Google

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

RETURN TO: CIRCULATION DEPARTMENT
198 Main Stacks

LOAN PERIOD Home Use 1	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS.
Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date. Books may be renewed by calling 642-3405.

DUE AS STAMPED BELOW.

SENT ON ILL
OCT 22 2007
U.C. BERKELEY

FORM NO. DD6
50 M 3-07

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
Berkeley, California 94720–6000

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

JAN 23 1916
UNIV. OF CALIFORNIA

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE
NEUE FOLGE BAND XIII. Nro. 1.

Osttürkische Dialektstudien.

Von

W. Bang und J. Marquart.

Mit 10 Tafeln.

Berlin
Weidmannsche Buchhandlung
1914.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.

NEUE FOLGE. BAND XIII.

AUS DEN JAHREN 1912 BIS 1914.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1914.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

INHALT.

467161

Digitized by Google

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE
NEUE FOLGE BAND XIII. Nro. 1.

Osttürkische Dialektstudien.

Von

W. Bang und **J. Marquart.**

Mit 10 Tafeln.

Berlin
Weidmannsche Buchhandlung
1914.

Digitized by Google

Infolge eines Irrtums, dem auch der nur auf die Abhandlungen des Herrn W. Bang passende gemeinsame Titel „Osttürkische Dialektstudien“ seinen Ursprung verdankt, ist die Abhandlung des Herrn J. Marquart zwischen die beiden Abhandlungen des Herrn W. Bang eingeschoben und daher nicht besonders paginiert worden. Sie hat aber nachträglich ein eigenes Register erhalten.

Digitized by Google

Vorwort.

Ich kann mich nicht dazu entschließen, die im 3. Teil dieses Heftes veröffentlichte komanische Bearbeitung des Marienpsalters herauszugeben, ohne wenigstens in einem Vorwort zu versuchen, die Aufmerksamkeit der Vertreter der Deutschen Philologie schon jetzt auf die bei der Niederschrift des komanischen Textes gebrauchte Orthographie zu lenken.

Denn dieselben Schreibungen begegnen uns auch in den Komanisch-Deutschen Glossaren, die etwa in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts von dem mitteldeutschen Sprachgebiete entstammenden Franziskanern angelegt wurden; wie also im komanischen Text *u* durch *u*, *ü* aber durch *v*, *o* durch *o*, *ö* aber durch *ȯ*, *ó ø* und *ø* wiedergegeben wird, so finden wir auch in den deutschen Erklärungen neben durch, rudir, murmere, vingerhut die umgelauteten ich wvle, gvtlich, dvrre, mvde, und ferner die verschiedenen Abarten von ö z. B. in ich nóte, ich schøre, krøchcit, ich knóte, ich enplóste.

Gibt es md. Handschriften, in denen die Tendenz besteht — die Ausführung läßt ja hier und da auch im Komanischen zu wünschen übrig —, *u* und *ü* auf dieselbe höchst sinnreiche Art auseinanderzuhalten, und aus welcher Zeit stammen dieselben?

Das Vorhandensein von *ȯ*, *ó*, *ø* und *ø* ist bisher m. W. ganz besonders auf niederdeutschem Gebiete signaliert worden (vgl. Grundriß[3], Behaghel, Gesch. der Deutschen Sprache § 151, 2 Anm. und die dort angeführten Arbeiten; ganz besonders aber Walther im Mnd. Handwörterbuch S. X und Schlüter im 37. Bde. des Jahrb. des Vereins für nd. Sprachforschung S. 10 ff.).

Löwen 1. März 1913.

W. Bang.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

Digitized by Google

Osttürkische Dialektstudien.[1]

Von

W. Bang und **J. Marquart.**

Mit 10 Tafeln.

Vorgelegt von Herrn Andreas in der Sitzung am 28. Januar 1911.

I. Kapitel: Zum Vokalismus.

Zur Charakterisierung der Quellen.

I. Proben der Volkslitteratur der Nördlichen Türkischen Stämme gesammelt und übersetzt von Dr. W. Radloff. VI. Teil: Dialekt der Tarantschi, Petersburg 1886. [Tar.]

Der Text ist durch so zahlreiche Druckfehler entstellt, daß bei dem, der ihn durcharbeitet, ein Gefühl völliger Unsicherheit auch den Umschreibungen gegenüber entsteht, die an sich richtig sein können. Diese Unsicherheit wächst, wenn man die Umschrift mit Radloffs eignen Angaben in seiner Phonetik der Nördlichen Türksprachen, Leipzig 1882, vergleicht und erkennt, daß sich beide nicht in Übereinstimmung bringen lassen.

So sagt Radloff, Phonetik p. 83 § 109: „Die allgemein verbreitetste Vokaldehnung bietet der Tarantschi-Dialekt, wo jedes i der offenen Affix-Silbe so stark gedehnt wird, daß es fast wie ii des Altaischen klingt, z. B. aldī, käldī, aldīlar, etī (sein Pferd), etīnī". Ebenso bestimmt lautet eine Angabe p. 289: „Der palato-differente [sic] Vokal i erscheint im Auslaute stets lang als ī (§ 109)".

Trotzdem wimmelt es im Texte von Formen wie *eni* (*enī*), *ičigä* (*ičīgä*), *etinī* (137,$_{8}$ für *etīnī*) *qešĭγa* (143,$_{20}$ für *qešīγa*), *dädĭ* (9,$_{12}$ für *dädī*), *bärdĭ* (13,$_{16}$ für *bärdī*), *iši* (*išī*), *išnĭ* (21,$_{9}$ für *išnī*); ja wenn auf der letzten Seite eines Druckbogens der Druckerei die *ī* einmal ausgegangen sind, so werden sie einfach durch *i* ersetzt (sieh Seite 128 untere Hälfte). Von der folgenden Seite an

1) Der erste der hier veröffentlichten Aufsätze wurde in den Weihnachtsferien 1909—10 ausgearbeitet; der zweite in den ersten Monaten des Jahres 1910, und der dritte in den Osterferien 1910. Durch Gründe, deren Erörterung nicht hierher gehört, hat sich die Drucklegung bis jetzt verzögert, wodurch einige Zusätze nötig geworden sind. Dieselben stehen in [ ].

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

sind die ɪ dann wieder in Ordnung — d. h. soweit in einem so verwahrlosten Texte überhaupt etwas in Ordnung sein kann.

Ferner heißt es in der Phonetik, § 19, der Vokal *ö* könne in „allen Stamm- und Zusatzsilben [1]) auftreten; § 21 lehrt dagegen, ö trete nur in den [2]) ersten Silben eines Wortes auf, während derselbe § 21 weiter behauptet, „auf ein vorhergehendes ö kann in der nächsten Silbe ä, i, ü, ŭ folgen“, wonach also ö ausgeschlossen wäre. Dasselbe besagt § 35c: „Die weiten labialen Vokale o und ö treten nur in der ersten Silbe auf und üben keinerlei Einfluß auf die folgenden weiten Vokale. Es folgt also überall [3]) a auf o [4]) und ä auf ö. (In allen mittelasiatischen [zu diesen stellt Radloff das Tarantschi] und südlichen Dialekten)“.

Im Texte dagegen begegnet uns *ö* in zweiter Silbe auf jeder Seite, z. T. mehrmals, und zwar in konstantem Wechsel mit dem wahrscheinlich richtigeren ä: *töpösɪgä* 34,5u [5]), *töpösɪdä* 36,6u, *töpäsɪdä* 44,13; 66,5, *körsö* 99,10u, *körsä* 131,4u, *körgözdɪ* 75,7, *körgäzdɪ* 116,14u etc. etc. Dazu *öi-gö* 74,1u; 115,14u; 119,11u; *cöl-lör-dä* 142,14; *öi-lör-dä* 74,18 aber *öilärgä* in der vorhergehenden Zeile; *körgön* 25,1; 99,5; 76,4u; *köröi* 100,4 134,14u aber *köräi* 135,11; *ölöi* 103,15; *sözgö* 94,3u u. s. w. — alles Formen, die den ausdrücklichen Angaben des § 47, c. d. ins Gesicht schlagen. Dieser Paragraph aber handelt gerade über die Vokalfolge in „Zusatzsilben“!

Aufs Gerathewohl stelle ich hier noch einige der merkwürdigsten *ö*-haltigen Formen aus den ersten beiden Bogen zusammen: *körmöi* 3,8, *körmöidu̧* 3,19, *ölmögičä* 3,5u, *kölgö* 4,4, *bölök* 8,16u; 14,7 etc. etc., *ötköndin* 24,5u, *sözdö* 11,14u, *tölöp* 26,5 (*töläp* 26,6), *köröttɪ* 15,8u, *körsöttɪ* 26,14, *össö* 27,12u (*össä* 27,11u), *özöm* 16,4u, *körmödüm* 29,17, *kötörgändäk* 32,2 (*kötärgändäk* 32,14u), *körgönüṅɪz* 21,5, *körgönɪṅɪz* ibid., *körgänɪmɪz* 23,4u.

Ja, an dritter Stelle finden wir *ö* in *sögödöp* 18,3u, *köṅnümdö* 128,6; *töröpkö* 92,2; 126,8 [6]), aber *töräpkä* 177,8u, *töräpɪgä* 178,9 [7]).

Trotzdem lehrt Radloff noch im Jahre 1885 in Techmers Internationaler Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft, Bd. II, p. 18: „Die weiten labialen Vokale o und ö treten im Komanischen grade wie in den südlichen und mittelasiatischen Dialekten nur in der Stammsilbe auf“ [von Radloff gesperrt].

1) Den Begriff „Zusatzsilbe“ definiert Radloff Phonetik, §§ 43 ff., pp. 27 ff.

2) Dies ist zwar nur ein Druckfehler für „in der ersten Silbe“ (cf. Phonetik, p. 289), hat aber schon Manchem viel zu schaffen gemacht.

3) Sämtliche Sperrungen rühren von mir her.

4) Der Tatbestand in den Texten entspricht auch dieser Angabe nicht ganz: *oχšoš* 18,1u; 51,1; *qorgošun* (mit *g*) 53,19; 55,1; *qoiyon* 39,5.

5) Lies: Zeile 5 von unten.

6) Der Dat. zum Eigennamen *Törö* (Einwohner von Taschkend?) lautet *Törögö* 12,13; 13,5; cf. *Mülükkö* 100,14u gegen *Mülükkä* 100,13u.

7) Dieses Stück ist überhaupt eines von den wenigen, die durchaus den Eindruck machen, echtes „Tarantschi“ zu sein!

Digitized by Google

II. Ein türkischer Text aus Kašgar von Martin Hartmann. Keleti Szemle, Bd. V, p. 161—167, Budapest 1904. [Upal.]

Dieser Text ist mit der größten Sorgfalt hergestellt und muß als ein mustergiltiger Versuch eine Volkssprache aufzunehmen bezeichnet werden, da es dem Herausgeber in mühevollen Sitzungen gelungen ist, sich vom geschriebenen Wortbild gänzlich loszulösen; vgl. besonders *jatedeyajädá* 30 < **jataduryán järdä'* [1]); *áppādi* < **alyp bardy* 50; *brip* < **baryp* u. ä.

Der eine oder andere Hörfehler wird in den Anmerkungen verbessert. Aus der Einleitung, l. c. p. 24, sei hier hervorgehoben: „Sicher ist, daß der Erzähler [ein alter Bauer Namens Kenžir aus Upal, 50 km. WSW von Kaschgar] wenig herumgekommen war, ohne alle Affektation sprach und seinen heimischen Dialekt mit der Treue wiedergab, die bei Seinesgleichen zu erwarten ist. Wenn dem die Schwankungen, die bei ihm sich finden, entgegenzustehen scheinen, so ist das eben nur scheinbar. Denn eine Haupttatsache, die bei Beurteilung aller Äußerungen von Türken Kašgariens zu beachten ist, ist die: *Die Leute sprechen nicht gleichmäßig*".

III. A Contribution to the existing knowledge of the Eastern-Turkestan Dialect as it is spoken and written at the present time in the districts of Yarkand and Kashgar by G. Raquette. Journal de la Société Finno-Ougrienne, Helsingfors 1909, 5te Abh. pp. 34—53. [Kaš.]

Der Herausgeber hängt übermäßig von der Aussprache der Mollas und der Orthographie seiner Originaltexte ab, deren Buchstaben sich auf Schritt und Tritt in seine Umschrift eingeschlichen haben. Er hat gewisse Konsonanten, die in der konservativeren Orthographie zur größeren Deutlichkeit des überkommenen Schriftbildes beibehalten werden, in seine Transkription herübergenommen, obgleich sie nach seinen eignen Angaben nie — oder doch nur selten — gesprochen werden. So schreibt er in III zwar *e(r)di* und *qa(r)lä'sä* aber *yeidu'ryan* und *barsä*; in IV zwar *qa(r)lap* und *bi(r)lä* aber *bazargä* und *ä'dä'mlä'r*; das Pluralsuffix erscheint überhaupt fast durchgängig mit auslautendem *-r*, trotz der Angaben p. 30 sub 4. In I finden wir *aräsidä* — konsequenter wäre doch *arä'sidä'* gewesen — in IV dagegen die Formen *anasi, anasiyä* (so lies für *anasiyä*). Die Bezeichnung der Quantitäten läßt sehr viel zu wünschen übrig [2]).

IV. Albert von Le Coq hat von seinem Aufenthalt in Ost-Turkistān eine Anzahl sehr interessanter Texte mitgebracht und sie mir zur Verfügung gestellt,

1) Die besternte Form ist nicht notwendig eine rein theoretische, etwa aus dem Köktürkischen oder Uigurischen erschlossene, sondern sagt nur, daß sie als die direkte Quelle des osttürkischen Wortes anzusehen ist; in den meisten Fällen ist sie in einem der genannten alten, oder in einem oder mehreren modernen Dialekten wirklich vorhanden.

2) Von Einzelheiten hätte Raquette besprechen müssen: *mäñä* „mir" gegen sonstiges *maṅa*; *iku'wlä'n* < *iki* + *bilän*? (Tar. *ikūlän* 144, 14; *ikülän* 150, 1; *ikilän* 148, 9; Le Coq *ikūlän*); *a(r)q(ä')-sidį'n* = *āqsīdīn* in IV neben *a(r)qä'sidį'n* in I. Zu Hartmanns *šọkum sāγīnä tūdä'* 43 vgl. *yegäli tu'rdi* in IV, 35 und Tar. *urγelī turŭdu* 156, 8 u.

Digitized by Google

wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank sage. Zur Charakteristik dieser Stücke vergl. das unten bei den Textbeilagen Bemerkte.

Über einige Palatalisations-Erscheinungen in den östlichen Türkdialekten.

Ehe ich zum eigentlichen Zweck dieser Studie komme, muß ich die beiden folgenden Sätze des Näheren erläutern, doch ohne alle Möglichkeiten zu erschöpfen.

I. Vor einfachem Konsonanten geht in Wörtern der gutturalen Reihe unbetontes *a* außerhalb der ersten Silbe in einen unbestimmten Laut über, dessen Beschaffenheit naturgemäß nach seiner vokalischen und konsonantischen Umgebung variieren wird. Dieser Laut, meist *ĭ* und *ŭ* geschrieben, nimmt daneben eine festere Artikulation an und kann alsdann als *i* und *ä* — beide Laute haben die Tendenz zu wechseln — erscheinen; *i* seinerseits wird sporadisch zu *ı*. Unter dem Einfluß der Schriftsprache kann *a* auch erhalten bleiben [1]).

Beispiele:

a) Der negative Verbalstamm auf *-ma* mit den Suffixen *-sa*, *-γan* [2]): Tar.: **bolmasa* > *bolmĭsa* 34, 8; *bolmŭsa* 128, 10; **tapalmaγan* > *tapalmĭγan* 182, 2; **baqmaγan* > *baqmĭγan* 53, 17 u. Kaš.: *bolmä'sä* X, 5 aber *saqaĭ'maγan* III, 16. Le Coq: **SP.** *qônmäγán*; *bašlämäγán*; *máṅgmäγán*; **LI** *čiqārmisa*; *qï'lmisa*; *bólmïγán*; *qïlmäγán*; *qoïmisa*.

b) Die vom „Gerundium" gebildeten Formen auf *-dur*, *-durγan* [3]) (**aladur* > *alĭdu̥*; *baradurγan* > *barĭdĭγan*): Tar.: *qalĭdu̥* 110, 7; *jatĭdu̥* 52, 4 aber *jatĭdu̥* [4]) 165, 10; *čiqidu̥* 39, 8; *qilŭdu̥* 54, 7; *qilidu̥* 54, 8; *qilĭdu̥* 53, 12; *qilĭdĭγan* 52, 5; *qilidĭγan* 53, 14; *bolĭdu̥* 52, 14 u; *bolŭdu̥* 40, 7 u; *boludu̥* 101, 8. Upal.: *jatedeγájädä'* 29; *k̥iledá* (*k̥ilido*) 70. Kaš.: *či'qadu'r* I, 7; *maṅadu'r* I, 13; *baradu'rγan* IV, 9; *barä'du'r* IV, 31; *tu'rä'du'r* VI, 3; *yatä'du'r* VI, 9; *qilä'du'r* VI, 24. Le Coq: **SP.** *yárŭlô*; *tártilô*; *qï'lŭlô*; *qïlĭdur*; *álidur*; **LI.** *sálĭdur*; *átidô*; *átidur*.

c) Die Form auf *-sa* mit affigiertem *-da*, *-ma*. Tar.: **bolsada* > *bolsĭda* 139, 16; *bolsama* 28, 1; *bolsĭma* 52, 9; *bolsŭma* 40, 17. Le Coq: **SP.** *bólsuma*; **LI** *qálsämá*; *bólsämá*.

---

1) Vgl. Radloff, Phonetik, § 88. — Wenn wir erst einmal besser über die Osttürkischen Dialekte unterrichtet sein werden, wird diese Lautveränderung wohl eine große Rolle bei der Beurteilung der Quantität einsilbiger Wörter im Türkischen zu spielen haben (vgl. Ramstedt, Journ. Soc. Finno-Ougrienne, XXIV, 1, p. 19 § 26 und dazu Jespersen, A Modern Engl. Gram., I pp. 448 ff.); denn wenn **tala-dá* zu *talĭdá* wird, so hätte *bar-á* zu **bĭrá* werden müssen und wenn diese Form nicht zu Stande gekommen ist, so kann das doch wohl nur dadurch erklärt werden, daß zwischen á in *bár* und *talá* ein tiefgehender Unterschied bestanden hat, und vielleicht auch noch besteht.

2) Hierher gehören auch die negativen *-dur*-Formen, wie *almaidu̥*, *bolmaidĭγan* etc., die auf **al-ma-γa-dur*, **bol-ma-γa-durγan* zurückgehn.

3) Die auf *-a* auslautenden Verbalstämme bilden das Gerundium auf *-γa*: **sura-γa*; dazu **sura-γa-dur* > *suraidu̥* 34, 3; *suraidĭγan* 27, 4 etc.

4) Vgl. aus der palatalen Reihe *jürädĭγan* 57, 5; *jürĭdĭγan* 57, 7; *jürĭdiγan* 56, 2u; *kälĭdu̥* 39, 1; *kälädu̥* 39, 6; *bärĭdu̥* 53, 16; *bärädu̥* 53, 16.

Digitized by Google

d) Die mit *-a-* weitergebildete Form des Praesens: Tar.: **baramän* > *barï-män* 113,4u; *jatïsän* 152,6; *qatïmän* 191,1u; *tapimän* 93,6; *barïmän* 81,3; *qilïmiz* 56,15u; *alïmän* 81,16 (neben *alïmän* 81,6u); *čačimän*[1]) 155,3u. Upal: *baremä(n)*, *wārimä'* 100; *bārimé, baremä'* 101; *sátesen* 24. Kaš.: *qï'lä'mä'n*[2]) Le Coq: **SP.** *bärï'sän* neben *bärï'sän*. **LI** *čiqárimän*; *yápïmän*.

e) Auf *-a* auslautende Verbalstämme vor konsonantisch anlautenden ursprünglich *a*-haltigen Suffixen: Tar.: *oinïyelï* 183,3u < **oinayaly*; *qarïsa* 184,13 < *qarasa*. Le Coq: **SP.** *qārïsám* „wenn ich schaue"; *tašlayan* 68,11u aber *tašlïyan* 68,4u.

f) Nomina auf *-a* vor ursprünglich *a*-haltigen Suffixen: Tar.: *balïlar* 119,1u neben *balalar* 87,11; *ayïlerï* 88,4 < **aya-lar-y*; *ayilerim* 93,13u; *mamïya* 82,3u < *mama-ya*; *talïda* 94,10; aber *talada* 94,5; *saudïya* 114,3; Upal: *dējijé* 78; *dējejé* 79[3]) Kaš.: *balalä'ryä'* I,21; *yakalä'r* II,17; Le Coq: **LI**: *bālälar*.

II. Altes *y* geht in *i* über, das unter gewissen Bedingungen (siehe Beispiele) entweder zu *ĭ* geschwächt oder zu *ī* gedehnt wird; Wechsel von *i* mit *ä* in Upal (und Tar.?).

Beispiele.

a) In selbständigen Wörtern: **qylyč* > *qilič* 165,12; **jyl* > *jil* 115,14; **qyl-* > *qil-* 141,17; **qyz* > *qiz*; so noch *jiqil-*, *čiq-*, *qirq* etc.

b) In Nominalsuffixen: *-čy* > *-čï*: Tar. *qoičï* 112,7; *otunčï* 114,10u; Upal: *pāteči* 80; Le Coq: **SP.** *qoi'čï*.

-nyň > *-niň*: Tar.: *tayniň* 78,6; *bainiň* 113,10u; *qošnïň* 192,1; *jayašnïň* 176,11; Upal: *ḳoiniṅ* 107; Kaš.: *qoyni̥'ň* IV,21; *qḁwyo̥nči̥'ni̥'ň* IV,29; Le Coq: **SP.** *ōruq-niňg*. **LI** *ánaniňg*.

-ny > *-nï*: Tar.: *tašlarnï* 78,11u; *atnï* 60,12u; Upal: *tajaḳni* 59; *atnä* 35; *atni* 46; *ḳoinä'* (*ḳoinï*) 106, 108[4]); Kaš.: *qḁwyo̥nni̥'* V,10; *qḁwyo̥nnï'* V,20; *qučqačni* VI,14; Le Coq: **SP.** *áznï'*; **LI** *ő'nnï'*.

-yn und *-syn* > *in* und *sin*, dann zu *-ï* und *sï*: Tar.: *atesï* 166,10; *qizï* 114,9; *otï* 209,10u; *χotunï* 177,4u; Upal: *anesi* 30; *yalčesi* 69; *χalḳi̥* 20; Kaš.: *atasi* VI,5 aber *atasi̥'* II,3; *xḁtu'ni* IV,2; *balasi* VI,6. Le Coq: **SP.** *ōräsï*; **LI** *ánasï*; *χātunï*.

c) In Verbalsuffixen: *-dy* > *-di*, *-dï*: Tar.: *boldï* 7,12u; *astï* 50,11u; *qaldï* 114,13u; Upal: *áppādi, áppādï* 50; *ḳoidä'* 58; *boldí, boldä'* 28; Kaš.: *qoydi* I,4; *bardi* I,4; *qï'ldi* II,20; Le Coq: *qaldï, aldï*.

-yp > *-ïp*, *-ip*: Tar.: *qilïp* 9,4; *qilip* 141,17; *bolïp* 6,4u; Upal: *ḳačip, ḳečep* 81; *ātäp, āti̥p* 79; Kaš.: *qï'li̥'p* II,19; *čï'qi̥'p*; Le Coq: **LI** *čiqï'p, čqïp* neben *qïlip*.

---

1) Die von Radloff 155,3 gebotene Form *čečimän* ist unmöglich.

2) Es heißt die Prinzipienreiterei doch wohl zu weit treiben, wenn Raquette auch in *-män* sein *ä'* einsetzt. Vgl. unten p. 6 Anm. 1.

3) Trotzdem es Lehnwort ist. Im Tar. *därjaya* 101,3 neben *därjïya* z. B. 101,13u; 173,9.

4) Cf. Tar. 15,4u: *išinä* = *iš-ï-nä* gegen *iš-ï-nï* 10,13u.

Digitized by Google

Diese beiden Vorgänge gehören zu den verwirrendsten Erscheinungen der ganzen türkischen Sprachgeschichte, denn dadurch daß *a* und *y* zu *i*, *ĭ*, *ä*, *ı* wurden, traten sie aus der gutturalen Reihe in die palatale Reihe über und dies konnte nicht ohne störenden Einfluß auf das Sprachbewußtsein des Volkes bleiben.

Einige Wirkungen dieses Einflusses zu untersuchen ist der Zweck dieser Studie, die sich zunächst einer Erscheinung zuwendet, die Radloff mit dem deutschen Umlaut verglichen hat. Er sagt, Phonetik § 82: „Folgt auf eine, das weite gutturale a enthaltende Silbe eine Affix-Silbe, die den scharf palatal gesprochenen Vokal i enthält, so geht das a stets in ein energisch palatal gesprochenes e über[1]), sobald zwischen ihm und dem i nur ein Consonant sich befindet, z. B. at (Pferd), etī (sein Pferd), al (nehmen), elip (nehmend), atla (zu Pferde steigen), atledī (er stieg zu Pferde), ata (Vater), atesī (sein Vater), saman (Spreu), sameni [lies: *samenī*] (seine Spreu), taš (Stein), tešī (sein Stein). Dieselbe Rückwirkung des i zeigt sich auch in amorphen Bildungen: jeṅi (neu) = jaṅy, beγir (Leber) = baγyr, eγir (schwer) = aγyr, jeqi (Krieg) = jau, eγil (Stall) = aγyl“ [2]).

Abgesehen von der vollständigen Ignorierung des sprachgeschichtlichen Momentes leidet diese Darstellung an verschiedenen Unklarheiten, die durch die Angaben des § 53 und den Zustand der Radloffschen Texte keineswegs gehoben werden. Im § 53 heißt es nämlich zunächst: „1) Affixe mit engen Vokalen haben, wenn sie in offener Silbe stehen, meist ein sehr gedehntes ī, z. B. aldī, käldī, öldī, turdī, aldīlar, jabduγīnī (seine Waffen); pulī-nī, patišāliγīnī (seine Herrschaft)“, und dann „2) Ist die Affixsilbe geschlossen, so tritt nach ä, i, a stets i oder ĭ auf“. Als Beispiele gibt Radloff etimnĭṅ, tartĭp, kišidĭn, kälgändĭn.

Man erinnert sich aber, daß *ĭ*, weit davon entfernt „scharf palatal“ zu sein, vielmehr ein „getrübter“ Vokal (Phonetik, p. XIII) ist — in der Darstellung des Lautbestandes des Tarantschi §§ 19—21 fehlt er allerdings vollständig.

Wer mit diesem Rüstzeug an das Studium der Osttürkischen Texte herantritt, wird also in den zahllosen Formen wie *elĭp*, *berĭp* den „scharf palatalen“ Laut vermissen, der *a* zu *e* gewandelt hat; auf der anderen Seite wird er sich fragen, warum in *barĭmän*, *alimän*, *jatıdu*, *barımän*, *barīlin* der Umlaut fehlt.

---

1) Die palatale Natur des *e* betont Radloff auch p. 13 Anm. Es ist zu sprechen wie *e* in *dehnen*, *sehnen*. Für Kaschgar sagt Raquette: Regarding the two ä-sounds, ä und ä', it should be remarked that they are frequently, in respect of sound-colour, precisely identical [von mir gesperrt, wie alle folg. Sperrungen]. But the one cannot, all the same, exclude the other, because one is a soft [d. h. palataler], and the other a hard [d. h. gutturaler] sound, which also in most cases is conspicuous in prononciation. The vowelharmony, the claims of which, despite a very perceptible endeavour in the use of the modern language, to free itself from them, are strict, calls for them both“ (l. c. p. 4). Über die Natur von ä' sagt Raquette p. 2 es sei „somewhat broader“ als ä.

2) Die Ausnahmen, die Radloff sodann aufführt, kann man bei ihm selbst nachlesen; sie kommen für meine Zwecke hier nicht in Betracht.

Digitized by Google

Die Gründe liegen tiefer als Radloff zu graben für nötig befunden hat, und lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Vor aus y entstandenem ĭ, i, ī in betonter Silbe geht a in e (ä, ä' etc.) über.

Statt langer Auseinandersetzungen eine Anzahl Beispiele:

*aty > *atĭ > etĭ; *maly > *malĭ > melĭ; *alýp > *alíp > elíp, elĭ'p; *ačýp > ačíp > ečíp, ečĭ'p [1]); *atlarý > *atlarĭ > atlerĭ; [2])

*-γalý > -*γalī > -γelĭ; *-daqý > -*daqĭ > -deqĭ; *-alyn > *-alín > -elín, -elĭ;

al- aber *alýš- > *alíš- > elíš-, elĭ'š-; ebenso *baqýš- > beqíš-; tapýš- > tepíš-; *jyγla-, *jyγlaš- > jiglaš- wozu *jyγlašýp > jiγlešíp;

*barmadý > *barmadĭ > barmedĭ; *suradý > *suradĭ́ > suredĭ aber *surayán, *surayaný > surayanĭ > surĭyenĭ; dazu überhaupt die flektierten Formen auf *-γan [3]) und -*duryan [4]) > -dĭyan, -diyan [5]): -diyenī, -diyenīnī, etc.

Aus den übrigen Dialekten müssen einige wenige Formen genügen: Upal: anesi 30; elip 79f; berip 37; Kaš.: tä'ñi̦'p IV 33 gegen mañi̦'p I, 6; III, 14; sä'li̦'p IV, 19; ä'li̦'p IV 21, 23, 34 gegen qali̦'p IV, 8; ä'či̦'p V, 14 gegen qači̦'p III, 15; bolmä'di V, 33; qoymä'di I, 8; satyä'lĭ' V, 42. Le Coq: yĕtĭp; băqĭ'p; ĕlip; bĕrĭ'p bĕrĭp; bĕrīda (< *bar-y-da); bäšiṅg „Dein Kopf"; ătäsī; báryälí; báläní; bä'šinī neben bášīní „seinen Kopf"; mäṅgíšinī „seine Gangart" (zu maṅ-); úšlädĭ.

---

1) Dazu auch die Form auf -ptu̯ : beríptu̯, čiqeríptu̯, qečíptu̯, jasetíptu̯ aus *barýp + tur etc.

2) Durch spätere Akzentverschiebung wird das Resultat also nicht mehr verändert: át, etī', etīnī'; atlár, atlerī', atlerīní. Formen wie beri'p erscheinen bei von Le Coq fast ebenso häufig als bĕ'rip.

3) Das von Radloff gebotene tuqqanī 180, 11 muß entweder tuqqannī oder tuqqenīnī lauten.

4) Auch wenn -duryan an ein palatales Verbum tritt, bleibt -yan stets guttural, weil -duryan als Ganzes zur Bildung dieser Form gebraucht worden ist. Zu 106, 14 u kälidĭyän waχtī jeqin bolup idī ist 113, 9 u zu vergleichen: kälidĭyan waχtī jaqin boldī; zu diesem schriftsprachlichen jaqin (auch 115, 2) vergl. jeqin in 84, 8.

5) Die -duryan Form mit bol- drückt ganz gewöhnlich ein Wollen aus, was hier zu Hartmann, Čaghataisches, pp. 28—29 bemerkt sei: 153, 14 u: Orduya Bai χotunī mīman kälsä, jaχši körmädĭyan boldī: „wenn Gäste kamen, wollten O. und seine Frau sie nicht gut empfangen". Proben III, 65, 8 u: myna üš džaman balaṅ menĭ öltürötüyün boldŭ: „diese Deine 3 schlechten Kinder wollen mich töten"; III, 66, 11 u: Šyṅgys qan patsamyz turyan yaqytta džurtŭmŭzda urulŭq, ötrük, zordŭq džoq edĭ, džurtŭmŭz köp edĭ, endĭ az bolŭp qaldy, džurtŭmŭz tausulatŭyŭn boldŭ; Radloff übersetzt: „Als Schyngys Kan unser Fürst war, waren in unserer Jurte keine Diebe, keine Lügner und keine Bedrückung, unser Volk war zahlreich; jetzt ist es gering geworden, unsere Jurte hätte nicht zu Ende gehen sollen". Das Richtige ist: „unsere Jurte will, ist im Begriffe zu Ende zu gehen", wie der vorhergehende Passus zeigt.

Noch häufiger muß -duryan bol- durch können übersetzt werden: Proben IV, 310, 1: tutmaityγyn bolsaγys „wenn ihr nicht fangen könnt"; VI, 24, 17: su čiqĭdĭyan bolsa „wenn (ob) sich das Wasser leiten läßt; VI, 58, 17: kümüš čiqĭdĭyan bolsa, χanniṅ yaznesīdin bärip turŭmiz „wenn man Silber gewinnen kann, so bezahlen wir aus dem Kaiserlichen Schatze". Radloff übersetzt: „Sollten wir Silber finden, so können wir die nöthigen Ausgaben des Schatzes bestreiten"!! Die Konstruktion ist also mit der bekannten auf -γaly bolma- „nicht . . . . . können" zu vergleichen, zu der auch t'sürü'gö bolmady „sie konnte nicht herunterziehen" in III, 95, 8 sich gesellt.

Digitized by Google

Nicht palatalisiert dagegen werden die a, auf die ein aus altem a entstandener palataler Laut (i, ĭ, ī) folgt, weshalb in den unter Satz I aufgeführten Formen der Umlaut fehlt.

Eine praktische Schwierigkeit entsteht nur für die Praesensform auf *-myz*, *-syz* (**baramýz*, **barasýz*), die regelrecht zu *baremíz*, *baresíz* wird, daneben aber — offenbar unter dem Einfluß von **baramän* > *barĭmän*, **barasän* > *barĭsän* etc. — auch als *barĭmiz*, *barĭsiz* auftritt: *jatemiz* „wir liegen" 150,13u; *alemiz* „wir nehmen" 17,6; *qilemiz* „wir machen" 114,5; *baremiz* „wir gehen" 110,1u aber *barĭmiz* 111,12.

Handelt es sich bei diesem Umlaut also im letzten Grunde um eine Entgleisung der Vokalharmonie, um ein Überspringen von dem gutturalen auf das palatale Geleise, so mußte dieses Überspringen von sehr ernsten Betriebsstörungen begleitet sein. Denn abgesehen von der Verdunkelung des etymologischen Zusammenhangs zwischen Formen wie *atlar* und *etĭ*, *aštĭ* und *ečip*, so trat, sobald die palatale Richtung einmal eingeschlagen war, bei mehrsuffixigen Formen die Frage an die Sprache heran, welche Vokale sie den Sekundär- und Tertiärsuffixen geben solle. Es lag nahe, zu *anesĭ* (genauer *anesí*) den Dativ *anesĭγä* (< **anasyn* + *γa*), den Locativ *anesĭdä* (< **anasyn* + *da*) u. s. w. zu bilden.

Und diesen Schritt haben die Osttürkischen Dialekte zum Teil resolut getan, obwohl die Erscheinung unter dem Einfluß der Schriftsprache immer wieder zurückgedrängt wird, uns heute also als eine fakultative frappiert!

In Radloffs Tarantschitexten freilich finden sich nur schwache Spuren dieser Palatalisierung: *Bedžingä* 17,7u, *Bädžingä* 14,3u aber *Bedžinγä* 15,6u[1]); *bojaqčininkidä* 126,8u aber *bojaqčiniqĭda* 128,2; *oγulnikidä* 134,11 aber *patišāniqiγa* 148,18, dagegen wieder *eniṅkidä* 153,2, *bainikidä* 153,4 wie *sizniṅkidä* 153,5[2]); *sureγidäk* 44,4u gegen *jareγidaq* 34,7; *tutqidaq* 91,12; *jatmeγĭdaq* 185,2. Lehnwort: *mäχsōdiγa* 109,2u aber *mäχsōdiγä* 109,5u.

Wenn diese Erscheinung trotzdem in der **Phonetik** nicht erwähnt wird, so ist dies um so unbegreiflicher, als Radloff im § 19 ausdrücklich hervorhebt, er habe sich von der Vokalisation gewisser nicht weiter bezeichneter Verwandten des Tarantschi überzeugt: dort **muß** ihm diese höchst merkwürdige Palatalisierung doch aufgefallen sein, da sie gelegentlich sogar in der **Schrift** zutage tritt.

Zum Unterschiede von dem progressiven Umlaut, wie er in **atasy* > *atesĭ* vorliegt, möchte ich diese Palatalisierung als „regressiven Umlaut" bezeichnen: **atasyda* > *atesidä*, *atäsidä* etc. etc.

Aus den bisher untersuchten Dialekten stelle ich die folgende Sammlung hierher: **Upal**: *aldiγi* 33; *aldiγi̤* (*aldi̤γa*) 73; *tešγi* (neben *tešiγá*) für *tešiγi* 77; *χotnuγe* 59 (**Tar.** *χotunĭγa* 130,1); **Kaš.**: *aldidä'* II,4 aber *aldi'γä'* II,18; *aräsidä*

---

1) Suleimans Čag. **Wörterbuch** ed. Kunos: *Bačyn.*

2) In Lehnwörtern: *šaṅjonikidä* 32,8; *γaldainikidä* 32,4.

I, 16; *anasiyä* IV, 40; *atasiyä'* VI, 4; *atasi'yä* VI, 13; *balasi'yä'* VI, 19; *qoymä'di'lä'r* I, 25; *qa(r)lä'sä* III, 9; IV, 30; (Tar.: *qālīsa* 130, 2u; *qalīsa* 165, 11; *qarlīsa* 177, 11); *mañmä'sä* VIII, 14; *ä'čirmäsäm* V, 59. Le Coq: **SP.** *yēniñgyä* „auf Deine Seite"; *oinä'šiyä; bä'šīyä'*; **LI** *ātesiyä'; bālälärīyä; yóliyä'; yoqlärīyä; aldīdikiyä'*.

Aus der aufmerksamen Betrachtung der Wirkungen des progressiven und regressiven Umlauts ergibt sich nun, daß in zahllosen Fällen die Suffixe ihre besondere gutturale Form einbüßen mußten: **-lary* > *-lärī*, *-lerī*; **-larynyn* > *-lerīnin*; **-synda* > *-sinda* > *-sīda* > *-sīdä*; **-yya* > *-īyä*, ja zu *-igä*!; **-masa* > *-misa* > *-misä* etc. etc. Daß das Volk dann die palatale Gestalt der Suffixe verallgemeinern und sie auch an gutturale Stämme fügen würde, war unschwer vorauszusehen. Nur so wird die Entstehung der folgenden Formen in ihrer von allem türkischen Herkommen[1]) abweichenden Lautung verständlich: Upal: *bāzādä* 53; *jāmulye* 65; *jamulyi* 68; *malye* 94a; Kaš.: *bazargä* IV, 3, 8; *atyä'* I, 23; *yolyä* IV, 29, aber *yolyä'* IV, 19; *qawyonlä'rni* I, 19; *barsä* IV, 15; *bolsä* V, 5; *baqsä* V, 18; *balalä'ryä'* I, 21; *baryä'ndä'* VI, 3, dagegen *si'yi'nyandä'* VIII, 15; Le Coq: **SP.** *bazáryä, sašqányä; áltunyä'; qï'lyanyä'; bašyä; báylañglär; ä'namyä'*; **LI** *qúllär; χä'nyä'; túysä; qïlsä* neben *qïlsa*; *ānayä'; bolsä'; qoï'sä*.

* * *

Nicht einmal über die relative Chronologie dieser Palatalisierungen lassen sich heute irgendwelche Vermutungen aufstellen; dazu kennen wir die Osttürkischen Dialekte und besonders ihre Geschichte noch zu wenig.

Immerhin sei auf einige Schreibungen des Codex Cumanicus[2]) hingewiesen, die trotz der höchst mangelhaften Orthographie[3]) des Türkischen Teiles

---

1) Ganz unerhört ist eine regressive Palatalisation allerdings in den Türksprachen nicht. Das klassische Land für sie ist aber der Altai und die klassische Stelle die folgende: „So finden wir in den östlichen Dialekten, besonders in den Abakan-Dialekten, daß der Vocal a sich in der Richtung nach ä hin differenziert, wenn ihm ein j vorhergeht. Ich habe diese Nüancen [!] des a in meinen Texten nicht näher bezeichnet, einestheils da ich sie damals nicht der Beachtung für werth hielt [!], andererseits aber weil ich das Wortbild nicht zerstören wollte [!]. Ich entsinne mich aber genau, daß ich in meinen ersten Aufzeichnungen im Altai-Dialecte **jäjäγan** (geschaffen), **järym**, **jäman** schrieb und erst später mich entschloß, die fast ä lautende Aussprache des **a** nach j nicht durch die Schrift wiederzugeben" (Phonetik, § 163, p. 114).

Andere Palatalisierungen liegen nach Phonetik § 84 Abs. 2 in den Wolgadialekten vor, wo sie im Wesentlichen durch gewisse Bildungselemente verursacht zu sein und nur die Wurzelsilbe zu afficieren scheinen.

Ganz sporadisch tritt nach einer von A. von Le Coq aufgezeichneten Liste von Wörtern aus Turfan *yägäč* „Holz" auf.

2) Herausgegeben vom Grafen Kuun, Budapest, 1880.

3) [Es hat sich mittlerweile herausgestellt, daß die „mangelhafte Orthographie" zum großen Teil seinem Herausgeber, dem Grafen Kuun, und nicht den Schreibern des Codex zur Last fällt. Vgl. die Texte und Photographieen in meinen Arbeiten „Zur Kritik des Codex Cumanicus", Löwen, 1910 und „Über einen Komanischen Kommunionshymnus" (Bull. de la Classe

Digitized by Google

zu beweisen scheinen, daß die Palatalisierung schon in diesem Dialekt, also um 1300, vorhanden war. Dadurch, daß man die palatalisierten Wörter einer vorgefaßten Meinung zuliebe in ihre gutturale Form zurückverwandelt, wie es Radloff[1]) stillschweigend getan hat, erweist man der jungen Turkologie keinen Dienst.

1. *aytgančä* 212,$_{2}$ *aytga(nč)i* 216,$_{5}$ *aytkinče* 167,$_{10}$ [*aitqanca* etc.].
2. *arilerning* 202, 2, aber *arilarning* 201,$_{2}$; 208,$_{7}$ [*arylarnyṅ*].
3. *artinča* 55,$_{17-19}$, *artwnče* 161,$_{7}$, *artüce* 161,$_{9}$ [*artynca*].
4. *algesli* 77,$_{13}$, *algisle* 160,$_{9}$, *algizli* 163,$_{12}$, *algizlä* 172,$_{2}$ [*alγyšly*].
5. ? *atine* 160,$_{12}$ [*atyna* p. 6a; *atyny* p. 83—84].
6. *oulunä* 208,$_{6}$ gegen *ogluna* 195,$_{9}$ [*oγlyna*].
7. *olturmase* 220,$_{12}$ [*olturmasa*] [2]).
8. *katinde* 165,$_{2-3}$ gegen *kattinda* 163,$_{11}$ [*qatynda*].
9. *kizdän* 216,$_{7}$ [*qyzdan*].
10. *jäiärmen* 221,$_{5}$ gegen *yayarmen* 25,$_{12}$ [*jajarmän*].
11. *jäksi* 231,$_{8}$ gegen *jaksi* 231,$_{9}$ [*jaqšy*].
12. *jänglämdir* 232,$_{1}$ [*jaṅlam-*].
13. *jenä* 212,$_{8}$ gegen *jana* 220,$_{2}$ [*jana*].
14. *jändirmẽ* [= *-män*] 228,$_{10}$, *jändirdi* 227,$_{5}$ [*jandyrymän, jandyrdy*].
15. *iergiči* 170,$_{11}$ gegen *iargiči* 166,$_{14}$ [*jarγyci*].
16. *jarlilergä* 188,$_{11}$ [*jarlylarγa*].
17. *jaziklerning* 212,$_{10}$ gegen *yaziklarni* 214,$_{9}$ [*jazyqlar*].
18. *tamuchdageler* 166,$_{15}$ [*tamuqtaγylar*].
19. *tīlär* [= *tinlär*] 206,$_{5}$ [*tynlar*].
20. *tindän* 211,$_{9}$ [*tyndan*].
21. *tinč(in)ä* 220,$_{2}$ [*tyncyna*].
22. *tutganimdẽ* [= *-den*] 157,$_{5}$ [*tutqanymdan*; p. 55b: *turγanymdan*!].
23. *čiktiler* 162,$_{1}$ [*cyqtylar*].

---

des Lettres de l'Acad. Roy. de Belgique 1910, No. 5); diese enthält nur eine palatalisierte Form, das nicht ganz sichere *toygä* in V, 2, jene dagegen: *kollarindä* 5, 1; *utrusinä* 5, 4; *čaklarindä* 7, 3; *julunganlärni* 8, 3. Eine große Anzahl kommt sodann in dem unten veröffentlichten Marienpsalter vor. Weiteres sich jetzt in meinen Aufsätzen „Die Komanische Bearbeitung des Hymnus 'A solis ortus cardine'" in der Thomsen-Festschrift und „Komanische Texte" (Bull. de la Classe des Lettres de l'Acad. Roy. de Belgique 1911, No. 9—10.]

1) Mém. Acad. Imp. des Sciences de St. Pétersbourg. VIIe Série, T. XXXV, No. 6. Die eckigen Klammern enthalten Radloffs Lesung. [Kuun's Schreibung ist durchaus beibehalten, auch dort wo es sich inzwischen herausgestellt hat, daß der Codex selbst die Palatalisation hat, wie z. B. 195, 9: *oglunä*]

2) Die im Cod. Cum. p. 142, 8 vorkommende Form *bolsedi* las Graf Kuun *bolsady*, Radloff *bolsa ädi*; vielleicht ist *bolsa-da* zu interpretieren und Tar. *bolsida* (cf. oben p. 4) zu vergleichen, das mit regressivem Umlaut *bolsidä* u. s. w. ergibt?

Digitized by Google

24 *čikmainče* 166, 9 [*cyqmaincy*] [1]).
25 *bavlerini* 204, 18 [*baularyny*].
26 *barčesi* 170, 8 [*barcasy*].
27 *bossatmaginä* 212, 10 [*bošatmaγyna*].
28 *muradimizgä* 206, 12 [*muradymyzγa*].
29 *ayringler* 141, 6 [*airyńlar*].
30 *baptismä* 212, 9 [*baptisma*] usw. usw. [2]).

Wer sich daran gewöhnt hat, bei der sprachgeschichtlichen Interpretation alter Texte zunächst einmal den Text und nur den Text zu Worte kommen zu lassen, wird die komanischen Palatalisierungen, die in ihrer Gesamtheit eine so deutliche Sprache reden, ohne weiteres mit denen des Osttürkischen vergleichen und sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß bei beiden die treibende Kraft dieselbe ist. Denn es springt in die Augen, daß sich die komanischen Palatalisierungen nur durch die Annahme erklären lassen, daß ihnen der Übergang von *y* zu *i* zeitlich vorausgegangen war [3]).

Wenn ich also annehme, daß für das Komanische der Übergang von *y* zu *i* schon um 1300 eine vollendete Tatsache war — sporadisch, oder dialektisch, oder unter dem Einflusse der „Uigurischen" Schriftsprache mag *y* immer wieder einmal zum Vorschein gekommen sein — so entferne ich mich auch hier bewußt von den Aufstellungen Radloffs, der in einer Beilage zu den von Chwolson herausgegebenen syrisch-nestorianischen Grabinschriften aus Semirjetschie (sie datieren zwischen 1249 und 1345) erwähnt, daß die heutigen mittelasiatischen Dialekte an Stelle von *y* und *i* nur ein *i* aufweisen und dann behauptet, diese Verschmelzung gehöre einer neueren Epoche an „wie ich in meiner Phonetik dargethan" [4]). Was aber unter „darthun" zu verstehn ist, zeigt § 150 seiner Phonetik: „Diese Erscheinung scheint aufs deutlichste zu beweisen, daß das Verschmelzen der Vokale y und i im Tarantschi zu i und die Entstehung des ı durchgängig Neubildungen sehr später Zeit sind" etc., und § 33 Absatz 2: „Was das i des Tarantschi-Dialectes betrifft, so hat es auch eine sehr scharfe, dem ī naheliegende Aussprache, und scheint mir auch eine spätere spontane Neubildung aus den beiden Vocalen i und y zu sein".

Die von Radloff überall entfernten Palatalisierungen des Komanischen be-

1) Kuun vergleicht das Kazanische *čiqmaγynčy*.

2) [Eine große Anzahl von palatalisierten Formen sind durch Kuun unkenntlich geworden, weil er zwischen *a* und *ä* nirgends genau unterschieden hat; vgl. die in Anm. 3 zu S. 9 aufgeführten Texte und Photographieen.]

3) [Daß die Überlieferung des Komanischen, wie sie im Codex Cumanicus vorliegt, nur so zu deuten ist, werde ich in einer späteren Arbeit zeigen, im Gegensatze zu Radloff, der aus dem Komanischen ganz willkürlich einen alten Westdialekt konstruiert hat.]

4) Mém. Acad. Imp. des Sciences de St. Pétersbourg. VIIe Série, Tome XXXVII, n° 8, p. 142. — Alle Sperrungen rühren von mir her.

Digitized by Google

weisen dagegen unwiderleglich, daß das Komanische im Wesentlichen[1]) schon auf dem Standpunkt der heutigen Osttürkischen Dialekte angelangt war. Erlaubt uns diese Übereinstimmung, Schlüsse auf die volkliche Zusammengehörigkeit der Komanen und Osttürken zu ziehen? Bei der Seltenheit der betreffenden Erscheinungen möchte ich diese Frage *a priori* bejahen[2]).

[Inzwischen hatte Jos. Marquart die Güte, mir die das zweite Kapitel bildende vorläufige Zusammenstellung über die Herkunft der Komanen zur Verfügung zu stellen; dadurch wird auch vom historischen Standpunkt Radloffs Komanentheorie widerlegt.]

1) Ich muß mich hier mit diesem Resultate begnügen, da eine eingehende Untersuchung des regressiven*) Umlauts im Komanischen nur auf Grund einer neuen Ausgabe des Codex Cumanicus möglich ist.

2) Von großer Wichtigkeit wäre es, darüber Sicherheit zu erlangen, ob das im Codex p. 135 überlieferte komanische Wort für „träge", *juvoančang*, wirklich, wie ich vermute, ein Lehnwort aus dem Chinesischen ist. Ohne Sicherheit garantieren zu können verweist mich Kollege de Groot auf 頑 *yuan*, *yuen* „dumm, eigensinnig, starrköpfig" + 狀 *tsang*, *tsong*, „Art, Weise".

*) Die Ausdrücke „progressiv" und „regressiv" sind in dieser Arbeit (s. S. 8, 9, 13) ebenso wie in den anderen Arbeiten des Verfassers in einem dem sonst üblichen entgegengesetzten Sinne gebraucht, worauf zur Vermeidung von Misverständnissen aufmerksam gemacht wird.

Digitized by Google

Textbeilagen.

Die hier abgedruckten Texte[1]) wurden A. von Le Coq vorgelesen, wobei der Vortragende sichtlich bemüht war, seine Aussprache der Schrift genau anzupassen. Die sorgfältige Aufzeichnung der Aussprache durch von Le Coq, die hier dem türkischen Text gegenübergestellt wird, ist für meine Zwecke besonders wertvoll, da sie zeigt, daß der regressive Umlaut überall durchbricht trotz der Absicht des Vortragenden die Texte streng schriftgemäß auszusprechen.

1. Liebeslied aus Qara-χōğa (von Turfan bis Qōmul bekannt).

او کوچادا سن بولسنك		ú kōčâdä sän bolsáṅg
بو کوچادا من بولای		bú kōčâdä mân bolái
انار کلی سن بولسنك		ánār gülī sân bolsáṅg
یوفورماق من بولای		yúpurmáqī mân bolái
شافتویلا سیچکلابدور	5	šáptoilá sēčâkläptṓ
یاریم سنینك بویونکدا		yárïm sâniṅg bóyuṅgdá
عجب بر یمان بولدوم		áǧäp bír yamán boldúm
یاریم سنینك قویونکدا		yárïm sâniṅg qóyuṅgdá

Übersetzung.

1 In jener Straße wo du sein magst,
In (eben) dieser Straße will (auch) ich sein;
Wenn du die Granatblüte wärest,
Möchte ich ihr Blatt sein;
5 Der Pfirsich hat geblühet,
O Geliebte, auf deinem Körper;
Sehr ein Schlimmer bin ich geworden,
O Geliebte, an deinem Busen.

1) [Vgl. jetzt Alb. von Le Coq, Sprichwörter und Lieder aus der Gegend von Turfan, Beiheft I des Baessler-Archivs, 1910.]

Digitized by Google

خوشمو اوبدان اوینودونك		χóšmu ábdan oinädúṅg
اورولوب مو چورولوب	10	ȫ'rülüpmo čȫ'rülüp
يارلار آراسيدا		yárlar arásïda
خوشمو اوبدان كورونوب		χóšmu ábdan kȫ'rünüp
بارى سن غو بارى سن		bárïsânγo bárïsân
كيمدين يمانلاب بارى سن		kímdin yámanláp bărïsän
اوستوخانيمنى قويوب	15	ústuχánïmní qoyúp
جانيمنى نه يركه آف بارى سن		ǧánïmnï nârgä äp bārîsän
ايچيمديكى رنجيمنى		íčimdikī rânǧimní
باريم سن بيلالماى سن		yárïm sân bilálmaisân
من كويدوم بو اوتلارغه		män köidûm bū ótlärγâ
سن بولسنك چيدالماى سن	20	sän bolsáṅg čïdálmaisân
قرا غوجا نينك سويى		qára χóǧa nïṅg süyí
قرانكغو باغلاردين آقور		qaráṅγō báγlärdîn āqúr
قرا قاش قابل جوكان		qára qáš qāwïl ǧūgán
يورككه اوت لار نى يقور		yüräkkä ótlärní yaqúr

Reizend gut hast du getanzt
10 Drehend und wendend (dich);
in der Mitte der Freunde
Reizend schön hast du dich gezeigt.
Du gehest, du gehest,
Von wem schlecht behandelt gehest Du?
15 Meinen Körper (meine Knochen) verlassend
Wohin mein Leben nehmend gehest Du? (Wo trägst du meine Seele hin?)
Den in meinem Innern (befindlichen) Schmerz
O Geliebte, kannst Du nicht kennen!
Diese Flammen verzehren mich:
20 Wärest Du (an meiner Stelle), Du könntest es nicht ertragen.
Die Wasser von Qara-χōǧa
Fließen durch dunkle Gärten
Die schwarzbrauige, entzückende junge Frau
Zündet im Herzen Flammen an.

Digitized by Google

کورکالی کللدینکمو یار	25	kôrgälî käldíṅgmo yár
کویدورکلی کللدینکمو یار		kôidürgälî käldíṅgmo yár
کویوب اوچکان اوتِنی		kôiyüp ôškän (sic!) ṓtïnî
یاندورغالی کللدینکمو یار		yándurγälî käldíṅgmō yár
یوقاری یار نینک اویی		yóqqarî yárnïṅg ôiyī
آندین توبن دوست نینک اویی	30	ándïn tṓ'wän dṓs nuṅg ôiyī
اوتی باغریمدا کویادور		ṓtï báγrïmda kûiyädṓ
اوستوخانیمدا چوغی		ústuχánïmdä čṓγî
یوقاری توبن باریب		yóqqurî tōwân bērîp
یارینی کورممدور کشی		yárīnî körmâmdō kíšī
کوروب آف کورمسکه سالسه	35	kṓ'rüwâp körmâskä sálsa
تیریك اولمامدور کشی		tīrík ölmâmdō kíšī
چراغنی یاندوروب		čīráqînï yándurúp
قویدوم مورانك نینك باشیدا		qoidúm mōráṅg nïṅg bášīdá
یاغ قویوب فیلیك سالای		yáq qoyúp pīlík salái
آیدك جوکان نینك قاشیدا	40	āidâk ǧūgán nïṅg qášīdá

---

25 Bist du gekommen, o Geliebte! um zu sehen (oder)
Bist du gekommen, o Geliebte! um (neue Flammen) zu entzünden?
Das angelegte und (wieder) erloschene Feuer
Wieder zu entflammen, bist Du gekommen? o Geliebte!
Oben (am Berghang) liegt das Haus der Geliebten,
30 Tiefer als jenes das Haus des Verehrers.
Ihr Feuer flammt in meiner Leber,
(Ihre) glühenden Kohlen in meinen Knochen!
Hinauf, herunter gehend
Sieht jemand (etwa) die Geliebte nicht?
35 Wenn sie (den Geliebten) gesehen hat und tut, als ob sie ihn nicht sähe,
Stirbt man (da) nicht lebendigen Leibes?
Ihren Leuchter habe ich angesteckt,
Ihn auf deinen Kamin gestellt;
Ich will Öl aufgießen und den Docht einlegen,
40 In der Gegenwart der mondgleichen jungen Frau!

Digitized by Google

2. Spottlied auf die Mädchen des Turfaner Oasen-Bezirks.[1])

Aus Ḳaraχōǧa.

اوروق اوی غه توغرا مینکان		ōrúq uiγâ tōγrá miṅgân
توخسون لوق نینك قیزلاری		tóχsullúq niṅg qîzlärī
خطای کوروب ایشیك اشقان		χṭái kōrûp išík ašqán
یمشی لیك نینك قیزلاری		yâmšī lík niṅg qîzlärí
چونك باش غه کچیك بورك کیکان	5	čoṅg bášγä kíčik börk kiʻ gân

Übersetzung.

Einen mageren Ochsen seitlings reitend,
So sind die Töchter der Leute von Toqsun;
Wenn sie einen Chinesen sehen, öffnen sie die Thür:
So sind die Mädchen von Yäm-Ši;
5 Auf einen dicken Kopf eine kleine Mütze setzend (eigentlich anziehend)

1) Ein ganz ähnliches Spottgedicht auf die Mädchen von Altišähr gibt Shaw, Sketch of the Turki Language, Calcutta 1878, vol. I, pag. 107.

اوزی توزوك بیلی اوزوك		özī tüzük bēlī üzük
کاشقر لیك ننك قزلاری		kašqar lik niṅg qïzlarī
اوزی کلته بویی خالته		özī kalta boyī χalta
ینکی حصار ننك قزلاری		yaṅgī ḥïsār nïṅg qïzlarī
اوستون پوقاق توبان پورداق	5	üstün poqaq töbän pordaq
یارکند لیك ننك قزلاری		yarkand lik niṅg qïzlarī
چینی تختیکا تیزکان آلمه		čīnī taχtīgä tizgän alma
ختن ایلچی قیزلاری		χotän īlčī qïzlarī

Mit ebenmäßigem Körper und schlanker Taille,
So sind die Töchter der Leute von Kašgar;
Von kurzem Körper und ihr Wuchs wie ein Sack,
So sind die Mädchen von Yäṅgï-Hissar;
5 Oben ein Kropf, unten Geschlechtsteile, (Shaw übersetzt „fat below")
So sind die Töchter der Leute von Yärkänd;
Auf einer Porzellan-Schale Äpfel ordnend
So sind die Mädchen von Chotän-Ilčī

Digitized by Google

طورفان لیق نینك قیزلاری — ţúrpallîq nïṅg qîzlärî
[sic]تانك كار ییپ قرضدار بولوب — táṅggar yâp qärzdár bolγán
سنكیم مورتوق قیزلاری — sâṅgim múrtuq qîzlärī
جوسی لیكدا یوملانغان — ğü'-säi-líkdä yúmlanγán
لمجین خان دو قیزلاری — 10 — lâm-ğin χán-dō qîzlärî
یان یرده مجلیس اویناغان — yán yârdä mâχlïs oınäγán
شوكه لیك نینك قیزلاری — šö'gä lík niṅg qîzlärî
باش كوزلاری [sic] خام قاپاق دك — báš közî χām qápaqdâk

So sind die Töchter der Leute von Turfan;
Tang-gar essend und dadurch in Schulden gerathen:
So sind die Mädchen von Sängim und Murtuq;
Auf Knoblauchbeeten sich herumwälzend (aus Entzücken über den Geruch):
10 So sind die Mädchen von Läm-ğin und Xan-dō;
Am Bergabhang mäḥlis spielend,[1])
Das sind die Mädchen von Šögä;
Am Kopf und den Augen wie unreife Kürbisse,

كشمش اوزوم تولا ییكان — kišmiš üzüm tōla yägän
اوجات لیق ننك قزلاری — 10 — ūğat lïq niṅg qïzlarī
كیكان قالپاق پشانه یلپاق — kigän qalpaq päšānä yalpaq
سریقول ننك قزلاری — sarïqol niṅg qïzlarī
بورنی پوچوق تیلی سچوك — burnī pučuq tilī süčük
قرغزلار ننك قزلاری — qïrγïzlar niṅg qïzlarï

Viele Kišmiš-Trauben essend,
10 Sind die Mädchen von Uğat;
Sonnenhüte tragend, mit breiter Stirn,
So sind die Mädchen von Sariqol
Mit Stummelnasen, (aber) mit wohlklingenden Stimmen,
So sind die Töchter der Qirγiz.

1) mäḥlis. Die Burschen und Mädchen stellen sich in bunter Reihe auf; das vorderste Mädchen nimmt ihr Tuch (yāγlïq), rollt es zusammen und gibt es ihrem Tänzer, dieser gibt es dem nächsten Mädchen u. s. w. wozu man singt und feierliche Drehungen auf demselben Fleck macht, d. h. tanzt. Leider war ich nie Augenzeuge eines solchen Tanzes oder Spieles.

Digitized by Google

لوکچین لوك نینك قیزلاری		lúk-čüllük niṅg qîzlärí
تخصغه تیزغان قونچاقدك	15	táχsäγä tîzγan qónčaχdâk
یانك خی لیق نینك قیزلاری		yâṅg-χī lîq niṅg qîzlärí
سودین چیقان مونچاقدك		súdïn čîqqan mőnčaχdäk
تویوق لیق نینك قیزلاری		tóyoq lúq nïṅg qîzlärí
ار بیلان توله قاچقان		ā́r bīlâ tōlá qašqán
آستانه قرا خواجه نینك قیزلاری	20	āstána qara-χṓğa nïṅg qîzlärí.

So sind die Töchter der Leute von Luk-čun;
15 Auf einem Teller wie Puppen präsentiert,
So sind die Töchter der Leute von Yäṅg-χī;
Wie Perlen aus dem Wasser auftauchend,
So sind die Töchter der Leute von Toyoq
Mit Mannsvolk viel davonlaufend
20 So sind die Mädchen von Āstāna und Qara-χōğa.

3. Aus einem Gedicht auf A. von Le Coqs Expedition.

برلین دیکان مملکت نینك فادشاه ی
ایباریب دور طورفانغه اوچ شهسواری
چونکی نی آتای دور دوقتور افندیم
صورت بلان کاغذ آلور هرنه باری

Umschrift.

Bärlín dēgân mämläkätníng pátšāhí
ēväríp dur ţúrpanγâ ŭč šâhsgārí
čoṅgīnī ataidur doqtor epändim
sūrât bīlân kāγáz ālúr här nä bärí

Übersetzung.

Des Berlin genannten Landes Fürst
Hat gesandt nach Turfan drei Personen;
Ihr Vornehmster heißt Doctor Efendi.
Bilder und Handschriften nimmt er, soviele es nur gibt.

Digitized by Google

5 لکوك بیك دیرلار اینی بو اوزی زور کشی ایکان
صورت آلماق کاغذ آلماق فاشاهسیغه خزمت ایکان
فاشاهسیغه الیب بارسه کاغذ بلان چالفاقنی
انعام قیلور فادشاهسی بشیغه بر قالفاقنی

. . . .

صورت چیقسه الادور بیزکه بو کرك دیدور

. . . .

10 آنداغ آلسه کهنه شهرده هیچ نمنی قویماغودك
صورت بلان کاغذغه قیرق صاندوق توشقاردی
صورت بلان کاغذ بولسه قانچه بولسه تویماغودك

. . . .

---

5 Līkūk bäk därlâr äní bu özí zōr kišī īkän
sūrât almáq kāγáz almaq pāʿšāsīγâ χïzmât īkän
pāʿšāsiγä ēlîp bārsá kāγáz bīlän čálpaqnī
īnʼám qïlúr pādšāsí bäšīγä bir qálpaqnī

. . . .

surât čîqsa álïdúr bízgä bū kērâk dâʼidúr

. . . .

10 āndāγ alsä köhnä šärdä hāš nimänī qoimuγädäk
sūrät bīlän kāγazγä qïrq sandūq tošqardí
sūrät bīlän kāγas bolsä qančä bolsä toimuγädäk

. . . .

---

5 Le Coq Bäk nennt man ihn; er selbst ist ein gewaltiger Mann.
Bilder und Handschriften zu holen ist bei seinem Fürst sein Dienst.
Wenn er seinem Fürsten Handschriften und Wandgemälde bringt,
So wird sein Fürst ihm ein Lehen geben, seinem Kopfe eine Rangmütze!

. . . . .

Wenn Bilder ausgegraben werden, so nimmt er sie und sagt „Die haben wir nötig“.

. . . . .

10 Wenn er so (weiter) nimmt, so wird er wohl in der alten Stadt nichts übrig lassen;
Mit Bildern und Handschriften hat er vierzig (= viele) Kisten gefüllt:
Wenn's nur Bilder und Handschriften sind, wieviel's auch sei, er ist scheints unersättlich!

. . . . .

برکان کاغذ یراسه فل بریب الور ایکان
کاغذی یرامیسه یاندوروب برور ایکان
. . . .
15 قرق صاندوق صورتکه توشقاردی مینك سر بلان
بو صاندوق لار فتوب دور نچه یوز سونك فن بلان
. . . .
بالتوری کتمن چافور آخشامغیچه حارمای‌دور
بو قسمت صورت آلسه کهنه شهرده هیچ نم(!) قالمای‌دور
نچه مینك سر فل خراجت بولدیلار تمنغه بارمای‌دور
20 بولار الغان نرسه لارنی بو یرده بر فولغه آلمای‌دور
. . . .
کهنه شهرنی توکوتوب باردیلار مورتوق سیان

---

bärgân kāγás yārïsa pul bērîp ālúr ïkân
káγïzī yaramïsa yandurúp bärûr ıkân
. . . .
15 qïrq sandúq sūrätkä tošqardī miṅg sär bīlân
bū sandūqlär pütüp dur näčä yüs suṅg pän bīlân
. . . .
Balturī kätmân čapúr aχšamγïčä härmaidur
bū qïsmät sūrät alsä köhnä šährdä häš nimä qalmaidur
näčä miṅg sär pul χarāǧät boldīlär tümänγä bármaidō
20 būlär alγan närsälärnī bu yärdä bir pulγä almaidur
. . . .
köhnä šährnī tügütüp bārdīlär Murtuq sayán.

Gefallen ihm die gebrachten Fragmente, so gibt er Geld und nimmt sie an sich,
Gefällt ihm aber Jemandes Fragment nicht, so gibt er es zurück.
. . . . .
15 Vierzig Kisten hat er gefüllt mit (einer Ausgabe von) 1000 Thalern.
Diese Kisten wurden mit einigen 100 großen Brettern hergestellt.
. . . . . .
Sein Bartus arbeitet mit der Hacke, bis Abends spät ermüdet er nicht.
Wenn man solcher Art Bilder (weiter) wegnimmt, so bleibt in der alten Stadt nichts übrig.
Einige 1000 Taler haben sie ausgegeben; bis zu 10000 hat er aber noch nicht verausgabt.
20 Und dabei sind die Sachen, die sie nehmen, hier keinen Heller wert!
. . . .
Als sie mit der alten Stadt fertig waren, zogen sie gen Murtuq.

Digitized by Google

4. Aus dem Lī Kītábī[1]).

I. اویی داکی اوغلی غه اینی سی غه اتاسی آکاسی اورکاتسون اولارغه آدم نی توغولماق
همانه اوبدان یمان کیشی دیکالی بولمایدو (sic) آتاسی اکاسی اوبدانلیق نی اورکاتسه اوبدان
بولادور یمانلیق نی اورکانسه یمان بولادور اورکاتکان اوغلی اینی سی اوبدان ایشنی قیلسا یمان
ایشنی قیلماسا اوی بارقی اوبدان بولادور اوبدان لیق غه باشلاماسا اوغلی اینی سی یمان ایش
قیلسه اوی بارقی ویران کیتادور

Umschrift.

I. üidikī ó γlïγä ínisīγâ átesī ákesí õrgätsün ülärγâ ādämní tōγulmáq hämānâ ábdan yáman kší dēgälí bolmáidō.

ă'tesi ă'kesī abdallîqní õrgâssä, abdan bóludúr; yāmallïqní õrgänsä[2]) yāmán bóludúr.

õrgätkän óγlï īnisi ábdan íšni qîlsa [sic] yāmán išni qîlmisa õ'i barqï abdán bóludúr.

abdallïqqä bášlïmisä óγli ínisī yāmán iš qïlsä õ'i bárqï gairán [verán!] kâtīdur.

Übersetzung.

I. Dem im Hause befindlichen Sohne oder jüngeren Bruder sollen ihr Vater oder ihr älterer Bruder beibringen, daß sie nicht sagen dürfen, daß der Mensch bei der Geburt gut o d e r schlecht sei.

Wenn der Vater oder der ältere Bruder das Gute lehrt, so ist's gut; lehren sie aber das Schlechte, so ist's schlecht.

Wenn sein (so) unterrichteter Sohn oder sein jüngerer Bruder (etwas) Gutes tun (gut handeln) und (etwas) Schlechtes nicht tun, so werden Haus und Hof gut sein (gedeihen).

Führen sie sie (jedoch) nicht zum Guten, und tun Sohn oder jüngerer Bruder (etwas) Schlechtes (d. h. geraten sie auf Abwege), so werden Haus und Hof zu nichte.

---

1) Das Lī Kītábī, das Chinesische Strafgesetzbuch für Ostturkistān, wurde im Jahre 1902 von N. Katanoff in den *Sapiski* der Kais. Russ. Archäolog. Gesellsch. in arabischen Typen mit Einleitung, russischer Übersetzung und Anmerkungen herausgegeben. Es wurde A. von Le Coq im März 1905 vom Mulla ōbül Mähdī' in Qara-χōğa diktiert.

Nach einer Notiz Hartmanns (Mitteilungen des Seminars für Orient. Sprachen, VII, II, p. 101 Anm. 1, Berlin 1904) scheinen Exemplare in Europa höchst selten zu sein; ich glaube daher den Turkologen einen Gefallen zu tun, indem ich ihnen auf der Tafel eine Seite dieses Blockdruckes vorlege. Le Coq hat 4 Exempl. in Lukčun, Turfan und Murtuq erhalten.

2) So der Mulla nach dem Druck; lies õrgätsä = õrgässä.

Digitized by Google

II. اوغلی اینی سی اوغریلیق قیلسه انی آتاسی آکاسی مونداق ایشنی قیلماغیل دیب توسوماسا آتاسی نی آکاسی نی چونك فلاق دا یوزنی سوقادور اوغری لیق قیلغانی نی بیلیب الیب کلکان مالیدین اولاشیب السه مونداق کیشی نی چونك فلاق دا یوزنی سوقوب اوچ مینك نینك یری که قارلایدور

III. خان نینك لی یی ده تکما یدوغان (sic) غه تکدورسا آلمایدوغان (sic) غه آلدورسا کیر(ن)کاش کورکاتکان اوی نینك اولاغی نی بن‌لای‌دور

IV. آتاسی آکاسی اوغلی نی اینی نی بت غه خوشانك بولغیل یا دوسی بولغیل دیب بورسا بورغان اوی نینك اولاغیغه کناه کیلادور

V. فقرالارغه اورکاتونكلار بالدیر وقتیدا تافشورسون مونداق دا آمانلیق بیلان کون الادور

II. ǒγlï ínisī ōγrīlïq qîlsä, âni átesi ákesī múndaq íšni qïlmeγïl däp tósumusá, átesīní ákesīní čoṅg paláqda yü'znī sóqudúr.

ǒγrīlï'q qïlγäníní bilíp ēlíp kälgän mālīdin ǒ'läšíp alsa, mundaq kšīní čoṅg paláχdä yü'znī sōqúp üš miṅgniṅg yärīgâ párlāidur.

III. χánníṅg líyīdä tâkmāiduryānγâ tâkdürsâ, álmāiduryāṇγâ áldursá, kiṅgäš kö'rkätgân ǒíníṅg ūlāγīní bâlläidur.

IV. átasi ákasi oγlīní ínisīní (!) bútγä χó-šáṅg bólγïl, yā dó-sâ'i bólγïl däp búrïsa, būreγán ǒiniṅg ūlāγīγâ günā kälidó[1]).

V. puqerálärγä ǒrgâtüṅglär bāldîr gaχtīdá tapšursun; múndaqdá amānlïq bīlân kün áledur.

II. Wenn der Sohn oder der jüngere Bruder Diebstähle ausführen, und ihr Vater oder ihr älterer Bruder sie nicht zurückhalten, indem sie sagen: „Tut so etwas nicht", so zählt man dem Vater oder dem älteren Bruder hundert mit dem großen Bambusrohr auf.

Wer weiß, daß Jemand einen Diebstahl ausgeführt hat und von dem gestohlenen Vieh einen Teil nimmt, dem Menschen zählt man 100 mit dem großen Bambusrohr auf und verbannt ihn nach einem 3000 li entfernten Ort.

III. Wenn Jemand seinen Sohn oder seine Tochter[2]) an Jemand verheiraten sollte, an den sie nach dem Gesetz des Kaisers nicht verheiratet werden durften, dann prügelt man den (solche) Pläne anstiftenden Hausvorstand.

IV. Wenn der Vater dem Sohne oder der ältere Bruder dem jüngeren Bruder befiehlt: „„Werde ein „χó-šaṅg" oder werde ein „dó-sâ'i"[3]) im Götzentempel"", so kommt Sünde über den solches befehlenden Hausvorstand.

V. Dem Volke lehrt: „Bezahlt (Eure Steuern und Schulden) zu rechter Zeit". Dann verlebt es seine Tage in Ruhe.

---

1) An einer anderen Stelle: ǒ'ining ülāγïγä' günā' yä'tīdur.

2) ārgä täkmäk, heiraten (von der Frau), qïz almaq, heiraten (vom Mann).

3) Im Chinesischen steht, nach gütiger Mitteilung F. W. K. Müllers: 僧 *söng* (buddhist. Mönch), Synon. 和尙 *χo-šang* und 道 *tau* (taoist. Mönch) Synon. *tau-ši* 道士.

Digitized by Google

VI. كيشى نينك يريدين بر مو يرى نى اوزى نينك يريكه قوشوب السه كچيك
فلاقدا اللیك نى سوقادور بر اغيز اويى نى قوشوب آلسه انى هم كچيك فلاقدا اللیك نى سوقادو (sic)

VI. kíšīníṅg yérīdín bír mō yérīni ŏzīniṅg yärigâ qōšúp álsa, kičik palaχdá ällikní sóqudur.

bir eγís ŏiyiní qōšúp álsä, âni häm kičík palaχdá ällikni sóqudúr.

VI. Wer vom Lande eines Mannes ein mo Land wegnimmt und es seinem eignen Lande hinzufügt, dem werden mit dem kleinen Bambusrohr 50 aufgezählt. Wer eine Wohnstätte (?) wegnimmt, bekommt ebenfalls mit dem kleinen Bambusrohr 50 aufgezählt.

5. Begleitschreiben des Wang Ämín χŏğa von Luk-čun.

(Vgl. das Faksimile.)

Házräti ğasâq ğuṅ gaṅg bâgim-
níṅg hŭkmī âlilâridín

Giyóm pátšâhi äzím aldīdín kälgän

Kâ'škär χotân yärkân bäš šáhrdäkī[1]) abdullá bäk táhïr bäk
hámit bäklärgâ ándaq mā'lûm bolsún kim: kälgän Lípúp bäk
dúqtur epéndim Baháturlär bū yúrtlärγâ kälíp bir íkī yíl din naháyätī óbdan turdī
búlär hâmä puqerálär níṅg birdä bírīgâ dáχlisí[2]) yoq ādämlâr īkân lázïmlïq här närsä álsä öz púlīγâ

Übersetzung.

Befehl von S. Hoheit dem Hazrät Ğasaq Ğun Wang Bäg[3]).

[Für oder betrifft] Die vom mächtigen Kaiser Wilhelm Gekommenen.

Den in Kašgar, Xotän, Yarkand befindlichen (residierenden) Bägs, Abdulla Bäg, Tāhir Bäg und Hāmit Bäg sei bekannt gegeben:

Die gekommenen Herr Dr. Le Coq-Bäg und Bartus sind vor etwa ein bis zwei Jahren in dieses Land gekommen und haben sich sehr gut geführt: sie

1) auch -dikī.

2) auch daχläsī.

3) Über die Wangs vgl. Hartmann, Chinesisch-Turkestan, Halle, 1908, pp. 34 ff.; über den von Luk-čun *ibid.* Anm. 82.

Digitized by Google

élipdur bu yúr̊tlärdâ čoṅg kičik hâmä qatárlär naháyätī ů́bdan kȍrdük äniṅg üčün dâstäk
qi̇̃líp bärdím búlär bäš šahr terâplärγâ här qaísi yúrtγä bársä naháyäti óbdan kȍrüp
ğō-χō-lä qi̇̃líp ötkârsäṅglâr bóludúr däp
waṅg šüiniṅg otúzunči yi̇̃li ōn bírinči ā́i niṅg on íkisi bärgân dâstäk.

---

haben sich in keiner Weise mit den Untertanen (politisch) befaßt und haben was sie an Gebrauchsgegenständen nahmen, mit ihrem Gelde erworben. Hier haben wir, Groß und Klein, alle Rangklassen, sie sehr geschätzt, deshalb mache und erlasse ich dieses Handschreiben: „Wenn diese nach irgend einem Orte des 5 Städte-Gebietes gehen, so sollen sie sehr gut aufgenommen und durch das Land geleitet werden" sagend.

Im 30ten Jahre des Kaisers Koang-hsü, am 12ten Tage des 11ten Monats.

Zu SS. 1—12:

für das fehlende *ü̆* ist *ü* gesetzt worden.
„ „ „ *e̊* „ *e* „ „
„ „ „ *ä̦* „ *ä'* „ „
„ „ „ *u̦* „ *u'* „ „
„ „ „ *ü̆* „ *u̱* „ „
„ „ „ *í̥* „ *i̥'* „ „

Für das fehlende *i̊* ist *i̥* gesetzt worden.
„ „ „ *ì̦* „ *ì'* „ „
„ „ „ *ḁ* „ *ȧ* „ „
„ „ „ *i̯* „ *i̥̯* „ „
„ „ „ *ǖ* „ *ü'* „ „

II. Kapitel: Über das Volkstum der Komanen.

Von

J. Marquart.

§ 1.

Uzen und Komanen.

Die Grundlage für die historische Ethnologie von Südrußland im späteren Mittelalter bildet bekanntlich das 37. Kapitel der Schrift des Kaisers Konstantinos Porphyrogennetos über die Reichsverwaltung, wo es heißt:

Ἰστέον ὅτι οἱ Πατζινακῖται τὸ ἀπ' ἀρχῆς εἰς τὸν ποταμὸν Ἀτὴλ τὴν αὐτῶν εἶχον
5 κατοίκησιν, ὁμοίως δὲ καὶ εἰς τὸν ποταμὸν Γεήχ, ἔχοντες τούς τε Μαζάρους[1] συνοροῦντας καὶ τοὺς ἐπονομαζομένους Οὖζ. πρὸ ἐτῶν δὲ πεντήκοντα οἱ λεγόμενοι Οὖζ μετὰ τῶν Χαζάρων ὁμονοήσαντες καὶ πόλεμον συμβαλόντες πρὸς τοὺς Πατζινακίτας ὑπερίσχυσαν, καὶ ἀπὸ τῆς ἰδίας χώρας αὐτοὺς ἐξεδίωξαν, καὶ κατέσχον αὐτὴν μέχρι τῆς σήμερον οἱ λεγόμενοι Οὖζοι. Οἱ δὲ Πατζινακῖται φυγόντες περιήρχοντο ἀναψηλαφῶντες τόπον εἰς τὴν
10 αὐτῶν κατασκήνωσιν· καταλαβόντες δὲ τὴν σήμερον παρ' αὐτῶν κρατουμένην γῆν ... δεσπόζουσι τῆς τοιαύτης χώρας (des ehemaligen Landes der Magyaren), ὡς εἴρηται, μέχρι τῆς σήμερον ἔτη πεντήκοντα πέντε.[2]

Vgl. dazu ferner § 9 p. 79, 23: Ὅτι οἱ Οὖζοι δύνανται τοῖς Πατζινακίταις πολεμεῖν; § 10 p. 80: Ὅτι οἱ Οὖζοι δύνανται πολεμεῖν τοὺς Χαζάρους, ὡς αὐτοῖς πλησιάζοντες;
15 p. 166, 12: ἀπῴκισται δὲ ἡ Πατζινακία ἐκ μὲν Οὐζίας καὶ Χαζαρίας ὁδὸν ἡμερῶν πέντε, ἐκ δὲ Ἀλανίας ἡμερῶν ἕξ, ἀπὸ δὲ Μορδίας ὁδὸν ἡμερῶν δέκα.

Pečenegen und Uzen.

Darnach saßen die Pečenegen bis zum Jahre 894[3] zwischen Atil (Wolga) und Jeïch (Jajyq), zwischen den Chazaren im Westen und den Uz (Oguz, O'uz) im Osten. Darauf wurden ihre Wohnsitze von den Oguz eingenommen, während sie
20 selbst über die Wolga und den Don gedrängt wurden, welch letzteren Strom sie bereits vor dem Jahre 862 erreicht hatten[4]. Diese Nachrichten werden ergänzt durch Mitteilungen der arabischen Geographen, vor allem des al Masʿūdī. Dieser bemerkt in seinem Werke Kitāb at tanbīh wa 'l išrāf S. ١٨, 15—١٨١, 2: „Wir haben im „Buche der Gattungen der Wissenschaften und der Ereignisse in vergangenen Zeiten“ die

25 [1] Lies Χαζάρους.
[2] Konstantin Porphyrog. de administr. imp. c. 37 p. 164, 8—21 ed. Bonn.
[3] Konstantin Porphyrogennetos schrieb im Jahre 948.
[4] S. meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 10. Osteuropäische Streifzüge S. 33 ff.

Digitized by Google

Ursache der Auswanderung dieser vier Türkenvölker — der بجناك Pačanāk (Pečenegen), بجنى Pačanē, بجغرد Baǧgard (Magyaren) und نوكردة Nūkarda — aus dem Osten und die Kriege und Raubzüge erzählt, die zwischen ihnen (einerseits) und den Ġuz, Charluch und Kīmāk (andererseits) am See von Gurgānǧ (Aralsee) stattfanden".[1] Diese Notiz macht freilich dem flatterhaften Journalistenstile des Mas'ūdī wieder alle Ehre: in Wirklichkeit handelt es sich nur um zwei Völker, die Pečenegen und Magyaren, unter je zwei verschiedenen Namensformen, wie ich früher gezeigt zu haben glaube, und von diesen können nur die Pečenegen, solange sie noch ihre alten Sitze inne hatten, mit Ġuzen, Charluch und Kīmāk am Aralsee Kämpfe ausgefochten haben. Dies zeigt zunächst, daß die Sitze der Pečenegen einst bis zum Aralsee und bis zum unteren Jaxartes reichten, wofür auch die Bezeichnung Κάγγαρ spricht, welche die drei vornehmsten Pečenegenhorden nach Konstantin Porphyrogennetos führten,[2] sowie daß der endgültigen Verdrängung der Pečenegen aus dem aralo-kaspischen Gebiete jahrzehntelange Kämpfe vorausgegangen sein müssen.

Aus al Mas'ūdī erfahren wir ferner, daß die Ġuzen im Winter öfters mit ihren Reiterscharen über das Eis der gefrornen Wolga zu setzen und Einfälle ins Chazarenreich zu unternehmen pflegten.[3]

Von Kämpfen zwischen den Pečenegen und Οὖζοι auf dem Boden des heutigen Südrußlands hören wir dann zuerst wieder um die Mitte des 11. Jahrhunderts. Damals hatten die ersteren bereits die vier östlich vom Dnjepr gelegenen Provinzen ihres Gebietes an die Uzen verloren, und wurden nun von letzteren mehr und mehr nach der Walachei gedrängt. Im Jahre 1065 überschritt das Volk der Uzen, das edler und menschenreicher als die Pečenegen war, zum erstenmal, 60 000 Mann stark,[4] die Donau und ergoß sich über Bulgarien, ja ein nicht unbeträchtlicher Teil

---

[1] Chronologie S. 10 f. Streifzüge S. 63.

[2] Chronologie S. 10. Der Ausdruck Κάγγαρ ist formell offenbar mit den Geschlechtsbezeichnungen, die wir auf bulgarisch-griechischen Inschriften finden, zusammenzustellen. Vgl. **Извѣстія Русскаго Археологическаго Института въ Константинополѣ томъ X. Софія** 1905 S. 190 Nr. 2 Z. 7: ἦτ(ο) δὲ γενεᾶς *Τζακαράρης*. S. 191 Nr. 3 Z. 6—7: ἦτ[ο] δὲ γενεᾶς *Κουβιάρης*. S. 192 Nr. 7 Z. 3—4: ἦτο δὲ] γενεᾶς *'Ερ[μιά]ρης*. Nr. 8 Z. 7—8: ἦτο δὲ γενεᾶς ... *δουάρης*. Mit palatalen Vokalen S. 190 Nr. 1 Z. 5—6: ἦτον δὲ τὸ γένος αὐτοῦ Κυριγήρ. Die wohl unanfechtbare Identität von 'Ερμιάρης mit dem Geschlechtsnamen *Ermi* in der bulgarischen Fürstenliste zeigt, daß wir in -άρης nicht etwa ein slawisches Suffix zu erkennen haben, wie z. B. in *bolj-are* Sing. *bolj-ar-in* (vgl. Constantin Jos. Jireček, Gesch. der Bulgaren S. 110. Leskien, Grammatik der altbulgarischen Sprache. Heidelberg 1909. §. 63, 1 S. 25), sondern einfach das türkische *är. äri* „Männer", wie in 'Ακάτιροι = *Aqač-äri* „Waldleute". *Kang-är* bedeutet somit „Leute von Kang" (vom unteren Jaxartes). Auf die Frage, ob der Ausdruck Κάγγαρ mit dem Volksnamen *Känäräs* (*Känäris?*) der Inschriften vom Orchon zusammenhängt, gehe ich hier nicht ein.

[Es ist übrigens die Frage, ob nicht auch der altslawische Plural *bolj-are* aus einem türkisch-bulgarischen Kollektivum **bolja-äri* < **bojla-äri* = byz. βολιάδες, βοϊλάδες zu erklären ist. S. meine Abhandlung „Die altbulgarischen Ausdrücke in der Inschrift von Čatalar und der altbulgarischen Fürstenliste" S. 13 A. 1 in den **Извѣстія Русскаго Археол. Инст. въ Константинополѣ томъ** XV, 1911. Korrekturzusatz vom 28./II. 1912.]

[3] al Mas'ūdī, Murūǧ II 18, übersetzt in meinen Streifzügen S. 330 f. Vgl. über diese Stelle eb. S. 337—341.

[4] So Zonaras. Skylitzes und Glykas sprechen gar von 60 Myriaden!

Digitized by Google

drang bis Thessalonike und Hellas vor. Der größte Teil wurde jedoch von Hunger und Seuchen, sowie von den Bulgaren und Pečenegen aufgerieben.

Komanen.

Im Jahre 1078 erscheinen die Uzen, damals mit den Pečenegen verbündet, bei den Romäern zum erstenmal unter dem Namen Κόμανοι, der bis jetzt unerklärt ist. Ob diesem Namenwechsel auch eine ethnologische Bedeutung zukommt, läßt sich aus den romäischen Schriftstellern nicht erkennen. Jedenfalls verschwindet der Name Οὖζοι schon im Anfang der Regierung des Alexios I. Komnenos aus dem praktischen Sprachgebrauche[1]. Bei den ungarischen Chronisten heißen die Komanen *Cuni* = magyarisch *Kún-ok* (Plur.).

Torken und Polowcer.

Die russischen Chroniken unterscheiden außer den Pečenegen drei nomadische Reitervölker auf dem Boden des heutigen Südrußlands: die T o r k e n (Plur. Торъци), Berendiči und die *Polowci.* Erstere bildeten offenbar gleich den Pečenegen eine ältere Schicht türkischer Reitervölker. Im Jahre 985 unterstützten sie den Großfürsten Wladimir auf seinem Zuge gegen die Bulgaren.[2] Im Jahre 1055 wurden die Torken von Wsewolod geschlagen, und im Jahre 1060 zogen Izjaslaw, Swjatoslaw und Wsewolod mit unzählbaren Truppen gegen die Torken, die den Angriff aber nicht abwarteten, sondern die Flucht ergriffen; „sie sind niemals zurückgekommen: die einen starben auf der Flucht, vom göttlichen Zorne getroffen, die anderen gingen zugrunde vor Kälte, Hunger und Pest und dem Gerichte Gottes". Im Jahre 1055 erschienen aber auch zum erstenmal die Polowcer: Wsewolod bewog sie damals durch einen Vertrag zum Abzuge, aber im Jahre 1061 kamen sie abermals und besiegten den Wsewolod, die erste Niederlage, die Rußland von diesen Heiden erlitt.[3] Im Jahre 1080 drangen die Torken von Perejaslawl (am Trubež, einem linken Nebenflusse des Dnjepr) in Rußland ein, wurden aber von Wladimir, dem Sohne des Groß-

---

[1] Anna Komnena sagt (Alex. VII 5 vol. I 242 ed. Reifferscheid), auf ein früheres Ereignis anspielend, dem der See Ὀζολίμνη in der Walachei den Namen verdanke: Ὀζολίμνη δὲ κατωνόμασται . . . ὅτι Οὐννικῆς ποτε στρατιᾶς ἐπιφοιτησάσης τῇ λίμνῃ (τούτους δὲ τοὺς Οὔννους Οὔζους ἡ ἰδιῶτις ἀπεκάλεσε γλῶττα) καὶ περὶ τοὺς ὄχθους τῆς λίμνης αὐλισαμένης Οὐζολίμνην τὴν τοιαύτην προσηγορεύκασι λίμνην μετὰ προσθήκης οἶμαι καὶ τοῦ ν φωνήεντος. Schon hieraus müßte es einleuchten, daß Tzetzes aus veralteter Quelle schöpft, wenn er noch von Οὖζοι spricht; noch deutlicher wird dies aber durch den Umstand, daß er dieselben noch in ihren alten Sitzen in der Nähe des Kaukasus kennt (Chil. VIII 779 hist. 224):

> Οἱ δέ γε (Σκύθαι) πρὸς τὸν Καύκασον τὸν Σκυθικὸν τὸ ὄρος,
> Τὸ Ὑρκανίας ἔγγιστα, οὗπερ οἱ Οὖννοι, Οὖζοι,
> Ὅπου καὶ ὁ Μέσης ἄνεμος τὰς ἐκπνοὰς ποιεῖται,
> (Οὐ λέγω γὰρ τὸν Καύκασον τὸ τῆς Ἰνδίας ὄρος)
> Σκύθαι πάλιν Καυκάσιοι ἐσχήκασι τὴν κλῆσιν.

Der gelehrte Tzetzes scheint hier, wie Anna, die Namen Οὖννοι und Οὖζοι gleichzusetzen. Der Ausdruck Σκύθαι Καυκάσιοι stammt aus Theophylaktos Simokattes, welcher VII 6, 6 die Türken als Σκύθαι οἱ πρὸς τῷ Καυκάσῳ οἵ τε πρὸς βορρᾶν τετραμμένοι bezeichnet und VII 17, 41 von Σκυθία ἡ πρὸς τὸν Καύκασον spricht. Sonst braucht er für die Türken auch den Namen Οὖννοι (I 8, 5; III, 6, 9 ff.; IV 6, 10), der anderswo bei ihm die Awaren bezeichnet (I 8, 2. 6. 8; 9, 1).

[2] Chronique dite de Nestor c. 40 trad. par L. Leger p. 68.

[3] Ib. c. 59 p. 137—138.

fürsten Wsewolod, besiegt.[1] Von 1095 bis 1105 werden die Torken wiederholt erwähnt, meist als Söldner der Russen und Feinde der Polowci.[2] Einmal erscheinen die Berendiči, Pečenegen und Torken als Verbündete gegen die Russen,[3] und nach dem Siege der russischen Fürsten über die Polowci im Jahre 1103 werden auch Pečenegen und Torken erbeutet, die sich als Gefangene oder als Heerespflichtige im Lager befanden.[4] Der Verfasser der Chronik rechnet die Torkmen, Pečenegen, Torken und Kumanen (**Коуманн**) oder Polowci zu den Söhnen Ismaels, betrachtet sie also als Muhammedaner.[5] Mit dem 12. Jahrhundert verschwindet der Name der Torci aus der Geschichte.

Die Berendiči werden zum erstenmal im Jahre 1097 mit Pečenegen und Torken zusammen als Feinde des Wasilko Rostislawič erwähnt.[6] Im Jahre 1105 werden Torken und Berendiči vom Komanenhäuptling Bonjak geschlagen.[7] Die Berendiči **Берендичи** oder Berenděi **Берендѣи** wohnten nach Leger auf dem linken Ufer des Dnjepr und wurden von Wladimir Monomach besiegt und den russischen Fürsten tributpflichtig. Der Name verschwindet seit dem 13. Jahrhundert.[8]

Ganz anders werden uns die Polowci geschildert. Sie treten sofort, wie die Uzen des 11. Jahrhunderts und die Komanen, nach allen Seiten, gegen ihre Stammverwandten, Torken und Pečenegen sowohl wie gegen die Russen angreifend auf, ein untrügliches Zeichen, daß mit ihnen eine neue Völkerindividualität den Schauplatz der Weltgeschichte betreten hatte. Später treten sie gleich anderen türkischen Horden auch in die Dienste der einander befehdenden Russenfürsten. Der Name **Половьци**, sing. **Половець** ist bekanntlich kein ethnischer, sondern eine von ihrem Aussehen hergenommene Bezeichnung, vom Adj. **полóвый** fahl, hellgelb.[9] In der polnischen

---

[1] Ib. c. 71 p. 173.

[2] Ib. c. 78 p. 190 a. 1095. Testament des Wladimir Monomach p. 254 a. 1096. c. 82 p. 204 a. 1097. c. 86 p. 221 a. 1105.

[3] Ib. c. 82 p. 208 a. 1096/7.

[4] Ib. c. 85. p. 220.

[5] Ib. c. 79 p. 195.

[6] Ib. c. 82 p. 208.

[7] Ib. c. 86 p. 221.

[8] Kap. 82 p. 204 a. 1096 (7) führt ein Torke, ein Hirte des Swjatopolk, den Namen Berendij.

[9] So A. Kunik bei Dorn, Caspia 239 A. —

Bei polnischen Chronisten (zusammengestellt bei J. Jerney, Keleti utazás Bd. II, 1851, zitiert von Géza Kuun, Codex Cumanicus p. LXIX s.), zumal bei dem Schwindler Vincentius Kadłubek († 1223), und darnach auch bei Heinrich dem Letten heißen die Polowcer *Parthi*. Dies ist natürlich ursprünglich nichts als eine gelehrt sein sollende Latinisierung, die auf derselben Stufe steht wie z. B. *Daci*, *Dacia* für *Dani*, *Dania* oder wie *Iazyges* für magyarisch *jász* aus älterem *ijász* „Bogenschütz" (Rösler, Romänische Studien S. 333) und in welcher *th* (vor *i*) ähnlich zu beurteilen ist wie in *Prutheni* und *Rutheni* für *Prussi*, *Pruzzi*, *Russi*, *Ruzzi*. Freilich hat dann Vincentius Kadłubek die alten Parther des Justinus wirklich in *Plawci* umgedeutet (vgl. A. v. Gutschmid, Kl. Schr. V 452, 468), allein es ist dem Konsul Otto Blau vorbehalten geblieben, im Anschlusse an den Reverend George Rawlinson diesen klassizistischen Kalauer ernst zu nehmen, was freilich niemanden Wunder nehmen kann, der sich vergegenwärtigt, wie derselbe überall, wo er ethnologische Fragen anfaßte, mit seiner unseligen Hand Verwirrung angerichtet hat. So betrachtet er „völlig unbedenklich den russischen Namen der Kumanen Polow-zi als ein Gentilicium von eben jenem Pahlav [= Parthava!] mit einem dem slavischen Organ mundgerechten Vokalübergang, so daß er

Digitized by Google

Chronik des Gallus lautet dieser Name *Plauci*, čech. *Plawci*, magyar. *Palócz*, bei den Deutschen *Falones*, *Phalagi*, *Valvi*, *Valewen*, *Valwen*. Der älteste Beleg auf deutscher Seite findet sich bei Adam von Bremen († 1076), was bisher, soviel ich sehe, nicht erkannt worden ist. Jenseits der Goten herrschen nach ihm die Schweden bis zum Frauenland (*Kvenland* jenseits der Ostsee)[1], oberhalb (d. h. südlich) von diesem sollen die *Wizzi* (*Wesi* am Bĕlo ozero), Mirri (**Меря, Меряне** bei Rostow), Lami (wohl *Iami*, Hämäläiset)[2], Scuti (*Čjudi* **Чюдь**, die östlichen Finnen) und die *Turci* wohnen bis nach Rußland.[3] Unter diesen *Turci* sind meiner Ansicht nach die **Торъци** der russischen Chronik zu verstehen, die freilich nicht an der Nord-, sondern an der Südgrenze von Rußland wohnten. Im 19. Kapitel behandelt er fabelhafte Völker auf der Ostseite des Baltischen Meeres und spricht nach einander von den Amazonen, die er mit dem Frauenlande (*Kvenland*) gleichsetzt, den *Cynocephali* (ags. *Hundingas*, an. *Hundingr*), die mit den **στερνόφθαλμοι** (qui in pectore caput habent) vermengt werden,[4] den *Albani* oder *Wizzi* (*Wesi*), die mit Kriegshunden kämpfen,[5] und fährt dann fort: Ibi sunt homines pallidi, virides

gleichwiegend mit Pahlavi wäre" (Über Volkstum und Sprache der Kumanen. ZDMG 29, 1875, S. 586 f.). Darin bestärken ihn die Formen *Plauci*, *Falben* und zumal *Parti*, „mit einem Worte, die Polowzer sind die Parther des Mittelalters". Die ansässigen Parther und die nomadischen Parner, von denen er nie gehört zu haben scheint, vermag er nicht auseinander zu halten. Die Parther [lies Parner] sind ihm „Turanier", worunter er natürlich Türken versteht, und damit ist die Brücke vom 1. zum 11. Jahrhundert spielend geschlagen. Ein Glück, daß die weitere Anregung Blau's keinen fruchtbareren Boden gefunden hat: „Das turanische Element in den Keilschriften [gemeint ist die zweite Gattung der Achämenideninschriften, die jetzt von Hüsing und Genossen stilvoll „neuelamisch", von Scheil besser anzanisch genannt werden], das bis jetzt noch bei weitem nicht scharf genug präcisirt und analysirt ist, wird voraussichtlich durch weitere Erforschung des Kumanischen und verwandter Dialekte ins rechte Licht treten, und ihm sonach der dankbare Dienst geleistet werden, der der Entzifferung des Altpersischen durch das Neupersische, des Assyrischen durch das Arabische geleistet worden ist". In Blau's Spuren wandelt der ganz unselbständige Graf Géza Kuun (Codex Cumanicus ed. Comes Géza Kuun. Budapestini 1880 p. LVI—LXX). Wie er es dann fertig bringt, die heutigen Turkmenen als die geradlinigen Nachkommen der „turanischen" Daher, Parner, Parther, sowie der Komanen oder Polowcer zu erweisen, mag man bei ihm selbst nachlesen, wenn man sich stark genug fühlt, sich durch das gräßliche Magyarenlatein hindurch zu winden.

Der Urmagyare Vámbéry Ármin (Hermann Bamberger), Der Ursprung der Magyaren (Leipzig 1882) S. 102 A. 3 greift wieder auf die alte Erklärung zurück, wonach *Polowci* von *polewoi*, dem Adjektiv von *pole* „Feld" abzuleiten wäre, also die Bewohner der Ebene (Steppe) bedeuten würde. Ebenso Bretschneider, Mediaeval Researches from Eastern Asiatic Sources vol. II, 1888, p. 70.

[1] [S. über dieses jetzt den Aufsatz von Kustavi Grotenfelt, Über die alten Kvänen und Kvänland (SA. aus den Annales Academiae Scientiarum Fennicae Ser. B Tom. I Nr. 1), Helsinki 1909, dessen Kenntnis ich der Liebenswürdigkeit des Verfassers verdanke. Korrekturnote 28./II. 1912.]

[2] Vgl. Karl Müllenhoff, DA II, 1887, S. 71 f.

[3] Adami Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum IV 14: supra eam (Sconiam) tenso limite Gothi habitant usque ad Bircam. Postea longis terrarum spatiis regnant Sueones usque ad terram feminarum. Supra illas Wizzi, Mirri, Lami, Scuti et Turci habitare feruntur usque ad Ruzziam, in qua denuo finem habet ille sinus (des Baltischen Meeres). Itaque latera illius ponti ab austro Sclavi, ab aquilone Suedi possederunt. Vgl. Schol. 118: Usque hodie Turci, qui prope Ruzzos sunt, ita vivunt, et reliqui Scythiae populi.

[4] [Über die Amazonen und Hundsköpfe in Nordwesteuropa in der mittelalterlichen Geographie vgl. vorläufig die Bemerkung in meinem Werke „Die Beninsammlung des Niederländischen Staatsmuseums für Völkerkunde" I. Prolegomena S. CCI ff. und A. 1 S. CCII. Korrekturnote.]

[5] [Über diese angeblichen Albani s. das Anm. 4 zitierte Werk S. CCVII A. 1.]

Digitized by Google

et macrobii, quos appellant *Husos*; postremo illi qui dicuntur Antropofagi et humanis vescuntur carnibus. Ibi sunt alia monstra plurima, quae recitantur a navigantibus sepe inspecta, quamvis hoc nostris vix credibile putetur. Die *Antropofagi* sind offenbar die *Mordwa*, speziell die Erźa-Mordwinen, arab. الارثانية, von denen noch Istachrī ٢٢٦, 2—6 berichtet, daß sie jeden Fremden, der in ihr Land gerät, töten.[1] Die homines pallidi, virides aber sind unstreitig die *Polowci*, *Falones*, die mit den Ġuzen gleichgesetzt werden. Von der Langlebigkeit der Komanen, auf die hier angespielt wird, ist mir sonst nichts bekannt.

Komanen und Ġuzen. Bei oberflächlicher Betrachtung der Quellen würde man nun zu der Ansicht geführt, daß die Komanen ganz allgemein zu der großen Gruppe der Ġuzenstämme gehörten. Diese Auffassung scheint in der Tat durch den Bericht des monophysitischen Patriarchen Mār Michael[2] über die Wanderung der Türken d. h. der Salčuqen eine Bestätigung zu erhalten. Es heißt hier:

„Als das Volk der Türken in Bewegung kam und auszog, bedeckte es die Erde, und es wurden von ihnen jene ersten Türken[3] unterdrückt, weil die Erde sie unseretwegen nicht alle tragen konnte, und sie verfolgten jene nach Westen. Als sie nun vorzurücken begannen, erschien ihnen jenes (Wesen), das die ersten geführt hatte, das einem Hunde glich[4], und ging vor ihnen her, allein sie konnten ihm nicht nahe

[1] Vgl. Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skyth. Norden II, 7—16. SBWA Bd. 117 Nr. 1, 1888.

[2] Patriarch von 1166—1199. Seine Chronik reicht bis zum Jahre 1196 n. Chr.

[3] Michael unterscheidet drei Wanderungen der Türken: die erste ist der von Ezechiel vorausgesagte Einfall von Gog und Magog, der unter dem Perserkönig Kambyses stattgefunden haben soll, „welchen die Hebräer Nabuchodonosor II nennen und welcher seinen Heerführer Olophernes absandte" (Judith 2, 3—5); die zweite soll am Ende des letzten Reiches der Perser, „100 Jahre vor dem Einfall der Araber d. h. etwa 600 Jahre vor der gegenwärtigen Epoche" stattgefunden haben. Damals sollen sie sich des Landes im Osten bis nach Margiana bemächtigt und dies zum Sitze ihres Reiches gemacht haben (S. 569a Z. 18—20. 567a Z. 21. 32. 37 f. = III 153. 151). Diese falsche Vorstellung beruht auf der Nachricht, daß Jazdgerd, der letzte König der Perser, nach seiner Niederlage durch die Ṭaijājē sich in Marw, der Stadt der Türken, verbarg und von einem Türken in einer Mühle getötet wurde (III 150. II 430). Im übrigen ist Michaels Darstellung dieser zweiten Türkenwanderung zusammengesetzt aus unverstandenen historischen und sagenhaften Nachrichten über die Westtürken (aus Johannes von Ephesos und dem Alexanderroman). Eine wirkliche Vorstellung vom Reiche der Westtürken besitzt Michael nicht. Dies sieht man schon daraus, daß er der Meinung ist, die neun Könige der Türken, von welchen bei Johannes von Ephesos III 6, 23 die Rede ist, hätten in Margiana residiert.

Unter der dritten Wanderung der Türken versteht Michael die der Salčuqen (Ġuzen).

[4] Mit Bezug auf den zweiten Einfall der Türken (nach Margiana, s. Anm. 3) heißt es bei Michael S. 569 a Z. 28—44 = III 153: „Man findet aber, daß ihr Auszug ins Land Marāganī stattfand am Ende des letzten Reiches der Perser [der Sasaniden], 100 Jahre vor dem Auszuge der Araber, d. i. 600 Jahre vor dieser Zeit, mehr oder weniger. Man sagt von ihnen, daß sie, als sie wanderten und von Osten nach Westen kamen, etwas wie ein Tier sahen, das einem Hunde glich und vor ihnen herging, ohne daß sie wußten, was es war, noch woher es (kam); auch ihm sich zu nähern vermochten sie nicht, sondern zur Zeit da es sich gezíemte aufzubrechen, rief es ihnen in ihrer Sprache und sagte: Steh auf! und sie standen auf und gingen hinter ihm her, wohin es ging, und solange es ging, marschierten sie, und nach welcher Seite es sich wandte, dahin wandten sie sich ihm nach, und sobald es stehen blieb, lagerten sie, bis sie in jene Landschaften gelangten, in welchen

Digitized by Google

kommen, sondern wenn es aufbrechen wollte, rief es: *goš* (*göč*)! d. h. 'steht auf!' und sie standen auf und gingen hinter ihm her, bis es sich setzte, und darauf lagerten

---

sie zur Herrschaft kamen. Als ihnen der Führer nicht mehr erschien, wanderten sie von dort nicht mehr weiter".

5 Diese Erzählung zeigt die auffälligste Verwandschaft mit der Wandersage der Hunnen bei Priskos (Jordanis Get. § 123—126. Sozomenos h. e. VI 37. Prokopios περὶ πολέμων VIII, 5, 7—10 vol. II 504, 8—505, 1 ed. Haury. Agath. V 11 p. 365, 11 ff. ed. Dindorf = Hist. gr. min. vol. II. Nikephoros Kall. hist. eccl. XI 48), nur daß der göttliche Führer hier kein hundeähnliches Wesen, sondern eine Hirschkuh ist. Michaels Erzählung ist offenbar eine ältere Stufe der uigurischen 10 Legende von Oguz Chagan bei W. Radloff, Das Kudatku bilik des Jusuf Chass-Hadschib aus Bälasagun Theil I. Der Text in Transcription. St. Petersburg 1891. S. XI. Die Rolle des geheimnisvollen hundeähnlichen Tieres spielt hier der blauhaarige, blaumähnige männliche Wolf.

In euhemeristischer Umdeutung begegnet uns dieselbe Wandersage eingearbeitet in die uigurische Legende vom Urkönig بوقوتکین *Buqu-tigin* bezw. بوقوخان *Buqu-chān* bei Ǧuwainī (ed. Sale-15 mann bei Radloff, Das Kudatku bilik S. XLI—XLIX). Wir lesen hier (eb. S. XLVIII f.):

بعد از او یک پسر او قائم مقام خان شذ اقوام ومردمان که در اعداد ایغوران بوذند از صهیل خیول ونعار جمال ونهیق وزفیر سباع وکلاب وخوار بقور وثغاء اغنام وصفیر طیور وبکاء بچگان آواز کوچ کوچ می شنیذه اند وازان منازل در حرکت می آمذه وبهر منزل که نزول می کرده اند همان آواز کوچ کوچ بسمع ایشان می رسیذه تا بصحرائی که درانجا بیش بالیق 20 بنا نهاذه اند آواز آنجا خافت شذه ودران مقام ثابت شذه اند وپنج محلّه ساخته وبیش بالیق نام نهاذه تا بتدریج عرصهٔ عریض وطویل گشت وازان وقت باز اولاد ایشان امیر بوذه اند وامیر خوذ را ایذی قت گویند وشجرهٔ آنکِ شجرهٔ ملعونه است در بت خانهاء ایشان بر دیوار مثبَّت است *[ونقش کرده اند][a]

„Nach ihm [Buqu-Chan] ward ein Sohn von ihm Stellvertreter des Chans. Die Stämme und 25 Leute, welche aus der Zahl der Uiguren waren, hörten aus dem Gewieher der Pferde, dem Geschrei der Kamele, dem Geheul und Gebelle der Raubtiere und Hunde, dem Brüllen der Rinder, dem Geblöke der Schafe, dem Gezwitscher der Vögel und dem Gewimmer der Kinder immer den Ruf *köč köč* [d. h. zieh! zieh!] und kamen von jenen Lagerstätten in Bewegung, und an jedem Halteort, wo sie Halt machten, kam ihnen derselbe Ruf *köč köč* ins Gehör, bis in der Steppe, wo 30 sie Biš-balyq gegründet haben, der Ruf verstummte und sie an jener Stelle fest ansässig wurden und fünf Quartiere einrichteten und sie *Biš-balyq* nannten, bis es Schritt für Schritt eine breite und lange Fläche wurde. Von jener Zeit an sind ihre Nachkommen Fürsten gewesen, und ihren Fürsten nennen sie *Ydy-qut*. Und der Stammbaum jenes (des Ydyqut), welches ein verfluchter Stammbaum ist,[b] ist in ihren Buddhatempeln[c] auf der Wand genau verzeichnet[d] * [und sie haben ihn gemalt.]"[a]

35 Diese Legende, die sich in kürzerer Fassung auch im Kap. 122 des Jüan-ši (s. Bretschneider, Mediaeval Researches I, p. 247) findet, ist dadurch von Interesse, daß sie noch weiß, daß der Titel

---

[a] Diese Worte fehlen in zwei Hss.

[b] Dies bezieht sich auf die Legende von der übernatürlichen Geburt Buqu-Chans und seiner Brüder aus einem wunderbaren Koniferenbaume (فسوق); s. Ǧuwainī a. a. O. S. XLII, sowie bei 40 Barthold, Туркестанъ I S. ١٠٣, 11. Jüan-ši Kap. 122 bei Bretschneider, Mediaeval Researches from Eastern Asiatic Sources I, London 1888, p. 247. [Vgl. dazu jetzt meine Abhandlung „Ǧuwainī's Bericht über die Bekehrung der Uiguren". SBBA. 1912 S. 490 Korrekturnote].

[c] So ist بت خانها hier zu übersetzen.

[d] Herr Salemann übersetzt diesen Satz folgendermaßen: „Und der Baum ......, welches 45 ein verfluchter Baum ist, ist in ihren Götzentempeln an der Wand angebracht". Zu انک bemerkt er: „das Wort ist im Türkischen nicht nachzuweisen" — sehr begreiflich, da آنکِ ja rein persisch ist! — Die Sperrungen rühren von mir her.

Digitized by Google

sie. Als es sie lange Zeit geführt, verschwand es, und wir haben nichts weiter von ihm gelesen noch gehört; auch wollen wir nichts feststellen, als daß es ein Wink ist dessen, der jede von den Nationen durch die Dinge, an die sie gewöhnt ist, führt und leitet zu den Dingen, die nützlich sind; gleichwie er die Hebräer durch Opfer von Lämmern und Kälbern, die Magier durch einen Stern (geführt hat), so auch 5 diese durch die Gestalt von Tieren, woran sie gewöhnt waren. Wir haben nichts zu behaupten, als das was sich begeben hat.

Als ihr Führer verschwunden war und sie sahen, daß sie inmitten von Königen gelangt seien, und das Land nicht ausreiche zu ihrer Wohnstätte, teilten sie sich in drei Abteilungen, so daß jede Abteilung nach einer Seite hingehen sollte: nach 10 Süden, Norden und der Mitte. Sie nahmen drei Stäbe, zeichneten sie und warfen sie in die Höhe, d. h. dahin, wo von ihnen erwartet wird, daß Gott sei,[1] und als sie (wieder) zur Erde fielen, gingen die, deren Stab gegen Süden war, nach den Gegenden der Könige(?)[2] von Indien. Weil sie aber vorher alle gelobt hatten, daß jedes von den Lagern nach der Gegend, wohin das Los es führen würde, den von 15 den Bewohnern jenes Landes verehrten Gott verehren und dem Bekenntnis, das sie bei den dortigen Menschen finden würden, sich anschließen wollte: deshalb schlossen sich die, welche nach dem Süden gingen und dort Christen fanden und Heiden, auch ihnen an, und bis heute sind die einen von ihnen Christen und die andern Götzenbilder anbetende Heiden. Jene aber, welchen das Los die Nordseite traf, sind an 20 der Grenze des Reiches der Griechen, nördlich von ihnen, und werden Qomanen

---

Ydy-qut, welchen die Fürsten der Uiguren im 13. Jahrhundert führten, von *Biš balyq* (sogdisch *Pangkat* Gardēzī bei Barthold, **Отчетъ о поѣздкѣ въ среднюю Азію** S. 90, 14) ausgegangen ist und daß jene Fürsten nicht mehr in Qarā chōğa bei Turfan, sondern in Biš balyq residierten (vgl. Rašīd addīn bei Radloff eb. S. XXVII f.). Mit dem angeblichen Urkönig Buqu-Chan ist, wie ich bei 25 anderer Gelegenheit zeigen werde, unweigerlich Bugu-Chagan (*Iti-kän*, Tängridä qut bolmyš Kittut tängmiš [*il tutmyš*] *Alp külüg* bilgä Chagan), der Sohn des Qarlyq Chagan (Bojun-čur) und Enkel des Boila gemeint, der im Jahre 759 zur Regierung kam und durch die Einführung der manichäischen Religion (nach 762) eine neue Epoche bei den Uiguren einleitete. Vgl. Schlegel, Die chinesische Inschrift des uigurischen Denkmals von Kara Balgassun S. 5 f. 32 ff. Der 30 auf die Wanderung der Uiguren bezügliche Passus lautet im Jüan-ši (Bretschneider, l. l. p. 248): „Several generations later, the dynasty of the Wei-wu-rh was extinguished, and the people were compelled to emigrate. They removed their abodes to *Kiao chou* which is the same as *Huo chou*, and occupied the whole country comprised under the name of *Bie-shi-ba-li* (Bish-balik)."

In der älteren Sage der Uiguren tritt übrigens der Wolf bekanntlich nicht bloß als Führer, 35 sondern als Stammvater des Volkes auf (Peh-ši, Kap. 98, fol. 24; vgl. de Groot, The Religious System of China vol. IV, p. 266), wie auch bei den Mongolen (hier aber wahrscheinlich den Uiguren entlehnt; vgl. H. H. Howorth, JRAS 1908, p. 659 f.) und wie noch heute bei den Qara-Qyrgyzen, wogegen in den Stammsagen der Å-sun und der Türken, wie in der Kyrossage, in euhemeristischer Weise eine Wölfin als Amme des Stammvaters erscheint (Schi-ki Kap. 123, fol. 9. Sui-šu Kap. 84, 40 fol. 1. Vgl. de Groot l. l. p. 265. Kurakichi Shiratori, Keleti Szemle III, 135). In der Legende des 'Abd allāh b. al Muqaffa' von Japheth, dem Stammvater der Türken bei Gardēzī (Barthold, **Отчетъ о поѣздкѣ** etc. S. 80—81) ist die Sage noch weiter umgedeutet: Japheth wird von seiner Mutter mit Wolfsmilch aufgezogen.

[1] Vgl. dazu die Legende von Oguz Chagan bei Radloff a. a. O. S. XIII b, sowie Rašīd ad 45 dīn eb. S. XXII f. und Th. Houtsma, Die Ghuzenstämme, WZKM II 219—233, die aber nur zwei Abteilungen der Guzen kennen, die *Buzuq* und *Üč-oq*.

[2] Text [illegible] corr. [illegible]. Ich vermute einfach ܡܠܟܐ.

Digitized by Google

genannt, wie es der Name jenes Landes mitbrachte (571 b). Sie schließen sich aber gleichfalls dem Volke der Christen an, das sie in jenem Lande fanden, wenn auch ihr Wandel schlecht ist. Jene aber, denen das Los ward nach dem Westen inmitten der bewohnten Länder und der Lauf durch das Reich der *Araber*, vermischten sich
5 (mit ihnen) und schlossen sich an und nahmen ihr Bekenntnis an. Von ihnen ist (hier) die Rede."[1]

Sitte und Religion.

Michael unterscheidet hier also drei Gruppen von Türken. Nur mit der letzten, die sich nach dem Westen wandte und ihren Weg durch das Reich der Araber nahm, d. h. mit den Türken des Salčuqenreiches beschäftigen sich die muslimischen
10 Berichte über die Ġuzen. Nach Rašīd addīn, der legendarische Erzählungen der Mongolenzeit benutzt (ähnlich die uigurische Legende von Oġuz Chagan), zerfielen diese in zwei große Abteilungen, die *Buzuq* und *Üč-oq*, die wieder aus je 12 Stämmen bestanden.[2] Was Michael von einer angeblich nach Indien verschlagenen Abteilung der Türken zu berichten weiß, die hier außer Heiden auch Christen angetroffen
15 hätte und teilweise zum Christentum übergetreten sein soll, ist mir völlig rätselhaft. Die Komanen seiner Zeit betrachtet Michael nicht mehr als Heiden, aber auch nicht als Muslime, sondern bereits als Christen, wenigstens äußerlich. Was hieran Wahres ist, ist schwer zu sagen. Idrīsī kennt allerdings im Lande der Komanen eine Anzahl blühender Städte[3], als deren Bewohner wir uns freilich im Binnen-
20 lande vorwiegend Slawen (Russen) und an der Küste, zumal auf der Krim, Griechen, Goten, Alanen und Chazaren zu denken haben werden. Immerhin könnten die Komanen durch diese städtische Bevölkerung mit manchen Äußerlichkeiten des christlichen Kultus bekannt geworden sein. Die älteste russische Chronik dagegen bezeichnet die Komanen oder Polowcer, wie wir gesehen haben, gleich den Pečenegen
25 und Turkmenen als Nachkommen Ismaels oder Sarazenen, d. h. als Muhammedaner, und als solche werden wir uns auch die 15 000 Komanen, die im Jahre 1227 von dem (aus der Diözese Lüttich stammenden) Erzbischof Robert von Gran[4], und die 200 000, die im Jahre 1340 am Seret die Taufe empfingen,[5] zu denken haben. Heidnische oder muhammedanische Komanen kommen in der Moldau noch bis 1410 vor.[5]
30 Über die ursprüngliche Religion der Türken und damit auch der Komanen berichtet Michael: 'Sie lieben nicht vieles Reden. Sie bekennen aber éinen Himmelsgott, ohne ihn zu kennen, als ob sie das sichtbare Firmament für Gott hielten. Etwas anderes fühlen sie nicht, noch vermögen sie es zu hören.[6] ... Wie wir oben sagten, verkündigen diese Türken von Urzeit an éinen Gott, selbst im inneren Lande ihres
35 Wohnsitzes, wenn sie auch das sichtbare Firmament für Gott halten, so daß bis heute, wenn man einen von den Unerfahrenen unter ihnen fragt, er erwidert und

[1] Chronique de Michel le Syrien p. 569 b Z. 36—571 b Z. 7 = t. III p. 155 ed. J. B. CHABOT.
[2] Vgl. S. 32 A. 1.
[3] Idrīsī II 395. 398—401. 434—435. Vgl. dazu JOACHIM LELEWAL, La géographie du Moyen-
40 Age III 192—199. O. BLAU, ZDMG 29, 1875, S. 561—563.
[4] ROB. RÖSLER, Romänische Studien. Leipzig 1871, S. 332 A. 2. O. BLAU a. a. O. S. 565 und A. 34.
[5] RÖSLER a. a. O. S. 334.
[6] MICHAEL Syr. S. 568 b Z. 30—35 = III 152.

Digitized by Google

sagt: *Qān ṭangrī*, da *qān* in ihrer Sprache blau [so!][1] und *ṭangrī* Gott ist. Und es wird von ihnen geglaubt, daß der Himmel éin Gott sei. Und als sie die Araber von éinem Gotte sprechen hörten, gingen sie zu ihrem Bekenntnis über.'[2] Dies stimmt genau zu dem, was wir aus den zuverlässigsten Quellen über die ursprüngliche Religion der Chazaren hören. Im Martyrium des in Tiflis hingerichteten heiligen Abo heißt es: 'Aber Nerse [der Erist'aw von K'art'li] kam auf seiner Flucht aus seinem Lande in das Land des Nordens, wo der Aufenthalt und Lagerplatz der Söhne Magogs ist, welches die Chazaren sind, wilde Männer mit schrecklichen Gesichtern, in ihrem Wesen wie wilde Tiere, Blutesser,[3] die keinen Glauben haben, sondern sie kennen nur einen Gott-Schöpfer.'[4] Und die Gesandten der Chazaren, die um Missionäre bitten, erklären, der altslawischen Vita des Slawenapostels Konstantin zufolge, am Hofe von Konstantinopel: 'a principio unum deum agnoscimus, omnium rerum dominum, et eum, ad orientem conversi, veneramur, quamquam ceterum mores immundos habemus'. Der Chagan sagt beim Mahle: 'bibamus in nomine dei unius, creatoris omnium rerum'.[5] Aber auch die kaukasischen Hunnen von Warač'an, die zu den Hephthaliten (*War*) gehörten und in den nach ihnen benannten Awaren des Dagestan aufgegangen sind, verehrten mit Roßopfern den riesenhaften Gott *T'angri-chan*, 'den die Perser Aspandēat nennen'.[6] Aus dieser Übereinstimmung läßt sich also für die engere ethnische Zugehörigkeit der Komanen nichts gewinnen, noch weniger als aus der bekannten Angabe der Anna Komnena, daß die Komanen und Pečenegen gleichsprachig waren.[7] Aber auch sonst läßt sich der Darstellung Michaels nichts weiter entnehmen als höchstens eine Bestätigung der aus den russischen und romäischen Chroniken hervorgehenden Tatsache, daß das Auftreten der Komanen mit dem der Salčuqen fast gleichzeitig ist.

Begriff des Namens Ġuz.

Dagegen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß mindestens vom 12. Jahrhundert ab unter der Bezeichnung غز, türkisch *Oġuz*, eine ganze Gruppe von Stämmen zusammengefaßt wurde, die ursprünglich sehr verschiedenen Stammverbänden angehört hatten und aus weit von einander entfernten Wohnsitzen in die Steppen-

[1] Also صو Verschreibung aus كو[ك] *gök;* vgl. كوچ = uigur. *köč* oben S. 31, 1.

[2] Eb. S. 570 b Z. 4—12 = III 156.

[3] Vgl. hierzu Michael III 152 über die Türken, Nestor c. 11 p. 12 trad. Leger über die Polowci, Otto Frisingensis, Chronicon (bis 1146; M. G. SS. XX p. 233) über die Ungarn, *Pecenati* (Pečenegen) und *Falones* (Polowci). [S. die Stelle bei Ilie Gherghel, Zur Frage der Urheimat der Romänen. Wien 1910 S. 45 A. 4]. Dieselbe schreibt Gottfried von Viterbo († 1191) fast wörtlich aus (abgedruckt bei Géza Kuun, Relat. Hungarorum cum oriente hist. antiquissima II, Claudiopoli 1895, p. 112 n. ***), nur daß er die Barbaren *Pincenates* und *Phalagi* (= *Valwen*) nennt.

[4] Martyrium des hl. Abo, übs. von K. Schultze, S. 23 = Texte und Unters. zur Geschichte der altchristlichen Literatur, N. F. XIII 4, 1905.

[5] Die Legende vom hl. Cyrillus c. 8. 9, hsg. mit lat. Übersetzung von Ernst Dümmler und Franz Miklosich: Denkschr. der kais. Akad. d. Wiss. zu Wien, Bd. XIX, 1870, S. 236. Vgl. meine Osteuropäischen Streifzüge S. 14 f. 419.

[6] Moses K'ałankajtvac'i, Geschichte von Albanien II 40 Bd. I S. 372. 378. Kap. 41 S. 382—384. 388 ed. Schahnazarean.

[7] Anna Komnena, Alexias VIII 5 vol. II 14, 25 ed. Reifferscheid: πρόσεισι τοῖς Κομάνοις ὡς ὁμογλώττοις.

Digitized by Google

gebiete an der Grenze der iranisch-islamischen Welt angeschwemmt worden waren. Die neuen Gruppierungen, wie sie uns im 12. und 13. Jahrhundert entgegentreten und wie sie uns Rašīd addīn's Übersicht schildert, sind zum großen Teil entstanden durch die Völkerverschiebungen, welche der Untergang des großen Uigurenreiches (846 n. Chr.) und die Gründung des Reiches der Qytañ (916 n. Chr.) und später nach dessen Sturze die Errichtung des Reiches der Qara Qytai in Semirječie im Gefolge gehabt hatte.

Es gilt daher vor allem sich klar zu machen, welchen Inhalt der Name *Guz* im 9. und 10. Jahrhundert, vor jenen Verschiebungen und Erschütterungen, hatte. Nach dem Untergang des westtürkischen Reiches wurden die Weidegebiete am Čui und Talas mit den Hauptlagern bei Sūjāb und Ṭarāz von den Charluch eingenommen, während die 'Zehn Stämme' oder 'Pfeile', wie die Westtürken offiziell hießen, weiter nach dem Nordwesten geschoben wurden, wo sie die Konföderation der Pečenegen am unteren Jaxartes und im Aralgebiet mehr und mehr verdrängten. Letztere müssen ursprünglich gleichfalls zum westtürkischen Reiche gehört haben, und zwar ist die neue Konföderation wahrscheinlich aus einer Vereinigung der *Käŋäris* am unteren Jaxartes (I E 39 = K 39)[1] mit den Բուշխք *Bušxk'* bezw. Բխուխ *Bxux* (= **Buquq*) der Geographie des Anania Širakac'i[2] entstanden, welche wir zwischen At'l (Wolga) und Sogdiana anzusetzen haben,[2] wobei die Kängäris, aus denen die nachmaligen Κάγγαρ oder Κάγχαρ, die drei vornehmsten Pečenegenhorden Ἠρτήμ (Ἰαβδι-ερτίμ), Τζούρ (Κουαρτζι-τζούρ, nach dem Häuptling Κούελ) und Γύλα (Χαβουξιγ-γυλά, p. 166, 7—8 τοῦ κάτω Γύλα[3]) hervorgegangen sind,[4] die Führung übernahmen. In der Grabschrift des osttürkischen Prinzen Kül-tigin lesen wir, daß bei der Totenfeier für diesen der Chagan der Türgiš d. h. der Westtürken durch den Siegelbewahrer Maqarač (*Mahārāğa*)[5], 'den weisen Siegelbewahrer der Oguz' vertreten war (I N 13).[6] Aus diesem offiziellen Titel dürfen wir den zuversichtlichen Schluß ziehen, daß man statt 'die Zehn Stämme' (**On Aimaq*)

---

[1] S. Vilh. Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 110. Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei, St. Petersburg 1895, S. 23, 111 b, 392, 430, 444. Neue Folge, 1897, S. 142 a. 170 a.

[2] Géographie de Moïse de Corène, texte et trad. par le P. Arsène Soukry p. 26, 16 = 36 (gen. plur. բւշխաց); 42, 26 = 56 (hier բուշխն *Bušx-n*, die einzigen damaligen Bewohner Skythiens); 43, 10 = 57 (hier Բխուխ *Bxux*, zwischen Massageten und den Kaufleuten von *Chorozm*). Vgl. meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 89 f. Osteuropäische Streifzüge S. 57, 154. — Das armenische բուշխք bezw. բշուխք, բուշխն ist nach armenischen Lautgesetzen zunächst = **Bušux(g)* oder **Bušix(g)* und könnte an sich auch für **Buxš* bezw. **Buxuš* stehen; wie aber die Variante Բխուխ zeigt, ist շ in բւշխաց, բուշխն in Wirklichkeit Schreibfehler für ղ, das bei Anania Širakac'i auch sonst in mittelarmenischer Weise für խ = türk. *g*, *q* gebraucht wird; vgl. Բուլղարաց S. 25, 22; Պուլղարաց eb. S. 26; Բուլղար eb. Z. 23, dagegen Ողխոնտոր Բլկար Z. 23 = Οὐνογουνδοῦροι Βούλγαροι. So erhalten wir die Formen Բղուխք **Bgux-k'*, Բուղխն **Bugx-n*, Բխուխ *Bxux* = türk. **Buguq*, **Buquq*.

[3] Offenbar verdorben. Der Artikel ist hier ungehörig, wie die Analogie der übrigen Namen erweist. Die Division (θέμα) ist wohl benannt nach dem Häuptling Κουρχοῦταν p. 1657, also etwa *Κου<ρ>χῶτα*?

[4] S. Chronologie der alttürk. Inschriften S. 9 f.

[5] *M(a)qarač* bezw. *m(a)xarač* erscheint als uigurische Umschreibung von *mahārāğa* im *Tišastvustik* (Bibl. Buddhica XII) S. 58, 60, sowie bei F. W. K. Müller, Uigurica I, Berlin 1908, S. 23 Z. 6; 25 Z. 4; 28 Z. 13.

[6] S. Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 23.

Digitized by Google

On Oguz und Toquz Oguz. oder 'die Zehn Pfeile' (**On Oq*) auch sagte 'die Zehn Oguz'. Damit ist uns endlich der Schlüssel geliefert zum Verständnis des in der Urgeschichte der Uiguren bei Rašīd addīn vorkommenden Ausdruckes *On Ujgur*: die beiden hier genannten Gruppen *On Ujgur* und *Toquz Ujgur*, aus denen das Uigurenvolk hervorgegangen sein soll, entsprechen offenbar den historischen Zehn Stämmen (**On Oguz*) oder Westtürken 5 und *Toquz Oguz* oder Uiguren.[1]

Eine Stammgruppe *On Ujgur* hat es in Wirklichkeit nie gegeben, aber auch der Ausdruck *Toquz Ujgur* ist ungebräuchlich und sachlich ungenau. Da aber die Ausdrücke 回紇 *Ui-gut* (*Ujgur*) und „die Neun Stämme" bei den Chinesen seit der Tʻangzeit von Anfang an[2] Wechselbegriffe waren, so konnte man später im ver- 10 kleinerten Uigurenreiche von Ko-čʻang, als die Namen der alten Neun Stämme längst verklungen waren und die Bezeichnung Toquz Oguz nur noch wie eine ehrwürdige Reliquie weiter geführt wurde, während im gewöhnlichen Sprachgebrauche allmählich der Name des führenden Stammes Uigur die Oberhand gewann, dazu kommen, die nicht mehr verstandene Bezeichnung Toquz Oguz durch *Toquz Ujgur* 15 zu ersetzen. Hatte aber dieses Verfahren immerhin eine gewisse Berechtigung, so beweist es lediglich, daß man der nur aus einer verklungenen Sage überkommenen Bezeichnung *On Oguz* völlig ratlos gegenüberstand und keinerlei Begriff mit ihr zu verbinden wußte, wenn man nach jener Analogie auch sie sich als *On Ujgur* mundgerecht zu machen suchte. 20

Die Darstellung der Legende, so verworren sie auch ist, setzt augenscheinlich voraus, daß ursprünglich auch die *On Ujgur* (*On Oguz*) oder Westtürken im Orchongebiete gewohnt hätten. Dies kann sehr wohl eine bloße Schlußfolgerung auf Grund des analogen Namens sein. Sollte jener Auffassung jedoch eine wirkliche historische Erinnerung zu Grunde liegen, so könnte sich dieselbe nur auf eine dem Ende des 25 4. Jahrhunderts n. Chr. vorausliegende Periode beziehen, da um jenen Zeitpunkt die Verdrängung der altiranischen Nomadenstämme in Mittelasien durch hunnisch-türkische und mongolisch-tungusische Völker eine vollendete Tatsache war und das alte Ordu der Hung-nu im nachmaligen Uigurenlande von den *Dzut-dzut* (Dzuan-dzuan) und später von den *Ting-ling* in Besitz genommen wurde. Jedenfalls haben aber die On Ujgur 30 mit den angeblichen zehn Flüssen des uigurischen Stammlandes, an denen sie Rašīds Erzählung ursprünglich wohnen läßt, nichts zu tun; vielmehr läuft die Behauptung, die On Ujgur hätten ursprünglich an zehn und die Toquz Ujgur an neun Flüssen gewohnt, auf einen etymologischen Erklärungsversuch des Namens *Oguz* hinaus, welcher an das komanische *ochus*: *zzachuna* (so lies) d. i. جَيحُون 'Strom', alttürk.- 35 uigur. *ügüz* anknüpft und also die echten Völkernamen *On Oguz* und *Toquz Oguz* voraussetzt. Man suchte sich also die historischen Namen als *On* bezw. *Toquz Oquz* (*öküz*) *budun* 'das Volk der zehn bezw. neun Flüsse' mundgerecht zu machen.[3] [Die angeb-

---

[1] Rašīd addīn bei W. RADLOFF, Das Kudatku bilik. Teil I: Der Text in Transkription. St. Petersburg 1891 S. XXV. Auf eine Erörterung dieses Textes kann ich hier nicht eingehen. 40

[2] Zum erstenmal, wie es scheint, im Jahre 646; vgl. FR. HIRTH, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 136.

[3] S. jetzt meinen Aufsatz 'Καρμπαλούκ, der „skythische" Name der Maiotis'. Keleti Szemle 1910 S. 23.

Digitized by Google

lichen zehn Flüsse, von denen Rašīd dann spricht, sollen auch die zehn *Orqon* heißen. Hier liegt offenbar ein Wort zugrunde, das mit osman. *ürkün* 'petit lac formé par suite d'une inondation'[1] und uigur. *ürgän* 'überschwemmen' (A. VON LE COQ, Türkische Manichaica aus Chotscho I, Berlin 1912, S. 5 Z. 14, 6 Z. 8) zusammenhängt. Von dem türkischen Worte *ügüz* usw. 'Strom' ist jedoch der Volksname *Oguz* gänzlich zu trennen. Ich vermute, daß derselbe einfach aus einer alten Zusammenstellung *oq uz* entstanden ist und 'Pfeilmänner' bedeutet. Zu *uz* 'Mann' vgl. VON LE COQ a. a. O. S. 16, 13. 17, 1. Diese Bedeutung stimmt sehr schön zu der Einteilung der Westtürken in zehn Pfeile, eine Sage, die wir in weit späterer Zeit wieder bei den Guzen finden und deren Echtheit von RADLOFF mit Unrecht in Zweifel gezogen wird].[2]

On Oguz und Guzen.

Im 9. Jahrhundert standen die Oguz wie die Charluch je unter einem Jabgu,[3] zum äußeren Zeichen, daß sie keinen Anspruch auf irgendwelche Souveränität machten. Sie anerkannten also vermutlich die Oberhoheit des Chagans der Uiguren (Toquz Oguz), wie dies von den Charluch ausdrücklich bezeugt ist.[4] Eine Erinnerung an die ehemalige Vorherrschaft der Zehn Oguz hat sich in der Legende des 'Abd allāh b. al Muqaffa' von der Verlosung des Regensteins erhalten, den sich die Guz durch Betrug erschlichen haben sollen.[5]

Ein Verzeichnis der Guzenstämme aus dem 9. oder 10. Jahrhundert ist uns so

---

[1] SAMY, angeführt bei VON LE COQ a. a. O. S. 38.

[2] W. RADLOFF, Die Inschrift des Tonjukuk S. XVIII = Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Zweite Folge. St. Petersburg 1899. Nach RADLOFF soll die Legende aus einer Verwechslung der beiden Worte *uq* 'Geschlecht' und *oq* 'Pfeil' entstanden sein. Vgl. aber GUST. SCHLEGEL, Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun S. 111—113 = Mém. de la Société Finno-Ougrienne IX, Helsingfors 1896. HIRTH, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 69. Mār Michael oben S. 32 Z. 11 f., sowie die Legende von Oguz Chagan bei RADLOFF, Kudatku bilik I S. XIII und Rašīd addīn eb. S. XXII f. Die Pfeile sind Lospfeile. Bei Mār Michael sind an Stelle der drei Pfeile drei Stäbe getreten.

[3] Für die Charluch bezeugt dies Ibn Chord. ١٦, 7—8, für beide Völker al Chuwārizmī, Mafātīḥ al 'ulūm ١٢٠, 3—4 ed. VAN VLOTEN. Auch aus einer Erzählung bei Jāq. I ٨٤٠, 22 läßt sich entnehmen daß der Fürst der Guz den Titel جبّويه *Ǧabbūi* (so l.) d. i. *Jabgu* führte. [In der Titelliste des Muǵmal at tawārīch bei BARTHOLD, Туркестанъ I S. ٢٠, 3 heißt es: „den Herrscher der Guzen nennt man پيغو". Für پيغو ist sicher يَبْغو zu lesen.] Vgl. auch unten S. 42 A. 5.

[4] Leider gibt Gardēzī keinen besonderen Artikel über die *Guz*. Der Text des gleichfalls auf Gaihānī zurückgehenden persischen Anonymus (حدود العالم), der hinter den Kīmāk auch einen Artikel اندر ناحيت غوز hat (Записки восточнаго отдѣленія Императорскаго Русскаго Арх. Общества t. X, St. Petersburg 1897, S. 130), wird von TUMANSKIJ, dem Besitzer der Handschrift, der Wissenschaft immer noch vorenthalten!

[5] Gardēzī bei BARTHOLD, Отчетъ о поѣздкѣ въ Среднюю Азію S. 81 = Mém. de l'Acad. des Sciences de St. Pétersbourg VIIIe Sér. t. I Nr. 4, 1897. — An den Besitz des Nephrits (يشم) oder Regensteins (türkisch جده تاش 'Zauberstein', franz. *jade* vom np. جاذو 'Zauberer') erscheint sowohl in der Legende des Gardēzī (aus 'Abdallāh b. al Muqaffa') als in der uigurischen Legende vom Urkönig Buqu Chan (Ǧuwainī bei RADLOFF, Das Kudatku bilik I, Text in Transkription, S. XLV) der Besitz der Herrschaft geknüpft. [Vgl. meinen Aufsatz „Ǧuwainī's Bericht über die Bekehrung der Uiguren". SBBA. 1912 S. 486.] Ganz klar tritt in einer der Legenden über den Ursprung der Türken die Anschauung zutage, daß der zur Herrschaft Berufene zugleich Schamane sein müsse: „I-chih Ni-shï-tu, born of a wolf ... got imbued with a weird influence, and was able to summon the wind and rain". S. E. H. PARKER, The Early Turks. China Review XXIV, 1899/1900, p. 120b.

Digitized by Google

wenig überliefert als ein solches der Komanenhorden. Muḥammad-i ʿAufī spricht von 12 Ġuzenstämmen (s. u.), gibt aber unglücklicherweise die Namen derselben nicht an. Da sich seine Nachrichten im wesentlichen auf das 11. Jahrhundert beziehen, so wäre eine Aufzählung derselben für uns von größtem Werte gewesen. Unter den 24 Namen, welche Rašīd addīn's Verzeichnis der Ġuzenstämme aufweist,[1] kann ich aber keinen einzigen von den Zehn Stämmen wiederfinden, welche uns die chinesischen Annalen vom 7.—8. Jahrhundert namhaft machen.[2] Dagegen hat sich die Einteilung in zwei Horden bis in späte Zeiten erhalten, wie schon DE GUIGNES[3] und ihm folgend GUSTAV SCHLEGEL[4] erkannt haben.[5] Die Zehn Stämme zerfielen in zwei Gruppen von je fünf Stämmen, eine rechte oder westliche, die fünf 弩先畢 *Nû-sik-pit*, und eine linke (östliche), die fünf 都陸 oder 咄陸, 咄六 *Turuk* (*Türk?*).[6] Ebenso werden die Oguz in zwei große Gruppen eingeteilt, die بزق *Buzuq* und اجق *Üč-oq*.[7] Alle diese Einteilungen scheinen jedoch mehr von militärisch-geographischen als von ethnologischen Gesichtspunkten beherrscht gewesen zu sein und werden daher bei veränderten politischen Verhältnissen gewechselt haben.

Unter diesen Umständen läßt sich also, wie es scheint, über die ethnische Zugehörigkeit der Komanen nichts weiter behaupten, als daß sie ganz im allgemeinen Verwandte der Salčuqen und Turkmenen waren; ein genealogischer Zusammenhang derselben mit den alten Ġuzen bezw. mit den ehemaligen Zehn Stämmen (Westtürken) ist dagegen in keiner Weise zu erweisen.

Die Komanen keine Ġuzen. Die historische Betrachtung der russischen und romäischen Nachrichten hinterläßt vielmehr unweigerlich den Eindruck, daß seit der Mitte des 11. Jahrhunderts ein neues Völkerelement auf dem pontischen Steppengebiete erschienen sein muß, das mit ganz anderer Stoßkraft auftrat als die bisherigen Nachbarn der Pečenegen, die Οὖζοι, wenn auch letzterer Name für die Bezeichnung der den früheren Bewohnern ethnisch gleichartigen neuen Ankömmlinge zunächst noch beibehalten wurde. Die Lösung des hier vorliegenden Rätsels müssen wir in dem Namen *Cuni* suchen, mit dem die ‘Komanen’ bei den ungarischen Chronisten bezeichnet werden.

§ 2.
Komanen und Qūn.

Die Qūn. Schon vor Jahren, als mir der verstorbene Professor DE GOEJE einmal das Werk des Herrn W. BARTHOLD, Туркестанъ въ эпоху монгольскаго нашествія lieh, war

[1] S. TH. HOUTSMA, Die Ghuzenstämme. WZKM. II 219—233, bes. 222 ff.

[2] Vgl. GUST. SCHLEGEL, Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal von Kara Balgassun. Mém. de la Société Finno-Ougrienne IX, Helsingfors 1896, S. 112; genauer, aber nach Pekinger Aussprache, bei CHAVANNES, Documents sur les Tou-kiue (Turcs) occidentaux (Сборникъ трудовъ орхонской экспедиціи VI), St. Pétersbourg 1903, p. (28). *34*. 56. (58). 60.

[3] DE GUIGNES, Hist. générale des Huns I 121 n. 27.

[4] GUST. SCHLEGEL a. a. O. S. 112.

[5] Schon hieraus ist klar, daß die Einteilung in drei Gruppen bei Mār Michael unursprünglich ist.

[6] Vgl. über diesen Namen mein *Wehrōt und Arang* S. 149 A. 1.

[7] Vgl. die uigurische Legende von Oguz Chagan bei RADLOFF, Kudatku bilik I S. XIII. Rašīd addīn eb. S. XXII f. — Auch die Pečenegen zerfielen in zwei Gruppen von je vier Stämmen, eine diesseits und eine jenseits des Dnjeprs.

Digitized by Google

mir hier ein Text aufgestoßen, in welchem von einem türkischen Volke قون *Qūn* die Rede ist, ein Bericht, der mir für die vorliegende Frage von großer Wichtigkeit schien. Später kam mir dann die Zonentafel al Bērūnī's wieder zu Gesicht, wo ebenfalls ein türkisches Volk *Qūn* erwähnt wird. Ich beginne mit letzterer Nachricht, weil sie die ältere ist.

Nach dem Vorbilde der älteren arabischen Astronomen hat auch der große Chwārizmier al Bērūnī († wahrscheinlich a. 440 H.) seinem noch unveröffentlichten astronomischen Werke الكانون المسعودى eine Zonentafel einverleibt, die sich im wesentlichen als Erweiterung der durch al Fargānī und Ibn Rusta ٩٦, 5 ff. bekannten, aus der Zeit des Chalifen al Ma'mūn stammenden Zonentafel zu erkennen gibt. Dieselbe ist von Jāqūt in sein großes geographisches Wörterbuch (I ٢٩, 3 ff.) aufgenommen worden. Hier heißt es nun von der VI. Zone:

الاقليم السادس اوّله حيث يكون الظلّ نصف النهار فى الاستواء سبعة اقدام وستّة اعشار وسُدس عشر قدم يَفْضل آخره على اوّله بقَدَم واحد فقط يبتدئ من مساكن ترك المشرق من قايى[1] وقون وخرخيز وكيماك والتغزغز وارض التُرْكمانيّة وفاراب وبلاد الخزر وشمال بحرهم واللان والسرير بين هذا البحر وبحر طرابزُنْدَة الخ

„Der Anfang der sechsten Zone ist da, wo der Schatten am Mittag am Äquator $7^6/_{10}+{}^1/_{60}$ Fuß beträgt, indem ihr Ende den Beginn nur um einen einzigen Fuß übertrifft. Sie beginnt von den Wohnsitzen der östlichen Türken, wie der *Qajy*, *Qūn*, Chirchīz, Kīmāk und Toguzguz, dem Lande der Turkmānen, Fārāb, dem Lande der Chazaren und dem Norden ihres Meeres, und den Alanen und Sarīr zwischen diesem Meere (der Chazaren) und dem Meere von Trapezunt" usw.[2]

'Aufī's Bericht über die Türken.

Hiernach müssen die Sitze der *Qajy* und *Qūn* noch östlich von den Qyrgyzen und Toguzguz (Uiguren), also an den Grenzen der Qytai gesucht werden. Die beiden Stämme werden nochmals in einem neupersischen Texte genannt. Herr Wilhelm Barthold hat im ersten Bande seines Werkes „Turkestan in der Zeit des Mongoleneinfalles" (russ.) nach dem Vorbilde Dorn's eine Anzahl von Auszügen aus arabischen, persischen und türkischen Texten zur Geschichte von Turkistān gesammelt, unter denen sich S. 99 auch ein Bericht über die Türken findet. Derselbe ist dem Werke جامع الحكايات ولامع الروايات des Muḥammad-i 'Aufī, einer im VII. Jahrhundert der Flucht in Indien entstandenen Anekdotensammlung entnommen und lautet, soweit er uns hier interessiert, folgendermaßen:[3]

---

[1] So ist zu lesen; *br* قاى ed. قانى. [Oder gibt etwa قانى eine ältere Form *Qañy* > *Qajy* wieder, wie *Qytañ* > *Qytaj?*]

[2] Jāqūt I ٣٣, 22 ff.

[3] Muḥammad-i 'Aufī, جامع الحكايات ولامع الروايات bei W. Barthold, **Туркестанъ въ эпоху монгольскаго нашествія I, Тексты.** С.-Петербургъ 1898 S. 99. Herr Peltenburg, der Chef der Firma Brill, hatte die Güte, mir das Werk, das auf der hiesigen Bibliothek fehlt, vor der Versteigerung der Bibliothek de Goeje's im Februar 1910 zu leihen. [Inzwischen habe ich durch Vermittlung des Herrn W. Radloff ein Exemplar vom Herrn Verfasser erhalten, wofür ich ihm großen Dank schulde, zumal das Werk gänzlich vergriffen ist. Leider hat Herr Barthold nicht die Orthographie der alten

Digitized by Google

في ذكر الترك

ترك امّتى بزرگ اند واجناس وانواع ايشان بسيارست وقبايل وابجاد[1] ايشان بى
شمار واز ايشان بعضى ساكنان بيابانها اند وبعضى صحرانشين امّا در ولايت آبادان
نشينند واز قبايل بزرگ ايشان غزى[2] اند وايشان دوازده قبيله اند وبعضى غز[3] خوانند
وبعضى‌را ايغر[4] وبعضى[5] چون[6] سعادت اسلام درين بلاد مرتفع شد ايشان
مسلمان شدند ودر اسلام آثار خوب ظاهر كردند وچون كفّار غلبه كردند ايشان از
زمين خود دور شدند ودر شهرهاى اسلام در آمدند وايشانرا تركمان[7] خوانند وبعضى
ازان قوّت كردند تا در عهد جغرى تگين بيرون آمدند وجهان بگرفتند وپادشاه شدند
وخاندان سلجوق مدّتها در جهاندارى وكشور گشائى بماند واز[8] ايشان مرقه[9] اند كه
ايشانرا قون[10] مى خوانند از زمين قتا[11] بيرون آمدند ومراكز خودرا بگذاشتند بسبب
آنك[12] تنگىٔ چراخوار .... [13] كمجى مرنحعاد[14] خوارزمشاهى از ايشان بود پس جماعتى ايشانرا
قاصد شدند كه ايشانرا قاى خوانند بعدد وعدّت از ايشان بيش بودند ايشانرا از مراعىٔ
خود دور كردند وايشان بزمين سارى رفتند واهل سارى بزمين تركمانيه رفتند وغزان
بزمين بجناكيه شدند نزديك ساحل درياء ارمينه واز ايشان قبيلهٔ ديگر است كه آنرا
خرخيز[15] خوانند وجمعى بسيارند ومساكن ايشان ميان مشرق صنغى است وميان
كيماك[16] وكيماك در شمال ايشانست ويغما وخرلخ[17] در مغرب ايشان واز عادات خرخيز[18]
(١٠٠) آنست كه مردگان خودرا بسوزند ..... ديگر از تركان خرلخ اند ومسكن ايشان كوه يونس
بوده است وآن كوه كوه زرست وايشان بندگان تغزغز[19] بودند وبر وى عاصى شدند وبزمين
تركستان بيرون آمدند وبعضى در بلاد اسلام آمدند وايشان نه فرقند سه جگلى[20] وسه
هسكى ويكى ندا[21] ويكى كواليں[22] وتُخسين[23]

„(1) Die Türken sind eine große Nation, und ihre Geschlechter und Abarten[24]

Londoner Hs. Brit. Mus. Or. 2676 beibehalten, welche das ذ fast durchgängig bewahrt hat. Korrekturzusatz.]

[1] P_1 احفاد. [2] U P_1 غريبى P عربى. [3] P_1 بعضى را اغز. [4] Sic U P P_1.
[5] U P_1 وبعضى را. — P U und Herr Barthold + در زمين خوارزم (P^1 خوارزم). [6] U وچون P_1 اما چون. [7] L P P_1 تركان U om. [8] L وخودرا از. [9] U مرقه L مرفه P om P_1 مردمى.
[10] Sic U; L قرى P om P_1 نون. [11] Sic L; U P_1 قبا P om.
[12] P_1 om انك. [13] Lücke, von Herrn Barthold nicht erkannt.
[14] U s. p. L كبخى مرنحفاد P om P_1 كنجى مرنجعاد. [15] Sic P P_1; U حرحه L خرجه; cf. infra. [16] U L und Herr Barthold لحاك; P كال P_1 لحال. Es ist aber offenbar كيماك zu lesen. [17] Codd. صرنح, infra حرنح. [18] Sic Codd.
[19] U نعر عزدر L بغر عزدر P نفس عزيز. [20] P_1 مسكى. [21] Sic L; U بدوا, P om P_1 s. p. [22] P_1 كوالى. [23] L نخسں U نحستن P om P_1 نخستين. Herr Barthold نخستين.
[24] Diese beiden Ausdrücke sind besonders dem Mas'ūdī geläufig.

Digitized by Google

sind viele, und ihre Stämme und Scharen zahllos. Von ihnen sind die einen Bewohner von Wüsten, die andern Steppenbewohner, wohnen aber in angebautem Gebiet. (2) Zu ihren großen Stammgruppen gehören die *Ġuzī*. Sie bestehen aus 12 Stämmen: die einen nennt man *Ġuz* (Oguz), die andern *Ujġur*.[1] (3) Die einen wurden,[2] als das Glück des Islams in diesem Lande sich erhob, Muslime, und offenbarten im Islam schöne Zeichen, und als die Ungläubigen Unruhen (Verlegenheiten)[3] erregten, entfernten sie sich aus dem eigenen Lande und betraten die Städte des Islams — man nennt sie ***Turkmān***. (4) Ein Teil derselben übte Kraft, bis sie zur Zeit des Čagyry tigin auszogen, die Welt eroberten und Herrscher wurden, und die Sippe Salčūq's einen langen Zeitraum in der Weltherrschaft und Eroberung der Zonen verblieb.[4]

(5) Zu ihnen gehören (ferner) die مرقه *Ma(u)rqa*, die man *Qūn* nennt. Sie zogen aus dem Lande قتا *Qytā* aus und verließen ihre eigenen Hauptquartiere deswegen, weil die Enge ihrer Weideplätze ..... (Lücke). Kinčī b. Tuchfār(?) der Chwārizmšāh war aus ihnen. (6) Darauf griff eine Schar sie an, die man *Qajy* nennt, welche sie, da sie ihnen an Zahl und Kriegsrüstung überlegen waren, aus ihren eigenen Weideplätzen verjagten. Sie zogen nun ins Land Sārī,[5] und die Einwohner von Sārī zogen ins Land der Turkmānen. (7) Die *Ġuzen* gingen ins Land der Pečenegen in der Nähe der Küste des Meeres von Armenien (des Kaspischen Meeres).[6]

---

[1] Liest man وبعضی ایغر, so bedeutet der Satz: „die einen nennen (sie) *Ġuz*, die andern Ujgur."

[2] Zwei Petersburger Hss. fügen hinzu: „im Lande Chwārizm", was Herr Barthold in den Text aufgenommen hat. Die Worte wären aber ein völlig geschichtswidriger Zusatz: sie sind offenbar Randglosse zu درین بلاد und fehlen daher mit Recht in der alten Londoner Hs. Brit. Mus. Or. 2676. P[1] liest وبعضی‌را خوارزم „die andern (nennt man) Chwārizm". Die Randglosse bestand also augenscheinlich ursprünglich nur aus dem Namen خوارزم.

[3] Siehe Dozy, Supplément s. v. غَلَبَة.

[4] In der Universalgeschichte (بهجة التواريخ) des Šukr allāh b. Šihāb (851/1456), der den Muḥammad-i ʿAufī abgeschrieben hat, lautet dieser Passus (J. de Hammer, Sur les origines russes. St. Pétersbourg 1827 p. 105 = 44): ترک قوم اند بسیار وانواع ایشان بی حدّ وبعضی در بیابانها وصحراها باشند وبعضی در شترها (lies mit Muḥammad al Kātib شهرها) نشینند دوازده قبیله بوده اند وبعضی نه قبیله گفته اند یکی از ایشان قبیلهٔ غز بوده است وسلجوق از این قبیله بوده است „Die Türken sind ein zahlreiches Volk, und ihre Abarten sind unbegrenzt. Die einen leben in Wüsten und Steppen, die andern wohnen in Städten. Sie sind 12 Stammgruppen gewesen — nach andern neun Stammgruppen [bezieht sich eigentlich nur auf die Charluch; s. S. 42, 8] —, von denen eine die Stammgruppe der Guz gewesen ist, von welcher Salčūq abstammte". Daraus Muḥammad al Kātib, جامع التواريخ (982/1574) bei v. Hammer l. l. p. 120 = 61.

[5] In Tabaristān.

[6] Šukr allāh b. Šihāb macht daraus (l. l. p. 105, 17—106, 2 = 45): قبیلهٔ اوّل غز اند وایشان را قون همه گویند از زمین خطا بدر آمده اند وطعن خود بهر تنگیء علف ترک کرده اند قبیلهٔ دوم فای (l. mit Muḥammad al Kātib قای) اند وعدد ایشان پیشر (l. بیش) از غز است فاییان (l. قاییان) بزمین ساری افتاده اند نزدیک زمین بجناکیه وساحل دریای ارمنیه „Die erste Stammgruppe sind die *Ġuz*, die alle Qūn nennen. Sie sind aus dem Lande Chitā ausgezogen und haben ihr Durchkreuzen der Wüste (man erwartet ووطن خود „ihre Heimat") wegen Futternot verlassen.

Die zweite Stammgruppe sind die *Qajy*. Ihre Anzahl ist zahlreicher als (übertrifft) die der Ġuz. Die Qajy gelangten ins Land Sārī in der Nähe des Landes der Pečenegen und des Ufers des Meeres von Armenien."

Weiter verdorben bei Muḥammad al Kātib l. l. p. 120 = 62.

Digitized by Google

(8) Zu ihnen gehört ein anderer Stamm, den man *Chirchīz* nennt. Sie sind eine zahlreiche Menge. Was ihre Wohnsitze betrifft: zwischen dem Osten ist die (= diese) Gattung und zwischen Kīmāk. Die *Kīmāk* sind nördlich von ihnen, die *Jagmā* und *Charluch* westlich von ihnen. ...

(9) Andere von den Türken sind die *Charluch*. Ihr Wohnsitz ist das Gebirge *Jūnus* gewesen. Jenes Gebirge ist ein Goldgebirge. Sie waren Sklaven der Toguz-Oguz, und wurden gegen sie aufrührerisch und zogen aus ins Land Turkistān (der Türgiš?), und ein Teil kam in die Länder des Islams. Sie bilden neun Abteilungen: drei *Čigilī*, drei *Hasagī*,[1] eine *Nadā*(?), eine *Kawālīn*(?) und (eine) *Tochsyn*".[2]

Salčuqen u. Guzen.

Die Unterscheidung zwischen *Guz* (Oguz) und *Uigur*, welche hier (§ 2) noch festgehalten, aber leider nicht näher präzisiert wird, ist bei Rašīd addīn und in der uigurischen Legende von Oguz Chagan bereits aufgegeben: als Volksname gilt hier nur *Ujgur* bezw. *Turkmān*, während Oguz der gemeinsame Stammvater ist.[3] Zur Erklärung der Vorgänge, auf welche in § 3 angespielt wird, ist es nötig, den Bericht des Ibn al Aþīr über die Anfänge der Salčuqen (vol. IX ٣٢١ f. ed. Tornberg), so weit er uns hier angeht, mitzuteilen.[4] Nach Ibn al Aþīr waren Togrul bäg Muḥammad und جغری بک Čagyry bäg Dā'ūd die Söhne des Mīkā'īl b. Salčūq b. Toqaq. 'Toqāq تقاق bedeutet neuer Bogen. Er war ein scharfsinniger Mann, kundig in Rat und Regierung. Er war Anführer der Guz-Türken, zu dem sie ihre Zuflucht nahmen, indem sie ihm in keiner Rede widersprachen noch einen Befehl unterließen. Da traf es sich eines Tages, daß der König der Türken, der den Titel Jabgū führt,[5] seine

[1] In der Titelliste des *Muğmal at tawārīch* bei Barthold, Туркестанъ I S. ٢٠, 8 führt der Fürst von تونكث (Tūnkat? zwischen ساليغ und Bars-chān aufgeführt) den Titel خاسكى.

[2] Nach Gardēzī bei Barthold, Отчетъ о поѣздкѣ etc. S. 102, 23 waren die تخسيان ein Stamm der Türgiš. In der Titelliste des *Muğmal at tawārīch* a. a. O. S. ٢٠, 12 führt der Dihqān von تكسن (l. تخسين) den Titel قتكين *Qut-tigin*, wie der von لبان in der Provinz Ispēčāb.

[3] Legende von Oguz Chagan bei Radloff, Kudatku bilik I S. XI a. Rašīd addīn eb. S. XXI.

[4] [Nach Karl Süssheim, Prolegomena zu einer Ausgabe der Chronik des Seldschuqischen Reiches (Leipzig 1911) S. 19 folgt Ibn al Aþīr hier dem زبدة التواريخ اخبار الامراء والملوك السلجوقيّة des 'Alī b. Nāçir, welches auch der Verfasser der „Chronik des Salčukischen Reiches" benutzt hat. Korrekturnote.]

[5] Text ملك الترك الذى يقال له بَيْغُو. Es ist aber gewiß يَبْغُو zu lesen, und dies ist nicht Eigenname, sondern der Titel des Fürsten der Guz. S. o. S. 37 A. 3. Dieser Titel hat mit dem Worte بيغو 'eine Art Falke' (Th. Houtsma, Ein türkisch-arabisches Glossar. Leiden 1894 S. 28) nichts zu tun. Dā'ūd b. Mançūr b. Abū 'Alī al Bādgēsī, ein Zeitgenosse des Samaniden Ismā'īl b. Aḥmad, der früher Statthalter von Chorasan gewesen war, hatte einst eine Audienz beim Sohne des Fürsten der Guz-Türken gehabt, namens بالقيق بن حيّويه (Jāq. I ٨٤٠, 22). Für den Namen des Sohnes geben die Hss. die Varianten بالقتق und بالفتق, was, falls Jāqūts Vorlage etwa يعرف بالفتق las, الفتق *Alp-taq* ergäbe; der des Vaters ist aber ohne Zweifel جَبُّويه *Ǧabbūi* = *Jabgu* zu lesen. Auch bei IA X 34 ist zu lesen ايناثج يَبْغو „der Vertrauens-Jabgu".

Dagegen wird der Enkel des Salčuq in der Tat بيغو „Falke" heißen (Gardēzī bei Barthold, Туркестанъ I S. ١٨, 3. 4. Baihaqī ed. Morley p. 611. Raverty l. l. p. 87 n. 99. 122—125. IA IX ٢٦٧. ١٣٢ etc.). Denn auch جاقر 'Sperber' ist ein Raubvogelname, und ebenso bezeichnet nach dem türkischen Wörterbuch *Lähčä-i Osmānī* des Ahmäd Wäfīq Pascha (bei Géza Kuun, Relat. Hungarorum cum Oriente hist. antiquissima I 181) auch *torul* <طغرل einen Jagdfalken (das aus dem Türkischen

Digitized by Google

Heere versammelte und gegen das Gebiet des Islams ziehen wollte. Als ihm Toqaq nun dies untersagte und sich eine lange Unterredung zwischen ihnen hierüber entspann, fuhr ihn der König der Türken mit groben Worten an, so daß ihn Toqaq ohrfeigte und ihn am Kopfe verwundete.[1] Darauf umringten ihn die Diener des Königs der Türken und wollten ihn ergreifen, allein er leistete ihnen Widerstand und kämpfte mit ihnen, und es sammelten sich bei ihm diejenigen seiner Gefährten, die (den König) verhinderten (gegen das Gebiet des Islams zu ziehen), und trennten sich von ihm (dem König). Darauf wurde die Sache zwischen beiden wieder beigelegt und Toqaq blieb bei ihm, und es wurde ihm Salčūq geboren.[2]

Was nun den Salčūq betrifft, so zeigten sich an ihm, als er erwachsen war, Zeichen der Hochsinnigkeit und Anzeichen des kühnen Angreifens. Da zog ihn der König der Türken in seinen vertrauten Umgang und machte ihn zum Anführer und gab ihm den Titel *Sü-bašy*, d. i. Kommandant des Heeres. Die Frau des Königs aber suchte diesem fortwährend Furcht einzuflößen vor Salčūq, weil sie sah, wie er kühn voranging und die Truppen ihm gehorchten und gefügig waren, und reizte ihn an, ihn zu töten und richtete alle Anstrengungen darauf. Als Salčūq von der Sache vernahm, zog er mit seiner ganzen Partei und denen, die ihm gehorchten, aus dem Feindesland in die Wohnsitze des Islams und hatte das Glück, den Glauben anzunehmen und den Schutz der Muslime zu genießen. Seine Lage nahm zu an

---

stammende altmagyarische *turul* < *togrul* bezeichnet eine Habichtsart), so daß also alle drei Söhne des Mīkāīl b. Salčūq Falkennamen tragen. Ebenso wird dem ältesten Sohne des Oġuz in der Urgeschichte der Türken (Raverty, The Tabaḳāt-i Nāṣirī p. 871 n. 878 n.) der Name بيغو 'Falke' mit Recht zukommen, da sich so eine Stammgruppe der Oguz nannte (Raverty l. l. p. 433 und n. 6. 494). Offenbar war dies die nachmals, in mongolischer Zeit, erste und vornehmste, aus den vier Stämmen Qajy, Bajat, Alqa-auli und Qara-auli bestehende Stammgruppe der Oguz, welche den Falken als Totemvogel verehrte. Vgl. Th. Houtsma, Die Ghuzenstämme. WZKM II, 1888, S. 222 f. 231. An den alten Titel *hóu-pei* oder pei-hóu (so nach Parker), der im Peh-ši für die Ko-kü, die Vorväter der nachmaligen Uiguren bezeugt wird (Fr. Hirth, Nachworte zur Inschrift der Tonjukuk S. 50. Parker, China Review XXIV 1, 1899 p. 29), braucht wohl nicht erinnert zu werden.

Im übrigen läßt sich nicht leugnen, daß der alte Titel *Jabgu* auch sonst, und zwar auch bei Firdausī, zu بيغو verlesen und selbst in die alttürkische Geschichte eingeführt worden ist. So wird der Karlukenfürst بيغو خان, der im Jahre 553 H. von Čagyry-chan Ǧalāl ad dīn 'Alī b. Ḥasan tigin getötet wurde (Raverty l. l. p. 909 n. Barthold, Туркестанъ II 357), in Wahrheit den alten Titel Jabgu Chan geführt haben. Bei Bal'amī wird der von Bahrām Čōbīn im Zweikampf getötete Bruder des Chagans der Westtürken, bei welchem jener Zuflucht fand, بيغو genannt, während er gewiß richtiger bei Dīnaw. ١٠٠, 6. ١٠١, 6. 10. 11. ١٠٢, 5 بغاوير, bei Ja'qūbī, Hist. I ١٩٣, 6 بعارس, bei Firdausī مقاتوره d. i. بغاتور *bagatur* heißt. Der vollständige Titel war aber wahrscheinlich بغاتور بيغو *bagatur jabgu*. Dieser Titel, chines. *bok-ho-tut jep-hu*, war bei den Chaganen der Westtürken aus der Familie des Istämi Chagan erblich: Visdelou p. 53. Chavannes, Documents sur les Tou-kiue occidentaux p. 38. 72. Weiteres über die Schreibweisen جَبّويه, بيغو, بياغو für جَبْغُويه, يَباغو, يَبْغو in meinem *Wehrōt und Arang* S. 143 A. 3. 147 A. 143.

[1] شجّ راسه heißt sonst „einem den Schädel einschlagen“. Dies kann es hier aber natürlich nicht bedeuten. Vgl. Dozy, Supplément s. v.

[2] Vgl. Ibn Ḥauqal ٣٩٣, 4—7: „In *al Qarjat al ḥadīþa* (Jangy-kent, ein Fars. vom Jaxartes, zwei Tagreisen von der Mündung des Stromes) wohnen Muslime, obwohl es die Residenzstadt der Guzen ist und dort im Winter der König der Guzen residiert. In seiner Nähe sind Ǧand und Chwāra, von Muslimen bewohnt, während die Regierung an beiden Orten die Guzen ausüben. Der größte dieser drei Orte ist al Qarjat al ḥadīþa, 10 Tagreisen von Chwārizm und 20 von Fārāb“.

Digitized by Google

Größe, Macht und Gehorsam, und er blieb in den Dependenzen von *Ǧand*[1] und betrieb andauernd die Bekriegung der ungläubigen Türken. Der König derselben pflegte von den Muslimen in jenen Strichen die Grundsteuer zu erheben, Salčūq aber vertrieb seine Beamten aus denselben und sie gehörten (nunmehr) den Muslimen.

Hierauf sandte einer der Samanidenfürsten, als sich Hārūn b. Ilig al Chān einiger Gegenden seines Landes bemächtigt hatte, an Salčūq um Hilfe. Dieser sandte ihm seinen Sohn Arslān mit einer Schar seiner Leute zu Hilfe, durch welche der Samanide dem Hārūn überlegen wurde und das ihm von jenem Entrissene wieder zurückeroberte, worauf Arslān wieder zu seinem Vater zurückkehrte.[2] Salčūq hatte folgende Kinder: Arslān, Mīkāīl und Mūsā. Er starb in Ǧand im Alter von 107 Jahren und ward dort begraben, und seine Söhne blieben zurück. Mīkāīl machte nun einen Raubzug gegen eines der Länder der ungläubigen Türken. Da kämpfte er und führte den Kampf selbst (aus) und erlitt das Martyrium (im Raubmord) auf dem Pfade Gottes. Er hinterließ (folgende) Söhne: بيغو *Bīġū* (Falke), Togrul-bäg[3] Muḥammad und Čagyry-bäg[3] Dāūd. Ihre Stämme gehorchten ihnen und blieben stehen[4] bei ihrem Befehl und Verbot, und sie ließen sich nieder in der Nähe von Buchara, 20 Farsang davon.[5] Da bekam der Emir von Buchara Furcht vor ihnen und verschlechterte die Nachbarschaft mit ihnen und wollte sie verderben und sich auf sie stürzen. Sie suchten daher Zuflucht beim Bogra-chan, dem König von Turkistan, und blieben in seinem Lande und riefen seinen Schutz an und waren unnahbar. Und es ward beschlossen zwischen Togrul-bäg und seinem Bruder Dā'ūd, daß sie nicht beim Bogra-chan zusammenkommen wollten, vielmehr sollte nur der eine von ihnen bei ihm erscheinen, der andere aber in seiner Familie bleiben aus Furcht vor einer Hinterlist, durch die er sie umgarnen möchte. In diesem Zustande blieben sie also. Hierauf machte der Bogra-chan Anstrengungen, daß sie bei ihm zusammenkommen sollten, und als sie es nicht taten, ließ er Togrul-bäg verhaften und gefangen setzen. Da erhob sich Dā'ūd mit seinen Stämmen und denen die ihm folgten und zog gegen Bogra-chan, um seinen Bruder zu befreien, worauf Bogra-chan ein Heer gegen ihn sandte. Dieses ward jedoch unter großen Verlusten geschlagen und Dā'ūd befreite seinen Bruder aus der Gefangenschaft und sie kehrten nach *Ǧand* zurück, das in der Nähe von Buchārā liegt, und blieben dort.

---

[1] Aug. Müller, Der Islam im Morgen- und Abendland II 74 setzt die Niederlassung der Salčūqen in Ǧand ins Jahr 345 H. (956/7). Nach welcher Quelle?

[2] Dies bezieht sich auf die Ereignisse des Jahres 382 H. (992/3 n. Chr.). Hārūn Bogra-Chan hatte durch Verrat Buchara eingenommen, ward aber durch das schlechte Klima noch im selben Jahre gezwungen nach Turkistan zurückzukehren. Der Rückzug führte durch das Gebiet der Guz-Türken, welche ihn verfolgten und die Nachzügler seines Heeres töteten und ihre Habe plünderten. S. Abū'l Faḍl i Baihaqī p. ٢٣٤ ed. Morley. Gardēzī bei Barthold, Туркестанъ I S. ١٢, 16. Ohne Datum al 'Utbī, Kitāb al Jamīnī transl. from the Persian version by James Reynolds, London 1858 p. 128 [der arabische Text ist hier in Berlin nicht vorhanden]. Ihm folgt Ibn al Aþīr IX ٧٠, 15—18, der das Jahr 383 angibt.

[3] *togrul* und *čaqyr* sind ebenfalls Falkennamen; s. S. 42 A. 5. Houtsma a. a. O. S. 28.

[4] Holländisch *zich neerleggen bij.*

[5] Nach Minhāǧ addīn Abū 'Omar 'Oþmān i Gōzgānī, Ṭabaqāt i Nāçirī p. 118 transl. Raverty wohnte der Stamm des Salčūq in Nūr in Buchārā (j. Nūr-ata nördlich von Kärmīne).

Digitized by Google

Als nun die samanidische Dynastie erloschen war [a. 395] und Ilig al-Chān Buchara in Besitz nahm, ward das Lager des Arslān b. Salčūq, des Oheims des Dā'ūd und Togrul-bäg, mächtig in Transoxiana. Und 'Alī tigīn, ein Bruder des Ilig al Chan, der sich in der Gefangenschaft des Arslān Chān[1] befand, entfloh und erreichte Buchara und bemächtigte sich der Stadt, und verständigte sich mit Arslān b. Salčūq. Da verteidigten sie sich und Ilig, der Bruder des Arslān Chān, hielt ihre Macht für durchaus energisch und ging auf sie los und kämpfte mit ihnen, allein sie schlugen ihn und blieben in Buchara. 'Alī tigīn pflegte aber dem Jamīn ad daula Maḥmūd b. Sübük-tigīn viele Hindernisse zu bereiten bezüglich derjenigen in seinem Lande, welche dieser unter seinen Schutz nahm, und seinen Gesandten, die häufig bei den Fürsten der Türken aus- und eingingen, den Weg zu verlegen. Als nun Maḥmūd den Oxus überschritt, wie wir erzählt haben,[2] floh 'Alī tigīn aus Buchara, Arslān b. Salčūq aber und seine Partei begaben sich in die Sandwüste und suchten dort Schutz vor Maḥmūd. Als nun Maḥmūd die Stärke der Salčūqen sah und die Macht und zahlreiche Menge, die sie besaßen, knüpfte er Verhandlungen mit Arslān b. Salčūq an und suchte ihn zu gewinnen und seine Begierde zu reizen. Als er bei ihm erschien, ließ ihn Jamīn ad daula augenblicklich verhaften, ohne ihn mit Entschuldigungen hinzuhalten, internierte ihn in einer Festung und plünderte seine Zelte und fragte um Rat, was er mit seiner Familie und seinem Stamme machen solle. Da riet Arslān al Gāđib (unter den letzten Samaniden Kommandant von Tōs), einer der mächtigsten Günstlinge Maḥmūds, ihnen die Daumen abzuschneiden, damit sie nicht mehr mit Pfeilen schießen könnten, oder sie im Oxus „zu ertränken". Maḥmūd erwiderte ihm: Du hast ein ganz gefühlloses Herz. Darauf ließ er sie über den Oxus übersetzen und in den Gegenden Chorasans verteilen, und legte ihnen Steuern auf. Allein die Präfekten waren ungerecht gegen sie und streckten die Hände nach ihrer Habe (Herden) und ihren Kindern aus. Da trennten sich von ihnen mehr als 2000 Mann und zogen nach Kermān und von da nach Ispahān, und es fand zwischen ihnen und dem Gebieter desselben, 'Alā' ad daula b. Kākōi, ein Krieg statt, den wir erzählt haben. Von Ispahan zogen sie dann nach Āđarbaigān. Dies ist die Partei des Arslān.[3]

Was aber die Söhne seiner Brüder betrifft, so ließ 'Alī tigīn, der Herr von Buchara, Listen anwenden, um sich ihrer zu bemächtigen. So ließ er dem Jūsuf b. Mūsā b. Salčūq, einem Vetter des Togrul-bäg Muḥammad und Čagyry-beg Dā'ūd entbieten und Wohltaten versprechen und machte die größten Anstrengungen, ihn zu gewinnen und forderte von ihm, er solle bei ihm erscheinen. Als er sich nun fügte, übertrug er ihm die Anführerschaft über sämtliche Türken, die in seinem Staate waren, und verlieh ihm viele Lehen und den Titel *al Amīr Ynanču-Jabgu*[4] (der Vertrauens-Jabgu). Der Beweggrund, der ihn zu dem antrieb, was er tat, war, daß er von ihm und seinem Stamme und seinen Anhängern gegen Togrul-bäg und Dāūd, seine Vettern, Beistand verlangen, ihre Einigkeit trennen und die einen durch die

[1] Vgl. Raverty, Ṭabaqāt i Nāçirī p. 52 n. 1. 84 n. 9.

[2] IA IX ٢٦٦, 11 ff. a. 420 H.

[3] Vgl. Ibn al Aþīr IX ٢٦٦, 9—٢٦٧, 2 (unter dem Jahre 420 H. erzählt).

[4] Ed. اينانج بيْغو; s. o. S. 42 A. 5.

Digitized by Google

andern treffen (schlagen) wollte. Sie merkten jedoch seine Absicht und Jūsuf gehorchte ihm in nichts von dem, was er von ihm wollte. Als ʿAlī tigīn nun sah, daß sein Kniff keine Wirkung auf Jūsuf ausgeübt und er an ihm sein Ziel nicht erreicht habe, ließ er ihn töten. Die Hinrichtung besorgte einer von den Emiren des ʿAlī tigīn, namens Alp Qarā. 5

Als er nun getötet war, machte dies einen tiefen Eindruck auf Togrul-bäg und seinen Bruder Dāūd und ihre sämtlichen Blutsverwandten; sie zogen Trauergewänder an und versammelten von den Türken so viele sie konnten, um Rache für ihn zu nehmen. ʿAlī tigīn versammelte gleichfalls seine Truppen und sandte sie gegen jene, allein sein Heer ward geschlagen. Vor dem Kampfe war eben der (spätere) 10 Sulṭān Alp Arslān b. Dāūd geboren, am 1. Muḥarram des Jahres 420 (20. Januar 1029 n. Chr.). Dadurch erhofften sie Glück und sahen ein gutes Vorzeichen in seinem Anblick. Über seine Geburt gibt es indessen noch andere Erzählungen.

Im Jahre 421 gingen nun Togrul-bäg und Dāūd auf Alp-Qara, den Mörder ihres Vetters Jūsuf los und töteten ihn, stürzten sich auf eine Abteilung vom Heere 15 des ʿAlī tigīn und töteten von derselben gegen 1000 Mann. Da sammelte ʿAlī tigīn sein Heer und sowohl er als seine Söhne und alle seine Anhänger, die Waffen tragen konnten, gingen auf sie (die Salčuqen) los und es verfolgten sie eine zahlreiche Menge von den Einwohnern des Landes. So gingen sie von allen Seiten auf sie (die Salčuqen) los und warfen sie nieder in gewaltiger Schlacht, wobei viele von den 20 Truppen der Salčuqen fielen und ihre Habe und ihre Kinder genommen wurden, und sie führten viele von ihren Frauen und Kindern in Gefangenschaft und die Notwendigkeit zwang sie, ihre Zuflucht zum Übergang nach Chorasan zu nehmen."

Aus dieser Erzählung ergibt sich, daß unter den Ungläubigen, durch deren Plackereien die Salčuqen zum Verlassen ihres Landes und zum Übertritt auf isla- 25 misches Gebiet veranlaßt wurden, die noch ungläubigen Ġuz zu verstehen sind, deren Oberhaupt der *Jabġu* war, der sein Winterlager (*qyšlaq*) in Jangykent hatte. Übrigens trat auch dieser Fürst schon im Jahre 393 H. (1003) zum Islam über und schloß mit dem Samaniden Abū Ibrāhīm Ismāʿīl b. Nūḥ Blutsfreundschaft und überfiel den Ilig Chān bei Samarkand.[1] Über die Gründung der salčuqischen Macht durch 30 die Brüder Togrul-bäg und Čagyry-bäg (auch جاقر بك *Čaqyr-bäg* geschrieben) oder, wie er hier genannt wird, Čagyry tigin, auf welche in § 4 angespielt wird, muß ich mich begnügen, auf die Darstellungen der Handbücher zu verweisen.[2]

Völkerbewegungen aus dem Qytaireiche.

Über die Einwanderung der *Qūn* habe ich sonst nichts gefunden. Daß schon vor dem Auftreten der Salčuqen große Bewegungen unter den zum Reiche der Qytai 35 gehörigen Stämmen stattgefunden haben müssen, ersehen wir aus einer im Stile einer Heiligenlegende gehaltenen Erzählung bei Ibn al Aþīr IX ٢٠٩f., die folgendermaßen lautet:

---

[1] Gardēzī bei Barthold, Туркестанъ I S. ١٣, 11, wo يَبْغُو zu lesen ist; vgl. al ʿUtbī p. 257—260. 264 s. transl. J. Reynolds (persisch bei Schefer, Description historique et topographique de Boukhara p. ٢٢٢). Ibn al Aþīr IX ١١٢—١١٣. Auch in den Ṭabaqāt-i Nāçirī S. ١٠٩, 11 = 433 transl. Raverty 40 wird zu lesen sein غورى وغز يَبْغو 'Gōrīs und Ġuz des Jabgū', wenn nicht بيغور = *Uigūr*.

[2] Vgl. Weil, Geschichte der Chalifen III 83 ff. Aug. Müller a. a. O. II 74 ff.

Digitized by Google

„Geschichte des Auszuges der Türken aus Čīn und des Todes des Ṭogān Chān.

In diesem Jahre (408 H. = 30. Mai 1017—19. Mai 1018) zogen die Türken in zahlreicher Menge aus China aus, indem sie über 300 000[1] Zelte von den Geschlechtern der Türken stark waren, worunter die *Chyṭāi*, welche (nachmals) Transoxiana in Besitz nahmen — die Erzählung ihrer Besitznahme wird später folgen, so Gott will. Die Veranlassung zu ihrem Auszuge war, daß Ṭogān[2] Chān, nachdem er Turkistan in Besitz genommen, in eine heftige und langwierige Krankheit verfiel. Deshalb wurden sie lüstern nach dem Lande, zogen gegen dasselbe und nahmen einen Teil desselben in Besitz, plünderten und schleppten Gefangene weg, und nur noch acht Tagmärsche trennten sie von Balāsagūn. Als Ṭogān Chān die Kunde vernahm, lag er hier krank. Da bat er Gott, er möge ihn wieder gesund machen, damit er die Ungläubigen züchtigen und das Land vor ihnen schirmen könne, hernach möge er mit ihm machen was er wolle. Gott erhörte und heilte ihn. Da versammelte er die Truppen und schrieb an die übrigen islamischen Länder, indem er die Mannschaften zum Kriege aufforderte, worauf sich 120 000 Freiwillige[3] zum Heiligen Kriege bei ihm versammelten. Als die Türken die Kunde vernahmen, daß er gesund sei und die Truppen versammelt habe, und die Menge seiner Krieger, kehrten sie in ihr Land zurück, und er verfolgte sie gegen drei Monate lang, bis er sie einholte, während sie sich sicher wähnten wegen der weiten Entfernung. Da überfiel er sie und tötete von ihnen über 200 000 Mann und nahm gegen 100 000 Mann gefangen und machte eine solche Beute an Pferden, Zelten und anderen Dingen, wie goldenen und sil-

---

[1] Typische Zahl eines Türkenheeres; vgl. z. B. Sebēos Kap. 18 S. 66 = p. 49 trad. MACLER. [MACLER übersetzt falsch trente *milles* statt trente *myriades*]. Schon von *Mao-tun* (**Bok-tut*), dem Begründer der Macht der Hung-nu, heißt es: ‘er brachte über 300 000 Bogenschützen auf die Beine“: PARKER, The Turko-Scythian Tribes p. 86. [Dieselbe Zahl gibt das مجمع التواريخ des Ḥaidar-i Rāzī (daher auch *Tārīch-i-Ḥaidarī*) bei CH. SCHEFER, Description historique et topographique de Boukhara par Mohammed Nerchakhy (Paris 1892) p. ۲۳۳, 6—7, der sich auf die Chronik des Ḥāfiẓ-i Abrū beruft. Nach dieser Kompilation „wurden die Herrscher von Chitā und Chotan lüstern nach dem Reiche des Ṭogān Chān“, wo aber ختن offenbar ein häufiger Fehler ist für چين China. Im weiteren Verlauf (Z. 14) heißen die Feinde ختاييان. Weshalb die *Qytai* nicht in Betracht kommen sollen, wie GRENARD, La légende de Satok Boghra Khân (Journ. as. IXe Sér. t. 15, 1900, p. 71) meint, vermag ich nicht einzusehen. Unsere älteste Quelle, al ʿUtbī, spricht nur von 100 000 Zelten, die von den Grenzen von China her kamen, um den Ṭogān Chān anzugreifen. Davon müssen gegen 100 000 Ungläubige nach der Entscheidungsschlacht die Wahlstatt bedecken, und gegen 1000 gefangene Mädchen und Kinder fallen den Siegern in die Hände. Auch hier stirbt der Türkenfürst alsbald nach seinem Siege, aber davon, daß er schon vor dem Kriege krank gewesen sei, ist hier nichts zu lesen, vielmehr scheint der Verfasser andeuten zu wollen, daß er an einer Wunde gestorben sei (to dwell amidst the martyr spirits). Tatsachen sucht man in dem bombastischen Wortschwall und öden Phrasengeklingel des trübseligen Hofschranzen wie gewöhnlich vergebens. Der Ausdruck ‘with a design to extinguish the light of Islám, and to raise the palace of idols’ scheint auf Buddhisten zu weisen. S. The Kitab-i Yamini, transl. from the Persian Version of the contemporary Arabic Chronicle of al Utbi by JAMES REYNOLDS; London 1858 p. 432—434. Korrekturnote 1/VI. 1912].

[2] ‘Edelfalke’. Eine Anzahl der im Folgenden vorkommenden türkischen Eigennamen bespricht HOUTSMA, Ein türkisch-arabisches Glossar S. (25) 28—35.

[3] al ʿUtbī hat 100 000.

Digitized by Google

bernen Gefäßen und chinesischer Arbeit, dergleichen noch nie jemandem begegnet war. Nach seiner Rückkehr nach Balāsagūn befiel ihn abermals seine Krankheit und er starb daran. ... Nach anderen aber ereignete sich dieser Vorfall mit Aḥmad b. ʿAlī Qarā-chān, dem Bruder des Ṭogān Chān, und er geschah im Jahre 403 (23. Juli 1012—12. Juli 1013)."

Wir können die maßlosen Übertreibungen dieser Legende ruhig auf sich beruhen lassen. Es ist zu erwarten, daß diese Vorgänge auch in der Geschichte der Liao (Qytañ) ein Echo hinterlassen haben werden, und sobald wir einen historischen Bericht über dieselben von chinesischer Seite besitzen, werden wir klarer sehen. Schon jetzt darf aber ausgesprochen werden, daß das Uigurenreich von *Ko-č'ang* (Turfan) von jenem gewaltigen Einfall, der als Vorläufer des späteren Zuges des ***Ja-lut Tai-sik***, des Gründers des Reiches der Qara Chytai zu betrachten ist, unmöglich unberührt geblieben sein kann. Vielleicht hängt mit demselben die Verlegung der Residenz von Turfan nach ***Kui-tze*** (Kūča) zusammen, wo wir die Chane der Uiguren im 11. Jahrhundert finden.[1] Unter den türkischen Stämmen, welche damals in Bewegung gerieten, werden wir uns wohl auch die *Qūn* und *Qajy* zu denken haben, die östlichsten Türken, welche der Zeitgenosse Bērūnī zu nennen weiß. Welchen Erfolg die Verfolgung der in sein Reich eingefallenen Scharen durch den Chan von Kāšgar in Wirklichkeit gehabt hat, können wir nicht sagen. Es wird ihm gelungen sein, sie von seinem Gebiete abzuwehren, dagegen konnte er, bezw. seine Nachfolger, nicht hindern, daß, wenn nicht schon damals, so jedenfalls nur wenige Jahrzehnte später zuerst die Qūn und später auch die Qajy in das von den Ġuzen beanspruchte Gebiet am unteren Jaxartes vordrangen.

Die Qūn in Chwārizm.

Um einen chronologischen Anhaltspunkt für die Einwanderung der *Qūn* zu gewinnen, ist es vor allem von Wichtigkeit, die Persönlichkeit des sonst gänzlich unbekannten Chwārizmšāh كىحى مركحماد zu identifizieren. Herr Barthold weiß mit dem Namen offenbar nichts anzufangen; denn er begnügt sich damit, ihn unpunktiert abzudrucken und die Lesarten der Handschriften mitzuteilen. Gestern (18. März 1910) ist mir die Lösung dieses Rätsels gelungen. In einer Note über den Ursprung der berühmten, von den Mongolen vernichteten türkischen Sklaven-Dynastie der Chwārizmšāhe sagt Major Raverty:[2]

---

[1] Bretschneider, Mediaeval Researches I 245 nach dem Kap. 490 des *Sung ši*.

[2] Ṭabaqāt-i Nāçirī: a General History of the Muhammadan Dynasties of Asia ... by the Maulānā, Minhāj uddīn, Abū 'Umar i 'Uþmān. Transl. by Major G. Raverty. London 1881 p. 232 n. Ich ersetze Raverty's Transkription möglichst durch meine eigene.

Raverty kann sich nicht dazu verstehen, seine Gewährsmänner, wie es in der zivilisierten Welt üblich ist, wenigstens bei Leuten, die ihren nicht immer esoterischen Lesern mühsames und zeitraubendes Suchen ersparen wollen, nach den von ihm benutzten Druckausgaben oder Handschriften unter Angabe der Signatur der letzteren, sowie der Seiten- und Zeilenzahl genau zu zitieren, sondern begnügt sich mit dem Namen des Schriftstellers oder dem Titel des Werkes, z. B. Baihaqī, Jahān Ārā [l. Ğihān ārā], Façīhī, oder auch bloß anonym: *some writers, other writers*. Am schlimmsten ist es aber, daß er in seinen Anmerkungen häufig aus mehreren Quellen, die er wie in einem Konversationslexikon summarisch aufzählt, eine Darstellung zusammenbraut, so daß der Leser raten kann, aus welcher Quelle eine bestimmte Angabe, die er gerne verfolgen möchte, stammen mag. Dies gilt z. B. von der langen Anmerkung über den Ursprung der Türken und Mongolen p. 869—900.

Digitized by Google

„In 434 H. Sulṭān Ṭuġril annexed Xwārazm to his dominions; and but little is said about it afterwards until 475 H., when Malik Šāh, Saljūqī, conferred the Intendancy of Xwārazm upon the slave, Nūš-Tigīn-i Ġarjah, the father of Quṭb-ud-Dīn, Muḥammad, the first ruler of the dynasty mentioned by our author.

Balkā-Tigīn [Guzīdah and Jahān-Ārā style him Malkā-Tigīn, but it is an error], one of the slaves and grandees of the court of Malik Šāh, who held the office of Ṭašt-dār, or Purveyor, purchased Nūš-Tigīn, much in the same manner as Alb-Tigīn, the slave of the Sāmānīs, purchased Sabuk-Tigīn upwards of a century before, at Ġarjah of Samrqand [so!]. Some consider he was of Ī-gūr descent, and that he was of the Bekdalī [or Begdalī] tribe. After the decease of Balkā-Tigīn his slave, Nūš-Tigīn, who through his talents and sagacity had risen to distinction, succeeded to the office of Ṭašt-dār; and as the revenues of the Xwārazm territory were assigned to defray the expenses of the Purveyorship, in the same manner as those of Xūzistān were assigned for the expenses of the wardrobe, the government of the territory whence the expenses of the Purveyorship were drawn was conferred upon Nūš-Tigīn, with the title of Xwārazm-Šāh.

He placed his eldest son, Quṭb-ud-Dīn, Muḥammad, with a preceptor at Marw to be educated in a manner becoming his station, and on the death of Nūš-Tigīn, his father, in 490 H. [some writers say in 491 H.], the lieutenant of Sulṭān Barkīārūq, in Xurāsān, at the recommendation of Sanjar, Barkīārūq's brother—for Sanjar did not obtain the sovereignty until many years after—appointed Quṭb-ud-Dīn, Muḥammad, Nūš-Tigīn's son, after the removal of Alanjī, son of Ṭagdār [some [welche, Herr Raverty?] call him Fāḥqār] to the government of Xwārazm; and the title which his father had held was also conferred upon him.“

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der hier erwähnte النجى بن طغدار (bzw. فاحقار) identisch ist mit unserem Chwārizm-šāh كنجى مرتحعاد. Wie der richtige Name des Mannes lautete, wird sich erst nach Bekanntmachung von weiterem Quellenmaterial feststellen lassen. So viel ist aber klar, daß كنجى (so P₁) dem النجى und تحعاد dem طغدار bezw. فاحقار der ungenannten Quellen Raverty's entsprechen muß. Man wird also vorläufig etwa اكنجى بن بجقار (?تحقار) verbessern dürfen [s. Nachtrag]. Diese Persönlichkeit muß nach Raverty's Andeutungen bis ca. 490 H. (19. Dezember 1096 bis 8. Dezember 1097) Statthalter von Chwārizm gewesen sein, also unter dem Sulṭān Mälik-šāh, während Nūš-tigīn, der Sklave des Bilgä-tigin, *ṭašt-dār* (Waschbeckenhalter) mit dem Titel eines *Chwārizm-šāh* war.

Die Zuverlässigkeit der Angaben Raverty's zu prüfen bin ich leider außerstande, da seine vorsintflutliche Manier, seine Quellen zu zitieren, jede Kontrolle unmöglich macht. Wie also die beiden konkurrierenden Chwārizm-šāhe, der Titular Nūš-tigin und der wirkliche Landpfleger von Chwārizm اكنجى sich mit einander vertrugen, bleibt fernerer Aufklärung vorbehalten. Jedenfalls haben wir aber jetzt einen sehr wertvollen terminus ante quem für die Auswanderung der *Qūn* nach dem Westen: sie müssen schon geraume Zeit vor 490 H. in Chwārizm erschienen sein.

[Bei Ibn al Aþīr finden wir in der Tat, worauf mich Dr. K. Süssheim nachträglich aufmerksam macht, einen Bericht über das Ende des Chwārizm-šāh اكنجى *Äkinči* und den Beginn der zweiten türkischen Mamlukendynastie von Chorasan, der

Digitized by Google

sogenannten Chwārizmschahe.[1] Dadurch sind wenigstens Name und Todesjahr des Mannes gesichert, wenn uns auch der arabische Historiker leider über seine Abkunft im Dunkeln läßt. Sein Bericht lautet:[2]

Aufstand des Emirs Qudan
und des Jaruqṭaš gegen den Sultan und Ernennung
des Ḥabašī zum Statthalter von Chorasan.

In diesem Jahre (490 H.) empörten sich Jāruqṭāš[3] und Qudan gegen den Sultan Barqyjaruq. Die Veranlassung dazu war folgende. Der Emir Qudan hatte zum Gefolge des Emirs Qymač gehört. Als dieser nun starb, während der Sultan in Marw weilte, verfiel er in Melancholie über seine Vereinsamung und stellte sich krank und blieb in Marw zurück, nach der Reise des Sultans nach dem ʿIrāq. Unter der Schar der Emire des Sultans war ein Emir namens اكنجى Äk(g)inči[4], den der Sultan unter dem Titel *Chwārizm-šāh* mit der Verwaltung von Chwārizm betraut hatte. Der versammelte seine Truppen und setzte sich mit 10 000 Reitern in Marsch, um den Sultan einzuholen. Als er nun mit 300 Reitern früher als das Heer nach Marw kam und mit Trinken beschäftigt war, kamen Qudan und ein anderer Emir names Jaruqṭaš überein, ihn zu töten. Sie brachten also 500 Reiter zusammen, überfielen und töteten ihn und zogen nach Chwārizm, wo sie verkündigten, der Sultan habe sie zu Statthaltern der Landschaft gemacht, und sie sich übergeben ließen.

Als der Sultan die Nachricht erhielt, vollendete er den Marsch nach dem ʿIrāq, weil er erfuhr, der Emir Önär[3] und Mu'aijid al mulk seien aus seiner Botmäßigkeit ausgetreten, und schickte den Amīr Dād Ḥabašī b. Altūntāq mit einem Heere nach Chorasan zurück, um sie zu bekämpfen. Der marschierte nach Herāt und blieb da, um die Vereinigung der Truppen mit ihm zu erwarten. Da marschierten sie in aller Eile gegen ihn mit 15 000 Mann. Da Amīr Dād erkannte, daß er ihnen nicht gewachsen sei, überschritt er den Oxus. Die beiden marschierten nun gegen ihn und Jaruqṭaš zog kühn voran, damit ihn Qudan einholen solle. Jaruqṭaš marschierte nun in aller Eile allein gegen ihn und kämpfte mit ihm, ward aber geschlagen und gefangen genommen. Als die Kunde davon zu Qudan gelangte, erhob sich sein Heer gegen ihn und plünderte seine Schätze und was er bei sich hatte. Da blieb er mit sieben Mann zurück und floh nach Buchārā, dessen Kommandant ihn verhaftete, darauf aber gütig behandelte, weshalb er bei ihm blieb und von da zum König Sančar nach Balch reiste. Der nahm ihn auf die denkbar beste Weise auf, und Qudan bot ihm an, er wolle ihn von seinen Angelegenheiten befreien und die Vereinigung der Heere (Lager) unter seine Botmäßigkeit durchführen. Da ward aber (von Gott) bestimmt, daß er bald starb. Was den Jaruqṭaš betrifft, so blieb er gefangen, bis Amīr Dād getötet wurde und von seinem Schicksal geschah, was wir erzählen werden, so Gott will.

Anfang der Dynastie
des Muḥammad b. Chwārizm-šāh.

---

[1] Bekanntlich ist jene Dynastie, welche von den Mordbrennern Sübük-tigin und seinem widerlichen Sohne Maḥmūd in Gaznīn gegründet wurde und nach ihrer Residenz „die Gaznawiden“ genannt wird, eine Dynastie von Türkensklaven und historisch sachgemäß als „erste Mamlukendynastie von Chorasan“ zu bezeichnen.

[2] Ibn al Aþīr X ١٨١, 15—١٨٣.

[3] S. Houtsma a. a. O. S. 33. 30.

[4] Bedeutet nach Houtsma a. a. O. S. 31 „Sämann“.

In diesem Jahre ernannte Barqyjaruq[1] den Emir Ḥabašī b. Altūntāq zum Emir über Chorasan, wie wir berichtet haben. Nachdem es ihm nun als reiner Gewinn geblieben und Qudan getötet war, wie wir früher erzählt, ernannte er zum Landpfleger von Chwārizm den Emir Muḥammad b. Anōš-tigin.

5 Sein Vater Anōš-tigin war ein gekaufter Sklave (*mamlūk*) eines Emirs der Salčuqen, namens *Bilgä-bäg*,[2] der ihn von einem Manne aus Ǧarčistān gekauft hatte; deshalb ward er Anōš-tigin-i *Ǧaršača* غرشچه[3] genannt. Er wurde groß und seine Macht ward hervorragend, und er besaß einen schönen Wandel und vollkommene Eigenschaften. Er war Anführer und einer nach dem man sich richtete. Ihm ward ein 10 Sohn geboren, den er Muḥammad nannte, eben dieser. Er lehrte und erzog ihn und gab ihm eine gute Bildung, und er durchlief die Ämter durch eigene (Tüchtigkeit) und die ewige Gnade.

Als nun Amīr Dāḏ Ḥabašī die Verwaltung von Chorāsān angetreten, war der Chwārizm-šāh Akinči bereits getötet, wie oben erwähnt; und der Amīr Ḥabašī erwog, 15 wen er mit der Verwaltung von Chwārizm betrauen könne. Da fiel seine Wahl auf Muḥammad b. Anōš-tigin, den er daher zum Landpfleger von Chwārizm mit dem Titel Chwārizm-šāh machte. Da verkürzte er seine Zeiten wegen Gerechtigkeit, die er verbreitete und Freigebigkeit, die er übte, und ließ in seinen vertrauten Kreis die Träger der Gelehrsamkeit und der Religion zu, und sein Ruf nahm zu an Schönheit 20 und sein Platz an Größe.

Als nun Sultan Sančar die Regierung über Chorasan angetreten hatte, beließ er den Muḥammad Chwārizm-šāh an der Spitze von Chwārizm und seinen Bezirken. Da trat seine Fähigkeit und Schneidigkeit zutage, so daß Sančar seinen Rang und seine Macht erhöhte.

25 Hierauf brachte einer der Könige der Türken Scharen zusammen und ging auf Chwārizm los, als Muḥammad gerade von dort abwesend war. Togrul-tigin b. Äkinči, dessen Vater früher Chwārizm-šāh gewesen war, weilte beim Sultan Sančar. Da floh er von ihm und schloß sich den Türken an gegen Chwārizm. Als nun der Chwārizm-šāh Muḥammad die Kunde vernahm, eilte er nach Chwārizm und ließ den Sančar, 30 der in Nēšāpūr weilte, um Verstärkungen bitten. Dieser zog mit den Truppen zu ihm, allein Muḥammad wartete nicht auf ihn. Als er nun Chwārizm nahe kam, flohen die Türken nach Manqyšlāg,[4] und Togrul-tigin wanderte gleichfalls aus nach Chandagān, und der Chwārizm-šāh befreite (das Land) von ihrem Übel.

Als der Chwārizm-šāh gestorben war, trat nach ihm sein Sohn *Atsyz* die Ver- 35 waltung an (522 H.). Der dehnte den Schatten der Sicherheit und schüttete die Gerechtigkeit aus. Zu Lebzeiten seines Vaters hatte er die Truppen angeführt und war auf das Land der Feinde losgegangen und hatte die Kämpfe selbst in die Hand genommen, so daß er sich der Stadt Manqyšlāg bemächtigte“ usw.

---

[1] Houtsma aaO. S. 33.

40 [2] Ed. بلكباك, B بلكانك, lies بلكابك, Raverty's *Balkā-Tigīn* (l. *Bilgä-tigīn*). Vgl. جغرى تكين bei Muḥammad-i ʿAufī neben sonstigem جغرى بك, چاقر بك (oben S. 41, 9. 46).

[3] Mit Suffix چه Houtsma S. 31.

[4] Sind unter diesen Türken etwa die *Qūn*, die Stammgenossen des Togrul-tigin zu verstehen, die also auf der Halbinsel Min-qyšlaq gewohnt hätten?

Digitized by Google

Die Qūn in Sārī.

Falls man unter diesen von Atsyz vertriebenen Türken von Min-qyšlaq etwa die Qūn, die Stammgenossen des Äkinči und Togrul-tigin verstehen dürfte, besäßen wir wenigstens einen chronologischen Anhaltspunkt für deren Vertreibung nach dem Gebiete von Sārī in Tabaristān.] Wann diese, sowie die Katastrophe dieser Stadt und die Einwanderung der Qajy (§ 6) stattgefunden hat, vermag ich aus anderen Quellen bis jetzt nicht festzustellen.[1] Gurgān und Ṭabaristān hatten schon im Jahre 433 H. (31. August 1041—20. August 1042) die Souveränität des Sulṭāns Togrul-bäg anerkannt, aber ihre einheimischen Fürsten behalten.[2] Auf die späteren ethnologischen Verhältnisse in Tabaristān wirft folgende Erzählung bei Ibn al Aþīr aus dem Jahre 555 H. (1160 n. Chr.) einiges Licht:

„Geschichte des Krieges zwischen dem Schāh von Māzandarān und Jagmur-chān.

Als sich Jagmur-chān[3] zu den Guzen begab und sich mit der Bitte an sie wandte, ihm gegen Ynāq[3] zu helfen, weil er vermutete, daß ér es gebilligt habe, daß die Chwārizmier ihn angriffen,[4] willigten sie ein, zogen mit ihm über Nisā und Abēward und erreichten den Emir Ynaq. Da er nun nicht imstande war, es allein mit ihnen aufzunehmen, nahm er den Beistand des Schāh von Māzandarān in Anspruch. Dieser erschien auch mit einer zahlreichen Menge von Kurden, Dēlum, Türken und Turkmān, welche die Gegenden von Ābasgūn bewohnen, und sie stritten und die Schlacht kam zwischen ihnen zum Stehen. Fünfmal flohen die Guz- und *Barzīja*-Türken[5] vor dem Schāh von Māzandarān und kehrten wieder zurück. Den rechten Flügel des Schāh von Māzandarān befehligte der Emir Ynaq: auf ihn warfen sich die Guzen, als sie daran verzweifelten, das Zentrum des Schāh von Māzandarān zu überwältigen, und Ynaq ergriff die Flucht, der Rest des Heeres folgte ihm, der Schāh von Māzandarān gelangte nach Sārija und die Mehrzahl von seinem Heere fiel. Man erzählt, einige Kaufleute hätten von jenen Gefallenen 7000 Mann in die Leichentücher eingehüllt und begraben. Ynaq aber begab sich auf seiner Flucht nach Chwārizm und blieb dort; die Guzen zogen vom Schlachtfeld nach Dehistān — die Schlacht fand in dessen Nähe statt —, durchbrachen die Mauer, stürzten sich auf die Einwohner und plünderten sie im Anfang des Jahres 556, nachdem sie Gurgān verwüstet und seine Bevölkerung im Lande zerstreut hatten, und kehrten nach Chorasan zurück."

Aus dieser Erzählung sehen wir wenigstens, daß um die Mitte des 12. Jahrhunderts in der Tat **Turkmenen** in der Gegend von Ābasgūn an der Küste von

[1] Bei Çabīr addīn (Geschichte von Tabaristan, Rujan und Masanderan hsg. von Bernh. Dorn. St. Petersburg 1850) und Muḥammad b. al Ḥasan b. Isfandijār (An abridged translation of the History of Ṭabaristán ... by Muḥ. b. al Ḥasan b. Isfandiyár by Edw. G. Browne. Leyden 1905) finde ich nichts darüber.

[2] Ibn al Aþīr IX ٣٤٠.

[3] Vgl. Houtsma aaO. S. 28. 29.

[4] Jagmur-chān b. Üdäk, Befehlshaber der الاتراك البرزيّة, war im Rabī' I 555 (11. März bis 9. April 1160) von einer Heeresabteilung des Chwārizm-šāh angegriffen und geschlagen worden, worauf er sich an den Sulṭān Maḥmūd b. Muḥammad Chān und seine Guzen um Hilfe wandte. Er vermutete, Ichtijār ad dīn Ynaq habe die Chwārizmier gegen ihn angestachelt. Deshalb verlangte er von den Guzen Unterstützung. Ibn al Aþīr XI ١٧١, 3 ff.

[5] S. Anm. 4.

Digitized by Google

Ṭabaristān wohnten. Der Leser wird aber bemerken, daß ganz dasselbe, was Muḥammad i 'Aufī von den Qūn und den Einwohnern von Sārī erzählt, hier von den Ġuzen und der Bevölkerung von Gurgān (und Dehistān) berichtet wird.

Qūn und Qajy von Aufī nicht zu den Ġuzen gerechnet.

Der Bericht des Muḥammȧd-i 'Aufī ist von besonderer Wichtigkeit, weil er die Qūn und Qajy noch nicht zu den Ġuzen rechnet, sondern als besondere Völker unzweideutig von ihnen unterscheidet, wogegen Rašīd ad dīn, dessen Quelle erst in mongolischer Zeit entstanden sein kann, die Qajy an die Spitze der Ġuzenstämme stellt, die Qūn dagegen gar nicht mehr kennt. Die Qajy, zu denen nach HOUTSMA (WZKM. II 222) wahrscheinlich die Osmanen gehörten,[1] werden in der Geschichte der Salčuqen von Kleinasien, welche TH. HOUTSMA im dritten Bande seiner Sammlung von Quellen zur Salčuqengeschichte unter dem Namen des Ibn Bībī herausgegeben hat, häufig erwähnt.[2] [Diese Spezialgeschichte der kleinasiatischen Salčuqen von 588—679 H. (1192—1280/1 n. Chr.) wird, wie Herr W. BARTHOLD schon im Jahre 1900 festgestellt hat,[3] einem Nāçir addīn Jaḥjà b. Muḥammad genannt Ibn al Bibī zugeschrieben und bildet den dritten Teil der unter Sultan Murad II. (1421—1451) hergestellten türkischen Übersetzung der Salčuqengeschichte des Abū Bakr Muḥammad b. 'Alī ar Rāwandī, welche dieser in persischer Sprache unter dem Titel راحة الصدور وآية السرور im Jahre 599 H. (1202/3 n. Chr.) in Kleinasien verfaßt hat.[4] Außer der türkischen Übersetzung gibt es aber noch eine verkürzte persische Bearbeitung des Werkes des

---

[1] Leider gibt er keinerlei Beleg für diese Vermutung. [HAMMER-PURGSTALL, Gesch. der Goldenen Horde in Kiptschak (Pesth 1840) S. 25 A. 2 führt an: 'Neschri Suleiman, der Sohn *Kai Alp's*, der Stammvater der Türken. Gesch. des osman. Reiches, I. Bd. S. 42'].

[2] Recueil de textes relatifs à l'hist. des Seldjoucides ed. TH. HOUTSMA, vol. III; Histoire des Seldjoucides d'Asie Mineure d'après Ibn Bībī. Leide 1891—1902, p. ٨٢. ٨٩. ٩١. ٩٧. ١٠٥. ١١٥. ١٢٤. ٢٠٤. ٢٠٨. ٢١٨. ٣٢٠.

[3] [W. BARTHOLD, Туркестанъ II S. 30 f. Vgl. auch KARL SÜSSHEIM, Prolegomena zu einer Ausgabe der … „Chronik des Seldschuqischen Reiches" S. 8.]

[4] Vom persischen Originaltext der Geschichte des ar Rāwandī ist bis jetzt nur eine einzige Handschrift bekannt, die aus der Sammlung CHARLES SCHEFER's in die Bibliothèque Nationale übergegangen ist. Vgl. CHARLES SCHEFER, Nouveaux mélanges orientaux, Paris 1886. Publications de l'École des langues orientales vivantes. IIe Sér. t. XIX p. 3—47. Siasset Namèh, supplément p. 70—114. EDWARD GRANVILLE BROWNE, Account of a rare, if not unique, manuscript History of the Seljuqs: JRAS. 1902 p. 568—610, 849—887. E. BLOCHET, Catalogue des manuscrits persans de la Bibliothèque Nationale, Paris 1905, no. 438.

Von der türkischen Bearbeitung des Werkes ar Rāwandī's besitzt [die Dresdener Bibliothek, sowie das Asiatische Museum in Petersburg eine Handschrift (Nr. 590 ba; s. BARTHOLD a. a. O.)]; die Bibliothek des Topkapu-Serai in Konstantinopel besitzt von diesem Werke laut Mitteilungen Neǧīb 'Āçims an MARTIN HARTMANN drei vollständige Handschriften und eine, die mit HOUTSMA's Handschrift parallel geht, aber auch den bei HOUTSMA fehlenden Schluß enthält. Die drei vollständigen Handschriften enthalten: 1. das *Oguz-namä*, d. h. das Gesetzbuch der Oguztürken; 2. die Geschichte der sogenannten großen Salčuqen [entsprechend dem persischen Originalwerke des ar Rāwandī]; 3. die Geschichte der Salčuqen von Rūm (Kleinasien) [entsprechend dem persischen Originalwerke des Nāçir addīn Jaḥjà]. S. M. HARTMANN, Unpolitische Briefe aus der Türkei. Der islamische Orient Bd. III, Leipzig 1910, S. 37 f. [Man hat in Konstantinopel vor einigen Jahren die Herausgabe der türkischen Bearbeitung des ar Rāwandī begonnen, doch ist der Druck seitdem wieder eingeschlafen.]

Digitized by Google

Nāçir addīn Jaḥjā, welche HOUTSMA im vierten Bande seiner Sammlung herausgegeben hat.[1] Hier werden die Qajy kein einziges Mal erwähnt, was sicherlich weder Absicht noch Zufall sein kann. Ich vermute daher, daß diese persische Abkürzung dem Original in manchen Tagen näher steht als die nach HOUTSMA sehr treue türkische Übersetzung, und erst diese die Qajy eingeführt hat. Selbstverständlich hat aber diese bis 1280/1 reichende Geschichte der kleinasiatischen Salčuqen mit dem im Jahre 1202/3 abgeschlossenen ursprünglichen Werke des ar Rāwandī ebenso wenig etwas zu tun als das Oguznāma, welches den ersten Teil der türkischen Bearbeitung des ar Rāwandī bildet.[2]]

Die Angabe, daß die Ġuzen ins Land der Pečenegen in der Nähe der Küste des Meeres von Armenien (des Kaspischen Meeres) gelangten (§ 7), entstammt einer Quelle aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Es ist hier nämlich das alte Land der Pečenegen östlich vom Kaspischen Meere gemeint, das sich bis zum unteren Jaxartes erstreckte und ihnen Ende des 9. Jahrhunderts von den Ġuzen abgenommen wurde (s. o. S. 25 f.). Die Abschnitte über die Chirchīz und Charluch sind aus al Gaihānī entlehnt, wie die Übereinstimmung mit Gardēzī zeigt, und gehen uns hier nicht näher an.

Zeit der Einwanderung der Qūn.

Allein die Qūn, welche in den Steppen von Chwārizm geblieben waren und später von den Qajy verdrängt nach Sārī in Tabaristān verschlagen wurden, waren nur ein Bruchteil des ganzen Volkes: die Mehrzahl war schon längst nach Europa weitergezogen und hatte sich im Dongebiete festgesetzt.[3] Zwischen dem großen Zuge der Qytai und der ihnen botmäßigen Stämme nach dem Westen im Jahre 1017/8 (oder 1012/3) und dem ersten Auftreten der Komanen (Οὖζοι) im Pečenegenlande ums Jahr 1049 liegen nur ca. 30 Jahre. In dieser Zeit muß also die Wanderung der Qūn stattgefunden haben. [Diese Schlußfolgerung wird aufs erwünschteste bestätigt durch den merkwürdigen Bericht des Armeniers Matthēos von Urha. Bei diesem lesen wir: „Ferner im Jahre 499 der armenischen Zählung (1050/51 n. Chr.) entstand eine heftige Verwirrung im Hause der Romäer, und viele Provinzen wurden durch Schwertesschärfe verzehrt. Und es geschahen übergroße Gemetzel und Bitterkeit atmende Tage durch das aasfressende und gottlose unreine Volk der Pacenikk', der bösen und bluttrinkenden Bestien. Denn das Volk der Schlangen (աւձիցն)

---

[1] Recueil de textes relatifs à l'histoire des Seljoucides, vol. IV: Histoire des Seljoucides d'Asie Mineure d'après l'Abrégé du Seldjouknameh d'Ibn Bibi. Texte persan par M. TH. HOUTSMA, Leide 1902.

[2] Die Mitteilungen Neǧīb 'Āçims an MARTIN HARTMANN, Unpolitische Briefe aus der Türkei S. 37 f. sind also ungenau und irreführend. [Vgl. auch HOUTSMA, Recueil vol. III p. V—VI].

[3] Auf die Wichtigkeit der Angabe des Muḥammad i 'Aufī für die Ethnologie der Komanen hat v. HAMMER wiederholt hingewiesen. S. Jahrbücher der Literatur Bd. 65, Wien 1834, S. 15 f. Geschichte der Goldenen Horde in Kiptschak I, Pesth 1840, S. 19 ff. An letzterer Stelle heißt es: 'Sie (die *Kun*) kamen aus dem Lande *Chatai*, das sie aus Mangel an Fütterung verlassen hatten. Diese ihre ersten Wohnsitze erklären das bisher selbst für Remusat dunkel gebliebene Rätsel des vom *Osttürkischen* so verschiedenen grammatikalischen Baues des *Westtürkischen*, nämlich der Sprache der Seldschuken, Turkmanen und Osmanen und der Ähnlichkeit des Neu-Türkischen mit dem Chinesischen'. Nach v. HAMMERS Auffassung wäre nämlich das Komanische mit den Dialekten der Salčuqen, Turkmanen und Osmanen am nächsten verwandt und diese Gruppe eigentlich als osttürkisch zu bezeichnen, da 'die Turkmanen, Ghusen oder [von mir gesperrt] Kunen, östlicher als die Uighuren, das nördliche China bewohnten'.

Digitized by Google

war heraufgezogen und hatten geschlagen die Falben (զխարտէշքն), und die Falben waren heraufgezogen und hatten die Uz (զՈւզն) und die Pacinnak (զՊածիննակն) geschlagen, und einmütig wurden sie entbrannt gegen das Haus der Romäer. Viele Bedrängnisse ließen sie über Konstantinopel ergehen, und die glorreichen Befehlshaber wurden in die Gefangenschaft überliefert, und kummervolle Unglücksschläge, die ich nicht zu erzählen vermag, welche das Haus der Romäer in jenem Jahre ertrug. Denn bestienartig und erbarmungslos führten sie gefangen weg das Volk der Griechen. Und der König erschreckt wagte nicht auszuziehen zum Kampfe, denn zahllos und unzählbar waren die Truppen der Feinde; und nachdem sie viele Tage verweilt, zogen sie ab in ihr Land, und darauf in der Folge entstand Ruhe dem Reiche der Romäer." [1]

Die eigentliche Ursache der großen Pečenegeneinfälle unter Konstantin IX. Monomachos ist in vorstehender Notiz allein genauer angegeben. Bei Kedrenos-Skylitzes lesen wir nur vom Pečenegen Κεγένης, der sich vor den Nachstellungen des Fürsten Τυρὰχ ὁ τοῦ Κιλτὲρ υἱός mit zwei tümän auf romäisches Gebiet zurückzieht: ὃς γὰρ πολλάκις ἐπιόντας κατὰ τῶν Πατζινάκων τοὺς Οὔζους (γένος δὲ Οὐννικὸν οἱ Οὖζοι) ὑποστὰς ἐτρέψατο καὶ ἀπώσατο, τοῦ Τυρὰχ οὐχ ὅπως ἀντεξελθεῖν μὴ θαρρήσαντος, ἀλλὰ καὶ καταδύντος εἰς τὰ παρὰ τῷ Ἴστρῳ ἕλη καὶ τὰς λίμνας.[2] Die Worte des Matthēos scheinen die Auffassung nahezulegen, daß sich den ins Romäerreich einbrechenden Pečenegenhorden auch Scharen der Uzen und vielleicht sogar der Falben angeschlossen hatten. Der armenische Bericht ist aber besonders wertvoll für uns, weil er der erste und zugleich einzige ist, der genau zwischen Uzen und Falben unterscheidet, also unsere durch vergleichende kritische Betrachtung sämtlicher Zeugnisse und Berücksichtigung der gleichzeitigen großen Völkerbewegungen mühsam gewonnenen Ergebnisse aufs willkommenste bestätigt. Gleich den Slawen und Deutschen nennt auch der Armenier die neuen Ankömmlinge „Falbe", eine Bezeichnung, die unweigerlich auf einen augenfälligen Unterschied ihres körperlichen Habitus (der Haar- oder Hautfarbe?) von dem der den Westländern bereits bekannten Reiternomaden (Hunnen, Bulgaren, Awaren, Pečenegen, Uzen) hinweist. Welches Volk unter den „Schlangen" zu verstehen sei, bleibt bis jetzt unklar. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht für die Qytañ, doch könnte man auch an die Qajy denken. Der große Einfall des Jahres 514 arm. (1065/66) wird auch von Matthēos wie von den Romäern den Uzen zugeschrieben.][3]

Wir können indes für die Wanderung der Qūn noch einen genaueren terminus post quem gewinnen. Unter dem Jahre 421 (1030 n. Chr.) berichtet Ibn al Aþīr

---

[1] [Matthēos Urhajec'i, Geschichte Kap. 75. Jerusalem 1869 S. 128. Ich bin auf diesen wichtigen Bericht erst nachträglich aufmerksam geworden durch Ilie Gherghel, Zur Frage der Urheimat der Romänen (Wien 1910) S. 45 A. 2, den mir Bang geliehen hat. Korrekturnote.

Es macht sich für den Historiker äußerst unangenehm bemerkbar, daß die von Saint-Martin besorgte Neuausgabe von Lebeau's Histoire du Bas-Empire mit dem Tode Michaels III. (867) in der Mitte des 13. Bandes abbricht. Die weiteren Bände sind von Brosset besorgt und entbehren der sachkundigen Anmerkungen des verdienstvollen Armenisten. Lebeau's Werk ist bis heute durch kein neueres ersetzt, am wenigsten durch Bury's Neuausgabe des Werkes von Gibbon.]

[2] Georgii Cedreni historiarum compendium, Venetiis 1729 p. 606 C (= edit. Paris. p. 775).

[3] Matthēos Urhajec'i Kap. 89 S. 182.

Digitized by Google

von einem Raubzug des Kurden Faḍlūn, des Emirs von Ganǵa in Albanien nach dem Lande der Chazaren. 'Dieser Kurde Faḍlūn besaß ein Stück von Āḏarbaigān, dessen er sich bemächtigt hatte und das er beherrschte. Da traf es sich, daß er in diesem Jahre einen Raubzug gegen die Chazaren ausführte. Er mordete unter ihnen, schleppte Gefangene weg und machte Beute in großem Stile. Auf der Rückkehr in sein Land zögerte er mit dem Marsche und verminderte[1] die Vorsichtsmaßregeln bezüglich seiner Unternehmung, da er dachte, er habe sie bereits gedemütigt und durch das, was er ihnen zugefügt, (hinreichend) beschäftigt. Da verfolgten sie ihn eiligst und überfielen ihn und töteten von seinen Leuten und den Freiwilligen, welche bei ihm waren, mehr als 10 000 Mann, und gewannen die Beute zurück, die ihnen genommen war, erbeuteten die Habe der islamischen Truppen und kehrten zurück'.[2]

Fall des Chazarenreiches. Saqsyn.

Dies ist die letzte Erwähnung der Chazaren bei Ibn al Aþīr und überhaupt in der Geschichte.[3] Später finden wir an ihrer Stelle die Stadt und das Land *Saqsyn* سقسين (سَقْسِن, سخسين etc.). Man behauptete, wie der Spanier Abū Ḥāmid Muḥammad b. 'Abd ar Raḥīm al Ġarnāṭī († 560 H. = 1164 n. Chr.) erzählt, ihre Bevölkerung bestehe aus 40 Stämmen der Ġuzen. Die Stadt lag am Flusse Itil (Wolga) und war ein großer Handelsplatz.[4] Die Vermutung des Herrn Westberg, daß Saqsyn der alten Chazarenhauptstadt *Itil* (Sārygšāhr) entspreche,[5] hat alle Wahrscheinlichkeit für sich, aber seine Behauptung, die Saqsyn seien einfach die Chazaren unter einem neuen Namen, und das Chazarenreich habe noch um die Mitte des 12. und in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts existiert, ist gänzlich aus der Luft gegriffen.[6] Da die Einwohner von Saqsyn nach dem ausdrücklichen Zeugnisse Abū Ḥāmids Ġuzenstämme waren,[7] so haben wir vielmehr anzunehmen, daß das Chazarenreich

---

[1] Lies mit A اقلّ.

[2] Ibn al Aþīr IX ٢٧٩, 16—20.

[3] Nach Jos. v. Hammer, Geschichte der goldenen Horde I (Pesth 1840) S. 13 sollen allerdings die Chazaren noch zu Ende der Kreuzzüge aus Kiptschak ausgefallen sein und Telbaschar in Syrien belagert haben. Allein bei Gregor Bar Hebraeus, auf den er verweist (Gregorii Abil-Pharagii Historia Dynastiarum ed. Edv. Pococke, Oxoniae 1663 p. 377 paen. = 248 der lat. Übs.), ist unter dem Jahre 514 H. = 1121 von einem Einfalle der الكرج وهم الخزر die Rede, die von den Qypčaq u. a. Nationen unterstützt wurden. Hier ist الخزر natürlich nur Schreibfehler für الجُرز 'Georgier'.

[4] Abū Ḥāmid al Andalusī bei Qazwīnī II ٤٠٢—٤٠٣ ed. Wüstenfeld. Vgl. Dorn, Bullet. de l'Acad. de St. Pétersbourg, t. XVIII, 1873, p. 314—316. G. Jacob, Welche Handelsartikel bezogen die Araber des Mittelalters aus den nordisch-baltischen Ländern? 2. Aufl. Berlin 1891, S. 21 f. 82. Der Originaltext des Artikels Abū Ḥāmids über *Saqsyn* ist leider immer noch nicht veröffentlicht.

[5] Beiträge zur Klärung orientalischer Quellen über Osteuropa. Bulletin de l'Acad. de St. Pétersbourg, t. XI Nr. 5, 1899, S. 291.

[6] Da Herr Westberg nur nach Übersetzungen arbeitet, die überdies häufig als vorläufige Mitteilungen aus Handschriften aufzufassen sind, so wimmeln seine Arbeiten von Mißverständnissen und falschen oder unbegründeten Behauptungen.

[7] Der Historiker Eurasiens weiß es allerdings besser. Die Germanisten, allen voran Rich. Löwe, werden in Verzückung geraten, wenn sie vernehmen, daß hier eine verschollene Kolonie germanischer Sachsen (!) an der Wolga, und zwar eine rührige Handelsstadt, die Vorläuferin Astrachans entdeckt ist. So buchstäblich Martin Hartmann, Zur Geschichte Eurasiens. Berlin

Digitized by Google

durch den Einfall der Qūn über den Haufen geworfen und die Reste der Chazaren gezwungen wurden, sich nach dem Kaukasus und der Krim zurückzuziehen. Die Qūn sind also zwischen 1030 und 1049 n. Chr. in Europa erschienen.

Herkunft der Qūn.

Die Angabe des Muḥammad i ʿAufī, daß die Qūn aus dem Lande *Qytā* gekommen seien, erfährt eine gewisse Bestätigung durch die Namen der Polowcerhäuptlinge ***Kytan*** und ***Kitan-opu***, die wir in der russischen Chronik finden.[1] Auch der Komanenfürst, der im Jahre 1238 vor dem Ansturm der Mongolen beim Magyarenkönig Béla IV Zuflucht suchte und fand, führt den Namen ***Gutan***[2] oder ***Kuthen***.[3] Den Namen مرقه, der nach den Worten des Textes als der eigentliche Volksname der Qūn zu betrachten ist, vermag ich nicht zu erklären. Mit den mongolischen *Merkit* hat er schwerlich etwas zu tun, da dieser Name palatalen Vokal hat.[4] Man darf aber hoffen, bei systematischer Untersuchung einmal Näheres über die Qūn und Qajy in den chinesischen Quellen der Geschichte der Liao aufzuspüren. Der Volksname *Qūn* dürfte auch in dem des Polowcers **Коуноуй** *Kun-uj* stecken.[5] Den romäischen Namen **Κόμανοι**, den auch die Südslawen und die Westeuropäer (und nach ihnen al Idrīsī) übernommen haben, hat man vom Flusse ***Kuma*** abgeleitet.[6] Jos. von Hammer erklärt ihn für eine Verstümmelung des Wortes *Turcomane* (so!).[7] Der Urmagyare Vámbéry Ármin reklamiert ihn dagegen fürs Magyarische: er soll nach ihm durch Hinzufügung des lateinischen Adjektivsuffixes *-anus* aus magy. *kún* entstanden sein.[8] Daß er aber nicht bloß im Griechischen, sondern auch bei Idrīsī kurze Vokale hat (قُمَنِيَّة), stört ihn dabei nicht im mindesten. Allein der Name **Коумани** ist als gleichbedeutend mit *Polowci* auch der russischen Chronik bekannt.[9] Vor allem aber übersehen diese Etymologien, daß **Коуманъ** auch als Name eines Polowcerhäuptlings vorkommt,[10] der doch sicher vom Volksnamen nicht getrennt und der Latinisierung oder Hellenisierung nicht verdächtigt werden kann.

1904 S. 18 A. 1 (SA. aus Orientalist. Lit.-Ztg. Nr. 8 vom 15. Aug. 1904): „Der deutsche Stammname ‚Sachsen' hat lange zäh die Stelle behauptet, die heut ‚deutsch' einnimmt. Es wird in dem *saqsīn* der Araber (z. B. Qazwini 2, 402 f.), vielleicht auch in dem *šāšīn* Qazw. 2, 362 zu finden sein" (von mir gesperrt).

[1] Nestor trad. par L. Leger c. 78 p. 190 a. 1095. c. 85 p. 219 a. 1103. — Der Name *Chyta* findet sich auch in einer ungarischen Urkunde vom Jahre 1347, wenn hier das *ch* nicht als *č* aufzufassen ist. S. Géza Kuun, Codex Cumanicus p. LIII.

[2] Continuatio Sancrucensis II, M. G. SS. IX p. 640 (die Stelle bei Gherghel, Zur Geschichte Siebenbürgens. Wien 1892 S. 32 A. 6).

[3] So Magister Roger, Miserabile carmen c. 2. 12. 14 s. 24—26 bei M. Florianus, Historiae Hungaricae fontes domestici vol. IV p. 47. 54—56. 61—63.

[4] Freilich ist dieser Grund nicht ausschlaggebend, da wir sehen, daß oft derselbe Stamm sowohl „leicht" als „schwer" vorkommt. Vgl. was oben S. 36, 34 ff. über *ochus*: *ügüz* und uigur. *orqon*: *ürkün* bemerkt ist.

[5] Nestor c. 81 p. 199 a. 1096.

[6] Angeführt bei Zeuss, Die Deutschen und die Nachbarstämme S. 744. Ebenso Bérézine, angeführt bei O. Blau, ZDMG. 29, 1875, S. 558 A. 2. — Andere Etymologien s. im Anhang.

[7] Jahrbücher der Literatur Bd. LXV. Wien 1834, S. 15.

[8] H. Vambéry, Der Ursprung der Magyaren. Leipzig 1882, S. 102.

[9] Nestor c. 79 p. 195; s. o. S. 28, 7.

[10] Nestor c. 86 p. 219 a. 1103.

Digitized by Google

Rašīd addīns Bericht über das uigurische Stammland.

[Lange habe ich mich dagegen gesträubt, mit dem Namen Κόμανοι auch einen türkischen Stammnamen zusammenzubringen, der in der Urgeschichte der Uiguren in Rašīd addīns جامع التواريخ vorkommt. Bei tieferem Eindringen in die Entstehung dieser Geschichtsklitterung bin ich indessen anderer Ansicht geworden. Wir lesen beim Geschichtschreiber der Mongolen:[1] چنان آورده اند که در ولایت اویغورستان دو کوه بغایت بزرگ است نام یکی بوقراتو بوزلوق[2] واز آن دیگر اشقون لوق تنکریم[3] وکوه قراقروم در میانهٔ این دو کوه افتاده وشهری که قاآن بنا کرده بنام آن کوه باز میخوانند ودر جنب آن دو کوه کوهیست که قوت طاق خوانند ودر حوالیٔ آن کوهها در موضعی ده رودخانه هست ودر موضعی نه رودخانه ودر قدیم الایام مقام اقوام اویغور در آن دو رودخانه، وکوهها وصحراها بوده آنچه در آن ده رودخانه بودند ایشانرا اون اویغور خوانند وآنچه در نه رودخانه توقوز اویغور وآن ده رودخانه‌را اون اورقون[5] نیز میخوانند ونامهای آن بدین تفصیل است ایشکل اوتیکر توقیر اورقند، تولور بادار ادر اوچ تابین قملانجو اوتیکان[6] ودر سه رودخانهٔ اوّلین نه قوم ساکن بوده اند ودر چهار پنج قوم وآنانرا که در قملانجو که نهم است بوده اند قوم اونك گویند وآنانکه در اوتیکان بوده اند که دهم است قوم قمن اتی گویند

„So haben sie berichtet: Im Gebiete Uigūristān gibt es zwei äußerst große Gebirge, der Name des einen *Buqratu buzluq*, und der des andern *Ašqun-luq tängrim.* Das Gebirge Qara-qorum liegt zwischen diesen beiden Gebirgen, und eine Stadt, welche der Qa'an (Čingiz Chagan) erbaut hat, nennt man auch nach dem Namen jenes Gebirges. An der Seite jener beiden Gebirge ist ein Berg, den man Qut tag nennt. Im Umkreise jener Gebirge gibt es in einer Gegend zehn Flüsse und in einer Gegend neun Flüsse. In alten Tagen war der Wohnsitz der Uigurenstämme in jenen beiden Flüssen (Flußgebieten), Gebirgen und Steppen. Diejenigen, die an jenen zehn Flüssen waren, nennt man *On Ujgur*, und jene, welche an den neun Flüssen, *Toquz Ujgur*.

Jene zehn Flüsse nennt man auch *On Orqon*. Ihre Namen sind im einzelnen folgende: *Iškül, Ütigär, Toqyr,* | *Orqundur, Tölür* (Tölöz?), *Badar, Ädir* (Ädiz?), *Üč tabyn, Qumlānču, Ütikän.*[7] An (wörtlich: in) den drei ersten Flüssen haben neun Stämme gewohnt, und an (in) den vier (nächsten) fünf Stämme; und jene welche am (in) Qumlānču, welches der neunte ist, gelebt haben, nennt man den Stamm *Ong* (oder: des Ong), und jene welche am (in) Ütikän gelebt haben, welches der zehnte ist, nennt man den Stamm *Qoman aty* (oder: des Qoman aty)."

Auf die beiden Hauptgebirge des uigurischen Stammlandes, die unter anderen

---

[1] Rašīd addīn bei Radloff, Kudatku bilik I S. XXV.

[2] بوقراتو بورلوق E, nur بوقراتو A, توقراتو بوزلوق Abulgh. ٣٩, 15.

[3] A اسعون لوق بکرم, E اشقون لوق تنکریم, Abulgh. اوسقون لوق تیکریم.

[4] E رودخانها. [5] AE ارقون. [6] A انشکل، اوبیکر، بوقیر، اورقندر، تولور، بادار.

[7] Salemann: Iškül, Ütigär, Tuḳyr, Orḳundur, Tułur, Badar, Adar, Üč tabyn, Ḳumłangu, Ütigän.

Digitized by Google

Namen auch in anderen Überlieferungen vorkommen, gehe ich hier nicht ein. Ich betone nur, daß zwischen der Angabe, die *On Ujgur* seien nach zehn und die *Toquz Ujgur* nach neun Flüssen jenes Gebietes benannt, und der folgenden Spezifizierung ein unversöhnlicher Widerspruch besteht. Denn nach letzterer sollen ja allein neun 5 Stämme an den drei ersten der zehn Flüsse gewohnt haben, die Rašīd und seine Leser nur als die zehn Flüsse der On Uigur auffassen konnten, und an den folgenden vier Flüssen fünf Stämme. Ist der überlieferte Text richtig, so wäre der achte Fluß in der Erklärung unberücksichtigt; vielleicht ist aber mit einfacher Umstellung zu lesen ودر پنج چهار قوم 'und an den fünf (nächsten) vier Stämme'. Wie dem aber 10 auch sei, so kann es doch schwerlich einem Zweifel unterliegen, daß jene neun Stämme keine andern als die aus der Geschichte bekannten *Toquz Oguz*, die eigentlichen Uiguren sind. Unter den folgenden fünf (oder vier) Stämmen haben wir dann aller Wahrscheinlichkeit nach eine Anzahl von Stämmen zu verstehen, welche in alter Zeit (unter den Nördlichen Wei, 386—556) ebenfalls zur Konföderation der Ko-kü (Uigu- 15 ren) gehört hatten, später aber nicht zu den eigentlichen Toquz Oguz gerechnet wurden und daher als Uiguren im weiteren Sinne betrachtet werden können. Ihre Zahl unterlag wohl in verschiedenen Epochen je nach der politischen Gruppierung manchen Schwankungen. Zu Beginn des großen Uigurenreiches (um 744) wurden als Stammverwandte der Neun Stämme noch die Sechs Geschlechter *Pok-kut, Hun, Ba-* 20 *jyrqu, Tongra, Si-kit* und *K'i-pit* betrachtet.[1]

Die Landschaften Qumlänču und Ötükän.

Von diesen beiden Gruppen heben sich nun die beiden letzten Stämme schon äußerlich auffällig ab. Bei ihnen allein werden Namen und Wohnsitze genauer angegeben. Die beiden topographischen Bezeichnungen Qumlänču und Ötükän sind uns wenigstens dem Namen nach auch sonst bekannt. Es sind jedoch, wie wir alsbald 25 sehen werden, keine Flüsse, sondern Landschaften. Dieser Umstand läßt auch die sonst gänzlich unbekannten acht übrigen Flüsse verdächtig erscheinen, um so mehr, als wir gerade jene Flüsse, die wir in erster Linie erwarten würden und die ihre Namen bis heute bewahrt haben — die Togla, die Selenga und den Orchon — vermissen. Qumlänču ist eine durch die sagenhafte Überlieferung der Uiguren ge- 30 heiligte Stätte: dorthin verlegte das Märchen die wunderbare Geburt des Urkönigs Buqu Chan, welcher eine neue Religion (die manichäische) bei den Uiguren einführte, d. h. des historischen Chagans *Bugu* (759—780).[2] Der Ort soll nach Ǧuwainī an

---

[1] Vgl. FR. HIRTH, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 36 bei RADLOFF, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Zweite Folge. St. Petersburg 1899. SCHLEGEL, Die chinesische Inschrift 35 auf dem uigurischen Denkmal von Kara-Balgassun S. 1. 28 = Mém. de la Société Finno-Ougrienne IX, Helsingfors 1896. CHAVANNES, Documents sur les Tou-kiue occidentaux p. 87 n. 3. 94.

[2] Ǧuwainī, Tārīch i Ǧihān-gušāi ed. CARL SALEMANN bei RADLOFF, Das Kudatku bilik des Jusuf Chass-Hadschib aus Bälasagun. Bd. I. Text in Transkription S. XLII f. Vgl. meine Abhandlung 'Ǧuwainī's Bericht über die Bekehrung der Uiguren. SBBA 1912 S. 490. Der Text lautet, 40 so weit er uns hier angeht: دران عهد از جملهٔ رودخانهاء قراقوروم دو رودخانه یکیرا توغلا خوانند ودیکریرا سلنکا در موضعی که آنرا قملانجو گویند بیکدیکر متّصل می گردد ودر میان آن دو درختِ متقارب بوذست یکیرا درختِ فسوق گویند وان درختیست بشکلِ ناژ در زمستان برگهاء ان چون برگِ سرو وبارِ آن شکل وطعم چلغوزه دارد دیگری درختِ نوژ در میان هر دو کوهی بزرک بدیذ امذ از آسمان روشنائی بمیانِ آن کوه هابط گشت وروز بروز

der Vereinigung der Togla und Selenga liegen. Allein dies ist eine unmögliche Bestimmung, da sich die Togla bekanntlich nicht mit der Selenga, sondern mit dem Orchon vereinigt. Wollte man die Angabe dennoch retten, so müßte man zu der immerhin bedenklichen Annahme greifen, daß hier mit der Togla der mit der Tola vereinigte Orchon gemeint sei. Dann wäre Qumlānču westlich von Kjachta an der mongolisch-russischen Grenze zu suchen. Bei näherem Zusehen gewinnt man jedoch den Eindruck, daß *Qumlānču* gar kein wirklicher Ortsname ist, sondern von Hause aus nur die Geburtsstätte, die Wiege des uigurischen Königsgeschlechtes bezeichnet.[1] Wir befinden uns auf dem Boden der Märchentopographie, die naturgemäß strenger wissenschaftlicher Analyse spottet. 10

کوه بزرکتر می‌شد آن حالتِ عجب را چون مشاهده کردند اقوامِ ایغور تعجّب می نمودند واز راهِ ادب وتواضع بذان تقرّب می کردند وآوازهاء خوشِ مفرّح مثلِ غنا از آن استماع می کردند وهر شب مقدارِ سی گام گرد بر گردِ آن روشنائی می تافت تا چنانک حاملات را وقتِ وضع حمل چنین باشذ دری گشاذه شذ اندرونِ ان پنج خانه بوذ مانندِ خرگاه جذا جذا در هریکک پسری نشسته ودر مقابلِ دهانِ هر یک نائژهٔ آویخته که بقدرِ حاجت شیر می داذی الخ 15

"Zu jener Zeit standen von sämtlichen [30 nach Ǧuwainī S. XLI Z. 9—10] Flüssen des (Gebirges) Qaraqorum zwei Flüsse — den einen nennt man Togla und den andern Selengä — an einem Orte (Gegend) den man Qumlānču nennt, mit einander in Verbindung. Zwischen jenen waren zwei Bäume nahe bei einander: den einen nennt man *fissūq*, und das ist ein Baum mit dem Aussehen 20 einer Fichte; im Winter sind seine Blätter wie die Blätter der Zypresse, und seine Frucht besitzt die Gestalt und den Geschmack von Tannenzapfen; der andere (war) eine Fichte. Zwischen beiden wurde ein großer Berg (Hügel) sichtbar, vom Himmel fiel ein Lichtglanz mitten auf jenen Hügel, und von Tag zu Tag ward der Hügel größer. Als sie diesen sonderbaren Zustand in Augenschein nahmen, zeigten die Uiguren Verwunderung und näherten sich ihm auf dem Wege des Anstandes 25 und der Unterwürfigkeit, und erlauschten von ihm liebliche erheiternde Töne wie Musik. Jede Nacht leuchtete das Licht im Umkreis von dreißig Schritten ringsum, bis sich, wie es den Schwangeren zur Zeit der Entbindung geschieht, ein Tor (= Öffnung) öffnete: darinnen waren fünf Häuser gleichwie Zelte, jedes für sich, in einem jeden saß ein Knäblein, und gegenüber dem Munde eines jeden hing ein Röhrchen, das je nach Bedürfnis Milch gab". 30

Die beiden Bäume sind in der vorliegenden Erzählung als Vater und Mutter der fünf Knaben aufgefaßt. Dies weist auf Benutzung von zwei Versionen, die man mit einander auszugleichen suchte; die ursprüngliche Legende wußte dagegen nur von éinem Baume, wie im Jüan-ši. Der Baum فسوق wird von Ǧuwainī auch in seiner Schilderung des Mongolenlandes (bei Barthold, Туркестанъ I S. ١٠٣, 10) erwähnt: „ihre Kleidung besteht aus Fellen von Hunden und Mäusen, 35 ihre Nahrung aus dem Fleische derselben und anderer unreiner Tiere (oder: von anderem Aas), ihr Getränk aus Milch von Vierfüßlern, ihr Nachtisch aus den Früchten eines Baumes von der Gestalt einer Fichte, den man *fissūq* nennt. Eben jener Baum wächst nicht viel Frucht tragend. Er kommt vor in einigen Bergen, und infolge der außerordentlichen Kälte nichts anderes".

[1] Der Name scheint mit den Affixen *nč* + *u* gebildet zu sein, von denen jedoch ersteres nur 40 an Verbalstämme angehängt wird (s. Wilh. Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei I 397, II 60); das Affix *u* (oder *ču*, nur in *Ynanču*) ist noch unklar. Sonst erinnert *Qumlānču* auffällig an die iranische Bezeichnung der chinesischen Hauptstadt Č'ang-'an, *Chumdān* („barbarische" Alexanderlegende bei Theophylaktos Simokattes 7, 9, 8 f.; Alexanderlegende bei Qudāma ٢١٤, 19; nestorianisch in der Inschrift von Si-ngan-fu). Alle Versuche, diesen Namen befriedigend aus dem 45 Chinesischen zu erklären, sind bisher gescheitert, und es hat alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß wir hier eine echt iranische (sogdische) Bezeichnung vor uns haben. In Turfan bedeutet heute *qūmdān* 'Brennofen für Ziegel, irdene Ware mit Schmelz usw.' (Albert v. Le Coq, Sprichwörter

Digitized by Google

In der Tat haben die eigentlichen Uiguren unseres Wissens nie so weit nördlich gewohnt. Schon der Gründer des großen Uigurenreiches, Buqu's Großvater Kutlik Bojla († 746), hatte nach dem Sturze des osttürkischen Reiches (742) und der Beseitigung des Chagans der Basmyl (744) mit Genehmigung des Himmelssohnes die ehemaligen Wohnsitze der Osttürken im Süden eingenommen und sein Ordu zwischen dem Gebirge Ötükän und dem Orchon d. h. in Qara Balgassun aufgeschlagen.[1] In der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts wohnten die Uiguren dagegen im Norden der Bajyrqu an den Ufern der Selenga,[2] und hier finden wir einen Teil von ihnen noch im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts.[3] *P'o-sat*, der eigentliche Begründer der Macht der Uiguren (629—646), verlegte sein Ordu an die Ufer der Togla,[4] und von einem der Vorgänger des Kutlik Bojla (744—746) heißt es in der Inschrift von Qara Balgassun (Sp. IV 1—23): „er hatte sich eines Reiches in einem Winkel des Nordens bemächtigt, und seine Residenz in der Fläche des Orchon aufgeschlagen, wo er verschiedene Jahre lang sein Reich mit aufgeklärter Weisheit regierte."[5] Auch

und Lieder aus der Gegend von Turfan. — Leipzig und Berlin 1910 S. 95 = Baessler-Archiv. Beiheft I). Dies ist np. خُمْدان = ap. **xumba-dāna-* 'Ziegel- oder Töpferofen', aber auch 'a repository for jars'. Das Etymon خُم *xum*, خُنْب *xumb* erinnert an die Legende von *Fradāxšti Xumbja* (jt. 13, 138), der in einem Kruge (aw. *xumba*) aufgezogen wurde (Bund. 29, 5 bei West, P. T. I 117 f.; vgl. Dātistān-i dēnīk 90, 3 ib. II 256. Dēnkart 9, 16, 16 ib. IV 203. Darmesteter, Le Zendavesta II 551 n. 293).

[1] S. G. Schlegel, Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal von Kara Balgassun S. 17 f. Fr. Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 33 A. 1.

[2] Kiu T'ang-šu Kap. 195 bei Chavannes l. l. p. 89.

[3] II E 38 bei Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 127. Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Neue Folge (1897) S. 144.

[4] T'ang-šu Kap. 217a bei Chavannes l. l. p. 90 n. 1.

[5] Schlegel a. a. O. S. 20. Schlegel bezieht diesen Passus auf Bojla's Vater *Hu-su*. Dies scheint mir jedoch unmöglich, da Hu-su von den Chinesen gar nicht als Fürst der Uiguren aufgeführt wird. Es wird von ihm nur berichtet, daß er ein Verwandter des Fürsten *Č'ing-tsung* und Befehlshaber der Präfektur *Han-hai* d. h. des Stammes der Uiguren war. Nachdem Č'ing-tsung wegen einiger Streitigkeiten mit dem chinesischen Befehlshaber von Liang-ču, Wang Kiun-čoh, von diesem nach Siang-ču verbannt und hier gestorben war, benutzte Hu-su die Unzufriedenheit des Volkes über diese Maßregel, um einen Aufstand zu erregen. Er tötete den Statthalter und floh später zu den Türken (nach dem Kiu T'ang-šu ins Gebirge *Å-tik-ken*), wo er dann starb. Diese Flucht könnte doch selbst in einer noch so schönfärberischen Hofgeschichtschreibung unmöglich als Reichsgründung bezeichnet werden. Diese Vorgänge werden kurz auch im Kiu T'ang-šu (Kap. 195 bei Chavannes l. l. p. 93) berichtet und in die Periode *K'ai-jüen* (713—741), unter Kaiser Hüen-tsung (712—754) gesetzt. In derselben Periode werden auch die Fürsten *Č'ing-tsung* und sein Nachfolger *Bok-ti nan* vermeldet. Es ist daher ein krasser Anachronismus, wenn Schlegel (a. a. O. S. 3 u. 19) den Tod des Č'ing-tsung ins Jahr 685 verlegt und den Hu-su von 685—712 regieren [!] läßt. Überhaupt kann Schlegels Abriß der Uigurengeschichte gerade an dieser kritischen Stelle von dem Vorwurfe großer Flüchtigkeit nicht frei gesprochen werden. *Tok-kai-či* wird nicht im Jahre 661, sondern erst in der Periode *jong-long* (680) und *Bok-ti bäg* erst während der Periode *se-šeng* (684—704) als Fürst erwähnt.

Die in der vorhergehenden Spalte III (55) 58—64 erhaltenen Worte: „(nachdem er) die äußerliche und innerliche Ruhe hergestellt hatte, schlug er seinen Hauptsitz zwischen dem Gebirge und dem Fluß auf" bezieht Schlegel auf den Chagan *Kutlik bojla*, dessen Regierung übrigens erst Sp. IV (68)—V 69 behandelt wird. Diese Auffassung erscheint mir ziemlich bedenklich. Über die historische Beziehung der von ihm interpretierten und zum Teil ergänzten Zeichen Sp. III 11—34 spricht sich Schlegel

Digitized by Google

nach der Inschrift des Tonjuquq wohnen die Toquz Oguz, unter welchen sich ein Chagan erhoben hatte (683),[1] nördlich von den Türken (Z. 7. 11. 14), die damals im Gebirge Čugai-qozy und im Qara Qum (Z. 7) d. i. nach RADLOFFS Auffassung an den südlichen Ausläufern des Changai wohnten.[2]

Allein in Wirklichkeit ist der Sitz der Oguz an der Togla (Z. 15), und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach am Oberlaufe dieses Flusses, also östlich von Qara Balgassun, wenn das Denkmal des Tonjuquq (zwischen der Poststation Nalaicha, östlich von Urga, und der Tola) in ihrem Gebiete errichtet ist. Für die genauere Feststellung der Lage von Qumlänču ist somit Ğuwaini's Angabe wertlos.

Nach dem Jüan-ši dagegen, das die Legende von der wunderbaren Geburt des Buqu Chan gleichfalls, nur in einfacherer Fassung, wiedergibt, fand dieselbe im Gebirge *Ho-lam* (Qara-qorum) statt, in der Nähe des Ursprungs zweier Flüsse, der

nicht aus. Ich möchte aber vermuten, daß in dem verlornen Teile von Sp. II bis Sp. IV 67, ganz ähnlich wie in den türkischen Inschriften vom Ongin und vom Orchon, auf die erste Glanzzeit der Uiguren im VII. Jahrhundert bis zu ihrer Unterwerfung unter die Chinesen zurückgegriffen war. In diesem Falle wäre hier also vom Fürsten P'o-sat (629—646) und seinem Vater *T'ik-ken se-kin* (nach SCHLEGEL ca. 616—629) die Rede gewesen. In der Tat heißt es von P'o-sat: „*P'ou-sa* était brave et audacieux; il savait combiner des plans excellents; ... avec peu d'hommes, il maitrisait une multitude; il s'occupait sans cesse de combats et d'exercices militaires, de tir de l'arc et de chasse. Sa mère, la reine *Ou-lo-hoen*, s'entendait aux contestations et aux procès; elle corrigeait avec sévérité et justice ceux qui violaient (les lois); le bon ordre était établi dans la tribu. La prospérité des *Hoei-ho* date du règne glorieux de *P'ou-sa*" (CHAVANNES l. l. p. 90), womit man die Worte der Inschrift (Sp. III 11—34) vergleichen mag: „Unser Fürst von Gottes Gnaden erfüllte die Welt mit seinem Ruhm. Seiner Tugenden Einfluß glänzte hell, und allerseits strömte man herbei. [Seine Strafen waren majestätisch, und die äußersten Grenzvölker] kehrten [zur Treue] zurück" (SCHLEGEL a. a. O. S. 13—16). Der ganze großenteils zerstörte Abschnitt bis Sp. III 64 würde dann die Gründung der uigurischen Macht unter P'o-sat schildern. Auf seinen Vater würden sich dann die verlorenen Zeichen von Sp. III 65—75 und Sp. IV 1—23 beziehen, während der größere Teil von Sp. IV (Zeichen 24—67) eine Charakteristik der Regierung des P'o-sat geben würde. Die Chagane *Tu-mit-tu* (646—648) und sein Sohn *P'o-jun* (648—661/3) sind übergangen, weil beide sich den Chinesen unterwarfen. In Sp. IV 68 wird dann sofort auf die Wiederherstellung der uigurischen Macht und die Gründung eines selbständigen Reiches unter Bojla übergegangen.

[1] Der Inschrift des Tonjuquq (Z. 9) zufolge hatte sich im Beginne der Laufbahn des Qutlug Iltiris Chagan unter den Toquz Oguz ein Chagan erhoben, der nach den Inschriften vom Orchon *Baz Chagan* hieß (I E 14 = II E 12). Was aus ihm nach der Schlacht am Ingäk Köl geworden ist, muß in der zerstörten Zeile 18 gestanden haben. Lakonisch melden die Grabschriften vom Orchon, daß man nach dem Tode des Iltiris Chagan (693?) an der Spitze der Steinreihe den Baz Chagan als Balbal (Warnungssäule) aufstellte (I E 16 = II E 13) — weil er nämlich des Verstorbenen gefährlichster Gegner gewesen war. Der von HIRTH interpretierte chinesische Text (T'ang-šu Kap. 215 A f. 23) sagt bloß: „Mit einem Volke von fünftausend [Mann] raubte er (Qutlug Chagan) den neun Stämmen Vieh und Pferde und ward stark und mächtig" (Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 22). Leider hat es aber HIRTH unterlassen, diese Parallele zu den genannten inschriftlichen Stellen näher zu erläutern. Der erwähnte Kampf gegen die Toquz Oguz muß im Jahre 683 stattgefunden haben. Wenn Baz Chagan in demselben fiel oder gefangen genommen wurde, so könnte nur der von den Chinesen im Jahre 680 erwähnte *Tok-kai-či* in Betracht kommen.

[2] RADLOFF, Die Inschrift des Tonjukuk S. 36 und bei FR. HIRTH, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 32 f.

Digitized by Google

T'ut-hut-lat (Togla) und *Siet-ling-ko* (Selengä).[1] Der wunderbare Baum steht zwischen den beiden Flüßen. Das Gebirge Ho-lam scheint somit hier dem Qumlānču Ǧuwainī's zu entsprechen. Diese Topographie ist erst recht märchenhaft, denn die Quellen der Selengä und der Tola liegen über 10 Breitengrade (98°—108°) auseinander. Über 5 die Ausdehnung des Gebirges *Ho-lam* gibt uns diese Legende keinen Aufschluß.

Der Name Ötükän wird sowohl in den chinesischen Geschichtswerken als in den alttürkischen Inschriften wiederholt erwähnt, ist aber von kaum weniger unbestimmter topographischer Begrenzung als Qumlānču. Deutlich ist nur, daß der Bergwald (*Ötükän jyš*) oder das Land Ötükän (*Ötükän jir* N 17. I S 8) immer als der 10 eigentliche Mittelpunkt der türkischen Macht gilt. Dieses Gebiet trachtet daher Tonjuquq bei der Wiederherstellung des osttürkischen Reiches vor allem in seine Gewalt zu bekommen.[2] Als Stammsitz des Türkentums heißt es *yduq Ötükän jyš* ‘der heilige Bergwald Ötükän’ (I E 23 = II E 19), wo der Chagan residiert (I S 3. 4. 8 = II N 2. 3. 6). Nach dem Čóu-šu hatte der Chagan immer seinen Wohnsitz 15 im Gebirge 都斤 *Tu-kin.*[3] Wenn sich die Macht der Westtürken im Osten bis zum Gebirge *Tu-kin* erstreckte[4] und noch ein Teil der Qarluq im Gebirge 烏德鞬 *Å-tik-ken* wohnte,[5] so muß dasselbe im Westen bis zum Tarbagatai gereicht haben. Weit schwieriger ist es dagegen, seine Ausdehnung nach Osten zu bestimmen. Hirth schließt aus zwei Stellen des T'ang-šu, wo das nachmalige Ordu der Uiguren (in 20 Qara Balgassun) beschrieben wird, „daß wir alles, was östlich vom Orkhon liegt, als nicht mehr zum Ütükän-Walde gehörig betrachten dürfen.“

Er widerspricht sich dann aber selbst, wenn er den Ütükän-Bergwald mit dem *Ho-lam-schan* des Jüan-ši für identisch hält[6] und sich den Schlußfolgerungen Radloffs anschließt, der unter ‘Ütükän-Bergwald’ das Gebiet des Orchon, der Togla und des 25 Charagol verstehen will, also die Gebirgszüge, die zwischen dem Kentei und dem Changai liegen, vielleicht auch den nördlichen Teil des Changai mit einbegriffen.[7] Thomsens Ansicht, der den Ütükän mit dem Changai gleichsetzt,[8] hat daher noch die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Eine genauere Bestimmung des Umfanges jenes den Türken heiligen Gebietes wird jedoch erst möglich sein, wenn auch die Geschichte 30 der Osttürken und Uiguren in einer neuen sorgfältigen Bearbeitung nach derselben

---

[1] Jüan-ši Kap. 122 fol. 1. Bretschneider, Mediaeval Researches from Eastern Asiatic Sources I 247.

[2] N 15. 17 bei Radloff, Die Inschrift des Tonjukuk S. 8 f.

[3] E. H. Parker, The Early Turks. China Review XXIV, 1899/1900, p. 122b.

35 [4] *Sui-šu* Kap. 84 bei Chavannes, Documents sur les Tou-kiue occidentaux p. 14.

[5] *T'ang-šu* Kap. 217b bei Chavannes l. l. p. 86. n.

[6] Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 33 A. 1.

[7] W. Radloff bei Hirth eb. S. 33 und Radloff, Die Inschrift des Tonjukuk S. 44. — Wenn die Uiguren, welche in der Periode *k'ai-juen* (713—741) den Befehlshaber von Liang-ču, Wang 40 Kiun-čoh getötet und die Straße von *'An-si* (Ost-Turkistan) nach Č'ang-'an gesperrt hatten, vor der Rache der Chinesen im Gebirge *Å-tik-ken* Zuflucht suchten (Kiu T'ang-šu Kap. 195 bei Chavannes, Documents sur les Tou-kiue occidentaux p. 93), so darf daraus nicht geschlossen werden, daß sich der Ötükänbergwald bis ins alte Uigurenland erstreckte. Denn die Parallelstelle meldet ausdrücklich, daß der General Hu-su, welcher Wang Kiun-čoh getötet hatte, zu den Türken floh (oben 45 S. 61, 34). Auch hier ist also der Ötükänbergwald der Sitz der (Ost-)Türken.

[8] Vilh. Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 152 n. 32.

Digitized by Google

vergleichenden Methode vorliegen wird, von welcher CHAVANNES in seiner Behandlung der Westtürken ein so mustergültiges Vorbild gegeben hat.

Ong und Qoman.

Für unsern gegenwärtigen Zweck genügt die Feststellung, daß Qumlänču und Ötükän zwei der geschichtlichen Erinnerung der späteren, in Biš-balyq ('Pentapolis', sogdisch *Panǧ-kat*, chin. *Peh-ting*, Dzimsar bei Ku-čöng) und Čınāṅkat (Turfan) ansässigen Uiguren teure Gebiete sind, von denen das eine wahrscheinlich das alte uigurische Stammland an der Selengä und an der Togla bezeichnet, während Ötükän das seit 744 von den Uiguren eingenommene Kernland des Türkentums ist. Wenn also von den Stämmen Ong und Qoman aty gesagt wird, sie hätten am (in) Qumlänču und Ötükän gelebt, so bedeutet dies, daß sie (nach dem Sturze des großen Uigurenreiches) die alten Stammsitze der Türken und Uiguren eingenommen hatten. Sie sind somit spätere Eindringlinge. Die Namen selbst sind rätselhaft und als Stammnamen unerhört. *Ong* bedeutet allerdings im Türkischen 'recht', 'rechts', einen Stamm dieses Namens vermag ich jedoch nicht nachzuweisen, vielmehr sieht derselbe eher wie ein Titel aus = chin. 王 *Wang*. Dabei darf natürlich nicht an den berühmten Ong-Chan, den Chan der christlichen Kerait und Zeitgenossen Čingiz-Chagans gedacht werden. قمن اتی ist eine türkische Phrase und bedeutet 'Qoman mit Namen'. Dieser Beisatz scheint ebenfalls eher für einen Personen- als für einen Stammnamen zu sprechen, so daß also die von der uigurischen Quelle Rašīds bezw. des wirklichen Verfassers des جامع التواريخ, 'Abd allāh al Qāšānī gebrauchte Phrase gelautet hätte *Qoman(nyng) aty ulus* 'der Stamm des Qoman mit Namen'. Ähnliche Schnitzer werden sich vermutlich in den so dunklen Abschnitten über die Urgeschichte der Türken noch mehr nachweisen lassen. Im übrigen werden hier die Stämme *Ong* und *Qoman* in ganz ähnlicher Weise den Uigurenstämmen angereiht, wie die Stämme *Qajy* und *Qūn* in der Zonentafel al Bērūnīs (oben S. 39, 19) an der Spitze der östlichen Türken stehen und bei Muḥammad i 'Aufī auf die beiden Gruppen der Ġuzen folgen. Ich wage daher die Vermutung, daß die Stämme des Ong und Qoman den Stämmen Qajy und Qūn der älteren Quellen entsprechen. War aber *Qoman* der Name eines Häuptlings, nach welchem der Stamm (ähnlich wie bei den Pečenegen und schon bei den europäischen Hunnen) zeitweilig benannt wurde, so wäre die so rätselhafte romäische Benennung der Falben aufgehellt.]

Der Volksname Qūn.

Die ethnische Bezeichnung *Qūn* läßt sich, soviel ich sehe, bis jetzt bei verschiedenen Nomadenvölkern 'turkotatarischen' Ursprungs nachweisen. Von dem Namen *Hung-nu* 匈奴, nach alter Aussprache ***Kung-nu***, in früherer Zeit 葷粥, 薰粥 ***Hun-jok*** sehe ich dabei völlig ab, ebenso von den regelmäßig mit den Tocharern gepaarten Φαῦνοι, Φαῦροι, Φοῦνοι, Phuni, Φρῦνοι, Chrini, Γρυναῖοι, die aus geographischen Quellen des 3. Jahrhunderts vor Chr. stammen. Ersterer Name scheint ursprünglich ein Spottname zu sein und 'Hunde' zu bedeuten und geht dann wahrscheinlich auf die indogermanische Sprache der 姑師 *Ku-su*[1], 車師 *Kü-su* von Turfan, der (nach meiner Ansicht fälschlich) sogenannten Tocharer zurück, in welcher *ku-*, in den ob-

[1] So Čang K'ien bei Se-ma Ts'ien, Schi-ki Kap. 123 fol. 2 r°.

Digitized by Google

liquen Kasus jedenfalls *kun*-, 'Hund' bedeutete. Φαῦνοι und Φαῦροι sind dagegen verschiedene Umschreibungen des indischen Namens *Bhauṭṭa* oder *Bhuṭa* und bezeichnen ohne allen Zweifel die Tibetaner.[1] TOMASCHEKS Verknüpfung mit den Hung-nu[2] war sowohl lautlich als topographisch völlig verfehlt.

Die Kien-k'un.

5 Auch die alte chinesische Bezeichnung der Qyrgyzen, 堅昆 *Kien-k'un*, muß aus dem Spiele bleiben. Nach GABRIEL DEVÉRIA soll dieser Name eine chinesische Zusammenstellung sein aus den beiden Flußnamen *Kem* (Jenissei) und *K'un* (Orchon).[3] Darnach würde *Kien-k'un* das zwischen dem Kem und dem Orchon wohnende Volk bezeichnen, ähnlich wie *Kan-suh* (Kam Suk) das Gebiet von Kam (ču) und Suk (ču) ist. 10 Diese Ansicht ist indessen sowohl aus phonetischen als topographischen Gründen unhaltbar. Die älteste Erwähnung der Kien-k'un finden wir in der Geschichte der Hung-nu im Kapitel 94*b* des Ts'ien Han-šu. Hier heißt es von dem berühmten Schen-jü Tiet-ki, dem sogenannten nördlichen Schen-jü und Rivalen des von China unterstützten Schen-jü Hå-han-sie, er habe seinen Sitz im Lande zur Rechten (Westen) 15 aufgeschlagen, sei dann aber aus Besorgnis vor den Hung-nu noch weiter westwärts bis in die Nachbarschaft der Å-sun gezogen (49 v. Chr.). Der *Kun bi* (Fürst) der Å-sun sandte 8000 Mann Reiterei gegen ihn, die aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurden. 'Er (Tiet-ki) zog nordwärts und schlug 烏揭 *Å-kiet*. Å-kiet unterwarf sich. Darauf führte er ihr Heer westwärts und schlug die 堅昆 *Kien-k'un*, und im Norden 20 unterwarf er *Ting-ling* 丁令. Die drei Staaten verleibte er ein (oder: vereinigte er, sc. mit dem seinigen). Verschiedene Male sandte er darauf seine Heere gegen Å-sun, und stets besiegte er es. Kien-k'un war gegen Osten 7000 *li* entfernt von der Residenz des Schen-jü; gegen Süden lag es 5000 *li* von Kü-su 車師'.[4] Kürzer heißt es in der Biographie des Č'in Tang: 'Da geschah es, daß Han ein Heer entsandte, um 25 den Schen-jü Hå-han-sie zurückzubegleiten. Infolgedessen zog *Tiet-ki* 郅支 nach Westen, schlug 呼揭 *Hu-kiet*, Kien-k'un und Ting-ling, verleibte diese drei Staaten (in den seinigen) ein, und errichtete dort seine Hauptstadt'.[5] Das Reich *Hu-kiet* war schon im Jahre 176 v. Chr. von den Hung-nu unterworfen worden. In diesem Jahre rühmt sich der Schen-jü Mao-tun (*Bok-tut*) in einem Briefe an den chinesischen Kaiser, 30 der kluge Fürst der Rechten (des Westens) habe die *Goat-si* gänzlich niedergeworfen und fährt dann fort: „daß er außerdem die *Lu-lan*, die *Å-sun* und die *Hu-kiet* 呼揭 unterworfen und sechsundzwanzig in ihrer Nähe liegende Staaten den *Hung-nu*

---

[1] Eine Parallele zu der Wiedergabe des zerebralen indischen *ṭ* durch griech. ν haben wir in Ῥάμναι = skt. *Rāmaṭha* bei Ptol. VII 1, 65.

35 [2] W. TOMASCHEK, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 46 = SBWA. Bd. 116 Nr. XV, 1888.

[3] G. DEVÉRIA, Inscriptions de l'Orkhon p. XXXVII n. 28, angeführt bei G. SCHLEGEL, Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun S. 82.

[4] Ts'ien Han-šu Kap. 94b fol. 5. Die Übersetzung verdanke ich (wie auch im folgenden) 40 DE GROOT. Vgl. WYLIE, History of the Heung-Noo in their Relations with China. Journ. of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland, vol. V, 1876, p. 46.

[5] Ts'ien Han-šu Kap. 70 fol. 6. Vgl. WYLIE, Notes on the Western Regions. Appendix. Journ. of the Anthropol. Inst., vol. X, 1881, p. 49.

Digitized by Google

einverleibt habe".[1] Aus dieser Stelle geht hervor, daß *Hu-kiet* nicht allzuweit vom alten ***Lu-lan*** (bei Piğan?)[2] und den alten Sitzen der *Goat-si* und *Å-sun* vor der großen Wanderung entfernt gewesen sein kann, die zwischen T'un-huang (Ša-ču) und dem Gebirge K'i-lien šan (an der südlichen Grenze der Provinz Kan suh) lagen.[3] Die Å-sun sollen zur Zeit der kriegführenden Staaten (4. Jahrh. v. Chr.) in Kwa-ču gewohnt haben.[4] Vielleicht darf man *Hu-kiet* für diese Zeit in der Umgebung des Sees Barkul suchen, wo wir nachmals den *Ko-kü* (Uiguren) begegnen.

Die Annahme scheint mir in der Tat nicht zu gewagt, daß wir in diesem Namen den ältesten Umschreibungsversuch des Namens *Ujgur* vor uns haben,[5] wennschon die Gelehrten der T'ang nicht auf diese Vermutung gekommen sind. Später mögen sie sich weiter nordwärts zurückgezogen haben, da es von Tiet-ki heißt, daß er sie nördlich von der Ostgrenze der Å-sun schlug. Denn da die Flußgebiete des Tekes und Kunges sowie des Julduz noch dem Gebiete der Å-sun zuzurechnen sind,[6] so müssen die ***Hu-kiet*** nördlich vom Kunges gewohnt haben, also etwa im Tarbagatai. Im *Wei-liok* ist der Name in 呼得 *Hu-tik* verschrieben. Es heißt hier: 'Das Reich *Hu-tik* liegt im Norden der Ts'angketten, im Nordwesten der Å-sun, im Nordosten von K'ang-kü. Es hat mehr als 10000 geübte Krieger. Sie folgen ihren Herden. (Das Land) bringt ausgezeichnete Pferde hervor. Es besitzt Marder.'[7] Die Sitze der Kien-k'un lagen aber nach Pan Ku westlich von den *Hu-kiet*, also nördlich vom Ili, dessen Tal damals ein eigenes Reich bildete,[8] und nördlich vom Balchasch-See. Sie wohnten demnach um diese Zeit noch weit westlich von ihren späteren Wohnsitzen im Gebiete der Quellflüsse des Jenissei, etwa in der Provinz Semipalatinsk. Dagegen ist die Angabe des Wei liok, welches das Reich *Kien-k'un* nordwestlich von K'ang-kü (hier Sogdiana im weitesten Sinne) setzt,[9] offenbar unrichtig, da es von Tiet-ki heißt, er habe von dem eroberten Gebiete aus mehrere siegreiche Raubzüge gegen die Å-sun ausführen lassen. Das Richtige wäre nordöstlich. Weiter heißt es im Wei-liok

---

[1] Schi-ki Kap. 110 fol. 13r. Vgl. O. Franke, Beiträge aus chinesischen Quellen zur Kenntnis der Türkvölker und Skythen Zentralasiens S. 13. Aus dem Anhang zu den Abh. der Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1904. E. H. Parker, The Turko-Scythian Tribes. China Review vol. XX, 1892/3, p. 14a. A. Wylie, History of the Heung-Noo in their Relations with China. Journ. of the Anthropol. Instit. vol. III, 1874, p. 415.

[2] Vgl. Chavannes, Les pays d'occident d'après le Wei lio. T'oung pao, Sér. II vol. VI, 1905, p. 531 n. 1.

[3] Vgl. Kurakichi Shiratori, Über den Wu-sun-Stamm in Centralasien. Keleti Szemle III, 1902, S. 103 ff.

[4] O. Franke a. a. O. S. 14.

[5] Diese Vermutung ist schon von Fr. Hirth, Über Wolga-Hunnen und Hiung-nu S. 270 f. Anm. 1 geäußert worden. Da aber die ursprüngliche Form von *ujgur* wahrscheinlich **udgur* lautete, so würde man allerdings im Chinesischen genauer *(h)ut-ku(i)t* oder ähnlich erwarten. Nach K'ang-hi soll das Zeichen 呼 auch wie 嘝 *hok(hik)* lauten (de Groot).

[6] S. Kurakichi Shiratori a. a. O. S. 129.

[7] Wei-liok im San kuoh či Kap. 30 fol. 32r. Vgl. Chavannes, Les pays d'occident d'après le Wei-lio p. 43 des SA.

[8] Ts'ien Han šu Kap. 70 fol. 8. Vgl. A. Wylie, Notes on the Western Regions. Journ. of the Anthropol. Inst. X, 1881, p. 51.

[9] Chavannes, Les pays d'occident d'après le Wei lio, p. 43 und n. 2 = T'oung pao, Sér. II, vol. VI, 1905, p. 559 s.

Digitized by Google

über *Kien-k'un*: 'Es besitzt 30 000 geübte Krieger. Sie folgen ihren Herden. (Dieses Land) hat ebenfalls viele Marder und besitzt ausgezeichnete Pferde'.[1] Dann ist vom Reiche *Ting-ling* die Rede, das im Norden von K'ang-kü liegen soll, und darnach heißt es: 'Von den drei genannten Reichen liegt *Kien-k'un* in der Mitte.' Es ist also 5 klar, daß auch der Text des Wei-liok selbst voraussetzt, daß *Kien-k'un* nordöstlich (nicht nordwestlich) von K'ang-kü lag.

Die Festsetzung der blonden und blauäugigen Kien-k'un im Quellgebiete des Jenissei ist erst eine Folge der Verschiebungen der Völkerwanderungen. In dieser Beziehung haben die muslimischen Perser schärfer gesehen als die Gelehrten der 10 T'ang. Wenn diese das Gebiet der Kien-k'un westlich von I-å (Hami), nördlich von Jen-ki (Qara-šahr), neben dem Weißen Gebirge (dem Bogdo ola und den Gebirgen im Süden von Barkul) ansetzen,[2] so verwechseln sie offenbar das Gebiet der Kien-k'un mit den alten Sitzen der Hu-kiet. Die interessante Schilderung der *Chirchīz* von al Gaihānī läßt dieses den Türken und Muslimen fremdartige Volk von den Slawen 15 abstammen. Der Stammvater der Chirchīz war darnach ein slawischer Magnat, der einen Gesandten der Romäer getötet und deswegen hatte fliehen müssen. Nachdem er sich nacheinander bei den Chazaren und Basgirt (Baschkyren) aufgehalten hatte, ließ er sich zwischen den Kīmāk und Toguzguz nieder und erhielt von den Untertanen des Toguzguz Chāns, die sich mit diesem überworfen hatten, starken Zulauf, 20 so daß er mit den Basgirt Freundschaft schloß und glückliche Einfälle gegen die Guzen unternahm. 'Jenen Stamm, der sich mit ihm vereinigt hatte, nannte er خرخز *Chirchiz*. Seine Geschichte gelangte zu den *Saqlāb*. Viele Leute von den Saqlāb kamen zu ihm mit Familie und Hausgerät, und mit diesen vermischten sich die andern und machten Vereinigung, bis alle eins wurden. Das Kennzeichen der Slawen 25 ist unter den Chirchizen offenkundig: die Röte (Blondheit) des Haares und die Weiße der Haut.'[3] Diese Ursprungslegende der Chirchīz ist aber mit derjenigen der Slawen verknüpft,[4] die unweigerlich aus derselben Feder stammt wie die Ursprungslegende der Türken,[5] die ausdrücklich dem berühmten 'Abd allāh b. al Muqaffa' (+ um 142 H. = 757 n. Chr.) zugeschrieben wird. Wir kommen also mit jener Legende 30 bis ins 8. Jahrhundert hinauf. Damals waren die Qyrgyz freilich sprachlich bereits turkisiert, allein das Bewußtsein, daß sie einer ganz anderen, europäischen Rasse angehören, war noch lebhaft genug.

Die Wohnsitze der Kien-k'un geben demnach keinen Anlaß, in ihrem Namen eine Zusammenstellung aus den Flußnamen *Kem* und *K'un* (Orchon) zu erblicken. Allein 35 auch die Phonetik muß gegen diese Hypothese Einspruch erheben. Die Annahme, daß

---

[1] Wei-liok im San kuoh či Kap. 30 fol. 32r. Vgl. CHAVANNES, Les pays d'occident d'après le Wei-lio p. 43 des SA.

[2] C. VISDELOU, Supplément à la Bibliothèque orientale d'Herbelot 1780 p. 78a. CHAVANNES l. l. p. 43 n. 2.

40 [3] Gardēzī bei BARTHOLD, Отчетъ о поѣздкѣ въ среднюю Азiю съ научною цѣлью 1893—94 гг. S. 85—86, 2: Mém. de l'Acad. de St. Pétersbourg VIIIe Sér. vol. I Nr. 4. St. Pétersbourg 1897. Vgl. dazu die Schilderung der Qyrgyzen im T'ang-šu: VISDELOU l. c. WILH. SCHOTT, Über die ächten Kirgisen: Abh. der Berl. Akad. 1864 S. 432.

[4] Gardēzī eb. S. 85, 5—15.

45 [5] Gardēzī eb. S. 80, 17—81, 16.

Digitized by Google

das Zeichen 堅 *kien* in älterer Zeit mit *m* ausgelautet habe, erhält nach DE GROOT weder von seiten der Wörterbücher noch der modernen Dialekte irgendwelche Stütze.[1] Die ältere Aussprache war vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach *kin*, wie es noch heute im Kantondialekt ausgesprochen wird. Dann bleibt aber nichts übrig, als in ***Kien*** (*kin*)-*k'un* einen nach chinesischen Gewohnheiten zu beurteilenden Umschreibungsversuch des Namens *Qyrqyz*, *Qyrγyz*, ohne Vokalharmonie **Kirkuz*, anzuerkennen, was von vornherein das Natürlichste ist. Die Etymologie desselben ist uns natürlich vorläufig unbekannt, da wir nicht wissen, ob sich das Volk selbst so genannt hat oder ob ihm der Name von seinen Nachbaren (Iraniern oder Hung-nu) beigelegt worden ist. Letzteres entspräche dem gewöhnlichen Vorgang bei der Schöpfung von Völkernamen. Die Wiedergabe des schließenden *r* der ersten Silbe durch **n** hat in 安 息 *An-sik*(*sak*) = *Aršak* und einigen anderen, von HIRTH nachgewiesenen Umschreibungen ihr genaues Gegenstück.[2] Was die Andeutung des fremden *z* durch schließendes *n* statt, wie zu erwarten, durch ein auf *t* auslautendes Zeichen betrifft, so verweise ich auf Fälle wie 閻 膏 珍 *Jem Ko-tin* = OOHMO ΚΑΔΦΙCΗC,[3] wo *tin* der Silbe ΔΦΙC entspricht, und ***Ki-pin*** 罽 賓, älter *Ka-pin* = *Kaśmīra*, **Kaśvīra*, später (seit dem 7. Jahrhundert) = *Kapiśa*.

Der Kun-bok der Å-sun.

Mit größerer Wahrscheinlichkeit kann man einen Volksnamen *qūn* finden 1. im Titel der Fürsten der Å-sun, 昆 莫 *Kun bok*[4], später 昆 彌 *Kun bi* geschrieben.[5] Welcher Rasse die Å-sun ursprünglich angehörten, läßt sich bis jetzt nicht mit Sicherheit ausmachen. Der Kommentator Jen Schi-ku († 645) macht bekanntlich zum Texte des Ts'ien Han-šu die Bemerkung: „Die Å-sun sind von allen Barbaren (*Žung*) der westlichen Gebiete ihrer Gestalt nach völlig verschieden. Die heutigen ***Hu*** mit grünlichen Augen, roten Bärten und der affenartigen Erscheinung gehören ursprünglich zu jener Rasse (der Å-sun)".[6] Welche Autorität dieser Notiz zukommt, läßt sich jedoch nicht beurteilen, so lange es an kritischen Untersuchungen über die Quellen der chinesischen Kommentare völlig fehlt. Falls ihr etwas Wahres zugrunde liegt, so könnte sie als eine Bestätigung für die Angabe Pan Ku's aufgefaßt werden, daß sich die Å-sun mit den in ihrem Lande zurückgebliebenen Resten der iranischen *Sak* (Saka), sowie der Großen *Goat-si* vermischt haben.[7] Die von KURAKICHI SHIRATORI[8] angeführte Angabe im Buche I-lin des Č'iau: „Die Mädchen der Å-sun haben tief-

[1] Was SCHLEGEL, Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun S. 140 f. vorbringt, ist unlogisch.

[2] Vgl, FR. HIRTH, China and the Roman Orient. Shanghai 1885 p. 139 n. 1. DERS., Chinese equivalents of the letter "r" in foreign names: Journ. of the China Branch of the Royal Asiatic Society vol. XXI (1886) p. 214 ff. GUST. SCHLEGEL, The Secret of the Chinese method of transcribing foreign sounds. Leiden 1900 p. 13 ff. Reprinted from the T'oung-Pao, Ser. II vol. I.

[3] Ērānšahr S. 209 A. 4.

[4] Schi-ki Kap. 123 f. 9 v. Ts'ien Han-šu Kap. 61 fol. 4.

[5] Ts'ien Han-šu Kap. 96 b fol. 1 ff.

[6] Vgl. O. FRANKE a. a. O. S. 18 f. FR. HIRTH, Über Wolga-Hunnen und Hiung-nu a. a. O. S. 276. KURAKICHI SHIRATORI, Keleti Szemle III 134.

[7] Ts'ien Han-šu Kap. 96 b transl. A. WYLIE, Journ. of the Anthropol. Instit. vol. XI, 1882, p. 64.

[8] A. a. O. S. 134.

Digitized by Google

liegende Augen und sind schwarz und häßlich" steht mit Jen Schi-ku's Behauptung im Widerspruch. beweist aber doch, daß die Å-sun nachmals, sei es von Haus aus, sei es infolge Vermischung mit den früheren Einwohnern, von den turko-tatarischen Völkern und zumal den Hung-nu wesentlich verschieden waren und sich mehr dem iranischen Typus näherten.[1] Sprachlich aber waren sie, wenn nicht schon ursprünglich türkisch, so doch vermutlich frühzeitig hunnisiert, ein Schicksal, das auch die blonden Qyrgyzen betroffen hat. Freilich muß betont werden, daß aus dem Vorkommen hunnischer Titel wie *hip-háu* = *jabgu* bei den Å-sun noch keineswegs folgt, daß sie selber hunnisch sprachen. Derselbe Titel findet sich ja auch bei den *Ta-ha* (Tocharern) und *Goat-si* (Kušan) und selbst bei den *K'ang-kü*,[2] also drei Völkern, welche sicherlich keine turko-tatarischen Sprachen redeten. Von größerem Gewichte ist, daß das Element *bi* des Titels *Kun bi* in einer Reihe von Fürstennamen der Å-sun wiederkehrt: es ist unzweifelhaft das türkische *bäg* = *bäj*, *bī*. Dies hat auch Kurakichi Shiratori richtig erkannt.[3] *Kun bok* könnte demnach 'Bäg der Kun' bedeuten. Wie sich dann die beiden Volksnamen *Å-sun* und **Kun* zu einander verhalten, bliebe noch aufzuhellen. Doch ist an sich ebenso gut möglich, daß *Kun* hier ein Adjektivum mit der Bedeutung 'groß' oder 'mächtig' ist, wie Shiratori annimmt. Wir hätten dann in der Sprache der Å-sun den Übergang von *g* in *j* nach palatalen Vokalen schon für das erste Jahrhundert v. Chr. bezeugt. Daß aber die Å-sun genealogisch mit den Westtürken (Zehn Stämmen oder Zehn Oguz) eng zusammenhängen müssen,[4] wird schon

---

[1] Vgl. die Beschreibungen der Ostiranier (Sogdier etc.) bei Čang K'ien und Hüan-čuang.

[2] Vgl. Fr. Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 48 ff. Ērānšahr S. 208 f.

[3] A. a. O. S. 136 ff.

[4] Der Ursprung der Westtürken ist auch durch Chavannes' ausgezeichnetes Werk „Documents sur les Tou-kiue (Turcs) occidentaux" nicht aufgehellt worden. Von Wichtigkeit wäre der Nachweis (p. 236 s.), falls er als gelungen zu betrachten wäre, daß das Gebirge 'Ἐκτάγ, wo die Chagane der Westtürken im 6. Jahrhundert residierten, identisch sei mit dem den Chinesen (wie auch den Arabern) wohlbekannten Weißen Gebirge nördlich von Kuča. Allein aus dem Umstande, daß die Chagane der Westürken im 7. Jahrhundert, über die wir zuerst nähere Nachrichten durch die Chinesen erhalten, sich meist im alten Gebiete der Å-sun aufhielten, läßt sich dies keineswegs folgern. Denn die Chagane Silzibul (Sizabul) und Tardu betrachteten sich dem unzweideutigen Wortlaute der romäischen Gesandtschaftsberichte zufolge nicht als einfache Chagane der Westtürken, sondern als Großchagane und residierten als solche im Goldgebirge (*Altun jyš*, Altai). Offenbar sollte nach dem Tode des Tu-men (552) sein Bruder Stembis-chagan-Sil-zibul in der Würde des Oberchagans folgen, und zwar gemäß der bei den Türken weit verbreiteten Senioratserbfolge. Die Chinesen sind hier nicht bloß schlecht unterrichtet, sondern auch einseitig und parteiisch und daher nicht maßgebend. Aus anderen Gründen werden wir aber das alte Gebiet der Å-sun als die eigentliche Wiege der Westtürken betrachten dürfen.

Die Å-sun kamen später durch häufige Einfälle der Dzuan-dzuan (Awaren) herunter und wanderten weiter nach Westen, nach dem Ts'ang ling. Seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts verschwanden sie aus dem Gesichtskreise der Chinesen (Peh-ši Kap. 97 fol. 14,15). Ich vermute aber, daß sie mit den *Jet-pan* 悅般 verschmolzen sind, die nordwestlich von den Å-sun wohnten und nach dem Peh-ši (eb. fol. 15) von den Hung-nu des nördlichen Schen-jü abstammten, der im Jahre 90 n. Chr. von den vereinigten Chinesen und südlichen Hung-nu aufs Haupt geschlagen, nach K'ang-kü (?) floh, und zwar von jenem Teile seines Volkes, der die Gewaltmärsche nicht aushielt und unterwegs zurückgeblieben war.

Das Hu Han-šu läßt uns im Dunkeln, wohin sich der nördliche Schen-jü, dessen Macht in den Jahren 85—90 n. Chr. durch wiederholte Angriffe der südlichen Hung-nu, der *Ting-ling*, *Sien-*

Digitized by Google

durch ihre Wohnsitze, noch mehr aber durch ihre Stammsage (der Stammvater beiderseits wie in der Kyrossage durch eine überirdische Wölfin gesäugt oder aufgezogen) nahegelegt.[1]

Κούγχαν und Weiße Hunnen.

2. Das Reich der Κιδαρῖται, der Rest des großen Kušanreiches, die durch die sog. Dzuan-dzuan (Dzut-dzut) oder echten Awaren von ihrer alten Hauptstadt Sing-kam-si (Iskīmišt) in Ober-Tocharistān nach der Stadt Balchān (gr. Βαλαάμ) am Busen von Krasnowodsk verdrängt worden waren, stützte sich bereits wesentlich auf Horden der sog. Weißen Hunnen, besonders die *Čōl*, skt. *Čōla*,[2] die auch auf das westliche Ufer des Kaspischen Meeres übergriffen und der Festung *Čor*, *Čol* (arab. صول) am Passe von Darband den Namen gegeben haben. Der letzte Fürst der Κιδαρῖται, der im Jahre 468 vom König Pērōz überwältigt wurde, heißt bei Priskos Κούγχαν.[3] Dies ist augenscheinlich ein Titel und nichts anderes als *qūn qān* = 'Chan der Qūn': *qān* (bezw. *t'ai kan* 太汗 'Ober-Chan') ist uns als Titel der Hephthaliten durch die Chinesen bezeugt.[4] Die sog. Weißen Hunnen heißen bei den Indern *Hūṇa*, in Aufzählungen begegnen aber auch die Bezeichnungen *sita* oder *śvēta Hūṇa* und *hāra Hūṇa*. Ersteres bedeutet unzweifelhaft 'weiße Hunnen' und darnach kann in *hāra Hūṇa* kaum etwas anderes stecken als türkisches [oder mongolisches] *qara qūn* = 'schwarze Qūn'. Die Erweichung des *q* zu *h* begegnet uns auch bei den Chazaren: ihre Hauptstadt heißt خَمْلِيخ, was nach Ibn Rusta bezw. Muslim b. Abū Muslim al Garmī zusammengezogen ist aus هَب بلغ[5] oder خبِبلغ[6] =

pi und Chinesen gänzlich gebrochen war, gewandt hat. Es heißt nur: „er floh, ohne daß man wußte wo er geblieben" (Hu Han-šu Kap. 119 fol. 14 v.). . Vgl. Hu Han-šu Kap. 119. Kap. 53 fol. 15/16. E. H. PARKER, The Turko-Scythian Tribes: China Review vol. XXI p. 263—267. 291. Die Behauptung des Peh-ši, er habe sich nach *K'ang-kü* (Sogdiana) geflüchtet, beruht wohl auf einer Verwechslung mit dem älteren Schen-jü *Tiet-ki*.

Das Gebiet *Jet-pan* erstreckte sich im 5. Jahrhundert südlich bis zu der Solfatare im Norden von Kūča. Vgl. Fr. HIRTH, Wolga-Hunnen und Hiung-nu: Sitzungsberichte der bayer. Akad. d. Wiss. Philos.-philol. u. hist. Kl. 1899 Bd. II Heft II S. 268 f. 275 f. Die Darlegungen von KURAKICHI SHIRATORI, Keleti Szemle III 130 ff. haben mich nicht überzeugt.

[1] S. o. S. 32, 39—40. — Besonders merkwürdig ist, daß wir diese totemistische Stammsage schon bei den Å-sun im 2. Jahrh. v. Chr. bereits in ihrer abgeschwächten euhemeristischen Form (die Wölfin nur Amme) finden, und auch die (West-)Türken die euhemeristische (die Wölfin als Pflegemutter des ausgesetzten Knaben) und die ursprüngliche totemistische Form (die Wölfin von dem von ihr aufgezogenen Knaben geschwängert) schon verbunden zeigen (*Ču-šu* bei E. H. PARKER, The Early Turks: China Review XXIV, 1899/1900, p. 120a. *Sui-šu* ib. p. 171a. *Peh-ši* ib. p. 163a), während die Uiguren nicht bloß im 5. Jahrh. n. Chr., sondern noch in weit späterer Zeit die uralte totemistische Form (der männliche Wolf als Stammvater) bewahrt hatten. Vgl. meinen Aufsatz 'Ǧuwainīs Bericht über die Bekehrung der Uiguren': SBBA 1912 S. 494.

[2] Warāhamihira, Bṛhat-Saṁhitā XI 61, XVI 38 = JRAS. N. S. V 73. 235.

[3] Der Name steht das erste Mal, wo er vorkommt, im Akkusativ: τὸν Κούγχαν τὸν Οὔννων ἡγούμενον Prisk. fr. 33 bei DINDORF, Hist. Gr. min. I 344, 1 = Excerpta de legationibus p. 154, 6 ed. C. DE BOOR: Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti confecta vol. I. Berol. 1903. Aus diesem vermeintlichen Akkusativ ist dann Z. 19, sei es vom Verfertiger der Exzerpte, sei es schon von Priskos, ein echt griechischer Nominativ Κούγχας destilliert worden.

[4] S. Wehrōt und Arang S. 47 Anm. [5] Hs. هَب نلغ.

[6] Hs. ohne Punkte. al Bekrī bei KUNIK und ROSEN. Извѣстія ал-Бекри S. 43, 21 حنلغ; Gardēzī bei BARTHOLD, Отчетъ S. 95, 25 خيلع.

Digitized by Google

qapy(ɣ) balyq.[1] Das hephthalitische Original von *śvēta Hūṇa* wird *čaɣan qūn* gelautet haben[2]; dann verstehen wir, warum das Königreich *Čaɣānijān* (der König führte den Titel *Čaɣān chudāh*) bis in die spätesten Zeiten ein Hauptsitz der eigentlichen Hephthaliten geblieben ist. Darnach darf geschlossen werden, daß entweder die allgemeine
5 Bezeichnung der sog. Weißen Hunnen oder der Name derjenigen Horde, die zuerst geschichtlich hervorgetreten war, *Qūn* lautete. Bei den Iraniern heißen die Weißen Hunnen חיון *Xijōn*, syr. ܟܝܘܢܝܐ ܕܗܢܘܢ، ܗܘܢܝܐ 'die Chioniten d. i. die Hunnen'[3], bei Ammianus Marcellinus *Chionitae*. Dies ist indessen lediglich ein bewußter Archaismus, indem man den Namen des Volkes des Arəǧat-aspa (aw. *Hjaona*) auf die neuen An-
10 kömmlinge übertrug — derselbe Vorgang der mit den Namen *Dāha* und *Tuirja*, sowie *Kaṅha* schon viele Jahrhunderte früher stattgefunden hatte. So erfährt die Lautgebung *Hūṇa* im Sanskrit ihre geschichtliche und phonetische Erklärung: sie hat weder mit dem Namen *Hung-nu* noch mit dem mitteliranischen *Chijōn* das mindeste zu tun, und deckt sich nur zufällig sachlich mit dem letzteren. Ebenso ist
15 aber auch die Bezeichnung λευκοὶ Οὖννοι von Hung-nu sprachlich und sachlich zu trennen.

War und Chunni.

3. Dem Gesandtschaftsberichte des Valentinos (575 n. Chr.) zufolge war der eigentliche Name der europäischen Awaren (der sog. Pseud-Awaren) Οὐαρχωνῖται. Der Fürst Τουρξάνθος (*Türk-Sad*), der Schad der fünf 都陸 *Tå-liok-* oder 咄陸, 咄六 *Tut-*
20 *liok*-Stämme[4], des linken (östlichen) Flügels der Zehn Stämme oder Westtürken und

---

[1] Ibn Rusta S. ١٣٩, 15. Vgl. meine Historischen Glossen zu den alttürkischen Inschriften: WZKM XII 195. HARTMANN ignoriert die Schreibweise Ibn Rusta's und wirft sich dann in die Brust mit seiner Entdeckung, daß حسلع einfach = خَنْبَلِغ *Chan-balyɣ* 'die Stadt des Chans' [warum aber dann nicht خانْبَلِغ?] sei, also derselbe Name, den Peking unter den Mongolen führte.
25 Dabei scheint aber dem gelehrten Berliner Turkologen entgangen zu sein, daß die Herrscher der Chazaren den Titel *Chagan*, nicht, wie die der Donau-Bulgaren, den geringeren *qan* führten (s. meinen Aufsatz 'Καρμπαλούκ, der „skythische" Name der Maiotis': Keleti Szemle XI, 1910, S. 11 f.), und daß auch die Bezeichnung Pekings genauer *Caan balic* zu schreiben ist, da die Mongolen *Caan*, قاآن sprachen (siehe Marco Polo).

30 [2] Dabei ist wohl zu beachten, daß *čaɣan* 'weiß' im Landschaftsnamen *Čaɣān*, *Čaɣānijān* das erste mit Sicherheit belegte mongolische Wort im Westen ist, gegenüber türk. *aq* in Ἐκτάγ.

[3] Chronik von Zuqnīn (Ps. Josua Stylites) § 10.

[4] S. über diesen Namen mein *Wehrōt und Arang* S. 149 A. 1. — Der Name *Tå-liok* ist offenbar schon in dem des Stammvaters der Türken 訥都陸 *Nut Tå-liok* enthalten, welcher zehn
35 Frauen hatte, die ihm Kinder gebaren, welche sämtlich den Clannamen ihrer Mutter als Familiennamen annahmen (*Ču-šu* bei PARKER, China Review XXIV, 120/121. Peh-ši ib. 164a). Die Söhne der zehn Frauen des Nut Tå-liok entsprechen unverkennbar den zehn Söhnen der Wölfin, von welchen die Türken und zumal das Geschlecht *A-ši-no* 'Wolf' in einer andern Legende abgeleitet werden (ib. 120a. 163. 171a). Es liegt daher sehr nahe, im Namen des Stammvaters *Nut Tå-liok*
40 ein alttürkisches Vorbild **On Türk* 'die zehn (Geschlechter der) Türk' zu vermuten, umsomehr als im Peh-ši mit *Nut Tå-liok* das einfache *Tå-liok* wechselt. In der Tat führte nach dem *Ču-šu* der Stamm des *Nut* + *Tå-liok* zuerst den Namen *T'ut-kwat.* Beachtet man dann, daß die Entstehung des Türkenvolkes von der bevorzugtesten Legende in die Berge im Norden (Ču-šu l. l. p. 120a) oder Nordwesten (so im Sui-šu ib. p. 170a und Peh-ši ib. 164a) des Reiches *Ko-č'ang* (Turfan) weit im
45 Osten des Westmeeres (des Kaspischen Meeres) verlegt wird (Sui-šu ib. p. 171a. Peh-ši p. 163a), so kann es kaum zweifelhaft sein, daß die *Tå-liok* als das eigentliche Stammvolk der Türk be-

Digitized by Google

Bruder des neuen Großchagans Τάρδου[1], reklamierte sie als Untertanen der Türken.[2] In der armenischen Geographie des Anania Širakac'i wird dieser Name in zwei zerlegt: Ալխոն *Alxon* und Վալխոն *Walxon*.[3] Nach dem Exkurse des Theophylaktos Simokattes über die Türken, der einen Kommentar zu dem von einer türkischen Gesandtschaft im Jahre 598 (?) in Konstantinopel überreichten Briefe des Chagans bildet, worin dieser dem Kaiser Maurikios seinen angeblichen großen Sieg über den Empörer Turum anzeigte — ein Stück byzantinischer Gelehrsamkeit, das zum Teil auf die Mitteilungen der Gesandtschaft zurückgeht, zum Teil aber aus älteren Quellen geschöpft ist — war das menschenreiche und kriegsgeübte Volk Ὀγώρ, das am Flusse Τίλ (Togla oder Orchon?) im Osten wohnte, das Stammvolk der europäischen Awaren. Dieses Volk entspricht sachlich unstreitig den 高車 *Ko-kü* oder 狄歷 *Tik-lik*, 勑勒 *T'ik-lik* des Peh-ši, die seit der Ču-Dynastie (557—581) 鐵勒 *T'iet-lik* genannt werden, der Name Ὀγώρ aber verrät uns die *Oguz*, welche in den alttürkischen Inschriften die alten *T'iet-lik* vertreten.[4] „Die ältesten Anführer dieses Volkes hießen Οὐάρ und Χουννί, und nach ihnen erbten auch einige jener Völker die Benennung War und Chunni."[5] Vor allem zerfielen angeblich noch im Anfang des 7. Jahrhunderts die von den Ogor ausgegangenen Pseud-Awaren in Geschlechter, von denen die einen War, die andern Chunni hießen.[6] Theophylakt leitet ferner auch die Ταρνιάχ und Κοτζαγηροί, d. h. die Kurturgur-Bulgaren (قطرغر), die schon seit 40 Jahren den Awaren heerespflichtig waren und sich damals (598?) dem Chagan anschlossen, sowie die unbekannten Ζαβενδέρ von den War und Chunni ab.[7] Bei diesen drei Stämmen ist es aber klar, daß War und Chunni einfach für Ogor steht, daß somit die angebliche Abstammung von den War

---

trachtet wurden und die ursprünglichen Stammsitze ununterbrochen behauptet haben, sowie daß die *Å-sun* einen wesentlichen Anteil an der Entstehung der neuen Stammgruppe gehabt haben. (vgl. oben S. 69, 19 ff.). *Tú-liok* ist darnach der älteste Umschreibungsversuch des Namens *Türk*, wogegen die für die große Konföderation der Ost- und Westtürken kanonisch gewordene Umschreibung 突厥 *T'ut-kwat* eine türkische Pluralform **Türküt* wiedergibt, die spätestens in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts auch den Franken bekannt geworden sein muß. Denn der Name des Eponymos der Türken beim sog. Fredegar, *Torquoth* oder *Torquotus*, ist nichts anderes als *Türküt*. S. meine Untersuchungen zur Gesch. von Eran II (1905) S. 252 A. 3. Chronicarum quae dicuntur Fredegarii II 4—6. III 2: M. G. SS. rer. Merovingicarum t. II 45, 18—46, 27. 92, 1—12. Der Schwindler Aethicus sagt Turchi (c. 32) und Tulchi (c. 57. 62. 63).

[1] Tardu betrachtete sich schon damals wie später im Jahre 598 (?) nicht bloß als Chagan der Westtürken, sondern beanspruchte die Würde eines Großchagans über sämtliche Türken. *T'a-put* (572—581), der jüngere Bruder des Muh-kan, ist also nur von den Chinesen als Oberchagan anerkannt worden.

[2] Menander Prot. fr. 43 bei DINDORF, Hist. Gr. min. II 86, 25. 87, 9. 16. 26 = Excerpta de legat. p. 205, 16. 25. 27. 206, 4. 12 ed. DE BOOR.

[3] Géographie de Moïse de Corène p. 43, 14 ed. ARSÈNE SOUKRY. Venise 1881. Vgl. mein Ērānšahr S. 141, 6. 157.

[4] S. Anhang 3.

[5] Theophyl. Simok. VII 7, 13—14 ed. DE BOOR: οὗτοι δὲ (οἱ Ὀγώρ) πρὸς ταῖς ἀνατολαῖς τὰς οἰκήσεις ποιοῦνται, ἔνθα ὁ Τὶλ διαρρεῖ ποταμός, ὃν Μέλανα Τούρκοις ἀποκαλεῖν <ἔθος>· οἱ δὲ τούτου τοῦ ἔθνους παλαίτατοι ἔξαρχοι Οὐὰρ καὶ Χουννὶ ὠνομάζοντο· ἐκ τούτων καί τινα τῶν ἐθνῶν ἐκείνων τὴν ὀνομασίαν ἀπεκληρώσαντο Οὐὰρ καὶ Χουννὶ ὀνομαζόμενα.

[6] Theophyl. Sim. VII 8, 5.

[7] ib. VII, 8. 16. 17.

Digitized by Google

und Chunni nichts weiter besagt als die Ableitung der *Ko-kü* von den alten Hung-nu bei den Chinesen.

Ich gestehe jedoch offen, daß mein Glaube an die angeblichen Ahnherren War und Chunni und die von ihnen abgeleiteten gleichnamigen awarischen Geschlechter keineswegs felsenfest ist, sowenig als an den angeblichen Stammvater Oguz Chagan. Wenn man bedenkt, daß das Auftreten der Pseud-Awaren in Nordkaukasien unmittelbar dem Untergange der echten Awaren (553—555) folgt[1] und sie hier für Angehörige der so gefürchteten Zopfbarbaren gehalten wurden und um diese Täuschung aufrecht zu erhalten, Namen und Äußeres derselben, vor allem den so charakteristischen Zopf annahmen und ihrem Häuptling den anspruchsvollen, bisher nur von den mächtigen Herrschern der Awaren (Dzut-dzut) geführten Titel Chagan beilegten,[2] so kann man sich der Vermutung kaum erwehren, daß in der Tat trotz der gegenteiligen Behauptung der Türken unter ihnen auch awarische Geschlechter vertreten waren, zumal ihre Zahl nach der Schätzung der Türken zwei tümän (20 000 Reiter) nicht überstieg,[3] und zwar dürften gerade die vornehmsten Geschlechter dem bis dahin herrschenden Volke Mittelasiens angehört haben, indem sie nach der Zerstreuung ihres Volkes nach Westen fliehend mehrere Horden der bereits seit 546 von den Türken unterworfenen T'iet-lik mit sich fortrissen. Dann würde der Name Οὐάρ dem Namen der echten Awaren, gr. Ἄβαροι, Ἄβαρεις[4], bei den Chinesen 芮芮 *Dzut-dzut*, 茹茹 *Dzu-dzu*, 蠕蠕 *Dzu-dzu*, 柔然 *Dziu-dzien*, 大檀 *Ta-tan* oder 檀檀 *Tan-tan* (s. u. § 4) entsprechen, dessen genaue einheimische Form uns noch unbekannt ist[5], und in Wirklichkeit den echtawarischen Geschlechtern unter den Pseud-Awaren zukommen, wogegen Χουννί die echten Ogor (Oguz)-Geschlechter bezeichnen würde und etwa auf die 渾 *Un*, den südlichsten Stamm der *T'iet-lik* zu beziehen wäre (s. u.). Auch CHAVANNES, Documents sur les Tou-kiue occidentaux p. 88, scheint die Χουννί mit

[1] Sie erschienen im Jahre 558 nach vielem Herumirren als Schutzflehende beim König der Alanen.

[2] Vgl. Theophyl. Sim. VII 8, 2—4. Theophanes p. 232, 6—10 ed. de Boor sagt über ihr Aussehen, besonders über ihre Haartracht: τῷ δ' αὐτῷ χρόνῳ εἰσῆλθεν ἔθνος ἐν Βυζαντίῳ παράδοξον τῶν λεγομένων Ἀβάρων, καὶ πᾶσα ἡ πόλις συνέτρεχεν εἰς τὴν θέαν αὐτῶν ὡς μηδέποτε ἑωρακότες τοιοῦτον ἔθνος. εἶχον γὰρ τὰς κόμας ὄπισθεν μακρὰς πάνυ, δεδεμένας πρανδίοις καὶ πεπλεγμένας. ἡ δὲ λοιπὴ φορεσία αὐτῶν ὁμοία τῶν λοιπῶν Οὔννων. Johannes von Ephesos, Kirchengeschichte III 3, 25 nennt sie 'die mit geflochtenen oder langen Haaren, welche Awaren (Ἄβαρεις) genannt werden', ebenso III 6, 45 bei Michael Syr. p. 379 a, 22—24 = II 361 publ. par CHABOT: 'das Volk der abscheulichen Barbaren (βάρβαροι) mit geflochtenen Haaren, welche Awaren (Ἄβαρεις) heißen' (Streifzüge S. 480 f.). Corippus, de laudibus Justini spricht zweimal von der Haartracht der Awaren; praef. 4: illa colubrimodis Avarum gens dura capillis, horribilis visu crudisque asperrima bellis. III 262: (Avares) . . . longisque inplent spatiosa capillis atria et Augustam membris inmanibus aulam.

[3] Menander Prot. fr. 18 bei DINDORF, Hist. Gr. min. II 48, 26—32: ὁ βασιλεὺς "ἄρα ἡμᾶς ἀναδιδάξατε ὅση τῶν Ἀβάρων πληθὺς τῆς τῶν Τούρκων ἀφηνίασεν ἐπικρατείας, καὶ εἴ τινες ἔτι παρ' ὑμῖν". "εἰσὶ μέν, ὦ βασιλεῦ, οἵ γε τὰ ἡμέτερα στέργουσιν ἔτι, τοὺς δὲ δήπουθεν ἀποδράσαντας οἶμαι ἀμφὶ τὰς εἴκοσιν εἶναι χιλιάδας".

[4] Prisk. fr. 30 bei DINDORF, Hist. Gr. min. I 341, 5 = Exc. de legat. p. 586, 10 ed. DE BOOR. Theophyl. Simok. VII 7, 9. 8, 3.

[5] Ob die *Apar Apurym* der Inschriften vom Orchon (I E 4 = II E 5) die Reste der alten Awaren bezeichnen (vgl. THOMSEN, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées, p. 140), läßt sich bis jetzt nicht erweisen. Bei Theophanes p. 239, 22 ist βαρβάρων geschrieben für Ἀβάρων.

Digitized by Google

den *Un* in Verbindung bringen zu wollen. Für eine derartige Entstehung des Volkes der Pseud-Awaren und des Volksnamens Οὐὰρ καὶ Χουννί ließen sich verschiedene Analogien aus der Geschichte Mittelasiens anführen. So war die Horde *Siet-Jen-t'o* aus einer Verbindung der beiden *T'iet-lik*-Stämme *Siet* 薛 und 延陀 *Jen-t'o* entstanden, indem der erstere den zweiten „vernichtete" und sich einverleibte.[1] Auf ähnliche Weise verschmolzen im zehnten Jahrhundert die *Hi* (Tataby) und *Qytañ* zu éinem Volke. Diese Hypothese anzunehmen verhindert mich weniger der Umstand, daß die (West)türken, die Gewährsmänner der Romäer, die Pseud-Awaren nur als Abkömmlunge ihrer Untertanen, der Ogor, gelten lassen wollten, als vielmehr die Tatsache, daß die *Un* zur Zeit der Nördlichen Wei (386—556) noch gar nicht unter den Stämmen der *T'ik-lik* erwähnt werden, sowie daß im Sui-šu die ganze Gruppe der zehn Stämme nördlich vom Flusse *Tok-lok* (Togla), zu welcher die *Un* gehörten, auf nur 20000 Krieger veranschlagt wird.

War und Weiße Hunnen.

Um aber die Verwirrung voll zu machen, tritt der Name *War* auch bei einem anderen Volke, das ethnisch weder mit den *Ko-kü* (Uiguren) noch mit den *Dzut-dzut* (Awaren) zusammenhängt, gerade in Verbindung mit dem Namen *Qūn, Hūn* auf. *War*, chin. 滑 *Oat* war der eigentliche Name der herrschenden Horde der Weißen Hunnen (Hephthaliten), nach welcher ihre Hauptstadt 活 *Oat*, 遏換 *At-hoan*, 阿緩 *A-hoan* = *War, Awar*, arm. *Warčan* = pers. **Wār-ič-ān*, arab.-pers. ولج *Wal-iğ*, الوالجة *al Wāliğa* = **Wāl-ič-ak*, oder mit Reduplikation ولوالج *Wal-wāl-iğ*, ورواليز *War-wāl-īz* hieß.[2] Ebenso hieß die Hauptstadt der kaukasischen Hunnen, einer Abzweigung der Hephthaliten (*Kamičik Hep't'alk'*)[3], Վարաչան *Warač'an*.[4] Der Herrscher dieses mächtigen Reiches, der später unter dem Namen des 'Herrn des (silbernen) Thrones' صاحب السرير bekannt war, führte im 9. Jahrhundert den Titel اوار *Awār*[5], und an jenen alten Volksnamen erinnert noch heute die Bezeichnung des kaukasischen Volkes, in welchem die kaukasischen Hephthaliten aufgegangen sind: der Awaren im Dagestān. Daß das Volk selbst diesen von seinen ehemaligen Beherrschern herrührenden Namen heutzutage gar nicht kennt,[6] ist ganz in der Ordnung. Einen gemeinsamen Volksnamen, mit

---

[1] T'ang-šu Kap. 217b f. 3r. bei CHAVANNES l. l. p. 94.

[2] S. Wehrōt und Arang S. 44 f.

[3] Eb. S. 94.

[4] Mos. Kałankatvac'i, Gesch. von Albanien II 39 Bd. I S. 370 (Paris 1860). 41 S. 388. 42 S. 394. Wardan wardapet, Venedig 1862 S. 74. Anania Širakac'i, Geographie p. 27, 16 = 37 ed. SOUKRY.

[5] Muslim b. Abū Muslim al Garmī bei Ibn Rusta ١٤٧, 18. Gardēzī bei W. BARTHOLD, Отчетъ S. 101, 27 schreibt اواز. Bei al Balādurī ١٩٦, 19 lautet der Titel وهر اورانشاه (so B), bei Istachrī ١٩١ f L (und F) اهر اورانشاه, C اهرراونشاه. In der Liste des Konstantin Porphyrog. de caerim. aulae Byz. II 48 p. 688 entspricht die Adresse εἰς τὸν ἄρχοντα τῶν Κρεβατάδων, ἤγουν τὸν λεγόμενον Κρεβατᾶν. Das gegenseitige Verhältnis dieser Formen ist noch nicht klar. Wie es scheint, ist auch mit dem Namen Աւրհազք *Aurhazk'* (wäre persisch **afrāz*) bei Thomas Arcruni III 10 S. 175 ed. PATKANEAN dasselbe Volk gemeint: sie sollen nebst den Canark' von Grigoris, dem Enkel Gregors des Erleuchters, bekehrt worden sein. Eine andere Legende schrieb die Bekehrung der *Gargark'* und *Kamičik Hep't'alk'* dem Maštoc' zu (Mos. Kał. I 27 S. 190). Dies sind selbstverständlich bewußte Anachronismen.

[6] A. DIRR, Die heutigen Namen der kaukasischen Völker S. 5a (SA. aus Petermanns Mitteilungen 1908 Heft IX) nach Baron VON USLAR's Einleitung zu seiner Awarischen Grammatik. — Dagegen war es offenbar voreilig und verfehlt, wenn VON USLAR den Namen Awaren für ein türkisches Wort erklärte, das 'unruhig, Vagabund, streitsüchtiger Mensch' bedeute [etwa wie

Digitized by Google

dem sie sich selbst bezeichnen, besitzen die Awaren so wenig als unsere germanischen Vorfahren. Nur bei den Cachuren heißen sie *Awarna*, Pl. *Awar-by*, und bei den Rutulern *Avàrdašura* (beide Namen angeblich dem Russischen entlehnt), bei den Hürkilinern *Xivaran*, das Land *Xivar*, was eigentlich das Gebiet der alten Hauptstadt Chunzak bezeichnet, während bei den Awaren selbst in ethnischem Sinne, um sich von andern Nationen zu unterscheiden, nur der Ausdruck *xunz mac'* 'Sprache des Gebietes von Chunzak' oder *ma'àrul mac'* 'Bergsprache' gebräuchlich zu sein scheint. Sonst nennen sie sich je nach den Landschaften *Nàkxbak'au* (aus Sala-tau), *Baqxlulau* (aus Bakxlulal oder Günbet), *Ma'àrulal* (aus dem Gebirgsland), *Xùnzakxeu* (Chunzaker), *Hidatleu* (Hidatliner) usw.[1] Dagegen scheint es, daß sich bei den Awaren selbst der alte Volksname *Kūn*, *Hūn* erhalten hat,[2] wofern *Hunz* oder *Xunz*, die Bezeichnung des westlich von der Landschaft Andalal gelegenen Gebietes der Hauptstadt Chunzak und seiner Einwohner,[3] von demselben abzuleiten ist. Von Wichtigkeit ist nun, daß die Hunnen den Dnjepr nach dem Zeugnisse des Jordanes (Get. § 269) bezw. des Priskos *Var* nannten, von welchem Namen augenscheinlich die pečenegische Bezeichnung dieses Stromes, Βαρούχ = *War-yγ* abgeleitet ist. Dadurch wird es aber wahrscheinlich, daß *War* ursprünglich nicht eine ethnische, sondern eine topographische, von einem Flußnamen hergenommene Bezeichnung war. Über die Herkunft der Hephthaliten sind die dürftigen Nachrichten der Chinesen bekanntlich nicht einig. Nach der Geschichte der Liang sollen die *Oat* ein besonderer Zweig der (indogermanischen) *Kü-su* 車師 sein. Ihren Stammvater glaubte man in 八滑 *Pa Oat* entdeckt zu haben, einem Sohne Nong-k'i's, des Königs des hinteren Stammes Kü-su (bei Dzimsar), der sich im Jahre 126 n. Chr. auf einem Feldzuge des Pan Jung gegen den Hung-nu-König 呼衍 *Hu-jen* ausgezeichnet hatte.[4] Das Peh-ši führt zwei verschiedene Ansichten an: nach der einen wären die *Jep-tat* vom selben Stamme wie die Großen Goat-si;[5] andere bezeichneten sie als einen Zweig

---

Kosaken <türk. *Qazaq*]. Vgl. auch R. v. Erckert, Der Kaukasus und seine Völker, Leipzig 1888, S. 258. Daß der Volksname mit dem alten Titel اوار zusammenhängt, kann schwerlich bezweifelt werden, wenn wir auch seine Geschichte noch keineswegs lückenlos verfolgen können.

[1] Dirr's Darlegung zeichnet sich gerade bei den Benennungen der Awaren keineswegs durch besondere Klarheit aus, und es ist mir fraglich, ob die einfache Wiederholung der Ausführungen von Uslar's in einem populären Aufsatze nicht eher geeignet ist, die Verwirrung zu vergrößern anstatt sie zu zerstreuen.

[2] Der hephthalitische Stammname *Hūn* wird indirekt auch im *Sui-šu* Kap. 83 (Art. *Kang*) bezeugt, wo es heißt, der Fürst von K'ang (Sogdiana) sei ursprünglich ein *Goat-si* vom Stammnamen 溫 *Un* gewesen, der ehemals nördlich von der *Ki*-Kette 祁連 in der Festung 昭武 *Cau-wu* wohnte. Diese gelehrte Fabel, welche den Ursprung der Dynastien der nach iranischer Legende von *Sijāwaršan*, sogd. *Šāwuš* gegründeten Staaten von Sogdiana im ehemaligen Gebiete der Goat-si sucht, geht sicher auf P'ei Kü zurück. Sie beruht auf einer Vermengung der Hephthaliten und Goat-si (Kušan), die sich seit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts vorbereitete und nach dem Falle des Hephthalitenreiches beschleunigt wurde. In Wirklichkeit waren die Dynastien von Sogdiana sowie von 漕 Tso (*Zabul*) hephthalitische Geschlechter.

[3] *Xunz* ist nach Dirr Plural von *xùnzakxeu* = Bewohner von Chunzak. Vgl. auch v. Erckert a. a. O. S. 262.

[4] Liang šu Kap. 54 fol. 31. Vgl. Éd. Specht, Études sur l'Asie centrale p. 19. Chavannes, Les pays d'occident d'après le Heou Han chou p. 67 = T'oung pao Sér. II vol. VIII, 1907, p. 213.

[5] Schon hier also die Vermengung der Hephthaliten mit ihren Vorgängern, den Kušan.

der *Ko-kü* (Uiguren). Letztere Behauptung hat freilich wenig Wert, da nachher ausdrücklich hervorgehoben wird, ihre Sprache sei nicht gleich mit derjenigen der Dzuan-dzuan, Ko-kü oder irgend eines anderen *Hu*-volkes. Die Hephthaliten des Kaukasus wie die am Oxus waren allerdings in Religion und Sitte großenteils turkisiert: jene verehrten den Riesen *T'angri-chan*, ihre Fürsten führten türkische Titel. 5
Aber beide Gruppen huldigten der Polyandrie. Wichtiger ist die Angabe: 'Ihr Ursprung kommt vom Norden der Versperrung (der Großen Mauer); aus den Goldenen Bergen südwärts ziehend, errichteten sie eine Hauptstadt im Westen von U-tien.'[1]
Darnach kamen die Hephthaliten vom Goldgebirge (alttürk. *Altun-jyš*, Altai)[2]; wenn also der Name *War* von einer topographischen Benennung (Fluß oder Gebirge) ab- 10
geleitet sein sollte, so müßte diese im Altai zu finden sein.

Wenn aber der erste Teil des Volksnamens Οὐάρ καὶ Χουννί von diesem War hergenommen wäre, so müßte auch Χουννί auf eine topographische Bezeichnung zurückgehen. Eine solche ist jedoch, soviel ich sehe, nicht aufzutreiben. Ich vermute daher, daß die Zerlegung der von Menandros Protektor bezw. Valentinos bezeugten Benen- 15
nung Οὐαρχωνῖται in einen Doppelnamen Οὐάρ καὶ Χουννί künstlich ist, und diese von jenem hephthalitischen War sowohl sachlich als sprachlich zu trennen ist, und zwar bezeichnet dieselbe, wie mir scheint, einfach die Leute vom Warchon d. i. vom Orchon. Was das Verhältnis des Anlauts *wa* : *o* in den beiden Namensformen betrifft, so enthalte ich mich eines Urteils. Ich will nur bemerken, daß z. B. 20
auch das chinesische *wang* bei den Türken als *ong* erscheint. Eine gewisse Bestätigung dieser Auffassung darf man zwar nicht in dem Umstande erblicken, daß auch die Ausdrücke *Toquz Ujγur* (*Oγuz*) und *On Ujγur* (*Oγuz*) nach der uigurischen Stammsage bei Rašīd ad dīn unzweideutig von den Flußgebieten des Orchon und der Togla abgeleitet werden, da diese Darstellung in Wirklichkeit lediglich auf einen 25
etymologischen Kalauer hinausläuft (oben S. 36); wohl aber in der Tatsache, daß das Wort *Orqon* hier noch als Appellativum = 'Fluß' gebraucht erscheint: وآن ده رودخانه‌را اون اورقون نيز ميخوانند 'jene zehn Flüsse (in der Urheimat der Uiguren) nennt man auch *On Orqon*'.[3]

---

[1] Peh-ši Kap. 97 fol. 24 r. 30

[2] Mit diesem Namen kann hier natürlich nicht der Bezirk *Kin-šan* beim heutigen Jung-č'ang (sö. von Kan-ču, nicht weit von der Großen Mauer) gemeint sein, der nach PARKER's Behauptung dem *Kin-šan* der Heimat der Türken entsprechen soll. Siehe E. H. PARKER bei VILH. THOMSEN, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées, p. 193. The Early Turks: China Review XXIV, 1899/1900, p. 125 n. 9. PARKER hat seine Behauptung jedoch nicht bewiesen. Nach der im *Sui-šu* bevorzugten Ursprungs- 35
legende der Türken (transl. E. H. PARKER, China Review XXIV p. 170 = *Peh-ši* ib. p. 163b/164a) waren deren Vorfahren, die Familie *A-ši-no*, gemischte Hu von P'ing-liang, welche bei der Vernichtung der Hung-nu-Familie *Tsü-k'ü* durch T'ai-wu (439 n. Chr.) mit 500 Familien zu den Dzudzu flohen und von Geschlecht zu Geschlecht die südlichen Abhänge des Goldgebirges inne hatten, wo sie für die Dzu-dzu in Eisen arbeiteten. Es ist hiernach klar, daß jene Hypothese dem 40
Historiker PARKER wenig Ehre macht. Denn nach dem Falle des Tsü-k'ü Bok-kien (439) hatten seine Bundesgenossen, die Dzu-dzu, in Kin-šan bei Jung-č'ang nichts mehr zu sagen, und wenn die *A-ši-no* ungestört als ihre Vasallen leben wollten, mußten sie sich schon zu einer etwas weiteren Reise entschließen.

[3] Rašīd ad dīn bei RADLOFF, Das Kudatku Bilik I S. XXVI Z. 1; s. oben S. 37, 1—4. 58, 11. 26. 45

Digitized by Google

4. In der Aufzählung der als Nachkommen der Hung-nu betrachteten 鐵勒 *T'iet-lik*-Stämme im 84. Kapitel des Sui-šu finden wir unter der ersten Gruppe, die nördlich vom Flusse 獨洛 *Tok-lok* (Togla, Tola) wohnte, einen Stamm 渾 *Un*. Derselbe wird auch (neben den *T'iet-lik*, *Si-kit* u. a.) unter den Stämmen genannt, welche sich im Jahre 603 gegen den Chagan *Tat-t'u* (Tardu) erhoben und China unterwarfen.[1] Im Kiu T'ang-šu werden die *Un* im Anfang der T'angdynastie (618 n. Chr.) unter den fünfzehn Stämmen der *T'iet-lik*, aus denen in der Folge die Toquz Oguz oder Uiguren hervorgingen, an zehnter Stelle aufgeführt.[2] Im Jahre 646 ward das Gebiet des Stammes *Un* in einen chinesischen Kreis *Ko-lan* umgewandelt.[3] Doch gehörten die *Un* nachmals nicht zu den eigentlichen Neun Stämmen des großen Uigurenreiches (seit 744), sondern zu den sechs Geschlechtern, die in weiterem Sinne zu den Uiguren gerechnet wurden.[4] Unter den Stämmen der 高車 *Ko-kü* oder 狄歷 *Tik-lik*, 勑勒 *T'ik-lik*, wie die nachmaligen Uiguren unter den Nördlichen Wei hießen, kommen die *Un* noch nicht vor.[5]

Die Un.

Für die ursprüngliche Bedeutung des Volksnamens *Qūn* ist hieraus nichts zu lernen. Vielleicht ist es aber auch nicht überflüssig zu betonen, daß man sich wohl davor zu hüten hat zwischen den verschiedenen Völkern, bei denen wir die Bezeichnung *Qūn* nachgewiesen, irgendwelche ethnische Zusammenhänge zu vermuten. Die ältesten nachweisbaren Sitze der Å-sun lagen westlich von denen der Goat-si in der Nähe der Lu-lan, wahrscheinlich von der Jü-mön-Passage bis Scha-ču.[6] Ob sie ursprünglich zu den Turkvölkern oder wie die Goat-si, Kü-su und Kien-k'un zu einer andern Rasse gehörten, ist bis jetzt nicht auszumachen, da Å-sun-Gräber noch kaum als solche identifiziert und untersucht sind. Nur soviel steht wohl fest, daß sie frühzeitig turkisiert sind, ein Schicksal das sie mit den blonden Qyrgyz teilten. Von den Weißen Hunnen (Hephthaliten) haben wir gehört, daß sie vom Altai kamen. Während sie aber in Sitten und Gebräuchen vielfach mit den Tut-kwat (**Türküt* Türk) übereinstimmten, wird ausdrücklich überliefert, daß ihre Sprache sowohl vom Uigurischen als von der Sprechweise der Dzu-dzu (Tungusisch oder Mongolisch), abwich. Dann bleiben aber nur noch die uigurischen *Un*, über die wir nichts Näheres wissen, und unsere Qūn ≃ Komanen.

---

[1] Sui-šu Kap. 51 fol. 4 v.; s. Chavannes, Documents sur les Tou-kiue occidentaux p. 50 n.

[2] Kiu T'ang-šu Kap. 199[b] f. 1 r. bei Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 133. T'ang-šu Kap. 217a f. 1 r. bei Chavannes l. l. p. 87 n. 3.

[3] Chavannes l. l. p. 91.

[4] Tang-šu Kap. 217a f. 4 bei Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 36.

[5] An zwei Stellen des Peh-schi werden Stämme der *Ko-kü* aufgezählt: im Anfang ihrer Geschichte (um 389, Kap. 98 fol. 24) und um 487 (ib. fol. 27 ro.). Doch sind unter ihnen keine *Un* zu finden. Schlegels Angaben in seinem Chronologischen Abriß der Geschichte der Uiguren (Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun S. 1) sind irreführend, da sie sich nicht auf die Zeit der Wei-Dynastie (227—264), auch nicht auf die der Nördlichen Wei (386—556), sondern erst auf den Anfang der T'ang-Dynastie beziehen.

[6] Vgl. Kurakichi Shiratori, Keleti Szemle III 112.

Digitized by Google

§ 3.

Komanen und Qypčaq.

Über das Verhältnis zwischen den Qūn-Komanen und den Qypčaq muß ich mich kurz fassen. Von Wichtigkeit ist der Nachweis des Herrn BARTHOLD, daß ein Teil der Qypčaq vor dem Einfall der Mongolen am untern Laufe des Syr Darjā saß, wo wir auch die *Qangly* finden.[1] Die Vermutung liegt daher nahe, daß der letztere Name einfach 'Leute von Kang' bedeute, also synonym sei mit Κάγγαρ, der Bezeichnung 5 der drei vornehmsten Pečenegenhorden, und die am Iaxartes (كنكر)[2] bezw. in Kang wohnenden Qypčaq bezeichne. Dann wäre Herrn BARTHOLD's Bemerkung gerechtfertigt: 'Die Stammnamen Kangly und Kiptschak scheinen fast identisch zu sein'. Mit den Uiguren und deren alter chinesischer Bezeichnung 高車 *Ko-kü* (eigentlich 高車丁零 Ting-ling mit hohen Wagen') hätten dann die Qangly, zumal wenn man die Ursprungs- 10 legende der Qypčaq bei Gardēzī (al Gaihānī) berücksichtigt, nichts zu tun, und die bekannte Erzählung bei Rašīd addīn und in der uigurischen Legende von Oguz Chagan[3] hätte lediglich den Wert einer Volksetymologie.

Aus Jāqūts Résumé der Eroberungen der Mongolen unter Čingizchagan (I ٣٠٠) wäre man versucht den Schluß zu ziehen, daß man unter Qypčaq noch im Anfang 15 der Mongolenzeit eigentlich das Steppengebiet östlich von der Wolga verstand. Es heißt hier, nachdem die Tataren (von Süden her) durch den Paß von Darband durchgebrochen, hätten sie sich der Länder der Chazaren, Alanen, Russen und Saqsyn bemächtigt und die Qypčaq in ihren Steppen getötet, bis sie in ungefähr einem Jahre ins Land der Bulgaren gelangten. Allein eine derartige Schlußfolgerung wäre hin- 20 fällig. Denn das alte Land der Chazaren befand sich damals größtenteils in den Händen der Qypčaq, und aus dem Berichte des Ibn al Aþīr sieht man, daß die Tataren nach Forcierung des Passes von Darband zuerst mit Lakz (lezgischen Stämmen, wohl meist Awaren) und dann mit Alanen und Qypčaq zu tun hatten. Es liegt daher nahe, in den beiden Häuptlingen 玉里吉 *Juk-li-kit* und 搭搭哈兒 *T'at-t'at-hap-rh*, 25 welche ihre Truppen am Flusse 不租河 *Put-tsu* vereinigt hatten und von den Mongolen unter Subutai zuerst nach ihrem Durchbruch durch den Kaukasus (*T'ai ho* 太和嶺) im Lande 欽察 *K'im-ts'at* im Jahre 1223 niedergeworfen worden waren,[4] die Anführer der vereinigten Alanen und Qypčaq zu sehen, die sich den Eindringlingen entgegenstellten; jedenfalls sind aber die nach Ibn al Aþīr zu den Russen geflohenen Qypčaq identisch mit den 30 *Polowci*, welche nach den russischen Annalen zu den Russen geflohen waren und mit diesen an der Kalka gegen die Tataren fochten. Unter diesen war der Polowcerfürst *Kotjan*, der Schwiegervater des Fürsten Mstislaw von Galič, dessen Wohnsitz aber schwerlich östlich vom Don, sondern eher am Dnjepr zu suchen sein wird und der nachmals (1238)

---

[1] WILH. BARTHOLD, Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien bis zur mongolischen Er- 35 oberung. Tübingen und Leipzig 1901 S. 59 f. 60 A. 1. Das hier angeführte Werk Туркестанъ въ эпоху монгольскаго нашествія ist mir gegenwärtig nicht mehr zugänglich. [S. o. S. 39 A. 3.]

[2] Vgl. meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 5 A. 6.

[3] RADLOFF, Das Kudatku Bilik I S. XIX, XII b.

[4] Vgl. E. BLOCHET, Notes de géographie et d'histoire d'Extrême Orient p. 28, Paris 1909: 40 Extrait de la Revue de l'Orient chrétien 1908—1909. E. BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches from Eastern Asiatic Sources I 297 f.

Digitized by Google

Zuflucht in Ungarn suchte und den ungarischen Chroniken als *Kuthen Comanorum rex* bekannt ist. Es scheint also, daß die Namen *Qypčaq*, *Polowci*, Komanen und Qūn um diese Zeit nicht mehr auseinander zu halten sind. Soviel läßt sich jedoch erkennen, daß die Steppen der Qypčaq nördlich und östlich vom Lande der Alanen lagen. Bei Aḥmad aṭ Ṭūsī (um 1173—1193), der angibt, die Einwohner der Stadt Saqsyn hätten viel von den Horden von Qypčaq zu leiden,[1] ist Qypčaq offenbar östlich und westlich von der unteren Wolga gedacht. In den auf mongolische Quellen zurückgehenden Berichten erscheint dagegen Qypčaq von Anfang an als ein sehr unbestimmter geographischer Begriff, als ein ausgedehntes Steppengebiet, das sich bis in die Region der kurzen Sommernächte erstrecken soll.[2] Die Einwohner haben blaue Augen und rote Haare. Hieraus geht hervor, daß selbst das nördliche Rußland zu Qypčaq gerechnet wird. Trotzdem sieht man auch aus den abgerissenen Notizen über die Unterwerfung von Qypčaq in den Biographien der Generäle Subutai und 曷思麥里 *Kat-ssĕ-mik-li*, daß das eigentliche Qypčaq östlich bezw. nördlich vom Lande der Alanen lag. Die Mongolen betreten dasselbe wiederum, nachdem sie die Russen unter Mstislaw aufs Haupt geschlagen und Qutuz Chan, den Fürsten der Qangly, wie es scheint gleichfalls im Westen, besiegt hatten.[3] Aus den Berichten über die Eroberung von Qypčaq durch den Prinzen Mongke (Mangu) im Jahre 1237 folgt aber unmittelbar, daß dieses Land am Kaspischen Meere, und zwar in der Nähe des Itil (Wolga) lag.[4]

Allein schon bei Willem van Ruysbroek (Rubruquis, 1253/4) und implicite bereits bei Joannes de Plano Carpini (1245—47) werden die Qypčaq mit den Komanen zusammengeworfen. Dieser läßt *Comania* vom Neper (Dnĕpr) bis zum Jaec (Jajyq, Ural) reichen und im Norden an Morduinos, Bileros id est Magnam Bulgariam (Bulgār an der Wolga), Bascartos id est Magnam Hungariam (Baschkyren) grenzen. Der Vlaming dagegen sagt geradezu bezüglich der Bewohner der 30 Tagereisen breiten Steppe: In hac solebant pascere Commani qui dicuntur Capchat[5], und Rašīd ad dīn nennt die Polowcer der russischen Chronik schlankweg Qypčaq. Der Ursprung und die Wanderungen der Qypčaq lassen sich nur an der Hand der von Gardēzī überlieferten Stammsage aufhellen. Soviel ist aber klar, daß die von KLAPROTH, D'AVEZAC, v. HAMMER, SCHOTT u. a. vertretene Verselbigung der Qangly mit den Pečenegen[6] völlig haltlos ist und Zeugnis ablegt von einem gänzlichen Mangel an historischem Sinn. Die

---

[1] DORN, Mélanges Asiat. VI, 1873, S. 371/2, zitiert bei FR. WESTBERG, Beiträge zur Klärung orientalischer Quellen über Osteuropa: Bullet. de l'Acad. de St. Pétersbourg t. XI Nr. 5, 1899, S. 288.

[2] BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches I 23. II 72. BLOCHET l. l. p. 33—34.

[3] E. BLOCHET l. l. p. 30—32. BRETSCHNEIDER l. l. I 299. Die Biographie des Subutai berichtet die Unterwerfung der *A-su* (Ās, Osseten) allerdings erst nach dem Siege über die Russen, befindet sich aber dabei im Widerspruch mit der Biographie des Ho-sse-me-li und Ibn al Aþīr.

[4] Vgl. E. BLOCHET l. l. p. 34 s. BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches I 310 ff.

[5] BRETSCHNEIDER l. l. II 70 f.

[6] KLAPROTH, Tableaux hist. de l'Asie p. 279. D'OHSSON, Peuples du Caucase p. 117. 254. D'AVEZAC, Recueil de Voyages et de Mémoires publié par la Société de Géographie t. IV, 1839, p. 749. SCHOTT, Chinesische Nachrichten über die Kanggar und das Osmanische Reich. Abh. der Berl. Akad. 1844. HAMMER-PURGSTALL, Gesch. der Goldenen Horde in Kiptschak, Pesth 1840 S. 4 ff. setzt dann auch Qypčaq und Pečenegen gleich.

Digitized by Google

historische Entwicklung ist geradezu auf den Kopf gestellt, wenn HAMMER-PURGSTALL schreibt: '*Kiptschak* ... begriff ursprünglich nur das Land zwischen der Wolga und dem Don ... Die Gränzen desselben erweiterten sich von der *Wolga* und vom *Don* bis an den *Jaik* und den *Dnjepr*, und zur Zeit seiner größten Ausdehnung auf der Ostseite des Kaspischen Meeres bis an den Jaxartes oder *Sihun*, und gegen Westen 5 bis über die Ufer des *Dniesters*'. — Richtiger ist die Bemerkung: 'Immer ist das eigentliche *Kiptschak*, d. i. das Land zwischen den Flüssen Jaik, Wolga und Don, an welchen, laut Abulghasi's Zeugnis, die Nachkommen Kiptschak's wohnten, von dem Reiche selbst zu unterscheiden'. Am klarsten ergibt sich aber die Lage des eigentlichen Qypčaq aus der Aufzählung der Länder der Herrschaft Čuči's bei Waççāf, 10 wornach dieser Saqsyn, Qypčaq, Chwārizm, Bulgār, Krim und Ukek bis nach Rußland besaß.[1] Darnach muß Qypčaq zwischen Saqsyn (an der Wolga) und Chwārizm gelegen haben. Von Chwārizm wendet sich die Aufzählung dann nach Norden und Westen.

§ 4.

Tatar und But-kat.[2]

Alsbald nach Absendung des Manuskripts schrieb ich BANG, daß ich nun 15 doch auf dem richtigen Wege zu sein glaube und wir das Heil zuletzt doch von den Chinesen erwarten müssen. Allein die im folgenden vorgetragene Lösung will ich nur als vorläufige aufgefaßt wissen: ich bin auf sie hingeführt worden durch die strenge Logik, vermag aber bis jetzt den bündigen Beweis für ihre Richtigkeit, vor allem in topographischer Beziehung, nicht zu führen. 20

Der Name مرقه in 'Aufī's Bericht ist offenbar als generelle Bezeichnung aufzufassen, wogegen *Qūn* der spezielle Stammname ist. Wiederholt hatte sich mir die Ähnlichkeit des ersteren Namens mit dem der 靺鞨 *Moh-hoh* in den chinesischen Annalen aufgedrängt, allein von der allgemeinen Annahme beherrscht, daß die Moh-hoh die Vorfahren der Ǧürčen und Manču seien, hatte ich diesen Gedanken 25 immer wieder von der Hand gewiesen, bis ich mich der Schrift von KURAKICHI SHIRATORI, Über die Sprache des Hiung-nu-Stammes und der Tung-hu-Stämme (Tokio 1900) erinnerte, welche der Verfasser Herrn Prof. DE GROOT zum Geschenke gemacht hatte. Die chinesischen Geschichtschreiber behaupten allerdings, daß die 女真 Dzu-čin, welche unter den Fünf Dynastien (907—960) auftreten, den Moh-hoh des 30 Sui-šu und T'ang-šu entsprechen, allein diese Meinung wird von SHIRATORI S. 59 ff. bestritten. Von Wichtigkeit ist jedenfalls folgender Bericht in den Neuen Büchern der Fünf Dynastien, der hier zum erstenmal in der zuverlässigen Übersetzung DE GROOT's der Wissenschaft vorgelegt wird[3]:

Die Tatar. „Die *Tat-tan* 達靼 sind eine übriggebliebene Verzweigung der 靺鞨 *Boat-kat*. 35 Ursprünglich wohnten (die *Boat-kat*) nordwestlich von den *He* 奚 und den *K'i-tan* 契丹.

---

[1] A. a. O. S. 3.

[2] Das Folgende ist ein nach Absendung des vorangehenden Hauptteiles geschriebener Nachtrag, der im Juli 1910 an BANG abgesandt wurde.

[3] Neue Bücher der Fünf Dynastien Kap. 74 fol. 3. SHIRATORI a. a. O. S. 63 zitiert fälschlich: 40 „im Anfange der Geschichte Wutaishi".

Digitized by Google

Später wurden sie von den *K'i-tan* besiegt, und zerstreuten sich ihre Stämme; einige vereinten sich mit den K'i-tan, andere mit den *Put-hai* 渤海. Andere Stämme, die zerstreut im Jin-schan 陰山 lebten, nannten sich selbst Tat-tan 達靼.[1]

In der letzten Periode der T'ang-Dynastie erschien ihr Name im Reiche der Mitte. *Ju-mei siang-un* 有每相温 und *U-oat siang-un* 于越相温 begleiteten in der *Hiën-t'ung*-Periode (860—874) den *Tsu-ja Ts'ik-sin* 朱耶赤心 in dem Kriegszuge gegen Pang Hiun 龐勛.[2] Später wurden Li Kwoh-č'iang 李國昌 (d. i. Tsu-ja Ts'ik-sin) und sein Sohn Li Koh-jung 李克用 von Hik-lien Toh 赫連鐸 geschlagen und flohen zu den *Tat-tan*; darauf zogen diese mit Li Koh-jung durch die Pässe ein[3] und schlugen Hwang Čao. Von da an wohnten sie in Jün 雲 (-tsiu) (T'ai-tung) und Tai 代 (-tsiu).

Was ihre Gebräuche betrifft, so verstehen sie sich gut auf Reiten und Bogenschießen. Sie züchten hauptsächlich Kamele und Pferde. Man kann nicht verfolgen (in den Büchern?), welches die Titel und Namen ihrer Fürsten, Häuptlinge, Stämme und Familien waren; nur von jenen, welche mit dem Reiche der Mitte in Berührung kamen, kann man sie verfolgen.

In der *T'ung-kwang*-Periode (923—925) kam der Statthalter Tschet-wen-fu 折文甫 oft aus Ho-si 河西 mit Tribut von Kamelen und Pferden.[4]

Als Ming Tsung (Kaiser der späteren T'ang) den Kriegszug gegen Wang Tu 王都 in Ting-tsiu 定州[5] unternahm, bewog dieser die K'i-tan zu einem Einfall, allein Ming Tsung befahl den Tat-tan, ins Land der K'i-tan einzufallen, um so den Einfluß seiner Heeresmacht auszubreiten. Und er sandte Siet King-čung 薛敬忠, den Statthalter von Šuh-tsiu 宿州[6], mit 250 von den K'i-tan eroberten Rundschilden, nebst einigen hundert Pfeilen und Bogen, um diese den in den Grenzländern lebenden Tat-tan in Jün-tsiu zu schenken, denn die T'ang-dynastie benutzte sie stets

[1] Diese Stelle scheint auch dem Verfasser des *Kin-kwoh-či* vorgelegen zu haben. Dieses Werk leitet die *Tat-tat* wie die Dzu-čen (Ğürčit) gleichermaßen von den *Boat-kat* ab, datiert aber die Entstehung dieser beiden Völker und die Niederlassung der *Tat-tat* am Jin-šan erst von der Zerstörung des Staates *Put hai* (927 n. Chr.) an. S. Wilh. Schott, Älteste Nachrichten von Mongolen und Tataren (Abh. der Berl. Akad., Philol. und hist. Cl. 1845, Berlin 1847), S. 469.

[2] *Tsu-ja Ts'ik-sin* gehörte zu den *Tsu-ja*, einem Stamme der zu den Westtürken gehörigen Horde *Ša-t'o*. Der Aufstand des Pang Hiun fand im Jahre 869 statt und ward von Ts'ik-sin niedergeworfen. Zum Lohne für seine Verdienste erhielt dieser vom Kaiser den Familiennamen *Li* und den persönlichen Namen *Kwoh-č'ang*. Diese Dinge werden erzählt in den Neuen Büchern der T'ang-dynastie Kap. 218, sowie in den Neuen Büchern der Fünf Dynastien Kap. 4, allein von *Ju-mei siang-un* und *U-oat siang-un* ist dabei keine Rede.

Was den Titel 相温 *siang-un* betrifft, so stammt er jedenfalls aus dem Chinesischen. Er ist wohl identisch mit dem gleichfalls dem Chinesischen entlehnten alttürkischen *sängün*, bei den Qyrgyzen *sangun* = chin. *tsiang-kün*. Vgl. Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 28. 149 n. 24. 155 n. 39. 184 n. 110. Radloff, Die alttürk. Inschriften der Mongolei 133a. 372b. In der Urgeschichte der Mongolen des *Jüan-šau-pi-ši* erscheint ein 相昆必勒格 *Siang-kün Pih-lik-ke* (*Sianggun Bilgä?*). Vgl. E. Blochet, Introduction à l'Histoire des Mongols de Fadl allah Rashid ed-din. Leyden 1910 p. 289.

[3] D. i. die Pässe von Č'ang-'an, wo Hwang Čao sich als Fürst niedergelassen hatte.

[4] Nicht in den *Pen-ki* der beiden Geschichten der Fünf Dynastien erwähnt.

[5] Gewiß das heutige *Ting-tsiu* in Čih-li.

[6] Vermutlich das heutige Šuh-tsiu in Ngan-hwui.

Digitized by Google

zur Unterwerfung der übrigen. Im dritten Jahre der *Č'ang-hing*-Periode (932) schloß sich ihr Oberanführer Hiet-ko 頡哥 mit mehr als 400 seiner Stammgenossen (diesem Kaiser) an. Und bis zur *Hien-teh*-Periode (954) kamen sie ohne Unterbrechung zu uns."

In den *Pen-ki* des *Wu-tai-ši* (Kap. 6) heißt es: 5

„Im dritten Jahre der *T'ien-č'ing*-Periode (928), im vierten Monat, am Tage *yih-yiu* (2. Mai), kam eine Gesandtschaft von den Tat-tan. Der Statthalter des *I-wu*-Heeresgebiets, Wang Tu, erhob sich.

Im zweiten Jahre der *Č'ang-hing*-Periode (931), im ersten Monat, am Tage *keng-č'en* (11. Febr.) kamen die Gesandten der Tat-tan *Liet-lok* 列六 und *Siet-liang-ki* 10 薛孃居" (kann auch nur einer sein).

Mit Vorstehendem eröffnet das *Pien-i-tien* seine Kapitel (135 ff.) über die Mongolen. Angaben älteren Datums enthält es nicht, so daß man ruhig annehmen kann, daß die chinesische Literatur keine älteren Nachrichten über die *Tat-tan* enthält.[1]

15

Die But-kat. Die älteste, aus den Berichten des (ursprünglichen) *Wei-šu* und des *Sui-šu* zusammengestellte Schilderung der *Moh-hoh* (wenigstens unter diesem Namen) finden wir in der Geschichte der nördlichen Dynastien (*Peh-ši*), die sich auf die Zeit der Wei-, Ts'i-, Čóu- und Sui-dynastien bezieht. Sie lautet nach DE GROOT's Übersetzung wie folgt:[2]

„‖Das Reich *But-kat* 勿吉 liegt nördlich von *Ko-kü-li* 高句麗 (Nord-Korea). 20 Es wird auch *Boat-kat* 靺鞨 genannt.

Die Niederlassungen haben jede ihr eigenes Oberhaupt; niemand hat die Vorherrschaft über die übrigen.‖[3]

Das Volk ist kräftig und tapfer, und das mächtigste von allen Barbaren des Ostens. Die Sprache unterscheidet sich von allen anderen. 25

Stets verachtet es *Tao-bok-lå* 豆莫婁 und andere Reiche; die Reiche im allgemeinen fürchten es.

Die Entfernung von Loh-jang beträgt 5000 *li*. Mehr als 200 *li* nördlich von *Ho-long* 和龍[4] befindet sich das *Šen-jüh* 善玉-Gebirge. Dreizehn Tagereisen nordwärts davon kommt man an das *Ki-li* 祁黎-Gebirge, von wo sieben Tagereisen weiter 30 gegen Norden zum Lok-k'ui-Flusse 洛瓌水[5] führen, der mehr als 1 *li* breit ist. Nachdem man abermals 15 Tagereisen nordwärts zurückgelegt hat, kommt man zum *T'ai-jak-lå*-Flusse 太岳魯[6], von wo 18 Tagereisen nordostwärts nach diesem Reiche führen.

Dieses besitzt einen großen Fluß, der *Sok-bi* 速末 heißt, und mehr als 3 *li* breit ist.

---

[1] Bei WILH. SCHOTT, Älteste Nachrichten von Mongolen und Tataren a. a. O. S. 468—474, sucht 35 man obigen Text vergebens, wie denn überhaupt das, was er über die *Tatar* zu sagen weiß, überaus dürftig ist. Die Neue Geschichte der Fünf Dynastien scheint ihm unzugänglich gewesen zu sein. Doch ist jene Abhandlung noch immer das Beste, was über den Gegenstand geschrieben ist, und verdient dringend einen neuen Abdruck. Besser unterrichtet zeigt sich über das erstmalige Auftreten der Tataren in chinesischen Quellen REINAUD, Relation des Voyages faits par les Arabes 40 et les Persans dans l'Inde et à la Chine, Paris 1845 p. CXXXVIII s.

[2] Peh-ši Kap. 94 f. 16 r. Wei-šu Kap. 100. Sui-šu Kap. 81 f. 9 r.

[3] Soweit auch Sui-šu. [4] S. unten S. 85, 26.

[5] Nach dem Wei-šu *Dzu-lok-k'ui* 如洛瓌(?) [6] Wei-šu *T'ai-lu* 太魯.

Digitized by Google

‖ Ihr Stammvolk[1] besteht aus sieben Zweigen. Der erste, an *Ko-li* 高麗 (Korea) grenzend, heißt *Lik-boat*-Stamm 粟末部, mit einigen tausend Kriegern und vielen auserlesenen Reitern, die jeweils Raubzüge nach *Ko-li* unternehmen.

Der zweite heißt *Pok-tut*-Stamm 伯咄部, nördlich von den Lik-boat ansässig, mit 7000 Kriegern.

Der dritte ist der *An-kü-kut*-Stamm 安車骨部, nordöstlich von den *Pok-tut*.

Der vierte ist der *Hut-nip*-Stamm 拂涅部, östlich von den *Pok-tut*.

Der fünfte ist der *Ho-sik*-Stamm 號室部, östlich von dem der Hut-nip.

Der sechste ist der *Hik-sui*-Stamm 黑水部[2], nordwestlich von den *An-kü* (*-kut*).

Der siebente ist der *Pak-san* (Weißberg)-Stamm 白山部[3], südöstlich von den Lik-boat.

Diese (fünf) haben zusammen bloß 3000 Krieger, und der *Hik-sui*-Stamm ist der stärkste.[4]

Bei den *Hut-nip* und weiter östlich haben die Pfeile alle Steinspitzen.

Es ist das (Land des) *Suh-sin* 肅愼[5] des Altertums. Es ist das kräftigste Reich unter den östlichen Barbaren. Die Wohnorte liegen vielfach an Bergen und am Wasser.

---

[1] Hier tritt das Sui-šu wieder ein.

[2] Die vom Schwarzen Wasser, d. i. dem Sachalian ula, unserem Amur; vgl. SCHOTT a. a. O. S. 451.

[3] Sui-šu: 白水 *Peh-šui* (Weißwasser); aber auch das T'ang-šu und an späterer Stelle (unten S. 87, 8) auch das Sui-šu haben 白山.

[4] Ähnlich das T'ang-šu Kap. 219 f. 12; vgl. SCHOTT a. a. O. S. 451.

[5] Dieser soll nach der Vorrede zum Schu-king dem König Č'ing (12. und 11. Jahrh. v. Chr. bei seinem Feldzuge nach dem Osten seine Huldigung dargebracht haben. — Im Tsin-šu Kap. 97 f. 4 heißt es: '*Suh-sin* heißt auch *Jih-lô* 挹婁, und es liegt nördlich vom Berge *But-kan* 不咸'. Und schon im Abschnitt *Ta-hwang-peh-king* des Šan-hai-king lesen wir: 'In der Wüste ist ein Berg mit Namen *But-kan* 不咸; auch befindet sich daselbst ein Land, welches *Suh-sin* heißt'. Aus der Vergleichung dieser Stellen mit dem Peh-ši hat SHIRATORI geschlossen, daß der Berg *But-kan* dem Berge *Tsung-t'ai* des Peh-ši entspreche. In der Tat ist *But-kan* offenbar das mongolische *burxan* 'Gott', also ein sehr passender Name für einen heiligen Berg. Der Ausdruck *burxan* bezeichnet im Uigurischen den *Buddha*, und dies scheint die ursprüngliche Bedeutung des Wortes zu sein. In diesem Falle ist dasselbe aber offenbar eine Zusammenstellung aus *bur* + *xan*, wie schon Baron STAEL-HOLSTEIN, wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, vermutet hat (vgl. Թանգրի-խան *t'angri-xan* bei den kaukasischen Hunnen), wobei *bur* nicht etwa einer mittelasiatischen Sprache (Kü-su, Chotanisch, Sogdisch), sondern dem chinesischen 佛 *but* 'Buddha' entlehnt ist, das somit schon zur Zeit der Entlehnung *bur* gesprochen worden sein muß. Vgl. dazu F. W. K. MÜLLER, Uigurica II 94 f. Das Alter der Notiz im Šan-hai-king ist nicht näher bestimmbar, da dieses seinem Grundstocke nach ohne Zweifel alte Werk zu verschiedenen Zeiten mehrfache Überarbeitungen und Zusätze erfahren hat. Doch schon die Angabe im Tsin-šu, das die Periode von 265—419 umfaßt und vor der Mitte des 7. Jahrhunderts verfaßt ist, führt uns in sehr frühe Zeit hinauf. Darnach muß das Wort *but* schon lange vor dem 5. Jahrhundert von den Chinesen zu den nördlichen Nomadenstämmen gewandert sein. Ist der Ausdruck *bur-xan* bei den Uiguren bodenständig, so kann er nur durch die Hung-nu zu den *Tung Hu* (But-kat) gebracht worden sein und muß hier die allgemeine Bedeutung 'Gott' angenommen haben. Auf alle Fälle ist dieses Wort sowohl religions- als sprachgeschichtlich von ungewöhnlichem Interesse. Das lautliche Zusammentreffen legt aber ferner die Vermutung nahe, daß die *But-kat* eben nach dem an ihrer Südgrenze gelegenen heiligen Berge benannt sind, und But-kat = **Burqat* ein (mongolischer) Plural von *burqan* ist.

Der heilige Berg an der Südgrenze des Landes der *But-kat* darf natürlich nicht mit dem in

Digitized by Google

Die Oberanführer heißen großer *bok-h(b)ut-boan-tut* 大莫弗瞞咄.[1]

Im Süden des Reiches ist der Berg *Tsung-t'ai* 從太[2], was auf Chinesisch Oberkaiser (太皇, Himmel?) bedeutet. Das Volk verehrt und fürchtet ihn so sehr, daß man auf dem Berge nicht Harn lassen darf, und Reisende, die dort entlang kommen, das irgendwo hinein tun und wegtragen. Auf diesem Berge sind Bären, Tiger und Wölfe, die niemand je Böses zufügen, und die niemand zu töten wagt.

Das Land ist niedrig und naß. Man wirft da die Erde auf in Form von Dämmen, und gräbt darin Höhlen aus um darin zu wohnen; ihre Öffnung ist nach oben gerichtet, und mit Leitern geht man da ein und aus.

*Man hat dort zu Lande keine Rinder, wohl aber Pferde. Wagen werden von Menschen zu Fuß geschoben;[3] der Pflug wird paarweise von Menschen gezogen.

Der Boden bringt viel Hirse, Weizen, *tsik*-Hirse *und Gemüse hervor; dann gibt es auch Malve 葵 (?).[4]

Der Salzgehalt des Wasserdampfes schlägt Salz auf der Rinde der Bäume nieder. *Es gibt auch Salzteiche[4].

Als Haustiere hält man viele Schweine[5].

Man kaut Reis, um davon ein geistiges Getränk zu bereiten, das beim Trinken Trunkenheit verursacht.

Verheiratete Frauen tragen einen leinenen *Rock[4]. Junge Männer tragen einen Mantel von Schweinshaut[6], *und auf den Kopf stecken sie einen kriegerischen Pantherschwanz[4].

Das Volk wäscht sich Gesicht und Hände mit Harn. Es ist also unflätiger als irgend ein Barbarenvolk.

---

der Urgeschichte der Mongolen vorkommenden Berge *Burxan Xaldun* verwechselt werden, der in der Nähe der Quelle des Flusses Onon zu suchen ist. Vgl. E. Blochet, Introduction à l'Histoire des Mongols de Fadl-allah Rashid ed-din p. 222. 273. 274. 276.

Ich höre den Historiker Eurasiens bereits rufen: hier ist Wichtiges übersehen! Er und gewisse Weltgeschichtsschreiber werden wohl keinen Anstand nehmen, jetzt auch den Namen der Bulgaren, Βούλγαροι, Βούργαρος, syr. *Burgar*, *Burgārē*, arm. *Bulkar*, *Bolkar* etc. mit den *But-kat* und *burxan* zu verknüpfen und für einen mongolischen Plural auf *-r* von *burxan* bezw. von der von den Arabern gebrauchten Form برجان *Burgān* zu erklären. Ich trete diese Entdeckung bereitwillig ab!

[1] Bei den *Å-hwan* 烏桓 und Sik-ui 室韋 hieß der Häuptling *bok-ho-tut* 莫賀咄 = *bagatur*, bei den Hi, K'i-tan, *Å-lok-hå* 烏洛侯 und Sik-ui hieß 'kleiner, niederer Häuptling' 莫賀弗 *bok-ho-but* oder 莫弗 *bok-but* (Shiratori a. a. O. S. 61). In unserem Texte entspricht *boan-tut* 瞞咄 offenbar dem alttürkischen und mongolischen *bagatur* 'Held', und zwar in der jüngeren Aussprache *batur*. Wie alt der im Mongolischen sehr geläufige Ausfall des *g* zwischen Vokalen ist, läßt sich vorläufig nicht ausmachen. Wenn *qan*, das sich schon bei den Hephthaliten und dann bei den Donau-Bulgaren findet, ursprünglich mit *qagan* identisch ist, so muß er in sehr alte Zeit hinaufreichen.

[2] Im Wei-šu *Si-t'ai* 徙太, im Sui-šu *Tå-t'ai* 徒太. Vgl. S. 83 A. 5.

[3] Fehlt im Sui-šu. — Gerade umgekehrt bei der *Sik-ui*: diese hatten an Haustieren Ochsen, wenig Pferde und gar keine Schafe. Eine Art bedeckter Wagen, die sie mit Ochsen bespannten, diente ihnen zugleich als Wohnung (Schott, a. a. O. S. 463).

[4] Fehlt im *Sui-šu*.

[5] Ebenso bei den *Sik-ui* nach dem Tang-šu; vgl. Schott a. a. O. S. 462f.

[6] Das Sui-šu und Wei-šu fügen hinzu: und von Hundshäuten. — Auch bei den *Sik-ui* diente nach dem T'ang-šu das gegerbte Fell der Schweine als Kleidung: Schott a. a. O. S. 463.

Digitized by Google

*Am ersten Hochzeitsabend begibt sich der Mann nach dem Hause der Braut. Wird eine junge Frau bei den Brüsten gefaßt, wird (der Bräutigam) so eifersüchtig, daß er (die Vermählung?) bricht.[1]

Treibt eine Frau außerhalb des Hauses Unzucht und wird dies ihrem Manne hinterbracht, so tötet er die Frau; und reut ihn dann hernach diese Tat, so tötet er bestimmt den Angeber ebenfalls. So kommt es, daß Unzucht nie herauskommt.

Die Männer *sind alle tüchtige Schützen[2]. Jagd mit Pfeil und Bogen ist ihr Beruf. Die Bögen sind drei Fuß lang, die Pfeile ein Fuß und zwei Zoll. Stets bereitet man im siebenten und achten Monat das Pflanzengift, womit die Pfeile bestrichen werden für die Jagd auf Tiere. Was durch einen solchen Pfeil getroffen wird, stirbt sofort‖[3]. Beim Kochen dieser Giftpflanzen kann selbst der Dampf für Menschen tödlich sein.

Falls ein Vater oder eine Mutter im Frühling oder Sommer stirbt, wird die Leiche sofort begraben. Man baut dann auf dem Grabe eine kleine Hütte, damit es nicht durch den Regen feucht werde. Findet aber ein Sterbefall im Herbste oder Winter statt, so wird die Leiche gebraucht um Zobel zu fangen; diese fressen das Fleisch und werden dann oft gefangen.

In der *Jen-hing*-Periode (471—475) sandte dies Reich *It-lik-ki* 乙力支 an den Hof mit Tribut.

Im ersten Jahre der *T'ai-hwo*-Periode (477) kam er wieder mit einem Tribut von 500 Pferden.

It-lik-ki teilte mit, daß er sich beim Weggange aus seinem Reiche einschiffte und den *Nan*-Fluß 難河 westwärts hinauffuhr bis zum Flusse *T'ai-ni* 太沵; hier versenkte er sein Schiff im Flusse, um südwärts die Reise über Land fortzusetzen über den Fluß *Lok-kå* 洛孤水, von wo er längs der Westgrenze von K'i-tan nach *Ho-long* 和龍 durchzog. Er erzählte, daß sein Reich dem (Reiche) *Ko-kü-li* (Korea) zehn Niederlagen beigebracht und darauf heimlich mit (dem Reiche) *Pik-tsi* 百濟 den Plan gefaßt hatte, mit vereinter Kraft längs den Wasserwegen Ko-li zu erobern. Sein Land hatte jedoch ihn, *It-lik-ki,* als Gesandten nach dem Großen Reiche geschickt, um mit diesem zu überlegen, ob man solches tun solle oder nicht. Der Kaiser gab darauf seine Willensverfügung in dem Sinne, daß die drei Reiche zusammen ein angrenzendes Schutzgebiet seines Reiches bildeten und daher unter einander in Eintracht und Vertragsamkeit zu leben hätten, ohne Einfälle und Angriffe gegen einander zu machen.

It-lik-ki kehrte zurück auf demselben Wege, auf dem er gekommen war, fand sein eignes Schiff wieder und segelte damit nach seinem Reiche.

Im neunten Jahre (485) schickte es wieder einen Gesandten, *Hå-ni-ki* 侯尼支, an den Hof. Im folgenden Jahre brachte es wiederum Tribut.

---

[1] *Sui-šu*: 'Das Volk ist sehr geil und eifersüchtig'. — Das Wei-šu fügt hinzu: „Dies wird nämlich als Verlobung (mit dem anderen) betrachtet, und wird also eine neue Ehe geschlossen". Diese Erklärung klingt nicht ganz plausibel; vielleicht ist der Satz nicht richtig übersetzt.

[2] Fehlt im *Sui-šu*.

[3] Soweit das *Sui-šu*.

Digitized by Google

Neben diesem Reiche liegen folgende Staaten:

Ta-bok-lu	大莫盧
Hok-tsiong	覆鍾
Bok-to-hoe	莫多回
K'å-lå	庫婁
Så-ho	素和
Ki-h(b)ut-hok	具弗伏
P'it-li-ni	匹黎尔
Pat-ta-ho	拔大何
Hiok-u-ling	郁羽陵
K'å-hok-tsin	庫伏眞
Lu-lå	魯婁
U-tsin-hå	羽眞侯

Vor wie nach schickte jeder von diesen (Staaten) eine Gesandtschaft mit Tribut.

Im 13.[1] Jahre der *T'ai-hwo*-Periode (489) sandte But-kat nochmals eine Gesandtschaft nach der Reichshauptstadt mit Pfeilen von 楛 *hu*-Holz und Landeserzeugnissen.

Im 7.[2] Jahre schickte es den Gesandten *Po-hui* 婆非 mit mehr als 500 Mann, um Tribut nach dem Hofe zu bringen.

Im 4. Jahre der *King-ming*-Periode (503) schickte es den Gesandten *Hå-lik-kui* 侯力歸 mit Tribut. Von da an bis zur Periode *Čing-kwang* (520) folgten die Gesandten mit Tribut einander regelmäßig. Allein darauf geriet das Reich der Mitte derart in Verwirrung, daß die Gesandtschaften oft ausblieben.

Im zweiten Jahre der *Jen-hing*-Periode (495)[3], im sechsten Monat, sandten sie *Sik-bun-un* 石文云 mit Tribut von Landeserzeugnissen, und seitdem nahm das Tributbringen bis zur Ts'i-dynastie (550) ununterbrochen seinen Fortgang.

‖Im ersten Jahre[4] der *K'ai-hwang*-Periode der Sui-Dynastie (581) schickte es auch eine Gesandtschaft, um dieser Tribut darzubringen.[5] Kaiser Wen gab damals diesen Gesandten diesen Willensentschluß: ‚Wir vernehmen, daß das Volk jenes Landes tapfer ist und nun zu uns kommt, um unsere Absichten ehrlich zu unterstützen. Wir betrachten euch als Unsere Kinder; ihr müßt daher Uns ehren als euren Vater.' Worauf der Gesandte antwortete: ‚Wir wohnen in einer weit entfernten Gegend und vernahmen dort, daß im Inneren (Mittleren) Reiche ein Heiliger ist; wir sind gekommen diesen zu besuchen und zu verehren. Jetzt, da wir sein heiliges Antlitz persönlich verehrt haben, verlangen wir für ewig seine Sklaven zu sein.'

Im Nordwesten grenzt das Reich an *K'i-tan*. Stets machten beide Staaten Raubzüge gegen das Gebiet des andern, und Kaiser Wen benutzte die Ankunft dieses

---

[1] Wei-šu: im 12.

[2] Es wird wohl heißen: im 17., wie das *Wei-šu* hat.

[3] *Wei-šu*: im 2. Jahre der *Hing-hwo*-Periode (540). Diese Lesart erfordert auch die chronologische Anordnung des Textes, und in der Tat ist die Gesandtschaft auch in den *Pen-ki* unter jenem Jahre berichtet. Der Gesandte heißt im Wei-šu *Sik-ku-un* 石久云.

[4] Das Folgende wieder im Sui-šu Kap. 81 fol. 10r.

[5] Berichtet in den *Pen-ki* des Sui-šu.

Digitized by Google

Gesandten, um ihnen abzuraten, einander nochmals anzugreifen. Der Gesandte bekannte (seines Stammes) Schuld, und Kaiser Wen behandelte ihn darauf sehr herzlich und ließ ihn in seiner eignen Gegenwart mit Speise und Trank bewirten. Darauf führten der Gesandte und seine Begleiter Tänze auf mit einer Anzahl von Gesängen
5 und mit Scheinkämpfen. Der Kaiser sah nach seinen Kammerherren um und sagte: 'Wo zwischen Himmel und Erde so etwas besteht, muß wohl immer der Wille herrschen, die Waffen zu gebrauchen'

Das Reich lag von dem der Sui getrennt, aber *Lik-boat* und *Pak-san* (die vom Weißen Berge) lagen am nächsten dabei.

10 Im ersten Jahre der Regierung des Kaisers Jang (605) lag es mit *Ko-li* (Korea) im Kriege; dies schlug seine Heere oft, und ihr Oberanführer *Tut-te-ki* 突地稽[1] unterwarf sich darauf mit seinem Stamme (den Sui) und wurde ernannt zum Großoffizier zur Rechten des Departements für Lebensmittel. Man wies ihm seinen Wohnsitz an in Liu-č'ing 柳城[2], wo er mit den Bewohnern der Grenzgebiete verkehren konnte, und
15 soviel Lust bekam an den Sitten und Gewohnheiten des Reiches der Mitte, daß er um Erlaubnis nachsuchte, sich mit offizieller Mütze und Gürtel kleiden zu dürfen. Der Kaiser genehmigte es freudig, schenkte ihm gestickte Seide und außerdem seine Gunst. Auf dem Feldzuge gegen Liao-tung begleitete (ihn) Tut-te-ki mit seinen Anhängern, und jedesmal wenn er sich im Kampfe verdienstlich machte, ward er reich
20 vom Kaiser belohnt. Im 13. Jahre (617) begleitete er den Kaiser nach *Kiang-tu* 江都.[3] Darauf ließ dieser ihn nach Liu-č'ing zurückgehen, doch er traf unterwegs gerade den Aufstand des Li Mih 李密[4], der Soldaten absandte, um ihm den Weg abzuschneiden, und er entrann mit knapper Not nach Kao-jang 高陽.‖[5]

But-kat, Murqa u. Μουχρί.

Nach der Geschichte der Fünf Dynastien wären die Moh-hoh also die Vorväter
25 der *Tat-tat*, einer der Hauptgruppen, aus welchen die späteren Mongolen hervorgingen. Die 靺鞨 *Moh-hoh*, nach südlicher Aussprache *Boat-kat*, hießen zur Zeit der Wei-Dynastie 勿吉 *But-kat.* Diese beiden Transskriptionen können sehr wohl einen einheimischen Namen **Murkat* wiedergeben, der wohl als mongolischer Plural auf *-t* aufzufassen wäre, und ich glaube in der Tat, daß wir in 'Aufi's مرقه (arabisierende
30 Schreibweise für مرقت?) die arabisch-persische Umschreibung desselben Namens vor uns haben. Dann liegt es aber sehr nahe, auch die noch immer rätselhaften Μουχρί, bei welchen ein Teil der von den Türken niedergeworfenen Awaren oder *Dzut-dzut*[6]

---

[1] Sui-šu: *Tā-te-ku* 度地稽.

[2] Etwa das heutige *Tung-p'ing* 永平 in N. O. Peh-čih-li.

35 [3] In Kiang-su.

[4] Ein Empörer.

[5] Besteht noch in Peh-čih-li.

[6] So, 芮芮 *Dzut-dzut* heißt dies Volk im Sung-šu Kap. 95 f. 39, Nan-ts'i-šu Kap. 59 f. 1 folg. und im Liang-šu Kap. 54 f. 36. Das Ču-šu hat die Schreibweise 茹茹 *Dzu-dzu*, das Wei-šu und
40 Peh-ši schreiben 蠕蠕, was dem phonetischen Element zufolge nur *Dzu-dzu* gesprochen werden kann. Die ältere Schreibweise war nach dem Peh-ši Kap. 98 柔然 *Dziu-dzien.* Die übliche Aussprache *Žuan-žuan* (*Dzwan-dzwan*) ist also aufzugeben (De Groot.)

Digitized by Google

Zuflucht suchte[1], auf die *But-kat* des Peh-ši zu beziehen.[2] Μουκρί würde also für **Murka-t* stehen.[3] Daß dieselben nach Theophylaktos den Ταυγάστ (alttürk. *Tatγač*) d. i. den Chinesen (hier die nördlichen Ču) sehr nahe wohnen sollen, ist wohl nicht allzu wörtlich zu nehmen. Wo wir uns die Sitze der Murkat im 6. Jahrhundert zu denken haben, ergibt sich aus dem Berichte des Peh-ši mit annähernder Sicherheit. Darnach wohnten sie nördlich vom koreanischen Reiche *Ko-kü-li*. Daß die Reste der Awaren oder Dzut-dzut zum Teil bei den But-kat Zuflucht gefunden hätten, finde ich in den chinesischen Berichten über den Untergang jenes Volkes nicht erwähnt, ist aber sehr wohl verständlich, wenn etwa die *Dzut-dzut*, die auch 大檀 *Ta-tan* oder 檀檀 *Tan-tan* hießen[4], ihre Stammesgenossen waren. Falls letzterer Stammname mit dem der späteren 達靼 *Tah-tah* zusammenhängt, eine Vermutung, die mindestens sehr nahe liegt, so müßten auch die Awaren in näherer Beziehung zu den späteren Mongolen gestanden sein. Wenn meine oben kurz skizzierte Auffassung das Richtige trifft, so wären also die Qūn (und vielleicht auch die Qajy) als ein turkisierter Zweig der sprachlich zu den Mongolen gehörigen Moh-hoh (Boat-kat) zu betrachten.

Tatar und Sik-ui.

Ich darf jedoch nicht verschweigen, daß diese Hypothese noch mit bedeutenden Schwierigkeiten vor allem geographischer Natur verknüpft ist, die ich bis jetzt nicht zu beseitigen weiß. Vor allem bedarf die Ableitung der Tatar von den Boat-kat erst noch einer historischen und linguistischen Bestätigung. Ferner würde man statt der Boat-kat als Vorfahren der Qūn vielmehr die Sik-ui erwarten, da diese gerade dort wohnten, wo wir uns nach al Bērūnī die Sitze der Qūn und Qajy zu denken haben. Die Sik-ui zerfielen in viele Stämme, zu denen auch die 蒙瓦 *Mong-wa*[5] (Mongolen) und *Lok-tan* 落坦 gehörten, und wohnten östlich von den *Tut-kwat* (Osttürken), denen sie gleich ihren südlichen Nachbarn, den K'i-tan, unterworfen waren. Nach den Schilderungen des T'ang-šu[6] und des Hoan-jü-ki[7] wohnten die Stämme der Sik-ui vom Südwesten des Sees Kulun (Dalai nor), also vom Süden des Kerulon, bis zu den Flüssen Na (Nonni?) und Hut-han und reichten im Norden über den Argun hinaus. Der westlichste Stamm *Â-sâ-kâ* 烏素固 grenzte an das Gebiet der *Hui-gut* (Uiguren).[8] Es ist daher auffällig, daß in den alttürkischen Inschriften die Sik-ui gar nicht vertreten zu sein scheinen, während die Tatar, welche gleich den Qytañ und Tataby bald als Vasallen, bald als Feinde der Türken auftreten, bei den Chinesen vor dem Ende des 9. Jahrhunderts gar nicht erwähnt werden, obwohl sie den chinesischen Gebieten doch weit näher gewohnt haben müssen als die Sik-ui.

---

[1] Theophyl. Simok. VII 7, 12: ἕτεροι τῶν Ἀβάρων διὰ τὴν ἧτταν πρὸς ταπεινοτέραν ἀποκλίναντες τύχην παραγίνονται πρὸς τοὺς λεγομένους Μουκρί· τοῦτο δὲ τὸ ἔθνος πλησιέστατον πέφυκε τῶν Ταυγάστ, ἀλκὴ δὲ αὐτῷ πρὸς τὰς παρατάξεις πολλὴ διά τε τὰ ἐκ τῶν γυμνασίων δσημέραι μελετήματα διά τε τὴν περὶ τοὺς κινδύνους τῆς ψυχῆς ἐγκαρτέρησιν.

[2] Schon CHAVANNES, Documents sur les Tou-kiue (Turcs) occidentaux p. 230 hat die Mukri des Theophylaktos vermutungsweise mit den But-kat und den späteren *Moh-hoh* gleichgesetzt, die er jedoch noch für ein tungusisches Volk hält.

[3] Ein auslautendes -t zeigt auch der Name Οὐὰρ καὶ Χουννί in demselben Berichte des Theophylaktos (gegenüber dem Οὐαρχωνῖται des Menandros Prot.).

[4] Sung-schu Kap. 95 f. 39.

[5] Das Zeichen kann auch *wei* oder *wu* ausgesprochen werden.

[6] T'ang-šu Kap. 219 f. 11 r.

[7] Kap. 199 f. 5.

[8] SCHOTT a. a. O. S. 463—465.

Nach dem Sturze des ersten Uigurenreiches muß auch eine westwärts gerichtete Bewegung unter den Sik-ui und eine Verschiebung ihrer Wohnsitze begonnen haben, deren endgiltiges Resultat uns erst beim erstmaligen historischen Auftreten der Mongolen im 12. Jahrhundert entgegentritt. Damals saßen die Mongolen, die noch während der Blütezeit der T'ang südlich vom Flusse *Sik-kien* (d. i. dem Argun) gewohnt hatten, der aus dem See *Kü-lun* (Kulun) austritt und sich dann ostwärts (richtig nordnordöstlich) wendet, bereits weit im Westen im Quellgebiete des Onon.

Die Lösung dieser ethnologischen Rätsel ist erst von einer systematischen Durcharbeitung der Geschichte der Qytañ zu erhoffen.

§ 5.

Tatar und Kimäk.

Der oben mitgeteilte Text der Geschichte der Fünf Dynastien zieht aber noch weitere Kreise. In dem Berichte des Gardēzī über die Nordvölker finden wir auch einen merkwürdigen Artikel über die Kīmāk[1], welchen ich hier in Übersetzung folgen lasse.[2] Der Text ist veröffentlicht von Herrn WILH. BARTHOLD in seinem Reisebericht a. a. O. S. 82—83 mit russischer Übs. S. 105—107, sowie vom Grafen GÉZA KUUN, Keleti Szemle II, Budapest 1901, S. 171, 2—175 mit ungarischer Übersetzung. KUUN scheint die Arbeit des Herrn BARTHOLD nicht gekannt zu haben. Über seine Übersetzung kann ich nicht urteilen, aber sein Text ist wenig erfreulich.[3]

Ursprung der Kimäk

„Was die <Kīmäken> anlangt, so ist ihr Ursprung der gewesen, daß der Häuptling der Tataren تتاران starb und zwei Söhne hinterließ[4]. Der ältere Sohn ergriff die Herrschaft und der jüngere Sohn beneidete den Bruder. Dieser jüngere hieß *Schad*[5] und beabsichtigte den älteren Bruder zu töten. Er vermochte es nicht, fürchtete für sich selbst. Dieser Schad [C شدّ] hatte ein Mädchen, seine Geliebte war sie. Jenes

---

[1] Woher WÜSTENFELD und ihm folgend DE GOEJE die Aussprache كَيْمَاك haben, weiß ich nicht. Jāqūt IV ٣٢٤, 10 vokalisiert den Namen nicht, sondern begnügt sich mit der Feststellung, daß auch der letzte Buchstabe ein Kāf sei. Der Name ist also jedenfalls mit palatalen Vokalen zu sprechen (vor velaren Vokalen schreiben die älteren Araber خ, wie in خفشاخ = *Qypčaq*, خرخيز = *Qyrqyz*). Für die Aussprache *Kimäk* spricht auch der Name des zweiten Stammes ايماك (S. 90, 7), sowie der Titel يماك يَبْغو *Imäk jabgu* (unten S. 93, 2), die offenbar mit dem Volksnamen zusammenhängen.

[2] Diesen Artikel hat aus derselben Quelle auch der anonyme Verfasser der حدود العالم, einer von TUMANSKIJ aufgefundenen, aber der Wissenschaft leider immer noch vorenthaltenen persischen Geographie vom Jahre 982 aufgenommen. Siehe A. G. TUMANSKIJ, Новооткрытый персидскій географъ X столѣтія и извѣстія его о славянахъ и руссахъ. Записки восточнаго отдѣленія императорскаго Русскаго Археологическаго Общества t. X, 1896, S. 130. Darnach steht der Bericht über die Kimäk f. 18b, auf welchen die Ġūz folgen. Ob sich der Bericht über die Kimäk auch in Muḥammad i 'Aufī's Anekdotensammlung جامع الحكايات ولامع الروايات findet, ist mir unbekannt [s. u. S. 93 A. 1].

[3] Es gilt über diese Arbeit KUUN's dasselbe, was ich Osteuropäische Streifzüge S. XXIX (nur zu milde) über eine andere Veröffentlichung des Grafen gesagt habe. [Herr BARTHOLD und Graf KUUN haben nur die Oxforder Hs. Gardēzī's (= O) benutzt, die nach SACHAU's Angaben sehr schlecht zu sein scheint. Herr Prof. DENISON ROSS in Calcutta hatte die Güte mir eine Collation der entsprechenden Partien der Cambridger Hs. (King's College Library No. 213 = C), von welcher ich erst durch BARTHOLD, Туркестанъ II 520 Kenntnis erhalten habe, zu besorgen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ausspreche. Korrekturnote 7. III. 1913.]

[4] [So C: واورا دو پسر ماند].

[5] Verbessert von Herrn BARTHOLD; O [und C] شده.

Digitized by Google

Mädchen führte er weg, floh vor dem Bruder und ging an einen Ort, wo ein großes Wasser war und viele Wälder und ausgiebige Jagdbeute. Dort schlug er das Zelt auf und ließ sich nieder. Und jeden Tag jagten dieser Mann und das Mädchen, alle beide Personen, und aßen fortwährend von jenem Fleisch der Jagdtiere, und verfertigten Kleider aus den Fellen des Zobels, des grauen Eichhörnchens und Hermelins, bis sieben Personen[1] aus den Geburtsorten jener[2] Tataren in ihre Nähe <kamen>, der eine ایمی *Imī*, der zweite ایماك *Imäk*, der dritte *Tatār*, der vierte بیاندر *Bajāndur*[3], der fünfte خفچاق *Qypčaq*, der sechste لنقاز *Lanqāz*(?),[4] der siebente اجلاد *Aǰlād*(?). Diese waren Leute, welche die Pferde der Fürsten (Herren) auf die Weide gebracht hatten[5], und dort wo die Pferde gewesen waren, war keine Weide übrig geblieben. Darauf gingen sie nach jener Richtung, wo der Schad[6] war, auf der Suche nach Futter. Als das Mädchen sie sah, kam sie heraus und sagte: *Irtisch* d. h. 'laßt euch nieder!' Jenes Wasser nannte man aus diesem Grunde Irtisch. Als diese Leute jenes Mädchen erkannten, ließen sie sich alle nieder und schlugen die Zelte auf. Als der Schad[7] ankam, brachte er ausgiebige Jagdbeute herbei und hielt jene als Gäste, und sie blieben dort bis zum Winter. Als aber Schnee kam, sie nicht zurückzukehren vermochten und dort ausgiebiges Futter war, waren sie den ganzen Winter dort. Als die Welt (wieder) schön ward und der Schnee verschwand, sandten sie eine Person zum Wohnort der Tataren, damit er Bericht von jenen Leuten überbringe. Als er dort anlangte, sah er die ganze Stätte verödet und von Menschen leer geworden deshalb, weil der Feind gekommen war und alle Leute geplündert und getötet hatte. Jener Rest, die übrig geblieben waren, kamen von den Bergfestungen zu ihm hin, *und dieser Mann besprach die Lage des Schad mit seinen eigenen Freunden[8]. Jene sämtlichen Leute wandten sich nach dem Irtisch und als sie dort anlangten, begrüßten sie den Schad[7] als Häuptling und hielten ihn hoch, und andere Leute, welche diese

[1] Die Zahl sieben spielt auch eine große Rolle in der Geschichte der Wiederherstellung des osttürkischen Reiches durch Iltiris Chagan in den Grabschriften des Kültigin und Bilgä Chagan. Iltiris Chagan zieht anfänglich mit 27 Helden aus, die zunächst zu 70 und dann zu 700 anwachsen. S. I E 11—13. II E 10—11 bei THOMSEN, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 101.

[2] [So C: موالدِ آن].

[3] O بلاندره, [C بلاندر], verbessert von Herrn BARTHOLD. So, بایندور oder بایندر hieß auch ein Stamm der Guzen, der erste des *Üčoq*flügels. Vgl. TH. HOUTSMA, Die Ghuzenstämme: WZKM. II 222 ff. [Die türkische Übersetzung der Geschichte der kleinasiatischen Salčuqen von Nāçir addīn Jaḥjā läßt die بایندور nebst den *Salur* schon unter dem Fürsten Fachru 'ddīn Bahrāmšāh zur Zeit des Sultans Ruknu 'ddīn Sulaimānšāh (1193—1204) in Erzingjān auftreten; die Namen fehlen aber in der abgekürzten persischen Bearbeitung und sind ohne Zweifel vom türkischen Übersetzer eingeschmuggelt. Vgl. Recueil de textes relatifs à l'histoire des Seljoucides vol. III ٥٧, 15—16 = IV ٣١, 15 ed. HOUTSMA. Korrekturnote.]

[4] [So C; O لنیقاز].

[5] Vgl. die Bemerkung im Gesandtschaftsberichte des Wang Jen-tik (981—984), welcher von einer damals von einem Tatarenstamme besetzten Ruinenstadt im ehemaligen Lande der Uiguren sagt: „Der Überlieferung zufolge weideten einst die *K'i-tan* die Herden der Uiguren, denen sie unterworfen waren. Nachdem die Uiguren nach Kan-ču ausgewandert waren, stritten sich die *K'i-tan* und die *Tat-tan* um den Vorrang und lieferten sich zahlreiche Kämpfe" (STAN. JULIEN, Journ. as. IVe Sér. t. 9, 1847, p. 54 nach Ma Twan-lin). [6] [So C: شدّ]. [7] O [und C] شد.

[8] [C und O واین (om. O) مرد خالی شد وبا یاران خویش بکفت. Herr BARTHOLD verbessert: واین مرد حال شد با یاران النخ; ich lese مرد حال شد وباران النخ].

Geschichte hörten, begannen zu kommen. Siebenhundert Personen [1] versammelten sich und blieben lange Zeit im Dienste des Schad. Als sie dann eine Menge wurden in jenen Bergen, zerstreuten sie sich und wurden sieben Stämme nach den Namen dieser sieben Personen, welche wir erwähnt haben.

Und all diese Kīmāk sind sämtlich bösartig, geizig und dem Reisen(?) feindlich [2].

Dieser Schad war eines Tages am Ufer des Flusses Irtisch gestanden mit seinen Leuten. Eine Stimme kam: O Schad, hast du mich im Wasser gesehen? [3] Er sah nichts als Haar, das oben auf dem Wasser schwamm. Er band das Pferd an, ging ins Wasser und ergriff jenes Haar: es war seine Frau, die Chatun. Er frug sie: Wie bist du (hinein) gefallen? Die Frau sprach: Ein *nihang* [4] hat mich gepackt vom Rande des Wassers. [Die Leute von Kīmāk halten jenes Wasser hoch, verehren es und verneigen sich und so sagen sie: das Wasser ist der Gott der Kīmäken]. Dem Schad gaben sie den Titel *Tutug*, das heißt: er hörte die Stimme, ging ins Wasser und fürchtete sich nicht.

Weg zu den Kīmāk.

Itinerar zu den Kīmāk.

Von Pārāb [5] geht er nach *Dih-i nau* (Jangy kent), und von Dih-i nau zieht er zu den Kīmāk. Ein Fluß begegnet, jenen Fluß überschreitet er, gerät ziwschen Sandflächen, welchen Ort die Türken اولوقم [6] nennen. Von da gelangt er zu einem Fluß, welchen man Sufuq سفوق [7] nennt. Überschreitet man ihn, so kommt eine Salzregion. Von da gelangt er zu einem Gebirge, das man Känd-ör-Tagy [8] nennt. Er zieht immer durch diese Flußebene, führt zwischen Grün und Gras und Wäldern hin, [9] bis er dahin gelangt wo die Quelle dieses Flusses ist.

[1] Nach der Inschrift des Tonjuquq Z. 4 beginnt auch Ydat Šad, der nachmalige Iltiris Chagan, als er es unternimmt das osttürkische Reich wiederherzustellen, mit nur 700 Anhängern. S. Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Zweite Folge. St. Petersburg 1899 S. 3. Der entsprechende historische Bericht des T'ang-šu läßt dagegen den Qutlug (Iltiris Chagan) seine Laufbahn mit 5000 Mann beginnen. S. Fr. Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 22

[2] O غريب دشمن, [C غربت دشمن].

[3] So von Herrn B. verbessert; O يا شد اندر آب مراد شدى [C باشد اندرياب مراد شدى].

[4] Da Krokodile im Irtisch nicht vorkommen, so muß hier ein anderes großes Wassertier gemeint sein. Im Mittelpersischen muß *nihang* ein fabelhaftes Wasserungeheuer bezeichnet haben. Vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 205.

[5] S. Anm. 9.

[6] O اودوقمن, [C اولوقمن], lies اولوقم *ulu(g)-qum* 'der große Sand'.

[7] [So C; O سقوق].

[8] So Graf Géza Kuun, Keleti Szemle II 180 = osttürkisch.

[9] Bei Jāqūt IV ٣٣٤, 10 f. heißt es: '*Kīmāk* ist eine ausgedehnte Provinz an den Grenzen von Čīn. Ihre Einwohner sind Türken, welche in Zelten wohnen und dem Futter folgen. Es ist von Ṭurārband [a], dem Ende der Herrschaft der Muslime, 81 [b] Tage entfernt durch Wüsten, Berge und Täler, in welchen Vipern [c] und seltsame todbringende kleine Kriechtiere leben.' Qudāma ٢٠٩, 6—10 sagt: 'Kehren wir zum Wege nach Kīmāk zurück, der von Ṭarāz ausgeht. Von Ṭarāz begibt man sich zu zwei blühenden und sehr bevölkerten Dörfern an einem Orte, namens Kawākat. [d] Von diesem Orte bis zur Residenz des Königs der Kimak sind 80 Tagereisen für einen Reiter der sich beeilt. Er braucht bloß seinen eigenen Proviant mit sich zu nehmen, weil sein Marsch durch weite Ebenen führt, die reich sind an Futter, hauptsächlich Klee, und Quellen'. In älterer Zeit gingen die Karawanen offenbar von der Grenzstadt *Ṭarāz* (beim heutigen Aulié-Ata) aus, wie man aus Ibn Chordādbih ersieht. Ibn al Faqīh ٢٣٨, 2—3 und Ibn Chord. cod. B lassen sie von Ispēčāb ausgehen. Im zehnten Jahrhundert ward dagegen der Grenzverkehr über *Otrār* geleitet, wofür das Itinerar Gardēzī's spricht. Diese wichtige Festung lag ganz nahe bei Pārāb. Ihre Ruinen sind nach P. Lerch noch heute wenig nördlich von der Mündung des Arys, eines östlichen Nebenflusses des

Jenes Gebirge ist groß. Dann läuft er über das Gebirge auf einem schmalen Wege. Vom Känd-ör-Tagy läuft er hinab zum Flusse Asus. Dies ist ein Weg, wo fünf Tage die Sonne nicht auf die Menschen fällt wegen des Schattens der Wälder, bis er zu diesem Strome (*ǧaiḥūn*) gelangt, den man Asus nennt. Sein Wasser ist schwarz. Von der Grenze des Ostens kommt er fortwährend, bis er ins Meer von Ṭabaristān[1] gelangt. 5 Vom Flusse Asus geht (der Weg) bis zum Flusse Irtisch, welcher den Beginn des Gebietes, der Kīmäk bildet. An den vier Seiten dieses Flusses sind wilde Pferde, und von diesen Pferden sieht man 1000 oder 2000 zugleich, *und man sagt[2], daß ihre Abkunft von Reittieren der Könige war, welche verwilderten und sich immer vermehren. Jene Pferde vermögen sie nur mit dem Lasso zu fangen. Wenn sie sie fangen, sitzen sie auf 10 und dressieren sie, und sie nehmen Dressuren an und gewöhnen sich an die Menschen.

Dieser Fluß Irtisch ist ein so großer Fluß, daß, wenn ein Mann an diesem Ufer des Flusses steht, ein anderer von jenem Ufer ihn nicht zu erkennen vermag wegen der Weite der Entfernung. Sein Wasser ist schwarz. Überschreitet (der Weg) diesen Fluß Irtisch, so gelangt er in die Zelte der Kīmäken. 15

Lebensweise. Sie haben keine von Mauern umgebenen Plätze,[3] sondern sitzen alle zwischen Röhrichten, Tälern und Ebenen, und sind alle Besitzer von Rindern und Schafen, besitzen aber keine Kamele. Wenn ein Kaufmann dorthin ein Kamel bringt, lebt es nicht ein Jahr, weil ein Kamel, wenn es von jenem Futter frißt, stirbt. Sie besitzen absolut kein Salz: wenn jemand ein *mann* (à zwei Pfund) Salz gibt, nimmt er (dafür) ein 20 Zobelfell. Ihre Nahrung bildet im Sommer Pferdemilch — *Qumyz* nennen sie die — und im Winter bereiten sie an der Luft getrocknetes Fleisch, ein jeder nach Maßgabe dessen, wie viel er von Schaf-, Pferde- und Rindfleisch hat. In jener Gegend fallen gewaltige Schneemassen, und es geschieht wohl, daß lanzenhoher Schnee auf der Steppe ist. Im Winter bringen sie die Pferde nach dem Gebiete . . . .[4] an einen Ort den 25 sie Ög-tag اوكتاغ nennen. Sie besitzen unterirdische, aus Holz hergestellte Wasserplätze wegen des Winters. Wenn der Schnee gewaltig wird, trinken sie von jenem Wasser, das sie im Tīrmāh geschöpft haben. Denn ihre Pferde können wegen des

---

Syr-darjā, südlich von der heutigen Stadt Turkestan zu sehen. Der Name ترار ,أترار ,طرار ,اطرار *Trār* bedeutete im Sogdischen 'Übergang' (aus altiran. **taraþra*, von ap. *tar* 'überschreiten'), 30 طراربند ,طاربند *Trār-band* 'Übergangssperre'. Die nordwestlich von Turkestan gelegene Stadt Saurān mit siebenfacher Burg war eine Grenzfestung gegen die Guzen und Kimäk; die in derselben Gegend zu suchende große Stadt Šugulchān war eine Grenzfestung gegen die Kimäk (Muq. ٢٧٤, 2—3. 5; vgl. Hethum bei Kirakos, Venedig 1865 S. 214).

Die beiden Grenzorte sind übrigens öfters verwechselt worden. Es ist aber eine seltsame 35 Ironie, daß noch jüngst E. Blochet (Notes de géographie et d'histoire d'Extrême-Orient p. 7 ss.: Extr. de la Revue de l'Orient chrétien 1908—1909. Paris 1909) die arabisch-persische Schreibweise طراز *Ṭarāz* für تلاس *Talas* gar nicht kennt und jenen Namen auf Otrār bezieht (!) und daraufhin dem Waççāf, der ganz richtig طراز = Talas nennt, eine angebliche Verwechslung von طراز [was gleich dem heutigen Turkestan sein soll] und Talas vorwirft! 40

[a] Ibn Chord. ٢٨, 6 und Qod. ٢٠٥, 7 ff. طراز. [b] So cod. *o*; vgl. Ibn Chord. und Qod.

[c] Vgl. Qod. ٢٠٥, 8—11. [d] Ibn Chord. ٢٨, 7 Kawēkat, 7 Fars. von Ṭarāz.

[1] Lies بدرياى طبرستان statt des sinnlosen بدر طبرستان von O [und C] (von Herrn Barthold nicht erkannt). Vgl. Osteuropäische Streifzüge S. 340 A. [2] [So C: وچنين گويند; O om.] [3] O [und C] ديوار پست 'niedrige Mauer(n)'. [4] O [und C] عراق. 45

Digitized by Google

Schnees nicht zum Wassertrinken hinausgehen.[1] Ihre Jagd ist Zobel und Hermelin. Ihren Häuptling nennen sie *Imäk-jabġū.*[2]"

Ursprung der Jagma.

Für die Chronologie ist von Wichtigkeit der Bericht über die *Jaġma*(Flibustier)-Türken (von Kāšgar).[3] Derselbe lautet:

„Was den Zustand[4] der *Jāġmāī*'s anlangt, so ist es folgender. Als der Turk Chaqan sah, daß die Challuchen[5] (Charluch) zahlreich wurden und die Oberhand bekamen und mit den Hēṭālen (Hephthaliten) von Tochāristān Freundschaften schlossen und sie, ‹wenn› (jene) Frauen verlangten, ihnen Frauen gaben, und er wiederum die Schwäche von Turkistān[6] sah, fürchtete er für seine Herrschaft.

Dann flohen Leute von den Toguzguz, zogen aus der Mitte ihres Stammes weg und kamen unter die Challuchen, aber die Challuchen vertrugen sich mit ihnen in keiner Weise. Hierauf befahl ihnen der Turk Chāqān, sich zwischen den Challuch und Kīmāk niederlassen[7].

Sie hatten einen mit zweierlei Milch aufgezogenen[8] Häuptling, *Jaġmā* mit Namen. Einen Monat Weges links von China sind reiche Leute mit vielen Pferden, und ‹schönen› chinesischen Zobel[9] bringt man von da. Unter ihnen entstand Parteiung, und Leute von ihnen kamen in den Schutz des Turk Chāqāns. Als sie in die Nähe der Jagma-Leute kamen und sich mit ihnen verbanden, sandten sie jemand

---

[1] [Ähnlich Muḥammad i ʿAufī. Ich habe mir den Text inzwischen verschafft und denke ihn demnächst herauszugeben. Die Übersetzung des betreffenden Passus lautet: „Ein anderes Volk sind die *Kīmāk.* Sie sind Leute, die keine Häuser und Dörfer besitzen. Sie wohnen in Dickichten und Wäldern und sind zwischen Wasser. Sie sind Herren von Rindern und Schafen, besitzen aber keine Kamele, da das Kamel in ihrem Lande nicht leben kann. In ihrem Lande existiert kein Salz, *die Händler bringen es und verkaufen es für einen schönen Preis (B: und die Kaufleute verkaufen in ihrem Lande ein *mann* Salz für einen schönen Zobel). Im Sommer besteht ihre Nahrung aus Pferdemilch, und im Winter (ist sie) geräuchertes und an der Luft getrocknetes Fleisch. In jenem Lande kommt viel Schnee. Sie haben unterirdische Gänge, wohin sie des Winters wegen der Gewalt des Schnees ziehen."

Die اصول (Ursprungslegenden) fehlen bei ʿAufī wie bei Ibn Rusta und al Bekrī durchweg, was kein Zufall sein kann; vielmehr haben wir hier einen unzweideutigen Beweis dafür, daß dieselben von Gardēzī einer besonderen Quelle entnommen sind, nämlich dem von ihm zweimal ausdrücklich zitierten ʿAbd allāh b. al Muqaffaʿ. Korrekturzusatz. 20. XII. 12].

[2] O [und C] بمال بيغو, lies يماك يَبْغو (von Herrn Barthold und Kuun nicht erkannt). Im ersten Teil steckt offenbar der Stammname ايماك. S. u. S. 96, 25 ff.

[3] Barthold a. a. O. S. 84, 14—85, 2. Kuun, Keleti Szemle II 266—267, 2.

[4] O [und C] احال; Herr Barthold liest حال; man erwartet اصل.

[5] [So, خَلَخ, lautet die persische Form des Namens, die bekanntlich auch bei Firdausī allein herrscht, z. B. Šāh-nāma III 1141 v. 20 = III 329 trad. Mohl; III 1288 v. 317 = IV 23 trad. Mohl, wo statt تتارى وبلخى وخلّخ سوار mit Mohl zu lesen ist طرازى وغزّى 'Leute aus Ṭarāz, Guzen und Challuch-Reiter'. Diesen Namen vermissen wir bei Nöldeke, Pers. Stud. II 16 = SBWA. Bd. 126 Nr. II, 1892. ʿAufī hat die arabische Form seiner Quelle beibehalten (oben S. 40, 16. 17. 42, 4. 5). Korrekturnote.]

[6] Lies ترکشان 'der Türgiš'?

[7] Das Folgende ist nähere Ausführung der hier kurz skizzierten Begebenheiten.

[8] So Salemann bei Barthold S. 108 A. 2: بدو شير پرورد [bestätigt von C]; O بدو سير پردرد oder پرورو.

[9] O und Herr Barthold سموجنى, lies سمور چينى? [bestätigt von C: سمور جينى نيك].

Digitized by Google

zum Turk Chāqān, gaben ihm Kunde von ihrer Lage und sagten: Wir sind zu deinem Dienste gekommen, und wenn es erlaubt wäre, so möchten wir überall bei den Jagma-Leuten sein. Dem Turk Chāqān gefiel das und er sagte ihnen schöne Dinge und gewährte das was sie wünschten. Darauf bereiteten ihnen die Challuchen fortwährend Ungelegenheiten. Als sie sehr erschöpft wurden, zogen sie von da zu den Kimaken. Als einige Zeit verflossen war, begann der Schad-Tutug[1] sie für lästig zu halten und verlangte von ihnen Steuern und es kam Bedrängnis über sie. Darauf baten sie den Turk Chāqān um Schutz, zogen aus der Mitte der Challuchen und Kīmāken weg und begaben sich in die Nähe des Chaqans, und der Chāqān gab diesem ihrem Häuptling den Titel *Jaǵmā-Tutuǵ*, als Gegenstück zum Titel *Schad-Tutuǵ*" [1].

Auf die Erklärung dieser schwierigen Legende, welche mit derjenigen über den Ursprung der Challuch (Barthold S. 81, 17—82, 11) zusammenhängt, kann ich hier nicht eingehen. Soviel ist aber klar, daß dieselbe den Ursprung des *Jaǵma*-Volkes[2] in die letzten Zeiten des westtürkischen Reiches verlegt, als die Qarluq den Türgiš, der führenden Horde der Zehn Stämme, das Leben sauer machten und auch die Hephthaliten wieder das Haupt erhoben[3], also in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts. Zuerst lebten die Jagma als Schutzgenossen unter den Charluch, dann, von diesen chikaniert, unter den Kimäk. Als sie auch von diesen bedrückt wurden, zogen sie in die Nähe des Turk Chāqāns d. i. des Chaqans der Türgiš. Der Titel *Jaǵmā-tutuǵ*, welchen sie ihrem Fürsten gaben, scheint vorauszusetzen, daß diese Ereignisse in die Periode der chinesischen Oberherrschaft über Mittelasien fallen. Jedenfalls ist der Titel *tutuǵ*, alttürk. *tutuq*, dem chinesischen *tu-tuk* 都督 entlehnt und stammt aus jener Epoche, als die Chinesen, nachdem sie die beiden ersten türkischen Reiche seit 630 allmählich zur Auflösung gebracht hatten, in den von den Türken beherrschten Gebieten eine Art chinesischer Verwaltungsorganisation einführten, wobei die einheimischen Fürsten zu Statthaltern (*tu-tuk* 都督) ernannt wurden. In den alttürkischen Inschriften der Mongolei, die sämtlich aus der Periode nach der Wiederherstellung des osttürkischen Reiches stammen, findet sich der Titel *tutuq* nur als Umschreibung des chinesischen Namens *On tutuq* = *Wang tu-tuk* (I E 32), sowie im Titel *Qošu tutuq* 'der tutuq der Qošu' (I N 1).[4] In den Inschriften der Qyrgyzen vom Jenissei kommt derselbe dagegen öfters vor[5], und in der Tat erfahren

---

[1] S. o. S. 91, 12. — [C شد تتغرا].

[2] Türk. *jaǵma* bedeutet 'Raubzug'.

[3] Im Jahre 729 erhielt der Fürst von Tochāristān, *Kut-tut-luk hit tat-tu* (*Qutluǵ il tardu*), vom chinesischen Hofe den Titel Jabgu von Tochāristān und König der *Ip-tat* (Hephthaliten). S. Chavannes, Documents sur les Tou-kiue occidentaux p. 158. Notes additionnelles sur les Tou-kiue occidentaux p. 49 (Extr. du T'oung pao 1904). Im Jahre 748 wird eine Gesandtschaft des Königreichs der *Ip-tat* vermeldet; s. Chavannes, Documents p. 159. Notes additionnelles p. 80.

[4] Vgl. Vilh. Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 110. 111. 154 n. 38. 197. — 孤舒 *Ku-šu* war der Name der 16. der vom Protektorate Peh-t'ing abhängigen Statthalterschaften und erinnert an 哥舒 *Ko-šu*, den Namen zweier der fünf Stämme der *Nå-sik-pit*-Horden. Vgl. Chavannes, Documents p. 68 n. 34. 60.

[5] Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei S. 371.

Digitized by Google

wir durch die Chinesen, daß im Jahre 648 der *hit-li-fat* [*il-di-bär*] der Qyrgyz vom chinesischen Kaiser den Titel ***tu-tuk*** erhielt.[1]

Auch die Häuptlinge der drei Stämme der Qarluq werden im Jahre 657 zu ***tu-tuq*** ernannt[2] Darnach wären auch die Häuptlinge der Jagma Vasallen der Chinesen gewesen. In der Tat führten sie später, nachdem die Oberhoheit der T'ang über die Westländer durch das Emporkommen der Tibetaner beseitigt war, nicht den Titel ***tutuq***, sondern ***Bogra-chan***.[3]

Kimäk und Tatar.

Nach dem Titel ***Šad-tutug*** zu schließen müssen demnach in jener Zeit auch die Kimäk wenigstens formell die Oberhoheit der Chinesen anerkannt haben. Dazu stimmt, daß ihre Fürsten später den weit anspruchsvolleren Titel ***jabgu*** (***Imäk-jabgu***) annehmen. All dies setzt voraus, daß die Kimäk als Volk mindestens schon im Anfang des 8. Jahrhunderts bestanden haben. Die Legende läßt sie von den Tataren abstammen, und zwar sollen sie sich infolge einer Katastrophe, welche diese betraf, von ihnen abgezweigt haben. Dieses Ereignis muß also noch ins 7. Jahrhundert fallen. Die Chinesen erwähnen die 達 旦 *Tat-tan* freilich zum erstenmal, und zwar ganz beiläufig, im Jahre 880: damals suchte der *Śa-t'o*-Häuptling Li K'oh-jang, von den Chinesen geschlagen, bei ihnen Zuflucht, ward aber im folgenden Jahre zurückgerufen, um den Aufstand des Hwang Tsao zu bekämpfen.[4] Sie wohnten in jener Zeit am ***In-šan***. Allein daß das Volk der Tatar schon weit früher bestanden hat, wird uns durch die Grabschriften des Kül-tigin und Bilgä-Chagan verbürgt. In diesen werden unter den mächtigen Völkern, welche zu den Leichenfeierlichkeiten für Bumyn Chagan und Istämi Chagan, die Gründer des Türkenreiches, Abordnungen sandten, auch die Dreißig (Stämme der) Tatar genannt,[5] und diese erscheinen wiederum unter den dem Iltiris Chagan, dem Vater des Bilgä Chagan, feindlichen Völkern.[6] Ferner erzählt der Bilgä Chagan, daß er (unter der Regierung seines Oheims) die mit den Oguz (Uiguren) verbündeten Neun (Stämme der) Tatar zu bekämpfen hatte.[7] Die Tatar können also schon damals kein unbedeutendes Volk gewesen sein. Im Gesandtschaftsberichte des Wang Jen-tik (981—984) werden acht Stämme als die angesehensten unter den *Tat-tan* aufgeführt.[8] Um dieselbe Zeit erwähnt der Anonymus Tumanskij's (حدود العالم) die Tatar (تاتار), bezeichnet sie aber als eine Abart der Toguzguz (Uiguren).[9] Aus gleicher Quelle kennt auch die Titelliste des Muǧmal attawārīch die Tatār: darnach führte ihr Fürst den Titel حيار (?يَبُّوى) سيمون بيوى.[10]

Dagegen führt vielleicht eine andere Erwägung weiter. In den Grabschriften

[1] VISDELOU, Hist. de la Tartarie p. 79 b (Supplément à la Bibliothèque orientale de d'Herbelot. 1788).

[2] CHAVANNES, Documents p. 86 n.

[3] Muǧmal at tawārīch bei BARTHOLD, Туркестанъ I ٢٠, 4.

[4] Alte Bücher der T'ang-Dynastie Kap. 19 B. Neue Bücher Kap. 9. Neue Bücher der Fünf Dynastien Kap. 4.

[5] I E 4 = II E 5. THOMSEN l. l. p. 98.

[6] I E 14 ib. p. 102.

[7] II E 34. Vgl. THOMSEN l. l. p. 126.

[8] Sung-šu Kap. 490 f. 8ro. Vgl. STAN. JULIEN, Journ. as. IVe Sér. t. 9, 1847, p. 52 s. (nach Ma Twan-lin).

[9] Bei BARTHOLD, Reisebericht S. 34 A. 1: وتاتار هم جنسى از تغزغز اند 'Die Tatar sind ebenfalls eine Art der Toguzguz'.

[10] BARTHOLD, Туркестанъ I ٢٠, 10.

Digitized by Google

des Kültigin und Bilgä Chagan werden neben den Qytai regelmäßig die *Tataby* genannt, ganz so wie bei den Chinesen die *K'i-tan* mit den *Hi* gepaart werden. Man hat daher gewiß mit Recht die *Hi* der Chinesen den *Tataby* der Inschriften gleichgesetzt.[1] Allein der letztere Name ist offenbar eine Zusammensetzung aus zwei Elementen *tata* und *by*, von denen bloß das letztere dem *Hi* 奚 der Chinesen entsprechen kann. Nun wissen wir aber, daß das Reich der K'i-tan oder Liau im Anfang des 10. Jahrhunderts durch die Verschmelzung der beiden Völker K'i-tan und Hi entstanden ist. In ähnlicher Weise hatte schon früher (Ende des 6. Jahrhunderts) der *T'iet-lik*-Stamm *Siet* die *Jen-t'o* „vernichtet" und sich einverleibt, aus welcher Vereinigung die Horde *Siet-Jen-t'o* hervorging.[2] Die Vermutung liegt also nahe, daß etwas Ähnliches schon ein paar Jahrhunderte früher stattgefunden hatte und der Name *Tata-by* die Erinnerung an eine Verschmelzung eines *Tata* genannten Volkes mit den eigentlichen Hi (**by*) bewahrt hat. Diese Auffassung ist um so wahrscheinlicher, wenn *Tata·r* eine altmongolische Pluralform auf *-r* ist.[3] Schon SCHOTT hatte in *Tata·r* eine Pluralform gesehen, aber allerdings eine tungusische.[4] Eine derartige Verschmelzung wird uns verständlicher, wenn sich SHIRATORI's Hypothese bewahrheiten sollte, daß die Hi und K'i-tan, welche nach dem Liau-ši die gleiche Sprache hatten, nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, sprachlich zu den Tungusen, sondern gleich den Tatar zu den späteren Mongolen gehörten.[5] Damit steigt aber zugleich die Wahrscheinlichkeit, daß in der Tat auch die *Dzut-dzut* oder Awaren, die auch *Ta-tan* oder Tan-tan hießen (oben S. 88, 9), mit den späteren *Tatar* zusammenhängen.

Aus dieser Darlegung folgt, daß, wenn auf die von Gardēzī mitgeteilte Legende irgend etwas zu geben ist, auch die Kimäk eine turkisierte Abzweigung der Tatar bezw. Mongolen sind, wie die Qūn (Komanen) eine solche der gleichfalls mongolischen *Murkat.* Es ist freilich auffallend, daß die Kimäk nicht bloß den chinesischen Quellen gänzlich unbekannt sind oder wenigstens bis jetzt in ihnen noch nicht aufgefunden werden konnten, sondern auch in den alttürkischen Inschriften völlig mit Stillschweigen übergangen werden.[6]

Der Volksname كيماك hängt offenbar mit dem des Stammes ايماك[7] zusammen. Er kann aber nicht etwa „die sieben Imäk" bedeuten — dies wäre türkisch *jiti Imäk* —, sondern nur „die zwei Imäk", türkisch *iki Imäk.*[8] Er berücksichtigt somit, ebenso

---

[1] Vgl. RADLOFF, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei S. 429. VILH. THOMSEN, l. l. p. 141. E. H. PARKER, The Early Turks: China Review XXIV, 1899/1900, p. 128 a n. 37.

[2] CHAVANNES, Documents sur les Tou-kiue occidentaux p. 94.

[3] Vgl. über die verschiedenen altmongolischen Pluralformen E. BLOCHET, Introduction à l'Histoire des Mongols de Fadl allah Rashid ed-din. Leyden 1910 p. 276 n. 1. 285 n. 1. 286 n. 3. 4. 303—305.

[4] W. SCHOTT, Älteste Nachrichten von Mongolen und Tartaren S. 472.

[5] KURAKICHI SHIRATORI a. a. O. S. 37—58.

[6] Dasselbe ist übrigens auch der Fall mit den dem Gesichtskreise der Chinesen doch weit näher liegenden späteren Pečenegen. Vielleicht sind beide unter anderen Namen verborgen.

[7] ايماك ist mit einem Ethnika bildenden Affix *-ak*, *-äk* gebildet, das uns in alttürk. *Sogd-aq* (zu Sogd, aw. Sugda, auch im Namen der Stadt سغداق auf der Krim, deren Einwohner سغد heißen; vgl. Recueil de textes relatifs à l'histoire des Seljoucides IV ١٢٩, 12. ١٣٣, 1 ed. HOUTSMA), *Buqaraq*, arab.-pers. بخارا (zu skt. *vihāra*), **Toqaraq*, arab.-pers. طخارا begegnet. Vgl. zu ايمى und ايماك den Guzenstamm ايمور *Imür* (Nr. 18), jetzt gewöhnlich *Imr-ili* genannt (VÁMBÉRY, Das Türkenvolk S. 391 A. 2).

[8] Für ängstliche Gemüter sei ausdrücklich festgestellt, daß hier nichts „Wichtiges übersehen"

Digitized by Google

wie der Titel يماك يبغو *Imäk jabǵū*, nur die beiden ersten und vornehmsten Stämme ايماك und ايمى, wogegen die fünf übrigen einschließlich der Tatar und Qypčaq augenscheinlich als Zugewanderte gelten. Analogien gibt es genug. Auch der Ausdruck „die Zehn Stämme“ oder „Pfeile“ (*On Oǵuz*) deckte lange nicht alle im westtürkischen Reiche
5 vereinigten Horden, sondern nur den Kern derselben, und ebenso umfaßte der Ausdruck *Toǵuz Oǵuz* nur neun von den fünfzehn Stämmen der *T'iet-lik*, obwohl zum Reiche der Uiguren ohne Zweifel auch die Sechs Geschlechter gehörten. Ferner bestanden auch die Pečenegen aus den drei vornehmsten Stämmen der Κάγγαρ (*Kängäris*) und fünf angegliederten Stämmen. Freilich nahmen sie bei der Gründung der neuen Konföderation
10 einen neuen politischen Namen an und gliederten sich streng symmetrisch in zwei Flügel zu je vier Stämmen. Doch werden auch die Neun Oguz wenigstens bei den Chinesen von Anfang an nach dem führenden Stamme, den Ujǵur, schlechtweg *Hui-gut* genannt.

§ 6.

Kimäk und Qypčaq.

Allein Gardēzī's Bericht führt uns noch weiter. In demselben werden als einer der sieben Stämme der Kimäk auch die *Qypčaq* aufgeführt. Dies ist sicherlich ein
15 Zeichen hohen Alters. Späterhin erscheinen nämlich die Qypčaq, wenn sie überhaupt besonders erwähnt werden, immer als ein eigenes Volk neben den Kīmäk. Bei Ibn Chordāđbih[1] lesen wir S. ٣١, 7—10: 'Die Länder der Türken sind: die Toguz-Ǵuz (Uiguren) — ihr Land ist das ausgedehnteste aller Türkenländer, indem seine Grenze bilden China, Tübät, die Charluch und die Kīmäk —, die Ǵuz, die Čiqir
20 (= جكل Čigil), die Pečenegen (Pačānāk), die Türgiš, die Äđgüš الاذكش[2], die *Qypčaq* (الخفشاخ), die Qyrqyz الخرخيز — dort gibt es Moschus —, die Charluch und die Chalač, deren Land diesseits des Stromes (Iaxartes) liegt.' In dem alten Bericht über die Länder im Norden des Kaspischen und Schwarzen Meeres, der wahrscheinlich auf Muslim b. Abī Muslim al Garmī zurückgeht und von welchem Reflexe bei
25 Ibn Rusta, al Bekrī, Muḥammad-i 'Aufī, Gardēzī und dem Anonymus Tumanskij's erhalten sind, heißt es, im Norden der Pečenegen sei das Land der *Qypčaq* (خفجاخ), im Südwesten das der Chazaren, im Osten das Land der Ǵuzen und im Westen das Land der Slawen.[3] Diese leider allzu summarische Grenzbeschreibung ist für uns sehr

Qypčaq und Pečenegen

ist. Bei كيمك wird natürlich jedermann zunächst an *iki aimaq* 'die zwei Stämme' denken, allein
30 das wäre كيماخ oder كايماخ geschrieben; vgl. oben S. 89 A. 1.

[1] Ebenso Ibn al Faq. ٣٢٩, 3 ff. (aus Ibn Chordāđbih). Bei al Ja'qūbī, Hist. I ٢٠٤, 7 ff. und Kitāb al buld. ٢٩٥, 5 f., sowie bei Istachrī und Ibn Ḥauqal fehlen dagegen die Qypčaq.

[2] Dieser Name ist doch wohl von alttürk. *ädgü* 'gut' abgeleitet.

[3] Al Bekrī bei Kunik und Rosen, Извѣстія ал-Бекри и другихъ авторовъ о Руси и Славянахъ
35 S. 42, 16—43, 1: البجاناكيّه .... ومنهم فى الشمال بلاد خفجاخ وقيل قفجاق وفى الجنوب بلاد الخزر وفى المشرق بلاد الغزّيّة وفى المغرب بلاد الصقلب الخ. Gardēzī bei Barthold, Отчетъ etc. S. 95, 9: از هر ناحيتي امّتى بديشان پيوسته اند از (شمال) ولايت خفجاخ واز جنوب مغرب خزر واز مغرب سقلاب. [Muḥammad i 'Aufī: در وچند گروه گرد بر گرد ايشان اند در ناحيت شمال از ايشان زمين خفچاق است ودر ناحيت جنوب غربى ايشان بلاد خزر ودر
40 ناحيت مغرب ايشان بلاد صقالبه. Korrekturzusatz 20. XII. 12.]

Digitized by Google

schwer verständlich, zumal da wir kein Itinerar durch das alte Land der Pečenegen nach dem Chazarenlande besitzen. Vor allem begreifen wir nicht, wie die Pečenegen im Westen an die Slawen grenzen konnten. Diese waren allerdings schon im 6. Jahrhundert bis zum Don und (die lechischen Wętiči) bis zur Okà vorgedrungen[1], und der Don heißt daher in älterer Zeit bei den Arabern der Slawenfluß.[2]

Geht man aber vom vorliegenden Texte aus, so müßte man annehmen, daß die Pečenegen schon damals die Wolga überschritten und sich auf dem rechten Ufer dieses Stromes ausgebreitet hatten. Zugunsten dieser Meinung könnte man anführen, daß es sowohl bei Ibn Rusta als bei Gardēzī im Artikel über die Slawen heißt: 'Zwischen dem Lande der Pečenegen und dem Lande der Slawen ist ein Weg von 10 Tagen'.[3] Allein am Ende des Artikels über die Magyaren lesen wir bei Gardēzī: 'Von den **Magyaren** zu den Çaqlāb sind 10 Tagereisen', und dies ist ohne Zweifel die ursprüngliche Lesart.[4] Überdies wird jene Annahme unmöglich durch die Erwägung, daß ja nach demselben Berichte die Burdās (Mokša-Mordwinen) unter der Oberhoheit der Chazaren standen.[5] Von diesen müßten sie aber nach jener Grenzbestimmung durch die Pečenegen getrennt gewesen sein, was widersinnig wäre und im Artikel über die Burdās in der Tat auch mit keiner Silbe angedeutet ist. Daraus ergibt sich, daß der Name der Slawen hier eine Interpolation sein muß, welche die späteren Wohnsitze der Pečenegen in Südrußland im Auge hat, und der ursprüngliche Text wahrscheinlich die **Burdās** als westliche Nachbarn der Pečenegen genannt hatte. Dazu stimmt, daß es von den Burdās heißt: 'Sie machen Überfälle gegen die Bulgār und Pečenegen'.[6]

Als nördliche Nachbarn der Pečenegen werden nicht die wenig zahlreichen Bašqyren am Ural[7] und die Wolga-Bulgaren, sondern die Qypčaq genannt. Allein in der Ursprungslegende der Chirchiz bei Gardēzī werden als (östliche) Nachbarn der Bašgirt (Baschkyren) keine Qypčaq, sondern Kīmāk vorausgesetzt.[8] Ebenso kennt al Mas'ūdī als Feinde der Pečenegen in ihren alten Wohnsitzen, mit denen sie vor ihrer Auswanderung mannigfache Kriege und Raubzüge am See von Gurgānğ (Aralsee) hatten, nur die Ġuz (Westtürken), Charluch und Kīmāk.[9] Und doch erwartet man hier in erster Linie die Qypčaq, die nördlichen Nachbarn der Pečenegen. Es scheint daher, daß diese noch als ein Stamm der Kīmāk aufgefaßt und unter diesen inbegriffen sind. Im Osten reichte das Gebiet der Pečenegen bis zum Aralsee, wo sie

---

[1] Prokop. ὑπὲρ τῶν πολ. VIII 4, 9 vol. II 501, 24—25 ed. HAURY. Vgl. Chronique dite de Nestor c. IX p. 9 trad. par L. LEGER.

[2] Streifzüge S. 198 f.

[3] [Ähnlich 'Aufī: ومیان زمین ایشان وزمین پچناک سیزده روز راه است „zwischen ihrem (der Slawen) Lande und dem der Pečenegen sind 13 Tagreisen." Korrekturzusatz.]

[4] S. Streifzüge S. 466 f.

[5] Ibn Rusta ١٤٠, 16. 18—19. Gardēzī bei BARTHOLD a. a. O. S. 96, 19.

[6] Ibn Rusta ١٤٠, 19—20. Gardēzī a. a. O. S. 96, 22. al Bekrī a. a. O. S. 44, 17. [Ähnlich 'Aufī: ومیان ایشان وپچناکیان پیوسته خصومت ومحاربت باشد „zwischen ihnen und den Pečenegen ist fortwährend Streit und Kampf." Korrekturzusatz.]

[7] Nach der Legende über den Ursprung der Qyrgyz bei Gardēzī a. a. O. S. 85, 18—19 zählten die Bašgirt nur 2000 Reiter. Ebenso al Idrīsī II 406.

[8] Gardēzī a. a. O. S. 85, 18—20.

[9] Streifzüge S. 63.

Digitized by Google

sich mit den Guzen berührten, in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts saßen aber ihre drei vornehmsten Stämme, die Kangar, noch am Unterlaufe des Jaxartes, von wo sie erst durch die Bewegung der Charluch, welche sich in die alten Weideplätze der Zehn Stämme (Oguz) einschoben, allmählich verdrängt wurden. Bei jenen Kämpfen am Aralsee wird es sich hauptsächlich um die Winterweiden im Umkreise dieses Sees gehandelt haben. Aus diesen Andeutungen können wir entnehmen, daß die Qypčaq der westlichste Stamm der Kīmāk waren, und daß sich das Gebiet der letzteren vom Irtisch bis zum Ural erstreckte und im wesentlichen den heutigen Wandergebieten der Naiman und der Mittleren (Qyrgyz-) Qazaqenhorde entsprach.

Das alte Pečenegenland.

Das Gebiet der Pečenegen muß sich dagegen nach Norden bis in den Ural hinauf erstreckt haben, wenn es 30 Tagereisen breit und reich an Wäldern war. Gardēzī sagt: 'Die Wege zu den Pečenegen sind sehr ungangbar[1] und nicht angenehm. Jeder der von da nach einer Gegend weggehen will, muß Pferde kaufen, denn sie vermögen auf keiner Seite herauszugehen außer auf Rossesrücken wegen der Verbotenheit und Ungangbarkeit[1] seiner Wege. Die Kaufleute, welche dorthin gehen, ziehen auf einem weglosen Wege, deshalb weil der ganze Weg dahin aus Bäumen besteht (durch Wälder führt), und sie kennen jenen Weg durch Sternzeichen.'[2] Von einem Gebirge der Pečenegen ist in der Tat in der Grenzbeschreibung des Landes der Rōs beim Anonymus Tumanskij's die Rede. Es heißt hier: '(Rōs) ist eine Gegend, in deren Osten das Gebirge der Pečenegen ist, und im Süden der Fluß روتا, im Westen die Slawen, und im Norden die Öde des Nordens.'[3] Diese Bestimmung kann freilich auf keinen Fall der alten Quelle angehören, aus welcher der Grundstock des Berichtes über die Rōs stammt. Denn jene kennt dieses Volk noch auf einer Insel im Norden, während der Anonymus offenbar bereits ein großes Reich voraussetzt. Auf die Frage, welcher Fluß unter dem روتا zu verstehen ist, gehe ich hier nicht ein.[4] Um so sicherer ist dagegen, daß mit dem Gebirge der Pečenegen

---

[1] Hs. ادوان, ادوانی [O الوان, الوانی], lies اتوان, اتوانی, eigentlich 'unmöglich, Unmöglichkeit'. Hier hat sich also das im Neupersischen in der Form *a* sonst verschwundene (vgl. P. Horn, Neupersische Schriftsprache §. 106: Grdr. der iran. Phil. I 2a S. 193) *a* privativum ausnahmsweise erhalten.

[2] Gardēzī a. a. O. S. 95, 14—17. Vgl. Ibn Rusta ١٣٩, 5—7: „Zwischen den Pečenegen und den Chazaren ist eine Strecke von zehn Tagreisen durch Steppen und Wälder, doch gibt es zwischen ihnen und den Chazaren keinen gebahnten Weg und beabsichtigte Landstraßen, sondern ihre Reise führt nur durch (Gegenden) wie diese Wälder und Röhrichte, bis sie ins Chazarenland gelangen.“ [Ähnlich 'Aufī: وميان پچناكيان وزمين خزر مسافت ده شبانروزه راه است همه بيابانها ودرختستانها وبيشهاست وراهى مُعيَّن نيست وراه بستاره توان رفت برنج بسيار „zwischen den Pečenegen und dem Lande der Chazaren ist eine Strecke von 10 Tag- und Nachtreisen, lauter Steppen, Wälder und Röhrichte, aber ein bestimmter Weg existiert nicht, sondern man kann den Weg nach den Sternen gehen mit viel Strapazen.“ Korrekturzusatz.]

[3] Tumanskij, Zapiski der oriental. Abt. der Kais. Russ. Archäol. Ges. Bd. X, 1897, S. 133 Z. 15—16.

[4] Die Erörterung dieser Frage, welche bekanntlich für die Bestimmung der älteren Wohnsitze der Magyaren von großer Wichtigkeit ist, ist zwecklos, so lange die Parallelberichte des Muḥammad i 'Aufī und der حدود العالم nicht veröffentlicht sind. Bei Gardēzī a. a. O. S. 98, 14 heißt der Fluß دوبا, bei Šukru 'llāh b. Šihāb وفا (aus 'Aufī). S. Streifzüge S. 30. 161.

Digitized by Google

hier nur der Ural gemeint sein kann.[1] Nach Ibn Sa'îd (13. Jahrh.) lagen die Berge der Pečenegen östlich von den Ländern der Komanen.[2]

Ġuzen und Kimäk.

Nach der Verdrängung der Pečenegen aus dem Gebiete zwischen Aralsee und Ural bezw. Wolga nahmen die Ġuzen ihre verlassenen Sitze ein. Es scheint aber, daß auch die Kīmāk bezw. Qypčaq von dieser Veränderung profitierten. Bis jetzt war es mir nicht gelungen, den seltsamen Bemerkungen al Mas'ūdī's über den weißen und schwarzen Irtisch einen einigermaßen befriedigenden Sinn abzugewinnen. In den Goldwäschereien sagt er (I 213): „Wir haben weder den Schwarzen noch den Weißen Irtisch erwähnt, an welchem das Reich der كيماك بيغور liegt, eines Zweiges der Türken jenseits des Flusses von Balch d. h. des Gaiḥūn. An diesen beiden Flüssen wohnen die türkischen Ġūz (الغوزيّة). Von diesen beiden Flüssen gibt es Berichte, wir haben jedoch über das Maß ihrer Erstreckung über die Erde keine Kenntnis erlangt, so daß wir es berichten könnten." Den Namen 'Weißer Irtisch' erhält der Strom bei seinem Austritt aus dem See Dzaizan-nor, und an diesem Teile seines Laufes, wo er ein Gebirgsland durchbricht, gibt es noch heute Goldbergwerke.[3] Ich glaube jetzt, daß der Name كيماك بيغور, der bisher unerklärt geblieben ist, in كيماك يَبْغُوى zu verbessern ist, so daß wir also in Wirklichkeit den Titel 'Jabġu der Kimäk' vor uns haben. Daß al Mas'ūdī denselben irrtümlich als Volksnamen aufgefaßt hat, darf bei ihm keineswegs auffallen. Hat er doch auch aus dem Namen der Hauptstadt von Qanauǧ, بوُوده = *Mahōdaja*, einen Titel der Könige von Qanauǧ gemacht. Ähnliche Schnitzer begegnen uns bei seinem jüngern Zeitgenossen Ibn Ḥauqal.[4]

[1] Ganz anders als bei Gardēzī lautet dagegen die Charakteristik des Pečenegenlandes bei al Bekrī S. 43, 3—4: 'Das Land der Pečenegen besteht aus lauter Ebenen, ohne daß sich darin ein Berg befindet noch sie einen Zufluchtsort besitzen, so daß sie dort Zuflucht suchen könnten.' Diese Schilderung kann sich selbstverständlich nur auf die späteren Wohnsitze der Pečenegen zwischen Don und Seret beziehen und ist daher gleich dem sich daran anschließenden Abschnitt über die Bekehrung der Pečenegen zum Islam eine spätere Interpolation.

[2] Abū'l fidā, Geogr. II 292.

[3] Der angebliche Reisebericht des Abū Dulaf Mis'ar b. al Muhalhil (Abu Dolef Misaris ben Mohalhal de itinere Asiatico commentarius ed. Kurd von Schlözer. Berlin 1845 p. 10—11) spricht schon von Goldgruben im Lande der Kimäk, die aber seiner Beschreibung nach weiter nördlich in der Ebene lagen. Seine Schilderung des Landes lautet: 'Dann gelangten wir zu einem Stamme namens *Kīmäk*, deren Häuser aus Tierfellen bestehen. Sie essen Kichererbsen, ägyptische Bohnen und das Fleisch von Böcken und Widdern, wollen aber deren Weibchen nicht schlachten. Bei ihnen gibt es Trauben, bei denen die eine Hälfte der Beere weiß, die andere schwarz ist. Bei ihnen gibt es einen Stein, den Regenmagnet [nach P. Pelliot, T'oung Pao 1912 p. 436 n. 1 ein Bezoar], mit dem sie sich Regen verschaffen so oft sie wollen. Sie besitzen Goldgruben in ebenem Boden, die sie finden bei (einfachem) Schürfen. Bei ihnen gibt es Diamanten, welche die Strömung aufdeckt, und eine Pflanze von süßem Geschmack, welche einschläfert und erstarrt. Sie besitzen keinen König, noch ein Haus der Anbetung. Sie haben eine Schriftart, in der sie schreiben. Wer von ihnen die 80 Jahre überschritten hat, den verehren sie, außer wenn er mit einem Leibschaden behaftet ist. Unsere Reise durch ihr Gebiet dauerte 35 Tage.'

Am merkwürdigsten ist wohl die Bemerkung, daß die Kimäk eine eigene Schrift besaßen. Sollten die alttürkischen Runen etwa von den Qyrqyz auch zu den Kimäk gelangt sein? Dann wäre es aber sonderbar, daß sich, soviel ich weiß, bis jetzt keinerlei Inschrift am Irtisch gefunden hat.

[4] Vgl. mein Werk 'Die Beninsammlung des Reichsmuseums für Völkerkunde zu Leiden' I S. LXI f.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Wenn aber am Weißen Irtisch das Reich des Jabgu der Kimäk lag, so begreifen wir nicht, wieso die Ǧuz an beiden Flüssen, dem Schwarzen und Weißen Irtisch wohnen konnten. Die alttürkischen Inschriften zeigen uns, daß das Gebiet der Türgiš d. h. der Westtürken (Oguz) am Ende des 7. und im Anfang des 8. Jahrhunderts westlich vom Irtiš (gemeint ist der Schwarze Irtiš) begann.[1] Wir besitzen keine Nachricht darüber, wie weit sich das Machtgebiet der Oguz in Wirklichkeit im 9. und 10. Jahrhundert gegen Osten erstreckte. Dagegen wissen wir, daß zu al Istachrī's Zeit der Jabgu der Oguz in Jangy kent, zwei Tagreisen vom Aralsee residierte.[2] Man darf ja al Mas'ūdī's Worte bekanntlich nicht auf die Goldwage legen: dafür gleicht er in Arbeitsweise und Charakter zu sehr einem modernen Zeitungsreporter. Allein bei aller Flüchtigkeit und Unlust zu klarem Denken und Ausdrucksweise hat er seine Behauptungen doch auch nicht einfach aus den Fingern gesogen. So werden wir zu der Annahme geführt, daß seiner sonst unverständlichen Angabe über die Wohnsitze der Ǧuzen ein gewisser Wechsel der Weideplätze zu Grunde liegt. Dafür spricht auch folgende Notiz bei al Bērūnī: „Ähnlich diesem See (auf dem Gipfel des Berges zwischen Abrašahr und Tōs) ist eine Süßwasserquelle im Lande der Kīmäk in einem Berge namens Min kür منكور,[3] so groß wie ein großer Schild, indem die Oberfläche ihres Wassers mit ihrem Rande gleich ist. Manchmal trinkt aus ihr ein (ganzes) Heer, ohne daß sie um Fingerbreite abnimmt. Bei dieser Quelle sind die Spuren des Fußes, der beiden Hände mit ihren Fingern und der beiden Knie eines Menschen, der dort anbetete, sowie die Spuren des Fußes eines Kindes und der Hufe eines Esels; die Ǧuz-Türken verehren sie, wenn sie sie sehen." Al Qazwīnī, der diese Stelle aufgenommen hat, fügt noch hinzu: 'weil sie Christen sind und (diese Spuren) Jesus zuschreiben'.[4] Aus dieser Anekdote geht hervor, daß die Ǧuz noch zu al Bērūnī's Zeit zu gewissen Zeiten das Gebiet der Kimäk aufsuchten. Wahrscheinlich handelt es sich um regelmäßige Wanderungen, und waren sie kraft eines festen Gewohnheitsrechtes befugt, zur Sommerweide nach Norden in das Gebiet der Kimäk zu ziehen. Auch jene Türken, welche im Jahre 435 H. (1043) zum Islam übertraten, nomadisierten im Sommer in der Nähe des Landes der Wolga-Bulgaren, während sie ihr Winterlager um Balāsagūn am Čui hatten.[5]

Diese Erklärung genügt indessen für die spätere Äußerung al Mas'ūdī's über den Schwarzen und Weißen Irtisch nicht. Im Kitāb at tanbīh ٦٢, 6—9 führt er nämlich den Schwarzen und Weißen Irtisch unter den großen Strömen auf, die ins Chazarenmeer münden. 'Jeder von ihnen übertrifft den Tigris und Euphrat. Ihre

[1] Grabschrift des Tonjuquq Z. 36—38 bei Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Zweite Folge (1899) S. 17—19. Grabschrift des Kül-tigin IE 37. Grabschrift des Bilgä-Chagan II E 27. Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 110. 124. Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei S. 60. 21. 430. 444. 453.

[2] Streifzüge S. 80. 339. Vgl. oben S. 43 A. 2. 46, 27.

[3] Vermutlich Iranisierung eines türk. *min köl tag* 'Berg der tausend Quellen'.

[4] al Bērūnī, Chronologie orientalischer Völker S. ٢٦٤, 5—8 = p. 255, 33—40 transl. Sachau. al Qazwīnī II ٢٩٠. Vgl. dazu W. Barthold, Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien bis zur mongolischen Eroberung S. 42. Herr Barthold zitiert jedoch nur Qazwīnī und vergißt dem Leser die wichtige Tatsache mitzuteilen, daß die Quelle dieser Nachricht al Berūnī oder ein von beiden benutztes altes Werk ist.

[5] Ibn al Aṯīr IX ٣٥٥ f. Vgl. Barthold a. a. O. S. 50.

Digitized by Google

Mündungen liegen gegen zehn Tage auseinander. An ihnen befindet sich das Winter- und Sommerlager der Kimäk- und Ġuz-Türken.' Hiermit ist die Angabe Gardēzī's zu verbinden, daß der Fluß Asus, den man auf dem Wege von Jangykent zum Irtisch passierte (oben S. 92, 4), ins Meer von Ṭabaristān münde. Hier kann al Mas'ūdī augenscheinlich nur an die Emba und den Jajyk gedacht haben, die damals zum Wandergebiete der Ġuzen gehörten. Aber wie ist diese seltsame Verwechslung zu begreifen? Ich vermute in der Weise, daß ein Teil der Ġuzen, welche in den Steppen um den Aralsee überwinterten, den Sommer zwischen Jajyk und Emba zubrachte, während die Kimäk bezw. Qypčaq, welche im Sommer am Irtisch weideten, zur Winterweide nach den Steppen am Jajyk und der Emba herabkamen. Durch diese regelmäßigen ungeheuren Wanderungen, von deren Ausdehnung al Mas'ūdī keine Vorstellung haben konnte, wäre dann die Meinung entstanden, daß die Flüsse, an welchen die Kimäk den Winter und ein Teil der Ġuzen den Sommer verbrachten, dieselben seien wie der Schwarze und Weiße Irtisch, an welch letzteren die Kimäk seit alters wohnten.

Die Qypčaq am Kaspischen Meere.

Jedenfalls müssen sich aber die Qypčaq im Laufe des 10. Jahrhunderts allmählich in den Steppen im Norden des Kaspischen Meeres festgesetzt haben. Irgendwelche direkte Nachricht über dieses ethnologisch wichtige Ereignis besitzen wir nicht. Die bis jetzt bekannten arabischen und persischen Geographen und Historiker lassen uns hier völlig im Stich.[1] Bei Ibn al Aþīr werden die Qypčāq قفجاق — abgesehen von einer apokryphen Notiz[2] — zum erstenmal im Jahre 514 H. (1120/1 n. Chr.) als Bundesgenossen der Georgier erwähnt.[3] Damals müssen sie also bereits die Steppen westlich von der Wolga innegehabt haben. Man sollte daher erwarten, nähere Nachrichten über sie bei dem spanisch-arabischen Reisenden Abū Ḥāmid Muḥammad b. 'Abd ar Raḥīm al Ġarnāṭī († 560 H. = 1164 n. Chr.) zu finden, der sich im Jahre 1131 auf dem Kaspischen Meere einschiffte und im Jahre 1135/6 Bulġār besuchte. Allein Georg Jacob hat leider seine Absicht, die Werke dieses Mannes herauszugeben, bis jetzt nicht ausgeführt. In dem Artikel über die Stadt *Saqsyn*, den auch al Qazwīnī (II ٤٠٢, paen.) aufgenommen hat, ist aber nur von Ġuzen die Rede.[4]

Al Idrīsī's Itinerare.

Noch gründlicher wird die Hoffnung auf al Idrīsī getäuscht, die man um so mehr zu hegen berechtigt wäre, als er die Schrift eines gewissen جاناخ بن خاقان الكيماكى unter seinen Quellen nennt.[5] Gerade in den auf Mittel- und

---

[1] Das persische Werk حدود العالم enthält allerdings auch einen besonderen Artikel über das Land خفجاخ (f. 19a). S. Tumanskij a. a. O. S. 130. Eine Spezialgeschichte der Samaniden besitzen wir nicht. Das Memoirenwerk des Baihaqī. wo man am ehesten derartiges suchen würde, ist leider nur teilweise erhalten, und die Ausgabe der Bibliotheca Indica enthält unglücklicherweise kein Register.

[2] IA V 84 (a. 104 H. = 722/3 n. Chr.) werden die قفجاق und andere Türken als Bundesgenossen der Chazaren genannt. Diese Erzählung trägt aber den Stempel späterer Ausschmückung und Überarbeitung an der Stirne, und setzt wahrscheinlich das erstmalige historische Auftreten der Qypčaq als Reisläufer der Georgier الجرز (Anm. 3) voraus.

[3] Ibn al Aþīr X ٣٩٩, 2. 7. Vgl. oben S. 56 Anm. 3.

[4] Es heißt hier: 'ihre Einwohner sollen 40 Stämme der Ġuzen bilden'.

[5] Géographie d'Edrisi trad. par Jaubert I p. XII. Jene Quelle steht zwischen Ibn Ḥauqal einerseits und موسى بن قاسم القردى und al Ja'qūbī andererseits.

Digitized by Google

Ostasien bezüglichen Abschnitten trägt Idrīsī's Kompilation den Charakter eines echten S c h w i n d e l w e r k e s, und zwar ist es weniger die Kritiklosigkeit, durch die er seine Arbeit wertlos gemacht hat, als die Benutzung verschiedener Wunderbücher (كتب العجائب) und vor allem die Einreihung der aus Ptolemaios entnommenen Positionen als angeblich noch bestehender Orte, die er auch mit Beschreibungen versieht, in sein Itinerarnetz. Solange es nicht gelungen ist, sämtliche auf Ptolemaios (und andere griechische Quellen) zurückgehenden Namen auszumerzen, wie wir es für Afrika bereits getan haben[1], sind seine Itinerare unbrauchbar. Freilich ist dafür die Herausgabe der in Straßburg liegenden Bearbeitung des Ptolemaios von al Chuwārizmī unerläßliche Vorbedingung. So macht der Geograph Rogers[2] اطراقانا zu einer befestigten Stadt des Landes der Charluch, die 6 Tage von der Residenz des Chāqāns der Charluch entfernt sein soll, während es doch lediglich das ebenso problematische Ὀττοροκόρρα des Ptol. VI 16, 8 ist $(165^{0}\ 37^{1}/_{4}{}^{0})$, das bei al Chuwārizmī richtiger اطراقارا geschrieben wird.[3] Griechischen Ursprungs sind ferner قرنطية, eine große Stadt an den Ufern des großen Sees غاغان, angeblich zum Lande der Toguzguz gehörig und 10 Tage von اطراقانا, die erste Stadt, der man begegnet, wenn man das Land der Kīmāk betritt; ferner دموريا, von den Kīmāk abhängig, 12 Tage von der Stadt des Chāqāns der Charluch, und سروس, beide am Flusse شاريا, dessen Lauf 75 Fars. lang ist und der von Norden in den unteren Teil des Sees غاغان mündet, sowie سالونية, 4 Tage östlich von دمرتاغ,[4] und die den Kīmāk gehörige Stadt خناوش. Die Stadt قرنطية soll von باخوان sieben, اطراقانا drei Tagereisen entfernt sein. Die Lage von *Bāchwān* ist jetzt bekannt: es ist ohne Zweifel das heutige ***Aq-su***, bei den Chinesen 姑墨 ***Ku-mo***, 亟墨 ***Ki-mo*** oder 怖汗 ***Pu-han***, 鉢浣 ***Pat-huan***, 撥換 ***Po-huan***.[5] Aber alle Schlüsse, die man hieraus auf die Lage des Landes der Kīmāk ziehen würde, wären ebenso problematisch wie eine Verwertung der Angaben über den Ort سيسيان, der 12 Tagreisen östlich von اسطور im Lande der Kīmāk liegen (II 222), aber in Wirklichkeit eine von Gog und Magog verwüstete Landschaft sein soll (II 410).[6] Diese Landschaft ist vom Lande سمريقى (II 410. 415) nicht zu trennen. Beide Namen stammen aus der ma'mūnischen Karte, auf welcher بلاد سيريقى وهى سيسيان verzeichnet, also das Σηρικὴ des Ptolemaios durch *Sīsijān* erklärt war.[7] Dieser Name bezeichnet also in Wirklichkeit Ostturkistān und hat mit Simbirsk, womit ihn Jaubert identifizierte, nichts zu tun.

Noch ungünstiger steht es mit der allgemeinen Schilderung der Kīmāk bei al

---

[1] Vgl. mein Werk „Die Benin-Sammlung des Niederländischen Reichsmuseums für Völkerkunde" I: Prolegomena S. CLXIII. CXCIX f.

[2] Vgl. Nallino, al Chuwārizmī e il suo rifacimento della geografia di Tolomeo p. 42.

[3] Géographie d'Edrisi trad. par Jaubert II 214 ss.

[4] Dieser Ort soll vier Tage von قصر باش liegen, das nach Idrīsī 45 Meilen (= 15 Fars.), nach Ibn Chord. ٢٨, 9—10 (3+2) fünf Fars. von Ṭarāz entfernt war (s. u. S. 110).

[5] S. P. Pelliot, T'oung Pao Ser. II vol. 7, 1906, p. 553—556.

[6] Derartige Bemerkungen, daß ein Ort oder eine Landschaft jetzt verwüstet liege, haben sich von Afrika her als ein schlecht verschleiertes Eingeständnis entpuppt, daß der betreffende Name nur aus Ptol. übernommen war. Vgl. das Anm. 1 zitierte Werk S. CC.

[7] S. Nallino l. l. p. 42 n. 5. 44 n. 5. In سيسيان *Sī-sijān* muß ein chinesischer Ausdruck für Ostturkistan stecken, von dem wenigstens 西 *Si* 'Westen' deutlich ist.

Digitized by Google

Idrīsī (II 222—223), die sehr wenig zu der Lebensweise eines türkischen Nomadenvolkes stimmt und auf die wir unten nochmals zurückkommen werden. Die Dürftigkeit unserer Kunde wird es rechtfertigen, wenn ich auch den Dichter des Schāhnāma zu Worte kommen lasse.

Das Meer der Kīmāk und das Wasser Zirih bei Firdausī.

In dem letzten großen Kriege zwischen Kai Chosrau und Afrāsijāb droht dieser, 5 wenn ihn das Schicksal in die Enge treibe,

'überschreite ich das Meer von Kīmāk, überlasse dir die Welt und meine Krone, dir mag Kang diž als Ruheort gehören, nicht sieht mich wiederum Reich noch Heer'.[1]

Nachdem Kang diž eingenommen und das vom Fagfūr von Čīn gesandte Hilfsheer aufgerieben ist, flieht Afrāsijāb zum Berge *Asprōz* und von da zu einem Meere, 10 das aber nicht Meer von Kīmāk, sondern 'Wasser Zirih' heißt.[2] Er läßt sich übersetzen und gelangt dann nach Kang diž, wo er den Plan faßt, bei günstiger Wendung des Glückes wieder über das Wasser Zirih zurückzufahren und Rache zu nehmen. Bei dieser unerfreulichen Kunde erklärt Kai Chosrau:

'In Gottes siegreicher Kraft binde ich zu Sijāwuš's Rache den Gürtel um, 15
breite durch ganz Čīn und Mukrān das Heer aus, überschreite das Meer von Kīmāk'.[3]

Der Fagfūr von Čīn unterwirft sich freiwillig, Mukrān muß aber erst mit Gewalt bezwungen werden. Nachdem Chosrau ein Jahr in Mukrān verweilt, tritt er den Marsch durch die Wüste an und gelangt zum Wasser Zirih. Hier läßt er durch 20 Schiffahrtkundige aus Mukrān und Čīn alles zur Überfahrt in Bereitschaft setzen, ehe das große Wagnis unternommen wird. Sechs Monate geht die Fahrt glatt vonstatten, bis man im siebenten zu einem gefürchteten Strudel kommt, dem sogenannten 'Löwenmaul' فم الاسد. Hier sah man seltsame Fabelwesen, Menschen mit Haaren wie Lasso's und am ganzen Körper voll Wolle wie Schafe, Wesen mit 25 Fischleib und Pantherkopf usw.[4] Doch auch diese gefährliche Stelle wird ohne Unfall passiert und man landet an einer öden Küste, an welche sich eine Sandwüste anschloß. Nachdem Chosrau den fließenden Sand überschritten, 'sah er lauter Städte nach chinesischer Art, Sprachen nach der Weise des Landes Mukrān'(!).[5] Von hier waren es noch 100 Farsang ohne Wasser noch Berg bis Kang diž.[6] 30

So phantastisch auch die Darstellung des armen Dichters sein mag, dessen geographische Begriffe denen der Verfasser der Artus- und Gralromane an Unklarheit und Verworrenheit wenig nachgeben,[7] so ist doch unverkennbar, daß für ihn das Meer von Kīmāk und das Wasser Zirih Wechselbegriffe sind, wie

---

[1] Šāh nāma Bd. III S. 1333 v. 1195 ed. VULLERS. Firdosi's Königsbuch übs. von FR. RÜCKERT 35 Bd. III S. 178 v. 1220.

[2] ib. S. 1359 v. 1705—1718. Rückert III 196 v. 1728—1741.

[3] Šāh nāma III 1360 v. 1725—1726; übs. von RÜCKERT III 197 v. 1748.

[4] ib. S. 1373 v. 1971—1993. RÜCKERT III 204 v. 1996—2018.

[5] Šāh nāma S. 1374 v. 2000; III 205 v. 2026. 40

[6] S. 1375 v. 2015 f. RÜCKERT S. 206 v. 2036 f.

[7] Die bodenlose Unwissenheit des Dichters in geographischen Dingen wird am schlagendsten durch die Tatsache beleuchtet, daß er nicht einmal den mittelpersischen Namen seines Heimatflusses, *Sind*, kannte, sondern denselben in شهد verlas. S. Wehrōt und Arang S. 7.

Digitized by Google

Das Wasser Zirih und der indische Ozean.

bereits RÜCKERT erkannt hat.[1] Da das Wasser *Zirih* jenseits der Wüste von Mukrān gedacht ist, so scheint zunächst der indische Ozean gemeint zu sein. An einer früheren Stelle, bei der Beschreibung des Zuges des Kai Kāōs nach Hāmāwarān, ist in der Tat unter dem Namen *Zirih* der indische Ozean, und zwar speziell der Golf von ʿAden zu verstehen. Der Schah will sein Heer zu Schiffe von Nēmrōz (Sagistān) über das Wasser Zirih (v. 41) nach Ägypten führen und ʿfuhr, bis er sich zwischen drei Ländern befand: zu seiner Linken Miçr, und Barbar zur Rechten, (das Wasser) Zirih in der Mitte, nach jener Seite wohin er wollte, vor ihm das Land Hāmāwarān.ʾ[2] Das Land Barbar [so aþ Þaʿālibī p. 158] oder Barbaristān, wo die Heere der drei Länder sich vereinigen, ist das alte Βαρβαρία, die Çōmāliküste südlich von ʿAden mit der Stadt Berbera, unter dem Namen بَرْبَر, Plur. برابر verstand man mindestens seit dem 12. Jahrhundert die Çōmālis;[3] der Name هاماوران, im Bundahišn [illegible] *Šambarān* (*Šamīrān*)[4], in der Städteliste § 50 [illegible][5]) *Samarān*, arabisch سامران, سمران, ist aus [illegible] **Ḥimjarān* entstellt und bezeichnete bei den Persern wohl schon seit der späteren Partherzeit das südarabische Reich der Homeriten (Ḥimjar)[6]. [aþ Þaʿālibī, Histoire des rois des Perses p. 155 erklärt in der Tat den Titel des von Kai Kāōs bekriegten Königs von Jemen, شاه هماواران, richtig durch ملك حمير]. An der Meerenge von Bāb el Mandeb hatte man tatsächlich Ägypten zur Linken, Berbera zur Rechten und Jemen in der Front.

Der Name *Zirih* als Bezeichnung des indischen Ozeans war demnach dem Dichter schon aus andern Sagen bekannt. Aber auch in der uns beschäftigenden Episode war in seiner Quelle sicherlich vom Meere von Čīn die Rede; denn auch nach aþ Þaʿālibī, der z. T. dieselben Quellen benutzt hat wie Firdausī, liegt die Festung Kang diz, wohin Afrāsijāb aus Bihišt-Kang entwichen ist, jenseits des Meeres hinter China.[7] Die Ausführung im einzelnen ist dagegen das Werk des Dichters, und da er den Kai Chosrau von Čīn zu Lande nach Mukrān gelangen läßt[8], wobei aller Wahrscheinlichkeit nach eine Vermengung der regelmäßig mit Mākurān (Mukrān) zusammen genannten Landschaft *Turan*, arabisch طوران oder طواران mit der Hauptstadt Qoçdār[9], mit dem an China stoßenden Lande Tūrān des Epos im

[1] FR. RÜCKERT, Firdosi's Königsbuch III 224. 228.

[2] Šn. I 382 v. 38—41 = II 4 trad. MOHL.

[3] S. mein Werk ʿDie Benin-Sammlung des Niederländischen Reichsmuseums für Völkerkunde I S. CCXCVII.

[4] J. DARMESTETER, Le Zendavesta II 401 n. 23. [The Bûndahishn ed. by Ervad TAHMURAS DINSHAJI ANKLESARIA. Bombay 1908 p. 212, 10. Pahlavi Text Series vol. III.] Das [illegible] ist in Wirklichkeit ein langgezogenes د.

[5] Pahlavi Texts ed. by JAMASPJI DASTUR MINOCHECHERJI JAMASP-ASANA I p. ٢٣. Bombay 1897.

[6] Vgl. Ērānšahr S. 26 A. 1. J. DARMESTETER, Études iraniennes II 221—225.

[7] al-Thaʿālibi, Histoire des rois des Perses publiée et traduite par H. ZOTENBERG, Paris 1900 p. 229 (unten S. 109 A. 2).

[8] Šāhnāma III 1369 v. 1905. 1890 v. 2097. Rückert III 201 v. 1928. 210 v. 2119.

[9] Ērānšahr S. 31.

Digitized by Google

Spiele ist[1], so frägt sich, ob ihm nicht vielmehr in erster Linie der sagengefeierte See von Sīstān vorgeschwebt hat, der im Mittelalter und vielleicht schon im Altertum schlechtweg *Zirih* = mittelpersisch (aus dem Medischen) *zrēh* 'der See' hieß (aw. *zrajaŋh*, ap. *drajah*, mp. *draj-āp* „Meerstrom")[2] und dem mythischen See *Kąsawja* gleichgesetzt wurde und dessen Überrest der heutige Hāmūn-Sumpf ist. Dazu paßt 5
Zirih=Kaspisches Meer. jedoch der in der Nähe des Meeres gelegene Berg *Asprōz* gar nicht, der sonst in Māzandarān gedacht wird[3] und vielmehr auf das Kaspische Meer weist. Daß Firdausī wirklich dieses ins Auge gefaßt hat, wird bewiesen durch den im Meere Zirih befindlichen Strudel, das 'Löwenmaul' genannt, der unzweifelhaft mit dem gleichnamigen Strudel (pers. *Dahān-i šēr*) im Chazarenmeer identisch ist, welchen 10
Chosrau Anōšarwān nach einer legendarischen Erzählung bei Ibn al Faq. ۲۸۹, 19—۲۹۰, 17 passierte. In dieser wird die Entfernung von Gurgān[4] nach al Baiḍā' (Sarygšahr), der Hauptstadt der Chazaren, auf 4 Monate angegeben. Bei al Istachrī ۲۱۹, 13—15 ist nur von einem engen Kanal in der Gegend des Sijāh Kōh (der Halbinsel Min-qyšlaq) die Rede, der den Schiffen, wenn sie der Wind hineintrieb, gefährlich wurde. Unter diesem Strudel ist wohl die Straße von Qara bugaz zu verstehen: 15
als Strudel wird der Qara bugaz beschrieben von Delisle. Zum Kaspischen Meere stimmt dann auch die Bezeichnung 'Meer der Kīmāk', die mir sonst nirgends begegnet ist. Ein anderer und jedenfalls etwas älterer Name des Kaspischen Meeres bei den Persern ist بحر غز oder بحر غزه 'Meer der Ǧuzen'.[5] Beides sind indessen ganz moderne 20
Benennungen. Dagegen ist uns ein echter epischer Name des Kaspischen Meeres bei aþ Þa'ālibī (und Firdausī) erhalten. Jener erzählt in seiner Geschichte der persischen Könige über den Kampf zwischen Salm und Manōčihr nach dem Falle des Tōz (Tūr): 'Salm baute seine Sache darauf, daß er sich verteidigen wolle solange er
Alanenmeer und Alanenburg. vermöge, und sich dann in eine ihm und Tōz gehörige Burg auf einer Insel des Alanenmeeres zurückziehen wolle, die mit Korn und Vorräten versehen war, und befahl Schiffe und Boote dafür in Bereitschaft zu setzen'.[6] In dieser Burg befanden sich 25
die Schätze des Salm und Tōz.[7] Die Lage dieser Burg ergibt sich aus dem Itinerar des Feldzuges. Dieser geht nach Firdausī aus von Tammēša[8], der Residenz des Frēdōn, und dem Walde Nārwan an der Grenze von Tabaristān und Gurgān (Šāh nāma I 106 v. 816. 819). Dem iranischen Heere ziehen die verbündeten Brüder 30

---

[1] Vgl. Šn. 379 v. 3, wo sich Kai Kāōs von Iran nach Tūrān und Čīn begibt und von da hinübergeht nach Mukrān.

[2] Davon ist der Landesname **Zraŋka*, **Draŋka* abgeleitet.

[3] Šāh nāma I 325 v. 168. 348 v. 536. 349 v. 556; übs. von Rückert I 322. 342. 343. S. mein Wehrōt und Arang S. 157 A. 2. 35

[4] Die Einwohner von Gurgān sind nach ۲۹۰, 18 Chosrau's Gewährsmänner.

[5] Klaproth, Notice de la mer Caspienne: Mémoires relatifs à l'Asie III p. 272, angeführt bei Géza Kuun, Codex Cumanicus p. LXIV.

[6] Tha'âlibî, Historie des rois des Perses publiée et trad. par. H. Zotenberg p. 61: وبنى سلم امره على ان يدافع ما امكن ثمّ ينحاز الى حصن له ولتوز فى جزيرة بحر اللّان مشحون بالمير والذخائر وامر باعداد السفن والزواريق لذلك الخ. 40

[7] ib. p. 64.

[8] Vgl. Unters. zur Gesch. von Eran II 56.

Digitized by Google

entgegen, das Alanenmeer im Rücken.[1] Alsbald erfolgt nun der Zusammenstoß, der mit einer Niederlage der Verbündeten endet, wie man sich denken muß, in der Ebene von Gurgān. Tūr veranstaltet nun einen nächtlichen Überfall, bei dem sein Heer vernichtet und er selbst von Manōčihr gefällt wird. Auf diese Kunde beschließt 5 Salm, sich in die in seinem Rücken befindliche Burg zurückzuziehen, was Manōčihr zu verhüten strebt. Denn ‚wenn Salm sich zusammenrollt (wie eine Schlange) vom Schlachtfeld, wird ihm die Burg der Alanen ein Ruheort sein. Wir müssen ihm den Weg verlegen; denn wenn die Meerburg seine Stätte wird, reißt niemand mehr seinen Fuß vom Boden weg. Er besitzt einen Ort, die Spitze in die Wolken 10 ragend, mit Kunst aufgeführt aus der Tiefe des Wassers. Niedergelegt sind von allerlei Schätzen an dem Orte, seinen Schatten hat über ihn geworfen der Fittich des Humāi'.[2]

Hiernach kann man sich die Burg der Alanen nur auf einer Insel im Kaspischen Meere denken, die aber, wie die Erzählung ihrer Einnahme zeigt, ganz nahe an der 15 Küste lag und mit dieser durch einen schmalen Damm verbunden gewesen sein muß. Diese Beschreibung paßt nun allein, aber auch vollständig, auf die Insel al Buḥaira, auf welcher der Türken- oder wohl richtiger Hephthalitenstamm Čōl seit alters seine Raubburg hatte, die erst vom Mordbrenner Jazīd b. al Muhallab im Jahre 98 H. (716/7 n. Chr.) zur Ergebung gezwungen wurde. Diese Insel lag 5 Fars. von der 20 Stadt Dehistān, die selbst 25 Fars. vom Sitze des Marzpāns von Gurgān entfernt war.[3] Wie schon G. Hoffmann gesehen hat, kann hier nur die Insel Čeleken in der Bucht von Michailowsk gemeint sein.[4] Die Alanenburg Firdausī's ist also scharf zu trennen von dem Alanenschloß, welches Spandijāt der Sage zufolge im Kaukasus erbaut hatte und das wenigstens später der Festung am Alanentor 25 (Darial) gleichgesetzt wurde.[5]

Der von aþ Þa'ālibī und Firdausī nach gemeinsamer Quelle erzählte Rachekrieg des Manōčihr gegen Tūr (Ṭōz) und Salm ist in seiner epischen Ausführung ziemlich jung. Die Figuren des Qāren und Qobād und ihre Rolle als Heerführer sind dieselben wie in der Nōđarepisode, deren jungen Charakter schon Nöldeke betont hat.[6]

---

30 [1] Der überlieferte Text lautet v. 830:

کشیدند لشکر بدشت نبرد الانان ودریا پس پشت کرد.

„Sie (Tūr und Salm) zogen ins Schlachtgefild das Heer, die Alanen und das Meer hinter ihren Rücken.“ Es ist aber gewiß, in Übereinstimmung mit aþ Þa'ālibī, zu lesen: الانان دریا 'das Alanenmeer im Rücken'. Gerade solche topographische Angaben sind häufig ein Prüfstein für 35 die größere oder geringere Ursprünglichkeit des Textes. Da Eigennamen sich naturgemäß dem Metrum gegenüber besonders spröde zeigten, sah sich der Dichter nicht selten zu mehr oder minder gewaltsamen Änderungen veranlaßt. Man denke z. B. an بوزرجمهر für بزرگمهر, von Späteren sogar zu ابو.زرجمهر verballhornt, oder an die Zerlegung des Lumpen هرمزد جُرابزین, seines Lieblingshelden, in zwei Figuren خُرّاد وبرزین oder فرهاد (Wehrōt und Arang S. 165 A. 1). 40 Aber auch wo dies nicht der Fall war, blieben öfters kleinere Härten zurück, welche man später zu glätten strebte.

[2] Šāh nāma I 115 v. 939—943. [3] Tab. II ١٣٢٣, 4 ff. Vgl. Ērānšahr S. 73.

[4] G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer 278 ff.

[5] al Mas'ūdī, Goldwäschereien II 43. Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran: ZDMG 49, 639.

45 [6] Nöldeke, Persische Studien II 29 f: SBWA. Bd. 126 Nr. XII, 1892.

Digitized by Google

Auch der Schauplatz ist in beiden Feldzügen der nämliche, wenn auch Dehistān hier nicht ausdrücklich genannt wird. NÖLDEKE wird auch richtig beobachtet haben, daß dem Qāren der Feldherr Sōchrā (Zarmihr) aus dem parthischen Hause Kārēn, der bei der Katastrophe des Königs Pērōz durch die Hephthaliten im Jahre 484 eine bedeutsame Rolle spielte, Modell gestanden hat. Die Vollziehung der Blutrache an Tōğ und Salm durch Manōšcihr hatte ihre Grundlage allerdings schon im Awesta[1] und wird kurz, aber ohne alle Nebenumstände, auch von Hišām b. al Kalbī erzählt.[2]

Auch die epische Bearbeitung in der gemeinsamen Quelle des aþ Þa'ālibī und Firdausī verrät noch einzelne sehr altertümliche Züge. Dahin rechne ich vor allem, daß Salm noch als Fürst der Sarmaten und Alanen gedacht ist, obschon ihn Firdausī nach späterer Vorstellung zum Herrscher der Romäer macht, sowie die Bezeichnung des Kaspischen Meeres als 'Meer der Alanen', welche aus einer Zeit stammt, als dieses Volk mindestens noch das West- und Nordgestade jenes Meeres beherrschte. Im übrigen aber hängen beide Episoden, die Blutrache an Salm und Tūr und die Nōđargeschichte, aufs engste miteinander zusammen und sind offenbar spätere Flickwerke gemeinsamen Ursprungs. Die Burg auf der Insel im Alanenmeer ist der Raubburg der Čōl gegenüber Dehistān entlehnt. Desto seltsamer mutet ihr Name 'Alanenburg' an: dieser müßte in Wirklichkeit mindestens in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts vor Chr. zurückgehen, als die oberen Aorsen noch den indisch-baktrischen Handel und den größeren Teil der Ost- und Westküste des Kaspischen Meeres beherrschten.[3] Allein aþ Þa'ālibī bezeugt nur den Ausdruck Alanenmeer, wogegen die Inselburg bei ihm namenlos bleibt, und es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß Firdausī für den Namen Alanenburg allein verantwortlich ist, wie ja die Topographie bekanntlich nicht seine Stärke ist. So läßt er, wie es scheint, das siegreiche Heer nach dem Falle Salms, der vergebens seine Meeresburg zu erreichen gesucht hatte (S. 121 v. 1031—1033), von der „chinesischen Burg"[4] und dem „Meere von Gēlān" (S. 125 v. 1093. 1099) über Sārī, also von Westen her nach Tammēša zurückkehren. Die Bewältigung des *Chāwar-chudāh* und Herrschers der Romäer mußte eben trotz der „chinesischen Burg" irgendwo im Westen stattgefunden haben. Der grobe Unfug, den Firdausī bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit dem Namen *Čīn* treibt, überschreitet allerdings hier selbst für einen Dichter alle Grenzen.

Trotzdem bietet die Episode vom Untergange des Tūr und Salm selbst in der Ausführung Firdausī's eine leidlich verständliche Erzählung. Dagegen erklärt sich das merkwürdige Schwanken des Dichters in seinen Vorstellungen vom Wasser *Zirih* daraus, daß diesem der mythische See *Wourukaša* zu Grunde liegt, der, ursprünglich wohl das Kaspische Meer, mit dem Ozean zusammenfloß.[5] Auch im Bundahišn

Zirih = *Wourukaša.*

[1] Vgl. Dēnkart VII 1, 30 bei E. W. WEST, Pahlavi Texts V 11. Dīnā i Mēnōk i chrat 27, 41—43 ib. III 61. Diese Dinge waren im Nask *Čiþradāt* erzählt; vgl. Dēnkart VIII 12, 9—10 ib. IV 28. Bundahišn 31, 12 ib. I 134.

[2] Tab. I ٤٣٤, 10—12.

[3] Hierüber anderswo.

[4] Es ist dieselbe, die er früher Alanenburg genannt hat und die Šērōi durch List eingenommen hatte.

[5] Vgl. FERD. JUSTI, Beiträge zur alten Geographie Persiens I 15. II 21. Marburg 1869. 1870.

Digitized by Google

heißt es, Kang-diž liege weit im Osten des Meeres Wourukaša.[1] Firdausī scheint aber außerdem die beiden mythischen Seen der iranischen Sage, den *Kąsawja* und den Wourukaša, vermengt zu haben.

Beim Herannahen des Kai Chosrau entwich Afrāsijāb abermals aus Kang diž, wo jener nun ein ganzes Jahr Hof hielt. Dann ward die Rückfahrt übers Meer angetreten. Nach der Landung kommt man wieder nach Mukrān[2], von da geht es über Čīn (v. 2097) und Sijāwušgerd nach Bihišt Kang, wo der Fürstensohn abermals ein Jahr verweilt. Vor der Rückkehr nach Iran verleiht Chosrau dann, der Vulgata zufolge, dem Gustahm i Nōđar „jenes Land von Qypčāq bis jenseits des Meeres von Čīn“ und gebietet ihm: „Strecke die Hand aus über Čīn und das Land Mukrān, laß an jeden Briefe senden“, um Nachricht zu erhalten von Afrāsijāb.[3]

---

[1] Bundahišn S. 70, 3 ed. Justi (B) [= 198, 9 ed. Behramgore Tahmuras Anklesaria, Bombay 1908(a)] = 29, 10 transl. E. W. West, Pahlavi Texts I 119: Kang diż rād[a] פון *pat* kōst[b]-i xvarāsān *מן *hač* var[c] i zrēh i[d] fraxv kert על *aƀ* זך *hān*[a] kōstak פון *pat* כבר *vas* frasang ‘Was Kang diž betrifft, (so liegt es) in der Gegend des Ostens, vom Becken des Meeres Wourukaša nach jener Richtung viele Farsang’.

[a] om a. [b] a *kōstak.* [c] a *ačfar.* [d] om. B.

[2] S. 1379 v. 2109. Rückert III 209 v. 2111.

[3] Šn. S. 1381 v. 2143—2145 Vullers = Rückert III 212 v. 2162—2165:

بکستهم نوذر سپرد آن زمین — زقبچاق تا پیش دریای چین
بی اندازه لشکر بگستهم داد — بدو گفت بیداردل باش وشاد
بچین وبمکران زمین دست یاز — بهر کس فرستادن نامه ساز
همی جوی زافراسیاب آگهی — مگر زو شود روی گیتی تهی

Bei aþ Þa‘ālibī, Hist. des rois des Perses p. 229 s. heißt es nach der Besetzung des von Afrāsijāb verlassenen Bihišt Kang durch Kai Chosrau bloß: ‘Er sandte Streifscharen und Spione aus, um Afrāsijāb zu suchen, da fand er Kunde von ihm hinter Čīn, da er eine List angewandt hatte, um das Meer zu durchqueren, und Zuflucht gesucht hatte in seiner Festung, die Kang diz hieß. Da folgte Kai Chosrau seiner Spur und durchzog Čīn, dessen König Fagfūr ihm persönlich seine Huldigung darbrachte und ihm Quartier anbot und seine Schätze zur Verfügung stellte. Ihm ahmten nach die Könige dieser Gegenden und Landstriche und kamen ihm entgegen mit freigebigen Geschenken, Ehrengaben und Wohltaten und rüsteten für ihn Seeschiffe aus nebst den zugehörigen Werkzeugen und Geräten und folgten ihm zur Seite, bis er mit seinen Truppen übergesetzt war. Als er nahe bei Kang diz war, machte sich Afrāsijāb vor ihm davon, wie Quecksilber und wie wenn die Erde sich über ihm zusammengeschlossen hätte. Kai Chosrau schlug darin sein Quartier auf und fand es als das irdische Paradies an Schönheit, Annehmlichkeit und Menge der Güter und Lebensmittel. Er ruhte da aus und bezahlte den Lohn des Zeitvertreibs und der Freude, und brachte seine Schätze zusammen. Hierauf rieten ihm Rustam und die Offiziere, nach Ērānšahr zurückzukehren, und flößten ihm Besorgnis ein, es möchte zu Grunde gehen, die Feinde möchten unternehmend dagegen werden und Afrāsijāb möchte eine List anwenden um dahin zu gelangen. Da rüstete er sich zum Aufbruch, und übergab jene Gegenden ihren Königen, die er zu Tribut verpflichtete, und kehrte zurück in Begleitung des Fagfūr und der übrigen Könige der Grenzgegenden, die ihm zu Lande und zur See dienten, zu ihm die Schätze aus ihren Ländern herbeibrachten und ihm Bürgschaft leisteten für die (Bezahlung der) Bodenerträge und Tribute. Die Chaqane kamen ihm entgegen, warfen sich vor ihm nieder und zogen mit ihm nach Sijāwušābāđ (so l.) Hier schlug er sein Quartier auf und weinte vor Freude über den Sieg und vor Betrübnis wegen seines Vaters. Von da zog er nach Bihišt Kang und frug die Einwohner nach Afrāsijāb, ohne daß jedoch die Gefragten mehr gewußt hätten als der Frager. Er beschäftigte sich damit, die Staatsangelegenheiten zu ordnen und versperrrte die Grenzen; er

Digitized by Google

Wenn sich auch aus diesem unmöglichen Itinerar mit voller Deutlichkeit ergibt, daß sich der Dichter keine irgendwie konkrete Vorstellung von der gegenseitigen Lage der Länder, die er seinen Helden durchziehen läßt, zu bilden vermochte, und ihn die lächerlichsten Widersprüche nicht im mindesten störten, so dürfte es doch keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß zu seiner Zeit der Name *Qypčaq* 5 schon geläufig war, wenn derselbe wirklich dem ursprünglichen Texte des Gedichtes angehören würde. Der Verfasser des *Burhān i qāṭiʿ* muß ihn hier schon gelesen haben, da er *Kīmāk* als eine Stadt in der Steppe Qypčaq bezeichnet. Dies beweist jedoch nur, daß ihm keine anderen Handschriften als die der Vulgata zu Gebote standen. MOHL liest dagegen für زقبچاق vielmehr زقجغار, und 10 da er gerade in topographischen Dingen häufig allein die ursprüngliche Lesart oder wenigstens Spuren derselben bewahrt hat[1], so verdient seine Lesung ernste Beachtung.

In der Tat steckt in قجغار der Ort قجقار باشى, 'Bergschaf-Kopf' der auch in späteren Partien des Schāhnāma als Grenzort des Türkenreiches erscheint.[2] Die Schreibweise 15 wird bestätigt durch Gardēzī bei BARTHOLD, Туркестанъ I S. ١٣, 20. Dazu stimmt Šn. II 707 v. 467 (= II 376 trad. MOHL), wo es nach MOHL's Texte heißt: سوى مرز قفجار باشى براند '(Rustam) eilte nach der Mark von Qafǧār bāšī'[3]. Hier ist natürlich mit leichter Änderung قجقار باشى zu lesen. Von besonderem Interesse ist II 592 v. 1278 (= II 242 trad. MOHL). Sijāwuš, im Begriffe an den Hof des Afrāsijāb zu 20 entweichen, überschreitet den Ǧaiḥūn und rückt von Tirmiḏ über Čāč (Taschkend) bis nach Qočqār bāšī vor, wo er Halt macht und dann von einer Abordnung des Türkenkönigs feierlich abgeholt wird (II 595 v. 1321). Das erstemal lautet der Name bei MOHL قفجاق تاشى, also im ersten Teil genau derselbe Fehler wie an der uns beschäftigenden Stelle; VULLERS dagegen liest an allen drei Stellen 25 قاچار باشى, das drittemal auch von MOHL sekundiert. Firdausī's *Qāčār* [bezw. *Qočqār*] *bāšī* ist schon von W. TOMASCHEK mit der Station كصرى باس oder قصر باس gleichgesetzt worden[4], die nach Ibn Chord. ٢٨, 9—10 und Qodāma ٢٠٥, 8. 11 fünf Fars. von Ṭarāz (Talas) entfernt war und wo sich das Winterlager (*qyšlaq*) der Charluch

---

schickte jeden der Könige von Čīn, Chotan und der Türken, mit Ehrenkleidern beschenkt, in sein 30 Reich zurück und übertrug seinen Offizieren die Verwaltung der Provinzen'. Darauf setzt er den Rückmarsch fort über Čāč, Buchārā, den Oxus, Balch, Chorāsān nach Pārs.

Wie man sieht, ist hier von Mukrān, sowie von einer doppelten Einnahme von Kang diž keine Rede. Ebensowenig lesen wir hier die Namen Qypčaq und Meer von Kīmāk. Diese Schnitzer fallen also sämtlich dem Dichter selbst zur Last. 35

[1] s. Anhang.

[2] Šn. VI 247 trad. par MOHL bildet *Qočqār-bāšī* die Grenze zwischen dem Reiche des Chāqāns von Čīn und dem der Hephthaliten, und VI 281 nach dem Falle des Hephthalitenreiches zwischen demselben Chāqān und Chosrau Anōšarwān. In der Anwendung des Namens *Čīn* erweist Firdausī ganz besonders seine bodenlose Unwissenheit in politisch-ethnologischen Dingen. Hier ist mit dem 40 Chāqān von Čīn Silzibul (Sir jabgu), der Großchagan der Türken und Chagan der Westtürken gemeint.

[3] VULLERS verzeichnet beim Namen keine Variante.

[4] W. TOMASCHEK, Anzeige von DE GOEJE, De Muur van Gog en Magog: WZKM III 106 ff.

Digitized by Google

befand.[1] TOMASCHEK sucht den Ort beim heutigen Aulié-ata, nach dem russischen Obersten KALLAUR lag er an der Stelle der Ruinen Achyr-Tasch.[2]

Hiernach hat der fragliche Halbvers im Sinne Firdausī's zu lauten زقچقار باش تا بدریای چین 'von Qočqār bāš bis zum Meere von Čīn', wofern قچقار hier nicht etwa vom Dichter für قچقار باشی gebraucht ist. Damit erweist sich die Lesart قبچاق als eine Interpolation frühestens aus mongolischer Zeit, in welcher دشت قبچاق als geographische Bezeichnung der weiten Steppen im Norden und Nordwesten des Kaspischen Meeres galt, und wir haben auf Firdausī's Zeugnis für die spätere Ausbreitung der Qypčaq, die ja auch seinem Zeitgenossen al Bērūnī, einer in ethnologisch-geographischen Dingen doch ganz anderen Größe, noch unbekannt ist (oben S. 39, 20), endgültig zu verzichten.

Immerhin lehrt uns aber der Ausdruck 'Meer von Kīmāk', daß die Kimäk inzwischen in dem Gebiete zwischen Emba und Wolga politisch das Übergewicht erlangt und vielleicht die dortigen Oguz unterworfen hatten. Diese waren zum Teil über die Wolga gezogen und nach Europa ausgewichen, wo ihnen das von den Russen in seinen Grundfesten erschütterte Chazarenreich keinen Widerstand mehr zu bieten vermochte.[3] Von nun an ist aber der Name Kimäk spurlos verschollen, Nur al Idrīsī weiß noch von einem Volke dieses Namens zu berichten, und zwar gibt er von demselben und seinem Lande eine auffallend ausführliche Schilderung (vol. II p. 215—225 trad. par JAUBERT). Allein hier macht sich für uns der Umstand besonders unangenehm fühlbar, daß wir von dem großen Werke des Sizilianers, abgesehen von einigen Teilen, bis heute keine kritische Textausgabe besitzen, sondern noch immer auf die vielfach unzuverlässige Übersetzung JAUBERTS angewiesen sind, und daß einige seiner Hauptquellen für die unbekannten Länder, die Wunderbücher, die, mögen sie auch für die exakte Geographie uud Topographie wertlos sein, doch für die Naturgeschichte von Wichtigkeit sind, bisher nicht ans Licht gezogen sind.[4]

Idrīsī's Kimāk

Nach Idrīsī ist das Reich der Kīmāk الكيماكيّة eines der bedeutendsten, berühmtesten und bevölkertsten. Es ist ein äußerst ausgedehntes und fruchtbares Gebiet und hat im Süden die Toguz Oguz, im Südwesten in der Nähe des Bereiches von Tibet das Land der Charluch, im Westen das Land der Cholač الخلجيّة und im Osten das Dunkle Meer. Der Weg dahin führt von دمرتاخ, einer kleinen Stadt 4 Tagereisen von der Station كصر (Qočqar-bašy), ostwärts durch die Steppe der Cholač-Türken الترك الخلجيّة (p. 218), und von بنجار genau ostwärts längs den Ufern

---

[1] Ibn Chord. A كصرى باس, B قصر باس; Qod. كصرى باس, كصورى راس; al Idrīsī II 217 كصرا باين, p. 218 كصر. Idrīsī rechnet von Ṭarāz nach Unter-Barsxān fälschlich 33 Meilen = 11 Fars., verlas also ١١ statt ٣ (so Ibn Chord.). An der zweiten Stelle gibt er die Entfernung zwischen Ṭarāz und كصر fälschlich auf 45 Meilen (= 15 Fars.) an.

[2] Vgl. BARTHOLD, Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien S. 35 A. 1.

[3] Nach Abū Ḥāmid al Andalusī († 1169) bestand die Bevölkerung der Stadt Saqsyn im alten Chazarenlande an der Wolga aus 40 Stämmen der Guzen (al Qazwīnī II ٤٠٣, paen.); s. o. S. 102 A. 4.

[4] Eine Ausnahme bildet das in einem Auszug erhaltene und von CARRA DE VAUX übersetzte Wunderbuch (L'Abrégé des Merveilles), das fälschlich dem al Mas'ūdī zugeschrieben wird, aber von dem von Idrīsī (vol. I p. XIX) unter seinen Quellen zitierten كتاب العجائب des al Mas'ūdī verschieden ist.

Digitized by Google

eines großen Flusses, der in den Bergen von بنجار entspringt und nach Osten fließt,[1] bis zur Hauptstadt des خاقان الملك. Von da wendet sich der Fluß gegen Norden bis zur Stadt مستناح, um dann wieder gegen Osten dem Ozean zuzueilen. Von مستناح bis zum Ozean rechnet man 6 Tagreisen. Über jenen Fluß zitiert Idrīsī den 'Verfasser des Wunderbuches' (p. 224, vgl. p. 439) und das Werk des Abū Bakr b. Waḥšīja.

Die Stadt des خاقان الملك ist sehr bedeutend, von starken Mauern umgeben und mit eisernen Toren geschlossen.[2] Der König gebietet über zahlreiche und tapfere Heere. Die Fürsten von Turkistān achten seine Oberhoheit, fürchten seinen Zorn und suchen sich vor seinen Angriffen zu sichern. Der König der Kīmāk kleidet sich in goldgestickte Gewänder und trägt eine goldene Krone und zeigt sich seinen Untertanen viermal im Jahre. Er hat einen ersten Minister und Weziere. Seine Verwaltung ist gerecht und wachsam, und seine Untertanen lieben ihn wegen seiner Freigebigkeit und der Sorgfalt mit der er ihre Angelegenheiten ordnet, und sie gegen ihre Feinde beschirmt. Er besitzt Schlösser, sehr hohe Gebäude und Vergnügungsorte. Straßen, Bazare und die Mehrzahl der Häuser der Hauptstadt sind mit Wasserleitung versehen. Ihre Einwohner sind die reichsten und glücklichsten Menschen im ganzen Lande. Die Vornehmsten unter ihnen tragen seidene Gewänder von roter und gelber Farbe; aber nur die Großen haben das Recht solche Gewänder zu tragen. Die Bevölkerung bekennt sich zur Religion der 'Çābier' دين الصابئين (d. h. zum Sterndienst) und verehrt die Sonne und die Engel.[3]

Diese Schilderung weicht freilich so völlig von den älteren Berichten ab, daß sie unmöglich dasselbe Volk im Auge haben kann, von welchem Gardēzī spricht, wenn man sie nicht für freie Erfindung erklären will. Der Einfluß chinesischer Kultur läßt sich hier nicht verkennen, und so hat wirklich der Russe Grigorjew die Ansicht aufgestellt, al Idrīsī habe die Kīmāk mit den *Qytañ* oder Liao verwechselt.[4] Auf eine Gegend in der Nähe des Meeres scheint ja in der Tat die weitere Angabe hinzuweisen, daß an allen Küsten des Landes der Kīmāk das Meer zur Zeit der Stürme Gold ablagere. Die türkischen Küstenbewohner suchen dasselbe an den ihnen bekannten Orten auf, fördern es zutage und sammeln es, worauf sie die Unreinigkeiten auswässern, die Goldpartikelchen mit Quecksilber mischen und das Ganze in Kuhmist schmelzen und so beträchtliche Mengen gewinnen. Der König nimmt was ihm zukommt, kauft was man ihm verkaufen will, und der Rest kommt in den Handel. Es gibt in diesem Lande viele Moschustiere. Der Rest dieses Landes ist entweder mit Wasserlachen bedeckt, die durch den Überfluß der Regen hervor-

---

[1] Dieser Fluß heißt p. 224 نهر غماش. Der Name بنجار erinnert an den des Hauptflusses des Landes der Chirchīz, منخاز (I 500 s.).

[2] Ähnlich lautet die Schilderung der Hauptstadt der Toguz Oguz I 491, دسمع, d. i. بليغ *Balyg*, wie Grenard gesehen hat.

[3] An anderer Stelle (p. 221) heißt es dagegen nach älterer Quelle: 'die Kimak sind Ungläubige und Feueranbeter, und es gibt unter ihnen Leute ohne jede Religion, welche inmitten dichter Wälder leben und sich von Kräutern nähren.'

[4] Vgl. Wilh. Barthold, Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien bis zur mongolischen Eroberung, übs. von R. Stübe. Tübingen und Leipzig 1901, S. 54.

Digitized by Google

gerufen sind,[1] oder mit bebauten und fruchtbaren Feldern, auf denen die Türken ihre Herden weiden. Die Einwohner sind Nomaden, die Kamele[2] und Pferde züchten. Alle Türken essen Pferdefleisch, das sie dem Rind- und Schaffleisch vorziehen. Sie leben von Reis, Fleisch und Fischen, und trinken nur wenig geistige Getränke. Ihre Frauen sind von außerordentlicher Schönheit und im allgemeinen kräftiger und leidenschaftlicher als die Männer. Öl wird bei ihnen als Toilettenmittel benutzt, zur Beleuchtung verwendet man dagegen Talg. Die Münzen sind von Kupfer. Die längsten Tage dauern dort 14 Stunden. Es regnet daselbst viel, die Nebel sind sehr häufig, und der Schnee schmilzt nie auf den Gebirgen.[3]

Man wird ohne weiteres zugeben, daß die wichtigsten Einzelheiten dieser Beschreibung weit besser auf die südwestliche Mandschurei als auf die Gebiete am mittleren Irtisch passen. Die Behauptung, das Gold werde bei Stürmen an der Küste der Kīmāk vom Meere angespült und abgelagert, wird wohl auf Mißverständnis beruhen.[4] Im übrigen spielt aber die Goldgewinnung sowohl auf der Halbinsel Liau-tung als namentlich in der östlichen Mandschurei noch heute eine bedeutende Rolle. Entscheidend ist jedoch die Angabe über die Dauer der längsten Sommertage, die freilich auf alle Fälle viel zu niedrig ist, aber doch unbedingt auf weit südlichere Gegenden als die Steppen am Irtisch (etwa zwischen 49° und 54° Br.) weist. Man wäre beinahe zu der Vermutung geneigt, daß Idrīsī's Hauptquelle für die Kīmāk (ähnlich wie für das Reich Ġāna)[5] ein ganz modernes Werk war, welches unter der Bezeichnung *Kīmāk* das Reich der 金 Kim oder der Goldenen Dynastie d. i. der aus der eigentlichen Mandschurei stammenden Ǧürčit (seit 1115) verstand, so daß die Übereinstimmung des Namens mit dem der Kimäk am Irtiš rein zufällig wäre.

Auf Idrīsī's Zeugnis müssen wir also bei der Beantwortung der Frage, was aus den Kimäk in der Zeit nach al Bērūnī geworden ist, verzichten. Wie dieses rätselhafte Verschwinden der Kimäk zu erklären ist, werden wir erst am Schlusse dieser Abhandlung sehen.

§ 7.

Qypčaq und Komanen.

Die *Qypčaq* werden von Idrīsī (II 416) neben den Türgiš erwähnt. Er sagt von den letzteren, ihr Land, das der Mauer von Gog und Magog benachbart liege, sei ein kaltes Land, wo Regen- und Schneefälle sehr häufig seien, wie auch im Norden von Qypčaq خفشاخ. Diese Angabe stammt augenscheinlich aus dem Berichte des Dolmetschers Sallām über seine angebliche Reise zur Mauer von Gog und Magog (a. 842—844). Sonst kennt Idrīsī den Namen Qypčaq nur aus der türkischen

[1] Vgl. die Beschreibung des Landes der *But-kat* oben S. 84, 7; ebenso heißt es vom Lande der *Sik-ui*: 'der Boden des Reiches ist niedrig und feucht' (Peh-ši Kap. 94 f. 21).

[2] Im Lande der Kīmāk war dagegen die Kamelzucht unmöglich; s. Gardēzī oben S. 92, 17—19. ʿAufī S. 93, 22—23.

[3] Ähnlich in den Alten Büchern der Tʻang Kap. 199b f. 15 vom Lande der *Sik-ui*: 'des Sommers ist dort viel Nebel und Regen; des Winters herrscht häufig Frost.'

[4] Man möchte vermuten, daß ursprünglich von einem Strome und seinen Überschwemmungen die Rede war, wie beim Niger in Wanqāra (Idrīsī I 18 trad. Jaubert).

[5] S. mein Benin, I S. CLXXXIII ff.

Digitized by Google

Völkerliste des Ibn Chordādbih (oben S. 97, 20), die er zweimal (I 498. II 351) wiederholt.[1]

Gründung des Reiches Qypčaq.

Während uns Idrīsī's Bericht über die Kīmäk nach der Mandschurei entführte, spricht die einzige Nachricht über die Entstehung des geographisch-politischen Begriffes Qypčaq, die wir bis jetzt kennen, umgekehrt von einer Wanderung aus der Mandschurei nach den Ländern im Norden des Kaspischen Meeres. Der Biograph des Qypčaqfürsten *T'u-t'u-k'ap* hätte uns hierüber wohl näheren Aufschluß geben können, wäre er nicht gar so wortkarg gewesen. Wir lesen nämlich im Juen-ši Kap. 128 fol. 13 nach de Groot's Übersetzung:[2]

„T'u-t'u-k'a(p) 土土哈.[3]

Seine Ahnen entstammten einem Stamme aus dem 按荅罕[4] An-ta(p)-han-Gebirge, am Stromland Čeh-lin 哲琳,[5] im Norden von Wu-p'ing 武平."

Über die Topographie dieser Einleitung erklärt Bretschneider: 'All these names are unknown to me.' De Groot bemerkt dagegen: 'Wu-p'ing wird in der Geographie der Kin-schi (K. 24 Bl. 8) erwähnt als Distrikt von Ta-ting-fu 大定府 in der Provinz Peh-king 北京. In der Geographie der Juen-schi (K. 59 Bl. 3) wird es erwähnt als ein Teil der Provinz Schang-tu 上都, und auch unter dem Namen Ta-ning 大寧. Es muß also der Landschaft von Jehol entsprechen.

Im Juen-schi, Kap. 33 Bl. 18 heißt es, daß 'im Jahre 1329, im 9. Monat, dem Volke im Gelände 闊干忽刺禿 K'oa(t)-kan-hu(t)-l(ah)-t'u(t)[6] am An-ta(p)-han-Gebirge im Westen von Schang-tu wegen einer Hungersnot Lebensmittel für einen Monat verteilt wurden.' Dies bestätigt, daß Wu-p'ing in Schang-tu oder dem Jehol-Lande lag.'

„Seit der Auswanderung des 曲出 K'u(k)-č'u(t)[7] hat (der Stamm) im Nordwesten am 玉里伯里 Ju(k)-li-po(k)-li[8]-Gebirge gewohnt und davon seinen Familiennamen entlehnt. Sein Reich nannte er K'im-ts'at 欽察.

Das Land (K'im-ts'at) liegt über 30,000 *li* von China. Die Nächte sind da im Sommer äußerst kurz: kaum ist die Sonne untergegangen, so geht sie wieder auf. K'u(k)-č'u(t) erzeugte den So-mo-na(p) 唆末納.[9] Dieser erzeugte I(k)-na(p)-s(u) 亦納思.[10] Sie waren erbliche Fürsten von K'im-ts'at.

---

[1] Zu den von Ibn Chord. aufgeführten Stämmen fügt er noch die المخامات (II 350 مخامانية, p. 414 خناكث) lies البغمائيّة = يغما (vgl. oben S. 93). In späterer Zeit ist der Name Jagma ebenso wie Čigil verschollen. Bei Abū 'l Gāzī (p. ٢١ = 20 ed. Desmaisons) wird Jagma zum Namen des Herrschers von Kašmir كشمير statt Kāšgar كاشغر.

[2] Vgl. dazu E. Bretschneider, Mediaeval Researches II 72.

[3] Restitution *T'o(k)-ki(k)-t'o(k)-hà* 托克托呼 d. i. mandschu * *Toktoga*. Die ursprünglichen Namen sind in den gewöhnlichen Ausgaben durch gelehrte hypothetische Restitutionsversuche der vermeintlichen Mandschuoriginale ersetzt.

[4] Restitution 安塔哈 *An-t'a(p)-k'a(p)*.

[5] Restitution 折連.

[6] Restitution 庫堪呼喇圖 *K'u-kan-hu-l-tu*.

[7] Kiangsu-Ausg. 庫春 *K'u-č'un*.

[8] Kiangsu-Ausg. 伊埒巴爾 *I-l(ah)-pa-r*.

[9] Restitution 蘇穆鼐 *Su-mu(k)-nai*.

[10] Restitution *I-na(p)-ki(k)-si(t)* 伊納克實.

Als T'ai Tsu (Činggiz) die Mirkis bekriegte, floh ihr Fürst Ho-tu 火都[1] nach K'im-ts'at und I(k)-na(p)-s(u) nahm ihn auf. Darauf schickte Činggiz ihm einen Gesandten um ihm zu sagen: Warum verbirgst du meinen Hirsch, der meinen Pfeil im Rücken trägt? Gieb mir ihn gleich zurück, sonst wird Unheil dich treffen. Worauf I(k)-na(p)-su erwiderte: Dem Finklein, das dem Habicht entflieht, kann das Gebüsch das Leben retten; meines Erachtens ist es für mich besser, das Gebüsch zu sein. Darauf befahl Činggiz seinen Feldherren ihn anzugreifen. I(k-)na(p)-s(u) war schon alt, und große Wirren herrschten in seinem Reiche. Sein Sohn Hu(t)-lu-so(k)-man 忽魯速蠻[2] entsandte Boten und stellte sich freiwillig unter die Herrschaft des Činggiz."

Hier scheint auf Streitigkeiten über die Thronfolge unter den Söhnen des alten I(k)-na(p)-s(u) angespielt zu werden, von denen vermutlich jeder Prätendent seinen eigenen Anhang unter dem Volke hatte. Einer von diesen, *Hu(t)-lu-so(k)-man*, suchte sich den Thron dadurch zu sichern, daß er sich eigenmächtig dem mächtigen Mongolenkaiser unterwarf. Daß aber von einer Monarchie auch bei den eigentlichen Qypčaq keine Rede sein kann, geht aus den einander scheinbar widersprechenden Berichten über den Feldzug Mangu's hervor (MARQUART).

„Als Hien Tsu 憲祖 (Mangu) den Befehl empfing, an der Spitze eines Heeres persönlich an diesen Gegenden anzupochen, zog der Sohn des Hu(t)-lu-so(k)-man, Pan-tu-ts'at 班都察[3], ihm mit der ganzen Familie entgegen und unterwarf sich. Er zog mit ihm ins Feld gegen die Mirgis (麥怯 oder 默爾奇斯) und machte sich dabei verdienstlich."

Ein abweichender Bericht über diesen Feldzug findet sich im Juen-schi Kap. 2: „Im 7. Jahre (1235), im Frühling, entsandte der Kaiser (Ogdai) den Prinzen Pa(t)-tu 拔都[4] samt seinem eigenen Sohne K'ujuk 庫裕克 und seinem Bruderssohne Mangu 莽賚扣[5] zur Eroberung des Westens. ... Im 9. Jahre (1237) bekriegte Mangu das Volk der K'im-ts'at, schlug es, und nahm dessen Häuptling Pa(t)-ts'i(k)-man 八赤蠻[6] gefangen."

Kap. 3, fol. 1: „Als er das Volk der K'im-ts'at angegriffen hatte, floh dessen Häuptling Pa(t)-ts'i(k)-man auf eine Insel des Meeres. Als der Kaiser (d. h. Mangu) das vernahm, rückte er schnell vor, und als sein Heer an Ort und Stelle kam, hatte gerade ein Sturm das Meerwasser weggefegt, so daß man durch untiefes Wasser hinüber gelangen konnte. Erfreut sprach der Kaiser: 'Den Weg da öffnet der Himmel, um ihn uns zu schenken'; dann rückte er vor, metzelte die Heeresmacht nieder, und nahm Pa(t)-ts'i(k)-man gefangen. Er befahl ihm, sich auf die Kniee zu werfen, aber Pa(t)-ts'i(k)-man sagte: 'Ich bin der Fürst des ganzen Reiches, sollte ich mir denn das Leben ausbitten auf eine meiner unwürdige Weise? Auch bin ich kein Kamel, weshalb sollte ich dann knieen!'

[1] Kiangsu-Ausgabe *Hui-tu* 輝圖.

[2] Restitution *Ho-li(p)-su-mo(k)* 和拉蘇默.

[3] Restitution *Pa-tu-č'e(t)-'r* 巴圖徹爾.

[4] Restitution *Pa-tu* 巴圖; offenbar Sohn von Činggiz' ältestem Sohne Su(t)-čik 朮赤.

[5] Restitution 孟克 oder 蒙哥.

[6] Restitution *Pa-ts'i-ma-ki(k)* 巴齊瑪克.

Digitized by Google

Wegen dieses Benehmens befahl Mangu, ihn ins Gefängnis zu werfen. Da sagte er zur Wache: ‘Ich bin ins Meer gekrochen — sollte ich dann etwas anderes als ein Fisch sein, der natürlicherweise am Ende gefangen wird? Jetzt ist die Zeit der Rückkehr des Wassers da; das Heer soll sich also gleich zurückziehen.’ Als der Kaiser das vernahm, ließ er das Heer sich ansammeln, aber das Wasser war schon da, und von der Nachhut mußte ein Teil nach dem andern Ufer schwimmen.[1]

Dann führte er noch mit dem Prinzen Batu den Krieg gegen das U-lo-s'-Gebiet“ usw.

Nun geht es im Kap. 128 folgendermaßen weiter:

„Als Anführer von hundert K'im-ts'at'schen Männern folgte er (Pan-tu-ts'at) Schi Tsu 世祖 (Kublai) im Feldzuge gegen Ta-li 大理 (Jünnan) und im Kriege gegen die Sung, und er machte sich dabei durch seine Kraft und Mut berühmt. Als er zur nächsten Umgebung des Kaisers gehörte, war ihm die Verwaltung des Gestüts anvertraut, und an festen Jahreszeiten klopfte er Pferdemilch und lieferte diese dem Hofe; ihre Farbe war hell und der Geschmack vortrefflich; man nannte sie schwarze Pferdemilch[2], und dieses Nebenland wurde deswegen *Ka(p)-la(h)-č'i(k)* 哈剌赤[3] genannt.

T'u-t'u-ha(p) war der Sohn des Pan-tu-ts'at. Im ersten Jahre der *T'ung-juen*-Periode (1260) zogen sein Vater und er mit Kublai zum Kriege gegen Norden, und beide erwarben sich da ihrer Dienste wegen die höchsten Belohnungen. Als Pan-tu-ts'at starb, folgte er ihm in seiner Würde als Organisator der Leibarmeen im unmittelbaren kaiserlichen Gebiete (備宿衛).“

(Seit 1286 war unter diesen Leibarmeen eine, die den Namen von K'imts'at-Armee führte. A. 1322 wurde sie in eine rechte und eine linke getrennt. S. Juen-schi, K. 99 Bl. 7).

---

[1] Dieses Ereignis wird auch in der Biographie des So(k)-pu(t)-tai erwähnt (DE GROOT). Vgl. Rašīd addīn bei D'OHSSON, Hist. des Mongols II[2] 112. 623 s. BRETSCHNEIDER l. l. I 312. E. BLOCHET, Notes de géographie et d'histoire d'Extrême-Orient p. 33 s. Nach Ǧuwainī und Rašīd addīn wurde Bačman auf einer Insel des Itil (Wolga) gefangen genommen.

[2] Willem van Ruysbroek beschreibt die Zubereitung dieses schwarzen Qumyz wie folgt (Itinerarium Willelmi de Rubruk ed. D'AVEZAC: Recueil de Voyages et de Mémoires t. IV, Paris 1839, p. 228): Faciunt etiam caracosmos, hoc est nigrum cosmos, ad usum magnorum dominorum. Hoc modo lac equinum non coagulatur. Regula enim est quod nullius animalis in cujus fetus ventre lac non invenitur coagulum coagulatur. In ventre pulli equi non invenitur; unde lac eque non coagulatur. Cocutiunt ergo lac in tantum quod omne quod spissum est in eo vadit ad fundum recte, sicut feces vini, et quod purum est remanet superius, et est sicut lac serum vel sicut mustum album. Feces sunt albe multum, et dantur servis, et faciunt multum dormire. Illud clarum bibunt domini, et est pro certo valde suavis potus, et bone efficacie. Baatu habet XXX[a] homines circa herbergiam suam ad unam dietam, quorum quilibet qualibet die servit ei de tali lacte centum equarum, hoc est qualibet die lac trium milium equarum, excepto alio lacte albo quod deferunt alii. Vgl. auch YULE-CORDIER, Marco Polo I 259.

[3] Restitution *Kap-la(h)-tsi* 哈剌齊. *Kap-lah-č'ik* soll hiernach eine andere Umschreibung für Qypčaq sein. Dies erinnert an die Aussprache *Capchat* (für *Capchac*?) bei Willem van Ruysbroek (s. u.). Für das zweite Zeichen 剌 *lah* wäre dann zu lesen 刺 *ts'i*, das häufig mit ihm verwechselt wird. 赤 *ts'ik*, in Süd-Fukien noch jetzt *č'iah*, könnte zur Not aus 亦 *ik* entstellt sein. Der Urheber dieser Etymologie leitete den Namen von *qibiq* قیبیق Dsch. ‘ausgedrückte saure Milch, der Quark’ (Calc. Wb. جغرت), *qybyq* 2) ‘eine Art saure Milch’ (Radl. Wb. II 846) ab. Wie verhält sich dazu *qumyz*, *qymyz*? Spielt hier der Wechsel zwischen *b* und *m* herein?

Digitized by Google

Dieser Bericht gibt uns freilich, anstatt die alten zu lösen, nur wieder neue Rätsel auf. Die Schuld daran trägt vor allem der Umstand, daß die wichtigsten Quellen über die Geschichte der Mongolen noch nicht im Originaltexte veröffentlicht sind, so daß insbesondere die Geschichte und Topographie der Feldzüge gegen die Merkit, von deren richtigem Verständnis die Einsicht in den pragmatischen Zusammenhang der scheinbar chaotisch sich häufenden Begebenheiten abhängt, ein von Dorngestrüpp gesperrter Pfad ist, auf dem man auf Schritt und Tritt strauchelt.

Zunächst erfahren wir, daß die Vorfahren des Qypčaqfürsten *T'u-t'u-ha(p)* aus der Gegend des heutigen Jehol nördlich von Peking stammten. Diese Landschaft gehörte zum ehemaligen Stammgebiete der später mit den Qytañ verschmolzenen 奚 *Hi* (Tataby).[1] Das Datum des ersten Zusammenstoßes der Qypčaq mit den Mongolen ergibt sich aus Folgendem.

Untergang der Merkit.

Im Herbste 1204 waren Taj-Buqa (Tajang-Chan), der König der Naiman, und Tuqta bigi, der König der Merkit, nebst einer ganzen Liga mongolischer Stämme am Fuße des Changgaigebirges dem Ansturme Temučins erlegen. Küčlük, der Sohn des Tajang, und Tuqta suchten Zuflucht bei Bujuruq-Chan, dem Bruder und Nachfolger des gefallenen Tajang, und als dieser im Jahre 1206 beim Flusse Suğa in der Nachbarschaft des Ulug-Tag (nach D'OHSSON westlich vom Kleinen Altai, über dem Balchasch-See) vom Čінggiz-Chagan überfallen und getötet wurde, flohen beide ins Irtischgebiet.[2] Im Herbste 1208 wurden ihre vereinigten Heere im Irtischgebiet[3] vom Mongolenkaiser angegriffen und aufs Haupt geschlagen. Tuqta selbst fiel, sein Bruder Qudu und seine drei Söhne Čilawun, Ğijuq und Qultuqan wollten seinen Leichnam wegtragen und begraben, vermochten ihn aber nicht aufzuheben; so nahmen sie seinen Kopf mit und zogen ab,[4] und als sie zu den Grenzen des Uigurenlandes kamen, sandten sie einen Boten zum Ydyqut, den dieser aber tötete. Aus diesem Grunde lieferten sie miteinander eine Schlacht, und der Ydyqut sandte Boten mit der Kunde ihrer Lage zu Čingiz-Chān.[5] Nach Ġuwainī war Küčlük (der mit den Söhnen der Tuqta geflohen war) über Biš balyq an die Grenze des Landes des

[1] Vgl. ED. CHAVANNES, Itinéraires chez les Ki-tan et les Jou-tchen, p. 45 n. 1. 56 n. 2. Extr. du Journ. as. mais-juin 1897.

[2] D'OHSSON, Hist. des Mongols I² 83—91. 101. 104 s. BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches I 230 n. 590. 249. Abū'l Ğāzī p. ٨٤ = 92 ed. DESMAISONS. Vgl. Rašīd addīn, جامع التواريخ ed. BEREZIN: Труды Восточнаго Отдѣленія Имп. Археологическаго Общества t. VII, Спбргъ 1861 S. 140, 3—6. Die zusammenhängende Darstellung dieser Ereignisse in der Geschichte Čingiz-Chāns, auf welche Rašīd verweist, war mir leider nicht zugänglich, da der betreffende Band (Труды etc. Bd. XV) auf der hiesigen Königlichen Bibliothek nicht vorhanden ist. — RAVERTY, The Ṭabaqāt i Nāṣirī p. 950 n. denkt beim Namen Irtiš an Artyš nw. von Kāšgar!

[3] D'OHSSON, Hist. des Mongols I² p. 105. 110 läßt diese Schlacht am Flusse *Čam* stattfinden, allein von diesem Namen wissen die chinesischen Quellen, wie mir DE GROOT versichert, nichts, so wenig als Rašīd addīn a. a. O. S. 96, 9, 140, 7, und er scheint auch in der Geschichte Čingiz-Chans, nach dem Schweigen des Herrn BARTHOLD (Туркестанъ II 388) zu schließen, zu fehlen.

[4] Nach der Biographie des Bah-rh-ču waren es vier Söhne des *T'o-t'o*: Huo-tu, Č'i-la-wen, Ma-ča-rh und T'o-sa-kan, welche mit dem Haupte ihres Vaters zum Flusse *Je-rh-ti-ši* flohen (BRETSCHNEIDER l. c. I 249). Čilaun und Mačār waren nach Abū 'lĞāzī p. ٨٤ = 92 nebst ihrem Vater Tuqta bigi bei der Katastrophe des Bujuruq Chan abwesend und daher entkommen.

[5] Rašīd addīn eb. S. 96, 7—15.

Digitized by Google

Gūrchān[1] gekommen und schweifte ohne Lebensmittel und Nahrung in den Bergen umher, und seine Anhänger, die ihn begleiteten, zerstreuten sich. Nach der einen Angabe wäre er von einer Heeresabteilung des Gurchan aufgegriffen und vor den Gurchan gebracht worden, nach andern kam er selbst zu ihm.[2] Die Merkit dagegen sollen sich nach قم كبچك *Qam Käbčik* (Qam Kämčik?)[3] zurückgezogen haben.[4]

Das Juen-č'au-pi-ši berichtet in Übereinstimmung mit Ǧuwainī, daß Küčlük nach der Niederlage (am Irtisch) durch die Länder der *Wei-wu* (Uiguren) und der *Kharlu* (Qarluq) zum Flusse *Č'ui* floh, wo er ein Bündnis mit dem Gurchan der Qara Qytai schloß.[5] Offenbar gab ihm dieser, als er vernommen hatte, daß der Ydyqut Barčuq seinen Statthalter شاوكم *Šău-kam* (少監)[6] in Qara-chōǧa[7] umgebracht habe,[8] eine Truppenmacht, mit welcher er dem Ydyqut beim Flusse *Č'am* ein Treffen lieferte, und ihn nach der Biographie des Ba-rh-ču, wie mir DE GROOT mitteilt, wahrscheinlich schlug.[9] Der Name *Č'am* ist nach DE GROOT eine Verstümmelung für *Čui mürän*, unter diesem rätselhaften Fluß ist also kein anderer als der Čui, arabisch-persisch سوياب *Sūj-āb*, chines. 素葉水 *Sui-jep* zu verstehen. Der Ydyqut schickte darauf Gesandte mit wertvollen Geschenken an den Kaiser, und als Čingiz am Flusse Kerulon lagerte, kam der I-tu-hu (Yđyqut) persönlich zur Huldigung (im Frühling 1211).[10] Ferner heißt es in persisch-mongolischen Quellen, Čingiz habe im Jahre 612 H. (1215/16) die Generäle Subutai bagatur und Tugačar nojan mit einem beträchtlichen Heere gegen die Merkit gesandt, die inzwischen in قم قبچاك *Qum Kibčäk*, einer sehr gebirgigen Gegend,[11] Zuflucht gefunden hatten und den Naimanfürsten Küčlük, den Usurpator des Qara-Qytaireiches unterstützten. Die Merkit wurden beim Flusse Čam mürän angegriffen und beinahe aufgerieben, wobei Qudu, der Bruder des Tuqta, und zwei Söhne des letztern gefallen sein sollen;[12] der dritte, Qultuqan, geriet in Gefangenschaft

---

[1] So richtig Herr BARTHOLD und zwei Hss. bei Mírzá Muḥammad i Qazwíní. Letzterer schreibt mit zwei andern Hss. Kūčā, wie Rašīd addīn und D'OHSSON I 105.

[2] Ǧuwainī, The Ta'ríkh-i-Jahán-gushá ed. Mírzá Muḥammad b. ʻAbdu'l-Wahháb-i Qazwíní Part I p. ٤٦, 2 ff. (E. J. W. Gibb Memorial vol. XVI, 1. Leyden 1912), sowie bei BARTHOLD, Туркестанъ I ١٠٦, 8—12. Ǧuwainī verwechselt den Küčlük mit dem Sohne des Ong-Chān.

[3] S. u. S. 121 A. 1.

[4] RAVERTY, Ṭabaqāt i Nāçirī p. 951 n. (nach Rašīd addīn?).

[5] BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches I 230 n. 591.

[6] Denselben Namen trägt vielleicht سنكم (l. سَبُكم?), der von al Gōzgānī neben ايما, اربز [der nach Ǧuwainī den Feldzug gegen den Chwārizm-Schāh Atsyz leitete], توما (bei Ibn al Aþīr XI ٢٤٧, 16. ٢٤٨, 9 a. 568 قرما, v. l. فوما, قوم) und تانيكو [l. تاينكو] unter den Großwürdenträgern der Qara Qytai aufgeführt wird. S. Ṭabaqāt i Nāçirī p. ٣٢٨, paen. ed. NASSAU LEES; p. 154. 911 transl. RAVERTY.

[7] So mit Hs. E, nicht قراجو, wie BEREZIN und SALEMANN schreiben.

[8] Ǧuwainī bei BARTHOLD, Туркестанъ II 389 Anm. 1. Rašīd addīn ed. BEREZIN, Труды etc. Bd. VII 163. SALEMANN bei RADLOFF, Kudatku bilik I S. XVII Z. 11. Nach Ǧuwainī schloß er ihn in seinem Hause ein und ließ das Haus über ihm zerstören.

[9] Die Paraphrase BRETSCHNEIDERS (Mediaeval Researches I 249) ist ganz ungenau, wie DE GROOT, der mit einer Bearbeitung der chinesischen Nachrichten über die Si Liao beschäftigt ist, zeigen wird.

[10] BRETSCHNEIDER, l. l. I 249.

[11] Vgl. RAVERTY, Ṭabaqāt i Nāṣirī p. 981 n.

[12] Bei Abū'l Ġāzī p. ٩٢ = 99/100 heißt es aber nur: Qudu, der jüngere Bruder des Tuqta bigi, an den Ufern des Čam mürän gefaßt und angegriffen, wurde völlig geschlagen.

Digitized by Google

und ward auf Činggiz' Befehl getötet.[1] An anderer Stelle gibt Rašīd addīn jedoch an, daß *Qudu*, ein Fürst der Merkit, zu den Qypčaq zu fliehen versuchte, aber von den Mongolen getötet wurde.[2] Auch in der Biographie des Subutai (Juen-ši Kap. 121) wird berichtet, daß *Ho-tu*, der Fürst der Merkit, nach *K'im-ts'at* floh. Er ward von Subutai verfolgt, welcher das Heer der K'im-ts'at bei Jü-jü besiegte.[3]

Biographien des Subutai.

Während des Satzes habe ich von DE GROOT noch folgende Mitteilungen aus den beiden Biographien des Subutai erhalten. Die kürzere (Juen-ši Kap. 122) ist augenscheinlich die ältere und hat den Rahmen für die ausführlichere abgegeben, ist aber bis jetzt gänzlich unbeachtet geblieben. Über die Komposition der ausführlicheren wird sich erst mit Sicherheit urteilen lassen, wenn einmal sämtliche Quellen mongolischen Ursprungs über diese Zeit in vollständigem Wortlaute vorliegen werden. Die kürzere ist in der Kiangsu-Ausgabe als überflüssig unterdrückt, jedoch in der Khiënlung-Ausgabe erhalten. Ihr Umfang beträgt 4/9 der anderen. Sie nennt den Feldherrn So(t)-pu(t)-tai 雪不台.

„Hu-lu-hun 虎魯渾 [der ältere Bruder des Subutai] erwarb sich als Hauptmann von 100 Mann beim Feldzuge nach Westen zur Niederwerfung der Naiman Verdienste im Kriege, und Sobute als Geiselsohn erbte sein Amt . . . . .

Im 11. Jahre (1216) bekämpfte er die Merkitenmacht am Čiëm 蟾-Fluß, verfolgte den Fürsten ihres Volkes Jü(k)-ku(k) 玉峪 (oder bis Jü(k)-ku(k)?) und brachte ihm eine große Niederlage bei. Damit war ihr Land erobert."

'In der ausführlichen Biographie (Juën-schi Kap. 121) ist der Name des Feldherrn So(k)-pu(t)-tai 速不台 geschrieben. Auch kommt er in den Formen So-pu-tai 唆布台 und So(k)-po(k)-tai 東卜帶 vor. Alle diese Formen sind in den späteren Ausgaben durch die Restitution Su-pu-ti(k) 蘇布特 ersetzt, so daß möglicherweise die gute Aussprache So-bu-te lautet.' (DE GROOT.)

„Hu(t)-lu-hun 忽魯渾[4] war beim Kaiser als Hauptmann von hundert Mann, als dieser dem Fürsten der Naiman südlich von Č'ang-č'ing 長城 (dem langen Wall, oder der Stadt Č'ang?) eine Schlacht lieferte. Hut-lu-hun warf ihn durch einen Bogenangriff zurück, wodurch sein Heer ins Kwah-č'i(k)-tan 闊赤檀[5]-Gebirge floh und sich zersprengte."

(Im Jahre 1212 machte er den Feldzug gegen Kin mit.)

„Das Volk der Merkit war wieder vollkräftig geworden und hatte noch nicht unsere

---

[1] D'OHSSON, I² p. 155 s.

[2] Rašīd addīn, جامع التواريخ bei BEREZIN, Труды восточнаго отдѣленія Императорскаго Археологическаго Общества t. I S. 73, zitiert von BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches II 72 n. 833 [das Werk war in der hiesigen Königlichen Bibliothek nicht aufzufinden; erst während des Satzes gelang es mir, dasselbe zu erhalten].

[3] BRETSCHNEIDER, l. l. II 73 n. 833.

[4] Restitution *K'a(p)-li(k)-hun* 哈勒琿.

[5] Restitution *K'u-č'u-tan* 庫楚坦.

Digitized by Google

Seite gewählt; also sammelte der Kaiser im Jahre *Peng-ts'* (1216) die Heeresanführer in Hoh-lim 黑林[1] am Flusse T'u(t)-u-lah 秃兀剌[2] und fragte sie, wer für ihn das Volk zu bekriegen sich imstande fühle. Sobute ersuchte, gegen dasselbe ausziehen zu dürfen; der Kaiser lobte ihn und gab seine Zustimmung. Er wies den Unterbefehlshaber A-li-č'u(t) 阿里出[3] an, mit hundert Mann als Kundschafter vorauszuziehen, und er selbst kam nach ihm vorgerückt, und er gab ihm den folgenden Rat mit: 'Bei jedem Aufenthalt sollst du Kinderzeug mitführen, und unterwegs davon etwas verlieren, damit es aussehe als ob ihr Flüchtlinge seid, die ihre Familien bei sich haben.' Als die Merkit sie erblickten, sahen sie sie wirklich für Flüchtlinge an und trafen keine Vorsichtsmaßregeln.

Im Jahre *S'-mao* (1219) erreichte die Hauptmacht den Čiëm 蟾 (oder Siëm)-Fluß und stieß auf die Merkit. Die erste Schlacht führte zur Gefangennahme zweier ihrer Generäle, und darauf unterwarf sich das ganze Heer. Der Fürst dieses Volkes, Ho(k)-tu 霍都[4], floh nach K'im-ts'at; Sobute verfolgte ihn, lieferte K'im-ts'at eine Schlacht bei Jü(k)-ku(k) 玉峪 und zersprengte es.“

Hier wird also die Flucht des *Ho(k)-tu* (Qudu) nach Qypčaq unmißverständlich ins Jahr 1219 gesetzt. Es handelt sich demnach um denselben Feldzug, der auch von nichtmongolischen Quellen gestreift wird, da bei dieser Gelegenheit die Mongolen unter dem Oberbefehl von Čingiz-Chans ältestem Sohne Tuschi (Ǧuči) auf dem Rückzug von der Vernichtung der Merkit zum ersten Male mit dem Chwārizm-Schāh Muḥammad zusammenstießen. Darnach muß die Genauigkeit der folgenden Nachrichten von vornherein begründeten Zweifeln unterliegen.

Im Jahre 615 H. (30. März 1218—18. März 1219) ist nämlich abermals von einem Häuptling der Merkit namens Tuq Togān die Rede, der nach RAVERTY gleichfalls ein Bruder des Tuqta gewesen sein soll.[5] Als Küčlük, der beim Gurchān der Qara Chitaj Aufnahme gefunden hatte, diesem durch trügerische Vorspiegelungen die Erlaubnis abgeschwindelt hatte, sich nach den Grenzen von Imil und Qajalyg zu begeben, um seine daselbst zerstreuten Stammesgenossen zu sammeln, und das Gerücht von seinem Aufstande sich verbreitete, hatte sich Tuq Togān, der Fürst der Mekrit, welche früher[6] vor dem Gerüchte des plötzlichen Angriffs des Čingiz-Chān geflohen waren, mit ihm vereinigt und seine Reiterscharen sammelten sich, wo immer sie waren, vor ihm und er führte sie an die Orte des Einfalles und machte Überfälle. Er (Tuq Togān) schlug sich von diesem (dem Gurchān) zu jenem, bis dessen Schar voll und sein Gefolge und Heer zahlreich und zuversichtlich (gestärkt) wurden und er sich gegen den Gurchān kehrte und gegen seine Länder und Gegenden wandte und sie ergriff.[7] Während der Usurpation des Küčlük hatte sich aber Tuq Togān von ihm

[1] Wir begegnen hier derselben oder einer ähnlichen Vorstellung über die Lage von *Hoh-lim* (Qaraqoram) wie in Kap. 122 fol. 1 (oben S. 62, 12).

[2] Restitution *T'u-lah* 圖剌.

[3] Restitution *A-li(k)-č'u-'r* 阿勒楚爾.

[4] Restitution *Hui-tu* 輝圖.

[5] Bei Ǧuwainī findet sich aber nichts derartiges.

[6] Lies بیشتر mit Hs. B bei Mírzá Muḥammad.

[7] Ǧuwainī, The Ta'ríkh-i-Jahán-gushá vol. I, p. ٤٧, 5 ff.

Digitized by Google

seitwärts geschlagen und war nach der Grenze von Qam Käbčik[1] (Qam kämčik?) abgezogen. 'Da sandte Čingiz-Chān auf der Ferse seiner Flucht seinen ältesten Sohn Tuschi (Ǧuči) mit einem großen Heere ab, um ihn zu verjagen, bis er sein Übel rein fegte und von ihm keine Spuren übrig ließ. Zur Zeit der Rückkehr kam der Sulṭān 5 (Muḥammad Chwārizm-Schāh) auf ihre Spur'[2] und zwang die Mongolen zum Kampfe, der aber sehr gegen seine Erwartungen ausfiel. Nach der vorläufig unkontrollierbaren Darstellung D'OHSSON's rückte Tuq Togān mit den Merkit ins Innere des Landes der Qangly im Norden des Aralsees[3] vor, worauf der Chwārizm-Schāh Muḥammad über Buchara nach Ǧand marschierte, um sie von seinem Gebiete abzuwehren. Hier erfuhr er, daß die 10 Merkit von einem mongolischen Heere verfolgt wurden. Sie wurden von den Mongolen zwischen den Flüssen Qaily und Qaimyč nördlich von Ǧand eingeholt und aufgerieben.[4]

Erzählung des an Nasawī.

Durch die beiden Biographien des Subutai fällt jetzt endlich einiges Licht auf die Erzählung des Muḥammad b. Aḥmad b. 'Alī an Nasawī in seiner Geschichte des Sultans Ǧalāl addīn Mängübirti. Bei dem muhammedanischen Biographen sind 15 die Anfänge der Tataren zu einem seltsamen Roman zusammengeschmolzen.[5] Nach dem Tode des Dūšī Chān,[6] eines der sechs Chane der Provinzen Chinas, welche dem Oberchan Altūn Chān (dem Kaiser der *Kin*) botmäßig waren, setzte seine Witwe im Einverständnis mit Küšlü-Chān und Čingiz-Chān,[7] welche das zu beiden Seiten an die Provinzen des Verstorbenen angrenzende Gebiet verwalteten, an seine Stelle 20 ihren Neffen Čingiz-Chān. Diese Eigenmächtigkeit ward vom Altun-Chan übel ver-

[1] So schreibt diesen Namen der Herausgeber des Ǧuwainī, Mīrzā Muḥammad b. 'Abdu 'l Wahhāb i Qazwīnī. Er kommt bei Ǧuwainī nochmals vor in dem Berichte über die Gründung des Reiches Qara Chytai, wo es heißt (D'OHSSON I² 442): 'er setzte Statthalter ein in allen Provinzen, von قم كبجك bis nach بارسرجان Bārsarǧān, und von Ṭarāz bis nach ىامىع.' RAVERTY umschreibt *Kum Kunjak*. 25 BLOCHET bei Mirza Muḥammad und ebenso BARTHOLD, Туркестанъ II 398 sehen darin das Land der كم كمجيوت *Käm-Kämči(g)ut* oder كمجيكهود *Kämčighud*, eines Stammes der Qyrgyz. Diese Auffassung wird wahrscheinlich, wenn قم كبجك die Nordostgrenze des Reiches Qara Chytai bezeichnet, und notwendig, wenn Rašīd addīns Schilderung dieses Landes seinen Quellen entstammt. S. unten S. 135 f.

Daß über die Merkit nur ganz abgerissene, magere Notizen vorlagen, denen man erst nachträglich 30 durch Einfügung von topographischen Einzelheiten etwas Farbe zu verleihen suchte, geht schon daraus hervor, daß immer wieder dieselben Fluß- und Landschaftsnamen (*Čam* und قم كبجك) verwandt wurden.

[2] Ǧuwainī vol. I, p. ٥١, 6—9: وچون توق توغان (v. l. توق تغان) در اثناى استيلاء كوچلك ازو بيكسو زده بود وبحدّ قم كبجك رفته بر عقب انهزام او پسر بزرگتر توشىرا با لشكر بزرگ بدفع او فرستاد تا شرّ او پاک كرد وازو آثار نگذاشت، وقت مراجعت سلطان بر عقب 35 ايشان بيامد الخ.

[3] Nach RAVERTY, Ṭabaqāt i Nāṣirī p. 268 n. 4 (vgl. p. XLVIII) zog sich Tuq Togān vor den verfolgenden Mongolen nach Qarā Qūm, dem Gebiete des Qanglyvolkes zurück.

[4] D'OHSSON I² 208 s. RAVERTY, Ṭabaqāt i Nāçirī p. 268 n. 4. 983 n. Unklare Vorstellungen über die Topographie des Feldzuges bei RAVERTY, Ṭabaqāt i Nāṣirī p. 982 n. und p. 269 n. Hier 40 verlegt er das Schlachtfeld nach Kāšgar!

[5] Man vergleiche damit den kurzen Bericht über die Anfänge der Mongolen bei al Gōzgānī, Ṭabaqāt i Nāçirī p. ٣٣١, 1—٣٣٣ = p. 935—953 transl. RAVERTY.

[6] Ǧuči Kassar hieß der jüngere Bruder des Čingiz Chan, der eine Zeit lang einer seiner Rivalen war (D'OHSSON, Hist. des Mongols I² 59. 63), aber in der Entscheidungsschlacht gegen Tajang-Chan 45 sein Zentrum führte und sich so auszeichnete, daß ihm Čingiz den Vorrang vor all seinen Verwandten gab (eb. p. 86. 90).

[7] Dieser Čingiz-Chān ist der Erzählung zufolge vom Neffen der Frau des Duši zu unterscheiden.

Digitized by Google

merkt, die drei Fürsten hielten aber fest zusammen und pflanzten die Fahne der Empörung auf. Der Altun-Chan ward von den Verbündeten schließlich so in die Enge getrieben, daß er um Frieden bitten und sich mit dem ihm gebliebenen kleinen Gebiete jenseits des Flusses *Gang* begnügen mußte. ‘Da ward die Macht dauerhaft zwischen jenen auf der Grundlage der Gemeinsamkeit, bis Čingiz-Chān[1] starb und die beiden andern das Reich für sich allein hatten, wobei sie gleiche Teilhaberschaft in Bezug auf dasselbe mit einander ausmachten.[2]

Als sie sich nun von der Seite des Altun-Chān für sicher hielten, rückten sie vor nach Bālāsāqūn und bemächtigten sich der Stadt und der Länder, welche an dieselbe angrenzen und nahe bei ihr sind. Damals trat der Tod des Küšlü-Chān ein, an dessen Stelle sein Sohn trat, der den Beinamen Küšlü-Chān erhalten hatte’. Čingiz-Chān hielt ihn wegen seiner großen Jugend für schwach und verließ die mit seinem Vater festgesetzten Grundsätze der Regierung auf dem Boden völliger Gleichberechtigung und der gleichmäßigen Teilung aller Einkünfte. Dies führte zum Bruch zwischen den beiden Verbündeten. Darauf rückte Küšlü-Chan nach den Grenzen von Qajalyq[3] und Almalyq, und dessen Herrscher Mamdū-Chān b. Arslān-Chān schloß mit ihm ein Bündnis. ‘Mit seiner Ankunft daselbst traf zusammen, daß der Chan der Chane, der Gurchān, der König der Chiṭāi, aus einer Schlacht entkommen war, die zwischen ihm und dem Sulṭān (Muḥammad Chwārizm-Schāh) stattgefunden hatte — es war das die letzte der Schlachten, die zwischen ihnen geschlagen wurden — und die schnelle Flucht ihn nach den Grenzen von Kāšgar wegführte’.

Mamdū-Chān verleitete nun den Küšlü-Chan, sich nach Kāšgar zu wenden und sich des Gurchan zu bemächtigen, der sich dahin geflüchtet hatte, und ihn als Schattenkönig wieder auf den Thron zu setzen, indem er ihm vorspiegelte, durch den Nimbus, welcher noch immer die Person des Gurchan bei den Fürsten der Türken umgab, würde es ihm leicht fallen, in seinem Namen als Majordomus das alte Reich zu beherrschen. Bei den öffentlichen Audienzen pflegte Küčlük vor dem Gurchan den Platz der Kammerherren einzunehmen. Er fragte ihn um Rat bei subtilen und wichtigen Dingen, handelte aber nur in wenigen Fällen nach seinem Bescheide.[4] Die Forderung des Sultans, ihm den Gurchan nebst seiner Tochter und seinen Schätzen auszuliefern, wurde von Küčlük abgelehnt.

‘Nachdem die guten Beziehungen mit derber Behandlung vertauscht worden waren, wählte der Sulṭān aus seinem Heere 60 000 Reiter aus, um dem Küšlü Chān zu Leibe zu gehen und ihn abzumähen und den Chan der Chane seiner Hand zu entreißen, nachdem er eine Reihe von Streifscharen gegen ihn gesandt hatte, die mit ihm in einer Anzahl von Gefechten in Kāšgar und anderwärts zusammengestoßen waren, die meist gegen ihn ausgefallen waren.[5]

---

[1] Siehe Note 7 auf Seite 121.

[2] Nach Gōzgānī hatte Čingiz-Chans Vater, der hier *Tämürči* mit dem späteren Beinamen *Togrul* heißt (s. u.), einen ebenfalls mächtigen, hoch verehrten Fürsten namens بيسو *Baisū* als Teilhaber in der Herrschaft über die Mongolenstämme, dessen Söhne Čingiz zuerst töten läßt (S. ۳۳۳, 2—3 = 953). Hier scheinen der Ong-Chan und Tajang Chan vermengt zu sein.

[3] Beim heutigen Kopal.

[4] Ganz ähnlich benimmt sich Küčlük nach dem Liao-ši schon im Jahre 1201 gegen den abgesetzten Gurchan Či-lu-ku (Bretschneider I 218). Sollte er wirklich dieselbe Komödie zweimal aufgeführt haben?

[5] Das folgende Kapitel ist überschrieben: ‘Untergang des Küšlü-Chan durch Duši-Chan b.

Digitized by Google

Nachdem Čingiz-Chān erfahren hatte, daß Küšlü-Chān sich des Reiches von Kāšgar und Balāsāqūn bemächtigt habe und der Gurchān in seine Hand geraten sei, beorderte er gegen ihn seinen Sohn Dūšī-Chān mit gegen 20 000 Mann oder darüber, um (dem Anwachsen) seiner Macht zu begegnen und sein Übel, soweit es 5 gewachsen war, abzumähen. Eben damals war der Sulṭān von seiner Seite mit 60 000 Mann gegen ihn (Küšlü-Chan) gezogen. Nachdem er aber zum Wasser ارغز Yrgyz gekommen, fand er den Fluß gefroren und vermochte ihn nicht zu überschreiten. Er blieb also am Hafen[1] stehen, um den Zeitpunkt des günstigen Augenblicks zum Übergange abzuwarten, bis ihm dies möglich war. Dann setzte er über 10 und begann den Marsch, seine Leute anfeuernd und nach den Spuren des Küšlü-

---

Čingiz-Chan, und zwar im Jahre 612 (2. Mai 1215 bis 20. April 1216). — Ibn al Aṯīr hat dies Ereignis fälschlich im Jahre 616 (19. März 1219 bis 8. März 1220) eingetragen.'

[1] Nach der Vorstellung des Verfassers wäre also der Übergang auf Schiffen bewerkstelligt worden.

[2] Derselben Verwechslung des Küčlük mit *Qudu*, dem Anführer der Merkit, begegnen wir 15 bei Ibn al Aṯīr XII ٢٣٧, 32—٢٣٨, 18, der von dieser Schlacht folgende Schilderung gibt: 'Nachdem der Chwārizm-Schāh die Gesandtschaft des Čingiz-Chan abgefertigt hatte, rüstete er sich, setzte sich eilends in Marsch nach (der Abreise) des Gesandten, um seinem Berichte zuvor zu kommen und sie zu überraschen. Er marschierte unablässig und rückte vor, und nachdem er eine Strecke von vier Monaten zurückgelegt, gelangte er zu den Zelten (der Tataren), sah aber niemand darin als Frauen, 20 Knaben und kleine Kinder. Da stürzte er sich auf sie, machte alles zur Beute und führte die Frauen und Kinder in die Sklaverei. Die Ursache der Abwesenheit der Ungläubigen von ihren Zelten war, daß sie zur Bekriegung eines der Könige der Türken namens Küšlük-Chan (Hs. كلشلىخان, lies كشلكخان) ausgezogen waren. Sie kämpften mit ihm und schlugen ihn, plünderten seine Habe und kehrten zurück. Als sie nun unterwegs die Nachricht davon erreichte, wie der Chwārizm-Schāh 25 mit ihren zurückgelassenen Angehörigen verfahren sei, beschleunigten sie ihren Marsch und erreichten ihn, ehe er von ihren Zelten abgezogen war. Beide Parteien stellten sich in Schlachtordnung auf und stritten in einem Kampfe, desgleichen nie erhört worden war. Drei Tage und Nächte [!] blieben sie im Kampfe und es fielen von beiden Parteien Unzählige, ohne daß einer von ihnen floh. Die Muslime hielten Stand aus Begeisterung für die Religion [die den Himmlischen 30 furchtbar gleichgiltig war!] und weil sie wußten, daß, wenn sie geschlagen würden, den Muslimen kein Rest mehr bliebe, und sie überrascht würden wegen ihrer Entfernung von ihrem Lande. Die Ungläubigen dagegen hielten Stand, um ihre Familien und Herden zu befreien. Die Lage ward schwierig mit ihnen, bis einer von ihnen vom Pferde stieg und seinen Gegner zu Fuß bekämpfte und sie mit Messern gegeneinander fochten, und das Blut floß in solcher Menge auf der Erde, daß 35 die Pferde infolgedessen ausglitten, und beide Parteien erschöpften ihr ganzes Kapital an Ausdauer und Kampf. Dieser ganze Kampf geschah mit dem Sohne des Čingiz-Chan, während sein Vater der Schlacht nicht beiwohnte und nichts davon merkte. Als die in dieser Schlacht gefallenen Muslime gezählt wurden, waren es 20000 Mann [also ein Drittel der ganzen Armee!], was aber die Ungläubigen anlangt [die bei ihrem Ausmarsch nicht stärker als 20 000 Mann gewesen waren!], so waren 40 die von ihnen Gefallenen unzählbar. Mit Eintritt der vierten [!] Nacht trennten sie sich und die einen lagerten gegenüber den andern. Nachdem die Nacht nun finster geworden, zündeten die Ungläubigen ihre Feuer an, ließen sie im Stich und marschierten ab, und ebenso machten es die Muslime, indem beide des Kampfes überdrüssig waren. Die Ungläubigen kehrten zu ihrem König Čingiz-Chān zurück, die Muslime dagegen kehrten nach Buchara zurück. Da rüstete er (der Chwārizm-Schāh) 45 sich zur Belagerung, weil er seine Ohnmacht erkannte, weil der Chwārizm-Schāh nicht vermocht hatte, ein Korps seines (des Čingiz-Chān) Heeres zu überwältigen, um wie viel weniger, wenn sie insgesamt mit ihrem Könige kämen. So befahl er den Einwohnern von Buchara und Samarkand, sich zur Belagerung zu rüsten' usw. Man sieht hieraus, wie grotesk dieser Kampf, der für die Mongolen eine durchaus nebensächliche Bedeutung hatte, von den muhammedanischen Zeitgenossen aufgebauscht 50 wurde. — Eine andere Version, offenbar aus Ǧuwainī, wird von Raverty l. l. p. 268 n. 4 mitgeteilt.

Digitized by Google

Chān suchend.[2] Eines Tages nun kam zu ihm eine seiner Kundschafterscharen und meldete eine Reiterschar, die anrücke, und siehe da, es war Duši-Chān,[1] der den Küšlü-Chan bereits überwältigt und aus seinem Fundament gerissen hatte und mit seinem Kopf zurückkehrte, nachdem er ihn und die auf seiner Seite fechtenden Chytaier niedergeworfen und sie als Schlachttiere den schneidenden Schwertern und als Speise den Geiern und Hyänen überlassen hatte; und er hatte eine solche Menge Beute bei sich, daß sie der (durch sie aufgewirbelte) Staub durch seine Schwärze schwarz erscheinen ließ.[2] Da hatten die Tapferen auf einander Angriffe gemacht und die Reiter sich beim Platzregen jenes Tages ausdauernd erwiesen. Duši Chan ließ dem Sultan sagen, daß er die Erde (vor ihm) küsse, und ihn benachrichtigen, er sei nicht nach dieser Gegend hinübergegangen aus Anmaßung,[3] sondern vielmehr, um dem Sultan zu Diensten zu sein und den auszurotten, welchen trügerische Hoffnungen und aufreizende Listen an die Grenzen seines Reiches geworfen hatten, indem er bereits den Sultan von der Last des Aufbruchs und den Beschwerden einer gefahrvollen Unternehmung[4] seinetwegen befreit und ihn und die zu ihm haltenden Feinde des Sultans niedergeworfen, sie bis zum letzten Mann ausgerottet, ihre Kinder und Familien in Gefangenschaft geführt und ihre Beute weggetrieben habe. ‘Siehe, da ist sie insgesamt vor dem Sultan: er mag darüber verfügen wie ihm beliebt’“. Duši fügte hinzu, daß ihm sein Vater eingeschärft habe, den Pfad der Höflichkeit zu beschreiten, wenn er einer von den Heerscharen des Sultans auf diesem Zuge begegnen sollte. Allein diese zuvorkommende Haltung machte auf den Sultan keinen Eindruck. Er glaubte, da er doppelt soviel Männer und angriffslustige Helden bei sich habe als Duši, würde er ihn, wenn er ihn mit einem Teil seiner Projektile bewerfe, als Asche verlassen, die die heftig wehenden Winde davontragen und die Südwinde und der Nordwind unter sich teilen. Demgemäß gab er ihm zur Antwort: „Wenn Čingiz-Chān dir befohlen hat, mich nicht zu bekämpfen, so hat Allah dagegen mir befohlen, dich zu bekämpfen, und mir für deine Bekämpfung das Paradies verheißen. In meinen Augen ist also kein Unterschied zwischen dir und dem Gurchān und Küšlü-Chan, weil ihr Genossen seid in der Vielgötterei. Mache dich also gefaßt auf einen Kampf, in welchem die Lanzen splittern und die Klingen zerbrechen werden“. Als Duši sah, daß seine einzige Hoffnung auf dem Kampf beruhte, „führte er persönlich, sobald die beiden Schlachtreihen einander gegenüber standen, einen Angriff auf den linken Flügel des Sultans aus und durchbrach und zersprengte (und trieb) ihn nach allen Seiten in die Flucht, und beinahe hätte sich die Flucht auch auf den Sultan erstreckt, wenn nicht eine Schwenkung von seinem rechten gegen den linken Flügel des Verfluchten das Gleichgewicht teilweise hergestellt hätte: sie heilte davon einen

---

[1] Ǧuči, der älteste Sohn Čingiz-Chans.

[2] Lies فتركم جُزُرًا للسيوف القواطع وطمعًا للنسور والخوامع ومعه من الغنائم ما ترك الغبراء دهماء بسوادها. Houdas liest p. ٩, paen. — ١٠, 1: فتركم .... للنسور الخوامع ومعه من الغنائم ما ترك الغبر ادهما بسوادها, was übersetzt wird (p. 17): ‘dont les corps .... étaient maintenant la proie *d’ignobles* vautours. Le butin qu’il avait avec lui était si considérable que sa masse assombrissait la couleur déjà noire du sol’.

[3] Lies متعدّيًا طورَهُ.

[4] Lies التجشّم.

Kranken und nahm ein wenig Revanche und kühlte den Rachedurst,[1] so daß man nicht wußte, wer der Sieger und der Besiegte, der Plünderer und der Geplünderte war. Die beiden Parteien trennten sich jenen Tag unter dem Versprechen, den Kampf am folgenden Morgen früh wieder zu beginnen. Da zündeten die Ungläubigen
5 beim Einbruch der Nacht Feuer an, um zu zeigen, daß sie standhalten und im Entschluß zum Kampfe die Nacht verbringen, aber sie feuerten die Rücken der Rosse an unter den Säumen (des Mantels) der Nacht, und durchmaßen eine Strecke von zwei Tagreisen in jener Nacht.

Im Herzen des Sultans aber gewann Einfluß ein solcher Schrecken und Glauben
10 an ihre Todesverachtung, daß er, wenn in seiner Versammlung die Rede auf sie kam, zu sagen pflegte: nie hat man Männer gesehen wie die ihrigen an Kühnheit und Ausdauer im Harm des Kampfes, und an Erfahrung (Kunde) in den Regeln von Stich und Hieb".[2]

Diese Erzählung des Sekretärs des Sultans Ǧalāl addīn führt uns so recht dra-
15 stisch den fundamentalen Unterschied zwischen chinesischer und muslimischer Geschichtschreibung vor Augen. Zu seiner Entschuldigung darf man anführen, daß bei der völligen Zerstörung und Ausmordung der Residenzstadt Gurgānǧ auch das Staatsarchiv der Chwārizm-Schāhe vernichtet worden und er daher, als er im Jahre 639 H. (1241/2) die Geschichte des Sultans Ǧalāl addīn verfaßte, für die Regierung
20 seines Vaters Muḥammad in der Hauptsache auf mündliche Erzählungen angewiesen war. Durch die seltsame Vorstellung von der gemeinsamen Regierung des Čingiz-Chan und seiner beiden Nachbarfürsten schimmert eine dunkle Kunde von dem historischen engen Bundesverhältnis des Jessukei bagatur zum Ong-Chan der Kerait, seinem Schwurfreund hindurch, das nach Jessukei's Tode von
25 seinem Sohne Temučin fortgesetzt wurde. Von der Todfeindschaft zwischen Temučin und den verbündeten Königen der Naiman und Merkit zeigt sich dagegen keine Ahnung, ja die letzteren sind gänzlich vergessen und ihr letzter Fürst ist mit Küšlü verschmolzen. Bemerkenswert ist, daß der Verfasser eine zweimalige Einnahme von Balasaqun durch die Naiman voraussetzt: das erstemal durch Küšlü I., welcher dem
30 historischen König Tajang-Chan († 1204) entsprechen müßte, im Bunde mit Čingiz-Chan, das zweitemal durch seinen Sohn Küšlü II. (Küčlük) im Verein mit Mamdū-Chan b. Arslān-Chan, dem Fürsten von Qajalyq und Almalyq. Die hier behauptete erste Einnahme der Residenz des Gurchans müßte auf alle Fälle vor dem Tode des Tajang-Chan stattgefunden haben und würde also zu der Darstellung des
35 Liao-ši stimmen, welches den letzten Kaiser der Si Liao, Či-lu-ku, im Herbste 1201 durch K'ü-č'ü-lü, einen Prinzen der Nai-man, auf der Jagd gefangen genommen und entthront werden läßt. Küčlük soll selbst den Thron bestiegen [?] und Tracht und Sitten der Liao angenommen haben. Von diesem Ereignis ist in keiner der bis jetzt bekannten muslimischen und mongolischen Quellen eine Spur zu entdecken, wofern das angegebene
40 Datum richtig ist. Da aber Či-lu-ku einige Zeit nachher starb, muß der Gurchān,

[1] Der Stil ist zum Teil gereimte Prosa.

[2] Histoire du Sultan Djelal ed-din Mankobirti par Mohammed en-Nesawi, publ. et trad. par O. Houdas p. ٤, paen.—١١, 3 = p. 8—19: Publications de l'École des langues orientales vivantes IIIe Sér. vol. IX, X. Paris 1891, 1895.

Digitized by Google

bei welchem Küčlük nach seiner Niederlage im Jahre 1208 Zuflucht fand und der dann vom Chwārizm-Schāh Muḥammad bekriegt und schließlich von Küčlük verräterisch gefangen genommen und der Macht beraubt wurde, unbedingt eine von jenem verschiedene Person sein. Wahrscheinlich hat also nach dem Tode des Či-lu-ku und nachdem Küčlük mit dem Aufgebot der Qara Qytai nach der Mongolei abgezogen war, um im Heere seines Vaters Tajang gegen Čingiz zu fechten (1204),[1] ein anderes Glied der Dynastie die Gelegenheit ergriffen, den Thron der Si Liao, den noch immer der alte Nimbus umgab,[2] wieder aufzurichten. Eine Devise hat er jedoch offenbar nicht mehr geführt, sonst hätten die Chinesen davon Notiz genommen. Dabei scheint er aber die alten bewährten Regierungsgrundsätze des T'ai-sik teilweise verlassen und dadurch den endgültigen Untergang seiner Dynastie beschleunigt zu haben. Die unbegreifliche Torheit, daß er den flüchtigen und machtlosen Küčlük trotz der von seinem Vorgänger gemachten schlimmen Erfahrungen aufnahm, erklärt sich wohl aus seiner damaligen mißlichen Lage. Im Osten war er von dem unwiderstehlichen Čingiz-Chan bedroht, welcher sich schon nach dem Untergange des Tajang Chan, dessen goldenes Staatssiegel und uigurischen Sekretär er benutzte,[3] als den legitimen Nachfolger des von Küčlük entthronten Gurchan betrachtete, und schon hatte der Yđyqut der Uiguren die Beamten des Gurchan erschlagen und stand im Begriffe zum Čingiz Chan überzugehen. Eine noch unmittelbarere Gefahr bildete der Chwārizm-Schāh Muḥammad, der das Vasallenverhältnis bereits abgeschüttelt hatte und dessen Macht gewaltig angewachsen war. Über Zeit und Umstände des

Ibn al Aþīrs Bericht.

Verrates des Küčlük gehen verschiedene Versionen. Nach Ibn al Aþīr herrschte zwischen den Chiṭāi und den Tataren des Küšlü-Chan (كشلى خان) Feindschaft und Kämpfe. Nachdem nun die Truppen der Chiṭāi unter der Führung des hochbetagten *Tājang kōh* d. h. des Regenten[4] (bei Ṭarāz) von den vereinigten Heeren des Chwārizm-

---

[1] Diese Auffassung wird besonders auch durch die Erzählung des Johannes de Plano Carpini über den Krieg der Naiman gegen Čingiz (p. 647—648 ed. D'AVEZAC) nahegelegt. Unter dem wackeren imperator dieses Volkes, welchem auch die Mongolen, Tataren und Merkit tributpflichtig gewesen sein sollen, ist Ynanč Bilgä Buqu Chan zu verstehen, seine miteinander verfeindeten jugendlichen Söhne sind Tai-Buqa oder Tajang und Bujuruq. Auf die Kunde von ihren Einfällen heißt es nun beim Predigermönch: Chingis hoc audiens, omnes sibi subjectos homines congregavit; Naimani etiam et Kara-Kitai, id est nigri Kitai, ex adverso plurimi in quandam vallem strictam inter duos montes, per quam nos euntes ad Imperatorem eorum transivimus, similiter convenerunt: et commissum est praelium, in quo Naimani et Kara-Kitai a Mongalis sunt devicti, et major pars eorum occisa, et alii qui evadere non potuerunt in servitutem redacti sunt. Diese Schlacht darf nicht etwa auf einen Kampf des Küčlük gegen Čebe nojan im Reiche Qara Qytai im Jahre 1218 (so BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches I 234 f.) bezogen werden, vielmehr hat der Verfasser augenscheinlich den Entscheidungskampf gegen Tajang Chan im Jahre 1204 im Auge, wie D'OHSSON I 87 n. 1 richtig erkannt hat. In demselben müssen also auch Truppen der Qara Qytai gefochten haben.

[2] Vgl. Muḥammad an Nasawī S. ٧, 8—12 = 13. ٨, 16—17 = 15.

[3] D'OHSSON, Hist. des Mongols I² 89.

[4] Ibn al Aþīr XII ١٧٦, ult.-١٧٧, 1: والمقدّم عليهم شيخ دولتهم القائم مقام الملك فيهم المعروف بطاينكوه وكان عمره قد جاوز مائة سنة ولقى حروبًا كثيره وكان مظفّرًا حسن التدبير والعقل الخ Dieser Würdenträger wird von al Gōzgānī schon bei der Begründung des Reiches Qara Qytai zur Zeit des Sultans Sančar als Heerführer erwähnt (Ṭabaqāt i Nāçirī p. 154. 911 transl. RAVERTY; p. ٣٢٨, 19 ed. NASSAU LEES). طاينكوه, bei Ǧuwainī (BARTHOLD, Туркестанъ I S. ١١٣, 28—١١٥) und al Gōzgānī (Ṭabaqāt i Nāçiri p. ٣٢٨, 19. ٣٢٩, 18 ed. NASSAU LEES; p. 154 transl. RAVERTY)

Digitized by Google

Schāh und des von den Chiṭai abgefallenen Fürsten von Samarqand aufs Haupt geschlagen waren (606 H. = 6. Juli 1209—24. Juni 1210), sammelten sich die Reste des geschlagenen Heeres bei ihrem König, welcher der Schlacht nicht beigewohnt hatte, während der Chwārizm-Schāh inzwischen ganz Transoxiana bis nach Ōzkand
5 eroberte und besetzte. Auf die Kunde hiervon ging Küšlü-Chān den Chiṭai zu Leibe, und nun riefen beide, der König der Chiṭai und Küšlü-Chan, den Chwārizm-Schāh um Hilfe an. Dieser spielte mit ihnen ein Doppelspiel, wie schon früher (a. 1204) mit den Chiṭai: er antwortete beiden zustimmend und ließ auch noch, als er in der Nähe der beiden kampfgerüsteten Heere Halt machte, beide Parteien im
10 Glauben, daß er mit ihnen halte. Die Chiṭai erlitten eine gewaltige Niederlage, und jetzt hielt der fromme Muslim den Augenblick zum Eingreifen für gekommen: „er mordete, schleppte Gefangene weg und plünderte, und ließ keinen von ihnen entkommen. So rettete sich von ihnen nur eine schwache Abteilung mit ihrem König an einen von Bergen umringten Ort von den Gegenden der Türken, zu dem nur
15 von einer Seite ein Weg führte und an dem sie sich verschanzten. Eine andere Schar von ihnen ging zum Chwārizm-Schāh über und marschierte mit seinem Heere. Der Chwārizm-Schāh ließ nun dem Küšlü-Chān, dem König der Tataren eine Botschaft zugehen und suchte ihm vorzuspiegeln, daß er erschienen sei, um ihm zu helfen, und jener, wenn er nicht gewesen wäre, mit den Chiṭā nicht fertig geworden wäre.
20 Küšlü-Chān erkannte das eine Weile an; darauf entbot er ihm und forderte von ihm, er solle sich mit ihm in die Länder der Chiṭā teilen, wobei er bemerkte: gleichwie wir übereingekommen sind zu ihrer Vernichtung, geziemt es sich, daß wir ihre Länder unter uns teilen. Jener (der Chwārizm-Schāh) aber erwiderte: Dir gebührt in meinen Augen nichts als der Überrest des Schwertes (das, was das Schwert übrig gelassen hat), und ihr
25 seid nicht stärker an Macht als die Chiṭā, noch besitzt ihr ein ruhmvolleres Reich. Wenn ich dir also gut zum Rate bin, so schweig mir gegenüber; sonst ziehe ich gegen dich und verfahre mit dir schlimmer als ich mit ihnen verfahren bin". Und er rüstete sich und marschierte, bis er in ihrer Nähe Halt machte. Als aber der Chwārizm-Schāh erkannte, daß er ihm nicht beikommen könne, suchte er ihn zu
30 überlisten. Sobald er nach einem Orte zog, ging der Chwārizm-Schāh auf seine Familie und sein Gepäck los und plünderte es, und wenn er hörte, daß eine Schar von ihrem (der Tataren) Wohnsitz (Lager) weggezogen sei, zog er gegen sie und stürzte sich auf sie. Da ließ ihm Küšlü-Chān entbieten: „Dies ist nicht die Handlungsweise von Königen, das ist die Handlungsweise von Räubern. Allein wenn du ein
35 Sultan bist, wie du sagst, so müssen wir uns mit einander messen, und entweder wirst du mich schlagen und die in meiner Hand befindlichen Länder beherrschen, oder ich werde mit dir so verfahren." Da suchte er ihn durch Sophismen zu täuschen und ging nicht auf das ein, was er verlangte, sondern befahl den Einwohnern von Čāč, Fargāna, Ispēčāb, Kāsān und den umliegenden Städten, den gesündesten und
40 bestangebauten, die es in der Welt gab, von dort auszuwandern und sich in die

---

تانيكو (Raverty p. 261 s. 911. 934 und in den Noten schreibt fälschlich *Bānīkō*); ist offenbar ein Titel, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach chinesischen Ursprungs. Derselbe scheint auch an einer andern Stelle bei Ğuwainī vorzuliegen, wo von einem Würdenträger شمور تبانكو mit Namen از امراء كورخان die Rede ist (Barthold a. a. O. ١٠٧, 3). Die beiden ersten Silben sind wohl chin.
45 太 王 *T'ai Wang*, also derselbe Titel, den auch der Vater des Küčlük führte.

Digitized by Google

Länder des Islams zu begeben, und ließ sie dann insgesamt verwüsten aus Furcht, die Tataren möchten sie in Besitz nehmen. Als dann der Auszug jener andern Tataren, welche die Welt verwüsteten, deren König Čingiz-Chān Tämürči[1] war, gegen Küšlü-Chān, den ersten (früheren) Tatar eintrat, ward Küšlü-Chān durch sie beschäftigt und vom Chwārizm-Schāh abgezogen, so daß dieser freie Hand bekam, um den Oxus zu überschreiten nach Chorasan."[2] Vom Gurchan der Chiṭā ist hier fürder keine Rede mehr. 5

In dem angeblichen Fürsten ممدو خان بن ارسلان خان von Qajalyq und Almalyq sind wohl der Qarluqenhäuptling Arslān Chān, der Fürst von Qajalyq, der aber schon im Jahre 607 H. (25. Juni 1210—14. Juni 1211) zu Čingiz überging,[3] und قدو خان Qudu Chān, das Oberhaupt der Trümmer des Merkitvolkes zusammengefallen. Der von Muḥammad an Nasawī beschriebene Feldzug des Chwārizm-Schāh, bei welchem dieser mit Duši-Chān (Ǧuči) zusammenstieß, war aber nicht gegen Küšlü-Chan gerichtet, sondern gegen dessen Bundesgenossen *Qudu Chān.* Es leuchtet jetzt ohne weiteres ein, daß der Fluß *Yrgyz*, in dessen Nähe die Schlacht zwischen dem Chwārizm-Schāh und den Mongolen stattgefunden haben soll, identisch ist mit *Jü(k)-ku(k)*, dem Schauplatze der Vernichtung der Merkit durch die Mongolen nach den Biographien des Subutai.[4] Dieselbe Verwechslung zeigt aber auch Abū 'Omar 'Oþmān b. Muḥammad al Gōzgānī: 'In the year 615 H. [30. März 1218—18. März 1219], he [Sulṭān Muḥammad] pushed on towards Turkistān in pursuit of Qadr Xān, who was the son of Yūsuf the Tatār, and penetrated as far as Yigur [Ī-gūr] of Turkistān, so far to the north, that he came under the North Pole, and reached a tract where the light of twilight did not disappear at all from the sight; and, to the vision, in the direction of the north, the glow seemed merely to incline [change over] from the west to the east, and the light of dawn appeared and the day broke. 10 15 20

al Gōzgānī's Darstellung.

The matter was accordingly referred to the 'Ulamā and Muftīs of Buxārā respecting the obligation to repeat the last prayer at night, [question being asked] to this effect:— As the light of twilight did not disappear at all, whether the prayer before sleep was necessary or not? They, with one accord, wrote a reply, that the prayer before sleep was not necessary, when the prescribed time for it could not be found with the people inhabiting such region. 25 30

[1] So = 'Eisenschmid' lautet der ursprüngliche Name Čingiz-Chans bei Ibn al Aþīr (vgl. XII ٢٣٦, 5) und Muḥmmad an Nasawī (S. ٤, ult. = 8). Der Text hat hier النهرجى für التمرجى. Nach an Nasawī war dies der Name des Stammes Čingiz Chāns, der in den Steppen wohnte und sein Winterlager an einem Orte namens ارغون Argun hatte. Nach al Gōzgānī war Čingiz-Chāns Vater *Tämürči* der Tatār, der Häuptling der Mogolstämme, der später den Beinamen *Togrul-tigin* erhielt (Ṭabaqāt-i Nāçirī p. ٣٣١, 3 ff. ed. Nassau Lees = p. 935/6 transl. Raverty). Hier sind nicht weniger als drei Personen zusammengefallen: Čingiz Chans Vater Jissukei Bagatur, der von ihm im Jahre 1155 getötete Tatarenhäuptling *Temučin*-Oga, nach welchem Jissukei's auf der Rückkehr von diesem Zuge geborner Sohn Temučin benannt wurde (d'Ohsson I² 35 s.), und der Ong-Chan Togrul, der Chan der Kerait. Vgl. d'Ohsson, Hist. des Mongols I² 36 n. 2. 35 40

[2] Ibn al Aþīr XII ١٧٦, paen. — ١٧٧, 8. ١٧٨, 17—١٧٩, ult.

[3] Raverty, Ṭabaqāt i Nāçirī p. 953 n.

[4] Dieses Beispiel zeigt, daß die gegenwärtig herrschende Annahme, wonach die auslautenden Konsonanten zur Zeit der Mongolendynastie im Norden völlig verklungen gewesen seien, in dieser Allgemeinheit nicht zutrifft, wenigstens nicht für den Anfang dieser Periode. Noch häufig haben wir schließendes *r* durch ein auf *t* auslautendes Zeichen wiedergegeben. 45

Digitized by Google

Qadr Xān, the Tatār, having in this expedition been overcome, the calamity of the infidels of Čīn arose .... That circumstance occurred after this manner:— Čingiz Xān, the Mugal, had a son, the eldest of all his sons, Tūšī by name. At this time, this Tūšī, by command of Čingiz Xān, his father, had come out of the terri-
5 tory of Čīn, in pursuit of an army of Tatārs, and Sulṭān Muḥammad, from Māwar-un-Nahr [so!] and Xurāsān, had likewise pushed on in the same direction; and the two armies fell in with each other.

A battle ensued between them, and the fighting, slaughter, struggle, and conflict, continued and was maintained from the beginning of the day until the time of
10 evening prayer, and the ranks of both the armies assumed the form of a circle. The right wing of the Musalmān forces routed the left wing of the infidels, and pursued after them; while the right wing of the Mugal infidels routed the left wing of the army of Islām and pursued it, and, in this manner, the armies assumed the form of a circle. This battle was maintained from the dawn of day; and, when night came,
15 the two armies separated from each other, and withdrew to a short distance. There was a small stream of water between them; and the two armies halted, facing each other, on the banks of that stream and bivouacked. When the morning broke [it was found] that the Mugal army had marched away. They had lighted great fires, and had decamped, and left them burning.

20 Sulṭān Muḥammad having thus witnessed and beheld with his own eyes, in this encounter, the warlike feats, the activity, and the efforts of the Mugal forces, the next day retired from that place; and fear and dread of them took possession of his heart and mind, and he never again came against them. This was one of the causes of the miseries and troubles which befell the people of Islām.[1]"

25 An einer späteren Stelle kommt der Verfasser nochmals auf dieses denkwürdige Ereignis zurück. Er sagt hier: 'Tuši war der älteste Sohn des Čingiz-Chān. Er war äußerst hart (ausdauernd), beherzt, mannhaft und ein Draufgänger, und seine Größe war bis zu der Grenze, daß sein Vater vor ihm furchtsam ward.

Im Jahre 615, als Sulṭān Muḥammad der Chwārizm-Schāh zur Plünderung der
30 Stämme des Qadyr-Chān von Turkistān ausgezogen war, der ein Sohn des تقتان i Jimäk war, war Tuši von der Seite von Tamgač (Nord-China) nach eben jener Seite gekommen, und hatte eine Nacht und einen Tag mit dem Heere des Chwārizm-Schāh Kämpfe gehabt, wie früher in dem Bericht über den Chwārizm-Schāh zur Darlegung gelangt ist.[2]"

35 Hier ist ohne weiteres klar, daß unter dem Qadyr-Chān, mit dem Raverty [und Herr Barthold (Туркестанъ II 397)] nichts anzufangen wußte, nur der Merkitenprinz Qudu Chān verstanden werden kann. Der Verfasser hat also das قدو خان seiner schriftlichen Quelle in قدر خان verballhornt, weil ihm die verschiedenen Qadyr-Chān, die in seinem Werke begegnen, vorschwebten. Dann ist aber auch der Ursprung

40 [1] Ṭabaqāt i Nāçirī transl. by Major H. G. Raverty p. 267—270. Der Originaltext dieser Stelle fehlt in der Ausgabe der Bibliotheca Indica, in welcher der zusammenhängende Text erst mit Sektion XVII p. ۳۷ (= p. 300 transl. Raverty) beginnt.

[2] Ṭabaqāt-i Nāçirī p. ۳۷۸, 1—8 ed. Nassau Lees = p. 1096—1097 transl. Raverty.

Digitized by Google

des rätselhaften تغفتان[1] nicht länger zweifelhaft: es ist einfach eine Verderbnis aus تُقْتَقان *Tuqta-qān* = Tuqta Chān, wie der Vater (oder Bruder) des Qudu wirklich hieß. Undeutlich ist dagegen die Bedeutung des Beiwortes يمك: hat der Verfasser etwa die Stammesbezeichnung des mütterlichen Großvaters des Chwārizm-Schāh Muhammad, den er S. 254 قدر خان Qadyr Chan von Qyběāq nennt und der nach Muhammad an Nasawī (S. ٢٥, 17 = 44, vgl. ٤٢, 7 = 72) zur Horde *Jimäk* gehörte, mit den *Merkit*, dem Volke des Qudu Chan vermengt? Der Name يوسف *Jūsuf*, den al Gōzgānī p. 267 dem Vater des Qadyr Chān (Qudu Chān) beilegt, ist gleichfalls aus توقتقان ([دوهمى ان])[2] zurechtgemacht, indem dem Verfasser der Qarachanide Qadyr Chān b. Jūsuf b. Bogra Chān vorschwebte.

al Gōzgānī schreibt die Vernichtung des Tataren Qudu Chān fälschlich dem Chwārizm-Schāh zu, während er sich nach Muhammad an Nasawī mit der Absicht begnügen mußte. Dagegen weiß er richtig den Schauplatz jenes Ereignisses zu nennen; denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sein يغر[3] dem Jü(k)-ku(k) der Biographien des Subutai im Lande Qypčaq[4] sowie dem ارغز des an Nasawī entspricht. al Gōzgānī hat also augenscheinlich abermals den Namen seiner Quelle, die wahrscheinlich يرغز *Jyrgyz* geschrieben hatte, in Erinnerung an den ihm geläufigeren Namen der Uiguren (يغر p. 270) verstümmelt.

Der Schauplatz der Schlacht gegen Qudu.

Die Gegend يغر wird ganz ebenso beschrieben wie K'im-ts'at in der Biographie des T'u-t'u-k'a(p) und im Reiseberichte des Ja-lu(t) Č'u-ts'ai.[5] Diese beiden Notizen beruhen augenscheinlich auf den Erfahrungen, die man beim Zuge des Ǧuči gemacht hatte. Dieser muß also um Mittsommer geschehen sein. Raverty führt eine Mitteilung des Astronomen Robert Main in Oxford an, wornach die niedrigste Breite, welche zu Mittsommer die ganze Nacht hindurch Zwielicht haben kann, 48° 30′ wäre. Dies trifft also in der Tat für den oberen Yrgyz (± 50° Br.) zu. Dagegen muß die Schlacht zwischen den Mongolen und dem Chwārizm-Schāh einige Zeit später und auch südlicher stattgefunden haben, da die Erzählungen unzweifelhaft eine längere und dunklere Nacht voraussetzen. Damit wird die Version des an Nasawī widerlegt, derzufolge der Zug des Chwārizm-Schāh gegen Ende des Winters und die Schlacht in den Frühling zu setzen wäre.[6] Es ist nicht unmöglich, daß auch die Chwārizmier damals die kurze Mittsommernacht selbst erlebten, wennschon es auch denkbar wäre,

[1] Raverty schreibt *þafaqtān* und bemerkt dazu: „This name is clearly written in the different copies of the text with but slight variation. Every one of the best copies have the Arabic ث—s as the first letter, used of course, to express or represent some Turkish letter. Thus seven copies have ثغفتان يمك one copy تعفتان يمك three others تعمال دمك and one نقتال يمك." Die Möglichkeit einer Identität dieser Person mit توق تغان wird von Raverty ausdrücklich abgelehnt.

[2] In Gōzgānī's Vorlage war die Schleife des zweiten ق herabgezogen und mit dem ا verbunden.

[3] Raverty bemerkt zu dem Namen: 'all the copies of the text are somewhat at variance here with respect to this name; but it is mentioned again farther on, and is quite plain in several copies.'

[4] [Wie ich nachträglich sehe, ist auch Herrn Barthold (Туркестанъ II 397) die Identität des von al Gōzgānī erwähnten Ortsnamens mit Jü(k)-ku(k) (bei ihm *Jui-gu*) nicht entgangen. Er behauptet aber mit Berufung auf Труды Пек. миссія IV 233, der Name Jui-gu werde an einer anderen Stelle (des Juen-ši) dem Oberhaupte der Merkit beigelegt, und hält sich an die Schreibung يغر *Jugur*.]

[5] S. oben S. 114, 27—28 und unten S. 140, 29—31.

[6] Der gefrorene Yrgyz und der Übergang über den Fluß, den sich der Verfasser auf Schiffen bewerkstelligt denkt, ist ohne Zweifel Erfindung.

Digitized by Google

daß dieses Motiv aus einem früheren Feldzuge des Chwārizm-Schāh gegen die Qypčaq, über den wir freilich gar keine Einzelheiten kennen,[1] hierher übertragen wäre. Dagegen ist die angebliche Einholung der Gutachten der ʿUlamā und Muftīs in Buchara über die Pflicht der Wiederholung des Nachtgebets sachlich unmöglich und aller Wahrscheinlichkeit nach aus den Berichten über die Wolga-Bulgaren seit Ibn Faḍlān entlehnt, in welchen die Erörterungen über jene Frage immer wiederkehren.[2]

al Gōzgānī hat seinen Bericht über den Untergang des Qudu Chan und über die Schlacht zwischen Ǧuči und dem Chwārizm-Schāh aus zwei Quellen zusammengestellt, von denen die zweite richtig angab, daß Ǧuči ein Heer von Tataren (d. h. die Merkit) verfolgte und der Chwārizm-Schāh nach derselben Richtung vorgedrungen war; er selbst hat aber nicht erkannt, daß diese Tataren mit dem Heere des angeblich vom Chwārizm-Schāh vernichteten Qadyr (Qudu) Chān identisch seien.

Der letzte Merkitenfürst.

Nach Rašīd addīn „töteten die fünf ältesten Söhne des Tuqta bigi: den Töküz tötete Ong Chan,[3] gegen Tosa[4] zog unvermutet Čingiz Chan aus und tötete ihn zugleich mit dem Heere, Čilawun und Ǧijuq wurden in den Kämpfen gegen Čingiz-Chān getötet; Qudu (der dritte Sohn des Tuqta) war zu der Zeit, als er aus der Schlacht geflohen war, nach der Seite von Qypčaq abgezogen und ward dort getötet.“[5] In der letzten Schlacht gegen Čingiz Chan war Qultuqan Märgän, der jüngste Sohn des Tuqta bigi, der ein ausgezeichneter Pfeilschütze war, geflohen und nach der Seite von Qypčaq abgezogen. Ǧuči Chan sandte eine Heeresabteilung zu seiner Verfolgung ab, die ihn gefangen nahm. Ǧuči, vor dem er eine Probe seiner Kunst abgelegt, bat seinen Vater ihn zu schonen, aber dieser befahl ihn zu töten.[6] „Und da die Merkit Aufruhr und Verwirrung erregten und viele Kämpfe mit Čingiz Chān lieferten, erließ er die Ordre, keinen von ihnen am Leben zu lassen, und sie töteten sämtliche; nur einige wenige (waren es), die übrig blieben oder im Mutterleibe waren, oder einige hielten ihre Verwandten verborgen.“[7] Über das Schicksal des Bruders des Tuqta bigi, der gleichfalls Qudu قودو hieß, spricht sich Rašīd an dieser Stelle nicht aus.[8]

Nach alledem halte ich es für sicher, daß nicht der Bruder, sondern der gleichnamige Sohn des Tuqta bigi der Anführer der von Ǧuči und seinem Heerführer Subutai bagatur verfolgten letzten Reste der Merkit war, welcher beim Fürsten von

---

[1] Ǧuwainī bei Barthold, Туркестанъ I ١١٣, 7. Raverty, Ṭabaqāt i Nāçirī p. 929 n.

[2] Vgl. Frähn, Denumorum Bulgharicorum fere antiquissimis libri duo p. 89—97. Ders., Die ältesten arabischen Nachrichten über die Wolga-Bulgharen: Mém. de l'Acad. imp. de St. Pétersbourg. VIe Sér. t. I, 1833 p. 572 Anm. 35.

[3] A. 1198. Vgl. d'Ohsson, Hist. des Mongols I² 55. Rāšīd addīn ed. Berezin, Труды Восточнаго Отдѣленія Императорскаго Археологическаго Общества Часть VII, Спбргъ 1861, S. 93, 1—3.

[4] *T'o-sa-gan* in der Biographie des Ydyqut Ba-rh-ču: Bretschneider a. a. O. I 249 n. 1.

[5] Rašīd addīn eb. S. 93, 8—12.

[6] Eb. S. 93, 13—94, 12.

[7] Eb. S. 95, 7—10.

[8] Die zusammenhängende Darstellung dieser Ereignisse in der Geschichte Čingiz-Chans, auf welche Rašīd verweist, war mir leider unzugänglich; vgl. oben S. 117 A. 2. Nach Abū 'l Ġāzī Bahādur Chān p. ٩٣ = 99 ed. Desmaisons war Qudu, der jüngere Bruder des Tuqta bigi, der Führer der Merkit in der Schlacht am Čam mürän a. 613 H. und wurde völlig geschlagen.

Digitized by Google

Qypčaq Zuflucht fand und von ihm Truppen erhielt, mit denen er den nachsetzenden Mongolen am Yrgyz einen letzten Verzweiflungskampf lieferte.[1]

Ǧuči's Kampf mit dem Chwārizm-Schāh.

Die Schlacht zwischen Ǧuči und dem Chwārizm-Schāh fand an einem kleinen Bache statt, nach Ǧuwainī zwischen den Flüssen Qaily und Qamač.[2] Es ist jetzt kein Zweifel mehr daran möglich, daß dieselbe Schlacht auch in der ausführlichen Biographie des Subutai gemeint ist, obwohl sie hier vom Feldzuge gegen die Merkit getrennt und chronologisch falsch angesetzt ist. Es heißt hier nämlich unmittelbar nach der Schlacht bei Jü(k)-ku(k):

„Im Jahre *Dzien-wu* (1222) bekriegte der Kaiser das *Hui-hui* 回回-Reich. Dessen Fürst Miё(t)-li 滅里[3] ließ sein Reich im Stich und floh. Der Kaiser befahl Sobutai und Či-piё(t) 只別[4] (Čebe) ihn zu verfolgen; am *Hui-li* 灰里-Flusse[5] lieferte Čepe ihm eine Schlacht, trug aber nicht den Sieg davon. Sobutai lagerte seine Heeresmacht ostwärts vom Flusse und trug seinen Männern auf, je drei Fackeln zu brennen, damit seine Macht größer erschiene als sie war,[6] und in der Nacht zog der Fürst ab."

Dann folgt die Verfolgung des Fürsten der *Hui-hui* (Muhammedaner) längs dem Flusse von 不罕 *Pu(t)-han*[7] d. h. dem Oxus, der hier als Fluß von Buchara bezeichnet ist, und über die Stadt 必里罕 *Pi(t)-li-han* (Balch). Der Chwārizm-Schāh erhält hier den Namen *Mie(t)-li,* in welchem offenbar der aus dem Arabischen ins Persische übergegangene Titel ملك 'Fürst' (= chin. 王 *wang*) steckt, welcher dem Dünkel und der wahren Machtstellung des Muḥammad sehr wenig entsprach, während dieser selbst die Titel *Sulṭān* und Chwārizm-Schāh und den Ehrennamen *'Alā'u 'ddīn* geführt hat. Dieser Sachverhalt läßt darauf schließen, daß Čingiz-Chan, der in staatsrechtlichen Dingen sehr peinlich war, als rechtmäßiger Nachfolger des Gurchan der Qara Qytai den Chwārizm-Schāh nicht als souveränen Fürsten anerkannte, sondern als seinen Vasallen

[1] d'Ohsson's Darstellung (Hist. des Mongols I² 156 und 208 s.) ist hier unbrauchbar.

[2] So Herr Barthold, Туркестанъ II 399, der den Ǧuwainī handschriftlich benutzen konnte. Vgl. d'Ohsson, Hist. des Mongols I² 209.

[3] Restitution *Mi(k)-loa(t)* 默哷.

[4] Restitution 哲伯 *Tsiё(t)-peh.*

[5] Restitution *Hu-la(t)* 呼喇.

[6] Dasselbe Manöver hatte im Jahre 1199 unter ähnlichen Umständen der Ong-Chan der Kerait in einem Feldzuge gegen die Naiman angewandt. Er und sein Bundesgenosse Temučin waren gemeinsam gegen Bujuruq Chan, den feindlichen Bruder des Tajang-Chan gezogen und hatten ihn zur Flucht ins Land der Käm-Kämčiut genötigt, als sie von seinem Heerführer Sairaq überrascht wurden. Der Kampf endete unentschieden und sollte am folgenden Morgen erneuert werden. Während der Nacht aber wußte Čamuqa Sačan (der Verschlagene), der Häuptling des Mongolenstammes Ǧağerat, dem Ong-Chan solchen Argwohn gegen Temučin, auf den er eifersüchtig war, einzuflößen, daß er große Feuer anzünden ließ und heimlich abzog. Vgl. d'Ohsson I² 58.

[7] *Pu(t)-han* ist offenbar Buchara. Der Chwārizm-Schāh marschierte nach jener Schlacht gegen Ǧuči nach Buchara zurück, von wo er sich zuerst über Nachšab nach Balch begab. Um ihn einzuholen, mußte ihm also Subutai dem Oxus entlang folgen und um nach Balch zu gelangen, diesen Strom überschreiten. Da die Mongolen zuerst in Buchara, auf das Čingiz-Chan direkt losmarschierte, in die Nähe des mächtigen Stromes gelangten, haben sie ihn offenbar nach dieser Stadt benannt, obwohl ihre äußere Ringmauer noch 14, Paikand noch 12 Farsang von Firabr entfernt lag, wie ja auch Balch, nach welchem die Araber den Strom benannten, über Sijāhgerd noch 12 Fars. von demselben entfernt war.

Digitized by Google

betrachtete. Der Fluß *Hui-li* entspricht offenbar Ǧuwainī's *Qaily*. Die Mongolen stimmen mit den muslimischen Quellen, zumal dem ältesten Gewährsmann Ibn al Aþīr, darin überein, daß die Schlacht unentschieden endete. Sie verschweigen zwar, daß Ǧuči nächtlicherweile abzog, aber durch Ibn al Aþīrs Zeugnis wird die Angabe
5 des Biographen bestätigt, daß auch der Chwārizm-Schāh vor der Erneuerung des Kampfes zitterte und in derselben Nacht das Weite suchte. Damit sind alle anderen Erzählungen als spätere Ausschmückungen erwiesen.

Die Losreißung dieser Schlacht vom Feldzuge gegen die Merkit erklärt sich vollkommen aus der episodischen, nicht chronologischen Erzählungsweise der Bio-
10 graphie, welche den Feldzug gegen die Muhammedaner als ein Ganzes zusammenfaßte. Für die Datierung desselben[1] scheint der Tod des Chwārizm-Schāh maßgebend gewesen zu sein, der dann aber um ein Jahr zu spät angesetzt ist; denn Muḥammad starb schon am 15. Ḏū'l qa'da 617 H. (11. Jan. 1221).

Das wahre Datum der beiden Schlachten bestimmt sich durch die Angabe Ibn
15 al Aþīrs (XII ٢٣٨, 23), daß Čingiz Chān fünf Monate nach der Rückkehr des Chwārizm-Schāh nach Buchara vor der Stadt erschienen sei und die Belagerung und Bestürmung eröffnet habe. Die Stadt fiel nach bloß dreitägiger Belagerung am 4. Ḏū'l ḥigga 616 H. = 10. Februar 1220 (eb. ٢٣٩, 2). Darnach muß der Chwārizm-Schāh um den 12. September 1219 in Buchara eingetroffen sein, und wenn wir an-
20 nehmen, daß der angeblich viermonatliche Marsch nach dem Kriegsschauplatz in Wahrheit den Hin- und Rückmarsch bezeichne,[2] so wäre die Schlacht gegen Ǧuči in der Tat um den 15. Juli geschlagen worden, wogegen die Vernichtung der Merkit im Lande der Qypčaq wirklich um Mitsommer 1219 stattgefunden haben müßte. Darnach kann die Entscheidungsschlacht der mongolischen Hauptmacht gegen die
25 Merkit am *Ćiëm*-Fluß d. h. am Čui sehr wohl im Frühling dieses Jahres erfolgt sein, wie die ausführliche Biographie des Subutai will, wogegen das von an Nasawī angegebene Datum für den verunglückten Feldzug des Chwārizm-Schāh (612 H. = 2. Mai 1215—20. April 1216) sich auf einen von diesem unternommenen letzten Zug gegen *Küčlük* beziehen mag, mit welchem das Erscheinen eines neuen, aber schon alten
30 Feindes des Küčlük im Osten, der Mongolen unter Subutai (1216 nach beiden Biographien des Subutai) zusammentraf, durch welches der Chwārizm-Schāh nach den Worten Ibn al Aþīrs freie Hand gegen Chorasan bekam. Einen ganz ähnlichen Irrtum weisen ja auch die kürzere Biographie sowie Rašīd addīn[3] auf, wenn sie den ganzen Feldzug gegen die Merkit einschließlich der Schlachten am Čiëm (Čam mürän)
35 und in Jü(k)-ku(k) ins Jahr 1216 (612 H. = 2. Mai 1215—19. April 1216) zusammendrängen. In der Tat läßt an Nasawī das Eingreifen des Chwārizm-Schāh in die Wirren im 'Irāq im Jahre 614 H. auf jenen ersten Zusammenstoß mit den Mongolen folgen.

Analyse der Version Ǧuwainī's.

Vergleicht man die Erzählung Ǧuwainīs mit den übrigen Nachrichten, so ist unverkennbar, daß wir hier eine äußerst oberflächliche Zusammenfassung der Ge-

40 [1] In der kürzeren Biographie ist der Feldzug gegen die 'Uiguren' 回鶻 *Ui-gut* (so fälschlich für *Hui-hui*) ohne Datum und Namen.

[2] Vgl. einen ähnlichen Fall über die Dauer der axumitischen Goldkarawanen nach Sasu bei Komas Indikopleustes, der in meinem Benin I S. CCLXXXIX erörtert ist.

[3] S. Raverty, Ṭabaqāt i Nāçirī p. 981 n.

Digitized by Google

schichte der Merkit unter Čingiz-Chān vor uns haben. Der Name توق تغان als des letzten Fürsten der Merkit ist nach den besseren, zumal den chinesisch-mongolischen Quellen unbedingt zu verwerfen. Dazu kommt, daß derselbe in der Erzählung bereits zu der Zeit, als der Naimanfürst Küčlük mit dem Gurchān der Qara Qytai noch in gutem Einvernehmen stand, als Fürst der Merkit auftritt. Die Ankunft des geschlagenen Küčlük in Qara Qytai wird in den Berichten mongolischen Ursprungs ins Jahr 1208, die Entthronung des Gurchān ins Jahr 1211 oder 1212 verlegt, als bereits Qudu über die Reste der Merkit gebot. Nach alledem kann mit dem angeblichen توق تغان nur Qudu, der Sohn des Tuqta bigi gemeint sein, und ich glaube, daß wir in diesem Namen nur eine falsche Umschreibung des mongolischen Namens ***Tuqta-Chān*** zu erblicken haben, wobei letzterer wahrscheinlich mit seinem Sohne und Nachfolger ***Qudu-Chān*** vermengt ist.[1]

Qam Käbčik als Zufluchtsort der Merkit.

Dagegen scheint sich aus Ğuwainīs Bericht, wenn man diesen für sich allein betrachtet, zu ergeben, daß قم كبجك nördlich und nordöstlich vom Balchasch-see gelegen und den östlichen Teil des Gebietes der Qangly gebildet haben müsse. Der Name würde sich also mit قرا قوم 'schwarze Sandsteppe' decken, dem Gebiete der Qangly, wohin sich Tuq Toġān einem andern Berichte zufolge vor den verfolgenden Mongolen zurückgezogen haben soll (oben S. 121 A. 3) Dazu würde die Nachricht bei al Gōzgānī stimmen, die Qarā Chiṭāi aus Tamġāč und den Nebenländern von China hätten die Grenzen von Qarā Qūm in Turkistān betreten und den Sultan Sančar gebeten, ihnen Weideplätze anzuweisen, worauf sie an jenen Grenzen, in Balāsāġūn, Qajālyq und Almālyq ihre Wohnsitze aufgeschlagen hätten.[2] Qara Qum ist hiernach augenscheinlich die Steppe nördlich und östlich vom Balchasch-See, wie scheinbar قم كبجك bei Ğuwainī. Dieser Name müßte also etwa 'Sandsteppe' bedeuten, und *kibčäk* wäre als Appellativum im Sinne von 'Steppe, Wüste' zu fassen. Ein solches Wort ist indessen, wie wir unten sehen werden, im Bereiche der türkischen Sprachen unbekannt. Noch weniger wahrscheinlich wäre die Annahme, daß der Name trotz der unerhörten Schreibweise und trotz der beiden türkischen Elemente mit persischer Wortstellung ***Qum i Kibčäk*** (vgl. ايلك تركان bezw. ايلك تراكمه) zu lesen sei und dem echtpersischen دشت قفجاق entspreche, also 'Sandsteppe von Qypčaq' bedeute. Denn dies würde voraussetzen, daß das türkische Wort قُم 'Sand' in mongolischer Zeit im Persischen als Synonym von pers. دشت, arab. صحراء gebraucht worden wäre.

Gegen eine derartige Hypothese spricht indessen vor allem der Umstand, daß die Merkit, hätten sie sich aus Semirjetschie nach den Steppen von Semipalatinsk oder nach dem Tarbagatai gewandt, um vor den Mongolen eine Zufluchtsstätte zu finden, vom Regen in die Traufe gekommen wären. Vor allem würde es dann vollkommen rätsel-

[1] Mit dieser Annahme treten wir der wissenschaftlichen Ehre des Sekretärs Hulagu's keineswegs zu nahe. Hat er doch auch den Naimanprinzen Küčlük mit dem Sohne des Ong Chan verwechselt. Raverty (Ṭabaqāt i Nāṣirī p. 981 n.) lehnt die Identität des Tuq Toġān mit Qudu Chān unbegreiflicherweise ab. Die Ansicht des Herrn Barthold (Туркестанъ II 398), daß unter Ğuwainī's Tuq Toġān der jüngste Sohn des Tuqta bigi, Qultuqan Märgän zu verstehen sei, wird durch die chinesisch- mongolischen Berichte widerlegt.

[2] Ṭabaqāt i Nāçirī p. 154 (vgl. 900) transl. Raverty. Vgl. Raverty ib. p. XLVIII. 268 n. 4.

Digitized by Google

haft bleiben, weshalb Subutai und Tugačar drei Jahre lang, von 1216—1218, gar nichts gegen sie ausrichteten. Dazu kommt, daß das Land قم قنجك (so Raverty) von Rašīd addīn als eine schwer zugängliche Gebirgsgegend geschildert wird.[1] Es ist daher wahrscheinlicher, daß mit jenem Namen das Land der كم كمجيوت *Käm Käm-*
5 *či(g)ut* gemeint ist,[2] wo schon im Jahre 1199 der Naimanfürst Bujuruq Chan vor der vereinigten Macht des Ong Chan und des Temučin Zuflucht gefunden hatte.[3] Es wäre dann zu lesen قم كمجك *Qam Kämčik*, und die Verderbnis wäre ganz ähnlich zu beurteilen wie die von كمجيّة, كمجيان (ein Stamm der Hephthaliten im Norden von Čaġānijān) in كنجينه, مكجيه, مكجيان bei al Muqaddasī, al Chuwārizmī und Bai-
10 haqī.[4] Das Land Käm Kämčijut[5] entspricht offenbar dem Bezirke 謙 州 *Kem ču* des Juen-ši d. h. dem Gebiete des oberen Jenissei.[6] Es reichte im Norden bis zur Angara, im Südosten bis zur Selenga und war benachbart den früheren Sitzen der Naiman und den Sitzen der zum Teil mongolischen Stämme der Qury, Burgut, Tümät und Bäilük. Es besaß seine eigenen Fürsten, bildete aber mit dem Lande der Qyrgyzen éin Reich.[7] Die
15 Käm Kämčijut erscheinen somit als ein eigenes Volk. Der Name, eine mongolische Pluralform, sieht aus wie eine Zusammenstellung aus den beiden Flußnamen *Käm* und *Kämčik* (Diminutiv von *Käm*, also 'kleiner Käm'), würde also die beiden Flußsysteme des Ulu Käm und Kämčik bezeichnen. In der Tat wird man den Namen auch, nachdem seine ursprüngliche Bedeutung aus dem Bewußtsein geschwunden war, so aufgefaßt haben,
20 und noch heute existiert eine ähnliche Zusammenstellung im Namen des Passes Käm Kämčik bom beim Gemünd des Kämčik und Ulu Käm. Da jedoch für كم كمجيوت bei Rašīd addīn auch die Form كمجيكهود *Kämčighud* vorkommt und der Name bei Ǧu-

---

[1] Bei Raverty l. l. p. 981 n.

[2] So Herr Barthold, Туркестанъ II 398 und Edgard Blochet bei Mírzá Muhammad b. 'Abdu 'l
25 Wahháb i Qazwíní, The Ta'ríkh-i-Jahán-gushá of 'Alá'u 'd-din 'Aṭá Malik-i Juwayní I p. ٥١ n. ٤.

[3] d'Ohsson I² 57.

[4] S. Wehrōt und Arang S. 93.

[5] Rašīd addīn (s. Anm. 6) faßt كم كمجيوت als Namen eines großen Flusses.

[6] W. Schott, Über die ächten Kirgisen. Abh. der Berl. Akad. 1864, philos.-hist. Kl. S. 436. 441.

30 [7] Rašīd addīn ed. Berezin, Труды etc. Bd. VII S. 168: قرقيز وكم كمجيوت دو ولايت اند بهم پيوسته وهر دو يك مملكت است وكم كمجيوت رودخانهٔ عظيم است ويك طرف آن بولايت مغولستان دارد[a] وحدّى برودخانهٔ سلنگه كه اقوام تايجيوت آنجا مى نشستند ويك جهت برودخانهٔ بزرگ كه اورا انقره[b] موران مى گويند بحدود ولايت ابير سيبير وطرفى با مواضع وكوهها ى كه اقوام نايمان مى نشسته واقوام قورى وبرغوت وتومات ويايلوك كه بعضى
35 اقوام مغول اند ودر موضع برقوجين توكوم مى نشينند هم بدين ولايت نزديك اند
d. h. „Qyrqyz und Käm Kämčijut sind zwei mit einander verbundene Länder, und beide bilden éin Reich. Käm Kämčijut ist ein mächtiger Fluß. Ein Ende desselben beginnt[a] beim Lande Mogolistan (die Grenze ist beim Flusse Selengä, wo die Stämme Taičijut wohnten); eine Seite beim großen Fluß, den man Anqara mürän nennt, bei den Grenzen des Landes Abir-Sibir, und ein Ende bei den
40 Gegenden und Gebirgen, wo die Stämme der Naiman gewohnt haben, und die Stämme der Qury, Burgut, Tümät und Bäjlük, die zum Teil Mogolstämme sind und fortwährend in der Gegend Burqučin Tüküm wohnen, sind ebenfalls diesem Lande benachbart". Vgl. W. Schott a. a. O. S. 454 f. Abū'l Ġāzī Bahādur Chān, Histoire des Turcs et des Mogols publ. et trad. par le Baron Desmaisons I ٤٣—٤٣ = II 43.

---

45 [a] دارد, konstruiert wie arab. اخذ mit ب. [b] So C und D. Berezin انقوه.

Digitized by Google

wainī كم جهود *Käm-Ċihud* lautet,[1] so müssen wir von diesen Formen ausgehen. Die *Käm Kämči(g)ut* bezw. *Käm-Čighud* der Mongolenzeit verhalten sich nämlich zu den Qyrgyzen wie die auf zwei alttürkischen Inschriften neben den Qyrgyz erwähnten *Ćik* am Kämflusse.[2] Es ist daher klar, daß *Käm-Ċi(g)hud* eine Zusammenstellung aus *Käm* und *Ċik* ist und die Čik vom Kämflusse bedeutet, wogegen die Form *Käm Kämčijut* offenbar eine spätere Umdeutung in dem oben angedeuteten Sinne ist.[3] Unerklärt bleibt dabei nur noch die Schreibung des Landesnamens قم كمچك mit anlautendem ق statt ك.

Hiernach wäre anzunehmen, daß die Merkit auf die Kunde vom bevorstehenden Anmarsche der Mongolen von Semirjetschie nach Nordosten auswichen und im Lande Käm Kämči(g)ut Zuflucht fanden, wo ihnen Subutai bagatur und Tugačar nojan nicht beikommen konnten. Erst als Ǧuči im Jahre 1218[4] gegen die Qyrgyzen zog, über den gefrorenen Fluß Käm Kämčijut ins Land eindrang und die Qyrgyzen zur Unterwerfung zwang,[5] war für die Merkit hier ihres Bleibens nicht länger und müssen sie nach Semirjetschie zurückgekehrt sein, um die Naiman im letzten Entscheidungskampf zu unterstützen. Allein gegen diese hatte Čingiz Chan bereits den Čebe nojan mit zwei tümän abgesandt, und es war diesem Heerführer überraschend schnell gelungen, mit dem Usurpator Küčlük fertig zu werden. Inzwischen war auch das Heer des Ǧuči freigeworden, der nun gegen die Merkit marschierte und den Oberbefehl über die schon früher hier tätigen Abteilungen des Subutai und Tugačar übernahm. So kam es zu einer abermaligen Schlacht am Čam mürän (Čui), deren Ausgang nicht zweifelhaft sein konnte, worauf die Reste des geschlagenen Heeres die Steppen der Qangly durcheilten und bei den Qypčaq Zuflucht suchten. Dadurch aber, daß der Fürst der Qypčaq den Resten der Merkit in seinem Gebiete Unterschlupf gewährte, mußte er notwendig mit Čingiz-Chan, der in Fragen der Hoheitsrechte äußerst empfindlich war, in Konflikt geraten. Dabei scheint es aber gerade hier schon den Zeitgenossen, wie sich aus den widersprechenden Berichten ergibt, äußerst schwer geworden zu sein, die Qangly und die westlich von ihnen wohnenden Qypčaq auseinander zu halten.

Die Nachricht der Biographie des T'u-t'u-k'a(p), daß der Merkitfürst *Ho(k)-tu* (Qudu) beim Fürsten von K'im-ts'at Zuflucht gefunden habe, hat allerdings bis jetzt, abgesehen von der Biographie des Subutai, keine ausdrückliche Bestätigung durch einen Parallelbericht erfahren; trotzdem kann dieselbe aber unmöglich auf Erfindung beruhen, da sie uns erst den Grund angibt, weshalb es Čingiz-Chan auf die Eroberung von Qypčaq abgesehen hatte. Darf sie aber als Tatsache angenommen werden, so ist klar, daß

---

[1] Mírzá MUHAMMAD ib. p. ٥١ n. ٤.

[2] Grabschrift des Bilgä Chagan II E 26, 13. 19 bei VILH. THOMSEN, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 123. RADLOFF, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei I 59. 453. II 138. Neugefundene Grabschrift des Uigurenchagans Bojun Čur (Il itmiš bilgä Chagan, 746—759), O 7. 10—11. S 2 hsg. von RAMSTEDT, Zwei uigurische Runeninschriften der Nord-Mongolei S. 21—26. 53: Journal de la Société finno-ougrienne XXX 3, Helsingfors 1913.

[3] Damit erledigen sich die Bedenken SCHOTTS a. a. O. S. 454 A. 2.

[4] So nach den chinesischen Berichten (DE GROOT), nicht 1217, wie D'OHSSON I[2] 157 angibt.

[5] Rašīd addīn ed. BEREZIN, Труды Bd. VII S. 170.

Digitized by Google

jene Begebenheit im Jahre 1219 stattgefunden haben muß. Da nun *I(k)-na(p)-s(u)*, der Enkel des *K'u(k)-č'u(t)*, damals bereits ein alter Mann war, so muß er um 1150 geboren sein. Die Einwanderung seines Großvaters kann somit spätestens eine Generation früher, also um 1120 stattgefunden haben. Dann kann es aber keinem Zweifel unterliegen, daß seine Auswanderung mit den großen Umwälzungen zusammenhängt, welche die Gründung des Ǧürčitreiches durch Akuta (1115 n. Chr.) und der Untergang des Qytañreiches (1125) im Gefolge hatten. K'u(k)-č'u(t) ist also durch dieselbe Bewegung nach dem fernen Westen verschlagen worden, welche zur Gründung des Reiches der Qara Qytai (*Si Liao*, 1124) in Semirjetschie führte. Man sollte erwarten, noch Näheres darüber in der Geschichte der Kin zu finden. Genaueres über seine Einwanderung und die Gründung des Staates Qypčaq würden wir wohl erfahren, wenn wir eine Spezialgeschichte der Chwärizm-Schähe oder gar der Qara Qytai besäßen.

Datum der Gründung von Qypčaq.

Das oben erschlossene annähernde Datum der Einwanderung des K'uk-č'ut und damit der Gründung des Staates Qypčaq stimmt mit dem ersten aktiven Auftreten der 'Qypčaq' in der Geschichte (a. 514 H. = 1120/1 n. Chr.[1]) aufs beste überein. Dieses Zusammentreffen kann unmöglich auf Zufall beruhen; vielmehr können wir jetzt feststellen, daß die Auswanderung des K'u(k)-č'u(t) jedenfalls schon einige Jahre vor der Einnahme von Peh-king durch die Ǧürčit (1120 n. Chr.) stattgefunden haben muß. Gleich den Magyaren, Komanen (Qūn) und Qara Qytai treten auch die 'Qypčaq' unmittelbar nach ihrer Ankunft aktiv auf den Schauplatz und machen sich den Nachbarn durch ferne Raubzüge unangenehm fühlbar. Die Einwanderer gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach dem Stamme der *Hi* (Tataby) an, waren also Verwandte der Qytañ; mit ihnen kam abermals ein neues ostasiatisches Völkerelement nach den Ländern im Norden des Kaspischen Meeres, das dritte nach den Kimäk (Tatar) und Qūn (Murqat), dem alsbald mit den Qara Qytai eine vierte Schicht folgen sollte. Über die Stärke des von K'u(k)-č u(t) geführten Stammes finden wir beim Biographen des T'u-t'u-k'a(p) keinerlei Andeutung; auf keinen Fall aber waren die Einwanderer zahlreich genug, um die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in ihrer neuen Heimat wesentlich zu beeinflussen oder gar die dort herrschenden sprachlichen Verhältnisse umzugestalten. Diese Hi rissen unmittelbar nach ihrer Ankunft die eigentlichen Qypčaq und die Komanen-Uzen zu fernen Kriegs- und Raubzügen fort, wie hundert Jahre früher die Qūn (Komanen) die Uzen (Oguz) und Pečenegen zu weiten Unternehmungen zusammengefaßt hatten. Die Einwanderer selbst werden lediglich die herrschenden Clans gebildet haben, die rasch turkisiert wurden. Ibn Faḍl allāh al 'Umarī sagt über die Qypčaq im weiteren Sinne: 'Die Türken von Qypčaq unterscheiden sich von den anderen Türken durch ihre Aufrichtigkeit [also vor allem von den Qajy-Osmanen!], ihre Tapferkeit, ihre Leichtigkeit im Laufe, die Schönheit ihres Wuchses, die Regelmäßigkeit ihrer Züge und ihre edlen Eigenschaften'.[2] Diese Schilderung läßt allerdings auf eine starke Umbildung des körperlichen Habitus schließen, wie sie ja auch schon früher bei den Pečenegen stattgefunden hatte, aber dabei wird man weniger an Beimischung von ostasiatischem Blute

Ethnische Verhältnisse von Qypčaq.

---

[1] Oben S. 56 A. 3. 102, 20—22.

[2] Ibn Faḍl allāh al 'Umarī, كتاب مسالك الابصار فى ممالك الامصار bei E. Quatremère, Notices et extraits des Manuscrits du Roi t. XIII, 1838, p. 267.

Digitized by Google

zu denken haben; der Hauptfaktor dürfte vielmehr in den systematischen Menschenjagden zu suchen sein, durch welche eine intensive Mischung mit den umwohnenden blonden und hochgewachsenen Rassen herbeigeführt wurde. Wie wenig das eingeströmte ostasiatische Element imstande gewesen war, den Typus der eingeborenen Bevölkerung zu verändern, lehrt eine andere Bemerkung desselben Ibn Faḍl allāh: 'Qypčaq, das ehemals einen unabhängigen Staat bildete, ist von den Mongolen unterworfen worden. Da die Sieger sich in diesem Lande festgesetzt und durch Heiraten mit den Einwohnern verbunden haben, hat diese Ursache in Verbindung mit dem Einflusse des Klimas ihr Aussehen verändert, so daß die beiden Völker heutzutage nur ein einziges zu bilden scheinen'.[1] Darnach läßt sich also behaupten: der Grundstock der einheimischen Bevölkerung ward durch die eingesprengten ostasiatischen 'Qypčaq' in seinem Wesen nicht berührt, jedenfalls noch weit weniger als durch den späteren mongolischen Einschlag. Daher fahren die Christen auch weiter fort, von Komanen (Polowcern) zu reden, die Muslime und Mongolen-Türken von Qypčaq.

Mittelpunkt von Qypčaq. Solange wir das Gebirge *Ju(k)-li-po(k)-li* nicht sicher identifizieren können, vermögen wir nicht festzustellen, wo der Mittelpunkt der Herrschaft des K'u(k)-č'u(t) lag. Da aber das Gebiet der Merkit noch den Lauf des Irtisch einschloß und im Westen an die Qangly grenzte,[2] deren Mittelpunkt nördlich vom Aralsee gewesen zu sein scheint (s. o.) und die im Westen und Nordwesten an die Qypčaq stießen, so müssen wir annehmen, daß das Ordu der Dynastie des K'u(k)-č'u(t) am wahrscheinlichsten am Uralgebirge lag. Ibn Faḍl allāh al 'Umarī berichtet: 'Die [mongolischen] Chane von Qypčaq verbringen den Winter in Sarai. Ihr Sommerlager befindet sich, wie ehemals das der Könige von Turan, im Gebirge ارق طاغ, das sich von den Grenzen von China bis zum Ende der westlichen Länder erstreckt.'[3] Bezeichnet der ارق طاغ, wie QUATREMÈRE annimmt, das Uralgebirge, so wären unter den früheren Königen von Turan hier die alten Chane von Qypčaq zu verstehen. Der Sitz der Fürsten von Qypčaq aus dem Hause des K'u(k)-č'u(t) befand sich also genau da, wo uns schon der alte arabische Bericht über die Länder im Norden des Schwarzen und Kaspischen Meeres aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts den Stamm der Qypčaq nennt (oben S. 97, 26. 98, 24).

Stamm und Reich Qypčaq. Die Biographie des T'u-t'u-k'a(p) sagt nichts über den Ursprung des Namens Qypčaq. Sie bemerkt nur: 'Sein Reich nannte er (K'u(k)-č'u(t)) *K'im-ts'at*'. Besäßen wir keine anderweitigen Nachrichten, so würde man hieraus allerdings den Schluß ziehen, daß der Name des Reiches der Sprache der Einwanderer angehöre, also wohl einem mongolischen oder mandschurischen Dialekt entstamme. Allein nachdem wir soeben festgestellt haben, daß K'u(k)-č'u(t) seinen Sitz im Gebiete des alten Stammes Qypčaq aufgeschlagen hatte, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß er sein Reich nach diesem benannt hat, welches seinen Ausgangs- und Mittelpunkt bildete. Es muß dem K'u(k)-č'u(t) mit Hilfe des Stammes Qypčaq sehr rasch gelungen sein, auch die Chane anderer Stämme, vor allem der sogenannten Komanen oder Polowcer, zur Anerkennung seiner Oberhoheit zu zwingen. Von einer wirklichen Monarchie, wie

---

[1] Eb. p. 270. [2] D'OHSSON, Hist. des Mongols I^2 56 n. 2.

[3] Ibn Faḍl allāh al 'Umarī, مسالك الابصار فى ممالك الامصار trad. par QUATREMÈRE: Notices et extraits des Manuscrits du Roi t. XIII, 1838, p. 291.

Digitized by Google

bei den Alttürken oder Uiguren, wird allerdings bei den Qypčaq von Anfang an nicht die Rede sein können. Beim Feldzuge des Batu (1237) machen wir die Beobachtung, daß auch im Gebiete des eigentlichen Qypčaq östlich von der Wolga die einzelnen Chane auf eigene Faust handeln: während sich der erbliche Chan *Pan-tu-*
5 *ts'a(t)*, der Enkel des I(k)-na(p)-s(u), freiwillig dem Mongolenprinzen Mangu unterwirft, leistet ein anderer Häuptling Pa(t)-ts'i(k)-man (Bačman), der sich selbst als 'Fürst des ganzen Reiches' bezeichnet, Widerstand und muß mit Gewalt bezwungen werden.

Nachdem wir aber jetzt wenigstens über den Zeitpunkt der Gründung des Qypčaqreiches und über die Herkunft ihrer Dynastie ins reine gekommen sind, müssen
10 wir auch das Verschwinden der Kimäk unter einem andern Gesichtspunkte betrachten, und zwar wird es bis zur Auffindung und Bekanntmachung neuer Quellen das Sicherste sein, uns streng an die bisher bekannten, freilich meist erst aus mongolischer Zeit stammenden Notizen zu halten.

Qypčaq, Komanen und Oguz.

Johannes de Plano Carpini läßt die Komanen vom Dnĕpr bis zum Jajyq reichen
15 und im Osten an die Qangly (Cangitae) grenzen, und Willem van Ruysbroek setzt die Namen Commani und Capchat einander geradezu gleich.[1] Eine befriedigende Erklärung dieser nicht wegzudisputierenden Angaben von Augenzeugen läßt sich nur gewinnen, wenn wir annehmen, daß das Reich der Kimäk durch den Einbruch der Qūn (Komanen) und Qajy nicht unberührt geblieben war, sondern die Kimäk von
20 den erobernd vordringenden Qūn vom Kaspischen Meere verdrängt und nach Norden bezw. Nordosten zurückgeworfen worden waren. Die Oguz, welche hier wohnten (oben S. 100f.), unterwarfen sich den an Zahl schwächeren, aber straffer organisierten und ihnen an Tapferkeit überlegenen Ostasiaten und bildeten den Kern der neuen Konföderation, die alsbald auch auf die Gebiete westlich von der Wolga übergriff
25 Als im ersten Viertel des zwölften Jahrhunderts abermals ein ostasiatischer Stamm im Westen erschien und sich im Gebiete der Qypčaq am Uralgebirge festsetzte gründeten sie eine neue Konföderation, welche den Namen Qypčaq erhielt und sich gleichfalls bald auf die alten Gebiete der Oguz zwischen Jajyq und Don bezw. Dnĕpr ausdehnte.[2] Den Grundstock der Bevölkerung dieses Qypčaq im weiteren Sinne
30 bildeten nach wie vor die Oguz, welche die Qūn (Komanen) aufgesogen und ihren Namen angenommen hatten. So verstehen wir einerseits, daß die Araber im zwölften Jahrhundert statt der Komanen oder Qypčaq teilweise noch Oguz an der Wolga nennen, andererseits, daß die westeuropäischen und romäischen Chronisten fortfahren, durchweg von Komanen, die russischen ebenso ausschließlich von Polowcern zu reden,
35 während die muslimischen und mongolischen Quellen nur Qypčaq kennen.

Es ist also anzunehmen, daß K'u(k)-č'u(t) und seine Nachfolger ihre Macht allmählich nicht nur über die Steppen im Norden des Kaspischen Meeres und vielleicht des Aralsees, sondern auch über die Steppengebiete zwischen Wolga, Don, Kaukasus und Azowschem Meere, d. h. das Land der Komanen ausgedehnt haben, mag sich
40 dieselbe auch namentlich seit dem Ende des 12. Jahrhunderts im wesentlichen auf die Anerkennung einer losen Oberhoheit seitens der Polowcerchane beschränkt haben.

[1] Oben S. 79, 21ff.

[2] Darnach also S. 102, 16—19 und Z. 22—23 zu ändern.

Digitized by Google

Wenn wir diesen Prozeß aus Mangel an Quellen auch nicht historisch verfolgen können und uns namentlich die russischen Chroniken in dieser Frage im Stiche lassen, so sehen wir doch, daß die ‘Qypčaq’ schon bei ihrem erstmaligen Auftreten in der Geschichte auch auf das Steppenland zwischen Wolga und Kaukasus übergreifen. Auf der andern Seite finden wir unmittelbar vor dem Einbruch der Mongolen Qypčaq am unteren Laufe des Syr-darjā, also in den ehemaligen Sitzen der Oguz.[1]

Wohnsitze der Polowcer.

Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts sind die Namen Qypčaq, Polowci und Komanen nicht mehr auseinander zu halten. Beim ersten Auftreten der Polowcer (1055) ist ihr Machtgebiet jenseits (östlich) des Dněprs. In der Folge suchten sie dann an den Ufern des Dněprs festen Fuß zu fassen, allein seitdem die russischen Fürsten gegen sie die Offensive ergriffen (1096) und zumal nach ihrer Niederlage im Jahre 1103 scheinen sie sich weiter zurückgezogen zu haben. Im Jahre 1109 kämpften die Russen in der Nähe des Dons und nahmen das Lager der Polowcer.[2] Im Jahre 1111 zog Monomach mit den russischen Fürsten über die Worskla zum Don und besiegte die Feinde am Flusse Salnica (nach Karamzin der Sal, ein südlicher Nebenfluß des Don).[3] In den Jahren 1116, 1120 und 1140 wurden sie von den Russen sogar jenseits des Dons aufgesucht und verfolgt.[4] Von 1153—1187 beobachten wir dann ein erneutes Vordringen des Steppenvolkes gegen Westen.

Nach al Idrīsī (1153) gehörte جاليطة, das heutige Jalta auf der Krim, noch zum Lande der Komanen.[5] Dagegen bezeugt Ibn al Aþīr gelegentlich des ersten Feldzuges der Mongolen gegen die nordkaukasischen Länder in den Jahren 1221—1222, daß die Stadt سوداق *Sūdāq* am Chazarenmeer, das alte Sugdaia auf der Krim, der Haupthandelshafen der Qypčaq war.[6]

Umfang von Qypčaq.

Bei den Mongolen ist *K'o-fu-č'a* oder 欽察 *K'im-ts'at* von Anfang an ein geographischer Begriff von sehr unbestimmter Ausdehnung. Nach dem Itinerare des Ja-lu(t) Č'u Ts'ai (1219) liegt ‘nordwestlich von *Jin-tuh* (Hindustan) das Reich ***K'o-fu-č'a***. Mehrere 1000 *li* auf jeder Seite sind Ebenen, und man trifft keine Berge mehr. Die Leute dort haben keine Städte. Sie ziehen viel Vieh und Pferde. Sie machen ein gegorenes Getränk von Honig.[7] In jenem Lande sind die Tage (im Sommer) lang und die Nächte kurz. In wenig mehr als der für das Kochen einer Hammelrippe nötigen Zeit geht die Sonne wieder auf.’[8] Das letztere Kennzeichen ist be-

---

[1] Muhammad b. Mu'aijad al Bagdādī, كتاب التوسّل الى الترسّل bei BARTHOLD, Туркестанъ I S. ٧٩, 13.

[2] KARAMZIN, Geschichte des Russischen Reiches. Deutsche Übs. Bd. II, Riga 1820, S. 115.

[3] KARAMZIN a. a. O. II, 115f. und Anm. 122.

[4] KARAMZIN II 124 und Anm. 131 S. 61f. Der Großfürst Mstislaw soll sie im Jahre 1127 nicht nur über den Don, sondern auch über die Wolga zurückgejagt haben, so daß sie es fortan nicht mehr wagten, die russischen Grenzen zu beunruhigen: KARAMZIN II 142. Vgl. ILIE GHERGHEL, Zur Geschichte Siebenbürgens, Wien 1892 S. 15f.

[5] Edrisi II 395 trad. par JAUBERT.

[6] Ibn al Aþīr XII ٢٥٣, 3 ff.; s. u. S. 143.

[7] Diese Angabe trifft zu für Südrußland und das Land der Mordwinen.

[8] BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches I 23. Vgl. oben S. 114, 27—28. 129f. Ganz ähnlich lautet die Beschreibung des Landes *K'im-ts'at* im *T'ung-kien-kang-mu* und *Li-tai-ki-ši* a. 1237. Hier wird überdies beigefügt, daß die Einwohner blaue Augen und rote Haare hätten. S. E. BLOCHET, Notes de géographie et d'histoire d'Extrême-Orient. Paris 1909 p. 33 s. — Schon im T'ang-šu heißt es vom

Digitized by Google

kanntlich dem Ibn Faḍlān vom Mu'aḏḏin von Bulġār fast mit denselben Worten als für sein Land charakteristisch bezeichnet worden.[1] Diese Übereinstimmung würde sich ohne Zwang erklären lassen, wenn der Name Qypčaq auf den nördlichen Ural und das ehemalige Gebiet der Kīmāk übertragen worden war, da dieses sich gegen Norden in der Tat ebenfalls bis in die Breite von Bulġār (ca. 55°) erstreckte. Wahrscheinlicher ist aber, daß jene Angabe auf Erfahrungen beruht, die man bei der Verfolgung der ins Land K'im-ts'at geflohenen Merkit im Jahre 1219 gemacht hatte, und durch mündliche Erkundigungen über die nördliche Ausdehnung des Landes ins Übertriebene gesteigert worden ist. Überdies scheint es, daß der Name Qypčaq hier nicht bloß das ganze Steppengebiet bis zum Dnjepr, sondern auch das nördlich davon gelegene Rußland sowie Bulġār einschließt.

Die Berichte mongolischen Ursprungs (chinesische und persische) sowohl wie die rein muslimischen Quellen des Mongolensturms kennen jenseits des Kaukasus außer den bekannten Völkern (Alanen, Lakz und Russen) keine andern Gegner der Mongolen als die ***K'im-ts'at.***

Mongolen-einfall nach Qypčaq und Rußland.

Um über die Ausdehnung des Landes Qypčaq westlich von der Wolga ins klare zu kommen, wird es nicht überflüssig sein, den Bericht des Zeitgenossen Ibn al Aþīr über die Feldzüge der Mongolen nach Nordkaukasien und Rußland hier mitzuteilen,[2] zumal derselbe von d'Ohsson ziemlich ungenau wiedergegeben ist.[3]

Bericht Ibn al Aþīrs.

„Wie (die Tataren) mit den Alanen und Qypčaq[4] verfuhren.

Nachdem die Tataren den Paß (Darband) von Šarwān überschritten hatten, zogen sie durch jene Bezirke. In denselben gibt es viele Nationen, darunter die Alanen, Lakz (Lezgier) und verschiedene Stämme (Gruppen) der Türken[5]. Sie raubten nun und mordeten viele von den Lakz, die teils Muslime, teils Ungläubige sind, und warfen diejenigen von den Einwohnern jenes Landes nieder, welche sie hindern wollten, und gelangten zu den Alanen. Diese bestehen aus zahlreichen Nationen. Sie hatten bereits die Kunde von ihnen vernommen und sich daher vorgesehen[6] und

---

Lande *Ku-li-han* (Quryqan) nördlich vom Baikalsee: 'Während des höchsten Sonnenstandes sind die Nächte so kurz, daß in der Spanne Zeit von Sonnenuntergang bis Aufgang kaum eine Hammelmilz gar gebraten wird'. Vgl. noch W. Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 60 = SBWA. Bd. 116, 1888, S. 774.

[1] Jāq. I ٧٢٥—٧٢٦. al Mas'ūdī, Goldwäschereien II 18. Ebenso Muḥammad i 'Aufī, جامع الحكايات Brit. Mus. Or. 2676 fol. 70b Z. 2—5. Vgl. Frähn, Die ältesten Nachrichten über die Wolga-Bulgharen Mémoires de l'Acad. de St. Pétersburg. VIe Sér. t. 1, 1833, p. 572.

[2] Ibn al Aþīr ed. Tornberg vol. XII ٢٥٢, 12—٢٥٤, 15; dazu das Supplementum variarum lectionum ad vol. XI et XII, Leiden 1871 p. 77.

[3] d'Ohsson, Histoire des Mongols I (2e éd., La Haye et Amsterdam 1834) p. 336 ss. kombiniert die Berichte des Ibn al Aþīr und Rašīd addīn, welch letzterer aber nur einen Auszug aus Ibn al Aþīr gibt und hier nicht vorhanden ist. Den Rašīd kürzt wieder ab Abū 'l Ġāzī Bahādur Chān, Histoire des Mogols et des Tatars publiée et trad. par le Baron Desmaisons I ١٢١, 5 ff. = II 129 s. I ٦٦ = II 70.

[4] Der Name قفجاق wird stets wie ein Landesname ohne Artikel gebraucht, im Gegensatze zu den Völkernamen اللان, اللكز, الروس, التتر.

[5] d'Ohsson l. l. I 337 fügt dazu noch die Čerkessen. Vgl. Abū'l Ġāzī p. ٦٦ = 70.

[6] Ich lese فتحذروا mit den beiden Pariser Hss. A und B.

Digitized by Google

mit sich eine Schar von Qypčaq vereinigt (wohl als Söldner). Da stritten sie mit ihnen, aber keine von beiden Parteien gewann den Sieg über die andere. Die Tataren entboten daher den Qypčaq: Wir und ihr sind éine Rasse, diese Alanen aber gehören nicht zu euch, so daß ihr ihnen helfen müßtet, noch ist eure Religion wie ihre Religion. Wir wollen mit euch einen Vertrag schließen, daß wir euch nicht entgegentreten und euch soviel Schätze und Kleider bringen werden als ihr wollt, und ihr werdet uns und sie (die Alanen) unsere Sache miteinander abmachen lassen. Da ward der Handel zwischen ihnen fertig unter der Bedingung, daß sie eine Geldsumme zahlen und Kleider und andere Dinge bringen sollten, und nachdem sie das Ausbedungene zu ihnen gebracht, verließen sie die Qypčaq. Nun warfen sich die Tataren auf die Alanen, mordeten unter ihnen und wurden reich, raubten und schleppten Gefangene in die Sklaverei[1] und zogen gegen die Qypčaq, die sich sicher fühlten und zerstreut hatten wegen des Friedensvertrages, der zwischen ihnen zustande gekommen war. So hörten sie von ihnen erst, nachdem (die Tataren) sie bereits überfallen und ihr Land betreten hatten. Da warfen sie die Tataren nieder, die einen nach den andern, und nahmen ihnen das Doppelte von dem ab, was sie ihnen geliefert hatten. Als die weit entfernt wohnenden Qypčaq die Kunde vernahmen,

---

[1] D'OHSSON I 337 fügt hinzu: 'Le pays habité par ces peuples, et la ville de Terki [von mir gesperrt] éprouvèrent la fureur dévastatrice des Barbares'. —

In der uigurischen Legende von Oguz Chagan, welche in der Form einer Urgeschichte der Türken und Mongolen eine Übersicht der Eroberungen Činggiz Chagans enthält, so zwar, daß die Türkenvölker mit bewußter Absicht durchgängig nicht als Feinde, sondern als Bundesgenossen des Oguz Chagan (= Činggiz Chagan) dargestellt werden, wird der Eroberung des Alanenreiches eine große Bedeutung beigelegt. Es kann nämlich keinem Zweifel unterliegen, daß mit dem *Urum Chagan* der König der Alanen gemeint ist. Nachdem sich der zur rechten Seite [d. h. östlich] des Oguz Chagan wohnende Altun Chagan [d. h. der Kaiser der *Kin* oder Ǧürčit] jenem unterworfen und mit ihm Freundschaft geschlossen hatte [im Frühling 1214 war in der Tat ein Friede zwischen Utubu, dem neuen Kaiser der Kin, und Činggiz geschlossen, aber von diesem alsbald wieder gebrochen worden: D'OHSSON, Hist. des Mongols I² 142 ss.], wandte sich Oguz Chagan gegen den zu seiner linken Seite (d. h. im Westen) wohnenden Urum genannten Kagan. Dieser Kagan hatte viele, viele Heere, viele, viele Städte. Dieser Urum Kagan erfüllte nicht den Befehl des Ogus Kagan, er ging nicht, um sich ihm anzuschließen.“ Oguz Chagan zieht deshalb mit Heeresmacht gegen ihn und „nach vierzig Tagen kam er zum Fuße eines Mustak genannten Berges. Den Kurigan ließ er herabnehmen, hielt an und schlief. Am frühen Morgen drang in den Kurigan des Ogus Kagan eine tagesgleiche Helle, aus dieser Helle trat ein blauhaariger, blaumähniger hoher männlicher Wolf. Dieser Wolf stand da und richtete an Ogus Kagan das Wort. Er sprach: 'ei ei Ogus, du bist im Begriff, jetzt gegen den Urum zu reiten, und ich will dir, o Ogus, zu Diensten sein.' Wieder darauf stellte Ogus Kagan den Kurigan auf, ging fort, sah, daß im Dienste seines Heeres der blauhaarige, blaumähnige männliche Wolf umherging. Diesem Wolfe folgend, gingen sie alle. Nach einigen Tagen blieb dieser blauhaarige, blaumähnige hohe männliche Wolf stehen, auch Ogus blieb mit seinem Heere stehen. Dort war ein Ädil Müran genanntes Wasser. An diesem Ädil Müran bei dem . . . . einer schwarzen Insel schritt man zum Kampfe. Sie kämpften mit Pfeilen, mit Speeren und Schwertern, zwischen den Heeren fanden viele, viele Kämpfe statt. In den Herzen der Völker entstand da sehr viel Kummer. Das Ringen und der Kampf war so heftig, daß das Wasser des Ädil Muren [so] ganz rot und wie eine Ader wurde. Ogus Kagan siegte, Urum Kagan floh. Ogus Kagan nahm die Herrschaft des Urum Kagan, nahm sein Volk. In seiner Ordu fanden sie große Schätze (leblose Habe) und zahlreiche lebendige Habe“ (WILH. RADLOFF, Das Kudatku Bilik I, St. Petersburg 1891, S. XI).

Digitized by Google

flohen sie ohne Kampf und zogen in die Ferne: die einen suchten Zuflucht in den Dickichten, andere in den Bergen, und andere erreichten das Land (253) der Russen.

Die Tataren aber blieben im Lande Qypčaq — dieses Land ist reich an Weiden im Winter und Sommer, und es gibt darin Orte, die (selbst) im Sommer kühl und 5 reich an Weide, und Orte, die (sogar) im Winter heiß und reich an Weide sind, und das sind Dickichte an der Meeresküste — und erreichten die Stadt *Sūdāq*. Dies ist die Stadt der Qypčaq, aus welcher diese ihre Hilfsquellen beziehen. Denn sie liegt am Chazarenmeer,[1] und die Schiffe gelangen dahin, mit Kleiderstoffen beladen; diese kaufen die Qypčaq ihnen (den Reedern) ab und verkaufen ihnen Skla- 10 vinnen und Sklaven, Schwarzfüchse,[2] Biber, graue Eichhörnchen und andere in ihrem Lande vorkommende Artikel.[3] Dieses Chazarenmeer[1] ist ein Meer, das mit dem Kanal von Konstantinopel in Verbindung steht. Als die Tataren nun nach Sūdāq gelangten, bemächtigten sie sich der Stadt, und ihre Einwohner zerstreuten sich von dort: die einen stiegen mit ihrer Familie und ihrer Habe auf die Berge, andere 15 schifften sich auf dem Meere ein und reisten nach dem Lande Rūm, das in der Gewalt der Muslime von den Nachkommen des Qylyč Arslan (der kleinasiatischen Salčuqen) ist.

Wie die Tataren mit den Qypčaq und Russen verfuhren.

Nachdem sich die Tataren des Landes Qypčaq bemächtigt und sich die Qypčaq

---

20 Unter dem ***Muz-tag*** (Eisgebirge), welchen Oguz Chagan auf dem **Wege** zum Urum Chagan zu überschreiten hat, ist im Unterschiede von dem gleichnamigen, von der Legende in der Nähe des Landes der Qarluq gedachten Gebirge (S. XII) der Kaukasus mit dem Passe von Darband (türkisch *Timür qapu*) zu verstehen. Der Kampf gegen den Urum Chagan wird an den *Itil mürän* (die Wolga) verlegt, der wohl mit dem Don vermengt ist. Daß die Alanen unter der Bezeichnung *Urum* 25 (Romäer) auftreten, erklärt sich zur Genüge aus zwei sehr auffälligen Merkmalen: daß sie nämlich nicht bloß ethnisch von den Türken und Mongolen völlig verschieden, sondern auch, im Unterschiede von den heidnischen Qypčaq und Mongolen und den muslimischen Türken, aber in Übereinstimmung mit dem altberühmten Romäerreiche Christen waren und zum christlichen Kulturkreise gehörten. Diese ethnologisch-ethographischen Unterschiede werden ja auch bei Ibn al Aṯīr von den Mongolen 30 den Qypčaq gegenüber stark betont. Dieser Grundauffassung entspricht es, daß Urum Chagan zum Bruder des ***Urus*** *bäg*, d. h. des Großfürsten von Rußland gemacht wird.

[1] Var. 'Meer von Chazarīja': deutlicher, da das Schwarze Meer gemeint ist, das nach der Krim benannt ist, die jetzt *Chazaria* hieß.

[2] Eigentlich 'aus dem Lande Burṭās' (der Mordwinen); vgl. G. Jacob, Welche Handelsartikel 35 bezogen die Araber des MA. aus den nordisch-baltischen Ländern? 2. Aufl. Berlin 1891 S. 23ff.

[3] Dies wird von Šams addīn ad Dimašqī, Kosmographie S. ٢٦٤, 4 ff.=382 ed. Mehren wie folgt wiedergegeben: وامّا القفجق فمساكنهم فى جبال وغياض من وراء دربند شروان ممّا يلى بحر الروس ولهم عليه مدينة اسمها سرداق والبحر ينسب اليها ومنها يمتارون لأن التجّار تقصدها لبيع ما يجلبونه اليهم من الثياب وغيرها ولشراء الجوارى والمماليك والقندس 40 والبرطاسىّ الخ Die Schreibweise سُرْداق hat auch Ibn Baṭūṭa (II 382. 414); dagegen صوداق Ibn Sa'īd bei Abū 'l fidā, Geogr. p. ٢١٤—٢١٥ nr. ١٧ = II 1, 319/20. ٢٠٠, 15 ff. = II 1, 282. ٦٣, ult. = 80. ٣٣, 18. 20 = 40; سُغْداق (die Einwohner سغد) Nāçir addīn Jaḥjā, Geschichte der kleinasiatischen Salčuqen bei Houtsma, Recueil de textes relatifs à l'histoire des Seljoucides vol. III. IV passim. Vgl. meinen Aufsatz „Καρμπαλούκ, der 'skythische' Name der Maiotis": Keleti Szemle XI, 1910, 45 S. 13. Die altrussische Form Сурожь *Súrož* beruht zunächst auf dem Ethnikon Сурожьскій, das eine Aussprache **Sūdag* < *Sugdag* mit tönender Spirans voraussetzt.

Digitized by Google

zerstreut hatten, wie wir berichtet haben, zog eine zahlreiche Partei von (diesen) ins Land der Russen, ein großes, langes und breites Land, das ihnen benachbart ist. Seine Einwohner bekennen sich zum Christentum. Als sie nun zu ihnen gelangten, vereinigten sie sich sämtlich und vereinbarten miteinander, die Tataren zu bekämpfen, wenn sie sie angreifen würden. Die Tataren blieben im Lande Qypčaq eine Zeitlang, 5 dann zogen sie im Jahre 620 ins Land der Russen. Als die Russen und Qypčaq, die bereit waren sie zu bekämpfen, die Kunde davon vernahmen, rückten sie aus mit einer unzählbaren Menge, um die Tataren aufzusuchen und zu bekämpfen und von ihrem Lande abzuwehren. Als die Tataren ihren Anmarsch erfuhren, kehrten sie denselben Weg zurück. Da bekamen die Russen und Qypčaq Hoffnung, sie zu be- 10 siegen, und wähnten, sie seien umgekehrt aus Furcht vor ihnen und weil sie zu schwach seien sie zu bekämpfen. Daher betrieben sie ihre Verfolgung mit Eile und die Tataren wichen fortwährend zurück, während jene ihre Spur verfolgten, zwölf Tage lang. Darauf wandten sich die Tataren gegen die Russen und Qypčaq, die sie infolge ihrer Verblendung erst bemerkten, als sie bereits mit ihnen zusammengestoßen waren, weil sie 15 sich bereits vor den Tataren sicher geglaubt und vermutet hatten, die Übermacht über sie zu besitzen. So ward ihre Vorbereitung zur Schlacht erst fertig, als ihnen die Tataren bereits schlimm mitgespielt hatten. Beide Parteien hielten aber Stand mit einer Ausdauer, wie sie nie erhört worden war, und die Schlacht dauerte zwischen ihnen eine Anzahl von Tagen. Darauf erlangten die Tataren den Sieg und bekamen 20 die Oberhand, und die Qypčaq und Russen flohen in gewaltiger Flucht, nachdem die Tataren eine große Niederlage unter ihnen angerichtet hatten, und es erfolgte unter den Fliehenden ein gewaltiges Morden, so daß nur wenige von ihnen entrannen, und alles, was sie bei sich hatten, ward geplündert. Diejenigen, die entrannen, gelangten in ihr Land in der häßlichsten Gestalt (Verfassung) wegen der Weite des 25 Weges und der Flucht, und die Tataren verfolgten sie mordend und raubend und das Land verwüstend, so daß es größtenteils verödete. Da versammelten sich viele von den Vornehmen und Reichen der russischen Kaufleute, brachten das, was ihnen teuer war, herbei, und bestiegen eine Anzahl Schiffe und fuhren ab, bis sie unversehrt das Meer durchquert hatten (254) (und nach dem Lande des Islams ge- 30 langten). Als sie nun dem Hafen nahe kamen, nach dem sie wollten, scheiterte eines ihrer Schiffe und versank, nur die Menschen retteten sich. Es war aber geltende Gewohnheit, daß jedes Schiff, das scheitere, dem Sultan gehöre. Da nahm er von jenem viel Eigentum, und die übrigen Schiffe entkamen, und die Passagiere erzählten diesen Umstand. 35

Geschichte der Rückkehr der Tataren aus dem Lande der Russen und Qypčaq zu ihrem König.

Als die Tataren mit den Russen getan, was wir berichtet haben, und ihr Land ausgeraubt hatten, kehrten sie aus demselben zurück und gingen auf Bulgār los in den letzten (Tagen) des Jahres 620 (1223). Als die Einwohner von Bulgār ihr 40 Herannahen vernahmen, legten sie ihnen (den Tataren) an einer Anzahl von Orten Hinterhalte und rückten gegen sie aus. Als sie nun mit ihnen (den Tataren) zusammenstießen, zogen sie diese auf sich, bis sie (die Tataren) die Stelle der im Hinter-

Digitized by Google

halt Liegenden passiert hatten. Diese griffen sie (die Tataren) nun hinter ihrem Rücken an, so daß sie (die Tataren) zwischen zwei Feuer kamen, und es packte sie das Schwert von allen Richtungen. Da wurden die meisten von ihnen getötet und nur wenige von ihnen entkamen — wie es heißt, waren es gegen 4000 Mann.[1] Da zogen sie nach Saqsīn, um zu ihrem König Čingiz-chān zurückzukehren, und das

---

[1] Dieser Passus ist von D'OHSSON (I 345. 446) völlig mißverstanden und zu einem Siege der Tataren gestempelt worden. Ihm folgt noch BRETSCHNEIDER, I 296. Allein erst die empfindliche Schlappe, die sich die sieggewohnten Mongolen in Bulgār geholt hatten, erklärt uns, weshalb von dieser Expedition in den Quellen mongolischer Herkunft keine Spur zu entdecken ist und selbst der Name Bulgār in diesen völlig totgeschwiegen wird (mit Ausnahme des Juen-č'au-pi-ši; s. BRETSCHNEIDER, I, 300, wo aber Donau-Bulgarien gemeint zu sein scheint). Vor allem begreifen wir aber jetzt das Schicksal der Stadt bei dem späteren Zuge unter Batu im Jahre 1236—1237: Bulgār war seit jenem Unfall der 'himmlischen' Mongolen eine 'schlechte Stadt'.

Der Eindruck, den jene Niederlage bei den Mongolen und den auf ihrer Seite kämpfenden Türken hinterließ, muß in der Tat nachhaltig genug gewesen sein. Denn wenn nicht alles trügt, ist dieselbe auch noch in der Legende von Oguz Chagan angedeutet. Leider ist der Text hier gerade mehrfach unlesbar, so daß mehreres unklar bleibt. Der Sohn des Urus bäg, des Bruders des Urum Chagan, hat sich entgegen dem Befehle seines Vaters, eine auf dem Gipfel eines Berges zwischen dem *Tarang Mürän* [Dnĕpr?] gelegene sehr feste Stadt auch nach dem Kampfe [über den nichts gesagt wird] zu bewahren, freiwillig dem Oguz Chagan unterworfen und von diesem den Namen *Saqlab* erhalten (aaO. S. XIIa). Darauf fährt die Erzählung fort: „Abermals mit seinem Heere ... mit dem Heere setzte er über den Ädil ... lebte ein großer Kagan, diesen verfolgte er und sprach: Über das Wasser des Ädil gehe ich hinüber. Bei dem Heere befand sich ein sehr guter Fürst, dessen Name war Uluk-ordu-oschpu-täng [;] an der Stelle, wo er sich befand, sah er ... Ädil das Land ein sehr baumreiches Land ... der Bäume ... man fällte sie, legte sich auf die Bäume, setzte über (den Fluß). Darauf lachte Ogus Kagan und sprach: ei, ei, sei du ein Fürst wie ich, du mögest Kyptschak genannt werden."

Oguz Chagan befindet sich also auf dem Rückzuge aus Rußland und will über die Wolga *(Itil mürän)* setzen, was mit Hilfe von Flößen bewerkstelligt wird. Da die Legende den Schauplatz als ein sehr waldreiches Land schildert, so muß an eine Landschaft an der Mittleren Wolga gedacht sein. Bei Rašīd addīn (RADLOFF aaO. S. XIX f.) wird diese Episode folgendermaßen erzählt: 'Zu der Zeit, als Oguz vom Stamme *Itbaraq*, mit welchem sie ein Treffen geliefert hatten, geschlagen und auf einer Insel zwischen zwei Flüssen geblieben war und dort Verbleib hielt, ging eine schwangere Frau, deren Mann sie in der Schlacht getötet hatten, in einen großen, inwendig verfaulten Baum hinein und gebar ein Kind. Diesen Umstand sagte man dem Oguz an, er erbarmte sich über es und sprach: 'Da diese Frau keinen Mann mehr hat, so mag dies Kind mein Sohn sein.' Es trat in die Stellung eines Kindes des Oguz ein und er gab ihm den Namen Qybčāq, (welches) von *qabuq* abgeleitet ist, was auf türkisch einen inwendig verfaulten Baum bedeutet. Die Gesamtheit der Qybčāq sind von der Nachkommenschaft jenes Knaben. Und nach 17 Jahren schlug Oguz das Volk Itbaraq, und kam nach Ērānland, und jene Reiche erobert habend kehrte er nach vielen Jahren in sein Land zurück. Eine Nachricht traf ein, daß die Itbaraq wiederum Feindseligkeiten begonnen hätten; und er sandte den Stamm des Qybčāq, daß sie zwischen dem Lande der Itbaraq und dem Jajaq sich niederließen, damit er vor ihren Feindseligkeiten gesichert bleibe. Seit jener Zeit ist das Sommer- und Winterlager der Qybčāq an jener Stelle geblieben.' Ebenso, nur etwas breiter ausgeführt, Abū 'l Gāzī S. ١٨, ١٧—٢٠, 5 = 18—19 (bei RADLOFF aaO., S. XXXIII). Der Chan von Chiwa scheint sich aber die Völker des Itbaraq Chans jenseits von Chytai am Ufer des Meeres gedacht zu haben (der Text ist verdorben) und stempelt sie gar zu Ungläubigen, gegen welche Oguz Chan den Kriegspfad Allahs beschreitet!

Bei Rašīd addīn ist also ausdrücklich von einer Niederlage die Rede, welche Oguz Chagan, d. h. die Mongolen, durch die *Itbaraq* erlitten, worauf sie auf einer Insel zwischen zwei Flüssen Rast hielten. Wenn man unter jener Niederlage die durch die Wolga-Bulgaren erlittene Schlappe

Digitized by Google

Land Qypčaq ward leer von ihnen.[1] Nun kehrten die von ihnen (den Qypčaq), welche davongekommen waren, in ihr Land zurück. Der Weg war abgeschnitten, seit es die Tataren betreten hatten, und nichts von Schwarzfüchsen, grauen Eichhörnchen, Bibern und anderen Artikeln, die aus jenem Lande ausgeführt werden, war von ihnen (hierher) gelangt. Nachdem (die Tataren) es aber verlassen hatten, kehrten (die Einwohner) wieder in ihr Land zurück und der Weg ward wieder ununterbrochen hergestellt und die Waren wurden gebracht, wie es früher gewesen war.'

Bericht Jāqūts.

Mit dem Berichte des Ibn al Aþīr stimmt das kurze Résumé des Geographen Jāqūt, ebenfalls eines Zeitgenossen († 1229), aufs beste überein. Was Alexander der Große durch die Erbauung des Walles gegen die barbarischen Völker Gog und Magog hatte verhüten wollen (Sūr. 18, 82 ff.), ist nun doch eingetroffen: die Tataren haben den Wall durchbrochen und hätten, wenn ihr Voranstürmen fortgedauert hätte, die ganze Welt in wenigen Jahren erobert. 'Denn sie marschierten von den äußersten Enden des Landes China, bis sie durch Bāb al Abwāb (den Pass von Darband) zogen, nachdem sie sich so vieler der islamischen Länder bemächtigt und sie verwüstet hatten, daß es der Hälfte derselben nahekommt. Denn sie bemächtigten sich Transoxiana's, Chorasans, Chwārizms, des Landes Sagistān, der Nebenländer von Ġazna, eines Stückes von Sindh, (des Landes) Qūmis, des gesamten Berglandes (Mediens) bis auf Ispahān, Tabaristāns, Āđarbaigāns, Arrāns und eines Teiles von

verstehen darf — eine andere ist uns auf diesem Feldzuge historisch nicht bekannt —, so ist es am sachgemäßesten, jene Rast des geschlagenen Heeres auf den Aufenthalt in Saqsyn zu beziehen, wo sich die Reste der in Bulgār aufgeriebenen Abteilung mit dem Hauptheere vereinigten. Die Ansicht, daß mit den rätselhaften *Itbaraq* die muslimischen Wolga-Bulgaren gemeint seien, wird auch durch die weitere Angabe unterstützt, daß Oguz nach 17 Jahren das Volk Itbaraq geschlagen habe: im Winter 1236/37 nahm der General Subutai die Stadt Bulgār und ließ sie gründlich ausmorden, nachdem Ogotai schon im Jahre 1229 ein Heer von 30000 Mann unter dem Befehle der Generäle Göktai und Subutai abgesandt hatte, um die Länder der Qypčaq, Saqsyn und Bulgār zu erobern. Nach den russischen Annalen ward Bulgār im Herbste 1237 ausgemordet und zerstört (Karamzin III, 229 und Anm. 175 S. 322 f. D'Ohsson, Hist. des Mongols II. 15. 619 ss. 111. Bretschneider l. l. I 300. 309). Seit Ende 1223 bezw. Anfang 1224 waren damals allerdings erst 14 Mondjahre verflossen. Endlich gibt die Bemerkung, der Stamm Qypčaq habe sich auf Veranlassung des Oguz zwischen dem Lande der Itbaraq und dem Jajaq niedergelassen, um ihn, d. h. die Mongolen vor ihren Feindseligkeiten zu sichern, nur einen Sinn unter der Voraussetzung, daß die Itbaraq nördlich vom Jajyq wohnten und imstande waren, die Straße zwischen dem Irtisch bezw. dem Aralsee und der Wolga zu bedrohen. Es ist zumal aus diesem Grunde auch nicht daran zu denken, daß etwa eine dunkle Erinnerung an den tapferen Qypčaqhäuptling *Bačman* zugrunde liege, der den Mongolen im Jahre 1236/37 an der Spitze einer Freischar viel zu schaffen machte, da er sich den Tag über in den Wäldern an den Ufern des Itil (Wolga) verborgen hielt, bis er schließlich auf einer Insel der Wolga überrascht wurde, indem ein gewaltiger Sturm das Wasser nach dem entgegengesetzten Ufer zurückgestaut hatte, so daß die Mongolen Mangu's trockenen Flusses übersetzen konnten (Guwainī und Rašīd addīn bei d'Ohsson II 623 s.); vgl. oben S. 115 f.

Itbaraq muß darnach ein türkisches oder mongolisches Schimpfwort sein, mit dem man die Wolga-Bulgaren bezeichnete. *baraq* bedeutet nach Radloffs Wörterbuch im Osmanischen und Qyrgyzischen 'mit dichten (langen) Haaren' (davon *qyl baraq* 'ein Rassepferd mit langer Mähne und Schwanz', *qara baraq* 'eine Rasse von Jagdhunden'), speziell Qyrg. 'ein Hund mit krausem Haar'; *baraq it* dasselbe. Sollte also Rĕid addīn den echten türkischen Namen **Baraq it* umgestellt haben?

[1] Nach Abū 'l Ġāzī I ٦١ = II 70 überschritt der General Čäpä nojan, der mongolische Oberbefehlshaber auf diesem Zuge, [auf dem Rückzuge] den Itil und den Jajyq (Ural) und kam nach viermonatlicher [so!] Abwesenheit zu Čingiz Chan im Ala Tag.

Digitized by Google

Armenien und zogen heraus durch Darband — all das in weniger als zwei Jahren (617 und 618) —, und mordeten die Einwohner jeder Stadt, deren sie sich bemächtigten. (Darauf ließ Gott sie im Stich und trieb sie dahin zurück, von wannen sie gekommen waren.) Nachdem sie durch Darband herausgezogen waren, bemächtigten
5 sie sich sodann des Landes der Chazaren, der Alanen, der Russen (Rōs) und Saqsīn und töteten die Qybčāq in ihren Steppen, bis sie nach Bulgār gelangten, in ungefähr einem weiteren Jahre. So ist dies der Oberarm der Geschichte Alexanders geworden, insofern Alexander, als er sich der Länder bemächtigte, sie blühend machte und Stellvertreter darüber zurückließ, während dieser verarmt bis zu einem andern
10 Zeitpunkte als dem der Verwüstung.'[1]

Die Erzählungen der russischen Chroniken.

Mit dem ausführlichen Berichte des Zeitgenossen Ibn al Aþīr lassen sich die Erzählungen der russischen Chroniken im allgemeinen wohl vereinigen, während jener andererseits in Einzelheiten von ihnen in erwünschter Weise ergänzt wird, nur daß die vor den Tataren zu den Russen geflohenen Steppenritter hier nicht Qypčaq,
15 sondern Polowci heißen. Mein Freund Dr. PEISKER in Graz hat mich durch die Übersendung des slawischen Textes der beiden folgenden Auszüge nebst einer Interlinearübersetzung zu lebhaftem Danke verpflichtet. In der Twerschen Chronik, welche derselben Rezension anzugehören scheint wie die Nowgorodsche, heißt es:[2]

„Erzählung von der großen Schlacht an der Kalka und von den russischen Fürsten,
20 und von den tapferen Siebzig.

Im Jahre 6732. Um unserer Sünden willen kamen unbekannte Völker, die gottlosen Moabiter, von denen niemand klar weiß, wer sie sind und woher sie kamen, und was ihre Sprache, und weß Stammes sie sind, und was ihr Glaube; und man nennt sie Tataren, aber andere sagen Taurmeni (Turkmenen), und andere Pečenegen.
25 Andere aber sagen, sie seien diejenigen, von denen Methodios, Bischof von Patara bezeugt,[3] daß sie ausgezogen seien aus der Wüstenei von Efrow,[4] indem sie zwischen Osten und Norden waren (oder: gelegen zwischen O. und N.)[5] . . . (338) Es begann

---

[1] Jāq. I ۲۰۵. 21 ff. s. v. الاسكندريّة.

[2] **Полное Собраніе Русскихъ Лѣтописей** . . . **томъ 15. Лѣтописный Сборникъ, именуемый Тверскою**
30 **Лѣтописью. С.-Пбргъ 1863.** Kol. 335 ff. a. 1224. Vgl. dazu KARAMZIN, Geschichte des Russischen Reiches, übs. von FR. v. HAUENSCHILD. Riga 1823. Bd. III, 195 ff. **Примѣчанія къ исторіи государства россійскаго. Сочиненія Карамзина. Изданіе Александра Смирдина. Спбргъ 1852.** S. 185 Anm. 295. 187 Anm. 299 (PEISKER).

[3] **Епископъ Паторомскій,** in der Nowgoroder Chronik richtig **Патарскій епископъ.**

35 [4] Die Nowgoroder Chronik richtiger *isšli iz pustynja Etrievskyja.* In den Offenbarungen des Ps. Methodios von Patara ist vom Heere der Ismaeliten die Rede, das aus der Wüste von Ethrib (يثرب, al Medīna) ausziehen wird; bei Gabaon oder Gabeth werden die mächtigen Griechen fallen von den Söhnen Ismaels. S. die Auszüge aus der armenischen Übs. des Stephannos von Siunik' bei Stephannos Orbelean, Geschichte des Hauses Sisakan ed. MKRTIČ EMIN. Moskau 1861. Kap. 31
40 S. 105 = Histoire de la Siounie trad. par BROSSET, I 89. St. Pétersbourg 1864. (Der griechische Originaltext und die slawische Übersetzung waren mir nicht zugänglich.) Der Verfasser der Apokalypse datiert also den Untergang der romäischen Herrschaft in Syrien von der entscheidenden Schlacht bei Gābīthā, bekannter unter dem Namen des 'Tages am Jarmūk' (23. Juli 636). Vgl. M. J. DE GOEJE, Mémoire sur la conquête de Syrie[2] p. 119 s.
45 [5] Ebenso die Nowgoroder Chronik.

Digitized by Google

das Gerücht umzugehen, daß diese Gottlosen viele Länder einnahmen (plünderten): das der *Jasen* (Âs, Alanen), *Obezy* (Ap'chazen), *Kásogy* (Čerkessen); eine Menge der gottlosen Polowcer rettete sich aber und sie (die Tataren) kamen über das polowcische Land. Die Polowcer aber, die ihnen nicht widerstehen konnten, flohen, und viele töteten sie[1] (die Tataren) und andere trieben sie den Don entlang ans buchtige Meeresufer,[2] und dort wurden sie vernichtet durch den Zorn Gottes und seiner unbefleckten Mutter. Denn vieles Übel hatten die ruchlosen Polowci dem russischen Lande zugefügt, deswegen wollte der allgnädige Gott die gottlosen Söhne Ismaels, die **Kumanen**, verderben, um zu rächen das christliche Blut, das auf ihnen lastete. Es kamen denn diese Taurmenen über das ganze Gebiet der Kumanen und jagten sie bis zum Flusse Dněpr, in der Nähe von Rußland; und es flohen die ruchlosen Polowcer bis dahin, wo die sogenannte polowcische Welle ist: am Leben blieb (wörtlich: von den Getöteten blieb übrig [als Rest]) Kotjag, der polowcische Fürst, mit anderen Fürsten, Danilo aber, Kobjaks Sohn, und mit ihm Jurij Končaks Sohn (wurden getötet).[3] Eben dieser Kotjan war der Schwiegervater des Fürsten Mstislaw Mstislawič von Galič,[4] und kam mit den polowcischen Fürsten mit Verbeugung zum Eidam Mstislaw nach Galič und zu allen russischen Fürsten und brachte viele Geschenke, Pferde, Kamele, Büffel und Mädchen und beschenkte alle russischen Fürsten, sich verbeugend mit den Worten: heute haben sie unser Land entrissen und morgen werden sie kommen und das eure nehmen. Also helfet uns!" ... Durch diese Vorstellungen wußte Kotjan in der Tat die südrussischen Fürsten auf einem von seinem Schwiegersohne einberufenen Fürstentag in Kyjew zu dem Entschlusse zu bewegen, die Tataren auf fremdem Boden aufzusuchen. „Damals nahm der polowcische Fürst Bastyj die Taufe.

Nachdem sie alles russische Land versammelt, rückten sie gegen die Tataren. Als sie zum Dněpr gelangten, auf Zarub,[5] zur warägischen Insel, da sandten die Tataren, als sie hörten, daß die russischen Fürsten gegen sie ziehen, ihre Boten zu ihnen,"[6] ... „die russischen Fürsten befolgten aber ihre Vorschläge nicht, sondern töteten ihre Boten und rückten selbst vor gegen sie. Und kaum hatten sie Olěšie erreicht und machten Halt am Dněpr, als die Tataren zweite Boten zu ihnen sandten",[7] die unversehrt entlassen wurden. „Da kam zu ihnen alles polowcische Land samt ihren Fürsten.

---

[1] Text избыша, wohl Druckfehler für избиша (MURKO).

[2] А иныхъ погнаша по Дону въ лукоморя.

[3] Остатокъ избытыхъ, Котягъ, князь Половеческій, съ инѣми князи, а Даннло Кобяковичь съ нимъ и Юрій Кончаковичь (убьена быста). Der Dual быста ist ergänzt, mit Recht, da ja *Kotjag* oder *Kotjan* weiterhin als entronnen vorausgesetzt wird.

[4] Mstislaw, ältester Sohn Mstislaw Rostislawič's des Tapferen, seit 1209 Fürst von Nowgorod, seit 1219 Fürst von Galič. Sein Vater war im Jahre 1179 Fürst von Nowgorod geworden, aber schon im folgenden Jahre gestorben. KARAMZIN, III, 43 f. 103. 148.

[5] *Zarub* war ein Städtchen unweit der Mündung des Trubežflusses: KARAMZIN, II 207. Als Appellativ bedeutet es 'Verhau, Abzäunung im Wasser für Fische.'

[6] Vgl. KARAMZIN, III 196 f.

[7] Nach KARAMZIN trafen diese das russische Heer am siebzehnten Tage seines Zuges an den Dněprufern unweit Oleschje. Dieser ganze Bericht ist unsinnig, wenn Olěšie hier die öfters genannte Handelsstation bezeichnet, welche man an der Stelle des gegenwärtigen Aleški in der Nähe der Dněprmündung sucht (vgl. PH. BRUUN, Notices sur les colonies ital. en Gazarie p. 13 = Mém.

Digitized by Google

Alsdann aber überfurtete Mstislaw Mstislawič von Galič mit tausend (Mann) Truppen den Dněpr gegen die tatarischen Wächter (Vorposten) und besiegte sie, und ihr Rest *floh in den polowcischen Kurgan mit seinem Herzog Gemjaběk, und dort war ihnen keine Hilfe; und sie begruben ihren Herzog Gemjaběk lebendig in die Erde, da sie ihn retten wollten, und dort fanden ihn (die Polowcer), und nachdem sich ihn die Polowcer bei Mstislaw ausgebeten hatten, erschlugen sie ihn.[1]

Als dies aber die russischen Fürsten gehört hatten, rückten sie vor hinter den Dněpr (d. h. sie setzten über den Strom) auf einer Menge von Schiffen: Großfürst Mstislaw Romanowič mit den Kyjewern, Wolodimeŕ Rurikowič mit den Smolenskern, die Černigower Fürsten, die Galizier und Wolynier und Kursker und Trubecker, und die von Putiwl und alle russischen Landschaften und alle Fürsten und eine Menge Krieger. Es kamen auch galizische Flößer in Schiffen auf dem Dněstr ins Meer, es waren tausend Schiffe, aus dem Meere fuhren sie ein in den Dněpr, und die Stromschnellen hinaufgefahren[2] [hielten sie an beim Flusse Chortica an der Furt beim Durchstoß[3]]. Herzog bei ihnen war Jurij Domarěčič,[4] und der zweite Deržikraj Wo<lo>dislawič. Es kamen ihnen Nachrichten, daß die Tataren zu ihnen gekommen, die russischen Heere zu besehen. Danilo Romanowič nun und andere Fürsten bestiegen die Pferde und beeilten sich, die tatarischen Heere zu sehen, und als sie sie gesehen hatten, entboten sie dem Großfürsten Mstislaw Romanowič also: O Mstislaw (und Mstislaw)! bleibt nicht stehen, rücken wir gegen sie! Und sie rückten vor ins Feld und es begegneten ihnen die Tataren, und hier trieben die russischen Schützen sie weit ins Feld, sie niederhauend, und nahmen ihr Vieh und gingen mit den Herden davon. Und von da gingen sie ihnen nach acht Tage[5] bis zum Flusse Kalka, und sandten als Vorposten den Jaruń mit den Polowcern, machten aber selbst mit dem Lager hier Halt; und hier begegneten sie einander mit den Vorposten, und sie erschlugen den Iwan Dimitriewič und zwei andere mit ihm, aber die Tataren kehrten zurück. Fürst Mstislaw Mstislawič von Galič befahl dem Danilo Romanowič, den Fluß Kalka zu überschreiten mit den Truppen, aber er selbst kam nach ihnen an. Nachdem er übergesetzt, machte er Halt mit dem Lager. Es ging Mstislaw auch selbst auf die Wache (Vorposten), und als er die tatarischen Truppen gesehen hatte, kam er und befahl seinen Kriegern sich zu bewaffnen. Aber die zwei (andern) Mstislawe[6] waren abseits, da sie nicht davon wußten; denn er ließ es ihnen Neides halber nicht sagen, denn es war zwischen ihnen großer Streit. So traten die Heere zusammen und er zog voran gegen die Tataren, und Danilo Romanowič, Semeń

de l'Acad. des Sciences de St. Pétersbourg VIIe Sér. t. X No. 9, 1866). BURAČKOW denkt dagegen an die Wallburg beim Dorfe Znamenka unterhalb der Schwellen (angeführt bei MICHAEL HRUŠEVŚKYJ, Geschichte des ukrainischen (ruthenischen) Volkes Bd. I, Leipzig 1906 S. 292 A. 2). Diese Ansicht ist jedoch mit dem weiteren Verlaufe des Berichtes ebenso wenig vereinbar, der voraussetzt, daß von einem Orte nördlich von den Stromschnellen die Rede ist.

[1] Die Nowgorodsche Chronik deckt sich hier fast wörtlich mit der von Twer, mit der Variante: 'und sie begruben ihren Herzog lebend in der Erde, da sie sein Leben retten wollten, und hier fanden ihn (die Polowcer); nachdem ihn die Polowcer bei Mstislaw ausgebeten hatten, erschlugen sie ihn'.

[2] Die eingeklammerten Worte sind Interpolation; s. u. S. 151 A. 3.

[3] D. h. wo die Boote über eine seichte Stelle hinweggestoßen werden.

[4] Unten Domaměrič. [5] Ibn al Aþîr 12 Tage.

[6] Mstislaw Romanowič von Kyjew und Mstislaw von Černigow.

Digitized by Google

Oljuewič und Wasilko Gawrilowič. Da stachen sie den Wasilko nieder. Aber als Danilo in die Brust gestochen ward, merkte er es nicht seines Ungestüms und seiner Tapferkeit halber, denn er war jung, erst 18 Jahre, aber er war stark im Kampfe, er tötete die Tataren mannhaft mit seinem Heere. So stach auch Mstislaw der Stumme auf sie ein, auch der war tapfer, da er auch gesehen hatte, wie sie niedergestochen den Danilo; denn er war ein Verwandter seines Vaters, und da er Liebe zu ihm hatte, hatte er ihm auch die Herrschaft nach sich zugesagt. So focht auch Oleg von Kursk tapfer, ebenso stieß auch Jaruń mit den Polowcern, herangekommen, zusammen mit den Tataren, indem er sich mit ihnen schlagen wollte. Allein wiederum liefen die Polowcer bald zurück, ohne etwas verrichtet zu haben, und zertraten fliehend die Lager der russischen Fürsten, aber die Fürsten gelangten nicht dazu sich zu sammeln gegen sie, und so gerieten die russischen Heere in Verwirrung, und es war ein Sieg über die russischen Fürsten, wie er nicht gewesen seit Anfang des russischen Landes. Denn der Großfürst Mstislaw Romanowič von Kyjew, der Enkel des Rostislaw Mstislawič, des Sohnes des Wladimer Manamach, und Fürst Andrěj, sein Eidam, und Aleksandr von Dubrowo, als sie das Unglück gesehen hatten, rührten sich in keinerlei Weise von der Stelle; denn sie standen auf einem Berge oberhalb des Flusses Kalka, denn es war diese Stelle steinig, und errichteten sich eine Burg aus Pfählen und kämpften mit ihnen aus dieser Burg durch drei Tage. Die Tataren aber zogen den russischen Fürsten nach, jagten sie, sie niederhauend, bis zum Dněpr; aber bei dieser Burg verblieben zwei Heerführer Čegyrkań und Tešukań gegen Mstislaw Romanowič und gegen seinen Eidam Andrěj und gegen Aleksandr von Dubrowo; denn diese zwei Fürsten (waren) mit Mstislaw. Es waren aber mit den Tataren auch Brodnici, und Heerführer (war) bei ihnen Ploskinja;[1] und dieser elende Heerführer beschwor mit dem Kreuzkuß gegenüber dem Großfürsten Mstislaw und den beiden Fürsten und allen die mit ihm waren, sie nicht zu töten, sondern Lösegeld von ihnen zu nehmen; und der Elende brach das Wort und übergab sie gefesselt den Tataren; aber nachdem sie die Burg (das befestigte Lager) genommen, machten sie die Leute nieder, und sie blieben da liegen; die Fürsten aber erdrosselten sie, indem sie sie unter Bretter legten und selbst darauf saßen und schmausten, und so verschieden sie und endeten ihr Leben. Und andere Fürsten jagten sie außerdem bis zum Dněpr, erschlugen sechs. . . . . Und die Untat ereignete sich am 30. des Monats Mai. . . . . Vom Überrest des Heeres aber, dem zehnten Teil, kam jeder zu den Seinen, andere dagegen töteten die Polowcer der Pferde und andere der Kleider wegen.“

Einfacher und verständlicher lautet die Erzählung in der Hypatioschronik (**Полное собраніе русскихъ лѣтописей изданное Имп. Археографическою Коммиссіею. Томъ II. Ипатьевская лѣтопись. Изданіе II.** С.-Петербургъ 1908 S. 739):

„Im Jahre 6732 (1224) kam ein unerhörtes Heer, die gottlosen Moabiter, genannt Tataren. Sie kamen gegen das polowcische Land. Die Polowcer stellten sich ihnen. Jufgij Končakowič war der Oberste aller Polowcer. Er vermochte nicht wider ihr Antlitz standzuhalten, er floh, und viele wurden getötet bis zum Fluß Dněpr.[2] Nach-

[1] Nowgoroder Chronik *Ploskyna*.

[2] Nach der Interpunktion der Hs. wäre aber zu übersetzen: ‘und viele wurden getötet. Als die Tataren bis an den Fluß Dněpr zurückgekehrt waren’ usw. (Murko), was keinen Sinn gibt.

Digitized by Google

dem die Tataren zurückgekehrt, gingen sie in ihre Zelte. Die Polowcer flohen ins russische Land und sprachen zu den russischen Fürsten: wenn ihr uns nicht helfet, werden wir jetzt, aber ihr werdet morgen niedergehauen werden. Als eine Versammlung aller Fürsten in der Stadt Kyjew war, beschloß die Versammlung so: besser wäre es uns, sie auf fremdem Boden zu empfangen, als auf unserem. Damals waren: Mstislaw Romanowič in Kyjew, Mstislaw in Kozelsk und in Černigow und Mstislaw Mstislawič in Galič, dies waren die Ältesten im russischen Lande. Jurij der Großfürst von Suzdal war nicht in dieser Versammlung, dagegen wiederum die jungen Fürsten: Danil Romanowič, Michael Wsěwolodič, Wsewolod Mstislawič von Kyjew, und viele andere Fürsten. Damals ließ sich der polowcische Großfürst Basty taufen. Wasilko war nicht da: er war nämlich in Wolodimeŕ 'jung'. Von da (von Kyjew) kamen sie im Monat April und kamen zum Fluß Dněpr, zur warägischen Insel, und es kam hier zu ihnen alles polowcische Land und die (Leute) von Černigow kamen und die Kyjewer, Smolensker und von andern Seiten: alle überschritten trockenen Fußes den Dněpr, als ob das Wasser bedeckt wäre von der Menge Leute. Aber die Galizier und Wolynier, je mit ihren Fürsten, und die Kursker und Trubecker und die von Putiwl, auch je mit ihren Fürsten, kamen zu Roß, und galizische Flößer[1] kamen auf dem Dněstr[2] und liefen ins Meer ein — es waren 1000 Schiffe — und liefen ein in den Dněpr, und fuhren die Stromschnellen hinauf [und machten Halt beim Flusse Chortica an der Furt beim Durchstoß].[3] Mit ihnen war Domaměrič Juŕgij und Deržikraj Wolodislawič. Es kamen Nachrichten in die Lager, wie sie (die Tataren) gekommen seien, zu sehen die russischen Schiffe. Als Danil Romanowič das hörte, setzte er sich eilends aufs Pferd, die nie gesehene Kriegerschar zu sehen, wobei auch Reiter mit ihnen waren, und mehrere andere Fürsten eilten mit

[1] Die Bedeutung dieses Wortes ist durch moderne russische Dialekte (nach Dal's Wb.) sichergestellt. Im akademischen Wb. von Sreznewskij wird nur diese Stelle ohne Übersetzung wieder angeführt (Murko). [2] cod. Dnępr; vgl. oben S. 149, 12.

[3] Sic! Aber der Bach Chortica ist ein rechter Zufluß des Dněpr, an welchem die Karte den Ort Chortitz verzeichnet, in der Nähe der gleichnamigen Insel, die schon bei Konstantin Porphyrogennetos de administr. imp. c. 9 p. 78, 1 unter dem Namen 'Insel des hl. Gregorios' erscheint. Die Stelle liegt in der Nähe von Alexandrowsk, ca. 50 englische Meilen südlich von Jekaterinoslaw also am südlichen Ende der Stromschnellen, die sich zwischen Kremenčug und Alexandrowsk hinziehen. Will man also der Stelle einigermaßen einen Sinn abgewinnen, so muß man wenigstens lesen: **и воидоша во Днѣпръ, и сташа оу рѣкы Хорьтицѣ на бродоу оу Протолчи, и возведоша порогы** 'und sie liefen ein in den Dněpr, und machten Halt am Bache Chortica an der Furt beim Durchstoß, und fuhren die Stromschnellen hinauf.' Allein mit **сташа** 'sie machten Halt' wird deutlich das Ende der Reise bezeichnet. Die eingeklammerten Worte sind vielmehr eine gedankenlose Interpolation von jemand, der mit der Topographie auf gespanntem Fuße stand, aus der Hypatioschronik zum Jahre 1103 (6611), wo es heißt: **и поидоша на коних и в лодьях, и приидоша ниже порогъ, и сташа въ протолчехъ, и в Хортицимъ островѣ; и всѣдоша на конѣ, и пѣшьци из лодей висъдавше, идоша в поле 4 дни, и придоша на Сутинъ** 'und sie rückten vor zu Pferde und in Schiffen, und kamen unterhalb der Stromschnellen und machten Halt beim Durchstoß, und bei der Insel Chortica; und sie stiegen zu Pferde und die Fußkämpfer, aus den Schiffen ausgestiegen, gingen ins Feld vier Tage und kamen auf Sutin' (vgl. Karamzin II 112). Hier ist die angewandte Taktik zweckentsprechend, da man gegen die Polowcer kämpfte, welche damals bis in die Nähe des Dněprs vorgedrungen waren. Gegen die Tataren dagegen vereinigte man die Kontingente oberhalb der Stromschnellen, um dann südostwärts gegen den Feind zu ziehen. Jene Interpolation muß also aus der Hypatioschronik in alle übrigen übergegangen sein.

Digitized by Google

ihm zu sehen das nie gesehene Heer. Als sie fortgegangen, erzählte ihnen Jurgij, daß sie Schützen seien; andere sagten wieder, sie seien einfache Leute, größer (stärker) als die Polowcer. Jurgij Domamirič sagte: sie sind Krieger und gute Kämpfer. Angekommen nun erzählte er dem Mstislaw, Jurgij erzählte alles. Die jungen Fürsten sagten: Du Mstislaw und du, anderer Mstislaw, säumet nicht, wir ziehen ihnen entgegen. Alle Fürsten setzten nun über, Mstislaw und der zweite Mstislaw von Černigow, über den Fluß Dněpr, andere Fürsten kamen und zogen ins polowcische Feld; sie setzten über den Dněpr am Dienstag und es begegneten die Tataren dem russischen Heere. Die russischen Schützen besiegten sie und trieben sie dareinhauend weit ins Feld und nahmen ihr Vieh und gingen mit den Herden davon, so daß alle Kriegerscharen voll waren von Vieh. Von da zogen sie 8 Tage zum Flusse Kalka."

Während des Satzes erhalte ich von DE GROOT eine Übersetzung der chinesischen Nachrichten über die nordkaukasischen Feldzüge aus den beiden Biographien des Subutai. Der kürzere Text sagt:

„Im 18. Jahre (1223) bekriegte und unterwarf er K'im-ts'at, führte einen blutigen Krieg gegen den großen und den kleinen Mi(t)-č'i(k)-s'-lao 必赤思老 und unterwarf sie.

Er trug beim Kaiser darauf an, man solle aus den Kohorten (? 千戶) der Merkit, Naiman, Kerait, Kin 斤 (ob hier ein Zeichen 杭 ausgefallen?) und K'im-ts'at eine Armee zusammenstellen."

In der ausführlichen Vita heißt es:

„Im Jahre *kwei-wei* (1223) beantragte Sobute beim Kaiser die Eroberung von K'im-ts'at, und der Kaiser bewilligte es. Er zog also mit dem Heere um das K'wan-ting-kiĕ(t)-s' 寬定吉思-Meer [1], und als er dabei einen Kreisbogen zurückgelegt (輾轉), erreichte er die T'ai-ho-Kette 太和嶺.[2] Ausgeschnittene Felsen öffneten ihm einen Weg [3], und das war mehr als er sich sogar gedacht hatte (出其不意). Als er das Ziel erreichte, hatten ihre Häuptlinge Ju(k)-li-kiĕ(t) 玉里吉 [4] und T'a(t)-t'a(t)-k'a(p)-'r 塔塔哈兒 [5] sich gerade gesammelt am 不租 Pu(t)-tsu-Flusse; er ließ seine Krieger auf sie losstürmen und ihr Volk floh auseinander. Ein Pfeil traf Ju(k)-li-kiĕ(t)s Sohn; der entkam aber in den Wald, jedoch sein Sklave verriet ihn und so wurde er ergriffen. Die Überreste des Heeres unterwarfen sich ganz und man eroberte die Grenzländer.

Dann kam er noch bis zum 阿里吉 [7] *A-li-kiĕ(t)*-Flusse. Hier stieß er auf den großen und den kleinen Mi(t)-č'i(k)-s'-lao 密赤思老 [8] des 斡羅思 [9] *U-lo-s'*-Volkes

[1] Restitution *Kwun-ting-kiĕ(t)-s'* 衮騰吉斯.

[2] Gemeint ist der Kaukasus, pers. *Kāp kōh*, in der Legende von Oguz Chagan *Muz-tag* 'Eisgebirge' (oben S. 143, 21—23) (MARQUART).

[3] Gemeint ist der Paß von Darband, bei Abū 'l Gāzī I ١١ = II 70 *Timür qapu* 'das Eiserne Tor' (MARQUART).

[4] Restitution *I-li(k)-kiĕ(t)* 伊勒吉.

[5] Restitution *Ta(h)-t'a(h)-ku-'r* 塔塔古爾.

[6] Restitution *Pu-tsa* 布咱.

[7] Restitution *A-li(k)-kin* 阿勒錦.

[8] Restitution *Mu(k)-r'-k'i-tsa(p)-'r* 穆爾奇札爾.

[9] Restitution *Ngo-lo-s'* 俄羅斯.

Digitized by Google

(der Russen); durch die erste Schlacht unterwarf er sie. Dann überwältigte er das 阿速[1] *A-so(k)*-Volk und zog zurück.

Dem K'im-ts'at-Sklaven, der seinen Herrn verraten, schenkte Sobute die Freiheit. Bei der Heimkehr teilte er das dem Kaiser mit. Der aber sprach: 'der Sklave
5 war seinem Herrn untreu, wird er anderen getreu sein?' Und man tötete ihn.

Er trug beim Kaiser darauf an, man solle aus Kohorten (?千戶) der Merkit, Naiman, Kerait, Hang-kin 杭斤 [2] und K'im-ts'at eine Armee zusammenstellen, und der Kaiser bewilligte es."

Polowcer und Russen im 12. Jahrh.

Die beiden Polowcerfürsten Jurij Končakowič und Daniel Kobjakowič, welche
10 der Chronik zufolge beim Einbruch der Tataren fielen — die Chronik sagt nicht, ob im Kampfe oder auf der Flucht —, tragen christliche Namen, werden also von den Chronisten augenscheinlich, wenn auch nur dem Namen nach, als Christen betrachtet. Ihre Väter sind in der russischen Geschichte keineswegs unbekannt. Im Jahre 1171 hatte der Fürst Igor Swjatoslawič von Sěwerien in dêr Nähe der Oltawa und Worskla
15 einen Sieg über die Polowcerfürsten Kobjak und Končak erfochten und dem neuen Fürsten Roman von Kyjew selbst den Zajgat oder die Trophäen als Zeichen der Ehrfurcht überreicht.[3] Als eine Folge dieser Niederlage wird es zu betrachten sein, daß die beiden Polowcerchane ihre Söhne taufen ließen. Die Namen Jurij (Juŕgij) und Daniil waren damals bei den russischen Teilfürsten nicht selten. Solche Be-
20 kehrungen scheinen übrigens um diese Zeit nichts so Außerordentliches gewesen zu sein. Nach Karamzin fühlten die Polowcer hinsichtlich ihrer wilden Sitten die Überlegenheit der Russen, bezeichneten sich gern mit slawischen Namen, ja sie empfingen sogar die Taufe bereitwillig.[4] Der Minorit Willem van Ruysbroek traf im Jahre 1253 einen Komanen, der in Ungarn von den Predigerbrüdern getauft worden
25 war.[5] Hundert Jahre später landet der Berber Ibn Baṭūṭa gegenüber Kerč الكَرْش an der Steppe Qypčaq, die von den sogenannten Qypčaq bewohnt war, welche sich zur christlichen Religion bekannten.[6] Die Bekehrung dieser Qypčaq mag allerdings großenteils erst während der Mongolenzeit erfolgt sein. Diese Notizen sind wenigstens geeignet, uns den Schlüssel zur richtigen Beurteilung der seltsamen Behauptung Michaels
30 des Großen über die Religion der Komanen (oben S. 33, 1—3. 16—29) zu liefern.[7]

---

[1] Restitution *A-k'i(k)-su* 阿克蘇.

[2] Restitution *Hang-tsin* 杭津.

[3] Karamzin III 13.

[4] Karamzin III 166 und Anm. 91 S. 292.

35 [5] Itinerarium Willelmi de Rubruk p. 272 ed. d'Avezac: Recueil de Voyages et de Mémoires t. IV. Das angebliche Lateinsprechen dieses Komanen, welches Karamzin a. a. O. nach Bergeron, Voyages I p. 45 hervorhebt, beschränkte sich aber auf den Gruß 'Salvete, domini!'

[6] Voyages d'Ibn Batouta publ. par Defrémery et Sanguinetti vol. 2, 357.

[7] Michael, der weit vom Schauplatze der Ereignisse entfernt wohnte, hat offenbar von solchen
40 äußerlichen Bekehrungen einzelner Polowcerhäuptlinge gehört und dies verallgemeinert. Die kirchlichen Schriftsteller stehen ja bekanntlich von Anfang an in solchen Dingen mit der Wahrheit auf sehr gespanntem Fuße. Man denke nur an die bekannte, maßlos übertriebene Behauptung Tertullians (adversus Judaeos c. 7) über die Ausbreitung des Christentums zu seiner Zeit. Auch an den Angaben des Philippos, eines Schülers des Gnostikers Bar-Daicān wird einiges abzuziehen sein, der in seinem
45 Dialog 'über das Schicksal' Christen in Gallien, Parthien, Judaea, Persien, Medien, Edessa.

Digitized by Google

Der Bischof Basileios von Edessa (um 1142) betrachtet dagegen die Komanen, die er mit den Pečenegen vermengt, noch als völlige Heiden [1] (s. u.).

Der Chan Končak machte, wie es scheint, den Russen viel zu schaffen. Im Jahre 1180 halfen die Rostislawitschen dem Fürsten Swjatoslaw von Černigow einen Einfall des Polowcerchans Končak abwehren. Am 30. Juli 1184 zersprengten die vereinigten südrussischen Fürsten die Polowcer an den Ufern des Flusses Ugol oder Orel, und auch Končak, den durch seine Grausamkeit berüchtigten Chan der Polowcer,[2] schlugen sie unweit Chorol.[3] Als aber der Fürst von Sěwer, Igor von Nowgorod, und sein Bruder Wsewolod von Trubčewsk ihre Heere an den Ufern des Oskol, eines linken Nebenflusses des Donec vereinigten und sich nach Süden gegen die Flüsse Don und Sal wandten, zogen zahllose Scharen der Polowcer, unter denen sich das Gerücht verbreitet hatte, daß die Russen es auf die Vernichtung ihres ganzen Volkes abgesehen hätten, von den entferntesten Ufern des Dons heran, um den kühnen Fürsten im Kampfe zu begegnen. An den Ufern der Kajala (jetzt Kagalnik, jenseits des Dons) kam es zur Schlacht. Im ersten Treffen blieben die Russen siegreich, darauf aber zogen die geschlagenen Polowcer neue Scharen an sich, schnitten den Russen das Wasser ab und umringten sie zuletzt von allen Seiten. Fast alle blieben entweder auf dem Schlachtfelde, oder gerieten mit den Fürsten in Gefangen-

Ḥaṭra wie bei den Gelen und Qušan (in Baktrien) voraussetzt. Der Patriarch Photios behauptet schlankweg, das gefürchtete Volk der Rhōs, das noch unlängst (a. 860) die Hauptstadt selbst bedroht hatte, habe jetzt seinen heidnischen Götzendienst mit dem christlichen Glauben vertauscht (Photii ep. 4 p. 178 ed. Baletta, London 1864).

Abgesehen von der oben (S. 28, 6—8) angeführten Angabe der russischen Grundchronik scheinen übrigens die Russen die Polowcer, im Gegensatze zu den muslimischen Wolga-Bulgaren, für Heiden zu halten. Dazu stimmt, daß wir bei ihnen in vormongolischer Zeit keine muslimischen Personennamen finden. Auch die nach Ägypten verkauften Qypčaq waren Heiden und wurden erst dort zum Islam bekehrt. Schon daraus ergibt sich, daß die von Bang behandelte polowcisch-russische Wörterliste (W. Bang, Zu der Moskauer Polowzischen Wörterliste: Extr. des Bulletins de l'Acad. royale de Belgique 1911, Classe des lettres etc., no. 4 (avril), p. 91—103), welche eine Anzahl muhammedanischer Ausdrücke enthält und die Polowcer *sarrakine* (Sarazenen) d. h. Muhammedaner nennt und mit den Tataren (Mongolen) verselbigt, erst aus mongolischer Zeit stammen kann.

[1] Mich. Syr. Chron. III 207 trad. par J. B. Chabot.

[2] Seine Bogen waren von ungewöhnlicher Größe, so daß fünfzig Krieger sie kaum spannten. Er hatte auch einen *Besermenin* (Muslim aus Chwārizm) in Diensten, der lebendiges Feuer schleuderte.

Auf diese Familie bezieht sich wohl auch eine ziemlich unbestimmt gehaltene Notiz bei Rašīd addīn in seiner Übersicht der türkischen und mongolischen Stämme ed. Berezin, Труды Вост. Отдѣл. Имп. Археол. Общества t. VII S. 171: مقدّم قبچاقان در آن زمان ودر زمان چنکیز خان امیری از قوم قبچاق کونجک نام مهتر سوکورجیان او بوده وپسری داشته نام او قمرمیش قولجی (قومورپش قونجی وبایان C und D) میبود نوبتی اورا برسالت پیش پادشاه اسلام خلّد <الله> ملکه فرستاده بودند وایشان از نسل پادشاهان قبچاق اند. „Der Anführer der Qypčaq war in jener Zeit und zur Zeit des Čingiz-Chan ein Fürst aus dem Volke Qypčaq, *Künčäk* mit Namen, welcher Häuptling der Sügürčis gewesen war und einen Sohn hatte namens Qumarmyš Qolčy, Einmal hatten sie ihn mit einer Gesandtschaft an den Herrscher des Islams — möge Gott seine Regierung dauern lassen — geschickt. Sie sind aus der Nachkommenschaft der Herrscher von Qypčaq".

Wie sich dieses Fürstenhaus zu *Bačman* und zumal zu der Dynastie des K'u(k)-č'u(t) und den von den muhammedanischen Geschichtsschreibern erwähnten Fürsten von Qypčaq verhält, bleibt unklar. Über *I(k)-na(p)-s(u)* und seinen Sohn *Hu(t)-lu-so(k)-man* herrscht in den muslimischen sowohl wie in den russischen Chroniken altum silentium.

[3] Karamzin III 46. 54.

Digitized by Google

schaft. Igor befand sich während seiner Gefangenschaft unter der Obhut des ihm wohlwollenden Chans Končak. In einer finsteren Nacht, während welcher die Barbaren von starkem Kumyz berauscht in tiefem Schlafe lagen, entfloh er mit Hilfe eines Polowcers namens Lawer und erreichte in elf Tagen wohlbehalten die Stadt Donec. Sein Sohn Wladimir, der in der Gefangenschaft zurückgeblieben war, heiratete des Chans Končak Tochter und kehrte nebst seinem Oheim Wsewolod erst nach zwei Jahren zu seinem Vater zurück.[1] Im Jahre 1202 fiel Roman Mstislawič, der Fürst von Galič, ins Land der Polowcer ein, die mit einem zahllosen Heere nach Thrakien eingebrochen waren, und zwang sie dadurch, den Boden des Romäerreiches zu räumen.[2] In den brudermörderischen Kämpfen der Teilfürsten untereinander spielten aber die Polowcer in dieser Zeit als Reisläufer eine sehr verhängnisvolle Rolle.

Končaks Sohn Jurij ist ohne Zweifel identisch mit 玉里吉 *Ju*(*k*)-*li-kie*(*t*), einem der beiden Häuptlinge, welche sich der Biographie des Generals Subutai zufolge an den Ufern des Flusses 不租河 ***Pu*(*t*)-*tsu*** vereinigt hatten und hier von Subutai's Heer zersprengt worden waren.[3] Die chinesische Umschreibung *Ju*(*k*)-*li-kie*(*t*) gibt so genau wie möglich die kirchenslawische Namensform Юрьгий *Juŕgij* wieder. In dem andern jener beiden Häuptlinge ist aller Wahrscheinlichkeit nach der König der Alanen zu erkennen, welcher nach Ibn al Aþīr Scharen von Qypčaq (als Söldner) an sich gezogen hatte. Der Name 塔塔哈兒 *T'a*(*t*)-*t'a*(*t*)-*k'a*(*p*)-*rh* wird dann aber schwerlich richtig überliefert sein. Ich vermute, daß das zweite und dritte Zeichen ihre Plätze getauscht haben; aber auch der Anlaut scheint entstellt (etwa aus 坡?) und ist vielleicht aus einem mongolischen Original falsch entziffert. Der Name erinnert nämlich auffällig an den ossetischen Eigennamen *Baqat'ar*, der in einer in griechischen Buchstaben geschriebenen ossetischen Grabinschrift (etwa vom 11.—12. Jahrh.) als Παχαθαρ erscheint[4] und wohl mit dem von Ibn Rusta bezeugten Titel der Alanenkönige, بغاير (lies بغاتر *baġātar*)[5] identisch ist. Unter den vornehmen Alanen, welche sich im Dienste der Mongolenkaiser auszeichneten und deren Biographien das Juen-ši bewahrt hat, begegnen wir ebenfalls einem *Bo-ta-rh* d. i. wahrscheinlich **Baġatar*.[6] Trifft diese Kombination das Richtige, so hätte also der fragliche Name im Juen-ši etwa 坡哈塔兒 **Pa*(*k*)-*k'a*(*p*)-*t'a*(*t*)-*rh* = *Baġat'ar* zu lauten.[7]

[1] Karamzin III 54—57.

[2] Karamzin III 88. Lebeau-Saint-Martin, Hist. du Bas-Empire 17, 44 s.

[3] S. o. S. 78, 24—29.

[4] S. Osteuropäische Streifzüge S. 167 f. Wsewolod Miller, Die Sprache der Osseten S. 5: Grdr. der Iran. Phil. Bd. I, Anhang. Straßburg 1903.

[5] Ibn Rusta S. ١٤٨, 17. Osteuropäische Streifzüge S. 165, 167 f.

[6] Bretschneider l. l. II 88.

[7] Einen völlig analogen Fall können wir schon im T'ang-šu nachweisen. Das Königreich *Zābul* (جابُلستان) führt bei den Chinesen seit den Jahren 656—660 die offizielle Bezeichnung 訶達羅支 *K'o-tat-lo-ki* (Eranšahr S. 254. 250. Chavannes, Documents sur les Tou-kiue occidentaux p. 69 n. 132 n. 160 s.), wofür auch 葛達羅支 *Kat-tat-lo-ki* geschrieben wird (Eranšahr S. 290 f. Chavannes, Documents p. 161 n. 1. Notes additionnelles sur les Turcs occidentaux p. 45). Im Jahre 720 erhielt *Tsi-kut-rh*, der *hit-li-fat* (ildibär) von *Kat-tat-lo-ki*, den Titel 'König von 䫻謝 *Sie-juh* (Zābul)', und der *tigin* (Kronprinz) von *Kat-tat-lo-ki* den Titel 'König von *Ki-pin* (Kapiśa)' (Chavannes, Notes additionnelles p. 45; vgl. Documents p. 132). Die Bezeichnung *Kat-tat-lo-ki* kann nur entweder von dem Türkenstamme *Chalač* (Cholač) herrühren, welcher in Zābul und überhaupt in den Ländern des Hindukuš eine hervorragende Rolle gespielt hat (Eranšahr S. 251 ff.), oder aber von der zum Sasanidenreiche gehörigen Provinz Arachosien (so Chavannes), welche vom König von Zābul in

Digitized by Google

Die Behauptung der Biographie, daß nach der Schlacht am Flusse *Pu(t)-tsu* die Überreste des Heeres (von K'im-ts'at) sich ganz unterwarfen, ist nach dem Berichte des Ibn al Aþīr jedenfalls cum grano salis zu verstehen; dagegen wird die allgemeine Angabe, daß man die Grenzländer eroberte, durch die Bemerkung der Nowgoroder Chronik (oben S. 148, 1—2) näher erläutert. Auffällig ist, daß die Überwältigung der *A-so(k)* d. i. der Ās (Alanen) erst nach der Schlacht gegen die Russen am Flusse *A-li-kie(t)* erzählt wird.[1]

Die Verfolgung der geschlagenen Qypčaq bis zum Dněpr, die Vorpostengefechte mit den Russen am Dněpr und der Rückzug der mongolischen Vortruppen bis zur Kalka sind in der Biographie natürlich übergangen, weil der General Subutai nicht persönlich dabei beteiligt war. Dagegen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß unter dem Flusse *A-li-kie(t)*, an welchem der Zusammenstoß mit dem großen und kleinen *Mi(t)-č'i(k)-s'-lao* (Mstislaw) stattfand, die *Kalka* der russischen Chroniken zu verstehen ist,[2] wofür einige Chroniken *Kalak* schreiben. Letztere Form hat jedenfalls als die ursprünglichere zu gelten, die dann dem Genius der slawischen Sprache zuliebe, in welcher die Flußnamen weiblich sind, in *Kalka* geändert wurde. Die Kalka ist von KARAMZIN (III 198) mit dem Flusse *Kalec*, einem Nebenflusse des Kalmius identifiziert worden, der bei Mariupol ins Azowsche Meer mündet. Wahrscheinlich ist also 阿 里 吉 ein Fehler für 可 | | *K'o-li-kit*. Der Name ist jedenfalls türkisch, und zwar vermutlich komanisch.

---

den Wirren nach dem Falle des alten Reiches erobert worden war und wo er auch seine Winterresidenz hatte. Erstere Annahme liegt an sich näher; dann würden wir aber, da *Chalač* sicher nie in der Mitte ein *t* gehabt hat, eine überschüssige Silbe erhalten. Aber auch der Name Arachosien bietet beträchtliche Schwierigkeiten. Der Name dieser Landschaft lautet in arabisierter Form الرُّخَّج *ar Ruxxağ*, was wohl eine lokale Aussprache **Roxwač* oder **Roxač* (aus **Raxwat*, mit Palatalisierung des *t* wegen des ursprünglich folgenden *i*, wie im Sogdischen und Chwārizmischen) wiedergeben soll. Ibn Rusta hat daneben eine persische Form الرُّخَّذ = *Roxađ*, und Muqaddasī ٥٠, 6. ٢٩٧, 5 hat gar noch die altertümliche Aussprache رخوذ *Roxwađ* bewahrt (Eranšahr S. 37. 225), die wir im Jahre 544 in der syrischen Schreibweise ܪܘܟܘܛ *Roxwat* finden (Synodicon orientale ed. J. B. CHABOT p. 88, 17—89, 1 = 343/4. Unters. zur Gesch. von Eran II 176 A. 4). Die frühmittelpersische Aussprache Χοροχοάδ d. i. wohl *Horoxwađ* lehrt uns Isidoros von Charax zur Zeit des Augustus kennen. Wollen wir aber in *Horoxwađ* bezw. einer alten Lokalform **Horoxwač* das Urbild von *K'o-tat-lo-ki* (*Kat-tat-lo-ki*) erblicken, so müssen wir zunächst annehmen, daß die Zeichen *tat* und *lo* die Plätze getauscht haben; ferner muß aber das Zeichen 達 *tat* von Anfang an irrtümlich statt eines mit *k'* anlautenden Zeichens gesetzt worden sein, so daß der Name richtig *K'o-lo-*k'at-ki* bezw. *Kat-lo-*k'at-ki*, d. i. *Hor-ro-xač-či* = *Horox(w)ač* zu lauten hätte.

[1] S. E. BLOCHET, Notes de géographie et d'histoire d'Extrême-Orient p. 28. 30: Extr. de la Revue de l'Orient chrétien 1908—1909. E. BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches from Eastern Asiatic Sources. New. ed., London 1910, vol. I 297 f.

[2] So auch vermutungsweise BRETSCHNEIDER l. l. p. 298 n. 725. An die Wolga, die damals türkisch (*Itil müran* in der uigurischen Legende von Oguz Chagan) und arabisch *Itil* hieß, ist natürlich nicht zu denken; dies war eine Entgleisung ABEL RÉMUSATS (Nouveaux mélanges asiatiques). Allein es blieb EDGARD BLOCHET vorbehalten, in jenem Flusse den Araxes zu entdecken (l. l. p. 30), der bei den Armeniern Երասխ *Erasx* hieß, woraus die Perser **Eras*, *Aras* (schon bei Theophylaktos Simokattes III 6, 16 für das Jahr 589 Ἔρας) und ihnen folgend die Araber الرَّسّ *ar-Rass* gemacht haben. Über den linguistischen Purzelbaum, welchen BLOCHET hierbei ausführt, braucht man kein Wort zu verlieren. Was würde aber der mongolische Haudegen zu der ihm von BLOCHET zugemuteten Strategie sagen?

Digitized by Google

Stämme der Qypčaq.

Diese Berichte, obwohl von sehr verschiedenem Werte, genügen zu dem Erweise, daß unsere Berichterstatter, welcher Nationalität sie auch angehören mögen, im 11.—13. Jahrhundert außer Torken und Berendäern nur ein einziges Nomadenvolk türkischer Abstammung zwischen Wolga bezw. Jajyk und Dněpr kennen, die Polowcer, Falben, Komanen (Qūn) oder Qypčaq. In der Kosmographie des Šams addīn ad Dimašqī († 1327) finden wir ein Verzeichnis der Stämme der Qypčaq, das bereits von D'OHSSON aus dem Geschichtswerke des Nuwairī († 732 H. = 1332), aber leider nur in französischer Umschrift mitgeteilt worden und daher für uns wertlos ist.[1] Bei Šams addīn, der das noch unedierte geographisch-ethnographische Werk مناهج الفكر des Aḥmad aṭ Ṭīnī al Warrāq († 1318) ausschreibt, lesen wir:

„Die Wohnsitze der Qypčaq القفجق befinden sich in Gebirgen und Röhrichten jenseits des Passes (Darband) von Šarwān in der Nähe des Russenmeeres (d. h. des Schwarzen Meeres). Sie besitzen an demselben eine Stadt namens *Surdāq*,[2] nach welcher das Meer benannt wird. Von dort her verproviantieren sie sich, weil die Kaufleute sie aufsuchen, um die Kleiderstoffe und andere Artikel, die sie zu ihnen einführen, zu verkaufen und Sklavinnen, Sklaven, Biber und Schwarzfüchse einzukaufen.[3] Gott hat manche von diesem Stamme (als Sklaven) in Ägypten und Syrien angesiedelt:

'Leute, die, wenn sie bekämpft wurden, Engel waren, wenn sie aber kämpften, zu Teufeln wurden.'

Sie — die Horde der Qypčaq — bestehen aus einer Anzahl von Horden, die sämtlich Türken sind, nämlich: بركوا[4] Bärgü, طقسبا Toqsapa, Itapa اينبا[5], Barat بَرَتْ[6], Il-äris الأرمى[7], Burğ-oglu برج أغلوا[8], Mingür-oglu منكور أغلوا[9], Jimäk يمك[10]. Diese sind bereits Chwārizmier geworden (d. h. nach Chwārizm verpflanzt). Es gibt aber unter ihnen kleinere Horden als die eben erwähnten, nämlich: Tog-Jašqut طغ يشقوط[11], Qumangü قمنكوا[12], Buzangi بزانكى[13], Bäčänä بجنا[14], Qara böklü قرابوكلوا[15], Uzu čartan ازو جرطن und andere Unterabteilungen (أفخاذ), deren Aufzählung zu weit führen würde'.[16]

Diese Namen machen einen nichts weniger als altertümlichen Eindruck und sind vielleicht erst in mongolischer Zeit entstanden; sie sind augenscheinlich teilweise den Namen von Häuptlingen entnommen, wie die Hordennamen der Pečenegen und die der mongolischen Ulusse. Jedenfalls gestatten sie — mit einer wichtigen Ausnahme

---

[1] C. D'OHSSON, Histoire des Mongols I, La Haye et Amsterdam 1834, p. 338 n. 1. Nuwairī entnahm das Verzeichnis der großen allgemeinen Geschichte des Islāms زبدة الفكرة فى تاريخ الهجرة, welche der Emir Rukn addīn Baibars al Manṣūrī († im Aug. 1325) verfaßt hatte.

[2] S. o. S. 143 A. 3.

[3] Aus Ibn al Aṯīr; S. o. S. 143 und Anm. 3.

[4] Par. نزلوا, D'OHSSON *Elberli*.

[5] Par. ابتنا, D'OHSSON *Yetia*.

[6] D'OHSSON *Dourout*.

[7] Par. لاش.

[8] D'OHSSON *Bourdj Ogli*. Die beiden folgenden Namen fehlen in St. Pet. und L.

[9] D'OHSSON *Coungour Ogli*.

[10] So wird zu schreiben sein; ed. بمك.

[11] St. Pet. und L. بسقوط.

[12] St. Pet. und L. فنكوا.

[13] St. Pet. und L. انرانك.

[14] D'OHSSON *Kenen*.

[15] Par. فرانلكوا. D'OHSSON *Cara-beurkli*.

[16] Cosmographie de Chems-ed-din Abou Abdallah Mohammed ed-Dimichqui ed. MEHREN p. ٢٦٤, 4 ff. = 382 der französ. Übs. Bei D'OHSSON lautet das Verzeichnis: *Tokssaba*, *Yetia*, *Bourdj Ogli*, *Elberli*, *Coungour Ogli*, *Antchogli*, *Dourout*, *Felana Ogli*, *Djeznan*, *Cara-beurkli* und *Kenen*. Die richtigen türkischen Namensformen sind mir unbekannt.

Digitized by Google

— keinerlei Anknüpfung an die alten Stammnamen der Kimäk. Nur die Jimäk, die uns unten bei den Qangly wieder begegnen werden, hängen offenbar mit den *Imäk*, dem zweiten der sieben Stämme der Kimäk zusammen. Die لجنا erinnern an die بچنه *Bičünä* (bedeutet nach Rašīd addīn „des Guten beflissen"), den zweiten Stamm des Üčoq-Flügels der Oguz, die *Qara böklü* oder wohl richtiger *Qara börklü* 5 'Schwarzmützen' sind wohl mit den *Černyi klobuki* der russischen Chroniken identisch; ازو جرطن scheint eine topographische Benennung zu sein und auf den ازو *Uzu* = Dnĕpr zu weisen.

Bedeutung und Etymologie von Qypčaq.

Seit dem 13. Jahrhundert ist دشت قفچاق 'Steppe Qybčaq' die Bezeichnung der weiten Steppen im Norden des Kaspischen Meeres, des Kaukasus und der Maiotis, 10 und zwar in sehr unbestimmter Ausdehnung.[1] Nun bemerkt Charmoy: „D'après le vocabulaire Djaghataï-persan imprimé à Calcutta en 1825, en 1 vol. in-8°, le mot *Qaptchâq* (qui s'écrit proprement *Qabtchâq* قبچاق avec un ب *b* arabe prononcé comme un پ ou *p* persan à cause de la lettre dure چ *tch* qui le suit) désigne tout désert qui a mille farsanges de long sur autant de large. Ce nom s'est ensuite appli- 15 qué spécialement à la contrée que les géographes européens ont nommée *Grande Tartarie*, et qui est située entre l'*Iaïk* (Oural), le Volga (*Itil*), le Dniestre (*Thourla* طورلى) et la Crimée. Pris dans un sens plus restreint, le nom de *Dècht-i Qaptchâq* ou Stépe de Qaptchâq se donne au pays qui se trouve entre le Volga et le Dniepre. Suivant les détails assez circonstanciés que nous fournit *Ibn 'Arab-châh* sur le Dècht-i 20 Qaptchâq, cette contrée était bornée au Midi par la mer Caspienne et le Pont-Euxin, qui n'étaient séparés que par les *montagnes des Circassiens* (جبل الجركس); ses frontières orientales étaient le royaume de *Khaurizm* (*Khîwa* de nos jours), les provinces d'Otrâr et de Szaghanâq (اترار وصغناق) ainsi que d'autres contrées qui s'étendent jusqu'au Turkéstan, au pays des *Gètes* (بلاد الجتا, la *Zoungarie* actuelle), au territoire 25 des Monghols et à celui du *Khathaï* enclavés dans la Chine (حدود السين). Au Nord le *Qaptchâq* avait pour limites la Sibérie (ايبير سيبير *Ibir-Sibir*), de vastes stépes, d'immenses déserts et des collines de sable pareilles à des montagnes; à l'Ouest enfin, il était borné par le pays des Russes, des Boulghârs, et d'autres contrées appartenantes aux Chrétiens, qui se prolongeaient jusqu'au territoire Othoman."[2] Nach dem 30 Berichte des Handelsmannes Badr addīn Ḥasan ar Rūmī hatte Qypčaq folgende Grenzen: Chwārizm, Sygnaq صغناق, Sudaq سوداق [lies سوران Saurān],[3] Jārkand ياركند, Ǧand, Sarāi, die Stadt Māǧar, Azaq ازاق (Azow), Aqča kärmän اقجا كرمان, Kaffa كفه, Sūdāq سوداق, Saqsīn, لكل [lies اكك Ükäk], Bulgār, Bāšqyrd باشقرد, Čolman جولمان und die Provinzen von Sibir und Abar اعمال سبر وابر. Jenseits von Čolman 35

---

[1] Schon bei Ǧuwainī, z. B. vol. I p. ١١١, 1 ed. by Mírzá Muḥammad of Qazwín: Gibb Memorial Series vol. XVI, 1. Leyden 1912. Vgl. bereits die Definition des Qytañprinzen Ja-lu(t) Č'u-ts'ai oben S. 140, 27.

[2] Expédition de Timoûr-i-lènk ou Tamerlan contre Toqtamiche: Mém. de l'Acad. de St. Pétersbourg VIe Sér., Sciences politiques, histoire et philologie t. III, 1836 p. 127, kurz angeführt von 40 Bretschneider, Mediaeval Researches II 68.

[3] Auch im Reisebericht des Armeniers Het'um bei Kirakos von Gandzak (Venedig 1865 S. 214) stehen Sngach und Սաւրար *Saurar* (= سورار für سوران) nebeneinander. Vgl. Bretschneider l. l. I 170.

Digitized by Google

stößt das Land Sibir an die Grenzen von Chyta. Die Länge von Qypčaq beträgt von der Stadt Bākū bis zu den Grenzen von Chyta, da wo es Sibir und Abar benachbart ist, fünf Monate Karawanenmarsch. Es erstreckt sich in der Breite vom Ǧaiḥūn (Oxus) bis zum طرنا (lies طونا Donau, oder طرلا Turla = Dněstr?). Dieses Land
5 wird von mehreren wohlbekannten großen Flüssen bewässert, wie dem Ǧaiḥūn, Saiḥūn (Jaxartes), اسمل (l. اینل Itil = Wolga), Jajyq يايق, Tīn تين (Don) und dem طرنو (l. طرلو Torlu, oder طرنق Tarang?). Vom Saiḥūn zum Tuna beträgt die Entfernung vier Monate; vom Ǧaiḥūn zum Saiḥūn rechnet man fünfzehn Tagreisen, vom Saiḥūn zum Jajyq ebensoviel, vom Jajyq zum Itil neunzehn Tage, vom Itil zum تن (Don)
10 einen Monat [sic!], vom Ten zum Torlu (Dněpr)[1] zehn Tage, und vom Torlu طرلو zum Tuna einen ganzen Monat.[2]

Die von Charmoy angeführte Notiz des Calcuttaer Wörterbuches lautet (nach Radloff, Wb. II 880 unter *qipčaq*) im Original: نام فرقهٔ از ازبك ونام دشتِ هركاه هزار فرسنگ طول وعرض داشته باشد „Qypčaq ist der Name einer Abteilung von den
15 Özbäg und der Name der Steppe, die jederzeit eine Länge und Breite von tausend Farsang besaß.“ Wenn der Verfasser mit diesen Worten das hätte sagen wollen, was ihn der russische Gelehrte sagen läßt, so hätte er sich jedenfalls sehr fehlerhaft ausgedrückt (es müßte نام هر دشت كه الخ heißen). Nach meiner Auffassung des Textes hat er jedoch keine andere im Auge gehabt als die allein bekannte Steppe
20 Qypčaq, und seine Worte lesen sich wie eine Übersetzung des Satzes des Ja-lu(t) Č'u-ts'ai S. 140, 27. Wäre aber *qypčaq* oder *qapčaq* wirklich ursprünglich ein osttürkisches Appellativ und synonym mit dem persischen *dašt*, sogd. *daštjā* 'Wüste, Steppe', arabisch صحراء, so wäre der Ausdruck دشت قبچاق eine Tautologie. Es ist sodann auffallend, daß jener Ausdruck nicht bloß den übrigen osttürkischen Wörterbüchern gänzlich
25 unbekannt, sondern auch in Texten — mit einer einzigen zweifelhaften Ausnahme, s. u. — bis jetzt gar nicht belegt ist. Radloff kennt in seinem Wörterbuch[3] für das Appellativum *qypčaq* drei Bedeutungen. Zunächst führt er zwei Stellen aus dem uigurischen Qutadgu bilig an, in denen das Wort mit *qoby* 'leer, wüst' (Sp. 659) auftritt, und schließt daraus, daß es gewiß eine ähnliche Bedeutung habe. Es wäre also synonym
30 mit dem gleichfalls unbekannten uigurischen ³*qyp* (Sp. 839), das immer in Verbindung mit *qut* auftritt und nach Radloff wahrscheinlich 'Leere' oder 'leer' bedeutet. Die beiden Verse werden von Radloff folgendermaßen wiedergegeben:[4]

jalabač jabuz bolza qybčaq qoby,
säzigsiz tögär anda jüzi suby.
35 'Wenn der Gesandte böse, eitel und leer ist,
Dann entschwindet unaufhörlich der Glanz des Antlitzes.'

---

[1] Ein solcher Name für den Dněpr ist meines Wissens sonst unbekannt. In mongolischer Zeit hieß der Dněpr *Uzu*; s. meine Abhandlung „Καρμπαλούκ, der 'skythische' Name der Maiotis“; Keleti Szemle 1910 S. 22 f.

40 [2] Ibn Faḍl allāh al 'Umarī, كتاب مسالك الابصار فى ممالك الامصار bei Quatremère, Notices et extraits des manuscrits de la bibl. du Roi t. XIII, Paris 1838, p. 272—277.

[3] Wilh. Radloff, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialekte Bd. II, St. Petersburg 1899, Sp. 843.

[4] Das Kudatku bilik des Jusuf Chass-Hadschib aus Bälasagun hg. von W. Radloff I 96, 18 = II 232. I 145, 9 = II 434.

Digitized by Google

bu qybčaq qoby dünjä käčki ačun
tälim bäg qarytty, qarymaz özün.
'Diese leere Welt, das vergängliche Diesseits,
Hat viele Fürsten alt gemacht, wird aber selbst nicht alt.'

Die zweite Bedeutung 'hohler Baum' wird nur aus Abū 'l Ġāzī's Version der Legende von Oguz Chagan belegt. Hier wird der Volksname Qypčaq von einem alttürkischen Worte *qypčaq* oder *qapčaq* (in späterer Aussprache angeblich *ča(y)pčaq*) abgeleitet, das einen inwendig hohlen Baum bedeute,[1] weil der Stammvater in einem hohlen Baum geboren worden sei.[2] Vielleicht ist hier ein Rätsel des Codex Cumanicus anzuziehen, das folgendermaßen lautet:

sendä mendä joh
sengir tavdä joh
ütlü tašde joh
kipčäkdä joh.
olkuš süt dic.

Das in der vierten Zeile vorkommende Wort *kipčäk* faßt Bang in der von Charmoy (nach dem mißverstandenen čagataischen Wörterbuch) angegebenen Bedeutung 'Wüste' und übersetzt:[3]

Nicht in Dir und mir,
Nicht auf dem spitzen Berg,
Nicht im ausgehöhlten Stein,
Nicht in der Wüste.
Auflösung: Vogelmilch.

Gerade an dieser Stelle würde aber, wie mir scheint, die von Abū 'l Ġāzī bezeugte Bedeutung 'hohler Baum' viel besser passen.[4] Bedenken erregt nur der Umstand, daß es bei Rašīd addīn, der Quelle Abū 'l Ġāzīs, bloß heißt واورا قبجاق نام نهاد وازقبوق مشتقّ است كه بتركى درخت ميان پوسيده باشد '(Oguz Chagan) gab (dem in einem großen, inwendig verfaulten Baume geborenen Knaben) den Namen Qybčaq, und er ist von *qabuq* abgeleitet, was auf türkisch einen 'inwendig verfaulten Baum' bedeutet'.[5] Diese spezielle Bedeutung von *qabuq* wird von Radloff (Sp. 463) nur aus dem Krim-Tatarischen belegt, wo *qabaq* 'hohler Baum' heißt, sowie (Sp. 436) aus dem Tarantschi, wo [4]*qabaq* 'hohl (von Bäumen)' bedeutet. In der uigurischen Legende von Oguz Chagan ist der entsprechende Passus leider verstümmelt und unklar (s. o. S. 145, 21—27). Die Spitze der Erzählung scheint aber vorauszusetzen, daß Qypčaq nach den Bäumen, auf denen Oguz Chagan bezw. die Mongolen mit seiner Hilfe über den Itil setzten, m. a. W. nach Flößen benannt war. Sonst lehrt die Legende nur, daß

---

[1] Nach Bang wäre diese Etymologie ein Autoschediasma des Verfassers, der mit *qapčaq* oder *qypčaq* nichts anzufangen wußte und daher an *qapčaq* = Eimer, Faß, Zuber dachte (vgl. Radloff).

[2] Abū 'l Ġāzī Bahādur Chān publ. et trad. par le Baron Desmaisons I 19, 9ff. = II 18—19; Radloff, Das Kudatku bilik des Jusuf Chass-Hadschib aus Bälasagun I, St. Petersburg 1891, S. XXXIII Z. 18ff.

[3] W. Bang. Über die Rätsel des Codex Cumanicus: SBBA. 1912 S. 340.

[4] Bang möchte nach brieflicher Mitteilung die Zeilen 2 und 3 eher als parallel fassen.

[5] Rašīd addīn, جامع التواريخ, bei Radloff, Kudatku bilik I S. XX Z. 5—6 (wiederholt aus Berezins Text); vgl. oben S. 145, 31—39.

Digitized by Google

der Feldzug des Oguz Chagan gegen den ungenannten Chagan, welchem bei Rašīd addīn und Abū 'l Ġāzī der unglückliche Kampf gegen das Volk It baraq entspricht, am linken Ufer der mittleren Wolga in einem waldreichen Lande stattgefunden haben muß.

Außer den angeführten Wörtern verzeichnet RADLOFFS Wb. noch: [1]*qap* Sack, 5 Beutel, Tasche; 2) (östl. Dial.) Futteral, Überzug; 3) (Osm. Krm. Ad.) Gefäß; 4) (Alt. Tel. Leb.) Scheide, Schote, Hülse, Schale. [3]*qap* 1) fassen, anfassen, packen, ergreifen; 2) mit dem Munde, den Zähnen ergreifen, schnappen. [1]*qav* 1) Zunder, Feuerschwamm; 2) abgestreifte Schlangenhaut. *qyvyq* (Osm.) Flamme, Funke. [3]*qabū* (Tölös) der Bast des Daja-Strauches, der zum Anmachen des Feuers gebraucht wird. 10 [2]*qyp* Schicht, Abteilung, Blatt eines Buches; Haus, das aus fünf Zimmern besteht; Futter des Pelzes. [4]*qyp* mit den Augen blinzeln [= schließen]. *qypyq* fast geschlossen (von den Augen). *qyv* Schuh [= Bedeckung]. [2]*qom* 1) Filzdecke; 2) Packsattel. [1]*qip* (Dsch.) Apparat zum Eingießen von Branntwein in die Flaschen. [2]*qapaq* (Kom. Tar.) 1) Deckel, Stütze, Decke, Pfropfen. [2]*qabaq*=*qapaq* 1) Deckel, Augenlid; 2) Augenlider. [5]*qabaq* Kürbis. *qavaq* 15 (Osm.) 1) Pappel; 2) ein Schloß(?). [2]*qabū* (Tel.) ein rundes Netz. *qabyčaq* (Tel.) der Beutel. *qabyǧaq* (Osm.) die Hülse. *qabuǧaq* (Osm. R.) eine kleine Decke oder Hülse. [2]*qapuq* = *qabyq* Hülle, Rinde. *qabyq* 1) Rinde; 2) Schale; 4) Schuppen; 5) Schorf. *qavyq* 1) etwas Ausgehöhltes, Leeres, bes. die Blase; 2) eine hohe Tuchmütze. [2]*qobuq* = *qabyq* 1) Baumrinde; 2) das Halsholz (ein Strafmittel der Chinesen). *qobuq* Kleie? 20 *qobu* Garbe. *qovuq* (Osm.) 1) ausgehöhlt, hohl; 2) die Höhlung. *qubaq* 1) Klette; 2) Tannenzapfen [= Schuppen]. *quvaq* (Dsch.) 1) Gestrüpp; 2) der Fuß eines Berges. [1]*qyby* Bienenzellen. [2]*qyby* (Alt. Tel. Leb.) das Ausgedachte, Erfindung, Klugheit, Schlauheit, Sinn. *qavġa* (Osm.) der Schöpfeimer. *qoba* = *qoġa* Eimer. *qapqač* (Kas. Bar., von *kap* + *kač*) = *qapqaq* Deckel, Stürze. *qapqaš* Rinde, Kruste, Schorf. *qapqu* 25 Falle zum Einfangen des Wildes. *qapyg* = *qapu* etc. Tor. Man sieht, daß diese Bedeutungen sämtlich auf den Grundbegriff 'einschließen, bedecken, festhalten' zurückgehen.

Aus der Grundbedeutung 'leer, wüst', falls sie für *qypčaq* belegt wäre, könnte sich allerdings sowohl die Bedeutung 'Wüste, Steppe' als die spezielle Bedeutung 'hohler (= leerer) Baum' entwickelt haben. Nach den vorliegenden sprachlichen Tat- 30 sachen wäre indes ein Wort **qyƀčaq* 'Steppe' eher von **quƀ* = *qum* 'Sand' abzuleiten.[1] Vgl. RADLOFF II 1034: [1]*qubaq* (Tub. Leb. Tob.) = *qumaq* 1) Sand (Tub. Leb.); 2) Schmutz. [2]*quba* (Tel. Schor. Soj.) bleich, weißgrau; die graue Steppe. (Sp. 657) *qobaq* (Tob.) Schmutz, schmutzig. Dann wäre es Diminutiv und würde 'die kleine Sandsteppe' bedeuten. Aber der Landschaftsname قم كيجك muß hier aus dem Spiele 35 bleiben (s. oben S. 134f.). Auf alle Fälle ist der Name des Reiches Qypčaq, wie sowohl die türkische Legende bei Rašīd addīn, als auch insbesondere die Biographie des T'u-t'u-k'a(p) annehmen, von dem des gleichnamigen Stammes abgeleitet. Im 9. Jahrhundert hatte der ethnologisch-geographische Begriff Qypčaq noch einen weit engeren Umfang, und zwar war er viel mehr auf den Norden beschränkt als 40 im dreizehnten Jahrhundert. Jedenfalls muß aber der aus weit älterer Zeit belegte Stammname Qypčaq unbedingt einen andern Ursprung haben.[2] Für diesen paßt in der Tat ausgezeichnet die dritte Bedeutung des Appellativums *qypčaq*, 'zornig, jäh-

[1] Man könnte sich hierfür auch auf die Schreibweise *K'im-t'sat* bei den Chinesen berufen.

[2] Was RADLOFF über den Eigennamen *Qypčaq* anführt, ist belanglos.

Digitized by Google

zornig', die RADLOFF nur aus dem Sagaischen kennt.[1] Aus dem Umstande aber, daß der ursprüngliche Stammname Qypčaq unter der Führung einer Dynastie ostasiatischen Ursprungs zum offiziellen Namen eines ausgedehnten, wenn auch lose gefügten Reiches geworden war, das zahlreiche türkisch sprechende Stämme anderer Herkunft in sich begriff, erklärt sich befriedigend die früher hervorgehobene Merkwürdigkeit, daß der Name قفجاق bei Ibn al Aþīr wie ein Landesname stets ohne Artikel gebraucht wird, im Gegensatze zu den echten Völkernamen اللان, اللكز, الروس, التتر. Auch die rätselhafte Tatsache wird jetzt begreiflich, daß die Volksnamen Qūn und Komanen nicht bloß bei den muslimischen Historikern seit dem 12. Jahrhundert, sondern auch in der einheimischen türkischen Überlieferung seit dem 13. Jahrhundert völlig verschollen und durch die umfassende Bezeichnung Qypčaq ersetzt sind.

Wir erhalten demnach in den Steppengebieten östlich und westlich von der Wolga vom 7.—13. Jahrhundert folgende einander ablösende Völkerschichten:

			östlich					westlich		
	am Jajyk	im Ural	am Čui	am Irtiš	a. d. Wolga	a. d. Maiotis		zw. Don u. Dněpr		a. d. mittl. Wolga
um 660	Bušch				Barsil-t	Onogundur Magyaren	Alanen	Kurturgur	Slawen (Anten)	
um 680	?				Chazaren	Magyaren	Kašak	Schwarze Bulgaren		Bulgaren (Barčula etc.)
um 840	Pečenegen	Bāšqirt Qypčaq	Charluch	Kimäk	Chazaren	Magyaren		Slawen		Bulgaren
um 890	Oguz		Charluch	Kimäk	Chazaren	Pečenegen		Pečenegen Oguz		Bulgaren
um 1030	Kimäk Oguz		Charluch	(Qūn?)	Chazaren	Oguz		Qūn (Komanen) Oguz		Bulgaren
1045/60	(Qūn)									
1120	Qypčaq Hi	Qypčaq	Qara Qytai		Saqsyn-Oguz Qypčaq	Polowcer Komanen		Polowcer		„
1190	(Qypčaq)		Qara Qytai Qangly	Naiman	Qypčaq	Polowcer Qypčaq		Polowcer Komanen		„

Natürlich werden diese zahlreichen Nomadenhorden nicht sämtlich beim Einbruch einer neuen Horde πανδημεί ausgewandert sein; vielmehr ist von vornherein zu vermuten, daß die obsiegende Partei, namentlich wenn sie numerisch schwach war, nicht bloß gewaltsam Stämme des überwältigten Volkes sich einverleibte, sondern auch manche Elemente desselben sich freiwillig dem Sieger angeschlossen haben werden. Solches ist uns namentlich von den Pečenegen bezeugt, welche in nicht unbeträchtlicher Zahl unter den Oguz sitzen blieben und dabei ihre alte Tracht beibehielten.[2]

[1] In Scheich SULEJMAN EFENDIS Čagataj-osmanischem Wörterbuch, herausgegeben von IGNAZ KÚNOS S. 128 (Supplement zu Keleti Szemle Bd. I—III) findet sich nur: *qylčaq* 'Augenblinzeln [Diminutiv von *qyp* = ein wenig schließen; dazu '*qyp*, *qypyq* bei RADLOFF II 840], ein Stamm'.

[2] Vgl. Konstantin Porphyrogennetos de administr. imp. c. 37 p. 166, 18—167, 4: Ἰστέον ὅτι κατὰ τὸν καιρὸν ὃν οἱ Πατζινακῖται ἀπὸ τῆς ἰδίας χώρας ἐξεδιώχθησαν, θελήσει τινὲς ἐξ αὐτῶν καὶ οἰκείᾳ γνώμῃ ἐναπέμειναν ἐκεῖσε καὶ τοῖς λεγομένοις Οὔζοις συνῳκησαν, καὶ μέχρι τοῦ νῦν εἰσὶν ἐν αὐτοῖς, ἔχοντες τοιαῦτα γνωρίσματα ὥστε διαχωρίζεσθαι αὐτοῖς καὶ νοεῖσθαι τίνες τε ἦσαν καὶ πῶς αὐτοὺς

Digitized by Google

Heutzutage bilden die Qypčaq ein Geschlecht der sogenannten Qara-Qyrgyzen d. h. der eigentlichen Qyrgyzen, „das ungefähr 10 % der ganzen Bevölkerung des ehemaligen Chanats von Chokand ausmacht und, an den Ostgrenzen Chokands hausend, erst in der Neuzeit zu Halbnomaden geworden, und die Mehrzahl der Bevölkerung in den Distrikten von Osch und Endidschan ausmacht“.[1] Aber auch im alten Gebiete der Kimäk bezw. der Qypčak treffen wir noch heute Qypčaqen: diese bilden eines der vier Geschlechter der Mittleren Horde der Qazaqen (sogenannte Qyrgyz-Qazaqen).[2] Da nun die Qypčaq schwerlich sämtlich ihre alten Stammsitze verlassen haben werden, so scheint es, daß die Mittlere Horde der Qazaqen und speziell die Qypčaq den meisten Anspruch darauf haben, für direkte Nachkommen der alten Qypčaq zu gelten.

Die heutigen und die alten Qypčaq.

Auch sonst ist aber der Geschlechtsname Qypčaq weit verbreitet und kommt ebenso bei Özbegen, Kara-Kalpaken und Turkmenen vor. Da aber die Qypčaq sowohl östlich als westlich von der Wolga auf Oguz stießen, unter welchen sich auch zurückgebliebene Reste der Pečenegen befanden, so war eine frühzeitige Vermischung unvermeidlich. Es wird daher sehr schwierig sein die ursprüngliche völkische und sprachliche Eigenart der Qypčaq aus den spärlichen Sprachproben der Mongolenzeit herauszustellen, zumal als Schriftsprache im Reiche Qypčaq das Uigurische galt. In nachmongolischer Zeit vollends wurden die Stämme so gewaltig durcheinander geschüttelt, daß es ganz aussichtslos erscheint, aus dem späteren Völkerkonglomerat die völkischen Individualitäten der vormongolischen Zeit zu rekonstruieren.

§ 8.

Qangly, Kimäk und Qypčaq.

Es erübrigt uns noch, über das Verhältnis zwischen Qypčak und Qangly womöglich ins Klare zu kommen. Der Predigermönch Johannes de Plano Carpini kam im Jahre 1246 von Comania, das von den vier Flüssen Neper (Dněpr), Don, Wolga und Jaec durchströmt wird, in das großenteils wasserlose Land der *Cangitae*, die er von den Comani unterscheidet, und von da ins Land der *Bisermini*, die noch komanisch sprachen, d. h. der ostiranischen Muhammedaner.[3] Willem van Ruysbroek brach am 16. September 1253 von der Wolga auf ‘et equitavimus continue versus orientem usque ad festum Omnium Sanctorum (1. November). Et per totam illam terram, et adhuc amplius, habitabant Cangle, quedam parentela Comanorum.’[4] Van Ruysbroek läßt also das Gebiet der Qangly schon an der Wolga beginnen und hält sie nur für eine Abart der Komanen[5] oder einen ihnen nahe verwandten Stamm (quedam paren-

Wohnsitze der Qangly.

ἀποσπασθῆναι τῶν ἰδίων συνέβη· τὰ γὰρ ἱμάτια αὐτῶν εἰσὶ κόντευρα μέχρι γονάτων, καὶ τὰ μανίκια ἀπὸ τῶν βραχιόνων ἀποκεκομμένα, ὡς δῆθεν ἐκ τούτου δεικνύντες ὅτι ἀπὸ τῶν ἰδίων καὶ ὁμοφύλων ἀπεκόπησαν.

[1] H. Vámbéry, Das Türkenvolk in seinen ethnologischen und ethnographischen Beziehungen, Leipzig 1885 S. 278.

[2] Eb. S. 286.

[3] Ioannis de Plano Carpini hist. Mongalorum ed. d'Avezac: Recueil de Voyages et de Mémoires publié par la Société de Géographie t. IV, Paris 1839, p. 749 s.

[4] Itinerarium Willelmi de Rubruk ib. p. 274.

[5] Ib. p. 265: ad aquilonem vero habet (mare Caspium) illam solitudinem, in qua modo sunt Tartari. Prius vero erant ibi quidam Comani qui dicebantur Cangle.

Digitized by Google

tela Comanorum). So weit westlich sind jedoch die Qangly erst infolge des Einbruchs der Mongolen, die ihnen gar übel mitspielten, verschlagen worden.

Nach Abū 'l Ġāzī lagerten die Qangly ursprünglich mit den Turkmanen, als diese sich aber [unter den Salčuqen] im Lande (في البلاد = ولايتكا d. h. in Iran) ausgebreitet hatten, wählten die Qangly zum Wohnsitz die Ufer des Issik-köl, des Ču und des Talasch (= Talas), wo sie eine große Anzahl von Jahren verweilten.[1] Diese Angabe beruht indessen offensichtlich auf einer Verwechslung der Qangly mit den Charluch, welche in der Tat neben den Turkmān in der Nachbarschaft der Grenzstädte von Turkistān wohnten. Ganz ähnlich verhält es sich mit der weiteren Behauptung des Fürsten von Chwārizm, zur Zeit der Ankunft des طويسى طايغر, des Gründers des Reiches Qara-Chytai, hätten in der Umgebung der Stadt Balāsāgūn viele Türken, besonders Qangly gelagert, welche nicht aufhörten das Land zu plündern und die Ernten zu zerstören, so daß der dortige Fürst Ilig Chān sich entschloß, den aus Qara Chytai angekommenen Bäg zu berufen und ihm die oberste Gewalt anzuvertrauen.[2]

Qangly und Qarluq.

Allerdings lesen wir auch bei Ǧuwainī, der Quelle Abū 'l Ġāzī's:[3] Als der Gurchān sich nach der Gegend von Imil zurückgezogen hatte und dort eine Stadt gründete, eilten türkische Stämme unter die Fahnen des Chitai-Fürsten, der sich bald als Herrn von 40 000 Zelten sah. Er wandte sich nach Balāsāgūn, von den Mongolen heute Go-Balyq genannt, dessen Fürst sich von Afrāsijāb ableitete, jedoch ziemlich machtlos war. Schon erstreckte sich seine Herrschaft nicht einmal mehr auf die Qarluq- und Qanglystämme dieser Gegenden, welche sich nicht bloß seiner Botmäßigkeit entzogen hatten, sondern sogar Einfälle in sein Gebiet machten. Außerstande, dieses zu verteidigen, schickte dieser Fürst Gesandte zum Anführer der Menge, die sich seinem Lande genähert hatte, um ihn einzuladen, in seine Hauptstadt zu kommen, da er beabsichtige, die Zügel der Regierung in seine Hand zu legen und sich selbst der Zurückgezogenheit zu widmen. So geschah es, und der Sproß Afrāsijābs mußte sich mit dem Titel *Ilig i Turkān*[4] begnügen.

So patriarchalisch ist der Herrschaftswechsel freilich nicht verlaufen. Der Leser wird aber bemerken, daß Ǧuwainī von zwei unbotmäßigen Stämmen in der Nähe von Balāsagūn spricht, den *Qarluq* und *Qangly*. Wir sind jetzt auch in der Lage, die Entstehung dieser Angabe nachweisen zu können. Nach der Erzählung Ibn al Aþīrs[5] hatten die verschiedenen Chane von Turkistan aus der Dynastie des Satoq Bogra-Chan zahlreiche Scharen von Chytai (الاتراك الخطا) in Sold genommen, welche schon einige Zeit vor dem Zuge des Gurchan aus China ausgewandert waren. Arslān-Chān Muḥammad, der Chan von Samarqand, gebot allein über 16000 Zelte, die er an den Pässen, welche sein Reich von China trennten, angesiedelt und mit deren Hut

[1] Aboul-Ghâzî Behâdour Khan, Histoire des Mogols et des Tatares publiée et trad. par le Baron Desmaisons I ٣٧, 13—15 = II 37.

[2] Eb. S. ٤٨, 18—٤٩, 5 = 49—50.

[3] Ǧuwainī bei d'Ohsson, Hist. des Mongols I² 442. Raverty, Ṭabaqāt i Nāṣirī p. 913/4 n.

[4] Abū 'l Ġāzī: *Ilig i Turkmān*. Ebenso Rašīd addīn und Mīrchōnd nach Raverty l. l. p. 909 n.: *Ilig i Tarākima*.

[5] Ibn al Aþīr XII ٥٥—٥٦, unter dem Jahre 522 H. = 1128 erzählt.

Digitized by Google

betraut hatte.[1] Eines Tages nun zürnte er den Grenzern und verbot ihnen den Verkehr mit ihren Weibern, damit sie nicht wieder andere erzeugen und dadurch zahlreich werden möchten. Dieser Schlag traf sie hart. Auf den Rat einer vorbeiziehenden Karawane warfen sie nun ihr Augenmerk auf Balāsāġūn als eine Stadt reich an Weiden und geräumig genug um sie und ihre Herden zu fassen. Sie ergriffen also die Aufseher, welche bei ihnen waren, um sie von ihren Weibern fernzuhalten, und knebelten sie, nahmen ihre Weiber und zogen nach Balasagun. Arslān Chān führte nun einen hartnäckigen Krieg gegen sie, und sie bekamen gewaltige Angst vor ihm. Als ihnen nun die Sache zu langwierig wurde und eben der Gurchan aus China erschien, gingen sie zu ihm über. Da ward ihre Macht gewaltig und ihre Menge verdoppelte sich und sie bemächtigten sich des Landes Turkistan.

Das Feldheer des Arslan-Chan bestand gleichfalls aus Söldnern, und zwar hauptsächlich aus Qarluġ- und Ġuz-Türken. Gegen die ersteren hatte er sich einer Grausamkeit schuldig gemacht, die sie dazu trieb, ihm den Gehorsam zu verweigern und die Herrschaft zu entreißen. Wie schon früher einmal, wandte sich Arslan-Chan auch jetzt wieder an seinen Lehnsherrn, den Salčuqensultan Sančar um Hilfe. Dieser überschritt im Jahre 524 (1129/30) den Oxus und erschien vor Samarqand, worauf die Qarluġ vor ihm flohen.[2] Als sodann der Sultan Sančar im Đū 'l ḥigga 535 (8. Juli bis 5. August 1141) auf Betreiben des Chans Maḥmūd ein gewaltiges Heer nach Transoxiana führte, um die Chytai anzugreifen[3] und die von seinem Vasallen Maḥmūd im Ramaḍān 531 (23. Mai—21. Juni 1137) erlittene Niederlage auszuwetzen, hatte dieser abermals Ursache, sich über die Unbotmäßigkeit der Qarluġtürken zu beklagen. Sančar ging ihnen zu Leibe, worauf sie den Gurchan und seine Ungläubigen um Schutz angingen. Ṣančar stand bei Samarqand. Der Gurchan schrieb ihm einen Brief, worin er für sich Schutz und Fürsprache für die Qarluġtürken in Anspruch nahm und von ihm forderte, er solle ihnen Verzeihung gewähren. Der Sultan nahm jedoch seine Fürsprache nicht an, forderte ihn dagegen zur Annahme des Islams auf und suchte ihn durch die Menge seiner Truppen und ihre mannigfaltige Bewaffnung einzuschüchtern. In der nun folgenden denkwürdigen Schlacht bei Qaṭawān, 5 Fars. von Samarkand (5. Ҫafar 536 = 10. September 1141), durch welche die Herrschaft der Chytai in Transoxiana fest begründet wurde, zeichneten sich auf seiten des Gurchāns die Qarluġtürken durch hervorragende Tapferkeit aus.[4]

---

[1] Ihnen wird also die Gründung der Stadt im Gebiete von Imil zuzuschreiben sein, welche Ǧuwainī vom Gurchan gegründet werden läßt, ehe er sich gegen Balasagun wendet.

[2] Ibn al Aþīr XI ٥٤—٥٥.

[3] Nach anderer Version (Ibn al Aþīr XI ٥٣) hatte der Chwārizm-Schāh Atsyz b. Muḥammad aus Rache die Chytai zum Angriff auf das Reich des Sultans Sančar angestachelt und sich nach der Lesart der Handschriften A und B (وتزوّج اليهم) sogar mit ihnen verschwägert.

[4] Ibn al Aþīr XI ٥٦—٥٧. — Bekanntlich ist Ibn al Aþīrs Darstellung der Geschichte des Reiches der Qara Chytai und zumal der Gründung desselben chronologisch und vielfach auch sachlich mit den chinesischen Nachrichten sowohl des *Liao-ši* als der Geschichte der *Kin* absolut unvereinbar. Eine kritische Untersuchung über die Geschichte jener wichtigen Dynastie unter Heranziehung sämtlicher, gedruckten oder handschriftlichen, Quellen ist dringendes Bedürfnis.

August Müller (Der Islam im Morgen- und Abendlande II, 1886, S. 172) hat sich die Sache etwas gar zu leicht gemacht, wenn er die chinesischen Nachrichten über die Si Liao (bei Bretschneider, Notices of the Mediaeval Geography and History of Central and Western Asia, Journal of the

Digitized by Google

Erst nach dieser Schlacht hätte laut Ibn al Aþīrs Quellen die Oberherrschaft der Salčuqen über Transoxiana aufgehört und wäre der Chan von Samarqand ein Vasall des Gurchans der Qara Chytai geworden. Die Schlacht von Qaṭawān konkurriert also sachlich mit der glorreichen Schlacht bei *Süm-sz-kan* (Samarkand), in welcher dem Liao-ši zufolge Ja-lu(t) Tai-si(k) die aus sogenannten *Hu-rh-šan*[1] (= arab. غُزاة, Freiwilligen zum Raubmorde auf dem Pfade Allah's) aus allen westlichen Königreichen bestehende Streitmacht aufs Haupt schlug, nur daß diese nicht im September 1141, sondern im Spätherbste 1123 stattgefunden hatte.[2] Von einem besonderen Chan in Balasagun weiß Ibn al Aþīr nichts, diese Stadt gehört vielmehr nach seiner Darstellung zum Reiche des Chans von Samarqand. Es ist also klar, daß die unbotmäßigen Qarlug bei ihm im wesentlichen die Rolle spielen wie bei Ǧuwainī die Qarluq und Qangly. Allein der gewöhnliche Text nennt das Volk القارغلية, und diesen unverständlichen Namen hat man offenbar als القانقليّة = Qangly gedeutet; nur eine einzige von den bisher bekannt gewordenen Handschriften, deren Lesarten in einem besondern Supplementheft mitgeteilt werden,[3] hat die richtige Namensform القارلغيّة bewahrt.[4] Ǧuwainī hat also Exemplare von beiden Handschriftenklassen der Chronik Ibn al Aþīrs zur Verfügung gehabt und beide Versionen addiert und mit seinen mageren mongolischen Nachrichten verknüpft. Dieselbe Entstellung von Qarluq in Qangly ist übrigens auch in den Text des Ǧuwainī eingedrungen. Nach diesem stammte der Räuber Ozar, der sich während der Usurpation Küčlüks der Stadt Almalyg und ihres Gebietes bemächtigt hatte, aus den Qarlug (از قرلقان), welche in der Tat damals in jener Gegend saßen, allein eine Hs. hat قنقليان, und ebenso das Ḉafar-nāma das Šaraf addīn.[5]

Hieraus geht hervor, daß kein Grund zu der Annahme vorliegt, die Qangly seien bereits den 'Karachaniden' — sei es der Linie von Samarkand oder der von Kāšgar — untertan gewesen.

Nachdem der Gurchan die Regierung in Balasagun ergriffen hatte — erzählt

---

Royal Asiatic Society 1876, und jetzt in dessen Mediaeval Researches from Eastern Asiatic Sources, reprint 1910, vol. I p. 208 ff.) einfach ignoriert. Sein Werk kann hier wie auch an anderen kritischen Stellen (z. B. bei den Almoraviden; s. mein Benin S. CCXX ff.) den Charakter des opus operatum nicht verleugnen. Schlimmer ist jedoch, daß er es deutschen Lesern gegenüber wagt, die Geschichte des Islams als Muhammedaner zu schildern. Man traut seinen Augen kaum, wenn man S. 173 liest: 'Trotzdem (die Kara Chitai sich übrigens sonst ganz ordentlich benahmen) ist ihre Eroberung des Landes für dieses wie für den ganzen Islám verhängnisvoll geworden' [so!]. Solche Geschichtschreibung ist ja recht bequem, da sie wenig Urteilskraft erfordert, und scheint darum immer mehr Mode zu werden, ist aber im Grunde nichts als flacher Liberalismus.

[1] So nach de Groot. Bretschneider hat diesen Namen fälschlich als Fürstentitel aufgefaßt.

[2] Nach der Schlacht blieb Tai-si(k) mit seinem Heere 90 Tage in Sün-sz-kan, wo er die Huldigung des Königs der *Hui-hui* (Muslime) in Empfang nahm. Darauf rückte er weiter nach Westen vor bis ***Ki-rh-man*** (Karmīnī), wo er von einer Versammlung seiner Offiziere zum Kaiser ausgerufen wurde. Dies geschah am fünften Tage des zweiten (chinesischen) Monats 1124 = 21. Februar 1124. (de Groot). Die Schlacht muß also am 24. November 1123 stattgefunden haben.

[3] Cod. Paris. 740 bis (aus Konstantinopel) = A bei Tornberg.

[4] Auch der Verfasser des Tārīch i Alfī, dem Raverty folgt, hat die richtige Lesart vorgefunden; s. Raverty, Ṭabaqāt i Nāṣirī p. 907 n. 925 n.

[5] Ǧuwainī, Ta'ríkh-i-Jahán-Gushá I ٥٧, 3 ed. Mírzá Muḥammad i Qazwíní. Vgl. W. Barthold, Туркестанъ I ١٠٧, 12. Ders., Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien S. 64 A. 1.

Digitized by Google

Ǧuwainī weiter — setzte er Statthalter in allen Provinzen ein, von Qum kunčak[1] قم كنجك [lies قم كمچك Qam kämčik] bis nach بارسرجان und von Ṭarāz طراز bis بامنج. Einige Zeit nachher unterjochte er die Qangly; eines seiner Heere eroberte die Länder Kāšgar und Chotan, ein anderes zog aus um Rache zu nehmen an den Qyr-
5 gyzen. Er bemächtigte sich Biš-balyqs; seine Truppen unterwarfen ihm Fargāna und Transoxiana, und damals wurden die Vorfahren des Sultans Oþmān [von Samarqand] seine Vasallen. Zuletzt unterwarf er auch den Chwārizm-Schāh Atsyz.[2]

Da oben die Unterwerfung der Qangly unmittelbar der Eroberung von Kāšgar und Chotan vorausgeht, so ist es möglich, daß auch hier die Qangly mit den Char-
10 luch verwechselt sind, deren Unterwerfung in der Tat die natürliche Vorbereitung der Eroberung von Kāšgar bildete. Wir wissen indessen aus chinesischer Quelle, daß die Qangly in der Tat von Tai-si(k) unterworfen worden waren. Während der Regierung des Kaisers Ta-ting der Kin-Dynastie (1160—1190), als die Kraft der Si Liao (Qara Qytai) bereits zu ermatten begann, schickten *Sa-li-ja*, der Fürst der
15 *Nien-ba-en*, und *Bo-gu*, der Fürst der *K'ang-li*, und andere Stämme Gesandte und baten, als Vasallen des Kin-Kaisers zugelassen zu werden. Sie boten das ihnen von Tai-si(k) verliehene Staatssiegel an und erbaten ein neues Siegel von den Kin.[3] Mit den hier genannten *Nien-ba-en* sind offenbar die *Naiman* gemeint. Das Gebiet dieses Volkes umfaßte die Kette des Großen Altai und das Gebirge Qaraqorum, sowie das
20 Gebirge الوى سراس, den blauen[4] Irdisch — in jenem Gebiete saßen ebenfalls die Qangly — den Lauf des Irdisch-mürän und die Berge, welche zwischen diesem Flusse und dem Lande der Qyrgyzen streichen. Es war begrenzt im Norden von letzterem Lande, im Osten vom Gebiete der Kerait und im Süden von den Wüsten des Uigurenandes.[5] Das Gebiet der Naiman schloß also einen Teil des alten Gebietes
25 der Kimäk ein, die Qangly aber müssen dann etwa in den heutigen Provinzen Semipalatinsk, Akmolinsk und Turgai gewohnt haben. Erst unter dem Chwārizm-Schāh Täkäš (1172/3—1200), der eine Tochter des Čangši, des Chans des Qanglystammes Bajawut geheiratet hatte,[6] und zumal unter seinem Sohne Muḥammad (1200—1220) war eine Anzahl von Häuptlingen der Jimäk, derjenigen Qanglyhorde,

Erstes Auftreten der Qangly.

---

30 [1] So liest RAVERTY, Ṭabaqāt i Nāçirī p. 951 n. 959 n. 981/2 n.

[2] D'OHSSON, Hist. des Mongols I² 442 s. RAVERTY l. l. p. 923 n. Vgl. Abū 'l Gāzī p. 50.

[3] *Kin-ši* Kap. 121, Biographie des *Nien-ko Han-nu*, bei E. BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches I 223. [4] D'OHSSON sagt 'den Irdisch (Saissan)', scheint also كول اردیش gelesen zu haben.

[5] D'OHSSON, Hist. des Mongols I² 56 n. 2. Rašīd addīn, جامع التواريخ ed. BEREZIN, Труды
35 восточнаго отдѣленія Императорскаго Археологическаго Общества Часть VII, С-Пбргъ 1861, S. 136—137.

[6] Muḥammad an-Nasawī, Histoire du Sultan Djelal ed-din Mankobirti publiée et trad. par O. HOUDAS p. ٤٣, 4 = 72. ٢٥, 16 = 44. ٥٧, 1 = 96. *Čangši*, chin. 長史 *Čang-ši* (Annalist) war ein Titel, der seit dem Jahre 627 bei den Uiguren eingeführt worden war. Vgl. GUST. SCHLEGEL, Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara-Balgassun S. 56. F. W. K. MÜLLER,
40 Festschrift für Vilh. Thomsen S. 211 Z. 10. 213. Dies paßt hier offenbar nicht. Vielleicht ist also für جنكشى (Hs. حنكشى) vielmehr جيكشى *Čigši* zu lesen. Dies war gleichfalls eine von den Chinesen zu den Uiguren gekommene hohe Würde, chin. 刺史 *Či-ši*, die unmittelbar hinter dem *Tutuq* kam. Vgl. SCHLEGEL a. a. O. F. W. K. MÜLLER a. a. O. S. 211 Z. 8. 212. DERS., Ein Doppelblatt aus einem manichäischen Hymnenbuch (Maḥrnâmag) S. 5. 9 Z. 27. 30: Abh. der Berliner
45 Akad. 1912. VILH. THOMSEN, Dr. M. A. Stein's Mss. in Turkish "Runic" script from Miran and Tun-huang: JRAS. 1912 p. 186 l. 3. 5. 17. p. 219 l. 12.

Digitized by Google

welcher der Stamm Bajawut angehörte, mit ihren Stämmen nach Chwarizm gekommen und in die Dienste des Sultans getreten.[1] Abū 'l Ġāzī gibt ihre Zahl auf 50000—60000 an. Diese Qangly stellten bei der Ankunft der Mongolen die Besatzungen der wichtigsten Festungen. Auch die Qangly, welche in einer Stärke von zehntausend Zelten bei der Ankunft Čingiz-Chans an den Ufern des Talasch und Ču wohnten,[2] 5 werden erst mit dem Usurpator Küčlük (1208—1218), dem von Čingiz aufs Haupt geschlagenen Fürsten der Naiman dahin gekommen sein.

Ursprung des Namens Qangly.

Hiernach ist klar, daß der Name der *Qangly*, die erst so spät und nur als Söldner an den unteren Jaxartes gekommen sind, nichts mit dem von Ibn Chordāδbih bezeugten Namen des Unterlaufes dieses Stromes, نهر كنكر *Kangar*, zu tun haben kann, 10 von welchem die Namen des westtürkischen Stammes *Kängäris* sowie der **Κάγχαρ** oder **Κάγγαρ**, der drei vornehmsten Pečenegenhorden abgeleitet sind;[3] noch weniger

Qangly und K'ang-kü.

aber mit dem alten Namen des Fürstentums *K'ang-kü* (im Gebiete von Taschkend), der später auf ganz Sogdiana (*K'ang*) ausgedehnt worden war. Ebenso ist die Verselbigung der Qangly mit den soeben erwähnten Kangar abzulehnen, da diese be- 15 kanntlich schon am Ende des 9. Jahrhunderts, soweit sie nicht unter den Oguz sitzen geblieben sind, aus dem Gebiete zwischen Aralsee und Jajyq nach den pontischen Steppen vertrieben worden waren. W. Schott hat sich vollends den Salto mortale geleistet, die Qangly nicht bloß mit den Kangar des Konstantin Porphyrogennetos sondern schon mit den [iranischen!] *K'ang-kü* des chinesischen Generals Čang K'ien 20 (128 v. Chr.) sachlich und sprachlich gleichzusetzen.[4] Er meint u. a., es bleibe „im höchsten Grade ungewiß, wann man die erste Ansiedlung der *Kankly* an den drei obgedachten Gewässern [nach Abū 'l Ġāzī, s. o.], wenn sie anders faktisch, sich zu denken habe — vielleicht lange vor Christi Geburt, indem es sehr wohl möglich ist, daß ihre von den Hiung-nu nach Westen gedrängten Vorfahren in I-li 25 und der großen Kirgisen-Steppe geraume Zeit Station machten, ehe sie weiter nordwestlich und in die Gegenden kamen, wo *Tschang-kiän* sie vorfand ... Die *Kankly* konnten in Transoxanien vor dem Eindringen des Islam und vor der Seldschuken-Herrschaft ein wohlhabendes und ziemlich mächtiges Volk gewesen sein[!]".[5] Hierbei ist unserem Sinologen aber leider das Mißgeschick begegnet, daß er das, was im 30 *Peh-ši* über die Abkunft der [hephthalitischen!] Dynastie von K'ang berichtet wird (oben S. 75 A. 2), auf das Volk bezieht![6] Das Werk d'Ohssons, das ihm immerhin hätte zu denken geben müssen, ist einfach ignoriert. Nach Isaak Jakob Schmidt soll der Name *Kanggar* oder *Changgar* noch heutzutage in ganz Mittelasien bei Türken und Mongolen im Gebrauche sein, aber die Osmanen bezeichnen, und in 35 dieser Bedeutung gebraucht den Namen auch, wie Schott S. 148 ff. nachweist, der Verfasser des im Jahre 1777 gedruckten Werkes *Si jü wen-kien loh.*

---

[1] Davon, daß sie damals den Islam angenommen hätten, ist bei an Nasawī und Ǧuwainī nichts zu lesen. Vgl. W. Barthold, Zur Gesch. des Christentums in Mittelasien S. 59 f.

[2] Abū 'l Ġāzī, Hist. des Mogols et des Tatares I ٣٨, 11 f. = II 38. 40

[3] S. meine Chronologie der alttürk. Inschriften S. 5 A 5. 10 und oben S. 35.

[4] Denselben Fehler begeht W. Radloff, Kudatku bilik I, Einleitung S. VII b.

[5] Wilhelm Schott, Chinesische Nachrichten über die Kanggar und das Osmanische Reich. Abh. der Berl. Akad. 1844. Phil. und hist. Cl. S. 154 f. [6] Eb. S. 151 f.

Digitized by Google

Qangly und Ko-kü.

Die von der uigurischen Legende von Oguz Chagan vertretene Herleitung des Namens *Qangly* von türk. *qang* 'Wagen'[1] kann sehr wohl richtig sein. Dann erinnert derselbe allerdings auffällig an die chinesische Bezeichnung der *Tik-lik* (*T'iet-lik*) d. i. der späteren Uiguren unter der nördlichen Wei-Dynastie (386—556): 高車 *Ko-kü* oder eigentlich 高車丁零 *Ko-kü-Ting-ling* 'Tingling mit hohen Wagen'. Eine andere Frage ist aber, ob wir berechtigt sind, aus dieser Namenähnlichkeit auf einen genealogischen Zusammenhang der beiden Völker zu schließen. Dadurch, daß diese Kombination in der Tat schon in der Biographie des Bu-hu-mu (Juen-ši Kap. 130) als Tatsache vorgetragen wird,[2] gewinnt dieselbe keineswegs an Wahrscheinlichkeit; denn jeder in der historischen Literatur bewanderte Chinese mußte mit Notwendigkeit darauf verfallen. Dabei ist aber gänzlich außer acht gelassen, daß von jener, soviel wir wissen, nur bei den Chinesen üblichen Bezeichnung der Uiguren nach dem Sturze der Wei-Dynastie keine Spur mehr zu entdecken ist. Andere Anhaltspunkte, welche dafür sprechen könnten, daß die Qangly, wenn auch nicht in ihrer Gesamtheit, so doch zu einem erheblicheren Bruchteil von Stämmen der alten *T'iet-lik* ausgegangen seien, lassen sich, soviel ich sehe, nicht auftreiben.[3] Wollte man nach Art NEUMANNS, VÁMBÉRYS, KIEPERTS u. a. ausschließlich aus Übereinstimmung von Namen bezw. der Lebensweise ethnologische Schlüsse ziehen, so könnte man die Qangly mit demselben Rechte von den europäischen Skythen ableiten, welche Herodot φερέοικοι, andere ἁμαξόβιοι oder ἁμάξοικοι nennen,[4] oder gar von den Sigynnen in Dakien, welche auf Wagen fuhren, die von kleinen zottigen Pferden gezogen wurden.[5] Allein der Gebrauch gedeckter Wagen wird sich naturgemäß bei Völkern von ganz verschiedener Abstammung vorfinden, welche durch die Beschaffenheit ihrer Wohnsitze oder durch ihre eigene Naturanlage zu nomadischer Lebensweise gezwungen sind. So berichtet das *Sui-šu* von den Südlichen *Sik-ui*: 'Man fährt dort in Rinderkarren.'[6] Auch die Pečenegen führten ihre Frauen und Kinder auf mit Rindshäuten gedeckten Wagen mit sich, welche sie rings um ihr Lager aufstellten

---

[1] Legende von Oguz Chagan bei W. RADLOFF, Das Kudatku bilik I S. XII b/XIII. Rašid addīn eb. S. XIX. Abū 'l Gāzī eb. S. XXXII.

[2] BRETSCHNEIDER. Mediaeval Researches I 302.

[3] Auch RADLOFF, Kudatku bilik I S. VII b lehnt die Verwandtschaft der Qangly mit den *Ko-kü* (Uiguren) ab, aber nur, weil er jene fälschlich mit den *K'ang-kü* verselbigte. Herr BARTHOLD behauptet dagegen: 'Über die nahe Verwandtschaft der Kangly mit den Uiguren kann kein Zweifel bestehen', was ihn jedoch nicht hindert, im Widerspruch dazu die Stammnamen Qangly und Qyptschak für fast identisch zu erklären (Zur Gesch. des Christentums in Mittelasien S. 60 und Anm. 1).

[4] Her. 4, 46. Steph. Byz. s. v. Βουδινοί etc. Vgl. UKERT, Skythien S. 300 f. 342. 346. 415. 419.

[5] Her. 5, 9. Strab. ια 11, 8 p. 520.

[6] Sui-šu Kap. 84 fol. 22 r. = Peh-ši Kap. 94 fol. 22 v. nach der mir vorliegenden Übersetzung DE GROOTS. Ebenso heißt es noch in den Neuen Büchern der T'angdynastie Kap. 219 von den Sik-ui: 'Eine Art bedeckter Wagen, die sie mit Ochsen bespannten, diente ihnen zugleich als Wohnung' (W. SCHOTT, Älteste Nachrichten von Mongolen und Tataren: Abh. der Berl. Akad. 1845, philol. und hist. Cl. S. 463). Allein diese Behauptung steht im Widerspruch mit der ausdrücklichen Angabe in den Alten Büchern der T'ang Kap. 199 b f. 15: 'Die Bevölkerung hat feste Wohnorte.' SCHOTT nennt ferner nach dem Huan-jü-ki Kap. 199 f. 5 nördlich von den Resten der alten *Å-huan* einen Stamm 大車 *Ta kü Sik-ui* 'die Sik-ui mit großen Wagen' (S. 465), wo aber die Urquelle, die Alten Bücher der T'ang, nur von den Großen Sik-ui spricht, die am Wong-kien-Fluß wohnten, welcher seine Quellen in den Buchten der Kü-lun-Wasser hatte.

Digitized by Google

und fest aneinander banden und so zu einer undurchdringlichen Wagenburg machten. Der monophysitische Patriarch Michael der Große hat uns darüber einen interessanten Bericht eines Augenzeugen aufbewahrt, der aber die Pečenegen seltsamerweise mit den Komanen verwechselt. Der Chronist meldet:[1]

„Im selben Jahre (1433 Sel. = 1123 n. Chr.) bekriegte Iwannē (Joannes Komnenos), der König der Griechen, das Volk der Qomanen, und von da an waren sie in der Botmäßigkeit der Griechen. 5

Es schrieb der Bischof Basileios von Orhāj[2] über die Qomanen, weil er dort zugegen war, und er sagt also:

Als die Qomanen gegen Konstantinopel kamen, ersann der König Iwannē (einen Tag) und machte (Frieden) mit ihnen. Als sie sich nun miteinander gemischt und die Städte, sogar Konstantinopel selbst und das Lager des Königs betreten hatten, sandte er augenblicklich den Befehl, daß sie ergriffen würden, wo immer sie getroffen würden. Es wurden im Lager des Königs selbst etwa 3000 von ihnen ergriffen, und in jeder Stadt mehr oder weniger. Am selben Tage, da sie ergriffen wurden, zog der König und seine Truppen gegen ihr Lager. Sie aber hatten ihrer Gewohnheit gemäß ihr Lager mit Wagen umgeben und kämpften. Als die Griechen viele Tage gestritten und keine Möglichkeit hatten, ins Innere der Wagen(burg) einzudringen, stieg der König von seinem Reittier und befahl allen Reitern zu Fuß zu kämpfen. So ward der Kampf heftig und sie brachen hervor, drangen ein und vernichteten ihre Menge und ergriffen ihre Führer und viele (von ihnen) und brachten sie als Sklaven nach Konstantinopel.[3] Und es ward große Ruhe diesem König durch diesen Sieg. 10 15 20

Die Qomanen sind ein Teil der Türken, und ihre Sprache ist türkisch. Aber sie kennen weder Moses noch die Propheten, noch Christus unsern Herrn, noch Muḥammad.[4] Überall wohin sie ziehen, haben sie ihre Weiber, Kinder und Gepäck bei sich, und durch hölzerne Wagen, mit welchen sie wie mit einer Mauer ihr Lager umringen, verteidigen sie sich. 25

Zu dieser Zeit, als sie heraufzogen von den Gestaden des Stromes Dōnabīs, kamen sie, um sich Konstantinopels zu bemächtigen, bis dieser König einen großen Sieg über sie erfocht. Von da an wurden sie dem Reiche der Griechen unterworfen.“ 30

Qangly und Kimäk.

Der Name gibt uns also, wie gesagt, keinen Aufschluß über die Herkunft der Qangly. Werfen wir aber einen Blick auf die geographische Lage ihrer Wohnsitze, so würde man von selbst auf die Vermutung kommen, daß sie irgendwie mit den alten Kimäk zusammenhängen werden, wäre nicht der unbefangene Blick durch frühere Hypothesen getrübt. Für diese Auffassung spricht nun, wie mir scheint, sehr 35

[1] Chronique de Michel le Syrien publ. par J.-B. CHABOT S. 600, 41—601, 13 = III 206.

[2] Entweder Basileios bar Cabūnī, oder wahrscheinlicher B. bar Šumana, der zuerst Bischof von Kaišūm, seit 1142 Bischof von Orhāi war (CHABOT).

[3] Vgl. über diesen Feldzug LEBEAU-SAINT-MARTIN, Hist. du Bas-Empire 16, 11—13. Die Wagenburg der Pečenegen spielt in dem großen Entscheidungskampfe des Kaisers Alexios Komnenos mit diesem Volke mehrfach eine Rolle; vgl. z. B. LEBEAU XV, 215. 223—225. 235. 247. 40

[4] Es läßt sich nicht entscheiden, ob der Verfasser hier wirklich die Komanen meint, die zu seiner Zeit das herrschende Volk der Steppe waren, oder die von Johannes Komnenos vernichteten Pečenegen. 45

Digitized by Google

stark der Umstand, daß der Stamm Bajawut, aus welchem die Prinzessin Turkān-Chātūn, die Mutter des Chwārizm-Schāh Muḥammad stammte, nach dem Zeugnisse des Muḥammad an Nasawī, des Biographen seines Sohnes Ǧalāl addīn, ein Zweig der Horde (عشيرة) Jimäk war.[1] Die Jimäk selbst müssen eine Horde der Qangly
5 gewesen sein. Was den Stammnamen بياووت betrifft, so hat derselbe die Form eines mongolischen Plurals auf *-t* von einem Nomen auf *-ɣu* (vgl. alttürk. *alpaɣu*, *jylpaɣu*, *jabɣu*, *oruŋɣu*), wie solche schon im Alttürkischen vorkommen, und wird von F. W. K. Müller in der älteren Form *bajaɣut* als Standesbezeichnung ('Gutsbesitzer'?) aus einem buddhistisch-uigurischen Texte direkt belegt.[2] Denselben Namen
10 führte auch ein mongolischer Stamm, der ein Zweig der mongolischen Familie Durligin war und dessen zwei mächtigste Zweige die Čida- und Kähärun-Baja'ut waren, von denen die ersteren am Flusse Čida جدى, die andern in der Steppe wohnten.[3] Ob etwa die zu den Jimäk gerechneten Bajawut eine Abzweigung des gleichnamigen mongolischen Stammes waren, wird sich schwer feststellen lassen; die Historiker wissen
15 jedenfalls nichts davon, und darnach ist anzunehmen, daß sie mindestens im XIII. Jahrhundert völlig turkisiert waren. Unter den von Batu unterworfenen Stämmen werden genannt 'sämtliche Stämme der Qybčāq, Qangly, Jimäk, Ilbäri (Alp-äri?) البرى, Rūs, Čarkas und Ās (Alanen) bis zum Dunklen Meere.'[4] Der indische Sultan Ulug Chān i A'çam, der aus dem Chansgeschlecht des Stammes Ilbärī in Turkistān
20 stammte[5] und gleich andern Häuptlingen aus Qypčaq beim Einbruch der Mongolen seine Heimat mit seinen Angehörigen verlassen mußte,[6] erhält von al Gōzgānī, dem

Qangly und Qypčaq.

[1] S. o. S. 167, 27—28. d'Ohsson, Hist. des Mongols I² 197 n. 1. Hinter dieser präzisen Nachricht des Biographen muß die Angabe des Abū 'Omar, Oþmān b. Muḥammad al Ǧūzaǧānī (Ṭabaqāt i Nāçirī p. 240 transl. Raverty) jedenfalls zurückstehen, die Frau des Sultans Täkäš und Mutter des Sultans
25 Muḥammad sei eine Tochter Aqrāns, des Chans der Qybčaq, oder wie es p. 254 (vgl. p. 279) heißt, des Qadyr-Chans der Qybčaq gewesen. Ǧuwainī (bei Barthold, Туркестанъ I ١١٥, 13) sagt allgemein, daß Turkān-Chātūn aus den Türkenstämmen herstammte, die man Qangly nennt.

[2] F. W. K. Müller, Uigurica II 36 Z. 37. 97 A. 1: *iliglär bäglär buiruq-lar pütrüklär qunčui qatun-lar tigit-lär ynal-lar ulug bai bajaɣut-lar.* Ders., Ein Doppelblatt aus einem manichäischen
30 Hymnenbuch (Mahr nâmag) S. 31 A. 1 (Abh. d. Berl. Akad. 1912, Philos.-hist. Kl. Nr. V). *tigit-lar* von *tigin* und *bajaɣut-lar* von *bajaɣu* sind also mit doppeltem Pluralzeichen versehen.

[3] Rašīd addīn ed. Berezin, Труды Вост. Отдѣл. Имп. Археол. Общества t. VII, 1861, S. 233. Abū-'l Ġāzī Bāhādur Chān S. ٥٧ = 60.

[4] Ṭabaqāt i Nāçirī ed. Nassau Lees S. ٤٠٦, 8—9 = 1169—70 transl. Raverty.

35 [5] Eb. ٤٥٣, 2 = 1295.

[6] Vgl. dazu Muḥammad an Nasawī ١٧٢ = 286 s.: „Die Stämme der Qybčāq hatten Zuneigung zu jenem Hause (des Sultans) aus Verwandtschaft und Liebe, da ihnen in alter und neuer Zeit kein Kind geboren worden war, dessen Mutter ihm (dem Hause) nicht aus den Töchtern der Fürsten von Qybčāq feierlich durch Verlobung und Heirat zugeführt worden wäre. Deshalb machten Čingiz-
40 Chān und seine Söhne die größten Anstrengungen, die Qybčāq auszurotten, weil sie die Quelle ihrer Kraft, die Wurzel ihrer Macht und die Ursache für ihre Menge waren." Nach seiner Niederlage bei Ispahān (a. 624 = 1227) gedachte der Sultan Ǧalāl addīn die Qybčāq und ihre Stämme um Beistand zu bitten. Da sandte er den Ober-*Čangši* (سرجنكشى), dessen Ursprung und Sippe unter den Qybčāq war, um sie zu ermuntern, zu ihm zu ziehen, und ihnen zu zeigen, daß ihr eigenes
45 Heil in ihrer Übereinstimmung gegen die Feinde beruhe, und daß sie, wenn sie sich trennen, nicht sicher seien vor der Entwurzelung beider Nationen und der Ausrottung beider Armeen. Da fand sie der Erwähnte erfreut über seine Botschaft und begierig ihn zu begleiten (zu unterstützen), und eine Anzahl Stämme von ihnen eilten mit gegen 50 000 Zelten nach Darband; als ihnen aber der

Digitized by Google

Verfasser der Ṭabaqāt-i Nāçirī, in einem Verse den Titel 'Chān der Ilbäri und Schāh der Jimäk'.[1] Die Ilbäri und Jimäk müssen also Stämme oder Stammgruppen der Qangly bezw. der Qypčaq gewesen sein.[2] Auch hier ist es fast unmöglich, zwischen Qangly und Qypčaq reinlich zu scheiden; dagegen ist es nicht schwer, in den يمك Jimäk die ايماكى, den zweiten der sieben Stämme der Kimäk wiederzuerkennen, welche der ganzen Konföderation den Namen gegeben haben (oben S. 90, 7, 93, 2, 96, 29 ff.).

Darnach wird anzunehmen sein, daß die Kimäk durch den Einbruch der Qūn (Komanen) und Qajy allerdings nicht unberührt geblieben waren: sehen wir doch, daß später ein anderer ihrer Stämme, die *Bajandur*, an der Spitze der Üč-oq, der zweiten Hauptgruppe der Oguzstämme erscheinen und mit den Salur und andern in Kleinasien auftreten (s. S. 190 A. 7). Wenn also bei jener großen Bewegung Stämme von ihnen losgerissen wurden, so werden sie auf der andern Seite wieder Zuzug von andern zersprengten Stämmen und Stammsplittern erhalten haben. So entstand eine neue Konföderation, und diesem veränderten politischen Zustande entsprach der neue politische Name Qangly. Bei dieser Auffassung erklärt sich völlig befriedigend die von Willem van Ruysbroek hervorgehobene nahe Verwandtschaft der Qangly mit den Komanen (Qypčaq), und Herr **Barthold** hat vielleicht nicht ganz unrecht, wenn er meint:[3] 'Die Stammnamen Kangly und Kiptschak scheinen fast identisch zu sein.'

Durchzug nicht möglich war, lagerten sie in dessen Nähe, und *Gürgä* كوركا, einer ihrer Fürsten, schiffte sich ein mit dreihundert seiner Verwandten (l. من قرائبه وقرابته) und erreichte den Saraf al mulk, der sich in Mūqān befand." Im Vorfrühling traf ihn hier der Sultan, der ihn ehrenvoll aufnahm und mit dem Versprechen entließ, die Straße von Darband zu öffnen. Noch am Ende seiner Laufbahn rät dem Sultan der Herr von Amid, er solle sich auf Rūm (Kleinasien) stürzen und sich dieses Reiches bemächtigen: wenn der Sultan sich des Reiches Rūm bemächtigt und sich auf die Qybčāq stützt auf Grund dessen, daß sie ihm Freunde sind und (nach seiner Ankunft) begierig sind, werden ihn die Tataren fürchten und es wird sich ergeben, daß er die Oberhand bekommt" (eb. S. ٢٤٢, 12—14 = 404). Über den Titel *Čangši* S. 167 A. 6.

[1] Vgl. Ṭabaqāt-i Nāçirī p. 796. 598. 791. 800 transl. **Raverty**.

[2] Auf die Verwandtschaftsverhältnisse dieser Stämme wird vielleicht ein aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts stammendes genealogisches Werk einiges Licht werfen, das sich im Besitze von M. A. G. **Ellis** befindet und über welches wir nähere Mitteilungen von **Denison Ross** erwarten dürfen. S. Journ. as. mai-juin 1913 p. 521 s.

[3] **Wilh. Barthold**, Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien. Deutsche Übs. von Rud. Stübe. Tübingen und Leipzig 1901 S. 60 A. 1.

Digitized by Google

Anhang 1.

Kritik der bisherigen Erklärungsversuche der Namen „Falben" und „Komanen".

(Zu S. 27 ff.)

Die deutsche und die romäisch-südslawische Bezeichnung der Komanen, Valwen und Κόμανοι, konnten selbstverständlich dem Schicksale, von unberufenen Händen etymologisiert zu werden, ebensowenig entgehen als der russische Name Polowci. Die erste ist meines Wissens an folgenden Stellen belegt:

Bezeugung des Namens „Falbe".

5 1. Übersetzt bei Adam von Bremen, Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum IV 19 (oben S. 29/30): Ibi sunt homines pallidi, virides et macrobii, quos appellant *Husos.*[1]

2. Latinisiert: Falones bei Otto von Freising, Gesta Friderici; M. G. SS. XX 368: Inter austrum et orientem Rama, inter aquilonem et item orientem Pece-10 natorum et Falonum, maximam venationum copiam habente, sed vomere ac rastro pene experte campania. Ders., Chronicon (bis 1146), ib. p. 233: His diebus gens Ungarorum ex Scythia egressi ac a Pezenatis pulsa, Avaribus eiectis, Pannoniam inhabitare coepit. Haec eo tempore tam inmanis et tam beluina fuisse dicitur, ut crudis carnibus utens, humano quoque sanguine potaretur. Quod ne cui incredibile 15 videatur, audiat, quod Pecenati et hi qui Falones dicuntur, crudis et immundis carnibus, utpote equinis, catinis, usque hodie vescuntur.[2]

Valani (mit vlämischem *v*) bei Willem van Ruysbroek ed. D'Avezac, Recueil de Voyages et de Mémoires, publié par la Société de Géographie t. IV, Paris 1839, p. 246 (426 bei Tomaschek, Die Goten in Taurien S. 50 ist Druckfehler): Et tendebamus 20 recte in orientem ex quo exivimus predictam provinciam Gasarie, habentes mare ad meridiem et vastam solitudinem ad aquilonem ... In hac solebant pascere Commani[3], qui dicuntur Capthat[4]; a Teutonicis vero dicuntur Valani, et provincia Valania. Ab Ysidoro vero dicitur, a flumine Tanay usque paludes Meotidis et

---

[1] K. Müllenhoff, DA. II 72 A. weiß mit dieser Notiz und vor allem mit dem Namen *Husi* 25 nichts anzufangen.

[2] Die Stellen bei Ilie Gherghel, Zur Frage der Urheimat der Romänen. Wien 1910 S. 45 A. 4.

[3] Lies mit ABCE *Comani.*

[4] Wohl zu lesen *Capchac*; C und Hakluyt *Capchat*, was der mongolisch-chinesischen Form 30 (chin. *K'im-ts'at*) zu entsprechen scheint; *ch* steht für *č* nach altfranzösischer Weise. Haben die Mongolen den fremden Namen als mongolischen Plural auf *-t* aufgefaßt?

Digitized by Google

Danubium, Alania, et durat ista terra in longitudine, a Danubio Tanayn, qui est terminus Asie et Europe, itinere duorum mensium velociter equitando, prout equitant Tartari, que tota inhabitabatur a Commanis[1] Capthat[2], et etiam ultra a Tanay usque Etiliam, inter que flumina sunt ·X· diete magne.[3]

3. Romanisiert: *Phalagi* (für **Falagui* = **Valawi*) bei Gottfried von Viterbo, Chronicon (bis 1186) pars XVII: His diebus gens Ungarorum ex Scythia egressa, et a Pincenatis propulsa, in Pannoniam primitus venit, et ejectis inde Avaribus, perpetualiter ibi permansit. Ista gens Ungarorum illo tempore tam belluina, tam inculta fuisse narratur, ut carnibus crudis ad cibum, humano vero sanguine uterentur ad potum, quemadmodum et *Phalagi*. Pincenates usque hodie sanguinem bestiarum appetunt, et carnibus equorum et vulpium, luporum etiam et cattorum crudis utuntur.[4]

4. Mittelniederdeutsch *Valewen*, *Valwen*: sächsische Weltchronik a. 1223. 1241: M. G., Deutsche Chroniken II 243. 254; Arnoldus Lubecensis, Chronica Slavorum. M. G. SS. XXI p. 216; in einem Schreiben der Predigermönche vom Jahre 1241 Comani quos Theutonice Valwen appellamus: Hurmuzaki-Densusianu, Documente privitoare la istoria Romȃniloru I, Bucuresci 1887, p. 192; latinisiert *Valvi*: Henricus, Chronicon Lyvoniae a. 1222; M. G. SS. XXIII p. 316. S. die Stellen bei Ilie Gherghel, Zur Frage der Urheimat der Romänen (Wien 1910) S. 43 A. 2.

Der Rumäne Gherghel findet die Valwen sogar an zwei Stellen des Vincentius Kadłubek, wo von den goldenen Toren, aureae valvae, der Stadt Kiew die Rede ist[5]! Für das Fortleben der Komanen in der Toponymie der Balkanländer ist von Wichtigkeit der Aufsatz von Konstantin Jos. Jireček, Einige Bemerkungen über die Überreste der Petschenegen und Kumanen, sowie über die Völkerschaften der sog. Gagauzi und Surguči im heutigen Bulgarien. SB. der k. böhm. Ges. d. Wiss. 1889. Prag 1890. [An die Komanen erinnert noch heute der jetzt durch die vernichtende Niederlage der Osmanen, der Nachkommen ihrer feindlichen Brüder, zu Berühmtheit gelangte Ort Kumanowo in Altserbien.]

Ursprung des Namens. Nach dem was ich oben (S. 55, 25—29) über den Ursprung der Benennung „Falben" bemerkt habe, wären erste Voraussetzung, um die Nachforschungen nach dem wahren Stammvolke der Komanen in den chinesischen Geschichtswerken mit größerer Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können, speziellere Angaben (zumal

---

[1] Lies mit ABC *Comanis*.

[2] ABC und Hakluyt *Capchat*.

[3] Der Name der Komanenhorde *Ulan* <türk. اوغلان *oglan* 'Bursche', welchen W. Tomaschek, Die Goten in Taurien (Wien 1881) S. 50 und Géza Kuun, Relat. Hungarorum cum Oriente historia antiquissima I 84 neben *Valani* stellen, hat selbstverständlich mit dieser deutschen Bezeichnung nichts zu tun. Für den Namen *Ulan* verweist Kuun auf seine Additamenta ad codicem Cumanicum, nova series (Budapest 1883) p. 23, die mir nicht zugänglich sind.

[4] S. die Stelle bei Géza Kuun l. l. II 112 n.***. Sie ist fast wörtlich aus Otto von Freising abgeschrieben.

[5] Chronicon Polonorum, Mon. Pol. II 279: Nam ab oriente in aureis Kioviae valvis metarum alteram impegit; p. 291: . . . in valvis ense reformaret. — Man sieht, das Latein haben die Walachen, die sich so gerne als vermeintliche Nachkommen der Mordbrenner Trajans aufspielen, offenbar gründlich verlernt!

Digitized by Google

bei russischen oder ungarischen Chronisten) über das körperliche Aussehen, besonders Haar- und Hautfarbe, wie auch über Sitten und Lebensweise der Komanen. Solche sind mir jedoch nicht bekannt. Nur in der Absicht, russische und ungarische Historiker sowie Sinologen zu näherer Prüfung zu veranlassen, führe ich deshalb eine Notiz des *K'i-tan kwoh-čih* (12. Jahrh.) über ein blondes Volk Ostasiens an, welche W. Schott in seiner verdienstlichen Abhandlung „Über die ächten Kirgisen" anzieht. Darnach berichtet dieses älteste Werk über die Geschichte der Qytañ (Liao)[1] „von einem stamme Tungusiens, die gelbköpfigen" (黃頭) *Ču-čen* genannt, den gelbes har und grünliche, gelbe (gelbrötliche?) oder weiße (hellgraue) augen auszeichneten. Diese leute, eine art Berserker Ostasiens, wurden von den Chitan ob ihrer grimmigen tapferkeit als vorhut irer heere verwendet. Sie waren also blonde Tungusen, es müßte denn — fügt der Verfasser mit einem Seitenhieb gegen Abel Rémusat hinzu — irgend ein Germanenstamm bis dorthin sich verlaufen haben!"[2] Die *Ču-čen* (mongolisch *Gürčit*), die Nachfolger der Qytañ oder Liao, sind bekanntlich die Vorfahren der späteren Manču und werden von den chinesischen Geschichtsschreibern auf die alten *But-kat* zurückgeführt. Meine Stellung zu der Theorie von ehemaligen blonden bezw. indogermanischen oder gar gotischen Rassen in Mittelasien, mit der seit Klaproth und Rémusat soviel Unfug getrieben worden ist, habe ich oben S. 67 f. mit hinlänglicher Deutlichkeit angedeutet.

Zeuss.

Kaspar Zeuss, der früh vollendete, aber unsterbliche Begründer der deutschen Ethnologie, hat den Namen Valwen von *fal* 'Feld' abgeleitet, das auch in Westfalen, Ostfalen stecke, und als 'Bewohner der Flächen' erklärt. Es wäre daher nach ihm buchstäblich = *Polowci*, das er von *pole* 'Feld, Ebene' ableitete.[3] Allein das Wort *fal*, älter *falh-*, *falah-* (in *Westfalahi*), ist schon um 400 im Namen der *Falchovarii* belegt, welche die Notitia dignitatum neben andern germanischen Stämmen als römische Hilfstruppen im Orient aufführt,[4] und hat mit dem Adjektiv *falb*, ahd. *falo* nichts zu tun.

Hypothesen Kuun's.

Der ungarische Graf Géza Kuun fühlte sich offenbar als Nachkomme dieses nützlichen Kulturvolkes und ist daher bemüht, den Komanen sowie den Magyaren, in denen ihre Reste zuletzt aufgegangen sind, einen möglichst erlauchten Ursprung zu geben. Von diesem Bestreben ist seine ganze wissenschaftliche Tätigkeit beherrscht. Allein die dabei entwickelte Methode stellt dem philologisch-historischen Können und noch mehr der wissenschaftlichen Genauigkeit und kritischen Begabung des Verfassers ein gar trauriges Zeugnis aus.[5] Seine Arbeiten dürfen daher nicht

---

[1] K'i-tan kwoh-čih Kap. 26 fol. 2.

[2] Wilh. Schott, Über die ächten Kirgisen. Abh. der Berliner Akad. 1864 philos.-hist. Klasse, Berlin 1865 S. 444.

[3] Die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 390 A. 744.

[4] Gust. Kossinna, PBB. 20, 299—301. Rud. Much, ZDA. 40, 295—301. O. Bremer, Ethnographie der germanischen Stämme. Grdr. der germ. Phil. III², 1900, S. 892. Kossinna identifiziert die Falchovarii mit den Westfalen, Bremer betrachtet sie als Bewohner der *Veluwe*.

[5] Zur Kennzeichnung der arabischen Kenntnisse des Verfassers genügt es auf Transskriptionen wie *bah'ru 'l hindu* (Relat. Hungarorum I 37), *Kitâbu murûǵi al ðahabīn* (ib. n.*) zu verweisen. Seine arabischen und persischen Texte [a) *Keleti Kútfők*, im zweiten Teil der magyarischen Fest-

Digitized by Google

ernst genommen werden. Schon von GRUBER war der Name VALWEN mit der volkstümlichen deutschen Bezeichnung der Kelten und Romanen, WALH, wovon *walahisc*, welsch, Welschland, ags. *Vealh*, *Valas*, *Vealas* etc. zusammengestellt worden,[1] und KUUN hat diese Vermutung wieder aufgenommen.[2] Allein der Ausdruck *Walh*, plur. **Walhôs*, der auch von den Slawen als *Wlachъ*, plur. *Wlasi* entlehnt worden 5 ist und bei ihnen bald die alten Römer und die Italiener, bald die östlichen Romanen in Dalmatien und auf der Balkanhalbinsel bezeichnet,[3] ist bekanntlich dem Namen der *Volcae* entlehnt, des ersten keltischen Volkes, mit welchem die Germanen bei ihrem Vordringen gegen Südwesten zusammengestoßen sind und von welchem ein Teil, die Volcae Tectosages, noch zu Caesars Zeit in Mähren saß (b. Gall. 10 6, 24)[4], und hat mit dem echtdeutschen Worte 'Valwen' nichts zu tun.

HUNFALVY.

Ein anderer Magyare, PAUL HUNFALVY, der „wissenschaftliche" Vorkämpfer der magyarischen Gewaltherrschaft über die Walachen, hält den Namen *fal* [so!], *falawa* [so!], *valve* [so!] schon für gotisch und bringt mit ihm die Bezeichnung der südkaukasischen Magyaren bei Konstantin Porphyrogennetos, Σαβάρτοι ἄσφαλοι, zusammen, die er, einer 15 Vermutung ZEUSSENS folgend, als „schwarze Falen" erklärt[5], während es doch „die unteren *Sevordik*" bedeutet (von arm. Սեւորդիք, arab. الساوردية, السياوردية und arab.-pers. أَسْفَل); s. meine Osteuropäischen Streifzüge S. 36—40.

Die Οὔαλοι *und Valli des Plin. und Ptol.*

GÉZA KUUN entdeckt schon bei Plinius und Ptolemaios die Valwen-Romanen. Bei letzterem heißt es V 8, 13 p. 919, 4—S ed. KARL MÜLLER: μεταξὺ δὲ τῶν 20 Κεραυνίων ὀρέων καὶ τοῦ 'Ρᾶ ποταμοῦ 'Ορινεοὶ καὶ Οὔαλοι καὶ Σέρβοι. In den Σέρβοι sieht KUUN natürlich Slawen (Serben), in den Οὔαλοι dagegen Hunnen bezw.

---

schrift zur Jahrtausendfeier; (b) Gardēzī's Bericht über die Türken, in Keleti Szemle II 1—3, 168—175, 260—270, III 32—44, 81—91, 253—260, IV 17—40, 129—134, 139—140, 257—272] sind voller Fehler, die magyarischen Übersetzungen derselben zu kontrollieren bin ich nicht in der 25 Lage. Die Ausgabe des Codex Cumanicus ist bereits von berufener Seite nach Gebühr gewürdigt worden. Seine Einleitung zum Codex Cumanicus (Budapest 1880) und sein Werk Relationum Hungarorum cum Oriente gentibusque orientalis originis historia antiquissima (Claudiopoli 1892, 1895) sind wüste und unkritische Kompilationen und wimmeln von Ungenauigkeiten und Flüchtigkeiten. 30

[1] GRUBER im Chronicon Livonicum, Lipsiae 1740 p. 151 A. a: Gentem autem illam a Tartaris deletam Noster vocat gentem Valuorum more Germanis consueto, qui populos, quorum linguas non intelligunt, nec certo alio nomine distinguere didicerunt, Valwos [er meint Walen!], tamquam homines peregrini oris, olim solent appellare. S. GHERGHEL a. a. O. S. 43 A. 4.

[2] Relat. Hungarorum cum Oriente hist. antiquissima II 112 n.*** 35

[3] S. besonders KONSTANTIN JIREČEK, Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters I. Denkschriften der Kais. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Cl. Bd. 48 Nr. 3, Wien 1902. MÜLLENHOFF, DA. II 279 Anm.***

[4] Vgl. W. TOMASCHEK, Zur Kunde der Hämus-Halbinsel I 46 = SBWA. Bd. 99, 1882, S. 480. Die alten Thraker I 111 = SBWA. Bd. 128 Nr. IV, 1893. MÜLLENHOFF, Deutsche Altertumskunde II 40 (1887), 276 ff. RUD. MUCH, Die Südmark der Germanen. Beiträge zur Gesch. der deutschen Sprache und Literatur XVII, 1892, S. 10 ff. OTTO BREMER, Ethnographie der germanischen Stämme. Grundriß der germ. Phil. III² (1900) S. 778 f. Den Rumänen HASDEU und GHERGHEL (aaO. S. 44 A. 3) ist MÜLLENHOFFS Werk unbekannt geblieben.

[5] Die Völker des Ural und ihre Sprachen: Ungarische Revue VI, 1888, S. 395, zitiert bei 45 GÉZA KUUN l. l. I 91***.

Digitized by Google

Komanen[1]. Allein es ist längst anerkannt, daß Ptolemaios bezw. Marinos diese wie noch manche andere Stämme aus dem Kaukasus, wo er auf der Karte für sie keinen Raum hatte, in die Ebene hinausgeworfen hat.[2] Die Οὔαλοι entsprechen den *Valli* des Plinius h. n. 6, 30[3], den Divali der Tabula Peutingeriana Segm. X 5 im heutigen *Dwalet'i* im zentralen Kaukasus[4]. KUUN zieht ferner Plinius h. n. 6, 19 heran, wo DETLEFSEN (1866) nach den Handschriften liest: *A Cimmerio accolunt Maeotici, Hali, Sernis, Serrei, Scizi, Gnissi.* Für *hali sernis* hatte bereits HERMOLAUS BARBARUS (1492) auf Grund der eben behandelten Ptolemaiosstelle *Vali, Serbi* hergestellt, und ihm folgt noch der neueste Herausgeber KARL MAYHOFF (1906), für den offenbar die Noten MÜLLERS böhmische Dörfer waren. Noch weiter in der Verballhornung geht DETLEFSEN in seiner kritischen Sonderausgabe der geographischen Bücher des Plinius, wo er *Haliserni* liest.[5] Für das überlieferte *serrei scizi* hatte schon BARBARUS nach Strabon und Ptol. *arrechi zingi* hergestellt. Sachlich ist dies ohne Zweifel richtig: auch bei Ptol. V 8, 12 p. 918, 1 werden genau so Ἄριχοι καὶ Ζίγχοι gepaart, und die ersteren gehören in der Tat zu den maiotischen Stämmen, wenn wir auch ihre Wohnsitze nicht mehr näher bestimmen können. Sie erscheinen nämlich bei Strabon ια 2, 11 p. 495 in folgender Völkerliste: τῶν Μαιωτῶν δ'εἰσὶν αὐτοί τε οἱ Σινδοὶ καὶ Δανδάριοι καὶ Τορεάται (so die Hss.) καὶ Ἄγροι καὶ Ἀρρηχοί[6], ἔτι δὲ Τάρπητες, Ὀβιδιακηνοί, Σιττακηνοί, Δόσκοι, ἄλλοι πλείους. Die Τάρπητες (inschriftlich Τάρπειτες LATYSCHEV II 36 Z. 3) möchte ich mit der Stadt Μαπήτα[7], die Ptol. 5, 8, 2 p. 904, 1 zwischen Psathis und Vardanes (unter 69⁰ 48⁰ 30′) setzt, zusammenstellen. Die Δόσκοι, inschriftlich Δόσχοι LATYSCHEV II 347 Z. 5 (Σινδῶν, Μαϊτῶν, [Θ]ατέων, Δόσχων) haben mit den Τοῦσκοι Ptol. 5, 8, 13 p. 919, 7 d. i. den k'art'welischen *T'uš*, arm. Թուշք (Plur.) im zentralen Kaukasus nichts zu tun, die aber in dem Landschaftsnamen *Musetice* (l. *THusetice*?) der Tab. Peut. (DIVALI<·> MVSETICE Segm. X 5) d. i. *T'ušet'i* stecken werden. In den Σιττακηνοί vermutet MÜLLER (zu Ptol. p. 918 a) die Ψησσοί, unter der Voraussetzung, daß Σιττακηνοί für Ψιττακηνοί stehe, wogegen er in Ὀβι Δ Ι ακηνοί eine Entstellung aus Ὀβι Ν ακηνοί sehen möchte. Die Ἄγροι sind bis jetzt unbekannt und wohl von den Ἀγορῖται Ptol. 5, 8, 12 p. 918, 3 zu trennen, die vermutlich den *Epagerritae* Plin. 6, 16 entsprechen.[8] Dagegen

Die Völkerlisten des Plinius.

---

[1] A. a. O. I 84.

[2] MÜLLENHOFF, Über das Sarmatien des Ptolemaeus. Monatsberichte der Berl. Akad. 1866 = DA. III 95 ff.

[3] A Portis Caucasis (dem Passe Darial) per montes Gurdinios Valli, Suani, indomitae gentes auri tamen metalla fodiunt.

[4] Vgl. W. TOMASCHEK, Kritik der ältesten Nachrichten über den skyth. Norden II 40 = SBWA. Bd. 117 Nr. 1, 1888. KARL MÜLLER zu Ptol.

[5] Halisarna ist ein karischer Name: so heißt ein Ort auf der Insel Kōs. — Was die Zitate bei DETLEFSEN bezwecken, ist mir unerfindlich. Bei MÜLLENHOFF, DA. 3, 49 und MÜLLER zu Ptol. V 8, 12 findet der Leser nichts, TOMASCHEK „Misc." 703 meint offenbar den Aufsatz Zeitschr. für österr. Gymn. 1867 S. 703.

[6] So Steph. Byz. s. v., der den Strabon zitiert; ἀρριχοί Hss.

[7] So die meisten Hss.; MÜLLER Μάτητα nach BEZ. Ist Τα<ρ>πήτα zu lesen?

[8] A tergo eius (Pityuntis) Epagerritae, Sarmatarum populus in Caucasi iugis, post quae Sauromatae. ΕΠΑΓΕΡΙΤΑΙ kann verlesen sein aus ΕΠ' ΑΓΟΡΙΤΑΙ, aber ebenso gut kann Ἀγορῖται für <Π>αγορῖται stehen.

Digitized by Google

hat MÜLLERS Vermutung alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß der Name der Stadt ΑΓχίς, die Ptol. 5, 8, 14 p. 921, 5 am Fluße Psathis (70° 40′ 49° 40′) erwähnt, aus ΑΡΙχίς entstellt sei. Es ist daher scharf zu tadeln, daß er in seinem Atlas zu Ptol. Tafel 32 die Ἄρριχοι, wenn auch mit Fragezeichen, auf die Nordseite des Gebirges im Rücken der Heniochi, südöstlich von den Zinchi ansetzt. Die übrigen Stämme sind aus inschriftlichen und schriftstellerischen Zeugnisssen genugsam bekannt.

Die Ζίγχοι dagegen entsprechen zum Teil den Ζύγοι des Strabon β 5, 31 p. 129. ια 2, 12 p. 495. 13 p. 296, welche zwischen Achaier und Heniocher, also nicht auf die Nordseite des Kaukasus, sondern ans Schwarze Meer gesetzt werden. Allein Ζίγχοι ist ein weiterer Begriff, der die Gebiete der alten Achaier, Kerketen, Toreten und anderer kleiner Stämme umfaßt und die alten Gaunamen verdrängt. Bei Arrian heißen sie ΖιΛχοί (lies ΖιΓχοί),[1] der anonyme Periplus c. 42, 15. 20 schreibt Ζιχοί,[2] Prokopios (VI. Jahrh.), der gleichfalls den Arrian zu Grunde legt, Ζήκχοι.[3] Ihr Gebiet heißt während des ganzen früheren Mittelalters Ζιχία, georgisch *Gikʻetʻi.* Im Süden reichte es nach Arrian §. 27 bis zum Flusse Ἀχαιοῦς (j. Chasi-Aps), im Norden erstreckte es sich im 10. Jahrhundert bis zum Flusse Οὐκρούχ, dem südlichen, ins Schwarze Meer mündenden Kubanarm, 18—20 Meilen von Ταμάταρχα (russ. *Tъmutorokan* aus **Tъmǫtorokán*, j. Taman, nach einem chazarischen Würdenträger **Tamǵan tarqan,* wie Astrachan aus حاجّى ترخان). Wenn Konstantin Porphyrogennetos die Südgrenze schon beim Flusse Νίκοψις (Ψάχαψις im anonymen Periplus), dem heutigen Schapsucho beginnen läßt, so beruht dies auf der damaligen großen Ausdehnung des apʻchazischen Reiches, ist also eine politische, keine ethnische Grenze. Ihr Vorort war Νίκοψις am gleichnamigen Flusse, das alte Παλαιὰ Λαζική, mit einem Bischofssitze.[4] Wenn daher in Ζυγοί, im Gegensatze zu den lokalen Stammnamen unbekannter Bedeutung, ein wirklicher Volksname zu erblicken ist, mit dem sich das Volk selbst benannte (von čerk. *zuǵ* oder *cuǵ* 'Mensch', pl. *cuǵ-xê*),[5] so gilt dies erst recht von Ζίγχοι.

Hiernach ist die Zusammenstellung der Ἀρρηχοί und Ζιγχοί auf alle Fälle geographisch falsch. Daß sie aber schon alt ist, zeigt Ptol., und es steht nichts im Wege, dieselbe schon bei Plinius anzunehmen. Sie beruht vermutlich auf einer Vermengung der Ζίγχοι (lateinisch umgesetzt **Cizi*) mit den *Cissi* Mela 1, 13 und Plin. 6, 35, die auf der Tab. Peut. Segm. IX 4 unter dem Lacus salinarum (dem

[1] Periplus Ponti Euxini §. 27 bei KARL MÜLLER, Geogr. Gr. min. I 393.

[2] KARL MÜLLER, FHG. V 1, 180. 181.

[3] So der Laurentianus ὑπὲρ τῶν πολέμων VIII 4, 12 vol. II 500, 14 ed. HAURY. Der Herausgeber schreibt Ζῆχοι.

[4] Anon. Peripl. Ponti Euxini c. 42, 17 bei K. MÜLLER, FHG. V 1, 180. Basilii notitia 67 bei GELZER, Georgii Cyprii descriptio orbis Romani p. 4. Anania Širakacʻi, Geogr. S. 25, 21 ed. SOUKRY. Constantin. Porphyrog. de administr. imp. c. 42 p. 181, 11 ff. Vgl. Osteuropäische Streifzüge S. 57.

[5] So SCHORA BEKMURSIN NOGMOW, Die Sagen und Lieder des Tscherkessen-Volks, bearbeitet und mit einer Vorrede versehen von ADOLF BERGÉ. Leipzig 1866 S. 3. W. TOMASCHEK, Die Goten auf Taurien. Wien 1881 S. 3.

Digitized by Google

See Aftanis) als CHISOE verzeichnet stehen (s. u.). Deshalb habe ich bereits früher [*s*]*cizi* in *Zici* geändert.[1] Für *serrei* ist dann [*s*] *Erre*⟨*ch*⟩*i* zu schreiben.

Derselbe Stamm kommt übrigens einige Zeilen weiter in einer aus verschiedenen Quellen zusammengestoppelten Aufzählung noch zweimal vor, was uns bei Plinius nicht befremden darf. Es werden nämlich als angebliche Stämme der Sarmaten nach den Sauromaten aufgeführt: dein Naevazae,[2] Coite,[3] Cizici,[4] Messeniani, Cotobacchi,[5] Caetae,[6] Zigae, Tindari, Thussegetae, Tyrcae etc. Man wäre versucht, den ersten Namen mit dem Personennamen Νάβαζος zu vergleichen, dem wir dreimal auf Inschriften aus Olbia und Tanais begegnen,[7] da bei den nichthellenischen Bürgern der pontischen Städte öfters Stammnamen als Personennamen verwandt werden. Νάβαζος darf wohl durch awest. *navāza* (ungenaue Schreibweise für *nāvāza*) 'Schiffer', arm. նաւազ *navaz* erklärt werden.[8] Da indessen die Hss. des Plinius in der Schreibung der ersten Silbe des fraglichen Volksnamens mit *ae* übereinstimmen (F hat sogar *naeuaezae*), so wird man besser auf jene Gleichung verzichten. Vielmehr läßt sich *Naevazae* ungezwungen durch altiran. **naibazā* 'von schöner Geburt, edler Abstammung' erklären und stellt sich zum lykisch-medischen *Sppñtaza* = aw. **Spənta-za-* 'von heiliger Geburt'.[9] Dagegen läßt sich die früher[10] von mir vorgeschlagene Zusammenstellung der Naeuazae mit den Ναβιανοί bei Strabon ια 5, 8 p. 506, welche dieser an der Spitze der zwischen der Maiotis und dem Kaspischen Meere wohnenden Nomadenstämme aufzählt, sehr wohl verteidigen. Daß man an der genannten Strabonstelle mit Verderbnissen zu rechnen hat, zeigt ja unzweideutig der folgende Name Πανξανοί, der deutlich iranisch ist und aus Πατιξανοί oder Παριξανοί entstellt sein wird. Dies wäre = nordiranisch **pati-xšān* oder **pari-xšān*, wobei **xšān* genau dem arm. իշխան *išxan* 'Fürst, Befehlshaber', einem Lehnwort aus dem Iranischen[11] entspricht. Das sarmatische *Πατι(παρι)ξανοί ist also synonym mit dem ap. **pati-xšājaþija* (in Πατιζείθης, Πανξούθης = μελεδωνὸς τῶν οἰκίων), mp. **pat-xšāh*, **pat-šāh*, **paššāh*, *pāšāh*, etymologisch geschrieben *pāt-xšāh*, und bedeutet 'Beherrscher'.[12] Was die Präposition

---

[1] Osteuropäische Streifzüge S. 55 A. 2. 3. Vgl. auch Müllenhoff, DA. III 49*.

[2] So **DEadTp.** uaeuazae **R**[1]. aeu-**R**[2]. naeuaezae **F**[2].

[3] So die Hss. corte **R**[1]. cottae *vulg.* Coitae Sillig Detlefsen.

[4] So DE. zizici **a.** czici **R**[1]. zici **R**[2]. cizi **F.** cizimeni vulg.

[5] So die Hss. chottobocci *vulgo.*

[6] caetae **DF.** cetae **d.** cete **E**[2] **ap.** cezete **E**[1]. zete **R.** choatae *vulgo.* choatrae Barbarus nach Val. Flaccus VI 151.

[7] S. Justi, Iran. Namenbuch S. 218 b.

[8] *Vifra navāza* 'der weise Schiffer' erscheint jt. 5, 61. 23, 4. 24, 2 als Beiname des Pāurva. Vgl. Bartholomae, ZDMG. 46, 294 A. 3. Altiran. Wb. Sp. 1047. Justi a. a. O.

[9] Untersuch. zur Gesch. von Eran I 68. II 105 A. 1.

[10] Osteuropäische Streifzüge S. 55 A.2.

[11] Vgl. R. von Stackelberg, Fünf ossetische Erzählungen in digorischem Dialekt. St. Petersburg 1891 S. 80/81.

[12] Dagegen sind die *Satarchae* oder Σαταρχαῖοι (so inschriftlich Latyschev I 244, 3) nach ihrem Hauptorte Σατάρχη auf der Krim (Ptol. III 6, 5 p. 440, 1 Müller) benannt, der nicht etwa „herrschaftlich, königlich" = aw. *xšaþrja* + *ka* bedeutet, wie Tomaschek, Die Goten in Taurien S. 6 will, sondern „die Veste" = aw. *staxra* mit skythischer Konsonantenversetzung und mitteliranischer Auflösung der anlautenden Gruppe *st.*

Digitized by Google

betrifft, so sei an den Gebrauch der Präposition *par* für mp. [illegible] *pat* im Sogdischen erinnert, sowie an die Stammnamen Περιέρβιδοι Ptol. V 8, 10 p. 916, 1: **Παvίαρδοι VI 14**, 4 mit der Stadt Πανιαρδίς V 8, 2 p. 902, 2 und den Personennamen **Παιρισάδης** mit dem Hypokoristikon Παιρίσαλος.[1] Trotzdem scheint mir die Annahme einer Entstellung von NABIANOI aus NABIAZOI zu weitgehend; dagegen erhalten wir mit leichter Anderung Ναιβανοί, was ein Hypokoristikon zu Naevazae wäre, wie *Mihrān* zu *Mipradāta*.[2]

Während aber die Naeuazae demnach, wie ihr echt sarmatisch-iranischer Name zeigt, in der Tat in die nordkaukasische Steppenregion gehören, führen uns die folgenden Namen abermals nach dem Ostufer des Schwarzen Meeres. In dem Komplexe *coite cizici* stecken nämlich, wie ich heute mit noch größerer Sicherheit aussprechen darf als vor 13 Jahren, die Κερχέται und Ζίχοι der griechischen Berichte.[3] R^{I} hat also mit seinem *corte* das Richtigere bewahrt, und dies ist mit der ersten Silbe des folgenden Namens zu *corteci* aus **corcite* zu verbinden. Diese Namensform stammt aus der römischen Weltkarte, wie die Übereinstimmung mit Mela's *corsitae* (1, 13) zeigt.

Die Κερχέται stehen hier ganz an ihrem Platze. Ihr Gebiet begann nach dem Periplus des Skylax § 73 (Karl Müller, Geogr. Gr. min. I 60) hinter dem Σινδικὸς λιμήν beim heutigen Anapa. Auf sie folgen gegen Südosten die Τορέται, Ἀχαιοί und Ἡνίοχοι. [Auch der aus veralteten Quellen schöpfende Perieget Dionysios läßt v. 681 f. auf die Sauromaten folgen

Σινδοί, Κιμμέριοί τε καὶ οἱ πέλας Εὐξείνοιο
Κερχέτιοι Τορέται τε καὶ ἀλκήεντες Ἀχαιοί.]

Dazu stimmt, daß sie bei Hesych zu den Sindern gerechnet werden (Κερχέται, Σινδικὸν ἔθνος); vgl. die orphische Argonautik v. 1049: Κερχετικῶν ἀνδρῶν φῦλον Σίνδων τ᾽ἀγερώχων. Auch Artemidoros (schrieb um 120 v. Chr.) weist ihnen noch dieselbe Lage, nördlich von den Achaiern an: ἀπὸ δὲ τῶν Βατῶν (400 Stadien vom sindischen Hafen) ὁ μὲν Ἀρτεμίδωρος τὴν Κερχετῶν λέγει παραλίαν, ὑφόρμους ἔχουσαν καὶ κώμας ὅσον ἐπὶ σταδίους ὀκτακοσίους καὶ πεντήκοντα, εἶτα τὴν τῶν Ἀχαιῶν σταδίων πεντακοσίων, εἶτα τὴν τῶν Ἡνιόχων χιλίων, εἶτα τὸν Πιτυοῦντα τὸν μέγαν τριακοσίων ἑξήκοντα μέχρι Διοσκουριάδος (Strab. ια 2, 14 p. 496). [Diese haben sie auch inne in der aus veralteter Quelle geschöpften Küstenbeschreibung des Mela 1, 110: reliqua eius (der Ostküste des Pontos) ferae incultaeque gentes vasto mari adsidentes tenent, Melanchlaena, Cercetaea[4], sex Colicae: Coraxici, Phthirophagi, Heniochi,

[1] Der alanisch-ossetische Lautwandel von *ri* zu *li* (und von *rja* zu *la* nach Andreas) gilt hier so wenig als in den altskythischen Namen (Ἀριαπείθης, Ἀριαντός u. a.)

[2] Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran. ZDMG. 49, 634.

[3] Osteuropäische Streifzüge S. 55 A. 3.

[4] A menenclea terrestrea sexsolicae coraxi cleptyrophagi. Diese Namen hat zuerst Karl Müller, FHG. V 1, 180 hergestellt. In *terrestrea* hatte schon Gronovius die *Toretae* vermutet, und Müller schreibt dafür *Toretica* sc. gens. Allein die Τορέται passen der geographischen Reihenfolge nach nicht, und auch die graphische Entstellung wäre außergewöhnlich. Dagegen passen hier sehr gut die späteren Sitze der Κερχέται. Der Zug nach dem Süden war den kaukasischen Völkern von altersher eigen, und wie wir seit dem grauesten Altertum Niederlassungen der Heniocher, der Vorfahren der späteren Apʻchazen, in Kolchis und unter den Lazen entdecken, so hatten sich auch

Digitized by Google

Achaei, Cercetici et iam in confinio Maeotidis Sindones. Daneben aber werden sie nach jüngerer Quelle hinter den Schwarzmänteln aufgeführt.] Ebenso stimmen sämtliche übrigen Quellen bis auf die Geschichtsschreiber der mithridatischen Kriege darin überein, die Kerketen nördlich von den Achaiern zu setzen. Sie sind also unzweifelhaft ursprünglich ein tscherkessischer Stamm, wenn auch ihr Name mit dem erst seit der Mongolenzeit auftretenden Volksnamen چهارکس *Čahār-kas*, چارکس *Čārkas*,[1] eigentlich 'die vier (Stämme der) Kas', der mit der älteren alanischen Bezeichnung کشك *Kašak*, altruss. *Kásogi*, Κασαχία,[2] arm. Քարշք *K'arš-k'*[3] zusammenhängt und aus dem unser „Tscherkessen" entstanden ist, nichts zu tun hat,[4] sondern zu den zahlreichen, skythisch-iranische Pluralformen auf *-ta* wiedergebenden Völkernamen auf -ται gehört.

Für das überlieferte *cotobacchi* hat Barbarus *Costobocci* hergestellt, indem er auf Pausanias 10, 34, 5. Capitolinus, vita Marci 22, 1. Ammianus Marcellinus 22, 8, 42 verwies. Allein diese vermeintliche Verbesserung, die jüngst Sieglin wieder Detlefsen empfohlen und dieser und Mayhoff sogar in den Text aufgenommen haben, ist ein wahrer Salto mortale. Denn die Koistoboken, von denen an jenen Stellen die Rede ist, waren ja ein dakischer Stamm, der in den Karpaten wohnte und von dem unter M. Aurelius eine Raubschar bis nach Phokis vordrang. Vgl. W. Tomaschek, Die alten Thraker I 107 f. = SBWA. 127 Nr. IV, 1893. Wie dieser Stamm auf der Karte an die Nordwestecke des Kaukasus geraten sein sollte, ist unerfindlich. Dagegen vermag man die Vermutung schwer zu unterdrücken, daß in diesem Namen die *Achei* stecken möchten. Hinter den verbleibenden Buchstaben *cotob* könnten sich dann vielleicht die COLOE verbergen.

Den folgenden Namen vergleicht Müller mit den Ζαχάται bei Ptol. V 8, 10 p. 915, 6, und darnach schreiben Detlefsen und Mayhoff *Zecetae*. Allein die

---

Raubscharen tscherkessischer Stämme (nämlich der Kerketen) zwischen die Heniocher (Ap'chazen) eingedrängt. Zur Namensform vgl. Κερκεταῖοι bei Hellanikos und Palaiphatos (Steph. Byz. s. v. Χαριμάται). Den Doppelpunkt nach *sex Colicae* (gentes) hat Frick in seiner Ausgabe (Lipsiae 1880) unbegreiflicher Weise durch ein Komma ersetzt, so daß der Leser nicht weiß, daß Mela's Gewährsmann die folgenden Stämme sämtlich zu den Κῶλοι (Hekat. fr. 186) rechnet.

[1] Ibn Faḍl allāh al 'Umarī, كتاب التعريف بالمصطلح الشريف S. ٤٣, 4 الجهاركس. Ibn Sa'īd bei Abū'l fidā, Geogr. p. ٢٢٣ nr. ٣٥ = II 2, 321 ed. Reinaud schreibt اركشيّة statt جاركشيّة und vermengt sie mit den türkischen اذكش *Äđgüš* (oben S. 97, 20) bei Idrīsī.

[2] S. Osteuropäische Streifzüge S. 479. 175.

[3] Anania Širakac'i, Geogr. S. 25, 26—28 ed. Soukry: 'Und zwischen den *Pulgark'* und dem Pontosmeere wohnen die Völker *Garšk'*, *K'ut'k'* und *Svank'* bis *Pityun* (lies Պիտիւուն st. Պիսի-նուն), der Seestadt des Landes *Avaz(g)ōn* (lies Աւազգոն st. Աւազոն), welches die *Ap'šilk'* und *Ap'chazk'* sind'. Für Գարշք und Քութք ist zu lesen Քարշք *K'ar̄šk'* und Գութք *Gut'k'* (Krimgoten).

[4] Der Kabardiner Schora-Bekmursin-Nogmow a. a. O. S. 7 sieht in Tscherkess „das alte Wort Kerket". Ebenso A. Dirr, Die heutigen Namen der kaukasischen Völker Sp. 3 a. SA. aus Petermanns Mitteilungen 1908 Heft 9, der aber in der Endung das georgische Suffix *-et'i* vermutet. Der General R. v. Erckert stellt in seinem ziemlich wertlosen Buche „Der Kaukasus und seine Völker" (Leipzig 1888) S. 109 f. zwei tatarische Ableitungen zur Wahl: *čara-syz* = 'ungebunden, unstät, hauslos' oder *Čeri-kess* 'Truppen-Mensch', Krieger, Soldat, vom türk. *čäri* 'Heer' und persisch *kess* 'Person, Mensch' [er meint das unbestimmte Pronomen کسی 'jemand'].

Digitized by Google

Ζακάται des Ptol. sind nach Namen und Lage ganz unbekannt.[1] In den *cezete* (so E[1]) stecken dagegen gewiß abermals die Κερκέται,[2] während die *Zigae* schon von BARBARUS mit Recht den Ζύγοι Strabons, den Ζίγχοι des Ptol. gleichgesetzt worden sind. In *Tindari* hat gleichfalls schon BARBARUS die Δανδάριοι an der Ostseite der Maiotis erkannt, die bereits dem Hekataios bekannt waren.[3] Für das bisher unerklärte *Messeniani* möchte ich Messemiani vermuten und in diesem Stamme die Μισιμιανοί des Agathias erblicken, welche dem König von Kolchis (Mingrelien) untertan waren, aber eine besondere Sprache und andere Gesetze hatten und nördlich von den Ἀψίλιοι, den südlichen Apʻchazen wohnten.[4] Menander Protektor nennt sie Μινδιμιανοί,[5] ihr Gebiet Μινδιμιανή. Bei dem greulichen Zustande, in welchem sich der Text des Plinius, zumal in den geographischen Büchern, befindet, ist aber auch eine noch schlimmere Verderbnis nicht ausgeschlossen. Meffeniani (1 2 3 4 5 6 7 8 9 10) könnte dann aus melanclení (1 2 7 8 9 3 4 5 6 10) entstellt sein, das 6, 15 in menancleni, bei Mela 1, 110 in menanclea verdorben ist.[6] Auf alle Fälle gehören sämtliche hier aufgeführte Stämme an die Ostküste des Pontos, und dasselbe gilt dann auch von den noch unbekannten *Cotobacchi*. Die *Thussegetae*, *Tyrcae* und *Arimphaei* haben bei Mela 1, 116—117 noch ihren ursprünglichen Zusammenhang bewahrt, der unzweideutig erkennen läßt, daß sie aus Herodot stammen, was nach der Verbindung, in welche sie Plinius gebracht hat, niemand ahnen würde.

Plinius und Mela. Kehren wir nun zu der Völkerliste des Plinius zurück, von der wir ausgegangen sind, so ist jetzt ohne weiteres klar, daß die *†hali* mit den Οὔαλοι des Ptolemaios im zentralen Kaukasus nichts zu tun haben. Auf das Richtige führt ein Blick auf Mela 1, 114, wo wir im selben Zusammenhange lesen: oram quae a Bosphoro ad Tanain usque deflectitur Maeotici incolunt, *thae taes erachi* phicores et ostio fluminis proximi <I>xamatae. In den *thaetaes* des Vaticanus hat MÜLLENHOFF im Jahre 1873 richtig die Θατεῖς der maiotischen Inschrift CIG. 2, 109 ff. nr. 2119 (vgl. jetzt LATYSCHEV, Inscriptiones Graecae orae septentrionalis Ponti Euxini II 8, 5. 15, 4. 346, 4. 347, 5) erkannt[7], die BÖCKH in den Θεμαιῶται, Θεμεῶται, Θαιμεῶται des Ptol. V 8, 12 (p. 917, 5

---

[1] Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ζακάται mit den Ζαράται identisch sind, welche Ptol. VI 14, 11 nach Skythien diesseits des Imaos unter die Μασσαῖοι und die alanischen Berge setzt und neben die Σάσονες stellt, in welchen TOMASCHEK (Die Goten in Taurien S. 44) die nordkaukasischen *Čečen* sieht. Diese Vermutung hat um so größere Wahrscheinlichkeit für sich, wenn die Μασσαῖοι den mit den Ζακάται gepaarten Ἀσαῖοι entsprechen, deren Name im mittelalterlichen Volksnamen *Ās*, welcher auch der russischen und georgischen Gesamtbezeichnung der Alanen zugrunde liegt, fortzuleben scheint.

[2] Osteuropäische Streifzüge S. 55 f.

[3] Hekat. fr. 161 ed Rud. Henr. Klausen, Berolini 1831. Strab. ια 2, 11 p. 495. Plut. Luk. 16.

[4] Agath. III 15 ed. Dindorf, Hist. Gr. min. II 264, 21. 16 p. 265, 4. IV 12 p. 310, 11. 13 p. 311, 25. 312, 21. 28. 15 p. 315, 27. 316, 1, 10, 18. 16 p. 317, 23. 318, 3. 17 p. 319, 26. 320, 14. 19 p. 322, 23. 323, 24. 20 p. 324, 1. 325, 4.

[5] Menander Prot. fr. 22 ib. p. 55, 30. 56, 2. 8.

[6] Der Liber generationis I § 80, 15 (bei ADOLF BAUER. Die Chronik des Hippolytos im Matritensis Graecus 121 S. 59 = Texte und Untersuchungen zur Gesch. der altchristlichen Literatur N. F. XIV 1, Leipzig 1905) schreibt *Malanceni*. Ihm folgt Aethicus Ister, Kosmographie c. 62 p. 41 s. ed. H. WUTTKE, Leipzig 1853 *(Malanchini, Malancini)*.

[7] DA. III 49*.

Digitized by Google

ed. C. Müller) vermutete. Die echte Lesart hat der Vat. 191 (X bei Müller) erhalten, der Θεταιμαιῶται schreibt, woraus sich als ursprünglicher Text Θαῖται Μαιῶται ergibt. Diese Übereinstimmung mit Mela beweist aber nur, daß Marinos eine ganz ähnliche **lateinische** Quelle benutzt hat wie der römische Chorograph. *Thaetaes* kann sehr wohl für **thaetes* = Θατεῖς stehen, und noch näher steht der inschriftlichen Form das *hali(s)* der Pliniushss., wofür ohne Zweifel <T>hatis herzustellen ist. Müllenhoff hat diese Verbesserung bereits in Erwägung gezogen, aber mit Unrecht zugunsten der Οὔαλοι des Ptol. abgelehnt. Daß aber Plinius die entstellte Form bereits auf seiner Karte vorgefunden hat, beweist das *Hale* der Tab. Peut. IX 2/3. Der verbleibende Buchstabenkomplex *ernis* entspricht offenbar den *erachi* des Mela, nicht etwa den Σέρβοι des Ptol.: er ist aus *er<ac>hi* entstanden. Nur darüber kann man im Zweifel sein, ob in diesem Namen die Ἀρρηχοί oder Ἄριχοι des Strabon und Ptol. stecken, wie Müllenhoff glaubt, oder die iranischen Siraken, wofür sich Frick in seiner Ausgabe des Mela und Karl Müller zu Ptol. V 8, 2 p. 904 a und 917 a entschieden haben. Da jedoch die erstern, wie wir oben (S. 177—179) gesehen haben, bereits im folgenden *serrei* stecken, spricht die größere Wahrscheinlichkeit für die Siraken.[1] Die Σέρβοι des Ptol. sind dagegen keineswegs **Serben**, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach die *Silvi* im nördlichen Albanien, die Ծիլբք *Cilbk‘* der Armenier; vgl. Plin. 6, 29: rursus ab Albaniae confinio tota montium fronte gentes Silvorum ferae et infra Lupeniorum (Tab. Peut. XI 5 Lupones, arm. Լփինք *Lp‘ink‘*), mox *Diduri* (= georg. **Dido-uri*, die Landschaft georg. *Dido-et‘i*) et Sodi (Tab. Peut. X 4 Suedi Hiberi). Σέρβοι wäre eine iranisierende Form (mit *r* für *l*), wie z. B. *Thriare* Plin. h. n. 6, 29 = *T‘rial-et‘i* oder arm. Չոր *Čor* für *Čol*, alban. Ճող *Č‘ol*, arab. صول.

Was endlich den letzten Namen dieser Gruppe betrifft, so bin ich von jeher der Überzeugung gewesen, daß in demselben der Stamm der Κοναψοί, bei Ptol. V, 8, 12 p. 918, 2 Müller Κοναψηνοί steckt, dessen Name auch als Personenname auf einer Inschrift vorkommt.[2] Dieselbe Ansicht wird unabhängig von mir auch von

---

[1] Meine früheren Vermutungen über die drei Namen hali sernis serrei (Osteuropäische Streifzüge S. 55 A. 2) waren verfehlt. Bei Plinius 6, 16 heißt es: in intimo eo tractu Pityus oppidum opulentissimum ab Heniochis direptum est. a tergo eius Epagerritae, Sarmatarum populus in Caucasi iugis, post quae Sauromatae. ad hos profugerat Mithridates Claudio principe narravitque Thalos iis esse confines, qui ab oriente Caspii maris fauces attingerent; siccari eas aestu recedente. Darnach wohnten die *Epagerritae* an den Quellen des Urup, des großen und kleinen Selenčuk und des Kuban und müssen sich ostwärts bis etwa zum Terek erstreckt haben. An sie schlossen sich dann die *Thali*, welche bis zu den Mündungen des Terek reichten. Von diesen sind sowohl die kaukasischen *Valli* Plin. 6, 30, die DIVALI der Tab. Peut. (oben S. 177), als die †*hali* (lies <T>hatis) des Plinius wohl zu unterscheiden. Dagegen dürfte der Name Thali mit dem der Amazonenkönigin Θαληστρία zusammenhängen, die nach Kleitarchos ἀπὸ Κασπίων πυλῶν καὶ Θερμώδοντος ὁρμηθεῖσαν ἐλθεῖν πρὸς Ἀλέξανδρον (Strab. ια 5, 4 p. 505), sofern er wie nachmals die Geschichtschreiber der mithridatischen Kriege den Amazonenfluß der alten Sage in einem kaukasischen Fluß, wahrscheinlich dem Terek, arm. *Armn* (gen. Armnaj), *Arm* (Anania Širakac‘i, Geogr. ed. Soukry p. 26, 28. 27, 4), georgisch *Lomek‘is-mdinare* wiedererkannt hat. S. Osteuropäische Streifzüge S. 169 f.

[2] Osteuropäische Streifzüge 55 A. 2. Damals (1899) war der zweite Teil der Müllerschen Ausgabe des Ptol. noch nicht erschienen.

Digitized by Google

Karl Müller vertreten. Freilich blieb dabei die graphische Entstellung der handschriftlichen Lesarten noch unerklärt. Den Schlüssel zum Verständnis derselben liefert uns der Riccardianus, in welchem von zweiter Hand *gneapsasi* korrigiert ist. Diese Form ist deutlich dadurch entstanden, daß auf der Kartenvorlage des Plinius zwei Namen durcheinander geschrieben waren, wie wir es auf der Tabula Peutingeriana mehrfach sehen und wie es ja auch auf unsern heutigen Karten üblich ist. Auf der Peutingerschen Karte ist es in solchen Fällen Regel, daß der eine Name rot und der andere, um Mißverständnisse zu verhüten, schwarz gezeichnet ist. Ein hübsches Beispiel, wie Namenungeheuer aus solchen ineinander geschriebenen Namen entstehen können, bietet das unerklärliche CRhEPSTINI. vaRii. der Tab. Peut. Segm. II 2, das aus ⟨*f*⟩ R E S I I

C H a T v V A R I I

entstellt ist.[2] Derartige Fälle finden sich auch bei Plinius. Darnach ist das GNEAPSASI von R[2] in

⟨P⟩ S E S I

G ⟨o⟩ N A P S A ⟨e⟩

aufzulösen. In den Lesarten *gnispsi p*, *gnissi* vulgo sind nur die Buchstaben

I S

G o N a (P) S I

bewahrt. Auf diese Weise erklären sich auch die drei überschüssigen *s* der Gruppe s]erni[s s]errei [s]cizi: die beiden auf der Wortgrenze stehenden sind als Dittographie zu fassen und stehen für *p*, den Anlaut des Namens *Psessi*. Insofern hatten also auch Barbarus und Sillig nicht ganz Unrecht, wenn sie *Psesii* bezw. *Psessi* herstellen wollten. Die **Κοναψοί** und **Ψήσσιοι** wohnten gleich den *Ser⟨a⟩chi* auf der Nordseite des Kaukasus, in der Nähe der Maiotis, und gehörten wohl beide zu den Čerkessen-Stämmen.

Damit verschwinden die *Vali* endgiltig aus unserer Pliniusstelle. Der ganze Passus lautet nunmehr:

3412

A Cimmerio accolunt ' Maeotici, ⟨T⟩hatis, ⟨S⟩er⟨ac⟩hi, [s]Erre⟨ch⟩i, Zici, G⟨o⟩napsi, (⟨P⟩sessi). dein Tanain amnem gemino ore influentem incolunt Sarmatae, Medorum, ut ferunt, suboles, et ipsi in multa genera divisi: primi Sauromatae

3412

Gynaecocratumenoe, Amazonum conubia; dein Naevazae, Corcitae, Zici, Messemiani

1 27893 45610

(Melanc⟨h⟩leni?), †Cotobacchi, Ce⟨r⟩cetae, Zigae, Tindari, *Thussagetae, Tyrcae usque ad solitudines saltuosis convallibus asperas, ultra quas Arimphaei, qui ad

[2] Vgl. S. Muller Hzn, De Germaansche Volken by Julius Honorius en anderen. Verhandelingen der Kon. Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde Deel I No. 4, Amsterdam 1895, blz. 14. — Zeuss, Die Deutschen und die Nachbarstämme S. 380. 382 und Müllenhoff, DA. III 216, 314 sahen in diesem Namen die Cherusci. — Es ist erheiternd zu sehen, wie Rud. Much, der alle aus Schreib- und Lesefehlern und Mißverständnissen entstandenen Namenungeheuer und falschen Positionen des Ptolemaios als bare Münze annimmt und sich abmüht sie in niedliche altgermanische Formen umzugießen, auch für dieses Monstrum allen Ernstes germanische Formen bereit hat (Deutsche Stammsitze. PBB. XVII. 1892, S. 223).

Digitized by Google

Ripaeos pertinent montes.[1] Tanain ipsum Scythae Sinum[2] vocant, Maeotim Temarundam, quo significant matrem maris.[3]

Komanen bei Plinius?

Damit nehmen wir Abschied von den Falben und wenden uns zu den Komanen. Diese erblickt der Graf GÉZA KUUN[4] schon bei Plinius 6, 47, wo wir lesen: sub eo tractu gentes Orciani, Commori, Berdrigae (l. Derbigae),[5] Harmatotropi, Comare, Comani, Murrasiarae etc. Da ich diese Völkerliste anderswo ausführlich behandle, so begnüge ich mich hier mit dem Hinweis, daß die vier letzten Namen bei Mela 1, 13, der Quelle des Plinius, in derselben Reihenfolge, aber in ursprünglicherer Form als Pharmacotrophi (φαρμακοτρόφοι), Chomarae, Choamani, <Pa>ropanes<adae>[6] erscheinen. Der Name *Choamani* aber geht auf die Χωραμναῖοι des Ktesias zurück, wie ich schon 1896 gezeigt habe.[7] Auch der antike Name der Festung am Alanentor (Darial), der in der iranischen Sage berühmten Alanenburg, die nach Plinius 6, 30 *Cumania* hieß, hat mit den Komanen selbstverständlich nichts zu tun.[8] In der georgischen Literatur hat er meines Wissens keine Spuren hinterlassen.

Komanen bei Hirtius?

Der Rumäne ILIE GHERGHEL findet bei Hirtius, bellum Alexandrinum 35, 3 ein Volk *Comani*, das „die Länder zwischen dem Pontos und dem Kaspischen Meere bewohnte", und meint, daß dies (nebst ein paar anderen von ihm falsch verstandenen Textstellen) „gegenüber der bisherigen Auffassung dafür zu sprechen scheine, daß die Comanen ein autochtones [so!] Volk zwischen Dněpr und Volga waren".[9] Allein bei Hirtius wird 34, 5 erzählt, daß die von Caesars Statthalter Cn. Domitius Calvinus in Eile gegen den König Pharnakes aufgebotenen Truppen sich in Komana im Pontos sammelten (a. 48 v. Chr.). Pharnakes hatte inzwischen das von ihm besetzte Kappadokien geräumt, allein Domitius bestand auch auf der Räumung von Klein-Armenien. His responsis datis cum iis copiis, quas supra scripsi, profectus est in Armeniam locisque superioribus iter facere instituit: nam ex Ponto a Comanis [von Komana im Pontos an] iugum editum silvestre est, pertinens in Armeniam minorem, quo Cappadocia finitur ab Armenia. Nur die äußerst primitiven Lateinkenntnisse des Verfassers (s. o. S. 174) — gleichgiltig ob er sie in Siebenbürgen oder in Rumänien erworben hat — oder eine außergewöhnliche Flüchtigkeit lassen es begreiflich erscheinen, daß er aus diesen klaren Worten ein Volk Comani herauslesen konnte.

In jüngster Zeit hat man jedoch den Komanen noch ein viel ehrwürdigeres Alter

---

[1] Vgl. Mela 1, 116: iuxta Thyssagetae Turcaeque vastas silvas occupant alunturque venando. tum continuis rupibus late aspera et deserta regio ad Aremphaeos usque permittitur.

[2] Vgl. meinen Aufsatz „Καρμπαλούκ, der 'skythische' Name der Maiotis". Keleti Szemle XI, 1910, S. 3 A. 2.

[3] Eb. S. 4—6.

[4] Codex Cumanicus ed. comes GÉZA KUUN, Budapestini 1880 p. LXIV. Relat. Hungarorum I 74. ILIE GHERGHEL, Zur Geschichte Siebenbürgens. Wien 1892 S. 14 A. 2.

[5] Vgl. mein *Wehrōt und Arang* S. 72.

[6] Daß Murrasiarae aus Paropa<ni>sadae entstellt ist, werde ich in meiner Sogdiana des Ptolemaios begründen.

[7] Unters. zur Gesch. von Eran I 31 A. 136. II 136 A. 5.

[8] Es ist mir nicht bekannt, ob KUUN (a. a. O.) der erste ist, dem diese Zusammenstellung verdankt wird.

[9] ILIE GHERGHEL, Zur Geschichte Siebenbürgens. Wien 1892 S. 14f.

Digitized by Google

Komanen bei Tiglat-Pileser I?

zuerkannt. Ein Urmagyare ARTHUR MARMORSTEIN erinnert an das Volk der *Qumanī*, welches sich der assyrische König Tiglat-Pileser I rühmt bezwungen und unterworfen zu haben.[1] Als er sich anschickte das Land *Muzri* zu erobern, hatte er mit den Kriegern der *Qumanī* zu kämpfen, die ihm in ihren Bergen und Schluchten heftigen Widerstand entgegensetzten.[2] Der Name *Mu-uz-ri* muß ehedem ein sehr ausgedehntes Gebirgsland umfaßt haben; denn noch im 9. Jahrhundert nach Chr. bezeichnete er nicht bloß eine Landschaft in der armenischen Provinz Hocharmenien (arm. Մզուր *Mzur*, griech. κλίμα Μουζουρῶν), sondern den ganzen armenischen und kappadokischen Antitauros östlich und westlich vom Euphrat (arab. جبل مزور).[3] Es ist daher nicht leicht, die Lage der Bergfestungen der Qumanī[4] und damit ihre alten Sitze nachzuweisen, solange die Nachkommen der Qajy, der feindlichen Brüder der Qūn (Komanen) hier herrschen. Nicht einmal das läßt sich mit Sicherheit feststellen, ob sie östlich oder westlich vom Euphrat zu suchen sind. Trotzdem ist es ganz wahrscheinlich, daß die beiden berühmten Komana, das kataonische am Saros und das pontische am Iris, nach ihnen benannt sind, sei es daß sie ursprünglich weiter westlich wohnten und erst zur Zeit Tiglat Pilesers I über den Euphrat vorgedrungen waren, sei es daß sie durch seinen Angriff zersprengt nach Westen abgedrängt wurden. Den Namen ihrer Festung *Hu-nu-sa* bringt MARMORSTEIN mit dem der Ortschaft *Chunsach* [Xunzak] im Lande der kaukasischen Awaren im Dagestan[5] zusammen, den KUUN direkt der magyarischen Bezeichnung des Komanenlandes in Ungarn, *Kún-ság* gleichgesetzt hatte.[6] Im nämlichen Geleise bewegt sich noch Herr S. SALAVILLE in den Echos d'Orient Sept. 1911 p. 281, der uns mitteilt: „C'est en effet, du Turkestan que les Comans sont originaires. Ils peuvent se glorifier, comme peuple, d'une belle antiquité, si ce sont eux, comme il semble bien, qui sont désignés sous le nom de *Koumani* par une inscription assyrienne de Téglatphalasar I (1118—1093 environ avant J.-Ch.)"!

Dieser Exkurs war für den Leser wie den Verfasser gleich unerfreulich. Die Komanen spielen in den historisch-politischen Auseinandersetzungen und Ansprüchen der Walachen und Magyaren eine große Rolle. Die völkisch gesinnten Walachen sehen mit Recht, im Gegensatz zu dem Ungarn Vorspanndienste leistenden Hohenzollern Karol, in den Magyaren ihre Todfeinde und suchen ihre wahre Interessensphäre nicht auf dem Balkan,[7] sondern in Siebenbürgen, wo ihre Landsleute durch die Gewaltherrschaft der magyarischen Minderheit unterdrückt werden, und in der ihnen von Habsburg entrissenen Bukowina. Allein ihre wissenschaftlichen Leistungen stehen keineswegs auf einem höheren Niveau als die ihrer Gegner.

---

[1] MARMORSTEIN ARTHUR, Keleti Szemle V, 1904, S. 288 f.

[2] Tiglat-Pileser I, Prisma-Inschrift V 67—VI 38: Keilinschriftliche Bibliothek hg. von EB. SCHRADER I, 1899, S. 34—37.

[3] Untersuch. zur Gesch. von Eran II, 1905, S. 101 ff.

[4] Es werden genannt: die Stadt *Arini* am Fuße des Berges *A-i-sa*, die Berge Ta-la und Ḫa-ru-sa, die Festung Ḫu-nu-sa, die Hauptstadt *Kib-šu-na*.

[5] Vgl. R. v. ERCKERT, Der Kaukasus und seine Völker S. 262 ff. Nach v. ERCKERT heißt das westlich von Andalal liegende Gebiet von Chunsach Huns oder Chuns. Vgl. oben S. 75, 10—13.

[6] Relat. Hungarorum I 111.

[7] [Dies ist gedruckt während des ersten Balkankrieges!].

Digitized by Google

Anhang 2.

(Zu S. 53.)

Über die Herkunft der Osmanen.

Die osmanische Wandersage.

Es kann in der Tat keinem Zweifel unterliegen, daß die Osmanlys von den Qajy abstammen. Nach Nāšri, einem Gelehrten aus der Zeit Bajezids II (1481—1512), „wanderte Sulaimān-Šāh, der Sohn Qai-Alp's, aus dem Geschlechte Qajy, einem der edelsten der Oguzen, von Chorasan, wo er mit seinem Stamme um Māhān[1] saß, an der Spitze von 50000 Seelen nach Armenien aus, wo er sich in der Gegend von Arzingān und Achlāṭ niederließ (1224). Sieben Jahre später, nach Čingiz-Chans Tode, und nachdem der Chwārizm-Šāh, von ʿAlā'u 'ddīn, dem großen Fürsten der ikonischen Salčuqen[2], besiegt, verschwunden war, trat der Stamm den Rückzug ins Vaterland an, zuerst den Euphrat in der Richtung von Ḥalab, hinunter ziehend. Als sie beim Schlosse Ǧaʿber übersetzen wollten, stürzte das Pferd Sulaimāns vom steilen Ufer hinab, und er ertrank in den Fluten des Euphrats (1231). Beim Schlosse Ǧaʿber heißt seine Grabstätte noch heute das Türkengrab (Türk māzāri). Da zerstreuten sich die unter seiner Anführung zusammengehaltenen Familien. Ein Teil derselben blieb in Syrien, ein anderer zog nach Kleinasien, wo ihre Nachkommen noch heute als die Turkmanen Syriens und Rums mit ihren Horden im Sommer auf Alpen, im Winter auf dem flachen Lande herumziehen.

---

[1] Über die Lage dieses Ortes habe ich leider nichts finden können. *Māhān* in Kermān (zwischen Kermān und Rājīn) ist selbstverständlich ausgeschlossen; auch an das Quartier بر ماهان *Bar-Māhān* = 'Māhān-Tor' (so Ist. A u. B ٢٦٠, 9; vgl. ٢٥٩, 3) oder مير ماهان (Muqadd. ٣٣١, 10) in Marw darf natürlich nicht gedacht werden. Muḥammad an Nasawī, Histoire du Sultan Djelal ed-din Mankobirti p. ٢٢٥, 1. 4. 9 = 374. ٢٢٩, 5 = 381 erwähnt eine wildreiche Ebene *Māhān* in Āḏarbaigān, südlich vom Aras, wo der geschlagene Sultan vor den nachsetzenden Tataren Zuflucht findet und die **Houdas** mit der arabischen Benennung الماهانِ (gen. الماهَيْن) 'die beiden Māh', d. i. Nihāwand und Dīnawar in al Gibāl (al ʿIrāq) gleichsetzt! Jāqūt IV ٤٠٥ kennt nur الماهانِ, arabisch auch الماهات in Versen des al Qaʿqāʿ b. ʿAmr (Saif), = Dīnawar und Nihāwand, und ماهان in Kermān; as Samʿānī, Ansāb, Leiden 1912 f. 504 v. kennt nur den Personennamen *Māhān*.

Einen Fingerzeig, wo wir die Wohnsitze der Qajy vor ihrer Auswanderung nach Armenien und Kleinasien zu suchen haben, gibt uns indessen der Name, den die Osmanen dem Haimos beigelegt haben und der augenscheinlich nichts anderes als eine Übertragung des Namens des Großen *Balchān* in Transkaspien östlich von der Bai von Krasnowodsk auf das Gebirge der südosteuropäischen Halbinsel ist. Das transkaspische Gebirge hat diesen Namen aber erst empfangen von der an seinem Fuße gelegenen Stadt *Balchān* (bei Priskos Βαλαάμ) am sogenannten alten Oxuslauf, die nach dem Jahre 468 verödete (s. Ērānšahr S. 58. 214; weiteres in meiner Sogdiana des Ptol.). Erst die Osmanen haben dann später den Namen *Balqan* zu einem Appellativum für 'hohes steiles Waldgebirge' gemacht. Daraus ist wohl zu schließen, daß die Qajy ehemals auf der Halbinsel Minqyšlaq (Ust-jurt) und in der Nähe des Großen Balchan gehaust haben, wo heute die Jomud-Turkmenen zelten.

[2] Diese Aussprache des türkischen Geschlechtsnamens, welche von der arabischen Schreibweise سلجوق vorausgesetzt wird, ist in der Tat durch den Armenier Kirakos von Ganźak (XIII. Jh.) direkt bezeugt, welcher Սալչուխիք *Salčʿuxi-kʿ* schreibt (Kirakos Ganźakecʿi, Geschichtskompendium, Venedig 1865, S. 214; vgl. den Namen Սալչուկ *Salčʿuk* eb. S. 47). Wer die schon beinahe unausrottbare unmögliche Form Seldschuken zuerst eingeführt hat, ist mir unbekannt.

Digitized by Google

Von Sulaimāns vier Söhnen, Sonqor-tigin, Kün-togdy, Dündar und Är-togrul, kehrten die beiden ersten in ihr Vaterland nach Chorasan zurück, die beiden letzten zogen mit nur 400 Familien in den östlich von Erzerum gelegenen großen Gebirgskessel Sürmäli Čuqur, d. i. die Grube von Sürmäli, und Pasyn owasy, d. i. das Tal von Pasyn (das alte Phasiana). Von hier wandten sie sich gegen Westen, um in 5 'Alā'u 'ddīns Staaten Unterkunft und Schutz zu suchen." Dabei soll Är-togrul den Sulṭān 'Alā'u 'ddīn in einem Zusammenstoß mit den Tataren (Mongolen) unterstützt und durch seine Hilfe den Sieg entschieden haben.[1] Zum Danke dafür erhielt er vom Sulṭan als *jajlaq* (Sommeraufenthalt) die Alpen von Tumaniğ und Ärmäni, als *qyšlaq* (Winterlager) die Ebene um Sögüd zu Lehen.[2] 10

Zeit der Einwanderung nach Armenien und Kleinasien. Nach dieser Erzählung wären also die Vorfahren der Osmanen erst nach der Vernichtung des Reiches des Chwārizm-Schāh und der Ausmordung von Chorasan durch Čingiz-Chan (1219—1224) aus Chorasan ausgewandert. Und zwar müßte man sich denken, daß sie als Anhänger des Sultans Ğalāl addīn nach Armenien gekommen seien. Dieser eroberte Chilāṭ (Achlāṭ, Chlath) gegen Ende des Jahres 626 H. (Ende 15 1229 n. Chr.)[3] von dem Aijubiden al Malik al Aschraf, dem Herrn von Mesopotamien, Arzingān dagegen gehörte zum Reiche des Salčuqensultans 'Alā'u 'ddīn Kai-Qobād von Rūm, und wurde von Ğalāl addīn nur einmal geplündert.[4] Der Biograph Ğalāl addīns erzählt eingehend, wie der Sultan nach dem Falle von Chilāṭ die zu der Stadt gehörigen Gaue (الكُوَرْ = *gavaṙk'*) als Lehen unter seine Chane und 20 Emire verteilte (S. ٢٠٢, 7 ff. = 337 ss.), dabei ist jedoch von den Qajy oder anderen Oguzstämmen keine Rede. Der angebliche Plan einer Rückwanderung nach Chorasan würde voraussetzen, daß die Qajy sich bereits mit den Mongolen verständigt und ihnen ihre Unterwerfung angeboten hatten. Spätere Quellen setzen die Auswanderung fünf (Ğannābī gar 10) Jahre früher, also unmittelbar vor den Mongolen- 25 sturm, was an und für sich größere innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, aber natürlich nicht auf Überlieferung, sondern nur auf Überlegung beruht.

Inzwischen habe ich Gelegenheit gehabt die beiden Reflexe der oben erwähnten Spezialgeschichte der kleinasiatischen Salčuqen, die abgekürzte persische Bearbeitung und die türkische Übersetzung, näher miteinander zu vergleichen. Der von HOUTSMA 30 herausgegebene Teil der letzteren deckt inhaltlich nur etwa die Hälfte (bis S. ١٦٠) des persischen Auszuges. Die Dresdener Handschrift sowie Herrn BARTHOLDS Bemerkung in seinem Туркестанъ II S. 30 f. scheinen HOUTSMA unbekannt geblieben zu sein.

Die türkische Übersetzung des Nāçir b. Jaḥjā. Die Qajy d. h. die 'Starken' werden im türkischen Texte zum erstenmal unter dem 35 Sultan Ğijāþu 'ddīn Kai-Chosrau I (601—607 H. = 1205—1211) bei den Rüstungen zu seinem Zuge gegen Attaleia erwähnt:[5] „die gesamten Truppen des linken und rechten

---

[1] Dies müßte im Jahre 634 H. (1236/7) geschehen sein. Vgl. AUG. MÜLLER, Der Islam im Morgen- und Abendland II 227.

[2] JOS. v. HAMMER, Geschichte des Osmanischen Reiches. 2. Aufl., Pesth 1834, Bd. I S. 61—63. 40

[3] Muḥammad an Nasawī, Hist. du Sultan Djelal ed-din Mankobirti p. ١٨٠—٢٠٩ = 299—350.

[4] Eb. p. ١٩٦, paen. = 327. ١٩٧, 2. 4 = 328. ٢٠٦, 13 = 344. ٢٣٩, 6 = 398.

[5] Herr Kollege GIESE vom Orientalischen Seminar hat mich durch die wörtliche Übersetzung der folgenden Stellen zu lebhaftem Dank verpflichtet.

Digitized by Google

Flügels, die Truppen der Qajy, Bajat, Bajundur und Salur, überhaupt der vierundzwanzig Stämme (der Oguz) und außerdem die Truppen der Kurden, Araber und andern Völker, die anwesend waren, erfüllten Wüste und Ebene."[1] Die Qajy und Bajat waren nach Rašīd addīns Verzeichnis die beiden ersten Stämme des rechten, die Bajundur und Salur der erste und fünfte Stamm des linken Flügels der Oguz (der Buzuq und Üčoq). An der entsprechenden Stelle der persischen Bearbeitung (S. ٣٢, 19—20) heißt es aber bloß: 'Hernach ließ er nach den Enden der Königreiche Befehle ergehen zum Aufruf der Heere, und in kurzer Zeit war ein zahlreiches Heer versammelt." Die Salur und Bajundur werden schon gelegentlich des Zuges des Sulṭāns Ruknu 'ddīn Sulaimān-Šāh (1193—1203) gegen Georgien im Heere des Fürsten Fachru 'ddīn Bahrām-Šāh von Arzingān († 622 H. = 1225 n. Chr.) aus der Dynastie der Banū Mängüčäk[2] genannt[3]. Als Ġijāþu 'ddīn den Raubmord auf dem Pfade Allahs gegen den Kaiser Theodoros Laskaris beschließt, hält er eine geheime Beratung mit den Stützen seiner Dynastie und den Leitern des Reiches ab; dabei ergreifen der Bäglärbäg des rechten Flügels, Ašut bäg von den Qajy und der Bäglärbäg des linken Flügels, Ibrāhīm bäg von den Bajundur und die übrigen Säulen des Reiches das Wort.[4] Er schickt den Bägen des rechten und linken Flügels des ganzen Reiches und den übrigen Heeren der Kurden und Türken Befehl sich zu rüsten; „sämtliche Emire und Truppenführer und die Helden und Tapferen der Qajy, Bajat, Salur und Bajundur und der übrigen Stämme (der Oguz) kamen gut bewaffnet und ausgerüstet zur Residenz nach der Ebene von Qōnija."[5] Nach seinem Tode beriefen die Großen des Reiches ein *Quryltai* zur Beratung über die Thronfolge: „die Bäge des rechten und linken Flügels, die Großen der Qajy, Bajat, Bajundur und Salur versammelten sich und hielten Rat ab, nämlich welchen von den drei (Söhnen des verstorbenen Sultans) sie wählen sollten."[6]

Nach der Aufhebung der Belagerung von Qaiçaria „erwiesen (dem Sulṭān 'Izzu 'ddīn Kai Kāōs, 607—616 = 1211—1219) sämtliche Bäge des rechten und linken Flügels und die Großen und Helden der Qajy, Bajat, Bajundur und Salur ihre Aufwartung."[7] Ehe dieser beschließt, seinen Bruder 'Alā'u 'ddīn Kai Qobād in Angora zu belagern (1213), entbietet er einen Reichstag nach der Residenz, „und an seinem hohen Throne drängten sich Scharen von Fürsten und Königen und er rief die Bäge des rechten und linken Flügels, die Führer der Qajy, Bajat, Bajundur und Salur zu sich und beriet sich mit ihnen in seinem Palaste."[8] Als er sich anschickt, das abgefallene Attaleia zurückzuerobern (1214), läßt er die Truppen und Emire im ganzen Reiche durch Eilboten einberufen. „Allen Bägen des rechten und linken Flügels in Kleinasien wurde die Nachricht. In kurzer Zeit kamen von den Qajy, Bajat, Ba-

[1] ٨٢, 21. Der ganze Passus ٨٢, 13—٨٣, 4 fehlt Recueil IV ٣٢, 19/20.
[2] Vgl. Th. Houtsma, La dynastie des Benu Menguček: Keleti Szemle V (1904) 277—282.
[3] S. ٥٧, 15—16, fehlt R c. IV ٢١, 19.
[4] S. ٨٩, 20—21. Der Passus ٨٩, 15—٩٠, 7 fehlt Rec. IV ٣٦, 16.
[5] S. ٩١, 7. 13—15. Rec. IV ٣٧, 18 bloß: كافّهٔ لشکر کشان وسروران وسپه داران.
[6] S. ٩٧, 9—10 vgl. IV ٣٩, 16—17.
[7] S. ١٠٥, 15—16 vgl. IV ٤٤, 4—5.
[8] S. ١١٥, 2—3 vgl. IV ٤٧, 19.

Digitized by Google

jundur und Salur und den anderen Stämmen viele Truppen und Männer wie Sand in die Ebene von Qōnija und machten dort Rast.“[1]

Bei seinem Regierungsantritt soll der Sultān ‘Alā’u ’ddīn Kai-Qobād (616—634 = 1219—1237) die Etikette der Oguzstämme bei Festmahlzeiten und die Rangordnung eingeführt haben, welche einst der Stammvater Oguz chān festgesetzt hatte; „und die Würde des *Bäglär-bäg* des rechten Flügels wurde dem Bäg der Qajy und Bajat, und die Würde des Bäglär-bäg des linken Flügels wurde dem Bäg der Bajundur und Čawundur[2] gegeben“ (S. ٢٠٤, 8). Darauf werden sämtliche 24 Stämme, in türkische Verse gebracht, nach Rašīd addīns Darstellung aufgezählt.[3]

Weiterhin heißt es: „der Fürst der Emire Ḥusāmu ’ddīn Čōpān bäg und der Fürst der Emire Saifu ’ddīn Qyzyl bäg,[4] welche alte große Bäge der Qajy und Bajundur und die Bäglär-bäge des rechten und linken Flügels waren, kamen mit vielen Geschenken.“[5] In einer Schilderung seiner Regierung wird bemerkt: „er vertraute die Grenze (اوج) den Söhnen des Ḥusāmu ’ddīn und dem Ärtogrul, Kündüz Alp und Kök Alp von den Qajy an.“[6] Der *Bäglär-bäg* des rechten Flügels, Ḥusāmu ’ddīn Čōpān-bäg — „im Stamme der Qajy erstand kein reicherer und mit mehr Gefolge versehener Bäg als er, und er war aus den alten Großen und Bägen der Residenz“ (S. ٢٢٠, 13—15) — ward später an der Spitze eines Heeres gegen die Qypčaq und die Stadt Sugdaq gesandt. Die Teilnahme der kräftigen Jünglinge aus den Stämmen Qajy und Bajat an der Expedition wird noch besonders hervorgehoben (S. ٢٢٠, 21).

Die Qajy, die Vorfahren der Osmanen.

Da nach Obigem Ärtogrul, der Vater ‘Osmāns, dem Stamme Qajy angehörte, so ist kein Zweifel daran möglich, daß nach der Meinung des Übersetzers die Dynastie Osmans aus dem Stamme Qajy hervorgegangen war und dieser den Grundstock der osmanischen Macht bildete. Neben den Qajy sind es die Stämme Bajat vom Buzuq- und Bajundur[7] und Salur vom Üčoq-Flügel der Oguz und ihre Führer, welchen der maßgebende Einfluß im Reiche der Salčuqen von Rūm zugeschrieben wird. Diese Stämme und überhaupt sämtliche vierundzwanzig Oguzstämme werden aber zum Teil schon unter Ruknu ’ddīn Sulaimān-šāh (1193—1203), mindestens aber unter Ġijāþu ’ddīn I Kai-Chosrau (1205—1211) als in Armenien und Kleinasien wohnend vorausgesetzt, also ein volles Menschenalter früher, als ihre Einwanderung aus Chorasan von den Quellen der osmanischen Geschichte angesetzt wird. Die Einwanderung selbst wird in dem herausgegebenen Teile der türkischen Übersetzung des Nāçiru ’ddīn Jaḥjā nicht erwähnt, war aber, wie sich aus Houtsmas Mitteilungen über eine türkische Abkürzung derselben entnehmen läßt, in dem noch unveröffentlichten Teile des Salčuq-nāmä erzählt, wie auch gewisse Einzelheiten über die Vorfahren der osmanischen Sultane.[8] Allein es ist jetzt ganz unzweideutig, daß auch

---

[1] S. ١٢٤, 15—16 vgl. IV ٥١, 13—15.

[2] Bei Rašīd addīn جاولدور *Čawuldur*, nach Vámbéry der heutige Turkmenenstamm *Tschaudor*.

[3] S. ٢٠٤, 11—٢٠٥, 17, fehlt im persischen Auszug zwischen S. ٩٠, 20 und 21.

[4] Vgl. S. ١١٩, 16—17 = IV ٤٩, 18—19.

[5] S. ٢٠٨, 4—5, fehlt hinter IV ٩١, 14.

[6] S. ٢١٨, 1—2. Der Abschnitt ٢١٧, 12—٢١٨, 4 fehlt IV ٩٤, 3.

[7] *Bajat* (noch jetzt ein Stamm bei Nīšāpūr) ist mongolischer Plural von *bajan*. Die *Bajundur* sind wahrscheinlich der gleichnamige Stamm der Kimäk oder eine Abzweigung desselben; s. o. S. 172, 10.

[8] Th. Houtsma, Recueil III p. IX.

Digitized by Google

all jene Notizen, welche jene Oguzstämme in ziemlich aufdringlicher Weise in die Geschichte der kleinasiatischen Salčuqen verflechten, Interpolationen des türkischen Übersetzers sind, welche in der abgekürzten persischen Bearbeitung sämtlich fehlen und den Zweck haben, die Vorfahren der Osmanen zu verherrlichen und ihre älteste 5 Geschichte um einige Dezennien nach rückwärts zu verlängern — eine Tendenz, die dem Verfasser Nāçiru 'ddīn Jaḥjā selbstverständlich fremd war. Wenn also der Übersetzer die Emire Ḥusāmu 'ddīn Čōpān bäg und Saifu 'ddīn Qyzyl bäg für die beiden vornehmsten Stämme Qajy und Bajundur in Anspruch nimmt, so ist dies ganz ebenso zu beurteilen wie die Kunststücke des armenischen Ktesias Ps. Moses 10 Chorenac'i, vermittelst deren er jüdische Priester zu Bagratuniern und edessenische Könige zu armenischen gemacht hat. Diese Tendenz wird ohne Zweifel in dem noch nicht veröffentlichten zweiten Teile der Übersetzung noch stärker zum Ausdruck kommen. Dieser Sachverhalt scheint Houtsma nicht völlig klar geworden zu sein; wenigstens äußert er sich darüber weder in der Vorrede zum dritten noch in der 15 zum vierten Bande seines Recueil (p. X s.), wo man etwas reichlichere Angaben über das Verhältnis der türkischen Übersetzung und der persischen Abkürzung erwartet hätte.

Dem persischen Original fremd.

Die Abstammung der osmanischen Raubmörder von den Qajy wird in populären Werken gar nicht erwähnt, wie sie denn auch bei v. Hammer weder im einleitenden 20 ersten Buche noch im weiteren Verlaufe der Geschichte irgendwelche Rolle spielt. Erst nachdem wir die wahre ethnologische Stellung der Qajy erkannt haben, sind wir imstande, die historische Rolle, welche das bluttriefende und brudermörderische Geschlecht Osmans und das Osmanenvolk in der Vergangenheit gespielt hat, voll und ganz zu begreifen und mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusagen, welche Aussichten 25 dafür vorhanden sind, daß die Osmanen sich in Zukunft zu einem wenn auch noch so primitiven Kulturvolk entwickeln und durch Bescheidenheit, Gerechtigkeit und ehrliche Arbeit der Menschheit eine schwache Sühne zu leisten versuchen für den Ozean von Blut, Verbrechen und Gewalttaten, in dem sie seit über 600 Jahren die Kultur von Kleinasien, Armenien, Südosteuropa und Syrien ersäuft haben, 30 und auf diesem Wege ihre Daseinsberechtigung zu erweisen und die Erinnerung an ihr bisheriges Allah gefälliges „Kulturwerk" allmählich in Vergessenheit zu bringen trachten.

Charakter und völkische Eigenart der Osmanen.

Die Osmanen haben allerdings Recht, wenn sie die Bezeichnung „Türken" ablehnen, aber sie sind arg auf dem Holzwege, wenn sie sich durch dieselbe heute 35 entadelt wähnen, „weil sie darunter nur herumstreifende Horden und barbarische Völker verstehen."[1] Die echten Türken, wenigstens die Uiguren, haben sich keineswegs der Kultur ganz unzugänglich gezeigt, wenn ihnen durch die den Schutz aller Lebewesen fordernden Religionen Mānīs und des Erleuchteten oder auch durch die Lehre Jesu in nestorianischer Gestalt die Giftzähne ausgebrochen wurden, wie das 40 Beispiel der Uiguren von Čīnāngkat (Turfan) beweist; ja die Wolga-Bulgaren haben sich sogar zu einem für ihre Zeit ganz achtungswerten Kulturvolk entwickelt, obwohl sie die kulturfeindliche Religion des arabischen Propheten angenommen haben. Und selbst die im Blute watenden Mongolen haben durch Buddhas Ermahnungen wenig-

[1] So v. Hammer aaO. S. 33.

Digitized by Google

stens den den Nomaden innewohnenden Trieb vergessen, zu zerstören und anderen zu schaden. Was aber vermögen die Osmanen im Laufe der 550 Jahre, während deren sie Europa mit ihrer Anwesenheit beglückt haben, an Kulturtaten in die Wagschale der Weltgeschichte zu werfen? Selbst die fanatischesten und unentwegtesten Türkenfreunde, die um VON DER GOLTZ-PASCHA nicht ausgenommen, werden höchstens — nicht etwa ein leeres Blatt, sondern ein blutbesudeltes, durch Brand versengtes und durch Ruinen beschmutztes dickes Buch vorzuweisen imstande sein. Hoffentlich ist der Massenmörder Abdu 'l Ḥamîd, — *գազանն արիւնարբու* 'die blutsaufende Bestie' würden die alten armenischen Historiker sagen — der sich den Namen 'Abdu 'l La'în redlich verdient und für immer einen unanfechtbaren Ehrenplatz unter den größten und zielbewußtesten Scheusalen der Weltgeschichte, neben einem Sulla, Nero, al Mançûr, Hernan Pizarro und Robespierre errungen hat, endgültig der letzte dieser „Heldenzeit". Unseren Nachkommen wird es freilich die Schamröte ins Gesicht treiben, wenn sie in der Geschichte lesen und sich von ihren Nachbarn sagen lassen müssen, daß dieses hervorragende Exemplar des homo sapiens sich den Freund des deutschen Volkes nennen durfte.

Nicht minder traurig sieht es bei den Osmanen mit einem anderen Ruhmestitel der echten Türken aus, durch den sich auch Barbaren Achtung zu erwerben vermögen. Mit Stolz hatte einst der Türk-Schad, ein Sohn des Groß-Chagans Sil-zibul, den romäischen Gesandten zugerufen: 'das Lügen ist etwas Ausländisches und Fremdes für einen türkischen Mann', und sie angefahren: 'Seid also nicht ihr jene Romäer die sich zehn Zungen, aber éinen Trugs bedienen?' Dabei verstopfte er mit den zehn Fingern seinen Mund. Darauf sagte er wieder: 'Wie jetzt an meinem Munde zehn Finger sind, so bedient euch auch ihr Romäer mehrerer Zungen; und mit dieser täuscht ihr mich, mit der andern meine Sklaven, die Warchoniten und überhaupt alle Völker (täuscht ihr) sowohl durch blendende Worte als durch arglistige Gesinnung, sowohl durch Verstellung als durch unvermerktes Schmeicheln. <Hernach jedoch> verachtet ihr sie als solche, die durch den Schaden kopfüber gestürzt worden sind, wißt dagegen für euch selbst den Nutzen ausfindig zu machen. Aber auch ihr Gesandte kommt ja in Lüge gekleidet zu mir, und der euch gesandt hat, ist ganz besonders ein Betrüger geworden'.[1] Glaubt man hier nicht eine ebenso scharfe als

---

[1] Menander Prot. fr. 43 bei DINDORF, Hist. Gr. min. II 86, 18—87, 4 = Excerpta de legat. p. 205 ed. de Boor: "ἆρα οὖν οὐχὶ ὑμεῖς" ἔφη "οὗτοι ἐκεῖνοί ἐστε Ῥωμαῖοι, δέκα μὲν γλώσσαις, μιᾷ δὲ χρώμενοι ἀπάτῃ;" καὶ ἅμα λέγων ἐπέβυσε τοῖς δέκα δακτύλοις τὸ στόμα τὸ ἑαυτοῦ· εἶτα ἔλεξεν αὖθις "ὥσπερ νῦν ἐπὶ τῷ κατ' ἐμὲ στόματι δάκτυλοί εἰσι δέκα, ὡσαύτως δὲ καὶ ὑμεῖς οἱ Ῥωμαῖοι πλείοσι κέχρησθε γλώσσαις· καὶ ταύτῃ μὲν ἐμὲ ἀπατᾶτε, τῇ δὲ ἄλλῃ τὰ κατ' ἐμὲ ἀνδράποδα τοὺς Οὐαρχωνίτας, καὶ ἁπλῶς ἅπαντα τὰ ἔθνη ῥημάτων τε ποικιλίᾳ καὶ τῷ δολερῷ τῆς διανοίας εἰρωνευόμενοί τε καὶ ὑποθωπεύοντες. <εἶτα δ'> αὐτὰ μὲν ὥσπερ ἐπὶ κεφαλὴν ὠσθέντα (nach Her. 7, 136) τῇ βλάβῃ περιφρονεῖτε, ὑμῖν δὲ αὐτοῖς τὸ λυσιτελὲς ἐκπορίζετε. ἀλλὰ γὰρ καὶ ὑμεῖς οἱ πρέσβεις ἠμφιεσμένοι τὸ ψεῦδος ἥκετε ὡς ἐμέ, καὶ ὁ στείλας ὑμᾶς οὐχ ἥκιστα πέφυκεν ἀπατεών. καὶ ὑμᾶς μὲν διαχειρίσομαι παραχρῆμα καὶ οὐκ ἐς ἀναβολήν· ὀθνεῖον γάρ τι καὶ ἔκφυλον ψεύδεσθαι Τούρκῳ ἀνδρί."

Hinter Οὐαρχωνίτας setze ich ein Komma, hinter ὑποθωπεύοντες nehme ich eine kleine Lücke an, in der nicht mehr als etwa die Partikel εἶτα δ' ausgefallen zu sein braucht. Durch die neue Gesamtausgabe der staatswissenschaftlichen Enzyklopädie des Kaisers Konstantin Porphyrogennetos ist jetzt zum ersten Male eine diplomatische Grundlage für den Text der in derselben ausgezogenen Schriftsteller geschaffen, die philologisch-historische Bearbeitung derselben muß aber jetzt

Digitized by Google

naturwahre Charakteristik der berüchtigten osmanischen Diplomatie zu lesen? Und doch ist es die gerechte Kennzeichnung der romäischen Politik im Munde eines Türkenfürsten im 6. Jahrhundert! In der Tat erweisen sich die Osmanen auch hierin als echte Verwandte und Vorläufer der Mongolen, bei denen ebenso wie bei den Römern der Meineid militärischer und politischer Grundsatz war. In den Osmanen haben sich mongolische Meineidigkeit und romäisch-phanariotische Doppelzüngigkeit zu einer wahrhaft idealen Ehe verbunden, und in den Vorgängen der letzten Monate hat jeder Zeitungsleser Gelegenheit in Hülle und Fülle gehabt, die von jeher berüchtigte Doppelzüngigkeit, Hinterhältigkeit, die Winkelzüge und bodenlose Unehrlichkeit gepaart mit Größenwahn und maßloser Anmaßung der osmanischen Diplomatie, welcher die Berliner Presse unter geziemendem Kotau ihre Approbation erteilt hat mit der Versicherung, daß diese Methode „ihr gutes Recht ist", nach Gebühr zu bewundern. Es bleibt dabei: nicht die Osmanen, sondern die Bulgaren sind trotz angeblicher oder wirklicher Greueltaten heute wie zur Zeit des Kans Krum und des Caren Symeons des Großen das einzige ehrliche Volk auf dem Balkan[1] — diesen von der Leitha und Drau an gerechnet —, die aber eben deshalb, weil sie ohne Wanken an ihren natürlichen und vertragsmäßig zugesicherten Rechten festhielten und an die Ungeheuerlichkeit eines walachischen Raubzuges nicht glauben wollten, unter die Räder gekommen sind. In den Bulgaren haben sich Geradheit und soldatische Tugenden der türkischen Bulgaren mit slawischer Geduld und Liebe zum Ackerbau in glücklicher Weise gepaart.

Es ist ja freilich, namentlich bei preußischen Offizieren und gewissen französischen Schriftstellern, Mode geworden, die Offenheit und Gastfreiheit des Türken gegenüber den „weniger erfreulichen Eigenschaften der christlichen رعايا" zu rühmen. Das mag für die Nachkommen der echten Oguz auch bis zu einem gewissen Grade zutreffen. Allein es zeugt von ungewöhnlicher Gedankenlosigkeit und gänzlichem Mangel an historischem Sinn, aber auch von sehr geringer Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe, wenn man, gleichgültig ob aus Unwissenheit oder mit Absicht, die geschichtliche Entwicklung und die durch sie geschaffenen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen

---

erst von neuem beginnen. Freilich darf sich dieselbe nicht von dem noch vielfach spukenden Grundsatze leiten lassen: in der Beschränktheit zeigt sich der Meister, will sie anders bessere Resultate erzielen als HAURYS Ausgabe des Prokopios, und die älteren Ausgaben, einschließlich der Bonner und Dindorfschen Textfabriken und der Müllerschen Fragmentensammlung endgültig beseitigen.

[1] Über die Verlogenheit und Treulosigkeit der Griechen, über welche sich unsere philhellenischen Schwärmer im vorigen Jahrhundert noch ebenso zu beklagen hatten wie unsere Vorfahren in den Kreuzzügen, auch nur ein Wort zu verlieren hieße Eulen nach Athen tragen; sie werden sich in dieser Beziehung schwerlich bessern, seitdem ein Kreter ihre Politik leitet. Die Walachen sind seit ihrem ersten Auftreten in der Gechichte durch ihre Hinterlist und Verräterei bei Freund und Feind berüchtigt, und ihr jüngster Raubzug nach Bulgarien, eine seit den Reünionen Ludwigs XIV. unerhörte Gewalttat, die seltsamerweise das Glück gehabt hat, in der deutschen Presse als „Friedensaktion" gestempelt und gepriesen zu werden, hat diesen Ruf aufs neue befestigt. Noch schlimmer steht es mit den von Österreich (oder eigentlich Ungarn) und Italien so gehätschelten Albanesen, zumal den „katholischen" Nordalbanesen, und es genügt zu ihrer Kennzeichnung an den wiederholten Mißbrauch der weißen Flagge zu erinnern. Über das habsburgische Chamäleon verhüllt Kleio ihr Haupt.

Digitized by Google

Verhältnisse der Herrschenden und Beherrschten einfach ignoriert. Der türkische Grundbesitzer als beatus possidens hat es leicht, sich Fremden gegenüber als gastfreien Wirt aufzuspielen: er bewahrt damit nur die Überlieferungen seiner nomadischen Vorfahren. In ganz anderer Lage ist der bulgarische und zumal der armenische Christ, dessen Leben, Ehre und Eigentum keinerlei reelle Bürgschaften sichern: zeigt er sich gastfrei, so erregt er den Argwohn, verborgene Reichtümer aufgestapelt zu haben, und reizt die Begehrlichkeit eines türkischen Beamten oder der kurdischen Räuber. Und wenn Bulgaren und Armenier gerade gegen Deutsche besonders mißtrauisch sind, so ist dies psychologisch sehr wohl begreiflich und berechtigt. Der Gjaur lebt in dem Wahne, daß auch die Westeuropäer Christen seien, und glaubt sich daher berechtigt, in ihnen natürliche Freunde zu sehen. Dieser Glaube ist freilich durch die Tatsachen grausam getäuscht worden. War ja doch die ganze Ära von der Goltz mit ihrer Menge deutscher Instruktionsoffiziere recht eigentlich gegen die Bulgaren gerichtet, und hat doch während dieses Krieges nicht bloß die ganze deutsche Preßmeute offen für die geliebten Türken Partei ergriffen, sondern selbst der durch die urteilslose Presse irregeleitete deutsche Michel aus seinen Sympathien für die Halbmondsfahne kein Hehl gemacht. Die Armenier aber wissen wohl, daß der ehrenwerte ʿAbdu 'lḤamīd seine die Taten eines Sulla und Pizarro an Kynismus weit hinter sich lassenden Schlächtereien niemals hätte wagen können, hätte er nicht Grund gehabt darauf rechnen zu dürfen, daß ihm Deutschland gegenüber unangenehmen Fragen oder gar Schritten der Großmächte den Rücken decken werde. Und auch jetzt wieder sehen die Armenier eine Besserung ihrer Lage durch eine Diversion Rußlands gegen Erzerum und Kurdistan leider durch den verblendeten Widerstand Deutschlands vereitelt.

Anhang 3.

(Zu S. 57 Z. 13.)

Die Hoffnung, über die Murqa-Qūn und die Qajy und zumal über den von Ibn al Aþīr berichteten großen Zug der Chytai und anderer ihnen botmäßiger Völker nach dem Westen nähere Aufschlüsse in den chinesischen Annalen zu finden, hat sich bis jetzt leider nicht erfüllt. Das *K'i-tan kwoh-či* 契丹國志, die älteste Geschichte der Dynastie K'i-tan (Liao), die im Jahre 1180 vollendet wurde[1], ist hier noch nicht vorhanden.[2] Im *Liao-ši* dagegen haben die von Professor de Groot auf meine Bitte angestellten Nachforschungen nur Folgendes zu Tage gefördert:

Kap. 15 fol. 5:

„Im ersten Jahre der *K'ai-t'ai*-Periode (1012), am Tage *kiah-č'en* des zehnten

[1] S. Schott, Älteste Nachrichten von Mongolen und Tataren. Philol. u. hist. Abh. der Berliner Akad. 1845. Berlin 1847 S. 457f.

[2] [Dies ist geschrieben 1910!]

Monats (28. Oktober) berichtete der Militärbefehlshaber des Nordwestens, Siao T'u-juh 蕭圖玉 an den Thron, daß der Hauptanführer der Sieben Stämme, A(O)-li-ti 阿里底 genannt, auf Grund (infolge) der Erbitterung, die unter dem Stammvolk herrschte, den Statthalter dieser Stämme, Pa Am 霸暗 [1] getötet und seine Familie ermordet hatte, 5 und so in Aufstand gekommen war. Die *Tsâ-pok* 阻卜 hatten darauf O-li-ti gefangen, um ihn auszuliefern; allein die Stämme längs der Grenzen waren alle aufgestanden. **開泰元年十一月甲長西比招討使蕭圖玉奏七部太師阿里府因其部民之怨殺本部節度使霸暗并屠其家以叛.阻卜執阿里底以獻而沿邊諸部皆叛.**"

10 Kap. 93 fol. 5 (Biographie des Siao T'u-juh):

„Im ersten Jahre der *K'ai-t'ai*-Periode, im siebenten Monat ermordete der Oberhäuptling der Dörfer (Stämme? 石烈), O(A)-li-ti, den Statthalter und floh nach dem Westen, nach der Festung *O-r-to* 窩魯朵 (*Ordu*). Dies ist der Ort, der vor alters Drachenhof 龍庭 (d. h. Fürstenhof, Residenz) hieß und die Stadt des Schen-jü (der 15 Hung-nu) war. Darnach standen die Tsâ-pok aufs neue auf und belagerten Siao T'u-juh in der Festung K'o-tun 可敦 (mong. *Chotun*). Ihre Macht breitete sich sehr aus; doch Siao T'u-juh befahl seinen Truppen ihn gemeinsam zu beschießen und warf ihn zurück, und setzte sich dann in der Festung O-r-to fest.

Im folgenden Jahre kam der Statthalter des Nordviertels, Ja-lut [2] Hwa-ko 耶律 20 化哥 ihm mit einem Heere zu Hilfe. Siao T'u-juh sandte darauf Leute ab, welche die Stämme sämtlich zur Unterwerfung bewogen."

Kap. 94 fol. 1 (Biographie des Ja-lut Hwa-ko):

„Im ersten Jahre der *K'ai-t'ai*-Periode bekriegte er die Tsâ-pok. Diese begaben sich auf die Flucht mit Zurücklassung ihres Trosses, und er machte äußerst viele 25 Gefangene."

Kap. 15:

„Im zweiten Jahre (1013), im ersten Monat, am Tage *ss'-wei* (11. März) erhoben sich die *Å-kå* 烏古 und die Tik-liet 敵烈. Doch der Heerdirektor des Rechten Filzzeltes, Jen-šu 延壽, führte sein Heer gegen sie ins Feld und züchtigte sie. Im 30 selben Monat belagerten die Truppen des Ta-tan-Reiches Čen-tsiu 鎮州, doch die Stadt hielt so standhaft aus, daß sie abzogen.

Im siebenten Monat kehrten die Å-kå und die Tik-liet alle in ihr früheres Land zurück."

Weiterhin finden sich bis 1020 in den *Pen ki* keine Kriegszüge von Bedeutung 35 nach dem Westen erwähnt.

[1] Nach Kap. 70 f. 15 hieß das Oberhaupl der Tsâ-pok-Stämme Å (Hå-)-pat.

[2] Kaiserlicher Familienname der Dynastie Liao.

Digitized by Google

Anhang 4.

(Zu S. 110 Z. 9.)

Die Bedeutung der historischen Topographie für die Textkritik des Schāh-nāma.

Ich will diese Behauptung durch ein besonders lehrreiches Beispiel etwas näher beleuchten. Wir lesen im Schāhnāma 1283 v. 214—222 Vullers (= IV 23 v. 219 Mohl) nach dem Falle des Pīrān: „Der Heerführer der Türken befand sich in Baikand, war mit dreißig Helden, seinen Angehörigen und Verwandten. Alle Erlauchten von Māčin und Čīn saßen auf des Schahes von Tūrān Land. Die Welt 5 war voll von Rundzelten und Königszelten, vor Lagerzelten war auf der Erde kein Platz mehr. Der welterstrebende, kenntnisvolle Afrāsijāb saß in Kunduz mit Essen und Schlafen (beschäftigt). Er hatte seinen Wohnsitz in jener Mark[1] deshalb aufgeschlagen (gemacht), weil Frēdūn Kunduz errichtet hatte: dieser errichtete in Kunduz ein Feuerhaus, darin das Zand und Awestā mit der Nadel in Goldschrift (auf 10 Brokat) gemalt[2]. Es hatte den Namen Kunduz[3] auf Pahlawī, wenn du die pahlawānische Rede verstehst; jetzt ist der Name Kunduz zu Baikand geworden: die Zeit ist voll Trug und Betrug geworden. Frēdūns Enkel, König Afrāsijāb machte keine Eile, aus Kunduz abzuziehen."

Ich befürchte keinen Widerspruch, wenn ich behaupte, daß der Ausdruck بر شاه 15 توران زمين v. 215 nicht bloß entsetzlich matt und schleppend, sondern geradezu senil ist. Wirklich bietet auch Mohl statt dessen: بمرز كشانى زمين ('sie saßen) in der Mark des kuschanischen Landes', und dies ist unbedingt das Ursprüngliche, wie wir alsbald sehen werden.

Vor dieser Einleitung steht eine zweite (v. 210—213), die mit jener in schreiendem 20 Widerspruche steht und daher sicher unecht ist:

„Der Heerführer der Türken saß auf jener Seite von Čāč[4] in Ruhe auf dem elfenbeinernen Thron,

saß beim Gul-zarrijūn[5] mit einigen, lauter Haupterhebenden und Menschentötern[6].

---

[1] So Mohl; vulgo شهر 'Stadt', älter 'Provinz'. 25

[2] Text همه زند واستا بزر آزده. Dies läßt sich nicht konstruieren. Es wird etwa zu lesen sein بزر آزده (oder زند اوستا (زند ووستا) درو.

[3] Firdausī (oder die Abschreiber) verwechselt hier كندز, älter كُهَنْدِز 'Zitadelle' mit كَنْگدِژ *Kang-diž*. Buchara (bezw. seine sukzessiven Hauptstädte *Būmič-kaþ*, *Arjāmēþan* (Rāmēþan) und *Paikand*) war einer der verschiedenen Orte, wo man das mythische Kang-diž lokalisierte. Deshalb 30 sollte Frēdūn hier einen Feuertempel بردسوره errichtet haben (Mas. IV 73). Daß derselbe aber bereits mit einem Zend-Awestā ausgestattet wird, ist freilich eine etwas starke Gedankenlosigkeit des Dichters. Vgl. Wehrōt und Arang S. 140 Anm.

[4] Also östlich von Taschkend!

[5] Wo er sich diesen Fluß denke, hätte der Verfasser dieser Verse wohl selbst nicht zu sagen 35 gewußt.

[6] Nur Mohl.

Digitized by Google

Die beiden Schlachtreihen[1] des Lagers (zählten) tausendmal tausend, es war ein Heer (ausgerüstet) mit Kriegsgerät.

An jener Mark des Berglandes[2] verzehrten sie alles was da war an Blättern der Bäume, Saaten und Ernte,

5 zugleich alles Korn und Laub. Der Tod begehrte nach der ganzen Welt".[3]

Der Ausdruck كهسار steht für كوهستان, arabisiert قهستان, und dies ist eine noch heute gebräuchliche Bezeichnung für Sogd mit der Hauptstadt Samarkand. Allein bei Mohl lautet der Halbvers 212 a: بمرز كروشان زمين هرچه بود 'in der Mark des Landes *Kurūšān*', und demselben Namen begegnen wir nochmals S. 531 v. 140

10 (= II 163 trad. Mohl), wo es heißt, Kai Kāōs habe seinem Sohne Sijāwuš das Land Kuhistān verliehen:

زمين كهستان ورا داد شاه — كه بود او سزاى بزرگى وگاه
چنين خواندندش همى پيشتر — كه خوانى كنون ما وراء النهر

„das Land Kuhistān gab ihm der König, da es würdig war der Größe und des

15 Thrones: so nannte man früher, was du heute Transoxiana nennst." Statt كهستان bieten aber Mohl und der persische Hofdichter Māhrām in seiner ausführlichen Rezension der Mohlschen Ausgabe كورشان, und diese von Vullers für 'zweifellos falsch' erklärte Lesart steht fraglos der ursprünglichen noch am nächsten: es ist mit einfacher Umstellung zu lesen ورا مرز كوشان زمين داد شاه 'ihm gab der König

20 die Mark des Kūšānlandes', und entsprechend oben بران مرز كوشان زمين هرچه بود oder بمرز كشانى زمين الخ. Die Form كشانى ist nicht etwa auf den Gau كشانية *Kušānija*, np. كشانى *Kušānī* oder قى *Qaj* im Herzen von Sogd[4] zu beziehen, sondern lediglich poetische Lizenz für كوشان.

Wir konnten bisher den Titel *Marzbān i Kūšān* (und damit den Ausdruck *Marz*

25 *i Kūšān*) auf persischer Seite nachweisen, bei denen er aber nur eine gegen die Kūšān errichtete Markgrafschaft bezeichnet haben kann (Ērānšahr S. 52). Ferner war uns bezeugt, daß die Perser das Gebiet in der Nachbarschaft des Oxus *Marz-i Tūrān* d. h. Grenze der Türken zu nennen pflegten, während es die Einwohner von Chorasan *Marz-i Ērān* benannten (Ērānšahr S. 156). Jetzt erfahren wir durch Fir-

30 dausī, daß die Sogdier und Türken von ihrem Standpunkte aus Sogdiana ebenfalls als 'Kūšānmark' d. h. Mark gegen das Land Kušan bezeichneten.

Was den Namen betrifft, so hatte derselbe, wie die indischen Inschriften in Brāhmīschrift voraussetzen, wahrscheinlich ursprünglich kurze Vokale (skt. und präkr. *Kuṣana*), und darauf weist ja auch die syrische Schreibweise ܩܫܢ (Eranšahr 208), was

35 kaum anders als *Qęšān* zu lesen ist, in dem Dialog des Bardaicānschülers Philippos über das Schicksal. In diesem Sinne sind dann auch die Kharōṣṭhī- und griechischen Schreibungen auf den Münzen (Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 66 ff.) aufzufassen. Die Iranier dagegen scheinen den Namen frühzeitig in die Analogie

---

[1] Vullers بارة, Mohl (Übs.) يارة. Ich vermute دو برّة 'die beiden Schlachtreihen (Reiterei und

40 Fußvolk)'.

[2] بران مرز كهسار بر هرچه بود.

[3] Nach Mohl.

[4] Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 59 f.

Digitized by Google

der Ländernamen im Plural übergeführt und *Kūšān* gesprochen zu haben. So würde sich auch am ehesten die ganz unregelmäßige Erhaltung des unbetonten *u* in armenisch Քուշանք *K'ušank'* erklären. Den Anfang dieser Entwicklung können wir, glaube ich, noch in den Βασσαρικά des Dionysios beobachten, wo der von den Κάσπειροι (Kaśmīra) stammende Κοσσαῖος fraglos der Vertreter des Kušanvolkes ist: 5

Κοσσαῖος γενεὴν Κασπειρόθεν, οἵ ῥά τε πάντων
Ἰνδῶν, ὅσσοι ἔασιν, ἀφάρτερα γούνατ' ἔχουσιν·
ὅσσον γάρ τ' ἐν ὄρεσσιν ἀριστεύουσι λέοντες,
ἢ ὁπόσον δελφῖνες ἔσω ἁλὸς ἠχηέσσης,
αἰετὸς εἰν ὄρνισι μεταπρέπει ἀγρομένοισιν, 10
ἵπποι τε πλακόεντος ἔσω πεδίοιο θέοντες,
τόσσον ἐλαφροτάτοισι περιπροφέρουσι πόδεσσιν
Κάσπειροι μετὰ φῦλα, τά τ' ἄφθιτος ἔλλαχεν ἠώς.[1]

Der Name Κοσσαῖος ist offenbar eine griechische Zurechtlegung von **Kušān* (aber noch mit kurzem *u*), wobei der als ethnische Endung aufgefaßte Ausgang *-ān* durch 15 die griechische Endung -αῖος ersetzt ist. Die Georgier haben im Mittelalter (im Roman des Wachtang Gurgasar) beim armenischen *K'ušank'* an das alttestamentliche Land כוש Քուշ = Aethiopien gedacht und es durch das arabische حبش (*Habaši*, *Habašet'i*) ersetzt.

Nach dem Gesagten kann nicht bezweifelt werden, daß MOHL in der Tat gute 20 Handschriften zu Gebote standen. Um so mehr ist es deshalb zu bedauern, daß sein Lebenswerk praktisch umsonst gewesen ist, indem seine Ausgabe unerschwinglich und die Exemplare der Bibliotheken wegen ihrer Schwere untransportabel und daher unbenutzbar sind, insbesondere aber, weil der von ihm in Aussicht genommene kritische Apparat weder bei seinen Lebzeiten noch nach seinem Tode erschienen ist. 25

---

[1] Steph. Byz. s. v. Κάσπειρος. Vgl. KARL MÜLLER, Geogr. Gr. min. II p. XXVII no. 16. Zu beachten ist, daß die Κοσσαῖοι hier ins Land der Κάσπειροι (Kaśmīr) verlegt werden, was für die Zeit Kaniṣkas stimmt.

Digitized by Google

Berichtigungen und Zusätze.

Zu S. 35, 25 ff. 59, 1 ff.: Der Ausdruck *On Ujgur* 'die zehn (Stämme der) Uigur' wird jetzt in der Tat als echte Bezeichnung der Uiguren erwiesen durch die neugefundene Grabschrift des Uigurenchagans Bojun Čur (Il itmiš bilgä Chagan, 746—759), durch deren freundliche Mitteilung mich der glückliche Finder, Prof. Ramstedt in Helsingfors, zu großem Danke verpflichtet hat. Allein der Name On Ujgur findet sich im Texte nur éinmal, und zwar in der historischen Einleitung (N 3), die auf der leider zum größeren Teil zerstörten Nordseite steht, wo es heißt: *su*[*ƀ* . . .]*nda qalmyšy budun on ujgur toquz oguz özä jüz jyl olurup* 'das im [Flußgebiete?] gebliebene Volk herrschte über die Zehn-Uiguren und Neun-Oguzen hundert Jahre'.[1] Die *On Ujgur* werden also mit den *Toquz Oguz* gepaart, aber die beiden Namen bezeichnen nicht verschiedene Völker, sondern sind nach meiner Auffassung hier Synonyme. Der Name On Uigur wird ja nur für die dem Uigurenreiche vorausliegende Zeit, also für die Vorgeschichte der Uiguren als in wirklichem Gebrauche befindlich vorausgesetzt. Er ist also der archaische, Toquz Oguz der neue Name für dasselbe Volk, und zwar glaube ich, daß die beiden Namen nicht parataktisch, sondern hypotaktisch zu fassen sind, da On Ujgur, wie wir unten sehen werden und schon aus der Legende Rašîd addîns hervorgeht, ein weiterer Begriff ist und die nachmaligen Neun-Oguz einschließt, also 'die Neun-Oguz der Zehn-Uiguren'. Außerdem werden in der Inschrift einmal (N 11 S. 16 vgl. 47) auch die 'Zehn Pfeile' (*on oq*) d. h. die Westtürken erwähnt, die sonst (S 5 S. 27—28. W 1 S. 33) unter dem Namen *Türgiš* erscheinen.

Frägt man, auf welchen Abschnitt der uigurischen Geschichte sich die Bezeichnung On Ujgur beziehen möge, so kenne ich nur éine Periode, auf welche dieselbe paßt. Im Beginne der nördlichen Wei-Dynastie (386—556) werden sechs Stämme der Ko-kü aufgezählt, worunter die 袁紇 *Wan-gut* — so wird hier der Name Ujgur geschrieben —, die an zweiter Stelle stehen und unmittelbar auf die 狄 *Tik* folgen, nach welchen die ganze Konföderation den Namen 狄歷 *Tik-lik* erhalten hatte. Mehrmals scheint jedoch der Stamm *Wan-gut* in weiterem Sinne die ganze Gruppe der Ko-kü zu vertreten (so a. 390 und 403). Im Jahre 487 werden dann noch zwölf weitere Familien der Ko-kü aufgezählt (Peh-ši Kap. 98 f. 27 v.), die ich aber später nicht mehr nachweisen kann. Dagegen zählt das Sui-šu, welches sämtliche Nomadenstämme türkischen und nichttürkischen Ursprungs vom Westmeer d. h. dem

---

[1] G. H. Ramstedt, Zwei uigurische Runeninschriften in der Nord-Mongolei S. 12—13: Journ. de la Société finno-ougrienne XXX, 3. Helsingfors 1913.

Digitized by Google

(Schwarzen und) Kaspischen Meere bis zur Togla mit Ausnahme der eigentlichen Türken unter der Bezeichnung 鐵勒 *T'iet-lik* zusammenfaßt, als erste Gruppe dieses Völkersystems in der Tat eine Gruppe von zehn Stämmen auf, deren Namen und Wohnsitze sich zum großen Teil mit denen der nachmaligen Uiguren im weiteren Sinne decken. Wir lesen nämlich daselbst Kap. 84 f. 19[1] nach DE GROOT's Übersetzung: „Die Vorfahren der T'iet-lik waren Nachkommen der Hung-nu. Ihre Stämme sind sehr zahlreich, und zwar (wohnen sie) vom Osten des westlichen Meeres (*Si-hai*) an in den Bergen und in den Tälern, meist in ununterbrochenen Linien. Nördlich vom *Tok-lok* 獨洛-Flusse (Togla) befinden sich die Stämme: 1. *Pok-kut* 僕骨 (Buqu), 2. *Tong-lo* 同羅 (Tongra), 3. *Uigut* 韋紇 (Ujgur), 4. *Poat-ja-kå* 拔也古 (Bajyrqu), 5. *Bok-lo* 覆羅[2], (deren Häuptlinge) zusammen *Su-kin* betitelt werden[3]; 6. *Bong-ta(i)n-t'å* 蒙陳吐[3], 7. *Dzu-gut* 如紇, 8. *Su(i)-kiet* 斯(思)結, 9. *Un* 渾, 10. *Hak-sit* 斛薛.[4] Die Zahl ihrer Krieger beträgt etwa 20000."

Die Stämme Nr. 1, 2, 4, 8—10 kehren sämtlich unter den fünfzehn Stämmen der *T'iet-lik* im Anfang der T'ang-Dynastie (618 n. Chr.) wieder (vgl. FR. HIRTH, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 133 f.), und zwar entsprechen sie daselbst den Stämmen 7—12, die sich mit den im weiteren Sinne zu den Uiguren gerechneten Sechs Geschlechtern im Beginne des Uigurenreiches (a. 744)[5] decken. Ich glaube daher, daß der Ausdruck On Ujgur im 6. Jahrhundert entstanden ist und die politischen Verhältnisse zur Zeit der Sui (581—617) widerspiegelt. Er muß also eine politische Konföderation bezeichnen, welche sich nach dem von altersher berühmtesten[6] und wohl auch bedeutendsten Stamme Ujgur benannte, obwohl die *Ui-gut* in der Übersicht des Sui-šu genau wie in dem Verzeichnis der *T'iet-lik* in den alten Büchern der T'ang erst an dritter Stelle erscheinen. Es läßt sich noch erkennen, daß auch die Zehn Uigur wie die Zehn Pfeile oder Westtürken streng symmetrisch in zwei Flügel von je fünf Stämmen gegliedert waren, von denen der eine unter Häuptlingen stand, die den Titel *su-kin* führten, wie die *Nå-sik-pit*, der rechte (westliche) Flügel der Zehn Pfeile. Welchen Titel die Anführer des anderen Flügels führten, weiß der Verfasser des Sui-šu leider nicht anzugeben. Vielleicht hießen sie *iltäbär*, chin. 頡利發 *hit-li-bat* oder 俟利發 *su-li-bat*.

Der Name *Oguz* ist wahrscheinlich noch älter als der politische und darum ephemere Name *On Ujgur*. Denn er läßt sich in der rhotazistischen Aussprache Ὀγώρ bereits in dem Exkurse des Theophylaktos Simokattes über die Türken nachweisen. Er hat aber einen viel weiteren Umfang als der Name On Ujgur und scheint sich inhaltlich ungefähr mit der Bezeichnung *Tik-lik* oder *T'iet-lik* der Chinesen, sowie mit dem Ausdruck Οὐάρ καὶ Χουννί des Theophylaktos zu decken. Auch für die Zehn Pfeile (*on oq*) oder Westtürken vermag ich die Bezeichnung *On Oguz* in der

[1] Vgl. *Peh-ši* Kap. 99. — Als die Bogen 5 und 8 gedruckt wurden, stand mir dieser Text noch nicht zur Verfügung.

[2] Fehlt im *Peh-ši*.

[3] 并號俟斤.

[4] Vgl. E. H. PARKER, The Early Turks: China Review XXV, 72a (Peh-ši).

[5] HIRTH a. a. O. S. 36.

[6] Vgl. oben S. 66, 9.

rhotazistischen Aussprache Οὐννουγοῦροι schon fürs 6. Jahrhundert bei Theophylaktos VII 8, 13 zu belegen, wie ich in der S. 72 Anm. 4 erwähnten Abhandlung über den Ursprung der Westtürken zeigen werde. Man hat also vier verschiedene Begriffe zu unterscheiden:

5 1. ***Oguz*** (<**oq-uz* 'Pfeilmänner') = 'Ογώρ, eine alte zusammenfassende Bezeichnung einer Reihe türkischer (und ursprünglich vielleicht auch nichttürkischer?) Nomadenstämme.

2. ***On Oguz*** 'die Zehn Oguz', Οὐννουγοῦροι oder *On Oq* 'die Zehn Pfeile', der offizielle Name der Westtürken.

10 3. ***On Ujgur*** 'die Zehn (Stämme der) Ujgur', die Bezeichnung einer Konföderation, zu welcher auch die eigentlichen *Ujgur* gehörten, unter den Sui (581–617).

4. ***Toquz Oguz*** 'die Neun (Stämme der) Oguz', der politische Name einer neuen seit 646 nachweisbaren Konföderation, die mehrere von den Stämmen der ehemaligen Zehn Uiguren umfaßt haben muß und unter welchen die eigentlichen Ujgur die 15 Führung hatten.

Im übrigen aber wird meine Analyse der Legende Rašīd addīns durch die neue Inschrift vollkommen gerechtfertigt.

S. 37, 28 füge hinter 'Ibn Chord. ١٦, 7—8' ein: 'für die Ġuz-Türken al Bērūnī, Chronologie S. ١٠١, 2 = 109 ed. Sachau, wo zu lesen ist جَبُّويه'.

20 Zu S. 37, 40: Das französische *jade* hat mit dem türkischen جده تاش nichts zu tun, sondern ist eine Abkürzung des spanischen *piedra de hijada* 'Nierenstein'. Vgl. P. Pelliot, T'oung Pao 1913 p. 436 n. 1. Der Regenstein der Altaier (جده, جده تاش) ist nach Pelliot ein Bezoar und vom Nephrit sorgfältig zu trennen. Letzterer heißt osttürkisch *qāš*, was auf eine alte Vrddhiform **khāśa* 'Stein aus dem 25 Lande *Khaśa* = Κασία' zurückgehen muß.

S. 40, 11. 41, 13 lies اكنجى بن قچقار Äkinči b. Qočqār; s. zu S. 49, 30.

Zu S. 41, 4: In der Ursprungsgeschichte der Türken, die von Major Raverty nach verschiedenen neupersischen Chroniken zitiert wird und in letzter Linie auf den von Gardēzī in seine Chronik aufgenommenen Bericht des ʿAbd allāh b. al 30 Muqaffaʿ zurückgeht, wird der älteste Sohn des Ġuz بيغو oder بيغون genannt. Er ward bei einem Streite um den Regenstein, den sich die Ġuz erschlichen hatten (vgl. Gardēzī bei W. Barthold, Reisebericht S. 81, 5 ff.), erschlagen. Nach ihm nannten sich die Turkmān selbst بيغو (Raverty, The Ṭabaqāt i Nāçirī p. 871 n. 878 n.). Hier ist ohne Zweifel بيغور = Uigūr zu lesen. Die Turkmanen, die zu den 35 Ġuzen gerechnet wurden, betrachteten sich also als Uiguren. Derselben Schreibweise begegnen wir bei al Gōzgānī, Ṭabaqāt i Nāçirī S. ١٠٩, ١١ = p. 433 transl. Raverty, wo es vom goridischen Sultan Ǧalālu 'ddīn ʿAlī b. Bāhā'u 'ddīn Sām von Bāmijān heißt: ولشكرهاى غورى وغز وبيغو از اطراف ممالك خود جمع كرد 'er versammelte die Heere der Ġōrīs, Ġuz und Bēgū von den Rändern seines Reiches'. Die älteste 40 Handschrift hat aber بيغور d. i. بيغور = Uigūr, und dies ist ohne Zweifel das Richtige.[1] Ähnlich S. ١٣٠, 1 = p. 494 transl. Raverty, wo es von demselben Sultan Ǧalālu 'ddīn heißt: بار ديگر سلطان جلال الدين بجهت مدد برادر خود علاء الدين

[1] Die Variante سغرار meint den Bezirk سيغوران (Guwainī I ١٠٨, 7) oder سنغران (Ṭabaqāt i Nāçirī ١١٦, 5—8 = 450 f. ١٢٧, 9 = 491. ١٣٠, 7 = 495. ١٣٢, 18 = 498), angeblich nach einem Guzenstamm benannt.

Digitized by Google

حشمهای ملك باميان وافواج حشمهای بيغو از وخش وبدخشان جمع كرد 'Zum zweiten Male versammelte Sultan Galālu 'ddīn zum Zwecke der Unterstützung seines Bruders 'Alā'u 'ddīn die Zeltstämme des Fürstentums Bāmijān und die Streitkräfte der Zeltstämme der Bēgū (lies بيغور Uigūr) aus Wachš und Badachšān'. Das einzigemal, wo auch RAVERTY den Namen der Uiguren bei seinem Autor anerkennt (p. 270), ist derselbe يغر *Jugur* geschrieben. Die Schreibweise يغور finden wir bei Abū 'l futūḥ 'Abd al Ġāfir im Titel des Fürsten بيلكا تحور (l. يغور) قدر خان Bilgä Uigur Qadyr Chān von Kāšgar. S. meine Abhandlung 'Ǧuwainīs Bericht über die Bekehrung der Uiguren': SBBA 1912 S. 493 A. 4. 5

Zu S. 41 A. 5. 52, 4—6: Bei der Anfertigung des Registers kehren die Bedenken, die sich von Anfang an der Gleichsetzung des hier erwähnten Landes سارى mit der Hauptstadt von Tabaristān entgegengestellt hatten, in verstärktem Maße zurück. Das hier vorkommende Land Sārī muß östlich vom Lande der Turkmänen gelegen haben, dessen Lage in der Nähe der muslimischen Grenzfestungen von Turkistān uns aus al Muqaddasī und al Bērūnī (S. 29, 20) bekannt ist. Die Qūn müssen somit dem Wortlaute unseres Textes zufolge ursprünglich noch östlich von diesem Sārī gewohnt haben, dessen Einwohner dann, von ihnen vertrieben, nach dem Turkmanenlande flohen. Ich kenne indessen nur سارى كهر *Sari Kähär*, die Residenz Temučins in der Nähe des Onon (s. D'OHSSON, Histoire des Mongols I² 41. 58. 60. BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches I 157 n. 417. Rašīd addīn ed. BEREZIN, Труды Восточнаго Отдѣл. Имп. Археол. Общества t. XIII, 1868, S. 190), und das Land der *Sary Uigur* mit der Militärstation An-ting, 1500 *li* SW. von Kan-ču (BRETSCHNEIDER l. l. I 263. II 205). 10 15 20

Daraus, daß der nachmalige Chwārizm-Schāh Äkinči b. Qočqar zu den Qūn gehörte, folgt nicht, daß diese nach Chwārizm eingewandert waren: er kann ebenso gut als sein Nachfolger und so viele andere Mamlukenkönige ein gekaufter Sklave, ein *mamlūk* oder غلام gewesen sein. Nondum liquet. 25

Zu S. 43, 41: Über بيغو oder vielmehr بيغو aus بىغو d. i. يَبْغو vgl. noch R. v. STACKELBERG, WZKM, Bd. 17, 58 f.

Zu S. 43, 48: In den Worten ومن فاراب على عشرين مرحلة bei Ibn Ḥauqal ٣٩٣, 7 muß natürlich ein Fehler stecken. Ibn Ḥauqal hat offenbar die Abkürzung فر = فرسخ als مر = مرحلة verlesen. Ähnliche Verlesungen sind Ērānšahr S. 188, 3—4 (فراسخ für منازل) und 236 A. 7 (فراسخ für مراحل) festgestellt. Jangykent lag also 20 Fars. = 3 Tagreisen von Pārāb. Nach Herrn BARTHOLD, Туркестанъ II 179 entspricht es dem *Šahrkänd* der mongolischen Zeit, der heutigen Ruinenstätte Ǧankent südlich vom Syr-darjā, fünf Werst von der früheren Chiwa'schen Befestigung Ǧanqal'a. 30 35

Zu S. 49, 30: Herr BARTHOLD, Туркестанъ II, St. Petersburg 1900 S. 346 nennt diesen Chwārizm-Schāh Ikinği b. Kočkar (اكنجى بن قچقار), offenbar nach Ǧuwainī, den er handschriftlich benutzen konnte, ohne jedoch seine Identität mit der in seinem Auszuge aus Muḥammad i 'Aufī erwähnten Persönlichkeit zu ahnen. *Kočkar* 'Bergschaf' heißt ein Polowcer, KARAMZIN III 47. 40

S. 53, 15—17 lies: 'des unter Sultan Murad II (1421—1451) zusammengestellten sog. *Salčūq-nāmä*, dessen zweiter Teil eine türkische Übersetzung der Geschichte der iranischen Salčuqen von Abū Bakr Muḥammad b. 'Alī ar Rāwandī enthält'.

Digitized by Google

S. 54, 4 lies 'Dingen' statt 'Tagen'.

S. 54, 8—9 lies: 'welches den ersten Teil des türkischen Salčuq-nāmä bildet'.

S. 57, 6—8: *Gutan* oder *Kuthen* heißt bei den Russen *Kotjan*, was die Zusammenstellung mit *Qytañ* nicht begünstigt.

5 S. 57, 20: Die Komanen heißen bei al Idrīsī القمانين (II 395 trad. par JAUBERT), ihr Land قمانية (ib. II 399—401. 434 s.).

Zu S. 64 Z. 15—17: Das Gebiet des Stammes (des) *Ong* deckt sich völlig mit dem der mongolischen Kerait, welche an den Ufern des Orqon und der Tola sowie in der Nachbarschaft des Gebirges Qaraqorum wohnten (D'OHSSON, Hist. des Mongols 10 I² 48).[1] Der Stamm *Ong* muß also in der Tat seinen Namen vom Ong Chan, dem Presbyter Johannes haben. Die einzige Person, die nachweisbar diesen Titel geführt hat, war aber Togrul, der Enkel des Marquz Bujuruq, der denselben vom Kaiser der Kin erhalten hatte. Er war der Schwurfreund des Jissukei bagatur, des Vaters Temučins, und ward im Jahre 1203 von letzterem geschlagen und auf der Flucht getötet 15 (ib. I 51 ss. 80—82). Unter den Ong sind somit die christlichen Kerait zu verstehen, und die Qajy scheiden aus der Legende Rašīds aus. Dann kann diese freilich erst in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts verfaßt sein. Wer ist dann aber das rätselhafte Volk *Qoman aty*? Von einer Verknüpfung desselben mit den Komanen wird man nun absehen müssen. Wie verhält es sich dagegen mit dem Lande *Comana* 20 bei Johannes de Plano Carpini c. V, 5 p. 651 ed. D'AVEZAC:[2] Inde (aus dem Lande der *Huiuri* = Ujgur) procedens contra terram Sari-Huiur [*Saryg-Ujgur*], et contra terram Karanitarum[3], et contra terram Voyrat [Oirat], et contra terram Comana[4], quas terras omnes bello devicit, inde est in terram suam reversus. Cap. VII, 2 p. 707: Terrarum nomina quas vicerunt sunt haec: Kitai, Naimani, Solangi [*Tolangat, Teleut*], 25 Karakitai sive nigri Kitai, Comana, Tumat [*Tümät*], Voyrat [*Oirat*], Karaniti, Huyur, Su-Mongal [= *Tatar*], Merkiti, Mecriti, Sari-Huiur, Bascart id est magna Hungaria etc. Das Land *Comana* wird das einemal mit den Oirat, das anderemal mit den Tümät und Oirat zusammen genannt. Die Oirat wohnten nach Rašīd addīn (Труды Bd. VII S. 100, 11—101, 4) im Flußgebiet der acht Flüsse (*Säkiz mürän*), aus deren Ver-30 einigung der Käm (Jenisei) entsteht und an denen vor alters die Tümät gewohnt hatten. Dies wäre vom Ötükän nicht allzuweit entfernt. Dagegen ist D'AVEZAC's Vermutung (p. 541) hinfällig. Rašīd erzählt (a. a. O. 130):

واز آنجا که اورا بکشتند پسرش سنگون بگریخت با چند کس وبسرحد ولایت مغول
شهریست نام آن اینشان[5] آنجا بگذشت وبولایت تبت رفت وخواست که آنجا باشد
35 مردم تبت اورا بدوانیدند ونوکران او پراگنده شدند واز آنجا بگریخت وبحدود چین
وکاشغر ولایتی است نام آن کوشان[6] ودر آنجا سلطان بوده قلج قرا نام سنگونرا درآن ولایت
بموضعی که آنرا جهار کهه[7] گویند یافته وکشته وزن وبچهٔ اورا گرفته وبعد از مدّتی
بخدمت چنگیز خان فرستاده وایل شده (Nachdem der Ong Chan getötet war (1203)),

[1] Rašīd addīn ed. BEREZIN, Труды Bd. VII, S. 120, 5ff. behauptet dagegen: 'Ihr Wohnsitz ist 40 der Onon und Keluran, das Land Mogolistan. Jene Gegenden sind nahe den Grenzen des Landes Chitai.'

[2] D'AVEZAC's Ausgabe war in Leiden nicht vorhanden.

[3] v. l. Karatnitarum.

[4] v. l. Canana, Chanana.

[5] D الیماق Alai-tag.

[6] D کسان.

[7] D کهنه.

Digitized by Google

„floh sein Sohn Sängün mit einigen Leuten. An der Grenze des Landes der Mogol ist eine Stadt, In-schan[1] mit Namen. Dort ging er vorbei und zog weg ins Land Tübät und wünschte dort zu bleiben. Die Leute von Tübät verfolgten ihn, seine Diener wurden zerstreut und er floh von dort. An den Grenzen von China (Chotan?) und Kāšgar ist ein Land, namens Kūšān. Dort war ein Sultan namens Qylyč (Qalač?) Qara. Den Sängün bekam und tötete er in jenem Lande an einem Orte, den man Čahār kaha nennt, ergriff seine Frau und Kinder und sandte sie nach einiger Zeit zum Dienste des Čingiz-Chān und unterwarf sich". Ausführlicher in der Geschichte Čingiz-Chans, Труды Bd. XIII S. 237/8: وسنگون پسر اونگ خان در آن حال که پدرشرا گرفته اند ومی کشته گریخته است وبیرون جسته وبدیهی که نام آن اشق بلغسون است وبسرحدّ چول حدود ولایت مغولستان افتاده گذر کرده وبولایت بوری تبت یعنی ولایت تبت در رفته وبعضی از آن ولایت را غارت کرده ومدّتی آنجا مقیم شده وخرابیها می کرده اقوام واهل تبت جمعیت کرده اند واورا در موضعی پیچیده تا بگیرند از آنجا بیرون جسته واز دست آن اقوام نیز گریخته وبهزیمت می رفته در حدود ولایت ختن[2] وکاشغر بموضعی رسیده نام او کوساقو جار کشه[3] وامیری از امراء قوم قلج قلج قرا نام که امیر وحاکم آن موضع بوده اورا گرفته است وکشته ومیگویند که آن امیر بعد از آن زن وبچه سنگونرا گرفته بود وببندگی چنگیز خان فرستاده وایل ومطیع او شده „Sängün, der Sohn des Ong Chān, ist in jener Lage, als sie seinen Vater ergriffen und töteten, geflohen und entkommen. Er passierte ein Dorf, dessen Name Ašyq balgasun und das an der Grenze der Wüste des Gebietes des Landes Mogolistan gelegen ist, und drang ein ins Land Büri Tübät d. i. das Land Tübät. Nachdem er einen Teil jenes Landes mit Raubzügen heimgesucht und sich eine Zeit lang dort aufgehalten und Verwüstungen ausgeführt, rotteten sich die Stämme und Einwohner von Tübät zusammen und schlossen ihn an einem Orte ein, um ihn zu ergreifen. Von dort entronnen und aus der Hand jener Stämme wiederum geflohen und auf der Flucht abgezogen gelangte er an den Grenzen von Chotan[2] und Kāšgar an einen Ort namens Kusaqu-Čār-Kuša(?)[3], und einer der Häuptlinge des Stammes Qalač, namens Qalač (Qylyč?) Qara, welcher Fürst und Befehlshaber jenes Ortes war, ergriff und tötete ihn. Man sagt, jener Häuptling habe darnach die Frau und Kinder des Sängün ergriffen und zum Dienste des Čingiz-Chan gesandt, und sei ihm unterwürfig und gehorsam geworden". Vgl. D'OHSSON, Hist. des Mongols I² 82. RAVERTY, Ṭabaqāt i Nāṣirī p. 944 n. Für كوشان bezw. كوساقو hat D'OHSSON irrtümlich „le pays de Couman, limitrophe des provinces de Caschgar et de Khotan".

S. 78, 33—34 sind die Worte 'dessen Wohnsitz ... sein wird und' zu streichen.

Zu S. 79, 16—17: Aus der Biographie des *Ka(t)-sse-mi(k)-li* (Juen-ši Kap. 120; s. BRETSCHNEIDER, Mediaeval Researches I 299) ist nichts über die genauere Lage von *Qangly* zu lernen, solange die Stadt *Pu-tse-pa-li* nicht identifiziert ist. Jener General erhält (nach der Schlacht an der Kalka) vom Obergeneral Čebe den Auftrag, den gefangenen König der *U-lo-s'*, Mi(t)-č'i(k)-s'-lao (Mstislaw) zu Čingiz' ältestem Sohne Ǧuči zu bringen, wo er hingerichtet wurde. Dann heißt es: „Unmittelbar (darauf)

---

[1] S. S. 203 A. 5. [2] A جين B جين (sic!).

[3] A كوسا دوجا وكاسمه B كوساتو جارتمه C und D كوساقو حار كاشمه E كوساقو چار كماشته.

bekriegte er [Ka(t)-sse-mi(k)-li] die Kang-li. Und als er bis zur Stadt *Pu-tse-pa-li* gekommen, kam es zum Kampfe mit dessen Fürsten (Kommandanten) *Ho(k)-to(t)-s'-Han*, und wiederum schlug er dessen Streitmacht. Er rückte weiter vor bis *K'im-ts'at*, und auch dies unterwarf er. Dann zog das Heer zurück. Čebe starb."

Hieraus ergibt sich bloß, daß das Land der Kang-li nicht allzuweit vom Aufenthaltsorte des Ǧuči, und zwar wahrscheinlich nordöstlich davon gelegen haben muß. Ǧuči lag damals der Jagd auf Wildesel in Dašt i Qypčaq ob.[1] Um K'im-ts'at zu unterwerfen, mußte Ka(t)-sse-mi(k)-li also wieder nach Westen zurückkehren. Wahrscheinlich hat man sich die lakonischen Worte des Textes so zu erklären, daß er nach Erledigung seines Auftrages und nach der Niederwerfung der Qangly zu seinem Truppenteil zurückkehrte und mithalf, die Unterwerfung von Qypčaq, namentlich der nördlichen und der östlich von der Wolga gelegenen Teile zu vollenden.

S. 90, 28 lies *17* (*jiti jigirmi*) statt 27. Daß 17 bei den alten Türken eine symbolische Zahl war, sieht man auch aus einer der beiden Ursprungslegenden der Türken im Ču-šu, in welcher diese von 17 Brüdern, A-pang-pu genannt, abgeleitet werden, wofür das Peh-ši *70* hat. S. E. H. PARKER, The Early Turks: China Review vol. XXIV, 120 b. 164 a.

Zu S. 91, 17—20: Der Text ist hier in beiden Hss. verschoben. Es ist zu lesen:

وازانجا برودی[2] رسد که آنرا سفوق[3] گویند و<چون> ازوی بگذری شورستان آید هم اندربن
رودبار همیرود اندر[4] میان سبزی وگیاه ودرختان شود تا بدانجا رسد که منبع این رود
است وازانجا بکوهی رسد که آن کوهرا کنداور تاغی خوانند وآن کوهی بزرگ است الخ

„Von da gelangt er zu einem Flusse, welchen man Suƀuq nennt — wenn man ihn überschreitet, kommt eine Salzregion —. Er zieht fortwährend durch diese Flußebene, führt zwischen Grün und Gras und Wäldern hin, bis er dahin gelangt, wo die Quelle dieses Flusses ist. Von da gelangt er zu einem Gebirge, das man Kundāwar Tagy nennt. Jenes ist ein großes Gebirge" usw.

Der Weg führte also fortwährend auf dem westlichen (bezw. nördlichen) Ufer dieses Flusses hin bis zu seiner Quelle; erst da überschritt er ihn. Darnach hat man sich den Verlauf des Itinerars wohl folgendermaßen vorzustellen: Von Pārāb bis Jangykent bei der heutigen Ruinenstätte Ǧankent benutzte man den Wasserweg auf dem Jaxartes[5], der damals einen anderen Lauf gehabt haben muß als heutzutage. Von da wandte sich der Weg nordwärts und überschritt einen Fluß, wahrscheinlich einen Arm des Jaxartes, und zwar vermutlich den heutigen Lauf desselben. Die Sandsteppe Ulu-qum ist wohl die heutige Wüste Arys-Qum nördlich vom Sumpfsee Bakaly-kopa. Mit dem Flusse سفوق kann dann nur der Sary-su gemeint sein, der sich in einigen Seen nördlich vom Jaxartes verliert, und der کنداور تاغی[6] muß die

[1] Ǧuwainī bei CHARLES SCHEFER, Chrestomathie persane II, Paris 1885, p. ١٤٦, 14 ff.

[2] Hss. بزودی, von Herrn BARTHOLD verbessert. [3] O سقوق. [4] O واندر.

[5] Vgl. meine Osteuropäischen Streifzüge S. 339.

[6] Herr BARTHOLD umschreibt S. 107 den Namen ohne weiteres *Kendir-tagy* und erklärt ihn als 'Hanfberg', denkt also an کندر *kändir*, vulgär کنور *känäwär*, کنویر *känäwir* 'Hanf' (ZENKER). KUUN, Keleti Szemle II 180 liest *Kend-Ortaghi* und bemerkt dazu: keleti törökül „a falu közepe" [Dorfmitte]. Er leitet den Namen also von *orta* 'Mitte' und [sogdischem!] کند *kand* ab, das im Osmanischen allerdings 'Dorf' bedeutet. Es ist jedoch nicht unbedingt sicher, daß der erste Teil türkisch ist. Mittelpers. **kundākvar* (syr. ܩܘܢܕܩܘܪ im Ps. Kallisthenes p. 203, 10, erklärt durch سردار), np. کُنداوَر bedeutet 'Heerführer, Held'.

Digitized by Google

Gebirgskette sein, welche sich westlich vom Kara-Kingir, dem westlichen Hauptquellflusse des Sary-su, in vertikaler Richtung bis zum Kökčä-tau im Quellgebiete des Tere-akkan, eines südlichen Nebenflusses des Ischim hinzieht und dessen Mittelpunkt der Ulu-tau (631 m) bildet.

Der Weg durchzog somit die Steppe Ulu-qum in nordöstlicher Richtung etwa bis zum Knie des Sary-su westlich von der Sandsteppe Mojun-qum, überschritt diesen aber nicht, sondern ließ die jenseits liegende Salzregion rechts liegen und folgte dem rechten Ufer dieses Flusses bis zur Einmündung des Kara-Kingir, begleitete sodann diesen und weiterhin seinen rechten Nebenfluß Qara-Džylan bis auf die Höhe des Ulu-tau und durchzog diesen, um wahrscheinlich über die Posten Tamdinskij, Arganatinskij und Kučekinskij ins Tal des Tere-akkan zu gelangen, dem er nunmehr an den heutigen Posten Kaptadyrskij, Kokčetavskij, Toguškenskij, Čabdartaginskij entlang folgte bis Tere-akkansk, wo die heutige Straße den Tere-akkan verläßt und direkt nördlich dem Ischim zustrebt, den sie bei Ǧarkulsk erreicht. Von da folgte die alte Straße dem Oberlaufe des Ischim in östlicher Richtung etwa bis Akmolinsk, wo die heutige Straße den Fluß verläßt und sich in ostnordöstlicher Richtung dem Irtisch zuwendet, den sie bei Pawlodar (nördlich vom 52° Br.) erreicht. Darnach kann mit dem Flusse اسس nur der heutige Ischim gemeint sein, wie ich schon vor zehn Jahren festgestellt habe.[1] Sollte also اسس etwa aus ايشين oder اشيم entstellt sein? Daraus, daß die Straße den Ischim erst beinahe 2° nö. von seinem Knie erreichte, erklärt es sich, daß man von der nordnordöstlichen Richtung des Hauptlaufes dieses Stromes keine Kunde erhielt und rein theoretisch annahm, daß er der bisherigen erst nord-, dann südwestlichen Richtung seines Oberlaufes entsprechend ins Kaspische Meer münde, und ihn weiterhin mit dem Jajyq, dessen Oberlauf gleichfalls unbekannt war, kombinierte.[2] Daß man den Ischim dann auch noch mit dem Irtisch zu einem Stromsystem verknüpfte, entspricht den Gepflogenheiten der „wissenschaftlichen" Geographie alter und neuer Zeit.

Im Flußnamen سفوق wird man eine dialektische Form von türk. *soǧuq* 'kalt' (vgl. *sub̆ux* Kar. T., *sovuq* Osm.) zu erkennen haben, falls nicht einfach سغوق *soǧuq* zu lesen ist.

Zu S. 159, 29—31: Der uigurische Ausdruck *qut qyb̆* ist ein alliterierendes Hendiadyoin, gleich unserem Glück und Glas, Roß und Reiter, gang und gäbe, kurz und klein usw., wie Karl Foy schon im Jahre 1904 festgestellt hat,[3] und bedeutet etwa 'Glück und Ansehen'. Vgl. F. W. K. Müller, Uigurica II S. 36 Z. 46/47. A. v. Le Coq, Dr. Stein's Turkish Khuastuanift from Tun-huang: JRAS. 1911 p. 285 l. 45/46. Ders., Türkische Manichaica aus Chotscho I, Berlin 1912, S. 28 Z. 15. Vgl. dazu W. Radloff, Nachrichten über die von der Kais. Akad. der Wiss. zu St. Petersburg im Jahre 1898 ausgerüstete Expedition nach Turfan, Heft I, St. Petersburg 1899, S. 69/70 Z. 32. 75. Nachträge zum Chuastuanit: Извѣстія Имп. Акад. Наукъ 1911, S. 875. Alttürkische Studien VI: Извѣстія 1912, S. 771. 776. Radloff gibt dem Worte *qyb̆* jetzt die Bedeutung 'Geschick, Schicksal'.

---

[1] Osteuropäische Streifzüge S. 339 A. 6. [2] A. a. O.

[3] Karl Foy, Die Sprache der türkischen Turfan-Fragmente in manichäischer Schrift S. 9 f. = SBBA. 1904 S. 1397 f.

Digitized by Google

Nachwort.

Die vorstehende Arbeit ist während der unglücklichsten Zeit meines Lebens, in den ersten Monaten des Jahres 1910 geboren und im Juli desselben BANG zur Verfügung gestellt worden. Nur mit innerem Widerstreben hatte ich seinem Drängen nachgegeben und mich auf dieselbe eingelassen, nicht bloß in der Erwägung, 5 daß sie der Natur der Sache nach eine Pionierarbeit sein mußte, sondern hauptsächlich deshalb, weil ich mir wohl bewußt war, daß Leiden nicht der geeignete Ort dafür und überhaupt die Zeit noch nicht gekommen sei, um eine so verwickelte und dabei höchst undankbare Aufgabe, wie die Untersuchung der Herkunft des Komanenvolkes, das mit dem einen Fuße in China und mit dem andern in Ungarn steht, 10 mit Aussicht auf eine endgültige Lösung in Angriff zu nehmen. Eine solche wird — wenn überhaupt — erst möglich sein, wenn einmal die chinesischen Quellen zur Geschichte der fremden Dynastien Liao (Qytañ), Kin (Ǧürčit) und Juen (Mongolen) in zuverlässiger und zweckentsprechender Bearbeitung vorliegen werden. BRETSCNEIDERS Paraphrasen gewähren dem Historiker nur eine vielfach trügerische Hand-15 habe, und BITSCHURINS Übersetzungen sind selbst für den des Russischen Kundigen schon wegen der mangelhaften Umschreibungsweise der Eigennamen von sehr zweifelhaftem Werte. Für übelwollende Leser, die von der höheren Warte der Mißgunst herab vielleicht wieder finden werden, daß „Wichtiges übersehen" sei, und daß sie es besser gemacht hätten als der Verfasser, wird es wohl nicht überflüssig 20 sein ausdrücklich festzustellen, daß mir in Leiden weder die russischen und ungarischen Quellenwerke (Chroniken und Urkunden), noch die einschlägigen Arbeiten russischer und ungarischer Forscher zugänglich waren, was sich um so empfindlicher fühlbar machte, als die beiden ersten Bände der Sammlung „Historiae Hungaricae fontes domestici" von M. FLORIANUS vergriffen sind. Gleiches gilt für die von 25 BEREZIN herausgegebenen Teile der Chronik Rašīd addīns, die überdies nach russischer Weise willkürliche Auslassungen enthalten. Sogar in Berlin ist der die Geschichte Čingiz-Chans behandelnde Band (Труды Восточнаго Отдѣленія Имп. Археол. Общества t. XV), der, wie es scheint, erst nach dem Tode Berezins erschienen ist, nicht vorhanden. Da diese Ausgabe überdies jetzt völlig vergriffen ist, kann man 30 sagen, daß praktisch die maßgebenden persischen Werke zur mongolischen und vormongolischen Geschichte Mittelasiens bis heute noch nicht im Originaltexte vorliegen. Erst während des Druckes ist in der E. J. W. Gibb Memorial Series der erste Band einer Ausgabe des Ǧuwainī erschienen, den ich vorigen Sommer durch die liebenswürdige Verwendung von Prof. DENISON Ross von den Trustees zum Ge-35 schenke erhielt und für die zweite Hälfte dieser Abhandlung noch benutzen konnte.

Digitized by Google

Blochets Ausgabe des Rašīd addīn beginnt mit dem Tode Čingiz-Chans. Man ist also bis heute auf die kombinierende und daher vielfach willkürliche und unkontrollierbare Arbeit d'Ohssons angewiesen, die, für ihre Zeit eine treffliche Leistung, den heutigen Bedürfnissen der Wissenschaft nicht mehr genügen kann. In die Geschichte der Mongolen und der mit ihr zusammenhängenden Völker sich ernstlich 5 zu vertiefen ist aber, zumal in Berlin, nur möglich unter der Voraussetzung, daß man die einschlägigen Werke besitzt.

Wie schwierig die Arbeit und wie schlüpfrig der Boden sei, auf dem man sich hier zu bewegen hatte, darüber war ich mir vollkommen klar. Aus guten Gründen hatte ich daher ursprünglich auf eine eingehendere Erörterung der schwierigen 10 Frage, wie sich die Kimäk zu den Qypčaq und Qangly und alle drei zu den Komanen verhalten, verzichten zu sollen geglaubt (s. S. 78 ff.). Auch beim zweiten Anlaufe (S. 97 ff.) hatte ich das Verhältnis der Kimäk und Qypčaq zu den Komanen nur kurz abgemacht (s. jetzt S. 162 f.). Nachdem ich mich aber veranlaßt gesehen hatte den Abschnitt S. 102, 31—111, 17 nachträglich umzuarbeiten, und noch in 15 letzter Stunde von de Groot die Übersetzung des wichtigen, S. 114 ff. abgedruckten Textes erhalten hatte, hielt ich mich für verpflichtet, denselben so gut es mir möglich war zu erläutern, wobei ich mehrfach auf fremde Hilfe angewiesen war. Auch die Anhänge 1, 2 und 4 sind völlig neu. Dadurch ist leider der ursprüngliche Umfang der Arbeit mehr als verdoppelt worden. Der S. 72 Anm. 3 in Aus- 20 sicht gestellte Anhang über den Ursprung der Westtürken mußte wegbleiben, weil sein Umfang über den Rahmen dieser Abhandlung hinausgewachsen war.

Ebenso unerfreulich wie die Arbeit selbst sind die Völker, mit denen sie sich zu beschäftigen hatte. Die Qūn (Komanen) erscheinen in der Geschichte von Anfang an verschwistert mit einem andern Nomadenvolke, den Qajy, die wir als die 25 Vorväter der Osmanen erwiesen haben. Beide sind nach unsern Darlegungen als Verwandte und Vorläufer der Mongolen zu betrachten und haben sich, ihrer Abstammung entsprechend, in der Geschichte ausschließlich als gemeinschädliche Raubtiere für die Kulturwelt erwiesen. Während aber die Komanen, nachdem sie von den weltstürmenden Mongolen den Magyaren in die Arme getrieben worden waren, 30 von diesen für immer unschädlich gemacht wurden und als Volk seit Jahrhunderten verschwunden sind, bilden die Osmanen bis auf den heutigen Tag einen Hemmschuh für das Wiederaufblühen einst hochkultivierter Länder und die auch im wahren Interesse Deutschlands zu unterstützende Wiedererhebung geknechteter, aber aufstrebender altchristlicher Völker, vor allem der hochbegabten Armenier, 35 welche den Anschluß an westeuropäische Gesittung mit glühendem Eifer erstreben. Einen Augenblick hatte es ja Ende 1912 wirklich den Anschein, als sollte endlich die Morgenröte eines neuen Tages anbrechen. Allein infolge des unseligen zweiten Balkankrieges und des ewig schmachvollen walachischen Raubzuges gegen Bulgarien hat der Osmanly, zumal nachdem ihm Europa gestattet hat, den soeben unter seiner 40 Garantie abgeschlossenen Frieden in echt mongolischer und römischer Weise sofort wieder zu brechen, die volle Brutalität des Mudschāhid wiedergewonnen, und es scheint, daß wir von der notwendigen Operation dieser Eiterbeule so weit entfernt sind wie je.

Digitized by Google

Für die Kulturgeschichte trägt diese Arbeit also so gut wie nichts aus und ich darf höchstens hoffen, daß sie für die historische Länder- und Völkerkunde nicht ganz nutzlos sein und auch für die Erklärung und Kritik des Schāh-nāma einige brauchbare Anregungen enthalten werde. Desto glänzender hebt sich jetzt von 5 dieser trostlosen Peripherie das bisher allzu wenig beachtete Kulturreich der Qara Qytai ab. Damit könnte ich mich trösten, wenn mich diese verwickelte Untersuchung nicht überdies an der Weiterführung mir näher liegender und wichtigerer Aufgaben gehindert hätte. So aber kann ich nicht umhin, die viele darauf verwandte Zeit und Mühe, die in keinem Verhältnis steht zu dem historischen Gewinn, zu bedauern.

10 Die Übersetzungen der chinesischen Texte stammen, soweit nichts anderes bemerkt ist, sämtlich von DE GROOT. Außerdem haben mich bei dieser Arbeit durch wertvolle Unterstützung zu Dank verpflichtet die Herren BANG in Löwen, GIESE in Berlin, DENISON ROSS in Kalkutta und MURKO und PEISKER in Graz.

Der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften aber gebührt für die Auf- 15 nahme eines so entlegenen Gegenstandes, der schon durch den durchschossenen Satz erhebliche Druckkosten verursachte, in ihre Abhandlungen aufrichtiger Dank.

Wilmersdorf-Berlin, den 5. Jänner 1914.

JOS. MARQUART.

Digitized by Google

Register.

NB. Namen, die man nicht im Hauptregister findet, suche man in den fremdsprachlichen und umgekehrt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

§ 1.

§ 2.

§ 3.

§ 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachtrag.

Hier mag noch zu S. 125 f. und **165** folgende vorläufige Mitteilung Platz finden: Die Lösung des chronologischen Rätsels der Geschichte der Qara Qytai ist verblüffend einfach. Den Angelpunkt bildet die bestimmte Angabe Ibn al Aþīrs (XI ٥٧), daß der (erste) Gurchān im Ragab 537 H. = 20. Januar/18. Februar 1143 starb. Dazu stimmt die Angabe des Liao-ši, daß Tai-sik bei seinem Tode **20** Jahre regiert hatte (BRETSCHNEIDER I 217), sofern er nach derselben Quelle am 21. Februar 1124 zum Kaiser ausgerufen worden war (oben S. 166 A. 2), wenn man berücksichtigt, daß nach chinesischem Brauche das Todesjahr noch dem verstorbenen Herrscher voll zugerechnet wurde.[1] Tai-sik soll im 10. Jahre der Periode K'ang kwoh gestorben sein, deren Beginn mit der Gründung der Hauptstadt Hu-szu ordu zusammengefallen zu sein scheint, also ist diese ins Jahr **1134** zu setzen. Dazu steht freilich die Berechnung des Liao-ši in grellem Widerspruch, welche das Todesjahr des Tai-sik dem Jahre 1135 n. Chr. gleichsetzt. Dies ist um so unbegreiflicher, da sich Tai-sik ja auch nach dem Liao-ši (BRETSCHNEIDER I 212) frühestens im Jahre 1120 zum Fürsten der Qytai aufgeworfen hatte, also im Jahre 1135 höchstens 15—16 Jahre regiert haben konnte. Nach dem Liao-ši folgte auf Tai-sik anstatt seines minderjährigen Sohnes Ji-lieh seine Witwe T'a-bu-jen mit dem Thronnamen Kan t'ien huang hou; nach Ibn al Aþīr „regierte nach ihm eine Tochter von ihm, deren Lebensdauer aber nicht lange währte, bis sie starb; nach ihr regierte dann ihre Mutter, die Frau (Witwe) und (zugleich) Cousine des Gurchans" (lies mit den Hss. A u. B زوجة كورخان وابنة عمّه statt des unsinnigen, von GRIGORJEFF und nach ihm noch von BRETSCHNEIDER I 233 beibehaltenen وابنه محمّد des gewöhnlichen Textes, wonach der Sohn des Gurchans ein Muḥammedaner gewesen wäre!).

Nehmen wir das oben festgestellte Todesjahr des Tai-sik als Ausgangspunkt und halten wir uns lediglich an die überlieferten Regierungszahlen, so erhalten wir folgende Herrscherliste der Qara Qytai:

	Name	Titel	Devise	Reg.-Jahre	nach Chr.	Ibn al Aþīr	n. Chr.
1.	Ja-lut Tai-sik	T'ien-ju Huang-ti	Jen k'ing		1124	الاعور الصينىّ } 1.	
	(Gründung von	Hu-szu ordu)	K'ang kwoh		**1134**	كورخان الصينىّ } 2.	
				20	1124—1143		† Ragab 537 Jan./Febr. 1143
	(Ji-lieh, unmündig)					3. Tochter, ganz kurz.	
2.	Witwe T'a-bu-jen	Kan t'ien huang hou	Hien ts'ing	7	1144—1150	4. Witwe und Cousine des Gurchāns.	
3.	Ji-lieh	(posthum) Dzen tsung	Šao-hing	13	1151—1163		
4.	P'u-su-wan, seine Schwester	Č'eng t'ien t'ai hou	Č'ung fu	14	1164—1177		
5.	Tirku, Sohn des Dzen tsung		T'ien hi	34	1178—1211		

[1] Anders bei den Ǧürčit oder Kin; vgl. Éd. CHAVANNES, Voyageurs chinois chez les Khitan et les Joutchen II p. 79 n. 2: Extr. du Journ. as. mais-juin 1898.

Digitized by Google

Die Schwierigkeit, eine zweimalige Absetzung eines Gurchans durch Küčlüg unter Aufführung ganz der nämlichen Komödie[1] annehmen zu müssen (oben S. 125 f.), fällt jetzt ohne weiteres dahin. Schon Herr BARTHOLD (Туркестанъ II, 1900, S. 394, 511) hatte die Absetzung des Gurchans durch den Naimanfürsten Küčlüg auf Grund einer Erzählung des Ǧamāl al Qaršī ins Jahr 1211 gesetzt, ohne jedoch auf die Darstellung des Liao-ši irgend welche Rücksicht zu nehmen. Die Gefangennahme des Gurchans auf einem Jagdzuge ist ein Motiv, das in den Quellen der Mongolengeschichte in jener Zeit sehr häufig vorkommt, und darf als unhistorisch betrachtet werden. Man muß aber jetzt den weiteren Schritt wagen und zugeben, daß in den Erinnerungen, die in mongolischer Zeit bei der Redaktion des Liao-ši verarbeitet wurden, die Schlacht bei Samarkand, die glorreichste Waffentat des Tai-sik, als Voraussetzung seiner Erhebung zum Kaiser betrachtet und daher vom Ende seiner Laufbahn (5. Çafar 536 H. = 10. Sept. 1141 nach Ibn al Aþīr XI ٥٧) in den Anfang derselben (24. November 1123) zurückverlegt wurde. Daraus folgt zugleich, daß man nur das richtige Datum der Erhebung Tai-siks zum Kaiser bewahrt hatte, daß uns aber das Liao-ši über den Schauplatz dieses wichtigen Ereignisses nichts zu lehren vermag. Wir müssen vielmehr auf Grund der muslimischen Nachrichten annehmen, daß die Qara Qytai den ersten festen Stützpunkt ihrer Macht bei Imil gewannen und dann über ein Jahrzehnt damit beschäftigt waren, ihre Macht über Mittelasien und Turkistān (Semirěčie, Ostturkistān und das Uigurenreich von Qara Chōǧo) fest zu begründen. Erst nachdem sie Balāsāgūn eingenommen (nach Ibn al Aþīr XI ٥١ noch zur Zeit des Sultans Arslān Chān Muḥammad von Samarkand, der im Jahre 524 H. = 1129/30 n. Chr. abgesetzt wurde) und hier eine neue Residenz Hu-szu ordu gegründet hatten (1134?), bekamen sie freie Hand gegen Transoxiana, und begannen sich die muhammedanischen Fürsten bedroht zu fühlen. Der erste Zusammenstoß mit dem Fürsten Maḥmūd von Samarkand fand aber erst im Ramaḏān 531 H. = 23. Mai — 21. Juni **1137** im Gebiete von Chuǧand statt.

Hieraus ergibt sich zur Genüge, daß die genauen Daten der Kaiser der Si Liao im Liao-ši und den von ihm abhängigen Werken größtenteils falsch sind und namentlich das Jahr des Untergangs dieser Dynastie, 1201, völlig zu verwerfen ist, und auch die Geschichtserzählung erst einer strengen Kritik unterzogen werden muß, ehe sie für die Zwecke des vergleichenden Historikers und zumal des ordinary reader verwendbar ist.

Wilmersdorf, den 21./VII. 1914.

[1] „Als Tirku bis ins 34. Jahr regiert hatte, zog er im Herbste aus zur Jagd. Da nahm ihn Küčlüg, der König (王) der Naiman, mit 8000 versteckten Kriegern gefangen und nahm seinen Tron in Besitz. Er übernahm die offizielle Kleidung der Liao, verlieh Ti(t)-lu-ku den Titel von Oberkaiser und seiner Kaiserin den von Oberkaiserin (d. h. abgetretener Vater und Mutter des Kaisers; vgl. Kaiser Ferdinand I 1848), und jeden Morgen und jeden Abend erkundigte er sich nach ihrem Tun und Lassen, diente ihnen also bis zum Tode. Ti(t)-lu-ku starb, und die Liao-Dynastie war damit zu Ende.“ Vgl. an Nasawī oben S. 122.

Digitized by Google

Der Komanische Marienpsalter

nebst seiner Quelle herausgegeben

von

W. Bang

Digitized by Google

Digitized by Google

III. Kapitel. Der Komanische Marienpsalter

nebst seiner Quelle herausgegeben

von

W. Bang.

Der Komanische Marienpsalter steht auf ff. 69r—72v des sog. **Codex Comanicus** [= C] der R. Biblioteca Nazionale di San Marco zu Venedig (Cod. lat. Z 549), den Graf Kuun im Jahre 1880 veröffentlicht hat[1]). Diese Ausgabe ist im höchsten Grade mangelhaft und ganz ungeeignet als Grundlage für wissenschaftliche Untersuchungen zu dienen. Herr W. Radloff freilich hat von ihr eine günstigere Meinung. Sein Urteil lautet: „Graf Kuun hat die schwierige und mühevolle Aufgabe übernommen, dieses für die Geschichte der Entwickelung der Türksprachen so wichtige Dokument herauszugeben und seine Aufgabe so glänzend ausgeführt, daß wir ihm zum höchsten Danke verpflichtet sind; denn wir können uns auf den jetzt gedruckten Text so gut verlassen, daß wir nur in höchst seltenen Fällen den Originaltext entbehren“[2]).

Hiernach darf es uns nicht wundernehmen, daß er seiner Bearbeitung des Komanischen Sprachmaterials[3]) ohne weiteres die Kuunsche Ausgabe zugrunde gelegt hat. Wie diese Bearbeitung ausgefallen ist, davon habe ich in den Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Kl. 1910, pp. 61 ff. (NGWG) einige Proben gegeben und verweise für alles andere auf die textkritischen Noten und Anmerkungen der vorliegenden Ausgabe.

Weder Kuun noch Radloff haben es für nötig gehalten, zu untersuchen, ob der Komanische Marienpsalter ein Original oder eine Übersetzung sei, und zur Entscheidung dieser Frage die Marienhymnen des Mittelalters einer Durchsicht

1) Codex Cumanicus Bibliothecae ad Templum Divi Marci Venetiarum primum ex integro edidit, prolegomenis, notis et compluribus glossariis instruxit Comes Géza Kuun. Budapestini, Ed. Scient. Acad. Hung. 1880 [= **K**]. Der Hymnus steht pp. 186 ff.

2) Zur Sprache der Komanen in Techmers Zeitschrift I, 377; ebenso Bull. Acad. Imp. des Sciences de St. Pétersb. XXXI, 122 (1887).

3) Das Türkische Sprachmaterial des Codex Comanicus in Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences de St. Pétersb. VII. sér. Tome XXXV, no. 6, 1887 [= **R**].

Digitized by Google

zu unterziehen. Sie hätten ohne große Mühe gefunden, daß der Komanische Hymnus eine Nachbildung des Marienpsalters *Ave porta paradisi* ist, den Mone im zweiten, die Marienlieder enthaltenden Bande seiner Lateinischen Hymnen des Mittelalters, 1854, pp. 233 ff. und Dreves später im 35. Bande seiner Analectia Hymnica Medii Aevi pp. 189 ff. veröffentlicht haben. Eine weitere Rezension hat U. Chevalier in den Annales de Philosophie Chrétienne, 38me année, 5me série, 1867, T. XVI, p. 227 ff. herausgegeben, worauf ich durch sein Repertorium Hymnologicum aufmerksam geworden bin.

Aus den *var. lect.* bei Chevalier und den textkritischen Anmerkungen bei Mone und Dreves geht hervor, daß der Hymnus *Ave porta paradisi* um 1350 in mehreren Rezensionen bekannt war. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich die Komanische Bearbeitung nicht immer genau an die einzelnen Strophen der von Mone veröffentlichten Version anschließt. Hier bedürfen wir der Hilfe eines mit dieser Literatur-Gattung vertrauten Gelehrten, damit er uns eine der Komanischen Übersetzung vielleicht noch näher stehende Textgestalt des Hymnus ausfindig mache [1]).

Aber auch da wo sich die Strophen der beiden Texte des Originals und der Übersetzung entsprechen, weicht die komanische Fassung fast immer sehr stark von ihrer Vorlage ab, sodaß von dieser oft nur ein einziges Wort den Ausgangspunkt für die komanische Nachbildung abgegeben hat. Sie behält also ihren eignen Wert, und wir dürfen bei ihrer Erklärung nicht blindlings dem Sinne des Originals folgen. Dagegen habe ich die lateinische Interlinearversion stets auf das sorgfältigste erwogen und mit dem möglichen Sinne des komanischen Textes immer wieder verglichen, was meiner im übrigen möglichst wörtlichen Übersetzung zugute gekommen sein dürfte. Ob ich immer das Richtige getroffen habe?

Wenn schließlich unser Hymnus anstatt der 150 Strophen bei Mone nur die Hälfte davon bietet, so wird dies seinen Grund darin haben, daß man die Strophen 1—75 je für zwei Psalmen als Antiphone gebrauchte, während Str. 76 und 77 wohl nach Psalm 150 gesungen wurde.

Über die Metrik möchte ich später einmal im Zusammenhange handeln; es genüge hier zu bemerken, daß der Komanische Hymnus, genau so wie seine lateinische Vorlage, aus Strophen zu vier Zeilen besteht, deren jede acht Silben zählt [2]). Von diesem Schema weichen ab $1,_2$; $2,_2$; $3,_2$; $4,_2$; $5,_2$; $9,_2$, die nur

1) Sehr erwünscht wäre überdies der Nachweis einer Handschrift, worin auch die Musik angegeben ist, zu der unser Hymnus gesungen wurde.

2) Bei seiner Bearbeitung des Codex, durch die ein möglichst treues Bild der Sprache der Komanen gewonnen werden sollte, ist es Herrn Radloff nicht aufgegangen, daß der Marienpsalter in einem bestimmten Versmaß abgefaßt ist. Infolge dessen hat er, durch keine Rücksicht auf ein Metrum zurückgehalten, vielfach willkürliche Änderungen an den Wörtern vorgenommen, die zu einer Zerstörung des Metrums geführt haben. So sind manche Wörter durch Zusammenziehung um eine Silbe gekürzt und dadurch richtig überlieferte achtsilbige Verszeilen zu siebensilbigen gemacht worden. Anderseits sind durch Hinzufügen einer Silbe Zeilen von neun Silben entstanden.

Digitized by Google

sieben Silben enthalten [1]). Einige andere siebensilbige Verse wurden beim Lesen — und Singen! — vielleicht dadurch zu achtsilbigen, daß halbvokalisches *i̯* und *u̯* als Vokale gesprochen wurden: 23,2 *almeyipsen* : *al-me-i-ip-sän*; 38,2 *jöpsinip* : *i-öp-sin-ip* (??); 41,2 *körüvsap* : *kör-ü-ü-säp*; 46,2 *avziṅ* : *a-uz-iṅ* oder *aγyziṅ*. Dagegen könnten einige neunsilbige Verse, die vielleicht beim Singen wirklich als neunsilbig ausgesprochen wurden, des Metrums halber durch Elision und Kontraktion beseitigt werden: 9,1 *čigariptурgan* = *čig'ripturgan*; 11,3 *činigipturgan* = *čin'gipturgan*; 28,3 *öltürüldi* = *ölt'rüldi*; 41,4 *olturupturdiṅ* = *olt'rupturdiṅ* [2]); 54,1 *saa* = *sā*; 55,4 *oguluṅ* = *og'luṅ*, *öluṅ* (vgl. Anm. unten zu 57, 1); 72,1 *ave ölümniṅ* = *av' ölümniṅ* vgl. **C**; 73,3 *kögisiṅ* = *kög'siṅ* (vgl. die Schreibungen *koksunä* **K** 215, **R** p. 110) 76,1 *anasinä* = *anas'nä* [3]) wenn man nicht vorzieht das Genitivsuffix des vorhergehenden Wortes wegzulassen, vgl. 39,1; nicht zu reduzieren ist 21,4 *dagen öltürdi*, das aber auch sachlich anstößig ist und daher in *erksis kildi* verbessert worden ist; dürfen wir dagegen *dage* lesen, so wäre *dag' öltürdi* möglich. In 24,4 macht bis jetzt noch *küürup* Schwierigkeiten; **R**'s Lesung *kurup* würde diese beseitigen, ist aber unmöglich. Vgl. die Anm. zu der Stelle.

Beide Texte verdienten es, von einem Kenner der lateinischen Poesie des Mittelalters kommentiert zu werden. Einstweilen sei wenigstens auf die mittelalterliche Ikonographie und ganz besonders die der Heiligen Jungfrau [4]) hingewiesen, durch die unser Hymnus fast von Strophe zu Strophe illustriert und uns sein Sinn eindringlicher vor Augen geführt wird, als es der gelehrteste Kommentar vermöchte [5]).

Dies seltsame Verfahren ist vermutlich ein Ausfluß der besonderen Arbeitsmethode des Herrn Radloff, die neuerdings als „souverän" bezeichnet worden ist. Sie besitzt zweifellos den Vorzug für den, der sich ihrer bedient, sehr bequem zu sein, mißt man sie aber „mit dem Maße, das wir berechtigt sind an die Arbeiten gewöhnlicher Sterblicher anzulegen", so wird man sie nur für unwissenschaftlich erklären können.

1) Die Heilung dieser Verse wäre an sich nicht immer schwer; ich habe sie trotzdem nicht versucht, da ich mich möglichst an die Vorlage halten wollte. — Eine Ausgabe in phonetischer Umschrift hoffe ich in Bälde an anderer Stelle veröffentlichen zu können.

2) Vgl. meine Bemerkungen in *WZKM*, 23 p. 235 und im Bull. de la Classe des Lettres etc. de l'Acad. Roy. de Belgique, 1910, p. .

3) [Vgl. **C** 168, 15 *agisna* bei **K** (in einem Prosatext!), wo das Original *agisnä* hat = *aγyzyna*; sieh auch Bull. Acad. Roy. de Belgique 1911, p. 410].

4) Vgl. z. B. Rohault de Fleury, La Sainte Vièrge. Études Archéologiques et Iconographique, Paris 1878; H. von der Gabelentz, Die Kirchliche Kunst im Italienischen Mittelalter; ihre Beziehungen zu Kultur und Glaubenslehre, Straßburg 1907 (Marie: pp. 168 ff.); E. Mâle, L'Art Religieux du XIIIe Siècle en France, Paris 1902; Heitz-Schreiber, Biblia pauperum, Straßburg 1903, die nebenbei die ältere Literatur verzeichnen; Venturi-Schreiber, Die Madonna, Leipzig o. J.

5) So wird die Vorstellung, die der Dichter mit *praelo* in Str. 15 des lat. Originals verband, nur dem ganz klar werden, der Abbildungen Christi im Kelterkasten (Detzel, Christl. Ikonographie I, 457—58; E. Mâle, L'Art Religieux de la Fin du Moyen Age en France. Paris 1908, pp. 111 ss.) gesehen hat. Und Radloffs Übersetzung einer Stelle auf p. 90 seiner Arbeit: „Wenn wir dieser Leiden und dieses Todes gedenken wollen, so müssen wir die Waffen,

Digitized by Google

Der Zweck dieser Ausgabe ist, den Turkologen zu zeigen, daß sie sich bei Untersuchung und Erklärung sprachlicher Erscheinungen nicht auf die Ausgabe von Kuun verlassen dürfen [1]), und daß eine neue Ausgabe der für die türkische Sprachgeschichte so überaus wichtigen komanischen Texte dringendes Bedürfnis ist [2]).

Erst wenn diese neue Ausgabe vorliegt, wird der rein osttürkische Charakter des Komanischen, der in Kuuns Ausgabe nur hier und da, gleichsam trotz Kuun, durchbricht, von Radloff aber in seiner Bearbeitung des komanischen Sprachmaterials völlig verkannt und durch gewaltsame Änderungen verdunkelt worden ist, deutlich zutage treten. Was die Palatalisierung anbetrifft, so vergleiche man Kapitel I (oben S. 9 ff.) und die in unserem Hymnus auftretenden Formen *Syondä* 9,3; *jöllarinä* für *jollarinä* 24,3; *Jesusgä* 24,4; *atinä* 26,1; *iarkinindä* 36,4; *konusgä* 32,2; *oglunä* 38,3; *anasinä* 39,1; *oninda* 40,4, 44,4 etc. etc.

---

durch die Christus gelitten hat, mit unseren geistigen Augen erschauen, müssen alle (unsere Gedanken [!!]) einernten, einsammeln und in Garben binden" muß einen geradezu grotesken Eindruck auf jeden machen, der sich der „Arma Christi" (Detzel, *l. c.* p. 454 ff.; E. Mâle, *l. c.* pp. 98 ss.; vgl. Mone, *l. c.* I 174 ff.) erinnert oder sich ein Crucifix vergegenwärtigt, das neben dem Körper des Erlösers die Marterwerkzeuge in Garbenform zeigt.

1) Graf Kuun hat nicht einmal bemerkt, daß im Codex — wenigstens in den Teilen, die mir in Photographie vorliegen — streng zwischen langem deutschem ſ = türk. *s* und rundem *s* = türk. *š* unterschieden wird. Ebensowenig ist ihm aufgefallen, daß in der ersten Silbe fast überall, in der zweiten und dritten Silbe sehr häufig das Zeichen *v* für den Laut *ü* gebraucht wird, während *u* für *u* und *v̇* für *w* steht. Diese Erkenntnis nimmt aber mit einem Schlage den phonetischen Aufnahmen unserer wackeren alten Missionare das Unbestimmte und Verwirrende, das ihnen in der Kuunschen Wiedergabe anhaftete. Hier ist die Verwirrung, die schon durch das Übersehen jener orthographischen Eigentümlichkeiten entstanden war, noch dadurch erhöht worden, daß der Kuunsche Text an vielen Stellen *u* bietet, wo der Codex selbst *v* hat; vgl. beispielsweise 3,1 *kusänč* **K** = *kvsänc* (= *küsänč*) **C**; 4,3 *juzuning* **K** = *jvzvnin* (= *jüzünin*) **C**; 9,2 *öluning* **K** = *ölvnin* (= *ölümnin*) **C**; 11,2 *ervr* aber *kumisning* **K** = *ervr kvmišnin* (= *erür kümišnin*) u. s. w. Daß in unserem Hymnus einigemal Verstöße gegen die allgemeine Regel vorkommen und mehrmals offenbar noch während des Schreibens *v* aus *u* verbessert worden ist, erklärt sich aus der mittelalterlichen Schreibgewohnheit, wonach für den Anlaut sowohl in konsonantischer als in vokalischer Funktion ausschließlich *v*, für den Inlaut aber *u* verwendet wurden (vgl. aus den Glossen: 13,2 vtilitat*em*, 17,4 vic*it*, 19,2 vide*ns*, 34,2 sciuisti, 38,3 vniuit, 53,4 viuifica*n*dos etc). Bei der Umschrift habe ich mich streng an das Original gehalten, nur die Glossen normalisiert.

[Eine Anzahl von Lesefehlern der „edizione pestina" (**K**) verbesserte schon Emilio Teza in seiner Notiz Un' altra Occhiata al «Codex Cumanicus» (Rendiconti della R. Accad. dei Lincei, Cl. di sc. moral., stor. e filol. VII, 1891, pp. 320—21); derselbe bespricht einige Stellen des Marienpsalters in Gli Inni e le Preghiere in Lingua Cumanica, ibid. p. 589 ff. Separatabzüge wurden mir am 7. Aug. 1912 in liebenswürdigster Weise von Herrn Dr. Frati aus dem der Marciana vermachten Nachlasse Tezas zugesandt. Auf Grund der Lesungen Teza's (**T**) habe ich hier und da eine Bemerkung hinzugefügt, ohne einige Lesefehler desselben zu vermerken].

2) Ich habe mich nicht für verpflichtet gehalten, alle Abweichungen von **K** und **R** bis ins kleinste Detail hinein in meinem Apparat aufzuführen; es wäre ganz unnötiger Ballast gewesen.

Digitized by Google

fol. 69r = Tafel III.

1. Aue üčmakniṅ kabagi
tiriliknin agači
jemiššiṅ bisgä teyirdiṅ
*Jesus*ne [1]) kačan tuurdu*n*ṅ

2. Aue Maria ki*m* bisgä
tuurdu*n*ṅ bu ğehanda
ani kim teṅri tuurur
ps*almo* nečik aytipturur

1—4 Ave porta paradisi,
lignum vitae, quod amisi,
per te mihi jam dulcescit
et salutis fructus crescit.

5—8 Ave morum disciplina,
vitae via, lux divina,
iram dei mitigasti,
quando Christum generasti.

1, 1 üčmakniṅ] *fehlerhaft für* učmakniṅ; *vgl.* 24, 2.
1, 3 teyirdiṅ] tīrdiṅ **R**, *der dadurch das Metrum zerstört.*
1, 4 *Jesus*ne] ihn̄e **K**; ihene **C**.
2, 2 tuurdu*n*ṅ] tūrduṅ **R** *gegen das Metrum. Tilde überflüssig, wie so oft.*
2, 3 tuurur] turur **R** *gegen das Metrum und gegen den Sinn.*
2, 4 ps*almo*] propheta **KR** *gegen das Metrum; für* propheta *wäre wohl* paygambar *gesagt worden. Was die Form* psalmo (*geschrieben* ꝑ°s̄) *anbetrifft, so wird sie aus* 1 Kor. 14, 26 (Streitberg, *Die Got. Bibel,* I, p. 271) *auch für das Gotische erschlossen*; *vgl.* Feist, *Etym. Wörterb. der Got. Spr.*, 1909, p. 209 s. v. psalma, psalmō. *Ob vielleicht auch hier* s̄ *durch* š *wiederzugeben ist, muß bis auf Weiteres unentschieden bleiben*; ꝑ°s̄ *war jedenfalls eine dem Schreiber geläufige Abkürzung, die er einfach wie* χp̄c *und* ihc̄ *in seinen Text gesetzt haben kann.*

---

1. Ave, o Pforte des Paradieses,
Du Baum des Lebens [2]):
Du ließest Deine Frucht zu uns gelangen,
Als Du Jesum gebarst.

2. Ave Maria, die Du für uns
Gebarst auf dieser Welt
Den, welchen Gott erzeugt,
Wie es der Psalm gesagt hat [3]).

(Wo Herrn Radloffs Übersetzung hier nicht abgedruckt ist, stimme ich im Wesentlichen mit ihm überein).

1) Ich behalte durchgängig die lat. Formen bei; im Codex selbst finden wir einmal *yezuz* (**K** p. 213), sodann *cristus* (**K** p. 164) und *hristoz* (**K** p. 213).

2) Im Original bezieht sich lignum vitae, der Lebensbaum im Paradiese, auf Christum; im komanischen Texte dagegen auf die Heilige Jungfrau; vgl. Migne, Patr. Lat., vol. 219, (Index Marianus) p. 510.

3) **R.**: Ihn, der selbst Gott ist,
So wie es der Prophet verkündigt.
Zu meiner Übersetzung vgl. Psalm 2, 7: Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, hodie genui te, oder 109, 3: ex utero ante luciferum genui te. Beide Stellen werden auf den Messias bezogen.

Digitized by Google

3. Aue kiz kim küsänč özä (desiderium per)
kičkerip sen tenrigä (clamasti)
soiurgatip jšittirdin (gratiam adepta audita es)
sösin tengä biriktirdin (univisti)

9—12 Ave virgo, cujus clamor
nostri pius fuit amor,
qui de monte exauditur,
verbum carni dum unitur

4. Aue Maria ǧaninni
jaritti ata nuri
jüzünin jariklihinden
bisgä teyir onlik nišän (salutis)

13—16 Ave cujus refulgentem
splendor patris fecit mentem
de splendore vultus sui
fac signentur servi tui.

5. Aue tenrinin sen övi (domus eius)
jazuklinin siinči (refugium)

17—20 Ave templum sanctum dei
ad quod currunt omnes rei,

3, 3 soiurgatip] soywrgatip **K**; y *ist expungiert.*
3, 4 sösin] *scheint dazustehn!* tengä] *nicht* tenä! tänrigä **R**.
4, 2 jaritti] *korr. aus* jaruti.
4, 3 jüzünin] jüzünnin **R**; jariklihinden] °dan **R**.
4, 4 onlik nišän] onglik msã **K**; onlyqyn sän **R**.
5, 1 dom*us* ei*us*] dom es **KR**.
5, 2 siinči] *mit expungiertem* g; *lies* si'inči.

---

3. Ave Jungfrau, die Du aus Sehnsucht
Zu Gott gefleht hast:
Gnade empfangend bist du erhört worden,
Und hast das Wort dem Fleische verbunden [4]).

R. 3. Ave Jungfrau, die dem Wunsche gemäß,
Gott anrufend,
Freudig (dich) vernehmen ließest,
Und das Wort mit Gott verbandest.

4. Ave Maria, Deine Seele
Hat des Vaters Licht erleuchtet:
Aus (von) dem Glanze seines (d. h. Gottes) Antlitzes
Bringe Du Heilszeichen auf uns [5]).

R. 4. Ave Maria, deine Seele
Hat des Vaters Licht erleuchtet,
Durch das Leuchten deines Antlitzes
Bringe du auf uns deine Trefflichkeit.

5. Ave, Du bist das Haus Gottes,
Die Zuflucht der Sünder:

R. 5. Ave du bist das Haus Gottes,
Du bist die Zuflucht der Sünder,

4) Vgl. NWGW.
5) Vgl. NGWG, wo ich noch, auf Kuun fußend, *sän* las; es ist jedoch *nišän* zu lesen = pers.-osm. *nišan*; die palatale Form *nišän* auch Proben IV, 255, 8 u (fehlt im W.B.).

Digitized by Google

ol kuttulur sanga kertlep
refugit
kim siinir jek tušma*n*de*n*

6. Aue *Christus*niṅ anasi
n*ostr*e infirmitatis medela
agriki*m*misniṅ timari
sana
agrigi*m*misni oṅaltgil
mesticia*m* discede*re* .....
kaygimisni se*n* targatg il

intimu*m*
7. Aue Maria ičrihiṅ
scrutat*us* ac
teṅri tintäsä ha*m* boyiṅ
barčalarda*n* artuk are
et venera*n*[da*m*]
seni tabubtur ha*m* sili

ut ab hoste liberentur
a quo capti detinentur.

21—24 Ave salus infirmorum
et solamen miserorum,
a furore nimis tristi
nos defende mater Christi.

25—28 Ave, cujus cor et renes
scrutans deus supra senes
te invenit mundo corde,
impollutam omni sorde.

5, 3 *Vgl. das Facsimile! Der Übersetzer hatte zuerst* sanga kim *geschrieben, merzte dann* kim *aus und setzte* ol kuttulur *an den Rand hinter* siinči, *sodaß ich die obige Wortstellung für die richtige halte.* saṅa ol qutulur kärtilep **R** *gegen das Metrum.*
5, 4 tušma*n*de*n*] °dan **R**. siinir] *mit expungiertem* g; *lies* si'inir.
6, 3 oṅaltgil] oṅatgil **KR**.
6, 4 mestic*i*a*m*] mesticia **K**; se*n*] *fehlt bei* **R**. discede*re*] *nicht ganz sicher; auf dem Rande scheint noch etwas gestanden zu haben:* ? f̃ = fac? targatgil] *das zweite* g *unsicher.*
7, 2 tintäsä] *nicht ganz sicher, da korrigiert*; tintir äsä **KR** *gegen das Metrum*; scrutat*us*] sortitus **K**; ha*m*] ha **K**.
7, 4 ha*m*] = häm; qan **R**. *In der Glosse vielleicht* ac *statt* et?

Befreit wird der, der an Dich glaubt

Und (zu Dir) seine Zuflucht nimmt vor dem bösen Feinde.

Bei dir wird sicherlich Schutz finden,
Wer erlegen (!) ist dem bösen Feinde.

6. Ave Du Mutter Christi,
Du Heilung unsrer Krankheit:
Unsre Krankheit heile,
Unsern Kummer zerstreue!

7. Ave Maria, als Gott
Dein Innerstes (Deine Seele) und Deinen Körper erforschte [6]),
Hat er Dich über alle (vor allen)
Heilig und rein gefunden [7]).

R. 7. Ave Maria, dein Inneres
Hat Gott aufgesucht, und dein Körper
Ist heiliger als alles Übrige.
Dich hat der Fürst rein erfunden.

6) Im Anschluß an die Glosse; vgl. kirgis. *tint.*
7) Vgl. NGWG.

Digitized by Google

8. Aue kiz ki*nn*iñ oguli (filius)
bisni tiley jarli boldi (volens)
kökni jerni jaratači
barčalarni erksindači (omnia possessor)

29—32 Ave, cujus in filio
nostra fit[a] visitatio,
cui decoro gloria
pater subjecit omnia.

a) Dreves: sit

9. Aue bisni čigaripturga*n* (quae nos extraxisti)
ölü*m*niñ kabakindan
Syondä biz ki*m* turalim
öygünč irin saa aytta[li*m*]

33—36 Ave virgo, quae de portis
nos exaltas dirae mortis,
ut in portis Sion stemus
teque digne collaudemus.

10. Aue are ti*n*niñ övi
kayda beymis *Christus* kondi
järlilergä a*n*da*n* bahmiš
jarilgamakga jöpzi*n*miš (misereri dignat*us* e*st*)

37—40 Ave lucerna saeculi,
beati cujus oculi
respiciunt in pauperem,
opem ferendo celerem.

8, 1 ki*m*niñ] kining *mit der Anmerkung* Pro kïning **K**.
9, 1 čigaripturga*n*] °ga (sic!) **K**.
9, 3 Syondä] Syonda **K**.
10, 3 järlilergä] *wohl aus* jarlilergä *verbessert;* jarlylarγa **R** *obwohl* **K** °gä *und* (sic!) *hatte.*
10, 4 misereri] *fehlt bei* **K**; *est*] *fehlt bei* **K**; jöpzi*n*miš] jüpzimis **K**, jöpsümiš **R**.

---

8. Ave, o Jungfrau, deren Sohn
Uns begehrend [8]) arm wurde,
Er der Schöpfer des Himmels und der Erden,
Er der Besitzer des Alls.

9. Ave, Du hast uns herausgebracht
Aus der Pforte des Todes:
Damit wir in Zion leben
Und Dir Lobgesänge singen möchten [9]).

R. 9. Ave, die du uns herausgebracht
Aus der Thür des Todes,
Die wir in Zion leben wollen,
Wir wollen dir einen Lobgesang singen!

10. Ave Du Haus des Heiligen Geistes,
Wo unser Herr Christus gewohnt hat:
Von dorten schaute er auf die Armen
Und geruhte sich (ihrer) zu erbarmen.

8) *tilä* (vgl. *visitatio*) wird hier und 33, 2 fast zu „aufsuchen, suchen“.

9) Das sieht wie eine ganz wörtliche Übersetzung aus; ich ziehe aber trotzdem diese Annahme der Auffassung Radloffs vor, bei der *kim turalim* schwerlich gerechtfertigt werden kann, und zwar um so mehr, als sich Constructionen wie *kim turalim* auch sonst im Codex finden.

Digitized by Google

locucio
11. Aue kimniṅ söslemäki
est argenti vox
erür kümišniṅ avazi
probatum
jetti otda činigipturgan
enigmata omnia declar|ans
matellarni barča ačgan

41—44 Ave, cujus eloquia
ut argentum sonantia,
igne cocta[1]) septemplici,
plena sermonis mystici.

1) Vgl. Mone, *l. c.* I, 148: Vas excoctus igne Passionis *etc.*

genitus
12. Aue kiz kimniṅ tugani
interioris oculis (!) nostri lumen
ič közimisniṅ jarigi
ens
erip azamni kutkardi
in morte sua non permisit obdormire
ölümindä ujutmadi

45—48 Ave mater salutaris,
cujus ortu gratularis,
canta Christo, deo[b]) plaude,
de collatis bonis gaude.

b) Dreves: Canta Deo, nato plaude

11, 1 söslemäki] soslemaki **K.** 11, 2 vox] vex (sic?) **K.**
11, 3 činigip°] čimgip° **K.** *Meine Lesung scheint sicher zu sein.*
11, 4 ačgan] gā *nicht mehr ganz sichtbar*; ačgi **K**, declarans] decl...... = declaravit **K.**
12, 2 közimisniṅ] közimisiṅ **K.**
12, 4 ölümindä] ölumda **K** ölümdä **R** *trotz der Glosse und des Metrums*; ujutmadi] usutmadi **K.**

---

11. Ave deren Reden
(Wie) der Klang des Silbers ist,
Das in sieben Feuern geläutert[10])
wurde:
Alle Rätsel hast Du gelöst.

R. 11. Ave dir, dessen(!) Rede
Gleich der Stimme des Silbers ist,
Die im siebenfachen Feuer erprobt
ist,
Die alle Rätsel gelöst hat.

12. Ave o Jungfrau, deren Sohn
Das Licht unseres inneren Auges
Ist und (der) den Menschen erlöst
hat
Und durch seinen Tod nicht hat
schlafen lassen[11]).

R. 12. Ave Jungfrau, deren Sprößling
Das Licht unseres inneren Auges
ist,
Der durch sein Sein den Menschen
erlöst hat,
Der uns im Tode(!) nicht hat
schlafen lassen.

10) Zu Čag. *činä-* „messen“, über **čynaq, *činäk*? Vgl. alt. *čänä-* „erproben“. Die Übersetzung schließt sich der Interlinearversion an. Doch kann man auch übersetzen: „Du bist in sieben Feuern geläutert worden“. Was *igne septemplici* anbetrifft, so dachte ich noch an eine mystische Bedeutung, als Marquart mich auf die Sieben Schmerzen der H. Jungfrau aufmerksam machte. An der Richtigkeit dieser Auffassung ist kaum zu zweifeln, obwohl die Erwähnung der Zahl Sieben zu chronologischen Bedenken Veranlassung gibt; vgl. Analecta Bollandiana XII, 1893, pp. 333 ff., besonders 338, dagegen Lutz-Perdrizet, Speculum Humanae Salvationis I, p. 237 ff. 1909 und Mâle, L'Art Religieux de la Fin du Moyen Age en France, Paris 1908, p. 119 Anm. 4. Da die ältesten von Mone erwähnten Hss. des Psalters aus dem 12. Jahrh. stammen sollen, so würde die Vorstellung von den Sieben Schmerzen Mariae durch ihn mindestens bis ins 12. Jahrh. gerückt werden.

11) d. h.: „uns durch seinen Tod vor dem ewigen Schlafe (Tode) bewahrt hat“.

Digitized by Google

fol. 69r = Tafel IV.

13. Aue Maria kim bizgä
p*ro*le*m* genuisti ad utilitate*m*
uruh tuvrup se*n* asihga
o*mnes* nos *quidem*
barčamisči anda*n* baška
astricti ad *per*dic*io*nem
teyšli edik tas bolmakga

49–52 Ave Syon specularis,
ex te datur salutaris,
per quem redit liberatus
homo quondam captivatus.

in tab*er*naculo
14. Aue ki*m*niṅ termäsi*n*da
messias
jalgiz konupt*ur* mišiha
sine macula fecit
aypsiz anda kimni kildi
meṅi tavga agi*n*d*ir*di

53—56 Ave, quae illic habitas,
ubi pacis tranquillitas,
justorum habitacula
ingressa sine macula.

13, 1 bizgä] °ga **K.**
13, 3 o*mnes*] *fehlt bei* **K.** barčamisči] °misda **K.** anda*n*] anda **K.**
13, 4 bolmakga] °maga **K.**

---

13. Ave Maria, die Du uns
(D)einen Sohn geboren zum Vorteil:
Alle wären wir ohne ihn
Gezwungen gewesen verloren zu werden [12]).

14. Ave (Dir), in deren Heiligtume
Allein gewohnt hat der Messias [13]),
Die er (der Messias) dorten (damals?) makellos gemacht
Und zum ewigen Berge geführt hat.

R. 13. Ave Maria, die du uns
Zum Vortheil einen Samen geboren,
Alle hätten wir ohne ihn
Ausgeschlossen (vom Heile) sein müssen.

R. 14. Ave (dir), in deren Heiligthume
Allein der Messias gewohnt hat,
Wen(!) er dort(!) schuldlos gemacht hat,
Den hat er zum ewigen Berge emporsteigen lassen.

12) d. h.: „wir wären ohne Christum unzweifelhaft der ewigen Verdammnis anheimgefallen". **R** liest *taš* = „draußen" (p. 49a); ich lese *tas bol-* und vgl. Keleti Szemle X, p. 137; geschrieben **taſ**.

13) Marquart bemerkt hierzu: „*mišiha* ist sicher ein syrisches Lehnwort = ܡܫܝܚܐ, wie sowohl die Endung als insbesondere der Vokal der ersten Silbe unzweideutig dartun. Dieses Wort muß unbedingt aus den mittelasiatischen Wohnsitzen der Komanen mitgebracht worden sein und ist somit ein redender Beweis für die weite Ausdehnung der Missionstätigkeit der Nestorianer in Mittelasien im 11.—13. Jahrhundert. Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß das Christentum ehemals auch unter den Guz (Oguz) verbreitet war, aus denen bekanntlich die Salǧuqen hervorgingen. So gut wie zu den Oguz können aber nestorianische Missionäre auch zu den Qūn (und Qajy) gelangt sein". Er verweist auf Wilh. Barthold, Zur Geschichte des Christentums in Mittel-Asien bis zur mongolischen Eroberung übers. von Rud. Stübe. Tübingen und Leipzig 1901 S. 42 ff.

Digitized by Google

hereditas
15. Aue kiz ki*m*niñ miräti
kökdä*n* kelip hačka mi*n*di
illaquiavit
alay bizni illind*ir*di
amoris ei*us* laqueus
sövmekliginiñ tuzagi

ligwa
16. Aue saa ki*m*niñ tili
scie*n*cia
me*n*ñu sözda*n* bilik aldi
in tantu*m*
anča čakli ki*m* fristäl*är*
n*on* attinge*n*tes
saa jetmeyin tañlarlar.

17. Aue Maria ki*m* actiñ
kökni dag*en* enderdiñ
liberatore*m* *nostrum*
kutkardačimis *Jesus*ni
vi*c*it
ki*m* tušma*n*nimisni je*n*ñdi

57—60 Ave, cujus pars in coelo,
calix crucis est de praelo,
tibi funes in praeclaris
ceciderunt, stella maris.

61—64 Ave virgo, lingua cujus
verba vitae nescit hujus,
gnara laudes dei fari
igne sumpto de altari.

65—68 Ave, deus quam ornavit
quando coelos inclinavit[c]
et descendit in te verbum,
debellandum ad superbum.

c) Andere Version bei Mone *l. c.* p. 242: temet ipsam dum intravit!

15, 1 hereditas] *fehlt bei* **K**; miräti] miräsi **R** (*richtig?*). 15, 4 sövmekliginiñ] säümäkiniñ **R**.
16, 2 sözda*n*] sözdä **R**; scie*n*cia] sac̄cia (sapientia) **K**.
16, 3 fristä°] färištä° **R** *gegen das Metrum*. 17, 2 dag*en*] dage **K**; *so immer!*
17, 3 kutkardačimis] kutkar^r darčimis **K** *obwohl* **C** ṛ *hat*. *Jesus*ni] ihem **K**.
17, 4 je*n*ñdi] i *ist abgebröckelt und* di *wurde daher von zweiter Hand übergeschrieben.*

---

15. Ave, o Jungfrau, deren Erbe
Vom Himmel kam und das Kreuz bestieg:
So hat uns verstrickt (umgarnt)
Die Schlinge seiner Liebe.

R. 15. Ave Jungfrau, deren Erbe
Vom Himmel kommend, das Kreuz bestieg,
Der uns so gefangen hat
In der Schlinge seiner Liebe.

16. Ave Dir, deren Zunge
Wissen schöpfte vom ewigen Wort:

So sehr daß die Engel
Ohne Dich zu erreichen, sich verwundern [14]).

R. 16. Ave dir, deren Zunge
Die Weisheit nahm beim ewigen Worte,
Dir, die die Engel zu aller Zeit,
Nicht wie es sich gehört, anstaunen können.

17. Ave Maria, die Du den Himmel
Öffnetest und herabsteigen ließest
Unseren Erlöser Jesum,
Der unseren Feind [15]) (Erbfeind) besiegte.

14) d. h. die Engel, die an Wissen hinter der Heiligen Jungfrau zurückbleiben, sind starr vor Staunen über ihr Wissen.

15) **R**: „unsere Feinde". Vgl. aber im Original superbum = Satan.

Digitized by Google

talamus
18. Aue kiz kimniñ kertegi
sicud sol lucidus est ac calidus
kündey iarihtur ham isi
sponsum hospitata es
Christus küjövni kondurdiñ
letificasti
barčalarni söündirdiñ

69—72 Ave, de cujus intimo
Christus processit thalamo,
in sole tabernaculum
fixit, qui regit saeculum.

sacrificium
19. Aue kimniñ kurbanini
pigwe videns misertus est
javli körup iarilgadi
valde rectam iram suam
teñu-köz könü öpkäsin
dimittens
koyup beriptur algišin

73—76 Ave, cujus holocaustum
pingue fuit atque castum [gratum]
soli deo quae cantasti
et in corde jubilasti.

20. Aue Maria anamis
seni söüp čin hannimis

77—80 Ave totius criminis
expers, plena dulcedinis,

18, 2 kündey] kündän **R** *trotz der Glosse.*
18, 3 es] est **K**.
18, 4 söündirdiñ] säüdürdiñ **R**.
19, 2 körup] korup **K**.
19, 3 teñu] tegu **K**. *Auch fehlt der Bindestrich zwischen* tenu-köz. *Auf dem Rande wird* konu *wiederholt, weil der Auslaut im Texte nicht ganz klar ist.* **R** *liest* tyñ *gegen das Metrum.*
19, 4 koyup] koxup **K**. *Ist* y *expungiert?*

---

18. Ave Jungfrau, deren Kammer
Wie die Sonne hell und warm ist (war):
Christus den Bräutigam hast Du beherbergt
Und hast Alle erfreut [16]).

R. 18. Ave Jungfrau, deren Inneres (Zimmer)
Heller und wärmer ist, als der Tag,
Die du den Bräutigam Christus beherbergtest
Und uns Alle lieben hießest.

19. Ave (Dir), deren Opfer [17])
Er als fett anzusehen geruhte:
Seinen höchst gerechten Zorn
Fahren lassend, hat er seinen Segen gegeben.

20. Ave Maria, unsre Mutter
Dich hat unser wahrer König geliebt,

16) Vgl. NGWG.

17) Zu *kurban* mag bemerkt werden, daß das Wort schon im Neuen Testamente (κορβᾶν) und von dort entlehnt im Gotischen (*kaurban*) vorkommt; vgl. Streitberg, *l. c.* pp. 186—187 Mark. 7, 11.

Digitized by Google

barča da*n* üstun köturdi
regale*m* corona*m* sua*m*
ha*n*lik dačini keyd*i*rdi

a caelorum opifice
coronata mirifice.

21. Aue kiz ki*m*da*n* atasis
sicu*t* ve*r*mis
kurtley turip beymis *Jesus*
tortuosa*m* serpe*n*te*m*
burulipturga*n* ila*n*ni
preme*n*s co*n*tr*i*vit
basip jančti dag*en* ölt*ü*rdi.

81—84 Ave, de cujus germine
sine virili semine
sicut vermis concipitur
per quem serpens conteritur.

fol. 70r = Tafel V.

22. Aue Iesseniṅ čibugi,
tayjak bizgä se*n*dä*n* bitti;
curvu*m* n*o*st*ru*m rectificat
egrimisni ol könd*i*r*i*r,
i*n*f*i*rmu*m* n*o*stru*m* sustentat
kučsisimisni köt*i*r*i*r.

85—88 Ave virga rectissima,
desolatis dulcissima,
quae produxisti baculum
ad sustentandum saeculum.

20, 3 barča] barče **K**; üstun] üstünö **R** *gegen das Metrum. Das Wort ist aus* üšun *oder* üzun *korrigiert; vgl.* 70, 4.
20, 4 ha*n*lik] salik **K** *daraus* maliq **R**; regale*m*] regale **K**; keyd*i*rdi] y *ist ausgelassen bei* **K**.
21, 2 turip beymis] tüp bijimiz **R**. keymis **T**, *der hinzufügt:* che non intendo; *das Wort ist offenbar* [*aus* keymis *in* beymis *korrigiert.*
21, 3 ila*n*ni] jylanny **R**.
21, 4 dag*en* öltürdi] *Von anderer Hand in* erksis kildi *verändert.*
22, 1 Iesseniṅ] jazynyṅ **R**. 22, 2 bizgä] bizga **K**.
22, 4 kučsisimisni] kučsismisni **K** küč° **R**; i*n*f*i*rmu*m*] infirmitã **K**; köt*i*r*i*r] kötrʳir **K**.

Dich über Alle erhoben
Und Dir seine königliche Krone aufgesetzt.

21. Ave o Jungfrau, von der ohne Vater
Wie ein Wurm geboren ward unser Herr Jesus;
Die Schlange, die sich (zum Angriff) aufgerollt hatte,
Hat er zertreten und getötet.

fol. 70r = Tafel V.

22. Ave Du Reis Jesse's
Aus Dir ist uns der Stab erwachsen:
Er macht gerade was krumm in uns ist
Und stützt (erhebt) was schwach in uns ist [18]).

18) Vgl. NGWG.

R. 22. Ave, du Strauch der Ebene,
Von dir ist für uns der Stab gewachsen,
Der die Krummen unter uns grade macht,
Der die Schwachen unter uns erhebt

Digitized by Google

23. Aue sen kiz ki*m* ǧaninni, non accepisti in vanum almeyipsen bolmači, aprobans (an) han busrep seni sevdi, ki*m* gloriosus barčada*n* t*u*r haybatli	89—92 Ave beata femina virtutum coeli domina per quam regem superbiae vicit Christus, rex gloriae
24. Aue kiz ki*m* soiurgatiṅ, učmak iolin bizgä äčtiṅ bizni jürgä*n* jöllariṅä, facias pervenire küürip ietkirgil *Jesus*gä	93—96 Ave virgo sanctissima sincera cujus anima bonis terrae perfruitur in qua beate vivitur.

23, 2 *in* vanum] *scheint* inuanum *geschrieben zu sein?*
23, 3 an] *verschrieben und vergessen zu tilgen.* sevdi, ki*m*] sedukĭ **K.** seuduki **T**; i *ist das lautlich richtige*; *der Strich hinter* sevdi *ist ein Komma.*
23, 4 haybatli] haybetli **K.** 24, 1 soiurgatiṅ] y *übergeschrieben.*
24, 3 jürgä*n*] jurga*n* **K.** jöllariṅä] ö *steht da*; jollariṅa **K.**
24, 4 *Jesus*gä] ihcga **K** *für* ihcga. küürip] *scheint in* küürüp *oder* küürup *verbessert zu sein?*

---

23. Ave Du, o Jungfrau, die Du Deine Seele
Nicht umsonst [19]) empfangen;
Billigend hat der König Dich geliebt, der
Über Alle herrlich ist.

24. Ave, o Jungfrau, die Du Gnade gefunden Und uns den Weg des Paradieses geöffnet hast: Führe uns auf die Wege, die Du gegangen, Und laß uns (so) zu Jesus gelangen! [20]).	**R.** 24. Ave Jungfrau, die du (uns) lieben machtest, Die du uns den Weg des Paradieses geöffnet hast, Du stelle uns auf deinen Weg! Und bringe uns zu Jesus hin!

19) „Nicht ungehörig" **R.**

20) Wörtl. „uns auf Deine Gehe-Wegen führend laß uns" etc., wenn wir *küürip* zu Osm. *kurup* stellen dürften, wie **R** will. Ob im Vaterunser (**K** 171) für „führe uns nicht" *kuurmagil* oder *küürmagil* etc. steht, müßte in **C** selbst nachgesehen werden. [C. hat wirklich *kuurmagil*; doch wird im Vaterunser zwischen *u* und *ü* nicht geschieden]. Die zweimalige Doppelschreibung gibt jedenfalls zu sehr starken Bedenken gegen Radloffs Auffassung Veranlassung. [Ich lese jetzt *kuur-* und sehe darin das Faktitivum zu *qoγ-* „folgen"; **qoγur* mußte im Komanischen lautgesetzlich *quur-* geben; vgl. *toγurdači* > *tuurdači, qoγun* > *quun*, geschrieben *huun*, sowie etwa meine Bemerkung in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie, 1912, S. 344. Sachlich vergleiche man das Simplex in *jol qū* „folge dem Wege", das Radloff W.B. II 884 unter dem entsprechenden altaischen *qū* aufführt. Dieses Simplex (Osm. etc. *qoγ-*, *qow-*) liegt sicher im komanischen *huarmän* (**K** 137) vor, das sich zu *qoγarmän* verhält, wie *tuarmän* (**K** 40 und Anm.) zu *toγarmän*; vgl. auch die Ableitung *hualarmän* < *qoγalarmän* (**K**, 137). Was die obige Stelle anbetrifft, so wird *metri causa* wohl *kūrup* oder *kūrip* zu lesen sein?]

Digitized by Google

25. Aue ki*m*gä altarini
*Jesus Christus*niṅ boyini
te*n*gri tut*u*ript*u*r söüp
kollariṅni arov körup

97—100 Ave virgo, pulchra tota,
inter innocentes lota,
digna dei ad altare,
quod est Christus, ministrare.

q*uae* s*ecundu*m nome*n* tuu*m*
26. Aue ki*m* atiṅä körä
bu ǧaha*n*niṅ te*n*gizinä
batmaz iulduzni tuurdiṅ,
könülik iolin körguzdiṅ.

101—104 Ave perfusa lumine
tuoque digna nomine,
nam quod Maria dicitur,
stella maris exprimitur.

vigor
27. Aue kiz kimniṅ koati
erat sp*iritus* sa*ncti* desideriu*m* vel aff*ectus*
erdi ari tin mihiri
boyiṅ a*n*da čičekle*n*miš
teṅri se*n*dä*n* hačan tuvmiš.

105—108 Ave cujus confessio
cordis fuit devotio,
cujus caro tunc floruit
qando Christus te genuit[d].

d) Dreves u. Chev.: quando te, Christe, genuit.

25, 1 ki*m*gä] ki*m*ga **K**.
25, 3 tut*u*ript*ur*] tutipt*ur* **K** tutup tyr **R**.
25, 4 arov] o *korr. Oder lies* arüv *für* aruv?
26, 1 kim] qyz **R**; q*uae*] = qui **KR**; atiṅä] atiṅa **K**.
26, 3 batmaz] batma **R**; tuurdiṅ] türduṅ **R** *gegen das Metrum*.
26, 4 körguzdiṅ] kor° **K**.
27, 2 aff*ectus*] affā (= affatus) **K**.

---

25. Ave Du, die seinen Altar,
Jesu Christi Leib,
Gott berühren ließ[21]), da er Dich liebte
Und sah, daß Deine Hände unschuldig waren.

26. Ave die Du Deinem Namen gemäß
Den in das Meer dieser Welt
Nicht hinabtauchenden Stern geboren
Und den Weg der Gerechtigkeit gezeigt hast.

27. Ave, o Jungfrau deren Kraft
Die Sehnsucht des Heiligen Geistes war:
Dein Körper erblühte damals,
Als Gott aus Dir geboren wurde.

R. 27. Ave Jungfrau, deren Kraft
Der Wunsch des heiligen Geistes war,
Es ist dein Körper dadurch erblüht,
Daß Gott von dir geboren wurde.

21) *tuturiptur* = *tutturiptur*! Vgl. 70, 2. **R**'s Lesung ist metrisch und grammatisch unmöglich.

Digitized by Google

vox tua vicit
28. Aue üniń organani
körkiń ieńipt*ir* liba*n*ni
occis*us* e*st*
ki*m* bizi*n*[22]) üčü*n* öltürüldi
buzovley aniń anasi

109—112 Ave, quae voce organum,
candore vincis lilium[e)]
mater occisi vituli
propter peccata populi.

e) Dreves und Chev.: Libanum.

29. Aue saa ki*m* igladiń
hačda ölge*n*dä oguliń
in gaudiu*m* dolor tu*us* v*ersus* est
soü*n*čgä ačuviń töndi
ölü*m*indä*n* kača*n* kopti

113—116 Ave, quae nosti plangere
pro impiorum scelere,
cujus planctus in gaudium
conversus est per filium.

30. Aue sendä ki*m* iaši*n*di
balda*n* tatli teńri sözi
ani bizgä sen tatirgil
i*n* splendore volt*us* ei*us* absconde nos
juz iarkini*n*dä iaširgil.

117—120 Ave, cui jam dulcescit
quod gustatum non decrescit,
quae ab omni jam tumultu
in divino lates vultu.

28, 1 vicit] *wird durch * im Originale an seine richtige Stelle* (*über* ieńiptir *korr. aus* iöü⁰) *verwiesen!* organani] urγan any **R**.
28, 2 körkiń] korkiń **K**; bizi*n*] bizniń **R**. 28, 3 öltürüldi] olturuldi **K**.
28, 4 buzovley] bazaulai **R**; *vgl. auch pp. 76*ᵃ, *115!* 29, 2 ölge*n*dä] ölgä*n*da **K**.
29, 3 soü*n*čgä] sovčgä **K** *mit der Anm.*: Mendose scriptum pro *sövinčgä.* (!); töndi] tondi **K**.
30, 1 sendä ki*m*] sän, kimdä **R** *weil er hier* jašyndy *liest*, *während er* p. 41ᵃ *noch die Kuunsche* [*Lesung* jašyrdy *vorzog*.
30, 4 juz] jüz **K**; iarkini*n*dä] iarkini*n*da **K** jarqynda **R**.

---

28. Ave, Deine Stimme besiegte (war süßer als) das Organum,
Deine Schönheit besiegt (war herrlicher als) der Libanon:
Der unsretwegen getötet wurde
Wie ein Kalb, dessen Mutter bist Du[23]).

R. 28. Ave, deine Stimme hat ihn geschlagen,
Deine Schönheit hat übertroffen den Libanon;
Der unseretwegen getödet wurde
Wie ein Kalb, dessen Mutter bist du.

29. Ave Dir, die Du weintest
Während Dein Sohn am Kreuze starb:
Deine Trauer wurde in Freude verwandelt,
Als er von seinem Tode auferstand.

30. Ave weil in Dir sich barg
Gottes Wort, das süßer ist als Honig:
Gieb Du es uns zu kosten
Und birg uns im Glanze seines Angesichts.

R. 30. Ave dir, in der sich barg
Das Gotteswort, das süßer als Honig ist,
Laß du uns seiner genießen,
Und birg uns in dem Glanze seines Lichtes.

22) Wohl alter Accusativ = *bisni*; vgl. *mini üčün* bei Müller, Uigurica, p. 29 unten.
23) Vgl. NGWG.

Digitized by Google

intellectum tuum
31. Aue Maria usiñni
complete perfectum egit
teñri taman tugel kildi
kačan sendän aniñ sözi
ten iši sis tenli boldi

121—124 Ave, cujus intellectum
tunc instruxit ad perfectum
verbum dei, quando carnem
ex te sumpsit non per carnem *f*).

f) Zu dieser Strophe vgl. Mone, *l. c.* 244 zu V. 121—23.

mundus antequam fieret
32. Aue dunjä bolmadikda
te elegit in mansionem
seni tañlaptur konušgä
tenñri saa nečik tušti
bizgä bahip jarilgadi

125—128 Ave, quam ante saeculum
sibi in habitaculum
providit dei filius
mundo per te propitius.

fol. 70ʳ = Tafel VI.

quae esuristi
33. Aue saa kim ačiktiñ
edulium
azih tiley kökgä kirdiñ

129—132 Ave virgo, quae gustasti
quam sit dulcis, quem gestasti;

32, 1 dunjä (? ⁰iä)] dunia **K**; fieret] fueret **K** (!) bolmadikda] bolmaqlyqtan **R** *was außerdem gegen den Reim verstößt.*
32, 2 te] *fehlt bei* **K**; konušgä] konisga **K**.
32, 3 saa] sā **R** *gegen das Metrum.*
32, 4 bahip] *korr. aus* bahap.
33, 1 saa] qyz **R**.
33, 2 kökgä] kökga **K**.

---

31. Ave Maria, Deinen Verstand
Machte Gott ganz vollendet,
Als aus Dir sein Wort
Ohne das Werk [24]) des Fleisches
körperhaft wurde.

R. 31. Ave Maria, deinen Geist
Hat Gott vollendet gemacht,
Als von dir sein Wort
Ohne Körper-Spur körperlich
wurde.

32. Ave, als die Welt noch nicht geschaffen,
Hat er Dich zu seiner Wohnung auserwählt.
Als Gott zu Dir herabstieg,
Schaute er uns an und erbarmte sich (unser).

fol. 70ʳ = Tafel VI.

33. Ave Dir, die Du hungertest
Und Speise erflehend in den Himmel tratest:

24) Da Kuun **iši** seiner Gewohnheit nach durch *isi* wiedergibt, so ändert Radloff in *izi*.

Digitized by Google

fecisti plnere
anda*n* bizgä sen javd*ir*diṅ
ac
kök ötmekin ha*m* tatirdiṅ

beata spes, quae perfecit,
quam tam sanctam deus fecit[g].

Dreves u. Chev.: Te beatam spes effecit
quam tam sanctam Deus fecit.

34. Aue ki*m* jalgiz teṅrigä
scivisti gloreari
bilipt*ir*se*n* koanmaga
felix an*im*a tua
bahtli ǧaniṅ anda*n* tindi
plenarie ac gavisa
tolu = killi ha*m* soü*n*di

133—136 Ave mater castissima,
beata cujus anima,
dum exultat in filio,
delectatur in gaudio.

de tua abu*nd*ancia
35. Aue kiz olbekligiṅdä*n*
volt gratis
ki*m* tilesä alir raygan
ine*b*r*i*at
susu*s* ǧanni ki*m* esirtir
saciat
ha*m* as ti*n*ni ki*m* töyd*ir*rir.

137—140 Ave domus ubertatis,
de torrente voluptatis
te fons vitae jam potavit
et repletam satiavit.

33, 3 pluere] vivere **K**.
34, 4 tolu = killi] tolu qyldy **R** *nach einer Conjektur* **K**'s; plenarie] plenarre **K**; gavisa] gauisti (sic! pro: gavisa est) **K**.
35, 1 olbekligiṅdä*n*] °dan **K**. 35, 2 tilesä] °sa **K**. 35, 3 susu*s*] *mit der Abbr. für* n.
35, 4 töyd*ir*rir°] *so steht da!* *Vgl.* 46, 3 *und* Bull. Acad. Roy. Belg. 1911, p. 468, 472.

Von dort ließest Du auf uns herabregnen
Das Himmelsbrot und gabst es uns zu kosten.

34. Ave weil Du allein in Gott
Dich zu freuen gewußt hast:
Deine glückliche Seele hat sich von da an(?) beruhigt
Und ist hoch erfreut worden[25]).

R. 34. Ave, die du allein Gottes
Dich zu erfreuen gewußt hast
Von ihm ist deine glückliche Seele ruhig geworden,
Erfüllt und freudig erregt worden.

35. Ave, o Jungfrau, von Deinem Überfluß
Erhält wer nur will umsonst,
Der[26]) die trockne Seele berauscht[27]) macht
Und den hungrigen Geist sättigt.

R. 35. Ave Jungfrau, von deinem Überflusse
Kann jeder nach Wunsch umsonst empfangen,
(Denn sie ist es) die die durstende Seele tränkt,
Und die hungrige Seele sättigt.

25) *tolu = killi*, in dem ich eine adverbiale Bildung sehe (vgl. čag. قيلاو), kann vielleicht noch besser zu *tindi* gezogen werden.

26) Kann sich m. E. nur auf Überfluß beziehen.

27) = begeistert; vgl. Mone, Lat. Hymnen des Mittelalters, I, 112.

Digitized by Google

36. Aue *kim* tin uruhl*arin* (spirituales proles)
muhtač deül bu dunjänin (non sunt egentes)
ötmekinä tenri asrar
tin ašini berur aar

141—144 Ave virgo, semen cujus
numquam panem vitae hujus
quaerens fuit nec relictum,
sed a deo benedictum.

37. Aue saa *kim* köterdin
barča tugel küsä*nčlärin* (desideria tua)
tenrigä, anda se*n* sizdin (liquata)
javlein aar ok sindin (sicud pigwedo eide*m* i*m*bibita es)

145—148 Ave, quam desiderium
bonorum replet omnium,
cujus et sanctus gemitus
deo non est absconditus.

38. Aue saa *kim* tözlikin (tua*m* substancia*m*)
jöpsinip jaratka*nin* (accepta*ns* creator tu*us*)

149—152 Ave, cujus substantia
apud deum in gloria,

36, 1 uruhl*arin*| uruqlyqyn (uruqlaryn?) **R**. *Für* -lar *kann auch* -lär *gelesen werden*.
36, 2 dunjänin] dunianin **K**.
37, 1 saa] sä **R** *gegen das Metrum*.
37, 2 kusänčlärin *auf dem Rande wiederholt, da undeutlich*.
37, 4 javlein] *zwischen* e *und* i *ein* y *eingefügt*.
38, 1 saa] sä **R** *gegen das Metrum*.
38, 2 jöpsinip] iop° **K**.

---

36. Ave weil Deine Geistes Kinder
Nicht bedürfen des Brotes
Dieser Welt: Gott ernährt[28]) (sie)
Und giebt ihnen[29]) Geistes Speise.

R. 36. Ave, deren Geistessaamen (?!)
Nicht bedarf dieser Welt
Speise, die Gott ernährt
Und der(!) er die Geistesspeise giebt.

37. Ave Dir, die Du erhobest
Alle Deine vollkommenen Wünsche
Zu Gott: dort bist Du geschmolzen
Wie Fett und auch in ihn gedrungen.

R. 37. Ave dir, die du erhobest
Die ganze Fülle[30]) deiner Wünsche
Zu Gott, dort sickertest du durch
Und drangest in ihn ein wie Fett.

38. Ave Dir weil Dein Schöpfer
Dein Wesen (Deine Wesenheit) genehmigt[31])

R. 38. Heil dir, deren Ausdauer (!)
Dein Schöpfer gebilligt hat,

28) „schützt sie“?? Vgl. Anm. zu 43, 3, 75, 2.

29) *aar* also entweder als Plural mit einem Kollektivum gebraucht oder aber, und das ist mir wahrscheinlicher, der Übersetzer hat vergessen, daß er oben den Plural *uruhlar* gebraucht hatte, während er noch das *semen* seiner Quelle im Sinne hatte.

30) **R** liest hier *tögäl*, während er im Wörterverzeichnis p. 56^b noch *tügäl* las.

31) Oder: „Gefallen fand“; vgl. Sachau, Berl. Sitzber., 1905, p. 967. — substantia = ὑπόστασις, das wirkliche, wahre Wesen; daher wohl auch *tözlik* zu *tüz* „wahr, wirklich“ (aus „glatt, eben, recht“)?; vgl. zur Bedeutung und zur Orthogr. *tözdäš* **K** 211, 7: *etilmey ataga tözdes tuupturur* = genitum, non factum consubstantialem Patri; Herr Radloff macht daraus: „der aus Nichts

Digitized by Google

univit filio suo
biriktiriptur oglunä
unitum redidit tibi
birikgänni berdi saa.

cujus et exspectatio
deus fuit in filio.

39. Aue *Christus* anasinä
postquam factus est
ogluṅ kurban boldi äsä
kurban barča andan kaldi
legis perfeccio
töräniṅ tügeli jeti

153—156 Ave mater cum filio,
qui dixit patri „venio“,
postquam holocaustomata
cesserunt atque sabbata.

innocenciam tuam
40. Aue jaziksislikiṅni
affectans deus transtulit
arzulap teṅri köčürdi

157—160 Ave virgo per gratiam,
quam propter innocentiam

38, 3 biriktiriptur] biriktirip **R** *gegen das Metrum.*
38, 3 oglunä] ogluna **K.**
38, 4 birikgänni] °ganni **K**; birikkäni **R**; redidit] rededid (sic! redidit) **K** (!)
39, 1 anasinä] anasina **K.**
39, 2 boldi äsä] *Der Schreiber wollte offenbar* boldi sä *setzen!*
39, 4 tugeli] tögälligi **R** *gegen das Metrum: doch vgl.* 41, 4.
40, 2 arzulap] arczulap **K**; *im Original korrigiert.*

Und seinem Sohne vereinigt [32]) hat:
Den Vereinten gab (überließ) er Dir.

Dich vereinend mit seinem Sohne
Gab er dir die Vereinigung (!)

39. Ave der Mutter Christi:
Als (nachdem) Dein Sohn ein Opfer geworden war,
Haben seitdem alle Opfer (im Sinne des alten Bundes) aufgehört,
Und ist des Gesetzes Erfüllung eingetreten (ist das Gesetz erfüllt worden) [33]).

R. 39. Ave dir, der Mutter Christi!
Da dein Sohn ein Opfer geworden,
Sind alle Opfer von ihm nachgeblieben,
Und hat des Gesetzes Vollkommenheit (uns) erreicht.

40. Ave, Deine Sündlosigkeit (Unschuld)
Ersehnend hat Gott

R. 40. Ave, deine Sündlosigkeit
Abbüßend, hat Gott übergeführt

gemacht worden, dem Vater ganz gleich geboren wurde“, indem er für *tözdäš* einfach *täṅdäs* einsetzt; **K** 206, 10 wird aber *teṅdeš* (sic) durch coequalis glossiert, während **K** 217, 5 *üč teṅdäš* für Trinität erscheint. Dem zur Seite steht *ibid.* ein textkritisches Kunststückchen ersten Ranges; der Text lautet bei Kuun: *čin teṅri čin teṅridän.* Natürlich „muß“ *čin* Dittographie sein, sodaß wir bei **R** lesen: *čyn täṅri täṅridän* „ein wahrer Gott von Gott“. Daß es im Symbolum: Deum verum de deo vero heißt, braucht ein „Sprachforscher“ freilich nicht zu wissen.

32) Vgl. Mone, Lat. Hym. I, p. 30. 33) NGWG.

Digitized by Google

sanctam personam tuam ad eternitatem
haziz boyiṅ meṅülükgä
fecit sedere sui ipsius in dextera
olturti özöz oṅindä

coeli suscepit curia (gloria Chev.)
ex hac mundi miseria [h].

h) Var. bei Mone, *l. c.* p. 242:
jam suscepit in patria
deus ex hac miseria.

41. Aue Maria kim teṅriṅ
videre desiderans sitivisti
körüvsap sen susadiṅ
ad intentum jam atigisti
muradiṅa emdi teydiṅ
vultum eius videndo sedisti
jüzün körä olturupturdiṅ

161—164 Ave virgo, quae sitisti
fontem vivum et bibisti;
jam appares ante vultum,
quem videre libet multum.

42. Aue jarihniṅ anasi
quam generat
kim tuurur ata teṅri

165—168 Ave lucis verae mater,
quam emisit deus pater

40, 3 ad eternitatem] eternitate **K**.
40, 4 oṅindä] oṅinda **K** öninä **R**.
41, 2 körüvsap] *im Text undeutlich* (körüüsap?), *daher auf dem Rande erklärt*.
41, 4 videndo] videns **K**; olturupturdiṅ] olturduṅ **R**. *Es wurde wohl* kör' olturupturdiṅ *oder* oltrupturdiṅ *gesprochen*?
42, 2 tuurur] *im Original* tuur' *geschrieben, worauf auch das Praesens* generat *weist*. **R** liest türdu.

Deine Heilige Person in die Ewigkeit emporgeholt
Und Dich zu seiner eignen Rechten sitzen lassen [34]).

Dein hohes Selbst zur Ewigkeit,
Hat (dich) selbst vor sein Antlitz gesetzt.

41. Ave Maria, die Du, Deinen Gott
Heftig ersehnend, gedurstet hast:
Deinen Wunsch hast Du jetzt erreicht
Und sitzest sein Antlitz schauend da.

42. Ave Du Mutter des Lichtes
Das [35]) Gott der Vater erzeugt:

34) NGWG.

35) **R.** „die"; im Original bezieht sich *quam emisit* nur auf *lucis*, und da unter *lux vera* nur Christus zu verstehen ist, so werden wir das *quam* der Interlinearversion so verstehen müssen, das der Schreiber es auf *lux-jarih* und nicht auf *anasi* bezog.

Digitized by Google

fol. 71[r] = Tafel VII.

disposuit
jollariṅni ol bavladi
fecit per*ven*i*re*
meṅuluk tavga jetkirdi

ipse semper te deduxit
et ad montem sanctum duxit.

q*uae* genuisti
43. Aue kiz ha*n*ni tuurga*n*
Satana*m* inpote*n*te*m* fecisti
šaytanni erksis etkä*n*
servac*ione*m tua*m* nob*is* inpe*n*de
asroviṅ bizgä teyirgil
ad et*er*na*m* salute*m* p*er*tingere facias
meṅülik oṅga jetkirgil

169—172 Ave, per quam salus datur;
per quam hostis triumphatur,
per te deum collaudamus,
per te nullum formidamus.

d*omi*nar*um* corona
44. Aue hatu*n*larniṅ dači
fili*us* tuus *tibi* induit
oguluṅ saa keyd*ir*di
varia *i*ndum*e*nta
türlu türlu keyitl*ä*rni
in sua dextera collocavit
öz oṅindä olturguzdi.

173—176 Ave regina nobilis
casta simul et humilis
astans a dextris filio
vestitu pulchra vario.

43, 1 tuurgan] türγan **R** *gegen das Metrum.*
43, 2 šayta*n*ni] Saytani **K**; satana*m*] satana **K**; inpote*n*te*m*] innoce*n*te*m* **K**.
43, 3 bizgä] bisga **K**.
43, 4 oṅga] öṅgä (öṅünä?) **R**.
44, 2 keyd*ir*di] keyddi **K**.
44, 3 keyitl*ä*rni] kītlärni **R** *gegen das Metrum.*
44, 4 oṅindä] oṅinda **K** öṅündä **R**.

Deine Wege bestimmte er
Und führte Dich zum Berge der Ewigkeit.

43. Ave, o Jungfrau, Du hast den König geboren,
Und Satan machtlos gemacht:
Verleih uns Deinen Schutz [36])
Und führe uns zum ewigen Heil.

44. Ave Du Krone der Frauen:
Dein Sohn hat Dir angezogen
Allerhand (oder: bunte d. h. prächtige) Kleider
Und Dich zu seiner Rechten gesetzt.

36) **R**: „Gewähre du uns deine Speisung" indem er *asroviṅ* zu *asra* „ernähren" (Wörterverzeichnis, p. 7[a]) stellt. Dem widerspricht die Interlinearversion *servacionem* = tutela, protectio, immunitas (Du Cange). Ich ziehe aus dem Komanischen her: *men saha assow etizerim* (?) facio vobis adiutoriu*m* (**K** p. 132; cf. p. 141: *anda ylar assow ioch*), wo **R** *ašau* „Hülfe" bietet. Unser *asrov* gehört aber seiner Bedeutung nach sicher zu *asramak* in 75, 2; < **asraq*. Ob beide Verba von Haus aus wurzelhaft identisch sind, kommt bei der Übersetzung nicht in Frage.

Digitized by Google

45. *quia tua virginitas* Aue kiz kim erdeńlikiń *est civitas* erür kermen meńü hanniń *fons exinde manat* tiri bulah andan agar *deus ipsemet benedicit* teńri öz kensi algišlar.	177—180 Ave sancta virginitas, regis aeterni civitas, quam fons vivus laetificat, altissimus sanctificat.
46. *quia manus tue* Aue sen kiz kim kollariń *os tuum et cogitacio* avziń dagen sagínčiń *omnia simul spallerunt* barča birgä kopsapturrur *laudem uniformiter dederunt* ögunč tekši beripturur.	181—184 Ave, quam suo nomine[i)] Christus instruxit psallere ore, corde, operibus sapienter prae omnibus. *i)* Dreves: munere.
47. *benediccionis templum* Aue algišniń jihovi jarilgamakniń anasi saa jglap kim jügunur *certum est quod misericordiam persequitur* magat tur kim jarilgatir	185—188 Ave templum justitiae, mater misericordiae, qua pauperum suspiria promerentur remedia.

45, 2 kermen] kärmän[i] **R**; *metrisch unwahrscheinlich.*
45, 3 andan] anda **R**.
46, 1 quia] qū (sic!) **K**. 46, 2 dagen] dage **K**.
46, 3 birgä] birga **K**. 46, 4 ögunč] ogunč **K**; uniformiter] uniformē **K**.
47, 1 algiš°] *korr. aus* algiz°. 47, 3 saa] sā **R** *gegen das Metrum.*
47, 4 certum] tutus **K**; persequitur] psechtr̄ (sic!) **K** *woraus* **R** spechtr̄ *macht.*

---

45. Ave, o Jungfrau, weil Deine Jungfrauenschaft Die Stadt des ewigen Königs ist: Von dorten fließt der Lebensborn (Christus), Gott selbst segnet sie.	**R.** 45. Ave Jungfrau, deren Jungfrauenschaft Die Festung des ewigen Fürsten ist, Wo der Lebensborn fließt, Die da Gott selbst segnet.
46. Ave, Du Jungfrau, weil Deine Hände Dein Mund und Deine Gedanken Alle zusammen psalmierten Und gleichmäßig (sein) Lob anstimmten.	**R.** 46. Ave, du Jungfrau, deren Hände (!) Mund und ganzes Sinnen Stets ihm, dem Einen, Psalmen singt (!) Und stets ihm Lob darbringt

47. Ave, Du Tempel des Segens,
Mutter der Gnade (des Mitleids):
Wer vor Dir sich weinend beugt,
Ist sicher, daß er Gnade findet (bemitleidet wird).

Digitized by Google

cui*us* locut*um*
48. Aue ki*m*niṅ sozlägäni
ac me*n*talis cogitac*io*
ha*m* köṅüldagi sagi*nč*i
o*m*nia divin*us* se*nsus* su*n*t
barča teṅrilik us er*är*
o*m*nia p*r*ud*e*ncia scie*n*cia sunt
barča hakil bilik t*ur*ur.

189—192 Ave, cujus locutio,
et cordis meditatio
summam docet prudentiam
patrisque sapientiam.

quae laudasti
49. Aue saa kiz ki*m* ovdiṅ
teṅrini dag*en* körguzdiṅ
*qui*cun*que* *in*t*r*averit
bu joluṅä ki*m* ki*m* kirer
ad *Jesum* tuu*m* certitudinalite*r* perve*n*iat (?)
*Jesus*iṅä magat jeter

193—196 Ave, quae laudis hostiam
deo reddis et gloriam;
tu iter, quo qui graditur,
illi Jesus[k] ostenditur.

k) Chev.: illaesus

cui*us* labia
50. Aue ki*m*niṅ totaklari
bal šekerda*n* t*ur* kop tatli
ab illis nob*is* fusu*m*
anlardan bizgä töguldi
sp*iritual*e eduliu*m*
tin azihi teṅri sözi

197—200 Ave, cujus sunt labia
super favum perdulcia
quae salvator aperuit
et se laudare docuit.

48, 1 sozlägäni] *korr. aus* sozlamägäni, *wie* K *liest.* sözlämägi R.
48, 3 er*är*] er K, är (= ärir) R, *doch ist das Wort metri causa zu sprechen, wie es geschrieben ist.*
48, 4 t*ur*ur] tur KR.
49, 1 saa] *fehlt bei* R *gegen das Metrum.*
49, 2 dag*en*] dage K.
49, 3 joluṅä] joluga K. *in*t*r*averit] introiverit K.
49, 4 Jesusiṅä] ihcinga K. perve*n*iat] *wenn richtig gelesen, fehlerhaft für* perveniet.
50, 2 anlardan] alardan R.
50, 3 töguldi] toguldi K.

---

48. Ave deren Reden
Und innerste Gedanken
Alle göttlicher Geist sind,
Alle Weisheit und Wissen sind.

49. Ave Dir, o Jungfrau, die Du lobtest
Gott und (ihn uns) zeigtest:
Wer Deinen Weg betritt
Wird sicher zu Deinem Jesus gelangen.

50. Ave deren Lippen
Viel süßer sind als Honig und Zucker:
Von ihnen träufelt für uns herab
Die geistige Speise, Gottes Wort.

Digitized by Google

51. Aue erdeṅ tuurdači
olive assimilata es (!)
zeytin agačga ovšadi
fudit
boyiṅ bizgä kačan tökti
Christum crisma no*str*um
mirronimisni *Christus*ni

201—204 Ave virgo puerpera
ut oliva fructifera
vasis misericordiae
rorem profundens gratiae.

fol. 71r = Tafel VIII.

spectabilis tu Syon
52. Aue körü*m*li se*n* Sion
se*n*dän čiḣti kerti Aaron
po*n*tifex cu*m* ille moreret*ur*
ulu papaz ol ölgendä
captis
bošov teydi tutgu*n*largä

205—208 Ave, per quam bonus unus
pietatis dedit munus
his, qui bona*l*) non fecerunt
sed peccantes erraverunt.

l) Dreves und Chev.: dona

quae de libera volu*n*tate tua
53. Aue ki*m* enč köṅüliṅdä*n*
teṅrigä kot*ir*diṅ kurban

209—212 Ave, quae voluntariam
deo dedisti hostiam,

51, 1 tuurdači] türdačy **R** *gegen das Metrum.* 51, 3 tökti] tokti **K**.
51, 4 mirronimis°] mirromis° **K**. 52, 1 körü*m*li] körükli **R**.
52, 3 ölgendä] ölgenda **K**. 52, 4 tutgu*n*largä] °larga **K**.
53, 1 köṅüliṅdä*n*] köṅliṅdä **R** *gegen den Reim und gegen das Metrum.*

---

51. Ave Du jungfräuliche Gebärerin,
Dem Olivenbaume glich
Dein Körper, als er für uns ausgoß
Christum, unser Salböl [37]).

fol. 71r = Tafel VIII.

52. Ave, Du, das schöne Sion,
Aus Dir ist gekommen der wahre Aaron (= Christus)
der Hohepriester; als er gestorben war,
Kam für die Gefangenen die Befreiung (Erlösung) [38]).

53. Ave die Du aus Deinem freien Willen
Gotte zum Opfer darbrachtest

R. 53. Ave, die du in deinem ruhigen Geiste
Gott zum Opfer darbrachtest

37) **R** ganz gedankenlos „unsere Myrrhe". Vgl. *μύρον*, bibl.-lat. myrum „Balsam" u. s. w., syr. ܡܘܪܘܢ; die kazan-tatar. Evangelienübersetzung hat *myro* noch Mark. 14, 3; Luk. 7, 37; Joh. 11, 2 für unguentum der Vulgata. Zur Glosse vgl. *χρῖσμα* = *χρῖμα* „Salböl".

38) **R**.: „Verwirrung", da er *buzū* (zu *buz-*) liest, was dem Sinne der ganzen Strophe widerspricht. Ich lese *bošov* (cf. *bošaq* etc.) von *boš-*.

Digitized by Google

affeccionem cordis tui *Jesum*
öz bavursakiṅ *Jesus*ni
nos ad vivificandos
bizni tirgizmekgä öldi

confessa nomen domini,
in quo est salus homini.

54. Aue saa ki*m* küg*ür*činley
simplex ens tu *quasi* volando
mu*n*dus egeč se*n* učmišley
*prae*cessisti
jürup, ba*r*čala*r*ni ozdiṅ
in amata tra*n*quillitate *qui*evisti
sövgen emin*č*dä se*n* ko*n*diṅ

213—216 Ave simplex ut columba,
quae de mortis hujus tumba
sumptis pennis avolasti [m)]
ad quietem, quam amasti.

m) Chev.: advolasti; Dreves: evolasti.

53, 3 affeccione*m*] affeccione **K**.
54, 3 bar*č*alarni] bäčarläni (sic! barčalarni) **K** (!); ozdin] özdin **K**; *prae*cessisti] secessisti **K**.
54, 4 sövgen] *wie es scheint aus* söygen *korrigiert*; *qui*evisti] quevisti **K**.

Deinen eigenen Geliebten [39]), Jesum:
Um uns lebendig zu machen, starb er.

Dein eigenes Eingeweide, Jesus,
Er ist gestorben, um uns lebendig zu machen.

54. Ave Dir, die Du wie eine Taube
Unschuldig warst: gleichsam schwebend
Stiegst Du (empor) und gingst Allen voraus
Und ließest Dich in ersehnter Ruhe nieder [40]).

R. 54. Ave dir, die du wie eine Taube
Einfältig warst und herbeigeflogen (!)
Kamst, alle anderen hast du überholt
In geliebten Frieden hast du dich niedergelassen.

39) Vgl. **K** p. 141 amrak delectator (= Ergötzer) vel bavrsak; uigur. *bayyrsaq*, im Qutadγu Bilig, bei Radloff II, besonders p. 176, wo es durch „barmherzig" übersetzt wird. An der Stelle p. 201 sub 85, 6:

Isinür är at, kör, baγyrsaq bolur
Baγyrsaq kišilär tabuqsaq bolur,

an der **R**. übersetzt:

„Erwärmen sich die Mannschaften, so sind sie mitleidig,
Die mitleidigen Menschen sind zm Dienste bereit"

ist aber zweifellos durch „liebend" etc. zu übersetzen, da das Ganze sich auf den Fürsten bezieht: wenn die Mannschaften den Fürsten lieben, so sind sie ihm gegenüber zu allem bereit; ähnlich p. 220 sub 3. Ebensowenig paßt „barmherzig" p. 223 sub 21:

qabuγ baslar är kät baγyrsaq käräk
täni ǧany birlä tabuqsaq käräk

„Der Hofmarschall muß (dem Fürsten) liebend ergeben sein,
„Muß mit Leib und Seele dienstwillig sein".

Das Richtige („treu ergeben") p. 225 sub 35; vgl. besonders p. 15 Anm. zu 12 Str. 10 und p. 58 sub 25, während p. 57 sub 11 wieder ganz verkehrt aufgefaßt ist. Für čag., osm. *baγyrsaq* „Eingeweide" steht bei Müller, Uigurica, p. 39 *bayarsuqlar*. Im Mongol. heißt *amarak* „ami, bien-aimé".

40) Man muß eine Assumptio Mariae wie die Tizianische in Venedig gesehen haben, um der Schönheit dieser Strophe gerecht zu werden.

Digitized by Google

55. iusticie origo
Aue könülük avali
iustus existens
könü egeč ogluń öldi
gaudebis ultima die
söüngaysen sońi kundä
filius tuus vindictam quando sumserit
oguluń öčin kačan alsa

225—228 Ave, cujus justitia
in coeli floret curia
in extremo laetaberis,
quando vindictam videris.

56. cui *quando* migravit
Aue kimgä kačan köčti
de hoc seculo assurrexit
bu ǧahandan utru turdi
Christus meńü hanniń ouli
spiritualis israelis deus
tin israhelniń teńrisi

229—232 Ave, cujus in occursum
vitae hujus post decursum
Christus gaudens exsurrexit,
quia mundam te conspexit.

57. fortunata
Aue bahtli kimniń oguli
pependit
hačda kačan kim asildi

233—236 Ave, per cujus filium
plagae sanantur cordium

55, 2 öldi] l *ist übergeschrieben*; 56, 1 kimgä]°ga **K.** 54, 4 oguluń] oguliń **T**
56, 2 seculo] seculu **K.** 55, 3 kundä] kunda **K.** 56, 3 meńü] ü *korrigiert?*
56, 4 israhelniń] ishralniń **K.**
57, 1 oguli] *der Punkt, der im Original über* tremuit *erscheint, soll wohl dazu dienen,* g *auszumerzen? lies* ouli *und vgl.* 56, 3?

---

55. Ave Du Quelle der Gerechtigkeit,
Gerecht seiend ist Dein Sohn gestorben:
Am letzten Tage wirst Du Dich freuen,
Wann Dein Sohn seine Rache nehmen wird.

56. Ave (Dir), welcher, als sie fortzog[41])	**R.** 56. Ave (dir), der, als er(!) fortgezogen war
Aus dieser Welt, entgegengieng	Aus dieser Welt, dir(!) entgegentrat
Christus, des ewigen Königs Sohn,	Christus, der Sohn des ewigen Fürsten,
Des geistigen Israels Gott.	Er der Gott des geistigen Israel.

57. Ave, du Glückliche, deren Sohn
Als er am Kreuze hing[42])

41) Aus einem Hymnus auf die Assumptio Mariae aus dem 13. Jahrh. vgl.:
Jesus et ipse festivus
tibi, mater, cum angelis occurrens
sede paterna
secum locavit in secla.
(Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, I, p. 152.)

42) *kim* ist des Metrums wegen nötig, obwohl die Konstruktion sehr verworren ist; übersetze wörtlich: deren Sohn, als er (welcher) am Kreuze hing, da etc. Lies *ol* für *kim*??

Digitized by Google

non sustinens moles terre tremuit
tösmey jertinči titredi
solis splendor obscuratus est
künniṅ jarihi karardi

quorum facta contritio
dei constat judicio.

eterna quieta mansio tua
58. Aue meṅü tinč konušiṅ
est locus sanctorum
erür jeri arilarniṅ
istam retribucionem
bu karavni saa berdi
in te mansit
togus ay kim sendä kondi

237—240 Ave, cujus in saecula
sunt regis tabernacula,
quieta commoratio,
felix sanctorum mansio.

quae facta es ei
59. Aue kim bolmiš sen aar
mater gignitur
ana kim teṅridän tuvar
verbaliter ita adepti sumus
sözley alay bizgä teydi
verbum dei indutum carne
ten keyinip teṅri sözi.

241—244 Ave, cujus filius est,
per quem deus locutus est,
in qua carne se induit
verbum, deus quod genuit.

57, 3 tösmey] *dahinter Radierung oder verblaßte Stelle? Vgl. zu* 65, 2.
57, 4 splendor] spendor **K** was ihm **R** nachdruckt.
58, 3 saa] sā **R** *gegen das Metrum.*
58, 4 togus] *ist so klar wie man nur wünschen kann!*
59, 1 aar] är **R** *gegen das Metrum.*
59, 2 teṅridän] tengrindän **K**; kimdän täṅri **R**.

Da ertrug es nicht die Erde [43]) und erzitterte,
Und der Sonne Glanz verdunkelte sich.

58. Ave, Deine ewige, ruhige Behausung
Ist der Aufenthaltsort der Heiligen:
Diese Belohnung gab Dir
Der, welcher neun Monde in Dir verblieb.

59. Ave (Dir), die Du Ihm eine Mutter
Geworden bist, der von Gott gezeugt wurde
Wie ein Wort: so ist zu uns gekommen
Gottes Wort Fleisch geworden [44]).

R. 59. Ave, die du ihm eine Mutter
gewesen, von der Gott geboren,
In der Rede ist so zu uns gekommen
Gottes Wort, indem es sich in einen Körper kleidete.

43) *jertinč* = Welt; vgl. den Grabstein von Semirjetschie bei Chwolson, Mém. de l'Acad. Impér. des Sciences de St. Pétersb. VII. sér. T. XXXVII, No. 3 (1890) pp. 141, 154 und jetzt F. W. K. Müller, Uigurica, pp. 24 und besonders 25: *jirtinčü jir suv* „Welt, Erde, Wasser".
44) Vgl. NGWG.

Digitized by Google

60. Aue saa ki*m* teṅrigä
jugit*er*
ğ[a]niṅ ha*m* teniṅ hämäšä
siti*ens* bibisti
susapt*ur*up ičipt*ir*sen
corpori *in*traxisti
etezgä siṅiript*ir*sen.

245—248 Ave, cujus mens jugiter
caro quam multipliciter
sitivit in te vigilans
ad te deus et jubilans.

misteriu*m* ei*us* totu*m* *quae* scivisti
61. Aue sirin barča bilge*n*
quod dei in te f*acta*
ki*m* teṅriniṅ sä*n*dä bolgan
op*era* narrare scivisti
jšl*är*ini ayte bildiṅ
scire fecisti
apostolergä bild*ir*diṅ

249—252 Ave virgo puerpera
quae mira dei opera
in te facta christicolis
nuntiasti discipulis[n].

n) Dreves und Chev.: apostolis. Vgl. auch Mone, *l. c*, p. 242.

60, 1 saa] sā **R** *gegen das Metrum.*
60, 2 hämäšä] hamara **K**, häm ara **R**; *undeutlich korr. aus* hämäzä. jugit*er*] jugis **K**.
60, 4 etezgä] edezgä **K**. *Die von* **KR** *vertretene Etymologie ist falsch; vgl. uig.* ät'öz [*sieh jetzt m. Bem. in der Thomsenfestschrift* p. 42].
61, 2 q*uod*] q*uae* **K** *in den Corrigendis* p. 391, *die* **R** *vernachlässigt hat*; *er hätte sonst das Kuunsche* ftā (sic! pro factus) *nicht blindlings nachgedruckt.* sändä] senda*n* **K** sändän **R**.
61, 3 jšlarini] *scheint ganz sicher zu sein* = išlärini [so auch **T**]. **K** *las*: (aml?)larini.
61, 4 apostolergä] °lerga **K** °larny **R**. *Auf dem unteren Rande dieses Blattes steht noch* [mi]skin con*gulli* benigni (!) m*entis*. ??

---

60. Ave Dir, weil nach Gott
Deine Seele und Dein Körper immer

Dürsteten, so hast Du (ihn, Christum) getrunken
Und in Deinen Körper eingeschlürft.

R. 60. Ave dir, die du (unserem) Gotte
In Seele und Körper gegenwärtig warst,
Da du durstetest, hast du getrunken,
Hast ihn eindringen lassen in das (körperliche) Gefäß.

61. Ave, Du hast alle seine Geheimnisse gekannt,
Daß Du die von Gott in Dir gewirkten
Werke verkünden konntest

Und den Aposteln mitteiltest.

R. 61. Ave, die alle seine Geheimnisse kannte,
Die du die von dir gewordenen

Thaten Gottes zu verkünden vermochtest,
Und sie den Aposteln mittheiltest.

Digitized by Google

fol. 72r = Tafel IX.

62. Aue sen kiz arilerniṅ
gloria
koan*č*i ha*m* fristäl*är*niṅ
kökgä seni uzatil*ar* [*oder* °l*är*]
canta*n*do laudaveru*nt*
irlap teṅrini ögdil*er*

253—256 Ave virgo, spes sanctorum
septa choris angelorum
te assumptam super coelos
dulcis decet hymni melos.

63. Aue saa teṅri ki*m*ni
per igne*m* deduce*n*do probavit
ötdä*n* kečirip sinadi
sicud li*quatum* arge*ntum* fulsisti
sizga*n* kümüšley balkidiṅ
*Jesus*ni kača*n* törädiṅ

257—260 Ave virgo, quam probavit
igne deus et purgavit,
ut argentum splenduisti
quando Christum[o] genuisti.

o) Dreves: Deum.

dedisti
64. Aue jer se*n* jemiš b*e*rgä*n*
Eue luctu*m* *qui* amovit
Hava sigitin kät*ir*gä*n*

261—264 Ave terra, ferens fructum,
qui detersit Evae luctum,

62, 2 fristäl*är*niṅ] färištälärniṅ **R** *gegen das Metrum.*
62, 3 kökgä] kögka **K.**
62, 4 ögdil*er*] ögdil **K.** *Von anderer Hand auf dem Rande* vel övdiler.
63, 1 saa] sā **R** *gegen das Metrum.* 63, 2 ötdä*n*] *so steht da;* otda*n* **K.**
63, 3 balkidiṅ] bakidiṅ] **KR**, *obwohl letzterer das Wort* p. 70 *richtig erkannt hatte.*
64, 1 se*n*] *über* se*n* *steht bei* **K**: te (sic); *im Original ist davon keine Spur zu sehen!* bergä*n*] berga*n* **K.**
64, 2 kät*ir*gä*n*] °ga*n* **K.**

---

62. Ave Du, o Jungfrau, der Heiligen
Freude und der Engel:
Zum Himmel führten sie Dich
Und singend lobten sie Gott.

R. 62. Ave, du Jungfrau! Die Freuden (!)
Der Heiligen und der Engel
Geleiteten dich zum Himmel;
Singend lobten sie (!) Gott.

63. Ave Dir, die Gott
Aus dem Feuer herüberführte und erprobte:
wie geschmolzenes Silber funkeltest Du,
Als Du Jesum gebarst.

R. 63. Ave dir, welche Gott
Durch das Feuer bringend erprobte,
Wie flüssiges Silber funkeltest du,
Als du Jesus gebarst.

64. Ave o Boden[45]), Du hast die Frucht getragen,
die die Trauer der Eva hat vergehen machen:

R. 64. Ave, du, fruchtbringendes Land
Den Jammer Eva's hast Du entfernt,

45) Vgl. Mone, *l. c.*, p. 245 zu Vers 257.

Digitized by Google

illi *qui*cun*que* *cre*deri*nt*
aṅar ki*m*lär **kim** inangay
deu*m* vide*n*do gloriabu*ntur*
te*n*ṅrini körup koa*n*gay

quod qui pie confitentur,
vultu dei perfruentur.

*mo*ntiu*m* mo*ns*
65. Aue se*n* tavlarniṅ tavi
de te absq*ue* *in*cisione ho*min*is rupt*us* e*st*
senden kiši kesmey [ ] sindi
in mo*n*te*m* *qui* cresce*n*do auct*us* e*st*
b a
tavga taš, ki*m* bitip östi
kökl*är*ni barča tolt*ur*di.

265—268 Ave, de qua mons montium
sine manu caedentium,
primo lapis, mons postea
mundi crevit in area.

quia filio tuo
66. Aue ki*m* tatli ovliṅä
te ip*sa* vide*n*te
özöziṅ körüpt*ur*ga*n*da
fellitu*m* acetu*m* bibere fecerun*t*
ötli sirkä ičirdil*är*
affige*n*tes
hačka kerip olt*ur*dil*är*

269—272 Ave mater, cujus natus
a Judaeis est potatus
felle simul et aceto,
te vidente datus letho.

65, 2 kesmey] *dahinter deutliche Spuren von* n *oder* in*; vgl.* 16, 4 *und* 57, 3.
65, 3 *Durch* a *und* b *über* tavga taš *soll angedeutet werden, daß die beiden Wörter umzustellen sind.* auct*us*] avect*us* **K.** 66, 1 ovliṅä] ovliṅa **K.**
66, 4 olt*ur*dil*är*] = öltürdilär. *Im Original ist von einem Leser, der offenbar in die letzte Zeile der vorhergehenden Strophe geraten war,* t *vor* olt'dil' *korrigiert, später aber wieder expungiert worden. So schon* **K** *in der Anm.; trotzdem figuriert* tolturdylar *bei* **R** p. 52[b]!

Wer auch immer an sie (die Frucht = Christum) glaubt
Der wird Gott schauen und sich freuen.

Jeder, jeder wird an sie (!) glauben,
Und Gott schauend freudig erregt sein.

65. Ave Dir, der Berg der Berge
Ist ohne Menschen-Schnitt von Dir abgebrochen:
Der Stein, der zum Berge wurde,
Erfüllte alle Himmel[46]).

R. 65. Ave dir, der Berg der Berge
Ist durch dich zerbrochen ohne daß die Menschen halfen (schnitten),
Die Steine, die zum Berge anwuchsen,
Füllten alle Himmel an.

66. Ave, weil sie Deinen süßen Sohn,
Während Du zusehen mußtest,
Galligen Essig trinken ließen,
(Ihn) ans Kreuz hiengen und töteten.

R. 66. Ave (dir), die selbst schauend dabei-
Stand, als sie deinem süßen Sohne
Mit Galle gemischten Essig zu trinken gaben,
Als sie ihn an's Kreuz schlugen und tödteten.

46) Vgl. NGWG. [Vgl. jetzt Deutsche Texte des Mittelalters Bd. 19 SS. 16—17.]

Digitized by Google

67.	pauper *et* inops effecta Aue jarli johsil bolga*n* *quae* inve*n*isti soyurgamak bizgä tapga*n* coadiutor teñri saa boldi boluš in*de* e*st* evasio anda[*n*] bizgä bar kutuluš	273—276	Ave pauper et egena gratiarum vere plena, est adjutor tuus deus, quo salvatur homo reus.
68.	cui ab i*n*fantile etate Aue ki*m*gä jaš jaši*n*dä*n* se*n*su*m* docuit de*us* nat*us* us ovretmiš teñri tuvga*n* verbu*m* q*uod* ei*us* multa mira söz, ki*m* aniñ köp tañl*ar*in o*mn*ia potuisti edic*ere* ayte bilip sen barčasin	277—280	Ave, quam deus aluit, quam verbum patris docuit, ut ejus mirabilia pronunciares omnia.

67, 1 jarli] *scheint in* järli *korrigiert worden zu sein.* effecta] essēā (= essentia) **K**, *was ihm* **R** *trotz* 73, 1 *ruhig nachdruckt!*

67, 2 soyurgamak] soyurgamnak **K**, *was von* **R** *beibehalten wird, obwohl es* p. 391 *als Druckfehler verbessert wurde — um aber* n *zu retten macht* **R** *in seinem Text ein Accusativsuffix daraus was metri causa unmöglich ist.* inve*n*isti] meisti (= meruisti) **K** (!)

67, 3 saa] sā **R** *gegen das Metrum.*

67, 4 bizgä] bizga **K**; kutuluš] kutulis **K**.

68, 1 ki*m*gä]°ga **K**; jaši*n*dä*n*]°da*n* **K** jašynda **R** *gegen den Reim.*

68, 2 tuvga*n*] Original tuvïgä; nat*us*] nat̄ (= natum) **K**.

68, 4 ayte] aitty **R** (!) Vgl. 61, 3.

67.	Ave, Du warst arm und mittellos Und hast für uns Gnade gefunden: Gott war Deine Hilfe, Seitdem sind wir erlöst.	**R.** 67.	Ave, die du arm und mittellos warst, Die für uns die Freude gefunden, Dir war Gott eine Hülfe, Da gab es für uns eine Erlösung.
68.	Ave (Dir), welcher von seiner Jugend auf Weisheit gelehrt Gott, das geborene (Fleisch gewordene) Wort, sodaß Du dessen zahlreiche Wunder Alle zu verkünden wußtest [47]).	**R.** 68.	Ave dir, in (!) deren Jugendjahren Weisheit gelehrt das von Gott erzeugte Wort, die seine zahllosen Wunder Alle wußte und (uns) mitteilte.

47) Vgl. St. Bernard, Migne Pat. Lat. 184, p. 855 (580): Maria . . . . quae ex quo Spiritus sanctus supervenit in eam, et ei virtus Altissimi obumbravit, nullum Filii sui potuit nescire consilium . . . . Omnia igitur haec Virgo . . . . opportune prodidit, et sanctis Apostolis et discipulis praedicanda commisit; vgl. oben 31, 1—4 und 61, 1—4.

Digitized by Google

69. cui sicud pluvia
Aue kimgä jamgurleyin
gratia pluit a deo
soyurgal jaudi teṅridin [!]
in tantum quod iste mundus
anča čakli kim bu ǧahan
de residuo tuo
toldi barča sarhitiṅdän

281—284 Ave perfusa gratiâ,
ut solet vellus pluviâ,
cujus exuberantia
mundi complevit spatia.

70. cuius dexteram
Aue kimniṅ oṅ kolini
cum teneret creator eius
tutürgandä jaratkani
cesserunt
köktegilär barča sapti
supre[m]us locus ad te pervenit
üštüṅü orun saa teydi

285—288 Ave, quae nihil perperem
gessisti, cujus dexteram
Christo tenente pervia
coeli tibi sunt atria.

69, 2 teṅridin]°den K.
69, 4 sarhitiṅdän] sãhitĩda K sahytyṅdan R, *von dem das Wort im Wörterverzeichnisse nicht aufgeführt zu werden scheint. Im Codex kommt es* p. 137 *vor*: sarhit superfluum. *Vgl. kirgis.* sarqyt *und čag.* sarqut.
07, 2 tutürgandä]°da K; vgl. C; jaratkani] *über* n *noch ein Zeichen, das die Tilde sein kann; scheint aber ausgelöscht zu sein.*
70, 3 köktegilär] kökta° K; lies köktä°?
70, 4 supre[m]us] *Tilde vergessen.* üštüṅü] *mit verkehrtem* š; *vgl.* 20, 3.

---

69. Ave Dir, auf die wie ein Regen
Gnade sich senkte von Gott
So sehr daß diese Welt
Sich ganz anfüllte von Deinem Überfluß (an Gnade).

R. 69. Ave dir, zu der wie ein Regen
Freude von Gott herabfloß,
So lange bis diese Welt
Erfüllt war von deinem Überfluß.

70. Ave (Dir), als (während) Deine[48]) Rechte
Dein Schöpfer hielt[49]) (sich reichen ließ)
Räumten alle Himmlischen Dir den Vorrang ein[50])
Und der Ehrenplatz wurde Dir zuteil!

R. 70. Ave Du, deren rechte Hand
Ihr Schöpfer erfaßte,
Da standen dir alle die Himmlischen nach,
Und die höchste Stelle fiel dir zu.

48) wörtl. „ihre“, durch die Beziehung auf *kimniṅ* veranlaßt.

49) d. h. bei Deiner Himmelfahrt. Vgl. die wunderbar zarte Zeichnung bei Mâle, *l. c.* p. 67, wo Christus seiner Mutter beide Hände entgegenstreckt.

50) Da Sie zur Himmelskönigin erhoben wurde. *sapti* zu osm. *sapmaq*; durch das *cesserunt* der Glosse verleitet denkt Radloff p. 62[a] an kirgis. *sap etädi* „aufhalten, unterbrechen“, als wäre es franz. „*cesser*“!

Digitized by Google

71. *tibi* celi decor Aue saa köknin körki collu*m*pna duniänin se*n* tireki superbi cornu q*uae* co*n*fregisti ökte*n*nin müzin sind*ir*gan humile*m* ad prosperitat[e*m*] miskini bahtgä teyir|ga*n*	293—296 Ave prima columnarum, orbem portant quae terrarum, cornu frangens sublimium et exaltans humilium.
72. mortis vi*n*cula Aue ölü*m*nin bavlerini rupit üzdi bizgä kökler ha*n*ni q*uan*do de te t*er*ra be*n*edic*c*io*n*is kačan se*n*de*n* algiš jeri jemiš bolup bizgä teydi	289—292 Ave, qua mortis vincula solvit rex ante saecula, salutem operatus est nostram, cum de te natus est.

fol. 72ʳ = Tafel X.

73. tranquilitatis loc*us* effecta Aue eminč ieri bolga*n* er jüzini heč kormägä*n*	297—300 Ave, cujus locus pacis dat quietem, fac, quod facis

71, 1 saa] sä **R** *gegen das Metrum.*
71, 4 bahtgä]°ga K; prosperitat[e*m*]] ẽ *nicht mehr sichtbar.*
72, 1 ölü*m*nin] olum̄ng **K.**
72, 2 üzdi] üz(dür)di **R** *gegen das Metrum und die Grammatik, da* üz- *transitiv* ist. kökler] *verwischt oder verblichen aus* köklär? ha*n*ni] *korrigiert?*
72, 3 *Die Interlinearversion steht unter* 72, 3 *unten auf dem Rande und ist nur eben noch lesbar.* **K** *hat sie übersehen.*

---

71. Ave Dir, Du Zierde des Himmels,
Du bist die Säule der Welt:
Das Horn des Stolzen hast Du zerbrochen,
Den Demütigen zu Seligkeit geführt.

72. Ave! Die Bande des Todes
Brach für uns der König der Himmel,
Als er aus Dir, o Land des Segens,
Als Frucht zu uns gelangte.

fol. 72ʳ = Tafel X.

73. Ave, Du bist das Land der Ruhe;
Eines Mannes Antlitz hast Du nie gesehen:

Digitized by Google

vera Syon pectus tuum factum est
kerti Sion kögisiṅ boldi
nobis
Jesus bizgä andan čikti

ora pro his, quos impugnat
caro, menti quae repugnat.

tibi virgo quae cogitasti
74. Aue saa kiz sagingan
ac quae petivisti
bey teṅrini ham tilegän
eternos annos qui non praetereunt
meṅu jillarni kim ertmez
in eternum nec consumuntur
meṅülükgä ne tugenmez

301—304 Ave virgo, quae cogitas,
quae sit dei p) antiquitas q),
cujus finis nullus erit,
ubi nihil prorsus r) perit.

p) Dreves: diei. q) Chev.: quantitas.
r) Chev.: nusquam.

scrinium thezauri
75. Aue teṅriniṅ kaznasi
suum manna cui servare fecit
mannasin kimgä asrati

305—309 Ave manna candidior
de qua fit melle dulcior

73, 4 bizgä andan] andan bizgä **R**; nobis] *fehlt bei* **K**. 74, 1 saa] sä **R** *gegen das Metrum.*
74, 2 tilegän]°gan **K**; petivisti] petuisti **K** *was ihm* **R** *nachdruckt.*
74, 3 meṅu] *so klar wie möglich! Cf.* **K** *in der Anm.;* qui] *wird mit der gewöhnlich für* quae *stehenden Abkürzung* q̄ *geschrieben.*
74, 4 meṅulukgä]°ga **K**; *consumuntur*] consumantur **K** *und natürlich auch* **R**.

Ein wahres Sion wurde für uns Dein Busen,
Jesus wurde für uns daraus geboren.

74. Ave Dir, o Jungfrau, die Du (nur) gedacht hast [51])
(An) Gott den Herrn, und (die Du für uns) erbeten hast [51])
Ewige Jahre, die nicht vergehn
Und bis in alle Ewigkeit kein Ende nehmen [52]).

R. 74. Ave dir, Jungfrau, die nur gedacht hat
An Gott, den Herren, und ihn erfleht hat,
Der die ewigen Jahre nicht durchlebt,
Der in Ewigkeit nicht vergeht.

75. Ave Du Schatzkammer [53]) Gottes,
Der er sein Manna anvertraut hat [54]):

R. 75. Ave, du Schatz Gottes,
Jeden(!) ernährt sie(!) mit ihrer Manna,

51) Oder: Du hast nur gedacht u. s. w. 52) Vgl. NGWG.
53) Vgl. im Qut. Bilig II, p. 183 *qasnaq* „Schatzkammer".
54) *asrat-ti* zu *asramak* „hüten", in Obhut nehmen" Vambery, Čag. Sprachstud. p. 209; Pavet de Courteille, Dict. Turk-Orient. p. 20. Zur Sache vgl. Migne, Patr. Lat. vol. 219, p. 140 oben: Manna significat carnem Christi. In der Interlin.-Vers. bedeutet *servare* „überwachen, aufbewahren, unversehrt bewahren und erhalten".

Digitized by Google

pluere faciendo
ötmekley kökdän javdura
suam ecclesiam saturando
klisiasini toydura

Jesu matri
76. Aue *Jesus*niṅ anasinä
ave matris filio
ave ananiṅ öglunä
quod ille nobis benediccionem det
algiš bizgä ol kim bersin
laudata mater oret
ovdirgän ana jalbarsin
alai bolsun

77. Aue ogul aue ana
summus
aue sen üstungi ata
sancti
kimni köktägi hazizlär
laudant
över ham barče fristälär
učmakli tinlär

panis, quo coeli curia
vivit nec non ecclesia.

597—600 Ave fili, salve mater
ave summe deus pater,
quem sanctorum exercitus
omnisque laudet spiritus [s].

s) Mone, *l. c.*, p. 241; zu den Str. 76 und 77 vgl. Bull. Acad. Roy. Belg., 1911, p. 459.

75, 4 klisiasini] kilisiasini **K**; toydura] toyda (sic!) **K**.
76, 1 anasinä] anasina **K**.
76, 2 öglunä] *so steht da; lies* oglunä; **K** ogluna.
76, 3 bersin] bsin **K**.
76, 4 ovdirgän] *korr. aus* ovgän; övgan **K**, *der auch die ganze Interlinearversion dieses Verses vergessen hat;* ana] *korr. aus* anasi; anasi **K** anasyna **R**.

Er läßt es wie Brot vom Himmel regnen
Und sättigt seine Kirche.

76. Ave der Mutter Jesu!
Ave dem Sohne der Mutter!
Daß er uns seinen Segen gebe,
Möge seine gebenedeiete Mutter erflehen.
So sei es [55]).

77. Ave, o Sohn, ave, o Mutter,
Ave Du, höchster Vater,
Den im Himmel die Heiligen
Loben und alle Engel,
Die Seelen im Paradies.

55) Vgl. NGWG.

Sie(!) läßt sie wie Brot vom Himmel regnen,
Und sättigt damit ihre(!) Kirche.

R. 76. Ave, der Mutter Jesu!
Ave, dem Sohne der Mutter!
Er möge uns seinen Segen geben!
Möge flehen zu seiner geliebten Mutter!

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

知識初開之時便知孝弟道理到[illegible]十五六歲如
果天資穎敏即可讀書否則農工商賈各執一業
第一要訓之男女有別第二要訓之錢財相讓第
三要訓之親近善人凡一切下流不堪之事要訓
之知有廉恥不要去做如果梗頑不率小則宗法
懲治大則送官拘禁自不致禍及家門矣如縱容
子弟為非律有明條開列於後

[illegible]

八十二

Blockdruck des Lì Kitāby (zu S. 21 Anm. 1).

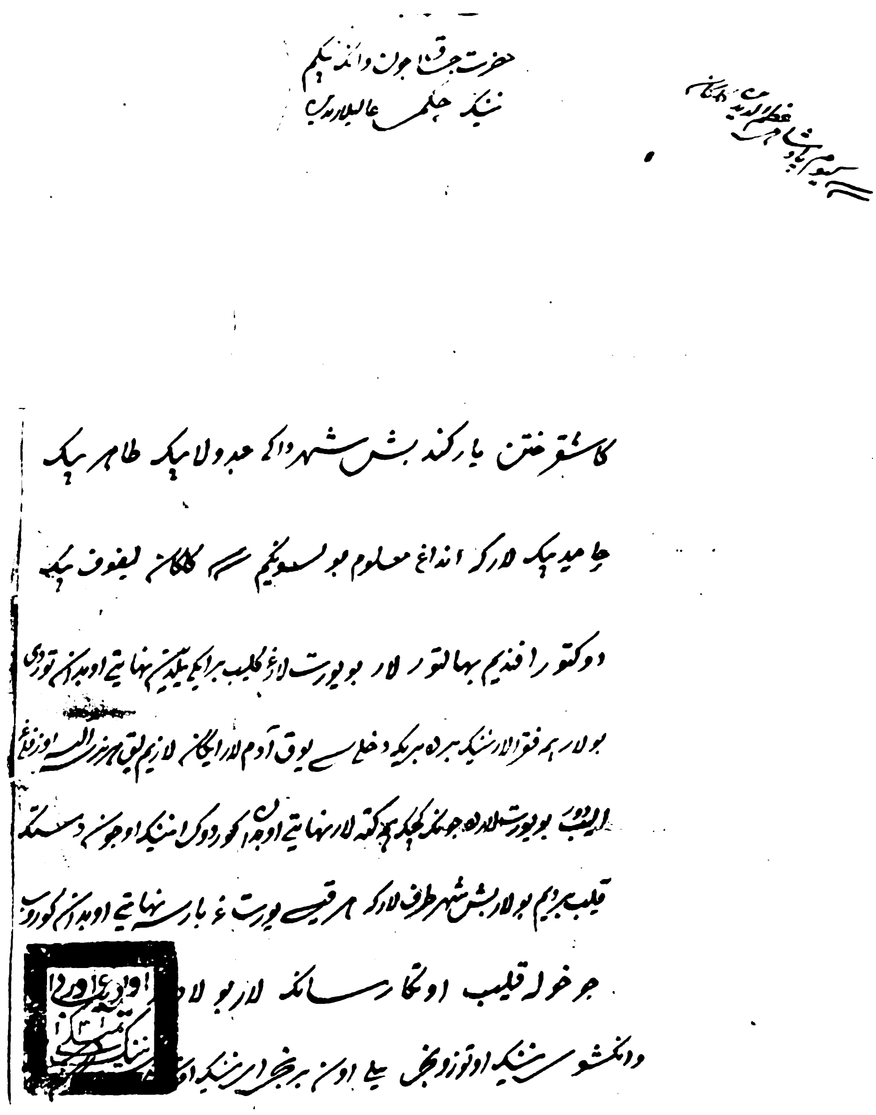
Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA



Original zu der phonetischen Aufnahme des Begleitschreibens des Wang Ämīn Xōǧa von Luk-čun (zu S. 23).

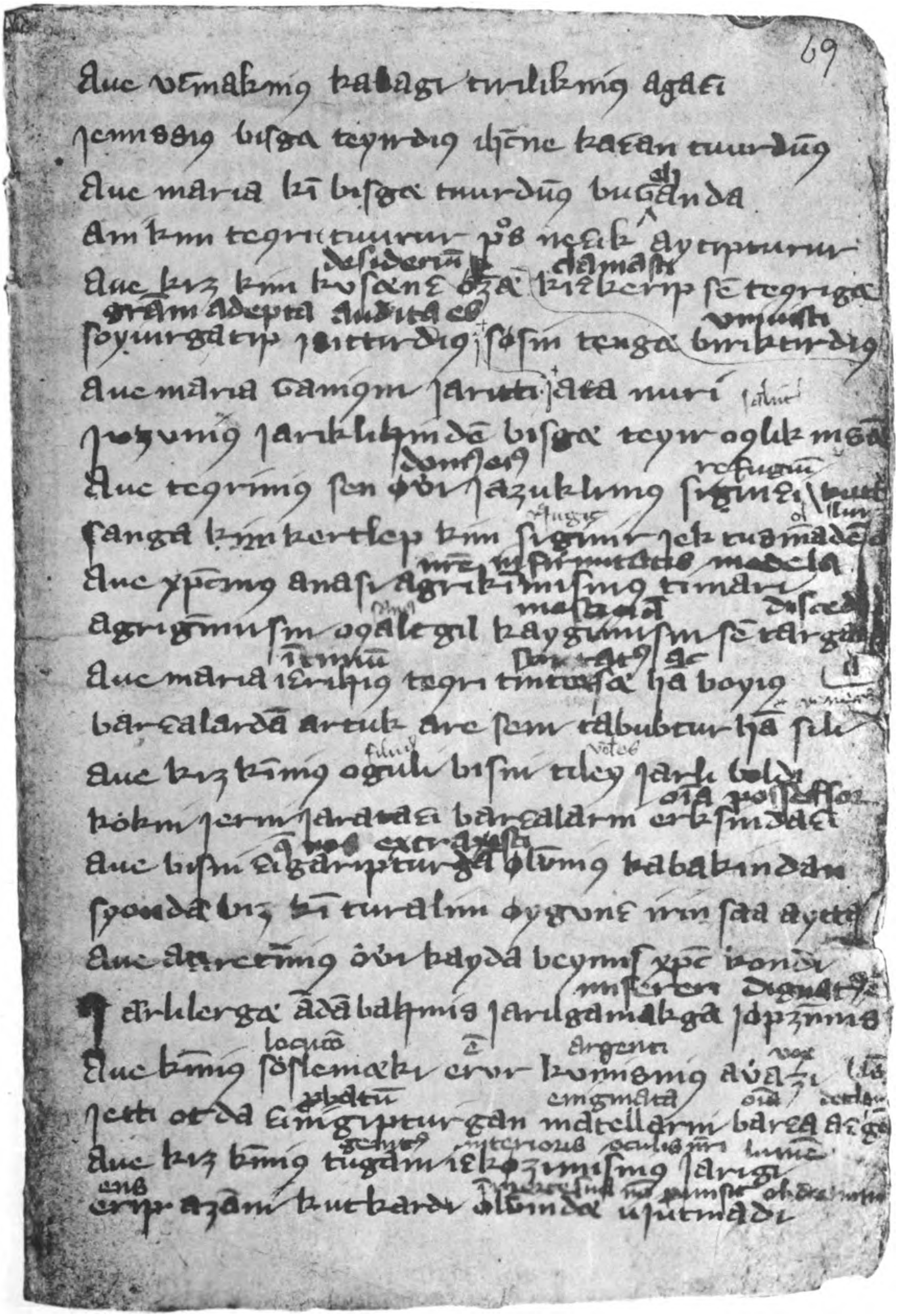
Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA



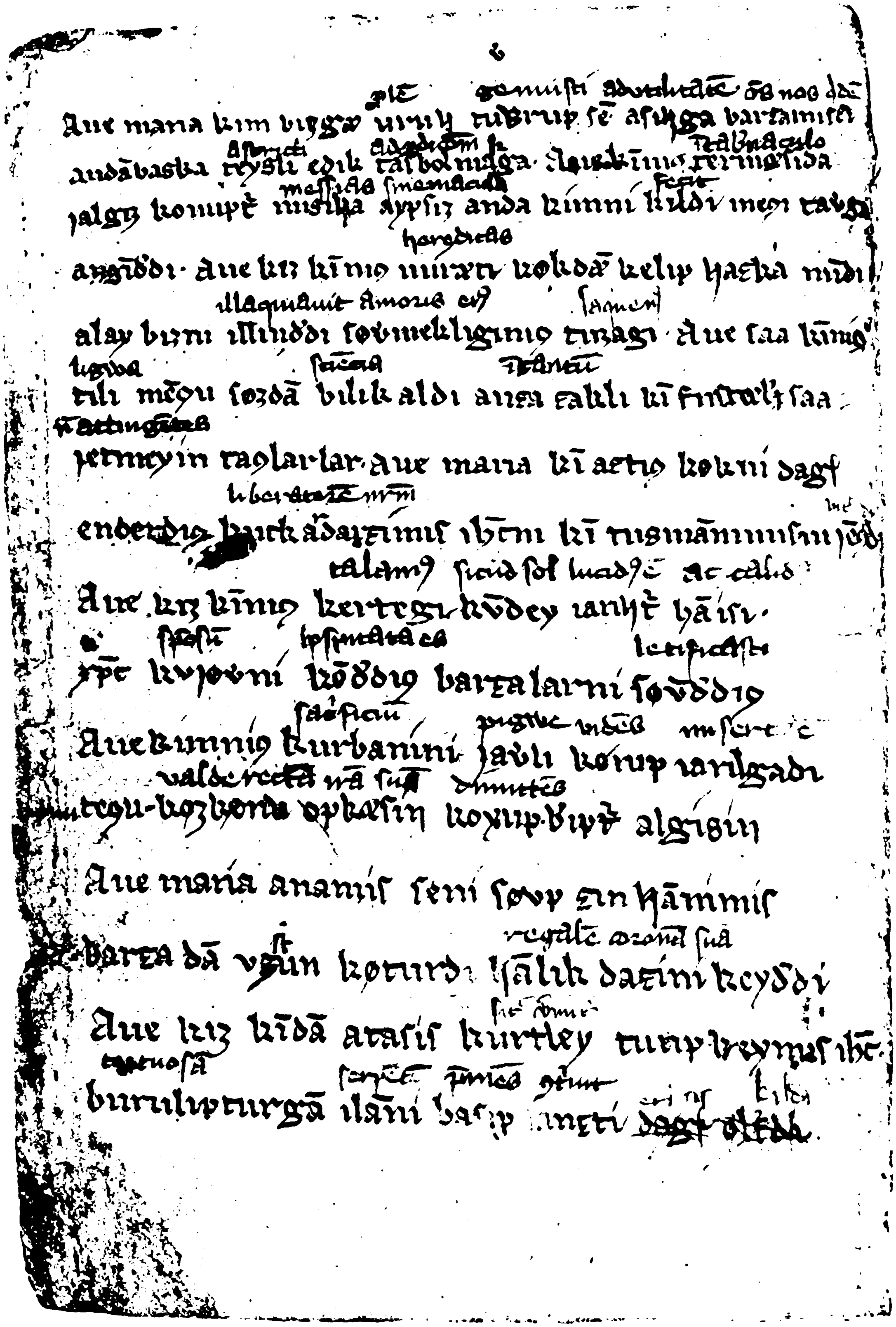
Marienpsalter I, 1 bis XII, 4.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

Digitized by Google



Marienpsalter XIII, 1 bis XXI, 4.

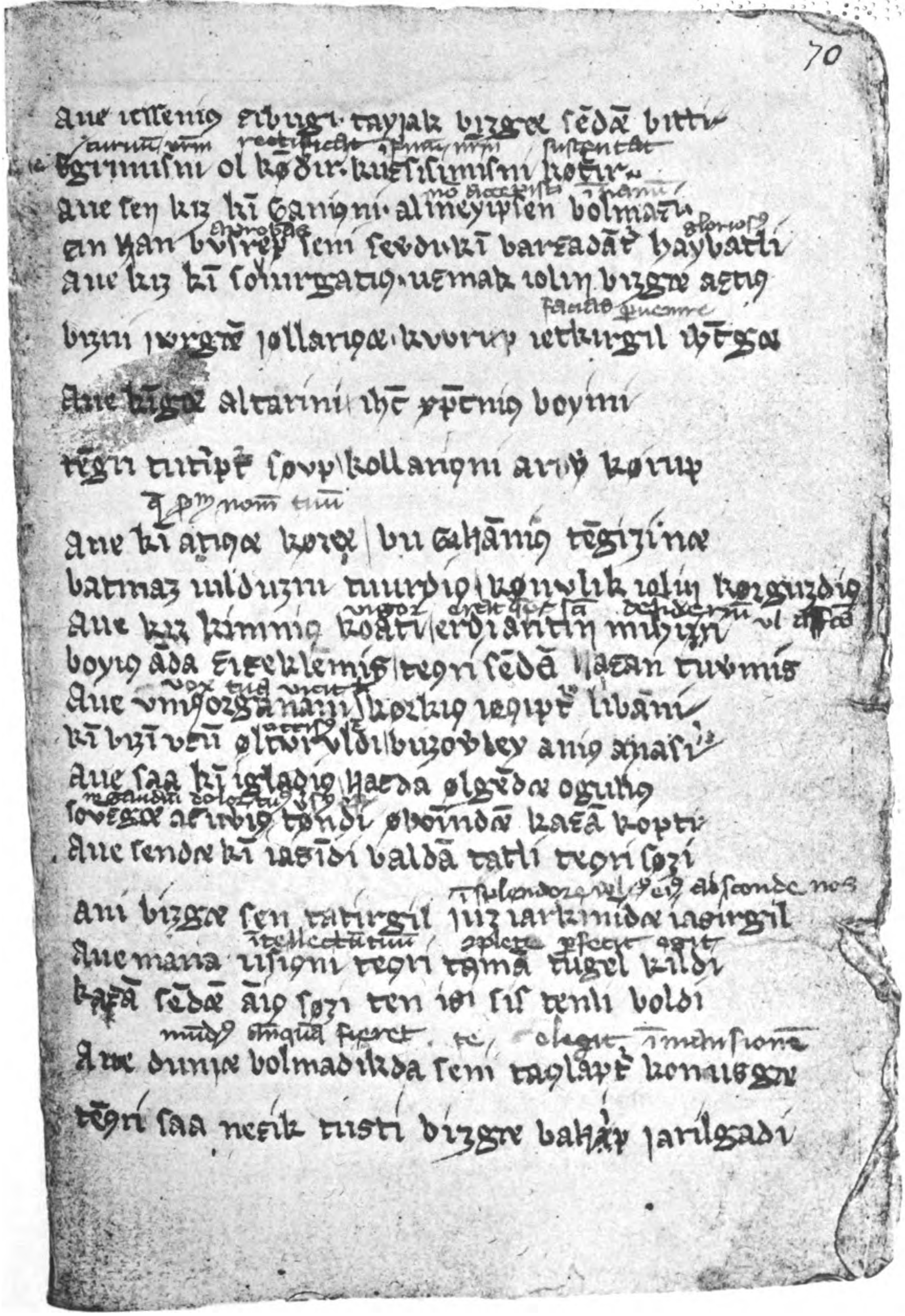
Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google



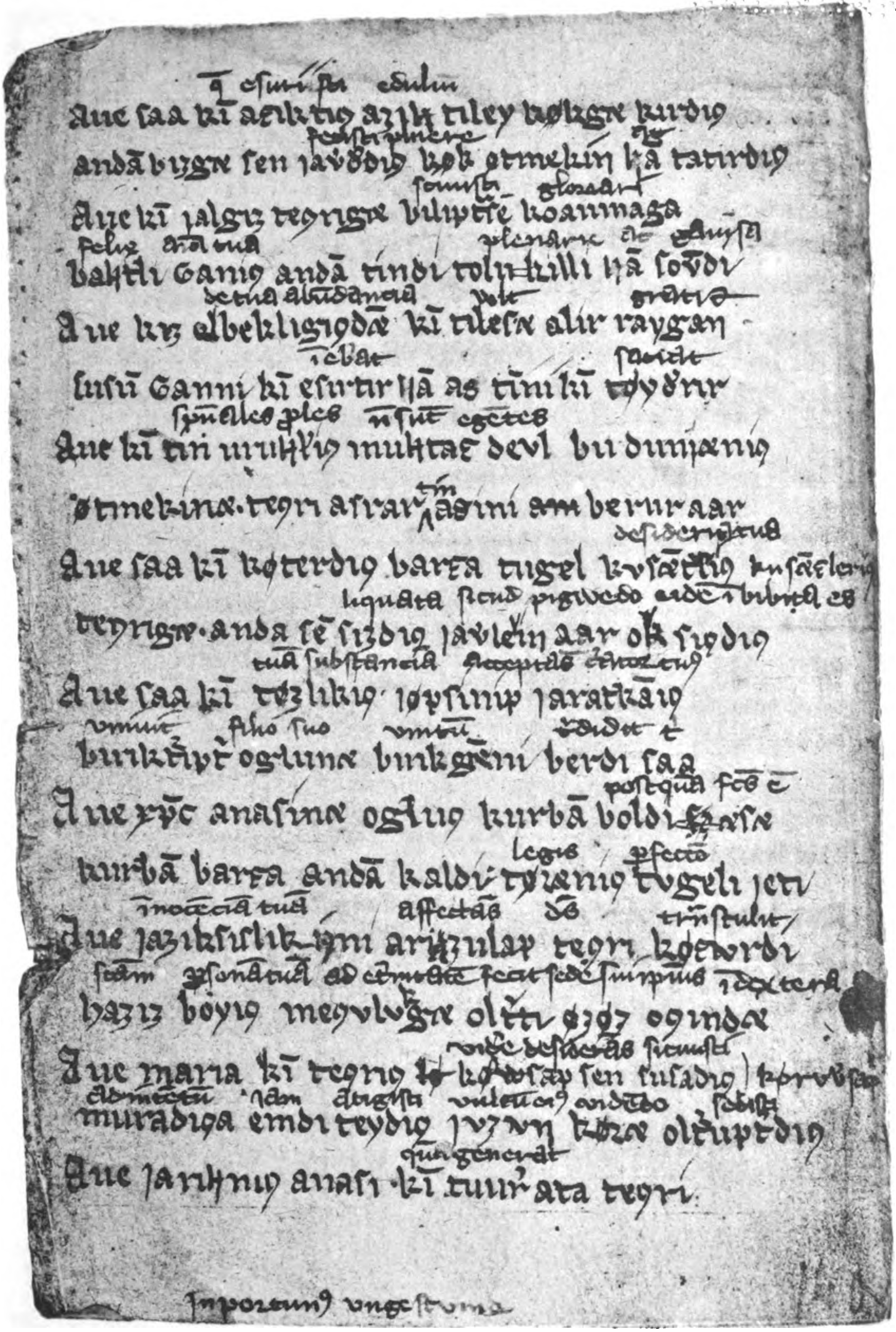
Marienpsalter XXII, 1 bis XXXII, 4.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

Digitized by Google



Marienpsalter XXXIII, 1 bis XLII, 2.

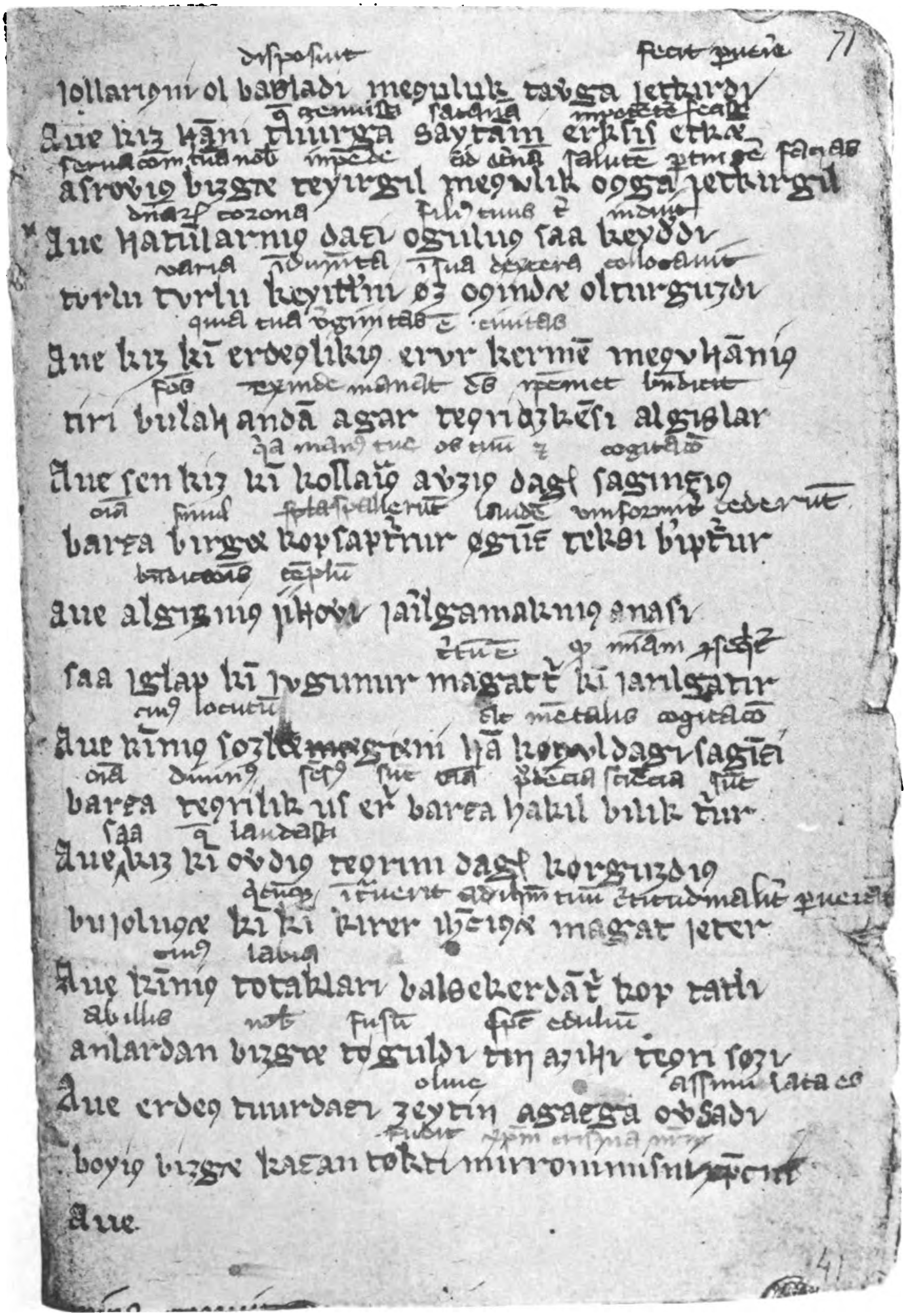
Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

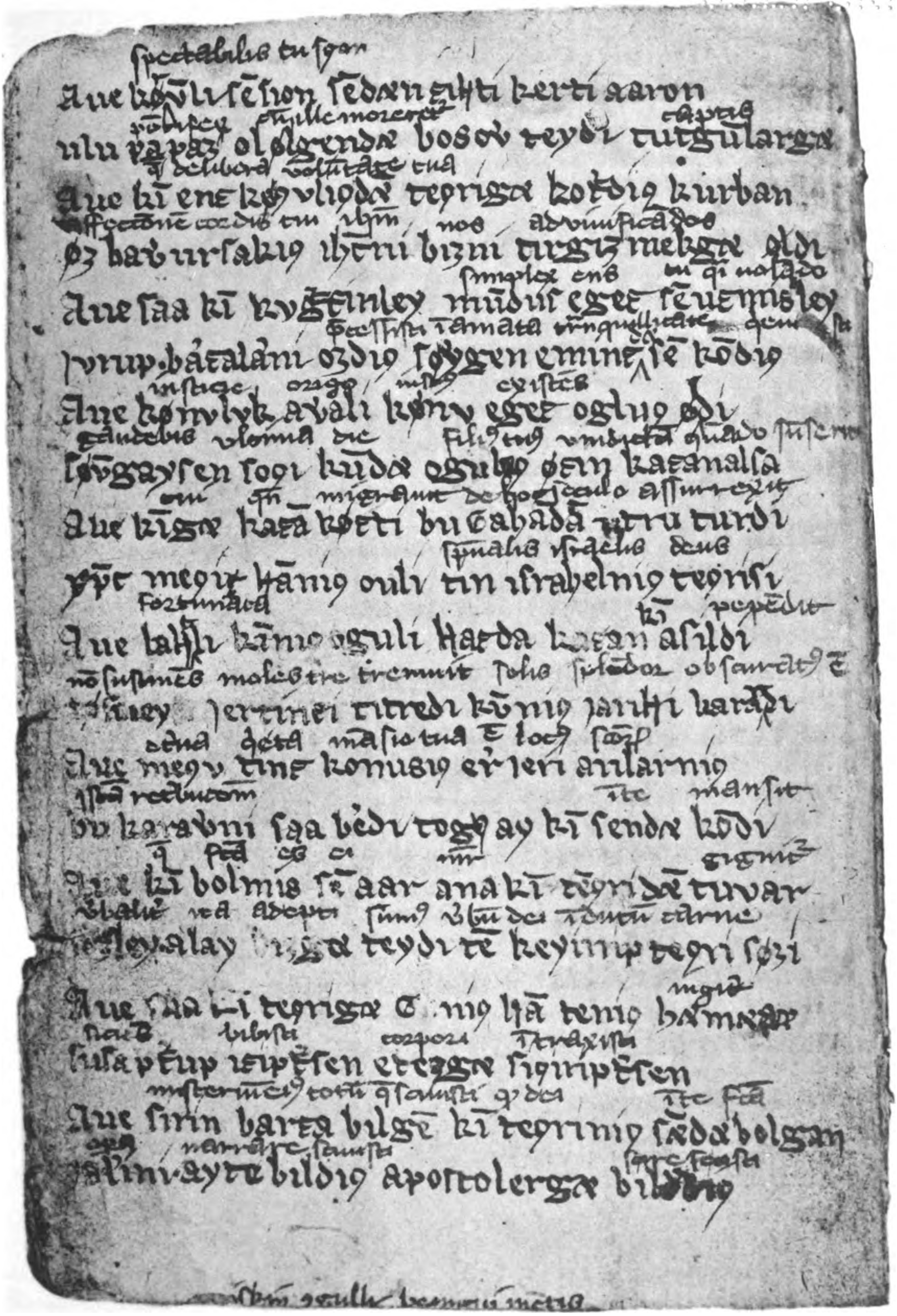


Marienpsalter XLII, 3 bis LI, 4.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

Digitized by Google



Marienpsalter LII, 1 bis LXI, 4.

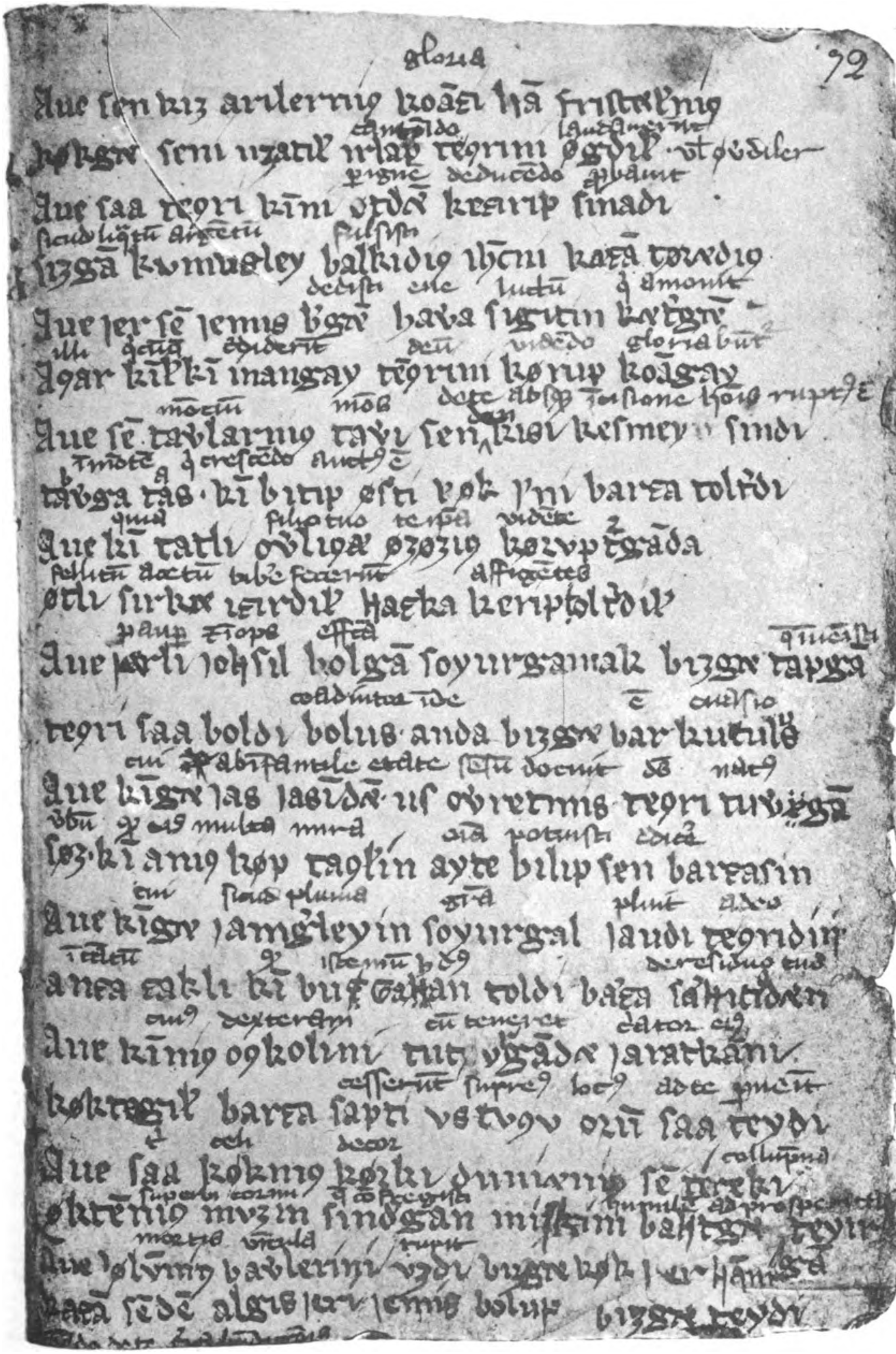
Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA



Marienpsalter LXII, 1 bis LXXII, 4.

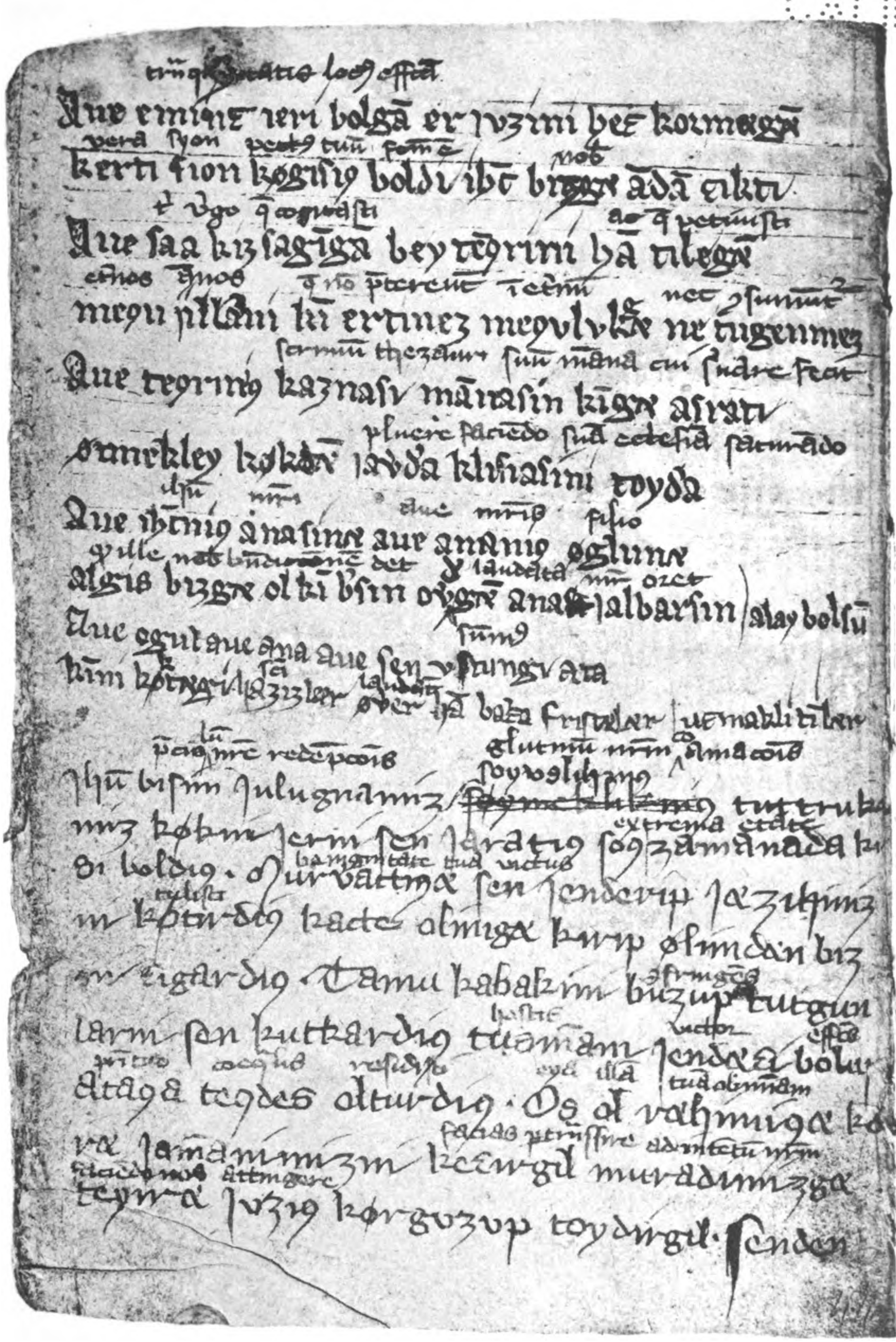
Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA



Marienpsalter LXXIII, 1 bis LXXVII, 4 (obere Hälfte).

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.
NEUE FOLGE. BAND XIII. Nro. 2.

EUAGRIUS PONTICUS.

VON

W. FRANKENBERG.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1912.

Digitized by Google

Digitized by Google

Euagrius Ponticus.

Von

W. Frankenberg.

Vorgelegt von F. Leo in der Sitzung vom 27. Mai 1911.

Vorrede.

Im Herbste 1908 wurde ich gelegentlich meiner kirchengeschichtlichen Studien über Origenes zu Euagrius Ponticus geführt. Die Lektüre des cod. 37 der Handschriftensammlung der Berliner Königlichen Bibliothek ließ mich in den Centurien (*προβληματα προγνωστικα*) des Verfassers ein Werk erkennen, in dem wie in einem Brennspiegel die Gedankenarbeit der großen Lehrer des christlichen Alexandria zusammengefaßt war und das einen hellen Schein in die kommenden Jahrhunderte geworfen hat; wer die asketische Literatur der Syrer kennt, begegnet dem Geist dieses Schriftstellers auf Schritt und Tritt, noch im 9. Jahrhundert ist die Erinnerung an ihn, und zwar nicht nur an seine Schriften, lebendig (Thomas von Marga). In seinem Denken ganz abhängig von Origenes und seiner Schule gibt er doch dessen dogmatischen Reflexionen aus seiner Lebenserfahrung einen Einschlag praktischer Askese und mönchischer Mystik, der für die Folgezeit sehr wichtig geworden ist, auch für die griechische Kirche, die seinen Namen aber nicht sein Wirken ausstrich. Aber auch abgesehen von dem Reiz, den es gewährt diese Verbindungslinien nach rückwärts und vorwärts zu ziehen, sind seine Schriften als Ausdruck der Gedankenwelt eines großen Teiles der ägyptischen Mönche von der höchsten Bedeutung. Ich faßte deshalb den Plan, die durch die fanatische Wut der Folgezeit vernichteten Hauptschriften des Euagrius aus dem Syrischen zu übersetzen. Daß für eine solche Übersetzung nur das Griechische in Betracht kommen kann, wird jeder verstehen, der die Schwierigkeiten, solches dogmatisches Material im Deutschen wiederzugeben, kennt und andrerseits weiß, wie leicht auch dem sprödesten Stoff dieser Art die Sprache der Kirchenväter sich anpaßt. Die Gedankenwelt selbst des ur-

Digitized by Google

sprünglich syrisch geschriebenen Kommentares des Babai z. B. ist so griechisch, daß man sogar hier versucht ist, ihn griechisch wiederzugeben. Eine Wiedergabe des Textes ins Deutsche mit Benutzung des Griechischen von Fall zu Fall hat keinen Wert. Ich habe mich auf die Herausgabe und die Übersetzung der wichtigsten Schriften des Euagrius beschränkt, nämlich der Centurien, des Antirrheticus, des Gnosticus und der Briefe.

Die 600 (540 + 60) προβλήματα προγνωστικα sind mit dem Kommentar des Archimandriten Babai (Thomas von Marga hist. mon. I, 7 ff. 27 ff. Assemani bibl. or. III, 1, 88 ff.) aus cod. Vat. 178 gegeben worden. Das Nötige über die Handschrift findet man bei Assemani catalog. bibl. apost. Vatic. Band III S. 367 ff. Die Schrift ist im allgemeinen gut erhalten, nur an den inneren Ecken oben sind die Buchstaben oft verwischt oder auf die andere Seite abgedruckt. Der Text ist gut, Fehler selten; wo sie offenkundig sind habe ich sie einfach in der Übersetzung stillschweigend verbessert. Zum Texte des Euagrius (540 cap., die 60 anderen des Nachtrages finden sich in ihr nicht) habe ich die schon erwähnte Handschrift cod. 37 der Berliner Bibliothek (D), die den Kommentar des Dionys bar Selibi mit gibt, verglichen. Der Text der beiden Handschriften weicht nur wenig von einander ab und zwar ist dann zumeist der Text, der dem Babai (B) vorlag, der richtige. Die Unterschiede sind übrigens meist bedeutungslos, wenigstens für den griechischen Text bedeutungslos. Im Folgenden gebe ich einige Varianten, die tiefer gehn und die Bewertung begründen sollen; B steht voran, D in Klammer. I, 6 das erste ܗܘ ܕܟܠܗ ܣܝܡ (ܗܘ ܕܟܠ ܣܝ̈) 8 ܠܡܣܟܢ (ܠܐܣܟܢ) 10 ܕܫܘܡܠܠܐ ܕܡܝܐ (ausgelassen) 11 ܕܗܝܠܐ̈ ܢܦܫܝܐ (ܢܦܫ̈) 13 ܠܐܘܪܚܐ ܘܦܘ̈ (ܠ̈ ܘܦܘ̈). II, 18 ܡܬܚܫܒܢ (ܡܬܚܫܒܝܢ) 24 ܡܫܡܗܘܬܗܘܢ (ܫܡܗ̈) 27 ܡܦܪܫܐ ܡܫܡܠܝܐ ܒܪܝܢ ܕܝܢ ܣܛܪܘܗܝ (ausgelassen) 36 ܩܘܡ (ܩܝ) 37 ܠܐ (ausgelassen) 49 ܗܘܐ ܒܗ ܩܢܘܡܐ ܠܐܒܐ ܕܒܝܫܘ ܩܕܡܝܐ (ausgelassen) 50 ܒܡܫܘܚܘܬܗܘܢ (ܒܡܫܘܚܬܗܘܢ) 65 ܒܡܬܠܬܐ (ausgel.) 66 ܘܒܡܘܫܐ (ܡܘܫܐ) 73 ܕܩܒܠ ܡܠܐ ܕܐܝܬܝܗ ܕܝܢ ܕܟܠ ܟܣܝܐ ܐܠܗܘܬܗ ܕܟܢ̈ ܚܣܝ̈ ܠ̈ ܐ̈ 86 (ܗܘܩܠ) ܟܠܠ ܗܘܝܘ ܗܘ ܡܫܡܫܘܢ (ausgel.). III, 13 ܕܐܠܗܝܘܬܐ (ܕܢܣܝܒܘܬܐ) 51 ܡܒܟܬܐ (ausgel.) 52 hat D den Zusatz ܘܡܫܘܕܥ ܗܘܐ ܡܢܐ ܕܐܝܬ ܡܬܠܠ ܘܪܘܚܢܐ ܡܬܦܫܩ ܒܫܘܪܝܐ ܡܢ ܡܫܡܫܐ 55 ܗܘܐ ܟܘܠ ܘܫܘܡܫܗܘܢ (ܕܝܢ ܫܘ̈) 59 nach ܡܬܠܬܐ setzt D zu: ܒܡܒܟܬܐ ܕܡܬܦܫܩ ܡܫܡܫܐ ܘ̈ ܗܘܐ ܐܘ ܠܚܘܕܝܐ ܗܘܐ nach ܡܒܟܐ läßt D aus: ܘܡܟܬܐ ܡܢ ܕܟܢܝܢ ܕܟܣܝܬܐ ܡܢ ܕܝܢ ܗܘ 61 nach ܐܡܫܘܚܬܐ läßt D aus ܐܡܫܘܚܬܐ ܘܠܡܠܟܘ ܟܘܠ ܗܘܝܘ 66 ܗܘܐ (ܗܘ). IV, 1 ܐܠܗ (ܕܝܢܗܘܢ) 10 läßt D aus ܐܢܐ̈ ܡܢ ܕܝܢ ܡܢܗܘܢ 13 ܐܡܪܢ (ܐܡܪܢ) 14 ܕܦܝܢ̈ (ܕܦܝܢ̈) 15 ܠܡܫܠܡܘ (ܠܡܫܠܡܘ) 24 ܢܦܫܝܐ (ܢܦܫ̈) 30 ܡܫܡܫܝܢ (ܡܫܡܫܝܢ) 38 D läßt aus ܡܢ ܡܠܐ̈ܟܐ 47 ܕܡܟܢ (ܕܡܟܢ) 49 ܕܒܫܘܒܚܐ (ܕܫܘܒ̈) 52 ܠܚܡܐ (ܠܚܡܐ) 55 ܕܡܬܪ̈ܐ ܡܬܢܝܬܐ (ܕܡܬܪ̈ܐ ܡܬܢܝܬܐ) 61 ܕܐܠܗܐ (ܡܬܥܠ) das Mehr von D ist Kommentar des Dionysius. 67 ܒܡܬܒܥ ܐ (ܒܡܬܒܥ) 71 ܡܬܩ̈ܢܝܢܘܬܐ (ܡܬܩ̈ܢܝܬܐ) ܐܫܬܪܝ (ܐܫܬܪܝ) 79 ܕܡܬܢܝܐ (ܕܡܬܢܝܐ) 85 ܐܝܟ — ܒܗ (ܐܝܠ — ܒܗܘܢ) 89 ܡܒܪܢ (ܡܒܪܢ). V, 2 ܕܒܪܝܬܐ ܐܢܫܐ (ܐܢܫ̈) 26 ܕܠܐܠܗܐ (ܕܒܗ) 38 ܠܐ ܡܫܡܫܘܬܐ (ܡܫܡ̈) 56 D läßt ܐܬܦܪܫ aus 89 ܒܗܘܢܐ (ܒܗܘܢܐ). VI, 16 D läßt aus ܘܡܢ ܢܦܫܐ. ܒܢܦܫܐ (ܒܢܦܫܐ) ܐܘ ܐܝܟ — ܐܘ ܐܝܟ (ܐܘ ܐܝܟ — ܐܘ ܐܝܟ)

Digitized by Google

25 ܒܟܘܢ (ܒܗ) 33 ܠܐܠܗܐ ܒܠܚܘܕܘܗܝ (ܠܐܠܗܐ) (a. R. ܒܠܚܘܕܘܗܝ) ܒܡܫܟܠܗ (ܒܡܫܟܠܗ) 36 ܒܟܠܗܘܢ fehlt in D ܒܡ ܡܢܗ' (ܘܡܢܗ') 38 ܫܡܫܐ (ܫܡܫܐ) ܡܫܠܡܘܬܗ (ܡܫܠܡܘ'), im Kommentar liest Dion. wie Babai) 45 ܫܡܫܐ (ܡܫܡܫܐ) ܘܒܢܝܢ (ܕܒܢܝܢ) 61 D schiebt nach ܐܦܘܢ ܐܢܘܢ ein ܕܝܢ 67 ܕܡܬܕܟܪܐ ܡܫܠܐ 81 (ܗܘ) ܗܘܐ 77 ܕܡܫܬܠܐ (ܡܫܬܠܐ) 76 ܚܙܘ ܗܘ (ܚܙܘ) 74 ܒܡܬܒܥܠܢܘܬܐ (ܒܡܬܒܥܠܢܘܬܐ) ܕܡܬܕܟܪܐ (ܡܫܬܐ) 88 ܐܦ 2 (ܘܐܦ). D hat gegen B das Richtige in I, 1, wo nach ܫܘܫܛܐ ausgefallen ist: ܡܛܠ ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܝܟ ܗܢܐ ܠܘܬ ܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܕܠܢ ܕܝܢ ܒܟܠ ܕܒܫܘܫܛܐ; 5 ist aus D nach ܡܬܚܙܝܢ einzusetzen ܘܡܬܚܙܝܢ ܠܐ ܚܙܝܢ ܡܪܘܚܩܐ ܘܡܬܚܙܝܢ III, 77 hat D richtig ܕܗܘܝܐ für ܕܗܘܐ ebenso V, 16 richtig ܘܕܝܢܘܢ für ܕܝܢܘܢ; unsicher bin ich III, 22, wo D ܡܫܠܐ neben ܕܡܫܐ hat und II, 82 wo D ܒܟܠܗܘܢ liest für ܒܟܠܗܘܢ.

Die letzten Blätter der Handschrift sind in Unordnung; von fol. 228ª an ist die dogmatische Schrift Babais über das Verhältnis der Naturen in Christo eingedrungen; nach fol. 227ᵇ folgt 235ª, 235ᵇ 229ª und 229ᵇ.

Über die Herausgabe des oft recht temperamentvollen Kommentars des Babai und der vorausgehenden Schutzschrift für Euagrius werden sich die für Geschichte und Persönlichkeiten Interessierten freuen. Wenn der gelehrte Archimandrit auch oft seinen Text mißversteht — woraus für mich beim Übersetzen besondere Schwierigkeiten erwuchsen, da ich dann mit zwei Zungen reden muß —, so gibt er doch gewöhnlich lehrreiche Winke zum Verständnis dieser Kapitel, deren Autor nach eignem Wort *τα μεν επεκρυψε τα δε συνεσκιασε*. Das Hauptinteresse freilich beansprucht der Kommentar für die Geschichte seiner Zeit mit der treffsicheren Charakterisierung der Mesallianer. Der rein theologische Kommentar des Dionys bar Selibi ist dagegen dürftig. — Von jeder Centurie sind 10 Kap. abgesondert worden und diese 60 Kap. laufen dann oft als eine besondere Schrift des Euagrius um, z. B. im add. 14578 N 32 (Wright S. 448) als *κεφαλαι της γνωσεως*.

Das erste Buch des Antirrheticus war aus der Berliner Handschrift Sachau 302 fol. 42 ff. von Baethgen mit ziemlich zahlreichen Fehlern, die z. T. der schlechten Handschrift zur Last fallen, übersetzt worden, vgl. Zöcklers Monographie Evagrius Pontikus, München, C. H. Beck, 1893, S. 104—125. Icb gebe die 8 Bücher dieses Werkes nach der Haupthandschrift des Euagrius im Brit. Museum N 567 = add. 14578 fol. $34^{b\beta}$—$77^{a\alpha}$. Beschreibung und Inhaltsangabe dieser vorzüglichen Handschrift (A) findet man bei Wright catal. II S. 445—449. Die Überlieferung ist vortrefflich und das Verständnis dieser Schrift ebenso leicht, wie das der anderen schwer ist. Kein Werk läßt uns einen so tiefen Blick tun in das Seelenleben des Anachoreten, deckt uns so klar die Dialektik der Gedanken auf, die unter dem beobachtenden Blick des *νους* spielt.

Zu dem bekannten *πρακτικος*, dessen 100 Kapitel in zwei verschiedenen Zählungen auf uns gekommen sind, gebe ich den *γνωστικος* nach derselben Londoner Handschrift add. 14578. Die 50 cap. des *γνωστικος* bilden mit jenen 100 zusammen das *μοναχικον* des Euagrius, wie aus Socrat. h. eccl. III, 7 (in der mir zu Gebote stehenden Ausgabe Colon. All. 1612 S. 619 G f.) hervorgeht; dort

Digitized by Google

wird nämlich ein Kapitel aus dem gnosticus (cap. 143) als aus dem μοναχικον zitiert. add. 14578 bietet fol. 2[ba] bis 16[ba] ein literarisches Ganzes mit der Überschrift Doctrina Evagrii ad fratres monachos in eremo. Man findet gleich, daß das Material zunächst dem griech. πρακτικος (Migne Bd. 40 S. 1221 ff.) entnommen ist. Nach cap. 1—5 folgt unter den NN. 6—15 der sogen. kleine antirrheticus (Migne S. 1272 ff.). Vor cap. 8 — N. 7 wird nicht erwähnt! — steht die Überschrift de his octo cogitationibus, die am Schluß fol. 4[aγ] sinnlos wiederholt wird. Der Verf. fährt dann fort, die bekannten Kapitel aus dem practicus zu geben, indem er sich bald an die erste Sammlung (Migne S. 1221—1244), bald an die zweite (M. S. 1244—1252) hält. Eine weitere Überschrift finden wir vor cap. 35, die mit der griech. (vor cap. 23) übereinstimmt, ebenso wie die vor cap. 41 mit der vor dem griech. cap. 28; vor cap. 55 hat der Syrer liber gnosticus, während im Griechen vor dem dort entsprechenden cap. 54 das richtige περι των εν τοις υπνοις συμβαινοντων steht (Migne S. 1245). Im Folgenden gebe ich die Reihenfolge der Kapitel des syrischen practicus mit der entsprechenden Zählung des Griechen in Klammern soweit sie abweicht; dabei unterscheide ich die beiden Sammlungen mit I und II. 1—5, 6—15 (Migne S. 1272 ff. 9 Kapitel), 16—29 (I, 6—19), 30 (II, 29 M. S. 1244), 31 (I, 20), 32 (II, 31), 33—43 (I, 21—30), 44—50 (II, 43—49), 51—54 (I, 31—34), 55—63 (II, 54—62), 64—90 (I, 35—62 N. 40 im Syrer ausgel.), 91—103 (II, 91—100). Die Schlußkapitel hat der Syrer unberechtigt zerlegt, so daß 3 (2) mehr herauskommen als beim Griechen, Grund siehe unten. Wenn man beachtet, daß der Syrer N. 7 nicht hat, also sein cap. 8 eigentlich cap. 7 etc. ist, so findet man, daß seine Zählung durchaus in die der zweiten Sammlung des Griechen (von cap. 29 an) einläuft. Diese zweite Sammlung setzt also vor cap. 29, wo sie einsetzt, die Zählung und den Bestand der syrischen Sammlung voraus, bot also den practicus in der Gestalt, in der er beim Syrer erscheint. Diese Zählung ist nun fraglos die richtige, der sogenannte kleine antirrheticus gehört in die capita practica, das literarische Sonderdasein, das er jetzt führt, ist unberechtigt, aber leicht erklärlich. Dies Ergebnis wird auch, von anderem abgesehen, von zwei anderen Seiten aus bestätigt. Einmal durch die Tatsache, daß große Teile der durch unsere Annahme aus dem practicus ausgewiesenen 9 Kapitel, cap. 63—71 der ersten Sammlung, die die 9 Kapitel des selbständig gewordenen „kleinen" antirrheticus ersetzen sollen, — aus anderen Schriften des Euagrius, insbesondere aus Briefen, zusammengestellt sind — das Auffinden überlasse ich dem aufmerksamen Leser —; zum anderen durch die Tatsache, daß sich der Verf. in der Vorrede zum „großen" antirrheticus auf die Reihenfolge des Lasterkataloges in dem μοναχικον beruft, fol. 36[aa] gegen Ende; denn daß der große antirrheticus jemals einen Bestandteil des μοναχικον gebildet habe (Zöckler u. a.) scheint mir unmöglich, wird auch durch den Brief des Euagrius (ep. δ) ganz ausgeschlossen. Wir haben also im Syrer die ursprüngliche Ausgabe der cap. practica. Der kleine antirrheticus ist demnach nicht ein um die Schriftstellen gekürzter Auszug, den andere aus dem echten Werk des Euagrius hergestellt haben, wie man seit dem ersten Herausgeber

Digitized by Google

Bigot Paris 1680 (in der vita S. J. Chrysostomi auctore Palladio) allgemein angenommen hat, sondern gehört ursprünglich in den monachus und ist früher als der antirrheticus. Natürlich wird durch diese Feststellung die Frage nach der Herkunft der „Lehre von den sieben Hauptsünden“ auf ein ganz anderes Geleis geschoben.

Wir haben oben gesagt, daß vor dem cap. 55 (Grieche II, 54) die syrische Handschrift die Überschrift gibt liber gnosticus, während der Grieche das Richtige hat. Aus dieser Angabe des Syrers hatte man geschlossen, daß hier der Syrer die im Brief an den Anatolius avisierten capit. gnostica beginne, obwohl ein Blick in Wrights Angaben (II S. 445 f.) genügt hätte, die Unmöglichkeit dieser Annahme darzutun; denn W. gibt ganz deutlich an, daß die syr. cap. 1 bis 103 griechisch erhalten sind. Wir finden nun in den sich daran anschließenden cap. 104—151 eine Sammlung, in der fraglos der bis jetzt nicht ermittelte gnosticus vorliegt. Dies Stück trägt zwar nicht die Überschrift liber gnosticus, aber es wird identifiziert durch die Tatsache, daß sein cap. 146 bei Socrates IV, 22 (S. 662 D meiner Ausgabe) aus dem gnosticus zitiert wird. Damit ist die Sammlung als das verlorene Werk des Euagrius erwiesen, eine Annahme, die an sich nahe genug liegt; denn die ganze Sammlung fol. $2^{b\alpha}$—$16^{b\alpha}$ umfaßt gerade 151 resp. 150 (cf. oben) Stück. Freilich sind es nicht genau 50 Kapitel, sondern 48, die gezählt werden; aber die Abtrennung ist in cap. 111 und cap. 135 sehr mangelhaft, es werden dort je zwei Kapitel zu bilden sein. Diese zwei im gnosticus verloren gegangenen Kapitel haben dann unter dem Druck der Überlieferung (100 resp. 50 Kapitel) zu der oben berührten Neubildung am Schluß des practicus geführt. — Ich gebe den Text nach addit. 14578 fol. $11^{b\beta}$—$16^{b\alpha}$, verglichen habe ich dazu den Text von add. 12175 fol. $99^{a\alpha}$—$101^{a\alpha}$. Über diese Handschrift s. Wright II S. 633—638. Doch ist diese Überlieferung weit schlechter und hat besonders viel Auslassungen; sie verbessert die gegebene nur an ein paar Stellen; so zu cap. 144, wo nach ܒܡܘ̈ܬܐ zu lesen ist ܘܪܕܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܗ, cap. 146, wo sie mit dem Griechen hat ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܘܐܚܪ ܕܡܢ ܐܡܪܐ ܕܫܡܐ und cap. 149, wo sie mit dem Griechen ܠܡܥܡܣܘ bietet für das sinnlose ܠܐܕܡܘܪ.

Den vierten Teil der veröffentlichten Euagriana bilden seine Briefe. Freilich verliert dieser interessanteste Teil etwas dadurch, daß die Adressaten gewöhnlich nicht zu ermitteln sind. Dafür lernen wir in ihnen seine Persönlichkeit am besten kennen, in ihnen gibt er sich auch dogmatisch am intimsten und unbedenklichsten. Ich gebe sie alle, bis auf den letzten, nach der Überlieferung von add. 14578 fol. $153^{b\alpha}$—$191^{b\beta}$, den letzten nach add. 17167 fol. 94^{a}—105^{b}. Über diese Handschrift (E) siehe Wright add. II S. 676—678. Erst bei dem vierten Briefe beginnt in der Handschrift die Zählung; von da an, also zu add. 14578 fol. $160^{b\alpha}$—$187^{a\beta}$, dem Schluß der numerierten Briefe, habe ich addit. 17167 fol. 56^{a}—93^{a} verglichen. Im allgemeinen bietet auch hier add. 14578 den besseren Text. Unentschieden bin ich, ob ep. $\varkappa\delta$ § 2 E im Recht ist; dort fehlt nämlich ܟܠ ܡܢ ܡܪܝܡ. In folgenden Fällen hat E das Richtige: δ 4 ist das störende ܕܝܢܬܐ zu streichen, ζ 2 (f. $163^{b\beta}$) lies ܠܚܘܒܐ als ܠܚܘܒ ܠܐ, ϑ 2 (f. $164^{b\alpha}$ = f. 62^{a})

Digitized by Google

lies ܘܐܟܠ ܕܡܫܒܚܘܬܐ für ܕܐܝܟ ܡ', ιγ 2 (fol. 166[aα] = f. 63[b]) lies ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ für ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ, ις 5 (f. 167[aα] = f. 65[a]) l. ܢܣܒܝܢ für ܢܣܒܢ, ιθ 4 (f. 168[aβ] = f. 66[b]) streich ܡܕܡ in ܕܐܝܟ ܡܕܡ ܘܗܟܢ.

Die Zitate des A. T. gebe ich im allgemeinen nach der griechischen Übersetzung der LXX; nur im antirrheticus habe ich wohl einmal dem Syrer, wo er mir auf ein griechisches Original zu weisen schien, Einfluß gestattet. Ich zitiere LXX nach Swetes old testament in greek, das N. T. nach der achten Ausgabe von Tischendorf.

Es bleibt mir nun noch die angenehme Pflicht, der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften auch hier meinen ehrerbietigen Dank abzustatten für die Unterstützung, durch die sie die Verwirklichung meines Planes möglich gemacht hat. Insbesondere spreche ich Herrn E. Schwartz meinen verbindlichsten Dank aus für das rege Interesse, das er meiner Arbeit entgegengebracht hat; möchte es seine Belohnung darin finden, daß auch durch diese Arbeit die Aufmerksamkeit auf die reichen Schätze der griechischen Kirche, die in den orientalischen Übersetzungen verborgen liegen, gelenkt werde.

W. Frankenberg.

Digitized by Google

cod. A = addit. 14578.
cod. B = Vatic. 178.
cod. C = addit. 12175.
cod. D = cod. 37 berolin.
cod. E = add. 17167.

Digitized by Google

Cod. Vatic. syr. N. 178.

[1b] ܥܠ ܚܝܘܗܝ ܕܡܪܝ ܐܘܓܪܝܣ ܡܫܝܚܐ ܡܠܦܢܐ ܡܫܒܚܐ ܕܐܝܟ ܕܐܫܬܥܝ ܡܢ ܦܠܕܝܣ ܕܬܡܢ
ܕܡܠܘܐܐ ܕܝܠܗ ܡܟܝܠ ܢܦܫܗ ܕܡܝܬܐ ܐܘܪܝܓܢܣ. ܘܫܡܥ ܒܪܘܚܐ ܒܝܬ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܢ ܩܕܡ
ܢܦܫܗ ܒܟܠ ܫܢܝܢ ܕܡܫܡܫܝܢ ܗܘܘ ܥܡ ܐܚܝܢ ܕܝܠܗ ܡܪܝ ܕܫܡܥܐ ܗܘ ܐܒܘܢ ܘܢܦܫܗ ܘܢܦܫܗܘܢ
ܕܐܘܪܝܓܢܣ ܘܬܠܡܝܕܐ. ܕܒܝܬ ܒܒܝܬ ܡܢܝ ܒܝܬ ܦܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܘܗܝ ܕܡܝܬܐ ܡܢܝ ܐܒܗܘܢ
ܕܒܛܘܪܐ ܕܐܣܩܐ.

ܚܒܝܒ ܗܘ ܗܟܝܠ ܡܫܝܚܐ. ܒܗܘ ܐܝܟ ܠܐ ܡܬܚܫܒܐ ܕܐܬܩܪܝ ܒܗ ܦܘܠܘܓܘܣ: ܒܡܬܒܥܢܘܬ
ܒܕܝܘܡܬܐ ܘܕܝܢ ܒܦܘܪܫ ܡܫܝܚܐ: ܘܗܘ ܚܕܩܝܢ ܒܚܝܠ ܡܫܝܚܐ ܐܬܝܠܕܘܢ ܕܒܪܐ
ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ. ܘܒܫܦܝܪܐ ܫܪܝܪܐ ܕܦܘܠܘܓܘܣ. ܒܡܠܟܐ ܗܘ ܐܒܘܢ ܕܫܠܝܚܐ
ܢܦܫܗ ܘܡܪܘܚܐ ܢܦܫܗ ܦܪܘܩ. ܒܥܠܡܐ ܩܕܝܫ ܕܬܫܒܚܬ ܡܫܒܚܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ
ܦܘܪܫܢ ܦܪܘܣܘܦܐ ܒܪܘܚܐ ܡܪܘܚܐ ܦܘܫܩܐ. ܘܗܢܐ ܘܠܐ ܫܘܝ ܢܦܫܗ ܦܘܫ ܛܥܡܐ:
ܘܡܫܝܚܐ ܕܪܒ ܡܫܝܚܐ: ܘܫܒܩܗ ܫܠܝܚ ܪܘܚܐ: ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܒܡܦܩܢ ܠܐܡܐ ܕܒܗ ܫܠܝܚܘܬ
ܡܫܝܚܐ. ܘܒܡܫܝܚܘܬ ܕܝܢ ܘܩܕܡ ܘܦܘܠܐ ܗܘ ܐܦܝܣܩ: ܕܒܪܝܬܐ ܘܫܝܚܘܬܐ ܒܡܠܟܐ ܡܫܝܚܐ
ܕܫܛܐ ܒܫܛܐ ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܦܘܠܐ ܡܬܠܐ ܘܡܒܪܐ ܕܐܪܥܐ. ܘܡܢ ܕܒܥܐ ܚܕ ܡܢ ܦܠܢܝܘܬ
ܕܒܫܘܠ ܢܦܫܐ ܕܡܠܬܐ ܕܦܘܠܘܣ ܢܗܘܐ ܒܫܘܠܛܢܗ: ܡܢܗ ܒܗܘܢ ܒܢܝ ܒܫܪܪܗܘܢ ܡܫܝܚܐ
ܘܡܫܝܚ ܠܟܠ ܦܘܪܫܢܐ ܒܫܠܝܚܘܬܗ: ܕܠܐ ܡܢ ܐܠܗ ܐܘ ܦܢ ܒܒܠܒܪܒܟܢ. ܘܡܢ ܕܐܡܪܝܢ ܠܗܘܢ
ܕܫܠܝܚܘܬ ܘܦܘܪܫܢܐ ܒܡܫܝܚܐ ܒܪܡܫܐ ܡܢܗ ܒܡܫܪܝܢܘܬ ܕܐܠܗܐ ܚܝܐ: ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܡܠܐ
ܠܐܚܪ ܡܟܠܐ ܘܡܫܠ ܠܐܡܠܐ ܕܡܘܐ ܕܡܢ ܒܢܝܢ ܦܘܠܐ: ܕܒܫܠܝܚܘܬ ܠܐܦܪܝܡ ܢܦܫܗ ܢܦܫܗ:[2a]
ܘܒܚܝܠܐ ܕܡܢ ܦܘܠܘܓܘܣ ܡܢ ܦܘܠܘܣ: ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܢܦܫܐ. ܘܡܢ ܐܒܘܢ ܦܝܠܐ ܘܒܥܝܢ: ܢܦܫܗܘܢ
ܒܡܠܟܐ ܡܫܝܚܘܬܗ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܫܘܠܡ ܢܦܫܐ. ܘܡܠܟܐ ܒܢ ܐܡܘܪܐ ܠܐܡܪܝܢ.

ܐܠܐ ܡܢܐ ܗܢܐ ܕܡܢܐ ܗܘܐ ܡܫܡܪ ܐܦܠܐ: ܗܘܐ ܕܡܫܠܡ ܘܦܝܠܐ ܡܢܐ ܦܘܠܘ ܘܐܒܘܢ ܚܝܘܗܝ ܕܒܠ
ܒܫܠܝܚ. ܠܐ ܒܫܠܡ ܡܠܟܐ ܡܫܠܐ: ܕܡܢ ܕܝܢ ܒܗ ܦܘܠܘܣ ܡܢ ܡܫܝܚ: ܕܒܗ ܡܢ ܦܘܠܘ
ܐܦܝܣ ܢܦܫܗܘܢ. ܐܠܐ: ܦܝܠ ܒܠܐ ܐܢܫܐ ܘܒܡܫܝܚܐ ܒܒܝܬ ܗܘܐ ܦܫܛ. ܦܠܢܝ ܩܕܡ ܒܫܘܠܛܢܗ:
ܘܗܘܐ ܡܫܠܡܢܐ ܢܦܫܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܚܙܐ ܒܗܘܦܐ ܒܫܝܢܐ ܕܫܠܝܚܘ ܒܗܘܢ ܢܦܫܝ ܒܫܛ
ܡܠܟܐ: ܘܡܠܟܐ ܕܒܫܛ ܐܝܟ ܐܝܟ ܕܡܢ ܦܘܠܘ ܫܡܗ ܐܝܬܘܗܝ: ܗܘܐ ܐܬܦܠܢ ܒܠܐܘܢ ܡܠܐ
ܠܦܩܝܢ ܕܫܦܪܬܐ ܡܬܟܠܐ ܕܒܝܢ ܡܠܦܢ ܪܘܚܐ ܒܫܠܝܚܘܬܗ ܘܒܡܫܝܚܘܬ: ܦܪܝ ܒܗܘ ܚܝܐ ܒܫܠܐ
ܦܘܠ ܐܦܝܣ ܕܡܢ ܐܢܫܐ ܢܦܫ. ܘܕܒܝܢ ܠܐܘ ܒܫܠܝܚ ܒܐܦܝܣܩܘܦܘܬܗܘܢ ܕܐܝܟ ܠܐ ܢܦܫܗܘܢ. ܘܠܐ
ܢܦܫܗܘܢ ܦܫܛܐ. ܐܝܟ ܒܫܘܪܝ ܐܦܝܢ ܚܝܠܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܠܟܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܘܒܪܘܚܐ
ܐܦܝܢ ܡܠܦܢ ܢܦܫܗ. ܘܐܦ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܦܫܛܐ ܢܦܫܗ: ܒܗ ܒܫܝܚܘܬܗ ܡܠܐ ܐܝܟ
ܡܠܟܐ ܡܢܐ ܠܦܘܠܐ. ܡܢ ܒܚܝܢ ܕܒܗܘܢ ܡܢܐ ܕܒܠܝܬ ܢܦܫܐ ܦܫܝܛܘܬܗܘܢ ܒܠܗܘܢ ܐܒܘܗܝ:
ܘܦܘܠܘ ܒܦܘܠܘ ܒܝܗ ܐܢܫܐ: ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܒܦܫܝܛܘܬܗܘܢ. ܐܝܟ ܦܠܢܝ ܡܫܝܚ
ܐܡܘܪܐ ܘܦܘܠܐ ܦܘܠܐ ܒܒܠܒܪܒܟܢ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܠܐ ܒܫܝܢ ܚܕ ܦܘܠܐ ܡܠܟܐ ܕܒܫܠܝܚܘܬܐ ܐܦܝܢ
ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܗܘܐ ܐܠܗܐ ܒܝܢ ܦܘܠܘܣ ܠܐܠܗܝܢ ܕܒܗ ܫܘܠܛܢܐ ܐܚܝܢ ܐܦܝܢ ܒܡܫܝܚܘܬܗ. ܡܫܠܠ

Cod. Vatic. syr. N. 178.

Im Vertrauen auf die Hilfe unsres H. J. Chr. schreiben wir die Abhandlung, 1b die vor die Erklärung der Centurien gehört; sie handelt von dem hlg. Euagrius, enthält eine Verteidigung desselben und eine Widerlegung aus seiner Lehre derjenigen, die ihn fälschlich beschuldigen, zwischen seiner und des Ketzers Origenes Lehre wäre kein Unterschied. Verfasser dieser Abhandlung ist rabban mar babhai, Abt der Congregation des hlg. m. abraham vom Berge izla.

Wohlgefügt ist das ganze unüberwindliche Rüstzeug (πανοπλία Eph. 5), das uns die Gläubigen in Gerechtigkeit und Nachfolger auf dem Wege Christi, der hlg. Geist angelegt hat, und „wohlgegürtet an den Lenden der Wahrheit" sind die Kämpfer des eingebornen Sohnes, Christi, unsres Gottes; mit dem scharfen Schwert des heilgen Geistes sind sie stets dabei, die Häupter des verderblichen Irrwahns abzuschneiden und wegzuwerfen. Wie anschlägig und gerieben der Irrwahn auch im Kampfe ist, ganz ebenso ist die göttliche Gnade unerschöpflich in neuen Handgriffen beim Ringen, sind die Arme der Wahrheit stark, sind die Pfeile des Geistes scharf den Panzer des Truges der verruchten Bande des Legion zu durchbohren. All Zeit und all' Stunde sind sie dabei, wacker und mutig das ganze Heer des verfluchten Satans in tote Leichname und „Gräber der Lust" zu verwandeln. Und seitdem einer von den Kriegsknechten Satans die Lichtgestalt eines Engels angenommen hatte, da erhoben sich die Wachsamen in heiliger Klugheit, die das Erlöserzeichen an sich trugen und fragten: „gehörst Du zu uns oder zu unsren Feinden? (Josua 5, 13). Und als er wiederum gewagt hatte offen mit lauter Stimme, ein zweiter Goliath, die Schaaren des lebendigen Gottes zu schmähen, da rüstete Gott den mit der Schleuder und der Hirtentasche, einen zweiten David, aus, | daß er geistesgerüstet mutig ihm entgegenging und in der 2a Kraft des hlg. Geistes aus der Ferne den Betrüger traf; und während jener jämmerlich am Boden lag, befreite er unser armes Geschlecht von seiner eitlen Prahlerei und gab uns einen herrlichen Sieg.

Doch was denkt jetzt dieser Unhold, der erschlagen zertreten leblos daliegt, zu beginnen? Der Tor sieht noch nicht ein, daß nach dem Aufgang des Sternes aus Jakob sein Leben längst verloren ist; nein, auf der Erde hintenüber liegend, zuckt er jetzt: die Häupter der Bosheit sind ihm zerschmettert, aber siehe der Verblendete krümmt und windet sich um uns in Schrecken zu setzen. Der Unsaubre hat auf der Erde liegend gemerkt, daß der Wächter des Hauses des Königs zu viele sind, daß alle Kinder Adams längst gerüstet sind und daß nun alle Staubgebornen, Vernunftbegabten, sich ermannt haben, ihn mit der Stimme des Geistes zu steinigen und zu verscharren. — Deshalb fängt der Verruchte an den Totengeist zu spielen und von der Erde auf zu zirpen, und die geschickten Waffenschmiede zu hindern, Rüstungen zu fügen und Schwerter zu schmieden. Der Verlorene merkte, daß die Erkenntnis seines Wesens die Waffen sind, die ihn stets zur Strecke bringen, und er, wenn er frech zum Schwerte greife, nach dem Schriftwort durch's Schwert umkomme. Seitdem er merkt, daß durch Profetenhand die Schwerter über ihm blitzen, vergräbt er sich in die Erde, um durch prahlerischen Ruhm sie durch ihre eignen Schwerter umkommen zu lassen, wie jene Totenbeschwörer und das Haus Sauls, die Feinde der Demut.

Doch der Unsaubre weiß nicht, daß er stets „gegen den Stachel löcken" wird.

Digitized by Google

[illegible]

2b

[illegible]

3a

[illegible]

Gott wird durch seine Gnade immer denen helfen, die sich zu ihm flüchten. Weil nun der Unsaubre einmal die Erlaubnis erhalten hat in die Schweine zu fahren, so ist er jetzt in die gefahren, die den Schweinen ähnlich leben und er treibt sie ständig an, mit ihrem unreinen Schlamm die zu bespritzen, die das im Blut der Erlösung prangende | Kleid Christi tragen. So sah er denn diesen kampf- 2[b] erprobten und tüchtigen Streiter Christi, der vor andern im Kampf mit ihm erfahren war und in dem das reine Bild des Herrn geprägt war, den hlg. Euagrius gesegneten Angedenkens!, dessen Ruhmestaten auch nach seinem Weggang so zahlreich sind, dessen Schwert blitzt, dessen Pfeile scharf sind, da er mit den Kügelchen seiner Tugenden ihn stets zum Bersten bringt (Bel und Drache v. 27). Es hatte ihm in seinem tückischen Grimm voraus geschworen: „ich will dich zum Spott und Gelächter unter allen Einsiedlern machen, weil du die Natur aller unreinen Gedanken kund tun willst“. Zu Lebzeiten dieses Heiligen vermochte der Bösewicht nicht diese hochmütige Drohung zu verwirklichen; aber nach dem Scheiden des Helden, der seine ganze Hinterlist rücklings in die Tiefe der Hölle warf, ist er mit seinem bösen Sinn stets daran, von Zeit zu Zeit seinen Irrwahn in den Beschränkten zu wecken indem er ihnen einredet: „eitler weise hat dieser zweite Hiob Gott verehrt“. Gott bewahre! Genug mit der Lüge, du bösartiger Betrüger; denn es soll sich nicht rühmen ο κυρτος ως ο ορθος (I Reg. 21, 11) nach der eignen Antwort des Heiligen an dich. Es gibt noch durch Gottes Hilfe Erben der Weisheit dieses Glaubenshelden, die so oft du dich frech aufrichtest (ορθουσθαι) wie damals gegen die unerfahrene Mutter Eva, in Kraft des hlg. Geistes dich zur Tiefe deines Falles beugen (κυρτουν), alle standhaften Einsiedler.

Zunächst wollen wir im Vertrauen auf Gott sagen, unter welchen Gründen der Irrwahn Eingang gefunden hat bei vielen Verblendeten, in denen und von denen er den Götzendienst bildete und mit seinem lügnerischen Truge selbst zu Hervorragenden der Erwählten vordrang. Er kam nämlich mit der frevelhaften Behauptung zu ihnen, manche von | den Aussprüchen dieses von allem Irrwahn 3[a] freien Heiligen wären den Lügen der Ketzer ganz ähnlich. Ferne sei es, daß wahre Christen, die den Schild des Glaubens in der Hand halten und in Hoffnung . . . . der Liebe zueilen, dies Meer echter Weisheit verleumden und den Geist der Lebensquelle, die aus jener Seele zu unsrer Erquickung quillt, zu schmähen wagen!

Ueber die Folgen des Irrwahns.

Vier Kinder hat der Irrwahn in dieser Welt bei denen, die noch immer das schwere Joch der 4 (Elemente) beständig auf ihrem Herzen tragen, erzeugt; von diesen zweigen sich alle seelischen Wirren, Kämpfe und Arten des Bösen ohne Aufhören ab. Das erste ist die Unfähigkeit zu Lernen, die aus der Vermischung des Goldes mit dem Erdenstaub hervorgeht; das zweite die Furcht vor Erschütterung uud das Hinneigen zum Vergänglichen; das dritte das Bestreben den Menschen zu gefallen (ανθρωπαρεσκεια), etwas das von außen eingekommen ist; das vierte der Neid Satans, der zuerst vom Lichtbereich herabfiel und den Kerzenträgern das Licht des Lebensgebotes durch seinen grimmigen Hauch ausgelöscht hatte und sie in die dunkle Tiefe des doppelten Todes herabwarf. Es ist das Greuelbild das beständig in Aegypten von dem verfluchten Pharao aufgestellt wird, um dessen willen in unsrem Geschlechte ein Stein ohne Menschenhand sich ablöste und es gerade traf und zerschmetterte und das von einem unwiderstehlichen Sturme zerbröckelt wurde und in den tiefsten Tiefen, weit ab von unsrem Geschlechte, verschwand.

Alle die mit Sodom — d. i. die Unvernunft — nichts zu tun haben, in dem die Pechgruben sind, die Quellen der Finsternis, die von ihm ausgezogen sind und sich nicht nach Sodom umschauten und denen deshalb nichts von außen zu-

ܡܚܣܢܐ ܡܢܗܪܘܬܗ ܕܗܘ ܒܕܡܘܬܐ ܒܠܚܘܕ ܒܦܩܘܕܝܗ ܛܒܐ ܐܠܗܘܬܗ ܡܛܠ ܡܫܝܚܘܬܐ: 3b
ܘܒܥܘܡܩܐ ܡܠܐܟܝܐ: ܘܢܫܡܬܐ ܕܗܝ ܡܢܗܪܬܐ ܕܚܠܦ ܐܡܫܝܚܘܬܗ ܡܕܡ ܕܐܡܪ: ܡܚܡܝܢ ܡܥܒܪܝܢ
ܠܛܘܪܗ ܩܕܝܫܐ: ܗܘ ܕܒܗ ܚܝܠܐ ܘܢܘܗܪܐ ܘܟܠ ܒܩܘܫܛܐ ܕܐܪܙܘܗܝ ܥܡܝܩ. ܘܡܢ ܒܠܐ ܡܢܗܝܪܘܬܐ
ܢܘܗܪܬܐ ܕܟܠܐ ܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܝܟ ܗܘ ܗܟܢܐ ܡܘܕܝܢ ܡܘܡܝܢܐ ܒܗ ܕܢܒܥܬܗܘܢ ܡܬܝܕܥܝܢ ܠܡܕܥܗ
ܒܚܝܠܐ ܕܡܢ ܗܘ ܡܢܐ ܕܐܝܟ ܒܪܐܬܢ ܒܠܐ ܒܢܝܢ ܡܫܠܡܐ ܐܠܐ ܥܠܬܐ ܘܐܬܒܘܗܝ. ܡܬܡܫܚܝܢ ܕܒܥܘܗ
ܘܒܠܥܕܘܗܝ ܘܒܗ ܠܛܘܪܐ ܒܡܘܡܢܐ ܐܪܙܐ ܡܬܚܙܝܢ — ܐܝܟ ܗܘܠܐ ܕܒܥܠܐ ܡܢ ܢܦܫܬܐ
ܗܘܠܐ ܒܗܝ ܡܚܪܐ ܕܢܒܥܬܐ ܠܐ ܐܬܝܕܥܬ. ܕܗܘ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܡܚܫܒܬܐ: ܕܐܠܗܘܬܐ ܪܘܚܐ ܕܒܗܝ
ܛܒܬܐ ܕܦܓܪܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܡܬܝܕܥܐ ܒܗܝ ܐܠܗܐ ܘܒܥܘܡܩܐ ܕܡܢ ܛܒܬܗ ܠܡܬܝܕܥܘܢ ܡܢ
ܡܛܘܠ ܡܥܒܕܢܘܬܗ ܕܪܚܡܐ: ܐܝܟ ܕܒܗܘܢ ܦܪܘܩܢ ܡܫܝܚܐ: ܠܡܪܝܡܐ ܒܟܠܗ ܕܠܐ ܦܪܘܫܘܬܐ:
ܐܝܟܐ ܕܒܢܝܬܗ ܒܡܫܝܚܐ ܡܬܝܕܥ. ܘܐܦ ܒܡܘܬܗܘܢ ܒܩܝܡܬܐ ܐܬܚܙܝ: ܘܒܟܠ ܗܘ ܒܥܠܡܐ
ܕܐܬܟܠܢܐ ܒܗܘܢ ܕܡܬܩܫܝܢ ܢܘܟܪܝܐ: ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܢܣܒܢ ܠܡܥܒܕܘܢ: ܡܣܬܪܐ ܡܚܘܬܐ
ܒܪܚܡܘܗܝ ܕܒܗܘ ܢܬܡܠܘܢ: ܘܡܢ ܡܬܚܙܐ ܡܢ ܐܝܟ ܢܬܚܙܘܢ: ܘܒܗ ܒܫܘܒܪܗ ܡܛܠ ܐܪܙܝܢܐ
ܒܢܝܢ ܒܫܘܬܐ: ܐܬܚܙܝ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܡܢܗܘܢ ܗܘܝܢ ܕܪܚܡܘܬܐ ܢܦܫܐ: ܢܗܪܐ ܡܛܠ
ܒܚܟܡܬܗ ܒܒܢܝ ܫܡܝܐ ܘܒܡܫܝܚܢ. ܘܐܦ ܢܦܫ ܐܝܟ ܗܘ ܡܬܡܫܝܚܐ ܦܪܘܩܢ: ܕܡܛܠ ܫܘܪܝܐ
ܐܚܪܢܐ ܕܗܘܝܢ ܕܒܗ: ܘܒܟܠ ܕܢܬܚܙܐ ܒܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܘܒܡܫܬܒܪܢܘܬܗ: ܗܘ ܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ
ܒܐܡܬܐ ܐܠܗܝܐ ܒܡܕܝܢ ܕܕܡܘܬܐ ܒܗ ܐܬܝܠܗ. ܡܛܠ ܕܐܡܪ ܡܫܝܚܘܬܐ ܢܗܘܡܫܬܐ ܘܒܫܪܪܘܬܐ
ܕܒܗܘܬܐ ܡܬܝܕܥܢܬܐ: ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܕܡܫܝܚ ܚܝܠܐ ܢܗܪܐ ܢܦܫܐ. ܘܡܣܬܒܪܐ ܘܠܐ ܡܬܡܨܝܐ. ܘܡܢ ܗܘܠܐ
ܩܝܡܬܐ ܒܦܪܘܩܘܬܐ ܕܒܬܠܬܗܘܢ ܢܗܘܘܢ: ܒܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܐܠܗܝܐ ܡܢ ܟܝܢܗ ܕܚܝܠܐ ܢܬܠܬܘܢ. ܘܡܢ 4a
ܗܪܟܐ ܘܒܬܠܐ: ܘܐܦ ܢܬܗܦܟܘܢ ܡܬܝܠܕܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚ. ܕܚܠܐ ܒܬܪ ܡܢ ܗܘ. ܘܡܛܠ
ܡܛܠ ܡܫܝܚܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܡܢ ܡܫܝܚ ܠܐܠܗܐ ܒܗܘ ܚܝܠܐ ܠܐ ܡܬܡܛܠܐ. ܘܡܢ ܦܪܘܩܢ ܘܗܘܝܢ ܕܒܗܘ
ܠܥܠܡ: ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܪܘܚܬܐ ܡܢ ܫܪܪܐ ܢܗܘܐ ܟܝܢܗ ܠܒܪܐ. ܘܡܬܝܠܕܐ ܢܦܫܗܘܢ ܒܦܪܘܩܢܐ
ܡܪܝܐ. ܘܐܦ ܢܫܡܥ ܒܐܘܪܚܬܗ ܗܘ ܚܝܠܐ ܒܡܫܝܚܐ ܕܒܦܪܘܩܘܬܐ ܠܟܠܢ: ܒܫܡܫܐ ܐܬܝܐ
ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܘܡܫܒܪܐ ܘܡܬܒܪܝܐ ܠܡܫܝܚܐ ܡܢ ܫܡܥ ܐܠܗܐ ܠܡܪܢ ܘܐܠܗܢ ܒܒܢܝܢ. ܘܗܠܐ
ܕܡܫܝܚ ܒܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܦܩܘܕܝܗ ܛܒܐ: ܕܗܝ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢܗ ܠܡܬܠ. ܘܡܢ ܒܕܪܐ ܠܐܠܗܐ ܡܢ
ܒܟܠ ܘܩܠܐ ܢܬܠܐܡܘܢ: ܡܛܠ ܟܝܢܗ ܡܢ ܚܝܠܐ ܢܬܡܠܐ. ܘܡܢ ܡܬܝܠܕ ܡܢ ܟܠ ܐܪܥܝܢ ܕܪܘܚ
ܣܩܘܒܠܐ. ܒܡܫܝܚܐ ܠܛܒܬܐ ܕܒܗ ܐܠܗܐ ܒܗܘܢ ܕܒܗ: ܒܡܫܝܚܐ ܕܗܝܐ ܒܗܘܢ ܠܦܘܠܐ ܠܐ
ܡܬܡܫܚܠܐ ܒܟܢ ܒܚܝܠܗ. ܘܡܢ ܡܬܚܙܝ ܒܪܘܚܐ ܒܗܘ ܠܒܠܐ ܒܪܘܚܬܐ: ܘܡܬܛܠܒܢ ܒܕܡܘܬܐ
ܕܒܗܘܢ: ܒܡܬܚܙܐ ܕܐܝܟ ܐܬܒܝܢ ܡܫܝܚܐ ܘܚܝ: ܡܢ ܒܚܝܠ ܒܗܘܢ ܒܛܝܒܘܬܐ ܕܦܪܘܩܘܬܐ ܒܬܪܝܢ
ܚܝܠܢ ܕܒܢܝ ܒܗܢ ܕܚܝܠܗ: ܒܬܪܝܢ ܒܦܓܪܐ ܦܪܘܫܐ ܘܒܪܢܫܐ ܡܛܠ ܕܚܫܝܒܘܬܐ ܡܫܝܚܘܬܐ: ܒܒܢܝܢܐ
ܡܬܒܠܥܝܢ ܢܫܡܬܐ ܘܢܦܫܐ: ܘܡܢ ܒܟܠܗ ܡܫܝܚܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܗܝ ܠܐܪܥܐ: ܡܫܝܚܐ ܘܐܦ ܡܪܝܡ ܢܦܫܐ
ܡܬܝܕܥܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܢܦܫ ܒܦܓܪܐ ܒܗ ܒܐܪܥܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢܘܬܐ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܝܕܗ
ܐܬܚܙܝ ܕܒܗ ܡܬܚܙܐ ܘܚܠܦ ܘܐܬܢܩܝ ܦܘܠܗ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܡܢ ܕܡܢ ܢܬܒܥܘܢ ܒܗܘܢ ܕܡܢܗ
ܒܪܝܬܗܘܢ. ܡܢ ܕܒܢ ܘܐܦ ܒܦܘܩܕܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ ܐܝܟ ܒܥܒܕܘܗܝ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܪܘܬܐ. ܘܡܢ ܒܬܪ
ܒܡܬܝܠܕܘܬܗܘܢ ܒܡܫܝܚܐ ܘܦܓܪܐ. ܠܡܬܝܕܥ ܒܦܪܘܩܘܬܐ ܕܡܪܝܐ ܡܫܝܚܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܘܡܢ

Digitized by Google

gestoßen ist wie jener zur Salzsäule gewordenen und völlig frei sind von der salzigen Bosheit jenes (des Satans), die sind wie Lot | wegen ihrer Schwäche am 3b Fuße des Gebirges; durch Engelshilfe und das Erbarmen des Herrn, der sich unsres Elends in der Fremde immer annimmt, steigen wir auf und gelangen auf seinen hlg. Berg, wo die Wolke ist und das Licht und alle Wonne. Und wenn wir auf feurigem Wagen wie Elias, der die Pfaffen samt ihren Götzendienst vernichtete, über den 4 Elementen triumphierend durch Gottes Gnade einherfahren in der Wolke, die uns der Sohn zur Verfügung stellt, der auf den Wolken des Himmels „wie ein Menschensohn“ herabkam und kommen wird und thront, dann sind wir überzeugt, daß wir mit ihm und bei ihm auf demselben Berge in der Vollendung einst verherrlicht werden. Die also, um wieder zurückzukommen auf unser Thema — die wegen der Verbindung mit der Materie zur neuen Geburt der Erkenntnis noch nicht gekommen sind, müssen — das wäre mein Rat — durch kräftigen Auftrieb zum Guten, d. h. durch Schreien ihres Innern zu Gott, und durch seine gnädige Hilfe allem unruhigen Treiben der Vergänglichkeit fremd werden; sie sind es, die der geistliche Pharao listig zwingt, das Stroh der Bosheit zu sammeln um die Ziegeln der Unvernunft zu verfertigen. Wenn sie in ihrer Reinheit Erstgeborne geworden sind und jener Bösewicht sie in den Strom irdischer Unruhe werfen will, dann fügen sie in heimlicher Weisheit eine Kiste in ihren Gedanken zusammen. Wenn der *νους* sich dann rettet und in seiner Kraft als Erstgeborner, frei von den Leidenschaften des Bösen, mitten unter den Feinden zu Wachstum und Stärke gelangt, beginnt er die Kinder der Bosheit zu erschlagen und zu verscharren. Wenn der Frevler Pharao merkt, daß das Verderben unter den Seinen anfängt, und den Moses-*νους* zu vernichten sinnt, dann entweicht Moses im Gottvertrauen nach Midian d. h. der Reinheit des Wesens, weil dorten die gesetzlich erlaubte Verbindung ist. In eifrigem geistlichen Hirtendienst kommen sie dort dazu, den Busch in dem leuchtenden aber nicht verzehrenden Feuer zu schauen und, wenn so die Sinne ihre einem jeden eigentümliche Unterscheidungsgabe bekommen haben, werden sie gewürdigt, die göttliche Stimme | aus dem Busch zu hören. Und von da an, wenn sie gleich offen unter den 4a Aegyptern wohnen, brauchen sie jenen (d. h. Pharao als Satan) nicht mehr zu fürchten, und dann wird durch jene unaussprechliche Macht das ganze Heerlager Gottes aus Aegypten entfernt. Während Pharao und die Seinen ertrinken, zieht die gesegnete Schaar mitten durch das gespaltene Meer hindurch und preist laut den Erlöser. Wenn sich das sündige Amalek mit seinen sinnlichen Regungen (*κινήσεις*) erkühnt den Weg zu sperren, wird es durch die ausgebreiteten Hände des Glaubens und die Hoffnung und das Gottvertrauen von Jesu unsrem Gott für ewig vernichtet. Nach der Ankunft des Heerlagers an dem Fuß des Berges der seligen Majestät Gottes tritt der *νους*, während das Getier aus dem Herzen verjagt wird und das Stimmengewirr verstummt, in die Wolke ein; befreit von allen Regungen raunender Gedanken genießt er auf dem Berge, wo Gott im Feuer thront in reiner Vernunft jene unaussprechlichen Wonnen. Wenn der Mensch dem Urbild sich vereinigt und das Bild seines Schöpfers bekommt im Verlauf von zwei Quadragesimalen hintereinander und einer, steigt er mit jenen Merkmalen der inneren und äußeren Unterscheidungsfähigkeit, mit den beiden Tafeln aus Stein und der Stimme des vollkommnen Wortes mit den 10 Geboten herab und liest sie. Während der *nus* in jenem wunderbaren Glanze strahlt wird auch die Miriam, die Seele, von den sieben bösen Leidenschaften (Mc. 17,9) gerade in jener Siebenheit . . . . . (Num. 12,15) gereinigt, und in ihrem Lande die Korah, Dathan und Abiram, die Führer der Bosheit, verschlungen. Dann überschreiten sie, rein, den Jordan ihrer Kreatürlichkeit, während die Tiefen der Bosheit vor dem Land ihres Herzens, das den Herrn empfangen will, verschwinden. Dann werden sie

Digitized by Google

ܢܦܩܝܢ ܠܗ ܠܥܠܡܐ ܦܪܘܫܐ ܠܥܠܡܐ ܕܚܝܐ ܕܡܢ ܡܘܬܐ ܘܚܝܐ. ܡܬܚܙܝܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܫܠܡܘܬܐ 4b
ܡܢܝܢܐ. ܘܕܐܡܝܢ ܠܟܘܪܗܢܝܗܘܢ ܡܬܝܗܒܝܢ ܒܟܠ ܙܒܢ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܕܗܘܢ ܢܦܩܬ ܠܥܠܡܐ
ܘܡܢܚܡܢܘܬܐ ܠܥܡܠܗܘܢ ܠܐܝܠܝܢ ܕܒܛܝܠܐ ܠܥܠܡܐ: ܕܐܢ ܡܢ ܐܝܬ ܐܘ ܡܢ ܥܠܡܝܢ. ܘܡܢ
ܡܬܚܙܝܢ ܡܛܠ ܡܘܬܗ ܕܥܠܡܐ: ܡܬܚܙܝܢ ܠܡܚܙܐ ܠܗܘܢ ܡܢܝܢܐ ܠܥܠܡܐ. ܘܡܬܚܙܝܢ
ܢܦܫܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܕܐܝܬ ܥܠܡܐ ܠܗܘܢ ܐܝܟ ܘܡܘܬܗ ܚܝܝܗܘܢ: ܡܬܚܙܝܢ ܠܗ ܡܢ ܐܟܬܒܐ.
ܘܡܬܚܙܝܢ ܡܢܗܠ ܡܬܚܙܝܢ. ܠܗ ܡܬܚܙܝܢ ܠܝ ܐܘ ܐܢܐ ܕܗܘܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܚܝܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ:
ܕܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ ܠܗ: ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܐ ܠܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܠܐ ܚܙܐ. ܘܡܬܚܙܝܢ
ܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܥܠܡܐ ܘܡܢ ܟܠ ܐܢܫܐ ܕܥܠܡܐ: ܗܢܐ ܕܡܬܚܙܐ ܕܥܠܡܐ ܘܡܢ ܡܬܚܙܝܢܐ
ܗܘܐ ܐܝܟܢܐ ܐܢܐ ܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܢܦܫܐ ܕܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ: ܘܡܢ ܟܠ ܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܐ ܐܢܐ
ܕܡܬܚܙܝܢܐ. ܘܗܘܝܢ ܥܠܡܝܢ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܐܠܗܐ ܚܝܝܗܘܢ ܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܐܢܫܐ — ܗܢܘܢ ܕܝܢ
ܕܡܬܚܙܝܢ ܢܦܫܐ ܠܥܠܡܗܘܢ: ܢܦܫܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܐ ܡܛܠ ܗܘ ܡܬܚܙܝܢܐ.
ܠܐ ܠܟܠ ܐܢܫ ܡܬܚܙܐ ܕܡܬܚܙܐ ܐܡܪ ܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܐ ܕܚܝܐ. ܘܠܐ ܐܢܫ ܡܬܚܙܝܢ ܐܡܪ ܟܠܐ
ܠܐܠܗܐ. ܕܠܐ ܐܢܫ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܐܘ ܠܗܘܢ ܕܦܘܪܫܢܐ ܢܦܫܗܘܢ ܐܡܪ: ܡܬܚܙܝܢܐ
ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܘܐܝܟ ܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܗܘܢ ܗܘܝܢ: ܕܡܬܚܙܐ ܗܘ ܚܙܐ ܠܥܠܡܐ ܕܠܗܘܢ ܡܬܚܙܐ. ܕܐܢ ܐܝܟ ܗܘ
ܚܙܝܐ ܡܬܚܙܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܥܠܡܗܘܢ: ܗܢܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܐ ܠܥܠܡܐ ܐܠܗܐ ܠܐ ܢܦܫܗܘܢ:
ܠܗ ܠܡܬܚܙܐ ܗܢܐ ܡܛܠ ܚܝܘܬܐ ܢܦܫܐ ܥܠܡܝܢ. ܘܠܐܢܫܐ ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܘܐܦܠܐ ܡܢ ܢܦܫܐ ܠܗ
ܚܝܘܗܝ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܐ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ ܠܗ: ܕܠܐ ܗܘܐ ܠܢܦܫܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܢܦܩܝܢ. ܐܠܐ
ܠܗܘܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܗܘܢ ܡܢܐ ܐܝܟ ܐܡܪ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܚܝܘܬܐ ܠܥܠܡ ܐܡܪ ܠܗ ܗܘ ܚܝܝܢ ܘܡܢ 5a
ܢܦܫܐ ܕܠܥܠܡ. ܡܛܠ ܕܐܝܬܘܗܝ ܠܗ ܡܢ ܡܢܗ ܠܥܠܡ ܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܗܘ ܕܗܘܐ ܚܝܝܐ. ܐܦ
ܠܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܡܬܚܙܝܢ: ܠܐ ܡܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܕܠܟܠ ܕܡܬܚܙܝܢ: ܘܠܐ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢ ܕܐܬܚܙܝܢܐ ܡܢ ܗܘ
ܠܗ ܚܝܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܗ — ܘܠܐܝܠܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܦܪܘܫܘܬܗܘܢ ܠܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܥܠܡܐ
ܠܥܠܡܐ. ܡܬܚܙܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܚܙܐ ܕܚܝܐ ܡܬܚܙܝܢ ܚܝܐ. ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܟܠ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ ܐܡܪ
ܠܥܠܡܗ ܕܚܝܐ ܕܐܝܠܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܐ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܦܘܠܘܣ ܐܡܪ ܗܘܐ. ܕܐܢ ܠܥܠܡܐ ܕܡܬܚܙܝܢ
ܡܬܚܙܝܢ ܗܘܝܢ. ܠܟܠ ܠܥܠܡܐ ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܝܢ. ܡܢ ܐܝܠܐ ܠܟܠܗܝܢ ܡܢܗܘܢ ܢܦܫܐ ܠܟܠܗܝܢ
ܡܬܚܙܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܟܠ ܚܝܐ ܐܝܟ ܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܠܗܘܢ ܐܘ ܠܟܠܗܝܢ ܡܬܚܙܝܢܐ
ܕܗܘܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܠ: ܕܡܢ ܗܘ ܡܢ ܐܝܠܐ ܠܟܠ ܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܢܐ ܠܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ ܐܝܟ ܚܙܐ
ܕܚܝܘܗܝ — ܕܚܝܐ ܕܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܗ ܕܡܬܚܙܝܢ: ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܝܟܢܐ ܢܦܫܐ ܠܥܠܡܐ: ܘܐܝܬܘܗܝ
ܡܬܚܙܝܢ ܐܢܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܠܚܝܘܗܝ ܕܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ ܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܕܚܝܝܢ. ܐܦ ܗܘ ܕܠܟܠ
ܡܬܚܙܝܢ. ܟܠ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܘܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܠܟܠ ܢܦܫܐ ܕܡܬܚܙܝܢ. ܘܗܘܝܢ ܗܟܝܠ ܡܬܚܙܝܢ
ܘܐܝܬ ܠܡܬܚܙܝܢܘܬܐ: ܟܠ ܢܦܫܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܠܐܠܗܐ: ܕܢܦܫ ܠܟܠܗܝܢ ܚܝܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܗܘ ܕܝܢ
ܢܦܫܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܐܝܬܘܗܝ ܚܝܝܢ ܡܢ ܟܠ ܢܦܫܐ. ܗܢܐ ܠܟܠ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ ܚܝܝܢ ܢܦܫܐ:
ܐܝܟ ܕܡܢ ܟܠ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܬܘܗܝ ܘܐܝܟ ܕܠܐܠܗܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܗ ܠܟܠܗܘܢ ܐܝܟܢܐ.
ܘܡܬܚܙܝܢ ܕܚܝܐ ܘܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ ܕܡܬܚܙܝܢܐ: ܡܬܚܙܝܢܐ ܡܢ ܗܘ ܐܝܟ ܡܘܬܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ:
ܕܠܗ ܡܘܬܐ ܐܝܟ ܡܬܚܙܝܢ ܕܚܝܘܗܝ ܐܡܪ ܗܘܐ. ܘܗܘܐ ܡܢ ܐܝܬܘܗܝ ܟܠ ܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܢܐ
ܠܐܢܫܐ ܡܬܚܙܝܢ: ܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ ܠܡܬܚܙܝܢ ܕܚܝܐ: ܠܥܠܡܗ ܕܚܝܐ ܕܗܘܐ ܐܝܟ
ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܘܠܐ ܕܚܝܐ ܘܠܐ ܠܥܠܡܐ. ܗܘ ܕܠܗ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ ܗܘ ܕܐܦ ܡܢ 5b
ܟܠ ܡܬܚܙܝܢ ܠܥܠܡܘܬܗܘܢ ܗܢܐ.

zwiefach, innerlich und äußerlich, beschnitten und gelangen so zu der Vernunft (διακρισις) des vollkommnen Mannes in Christo, und werden nach dem Empfang des Erlösernamens in der heilgen Taufe, | der Erkenntnis der hlg. Engel gewür- 4[b] digt, wie sie stets bereit sind zu unsrer Hilfe; kraft jener Weisheit des Höchsten werden sie durch die Unterscheidungsgabe befähigt, die, die auf die Sinne Eindruck machen, zu befragen: „gehörst du zu uns oder unsren Feinden“? (Jos. 5, 13).

Nach der Zerstörung der 7 Mauern des Fluches fangen sie an, alle verruchten Kanaaniter zu vernichten; die Hure d. h. die Seele, die die Kundschafter des Landes des Lebens verbarg und rettete, erretten sie vom Verderben, sie wird in dem guten Oelbaum veredelt (Röm. 11). In ihr werden uns auch die Geheimnisse des Henoch und Elia angedeutet, deren Eigentümlichkeit Heiligkeit und Herzensreinheit ist, ohne die kein Mensch J. Chr. schauen kann. Dann werden alle 31 Könige, die Kinder des Herrschers der Welt (αρχωντ. κ.)......... von unsrem Gott Jesu vernichtet; die Kinder Israel erben das ganze Land der Verheißung und werden ein Salem und Gott wohnt in Zion, seinem hlg. Berge, ewiglich.

Jene, die von Natur zur Furcht geneigt sind, mögen getrost jenes Wort des Engels aufnehmen: fürchte dich nicht, du Begünstigter, sprach Gabriel zum hlg. Daniel; und fürchte dich nicht vor ihnen, sagt Gottes Wort, ich will dich nicht vor ihnen verwerfen. Sie sollen sich aber auch an das böse Ende derer erinnern, die in Verzagtheit sagten: wir haben dort Riesen gesehn und waren gegen sie wie Heuschrecken; wenn sie nicht wie der wackere Kaleb und der starke Josua Glauben und heldenmütiges Gottvertrauen haben, werden sie in dieser Wüste voll wilder Tiere verkommen und das Land der Verheißung nicht einmal von Ferne schauen. Sie sollen sich auch das tröstliche Wort des Apostels anhören: wir haben nicht den Geist der Furcht empfangen, sondern den, der vertrauend zu unsrer Stärkung ruft: Abba, unser Vater. Furcht ist nicht in der Liebe sagt uns jener | Geliebte, filius tonitrui caelestis, denn sie ist ja von dem, der die 5[a] Liebe ist, aus unsrer Natur ausgewiesen; und wenn wir unter dem Schutz des Höchsten sitzen fürchten wir uns nicht vor dem Schrecken der Nacht und nicht vor dem Pfeil, den jener Verfluchte am Tage gegen uns abschießt.

Denen aber, die sich mit den Farben der Schöntuerei und Schönrederei vor den Menschen schmücken, raten wir zu zittern vor dem Gericht, das das Leben vernichtet: „zerstreut werden sollen die Gebeine derer, die den Menschen schmeicheln (ανθρωπαρεσκοι)“ sagt der Geist, und der selige Paulus hat gesagt: wenn ich noch suchte den Menschen zu gefallen wäre ich Christi Knecht nicht; es kann ja nach dem Wort des Herrn der schlechte Knecht nicht zweien sich fremd gegenüberstehenden Herrn dienen. Er führe sich endlich zu Gemüte die mannigfaltigen und zahlreichen Wehe des gerechten Herrn, der den Pharisäern und Schriftgelehrten ein schweres Gericht androhte.

Der Wille der Bosheit endlich, die Skorpionenbrut, deren Vater der verfluchte Neid ist und deren Aeltester der Vater der Ehrsucht ist, das Kind Satans, des Verleumders, des erloschenen Sternes, erlischt ebenfalls und nimmt ab durch Selbstentäußerung von den irdischen Gütern, Askese und Demut samt der Liebe zum Guten; und eben diese Tugenden haben Bestand und kommen zur Vollendung durch Halten der Gebote Gottes, an die sich die Liebe Christi anschließt. Das Halten der Gebote zieht seine Kraft aus der geistigen Neugeburt; diese letztere bleibt und wächst in der Seele, die von allen Seiten, wie ein Meer das Schiff, der Glaube umgibt bei allen ihren Regungen; in dem Paradies der Kirche und im Dienst der Tugenden (d. h. der Askese) entfernt sie sich von jenem Baum des Todes d. h. des Ungehorsams, durch den der Tod über uns Macht gewann. Und so gelangen sie, in geistlicher Hoffnung auf dem schmalen Wege laufend, schließlich von Stufe zu Stufe fortschreitend zu der Liebe, | d. h. dem 5[b]

Digitized by Google

ܕܡܢܐ ܗܘ ܒܒܠܐ ܕܡܬܚܠܦܢ ܗܠܝܢ ܕܪܟܒܐ ܒܗܘܢ ܡܠܦ ܒܡܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܗܘܐ.
ܕܒܡܠܐ ܓܝܪ ܐܟܠܐ ܘܢܦܫܐ ܐܝܟ ܗܘܐ ܡܦܩܐ ܒܗܘܢ ܕܪܟܒܐ ܠܗܘܢܐ: ܒܡܠܬܗ ܗܘܬ ܕܗܘܢܐ
ܠܡܠܬܐ ܒܠܥܘܐ ܒܡܥܠܬܐ ܘܒܗ ܡܢܗ ܡܦܩܐ ܠܐ ܡܬܬܪܥܝܐ: ܘܐܝܟ ܒܗ ܘܢܣܒ ܒܝܬܪܘܬܗ
ܡܬܝܐ ܡܡܬܪܐ ܘܡܫܒܚܐ ܡܠܬܐ. ܢܝܐ ܐܝܟ ܕܢܦܫܐ ܢܫܡܬܐ ܘܦܘܪܫܢܐ ܘܢܝܫܘܬܐ ܠܗܕܐ ܒܪܢܫܐ
ܠܒܥܠܐ. ܘܕܐܬܝܢ ܕܠܒܥܘܗܝ ܠܐ ܡܬܬܥܝܐ ܡܢ ܐܝܬܝܗ ܫܪܪܐ: ܘܢܟܝܐ ܡܢ ܒܣܪܐ ܘܡܫܬܡܠܐ ܡܢ
ܒܢܩܐ. ܗܟܢܐ ܡܦܩܐ ܗܘܐ ܐܡܪ ܒܣܪ ܡܢ ܫܪܒܗܘܢ ܗܘܐ. ܕܡܫܡܠܝܐ ܒܗ ܡܢܝܢ ܒܗ
ܒܡܥܠܐ. ܠܘܬ ܘܕܡܫܬܥܠܝܢ ܒܢܝܐ. ܒܒܢܝܐ ܕܐܬܐ ܡܡܠܠܝܢ ܢܡܘܣܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܐܝܟ
ܒܗ ܦܠܚܐ ܘܫܠܡܝܢ. ܘܐܡܬܝ ܒܗ ܢܫܬܠܐ ܐܝܟ: ܐܡܪ ܒܗ ܡܢܬܐ ܘܡܫܪܝ ܒܠܒܗ
ܡܢܝܐ. ܘܐܡܫܝ ܫܡܥܬܐ ܒܒܠܒܝ. ܘܕܐܬܐ ܕܝܢ: ܕܠܐ ܢܬܕܝܡܘܢ ܫܪܒܐ ܗܠܝܢ ܗܕܝܪܝ ܫܦܝܪܐ:
ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܡܢ ܒܬܪ ܫܡܝܐ ܘܗܘܦܟܐ ܚܪܬܐ: ܘܡܬܚܫܒܬܐ ܘܒܠܒܘܬܐ ܦܓܪܐ ܒܗ ܙܘܥܐ
ܡܠܟܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܝܗܘ ܠܘܬ ܡܘܡܪ ܒܝܬܠܗ ܓܒܪܐ ܗܘܐ ܕܠܐܡܘܪܬܐ ܡܛܠ ܘܐܘܕܝ ܒܗ ܒܣܪ ܡܢ
ܫܪܒܗܘܢ ܐܢܫܐ ܗܘܐ. ܕܡܢܗܘܢ ܒܗ ܓܒܠܬܗ ܢܦܫ. ܘܡܢܗܘܢ ܢܦܫܝ: ܕܠܐ ܢܬܠܠ ܡܦܩܐ
ܒܡܠܟܬܐ. ܘܠܐ ܢܦܩܐ ܡܬܓܢܒܬܐ ܡܢܘ ܚܝܪܐ. ܘܠܘܬ ܕܗܠܝܢ ܒܗ ܓܒܢܐ ܐܝܟ. ܠܐܠܝܢ ܕܒܗܘܢ
ܐܘܪܚܐ ܕܢܝܚܘܬܐ ܕܒܝܬ ܕܢܕܘܢ ܢܚܬܐܠܗ. ܠܘܬ ܐܡܪ. ܠܐ ܢܬܒܥܘܢ ܒܢܦܫܐ ܓܒܪܐ ܒܟܠܐ.
ܘܪܓܝܓܐ ܒܗ ܢܬܒܠܗܘܢ ܒܟܠ ܫܬܝܬܐ. ܠܘܬ ܐܡܪ. ܐܝܟܢ ܕܡܬܒܪܝܢ ܒܥܒܕܐ ܢܦܫܗ ܢܗܘܪܐ.
ܢܦܘܩ ܕܝܢ ܒܢܫܬܐ ܕܪܘܚܐ. ܠܘܬ ܐܡܪ. ܠܐ ܢܦܪܘܢ ܒܒܥܠܐ ܦܢܝܐ ܕܢܦܫܬܐ. ܘܢܣܬܪܝ ܥܒܝܐ [6a]
ܠܐ ܢܬܬܠܒܘܢ ܒܗܘܢ. ܗܟܢ ܗܘܠܐ ܐܠܗܝܢ ܟܠܠܬܐ ܦܪܪܝܬܐ: ܐܝܟܢ ܕܓܪܒܐ ܐܝܟ ܒܠܟܠܐ
ܡܩܒܒܝ ܒܗܘܪܘܗ ܓܢܒܐ ܒܡܠܐܟܘ: ܐܝܟ ܕܒܡܫܘܫܐ ܒܪܝܗ ܕܡܦܩܐ ܗܘܐ ܡܢܫܫܝ
ܒܡܠܬܗܘܢ ܒܡܫܪܘܬܐ ܕܒܪܝܫܗܘܢ ܗܘܦܟܐ: ܘܒܓܠܝܢ ܢܦܪܫܬ ܒܫܪܐ ܕܡܠܟܪܐ ܒܢܦܫܬܗܘܢ
ܒܢܦܫܐ ܗܘ ܡܢ ܕܪܐ: ܘܡܫܪܝܢ ܒܒܠܒܝ ܒܗܘܢ ܡܡܫܝܚܘܗܝ ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܪܘܚܐ.
ܢܒܠܐ ܒܗ ܡܢܝܐ ܒܒܢܝܢܗ: ܘܢܬܒܪܝܗܘܢ ܡܢ ܐܪܥܐ ܕܢܦܫܐ. ܘܡܢܗ ܠܘܬ ܠܐ ܢܬܕܡܪ. ܘܐܝܟ
ܕܠܐ ܡܡܫܝܐ ܕܫܪܪܐ ܢܦܫ ܒܠܒܐ ܘܢܦܫܐ ܒܦܦܠܐ ܘܢܦܐ ܕܡܢܐ ܗܦܟܐ: ܗܟܢܐ ܘܠܐ ܐܟܢ
ܕܡܬܒܪܝܢ ܒܡܫܪܘܬܐ ܫܪܪܬܐ ܡܡܫܝܢ ܕܢܬܕܡܘܢ ܘܡܬܪܡܪ ܕܗܟܢ ܦܬܟ ܪܘܚܐ ܢܬܕܡܘܢ
ܒܡܬܒܫܡܘ. ܘܐܝܟ ܕܠܐ ܠܘܬ ܡܬܬܦܢܐ ܢܦܫܬܐ ܘܡܢܫܘܬܐ ܒܗ ܡܥܠܐ ܒܡܠܟܐ ܒܫܪܐ. ܗܟܢܐ
ܠܐ ܡܡܫܝܢ ܐܝܟܢ ܕܡܬܗܦܟܝܢ ܒܦܩܘܕ ܡܦܩܬܐ: ܘܦܘܡܗܘܢ ܦܬܪ ܒܟܠ ܡܠܝܢ: ܘܢܦܫܬܗܘܢ
ܡܫܡܫܝܢ ܒܒܦܘܪܢܬܐ: ܕܓܒܗ ܡܢ ܒܗ ܡܢܗ ܡܦܩܐ ܕܗܟܢ ܙܢܝܐ ܪܘܚܐ ܒܡܫܪܝܢܗ. ܗܠܝܢ
ܐܝܟ ܓܝܪ ܫܪܪܬܐ ܦܪܝܫܘܬ ܟܠܐ: ܕܒܡܓܒܠ ܢܗܘܪܐ ܗܘܐ ܓܒܪ ܒܢܝܐ ܒܒܗܘܢ: ܘܒܒܥܠ
ܦܓܠܐ ܕܢܦܫܗܘܢ: ܐܝܟ ܡܠܟܘ ܕܪܟܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܐܬܦܪܘ ܒܡܫܡܠܝܘܬܗܘܢ: ܦܐܢܫܝ ܒܠܗܘܢ
ܕܠܐ ܡܬܦܠܓܠ. ܕܗܐ ܘܐܦ ܗܘ ܠܒܫܪܗ ܓܒܪܐ ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ: ܒܡܠܐܐ ܕܢܦܫ ܘܐܝܟ ܕܒܢܦܫܬܐ
ܡܢܘ ܐܡܪ ܗܘܐ. ܕܢܝܐܐ ܒܗ ܕܗܘܠܐ ܐܝܟ ܡܠ ܕܐܬܡܠܝ ܒܫܪܪܐ: ܐܘ ܗܘܐ ܕܦܠܐ ܢܝܐ: ܐܘ ܡܠܬܐ
ܕܢܦܫܐ ܡܡܘܪܒܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܒܗ ܕܓܒܪ ܡܢ ܠܐܬܠܝܢ ܒܗܘܐ ܓܒܠܐ ܦܪܝܫ ܕܡܬܠܡܠܐ — ܠܐܝܟ
ܐܝܟ ܓܝܪ ܪܒܝ ܕܪܓܝܐ ܕܢܒܥܐ ܕܪܘܚܡܘܬܐ. ܒܗܕܐ ܕܐܘܪܚܐ ܘܡܠܐ ܕܡܠܗܘܢ ܡܪܗܛܝܢ
ܪܗܛ ܠܘܪܚܐ ܗܘܐ ܡܛܝܬܐ ܡܘܒܠܬ ܒܢܝܐ: ܕܗܠܝܢ ܡܓܒܪܝܢ ܘܛܒܪܝܢ ܘܡܫܬܐܪܝܢ ܒܡܠܬܗ ܗܘܬ [6b]
ܗܠܟܬܐ ܒܓܒܐ ܕܬܓܒܐ ܡܢ ܬܓܒܝܢ ܢܦܩܝܢ. ܓܒܠܐ ܕܪܘܚ ܘܦܘܠܚܢܐ ܕܡܬܠܪܘܬܐ. ܘܓܒܠܐ
ܕܒܗ ܕܦܘܠܚܢܐ ܘܦܘܠܚܢܐ ܕܡܢܗ ܓܒܠܐ. ܘܠܒܠܬܐ ܘܒܗܘܢ ܠܒܠܐ ܡܦܩܐ ܘܒܒܢܝܢ
ܦܓܠܗܘܢ ܡܒܟܢܐ ܕܗܘܘ ܒܒܪܬܐ: ܪܘܚ ܦܠܗ ܢܦܠܘܢ ܢܦܫܐ ܫܪܪܐ ܕܡܢ ܗܘ ܡܪܘܬܐ ܐܝܬܝܠܗܠܐ
ܐܠܗܘܬ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܠܐܝܟ ܡܦܩܐ ܐܘܟܪܗܐ ܐܡܪܐ ܘܡܢܝܢ ܢܫܒܝܠܐ ܘܐܬܦܠܬܗܘܢ: ܒܠܐ ܕܒܪܪܐ

Digitized by Google

Baum des Lebens, wo keine Angst und keine Furcht und kein Böses herrscht, wo der Friede Christi, höher als alle Vernunft, in seinen Heiligen wohnt.

Warum diese Kenntnisse in so dunkler Rede verfaßt sind? — Warum hat wohl unser Heiliger diese wunderbaren Kenntnisse mit so ängstlicher Sorgfalt in dunkle Kammern und in das Adyton des Allerheiligsten gebracht und sie mit starken Türmen umhegt und so enge Zugänge gelassen? Einmal, um die Lernbegierigen dadurch zu besondrer Begierde, Meditation und Eifer zu reizen. Zum zweiten, damit daran unterschieden würden die Ungläubigen von den Rechtgläubigen, die Trägen von den Tüchtigen und die Verzärtelten von den Asketen. Der Heilige sagt selbst in einem seiner Aphorismen: „Die Ameisen bringen den Hungrigen in Zorn"; ferner: „zu Tafeln geworden sind die Herzen aus Stein, die das Gesetz Gottes empfangen; die Gebote sind verborgen und versiegelt; und wie kommen wir zu ihrem Verständnis? richte ein Steinmal auf und gieß Oel darauf so wirst du den Schatz in der Brust finden". Drittens, damit diese köstlichen Aussprüche nicht entweiht würden von schändlichen Menschen, die wie die Schweine sind, aufgeregt, mit verwirrten Sinnen und hündischen Regungen. So hat uns der erfahrene bewundernswerte Mann in einer andren Schrift belehrt: „manches haben wir offen dargelegt und manches verborgen, um nicht das Heilige den Hunden zu geben und die Perlen vor die Säue zu werfen"; ferner: diese Dinge sind klar denen, die auf dem Wege des Mönchstums weiter zu laufen entschlossen sind". Ferner heißt es: „Die Frevler sollen nicht Brot's satt werden und die Gerechten werden über Schätze Herr werden"; ferner: „die den Herrn segnen werden das Licht schauen, Finsternis aber herrscht in den Seelen der Gottlosen; ferner: | „die Söhne der Weisen gefallen den Toren nicht und die Unvernünftigen ver- [6a] stehen sie nicht". Das sind in Wahrheit die Gründe, die die „Füchse", die Knechte des gottlosen Herodes, zusammenbrachten, um das Haupt diesem Heiligen abzuschlagen, der in seinen Worten ihr schändliches und verkehrtes Wesen und den wahrheitswidrigen Irrwahn, in dem ihre Seelen seit Generationen lagen, widerlegte; sie vergreifen sich jederzeit an ihren Strafpredigern wie gegen Jeremias: Jerem. 11,19. Und wie ein Schwein nicht auf den Baum steigen und die Sterne schauen und reine Gewohnheiten annehmen kann, so können die, die sich im Kot wälzen, nicht rein werden und nicht zur Höhe und dem Genuß dieser Geistesworte sich erheben. Und wie sich Bedächtigkeit und Bescheidenheit mit Ruhe nicht bei wütenden Hunden findet, so können die, die sich auf den Märkten der Stadt herumtreiben und ihren Mund für jedes Wort aufreißen und ihre Gedanken durch das Vergängliche verwirren lassen in das Allerheiligste dieser geistlichen Schätze nicht eindringen. Sie sind die richtigen nächtigen Fledermäuse, deren Augen inmitten des Lichtes blöde geworden sind und deren Sehsterne erblindet sind, nach dem Wort des großen Paulus: ihre Gedanken sind eitel und ihr unverständiges Herz ist verfinstert worden. Auch sein Schüler, unser gesegnete Heilige, hat in der 5ten Centurie wie profetisch vorausgesagt: den Anblick des Bestehenden (*των οντων*), wie es in Wahrheit ist, schaut die reine Vernunft oder tut das Wort der Weisen kund; wer beides nicht besitzt, dem bleibt nichts übrig, als den Verfasser zu tadeln".

Es gibt zwei Lehrmittel (Beförderungsmittel in der Lehre) des hlg. Geistes, Geleite Straße und Weg aller auf diesem engen Wege zum Leben wandelnden Christen, | Lehrmittel, die antreiben und behüten und beschützen auf diesem [6b] Wege bis „die Gebärenden aufhören zu gebären": geistige Erkenntnis und Askese (*γνωστικον* und *πρακτικον*), und zwar Erkenntnis eben dieser Askese und Askese, die zur Erkenntnis führt. Und in drei Richtungen in diesen drei Heiligen und ihren Gesinnungsgenossen, den Lehrern der Kirche, verläuft die ganze Lehre wahrhaftigen Lebens, die der Allmächtige uns gegeben hat. Diese zwei

ܕܡܬܬܪܝܨܐ ܘܐܡܝܢܐ ܚܕܬܐ ܘܪܒܬܐ: ܡܫܪܫ ܠܟܠܗ ܘܪܒܬܐ ܐܝܟ ܕܡܫܡܠܝܐ ܘܡܬܩܢܐ ܒܥܠܡܐ ܕܢܦܫܐ: ܐܝܟ ܕܒܫܘܠܡܐ ܐܡܝܢ ܡܬܠܫܝܢ ܒܕܢܚ ܥܠܘܝܐ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܠܡܪܕܘܬܐ ܓܝܪ ܠܡܠܟܐ ܘܡܠܟܘܬܐ ܡܬܠܟܐ ܡܝܬܝܐ ܕܐܡܬܝܗ: ܡܬܠܒܫ ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܦܠܚܘܬܐ ܘܡܬܡܪܚܡܢܘܬܐ ܒܟܠ ܡܪܫܠܡܢܘܬܐ. ܘܡܠܟܐ ܪܘܚܐ ܕܫܪܪܐ: ܗܘ ܕܡܢ ܢܘܟܪܝܐ ܘܪܘܚܢܝܐ ܡܬܬܩܢܐ. ܘܡܣܬܩ ܒܗ ܠܥܠ ܥܠܬܐ ܠܡܫܡܠܝܘܬܗܘܢ: ܡܢ ܡܬܬܚܡܢ ܒܚܠܡܢ ܠܬܒܥܬܐ ܕܪܘܚܢܝܘܬܐ. ܘܢܡܠܟ ܒܗ ܐܝܟܐ ܒܡܪܒܐ ܒܡܠܟܘܬܗܘܢ ܡܠܟܘܬܐ ܘܡܠܟܝܢ ܒܗ ܒܬܪ ܐܝܟ ܚܪܒܐ ܕܡܠܟܐ ܠܐܠܝܢ ܕܒܪܝܫܐ ܒܡܫܦܠܐ ܠܐ ܡܫܬܡܗ: ܘܡܬܚܡܢ ܕܠܐܪܥܐ ܒܡܬܬܚܡܢܘܬܐ ܕܡܢ ܡܫܡܫܐ ܐܢܐ. ܡܛܠ ܕܡܫܬܡܠܐ ܒܟܠܒܐ ܫܡܝܢ ܒܪܡܐ ܒܠܒܘܬܐ ܕܥܡܐ: ܕܐܡܢ ܗܡܝܢܘܬܐ ܫܡܝܐ ܕܐܢܫܝܢ ܕܐܬܚܘܝܢ ܒܫܒܪܐ: ܕܐܝܟ ܕܡܢ ܦܘ ܗܘ ܒܗܘܢ ܒܬܪܗ ܐܝܟ ܕܡܢ ܢܦܫܬܐ ܕܢܘܚ ܢܚܐ ܕܟܠܗܝܢ ܘܢܥܒܕܢ

ܕܡܛܠ ܗܢܐ ܐܬܐ ܠܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܠܟܘܬܐ. — ܗܢܐ ܓܝܪ ܢܒܐ ܫܒܪܐܝܬ ܘܢܟܐ ܒܡܪܕܝܢ ܡܢܝܢ ܠܐܪܝܢ ܗܘܐ: ܡܢ ܗܠܝܢ ܚܫܒܬܐ ܡܬܟܠܐ ܢܗܘܐ: ܐܘ ܦܪܫܘ ܘܐܬܚܝ ܫܒܪܐ ܘܪܕܝܢ ܒܗܕܐ ܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܗܢܘܢ ܓܝܪ ܡܢܗܘܢ ܡܢܗܘܢ ܒܢ ܫܪܪܐ ܡܢ ܕܟܝܘܬܐ: ܘܦܪܩܢ ܡܠܟܝܢ ܠܟܠܗ ܡܢ ܒܢܝܢܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܡܬܟܢܫܝܢ ܒܢܝܢ ܒܢܝ ܒܡܫܡܠܝܘ ܢܘܚ ܢܚܐ ܡܢ ܕܡܢܚ ܗܘܪܐ ܕܡܫܝܢܐ ܠܗ . . ܕܡܢ ܗܘ ܢܟܝܐ. ܗܢܘܢ ܠܗܘ ܡܬܚܡ ܒܗ ܐܝܟ ܚܪܒܐ. ܘܡܩܒܠܝܢ ܒܫܦܠܘܬ ܣܓܝܐܘܬܐ[7a] ܒܥܡܐ: ܕܢܦܫܬ ܘܡܪܚܡܢܐ ܢܗܝܪ ܡܢ ܡܢܚܘܢ ܒܚܠܬܗ ܢܦܫܐ ܘܡܠܟܐ ܕܐܘܪܚܬܐ. ܘܗܢܘܢ ܡܬܢܚܡܝܢ ܒܗ ܒܠܒܐ ܕܢܦܠܘܢ ܩܠܝܠ: ܘܕܐܡܢ ܡܫܬܘܬܐ ܒܢܦܫܐ ܕܟܠܗ ܐܘܪܚ ܘܒܢܦܫ ܘܟܢ: ܘܡܪܕܝܢ ܒܟܠ ܢܦܫ ܒܡܫܡܠܝܘ ܚܝܝܢ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܒܡܫܡܠܝܐ ܕܫܘܪܫܗܘܢ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܬܝܒܘܬܐ ܡܫܡܢ ܐܩܐ ܕܡܬܕܝܢܬܐ ܕܡܢ ܐܢܫܐ ܘܐܡܢ ܢܦܫܐ: ܘܟܐܢܝܢ ܢܒܥܐ ܘܢܗܪܝܢ ܘܢܛܪܘܢ ܒܚܝܠܗ ܗܘ ܡܬܚܡܠܐ ܡܦܪܐ ܠܟܠܐ. ܕܗܘ ܗܘ ܢܝܚܐ ܘܒܫܡܫܢ ܘܗܘܝܢ ܡܫܡܫܢ ܢܝܚܐ. ܒܗܘܢ ܓܝܪ ܡܬܢܚܡܢܝܢ ܒܟܠ ܫܡܝܢ ܕܫܡܝܐ ܐܦ. ܘܪܘܚܢ ܕܫܡܝܐ ܫܡܝܢ. ܘܒܡܠܟ ܕܫܡܝܐ ܗܘ. ܘܠܟܠܐ ܕܡܬܠܡܝܢ ܒܗ ܕܫܡܝܐ ܗܘܝܢ. ܐܦ ܫܦܝܪܐ ܕܗܘ ܡܪܘܡܐ ܡܛܠ ܡܬܪܘܡܐ ܢܛܪ ܘܢܥܒܘܢ. ܡܪܕܝܬܐ ܓܝܪ ܕܐܡܢ ܕܡܠܟ ܡܢ ܫܡܝܐ ܢܛܪ ܒܢܝܢ ܡܪܒܝܢܗܘܢ ܒܗܘ ܢܗܘܐ ܡܛܠ ܠܟܠܐ. ܦܢܝ ܘܡܬܢܚܡܢ ܘܡܬܥܒܪܢ: ܘܡܫܬܠܛܝܢ ܒܗܘ ܕܢܝܚܐ ܕܢܦܫܐ ܠܐ ܡܬܩܛܠܐ ܕܒܢܦܫܗܘܢ ܕܡܢ: ܘܒܢ ܕܡܠܟܐ ܕܒܥܪ ܡܢ ܢܦܫܗܘܢ ܐܝܟܐ ܦܪܘ ܒܒܢܝܢ ܫܒܝܚܘܬܐ ܕܗܘܠܐ ܒܥܠܡ ܠܡܠܘܐ ܢܦܫܐ. ܘܗܘܘ ܒܗܘ ܫܒܝܚܐ ܕܐܦ ܡܢ ܟܠ ܡܕܡ: ܕܒܗ ܐܝܟ ܕܡܢ ܦܘ ܡܬܟܠܠܝܢ ܘܡܬܒܫܡܝܢ: ܘܐܘܦ ܕܠܐ ܐܬܒܝܢ ܐܘ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ. ܒܗ ܐܠܐ ܗܘ ܒܫܘܪܝܐ ܕܓܘܢܝܐ ܒܫܠܡܘܬܐ ܢܟܬܐ ܕܒܪܐ ܕܐܠܗܐ. ܗܢܐ ܗܟܝܠ ܢܗܘܐ ܡܢ ܗܘܐ ܫܒܘܚܗ ܢܟܐ: ܡܢ ܡܢ ܩܕܡܐ ܕܐܬܟܢܫܬܐ ܒܬܪܝܢܘܬܗ ܐܬܝܪܐ ܒܢܝܢܘܗܝ ܘܒܢܘܗܝ ܚܝܐ: ܕܐܡܢ ܡܠܦ ܗܘܐ ܒܪܘܚܗܘܢ ܒܥܠ ܐܠܗܐ ܡܛܠ ܢܒܚܐܘܗܝ ܐܦܫܝܐ. ܕܡܛܠ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܕܫܡܝܢܐ ܘܓܢܒܐ ܒܪܚܡܬܗ. ܘܢܗܘܐ ܒܢܝܐ ܕܒܦܠܚܘܬܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܢܒܘܢ ܡܢܗ ܫܒܪܐ ܕܡܪܢܝܗ: ܘܡܢܗ ܫܘܒܚܐ ܕܢܪܐܘܗ ܒܡܪܝܡܐ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܕܡܢܐ ܫܘܡܠܐ ܒܗܘܢ[7b] ܘܡܢ ܗܠܝܢ ܢܟܝܐ ܐܘ ܐܢܫ: ܡܫܡܫ ܒܡܬܠܝܢܗ ܘܚܠܡܢ ܠܐܢܫܘܬܐ: ܕܡܫܠ ܒܗܘܢ ܬܫܡܫܬܗܘܢ ܒܡܫܘܚܗ ܗܘܢ ܫܘܢܝܐ ܒܪܘܚܐ ܚܝܐ ܡܢ ܒܢܝܡܫܬܗ. ܡܢ ܒܬܪ ܒܡܫܡܫܢܗ ܡܣܬܪ ܡܢ ܒܪܚܐ. ܘܡܫܡܠܝܢ ܒܠܒܗ ܙܐܕܝܩܘܬܐ ܕܗܘܢ ܡܢ ܢܟܝܢܗ.

ܒܟܠ ܗܘ ܕܝܢ ܒܗ ܗܘ ܒܡܪܚܐ ܗܢܐ ܡܫܒܚ ܡܠܬܐ ܗܢܐ ܀ ܕܒܗܘܬܘܡܢܐ ܒܡܪܚܐ ܗܢܐ ܡܬܠܩܝܢ ܗܠܝܢ ܡܠܟ ܢܟܝܐ ܠܗܘܬܐ: ܫܘܪܝ ܣܓܝܐ ܘܚܪܝܐ. ܢܦܫܗ ܫܪܪܐ ܘܡܫܬܡܠܝܢ: ܘܫܦܝܪ ܕܠܐ ܒܗܝܢ: ܐܝܟ ܕܒܫܡܪܐ ܒܚܝܠܗ ܢܟܝܢ ܘܒܗܝ ܒܪܡܬܐ ܦܫܝܛܬܐ. ܒܬܠܬܐ ܓܝܪ ܕܒܫܡܠܝܢ ܘܢܦܫܗ ܒܪܘܚܐ. ܡܛܠ ܕܐܝܪܫܗ ܠܟܠܗ ܢܟܝܘܬܗ ܢܘܗܪܐ ܕܗܘܐ ܐܦ

Heiligen nämlich, die Mönche Euagrius und Johannes und ihresgleichen, unterrichten die, die auf dem Wege Christi wandeln, beständig zumeist über den tugendhaften Wandel, die Erfahrung im Seelenkampfe und die Unterscheidung der Eindrücke und Regungen im geheimsten Innern. Der selige Theodoros und alle heiligen Lehrer seiner Art werden durch die sinnliche und geistige Art der Erkenntnis unsre Väter im Christentum und lehren uns die wahre Erkenntnis, die durch Lehre und Wandel erlangt wird; sie zeigen uns ferner die Dämonen in ihrer Körperlichkeit, wohl bewandert in den Gedanken der Ketzer, sie schmieden uns durch ihr offnes Wort die Rüstung zum Kampfe und lehren auch die verschiedenen Arten des offenen Krieges diejenigen von uns, die noch nicht in dem inneren Leben und seinen Vorgängen erfahren sind und noch des Wachstums in dem äußeren Glauben bedürfen. Sie stellen Leitern auf im Herzen bis zum Drittel des Himmels, wo der Glaube die Ueberzeugung wird von den Dingen der Hoffnung, die gleichsam schon uns zu Teil geworden sind als Erstlinge des Geistes des Lebens, der uns ergriffen hat.

Welchen Nutzen wir von diesen Erkenntnissen haben.

Wahrlich einen großen Nutzen und ganz außerordentliche Förderung auf unsrem Christenwege bringen uns diese durchleuchteten Weisheitēn, lieben Brüder. Sie lehren uns das Wahre vom Trug trennen und das Gute vom Bösen unterscheiden; sie erleuchten die Augen unsres Herzens und machen sie fähig, den Geist des Lebens aus den herrlichen Strahlen der göttlichen | Allmacht aufzunehmen; sie lehren uns die verschiedenen Arten des Krieges, geben unsren Seelen Heldenstärke, alle Bosheit und allen Anhang der Sünde weit von uns zu jagen; sie klären uns auf über die List der Dämonen, wie sie sich in die Höhlen auf unsrem Wege und daneben und in uns selbst in den Hinterhalt legen, uns überall umgeben, um unser Leben aus Gott durch ihre bösen Kniffe zu verderben. In diesen Kapiteln stehen die Stationen unsres Weges, wo und wie wir unsren Lauf beginnen sollen, wo wir übernachten sollen um voran zu kommen zum Ziel, jenem seligen Reiche, das unsre Ruhe und unsre Wonne, unsere Herrlichkeit und Vollendung unsrer Erkenntnis ist. Diese Kapitel zeigen uns, wie groß unsre Hoffnung ist, wie herrlich unser Wandel, wie erquickend unser Trost, wie köstlich die verheißne Seligkeit ist, wenn wir die Befehle des Herrn betreffend die Tugend halten. Wahrlich, die nur ein wenig durch jenes selige Licht in ihrer Vernunft erleuchtet worden sind, nehmen immer mehr zu an Kraft und werden immer mehr heimisch in jenem Strahl unaussprechlichen Lebens, der ihr Wesen durchstrahlt; im heißen Bemühn („Schweiß" d. h. der Askese) treiben sie . . . . alle unsaubre Leidenschaft aus ihrem Wesen aus und gelangen zu jenem Frieden über alle Vernunft, in dem sie gleichsam schon in diesem Leben triumphieren und genießen und sich freuen, bis jene allgemeine Vollendung mit dem großen Kommen des Gottessohnes eintritt. Jenes Licht bekam Paulus, als er an beiden Augen von den „Schuppen" befreit wurde und das Licht schaute; er beugte beständig seine Kniee vor Gott wegen seiner lieben Epheser, daß er ihnen gäbe den Geist der Weisheit und der Offenbarung in seiner Erkenntnis und die Augen | ihrer Herzen hell würden, damit sie erkennten die Hoffnung seiner Berufung und die Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen (Ephes. 1,17 f.). Wer diese Erkenntnisse versteht, Brüder, kann beurteilen, wie schwer jene in ihrer Unvernunft diesem heiligen und weisen Manne Unrecht getan haben, der sich selbst frei macht von dem Tadel und von dem Schmutz jener sein Gewissen rein wäscht.

7a

7b

Ob dies Buch wirklich von unsrem Heiligen verfaßt ist? Daß diese wunderbaren Weisheitsworte wirklich von unsrem Heiligen verfaßt sind, bezeugen Eingeweihte und Draußenstehende, in der Wahrheit unterrichtete und Verständige und unverständige Toren, die nur zu lesen verstehen unter ungerechten Beschul-

Digitized by Google

[illegible]

8[a]

[illegible]

8[b]

[illegible]

digungen. Das bestätigen wirklich eingeweihte und weise im Geist, die die geistige Erkenntnis dieses großen Weisen geschmeckt haben, sich mühevoll eingelesen und eingearbeitet haben auch in seine andren Lehrstücke und mit jenem Seherblick schauen, wie seine Gedanken sich ganz mit der Wahrheit aller Heiligen seines Standes decken, abgesehen vielleicht von Form und Ausdrucksweise — aber in allem Uebrigen merken die Urteilsfähigen mit Staunen, wie ein Geist gleichsam auf einer Harfe mit verschiedenen Saiten uns ein Lied der Wonnen spielt auf ihm und seinen heiligen Geistesgenossen zugleich. Falls einer daran zweifelt (?) lese er doch seine Geschichte bei zuverlässigen Autoren und insbesondere seine Lehr- und Vorbereitungszeit auf das Mönchsleben. Es heißt, er stammte aus dem Lande Pontus. Der hlg. Basilius B. von Cäsarea, machte ihn zum Lektor; das bezeugt er selbst in einem Briefe an jenen: wie kann ich dem Herrn die Gnade vergelten, die mir von dir zu | teil geworden ist! Findet doch einer kaum 8a einen wahren Vater! Doch ich preise den Herrn und den Tag seiner Auferstehung, an dem du mir das heilige Gewand gegeben und mich unter die Zahl der Mönche (?) versetzt hast". Nach dem Tode des seligen Basilius sah jener in der Schrift hochgelehrte, von allen Leidenschaften freie, mit allen Tugenden geschmückte, selige Gregorius B. von Nazianz seinen erleuchteten Sinn und machte ihn zum Diakonen. Auch an Gregorios schrieb Euagrius verschiedene Briefe; in einem von ihnen kommt er auf die Sache zu sprechen: „lange Zeit hast du gegen mich geschwiegen, Verehrungswürdiger! Du hast mich zuerst als Zweig gepflanzt und mich durch deine Schreiben in Reinheit des Herzens begossen". Zu der Synode in Konstantinopel — wegen der Blasphemie des Makedonius gegen den hl. Geist — reiste er mit seinem Lehrer Gregor nach jener Stadt, der ihn sehr liebte. Als nun der selige Nektarius, B. von Konstantinopel, mit Euagrius bekannt wurde, fühlte er sich zu ihm hingezogen, weil er an ihm einen gelehrten Mann kennen lernte, und zog ihn zu sich; Euagrius war nämlich bei jedermann beliebt. Nach gewissen Vorgängen, heißt es, zog er sich in die Wüste von Aegypten zurück und führte ein Leben in harter Askese. Nach 15 Jahren kam er durch seinen großen Eifer zur Herzensreinheit; er wurde der göttlichen Gnade gewürdigt, empfing Verständnis und Weisheit, die geistigen Kräfte zu erkennen. Er verfaßte drei Werke in denen er uns über die Schlauheit der Dämonen und die Hinterhalte der Gedanken (λογισμοι) belehrt. Er brachte es bis zur Weissagung. Der siegreiche Held schied aus der Welt mit 54 Jahren. Kein Christenmensch der die Wahrheit liebt und die Gerechtigkeit kennt, wagte es ihn in seinem Leben | und nach seinem Tode zu schmähen — Gott behüte! Im Gegenteil nach 8b allen Seiten wie Lichtstrahlen eilte der Ruhm seiner Wunder, und jeder suchte mit seinen Tugenden zu wetteifern und bewunderte seine Schriften. — Wer also den hlg. Euagrius verwirft, verwirft in erster Linie jene Säulen der Schöpfung, den seligen Basilius, Gregor und Nektarius, da diese süße Frucht an diesen gesegneten Zweigen des Lebensbaumes für unsre Kirche gereift ist. Laßt uns nun sehen, wie alle seine Schriften dasselbe Siegel des Geistes mit denen jener Heiligen tragen. Vier Tugenden des Wandels (der πρακτικη) und des herrlichen Schauens (θεωρητικη) haben wir von dem seligen Gregor gelernt" spricht der Heilige; es sind Verständnis, Besonnenheit, Stärke und Gerechtigkeit". Wenn das wirklich alle Tugenden sind, ihr falschen Ankläger, und er diese von seinem Lehrer Gregor gelernt hat, fehlt ihm da etwa etwas wie einer unzeitigen Geburt an den Tugenden jenes gesegneten Vaters? Ferner sagt er: „Es gibt drei Teile der Seele nach meinem Lehrer". Wenn sein Lehrer so lehrte und er so annahm, warum vergleicht ihr denn da ungerechter Weise das Licht mit der Finsternis des Origenes, ihr —, die ihr Freude habt am Verläumden und nur zu schmähen versteht?! Jener ging in seiner gottlosen Lehre so weit, zu sagen: „die νοες

Digitized by Google

ܘܡܛܠ ܐܝܬܘܗܝ ܒܟܠܗ ܦܣܥܬܗ ܢܗܘܪܐ ܒܣܘܟܠܗ ܕܐܘܪܫܠܡ ܢܦܫܐ ܐܘ ܕܢܚܘܬ ܒܡܬܒܠܥ
ܘܢܚܘܬ ܠܡܬܒܠܥܘ ܒܚܘܒܗ. ܗܘ ܓܝܪ ܒܡܠܟܗ ܕܝܢ ܒܫܠܡܐ ܐܢܫ ܒܗܘܢ ܒܡܬܒܠܥܢܘܬܗܘܢ
ܢܦܫܐ: ܕܗܘܬ ܒܗ ܕܕܡܘܬܗܘܢ ܢܦܫܬܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܢܦܩܬ. ܘܢܦܩ ܗܘܬ ܒܗ ܢܦܫܬܐ ܗܘܐ.
ܘܐܬܦܩܪ ܒܦܓܪܐ. ܒܗ ܐܣܬܢܩܬ ܡܫܬܢܝܬܐ — ܐܝܟ ܐܡܪ ܠܡܫܘܚܬܐ ܐܘܪܫܠܡ. ܒܡܫܘܚܬܐ ܒܗ
ܕܦܓܪܐ ܒܡܫܬܟܚ ܡܬܥܠܝܢܐ ܐܡܪ ܗܘܐ. ܕܚܘܒܐ ܕܝܢ ܒܢܦܫܐ ܒܪܝܬܐ ܕܐܝܬ: ܡܢ ܗܘ ܣܝܡܐ ܐܡܝܢܐ
ܡܢ ܗܘܢܝܐ ܠܡܥܠ ܡܬܥܠܝܐ. ܒܚܘܒܬܐ ܕܝܢ ܕܡܢ ܠܡܫܘܚܬܐ ܗܘܬ ܕܐܝܬ: ܡܠܝܘܬܐ ܡܫܬܪܪܐ. ܗܘܝ [9a]
ܕܠܐ ..ܐ ܫܒܩ ܐܘܪܫܠܡ ܘܡܫܬܡܠܝܘܬܐ. ܘܟܠܗܘܢ ܚܘܒܬܐ ܕܡܢ ܒܢܝܢܫܐ ܡܬܡܠܝܢ ܐܦ ܐܝܟܢ ܕܐܝܬܝܗ
ܢܦܫܐ ܠܐܠܗܘܬܗ ܡܡܠܠܐ. ܕܚܘܒܬܐ ܕܝܢ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܡܬܥܒܕܐ ܗܘܝܢ. ܗܠܝܢ ܕܡܠܠܝܢ ܡܢ ܢܦܫܐ.
ܗܠܝܢ ܕܟܠܗܘܢ ܕܒܗܘܬܐ: ܣܓܝ ܙܒܢܐ ܕܢܗܘܐ ܕܗܘܝܘܗܝ ܕܐܝܟ ܒܟܠܗܘܢ ܘܡܫܡܫܐ ܒܗ ܡܕܝܢܬܐ
ܐܬܦܫܩ ܐܡܪ ܗܘܐ — ܕܡܢܐ ܕܝܢ ܒܢܝܢܫܐ ܠܡܫܘܚܬܐ ܗܠܝܢ ܐܒܗܬܗܘܢ ܙܘܓܐ ܘܕܐܬܦܢܝܘ
ܡܢ ܕܒܟܠܗܝܢ ܐܬܦܪܫ: ܕܢܦܫܗ ܡܕܒܪܐ ܘܕܐܘܪܫܠܡ ܕܐܝܬܘܗܝ ܢܦܫܐ ܘܡܛܠ ܗܠܝܢ ܠܐ ܐܬܦܫܩܬ:
ܢܦܫܗ ܠܡܬܒܥܘ ܒܟܠ ܟܠ ܐܦܪܝܘܬܗ ܕܗܘܐ ܡܕܝܢܬܐ ܕܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ. ܐܡܪ ܓܝܪ ܒܚܕܐ ܡܢܗܘܢ
ܗܘܬ. ܡܬܕܡܪܐ ܕܝܢ ܒܢܦܫܗ ܕܐܝܟ ܐܝܬ ܒܗ ܦܘܪܫܢܐ ܒܡܕܡܝܢ ܘܒܡܬܠܐ ܒܓܠܝܐ ܡܕܡ.
ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ ܕܝܢ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܐܠܐ ܡܬܚܙܐ ܒܡܕܡ: ܕܐܝܟܐ ܒܟܠܗ ܒܢܦܫܬܗܘܢ. ܕܠܐ ܕܝܢ ܒܟܠ
ܒܪܐ ܐܘܪܫܠܡ. ܕܠܐ ܢܬܒܘܐܫܘܢ ܡܢܗ ܡܢ ܫܒܝܪܗ — ܡܕܝܢ ܒܗܘܢ ܟܠܗ ܠܐܝܬ ܢܦܫܐ
ܦܪܘܩܐ ܒܗܘܐ ܪܫܝܫ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܠܐ ܢܬܦܫܩ ܒܥܠܠܐ ܕܗܘܝܢ ܕܡܢܝܢ ܒܝܬܐ ܕܫܘܠܡܐ ܚܝܐ
ܡܬܚܙܝܐ ܕܗܝ ܕܝܢܐ ܕܟܠ ܡܬܐܡܪ: ܘܐܬܬܐ ܒܪܘܚܐ ܐܝܟܢܐ ܒܢܦܫܗܘܢ
ܡܬܕܡܪܝܢ. ܗܠܝܢ ܕܢܦܫܗܘܢ ܒܫܪܪܐ ܘܡܬܐܠܨܐ ܒܦܓܪܐ ܕܒܢܝܢܫܐ: ܘܐܝܟ ܕܠܐ ܢܬܦܫܩ ܠܐܡܪ
ܕܒܪܘܚܐ: ܗܠܝܢ ܕܐܝܟ ܚܘܒܐ ܟܠ ܒܫܪܪܐ ܚܕܝܘܬܐ: ܡܛܠ ܕܦܫܩܘ ܢܦܫܐ ܩܠܐ ܪܒܘܬܐ
ܡܢ ܫܡܝܐ ܗܘܐ ܢܦܫܐ ܘܗܘܝܢ ܦܘܫܩܐ ܘܡܬܕܡܪܐ ܘܠܐ ܒܫܡܝܐ ܐܦܫܗ ܐܝܟ ܟܠܐ ܚܒܝܒ
ܕܐܬܐ ܗܘ ܡܬܒܥܝܐ ܕܦܩܕܐ ܐܡܪܐ. ܡܢ ܠܐ ܚܙܘ ܒܦܓܪܐ ܐܠܐ ܕܡܛܠ ܡܢ ܘܟܠܗܝܢ ܘܐܦܢ
ܘܐܦܠܐ ܐܬܦܢܝܘ ܕܚܘܝܘ ܕܗܘܐ ܟܠܐ ܗܠܝܢ ܕܗܘܐ. ܘܠܐ ܒܫܡܝܐ ܦܓܪܐ ܒܪܘܚܐ ܡܟܝܢܘܗܝ [9b]
ܐܘܪܫܠܡ ܒܟܠܗ ܐܝܟ ܓܝܪ ܕܐܦܫܘ ܡܢ ܢܦܫܐ ܒܫܪܪܐ ܡܢ ܡܬܦܩܕܢܘܬܗ ܘܡܕܝܢܬܐ ܗܘܐ ܒܫܡܐ
ܠܡܫܘܚܬܗܘܢ. ܕܐܝܬܝܗ ܒܗ ܒܪ ܐܒܪܗܡ ܐܝܬܝܗܘܢ ܗܘܐ. ܐܠܐ ܐܬܦܫܩܘ ܐܘ ܗܠܝܢ ܡܢ ܡܦܩܢܐ
ܦܓܪܐ ܘܡܢ ܦܪܕܘܗܝ ܐܢܫܐ. ܘܗܘܐ ܗܘ ܕܐܡܪ ܡܢ ܦܘܫܩ ܦܘܪܫܢܗ ܐܝܟ ܟܠܗ ܠܡܫܘܚ ܠܐܡܪܐ
ܠܐܝܟܢ ܘܠܐ ܒܫܡܗ — ܐܝܟ ܒܗ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ ܐܝܟܢ ܕܐܬܦܢܝܘ ܠܦܪܘܩܘܗܝ. ܗܠܝܢ ܕܐܠܗܘܬܗ
ܗܘܐ ܒܗ ܠܐܒܗܬܗ ܕܐܘܠܦܢܐ ܘܦܘܪܫܢܐ ܗܘܦܟܐ. ܡܛܠ ܕܚܙܘ ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ ܠܡܫܘܚܬܐ ܠܐܘ ܐܦܣܩܘܦܐ
ܘܐܣܩܘܦܐ: ܘܐܬܕܪܫܘ ܡܦܫܩܢܐ ܦܘܪܫܐ ܕܡܠܘܗܝ ܐܬܒܣܡܬ: ܡܦܪܫ ܚܙܝܐ ܘܦܘܩ ܕܟܠܗܘܢ
ܚܒܪܐ ܢܦܫܬܐ ܕܐܝܟ ܡܦܫܩܐ ܒܪܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܡܪ ܓܝܪ ܒܚܕ ܡܢ ܦܘܪܫܢܘܗܝ ܗܠܝܢ. ܕܐܬܦܢܝܘ
ܕܡܫܝܚܐ ܒܪ ܡܠܐ ܗܘ ܕܐܬܢ. ܐܦ ܢܦܫܗ ܡܢ ܡܠܐ ܕܦܓܪܐ. ܗܘܝܐ ܐܦ ܐܠܗܘܬܗ ܒܪܐ ܐܠܗܘܬܗ
ܘܐܬܐ ܠܐܢܫܐ. ܘܡܛܠ ܕܒܗ ܘܕܝܠܗ ܕܐܠܗܐ ܒܟܠܗܘܢ ܡܪܢܐܝܬ ܒܫܡܝܐ ܐܦܠܐ ܡܛܠ
ܡܦܪܫܢܐ ܦܘܪܫܐ ܕܡܫܬܪܪܐ: ܡܬܦܪܫܝܢ ܕܐܠܗܘܬܗ ܒܪ ܐܡܪܝܢ. ܕܡܛܠ ܡܠܐ ܒܗ ܐܠܗܐ ܠܐܠܗܘܬܐ
ܡܢ ܒܪܐ ܗܘܦܟܐ: ܐܠܐ ܠܝ ܡܛܠ ܕܡܫܡ ܗܘܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܒܪ ܠܐ ܐܬܕܪܫܘ ܦܠܐ ܕܐܦ ܡܢ ܒܢܝܐ
ܡܠܐ ܕܒܝܢ ܡܛܠ ܒܢܝ ܒܬܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܒܪ ܠܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܠܐ ܡܬܡܠܝܢ. ܐܡܠܐ ܕܐܬܐ ܠܡܫܘܚܬܐ
ܦܘܠܚܢܗ ܒܗܠ ܐܬܬܐ. ܘܐܡܠܐ ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܠܡܦܣܩܬܐ ܕܐܝܬ ܢܦܫܬܐ ܢܗܘܪܐ: ܘܐܬܦܫܩܘܢ
ܦܘܪܫܐ ܐܬܐ: ܒܪ ܡܢ ܠܐܬܟܢܫܘܢ ܒܪܢܫܐ — ܠܟܠܗ ܗܘܐ ܡܛܠ ܗܘܝܢ ܕܐܬܡܠܝܘ ܒܪ ܦܘܠܚܢܐ
ܕܦܝܣ ܕܢܦܫܗ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܠܦܪܘܩܐ ܕܡܢ ܦܪܝܫܐ ܒܠܒܝ. ܘܠܟܠܗܘܢ ܡܢ ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܒܟܠܗ ܦܫܩܝܢ

Digitized by Google

wären vom Himmel gefallen und statt νοες Seelen, ψυχαι, geworden und in die Körper eingekerkert worden" etc. Ferner sagt der selige Euagrius: „Basilius von Kappadozien, die Säule der Wahrheit, sagte: Die Erkenntnis, die wir von Menschen bekommen, wird durch beständiges Nachsinnen stärker. Die aber, | die 9ᵃ wir der göttlichen Gnade verdanken, bewahrt die Gerechtigkeit und daß der Zorn nicht aufkommt und die Barmherzigkeit. Die Erkenntnis, die von Menschen stammt, können auch Sklaven der Leidenschaft aufnehmen; die aber von Gott nehmen nur die auf, die frei von den Leidenschaften sind, sie schauen im Gebet die Strahlen des Lichtes ihrer Vernunft über sich aufgehen". Er nannte den Athanasius den „Stern von Aegypten". — Wie sehr aber den Seligen diese seine geistlichen Väter und ihresgleichen nach seiner Abkehr von der Welt ohne jeden Erfolg bedrängt haben, die Wüste zu verlassen und eine höhere kirchliche Würde anzunehmen, das können die Verstockten (d. h. Toren) in den Briefen unsres Heiligen an jeden einzelnen von ihnen nachlesen. In einem derselben heißt es: „ich wundere mich, daß deine Heiligkeit mich drängt, die Zelle zu verlassen und mich in dies wogende Meer zu stürzen. Eurem Umgang will ich mich nicht entziehen, bitte vielmehr den Herrn, mit meinen Augen eure Heiligkeit sehn zu dürfen. Bitte für deinen Sohn Euagrius, daß der Herr ihm seine Hoffnung erfülle".

Die Vernünftigen wollen diese ganze wunderbare Art an diesem der Welt gekreuzigten betrachten und nicht denen Glauben schenken, die es machen wie der Polypous im Meere und das Chamäleon auf dem Lande, die sich in alles verwandeln und sich der augenblicklichen Art des Ortes, an dem sie hängen, anpassen. Diese Menschen haben die lautere Wahrheit gegen Menschengunst aufgegeben, um nicht ihre kirchl. Ehren und Würden zu verlieren; sie haben wie wilde Tiere in grimmer Wut einzelne kleine Worte aus diesem ehrwürdigen Leib herausgerissen und sie ungerechter Weise angepaßt der verderblichen Lehre jenes Wolfs in Schafskleidern. Ohne zu prüfen das warum und wozu und wie haben sich die Verläumder dran gemacht, die Aehnlickeit mit den Gedanken jenes nachzuweisen. Auch haben viele ohne genaues Untersuchen für ihre armselige Meinung Gemeinschaft gesucht(?). | Manche haben nämlich einige von den Lehrstücken 9ᵇ des Heiligen aus dem Griechischen ins Syrische im Sinn ihres Torglaubens übersetzt, zu zeigen, daß er ihr Gesinnungsgenosse wäre; aber auch sie sind widerlegt worden mit klaren Gründen und aus andren Schriften von ihm. Dieser Umstand hat die, die oberflächlich prüften, ganz besonders irregeführt. Andre wieder — Gesinnungsgenossen der Ketzer Eutyches und Severus — verwarfen ihn entschieden, weil sie sahen, daß er, wie die Seligen Leo B. von Rom und Theodoros der Erklärer und alle andren Orthodoxen, die Naturen trennt und ihre Eigentümlichkeiten bestehen läßt in der einen Einheit des einen Christus, Gottes Sohnes. In einem Kapitel sagt er z. B.: „der Leib des Messias ist derselben Natur wie unsrer und ebenso seine Seele derselben Natur wie unsre; so ist auch seine Gottheit dem Vater wesensgleich". Weil sie sich nun fürchteten die Beschuldigung der Trennung der Naturen in der Oekonomie Christi offen auszusprechen, beschuldigten sie ihn heimtückisch also: „weshalb hat er denn einen Ketzer zum Beweis herangezogen, als weil er mit ihm eines Sinnes war"? Die Armseligen bedachten nicht, daß die Kirchlichen auch oft von den Draußenstehenden Beweis heranziehen, ohne mit ihnen eines Sinnes zu sein, wie Paulus in Athen, und wie wir die Werke des Juden Josephus und des Arianers Euseb von Cäsarea lesen und doch ihre Gesinnungsart verwerfen. Es gibt nach der Ueberlieferung drei, die den Zunamen Didymus führten und alle drei waren aus irgend einem Grunde blind. Der eine lehrte, wie es heißt, viele Jahre in Alexan-

Digitized by Google

ܗܘܐ ܒܥܒܪ. ܘܗܘܐ ܚܕ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܒܒܝܬ ܡܬܥܒܕܢܘܬܐ ܕܠܒܥܠܕܒܒܘܬܐ ܕܒܬܐ ܩܫܝܐ ܫܦܝܪܬܐ. 10a
ܘܐܬܚܙܝ ܗܘܐ ܐܬܐܕܡܘܬܐ ܥܡܪܐ ܘܒܪ ܐܒܘܗܝ ܕܟܗܢܐ ܡܪܝ ܐܦܪܝܡ. ܘܒܐܒܐ ܕܐܬܐ ܠܢܚܬܬܐ
ܐܬܐܡܪ ܒܡܥܠܐ ܛܘܒܢ — ܘܗܘܐ ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܒܗ ܒܐܒܐ ܐܬܐܕܡܘܬܐ ܘܚܝܐ ܡܝܬܐ ܘܒܚܘܪܐ
ܒܒܘܡܪܗ — ܗܘ ܕܝܢ ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܕܐܡܪܝܢ: ܒܟܠܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܢܘܗܝ ܐܦ ܠܟܠܗܘܢ. ܘܫܡܥ
ܠܗܘܢ ܡܢ ܥܡܪܐ. ܘܡܢ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ ܬܫܥܝܬ ܕܒܝܬܐ: ܫܡܥܘ ܘܡܬܚܘܝܢ ܡܢ ܦܘܡܗ ܕܒܪܐ.
ܕܡܢ ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܠ ܡܢ ܗܠܝܢ ܐܠܗܐ ܢܦܫܐ ܗܘ ܐܝܬܘܗܝ ܒܟܠ ܒܗܘܢ ܒܡܐܡܪ. ܕܗܫܐ ܕܝܢ
ܬܫܒܘܚܬܐ ܡܬܩܢܢܐ ܥܡܪܐ ܕܗܘܐ ܗܫܐ ܒܢܦܫܗ ܕܝܠܗܘܢ: ܡܢ ܐܝܠܝܢ ܕܢܛܪ ܡܕܒܪܐ ܐܘܪܚܐ
ܐܬܠܬ: ܒܗܘܢ ܚܕ ܐܢܫܐ ܕܡܫܘܐ ܐܢܐ ܠܫܬܠܡܘ ܦܘܩܕܢܐ. ܗܫܐ ܕܝܢ ܗܘ ܢܫܡܬܐ. ܐܝܟ
ܐܬܒܛܠܬ ܕܐܘܪܚܐ ܒܛܠܐ ܗܘܐ ܐܢܫܝܢ ܒܬܫܒܘܚܬܗܘܢ ܡܥܠܝܢ ܛܘܒܢ. ܕܡܢ ܒܬܪ ܟܢ
ܕܡܬܕܪܫܐ ܢܦܫܐ ܗܘܬ ܫܒܝܠܐ ܒܬܘܠܘܬܗ ܕܒܥܒܪܐ. ܘܡܢ ܛܪܦܐ ܘܡܬܕܪܫܐ ܘܒܗܘܢ ܠܘܬ
ܘܥܡܪܐ ܒܣܛܪܘܗܝ: ܗܟܢ ܒܟܠ ܗܠܝܢ ܡܢ ܗܕܐ ܘܠܐ ܒܥܘܕܪܢܐ. ܡܢ ܗܢܐ ܒܟܠ ܐܡܪ ܗܘܐ
ܗܘ ܗܫܐ ܒܒܗܘ: ܘܐܝܟ ܐܘܪܚܐ ܕܢܦܫܐ ܘܠܒܥܒܪܐ ܐܦܘܚܝܢܐ ܡܛܪܐ: ܕܥܘܕܪܢܐ ܒܟܠ
ܒܥܡܠܐ ܗܢܘܢ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܕܒܠܠܐ ܢܦܫܗܘܢ ܐܚܪܢ ܡܬܝܢ. ܘܗܟܢ. ܘܗܘܐ ܒܟܠ ܐܝܟ ܒܚܝܐ
ܕܐܒܐ ܡܫܬܠܐ ܕܐܝܟ. ܘܡܢ ܗܟܢܐ ܡܢܗܘܢ ܡܠܟܐ ܫܒܝܠܐ: ܗܘܐ ܡܬܐܡܪܢܝܬܐ ܡܬܢܝܐ ܒܥܘܠܐ
ܕܫܡܥܬܐ ܕܡܬܚܫܒܐ ܒܥܒܪܐ. ܘܗܘܐ ܡܢܚܐ ܠܐܒܐ ܕܒܝܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢܝ ܫܡܥܘ ܡܫܝܚܐ. ܘܗܟܢ
ܒܟܠ ܒܛܠܬܐ ܒܗܘܐ ܥܘܝܐ ܕܡܗܝܡܢܐ. ܘܡܢ ܗܕܐ ܒܗܘܐ ܡܢܚܐ ܥܡܪܐ. ܘܡܢ ܗܕܐ ܒܗܘܐ ܠܐܠܗܐ.
ܘܡܢ ܗܕܐ ܒܗܘܐ ܐܝܟ ܕܒܥܡܪܝ. ܘܡܢ ܗܕܐ ܒܟܠ ܗܘܐ ܒܗܘܢܝܐ ܕܡܗܝܡܢܐ ܗܫܐ. . ܗܫܐ ܕܝܢ
ܕܗܐ ܡܢܚܐ ܐܘܪܚܐ ܡܢ ܗܕܐ . . . . ܘ ܬܫܡܫ ܥܡܪܐ ܐܝܟ ܕܡܛܪ ܒܡܬܢܒܝܢܘܬܗ ܫܪܝܢ — 10b
ܐܡܪܝܢ ܒܫܘܬܐ ܕܐܬܐ ܗܘܐ. ܚܕ ܗܘ ܚܙܘܬܐ ܕܒܪܘܚ ܒܢܝܐ ܗܘܐ ܠܒܢܝܗܘܢ ܦܪܝܫܐ ܩܕܝܫܐ: ܗܘ
ܕܒܫܘܦܪܗ ܕܢܝܐ ܛܒܐ ܡܬܦܪܫ ܒܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܦܘܪܫܐ ܕܒܥܠܬܗ. ܗܘ ܒܟܠ ܕܝܢ ܕܢܦܪܘܫ
ܐܢܫ ܘܐܡܪ. ܕܐܬܐ ܗܘ ܚܙܘܬܐ ܐܢܫܐ ܒܟܪ ܡܢ ܗܕܐ ܕܡܬܚܙܝܐ. ܗܕܐ ܢܫܡܐ ܗܘ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ: ܕܗܘܐ
ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ ܒܫܘܡܠܐ ܕܢܦܫܗ ܛܒܐ ܕܠܐܠܗܐ — ܘܒܫܘܠܐ ܕܐܬܐܡܪ ܐܡܪ. ܕܗܐ ܐܢܫܐ ܕܢܝܐ ܛܒܐ:
ܒܫܘܒܚܐ ܕܦܪܝܫܐ ܒܒܝܬ: ܐܠܐ ܒܒܫܘܠܗܘܢ ܫܡܥܐ ܡܢ ܡܕܒܪܐ. ܡܢ ܡܬܚܙܐ ܒܗܘܢ ܚܝܐ: ܐܝܟ
ܕܢܦܫܗܘܢ ܠܒܪܗ ܒܪܐܬܐ. ܐܘ ܕܢܝܐ ܐܘ ܕܡܬܒܣܬܐ — ܘܒܗܘܢ ܕܐܬܐ ܠܗܘܢ ܐܡܪ. ܦܪܝܫܐ ܕܪܘܚ
ܕܒܒܫܢ ܩܕܝܫܐ ܡܬܪܒܝܐ ܒܫܘܦܪܐ ܐܢܫܝܐ. ܒܗ ܐܢܫܐ ܗܘ ܒܟܪ ܡܢ ܗܕܐ ܦܘܫܩܐ ܕܒܗ ܗܟܝܠ.
ܐܠܐ ܒܗ ܡܢ ܒܗ ܒܗܕܐ ܕܡܬܝܪܬ ܒܫܒܝܠܐ ܒܒܫܢ ܕܠܐ ܫܒܝܠܐ. ܡܢ ܠܘܬ ܘܒܒܪܢ.

ܒܟܠܗ ܕܡܛܠ ܡܢܐ ܒܥܡܠܐ ܡܠܐ ܬܫܥ ܐܬܐܡܪ ܗܘܟܢ ܢܬܒܥܐ. — ܕܗܫܐ ܗܘ ܕܝܢ ܒܟܠܗ
ܕܒܥܡܠܐ ܡܠܐ ܬܫܥ ܐܬܐܡܪ ܗܘܟܢ ܢܬܒܥܐ ܠܗܘܢܐ ܦܘܫܩܐ: ܘܕܒܟܢ ܠܗܘܢ ܐܬܦܫܩܘ ܡܢܗܘܢ ܗܘܟܢ
ܒܥܡܪܐ ܬܫܥ ܘܐܬܚܙܝܗ ܘܐܫܬܡܥܘ ܐܝܟ ܕܒܟܠ ܡܢܗܘܢ ܦܘܪܫܐ: ܐܝܟ ܒܪܘܚܐ ܫܘܒܚܐ
ܕܡܢ ܗܕܐ ܡܬܐܡܪܐ. ܐܡܪ ܓܝܪ ܡܢܝ ܒܫܘܒܚܗ ܡܛܠ ܬܫܥ: ܒܟܠ ܕܐܝܬ ܕܡܛܠ ܢܬܒܥܘܢ
ܡܠܐ ܛܘܒܐ ܗܘܐ. ܕܐܬܐ ܕܢܦܠ ܒܐܘܪܚܐ ܛܒܬܐ ܘܗܘܐ ܦܐܬܐ. ܐܬܬܐܡܪܬ ܘܐܬܐ ܕܡܬܝ ܘܐܬܐ
ܕܡܠܐ. ܠܟܠܗ ܗܘܟܢ ܡܬܢܒܝܢ ܒܫܘܒܚܐ ܢܫܡܬ ܕܡܛܠ ܒܪܘܚܐ ܘܕܘܒܪܐ ܕܡܛܠܬܗ ܕܡܢܚܐ ܗܘܐ.
ܐܦ ܦܐܪܘܗܝ ܕܦܘܫܩܐ ܦܪܝܫܐ ܘܢܬܒܥܐ ܕܒܪܝܫܐ ܕܟܠ ܠܐܘܪܚܐ ܒܚܠܡܐ ܕܒܦܘܫܩܐ: ܘܫܘܒܚܐ
ܦܪܝܫܐ ܕܒܡܬܐ ܒܡܬܪܘܗܝ ܕܒܥܡܠܐ ܫܪܝܪܐ ܐܬܚܙܝ. ܘܐܝܟ ܕܒܛܘܒܢܐ ܕܫܘܦܪܐ ܩܕܝܫܐ
ܕܢܦܫܐ ܘܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ: ܕܟܠܗ ܠܟܠܗܝܢ ܘܟܠܟܠܗܝܢ ܗܘܝܢ ܘܫܘܡܠܝܐ. ܘܐܝܟ ܡܛܠܬܗ ܕܡܢܚܐ
ܦܘܫܩܗ. ܡܫܬܡܥ ܓܝܪ ܒܛܘܒܢܐ ܕܡܬܝܪܬܝܢ ܗܘܐ ܡܢ ܦܘܠܐ ܐܝܟ ܕܗܘܘ ܡܬܕܒܪܝܢ 11a
ܒܫܘܠܡܐ ܡܕܒܪܐ ܕܩܕܝܫ ܫܪܝܪܐ ܘܐܡܪ ܗܘܐ. ܗܫܐ ܕܝܢ ܕܢܬܒܥܘܢ ܠܐܠܗܐ ܘܡܬܢܒܝܢ ܐܬܢܒܝܘ

drien, | als echter Orthodoxer und Zeitgenosse des seligen mar Efrem; zur Zeit der Arianer war er ein tüchtiger Vorkämpfer gegen den Irrglauben. Der zweite lebte zur selben Zeit als rechtgläubiger Einsiedler in der Wüste, als Anachoret. Bei dem letzten ging die Blindheit der Augen, wie es heißt, auch auf das Herz über, er wurde blind für die Wahrheit; als die Obersten der Kirche das merkten, stießen sie ihn aus der Kirche heraus. Welcher von diesen dreien nun der Verfasser jenes Zitates ist, vermögen sie nicht anzugeben. Wie himmelweit aber die greulichen Lehren jenes geistlich blinden Didymus von denen unsres erleuchteten Euagrius sind, mögen vernünftige Leute aus diesem einen Beispiel ersehen: Jener Stockblinde lehrte ganz wie der verfluchte Origenes also: „Nachdem die Seele hier in der Verbindung mit dem Leib genügend gereinigt und geläutert worden ist und ihres (eigentlichen) Wesens sich erinnert und von ihren Sünden sich losgesagt hat, steigt sie von hier auf und kommt in's Paradies; — so redet jener Stockblinde, wie der gottlose Origenes und sein Schüler, der Narr Apollinaris, als ob das Paradies im Himmel läge, während unsre hlg. Väter es nicht allegorisch gefaßt haben. — Dort, fährt er fort, ergötzt sie sich an den geistlichen (λογικα δενδρα) Bäumen; wenn sie an ihnen hohe Erkenntnis erlangt hat, regt sich in ihr immer mehr der Trieb nach der Weisheit des vollkommenen Lehrers und sie nähert sich dem Lebensbaum, Christus. Darauf wendet sie sich zum hlg. Geist und von da zur wahren Erkenntnis, und von da zu Gott, und von da zu den vollkommenen Dingen, und von da kehrt sie wieder zum hlg. Geist zurück". Wie rein der hlg. Euagrius von dieser . . . . bezeugen alle | wahrheitsliebenden Männer, die seine Schriften gelesen haben. In der dritten Centurie sagt er: „es gibt nur eine Erneuerung, die im Augenblicke (I Cor. 15,52) alle Körper der vernünftigen Wesen (σωματα λογικα) betreffen wird, die nach dem Befehl des gerechten Richters jedem einzelnen von ihnen den Lohn seiner Arbeit geben wird. Wenn einer zu behaupten wagt, es gäbe außer dieser allgemeinen Erneurung noch eine andre, so ist das ein Zeichen der Unvernunft bei dem, der das Verständnis des gerechten Gerichtes Gottes nicht gefaßt hat". In der zweiten Centurie: „Das letzte Gericht des gerechten Richters bewirkt keine Veränderung der Körper, sondern entfernt nur ihre grobe Leiblichkeit, indem es ihnen die Fähigkeit gibt, in ihrem Erbe, d. h. entweder im Gerichte oder im Reiche, auszuharren". Ebenfalls in der dritten Centurie: „Der geistliche Leib, den die mittleren vernünftigen Wesen am jüngsten Tage anlegen, ist nicht ein andrer im Gegensatz zu dem, den sie abgelegt haben, sondern ganz eben denselben, der gesät wurde in Verweslichkeit, den ziehen sie unverweslich an, während er gerade dasteht und Gott preist". (I Reg. 28,14 Sept. ορθιος).

Weshalb er diese Erkenntnisse allemal in 100 Kapitel gefaßt hat?

Der Grund, weshalb diese wunderbaren Erkenntnisse in je 100 Kapitel abgeteilt sind und jedesmal je 10 abgesondert und gleichsam in's Allerheiligste deponiert worden sind, ist nach meinem geringen Verstande folgender. Unser Herr spricht doch in seinem lebenweckenden Evangelium über den Samen seiner seligen Lehre also: mancher fiel auf gutes Land und brachte Frucht, 30fältig und 60fältig und 100fältig. „Dreißigfältig" gilt nach meinem geringen Verstand und nach der Vermutung des Heiligen als ein Symbol für die Früchte der leiblichen (somatischen) Gebote und der Erkenntnis durch die Sinne (inbetreff des äußeren Schauens im Leibe) und des leiblichen (somatischen) Gesetzes, das dem unmündigen Israel schriftlich gegeben wurde, entsprechend der Umlaufsordnung der Jahre und Monate und Wochen, die sich nach der Zahl 30 richtet, gemäß den Worten Pauli. Er schilt nämlich die Galater, | die sich von Toren verleiten ließen, in dem für Kinder bestimmten Gesetz Israels zu wandeln, folgendermaßen: nun aber, die ihr Gott erkannt habt, vielmehr von ihm erkannt worden seid,

Digitized by Google

ܡܢ ܐܠܗܐ: ܠܘܬ ܗܘܦܟܗܘܢ ܠܥܡܗ ܥܠ ܗܠܝܢ ܐܣܛܘܟܣܐ ܡܬܚܠ ܘܡܫܚܠܦܐ: ܘܡܬܝܕܥ ܙܒܢ
ܐܠܗܝ ܒܫܘܡܠܝܗ ܗܠܝܢ: ܡܫܚܠܦܐ ܡܬܚܝܠܐ ܘܩܢܝܐ ܠܗܝܢ ܐܠܗܝ. ܐܬܪܐ ܕܝܢ ܕܢܫܬܒܩܢ ܗܠܝܢ
ܕܒܠܥܝ. ܠܘܬ ܐܝܟ ܕܫܘܪܝܐ ܗܘܐ. ܢܦܫܐ ܗܘ ܓܝܪ ܬܘܒܐ: ܗܘ ܕܡܬܝܒ ܥܠ ܒܢܝ ܚܒܠܐ
ܕܐܬܠܒܟ ܒܝܘܡܐܐ ܡܢ ܚܛܝܬܐ ܩܝܡܬܐ: ܚܕ ܗܘܦܟܐ ܘܡܢܬܐ ܕܦܘܪܩܢܐ ܘܡܚܣܢܐ ܕܐܬܐ ܘܒܪܐ
ܘܬܘܒܐ ܕܩܘܕܡܐ. ܘܡܬܠܒܟܝܢ ܠܐܝܠܝܢ ܡܢ ܬܘܒܐ ܡܒܝܢ ܢܝܐ. ܘܒܝܢ ܦܩܘܕܐ ܡܬܝܒܐ ܠܗܠܝܢ
ܒܗܘ ܒܝܘܡܐܐ ܗܘ ܕܡܢ ܚܛܝܬܐ ܩܝܡܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢܐ. ܒܪܬܐ ܚܕܬܐ ܗܘܝܢ ܘܐܬܠܒܟܘܢ. ܕܠܐ
ܕܐܬܠܒܝ (sic) ܘܐܬܚܒܠ ܩܢܝܢ ܕܒܪܐ ܒܗܝ ܕܒܢܝܗ. ܡܛܠ ܐܬܘܪܐ ܕܢܩܘܡܐ ܘܕܠܐ ܢܩܘܡܐ:
ܘܡܫܬܠܡܝܢ ܒܢܦܫܐ ܬܘܒܐ ܘܒܗܘܢܘܗܝ ܕܦܘܪܩܢܐ ܠܐܘܢܐ. ܒܥܒܪܐ ܕܝܢ ܩܢܝܢ ܕܡܢ ܟܠ
ܡܠܐܐ ܚܝܠܝܢ: ܥܒܘܕܐ ܗܘ ܐܝܟ ܕܫܘܪܝܐ ܕܚܕܬܐ ܒܥܒܪܬܐ: ܕܒܗܐ ܚܕܐ ܐܝܠܝܢ ܐܬܪܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ
ܘܠܒܬܐܘܬܐ ܡܥܒܕܢܬܐ: ܕܡܬܓܒܠܐ ܒܥܒܕܐ ܡܪܝܡܬܐ ܐܝܟ ܡܥܘܕܢܬܐ ܕܐܬܝܠܕܘܢ ܘܪܘܡܪܘܡܘܢ
ܕܒܟܠܠ ܬܘܒܐ ܘܐܦ ܒܗܘܢ ܢܝܐ: ܒܥܒܕܐ ܕܫܘܪܝ ܕܗܘ ܒܥܒܪܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ: ܘܗܘܢܝܘܬܐ
ܠܒܝܬܐ ܘܡܥܒܪܢܐ: ܕܕܠܐ ܦܘܠܓܝ ܠܗܠܝܢ ܒܥܕܢܘܗܝ ܕܡܬܦ ܒܒܠܒܠ. ܐܝܟ ܐܬܪܐ ܗܘ ܕܡܢܝܢܗ
ܕܠܗܘܒܐ ܡܘܡܐ ܕܒܝܗ ܡܢ ܚܝܠܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܬܐ. ܕܡܢ ܠܘܬ ܘܐܦ ܒܥܒܪܐ ܦܠܓܝܢ ܒܒܘܝܐ
ܠܗܦܟܬܗ ܒܒܢܝ ܢܗܪܐ ܒܒܢܝܢ ܐܢܘܫܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܬܪ ܒܥܒܪܐ ܢܦܫܝ ܕܦܘܠܓܐ ܢܝܚ
ܬܘܒܐ ܡܫܬܡܥܐ — ܘܐܦ ܢܐܡܪ ܐܢܫ ܐܝܟ ܦܘܠܓܐ ܦܘܠܓܐ ܕܡܢ ܡܬܒܥܐ ܕܒܥܒܪܐ ܥܡܘܩܝܢ:
ܠܐ ܦܩܪܐ ܕܢܬܠ ܒܗܐ ܦܩܘܕ ܕܡܠܬܐ: ܐܡܪܐ ܕܝܢ: ܐܘܦܢܐ ܡܡܫܘܚܬܐ ܘܕܐ ܡܚܘܐ ܡܢܗ ܘܐܝܬܐ
ܘܐܡܪܬ ܘܐܢܬ ܦܘܫܡ ܘܒܝܬ ܘܢܝܚ. ܕܗܘܦܟܐ ܘܒܗܘܢ ܐܬܪܐ ܡܢ ܗܘ ܚܕܐ ܐܘܦܢܐ ܡܬܘܡܝܐ ܘܒܟܠ
ܡܢ ܟܠ ܐܘܦܢܝܗ. ܘܒܪܬܗ ܒܟܠ ܐܩܘܡܗ ܘܚܝܠܐ ܡܢ ܟܠ ܐܘܦܢܝܗ: ܐܬܒܟܠ ܗܘܝܢ ܚܕܬܐ
ܬܘܒܐ. ܒܝܦܩܘܗܝ ܘܚܝܠܐ ܘܩܠܐ ܘܚܕܬܐ ܘܢܝܡܬܐ ܘܦܩܘܕܐ. ܘܕܠܐ ܩܢܝܢܐ ܠܘܬ ܘܕܠܐ
ܚܝܠܡ ܘܡܠܐ ܘܚܕܬܐ ܘܫܡܥܐ ܘܦܘܡܠܐ: ܘܐܝܟ ܕܒܪܘܚܐ ܘܠܗܘܢܐ ܕܡܢ ܬܘܒܡܝܐ. ܒܝܘܡܐ [11b]
ܕܩܠܐ ܢܬܐܡܪ. ܘܚܕܬܐ ܠܐܬܠܝܐ: ܘܒܪܝܬܐ ܒܝܫܘܪܝܐ ܠܡܬܡܠܠ. ܘܡܫܝܚܬܐ ܢܬܐܡܪ
ܘܐܡܪܘܢ ܬܢܐ ܢܒܥܘܢ ܘܕܪܐ ܘܒܝܬܐ. ܐܝܢܐ ܕܠܐ ܦܬܐ ܠܘܬ ܒܠܗܕܐ ܡܬܪ: ܘܠܐ ܙܒܢܐ ܡܢܝܐ
ܒܝܘܡܐ ܢܬܐܡܪ. ܘܬܘܒ ܡܢܗܝܢ ܚܕܬܐ ܚܕܐ ܚܕܬܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܐܦ ܕܝܘܡܐ ܒܝܬܐ
ܡܢܝܘܬܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܡܬܢܐ ܕܡܢ ܚܕ ܢܦܫܗ ܐܬܦܢܝ ܘܡܠܟܘܬܐ ܘܐܪܒܥܐ ܘܒܥܒܪܐ ܗܘܘ:
ܠܘܬ ܚܕܢ ܐܡܪܐ ܒܝܬ ܡܬܚܝܕܝܢ ܕܠܐ ܢܘܟܪܝܐ ܒܒܠܡ ܒܒܠܥܢ. ܐܝܟ ܕܐܠܦ ܒܗ ܗܘ ܐܝܠܐ
ܕܒܠܒܗܘܢ ܐܬܪܐ ܐܦܝܠܘ: ܘܒܡܠܐ ܫܘܡܠܐ ܘܚܕܬܐ ܕܢܦܫ ܐܬܝܗܪ. ܕܟܠ ܒܗܝ ܡܢܗ ܘܟܠ ܒܗ
ܘܟܠ ܒܐܝܕܗ ܕܒܗ ܠܡܚܫܢ ܘܒܕܘܪܝܢ ܒܒܠܡ ܒܒܠܥܢ ܐܡܝܢ — ܘܗܘܐ ܡܒܠ ܡܐܢܘܬܐ ܕܒܥܒܪ
ܙܒܢ ܕܒܢܝܐ ܘܒܥܒܠܐ ܕܒܥܒܢܝܢ ܡܐܢܘܬܐ ܡܬܠܒܪ ܒܥܘܠܡܗ. ܘܡܬܠܒܟ ܒܥܒܕܘܗܝ
ܕܡܬܐ ܘܡܬܝܡܐ ܬܘܒܢܘܗܝ ܒܥܡܝ ܓܝܪ ܘܐܦ ܒܝܘܡܢ ܢܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܗܘ ܡܝܬܐ ܗܘܐ ܒܥܒܪܐ
ܡܢܝܘܬܐ. ܕܝܢ ܗܘܝܢ ܕܒܠܐ ܕܡܐܢܘܬܐ ܚܕܬܐ ܗܘ ܕܠܒܬܐܘܬܐ ܡܢܝܘܬܐ: ܚܕܐ ܗܘ ܕܒܥܘܒܠܐ
ܕܐܬܠܒܟܘܢ ܕܡܬܚܐ ܒܗ ܡܬܡܠܠܝܢ. ܘܗܕܐ ܗܘ ܕܒܥܒܪܘܦ ܙܒܢܬܐ ܐܡܪ ܡܢܝ ܒܗܐ ܐܒܘܗܝ:
ܕܢܗܘܘܢ ܒܢܝܢ ܚܕܝܢ. ܘܠܘܬ ܕܡܢܗܘܢ ܢܗܘܘܢ ܚܕ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܢܬ ܐܒܝ ܒܝ ܘܐܢܐ ܒܟ. ܕܐܦ
ܗܢܘܢ ܒܢ ܚܕ ܢܗܘܘܢ. ܗܢܘ ܕܝܢ. ܒܝܬ ܢܦܫܐ ܠܡܚܝܘ. ܘܒܝܬܐ ܚܕܬܐ.

ܕܡܢ ܐܒܘܢ ܡܢܬܐ ܕܡܬܡܠܠܢܘܬܗ ܕܗܘܐ ܡܢܝܐ ܐܠܗܐ ܡܬܡܠܠܢܘܬܐ ܗܘܬ ܘܒܠܠ ܗܘܬ.
ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܕܡܬܡܠܠܢܘܬܗ ܕܡܢܝܐ ܗܘܐ ܐܝܠܝܢ ܒܠܠ ܚܕܬܐ ܘܡܬܐܡܢܘܬܐ ܕܒܠܠ ܐܦܢ ܦܩܘܕܝܐ [12a]
ܕܡܬܐܪܬܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܒܠܠ ܐܬܘܪܐ ܬܘܒܢܬܐ. ܡܛܠ ܗܟܢܐ ܕܡܢ ܠܐܝܢ ܡܢܝܢ ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ ܡܢ ܢܦܫܐ
ܐܡܪ ܐܢܐ ܘܡܢ ܦܘܠܓܐ: ܐܝܟ ܕܡܢ ܒܗܝܡܢܐ ܕܦܘܪܩܢܐ ܫܘܡܠܝܐ ܕܡܢ ܗܘ ܐܡܪ ܕܟܠ ܬܘܒܢܝ ܘܚܕܬܐ

Digitized by Google

seid ihr wieder umgekehrt zu jenen armseligen Anfängen, wollt ihnen wieder untertan werden, haltet Tage und Monate und Jahre"! Das „sechzigfältig" ist nach meiner Meinung ein Symbol des geistigen (pneumatischen) Gesetzes, geschrieben auf die Tafeln des Herzens, in Reinheit eingegraben von der Taufe an vermittelst des Glaubens und der Anrufung der hlg. Trinität. So werden wir wieder geboren vom Geist, der Lebensquelle. Jene Reinheit, die die Taufe bewirkt, bewahren wir uns durch Erfüllung der Gebote Christi: so sind und heißen wir eine neue Kreatur. Wenn wir nun in diesem Wesen herangewachsen sind und unsre Sinne — die draußen und drinnen — stark geworden sind, dann kommen wir zum Schauen der körperlichen und der körperlosen Welt und verstehen das pneumatische Gesetz und die Gebote Gottes. — Die 10 Kapitel die von jedem 100 abgetrennt sind, bezeichnen nach m. Meinung den Abschluß der vollkommenen Erkenntnis nach dem einen erhabenen Wesen der Trinität; sie offenbart sich den heiligen Seelen nach dem Maß ihres Fortschrittes und ihrer durch die Askese erreichten Reinheit schon in diesem Leben, zur Bekräftigung der Hoffnung auf jene vollendete Vollkommenheit und des festgegründeten Glaubens, der alle der Welt gekreuzigten gegen alle Zweifel bewahrt. Dies Mysterium der „10" erinnert an jenen unaussprechlichen Eintritt des seligen Moses in die Wolke, von wo ja auch die 10 Gebote auf den Tafeln symbolischer Weise, nur für die Israeliten, gegeben wurden, und an die Herabkunft des aufklärenden Geistes 10 Tage nach Himmelfahrt. Auch wenn einer zur Erklärung hinweist auf die vollständige Begrenzung und Bestimmung der ganzen vernünftigen Welt durch die 10 Bestimmungen, geht er, glaube ich, nicht fehl; ich meine die Kategorien: Wesen, Quantität, Art, Verhältnis, wo, wann, wirklich, angenommen, Aktiv, Passiv. So gehen auch für unsren Fall (in diesem Geheimnis) von jenem einzigen ewigen Wesen (*ουσια*), das über allen Wesen ist, alle geschaffen hat und allen ein Geheimnis ist, diese geistigen Erkenntnisse aus, vermittelst Namen und Körper und Worte und Erkenntnisse, Weisheiten und Verständnis — und andrerseits ohne Namen und Körper und Wort | und Erkenntnis und Weisheit [11b] und Verständnis, als ein Angeld und eine Gnade vom hlg. Geist, bis die Laute verstummen und die Erkenntnis aufhört und den Mangel die Vollendung krönt, bis die Spiegelbilder aufhören und beide Häupter mit Rosen und Byssus umwunden werden. Dort jagt kein Wintersturm die Blätter von den Bäumen und besudelt kein Zufall die Reinheit, alle Erkenntnisse werden zu einer Erkenntnis und alle Arten der Reinheit zu einer Heiligkeit, alle Zahlen, die sich von eins abgezweigt hatten und zu 2 und 3 und 4 und 10 (ihrer Summe) geworden sind, werden wieder in eins vereinigt werden, ohne Erschütterung (*κινησις*) für ewig. So lehrt uns der, der alle Geheimnisse verstand und in alle geistige Weisheit eingeweiht war: „alles ist von ihm und in ihm und durch ihn, ihm sei Preis und Ehre ewiglich" (Röm. 11,36). Das ist die Krone der Gerechtigkeit, die mit den 10 Fingern der rechten und der linken Hand im Dienste der Gerechtigkeit vollendet wird und deren Angeld (Unterpfand) allen Reinen und Heiligen zum gemeinen Nutzen schon in diesem Leben gegeben wird, nach den Worten unsres Heiligen in der ersten Centurie: „wenn die Krone der Gerechtigkeit die Erkenntnis der hlg. Trinität ist, so werden offenbar am Ende ihres Kampfes (Laufes) die Heiligen mit ihr gekrönt". Dasselbe spricht der Herr in Gebetsform zu seinem Vater aus: „daß sie in eins vollkommen seien", und ferner: „auf daß sie alle eins seien; wie du, Vater, in mir und ich in dir, so sollen auch sie in uns eins sein" d. h. in einer Liebe und in einer Erkenntnis vereinigt.

Zu welcher Art seiner Schriften diese Schrift des Heiligen gehört und über die Vernunft (*νους*).

Einige von den Schriften | des Heiligen enthalten Erkenntnis und Mahnung [12a]

ܕܡܛܠ ܠܟܝ: ܘܟܠܗܘܢ ܕܡܢ ܒܢܝܟܝ ܐܚܪ̈ܢܐ ܘܡܫܬܢܝܢ ܡܢܗܘܢ ܒܬܪܟܝ ܕܢܦܩܘܢ ܘܠܐ ܢܫܟܚܘܢ:
ܘܣܝܡ ܐܠܗܝ ܒܥܙܐ ܕܓܒܪܐ ܕܗܘ ܡܪܘܬܐ ܡܫܒܚܬܐ ܘܓܢܝܙܬܐ: ܘܟܠ ܘܡܢܝܢ ܡܡܠܟܝܢ ܠܘܬܐ
ܕܡܘܕܝܢ ܒܫܒܚܝܢ: ܘܡܬܕܪܟܝܢ ܗܘܘ ܒܬܘܠܬܐ ܢܚܬܬ ܐܡܪܬ ܡܢ ܟܠ ܢܒ̈ܝܐ: ܡܫܬܠܡܢܐ ܗܘܐ ܟܠ
ܕܗܘܐ ܒܟܠܗ ܕܫܡܥܬ ܒܟܠܐ: ܐܘ ܢܦܫܬܗܘܢ ܘܪ̈ܓܫܝܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܦܓܪ̈ܐ ܘܡܫܬܕܪܐ: ܕܟܠܗܘܢ
ܐܝܟ ܕܢܦܪܘܢ. ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܐ ܕܡܢܐ ܦܘܠܚܢܗܘܢ. ܦܓܪܐ ܕܝܢ ܡܐ ܕܡܬܚܘܐ ܢܦܫܬܐ ܦܬܓܡܐ ܕܡܢ
ܠܒܪ ܕܩܘܠܐ: ܐܝܟ ܕܠܐܪܥܬܐ ܕܡܬܢܝܐ ܘܟܠܗܘܢܝܐ ܕܢܦܘܩ ܘܠܥܠܡܐ ܕܝܢܗܘܢ. ܐܠܐ ܠܘ ܗܘܐ
ܐܦ ܪܘܚܐ ܢܦܫܬܐ ܕܐܬܟܠܬ ܒܥܠܡܐ ܚܝܬܐ ܡܬܢܝܐܝܬ. ܘܟܕ ܟܠܢ ܠܗܘܢ ܟܠܗ ܪܘܚܐ.
ܒܢܦܫܗ ܕܝܢ ܢܦܩܝܢ ܒܗ ܐܝܟ ܚܝܟܝܢ. ܢܗܘܐ ܘܐܚܪܐ. ܘܒܢܦܫܗ ܗܘܐ ܢܦܩܝܢ ܒܗ ܐܝܟ
ܚܝܟܝܢ. ܕܗܢܘܢ ܐܚܪܢ ܘܡܫܬܟܚܝܢ ܒܗܘܢ ܒܡܫܒܚܬܐ ܒܦܘܪܫܢܗ ܡܢܐ ܒܟܠ ܗܕܡ: ܘܐܚܪܢ
ܟܠܐ ܢܦܫܬܐ ܕܦܓܪ̈ܐ ܕܠܐ ܠܒܟܝܢ ܡܦܪܫܐ ܡܥܢ ܪܘܚܐ. ܡܐ ܗܘܐ ܘܐܦ ܢܦܫܐ ܕܢܚܬ ܕܗܘܘ
ܡܢܗ ܒܗܘܢܝܐ ܒܢܦܫܗ ܒܢܝܢܗ. ܘܒܡܫܒܚܬܐ ܡܢܗܪܐ ܒܢܦܫܗ. ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܡܢܐ
ܒܢܦܫܗ ܚܝܐ ܘܡܬܒܥܝܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܡܢܝܢ ܡܫܬܟܚܐ ܕܡܢܐ ܒܓܘܫܡܐ ܦܘܪܫܢܗ. ܗܢܘ ܕܝܢ
ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܘܪܘܚܐ. ܘܟܕ ܦܓܪܐ ܦܪܝܫܐ ܘܡܢܝܢܐ ܢܦܠ. ܕܠܐ ܢܫܟܚܘܢ ܝܬܝܪ ܐܝܟܢܐ.
ܘܠܐ ܡܬܦܪܫܐ ܒܡܢܝܢܗ ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܗ ܕܡܢܝ. ܗܟܢ ܝܬܝܪ ܠܐܢܫ ܡܢܝܢܗ ܕܢܦܫܐ ܦܓܪܐ ܐܡܪܝܢ [12b]
ܘܢܦܫܐ: ܡܫܬܢܝ ܠܝ ܒܣܝ ܪܘܚܐ ܒܗܢܐ ܐܚܪܐ ܘܡܫܬܟܚܢܘܬܐ ܕܐܝܟ ܪܘܚܐ ܡܬܦܫܐ ܘܠܐ ܡܬܦܠܓܐ
ܒܡܠܟܘܬܗ ܕܐܝܟ ܡܢܐ ܒܝܢܬܐ: ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܐܡܪܝܢ. ܒܣܝܐ ܢܦܫܐ ܘܒܣܝܐ ܦܓܪܐ. ܘܗܘܝܐ
ܘܡܪܢܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܘܬܚܝܬ ܘܠܥܠ ܡܬܦܪܫܐ. ܕܡܫܬܟܚ ܠܐ ܦܓܪܐ ܡܫܬܡܫ ܗܘܝܐ ܕܢܦܫܗ ܘܐܘܟܝܬ
ܕܦܠܓܘܗܝ ܒܟܠܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܬܪܝܢ ܡܢܝܢܐ ܕܢܦܫܐ: ܘܠܐ ܗܘܐ ܢܦܫܐ ܐܝܟܢܐ ܒܡܫܡܫܐ ܘܗܘܝܐ
ܘܐܘܟܝܬ ܐܘ ܒܟܠܐ: ܒܟܠܢ ܡܢ ܕܢܬܗܘܐ ܒܗ ܦܓܪܗ. ܘܗܘܝܐ ܚܕܐ ܐܝܟ. ܚܝܠܐ ܕܝܢ ܢܦܫܐ
ܒܡܬܚܙܝܐ ܘܒܡܫܟܚܐ ܕܡܬܟܬܒܐ ܘܬܪܝܢ ܦܓܪܐ. ܘܡܬܚܫܚܐ ܗܘܐ ܠܗܠܝܢ ܕܠܐ ܬܢܦܫ ܒܗ: ܘܗܘܐ
ܗܘܐ ܡܐ ܠܚܝܘܬܐ ܡܦܩܢܐ ܘܡܬܬܘܪܐ. ܘܗܘܝܐ ܠܝ ܐܢܫܟܠ ܡܬܦܠܓܐ ܕܦܓܪܐ ܘܐܦ ܗܘ
ܐܬܚܙܝܬ ܒܗ. ܘܠܝ ܡܦܫܪ ܘܒܦܫܝܛܘܬܐ: ܘܐܦ ܗܠܝܢ ܕܒܗ ܡܦܫܪ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܢܦܫܐ
ܡܫܬܡܫܐ ܢܦܫܐ ܒܗܢܐ ܒܟܠܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܬܪܝܢ ܢܦܫܐ ܦܓܪܐ: ܒܪܝܐ ܕܐܬܚܙܝܐ ܘܗܘܝܐ ܒܟܠܗܘܢ
ܕܦܓܪܐ ܒܝܕ ܐܬܚܙܝܐ ܘܡܬܪܒܐ ܡܢ ܢܦܫ ܒܗ ܒܗܕܡܐ ܐܠܗܝܐ: ܘܢܦܫܐ ܒܡܬܦܫܢ ܒܟܠܗ
ܗܢܘܢ ܙܘܢܐ ܗܘܝܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܟܐ. ܕܒܗܢ ܐܦ ܦܓܪܗ ܐܝܟ ܡܢ ܦܫܝܛܘܬ ܐܬܚܙܝܐ. ܘܗܘܐ
ܒܗܢܐ ܒܣܝ ܒܡܫܡܫܐ ܡܠܐ ܡܛܠ ܠܦܓܪܝܢ — ܒܗܘܐ ܕܝܢ ܐܫܬܪܪܐ ܒܪܝܐ ܕܐܬܚܙܝ ܢܦܫܐ ܒܗܝ
ܦܓܪܐ ܒܢܦܫܐ ܕܒܪܗ ܕܐܠܗܐ: ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܒܥܒܪܐ ܡܪܝܐ ܐܝܟܢܐ ܢܦܫܗ: ܐܬܚܙܝܐ ܐܝܟ
ܡܬܪܒܐ. ܙܘܢܐ ܘܡܬܝܕܥܢܘܬܐ. ܡܫܡܫܬܐ ܘܡܫܡܫܐ. ܒܡܫܡܫܬܐ ܕܝܢ ܢܦܫܐ ܦܓܪܐ ܘܪܒܝܢ
ܩܢܝܢܬܐ. ܘܒܡܫܡܫܐ ܚܝܪ ܡܢܝܢ ܡܢܝܢܐ ܡܢ ܡܬܦܠܓܝܢ ܦܫܝܛܘܬܗܘܢ ܒܗܝ ܒܢܦܫܬܐ
ܘܡܫܡܫܬܐ ܦܫܝܛܬܐ. ܘܗܘܐ ܦܓܪܐ ܒܢܝܢܐ ܘܢܦܫܐ ܒܢܦܫܐ. ܘܗܘܝܢ ܒܣܝܐ ܚܝܘܬܐ ܘܒܣܝܐ [13a]
ܪܘܚ. ܕܒܗ ܡܬܦܠܓ ܡܢܝܢ ܕܐܬܝܢ ܩܢܘܡܐ ܘܐܝܟ ܩܢܝܢܬܐ ܘܗܘܝܢ ܕܡܪܝܐ. ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܗ
ܕܦܘܠܚܢܐ ܦܘܠܚܢܗܘܢ. ܚܘܫܒܐ ܚܝܪ ܚܝܐܝܬ ܗܘ ܕܗܘܝܘ ܡܢܝܢܗ ܡܠܟܘܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܘܗܘܝܘ ܚܝܐܝܬ
ܘܗܘܝܘ ܗܘܝܢܐ ܘܡܫܬܡܫܢܝܬܐ ܚܘܫܒܐ: ܠܐ ܐܬܐܡܪ ܒܦܓܪܐ ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܬܪܝܢ ܡܢܝܢܐ ܐܚܪܢܝܬܐ
ܕܢܦܫܐ: ܒܗܝ ܢܦܫܗ ܘܢܦܫܗ ܕܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܥܒܪܐ ܡܬܚܫܚ ܐܝܟ ܡܬܚܙܝܐ. ܕܒܗ ܚܝܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ
ܙܒܢܐ. ܗܘ ܡܐ ܡܫܬܟܚܐ ܒܫܡܫܐ ܒܢܦܫܐ ܘܒܫܡܫܗ ܒܗܘ ܒܦܓܪܗ. ܘܗܘܐ ܡܐ ܙܒܢܐ
ܕܐܬܒܪܝܬ ܒܡܫܬܐ ܘܒܫܪܝܬܐ ܕܒܗ ܦܓܪܗ. ܗܘ ܡܢܝܢ ܒܡܫܡܫܬܐ ܘܦܪܝܫ ܒܫܡܫܬܐ. ܠܝ ܙܒܢܐ
ܡܬܚܫܚ ܒܫܡܫ ܢܦܫܬܐ ܐܘ ܒܟܠ ܗܘܐ ܕܠܐ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܐܝܟ ܕܓܒܪܐ ܕܒܪܘܚܗ ܚܝܠ ܚܝܪ ܕܠܐ ܦܓܪܐ:

zu den verschiedenen Arten der Askese; andere handelen von dem geistlichen Schauen. Weil der Mensch aus zwei Teilen, Seele und Leib, zusammengesetzt ist nach der Anordnung der abgrundtiefen Weisheit, jener Mutter aller Weisheit und Ursache alles Guten, und im Wesen unserer Kreatürlichkeit alle Schöpfungen der körperlichen und der körperlosen Welt vereinigt sind, und wir wirklich das Abbild jener verborgenen Majestät sind und nach eigenem Verdienst den Lohn unserer Taten empfangen und zu jener allerhöchsten Erkenntnis stufenweise geleitet werden, — also wegen dieses Grundes, der Weisheit des Höchsten, sind auch die Begierden und Regungen dieser getrennten und vereinigten Teile nach dem Worte des Paulus widereinander. Der Leib trägt von seinem materiellen Ursprung her hitzige leibliche Begierden in sich, die sich auf das Wachstum, die Erhaltung seines Lebens und die Fortpflanzung beziehen. Er besitzt andererseits auch eine zornige Regung, sich zu wehren gegen schädigende Einflüsse von Außen und sich mit großer Sorgfalt zu schützen. An seine Begierde schließen sich 2 Kräfte an: eine anziehende und eine festhaltende. Auch an seinen Zorn schließen sich 2 Kräfte an, die die Speisen verarbeiten und verwandelen in den natürlichen Saft in jedem Glied, und den unbrauchbaren Rest hinausschaffen, damit er nicht Krankheit und Auflösung verursache. Er besitzt ferner fünf Sinne mit denen er wahrnimmt, was ihm nützt und was ihn schädigt. Die Seele dagegen besitzt in ihrem Wesen die Lebenskraft und vernünftige Anlage. Nach der Eigentümlichkeit ihres Handelens besitzt sie 3 Teile: Begierde und Zorn und Ueberlegung. Man darf dabei nicht an Zusammensetzungen und Teile denken wie bei den Körpern, denn sie ist körperlos und nicht in Teile geteilt nach dem Worte des Herrn. Diese | 2 Teile der Seele, Begierde und Zorn, sind in einer [12b] Art Verbindung vereinigt bei Regungen und Handlungen der einen wesentlichen unbeschreiblichen Verbindung der einen Menschennatur aus Leib und Seele, zu einer Zornregung und einer Begierde und Wohlempfinden und Schmerzen und Erquickung und Ermüdung u. s. w. Daß der Leib keine Freude und keinen Schmerz ohne diese beiden Teile der Seele empfängt und umgekehrt die Seele keine Erquickung und Lust und Not und Bedrückung kennt ohne daß der Leib daran teilnimmt, kann man aus Folgendem ersehen: Wenn sich die Seele am Lernen und am Lobe erfreut, freut sich auch der Leib, und wenn sie gequält wird von dem, was ihr schädlich ist, empfindet auch der Leib Schwäche und Qual und Krankheit. Wenn das Befinden des Leibes gestört ist, ist auch sie beunruhigt, und wenn er wohlauf ist, funktionieren auch ihre Kräfte gut. Auch kann die Seele nichts lernen ohne die 5 Sinne bis sie ganz geläutert ist und durch Kämpfe mit Gottes Hülfe der Söller des Leibes geworden ist und in ihr jene herrlichen unaussprechlichen Lichtstrahlen aufzugehen anfangen. Mit ihr ruht dann auch ihr Leib aus vom Streit und genießt mit ihr eine selige Wonne. Bis aber die Seele sammt dem Leibe zur Ruhe des Gottessohnes kommt, deren Angeld sie von der heiligen Taufe bekommen haben, herrscht in dieser Verbindung Streit und Kampf, wechselt Sieg und Niederlage, Fall und Aufstehen; zum Fall treiben Satan und die Begierden und zum Aufstehen verhilft Christus, wenn man seine Gebote in Ergebung und Demut hält. Und die Begierde besiegt die Begierde und der Zorn den Zorn | und sie werden eins werden und eines [13a] Geistes, so daß dann nicht mehr 2 Arten der Begierde und 2 Arten des Zornes u. s. w. sein werden nach dem Worte des seligen Paulus. Die freie Ueberlegung, die der edelste Teil der Seele ist, ihr Auge, ihr erfahrener Lenker und Steuermann, ist nicht an den Leib gebunden wie die beiden anderen Teile der Seele an die Begierde und den Zorn des Leibes, sondern sie ist frei wie ein König. Sie besitzt Freiheit und Wollen, sie kann zum Himmel steigen und das Ihre mitnehmen und sie kann sich mit dem Leib in Staub und Schmutz wälzen; sie

Digitized by Google

ܘܡܬܕܪܝܢ ܕܠܐ ܫܠܝܐ. ܡܢܣܒ ܒܡܢܘܡܗ ܘܒܟܠܗ ܡܠܬܗ: ܚܝܐ ܘܡܚܝܐ ܠܝ ܕܝܠܝ. ܠܡܠܬܗ ܕܝܢ
ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܬ: ܐܝܬ ܚܝܠܐ ܡܢܘܡܢܬܐ ܘܡܟܝܟܬܐ. ܠܐ ܕܝܢ ܐܬܐ ܠܟܠܟܝܢ ܡܢ ܦܓܪܐ ܠܟܠ
ܡܟܝܟܘܬܐ: ܘܠܐ ܡܬܟܠܝܐ ܘܐܦܠܐ ܡܛܠ ܕܐܫܬܪܝܬ ܡܢ ܦܓܪܗ. ܘܠܐ ܓܝܪ ܐܘ ܡܘܬܐ ܟܡܠܐ ܠܟܠܟܝܢܘܗܝ
ܐܝܬ ܠܗ ܕܐܡܪ. ܡܛܠ ܗܘܝܘ ܕܐܝܬܝܗ ܠܗ ܦܓܪܗ ܚܘܝܐ. ܘܡܬܚܫܚ ܠܗ ܘܐܦ ܗܘ ܠܐ
ܡܫܪ. ܡܛܠ ܕܚܝܠܗ ܕܡܠܟ ܠܟܝܢܬܐ. ܟܕ ܕܝܢ ܡܚܝܠ ܗܘܐ ܠܟܘܠ: ܐܠܐ ܐܘ ܥܩܪܬܐ ܕܡܢ
ܐܝܠܝܢ. ܐܘ ܡܢ ܐܝܟܢܐܝܬ ܕܒܪ ܐܢܫܐ — ܡܢ ܟܠܗ ܥܒܕܗ ܚܙܝܢ ܕܡܢ ܦܓܪܐ: ܐܝܟ ܕܟܝܢܬܐ ܡܕܡ
ܐܝܬܝܗܝܢ ܡܟܝܟܢ ܡܬܟܢܫܢܘܬܗ. ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܡܪܝ. ܘܕܡܟܝܟܘ ܕܟܝܢܬܐ ܥܠܬܐ ܘܡܬܚܝܠܬܐ
ܡܥܡܘ ܘܐܝܟ ܗܘ ܠܗܘܐ ܠܐܡܪܬܐ ܕܠܐܦܣܘܣ ܡܥܝܠܬܐ. ܘܐܡܪܬ ܕܫܪܝܪܐ ܢܦܫܪܘܬܐ ܡܚܝܠܬܐ
ܟܠܐ ܢܦܫ: ܒܪܡ ܕܝܢ ܟܠܟܝܢ ܡܢ ܡܟܝܟܘܬܐ ܕܒܗ ܐܬܝܗܒ ܠܗ ܕܐܫܬܪܝܬ ܠܐ ܡܬܟܠܝܐ ܐܘ ܡܫܪܐ: ܗܘܝܐ 13b
ܐܦ ܢܦܫܐ ܡܚܝܠܐ ܚܝܠܗ ܚܝܠܐ: ܡܟܝܟܘܬܐ: ܚܙܝܬܐ: ܠܐ ܕܝܢ ܡܬܟܠܝܐ. ܕܟܠܗ
ܗܘܝܐ ܕܠܐ ܟܠܝܠܐ ܗܘܐ ܚܕܐ ܟܠܟܝܢ ܐܝܟܢܐ ܚܝܠܗ ܕܡܢ ܐܠܗܐ. ܘܟܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܐܚܪܢܐ ܠܝ
ܡܛܠ ܡܫܠܡܢܘܬܐ ܘܠܝ ܟܐܠܐ ܕܗܘ ܐܢܐ: ܕܝܟܠܬܗ ܗܘܐ ܗܘ ܐܝܟ ܟܠ ܡܢ ܕܡܟܝܟܘ ܟܢ ܡܫܟܚܐ.
ܠܝ ܗܘܝܐ ܡܫܟܚܐ ܡܢ ܟܠܗ ܥܒܕܗ ܕܡܢ ܦܓܪܐ. ܡܬܟܢܫܢܐ ܘܡܚܝܠ ܟܠܢ ܡܫܟܚܐ. ܘܗܘܐ
ܫܘܐܠܝܢ ܕܢܦܫܬܐ ܡܢ ܟܠܟܝܢܝܢ ܐܝܬܝܗܝܢ ܗܘܝ: ܠܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܒܥܐ ܗܘܐ. ܠܝ ܗܘܝܐ ܡܢ
ܟܠܗ ܥܒܕܝܢ ܕܡܢ ܦܓܪܐ ܡܬܒܥܐ ܠܐܠܗܐ. ܬܟܠܝܢ. ܘܦܓܪܐ ܡܢ ܥܦܪܐ ܐܬܬܘܗܝ. ܡܛܠ ܟܠ
ܕܟܡܟܝܢ ܕܐܬܪܝܢ ܘܡܥܒܕܢܘܬܐ ܥܬܝܕ ܢܦܫܬܗܘܢ: ܬܗܘܐ ܐܝܟ ܟܢܦܫܬܗܘܢ ܟܬܟܠܝܢ ܠܐܠܗܐ.
ܘܕܡܬܕܪܝܢ ܢܦܫܬܐ ܗܘܟܝܠ ܡܢ ܠܐ ܡܬܟܠܝ ܡܟܝܟܘܬܐ ܐܝܬܝܗܝܢ ܟܠܟܝܢ ܡܢ ܦܓܪܐ: ܢܦܫ ܟܢ
ܠܐܝܟܢܐ ܢܘܟܪ ܦܘܪܫܐ ܥܒܕܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܟܢ ܚܝܠܐ ܕܦܓܪܐ ܡܟܝܟ ܟܢܝܫܐ ܘܐܦܫܪܬܐ
ܘܡܬܩܝܡܐ. ܠܝ ܕܝܢ ܡܢ ܘܐܬܚܝܒܬ ܚܝܠܗ ܕܚܝܠܐ ܟܠܟܝܢ ܐܝܟ ܕܗܘ: ܟܘܗܢܬܐ ܕܐܝܟܢ ܕܡܬܝܢ
ܚܝܐ ܡܢܗ ܠܐ ܡܬܟܠܝܐ. ܐܠܐ ܢܦܫܐ ܗܘܟܝܠ ܐܝܟ ܕܚܝܐ. ܒܪܡ ܟܡܬܟܢܫܢܐ ܐܝܬܝܗ ܠܐ ܚܝܐ. ܘܠܐ
ܡܛܠ ܐܬܪܐ ܕܚܝܠܘܗܝ. ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܟܠ ܗܢܘܢ ܬܫܡܫܬܐ ܐܝܬܝܗ ܟܘܢܐ ܐܝܟܢܐ ܢܦܫܬܐ. ܘܡܛܠ
ܦܓܪܐ ܟܢ ܥܒܕܘܬܐ ܕܗܘܝܘܗܝ ܦܘܠܚܢܐ ܡܬܚܙܝܢ ܡܟܝܟܘܬܗ. ܟܠ ܡܟܝܟܘܬܐ ܠܗ ܟܢܝܫܐ. ܕܗܘܐ
ܚܙܝܢ ܕܡܠ ܕܐܦܠܐ ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܟܘܢܝܐ. ܟܕ ܗܘܐ ܓܝܪ ܐܝܟ ܐܬܐܡܪܬ ܗܘܐ ܚܝܠܐ ܕܡܬܚܝܠܐ ܡܢ ܗܘܐ
ܟܟܘܢܐ ܕܡܠ ܟܢܝܢ. ܕܡܬܚܙܝܐ ܟܘܢܐ ܥܒܕܐ ܕܡܢܐ ܐܬܐܝܢ ܡܢܗܘܢ ܡܟܝܟܐ: ܘܟܗ ܡܟܝܢ
ܟܠ ܗܘ ܐܝܟܢܐ ܚܝܠܐ: ܘܡܬܬܚܙܝܢ ܟܠ ܟܢܝܫܘܬܗܘܢ: ܘܡܬܟܢܝܢ ܟܠ ܟܘܢܝܬܐ ܕܗܘ
ܘܟܠܬܐ ܡܟܝܟ ܥܒܕܐ: ܘܡܫܡܫܢܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܟܟܘܢܝܬܐ ܡܬܚܕܢܘܬܗ ܕܟܠ ܗܘܐ ܟܟܠܟܝܢ ܕܟܘܢܐ 14a
ܟܝܢܐ. ܐܝܟ ܡܟܝܟܘ ܕܟܘܢܐ ܕܡܢ: ܕܡܢܗ ܟܠܗ ܗܘܬ ܚܝܠܐ ܘܐܦܢܘܬܐ. ܡܛܠ ܚܙܝܢ ܕܐܬܚܝܢ
ܗܟܢ ܐܬܐܝܢ ܡܢܫܬܐ ܕܢܦܫܐ ܟܡܬܟܝܢܘܬܗܘܢ ܕܦܓܪܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܬ ܟܚܝܠܐ ܘܟܝܢܐ ܡܚܝܠܐ: ܡܢ
ܗܘ ܥܒܕܐ ܚܝܠܬܐ ܕܠܐ ܡܬܟܠܝܐ: ܘܚܘܝܐ ܡܥܒܕܐ ܘܐܬܬܘܗܝ ܕܦܘܠܚܢܐ ܐܝܟܢܐ ܢܦܫܐ
ܐܝܟ ܦܓܪܐ ܡܬܟܢܝܢ ܗܘܐ: ܘܐܝܟ ܕܡܢ ܥܒܕܐ ܕܐܝܬܝܐ ܕܬܟܝܢ: ܟܕ ܚܘܝܐ ܥܒܕܐܝܬ ܕܡܢ
ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܟܠܬܐ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܕܡܠܬܐ: ܐܬܚܝܒ ܢܦܫܐ ܠܐ ܡܬܟܠ ܘܡܬܟܠ.
ܘܡܫܡܫܢܐ ܡܬܟܢܐ ܕܟܝܢܐ ܟܥܒܕܝܢܘܬܐ ܡܚܝܠܬܐ: ܘܟܢܝܫܘܬܐ ܚܝܠܐ ܕܗܘܝܢ ܟܚܝܠܝܢ ܕܟܝܢܗ.
ܡܛܠ ܕܐܦ ܗܘܝܢ ܠܐ ܐܫܬܢܝ ܕܟܝܢܗܘܢ ܟܡܬܠܬܗ ܚܫܚܬܐ ܕܢܦܫܐ: ܘܐܬܚܙܝܬ ܟܗ
ܟܬܚܝܠܐܘܗܝ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܟܡܬܚܙܝܢܬܐ ܕܦܓܪܐ: ܘܡܚܙܝܢ ܟܡܬܟܢ ܟܗ ܟܦܘܠܚܢ ܡܫܬܚܠܦܢܬܐ
ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ: ܘܟܝܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ ܕܦܓܪܐ ܐܬܚܝܠ ܟܟܠ ܡܬܐ: ܘܐܬܬܚܝܒ ܢܦܫܐ ܕܡܬܐ
ܟܦܘܠܚܢܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܐܬܚܝܢ ܕܟܝܢܗ ܕܟܝܢܬܐ: ܘܡܛܠ ܟܗ ܡܚܝܠ ܟܡܬܚܝܢܘܬܗ ܕܟܠܟܝܢ:
ܘܐܝܟ ܕܡܫܡܫܢܐ ܡܬܚܙܐ ܡܢܗܘܢ ܟܬܚܝܠܐ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܡܚܝܠܬܐ ܕܐܬܚܝܢ ܗܘܐ ܟܗ ܕܟܠܟܝܢ

Digitized by Google

blickt in die Geheimnisse und spürt das Verborgene; wenn sie will kann sie sich in ein Loch verkriechen, und wenn ihr daran liegt, kann sie sich unerreichbar machen als Ebenbild ihres Schöpfers; sie sündigt ohne Leib und sie rechtfertigt sich ohne die Sinne; sie tötet sich und die Ihrigen und bleibt am Leben und bringt zum Leben, wenn sie Lust hat. Die ganze Seele besitzt in ihrem Wesen das Leben und die vernünftige Anlage, aber ohne den Leib kommt sie nicht zu wirklicher Betätigung und kann auch nicht nach der Trennung von ihrem Leibe wirken, noch Lohn oder Strafe ohne ihn empfangen. Wenn sie nun in ihrem Leibe ist und sündigt wird es ihr angerechnet, auch wenn er es nicht ausführt, wegen ihres Willens zum Bösen; denn daß es nicht geschah, ist nicht ihr Verdienst, sondern entweder ein Zwang von anderer Seite oder die Schwäche ihres Genossen hat es verhindert. Nach der Trennung vom Leibe liegen alle ihre Tätigkeiten in einer Art Schlaf, wie denn auch der Herr und sein Apostel den Tod Schlaf und Schlummer nennen, vgl. auch die wunderbare Geschichte in der Stadt Ephesus. Wie Leuchtkraft und Wärme beim Feuer sind, | aber es ohne 13b Brandstoff nicht wirken kann, so besitzt auch die Seele in sich Leben, Vernunft, Erkenntnis, Erinnerung, aber sie läßt sie nicht wirksam werden. Die einzige unzerstörbare Eigentümlichkeit der Seele ist ihr Leben von Gott. Fälschlich behaupten andere im übertragenen Sinne oder sonstwie: die Eigentümlichkeit der Seele wäre, wie bei jeder Natur, Gott zu lobpreisen. Wenn sie Gott nach ihrer Trennung vom Leib preist, dann ist das ihre Freude und sie erkennt den den sie preist; die meisten Seelen aber haben in ihren Leibern Gott nicht erkannt; wenn sie also nach ihrer Trennung vom Leibe Gott kennen, dann l e r n e n sie und der Leib wäre also überflüssig. Alle also, deren Seelen in dem Schoße Abraham's in dem Paradies weilen, leben vermöge der Eigentümlichkeiten ihrer Seelen Gott. Daß ihre Erinnerung immer bei ihr bleibt, während ihre anderen Fähigkeiten nicht ohne den Leib wirksam werden, dafür gibt es einen überzeugenden Beweis. Sie lernt doch mit Hilfe des leiblichen Sehens alle Farben und Formen kennen; wenn nun zufällig das Augenlicht zerstört ist, wird die Erinnerung an die geschauten Bilder nicht ausgelöscht, sondern bleibt bei ihr haften; jedoch die anderen sichtbaren Dinge schaut sie nicht mehr und lernt deshalb auch nicht ihre geheimen Bedeutungen; derselbe Beweis findet auch auf die übrigen Sinne Anwendung. Daß mit dem Leibe infolge der Schwäche seiner wichtigsten Glieder auch ihre Fähigkeiten zu einem nicht in der Natur liegenden Handeln beschädigt werden, folgt daraus, daß nach Wiederherstellung der Gesundheit auch die Erinnerung wieder normal wird. Auf diese Weise ist also diese wunderbare Verbindung von dem Schöpfer hergestellt; über diese wunderbare Vereinigung staunen alle vernünftigen Geschöpfe, aus ihr lernen sie jenes absolute Wesen kennen, verstehen ihre eigene Schöpfung und erkennen die Fürsorge jener barmherzigen guten Macht und das geheime Wesen, das sich in der Fürsorge für jene kleine Welt, den Menschen, | kundtut, nach den Worten Davids: 14a „Zu groß ist mir Erkenntnis und Wunder“. Weil diese 2 Teile der Seele mit dem Leib durch den natürlichen Zorn und Begierde von jener unerforschlichen Weisheit verbunden worden sind, und in dem Kampf der Gegensätze die Seele beständig von den Urvätern an dem Leibe unterlegen ist durch die Begierde, die aus der Not und der Gelegenheit und den Angriffen der Dämonen entsprang, so wurde von Gott das ungeschriebene und das geschriebene Gesetz gegeben und die Gebote des Herrn, um die natürliche Klugheit und die Freiheit des inwendigen Menschen zu stärken. Weil nun aber auch diese Mittel dem leidenschaftlichen Teil der Seele nicht helfen konnten, und sie den Begierden und dem tierischen Trieb des Leibes immer mehr unterlag und ihr Auge durch den Satan blind wurde gegen die Erkenntnis des einen Gottes, und durch die Schwäche

Digitized by Google

ܕܒܥܒܕܘܗܝ. ܘܐܦܩܗ ܢܘܗܪܐ ܕܡܘܬܐ ܒܥܒܕܘܗܝ ܠܒܪ̈ܘܗܝ ܕܐܕܡ: ܘܐܬܝܗܒ ܠܟܠܢ ܐܘܡܢܘܬܐ
ܕܚܟܡܬܐ: ܘܟܕ ܢܫܡܥܘܢ ܡܠܬܐ ܕܝܠܗ ܠܪܚܡܬܐ ܘܐܬܘܣܦ ܠܗ: ܡܛܠ ܐܝܟܢܐ ܡܢ ܗܘܝܬܐ: ܡܢ
ܗܘ ܐܝܬܝܐ: ܡܢ ܗܘ ܕܗܘܝܘ ܢܗܝܪܐ ܠܟܠܗܘܢ. ܡܢ ܕܡܛܫܐ ܗܘܐ ܒܝܬ ܟܠܗܘܢ ܕܒܢܝܢܫܐ
ܠܡܣܟܢܘܬܐ ܘܫܥܒܕܘܗܝ: ܘܐܠܗܐ ܕܒܢܐ ܗܘ ܕܡܬܠܐ ܠܗ: ܘܡܫܡܫܢܘܗܝ ܡܢܗ ܠܟܠܗܘܢ
ܐܠܗܐ: ܟܠ ܠܘܬܗ ܘܫܡܥܘܗܝ ܟܠܗ ܠܟܠܗܘܢ. ܘܐܬܝܠܕ ܘܗܘܐ ܠܗ ܐܒܐ. ܘܡܟܝܠ
ܡܢ ܟܠܗ ܕܗܟܢܐ ܘܡܢ ܡܛܠ ܚܝ̈ܠܐ. ܘܐܝܟ ܕܩܕܡ ܚܟܡܬܐ ܐܡܪ ܐܠܗܐ ܠܒܪܢܫܐ. ܘܡܢ ܡܛܠ
ܗܘܐ ܐܬܝܗܒ ܢܡܘܣܐ ܟܕ ܡܥܒܕܢܘܬܗ ܕܟܠ ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܫܡܠܝܐ: ܡܪܝ ܐܠܗܐ
ܠܟܪܘ ܒܝܘܡܐ ܕܟܠܗ ܕܫܠܡܘܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ: ܕܢܣܒܘܢ ܠܫܡܝܐ ܠܒܪܢܫܐ. [14b]
ܕܝܠܗ ܕܢܘܡܣܐ ܒܝ ܠܐܠܗܐ. ܘܠܐ ܐܝܟ ܢܗܘܐ ܒܒܪܢܫܐ ܐܠܐ ܒܪܘܚ. ܗܘ ܕܡܢ ܟܠܗ ܒܫܡܝܐ
ܢܫܬܒܩ: ܘܬܘܕܝܬܗ ܒܢܝܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܝܢ ܘܐܬܝܗܒܝܢ. ܘܩܕܡܝܐ ܒܥܠܡܐ ܕܗܘܐ ܕܝܠܗ ܐܬܝܗܒ
ܠܟ. ܘܡܬܡܠܐ ܒܟܠ ܢܦܫܬܐ ܚܕܬܐ ܘܡܫܬܡܠܝܐ. ܘܟܕ ܡܫܬܡܠܝܐ ܗܘܐ ܕܩܕܡܝܐ: ܐܬܝܗܒ
ܠܟ ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܩܢܐ ܕܐܡܪ ܡܫܝܚܐ: ܐܢܐ ܕܩܘܕܫܐ ܘܟܠܡ ܐܬܚܙܝ. ܕܗܘܐ ܘܐܦ ܟܕ ܗܘܐ
ܟܠ ܡܫܡܠܝܐ ܗܘܐ. ܘܡܢ ܕܡܬܒܥܝܢ ܕܡܬܟܬܒܝܢ ܟܠܗ ܐܝܟ ܕܢܩܘܡ ܡܢܝܢ ܟܡܝܘܬܗ ܢܫܡܫܐ
ܕܢܦܫܐ: ܟܕ ܡܬܐܡܪܐ ܡܫܡܠܝܐ ܕܩܕܡܝܐ ܕܐܡܪ: ܘܡܢܗܘܢ ܟܠܗܘܢ ܡܢ̈ܝܢ ܡܢ ܟܡܝܘܬܐ
ܕܠܗܘܢ. ܘܡܢܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܒܥܝܢ ܒܗ ܒܝܬܐ ܕܪܘܚܢܝܬܐ. ܡܫܡܠܝܢܘܬܗ ܗܘܐ ܕܒܗܘܢ
ܟܠ ܐܠܗܐ. ܡܢ ܗܘܝܢ ܕܟܠ ܠܐܢܫܐ ܘܡܛܠܗ ܕܐܡܪ.

ܕܟܠܡܐ ܡܢܝ ܡܫܡܠܝܐ ܗܘ ܗܘܐ ܡܫܡܠܝܢܘܬܐ.

ܟܠܗܝܢ ܓܝܪ ܡܢܝ ܐܝܟ ܡܛܠ ܢܩܒܠ ܕܡܫܡܠ ܗܘܐ ܕܒܗܘܢ ܟܠܐ. ܡܢܗ ܓܝܪ
ܡܫܡܠܝܐ ܟܠ ܡܫܡܠܝܐ ܘܡܫܡܠܝܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܡܠ ܟܠܗ: ܘܡܫܡܠܝܢܘܬܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܕܡܫܡܠܝܢܘܬܐ
ܕܗܘܐ. ܘܡܢܗ ܟܠܗ ܠܐܢܫܐ ܕܡܩܒܠܝܢ ܕܟܪܝܟܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܡܢܗ ܟܠܗ ܡܫܡܠܝܐ ܕܐܟܢ
ܕܠܐ ܓܒܘܬܐ. ܕܡܫܡܠܝܐ ܐܡܪܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܕܡܫܡܠܝܢܘܬܗܘܢ — ܠܐܡܪܘܗܝ ܡܟܠ
ܡܢ ܡܢܗܘܢ ܒܡܟܠ: ܕܐܝܟ ܡܫܡܠܝܐ ܒܝ ܐܠܗܐ ܘܠܐ ܡܫܡܠܝܐ ܐܝܟ ܕܡܟܠܝܢ ܒܝ ܡܫܡܠܝܐ ܡܢܝܢ:
ܘܡܫܡܠܝܢ ܒܝ ܐܢܫܐ ܟܠܗܝܢ ܦܪܘܫܝܢ: ܘܡܫܡܠܝܢ ܕܡܫܡܠܝܐ ܐܝܟ ܡܫܡܠܝܢ ܡܫܡܠ
ܟܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܐܡܪ ܓܝܪ ܕܐܡܪܝܢ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܚܙܐ ܐܢܫ ܡܫܡܠܝܢ. ܘܡܟܝܠ ܟܠܗ ܒܡܫܡܠܝܐ ܕܐܝܟ
ܠܐ ܡܫܡܠ ܒܡܫܡܠܝܢܘܬܐ ܠܗ. ܘܐܡܪ ܕܡܫܡܠܝܢ ܠܐܝܟ ܕܐܝܟ ܒܟܠܗܘܢ. ܕܗܘܐ ܢܦܫܗ ܠܐܠܗܐ
ܐܡܪ ܡܢܝ. ܘܡܫܡܠܝܢܘܬܗ ܒܡܫܡܠܝܐ ܚܕܐ ܦܪܘܫܘܬܗ ܕܐܝܟ ܕܡܫܡܠܝܐ. ܘܒܟܠܗ ܐܡܪ ܐܡܪ ܕܟܠ [15a]
ܡܠ ܕܡܫܡܠ ܒܡܫܡܠ ܠܗ ܟܠܐ ܕܟܠܗܘܢ. ܘܗܟܢ ܐܝܟ ܕܝ ܟܠܐ ܕܟܠܗܘܢ: ܕܡܫܡܠܝܢ ܕܐܝܟ
ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܕܡܫܡܠ ܒܡܫܡܠܝܢ: ܡܢ ܕܡܫܡܠ ܡܫܡܠ ܡܫܡܠܝܐ. ܘܐܡܪ ܕܐܬܝܗܒ ܡܫܡܠ ܒܟܠܗܘܢ.
ܘܠܐ ܟܠܗ ܐܝܟ ܚܙܐ ܠܐܢܫܐ ܐܠܐ ܠܝ ܒܪܐ. ܘܐܢܐ ܟܠܗ ܚܙܐ ܠܐܒܐ ܘܡܫܡܠܝܢ ܡܢ ܐܒܐ. ܘܐܡܪ ܐܡܪ.
ܕܠܐ ܡܫܡܠ ܡܫܡܠܝܢ ܡܫܡܠܝܢ: ܘܠܐ ܚܙܘܗ ܚܙܐܘܗܝ. ܘܐܡܪ ܕܚܙܘܗ ܠܐܠܗܐ ܘܐܡܪ ܘܐܬܚܙܝ. ܘܠܐ
ܟܠܗ ܚܙܐ ܐܝܟ ܦܪܘܫܘܬܐ ܘܚܙܐ. ܘܡܫܡܠ ܟܠܗ ܐܠܗܐ ܟܠܗ ܡܫܡܠܝܐ ܐܦܝܢ ܒܡܫܡܠ ܐܦܝܢ. ܐܡܪ ܐܦ
ܟܠ ܐܝܟ ܕܡܢܝ ܐܡܪ. ܕܐܬܚܙܝ ܘܐܦ ܟܠܗ ܡܢ ܟܠ ܡܢ ܕܡܫܡܠܝܢ. ܢܫܡܫ ܡܢܝ ܡܢ
ܡܫܡܠܝܐ ܡܢ ܡܢ ܡܫܡܠܝܢ ܡܢܗ ܕܡܫܡܠܝܐ ܡܫܡܠܝܐ ܟܠܡܫܡܠܝܐ ܕܟܠ ܗܘܝܢ: ܕܡܢܗ ܗܘܐ
ܡܢ ܡܫܡܠܝܢܘܬܐ ܕܟܠܗܝܢ ܘܡܫܡܠܝܢ. ܘܐܝܟ ܡܫܡܠܝܐ ܐܠܗܐ ܘܠܐ ܡܫܡܠܝܐ: ܘܚܙܝܢ ܘܡܫܡܠܝܐ:
ܘܚܙܐ ܘܠܐ ܡܫܡܠܝܢ: ܘܐܝܟ ܚܙܐ ܒܝ ܡܫܡܠܝܐ ܡܢܝ ܘܐܬܝܗܒ ܟܠ ܐܚܘܗܝ. ܘܡܫܡܠܝܢ ܐܡܪ.
ܕܒܝ ܚܙܐ ܒܝ ܐܠܗܐ ܒܪܘܚܗ. ܗܘ ܓܝܪ ܐܠܗܘܬܐ ܡܢܐ ܦܪܘܫܐ ܘܚܙܝܐ ܡܢ ܟܠ ܚܙܐ ܒܝ
ܒܝܬ ܦܪܘܫܘܬܗ: ܘܠܐ ܚܙܝܐ ܒܝ ܡܢ ܕܐܬܚܙܝ ܘܡܫܡܠ ܒܝܬ ܒܢܝܐ ܟܠܐ ܕܡܫܡܠܝܢ ܟܠ ܦܪܘܫܘܬܗ

des Leibes der Tod uns bedrängte, und die unglückliche Seele zur Anbetung der Götzen — sie sind das Ebenbild der Bosheit — herabsank, und unsere Vernunft durch das Trugbild der Welt blind wurde, und, kurz gesagt, alle Menschen von ihrem ursprünglich guten Zustand der Gottebenbildlichkeit gefallen waren und Sünde und Tod in Adams Geschlecht zur Herrschaft gekommen war und der Herr des Bösen über uns triumphierte und das Ebenbild Gottes haßerfüllt mit Füßen trat — was tat da jener Gute, jener Gerechte, jener Alleinweise? Nachdem er den Staubgeborenen eine Zeit lang seine Ohnmacht hatte spüren lassen, damit er erkennte, wer ihn verderbe, und daß sein Herr allein ihm helfen könne, erbarmte er sich über ihn, da er zu ihm schrie. Er stieg herab, reichte ihm die Hand, zog ihn aus der Schlammgrube, errettete ihn vom Tode des Ertrinkens; wo die Sünde mächtig geworden war, zeigte sich die Gnade um so größer, und da das Gesetz infolge der Schwäche des Fleisches so ohnmächtig geworden war, sandte Gott nach den Worten des Paulus seinen Sohn in der Gestalt | des sünd- 14[b] lichen Fleisches grade wegen der Sünde, damit er die Sünde an seinem Fleische besiege und die Gerechtigkeit des Gesetzes uns zu Teil würde, damit wir nicht mehr im Fleische, sondern im Geiste wandelten. Das haben wir durch das Bad der Wiedergeburt empfangen und sind aus Gnaden Kinder Gottes geworden. Die Gebote wurden uns gegeben, damit sie diese Gerechtigkeit bewahrten, und damit wir zur vollkommenen Lehre und Erkenntnis kämen. Neben dem Halten der Gebote wurden uns als Heilmittel der Wunden, die uns immer treffen, die Sakramente mit der Buße gegeben. Ganz in eben diesem Sinne hat auch der Heilige gehandelt; einige seiner Schriften sollten durch Ermahnung und geistliche Tugendübung die Seele von Leidenschaften läutern, andere unsere Vernunft frei machen vom Nebel des Irrwahns, wieder andere erleuchten und stärken uns durch geistliche Erkenntnisse. Die vorliegende Schrift gehört zu denen, die von der Spekulation und der geistlichen Lehre handeln.

In wieviel Teile diese Schrift zerfällt.

Die ganze Lehre unseres Heiligen in diesen Kapiteln verläuft in drei Richtungen; einmal redet er von der Erkenntnis und der Wirkungsweise der hochheiligen Trinität und der Wirkungsweise und Erkenntnis der Menschwerdung; zum anderen von der Spekulation über körperliche Wesen in der Schöpfung und der heiligen Schrift, zum dritten von der Erkenntnis der unkörperlichen Wesen, der Engel, Seelen und Dämonen und den Arten ihres Wirkens. Wir wollen jetzt fortschreitend davon reden in welcher Weise Gott von uns erkannt und nicht erkannt wird, wie uns die Schrift und die Väter auf zwei Arten belehren, die scheinbar einander ausschließen. Bald heißt es: „Gott hat niemand jemals gesehn und er wohnt in einem Lichte, dem kein Mensch nahen kann“ und andererseits: „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“, nach den Worten unseres Herrn: und „ihre Engel schauen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel“; und in seinem Gebet | sagt er: „Allem, das du ihm 15[a] gegeben hast, wird er das ewige Leben geben; und das ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, J. Ch.“ Weiter sagt er: „Ich habe deinen Namen den Menschen kund getan, niemand kennt den Vater als der Sohn, ich kenne meinen Vater und bin erkannt von meinem Vater“; und ferner sagt er: „Ihr habt seinen Namen nie gehört noch sein Gesicht gesehen“. Es heißt: „Sie sahen Gott und aßen und tranken, und kein Mensch sieht mein Antlitz und bleibt am Leben, und Gott redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht“. Auch von der Menschheit unseres Herrn steht geschrieben: „Er wurde erhöht und bekam einen Namen über alle Namen“. Laßt uns also mit Hilfe der heiligen Trinität den Anstoß dieser Aussagen, die sich so sehr zu widersprechen scheinen, aus dem Wege räumen, wie Gott erkannt und

Digitized by Google

ܡܬܢܝܚ. ܘܐܦ ܒܪܡܐ ܠܡܒܪܐ ܕܠܐ ܡܬܬܪܡܝܢܘܬܗ ܒܪܒܐ ܪܒܐ ܐܝܟ ܕܩܕܡܬ ܐܡܪܢܐ: ܒܝܕ ܬܐܘܪܝܐ
ܘܬܡܪܐ ܘܒܡܢܝܢ ܘܕܡܘܬ. ܒܪܓܠܐ ܕܝܢ ܐܚܪܢܐ ܡܠܠܬ ܠܟܘܢ ܒܣܒܪܬܐ ܕܒܟܘܢ ܡܢ ܐܢܫܐ:
ܕܐܬܝܕܥ ܠܟܠ ܣܒܪܬܐ ܕܝܠܗ ܒܪܐ ܕܐܠܗܐ: ܕܒܗ ܫܡ ܫܡܐ ܕܟܠ ܡܕܡ. ܡܢ ܡܟܝܠܬܗ ܡܢ
ܢܦܩܝܢ ܘܢܦܩܝܢ: ܡܛܠ ܕܒܗ ܡܫܬܟܚܝܢ ܟܠ ܫܘܦܪܐ ܕܫܡܝܢܐ ܕܝܕܥܬܐ. ܒܗ ܗܘ ܟܠ
ܒܡܪ ܡܟܘܢ ܡܫܒܚܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܡܫܢܝܬܐ. ܘܐܝܟ ܐܡܬܝ ܕܝܢ ܐܬܝܠܕܬ ܠܝ ܘܒܝ ܚܢܢ ܕܗܘܢ
ܐܠܘ ܡܕܝܢܬܐ ܕܗܝ ܡܪܢܐ ܚܝܠܐ ܘܟܠܗ ܡܢ ܫܡܝܐ: ܕܐܝܬܘܗ ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܥܡܗ
ܟܠܗ ܠܗܘܢ ܕܠܟܠܟܐ ܡܢܗܘܢ ܡܫܒܚܢܐ ܘܡܫܝܢܐ ܕܡܫܝܢܘܬܐ ܦܪܝܫܐ. ܘܦܪܝܫܘܬܐ ܡܫܝܢܐ. 15b
ܕܟܠܗ ܦܘܪܫܢܗܘܢ ܕܝܢ ܠܐ ܡܬܟܢܫܢܐ ܕܚܕ ܚܕ ܡܢ ܡܢܝܢܐ: ܐܒܐ ܐܡܪܢܐ ܘܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ.
ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ ܚܕ ܚܝܠܐ. ܚܕܐ ܒܪܘܬܐ. ܚܕ ܨܒܝܢܐ. ܚܕܐ ܡܪܘܬܐ. ܚܕ ܫܘܠܛܢܐ. ܚܕܐ
ܝܕܥܬܐ. ܚܕܐ ܠܐ ܡܫܬܚܠܦܢܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܬܪܡܝܢܘܬܐ. ܘܚܕܐ ܡܬܩܢܡܢܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܘܠܐ ܫܘܚܠܦ ܘܠܐ
ܫܘܠܡ. ܘܒܟܢܫܗ ܐܡܪ: ܚܕ ܘܟܠܗ ܡܢ ܚܕ. ܘܚܕ ܘܒܟܠܗ ܟܠ. ܘܟܠܗ ܡܢ ܚܕ ܘܟܠܗ
ܡܢ ܟܠ ܘܟܠܗܘܢ ܠܟܠܗܘܢ. ܚܝܘܬܐ ܐܢܐ ܐܡܪ ܕܚܕ ܚܕ ܡܢ ܡܢܝܢܐ: ܐܝܟ ܗܝ ܕܡܬܒܪܢܫܘܬܗ
ܕܚܝܠܐ ܒܪܐ ܕܐܠܗܐ: ܕܡܬܒܪܢܫܬܗ ܡܛܠ ܦܘܪܩܢ ܐܢܫܘܬܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܒܐܢܫܘܬܗ ܕܡܢܢ ܡܠܘܗ
ܡܫܡܠܝܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܡܫܢܝܬܐ ܡܢ ܫܘܒܪܗ ܕܠܐܠܐ ܒܪܢܫܐ ܠܗ ܒܪܐ ܗܘܐ ܘܟܠܟܠܗ ܠܟܠܗܘܢ:
ܐܠܐ ܡܛܠ ܥܠܬܐ ܝܚܝܕܝܬܐ ܕܩܢܘܡܐ ܕܒܪܐ ܘܡܬܩܢܡܢܘܬܐ ܐܠܗܝܬܗ ܕܒܗ ܐܒܘܗܝ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ:
ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܘܢܗܝܪܐ ܕܗܘ ܝܚܝܕܝܐ ܐܬܝܠܕ ܠܝ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܡܬܚܫܒ ܐܢܬ ܐܝܟ ܚܕ ܒܠܚܘܕ: ܒܗܘ
ܫܘܡܠܝܐ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܠܘܬ ܐܒܘܗܝ ܡܢ ܩܕܡ ܕܢܗܘܐ ܥܠܡܐ. ܘܐܦ ܠܟܠ ܟܝ ܘܐܦ ܒܐܒܐ. ܘܡܬܝܕܥܐ
ܡܢ ܐܒܐ. ܘܫܘܒܚܗ ܐܡܪ. ܕܫܘܒܚܐ ܕܐܠܗܐ ܠܒܪܗ ܗܘܐ ܡܢ ܐܒܐ. ܘܗܟܢܐ ܒܟܠ ܐܝܟ ܐܠܗܐ
ܠܒܪܢܫܐ. ܐܡܬܝ ܕܠܒܪܗ ܫܘܒܚܐ ܢܬܠ: ܘܐܬܝܠܕ ܘܐܬܒܪܝ ܠܝ ܕܝܢ ܗܘ ܘܗܘܝܘ ܡܢ ܗܘ ܒܪܐ
ܫܘܡܠܝܐ ܘܒܪ ܡܬܩܢܡܢܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܕܐܒܘܗܝ: ܕܐܬܝܠܕ ܒܟܠ ܒܐܢܫܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ
ܪܒܐ. ܕܐܬܝܠܕ ܒܒܣܪ. ܕܗܟܢܐ ܓܝܪ ܚܝ ܦܪܘܫܘܬܗ ܒܝܕܥܬܐ ܕܒܢܝ ܡܪܗ ܡܫܟܚ ܟܠ
ܠܗܘܢ ܕܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ: ܗܝ ܕܒܗ ܘܐܦ ܒܪܢܫܐ ܚܕܐ ܐܬܚܙܝ ܘܗܘܘ ܒܟܠܗܘܢ ܦܪܝܫܐ:
ܗܝܕܝܢ ܓܝܪ ܗܘܐ ܘܐܬܡܠܝ ܒܝ. ܡܐ ܕܡܢ ܒܬܪ ܒܟܠܗܘܢ ܕܒܪܘܚ ܒܫܘܒܚܐ ܕܦܪܘܩܢܐ ܡܫܝܚܝܐ:
ܡܬܩܒܠ ܩܛܠܐ ܕܒܡܘܬܐ ܡܢ ܢܦܫܗ: ܘܡܬܓܠܐ ܡܫܒܚܘܬܐ ܘܚܝܐ ܕܩܝܡܬܐ.
ܡܫܝܚܝܬܐ. ܘܗܘܐ ܒܗ ܒܒܪܢܫܐ ܕܒܪܢܫܐ ܕܝܢ ܢܘܗܪܐ ܡܫܝܚܝܐ: ܘܪܡܙ ܘܢܗܪ ܒܗܘ
ܢܘܗܪܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ: ܕܡܫܚܐ ܠܟܠܗܘܢ ܗܘܐ. ܘܒܗ ܒܗܘܢ ܦܪܝܫܘܬܐ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ: 16a
ܡܫܪܪ ܒܪܢܫܐ ܒܬܘܩܢܗ ܡܫܚܐ ܕܫܡܝܢ ܒܒܪܢܫܐ: ܘܡܫܝܚܐ ܒܐܪܙܐ ܡܬܗܘܐ ܒܟܠ: ܕܡܒܪܟܝܢ
ܒܩܢܘܡܘܗܝ ܒܟܠ ܚܝܠܬܐ ܠܦܘܪܩܢܐ ܕܒܢܝܢܫܐ ܚܝܐ. ܘܡܬܢܗܪ ܘܐܦ ܒܩܘܕܫܐ ܡܫܝܚܐ ܘܩܕܝܫܐ
ܘܡܟܘܢ ܡܠܟܐ ܕܪܘܚ. ܘܫܪܐ ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ ܘܫܪܐ ܠܗܘܢ ܒܪܬܗ ܒܓܘ ܢܦܫܗ: ܒܚܝܠܐ ܕܪܘܚܐ
ܠܦܬܐ ܠܐ ܡܬܩܛܠܢܐ ܕܒܟܠܗ ܕܪܘܚ: ܒܗܘ ܚܝܠܐ ܡܫܒܚܐ ܡܢ ܟܠ ܒܪܟܝܢ ܘܗܘܘ ܒܟܠ
ܫܡܝܢ. ܘܫܪܝܪ ܡܠ ܕܐܠܗܘܬܗ ܢܦܫܗ ܒܒܪܢܫܐ ܕܪܘܚ ܡܢ ܡܠܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܘܗܘܐ ܒܐܪܥܐ
ܕܠܐ ܡܬܦܫܩܢܐ: ܡܛܠ ܠܐ ܡܬܚܫܒܐ ܒܪܢܫܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ܠܟܠܗܘܢ: ܐܠܐ ܐܝܟܢܐ ܕܢܚܫ
ܫܡܫܐ ܗܘܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܟܠ ܟܠ ܦܩܡܫܝܢ: ܘܬܪܝܢ ܚܝܠܝܢ ܒܫܡܫܐ ܒܢܘܗܪܗ ܘܫܡܫܐ ܒܢܘܗܪܗ:
ܘܒܗ ܒܢܘܗܪܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܟܠ ܦܩܡܫܝܢ ܘܐܫܬܡܫܝܢ ܘܐܦ ܦܩܚܬܐ ܕܚܝܐ: ܗܟܢܐ ܘܐܦ
ܫܡܫܐ ܕܪܘܚܢܝܐ ܥܠ ܕܕܝܢ ܒܒܥܠܬܐ ܕܡܢܐ: ܡܫܪܪ ܒܗܘܢ ܕܒܢܘܗܪܗ ܫܡܫܐ ܒܢܘܗܪܗ ܢܝܚܘܬ.
ܘܒܗ ܒܢܘܗܪܐ ܢܦܫܘܗܝ ܦܪܝܫܐ ܒܟܠ ܡܠܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܐܡܬܝ ܗܘܐ ܕܒܪܝܫܗ ܕܫܡܫܐ ܗܘܐ
ܡܬܚܙܝܐ ܥܠ ܕܕܝܢ ܡܫܚܐ ܒܗ ܒܢܘܗܪܗ ܕܗܘܐ ܦܩܚܬܐ: ܗܟܢܐ ܒܪܝܫܗ ܦܠܐ ܕܒܪܐ

nicht erkannt wird und entrückt ist und doch sichtbar, und offenbar und doch unerforschlich und wie uns Ch. die Offenbarung über seinen Vater gebracht hat, während Paulus sagt: „Uns hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist". Jenes selige von allem abgeschlossene Wesen hat es uns geoffenbart durch seine Güte und hat uns nicht unmöglich gemacht stufenweise durch die Aussprüche über seine Providenz und seine Gerichte aufwärts zu klimmen sogar bis zur Grenze seiner Unerforschlichkeit, wie es in der Vorzeit hin und wieder durch raunende Hinweise, durch Teile und Aehnlichkeiten geredet hat. In den letzten Zeiten aber hat es mit uns gesprochen in der Vereinigung mit unserer Menschheit, die mit ihm zusammengefaßt wurde zu der Einheit eines Gottessohnes, den er zum Erben von allem machte und von dessen Fülle wir alle genommen haben und nehmen, weil in ihm verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis: „In ihm lebt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig". Denn es wurde uns in uns geoffenbart unser Leben, das da ist die Erkenntnis jener verborgenen Gottheit, ein göttliches, in aller Seligkeit gleiches Wesen in 3 verschiedenen und vereinigten Personen, | die in Einheit getrennt und in getrennter Weise vereinigt [15b] sind, bei der unerforschlichen Eigenart jeder einzelnen der drei Personen, Vater, Sohn und Geist, ein Wesen in einer Kraft, einer Schöpfermacht, einem Willen, einer Majestät, einer Herrschaft, einer Unendlichkeit und Unerforschlichkeit, einer Ewigkeit, ohne Anfang und ohne Ende, kurz, eins und doch über eins, und in einem und in allem alles, und über eins und über allem und in alle Ewigkeit. Mit der Eigentümlichkeit jeder einzelnen Person verhält es sich ähnlich wie mit der Menschwerdung des eingeborenen Gottessohnes, die wegen unserer Erlösung stattfand. Wenn gleich in der Menschheit unseres Herrn leibhaftig wohnte die ganze Fülle der Gottheit von der Verkündigung des Engels Gabriel an bis in Ewigkeit, so wurde doch, um der genauen Erkenntnis der Person des Sohnes und seiner mit dem Vater und dem Geiste gleichwertigen Ewigkeit willen, durch ihn das Licht und das Leben jener Erkenntnis uns geoffenbart; so sprach er: „Verherrliche mich, Vater, bei dir mit jener Herrlichkeit, die ich bei dir gehabt hatte, ehe die Welt war" und „mein Vater ist in mir und ich in meinem Vater und ich werde erkannt von meinem Vater", und Paulus sagt: „Gott sandte seinen Sohn von einem Weibe", und „so hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingeborenen Sohn gab". Daraus geht für uns hervor, daß er allein zugleich der eingeborene Sohn ist und gleich ewig wie der Vater, er, der sich uns in unserer Menschheit offenbarte nach dem Worte des Paulus: „Er wurde offenbart im Fleisch". Daß wir wirklich hineinwachsen in die Erkenntnis dieser seligmachenden Aussprüche, daß wir das göttliche Wesen schauen, durch das wir zu einer neuen Kreatur geworden sind in der heiligen Taufe, das wird dann an uns sich vollenden, wenn nach unserer Taufe durch das Halten der Gebote Ch. die Schuppen der Bosheit uns von den Seelen fallen und die Meinungen und die Vielheit der Körperwelt verschwinden und in dem Menschen das Licht | der einen Liebe zu [16a] Ch. allein leuchtet und strahlt in jenem unaussprechlichen Glanze, der alle Wesen vor uns verdeckt. In diesem hellen Glanz der Vernunft erfaßt der Mensch die in die Schöpfung gelegte Weisheit, die verhüllt ist in staunenswerte Mysterien, deren Verständnis uns die neuen Wonnen in der neuen Welt aufdeckt; auch durch das Verständnis der Aussprüche und Benennungen in der heiligen Schrift wird die Vernunft erleuchtet. Ferner schaut der Mensch in seiner Seele auf wunderbare Weise das Angeld auf die unaussprechlichen Wonnen der geistigen Welt in jener über alle Erkenntnisse erhabenen in aller Schönheit prangenden Erkenntnis. Wenn nun seine Seele durch die geistige Erkenntnis über alles körperliche erhoben in das Reich des Körperlosen eingetreten ist, dann ist ihre Erkenntnis nicht mehr nur von der Decke der Sinne verhüllt, sondern, wie diese

Digitized by Google

ܕܐܠܗܐ: ܦܠܓܝܢ ܡܟܝܠ ܡܟܠܗܘܢ ܝܕܥܬܐ ܡܫܬܟܚܢܝܬܐ: ܚܕܐ ܝܕܥܬܐ ܩܕܡܝܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܡܫܝܚܝܬܐ ܘܡܟܝܢܬܐ. ܘܐܡܪܐ ܠܗܘܢ ܕܐܝܟ ܟܡܟܐ ܡܬܢܝܚܢܝܬܐ ܕܗܠܝܢ ܘܗܘܪܐ ܡܦܩܪܐ:
ܘܠܟܡܠܝܢ ܟܠܗܝ ܡܢ ܐܬܪܐ: ܠܐ ܡܫܟܚ ܐܢܫ ܟܕ ܡܢ ܗܘܢܝܢ ܕܟܝܢ ܐܝܟ ܕܬܠܬܐ ܩܢܘܡܝܢ:
ܐܠܐ ܡܟܝܢ ܟܝܢܝܢ ܘܒܚܘܙܪܢ ܘܟܠܗܘܢ ܡܢܗܘܢ ܢܘܗܪܐ ܢܦܫ ܒܪܫܝܬ: ܗܘܝܐ ܡܬܐܡܪ ܡܕܝܢܐ
ܕܡܢ ܟܝܢ ܕܟܠܐ ܒܗܘ ܢܘܗܪܐ ܕܫܡܝܐ ܡܬܝܕܥܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܟܠܗ: ܘܡܬܟܠܠܐ
ܡܢ ܡܪܢܘܬܗ ܩܢܘܡܝܬܗ ܡܟܝܢ ܫܘܬܦܘܬܐ ܘܡܟܝܢܘܬܐ ܕܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܦܪܨܘܦܐ ܡܬܐܡܪܝܢ. ܘܗܝܐ [16b]
ܡܢܗ ܕܫܡܥܝܢ ܗܟܢ ܕܟܠܗܝܢ ܠܦܪܨܘܦܐ ܕܟܠܗ ܘܐܠܗܘܬܗ ܟܚܕܐ ܡܟܝܢ ܕܐܝܟ ܦܪܨܘܦܐ ܠܗܘܢ ܐܡܪ:
ܕܐܡܪ: ܕܟܠܗ ܒܟܝܢܗܘܢ ܕܠܐ ܢܦܫ ܟܠܗܘܢ ܢܘܗܪܐ ܕܐܬܝܕܥܘܢ ܒܪܫܐ. ܟܠ ܒܟܝܢܐ ܕܦܫܝܪܐ
ܡܫܬܟܚܝܢ ܡܠܦܢܝܢ ܒܪܫܐ ܙܘܓܐ. ܘܟܠ ܒܢܘܗܪܐ ܗܘܐ ܕܐܟܐ ܕܟܝܢܐ ܕܦܣܪܐ ܡܬܚܙܝܢ
ܝܕܥܝܢ ܒܗܘܐ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܪܝܐ. ܐܠܐ ܡܟܝܠ. ܕܟܠܗ ܒܟܠ ܟܕ ܐܝܟ ܒܪܬܐ ܕܐܠܗܘܬܗ. ܕܟܝܢܐ
ܠܡܬܪܝܢ ܒܪܘܚܗ. ܕܒܪܢܫܘܬܐ ܕܚܙܝܐ ܒܟܝܢܐ ܡܫܝܚܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܘܒܟܠܗܘܢ ܒܢܘܗܪܐ.
ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܫܪܪܐ ܒܪܫܗܘܢ ܘܡܬܐܡܪܝܢ. ܕܐܡܫܘܢ ܒܡܕܝܢܬܐ ܒܟܠ ܡܟܝܢܘܢ ܡܝܬܐ: ܗܢܘ
ܕܗܝܐ ܘܒܡܫܝܚܐ ܘܐܘܪܚܐ ܘܡܠܬܐ. ܒܗ ܗܘܝܐ ܒܪܗܝܐ ܗܘܐ ܡܫܬܟܚܝܢ ܒܗ ܟܠܟܠܗ ܒܐܪܙܐ
ܐܠܗܝܐ. ܒܡܪܝܡܘܬܐ ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܡܫܬܟܚܢܘܬܐ ܕܗܘ ܒܪܘܚܐ ܢܗܝܪܐ: ܘܟܠܗܘܢ ܕܟܠ
ܕܗܘܐ ܘܪܘܚܐ. ܘܡܫܬܟܚܐ ܠܗܘ ܡܬܚܙܝܢ ܒܪܘܚܗ. ܟܠܠ ܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܘܦܪܝܫܘܬܐ ܕܗܘ ܐܝܬܝܐ
ܗܪܐ ܒܢܘܗܪܗ ܕܐܝܬ ܠܐ ܡܫܟܚ ܒܡܬܦܪܫܘ ܒܗ: ܡܬܚܙܝܢ ܘܐܬܝܕܥܘ ܠܐ ܡܬܐܡܪܝܢ ܘܠܐ
ܡܬܚܙܝܢ. ܘܗܘܝܘ ܐܝܟ ܟܠ ܢܘܗܪܝܢ ܘܒܟܝܢܝܢ. ܘܟܠܐ ܡܢ ܐܝܬܘܗܝ ܠܦܪܨܘܦܐ ܟܠ ܘܒܟܠ
ܘܒܗܘܢ ܡܢ ܟܠ. ܘܐܝܬܘܗܝ ܠܗܘܢ ܒܟܠ ܡܢ ܟܠ ܢܘܗܪܝܢ ܘܡܬܝܕܥ ܡܢ ܟܠ ܒܟܝܢܝܢ. ܘܠܐ
ܡܬܐܡܪ ܘܠܐ ܡܫܬܟܚ. ܐܘܪܚܐ ܕܝܢ ܠܗܘܢ ܡܬܝܕܥܐ ܟܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܐܝܟܢ ܕܠܐ ܡܫܬܟܚ ܐܢܫ. ܘܫܟܝܚ
ܟܠ ܐܘܪܚܐ ܩܢܘܡܝܬܐ: ܘܐܪܙܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܘܡܢܗܘܢ ܘܒܟܠܗܘܢ. ܡܬܝܕܥ ܠܗܘܢ
ܒܟܝܢܐ ܐܘ ܟܠ ܫܘܬܦܘܬܐ ܘܡܫܬܟܚܬܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܕܗܢܝܢ. ܘܗܝܐ ܕܡܫܬܟܚ ܠܗܘܢ ܒܟܝܢܐ
ܘܒܫܘܬܦܐ ܐܘ ܒܟܝܢܐ ܕܐܬܩܫܝ ܡܪܝܡܐ ܕܐܝܟ ܕܟܠ ܗܢܘܢ ܦܪܨܘܦܐ ܡܫܬܟܚܝܢ ܒܗ ܗܘܝܐ ܘܐܝܟ
ܕܒܗܘܢ ܚܕܐ. ܐܠܐ ܕܐܝܟ ܕܒܟܝܢܐ ܚܕܐ ܐܘ ܦܪܨܘܦܐ ܘܡܪܝܡܘܬܗ ܩܢܘܡܐ ܐܝܟ. ܘܒܟܠܐ ܠܐ ܚܙܐ ܐܡܪ
ܦܪܨܘܦܐ ܠܗܘܢ. ܘܐܝܟܐ ܠܐ ܡܫܟܚ. ܘܒܟܠ ܟܠܐ ܕܒܟܝܢܐ ܠܐ ܡܬܚܙܐ: ܡܢܝܢ ܕܦܫܝܛ ܐܠܗܐ ܠܐܢܫܐ [17a]
ܕܫܡܥܝܢ ܠܗ. ܟܕ ܚܙܐ ܠܟܢ ܟܠ ܐܠܗܐ ܒܪܘܚܗ. ܘܗܢܘ ܟܝܢܐ ܕܟܠܗܝܢ ܐܘ ܡܪܐ ܘܟܪ ܐܪܐ
ܕܗܘ ܡܪܘܬܐ: ܐܡܪ. ܚܙܝ ܟܢ ܠܡܫܝܚܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܚܙܝܢ. ܡܢܝܢ ܒܟܝܢܐ
ܡܫܬܟܚ ܘܦܪܨܘܦܐ ܗܘܐ ܗܘ. ܚܙܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܗܘܝܐ ܡܫܬܟܚܐ. ܘܐܝܟ ܐܦܝ ܒܟܠ ܐܦܝ
ܡܫܬܡܥܢܐ. ܟܕ ܝܕܥܬܐ ܩܕܡܝܬܐ ܕܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ. ܘܟܕ ܠܐ ܡܫܬܟܚܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܝܗܒ
ܒܦܪܨܘܦܐ ܕܐܠܗܐ. ܦܪܨܘܦܐ ܕܟܠܗܘܢ ܕܦܫܝܛܝܢ: ܘܒܫܡܫܝܢ ܕܗܘܐ ܒܟܠ. ܘܒܟܠܗܘܢ ܟܠ ܕܐܠܗܐ
ܗܘ ܕܠܐ ܡܬܚܙܐ. ܕܠܡܫܝܚܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ ܢܘܗܪܐ: ܗܢܘ ܕܦܪܨܘܦܐ ܐܦܐ ܢܗܝܪ.
ܐܡܪ ܟܢ ܟܠ ܐܝܟ ܕܢܬܚܙܐ ܢܗܝܪܘܢ ܡܢ ܗܘܐ ܢܘܗܪܐ ܡܟܠ ܟܠ ܦܪܨܘܦܐ ܡܢ ܡܫܬܟܚ ܒܗܘܢ
ܗܘܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܒܟܝܢܐ ܗܘܐ ܒܗܘ ܡܫܬܟܚܝܢ: ܕܠܐ ܢܦܫ ܟܠܗܘܢ ܢܘܗܪܐ ܕܐܬܝܕܥܘܢ
ܕܫܘܒܚܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܟܠ ܗܢܘܢ ܕܫܡܥܝܢ ܗܘܘ ܒܪܘܚܐ ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܒܗܘܐ ܢܘܗܪܐ
ܒܟܠܗܘܢ ܡܬܝܕܥ ܒܪܘܚܗ ܘܐܡܪ ܗܘܝܐ. ܕܐܠܗܐ ܕܡܢ ܫܡܫܐ ܡܫܝܚܐ. ܢܗܝܪ ܒܟܠ
ܢܘܗܪܐ ܕܫܡܫܐ ܘܦܪܨܘܦܐ ܒܪܘܚܗ. ܕܒܗܘܢ ܒܟܝܢܐ ܕܟܠܗܘܢ: ܕܐܝܟܢ ܗܢܘ ܫܡܪܐ
ܕܡܪܝܡܘ. ܠܗܘܢ ܐܡܪ. ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܡܢ ܫܡܫܐ ܢܘܗܪܐ ܢܗܝܪ. ܗܘ ܕܢܗܝܪ ܒܟܠܟܠܗ.
ܕܟܠܗܘܢ ܒܫܘܬܦܐ ܕܦܪܨܘܦܐ ܕܐܠܗܐ: ܒܡܪܝܡܘܬܗ ܕܫܡܫܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ ܟܕ ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ

Sonne über alle Körper strahlt und die leiblichen Augen in ihrem Licht das Licht schauen und in diesem Licht alle Körper und Formen und Farben sich voneinander unterscheiden, so erleuchtet auch die Sonne der Gerechtigkeit bei ihrem Aufgang in reinen Herzen diese, daß sie in ihrem verborgenen Lichte ihr Licht schauen und in ihm alle geistigen Dinge unterscheiden lernen. Ebenso wie der Strahl dieser Sonne beim Aufgehen das Licht des Mondes und der Sterne verdeckt, so schwinden beim leuchtenden Aufgang des Gottessohnes alle verschiedenen Erkenntnisse in der vollkommenen Erkenntnis der gepriesenen Trinität; und wiederum, wie du, wenn du eine reine wunderschöne Perle nimmst und über der Erde hältst, im Umkreis keine Spur von den Schatten ihres Körpers entdeckst, sondern alles ringsum und darüber hinaus strahlendes Licht ist, so wird die reine Vernunft zur Gebetszeit in jenem Licht der geistigen Sonne der heiligen Trinität glänzen | und vor ihr im Umkreis jede Dunkelheit und Vielheit 16b der Zahlen, die an der Körperwelt hängt, verschwinden; und wenn die, die solche Seligkeit geschmeckt haben, das Wort des großen Paulus vernehmen: „Er blendete ihre Augen, damit ihnen nicht das Licht des gesegneten Evangeliums aufgehe", dann verstehen die, die geistliche Sinne haben, darunter nicht leibliche Augen und beziehen diesen Ausdruck nicht auf dieses vergängliche Licht, das in leibliche Augen fällt, sondern sie denken an das Wort: „Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, daß ihr stark werdet am Geist", daß in eurem inwendigen Menschen Ch. wohne im Glauben und in eurem Herzen in der Liebe, damit eure Wurzel und euer Grund unerschütterlich sei und ihr mit allen Heiligen fassen möget, welches die Höhe und die Tiefe und die Länge und die Breite ist". Unter dieser Höhe verstehen die Eingeweihten die Ewigkeit des Wesens und die Erhabenheit jenes weisen Schöpfers und Urhebers von allem was war und ist; unter der Tiefe verstehen sie die Unfaßbarkeit jenes Wesens, das in einem dem Menschen unnahbaren Lichte wohnt, und seine Gerichte und unerforschlichen Wege; er umfaßt zugleich alle Höhen und alle Tiefen, von seinem Wesen ist das All voll, er ist in Allem und jenseits von Allem und er ist auch über allen Höhen und tiefer als alle Tiefen, unfaßbar und grenzenlos. Die Länge bedeutet die Spekulation über die unkörperliche Welt und die Breite die über die Körperwelt und die göttliche Wirksamkeit in ihr. Tiefe bezeichnet wohl auch die Finsternis und den Fall jener (der Dämonen). Und wenn wir von Reichtum und Freude und Kleidung . . . .
. . . . jedoch wie die Welt neu ist so sind auch ihre Bezeichnungen und Ausdrücke neu: | „Kein Auge hat gesehen und kein Ohr hat 17a gehört und in keines Menschen Herz ist gekommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben". „Uns hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist"; worin besteht diese dir gewordene Offenbarung, du Erbe und Vertrauter der Gottheit? „Wir schauen die Herrlichkeit Gottes wie im Spiegel"; also ist unsere Wonne und unsere Freude und unsere Seligkeit das herrliche Schauen, hier im Spiegel und dort von Angesicht zu Angesicht, in einer vollkommenen Erkenntnis des Unerforschlichen und in einer zweifellosen Gewißheit, wie er gesagt hat, damit wir den zukünftigen Welten den Reichtum seiner Güte und seiner Freundlichkeit gegen uns zeigen, und den unerforschlichen Reichtum Gottes (cf. Eph. 3,8). Daß die Herrlichkeit Gottes sein Licht ist, lernen wir von Paulus; er tadelt die, die sich jenes seligmachenden Lichtes beraubt haben, also: „deren Verstand Gott in dieser Welt geblendet hat, daß ihnen nicht das Licht des Evangeliums der Herrlichkeit Ch. aufging". Für die, die des Erbarmens wert sind, dieses Licht in ihren Herzen aufzunehmen, fleht er in seinem Gebete also: „der Gott unseres Herrn J. Ch. gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung in seiner Erkenntnis, daß die Augen euerer Herzen hell werden und ihr erkennt, welches

Digitized by Google

ܒܥܡܠܐ ܕܣܓܝܐ. ܕܐܒܘܗܐ ܕܣܠܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܠܗܘܐ ܘܠܐ ܡܢܝ. ܗܕܐ ܗܝ ܓܝܪ ܡܝܬܪܬܐ ܕܕܝܠܐ
ܠܟܠܗܘܢ ܕܐܝܟ ܕܥܡܗ ܘܐܬܪܡܘ: ܘܢܛܪܘ ܦܘܩܕܢܐ ܘܐܬܠܡܕܘ ܒܪܘܚ. ܘܚܙܘ ܢܘܗܪܐ
ܒܢܘܗܪܐ ܕܐܬܚܘܝ ܐܬܪ ܢܘܗܪܐ ܡܢܗ ܡܠܐ ܠܟܠܗ. ܐܝܟ ܕܒܪܝܬܐ ܗܢܝܢ ܠܗܘܢܐ ܒܟܪܣܬܗܘܢ
[17b] ܕܡܫܪܐ ܠܦܘܩܕܢܝܗܘܢ: ܕܓܝܣܝܢ ܘܠܐ ܓܝܣܝܢ ܐܡܪܐ: ܘܒܡܬܠܐ ܡܝܬܐ ܕܝܢܐ ܢܫܡܥܝܢ
ܘܢܦܩܘܢ ܡܦܩܢܝܢ ܢܫܡܥܘܢ ܐܠܗܐ ܘܓܝܣܢܐ ܡܦܩܢܝܢ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ: ܕܗܝ ܐܡܪܐ ܕܡܠܠ
ܠܦܘܩܕܢ ܘܒܒܬܐ ܕܡܠܘܢ ܒܪܬܐ. ܕܡܬܒܪܐ ܘܡܬܐܪܥܐ ܘܡܬܚܝܠܐ ܘܡܬܒܥܒܥܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܐ. ܡܢ
ܢܛܘܪܐ ܦܘܩܕܢܐ ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܝ. ܕܐܢܐ ܒܗܘܢ ܕܡܫܒܚ ܒܗ ܦܘܩܕܢ ܢܛܪ. ܘܐܠܐ ܐܢܫܡܥܘܢ
ܘܐܢܫܡܥܘܢ ܢܦܫ. ܒܗ ܗܘ ܓܝܪ ܡܫܬ ܡܠܝܢ ܦܬܓܡܐ. ܘܢܦܩܘܢ ܒܗܘܢ ܠܐܝܠܝܢ ܕܕܡܢ
ܒܟܠܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܢܫܘܢ ܠܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܒܦܘܡܗܐ ܕܡܢ ܒܢܝܬܐ ܢܚܐܐ ܘܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܒܦܘܠܘܣ.
ܠܐ ܗܘܐ ܓܝܪ ܒܗܘܢ ܠܒܠܥܘܕܐ ܘܚܝܐ ܡܦܩܬ ܒܟܠܗ ܘܓܢܣܐ ܡܢ ܟܠܗ: ܐܡܪܝܢ ܡܬܠܐ ܕܐܟܠܐ
ܘܐܟܘܬܐ ܡܝܬܐ: ܕܡܫܡܫܝܢ ܒܢܝܐ ܕܠܡܪܒܝܢ ܘܢܣܒܝܢ ܐܝܟ ܡܬܕܪܫܢܘܬܗܘܢ ܠܫܘܒܚܐ
ܘܒܪܝܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܠܐܟܐ ܕܚܠܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܒܫܝܢܐ ܡܫܩܠܝܢ ܒܢܝܐ ܕܦܘܩܕܢ ܒܙܡܢܐ ܘܒܕܘܟܐ
ܕܡܢ ܡܢ ܟܠ ܙܡܢܝܢ ܕܗܘ ܢܘܗܪܐ ܕܠܐ ܡܫܡܫܐ ܒܡܬܡܪܟܢ ܒܗ. ܘܐܦܠܐ ܠܗܘܢ ܚܕ ܡܢ ܡܕܒܪܢܝ
ܘܡܕܒܪ ܡܫܡܫܢ ܘܐܝܟܢ: ܡܬܥܪܝܢ ܕܢܦܩܘܢ ܒܟܪ ܡܢ ܚܘܫܒܐ ܕܠܐ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ ܕܗܝ ܐܬܬܐܐ
ܕܡܬ ܡܢ ܟܠ. ܐܦܠ ܗܘ ܓܝܪ ܒܟܣܘܕ ܚܕܐ ܒܟܪܐ. ܘܒܪܐ ܡܢ ܐܒܘܗܝ ܒܟܣܘܕ ܡܬܚܙܐ. ܘܐܘܣܐ
ܗܘ ܕܡܫܬܠܐ ܒܟܣܘܕ ܕܒܪܐ ܒܒܪܘܫܐ ܐܠܗܘܬܐ ܠܐ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ. ܘܒܟܪܝܢ ܘܡܬܒܟܪܝܢ ܡܢ ܚܕܪܐ
ܐܝܟ ܕܗܘܝܢ ܚܕܝܢ. ܡܛܠ ܐܝܟܢ ܗܘܐ ܕܠܐ ܕܒܗ ܡܬܚܙܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܘܡܬܚܙܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ
ܘܡܬܓܠܐ ܠܐ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܡܢ ܢܛܘܪ ܡܕܒܪܐ ܐܦ ܡܢ ܒܥܒܕܘܗܝ ܡܫܡܫܐ ܕܫܘܒܚܐ
ܡܫܡܫܐ: ܘܐܬܬܪܝܢܘ ܒܗ ܦܘܠܘܣ ܡܫܡܫܢܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ: ܘܡܫܡܫܬܐ ܒܝ ܚܝܠܐ ܕܗܝ ܠܐ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ
ܕܒܗ ܒܗ ܦܘܠܘܣ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܟܠ ܓܝܪ ܕܟܠ ܐܠܗܐ ܕܡܪܐ ܒܗ ܡܪܘܗܝ ܒܗܘܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܘܡܫܒܪܐ ܕܠܐ ܪܘܚܢܝܐ: ܘܐܣܝܪܝܢ ܦܦܩܝܢ ܢܦܫܝܢ ܒܣܝܪ ܚܟܪܐ ܕܟܘܠܐ ܕܐܟܠܗܘܬܐ ܡܫܡܫܬܐ.
[18a] ܕܡܪܐ ܗܘ ܡܫܡܫܢ ܘܦܠܛ ܒܡܪܝ. ܘܡܠܝܢ ܐܝܟ ܦܘܩܕܢܐ ܕܐܬܚܘܝ ܒܝ. ܘܠܐ ܡܬܬܚܙܝܢ ܡܫܡܫܐ
ܕܐܬܡܛܝ ܒܝ ܗܘ ܡܪܐ ܡܠܐ ܕܐܡܪ: ܠܝ ܢܛܪܘܢ ܡܢ ܟܠܗ ܚܝܠܝ ܘܒܚܘܒܐ ܢܛܪ ܦܘܩܕܢܘܗܝ.
ܕܡܚܝܘܢ ܘܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܘܐܬܝܢ ܒܢܘܗܪܐ ܡܠܟܘܬܐ ܠܦܪܐ ܡܬܚܝܠܢܘܬܐ. ܒܗܝ ܚܕܘܬܐ ܠܐ
ܡܬܡܠܠܢܐ ܕܢܘܗܪܗ ܒܥܒܪܐ ܢܗܝܪ. ܘܡܚܝܢ ܒܗܘ ܡܫܡܫܐ ܕܡܢ ܟܠ ܡܪܝ. ܐܦܠܐ ܕܠܐ
ܦܓܪܐ ܘܠܐ ܡܫܬܕܪܢܘܬܐ. ܘܠܐ ܡܫܬܚܠܦܘܬܐ. ܠܐ ܡܫܡܫܘܬܐ ܕܟܠ ܡܫܡܫܐ ܘܡܫܡܫܢܐ: ܘܐܦܩܬܐ
ܕܡܢ ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ ܒܟܠ ܡܫܡܫܘܬܐ. ܐܠܐ ܡܬܚܝܠܝܢ ܕܒܥܘܬܐ ܘܒܡܘܗܒܬܐ ܚܝܠܐ: ܦܓܪܐ ܒܗܘܢ
ܢܦܫܐ. ܘܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܐܠܗܐ ܒܝܕ ܐܡܪܐ ܕܫܘܒܚܐ ܠܐ ܡܬܒܨܒܨܐ. ܘܒܝܬܐ ܡܝܬܪܬܐ ܕܟܠܐ ܐܠܗܐ ܕܠܐ
ܦܓܪܐ ܒܟܠ ܚܕܐ ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܐܠܐ ܗܘܝܐ ܡܝܬܪ ܒܗ ܠܐܠܗܐ ܘܡܫܪܐ ܒܝ ܡܫܡܫܐ ܡܬܩܢܬܐ.
ܕܐܬܗܘܢ ܠܐ ܡܬܦܪܫܐ ܒܟܠܗܘܢ ܒܪܬܗ. ܘܗܘ ܒܦܘܪܫܢܗ ܐܬܟܢܝ ܒܟܠܗܘܢ ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ
ܒܗ ܟܠܐ ܡܬܕܪܫܢܘܬܗ. ܘܚܙܐ ܐܝܟ ܒܗ ܟܠܐ ܡܬܕܪܫܢܘܬܗ. ܕܠܐ ܡܫܡܫ ܕܝܕܥ ܒܟܪܐ
ܒܟܪܘܒܗ: ܐܘ ܕܐܬܪܝ ܓܝܪܬܐ ܓܝܪܘܬܗ. ܘܡܫܡܫ ܡܬܐܚܝܕ ܒܗܘ ܒܥܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ
ܠܟܠܗ. ܕܒܗ ܙܒܢܐ ܘܢܘܗܪܐ ܠܗܘ ܒܟܠܗ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ ܕܗܝ ܠܐ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܫܡܫܐ
ܦܘܠܘܣ: ܗܘ ܕܗܘ ܒܗ ܒܟܠܗ ܡܢ ܟܠܐ ܢܛܘܪܘܗܝ ܕܟܠܐ ܠܗܘܬܐ ܕܡܫܡܫܐ: ܕܢܫܚ ܘܐܦ
ܒܡܫܡܫܐ ܕܐܬܪܐ ܠܐܝܟ ܕܡܬܦܫܩܝܢ ܒܡܕܪܐ. ܕܗܘܒܟܢ ܕܠܐ ܡܬܕܪܫ ܘܠܐ ܡܬܒܥܒܥ: ܘܗܘܝܘ ܢܫܡܫܐ
ܒܟܣܝܘܬܗ: ܕܒܗ ܠܦܩܕܢ ܘܒܗܘܦܢ ܒܟܠܗܘܢ ܒܟܠܗܘܢ ܐܡܪ. ܒܟܠܗ ܗܘܡܠܐ ܕܗܕܐ ܡܝܬܪܬܐ ܠܐ
ܡܬܚܙܝܢܬܐ ܘܡܕܡ ܡܢ ܟܠ ܢܦܩܝܢ. ܡܫܬܐ ܒܟܠܗ ܚܝܪ ܡܢ ܦܬܓܡܘܗܝ ܦܘܠܐ ܕܚܘܫܒܐ

Digitized by Google

die Hoffnung seiner Berufung ist". Ferner sagt er: „Gott, der dem Licht befahl aus der Finsternis zu leuchten, ist in unseren Herzen aufgegangen, damit wir durch die Herrlichkeit der Erkenntnis Gottes erleuchtet würden im Angesicht J. Ch.; wir haben diesen Schatz in irdenem Gefäße, damit die Kraft von Gott sei und nicht von uns". Das ist die Erkenntnis, die aufgeht in den Herzen derer, die getauft worden sind und gereinigt worden sind und die Gebote gehalten haben und im Geist stark geworden sind und das Licht geschaut haben im Licht der beiden seligen Geheimnisse des Lichtes; in dieser wunderbar geschmückten und geordneten Welt des Körperlichen und des Körperlosen und in der heiligen Schrift | sind abgebildet und eingeprägt die Schönheiten der unbeschreiblich vollkommenen Weisheit, jener Mutter aller Seligkeit und Ursache der ganzen Schöpfung. Diese Erkenntnis wird geboren und gestärkt und gefördert, wie gesagt, durch das Halten der Gebote nach dem Wort des Herrn: „Wer mich liebt hält meine Gebote, und ich liebe ihn und werde mich ihm offenbaren; denn „in ihm sind verborgen die Schätze" und „selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen". Also von der Reinheit von allem Bösen hängt das Schauen ab, das bis jetzt nur wie im Spiegel geschieht; denn die Schrift und die Väter sagen nicht, daß der hochheiligen und allem entrückten Trinität Geschöpfe nahe kommen könnten und sie unter ihr armseliges und vergängliches endliches Wesen fassen könnten. Ganz unmöglich können die Augen schauen auf jenen Glanz des unnahbaren Lichtes, und nicht eine einzige Vernunft oder Erkenntnis vermag aus dem Kreis jenes unfaßbaren erhabenen Wesens herauszutreten: der Vater allein erkennt den Sohn und der Sohn wird nur vom Vater erkannt und der heilige Geist allein erforscht die Tiefen der unfaßbaren Gottheit; sie wohnen ineinander und durchdringen sich einander wie sie allein es verstehen. Welches ist also die Art in der man ihn sieht, ohne ihn zu sehen, und erkennt, ohne ihn zu erkennen, und in der er sich seinen Heiligen offenbart, ohne daß sie ihn fassen können? wenn die Vernunft erleuchtet wird, träuft von ihr infolge ihrer Askese das Oel der Liebe Ch., und jene unaussprechlichen Schönheiten gewinnen in ihr Gestalt, und es wurzelt in uns die Kraft jenes unerforschlichen, irrtumfreien Wesens, und es schließen sich von allen Seiten zusammen die Planken des Schiffes, in dem sein Besitzer im Glauben und unerschütterlicher Hoffnung sitzt, und unsere Gedanken halten wie Steuerleute den Kurs grade los auf die Liebe der heiligen Trinität. Unsere Verheißung ist wohlbegründet und unsere Hoffnung fest und die Gebote, die uns gegeben sind, gerecht und das | Versprechen, das uns der gnädige Herr gegeben hat, wird nicht widerrufen, wenn wir uns sorgfältig in Acht nehmen und wachsam seine Gebote halten. Durch dieses Halten der Gebote werden alle die Seligkeiten offenbar und sichtbar in jener unaussprechlichen Freude, deren Unterpfand wir in der Taufe empfangen haben; wir kommen dann zu jenem Frieden höher als alle Vernunft, wo es keine Spaltungen und Meinungen und keine Vielheit der Stimmungen mehr gibt, wo man nicht mehr angewiesen ist auf Namen und Ausdrücke und Zahlen und auf Beweise, entnommen aus dem Gebiet des Sinnlichen und übertragen auf das Verborgene; dann sind wir schon in diesem Leben eins geworden, Leib mit Seele und Seele mit Gott in einem unzerreißbaren Liebesbund, in einer Erkenntnis, die auf Gott gerichtet ist und sich nicht von irgendeiner Meinung in die Irre führen läßt. Ja, auf diese Weise erkennen wir Gott und bewahrheitet sich uns das Wort des Herrn daß er unerforschlich ist für alle seine Geschöpfe. Aus Gnaden beugte er sich zu ihnen herab um sie zu erquicken gerade durch sein unerforschliches Wesen und ihnen durch dieses zum Bewußtsein zu bringen, daß kein Geschöpf seinen Schöpfer erkennen kann. So ruhen wir uns dann in jenem Hafen der Seligkeit aus ohne uns abzumühen, das Unerforschliche zu erforschen,

17b 18a

Digitized by Google

[illegible]

18b

[illegible]

19a

[illegible]

nach dem Wort des heiligen Paulus, der nach seiner Entrückung in den dritten Himmel es uns mitteilte, so daß es durch das bloße Hören denen, die der Wahrheit gehorchen, einleuchtet: Jener Unfaßbare und Unerforschliche, der allein weise ist, dem sei Preis und Ehre in Ewigkeit Amen!" — Ueber diese selbe unbegreifliche, über alle Erkenntnis erhabene Erkenntnis schreibt der selige Dionysius, Ep. von Athen, der von dem Lehrer der Welt, dem seligen Paulus, selbst unterrichtet worden ist, an einer Stelle, wo er von den Typen im A. Testament mit ihren Hinweisen auf das Werk Ch. redet, | also: „Moses hat sich [18b] Gott nicht genahet, denn er sah nicht den Unsichtbaren, sondern durfte nur den Ort schauen, an dem er stand. M. E. bedeutet der Ausdruck, daß alles Göttliche und Erhabene in geistigen wie in sichtbaren Naturen, λογοι sind und eine Art von Erkenntnissen, die unter jenem Höchsten sind, und durch deren Vermittelung sein über alle Gedanken erhabenes Kommen der Vernunft mitgeteilt wird, wenn er sich auf die geistigen Höhen seines hochheiligen Ortes herabläßt. Dann löst sich der νους von dem Sichtbaren und von denen, die sehen, los und tritt ein in den wahrhaft geheimnisvollen Nebel des Unerforschlichen. Dort bringt er alle Erkenntniskräfte zum Schweigen und weilt in dem Unfaßbaren Unsichtbaren und ewig Unerkennbaren, das jenseits von Allem ist und doch nicht jenseits von irgend etwas, weder von sich noch von anderen; auf diese Weise vereinigt er sich mit dem schlechthin Unerforschlichen in einer Untätigkeit jeglicher Erkenntnis, die über alle Tätigkeit ist, und, nichts wissend, befindet er sich in einem Wissen, das alle Vernunft übersteigt". Ferner sagt er: „Wir beten, daß wir in diesen Nebel, der höher als alles Licht ist, eintreten dürfen und durch nicht sehen und nicht erkennen sehen und erkennen das, was über Sehen und Erkennen ist; denn dieses bedeutet nicht sehen und nicht erkennen; denn das bedeutet in Wahrheit, daß wir wirklich sehen und erkennen und preisen den, der durch die Trennung von allen Naturen einzigartig existiert". Von dieser über alles erhabenen Erkenntnis schreibt auch der selige Gregorius ep. von Nazianz in der 2ten Abhandelung über die Theologie also: „Ich lief um Gott zu erfassen und so stieg ich auf den Berg und . . . . . . in die Wolke und drang durch die Materie und das Materielle und weilte, soweit das möglich ist bei meiner eigenen Seele; trotz meines Umschauens sah ich kaum die Rückseite der Gottheit, und zwar, indem ich mich in den Fels verbarg, d. h. in das für uns fleischgewordene Wort". In der Schrift über das Passa schreibt er: „Alles Sein ist | in ihm ohne Anfang und ohne Ende, wie ein grenzenloses Meer des Seins, [19a] jenseits aller Vorstellung der Zeit und der Natur. Im νους allein hat es sein ganz dunkeles und unfertiges Abbild. Nicht von seinen Eigentümlichkeiten, sondern von den Beziehungen andrer Dinge zu ihm wird ein unähnliches, spiegelndes Gebilde koncipiert, das eine Art von Aehnlichkeit besitzt. Wenn man es packen will, flieht es und ehe man es begreifen kann, entflattert es; nur soweit erleuchtet es unser Denken, d. h. nur das reine, wie das Auge der schnelle Blitz, der einen Moment dauert. Ich glaube daß er durch das Wort „ergreifen" anziehen will; denn der, der absolut nie ergriffen wird, erregt keine Hoffnung und Anstrengung. Dadurch nun, daß er nicht ergriffen wird, gerät der Mensch zunächst in Bewunderung Gottes, durch die Bewunderung Gottes findet er bei ihm besondere Gnade, durch die Gnade wird er gereinigt, wenn er gereinigt wird, wird er Gott ähnlich, und in diesem Zustande redet Er mit ihm wie mit Kindern des Hauses. Etwas kühn ist der Ausdruck: Gott vereinigt sich mit den Göttern und wird von ihnen erkannt; vielleicht ist er deshalb so kühn, weil er die längst kennt, die zur Erkenntnis kommen werden. Also ist Gott ohne Grenzen und schwer zu schauen, und das ist in allem seine Erkennbarkeit, daß er ohne Grenzen ist". — Was ist nun unsre Meinung zur Sache? Der Gottlose

Digitized by Google

ܡܬܝܚܕܝܘܬܗ ܘܟܠܠ ܡܢ ܡܠܟܐ. ܥܠ ܝܘܩܪܐ ܘܡܬܦܝܣܢܘܬܐ ܕܐܘܣܡܘܪܝܐ. ܕܗܘ ܐܬܐܡܪ
ܡܣܝܒܪܢܘܬܐ ܘܡܟܝܟܘܬܐ ܕܣܝܡܐ ܒܪܝܫ. ܘܒܗܘܢ ܡܠܗܘܢ ܐܝܟ ܡܟܝܟܘܬܐ. ܒܚܕܐ ܐܬܚܘܝܬ
ܡܬܚܘܝܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܦܫܝܛܐ ܒܟܠ ܡܬܘܡܝܢ. ܐܟܚܕܐ ܦܫܝܛܐ ܕܡܣܝܟ ܒܪܝܬܗ
ܡܒܪܝܢ ܡܣܝܒܪܬܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܐ ܘܟܠܟܘܢ. ܘܣܒܪ ܡܟܝܟܘܬܐ. ܒܝ ܣܝܐ ܘܡܕܡܝܐ. ܘܟܠ ܡܕܡܪ 19b
ܠܗܒ ܡܬܩܡܬܐ ܘܡܬܩܪܒܢܘܬܗܘܢ ܘܐܬܬܝܡܐ ܘܦܩܕܐ ܕܡܠܟܘܬܗܘܢ ܡܬܪܓܫܝܢ. ܒܗܠ ܚܙܐ
ܕܚܫܝܒܘܬܐ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܢܦܩ ܡܢ ܟܠ: ܕܝܘܒܠܗ ܐܝܟ ܠܐܠܗܐ ܘܠܒܪܢܫܐ: ܘܠܐܕܪܐ ܕܡܫܡܫ ܒܗܘܢ
ܕܗܘܘ ܡܬܩܪܒܐ ܕܟܠܗܝܢܐ: ܘܐܝܟ ܕܡܠܐܟ ܒܡܫܝܚܐ ܚܕ ܡܢ ܚܕ. ܗܘܐ ܒܡܠܟܘܬܗ ܡܟܝܢܐ
ܗܘܐ ܘܐܬܐܡܪ. ܘܟܠܗ ܐܝܟ ܒܢܝܐ ܕܢܦܫܐ ܕܝܗܒܗ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܡܬܪܢܝܢܘܬܐ ܘܡܪܟܒܐ. ܗܘܝܢܘܬܐ
ܠܗܒ ܢܦܫܬܐ ܡܐ ܕܡܢܝܢ ܗܘ ܕܝܠܝܢ ܗܘܘܝܢ ܒܗ ܡܢ ܩܕܡ ܠܐܪܥܝܬܐ ܕܥܠܡܐ: ܩܕܡ ܒܪܝܬܐ
ܒܟܠ ܐܝܟ: ܒܟܠܗ ܗܘܐ ܢܦܫܐ ܐܠܐ ܕܝܠܗ. ܕܗܘܝܐ ܒܟܡ ܕܡܢ ܚܫܚܐ ܠܟܠܗ: ܗܠܝܢ ܐܝܟܢܐ
ܗܘܘ ܡܢ ܩܕܡ ܠܐܪܥܝܬܐ ܕܥܠܡܐ ܒܟܡ ܡܢܝ. ܚܝܢ ܗܘܠܠ ܡܬܩܪܒܝܢ ܦܪܨܘܦܗ: ܕܒܫܡܝܐ ܡܬܘܡܐ
ܝܕܥܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܝܟܢܐ ܗܘܘ ܡܢ ܠܐܪܥܝܬܐ ܕܥܠܡܐ ܘܝܕܥܘܗܝ. ܠܗ ܠܒܠܗܘܢ ܗܠܝܢ. ܐܠܐ
ܐܦ ܡܠܗܘܢ ܒܪܝܬܐ. ܒܫܪܪܐ ܕܝܢ ܐܡܪܝܢ ܕܟܠܐ ܐܝܟ ܐܝܟ ܒܗܘܢ. ܘܣܒ ܒܗܘܢ ܘܒܟܠܗܘܢ
ܒܐܝܕܝܗܘܢ. ܘܒܗܝ ܠܗܒ ܕܡܢ ܒܪܫܝܬ ܒܟܠ ܐܝܟ: ܕܡܢ ܩܕܡ ܟܠ ܗܠܝܢ ܡܠܟܐ ܢܦܫܘܬܐ
ܒܡܬܪܢܝܢܘܬܗ ܕܟܠܝ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܗܠ ܢܦܠ ܐܪܥܐ. ܕܡܢ ܩܕܡ ܕܠܐ ܐܬܕܪܝ ܒܪܫܝܬ ܕܝܠܝ.
ܘܡܢ ܩܕܡ ܕܠܐ ܠܦܬܐ ܡܢ ܡܪܓܠܐ ܩܕܡܝ. ܘܡܢܝܬܐ ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܕܗܟܢܐ ܐܦ ܗܢܐ ܩܕܡܝܐ:
ܒܗܘܢ ܢܦܠܐ ܒܟܡ ܡܬܟܠܐ ܠܝܘܡܐ: ܘܐܦ ܒܟܠ ܐܕܪܐ ܘܦܩܕܐ ܘܩܠܐܬܐ ܕܫܡܝܢ ܒܒܪܢܫܐ
ܢܫܒ ܠܗ ܒܠܗܘܡܪ. ܘܠܗ ܐܝܟ ܦܓܪܐ ܢܫܡ ÷ ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܗܘܝܐ ܫܘܠܡܐ. ܕܡܠܟܝܢ
ܦܘܩܕܐ ܒܝ ܗܘ ܗܘܐ. ܘܡܦܩܢܗ ܒܟܡ ܝܘܡܐ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܠܐܪܥܝܬܗ ܕܥܠܡܐ. ܒܒܪܢܫܘܬܗ
ܒܫܘܠܡܐ ܡܬܝܠܕ. ܘܣܒܗ ܘܐܠܗܘܬܗ ܕܒܟܠܗ. ܕܐܝܬ ܐܝܬ ܕܡܫܠܡܢܘܬܗ ܕܡܢܝܢܐ ܗܘܐ ܕܒܗܘܢ
ܩܕܡ. ܒܒܪ ܠܐܪܥܝܬ ܝܘܡܐ ܘܡܢ ܫܘܠܡ ܒܗ ܟܠ ܕܡܠܐ ܟܡܫܠܡ ܕܝܠܐ ܕܡܫܠܡܐ ܗܘܐ ܕܒܪܢܫܐ
ܒܗܘܢܐ. ܗܘܐ ܚܝܐ ܕܠܗ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܡܠܟ. ܐܠܐ ܡܫܡܫܘ ܡܫܡܫ ܡܛܠ ܐܪܥܘܬܗ. ܡܢ
ܗܘܢܐ ܕܝܢ ܘܒܗܘܠ ܠܗܒ ܐܝܟ ܗܘܐ ܫܪܪܐ ܕܡܠܟܘܬܗ ܕܐܘܪܫܠܡ ܗܘܪܫܠܡ ܡܢ ܡܠܟܘܬܗ ܕܠܗ
ܕܡܢܝܢܐ ܐܘܪܫܠܡ ܕܐܦ ܗܘܐ ܠܐ ܡܠܟ ܀

ܥܠ ܚܠܗ ܕܡܪܢܫܘܒܚܡܫܝܚܐ ܡܫܪܝܢ ܒܫܘܠܡ ܫܘܡܠܐ ܕܬܫܐ ܕܝܠܕܐ ܕܡܪܝ 20a
ܐܘܪܫܠܡ ܡܢܝܢܐ. ܕܫܬܝܢ ܒܡܫܝܚܐ ܕܡܠܘܐܐ. ܕܒܚܕ ܒܪܝܟ ܡܪܝ ܒܚܝ ܢܣܒܘܡܪܐ ܕܒܠܗܘܪܐ
ܕܐܝܠܐ ܒܗܠ ܚܕ ܡܢ ܡܫܒܚܢܘܬܐ ܕܒܠ ܡܪܗ.

ܐܬܡܠܟܬ ܒܟܠܗܝܢ ܡܬܐܪܝܟܐ. ܐܘ ܚܒܝܒ ܡܪܝ ܒܪܫܝܬܐ. ܘܡܠܟܘܬܗ ܕܐܝܬܝܗ
ܡܛܠ ܡܟܝܢܐ ܡܬܐܘܪܝ ܕܒܢܘܗܝ ܠܗܪܝܐ. ܐܬܝܠܕܬ ܒܟ ܝܘܡܐ ܡܢ ܐܦܣܢܘܬܝ
ܕܒܡܫܝܚܐ. ܘܕܒܟܠܗ ܗܘܐ ܐܬܐ: ܗܘܐ ܡܠܗ ܐܪܘܚܬ ܫܩܠܬܝ ܘܐܬܚܪܬ ܠܐܠܐܝ ܘܒܝܢܫܝ:
ܘܐܬܡܠܘܗܝ ܒܒܟܠܐ ܡܢ ܫܡܝܐ: ܘܐܡܢ ܦܠܚܢ ܐܝܬ ܠܗ ܒܐܝܡܢܗ ܚܝܐ ܕܡܪܝ ܒܝܘܡܐ
ܘܒܫܡܝܐ: ܘܗܘܐ ܡܠܗ ܬܘܣܦ ܫܒܚܬܝ ܒܡܠܟܘ ܗܘܝ ܢܫܝܡܘܬܐ ܘܐܘܪܚܐ ܕܠܐ ܥܡܠܐ: ܒܡܪܝܢܘܬܗ
ܒܗܐ ܗܘܝܢ ܦܩܕܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܢܐ ܕܡܦܝܣܝܢ ܠܐܝܟ ܕܫܘܝ. ܫܡܝܐ ܒܗ ܝܘܡܐ ܒܪܘܫܘܬܗ
ܕܣܘܒ: ܕܒܡܠܟܘܬܐ ܐܝܟܢ ܘܐܝܬܘܗܝ ܐܝܟ ܒܪܝܐ ܕܡܟܝܢܐ ܝܠܕܬܐ: ܕܒܚܒܝܒ ܒܪܬ
ܒܢܝܢܫܘܬܗ ܠܗܪܐ ܘܡܢܝܐ ܐܘܪܫܠܡ ܦܘܩܕܐ. ܐܡܪܐ ܒܗ ܝܘܡܐ. ܕܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܒܟܠܗ ܗܘ
ܡܠܟܐ ܕܡܢܝܬ ܘܐܪܘܚܬ ܒܫܘܡܠܐ ܒܫܠܐ ܕܒܟܠܗ ܗܘ ܡܠܟܐ: ܕܐܠܗܝܢ ܘܐܡܠܐ. ܐܠܐ ܒܡܠܟܘܬܐ
ܘܒܫܬܝܬܐ ܐܝܟ ܕܢܦܫܝ ܠܐܦܣܢܘܬܝ. ܡܢܝܢ ܘܐܦ ܐܢܐ ܡܫܡܫܢܐ ܒܣܘܒ. ܕܒܟܠܗ ܒܚܒ

sieht die Sonne und erweist ihr göttliche Ehre; wir bewunderen ihre Pracht und preisen in reinem Glauben und wahrer Erkenntnis den einen Schöpfer des All. In ihrem strahlenden Glanze geht uns die geistige Erkenntnis auf von dem Logos-Gott, dem eingebornen Sohne, dem Strahl des Vaters; bei ihrem Feuer wird unser Denken in die Höhe geleitet zu der vollendenden und reinigenden Kraft des heiligen Geistes, der die neue Kreatur in uns belebt und bildet. In all diesen Wirkungen wird uns das Eine ewige Wesen der heiligen Trinität vorgespiegelt, 3 Personen, die in getrennter Weise vereinigt und vereinigt getrennt sind, ohne Anfang und Ende, und eine Wirksamkeit, eine Kraft u. s. w. Bei | der Betrachtung von Mond und Sterne und ihren Wechseln und Formen und 19b Bewegungsordnung werden wir angeleitet zum Schauen jener erhabenen verborgenen Providenz, die jene zu Zeichen und Zeiten und zu Offenbarungen der Zukunft bestellt hat. Wie sie verschiedenen Glanz haben, so ist es auch bei allen vernunftbegabten Wesen. Törichter Irrwahn schreibt ihnen eine gewisse Art von Weltregierung und Erkenntnis zu. Blinde Ketzer sind beim Lesen der Schriftstelle: „Ihr seid von mir erwählt worden vor Gründung der Welt und von Anfang an seid ihr mein Volk“ so weit in ihrem Frevel gegangen, zu behaupten die Vernunft-Wesen, die vom Himmel gefallen sind, wären vor Gründung der Welt bei dem Herrn gewesen; wir dagegen verstehen mit Recht, daß sie in dem Vorwissen Gottes vor Gründung der Welt gewesen sind und erwählt sind, und zwar nicht nur allein sie, sondern alle Geschöpfe; zuletzt, als er wollte, gab er ihnen das Dasein und zeigte an ihnen seine Fürsorge. Das andere Wort: „Ihr seid von Anfang an bei mir“ besagt, die Apostel haben vor Allem ihm angehängt bei seinem Wirken an uns, entsprechend dem Wort an den Propheten Jeremias: „ehe ich dich im Leibe bildete, habe ich dich erkannt und bevor du aus der Mutter tratest habe ich dich geheiligt“ und vielen andren derartigen Worten. — In dieser Art will auch unser Heiliger in diesen Kapiteln neben dem Gottesworte auch von den geheimnisvollen Andeutungen und Hinweisen, die in der Schöpfung liegen, reden, nicht in dem Sinne der Irrgläubigen — bewahre! — nein, wie der heilige Paulus spricht: „alles das sind Typen auf uns“ und „das verborgene Wesen Gottes wird seit Gründung der Welt von seinen Geschöpfen in der Erkenntnis geschaut und seine Macht und Gottheit ewiglich“.

Ueber die Schreibweise des Verfassers in diesen Kapiteln findest du das Nötige 2 Kolumnen weiter.

Verzeiht mir alle, die ihr eine Abschrift von dieser Abhandlung bis dahin machen wollt, sie ist nicht vollständig abgeschrieben, sondern wegen ihrer Länge gekürzt. Von hier an folgte die Widerlegung des Ketzers Origenes aus den Schriften des hlg. Euagrius, die ebenfalls ausgelassen ist.

Mit der Hilfe unsres Herrn J. Chr. beginnen wir die Abschrift des Kommentars zu den | Centurien des heiligen mari Euagrius, den rabban mari Babhai, 20a Abt des Klosters auf dem Berge īzlā auf Bitten eines Freundes verfaßt und diesem zugeschickt hat.

Ich habe deiner die Frömmigkeit fördernden Bitte entsprochen, lieber mari Gregor, hauptsächlich aus Ehrfurcht vor deiner hohen in bewundernswerter Askese betätigten Tugend. Wir empfingen Kunde von deiner Weltflucht um Christi willen, und daß du in diesem ganzen Lande so weit fortgeschritten bist und dich losgesagt hast von deinem Lande und deiner Freundschaft und die Welt gänzlich gekreuzigt hast; stetig trägst du das Kreuz deines Herrn offen und im geheimen, und gar sehr eilen deine Schritte in brennendem Eifer zu jenen unaussprechlichen Wonnen zu steigen, die den Würdigen bereitet sind. Die Demut deiner Liebe hat mich beauftragt kurz die Kapitel hoher Weisheit zu erläutern, die der hochweise, bewundernswerte hlg. Euagrius verfaßt hat. Du sagtest mir:

Digitized by Google

ܒܪܘܚܢܐܝܬ. ܘܡܢ ܐܝܟܐ ܟܠܟܘܢ ܐܡܪܝܗ ܘܡܚܝܢ ܘܡܬܡܠܟܝܢ ܕܒܠܒܘܢ: ܐܬܪܗ ܡܫܬܡܠܝܐܝܬ
ܒܗܠ ܗܠܝܢ ܕܡܢ ܛܟܣ̈ܐ: ܘܐܝܟܐ ܚܝܠܐ ܕܦܠܛܡܐ ܒܡܘܟܠܐ ܕܐܫܬܡܠܝܬ. ܘܐܚܝܕ ܡܦܪܫ
ܒܡܘܡܠܐ ܗܘܝܐ. ܒܗ ܢܦܫܐ ܢܦܝܫܐ. ܡܢ ܡܟܦܢ ܡܢ ܡܟܠܗ ܡܚܫܒܬܐ ܡܕܪܫܐ. ܐܝܟ ܕܐܦ ܒܪܘܚܢܐܝܬ
ܐܬܚܫܒܘܬ ܕܒܥܢܝ. ܒܡܦܡܐ ܚܢܢ ܡܢܝܢܐ ܕܒܕܝܢ ܡܛܠ ܦܫܛܐ ܕܚܝܬܝܢ. ܦܫܝܢ
ܐܫܬܠܡ ܠܗ ܡܘܬܐ: ܡܛܠ ܟܠܟܠܗܝܢ ܕܐܝܟܢ ܗܘܘ ܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡ̈ܠܐ ܠܗܘܢܐ.
ܡܛܠ ܚܢܢ ܥܒܕܗ ܐܡܪ. ܥܠ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܕܐܚܝܕܝܢ ܕܗܘܝܢ ܠܐܘܪܚܐ ܠܗܘܢܐ. ܘܐܡܪܐ
ܫܡܥܝܢ ܗܠܝܢ ܕܒܗ ܒܗܘܢ ܐܘܪܚܐ ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܬܪܝܢ. ܘܠܗܘܢ ܕܐܝܟܢ ܐܝܟ ܒܡܬܬܐ
ܘܬܚܝܬܗ ܕܠܗܘܢ. ܘܡܢ ܦܢ ܘܐܡܪܐ: ܘܐܡܪܐ ܡܥܡܕ ܒܪܢܫܐ ܕܐܠܗܐ ܒܡܫܬܡܠܝܘܬܗ ܡܫܝܚܘܗܝ. [20b]
ܘܐܚܝܕ ܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܚܒܪܐ ܗܘܐ ܕܐܬܡܫܪܪܐ. ܘܡܛܠ ܡܢܐ ܒܗܘܢ ܠܐ ܚܝܠܘܬܐ ܗܠܝܢ ܢܦܫܐ ܕܒܚܝܪܬܐ
ܐܬܚܙܝ ܡܢܗ. ܘܐܝܟܐ ܗܘ ܒܠܒܐ. ܘܒܟܠܗܝܢ ܒܡܥܒܪ ܡܕܪ̈ܫܬܐ ܐܬܓܠܝܘ ܗܠܝܢ ܢܦܫܐ. ܘܐܡܪܐ
ܐܬܦܫܛ ܐܦ ܗܘ ܐܬܪ ܡܢܝܚܘܬܗܘܢ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܘܒܟܠܗܝܢ ܐܬܦܫܛܘ ܡܢ ܟܠ ܡܬܚܐ ܒܡܫܪܐ ܦܫܝܛ ܘܒܬܪܗ
ܚܝܐ ܐܬܦܫܛܘ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܢܦܫܗ ܕܒܗܝܢ. ܡܢ ܐܬܢܗܝܘ ܒܗܘ ܡܬܕܡܪ ܕܢܗܘܐ ܘܚܕܝܘܬܐ.
ܘܡܛܠ ܗܘܝܐ ܐܝܟ ܒܡ ܐܦܫܛܐ ܬܪܝܢ ܒܗܘ ܐܘܪܚܐ ܒܡܫܬܡܠܝܘܬܐ: ܡܢ ܗܠܝܢ ܚܕ̈ܝܘܬܐ. ܘܒܚܝܢ ܠܗܘܢ
ܕܠܐ ܕܒܗ ܕܗܘܐ ܡܦܫܛܐ ܐܬܚܙܝܘ ܗܠܝܢ ܚܕ̈ܝܘܬܐ. ܘܡܫܡܠܝܢܐ ܠܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܚܕ̈ܝܘܬܐ ܘܡܢ ܗܘܝܐ
ܒܗܘܪܝܐ ܐܬܦܫܛܘ. ܘܐܦܫܛ ܒܗܘܢ ܕܒܥܝܢܐ ܐܦܫܛ ܒܗܘܐ ܬܚܝܬܗܘܢ ܦܫܝܛܐ. ܡܢ ܡܦܫܛܐ
ܐܝܬܝܐ ܘܦܫܝܛܐ. ܕܟܠܗ ܒܬܪ ܒܝܬܐ ܘܐܬܪ̈ܘܬܐ ܦܫܝܛܐ ܡܦܫܛܝܢ ܗܘܘ: ܘܡܢ ܡܬܦܫܛܢܘܬܗ
ܐܝܬܝܬܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܐܦܫܛܝܢ ܒܡܦܫܛܐ ܗܘܝܢ ܡܫܪܝܢܐ. ܘܣܘܓܝ ܠܗܘܢ: ܘܡܢ ܐܝܠܝܢ ܡܦܫܛܢܘܬܐ
ܕܡܬܦܫܛܢܘܬܗ ܕܗܘܐ ܦܫܝܛܐ ܐܬܚܙܝ ܡܬܦܫܛܢܘܬܐ ܗܘܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܒܗ ܕܟܠܗܝܢ ܐܬܚܙܝ: ܒܡܕܪܫܗ
ܗܠܝܢ ܐܬܪܐ. ܘܒܡܦܫܛܐ ܡܬܦܫܛ ܗܘܐ ܡܬܦܫܛܢܘܬܐ. ܘܣܘܓܝ ܕܒܚܝܠܗ ܡܬܦܫܛܐ. ܘܐܝܟ ܕܡܢ
ܚܝ̈ܐ ܒܗܘܐ ܐܬܪܐ ܪܘܚ ܘܡܬܚܒܠ ܘܗܘܦܟ ܘܡܬܚܙܝܢ ܡܢܗ ܗܘܐ ܡܬܦܫܛܐ: ܘܐܝܟ ܕܒܬܪܐ ܬܚܝܬ
ܡܬܚܙܝ. ܡܛܠܗ ܚܢܢ ܡܫܬܡܠܝܐ ܡܫܡܠܝܐ ܒܗܘܢ: ܥܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܐܬܡܠܝܐ ܦܫܝܛܐ ܘܡܫܬܒܪܢܘܬܗ
ܘܒܗܠܝܢ ܕܒܬܪ ܦܫܝܛܐ: ܘܚܝܘܬܐ ܕܗܘܐ ܡܛܠ ܦܘܪܫܢ. ܘܒܚܝܠܬܐ ܕܐܬܐ ܡܫܡܠܝܐ: ܥܠ
ܠܐܘܪܚܐ ܕܠܐ ܦܫܝܛ. ܘܒܚܝܠܬܐ ܕܐܬܠܒ ܥܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܦܫܝܛܐ. ܘܡܢ ܦܫܝܛܐ ܕܒܪܢܫܐ:
ܕܗܘܝܢ ܚܝܐ ܕܪܘܚ ܒܡܕܒܪ ܕܚܝܐ. ܘܡܛܠ ܗܘ ܕܥܠ ܐܠܗܘܬܐ: ܐܝܟ ܐܡܪ ܕܥܠ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ
ܐܝܬܘܬܗ ܡܫܡܠܝܐ. ܘܐܝܟ ܐܡܪ ܕܥܠ ܚܝܘܬܗ ܘܥܠ ܒܢܝܢܫܐ ܘܠܗܘܢ ܕܡܢܗ. ܘܐܡܪܝܢ
ܐܝܟ ܕܒܗܘܢ ܡܬܚܙܐ. ܘܐܝܟ ܐܡܪ ܕܥܠ ܡܫܬܒܪܢܘܬܗ ܕܒܬܪ ܦܫܝܛܐ. ܘܐܝܟ ܐܡܪ ܕܥܠ
ܚܝܘܬܐ ܠܐ ܡܬܡܫܚܠܦܢܘܬܐ: ܕܐܠܗܐ ܡܛܠ ܕܒܗ ܡܢܐ ܐܢܫܐ: ܒܦܪܨܘܦܐ ܕܚܕ ܒܪܐ ܕܐܠܗܐ:
ܡܬܟܢܫܐ ܡܫܡܠܝܐ ܒܗ ܦܪܘܫܐ ܕܐܬܪ̈ܘܬܐ — ܘܒܗܘܢ ܠܗܘܢ ܡܛܠ ܕܐܬܐ ܕܥܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܠܐ [21a]
ܦܫܝܛ. ܡܢ ܡܫܟܚ ܒܗ ܒܡܬܠܐ ܘܒܦܫܛܐ ܘܒܗܠܐ ܕܦܠܚܐ ܠܦܠܚܐ. ܘܥܠ ܗܠܝܢ ܒܬܪ
ܦܫܝܛܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܘܡܫܬܒܪܢܘܬܗܘܢ. ܘܐܡܪܐ ܢܦܫܢ ܐܝܟ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܢ. ܘܒܗܘܢ ܠܗܘܢ
ܡܛܠ ܕܐܬܐ ܕܥܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܦܫܝܛܐ ܘܡܢ ܦܫܝܛܐ: ܡܫܟܚ ܒܗ ܒܗܘܢ ܕܗܘܘ ܘܡܢܗܘܢ
ܡܫܬܒܪܢ. ܘܡܫܡܠܝܐ ܠܗܘܢ ܥܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܦܫܛܐ ܦܫܝܛܐ ܘܚܝ̈ܐ ܡܦܫܛܐ. ܕܐܦ ܗܘܐ ܡܢ
ܡܛܠ ܗܘ ܕܠܐܘܪܚܐ ܕܦܫܝܛܐ: ܘܡܢ ܦܫܛܐ ܢܦܫ ܡܕܒܪ ܕܚܝܐ: ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ. ܘܐܡܪܝܢ
ܠܗܘܢ ܕܐܝܬܝܐ ܐܝܟ ܡܫܡܠܝܐ ܐܠܗܐ ܒܡܠܟܐ ܡܦܫܛܐ ܕܡܬܚܙܐ ܘܠܐ ܡܬܚܙܐ. ܘܐܡܪܗ ܐܝܟ ܕܡܫܡܠܝܘܗ
ܕܗܘܐ ܦܫܝܛܐ. ܕܗܘܐ ܗܘ ܐܦ ܒܗ ܐܬܚܙܝ ܙܒܢ ܒܗ ܕܐܬܐ: ܕܡܬܪܓܡ ܠܐܪܐ ܒܗܠ ܢܗܘܪܐ ܘܚܝܠܐ
ܕܒܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܢܦܫܐ ܠܗܘܢܐ ܀

ich vermag nicht die ganze ausgedehnte und schwierige Erklärung, die du früher verfaßt hast, zu fassen und zu begreifen; ich wünsche mir eine kurze, die meinem armen Sinn angemessen ist. So bitte ich denn deine Liebe, mit mir in deinen Gebeten darum zu kämpfen, daß ich, im Herzen das Kreuz des Lebensfürsten, im Vertrauen auf ihn, eifrig jenen hohen Bergen zulaufe, ein gemästet Kalb zu deiner Bewirtung zu holen; ich will's, schmackhaft zubereitet, vor dich setzen mit reinem Mehl, ohne jeden ägyptischen Sauerteig, wie es meiner gastfreundlichen Liebe zu dir in dem Herrn entspricht. — Bei dem ersten Kommentar, den wir auf Zureden unsrer Freunde verfaßt haben, haben wir die Sache sehr ausgedehnt weil jeder einzelne dieser wunderbaren Aussprüche es verlangte. Ich begann dort damit über den hohen Sinn dieser Spekulationen zu reden, und wie finster die sind, die nicht diesen mühevollen Weg des Einsiedlerlebens wandeln. Wir haben auseinandergesetzt, welches die Erstlingsfrüchte des Irrwahns sind, ihr Woher und Wie, und wie ein Gottesmensch | ihnen entgehen kann. Dann [20b] haben wir das Lob des Verfassers verkündet und erklärt, warum er diese Kapitel der Erkenntnis so wenig klar verfaßt hat, warum sie in Centurien gefaßt sind und wie den Blinden das Geheimnis dieser Zahl verborgen geblieben ist; ferner, warum von jedem Hundert allemal 10 Kapitel besonders gestellt worden sind, und welches der Zweck der Schrift ist — diese Fragen haben wir beantwortet mit Hilfe Gottes, der Quelle aller Weisheit. Ferner, welchen Nutzen wir, die „Fremdlinge" in der Welt, bei unsrem Wandel auf diesem mühseligen Wege, von diesen Erkenntnissen haben. Dann haben wir geprüft, ob diese Erkenntnisse wirklich von unsrem Heiligen stammen und über die Aenderungen gesprochen, die sie beim Uebersetzen aus dem Griech. ins Syrische erlitten haben, wobei wir die ketzerischen Fälscher, die den Euagrius zu ihrem Gesinnungsgenossen machen wollten, teils mit anerkannten Wahrheiten aus orthodoxen Kirchenschriftstellern, teils mit anderen Lehrsätzen aus Euagrius selbst widerlegt haben. Dann haben wir gezeigt, zu welcher Art des Schrifttums des Euagrius dies Werk gehört, und wie es nicht jedermanns Sache ist, solche Geheimnisse zu fassen. Bei der Frage nach den verschiedenen Teilen dieses Buches haben wir 3 Teile festgestellt: Die ganze Lehre verläuft vom Allgemeinen zu den Arten und wieder zurück nach dem in den einzelnen Kapiteln bestimmten und begrenzten Inhalt. Der erste, höchste Teil, redet von der Spekulation des angebeteten Wesens und den verschiedenen Arten seiner Tätigkeit gegen uns und der unio naturarum um unsretwillen; der zweite von der Spekulation der körperlosen und der dritte Teil von der der körperlichen Wesen in der Welt, die der reinen Vernunft zum geistigen Schauen verhelfen. Im ersten Teil über die Gottheit redet er bald über die Ewigkeit ihres Wesens, bald über ihr Entrücktsein allem Irdischen und über ihre Offenbarung und wem sie zu teil wird, bald über die verschiedenen Arten ihrer Weltregierung, bald über die unaussprechliche Verbindung des Logos-Gott mit der Menschennatur in einem Gottessohne u. s. w. — Den zweiten | Teil, über die Spekulation der körperlosen Welt, teilt er ein nach den Engeln, [21a] den Seelen und der Rotte der unsaubren Dämonen, über die verschiedenen Arten ihrer Eigenart und ihres Handelns, und wie sie Gegenstand unsres Schauens werden. Den dritten Teil — Spekulation auf Grund der Körperwelt — teilt er ein in das, was in ihnen (— den Körpern —) und von ihnen getan wird, und redet auch von den Geheimnissen, die in den Körpern der hlg. Schrift angedeutet sind; denn auch das gehört zur Spekulation der Körper, die die reine Vernunft aus ihnen mittels der Sinne gewinnt. Dann sprachen wir davon, wie in der Schrift es von Gott heißen kann er sei sichtbar und unsichtbar, und schließlich über die Schreibart dieses Heiligen; die mußt auch du, lieber Freund, kennen lernen, damit du diese wunderbaren Kapitel besser verstehst. —

Digitized by Google

ܒܓܢܣ ܠܡܬܬܘܬܐ ܐܘ ܒܡܬܚܫܢܘܬܐ ܡܬܡܠܠܐ: ܐܘ ܕܘܝܢܐܝܬ. ܐܠܐ ܡܫܪܝܢܐܝܬ ܘܡܫܬܠܝܢܐܝܬ ܡܢ
ܘܡܫܬܠܝܢܐܝܬ. ܟܠ ܕܝܢ ܡܢܗ ܘܒܗ ܡܫܪܐ ܘܡܫܝ ܘܡܬܚܝܠ. ܒܗܘ ܕܟܘܐ ܢܩܦܬܐ ܠܗܝܢܐ.
ܡܫܪܐ ܓܝܪ ܘܡܬܚܝܠ. ܡܛܠ ܕܒܘܪܝܐ ܘܫܘܫܐ ܘܡܬܚܝܠ ܐܝܟ ܕܒܐܝܠܐ ܡܪܡ. ܘܗܘܝܘ
ܡܫܪܐ ܒܗܘܒܠܗ ܒܪܝܐ ܐܝܬܐ. ܘܐܘܦ ܗܘܝ ܒܪܝܫܐ ܒܟܠܗܘܢ ܡܢ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܡܬܡܫܡܫܢܐ
ܐܝܬܐ ܦܫܝܛܐܝܬ ܚܕ ܦܫܝܛܐ ܘܐܝܟ ܡܡܠܠܐ ܒܗ: ܘܡܫܡܗ ܘܡܫܚ ܠܐܝܬܐ. ܘܗܘܝܘ ܒܠܫܢ ܒܗܘ
ܕܡܢ ܡܪܡܗܘܢ. ܡܢ ܕܒܗ ܡܡܠܠܐ ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܒܗ ܒܗ̈ ܒܪܘܚܘܬܐ ܘܒܪܝܬܐ. ܘܒܗ
ܡܫܪܐ ܘܡܡܠܠܐ ܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢ ܚܝ̈ܘܬܐ ܐܘ ܐܢܫܐ ܕܒܗܘܢ ܕܒܪ̈ܝܬܐ. ܘܗܘܝܘ ܗܘܝ ܒܗܘܐ
ܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܘܐܦ ܟܠ ܗܡܘܢܝܬܐ ܐܘ ܟܠ ܦܘܪܫܐ ܕܡܟܢܫܐ. ܘܡܢ ܗܟܢ ܘܡܛܠ ܒܗܘܐ ܐܙܪܐ
ܕܫܟܝܢ ܒܗܘܢ ܕܒܪ̈ܝܬܐ: ܐܘ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܡܬܒܠ ܡܬܚܐ. ܘܡܢ ܕܝܢ ܗܘܝ ܟܠ ܡܬܪܘܬܐ. ܘܗܘܐ
ܒܗܐ ܐܝܬܝܗܐ ܘܡܡܠܐ ܒܗܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܚܝܘ ܐܡܪ. ܠܐ ܕܡܬܝܐ ܘܡܫܬܟܚܐ ܡܬܚܝܠ
ܘܡܛܠ. ܘܕܐ ܐܘܟ ܐܘ ܡܫܪܐ ܐܘ ܡܪܘܚ ܐܘ ܠܐ. ܘܐܝܟ ܕܠܐ ܢܬܒܪܟܘܢ ܡܢ ܡܬܚܐ: ܘܐܦܠܐ ܒܗ
ܒܗܐ ܕܐܟܝ ܗܟܠܗ ܬܘܚܝܬܐ: ܗܟܢܐ ܗܘ ܐܝܬ ܗܘܦܟܐ ܕܒܗܘܢ ܡܡܠܠܐ. ܘܡܛܠ ܗܠܝܢ [21b]
ܘܟܠ ܐܦ ܗܘܐ: ܫܘܚܗ ܒܕܟܝܬܐ ܡܢ ܚܘܒܐ. ܘܗܘܘ ܒܗܘܦܟܐ ܡܢ ܚܟܝܡܐ ܕܟܠ ܒܪ̈ܝܬܗܘܢ.
ܕܠܒܪܘܢ ܐܘܦ ܢܣܒܘܢ ܘܢܬܒܪܘܢ ܠܐܠܐ ܒܗܢ ܒܢܝܢܗܘܢ. ܘܕܐܟ ܕܗܘܝܐ ܐܠܗܝܐ: ܐܝܟ ܕܡܫܪܐܝܬ ܘܡܢ
ܐܝܟ ܐܝܬ ܡܢ ܡܛܠ ܠܐܪܘܬܐ ܘܡܬܪܚܡܐ ܒܒܠܗܘܢ ܗܘܝܢ ܐܝܟ ܒܪ̈ܝܬܐ ܡܢ ܦܘܪܫܐ ܘܡܕܒܪܐ
ܒܡܕܒܪܐ. ܡܫܪܐ ܓܝܪ ܡܢ ܡܫܪܐ ܡܢ ܥܠܬܐ ܡܕܒܪܐ ܘܐܟܠ ܒܡܕܒܪ ܐܝܬܝܗܘܢ ܒܗ ܒܐܕܐܐ
ܠܟܠܐ ܕܫܝܢ. ܘܫܡܫ. ܘܒܗܘ ܕܐܒܠܐ ܐܬܐ ܒܗ ܒܗܐ ܦܘܪܫܐ ܐܝܬܐ. ܘܡܡܠܠ ܡܬܚܝܠ ܒܗܠܝܢ
ܒܪ̈ܝܬܐ. ܘܐܘܦ ܒܠ ܕܒܪܝܢ. ܘܡܢ ܕܥܕ ܡܒܠܐ ܘܡܠܠ ܒܠ ܚܝܠܐ ܕܡܬܕܪܐ: ܘܡܬܐܪܝ ܗܝܢ ܒܗܘܐ
ܦܢܝܐ ܐܝܬܝܐ: ܐܘܦ ܗܝܐ ܒܗ ܒܠ ܕܢܐ ܡܕܒܪܐ. ܕܡܡܠܠ ܒܠ ܡܬܦܠܣܦܐ ܐܠܗܝܐ ܡܢ ܐܡܪ ܒܪܝܐ
ܕܐܬܒܫܪ ܗܘܢܐ. ܚܕ ܗܘ ܕܐܬܠܗܘܢ ܕܠܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܘܚܕ ܐܘܦ ܗܘܐ ܠܐܒ: ܕܒܝܢ ܡܕܒܪ̈ܢܐ ܒܡܠܐ
ܐܠܗܘܢ. ܘܒܪܝܐ ܕܠܐܬܒܫܪ ܢܗܒ ܕܢܡܠܠ ܦܘܪܫܐ ܒܠ ܡܠܗܘܢ ܩܕܡܠܐ ܘܐܡܪ ܗܘܢܐ.
ܕܡܢܗܘܢ ܕܡܠܟܠܐ ܠܐܪܝܐ ܘܫܘܒܚܐ ܕܪܘܚ ܩܘܫ. ܘܡܢܗܘܢ ܕܝ ܦܘܒܚܐ ܘܐܬܐܪܐ. ܡܢܗܘܢ ܕܝ
ܒܒܘܫܐ ܘܒܕܝܠܐ ܒܒܡܒܢ. ܘܒܗܘܐ ܐܬܐ ܚܕܐ ܐܝܬ ܦܘܫܒܗܢ ܒܘܪܐ ܠܗܝܢܐ ܒܩܘܫܢ ܒܡܬܝܒܘ
ܒܒܠܗܘܢ ܗܟܢ ܕܢܐ ܗܘܪܐ. ܒܡܠܘ ܗܘܐ ܢܣܡܬܐ ܚܝܠܐ ܒܡܦܩܢܘ. ܘܐܝܟ ܕܒܗ ܡܪܘܫ
ܡܩܪܐ ܡܠܠ ܢܡܠܠ ܒܡܠܗܘܢ ܡܕܒܪܘܢ. ܘܗܘܐ ܒܒܝ ܒܡܠܘ ܡܡܬܒܝܢܘܬܐ ܗܘܐ. ܘܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܚܣܝ ܡܢ ܦܬܓܡܐ. ܕܡܢܗܘܢ ܒܗܘ ܢܦܫܝ ܘܡܢܗܘܢ ܒܚܝܐ. ܐܝܟ ܕܠܐ ܢܬܟܠ ܡܘܕܐ
ܒܡܠܟܐ. ܘܡܬܦܠܛܝܢ ܒܗܘ ܒܦܘܪܫ. ܘܕܒܗܘܢܬܐ ܒܝܬܝܐ ܩܕܡ ܕܒܗܘܢ ܘܦܪܓܠ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܦܪܝܫ
ܒܡܩܘܡܐ ܘܒܡܩܘܡܐ ܢܦܝܠܐ. ܘܦܪܫ ܠܟܠ ܡܟܡܘܬܐ ܘܕܡܘܡܝܐ ܩܠܐ: ܘܫܘܡܠܝܐ ܡܬܚܝܠ
ܘܠܐ ܕܡܢܘܬܐ ܢܩܠܢܐ: ܒܗ ܦܪܝܐ ܕܐܬܒܠܗ ܡܬܪܬܐ ܕܐܘܪܝܢܗ ܗܘܦܟܐ. ܡܢܗܘܢ ܕܡܬܦܢܝܢܘ
ܕܡܪܢܐ ܐܘܦܪܫ. ܘܕܐܝܬܐ ܒܗܘܐ ܦܬܘܡܐ ܘܐܝܬܘܗܝ ܐܝܬܝܘܢ: ܘܐܘܦܪܫ ܡܪܝܐ ܡܢ ܦܬܓܡ
ܡܠܟܐ ܕܡܐܬܐ ܒܠܒܗ ܕܡܛܒ ܕܡܐ: ܕܐܬܒܣ ܦܘܢܩܝܐ ܒܪܒܐ ܒܡܠܝܘܢ ܕܙܟ ܒܒܠܒܐ [22a]
ܐܡܢ — ܐܠܐ ܚܕ ܡܠܠ ܡܢ ܐܡܒܝܢ ܒܠ ܚܝܠܐ ܘܫܘܒܚܐ ܘܚܟܡܬܐ. ܘܦܬܓܡܐ ܕܡܬܚܘܒ ܒܡ
ܒܦܬܓܡ ܡܢ ܗܘ ܡܒܘܒܠ ܕܢܦܫܠ: ܡܢ ܗܘ ܐܠܗܘܬܐ ܚܝܠܐ: ܡܢ ܗܘ ܦܬܓܡܐ ܡܫܒܚܬܐ: ܐܒܠ
ܘܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ: ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܒܠܒܠܗܘܬܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܒܢ ܡܢ ܦܩܘܕܐ.
ܘܡܢ ܙܒܢܐ ܕܢܒܘܒܠܐ. ܘܢܦܠ ܒܡܒܠܐ ܒܢ ܦܘܪܫܢܐ ܡܪܝܐ. ܕܢܬܪ ܘܢܦܪܫ ܘܢܒܘܒ
ܟܠ ܚܕ ܡܢ ܕܟܐ ܦܫܘܫܐ ܒܟܐܢܘ. ܡܢ ܘܐܦ ܢܦܫܢ ܐܝܟ ܕܒܠܐ ܡܪܡ ܘܢܓܠ ܕܦܪܫܐ ܕܟܠ
ܚܕܐ ܚܕܐ ܡܢ ܐܠܐܦܝܗ. ܢܫܐ ܐܠܗܐ ܕܒܪܐ. ܘܐܝܟ ܐܡܪܐ. ܒܗܘ ܕܟܠ ܐܠܗܘܬܐ: ܠܟܗ. ܘܐܬܠܐܦܠ

Digitized by Google

Er schreibt nicht im breiten Erzählerstil oder rhetorisch, sondern abrupt in der Art von Thesen (θετικῶς) stellt er jedes Kapitel für sich. Er fängt ein Kapitel an und beendet es, dann läßt er den Gedanken fallen, macht einen Einschnitt, bleibt stehn und ruht sich gleichsam aus (wie der Reisende in einem σταθμος). Dann fährt er fort mit einem andren Kapitel, kehrt dann wieder zu jenem zurück, spricht — in anderer Form — abschließend ein oder zwei Sätze darüber und geht dann zu einem andren über, und wendet sich dann wieder zu dem vorletzten. So spricht er einmal über die Gottheit, ein andermal über die Schöpfermacht und die Geschöpfe; ein andermal wieder über die einzelnen Arten der Geschöpfe, um dann wieder zur Weltregierung (Gottes) zurückzukehren. Ein andermal von der Handlungsweise und dem Unterschied der Vernunftwesen, dann läßt er das Kap. fallen und geht über zu den geheimnisvollen Bedeutungen der Geschöpfe oder der hlg. Schrift, kehrt wieder zum Ersten zurück, wendet sich zum Letzten und geht zum Mittelsten über; kurz ganz sprunghaft und unberechenbar hält er einmal inne und läßt den Faden fallen, geht dann wieder weiter, wobei er den Stoff unterscheidet oder vermengt oder nicht(?), damit nicht jedermann die geistigen Ruhepunkte (σταθμοι) seiner Entwickelung, geschweige | die Art seiner Antwort, so ohne weiteres verstände. Deshalb haben [21b] ihn die Toren so vielfach getadelt und die „Faulen auf ihren Lagern" oft zu Unrecht geschmäht, um den Vater samt den Kindern zu verderben. Willst du einsehn, daß das wahr ist, dann hefte ohne jede Beunruhigung der Seele den Blick auf jene Ruhepunkte (Stationen) von Anfang bis zu Ende. Er beginnt mit dem höchsten Gute, bleibt in diesen Gedanken durch drei Kapitel und macht einen Einschnitt. Mit dem 4ten Kapitel beginnt ein neuer Absatz, er spricht im Allgemeinen über die Geschöpfe und ihre Arten. Nach einem kurzen Exkurs über die Dämonen und dem Uebergange zu andren Naturen biegt er wieder zum ersten Kapitel zurück um im 12ten Kapitel von der Ewigkeit Gottes also zu reden: „Einer ist ohne Vermittlung von etwas andrem; dieser Eine ist auch zugleich durch Mitteldinge in allem". Im 13ten Kap. beginnt er allgemein von allen Vernunftswesen zu reden: Einige von den Vernunftwesen besitzen das Schauen und den geistigen Dienst; andere den Dienst (Askese, Gottesdienst) und das Schauen; wieder andere liegen in Hemmung und im Gerichte". Du siehst, wie schwierig dieser Wechsel der dunklen Ausdrucksweise das Verständnis macht. Mit solcher geheimnisvollen Weisheit stellt er alle seine Aussprüche wie in ein Allerheiligstes. Das ist sein Verfahren durchweg in der vorliegenden Schrift nach seinem eignen Wort irgendwo: „einige (von den Erkenntnissen) haben wir versteckt und andre geoffenbart, um nicht das Heilige den Hunden zu geben", und „die Tafeln sind etc." und „starke Bienen essen ihren Honig etc." — Wir haben aber auch außerdem (in jener Schrift) die blinden Hasser widerlegt, und den Widerspruch in der Lehre (des Euagrius und des Origenes) nachgewiesen und zugleich die „ägyptische" Gesinnung des Ketzers Origenes aus der eignen Lehre des Euagrius widerlegt. Die ungerechten Ankläger sind schmählich zu Schanden geworden und der hlg. Euagrius ist, mit der Krone des Sieges aus der Hand unsres Königs, erfunden (nachgewiesen) worden | als Vorkämpfer für seine Kirche allzeit, Amen. [22a]

Wir wollen nun beginnen, im Vertrauen auf die Hilfe und die Weiheit und den Schutz, den wir in Gnaden empfangen haben von der Quelle des Erbarmens —, einem verborgenen Wesen, jener überquellenden Güte, Vater Sohn und Geist, jenem Wesen in der heiligen Dreiheit; es möge uns behüten vor der Zerstreuung und sündigen Regungen, daß wir bei heiliger Klugheit (διακρισις) Seelenruhe gewinnen, um jedem einzelnen Kapitel die entsprechende Erklärung geben zu können. Als Merkmale für die einzelnen Spekulationen benutzen wir die ersten Buchstaben derselben: also ܐ bezeichnet die Spekulation über die Gottheit, ܦ über

ܡܣܡ. ܘܪܝܫܐ ܘܕܠܐ ܡܕܒܪ. ܝ. ܘܪ̈ܘܫܡܐ. ܟ. ܘܕܡܛܠ. ܥ. ܘܕܡܠܬܐ. ܥܡ. ܘܠܝ ܚܕ
ܡܢ ܬܠܐ ܣܝܡܝܢ ܒܗ ܠܐܘܪ̈ܚܬܐ ܡܫܬܚܠܦܬܐ. ܐܦ ܐܠܦܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܐܬܘܬܐ ܒܗܐ ܚܕ ܬܠܐ ܡܫܡܫܝܢ.
ܕܠܐܦ ܢܗܘܐ ܒܗ ܡܫܡܫܢܐ: ܒܡܪܘܡܐ ܢܝܚ ܘܒܥܠܝܐ. ܬܠܐ ܡܪܡܝܐ: ܐ ܟܬܝܒܬܐ ܡܪܡܝܬܐ ܒܗ
ܡܫܡܫܢܐ: ܡܦܫܩ ܘܡܡܠܠ ܘܡܪܡܪܡ ܗܘ ܠܒܐ ܕܠܐ ܢܣܒܝܢ ܘܒܟܠܗ ܕܠܐ ܦܓܪ: ܒܠܠ ܐܦ
ܗܠܝܢ ܕܡܬܠ ܠܗܘܢܐ ܘܠܐ ܡܬܦܠܓܐ: ܕܒܢܝܫܐ ܗܘܐ ܡܬܒܪܟܐ ܒܡܘܡܬܗ ܐܝܟ ܡܡܠܠ ܢܣܒܗ
ܢܣܒܬܐ. ܒܗܝ ܓܝܪ ܐܠܗܐ ܕܒܟܠ ܡܢ ܟܠ ܦܢܝܢ. ܗܘܐ ܦܪܝܫܬܐ ܒܫܡܝܐ ܒܗ. ܡܛܠ
ܡܫܒܚܐ ܦܓܪܗ ܕܒܗܐ ܡܠܝܢ ܒܢܝܐ. ܡܠܝܢ ܓܝܪ ܐܠܝܢ ܕܡܢܗ ܗܘ̈ܝ ܒܒܪܝܬܗܘܢ
ܘܡܬܦܪ̈ܫܢ ܘܡܬܝܕ̈ܥܢ: ܕܦܓܪܗ ܐܝܬ ܒܦܪܨܘܦܐ. ܘܒܗ ܒܟܠܗ ܐܝܟܢܐ. ܘܗܘܐ ܡܫܡܫܢܐ
ܕܦܓܪܐ. ܒܫܡܝܐ ܠܐܠܗܐ ܒܗ ܒܗܝ ܐܠܗܐ ܡܬܘܡܝܬܐ: ܡܢ ܐܝܟܢ ܕܦܓܪܗ ܒܡܠܬܐ
ܡܪܝܡܬܐ ܕܢܦܫܗܘܢ ܚܝܐ ܘܐܬܒܣܝܡܘ. ܡܛܠ ܕܡܠܝܢ ܐܝܟ ܕܡܢܗ ܐܠܗܝܢ. ܦܓܪ ܘܡܫܡܫܝܢ.
ܘܪ̈ܓܫܐ ܘܡܪ̈ܓܫܝܢ. ܘܬܚܘܡܝܢ ܘܡܬܚܡܝܢ ܘܠܐ ܒܪ̈ܝܢ. ܗܘܝ ܐܠܗܐ ܡܪܡܝܐ ܡܬܘܡܝܬܐ. ܡܠܐ ܥܡܠܐ
ܓܝܪ ܕܚܫܡܫܝܢ ܠܡܠܠܐ ܘܒܫܘ̈ܫܡܝܢ ܠܐܠܝܢ. ܒܠܐ ܡܬܪܓܫܢܘܬܐ ܡܪܡܝܘܬܗ ܠܗܘܢ. ܗܘܝ
ܐܠܗܐ ܒܟܠܐ ܕܠܐ ܦܓܪ ܘܒܟܠܗ ܡܢ ܟܠ ܦܓܪ. ܒܗܘܐ ܗܘܝܠ ܦܓܪܐ. ܒܗ ܡܫܡܫܢܐ.
ܚܕ ܗܘ ܣܟܠܐ ܒܫܘܪܗܘܢ. ܘܠܐ ܡܬܚܙܐ ܠܐܚܪܝܢ ܡܢ ܡܣܟܢܘܬܐ ܘܒܪ̈ܘܫܡܐ. ܡܛܠ [22b]
ܕܠܐܠܗܘܬܗ ܠܐܠܗܐ ܦܓܪܐ. ܒܗ ܒܟܠ ܓܝܪ ܡܢ ܗܘ ܐܣܝܪ ܐܠܗܐ ܒܗ ܦܓܪܗ. ܘܒܗ ܡܢ
ܡܢܗܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܐܠܐ ܐܠܗܝܬ ܘܒܡܫܡܫܢܐ ܐܢܐ. ܘܒܣܘܪܝܐܝܬ ܐܠܗܐ ܘܐܠܐ ܘܒܟܠܗܘܢ. ܘܡܢ
ܩܥܒ ܦܓܪܗ ܐܦ ܡܦܬܓܡܐ ܒܟܠܗܘܢ ܒܪ̈ܝܬܗ. ܘܐܝܟ ܕܪܒܐ ܘܐܡܪ. ܒܗ ܓܝܪ ܡܢ ܡܢܗ
ܢܗܘܐ ܘܢܗܘܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܩܥܒ ܕܡܢܗ. ܘܐܝܟ ܗܟܢ. ܘܒܪܘܚܐ ܕܗܝܐ ܡܫܡܫܐ ܡܬܓܠܝܢܐ.
ܠܐܠܗܐ ܕܝܢ ܒܡܬܕܒܫܡܫܢܐ ܗܘܐ ܠܗܘܝܐ ܐܝܢܐ: ܕܡܢ ܟܠ ܬܘܣܦ ܡܬܚܙܝܢ ܘܒܟܠܗܘܢ ܠܐ ܡܬܐܡܪ.
ܒܟܠ ܓܝܪ ܢܗܪ ܒܗ ܒܟܠ ܦܓܪܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܕܟܠ. ܦܓܪ̈ܝܢ. ܘܒܟܠܗ ܒܗ ܡܫܡܫܢܐ ܡܢ ܚܕ
ܡܢ ܒܪ̈ܘܫܡܐ: ܕܐܫܬܘܢ ܡܢ ܕܪܒܐ. ܗܘܐ ܗܘܝܠ ܒܟܠ ܠܐ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܐܡܪܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܗ
ܡܫܘܐ. ܘܒܟܠܗ ܒܗ ܕܡܫܡܫܢܐ ܐܝܟ ܕܐܦܠܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܟܠ ܕܕܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܐܦ
ܡܫܡܫܢܐ. ܡܫܡܫܢܐ ܓܝܪ ܘܐܦ ܟܠܗ ܘܡܢܗ ܐܝܬ ܐܡܪ. ܕܡܫܡܫܢܐ ܓܝܪ ܒܣܘܟܠܐ ܕܒܗ
ܡܢܗ ܡܬܦܪܫ. ܐܝܟ ܬܘܪܐ ܒܒܘܡܐ. ܘܡܟܠܐ ܒܡܫܡܫܢܐ ܘܦܓܪܐ. ܡܢܗ ܒܟܠ ܒܟܠ ܡܢ ܐܠܗܐ
ܡܢܗ ܐܝܢܝ. ܡܛܠ ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܡܬܘܡܝܬ. ܕܠܐ ܬܠܐ ܘܒܟܠܗ ܕܠܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܪܘܡܐ ܡܫܬܪܝܢ
ܒܗ ܗܘ ܓܝܪ ܐܠܗܐ ܒܪܘܡܐ ܕܒܪ̈ܘܡܐ. ܘܬܫܒܘܚܬܐ ܐܝܬܝܗ ܕܠܐ ܒܠܐ ܡܫܬܪܝܢܘܬܗ ܠܐ
ܡܬܡܠܠܢܘܬܐ. ܘܠܐ ܡܬܚܠܐ ܘܠܐ ܒܪܬܐ. ܠܐ ܒܫܡܝܐ ܐܦܠܐ ܒܐܪ̈ܥܬܐ. ܐܠܐ ܒܟܠܐ ܘܡܢ ܡܢܗ ܟܠ.
ܘܒܟܠ ܡܢ ܟܠ ܡܢܗ ܘܒܟܠܗܘܢ. ܘܒܗ ܒܗܝ ܐܠܗܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܡܬܩܪܒܐ
ܡܬܚܙܝܢܐ ܠܐ ܕܒܟܠ ܡܢ ܘܠܐ ܕܡܬܚܙܝܐ. ܘܠܐ ܡܪܡܝܐ ܘܐܝܬܝܐ. ܘܠܐ ܡܬܪܐ ܘܐܝܟܢܐ ܘܩܕܝܫܐ
ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܒܗܝ ܓܝܪ ܐܩܠܝܡܐ. ܐܦ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܒܐܠܗܘܬܐ ܓܝܪ
ܒܗ ܕܡܫܡܫܢܐ. ܒܟܠ ܩܕܡ ܓܝܪ ܦܓܪܐ ܗܘ. ܬܠܐ ܕܐܠܦ ܐ. ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܡܩܪ̈ܒܬܐ ܐܠܗܐ.
ܡܩܪ̈ܒܬܐ ܕܝܢ ܒܡܫܪܬܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܘܝܠ ܒܒܪ̈ܝܬܐ ܐܠܗܐ. ܗܘܐ ܡܢܗ ܒܗ.
ܡܬܦܪܫܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܒܪܘܡܐ ܒܒܪ̈ܝܬܗ. ܒܟܠ ܓܝܪ ܐܡܪ. ܕܠܐܠܗܐ ܒܗ ܡܫܡܫܢܐ ܐܦܠܐ
ܕܡܫܡܫܢܐ. ܘܗܘܐ ܢܗܪ. ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܡܩܪ̈ܒܬܐ ܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܕܐܠܗܐ ܒܗ ܡܢ ܡܩܪ̈ܒܬܐ [23a]
ܠܐܠܗܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܗܝ ܡܩܪ̈ܒܬܐ ܡܬܚܙܝܢܐ: ܕܐܠܗܐ ܒܗ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܢܗ ܒܗܬܐ ܐܘ ܒܗܐ
ܐܝܢܝ. ܡܛܠ ܡܫܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܡܬܐܡܪܐ ܡܩܪ̈ܒܬܐ ܒܗܝ ܒܣܘܪ̈ܝܐ ܐܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܒܡܪܘܡܐ ܘܒܥܠܝܐ. ܘܡܛܠ ܕܐܝܬ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܗ ܡܢ ܡܩܪ̈ܒܬܐ. ܢܣܒ ܦܓܪܗ ܗܘ

die Engel, ܒ über die Seele und die Vernunft, ܟ über die Körper, ܓ über die Schrift, ܫ über die Dämonen; sind in einem Kap. mehrere Spekul. vertreten, so setzen wir auch ihre entsprechenden Zeichen zusammen vor ein Kapitel, damit der lernbegierige Leser sich leichter zurechtfinde.

Kap. 1. ⁅ *Το πρωτον αγαθον ουκ εχει αντικειμενον ως τηι ουσιαι αγαθον· η δε ουσια ουκ εχει εναντιον.*

Hochgepriesen sei die Quelle aller Weisheit und der Ursprung alles Guten wegen dieser wunderbaren Strahlen, die Seine erbarmende Liebe in diese reine Seele legte! Ja, dem über alle Namen erhabenen Wesen kommt dieser Ausdruck zu wegen seiner reichen Wohltaten gegen alles Geschaffene. Alles, was von ihm geschaffen und versorgt wird, ist wahrlich Ausfluß seiner Güte und nichts andres. Und diese Benennung „Güte“ wird mit Recht jenem ewigen Wesen gegeben von denen, die seine Seligkeit in reiner Seele geschaut und geschmeckt haben; denn alles, was von ihr kommt ist gut und bleibend, rein und heilig, begehrt und geliebt und unvergänglich. Es ist das „erste“ ewiglich; wie weit du auch in deinem Denken dich erhebst, wirst du es immer in seiner Unfaßbarkeit als das Erste treffen, es ist die Ursache von allem Guten und doch über allem Guten. Dieses Gute also kennt nichts „Entgegenstehendes“. Es ist allein mächtig, | kennt kein Nachgeben gegen eine Schwäche oder gegen ein Hindernis, 22b weil es „seinem Wesen nach gut ist“. Es hat ja sein Gutes nicht von außen empfangen und seine Vollendung besteht nicht aus Teilen, sondern es ist wesentlich in der Einheit seiner Art (nicht zusammengesetzt etc.) begründet für alle Zeit. Von dem Ueberfluß teilt es auch allen seinen Geschöpfen mit, wie es will und wann es will, nicht etwa von seiner Natur teilt es aus, sondern von dem Ueberfluß seines Willens, ähnlich dieser sichtbaren Sonne. Bei dem Wesen aber gibt es kein „Entgegengesetztes“. Eine zweite unerschütterliche Bekräftigung des Gedankens. Oben belehrte er uns, daß das Gute, die Quelle aller Seligkeit kein Entgegenstehendes, kein Hindernis kennt bei der Ausführung seines Willens; hier stellt er die Unbegrenztheit und Unfaßbarkeit seines Wesens klar, das nicht nur nichts „Entgegenstehendes“ sondern auch nichts „Entgegengesetztes“ kennt; denn diese beiden Ausdrücke sind sich nicht gleich. Das „Entgegenstehende“ greift wohl auch das andere an und vernichtet es, während das „Entgegengesetzte“ nur das einfache Gegenüber von etwas bezeichnet, wie hoch und tief, rechts und links etc. Es gibt also über dem Wesen nichts höheres, denn es ist ewig, ohne Anfang, der Urquell des All; auch die Tiefe umschließt es nicht, denn es ist die tiefste Tiefe, es umfaßt alles andere in seiner unaussprechlichen Grenzenlosigkeit; es kennt keine Vernichtung und kein Abnehmen, keinen Abschnitt und keine Grenzen, es ist in allem und vor allem, über allem und in Ewigkeit. Jenes heilige in der Trinität gepriesene Wesen kennt in sich nicht hoch und niedrig, nichts erstes und letztes, keine Reihenfolge und Grenze und Zahlen zur Bezeichnung der Quantität; bei derartigen Gebilden gibt es auch ein Gegenüber, aber in dem Wesen nicht, weil ein solches sich innerlich völlig gleichartig ist (= *ἁπλοῦς και ἀσυνθετος*).

2. ⁅ *'Εναντιοτης εστιν εν ταις ποιοτησι, ποιοτητες δε εν τοις σωμασι· εναντιοτης αρα εν τοις κτισμασιν.*

Wir werden über den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpfen belehrt. Oben hieß es das Wesen (*ουσια*) kennt kein Entgegenstehendes und auch kein Entgegengesetztes (Gegenüber), | hier: „Gegensätze existieren in den Eigenschaften“; 23a denn das Wesen ist nicht aus Eigenschaften zusammengesetzt oder daraus gemischt, daß ein Gegensatz in seinem Verhältnis zu sich selbst oder andren Dingen entstehen könnte, — das ist unmöglich wegen seiner ewigen Einfachheit (*ἁπλότης*).

Digitized by Google

ܕܬܫܡܫܬܐ. ܬܫܡܫܬܐ ܥܡ ܗܘܦܟܐ ܒܚܙܝܬܐ ܐܠܗܝܬ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܡܬܝܕܥܐ: ܐܦ ܠܗ
ܡܢ ܡܬܓܠܝܢ ܐܠܗܘܬܗ ܬܫܡܫܬܐ. ܐܠܐ ܠܗܘ ܠܝܕܥܬܐ ܘܠܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܠܗܘܢ. ܐܝܟ
ܬܫܡܫܬܐ ܠܐ ܝܕܥܬܐ ܘܚܟܡܬܐ. ܐܢ ܡܢܗܘܢ ܘܐܢ ܡܢ ܐܚܪܢ. ܘܐܦ ܠܚܟܝܡܘܗܝ ܐܢ ܢܒܥܐ ܒܙܒܢܗܘܢ
ܡܬܝܕܥ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܡܠܬܐ ܐܚܪܬܐ. ܕܥܡܠܐ ܥܡ ܡܠܟܐ ܐܝܟ ܠܗ ܬܫܡܫܬܐ ܗܝ ܕܠܐ ܢܬܒܪܐ
ܗܘܐ. ܕܬܫܡܫܬܐ ܕܝܢ ܕܐܬܚܙܝܬ. ܒܚܟܡܬܐ ܘܠܐ ܝܕܥܬܐ. ܠܗܠܝܢ ܥܡ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܢܗܪܘܗܝ. ܢܦܠ
ܕܐܠܗܐ. ܐ. ܘܡܬܚܫܒܢ ܒܡܬܩܢܢܘܬܐ ܐܡܪ. ܟܠ ܚܝܠ ܡܠܟܐ ܒܪܝܬܐ ܕܡܬܕܒܪܐ ܐܠܗܐ. ܠܗܠܝܢ ܕܝܢ
ܠܡܬܚܙܝܢܘܬ ܡܬܝܕܥܢܐ ܐܠܗܐܝܬ. ܘܠܐ ܡܬܦܫܩܝܢ ܠܐܢܫܝܢ ܕܒܗܘܢ ܥܒܪ. ܕܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܡܬܝܕܥ
ܗܘ ܠܗܠܝܢ ܠܐܢܫܝܢ ܕܥܒܪ ܒܗܘܢ. ܦܠܘܓ ܐܝܟ ܐܘܪܚܐ ܠܐܘܪܚܬܐ. ܦܢܝܢ ܕܝܢ ܡܢ ܗܕܐ. ܠܗܘ
ܕܡܬܢܛܪܐ ܥܒܪ ܠܐܢܫܝܢ ܕܥܒܪ. ܘܡܠ ܗܢܐ ܡܬܠܠ ܓܘܫܡܐ ܢܚܬ ܡܬܠܐ ܘܢܦܫܬܐ. ܗܟܢ ܥܡ
ܒܢܝܢܫܐ. ܐܦ ܝܕܥܬܐ ܡܬܝܕܥܐ ܐܬܓܠܝܬ ܐܝܟ ܚܙܝܐ ܠܟܠ ܚܕ. ܕܢܕܥ ܒܝܕܥܬܗܘܢ ܗܘ ܡܢ ܕܠܐ
ܢܕܥܝܢ. ܘܗܕܐ ܐܝܬ ܐܬܥܒܕ ܕܡܬܓܠܝܢ ܡܢܗ. ܐܘ ܡܢܗܘܢ ܐܘ ܡܢ ܐܚܪܢ. ܕܗܘܝܐ ܡܬܝܕܥܐ.
ܕܐܚܪܢ ܗܟܢ ܘܐܚܪܢ ܡܬܗܘܝܐ ܡܬܓܠܝܐ ܕܥܡ ܒܢܝܢܫܐ ܡܠܠ. ܠܗܘܐ ܥܡ ܠܚܟܝܡܘܗܝ
ܡܬܝܕܥܐ ܐܠܗܐ. ܕܐܡܪ ܕܡܬܝܕܥ ܠܟܠ ܐܢܫ ܕܬܐܒ ܕܐܠܗܐ ܡܬܬܚܡܝܢ ܒܡܫܟܚܢܘܬ ܗܝ.
ܠܗ ܗܢܐ ܡܕܡ ܐܚܪܝܢ ܗܘ: ܘܡܕܡ ܐܚܪܝܢ ܝܕܥܬܗ. ܗܕܐ ܗܢܐ ܠܒܪܢܫܐ ܠܚܝܠܐ. ܡܠܬܗ ܗܢܐ
ܝܕܥܬܐ ܗܘ. ܘܡܠܬܗ ܢܦܫܬܐ ܗܘ. ܘܡܠܬܗ ܠܡܠܬܗ ܢܗܘܪܐ ܗܘ ܡܬܝܕܥ ܘܠܐ ܦܬܟܝܢ. ܡܛܠ
ܥܡ ܡܬܦܫܩܢ ܠܐܢܫܝܢ ܕܒܗܘܢ ܥܒܪ. ܗܕܐ ܗܝ ܗܢܐ ܕܐܡܪ. ܘܡܬܟܠ ܥܒܪ ܠܐ ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ. 23b
ܘܠܗ ܒܚܝܠܐ ܗܘ ܘܝܕܥܬܗ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܕܝܢ. ܕܐܢ ܐܝܬ ܒܚܟܡܬܐ ܐܝܟ ܐܠܗ ܘܦܪܘܫܐ.
ܘܡܠܠ ܒܡܠܠ ܘܡܠܠ ܡܢ ܟܠ ܒܡܠܠ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܘܬܐ — ܘܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܥܡ ܡܬܝܕܥ ܐܠܗܐ ܠܐܢܫܝܢ
ܕܥܒܪ ܒܗܘܢ. ܦܠܘܓ ܕܝܢ ܐܝܟ ܐܘܪܚܬܐ ܠܐܘܪܚܬܐ. ܐܘ ܠܚܝܘܬܐ ܗܕܐ ܠܐܘܪܚܬܐ ܘܠܐ ܡܬܦܫܩܢܬܐ.
ܦܠܘܓ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܐܬܚܙܝ ܕܐܘܪܚܬܐ ܚܕܐ ܐܠܗܐ ܐܝܟ ܕܗܘ: ܘܡܬܚܫܒܐ ܒܡܢܝܢܐ ܦܫܝܛܬܐ ܡܠܬܐ
ܒܡܠܬܐ ܟܠ ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ. ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ. ܗܟܢ ܥܒܪ ܠܗܘܐ ܡܠܬܗ ܒܡܠܬܗ ܠܐ ܡܬܦܫܩܢܐ
ܒܗܘ ܠܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ. ܘܠܐ ܐܬܡܠܟ ܒܗ ܕܐܝܟ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܐܘ ܬܫܡܫܬܐ ܕܠܐ ܡܬܦܫܩ ܐܠܗܘܬܗ
ܠܐܢܫܝܢ ܕܥܒܪ ܒܗܘܢ ܐܡܪ. ܦܠܘܓ ܕܝܢ ܡܢ ܗܕܐ. ܒܗܘ ܕܡܬܢܛܪܐ ܥܒܪ ܠܐܢܫܝܢ ܕܥܒܪ. ܕܐܡܪ.
ܕܟܠ ܐܝܟ ܕܥܒܪ. ܒܚܝܠܗ ܡܠܬܗ ܒܡܠܬܗ ܠܐ ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܬܚܡܢܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܐܚܕܢܘܬܐ.
ܘܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܥܡ ܢܘܚܐ ܘܦܘܪܩܢܐ. ܘܐܝܟ ܕܗܘ ܒܢܘܗܪܗ ܚܕ. ܢܦܠ ܕܐܪܒܥܐ. ܦ . . ܢ . .
ܟ . . ܟܠ ܡܕܡ ܕܡܢܗ ܗܘܐ. ܐܘ ܡܬܒܥܐ ܗܘ ܕܬܫܡܫܬܐ. ܐܘ ܡܢ ܬܫܡܫܬܐ ܐܚܪܢܐ.
ܠܗ ܕܝܢ ܟܠ ܕܡܬܒܥܐ ܗܘ ܕܬܫܡܫܬܐ: ܐܦ ܥܡ ܐܝܟ ܕܡܢ ܬܫܡܫܬܐ ܐܚܪܢܐ ܦܢܝ. ܡܢ
ܒܗ ܗܘܦܟܐ ܕܐܝܟ ܗܟܢ ܠܡܠܐ ܢܦܫܐ ܦܢܝܐ ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܐ ܡܬܘܕܥܐ ܒܗ ܠܐܪܥܐ. ܐܠܐ ܒܗ
ܗܘܐ ܕܢܦܢܐ ܒܪܝܬܐ ܡܢ ܒܪܝܬܐ. ܘܠܐܦܘܦܝܐ ܕܡܬܐ ܡܢ ܚܙܘܐ. ܦܠܘܓ ܗܘܦܟܐ ܕܡܬܦܟܝܢ
ܬܫܡܫܬܐ: ܘܠܗ ܥܡ ܐܝܟ ܕܡܢ ܬܫܡܫܬܐ ܐܚܪܢܐ ܦܢܝܐ. ܐܠܗܘܬܐ ܡܠܐܟܐ ܦܢܝܐ.
ܗܠܝܢ ܕܒܪܝܫܝܬܗܘܢ ܥܠܝܐ ܗܘܘ. ܠܗ ܗܢܐ ܥܡ ܦܬܓܡܐ ܕܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ ܬܫܡܫܬܐ
ܐܦܠܐ ܦܢܝܢ. ܒܗܡ ܕܝܢ. ܒܪܝܫܝܬܗܘܢ ܡܬܦܫܩܝܢ ܒܚܟܡܬܐ ܘܠܐ ܝܕܥܬܐ ܡܬܠ ܥܒܪܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܠܗܘܢ. ܘܗܝ ܕܐܢ ܢܒܥܐ ܒܙܒܢܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܡܢ ܬܫܡܫܬܐ ܐܚܪܢܐ ܐܠܗܘܬܗܘܢ. ܡܠܬܗܘܢ
ܐܝܟ ܕܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ ܐܚܪܢܐ. ܚܕ ܕܝܢ ܒܚܘܫܒܐ ܘܡܬܦܫܩܝܢ ܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ.
ܘܡܬܚܙܐ ܠܟ ܢܦܫܟ ܕܠܗ ܡܢ ܬܫܡܫܬܐ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܐܢ ܕܟܝܢ ܘܐܝܟ ܗܝ ܕܠܗܘܢ ܦܠܘܓ. ܘܐܦ 24a
ܗܝ ܡܬܒܠܐ ܬܫܡܫܬܐ. ܢܦܠ ܕܚܡܫܐ . . ܦ . . ܟ . . ܬܫܡܫܬܐ ܠܐ ܬܒܥܝ ܘܠܐ ܡܬܒܥܝܢ.

„Eigenschaften gibt es in den Körpern“, wie Hitze und Kälte etc. Weil es nun aber ein Gegenüber gibt, das nicht auf solche (körperliche) Eigenschaften zurückgeht, gibt er das allgemeine Kennzeichen des Gegensatzes an: „Der Gegensatz findet sich bei den Geschöpfen“. Denn wenn auch die *νοηται* (= *νοεραι*) *φυσεις* nicht den Gegensatz solcher Eigenschaften kennen, so gibt es doch den Gegensatz zu der ihnen verliehenen Erkenntnis und Tugend in der Unkenntnis und der Untugend an ihnen oder andern. Sogar ihre Natur kann Gott, wenn er will, verschwinden machen, wie es an einer andren Stelle heißt: „Der Gegensatz zu der vernünftigen Natur ist, daß sie nicht erschaffen wäre, der Gegensatz zu ihrer Freiheit ist die Bosheit und die Unkenntnis; Gott ist davon frei“.

3. ≀ Zur Erläuterung des Voraufgehenden fährt er fort:

Πασα φυσις λογικη κτισις νοερα εστι, θεος δε μονος νοητος εστιν ου διασχισθεις εν οις κατοικει· πως δε νοειται θεος εν οις κατοικει; ως τεχνη εν τεχνιταις· διαφερει δε τωι ουσιωδως κατοικειν εν οις κατοικει.

Die „vernünftige Natur“ umfaßt allgemein Engel und Menschen; die haben mit der Schöpfung zugleich eine natürliche Erkenntnisgabe empfangen wie der Leib das Sehvermögen, um zu erkennen, was sie noch nicht wußten. Diese Erkenntnis wird ihnen bisweilen genommen, von ihnen selbst oder von anderen; daraus geht hervor, daß sie und das von Gott in der Schöpfung verliehene Gut zwei verschiedene Dinge sind. „Gott ist allein erkennbar“ d. h. er wird von denen, die dessen wert sind, erkannt als ewig in der Einfachheit seines Wesens; er und seine Erkenntnis sind nicht 2 Dinge — so ist's bei den Geschöpfen —, er ist durchaus nur Erkenntnis, nur Weisheit, durchaus Licht, ewig und ungeteilt. | „Ohne daß er zerteilt ist in denen, in denen er wohnt“, d. h. er wohnt 23b überall ohne sich zu teilen, er und seine Erkenntnis sind nicht getrennt, nach den Worten des seligen David: „wenn ich zum Himmel führe bist du da etc.“, er ist alles in allem und erhaben über dies, wie's kein Mensch denken und aussprechen kann. „Auf welche Weise wohnt Gott in den Seinen? wie die Kunst im Kunsthandwerker“. Welch köstlicher unumstößlicher Nachweis! Er will sagen: wie eine beliebige Kunst eine ist und doch unbegrenzt in vielen Personen weilt, so weilt Gott in allem unbegrenzt bei jener unaussprechlichen Wunderwirkung (in der Ekstase). Damit du dir das aber nicht nach Art einer wesenlosen (oder unpersönlichen) Fähigkeit denkst, sagt er: „Der Unterschied besteht aber darin, daß er wesentlich in den Betreffenden weilt“, d. h. wo er weilt ist er mit seiner Natur wirklich ganz und gar, ohne daß er zerteilt oder begrenzt oder faßbar wäre, nach dem Wort des geistlichen Zeugen und in der Art, wie Er allein es weiß.

4. ܦ. ܠ. ܟ. *Παν γενομενον η δεκτικον της εναντιοτητος η εξ εναντιων κατεστη· αλλ ου παν δεκτικον της εναντιοτητος προς τα εξ εναντιων συνεστωτα προςδεδεται.*

Nach Beendigung der 3 ersten Kapitel über das ewige Wesen unterscheidet er jetzt die Schöpfung vom Schöpfer und ihre (d. Sch.) einzelnen Wesen von einander. Die, die das Gegensätzliche zulassen, aber nicht mit dem, was aus Gegensätzlichem besteht, verbunden sind, das sind die heiligen Engel, die nach ihrem Willen Dämonen wurden. Denn sie sind nicht wie wir mit dem aus den 4 gegensätzlichen Elementen zusammengesetzten Leib verbunden. Nach der ihnen verliehenen Freiheit nehmen sie in ihrem Willen Bosheit und Unvernunft an und zwar, wenn Gott es zuläßt. Die aus dem Gegensätzlichen Entstandenen sind alle Wesen, die aus den 4 Elementen zusammengesetzt sind. Wir Menschen aber bestehen einesteils aus den 4 Elementen, andernteils ist mit uns die Seele verbunden, die nicht aus Gegensätzlichem besteht; wenn | wir jedoch wollen läßt 24a auch sie — gerade so wie bei den Dämonen — das Gegensätzliche zu.

Digitized by Google

ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܝܢ ܕܚܒܪܐ ܘܡܬܚܒܪܐ. ܘܐܦ ܗܘܐ ܡܫܬܪܐ ܠܝ. ܐܬܚܫܒ ܐܝܟ ܕܡܢ ܠܐ ܡܕܡ
ܗܘܐ: ܗܟܢ ܥܒܕܐ ܦܬ̈ܝܐ ܐܡܪܐ ܕܡܬܥܒܕܝܢ ܒܒܪ̈ܝܬܗܘܢ ܡܢ ܗܟܢ ܕܐܬܝܠܗ. ܘܒܗܘܠܐ ܘܐܪ̈ܥܐ
ܡܫܝܚܝܢ: ܡܟܝܠ ܐܝܟ ܕܒܗܘ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܫܘܚܠܦܐ ܡܫܬܟܚܝܢ: ܗܟܢ ܕܡܢ ܡܪ̈ܟܒܬܐ ܕܐܬܒܪܝ
ܩܢ̈ܘܡܐ ܡܢ ܒܪܘܝܐ ܘܒܟܘܢ ܕܟܠ. ܠܐ ܓܝܪ ܡܫܬܟܚܝܢ ܐܢܫ ܫܡܐ ܒܫܡܐ ܐܚܪܢܐ. ܘܠܐ
ܢܬܠ ܠܐܚܪ̈ܢܐ. ܘܠܐ ܡܠܐܟܐ ܒܒܪ ܐܢܫܐ. ܘܠܐ ܐܪ̈ܥܢ ܕܟܢܗ. ܘܠܐ ܢܗܘܐ ܠܐܚܪܢܐ. ܗܢܘ ܗܟܝܠ
ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܢܚܬܐ ܥܠܘܗܝ ܒܝ ܒܢ̈ܝܫܐ ܘܒܣܘܟܠܐ ܘܒܚܙ̈ܝܢܬܐ: ܘܒܥܠܝܢܘܬܐ ܘܒܫܪܪܐ. ܗܟܝܠ
ܢܟܝܢ ܠܐܚܪܢܐ ܘܡܬܚܠܦܝܢ ܡܢ ܕܡܕܡܘܗܝ. ܢܦܫܐ ܓܝܪ ܡܬܠܬܐ ܕܝܢ. ܐܦ ܠܗ ܒܫܘܠܐ ܕܡܢ ܡܢܗܘܢ
ܐܢܫ ܐܬܐ ܠܒܪܐ: ܐܠܐ ܡܛܠ ܡܫܝܚܘܬܗ ܕܒܗ ܒܪ ܐܠܗܐ ܘܒܗ ܒܫܡܐ ܡܬܒܪܝܐ ܘܡܫܝܚܘܬܗ
ܢܦܫܝ ܠܒܠܒܐ. ܐܦ ܗܘ ܐܝܟܢ ܗܘܐ ܫܡܫܗ ܫܒܝܠܐ. ܐܟܢ ܒܗܝ ܐܝܟ ܒܫܡܗ ܐܝܟ ܕܒܫܡܗ.
ܘܗܘܐ ܕܒܠܒܐ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ ܚܕ ܡܫܡܫܐ ܒܪܢܫܐ. ܬܠܬ ܕܫܡܐ . . ܒ . . ܒܫܘܫܠܐ ܚܕ ܡܕܡ
ܐܢܫ ܐܠܗܝܢ. ܘܐܚܪܢܐ ܗܘ ܕܒܝ. ܘܐܚܪܢܐ ܗܘ ܕܒܗ ܚܕ. ܐܝܟ ܚܕ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘ ܕܒܗ ܚܕ.
ܘܗܘ ܕܒܗ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘ ܕܒܗ ܚܕ. ܡܢ ܒܗܕܐ ܓܝܪ ܕܫܘܝܘܬܐ ܡܛܠ ܒܠܐ ܒܪܝܬܐ ܡܟܢ:
ܘܦܪܫ ܫܡ̈ܝܐ ܒܗܝ ܕܡܟܝܢܗܘܢ: ܕܫܘܡܠܝܐ ܐܡܪܢܐ ܘܠܐ ܫܘܠܡ: ܗܟܝܠ ܘܒܗܘܢ ܬܠܬ ܕܫܡܐ
ܡܫܘܕ ܠܝ. ܒܠܐ ܕܒܗܘܬ ܦܪܘܫܘܬܗ ܕܗܘܐ ܡܬܠܐ ܕܐܬܡܠܝܢ: ܕܒܗܘܢ ܡܛܐ ܘܒܫܘܠܡܐ ܐܬܒܪܝ.
ܘܒܫܘܢ ܐܦ ܐܝܟ ܐܝܟܢ ܘܐܡܪ ܦܘܠܐ . . ܒܫܘܫܠܐ ܕܒܝ ܡܕܡ ܐܢܫ ܐܠܗܝܢ. ܒܫܘܫܠܐ ܒܗܝ ܕܫܡܐ
ܕܡܠܐܟܐ ܘܕܝܢܬܐ ܘܠܐ ܡܛܠܬܐ ܘܕܝܢܐ. ܚܕ ܒܚܝܠܐ ܦܓܡ ܐܢܫ ܐܠܗܝܢ: ܒܦܪܫܘܬܗ ܘܕܡܐ.
ܬܢܐ ܚܕ ܓܝܪ ܘܩܛܠܐ ܘܐܦ ܫܡܪܐ. ܘܒܗ ܒܫܘܡܠܝܐ ܗܠܐ ܐܠܗܝܢ. ܘܡܢ ܐܝܬܐ ܚܝܠܐ. ܕܐܠܗܝܢ
ܘܗܘ ܕܝܢ. ܒܫܡܐ ܚܘܒܠܐ ܕܡܫܡܫ ܒܝܬܗ ܦܓܪܐ ܡܫܝܚܐ ܐܡܪ. ܦܪܫ ܓܝܪ ܒܫܡܗ ܡܢ [24b]
ܦܓܪܐ. ܘܡܫܚ ܒܡܠܐܟܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܒܗ ܗܘ ܕܒܗ ܚܕ. ܒܗ ܓܝܪ ܒܦܓܪܐ ܕܒܗ ܒܡܪܐ
ܢܦܫܐ ܡܫܘܡܠܝܐ ܐܡܪ. ܐܚܪܢܐ ܗܘ ܓܝܪ ܒܫܡܗ ܒܢܦܫܐ. ܐܡܫ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘ ܕܒܗ ܚܕ.
ܘܗܘ ܕܒܗ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘ ܕܒܗ ܚܕ. ܗܘܐ ܓܝܪ ܡܫܘܐ. ܫܡܘܬܐ ܡܢܐ ܕܦܓܪܐ ܕܒܗ ܗܘܐ
ܒܒܫܡܐ ܡܬܪܓܫܢܐ: ܕܡܢ ܐܪ̈ܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ ܐܬܡܝܢ. ܐܡܫ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܐ ܦܓܪܐ. ܘܗܘܝ
ܓܘܫܡܢܝܐ ܕܗܘܐ ܒܒܫܡܐ ܡܬܪܓܫܢܐ. ܘܐܡܫ ܡܢ ܫܘܫܒܝܢܘܬܐ ܕܗܟܢ ܐܪ̈ܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ
ܐܬܡܝܢ. ܘܒܗ ܫܘܬܐܐ ܒܗܝ ܕܓܘܫܡܐ ܬܠܬ ܕܫܡܐ . . ܒ . . ܡܢ ܢܦܫܐ ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ
ܡܕܡ ܕܐܡܫ ܐܠܗܘܬܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܡܬܠܐ ܒܗ ܐܦ ܡܫܝܚܐ. ܘܡܕܝܢ ܢܦܫܐ. ܚܕ ܢܗܘܐ ܗܘ
ܕܝܢ ܘܗܘ ܕܒܗ ܚܕ. ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܒܝ ܘܐܦ ܡܫܘܐ. ܘܕܒܠܐ ܐܢܐ ܡܫܡܫܝܢ ܕܢܦܫܐ ܒܗܘ
ܚܕܬܐ ܡܬܒܪܐ ܡܢ ܟܠ ܦܓܪܝܢ ܕܡܢ ܗܘܠܐ. ܘܕܐܬܚܠ ܡܬܡܢܝܢ ܒܠܐ ܒܣܪܐ: ܘܡܬܚܠܦܝܢ
ܚܕܐ ܠܐ ܫܘܢܝܐܐ ܘܚܕܐ ܢܦܫ ܒܗܠܐ ܢܦ ܡܫܝܚܘܬܐ ܘܚܕܐ. ܒܗܘܠܐ ܓܝܪ ܐܬܐ ܕܗܘܐ ܢܦܫܐ ܚܠܬܐ
ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܢܘܬܐ: ܗܟܢ ܒܒܫܡܐ ܡܬܡܢܝܢ ܒܗܘ. ܐܝܟ ܕܐܡܫܘܗܝ ܒܒܫܡܐ ܡܢ
ܫܡܫܐ: ܘܕܒܗ ܡܫܡܫܘܢ ܢܦܫܐ ܕܐܒܠܐ. ܘܒܗܘܢ ܒܒܫܡܐ ܕܒܗܘܬܐ. ܘܡܠ ܕܐܬܚܫ ܗܘ ܢܗܘܐ ܠܐ
ܡܬܡܠܟܢܐ. ܡܢ ܒܗ ܢܦܠܬ ܡܢ ܡܕܒܪܐ: ܡܕܡ ܕܐܡܫ ܐܠܗܘܬܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܗܘܝ ܗܘ ܕܐܡܪ.
ܕܡܠܐ ܡܢܗ ܕܐܬܡܠܟܐ ܫܘܢܝܐܐ ܕܦܓܪܐ ܒܗ ܢܦܫܐ: ܕܡܢ ܐܫܬܝܢ ܗܘܐ ܚܕ ܡܕܡ ܡܬܡܠ
ܘܡܬܡܠܟܢ ܡܬܠ ܐܟܘܬܗܘܢ ܕܠܐ ܫܒܬܐ: ܘܡܢܗ ܐܘܠܐ ܚܕ ܐܡܪܐ ܕܠܐ ܫܘܢܝܐܐ: ܘܐܬܒܢܝܬ
ܒܗ ܢܦܫܐ ܘܚܝܠܗ ܒܒܪ ܐܢܫܐ. ܗܘܐ ܒܗ ܡܫܡܫ ܚܕ ܐܘܪܚܐ. ܚܕ ܓܘܫܡܐ. ܚܕ ܚܝܠܐ
ܫܡܫܐ. ܚܕ ܐܬܪܐ ܠܐܦܝ ܕܒܗܘܢ ܠܫܡܫܐ ܡܬܡܫܚܐ: ܕܒܗ ܡܫܡܠ ܠܐ ܫܘܠܡܐ ܘܠܐ ܫܘܚܠܦܐ.
ܘܗܘܐ ܡܬܡܠܠ ܒܪܢܫܐ ܒܒܫܡܐ ܕܒܪܝܗ. ܘܗܘܝ ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܡܫܡܠܐ ܒܗ ܐܦ ܡܫܝܚܐ. ܡܛܠ

5. ܩ. ܗ. *Αι αρχαι ου τικτουσιν ουδε τικτονται και αι πρωται αιτιαι ου τικτουσι τικτονται δε* (D), *η δε μεσοτης και τικτει και τικτεται.*

Hier unterscheidet er die Wesen, die aus nichts wurden — die 7 Naturen, die zuerst geschaffen wurden — von denen die an 2ter Stelle stehen, d. h. die Materie und die Arten, die alle in diesem Zwischenzustand sich weiterpflanzen, die von den zuerst geschaffenen Dingen Bestand gewonnen haben durch den Schöpfer. Noch nie hat der Himmel einen andern oder die Erde eine andere geboren, oder ein Engel einen seinesgleichen, oder Luft und Licht ein Wesen ihrer Art. Diese mittlere Welt aber — das umfaßt uns Menschen, die Tiere, die Vögel, die Pflanzen etc. — diese Wesen erzeugen und werden erzeugt. Wenn gleich die vernünftige Seele in uns nicht von einem andren fortgepflanzt wird, so fällt doch auch sie unter diese Bezeichnung, weil sie wegen der engen Verbindung mit dem Leib, ihrem Genossen, in ihm im Geheimen geschaffen wird und zusammen mit ihm in die Welt eintritt. „Adam erzeugte nach seinem Ebenbild" und dies Ebenbild ist Seele und Leib, eine Menschennatur.

6. ܘ. *Κατα συγκρισιν ημεις αλλο τι εσμεν και αλλο το εν ημιν και αλλο το εν ῳ ημεις· ως δε εν (ταυτο δε ε.) εστι το εν ῳ ημεις και το εν ῳ εστι το εν ῳ ημεις.*

Nachdem er im allgemeinen über die ganze Schöpfung geredet und die Arten mit ihren Eigenheiten — in der körperlichen und der körperlosen Welt — unterschieden hat, belehrt er uns hier über die besondere Eigenart dieses wunderbaren am 6ten Tage zum Schluß geschaffenen Organons. Er spezifiziert und sagt: „im Vergleich sind wir etwas anderes" d. h. im V. mit der Natur der Engel, der unvernünftigen Tiere etc. sind wir Menschen etwas anderes durch eine spezielle Verschiedenheit. Wir sind lebend und vernunftbegabt und auch vollkommen, aber nicht einheitlichen Wesens. Woraus geht das hervor . . . .? Unter dem „das in uns ist" versteht er die erkenntnisfähige | Natur, die in unserm Leibe begrenzt und vereinigt ist; diese ist vom Leib verschieden und den Engeln verwandt. „Etwas andres ist das, in dem wir sind" damit bezeichnet er den Leib, in dem die Seele wesentlich innewohnt; er ist von Natur gegen die Seele verschieden. „Eins aber sind das, in dem wir sind und das, in dem sich dieses befindet". Damit konstatiert er die Wesensgleichheit unsres Leibes mit der sichtbaren Welt der 4 Elemente. Eins ist unser Leib und die Körperlichkeit dieser sichtbaren Welt, sie sind auch zugleich aus den 4 gegensätzlichen Elementen zusammengesetzt und es gibt keinen Unterschied zwischen beiden unter dem Gesichtspunkt des Körperlichen. 24[b]

7. ܙ. *Εαν εκ μεσου αρθῃ το εν ον αριθμωι συναιρεται και ο αριθμος· του δε αριθμου αρθεντος εν εσται το εν ημιν και το εν ωι ημεις.*

Hier ermahnt und belehrt er uns zugleich, wie wir jene über alle materiellen Eindrücke erhabene Erkenntnis erfahren können, wie wir zu jener grenzenlosen Unendlichkeit gelangen und wie wir in einer ungeteilten Geschlossenheit und einem Geiste zu jener Vereinigung gelangen können. Zu diesem mystischen Schauen und dieser unaussprechlichen Vereinigung gelangen nur die, die die Welt gänzlich gekreuzigt haben und ihr Wesen seit langem geopfert haben; und zwar gelangen sie dazu in der Stunde des Gebetes, wenn jenes unaussprechliche Licht sie überstrahlt. „Wenn das, was eins ist in der Zahl, entfernt ist" d. h. wenn die Zweiteilung Seele-Leib aufgehoben ist, die zur Zeit in einem Wesen gebunden in ruhelosen Begierden in Streit liegen, und sie Frieden gefunden haben in einer unzertrennlichen Verbindung, und die Seele sich aufgeschwungen hat und ihren Genossen sich geeint hat, dann gibts nur eine Begierde, eine Stärke, ein ungeteiltes Schaun, ein auf das ewige Gut gelenkter Trieb, ohne Teilung und Trennung. Dann ist der Mensch das vollkommene Ebenbild seines Schöpfers.

Digitized by Google

ܘܡܬܬܟܠܐ ܒܗ ܦܪܢܣܬܐ ܕܪܘܚܢܝܬܐ. ܘܡܬܚܕܬ ܒܟܝܢܐ ܚܕܬܐ ܗܘ. ܒܗܘ ܢܘܗܪܐ ܠܡܪܢܐ.
ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܢ ܒܬܪ ܗܕܐ ܠܥܠܡܐ̈. ܟܕ ܢܗܘܐ ܗܘ ܕܒܢ. ܗܠܝܢ ܡܢܐ ܚܘܒܠܐ. ܗܘ ܕܒܗ [25a]
ܚܕ. ܗܠܝܢ ܦܓܪܐ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ ܡܪܢ ܒܦܘܪܩܢܗ ܕܟܠܐ. ܗܫܐ ܡܫܝܚܝܬܐ ܘܐܟܚܕ
ܕܐܬܦܪܫܘ ܒܫܡܗܘܢ. ܘܐܦ ܐܦ ܒܥܠܡܐ ܐܝܟ ܗܘ ܒܗܘܢ ܒܗ ܕܗܘܘܢ ܒܗ ܚܕ. ܗܫܐ
ܕܐܡܝܢܐ . . ܟ . . ܡܢ ܐܬܦܪܫ ܗܘ ܕܒܗ ܒܠܚܘܕ ܒܗܘܢܐ. ܐܘܟܝ. ܒܗܘܢ ܕܒܗ ܚܕ. ܡܢ ܕܝܢ
ܢܬܚܙܐ ܗܘܐ ܕܒܗ. *(ܗܠܝܢ ܡܢܐ) ܦܣܩ ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܡܕܡ ܕܒܗܝܠܐ ܡܬܦܪܫ ܒܗ — ܒܟܠ
ܦܘܠܚܢܗ ܕܗܘܐ ܡܬܒܥܐ ܒܝܕܥܬܐ. ܘܟܠ ܡܬܬܕܪܐ ܕܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ ܘܗܘܝܢ. ܡܢ ܒܬܪ ܐܬܦܪܫ ܗܘ
ܒܟܠܐ ܕܒܗ ܒܠܚܘܕ ܕܗܘܐ ܐܝܟ ܕܦܘܩ: ܘܐܝܟ ܕܒܗ ܡܢܘܬ ܡܘܬܐ ܐܬܬܢܝܚܘ ܒܪܘܚ ܡܢ
ܗܘܐ ܡܢܝܢ ܡܬܝܕܥܐ: ܕܗܘ ܦܪܫ ܒܡܬܬܟܠܢܘܬܐ ܒܐܠܗܘܬܐ. ܐܘܟܝ ܒܗܘܢ ܒܗܘܐ ܕܒܗ ܚܕ.
ܒܟܠܗ ܒܗܘܢ ܕܗܘܐ ܒܟܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ ܕܗܘ ܕܟܠܗ ܐܠܗܐ. ܘܐܝܟ ܕܠܐ
ܒܗܘ ܦܘܠܚܢܐ ܡܕܡ ܠܡܪܢܐ. ܘܟܠ ܕܡܬܚܙܐ ܕܐܬܦܪܫ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ ܕܟܝܢܐ: ܐܝܟ ܗܘܐ
ܐܦܪܘܫܘܬܐ ܐܦܝܣܩܘܦܘܬܐ: ܡܬܒܪܝܢܐ ܦܪܫܐ. ܢܒܥܘܢ ܚܕܬܐ ܗܘ ܕܡܬܦܪܫܐ. ܘܐܝܟ
ܗܘܐ ܗܠܝܢ ܘܐܝܟܢܐ ܐܡܪ. ܕܡܢ ܒܬܪ ܢܬܚܙܐ ܗܘܐ ܕܒܗ. ܦܣܩ ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܡܕܡ ܕܒܗܝܠܐ ܡܬܦܪܫ
ܒܗ. ܗܝܕܝܢ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܟܠ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗܘܢ ܡܢܝܢܐ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ ܢܗܘܐ. ܘܠܐ ܦܠܝܓܐ: ܚܕ ܚܘܒܐ
ܘܚܕܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ: ܚܕ ܦܘܪܫ ܘܚܕܐ ܐܘܣܝܐ: ܦܪܫ ܒܗ ܚܕܐ ܦܘܪܫܐ ܚܕ ܐܝܟ ܕܒܗܘܢ ܒܟܠܗܝܢ ܐܡܪ
ܗܘܝܢ ܐܡܪ. ܗܫܐ ܐܝܟ ܕܡܬܚܙܝܢܐ. ܘܒܟܠܗܘܢ ܕܢܗܘܐ ܒܟܠܐ ܒܟܠܐ ܕܪܘܚܐ ܒܟܠܗ. ܘܐܦ
ܐܦܢ ܒܗܠܝܢ ܐܦܢ. ܟܠ ܕܠܐ ܦܣܩ ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܐܠܐ ܚܕ ܦܪܘܩܐ ܦܠܓܘܬܐ:
ܒܦܘܪܩܢܐ ܡܕܒܪܢܐ ܒܝܕܥܬܐ ܘܒܫܘܠܡܐ ܥܠܡܐ ܕܐܬܐ . . ܐ . . ܟ . . ܘܐܡܪ ܡܬܚܙܝܢ ܕܗܠܝܢ
ܐܠܗ ܒܗܘܢ ܦܘܪܫܐ: ܘܫܘܠܡܐ ܕܗܝܢܘܢ ܐܝܟ ܗܘ ܒܟܠܐ ܘܐܡܪ ܐܡܪ. ܟܠ ܕܗܘܝܢ ܒܗܘ
ܕܐܠܗܘܬܗ. ܚܕ ܚܕ ܦܪܘܩܐ ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܗ. ܟܠ ܕܝܢ ܕܗܘܝܢ ܒܗܘ ܕܒܠܚܘܕܗ. ܡܬܚܙܝܢ
ܗܘܝܐ ܕܒܠܚܘܕܗ ܡܢ ܕܝܢ ܢܬܬܟܠ ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܗܘܐ ܕܒܗ ܐܠܗܐ. ܐܠܐ ܠܐ ܢܗܘܐ ܗܘ ܟܠ [52b]
ܕܒܠܚܘܕܗ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ ܕܟܠ ܕܒܪܢܫܐ ܡܢܝܢ ܢܚܘܬܐ ܘܦܪܝܫܘܬܐ ܦܘܪܢܣܐ: ܘܐܬܟܢܝܢ
ܡܢ ܡܕܡ ܚܕܐ: ܘܐܬܚܙܝܢ ܒܢܝ ܚܘܒܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܒܢܝܐ ܥܘܢ: ܒܢܝ ܕܦܘܠܚܢܐ ܘܡܬܒܪܝܢ ܒܗܘܢ
ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܬܬܟܠܠܐ ܐܝܟ ܕܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܗܘܐ ܘܠܐܝܟܢ ܕܐܬܦܪܫܘ: ܘܐܦ ܐܦܢ ܒܥܠܡܐ ܐܦܢ ܐܝܟ
ܕܒܪܢܫܐ ܗܘ ܢܗܘܝܢܬܐ ܘܦܘܠܚܢܐ ܕܟܠ ܦܘܪܫ. ܗܘܝܢ ܗܘ ܫܠܝܢ ܦܪܫܗ ܕܐܠܗܘܬܗ ܕܠܐ ܦܘܩܕܢ:
ܘܐܝܟ ܡܬܦܪܫܘܬܗܘܢ ܕܡܬܐܠ ܡܕܒܪܢܐ. ܡܢ ܡܬܬܟܠܢܝ. ܒܟܠ ܡܢ ܟܠ ܦܘܪܩܢ ܕܒܟܠܗܝܢ.
ܘܦܘܪܫ ܡܢܗܘܢ ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܘܦܘܪܫܢܐ ܕܦܘܪܫܢܗ. ܡܠܒܢ ܕܗܘܝܢ ܒܗܘܢ ܕܒܠܚܘܕܗ.
ܡܬܒܪܝܢ ܒܗܘܢ ܡܢ ܕܒܠܚܘܕܗ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܡܢ ܒܬܪ ܕܗܘܝܢ ܒܦܘܪܫ ܦܘܪܫܢܐ:
ܗܘ ܐܒܘܢ ܕܕܒܪܢܘܬܐ: ܘܐܬܦܪܫܝܢ ܒܫܡܐ ܕܚܠܐ. ܐܘܟܝܢ ܡܠܟܘܬܐ ܕܒܝܬܐ: ܘܦܘܪܫܢܐ
ܘܦܘܪܫܢܘܬܐ. ܘܐܡܪ ܒܟܠܐ ܦܘܪܫ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܐܡܪ. ܕܡܢ ܒܬܪ ܕܢܬܬܟܠ ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܗܘܐ ܕܒܗ
ܐܠܗܐ. ܠܐܘ ܠܐ ܢܗܘܐ ܗܘ ܟܠ ܕܒܠܚܘܕܗ. ܗܕܐܝ ܕܐܡܪ. ܕܟܠ ܕܒܪܢ ܒܗ ܐܦܣܩܘܦܐ ܕܒܟܠܐ
ܗܘܐ: ܘܡܬܬܟܠܢ ܡܢ ܡܕܡ ܚܕ ܗܘܐ ܦܘܪܫܢܘܬܐ: ܘܡܬܬܟܠܐ ܦܪܢܣܬܐ ܕܪܘܚܢܝܬܐ: ܘܦܘܪܫ
ܡܢܗܘܢ ܦܘܪܫܢܗ ܕܒܟܠܐ ܗܘܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܦܪܢܣܬܐ ܡܬܬܟܠܢܐ ܕܒܟܪ ܒܟܠܐ ܦܘܪܫܢܗ.
ܘܡܢܗܘܢ ܒܟܠܐ ܦܘܪܫ ܘܦܘܪܫܢܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܘܡܬܦܪܫܢ ܒܗܘܢܐ ܒܪܘܚ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܗܘ
ܐܦܪܘܫ ܒܪܢܫܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܡܢ ܦܘܪܫܐ ܒܗ ܡܢ ܗܘܐ. ܡܚܙܐ ܗܘ ܡܕܒܪܐ ܕܐܬܪ ܒܟܠܗܘܢ. ܗܫܐ
ܕܒܗܢܐ . . ܦ . . ܘܡܢ ܡܬܦܪܫܐ ܘܡܢܘܬܐ ܒܗ ܒܡܕܒܪܢܐ ܕܡܢܝܢܐ ܘܦܘܪܫܢ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܘܡܬܒܗ

* Anm. Die eingeklammerten Worte sind als ungiltig in der Hs. überstrichen.

Digitized by Google

Das bedeutet auch der Satz: „dann ist auch die Zahl aufgehoben“ weil dann die Leiblichkeit von dem Geisteswesen verschlungen ist und der Mensch in einem Geiste mit jenem wunderbaren Licht vereinigt ist, nach seinen Worten: | „und 25a wenn diese aufgehoben ist, ist das in uns“ — die erkennende Natur — „eins mit dem, in dem wir sind“ d. h. unsrem Leib. Daran denkt der Herr im Gebet — hier im Spiegel und nur für die geläuterten Seelen, dort von Angesicht zu Angesicht — bei den Worten: „gieb, daß sie in uns eins seien“ (Joh. 17,21).

8. ܚ. *Οτε αφωρισθη το εν ωι μελλομεν εσεσθαι εγεννησε το εν ωι ημεις· οταν δε το εν ημιν συγκραθηι αρει εκ μεσου το αριθμῳ διασχιζον ημας.*

Er redet von der Einrichtung dieser alles umfassenden Wohnung und von der Bereitstellung dessen, was vorher geschaffen war. Als „jene Welt in die wir einst, soweit wir es verdienen, kommen sollen, abgesondert worden war“ und die, die es verdienten, hinter diese das Oben vom Unten trennende Scheidewand (das *στερεωμα* des Himmels) wie in ein Allerheiligstes gesammelt waren „erzeugte sie (jene Welt) das in dem wir sind“. Demnach ist also die Ursache dieser vergänglichen Welt jene unvergängliche, die uns erwartet. Wie es jener hohen Weisheit ansteht, sollen die Geschöpfe, nachdem sie ihre vernünftige Anlage unter der Zucht und der Schule der 4 Elemente in „eitlem Dienste“ entwickelt hat, jenes bereitgehaltene Erbe erhalten. Auf die Frage, wann und wie das geschehen soll, antwortet er: „wenn der, der in uns ist, sich vereinigt hat, räumt er aus dem Wege was uns in der Zahl trennt“, d. h. wenn wir mit Christus in klarer und ungeteilter Vernunft in einer Liebe und in einer Erkenntnis, in einem Leib und einem Geist vereinigt sind, sind Leib und Seele eins, wie er oben gesagt hat. Wann geschieht das? Hier wie im Spiegel in dem Lichte, das nur in der Stunde des Gebetes die Seele überstrahlt, dort aber von Angesicht zu Angesicht, wenn das Männliche und das Weibliche nicht mehr geschieden sind, sondern ein vollkommner Mann ist nach dem Maße Chr., in Erkenntnis und in Liebe.

9. ܛ. Wann wir zu dieser Seligkeit kommen und wodurch und wie man ihrer beraubt wird, sagt er im Folgenden:

Γενομενοι εν τωι οντι ορωμεν την αληθειαν αυτου ως εστι· γενομενοι δε εν τωι ουκ οντι γεννησομεν το ουκ ον· αρθεντος δε εκ | μεσου τουτου του εν ωι εσμεν 25b *αυθις ουκ εσται το ουκ ον.*

D. h. wenn uns die Finsternis und die am Leiblichen haftende Vielheit verlassen hat und wir über alle Leidenschaften hinaus sind und in einer Liebe und Erkenntnis und einem Geiste, Dank der Reinheit unsrer Vernunft, mit jenem unaussprechlichen Lichte geeint sind — hier wie im Spiegel und nur die Gereinigten, dort von Angesicht zu Angesicht, in einer Art, die nur jene Weisheit, die Quelle aller Wonne, kennt —, dann schauen wir seine Wahrheit, daß er ohne Trennung (= Vielheit) ist, wie die Schrift lehrt; dann sind wir über alle seine Namen hinaus und alle Meinungen und Ausdrücke und Gleichnisse hören auf. „Sind wir aber in dem, was nicht ist, dann erzeugen wir das, was nicht ist“ d. h. wenn wir uns von Satan, dem Vater der Lüge, verführen lassen und den verderblichen Leidenschaften folgen, dann bringen wir törichte und schwindelhafte Lehren an's Licht. Wann der Irrwahn und das Böse aufhört, gibt er im Folgenden an: „wenn der, in dem wir sind, aufgehört hat wird das, was nicht ist, nicht mehr sein“, d. h. wenn das Gebilde dieser Welt vergangen ist und die Körperlichkeit vor unsren Augen entschwunden ist und die Leiblichkeit im Geistigen untergegangen ist und alle Lüste dieser Welt tot sind, wie es im katholischen Brief heißt: „die Welt vergeht mit ihrer Lust“ — von da an hört auch der Irrwahn und die Finsternis und das Böse auf, und wir triumphieren im Geiste in dem Lichte, nach den Worten unsres Euagrius in einem andren

Digitized by Google

ܣܡܡܐܬܐ ܡܡܚܝܢܢܝܬܐ: ܕܡܢ ܡܢ ܐܬܚܡܪܐ ܘܕܪܐ ܘܐܬܦܟܪܬ ܒܩܢܘܡܐ ܡܡܚܝܢܢܝܬܐ ܐܡܪ. ܡܢܗܘܢ
ܕܡܠܐܟ̈ܐ ܕܚܡܬܐ ܐܝܟ ܕܡܚܒܠܐ ܕܡܚܒܠܢܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܕܚܡܬܐ ܕܡܫܠܡܢܐ ܕܩܢܐ. ܘܡܢܗܘܢ
ܕܚܡܬܐ ܕܩܠܐ ܕܥܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܛܠ ܕܐܦ ܗܘ ܚܕܬܐ ܕܦܘܪܩܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܟܠ ܡܬܚܫܒܐ.
ܗܠܝܢ ܕܐܡܪ ܕܕܚܡܬܐ ܐܝܟ ܕܡܚܒܠܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܟܠܐ ܐܚܪܢܐ ܕܝܠܗ ܠܡܫܝܚ ܕܒܗܘܢ ܠܬܚܪܐ.
ܘܗܢܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܟܬܒܐ ܕܠܐ ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ. ܘܗܠܝܢ ܕܐܡܪ ܕܐܠܗܘܗܝ ܕܚܡܬܐ ܕܡܫܠܡܐ 26a
ܕܡܬܐ. ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܕܗܘܘ ܒܗܘܢ ܐܘܟܝܬ ܕܡܫܝܚ: ܘܐܡܪܘܗܝ ܒܒܟܬܒܐ ܐܠܗܐ. ܘܐܦ ܕܒܗܘܠܐ
ܗܡܡܗ. ܕܐܠܗܐ ܒܗ ܒܒܡܘܪܐ ܐܠܗܘܝ. ܘܐܦ ܕܢܗܘܐ ܒܒܪܝܬܐ ܐܡܪܐ ܕܒܡܘܪܘܗܝ. ܒܡܘܢܟܐ
ܪܫܐ ܦܘܪܫܢܐ ܘܕܘܪܫܐ. ܘܗܠܝܢ ܕܐܡܪ ܕܐܠܗܘܗܝ ܕܚܡܬܐ ܕܩܠܐ ܕܥܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܠܝܢ ܕܐܪܡܙܘ
ܒܬܒܬܡܘܬܐ ܦܘܫܩܐ ܘܡܬܦܪܢܣܢܘܬܗ ܕܒܢܝ. ܐܝܟ ܡܢܗ ܘܐܪܡܙ ܘܐܘܟܝܬ ܘܦܘܠܐ ܘܡܪܕܐ
ܕܐܣܪܐ. ܢܦܠ ܕܚܕ ܒܡܢܝܢ .. ܡ .. ܢ .. ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܢܦܫܐ ܪܘܚܐ ܩܕܡ. ܒܒܟܬܒܐ
ܕܗܘܐ ܡܬܚܫܒ. ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܒܟܬܒܐ ܦܠܘܓܐ ܩܕܡ (sic). ܒܒܟܬܒܐ ܕܚܠܦܝܢ ܠܡܬܚܫܒ.
ܐܝܟ ܕܩܕܡ ܢܦܫܐ ܪܘܚܐ ܒܡܠܐܟܐ ܐܡܪ. ܘܐܠܗܐ ܐܝܟ ܕܐܬܒܪܝ ܒܪܘܚܢܘܬܗܘܢ: ܒܗܘ ܗܫܡܠܐ
ܪܘܚܐ ܕܗܫܡܝܢ ܒܢܦܫܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܕܢܦܫܐ ܒܟܠܐ ܐܝܟ ܡܠܐܟܐ ܐܡܪ. ܐܝܟ
ܓܝܪ. ܕܗܘܐ ܩܕܡ ܐܡܪ. ܕܒܗ ܟܠ ܕܡܬܒܟܠ ܗܘ ܕܫܡܫܘܬܐ: ܒܡ ܫܡܫܘܬܐ ܩܕܡ.
ܘܒܪܝܐ ܦܠܓܐ ܕܠܐ ܢܦܩܘܢ ܐܡܪ ܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܗܘܐ ܐܠܗܐ. ܗܘ ܕܒܡܠܬܐ ܕܐܬܐ ܐܡܪ. ܕܦܠܓܐ
ܒܡ ܕܢܩܦ ܕܩܢܐ ܡܬܠܐ ܗܠܝܢ. ܠܬܪܝܢ ܕܡܢܗܘܢ ܗܘ̈ܝܐ. ܡܢܗܘܢ ܓܝܪ ܡܠܐܟܐ ܘܒܢ̈ܝܢܫܐ:
ܕܐܬܒܪܝ ܒܪܘܚܢܘܬܐ. ܡܢ ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܢܦܫܐ ܕܪܘܚܢܝܬܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܠܐܪܥܐ ܕܐܬܪܘܨ
ܕܡܢܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܬܦܠܓܘ. ܘܐܡܪܐ ܠܗܘܢ ܕܦܠܓܐ ܕܒܢ ܬܟܝܢ ܢܦܫܬܐ ܒܗܠܝܢ ܣܦܝܢܐ
ܩܢܝܐ: ܒܒܪܝܬܐ ܐܫܬܡܠܝܘ ܘܡܬܦܠܓܘܢ ܘܩܕܡܝܘܬܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܗܘܝܐ. ܘܒܗ ܦܠܓܝܢ ܡܬܚܫܒܐ.
ܗܢܐ ܡܠܐܟܐ ܩܪܝܐ ܘܐܢܫܐ ܪܘܚܐ ܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܒܪܝܬܐ: ܒܟܠ ܕܝܠܐ ܘܡܬܦܠܚܘܬܐ ܕܒܪܝܬܐ.
ܡܫܬܟܚܝܢ ܒܗ ܓܝܪ ܕܐܠܗܐ ܒܒܪܝܬܗ ܒܫܡܫܐ ܡܬܚܫܒ. ܘܒܗ ܒܗ ܒܟܬܒܐ ܘܦܘܪܫܐ. ܘܗܘ
ܕܡܬܒܟܠ. ܘܡܬܦܠܓܝܢ ܒܟܠ ܫܡܫܘܬܗܘܢ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܓܝܪ ܕܐܡܪ ܕܦܠܓܐ ܦܠܓܐ ܩܕܡ:
ܕܒܒܟܬܒܐ ܕܒܠܝܢ ܠܡܬܚܫܒ ܗܘܝܢ ܚܕ ܚܕܢܐ ܐܠܐ: ܐܝܟ ܕܒܦܘܠܓ ܒܗܘ ܦܠܓܘܬܐ 26b
ܘܒܒܟܬܒܐ ܗܘܐ ܦܠܓܘܬܗ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܡܬܚܫܒܝܢ ܓܝܪ ܥܠ ܡܢܗܘܢ ܚܕܟܐ ܒܒܟܬܒܐ ܚܕܐ.
ܡܐ ܕܐܬܠ ܡܬܚܫܒ ܒܡܫܘܬܐ ܘܡܫܬܦܪܢܘܬܐ. ܒܒܟܬܒܐ ܕܝܢ ܕܐܡܪ. ܒܡܘܢܟܐ ܐܬܪܐ ܘܡܬܦܠܓܐ ܕܠܐ
ܒܒܪܝܢ ܫܡܫܐ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܡܪ .. ܐ .. ܚܕ ܗܘ ܕܐܬܓܠܝ ܕܠܐ ܡܬܚܫܒܐ. ܘܚܕ ܐܦ ܗܘܐ ܠܗܘܢ:
ܕܚܝ ܡܬܚܫܒ ܒܟܠ ܐܠܗܘܢ. ܒܟܠ ܐܠܗܐ ܓܝܪ ܐܠܗܐ ܡܬܚܫܒ. ܡܛܠ ܗܘܠܐ ܕܩܕܡ ܐܡܪ:
ܕܬܫܬܐ ܠܐ ܬܒܥܐ ܘܠܐ ܡܬܒܥܐ: ܕܠܐ ܠܡܫܬܒܪܢܘ ܕܗܠܝܢ ܫܡܫܐ ܩܕܡ ܡܬܡܫܡܫܢܐ ܒܡ ܐܠܗܐ
ܐܝܟ. ܩܕܡ ܓܝܪ ܐܡܪ. ܕܗܠܝܢ ܕܒܪܝ ܘܡܬܒܪܝ ܡܫܬܟܚܐ ܐܝܟ. ܗܢܐ ܕܝܢ ܡܢܗܘܢ ܕܠܐ ܠܗܘܐ
ܠܡܫܝܚ. ܫܘܐ ܐܝܟ ܕܝܢ ܒܗܠܝܢ ܬܫܥܐ ܕܠܐ ܒܪܝ ܘܠܐ ܡܬܒܪܝ. ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܡܫܬܟܚܐ ܐܝܟ ܒܗ
ܐܠܗܐ ܒܪܘܚܗܘܢ: ܘܒܗܠܝܢ ܕܒܪܝ ܘܡܬܒܪܝ. ܘܡܛܠ ܚܕ ܗܘ ܕܠܐ ܡܫܬܟܚܐ ܘܚܕ. ܐܠܗܐ
ܕܐܬܐܘܝ ܒܟܠ ܟܠ: ܕܠܐ ܡܬܚܫܒ ܒܐܪܥܐ ܡܫܬܟܚܐ ܒܗ ܩܕܡܐ ܒܒܪܝܬܗ. ܗܘܘ ܓܝܪ
ܩܕܡܐ ܕܟܠ. ܘܗܘܘ ܐܚܪܢܐ ܚܕܡܐ ܕܟܠ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܪܝܬܐ .. ܡ .. ܢ .. ܗ .. ܡܢܗܘܢ
ܕܩܠܐ ܠܐܪܥܐ ܘܡܚܒܠܐ ܕܐܘܚ ܩܕܡ. ܡܢܗܘܢ ܓܝܪ ܡܚܒܠܐ ܘܠܐܪܥܐ. ܡܢܗܘܢ ܓܝܪ ܒܒܘܡܐ
ܘܚܝܐ ܒܚܡܝܢ. ܩܕܡܐ ܐܠܗܘܢ ܡܠܐܟܐ ܩܕܝܫܐ: ܕܒܪܝܬܐ ܕܐܘܚ ܐܡܪܝܢ: ܘܡܛܠ ܟܠܗܘܢ
ܘܐܦ ܡܚܒܠܐ ܢܘܚܐ. ܡܫܬܟܚ ܕܝܢ ܐܠܗܘܢ ܚܕ ܒܒܪܝܬܐ. ܕܠܐ ܐܬܚܫܒ ܒܒܟܬܒܐ ܢܒܥܐ

Digitized by Google

Kapitel: „von sinnlichen Eindrücken und von der Materie frei ist die Vernunft, die auf Gott schaut".

10. ܝ. Im Folgenden deckt er die Quelle aller Abscheulichkeit, der Ketzerei, des Bösen und aller verderblichen Finsternis mit allen ihren verhängnisvollen Ausläufern auf:

Των δαιμονων εναντιουνται οι μεν τηι των εντολων θρησκειαι, (= τηι πρακτικηι) οι δε τηι των φυσεων επιγνωσει, οι δε τοις περι του θειου λογοις, (= τηι θεολογιαι) δι οτι και η της σωτηριας ημων γνωσις εν τουτοις τοις τρισι καθεστηκε.

„Die die Gebote verhindern" erinnert daran, wie der Irrwahn zum ersten Mal | gegen die ersten Menschen auftrat; so sind sie heute noch geschäftig in [26a] den „Kindern des Ungehorsams". „Die die Erkenntnis der Naturen hindern" geht auf solche Werkzeuge des Irrwahns, die z. B. der Welt ein (absolutes) Sein beilegen, oder der Materie ein ewiges Sein bei Gott zusprechen, oder auf mancherlei Arten die Geschöpfe wie Gott verehren etc. „Die die Gedanken (*λογοι*) über die Gottheit befehden" geht auf die, die gegen die hlg. Trinität und die Christologie frevelten, wie die Anhänger des Arius, des Eutyches, Paulus etc.

11. ܦ. ܒ. *Παντες οσοι τα νυν σωματα πνευματικα κεκτηνται βασιλευουσι εν τοις γενομενοις αιωσιν· οσοι δε εν σωμασιν εργαταις συνεχονται εν τοις μελλουσιν αιωσι βασιλευσουσιν.*

Die mit den geistigen Leibern sind die Engel und die Menschen, die durch ihre Reinheit zum geistigen Verständnis der Körperwelt aufgestiegen sind. Er meint gewiß nicht, daß die Engel grobe Leiber haben, wo er vorher gesagt hat: „nicht alles, was das Gegensätzliche zuläßt, ist mit dem Gegensätzlichen verbunden" und an vielen Stellen sie körperlos genannt hat. Er meint es so, wie er in der 2ten Centurie sagt: „Der geistige Leib der vernünftigen Natur ist das Schauen alles Geschaffenen". Alle Engel und zum Geistigen aufgestiegenen Menschen besitzen solche Leiber, mit denen sie die Geheimnisse ihrer Erkenntnisse wahrnehmen nach dem Wort des Antonius. Wie unsre Seelen in unsren Leibern mittels der 5 Sinne die äußere Form und die Eigenschaften und Regungen dieser Geschöpfe kennen lernen und in ihm (dem Leib) die Tugend üben, so lernen die heiligen Engel und die Geistesmenschen in dieser Schöpfung die Gerechtigkeit und die Providenz des Schöpfers kennen, nach Röm. 1,20: „das verborgene Wesen Gottes wird seinen Kreaturen durch die Erkenntnis sichtbar" und „bittet den Herrn etc.". Der Ausdruck „sie herrschen" geht auf ihre (der Dinge) Erkenntnis. Die, die nach seinen Worten „in arbeitende Leiber gebunden sind und dort herrschen werden" sind wir | Menschen, die wir noch in der Leib- [26b] lichkeit und dieser Welt wandeln; dort werden wir über alle Erkenntnisse herrschen, wenn alles Böse und aller Wahn aufhört. Unter den „Welten" (Plural!) denke dir die wechselnden Wohnungen (je nach der *καταστασις* dort) und die ewigen Wonnen.

12. ܐ. *Εις εστιν ο ων ανευ μεσιτειας και εις αυθις ουτος ο δια μεσιτων εν πασιν ων.*

Gemeint ist Gott. Weil er vorher gesagt hat „die ersten Größen gebären nicht und werden auch nicht geboren" darfst du dir ja nicht einbilden, diese 7 Naturen wären gleichewig mit Gott. Vorher hat er die, die gebären und geboren werden, Mitteldinge genannt; das erläutert er jetzt um den Irrtum zu verhüten. Er weist darauf hin, daß jene ersten Größen, die keine Geburt kennen, doch Mitteldinge sind zwischen ihrem Schöpfer und diesen, die durch Geburt entstehen und sich fortpflanzen. Es gibt also nur einen, der ohne Verbindungsglied ist, ein Gott der die Ursache von allem ist, der nicht durch eine zweite Stufe als Bindeglied zwischen dem Ersten und dem, was nach ihm kommt, ein-

Digitized by Google

ܡܬܐܡܨܬܐ. ܘܐܦܠܐ ܐܬܐܡܝܢ ܒܡܫܘܚܬܗ ܗܘ ܒܣܘܥܪܐ ܬܐܘܪܝܬܐ. ܘܡܝܡܪܐ ܗܟܝܠ ܡܬܐܡܪܐ ܕܝܢ
ܗܘܩܦܐ. ܘܗܢܝܢ ܡܬܡܢܝܢ ܒܬܐܘܪܝܐ ܕܪܘܚ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܐܡܪ ܒܬܪ ܗܠܝܢ: ܘܗܢܝܢ.
ܠܬܐܘܪܝܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܝ. ܕܐܝܬ ܕܡܫܒܚ ܠܗ ܗܘܩܦܣ ܕܠܗܪ. ܘܐܝܬ ܘܐܬܐ ܐܬܐܡܝܢ. ܘܐܘܬ ܒܬܪܗ
ܒܥܒܕܝܢ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܕܒܥܘܡܩܐ ܕܠܐ ܗܘܦܟܐ ܕܡܬܬܪܬܐ ܡܛܠ ܒܫܘܠܡܗܘܢ ܕܠܗܠܝܢ: ܘܒܝܕܥܬܐ
27a ܕܗܘܦܟܐ ܕܪܘܚܢ ܗܘܦܟܗܘܢ ܡܬܝܕܥ. ܡܛܪܐ ܐܝܟ ܒܬܢܐ ܕܐܝܟ ܕܒܡܫܟܢܬܐ ܐܗܘܪܝܢ ܕܠܐ ܢܬܡܟܟܘܢ
ܠܗܘ ܐܝܟ ܕܒܡܬܡܨܝܢܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܝ. ܕܐܬܚܙܝܘ ܕܒܥܠܡܐ ܕܝܢ ܗܘܘ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܐܡܪ ܗܘܦܟܗ.
ܕܗܘ ܡܠܟܐ ܕܗܘܐ ܐܝܟ ܢܬܬܡܠܐ ܡܢ ܡܕܒܪܬܐ ܘܕܡܪܝܐ. ܦܘܫ ܕܐܬܦܠܦܠܝܢ .. ܐ .. ܒܬܠ ܚܝܐ
ܡܢ ܐܘܟܣܢܐ. ܒܗܘ ܕܒܝܫܘ ܡܠܟ ܢܪܐ ܐܝܬ. ܒܬܐܘܪܝܐ ܕܝܢ ܕܡܕܒܪܬܐ ܕܥܪܒܐ. ܒܥܠܡܝܢ ܗܠܝܢ
ܠܡܥܣ. ܡܛܠ ܕܟܠ ܡܕܡ ܡܪܝ ܒܫܡܥܬܐ ܒܪܐ. ܗܘܩܦܗ ܕܝܢ ܕܡܕܒܪܬܐ ܐܬܚܙܝ ܗܝܐ. ܕܐܡܪܐ
ܡܬ ܕܡܠܟܝܢ ܐܘܟܣܢܐ ܠܐܡܝܐ ܕܒܗܘ ܡܠܟ ܢܪܐ ܐܝܬ ܒܒܢܝ ܦܓܪܐ: ܕܗܐ ܐܡܝܢ ܗܟܢ ܒܗܠܝܢ
ܕܢܩܫ ܠܐܡܝܢܘܬܗ. ܗܘܝܐ ܒܚܝܐ ܕܐܒܐ: ܢܪܐ ܐܝܬ ܒܗܘ ܐܡܝܐ ܢܡܘܣܐ ܒܪܘܚܐ ܘܡܬܡܝܢܐ
ܕܒܪܝܬܐ ܕܡܒܒܝܢ ܘܡܒܝܢ: ܘܡܒܪ ܘܡܛܘܣܣ: ܒܥܠܡܗ ܗܝܐ ܡܛܠ ܒܪܘܒܐ ܘܡܘܢܒܥܐ: ܘܒܒܢܝܐ
ܘܦܓܪܐ: ܘܐܢܝܘܡܐ ܠܗܘܢܪܐ ܢܫܢܐܝܬ ܘܡܘܢܐܝܬ. ܦܘܫ ܕܢܫܬܡܠܒܫܢ .. ܝ .. ܢ .. ܡܢ
ܢܬܡܟܟܘܢ ܐܒܥܐ. ܡܬܬܡܟܟܝܢ ܐܘ ܢܦܫܐ. ܡܢ ܕܝܢ ܡܬܬܡܟܟܝܢ ܢܦܫܐ. ܠܐ ܡܬܬܡܟܟܝܢ ܡܢܗܘܢ
ܐܒܥܐ. ܕܦܠܐ ܚܝܪ ܗܘܦܠܐ ܗܝܐ. ܒܗܘ ܕܐܡܪ ܒܪܫܐ ܕܡܒܥܐ: ܕܡܢ ܒܗܘ ܢܬܬܡܠܐ ܡܢ ܡܕܒܪܬܐ
ܡܕܡ ܕܐܡܪܬ ܐܬܚܙܝ ܒܡܕܒܪܐ: ܡܬܬܡܠܐ ܒܗ ܘܐܦ ܡܕܒܪܐ: ܘܡܢ ܗܝܐ ܢܬܬܡܠܐ ܚܕ ܢܗܘܐ ܗܘ
ܕܒܗ ܘܗܘ ܕܒܗ ܚܕ. ܗܘܝܐ ܐܦ ܗܘܝܐ ܐܡܪ. ܕܡܢ ܢܬܬܡܟܟܘܢ ܐܒܥܐ ܪܒܝ ܦܓܪܐ ܦܓܪܢܝܐ ܕܡܢ
ܐܒܥܐ ܐܣܟܝܡܐ: ܕܡܒܝܢ ܡܢܗܝܢ ܘܦܓܪܝܢ ܡܣܟܝܢ ܒܗ ܒܡܕܒܪܐ ܕܠܐ ܢܚܙܐ ܗܟܢܐ ܡܬܕܒܪܐ
ܒܝܢ ܕܒܬܐ ܠܗܘܢܪܐ: ܕܡܢ ܗܠܝܢ ܦܓܪܐ ܐܣܟܝܡܐ ܡܬܒܥܝܢ. ܘܐܦ ܗܠܝܢ ܩܘܡܐ ܕܦܓܪܐ
ܕܒܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ ܡܬܒܠܠ ܡܕܒܪܐ ܗܠܝܢ ܦܓܪܐ. ܐܦ ܗܢܘܢ ܒܦܠܓܝܢ ܘܠܐ ܡܬܒܥܝܢ. ܡܛܠ
ܕܚܙܝܐ ܗܘ ܡܬܒܠܠ ܢܘܗܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܫܐ ܐܚܪܝܐ. ܕܡܐ ܒܗܘ ܕܗܘܝܐ ܕܦܓܪܐ ܦܬܠ ܠܬܐܘܪܝܐ
ܕܡܝܡܪܗ. ܗܢܝܢ ܐܘ ܒܚܘܝܐ ܕܝܘܩܢܐ ܠܬܬܡܠܐ ܡܢ ܡܕܒܪܬܐ. ܘܚܙܝܐ ܡܬܒܠܠ ܢܘܗܪܬܐ
ܠܗܘܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܡܢ ܢܬܬܡܟܟܘܢ ܢܦܫܐ ܠܐ ܡܬܬܡܟܟܝܢ ܡܢܗܘܢ. ܐܒܥܐ ܗܕܐ ܡܫܬܒܠܐ ܒܗ
ܡܕܒܪܐ. ܕܐܦ ܡܬܬܡܟܟܝܢ ܩܘܡܐ ܘܦܓܪܐ ܕܡܢܗܘܢ ܡܢ ܡܕܡ ܡܒܝܢ ܒܚܙܝܐ ܗܘ ܠܗܘܢܪܐ. ܐܠܐ 27b
ܒܗ ܐܘ ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܐܣܟܝܡܐ ܡܛܠ ܕܚܙܝܐ ܢܘܗܪܬܐ: ܘܒܒܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܢܦܫܐ ܩܘܡܐ.
ܡܬܚܙܐ ܒܗܘܢ ܠܐܣܟܝܡܐ ܒܝܢ ܗܘܦܠܐ ܕܒܒܝܢܘܢ. ܘܒܗ ܡܢ ܦܪܫ ܡܢ ܚܕܝܘܬܗ ܕܒܦܓܪܐ ܐܝܟ
ܕܡܛܠ ܗܦܟܐ: ܡܢ ܠܐ ܐܬܚܙܝ ܒܡܒܒܝܢ ܕܗܘܦܟܐ ܐܒܐ: ܕܐܦ ܒܦܓܪܐ ܕܝܢ ܘܐܦ ܕܠܐ ܦܓܪܐ ܠܐ
ܢܒܥܐ. ※ ܦܘܫ ܕܢܬܬܠܒܫܢ .. ܝ .. ܘܡܢ ܠܐܢܫܝܬ ܡܬܘܪܒܬܐ ܒܡܟܬܒܗ ܐܡܪ. ܗܘ ܕܐܬܦܪܫ ܡܢ
ܢܦܫܐ. ܠܐ ܦܪܫ ܡܢ ܐܒܥܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܬܦܪܫ ܡܢ ܐܒܥܐ. ܐܬܚܙܝ ܒܗ ܘܐܦ ܡܢ ܢܦܫܐ. ܗܘ
ܒܗܢ ܕܐܬܦܪܫ ܒܝܢ ܚܝܘܬܗ ܢܘܗܪܬܐ: ܒܒܠ ܡܢ ܢܦܫܐ ܩܘܡܐ ܕܒܗܘܢ ܦܓܪܐ. ܠܐ ܦܪܫ ܡܢ
ܚܝܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܒܗ ܐܒܥܐ ܐܣܟܝܡܐ. ܐܠܐ ܘܐܝܟ ܐܡܝܢ. ܕܐܦ ܒܗܘܢ ܠܐܣܟܝܡܐ ܢܘܗܪܬܐ
ܠܐܐܪ ܗܘܦܠܐ ܕܒܗܘܢ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܗܘ ܕܐܬܦܪܫ ܡܢ ܐܒܥܐ ܐܬܚܙܝ ܒܗ ܘܐܦ ܡܢ ܢܦܫܐ. ܗܕܐ
ܡܫܬܡܠܐ ܒܝ ܡܕܒܪܐ. ܕܗܘ ܕܐܬܦܪܫ ܒܪܘܚܢܘܬܗ ܘܐܦ ܡܢ ܗܘܦܠܐ ܕܗܠܝܢ ܐܒܥܐ ܐܣܟܝܡܐ:
ܘܐܬܚܙܝ ܒܗܘ ܢܘܗܪܐ ܠܗܘܢܪܐ ܕܐܬܚܙܝܬܐ ܗܝܡܢܐ: ܕܒܗܝܢ ܕܒܬܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܟܠ ܐܦܣ ܡܕܒܪܗ
ܢܗܪܐ. ܗܝܐ ܐܬܚܙܝ ܒܗ ܡܬܒܠܠ ܡܢ ܗܘܦܠܐ ܘܚܙܝܐ ܕܬܐܘܪܝܐ ܕܝܘܩܢܐ. ܘܡܢ ܒܗ ܒܠܐ
ܒܒܪܐ ܒܗܘ ܚܙܝܐ ܠܐ ܡܬܬܡܠܠܝܢܬܐ. ܕܒܗ ܢܬܠܐ ܐܡܝܢ. ܦܘܫ ܕܡܬܠܒܫܢ .. ܝ .. ※

geschränkt ist; er ist der Anfang von allem und er ist ebenso der Abschluß von allem.

13. ܝ. ܢ. ܡ. *Των λογικων οι μεν θεωριαν τε και θρησκειαν πνευματικην κεκτηνται, οι δε θρησκειαν και θεωριαν, οι δε εν εμποδισμωι και κρισει κατεχονται.*

Die Ersten sind die heiligen Engel, die beständig das geistige Schauen und um der Früchte willen, auch die geistige Arbeit üben. Die mittleren sind wir Menschen, die noch nicht so hoch sind wie die Engel aber auch nicht so tief im Bösen stecken wie die Dämonen. Wir üben zunächst die Tugend durch die Gebote und gelangen dann zur geistigen Spekulation, deshalb steht bei uns die Askese vorne und dann das Schauen; so auch der Herr: „wer mich liebt hält meine Gebote und ich und mein Vater werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen". (Joh. 14,23). Die aber, die im Hindernis sind, wegen ihrer Bosheit die Tugend nicht üben, und im Gericht der Vergeltung, als Angeld der Höllenstrafe, stecken, das sind die bösen | Dämonen, die wie mit Ketten gefesselt sind, damit sie sich 27[a] nicht wieder, wie in der Urzeit, erheben, nach dem Wort des Herrn: „der Fürst dieser Welt ist gerichtet" (Joh. 16,11) und dem Wort des Paulus: „wenn das, was jetzt noch zurückhält, entfernt werden wird" etc." (II Thess. 2,7).

14. ܕ. *Εν παντι τεχνηματι τον αυτον προεστωτα ορας· εν δε θεωριαι της γνωσεως της αληθινης εν πασι τουτοις ευρησεις, διοτι παν ο κυριος εν σοφιαι εκτισεν.*

Die Meinung ist folgende. Wie du bei jedem Handwerk siehst, wie der Meister beständig arbeitet in dem, was zu seinem Handwerk gehört, so schaust du mit dem geistigen Auge, wie jener weise Meister, der Schöpfer und Ordner, nach allen Richtungen wirkt und anordnet in diesem All, in Bewegungen und Wechseln und allerlei zweckdienlichen Bestimmungen.

15. ܢ. ܟ. *Τεσσαρων αρθεντων αιρονται και πεντε· των πεντε δε αρθεντων ουκ αιρονται δια ταυτα και τα τεσσαρα.*

Der Inhalt ist ähnlich wie cap. 7: „wenn das, was eins ist in der Zahl, entfernt ist, wird auch die Zahl entfernt und danach wird das in uns und das, worin wir sind, eins". So auch hier: „wenn die 4 Arten sinnlicher Eindrücke, die zum Götzendienst reizen und von den 4 Elementen herkommen und die durch ihre Eindrücke der Vernunft beim Gebet den Anblick der geistigen Sonne verhüllen —, wenn also diese Einwirkungen der Elemente aufhören, dann hören auch die leiblichen Sinne, die Vermittler jener Eindrücke an die Vernunft, auf zu funktionieren, weil das Schauen von da an geistig geworden ist, gemäß seinem Ausdruck in einem andren Kapitel: „wenn der *νους* der Heiligen sich selbst zu schauen fähig ist, dann schwindet auch die grobe Körperlichkeit und das Schauen wird nun geistig". Der Ausdruck: „wenn die fünf entfernt sind, sind deshalb noch nicht die vier entfernt" sagt uns, | daß wenn gleich unsere 5 Sinne und ihre 27[b] Eindrücke vor unsrer Vernunft bei jenem wunderbaren Schauen entfernt sind, so doch nicht zugleich die Spekulationen über die (oder auf Grund der) Elemente, weil sie (die Vernunft) durch das geistige Schauen — auch ohne die 5 Sinne — mit den Elementen verstrickt ist; sie trennt sich dabei nicht etwa von ihrem Leib, wie viele Toren meinen, das Wort des großen Paulus mißverstehend: „ob in dem Leib, ob außer dem Leibe weiß ich nicht (II Cor. 12,2).

16. ܝ. Eine nochmalige Erklärung desselben Satzes:

Ος αφωριςται των πεντε ουκ αφεστηκε των τεσσαρων. ος δε αφωριςται των τεσσαρων ἀπεδρα και τα πεντε.

Wer durch das geistige Schauen über die fünf Sinne und ihre Eindrücke sich erhoben hat, tritt nicht aus der Verbindung mit den 4 Elementen heraus, vielmehr schaut er bisweilen gerade diese Elemente — d. h. ihre Bedeutung — geistig. Der Ausdruck: „wer von den vieren frei geworden ist, ist es auch von den

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
28a [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
28b [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

fünfen“ besagt: wer in seiner Vergeistigung auch von der Erkenntnis (etwa = λογοι) der 4 Elemente sich getrennt hat und sich vereinigt hat mit jenem wunderbaren Licht der Trinität, dessen Glanz im Gebet über seine Vernunft flutet, der ist von der Erkenntnis und dem Schauen auf Grund der Körperdinge frei geworden und eingetreten in das Grenzenlose in jener unaussprechlichen Erquickung, die uns zu Teil werden möge! Amen.

17. Der größeren Deutlichkeit halber erklärt er denselben Gedanken zum dritten Male:

Κατορθουμενον εν ημιν το εν ημιν κατορθοι εν ημιν το εν ωι ημεις και ουτως αυξανει η κατορθωσις εως ουκετι τροπικως ονομαζεται το ον.

Der Gedanke ist ähnlich wie in cap. 9: „wenn wir in dem, was wirklich ist, sind, sehen wir die Wirklichkeit seines Seins“. Hier sagt er: wenn der in uns — d. h. unsere Vernunft — zunimmt, läßt er auch das, in dem wir sind d. h. unsren Leib, zunehmen d. h. veredelt ihn; und wenn diese (körperlichen) Eigenschaften eine Reinheit und Heiligkeit im Lichte der Erkenntnis erhalten, so wird die Vollkommenheit deutlich von Tag zu Tag größer und | die Vollendung [28a] rückt näher, bis die Laute aufhören und die Namen (und Ausdrücke) der Gottheit, die auf seiner Schöpfertätigkeit, seinem Richteramt und seiner Providenz beruhen, — Gott, Herr, Richter etc. — verklingen. Diese Namen werden samt den in ihnen ausgedrückten Anschauungen, die nur für einige Zeit giltig sind, aufhören, nach dem Schriftwort: „die Laute werden verstummen und die Erkenntnis wird aufhören“ (I Cor. 13, 8). Dann wird jenes Licht mit seiner unaussprechlichen Ruhe, jene über alle Erkenntnisse erhabene Erkenntnis denen, die sie verdienen, zu Teil werden, hier nur im Geheimnis und zur Zeit des Gebetes, dort in herrlicher Vollendung.

18. *Περας εργασιας τε και βασανισμου η των αγιων κληρονομια εστι· το δε αντικειμενον τωι πρωτωι αιτια του δευτερου εσται· και περας τουτου κληρονομια εστι των εναντιων.*

Oben heißt es: von den Vernunftwesen besitzen die einen Schauen und geistigen Dienst, andere den Dienst (= Gottesdienst, Askese) und Schauen, wieder andre sind gehalten und stehen im Gericht; hier: „der Abschluß des Dienstes und der Qual ist das Erbe der Heiligen“, d. h. die Heiligen lassen die Askese mit ihren Anstrengungen hier und die Qualen, die sie freiwillig oder von andren gezwungen tragen, hinter sich und feiern in jener Ruhe des Gottessohnes ihren Sabbat; in jener seligen Freude werden Engel und Menschen zugleich sein. „Was dem Ersten widersteht wird Ursache zum Zweiten“ d. h. die faule Ruhe hier und das Böse, die der Tugendübung widerstehen, wird allen, die im Weinberge des Herrn nicht arbeiten, Ursache zur Qual, Dämonen so gut wie gottlosen Menschen. Zur weiteren Verdeutlichung fährt er fort: „das Ende dieses ist das Erbe der Gegner“; d. h. mit jenen asketischen Uebungen und Qualen zum Besten der Wahrheit, wie sie die Heiligen ertragen und dann den seligen Sabbat feiern, geben sich die Bösen und die Dämonen in dieser Welt nicht ab, vielmehr überlassen sie sich den Freuden und Wollüsten ähnlich jenem stolzen | Reichen im [28b] Evangelium, und werden darum diese Qual im gerechten Gericht als Erbe erhalten, unter Tränen in der Finsternis und mit allen Strafen der Gerechtigkeit.

19. ϛ. *Η εν τεσσαρσι γνωσις εστι συνεσεως των φυσεων· η δε ενος γνωσις εστι του μονου οντος.*

Die Erkenntnis, die der erleuchtete Geist (*νους*) aus der Schöpfung der vier Elemente schöpft, ist das geistige Verständnis dieser Naturen nach den Fragen: woher, wie und wozu sind sie geworden und werden sie beständig in regelmäßigem vielfältigen Wechsel von der Vorsehung erhalten, sodaß wir aus ihnen jene verborgene Macht, die Ursache des Alls, erschließen; diese Erkenntnis also

Digitized by Google

ܗܟܝܠ ܡܢ ܡܠܬܐ ܡܬܬܪܐ. ܒܗ ܒܥܢܐ ܡܠܐܟܐ ܕܒܢ ܡܫܡܫܝܢ ܒܡܫܟܢܗܘܢ ܗܟܢ ܬܪܥܐ. ܐܝܟ
ܕܢܬܪܡܣܘܢ ܡܢ ܚܝ̈ܘܬܐ ܕܢܦܫܗܘܢ ܕܡܢܗܘܢ ܗܘ ܒܒܝܫܘ. ܒܬܪ ܕܝܢ ܡܠܬܗ ܬܪܥܐ ܗܘܐ ܐܘ ܦܬܚܐ.
ܕܝܕܥܬܐ ܕܒܝ ܐܠܗܐ. ܝܕܥܬܐ ܗܝ ܒܣܘܟܠܐ ܕܒܗ. ܕܒܠܥܕ ܒܗ ܠܐ ܕܗܘܝܐ ܐܘܠܐ ܦܬܚܐ. ܐܦ
ܓܒܪ ܗܘ ܕܢܨܚܢܝܬܐ ܘܕܝܠܢܝܬܐ ܦܬܚܝܢ ܠܗ ܬܪ̈ܥܐ ܗܟܢ ܕܡܬܐܡܪܝܢ: ܐܠܗܐ ܡܪܝܐ ܕܪܝܫܐ ܒܝ ܬܪܥܐ
ܕܒܗܢܝ .. ܐ .. ܝ .. ܘܕܝܠܝ ܢܨܚܢܘ ܒܡܫܟܢܗ ܘܡܫܟܢܗ ܐܡܪ. ܡܢܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܦ̈ܠܐ ܕܗܦܟܐ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܠܥܒ̈ܕܝܢ ܒܝ. ܗܢܝܢ ܗܘ ܡܕܡ ܕܡܬܚܙܐ ܡܢ ܗܘ ܕܢܚܙܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܠܐܠܗܐ ܐܝܟ
ܕܡܠܟܐ. ܕܥܡܐ ܘܐܬܪܐ ܠܒܪܢܫ. ܘܦܬܚ ܠܐ ܢܒܥܐ. ܕܦ̈ܫܝܢ ܓܒܪ ܗܟܢ ܒܦ̈ܘܠܝ ܕܒܗܘ
ܕܡܬܒܥܐ ܐܡܪ. ܕܡܢ ܒܟܢ ܢܬܬܪ ܒܝ ܗܘ ܕܒܝ. ܡܬܬܪ ܒܝ ܗܘ ܡܕܡ ܕܒܗ ܚܝܐ. ܘܗܟܢܐ
ܡܬܬܪܬܐ ܐܬܚܙܝܬ. ܒܝܬܐ ܕܗܘ ܡܕܡ ܕܐܬܐܘܗܝ: ܠܐ ܐܝܬ ܒܡܣܪܩܐ ܠܡܬܒܥܘ. ܘܐܦ ܗܘܦܐ ܦ̈ܠܐ
ܕܗܦ̈ܟܐ. ܒܗ ܒܡܫܟܢܐ ܘܒܡܫܟܢܬܐ ܕܐܝܟ ܕܢܦܩ ܗܘܐ ܕܒܝܬ ܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܚܘܪܒܬܐ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܗܝ 29[a]
ܕܥܡܐ ܡܬܒܥܝܢ ܦܘܠܚܢܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܒܥܒܕܬܐ ܡܬܒܥܝܢ. ܘܒܗܕܐ ܒܗܢ ܡܬܐܡܪܐ ܘܐܦܠܐ
ܦ̈ܠܐ. ܘܡܢܝ ܐܡܪ. ܕܦ̈ܠܐ ܕܦܘܠܚܢܐ ܒܥܒܕܝܗܘܢ. ܘܒܥܒܕܝܗܘܢ ܗܟܢ ܢܒܥܘ ܠܥܒܕܐ ܘܫܘܦܠܐ. ܦ̈ܠܐ
ܐܬܡܪܘ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘܦܐ. ܒܗ ܒܡܫܟܢܐ ܘܒܫܘܦܠܐ ܕܐܘܪܚܐ ܕܒܠܥ ܗܦ̈ܟܐ ܦ̈ܠܐ ܡܫܡܫܘ. ܗܝ
ܗܟܝܠ ܕܐܡܪ ܕܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܠܥܒ̈ܕܝܢ ܒܝ. ܕܒܗ ܒܗܢ ܡܢ ܡܫܡܫܝܢ ܒܐܣܛܘܟܣܐ: ܘܐܝܟ ܦ̈ܠܐ
ܕܡܠܟܐ ܒܟܠ ܕܝܐ. ܐܠܐ ܡܬܒܥܝܢ ܒܗܘܢ ܡܕܡ ܕܝܐ: ܗܘ ܕܦܪܫ ܡܢ ܢܦܫܐ: ܘܗܘܐ ܫܪܝ
ܒܦܓܪܐ ܕܠܐ ܒܦܪܐ: ܗܘ ܕܐܦ ܡܢ ܐܬܒܥܐ ܫܪܫ ܘܒܟܢ ܚܕ ܗܘܐ ܒܗܘ ܠܗܘܪܐ ܠܐ ܡܬܡܣܟܢܐ. ܘܐܝܟ
ܗܝ ܕܐܡܪܬ: ܕܐܬܒܥܘܗܝ ܒܥܒܕܐ ܒܥܒܝܕܬܗܘܢ. ܗܝ ܕܝܢ ܕܐܡܪ: ܕܗܢܝܢ ܗܘ ܡܕܡ ܕܡܬܚܙܐ
ܡܢ ܗܘ ܕܢܚܙܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܠܐܠܗܐ. ܕܡܠܐ ܡܠܟܐ ܕܦ̈ܫܝܢ ܢܬܒܥܬܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ: ܘܒܒܢ ܠܥܒ̈ܕܐ
ܕܒܠܐ ܓܘܫܡܐ ܡܬܒܥܝܢܐ ܠܥܒ̈ܕܝܢ ܒܦܣܩܬܐ ܕܒܪ̈ܝܬܐ. ܗܢܝܢ ܒܗܢ ܗܘ ܡܕܡ ܕܡܬܚܙܐ
ܕܐܬܐܘܗܝ ܒܝ ܐܠܗܐ: ܡܬܒܥܐ ܡܢ ܡܠܐ ܟ̈ܐܢܝܢ ܘܥ̈ܒܕܝܢ: ܡܢ ܗܘ ܕܢܚܙܐ ܕܗܘܝܢ ܕܢܚܙܐ ܕܐܬܐܘܗܝ
ܡܕܡܐ ܕܡܠܐ ܠܡܚܙܐ. ܒܝ ܠܐ ܗܘܝܢ ܕܢܬܬܪܝ ܒܬܐܘܪܝܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܡܬܒܥܐ ܕܐܬܒܥܝ ܒܗ ܐܦ
ܡܫܡܫܝܢ ܕܦ̈ܠܐ ܕܒܠܐ ܗܦ̈ܟܐ. ܗܢܝܢ ܒܠܐ ܒܒܪܐ ܕܒܗܘ ܒܗܦܟܐ ܘܢܚܙܐ ܡܠܐ ܠܥ̈ܒܕܐ. ܗܢܝ ܕܐܡܪ:
ܕܐܝܟ ܒܗ ܕܡܠܟ ܕܥܡܐ ܘܐܬܪܐ ܠܒܪܢܫ ܘܦܬܚ ܠܐ ܢܒܥܐ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܒܒܪ ܒܗ ܐܬܒܥܝܢܗ
ܕܒܒܥܐ ܗܘܐ. ܘܡܬܒܥܝܢ ܡܬܒܥܝܢ ܦ̈ܠܚܐ. ܘܡܬܦܫܪ ܒܬܪܬܘܬܐ ܒܥܝܢ ܝܕܥܬܐ ܪܚܡ ܡܢ ܡܠܐ
ܝܕܥ. ܢܗܘܐ ܒܗ ܐܠܗܐ ܡܠܐ ܒܟܠ. ܒܗ ܓܒܪ ܥܡܐ ܒܒܗܢ ܘܐܦܠܐ ܐܬܒܐ. ܐܡܪ ܓܒܪ.
ܕܗܘܐ ܝܝ ܡܬܒܥ ܒܬܘܪܐ ܕܥܡܐ: ܐܡܠ ܕܡܬܒܥܝܢ ܡܬܒܥܝܢ ܕܒܠܝ: ܘܗܘ ܐܝܪܐ ܦܬܚ ܠܬܪܥܐ
ܕܝܢܘܗܝ. ܬܪܥܐ ܕܒܗܢܝ ܘܝ .. ܝ .. ܡܬܬܪܐ ܘܒܦܬܬܐ ܐܟܢ ܕܠܐ ܢܚܙܐ ܡܬܬܪܐ.
ܡܬܒܥܝܢ ܓܒܪ ܢܦܫܐ. ܘܡܬܒܥܝܢ ܒܒܪ ܡܬܚܙܐ ܕܥܬܝܕ. ܒܦ̈ܠܐ ܕܝܢ ܐܟܢ ܕܢܬܬܪ ܒܦ̈ܠܐ
ܐܬܝ. ܒܒܪ ܡܬܚܙܐ ܒܝܬ ܦܬܪܐ ܕܢܬܦܫ. ܗܘܐ ܕܐܡܪ ܕܬܪܥܐ ܘܦ̈ܠܐ ܕܠܐ ܢܚܙܐ 29[b]
ܡܬܒܥܝܢ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ ܕܒܒܥܝܢ ܚܕܐ ܡܢ ܕܝܢ ܦܘܪܩܢܐ: ܕܡܢܗܘܢ ܒܗܢ ܒܡܫܟܢܗܘܢ
ܐܬܐ ܒܝ. ܒܗ ܗܘܐ ܒܗܢ ܐܝܟ ܡܬܒܥܝܢܘܬܗܘܢ ܕܦܬܚ. ܒܗ ܗܟܢ ܕܗܘܦܐ ܦܬܪܐ ܠܢܦܫܐ: ܘܐܦ
ܕܦܬܚܐ ܦ̈ܠܚܝܢ ܘܒܒܢ ܡܬܚܙܐ ܘܐܦ ܒܒܥܝܢ ܚܕܐ. ܐܦ ܓܒܪ ܪܚܡܬܐ ܐܦ̈ܠܝܢ ܘܡܬܬܪܐ
ܕܡܬܦ̈ܠܬܐ: ܘܒܦ̈ܠܐ ܐܬܪܐ ܕܡܬܬܪܐ ܦ̈ܠܚܝܢ: ܘܐܝܬ ܐܦ ܗܝ ܕܒܡܘܒܠܐ: ܕܝܫܘܥ ܘܐܦܘܡܐ:
ܘܦ̈ܠܐ ܘܡܬܪܡܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܬܪ. ܒܗܘܐ ܡܬܬܪܐ ܕܝ. ܗܡܬܒܥܐ ܘܦܬܪܐ ܘܚܘܒܐ
ܘܡܬܦܫܪܐ ܕܠܐ ܒܗܘܐ. ܘܝܕܥܬܐ ܘܦܬܪܐ ܕܡܬܬܪܐ ܕܝܗܒ. ܗܟܢ ܕܒܒܥܝܢ ܗܘܐ ܐܝܟ ܚܕܢܐ

Digitized by Google

des aus den vier Elementen bestehenden Körperlichen, zu dem auch unser Leib gehört, macht uns klar, daß Er ist. „Die Erkenntnis des Einen“, der ohne Gesellschafter ist und nichts mit den 4 Elementen zu tun hat, d. h. unser Geist in seiner wunderbaren Einzigartigkeit, der ist ein Symbol jener unaussprechlichen Einzigartigkeit des einen Gottes, der in drei Personen als einer verehrt wird, der ihn (d. h. den Geist) nach seiner Art in drei Kräften gestaltet hat; unter Geist versteht er demnach wie überall unsere vernünftige Natur, die er so a parte potiore nennt, um sie zu unterscheiden von den Tieren, deren Seele nur ihr Blut ist. Jedoch ist auch eine andre Erklärung dieses Kapitels möglich: die Erkenntnis des einen Gottes ist die Erkenntnis seiner unvergleichlichen Eigenart, — wenn es gleich ungenau vergleichsweise von ihm heißt: „Gott, wer gleicht dir?“ (ψ 82,1).

20. Um seine Meinung noch deutlicher hervorzuheben sagt er:

Οταν παντες οι λογοι μονον των οντων μεινωσιν προς ημας τοτε το γνωστον υπο του γιγνωσκοντος μονον γνωσθησεται κατα το γεγραμμενον· ο ουρανος και η γη παρελευσεται και οι λογοι μου ου μη παρελθωσιν.

Aehnlich ist cap. 17: „wenn der in uns zunimmt, läßt er auch das, in dem wir sind, zunehmen und so nimmt das Wachstum zu, bis das, was ist, nicht mehr mit Umschreibungen genannt wird“. Auch hier bezeichnet er mit „λογοι der Dinge“ die Lehre | und die geistige Erkenntnis, die der reine Geist aus der Be- 29[a] trachtung der Schöpfung gewinnt, ähnlich wie in ψ 18,1 „die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ als ob sie mit Worten erzählten und doch „ist keine Rede noch Worte“; ebenso sagt unser Herr: „die Worte, die ich zu euch geredet habe“ (Joh. 6,63). In allen den Stellen bedeutet „Worte“ Lehre, Belehrung; so nennt er auch hier die Lehre und die Spekulation über die Dinge „Worte“. Der Ausdruck: „(wenn) sie allein in uns bleiben“ soll bedeuten daß diese Worte nicht in Betracht kommen als mit den Elementen verbunden, als Worte auf der Tafel geschrieben, sondern daß sie der reine Geist aufnimmt, der frei von den Sinnen die Stufe des Grenzenlosen betreten hat und, los von den 4 Elementen, mit dem Einen in der unbeschreiblichen Ekstase vereinigt ist, nach dem Wort: „ich will mein Gesetz in ihren Sinn geben“ (Jerem. 31,33). „Dann wird das, was erkannt wird, von dem, der nur erkennt, erkannt werden“ d. h. wenn die Erkentnisse allein, ohne die körperlichen Symbole, nackt in den reinen Seelen bleiben, „dann wird das, was erkannt wird“ d. h. der eine Gott, losgelöst von allen irdischen Hilfsmitteln der Erkenntnis, von dem, der erkannt — soll heißen: der reine Geist — erkannt, ohne daß er andre Spekulationen als Mittel zum Aufstieg (αναγωγη) zu benutzen braucht; ist er doch sogar von den λογοι der Dinge frei und in das Grenzenlose, in jene selige Wonne, eingetreten. „Wie geschrieben steht: Himmel und Erde etc.“ erinnert an jenes Wort, „das Aussehn dieser Welt vergeht“ (I Cor. 7,31). Alle Lehren hören auf und der Mangel (an Erkenntnis) wird zur Vollendung kommen in der einen über alle andren erhabenen Erkenntnis: „Gott wird sein alles in allem“. Denn Himmel und Erde vergehn nicht eigentlich, vielmehr der eine wird zur Himmelshöhe getrieben, wo alle zukünftigen Güter bereit liegen, und der andre bleibt auf seiner dunklen Erde.

21. ܒ. *Αγαθα τε και κακα τα γε ανευ χρησεως νομιζομενα τα μεν εντος της ψυχης τα δε εκτος αυτης ευρισκεται· τα δε αληθως κακα | εκτος αυτης ουχ οιον τε ευρεθηναι.* 29[b]

Viele meinen, in der zukünftigen Welt nach der Bestrafung würde das Gute und das Böse ausgeschaltet sein, als ob von da an für sie in uns kein Platz mehr wäre; aber das ist ein Irrtum. Was die Seele hier tut und erwirbt verläßt sie nicht ohne weiteres in der neuen Welt. Freilich Uebung der Gastfreundschaft

Digitized by Google

ܡܢܗ ܒܗ ܢܗܘܐ ܡܬܚܘܝܢ. ܒܥܠܡܐ ܚܕܬܐ ܒܡܥܠܬܗ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܗܘ ܡܫܝܚܐ
ܒܡܠܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܕܡܢ ܗܘܝܘܬܐ ܕܫܘܡܠܝܐ ܕܛܒܬܐ ܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܕܥܬܝܕ ܡܬܘܡܝܐ. ܗܘܝܘܬܐ
ܕܡܠܟܐ ܕܪܘܚ: ܡܫܠܡܐ ܒܗ ܗܘܬ ܒܥܠܡܐ ܗܢܐ ܘܒܗܘ ܕܥܬܝܕ. ܒܬܪ ܟܠ ܕܝܢ ܕܫܡܠܐ ܐܝܟ
ܕܐܡܪ. ܕܒܫܡܝܐ ܐܝܟ ܕܡܫܬܡܠܝܐ ܒܫܡܝܐ ܐܦܢ. ܕܢܫܬܡܫ ܥܠܝܗ ܡܢܗ ܕܢܗܘܐ ܒܗ ܫܘܪܝܐ.
ܕܐܝܟ ܘܕܐܝܟ ܐܝܟ. ܐܝܟ ܠܐ ܡܠܟܐ. ܘܒܫܘܠܡܐ. ܘܠܐ ܡܬܚܝܠܢܘܬܐ. ܘܡܫܘܕܥܐ. ܗܟܢ ܡܠܘܗܝ
ܐܠܗܝܐ. ܗܘܫܘܐ ܕܚܒܝܒ ܕܢܗܘܐ ܒܡܫܪܝܬܐ ܒܥܠܡܐ ܕܥܬܝܕ. ܒܗܘ ܚܘܫܒܐ ܡܬܦܠܐ:
ܘܡܒܪܟ ܡܢ ܟܠܗ ܢܗܘܪܐ ܘܒܘܫܡܐ ܡܠܟܐ ܡܠܐ ܛܒܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܫܬ ܐܢܘܢ ܒܫܘܡܠܝܐ
ܒܪܢܐ. ܠܝ ܓܝܪ ܡܠܟܐ ܗܘ ܗܘ ܢܗܘܪܐ: ܘܐܫܬܠܡ ܫܘܒܚܐ ܡܠܟܘܬܐ. ܕܒܝܬ ܐܒܘܗܝ ܕܗܟܢ
ܫܘܡܠܝܐ ܡܫܡܠܝܐ ܘܒܫܘܠܡܐ ܡܩܘܠܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܗܘ ܕܝܠܗ. ܡܛܠ ܕܟܠ ܕܡܬܦܪܥ ܡܢܐ ܡܠܟܐ
ܡܛܠ ܒܗܢ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܘ ܠܐ ܡܬܚܝܠܢܘܬܐ ܐܘ ܚܝܠܐ. ܐܡܠܟܐ ܐܦܠܐ ܡܠܟܐ. ܗܟܢ ܡܠܟܝ ܒܗܢ
ܢܗܘܐ. ܘܐܝܟ ܡܛܠ ܕܡܛܠ ܚܝܢ ܘܗܘܝܐ ܕܢܛܪܘܢ. ܐܦ ܚܪܝܪܘܬܐ ܗܝ. ܢܗܘܐ ܕܒܥܠܡܐ ܘܐܬܐ
.. ܗ .. ܕܫܘܡܠܝܐ ܩܕܝܫܐ ܕܪܘܚܐ. ܕܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܡܫܡܠܝܢ ܘܐܫܬܡܠܝ. ܐܠܐ ܡܢ ܡܪܝܡܘܬܐ ܕܐܢܫ
ܒܪܢܫ. ܒܗܘ ܕܠܐ ܕܢܗܘܐ ܗܘ ܡܬܘܡܝܐ: ܒܡܬܘܡܝܐ ܕܗܝܢܘܢ ܕܪܘܚܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܐܠܗܐ ܕܟܝܢ 30a
ܒܡܠܟܘܬܗ. ܒܪܘܚܐ ܕܗܝܢܘܢ ܕܪܘܚܐ ܡܬܟܝܢ. ܟܕ ܠܐ ܡܫܘܡ ܕܫܘܡܠܝܗܘܢ ܩܕܝܫܐ.
ܕܫܘܡܠܝܐ ܗܘܝܘܠ ܕܢܗܘܐ ܗܘܐ ܕܐܝܟ ܒܠܒܪܐ. ܒܫܘܚܠܦܐ ܡܫܡܠܝܐ ܐܘ ܡܫܬܐ ܡܫܡܠܠ ܐܫܬܡܠܝ
ܐܘܬܟܝܠ ܐܡܪ. ܐܡܪ ܓܝܪ. ܕܗܐ ܒܪܢܫܐ ܗܘܝܬܐ ܕܠܐ ܫܘܡܠ ܐܡܪ ܒܗܘܢ. ܘܟܠܝ ܡܢܐ ܕܡܠܐܟܐ
ܢܫܡ ܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܫܘܡܠܝܐ ܩܕܝܫܐ ܐܝܟ. ܒܪܘܚܢܘܬܐ ܡܪܘܡܬܐ ܕܒܗ ܡܬܚܙܝܢ ܒܫܘܡܠܝܐ
ܒܝܕ ܐܫܬܡܠܝܐ ܘܡܫܠܡܝܢ ܘܗܘܝܢ ܕܐܬܚܝܠܘ ܡܢܢ ܕܪܘܚܢ: ܕܐܬܟܠܐ ܕܡܢ ܒܒܪ ܘܐܫܬܡܠܝܐ ܒܪܢܫܐ
ܐܝܟ ܗܘܝܢ ܒܗ ܒܡܫܪܝܐ ܫܒܪܐ: ܟܕ ܠܐ ܡܫܬܡܠܠ ܒܫܡ ܡܢܐ ܕܐܬܚܝܠ ܡܢ ܐܬܟܠܐ ܕܡܬܚܫܒ
ܢܦܫܐ: ܕܒܗܘܢ ܡܢܝܢ ܗܘ ܒܝܬ ܟܠܗ ܒܫܘܡܠܝܗ ܘܒܫܘܡܠܝܗ ܒܪܘܚܢܝ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܫܡܝܗ
ܕܫܘܡܠܝܗ ܡܬܚܠܬܐ: ܘܐܝܟ ܕܒܥܠܡܐ ܒܫܘܡܠܐ ܗܝ ܕܒܗ ܐܡܪܢ ܒܥܠܐ ܐܝܟ ܬܢܝܢ. ܘܐܝܟ ܗܝ
ܕܫܡܪ ܒܝܢ ܚܪܝܦܘܬܗ ܘܡܪܢܝ. ܘܐܝܟ ܗܟܢ ܕܒܥܠܝ ܒܡܪܥܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܒܚܝܢ ܐܬܟܠܝ ܫܪܝܪܘܬܗܘܢ
ܒܪܩܘܬܐ ܫܡܝܢܝܬܐ. ܘܐܝܟ ܐܡܠܟ ܕܐܬܚܝܢ ܒܫܪܪܘܗ ܗܘܝܘܬܐ ܫܪܝܪܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܡܪܥܐ
ܐܚܪܝܐ. ܕܫܘܡܠܝܐ ܒܗܢ ܥܠܡܝܢ ܐܠܗܝܐ. ܕܒܗܘܢ ܕܒܪܢܫܐ ܡܬܪܥܝܢܐ. ܗܘ ܕܡܬܬܟܠ
ܒܬܪܥܝܬܐ: ܕܒܗܘܢ ܗܘܐ ܡܬܬܢܝܚ ܒܪܢܫܐ ܒܬܘܐܡܪ ܒܒܒܪ ܢܨܘܚܐ ܒܒܗܢܐ: ܐܝܟ ܕܡܫܘܬܐ
ܕܡܢ ܒܢܝܐ ܦܪܫܬ ܒܗ: ܘܐܬܒܚܬ ܒܗ ܕܡܫܘܬܐ ܕܪܫܝܬܐ ܐܝܟ ܡܫܡܠܝܢܘܬܐ ܕܗܘܬ ܡܢ ܗܘܝܐ. ܘܗܘ
ܕܐܡܪ ܕܠܐ ܒܗܢ ܡܫܘܡ ܒܝ ܕܫܘܡܠܝܗܘܢ ܩܕܝܫܐ ܗܕܐ ܐܡܪ. ܕܒܗ ܕܒܠܝܬܗ ܐܠܝܢ ܒܒܢܝܢ
ܒܫܡܠܝܗܘܢ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܒܫܡܠܝ ܕܫܘܡܠܝܐ. ܡܛܠ ܫܡܫܝܢ ܡܩܠܝܢܗܘܢ ܒܐܬܟܠܐ ܕܢܩܫܝܢ ܒܪܘܚܝܢ.
ܡܛܠ ܕܐܝܟ ܕܒܪܢܫ ܒܒܢܝܢ ܒܫܡܠܝܗܘܢ: ܟܕ ܠܐ ܡܫܡܠܝܢ ܒܗܘܢ ܕܒܢ ܢܩܫܝܢ. ܗܕܐ ܗܝ
ܕܐܡܪ. ܕܠܐ ܕܡܐ ܗܘ ܡܬܘܡܝܐ: ܒܡܬܘܡܝܐ ܕܗܝܢܘܢ ܕܪܘܚܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܕܡܐ ܗܝ ܒܫܘܡܠܝܐ ܕܗܘܝܢ
ܒܗܘܢ ܡܠܟܘܗ: ܒܡܫܬܪܪܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ ܕܒܝܢ ܐܠܗܝܢ ܕܒܗܘܢ ܫܡܗ ܡܬܘܡܝܐ ܐܝܟ ܒܪܗ. ܘܕܡܐ
ܒܗܘ ܕܐܡܪ ܕܪܘܚܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܗ. ܡܬܚܙܐ ܒܗܢ ܒܒܫܡܠܝܘܬܐ. ܡܫܡܠܝ ܕܝܢ ܒܫܘܡܠܝܐ ܢܗܘܐ 30b
ܕܒܗܢܝ ܘܐܠܗܐ .. ܒ .. ܕ .. ܫܡܠܝ ܕܩܢܐ ܕܐܬܟܠܐ ܗܢܘܢ ܡܬܦܪܢܝܢ ܐܬܟܠܐ ܕܐܬܟܠܐ — ܠܝ ܕܝܢ
ܒܗܢܝܢ ܫܡܪ ܢܦܫܝܢ ܡܠܐܟܐ ܡܪܘܡܐ: ܐܝܟ ܡܬܠܬܐ ܕܐܬܚܝܠܬܐ. ܡܠܐܟܐ ܕܐܠܗܐ ܐܬܟܠܐ ܕܐܬܟܠܐ
ܐܡܠܝܢ ܐܝܟ ܕܡܠܟܐ. ܕܒܫܡܠܝܐ ܕܡܠܐܟܐ ܐܦܠܐ ܒܪܢܫܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ. ܕܩܢܐ ܕܫܡܠܝ ܕܐܡܠܝܢ ܕܐܬܟܠܐ

an Fremden, Zerstörung böser Einfälle und andre asketischen Tugendübungen und ihr Gegenteil Unreinheit, Mord etc. hören auf, aber manches derartige bleibt auch. Auf Seite der Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe, Lobpreis ohne Ende, Erkenntnis und andere geistigen Tugenden; in dieser Welt erwirbt sie sich die Seele nach Vermögen, dort aber besitzt sie sie in Vollendung, wie unser Heiliger in der 3ten Centurie schreibt: „während der Vorteil der Askese für die zukünftige Welt ist, bleibt der Genuß der geistigen Erkenntnis bei der Seele in dieser und in jener Welt“. Auf der andren Seite — der Laster — gilt das Wort: „das, was wirklich böse ist, kann unmöglich außerhalb der Seele sein“. Dazu gehört z. B. Erkenntnislosigkeit, Bosheit, Unbarmherzigkeit, Unglaube; alles das kommt der Seele völlig heim in der zukünftigen Welt, in der quälenden Finsternis, fern von allem Lichte und heiligen Troste nach dem Worte „wirf sie hinaus in die äußerste Finsternis“ (Mt. 22,13). Wenn die Erkenntnis Licht ist und die Tugend ein Ehrenkleid, dann ist davon beraubt sein quälende Finsternis und unselige Pein; so heißt es in der 6ten Centurie: „was die vernünftige Natur vor dem Richterstuhl Christi empfängt ist Unvergänglichkeit oder Vergehen, Erkenntnis oder das Gegenteil“. Das bleibt in der Seele und entsprechend dem Eifer zur Vollendung, den der Mensch hier zeigte, fällt auch sein Erbe aus.

22. ܟܒ. *Τα λεπτα των δαιμονων σωματα χρωματος και σχηματος μονον δεκτικα αλλα τας αισθησεις ημων φευγει δια το μη ομοιον | ειναι εκεινην την κρασιν τηι των σωματων των αισθητων. βουλομενοι γαρ οραθηναι τοις ανθρωποις εν ομοιωματι των αισθητων σωματων ορωνται ου δεικνυντες τα λεπτα αυτων σωματα.* 30[a]

Unter Körpern versteht er hier bei den Dämonen nicht die konsistente oder zusammengesetzte für Formen oder Eindrücke empfängliche Natur; das verbietet schon die Tatsache, daß er sie an vielen Stellen körperlos nennt und sie zur Natur der Engel rechnet. Mit „dünnen Körpern“ bezeichnet er hier die abgefeimte Schlauheit, mit der sie darauf aus sind, uns zu verderben vermittelst allerlei Trugbildern, die sie unsren Sinnen vorspiegeln, in äußeren Erscheinungen, die dem unerfahrenen Geist (*νους*) angenehm dünken, während er das tötliche Gift unter der Hülle der Eindrücke, durch die der Erzbösewicht uns armen Menschen zu reizen pflegt, gar nicht merkt — das bezeichnet er mit „dünner Leiblichkeit“. Der Art war der Kunstgriff, den er frech gegen die Ureltern anwandte, und bei den Zauberern Aegyptens gebrauchte; so lassen die Dämonen bei dem Geisteskampf gegen uns ihre äußeren Eindrücke zu scheußlichen Gebilden vor uns aufschwellen oder manchmal betrügen sie uns(?) unter dem Schein eitler Annehmlichkeit. So sagt der Verf. an einer anderen Stelle: „ein dämonischer Gedanke ist das Bild eines sichtbaren Menschen, das in der Einbildung entsteht, mit dem die Vernunft, leidenschaftlich gereizt, unter geheimer Uebertretung des Gesetzes redet, je nach dem Gebilde, das das Böse ihr aufstoßen ließ und das in ihr, je nach ihrer Aufnahmefähigkeit, lüsterne Vorstellungen weckte“. „Sie zeigen uns nicht ihren dünnen Körper“ heißt, ihre Bosheit kommt nicht offen zu uns, sondern hinter dem Schutz von etwas Körperlichem legen sie sich in Hinterhalt in Eindrücken, die unsren Sinnen genehm sind, weil sie wissen, daß uns ihre Bosheit widerlich ist, wenn sie uns nicht durch das, was uns angenehm ist, schmackhaft gemacht ist. Das bedeutet das Wort: „jene Art ist der Art der sinnlichen Körper nicht ähnlich“. Die Bosheit, aus der sie bestehen, gleicht in nichts unsren natürlichen guten Anlagen, die er, wie gewöhnlich, Eigenschaften (*ποιοτητες, κρασεις*) nennt. Aehnlich Gregor von | Nazianz: „er wedelt in Freundlichkeit aber zum Schluß kommt die Bosheit“. 30[b]

23. ܟܓ. *Συνεσεις των λογων των εν τηι γηι ονομαζονται αγαθα της γης. ει δε ταυτα καλως γιγνωσκουσιν οι αγιοι αγγελοι κατα το ρημα της εκ Θεκωε γυναι-*

Digitized by Google

ܐܠܗܘܬܗ. ܐܦ ܡܢܗܘܢ ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ ܢܦܫܗ. ܗܟܢܐ ܗܘܦܟܐ ܕܩܠܐ. ܠܗܠܝܢ ܦܠܚܘܬܐ ܕܡܫܡܫܝܢ
ܩܕܡܐ ܡܢ ܡܫܒܚܢܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܥܠ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܐܝܟ ܒܫܪܗ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܕܡܬܐܡܪܢ ܠܥܠܡܐ ܕܥܬܝܕܐ.
ܠܥܠܡܐ ܓܝܪ ܕܥܬܝܕܐ ܐܡܪ ܠܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܡܬܐܡܪܝܢ ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܒܫܡܝܐ ܩܕܡܝܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܢܘܚ.
ܒܗ ܓܝܪ ܒܢܝ̈ܐ ܕܚܝܐ ܘܒܫܪܐ ܘܒܬܪܗܝܢ ܒܚܝܠܐ. ܐܠܐ ܕܡܫܡܫ̈ܐ ܘܡܕܒܪ̈ܝܢ ܒܗܘܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܠܥܠܡܐ. ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܥܕܡܐ ܢܦܠܘܢ ܡܠܐܟ̈ܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܡܢ ܐܚܐ ܢܦܠܐ ܗܘܐ. ܐܝܟ ܡܛܠܬܗ ܒܗܘܢ
ܕܐܬܡܠܟܬܐ. ܘܐܚܪܐ ܗܘ ܗܘܐ. ܗܘ ܕܐܡܪܬ ܠܦܘܠܘܣ ܕܡܢ ܥܠ ܐܦܝ ܗܘ ܕܦܪܫܗ ܠܐܪܐ ܕܢܚܬܘܢܗ
ܘܢܘܗܪ ܕܡܛܠ ܐܚܝܕܘܬ. ܐܡܪܐ ܠܗ ܓܝܪ ܦܘܠܘܣ. ܕܡܢ ܚܣܝܢ ܐܝܟ ܚܟܡܬܐ ܕܡܠܐܟܘܗܝ
ܕܐܠܗܐ: ܠܚܡܝܗ ܥܠ ܕܐܝܬ ܒܪܘܚܐ. ܗܕܐ ܗܘ ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܡܠܐܟܐ ܠܥܠܡܐ ܕܥܬܝܕܐ ܐܡܪܝܢ. ܐܝܟ
ܒܗܘܢ ܕܡܛܠ. ܕܒܫܡܝܐ ܕܡܠܐܟܐ ܐܡܠ ܒܪܘܚܐ. ܘܡܢ ܦܘܪ ܒܗ ܒܫܘܠܡܐ ܘܐܦ ܒܗܝ ܡܝܬܝܐ
ܕܐܬܒܪܝܘ ܒܗܘܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܡܪ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܕܒܗܘܢ ܕܡܫܟܚܐ ܕܐܒܘܗܝ ܕܥܠܡܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܐܦ ܡܢܗܘܢ
ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ ܢܦܫܗ. ܐܦ ܒܗ ܡܢܗܘܢ ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ. ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܐܬܡܠܟܘ ܠܥܠܡܐ ܕܗܫܟܝܢ ܒܚܝ̈ܠܬܐ.
ܘܗܘ ܕܗܝܟܢܐ ܠܥܠܡܐ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܕܗܝܡܢ ܒܗ: ܡܛܠ ܡܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ: ܒܚܝܠܐ ܡܫܡܫܢܐ
ܗܘܐ ܡܫܬܡܠܐ ܒܝ ܡܠܟܐ. ܕܒܚܝܠܐ ܦܪܘܫܬܐ ܐܦ ܦܪܘܫܬܗ: ܘܚܝܠܐ ܦܘܪܫܢܐ ܐܬܓܠܝ ܦܘܪܫܢܗ
ܡܢܗ ܕܒܝ ܡܢܐ. ܐܝܟ ܗܝܡܐ ܕܐܬܩܢܬܐ. ܒܝܬ ܒܪܝܬܐ ܒܗ ܠܐܚܝܕ ܢܦܫܗ ܕܐܠܗܐ ܡܠܟܗ
ܗܘܝܢܐ ܘܗܝܡܢܐ. ܦܐܐ ܕܒܗܝܢ ܘܦܬܓܡܐ .. ܐ .. ܒ .. ܓ ܗܘ ܕܒܝܬ ܒܚܝܠܐ ܡܫܡܫܐ ܒܦܘܪܫܢܐ.
ܘܐܦ ܡܫܡܫܢܐ ܒܚܝܠܐ ܡܫܡܫܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܐܝܟ ܗܘܐ ܗܝܠܐ ܗܘ. ܒܗ ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܐܠܗܐ 31a
ܦܘܪܫܢܐ ܘܗܘ ܡܢܝܢ ܕܒܗ. ܘܐܦܠܐ ܚܝܠܐ ܘܗܘ ܡܢܝܢ ܕܦܘܪܫܢܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܡܢ ܗܘ ܐܠܗܘܬܗ: ܒܡܢܝܢܐ
ܕܦܪܝܫ ܒܚܝܠܐ. ܘܗܘ ܚܝܠܐ ܕܒܗ ܗܘܐ ܦܘܪܫܢܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܦܘܪܫܢܐ ܠܗܘܐ ܚܝܠܐ. ܐܠܐ ܠܐ ܒܡܛܠ
ܦܘܪܫܢܐ ܕܐܠܗܐ ܒܚܝܠܐ: ܚܝܠܗ ܡܢܗ. ܡܢ ܕܝܢ ܠܓܠܝܐ ܡܢ ܚܝܠܐ ܗܘ ܦܘܪܫܢܐ. ܐܦ ܚܝܠܗ
ܠܡܛܠ — ܐܠܐ ܒܡܢܝܢ ܗܘܐ ܦܠܓܐ. ܕܐܦ ܕܪܒܗ ܕܦܘܪܫܢܐ ܒܡܢ ܩܕܡܝܐ. ܐܡܪܐ ܡܛܠܬܗ ܥܕܡܐ
ܒܠܐ ܐܪܒܗ ܕܢܦܫ. ܕܐܠܐ ܥܠܝܐ. ܘܠܓܝܐ ܡܢ ܥܠܝܐ. ܘܐܦܢ ܥܠܬܢ: ܕܒܗ ܢܫܡܫܝܢ ܥܠ
ܒܡܫܡܫܝܢ ܕܢܘܚ. ܗܕܐ ܗܘ ܗܘܦܟܐ ܕܡܫܡܫ ܒܝ: ܒܡܠܟܗ ܗܘܐ ܦܐܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܘܗܘܕܝ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܓܒܪܐ ܗܘܐ ܕܐܬܡܫܚܬܐ. ܕܐܦ ܓܝܪ ܐܝܬ ܕܐܬܡܠܟ ܒܝܕܥܬܐ ܕܢܘܚ ܒܗ ܠܐܪܥܬܐ
ܕܝܕܥܬܐ ܡܫܝܚܬܐ ܕܒܝ: ܕܡܢ ܠܐܪܥܬܐ ܘܡܢ ܡܠܐܟܐ ܡܫܡܫܐ ܡܬܓܠܝܢܐ: ܐܝܟ ܡܫܚܐ ܕܡܫܚܬ ܠܗ.
ܐܠܐ ܠܐ ܒܡܛܠ: ܒܡܠܟܗ ܡܫܡܫܢܐ ܒܪܝܐ ܒܡܫܡܫܬܐ ܪܒܬܐ ܒܠܒܝܢ ܦܘܪܫܢܝܢ: ܗܢܘܢ ܕܐܝܬ
ܕܒܡܫܡܫܢܐ ܘܐܝܬ ܕܒܡܫܡܫܢܐ. ܠ ܗܘ ܒܗ ܕܒܝܬ ܒܚܝܠܐ ܡܫܡܫܐ ܒܦܘܪܫܢܐ. ܗܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܠ
ܗܘ ܕܝܕܥܬܐ ܡܫܡܫܢܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ: ܕܗܘ ܐܠܗܘܬܐ ܡܫܡܫܢܬܐ ܕܡܫܚܐ: ܒܚܝܠܐ ܡܫܡܫܐ ܒܗܘܢ
ܝܕܥܬܐ ܡܫܡܫܬܐ ܕܒܗ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܐܝܟ ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܬܝܗ. ܘܐܦ ܒܡܫܡܫܢܐ ܒܗ ܒܚܝܠܐ ܡܫܡܫܐ
ܒܡܫܡܫܢܐ. ܕܐܡܪ. ܕܐܦ ܡܫܡܫܢܐ ܡܫܡܫܐ ܕܗܘܐ ܝܕܥܬܐ ܡܫܡܫܬܐ: ܕܪܒܬܐ ܒܗܘܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ.
ܒܚܝܠܐ ܐܬܚܙܝ ܒܩܕܡܝܐ. ܘܪܒܐ ܒܗܘܢ. ܒܗ ܒܩܕܡܐ ܘܐܚܪܢܐ ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ. ܒܝܬܐ ܕܒܗ
ܢܬܡܫܚܘܢ. ܗܘ ܗܟܢܐ ܕܒܚܝܠܐ ܕܐܡܪ. ܗܘܐ ܡܫܡܫܢܐ ܒܡ ܡܠܟܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܚܝܠܐ
ܡܬܐܡܪ ܡܢܝܢ. ܗܘ ܕܠܐ ܒܡܛܠ ܐܬܡܠܟܘ ܒܗܘ ܕܒܗ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܒܠܚܘܕ. ܐܝܟ ܩܠܐ ܠܡܒܪܐ.
ܘܗܠܡܬܐ ܠܓܠܐ. ܘܒܢܝܐ ܠܡܬܓܠܝܢܐ. ܐܝܟ ܒܗ ܗܘܐ ܗܘܦܟܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܒܗ ܗܘ ܡܢ ܗܘ
31b ܐܠܗܘܬܗ ܦܘܪܫܢܐ ܘܗܘ ܡܢܝܢ ܕܒܗ. ܗܘܐ ܗܘ ܕܡܫܡܫ ܒܝ. ܕܒܗ ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܐܠܗܘܬܗ ܝܕܥܬܐ ܗܘܐ
ܕܡܬܚܙܝܐ ܦܘܪܫܢܗ ܐܝܬܝܗ ܒܝ ܘܗܘ ܡܢܝܢ ܕܒܗ ܒܗܘܐ ܝܕܥܬܐ ܡܫܡܫܬܐ ܡܫܡܫܢܐ ܒܝ ܕܐܠܗܘܬܗ
ܗܘ ܚܙܐ ܡܫܡܫܬܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܢܘܚ. ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܡܫܬܐ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܦܬܓܡܐ: ܕܒܪܐ ܒܗ

κος, οι τε αγγελοι του θεου τα αγαθα της γης εσθιουσι, κατα το γεγραμμενον αρτον των αγγελων εσθιει ο ανθρωπος, δηλον οτι τους των εν γηι συνεσεων λογους και εκ των ανθρωπων εγνωσαν.

Verständnis der *λογοι* nennt er wie gewöhnlich die Lehre, die die Vernunftwesen aus der Weltregierung ziehen. Sie heißen „das Gute der Erde" insofern sie das geistige Wachstum der vernünftigen Naturen befördern; nicht nach Art der Speise die für den Gaumen ist und im Leib verdaut wird und dann abgeht, sondern sie ist Speise, die da bleibt und zur Vollendung führt. Wenn dieses — das Gute der Erde — die Engel Gottes gut verstehen — das folgt aus dem Wort des Weibes aus Thekoa das es zu David sprach, als er den schlauen Anschlag Joabs betr. Absalom erraten hatte: mein Herr ist so weise wie die Engel Gottes, alles auf der Erde zu ergründen — so bedeutet das: die Engel essen das Gute der Erde. „Wie geschrieben steht: das Brot der Engel ißt der Mensch" (ψ 77,25). Indem er nun diese selbe Erkenntnis auch den Heiligen, die den Engeln ähnlich geworden sind, zuspricht, schließt er: „d. h. das Verständnis der Dinge auf Erden haben auch einige von den Menschen gewonnen", d. h. es gibt Menschen, die ebenfalls die Symbole der Natur erkannt haben. Daß er die Geschichte vom Manna, das auf die Israeliten regnete, nach seinem Zweck hier symbolisch faßt, will besagen: das leibliche (*σωματικος*) Volk ißt leiblicherweise, das geistige nährt sich geistigerweise von einem und demselben Manna, wie auch in allen übrigen Beziehungen dieser Art. „Durch die Kirche soll die vielseitige Weisheit Gottes erkannt werden". Ephes. 3,10.

24. ﺪ. ﺐ. *Ει ο σταχυς δυναμει κεκρυπται | εν τωι κοκκωι και η τελειωσις* 31a *δυναμει κεκρυπται εν τοις δεκτικοις· ει δε ταυτα ουτως εχει ου ταυτον εστιν ο κοκκος και το εν αυτωι ουδε ο σταχυς και το εν τωι κοκκωι· το δε αυτο εστιν ο χορτος ο αμφι τον σταχυν και ο σταχυς τουτου του κοκκου· ει γαρ ο κοκκος γενησεται σταχυς αλλ ουκετι ο κοκκος ο εν τωι σταχυι τον αυτου σταχυν εδεξατο· εαν δε ο κοκκος αποβαληι τον σταχυν και τον αυτου σταχυν απολεψεται.*

Vor allem bitte ich, o der du das Korn in die vernünftige Natur säest, gib deinen Himmelsregen auf mein Seelenfeld, damit es Aehren bringe und von diesen Aehren frei werde und deine Aehre empfange, die voll geistiger Wonne ist! — Der Inhalt dieses tiefsinnigen und schönen Kap. ist folgender. Wenn auch wohl mancher durch die natürliche Erkenntnis, die uns gegeben ist, und die sich infolge der Spekulationen und der hlg. Schrift vollendet, weit gefördert ist in geistiger Erkenntnis, so weit es hier möglich ist, so ist er doch noch nicht zu jener Vollkommenheit vorgedrungen, die erst nach der großen Auferstehung zur Seligkeit und zur Qual eintritt. „Wenn die Aehre virtuell im Korn drin steckt" d. h. wenn die vollkommene Erk. der Gottheit, = das Himmelreich, der Anlage nach in dieser natürlichen Erkenntnis, die wie ein Saatkorn gleich bei der Schöpfung in uns gelegt ist, verborgen liegt, „so liegt auch die Vollendung virtuell verborgen in denen, die es aufnehmen" (oder aufnehmen können) d. h. dann ist auch die krönende Vollendung dieser erhabenen Erkenntnis, deren Ziel die Vollkommenheit ist, der Anlage nach in die vernünftigen Wesen hineingelegt und wächst in ihnen durch die Askese und die Willensfreiheit bis zur Vollkommenheit darin. Der Ausdruck virtuell (*δυναμει*) will auf vernünftigem Lebensgebiet folgendes besagen. Man bezeichnet damit etwas, das in seiner Art noch nicht abgeschlossen ist, wohl aber in Zukunft vollendet werden wird, also etwa Zähne bei einem Kinde, Gehen bei einem Knaben, Augen . . .   . Wenn dem so ist, ist nicht dasselbe das Korn und was in ihm steckt" d. h. nicht | dasselbe 31b ist diese Erk., die wie ein Korn von Natur in uns gesät ist, und das, was wir in dieser natürlichen Erk. erkennen, d. h. jenes erhabene geistige Schauen der

Digitized by Google

ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܠܗܘܬܗ ܡܬܚܙܝܐ ܕܝܢ. ܟܕ ܚܙܝ ܗܘܝܐ. ܟܕ ܚܕ ܗܘ ܚܝܠܐ ܕܚܝܠܐ ܕܐܝܬܝܐ ܕܝܢ ܗܘ ܕܒܪܗ
ܡܦܚܡܝܢ ܚܝܠܗ ܘܡܠܟܘܬܗ ܕܥܠܡܐ: ܗܘܘ ܡܢܗ ܕܥܠܡܐ. ܘܐܦܠܐ ܟܡ ܥܒܠ ܗܘܘ ܡܕܡ
ܕܥܒܕܝܢ. ܕܠܐܡܪ. ܕܐܦܠܐ ܡܢ ܡܢܗ ܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܦܪܘܫܘܬܐ ܕܝܢ ܡܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܗܘܝܐ ܘܡܠܟܘܬܐ:
ܒܡܠܬܐ ܗܘ ܐܠܗܘܬܐ ܚܝܠܐ ܗܘ ܡܕܢܚܬܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܒܡܠܬܐ. ܕܐܠܗܘܬܐ
ܡܫܘܚ. ܘܕܟܪܐ ܘܡܦܪܢܣܢ. ܟܕ ܓܝܪ ܟܠܗ ܠܐܠܗܘܬܗ ܡܫܘܚ. ܗܕܐ ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܟܬܒܐ. ܘܟܠܗ
ܟܡܐ ܒܪܢܫܐ ܡܢ ܥܠܡܐ ܟܠܗ ܒܡܬܚܙܝܢ ܡܫܝܚܐ: ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ ܡܫܝܚܐ ܐܬܚܙܝ ܒܗ ܠܟܠܗܘܢ
ܡܫܦܪܢܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ. ܕܡܬܚܙܝܐ ܕܥܠܡܐ ܟܠܗ ܡܢܗܘܢ ܗܘ. ܗܕܐ ܕܡܫܝܚܐ ܚܒܝܒ ܬܝܒܐ.
ܡܫܝܚܐ ܓܝܪ ܟܡܪܢܫܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܗܟܢ ܕܐܬܝܗܒ ܡܢ ܟܠ ܠܡܠܟܐ: ܘܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ
ܘܒܟܠܗ̈ܝܢ: ܘܟܠܗܝܢ ܕܟܠܗܐ ܒܗܘ ܠܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ: ܡܫܦܪܐ ܘܒܡܫܡܫܢܐ ܡܠܐ ܟܠ ܠܡܠܟܝܢ:
ܐܝܟ ܡܕܡ ܕܐܝܬ ܚܘܒ ܒܡܫܝܚܐ. ܒܡܫܪܝܘܬܗ ܓܝܪ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܟܠܐ. ܗܘܝܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚ
ܒܗ ܠܐܠܗܐ ܡܫܒܚܝܢ. ܘܐܦ ܒܗܟܢ ܬܢܐ ܢܦܫܢ ܕܝܠܢ. ܒܗ ܡܢ ܦܪܘܫ ܕܟܠܗ ܐܡܪ ܦܘܠܐ.
ܕܟܠܗ ܒܟܠ ܦܘܠܐ ܕܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܐ ܒܝܬܝܐ. ܘܚܝܘܬ ܒܢܝܐ ܕܟܠܗܘܢ. ܕܐܝܟܢ
ܡܢܗ ܡܟܪܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܘܡܢܗ ܡܫܡܫܢܐ ܕܚܝܠܘܬܗ ܒܡܫܝܚܐ. ܡܕܡ ܐܚܪܢܐ ܗܘ ܡܬܚܙܝܐ ܡܫܝܚܐ
ܕܝܢ: ܗܘ ܕܟܠܗ ܠܐܠܗܘܬܗ ܡܬܚܙܝܐ ܕܐܠܗܐ ܐܬܝܗܒܬ ܒܒܪܢܫܐ ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܗܘ ܕܡܢ
ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܡܠܟܐ ܘܕܗܘܝܐ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܠܡܠܟܘܬܗ. ܟܠܗ ܡܫܡܫܢܗ ܕܗܘ ܕܒܡܬܚܙܝܢ ܡܫܝܚܐ
ܐܠܗܘܬ ܡܫܦܪܢܐ ܡܕܒܪܢ ܘܟܠܗ ܗܘ. ܗܕܐ ܓܝܪ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܐܠܗܘܬܐ ܘܐܠܗܐ. ܗܘ ܟܡ
ܡܢ ܗܘ ܐܠܗܘܗܝ ܒܡܫܡܫܢܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܒܥܠܡܐ. ܘܗܘ ܥܒܠ ܕܟܠܗ ܕܗܘܐ ܦܪܘܫܐ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܗܘܘ
ܡܢ ܗܘ ܡܫܡܫܢܐ ܕܡܢ ܗܟܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܡܢ ܗܘܝܐ. ܘܡܢ ܟܠܐ ܡܬܚܙܝܐ: ܒܡܫܘܚܐ ܒܡܫܡܫܢܐ ܠܐܠܗܘܬܐ
ܘܠܐܠܗܘܬܗ ܡܢ ܟܠܗ ܡܢܗ ܡܫܡܫܢܐ ܟܠܗ ܢܦܫܐ. ܘܗܘ ܗܘ ܡܬܚܙܝܐ ܕܦܪܘܫܘܬܐ ܕܡܬܚܙܝܐ
ܢܦܫܐ ܕܟܠܗ ܡܫܡܫܢܐ ܐܢܫܝܢ ܠܡܠܟܐ. ܘܐܦ ܗܟܐ ܕܐܬܡܫܚܬ ܐܝܟ. ܡܟܝܠ ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܫܝܚܐ ܡܟܝܠ
ܚܕ ܡܫܝܚܐ. ܡܟܝܠ ܗܕܐ ܓܝܪ ܒܟܠܗ ܗܘܝܐ ܦܘܠܐ: ܘܒܡܫܝܚܐ ܕܟܠܗ ܡܢܗ ܕܢܦܫܐ ܡܬܪܓܡܢܐ
ܡܫܡܫܢܐ. ܐܡܟܝܠ ܒܡܫܝܚܐ. ܘܒܡܫܝܚܐ ܕܟܠܗ ܡܟܝܠ ܕܒܪܢܫܐ ܦܘܠܐ ܘܒܡܫܡܫܢܐ. ܐܡܟܝܠ
ܥܒܠ. ܕܝܢܐ ܓܝܪ ܦܪܘܫܐ ܗܘܝܢ ܕܟܠܗ ܒܟܠܗ ܡܫܡܫ: ܘܐܦ ܗܟܐ ܕܡܢܗ ܡܫܡܫܢܗ ܢܦܫܐ. ܕܟܠܗ
ܓܝܪ ܡܕܡ ܐܚܪܢ ܦܠܚܝܢ ܒܗ ܡܠܟܐ ܘܠܐܠܗܘܬܐ ܕܥܠܡܐ: ܘܡܕܡ ܐܚܪܢ ܡܬܚܙܝܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܒܗ
ܦܪܘܫܝܢ: ܘܡܬܪܓܡܢܐ ܒܟܠܗ ܒܪܢܫܐ ܠܐܠܗܘܬܐ: ܐܠܐ ܡܟܝܠ ܒܟܠܗ ܚܕ ܪܘܚܐ ܘܪܘܚܢܐ ܡܫܡܫܢ
ܡܫܡܫܢܐ ܡܫܡܫܢܐ: ܕܗܘ ܡܬܚܙܝܐ ܘܚܝܠܐ ܡܟܝܠ ܟܠ ܠܡܠܟܝܢ ܡܫܡܫܢ ܒܗ. ܦܘܠܐ ܒܡܫܝܚܐ
ܗܟܢ ܠܡܠܟܐ ܡܫܡܫܢܐ ܦܪܘܫܝܢ ܒܟܠܗ. ܠܡܠܟܐ ܓܝܪ ܕܡܢ ܐܡܪ ܒܟܠ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܒܪܢܫܐ. ܡܫܡܫܢܐ
ܡܫܡܫܢ ܡܫܝܚܘ ܕܐܠܗܐ ܘܦܪܘܫܐ. ܘܡܫܝܚܐ ܡܫܡܫܢ ܐܡܪ. ܕܟܠܗ ܒܦܘܠܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ
ܡܫܡܫܢ ܐܝܟܢ ܟܠܗ. ܘܦܘܠܚܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܡܢ ܡܠܟܐ ܒܡܬܚܙܝܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܝܢ ܐܡܪ. ܕܡܫܡܫܢ
ܐܠܐ ܗܘܝܐ ܢܦܫܐ. ܕܦܠܚܢ ܒܪܢܫܐ ܗܘ ܕܢܦܠ ܕܒܟܠ ܠܡܠܟܐ. ܘܡܠܟܐ ܟܠܗ ܟܠ ܟܠܗܘܢ
ܘܦܪܘܫܐ. ܘܐܦ ܟܠܡܢܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܐܡܪ ܦܘܠܐ. ܕܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܟܠܗ ܡܟܝܠ ܡܟܝܠ ܕܡܫܝܚܐ
ܒܟܠܗ. ܕܗܘ ܡܫܡܫܢܐ ܕܐܝܟ ܐܢܬ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܐܫܬܡܥ ܒܗܘܐ ܡܟܝܠ ܠܗܘܢܐ. ܘܐܟܢ
ܗܘ ܐܝܟ ܒܠܐܠܗܘܬܗ ܘܒܟܠ ܐܢܬ ܚܕܐ: ܗܘ ܕܗܘܐ ܟܠܗ ܘܡܟܝܠ ܐܝܟ ܕܡܫܡܫܢ: ܘܗܘ ܕܡܫܝܚܐ
ܦܪܘܫܘܬܐ ܒܟܠܗ ܒܪܢܫܘܗܝ: ܘܟܠܗ ܐܚܪܢܐ ܘܐܚܪܢܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܐܦ ܦܪܘܫܐ ܠܗܘܐ ܥܒܠ: ܠܐ
ܒܡܠܬܐ ܦܪܘܫܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܒܟܠܗ ܡܢܗ ܦܘܠܐ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܡܫܡܫܢܐ. ܕܐܦ ܗܘܝܐ ܗܘ ܗܕܐ

32ᵃ

Gottheit. Nicht ist etwa, wie die Gottlosen faseln, die Erkenntnis in uns ein Teil der Gottheit; nein, die Anlage zum Schauen in uns, die uns fähig macht den Glanz der Sonne aufzunehmen, hat nicht dieselbe Natur wie die Sonne selbst. „Auch nicht die Aehre und das was in dem Korn steckt“ d. h. auch wenn das Korn in uns infolge der Spekulationen über die Dinge und über die Schrift vollendet ist, ist es noch nicht jenes erhabene geistige Schauen und Erkenntnis Gottes; denn diese Dinge zeigen immer noch, daß er existiert und geschaffen hat und sorgt, aber nicht zeigen sie sein Wesen selbst; dessen Schönheit wurde uns in geheimnisvoller Verhüllung in unsrer Kreatürlichkeit von Anfang an in dieser unsrer natürlichen Erkenntnis wie in einem Bilde des Königs verliehen, wie der Herr sagt: „das Himmelreich ist in euch drinnen“. Es ist verdeckt durch die Leidenschaften und wird nur den Heiligen offenbar, die von allen sinnlichen Eindrücken sich rein gemacht haben, und zwar nur wie im Spiegel, andeutungsweise, in der Stunde des Gebetes in jener unaussprechlichen Entzückung und seligen Wonne, soweit sie hier den Eifrigen zuteil wird; seine Vollendung bringt die allgemeine Auferstehung (?). Dem auch in diesem Leben nachzujagen treibt uns der göttliche Paulus an, wenn er in Gebetsform also sagt: „er gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung in seiner Erkenntnis und die Augen eurer Herzen mögen helle werden, daß ihr erkennt welches die Hoffnung seiner Berufung ist und welches die Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen ist“ (Eph. 1,18). — Also etwas andres ist die natürliche Erk. in uns, in die die Erk. Gottes andeutungsweise hineingelegt worden ist in unsrer Schöpfung wie in einem Bilde, und etwas andres ist die aus den Spekulationen über die Schrift und über die Dinge entwickelte; diese drei Arten sollen uns zur Vollendung jener (Erkenntnis), deren Schönheit uns in unsrer natürlichen Erkenntnis andeutungsweise gegeben ist, emporführen; diese letztere ist allein unaussprechliches Licht. „Dasselbe ist die Hülle um die Aehre und die Aehre von eben diesem Korne“ d. h. | ganz 32a dasselbe ist die Lehre, die sich die Seele aus den Spekulationen auf Grund der Dinge und der hlg. Schrift von außen als ihre Nahrung ansammelt, und jenes (natürliche) Erkenntnis- und Unterscheidungsvermögen, das die Seele empfangen hat und mit dem sie die seligen Strahlen auffängt — die sind ganz dasselbe, selbst wenn die Seele schon hier vollendet ist; denn alle Arten der Erk. sind um der einen willen. Darum unterscheidet er hier: die Erkenntnis, die die Seele von außen um sich sammelt, vergleicht er mit der Hülle, und die (ursprüngliche) Erkenntnis, die je stufenweise in die Höhe steigt, vergleicht er mit der Aehre; das wirkliche Leben steckt in der Aehre, selbst wenn die Seele ihre Vollendung erreicht hat. Daß die Schrift und die Spekulationen über die Naturen uns nichts andres lehren als das natürliche Erkenntnisvermögen, das saatkorngleich in uns eingelegt ist, daß vielmehr alle uns zu einem Ziel, zum vollendetem Maße Christi, zu jener seligen Erkenntnis fördern wollen, das bezeugen uns folgende durchaus sichere Zeugen. Der selige David spricht betr. die Spekulationen auf Grund der Schöpfung: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes etc.“; der heilige Paulus schreibt: „suchet den Herrn und in seinen Geschöpfen findet ihr ihn“. Daß die Spekulationen aus der Schrift mit der natürlichen Erkenntnis übereinstimmen, beweist Pauli Wort: „ich finde also das Gesetz“, etc. (Röm. 7,21); vgl. Röm. 2,15; ebenso heißt es im katholischen Briefe: „nehmt das Wort, das in eure Natur gepflanzt ist und eure Seelen selig machen kann, sanftmütig auf“ (Jac. 1,21). Beachtet, wie unser bewundernswerter Lehrer die zwei Erkenntnisse zu einer macht, die eine, zu deren Annahme er ihnen rät, und die andre, die zur Unterscheidung (= διακρισις) in unsre Natur gepflanzt ist, und nicht zwei verschiedene daraus macht. „Wenngleich das Saatkorn zur Aehre wird, so hat doch das Korn in der Aehre seine Aehre noch nicht bekommen“ d. h. wenngleich diese Erkenntnis,

Digitized by Google

ܝܕܥܬܐ ܕܦܪܝܫܘܬܐ ܒܢܦܫܢ ܒܬܪ ܒܪܝܬܐ ܐܝܬܝܗ̇: ܡܢܗ̇ ܗܘܒܥܐ ܐܝܟ ܕܡܢܚܝܢܐ ܒܗܘܢ ܚܝܐ. 32b
ܐܠܐ ܠܐ ܒܥܡܠܐ ܒܗܘܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܬܡܠܟܢܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܘܐܡܬܝ ܗܘܐ ܗܕܐ ܐܡܪ. ܡܢ ܒܬܪ ܠܗ̇ܝܐ
ܡܢ ܩܢܝܐ ܗܘ ܦܪܕܐ. ܐܦ ܩܢܝܢܗ ܠܦܒܠܐ. ܕܡܐ ܒܬܪ ܕܒܥܠܬܗ ܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܕܢܬܝܠ ܕܒܗܘܢ
ܚܝܐ ܢܗܘܘܢ: ܘܡܢܗ ܗܘܡܢܐ ܕܡܢ ܗܠܝܢ ܢܦܠܬܐ. ܕܗܠܝܢ ܒܡܠܐ ܕܒܪܝܬܐ ܘܒܡܬܒܥܐ
ܕܐܣܬܟܪܬܐ: ܘܐܝܟ ܗܘܢܝܬܐ ܘܡܒܥܐ ܒܗܘܢ ܚܝܐ ܘܐܝܟ ܕܗܘܝܢ. ܡܐ ܗܘܝܠܐ. ܡܒܬܪ ܡܬܢܠܐ
ܗܘܡܢܝܢ ܢܦܠܬܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܝܢܐ: ܗܝ ܕܡܬܡܠܟܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܒܗ ܐܝܟ ܕܒܐܪܐ ܒܚܘܒ ܒܪܝܬܗ.
ܘܗܝ ܐܬܡܠܟܬ ܗܫܐ ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܘܒܡܫܝܚܐ ܒܟܠܗ: ܗܠܝܢ ܕܐܬܒܪܝܘ ܒܠܡܫܗ ܕܢܗܘܐ
ܒܟܠܐ ܡܢ ܡܟܝܠ ܠܢܦܫܬܐ: ܘܢܗܘ ܒܗܘܢ ܒܗܘ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܝܐ. ܕܡܢܠܐ ܒܗ ܢܘܗܪܐ
ܘܠܐ ܦܘܠܚܢܐ. ܘܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܓܝܪ ܕܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܩܕܡܝܐ ܐܟܚܕܐ. ܐܠܐ
ܕܒܗܘܡܫܐ ܘܐܠܗ ܕܒܗܘܢܝܐ. ܡܟܝܠ ܓܝܪ ܕܡܢ ܕܐܬܝܠܝܕܘܬܐ ܡܬܡܠܟ: ܢܗܘܐ ܒܗ ܒܗܘܢ
ܢܦܫ ܕܕܡܝܐ ܒܗ ܡܬܒܥܝܢܐ ܕܢܣܒܐ. ܐܝܟ ܐܠܗ ܕܡܬܝܕܥܐ ܕܐܒܐ: ܘܡܬܚܙܐ ܘܡܫܬܡܥ ܒܟܠܗ
ܘܒܐܪܥܐ: ܘܐܒܐ ܕܝܠܐ ܘܠܐܝܟ ܡܢ ܗܘ ܠܐ ܐܝܬ. ܐܒܐ ܓܝܪ ܡܬܠܐ ܒܗ ܒܥܠܡܐ. ܘܡܚܒܒ
ܗܘܐ ܒܒܥܠܐ. ܘܒܬܪܗ ܡܠܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܢ ܩܕܡܬܐ ܡܬܡܠܟܢܘܬܐ ܒܥܠܐ. ܢܦܫ ܕܒܗܘܢ ܘܢܦܫܐ..
ܗ.. ܐܒܐ ܕܒܢܝܫܘܬܐ ܕܒܗ ܒܡܬܕܒܪܢܘܬܐ. ܐܘ ܚܝܠܐ ܡܬܠܐ ܕܢܦܫܐ ܦܠܚܝܢ. ܐܘ ܡܢܗܐ ܠܐ
ܢܦܫܬܐ ܕܒܗ ܡܬܚܝܢ ܒܡܬܩܢ. ܐܘ ܒܗ ܒܦܓܪܐ ܐܘ ܡܠܐ ܕܚܙܝ ܦܓܪܐ. ܗܪܟܐ ܒܠܐ
ܡܫܬܚܠܦ ܡܢܐ ܘܐܝܟ ܒܢܦܬܐ ܕܡܫܬܒܚܝܢ ܒܗ ܡܪܝܐ ܡܢܗܘܢ ܐܡܪ. ܡܐ ܗܘܝܠܐ ܕܡܢܝܢ ܒܡܢܝܢܐ
ܒܐܘܪܚܐ ܕܐܬܢܗܪܝܢ ܡܢܗ̇. ܐܠܗܝܢ ܒܗܘܢ ܒܠܝܢ ܡܢܝܢܐ. ܐܠܗܘ ܡܬܩܪܒܢܘܢ. ܡܛܠܗ
ܚܝܢܘܢ. ܚܝܘܗ ܒܡܬܕܒܪܢܘܬܗ. ܚܝܘ ܒܗܘܢܐ: ܟܠ ܡܫܬܒܚܝܢ ܡܢܐ ܕܐܝܬܝ ܒܗܘܢܐ. ܗܘ
ܓܝܪ ܐܢܐ ܡܩܒܠ ܕܐܡܪ: ܕܐܬܗܘܝܢ ܡܢܐ ܕܗܘܐ ܚܝܠܐ ܡܬܠܐ ܕܢܦܫ ܕܦܠܚܝܢ ܕܢܗܘܢ. ܒܗ
ܐܢܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܗܘܐ ܒܒܥܠܐ ܓܝܪܐ. ܕܒܠܐ ܕܐܬܐܡܪ ܡܠܐ ܡܬܒܥܐ ܒܒܪܝܬܐ. ܘܡܢ ܕܐܬܚܙܝܬ
ܡܬܚܙܝܢ ܒܢ ܐܝܟܢܘܬܗ. ܐܦ ܡܬܒܗ ܗܠܐ ܒܒܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܐܡܪ. ܒܐܝܠܐ ܓܝܪ ܐܝܬܝܐ 33a
ܘܒܗܘܐ ܐܝܬܝܐ. ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܗܠܝܢ ܕܡܛܠ ܒܗܘܢ. ܒܗܘܢ ܕܡܬܒܠܐ ܐܘܪܚܗܘܢ ܢܦܫܐ ܕܢܦܫܐ.
ܠܒܬܪܐܝܬ ܓܝܪ. ܡܐ ܕܡܫܬܡܠܝܢ ܒܐܪܥܗܘܢ ܢܦܫܐ ܘܚܝܠܘܬܐ ܘܓܠܝܢܐ ܒܒܥܠܬܗܘܢ. ܘܡܐ
ܕܐܬܒܪܝܘ ܒܐܪܥܗܘܢ ܡܛܠ ܕܦܪܩܗ ܗܘܢ ܒܒܗܘ ܕܡܬܠܗ. ܡܬܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܒܐܪܥܗܘܢ
ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ. ܘܡܛܠ ܕܒܪܝܗܘܢ ܡܫܬܐ. ܘܐܦ ܡܠܒܫܐ ܕܐܬܒܪܝ ܘܐܬܢܦܫܬܐ ܘܓܘܢܗܐ
ܕܐܒܢ ܦܬܚܝܢ ܒܗ ܠܒܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܗܘܐ ܡܢܡܢ ܘܡܢܝ ܘܡܢܝܢܢ ܘܒܢܝܢܝ: ܘܡܬܒܪܝܐ
ܕܒܪܝ ܢܦܫܐ. ܗܠܝܢ ܡܢܗܘܢ ܒܗ ܚܝܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܢܦܫܗܘܢ ܐܠܗܝܐ. ܐܒܝܢ ܓܝܪ ܕܒܡܢܬܐ
ܠܐ ܢܦܫܬܐ: ܠܝ ܒܗܘ ܢܦܫܬܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܡܪ ܒܗܘܐ ܗܘܝܠܐ: ܡܒܗܘ ܒܗܘܐ ܒܗܘܢ:
ܘܐܬܡܫܬܪܘܢ ܒܠܐ ܦܘܠܚܢܐ: ܗܠܝܢ ܕܢܦܫ ܡܬܠ ܒܐܦܝܐ ܕܒܗܘܢ ܐܘܪܚܐ ܕܢܦܫܬܐ
ܕܝܢ. ܡܢܗܘ ܓܝܪ ܢܦܫܐ. ܕܡܛܠ ܒܗܘܢܐ. ܢܦܫܬܐ. ܗܕܐ ܡܬܠܐ ܒܗܘܐ ܪܘܚܐ. ܒܗܘ ܕܝܢ
ܡܢܗܐ ܐܝܬܝܐ ܢܦܝܫܘܬܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܗܘܐ ܕܒܗܘܢ: ܡܒܗܘ ܐܒܝܢܐ ܕܝܗܒ. ܡܢ ܘܐܦ ܐܡܪܢ
ܒܗܘܐ ܒܪܝܬܗ ܕܗܘܐ ܢܦܫܐ ܡܢܗܘܢ: ܘܗܘܐ ܢܦܫ ܕܡܢ: ܘܕܡܫܬܡܠܝܢ ܡܬܢܦܫܘܬܗܘܢ ܡܠܝܢ.
ܗܘ ܕܝܢ ܕܦܓܪܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܡܢܗܐ ܕܒܗܘܐ ܢܦ ܠܦܘܠܚܢܐ ܐܡܪ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܒܠܐ ܦܘܠܚܢܐ:
ܘܒܗܘܐ ܗܘ ܕܐܬܒܪܝܬܐ ܦܢܝܢ ܡܢܗ ܘܡܬܢܐ ܕܐܝܬܝܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܐܠܗ ܕܐܬܒܪܝܗ. ܐܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܐܒܘܗ
ܡܛܠ ܡܬܐܡܪܝܢ ܕܒܠܐ ܚܝܠܐ. ܗܠܝܢ ܠܗܘܢ ܕܚܙܝ ܦܓܪܐ. ܐܝܟ ܡܬܢܝܢ ܕܒܗ ܕܦܘܠܚܢܐ
ܐܡܪ. ܘܕܝܢ ܒܒܪܐ ܕܚܝܐ ܘܡܬܐ. ܗܘ ܕܦܠܚܐ ܕܡܫܬܡܠܝܢ ܐܬܡܠܐ. ܡܛܠ ܕܦܪܩ ܦܘܠܚܢܐ

die wir wie ein Saatkorn in unsrer Seele empfangen haben, soweit es hier möglich ist zur Vollendung gekommen ist, | so hat sie trotzdem noch nicht die ab- [32b] schließende Vollkommenheit erreicht. Wann das eintritt sagt er im Folgenden: „wenn das Korn von der Aehre frei wird, wird es seine Aehre erhalten“. Wenn die Seele alle Stufen in diesem Leben durchgearbeitet hat und durch die Erkenntnisse aus der Natur der Schöpfung und aus den Schriften des hlg. Geistes zur Vollendung gekommen ist und, von allem Irdischen abgewandt, feiert soweit es hier möglich ist — dann hat sie die unaussprechliche Erkenntnis erreicht, die anfangs verhüllt in ihr lag und nun vollkommen ist, die jetzt nur wie im Spiegel und nur von den Heiligen geschaut wird, die nach und nach über alle Hüllen und Decken vorgedrungen sind und in sich das unaussprechliche Licht schauen; nun gibt es kein Rennen, keine Zerfahrenheit und keine Einbildungen mehr. Bei der allgemeinen Auferstehung aber wird diese Erkenntnis allen Vernunftwesen zuteil, zur Wonne oder zur Qual. Unser Kapitel ist eine Erklärung des Wortes Jesu bei Markus 4,26: „es ist mit dem Himmelreich als wenn einer Samen auf den Acker streut, und schläft und aufsteht, Tag für Tag; und der Same wächst heran ohne daß er's merkt. Denn die Erde bringt die Frucht; zuerst entsteht der Halm, dann die Aehre und schließlich das vollendete Waizenkorn in der Aehre“.

25. [illegible]. *Οι θελοντες σινιασαι ημας πειρασμοις η την λογικην δυναμιν της ψυχης ζητουσι η το απαθες μερος εν αυτηι καταλαβειν διισχυριζονται η το σωμα η παντα τα περι το σωμα.*

Er redet von den mancherlei Schlichen und Angriffen, die wir von den Dämonen auszustehen haben. Kaum gehen wir die Straße aufwärts nach Jerusalem, erheben sich die Rebellen gegen uns, stellen sich gerüstet zum Kampf, bringen uns durcheinander uns zu sichten, brechen hervor und versuchen jede Art des Kampfes. Die erste Art des Kampfes, daß sie die vernünftige Kraft der Seele zu fassen suchen, kann so geübt werden, wie gegen den stolzen Babylonier: der bekam zur Strafe für seinen Hochmut den Verstand des Viehes und nachdem seine Jämmerlichkeit von allen gesehn worden war | wurde er wieder vernünftig, [33a] wie er selbst erzählt; oder dieser Kampf kann so geführt werden, wie bei andern, die er besessen macht, indem er das edelste Organ der Seele (eben *το λογικον*) verdirbt. Zum dritten (bekämpft sie der Böse auf die Art), wenn ihm Uebermütige, auf ihre Redefertigkeit Eingebildete, überlassen werden. Sobald sie ihm, weil sie zuerst seine Art angenommen haben, überlassen sind, werden sie ihm auch völlig in die Hand gegeben. Wegen ihres schändlichen Wandels füllen sie dann auch ihr Herz mit schändlicher lästerlicher Irrlehre an, wie es bei Simon, Mani, Marcion, Bardaisan und den Mesallianern ging, die ihren Namen mit Unrecht führen (*ψευδωνυμοι Ευχιται*): die alle erlitten Schaden an der Vernunft der Seele. Bei denen, die an dem der Leidenschaften fähigen Teil der Seele Schaden litten, muß man unterscheiden, ob das an dem *θυμικον* stattfand — so bei Kain und Abel, Esau und Jakob, Alexander und Paulus, und heute bei denen, die das Einsiedlerleben führen; der Bösewicht weiß nämlich, daß bei streng asketischem Leben unsre Seele zu zornigen Regungen leicht geneigt ist —; oder ob das *επιθυμητικον* erregt wird, wie bei Esau und unsren Ureltern; wagte er (der Böse) sich doch sogar an den Helden Simson und den großen David und andre, deren Geschichten uns überliefert sind! Beispiele für die Angriffe des Bösen auf den Leib sind die Krankheit des Dulders Hiob, das Leiden des Paulus, das Weib, das 18 Jahre an Blutgang litt etc. Wenn gleich manche das überstanden, gingen doch viele im Kampf unter, weil sie auf „Sand gebaut“ hatten. Der Ausdruck „das, was um den Leib ist“ geht auf den Besitz bei Hiob, auf die Schweineherde von Gadara etc. Der Ausdruck „sucht“ (*ζητουσι*) ist zu verstehen davon, daß es ihm gestattet wird; entweder weil wir ihm Anlaß gegeben haben, oder wegen

Digitized by Google

[illegible]

33b

34a

seines Neides, damit seine Bosheit an's Licht komme, und die Erwählten geprüft werden, damit die Treue im Erfüllen des Gebotes an's Licht komme und uns Hilfe komme von dem, den wir bitten. Das *παθητικον* der Seele nennt er hier *απαθες* wegen seiner Gesundheit, weil es nicht leicht zu schändlichen Gedanken und unreinen Werken sich hinreißen läßt, auch das | *θυμικον* nicht leicht erregbar 33[b] ist wegen der starken Liebe und der Demut und dem löblichen Eifer.

26. ܒ. ܟ. *Ει μερος εστι του κοσμου τουτου το ανθρωπινον σωμα παραγει δε το σχημα του κοσμου τουτου δηλον οτι και το σχημα του σωματος παραγει.*

Nicht der Leib vergeht, sondern was zur äußeren Erscheinung (*σχημα*) gehört, wie die erste Entwicklung, Wachstum, Bewegungen, Größe und Kleinheit, Leidenschaften, allerlei Veränderungen, männliches und weibliches Geschlecht etc.; denn wir werden in jener einzigen Vollkommenheit sein mit einem Geistesleib, ohne Trennung und Unterscheidung: „in J. Chr. gibt es nicht Mann noch Weib etc.“ (Gal. 3,28).

27. ܡ. *Πεντε θεωριαι αρχικαι εισιν ων ο σκοπος περιεχει πασας τας θεωριας. η μεν πρωτη εστι καθως λεγουσιν οι πατερες θεωρια της προςκυνητης Τριαδος, η δευτερα τε και η τριτη θεωρια των ασωματων και των σωματων, η δε τεταρτη και η πεμπτη θεωρια της κρισεως τε και της προνοιας του θεου.*

Der Leser mache uns keinen ungerechten Vorwurf, weil wir früher gesagt haben, unser Verfasser habe im allgemeinen in allen Kapiteln drei Arten der Erkenntnis im Auge, und er hier, und zwar nach der Ueberlieferung der Väter, zwei weitere über das Gericht und die Providenz Gottes, zufügt. In vielen Kapiteln findest du nur diese Dreizahl, so in unsrer ersten Centurie: das Licht der Vernunft teilt sich in drei Teile; in die Erk. der hlg. Trinität, und in das Schauen der körperlichen und der körperlosen Welt“; an einer andren Stelle: „von den drei Altären der Erkenntnis sind zwei umgeben und einer grenzenlos“. Aus vielen Stellen geht so klar hervor, daß er's hauptsächlich mit diesen drei Arten zu tun hat; denn diese sind feststehend, die zwei aber von dem Gericht und der Providenz, gehen auf die Handlungsweisen Gottes in diesen drei Gebieten der Erkenntnis, auf seine Weltregierung mit ihren Verschiedenheiten je nach dem Zweck des Gerichtes und der Fürsorge.

28. ܒ. ܡ. *Εν πληθει των οδων τρεις εισιν | οδοι της σωτηριας αι κοινως* 34[a] *κεκτηνται το τας αμαρτιας εξαλειψαι, ιδιως δε δυο κεκτηνται το ελευθερωσαι ημας παθων· η δε αρετη ιδια της τριτης εστιν οτι αιτια της δοξης γινεται. επεται δε τηι πρωτηι δοξα(?) της ψαλμωδιας τηι δε δευτεραι επιφωνησις της ψαλμωδιας τηι δε τριτηι δοξα της υψωσεως.*

„Wege“ werden hier die Tugendübungen und der mühevolle Fleiß im Studium genannt. „Allgemein“ ihrer Art nach vermögen diese drei Wege auf dieser geistigen Straße nach oben Sünden zu tilgen und dem Menschen zur Reinheit zu verhelfen und ihn zum Ebenbild des Schöpfers zu erneuern. Wenn gleich der Zugang zu ihnen einer ist, der sogar noch eng genannt wird, so unterscheidet man doch an ihm diese drei Arten, wie ja auch die vernünftige Seele drei Teile hat, die ebenso auch in ihrer Krankheit wie in ihrer Gesundheit zu Tage treten. Das *επιθυμητικον* wird, wenn es an Wollust erkrankt ist, gesund durch Fasten, Wachen, Askese, Entsagung, Reinheit und schließlich durch Heiligkeit, in der sich die Liebe Gottes vollendet. Das *θυμικον* wird geheilt durch Freundlichkeit, Milde, Demut und Mut gegen alles Böse; diese Tugenden bezwingen auch den Hochmut und erfüllen den Menschen mit gottähnlichem Erbarmen. Das *λογιστικον* endlich wird von Irrwahn und finstrer Unwissenheit kuriert durch beständiges Studium der Schrift neben reinem Gebete, das beständig im Herzen sich regt und auch äußerlich wirklich geschieht, und dadurch, daß sich einer von

Digitized by Google

ܗܘ ܕܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ: ܡܬܐܡܪܐ ܡܢ ܝ ܘܡܬܚ ܘܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ ܘܠܐ ܢܦܠܬܐ. ܟܕ ܡܪܝܐ ܐܡܪܐ ܕܡܢ ܡܬܚ
ܪܥܝܐ ܠܟܘܢ ܕܟܠܗ ܕܥܠܡܐ: ܕܗܘ ܕܐܬܝܠܕ ܒܚܘܫܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܐܘ ܒܓܘܫܡܐ ܡܫܬܡܠܝܢܐ.
ܘܦܪܝܫ ܐܝܟ ܡܢ ܡܟܝܠ ܗܟܢܐ ܗܫܟܝܠ ܗܘܐ .ܒܟܠܗ ܕܥܠܡܐ: ܘܡܬܝܕܥ ܠܐܢܫܐ ܦܪܘܫ ܗܕܐ:
ܟܕ ܗܡܝܢܐ ܠܐܢܫܐ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܐܡܪ ܕܢܫܪܐ ܗܘܝܢ ܠܐܢܫܐ ܐܘܪܚܬܐ ܦܘܡ ܕܡܢ ܢܦܫܐ ܢܦܝܫܐ.
ܕܠܗ ܟܕ ܟܠܢܫ ܐܝܬܘܗܝ ܦܝܫ ܡܟܝܠ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܢܦܫܐ ܒܐܘܟܝܢ ܕܟܠܗܝܢ. ܐܠܐ ܐܘ ܡܢܗܘܢ
ܕܢܦܫܐ ܕܐܝܬܝܢ ܡܬܬܐܡܪܝܢ ܒܗ ܒܟܪܣܝܐ. ܡܬܝܕܥ ܘܠܐ ܗܟܘܬ ܡܢܗܘܢ. ܘܗܘ ܐܝܟܢܐ ܕܐܬܬܠ
[34b] ܕܐܡܪ ܕܟܠܬܐ ܐܘ ܕܠܡܫܘܚܬܐ ܠܗܘܐ. ܦܪܝܫܐ ܗܘ ܡܟܠܬܐ. ܕܐܬܪ ܡܢ ܟܠ ܡܕܡ. ܒܗܘܢ
ܕܗܘܝܢ ܡܬܝܕܥ ܒܗ ܐܠܗܐ: ܦܪܫܝܢ ܒܗܝ ܠܡܫܘܚܬܗ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܟܠܐ ܒܗܘ ܡܩܝܡܬܐ
ܠܡܫܘܚܬܐ ܕܐܬܐܡܪ: ܗܕܐ ܗܘ ܕܡܬܦܪܫ. ܕܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝܬ ܡܟܝܠ ܐܘܟܡܝܢܬܐ ܕܢܦܫܐ ܡܢ ܡܟܝܠ
ܡܫܪܝܐ: ܘܡܛܠ ܗܝ ܡܩܒܠܐ ܘܦܘܠܚܐ ܕܐܠܗܐ: ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܕܪܚܡܬܐ ܘܐܚܝܕܘܬܐ: ܒܗܝ ܐܢܐ
ܘܟܠܗܝܢ ܢܦܫܐ ܒܬܘܕܝܬܐ ܐܬܟܠܬ. ܦܪܫܬ ܡܫܠܡ ܕܗܘܐ ܒܗ ܠܡܫܘܚܬܐ ܐܝܟܢܐ ܕܐܠܗܐ:
ܕܒܗ ܢܦܫܐ ܐܘ ܢܦܘܠܐ ܕܐܬܡܪܐ ܕܡܢ ܒܪܝܬ ܪܘܚܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܥܝܢܐ ܡܬܟܫܦܐ. ܕܝܢ ܟܡܐ
ܐܝܟ ܡܢܗܘܢ ܢܗܘܐ ܠܘܩܒܠ ܕܗܘܐ ܡܬܠܐ. ܘܠܝ ܢܫܐ ܢܗܘܐ ܡܐܡܪ. ܒܡܢܘܬܗ ܓܝܪ ܦܘܡ ܟܠ ܐܢܫ
ܡܛܠ ܒܢܘܬܗ ܠܗܘܢܐ — ܒܗܘ ܒܢ ܕܐܬܝܢ ܗܘܠܟ ܕܐܡܪܐ. ܡܐ ܒܡܢ ܕܐܬܓܠܝܬ ܡܢܗܬܐ
ܡܫܬܐܝܬܐ ܒܟܠ ܢܦܫܐ ܘܠܐܪܐ ܓܫܐ: ܘܡܢܗ ܓܫܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܠܗ. ܐܬܐܬܐ ܡܢܐ ܘܒܗܘܠܟ
ܕܡܘܬܐ ܒܟܠ. ܘܒܡܕܬܐ ܕܪܘܚ ܪܘܚܢܝܬܐ ܡܐܡܪܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܫܒܩܝܢ ܗܘܘ ܡܩܒܠܐ ܠܗܘܢܐ
ܕܗܘܝܢ ܓܫܐ: ܕܟܢ ܡܠܐ ܕܦܠܛ ܠܐܢܫܐ: ܦܓܪܝܢ ܢܦܫܢ ܦܘܡ ܗܘܐ ܒܒܒܒܦܪܩܒܘܗܝ ܕܐܠܗܐ —
ܘܗܘ ܕܐܬܠ ܕܐܡܪ ܕܟܠܐ ܒܗ ܠܡܫܘܚܬܐ ܕܪܘܚܢܝܐ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܡܫܬܠܡ ܒܗ ܡܟܠܬܐ. ܕܡܟܝܠ
ܡܬܢܝܐ ܐܝܟܢ ܕܡܬܝܕܥܝܢ ܠܐܠܗܐ ܐܘ ܡܢ ܠܐܘܪܚܗ ܕܗܘܝܐ ܘܡܬܠܐ: ܐܘ ܟܕ ܓܫܝܐ ܢܗܘܐ ܢܘܗܪܐ ܚܝܗ.
ܒܫܘܠܐ ܢܦܫܗ ܠܡܫܘܚܬܐ. ܘܡܓܫܐ ܪܘܚܢܝܐ. ܡܛܠ ܠܐ ܡܬܕܪܟܢܘܬܗ ܠܗܘܢܐ. ܘܡܬܠ
ܐܝܟ ܡܫܘܚܬܗ ܡܪܡܪܡ. ܐܬܡܪܝ ܒܗ ܡܢ ܡܬܠܐ: ܗܕܐ ܡܢ ܦܪܘܫ ܡܬܠܬܐ. ܘܡܫܘܚܬܗܘܢ
ܘܐܡܪܡܪܘܗܝ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܗܘܝܢ ܗܠܝܢ ܕܒܗܘܢ ܪܡܐ. ܢܦܫ ܕܒܫܪܝܢ ܘܠܒܠ .. ܠܝ .. ܐܝܬܝܗ
ܕܒܗ ܦܓܪܐ ܐܝܟܢ ܓܘܫܡܐ ܘܐܫܟܝܢܐ ܘܚܝܠܐ. ܢܦܫܐ ܒܗ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ ܐܘ ܗܘܠܐ ܡܬܚܫܚܐ.
ܒܡܢܘܗܝ ܓܝܪ ܚܝܐ ܗܘ ܘܠܐ ܐܬܚܙܝ ܗܘܐ ܠܗܘܐ ܘܗܘܐ ܗܘܐ ܠܗܘܐ. ܗܘܘ ܟܕ ܗܘ ܢܦܫܐ ܕܗܟܢ ܕܦܘܡ ܐܡܪ.
[35a] ܘܡܐ ܒܗ ܕܗܘܐ ܡܬܒܠ ܒܪܘܚܢܝܘܬܐ ܘܐܬܒܟ ܒܟܠܗ ܡܢ (?) ܠܒܒܗ ܕܦܓܪܐ: ܘܐܬܪܢ ܐܘ ܡܢ
ܓܫܐ ܘܐܣܛܘܟܣܐ ܘܡܝܢܐ: ܒܗܘ ܕܡܫܠܡ ܚܝܐ ܗܘ ܕܢܦܫ: ܒܗܘ ܗܟܢܐ ܠܗܘܢܐ. ܒܗܘ ܗܠܝܢ
ܒܗ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ. ܐܘ ܗܘܠܐ ܡܬܚܫܚܐ ܒܫܘܠܗ ܡܢ ܦܘܡ ܚܝܐ ܒܗ ܡܟܘܢ ܐܝܟܐ
ܕܡܫܟܚܐ. ܠܐ ܒܗ ܓܝܪ ܦܪܝܫܐ ܗܘܠܐ ܡܢ ܐܣܛܘܟܣܐ. ܒܡܢܘܢ ܓܝܪ ܐܬܐ ܒܗܘܠܐ. ܘܒܡܢܘܢ
ܡܬܚܫܚܐ ܡܢ ܦܘܡ ܚܝܘܗܝ ܢܦܫܬܐ ܕܡܬܠܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܐܝܬܝܐ. ܕܡܢ ܦܓܪܐ ܒܗ ܘܡܢ ܗܘܠܐ.
ܡܫܪܐ ܗܘ ܡܬܠܐ ܕܢܬܐܪ ܒܐܠܗܐ. ܢܦܫ ܕܐܬܟܠܝ .. ܐ .. ܠ .. ܒܟܠܗܘܢ ܢܘܪܐ ܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ
ܦܓܪܐ: ܒܡܢܝܢ ܕܒܗ ܚܝ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܒܟܠܗܘܢ ܒܗ ܢܘܪܐ ܦܓܪܐ ܒܪܒܘܬܐ ܫܡܝܐ ܕܫܡܝܢ
ܒܟܠ ܚܝܠܗ ܢܦܫܬܐ: ܕܗܘ ܡܬܚܙܐ ܠܗ ܐܝܟ ܕܠܦܘܩܕܢܐ: ܒܟܠ ܐܬܪ ܡܫܘܚܬܗ ܕܐܠܗܐ ܕܒܟܠ:
ܘܦܘܪܫܢܘܬܐ ܡܬܦܠܓܐ. ܐܘ ܡܢ ܢܘܪܐ ܓܝܪ ܚܝܐ ܢܘܪܐ ܟܕ ܐܘܪܚܬܐ ܡܢܗܪܬܐ. ܡܢ ܠܐ ܡܢ
ܐܫܬܪܝ ܘܡܫܬܟܚܘܗܝ ܕܝܫܘܥ ܡܢ ܦܘܡ ܢܦܫ. ܘܐܦܠܐ ܫܘܠܐ ܐܬܚܙܝ. ܐܠܐ ܘܒܗܘ ܠܗܘܢܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ
ܗܘ ܘܠܐ ܢܦܫ. ܘܡܢܗܪ ܒܟܠ. ܘܒܗ ܒܗ ܢܣܒܝܢ. ܡܢܐ ܓܝܪ ܕܐܡܪ: ܕܐܘ ܡܟܠܗ ܕܝܠܐ
ܘܦܓܪܐ: ܫܘܡܠܝܐ ܕܢܘܪܐ ܦܓܪ. ܗܘ ܗܘܠܐ ܕܐܡܪ ܕܒܗ ܚܝ. ܕܒܗ ܡܬܚܙܐ ܒܗ ܐܬܪ

Digitized by Google

albernem Geschwätz und Irrlehre fernhält und sich festen Glaubens an orthodoxe Lehrer anschließt. „Insbesondere vermögen diese zwei Wege uns von den Leidenschaften zu befreien“ d. h. das *παθητικον* der Seele wird nicht nur durch diesen Wandel geheilt, sondern der Mensch wird überhaupt von den Leidenschaften, die beständig im Menschen sich regen, ganz frei, so daß sie wirkungslos (*ανευ ενεργειας*) bleiben. Was er von dem dritten Wege sagt, | daß er „Ursache zur Herrlichkeit wird“ ist wahr; denn mehr als alles andre bringt uns das, wodurch wir Gott erkennen, der Herrlichkeit näher. „Dem ersten (Wege) folgt *δοξα της ψαλμωδιας*“ besagt: wenn das *ἐπιθυμ.* der Seele von allem Schändlichen gereinigt voll Heiligkeit und Liebe zu Gott geworden ist und gemerkt hat, aus welchem Abgrund von Schmutz und Wollust sie, dank ihrer Reinheit, zur Gesundung aufgestiegen ist, dann regt sich in ihr beständiger Lobpreis Gottes, dem freudiges Saitenspiel auf der geistigen Leier folgt, wie es in dem katholischen Briefe heißt: „wenn einer von euch in Kummer ist so bete er, freut er sich so spiele er“ (Jac. 5, 13). Bei seiner (des Verf.) bewundernswerten Askese hat er jene Erfahrungen schon an sich selbst gemacht. „Dem zweiten folgt *ἐπιφων. τ. ψ.*“ Wenn sich das *θυμικον* erhebt gegen die Leidenschaften und die unreinen Dämonen und in gesunden Eifer geraten ist, dann spielt es hohen Mutes unter Freudenjauchzen und geistlichem Feldgeschrei die Cither wie die zornesеifrigen Makkabäer taten, die unter dem Schlachtruf, der den Ewigen pries, die Feinde Gottes vollständig vernichteten. Daß „dem dritten *δοξα υψωσεως* folgt“ soll heißen, daß bei allen Heiligen, die Gott aus den Spekulationen über die Dinge und über die Schrift erkannt, oder durch die Offenbarung das Licht geschaut haben, an die Erkenntnis sich Lobpreis und an die Offenbarung sich Verherrlichung (= Erhebung) Gottes anschließt wegen seines wunderbaren und unfaßbaren Wesens. Und zwar erhebt jeder Gott nach seinem Maße: „ich erhebe dich, mein Herr, König“ (ψ 144, 1) — das wird den Vollkommnen in den Mund gelegt — „preist und erhebt ihn ewiglich“ das gilt für die, die im Feuer geläutert werden.

34[b]

29. ܛ. ܟ. *Ὥσπερ μετα των σωματων υπαγει χρωματα και σχηματα και αριθμοι ουτως μετα των τεσσαρων στοιχειων και η υλη αφανιζεται· μετ᾽ αυτων γαρ κεκτηται το οτι ουκ ην και οτι εγενετο.*

Derselbe Gedanke wie schon früher. Wenn die Vernunft durchgeistigt ist und sich über die körperlichen Eindrücke (?) | erhoben hat und von Farben, Gestalt und Zahlen frei geworden ist, so schwindet, insofern von da an das Schauen in jener Stunde der Verzückung geistig geworden ist, mit den 4 Elementen auch die Materie, sie verliert mit all ihren Erscheinungen ihr Massives; ist sie doch nicht von den Elementen zu trennen, insofern sie mit ihnen geworden ist und mit ihnen vor dem geistigen Schauen der Vernunft vergeht. So sagt er anderswo: „von dem sinnlichen Eindruck und der Materie frei ist die Vernunft, die auf Gott schaut“.

35[a]

30. ܠ. ܟ. *Μονον το πυρ των τεσσαρων στοιχειων διαφερει τωι εν αυτωι ζωντι.*

Das Feuer allein nimmt eine Sonderstellung ein durch die Größe der lehrhaften Erkenntnis, die sich bei seiner geistigen Betrachtung herausstellt, insofern es uns im Symbol das Geheimnis des Wesens Gottes, der im All ist und sich durch Mitteldinge offenbart, darstellt. Auch das Feuer kommt, durch eine sinnreiche Veranstaltung, von oben herab, ohne daß die Scheibe und Flamme der Sonne dadurch Einbuße erleidet oder eine Veränderung sichtbar wird; auch in jener unaussprechlichen Verzückung gibt sie (die geistige Sonne) ab, ohne abzunehmen und erleuchtet das All und wir schauen es in ihr. Trägt doch auch jedes Gericht und jede Betätigung der Providenz Gottes die symbolische Bezeich-

Digitized by Google

ܡܫܡܠܝܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܛܠ ܕܡܢ ܗܠܝܢ ܠܟܠܗ ܐܣܛܘܟܣܐ ܐܚܪ̈ܢܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܗܠܝܢ ܐܝܟ ܚ̈ܝܐ
ܕܟܠܗܘܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܕܐܝܬ ܐܝܬ ܐܠܗܐ ܕܡܪܢܐ ܒܟܠܗܘܢ: ܘܟܠܗܘܢ ܕܡܪܢܐ ܡܫܘܚ ܡܫܝܚܐ. ܘܟܠܗ
ܡܥܒܪܢܘܬܐ ܐܡܪ. ܕܐܝܬ ܥܠܠ ܗܘܝܬ ܒܗ. ܘܡܢܗ ܗܘܐ ܒܗ̇ ܟܠ ܚ̈ܝܐ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܒܝܕܥܬܐ
ܕܟܠ ܐܠܗܐ ܚ̈ܝܐ ܥܒܕܗ. ܢܥܐ ܕܐܬܟܬܒ ܘܚܝ .. ܐ .. ܚܝ .. ܘܚܝ ܡܛܠ ܡܚܘܐ ܒܟܬܒܬܗ ܐܡܪ.
ܐܝܟܢܐ ܕܒܟ̈ܝܢܐ ܡܫܪܝܐ: ܘܒܐܬܪ̈ܘܬܐ ܐܚܪ̈ܢܐ ܕܗܘܘ: ܘܒܡܬܚܡ̈ܬܐ ܐܘܪ̈ܚܬܐ: ܡܢܗܘܢ ܕܡܢܗ ܐܬܝܗܒ.
ܗܟܢܐ ܐܦ ܚܝܐ ܕܥܠܝܬܐ ܕܡܫܡܠܝܬܐ: ܒܟܠ ܩܢ̈ܝܢ ܡܢܗܘܢ ܕܡܢܗ ܐܬܝܗܒ. ܗܘ ܗܘ ܕܡܫܬܡܠܐ ܒܗ
ܡܢܗܘܢ. ܕܐܝܟܢܐ ܕܒܟ̈ܝܢܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܐܬܝܗܒ ܗܘܐ ܒܟܠܗ ܕܐܠܗܐ: ܘܒܗ ܒܗܘܢ ܗܘܐ ܒܟܝܢܘܬܗܘܢ.
ܐܝܟ ܕܐܡܪ: ܕܒܡܫܪܝܐ ܐܬܝܗܒ ܡܫܬܡܠ ܘܒܐܬܪ̈ܘܬܐ ܐܚܪ̈ܢܐ ܕܗܘܘ ܐܝܟ ܕܐܡܪ: ܕܐܝܬܝ ܒܗܘܢ [35b]
ܐܠܗܐ: ܘܐܬܚܙܝ ܠܐܬܪܐ ܕܥܠܡܐ: ܘܐܘܪܚܬܐ ܕܢܦܫܬܗ ܘܡܬܚܡܐ ܕܝܠܗ: ܡܢ ܒܗ ܐܝܟ ܡܫܬܡܠܐ ܗܘ
ܕܟܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܟܠ: ܘܟܠ ܗܘܐ ܗܘ ܡܢ ܕܐܬܪܘܬܗ ܒܟܝܢܗ ܘܟܠܗ: ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܐܝܟ ܡܛܠ ܡܚܘܐ
ܡܬܒܪܢܘܬܗ ܘܐܬܐ ܒܟܢܫܘܗܝ ܠܐܚܪ̈ܢܐ. ܗܟܢܐ ܒܗ ܐܦ ܚܝܐ ܕܥܠܝܬܐ ܕܡܫܡܠܝܬܐ ܒܟܠ ܩܢ̈ܝܢ ܡܢܗܘܢ
ܕܡܢܗ ܐܬܝܗܒ. ܗܘ ܚܢܢ ܕܒܟܠ ܩܢ̈ܝܢ. ܕܒܟܠ ܡܩ̈ܒܠܝܢ ܕܐܬܡܠܝ ܘܐܬܝܗܒ ܒܗܘܢ ܐܠܗܐ
ܐܡܪ. ܕܡܛܠ ܡܢܟܝܢ ܒܗܘܢ ܗܘ ܐܬܝܗܒ: ܢܥܐ ܡܢ ܟܠ ܩܢ̈ܝܢ ܡܩ̈ܒܠܝܢ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܬܡܠܐ.
ܠܐܠܗܐ: ܘܡܢܗܐ. ܘܬܚܬܐ. ܘܣܡܝܟܐ. ܘܚܝ. ܘܕܥܒܪܐ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܡܩ̈ܒܠܐ ܡܛܠ ܒܢ̈ܝܫܐ ܒܗ.
ܘܢܘܪܐ ܓܝܪ ܐܬܡܠܝܘ ܘܢܘܚܐ. ܡܢ ܠܐ ܐܬܝܗܒ ܠܐ ܗܘܝܢ ܘܠܐ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܐܠܐ ܒܟܠ ܡܢ ܟܠ ܡܢ
ܕܡܫܬܡܠܝܗ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܡܩ̈ܒܠܐ. ܕܕܝܠܐ ܐܝܟ ܘܕܬܒܪܢܘܬܐ ܘܕܚܝܘܬܐ ܘܕܥܒܪܐ. ܢܥܐ ܕܐܬܟܬܒ
ܘܐܬܝ .. ܒ .. ܝ .. ܚ .. ܩܕܡ ܐܬܪ̈ܐ ܐܚܪ̈ܢ ܕܡܢܗ ܡܢ ܩܢ̈ܝܐ ܚܝܘ. ܒܐܬܪܘܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ ܒܟܝܢܗ
ܐܝܬܘ. ܚܒܝܬܐ ܓܝܪ ܢܘܚܡܬܐ ܕܩ̈ܢܝܐ. ܘܐܢܫܐ ܒܟܝܢܘܗܝܢ ܦܪܝܫ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܬܚܙܝܐ ܒܟܠ
ܗܘܐ. ܕܦܠ ܒܗܘ ܕܐܡܪ ܕܒܢܝܐ ܗܘܐ ܒܗ ܒܗ ܐܒܘܗܘܢ: ܡܢ ܐܬܝܗܒ ܒܗ ܐܬܪ̈ܘܬܐ ܢܩܘܦ.
ܕܗܘ ܗܘܐ ܥܒܪܐ ܡܢ ܡܛܠ. ܒܐܬܪ̈ܘܬܐ ܕܝܢ ܕܐܬܩܢܝ ܠܐ ܚܙܐ. ܘܐܠܝܢ ܕܡܢܗܘܢ ܡܬܒܢܝܢ ܠܐ
ܐܫܬܡܠܝ — ܗܘܝܐ ܡܚܘܐ ܒܗ. ܕܒܗ ܒܒܪܝܬܐ ܒܟܝܢܘ ܕܩ̈ܢܝܐ ܕܒܬܠܬܐ ܡܝܬܐ ܘܕܚܝܐ ܕܩ̈ܢܝܐ:
ܕܗܘ ܒܗ ܕܝܠܘܕ ܒܟ̈ܝܢܐ ܡܬܩܢܝܢܘܬܐ. ܐܠܐ ܢܬܝܕܥ ܕܕܝܠܐ ܒܟܠ ܢܦܫܐ. ܘܐܝܟ ܒܟ̈ܝܢܐ ܕܡܬܒܪܝܢ.
ܕܝܠܗ ܡܢܗ ܐܬܪܘ ܕܢܘܚܐ ܘܒܡܘܡܬܐ ܘܐܘܪܚܐ ܘܦܬܐ ܕܢܘܚ. ܕܠܐ ܢܬܝܕܥ ܒܗܝ ܢܦܫܐ ܐܦܝܢܐ: ܕܒܟܝܢ
ܒܗ ܒܡܥܒܕ ܐܘܪܚܬܐ: ܐܝܟ ܒܥܠܡܐ ܕܒܟܝܢ ܕܝܠܗܘܬܐ. ܗܟܢܐ ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܐܡܪ. ܕܒܟ̈ܝܢܐ ܐܚܪ̈ܢ
ܕܡܢܗ ܡܢ ܩܢ̈ܝܐ ܚܝܘ. ܒܐܬܪܘܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ ܒܟܝܢܗ ܐܝܬܘ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܐܬܡܠܝܘ: ܦܠܚܫܩܘܬܐ
ܒܟܩ̈ܢܝܐ. ܗܟܢ ܕܩ̈ܢܝܐ ܒܟܝܢܗ ܕܒܟܠܗ ܐܬܡܠܝ ܘܐܬܟܠܗ ܒܟܠ ܐܬܚܙܝ ܘܦܠܚܫܩܘܬܗ ܕܗܘܐ
ܟܠ. ܒܬܪ ܕܝܢ ܒܐܬܪܘܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ: ܘܒܗܘ ܕܒܗܘܢ ܡܬܝܗܒ ܡܛܠ ܒܬܪܐ ܡܬܒܗܘܢ ܕܒܝܢ [36a]
ܚܝ̈ܐ ܠܐ ܐܫܬܡܠܝ. ܕܒܟܠܐ ܒܟ̈ܝܢܐ ܕܩ̈ܢܝܐ. ܕܝܠܗ ܒܟܝܢܘܗܝܢ ܦܪܝܫ. ܐܚܪܢܐ ܕܐܬܪܘܢ
ܕܡܢ ܢܘܚܐ ܕܡܬܩ̈ܢܝܐ: ܒܟܠܗܘܢ ܕܡܬܩܢܐ ܐܫܬܡܠܝ. ܗܟܢܐ ܡܬܒܪܝܢ ܘܕܝܠ ܘܦܬܓܡܐ ܢܦܠ
ܡܢܗܐ ܕܐܚܪ̈ܢܐ. ܗܘ ܒܗ ܕܡܬܚܙܐ ܒܟܠ ܗܘܝܢ. ܕܦܠ ܒܗܘ ܕܐܡܪ ܕܒܢܝܐ ܗܘܐ ܒܗ ܒܗ
ܐܬܪ̈ܘܬܐ: ܡܢ ܐܬܝܗܒ ܒܗ ܠܐܬܪ ܢܩܘܦ. ܕܗܘܐ ܥܒܪܐ ܡܢ ܡܛܠ. ܕܐܡܪ ܕܥܒܪܐ ܡܫܬܡܠܐ. ܗܘܐ
ܓܝܪ ܐܬܪ̈ܘܬܐ ܒܪܝܬܐ ܒܥܒܪܐ. ܘܐܦ ܠܐܬܪ̈ܘܬܐ ܢܩܘܦ ܒܟܝܢܗ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܦܠܐܬܝܐ: ܕܡܬܚܙܝܢ
ܒܗܘܢ ܒܡܫܬܡܠܝܐ ܐܝܟ ܕܒܟܠ ܐܝܟ: ܘܒܟܝܢܗ ܠܐܬܪ̈ܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܦܠܚܝܢ ܡܢ ܡܦܪܢ ܒܦܪܝܫܘܬܐ
ܘܒܟܠܗܘܢ ܕܡܬܚܙܝܢ. ܐܠܐ ܗܟܢ ܒܗܘܢ ܗܘܐ ܒܥܒܪܐ ܡܫܬܡܠܝܬܐ ܐܝܟ ܕܡܬܚܙܝܢ. ܒܬܪ ܕܝܢ ܠܐܬܪܘܬܐ
ܐܚܪ̈ܢܐ ܡܫܡܠܐ ܒܗܘܢ. ܐܝܟ ܐܬܪ̈ܘܬܐ ܕܟܠ ܕܩ̈ܢܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܡܛܠ ܦܪܝܫܐ ܒܟܝܢܗ ܗܘܐ ܐܝܟܢ

Digitized by Google

nung „Feuer“! Der Ausdruck, daß in ihm Leben ist, soll besagen, daß durch es uns das verborgene Geheimnis Gottes besser offenbart wird als durch die drei andren Elemente; vgl. das Wort: „das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Chr. erkennen“ (Joh. 17,3) und das Wort an die Samariterin: „du würdest ihn bitten und er würde dir lebendiges Wasser geben“ (Joh. 4,10). Auch hier heißt die Erkenntnis Gottes „Leben“.

31. ܐ. ܝ. Eine weitere Verdeutlichung dieses Gedankens enthält das Folgende:
Ωσπερ εν τοις ανθρωποις Ισραηλ και εν ταις χωραις η της Ιουδαιας και εν ταις πολεσιν Ιεροσολυμα μερος του Κυριου κεκληται ουτως και ο σκοπος των αλληγοριων των διδακτικων εν πασι λογοις μερος του Κυριου εστιν.

Wie Israel der Vertraute Gottes war und er sich in ihm offenbarte, wie geschrieben steht: „in Israel ist sein Name“, und unter den Ländern das Land Juda sein eigen war, | wie geschrieben steht: „in Juda ist Gott bekannt und ich 35b zerschmettere den Assyrer in meinem Lande“ (cf. Jes. 14,25), und Jerusalem eines großen Königs Stadt ist, nicht als ob das hohe Wesen dort beschränkt wäre, dort nur sein Erbe und sein Volk wäre, sondern weil Er dort ganz besonders sein Walten offenbart, — „so ist auch der Inhalt der belehrenden Allegorieen in allen *λογοις* der Anteil des Herrn“. *Εν πασι λογοις* ist gleich: in allen Lehrstücken, in denen Gott vorkommt und Namen erhalten hat, die der Höhe jenes über alle Worte und Namen erhabenen Wesens in etwas entsprechen, wie Wesen, Gott, Herr, Guter, Weiser, Einziger u. s. w., Namen, die ihm eher zukommen (als andre N.). Er wird auch „Feuer“ oder „Geist (Wind)“ genannt, obwohl er nichts der Art ist, sondern höher ist als jeder mögliche Name; diese Namen sind hergenommen von dem Gericht, der Providenz, der Verborgenheit (Gottes) u. a.

32. ܓ. ܒ. ܝ. *Οιτινες τι των φυσεων ˀειδον ευχερει (ευτελει) θεωριαι μονον επεβλεψαν· την γαρ πνευματικην των φυσεων γνωσιν δικαιοι μονον εδεξαντο· ο δ'αν ισχυριζομενος προς ταυτα ομοιος εστι τωι λεγοντι οτι ωμιλησα Αβρααμ οτε μετα των δυο γυναικων ην· ουτος μεν το αληθες ειπε τας δε δυο διαθηκας ουχ εωρακε τε και τους υπ' αυτων τεχθεντας ου διενοηθη.*

Wir dürfen nicht nur auf das Aeußere bei dem Worte in der Schrift und bei der Betrachtung der Naturen schauen, sondern müssen uns bestreben ein reines Herz zu bekommen, damit das geistige Auge helle werde und wir das Geheimnis der Höhe und Tiefe und Länge und Breite im geistigen Sinn verstehen; sonst paßt auf uns das Scheltwort des Iesaias: „sie wollen meine Wege erkennen als ob sie ein gerechtes Volk wären“ (Jes. 58,2). So sagt er hier: „Die, die etwas von den Naturen geschaut haben, deren Anschauen ist wertlos (profan)“. Das geht auf die weltlichen Philosophen, die nur das Wasser von unten getrunken haben und über die Bewegungen und Ordnungen des All schreiben, aber nur in profaner Erkenntnis, ohne den, der | in diesen Dingen erkannt werden 36a soll, mit ihrer durch Leidenschaften verfinsterten Vernunft zu begreifen. „Die geistige Erk. der Naturen haben nur die Gerechten empfangen“, wie Abraham, der aus dem Lauf der Sterne ihren Schöpfer fand, oder wie Melchisedek, David, der große Paulus u. a. „Wer das bestreitet, gleicht einem, der behauptet: ich habe mit Abraham verkehrt, als er bei seinen zwei Frauen war; der hat die Wahrheit gesprochen“ d. h. er spricht die Wahrheit, denn Abraham war wirklich ein Mensch wie seine beiden Weiber mit ihm, und die Allegoristen, die die Dinge, als ob sie nicht wären, verhüllen und sie nur zu Spekulationen benutzen, indem sie z. B. die Wirklichkeit des Paradieses und der andren Dinge in der Schrift leugnen, sind im Unrecht. Aber freilich ist eine andere Bedeutung, wie

Digitized by Google

ܕܗܘ̈ܘܢ. ܘܐܦܠܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܬ: ܒܢܦܫ ܡܠܐ ܐܢܫ ܕܡܬܪܓܫ. ܐܠܐ ܐܘ ܠܐܘܪܚܐ ܡܘܒܠܐ ܒܢܦܫܐ ܕܐܬܐ
ܘܐܬܬܒܥ ܒܦܪܘܫܘܬܐ ܕܪܘܚ. ܘܐܝܟܐ ܕܢܗܘܐ ܒܗܘܢܐ: ܒܗܘ ܕܒܗܘܢ ܢܦܩ ܘܠܐ ܡܬܬܪܐ:
ܕܡܬܬܪܐ ܡܢ ܠܐ ܢܦܩ. ܢܦܠ ܕܠܬܠܬ ܘܠܬܠܬܐ .. ܝ .. ܘܕܟܠܢܫ ܐܢܐ ܐܡܪ ܘܡܫܡܫ ܒܗܘܢ
ܡܕܡ ܒܗܘܢ ܠܐܘܪܚܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܟܠ ܚܕ ܡܢ ܐܘܡܢܘܬܐ ܒܟܠ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܚܙܝܬܐ ܕܚܫܚܬܐ
ܒܗ ܡܫܬܡܫܐ. ܗܟܢܐ ܐܘ ܗܘܬ ܒܟܠ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܡܫܬܡܫ: ܕܗܘܐ ܦܪܫ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܗܘܝܐ
ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܟܢܐ ܕܟܠ ܚܕ ܡܢ ܐܘܡܢܘܬܐ ܕܚܙܝܐ ܢܝܫܐ ܡܬܟܬܒܐ: ܡܫܬܡܫܐ ܒܟܠ ܡܬܚܟܡܢܘܬܐ ܕܚܕ
ܚܕ ܡܢ ܢܝ̈ܫܐ ܕܒܗܘܢ ܡܫܬܠܠܐ ܒܗ ܒܡܚܒܠܐ: ܠܝ ܡܫܪܝܐ ܘܡܬܟܬܒܐ ܘܡܬܩܪܐ ܕܚܕ ܒܬܪܐ:
ܗܟܢܐ ܒܟܠ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܚܟܡܬܐ ܕܚܙܝܐ: ܘܠܝ ܗܟܝܠ ܕܚܕ ܡܢ ܡܢܝܢܐ ܠܝ ܡܬܟܬܒܐ ܘܡܬܩܪܐ:
ܘܐܦ ܢܝ̈ܫܐ ܐܚܪܢܐ: ܡܫܬܡܫ ܒܟܠ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܕܚܙܝܐ ܠܗܘܢ ܘܦܠܓܝܢ . . . ܗܟܢܐ ܐܘ ܗܘ ܗܘܐ
ܡܫܬܡܫ ܕܠܐܘܪܚܐ ܡܢ . . . . . . ܠܐ ܘܡܬܒܥܐ ܘܢܝܫܐ ܘܡܫܘܕܥܢܐ ܦܫܝܛܐ ܘܡܢ ܚܟܡܬ . . . ܘܗܘ
ܡܫܬܡܫܐ ܒܦܪܘܫܘܬܐ ܐܡܪܬ: ܘܕܫܘܒܚܐ ܘܕܚܒܪܐ ܘܕܝܠܕܬܐ ܘܡܬܟܪܝ (?) ܡܫܡܪ: ܢܗܘܐ ܦܪܫ 36b
ܪܘܚܢܝܬܐ. ܡܕܐܡܪ ܗܟܝܠ ܡܢ ܡܢ. ܘܐܡܪ ܘܟܬܒ. ܘܡܕܡ ܡܢ ܘܐܝܕܐ ܗܘ. ܢܦܠ ܕܠܬܠܬ
ܘܠܐܪܒܥܐ .. ܘܕܡܪܝ ܢܬܘܕܥ ܒܡܠܬܗ: ܘܕܐܝܟ ܕܒܗܘܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܬܒܥܝܐ ܕܒܚܝܠܗ ܐܬܝܗܒ.
ܐܡܪ. ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܡܟܝܠ ܕܗܘܬ ܢܝܫܐ ܒܡܬܒܩܝܢܘܬܐ. ܡܕܡ ܕܝܢ ܒܒܠܚܘܕ ܩܐܡ ܘܡܫܬܠܡ.
ܕܐܝܟ ܠܬܪܬܝܢ ܪܘܚܢܝܬܐ ܠܐܠܗܐ ܒܗ ܢܬܦܢܐ ܒܐܝܬܘܬܗ. ܗܟܢܐ ܗܟܝܠ ܢܬܪܐܡ ܠܘܬ ܒܫܠܡܘܬܐ.
ܡܕܐܡܪ ܐܝܟ ܗܟܝܠ ܕܒܗܘܢ ܠܐܘܪܚܐ ܠܐܝܢ. ܘܕܒܗ ܕܡܛܠ. ܐܠܐ ܠܝ ܕܡܕܡ ܕܡܢ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ
ܕܟܠ ܦܪܘܫܘ: ܘܡܢ ܛܒܝܢ ܒܗ ܒܟܠ: ܘܐܬܬܠܝܢ ܐܘ ܕܗܘܐ ܕܗܘܐ ܡܢ ܠܐ ܡܦܩ ܘܠܐ ܡܬܚܫܚ:
ܐܠܐ ܡܬܬܠܝܢ ܒܟܠ ܡܘܪܫܐ ܕܠܐ ܢܬܩܢܘܬܐ ܘܒܫܘܠܡܗ: ܘܡܢ ܡܬܚܫܒܝܢ ܢܝ̈ܫܘܗܝ ܕܐܦ ܒܬܪܝܬܗ
ܡܛܠ ܕܡܬܪܐܡ. ܘܠܝ ܡܬܒܥܐ ܕܟܠ ܒܡܕܡܬܐ. ܗܟܢ ܒܟܠܗ ܦܪܫ ܕܡܬܬܪܝܡ ܒܫܘܡܠܝ ܢܝܫܐ
ܕܐܠܗܐ. ܘܐܡܬܝ ܐܝܟ ܕܡܬܦܢܝܐ ܢܝܫ ܡܐ ܘܡܬܪܡܐ ܕܐܠܗܐ ܕܝ ܗܢܘܢ ܒܟܠ ܡܢ ܒܟܠܗܘܢ ܢܓ̈ܠܐ:
ܘܡܫܠܡ ܐܘ ܒܦܪܘܫܘܬ ܠܐܬ. ܡܕܐܝܟ ܗܟܝܠ. ܘܠܝ ܡܢܝܢܐ ܡܬܡܪ. ܘܠܝ ܢܝܫܐ ܕܡܬܝܕܥܢܘܬܗܘܢ ܕܚܬܪܬܐ
ܒܬܪܐ: ܐܘ ܡܒܪ ܕܦܘܠܚܢܐ ܡܪܝܡܝܢ ܡܬܬܪܝܡ ܒܟܠ ܒܫܘܠܡܗܐ. ܘܐܝܟ ܢܦܠ ܠܐܘܬ ܢܝܫܐ. ܒܗ
ܒܐܢܐ ܒܡܬܪܐܡ ܠܐܡܪܐ ܢܗܪ. ܘܡܫܬܡܥ ܕܟܠܐ ܐܡܪ. ܡܢ ܢܦܠܐ ܕܐܦ. ܕܠܝ ܢܦܠܐ ܗܘ ܒܟܠܗ ܕܡܠܐ.
ܐܘ ܒܡܪܐ ܗܘ ܕܡܫܬܡܫ. ܘܒܗܘܢ ܡܢ ܢܝܫܐ ܒܡܠܟܘܬܗ ܡܪܝܡ ܒܗܘܠ. ܘܐܬܡܠܟ ܡܬܦܠܠ ܒܗ
ܒܬܪܐ. ܕܕܒܪܐ ܢܦܠܬܐ ܐܘ ܡܫܡܠܝܐ ܐܘ ܢܦܩܐ ܡܕܡ ܢܝܫ ܘܡܫܡܠܝܢ ܒܗ. ܘܠܝ ܢܫܡܥܐ ܗܘ
ܕܢܦܩ. ܐܪܐ ܡܬܬܡܠܐ ܗܘ ܗܘܐ ܘܒܗܘܢ. ܘܠܝ ܡܫܡܠܐ ܗܘܝܐ ܕܒܗܠ ܒܡܬܐܐ ܕܝܬܐ. ܕܡܫܡܠܐ ܡܫܠܡ
ܘܡܠܟܗ ܒܡܫܠܡܘܬܐ. ܘܕܒܠܐ ܒܕܝܐ ܗܟܝܠ ܒܪܝܟܝܢ. ܒܬܪ ܡܢ ܬܠܬ ܐܡܪ ܢܘܗܪܐ ܗܘܐ ܡܢ ܒܬܪܝܢ ܡܢ
ܡܫܡܠܝܐ ܒܫܘܡܠܝܐ ܡܫܡܠܝܐ. ܘܒܬܪܝܢ ܡܢ ܠܬܪܬܝܢ ܒܫܘܡܠܝܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܐܡܪܬ ܕܡܢ ܠܐܡܘܬܐ ܕܠܐ ܕܡܘ
ܒܗܠ ܫܘܡܠܝܐ ܐܡܠܐ ܠܬܪܬܝܢ ܡܬܝܢܐ. ܡܢ ܗܟܝܠ ܠܘܬ ܒܗܠ ܠܐܡܘܬܐ ܕܠܐ ܕܡܘ. ܗܘܝܐ ܕܝܢ ܒܟܫܘܦ 37a
ܒܝܬ ܒܗ. ܒܟܝ ܒܡ ܕܒܗܬܐ. ܡܢܢ ܢܬܟܢܫ. ܒܗ ܕܡܬܩܛܠ ܐܝܟ ܗܟܝܠ ܐܬܪܐ. ܐܠܐ ܕܗܟܝܠ
ܕܐܝܟ ܢܘܗܪܗܘܢ ܒܗܘܢ. ܘܒܟܝ ܕܒܗܬܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܕܡܢ ܗܟܝܠ ܡܛܠ ܦܪܘܫܘܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܢܦܠ
ܕܠܬܠܬ ܘܚܡܫܐ .. ܐ .. ܝ .. ܘܕܡܢ ܡܢ ܗܟܝܠ ܒܝ ܗܘܐ ܦܪܘܫܘܬܐ ܡܟܝܠ ܡܠܠ ܛܘܒܢ ܘܢܬܐܘ:
ܘܢܘܗܪܐ ܢܘܪܐ ܒܒܗܘܡ ܢܦܝ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܘ ܢܘܗܪܐ ܡܢ ܡܫܟܚܝܢ ܡܢܘܐ ܒܝ: ܒܟܠ ܢܘܗܪܐ
ܐܢܬܐ ܠܐ ܡܫܡܫ ܕܒܗ ܢܗܝܪܐ. ܗܟܝܠ ܐܘ ܗܘ ܠܐܠܗܐ ܡܢ ܡܫܘܐ ܒܝ ܡܠܐ ܡܢܝܢ. ܠܐ ܡܫܡܫ ܒܟܠ
ܢܘܗܪܐ ܕܒܗ ܢܗܝܪ. ܗܘ ܓܝܪ ܒܐܠܗܘܬܗ ܢܘܗܪܐ ܗܘ. ܐܦ ܒܠܐܠܗܘܬܗ ܗܘܝܐ ܠܐ ܡܬܕܪܟܢܘܬܐ.
ܐܡܪܐ ܒܟܢ ܕܗܘܝܐ ܢܘܗܪܐ ܡܬܝܕܥܢܐ ܢܝܫܐ ܕܢܗܘܐ ܒܟܠ ܐܪܥܐ: ܘܡܫܘܐ ܘܡܦܪܫ ܒܒܢ̈ܝܢ ܡܠܐ

bei den Buchstaben auf der Tafel, in ihnen verborgen. Denn das, was da ist, ist nicht nur um des Magens willen da, und die Geschichten in der Schrift sind nicht nur um der Unterhaltung willen da, sondern sie sollen die Seele geistig nähren und zum geistigen Unterscheidungsvermögen (Mündigkeit) fördern, damit sie das Licht schaue in dem Licht, jenen Namen der (auf den Dingen) geschrieben ist, aber nicht gelesen wird, damit er, ungeschrieben, gelesen werde. (Vgl. Kp. 61).

33. ب. Wie die Vernunft zu diesen Erkenntnissen kommt sagt er im Folgenden:

Ωσπερ εκαστη τεχνη τρανους αισθησεως αρμοζουσης προς αυτην χρειαν εχει ουτως και ο νους πνευματικης αισθησεως χρειαν εχει προς το διακρινειν τα πνευματικα.

Wie jedes Handwerk, das mit den Sinnen erlernt wird, vollständige Gesundheit der betr. Sinne verlangt, z. B. die Kunst des Feldmessers oder Schreibers und andre, die mit den Augen arbeiten, ein klares und gesundes Auge verlangen, oder die Berufe, bei denen man hören muß, das Studieren etc., oder andre Sinne gebraucht, die Gesundheit der Sinne, die in Betracht kommen, erfordern — „so muß auch die Vernunft" gereinigt werden von . . . . | dann wird die 36[b] Vernunft die geistigen Größen unterscheiden", was sie sind und woher und wie und wozu und aus welchem Grunde.

34. Um deutlicher zu zeigen, wer zu dieser hohen Stufe durch Reinheit gelangt, fügt er hinzu:

Αισθησις πεφυκε αισθανεσθαι τα αισθητα· το δε νοητικον παντα καιρον εστηκε προσδοκων ητις αν θεωρια πνευματικη διδωι αυτην εις ορασιν.

Hier sagt er deutlich, wer diese Erkenntnisse zu schauen bekommt, daß das nicht jedem zuteil wird, sondern der Vernunft, die von der Lähmung befreit ihr Bette nach oben getragen hat und um weit spähen zu können, ungebeugt und unverhüllt, wie eine Königin in seliger Ruhe auf dem Throne der *απαθεια* sitzt und mit gesunden Sinnen klar ausschaut und sicher beurteilt. Wenn sich ein Hindernis wie ein Berg gegen die Erk. Gottes erhebt, zerstört sie es; beständig sitzt sie als weiser Steuermann auf hohem Schiffsstern über den Wogen und beachtet die Lüfte, ob der Sturm beginnt, oder ob es ein günstiger Wind ist, der zum Lebenshafen treibt, wo eitel Friede und Ruhe, gibt acht, ob sie die stinkende Nähe böser Haie spürt oder ob sie Delphine sieht, die ruhige See verkünden. Ebenso wachsam behütet sie als kluger Hirte die Schafe, geht der Herde ständig zur Seite, späht in die Ferne, ob da ein blutgieriges Tier oder ein Vieh, das die Schafe zerstampft, droht und verjagt sie mit der Schleuder; ununterbrochen durchlaust sie das Fell der Tiere, daß nicht etwa die Räude oder die Beulenpest unter ihnen ausbreche und sie verderbe. — Wann das alles eintritt sagt er in einem Kapitel: „Der Verstand (*νους*) eilt bald von Verständnis zu Verständnis, bald vom Schauen zum Verständnis; manchmal wendet er sich von dem Zustand, indem er keine Symbole braucht, zum Verständnis oder zum Schauen und von da wieder zurück zu jenem Zustand der Ekstase; das wird ihm aber | nur in der Stunde des Gebetes zuteil". Also, Geliebte, diese Geheimnisse 37[a] werden nicht jedem offenbar, sondern nur denen, die ihr Licht in sich schauen und nur in der Zeit des Gebetes, von dem an alles Unterscheidungsvermögen geistig ist.

35. ا. ب. Woher uns diese seligen Kräfte und die Fähigkeit, zu unsrer Wonne das Licht zu schauen, kommt, sagt das Folgende:

Ωσπερ το φως παντα ημιν αποδεικνυον αλλου φωτος ου δειται προς το θεαθηναι εν αυτωι ουτως ουδε ο θεος αποδεικνυων ημιν παν τι φωτος δειται εις το γνωσθηναι εν αυτωι. αυτος γαρ τηι ουσιαι φως εστι.

Welch vortrefflicher Beweis! Wie das sinnliche Licht beim Aufgang uns jedes Körperding deutlich unterscheiden läßt und wir sogar die Sonne selbst in

Digitized by Google

ܡܕܡ ܕܐܣܟܝܡܘܬܐ: ܘܐܦ ܠܗ ܠܡܫܡܫܐ ܠܗ ܣܢܝܩ. ܗܟܢܐ ܘܐܦ ܐܠܗܐ. ܡܐ ܕܢܗܘܘܢ ܠܐ
ܡܬܡܠܠܐ ܕܟܠܗܝܢ ܕܝܠܗ. ܚܘܒ ܠܟ ܦܪܘܫܘܬܐ ܘܢܗܘܐ ܒܢܝܢ. ܘܐܚܝܕ ܒܪܘܚ ܫܩܘܠܐ
ܘܐܬܪܗ ܕܐܣܟܝܡܐ ܡܛܠ ܐܣܟܝܡܐ. ܗܟܢܐ ܘܐܦ ܕܠܗ ܠܐܠܗܐ ܫܡܫܝܢ ܕܢܚܬܘܢ ܒܗ
ܗܠܝܢ ܘܪܘܫܡܐ ܐܚܪܢܐ. ܒܟܪܘ ܟܘܢ ܡܛܠ ܦܘܪܫܐ ܘܩܢܘܢܐ ܘܡܢܝܢܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܘܡܛܠ
ܘܠܐ ܡܬܩܒܠ ܡܛܠ ܚܕܐ ܢܦܫܐ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܐܠܗܝܐ ܡܬܩܢܝܢ. ܘܟܡܢܐ ܡܛܠ ܣܘܟܠܐ ܠܐ
ܡܬܟܒܫܐ. ܡܛܠ ܕܚܕܐ ܢܗܘܐ. ܘܟܠܗ ܢܩܘܫ ܗܘ ܡܩܘܫ. ܘܐܦܠܐ ܢܬܦܫܩ ܡܕܡ ܠܛܠܝܐ.
ܡܫܘܪ ܘܩܘܡܬܐ ܐܝܟܢ ܠܗ ܢܗܘܪܘܢ ܠܟܠܐ. ܘܡܛܘܠ ܘܠܐ ܢܩܢܝܢ. ܐܬܟܠ ܠܗܘܢ ܥܒܪ
ܡܚܘܝ ܟܕ ܡܫܡܫܐ ܕܪܘܚܐ: ܕܢܚܬ ܥܠ ܐܚܝܢ ܕܚܫܡܘܬܐ ܘܟܠܗܝܢ ܐܝܟܢܐ ܡܬܚܙܝܢ ܗܘܘ.
ܘܡܛܠ ܘܐܦ ܥܠ ܐܪܥܐ ܡܫܡܫܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܗܘܐ ܥܠܡܬܗ ܢܗܘܪܐ ܗܘܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܡܪ:
ܕܥܠܡܐ ܐܬܚܙܝ ܠܟܠܐ. ܘܒܗ ܡܕܡ ܐܚܪܝܢ ܢܗܘܪܗ ܘܡܕܡ ܐܚܪܝܢ ܐܬܚܘܝ. ܦܫܝܛܐ ܗܘ
ܥܒܪ ܒܟܠ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܕܐܬܐ ܠܒܪܢܫܐ ܒܪܐ ܕܢܬܒܥܐ ܘܡܫܬܥܝܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܠܗܐ ܢܗܘܪܐ ܗܘ.
ܘܡܛܠ ܡܛܠ ܚܫܘܟܐ ܒܬܐ ܒܗ ܘܡܢ ܡܥܢܝܐ ܒܗ ܟܠ ܗܪܐ ܕܢܬܟܠ ܕܢܪܡ ܗܘ ܒܫܡܫܐ ܬܪܝܢ
ܒܥܘܡܝ ܢܗܘܪܐ ܕܡܫܘܕܥܐ: ܒܚܝ ܡܢ ܡܫܐܠܐ ܐܡܪ ܗܟܢܐ ܕܐܝܟ ܡܟܐ ܕܠܐ ܡܬܐܡܢܐ ܡܡܪܬܐ [37b]
ܕܒܥܛܠܗ ܕܢܘܪܐ ܒܡܘܩܠܐ ܢܩܪܒܘܢ ܕܢܗܘܪܐ ܕܛܗܪܐ. ܗܟܢܐ ܠܐ ܐܬܚܙܝ ܗܕܐ ܒܟܝܢܐ ܢܗܘܪܐ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܪܢܝܬܐ. ܗܢܐ ܕܝܢ ܫܘܦܪܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܟܝܢܐ ܕܦܓܪܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܒܢܦܫܐ ܗܘ ܕܝܢ
ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܒܚܫܘܟ ܡܬܚܙܝܐ. ܘܐܡܬܝ ܕܐܬܚܙܝ ܫܘܦܪܗ ܒܐܝܕܝ ܐܝܟ ܡܢ ܡܪܢܝܬܐ. ܚܡܐ ܕܢܦܫ ܒܗ
ܡܢ ܚܘܒܗ ܕܠܐ ܡܬܡܠܠ ܥܡܗ ܒܗܘܢ. ܘܐܦ ܠܗܘܢ ܡܬܕܒܪܝܢ ܡܕܒܪܝܢ ܗܘܘ ܕܒܚܕܝܘܬܗܘܢ ܚܟܝܡܝܢ
ܕܒܡܕܒܪܐ. ܐܬܚܙܝ ܒܥܝܢܝܗܘܢ ܚܙܘܐ ܕܫܘܦܪܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܕܡܪܝܐ. ܬܘܒ ܕܐܠܗܐ ܘܡܕܡ .. ܒܗ ..
ܒܗ ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܐܬܚܙܝ ܡܗܝܡܢܘܬܐ ܐܘ ܟܐܢܘܬܐ. ܘܠܐ ܡܗܝܡܢܐ ܘܡܬܐܡܢܐ. ܡܗܝܡܢܘܬܐ ܕܝܢ
ܐܬܚܙܝ. ܚܝܠܐ ܕܒܗ ܡܬܒܢܝܢ ܡܗܝܡܢܝܢ ܒܟܘܠܗܘܢ. ܟܐܢܐ ܕܝܢ ܐܬܚܙܝܘ. ܗܕܡܐ ܕܒܗ ܥܙܝܙܐ
ܡܗܝܡܢܘܬܐ. ܡܗܝܡܢܐ ܕܝܢ. ܗܘ ܡܬܠܐ ܚܝܠ ܕܡܛܠ ܠܒܗܘܢ ܒܟܐܢܐ. ܡܬܟܐܢܐ ܕܝܢ. ܗܘ ܡܕܡ
ܕܢܦܠ ܠܝܚܝܕ ܟܐܢܐ. ܒܗ ܕܝܢ ܗܟܢܐ ܗܘ ܘܗܘܢܐ. ܡܢ ܚܕܐ ܡܢ ܐܬܒܠܝܘܗܝ ܒܟܐܢ ܗܘ. ܗܘܬܐ
ܥܠ ܡܢܐ ܡܛܠܠ ܕܗܘ ܢܦܫ ܡܢܗܘܢ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܦܪܐ ܕܚܝܘܬܐ ܕܢܦܫܘܢ ܕܡܗܡ ܘܕܡܐ ܐܪܥܐ
ܐܣܛܘܟܣܐ: ܘܩܢܝܢ ܟܐܢܐ ܒܚܘܫܒ ܘܚܝܠܐ ܡܗܝܡܢܐ: ܘܐܦ ܬܥܒܕ ܠܢܦܫܟ ܟܐܢܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬܘ
ܛܒܬܐ. ܐܠܐ ܢܥܒܕ ܕܝܢ ܕܒܝ. ܡܕܒܪܐ ܡܢ ܗܕܝܢ. ܘܐܬܚܙܝ ܡܛܠ ܚܘܒܬܐ ܘܟܐܢܐ ܟܐܢܝܢ. ܡܢ
ܡܢܬܐ ܥܒܪ ܗܘܝܘܬܐ. ܒܡܒܪܐ ܢܥܒܕ ܡܥܒܕܗ ܡܕܒܪܐ. ܕܢܦܫܗ ܡܢ ܠܐ ܡܬܒܠܥܐ
ܕܟܐܢܐ ܒܚܘܫܒ. ܬܘܒ ܕܐܠܗܐ ܘܡܥܒܕܐ .. ܒܗ .. ܘܕܢܚܘܬ ܕܐܝܟܢܐ ܡܕܒܪ ܡܕܒܪܐ ܒܪܘܚܢܝܬܐ
ܡܢ ܗܟܝܢ ܕܡܕܡ ܚܙܝ: ܡܟܝܠ ܥܠ ܟܐܢܐ ܒܚܘܫܒ ܫܒܝܠ ܕܒܗܘܢ ܢܒܥ ܫܘܒܚܐ ܕܡܢ . . . .
ܐܣܟܝܡܐ: ܐܠܐ ܘܐܦ ܥܠ ܚܝܠܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܒܟܠܗ ܡܢ . . . . ܛܝܒܘܬܐ ܗܘ ܡܬܒܥܝ ܘܗܘ ܛܝܒܘܬܐ
ܕܐܠܗܐ ܐܡܪ. . . ܡܗܝܡܢܘܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܐܬܚܙܝ. ܠܐ ܚܫܚܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܡܬܠܒܬܐ: ܗܝ ܕܡܢ ܛܝܒܘܬܐ
ܕܐܠܗܐ ܗܘܬ. ܡܐ ܥܡ ܕܡܢܗ ܢܦܫܐ ܢܚܙܝܢ ܠܗ ܒܥܠܡܝܢ ܠܐܦܝ ܡܬܝܐ: ܥܒܕܬܐ ܘܡܥܕܬܐ [38a]
ܐܡܪܬܐ: ܘܐܬܚܙܝ (?) ܫܒܝܠܐ ܦܠܚܘܬܐ ܕܫܡܫܘܬܐ ܕܡܢ ܚܟܘܬܗ ܕܦܓܪܐ: ܘܗܘܬ ܫܡܝܥܘܬܐ ܒܟܠ ܡܢܬܐ
ܡܫܬܡܥܢܘܬܐ. ܡܛܠ ܡܗܝܡܢܐ ܢܦܫܐ ܒܪܘܚܢܝܬܐ ܕܒܟܠ ܡܢ ܛܝܒܘܬܐ. ܘܗܕܐ ܒܗ ܛܝܒܘܬܐ
ܕܐܠܗܘܬܐ. ܬܘܒ ܕܐܠܗܐ ܘܐܡܝܢܐ .. ܐ .. ܒܗ .. ܐܡܪܐ ܕܒܗ ܒܪܢܫܐ ܦܪܝܫ ܡܕܡ ܥܠ ܚܛܝܐ
ܡܫܬܠܚܝܢ: ܡܐ ܕܝܢ ܕܕܡܝܢ ܒܚܘܫܒܐ ܢܟܣܝܢ. ܦܘܡܐ ܡܠܐ ܡܬܐ ܕܫܡܥܝܢ ܥܠ ܐܠܗܐ ܡܢ
ܒܪ ܡܢܗ ܐܝܟܢ: ܡܐ ܕܗܘܝܢ ܒܗ: ܒܚܘܫܒܐ ܠܐܝܬܘܬܐ ܡܫܬܒܚܝܢ. ܕܦܠ ܥܒܪ ܫܘܒܚܐ ܗܘܐ.

ihm sehen, so gibt uns auch Gott beim Aufgang seines Lichtes in unsren Herzen das Unterscheidungsvermögen (*διακρισις*), unsre Augen werden klar, wir schauen im Geist die Bedeutungen der körperlichen und der körperlosen Dinge; und so brauchen wir auch Gott selbst nicht vermittelst Symbole zu schauen, verschwunden sind die Umschreibungen, Namen, Zahlen, Einbildungen: nach Jahren wird nicht mehr gefragt wegen des Brotes des Lebens, die Gebärenden haben ihre Geburten eingestellt, der Blinde braucht keinen Stab mehr, weil er das Licht schaut und hinter Jesu herspringt, auch das Gesetz treibt nicht mehr die Unmündigen als Zuchtmeister, Mond und Sterne haben ihren nächtigen Glanz verloren, Leuchter sind nicht mehr im Gebrauch — alles ist untergegangen im Licht der „Sonne der Gerechtigkeit", die über denen, die in Finsternis und im Schatten der Buße gesessen hatten, aufging. Von nun an ist auf Erden Frieden. „Er ist seinem Wesen nach Licht" (*αυτοφως*) ist zu erklären wie „Er ist seinem Wesen nach gut" d. h. sein Licht ist nicht etwas und sein Wesen etwas andres daneben: er ist durchaus einheitlich, bei ihm giebt's nicht, wie bei den Geschöpfen, Zusammensetzung und Mischung der Elemente: „Gott ist Licht und in ihm ist keine Spur von Finsternis" (I Joh. 1, 5). Der große Basilius, der Lichtstrahl der Kappadozier, spricht in einer seiner interrogationes, indem er uns zur Gewinnung jener Güter reizt, also: „in dem Maße wie | das düstere Dunkel der Finsternis gegen- 37b über dem reinen Mittagslicht unbegrenzt ist, so auch (nicht) dies hohe Licht der erhabenen Gottheit (?); diese Schönheit Gottes schaut aber kein leibliches Auge, in der Seele, im Gemüt wird sie allein geschaut. Wo seine Schönheit in irgend einem von den Heiligen erstrahlt ist, da hinterläßt sie wegen der unaussprechlichen Liebe nach ihr eine nagende Begierde. Deshalb baten sie im Gebet darum, daß während ihres ganzen Daseins das Schauen der Schönheit des Herrn in ihren Seelen anhielte".

36. ب. *Ου ταυτο εστιν αισθησις και αισθητηριον ουδε αισθητικον και αισθητον· η αισθησις εστι δυναμις ηι ειωθαμεν αισθανεσθαι τας υλας· το δε αισθητηριον εστι μελος εν ωι ενεργει η αισθησις· το δε αισθητικον εστι ζων οργανον ο κεκτηται τα αισθητηρια· το δε αισθητον εστιν οτι τοις αισθητηριοις υποκειται. αλλ' ουχ ουτως και ο νους εν τι των τεσσαρων απεστερηται.*

Er spricht von der vernünftigen Natur d. h. unsrer Seele. Sie ist nicht, wie bei den andren Lebewesen, deren Seele das Blut ist, aus den 4 Elementen entstammend, die nur Sinne und Wahrnehmungskraft haben und selbst nur sinnlich wahrnehmbare Wesen sind — das alles sind törichte Ketzereien; nein unsre Seele steht hoch über jenen, sie ist eine mit Erkenntnis begabte, die Sinne selbst wieder wahrnehmende Natur. Nach dem erkennenden Teile nennt er unsre ganze Seele „Vernunft" um sie von der unvernünftigen, nur mit Sinnen begabten Kreatur zu unterscheiden.

37. ب. Um zu zeigen, wie hoch die Vernunft durch ihr geistiges Wesen über dem oben genannten steht, daß ihr nicht nur die Sinne zur Erkenntnis der Bedeutung der Körperwelt zu Gebote stehen, sondern auch das geistige Schauen ohne sinnliche Hilfsmittel, wenn sie durch Gottes Gnade erleuchtet ist, schreibt er:

Η πνευματικη αισθησις εστιν απαθεια της λογικης φυσεως παρα θεου χαριζομενη.

Wenn die Seele in den zwei Teilen — Begierde und Zorn — gesund geworden ist und die Spaltung der Sinnlichkeit, die Folge der Leidenschaften des Leibes, | aufgehoben ist und sie mit ihrem *λογιστικον* eins geworden ist, dann 38a tritt die Seele in jene geistige Wahrnehmungsfähigkeit, die der sinnlichen Dinge nicht bedarf, ein, und zwar verdankt sie das der Gnade Gottes.

38. ا. ب. *Ωσπερ ημεις γρηγορουντες αλλα τινα περι των ενυπνιων λεγομεν*

Digitized by Google

ܒܗܘ ܕܒܪܢܫܐ ܕܠܥܠܡ ܘܡܬܚܫܒ. ܐܝܟ ܓܝܪ ܐܡܪ: ܕܐܝܟܢܐ ܕܗܘ ܢܘܗܪܐ: ܡܛܠ ܩܕܡ ܡܫܘܐ ܒܝ
ܟܠ ܢܘܗܪܐ ܐܚܪܢܐ ܠܐ ܫܒܝܩ ܕܒܗ ܢܬܚܙܐ. ܘܡܛܠ ܕܐܦ ܗܘ ܐܠܗܐ. ܘܡܛܠ ܕܐܦ ܢܘܪܐ ܐܡܪ. ܕܐܝܟܢܐ
ܕܡܢ ܒܪܝܫ ܩܕܡ ܩܕܡ ܡܫܬܡܠܝܐ ܟܠ ܚܝܠܐ ܡܬܝܕܥܢܝܢ: ܕܐܝܟܢܐ ܗܘ ܡܬܚܙܐ ܒܗܘܢ ܡܢ
ܒܪܘܚܗ ܕܩܘܕܫܐ: ܡܛܠ ܕܡܬܒܥܐ ܗܘ ܐܝܟܢܐ: ܒܪܡ ܕܝܢ ܡܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܢܘܗܪܐ ܠܟܠܢ:
ܗܘܝܘ ܐܝܬ ܩܕܡ ܕܒܟܠܢ ܡܢ ܓܝܪܐ ܡܬܚܙܐ: ܡܛܠ ܐܝܟ ܕܢܛܪ ܡܬܢܐ ܕܩܕܡ ܟܠ ܒܟܠܢ ܡܢ
ܗܘܐ ܕܐܝܬܗ ܓܝܪܐ ܢܦܠ ܒܗ. ܘܗܘܐ ܕܐܦ ܒܗܘܢ ܐܝܬܘܗܝ. ܡܛܠ ܡܕܡ ܓܝܪ ܕܒܝ ܓܝܪܐ
ܒܪܢܫܐ ܒܒܪܐ ܡܠܐ ܘܒܡܟܠ ܕܢܩܒܠ ܕܟܠ ܐܠܗܐ ܡܬܝܕܥܢܝܢ. ܡܫܬܪܪܐ ܗܘ ܒܡܠܐ.
ܘܗܟܢܐ ܕܡܢ ܡܩܕܫ ܐܢܐ. ܒܡܠܐ ܕܐܬܒܥܝ ܒܝ ܒܟܠܗܝܢ ܒܫܡܝܐ ܕܫܡܪܐ: ܘܓܒܝܐ ܕܠܐ
ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ: ܕܗܘ ܢܘܗܪܐ ܠܐ ܡܬܬܡܠܠܐ ܕܟܠ ܡܬܬܪܓܡܢܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܠܐ
ܡܫܡܫ ܡܕܒܪ ܕܚܕܐ ܕܡܛܠ ܕܐܠܗܐ ܒܢܦܫܗ: ܐܠܐ ܐܠܘܠܐ ܡܢ ܡܠܘܗܝ ܫܩܝܠܐ ܘܡܬܒܪܝܢܘܬܐ.
ܘܠܐ ܡܬܟܠܐ ܡܢ ܗܟܝܠ: ܡܢ ܠܐ ܡܬܡܠܟܢ ܡܢ ܬܢܝܐ: ܗܟܝܠ ܕܡܫܡܪܝܢ ܠܗ ܒܝܢ ܒܥܘܗܪܢܗܘܢ
ܒܝܢ ܕܒܥܐܐ ܡܬܩܪܝܢܘܬܐ. ܘܡܬܢܝܐ ܡܢ ܕܢܚܬ ܒܝܢ ܡܬܬܪܐ. ܘܡܢܘܩܕܐ ܡܫܬܡܠܐ ܒܝܢ ܐܘܪܚܐ
ܕܐܘܚ. ܘܡܬܘܕܐ ܒܗ. ܡܢ ܕܢܚܬ ܠܗ ܢܘܗܪܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܒܟܝ ܕܒܗܘܐ. ܘܗܕܐ ܗܘ ܗܘ ܕܡܢ
ܪܒܐ ܦܘܠܘܣ ܐܬܐܡܪ ܕܗܘ ܕܐܡܪ ܕܡܢ ܫܡܝܐ ܢܘܗܪܐ ܢܚܬ ܗܘ ܕܢܚܬ ܠܒܥܐܐ ܕܠܗܘܢ
38b ܒܪܟܬܐ ܕܡܬܒܚܐ ܕܐܠܗܐ. ܪܒܐ ܕܠܥܠܡ ܘܠܥܠܡ .. ܐܢ .. ܡܢ ܡܢ ܒܪܝܫܐ ܗܘܝܘ. ܪܓܠ
ܕܡܬܪܘܐ ܐܠܗܘܬܗ ܒܝ. ܕܒܝܫܐ ܕܝܢ ܠܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܓܝܪ ܕܗܘ ܩܕܡ ܕܡܩܒܠܐ ܚܝܐ: ܐܦ ܚܠܦܘܗܝ
ܐܝܬ ܒܝ. ܡܛܠ ܕܡܢ ܡܫܡܫܢ (sic) ܕܠܐ ܗܘܝܢ ܐܝܟܢ. ܚܝܠܐ ܕܗܕܐ ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܠܐ ܐܝܬ ܒܝ. ܐܦ ܗܘ
ܕܚܝܠܐ ܡܬܩܪܝܐ ܐܢܘܢ. ܗܘ ܩܕܡ ܕܠܐ ܐܬܗܘܝ ܒܬܘܗܝ ܡܬܩܪܝܐ. ܕܦܠܐ ܓܝܪ ܪܒܐ ܗܘܐ ܒܗܘ
ܕܡܫܠ ܕܚܝܠܐ ܡܫܡܠ ܒܪܕܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܢܒܝܐ. ܘܐܦ ܗܘܪܐ ܐܡܪ. ܕܡܢ ܒܪܝܫܐ ܪܓܠ ܕܡܬܪܘܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܒܝ. ܗܟܝܠ ܗܘܡܛܠ ܪܓܠ. ܒܗ ܒܫܡܝܢ ܫܡܫܝܢ. ܢܗܘܐ ܓܝܪ ܒܪܢܫܐ ܒܫܡܝܐ
ܕܫܪܪ. ܘܡܬܠܒܫ ܒܬܫܒܘܚܬܐ. ܪܒܝܢ ܒܝ ܓܝܪ ܗܟܝܠ ܡܬܬܪܐ. ܒܝܢ ܒܩܠܐ ܕܪܒܝܢ.
ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܝܢ ܒܫܡܝܐ ܡܢܗܘܢ. ܡܬܦܪܫܝܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܒܝܢ ܡܬܦܫܛܐ ܕܪܘܚܐ. ܘܡܬܗܘܝܢ
ܡܢ ܢܦܫܐ ܕܟܠܗ ܐܝܬܝܗ ܘܚܕܐ ܕܐܠܗܐ. ܪܓܠ ܕܒܫܡܝܐ ܠܐ ܐܠܗܘܬܗ ܒܝ ܒܫܡܝܢ ܒܪܝܬܐ.
ܡܛܠ ܕܒܫܡܝܐ ܡܫܪܪܐ ܗܘ ܘܒܪܘܚܐ ܗܘ ܕܡܬܚܙܝܐ. ܐܝܟ ܫܡܫܐ ܚܝܠܐ ܘܡܬܐ ܠܒܫܪܐ.
ܠܐ ܗܘܐ ܒܗ ܗܘ ܩܕܡ ܕܡܩܒܠܐ ܚܝܐ: ܐܦ ܚܠܦܘܗܝ ܐܝܬ ܒܝ. ܕܐܡܪ. ܕܒܗ ܡܛܠ ܕܡܫܡܫܝܢ
ܗܕܐ ܒܫܡܝܐ ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܐ: ܐܦ ܚܠܦܘܗܝ ܫܡܝܢ ܒܫܡܝܢ ܐܝܟ ܒܪܐ ܕܒܢܝܐ. ܐܦ ܠܐ ܓܝܪ ܫܡܫܐ
ܒܫܡܝܐ ܫܡܝܐ. ܘܐܦܠܐ ܕܒܫܡܝܐ ܐܢܫܐ. ܗܕܐ ܓܝܪ ܕܡܬܪܘܐ ܗܘ ܐܘ ܓܝܪܐ ܕܡܢ ܒܟܪ ܟܠܗ.
ܡܛܠ ܒܗ ܕܡܢ ܡܫܡܫܝܢ ܚܝܐ ܕܠܐ ܗܘܝܢ ܐܝܟܢ: ܒܗܘ ܕܡܬܢܒܝܢ ܡܢ ܬܢܝܐ ܫܪܝܪܐ: ܘܡܬܚܙܝܢ
ܢܦܫ ܡܢ ܡܬܪܘܐ. ܚܝܠܐ ܕܗܕܐ ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܢܚܝܢ ܠܐܠܗܐ ܒܪܟܬܐ. ܘܠܐ ܢܗܘܐ ܫܡܝܢ ܕܒܝܬܗ
ܒܝܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܘܚܝܪܘܬܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܐܝܬ ܒܝ. ܡܬܚܙܝܢ ܕܗܟܝܠ ܒܫܡܝܢ ܒܗ ܐܪܥ. ܐܝܬܘܗܝ
ܕܚܝܠܐ ܕܒܫܡܫܐ ܗܟܝܠ ܐܠܗܐ ܒܫܡܝܢ: ܘܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܒܝ ܒܗ ܗܘܝܢ. ܗܘ ܒܗ
ܕܒܬܘܗܝ ܒܬܘܗܝ ܡܬܩܪܝܐ. ܕܐܡܪ. ܕܡܬܚܙܝܢ ܕܡܬܚܙܝܐ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܕܫܡܫܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܗܟܝܠ
ܒܗ ܐܪܥ ܘܐܦܠܐ ܒܗ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܪܒܐ ܕܐܬܒܝܢ .. ܡܢ .. ܘܡܛܠ ܐܠܗܘܬܐ ܦܘܠܘܣ ܐܡܪ. ܐܝܟ
ܐܡܪ ܕܠܐ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܒܫܡܝܐ. ܘܗܘܐ ܐܡܪ ܕܐܦܠܐ ܗܘܐ. ܠܐ ܡܬܚܫܒܐ ܐܢܘܢ ܓܝܪ ܪܓܠ

ενυπνοι δε γενομενοι πειραι μανθανομεν ουτως οτου αν ποτε ακουωμεν περι του θεου εκτος αυτου οντες οταν εν αυτωι γενωμεθα πειραι αποδειξιν δεξομεθα.

Aehnlich ist der Inhalt von Kap. 35. Dort hieß es: wie das Licht das uns alles zeigt, kein andres Licht nötig hat, um gesehn zu werden, so ist's auch mit Gott" — hier sagt er ähnlich: wie wir im wachen Zustand nach unsrem Gutdünken, weil die Sache uns zu hoch ist, dies und das über die Träume reden, wie ihre Erscheinungen ohne das Wachen des Leibes möglich sind, wir aber im Schlafen durch die Erfahrung belehrt werden, daß es etwas giebt, das ohne die Sinne erkannt wird, und daß die Physiker zu Unrecht behaupten, es gäbe außer den sinnenfälligen Dingen nichts, so gilt das auch als Beweis für das Folgende. So oft wir auf Grund der äußeren Sinne unter Reden and Hören von Namen über Gott uns unterhalten, ist das noch eitel Meinen und Glauben auf Grund von Zuhören — bis wir auf dem Wege der Tugendübungen zur Ueberzeugung von der Wirklichkeit der Christenhoffnung kommen und zur Offenbarung des Unsichtbaren, jenes unaussprechlichen Lichtes, das als das Unfaßbare erkannt wird. So spricht er in einem andern Kap.: Die Vernunft kann den Ort Gottes in ihr erst dann schauen, wenn sie von allen Erkenntnissen des Sichtbaren befreit ist; dies geschieht nicht eher, bis sie die Leidenschaften abgelegt hat, die sie durch die Erinnerung an die Sinnendinge fesseln; die Leidenschaften werden vertrieben durch die Tugenden, weltliche Gedanken durch geistige Betrachtung, und diese, wenn beim Gebet das Licht der Trinität aufgeht". Dasselbe sagt der große Paulus: Er, der befohlen hat, daß aus der Finsternis das Licht leuchte, ist in unsren Herzen aufgegangen, damit wir | durch die Erk. der Herrlichkeit 38[b] Gottes erleuchtet werden" (II Cor. 4, 6).

39. ܠܛ. *Οτε απαρχης εγενομεθα σπερματα της αρετης πεφυκεν εν ημιν της δε κακιας ου· ου γαρ ει τινος δεκτικοι εσμεν τουτου παντως και την δυναμιν εχομεν επει και μη ειναι δυναμενοι του μη οντος ουκ εχομεν δυναμιν· ειπερ αι δυναμεις ποιοτητες εισι το δε μη ον ουκ εστι ποιοτης·* (cf. ad Anatol. pract. cap. 65).

Das Kap. ist ähnlich dem von der Aehre, die virtuell im Korn steckt, wie wir dort erklärt haben. Auch hier sagt er: „im Anfang wurde der Samen des Guten in unsre Natur gelegt"; so freut sich der Mensch bei dem Guten, das er tut, und ist bedrückt bei dem Gegenteil. Dies Gute wächst in uns durch die Mühe in guten Werken, wir werden gekräftigt durch die hlg. Taufe und gelangen zu einer vorläufigen Vollendung durch die Teilnahme an den Sakramenten, woran sich beständiges Gebet und die Liebe Gottes anschließt. Das Böse ist nicht in unsre Kreatürlichkeit gelegt, denn das Böse ist eine Krankheit und eine Negation des Guten, wie Blindheit zum Sehen und Fieberhitze zur Kühle (leg ܚܘܡܐ pro ܚܡܝܐ). „Denn zu dem, was wir aufnehmen können, ist nicht auch die Anlage in uns vorhanden" d. h. weil wir das Böse und die Unwissenheit aufnehmen können, deshalb liegt nicht auch schon die Wurzel dazu in unsrer Natur, wie die Gottlosen schwätzen. Die Blindheit oder das schlecht sehen liegt nicht in unsrer Natur, sondern ist eine Folge unsrer Willensfreiheit oder eines Zufalls von außen. „Denn während wir es dahin bringen können, daß wir nicht sind" — indem wir uns vom wahren Leben entfremden und das Gute aus uns austreiben — besitzen wir die Anlage dazu, daß wir nicht lebendig sind in Gott durch die Erkenntnis und nicht seinen Willen tun kraft der uns gegebenen Klugheit und Willensfreiheit und Erleuchtung — nicht in unsren Wesen, wenn anders die Anlage, das zu tun, in uns liegt und das Gute mit unsrem Entstehen verknüpft ist. „Was nicht ist ist keine Eigenschaft" d. h. die Negation des Guten, Irrwahn und Finsternis, sind nicht wirklich, sind deshalb auch nicht als Eigenschaften mit unsrer Natur vermischt.

Digitized by Google

39a ܘܟܠܗ: ܒܦܩܕܢܗ ܡܛܠ ܗܘܐ ܡܬܕܒܪ ܕܒܫܘܠܐ ܠܥܠܡܐ ܗܘ ܐܦ ܒܗ ܡܫܡܫ. ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ
ܘܐܦ ܕܐܡܪ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܗܘ ܕܝܢܐ ܕܝܢ ܒܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܡܬܚܙܐ. ܐܝܟܢܐ
ܘܡܫܬܡܠܝܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܡܬܬܣܝܡ ܒܥܒܕ̈ܐ: ܥܡ̈ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܫܘܠܐ
ܕܚܘܐ ܗܘ ܗܠܝܢ ܠܥܠܡܐ ܒܝܕ ܗܘ ܕܝܢ ܡܢ ܕܐܝܟ ܡܛܠ ܗܘ. ܕܒܫܘܠܐ ܕܡܫ̈ܝܚܐ ܗܘ ܐܝܬܘܗܝ ܐܠܗܐ. ܗܘܝܐ
ܐܡܪ ܕܝܢ ܕܚܙܝܐ ܗܘ ܕܝܢ. ܕܡܫܝܚܐ ܘܡܚܙܐ ܘܐܟܙܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܬܘܪܥܝܬܐ ܗܝ. ܐܠܐ ܐܝܬܘܗܝ
ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܐܪܥܐ ܕܒܥܠܡܝܢ ܐܠܐ. ܘܒܚܝ̈ܐ ܕܠܟܠ ܡܕܡ ܕܒ̈ܚܝܐ ܠܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܘܠܐ ܡܢ ܡܠܐ
ܐܢܫܐ ܕܡܬܕܒܪܢܐ ܘܡܫܡܠܝܐ. ܡܫܬܟܚܐ ܟܠ ܐܝܟ ܕܡܢ ܚܙܝ ܒܗ ܡܛܠ. ܒܗ ܡܫܝܚܐ.
ܚܝܠܐ ܡܛܠ ܥܡܠܐ ܘܠܐ ܕܝܢ ܗܘ ܕܥܒܕܐ. ܘܐܪܥܐ ܕܠܝܬ ܡܫܡܠܝܐ ܡܛܠܬܗ. ܡܠܐ ܠܐ ܐܠܗܐ ܡܢܗܘ.
ܘܢܦܫܐ ܗܘ ܐܢܫܐ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܗܝ. ܐܡܪ ܕܝܢ ܕܒܫܘܠܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܡܠܬܐ .. ܚ .. ܘܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ ܢܦܫܐ
ܚܙܝ ܡܛܠ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܗܝ ܠܢܦܫܬܐ ܕܒܥܠܡܐ ܐܦ ܕܝܠܗ. ܡܚܕܐ ܕܡܬܕܚܠܐ ܗܘ ܐܢܫܐ ܕܡܬܪܢܝܐ.
ܗܝ. ܡܫܝܚܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܘܡܬܬܣܝܡ ܘܐܦ ܕܝܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܗܝ ܒܥܠܡܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܚܙܝ ܦܪܫ
ܒܥܠܡܐ ܗܘܘ ܕܒܗܘܢ ܡܢ ܥܠܡܐ ܕܚܕܬܐ ܒܝܕ ܕܡܫܝܚܐ ܕܐܝܬܘܗܝ. ܢܦܫܐ ܒܗܝܢ ܒܗ ܦܪܫ
ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܐܦ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܡܪ ܚܙܝ ܗܝ. ܣܓܝ ܒܪܝܬܐ ܕܟܠܗܝܢ: ܦܘܪܫܢܐ ܗܘܐ ܘܒܗ
ܟܠܗ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܕܡܬܕܪܫܝܢ: ܐܪܙܐ ܕܫܘܠܐ ܕܡܚܝܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܕܝܢ. ܕܐܡܪ. ܡܫܝܚܐ
ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܗܝ. ܠܒܪܢܫܐ ܒܗ ܕܝܠܗ ܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܘܬܘܒ ܕܡܬܚܙܝܐ: ܘܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܗܘ ܡܢ ܚܙܝ
ܚܙܝ ܗܘܐ ܐܝܟܢܐ ܕܡܬܕܒܪܢܐ ܐܠܗܐ ܕܐܠܗܘܬܗ: ܘܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܗܘ ܡܢ
ܘܒܪܝܬܐ ܒܝܘܡܐ ܕܚܣܝܪܐ ܒܪܝܬܐ ܕܝܠܗ. ܘܡܬܕܒܪܢܐ. ܒܥܠܡܐ ܡܢ ܒܪ̈ܝܬܐ ܘܚܘܒܐ ܡܫܝܚܐ
ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ (?) ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܟ .ܕܐܬܚܙܝ ܢܦܫܬܗܘܢ ܒܡܫܝܚܐ. ܢܦܫܐ ܕܐܬܚܙܝ ܘܡܬ .. ܐ .. ܡ .. ܒ
.. ܚ. ܐܝܟ ܡܐ ܕܐܡܪ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܠܗܐ. ܐܝܟܐ ܕܡܫܬܡܠܝܐ. ܘܐܝܟܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܐܝܟ ܡܬܚܙܝܢܐ
39b ܡܬܚܙܝܢܐ. ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܝܢ ܡܬܚܙܝܢܐ ܒܥܠܡܐ ܩܕܡܝܐ ܘܚܪܝܐ. ܒܥܠܡܐ ܗܘܝܐ ܡܛܠ ܥܠܡܐ. ܐܝܟ ܡܬܚܙܝܢܐ
ܡܬܚܙܝܢܐ. ܗܪܟܐ ܗܘܝܐ ܡܛܠ ܠܐ ܡܬܚܫܒܢܘܬܗ ܘܠܐ ܡܬܬܪܡܝܢܘܬܗ ܘܠܐ ܡܬܬܚܝܠܢܘܬܗ ܘܠܐ
ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܡܪ. ܘܡܢ ܒܟܝܢܗ ܘܟܝܢܗ ܒܟܝܢܗ ܡܬܚܝܠ ܕܐܠܗܘܬܗ. ܐܝܟ
ܚܙܝ ܐܦܢܝ ܡܠܟܐ ܕܒܪܝ ܘܡܬܚܙܝ ܘܡܬܚܙܝܐ ܘܡܫܬܡܠܝܐ. ܒܗ ܐܠܗܘܬܗ ܡܫܬܡܠܝܐ ܒ̈ܝܘܡܬܐ.
ܡܫܝܚܐ ܚܙܝ ܘܐܪܥܐ ܡܢܗ ܡܢܗܘܢ. ܘܐܪܥܐ ܒܟܠ ܡܢܗܘܢ ܡܬܚܙܝܐ. ܘܡܢ ܟܠ ܘܒܥܠܡܐ ܡܠܐ.
ܘܡܬܚܙܝܐ ܡܢ ܡܠܐ. ܘܒܗܘܢ ܠܗܘܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܠܐܢܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ. ܢܦܫܐ ܕܐܬܚܙܝ
ܘܠܥܠܡܐ .. ܐ .. ܡ .. ܒ .. ܚ .. ܘܡܢ ܡܬܚܙܝܐ ܡܢܗܘ ܒܗ ܒܥܠܡܐ ܐܡܪ. ܐܠܗܐ ܒܟܠ ܕܡܢ
ܐܠܗܘܬܗ. ܘܒܗ ܒܕܡܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܒܟܠ ܕܡܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܕܒܟܠ ܕܗܘܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܒܡܢ
ܚܫܝܒܘܬܗ ܡܬܚܙܝܐ ܦܘܪܫܢܐ. ܒܗ ܕܝܢ ܒܕܡܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܡܢ ܗܘܝܐ ܐܠܗܘܬܗ — ܒܗ
ܒܟܠ ܒܕܡܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܡܛܠ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܗ. ܒܚܝܠ ܚܙܝ ܕܐܝܟܢܐ ܚܫ̈ܝܒܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܪܝܬܐ.
ܘܒܥܠܡܐ ܠܐ ܡܬܚܝܠ. ܒܟܠ ܕܡܢ ܚܙܝ ܐܠܗܘܬܗ. ܘܒܗܘܢ ܒܗ ܕܒܥܠܡܐ. ܘܠܐ ܡܢ ܐܬܪܐ ܘܐܦܠܐ
ܒܐܬܪܐ. ܒܝܕ ܚܫܝܒܘܬܗ ܚܙܝ ܕܗܘܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܗ. ܠܐ ܚܙܝ ܦܪܫܐ ܐܠܗܘܬܗ ܡܢ
ܚܫܝܒܘܬܗ. ܒܗ ܚܙܝ ܡܬܚܙܝܐ ܗܘ. ܗܘܝܘ ܚܙܝ ܚܫܝܒܐ ܘܚܫܝܒܘܬܐ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܡܢ ܡܠܐ
ܘܒܟܠ. ܒܗ ܚܙܝ ܒܕܡܢ ܡܬܚܝܠ ܘܚܫܝܒ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܡܢ ܗܘܝܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܗܟܢ ܚܙܝ
ܦܪܫܗ ܘܐܦ ܐܫܬܡܥ ܒܪܝܬܗܘܢ. ܘܒܐܬܪܐ ܡܬܚܫܒܝܢ. ܘܒܟܠ ܚܘܪܝܢ ܡܬܬܪܝܡܝܢ ܡܢ ܒܥܠܡܐ

40. ܓ. Zur besseren Verdeutlichung führt er fort:

Ην οτε ουκ ην κακια και εσται οτε ουκ εσται· ανεξαλειπτα γαρ τα σπερματα της αρετης· | πειθει δε με και εκεινος ο πλουσιος εν τωι αιδηι δια κακιαν κρινομενος και οικτειρων τους αδελφους· το δε ελεειν σπερμα εστι καλον της αρετης. (ad Anat. ibid.). 39[a]

Wenn gleich das Unterscheidungsvermögen durch die Leidenschaften verdunkelt wird und der rechte Zustand der Seele durch das Böse verderbt wird, so geht das doch nicht bis zur Vernichtung. Zum Beweis führt er den Reichen in der Hölle an. Nicht als ob er meinte, daß die Verstorbenen schon gerichtet wären; spricht er doch an vielen Stellen ganz im Sinne der Schrift davon, daß es nur eine allgemeine Erneuerung gibt; sondern er gebraucht die Stelle wie oft zum Beweis für das Zukünftige, daß der „Same des Guten" nicht einmal in der Höllenqual vergehen wird. Dort wird alle Herrschaft, und der Tod als letzter Feind, vergehen und Gott alles in allem sein und gerechterweise werden die Dämonen und die Gottlosen den unbestechlichen Richter preisen.

41. ܓ. Ein andrer, noch klarerer Beweis für den Gedanken liegt im Folgenden:

Ει ο θανατος δευτερος της ζωης και η νοσος δευτερα της υγιειας δηλονοτι και η κακια δευτερα της αρετης· θανατος γαρ και νοσος της ψυχης εστιν η κακια· η δε αρετη και της μεσοτητος αρχαιοτερα εστι.

Wir werden belehrt, daß wir den seelischen Tod durch unsre Freiheit aus Anlaß des Bösewichts selbst über uns gebracht haben, nicht aber den leiblichen, der uns natürlich war. „Die Tugend ist auch älter als der Zwischenstand" d. h. älter als die Naturen, die sich fortpflanzen und in der Mitte stehen zwischen Körperlichen und Körperlosen; auch älter als die Engel, die das Zwischenglied bilden zwischen Gott und Menschen. Die Tugend ist bei jenem, der ohne Vermittlung ist, einer, d. h. bei Gott, ewigen Wesens. Er ist wahrhaftig barmherzig und alle übrigen Tugenden sind in seiner Natur; in seiner Güte verband er sie den Wesen bei ihrem Entstehen zur Fürsorge für ihr Leben, wie die Klugheit und die Wahlfreiheit.

42. ܐ. ܡ. ܒ. ܓ. *Ενθα λεγεται ο θεος ειναι οπου ενεργει και οπου μαλλον ενεργει ενθα μαλλον εγγιζει· ενεργει δε μαλλον εν ταις λογικαις και αγιαις φυσεσι· | εν ταις ουρανιαις δυναμεσιν αρα μαλλον εγγιζει.* 39[b]

Er redet von der Unbegrenztheit und Unfaßbarkeit Gottes, dessen Dasein nur aus seinen Werken und durch seine Offenbarung erkannt wird. Wenn gleich die Schrift davon redet, daß er wohnt und nahe ist und sich offenbart und wirkt so ist doch dadurch sein Wesen nicht begrenzt: Himmel und Erde erfüllt er, seine Meßschnur geht noch über sie hinaus, er ist im All ganz und im Teil ganz und über das All hinaus und in jener unaussprechlichen Verzückung; vgl. jenen Beweis von der Kunst. (Kap. 3).

43. ܐ. ܡ. ܒ. ܕ. Noch deutlicher ist das Folgende:

Ο θεος εν παντι τοπωι εστι και ουκ εν τοπωι εστι· εν παντι τοπωι ως εν παντι γεγονοτι ων δια την πολυποικιλον σοφιαν, ουκ εν τοπωι δε ως ουκ ων των γεγονοτων.

Er ist nicht an einem Orte wegen seiner Unbegrenztheit, denn alles Geschaffene ist unter dem Umkreis seiner Hand gesammelt und er ist von nichts eingeengt. Er ist an jedem Ort und kennt kein Gegenüber. Er ist nicht woher und ist nicht wo. Durch seine Weisheit in der er wirkt, ist er im All, denn seine Weisheit ist nicht getrennt von seinen Wesen (Sein). Es ist nicht zusammengesetzt, er ist zugleich weise und die Weisheit, jenseits vom All im All. Kein Ort schließt ihn ein, weil er nicht zu den Weltdingen gehört. Diese haben

Digitized by Google

ܒܬܘܕܝܬܗܘܢ. ܬܘܒ ܕܐܪܒܥܝܢ ܘܬܪܬܝܢ . . ܐ . . ܟ . . ܐܝܢܘ ܕܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܕܚܫܐ ܒܥܕܢ ܕܟܠܗ ܡܕܡ
ܘܒܟܠܗ ܡܫܡܫ ܡܬܝܚܕܐ. ܐܘ ܦܘܠܚܐ ܕܐܝܠܝܢ ܕܡܬܝܚܕܝܢ. ܒܥܕܢ ܗܘ ܕܒܬܘܕܝܬܐ ܢܬܝܚܕ.
ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܢܘ ܕܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܕܚܫܐ ܕܗܝ ܐܝܟܢܐ ܚܕܝܐ ܕܐܠܗܐ: ܗܕܐ ܕܐܦ ܬܘܪܥܝܬܐ
ܒܥܝܢ ܒܙܒܢ ܐܬܬܚܝܡ: ܘܡܬܚܠܦܢܘܬܐ ܒܝܢ ܒܥܝܢ ܡܚܝܠܐ ܘܒܥܠܡܐ ܡܬܚܝܠܐ ܕܡܢ ܬܢܝܢܐ ܒܟܠܗܘܢ
ܕܡܬܢܝܐ ܘܐܦ ܠܐܝܢ ܢܗܘܪܐ ܕܢܘܚ. ܒܡܬܪܘܡܐ ܒܝܬ ܒܒܠܝܐ ܚܕܐ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܡܬܚܫܒܬܐ
ܚܕܐܝܬ ܕܐܠܗܐ: ܗܘ ܕܒܠܗ ܡܕܡ ܡܬܬܦܠܚ: ܘܦܠܚ ܒܦܘܠܚܢܐ ܡܠܐ ܟܠܗ ܠܦܬܝܢ. ܚܕܐܝܬ 40a
ܗܝ ܕܐܦ ܦܘܠܚܐ ܕܐܝܠܝܢ ܕܡܬܝܚܕܝܢ ܕܬܫܡܫܬܐ ܐܬܚܙܝܘ. ܠ ܢܦܫܬܐ ܕܬܫܡܫܬܐ: ܘܠܝ ܒܟܝܢܗܘܢ
ܕܡܪܘܬܐ: ܕܗܟܢܐ ܒܪܒܝܢ ܫܘܪܝܗܘܢ ܒܕܘ ܡܬܚܕܝܗܘܢ ܘܠܥܠܡܝܢ ܠܥܠܡ ܠܐ ܕܥܟܝܢ. ܗܟܝܠ
ܘܒܡܫܡܫܬܐ ܘܒܗܘ ܕܚܝܠܐ ܕܦܘܪܥܢܘܬܐ. ܘܡܬܝܚܕܝܢ ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܡܠܐ ܟܠܗ ܒܟܝܢܝܗܘܢ. ܘܡܬܢܗܪܝܢ
ܒܚܕܐ ܠܡܬܒܪܢܘܬܐ. ܡܢܐܝܢ ܒܡܬܝܚܕܘܬܗܘܢ ܚܝܘܬܐ ܙܕܝܩܐ. ܘܒܗܝܘܬܐ ܡܬܝܚܕܬܐ. ܬܘܒ
ܕܐܪܒܥܝܢ ܘܫܒܥܐ . . ܐ . . ܡ . . ܒ . . ܗ . . ܝ . . ܒܟܠ ܡܕܡ ܡܢ ܠܐܡܬܚܫܚܢܐ: ܕܒܚܝܠܐ ܐܠܗܘܬ
ܒܦܘܩܕܢܐ. ܕܠܐ ܢܦܘܩ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬ ܗܘܝܐ. ܡܢ ܕܡܬܕܪܫܐ ܒܠܒܗܘܢ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܒܟܠ
ܡܕܡ ܡܢ ܥܬܝܕ ܡܬܚܫܒܢܐ ܠ ܡܫܬܠܛܐ ܐܘ ܥܠܝܬ ܕܐܝܟ ܕܚܝܠܐ ܡܕܡ: ܡܬܚܫܒܬ ܡܫܬܠܛ ܡܫܒܚ:
ܡܬܐܠܨ ܚܝܠ ܡܢ ܦܘܩܕܢ. ܡܛܠ ܕܒܝܫܘܬܗ ܘܒܫܬܝܩܘܬܐ ܒܥܝܢ ܒܙܒܢܗܘܢ ܡܫܡܫܝܢ.
ܒܦܘܩܕܢܐ ܓܝܪ ܡܬܟܪܝܢ ܒܗܠܝܢ ܦܘܪܫܢܝܢ. ܘܗܕܐ ܒܝܬ ܚܕܪܝܗܘܢ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܚܝܠܐ ܡܬܠܐ
ܕܒܝ: ܕܡܬܬܠܛܐ ܒܦܘܩܕܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܚܝܠܐ ܡܬܠܐ ܕܒܝ. ܒܗ ܐܝܟ ܕܚܝܠܐ ܡܕܡ ܚܝܠܐ
ܡܠܐ ܦܘܪܫ ܐܝܟ ܚܝܠܐ ܘܡܫܬܠ ܘܒܬܘܒܐ ܘܐܣܘܪܐ ܘܕܝܢܐ. ܐܠܐ ܚܝܠܐ ܐܠܗܘܬ. ܘܒܡ ܦܘܪܩܢܐ
ܡܫܝܚ. ܡܢܗܘܢ ܒܫܘܬܐ ܡܢ ܐܝܠܝܢ ܕܐܬܒܪܝܘ ܒܒܠܗ ܡܢ ܦܘܫܩܢܐ: ܘܐܦ ܡܢ ܡܫܝܚܝܢ
ܒܡ ܦܘܪܩܢܐ ܐܡܪ. ܕܠܐ ܢܦܘܩ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬ ܗܘܝܐ. ܡܢ ܕܡܬܕܪܫܐ ܒܠܒܗܘܢ. ܕܐܡܪ. ܘܐܦ ܡܕܝܢ
ܗܟܝܢ ܗܘܐ ܒܙܘܥܝܬܐ. ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܒܒܝܬܗܘܢ ܗܘܟܢܐ ܕܒܐܒܐ: ܘܡܠܝܢ ܒܙܘܥܐ ܒܒܠܗ ܡܢ ܟܠ
ܠܦܬܝܢ: ܘܢܘܚ ܒܗ ܗܘ ܦܘܪܫ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ. ܘܒܗܕܐ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܡܬܡܠܟ ܒܠܐ ܒܒܪܐ.
ܘܒܒܘܡܝܐ ܕܒܥܩܒܐ ܕܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܡܫܬܠܛܬ ܓܝܪ ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܕܐܬܒܒ.
ܠܡܚܘܝܘ ܒܡ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܒܡܫܬܠܛܐ ܢܦܫܝ. ܘܒܗ ܒܪܡܘܬܐ ܡܬܬܚܫܒܢ. ܕܐܡܪ.
ܕܒܗ ܒܪܡܘܬܐ ܕܠܡܚܘܝܘܬܐ ܗܝ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܝܬܐ ܡܫܬܠܛܬ ܡܬܬܚܫܒܢ. ܬܘܒ ܕܐܪܒܥܝܢ
ܘܬܡܢܐ . . ܐ . . ܒ . . ܝ . . ܘܡܢ ܡܬܢܗܪ ܒܟܠ ܕܡܬܦܢܐ ܐܡܪ. ܟܠ ܡܕܡ ܕܒܚܝܠܐ ܐܝܬ ܒܦܘܪܩܢܐ. 40b
ܒܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܡܢܝ ܒܗ. ܘܟܠܗ ܚܝܠܐ ܐܢܘܢ ܕܐܝܠܝܢ ܕܡܢܗܘܢ ܗܘܐ. ܡܢ ܠܒܪ ܕܝܢ ܘܡܢ ܗܘܠܐ
ܡܫܬܪ ܗܘ ܗܘܐ ܕܢܗܪܐ ܒܠܒܗܘܢ — ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܟܠ ܡܕܡ ܕܒܚܝܠܐ ܚܝܠܐ ܐܝܬ ܒܦܘܪܩܢܐ: ܠ
ܚܝܠܐ ܐܘ ܦܘܠܚܐ: ܐܘ ܐܦܘܠܚܬܐ ܐܘ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܘܦܘܪܩܢܐ. ܗܠܝܢ ܒܚܝܠܐ ܥܬܝܕܐ ܕܢܦܩ.
ܐܦܪܘܫܬ ܘܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܒܝܕܥܬܐ ܚܝܠܐ ܕܡܢ ܚܝܠܐ ܕܒܪܝܗܘܢ. ܘܟܠܗ ܚܝܠܐ ܐܢܘܢ ܗܠܝܢ ܕܚܝܠܐ
ܕܗܠܝܢ ܦܘܪܩܢܐ ܕܡܢܗܘܢ ܗܘܐ. ܘܒܗ ܡܬܢܣܒܐ ܒܝܕܥܬܐ ܘܚܝܠܬܐ ܕܡܢܗ ܡܢܗܐ
ܕܒܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܐܬܦܫܛܘ ܡܢ ܒܙܒܢܐ ܡܬܒܪܝܢ. ܘܒܗ ܡܢ ܚܝܠܐ ܐܚܪܢܐ. ܡܬܢܣܒܐ ܕܝܢ ܘܦܘܪܩܢ
ܐܦܘܠܚܐ ܒܡܬܚܫܒܬܐ ܕܒܗܘܢ ܘܐܦܘܪܫܢܐ ܚܝܠܐ ܐܚܪܢܐ. ܗܟܝܠ ܘܐܦ ܗܠܝܢ ܕܦܘܪܩܢܐ. ܒܗ
ܚܝܠܐ ܒܦܘܪܩܢܐ ܕܫܘܬܐ ܚܝܠܐ ܘܡܠܐ. ܚܝܢ ܕܝܢ ܦܩܕ ܐܦܪܝܢ ܐܠܗܘܬ ܦܘܪܩܢ. ܘܡܢܗܘܢ ܕܗܠܝܢ
ܐܪܒܥܐ ܐܦܘܩܐ. ܘܦܩܕ ܐܦܪܝܢ ܢܦܫ: ܕܡܢ ܠܐ ܡܕܡ ܒܗ ܒܦܘܪܩܢ ܐܬܒܪܝܬ. ܦܘܠܘܣ ܚܝܠܐ
ܒܗܕܐ. ܘܐܦ ܒܡܬܚܫܒܬ ܒܢܩܕܘܗܝ ܗܠܝܢ ܕܐܡܪܝܢ ܕܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܗܝ ܕܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܦܘܩܐ

durch ihre Schöpfung Anfang und Grenze, sind vom Orte ausgeschlossen und bewegen sich nach der Ursache, die sie schuf, nach allen Richtungen.

44. ܐ. ܓ. *Ει η βασιλεια των ουρανων εν τωι παντων προυπαρχοντι τε και παν οριζοντι γιγνωσκεται, και ο βασανισμος των νοητων εν τωι εναντιωι γιγνωσκεται.*

Wenn das Himmelreich d. i. die Erkenntnis Gottes, deren Angeld wir in unsrer Natur haben und deren Licht infolge der hlg. Taufe und der Askese und der Reinigung von den Leidenschaften in den Herzen der Heiligen auch hier schon, wenn auch schwach, glänzt, während sie ihre Vollendung in der neuen Welt findet, — wenn also dies Reich Erkenntnis Gottes, der von | Ewigkeit 40[a] her „vor allem war“, und selige Wonne ist, dann besteht offenbar die Qual der als böse erkannten Mächte, der Seelen der Gottlosen oder der Schaar der rebellischen Dämonen, die jetzt aus freiem Willen sich verblendet haben und das Gute nicht tun wollen, darin, daß sie ebenso bei der Auferstehung und beim Gerichte des seligen Lichtes verloren gehen und fern von der Seligkeit jammervolle Finsternis und böse Qual erben.

45. ܐ. ܡ. ܠ. ܗ. ܒ. *Ουδεν των ασωματων δυναμει εστιν εν τοις σωμασι· ασωματος δε εστιν ο νους ημων οτε αφομοιουνται τωι θεωι.*

Keins von den Geisteswesen (*φυσεις νοηται*), Engel oder Dämonen, wirkt nach seiner Natur dynamisch (unpersönlich) und mit einem Körper verbunden; sie sind ja für sich und ihrer Natur nach einheitlich und wenn sie in einem Leib wirken, so sind sie von dem Instrument zu scheiden und es ist eine Tat ihrer (Freiheit) Willkür, aber nicht so wie bei der vernünftigen Natur in uns, die wesentlich in den Körper eingeschlossen ist. Aber auch die vernünftige Natur in uns ist nicht als eine unselbständige Fähigkeit, wie Seh- und Hörvermögen, anziehende und festhaltende Kraft zu verstehen, sondern als eine Natur für sich, die aber mit dem Leib verbunden ist. Zum Beweis führte er das Beispiel derer an, die sich über die Leiblichkeit erhoben haben, trotzdem sie mit dem Leib verbunden sind: „ohne Leib aber unsere Vernunft sobald sie Gott ähnlich wird“, d. h. dann ist auch unsre Vernunft vergeistigt, tötet alle Glieder auf Erden, steht hoch über allen sinnlichen Symbolen, beleuchtet von jener aufgehenden unaussprechlichen Schönheit, trotz ihrer Verbindung (mit dem Leib) im Grenzenlosen und in unaussprechlichen Tiefen. Das alles „wie im Spiegel“, wie Paulus, der über das Irdische so erhaben war, spricht: „Die Herrlichkeit Gottes schauen wir im Spiegel und werden in diese Aehnlichkeit verwandelt“ (II Cor. 3, 18) d. h. wird werden jener unaussprechlichen Herrlichkeit ähnlich verwandelt, wie ein Spiegelbild.

46. ܐ. ܠ. ܒ. Das Folgende soll das vorhergehende Kap. verdeutlichen:

A αν κατα δυναμιν | ηι εν τοις σωμασι ενεργειαι κτηται, και ομοφυη εστι των 40[b] *παρ ων εγενετο· των δε τυπων και της υλης απηλευθερωται ο νους ο ἀποβλεπων εις τον θεον.*

Alles, was in natürlicher Anlage in den Körpern liegt, Sehen, Hören, Essen, Zeugungsfähigkeit etc. folgt den natürlichen Trieben, mit Notwendigkeit wirkend nach dem Naturgesetz, das der Schöpfer ihnen gab. Diese Fähigkeiten „sind gleicher Natur mit ihren Leibern“; sie wirken nach der eigentümlichen Mischung jedes einzelnen Teiles an ihnen (den Körpern), nach der Anordnung des Schöpfers, sind nicht von einer anderen Natur. Mischung und Zusammensetzung, unter Reinigung und Verfeinerung der Elemente, haben die individuelle Natur gebildet. So ist's auch bei den übrigen Naturdingen. In den Leibern der Lebewesen giebts keine verschiedenen Naturen, bei uns aber ist der Leib, aus den 4 Elementen bestehend, etwas anders als die Seele, die aus nichts in unserm Leib geschaffen ist. Damit widerlegt er die, die an ihre eigne Seelen nicht glauben, und be-

Digitized by Google

[illegible]

41[a] [illegible]

41[b] [illegible]

Digitized by Google

haupten, sie wäre eine Mischung aus den 4 Elementen wie bei den andren Lebewesen. Nach dieser Widerlegung treibt er die nach oben strebenden an durch den Nachweis, daß in uns eine über das Leibliche erhabene Natur lebt, wenn auch die Blinden sie nicht an dem Unterscheidungsvermögen und der Willensfreiheit erkennen, sondern nur die, die vollständig gereinigt worden sind und keine Trennung in ihrem Wesen mehr empfinden. Wie das ist, sagt er so: „von sinnlichen Eindrücken und von der Materie ist befreit die Vernunft, die ihren Blick in Gott senkt“; niemand kann die Sonne schauen, wenn etwas Körperliches dazwischen ist, sonst ist die Sonne nicht sichtbar.

47. ܐ. ܒ. *Ουδενος ου η δυναμις εστιν εν τηι ψυχηι ουτως και η ενεργεια πεφυκεν εν αυτηι· τωι γαρ αυτεξουσιωι αυτης κατορθουται και η δυναμις του θεου τελειοι αυτην.*

Nach der genauen Bestimmung der Eigenschaften des Leibes, die gemäß ihrer natürlichen Anlage wirken, belehrt er uns hier über die freien Kräfte der Seele. Sie sind ihr nicht als eine Notwendigkeit, die ausgewirkt werden muß, gegeben, sondern in ihren freien Willen gelegt. Es giebt nichts, | das in der [41a] Anlage in der Seele liegt“ falls sie daran Lust hat, wie Lernen, Reinigung, Vernichtung böser Einfälle (*λογισμοι*), Gastlichkeit üben, anhalten am Gebet, den Gefährten (den Leib) fördern durch den guten Willen, — das sie, wie das bei den Tieren ist, gezwungen wäre auszuführen. Im letzteren Falle müßten ja alle Menschen — von Natur und nicht nach den Willen — völlig gleich sein, die Lehre z. B. und die Tugend müßte eine sein, wie bei den Tieren alle Löwen mutig, alle Ameisen emsig, alle Füchse schlau sind. Nein, jene Eigenschaften der Seele liegen nicht in der Natur, „sie ist durch Willensfreiheit (vor anderen) ausgezeichnet und die Kraft Gottes hilft ihr zur Vollendung“, wenn sie ihn darum bittet und seine Gebote hält; dadurch bringt er sein Bild in ihr zur Vollendung. Dieser Beweis schmettert die ganze Dämonenrotte derer nieder, die die Sünde in die Natur verlegen.

48. ܒ. Zum Beweis für die Freiheit des Willens zieht er die in der Natur begründeten Eigenschaften des Leibes heran:

Οι τυποι οι οντες εν τοις σωμασιν οι αυτοι εισιν εν τοις γεννησασιν αυτα· η δε ψυχη κατα το αυτεξουσιον το δοθεν αυτηι υπο του θεου τυποι αυτην καθως εθελει η εις το ἀφομοιωθηναι τωι θεωι η εις το αφομοιωθηναι τοις κτηνεσιν.

Welch treffender Beweis! Das Gepräge, die Zeichen und Regungen und Anlagen in Leibern sind dieselben wie bei den Erzeugern derselben. So ist die Form eines Menschenleibes dem, aus dem er entstanden ist, in allen Stücken ähnlich, ebenso erzeugen Ochs oder Adler ihresgleichen. Die Seele aber kennt keine Form oder Bildung, ist sie doch auch nicht von einer andren geboren, sondern wird von ihrem Schöpfer im Leibe geschaffen, nach dem Worte des Profeten (cf. Jerem. 1). Wenn sie nun zur Selbständigkeit herangewachsen und zugleich mit dem Auswachsen ihres Gefährten ihre Willensfreiheit deutlich geworden ist, fängt sie an sich selbst zu prägen in ihrem Wesen, denn sie ist wie ein klarer Spiegel, der wiedergibt was sie will. | Wenn sie nach oben zur Sonne [41b] der Gerechtigkeit, zu Gott ihren Blick erhebt, ist sie rein, heilig, leuchtend, voll Güte und Gerechtigkeit; und wenn sie nach unten schaut und sich mit dem Leiblichen einläßt, nimmt sie alles Gepräge ihres Genossen an, wird finster, und verkehrt mit dem Getier, d. h. Begierde und Zorn und all dem andren Bösen.

49. ܐ. ܒ. *Η μεν μονας ιδιως ου κινειται κινειται δε εν τωι δεκτικωι του νοος ος εν τηι αμελειαι αυτου αποστρεφει το προσωπον αυτου απ᾽ αυτης και δια την αποστερησιν αυτης γενναι την αγνωσιαν.*

Digitized by Google

ܗܘ ܢܘܗܪܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ. ܗܘ ܠܗ ܕܩܕܡ ܡܗܝܡܢܘܬܗ ܡܘܡܐ ܐܦܩܘܗܝ ܡܢܗ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ.
ܕܐܢ ܢܥܒܕ ܦܘܩܕܢܐ: ܘܢܘܡܐ ܡܢ ܪܒܘܬܐ: ܘܢܬܢܣܒ ܒܥܡܘܕܐ ܘܒܬܫܡܫܬܗ. ܘܐܦ ܒܗܕܐ ܕܒܝܬ
ܕܒܝܬܗ ܦܘܡܗ ܐܦܩܘܗܝ ܡܢܗ. ܘܠܘܬܗ ܕܝܢ ܗܘ ܦܪܝܫ ܢܘܗܪܗ ܠܟܠ ܟܠܐ ܒܡܠܬܗ ܡܫܒܚܬܐ
ܠܫܒܘܚܬܐ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ ܡܪܢ ܕܡܢ ܕܢܣܒ ܠܗ ܦܘܩܕܢܝ ܢܛܪ: ܘܐܢܐ ܘܐܒܝ ܐܬܝܢ: ܘܐܘܢܐ ܠܘܬܗ
ܥܒܕܝܢ. ܒܗܢܐ ܓܝܪ ܕܡܫܡܫܝܢ ܒܪܘܚܘܗܝ ܡܢ ܢܘܗܪܐ: ܕܒܗ ܒܥܡܘܕܐ ܡܬܛܒܥܝܢ. ܢܦܫܐ
ܕܫܡܥܝܢ .. ܐ .. ܡ .. ܝ .. ܢ .. ܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܐ. ܡܛܠ ܣܒܪܬܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ. ܐܠܐ ܡܢܗܘܢ
ܕܗܘܦܐ ܦܪܝܫܝܢ. ܘܡܢܗܘܢ ܠܐܚܪܢ. ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܕܗܘܦܐ ܩܪܝܒܐ. ܡܫܡܫܐ ܣܒܪܬܐ ܕܪܘܚ. ܘܡܢ
ܗܘܦܐ ܠܐܚܪܐ ܡܫܡܫܐ ܡܬܬܪܝܨܘܬܐ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ ܗܘܦܐ. ܕܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܐ ܡܛܠ ܣܒܪܬܗ
ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܐܡܪ ܕܘܠܐ ܗܘܐ ܠܗ ܠܗܘ ܕܟܠ ܡܢܗ ܘܟܠ ܡܛܠܬܗ ܘܡܫܠܡܐ. ܘܒܗܘܐ
ܕܐܦ ܠܡܫܝܚ. ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܘܐܫܬܠܚ: ܡܢ ܗܝ ܐܝܟܐ ܕܟܠ ܡܬܩܢ. ܒܡܠܬܗ ܒܟܠܗ.
ܐܠܐ ܠܝ ܕܢܒܥܐ ܒܪܢܫܐ ܒܟܪܘܒܘܗܝ: ܘܢܬܟܫܦܘܢ ܒܪܘܚܗ. ܘܐܦ ܓܝܪ ܗܝ ܡܬܒܪܢܫܢܘܬܐ ܗܕܐ
ܐܬܚܪܝܬ ܕܟܝܢ ܡܢܝ ܒܡܠܬܗ ܒܟܠܗ. ܐܠܐ ܠܝ ܕܢܗܘܐ ܡܢ ܫܠܝܚܐ ܘܢܒܝܐ ܠܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܘܪܟܗ
[42a] ܥܡܢ ܒܒܢܝܢܐ ܡܠܘܗܝ. ܗܘܝܘ ܓܝܪ ܥܡܐ ܕܦܪܝܫ ܒܟܠ ܢܦܫܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ. ܕܗܘܝܢ
ܐܝܟ ܒܢܝܐ ܕܒܥܠܡܐ. ܕܢܒܥܘܢ ܕܐܝܬ ܐܝܬ ܐܠܗܐ ܕܦܪܘܩܐ ܠܒܢܝܢܫܐ: ܘܡܛܠ ܕܦܪܘܩܐ ܢܫܬܘܐ
ܡܫܝܚܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܡܢܗܘܢ ܕܗܘܦܐ ܦܪܝܫܝܢ. ܐܝܠܝܢ ܕܠܐܚܪܢܐ: ܘܗܢܘܢ ܕܒܥܡܘܕܐ ܩܪܝܒܐ. ܘܗܘ
ܠܗܘܢ ܕܡܢܗܘܢ ܠܐܚܪܢ. ܚܢܢ ܒܒܢܝܢܐ ܘܡܫܡܫܐ. ܡܢܗܘܢ ܠܗܘܢ ܕܗܘܦܐ ܡܬܩܪܝܐ: ܕܐܢܫܝܢ ܡܠܐܟܐ.
ܡܫܡܫܐ ܣܒܪܬܐ ܕܪܘܚ. ܗܕܐ ܓܝܪ ܠܗ ܟܠܐ. ܕܡܬܬܘܡܝܬ ܐܢܫܝܢ ܗܕܐ ܣܒܪܬܐ ܠܐܠܗܐ:
ܕܢܗܘܘܢ ܗܘܦܐ ܘܐܡܬܝ: ܡܫܡܫܐ ܣܒܪܬܐ ܡܬܬܪܝܨܬܐ ܠܗܘܐ ܒܗܘܢ ܒܪܘܚܐ ܒܝܬ ܡܫܬܥܝܢܘܬܐ. ܘܗܦܟܐ
ܠܗܘܢ ܕܡܢ ܦܪܘܩ ܫܡܥܬܐ ܐܡܪܐ: ܕܡܪܢܐ ܒܪܝܫ ܒܪܝܫ ܐܘܪܚܬܗ: ܘܡܢ ܩܕܡ ܒܒܪܘܢܘܗܝ
ܡܢܗܘܢ ܘܡܫܪܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܡܢ ܗܘܦܐ ܠܐܚܪܐ ܡܫܡܫܐ ܡܬܬܪܝܨܘܬܐ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܢܒܝܘܬܐ. ܕܡܢ
ܩܕܡ ܕܢܬܒܪܐ ܒܪܢܫܐ ܘܢܚܡܘܗܝ: ܐܬܬܚܝܠ ܗܘ ܚܝܒ ܒܟܠ ܡܢ ܠܡܘܬܐ ܕܡܢ ܒܪܝܬܗ: ܘܒܪܢܫܐ
ܐܬܚܝܒ ܒܗܘܐ ܢܡܘܣܐ ܘܚܛܝܬܐ ܘܡܘܬܐ ܗܘܐ. ܐܝܟ ܓܝܪ ܕܡܫܡܫܝܢ ܕܒܥܡܘܕܐ ܩܪܝܒܐ ܠܗ
ܢܦܠ. ܟܠ ܕܠܐ ܠܗ ܗܟܢ ܒܢܘܗܪܐ ܒܢܘܗܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܕܠܐܬܚܘܒܬܐ. ܡܢ ܐܬܦܫܩܬ
ܢܡܘܣܐ: ܘܐܬܚܝܒܘ ܦܘܩܕܢܐ. ܘܡܛܠ ܕܗܘܐ ܦܘܩܕܢܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܒܪܢܫܐ ܢܦܠ ܡܢ ܐܠܗ.
ܘܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܕܒܥܡܘܕܐ ܡܬܬܠܝܬ ܡܛܠ ܢܡܘܣܗ ܕܒܗܘܢ ܕܒܪܢܫܐ ܕܐܠܗܐ. ܬܘܒ ܕܫܡܥܝܢ ܘܒܝܢ
.. ܫ .. ܝ .. ܘܒܪܝܬܐ ܕܒܡܬܬܪܝܨܘܬܗ ܕܗܘܐ ܒܗ ܒܟܠ: ܗܘܬ ܒܟܠܗ ܕܡܢ ܩܕܡ ܒܪܝܬܐ:
ܕܟܠ ܐܦ ܗܕܐ ܘܐܦ ܒܟܠ ܒܢܝܐ ܐܬܬܣܝܡܘ ܕܢܬܪܝܨܘܢ ܕܒܡܫܝܚܐ ܐܡܪ. ܡܬܬܪܝܨܘܬܐ ܒܟܠܗ ܗܝ
ܕܒܥܡܘܕܐ. ܡܬܚܕܬܢܘܬܐ ܕܝܢ ܕܒܥܡܘܕܐ ܐܬܚܕܬܬ ܡܬܬܪܝܨܘܬܐ. ܦܘܩܕܢܐ ܕܝܢ ܕܡܬܬܘܪܐ ܒܥܘܕܪܢܐ
ܕܪܘܚܐ. ܒܟܠܗ ܕܗܘܐ ܡܬܬܪܝܨܘܬܐ ܐܬܚܕܬ. ܕܐܡܪ. ܕܡܬܬܪܝܨܘܬܐ ܕܗܘܬ ܠܗ ܒܗܘ ܕܒܡܘܬܐ
ܕܡܢ ܗܕܐ ܡܫܬܒܚܐ. ܗܝ ܗܘܬ ܒܟܠܗ ܕܡܢ ܩܕܡ ܒܪܝܬܐ ܘܐܬܚܕܬ ܡܫܬܡܠܝܐ ܠܐܚܪܝܐ. ܡܬܚܕܬܢܘܬܐ
ܠܗ ܕܗܕܐ ܒܥܡܘܕܐ ܐܬܚܕܬ ܡܬܬܘܪܐ ܕܡܢ ܒܟܠܗܝܢ: ܘܐܝܟ ܕܢܬܦܩܕܘܢ ܒܦܘܩܕܢܘܗܝ ܡܢܗ. ܦܘܩܕܢܐ
ܠܗ ܕܡܬܬܘܪܐ. ܒܥܘܕܪܢܐ ܕܪܘܚܐ. ܕܐܡܪ ܕܦܘܩܕܢܐ ܗܠܝܢ ܕܦܫܩܝܢ ܒܟܠ ܡܬܬܘܪܐ: ܕܐܬܚܕܬܘ
[42b] ܒܥܡܘܕܐ ܘܡܫܬܡܥܢܘܬܐ ܘܒܝܬܝܘܬܐ ܘܡܬܒܪܢܫܢܘܬܐ ܘܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ ܘܦܘܩܕܢܐ. ܗܠܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܟ ܕܡܢ
ܗܘ ܫܒܝܚܬܐ. ܕܢܗܘܐ ܐܝܟ ܒܗ ܐܦܘܬܐ ܒܥܒܕܐ ܘܡܫܬܡܥܢܘܬܗ ܕܪܘܚܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܟܠܗ
ܠܗ ܕܗܠܝܢ ܡܬܬܪܝܨܘܬܐ ܐܬܚܕܬ. ܡܛܠ ܕܐܢ ܠܐ ܒܟܠܗܝܢ ܒܥܡܘܕܐ ܒܗ ܡܫܬܡܠܝܢ ܕܗܘܐ.
ܐܦܠܐ ܢܡܘܣܐ ܕܒܗ ܦܘܩܕܢܐ ܘܡܬܬܪܝܨܘܬܐ ܢܦܫ ܗܘܐ ܠܗ. ܒܟܠܗܝܢ ܠܗ ܢܡܘܣܐ ܠܐ ܦܫܩ. ܘܢܡܘܣܐ
ܡܛܠ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܐܬܬܣܝܡ. ܬܘܒ ܕܫܡܥܝܢ ܘܐܦ .. ܡ .. ܐ .. ܝ .. ܟܠ ܕܣܒܪܬܐ ܕܦܪܘܩܐ

Digitized by Google

Ohne den Willen des Menschen und seine guten Werke offenbart sich auch die Gottheit nicht dem Menschen mit ihrem unaussprechlichen Lichte. „Welche (Vernunft) in ihrer Gleichgiltigkeit sich von ihr abwendet", d. h. wenn sie die Gebote mißachtet, das Gebet unterläßt, sich an das Böse und den Irrtum anschließt — dadurch wendet sie sich mit Willen von der Gottheit ab, während ihr Licht (unverändert) auf dem All liegt in überschwenglicher Güte. Das bedeutet Jesu Wort: wer mich liebt, hält meine Gebote, und ich und mein Vater werden kommen und bei ihm wohnen" (Joh. 14, 23). Niemand verschließt seine Augen dem Lichte ohne in Finsternis zu geraten.

50. ܐ. ܦ. ܠ. ܢ. *Παν γεγονος δια την του θεου γνωσιν γεγονε· αλλα των γεγονοτων τα μεν εστι προτερα, τα δε δευτερα· των πρωτων γεγονοτων αρχαιοτερα εστιν η πνευματικη γνωσις, των δε δευτερων αρχαιοτερα η κινησις.*

Alles Gewordene ist um der Erk. Gottes willen geworden nach dem Worte: es ziemte sich für Ihn, daß alles von ihm wurde und um seinetwillen u. s. w. (Hebr. 2, 10). So findest du, daß alles, was jene Mutter aller Seligkeit (die Weisheit) geschaffen hat, nur dem Zwecke dienen soll, daß die Geschöpfe ihren Schöpfer erkennen und in seiner Erk. die Seligkeit hätten. Auch die bewundernswerte Heilsveranstaltung (*οικονομια*) unsres Herrn hat nur den Zweck, daß wir uns vom Irrtum ab Gott zuwenden nach dem Worte: „ich habe Deinen Namen allen Menschen kundgetan" (Joh. 17, 6), das ist der Name, der alle Seelen lebendig macht. So sagt unser Herr: Joh. 17, 6. | „Welche von den Wesen sind [42a] an erster Stelle", z. B. die Engel und alles am ersten Tage geschaffene; andere stehen an zeiter Stelle, wir Menschen und die andern Lebewesen. „Aelter als die ersten Wesen — die Engel — ist die geistige Erkenntnis" — zweifellos, insofern diese Erk. — daß Wesen entstehen sollen, und wann, und welche niedere Erk. sie zur Vollendung aufführen soll — von Ewigkeit bei Gott ist. So redet die Weisheit in Person: „Gott hat mich am Anfang seiner Wege geschaffen, vor allen seinen Werken etc. (Prov. 8, 22). „Aelter als die zweiten Wesen ist der Abfall" d. h. vor Erschaffung der Menschen und seines Anhanges fiel der Erzbösewicht von seinem natürlichen Zustand (*κατασταςις*), verwandelte sich wie ein Blitz in Finsternis und Bosheit und wurde zum Satan. Nach einigen fiel er am ersten Tage, weil er im Lichte nicht das Licht verherrlichte; nach anderen am vierten Tage, als die Leuchten angestellt und die Herrschaften verteilt wurden; die Herrschaft, die ihm zufiel, war so groß, daß er wie ein Blitz hinabfuhr; nach andren endlich fiel er am 6ten Tage wegen seines Neides gegen das Ebenbild Gottes.

51. ܫ. ܦ. Der Fall des Bösewichts wurde die Ursache von allem Bösen, er ist Schuld daran, daß wir durch Askese das Ebenbild reinigen müssen:

Η κινησις εστιν αιτια της κακιας, εξαλειπτικον δε της κακιας εστιν η αρετη τα δε ονοματα της αρετης εν τροποις της πολιτειας· αιτια τουτων η κινησις εστιν.

Die Rebellion, die den Feind zum Fall brachte, wurde Ursache alles Bösen und alles verderblichen Irrtums. Das Böse wird zerstört durch asketische Tugendübungen, die den Schmutz von uns austilgen. „Die Namen der Tugenden sind gemäß den klugen Hilfsmitteln" d. h. die Namen der Tugend, | als Entbehrung, [42b] Demut, Buße, Erbarmen, Reinheit etc. sind listige Erfindungen jener Weisheit, die sie uns als Heilmittel für unsere Wunden und zur Wiederherstellung des zerstörten Ebenbildes gegeben hat. „Die Ursache davon ist der Fall" denn, wenn wir nicht, betrogen, das Gebot übertreten hätten, hätten wir auch nicht das Gesetz mit dem Namen und Ausdrucke (das äußerliche, somatische Gesetz) gebraucht. „Für die Gerechten ist das Gesetz nicht gegeben" (I Tim. 1, 9) und „das Gesetz ist wegen der Uebertretung dazu gekommen" (Gal. 3, 19).

Digitized by Google

ܒܐܝܕܝ ܕܡܩܕܫܝܢ ܒܦܘܪܫܘܗܝ ܠܗܘܢ. ܘܡܩܕܫ ܐܦ ܗܘܢ ܠܡܫܡܫܢܐ. ܘܐܦ ܠܡܕܒܪܢܐ ܕܠܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܡܕܒܪܢܐ ܠܢܦܫܗܘܢ — ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܡܪ ܗܘܝܐ ܠܗ ܗܝ ܕܒܐܝܕܝܐ. ܐܠܐ ܗܝ ܕܒܫܡܫܘܬܐ ܕܒܐܝܕܝܐ
ܡܡܕܒܪܢܘܬܐ ܚܕܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܒܡܦܪܘܩܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟ ܗܝ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܕܐܢܬܘܢ
ܒܥܒܕܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܒܩܘܕܫܐ. ܘܐܦ ܗܘ ܐܘܢܣܝܡܘܣ ܐܡܪ ܒܥܒܕܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܠܗ ܠܟܘܢ ܐܝܟ ܕܒܐܝܕܝܐ:
ܡܕܒܪܐ ܡܢ ܡܕܒܪܐ ܡܫܬܡܫ. ܡܫܬܡܫ ܕܝܢ. ܠܝ ܗܘ ܕܟܠܟܠ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܘ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ — ܗܟܢܐ
ܐܦ ܗܘܝܐ ܐܡܪ. ܕܐܝܟ ܡܢܗ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܥܕܬܐ ܗܕܐ ܕܒܝܬ ܦܪܘܫܘܬܐ ܡܢܝܢ ܫܡܫܐ ܕܒܘܫܠܐ ܘܡܢ
ܡܠܐܟܐ ܡܬܝܢܐ: ܡܡܫܡܫܝܢ ܩܕܝܫܐ ܥܕܡܐ ܠܥܕܬܐ ܡܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܡܢ ܗܘܝܐ ܠܟܘܢ. ܐܦ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܕܐܠܗܐ ܡܫܬܡܫܝܢ ܠܟܘܢ ܡܕܒܪܢܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢܬܐ ܕܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܦܢܝܐ. ܢܦܫ ܕܝܕܥܝܢ ܘܡܠܟܐ ..
ܦ .. ܢ .. ܪ .. ܥܠܬܐ ܐܝܟܢ ܕܟܠ ܗܘܝܐ ܡܫܬܡܫܝܢ. ܡܫܬܡܪ ܦܪܘܫܘܬܐ. ܣܦܩܐ ܕܝܢ ܐܝܟܢ
ܕܒܫܡܫܐ ܡܕܒܪܝܢ. ܒܟܡܐ ܕܝܢ ܡܫܬܡܪ. ܐܝܟܢ ܕܐܦܠܐ ܡܕܒܪܝܢ — ܗܘܝܐ ܡܫܒܪ ܠܟ.
ܕܢܫܬܡܠܐ ܟܠܗ ܐܢܫܐ ܕܐܫܬܡܥܘܗܝ ܕܡܫܪܐ ܕܢܦܪܘܢ ܒܡܫܒܚܝܢ ܒܫܡܝܐ ܘܒܐܪܥܐ: ܐܝܟ
ܕܒܡܥܡܕܝܢ ܡܢ ܡܫܪܝܬ ܢܦܫܬܐ. ܗܟܢ ܕܝܢ ܕܦܪܘܫܘܬܐ ܡܢܗ ܐܢܘܢ. ܚܕܐ ܟܠܟܐ ܗܕܐ. ܡܛܠ
ܕܦܪܘܫܘܬܐ ܟܠܟܠ ܐܝܬܝܗ. ܘܒܟܢ ܟܠܗ ܟܠܡܡܢ ܡܫܬܐ ܕܟܢܫܐ ܚܕܝܢ: ܠܝ ܚܕܝܢ ܟܕ ܣܘܓܐܐ ܠܐ
ܕܒܝܬ. ܒܐܝܪ ܕܝܢ ܠܟܠ ܚܕܝܐ. ܘܡܫܬܐ ܠܗ ܒܡܫܝܐ ܒܦܪܘܫܗ ܐܝܟܐ ܐܝܟܢܐ. ܕܢܦܫܐ ܐܦ
ܒܟܢ ܡܘܢܝܐ ܕܗܝ ܙܒܢܐ ܠܐܡܪܬܐ: ܡܢܐ ܕܙܒܢܐ ܡܕܒܪܐ ܕܢܬܒܠܐ. ܗܟܢ ܒܡܫܬܐܠܢ ܡܕܒܪܢܘܗܝ
ܡܫܝܢ. ܒܝܢ ܠܟܠ ܕܐܡܪܐ ܘܡܫܘܚܠܦܐ ܦܢܝܐ. ܒܟܠܐ ܕܝܢ ܕܐܬܐܝܢ: ܘܟܠܐ ܠܟܘܪ ܒܗܘܢ ܐܢܐ. 43a
ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ. ܡܛܠ ܕܪܢܝܐ ܟܠܗ ܐܘܪܚܐ ܐܬܬܚܝܢ: ܘܒܝܢ ܩܠܐ ܦܩܕܐ ܕܡܫܒܚܝܢ
ܡܫܬܪܪܐ: ܠܟܠܗ ܠܗ ܦܪܘܫܘܬܐ ܠܟܠܗ. ܘܐܬܩܢ ܟܠܗ ܚܕܐ ܘܩܕܡ ܘܫܠܡܘܬܐ. ܐܦ ܓܒܪ
ܗܘ ܒܟܠܐ ܓܠܝܐ ܕܟܠܗ ܒܐܘܪܚܗ ܕܡܫܬܡܠ ܒܥܒܪ ܐܬܬܣܠܠ — ܘܣܦܩܐ ܕܝܢ. ܗܟܢ ܐܢܘܢ
ܕܡܕܒܪܝܢ ܠܗ ܒܫܡܫܐ ܫܡܫܢܘܬܐ ܕܝܢ: ܒܝܢ ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܘܐܠܗܐ ܕܟܠܐ ܡܬܕܒܪ. ܕܒܗܘܐ
ܦܓܪܐ. ܢܦܫܐ ܫܡܫܐ ܕܟܠ. ܘܠܐ ܢܚܫܘܢ ܒܗܘܢ ܕܡܢ ܚܘܒܐ ܢܦܫ — ܦܠܝܓܐ ܕܒܢܝܢܫܐ
ܡܫܬܡܪ ܘܦܓܪܐ ܡܕܒܪܝܢ ܒܝ ܒܟܪ ܡܢ ܡܫܠܐ. ܗܟܢ ܐܢܘܢ ܕܡܫܡܫܝܢ ܫܡܫܘܬܗ ܕܪܘܚܢܐ
ܘܐܫܬܘܕܥܬܐ ܒܥܪܣܬܐ. ܐܦ ܓܒܪ ܗܘ ܕܚܘܫܐ ܠܐܒܗܬܐ ܕܓܘ ܐܢܫ. ܐܝܟ ܕܒܐܪܥܐ ܒܟܘܬܒܗ
ܒܟܪܐ ܐܬܩܢ. ܐܦ ܒܟܠܗܘܢ ܕܐܬܐ ܒܛܘܪܐ ܐܡܪ ܒܟܠܗܘܢ. ܕܒܪܢܫܐ ܒܐܝܕܪܗ ܠܐ ܐܬܩܢ. ܐܠܐ
ܐܝܬܝܗ ܒܟܒܪܐ ܘܐܬܦܩ ܒܗ. ܐܬܝܗܒ ܒܝ ܓܒܪ ܦܘܠܚܢܐ ܕܢܦܩ ܐܢܫ ܘܐܢܫܐ. ܘܦܪܘܩ
ܒܟܠܗܘܢ ܕܓܒܪܐ ܘܕܪܝܫܐ. ܢܦܫ ܕܝܕܥܝܢ ܘܐܪܒܥܐ .. ܐ .. ܢ .. ܡ .. ܦ .. ܕܠܐ ܒܟܪܐ ܡܢ
ܐܠܗܘܢ. ܡܫܒܚܐ ܕܐܝܟܢ ܕܡܩܕܫܝܢ ܒܦܘܪܫܘܗܝ. ܒܟܡܐ ܕܝܢ ܡܫܡܫܝܢ ܦܘܪܫܢܐ. ܗܟܢܐ ܕܝܢ ܠܐܬܪܐ
ܡܫܬܡܫܝܢ ܒܟܢ ܦܘܪܫܢܐ. ܢܣܝܢ ܕܝܢ. ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܓܡܝܪܐ ܒܡܫܬܟܚܢܐ ܡܫܬܠܡ: ܒܟܠ
ܢܒܝܐ ܕܢܣܝܢܘܬܐ ܕܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܕܒܪܐ. ܦܪܝܫ ܗܝ ܕܡܫܒܪ. ܕܗܟܢ ܐܝܟ ܕܐܬܡܫܚܘ ܒܡܫܐ ܠܐ
ܡܫܬܡܠܝܢ: ܘܗܘܐ ܟܠ ܡܫܬܪܪܘܬܐ ܕܗܝ ܢܒܝܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢܬܐ: ܘܐܫܬܡܫܘ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܦܪܘܫܘܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ: ܘܡܫܘ ܒܫܘܡܠܐ ܕܡܫܗ ܒܟܠ ܒܗܘܢ ܒܟܠܟܢ. ܗܟܢ ܕܒܟܪܗ
ܒܟܠܗܘܢ ܢܒܝܐ ܘܡܫܡܠܐ ܘܐܬܪܝܫ ܕܡܢ ܗܘܝܐ ܘܡܠܐܟܐ: ܘܡܢܗ ܠܐܪܥܐ: ܘܡܫܡܫ ܐܩܡܐ
ܕܠܒܫܘܬܐ ܘܐܘܪܚܐ ܕܢܒܝܐ ܘܕܝܢܐ: ܘܗܘܘ ܡܩܕܫܐ ܘܡܫܬܡܠܐ ܐܠܗܘܬܐ ܘܡܠܝܫܘܬܐ ܕܐܬܒܪܟ ܠܩܕܡܐ:
ܘܒܡܫܪܐܠ ܢܦܫܗ ܒܟܘܠܗ ܘܒܟܠܗ ܒܗ ܒܫܡܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢܬܐ. ܕܦܠܐ ܗܝ ܓܒܪ ܗܘܐ. ܒܟܦ
ܕܒܝܬܐܠܗܐ ܢܒܝܐ ܐܬܬܡܪܐ. ܕܐܒܪܗ ܒܓܒܐ ܟܠܐ ܒܟܪܐ: ܗܘ ܕܝܠܐ ܗܘܐ ܡܘܡܬܐ ܓܒܪܢܝܬܐ
ܒܪܘܚ. ܐܡܪ ܓܒܪ ܦܠܐ. ܕܢܦܩ ܓܒܪܐ ܘܡܡܫܝܚܬܐ ܒܐܝܕܗ. ܘܡܫܚ ܐܠܗܐ ܐܩܝܡ. ܘܐܒܪܗ
ܒܥܢܐ ܒܓܒܐ ܒܡܫܪܝܐ. ܗܘܐ ܓܒܪ ܐܬܐ ܕܐܬܦܬܚ ܕܦܩܘܕܐ ܡܫܬܠܡ. ܘܡܫܚ ܐܠܗܐ ܐܩܝܡ. 43b

Digitized by Google

52. ܦ. ܐ. ܒ. *Οταν η αληθινη γνωσις εν τοις πρωτοις γενομενοις γενηται τοτε και αυτοι χαριτι της της αγιας Τριαδος γνωσεως αξιωθησονται.*

Das „Zuerstsein" ist hier nicht zeitlich zu verstehen, sondern vom Rang, — als „den ersten Rang einnehmen in der Erk. Gottes", ähnlich wie wenn von der Erstgeburt Israels geredet wird oder Paulus spricht von den Erstgebornen im Himmel. Euagrius selbst sagt so anderswo: es geht nicht auf die Zeit, wenn eine Vernunft als älter (*πρεσβυτερος*!) denn eine andre erklärt wird. Das Wort wird angewandt, wenn sie die andre an Tugend und Erkenntnis übertrifft". So auch hier. Wenn die Vernunftwesen die rechte Erkenntnis, die auf dem (natürlichen) Unterscheidungsvermögen beruht und aus dem Verständnis der Geschöpfe und der Schrift schöpft, in dieser Vollkommenheit empfangen, werden sie auch durch Gottes Güte der unaussprechlichen Erk. der Trinität gewürdigt werden".

53. ܗ. ܒ. ܓ. *Τα δαιμονια τα τωι νωι μαχομενα πετεινα ονομάζεται θηρια δε τα τον θυμον ταρασσοντα κτηνη δε ονομαζεται τα την επιθυμιαν δελεαζοντα.*

Wir werden belehrt, wie verschieden die Dämonen offen und geheim uns bekriegen um uns auf unsrem geistlichen Wege zu hindern. „Vögel" nennt er Dämonen einmal, weil diese hoch fliegen und solange wir leben, sich nicht auf uns niederlassen, wenn wir es — durch allerlei kluge Mittel — verhindern wollen; doch machen sie Schatten und verhüllen uns die Sonne, freilich nur kurze Zeit; so stehen jene in der Zeit der Sammlung zum Gebet, wenn der Geist aufsteigen will, vor uns und hindern uns durch den Schatten, d. h. Stolz und eitle Ehrsucht. | Der zweite Grund der Benennung liegt in der Art, wie sie 43[a] es bei den Unmündigen machen. Der Samen ist, wie der Herr erzählt, auf den Weg gefallen und das verfluchte Gevögel pickt ihn durch alberne Geschwätze und hochmütigen Stolz auf, sodaß das Herz voll Disteln und Dornen des Bösen wird. Deshalb wurde auch jener hochmütige Babylonier, der den Samen Israels aufpickte, in dem Bild eines Adlers dargestellt. „Tiere" sind die, die in uns das *θυμικον* reizen durch Zorn und Eifer gegen unsren Nächsten, damit über diesen Aufruhr der Seele Jesus uns verlasse und wir das Licht, das aus der Liebe leuchtet, nicht sehen. „Das sogen. Vieh, das die Lust in uns wider die Natur lockt", das sind die, die die scheußliche viehische Begierde in uns anschwellen machen; so wurde der Verführer unsrer Ureltern in Schlangegestalt symbolisch in dem Fluche als „Vieh" bezeichnet und von seinen Nachfolgern sagt der Psalmist: „Der Mensch in seiner Herrlichkeit merkte es nicht, sondern wurde dem Vieh ähnlich" (48, 18). Uns ist Macht gegeben, auf Löwen und Drachen zu treten und sogar auf die giftige Schlange.

54. ܐ. ܓ. ܦ. ܒ. *Απεραντον εστι το πληρωμα των πρωτων γεγονοτων περατι δε περιγεγραπται η ματαιοτης· τα δε δευτερα γεγονοτα συμπαρεκτεινεται τηι ματαιοτητι. αναπαυσεται δε οταν η τελεια πληροφορια τους δεκτικους αυτης αγαγηι προς την της μονοειδους αγιας Τριαδος γνωσιν.*

Die sind zum grenzenlosen Meere gelangt und sind in das Unfaßbare jener unaussprechlichen Erkenntnis eingetreten und sind, soweit das möglich ist, zur geistigen Größe herangereift und stehen an der Grenze, wo es nicht weiter geht, — welche alle Erkenntnisse und Lehren aus der Welt und der Schrift durchgemacht haben, und den Kinderstand mit seiner Milch- und Honignahrung hinter sich haben und die ersten (in erster Reihe) geworden sind, die engen Tore der Seligkeit geöffnet haben und, wie Erstgeborne, ins Licht hinausgetreten sind an das grenzenlose Meer. So erzählt Ezechiel von einem in Mannsgestalt, der ihn an das Grenzenlose brachte: Es trat ein Mann auf mit einer Meßstange in der Hand; der maß 1000 Ellen und führte mich | ins Wasser bis an die Knöchel, 43[b] — das ist ein Symbol für die Erkenntnis der Körperwelt —, er maß wieder 1000

Digitized by Google

ܘܐܚܪܢܐ ܒܩܢܝܐ ܕܡܠܐ ܒܚܘܪܐ. ܘܗܘܐ ܗܘ ܕܡܢ ܡܠܟܐ. ܘܡܫܡܫ ܠܗ ܐܢܫ. ܘܐܚܪܢܐ
ܒܩܢܝܐ ܕܡܠܐ ܒܣܪܐ. ܘܗܘܐ ܗܘ ܕܠܐ ܓܡܝܪ. ܕܐܦ ܗܘ ܒܒܣܡܬܐ ܬܪܝܢ ܡܫܬܡܫܐ. ܘܡܫܡܫ
ܠܗ ܐܢܫ. ܓܡܝܪܬܐ ܕܠܐ ܐܝܬ ܡܫܡܫ ܠܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܡܛܠ ܕܗܘ ܕܫܡܫܘ ܡܢܐ ܘܡܫܡܫ ܓܡܝܪܬܐ.
ܘܐܝܟ ܠܐ ܡܫܡܫ ܠܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܘܗܘܐ ܐܦ ܠܐܘܪܚܐ ܕܫܡܫܘܬܐ ܡܓܝܪܬܐ: ܠܐ ܡܫܬܡܪܢܝܬܐ ܘܠܐ
ܡܫܬܡܫܢܝܬܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܕܫܡܫܐ: ܗܘ ܕܐܦ ܕܢܗܘܐ ܐܝܟ ܠܫܡܫܐ ܥܒܐ. ܘܗܘܐ ܗܘ ܕܐܡܪ
ܒܥܠܡܐ ܫܡܫܘܬܐ ܗܘ ܕܩܕܡ ܕܒܢܝܢܐ ܠܐܒܘܗܝ ܢܗܘܐ ܘܢܗܘܐ ܒܫܡܫܐ ܚܕܐ. ܐܡܪ ܓܝܪ
ܦܘܠܘܣ. ܕܥܠ ܕܥܒܕܐ ܐܢܐ ܕܡܫܡܫ ܡܢܝܐ: ܐܬܡܫܚ ܗܘܐ ܓܡܝܪܘܬܐ. ܕܐܦܢܐ ܒܒܩܝܐ ܒܥܒܕܘܗܝ
ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܠܐ ܡܫܬܡܫ — ܒܒܥܕܐ ܒܗ ܡܫܡܫ ܫܘܦܪܐ. ܘܐܡܪ. ܕܡܢ ܒܒܥܕܐ ܕܡܢ ܓܡܝܪܬܐ
ܒܓܡܝܪܬܐ: ܕܒܗ ܕܡܠܐ ܫܡܫܘܬܐ ܥܠܝܗܝܢ ܠܐܒܗܬܐ ܒܩܘܡܐ ܕܫܘܫܒܐ ܫܘܡܠܝܐ. ܡܫܡܫ ܫܘܦܪܐ.
ܘܐܝܟ ܐܢܫܐ. ܢܦܩ ܡܢܐ ܡܠܠܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܡܫܡܫܐ: ܘܡܢ ܠܐܒܗܬܗ ܕܒܠܐ ܗܘܝܐ. ܘܐܬܐ ܒܥܐ
ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܒܕܡܐ. ܗܘܐ ܫܘܦܪܐ ܡܫܡܫܝܢ. ܡܢ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܝܢ ܢܗܘܐ ܕܢܚ: ܕܗܘ ܫܘܡܠܝܐ
ܠܐ ܡܫܬܡܠܠܐ. ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܡܢ ܡܫܬܪܝܐ ܒܡܫܬܪܝܬܐ ܕܒܒܥܐ ܡܢ ܓܡܝܪܬܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܒܪܢܫܐ. ܡܢ
ܫܘܡܠܝܐ ܒܗ ܒܫܘܡܠܝܐ. ܗܘܐ ܐܝܟ ܢܩܠܐ. ܘܓܠܝܢ ܘܡܫܬܠܚܝܢ. ܘܢܦܩܝܢ ܘܐܬܝܢ. ܘܐܝܟ
ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܐܡܪ. ܕܗܘܐ ܠܐܒܗܐ. ܡܫܬܡܫܝܢ ܒܗ ܫܘܦܪܐ. ܠܐܒܗܐ ܗܘܐ ܠܗ ܒܗܘܢܐ. ܐܠܐ
ܓܡܝܪܬܐ. ܘܐܡܪ ܡܫܬܡܠܝܐ ܫܘܡܠܝܐ ܡܫܡܫܢܐ: ܘܒܢܝܢ ܠܐܒܗܬܐ ܘܡܛܠܗܝܢ ܫܘܦܪܐ: ܘܗܘܐ
ܚܕܐ ܡܫܬܡܫܢܐ ܠܐ ܡܫܬܡܪܢܝܬܐ ܐܡܪ. ܢܚܝܢ ܒܗܝܢ. ܡܢ ܡܫܬܡܫܢܐ ܓܡܝܪܬܐ ܒܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܡܫܬܠܐ:
ܒܗܐ ܓܡܝܪܬܐ ܕܫܘܡܠܝܐ ܘܠܐܒܗܘܬܐ ܡܓܝܪܬܐ. ܘܗܘܐ ܐܝܟ ܕܒܫܘܡܠܝܐ ܘܐܡܪ ܐܝܟ ܕܢܓܝܐ ܗܘ
ܡܠܝܘܬܐ. ܢܐ ܘܫܡܫܝܢ ܘܫܡܫܐ . . . ܝ — ܐܝܟ ܕܓܡܝܪܝܢ ܒܗܘܢܘܗܝ: ܡܫܬܪܝܢ ܒܒܫܘܡ ܥܡ
ܡܒܕܝܢܘܬܐ ܕܫܟܠܐ. ܡܫܬܡܫܝܢ ܕܝܢ ܚܪܘܪܐ ܕܡܠܐ. ܡܠ ܕܗܘܐ ܕܫܡܫܗ ܕܡܪܐ ܡܠܐ — ܒܦܪܕܐ
ܓܝܪ ܓܡܝܪܐ ܢܦܩ ܫܘܡܠܝܗ ܕܗܘܐ. ܗܘܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܗܠܝܢ ܐܝܟ ܒܫܡܫܐ ܕܡܫܡܠܐ ܚܒܠܐ 44a
ܕܓܡܝܪ ܘܕܫܡܫܘܬܐ ܒܠܐ ܕܒܫܡܫܘܬܗܘܢ ܫܘܡܠܝܗ ܠܐ ܡܫܬܐ. ܦܠܓ ܕܐܪܥܗ ܗܘܐ ܓܡܝܪܬܐ
ܒܫܘܡܠܝܗܘܢ ܒܦܘ ܢܗܘܐ ܘܗܘܘ ܒܠܐ ܒܒܥܐ. ܐܠܐ ܕܒܗ ܡܫܬܐ ܘܠܐ ܕܚܠܐ ܘܠܐ ܬܠܠܐ: ܘܠܐ ܫܘܡܠ
ܘܠܐ ܬܫܘܢܝܐ. ܐܠܐ ܩܢܝܐ ܕܐܠܗܐ ܘܩܢܝܢ ܚܪܐܘܗ ܕܫܘܡܠ ܡܫܡܫܐ. ܡܫܬܡܫܝܢ ܕܝܢ ܚܪܘܪܐ ܕܡܠܐ.
ܡܠ ܕܗܘܐ ܕܫܡܫܗ ܕܡܪܐܡܠܐ. ܘܐܡܪ. ܕܒܫܡܫܬܐ ܦܪܕܐ ܡܠ ܕܓܒܠܐ ܗܘ ܡܪܘܬܐ ܕܐܚܪܢ ܒܟܠܗ ܡܢ
ܒܓܘܫܡܗ ܕܒܢܝܐ: ܘܦܬܓܡܗ ܡܠܐ ܐܝܟ ܘܡܠܐ ܫܘܡܠܝܐ: ܘܗܘܐ ܐܠܗܐ ܡܠܐ ܒܡܠܐ. ܢܦܩ ܕܫܡܫܝܢ
ܘܫܡܫܐ — ܡ . . ܝ . . ܫ . . ܬܒܠ ܒܒܥܐ ܦܘܡ ܕܓܡܝܪܬܐ ܘܕܫܘܡܠܝܐ. ܒܢܝܐ ܕܝܢ ܕܫܘܡܠܝܐ ܒܒܫܘܡ.
ܗܘܐ ܦܬܓܡ ܒܗ. ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܐܫܬܡܫ ܒܒܥܐ ܕܒܫܘܡܠܝܐ ܘܕܠܐ ܓܡܝܪܬܐ: ܕܩܢܝܢ ܐܫܬܡܫܝܢ ܡܫܬܐ
ܡܫܬܡܫܢܐ ܘܫܟܠܐ. ܘܠܐ ܙܒܢܐ ܒܠܒܘܫܗܘܢ ܕܢܫܐ. ܦܪܫ ܗܘ ܓܝܪ ܢܗܘܐ ܕܓܡܝܪܬܗ ܘܬܒܠܬܗ.
ܘܐܦ ܕܒܝܢ ܚܠܝܢ ܘܡܫܬܡܫܝܢ. ܘܐܦ ܕܒܝܢ ܡܫܬܡܫܝܢ ܘܡܫܬܡܫ. ܒܗܘܐ ܗܘܡܠܐ ܕܒܝܢ ܐܪܒܥ ܕܢܘܩܝܢ
ܡܫܬܒܥܝܢ ܒܬܪܬܝܢ ܒܬܪ ܬܒܠ. ܒܗ ܐܝܟ ܕܒܒܥܐ ܓܡܝܪܬܐ. ܐܝܟ ܓܝܪ. ܕܗܐ ܗܘܘ ܚܝ ܐܠܗܐ
ܢܫܡܬܐ ܒܟܢܘܫܬܗܘܢ: ܘܒܫܡܫܐ ܐܠܗܐ ܡܫܬܢ ܡܫܬܡܫܝܢ ܫܘܡܠܝܐ. ܘܐܦܠܐ ܗܘ ܕܓܡܝܪܘܬܐ. ܐܠܐ
ܡܢܐ. ܕܒܗ ܒܫܡܗ ܒܗ ܠܬܒܠܐ: ܒܗܘܐ ܕܒܒܥܐ. ܗܘ ܕܡܫܬܡܫܐ ܠܐܡܫܬܪܐ ܘܡܫܬܡܠܝܢܘܗܝ.
ܒܪܡ ܕܝܢ. ܗܘܐ ܡܫܬܡܠܐ ܒܗ ܡܒܥܐ. ܕܗܘ ܕܢܗܘܘܢ ܚܝܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܡܫܬܡܫܝܢ. ܕܓܡܝܪܘܬܗܘܢ
ܕܩܒܠܐ ܐܠܗܐ. ܐܦ ܒܓܘܫܡܐ ܘܐܦ ܒܗܘܢ ܕܓܡܝܪܘܬܐ. ܬܒܠ ܗܘܡܠܐ ܡܫܬܠܐ ܗܘܐ ܐܡܪ: ܕܒܒܥܐ
ܘܐܦ ܕܫܘܡܠܝܐ ܦܘܡ. ܒܗ ܡܫܘܢ ܐܝܟ ܕܡܫܬܒܥܘܢ. ܐܝܟ ܓܝܪ ܐܡܪ. ܩܢܘܢ ܕܡܫܡܫܝܢ
ܒܠܒܗܐ: ܕܓܒܠ ܕܡܫܘܢ ܒܒܢܝܐ ܢܚܝܢ: ܘܢܦܩܘܢ ܒܒܪܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܐܠܗܐ ܕܒܫܡܫܘܗܝ

Digitized by Google

Ellen und führte mich ins Wasser bis an die Knie — das bedeutet die Erk. aus der Schrift; wieder noch 1000 Ellen führte er mich bis an die Lenden ins Wasser — das bedeutet die Erk. der körperlosen Wesen, die auch noch über die Lenden reicht; nach wieder 1000 Ellen endlich war da ein Wasser, das kein Mensch passieren konnte, wegen seiner Tiefe und der Stärke der Strömung — das ist ein Symbol der hlg. Trinität, deren Abgrundtiefe kein Mensch ermessen kann, deren Gerichte schon wie eine große Tiefe sind. Das meint Paulus, dem die Schuppen von den Augen gefallen sind und der das Licht in der Höhe schaute, wenn er sagt: „mir dem Geringsten unter allen Heiligen wurde diese Gnade verliehen, den unerforschlichen Reichtum Christi unter den Heiden zu verkündigen (Eph. 3, 8). „Durch die Grenze bestimmt ist die Eitelkeit" d. h. durch die Grenzen von einer Erk. zur andren, die die Unmündigkeit heranreifend durchläuft bis zur vollkommenen Mannheit, ist die Eitelkeit beschränkt, insofern die vernunftbegabte Natur aus dem geschriebenen Gesetze und aus den Erkenntnissen auf Grund der Geschöpfe herauswächst und zum gesegneten Evangelium kommt; dort finden sich die Eitelkeiten, aus dem Evangelium dagegen strahlt das Licht jener unaussprechlichen Herrlichkeit. Ebenso schreitet der Mensch von einer Tugend zur anderen, höheren, fort, „von Herrlichkeit zu Herrlichkeit"; hier ist Fortpflanzung und Entwicklung, Erzeugende und Erzeugte, Säuglinge und Heranwachsende. Diese bezeichnet er genauer so: „Die zweiten Wesen dauern so lange wie die Eitelkeit". Das „zweite" geht hier wieder nicht auf die Zeit, sondern auf den Rang der Erkenntnis. Wann das „Maß Christi" erreicht ist und das Wachstum aufhört und die Eitelkeit schwindet und eine grenzenlose Fülle (*πληρωμα*) eintritt, sagt er zum Schluß: „sie kommen zur Ruhe, wenn die Vollkommenheit die, die sie annehmen, zur Erkenntnis der Einheit der hlg. Trinität befördert", hier wie im Spiegel, dort wie (allein) die Gerechtigkeit Gottes es weiß.

55. ܒ. *Οι πρωτοι γενομενοι ηλευθερωνται μονον της της φθορας ενεργειας τελειωθησεται δε η των παντων ελευθερια εαν θελη ο των παντων κυριος.*

Der Gedanke schließt sich | an den vorhergehenden an. Nur die, über deren 44a Bildung (des inneren Menschen) Irrwahn und Bosheit keine Macht mehr haben, die haben hier zuerst in sich jenes Licht erreicht und sind in das Grenzenlose gekommen, wo es keine Furcht mehr giebt, keine Schattenbilder, keine Hitze, keine Tyrannenmacht, sondern nur Kinder Gottes und Miterben Christi. Die allgemeine Befreiung vollendet sich wenn es des Allmächtigen Wille ist" d. h. bei der großen Auferstehung, wenn er alles von der Knechtschaft des Bösen befreien will, wenn alle Herrschaft aufhört und „Gott alles in allem" ist.

56. ܦ. ܒ. ܫ. *Οι μεν αγαθοι αιτια εισι της γνωσεως τε και του βασανισμου οι δε κακοι μονον του βασανισμου.*

Wir sollen lernen, daß Gott nicht die Ursache des Bösen und der Unwissenheit, d. h. des geistigen (*νοητος*) Todes und des Verderbens, ist und das Leben nicht zerstören will. Das Licht seiner Erkenntnis und seiner Güte liegt über allem. Wer will, lebt und wird gesegnet, und wer will, wird blind und stirbt. Wenn er also diese beiden Folgen den Guten zuschreibt, so ist das nicht so zu verstehen als von der obersten Ursache: ist Er doch Gott allein, allein weise, und in Christo unserm Gott „liegen verborgen alle Schätze"; aber auch das Gegenteil (die Qual) geht nicht so auf sie zurück; sagt Er doch: geht, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Satan und seinen Engeln bereitet ist"; das bedeutet aber, daß das Kommen in eins von den beiden, das Treten zur Rechten oder zur Linken in der Hand der Vernunftswesen liegt. Die Guten nennt er also Ursache auch der Qual, nicht als ob sie Schuld daran wären — wie wäre

Digitized by Google

ܡܬܬܥܝܪܝܢ. ܠܐ ܓܝܪ ܡܬܚܠܡܝܢ ܕܒܡܠܐܟܐ ܕܢܬܚܙܘܢ ܐܘ . . . . ܡܬܬܥܝܪܝܢ. ܗܕܐ ܗܝ ܡܬܠܐ. ܕܡܢ
ܚܕܐ ܡܫܘܚܬܐ ܡܢܝܢܐ. ܘܚܕ ܚܝܠܐ ܘܚܕܐ ܚܠܘܦܬܐ. ܗܢܘܢ ܣܦܪܘ ܘܡܫܚܘ ܕܒܗܘܢ ܘܡܢܗܘܢ ܐܬܐܠܦܪܘ
ܡܠܬܗ. ܒܢܦܫܐ ܕܝܢ ܒܡܫܘܚܬܐ ܒܡܢܝܢܐ ܗܘܘ ܚܝܠܐ. ܒܒܠܐ ܗܢܘܢ ܒܡܫܘܚܬܗܘܢ ܗܘܘ: ܕܐܬܝܢ [44b]
ܒܒܝܬܗܘܢ ܒܢܦܫܐ ܕܡܬܦܢܝܢ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܒܒܠܐ ܒܠܒܐ ܠܐ ܩܐܡ. ܠܒܠ ܕܝܢ ܗܢܘܢ ܒܚܠܘܦܬܗܘܢ
ܩܕܡܘ ܘܒܬܪܟܢܐ ܕܗܘܝܐ ܘܒܗ ܡܬܦܠܓ ܗܢܘܢ. ܘܐܦܠܐ ܒܡܫܘܚܬܗܘܢ ܫܘܝܢ ܐܢܘܢ. ܬܘܒ ܕܡܣܟܢܝܢ
ܡܣܟܢܐ ܝ . . ܣ . . ܦ . . ܒܢܝܢܫܐ ܡܢ ܣܘܓܐܐ ܕܣܓܝ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܡܢ ܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ. ܗܕܐ ܗܝ
ܕܐܡܪ. ܕܟܡܐ ܗܝ ܕܡܣܟܢܝܢ ܡܫܘܚܬܐ ܕܟܠ ܣܘܟܐ ܒܡܠܬܐ: ܒܡܬܪܥܝܢܘܬܐ ܕܡܫܟܚܐ. ܐܠܐ ܒܪܡ
ܐܦ ܗܝ ܕܒܠܬܐ ܡܫܬܪܝܐ ܡܫܡܫܝܢ ܒܦܪܨܘܦܐ ܕܡܠܐ. ܘܡܬܚܫܒܝܢ ܘܪܕܝܢ. ܐܦ ܡܢܗ ܚܘܪܒܐ
ܒܚܪܒܐ ܘܠܐ ܒܥܠܬܐ. ܒܟܠ ܓܝܪ ܡܢ ܡܠܬܐ ܕܟܠ ܒܪܢܫܐ ܕܢܦܠ: ܒܟܠ ܒܟܘܠܗܝ ܐܬܪܐ
ܡܬܪܥܝܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܗܘܐ ܡܟܬܒ ܒܪܘܚܐ ܕܗܢܐ ܥܠܡܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܝ ܐܪܥܐ ܒܪܡܟܠܗ
ܚܘܝܐ ܡܫܬܡܥܐ. ܐܝܟ ܕܡܢܗ. ܕܡܢܗ ܟܠܗ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܕܠܐ ܡܫܬܟܚܐ ܚܙܝܗ. ܕܠܐ ܡܫܬܟܚܐ
ܢܬܬܥܝܪܘܢ. ܘܐܦ ܒܝ ܡܫܬܪܝܐ ܘܐܦ ܗܢܘܢ ܐܢܫܐ ܕܒܪܐ. ܕܒܪܡܟܠܗ ܕܚܙܝܗ. ܒܟܠ ܒܪܘܚܐ
ܘܐܬܚܙܝ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܢܗ ܦܪܘܩܐ. ܗܝ ܕܝܢ ܕܐܡܪ: ܕܒܢܝܢܫܐ ܡܢ ܣܘܓܐܐ ܕܣܓܝ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܪܐ
ܒܡܪܘܡܐ ܕܐܝܟ ܒܪ ܗܘ ܕܡܫܡܫ ܒܡܬܠܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܗܢܘܢ ܗܕܐ ܗܝ ܡܫܬܡܪܢܝܢܘܬܗܘܢ.
ܕܒܡܫܡܫܐ ܕܣܘܓܐܐ ܡܢ ܐܠܗܘܬ ܦܘܪܫܢܐ ܕܒܠܚܘܕ. ܣܘܓܐܐ ܓܝܪ ܡܬܦܫܩܐ ܐܝܟ ܡܟܬܒ
ܕܐܦܪܫܗ. ܐܬܬܐ ܕܠܐ ܙܢܝܐ. ܕܣܘܓܐܐ ܘܡܫܟܚܢܘܬܐ ܕܒܟܠܗ ܡܠܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܦܘܪܫܗ ܕܗܘ ܒܟܠܗܝ
ܦܘܪܫܢܐ. ܘܦܫܛܐ ܕܒܗ ܬܡܢ ܗܘܐ. ܣܘܓܐܐ ܐܬܦܫܩܬ. ܡܢ ܓܝܪ ܡܬܠܐ ܒܣܘܓܐܐ. ܐܬܡ
ܒܢܘܗܝ ܘܚܕܐ ܠܐܒܪܗܡ ܘܠܒܬܪܗ ܒܒܢܘܗܝ. ܗܘܝ ܐܚܪܢܐ ܕܐܡܪ ܕܡܛܠ ܡܢ ܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ.
ܐܬܐ ܡܢ ܩܕܝܫܐ ܕܐܬܓܠܝܘ ܗܘܐ. ܕܒܗܘܢ ܐܬܚܙܝ ܕܢܚ: ܡܢ ܕܐܬܚܙܝܘ ܠܐܒܗܬܐ ܕܝܠܗ: ܡܬܚܙܝܐ
ܒܚܝܠܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܐܬܝܠܕܘ ܡܢ ܡܪܝܡܬܐ ܕܒܝܬܐ. ܘܐܬܦܫܩܬ ܒܚܘܠܡܐ ܐܬܚܙܝܗ.
ܘܐܝܟ ܕܐܡܪܘ. ܕܚܙܝܐ ܠܪܒܢܘ ܕܦܪܘܩ ܘܪܒܝ. ܒܗ ܒܗܘ ܐܬܚܙܝܢܐ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘܬ
ܡܣܬܟܠܝܢ ܠܚܘܝܐ ܗܘܐ. ܘܒܪܝܐ ܒܪܘܚ ܕܒܪܐ. ܚܕܐ ܐܠܗܘܬ ܗܘܬ ܣܘܓܐܐ ܘܒܟܠ ܗܘܬ ܠܐ
ܡܬܦܠ ܘܐܦܠܐ ܡܠܘܫܐ ܘܠܐ ܕܚܕܐ ܒܡܬܡܪܐ ܡܬܚܙܝܐ ܡܫܬܡܥܐ ܕܡܢ ܡܛܠ. ܡܢ ܕܡܢ ܒܗ ܚܝܪ
ܒܚܙܘܐ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܒܗܝ ܠܚܙܝܐ: ܐܬܚܙܝܘ ܗܢܘܢ ܠܒܪܝܐ ܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝܘ ܚܠܘܦܝܗܘܢ
ܘܒܣܘܓܐܗܘܢ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܩܕܡܐ ܠܐܒܗܬܐ. ܐܦ ܡܬܚܙܝܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܢܬܚܙܝܐ. ܘܡܬܚܙܝ [45a]
ܐܦ ܠܚܘܝܐ ܒܝܕܐ. ܕܒܝܕ ܒܗ ܕܡܣܬܟܠܝܢ ܗܘܘ ܒܡܢܝ ܕܐܦ ܡܫܟܚ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ: ܠܐ
ܢܬܚܙܘܢ ܒܡܬܚܙܝܢܐ. ܠܡܫܟܚ ܕܝܢ ܕܒܣܘܓܐܗܘܢ ܗܢܘܢ. ܕܠܐ ܢܬܚܙܘܢ ܒܚܝܠܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܐܝܟ
ܗܝ ܕܡܬܚܙܝܢ ܗܘܘ ܘܦܠܚܝܢ: ܕܐܦ ܒܗ ܘܒܗ. ܐܠܐ ܡܢ ܕܒܪܐ ܕܠܡܣܟܢ. ܘܐܝܟ ܗܘܐ ܦܘܪܫܢܗܘܢ.
ܦܠܚ ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܒܟܠ ܕܢܦܠܘܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܦܫܛ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ. ܒܡܫܡܫܢܘܢ
ܕܒܢܝܢܫܐ ܢܬܚܙܘܢ ܕܒܗܘܢ ܒܫܡܐ. ܘܒܬܚܘܡܐ ܠܐ ܢܬܚܙܘܢ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܩܕܡܝܐ ܡܬܚܙܝܢ
ܒܚܙܘܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܪܘܚܐ: ܡܢ ܕܒܗܘܢ ܠܐ ܢܬܚܙܐ ܒܐܝܕܐ ܕܝܠܗ. ܬܘܒ ܕܡܣܟܢܝܢ ܘܐܬܚܙܝܐ . .
ܦ . . . ܡܢܗܘܢ ܕܣܓܝܐܐ. ܒܟܠܗ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܡܢ ܦܪܘܩܐ ܕܦܠܚ ܡܫܬܡܥܐ. ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܒܟܠܗ ܗܕܐ ܗܝ.
ܠܡܚܙܝܐ ܡܫܬܪܝܢܐ. ܒܟܠܗ ܕܝܢ ܕܣܘܓܐܐ ܕܠܟܠܗ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܒܪܝܬܐ ܗܘܐ. ܠܐ
ܡܬܚܙܝܐ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ ܕܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܐ ܦܪܘܩ ܒܗ. ܒܪܐ ܡܠܐ ܗܘܐ ܗܕܐ ܕܣܘܓܐܐ.
ܡܫܬܡܥܐ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘܐ. ܕܡܢ ܒܟܠ ܐܝܟܢܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܗܘ ܕܡܫܟܚ ܒܗ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗܝܡܢܘܬܐ ܗܝ
ܕܒܗܝܢ. ܕܗܘܐ ܐܦ ܦܪܘܩ ܗܘܐ. ܐܝܟ ܠܒܪ ܦܠܚܐ ܚܕܐ ܐܝܟ ܒܚܘܪܒܐ ܐܝܟܢܐ ܕܣܓܝܐܐ

Digitized by Google

das möglich bei denen, die Gott gleichen wollen, „der will, daß alle Menschen leben und sich zur Wahrheit wenden“ (I Tim. 2,4)! — nein, er nennt sie so, insofern die Bösen im Vergleich mit ihnen (den Guten) beurteilt werden, vgl. das Wort „wißt ihr nicht, daß wir einst die Engel richten“ (I Cor. 6,3) . . . . Die Bedeutung ist folgende: während das anvertraute Pfund (eigentl. *μνα* auf Lc. 19 zurückgehend) und die Kraft und die Willensfreiheit bei den Knechten gleich groß war, haben jene ihre Habe vergraben, diese dagegen damit gewuchert. Die Bösen gewinnen nur die Qual und sind selbst | Schuld daran, daß das bereit [44b] gehaltene Unheil sie trifft. Für die Guten hat ihr (jener) Verhalten keine Folgen; die sind aus freien Stücken gleich anfangs nach Sonnenaufgang . . . . sie gewinnen das Leben nicht um jener willen, auch nicht durch die Vergleichung (= den Gegensatz zu) mit ihnen.

57. ܒ. ܫ. ܝ. *Οι ανθρωποι τον αιδην φοβουνται τα δε δαιμονια τον αβυσσον φριττει.*

Nicht nur werden in der Schrift die Namen der Qual zur Strafe des Bösen genannt, nein, die Furcht und das Grauen ist auch in das Bewußtsein der Vernunftwesen hineingelegt, die „glauben und zittern“, wenngleich ihre Frechheit noch so schamlos ist. Es gibt kein Vernunftwesen, bei dem sich nicht sofort nach der Sünde nagende Reue einstelle, als Strafe im Voraus von der Hand der Gerechtigkeit, gerade so wie sich beim Gegenteil Freude (im Herzen) einstellt. Deshalb steht mit Recht geschrieben: „es steht auf ihren Herzen geschrieben“ und „wer ohne Gesetz gesündigt hat wird auch ohne das Gesetz gerichtet“ (Röm. 2,12 und 2,15). Beweis dafür sind die Ureltern, die sogleich nach der Sünde die Scham überkam; ihre Nacktheit, die sie auf einmal sahen, war der Ausdruck der Regung des Gewissens. „Die Menschen fürchten sich vor der Hölle“, deren Namen sie nicht nur aus der Schrift kennen, sondern deren Gewißheit in ihrem Bewußtsein lebt. Das ist ihre Ueberzeugung, daß die künftige Vergeltung besteht im Bleiben in einer Art von finstren Abgrund; nach Euagrius bedeutet „Hades“ einen lichtlosen Ort voll ewigen Dunkels. So wird die Qual des verzärtelten Reichen, die Grube, in die er gestürzt wurde, Hades genannt: als er gequält wurde in dem Hades erhob er etc. Was den andren Ausdruck anlangt: „die Dämonen grauen sich vor dem Abgrund“, so überliefern einige Lehrer Folgendes. In den neun Generationen, nachdem die Dämonen die Ureltern betrogen und ihre Kinder zu morden angefangen hatten, wurden sie aus der Nähe der Menschen vertrieben und in den „Abgrund“ als Verbannungsort geworfen. Manche sagen, sie wären dort bis zur Zeit des Sarug und Phaleg geblieben, und stützen das darauf, daß bis dahin eine Friedenszeit gewesen sei, ohne Kriege und Kämpfe, ohne Götzendienst und Zauberwesen. Als nun das Menschengeschlecht allmählich heranwuchs, wurde den Verfluchten freie Hand gelassen, damit ihre Freiheit und ihre Bosheit zum Vorschein käme, die wackeren Streiter (Gottes) | gekrönt würden [45a] und auch Gott als Schützer und Helfer hervorträte. Als Beweis für ihre Ansicht führen sie auch die Bitte der Dämonen an den Herrn an, er möchte sie nicht in den Abgrund zurückschicken, wenn er sie aus einem Menschen vertriebe. Die Qual ihrer Bosheit besteht darin, daß die Menschen nicht ihren Willen tun: „sie heulten und schrieen: was haben wir mit dir zu schaffen? Du bist vor der Zeit gekommen uns zu quälen“ (Mt. 8,29). Die Qual besteht darin, daß er ihnen befahl „von den Menschen zu weichen“, doch erlaubt er ihnen, an dem Besitz der Menschen ihre Bosheit auszulassen. Alle Vernunftwesen werden gequält und bekümmert, wenn ihnen ihr Wille nach ihrer Lust nicht geschieht.

58. ܝ. *Των θανατων των μεν αιτια εστιν η πρωτη κρισις των δε αιτια η χαρις η απελευθερουσα του δε τριτου θανατου αιτια εστιν η αφεσις η δι' ελεος· αθανατος δε εστι ωι ουδεν τουτων συμβαινει.*

Digitized by Google

ܡܬܚܫܒܢܐ. ܗܢܐ ܓܝܪ ܡܢܗܪܐ ܡܬܦܪܫܢܐ: ܕܒܟܠܗ ܒܒܪ ܢܦܫܐ ܐܬܚܫܚܬ. ܗܢܐ ܒܥܠܡܐ
ܗܢܘܢ. ܘܐܦ ܠܐܪܥܐ ܕܕܝܠܗ ܐܪܕܝܬ ܠܗ ܐܝܟ ܕܠܡܥܒܪܘܬܐ. ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܡܢܬܐ ܡܬܚܫܒܢܐ:
ܠܗܘ ܦܓܪܐ ܕܟܝܢܐ. ܦܓܪ ܒܓܪܗ ܟܝܢܘܬܗ. ܗܘ ܕܒܪܝܬܐ ܢܦܠ ܡܢ ܐܝܟ: ܘܢܦܫܐ
ܗܘܐ: ܘܐܟܘܬܗ ܕܕܝܠܗܐ ܕܢܗܘܐ ܐܝܟ ܟܝܢܘܬܗ. ܘܐܬܝܠܕ ܡܢ ܦܓܪܢܐ ܕܡܬܐܪܥܬܐ. ܘܡܢ
ܚܕܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܐܬܥܠܝ ܒܪܘܚܐ ܒܟܝܢܗ. ܘܐܬܒܪܝܬܗ ܒܢܝܐ ܕܝܠܝܕܬܐ: ܒܪܘܚ ܐܒܗܬܐ
ܕܝܢܐ. ܒܗܝ ܕܐܦ ܗܘܢ ܒܗ ܡܬܚܒܢܘܬܗ. ܐܬܒܪܝܬ ܒܗܘ ܦܓܪܢܐ ܘܡܦܪܫ ܦܓܪܐ.
ܘܒܠܗ ܡܢ ܦܓܪܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܗܘܐ ܡܬܚܠ ܒܟܠ ܕܡܬܚܙܐ ܠܗ. ܒܗܢܐ ܓܝܪ ܡܢܗܪܐ
ܡܬܦܪܫܢܐ. ܡܫܬܘܐ ܠܗ ܐܦ ܚܝܠܐ ܒܗܝ ܕܡܬܐܪ ܪܘܚܐ ܕܝܕܝܥܘܬܗ. ܘܬܘܒܢ ܠܒܪܢܫܐ
ܦܓܪܢܐ. ܦܓܪܐ ܕܝܢ ܕܒܢܝܢܐ ܡܬܐܡܪ ܕܡܬܚܠܦ. ܘܢܦܫܐ ܡܬܐܡܪ ܒܦܘܪܫܢܐ ܕܡܢܗ. ܠܐܬܪܘܬܐ 45b
ܠܚܝܐ ܕܒܦܪܫܘܬܐ. ܐܘ ܒܝܬ ܕܘܟܝܬ ܒܟܠܐ ܘܟܠܐ ܗܒܘܪܗ. ܒܝܬܐ ܒܡܦܩܬܐ. ܢܒܠܬܐ ܓܝܪ
ܠܦܓܪܐ ܗܝ ܒܐܬܪܗ. ܘܗܘܐ ܓܝܪ ܕܝܢ ܗܘܐ. ܕܦܓܪܗ ܕܪܘܚܐ ܘܡܠܟܐ ܘܒܢܝܢܐ ܕܝܠܝܕܘܬܐ.
ܘܗܘܝܢ ܠܡܦܪܫܘܬܐ ܒܡ ܢܦܫܬܐ. ܗܝ ܓܝܪ ܒܟܠܗ ܕܐܝܬܝܗ ܕܐܡܪ: ܕܐܬܐܘܪ ܠܦܓܪܐ ܡܬܚܕܝܬܐ.
ܒܗܢܐ ܢܘܗܪܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܢܐ ܕܦܪܫܘܬܐ: ܘܕܡܢ ܢܦܠܐ ܘܐܬܦܪܫ ܕܒܗ ܐܝܟܢ: ܘܐܝܟ
ܕܒܪܝܬܐ ܦܓܪܢܐ ܐܦ ܪܘܚܢܝܐ ܒܝܬ ܒܗܝܢ ܡܢ ܦܓܪܐ: ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܡܢ ܡܠܬܐ ܦܓܪܢܐ ܦܓܪܐ
ܕܒܟܠܗ ܗܢܐ: ܘܡܦܪܫܝܢ ܒܦܓܪܢܐ ܕܪܘܚ ܒܟܠܗܝܢ ܗܠܝܢ. ܒܦܓܪܐ ܓܝܪ ܡܬܚܙܝܐ. ܒܡܠܬܗ
ܦܓܪܢܐ ܐܝܟ ܕܝܠܗ ܗܝ ܡܠܝܘܬܐ. ܗܢܐ ܘܐܦ ܐܡܪ. ܕܐܬܦܪܫ ܒܗ ܒܦܓܪܢܘܬܐ ܒܟܢܘܫܝܐ.
ܕܐܝܬܐ ܕܡܢ ܡܬܠܐ ܡܢܗܝܢܐ ܡܢ ܟܠ ܡܢܬܐ ܒܡܬܦܪܫܘܬܐ ܕܐܬܒܗܝ. ܗܢܐ ܐܦ ܚܝܢ ܒܢܝܐ
ܚܕܐ ܢܦܫܐ. ܗܢܐ ܗܝܟܠ ܐܝܬ ܕܦܓܪܐ. ܦܓܪ ܡܪܢܘܬ ܠܦܓܪܐ ܡܬܚܕܝܬܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܡܢ
ܒܪܢܫܐ. ܕܠܐ ܐܝܬ ܢܬܒܣܪ. ܒܪܝܬܐ ܚܝ ܓܝܪ ܕܐܬܒܪܝ ܒܒܪܢܫܐ ܦܓܪܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܒܟܠܗ ܐܝܬܝܐ
ܕܡܬܚܙܝܢ ܚܕܐ ܕܒܒܪܢܫܐ: ܘܚܘܪܝ ܕܡܢ ܡܢܬܐ ܕܒܦܓܪܐ: ܐܠܐ ܠܝ ܕܦܓܪܢܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ ܒܝ
ܒܦܓܪܗ ܒܗܢܐ ܒܟܠܗ ܡܬܚܒܠܐ. ܦܓܪܐ ܘܒܦܓܪܗ ܡܬܚܙܐ ܒܝ ܡܢ ܚܕܐ ܘܡܬܦܓܪܢܘܬܗ
ܘܠܒܪܗ ܕܗܢܐ: ܘܡܢ ܦܓܪܢܝܗܘܢ ܕܝܠܗ: ܘܦܘܪܫ ܒܪܝܬܐ ܚܕܐ ܒܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܘܠܐ
ܡܬܦܓܪܢܘܬܐ: ܡܬܐܡܪ ܚܝܐ ܦܓܪܐ. ܘܐܦ ܡܢܐ ܓܝܪ ܕܪܘܚܐ. ܘܐܦ ܗܢܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܚܕܐ
ܘܡܬܦܓܪܢܘܬܐ. ܒܦܓܪܗ ܒܗܝܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܦ ܗܝ ܒܪܝܬܐ ܠܐܬܚܙܝ ܡܢ ܒܟܝܢܐ ܕܚܕܐ:
ܒܦܘܪܫܐ ܕܒܢܝܢܝ ܕܐܠܗܐ. ܘܐܝܟ ܗܝ ܕܐܬܐܡܪܐ. ܕܠܐ ܕܒܦܓܪܢܐ ܗܘ ܒܪܝܬܐ ܗܘ ܚܕܐ. ܘܟܠ
ܡܢܗ ܒܗ ܒܗ ܐܬܚܙܝ. ܕܒܦܓܪܢܐ ܘܒܐܪܥܐ. ܠܝ ܐܝܬܝܗ ܘܠܝ ܦܓܪܢܐ ܘܦܓܪܐ. ܡܢܗ ܘܐܦ ܪܘܚܢܐ
ܡܬܚܙܐ ܐܝܟ ܒܦܓܪ ܒܗܢܐ ܡܬܚܒܠܐ ܘܡܦܪܫܝܢ ܐܝܟ ܗܢܐ ܕܡܬܦܓܪܢܘܬܐ ܕܒܢܝ ܒܝܢܬܗܘܢ: ܗܢܘܢ
ܕܒܦܓܪܗܘܢ ܡܬܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܗܘܐ. ܘܗܝ ܕܐܡܪ: ܕܒܟܠܗ ܕܝܠܗ ܗܘܝܐ ܗܝ ܡܬܚܒܢܘܬܐ ܕܒܪܝܫܝܬܐ
ܗܘܐ. ܒܟܠ ܐܢܫܐ ܓܝܪ ܐܡܪ ܗܝ ܕܢܦܫܐ ܦܓܪܐ: ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܡܬܦܓܪܐ. ܘܡܬܐܦܝܠܐ 46a
ܙܘܐܘܗ ܒܝܬ ܕܦܓܪܐ ܕܐܬܐ. ܘܐܦ ܐܬܚܒܠ ܕܡܢܗ ܘܡܬܚܙܝ ܡܢܗܘܢ ܡܢ ܟܠܗ ܒܟܢܫܐ ܒܝܬܗ
ܗܝ ܐܬܐ: ܗܘܝܐ ܕܒܗ ܡܬܦܪܫܐ ܘܦܓܪܢܐ ܘܒܢܝܢܐ. ܘܐܝܟ ܕܡܬܚܙܝܐ ܗܘܐ ܦܓܪܢܐ ܢܦܫܐ.
ܐܡܪܗ ܒܗ ܗܝܕܝܢ ܕܦܓܪܐ. ܐܝܟܐ ܘܡܬܦܪܫܐ ܘܒܢܝܢܐ. ܘܡܬܚܠܐ ܗܘ ܕܒܗ ܡܬܦܪܫܐ
ܡܬܬ. ܕܐܬܚܙܝܘ ܒܗܢܐ ܒܦܓܪܢܐ ܠܐܬܪܐ ܕܦܓܪܗ. ܕܒܪܘܚ ܢܦܫܐ ܒܦܓܪܗ ܕܡܢܝ. ܗܠܝܢ
ܘܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܒܝܬ ܐܬܚܙܝ ܡܬܚܒܠܝܢ ܦܓܪܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܢܦܫܐ. ܘܗܕܐ ܡܬܚܙܐ ܐܦ ܦܓܪܢܐ
ܦܓܪ. ܡܬܬ ܓܝܪ ܒܗܢܐ ܠܦܓܪܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܦܓܪܐ ܕܐܬܚܙܝ. ܒܝܬ ܓܘܢܐ ܘܦܓܪܐ
ܕܢܦܫܐ ܦܓܪܐ. ܘܡܢ ܦܓܪܐ ܠܗ ܡܬܬ ܒܗܢܘܢ ܗܢܐ. ܒܗܢܐ ܕܡܠ: ܐܝܟܢ ܕܡܬܚܙܝ

Digitized by Google

„Tod“ ist ein Wort unbestimmten Inhaltes, das auf verschiedene Erscheinungen paßt und seine genauere Bestimmung durch den Sprachgebrauch erhält. So faßt Euagrius alle Arten des Todes im übertragenen Sinne (νοητος ϑ.) unter drei zusammen; denn der sichtbare Tod, als dessen Ursache der Sündenfall genannt wird, liegt in der Natur, wenn er gleich wie bei Kindern als Strafe angedroht wurde. Den ersten Tod infolge der Sünde hat zuerst an sich hervorgebracht jener, der wie ein Blitz herabfiel und finster wurde und sich zum Vater der Lüge machte; er entzog sich dem Dienst der Tugend und der Erkenntnis Gottes und machte in seiner Tücke unsre Ureltern zu Kindern der Sünde. Denn auch sie verloren infolge seines Betruges die ursprüngliche Herrlichkeit und fielen vom Dienste Gottes ab und so betört er denn heute alle, die auf ihn hören. An dem leiblichen Tode nehmen auch die Tiere teil, insofern der Organismus ihrer Glieder aufgelöst wird und sie zum ersten Stoff (Staub) zurückkehren. Die Körper der Menschen aber | lösen sich auf, um wieder aufzuerstehen, und die 45[b] Seele bleibt gesondert von dem Leib in den entlegenen Stätten des Paradieses oder in seiner Umgebung, ruhig, ohne zu wirken, bis zur Auferstehung, ohne aber die Erkenntnis zu verlieren. Zuerst Zucht und Unterricht und Prüfung der Freiheit, dann Vollendung und Einnahme des Erbes, so schickt es sich. „Der zweite Grund ist die Gnade, die uns frei macht“, damit meint er die Befreiung von den Leidenschaften und dem „Dienste der Eitelkeit“, von der Verderbnis und dem Irrwahn, deren Unterpfand wir in der hlg. Taufe empfangen haben, so daß wir, von dem schlimmen Dienste der Welt frei, in geistigem Dienste gute Werke zu tun beginnen, dort aber bei der allgemeinen Auferstehung die Vollendung erhalten in der Art, wie die Gerechtigkeit Gottes allein es weiß. Darauf geht das Wort: „ihr seid in der Taufe begraben zum Tode auf daß, wie J. Chr. von den Toten auferstand durch die Herrlichkeit seines Vaters, so auch wir im neuen Leben wandeln“ (Röm. 6,4). Diese Art des Todes nennt er treffend „befreiende Gnade“ weil sie kommt „nicht aus den Werken, daß sich nicht jemand rühme; denn wir sind eine Schöpfung geschaffen zu guten Werken“ (Ephes. 2,9). Die einzige Ursache unsrer Neugeburt in der Taufe und unsrer Befreiung vom Tode in der Auferstehung ist die Gnade Gottes; wie sie uns aus Güte in diese vergängliche Welt gerufen hat, so befreit sie uns auch aus Güte von ihrem Verderben und ihrer Last und der Knechtschaft der Dämonen, daß wir eine Neugeburt werden von unveränderlicher Festigkeit und das wahre Leben erben. Auch die Geisteswesen werden von der Vergänglichkeit mit uns durch die Güte befreit werden, wie geschrieben steht: „auch die Schöpfung wird frei werden vom Dienste der Vergänglichkeit durch die Erlösung der Kinder Gottes“ (Röm. 8,21), denn „wer in Chr. ist, ist eine neue Kreatur“ (II Cor. 5,17) und „alles ist durch ihn erneuert im Himmel und auf Erden, Mächte und Herrschaften etc. (cf. Col. 1,16). Deshalb sind auch die Geisteswesen bis jetzt noch des geistigen (νοητος) Todes fähig und stehen unter der Möglichkeit der Veränderung ihrer Genossen, die freiwillig der Wahrheit absterben (sie sind also nicht απαραλλακτως αγαϑοι). „Der dritte Grund ist die Vergebung aus Erbarmen“; diese Worte gehen auf die Gottes | Erbarmen anflehende Buße. In Reuetränen wird der Schmutz ab- 46[a] gewaschen, selbst wenn die Reinheit der Seele und die Heiligkeit nach der Taufe beschmutzt worden ist, wie bei jener Sünderin (Joh. 8,1—11) und den Frevlern unter den Korinthern und Galatern. So ermahnt Paulus: „tötet eure Glieder auf Erden, Hurerei, Unreinheit etc.“ (Col. 3,5) und über den Ehebrecher in Korinth schreibt er „übergebt ihn dem Satan zum Verderben des Leibes, daß er geistlich lebe am Tage des Herrn“ (I Cor. 5,5). Dergleichen Sünder empfangen in der Buße Vergebung der Sünde. Das schreibt auch Paulus an die Galater, die das neugeschaffene Ebenbild zerstörten durch Beschneidung und Besprengung

Digitized by Google

ܡܣܟܠܐ. ܟܝܡܐ ܕܐܬܐܠܨ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܐ ܘܝܗܒܐ. ܠܐ ܡܫܘܐܐ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܗܘ ܕܝܚܝܕܐ ܡܢ
ܗܠܝܢ ܠܐ ܦܪܝܫ ܠܗ. ܐܠܗܐ ܗܘ ܟܕ ܒܟܝܢܗ ܕܝܠܗ ܘܡܫܬܒܚ ܡܢ ܗܠܝܢ ܟܠܗܝܢ ܕܡܠܐ. ܗܘ
ܕܐܠܗܘܬܗ ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܗ. ܡܟܝܠ ܕܝܠܝܐ ܘܕܠܐ ܡܫܘܚܬܐ. ܕܠܐ ܡܬܡܫܚܢ ܘܠܐ ܡܬܚܫܒܐ. ܐܡܬܝ
ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܘܚܬܗ ܝܚܝܕܐ ܐܘ ܡܬܚܫܒܐ. ܟܠܗ ܗܘܐ ܕܝܢ ܐܬܚܙܝ ܡܡܪܘܬܗ ܡܬܚܫܒܐ ܕܡܣܟܠܐ
ܠܐܬܕܪܟܘܬܐ ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ. ܟܠ ܕܐܡܪ ܕܒܟܠܗܘܢ ܠܐ ܡܫܝܚܐ ܕܚܕ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܠܘܐܐ ܕܐܬܚܙܝ
ܐܠܗܐ. ܠܐ ܒܗܘ ܕܒܟܪ ܡܫܘܚܬܐ. ܗܘܐ ܓܝܪ ܗܟܝܠ ܡܫܘܚܬܐ ܒܒܪܢܫܗ. ܡܫܘܚܬܐ ܒܗܿ ܚܘܒ
ܘܠܐ ܟܒܪ. ܘܐܦܠܐ ܟܠ ܗܘ ܕܐܬܡܫܚܬܐ ܡܣܬܪ. ܡܫܘܪܝܗ ܡܢ ܒܥܕܐ: ܕܡܫܬܟܚ ܒܗܘܢ ܗܘܦܟܐ:
ܘܡܫܪܝܬܗ ܒܡܫܝܚܐ ܐܚܪܢܝܐ. ܦܝ ܓܝܪ ܐܬܐ ܒܗ ܕܡܩܪܒ ܒܗ ܘܒܟܠܗ ܡܢܗ: ܕܐܬܟܠ ܒܗ
ܠܡܫܘܚܬܐ: ܒܗܘ ܕܗܘ ܐܠܗܘܬܗ ܡܢܐ ܕܟܠ ܒܐܪܥ: ܘܡܫܝܚܐ ܕܟܠܗܘܢ ܠܚܕܐ. ܘܐܝܟ ܚܕܐ ܐܬܐ
ܕܐܦܢ ܒܗ ܒܗܿ ܗܠܝܢ ܪܒܐ ܕܡܫܐ: ܗܘ ܕܗܘܐ ܚܕܬܐ ܒܟܣܝܘܬܗ. ܘܐܦܠܐ ܓܝܪ ܟܠ
ܠܡܫܘܚܬܐ ܗܫܐ. ܐܦ ܒܗܿ ܡܢ ܬܪܝܢ ܕܐܬܪܒܝ ܒܗ: ܗܘ ܕܐܦܠܐ ܡܘܩܕܐ ܡܬܚܫܒܐ ܕܡܢ ܦܓܪܗ.
ܘܗܘܐ ܕܝܢܐ ܘܬܪܝܢ ܘܡܛܐ ܒܟܣܝܘܬܗ. ܕܒܗ ܠܡܫܝܚܐ ܘܒܪܢܫܐ ܒܟܠܡ ܒܟܠܡ ܐܡܝܢ ܦܘܐ
ܕܚܝܡܝܢ ܘܠܡܐ .. ܝ .. ܐܡܝܐ ܕܠܗܘܪܐ ܘܚܫܘܟܐ: ܕܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܠܐܬܪ. ܗܟܝܠ ܒܚܫܐ ܡܬܠܬܐ [46b]
ܡܬܠܬܐ ܘܒܫܘܠܐ: ܚܕܐ ܘܠܐ ܚܕܐ. ܡܢ ܡܬܝܕܥ ܒܗ ܠܐܬܪ. ܡܬܠܬܐ ܘܚܕܐ. ܦܘܪ ܗܘ
ܕܡܚܘܪ. ܕܢܫܐ ܡܬܠܬܐ ܒܟܝܢ ܒܪܢܫܐ. ܐܝܟ ܡܫܝܚܐ ܡܕܝܢܬܐ ܒܡܘܦܪܫ ܐܠܗܐ. ܘܡܫܟܚ
ܡܡܟܠ ܟܝܢ ܡܬܪܬܗ ܟܠ ܕܡܫܐ ܐܝܟ ܕܗܘ ܕܟܝܐ. ܘܟܕ ܐܝܟ ܚܕܘܬܐ: ܕܡܬܝܕܥ ܒܟܠ ܚܫܘܟܐ:
ܘܡܢ ܡܝܕܐ ܡܫܬܘܚ ܟܠܢܝ. ܐܠܐ ܗܘ ܟܝܢ ܡܫܬܟܚܐ ܡܬܪܬܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ. ܡܡܟܠ ܒܡܫܟܚܐ
ܘܚܫܘܟܐ ܕܠܐ ܚܕܐ. ܘܐܦ ܠܗܘ ܟܚܕܐ ܕܒܟܠ ܠܐܝܢ ܚܕܪܗ: ܡܢ ܐܪܒܥܬܐ ܒܗܿ ܦܩܝܕܬܐ.
ܠܚܕܐ ܒܡܫܘܚܬܗ ܠܗܘܪܐ ܕܚܕܐ ܘܬܪܝܢ ܕܡܬܪܬܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܡܪ ܕܡܬܝܕܥ ܒܗ ܠܐܬܪ: ܡܬܠܬܐ
ܚܕܐ. ܟܠ ܪܒܘܬܐ ܦܪܝܫܐ ܕܟܠ ܒܪܢܫܗ ܐܡܪ: ܗܠܝܢ ܕܟܝܢ ܦܪܘܫܘܬܗ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܒܗ ܒܗܘܪܐ
ܒܡܫܘܚܬܐ. ܦܘܬܐ ܡܫܟܚ ܐܬܐ. ܡܬܟܐ ܓܝܪ ܒܗܿ ܦܪܘܫܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܡܢ ܒܪܝܬܐ: ܚܕܐ ܕܝܢ
ܐܠܗܐ ܘܫܘܚܠܦܐ ܕܡܬܪܬܐ. ܘܗܘܝܢ ܒܫܘܠܐ ܘܡܫܚܢ. ܗܟܝܠ ܘܐܦ ܗܠܝܢ ܕܝܚܝܕܐ ܒܗ ܒܟܠܐ.
ܦܐ ܕܡܛܝ .. ܚ .. ܝ ܗܘ ܕܢܦܩ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܒܪܢܫܐ ܚܫܝܫܐ ܒܟܝܢܗܘܢ. ܚܕܐ ܗܘ
ܕܐܬܡܪ ܠܗ ܘܫܡܥ ܦܠܐܬܗܘܢ. ܒܪܡ ܚܫܝܫܐ ܐܬܡܪ. ܕܡܢ ܒܪܢܫܐ ܕܡܪܬܐ ܒܡܫܘܚܬܗ ܡܫܚ.
ܐܬܪܐ ܓܝܪ ܕܡܬܬܐ ܡܫܝܪ ܕܐܬܗܘ ܒܟܠ ܕܢܦܩ ܐܠܗܘܬܗ ܒܟܝܢܐ ܚܕܐ: ܗܘ ܕܒܗ ܒܗ ܒܪ
ܪܘܚܐ: ܘܠܐ ܡܬܒܪ ܒܗ ܠܟܠܐ: ܐܝܟ ܕܦܘܠܘܣ ܦܘܠܘܣ ܐܡܪ: ܕܢܦܩ ܗܘ ܗܘ ܕܝܢ ܒܗ: ܡܟܝܠ
ܒܗܿ ܒܫܘܠܐ ܕܡܬܪܬܐ ܢܘܗܪܐ: ܕܝܢ ܒܗܿ ܒܗܘ ܒܟܝܢܐ: ܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܡܬܝܕܥ ܒܟܝܢܗܘܢ
ܒܗܘܐ ܦܪܝܫܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܒܟܝܢܗ ܒܗܘܢ ܦܪܘܫܐ ܡܢ ܡܫܘܚܬܐ ܗܘܐ ܕܟܠܐ: ܕܡܐ ܕܝܢ
ܢܡܟܝܢܘܢ ܒܦܫܝܛܘܬܗܘܢ. ܚܕܐ ܗܘ ܟܠ. ܕܐܬܡܪ ܐܠܗܘܬܗ ܒܟܝܢܐ ܗܘܐ ܕܟܕ: ܠܗܿ
ܡܬܚܘܝܐ ܦܪܘܫܐ ܗܘ: ܘܫܡܥ ܦܠܐܬܗܘܢ ܕܐܬܚܙܝ ܒܟܠ. ܕܗܘ ܕܒܗ ܕܐܬܡܫܚ ܟܠ ܒܗܘܪܐ:
ܕܐܡܝܢ ܕܪܒܐ ܢܘܪܐ: ܘܢܦܪܘܫ ܐܝܟ ܦܪܘܫܐ ܡܫܝܚܐ. ܡܢ ܡܬܚܙܝ ܕܒܗ ܕܒܗ ܐܠܗܘܬܗ. ܐܠܐ
ܕܗܘ ܕܐܬܡܫܚ ܕܢܦܪܘܫ. ܕܒܟܝܢܐ ܚܕܐ ܠܗܘܐ ܒܗ ܡܫܘܚܬܐ. ܘܠܐ ܢܬܚܙܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܕܒܢܝܐ.
ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܒܪܡ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܐܬܡܪ ܕܡܢ ܒܪܝܬܐ ܕܡܪܬܐ ܒܟܝܢܘܬܗ ܡܫܚ. ܕܐܬܡܪ. ܕܒܗܘܐ [47a]
ܐܬܡܪ ܡܫܝܚܐ. ܕܝܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܕܒܗܘܐ ܒܗ ܕܒܗ ܐܠܐ ܕܡܪܗ. ܘܒܗ ܡܬܚܙܝ ܕܦܘܐ ܐܠܐ ܡܬܚܙܝ
ܡܬܒܪܝܢܬܐ. ܘܒܗܘܐ ܡܢ ܟܠܗܿܘܢ ܕܡܪܬܐ ܦܟܝܢ ܠܐܚܝܢ ܕܡܫܚܢ ܒܗ. ܒܗܘܐ ܓܝܪ ܡܪܢܫܡܘܬܐ.
ܐܦ ܐܠܗܐ ܚܝܐ. ܘܡܫܝܚܐ ܡܬܚܙܝ. ܘܪܘܚܗ ܡܬܐܠܨ ܒܝ. ܘܡܬܦܫܩܐ ܡܬܐܠܗܢ. ܘܒܗܘܐ

nach dem Gesetze für Unmündige; betrübt schreibt er: „meine lieben Kinder, die ich von neuem gebäre unter Schmerzen, bis Chr. in euch Gestalt gewinnt etc.“ (Gal. 4, 19). „Unsterblich ist der, dem eins von diesen nicht zutrifft“. Gott allein ist über alle Gründe des Todes erhaben, der ist, wie er ist, Quell des Lebens und der Unsterblichkeit, unveränderlich und unvergänglich. Wie kann das Leben sterben, du Ketzer?! Deshalb hassen die gottlosen Ketzer unsren gesegneten rechtgläubigen Lehrer, weil er die Möglichkeit, daß irgend eine Art des Todes auf Gott zutreffen könne, ausgeschlossen hat: nicht die Uebertretung des Gesetzes, denn er ist der Gesetzgeber für seine Geschöpfe, er gibt und übertritt nicht die Gesetze; auch nicht der Tod durch die befreiende Gnade, der mit der Taufe beginnt, daß wir dem Weltleben absterben, und in der letzten Auferstehung sich vollendet — denn wer ist älter oder erfahrener als er, der dem Gnade erwiese, der das Meer alles Reichtums und die Quelle aller Seligkeit ist; welche Gewalt sollte ihn zu jenen Arten des Sterbens zwingen, ihn, der allein mächtig ist! Er braucht auch keine Buße; wen sollte er sich durch die Buße günstig stimmen, er, vor dem nicht mal die geistigen (*νοητοι*) Sterne rein sind, der allein unsträflich und gerecht ist! Ihm sei Preis und Ehre ewiglich! Amen.

59. ܢܛ. *Ωσπερ το φως και ο σκοτος | τυχικα του αερος ουτως η αρετη τε και* 46b *η κακια η γνωσις τε και η αγνοια της λογικης ψυχης προυπαρχουσων εν αυτηι δυο της τε αρετης και της γνωσεως.*

Die vernünftige Seele ist von Natur wie ein glänzender Spiegel; infolge ihrer Freiheit nimmt sie jedes Bild, wie sie Lust hat, auf, während die Tiere in Finsternis gebunden der natürlichen Vernunft entbehren. Sie nimmt infolge ihrer Freiheit auch die Finsternis der Unwissenheit auf und wenn sie wieder ihren Blick vom Irdischen zum Himmlischen erheben will, läßt sie das Licht der Erkenntnis und die Tugenden wieder auf sich wirken. „Zwei von ihnen, Tugend und Erkenntnis, sind älter“ geht auf die mit der Schöpfung gleichzeitigen ursprünglichen Anlagen, die in den Verstand (Unterscheidungsvermögen, Bewußtsein) hervortreten. So findest du auch hier die göttliche Fürsorge; denn zuerst besaßen die Ureltern die Erkenntnis des einen Gottes und Tugendübung, dann kamen das Böse und der Irrwahn. Ebenso ist es im neuen Bunde.

60. ܣ. *Ει σημερον δεχονται τον φρονιμον οικονομον εν ταις οικιαις αυτων δηλονοτι εχθες εκαθισε και ελογισατο τα μυστηρια αυτων· αλλα γαρ φρονιμος ωνομασται οτι των του κυριου υπαρχοντων αφιει τοις εταιροις αυτου.*

Eine Schriftbetrachtung. Wenn „heute“ die neue Welt ist, der Tag, der keinen zweiten hat und den keine Nacht endet, von dem Paulus sagt: „jener Tag wird es richten“ (I Cor. 3, 13. cf. Röm. 2, 16) und „bis zum Tage heute“ (Röm. 11, 8) — Gott richtet aber in jener Welt —, und die Heiligen diesen Haushalter heute in ihre Häuser aufnehmen gemäß dem Wort: „macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, daß sie euch, wenn er vergangen ist, in ihre Hütten aufnehme“ — dann hat offenbar „gestern“, d. i. in dieser vergänglichen Welt, jener Verwalter im geistigen Sinne (*νοητικως*) gesessen und die Geheimnisse beider Teile überdacht; wie er den ihm zu Gebote stehenden Reichtum anlege und als guter Hauswalter verwalte, nicht als seinen Besitz, sondern als anvertrautes Eigentum seines Herrn, damit er in der neuen Welt teilnehmen dürfte an der Seligkeit der heiligen Büßer. „Klug heißt er, weil er von den Einkünften seines Herren seinen Genossen abließ“, | d. h. er bedachte klüglich, 47a daß der Reichtum seinem Herrn, nicht ihm gehöre und ihm anvertraut sei, nicht weil er's wert war, sondern zum Zweck guter Anwendung; so ließ er vom Besitz des Herrn denen ab, die ihm schuldig waren. An solcher Barmherzigkeit hat auch Gott Freude, sein Name wird dadurch gepriesen, sein Bild in uns

UNIV. OF CALIFORNIA

Digitized by Google

ܕܟܒ ܡܫܡܫܢܐ. ܐܦ ܠܗ ܓܝܪ ܕܡܫܡܫܢܐ ܘܠܡܫܡܫܢܐ ܕܠܡ ܡܪܝܡܐ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܠܗܠܝܢ ܗܘܝܐ.
ܠܘܬ ܠܐܝܠܝܢ ܙܢܝܐ ܡܫܝܚܐ. ܕܩܢܝܢܐ ܡܪܟܒܐ. ܠܗ ܠܒܪܐ ܘܐܦ ܗܘ ܕܢܫܡܫ. ܬܢܐ ܕܡܛܠ ܘܣܝܡ
.. ܩ .. ܝ .. ܢ .. ܠܒܬ ܡܢ ܗܘܠܐ ܠܐܝܠܐ: ܕܠܗ ܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܕܝܒܠܬܐ. ܘܠܐ ܡܢ ܗܘܠܐ
ܡܪܟܒܐ. ܕܒܪܝܬܐ ܐܠܗܝܬ ܡܫܡܫܐ — ܗܕܐ ܗܘܠܐ ܕܗܘܠܐ ܠܐܝܠܐ. ܠܒܬ ܠܐܝܠܝܢ ܫܩܝܠܐ
ܡܣܬܪܐ ܒܝ ܒܥܠܬܐ. ܠܒܬ ܐܠܗܐ ܕܐܬܝܐ ܒܒܪܝܬܐ. ܘܠܝ ܠܒܬ ܐܠܗܐ ܕܝܠܝܕܬܐ. ܠܒܬ ܓܝܪ
ܚܣܪܐ ܡܢ ܒܪܝܬܐ. ܕܠܗ ܐܝܟ ܠܐܬܘܬܐ ܬܫܡܫ ܒܠܚܘܕ: ܕܗܘ ܕܡܠܟ ܘܠܐ ܡܬܐܡܪܐ. ܒܠܗ ܒܗ
ܒܥܒܕܐ ܘܡܢ ܒܪܝܬܗ ܡܫܡܫܢ ܐܠܗܐ ܠܗ. ܒܬܘܪܐ ܓܝܪ ܐܚܪܬܐ ܗܘܠܐ. ܠܐܝܠܐ ܐܠܗܘܬܐ.
ܐܠܗܐ ܕܡܫܡܫܢ ܡܠܟܘܬ ܕܟܠ ܕܡܠܟܘܬܐ ܘܡܪܟܒ ܠܗ ܒܗܘܢ ܒܡܫܡܫܢܐ ܕܝܒܠܬܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܠܓܝܪܬܗ. ܕܟܠ ܕܟܠ ܡܫܒܚ ܡܪܟܒܐ. ܘܐܦ ܗܘ ܠܗܘ ܕܐܡܪ: ܘܠܐ ܡܢ ܗܘܠܐ ܡܪܟܒܐ:
ܕܒܪܝܬܐ ܐܠܗܝܬ ܡܫܡܫܐ. ܒܗ ܒܪܐ ܠܐܝܠܬܐ ܠܒܬ ܗܘܝܢ ܕܡܛܠ ܡܫܒܚܘܬܐ ܡܪܟܒܝܢ
ܠܐܡܪܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܡܣܒܪܢܘܬ ܐܡܪ ܡܪܟܒ ܒܗ ܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܡܫܬܠܛܢܘܬ ܗܪܐ. ܘܒܠܒܝ ܡܢ
ܫܘܠܛܢܐ ܒܫܘܠܛܐ ܙܪܐ. ܘܒܠܒܝ ܡܢ ܠܐܘܪܐ ܒܬܐܘܪܐ ܡܫܠܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܐܦܠܐ ܐܬܐܘ ܢܝܫܐ. ܘܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܦܘܠܐ ܒܓܝܣܘܢܗ ܕܐܬܝܬܘ. ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܠܗܘ ܒܗܘ ܐܡܪ ܗܘܠܐ. ܕܐܝܟܐ ܒܗ ܒܪܝܬܐ
ܐܠܗܝ. ܘܗܘܐ ܠܐ ܡܬܐܝܕܥ: ܘܒܗܘܐ ܙܐ ܘܐܦ ܓܘܒܐ ܐܦܪܝܡ ܐܡܪ ܗܘܠܐ. ܕܒܪܒܝܐ ܒܠܒ ܒܗ
ܒܗܒܐ ܕܢܒܥ ܒܗ. ܢܒܥ ܒܓܝܪܐ ܘܐܦ ܡܢܗ. ܘܒܝܗ ܒܝܬܐ ܘܫܝܢ ܡܢܗ. ܘܒܒܘܒܐ
ܕܒܪܝܬܐ ܘܠܐ ܫܡܫܐ ܒܗ. ܘܠܐ ܫܡܝ ܗܘ. ܡܛܠ ܒܗ ܕܒܪܝܬܐ ܒܠܒ ܐܠܗܐ ܕܠܐ ܡܫܬܠܛ ܡܛܠ
47b ܡܠܟܘܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܒܗ ܕܝܢܐ ܡܠܟܘܬܐ ܗܕܐ ܕܗܘܠܐ ܐܡܪ ܐܦܣܢܝܣ. ܠܘܬ ܡܪܟܒܘܬܐ ܕܗܠܝܢ ܕܗܘܝܢ
ܒܪܘܚܢܝܬܐ ܘܒܝܕܥܬܐ ܕܗܘ ܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܐܡܪܬܐ: ܐܝܟܐ ܕܡܬܐܡܪܐ ܗܘ ܕܠܐ ܡܠܟ ܐܝܟ ܕܡܢܗܘܢ
ܒܪܢܐ ܕܠܬܐ ܗܘܐ. ܬܢܐ ܕܡܛܠ ܘܠܐܝܢ .. ܐ .. ܩ .. ܝ .. ܝܕܥܬܐ ܒܪܘܚܬܐ ܡܬܐܡܪܐ ܕܐܠܗܘܬ.
ܐܡܠܟ ܕܒܫܘܠܛܐ ܕܒܪܝܬܐ ܡܠܟܝܢܐ. ܒܠܐ ܕܘܟܬܐ ܕܝ. ܐܡܠܟ ܕܠܡܠܟܘܬܐ ܡܝܬܐ ܠܗܕܐ.
ܢܗܘܐ ܓܝܪ ܒܠܗ ܡܪܟܒܬܐ. ܝܒܠܬܐ ܒܗ ܗܘܝܐ ܡܬܐܡܪܐ ܕܢܚܫܐ ܘܡܬܐܝܕܥܐ ܘܒܠܐܪܐ
ܡܫܡܫܐ. ܐܡܠܟ ܕܒܫܘܠܛܐ ܕܒܪܝܬܐ ܡܠܟܝܢܐ: ܡܢ ܡܬܐܡܪ ܡܪܟܒܐ ܘܡܫܝܢ ܒܪܘܚܐ ܕܢܦܫܐ
ܒܬܐܘܪܬܗ: ܝܒܠܬܐ ܕܗܘ ܡܢܐ ܕܒܗ ܡܠܟܝܢܐ: ܘܗܘܝܢ ܢܦܫܐ ܡܢ ܠܐܡܢ. ܒܠܐ ܕܘܟܬܐ ܒܠܢ. ܐܡܠܟ
ܕܠܡܠܟܘܬܐ ܡܝܬܐ ܠܗܕܐ. ܠܘܬ ܗܘ ܫܠܬܐ ܠܐܡܪܬܐ ܐܡܪ: ܡܐ ܕܡܬܐܡܪ ܡܪܟܒܐ ܒܗܘܠܐܝܬ.
ܘܒܠܝܢ ܕܒܠܬܐ ܕܢܫ ܒܗ ܗܘ ܢܗܘܐ ܕܠܐ ܡܬܕܪܡܢܘܬܐ. ܘܡܫܬܡܫ ܕܐܠܗܘܬ ܒܗܘ ܕܐܠܗܘܬ
ܕܠܐ ܫܡܝܐ: ܘܡܒܥܒ ܡܢ ܟܠ ܠܟܠܗܝܢ. ܬܢܐ ܕܡܛܠ ܘܠܐܬܐ .. ܐ .. ܩ .. ܝ .. ܫ .. ܦ .. ܕܢܗܘܘܢ
ܐܠܗܘܬ ܩܕܝܫܐ ܘܠܐ ܢܗܘܘܢ ܐܠܗܘܬ. ܗܕܐ ܕܒܝܬܐ ܐܠܗܝܬ ܕܒܪܢܐ. ܕܢܗܘܘܢ ܕܝܢ ܡܫܬܐ ܐܘ ܠܐ
ܡܫܬܐ. ܗܕܐ ܕܒܝܬܗܘܢ ܐܠܗܝܬ. ܒܡܫܬܐ ܓܝܪ ܕܒܒܪ ܢܡܘܣܐ ܘܝܚܝܕܬܐ ܐܝܟ ܐܡܪ. ܘܒܗ
ܒܗܘ ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܬ ܐܬܐܡܪ: ܐܦ ܠܝ ܡܫܬܪܝܬ ܒܒܠܗ ܝܚܝܕܬܐ ܐܬܐܡܪܐ ܡܛܠ ܫܒܝܠܐ.
ܐܠܐ ܠܐܝܠܐ. ܕܢܗܘܘܢ ܒܗ ܐܠܗܘܬ ܩܕܝܫܐ ܒܒܪܝܬܗܘܢ: ܘܢܗܘܘܢ ܘܠܐ ܢܬܬܠܡܘܢ: ܘܠܐ ܢܬܚܒܠܘܢ
ܘܠܐ ܒܪܡ. ܗܕܐ ܕܒܢܝ ܒܪܘܚܗܘܢ ܐܠܗܝܬ. ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܡܢ ܠܐ ܡܕܡ: ܕܢܗܘܘܢ ܐܠܗܘܬ
ܡܕܡ. ܡܫܡܫ ܕܢܦܩܐ ܘܢܬܠܒܫ ܐܝܟ ܟܠ ܡܕܡ. ܕܢܗܘܘܢ ܕܝܢ ܡܫܬܐ ܒܫܘܠܛܐ ܘܒܪܘܚܬܐ. ܗܕܐ
ܕܒܝܬܗܘܢ ܐܠܗܝܬ. ܫܡܫܝܢ ܒܗ ܡܪܟܒܝܢ ܚܝܐ ܘܡܫܬܐ. ܘܡܛܠ ܕܢܦܩܐ ܫܡܫܗ ܕܡܪܝܐ ܚܝܐ. ܘܗܘ
ܕܒܡܬܐ ܒܗ ܚܝܠܐ. ܘܗܘ ܕܫܡܫܝܢ ܡܢܫܡܗ ܐܝܬ ܒܫܘܠܛܐ. ܡܛܠ ܡܠܟܝܬܐ ܒܗ
ܡܫܡܫܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܫܡܫܐ ܕܡܢܠܟ ܒܢܫܡܬܗܘܢ ܒܫܘܠܛܐ: ܦܠܓܢ ܡܠܟܘܬܗܘܢ ܡܢܠܟ

geprägt, und den Armen geholfen. Wer Barmherzigkeit übt, wird mit Barmherzigkeit und mit der Seligkeit bei den Heiligen belohnt. „Reichtum“ soll hier sowohl vom Besitz wie von der Lehre verstanden werden, „ablassen“ ebenso entsprechend.

61. ܦ. ܢ. ܟ. *Ουδεν των δευτερων γεγονοτων ου δεκτικον της γνωσεως και ουδεν των πρωτων ο τοπωι περιεχεται.*

Der Ausdruck „die zweiten Wesen“ kann doppelt verstanden werden, entweder von der Schöpfung (Zeit) oder von der Erkenntnis (Rang). Es gibt kein Geschöpf, auf dem nicht gleichsam die Buchstaben stehen dessen, der wohl geschrieben, aber nicht ausgesprochen wird, vgl. „suchet den Herrn, in seinen Kreaturen findet ihr ihn“. Eine andere Auffassung gibt diesen Sinn: zweite Wesen sind die, die täglich den Samen des Unterrichts aufnehmen und ihn in sich zur vollkommenen Erkenntnis reifen lassen, wie Euagrius in einem Briefe schreibt: „die Weiber empfangen den Samen etc.“ Auch die Worte: „es gibt kein „erstes“ Wesen, das von dem Ort eingeschlossen würde“ können so doppelt auch auf die, die infolge ihrer Vernunft die Ersten sind, bezogen werden. Denn wenn auch die Vernunft, was die Vereinigung mit dem Leib anlangt, an diesen gebunden ist, so ist sie doch kraft ihrer Herrscherstellung frei und eilt von Belehrung zu Belehrung, oder von Spekulation zu Spekulation; so ist sie ohne festen Ort. In dem Sinne schreibt Gregor von Nazianz voll Bewunderung: „wie kannst Du am Orte sein, während die Vernunft keine Grenze kennt!“ Aehnlich der selige Ephräm: der Gedanke kennt keinen Schoß, der ihn birgt, ist eingeschlossen im Leib und doch größer als er, im Hause und ist höher als es, im Schoß der Schöpfung die ihn doch nicht faßt — er ist grenzenlos, weil er bis zum unendlichen Gott seine Organe streckt. Der Gedanke, den hier Euagrius ausspricht, | paßt auf den Zustand derer, die, vergeistigt, die Erkenntnis des Grenzenlosen genießen, da wo man liest, was nicht geschrieben ist, wie er im Folgenden auseinandersetzt. 47[b]

62. ܐ. ܦ. ܢ. *Η γνωσις εν τοπωι λεγεται ειναι ει τοις των κτισεων νοημασιν εμπεριφερεται ανευ τοπου δε ει εν τηι αγιαι Τριαδι εξισταται.*

Enthält eine Erklärung zum Vorhergehenden. Die Erk. heißt dann von einem Orte begrenzt, wenn sie sich mit den Lehren der Schöpfung abgibt, indem die Vernunft notwendig so lange verweilen muß, bis sie die Erk. jenes Gegenstandes in sich aufnimmt und dann weiter geht. „Ohne Ort, wenn sie sich in die hlg. Trinität versenkt“; das geht auf jene Stunde, wenn sich die Vernunft zu seliger Ruhe sammelt und im Gebete ihr das Licht des Unerforschlichen aufgeht — dann ist sie im Grenzenlosen, frei von allen sinnlichen Eindrücken.

63. ܐ. ܦ. ܢ. ܫ. ܓ. *Το γενεσθαι τους λογικους και το μη γενεσθαι προς τωι του θεου θεληματι εστι, το δε γενεσθαι θνητους η αθανατους επ' αυτοις εστιν.*

Er redet von dem Tode als der Sünde Sold, nicht von dem natürlichen Tode, der von Gott zweckmäßig von Anfang an bestimmt war, wenn auch zur Abschreckung für die unmündigen ersten Menschen die Sünde als seine Ursache angegeben wurde. Daß die Vernunftwesen entstanden und am Dasein blieben, das liegt im Willen ihres Schöpfers; wie er sie aus dem Nichts schuf, kann er sie auch wieder in's Nichts zurücksinken lassen. Daß sie aber sterblich wurden durch ihre Sünde, das ist ihre Sache, wie es heißt: „vor dir liegen Leben und Tod“ (Deut. 30, 15) und „wer den Namen des Herrn anruft wird leben“ (Joel 2, 32). Ebenso ist's mit dem Gegenteil: wer sich der Sünde dienstbar macht, über den herrscht der geistige Tod (*νοητος θ.*), wie geschrieben steht: „laß die Toten — an der Seele, durch die Sünde — ihre Toten — die leiblich Toten — begraben (Luc. 9, 60).

Digitized by Google

48[a] ܒܥܒܕܐ. ܬܘܒ ܕܝܢ ܘܐܘܟܠܐ .. ܐ .. ܩ .. ܟ .. ܗ .. ܥ .. ܘܟܕ ܡܬܘܪ ܒܡܠܬܗ: ܕܐܝܟ
ܐܝܟ ܬܢܐ ܥܒ̈ܪܐ: ܘܐܝܟ ܗܘܐ ܡܬܡܪܚܐ ܐܡܪ. ܬܢܝܢܘܗܝ ܥܒ̈ܪܐ ܕܟܠܗ ܡܬܚܝܠܬܗܘܢ
ܕܒܪܘܚ. ܡܬܠܗܘܢ ܕܝܢ ܡܬܚܝܠܬܐ ܕܚܒܪ ܡܢ ܚܝܠܐ. ܕܐܡܪ. ܕܗܟܢ ܐܝܟ ܕܝܗܒ ܬܢܐ ܥܒ̈ܪܐ
ܕܡܢ ܒܪܝܬܗܘܢ. ܐܝܟܢ ܕܚܒܝܒ ܘܡܒܪܢ ܒܡܬܘܡܝܘܬܗܘܢ ܦܘܪܫܢܐ ܕܪܘܚ: ܗܘ ܕܪܘܚܐ ܡܫܝܚܐ
ܒܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܦܐܪ̈ܐ ܕܪܘܚܐ ܐܝܬܝܗܘܢ. ܚܘܒܐ ܚܕܘܬܐ. ܡܟܝܟܘܬܐ ܘܫܝܢܐ. ܘܫܦܝܪܘܬܐ.
ܘܗܢܘܢ ܕܗܢܘܢ ܪܘܚܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܗܢܘܢ ܗܟܝܠ ܕܐܡܪ ܕܡܬܠܗܘܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܡܬܚܝܠܬܐ ܕܚܒܪ ܡܢ
ܚܝܠܐ. ܗܟܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܗܘ ܒܦܪܘܫܘܬܐ ܕܫܡܥܐ ܒܚܝܠܗܘܢ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܥܒ̈ܪܘܗܝ ܕܐܠܗܐ ܒܝܕ
ܢܟܠܗܘܢ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ ܘܒܫܘܒܚܐ ܦܐܝܐ: ܘܐܬܒܣܡܘ ܢܦܫܬܗܘܢ ܒܢܘܗܪܐ ܡܬܢܨܚܐ ܒܟܠ
ܐܦܝ̈ܐ. ܕܡܢ ܗܘܦܟܐ ܕܚܝܘܬܐ ܘܢܦܫܐ ܘܡܚܫܒܬ ܦܫܝܛܬܐ. ܬܘܒ ܕܝܢ ܘܫܡܥܐ .. ܐ .. ܟ .. ܝ ..
ܒܡܬܘܪܒܝܢ ܕܦܫܝܛܐ ܕܒܪܝ̈ܬܐ. ܒܫܠܐ ܘܡܪܟܐ ܐܝܟ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܝܢ ܕܠܚܝܠܬܐ ܡܬܝܠܕܐ. ܚܝܠܐ
ܘܒܘܣܡܐ ܕܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܢܗܘܪܐ ܗܘ ܓܝܪ ܡܠܬܐ. ܕܒܗ ܗܟܢ ܕܐܦܫܪ ܒܪܘܚܢܐ ܘܒܟܠܠ
ܦܘܠܚܢ. ܐܝܟ ܡܬܠܐ ܘܡܫܠܬܐ: ܕܡܢ ܗܘ ܒܠܚܘܕ ܐܝܬ: ܕܒܐܘܪܚܗ ܡܫܝܚܐ ܐܡܪ ܦܫܝܛܐ.
ܒܐܘܪܚܐ ܕܝܢ ܡܬܝܠܕܐ ܕܐܠܗܝܘܬܐ ܦܫܝܛܐ. ܚܝܠܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ. ܚܝܠ ܘܒܘܣܡܐ. ܘܢܘܗܪܐ ܕܠܐ
ܡܬܡܠܠܐ. ܬܘܒ ܕܝܢ ܘܗܠܐ .. ܥ .. ܡܠܬܐ ܡܢ ܐܦܝ ܡܬܐܡܪܝܢ ܕܐܠܗܝܢ. ܒܡܘܡܠܐ ܦ̈ܫܝܛܐ
ܬܪܝܢܘܗܝ. ܒܫܠܝ ܕܝܢ ܡܬܐܡܪܝܢ ܕܐܠܗܝܢ ܒܫܠܐ. ܡܛܠ ܕܒܫܘܡܠܐ ܡܫܡܠܝܐ. ܒܡܥܒܪ ܡܢ
ܐܝܬܐ ܡܬܦܫܛܝܢ. ܘܡܥܒܪܢܘܬ ܠܗܕ ܐܦܫܝܛܐ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܠܟܐ ܡܢܗܪ ܐܝܟ ܕܝܠܐ
ܕܗܘܐ ܠܗ. ܡܬܐܡܪܐ ܠܗܝ ܡܠܬܐ: ܗܟܢ ܕܐܦܫܪ ܡܫܡܠܝܐ ܡܢ ܒܥܝܢ ܦܫܝܛ: ܕܒܗܘܢ ܙܒܢ
ܕܠܐܘܪܚܐ ܘܒܐܘܪܚܐ ܠܐܘܪܚܐ. ܗܐ ܡܢܡ ܡܠܬܐ ܦܫܝܛܐ. ܘܐܦ ܗܟܢ ܡܢ ܡܬܠܐ ܐܦܫܡܠ
ܘܡܫܡܠܝܐ ܐܝܟ ܕܠܡܫܒܚܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܕܢܬܠ ܠܗ ܠܚܝܝ̈ܢܐ ܦܫܛܐ ܘܢܬܒܣܡ ܠܐܒܘܗܝ
ܕܒܫܡܝܐ. ܦܫܝܛܘ ܓܝܪ ܕܐܪܐ ܗܘܐ. ܒܚܟܡ ܐܦܠ ܕܓܠܝܗ ܡܫܡܠܐ ܒܟܠ ܡܠܬܐ. ܘܗܢܐ ܗܘ
ܕܐܡܪ ܕܒܡܫܒܠ ܦ̈ܫܝܛܐ ܬܪܝܢܘܗܝ. ܕܢܬܠ ܚܝ ܘܒܗܘܢ ܠܐܘܪܚܐ. ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܡܢ ܒܫܡܝܐ
48[b] ܘܫܡܫܘܬܗ ܕܦܫܝܛ. ܒܫܠܝ ܒܗ ܡܬܐܡܪܝܢ ܕܐܠܗܝܢ ܒܫܠܐ ܡܛܠ ܕܒܫܘܡܠܐ
ܡܫܡܠܝܐ. ܗܘ ܐܠܗܐ ܕܐܬܐܡܪ. ܕܐܝܟ ܕܚܒܝܒ ܒܪ̈ܝܬܐ ܦܫܝܛ ܒܗܘܢܐ. ܕܠܐ ܢܬܦܠܓ ܒܚܒ̈ܪܘܗܝ
ܘܡܬܚܙܐ ܒܗ ܕܒܫܘܡܠܐ ܦܫܝܛ. ܢܦܫ ܗܘ ܐܦ ܒܡܫܡܠܝܘܬܗ. ܟܠ ܓܝܪ ܐܪܐ ܕܦܫܝܛ ܡܬܦܪܫܐ
ܘܚܒܝܒ ܕܦܫܝܛܘܬܐ. ܒܫܘܡܠܐ ܡܫܡܠܝܢ ܘܡܢ ܟܠ ܫܘܡܠܐ. ܟܠ ܡܕܡ ܓܝܪ ܕܓܠܐ ܢܘܗܪܐ
ܗܘ. ܘܡܢ ܢܘܗܪܐ ܘܡܢ ܟܠ ܢܘܗܪܐ. ܘܟܕ ܡܫܬܡܫ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܬܝܠܕܐ ܟܠܠ ܠܐܝܬܘܗܝ ܗܟܢ ܗܘܦܟܐ
ܐܡܪ. ܒܡܬܒܪܢ ܒܗ ܡܢ ܐܝܬܐ ܦܫܝܛ. ܕܢܦܫܐ ܒܗ ܚܝ ܡܢ ܡܬܒܪܝܐ ܘܫܡܫܘܬܗ ܕܟܠܐ.
ܘܢܦܫܐ ܒܡܬܒܪܢܝܬ ܡܫܡܠܐ. ܕܡܛܠ ܟܠ ܡܬܝܠܕܐ ܘܢܘܗܪܐ ܕܚܝܠܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܒܪܘܗ ܡܢ ܐܝܬܐ.
ܐܝܬܐ ܓܝܪ. ܒܐܝܬܘܗܝ ܕܢܝܐ ܐܦܫܡܠܐ. ܟܠ ܗܘ ܕܡܢ ܡܠܬܐ ܘܦܫܝܛ. ܘܡܛܠ ܚܘܒܗ
ܕܗܘܠܐ ܕܪܘܚ ܦܘܪܫܐ. ܘܡܬܘܡ ܕܡܬܒܪܢ ܒܐܦܝ ܐܦܫܝܠ. ܕܚܘܒܐ ܒܗ ܚܘܝܐ ܢܦܠ ܬܪܨܝ.
ܕܟܘܢ ܒܠܐ ܡܫܝܚܐ ܘܦܪܐ ܒܒܬܪܗ. ܗܠܐ ܓܝܪ ܦܫܝܛܐ ܚܝܠܐ: ܕܡܬܦܠܓܐ ܐܦܠ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܗܘܝܢ. ܘܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܦܫܝܛܐ ܦܘܠܚܢ ܕܒܗܠ ܢܘܗܪܗ ܡܬܘܒ ܡܠܝܐ ܒܗ: ܗܘܝܘ ܒܗ ܒܠܐ
ܕܢܦܫܐ ܘܒܠܐ ܡܠܝܘܬܐ. ܘܒܠܐ ܗܘܝܢܝܐ. ܘܒܠܐ ܚܘܒܐ ܘܫܦܝܪܐ. ܘܐܦ ܒܗܠ ܡܬܪܢܝܬܐ ܒܗ
ܒܪܐ. ܕܐܦ ܒܗ ܡܢ ܚܘܒܐ ܒܗܠ. ܘܗܘܝܐ ܒܗ ܒܠܐ ܚܘܒܐ. ܒܗܘܐ ܓܝܪ ܪܘܚܢܐ ܡܟܝܠ ܦܫܝܛܐ
ܒܗܘ ܠܐ ܡܫܬܡܫܐ ܦܫܝܛܐ ܐܒܪܗܡ: ܘܒܗ ܡܠܐܟ̈ܘܗܝ ܡܬܐܡܪܐ ܐܚܠܐ ܘܒܒܠܬܗ ܐܡܪ: ܘܚܝܠܐ

64. ܐ. ܩ. ܒ. ܫ. ܓ. | Im Folgenden erklärt er, was das wahre Leben und 48[a] was der geistige Tod ist:

Η αληθινη των λογικων ζωη εστιν η δια πνευματος αυτων εργασια· ο δε θανατος αυτων εστι πραξις παρα την φυσιν.

Die, die geistige Arbeit, d. h. Arbeit, die der Geist in ihnen anregt, tun, leben das wahrhaftige Leben, zu dem sie geschaffen sind, wie geschrieben steht: „Die Früchte des Geistes sind Liebe, Friede, Demut, Sanftmut etc. (Gal. 5,22)" und „der Geist betet für uns (Röm. 8,26)". „Ihr Tod besteht im Handeln gegen die Natur" damit sind die gemeint, die den natürlichen Verstand verderben und die Wahrheit des gütigen Gottes in Lüge und Götzendienst verwandeln; sie haben ihre Seelen dem Irrwahn, der über die Verlorenen herrscht, und von dem alle Schändlichkeit und Unreinheit kommt, übergeben.

65. ܐ. ܒ. ܢ. *Εν αυξησει των νοηματων των κτισεων πονοι εισι και πολεμοι· η δε της αγιας Τριαδος θεωρια ειρηνη και ησυχια αρρητος.*

Es ist klar, daß der Verfluchte gegen die, die Stufe für Stufe nach oben steigen, ankämpft und auf unsren Wegen zahllose Schlingen legt. Aber beim Schauen der hlg. Trinität zeigt sich die Wolke und die göttliche Majestät, stellt sich selige Ruhe und unaussprechlicher Glanz ein.

66. ܓ. *Αι αρεται ενωπιον ημων λεγονται ειναι εναντιον των αισθησεων αυτων ορατικων, οπισω ημων δε λεγονται ειναι αι κακιαι διοτι εν σκοτωι πραττονται· κελευομεθα φευγειν την πορνειαν και διωκειν την φιλοξενιαν.* (cf. Röm. 12,13).

Auch hier haben wir die geistige Deutung einer Schriftstelle entsprechend seiner Art. Alle Tugenden, die uns unser Wohltäter erweist, die wir uns zum Muster und Ziel nehmen sollen, liegen vor jedermann offen; ebendieselben haben die Heiligen geübt und üben sie noch zum Lobe Gottes „damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel loben". Das Symbol dieser Wahrheit sind die Schaubrote, die in der Stiftshütte zu jedermanns Ansicht offen lagen. „Vor den Sinnen, die sie bemerken", damit wir sie sehen | und zum Muster nehmen 48[b] und vor dem Bösen und dem finstren Irrwahn fliehen. „Hinter uns, heißt es, sei das Böse, weil es im Finsteren geschehe" denn „wer Böses tut, haßt das Licht, daß seine Werke nicht gesehn werden" (Joh. 3,20) und „was sie im Dunklen treiben, ist schändlich auch nur zu sagen" (Eph. 5,12); alle Sakrilegien des dämonischen Irrwahns und alle Schändlichkeiten geschehen im Dunklen, von den Kindern der Finsternis, und alles was offen ist, ist Licht und geschieht von den Kindern des Lichtes. Dann erklärt er den Sinn der Bezeichnung dieser beiden Handlungsweisen: „uns ist befohlen vor der Hurerei zu fliehen" d. h. den Rücken zu wenden vom Westen und der Finsternis des Verderbens nach dem Aufgang der Sonne, die uns alle Heiligkeit und alles Lebenslicht bringt, nach dem Worte: „fliehe die Hurerei" (I Cor. 6,18). Hurerei bezeichnet die beiden Arten, die Verführung durch die Dämonen und den Irrtum und die Verderbnis des Tempels des hlg. Geistes. Der Ausdruck: „hinter den Fremdlingen herlaufen" ermahnt uns, in froher Liebe unsren Lauf (bei der Bewirtung) zu beschleunigen, denn in ihnen tritt Chr. ein und wohnt in unsren Herzen. Das ist das neutestamentliche Gebot, um dessenwillen die Gottheit bei uns Quartier nimmt, gemäß dem Wort des sel. Paulus an seinen Liebling, den er antreibt: „jage nach der Gerechtigkeit, der Ehrbarkeit, dem Glauben etc. (I Tim. 6,11)"; ebenso an die Korinther: „es gibt nichts größeres als die Liebe, drum jaget ihr nach (I Cor. 14,1)". Durch diesen schnellen Lauf erreichte der sel. Abraham den Unendlichen und brachte ihn samt seinen heiligen Engeln als Gäste in sein Haus: so wurde Freude bei ihm geboren und die Sodomiter kamen um.

Digitized by Google

ܐܠܗܝܐ ܘܡܝܩܪܐ ܐܚܘܗ. ܢܦܠ ܕܝܢ ܡܫܒܚܐ .. ܐ .. ܒ .. ܓ .. ܕ .. ܦܝܫ ܚܕܐ ܡܫܡܫܘܗ
ܕܒܥܠܡܐ ܗܢܐ: ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܦܝܣܩܘܦܘܬܐ: ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܡܪܢ ܗܢܐ: ܕܐܝܟܢܐ ܗܘܐ ܡܕܒܪܢܐ ܒܝܢ
ܡܫܒܚܐ ܕܫܘܦܪܐ ܘܡܬܗܦܟܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܢܘܚ: ܒܗܠ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܝܩܪܬܐ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ.
ܕܟܕ ܢܓܠܐ ܐܝܟ ܕܢܓܘܗ ܐܢܐ ܡܫܡܫܢܘ ܕܒܥܠܡܐ ܗܢܐ ܪܘܚܢܝܐ: ܘܡܬܦܠܓ ܥܠܐ ܡܢܝܢܐ ܒܗ ܗܘܝܢ
ܘܒܬܪ ܗܘܝܢ ܡܢܗ ܒܗܘ ܡܬܐܪ ܘܠܐ ܒܬܪ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܐܝܟ ܐܢܐ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܟܕ ܟܕ
ܡܢ ܐܦܝܣܩܘܦܘܬܐ: ܘܕܟܘܬܢܝܘܬܗܘܢ ܘܡܫܘܚܬܗܘܢ: ܘܕܐܬܪܐ ܡܫܒܚܐ ܡܢܗ ܕܒܗ ܠܐ ܕܡܐ: ܘܡܫܒܚܐ [49a]
ܘܠܐ ܢܫܪܐ: ܘܡܠܐ ܕܚܝܐ ܘܡܬܢܝܚ: ܘܐܪܐ ܕܡܢܝܚ ܘܡܢܘܚ: ܘܢܘܪܐ ܕܡܢܗܪܐ ܘܡܢܗܪܢܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ
ܚܕ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗ ܗܠܝܢ ܒܗܠ ܚܙܝ ܀ ܘܡܫܡܫܢܘ ܒܗ ܕܡܪܢ ܗܢܐ ܚܙܐ ܕܐܬܬܘܝ
ܦܓܪܢ. ܘܕܐܝܟ ܡܢܘܚܬܐ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܢܦܫܐ ܒܒܬܘܠܝܢ ܡܬܩܢܝܢ. ܘܕܐܝܟ ܠܡܢܘܚܬܐ (sic)
ܪܦܪܐ ܒܗ ܡܠܐ ܪܥܝ ܡܘܬܒܐ ܘܠܡܫܬܘܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܕܐܝܟ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܡܠܐ ܒܟܠ ܕܡܫܬܪܝܐ
ܒܡܠܬܗ ܠܡܫܡܫܐ ܗܢܐ ܒܒܫܝܚܐ. ܘܕܐܝܟ ܒܝܫܘܐ ܡܢܗܪܬܐ ܕܡܢ ܐܦܝܐ ܦܘܠܐ ܢܦܫܐ ܒܗ
ܓܐܐܝܬ ܘܡܫܒܚܐ ܡܢܗܪܐ ܒܗ ܒܗܘܕ ܐܬܓܠܝܘ ܢܘܗܪܬܐ: ܒܝܫܐ ܕܠܒܘܬܗ ܒܥܒܘ ܒܗܘܢ
ܡܚܫܒܬܐ ܕܒܐܬܪܥܝܢ ܕܟܠܗ: ܕܐܝܢ ܡܬܐܠܨܝܢ ܐܢܫܐ ܡܢ ܡܬܡܠܝܢ ܡܫܘܚܬܐ ܒܗܠ ܚܕܐ ܡܚܒܬܐ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܝܩܪܬܐ: ܒܡܥܡܟܠ ܡܠܝܘܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܐܠܗܝܢ ܐܢܫܐ. ܢܦܠ ܕܝܢ ܘܐܡܪܐ .. ܡ ..
ܢ .. ܣ .. ܒܡܠܦܢܐ ܡܢܗܠܐ ܡܬܪܘܬܐ ܕܗܘܬ ܐܝܬ. ܒܒܘܢܝܐ ܕܝܢ ܡܬܪܘܬܐ ܕܪܓܝܓܬܐ: ܒܡܠܦܢܐ ܕܝܢ
ܡܬܪܘܬܐ ܕܚܝܐ. ܐܡܪܝܢ ܕܝܢ ܐܟܙܢܐ. ܕܡܬܪܥܐ ܒܗܠ ܡܢܝܚܐ ܒܝܢ ܦܘܡܐ ܦܪܝܫ. ܐܚܪܢܐ ܕܝܢ
ܒܗܠ ܡܢܝܚܐ ܒܝܢ ܚܒܪܐ — ܗܢܘܢ ܡܢܗܪܢ ܒܗ. ܘܡܫܝܢ ܐܝܟ ܓܘܐܠܬܐ ܡܠܦܢܘܬܐ ܠܟܠܗ ܒܚܝܝܗܘܢ:
ܕܒܗܘܢ ܠܟܠܗ ܡܢܗ ܢܣܒܝܢ ܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܐܦ ܢܦܫܬܐ ܕܒܗ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܡܠܟܐ ܐܝܟ.
ܡܬܬܓܪܓܪܝܢ ܒܡܫܬܪܝܐ. ܘܡܠܝܢ ܒܪܘܚܐ ܕܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܢܚܘܬ. ܕܕܒܥܠܡܐ ܠܓܘܫ ܒܗܘܢ
ܗܝ ܕܒܗܠ ܐܦܘܬܗ ܕܚܝܐ. ܒܡܫܒܚܐ ܕܝܢ ܡܫܒܚܬܐ ܘܡܫܬܒܚܢܐ. ܢܒܥܘܢ ܐܒܘܢ ܕܠܐ ܢܟܪܘܢ.
ܘܦܟܪܘܢ ܠܐܢܫܐ ܗܘ ܡܠܐ ܕܢܒܥܘܢ. ܒܗܕܐ ܓܝܪ ܠܡܬܘܡܐ ܘܠܓܘܐ ܘܒܫܘܚܐ ܚܝܘܬܐ ܡܫܒܚܬܐ.
ܘܠܓܪܐ ܐܝܟ ܕܒܡܠܝܘܬܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܗܝ ܗܟܝܠ ܕܐܡܪ: ܕܒܡܠܦܢܐ ܡܢܗܠܐ ܡܬܪܘܬܐ ܕܗܘܬ ܐܝܬ. ܒܪܡ
ܒܗ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܫܠܝܛܘܬܗܘܢ ܘܐܝܬܘܬܗܘܢ ܕܒܗܠ ܢܘܗܪܐ: ܘܒܗܝ ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܦܘܡܐ
ܘܡܢ ܚܝܐ: ܘܡܠܝܢ ܒܠܒܝܢ ܕܡܫܬܪܝܢ ܒܒܫܝܚܘܬܐ (?) ܕܐܠܗܐ. ܗܠܝܢ ܡܪܝܒܝܢ ܒܗܠ ܡܫܝܚܐ [49b]
ܕܗܘ ܢܘܗܪܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܘܡܫܝܚܐ ܢܦܩܝܢ ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܦܫܝܛܬܐ: ܘܦܩܘܕܝܢ ܒܝܢ
ܡܫܬܪܝܢܘܬܗܘܢ ܠܐܒܘܢ ܕܒܠܚܘܕ ܒܡܬܪܐ ܚܕܐ — ܒܒܘܢܝܐ ܕܝܢ ܐܡܪ ܦܓܪܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܒܗ
ܒܚܘܪ ܒܗܘܢ ܕܒܝܢܢ ܒܦܓܪܐ ܢܦܫܬܐ ܐܦܝܢ ܒܚܝܠܐ ܘܪܘܚܐ ܕܥܠܝܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܢܦܫܬܗܘܢ
ܗܡܐ ܠܚܝܐ. ܕܡܛܠ ܟܠܗ ܒܗܘܢ ܚܘܒܐ ܘܐܘܡܢܘܬܐ. ܢܚܠܦܝܢ ܓܝܪ ܘܐܝܟ ܒܗܢ ܢܟܪܐ. ܘܢܣܒܝܢ
ܒܒܢܝܗܘܢ ܡܛܠ ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܗܘܢ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܗܘܐ ܘܐܦ ܢܦܫ: ܕܒܪܢܫܐ ܡܫܒܚܬܐ ܐܠܗܝܐ
ܢܦܫܗܘܢ ܒܗܘܢܐ: ܘܗܘܘ ܦܫܝܛܐ ܦܪܝܫܐ ܢܟܦ ܚܕܐܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܐܝܬ ܕܒܪܢܫ ܢܦܫܗܘܢ
ܡܢ ܒܚܝܐ ܡܢܗ: ܘܡܦܪܘܩ ܒܐܢܫܝܗܘܢ ܘܟܢܫܝܐ ܘܒܒܢܝܗܘܢ ܐܦܪܐ. ܘܒܝܢ ܒܟܠܗ ܐܦܫܐ ܕܒܗܘ
ܒܗܘܢ ܡܢܗܘܢ ܬܓܡܘܬܐ ܕܦܓܪܐ. ܘܐܢ ܓܝܪ ܐܘ ܡܫܟܚ ܡܫܚܬܐ: ܐܘ ܡܫܟܚ ܛܥܢ: ܐܘ
ܡܫܟܚ ܠܐ ܚܝܠܐ: ܐܬܛܥܢܘ ܒܗܠ ܕܡܫܘܚܐ. ܒܪܡܫܟܚܘ ܒܟܠܗ ܠܗܠܐ ܘܡܪܢܘܬܐ ܡܝܩܪܬܐ —
ܒܡܬܪܐ ܓܝܪ. ܠܐ ܢܗܐ ܐܝܬ ܕܐܬܠܘܢ ܘܚܝܐ. ܠܐ ܒܗܢ ܕܒܐ ܒܡܫܪܐ ܛܥܢܬܐ. ܘܕܒܡܘܬܐ ܐܬܠܘܢ.
ܘܡܘܢܝܐ ܡܢܗܪܬܗ ܒܗ ܘܒܡܬܠܩܝܢ ܡܬܛܝܒ. ܐܦ ܓܝܪ ܒܗܘܢ ܕܐܬܪܘܬܐ: ܐܡܪܝܢ ܡܢ ܦܘܡܐ
ܕܡܠܟܐ ܘܡܬܚܫܒܐ. ܐܠܐ ܗܕܐ ܒܡܬܐܐ ܒܟܠ ܒܝܢ. ܕܢܦܠ ܕܝܢ ܡܢܝܚܐ ܐܦܘܬܐ ܗܘ ܕܡܫܒܚܐ: ܘܦܘܩܕܢܐ
ܐܝܟ ܦܪܝܣ ܢܫܡܬܐ ܕܐܦܘܗ. ܐܝܬ ܡܫܘܕܥܐ ܡܢ ܡܠܟܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܓܝܪܗܘܢ ܘܦܪܩܐ. ܘܒܒܢܝܗ

Digitized by Google

67. ܐ. ܒ. ܓ. ܕ. *Τις εγνω την του κοσμου τουτου συστασιν και την των στοιχειων ενεργειαν και την εργασιαν του οργανου τουτου πως δια την των εντολων τηρησιν αρμα γενομενον υψουται αναληψει πνευματικη προς την αγιαν Τριαδα.*

Nur wenige kennen das Geheimnis des Entstehens der vergänglichen Welt und den Grund unsres Daseins in ihr und warum wir später von ihr in jene vortreffliche unvergängliche versetzt werden, nur wenige kennen auch das geheimnisvolle Wirken der einzelnen Elemente, | ihre Mischung und Vermengung, 49[a] wie die Erde etwas gebiert, das ihr nicht gleicht, ohne durch das Gebären zu verlieren, wie das Wasser belebt und reinigt, wie die Luft etwas bewegt und erfrischt, wie das Feuer erleuchtet und formt: jedes einzelne Element verkündet uns doch beim Schauen seine besondere geheimnisvolle Bedeutung. „Und das Wirken dieses lebendigen Instrumentes" d. h. des Leibes; wer versteht, wie die Seele wesentlich mit ihm in allen seinen Teilen verbunden ist, wie wunderbar sie auf ihm alle Wandlungen (der Natur) und das Lob Gottes spielt, und wie sie in ihm und durch ihn im Zustande dieses weltlichen Lebens jede Tugend übt und wie sie auf ihm wie einem Wagen mit Vieren bespannt stolz einherfährt und ihn im geistigen Hippodrom daherjagen läßt, bis sie mit ihm einzieht in das Reich im oberen Jerusalem, wo sie dann zusammen ausruhen von allen Aufstiegen bei der einen Erk. der hlg. Trinität, beide gekrönt mit der „Krone der Gerechtigkeit".

68. ܦ. ܒ. ܚ. *Εν τοις αγιοις αγγελοις περισσεια του νοος εστιν εν δε τοις ανθρωποις περισσεια της επιθυμιας· εν δε τοις δαιμοσι περισσεια του θυμου· λεγουσι δε οι πατερες οτι οι πρωτοι προς τους μεσους δια στοματος πλησιαζουσιν οι δε τελευταιοι προς τους μεσους δια των ρινων.*

Wir erfahren hier, daß alle Vernunftwesen die gemeinsame Eigenschaft haben, ihren Charakter in diesen drei Teilen zu offenbaren, gerade so wie unsre Seelen. In ihrem Vernünftigsein liegt, daß sie die Tugend begehren und ihre gegenteiligen Regungen zornig niederdrücken, damit sie nicht werden wie der Herr des Bösen; im Denkvermögen (*λογιστικον*) lernen sie, was sie nicht wissen und lehren es andre weiter. Unter solchen Kämpfen wird die Freiheit erprobt und der Lohn dann zu Recht gezahlt. „In den heiligen Engeln überwiegt die Vernunft" nicht etwa von Natur, sondern wegen ihres kräftigen Triebes zum Licht, und insofern sie frei sind von Begierde und Zorn und sich freuen über die die . . . . . Gottes nahe kommen. | Sie sind in der Nähe der Majestät jenes unaussprechlichen Lichtes, 49 sie nehmen in Heiligkeit von dem Lichte der Trinität und erleuchten im Botendienste Gottes die, die das Leben gewinnen sollen. — In den Menschen überwiegt die Begierde, nicht nur insofern sie an einen allen Trieben unterworfenen Leib gebunden sind, sondern es geht auch auf ihre Seele; es überwiegt in ihnen die Liebe und der Geselligkeitstrieb, sie leben mit einander und lieben ihren Schöpfer mehr als sich selbst. Wie viele haben zu allen Zeiten sich selbst in mannigfaltiger Art in den Tod gegeben als treue Zeugen für die Erkenntnis Gottes! Wieviele haben dieser ganzen Welt Valet gesagt, ihren Verwandten, den Freuden und allen Ehren den Abschied gegeben und alle Lüste des Leibes durch strenge Askese erstickt! Wenn sie einmal aus Schwäche, aus Irrtum oder Unwissenheit zur feindlichen Seite übergingen, befiel sie sofort heiße Reue. Von den Dämonen hat nie einer Reue empfunden; er will nicht das Gute erkennen, ist ein Feind desselben, deshalb ist ihm und seinen Engeln die Qual bereitet. Zwar folgern einige Lehrer aus der Wahlfreiheit, daß er (der Böse) umkehren kann, in der Schrift steht aber nichts davon. Daß aber der Herr des Bösen zuerst fiel und daß seinesgleichen Kinder der Finsternis viele sind, das bezeugt die Schrift, z. B. in dem Namen Legion etc. So weit fielen sie in ihren verderblichen Hochmut, daß sie es unternahmen, die jenem hochgelobten Namen gebüh-

Digitized by Google

ܗܕܐ ܕܡܘܬܐ ܡܕܒܪܢܝܬܐ ܐܬܡܬܠܬ ܠܗ̇: ܗܝ ܕܝܕܥܘ ܠܥܘܡܩܗܘܢ. ܕܢܣܬܟܠܘܢ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܐܝܬ
ܕܗܘ ܥܡܠܐ ܡܥܡܠܢܐ. ܠܐ ܡܫܬܟܚܝܢ ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ ܐܚܪܢܐ ܕܐܡܪ ܒܡܕܒܪܐ: ܕܢܦܩܘܢ ܠܗ ܐܝܟ
ܕܠܐܠܗܐ. ܒܡܕܒܪܐ ܕܝܢ ܠܡܕܝܢܬܐ ܕܢܫܡܬܐ ܕܡܠܝ. ܒܪܚܡܬܗܘܢ ܓܝܪ ܬܫܒܚܬܐ ܘܠܐ ܗܘܐ ܐܫܬܪܝܬ.
ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܡܠܝܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܕܒܥܘܡܠܐ: ܘܥܠܝܢ ܠܒܪܝܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܐܬܐ ܒܬܪ ܐܠܝܢ ܕܒܬܘܟܢ
ܒܗܘܢ ܡܫܝܢ ܘܡܫܡܫܝܢ ܐܝܬ ܒܗܘܢ ܣܘܥܪܢܐ. ܗܝ ܗܕܐ ܕܐܡܪ: ܕܡܬܟܠܐ ܚܝܠ ܥܘܡܩܐ ܦܪܘܫ
ܒܗܕܐ ܡܕܒܪܐ ܕܐܝܬܝܗ ܚܕ ܒܒܢܝܢܫܐ. ܒܗܕܐ ܕܐܦ ܐܝܬ ܒܗ ܕܗܘܝܐ. ܚܕܐ ܐܝܟ ܕܒܗܕܐ ܥܒܪܘܬܐ
ܘܒܪܝܫܝܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪܬ ܒܒܪܝܐ. ܘܫܪܐ ܒܫܘܡܠܝܐ ܘܫܟܠܠܗ. ܐܝܟ ܕܒܬܐܘܪܝܐ ܕܝܢ. ܒܗܝ ܕܠܐ 50a
ܡܢܗ ܕܫܘܒܚܐ ܡܬܝܗܒ ܡܢ ܥܘܡܩܐ. ܒܗ ܡܕܒܪܝܬܐ ܕܐܬܐ ܒܗܕܐ ܥܠܡܐ ܡܬܬܘܣܦ. ܗܕܐ ܗܝ
ܕܐܡܪ. ܕܦܪܘܫ ܒܗܠܝܢ ܒܡܫܬܪܝܢܘܬܗܘܢ. ܕܒܐܝܕܝ ܒܗܕܐ ܚܕܬܐ ܘܫܘܒܚܐ ܕܡܬܪܘܬܐ. ܒܗ
ܚܟܡܬܐ ܕܬܒܥܝܢ ܥܠ ܐܢܫܘ ܕܡܕܒܪܐ. ܘܗܝ ܕܐܡܪ ܕܐܬܬܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܥܠܬܐ: ܒܗܕܐ ܡܕܒܪܐ
ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܒܒܢܝܢܫܐ: ܒܗ ܠܚܘܕ ܦܪܘܫ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܡܚܝܐ. ܕܒܡܬܒܪܢܘܬܗܘܢ ܕܒܗܠܝܢ. ܫܪܝܪܬܐ
ܕܢܦܫܐ ܘܬܘܒܝܢ ܦܓܪܝܢ ܕܚܫܝܢ ܕܒܫܘܠܛܢܐ ܒܒܪܢ. ܒܗ ܠܚܘܕ ܓܝܪ ܡܘܒܠܐ ܠܐ ܡܬܬܒܟܝܢ: ܠܝ ܐܪܥܐ
ܘܒܢܝܐ ܒܗܕ ܒܡܕܒܪܐ. ܫܪܝܪܬܐ ܓܝܪ ܒܗܬܪܐ ܕܒܗܘܢ ܒܒܢܝܢܫ ܒܠܐܠ. ܘܗܘܝܐ ܐܝܢܐ. ܕܡܐ
ܕܦܪܫܝܢ ܒܝ. ܢܦܫܐ ܥܡܝܪܐ ܘܕܡܟܐ ܠܢܦܫܬܐ ܦܓܪܝܢ ܡܢܗ ܡܕܒܪ. ܐܝܟ ܕܢܣܒ ܒܝ ܒܢܦܫܐ ܐܚܪܬܐ.
ܘܡܠܪܐ ܒܗ ܡܢ ܕܦܪܘܫ ܒܗܝ. ܒܬܘܩܢܬܐ ܕܒܢܝܢܫܐ ܐܦܝܢ ܒܝ. ܘܢܦܫܐ ܥܡܝܪܐ ܠܦܓܪܝܢ ܒܬܩܢܝܢ.
ܘܗܒܝܢ ܒܗ ܡܬܩܢܝܢ ܒܫܪܝܪܘܬܗܘܢ. ܘܗܠܝܢ ܕܢܦܠܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܢܫܒܘܗ. ܡܕܒܪܐ ܓܝܪ ܡܛܠ
ܗܕܐ ܫܡ ܐܢܘܢ ܒܒܢܝܢܫܐ. ܕܠܐ ܒܕܡܠܐ ܒܥܒܕܗ ܗܘ ܦܘܡܐ ܕܡܕܒܪܐ ܡܬܠܡܕܬܐ ܠܒܢܝܢܫܐ ܐܬܝܗ. ܘܐܬܐ
ܠܐܘ ܒܥܒܕܗ ܗܘ ܒܥܘܡܠܐ ܕܫܘܡܠܝܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܬܝܕܥܬܐ ܢܦܫܗ. ܕܐ ܕܦܠܛ ܘܐܬܒܠܐ .. ܡ
.. ܢ .. ܫ .. ܩ .. ܒܗܘܢ ܕܐܢܫ ܒܡܕܒܪܐ. ܐܝܟ ܒܗ ܗܘ ܕܒܗܪܗ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܕܐܢܫ ܥܠܐ ܡܕܒܪܐ
ܒܗܝ ܒܗ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܗܘ ܕܢܛܪܗ ܐܠܗܐ ܒܡܕܒܪܐ: ܒܓܘܫܐ ܒܗܕܐ ܠܐܬܪܐ ܕܗܘܐ ܠܐ
ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ ܡܕܝܢܬܐ. ܐܝܟ ܕܒܗܪܗ ܗܘ ܕܠܫܡܫܐ ܠܐܢܫܐ ܫܡܥ: ܘܐܬܡܠܝ ܒܓܘܫܐ ܒܬܐܘܪܝܐ
ܕܕܠܐ ܢܦܩܘܢ ܒܒܢܝܢ. ܘܒܗܪ ܗܕܐ ܘܒܪܝܬܐ ܠܒܬܪܟܐ ܗܘ ܕܡܠܐ ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܢܩܫܬܐ ܘܕܡܪܝܐ.
ܒܓܘܫܐ ܒܗܕܐ ܚܕܐ ܚܫܝܒܬܐ. ܗܝ ܕܝܢ ܕܐܡܪ ܕܒܗܘܢ ܕܐܢܫ ܥܠܐ ܡܕܒܪܐ ܒܗܝ ܒܗ. ܗܕܐ ܗܝ
ܕܐܡܪ ܕܗܘ ܕܢܦܩ ܡܢ ܡܫܬܡܥ ܠܐܘܪܚܐ ܘܒܫܘܡܠܝܐ ܘܐܝܟ ܡܬܐ ܡܬܡܕܒܪܢܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܘܠܐ
ܚܕ ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܢܦܠ. ܘܗܕܐ ܕܝܢ ܦܘܠܚܢܐ ܗܝ ܕܡܠܬܗ ܠܦܘܠܚܐ ܕܝܠܗ ܚܘܫܒܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܒܢܝܢܐ ܠܐ
ܢܦܠ. ܘܐܬܐ ܫܘܢܝܐ ܒܪܚܡܬܐ ܫܡܝܐ ܡܫܡܫܝܢ. ܐܦ ܓܝܪ ܒܫܘܡܠܝܐ ܐܝܟ ܕܒܚܒܫܝܢ ܡܛܠ 50b
ܚܝܪܬܐ ܘܡܬܒܠܒܠܬܐ. ܐܠܐ ܒܗܝ ܚܘܠܛܐ ܓܒܝܢ. ܘܒܠܒܘܕܬܐ ܠܐ ܡܕܪܟܝܢ. ܐܦ ܫܡܝܢ ܢܪܦܘܢ.
ܕܐ ܕܡܠܝܢ .. ܐ .. ܢ .. ܩ .. ܕܒܗܠܐ ܓܝܪ ܕܠܐܠܗܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܗܘ ܕܡܫܬܠܐ ܒܡܕܒܪܐ
ܘܠܒܬܝܘܬܐ ܡܢܝܢܬܐ. ܘܒܗܪܗ. ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܗ ܚܕܬܐ ܘܐܡܝܢ ܕܠܐ ܦܣܩ ܐܢܘ. ܘܠܒܗܪܐ
ܐܬܐ. ܐܢܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܠܐܪܥܐ ܕܒܗܘܢ ܕܢܦܫܐ. ܘܕܐܒܗܐ ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܗ ܫܘܡܠܝܐ ܕܒܒܢܝܐ.
ܫܡܫܐ ܕܝܢ ܒܦܩܕܬܐ ܠܡܫܘܚ. ܐܢܐ ܕܡܢܐ ܫܘܠܡܝܢ ܠܡܠܐ. ܒܫܡܫܐ ܓܝܪ ܪܒܝܐ ܡܠܟܘ
ܒܒܢܗ ܕܗܕܐ ܕܒܫܡܫܐ ܐܢܫܐ ܩܒܠܢܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܐܡܫܚ ܒܠܐ ܚܕܐ ܚܕܐ ܡܢ ܡܢܗܘܢ
ܘܡܫܚ. ܐܝܬ ܕܡܛܠ ܡܫܬܠܡܢܘܬܗ. ܘܐܝܬ ܕܡܛܠ ܚܐܪܘܬܗ. ܘܐܝܬ ܕܡܛܠ ܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܘܐܝܬ
ܕܡܛܠ ܚܕܘܬܗ. ܘܐܝܬ ܕܡܛܠ ܚܝܠܐ. ܕܒܗܝ ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܡܪܐ ܕܡܬܩܪܐ ܒܪܝܬܐ ܒܗ ܡܘܡܐ.
ܒܬܪ ܕܝܢ ܡܚܝܠܐ ܗܠܝܢ ܒܥܘܠܐ ܢܦܠܐ ܕܐܡܪܐ ܒܗ ܕܒܠܐ ܚܘܠܐ ܢܦܠܐ ܘܒܠܐ ܡܫܬܒܩܝܢ ܕܚܘܠܐ.
ܒܗ ܒܡܕܒܪܐ ܚܘܒܐ ܕܡܦܩܐ ܒܫܘܡܠܝܗ ܒܗܘܢ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܫܟܢܐ ܡܫܡܫܝܢ ܕܒܠܐ.
ܕܒܠܐ ܒܗܢ ܓܘܫܡܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܗܘ ܕܐܝܬܘܗܝ ܕܫܘܡܠܝܗ ܢܦܫܐ ܒܡܕܒܪܐ ܘܠܒܬܝܘܬܐ

Digitized by Google

rende Verehrung sich zu rauben! Kein Mensch erkühnte sich je zum andren zu sagen: „bete mich an wie Gott“. In den Rebellen überwiegt der Grimm, den sie mit ihrem gottlosen Willen angenommen, aber nicht als notwendige Natur bekommen haben. Denn so feindselig sind sie und so hassen sie Gottes Ebenbild, daß sie nicht mal ihre verblendeten Sklaven und Diener schonen. „Die Engel nähern sich den Mittelwesen — d. h. uns Menschen — vermittelst des Mundes“ läßt zwei Möglichkeiten der Erklärung zu. Einmal ist es sinnlich zu verstehen, nach kindlicher Art, | ähnlich wie der Prophet sagt: „er brachte es meinem Mund nahe und sprach“ (Es. 6, 7); zum andren im geistigen Sinne, insofern alles, was der Mund an Lehre mitteilt durch Vermittlung der Luft an das Gehör kommt. Er will sagen: von Gott gesandt nähern sie sich uns, um uns durch die Gedanken, die sich auf die Tür zur Vernunft einprägen, zur Erkenntnis und Lehre der Tugend zu befördern. „Die Letzten (die Dämonen) nähern sich den Mittelwesen (Menschen) durch die Nase“ d. h. bei ihrem Nahen hauchen sie den Fäulnisgeruch der Leidenschaften und des Irrwahns gegen uns aus. Mit der Nase kann man keine Lehre aufnehmen, wenn Ohren und Augen fehlen, nur Fäulnisgeruch geht durch diese Türe. So oft sie sich nahen erfährst du es, daß sie scheußliche Begierde und schmutzige Bilder vor unsre Vernunft stellen; so sagt er in einem andren Kap.: Die Dämonen greifen uns, bei ihrem Nahen, mit schmutzigen Begierden an und prägen in unsre Sinne schlechte Leidenschaften; an ihrem Gestanke werden sie von denen bemerkt, die Gott mit solcher Fähigkeit begnadet hat“. Mittelwesen heißen die Menschen, weil sie noch nicht zur Höhe der Engel in der Erkenntnis gekommen sind, aber auch nicht so tief in Bosheit und Finsternis liegen wie die Dämonen. 50[a]

69. ܣܛ. ܒ. ܛ. ܓ. *Ο πρωτευων εν τηι γνωσει εχει τον μετ' αυτον ο δε πρωτευων εν τηι αγνοιαι ουκ εχει.*

Der zuvorderst ist in der Erkenntnis, bis an die Tore des Unerforschlichen vorgedrungen, hat hinter sich den in zweiter Reihe, der erst zur Erkenntnis der körperlosen Wesen gekommen ist, hinter diesem steht als dritter der, der die Erkenntnis der Körperwelt hat etc. bis zum einfachen Sehen. „Wer der Erste ist in der Unwissenheit hat keinen (hinter sich)“, wer keine Spur von Erk. hat sitzt in Finsternis unter dem geistigen (*νοητος*) Tode und schaut kein einziges Licht. Das ist der allgemeine Zustand (?) bei allen Kindern der Finsternis: denn die Toten sehen nicht die Lebenden, auch nicht | die Blinden die Strahlen der Sonne. Zwar gibt es — wegen der Freiheit und der vernünftigen Anlage — Grade in der Bosheit, aber sie liegen doch alle in einer Finsternis und erreichen das Licht nicht, wenn sie sich noch so viel Mühe geben. 50[b]

70. ܥ. ܒ. ܓ. *Εικων του θεου εστιν ο αξιωθεις της της αγιας Τριαδος γνωσεως, μετ' αυτον δε ωι εστι γνωσις των ασωματων, τριτος δε ωι εστι θεωρια των σωματικων, τεταρτος δε ωι εστι συνεσις των αιωνων. πεμπτος δε αξιως λογισθησεται ος υγιειαν της ψυχης κεκτηται.*

In fünf Arten haben die Lehrer von der Ebenbildlichkeit gesprochen, jeder wie er's konnte über einen Teil derselben; der eine sah sie in der Herrschaft, die Gott dem Menschen übergeben, der andere in der Freiheit des Willens, in der Vollkommenheit und der Erkenntnis und, wer genauer zusah (?), in der Tatsache, daß der Mensch die Zusammenfassung aller Geschöpfe in einem Wesen ist. Unser Heiliger nennt, da sein schriftstellerisches Interesse die verschiedenen Erkenntnisse sind und die Menschen, die sie aufnehmen, die Vernunft, die das unaussprechliche Licht aufnimmt, Ebenbild. Das vollkommene Ebenbild ist der, der in sich die Erkenntnis der hlg. Trinität aufnehmen durfte und zur unübertrefflichen Vollkommenheit des vollendeten Mannes gekommen ist. „Nach ihm

Digitized by Google

ܡܦܝܣܘܬܐ: ܘܡܢ ܒܥܘܡܩܐ ܠܐ ܡܬܒܥܒܪܢܐ ܕܢܒܪܐ ܚܡܪܐ. ܘܕܬܐܪܗ ܒܟܢ ܗܘ ܕܐܬܐ ܠܗ ܚܕܬܐ
ܕܐܟܡ ܕܕܠܐ ܢܦܩܘܢ ܐܠܘ. ܒܥܪܘܬܐ ܚܢܢ ܕܐܦ ܗܘܐ ܚܕܬܐ ܗܝ ܡܒܟܬܐ. ܘܡܢܪܐ ܗܝ ܐܝܟ ܕܡܢ
ܣܘܡܠܐ ܕܒܟܝܢܐ. ܕܗܘܐ ܡܢ ܠܗܪ ܒܢܘ ܗܘ ܪܒܠ ܕܘܡ ܐܡܪ. ܕܡܢܝ ܗܘܐ ܚܕܬܐ ܘܠܕܡܘܪܬܐ.
ܘܐܬܥܒܪ ܘܠܐ ܡܕܝܐ ܚܝܠܐ. ܪܘܚܐ ܚܢܢ ܗܘ ܕܒܢ ܒܡܕܝܢ ܡܚܝܕܬܐ ܢܦܩܘ ܗܘܐ. ܢܦܐ ܟܠܠ
ܡܢܝܢܐ. ܘܡܬܒܥܐ ܒܒܥܘܬܗ. ܘܡܬܚܫܒܢ ܥܠ ܐܬܪܘܬܐ ܕܡܢܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܪܘܚܐ
ܥܠ ܦܪܘܩ ܕܝ. ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܒܪܘܚܐ ܡܥܝܢܘܬܗ ܕܗܘ ܕܒܥܘܡܩܐ ܠܐܪܐ ܘܐܦ ܚܝܠ ܐܝܟ ܡܬܒܥܐ ܕܗܘ
ܕܡܬܚܝܕܬܐ ܗܘܐ: ܘܒܥܘܬܐ ܐܠܒܒ. ܡܬܚܫܒܢ ܒܟܢ ܚܢܢ ܡܦܩܒܬܗ. ܘܕܐܬܬܐ ܠܗܝ. ܐܢܐ
ܒܟܢ ܕܐܬܐ ܠܗ ܠܐܪܥܐ ܕܡܢܗܘܢ ܕܝܢܩܢܐ. ܕܚܝܐ ܒܟܢ ܕܪܘܚ ܚܕܐ ܒܒܒܢܢ ܕܒܗܢܐ ܥܠ. ܒܠܠ
ܣܡܢܗܘܢ ܘܒܠܠ ܠܡܦܩܢ. ܘܪܦܒܐ ܕܢܦܩܢܐ ܘܐܬܝ ܡܬܒܥܒܐ ܘܡܦܩܢܐ ܕܒܥܒܪܗ ܗܘܐ 51[a]
ܡܬܚܝܕܘܬܐ. ܘܕܒܡܢ ܘܡܬܠ ܐܝܟܐ ܡܢ. ܘܡܬܠܠ ܐܝܟܐ. ܘܐܦ ܗܘܐ ܚܢܢ ܪܒܐ ܠܗܪܐ. ܘܕܗܘܘ ܕܐܬܒ
ܒܗܘܐ ܒܚܫܘܢ ܐܠܗܘ: ܘܟܢ ܢܬܒܘܬܗ ܠܐܒܢ ܕܦܘܡ ܡܦܘܡܠ. ܘܕܐܪܒܥܐ ܒܟܢ. ܗܘ ܕܐܬܐ ܠܗ
ܫܘܡܠܐ ܕܒܒܩܐ. ܒܟܩܐ ܗܘܐ. ܒܒܟܗܘܢ ܢܘܟܠܐ ܕܒܪܟܐ ܘܒܢ ܪܟܐ ܘܐܦ ܒܡܬܚܐ ܕܠܐ ܒܒܪ
ܡܫܡܫܘ. ܘܕܒܡܢ ܒܗ ܐܚܝܕܐ ܒܠܒܡܢ ܒܒܟܡܐ. ܘܒܡܢ ܒܢ ܢܘܟܠܐ. ܘܒܡܢ ܡܕܩܢܐ ܡܫܡܢ:
ܘܗܒܢ ܠܗܒ ܒܢ ܫܩܢܒܐ. ܘܒܡܢ ܒܗ ܒܢ ܐܡܫܐ ܐܠܐ ܒܪܘܩܝܐ ܠܐܪܒܥܬܐ. ܘܒܡܢ ܒܫܘܒܡ
ܐܩܫܐ: ܢܘܪܐܬܐ ܘܫܒܢܘܬܐ. ܘܒܕܝܐ ܐܚܪܝܐ ܐܝܟ ܕܐܦܪܝܐ ܒܒܩܐ ܡܫܡܫܘ. ܒܕܘܡܪܐ ܠܐ ܡܬܐܚܝܕܐ
ܕܒܒܡܐ ܚܕܐ. ܦܘܡ ܕܟܠܗ ܒܗܘܢ ܫܘܚܠܐ ܘܡܘܚܡܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܢܘܪܐ ܒܒܟܩܐ ܕܐܬܝ:
ܪܒܐܐ ܕܒܘܠܐ ܕܛܒܘܬܗ: ܘܒܫܡܫܘܬܗ ܕܗܘܐ ܒܒܢ ܒܫܘܡܠ ܡܫܡܢܐ. ܘܒܗܘܪܐ ܦܬܝ ܒܠܦ
ܒܫܒܪܐ ܕܠܐ ܡܬܐܝܒܠ. ܡܒܗܘܢ ܐܚܢ ܕܗܡܫܢܗ ܘܒܡܢܗ: ܘܢܫܒܗ ܪܘܒܡ ܢܢܐ. ܢܫܡܫܢܐ
ܒܡ ܢܬܫܡܥ ܒܦܒܡܬܐ. ܐܢܐ ܕܡܠܐ ܢܘܚܡܢ ܢܫܡܐ. ܐܢܐ ܒܡ ܕܠܐ ܡܪܝܗ ܠܐ ܒܛܘܒܢ ܘܠܐ ܒܢܝܫܐ
ܕܡܫܪܘܬܐ: ܕܒܪܩܒ ܪܓܬܐ ܘܫܡܬܐ ܕܒܒܪ ܡܢ ܡܢܐ: ܕܗܢܘܢ ܡܫܒܒܢ ܒܬܡܝܢܘܬܐ ܡܢܝܚܬܐ.
ܐܠܐ ܕܡܢ ܘܢܘܚܪܢ ܒܛܡܫܐ ܕܒܢ ܒܪܝܬܗܘܢ. ܕܡܢ ܗܪܡܐ ܢܘܒܐ. ܘܡܢ ܢܘܒܐ ܠܐܪܥܐ ܕܝܢܩܐ.
ܘܡܢ ܡܢ ܗܢܐ ܕܪܓܐ ܒܡܐ ܚܕܬܐ ܕܕܠܐ ܢܦܩܘܢ. ܘܡܢ ܗܪܡܐ ܒܪܝܬܗ ܕܛܘܪܐ: ܐܝܟܐ ܕܒܟܝ
ܡܒܗܘܢ ܛܒܠܠ. ܘܡܫܡܠ ܒܢܝܐ ܘܢܘܗܪܐ ܕܐܬܒܢܘܬܐ ܫܦܝܪܐ. ܪܟܐ ܕܡܒܡܢ ܘܫܢ .. ܐ .. ܝ ..
ܒܒܪܗ ܕܚܕܬܐ ܕܒܢܝܐ. ܚܕܬܐ ܗܝ ܕܚܝܚܘܬܐ ܡܦܝܣܬܐ. ܒܒܪܐ ܕܝܢ ܒܠܠ ܡܬܕܪܟܢܘܬܐ ܐܝܟ
ܕܐܡܪܢ ܐܟܘܬܐ ܒܗܬ. ܐܝܟ ܕܡܠܝܒ ܕܒܠܗ ܣܡܠܐ ܒܫܘܡܠܗ — ܗܘܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܡܐ ܡܢܗ
ܕܒܒܪ ܒܪܢܫܐ: ܒܡܒܗܘܢ ܕܪܓܐ ܕܚܕܬܐ ܕܡܢ ܠܐܪܥܐ ܕܫܢܐ ܕܢܦܩܘܢ ܘܠܐ ܢܦܩܘܢ. ܡܛܠ
ܡܢ ܗܢܐ ܒܒܪܐ. ܒܡܐ ܕܠܐ ܡܬܕܪܟܢܘܬܐ ܡܬܠܡܣ. ܐܝܟܐ ܕܠܐ ܒܒܠܠ ܘܠܐ ܒܠܚܘܕ. ܘܐܦܠܐ ܣܡܠܐ
ܕܒܢ ܡܢ ܪܓܝ. ܐܝܟ ܒܡ ܕܐܡܪܢ ܐܟܘܬܐ ܕܒܠܗ ܣܡܠܐ ܒܫܘܡܠܗ. ܘܗܘܐ ܗܝ ܚܕܬܐ ܡܪܢܝܬܐ 51[b]
ܕܠܐ ܚܕܬܐ: ܘܡܬܠܐ ܘܡܒܠܐ ܘܠܐ ܡܬܕܪܟܢܘܬܐ: ܘܢܝܚܬܐ ܘܒܘܫܡܫܐ ܕܠܐ ܒܒܪ. ܪܟܐ ܕܡܒܡܢ
ܘܐܬܝ .. ܐ .. ܒ .. ܝ .. ܒܗܘܐ ܢܠ ܡܪܢܐ. ܠܐܢܐ ܕܚܕܬܐ ܕܪܘܚ ܚܘܒ ܒܗ. ܡܛܠ ܕܡܠܝܒ.
ܕܕܝܢܐ ܒܢܘܗܪܐ ܡܗܘܚܢ. ܣܡܠܐ ܕܝܢ ܒܫܘܡܠܐ. ܝܡܝܢܐ ܗܘ ܕܝܢ ܡܪܢܐ ܐܦ ܒܫܡܠܐ. ܒܗܘ ܕܒܗ
ܡܫܒܐ ܡܫܒܚ ܒܗ. ܐܠܐ ܫܠܡ ܒܗ ܢܘܪܐ ܕܠܗܘܒ ܘܢܝܚܐ — ܗܘܐ ܗܝ ܒܡ ܪܒܘܬܐ ܢܝܚܘܬܗ ܕܗܘ
ܡܪܐ ܛܒܐ: ܕܒܢ ܛܒܘܬܗ ܢܗܘܒ ܒܢ ܒܪܘܪܐ ܕܠܐ ܒܠܬܝܢ: ܘܡܒܒܪܗ ܒܠܐܢܫܘܬܐ ܡܢ ܒܟܡ.
ܘܡܠܝܗ ܒܠܐܪܒܐ ܕܪܓܫܝܢ. ܘܐܢܘܪ ܒܢ ܢܗܘܪܗ ܫܡܝܢܐ: ܕܢܝܪܐ ܡܒܗܘܢ ܠܐܪܥܐ: ܘܢܣܪܘܩ
ܘܢܒܒ ܒܚܕܬܐ ܕܪܘܚ ܒܟܬܐ ܕܡܒܗܘܢ. ܐܝܟ ܒܡ ܕܐܡܪܢܐ ܢܒܫܡܬܐ. ܕܕܝܢܐ ܒܢܘܗܪܐ ܡܗܘܚܢ.
ܣܡܠܐ ܕܝܢ ܒܫܘܡܠܐ. ܕܝܢܐ ܕܝܢ ܒܗܘܘ ܕܒܢ ܒܩܒܟܘܗܝ ܡܠܐ ܠܐ ܢܫܘܡܘܬܐ ܕܒܢ ܒܪܝܬܗ ܐܡܪ.
ܝܡܝܢܐ ܗܘ ܕܝܢ ܡܪܢܐ ܘܐܦ ܒܫܡܠܐ. ܒܗܘ ܕܒܗ ܡܫܒܐ ܡܫܒܚ ܒܗ: ܘܐܡܪ ܒܗ ܒܫܘܡܘܬܐ:

Digitized by Google

der, der die Erkenntnis der körperlosen Wesen hat". Auch das ist eine hohe Erkenntnis, zu hoch für Geschöpfe. Ueber diese staunt der große David: „Die Erkenntnis ist mir zu hoch, ein Wunder, gegen das meine Kraft nicht ausreicht" (ψ 139, 14). Der Geistesmensch, dessen Seele durch die Taufe ein Spiegel geworden ist, der sieht das Unkörperliche und versteht seine geheimnisvollen Bedeutungen, denn „der Geistesmensch richtet alles" (I Cor. 2, 15); so versteht er auch die geheimen Regungen des Gegners, nach dem Worte dessen, der ein Spiegel war und in den dritten entrückt wurde: „wir kennen seine Anschläge" (II Cor. 2, 11). „Drittens der, der das geistige Verständnis der Körperwelt besitzt" d. h. mit geistigem Blick alle Dinge dieser Welt betrachtet, sich Gedanken macht über ihre Schöpfung und Anordnung, | über die gesetzmäßigen Bewegungen und mannig- [51a] faltigen Wechsel in dieser sichtbaren Welt, über ihren Zweck und ihren Grund. Auch das ist etwas Wunderbares, das in der Hand dessen, der das schuf, allein liegt und das er aus Güte den Würdigen zu erkennen gibt. „Viertens der, der Verständnis der Welten hat"; unter „Welten" versteht er die Generationen und Entwicklungen in der Zeit und auch die unendliche Länge der Zeit. Zu diesem Verständnis gehören die Fragen, warum wir nicht zusammen in die Welt kommen, sondern in Generationen, warum die Ersten abgehen und dann wieder andre nacheinander, warum wir nicht alle ein vollkommnes Alter haben, sondern nach und nach stufenweise heranwachsen und warum am Ende der Entwicklung graue Haare und tatenlose Ruhe kommen. In einem andren Sinne versteht er auch, wie früher gesagt, unter „Welten" die unbegrenzten Epochen der neuen Welt, ohne Aenderung und ohne Abschluß, wie in dem Worte: „um den künftigen Welten den Reichtum seiner Güte und seine Freundlichkeit gegen uns in J. Chr. zu zeigen" (Eph. 2, 7). Diese gewinnen durch untrügliche Hoffnung alle die, die glauben und getauft sind und das Angeld des Lebens bekommen haben. „An fünfter Stelle steht mit Recht, der eine gesunde Seele hat", wer nicht krank ist an Irrwahn, und bösen Leidenschaften des Zornes oder der Begierde wider die Natur, die die natürliche gute Anlage verderben, sondern rein ist in seiner Kreatürlichkeit. Daraus kommt die Liebe, aus der Liebe Erkenntnis der Körperwelt, aufsteigend bis zur Erk. des Körperlosen und von da steigt man auf die Spitze des Berges, wo alle Symbole schwinden und nur noch die Wolke und das Licht der Trinität strahlt.

71. ܠ. ܦ. *Περας της των φυσεων γνωσεως η της αγιας μοναδος γνωσις εστι· περας δε τωι ακαταληπτωι καθως λεγουσιν οι πατερες ουδεν κατα το γεγραμμενον· ουκ εστιν εξευρεσις* (*τελος*?) *της φρονησεως αυτου* (Jes. 40, 28).

Wenn der Mensch alle Stufen der Erkenntnis der körperlichen und körperlosen Naturen durchgemacht hat, tritt er in das Meer des Grenzenlosen, wo es kein oben und unten gibt, auch keine Enden irgend welcher Art. „Wie die Väter sagen: | seine Erkenntnis hat kein Ende". Das ist die rechte Erkenntnis, [51b] die nicht Erkenntnis ist, Schweigen, Ruhe und Unerreichbarkeit, seliges Ausruhen ohne Ende.

72. ܠ. ܒ. ܦ. *Τουτον ελεει ο κυριος ωι γνωσιν πνευματικην διδωσι διοτι γεγραπται ο δικαιος εν φωτι περιπατει ο δε ασεβης εν σκοτωι. ελεει δε ο κυριος και τον ασεβη εν τωι μη εφαπαξ βασανιζειν αυτον αλλα διδοναι καιρον του μετανοειν και ζην* (*σωθηναι*).

Die große Gnade Gottes besteht darin, daß er uns durch seine Güte die geistige Beschneidung gibt, uns die Decke vom Herzen nimmt, das Tor der Sinne öffnet und das Himmelslicht in uns leuchten läßt, damit wir alle Erkenntnisse schauen und in unsrem geistigen Unterscheidungsvermögen den Grund von ihnen allen erkennen können, wie die Weisheit sagt: „der Gerechte wandelt im Licht,

Digitized by Google

ܐܝܟ ܕܒܟܠ ܒܗ ܕܟܝܢ ܚܙܘܪܐ: ܗܘ ܕܒܒܢܝܐ ܕܟܠܗܝܢ ܡܫܬܟܚܢܐ ܕܐܪ̈ܙܘܗܝ. ܠܐ ܫܠܡ ܒܗ ܚܘܪܐ
ܕܟܝܢ ܥܬܝܕܐ ܘܒܘܣܡܐ ܕܡܬܝܕܥܝܢ ܕܐܠܗܘܬܗ ܦܘܪܫܐ ܕܒܡܠܬܐ ܘܐܪ̈ܙܘܗܝ ܕܒܘܪ̈ܟܐ. ܕܠܗܘܢ ܡܢ
ܠܗܘܢ ܕܠܐ ܡܬܓܠܝܐ. ܘܚܝܐ ܕܡܬܓܠܝܐ ܥܒ̈ܕܐ. ܟܠ ܕܒܗ ܕܡܫܬܡܥܝܢ ܘܚܙܝܢ ܚܝܐ ܘܦܘܪܫܐ. ܢܗܐ
ܕܡܟܝܢ ܘܠܟܠܐ .. ܐ .. ܓ .. ܕ. ܘܡܢ ܡܢܗܘܢ ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܚܝܐ ܥܒ̈ܕܐ ܐܡܪ. ܚܝܐ ܕܒܪ̈ܢܫܐ
ܠܡܠܟܘܬܐ ܐܠܗܝܬ ܡܫܝܚܐ. ܚܝܐ ܕܝܢ ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܕܐܠܗܐ. ܠܐܪܐ ܕܒܘ̈ܝܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܘܡܛܠ
ܕܡܬܒܥܐ ܡܬܚܒܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܡܓܠܝܐ. ܠܐ ܠܗܠܝܢ ܐܝܟ ܡܬܚܫܒܝܢ ܕܡܢܐ ܡܢ ܚܝܐ — ܗܘ ܐܠܗܝܬ
ܕܐܬܐܡܪܬ ܡܢ ܡܪܝ. ܕܗܠܝܢ ܐܝܟ ܚܝܐ ܕܒܒܟܝܢ. ܕܡܬܚܡܠ ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܕܥܒܕܐ ܒܟܝܢܘܗܝ:
ܘܒܟܠܝܢ ܕܥܒܪܐ ܡܥܠ ܡܫܝܚܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܡܪ ܕܚܝܐ ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܠܐܪܐ ܕܒܘ̈ܝܐ ܗܘ ܕܐܡܪ
ܒܪܢܫܐ ܕܡܢ ܡܢ ܗܘܐ ܡܫܝܚ. ܕܒܗ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚ(?) ܒܗ. ܠܐ ܫܠܡ ܒܗ ܚܘܪܐ ܕܠܗܘܢ.
ܘܚܝܐ. ܕܗܘܝܐ ܐܦ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܕܚܝܐ ܒܗ ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܕܒܗܘܢ ܚܙܪ ܦܘܪܫܢܐ ܕܒܝܢ ܐܠܗܘܬܗ. 52a
ܠܡܠܟܘܬܐ ܗܘܝܐ: ܕܚܙܐ ܒܝ ܗܘܐ ܒܒܢܝܐ: ܕܒܝܢ ܦܘܪ̈ܫܢܐ ܕܒܗ ܠܗܝܢ ܘܠܗܠܐ ܒܪܝܟܐ
ܒܡܬܒܥܘܬܗ: ܘܠܡܕ ܦܬܓܡܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܘܡܛܠ ܒܗ ܕܡܦܩܢܐ ܦܬܓܡ̈ܐ: ܗܠܝܢ
ܕܡܬܦܫܦܫܝܢ ܕܒܒܢܝܐ ܡܬܚܡܠܝܢ: ܡܫܬܡܠܝܢ ܡܓܠܝܐ ܕܟܠܗ ܚܝܐ ܡܢܗܘܢ: ܘܡܬܒܥܐ ܡܢ
ܡܫܝܚܐ ܕܡܠܟܘܬܗ ܚܕܬܐ. ܠܐ ܒܗ ܠܗܠܝܢ ܐܝܟ ܡܬܚܫܒܝܢ ܕܐܠܗܐ ܕܚܝܘܗ ܒܝ ܦܘܪܫܢܐ
ܕܡܠܟܘܬܐ ܕܒܗ ܚܝܐ: ܘܡܢ ܒܡܟܐ ܠܒܟܠ ܕܡܫܠܢ ܘܚܝܐ: ܘܡܢ ܠܗܘܪܐ ܦܘܪܫܐ ܠܗܪ ܕܡܫܠܢ:
ܘܠܐܘܪܚܐ ܕܒܝܢ ܐܠܗܘܬܗ ܕܒܘ̈ܝܐ ܘܡܠܟܘܬܐ: ܒܪܝܬܐ ܕܐܬܦܫܛ ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ: ܕܡܓܠܝܐ
ܕܥܬܝܕܐ ܕܠܡܠܟܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܚܝܐ ܓܝܪ ܡܛܠ ܗܘܐ ܦܫܘܛܐ ܒܡܓܠܝܐ ܕܗܠܝܢ. ܐܝܟ
ܕܒܘܡܚܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܬܐܡܪܬ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܒܟܠ ܥܡܪܢܐ ܡܢ ܐܦ ܐܝܟ ܡܢ ܒܬܪ ܐܦܪܢܐ: ܕܒܗ ܒܗ
ܡܠܟܘ ܒܒܢܝܐ ܡܟܝܢ ܟܠܐ ܗܘܝܢ ܕܚܝܐ. ܒܡܫܒܚܐ ܓܝܪ ܕܐܬܚ ܦܫܛܗ ܚܝܐ. ܢܗܐ ܕܡܟܝܢ
ܘܐܪܟܐ .. ܕ .. ܢܗܘܪܗ ܕܗܘܐ ܡܬܦܪܫ ܠܡܠܟܘܬܗ. ܦܠܘ ܕܝܢ. ܒܡܓܠܝܐ ܕܠܡܠܟܘܬܐ ܥܬܝܕܐ
ܘܡܫܝܚܐ. ܘܚܝܐ ܠܐ ܡܬܓܠܝܐ ܘܡܬܓܠܝܐ. ܘܒܫܘܠܡܐ ܕܚܝܐ ܕܒܪ̈ܢܫܐ. ܢܗܘܪܐ ܗܘܝܐ. ܒܗ
ܒܚܝܠܗ ܦܘܫܩܐ ܕܡܓܠܐ ܘܒܦܪܘܫܘܬܗ ܡܫܝܚܐ ܐܡܪ. ܠܡܠܟܘܬܗ ܒܗ ܒܟܠܗ ܒܡܓܠܝܗ
ܠܟܠܝ ܦܘܪܫܢܐ ܕܡܓܠܝܐ ܐܡܪ ܕܦܪܫܝܢ ܒܐܠܗܘܬܗ ܕܡܢܗܘܢ: ܕܡܛܠ ܕܫܘܬܗ ܐܬܚܙܝ ܒܗ
ܒܥܒܪܐ ܘܡܬܦܫܛ ܐܢܫ. ܕܒܗܘ ܡܬܦܫܛ ܕܡܓܠܝܐ ܡܫܒܚܬܐ ܡܢܐ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܦܘܪܫܐ ܕܚܝܘܬܐ
ܕܠܐ ܡܓܠܐ. ܐܠܐ ܡܢܐ ܗܘ ܡܫܒܚܐ. ܐܝܟ ܦܘܪܫܐ ܕܟܠܠܐ. ܘܠܡܠܟܘܬܗ ܡܬܚܡܠ ܐܦ ܗܘ
ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܫܡܠܝܐ ܕܗܠܝܢ ܠܟܠܗ ܠܐܪܐ. ܒܗܘ ܕܐܠܗܝܬ ܕܠܡܠܟܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܡܠܝܐ
ܡܢ ܟܠ. ܘܚܝܐ ܠܐ ܡܬܓܠܝܐ ܘܡܬܓܠܝܐ. ܗܘܐ ܗܘܝܐ ܕܥܬܝܕ ܗܘ ܠܐܪܐ: ܟܠ ܕܗܘܐ ܒܪ̈ܢܫܐ
ܡܠܟܝܢ ܒܟܢ̈ܫܐ ܕܠܐ ܥܬܝܕ: ܘܒܟܢܫܐ ܡܬܓܠܝܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܒܟܠܗܝܢ: ܕܡܛܠ ܠܐܪܐ ܕܒܗܘܢ
ܘܡܬܚܫܒ. ܘܒܫܘܠܡܐ ܒܗ ܕܚܝܐ ܕܒܪ̈ܢܫܐ. ܕܐܡܪ. ܕܒܗܝܢ ܕܐܠܗܘܬ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܡܬܓܠܝܐ 52b
ܥܬܝܕ ܘܠܐ ܡܬܓܠܝܐ. ܡܛܠ ܐܝܟ ܡܬܕܡܐ. ܘܡܛܠ ܐܝܟ ܥܬܝܕܐ. ܢܗܐ ܕܡܟܝܢ ܘܡܫܡܠܝܐ ..
ܐ .. ܕ .. ܓ .. ܐܝܟܘ ܕܒܟܠܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܓܠܝܐ ܗܘ ܕܠܡܠܟܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܡܓܠܐ ܗܘ ܕܒܫܘܠܡܐ
ܕܐܬܓܠܝܘܗܝ ܕܡܬܒܥܐ ܒܗ ܡܫܬܡܠܝܢ — ܠܐܪܐ ܕܡܠܟܐ ܡܫܡܫ. ܘܒܗܘ ܕܐܬܐܡܪܬ ܡܢ ܐܠܗܐ
ܦܘܠܘܣ: ܕܐܬܦܫܛ ܡܢܗܘܢ ܘܡܬܚܙܝܢ ܠܗܘܪܐ. ܘܡܢ ܗܘܐ ܠܗܪ ܒܗ ܡܓܠܐ ܕܡܠܟܘܬܐ:
ܕܦܪܫܝܢ ܒܗ ܡܢܝ ܒܥܒܪܐ ܗܘ. ܠܐ ܒܗܝܢ ܒܗ. ܐܠܐ ܘܡܛܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܐܝܟܢ
ܥܬܝܕܝܢ — ܡܛܠ ܗܘܐ ܥܬܝܕ ܡܓܠܐ ܕܒܗ ܡܓܠܐ ܡܬܡܠܠ ܒܪܘܚ: ܢܘܪܐ ܘܦܪܘܫ:
ܘܐܠܗܘܬܐ ܚܝܐ: ܘܚܝܠܐ ܘܡܠܟ: ܘܠܐܪܐ ܘܐܠܗܐ: ܘܡܐܪܐ ܘܡܠܟܐ: ܘܪܒܐ ܚܝܐ:
ܘܫܘܠܡܐ ܦܓܪܐ: ܘܕܐܦ ܡܟܝܢ: ܘܚܝܐ ܕܒܗܝܢ ܕܦܘܪܫܢܐ ܘܕܐܪ̈ܙܐ ܐܡܪ. ܕܠܟܠܗܘܢ ܒܗܘ

der Gottlose in der Dunkelheit“ (cf. prov. 4,18 f. 13,9?). Der Gerechte ist hier der, der durch Askese zum Zustand der *απαθεια* gelangt ist. „Er erbarmt sich aber auch des Gottlosen (oder Toren) weil er ihn nicht sogleich straft“ und in die Finsternis und in Ketten legt, wo er keinen freien Willen mehr hat — das trifft ihn dort in der anderen Welt, sondern er gibt ihm einen Lichtblick durch leuchtende Lichter — die Gebote der Schrift und die Spekulationen der Schöpfung — damit er vom Irrtum sich wende und in wahrhaftiger Erkenntnis lebe, denn „jeder der glaubt und sich taufen läßt wird leben etc.“ (Mc. 16 16).

73. ܐ. ܓ. ܒ. Worin das wahre Leben besteht:

Του ανθρωπου ζωη εστιν η αγια Τριας σκοπος δε του ελεους του θεου η των οντων θεωρια επειπερ πολλοι σοφοι υπισχνουνται την γνωσιν αλλα γαρ κρεισσον εστι το του κυριου ελεος υπερ ζωας. (Ψ 62,4).

Dasselbe sagt der Herr: „Das ist das ewige Leben u. s. w.“ „Das Ziel des Erbarmens Gottes ist die Erkenntnis des Geschaffenen“ deckt sich ganz mit dem Satz des vorhergehenden Kapitels: „er quält ihn nicht gleich, sondern gibt ihm ein Zeichen (Ziel), daß er umwende“; so sagt er hier: das Ziel, nach dem Gott ausblickt, | ist unsre Erlösung. Diese Gunst gewährt uns diese Welt, daß wir [52a] durch die Fülle ihrer Wandlungen und Erscheinungen von Stufe zu Stufe bis zum Altar geführt werden und den Leib der Unsterblichkeit empfangen. „Denn gar viele Weise — Philosophen dieser Welt — verheißen die Erkenntnis“, die weit ab liegt von ihren spitzfindigen und leeren Worten, „aber das Erbarmen Gottes ist besser“, das uns den Weg der Buße zeigte, auf daß wir in der Taufe unsre Reinheit anlegen und leben und sie (die R.) durch Halten der Gebote bewahren und uns an den Spekulationen aus der Natur und der Schrift geistig nähren bis zur vollendeten Erkenntnis der hlg. Trinität. Leben nennt er die Erkenntnis vergleichsweise, ähnlich wie der Engel zu den Aposteln, die er aus dem Kerker geführt hatte, sagt: „geht, verkündet den Leuten alle diese Worte des Lebens“ (Act. 5,20); mit Leben bezeichnet er die geistige Lehre.

74. ܒ. *Το του νοος φως διακρινεται (μεριζεται) τρισσως εις την γνωσιν της αγιας και προσκυνητης Τριαδος και εις την φυσιν την τε ασωματον και ενσωματον και εις την συνεσιν των φυσεων των κτισματων.*

Licht bezeichnet das geistige Schauen der Vernunft. Dreifach tritt sie in ihrer Erkenntnis auf, je nach den Unterschieden der einzelnen Erkenntnisse, die sie wegen ihrer Reinheit schauen und auseinanderhalten kann. Denn dadurch unterscheidet sich der Mensch vom unvernünftigen Tier, daß er ein begriffliches Erkenntnisvermögen besitzt, von Natur, wie die andren Vernunftwesen, der Erkenntnis fähig ist. Auf drei Arten kann er diese drei Erk. aufnehmen: Die erhabene Trinität, die körperlose und die im Körper befindliche Natur. Das ist die zweite Stufe, wenn der Mensch die körperlosen Naturen und die im Körper — die Menschen — begreift und die geistigen Bedeutungen derselben faßt. Unter dem Verständnis der Naturen der Geschöpfe“ | versteht er das Verständnis der [52b] unvernünftigen Kreaturen; im Körper befindlich und körperlos bezeichnet etwas andres wie Körper.

75. ܐ. ܒ. ܓ. *Ει ο στεφανος της δικαιοσυνης γνωσις της αγιας Τριαδος εστι δηλονοτι εν τωι του δρομου τελει οι αγιοι αυτωι στεφανωθησονται.*

Geistige Auslegung der Schriftstelle II Tim. 4,7–8. Um dieser Krone willen, mit der die Vernunft geistig gekrönt wird, rast der Wettlauf, brennt der Kampf, steht das Kreuz, ist der Weg schmal und die Türe eng, brennt die Liebe, drängt die Begierde, späht die Hoffnung, erhebt sich unablässig gemeinsames Gebet der Himmlischen und Erdenkinder, daß sie jenes Licht anlegen und in jener Quelle aller Schönheit sich erquicken dürften. So sagt der große Gregor: das ist die

Digitized by Google

ܢܗܘܐ܂ ܘܢܬܚܫܒܘܢ ܒܡܘܦܪܐ ܡܫܪܐ ܘܡܟܟܠܐ ܕܟܠ ܡܫܬܝܢ܂ ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܘܬܗ
ܐܟܠ܂ ܕܗܘܐ ܠܟܘܢ܂ ܦܘܪܩܢ ܢܦܫܐ ܕܡܬܠܐܘܐ ܘܕܘܟܝܐ܂ ܕܡܢ ܗܘܐ ܠܟܠܗ ܐܘ ܕܕܘܡܝܐ܂ ܢܬܠܝܢ ܠܟܘܢ
ܫܪܝܪ ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܘܕܡܪܐ܂ ܗܝܕܝܢ ܠܟܘܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܠܡܦܠܓ ܦܪܘܫܘܬܐ ܘܕܘܪܫܐ܂ ܒܪܡ ܕܝܢ
ܕܢܬܚܫܒܘܢ ܙܕܩ ܦܪܘܫܘܬܐ: ܕܠܘ ܠܘܩܒܠ ܡܢܐ ܕܠܐ ܡܬܦܪܫ ܐܠܐ ܠܝ ܠܟܘܢ: ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܘܠܐ ܡܬܠܒܛ:
ܠܐ ܒܟܢܘܫܬܐ ܘܠܐ ܒܟܠܐ: ܡܫܡܫܝܢ ܒܝܬܐ ܕܢܫܘܗܝ܂ ܐܝܟ ܓܝܪ ܕܗܐ ܐܡܪ ܕܒܟܐܪ ܒܢܗܘܪܐ ܕܐܝܟ ܕܠܐ
ܡܫܡܫ ܕܢܬܦܪܫ ܠܟܘܢ: ܘܒܟܠܐ ܐܡܫܬ ܡܢܗ ܠܢܦܫܗ ܡܢܗ ܥܡܠܐ: ܕܠܐܠܗܐ ܐܝܟ ܠܐ ܚܙܐ
ܡܫܬܠܡ܂ ܒܪܐ ܗܘ ܓܝܪ ܒܟܘܪܝ ܢܚܬ ܠܐܟܠ ܘܡܬܢܚܬ ܡܢ ܐܟܠ܂ ܘܪܘܚܐ ܗܘ ܕܩܘܕܫܐ ܕܒܪܐ
ܒܡܫܝܚܐ ܕܒܩܘܫܬܐ ܕܝܠܗ ܡܢܗܘܢ܂ ܐܠܐ ܡܬܢܚܬ ܠܟܗܢܐ ܒܩܘܕܫܐ ܒܟܠܢ ܦܘܪܩܢ܂ ܠܗ ܒܟܝܢܗ
ܘܐܦ ܠܐ ܕܐܝܟܢܐ܂ ܐܠܐ ܡܢ ܒܪܝܬܗ ܘܡܢ ܕܠܐ ܕܟܝܢ܂ ܐܝܟ ܡܟܠܗ ܕܡܬܒܥܐ ܠܡܟܠ: ܘܕܘܡܝ ܠܟܠܡܐ܂
ܗܘܐ ܡܢ ܒܪܝܬܗ܂ ܘܐܡܢ ܒܡܘܬܐ܂ ܠܐܝܟܢ ܕܠܐ ܙܒܢ ܕܢܫܘܗܝ ܢܗܘܐ ܡܟܫܦܢܐ: ܒܗ ܐܝܟ ܗܘܐ
ܢܗܘܐ ܘܡܫܬܢܝܐ܂ ܒܪܡ ܕܝܢ ܟܠ ܡܢܝܢܐ ܘܟܠܢܐ ܐܦܢܐ܂ ܐܝܟ ܡܟܠܗ ܕܡܬܒܥܐ ܐܟܠ ܘܡܬܟܠܗܘܢ
ܩܕܝܫ ܒܪܘܚܐ: ܗܢܘܢ ܕܢܗܘܐ ܒܡܫܡܠܝܘܬܗ ܚܕܐ܂ ܗܟܢ ܗܟܝܠ ܒܟܠ ܗܘ ܕܐܦ ܗܘܐ ܒܝܬ 53a
ܡܫܡܫ ܐܢܐ ܕܡܠܝܐܝܬ: ܘܐܦ ܒܡܫܚܐ ܕܫܟܢܐ ܐܪܥܐ ܒܗܘܢ ܗܘ ܚܕܐ ܕܠܐ ܡܬܦܠܓܐ ܘܠܐ
ܡܬܦܪܫܐ ܘܠܐ ܡܬܡܟܟܐ܂ ܐܠܐ ܘܐܡܢ ܒܟܠܗ ܒܡܫܡܫܐ ܡܫܡܫܢܐ: ܗܦܟ ܢܩܫܐ ܕܦܢܐ ܕܠܟܠܗܘܢ
ܡܫܬܘܕܐ ܠܡܦܠܓ ܕܠܐ ܟܕܝܢ܂ ܩܢܝܐ ܕܝܢ ܒܫܡܝܐ ܡܢ ܡܫܡܫܝܢ܂ ܟܕܡ ܘܡܫܝܢ܂ ܕܡܢܐ ܗܘ
ܢܦܩ ܡܫܝܚܐ ܠܐܒܘܗܝ ܘܠܐܢܫܘܬܗ܂ ܠܐܒܘܗܝ ܒܪ ܡܢܐ ܕܐܒܘܗܝ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ:
ܒܟܠܐ ܕܟܠ ܒܪܝܢ: ܘܠܐܢܫܘܬܗ܂ ܒܪ ܡܢܐ ܕܝܠܕܬܗ ܡܢ ܙܪܥܐ ܕܒܝܬ ܕܘܝܕ܂ ܚܕ ܡܫܝܚܐ ܘܒܡܫܪܐ
ܡܢ ܢܦܩ ܡܫܝܚܐ܂ ܕܒܗ ܘܠܐܒܘܗܝ ܘܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ܂ ܫܘܕܥܐ ܘܡܘܕܝܢܐ ܘܡܘܕܥܢܐ
ܒܟܠܗܘܢ ܒܟܠܗܝܢ ܐܡܝܢ܂ ܬܘܒ ܕܡܟܝܢ ܘܗܟܐ .. ܡ .. ܒܗ ܒܝܕܥܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܫܡܝܐ ܒܟܢܝܐ: ܠܐ
ܝܕܥܬܐ ܒܕܝܠܐ ܫܡܘܥܠܐ܂ ܐܠܐ ܒܝܕܥܬܐ ܕܫܡܝܐ܂ ܡܠ ܕܝܢ ܕܐܬܦܪܫܬ ܗܘܢ ܫܡܝܐ܂ ܢܫܡܥ
ܒܗ ܟܠܐ ܝܕܥܬܐ — ܗܘܐ ܡܢܗܘܢ ܒܝ܂ ܕܟܕ ܐܢܫ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܒܥܒܪܐ ܡܫܠ ܘܡܘܬܐ܂ ܘܡܢ
ܐܢܫ ܡܬܦܫܩ܂ ܒܗ ܒܢ ܒܝܕܥܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܡܫܝܢܐ ܒܟܢܝܐ: ܗܕܐ ܕܬܐܘܪܝܐ ܐܢܫ ܕܡܠܟܘܬܗ
ܘܒܡܫܟܢܗ ܘܦܬܓܡܗ ܦܘܩܕܢܐ: ܡܫܡܫܢܐ ܒܢܝܢܐ ܘܐܝܟ ܕܡܢܐ ܘܚܝܐ ܢܗܘܐ ܘܐܬܚܙܝ ܠܢܦܫܗܘܢ
ܒܪܘܚ ܒܡܦܪܫ ܦܘܩܕܢܐ: ܒܥܒܕܐ ܠܐ ܝܕܥܬܐ ܡܬܚܫܚܬܐ ܕܡܐܪܐ ܬܫܡܫܬܐ ܫܡܘܥܠܐ܂ ܗܘܐ ܓܝܪ
ܒܗ ܒܗܘܢ ܐܢܐ ܘܚܢܐ ܠܬܫܡܫ ܕܒܗܘܢ܂ ܘܠܝ ܡܢܝܢ ܫܒܝܩ ܘܦܫܝܩ ܠܐܝܕܥܘܢ: ܟܕ ܐܝܟ
ܕܪܘܚܐ ܘܢܗܘܐ ܡܬܚܫܚܢܐ ܘܦܫܛܐ ܡܬܠܝܐ ܕܡܢ ܦܬܓܡܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ܂ ܐܠܐ ܒܗ ܒܝܕܥܬܐ ܕܫܡܝܐ
ܐܝܟ ܕܢܫܬܡܥ ܠܝܬܗ ܡܢ ܒܐܘܪܚܘܬܗ ܕܐܟܠܐ: ܘܢܫܡܥ ܢܟܠܐ ܡܢ ܩܕܝܫܐ ܐܬܟܢܐ: ܘܡܢ ܒܢܝܢܘܢ
ܢܗܘܐ ܦܠܝܢ܂ ܒܗܠܝܢ ܗܘ ܓܝܪ ܡܫܟܚ ܐܢܘܢ ܠܬܚܝܢ ܒܟܠܗ ܒܢܝܢ: ܘܡܫܪܐ ܒܫܘܒܚܐ ܕܗܘܢ
ܒܪܢܫ ܡܫܬܟܚܐ: ܘܢܦܠܗ ܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܫܘܠܐ ܕܒܪܢܫܐ: ܘܢܗܘܐ ܒܗܘܢ ܕܠܐ ܕܒܗܘܢ: ܘܗܘܘ ܡܬܒܠܐ
... ܘܡܫܬܥܠܐ: ܘܒܗ ܫܡܝܢܐ ܕܚܝܘܗܝ ܘܕܡܟܘܗ ܕܠܗܐ܂ ܐܠܐ ܘܐܡܬܝ ܡܫܡܫܢܐ ܕܐܠܐ 53b
ܫܪܘܬܐ ܒܡܕܝܢܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܫܬܘܕܥܐ ܡܢܗܘܢ܂ ܘܗܦܟܐ ܡܬܢܚܐ ܒܟܠܗܘܢ܂ ܡܠ ܒܟܢ ܕܐܬܦܪܫܬ
ܗܘܢ ܫܡܝܐ ܘܐܬܡܢܝܘ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܪܢܫܐ: ܘܡܢܗ ܦܪܘܫܘܬܐ ܡܢܝܢܐ ܘܐܬܒܟܝܢܘ
ܬܫܡܫܘܢ܂ ܢܫܡܥ ܒܗ ܠܬܫܡܫ܂ ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܢܗܘܪܐ܂ ܬܘܒ ܕܡܟܝܢ ܘܡܟܠ .. ܐ .. ܡ ..
ܢ .. ܝ .. ܗܘܐ ܕܡܟܝܢ ܩܕܝܫ: ܕܬܫܡܫ ܒܪܘܚܘ ܕܒܪܫܝܬ܂ ܡܫܡܫܐ ܦܪܘܫ ܐܠܗܘܬ܂
ܘܗܘܝ ܕܬܫܡܫ ܒܗܘܢ ܒܝܕܥܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ܂ ܗܘܐ ܗܘܫܐ܂ ܒܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܕܬܫܡܫܬܐ ܡܢܗܘܢ܂ ܘܒܡܫܡܫܐ ܒܗ ܕܒܟܬܒ ܐܬܡܢܝܬ ܒܟܢ ܫܡܥܬܐ܂ ܐܝܟ ܕܐܡܪ܂

Belohnung . . . . . .; wir schauen jetzt wie in einem Spiegel dann von Angesicht zu Angesicht etc." Doch muß man klug beachten, daß jene nur sich selbst begreifliche unsichtbare und unerforschliche Natur, weder teilweise noch im Ganzen, Geschöpfe schauen können. Heißt es doch „er wohnt in einem Lichte da niemand hinzu kann" (I Tim. 6,16) und unter dem ganzen Himmel tönt die Kunde: „Niemand hat Gott je gesehen, der Sohn allein kennt den Vater und wird vom Vater erkannt, und der hlg. Geist erforscht allein die Abgrundtiefe der Gottheit". Die Vernunftwesen erkennen Gott mit zwei Unterschieden: nämlich weder seine Natur noch die Art (etwa die innere Oekonomie der Trinität); sie erkennen ihn nur an seiner Schöpfung und an dem Gericht, das er übt, nach der Lehre des Paulus und David. Und zwar erkennen sie ihn hier aus seinen Geschöpfen, dort aus der Verdammnis — die, die hier, so lange Gelegenheit war, das erquickende Licht nicht schauen wollten. Doch wird er von den Heiligen noch auf eine andere Weise erkannt, wie Paulus und alle | Lehrer, die das Licht in 53[a] ihrer Reinheit schauten, bezeugen; neben der Erkenntnis hier vermittelst des gläubigen Hörens (Röm. 6,16 *υπακοη εις δικαιοσυνην*) gewinnen sie zur Bestätigung ihrer Hoffnung jene unbegreiflich hohe Erkenntnis (in der Ekstase) und werden dort in seliger Vollendung Tempel der hlg. Trinität in Wonne ohne Ende. Die Gottlosen aber, in der Finsternis in Fesseln gekrümmt, preisen und bekennen, daß J. Chr. in seiner Gottheit und in seiner Menschheit der Herr ist: in seiner Gottheit, als gleichen Wesens mit Vater und Geist, Ursprung alles Geschaffnen, in seiner Menschheit, gleichen Wesens mit seiner Mutter aus dem Samen Davids, ein Eingeborener und Erstgeborener, der Herr J. Chr.; ihm und seinem Vater und dem hlg. Geist sei Ehre ewiglich. Amen!

76. ܦ. *Ου τηι αληθινηι γνωσει τηι αποκεκρυμμενηι εν ταις φυσεσιν αντικειται η αγνοια αλλ' η τηι των παιδων (νηπιων) γνωσει· εαν δε τελειωθωσιν οι παιδες νικησουσιν την αγνοιαν.*

Wir sollen lernen, wen die Dämonen bekriegen und besiegen und wem sie unterliegen. Nicht gegen die wahre Erkenntnis, die in den Naturen verborgen liegt, die die besitzen, die in ernster Askese die Gebote halten, die Leidenschaften unterdrücken, in Reinheit das Licht schauen und im Besitze gesunder geistiger Sinne die Erkenntnisse zu unterscheiden verstehen — nicht gegen solche Erk. erhebt sich der betrügerische Irrwahn der Dämonen; unter solchen Umständen können sie mit ihrem Betrug nichts ausrichten, und wenn sie doch nahe kommen vergehen sie vor der geistigen Rüstung, dem verzehrenden Feuer und dem Schwerte des Wortes in der Hand der Krieger Christi. Aber die unmündige Erkenntnis derer, die noch in den Windeln des Irdischen liegen und Milch saugen aus irdischen Quellen und vom Gihon trinken, — die bringt der Irrwahn zu Falle, so daß sie auf alle Arten sich vom Schöpfer lossagen, die Erkenntnis der Schöpfung verlieren, ihr zuschreiben, was nicht ihr ist, und zu Toten werden, zu einem stinkenden Aas(?) und Aufenthalt des Legion und jeglicher Ketzerei. Manchmal wird | aber die Unmündigkeit, die sich vor ihnen rettet, reifer und 53[b] wendet sich gegen sie zum Kampfe: wenn die Kinder groß geworden sind und zur Mannesstärke gekommen sind und ihre Sinne erstarkt sind zum Unterscheiden, dann besiegen sie den Irrwahn und triumphieren im Lichte.

77. ܠ. ܦ. ܒ. ܓ. *Νους παντων των λογικων των τηι ομοιωσει του κτιστου αυτων τετυπωμενων Χριστος εστιν ο σωτηρ ημων και αυτος τελειωσει αυτους τηι της αγιας Τριαδος γνωσει.*

Er belehrt uns, wie es zur Vollendung des Ebenbildes kommt, daß es durch das Erscheinen Chr. im Fleisch schon ganz vollendet ist; denn „er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit

Digitized by Google

ܕܗܘܝܘ ܨܠܡܗ ܕܐܠܗܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܘܒܗ ܟܠ ܡܩܫܐ ܡܢܗܘܢ ܦܬܓܡܐ ܕܫܘܡܠܝܐ ܘܫܘܒܚܐ.
ܘܗܘܝܘ ܢܘܗܪܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܫܘܒܚܗ. ܘܫܘܫܛܐ ܠܐ ܕܢܚܘܗܝ. ܘܗܘ ܚܕ ܒܢ ܐܘܪܚܐ ܕܫܪܪܐ. ܘܗܘܝ
ܒܢ ܚܝܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܢܐ ܐܢܐ ܐܘܪܚܐ ܘܫܪܪܐ ܘܚܝܐ. ܘܦܘܠܘܣ ܕܐܠܝܨ ܒܗ ܙܟܝܐ ܐܡܪ. ܕܒܢ ܟܠܗ
ܡܢܝܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܐܝܬ ܠܢ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܗܘܝܘ ܦܐܪܐ ܕܗܘ ܒܝܕܥܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ.
ܐܝܟ ܗܝ ܕܐܡܪ: ܕܗܘܝܘ ܫܘܡܠܝܐ ܕܟܠ: ܘܟܠ ܒܗ ܡܫܬܡܠܐ. ܘܗܘ ܟܠܗ ܚܝܘܗܝ.
ܐܝܟ ܕܚܝܐ. ܐܝܟ ܕܡܫܬܒܪܢܐ. ܐܝܟ ܕܬܪܥܐ. ܐܝܟ ܕܩܛܝܠܐ. ܠܦܘܪܩܢܐ ܕܡܢ ܚܛܝܬܐ. ܠܚܕܘܬܐ ܕܠܡܫܝܚܐ.
ܠܚܝܐ ܕܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܠܒܝܬ ܕܟܠ ܢܗܘܐ ܚܕ ܦܓܪ: ܒܗܝܡܢܘܬܐ ܘܒܝܕܥܬܐ ܕܒܪܗ
ܕܐܠܗܐ. ܘܚܕ ܓܒܪܐ ܓܡܝܪܐ: ܒܡܫܘܚܬܐ ܕܡܘܡܠܝܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܫܠܡ ܕܡܬܒܥܐ ܘܐܡܝܢܐ .. ܡܢ
.. ܠ .. ܦܫܘܩܐ ܡܢܝܢܐ ܕܒܒܟܝܐ ܐܝܬ ܕܒܢܝܢܐ ܗܘܐ ܗܘܬ ܐܠܗܘܬ. ܐܝܬ ܕܒܪܘܚܐ ܠܓܠܐ ܙܒܢܝܗ
ܕܒܟܝܐ ܗܘܬ ܐܝܟ ܢܚܘܐ: ܡܛܠ ܚܕܘܬܐ ܕܐܠܗܐ — ܒܗܘܢ ܗܟܝܠ ܠܒܝܬܐ ܬܠܬ ܦܘܪܫܢܐ
ܦܣܘܐ ܠܢ. ܕܡܢܐ ܐܝܟ ܐܢܐ ܕܒܗܘܢ ܦܫܛ ܒܪܢܫܐ ܡܢ ܒܒܟܝܐ ܡܠܘܗܝ: ܘܦܠܚ ܒܗ ܡܢ ܦܫܛܗ
ܒܢ ܡܠܘܗܝ ܒܚܕܬܐ: ܒܢ ܢܦܫܬܐ ܘܪܘܚܐ ܕܒܠܗܘܢ: ܕܢܬܪܢ ܒܡܢܝܢܘܗ ܒܚܝܐ ܚܕܬܐ.
ܦܫܘܩܐ ܒܢ ܡܢܝܢܐ ܗܢܘ. ܐܝܬ ܕܒܢܝܢܐ ܦܘܪܩܢܐ ܘܒܪܘܚܐ ܠܓܠܐ ܘܠܐ ܡܢ ܡܛܪܐ ܕܡܢ ܒܒܪ:
ܐܠܐ ܡܛܠ ܚܘܒܐ ܕܐܠܗܐ ܘܫܘܒܚܗ ܦܫܪܐ ܒܢܦ ܒܪܢܫܐ ܘܡܬܝܒܪܐ ܠܐܬܪܗ ܘܠܓܢܣܗ:
ܘܡܬܡܟܟܢ ܒܪܘܚ ܘܡܬܠܝܢ ܠܡܬܪܘܚܘܬܗܘܢ ܘܡܬܚܦܦܝܢ ܡܢܗܘܢ. ܫܠܡ ܕܡܬܒܥܐ ܘܐܡܝܢܐ .. ܐ .. ܠ [54a]
.. ܡܢ. ܦܫܘܩܐ ܕܝܢ ܕܐܝܟ ܐܠܗܘܬ. ܡܪܚܡܢܘܬܐ ܕܫܡܝܐ: ܐܝܟ ܕܒܫܦܝܪܘܬܗ ܕܒܪܢܫܐ:
ܘܒܣܓܝܐܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ ܀ ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܦܫܘܩܐ ܠܐܝܠܐ ܕܦܫܩ ܡܢ ܒܪܐ ܗܘ ܕܦܫܪ ܒܪܢܫܐ
ܡܢ ܒܒܟܝܐ ܘܡܢ ܡܢܗܘܢ ܙܟܘܬܐ ܕܒܗ. ܗܘܬ ܐܠܗܘܬ. ܕܐܦ ܒܗܘܢ ܒܪܘܚܐ ܕܡܛܠ ܙܒܢܝܐ: ܘܡܢ
ܡܢܗܘܢ ܚܘܫܒܐ ܕܦܓܥܝܢ ܒܡܫܝܚܐ: ܢ̈ ܡܢ ܒܪܘܚܐ ܘܠܝ ܡܢ ܟܠܒܪ. ܘܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘ. ܡܢ ܡܠܘܗܝ
ܙܟܝܐ ܘܐܬܒܝܠܐ ܒܦܪܨܘܦܐ. ܡܢ ܠܐ ܚܘܒ ܟܠ ܡܠܘܗܝ ܡܫܡܫܐ ܒܗܘܢ ܚܕܐ ܡܢ ܫܒܘܩܘܬܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ
ܢܛܘܪܐ ܒܒܪܐ ܠܗܘܢ ܘܕܐܦ ܒܟܠ ܠܐܒܘܗܝ ܕܒܒܝܬ. ܕܒܟܝܐ ܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܐܫܬܟܚ ܡܢܝ. ܡܢ ܟܝܢܗ
ܡܒܪܐ ܒܒܪ ܢܦܫ. ܡܢ ܟܝܢܗ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܒܝܐ ܐܡܪ ܢܦܫ ܡܫܬܒܚܬܐ ܒܫܒܬܐ. ܟܝܢܐ. ܘܐܬܚܙܝܬ.
ܘܗܟܢ ܐܬܪܚܡܬ ܕܐܬܚܙܝܢ ܦܬܓܡܘ ܕܫܡܝܐ. ܘܡܛܠ ܕܒܣܒܪܗ ܕܒܪܢܫܐ ܒܡܬܚܡܐ ܒܗܘܢ
ܘܡܫܬܒܚ ܐܦܢ ܠܐ ܡܫܬܘܚ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܒܗܘ ܕܒܫܦܝܪܘܬܗ ܕܒܪܢܫܐ ܘܒܣܓܝܐܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ.
ܠܐ ܟܝܢ ܒܟܠܢ ܒܟܠܐ ܘܙܒܢܐ ܘܫܒܬܐ ܘܡܫܬܒܚܬܐ ܡܒܝܪܐ ܒܢ ܦܘܪܩܢܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܟܠܢ ܡܢ
ܦܘܪܩܢܐ ܡܫܡܫܝܢ ܒܗܢ ܒܩܕܡܝܢ ܕܚܘܕܪ ܒܫܡܝܐ ܕܐܬܪܐ ܒܚܘܫܒܐ. ܗܕܐ ܕܒܥܠܬ ܡܢ ܒܝܬܐ
ܢܦܫܢ. ܘܒܝܕ ܦܘܩܕܢܐ ܡܬܢܛܪܐ ܘܡܬܢܦܩܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܕܐܬܟܠܠ. ܕܟܠ ܡܕܡ ܒܗܘ ܡܢܐ
ܚܠܐ. ܒܢ ܡܫܝܚܐ ܕܚܣܝܠ ܒܗ. ܘܟܠ ܕܚܝܐ ܡܬܒܥܝܐ ܐܡܪ. ܕܦܘܪܩܢܐ ܡܬܚܫܚܐ ܚܘܒ ܒܢ
ܡܢܝ. ܫܠܡ ܕܐܡܝܢ .. ܐ .. ܠ. ܡܢ. ܦܫܘܩܐ ܕܠܒܟܝܐ ܐܠܗܘܬ. ܦܘܪܩܢܐ ܕܡܢ ܠܐ ܚܘܒܐ: ܐܝܟ
ܕܡܢܝ ܡܬܚܙܝܐ ܒܒܬܝܢܐ ܐܝܟ ܦܓܥܐ ܒܡܪܥܐ: ܐܝܟ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܬܚܙܝܘܗܝ — ܐܘ ܒܚܝܠܝܢ
ܒܪܘܚܢܝܬܐ ܒܟܢ ܗܘܬ ܕܐܬܚܙܝܬܐ: ܕܐܝܟ ܢܘܗܪܐ ܕܢܨܚܐ ܐܬܒܝܬܐ ܢܦܫܗ. ܦܫܘܩܐ ܒܗܢ
ܕܠܒܟܝܐ. ܦܘܪܩܢܐ ܕܡܢ ܠܐ ܚܘܒܐ: ܕܡܢܝ ܡܬܚܙܝܐ ܐܝܟ ܦܓܥܐ ܒܡܪܥܐ ܒܗܘܢ ܦܫܛܐ ܠܐܘܪܚܐ:
ܡܠ ܕܡܫܪܐ ܡܢܝܐ ܕܡܬܚܠܠ ܒܪܘܚܢܝܬܐ: ܘܢܝܚ ܒܗ ܗܘ ܦܘܫܪܐ ܡܠܐ ܟܠ ܠܚܕܝܢ ܕܒܟܝܐ
ܕܠܒܟܝܐ ܦܩܝܕܐ. ܐܠܐ ܐܬܒܝܐ ܒܗ ܒܗ ܒܫܡܫܐ ܕܡܬܚܙܐ ܗܕܐ. ܘܕܡܫܐ ܡܫܡܫܐ ܘܐܬܪܐ. [54b]
ܐܦܢ ܓܒܪ ܡܬܚܙܝܐ ܠܐ ܚܘܒܐ. ܘܗܝ ܗܕܐ ܐܝܟ ܦܓܥܐ ܒܡܪܥܐ. ܒܡܪܐ ܕܦܘܩܕܢܐ ܒܗܘܢ
ܕܒܗܪܐ ܕܢܦܫܐ ܚܝܐ ܐܬܡܠܝ: ܘܒܚܘܒܗ ܕܟܠܐ ܕܩܕܡ ܢܦܫܐ ܚܝܐ ܒܒܝܬܐ ܕܙܒܢܐ: ܘܗܟܢ ܙܟܝܐ
ܙܟܘܬܐ. ܘܡܫܡܠܐ ܟܠܐ ܒܒܪܐ ܘܒܦܫܪܐ ܕܠܐ ܡܬܚܠܠ. ܫܠܡ ܕܐܡܝܢ ܘܡܢ .. ܠ .. ܡܢ. ܠܡܫܘܚܬܗ

Digitized by Google

und der Erkenntnis (Col. 2,3. 1,15), er ist „das Licht das in unsrer Dunkelheit leuchtete und die Finsternis begriff es nicht“ (Joh. 1,5), er zeigte uns den Weg der Wahrheit und gab uns das Leben nach seinem eignen Worte: „ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“. Paulus, in dem das Ebenbild deutlich war, sagt: „wir haben den Sinn Chr.“ (I Cor. 2,16). „Er vollendet sie in der Erkenntnis der hlg. Trinität“ ist zu verstehen wie „er ist die Vollendung von allem und alles wird durch ihn vollendet“ (Eph. 1,23) und „er gab Profeten und Evangelisten und Hirten und Lehrer zur Vollendung der Heiligen, zur Dienstleistung, zur Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle Eins werden im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes, ein vollkommner Mann in dem Maße Chr.“ (Ephes. 4,11 ff.).

78. ܦ. ܒ. *Η μεν πρωτη αποταγη του κοσμου εν ψυχηι γενομενη εστι το απολειπειν τινα αγαθηι προαιρεσει τα του κοσμου τουτου πραγματα δια την του θεου γνωσιν.*

In diesen drei auf einander folgenden Kapiteln gibt er an, auf wieviel Arten sich einer von der ganzen Welt mit mit all ihrem Bösen und all ihren Regungen lossagen kann, um das wahre Leben zu erlangen. „Die erste Absage ist die, die aus Ueberlegung und mit gutem Willen, ohne äußeren Zwang, aus Liebe zu Gott und der wahren Erkenntnis geschieht, indem einer sein Land und seine Verwandtschaft verläßt, | geistig arm wird, und alle Lust und Ehre verachtet. 54[a]

79. ܐ. ܒ. ܦ. *Η δε δευτερα αποταγη εστι το απαλλοτριωθηναι της κακιας οτι ζηλωι του ανθρωπου τε και χαριτι του θεου γινεται.*

Die zweite Absage nach jener Lossage von den Dingen der Welt besteht darin, daß man sich auch von den Regungen, die jene Dinge hervorrufen, von allen Gedanken, die die Vernunft als Erinnerungen oder als äußere Eindrücke affizieren, kurz von jeder fleischlichen Willens- oder Gedankenregung, losmacht; die Vernunft soll keine Regung zur Betätigung nach außen lassen, wie ein schlafloser Wächter sitzen und das Tor des Herzens im Auge behalten, damit nichts von dem, was der Herr haßt, aus dem Grabe hervor komme: „denn aus dem Herzen kommen heraus arge Gedanken etc.“ und die anderen Abzweigungen des Bösen. Weil es nicht in der Menschen Kraft liegt, diese Mächte zu bezwingen und niederzuhalten, sagt er: „was durch den Eifer des Menschen und die Gnade Gottes geschieht“; denn ohne Askese und Gebet und Kampf gegen die Gedanken hilft uns die Gnade nicht, ebensowenig wie wir ohne die Gnade das tiefgewurzelte Böse ausrotten können. Die Kraft der Gnade empfangen wir in der Taufe und bewahren sie uns durch Halten der Gebote, wie uns der sieggekrönte Paulus verkündet: „alles vermag ich durch Chr., der mich stark macht“ (Phil. 4,13), und im katholischen Briefe heißt es: „der Herr gab uns überreiche Gnade“ (Jac. 4,6).

80. ܐ. ܒ. ܦ. *Η τριτη ἀποταγη εστιν αφορισμος της αγνοιας ητις ειωθοτως οραται τοις ανθρωποις ως φαντασιαι εν τωι πολεμωι κατα το μετρον της αυξησεως αὐτων.*

Zu welcher hohen Reinheit ist doch die Seele dieses in allem Geistigen wunderbar erfahrenen Mannes gestiegen! „Die dritte Absage ist die Trennung von der Unwissenheit, die wie Trugbilder im Kampfe gewöhnlich zur Erscheinung kommt“ in jener wunderbaren Stunde, wenn die Vernunft sich zum Geistigen aufschwingen will und die beseligende Schönheit der Erkenntnis der Trinität in ihr aufgeht. | Beachte wie geheimnisvoll und wunderbar der Ausdruck ist: wie 54[b] die Unwissenheit sichtbar wird und zwar wie Trugbilder im Kampfe. Selig, wer eine solche Reinheit des Blickes erlangt hat und nur die Schatten der Mächte der Finsternis im Gebete schaut und zwar nur kurze Zeit, und dann das Grenzenlose und unaussprechliche Seligkeit genießt!

Digitized by Google

ܘܢܘܗܪܗ ܕܗܘܐ ܐܠܗܝܬ ܚܕܬܐ ܕܪܘܚ. ܠܡܥܡܘܕܝܬܗ ܕܝܢ ܘܢܘܗܪܗ ܕܫܡܐ ܠܐ ܡܣܬܝܟܢܘܬܗ — ܗܘ
ܕܐܡܪ ܐܠܗܝܐ ܦܘܠܘܣ ܡܫܡܫܐ. ܕܒܝ ܠܡ ܠܡܥܡܘܕܝܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܝܟ ܕܒܡܥܡܘܕܝܬܐ ܢܬܒܥ.
ܘܒܗ ܒܝܕܥܬܐ ܡܬܚܡܣܢܝܢ. ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ ܒܡܘܠܚܢܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܢܬܐ ܪܘܚܐ. ܘܕܡܢ ܐܡܬܐ
ܐܠܗܘܗܝ ܒܝ ܗܘܐ ܕܒܥܠܐ ܡܛܠ ܟܠ ܠܘܩܒܠ. ܐܡܪ ܒܗܘ ܕܒܟܠ ܡܬܪܥܝܬܐ. ܕܐܝܟܢܐ ܒܗܢ ܕܐܦ
ܡܦܝܣܐ ܡܪܒܝܢ ܒܡܥܡܘܕܝܬܗ. ܠܡܥܡܘܕܝܬܗ ܒܗܢ ܘܢܘܗܪܗ ܕܫܡܐ ܠܐ ܡܣܬܝܟܢܘܬܐ. ܕܐܡܪ.
ܕܐܦ ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܐܝܠܝܢ ܡܢܘܬܐ ܐܚܪܢܝܬܐ ܕܫܡܐ ܕܐܠܗܘܗܝ ܥܠܬܐ ܘܣܘܟܠܐ ܦܫ ܠܐ ܡܣܬܝܟܢܬܐ. ܘܐܦ
ܦܠܝܢ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܗܢ ܡܢܬܗ ܡܬܩܕܡܢܝܬܐ ܕܫܡܐ: ܒܚܕܐ ܪܘܚ ܒܚܕ ܢܘܗܪܐ ܘܠܡܥܡܘܕܝܬܐ.
ܘܒܛܠܝܢ ܡܢܝܢܐ ܘܦܘܠܓܐ ܕܦܠܓܘܬܐ. ܕܡܛܠ ܒܗܕ ܥܠܬܐ ܘܥܠܬܐ. ܘܠܐ ܣܘܟܠܐ ܘܣܘܟܠܐ.
ܐܠܐ ܚܕܐ ܥܠܬܐ ܒܚܕܐ ܝܚܝܕܝܘܬܐ. ܒܚܕܐ ܚܟܡܬܐ. ܒܚܕ ܢܘܗܪܐ ܡܬܡܠܝܐ ܡܛܠ ܢܫܡܐ. ܒܗ
ܓܝܪ ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܚܪܝܢ ܗܘ ܡܢܬܗ ܕܢܫܡܐ ܒܪܘܚܐ: ܐܝܟ ܕܦܠܛܗ ܦܘܠܘܣ ܐܡܪ ܗܘܦܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܒܦܪܘܫܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܗܘܐ ܢܫܐ ܗܘ ܕܢܫܡܐ. ܘܗܘ ܢܫܐ ܒܗ ܒܡܫܚܐ ܦܪܝܫ ܡܢ ܗܘܦܟܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܗܘ
ܡܒܪܐ ܒܗܘܦܟܐ. ܘܗܘܐ ܘܐܦ ܡܢܬܐ ܡܬܩܕܡܢܝܬܐ ܕܢܫܡܐ. ܗܘ ܚܝܐ ܘܡܬܚܫܒܐ ܘܡܒܪܝܐ
ܘܡܚܝܐ ܒܗܘܢ ܠܐܝܠܝܢ ܡܢܘܬܐ: ܒܚܕ ܢܘܗܪܐ ܕܠܡܥܡܘܕܝܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܐܝܟܢܐ ܒܗܢ
ܕܢܘܪܐ ܒܚܝܠܐ ܦܫܐ ܒܗ ܒܦܣܩܬܐ. ܗܟܢܐ ܘܐܦ ܗܘ ܗܘܐ ܒܚܝܠܐ ܢܦܫܗ ܒܢܫܡܐ. ܡܢ ܒܗܢ
ܡܛܠ ܒܗ ܡܛܠ ܢܬܡܠܐ. ܒܢܘܗܪܐ ܕܠܡܠܝܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܦܫܐ ܕܐܬܡܠܝ ܘܐܬܝ .. ܡܢ .. ܒ ..
ܗ .. ܗܘ ܡܪܝܡ ܕܡܢܬܐ ܡܬܦܪܫܢܐ ܡܢܝ ܚܟܡ ܒ. ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܕܡܠܘ ܡܠܐ ܕܐܠܗܐ: ܒܟܠܗܘܢ ^{55a}
ܦܠܓܐ ܕܦܪܘܫ ܦܟܪ: ܒܐܒܐ ܕܟܠܝ ܒܟܠܢ ܡܢܬܐ ܘܚܝܐ: ܘܦܪܝܫ ܒܟܠܟܠ ܐܝܟ ܒܟܝܢܗܘܢ —
ܘܐܦ ܗܘܐ ܡܢܗܪ ܒܝ. ܕܐܝܟܘ ܐܢܘ ܕܡܢܬܐ ܡܬܝܚܕܐ: ܗܘ ܕܐܬܪܗ ܠܥܠ ܗܘܐ ܡܬܦܪܫܢܐ. ܐܝܟ
ܦܪܘܫ ܕܡܬܚܫܒ ܠܐܬܪܗ — ܗܘ ܒܡ ܡܪܝܡ ܕܡܢܬܐ ܡܬܦܪܫܢܐ ܡܢܝ ܚܟܡ ܒ: ܕܦܪܐ ܒܗ ܒܟܘܪܐ
ܚܝܘܬܐ ܕܢܫܡܐ ܡܢ ܦܓܪܐ: ܘܦܓܪܐ ܡܢ ܒܚܕܐ ܡܢ ܢܝܢܐ ܡܬܚܫܒ ܘܦܪܝܫ ܒܥܠܡܐ ܘܟܠܗܝܢ
ܡܬܟܝܢܘܬܗ: ܘܢܫܡܐ ܒܡܘܠܕܐ ܕܡܢܗ ܕܠܐ ܦܓܪܗ ܡܫܡܫܐ: ܘܒܚܕܐ ܡܢ ܡܛܠ ܕܚܝܐ ܚܝܘܬܐ.
ܠܐ ܓܝܪ ܐܝܬ ܒܗ ܕܐܦܓܪܐ ܗܘܐ ܐܘ ܗܘ: ܐܘ ܕܐܬܟܠ ܒܟܠܢ ܡܢ ܦܓܪܐ ܗܘ ܕܒܗ ܡܬܟܝܢܘܬܗ
ܡܬܚܙܝܢ. ܒܗ ܒܡ ܒܪܘܚܐ ܐܦ ܕܡܠܘ ܡܠܐ ܕܐܠܗܐ ܒܟܠܗܘܢ ܦܠܓܐ ܕܦܪܘܫ. ܡܛܠ ܓܝܪ
ܕܒܐܒܐ ܗܘܐ ܕܐܬܦܪܫ ܒܟܠܢ ܚܝܘܬܐ ܕܒܗ ܢܦܫܗܘܢ ܡܬܚܘܝܐ ܘܐܬܒܥܘܢ ܚܕܬܐ: ܘܡܬܒܥܘܢ
ܒܪܘܚܐ ܕܡܢܗܘܢ ܒܝ ܚܝܠܐ ܕܦܘܠܚܢܐ: ܘܠܐܠܗܐ ܠܐ ܦܓܪܗ ܘܠܐ ܦܫܝܛܘܢ. ܡܬܦܪܫܢ
ܒܦܘܪܫܢ ܡܠܘܬܐ. ܗܠܝܢ ܕܗܘܝܢ ܦܪܝܫܝܢ ܐܢܫܐ ܘܪܚܒܐ ܒܡܘܡܬܗܘܢ. ܒܚܝܠܘܬܐ ܕܡܢ
ܢܫܐ ܦܪܝܫܐ. ܘܡܫܪܝܘܬܐ ܕܡܢ ܗܘ ܒܦܘܠܚܢܐ ܡܛܠ ܟܠ ܠܘܩܒܠ. ܘܡܬܐܡܪܐ ܡܢܗܘܢ ܚܝܘܬܐ.
ܘܡܬܦܪܫܢ ܒܣܘܡܟܐ ܡܬܢܣܒܐ. ܐܦ ܕܒܠܗ ܒܗܘܢ ܠܐ ܗܘ ܘܠܐ ܗܘܐ ܒܡܫܡܫܐ. ܦܠܛ ܒܗ
ܓܝܪ ܟܠ ܐܝܟ ܘܟܠ ܦܘܠܚܢ. ܘܡܫܡܫܢܐ ܚܕܐ ܡܢܬܐ ܠܐ ܦܪܝܫܬܐ ܘܠܐ ܦܪܝܫܬܐ. ܒܐܒܐ ܒܗܢ
ܕܟܠܝ ܒܗܢ ܡܢܬܐ ܘܢܫܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܗܠܝܢ ܢܦܫܗܘܢ ܒܝܕܐ ܘܗܠܝܢ ܒܢܫܐ. ܐܦ ܒܗܘܐ
ܓܝܪ ܒܟܠܢܐ ܐܢܝܢ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܢܦܠܝܢ. ܡܢܬܐ ܐܢܝܢ. ܘܡܬܦܫܡܐ ܐܝܟ ܚܝܠܐ ܚܝܝ. ܘܒܟܠܝܢ
ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܢܦܫܗܘܢ. ܒܡܢܝܢܐ ܘܒܚܘܫܒܐ ܕܒܟܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܠܝ ܒܦܫܪ ܚܠܝܢ ܐܠܗܝܢ.
ܒܟܠܝܢ ܐܠܗܝܢ ܗܘ ܒܦܫܪܗ. ܒܗܘܟܢ ܓܝܪ ܕܐܬܪܐܝܬ ܢܫܐ ܐܢܝܢ. ܐܦ ܒܚܝܝܢ. ܐܠܐ ܒܒܠܚܘܕ
ܚܝܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܚܝܘܬܗܘܢ ܒܡܢܗ ܦܘܠܚܢܐ. ܢܫܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܐܬܟܠܐ .. ܡܢ .. ܗ .. ܝ ܗܘ
ܕܡܬܝܚܕ ܕܢܘܪܐ ܐܠܗܘܗܝ ܡܬܩܪܐ: ܗܘ ܕܢܚܙܐ ܒܟܠܗܘܢ ܐܦܠܐ ܕܦܘܠܚ: ܕܡܢܗ ܒܡ ܚܕ ܡܢ ܢܒܝܐ
ܐܠܗܝܢ ܡܬܦܪܫ ܕܠܐ ܢܦܠ. ܚܝܝܢ (s) ܐܢܘ ܐܦ ܒܗܘܢ ܠܟܠܐ ܦܫܐ ܐܚܪܢܐ: ܘܟܠܗܘܢ ܗܘ ܕܡܢܗ ^{55b}
ܦܪܝܫܝܢ ܐܦܠܐ ܦܫܝܢ — ܒܠܐܬܪܐ ܕܢܘܪܐ ܡܬܦܪܫܢܐ ܗܘ ܕܡܢ ܦܪܝܫܬܐ ܢܦܫ. ܘܡܬܐܦܠܐ ܦܫܝܢ

81. ܒ. ܦ. *Δοξα και φως του νοος εστιν η πνευματικη γνωσις· δοξα δε και φως της ψυχης η απαθεια.*

Eine Erklärung der Worte des Paulus: „Wir schauen die Herrlichkeit Gottes im Spiegel und verwandeln uns nach dem Bilde von Herrlichkeit zur Herrlichkeit“ (II Cor. 3,18). Woher uns dieser selige Strahl kommt sagt er im Korintherbriefe: „wie auch Christus euch zu seiner Herrlichkeit gebracht hat“. „Die Herrlichkeit und das Licht der Seele ist die Freiheit von den Leidenschaften“ d. h. wenn diese beiden anderen Teile der Seele — Lust und Zorn — leidenschaftslos geworden und mit dem erkennenden Teil der Seele vereinigt sind, in einem Geiste, einem Lichte und einer Herrlichkeit und die Zahlen und die getrennten Regungen aufhören, dann gibt's nicht mehr zweierlei Begierden und zweierlei Zorn, sondern eine Begierde in einem Heldensinn, einer Erkenntnis, einem Lichte in der Seele. Nicht als ob die Seele eine andere Natur hätte als die Vernunft, wie (die) Toren schwätzen, sondern wie er in einem andren Kap. schreibt: „die Vernunft ist das Haupt der Seele; das Haupt ist aber von Natur nicht verschieden von den Gliedern, sondern nur insofern es die Glieder regiert. So beobachtet, ordnet, lenkt und verbindet der erkennende Teil der Seele die beiden andren zu einem Lichte der Herrlichkeit. Aehnlich schreibt er anderswo: „wie das Feuer seinen Körper mit seiner Kraft erfaßt, so wird die Vernunft die Seele ergreifen indem sie sich ganz und gar mit ihr vermischt in dem Lichte der hlg. Trinität“.

82. ܦ. ܒ. ܫ. *Οτι ο αισθητος θανατος ειωθε ποιειν εν ημιν | ως αυτως η δικαια του θεου κρισις απασι τοις λογικοις ποιησει εν ωι καιρωι μελλει κρινειν ζωντας τε και νεκρους και ανταποδωσει ενι εκαστωι κατα τα εργα αυτου.* 55a

Wir werden hier über die Art des geistigen (*νοητος*) Todes belehrt, dessen Symbol der leibliche ist. „Was der leibliche Tod an uns tut“, der die Einheit zwischen Leib und Seele trennt, so daß der Leib, leblos, der Verwesung anheimfällt und seine Tätigkeit einstellt, und die Seele nach ihrem Scheiden von ihm regungslos bleibt ohne jeden Willen — denn sie kann ja nicht das Geringste tun oder lernen ohne den Leib, das Substrat und Mittel ihres Wirkens —, ganz ebenso wirkt das gerechte Gericht Gottes an allen Vernunftwesen ohne Ausnahme. Weil sie in der Zeit, die ihrem Willen gegeben wurde, um die Tugend zu üben und die Erkenntnis sich anzueignen, das Ebenbild in sich durch böse Leidenschaften zerstört haben und Gott nicht gedient haben, werden sie gerechterweise bestraft; haben sie sich doch zuvor für sich selbst ausgesucht das Gegenteil vom wahren Leben und das Fernbleiben von der Seligkeit. Darum wird ihnen die Freiheit genommen und werden sie in schrecklicher Finsternis gefesselt, wo sie gar nichts tun können; denn dann hört alle Herrschaft auf und es herrscht nur der eine ungeteilte Herr. „Wenn er richten wird die Lebendigen und die Toten“ wie geschrieben steht: „die einen stehen auf zum Gerichte, die andren zum Leben“. Auch in dieser Welt sind die, die Gott nicht erkennen, tot und leben nur scheinbar wie die Tiere und werden dort völlig sterben in der ewigen Höllenqual, denn: wenn ihr im Fleische lebt werdet ihr sterben müssen“ (Röm. 8,13); die aber das geheime Leben haben, werden, auch wenn sie sterben, dort die Vollendung ihres Lebens empfangen.

83. ܦ. ܫ. *Ει Γιων ποταμος αιγυπτιος εστι κυκλων πασαν την γην Αιθιοπιας αφ' ου δι ενος | των προφητων εκελευσθη Ισραηλ μη πιειν γιγνωσκομεν και τας τρεις αλλας αρχας και τον ποταμον αφ' ου αφοριζονται αι τεσσαρες αρχαι.* 55b

Eine geistige Auslegung jenes wirklichen Stromes aus dem Paradiese, der sich in 4 Teile teilt. Jener Strom ist ein Symbol des Erzbösewichtes, der Quelle alles Bösen, der frech seine natürliche Grenze (*καταστασις*) übertrat und sich in

Digitized by Google

ܒܐܬܪܘܬܐ ܡܬܗܦܟܝܢ ܡܫܡܫ. ܐܝܟܐ ܕܝܢ ܠܗܘܢ ܢܛܪܐ ܗܘ. ܕܗܘ ܒܝܫ ܒܟܠ ܡܕܡ ܕܡܬܘܡ
ܒܥܒܕܐ: ܗܘ ܕܗܒܠ ܘܢܦܩ ܡܢ ܒܝܬܗ: ܘܐܬܗܦܟ ܠܐܘܪܚܐ ܕܬܘܩܦ ܕܐܝܟ ܒܢܝ ܒܫܘܒܐ: ܗܘܐ ܕܐܦ
ܒܠ ܒܥܠ ܘܡܥܡܠ ܡܪܘܐ ܘܢܚܝܪܐ ܘܗܫ ܡܕܐ: ܘܐܡܪ ܦܓܥ ܒܟܬܒܐ ܠܐܒܠ. ܒܡܪܒܐ ܓܝܪ
ܐܪܝܐ ܒܥܒܐ ܢܚܠ ܕܐܡܠ ܗܘܐ ܒܝ. ܠܐܪܐ ܓܝܣܘܢ ܒܠܠ ܢܚܠ ܕܐܡܘܐ ܢܬܒܝܣܘܢ. ܗܪܐܠ ܓܝܪ
ܐܪܢܒܐ ܡܫܡܠܠ ܒܝ ܡܝܫܐ ܗܘܐ. ܐܡܪ ܓܝܪ ܒܣܦܪܐ ܡܢ ܐܝܪܬܗ ܡܬܠ ܗܟܢ ܕܐܬܬܪܝܢ
ܒܬܘܒܘܬܐ ܘܡܝܫܘܬܐ: ܘܡܩܢܝܢ ܒܡܥܡ ܡܢ ܒܘܡܪܢܘܗܝ ܩܕܡ ܒܝܢܘܗܝ ܡܢܝܐ: ܘܩܕܡ
ܒܡܬܡܪܘ ܒܟܠܠܬܐ ܗܦܩܬܐ ܒܒܪ ܡܢ ܡܩܥܬܗܘܢ ܗܘܝܐ. ܡܬܕܡܪܐ ܒܡ ܠܝ ܒܡܒܪ ܗܘܐ
ܡܪܕܝܬܐ ܠܐ ܐܩܠܝܢ ܡܪܐ ܡܢ ܓܝܣܘܢ: ܐܘ ܒܡܘܒܪܐ ܐܘ ܒܣܘܡܒܐ. ܡܪܐ ܓܝܪ ܒܡܘܡܒܒ
ܦܓܥܬ ܕܢܝܫܘܬܐ ܡܢܝ. ܒܗ ܗܘܝܠܠ ܒܪܝܐ ܘܐܦ ܗܘܒܐ. ܐܬܥܝܪ ܗܘ ܚܙܐ ܠܐܒܘܗܝ ܕܡܢܗ ܠܐ ܢܦܠܬܐ.
ܒܐܪܥܐ ܓܝܪ ܢܒܝܐ ܐܡܪ ܗܘܝܐ. ܘܗܘܐ ܡܐ ܒܝ ܒܡܐܪܐܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܪܝܡ: ܘܒܡܥܡܬܐ ܡܪܐ ܡܢ
ܥܡܘܪ. ܥܡܘܪ ܓܝܪ ܗܘܘ ܓܝܣܘܢ. ܓܝܣܘܢ ܓܝܪ ܡܬܠ ܕܡܢ ܐܪܒܗ ܓܠܐ ܒܒܠ:
ܘܡܕܝܒܝܢ ܒܐܘܪܚܐ ܕܡܪܝܡ: ܘܢܚܪ ܠܐܘܪܚܐ ܕܥܡܩ ܣܘܥܒܬܐ. ܡܪܝܡ ܓܝܪ ܐܝܟ ܡܒܠܬܐ ܕܐܒܪܬܐ.
ܢܚܐ ܗܘܐ ܕܒܥܘܬܗ ܕܒܥܠܐ ܗܘܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܡܥܒܕ ܦܪܒܘܢ ܡܬܝܒܘܬܐ: ܗܘ ܕܦܓܥ ܒܐܪܒܗ
ܕܡܥܪܠܐ: ܕܡܢ ܥܡܠܐ ܘܛܝܒܘܬܐ ܒܒܠܐ ܢܨܚܐ. ܘܗܘܘ ܡܢܐ ܪܒܝܐ: ܗܘ ܕܒܝܢܩܐ ܕܦܥܒܝܢ
ܒܒܠܘܗܝ: ܡܒܠܐ ܒܗܘܢ ܒܢܝܐ ܕܢܝܫܘܬܐ. ܡܢܚܝ ܐܢܘܢ ܐܦ ܒܗܘܢ ܠܒܠܬܐ ܬܥܐ ܐܪܝܐ. ܘܒܢܘܪܐ
ܗܘ ܕܡܢܗ ܦܪܥܝܢ ܐܪܒܐ ܬܥܝ. ܘܗܘܐ ܐܘ ܐܒܝܢ ܐܢܬ ܢܒܠܬ ܘܡܒܠܬ ܒܝ ܕܝܢ ܡܢܗ ܢܦܪܘܐ. ܒܪܡ
ܠܡܒܠܝܢ ܒܠܠ ܗܘ ܕܒܝܢ ܢܗܘܪܗ ܐܡܥܐ. ܕܐܦ ܕܡܢܘܬܐ ܕܒܘܪܐ ܒܝ ܢܦܫܟ ܒܠܝܒܘܬܗ. ܗܢܘܢ
ܓܝܪ ܢܚܠ ܠܒܝܢ ܕܐܢܒܬ ܡܥܡܠ. ܕܗܘ ܐܬܠܝܪ ܒܒܠܬܐ ܕܒܠܒܘܬܐ ܘܐܡܠ ܕܡܬܡܪܘܬܐ. ܐܡܪ
ܓܝܪ ܒܡܬܠܐ ܕܕܘܒܪܗ ܕܐܪܒܐ ܗܘ ܠܟ. ܦܪܐ ܓܝܪ ܡܬܐܡܒ ܒܠܠ ܐܒܘܐ ܦܪܚܠ. ܕܡܢܗ
ܐܬܘܠܘܬܐ. ܐܬܘܠܘܬܐ ܕܝܢ ܗܘ ܡܒܪܢ ܘܡܥܒܕܐ ܗܡܪܝܐ ܒܒܠ ܢܚܘܬܐ ܗܡܪܐ ܕܒܪܢܝ ܠܝܫܘܬܐ. ܕܡܒܐ
ܕܝܢ ܚܝܠ ܗܘ. ܕܥܡܠܐ ܠܐܠܘܪܐ ܢܘܒ: ܗܘ ܕܓܠܝܠܐ ܕܡܥ ܐܝܟ ܐܪܐ ܕܒܠܒܝܢ. ܗܘܝܘ ܓܝܪ
ܢܥܪܐܝܬ ܡܘܒܝܐ: ܘܢܥܪܐ ܢܥܒܬܐ ܠܠܒ ܕܡܠ. ܕܒܗ ܐܦ ܢܘܩܒܐ ܕܐܡܘܐ ܕܡܢ ܢܥܒܬܐ ܡܬܒܝܢ.
ܗܘܝܘ ܓܝܪ ܕܐܡܝܢ ܠܗܒ ܦܠܐ ܕܢܥܒܬܐ ܘܕܡܘܒܒܐ ܡܢܡ ܢܐܘܡܐ ܕܒܝ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܠܐ ܡܪܒܝܢ. ܡܢܡ
ܡܢܒܝܐ ܓܝܪ ܡܬܐܦܬܝܢ ܘܒܪܒܘܬܐ ܡܥܒܬܐ. ܘܗܘܐ ܡܬܡܠܠ ܘܐܒ ܒܒܠܒܝܢ. ܦܠܐ ܕܐܡܠܝܢ
ܘܐܪܒܐ .. ܗܘܝܐ ܕܦܠܠܐ. ܡܡܒܒܐ ܗܘ ܕܢܒܬܐ ܘܕܠܐ ܢܒܬܐ. ܦܓܥܬܐ ܕܝܢ ܡܡܒܒܢܝܬܐ ܕܢܥܒܘܬܐ
ܘܕܪܒܒܘܬܐ. ܒܬܪ ܠܗܝܐ ܢܘܒܐ ܘܗܝܠܐ ܦܪܝܢ. ܡܬܒܘܐ ܕܝܢ ܒܗܘܘ ܕܡܢܡ ܒܡܢܩܝܐ ܗܘ ܕܡܢܡ
ܒܬܪܝܐ. ܘܒܗܘܘ ܕܡܢܡ ܒܬܪܝܐ. ܗܘ ܕܡܢܡ ܦܠܒܠܒܐ .. ܗܪܐܠ ܡܢܘܪ ܒܝ ܒܠܠ ܗܘܝܢ ܠܒܬ
ܡܢܩܬܐ ܕܐܝܬ ܒܡܢܐ ܡܠܠܐ: ܕܒܗܘܢ ܡܬܢܒܐ. ܘܕܒܗ ܐܗܦܪܐܝܬ ܡܒܒܝܢ ܒܗ ܐܝܟ ܗܪܒܐ ܕܢܝܫܬܐ.
ܐܠܐ ܒܪܒܝܢܗ ܘܒܠܒܝܢ ܕܪܒܐ ܘܐܡܠܒ ܕܪܒܐ ܘܐܝܟ ܡܒܐ ܕܪܒܐ. ܗܘ ܓܝܪ ܢܥܡܐ. ܒܪܡܘܐ ܡܢܝܬܐ
ܡܪܢܡܬܐ ܐܬܒܪܝܬ ܡܢ ܒܪܘܢܐ. ܘܐܬܗܘܒ ܒܗ ܒܡܘܒܠܝܢ ܢܐܪܘܬܗ. ܕܐܬܦܥܒ ܠܗ ܘܐܬܒܪܘܪ
ܐܒܝܢ ܕܪܒܐ. ܗܘܝܐ ܗܘܝܠܠ ܕܐܡܪ: ܕܗܘܝܐ ܕܦܠܠܐ ܡܡܒܒܐ ܗܘ ܕܢܒܬܐ ܘܕܠܐ ܢܒܬܐ. ܗܘ ܐܢܘܡܬܐ
ܘܢܘܪܐ. ܗܢܘܢ ܓܝܪ ܢܗܘܪܗ ܕܗܘܐ ܡܥܡܠ ܡܬܦܓܥܐ: ܐܝܟ ܡܥܒܘܬܗ ܕܗܘ ܡܬܢܒܝܐ ܡܢܡ
ܡܒܢܥ. ܘܠܝ ܙܒܢ ܢܠܝܢ. ܘܠܝ ܟܒܢ ܦܢܥܡܝܢ ܒܒܘܗܘܢ ܒܝܢ ܬܢܝܐ ܘܠܗܒܢ ܕܒܥܒܬܐ(?) ܕܠܐ
ܢܬܡܠܠ. ܘܒܗ ܒܪܐ ܘܐܦ ܒܗܒܝܢ ܠܐܬܝܢ ܡܪܘܬܐ ܐܪܢܝܬܐ ܕܒܠܒܗ ܕܢܥܡܐ: ܕܦܓܥܬܐ ܐܡܪ ܐܢܐ
ܘܕܢܥܒܬܐ. ܘܐܦ ܒܗܒܝܢ ܒܗ ܡܢܝܬܗ ܘܒܪܝܬܗ. ܐܠܐ ܒܠܒܝܢ ܕܪܒܐ ܢܐܪܘܬܐ. ܡܡܪܒܝܢ ܡܢܡ
ܠܐܢܘܢ ܗܡܒܪܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܦܓܥܬܐ ܒܡ ܡܡܒܒܢܝܬܐ ܗܝ ܕܢܥܒܘܬܐ ܘܕܪܒܒܘܬܐ. ܠܝ ܓܝܪ
ܠܪܒܐ ܢܐܪܘܬܐ. ܡܢܐ ܢܥܒܘܬܐ ܘܡܝܫܘܬܐ. ܕܒܗ ܢܥܡܠ ܢܝܐ ܕܠܒܘܐ. ܒܬܪ ܒܡ ܠܗܝܐ ܢܘܒܐ

die vier Hauptquellen des Bösen abzweigte; er tritt uns Staubgebilde nieder, tränkt uns mit Galle und tötlichem Gifte und bringt ohne Aufhören den ganzen Erdkreis in Unruhe. In andren Kapiteln haben wir, wie es dort uns paßte, den Gihon erklärt als die Leidenschaft des Hochmutes; hier belehrt uns der Verfasser anders. In einem Briefe über die, die trotz ihres Gelübdes der reinen Jungfräulichkeit ihre Wohnstätten verlassen und ihre schwache Natur betrügen und sich unter nichtigen Vorwänden außerhalb ihres Cönobiums herumtreiben, heißt es: „ich wundere mich, ob sie nicht bei solchem weitem Wandern vom Gihon getrunken haben, in Wirklichkeit oder in Gedanken (sündigend)". Da bezeichnet Wasser die Stillung der unsaubern Begierde. In diesem Sinne wurde dem Seher Gottes verboten von ihm zu trinken: „warum betrittst du den Weg Aegyptens, Wasser aus dem Schichor zu trinken"? (Jerem. II, 18). Schichor und Gihon ist eins; Gihon heißt er, weil er aus dem Land hervorbricht; er bewässert Aegypten und fließt um das finstere Land Aethiopien. Aegypten ist nach den Vätern Symbol der Bosheit dieser Welt, dort herrscht der geistige (*νοητος*) Pharao, der den Samen Israels zwang aus Kot und Lehm Ziegel zu streichen; er ist das zerbrochene Rohr, das alle Gedanken, die sich auf es lehnen, mit schlimmen Leidenschaften durchsticht. „Wir kennen auch jene drei andren Quellen und den Strom, von dem die 4 ausgehen". Ja, du verehrter Vater, kennst sie und schweigst darüber, wer soll uns aber zur Erkenntnis verhelfen?! Doch wir trauen auf den, der dich erleuchtete, daß er einen kleinen Strahl auch zu uns gnädig gelangen lasse. Der Phison ist ein Symbol | der Geldliebe, der 56[a] Ursache der ungerechten Bedrückung und der Mutter des Götzendienstes, denn „das Gold jenes Landes ist gut". Der Pherath bezeichnet die Eßgier aus der die Unmäßigkeit kommt, diese aber erzeugt alle häßlichen Unsauberkeiten. Der Tigris bewässert wie bekannt das Land des Assyrers, der hoffärtig ragt wie eine Ceder des Libanon; er ist der wilde Jäger, der grimmige blutgierige Panther, auf ihn gehen die hoffärtigen aus dem Zorn geborenen Gedanken zurück; denn er führt beständig zornige und hochmütige Reden vor unsrem Hiskia, aber er hat keinen Erfolg, weil sie vor den Altar gelegt werden unter geheimem Gebet; er wird getötet und geht unter für ewig.

84. *Ο των λογικων νους δεκτικος εστι της τε γνωσεως και της αγνοιας, το δε επιθυμητικον δεκτικον της σωφροσυνης και της αισχυνης, μετα δε τον ζηλον (= θυμον) η αγαπη και το μισος τρεχει· κολλαται δε τωι πρωτευοντι εν τοις πρωτοις το πρωτευον εν τοις δευτεροις και τωι πρωτευοντι εν τοις δευτεροις το πρωτευον εν τοις τριτοις.*

Er handelt von den drei Teilen, die an der vernünftigen Natur erkennbar sind, die an ihr nicht nach einem Muß, wie bei den Tieren, wirksam sind, sondern nach ihrem (der Natur) Willen, an den Objekten und in der Zeit und in dem Maße, wie sie will. Die Seele ist von Gott wie ein klarer Spiegel geschaffen, Gott hat's ihr überlassen, sich das Gepräge zu geben und ihren Willen zu tun. „Die Vernunft der Vernunftwesen kann die Erkenntnis und ihr Gegenteil aufnehmen" enthält einen deutlichen Beweis. Das Licht der wirklichen Sonne ist das offenkundige Symbol der verborgenen geistigen: wenn die Menschen wollen, schauen sie sie, oder sie verdunkeln ihr Herz durch Leidenschaften und Irrwahn gegen das Verständnis. Ebenso ist es mit den beiden anderen Teilen der Seele, Zorn und Lust; auch sie wirken nicht nach innerem oder äußerem Zwang, sondern wie der freie Wille sich entscheidet | und stehen in der Mitte 56[b] vor den beiden Handlungen, wie er schreibt: „die Lust ist der keuschen Enthaltsamkeit wie der Unkeuschheit fähig"; nach freiem Willen kann sie Keuschheit und Heiligkeit wählen, an die sich das Schauen Gottes anschließt. „Dem Eifer folgen Liebe und Haß"; er wählt hier den Ausdruck *ζηλος* für *θυμος*, weil

Digitized by Google

ܘܫܠܝܐ ܪܒ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܕܚܙܐ ܫܡܥܘܢ ܠܛܠܝܐ ܣܒܗ ܒܐܘܕܝܬܐ. ܕܠܗ ܣܓܕܬܗ ܐܝܟ ܥܒܕܐ
ܕܢܬܘܪܐ ܐܠܐ ܡܫܠܡܢܝܬܐ. ܒܬܪ ܕܝܢ ܛܠܝܐ ܕܒܓܘܪܐ ܢܦܩ. ܐܬܐ ܡܫܒܚܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܘ ܣܘܟܠܐ ܐܘ
ܗܠܝܢ. ܠܝ ܡܛܠ ܡܫܬܪܝܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ: ܕܐܦ ܠܢ ܡܫܝܚܐ. ܘܠܝ ܒܗܘ ܕܒܣܘܟܠܐ
ܦܪܘܩ ܒܝ ܕܩܡ. ܘܠܐ ܒܗ ܐܠܐ ܒܒܪܝܬ ܒܟܠ. ܡܛܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܕܛܠܝܐ ܩܢܝܐ ܡܫܬܒܚܢܝܬܐ
ܗܘܝܘ. ܘܡܫܘܒܚܝܢ ܢܘܪܐ ܣܦܩ. ܘܡܫܒܚ ܒܢܦܫܐ ܕܡܫܬܒܚܝܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ. ܒܗ ܩܢܝܬ ܐܝܟ
ܕܡܠܟܐ ܓܒܪܐ. ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܢܦܠܐ ܒܗܘ ܕܩܡ ܒܩܕܡܝܐ: ܗܘ ܕܩܡ ܒܬܪܝܢܐ. ܗܢܐ ܗܘ
ܕܩܝܡܬ. ܕܒܗܘ ܕܩܡ ܒܦܘܪܫܢܐ ܩܕܡܝܐ ܘܐܬܐ ܕܒܝܬܐ. ܢܦܫܐ ܗܘ ܕܐܬܐ ܩܢܝܬܐ
ܩܕܡܝܬܐ ܕܙܕܩ ܠܗ ܕܐܬܐ ܢܦܫܐ. ܘܗܘܐ ܠܡܦܩ. ܕܠܝ ܒܗ ܢܦܫܐ ܦܓܪܐ ܗܘ
ܕܩܢܝܐ. ܘܠܝ ܕܩܢܝܐ ܦܓܪܐ. ܩܕܡܝܐ ܕܒܒܪܝܬܗ ܐܝܟ ܒܩܕܝܫܐ ܠܐ ܚܙܐ ܐܢܫ ܡܥܡܩ ܐܝܟ.
ܘܒܗܘ ܒܗ ܕܩܡ ܒܩܕܡܝܐ ܠܐܢܫܐ: ܕܐܬܐ ܢܦܫܐ. ܡܛܠܗ ܕܫܟܢ. ܗܢܐ ܕܩܡ ܒܩܕܡܝܐ
ܠܡܬܠ. ܘܗܘܐ ܠܡܦܩ. ܕܒܢܦܫܐ ܕܩܢܝܐ ܒܬܪܝܢܐ ܢܦܩ ܫܘܒܚܐ ܪܘܚܢܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ
ܕܡܬܚܫܒ ܥܡܢ ܗܟܢ ܡܕܡ ܢܦܫ ܐܝܟ ܒܗ ܒܦܘܪܫܢܐ. ܒܕܝܬܐ ܕܚܙܐ ܢܦܫܐ
ܡܬܒܥܝܐ. ܘܒܗ ܒܢܦܫܐ ܡܛܠܬܐ ܫܘܒܚܐ ܪܘܚܐ. ܪܒܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܫܡܥܐ. ܢ. ܡܬܡܪܝܢ ܗܘܐ
ܡܢ ܝܘܬܪ ܫܡܥܐ. ܗܟܘ ܕܝܢ ܘܠܐ ܡܬܒܥܝܐ ܗܘܐ ܡܢ ܦܓܪ ܦܘܪܫܐ ܕܩܕܝܫܘܬܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܡܢ
ܣܓܝܐܘ ܘܦܠܐ ܡܢ ܛܘܒܢ ܕܚܙܝܬ ܒܗ. ܡܢ ܕܗܘܐ ܕܠܐ ܢܦܫܐ ܘܗܘܐ ܒܒܣܝܐ ܕܐܝܟ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ
ܐܬܝܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܡܩܒܠ ܒܗܝܢ ܩܕܝܫܘܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܡܢܐ ܗܘ ܗܟܢ ܫܘܡܠܝܗ ܕܗܘܐ:
ܐܠܐ ܠܝ ܡܫܠܡܘܬܐ ܘܓܡܝܪܘܬܐ ܕܐܝܟ ܙܢܐ ܕܢܦܫܐ ܕܡܢ ܣܘܥܪܐ ܘܩܕܝܫܘܬܐ ܫܘܡܠܝܐ ܕܦܓܪܐ: ܕܒܗ
ܕܢܦܫ ܒܣܪܐ ܡܢܝܢܐ ܒܒܪ ܢܦܫܐ: ܘܦܓܪܐ ܒܗ ܪܘܚܐ ܛܘܒܬܐ ܕܫܡܝܐ ܡܢ ܡܚܘܝܢ
ܣܥܪܘܗܝ. ܗܘ ܕܚܙܐ ܕܐܡܪ ܗܘܐ ܠܐ ܡܬܒܥܝܐ ܡܢ ܦܓܪ ܦܘܪܫܐ ܕܩܕܝܫܘܬܗ. ܒܗܘ 57a
ܕܡܬܒܥܐ ܚܝ(?) ܚܕ ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܛܒܥܝܢ ܒܗ ܒܒܪ ܢܦܫܐ: ܠܝ ܡܢ ܒܗܪ ܘܠܝ ܡܢ ܓܘܗ.
ܘܐܡܪ ܡܠܟ ܡܢ ܣܓܝܐ ܕܦܪܘܩܘܬܗ: ܘܦܠܐ ܡܢ ܛܘܒܢ ܕܚܙܝܬ ܘܡܦܘܩܐ ܒܗ ܒܟܠ ܦܢ ܘܡܕܝܢܐ
ܐܡܪ. ܡܐ ܒܗ ܕܗܘܐ ܕܠܐ ܣܟܐ: ܘܗܘܐ ܒܒܣܝܐ ܕܐܝܟ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ. ܘܐܡܪ ܡܐ ܕܢܦܫ ܡܢܗ
ܐܬܐ ܒܒܪܬܐ ܡܫܬܘܬܦ ܒܢܦܫܐ: ܘܦܓܪ ܒܪܘܚܐ ܕܩܕܝܫܘܬܐ ܡܫܬܪܝܐ: ܘܗܘܐ ܒܒܣܝܐ
ܕܗܘܝܢ ܕܒܣܪܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܡܬܒܟܡܢ ܒܗܘܢ. ܗܪܟܐ ܕܚܙܐ ܒܒܣܪ ܡܬܐܡܝܢ. ܡܛܠ ܕܣܒܐ
ܠܐܪܝܫܘܬ ܘܡܟܡܢ ܛܘܒܢܘܗ. ܕܐܬܝܗܘܢ ܩܢܝܐ ܩܠܝܠܐ. ܘܡܢܝܢ ܡܫܠܐ ܠܡܪܒܝܬܐ ܣܘܪܝܬܐ:
ܘܠܡܫܡܪܝܗܘܢ ܕܣܦܪܘܬܐ. ܘܡܬܡܢܝܢ ܡܢ ܐܒܐ. ܘܦܪܒܒ ܒܗ ܐܫܬܐ. ܘܐܬܪܐ ܕܦܫܛܐ
ܡܬܦܫܛ. ܘܡܢܝܢ ܒܫܡܝܐ ܘܣܕܪܐ ܕܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܪܒܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܡܛܐ. ܕܝ. ܣܘܟܠܐ
ܐܬܘܗܝ. ܠܡܬܐ ܡܫܬܪܝܐ ܕܢܦܫܐ ܡܠܬܐ. ܘܒܗ ܒܗܘ ܠܐ ܡܬܡܢܝܐ ܕܐܝܬ ܠܒܝܬ ܕܐܬܘܗܝ
ܡܢ ܒܒܥܠ ܗܘܐ: ܠܐܪ ܡܢ ܚܒܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܡܬܒܥܝܢܘܬܗ ܕܣܘܟܠܐ ܩܢܝܐ ܡܢܗܘܢ. ܗܘ ܕܡܬܒܥܐ
ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܡܢ ܒܗܘ ܣܘܟܠܐ ܦܓܪܢܝܐ. ܠܡܬܐ ܕܒܗ ܕܢܦܫܐ ܐܬܐ ܕܒܗ ܡܬܬܒܥܝ ܗܘܐ ܣܘܟܠܐ.
ܗܘ ܕܐܬܒܥܐ ܡܢ ܢܦܫܐ: ܘܡܢܗ ܒܡܢ ܒܪܘܚܗ: ܗܘ ܕܒܗ ܡܬܒܥܐ ܚܒܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܡܛܠ
ܒܗ ܒܗ ܩܕܡ ܕܣܒܥ ܒܒܗ. ܐܠܐ ܠܝ ܗܘ ܗܘܐ ܚܒܬܐ: ܕܡܛܠ ܟܠ ܒܦܘܩܕܢ ܡܬܒܠܐ.
ܘܡܛܠ ܠܐ ܪܡܙܐ ܡܬܩܦܝܢ ܒܗ. ܘܠܐ ܒܡܬܬܒܐ ܡܬܩܢ ܒܗ. ܐܬܚܙܝ ܒܗ ܚܙܐ ܕܠܐ ܦܘܪܫ
ܘܒܢܝܢ. ܪܒܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܡܛܐ .. ܡܢ .. ܘܕܝܢܘܬܐ ܕܒܬܘܡ ܕܫܘܐ: ܡܛܠ ܗܘܐ ܣܘܟܠܐ
ܡܫܬܐ: ܘܡܛܠ ܗܘܐ ܚܒܬܐ ܡܬܒܥܐ ܟܠ ܒܦܘܩܕܢ ܐܠܐ ܒܗܘܠܐ ܘܒܪܢܫܬܐ ܐܡܪ. ܟܠ
ܡܢ ܕܗܘܐ ܡܛܠ ܚܒܬܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ. ܟܠ ܡܢ ܕܝܢ ܕܡܛܠ ܐܢܫܐ ܗܘܐ. ܒܪܡ ܗܘ ܡܢ
ܗܘ ܡܢ ܕܡܬܒܥܐ ܗܘܐ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܡܫܬܪܐ ܗܘ ܡܢ ܟܠ ܚܒܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܬܒܥܝܢܘܬܗ

es sich nicht um ein triebartiges Wirken wie bei den Tieren, sondern um ein vernünftiges handelt: dem Eifer, der in Regungen zu Tage tritt, folgen zwei Wirkungen, Liebe oder Haß, entweder Eifer inbezug auf die Tugend, wie Paulus mahnt: „habt Eifer zu dem Guten“ (Gal. 4, 18 ?) oder inbezug auf das Gegenteil, wovor David warnt: „habe keinen Eifer für die Uebeltäter“ (ψ 36, 1). Der Eifer von Natur ist also ein Mittelding, dem Willen untergeben. Das Böse, das die Menschen tun, liegt also nicht, wie die Ketzer schwätzen, in der Natur. „An das Erste unter den Gütern der ersten Reihe schließt sich das Erste in der zweiten Reihe an“ d. h. dem Ersten im ersten Paare, der Erkenntnis, schließt sich der erste Teil des zweiten Paares an, die Keuschheit. So ist's in Wirklichkeit, ohne Keuschheit keine Reinheit und ohne Reinheit keine Heiligkeit, „ohne die kein Mensch Gott schauen kann“. Dem Ersten im zweiten Paare, der Keuschheit, schließt sich die Liebe an, das Erste im dritten Paare. So ist's auch wirklich, daß der Keuschheit, dem Ersten im zweiten Panre, die geistige (*πνευματικος*) Liebe sich anschließt.

85. ܒ. *Ο νους περιαγεται εμπαθης γενομενος ουδε συνεχεται πραττων ποικιλας επιθυμιας· αφεστηκε δε της ορμης και παυεται της πλανης της κυκλωι αυτου απαθης γενομενος και ομιλων τοις ασωματοις ατινα πληροι πασας τας πνευματικας επιθυμιας αυτου.*

Die Finsternis der Vernunft besteht in nichts andrem als in ihrer schmählichen Unterjochung unter die Leidenschaften; von Zorn und Lust kommt die Leidenschaftlichkeit der Seele her, die gemeinsam mit dem Fleischeswillen in der Uebertretung des Gesetzes hurt, die der unsaubere Geist des Bösen von allen Seiten in Unruhe versetzt. | „Sie (die Vernunft) läßt sich nicht zurückhalten [57a] wenn sie ihren mannigfaltigen Lüsten nachgeht“, d. h. sie ist ganz in Anspruch genommen . . . . von den Regungen, die von außen oder innen auf sie einwirken bei der Uebertretung des Gesetzes. Wann sie von ihrem tollen Trieb und dem Irrwahn, der sie umgiebt und in jedes Haus und jede Stadt jagt, zur Besinnung kommt, sagt er in den Worten: „wenn sie frei wird von den Leidenschaften und sich mit den körperlosen Dingen abgibt“, wenn das tolle Fieber, das den Zorn aufregt, nachläßt und die Hitze der schändlichen Lust vergeht und sie sich einläßt mit den Dingen, die im geistigen Schauen sie beseligen. Dann allein kommt sie zur Ruhe, denn dort schaut sie ihre Verwandten und umarmt die Ihrigen, die vernünftigen Wesen; von da an verachtet sie die Schweinemast mit ihren Träbern, wird vom Vater angenommen, der ihr ein Festkleid anlegt und ein gemästet Kalb schlachtet zu unaussprechlicher Freude.

86. ܦ. *Αγαπη εστιν η υπερβαλλουσα της λογικης ψυχης καταστασις καθ' ην αδυνατον αγαπαν τι τον κοσμον τουτον μαλλον η την του θεου γνωσιν.*

Er zeigt uns, wie erhaben die Liebe von Natur ist, um derentwillen der Mensch sich von aller körperlichen Liebe lossagt. Der Zustand der Seele, in welcher diese Liebe erkennbar ist, besteht darin, daß sie erhaben ist über die Leidenschaften, in ihrem natürlichen Zustand sich befindet, und die Erkenntnis Gottes empfängt. Dann ist ihr nichts lieber als eben diese Erkenntnis, aus der sie alle Seligkeit schöpft; dann setzt sie nichts Hohes mehr in Verwirrung und nichts Tiefes mehr in Qual: sie ist mit ihr (der Erkenntnis) untrennbar ewig eins geworden.

87. ܦ. Zum Beweis, daß alles, was ist, wegen dieser Liebe und wegen dieser seligmachenden Erkenntnis zum Dasein gekommen ist, schreibt er:

Παν γενομενον δια την του θεου γνωσιν γεγονε παν δε δι' αλλο τι γενομενον ηττον εστι παρα το δι' ο εγενετο· δια τουτο παντα υπερβαλλει η του θεου γνωσις, οτι δι' αυτην παντα γεγονε.

Digitized by Google

57b ܒܪܡ ܟܠ ܡܕܡ ܗܘܐ. ܕܐܡܪ ܕܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܐ ܒܟܠܗ ܗܘܝܘ ܗܘ. ܠܘܬܗ ܕܫܘܕܝܐ.
ܘܕܠܒܘܗܝ ܩܠܝܠ ܠܐܠܗܘܬܗ. ܘܗܘܝܘ . . . ܚܕܝܘܬܐ ܕܡܢܗ ܢܒܥܝܢ ܡܢܗܘܢ ܒܡܫܩܝܐ ܘܚܕܘܬܐ.
ܘܗܘܝܘ ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܐܚܪܢܐ: ܕܚܝܠܐ ܡܚܝܠܐ ܡܛܠ ܚܕ: ܘܕܐܬܐ ܒܟܠ ܚܕ:
ܘܗܘ ܡܢ ܗܘ ܚܕ. ܫܡܐ ܕܐܡܪܬ ܘܐܡܝܪܐ .. ܡܢ . ܐ . ܚܕܝܘܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܐܠܗܝܬ. ܦܘܫܩܐ ܕܡܠܬܐ
ܕܗܘܝܢ ܕܡܛܠ ܚܕܝܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ ܩܕܡ. ܒܗܘ ܫܡܐ ܒܪ ܕܡܕܡ ܗܘܐ ܠܡܫܝܚܘܬܗ
ܒܡܫܝܚܘܬܗ. ܘܐܡܪ. ܕܗܘܝܘ ܚܕܝܘܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܕܡܢ. ܒܟܠܗ ܗܘܝܘ ܐܠܗܝܬ. ܘܐܡܪ ܦܘܫܩܐ ܡܪܢܝܐ
ܕܗܘܝܢ ܦܘܫܩܐ ܕܒܪܢܫܐ: ܕܡܢܗܘܢ ܩܠܝܠ ܠܡܕܪܝܢ: ܒܗܘ ܦܘܫܩܐ ܚܕܝܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܡܫܝܚܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܒܒܪܢܫܘܬܗ ܒܦܘܫܩܐ ܡܬܝܕܥ ܘܡܬܪܓܫ. ܫܡܐ ܕܐܡܪܝܢ
ܘܡܫܚܐ .. ܐ . ܡ .. ܝ . ܚ . ܘܡܛܠ ܢܗܘܪܗ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܡ ܐܢܫܘܬܐ ܐܡܪ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܡܟܝܠ:
ܐܬܬܢܚ ܒܡܫܝܚܐ ܚܕܝܘܬܐ ܕܡܪܢ. ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܚܕܝܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܒܗܢܐ ܗܟܝܠ ܡܛܠ
ܕܐܬܪܒܝ. ܐܝܟ ܕܒܗ ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܗܘ ܕܠܐ ܡܬܦܪܫܐ ܗܘܐ. ܕܒܡܫܝܚܐ ܕܝܢ ܕܝܠܝܕܘܬܗ ܐܠܗܝܬ.
ܒܡܫܚܐ ܘܠܐ ܚܕܝܘܬܐ. ܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܝܢ. ܒܐܠܗܝܬ ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܠܐܠܗܐ. ܗܘܝܘ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܡܛܠ
ܗܢܐ ܡܟܝܠ ܠܝ ܡܬܬܩܠܐ ܘܠܝ ܒܒܢܝܢܐ: ܐܬܡܫܚ ܒܡܫܡܫ ܚܕܝܘܬܐ ܕܦܪܘܩܐ. ܘܡܛܠ ܡܫܝܚܘܬܗ ܐܠܗܝܬ
ܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܒܗ ܦܪܘܫܘܬܗܘܢ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟ ܕܪܚܡ ܒܡܟܝܢ ܘܡܬܪܓܫܝܢ ܘܡܪܒܝܢ ܒܚܕܐ
ܡܫܡܠܝܐ. ܒܗ ܒܪ ܐܝܟ ܚܕܝܐ ܕܠܐ ܦܘܠܓ. ܗܠܝܢ ܕܡܟܝܢ ܕܟܝܢ ܡܫܬܡܠ ܘܠܐ ܢܬܒܥܘܢ.
ܘܐܦܠܐ ܒܪ ܒܡܫܚܐ ܕܐܠܗܐ ܡܫܡܫܝܢ ܕܗܘܘ ܡܫܩܠܝܢ ܒܚܕܝܘܬܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܒܗܘܢ ܦܘܫܩܐ
ܒܗܘ ܕܐܬܐ ܒܘܦܩܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܦܘܫܩܐ ܢܗܘܐ ܚܕܝܘܬܗܘܢ ܡܬܝܕܥܐ: ܘܒܝܘܩܪܐ ܡܫܬܡܠܝܐ.
ܘܗܟܢܐ ܐܦ ܡܬܠܐ ܦܘܪܫ. ܕܒܡܪܕܘܬܐ ܕܡܪܢܐ. ܒܡܫܚܐ ܚܕܝܘܬܐ ܕܐܬܡܫܚܬ. ܘܡܢ
ܕܐܬܡܢܝ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܦܪܘܩܘܬܐ ܒܒܣܘܪܬܐ. ܐܠܐ ܐܪܙܐ ܕܒܫܝܢܐ ܡܫܬܠܡܐ. ܒܡܫܝܚܐ
ܒܪ ܒܫܡ ܐܦܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܒܡܫܡܫܝܢ. ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܐܠܗܐ ܚܕܝܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܗܘܝܘ ܗܘ
ܕܡܫܝܚ. ܕܒܗ ܐܢܫܐ ܚܕܝܘܬܗ ܠܐܠܗܘܬܗ: ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܠܐܒܘܗܝ ܕܐܡܪܝܢ: ܕܐܚܪܝ ܗܠܝܢ ܘܐܚܪܝ
ܚܕܝܘܬܗܘܢ. ܘܒܡܢ ܡܢ ܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܦܪܘܩܐ: ܘܡܢ ܒܒܢܝܐ ܕܟܠ . . . ܒܚܕܝܘܬܗ ܘܡܫܡܫܢܐ 58a
ܕܠܦܓܪܗ ܡܢܗ ܘܢܦܫܗ ܒܠ ܚܕܝܘܬܐ. ܐܠܗܐ ܒܪܡ ܗܘܘ ܢܚܝܬܐ. ܒܗ ܕܐܝܬ ܒܗ. ܘܗܘܘ
ܢܗܘܪܐ ܕܡܢܗ ܘܒܗ ܕܐܝܬ ܒܗ. ܘܗܘܘ ܦܪܐ ܘܡܢܐ ܘܐܦ ܠܦܓܪ ܘܒܗ ܕܐܝܬ ܒܗ. ܡܫܝܚܐ ܗܘ
ܒܪ ܦܫܝܛܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܡܫܝܚܐ ܕܒܐܠܗܘܬܗ ܐܠܗܝܬ ܠܦܓܪܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘܝܐ ܐܡܪ.
ܕܐܠܗܐ ܚܕܝܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܘܒܗ ܒܪ ܦܫܝܛܐ ܦܫܡ. ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܒܡܫܝܚܐ ܡܛܠ
ܕܐܬܪܒܝ ܐܝܟ ܒܗ ܦܫܝܛܐ ܗܘ ܕܠܐ ܡܬܦܪܫܐ ܗܘܐ. ܒܡܫܝܚܐ ܗܘ ܒܪ ܗܘܝܘ. ܕܠܝ ܢܚܕܐ ܗܘ ܕܒܪܢܫܘܗ
ܡܢ ܠܐ ܡܕܡ. ܡܫܡܫ ܕܠܦܓܪܗܘܢ ܒܠ ܡܕܡ: ܐܝܟ ܕܒܠܐ ܕܒܗܢ ܒܪܢܫܐ ܐܠܗܡܪܬܪܣܛܘܣ.
ܒܗ ܒܪ ܢܒܥܝܢ ܩܠܝܠ ܡܢܗܘܢ: ܕܡܢ ܠܐ ܡܕܡ ܗܘܐ ܡܢܗܘܢ ܒܪܢܫܐ ܕܒܡܫܩܠܐ ܘܠܐ ܒܡܫܩܠܐ.
ܘܢܒܥܝܢ ܘܐܦ ܗܠܝܢ ܦܘܠܗ ܘܡܪܢܫܝܢܘܬܗ ܕܒܢܘܬܐ. ܕܠܝ ܒܟܠ ܐܦ ܗܠܝܢ ܗܘܝܢ ܒܠ ܡܕܡ.
ܘܡܫܡܠ ܒܗ ܕܡܫܝܪ ܡܢ ܦܫܝܛܘܬܐ. ܐܠܐ ܠܝ ܠܡܫܝܚܘܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܕܒܡܫܚܐ ܒܗܝ
ܕܝܠܝܕܘܬܗ ܕܚܝܠ ܡܟܝܠ ܐܠܗܝܬ. ܒܡܫܚܐ ܘܠܐ ܚܕܝܘܬܐ. ܠܝ ܒܗܝ ܫܒܝܢ ܒܗ ܦܫܝܛܘܬܗܘܢ ܘܪܒܝܢܐ
ܕܝܠܝܕܘܬܗܘܢ. ܫܘܡ ܒܪܚܐ ܒܡܫܚܐ ܘܡܬܡܫܚܝܢ ܐܝܟܢܐ ܦܫܝܛ. ܚܕܐ ܒܗܘ ܡܢ ܗܠܝܢ ܒܐܠܗܝܬ
ܡܫܡܠܝܐ ܠܐܠܗܐ. ܠܐ ܗܘ ܕܐܝܬ ܐܡܪ ܕܠܐ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ: ܕܡܫܡܫܢܐ ܕܗܘܐ ܐܦ ܕܠܐ ܐܠܗܘܬܗ:
ܗܘܘ ܒܪ ܒܟܠܗ ܟܠ. ܘܠܐ ܗܘ ܕܗܘܐ ܡܫܡܠܝܐ ܕܒܡܫܚܐ ܘܠܐ ܚܕܝܘܬܐ: ܕܕܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܘܐܦ
ܒܗܘ ܡܬܚܕܝܐ. ܗܘܘ ܒܪ ܢܗܘܐ ܕܒܗ ܒܗ ܦܫܝܛܐ. ܘܚܕܝܘܬܐ ܘܡܫܝܚܐ ܘܡܬܡܫܚܐ.
ܒܗ ܒܗ ܒܪ ܫܡܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܦܪܝ. ܘܐܦܠܐ ܦܓܪ ܘܡܫܬܡܠ. ܡܛܠ ܕܡܢ ܒܟܠܗ ܐܠܗܘܬܗ

Digitized by Google

Der Grund von allem Gewordenen ist | die Güte des Schöpfers, daß die 57[b] Vernunftwesen ihren Gott erkennen. Aus dieser Erkenntnis quellen alle Freuden und Wonnen, sie ist das Reich Gottes. So heißt es in einem andren Kapitel: „Die erste Natur ist um Eines willen, die zweite zu Einem und ebenso in Einem“.

88. ܓ. ܐ. *Η φυσικη γνωσις εστι συνεσις αληθινη των δια την της αγιας Τριαδος γνωσιν γενομενων.*

Der Inhalt schließt sich an das vorhergehende Kap. an. Der Zweck der natürlichen Erkenntnis in uns ist, daß sie ein wahres Verständnis der in der Schöpfung liegenden Wahrheiten vermittele, die die Vernunftwesen zur vollendeten Erkenntnis der hlg. Trinität aufwärts führen sollen, denn „das verborgene Wesen Gottes wird seinen Geschöpfen im Verständnis sichtbar etc.“ (Röm. 1, 20).

89. ܐ. ܦ. ܒ. ܚ. Zur weiteren Verdeutlichung fährt er fort:

Πασα λογικη φυσις πεφυκε μανθανειν την αληθινην γνωσιν ο | δε θεος γνωσις ουσιωδης εστι· τηι λογικηι φυσει ουν ητις εκτισθη εναντιον εστι το οτι ουκ αν εκτισθη, εναντιον δε τωι αυτεξουσιωι αυτης η κακια τε και η αγνοια, εν δε τουτων ουκ εστιν εναντιον τωι θεωι.

Alle vernünftigen Naturen, Engel wie Menschen, sind von Natur befähigt zu wahrer Erkenntnis; sie besitzen diese nicht als eine Natur, sondern in ihrem natürlichen Unterscheidungsvermögen und, wie sie wollen, steigen sie durch Askese von Stufe zu Stufe aufwärts zur Vollendung; es ist nicht so wie bei den Tieren, die alles von Natur, ohne Lernen, besitzen. Sie können auch nicht wie Gott vollkommen sein in der Erkenntnis, sondern wie ihr natürliches Dasein einen Anfang hat, so hat auch ihre Erkenntnis einen Anfang und wird allmählich vollendet. Das bezeugt auch die Schrift; den unmündigen ersten Menschen wurde die Erkenntnis wie Milch dargereicht, als sie etwa ins Jünglingsalter traten, kam, wie im Spiegel, das Sakrament des Brotes, dann in der Auferstehung das wahre Schaubrot und die Vollendung unsrer Freude. „Gott ist Erkenntnis seinem Wesen nach“ d. h. sein Wesen und seine Erkenntnis sind eins, nicht wie bei den Geschöpfen verschieden, die in ihrer Schöpfung das Saatkorn empfangen haben . . . . . . | und die ihrer verlustig gehen können. Nein, er ist Weisheit, 58[a] nicht hat er sie, er ist Licht, nicht hat er es, er ist Wahrheit und Leben und Güte, nicht hat er sie. Sein Wesen ist einheitlich und, wie es früher (cap. 1) hieß, an sich gut. So auch hier: Gott ist Erkenntnis von Natur und kennt keine Unterschiede in sich. „Den Gegensatz zur vernünftigen Natur, die geschaffen ist, bildet die Annahme, daß sie nicht geschaffen wäre“. Denn offenbar kann doch der, der sie aus Nichts geschaffen hat, sie wieder in's Nichts verschwinden lassen, wenn er will, wie er dem gottlosen Antichrist tun wird. Daraus erkennen alle Vernunftwesen, daß alles Geschaffene, körperlich oder körperlos, aus dem Nichts geworden sind und erkennen auch für sich die Güte des Schöpfers, der, wenn er wollte, auch sie in's Nichts versinken lassen könnte. Sonach ist nur die hlg. Trinität ohne Gegensatz. „Den Gegensatz zur Freiheit der vernünftigen Naturen bildet das Böse und die Unwissenheit“, d. h. wenn sie wollen, werden sie Knechte des Bösen und Sklaven des Irrtums. „Keins von diesen bildet einen Gegensatz zu Gott“, nicht das, daß er einmal nicht gewesen wäre, als ob er einmal nicht sein könnte, denn er ist ja die Ursache des All; auch nicht das, daß er dem Bösen oder der Unwissenheit zugänglich wäre, worin ebenfalls der Gegensatz sich zeigt, ist er doch das Licht ohne Gleichen, der Starke, Weise und Ewige, er hat keinen Ursprung, weil er keinen Anfang hat und kennt kein Ende und keine Grenze, weil er von Ewigkeit zu Ewigkeit ist. Demgemäß schreibt er auch im ersten Kap.: „Das Sein kennt keinen Gegensatz“.

90. ܓ. *Ει σημερον η παρασκευη εστιν εν ηι ο σωτηρ ημων εσταυρωθη παντες*

ܘܒܠܒܒܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܡܪܝܡܐ ܕܠܐܬܠܐ ܠܟܠ ܕܒܡܘܒܠܐ. ܢܦܫܐ ܕܐܬܒܝܢ .. ܡܢ .. ܠܝ ܣܘܡ
ܐܬܐܡܪ ܒܪܘܟܬܐ ܗܝ ܕܒܗ ܐܬܝܗܒ ܦܪܘܩܢ. ܘܒܗܘܢ ܐܝܠܝܢ ܕܡܢܬܗ ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ. ܫܠܡܐ
ܐܢܘܢ ܕܡܒܪܟ: ܕܒܗܘܢ ܙܕܝܩܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܬܡܠܝܬ. ܗܝ ܕܦܫܝܛܐ ܒܚܘܝܐ ܕܐܟܬܐ ܡܢ ܒܟܝܢܐ
ܦܫܝܛܐ ܕܢܘܚ. ܥܦܪܐ ܗܝ ܓܝܪ ܡܟܠܬܗ ܕܚܘܝܐ ܕܦܪܘܩܢ: ܕܣܘܡ ܘܡܣܝܪ ܚܝܠܐ ܫܒܪ:
ܘܒܣܘܡܐ ܕܐܟܬܐ ܡܫܬܡܠܐ. ܦܪܘܩܢ ܕܒܪܘܟܬܐ ܒܕܢܚܗ. ܣܘܡ ܓܝܪ ܕܐܬܐܡܪ ܒܪܘܟܬܐ. ܒܗܘܐ [58b]
ܕܗܝ ܫܡܫܐ ܘܒܗܘܐ ܒܟܠܗ ܐܡܪ. ܒܗܘܐ ܓܝܪ ܫܡܫܐ ܐܬܐ ܡܢܝ: ܘܗܒܪܗ ܒܚܝܐ ܕܐܝܟܐ:
ܡܪܒܝܗ ܒܫܘܒܚܗ ܘܐܡܪܗ ܡܢ ܒܬܪܘܬܐ: ܡܦܪܫܗ ܡܢ ܛܥܝܘܬܐ: ܘܡܥܒܕ ܒܗ ܡܟܢ
ܡܬܒܪܢܘܬܐ. ܒܗܘܐ ܓܝܪ ܣܘܦܐ ܫܡܫܐ ܐܬܒܪܝ ܐܝܟ ܦܓܪܐ ܐܘ ܛܠܐ ܐܘ ܢܦܠ: ܘܐܬܒܢܝ
ܡܢ ܚܝܐ ܫܡܝܐ: ܘܢܦܩ ܡܢ ܦܪܕܝܣܐ: ܘܒܒܪܐ ܡܣܬܟܠ ܒܚܘܒܗ ܒܗܘܢ ܡܟܢ: ܒܗܝ ܕܡܟܢ
ܚܛܗ. ܐܡܦ ܓܝܪ ܐܝܟ ܐܬܪܘܝ ܒܗܐ ܐܟܠܐ ܘܡܛܐ ܒܗ ܡܘܬܐ. ܘܐܡܦ ܡܢܝ ܐܬܪܘܝ ܒܐܡܫܐ
ܘܦܩܚ ܒܗ ܚܝܐ. ܘܒܝ ܡܘܬܗ ܐܡܝܬܗ ܒܡܘܬܐ ܡܦܪܩܢ ܒܫܘܒܚܐ ܕܡܟܢ ܢܦܫܗ. ܡܢ
ܠܒܗ ܓܝܪ ܕܐܝܟ ܡܪܝܡܐ ܢܚܬ ܒܗ ܡܘܬܐ ܘܒܡܟܢ ܡܟܢ. ܘܡܢ ܕܫܒܗ ܕܡܢܝ ܐܝܟ ܕܐܬܐ
ܒܝ ܡܚܝܐ ܕܒܡܕܝ ܘܡܛܐ ܡܪܝܡܐ: ܗܘܘ ܚܝܐ ܒܡܟܢ ܒܚܝܢܐ. ܘܡܢ ܕܫܒܪܗ ܒܚܝܝ ܒܡܟܢ
ܕܒܗ. ܫܒܩ ܒܝܗ ܡܒܪܐ. ܘܡܢ ܒܣܘܡܐ ܠܟܠܗ. ܘܐܬܪܬܥ ܐܡܝܢ. ܘܐܫܟܚ ܘܐܬܒܝܢ ܒܫܡܗ
ܒܫܝܚܐ. ܘܗܝ ܠܗܢ ܕܐܡܪ ܕܒܗܘܢ ܐܝܠܝܢ ܕܡܢܬܗ ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ: ܫܠܡܐ ܐܢܘܢ ܕܡܒܪܟ. ܗܝ
ܐܬܐܡܪ ܕܐܬܐܡܪܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܐܝܟ ܒܗ ܕܒܡܟܢ ܒܡܫܒܚܡܫܝܚܐ ܒܡܘܬܗ ܗܘ
ܒܡܟܢ. ܐܬܡܪܝ ܓܝܪ ܒܡܫܗ ܒܡܫܒܚܘܬܐ ܒܚܘܒܐ. ܐܬܪܘܝܬ ܓܝܪ ܘܒܚܫܝܫܐ. ܒܪܫܘܬܐ
ܡܟܪܐ ܒܟܪ ܒܝ ܡܫܝܚܐ ܒܚܝܗܘܢ ܒܫܒܪܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܡܚܡܝ ܐܝܠܝܢ ܕܒܡܫܝܚܐ ܒܚܝܬܐ.
ܒܡܫܝܚܐ ܒܚܫܝܗ. ܐܘ ܠܐ ܡܫܬܘܕܥܝܢ ܐܢܬܘܢ ܕܟܠ ܡܫܝܚܐ ܒܚܘܢ ܒܟܪ ܘܕܡܝܐ. ܘܗܝ
ܠܗܕ ܕܐܡܪ ܕܒܗܘܢ ܙܕܝܩܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܬܡܠܝܬ. ܕܐܡܪ. ܕܗܝ ܒܠܝܘܬܐ ܘܙܕܝܩܘܬܐ ܕܒܗ ܒܟܠܝܢ ܐܠܗܐ
ܕܢܪܐܣ ܒܡܟܢ ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܐ ܒܚܝܗ: ܘܗܘܐ ܡܫܬܡܠܐ ܐܝܟ ܕܒܡܒܪܐ ܐܬܐܡܪ ܒܗܘܢ. ܗܝ
ܒܟܢ ܕܦܫܝܛܐ ܒܚܘܝܐ ܕܐܟܬܐ. ܣܘܡܐ ܓܝܪ ܕܐܟܬܐ ܒܒܟܝܢܐ ܚܝܐ ܡܫܝܚܗ. ܡܛܠ ܕܒܟܠ ܒܗ
ܠܐܚܝܐ ܕܣܘܡ ܘܡܣܝܪ. ܡܢ ܒܟܢ ܒܟܝܢܐ ܦܫܝܛܐ ܕܢܘܚ. ܕܗܝ ܗܝ ܙܕܝܩܘܬܐ ܕܒܟܝܢܐ ܡܢ
ܡܫܝܚܐ ܡܒܟ: ܡܠ ܕܒܣܘܡܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܡܢܝ. ܒܡܫܝܚܐ ܒܝ ܡܫܬܡܠܝܢ ܒܡܒܗ ܦܫܝܛܐ.
ܡܢ ܒܟܢܐ ܒܗ ܒܦܫܝܛܢ. ܘܒܚܝܐ ܒܗ ܒܠܐ ܡܘܬܐ. ܘܒܠܐ ܡܫܬܚܠܦܘܬܐ. ܘܡܫܬܡܠܝܐ
ܦܪܘܩܗ ܒܪܘܚܢܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܒܪܢܫܐ ܕܐܬܐ ܒܪܘܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܗܘܐ ܦܫܝܛܐ ܕܢܘܚ: [59a]
ܕܒܗ ܒܟܠܗ ܕܐܬܓܠܝ ܗܝ ܕܡܒܪܐ. ܥܦܪܐ ܗܝ ܓܝܪ ܡܟܠܬܗ ܕܚܘܝܐ ܕܦܪܘܩܢ: ܕܣܘܡ ܘܡܣܝܪ
ܚܝܠܐ ܫܒܪ: ܘܒܣܘܡܐ ܕܐܟܬܐ ܡܫܬܡܠܐ. ܣܘܡ ܓܝܪ ܘܡܣܝܪ. ܒܗܘܐ ܗܘܦܟܐ ܕܒܗܘܐ ܒܟܠܗ:
ܕܒܗ ܡܬܒܪܢܘܬܐ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܒܗܘܢ ܓܝܪ ܒܡܫܬܡܠܝܢ ܒܪܘܟܬܐ ܗܘܦܟܐ. ܡܫܝܚܐ ܘܦܪܘܩܗ
ܕܡܫܝܚܐ ܐܫܬܡܠܝܘ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܗܘܐ ܢܦܫܐ ܕܦܪܘܩܐ ܕܐܬܐܡܪ ܒܪܘܟܬܗ. ܘܐܡܢܐ ܒܟܢ ܕܦܪܘܩܐ ܚܝ
ܗܘ: ܘܗܘܦܟܐ ܦܪܘܩܐ ܐܝܬ ܒܗ. ܗܘܐ ܘܐܦ ܡܫܝܚܐ. ܘܠܗܕ ܒܦܪܘܩܐ ܕܡܚܝܐ ܘܒܟܝܢܐ
ܕܦܪܘܩܗ ܕܡܫܝܚܐ ܘܕܡܝܐ. ܗܢܘ ܦܘܠܘܣ ܕܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܒܗܘܐ ܒܟܠܗ ܕܐܬܓܠܝ ܣܘܡ
ܘܡܣܝܪ: ܕܒܝܬܐ ܡܢܝܢܐ ܒܗ ܢܫܟܚ ܠܐܘܪܚܐ: ܘܐܘܪܚܐ ܒܟܠ ܦܘܠܘܣ ܕܣܘܡ ܠܟܠܗ ܕܐܬܓܠܝ
ܣܘܡ ܕܡܝܬܐ: ܕܒܗ ܡܫܬܡܠܐ ܟܠ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܐܝܟ ܕܒܠܐܪܐ ܕܡܒܚ ܡܢܝ ܒܟܠ ܗܘ
ܠܟܠܐ: ܕܣܘܡ ܘܡܣܝܪ ܚܝܠܐ ܫܒܪ: ܘܫܟܪ ܒܟܠܗ ܪܘܡܐ ܕܡܬܬܪܝܡ ܒܡܫܟܠܐ ܕܝܕܥܬܗ ܕܐܠܗܐ.
ܠܐ ܓܝܪ ܒܕܝܠܐ ܐܫܬܟܚܝܢ ܒܗ ܟܠܐ. ܒܠܚܘܕ ܗܘ ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܕܢܘܗ ܫܒܠܐ: ܕܕܪܐ
ܫܒܝܠܐ ܡܫܬܪ ܗܘܐ ܒܟܠܗ: ܐܝܟ ܪܡܫܗ ܕܐܫܟܚܬܗ. ܪܘ ܗܘ ܓܝܪ ܗܘܐ ܛܘܦܣܐ ܐܘ

οι απεθανον εν Χριστωι τυπος εισι του ταφου αυτου εν οις η του θεου δικαιοσυνη τεθαπται ητις αναστησεται τηι τριτηι ημεραι ημφιεσμενη σωμα πνευματικον· αληθης γαρ ο του σωτηρος ημων λογος οτι σημερον και αυριον δυναμεις ποιησει | τηι δε 58[b] *τριτηι ημεραι τελειουται.*

Hilf mir du, der du den Freitag vollendet hast! Unter „heute" d. h. Freitag, versteht er diese 6te Epoche und diese Welt. In dieser 6ten Epoche kam der Herr, suchte Adams Geschlecht heim, zahlte seine Schuld, richtete es auf aus dem Staube, befreite es aus der Tyrannei und führte seinen Heilsplan an ihm aus. Am 6ten Tage wurde Adam geschaffen und fiel auch an ihm, verlor das wahre Leben und verließ das Paradies; sein Sterben ging auf seine Nachkommen über „derweil sie alle gesündigt haben". Adam streckte seine Hände nach dem Baume aus und pflückte sich den Tod — der Herr streckte seine Hände am Kreuz aus und brachte das Leben; durch seinen Tod tötete er den Tod und zahlte die Schuld für sein ganzes Geschlecht. Aus der Rippe des ersten Adam entsprang der Tod ihm und allen seinen Nachkommen, — aus der Seite des Herrn, des zweiten Adam, kam im Wasser (Taufe) und im hlg. Blute das Leben für alle Menschen. Nachdem er unsre Natur in allen Stücken durchgemacht hatte(?) ruhte er im Grabe. Am dritten Tage stand er auf, erweckte auch uns auf symbolische Weise, ließ uns mit auffahren und setzte uns zu sich in den Himmel. „Alle die in Chr. gestorben, sind ein Symbol seines Grabes" wie Paulus sagt: „wir, die wir in J. Chr. getauft sind, sind in seinen Tod getauft; wir sind mit ihm in der Taufe begraben zum Sterben" (Röm. 6,3), denn auf geheimnisvolle Weise wohnt Chr. in uns Getauften wie in einem Grabe, gemäß dem Worte: alle, die ihr in Chr. getauft seid, habt Chr. angezogen; oder wißt ihr nicht daß J. Chr. in euch wohnt u.s.w." (Gal. 3,27). „In ihnen liegt die Gerechtigkeit Gottes begraben" d. h. jene Gerechtigkeit, nach der Gott alle in Chr. Getauften rechtfertigen wird, ist jetzt schon verborgen in ihnen wie in einem Grabe. „Sie wird am dritten Tage auferstehen". „Dritter Tag" ist die neue Welt, weil es in ihr keine Wiederholung von heute und morgen gibt. „Im geistigen Leibe" d, h. die Gerechtigkeit, die wir in der Taufe von Chr. empfangen haben, wird, von uns in Reinheit bewahrt, bei der Auferstehung in ganzer Vollendung sichtbar werden, indem sie in unsrem Körper wohnt und ihn in Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit kleidet. Die Leiblichkeit geht unter im | Geistigen, nach dem Wort: „Der zweite Mensch wird sein ein lebenweckender 59[a] Geist (I Cor. 15,45), d. h. ein pneumatischer Leib, in dem die begrabene Gerechtigkeit zum Vorschein kommen wird. „Denn zuverlässig ist das Wort des Herrn, daß er heute und morgen Wunder wirke und am dritten Tage zur Vollendung komme". Heute und morgen bezeichnen diesen Wandel in dieser Welt, in der sich der Heilsplan vollendet. Die Gläubigen werden als Glieder Chr. und Leib Chr. genannt, denn „er ist das Haupt des Leibes d. h. seiner Kirche (Col. 1,18); wie der „Leib einer ist mit vielen Gliedern, so ist's auch bei Chr." (I Cor. 12,12); ferner „zur Vollendung der Heiligen und Erbauung des Leibes Chr. u. s. w." (Eph. 4,12). Das ist die „Vollendung Chr." (*πληρωμα τ. Χ.*), in der in dieser Welt, = heute und morgen, die hlg. Kirche zunimmt und der Vollendung des dritten Tages = des Tages der Auferstehung zustrebt, an dem alles vollendet wird. Diese Botschaft sandte der Herr (Luc. 13,32) in symbolischer Weise an jenen „Fuchs", daß er heut und morgen Wunder wirken werde und den „ganzen Hochmut, der sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebe, vernichten werde". Bis jetzt ist ihm noch nicht alles unterworfen, sondern es soll noch geschehen, wie es in der Schrift heißt, entgegen der Meinung der Toren, daß diese Welt im siebten Aeon sich befindet nach der Lehre des gottlosen Apollinaris. Denn das Vorbild darauf findet sich schon im A. T. So spricht Gott zu Mose: geh zum

Digitized by Google

ܒܗܠܝܢ ܕܚܟܡܬܐ. ܐܡܪ ܠܗ ܓܝܪ ܐܠܗܐ ܠܒܪܗ ܐܚܕ ܡܠܟܐ. ܐܠܐ ܠܟܠ ܒܟܝܢ ܘܡܩܪܒ ܐܢܘܢ
ܢܩܘܡ ܘܡܥܝܪ. ܘܢܚܘܪ ܒܥܡܠܗܘܢ. ܘܢܗܘܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗܘܢ ܠܟܠܗܝܢ. ܡܛܠ ܕܒܗܘܢ
ܠܟܠܗܝܢ ܚܕܐ ܡܢܗܝܢ ܒܟܠ ܡܢܗ ܒܝܬ ܠܡܦܪܩ ܕܗܘܢ. ܗܘܐ ܐܢܐ ܘܡܬܠܝܬܘܬ ܕܒܪܐ ܕܐܠܗܐ:
ܘܐܝܟ ܒܪܐ ܡܢܗܪ ܒܟܠܗ ܠܚܝܠ ܥܡܢܐ. ܘܡܢܐ ܠܘܬ ܡܠܟܐ. ܕܗܘܢܬܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗܘܢ
ܠܟܠܗܝܢ. ܘܠܐ ܠܡܬܪܒܝܘ ܠܐܠܗܐ. ܗܘܐ ܓܝܪ ܢܘܩܡܐ ܕܗܘܦܟܗ ܕܒܟܠܐ ܚܕܐ: ܒܡܫܡܫܬܐ ܒܗܝܢ ܠܐ
ܢܥܒܕ ܢܦܠ. ܘܐܦ ܠܐ ܢܦܠ ܗܘܝܢ ܒܟܒܪܐ. ܐܝܟ ܡܠܐܟܐ ܐܢܘܢ ܡܛܠ ܕܗܘܘ ܒܢܝܐ ܕܡܫܡܫܬܐ. ܗܘܐ
ܕܐܦܐ ܒܡܦܢܝܢܐ ܙܩܝܦ ܒܒܒܥܠܐ ܗܘ ܡܥܠܡܠܐ. ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܐܦܐ ܕܚܣܝܢ. ܦܩܕܗ ܒܟܠܐ
ܡܫܒܚܐ. ܠܒܪܗ ܒܥܘܡ ܙܥܘܪܐ .... ܒܟܠܒܬܐ ܢܩܝܡ ܒܒܪܝܢ ܐܢܫܝܢ ܢܘܪܝܢ. ܐܦ ܓܝܪ ܗܘܝܢ
ܐܢܐ (?) ܒܗܠ ܡܢܝ ܗܝ ܕܢܩܡ ܘܡܥܝܪ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܐܢܐ ܕܗܒܠܝܢ ܡܢܝ ܘܩܕܡ ܕܒܠܝܢ ܕܗܘܐ ܫܘܡܠܝܐ 59b
ܟܠܗ ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܡܢܝ. ܕܒܗ ܘܠܐܒܘܗܝ ܘܠܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܫܘܒܚܐ ܘܐܡܝܪܐ ܘܫܓܝܐܐ
ܒܒܟܠ ܒܟܝܢ ܐܡܝܢ ܫܠܡ ܡܐܡܪܐ ܕܡܠܐܐ ܩܕܡܝܬܐ ܕܡܫܝܪܐ ܩܠܐ ܒܡܫܪܐ. ܠܘܬ ܫܡܥܐ
ܕܡܠܐܐ ܕܐܠܦܝ. ܩܠܐ ܩܕܡܝܐ. ܡܣܪܩܬܐ ܕܠܒܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܘܕܝܢܒܬܗ ܗܘܐ ܗܝ. ܒܪܬܐ ܕܡܢ ܠܐ
ܩܕܡ ܒܥܕܡ ܗܘܬ ܀ ܫܥܪ ܒܫܥܬܗ ܒܥܘܪܢܐ ܗܘܐ ܒܪܘܝ ܩܕܡܝܬܐ. ܠܡܢ ܓܝܪ ܐܡܪ ܒܟܠ
ܐܠܗܘܬܐ ܡܬܘܡܝܬܐ ܕܠܒܬܐ: ܘܪܒܬܐ ܒܪܗ ܕܒܡܘܒܠܐ ܘܠܐ ܫܡܘܒܠܐ. ܗܘܪܐ ܐܡܪ. ܕܡܣܪܩܬܐ
ܕܠܒܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܘܕܝܢܒܬܗ ܗܘܐ ܗܝ. ܒܪܬܐ ܕܡܢ ܠܐ ܩܕܡ ܒܥܕܡ ܗܘܬ. ܡܣܪܩܬܐ
ܓܝܪ ܦܩܕ ܐܢܫܝܢ ܠܡܠܦܘ. ܘܐܢܫܝܢ ܗܘ ܕܒܡܣܪܩܬܐ ܡܬܠܒܐ. ܒܪܬ ܒܗ ܡܢܝܗ. ܘܐܢܫܝܢ ܢܗܪܐ
ܕܡܢ ܡܣܪܩܬܐ ܡܕܝܢܐ. ܫܝܢܝܢ ܐܝܟ ܓܝܪ ܙܢܝܐ ܕܫܘܒܚܐ ܡܬܚܪܬܐ: ܕܒܗܘܢ ܒܫܟܢܬܗ
ܕܐܠܗܐ ܒܒܪܝܬܗ ܒܫܘܒܚܠ ܡܬܚܢܝܢ. ܫܝܢܫܬܐ ܕܝܢ ܘܦܩܕܬܐ. ܗܒܝܢ ܠܟܠ ܐܠܗܘܬܝܢ: ܕܒܗܘܢ
ܡܬܚܙܐ ܫܒܝܒܐ ܠܒܘܬܗ ܕܗܘ ܢܡܐ ܕܡܪܢܝܬܐ. ܠܒܘܬܗ ܓܝܪ ܡܬܐܡܪܐ ܒܢ ܒܗܘܢ.
ܕܡܢ ܠܐ ܫܝܢܦ ܘܠܐ ܢܦܪ ܘܐܢܫܝܢ ܠܐ ܐܫܟܚܘܗ. ܒܪܬ ܒܒܪܝܬܗ ܒܒܟܠܗܘܢ ܗܒܝܢ ܐܢܫ ܫܘܝܚܟܠܐ
ܠܐ ܡܬܦܠܚܐ. ܘܐܫܟܚ ܠܘܬ ܕܒܪܐ ܒܒܟܠܗܘܢ ܗܒܝܢ ܕܙܒܢ ܠܒܘܬܗ: ܘܐܝܟ ܒܟܘܡ ܕܠܐ ܐܢܒܥ
ܘܠܐ ܢܚܠܐ. ܘܗܟܢ ܡܣܪܩܬܐ ܠܐܝܟܢܐ ܕܢܝܚܘܗ ܢܥܒܝܢ ܒܒܠܐ ܙܢܐ ܠܒܒܠ ܩܕܡܝܢ. ܘܗܘܘ ܓܝܪ
ܢܟܠܐ ܒܢܚܘܕܘܢ. ܡܣܪܩܬܐ ܠܘܬ ܠܟܠܟܠܬܐ. ܢܥܡܬܗ ܠܐ ܡܬܡܠܠܝܢܐ ܡܬܒܥܝܐ ܡܢܘܪܐ
ܩܕܡܝܢ. ܠܦܘܩܐ ܕܡܠܟܝܢ ܒܪܢܬܐ. ܒܝܢ ܫܦܝܐ. ܒܝܢ ܐܫܩܝܐ. ܒܝܢ ܐܕܩܐ. ܒܝܢ ܓܢܝܐ. ܒܝܢ
ܕܡܠܟܐ. ܒܝܢ ܫܘܒܚܐ. ܒܝܢ ܫܩܝܠܐ. ܒܝܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܒܟܡ ܢܟܦܘܬܐ. ܒܟܠ ܚܕܐ
ܡܬܚܡܬܐ ܘܡܫܚܬܐ ܠܐܝܕܐ ܕܡܠܟܗ ܓܝܪ: ܒܟܡ ܫܪܟܐ ܕܪܒܐ ܐܚܪܬܐ: ܕܒܝܢ ܒܥܠܡܐ ܘܕܝܢܐ
ܡܬܝܕܥܝܢ. ܘܐܝܠܝܢ ܦܪܘܐ ܘܡܫܡܥܢܐ ܒܟܠ. ܘܐܦ ܕܒܟܠܐ ܡܫܘܕܥܝܢ ܕܗܘܘ ܢܫܡܥܐ
ܒܫܘܕܥܘܗܝ. ܢܟܠ ܕܐܢܫ .. ܐ .. ܩ .. ܝ .. ܓ. ܒܬܐܘܪܐ ܫܝܢܬܐ ܕܐܢܫܝܢ. ܫܡܥܬܗ ܕܡܫܝܚܐ 60a
ܡܟܠ ܫܘܒܚܐ ܢܗܝܪ: ܗܝ ܕܒܗ ܐܠܗܐ ܘܒܪܐ ܒܟܠܐ. ܫܝܢܬܐ ܕܝܢ ܕܟܠ ܒܢܝܐ ܒܟܠܗ ܒܟܠ
ܡܫܡܫܢ ܡܟܫܝܢ. ܗܘܐ ܗܟܢܐ ܡܢ ܦܪܘܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܘܒܟܠ ܒܟܗ ܠܟܠܗܘܢ ܡܫܡܠܐ.
ܡܫܡܠܐ ܓܝܪ ܒܗܘܢ. ܠܐܢܫܐ ܢܟܠܐ ܕܒܟܠܗ ܢܫܡܥܝܢ ܗܘܘ ܠܐܒܝܗܘܢ. ܡܥܠܝܢ ܗܘܘ ܠܗ ܓܝܪ
ܡܢ ܐܠܗܐ ܕܐܒܘܗܝ. ܘܐܘܪܝܗܘܢ ܕܐܒܐ ܒܟܠܗܘܢ ܒܒܝܢ ܗܘܘ ܠܗ ܘܒܪܬܐ. ܘܐܦ ܡܪܝܡܝܢ ܠܘܬ
ܢܟܠܐ: ܕܒܗܘܢ ܐܒܐ ܚܝܕ ܦܪܘܫܗ. ܒܗܝ ܐܝܟܢܐ ܒܒܪܗ ܢܘܗܪܐ ܒܒܪܬܗ ܘܒܗ ܒܪܗ ܗܘ
ܒܒܗܘܢ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܒܬܐܘܪܐ ܫܝܢܬܐ ܕܐܢܫܝܢ: ܗܘܐ ܕܓܝܫܡܬܐ ܡܬܝܚܕܐ. ܫܡܥܬܗ
ܒܟܡ ܕܡܫܝܚܐ ܢܗܝܪ: ܗܝ ܕܒܗ ܐܠܗܐ ܘܒܪܐ ܒܟܠܗܘܢ ܡܬܝܚܕܬܗ ܕܗܘܐ ܒܟܠܐ:
ܒܟܠܗܘܢ ܗܟܢ ܐܢܫ ܫܘܝܚܟܠܐ ܠܗܦܟܐ ܘܠܐ ܡܬܦܠܚܐ. ܡܢܝܢ ܡܫܒܚܬܗ ܘܐܝܟ ܡܢܐ ܐܠܗܐ
ܘܫܡܥܬܗ. ܘܒܗ ܡܢ ܦܘܡܐ ܕܐܢܫܐ. ܘܐܦܠܐ ܐܦܪܝܢ ܕܫܡܥܬܐ ܐܝܟ ܕܡܠܟܗ ܢܟܠܐ. ܗܘܘ

Digitized by Google

Volke und heilige sie heute und morgen, daß sie ihre Kleider reinigen und zum dritten Tage bereit seien. Denn am dritten Tage wird der Herr vor allem Volke auf den Berg Sinai herabfahren — das ist ein Hinweis auf das Kommen des Sohnes Gottes, der wie der Blitz alles unter dem Himmel erleuchtet. Mose seinerseits sagt ihnen: „seid bereit für den dritten Tag und nahet euch nicht dem Weibe" (exod. 19, 15 etc.) — sieh da den Hinweis auf den Wandel in der neuen Welt, denn „in der Auferstehung nehmen die Männer keine Weiber und die Weiber geben sich nicht den Männern, sie sind wie die Engel als Geschlecht der Auferstehung"; dieser Hinweis ist bei den Heiligen, die der Welt gekreuzigt sind, erfüllt. Ebenso ist's mit der geheimnisvollen Bedeutung Josuas, der den Israeliten befahl: „bereitet euch Speise vor, denn von jetzt an in drei Tagen werdet ihr den Jordan überschreiten" (Jos. 1, 11). Wenn auch das „heute und morgen" seine Bedeutung hat für | den Herrn Christus, so ist es doch auch zu- 59b gleich ein profetischer Hinweis auf die allgemeine Vollendung durch unsren Herrn Chr.; ihm und dem Vater und dem hlg. Geiste sei Ehre ewiglich. Amen.

Ende des Kommentares zur ersten Centurie, an der 10 Kapitel fehlen.

Kommentar zur zweiten Centurie.

1. *Εσοπτρον της αγαθοτητος του θεου και της δυναμεως τε και σοφιας αυτου εστιν η κτισις η εξ ουδενος εις τι γενομενη.*

Dieser Anfang paßt gut zu dem der ersten Centurie. Dort redete er von dem ewigen Wesen des Guten, das keinen Gegensatz irgend welcher Art kenne; hier schreibt er: „Die Schöpfung aus dem Nichts ist ein Spiegel der Güte und der Macht und der Weisheit Gottes". Man muß unterscheiden als verschieden den Spiegel, den Gegenstand den man — jedoch nicht seine wirkliche Natur — im Spiegel schaut und das Sehvermögen. Es gibt vielerlei Spiegel, durch die „Gottes unsichtbares Wesen von den Geschöpfen ersehen" (Röm. 1, 20) wird, hauptsächlich aber diese drei, durch die die überschwengliche Güte jenes Meeres des Erbarmens erkannt wird. Seine Güte zeigt sich darin, daß er ohne irgend eine innere oder äußere Nötigung die Schöpfung in ihrer unbeschreiblichen Mannigfaltigkeit schuf. Daß er dem Willen seiner Güte gemäß alles schaffen konnte und das Geschaffene vor allem Schaden erhält, das ist der zweite Spiegel, der uns seine Allmacht vor Augen führt: denn er allein ist allmächtig. Der dritte Spiegel läßt seine unbegreifliche Weisheit vor uns strahlen, die Ordnung in allem Geschaffenen in Gesetzen, Formen, Arten, allgemeinen und besonderen Eigenschaften, Veränderungen und Wechseln, Absondern und Vermischen, so daß eine Harmonie des All entsteht, nebst andren Einrichtungen, in denen seine Fürsorge und seine Gerichte zu Tage treten: sie alle sind beredte Herolde der Botschaft, daß er allein weise ist.

2. ܐ. ܦ. ܒ. ܟ. *Εν τηι δευτεραι θεωριαι τηι φυσικηι την ποικιλην Χριστου* 60a *σοφιαν ορωμεν ηι χρησαμενος εκτισε τους κοσμους· εν δε τηι περι των λογικων φυσεων γνωσει περι της ουσιας αυτου μανθανομεν.*

Seine Aussage über Christus geht zugleich auf die ganze Trinität. Er widerlegt hier die gottlosen Arianer, die zu seiner Zeit Verderben drohten. Sie stellten Chr. als fremden Wesens dem Vater dar, als ein Werkzeug des Vaters und als ein Geschöpf; ebenso trennte ihn Marcion, der damals wütete, auf andre Weise von seiner Schöpfung und behauptete, er wäre nicht der Sohn des Schöpfers. Deshalb heißt es hier: „in der zweiten natürlichen Erkenntnis, — die auf die Körperwelt geht" — schauen wir die Weisheit Chr., durch die er diese ganze sichtbare Welt in ihrer wunderbaren Mannigfaltigkeit schuf". Er gebrauchte also als freier Herr, ohne Befehl von andren, seine Weisheit, auch nicht als ein Werkzeug der Weisheit, wie die Ketzer frevelhaft behaupten.

Digitized by Google

ܡܪܢ ܒܪܢܫܐ ܥܡ ܐܒܐ ܘܥܡ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܘܒܪ ܐܝܬܝܗܘܢ ܘܒܗ ܒܪܢܫܐ. ܒܝܕܥܬܐ ܥܡ
ܕܟܠ ܡܢܝܢܐ ܦܠܓܘܬܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܠܐ ܡܬܡܫܚܢܐ: ܘܠܐ ܢܦܩܝܢ ܠܒܪ ܡܢ ܗܘܝܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ:
ܘܡܬܝܕܥܝܢ ܡܢܗܘܢ. ܟܠ ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܢܬܚܙܘܢ. ܘܐܡܬܝ ܕܗܟܢ ܕܐܬܒܪܝܘ ܡܢܗ:
ܡܢܗܘܢ ܥܠ ܡܢܝܢܐ ܘܡܬܚܙܝܢ: ܗܢܐ ܕܝܢ ܗܘ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܡܬܐܡܪ ܐܝܬܝܗܘܢ: ܘܠܐ
ܗܘܝܢ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܡܫܝܚܐ ܡܪܢ ܡܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܐܡܪܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܫܠܝܚܐ:
ܕܡܫܝܚܐ ܡܢܗܘܢ ܕܒܗܘܢ: ܕܐܬܝܗܘܢ ܐܠܗܐ ܥܠ ܟܠ. ܬܘܒ ܕܝܕܥܬܐ .. ܐ .. ܡ .. ܝ . ܢ ..
ܡܝܕܥܬܐ ܕܡܫܝܚ ܝܕܥܬܐ. ܝܕܥܬܐ ܚܝܬܐ ܕܚܝܘܬܐ ܐܝܬܝܗ. ܘܡܢ ܡܛܠ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ
ܡܫܝܚܐ ܝܕܥܬܐ ܕܪܘܚ. ܗܕܐ ܡܪܢ ܒܫܡܝܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܢܦܫܗ. ܘܥܡ ܡܢܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ ܕܝܠܗ.
60b ܗܢܐ ܓܝܪ ܡܫܘܕܥ ܒܗ ܟܠ ܡܫܝܚ ܝܕܥܬܐ. ܡܝܕܥܬܐ ܥܡ ܕܗܘ ܐܝܬܘܗܝ ܒܟܠܗ ܕܡܫܝܚ
ܝܕܥܬܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܝܕܥܬܐ ܚܝܬܐ ܒܚܘܕܬܗ ܒܪܐ ܗܘ ܕܦܫܝܛܐ ܒܗ ܒܗܘ. ܘܐܦܠܐ ܕܗܘܝܐ ܘܠܐ
ܕܡܝܕܥܐ ܒܗܘ. ܡܠܐ ܡܛܠ ܡܪܢ ܕܐܬܒܠܠ ܒܡܫܝܚܘܢ ܡܝܕܥܬܐ ܠܡܫܝܚܘܗܝ. ܘܐܝܟ ܕܡܬܝܕܥܐ
ܐܠܗܘܬܗ. ܘܐܦ ܡܬܝܕܥܐ ܝܕܥܬܗ. ܒܗ ܡܪܢ ܐܚܪܢܐ ܗܘ ܝܕܥܬܗ ܠܐܠܗܘܬܗ. ܘܡܢ ܡܛܠ ܥܡ
ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܝܕܥܬܐ ܕܪܘܚ. ܠܐܘܪܚܐ ܗܟܢܐ ܒܗ ܒܚܝܠܐ ܦܪܘܫܬܐ ܕܐܬܝܕܥܬ ܒܦܠܓܘܬܐ
ܡܫܝܚܬܐ: ܕܒܡܫܘܚܬܐ ܒܢܝܐ ܕܡܫܝܚܐ ܢܚܬܐ ܡܢܕܥܐ ܒܪܘܚ: ܘܢܦܪܘܫ ܘܢܡܢܐ ܦܠܓܘܬܐ ܕܡܫܝܚ
ܝܕܥܬܐ. ܡܢ ܡܛܠ ܥܡ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܝܕܥܬܐ ܕܪܘܚ. ܗܕܐ ܕܐܬܝܕܥܬ: ܕܥܡ ܚܝܠܐ
ܡܫܝܚܐ ܢܦܩܠܐ ܡܢܗܘܢ ܝܕܥܬܐ ܕܗܘܝܢ ܕܗܘܐ. ܐܚܪܢ ܡܪܢ ܚܝܠܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܒܗ ܦܫܝܛܐ ܠܐܘܪܚܐ
ܡܫܝܚܐ. ܘܡܢܗ ܐܚܪܢ ܝܕܥܬܐ ܕܪܘܚ: ܗܕܐ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒܐ ܕܒܫܡܝܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܢܦܫܗ: ܘܥܡ
ܡܠܐ ܡܢܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ ܕܝܠܗ. ܒܗ ܡܪܢ ܒܪܐ ܗܘ ܗܕܐ ܝܕܥܬܐ: ܡܢ ܝܕܥܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܝܟ
ܕܒܗ ܦܫܝܛܐ. ܗܘ ܗܟܢܐ ܦܪܫ ܒܡܫܝܚܘܬܗ. ܕܡܝܕܥܬܐ ܐܠܗܘܬܗ ܝܕܥܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܘܐܬܬܝܗ ܗܕܐ
ܕܥܡ ܡܠܐ ܡܢܐ ܕܝܠܗ. ܘܐܡܬܝ ܕܐܠܗܘܬܗ ܒܒܪܢܫܐ ܡܢ ܠܐ ܡܕܡ: ܘܐܦ ܝܕܥܬܐ ܐܡܦ ܒܟܠ ܚܕ
ܚܕ ܡܢ ܡܢܝܢܐ. ܐܝܟ ܐܝܟܐ ܕܒܚܝܠܐ ܒܫܡܝܢ ܠܗܘ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܬܐܡܪ. ܕܡܠܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܡܕܡ ܡܪܢܐ
ܗܘ: ܘܒܟܠ ܒܫܪ ܥܡ ܐܝܟ ܕܒܪܘܚܗ ܢܘܒܗ. ܘܐܦ ܡܪܢ ܡܪܢ ܕܐܡܪ ܒܫܘܕܥܗ: ܕܡܢ ܕܒܗ
ܢܦܫ ܘܢܦܫܗܘܢ. ܘܗܘܐ ܒܗ ܡܢ ܡܢܗ ܐܠܐ ܡܢ ܡܬܚܙܐ. ܘܐܦ ܐܘܪܚܐ ܗܢܐ ܕܕܢܚ ܝܕܥܬܐ
ܐܡܪ. ܘܐܦ ܡܪܢ ܒܟܠ ܡܠ ܕܕܝܢ ܦܫܝܛܐ ܒܒܪܢܫܐ: ܘܡܢܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܦܪܘܫܐ. ܒܗ ܡܢ ܡܢܗ
ܡܬܦܫܛ ܘܡܬܐܦܫܛ ܒܟܠ ܡܠܐ ܚܕ ܚܕ ܡܢ ܝܕܥܬܐ. ܬܘܒ ܕܐܬܒܪܐ. ܡܢ. ܡܢ ܦܘܪܫܢܐ ܦܫܝܛܐ
ܐܝܬ. ܚܕ ܒܚܝܠܗ ܦܪܘܫܐ ܕܐܬܒܪܐ ܦܘܪܫܢܗܘܢ ܝܕܥܬܐ ܚܕ. ܘܡܝܕܥܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢ ܐܦܘܬܐ
61a ܐܠܗܘܬܗ ܗܝ. ܦܫܝܛܐ ܕܡܢ ܒܦܫܛܐ ܒܟܠ ܡܬܚܙܝܐ. ܕܐܬܝ ܕܝܢ. ܡܢ ܠܐ ܡܬܦܫܛܘܬܐ ܒܟܠ
ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܬܝ. ܕܝܕܥܬܐ ܕܝܢ. ܒܗܕܐ ܕܡܢ ܗܕܐ ܒܟܠ ܝܕܥܬܐ ܕܡܢܝܢܐ ܦܠܓܘܬܐ. ܘܕܐܬܒܪܐ.
ܦܫܝܛܐ ܕܡܢ ܗܕܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܟܠܗ ܕܒܚܝܠܘܬܐ ܡܝܕܥܬܐ. ܗܢܐ ܗܟܢܐ ܡܫܘܕܥ ܒܗ. ܒܟܠ
ܡܦܩܬܐ ܕܒܗܘܢ ܡܬܒܠܐ ܡܕܒܪܐ: ܒܝܕܥܐ ܕܢܦܫܗ ܒܟܠ ܠܐ ܦܘܪܫܢܐ ܘܡܬܝܠܕܐ ܒܗܘܝܐ. ܡܢ ܒܗ
ܦܘܪܫܢܐ ܦܫܝܛܐ ܐܝܬ: ܐܝܟ ܕܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗ ܠܐ ܡܬܦܪܫܝܢ: ܐܠܐ ܒܗ ܚܕ. ܐܬܒܪܐ ܦܪܘܫܐ
ܕܐܬܒܪܐ ܦܘܪܫܢܗܘܢ ܝܕܥܝܢ. ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܬ. ܒܗ ܒܚܝܠܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܕܡܢ ܝܕܥܬܐ ܒܝܕܥܬܐ
ܐܡܪ. ܐܝܟ ܡܬܚܙܐ ܕܐܬܚܙܝ ܦܫܝܛܐ. ܕܐܬܦܪܫܘ ܒܗ ܒܦܠܓܘܬܐ ܕܬܚܘܡܗܘܢ. ܘܡܢ ܦܫܝܛܐ
ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܪܢܐ ܪܘܚܐ. ܡܝܕܥܐ ܥܡ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢ ܐܦܘܬܐ. ܦܫܝܛܐ ܕܡܢ ܒܦܫܛܐ
ܒܟܠ ܡܬܚܙܝܐ. ܗܘ ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܢ ܒܗܝܠܐ ܕܡܢ ܐܬܐܡܪܐ. ܕܒܪ ܡܢ ܒܦܫܛܐ ܘܡܢ ܒܗܝܠܐ. ܒܝܕܥܐ
ܡܪܢ ܕܡܬܒܪܐ ܒܪܢܫܐ ܡܢ ܡܕܡ ܠܐܘܪܚܐ ܘܡܫܘܚܬܐ ܦܪܘܫܐ ܦܫܛܐ: ܘܡܒܪ ܒܗ ܒܫܡܐ
ܦܫܝܛܐ. ܘܦܫܝܛ ܡܪܐ ܕܒܗܪ ܒܫܡܝܐ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܒܪܘܚܗ ܕܐܠܗܐ. ܕܐܬܝ ܒܗ. ܡܢ ܠܐ

Er ist der Schöpfer in Gemeinschaft mit Vater und Geist, gleichen Wesens mit ihnen, kein Geschöpf. „In der Erkenntnis der vernünftigen Naturen — die unsichtbar und unsterblich, in ihrem eigentlichen Wesen nicht erkennbar sind und ewig dauern — lernen wir sein Wesen d. h. so weit es im Spiegel möglich ist — kennen“, daß, gerade so wie diese von ihm geschaffenen Wesen unsterblich sind, so auch er in seinem göttlichen Wesen von Ewigkeit zu Ewigkeit ist. Der Name Chr. geht auf die unio naturarum, vgl. Paulus: „von ihnen stammt Chr. dem Fleische nach, der Gott über alles ist“ (Röm. 9, 5).

3. ܐ. ܩ. ܠ. ܓ. *Πρωτη πασων γνωσεων εστιν η της Μοναδος γνωσις και πασης φυσικης θεωριας πρεσβυτερα εστιν η πνευματικη γνωσις· αυτη γαρ πρωτον εκ του κτιστου εξηλθε τε και αμα τηι φυσει ητις εκολλατο αυτηι εξελαμψεν.*

Wir werden über | alle Arten Erkenntnis belehrt. Die erste von allen, zu- 60[b] gleich die Ursache aller anderen, ist jene eigenartige und unvergleichliche Erkenntnis, die keine andre vor sich hat; du magst noch so sehr in deinem Denken aufsteigen, sie bleibt immer die erste. Wie ihr Bestand ewig ist, so auch ihr Erkennen, denn bei ihr ist das Sein und das Erkennen untrennbar. „Aelter als alle Erkenntnis (Theorie) der Naturen ist die Erkenntnis im Geiste“; mit *θεωρια* bezeichnet er die Fähigkeit des Sichtens und Schauens, die die Vernunftwesen von Natur haben, daß die Vernunft geistig schaut und alle Arten Erkenntnis sichtet und aufnimmt. Aelter als alle solche Erkenntnis der Naturen ist die Erk. im Geiste, die dem Menschen gegeben ist, damit die Vernunft zugleich mit dem natürlichen Sehen die Erkenntnis des Geschaffenen aufnehme. Es ist zu unterscheiden zwischen dem geistigen Schauen, das er mit *θεωρια φυσικη* bezeichnet, und der Erkenntnis im Geiste (*γνωσις πνευματικη*); von letzterer sagt er, daß sie zuerst vom Schöpfer ausging und mit jeder Natur, die ihr anhing, aufging. Diese Erkenntnis ist nämlich nicht, wie die Ketzer faseln, ein Stück von der Erkenntnis, die die Gottheit besitzt; er redet ja mit deutlicher Unterscheidung davon, daß die erste die Erkenntnis der Gottheit (gen. subj.) ist und die zweite die, die mit jeder Natur aufgeht. Wie er die Schöpfung aus dem Nichts hervorbrachte, so gab er auch jeder einzelnen Natur die zu ihrer Vollendung und Erhaltung nötige Erkenntnis mit, gemäß dem Worte: „alle Weisheit ist vor dem Herrn und er gibt sie jedem Fleische wie er will“; ähnlich verheißt der Herr: „von dem Meinigen wird er's nehmen und euch zeigen“ (Joh. 16, 14), d. h. nicht von seiner (Chr.) Natur sondern von seiner Fülle. So spricht Euagrius hier davon, daß die Erkenntnis „aufging“; wenn die Sonne in der Schöpfung aufgeht und alle Unterschiede erkennen läßt, wird dadurch auch nichts von ihrer Natur weggenommen und etwa auf jedes einzelne Ding draufgelegt.

4. ܩ. *Πολλων ουσων μεταθεσεων ημεις την τεσσαρων μονον διακρισιν γινωσκομεν. και η μεν πρωτη εστι κατα τους πατερας | η εκ της κακιας εις την αρετην* 61[a] *μεταστασις, η δε δευτερα η εκ της απειθειας εις την φυσικην θεωριαν την δευτεραν, η δε τριτη η εκ ταυτης εις την των λογικων φυσεων γνωσιν αναγωγη, η δε τεταρτη η εκ τουτων παντων εις την αγιαν Τριαδα μεταστασις.*

Das sind die Stufen, auf denen die Vernunft aufsteigt bis sie dahin gelangt, wo keine Veränderungen mehr stattfinden, und dort im Lichte prangt. „Es gibt zwar viele Veränderungen, die über unsre Begriffe gehen, wir unterscheiden aber nur vier“. Mit Veränderung bezeichnet er die Erneuerung und das Aufsteigen von einer Erkenntnis zur anderen, wie Paulus sagt: „verändert euch in Erneuerung eures Sinnes und von einer Herrlichkeit zur andren, gemäß dem Herrn, dem Geiste“ (Röm. 12, 2. II Cor. 3, 18). „Die erste ist nach den Vätern die Veränderung vom Bösen zur Tugend“; das meint David in den Worten:

Digitized by Google

ܡܬܬܚܫܒܢܘܬܐ ܟܠܗ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ. ܕܐܡܪ. ܕܡܢ ܗܘ ܡܢܗ ܕܠܐ ܡܬܬܚܫܒ ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ
ܕܢܬܡܠܠ: ܕܐܝܟ ܒܟܠܗܝܢ ܘܡܬܪܢܝܢܐ ܒܟܠܗܘܢ ܗܠܝܢ ܕܡܬܚܫܒܢ. ܟܕ ܡܢ ܗܘܐ ܒܡܬܪܢܝܢܘܬܐ
ܣܦܝܩܐ ܘܠܐ ܒܗܘܢ. ܘܟܕ ܫܘܡܠܝܗ ܕܝܠܗ ܚܙܐ ܦܪܘܫܘܬܗ: ܡܢ ܡܠܘܗܝ ܕܢܦܫܗ ܘܡܠܘܗܝ
ܡܬܦܪܫܝܢ. ܕܐܝܟ ܡܢܐ ܕܒܝܬܐ ܦܬܟܪܐ. ܘܗܘ ܕܦܬܟܪܐ ܘܡܬܬܒܪ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܝܬܗ.
ܗܘܝܘ ܕܐܦ ܡܢ ܠܐ ܡܕܡ ܒܪܐ ܐܢܘܢ. ܘܗܘܐ ܗܘ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ. ܕܐܠܗܐ ܕܝܢ. ܒܗܠܝܢ ܕܡܢ
ܗܘܐ ܟܠܗ ܚܕܬܐ ܕܡܢܐ ܦܠܓܐ. ܘܡܬܡܠܠ ܒܗ ܡܠܐ ܕܢܦܫܗ ܒܗ ܚܝܠܐ(?) ܒܟܝܢܗ ܘܒܡܬܒܪܢܘܬܐ
ܒܡܦܫܬܐ. ܐܬܟܪܒ ܒܗ ܒܝܘܡܘܗܝ ܟܠܗ ܗܘܐ ܕܢܦܠ ܕܐܝܟ ܡܢܐ ܦܪܘܫܘܬܐ: ܐܘ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܡܬܡܟܟܝܢ
ܒܝܢ ܗܠܝܢ ܕܡܬܚܫܒܢ: ܐܘ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܟܠܗܘܢ ܡܬܩܪܒܝܢ: ܐܘ ܒܝܢ ܡܠܐܟܐ ܕܩܕܡ ܩܕܡ: ܐܘ ܒܝܢ
ܢܦܫܬܐ ܕܦܓܪܐ. ܘܐܦ ܗܘ ܒܟܝܢܗ ܡܬܬܟܠܠ ܘܩܕܡ ܠܗܘܢ ܐܠܗܐ. ܘܐܝܟܐ ܕܡܬܒܪ ܡܢ
ܡܢܗܘܢ: ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܕܪܟܐ ܗܘ ܒܗ. ܗܟܢܐ ܡܬܒܪ ܕܐܝܟ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܘܠܐ
ܡܬܕܪܟܐ. ܘܡܬܒܥܐ ܒܗ. ܡܛܠ ܕܡܢ ܗܠܝܢ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܒܟܝܢ ܘܡܩܒܠܢܐ. ܒܟܠܗ ܕܗܘ
ܚܕܐ ܡܬܩܠ ܕܟܠ ܚܕܐ: ܕܐܝܟܢ ܚܕܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܩܢܘܡܝܐ. ܘܡܛܠ ܒܗ ܒܒܪܐ ܘܠܐ
ܡܫܝܚܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܐܠܐ ܡܫܝܚܐ ܒܦܪܨܘܦܐ. ܡܬܠ ܘܒܩܢܘܡܗ ܘܠܐ ܡܬܬܦܠܓ. ܗܟܢܐ ܓܝܪ
ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܐ. ܘܒܗܝܢ ܕܟܠܗ ܒܟܝܢܗ. ܒܒܪܢܫܐ ܓܝܪ ܚܕܐ ܐܝܟ ܕܚܕܐ ܗܘ ܡܠܝܐ. ܦܢܐ
ܕܚܝܠܐ. ܡ. ܝ. ܗ. ܦܓܪܐ ܕܐܝܟ ܕܡܢܐ ܩܕܡ ܗܢܘ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܝܘܡܐ. ܢܬܚܙܘܢ ܕܝܢ
ܡܢܗ. ܚܕܐ ܗܘ ܕܚܝܠܘܬܐ ܩܢܘܡܐ. ܦܠܓܐ ܗܘܐ ܓܝܪ ܐܢܫܐ: ܒܡܠܐܟܐ ܩܕܡܝܐ ܘܒܢܦܫܬܐ.
ܘܒܡܬܚܫܒ ܕܡܠܘܗܝ ܐܡܪ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܢܦܫܬܐ ܕܟܠ ܦܓܪܐ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܦܓܪܢܐ ܩܢܘܡܐ ܡܬܚܙܝܢ.
ܒܡܠܐܟܐ ܕܝܢ ܩܕܡܝܐ ܐܘ ܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܐ: ܐܝܟܢܐ ܗܟܢܐ ܕܐܝܟ ܒܢܦܫܬܐ ܕܒܗ: ܕܒܝܢ ܦܓܪܝܗܘܢ
ܢܦܠܝܢ ܡܬܚܙܝܐ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܟܠ ܩܢܘܡܗܘܢ ܐܘ ܒܟܠ ܒܟܝܢܗܘܢ: ܐܘ ܓܝܪ ܫܘܡܠܝܐ
ܚܕܐ ܐܝܟ ܒܗܘܢ: ܕܢܦܠܝܢ ܒܗ ܐܘ ܡܬܚܙܝܢ ܠܝ ܕܝܢ: ܘܠܝ ܡܬܚܙܝܐ ܠܝ ܩܕܡ. ܗܟܢܐ ܐܠܗܐ
ܒܟܠܗ ܗܘܐ ܒܡܠܐܟܐ ܕܪܘܚܐ: ܠܝ ܡܠܐܟܐ ܘܠܝ ܕܡܬܚܙܐ. ܒܗܠܝܢ ܢܦܠܝܢ ܒܟܠ ܩܢܘܡܗܘܢ ܘܒܦܓܪܐ
ܐܝܟ ܘܡܢ ܠܐ ܡܕܡ. ܘܒܗ ܫܘܡܠܝܐ ܡܢܗܘܢ ܠܗܘܢ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܦܓܪ ܐܝܟ ܕܒܝܬܐ ܕܚܙܝܬܗܘܢ.
ܘܢܦܫܬܐ ܕܟܠܐ ܡܢܗܘܢ ܘܒܟܝܢܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܕܐܝܟ ܕܒܝܬܐ ܒܢܦܫܬܐ ܕܒܗ ܒܗܘܢ ܦܓܪܐ: ܡܬܚܙܝܐ
ܘܠܐ ܢܦܠ . . . ܗܟܢܐ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܚܙܝܬܐ ܒܡܠܐܟܐ ܩܢܘܡܐ: ܘܡܛܠ ܒܩܢܘܡܗܘܢ ܘܡܬܒܪܝܢܘܬܐ:
ܕܒܗܠܝܢ ܕܡܬܚܫܒܢ ܢܦܫܗܘܢ ܐܦ ܒܩܢܘܡܗܘܢ ܒܟܠ ܚܝܠܗܘܢ ܘܐܦܐ ܕܦܓܪܐ. ܢܦܫܗܘܢ ܒܗܘܢ ܡܢܗ
ܚܕܐ ܗܘ ܕܚܝܠܘܬܐ ܩܢܘܡܐ. ܗܘ ܐܠܗܐ ܕܡܢ ܡܠܝ ܐܬܡܪܐ. ܕܗܠܝܢ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܕܒܟܠܗܝܢ.
ܕܚܕܐܝܬ ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܒܪܐ ܕܩܪܐ ܒܢܦܫܗ: ܘܒܦܓܪ ܕܩܕܡ ܢܦܫܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܐܝܟ ܓܝܪ ܕܡܢ
ܗܠܝܢ ܒܗܝܢ. ܡܢܐ ܐܠܗܐ ܘܒܐܦܝܫܘܬܐ ܚܕ. ܦܠܐ ܕܐܝܟ. ܝ. ܢܦܫܐ ܦܓܪܢܝܐ ܕܚܝܠܘܬܗ
ܘܐܠܗܐ ܐܝܟܢܐ ܘܡܢ ܦܓܪܐ ܡܢܗ. ܒܗܢܘܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܚܕܐ ܗܢܐ. ܐܝܟܐ ܕܐܡܪܐ ܕܠܐ ܡܬܦܫܩܐ
ܢܦܫܗܘܢ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܘܐܡܪܐ. ܕܡܢܗ ܡܬܚܫܒܢܘܬܗ ܕܗܘܐ ܐܝܟ ܪܘܚܐ: ܒܟܠ ܐܝܟܢ ܕܒܗܘܢ
ܐܘܪܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܚܝܠܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܒܟܠ ܒܢܝ ܐܠܗܐ. ܘܒܗ ܒܟܠ ܗܢܘܢ ܕܒܟܠܗ ܕܪܘܚܐ
ܕܒܝܬܗ ܡܕܡ. ܐܝܟ ܓܝܪ. ܕܗܘ ܘܐܦܠܐ ܗܢܘܢ ܕܐܬܚܘܝܘ ܒܚܝܠܐ ܡܫܝܚܐ ܠܝ ܒܝܘܡܗ
ܠܐ ܦܠܓܝܢ. ܘܐܦܠܐ ܡܬܠܐ ܕܗܠܝܢ ܚܕܐ ܒܡܕܝܢܬܗܘܢ ܢܦܫܢ ܒܟܠܡܫܝܢܘܢ. ܐܝܟܢ ܓܝܪ
ܕܐܘܪܚܐ ܒܠܚܘܕ ܘܡܫܝܚܐ ܐܘܪܚܗܘܢ. ܐܝܟ ܠܡܫܝܚܐ ܐܬܪܐ ܡܬܡܠܠܝܢ. ܐܝܟܢ ܓܝܪ ܕܢܦܩܐ
ܐܘܪܚܝ: ܘܟܠ ܡܫܝܚܐ ܦܓܪܐ. ܘܐܦ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܓܠܝܢ ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܠܓܘܐ ܘܡܬܡܠܠܝܢ.
ܒܟܝܢ ܓܝܪ ܡܚܕܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ: ܘܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܕܡܢ ܡܠܘܗܝ ܒܦܓܪܐ. ܗܠܝܢ ܩܕܡܝܐ ܠܐ
ܡܬܓܠܝܢ. ܐܠܐ ܫܒܪܐ ܗܘ ܫܡܫܐ. ܘܐܦ ܦܪܝܫ ܓܝܪ. ܒܢܦܫܐ ܦܓܪܢ ܘܟܠ ܒܪܢܫܐ.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

„weiche vom Bösen und tue Gutes“, der Mensch soll sich von der Qual des finstren, götzendienerischen Aegypterlandes los machen und das rote Meer durchschreiten, dann fängt er an nach Gottes Willen hinter der Wolken- und Feuersäule her zu wandeln. „Die zweite aus dem Stand des Ungehorsams in die zweite Erkenntnis (die) der Naturen“ d. h. das Austreten aus dem Zustande, da der Mensch nicht einsehen wollte, daß über allem Sichtbaren der Schöpfer und seine Fürsorge waltet, in die auf der zweckmäßigen und ununterbrochenen Fürsorge Gottes begründete Einsicht, daß ein verborgenes Wesen in dem Sichtbaren wirkt und daß der, der so wirkt, derselbe ist, der die Welt geschaffen hat aus dem Nichts: das ist die zweite Erk., die *θεωρια φυσικη*. „Die dritte Veränderung ist das Aufsteigen zu der Erkenntnis der vernünftigen Wesen“ d. h. wenn das Auge helle wird und angefangen hat das | Verborgene zu durch schauen, erhebt sich der Mensch zu der Erkenntnis, daß es *νοηται φυσεις* gibt von der Art, die mittelst des Sichtbaren wirken, oder von der Art, die ihm durch Offenbarungen oder durch Gedankeneingebungen nahe treten. Auch nimmt er seiner selbst wahr in seinem wunderbaren Wesen; wie er an sich selbst merkt, daß er sich selbst unbegreiflich ist, so merkt er auch, daß es einen Unsichtbaren und Unerforschlichen gibt. „Viertens die Versetzung aus allem Vergänglichen und allen Veränderungen in jene Erkenntnis der hlg. Trinität, die Quelle aller Arten der Erkenntnis“. Dann gibts keine Grenze mehr und kein Wachstum mehr, sondern das vollkommene Mannesalter, selige unaussprechliche Ruhe — das alles hier nur im Spiegel, beim Gebet, dort aber in dem Maße, wie Gottes Gerechtigkeit allein es weiß. [61b]

5. ܦ. ܒ. ܣ. *Σωμα πνευματικον των λογικων φυσεων εστιν η παντων των οντων θεωρια, ζωη δε αυτων αληθινη η της αγιας μοναδος γνωσις.*

Unter Vernunftwesen faßt er zusammen die hlg. Engel, unsre Seelen, und die Heerde der Dämonen; unsre Seelen machen eine Ausnahme, indem sie mit den Leibern wesentlich verbunden sind. Wie nun unsre Seelen durch die Leiber die Tugend üben und durch sie sich selbst und ihren Schöpfer kennen lernen und ganz frei über den Leib zum Guten oder Bösen verfügen können, ganz ebenso stehen die Geisteswesen, Engel oder Dämonen, zu dieser Welt. Aus ihr lernen sie sich selbst kennen als Geschöpfe aus dem Nichts, in ihr erfüllen sie die Gebote ihres Herren, und üben nach freiem Willen die Tugend und beweisen ihrem Herrn und Schöpfer Liebe; und wie es den Seelen frei steht im Leibe schändliche Frevel zu treiben, so steht es den Dämonen | frei aus Bosheit und aus göttlicher Zulassung in dem Sichtbaren ihre Bosheit in allerlei Scheußlichkeiten zu zeigen. „Ihr wahres Leben ist die Erkenntnis der heiligen Trinität“ wie der Herr sagt: „das ist das ewige Leben etc.“ (Joh. 17, 3); wer das nicht besitzt, ist tot und nur scheinbar lebendig. [62a]

6. ܒ. *Η ψυχη η εργαζομενη ητις χαριτι του θεου ευοδωθη και του σωματος αφωρισται εν εκεινοις τοις τοποις της γνωσεως εσται οπου αι της απαθιας πτερυγες αυτην καταντων ποιησουσιν.*

Wie schon gesagt richtet sich die ganze Lehre unsres Verfassers an die, die den steilen zum Leben führenden Weg des Mönchslebens gehen, nicht an die, die auf dem weiten Lustplatz der Welt tanzen. Werden doch die, die sich dem himmlischen Dienste gelobt haben aber nicht in ihm kämpfen, auch nicht mit der Krone jener Erkenntnisse zur Seligkeit gekrönt. Die in den Wettlauf eingetreten sind und ihn beendet haben, werden als tüchtige Kämpfer gekrönt; die noch laufen und unerschütterliche Hoffnung haben, werden auch in diesem Kampfe heldenmütig ausharren und gekrönt werden; denn ohne Geduld und Ausdauer und Reinigung von allem Bösen wird dieser Siegeskranz nicht gewunden, sondern

Digitized by Google

ܡܫܡܠܝܘܬܗ ܡܕܡ ܕܢܦܫܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܕܐܡܪ ܗܘܦܟܐ. ܠܗ ܠܟܠ ܡܛܝܒܗ ܕܡܢ ܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܡܫܡܠܝܘܬܗ ܕܡܢ
ܒܪܢܫܐ ܠܟܠܢܫܐ: ܕܡܬܒܪܟ ܡܢ ܗܘܦܟܐ ܡܛܝܒܐ ܕܚܝܠܐ: ܘܡܫܡܠܝܢ ܙܢܝܐ ܕܢܦܫܐ ܕܫܡܝܐ. ܐܝܟ
ܡܠܬܗ ܕܐܠܗܝܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܐܡܬܠܗ ܠܗܘܢ ܗܘܦܟܝܗܘܢ ܕܒܪܝܬܐ. ܚܝܠܐ ܘܡܬܒܪܝܢܐ. ܘܐܦ ܐܡܪ.
ܕܡܫܠܡܝܢ ܠܒܪܢܫܐ ܠܟܠܢܫܐ ܠܡ ܡܠܝܘܢ ܗܘܦܟܝܗܘܢ. ܘܐܦ ܓܝܪ ܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ ܕܡܢ ܫܡܝܐ
62b ܕܐܫܬܐ ܕܐܦ ܗܘ ܓܒܗ ܡܢ ܗܠܝܢ ܐܪܐ ܐܬܠܗܘܢ ܗܘܐ. ܐܡܪ ܕܝܢ ܡܢ ܡܛܠ ܗܘܦܟܐ. ܕܡܢ ܟܠܗ
ܡܫܡܠܝܘܬܗ ܕܐܝܟ ܡܢ ܗܠܝܢ ܚܝܠܐ. ܗܢܝܢ ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܐܪܐ ܕܢܦܫܐ ܠܒܣܝܡܘܬܐ: ܕܐܬܠܗܘܢ ܚܝܠܐ ܕܐܠܗܐ.
ܕܗܘ ܚܝܠܐ ܕܐܪܐܗܘܢ ܓܘܫܡܐ ܡܬܦܠܓ. ܘܡܠܐ ܠܗ ܕܡܛܠ ܠܒܫܐ ܕܚܘܒܐ. ܬܘܒ ܢܦܫܗ
ܒܡܫܠܡܘܬܐ ܕܡܢ ܥܒܪܐ ܡܛܠܐ. ܘܒܗܝܢ ܐܦ ܘܐܦ ܡܛܠ ܐܣܟܝܡܐ ܐܡܪ. ܕܢܦܫܐ ܠܗ ܡܫܠܡܘܬܐ:
ܗܝ ܕܠܒܝܫܐ ܡܬܪܥܝܐ ܒܦܘܠܚܢ ܡܪܗ: ܘܒܫܡܝܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܕܡܢܗ ܐܬܝܠܕ ܒܡܠܬܗܘܢ
ܒܚܕܝܘܬܗ: ܘܡܢ ܦܓܪܐ ܦܫܛܐ ܟܕ ܡܫܡܫܐ ܢܦܫܐ: ܟܕ ܠܐ ܐܡܪ ܘܡܫܬܪܐ ܒܗܘܢ ܕܠܗ:
ܘܠܐ ܒܦܫܝܩܐ ܐܘ ܒܡܫܒܚܘܬܐ ܐܘ ܒܥܒܕܐ ܕܟܝܢܐ: ܘܐܝܟ ܕܒܫܡܝܐ ܡܫܝܚܐ ܗܝܠ ܡܢܗ ܠܒܢܝܢܫܐ
ܫܡܝܐ: ܘܟܕ ܕܡܠܬܗ ܘܚܠܦܝܗ ܕܠܐ ܢܫܡܫܐ ܕܡܢ ܡܠܬܐ ܐܘܚܕ ܒܗ: ܦܪܝܫܐ ܡܢ ܦܓܪܢܝܬܐ
ܘܡܢ ܡܠܘܗܝ ܕܠܗ: ܘܐܫܬܠܡ ܒܪܘܚܐ ܕܡܩܕܫܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܒܡܠܟܘܬܗ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܠܗܝܐ
ܦܘܠܘܣ: ܕܡܫܡܠܝܢ ܕܟܠ ܒܦܫܝܛܐ ܗܘ. ܒܗܠܝܢ ܒܡ ܐܬܐ ܘܐܬܪܘܬܐ ܕܪܝܫ ܡܠܟܘܬܐ ܗܘܬ. ܐܡܬܝ
ܕܐܬܪܐ ܕܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܦܠܚܘܬܗ. ܡܕܡ ܠܝ ܐܬܪܐ ܕܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܗ. ܐܠܐ ܒܐܪܥܐ
ܘܒܫܡܝܐ ܘܐܝܟ ܡܠܟܐ. ܢܦܫ ܕܡܟܠܐ. ܢ. ܩ. ܡܝ. ܗܠܝܢ ܢܦܫܐ ܒܗ ܒܢܦܫܐ ܒܠܒ ܡܢܝܢܐ.
ܐܠܝܢ ܕܐܘ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܘ ܒܫܦܝܪܘܬܐ: ܗܘܘ ܠܗ ܡܫܝܚܐ ܘܡܠܒܫܐ ܀ ܢܗܘܪܐ ܗܘ ܓܝܪ ܡܠܟܐ.
ܘܐܦܠܐ ܡܢ ܓܘܫܡܐ ܘܐܬܠܗܘܢ ܠܗ ܢܦܫܐ. ܠܗܘܢ ܡܬܦܠܓ ܪܘܚܢܝܐ ܕܗܘܦܟܐ ܕܟܠܗܝܢ. ܠܝ ܓܝܪ
ܦܠܓܐ ܠܟܠܗܝܢ ܡܪܢܝܐ: ܘܐܡܬܝ ܡܬܦܫܛܐ ܒܚܫܘܟܗ: ܘܡܬܦܫܛܝܢ ܠܗ ܠܟܠ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܘܪܘܚܐ. ܒܗܢܘܢ ܡܠܬܫܡܫܐ ܗܘܦܐ ܐܬܪܐ. ܘܡܬܒܪܟܐ ܚܝܠܐ ܒܡܠܬܗ ܦܘܠܘܣ. ܘܐܦ ܐܝܟ
ܠܟܠܗ ܢܦܫܐ ܦܠܓܐ: ܘܠܓܘܫܡܐ ܕܡܫܬܪܐ ܕܓܝܪܐ ܠܗ. ܒܗܢܘܢ ܗܘܦܐ ܒܡܫܬܪܐ ܘܠܟܠ
63a ܪܝܫ ܕܐܡܪܐ ܘܠܐ ܡܫܡܫܐ. ܘܐܡܪ ܒܡܫܡܫܐ ܘܚܝܠܐ ܕܠܟܠܗܘܢ. ܡܢ ܢܦܫܐ ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܒܠܒܐ
ܒܡܠܬܗ ܒܪܢܫܐ ܐܡܪ. ܢܦܫ ܕܐܡܫܝܚܐ. ܢ. ܡܝ. ܒܡܠܬܗ ܕܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ ܕܗܘܝܢ. ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܝܢ ܠܐ
ܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ ܠܐ ܡܫܝܚܐ ܒܚܝܠܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܫܝܚ ܗܘ ܕܡܫܝܚ ܗܘ ܒܡܠܬܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ.
ܘܡܫܠܡܝܢ ܢܦܫܐ ܒܗܘܦܟܝܗ ܀ ܗܘ ܐܬܠܗ ܕܒܚܝܠܬܐ ܐܡܪ. ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܕܦܓܪܐ:
ܘܒܡ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܕܟܠܗܘܢ ܐܬܦܫܛܬ. ܡܫܝܚܐ ܕܝܢ ܕܐܠܗܐ. ܗܘܝܘ ܒܦܓܪܐ ܒܗܬܐ ܕܠܐ ܒܟܪ.
ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܠܗܝܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܒܗܬܗ ܒܡ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܠܐ ܡܬܚܠܦܐ. ܡܫܡܫܝܢ ܢܦܫܐ ܕܝܢ
ܗܝ ܐܬܠܗ ܠܐ ܡܫܡܫܐ. ܦܘܪܫܢܗ ܕܝܢ ܐܬܠܗܘܢ ܢܦܫܐ ܕܫܡܝܐ. ܢܦܫ ܕܐܬܒܠ. ܡܝ. ܢ. ܦܢܗ
ܡܠܐ ܡܫܒܚܢܘܬܐ ܕܦܘܩܕܢܘܗܝ ܕܐܠܗܐ. ܘܦܢܝܗ ܡܫܬܠܡܐ ܢܦܫܗ ܕܢܦܫܐ ܘܐܝܟܢܐ ܗܘܝܢ ܒܗܘܢ
ܡܬܐܡܪ: ܘܟܠܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܫܪܪܐ ܡܬܦܪܫܝܢ — ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܟܕ ܢܦܩܬ ܐܝܟ ܐܝܠܝܢ ܕܒܓܘܗ ܡܢ
ܗܠܝܢ ܐܪܐ ܗܘܘ: ܘܐܬܡܠܝܘ ܘܡܫܝܚܐ ܒܗܘܢ ܠܟܠܐ ܢܦܫܗ ܕܢܦܫܐ: ܕܐܬܠܗܘܢ ܗܘܬ ܘܡܫܝܚܘܬܐ
ܘܦܓܪܐ: ܘܡܫܡܫܐ ܐܝܟ ܕܒܗܘܦܟܝܗܘܢ ܡܬܡܫܚܐ: ܕܗܘ ܠܟܠܐ ܓܘܫܡܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܬܓܠܝܬ:
ܘܐܫܬܐ ܘܐܡܪ ܦܘܩܕܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܣܒܪܐ ܡܫܬܡܫܝܢ ܒܗ ܐܪܥܐ ܘܐܘܚܕܢܐ: ܕܗܘܢ ܘܡܫܒܚܝܢ ܗܠܝܢ
ܠܟܠ ܡܬܬܠܝܢ ܕܢܦܫܐ ܢܦܫܝܢ ܕܒܚܝܠܐ: ܘܡܫܡܫܝܢ ܠܫܡܝܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܡܛܝܒܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܟܕ ܡܢ
ܦܓܪܐ. ܕܒܡܫܝܚܐ ܒܗ ܕܒܗܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܡܠܐܟܐ ܕܗܘܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܒܓܘܫܡܐ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܡܬܐܡܪܐ.
ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܠܟܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܫܪܪܐ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܡܫܚܐ. ܕܒܝܫܐ ܡܢܗ ܕܗܠܝܢ ܠܟܠ
ܡܬܬܠܝܢ ܕܢܦܫܐ: ܦܠܓ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܗ ܦܘܩܕܢܐ ܕܐܘܚܕܐ. ܠܐ ܡܫܡܫܝܢ ܕܚܝܠܐ ܒܪܢܫܐ ܒܗ ܠܗ:

Digitized by Google

die Hoffnung darauf ist eitel und selbst wenn . . . .
Unter der Trennung der Seele vom Leibe ist nicht das gewöhnliche Sterben zu verstehen, sondern die Trennung vom alten Menschen, der aus den schändlichen Gliedern der Hurerei und allerlei bösen Lüsten besteht, wie Paulus sagt: „tötet eure Glieder auf Erden, Hurerei etc. (Col. 3,5) und an einer andren Stelle: „zieht den alten Menschen mit seinem ganzen Wandel aus“ (Col. 3,9). So schreibt Johannes monachus aus Apamea, der in diese Mysterien | auch eingeweiht war, [62b] also: nach dem Austritt des Menschen aus diesen Leidenschaften darf er in das Land des Lebens, die Liebe Gottes, eintreten; dort kommt er zum offenen Schauen seiner Geheimnisse. Wenn er zu dem Frieden der Liebe gelangt ist, jauchzt seine Seele in seeliger Freiheit von Seelenkämpfen“. Ebenso sagt Euagrius: die arbeitsame Seele, die nach dem Befehl des Herrn im Dienste der Tugend gearbeitet und unter dem Beistand der göttlichen Gnade in ihrer Arbeit Erfolg gehabt hat und vom Leib zum Geistigen aufgestiegen ist, nicht mehr gefesselt vom Körperlichen, auch nicht vom Neid oder Hochmut und andren Untugenden, kurz alles Schlechte von sich geworfen hat und mit den Schwingen der Freiheit vom Sinnlichen (*απαθεια*), die die Tugendübung in ihr wachsen ließ, aus der Leiblichkeit aufgeflogen ist zur Höhe der himmlischen Dinge — gemäß dem Worte Pauli: „unser Wandel ist im Himmel“ (Phil. 3,20) — eine solche Seele „wird in jenen Wohnungen und Stätten der verschiedenen Arten der Erkenntnisse weilen, wo die Flügel der Freiheit vom Sinnlichen sie hintragen“. Hat sie keine solche Flügel, kann sie auch nicht dorthin, sondern muß auf der Erde und in ihr weilen wie der Maulwurf.

7. ܒ. ܩ. ܝ. *Ουτοι κληρονομησουσιν την ψυχην μετα τον θανατον οι η εν τηι αρετηι η εν τηι κακιαι αυτηι ζηλωται τε και βοηθοι υπηρξαν.*

Der Inhalt ist klar. Welcher Partei sich die Seele anschließt, mit der empfängt sie im Gericht ihren Lohn, Folgt sie den hlg. Engeln, die ihren Sinn beständig wach halten und sie zum Guten und zur Erkenntnis mahnen, so wird sie mit ihnen selig, hier ahnungsweise, dort in Vollendung; folgt sie aber den dunklen Mächten und ihren scheußlichen Eingebungen, so gehört sie zu ihnen, hier in allen Arten der Schändlichkeit und Unwissenheit, dort in finstrer | ewiger [63a] Qual. Mit Seele bezeichnet er, wie oft, den ganzen Menschen.

8. ܒ. ܝ. *Πλουτος της ψυχης εστιν η πνευματικη γνωσις πτωχεια δε η αγνοια· ει δε η αγνοια αποστερησις εστι της γνωσεως δηλονοτι προτερος εστιν ο πλουτος της πτωχειας και η της ψυχης υγιεια της νοσου αυτης.*

Derselbe Gedanke, den er oben ausgedrückt hat, daß nämlich die wahre Erkenntnis älter ist und gleichzeitig mit der Entstehung der Vernunftwesen. Die Erkenntnis Gottes ist in Wahrheit ein unvergänglicher Reichtum, vgl. das Wort des Paulus von dem unerforschlichen Reichtum Christi (Eph. 3,8). „Gesundheit“ der Seele ist die Freiheit von den Leidenschaften (*απαθεια*), ihre Krankheit besteht in den bösen Leidenschaften.

9. ܝ. ܒ. *Τις γινωσκει την των εντολων του θεου ενεργειαν και τις συνιησι τας της ψυχης δυναμεις και πως εκειναι ταυτας ιωνται τε και προς την αληθινην θεωριαν προσαγουσιν.*

Nur wenige sind in diese Geheimnisse eingeweiht und verstehen, was es mit den drei Seelenkräften (*λογιστικον* etc.) auf sich hat, worin ihre Krankheit besteht, die sie neben den Irrtum und das Böse bettet, welche Gebote in der geistigen Arzneibüchse zur Heilung jener Seelenkräfte und zur Stärkung auf dem Wege zum Leben vorhanden sind. So sagt er in einem Kapitel: „die Vernunft reinigt das Gebet, die Lust bringt das Fasten zum Welken, den Zorn heilt

Digitized by Google

ܐܘ ܕܡܛܠ ܒܗܠ ܗܘ ܚܕܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܠܝ ܗܘܝܐ ܐܫܬܡܠܝ ܘܐܬܒܢܝ ܦܘܪܥܢܗ ܒܩܝܡܐ ܕܪܘܚܐ
ܗܘܝܐ ܡܫܡܫ ܐܢܬ. ܕܡܢܗܘܢ ܦܘܩܕܢܐ ܡܢܗܘܢ ܢܡܘܣܐ. ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܡ̈ܠܟܐ ܕܒܬܠܡܝܬܐ [63b]
ܐܘ ܒܦܠܚܐ ܚܝܐ. ܗܢܐ ܗܘ ܡܫܡܠܝܘܬܗܘܢ ܘܫܡܠܐ ܕܟܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܠܟܘܢ ܐܫܟܚܬ ܘܡܫܡܠܝܐ:
ܟܕ ܥܠܡܝܢ ܠܟܠ ܡܝܬܪܘܬܗ ܕܢܦܫܐ. ܘܟܕ ܫܡܠܝܐ ܕܡܢ ܡܢܗܘܢ ܡܬܝܕܥܢܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܠܡܢܐ
ܕܗܘܐ ܡܢܗ. ܘܡܫܡܠܝܐ ܒܗ ܘܡܬܝܕܥܐ ܒܟܠܐ ܕܪܘܚܗ. ܘܡܫܡܠܝܘܬܗ ܘܡܬܝܕܥܢܘܬܗ ܒܗܝ ܐܝܟ
ܘܟܕ ܦܩܕ. ܒܗܠ ܚܕܐ ܚܕܬܐ ܕܢܦܫܐ: ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܡܫܡܠܝܐ ܕܡܢܗܘܢ ܠܟܠܗܝܢ. ܘܗܢܐ ܗܘ
ܕܐܬܚܙܝ ܒܚܕܐ ܡܠܬܐ ܐܡܪ: ܕܗܘ ܠܟܠܗܘܢ ܕܗܘܘ ܒܗ ܚܕ. ܦܠܐ ܕܒܟܠܗ .. ܐ. ܢ. ܒ.
ܩܢܝܢܢ ܡܢ ܕܟܠܗ ܗܠܝܢ ܕܟܕ ܩܢܝܢܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܦܘܫܩܐ ܕܝܢ ܡܫܡܠܝ. ܠܐܝܟܢܐ ܕܚܙܬܐ
ܕܢܦܫܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܠܐ ܐܦܫܪ ܒܚܕܬܐ ܗܘ ܡܢܝܢܘܬܐ ܒܟܠܗ ܦܘܪܫܢܘܬܗ. ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܡܛܠܬܐ
ܒܦܘܪܫܢܘܬܗ ܡܢ ܗܘ ܕܡܫܡܠܝ ܘܡܢܗܘܢ ܡܛܠܬܐ. ܢܗܘܐ ܗܘ ܝܕܥ ܡܫܡܠܝ. ܘܐܦ ܟܠ
ܒܡܫܬܡܠܝܘܬܗ. ܡܢ ܐܪܙܗ ܕܒܫܡܝܐ. ܘܡܢ ܦܠܐܬܗܘܢ ܕܡܠܐ ܘܦܘܪܫܢܐ. ܦܠܐ ܕܢܦܩ ܒܟܠܗ. ܢ. ܒ.
ܟܠ ܡܠܐ ܕܩܕܡ ܕܡܢ ܐܪܒܥ ܐܣܛܘܟܣܐ ܐܬܝܗܒ: ܡܢ ܢܗܘܐ ܦܪܝܫ ܘܟܕ ܢܗܘܐ ܡܬܟܢܫ. ܡܫܡܫܝܢ
ܠܡܫܡܫ ܠܐܪܥܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܬܚܘܝܢܐ ܕܡܢܝ. ܒܟܠܗܘܢ ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܐܝܬܝܗܝ ܠܐ ܡܬܕܪܟܢܐ.
ܘܡܛܠ ܡܢ ܗܝܐ ܐܠܗܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܟܕ ܗܘ ܚܙܝ ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܕܪܟ. ܐܦܠܐ ܒܗ ܡܫܡܠܝܐ. ܗܢܐ
ܗܘ ܗܘܝܐ ܕܐܡܪ. ܕܟܠ ܡܬܩܕܡ ܕܗܘܝܐ ܡܠܐ ܕܡܢ ܐܪܒܥ ܐܣܛܘܟܣܐ: ܠܝ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܐܡܪܐ
ܕܗܠܝܢ ܕܟܠ ܚܙܝܢ ܘܟܠܗ: ܘܠܝ ܢܦܫܝ ܐܡܪܐ ܕܡܫܐ ܘܡܫܡܫܐ ܘܡܬܗܘܐ ܘܡܬܬܦܠܐ ܘܡܫܬܠܡܐ.
ܟܠ ܗܠܝܢ ܗܘܝܐ ܡܠܐ ܕܡܫܡܠܐ ܚܝܠܝ ܕܟܕ ܠܟܠܐ ܕܟܠܗܘܢ. ܡܫܡܫܐ ܗܘ ܕܐܦ ܚܝܠܝ ܕܒܗ
ܠܗܘܢ ܠܐܪܥܐ ܕܟܠܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܟܕ ܠܢܦܫܐ ܕܐܠܗܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܝ: ܠܝ ܚܙܝܬܝ ܠܐܝܠܝܢ ܡܢ
ܕܒܟܠܗ. ܒܟܠܗܘܢ ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܐܝܬܝܗܝ ܒܗ ܠܐ ܡܬܕܪܟܢܐ: ܘܠܐ ܢܦܠ ܠܐܝܠܝܢ ܒܪܝܬܐ ܕܠܗ. ܐܝܟ
ܚܙܝ. ܡܛܠ ܐܝܬܝܗܝ ܠܐ ܚܙܝܐ: ܘܠܐ ܕܡܘܬܐ: ܘܠܐ ܐܣܟܡܐ: ܘܠܐ ܚܝܠܐ ... ܡܬܩܒܠ ܕܟܕ [64a]
ܫܠܝܐ ܐܘ ܡܬܢܝܚܐ: ܘܠܐ ܒܟܕ ܡܬܦܪܫܐ ܘܡܬܡܫܚܐ: ܘܐܦܠܐ ܡܕܡ ܗܟܢ ܕܒܫܘܡܠܝܗ ܡܬܦܫܩ:
ܐܝܟ ܢܗܘܪܐ ܘܫܡܫܐ ܘܦܫܝܛܐ: ܘܐܦܠܐ ܒܟܠ ܡܕܡ ܕܢܦܠ ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܟܢܫܗ.
ܒܟܠܗܘܢ ܦܘܪܫܐ ܕܢܦܩܝܢ ܕܡܢ ܘܚܙܝ ܗܘ ܒܗ. ܡܦܩ ܘܐܟܒܪ ܡܢ ܟܠܗ. ܘܡܢ ܒܗ
ܒܐܝܬܘܬܐ ܡܢܗ ܒܗ ܒܐܠܗܘܬܐ. ܡܢ ܡܛܠ ܚܙܝ ܐܝܟ ܒܝܕܗ ܒܟܠܗ ܢܦܫܐ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܕܡܫܪܝܐ
ܡܢ ܢܦܫܐ ܕܫܟܝܢܐ ܕܕܡܝܢ ܕܡܠܝܢ ܒܫܘܠܛܢ ܒܟܠܗܝܢ ܐܝܬܝܗ ܢܦܫܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܟܠܗ
ܢܦܩܘܗܝ ܕܟܠܗܝܢ. ܘܒܟܪ ܡܢ ܦܫܝܛܐ ܒܟܠܗܘܢ ܐܝܬܝܗܘܢ. ܘܡܛܠ ܒܟܡ ܡܢ ܗܝܐ ܐܠܗܐ
ܒܟܠܕܗ. ܟܕ ܚܙܝ ܕܗܘ ܠܐ ܡܬܕܪܟ. ܘܐܦܠܐ ܒܡܬܡܫܪܝܢܘܬܗ. ܐܘ ܡܛܠ ܠܗܘܢ ܐܡܪ ܘܟܠܗ ܫܠܝܐ
ܐܝܟܢܐ ܗܘܐ. ܘܟܦܝܢ ܘܟܠ ܒܩܪܐ ܐܬܚܙܝ ܠܐܘܢܦܫ ܦܫܛܐ. ܘܡܬܚܫܒܢܐ ܕܦܘܫܩ ܡܛܠ
ܕܡܛܠ ܒܟܠܡܪ: ܕܐܝܟ ܕܢܕܝܠ ܐܠܗܐ ܗܘ ܒܗ: ܘܒܗ ܒܟܝܐ ܘܐܦ ܚܝ ܒܗ: ܘܢܦܠ ܒܟܢ ܐܝܟܢܐ
ܫܠܝ. ܟܠ ܗܘܝܢ ܚܙܝ ܡܛܠ ܐܚܝܢ ܡܬܦܫܩܢ. ܡܢ ܐܪܒܥ ܣܛܘܟܣܐ ܘܐܣܛܘܟܣܐ. ܘܡܢ
ܦܘܪܫܐ ܕܒܗ. ܘܡܢ ܗܘ ܕܐܦ ܡܬܦܫܩ ܒܟܕ ܦܘܪܫܢܐ ܒܗܘ ܟܕܐ ܕܗܘܐ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ.
ܠܐܠܗܐ ܚܙܝ ܟܠ ܡܢܗ. ܘܠܐ ܒܟܕ ܡܢ ܐܪܒܥ ܢܦܠ ܐܝܟܢܐ ܡܬܕܪܟܢܘܬܐ. ܐܠܐ ܠܝ ܒܝܕܗ ܕܟܠ
ܡܕܡ ܕܡܠܐ: ܕܗܘܝܘ ܕܒܟܠܗ ܘܒܗ ܡܫܡܠܝܐ. ܐܘ ܚܙܝ ܗܘ ܦܠܐ ܘܐܡܪܐ: ܕܚܙܝܬܘܪܘܣ
ܕܐܬܡܝܪܗ: ܡܢ ܐܝܟ ܒܡܡܠܠܗ ܒܟܪܝܬܐ ܦܫܝܛܐ. ܐܡܪ ܕܟܠܗܘܢ ܕܡܕܡ. ܘܡܫܬܚܠܦ ܡܬܡܪܐ
ܒܗܘܢ ܦܘܠܐ. ܕܐܝܬܐ ܒܟܡ ܐܝܬܝܗܘܢ ܒܗ ܘܟܡܠܐ ܟܪܐ. ܘܐܝܬܐ ܡܬܦܠܐ ܚܕܬܐ ܘܢܦܩ. ܘܐܝܬܐ
ܢܦܩ ܘܠܐ ܢܦܪ: ܘܡܛܠ ܘܠܐ ܡܬܡܠܐ. ܘܒܗ ܒܪܝܐ ܐܘ ܦܠܐ ܒܫܡܝܐ ܕܡܫܪܝܐ. ܠܐܝܟ ܚܙܝ
ܟܡܘܬܗܝܢܗܘܢ ܡܪܝܫܐ ܘܐܡܪ. ܘܐܦܠܐ ܒܟܡ ܢܦܫ ܐܝܬܝܗ ܒܗ ܡܬܕܪܟܢܘܬܐ. ܦܠܐ ܕܐܬܒܟܢ.

Digitized by Google

die Barmherzigkeit". „Sie führen sie (die Teile der Seele) zu wahrer Erkenntnis" will folgendes besagen. Bevor die drei Teile durch die geistigen Gebote geheilt sind, kann der Mensch sich nicht selbst schauen, auch nicht zu jener wahren Erkenntnis sich erheben; bei genauer Prüfung findest du demnach, daß alle Gebote, Gesetze, | Lehren im alten wie im neuen Bunde das bezwecken sollen, diese 63[b] drei Teile der Seele zu heilen, auf daß sie ihre natürliche Reinheit gewinnen und das Bild des Schöpfers in ihr vollendet und erneuert werde: sie sollen sie fest zusammenschließen in einem Geist und einem Leib zu der einen wahrhaftigen Erkenntnis, der Quelle alles Guten, wie unser Herr geboten hat: „gib ihnen, daß sie in uns eins seien" (Joh. 17,21).

10. ܐ. ܟ. ܒ. *Επιθυμητα μεν τα πραγματα τα δι' αισθησεων γινωσκομενα μαλλον δε επιθυμητη παρ' αυτα η της αληθινης γνωσεως θεωρια· αλλα γαρ διοτι ουκ εντονως επιβαλλεται η αισθησις της γνωσεως δια την ασθενειαν αυτης υπολαμβανεται ως υπερβαλλει εν τωι εγγυς ειναι της μακραν απουσης τε και αυτης υπερβαλλουσης.*

Der Satz ist an sich verständlich; denke dabei an das Mysterium des Brotes, die Bedeutung des Wassers etc.

11. ܒ. ܟ. *Περι παντος εκ των τεσσαρων στοιχειων συνεστηκοτος ειτε εγγυς ειτε μακραν οντος δυναμεθα θεωριαν λαβειν τηι ενεργειαι της του κυριου χαριτος, μονος δε ο νους ημων ακαταληπτος εστι και μαλλον παρ' αυτον ο θεος ο ποιητης αυτου διοτι γαρ ο θεος ου καταλαμβανεται ουδε το καταλυμα αυτου.*

Von allem in dieser Welt der vier Elemente, sei es uns nahe wie die Dinge um und neben uns, sei es uns fern wie Himmel, Sonne, Mond und Sterne, von alle dem kann der innere Sinn, den uns Gott gegeben hat, die Bedeutung ergreifen, wenn der äußere die Eindrücke empfängt, vorausgesetzt, daß unser Inneres von Schmutz rein ist; nur unser Verstand (νους) ist sich selbst unfaßbar und unergründlich. Er ist ja keine Farbe oder Gestalt oder Form, | auch keine 64[a] Qualität, die zu den Eigenschaften, süß oder sauer, kühl oder trocken, gehört, ist auch nicht durch einen Gegensatz (leg. verisim. ܚܨܝܡ) bestimmt, wie Licht und Dunkel, auch gehört die Eigenart, die er sich erworben hat, nicht zu seinem Wesen — kurz, der Verstand mag es anstellen, wie er will, sich zu ergründen, er kommt seinem Ziel nicht näher und bleibt in staunender Verwunderung stecken. Mit Verstand meint der Verf. wie oft die ganze Seele, zum Unterschiede von den Tieren, deren Seele nur das Lebensblut ist. Wie sehr sich die Weltweisen mit Grübeln gequält haben, sie haben doch in nichts das Rechte getroffen. „Noch unerforschlicher ist Gott, sein Schöpfer; denn wenn Er unbegreiflich ist, dann auch seine Wohnung". Welch überzeugender Beweis! der schmettert den bösen Eunomius zu Boden und die fälschlich so genannten Mesallianer, die schwätzen: „wie Gott sich erkennt, so erkennen auch wir ihn und unser Auge kann ihn fassen". Ueber unsren Verstand machen wir uns gar oft unklare Vorstellungen je nach den verschiedenen Gedanken, die in ihm aufsteigen, nach dem Zustand der Zerstreuung, in dem er umherirrt, und dem Zustand der Sammlung, in den ihn Gottes Gnade in der Gebetsstunde versetzt; Gott aber ist in jeder Beziehung durchaus unfaßbar, er erscheint nur, wenn er in einer reinen Vernunft, die sein Bild und seine Wohnung ist, aufgeht. So tadelt auch der große Gregor von Nazianz die gottlosen Grübler und bringt sie durch folgende Fragen über die Vernunft (νους) zum Schweigen: „wie ist sie in dir und durchwandelt zugleich das All, wie empfängt sie Erkenntnis und gibt welche, ohne beim Geben zu verarmen, wie führt sie immer neue ein und wird doch nicht voll?" Ebenso tadelt Basilius von Cäsarea ihre Anmaßung: „nicht einmal deine Seele kannst du begreifen".

Digitized by Google

64b ܐ. ܡܢ. ܢܦܫܗ ܕܡܫܝܚܐ ܐܦ ܐܝܟ ܡܬܡܪܢܐ. ܐܝܟܢ ܕܝܢ ܠܐ ܡܬܡܪܢܐ ܐܦ ܢܦܫܗ. ܡܛܠ
ܕܚܕܐ ܢܦܫ ܒܡܫܘܚܬܐ. ܘܐܚܪܬܐ ܢܦܫ ܒܡܫܪܘܬܐ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܒܫܘܡܠܝܐ ܬܚܝܬ ܐܚܪܬܐ ܐܚܪܢ
ܒܡܚܘܬܗ. ܒܩܘܫܬܐ ܓܝܪ ܡܬܚܙܝܐ ܘܡܬܪܐ ܘܐܚܪܢܐ: ܒܡܫܚܐ ܗܘܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܢܦܫܗ ܕܐܬܪܘܗܝ.
ܕܡܬܝܕܥܐ ܐܠܗܘܬ ܐܠܗܐ. ܘܒܢܝܐ ܐܝܟ ܒܗ ܘܐܪܙܐ ܡܬܪܐ ܕܗܘܦܟܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܒܡܩܒܠܬܐ
ܒܝܬܝܬܐ. ܕܡܢ ܡܢ ܐܦܣܩܦܐ ܕܐܠܗܝܐ: ܘܐܬܝܢ ܒܠܠ ܒܗܢ ܒܫܘܡܠܠ ܗܘܐ ܗܘܦܟܐ
ܢܦܫܬܐ: ܡܬܚܙܐ ܠܐ ܡܬܝܕܥܐ ܐܠܗܘܬ ܘܠܐ ܡܬܪܢܝܐ. ܡܢ ܒܗܢ ܦܫܛܗ ܕܢܦܫܐ ܕܒܗܘܐ ܗܘܦܟܐ
ܐܣܝܪ ܗܘܐ. ܦܫܛܗ ܕܢܦܫܗܘܢ ܘܒܠܗ ܒܡܕܝܢܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܐܦܣܩܦܐ ܗܘ ܦܛܠܐ ܐܡܪܝܢ
ܕܢܛܠ ܡܢ ܢܦܫܗܘܢ. ܡܛܠ ܒܗܘܢ. ܡܬܚܙܐ ܢܦܫܗܘܢ ܕܚܝܐ. ܘܒܠܠ ܐܦ ܗܘܐ ܘܐܦ ܗܘܐ ܡܢܚܝܐ
ܐܬܝܢܝܗ: ܡܢ ܢܦܫ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܐܡܪ. ܕܡܛܠܝܢ ܗܠܝܢ ܕܐܡܪܢ ܒܠܠ ܐܠܗܐ ܕܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܐܬܝܢ:
ܠܝ ܒܢܝܐ ܘܐܪܐ ܘܡܫܝܚܐ. ܗܠܝܢ ܥܠܝܬܐ ܘܡܢ ܡܬܝܕܥܝܢ. ܡܛܠ ܕܗܘܝܐ ܐܝܬ ܒܗ ܦܘܪܫܢܐ
ܒܡܫܡܫܢܐ: ܒܠܠ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܒܙܢ ܦܠܐ ܚܕ ܡܢ ܗܘܦܟܐ ܕܐܡܪܝܢ ܒܠܠ ܐܠܗܐ ܠܐܪܐ ܡܢܢ
ܡܫܘܚ ܒܗ. ܘܡܫܡܠܐ ܢܦܫ ܐܝܟ ܕܒܚܘܫܒܐ ܗܠܝܢ ܠܐܝܢ ܗܘܦܟܐ. ܐܝܟ ܘܡܫܝܚܐ. ܘܐܡܪ ܗܘܝܐ.
ܢܦܫܗ ܕܡܫܝܚܐ ܐܦ ܐܝܟ ܡܬܡܪܢܐ. ܘܡܫܝܚܐ ܠܐܢ ܘܒܠܠ ܕܡܢ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܕܡܬܬܐ. ܡܢ ܦܪܘܫ
ܚܝܘܬܐ ܕܐܢܫܝܢ ܦܪܝܐ. ܗܘܝܐ ܒܠܠ ܐܠܗܘܬܗ ܐܡܪ. ܢܦܫܗ ܒܗܢ ܕܡܫܝܚܐ ܐܦ ܐܝܟ ܡܬܡܪܢܐ.
ܕܐܡܪ ܕܐܦ ܗܘܐ ܦܫܝܛܐ ܕܡܫܕܪܐ ܒܠܠ ܡܬܪܘܬܐ. ܒܠܒܢ ܘܐܦ ܒܠܠ ܡܫܘܚܬܐ ܕܐܠܗܐ ܡܬܝܕܥܐ.
ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܫܝܚ ܡܬܐ ܠܝ ܒܒܗ. ܗܘܝܐ ܒܠܠ ܡܫܘܚܬܐ ܕܒܗܘܪܐ ܐܡܪ. ܘܐܝܬ ܐܚܪܢܝܬܐ ܕܒܗܘܪܐ
ܐܠܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܠܠ ܢܗܘܪܐ ܢܦܫܗ. ܐܝܟ ܒܗܢ ܠܐ ܡܬܡܪܢܐ ܢܦܫܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܒܒܠܬܐ. ܡܛܠ
65a ܒܗܢ ܕܚܕܐ ܢܦܫ ܒܡܫܘܚܬܐ. ܗܘܝܐ ܗܘܦܠܐ ܢܕܐ ܐܝܬ. ܕܒܒܠܗܘܢ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܒܒܗܘܪܐ ܐܝܬܘܗܝ:
ܠܝ ܡܢܩܝܢܐ ܘܠܝ ܐܚܪܢܝܬܐ. ܡܢ ܐܝܟ ܘܒܠܝܟ ܐܡܪ ܒܒܠܗܘܢ. ܗܘܐ ܒܗܢ ܒܒܗ ܐܝܟܘ ܕܡܪܐ.
ܘܐܦ ܓܝܪ ܡܟܘܢ ܪܒܐ ܒܗܘܪܐ ܘܐܦܪܐ: ܕܒܡܬܪܢܘܬܗ ܡܒܪ ܡܢܝ ܒܗܘܐ ܡܬܒܪܢܘܬܐ. ܐܝܟܘ
ܡܡܪܐ ܗܘܐ ܡܢܦܐ ܒܗܘܪܐ. ܐܚܪܬܐ ܒܗܢ ܢܦܫ ܒܡܫܪܘܬܐ. ܘܐܡܪ. ܡܫܝܚܐ ܒܗܢ ܢܦܫܐ ܕܦܠܐܬܐ
ܡܪܝܘܬܐ ܡܫܘܚܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܫܝܚ ܡܪܝܐ ܠܐܪܐ ܒܒܠܒܠܒܟܘܢ. ܘܐܬܐ ܒܗܘܢ ܕܐܬܒܢܝ ܘܫܡܥܐ
ܐܡܪ ܒܠܠ ܡܢܝ ܢܦܫܫܘ ܒܗܢ ܒܦܪܝܫܬܐ ܕܡܫܝܚ. ܘܒܗܘܢ ܕܡܠܐ ܘܒܫܪ ܐܡܪ. ܡܪܝܐ ܒܗܢ ܒܠܠ
ܡܫܝܚ. ܠܐܪ ܒܫܘܡܠܐ ܕܐܬܒܪܝܗ ܩܕܡܝܐ ܘܡܪܝܐ. ܬܚܝܬ ܕܠܒܠܒܟܘܢ. ܒ. ܡ. ܢ. ܦܫܛܗ
ܡܢܦܫܬܐ ܠܐܪܐ ܕܐܦܝ ܒܗܘܪܐ ܕܚܝܐ ܩܕܡܝܐ. ܠܦܫܛ ܕܝܢ ܐܦ ܗܘܐ ܕܠܐܢ: ܒܡܒܠܒܠܘܢ ܕܒܗܘܐ
ܒܡܫܪܘܬܐ — ܗܘܝܐ ܗܘܦܠܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܦܫܛܐ ܗܘܐ ܒܠܗ. ܘܠܐ ܦܫܛܐ ܗܘܐ ܗܘ ܢܦܫܬܐ
ܦܫܝܛܬܐ: ܕܐܝܟ ܕܒܦܪܘܫܘܬܐ ܐܠܐܦܫܝܛܬܐ ܒܗܘܢ: ܕܒܗ ܢܦܫܗܘܢ ܩܕܡܝܐ ܒܒܪܝܫܝܬܗܘܢ ܒܒܠܒܢ ܡܢ ܗܘܐ
ܕܒܢܝܐ ܕܒܢܝܬܐ ܘܒܡܬܩܢܐ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܡܫܚܐ. ܦܫܛܗ ܒܗܢ ܡܢܦܫܬܐ ܗܘܐ ܚܠܐ ܘܦܫܝܛܬܐ
ܕܒܦܫܝܛܘܬܗܘܢ ܕܡܬܐ: ܕܒܗ ܢܦܫܗܘܢ ܒܠܠ ܒܗܘܪܗܘܢ. ܒܙܢ ܕܝܢ ܗܘܐ ܕܐܠܐ ܐܝܬܗ ܐܠܗܘܢ
ܒܡܫܝܢܘܬܗܘܢ. ܦܫܝܛܝܢ ܓܝܪ ܘܐܦ ܒܠܠ ܠܗܘܪܫܐ ܕܡܢ ܚܝܒܐ ܕܐܬܝܗܘܢ. ܘܒܗ ܠܡܬܦܫܛ
ܒܡܬܪܘܬܗܘܢ ܒܝܢ ܗܠܝܢ ܕܡܬܝܕܥܝܢ: ܘܒܝܢ ܕܒܠܐ ܕܒܗ ܐܪܙܐ ܕܡܬܚܙܐ ܦܘܪܫ ܦܫܛ: ܕܒܗܘܐ
ܒܡܫܪܘܬܐ ܢܦܠܒܟܘܢ. ܒܗܘܐ ܓܝܪ ܠܐܪܐ ܕܐܬܝܢ ܕܡܢ ܒܢܝܐ ܘܡܬܩܢܐ. ܐܦ ܢܦܫܬܗܘܢ ܕܒܡܪܐ
ܡܬܚܒܠܐ. ܘܐܬܪܘܬܗܘܢ ܘܫܘܒܚܗܘܢ. ܡܬܦܪܫ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܦܠܐ ܐܝܟ ܒܗܘܢܐ ܒܡܚܘܬܗ ܢܗܘܪܐ.
ܘܡܬܒܪܢܘܬܗ ܘܡܬܢܘܬܗ ܕܒܪܘܝܐ ܕܠܒܫܗ ܐܝܟ ܡܒܠܠ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܘܝܐ ܕܒܠܐ ܗܘܐ. ܬܚܝܬ ܕܐܬܒܠܒܟܘܢ.
65b ܒ. . ܡ. ܐܝܠܝܢ ܕܩܡܘ ܒܦܫܪܘܬܐ ܕܕܘܒܪܝܗܘܢ. ܢܩܘܡ ܩܡܘ. ܐܦ ܒܫܘܪܒܐ ܕܒܩܕܡܝܗܘܢ.
ܘܐܝܠܝܢ ܕܩܡܘ ܒܡܒܠܬܗܘܢ ܕܐܦܣ. ܢܩܘܡ ܩܡܘ ܐܦ ܒܠܫܘܦܢܬܐ ܕܚܝܘܬܗܘܢ. ܗܘܐ ܗܘ ܕܐܡܪ.
ܕܐܝܠܝܢ ܒܗܢ ܕܩܡܘ ܗܘܝܐ ܒܦܫܪܘܬܐ ܕܕܘܒܪܝܗܘܢ ܠܩܠܐ. ܘܡܢܘ ܒܡܫܘܡܠܝܗܘܢ ܪܒܐ ܕܡܬܦܪܫܐ

12. ܝ. ܒ. *Η δεξια του Χριστου και χειρ αυτου ονομαζεται η δε χειρ αυτου ου λεγεται και δεξια αυτου* | *διοτι της μεν εστιν ο σκοπος εν δοσει της δε εν παιδειαι.* 64b

Auch hier bekämpft er wieder andere. Die törichten Audianer und andre mit ihnen sind so aberwitzig zu behaupten, Gott wäre ein Körper mit Augen, Ohren etc. Die Kirchengeschichte überliefert, als der Bischof von Alexandrien gegen diese Ketzerei predigte und behauptete, Gott wäre ohne Leib und unerforschlich, hätten die Anachoreten, die Anhänger dieser Ketzerei, ihre Wohnstätten verlassen und wären in die Stadt Alexandria gezogen; der schwache Bischof hätte sich aus Angst vor ihrem Fanatismus mit ihnen einverstanden erklärt und so sein zeitliches Leben gerettet. So wendet sich auch der hlg. Euagrius gegen sie und sagt, daß alles Körperliche in unsren Aussagen über Gott, wie Augen, Hände, die Rechte nur uneigentlich zu verstehen und von uns entlehnt sei, weil wir Leibeswesen nur so uns über die Arten des göttlichen Handelns ausdrücken können. Jedes von den Gott zugeschriebenen Gliedern kündet uns eine besondere Bedeutung. Zum Beweis nimmt er diese zwei Glieder vor, Hand und Rechte. „Die Rechte Chr. wird auch Hand genannt". Der Name Chr. deutet, wie überall, auch nach biblischem Sprachgebrauch, hin auf die Vereinigung der beiden Naturen; er spricht hier von der Gottheit Chr.: die Rechte Chr. heißt auch Hand, d. h. diese Bezeichnung, die auf Züchtigung weist, geht bisweilen auch auf das Geschenk Gottes, wie in dem Worte: „deine Hand schützte mich, Herr" (Ψ 62, 9) wo es das Geschenk der Hilfe bezeichnet; dazu gehört neben andren auch die Stelle: „über den Strömen ist seine Rechte" (Ψ 88, 26) „Für Hand wird nicht Rechte gesagt" — „weil die eine das Geben bezeichnet". Dementsprechend wird überall, | wo Gott etwas zur Hilfe gibt, der Ausdruck „Hand" 65a oder „durch die Hand" angewandt, z. B. „die Hand des Herrn kam über mich" (Ez. 37, 1); so legt bei allen Heilungen während seines Erdenlebens der Herr seine Hand an und bringt dadurch Hilfe. „Die andre aber die Züchtigung bezeichnet", d. h. die Rechte ist ein Symbol der Strafe wie in „deine Rechte, Herr, zerbrach deine Feinde" (exod. 15, 6) und im Psalm 45 v. 4, wo es von Chr. heißt: „dein Gesetz ist in der Furcht deiner Hand" und im Psalm 110 v. 5: „der Herr zu deiner Rechten zerbrach am Tage seines Zornes Könige etc.".

13. ܓ. ܡ. ܝ. *Εξηρκεσε το πρωτον η πνευματικη θεωρια εις το ειναι φυσεις λογικας, αρκεσει δε και η δευτερα εις το προςαγειν αυτας προς την τελειοτητα.*

Er wendet sich gegen den fingierten Einwurf: jene natürliche Erkenntnis (2 Unterscheidungsvermögen) genügte also nicht für die Vernunftwesen, sie allein, ohne die Erkenntnis der Naturen und der Schrift, zur Erkenntnis ihres Schöpfers zu bringen. Nein, sagte er, es genügte zunächst das geistige Schauen ihres reinen nach Gott geschaffenen Bildes, sie den Schöpfer merken zu machen. Aber diese Naturanlagen gab ihrem geistigen Wesen nur das Leben; die Vernunftwesen brauchen auch Nahrung, Milch, um durch die Betrachtung des Sichtbaren zu wachsen, Honig, die Betrachtung der hlg. Schrift, um zur Vollendung zu kommen. In dieser Erkenntnis der zweiten Stufe — auf Grund der Schöpfung und der Schrift — tritt der Eifer der Fleißigen, ihre Lust und ihre Liebe zu Tage, und jeder erhält dann seinen Lohn entsprechend seiner Anstrengung; als Vernunftwesen lernen sie die Regierung und die Gerechtigkeit des Schöpfers kennen, vgl. das folg. Kapitel.

14. ܝ. ܒ. | *Οι ισοι εν τηι των εργων τελειοτητι ισοι εσονται και εν τηι των* 65b *πονων ανταποδοσει και οι ισοι εν τηι γνωσει αυτων τηι πνευματικηι ισωθησονται και εν τηι της κληρονομιας αυτων δοξηι.*

Die hier gleich sind im vollkommnen Wandel und im Besitz der geistigen Tugenden, Liebe, Reinheit, Demut etc. bekommen dort auch den gleichen Lohn

ܪܘܚܢܝܬܐ: ܣܘܟܠܐ ܦܫܝܛܬܐ ܘܡܫܡܫܢܝܬܐ ܘܡܫܪܝܐ. ܗܟܢ ܗܟܝܠ ܡܛܠ ܫܡܝܢܐ ܗܘܐ. ܗܟܘ
ܐܠܐ ܐܘ ܒܫܘܪܝܐ ܕܒܪܝܬܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܘܪܚܬܐ ܕܒܟܠܐ ܦܪܝܫܢ: ܕܗܘ ܒܐܘܪܚܐ ܕܡܫܪܝܬܐ:
ܘܗܘܐ ܒܐܘܪܚܐ ܕܪܘܚܢܐ ܐܟܦܝܐ: ܘܐܚܪܢܐ ܒܒܝܢܘܬܐ ܘܡܫܪܝܐ. ܐܠܐ ܒܒܪܝܬܗܘܢ ܫܡܝܢ ܐܢܘܢ.
ܘܒܝܕ ܡܫܝܚܐ ܢܚܬ ܪܘܚܐ. ܘܒܗܘܢ ܕܐܝܟ ܚܟܝܡܘܢ ܒܒܪܬܗ. ܐܘ ܫܡܝܢ ܦܘܪܫܢܝܗܘܢ
ܒܒܫܡܐ ܕܚܝܐ. ܘܐܟܡ ܒܗܝܢ ܕܫܡܝܢ ܒܝܬܐ ܕܪܘܚ: ܕܒܗܘܐ ܒܒܫܡܐ ܫܘܪܐ ܘܫܪܪ ܡܛܠ ܚܝܠܐ
ܕܚܝܘܗܝ: ܘܒܝܢ ܕܡܬܐܡܪܝܢ ܐܬܡܢܝܘ ܠܐܪܥܐ ܕܗܝܠܐ. ܗܟܢ ܦܫܝܢ ܫܡܝܢ ܐܘ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܕܡܬܝܠܝܢ: ܡܢ ܗܘ ܕܚܝܐ ܕܒܠܫܢܐ. ܪܫܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܝ. ܡܛܠ ܕܚܝܐ ܡܠܟܐ ܡܛܠ ܠܐܪܥܐ
ܕܫܡܝܐ. ܗܟܢ ܐܘ ܚܝܠܗ ܕܗܘܐ ܡܚܝܠܬܐ ܗܘܐ ܒܣܘܪ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܡܛܠ ܒܗܢ ܕܐܬܡܪ
ܒܝܢ ܦܘܫܩܐ ܕܪܘܚܐ ܚܝܐ ܡܠܟܐ ܕܒܝ: ܘܡܘܚܬܐ ܡܛܠ ܚܝܘܬܐ ܡܢ ܕܒܫܘܠܡ ܐܬܝܚܕܬ: ܘܚܙܐ
ܗܘ ܒܗ ܘܐܬܝܗܒ ܒܪܗܐ ܕܗܘܪܝ ܦܘܩܕܢܐ ܕܕܝܢܘܬܐ. ܗܟܢ ܐܘ ܚܝܠܗ ܕܗܘܐ ܕܐܬܡܢܝܘ ܚܕܐ
ܕܫܡܝܐ ܡܚܝܠܬܐ ܗܘܐ ܒܣܘܪ ܒܡܫܪܝܢ ܦܘܠܚܢܐ. ܘܐܬܪܘܬ ܕܒܫܡܝܐ ܘܐܠܐ ܒܣܘܪ: ܘܗܟܢ
ܕܒܝܢ ܡܠܟܐ ܡܪܝܡܐ. ܐܘ ܕܝܢܗ ܒܗ ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܒܒܝܬ ܕܟܘܬܐ: ܒܗܘ ܕܚܝܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ
ܕܒܗ. ܪܫܐ ܕܡܬܠܒܫܢ. ܡ. ܝ. ܕܐܝܟ ܗܟܢܐ ܗܘ ܚܝܒܘܬܐ ܕܟܠ ܕܗܘܐ. ܐܡܠܐ ܕܒܫܡܐ ܫܘܬܦܘܬܐ
ܠܐܢܫ ܒܝܕܐ ܒܚܝܒܘܬܐ ܕܐܬܒܪܝܘܬܐ ܡܝܬܘܬܐ. ܕܐܝܟ ܗܟܢܐ ܐܝܬ ܒܗ ܚܝܠܐ ܒܚܝܒܘܬܐ ܕܒܗ 66a
ܡܢܗ ܒܪܢܫܐ ܐܬܪܡܝܬ. ܐܡܠܐ ܕܒܫܡܐ ܫܘܬܦܘܬܐ ܠܐܠܐ ܒܗ ܠܐܪܥܐ ܒܝܢ ܠܐܪܫܐ ܕܩܕܡ
ܡܛܠ ܘܐܬܪܘܬ ܕܗܘܐ. ܒܝܕܐ ܕܐܢܫ ܒܚܝܒܘܬܐ ܕܐܬܒܪܝܘܬܐ ܡܝܬܘܬܐ. ܕܫܡܝܐ ܦܛܠܝܢ
ܡܢܗܘܢ ܪܝܫ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܐܪܥܐ. ܘܡܫܪܝܐ ܒܠܐ ܒܒܪܝ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܪܫܐ
ܕܡܬܠܒܫܢ .. ܡ. ܝ. ܒܐܪܥܐ ܕܚܝܒܘܬܐ ܕܟܠܠܐ. ܡܬܚܠܦܝܢ ܒܒܟܠܐ ܘܡܬܦܠܓܝܢ ܦܫܝܛܐ.
ܡܢ ܦܢܝܐ ܫܡܝܢܐ ܕܚܝܒܘܬܐ ܐܝܟ ܫܡܝܢܐ ܕܡܬܩܝܡܐ — ܣܘܟܠܐ ܗܟܝܠ ܕܐܡܪ ܗܪܟܐ. ܒܗ
ܒܡܛܠܘܬܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܗܢܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܒܗܘܢ ܦܬܓܡܐ ܕܒܫܘܠܡ ܒܒܟܠܐ ܫܘܪܝܐ: ܘܗܘ ܡܢ ܗܘ. ܐܠܐ
ܒܗܘܢ ܒܠܐܪܥܐ ܕܚܝܒܘܬܗܘܢ ܕܟܠܠܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܠܗܐ ܦܘܠܚܢܐ. ܕܐܬܚܠܦܘ ܒܚܘܕܬܐ
ܕܡܠܝܫܝܢ. ܘܡܢ ܦܘܠܚܢܐ ܒܗܘܢ ܒܡܫܒܚܢܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܪܝܐ ܪܘܚܐ. ܒܗ ܕܐܡܪ ܐܡܠܐ ܕܢܬܐܪ ܗܘܐ
ܡܬܚܙܐ ܒܪܫܝܬܐ ܚܝܠܐ ܒܝܬܐ ܕܝܕܥܬܗ: ܗܟܝܠ ܐܘ ܡܛܠ ܕܐܬܡܢܝܘ ܒܗܠܐ ܦܪܘܫܘܬܐ ܡܝܬܘܬܐ.
ܘܒܗ ܡܛܠ ܡܢܡ ܕܢܬܐ ܗܘܐ: ܕܐܦ ܒܗܠܝܢ ܒܪܘܚܐ ܗܘ ܕܡܢ ܡܢܡ ܒܒܟܠܐ ܡܫܬܡܠܐ ܗܘܐ. ܘܐܡܪ ܐܝܟ
ܕܒܫܘܒܚܐ. ܪܒܝܐ ܕܐܡܪ ܡܟܪܐ ܕܡܫܪܝܐ ܦܘܪܫܢ. ܐܚܪܢܝܬܐ ܡܫܬܡܠܐ ܗܘܐ ܒܗܠܝܢ ܡܫܡܫܢܐ:
ܘܫܘܪܝܗܘܢ ܘܡܛܠ ܕܒܗ. ܪܒܝܐ ܕܐܡܪ ܕܡܫܡܫܢܐ ܕܐܝܟ ܦܘܠܚܢܐ. ܒܐܬܪܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܢܚܬ
ܘܡܫܡܠܐ. ܘܗܢܘ ܕܐܡܪ ܕܡܬܠܒܫܢ ܦܫܝܛܐ ܒܐܪܥܐ ܕܚܝܒܘܬܐ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܡܫܝܚܐ. ܕܒܗܘܢ
ܒܗܘܢ ܦܫܝܛܐ ܕܒܐܪܥܐ ܦܘܠܚܢܐ ܡܛܠ ܗܕܐ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܫܡܫܝܢ ܒܠܐ ܐܠܗܐ. ܘܐܦ ܗܢܘܢ
ܡܬܠܒܫܢ ܘܡܬܚܙܝܢ. ܡܛܠ ܕܐܬܡܢܝܘ ܡܠܟܐ ܒܐܬܪܗ ܕܗܘ: ܕܒܟܠܝܢ ܦܫܝܛܐ ܘܡܬܒܠܐ ܡܢ ܦܫܝܛܐ.
ܡܢܐ ܒܗܘܢ ܡܫܡܠܐ ܐܢܬ ܒܟܠ ܫܡܫ ܕܗܘ ܡܫܡܫ. ܘܐܬܡܢ ܐܘ ܒܟܠ ܦܫܝܛܐ ܕܡܬܒܠܝܢ ܗܘܘ
ܒܗܘܐ ܗܘܐ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܕܒܣܘܦܐ. ܢܘܟܪܐ ܒܗܘܢ ܘܐܡܪ ܘܡܫܪܝܐ. ܡܢܗܘܢ ܗܟܢ ܡܫܡܫ. ܡܛܠ 66b
ܠܐܢܫܐ. ܡܢ ܒܗܘܢ ܦܢܝܐ ܚܕܐ ܫܡܝܢܐ ܕܚܝܒܘܬܐ. ܕܒܗ ܒܗ ܠܐ ܦܫܝܛܐ ܘܠܐ ܐܬܪܐ. ܘܠܐ ܡܢܝܢܐ ܘܠܐ
ܩܠܐ. ܘܠܐ ܗܟܢ ܕܒܝܢ ܩܠܐ ܘܡܢܝܢܐ. ܩܠܐ ܒܗܘܢ ܢܬܐܡܪܘܢ. ܘܚܝܒܘܬܐ ܕܒܝܢ ܩܠܐ ܠܐܪܥܐ. ܘܗܘܐ
ܡܛܠ ܒܗܘ ܫܟܝܢܐ ܘܒܬܪܗܘܢ. ܗܟܢ ܕܝܢ ܐܦܠܐ ܐܝܟ ܡܛܠ ܕܐܬܚܪܬ. ܐܝܟ ܦܫܝܛܐ ܕܩܢܘܡܐ
ܫܡܫܝܐ ܕܐܬܒܪܝܘܬܐ ܡܝܬܘܬܐ. ܒܝܢܐ ܐܠܗܐ. ܒܝܢ ܚܝܐ. ܒܝܢ ܕܒܢܝܐ. ܒܝܢܐ ܡܪܘܬܐ ܘܡܫܪܝܐ.
ܗܟܝܠ ܒܛܠܝܢ ܡܢܗܘܢ ܡܫܬܟܚܝܢ ܦܫܝܛܐ ܘܡܢܝܢܐ ܘܪܒܘܬܐ ܒܝܢ ܕܚܝܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ: ܕܒܗ

ihrer Askese; denn wenn auch die Methoden und Wege der Askese verschieden sind — freiwillige Armut, Uebung der Gastfreundschaft, Enthaltsamkeit etc. — so sind doch ihre Anstrengungen gleich und ihr Ziel — die Stadt des Lebens — dasselbe. Weil sie nun in gleicher Weise, ein jeder nach seiner Kraft, gearbeitet haben, so ist dort im Gericht auch ihr Lohn gleich. „Die in geistiger Erkenntnis gleich sind“, hier gewacht und die Schrift studiert haben um ihres Lebens willen, und in ihrer Reinheit die geistigen Geheimnisse der Dinge erfaßt haben — „die werden auch dasselbe herrliche Erbe bekommen“ von dem gerechten Richter.

15. ܒ. *Οταν η λογικη φυσις την αυτης θεωριαν δεξηται τοτε και η του νοος δυναμις τελειος εσται.*

Wenn die geistigen Gebete unser vernünftiges Wesen von allem Rost der Leidenschaft gesäubert haben, so daß es sich im Glanze reiner Schönheit schaut, dann ist auch die Vernunft (*νους*), das Auge der Seele, im Stande, die geistigen Bedeutungen zu unterscheiden, die Erkenntnisse des Körperlichen und des Körperlosen sowie die Erkenntnisse auf Grund der hlg. Schrift, und sich selbst zu betrachten wie im Spiegel beim Gebet, wenn das unaussprechliche Licht über sie aufgeht.

16. ܩ. ܒ. *Ουτως εστιν η παντων των οντων γνωσις ωστε την ψυχην την κοινωνουσαν αυτης αναγαγειν προς την γνωσιν της αγιας Τριαδος.*

Unsre | uns in der Schöpfung mitgegebene Erkenntnis vermag die Seele, die 66[a] mit ihr verbunden ist, durch die Erkenntnisse aus dem Gebiet der Schrift und der Natur so zu nähren und zu fördern, daß sie zur Erkenntnis der Trinität kommt; von da an gibt es kein Wachstum mehr, sie bleibt im Grenzenlosen, im vollkommenen Manneswesen.

17. ܩ. ܒ. *Εν τηι της των λογικων γνωσεως αυξησει μεταβαλλονται κοσμοι και εξαλειφεται ονοματα μενουσης της ισοτητος (ταυτοτητος) της γνωσεως κατα την των προσωπων ισοτητα.*

Diese Verwandlung betrifft nicht das Wesen der Welten; in der Beziehung gibt es nur einen ununterbrochenen Kreislauf bei dem am Ende gleich der Anfang wieder liegt; sondern die Verwandlung findet statt in dem Wachsen der Erkenntnis bei den Vernunftwesen, ähnlich wie Paulus sagt: „verwandelt euch in Erneuerung eures Sinnes“, „von einer Herrlichkeit zur anderen, als von dem Herren, dem Geiste“ (II Cor. 3,18). Denn wenn der Verstand zur Reife gekommen ist, schaut er die Dinge anders, nicht so leidenschaftlich benommen an, wie in der Zeit der unreifen Jugend; und damals erkannte er nicht bei allen, was er schaute, die Spur des Schöpfers, der älter ist als die Welt. Allegorisch gesagt: der kindliche Sinn des leiblichen Israel machte sich über die Stiftshütte und ihre Eigenheiten und Geräte seine Gedanken; anders aber denkt darüber ein reifer Sinn, wie des Paulus: er schaut ihre geheimen Bedeutungen und redet davon. „Die Namen vergehen“, d. h. mit zunehmender Erkenntnis; alle die mannigfaltigen Namen, die Gott von seiner Tätigkeit als Weltlenker beigelegt sind, vergehen ebenfalls, weil das Vernunftwesen zu ihm, der über alle Namen erhaben ist, gekommen ist: „was fragst du nach meinem Namen, der herrlich ist?“ (Jud. 13,18). Das gilt auch von den Namen betr. die Oekonomie Christi im Fleisch, | wie „Reis, Lamm“ etc.; alle diese fassen nicht (?) das Urbild. 66[b] „Während die eine Gleichheit der Erkenntnis bleibt“ ohne Namen und Zeichen, Zahlen und Laute, Worte und Ausdrücke: „denn die Leute werden verstummen und die Erkenntnis — durch sie vermittelt — wird aufhören . . . . dort aber werde ich es erkennen, wie ich erkannt bin“ (I Cor. 13,8.12). „Wie die Gleichheit der Personen in der hlg. Trinität“ bei einem Wesen, einer Kraft,

Digitized by Google

ܡܬܚܫܒܝܢ ܠܗܠܐ ܘܡܫܘܕܥܐ ܠܗܘܢ ܡܘܬܒܐ ܡܨܥܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܫܝܚܐ ܕܢܣܬܟܠܘܢ ܠܟܣܝܗ
ܕܐܬܐ ܒܫܡܗ: ܒܡܨܥܬܐ ܗܘ ܕܟܠ ܐܝܬܘܬܐ. ܕܐܬܒܪܝܬ ܠܗܘܢ ܘܠܝܘܩܪܐ ܘܠܫܘܒܚܐ ܘܠܡܠܟܘܬܐ
ܘܒܟܠܐ ܡܬܚܫܚܝܢ ܡܛܠ ܦܓܪܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܝܟ ܠܐܒܘܗܝ ܢܚܘܐ ܟܠܗ
ܠܐܠܗܘܬܐ. ܡܛܠ ܐܝܬܘܗܝ ܠܗ ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܦܓܪܐ ܘܡܬܦܫܛܘܬܐ. ܐܦ ܣܓܝܐܐ ܕܢܦܫܐ ܘܚܕܐ ܡܛܠ
ܐܝܟ: ܡܐ ܕܐܬܚܙܝ ܢܦܫܐ ܕܗܘܝܐ ܕܠܐܠܗܐ ܥܡ ܚܝܘܬܐ ܕܠܐ ܡܬܕܪܟܐ: ܘܐܬܚܙܝ ܒܗ ܠܐܒܘܗܝ
ܕܢܘܗܪܐ ܕܡܥܒܕܢܘܬܐ: ܥܡ ܪܘܚܐ ܕܗܝܢ ܕܠܐ ܒܣܪܐ. ܕܐܝܬ ܕܐܬܡܠܟܘ:: ܡ. ܝ. ܗ. ܐܝܟܢܐ
ܕܡܫܪܐ ܡܬܚܫܒ ܐܘ ܡܬܕܒܪ ܐܘ ܒܥܠܡܐ ܕܡܬܚܙܐ ܒܗܘܢ. ܗܟܢܐ ܡܬܚܫܒ ܒܟܝܢܐ ܦܓܪܢܐ
ܡܬܕܪܟܐ ܘܚܕܐ: ܐܘ ܒܥܘܠܐ ܘܠܐ ܚܕܐ — ܡܛܠ ܕܥܡ ܐܝܬܘܬܐ ܐܚܪܬܐ ܗܟܢ ܡܬܦܠܓܐ.
ܘܒܗ ܒܝܠܐ ܐܬܚܙܝ ܦܓܪܢܐ: ܚܕ ܡܢ ܗܠܝܢ ܪܘܚܢܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܒܝܠܐ ܐܝܟ ܡܬܝܕܥܐ ܡܬܚܙܝܐ
ܠܐܒܘܗܝ. ܘܐܢܫܝܢ ܐܝܟ ܒܪܢܫܐ ܥܡ ܐܬܪܘܬܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܡܥܒܕܢܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܡܛܠ ܐܝܟ ܕܟܠ
ܠܗܠܝܢ ܡܬܐܡܪ. ܘܐܝܬܘܬܐ ܠܗܘܢ ܗܕܐ ܕܦܓܪܐ. ܘܡܛܠ ܐܚܪܢ ܐܝܟ ܕܒܪܘܚܐ ܕܥܡ ܦܓܪܢܐ
ܢܦܫܢ ܕܟܠܗܘܢ. ܐܦ ܒܡܬܕܪܟܐ ܕܥܡ ܦܓܪܢܝܐ ܠܐܝܟ ܒܗܘܢ. ܘܐܝܟܐ ܕܗܠܝܢ ܒܗܠܝܢ 67a
ܕܒܡܬܒܪܝܢܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܝܠܗ ܐܘ ܡܢ ܒܥܠܬܐ ܐܝܟ ܕܗܝ: ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܗܠܝܢ ܗܘ ܡܐ ܕܡܬܚܫܒܝܢ.
ܗܟܢܐ ܐܦ ܒܝܬ ܡܟܝܠ ܠܝ ܡܕܡ ܡܬܦܠܓ ܒܗ ܚܕܐ ܕܐܬܝܗܒ: ܥܡ ܕܒܪܝܐ ܕܡܬܕܪܟܐ: ܘܠܝ ܠܗܘ
ܟܠ ܢܦܫ ܠܐܒܘܗܝ ܒܥܘܠܐ ܘܬܚܫܒ ܕܠܐ ܚܕܐ. ܢܐܡ ܕܐܬܡܠܟܘ: ܡ. ܝ. ܡܢ ܡܛܠܗܘܢ ܦܓܪܐ
ܦܓܪܢܐ. ܡܬܚܫܒܐ ܗܝ ܚܕܐ ܕܫܪܐ. ܡܛܠ ܕܡܢ ܒܗܕ ܗܘܝܘܢ ܒܗ ܡܬܐܡܪ. ܒܝܕܐ ܕܡܬܚܫܒܝܢ
ܒܡܬܕܪܟܐ. ܒܗ ܕܝܗܒ ܠܝ ܒܡܬܟܠܗ: ܕܚܕܬܘܢ ܕܦܓܪܐ ܐܚܪܬܐ ܗܝ ܠܐܬܟܠܗܘܢ. ܠܐ ܐܦ
ܒܡܘܡܬܐ ܗܘ ܕܒܪܢܫܐ ܕܐܬܡܠܟܘ ܡܡܡ. ܕܫܡܥܬ ܒܗ ܠܐܝܬܐ ܕܐܝܟ: ܒܗܘܢܐ ܕܦܓܪܐ ܦܓܪܢܐ.
ܠܡܥܡ ܕܝ ܐܦ ܗܕܐ ܕܐܬܝܢ ܒܡܬܒܪܝܢܘܬܗܘܢ ܕܒܗܠ ܡܬܕܪܟܐ. ܢܐܡ ܕܒܡܠܟܝܢ. ܐ. ܡ. ܝ. ܦ.
ܘܥܡ ܐܝܬܘܬܐ ܐܚܪܬܐ. ܡܛܠ ܡܬܦܠܓ ܒܗ ܒܡܘܡܬܐ ܕܐܬܚܙܝܢ ܘܐܡܪ. ܒܚܕܐ ܕܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ
ܦܓܪܢܐ. ܗܘ ܒܪܢܫܐ ܒܗܕ ܗܘܢܐ ܦܓܪܢܐ ܠܐܠܗܐ ܒܟܝܢܐ ܡܛܠܬܐ. ܒܗܝ ܥܡ ܚܕܐ
ܐܝܟܢܐ ܕܦܓܪܢܐ ܒܟܠ ܦܓܪܢܐ ܒܡܬܒܪܝܢܐ ܚܕܬܘ ܕܠܐܠܗܐ: ܘܒܝܕܐ ܢܦܫܬܐ ܦܪܝܫܬܗ
ܒܡܢܗܘܢ ܥܡ ܒܪܢܫܘܢ ܕܟܠܗܘܢ ܐܬܪܘܬܐ ܐܬܟܠܗ. ܗܘ ܒܪܢܫܐ ܚܕܝܢ ܒܟܠ: ܒܗܕ ܗܘܝܘܢ
ܡܢ ܐܬܪܐ ܕܗܠܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ: ܒܝܕܐ ܢܦܫܐ ܒܡܬܪܬܐ: ܝܗܒ ܒܗܘܢ ܠܐܬܦܫܛ. ܘܒܝܕܐ
ܐܬܦܠܓ ܕܟܠ ܕܦܐ ܥܡ ܡܬܚܐ ܕܐܝܟ: ܢܦܫܗ ܒܗܘܢ ܒܡܫܟܢܐ. ܕܡܢ ܗܘܐ ܥܡ ܠܐܦܝܬܐ
ܢܦܫܗܘܢ ܒܟܠ ܡܬܚܫܒܐ. ܐܠܐ ܚܝܝܢ ܢܦܫܗ ܥܡ ܐܝܬܘܬܐ. ܕܡܛܠ ܐܝܟܢܐ ܡܬܦܠܓ ܒܗܘ ܕܦܪܐ.
ܚܝ ܗܘ ܓܝܪ ܢܘܗܪܐ ܓܘܢܐ ܕܗܘܐ ܚܕܐ: ܕܒܗܠ ܗܘ ܢܘܗܪܐ ܡܬܚܙܐ ܒܟܠ ܡܬܝܕܥ ܒܗ.
ܗܘܐ ܕܒܗܝܢ ܒܪܢܫܐ. ܘܗܘ ܕܥܡ ܡܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܗܘ ܕܒܗܘܢܐ ܦܫܛ ܦܫܝܛܘܬܗ. ܘܐܝܟܢܐ ܗܟܝܠ
ܕܐܬܐ ܒܗ ܒܦܓܪܐ ܚܟܝܡܐ: ܢܘܗܪܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܒܢܦܫܗ ܚܟܝܡܐ: ܒܪܡ ܕܝ ܓܠܐ ܥܡ ܦܓܪܐ: 67b
ܕܐܦ ܠܐܝܢܐ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܒܗ: ܕܠܐ ܢܗܘܘܢ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܟܝܢܐ ܒܡܬܚܙܐ ܕܦܓܪܐ: ܒܗ ܗܟܝܠ
ܒܗܘܢ ܚܟܝܡܐ: ܠܐ ܡܬܚܫܒܐ ܕܐܬܒܥܝܬ ܡܬܚܙܐ ܒܟܝܢ ܡܢ ܒܪܐ ܡܠܐ: ܐܘ ܥܡ ܦܫܝܛܐ ܕܡܬܚܫܒܬܐ:
ܘܗܘ ܠܗܘ ܡܬܚܙܐ ܠܐ ܡܬܚܫܒ ܕܢܬܚܙܐ ܒܗ ܒܗܝ ܚܟܝܡܐ: ܠܝ ܦܪܘܫܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܢܦܫܗ
ܒܟܠ ܒܗ: ܐܦ ܕܚܝܐ ܚܐܪܐ ܕܥܡ ܢܦܫܗܘܢ ܠܐܠܗܐ ܒܗ. ܗܟܢܐ ܗܘ ܒܪܢܫܐ ܚܟܝܡ
ܒܟܠ: ܕܒܗ ܗܝ ܕܬܫܒܘܚܬܗ ܒܗܘܢܐ ܐܚܪܝܢ. ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܕܒܦܫܝܛܘܬܐ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܢܘܗܪܐ.
ܠܐ ܐܦ ܒܗܠܝܢ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܒܦܫܝܛܐ ܒܗܝܢ ܒܪܢܫ. ܒܝܕܐ ܦܓܪܢܝܐ ܐܝܟ ܒܗ. ܕܒܗܠܝܢ ܢܘܗܪܐ.
ܢܗܘ ܒܠܐܦܝܬܐ ܕܦܓܪܐ. ܘܥܡ ܢܦܫܐ ܐܝܟܢܐ ܘܡܬܚܙܐ ܡܫܝܚܐ: ܠܐܠܗܐ ܒܢܦܫܝܢ

einem Willen, einer Würde (*κυριοτης*) etc.; so werden all die verschiedenen Namen und Ausdrücke in einem unaussprechlichen Licht vergeben, in dem Schatten und Mond und Sterne etc. untergehen. So schreibt der hlg. Dionys, der Schüler des Paulus in dem Kapitel über das Erbarmen: Buchstaben und Lautzeichen und Namen und Schrift und Wort gebrauchen wir wegen der Sinne. Wenn unsre Seele durch den geistigen Einfluß zum Göttlichen sich neigt, dann werden die groben Sinne uns überflüssig; aber auch die geistigen Kräfte der Seele werden überflüssig, wenn die Seele durch die geheimnisvolle Vereinigung (mit ihm) Gott ähnlich wird und in sich die Strahlen des erhabenen Lichtes in jenen Bewegungen erglänzen läßt".

18. ܡ. ܒ. ܫ. *Ωσπερ τα σωματα καλυπτουσιν η ποιοτητες η χρωματα εν οις γεννατι, ουτως καλυπτουσι τας λογικας φυσεις αρετη τε και γνωσις η κακια τε και αγνοια.*

Ein andrer Beweis für das Vorhergehende, daß die Vernunftwesen nicht von Natur an eines jener Paare gefesselt sind; vielmehr sind sie von Natur als klarer Spiegel geschaffen und Gott hat ihnen über sich selbst die freie Verfügung gelassen, ließ die Sonne vor ihnen leuchten und gab ihnen das Verständnis von den Schatten, die ihren Tod versinnbildlichen. Der Hinweis auf die Körper will besagen, daß die Leiber verschieden sind von den zufällig ihnen eignenden Farben, und den Eigenschaften, die mit wechselnden Umständen | über sie kommen; wie 67[a] sie nun von Natur oder aus irgend einem Grunde auch das Gegensätzliche ihres Wesens aufnehmen, so nimmt das Vernunftwesen, wenn es will, die Erkenntnis, die sein Leben ist, auf und tugendhaften Wandel und, wenn es will, zieht es das Böse und den Irrwahn zu seinem eigenen Verderben an sich.

19. ܡ. ܒ. *Πασων των λογικων φυσεων πρεσβυτερα η* (*της αληθειας* oder) *αληθινη γνωσις διοτι μετα το γενεσθαι αυτας εν αυτηι αυξανονται εως καταντων εις την τελειοτητα αυτης.*

Neben der Belehrung, daß die Erkenntnis der Vernunftwesen etwas von ihrem Wesen verschiedenes ist, bringt dies Kapitel eine Erklärung von Kap. 13.

20. ܐ. ܡ. ܒ. ܟ. Diese beiden Gedanken erläutert er genauer:

Την πνευματικην γνωσιν ητις προτερα των σωματων μετα το ειναι εν σωμασιν εδιδασκεν ο κτιστης την λογικην φυσιν.

Jene geistige Erkenntnis, die im Vorauswissen Gottes älter ist als die gesamte Körperwelt und die keimartig als „Odem" bei der Schöpfung in die Vernunftwesen gelegt worden ist, die gibt der weise Schöpfer ihnen nach ihrem Eintritt in das Sein als Milch von den Brüsten der sichtbaren Welt zu trinken und schreibt sie in der Schrift wie Buchstaben auf der Tafel zur Lehre auf; so sollen sie allmählich zur vollendeten Erkenntnis kommen. Wir wollen den Gedanken dem Leser deutlicher machen. Einheitlich ist das gemeinsame Licht jener Erkenntnis, das uns zu jenem absolut vollkommenen Lichte aufführt; es liegt in unsrer Natur und ist durch die Schrift und das Verständnis der Schöpfung vermittelt. Wenn ein weiser Schriftgelehrter, | der einen reichen Schatz von förderlichem Wissen besitzt, den freundlich anderen mitteilen will, damit sie nicht wie 67[b] das Vieh in der Irre gehen, so kann er diese seine Weisheit ohne die Stimme und ohne die Schrift dem Schüler nicht mitteilen, der Schüler andrerseits kann jene Weisheit ohne verwandtes Aufnahmevermögen und ohne eifrige Lernbegierde nicht erfassen. So hat der weise Schöpfer uns nicht nur gnädig das Leben gegeben, sondern uns auch nicht in tierischer Finsternis gelassen; im Innern gab er uns hellleuchtende Geistesaugen, daß wir die geheime Bedeutung der Dinge schauten und unter ununterbrochnem Studium der Schrift die Erkenntnis des Schöpfers in uns Wurzel schlüge, damit wir nicht im Irrtum stürben, sondern

Digitized by Google

ܡܒܠܗ ܕܗܘ ܒܪܢܫܐ. ܕܠܐ ܢܣܒܐ ܠܦܠܓܘܬܐ. ܘܢܛܪܐ ܠܗܘܢ ܘܠܡܬܚܡܝܢ. ܒܪܡܫܐ ܒܠܠܝܐ
ܕܡܫܪܘܬܐ. ܘܪܡܫܐ ܒܝ ܘܒܗ ܡܢ ܒܒܪ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܒܫܘܦܪܐ ܐܝܬܝܗ. ܐܠܗܘܬܗ
ܒܡܬܘܣܐ ܕܡܬܝܕܥܘܢ. ܘܒܠ ܒܒܬܘܠܘܬܗܘܢ ܐܬܚܙܝܘ. ܘܠܐ ܢܦܩ ܓܒܪ ܠܒܝܬܗ: ܘܐܡܪ
ܕܥܠ ܡܕܝܢܬܐ. ܡܛܠ ܕܒܚܘܒܗܘܢ ܢܚܘܢ. ܡܢ ܓܒܪܘܬܗܘܢ ܘܒܪܡܫܐ ܒܫܡܫܗܘܢ. ܫܢܬܐ ܕܒܥܛܪ
ܘܫܒ . ܡ . ܝ . ܓ . ܘܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܐ. ܦܪܘܫ ܗܘ ܕܢܫܡܥܘܢ ܕܐܠܗܐ ܡܢܗ ܦܘܩܕܢܐ. ܒܟܠ ܕܝܢ
ܡܢ ܟܠ ܕܗܘܐ: ܕܝܗܘܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܨܒܝܢܐ. ܘܗܫܐ ܗܝܟܢ ܐܬܐ ܐܝܟ. ܒܫܒܝܠܝ ܦܘܩܕܢܐ ܕܐܠܗܐ.
ܕܡܬܝܕܥ ܒܡܠܬܐ ܐܢܫܘܬܗ ܕܗܘ ܕܢܫܡܥܘܢ ܠܐ ܡܬܒܠܒܠܐ. ܘܒܪܡܫܐ ܐܝܟ ܦܘܩܕܢܐ ܒܪܐ
ܘܒܝܬ ܕܒܫܡ ܒܫܪܐ ܡܫܝܚܐ ܘܐܘܡܬܐ: ܒܟܠܗ ܗܘܐ ܒܝܬܐ ܓܘܝܐ. ܘܟܠ ܡܕܡ ܒܟܢ ܕܗܘܐ ܠܝ
ܓܘܫܡܐ ܘܠܝ ܕܠܐ ܓܫܡܢ. ܘܗܟܢ ܦܪܘܫ ܐܝܟ ܒܟܠܐ ܘܒܡܠܬܐ. ܕܒܪ ܢܫܡܥܘܢ ܕܐܠܗܐ ܡܢܗ
ܦܘܩܕܢܐ: ܐܬܐ ܒܗܘܢܐ ܘܒܫܡܝܢܐ ܓܘܝܢܐ ܘܡܫܝܚܐ: ܒܫܒ ܐܡܪܐ (?) ܐܝܟ ܕܒܬܫܒܘܚܬܐ
ܕܒܪܘܚܗܘܢ. ܒܟܠ ܒܗܝ ܡܢ ܟܠ ܕܗܘܐ: ܕܝܗܘܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܨܒܝܢܐ. ܡܛܠ ܩܠܐ ܡܪܝܐ ܢܬܠܘܬܗܘܢ.
ܘܡܒܠܐ ܦܫܝܛܐ ܒܐܒܝ ܚܫܝܫܐ ܘܗܘܢܝܐ ܡܣܟܢܐ ܠܐܠܗܐ. ܘܡܠܐ ܘܢܘܚܐ ܢܗܘܐ ܒܫܒ ܢܛܘܪܬܐ
ܕܦܘܩܕܢܐ ܘܐܝܟ ܕܐܡܪܢܐ ܒܟܬܒܬܐ. ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܦܪܫ ܡܢ ܚܕ ܡܢ ܒܟܠܗܝܢ. ܠܐ ܒܡܕܝܢܬܐ ܘܠܐ ܒܡܠܐ. ܘܠܐ
ܒܡܕܝܢܬܐ ܘܐܦܠܐ ܒܫܘܡܠܐ. ܟܠ ܓܒܪ ܕܡܬܗܘܐ. ܘܐܦ ܡܬܬܚܝܒ ܘܐܦ ܡܬܡܠܠ. ܘܟܠ
ܕܡܬܚܝܒ. ܐܦ ܒܗܘܢ ܕܡܬܦܪܫ ܐܦ ܐܫܬܚܝܒ ܒܗ. ܘܟܠ ܕܡܫܬܚܝܒ ܒܒܪܗ ܡܫܡܫܝܢ ܘܒܫܡܗ
ܒܡܠܐ. ܐܠܗܐ ܓܒܪ ܟܠ ܒܗ ܘܟܠ ܒܠܒܗ. ܘܐܝܟ ܒܟܠܐ ܘܠܐ ܡܬܚܝܒ. ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܓܒܪ
ܒܫ ܕܡܫܘܬܐ ܘܦܢܝܬܐ ܕܦܓܪܐ ܘܒܒܝ ܕܟܠܗܝܢ ܒܒܫܡ. ܒܗܘ ܢܛܘܪܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܕܡܫܡܠܐ
ܒܗ ܒܘܡܒܐ. ܐܠܐ ܡܒܠܐ ܘܒܘܡܒܠܘܬܐ ܕܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܠܐܦ ܓܒܪ ܘܒܒܒܠܐ ܚܝܠܐ ܟܠ ܠܡܠܦܝܢ
ܒܠܘܩܒܠܗ ܘܒܝܢ ܦܘܩܕܢ ܐܒܐ. ܒܡܒܠܐ ܕܒܟܬܒܐ: ܗܘ ܕܠܐ ܡܬܚܒܠ ܘܠܐ ܡܬܚܝܐ: ܕܗܘܝܘ
ܚܝ ܐܠܗܐ. ܐܡܪܐ ܘܠܡܫܘܚܬܐ ܒܒܢܝܢ ܒܒܢܝܢ ܐܡܝܢ. ܫܢܬܐ ܕܒܥܛܪ ܘܐܒܝ . ܐ . ܡ . ܡܝ . ܐܡܝܢ
ܕܕܡܘܬܗ ܕܐܒܐ ܡܢܗܿ ܕܥܒܪܐ ܒܪܗ ܡܢܝ ܢܦܫܗ ܡܫܝܚܐ ܕܐܝܬ ܘܢܗܘܐ ܒܡܫܚܐ ܡܠܬܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ
ܒܕܡܘܬܗ ܕܒܗ: ܗܘ ܡܫܐ ܡܠܬܐ ܡܫܘܐ — ܗܘ ܐܠܗܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܦܫܝܛܐ ܐܬܐܡܪܐ.
ܕܗܘܝܘ ܕܡܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܐܠܐ ܘܒܫܘܡܠܐ ܦܢܝܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܕܐܝܬܐ ܒܗ ܕܡܘܬܐ ܗܘ
ܠܐ ܡܬܕܪܫܘܬܐ: ܕܚܫܒ ܡܢ ܐܢܫ ܠܐ ܡܫܡܫ ܡܒܠܐ ܕܒܪܘܚܗ ܢܦܫܐ ܐܢܫܘܬܗ: ܘܒܟܠ ܒܗ ܕܢܦܫܐ
ܠܐܒܐ ܐܠܐ ܠܝ ܒܪܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܐܒܐ: ܘܗܘܝܘ ܐܬܚܙܝ ܕܒܪܐ ܠܐܒܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܡܢ ܐܒܐ. ܡܛܠ ܐܢܫܘܬܗ.
ܕܒܗ ܒܕܡܘܬܗ ܡܫܝܚܐ ܕܐܒܐ ܐܝܬ ܘܒܗ ܒܗ ܡܢܝ ܗܘܐ ܓܒܪ ܠܐ ܡܫܡܫܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܠܐ
ܦܘܩܕܢܐ: ܡܛܠ ܕܠܐ ܐܬܚܙܝܘ ܒܫܡ ܠܡܬܚܙܝܐ ܕܦܓܪ ܗܘܐ. ܕܗܝܐ ܒܗ ܡܠܬܗ ܐܝܟܐ ܒܡܫܡܫ
ܐܢܐ: ܘܠܐ ܡܒܠܐ ܦܘܩܕܢܐ. ܡܢ ܕܒܗ ܚܢܐ ܚܢܐ ܠܐܒܐ. ܐܒܐ ܒܗ ܕܒܗ ܒܡܫܪ. ܗܘ ܒܒܝܬ ܒܒܪܐ
ܗܒܝܬ. ܗܘܡܢ ܕܐܢܐ ܒܐܒܐ ܘܐܒܐ ܒܝ. ܘܠܝ ܠܐ: ܐܦ ܡܛܠ ܒܒܪܐ ܗܘܡܢ. ܠܗܘ ܐܡܪ. ܕܐܒܐ ܒܪܡܫܐ
ܒܪܘܚܐ ܚܕܝܢ. ܐܦ ܐܢܐ ܐܢܫܘܬܗ ܚܕܝܢ ܐܢܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܒܕܡܘܬܗ ܕܒܗ ܗܘ ܡܫܐ
ܡܠܬܐ ܡܫܘܐ. ܒܗܘܐ ܠܐܝܟ ܓܒܪ ܦܫܩܐ ܡܫܬܐ ܒܝ ܡܠܬܐ ܗܘܝܐ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܚܕ ܗܘ ܦܪܘܫ
ܒܠܬܐܘܡܝ. ܒܫܒ ܐܢܐ ܓܒܪ ܗܘ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ. ܕܒܗܘܢܐ ܒܗ ܕܡܫܝܚܐ ܚܕܝܢ ܐܠܗܐ ܕܡܬܡܠܠ
ܒܗ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܒܗ ܒܪܗ ܒܗ ܕܐܫܬܪܝܘܗܝ ܒܒܢܝܢܐ. ܒܗܝܐ ܓܒܪ ܐܚܪܢܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܕܚܘܝܘܬܐ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܘܕܐܢܫܘܬܐ ܡܛܠ ܦܘܪܫܢ. ܕܐܝܬܐ ܡܢܗ ܕܒܝܬܐ ܘܢܫܡܐ ܚܕ ܒܪܢܫܐ. ܗܟܢܐ ܐܠܗܘܬܐ
ܘܐܢܫܘܬܐ ܚܕ ܦܪܨܘܦܐ ܕܒܪܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܪܡ ܠܘܬ ܒܗ ܐܫܬܪܝܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܘܚܝܘܬܐ ܢܦܫܢܝܬܐ. ܘܐܦܠܐ

bis zur Vollendung gelangten, die dann in uns, nicht außerhalb ist, wie geschrieben steht: „in den letzten Tagen will ich mein Gesetz in ihren Sinn geben und es auf ihre Herzen schreiben; dann braucht keiner den andern zu lehren: erkenne den Herrn — denn alle vom Geringen bis zum Aeltesten werden mich kennen“ (Jer. 31,33 f.).

21. ܦ. ܠ. ܢ. *Παν το γενομενον κηρυξ εστι της του θεου πολυποικιλου σοφιας ουδεν δε των οντων καταληπτικον της φυσεως αυτου.*

Eine entscheidende Widerlegung der gottlosen Grübler, die das Wesen dessen ergründen wollen, dessen Weisheit unerforschlich ist, und die verstehen wollen, auf wie mannigfaltige Weise er das Weltgebäude so harmonisch zu einem Ganzen gefügt hat. „Alles Gewordene — Körperliches und Körperloses — sind Herolde“ im Reden und im Schweigen; es ist alles durch die wunderbar verschiedene Weisheit Gottes | geworden zum allgemeinen oder besondern Zweck, einheitlich 68[a] verbunden zur Verherrlichung Gottes. „Nichts von dem, was geworden, ist im Stande seine Natur zu ergründen“; deshalb verstumme die freche Anmaßung, und die unruhige Erkenntnis mit ihren verderblichen Einbildungen stehe ab, und selige Ruhe trete ein als Folge des Haltens der Gebote, wie ich oben gesagt habe, „Gott wird von keinem Geschöpf ergründet, weder im Teil noch im Ganzen, durch kein Wort (λογος) und keine Ueberlegung“. Alles, was mit der Vernunft gedacht wird, wird auch erfaßt und ausgesprochen, und alles, was erfaßt wird, ist, als begreifbar, auch begrenzt, und alles, was begrenzt ist, ist von seinen Grenzen eingeschlossen. In Gott aber ist alles und durch ihn besteht alles, unfaßbar selbst umfaßt er alles; nur wie im Spiegel wird er durch die Reinheit und die Festigkeit der Hoffnung allein beim Gebet sichtbar in jenem unaussprechlichen Lichte. Dann gibts kein Grübeln mehr, sondern selige Ruhe. Dort in der neuen Welt preisen ihn alle Stände (der Engel) an ihrem Orte mit dem großen Paulus so: „dem König der Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren, dem einen Gott sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen“ (I Tim. 6,15ff.).

22. ܐ. ܦ. ܓ. *Ωσπερ την του πατρος εικονα ο λογος της αληθειας ο υιος αυτου ο κυριος ημων Ι. Χ. εξεφηνε και απεδειξε τη λογικη φυσει ουτως και την εικονα αυτου η λογικη φυσις αποδεικνυσιν.*

Dasselbe sagt Paulus: „er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Col. 1,15). Aber es gilt eine Schwierigkeit zu überwinden; wie kann die Vernunft jenes unfaßbare Bild, das sie sich auf keine Weise vorstellen kann, schauen? sieht doch „niemand den Vater denn der Sohn, der vom Vater ist; er kennt den Vater und wird von ihm erkannt“ (Joh. 10,15. 6,46). Also hat der Herr nicht das natürliche Ebenbild (d. h. die Natur des V.) des Vaters zur Anschauung gebracht — das ist | unmöglich —, sondern in dem Sinne, wie er zu Philippus 68[b] sprach, der ihn nicht in seinen Wundern erkannte: Diese ganze Zeit bin ich bei euch und du kennst mich nicht, Philippus? wer mich sieht, sieht den Vater; mein Vater, der in mir wohnt, der tut diese Werke. Glaube, daß ich im Vater und der Vater in mir ist, oder glaube wegen der Werke“ (Joh. 14,9–11); „mein Vater wirkt bis jetzt, auch ich wirke wie er“ (Joh. 5,17). „Sein Ebenbild zeigt die vernünftige Natur“ läßt zwei Erklärungen zu, denen aber dieselbe Wahrheit zu Grunde liegt. Einmal nach dem Worte des Paulus: „ihr sucht eine Probe des Christus, der in mir redet“ (II Cor. 13,3) und „in mir seinen Sohn zu offenbaren, damit ich ihn unter den Heiden predige“ (Gal, 1,16). Andrerseits kann man es fassen als einen Hinweis auf die Vereinigung der Gottheit und Menschheit in dem Erlöserwerke: wie Leib und Seele ein Mensch ist, so Gottheit und Menschheit eine Person des Gottessohnes; aber im letzteren Falle ist nicht an

Digitized by Google

ܡܫܝܚ ܕܐܬܓܠܝ ܡܫܡܫܢܐ ܗܘܐ ܠܐܠܗܘܬܐ. ܦܬܓܡܐ ܕܚܡܫܝܢ ܘܬܠܬܐ. ܐ. ܦ. ܢ. ܩܪ. ܘܡܠܟ
ܢܗܘܪܝܗ ܒܡܠܟܘܬܗ ܐܡܪ. ܕܗܘ ܕܐܬܓܠܝ ܒܡܫܘܚܬܐ ܕܐܠܗܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܗܘܝܘ ܡܫܒܚܐ ܕܝܚܝܕܝܐ
ܕܒܟܠܗܘܢ. ܪܘܚܐ ܕܝܢ ܒܟܠܐ ܡܠܬܗ ܚܝܐ ܡܠܠܐ ܕܗܘܐ ܒܪܒܝܢܘ. ܗܘ ܐܠܗܐ ܕܐܬܒܪܢܫ ܡܢܗ
ܘܡܢܗ. ܕܐܬܝܠܕ ܡܢ ܦܓܪ ܒܒܬܘܠܬܐ. ܦܬܓܡܐ ܕܚܡܫܝܢ ܘܐܪܒܥܐ. ܐ. ܩܪ. ܚܕ ܗܘ ܒܟܝܢܘܬܗܘܢ
ܕܗܘ ܕܠܡܫܒܚܘܬܗ ܦܥܠ ܒܟܠܗܘܢ: ܒܥܠܡܐ ܩܢܘܡܐ ܗܠܝܢ ܒܢ ܦܘܠܚܢܗܘܢ — ܒܟܠܗܘܢ ܡܫܝܚ
ܘܡܢܗ ܡܫܡܫܢܐ ܐܠܗܝܐ ܡܠܟܘܬܗ. ܕܟܠ ܗܝ ܡܢܗ ܕܦܘܠܚܢܗܘܢ ܦܬܓܡܐ: ܡܬܒܪܟܐ ܐܝܟ ܕܐܬܚܘܝ
ܦܬܓܡܐ: ܘܡܟܠܬܐ ܠܐܠܗܐ ܒܪ ܚܝܐ ܕܐܒܐ: ܘܡܫܒܚܢܐ ܡܢܗ ܡܢ ܪܒܐ ܕܟܠܗ ܕܘܪ: ܕܡܢ ܫܡܗ ܡܫܒܚܐ
ܕܠܡܟܠܬܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܢܐ ܝܠܗ ܚܝܘ ܒܗ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܬܚܘܝ ܦܬܓܡܐ ܕܚܢܝ ܢܘܗܪܐ: ܘܡܫܡܫ ܚܝ
ܒܪܐ: ܘܐܦ ܫܡܗܐ ܡܬܚܙܐ ܕܟܠܗ ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܡܬܒܪܢܫܐ: ܚܝ ܦܪܘܨܘܦܐ ܡܫܝܚܐ ܕܒܪܐ ܕܐܠܗܐ. 69a
ܗܟܢܐ ܘܐܦ ܗܠܝܢ ܥܠܬܐ ܕܝܠܐ. ܕܟܠܗ ܒܟܝܢ ܐܝܟ. ܠܗ ܒܟܝܢܐ. ܐܠܐ ܠܡܫܒܚܘܬܗ. ܘܡܫܡܠܠ
ܦܘܪܫܢ ܦܟܠ ܒܟܠܗܘܢ: ܗܝ ܕܒܗܦܟܬܐ ܘܚܘܝܬܐ ܘܡܫܪܝܐ ܘܐܬܟܠ ܘܐܡܪܐ ܘܫܦܝܪܐ. ܕܐܠܗܘܬܐ
ܕܝܢ ܡܫܡܠܝ ܚܝܘܬܐ. ܕܗܝܐ ܗܘ. ܘܗܘܐ ܗܝܐ. ܡܢ ܡܠܬܗ ܒܪܒܝܢܘܗܝ. ܗܘ ܘܗܘܐ ܘܚܕ ܒܟܠܗܘܢ. ܦܬܓܡܐ
ܕܚܡܫܝܢ ܘܫܬܐ. ܩܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܦܪܨܘܦܐ ܕܚܝܠܐ ܕܟܠܗܝܢ ܡܬܠܒܫܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܗܝܢ ܕܐܬܚܘܝܬ. ܗܟܢܐ
ܐܦ ܒܟܠܗܘܢ ܗܘܐ ܕܦܠܓ ܦܪܨܘܦܐ ܢܦܫܐ ܕܗܘ ܕܟܠܗܝܢ — ܗܢܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܟܢܐ ܒܢ ܕܡܫܟܚܐ
ܕܒܢܝܢܐ ܘܢܘܒܠܐ ܘܦܣܩܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܟܠܗܝܢ: ܐܠܗܝܐ ܡܝܟܠܬܐ ܗܝܐ: ܕܡܫܡܫܢܘܬܗ ܘܒܢ
ܐܬܚܘܝܬ ܒܟܝܢ ܒܪܢܫ. ܗܟܢܐ ܒܢ ܐܦ ܡܠܘܫܗ ܕܒܟܠܗܘܢ ܗܝܐ: ܘܡܟܠܬܐ ܕܐܬܦܪܣ ܘܡܢܗ
ܡܬܠܡܝܢ: ܐܝܟ ܦܪܨܘܦܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܐܠܗܝܘܢ ܒܟܠ ܫܡܝܥܐ ܦܝܠܐ ܕܗܘܐ ܕܟܠܗܝܢ. ܦܬܓܡܐ ܕܚܡܫܝܢ ܘܫܒܥܐ.
ܩܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܢܦܫܐ ܚܝܐ ܠܦܓܪܐ ܘܡܬܠܒܫܐ: ܘܐܝܟܢܐ ܚܝܐ ܕܒܫܡܝܐ. ܒܟܠܗܘܢ ܗܘ ܕܟܠܗܝܢ. ܚܝܐ
ܠܦܓܪ ܕܗܘܪ ܗܘ ܡܫܡܠܝܐ: ܗܘ ܕܡܬܒܪܝܐ ܗܘܐ ܒܗ ܒܟܠܗܘܢ ܒܟܝܢܐ — ܘܐܦ ܗܝܟܢܐ ܐܬܚܙܝܐ
ܕܡܟܠܐ ܡܠܝܘܗܝ ܒܟܠܗܘܢ ܚܝܐ ܕܡܫܡܫ ܒܗ. ܗܝ ܡܫܝܚ ܐܠܗܝܐ ܕܡܢ ܡܬܡܫܚܢܐ ܡܬܚܙܝ ܠܐܬܡܪܐ.
ܕܢܦܫܐ ܒܟܠ ܟܠܝܗ ܘܡܫܡܫ ܐܦܪܘܗܝ. ܘܦܓܪܐ ܦܢܝ ܠܗܘܢ ܕܝܠܗܘܢ. ܘܟܠܐ ܡܫܡܫ ܒܢܦܫܐ ܕܠܐ ܕܝܠܗ.
ܢܦܫܐ ܟܠܝܗܝܢ. ܢܦܫܐ ܡܫܬܠܝܢܐ. ܐܟܠܐ ܗܠܝܢ ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܒܪܢܫܘ. ܐܟܠ ܒܟܠܗ ܒܟܠ ܠܒܢܝܢܐ..
ܒܢܦܫܐ ܕܟܠܟܠ. ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܡܦܪܫܐ ܐܝܟ ܕܡܢܗ ܡܬܚܙܝܐ: ܘܗܘܘ ܢܦܫܐ ܕܒܡܠܘܫܗܘܢ ܢܦܫܢ: ܘܠܐܬܪܐ
ܕܡܠܟܘܬܐ ܫܡܝܐ ܒܟܠܗ. ܗܟܢ ܒܗܘ ܒܟܠܗܐ ܡܢ ܡܢܗ ܕܒܟܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܗܘܝܐ ܡܫܝܚ
ܗܘ ܕܠܝ ܒܗ. ܦܬܓܡܐ ܕܚܡܫܝܢ ܘܬܡܢܐ. ܢ. ܗܘܐ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܢܗ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܒܟܠܝܢ ܚܠܝܢ
69b ܡܫܬܟܚܐ ܡܢܗܘܢ. ܒܟܠܝܢ ܕܝܢ ܚܠܝܢ ܢܗܘܪܐ ܗܘܐ. ܐܦ ܗܟܢܐ ܒܟܠ ܕܗܘܐ ܘܦܪܨܘܦܐ ܕܢܗܘܪܐ
ܚܠܝܗ ܘܦܪܨܘܦܐ ܕܝܠܗ ܡܝܬܐ ܐܡܪ. ܗܝ ܕܐܡܪ ܕܒܟܠܝܢ ܚܠܝܢ ܡܫܬܟܚܐ ܡܢܗܘܢ. ܕܐܝܬ ܒܟܠ
ܐܟܠܐ ܕܒܗܝܢ ܒܠܒܘܫ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܡܢܗܘܢ ܕܗܘܐ ܒܗ ܗܝ. ܘܗܝ ܒܗ ܐܝܬܘܗܝ. ܘܗܝ ܕܒܟܠܝܢ
ܚܠܝܢ ܢܗܘܪܐ ܗܘܐ. ܗܟܢܐ ܕܟܠ ܗܠܝܢ ܕܚܝܐ ܟܠܗ ܒܢ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܗܝ ܕܒܗܐ ܦܪܨܘܦܐ
ܒܠܝܐ: ܘܒܢܝܢ ܕܒܗܐ. ܒܗܘܢ ܡܫܝܚ ܚܝܐ. ܘܡܢ ܐܝܟܢܐ ܘܒܟܠ. ܘܐܦ ܗܟܢܐ ܘܒܟܠܗ
ܕܚܝܐ ܢܗܘܪܐ ܚܝܐ. ܦܬܓܡܐ ܕܚܡܫܝܢ ܘܬܫܥܐ. ܢ.. ܒܟܠ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܡܢ ܐܝܟܢܐ ܒܟܠ
ܘܡܬܚܙܝܐ. ܠܗ ܡܫܡܫ ܢܗܪܐ. ܒܟܠ ܕܝܢ ܡܬܒܪܝܢܐ ܐܘ ܠܐ ܚܝܐ. ܐܘ ܡܢ ܐܝܟܐ. ܡܫܚܐ ܡܢ ܟܠ
ܦܪܨܘܦܐ ܢܗܪܐ ܠܗ: ܒܗܘ ܡܢܗ ܕܢܗܪܐ — ܗܟܢܐ ܡܬܚܙܐ ܡܫܬܐ ܒܢ. ܒܗ ܚܝܐ ܦܪܨܘܦܐ
ܒܗܝ ܢܗܘܪܐ. ܘܒܟܠ ܗܝ ܗܘܐ ܒܟܢܘܫܐ. ܕܚܝܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܐܟܢܐ ܕܒܗܐ ܒܟܠܗ
ܢܗܪܐ. ܘܒܗܘܐ ܠܗ ܒܟܠܗܘܢ ܐܠܐ ܠܐܝܟܢ ܕܢܦܫܢ (8) ܒܟܠܗܘܢ: ܕܒܗܘܢ ܒܟܠ ܕܚܝܐ ܚܝܐ ܡܢܗܘܢ

eine notwendige erzwungene, leidenschaffende Verbindung zu denken, insofern auch in der Menschheit die Gottheit unbegrenzt war.

23. ܐ. ܦ. ܒ. ܓ. Zur weiteren Erläuterung fährt er fort:

Ο ων εν εικονι του αορατου θεου ουτος εστι διδασκαλος της περι αυτου γνωσεως προς γε πασαν φυσιν λογικην ητις εγενετο εν τηι ομοιοτητι αυτου.

So sagt der Herr: ich habe deinen Namen den Menschen verkündet (Joh. 17, 6).

24. ܐ. ܓ. *Εις εστι μονος ος τηι χαριτι αυτου υπεδεξατο κτασθαι ονοματα τροπικα μετα των ονοματων (κυριων) αυτου.*

Es handelt sich um den Herrn Chr. Wie die seinem Wesen entsprechenden Namen die beiden Naturen bezeichnen des mit dem Vater wesensgleichen Logos-Gottes und des Menschen Jesus, des Davidssohnes, den er aus dem Leib der Jungfrau geheimnisvoll sich einte im Zusammenschluß zweier Naturen zu einem Wesen, so daß jetzt ein Sohn ist | und auch die eigentlichen Namen sowohl dem [69a] Gott wie dem Menschen angehören, so eignete er sich auch die tropischen Namen zu, nicht in seiner Natur, sodern aus Gnaden zu unsrer Erlösung, wie „Fluch", „Sünde", „Samariter", „Tür" etc.; den Namen der Gottheit aber hat er (der Mensch Jesus) wegen der unio naturarum, weil dieser jener und jener dieser ist, während sie doch in ihrem Wesen ein jeder bleiben, jener, dieser und zusammen einer ewiglich.

25. ܓ. *Ωσπερ κοκκος του μελλοντος σταχυος ονομαζεται το του εσπαρμενου σωμα ουτως και ουτος ο κοσμος ο καθεστως ονομαζεται κοκκος του μελλοντος.*

Wie diese Erkenntnis, die leiblicherweise in unsre Natur gelegt ist, nur ein Bruchteil, ein Angeld der künftigen Vollendung ist, so ist die Dauer dieser Welt mit den Erkenntnissen, die die Vernunft in ihr sammelt, nur ein Samenkorn, ein schwacher Anfang, im Vergleich mit der Vollendung der Aehre dort.

26. ܓ. *Ει ο σιτος συμβολον εστι της αρετης το δε αχυρον της κακιας ο μελλων αιων συμβολον εστι του κλιβανου του διαχωριζοντος αναμεσον σιτου και αχυρου.*

Auch das ist Erklärung einer Schriftstelle, des Wortes des Täufers: „die Worfschaufel ist in seiner Hand und er wird seine Tenne fegen; den Weizen wird er in die Scheunen sammeln und die Spreu im ewigen Feuer verbrennen" (Mt. 3, 12). Die Schaufel ist die Gerechtigkeit, der Wind die Macht, die Spreu die, die er durch seinen Wind (Geist) sichtet: „geht ihr Verfluchten in das ewige Feuer", der Weizen die Heiligen mit ihren Verdiensten, die Weizen geworden sind, der in sich lebendig ist und in die Scheune des Himmelreiches eingefahren wird in jener Welt von dem Herrn der Welt, denn: „jener Tag wird es richten" (I Cor. 3, 13).

27. ܒ. *Ο νους ο πνευματικος ατενιζων εις τα νοητα τοτε μεν κατα διαφοραν το ειδος αυτων δεχεται τοτε δε η ορασις αυτων δηλαυγης εσται.*

Er | handelt von den verschiedenen Graden des Schauens und Unterscheidungs- [69b] vermögens, das der Verstand besitzt. „Bald nimmt er ihr Bild im Unterschied (?) auf" d. h. zuweilen wird ihm nur offenbart, daß dies nicht das und das nicht dieses ist; „bald ist das Schauen derselben deutlich" wenn er das Verständnis der Geschauten in der Offenbarung empfängt, wie Petrus auf dem Dache im Gebet: zunächst schaute er, dann nach dem Erstaunen der Ekstase, sah er deutlich die Bedeutung und den Zweck des Gesichtes.

28. ܒ. *Ο αισθητος οφθαλμος βλεπων εις ορατον τι ου το συνολον καθοραι ο δε νοητος οφθαλμος η ουχ οραι η ορων παντοθεν κυκλωι περιλαμβανει το ορωμενον.*

Hier gibt er den Unterschied zwischen dem leiblichen und dem geistigen Sehen an. Das erstere schaut wie bekannt nur die Oberfläche der Dinge und

Digitized by Google

ܡܬܚܝܒ. ܐܘ ܡܢ ܡܣܟܢܐ ܐܘ ܡܢ ܐܣܟܡܐ. ܐܘ ܡܢ ܓܘܢܐ ܘܪܘܡܐ ܘܡܥܒܕܢܘܬܐ ܘܪܚܡܐ. ܘܡܢܗܘܢ
ܠܗ ܠܡܠܘ. ܐܠܐ ܠܘܡܠܠ ܚܕܐ. ܚܕܐ ܕܝܢ ܡܬܚܒܠܢܘܬܐ ܕܐܬܝܢ ܗܘܬ. ܐܘ ܠܐ ܚܕܐ ܡܬܚܫܠ
ܐܫܬܟܚܬ ܐܘ ܠܐ ܣܥܘܪܬܐ. ܐܢ ܕܝܢ ܚܕܐ: ܗܝܐ ܕܡܬܥܒܕܐ ܠܗ ܗܡܡܐ ܡܬܚܒܠܐ: ܘܐܫܬܟܚܬ
ܠܒܪܐ ܠܗ. ܠܗ ܐܦܠܐ ܕܠܒܪ. ܐܠܐ ܪܘܚܢܐ ܕܠܒܪ ܘܕܓܘܢܗ ܘܠܒܠܘܗܝ ܡܫܬܡܥ ܐܚܪܝܐ. ܒܠܬ
ܓܒܪ ܠܗܘܢܐ. ܪܘܚܢܘܬܐ ܗܝ ܓܒܪ. ܘܡܢ ܓܘܫܡܐ ܘܡܢ ܨܒܝܢܐ ܘܗܘܢܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܡܫܡܠܝܢ
ܓܒܪ ܠܡܣܡܘ ܨܒܝܢܐ ܘܡܢܝܢܐ ܘܡܚܫܒܬܐ. ܡܛܠ ܕܠܒܠ ܠܒܪܐ ܚܙܐ ܗܝ ܠܗܘܢܬܐ. ܠܗ
ܠܡܣܘܪ ܓܘܫܡܐ ܘܠܗܘܠ ܡܢ ܓܘܫܡܐ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܓܒܪܐ ܡܢ ܠܘܬ ܡܠܘܫܐ ܕܢܦܫܬܐ: ܐܬܬ
ܠܗ ܕܐܬܚܙܝ ܘܐܚܪܐ ܘܐܦܪܘܫ: ܠܠܒܘܗܝ ܕܐܝܟ ܣܘܟܠܐ ܕܠܒܣܘܬܐ. ܘܡܫܡܫ ܠܟ ܗܘ
ܠܐܘܪܚܐ ܘܠܗܘܢܐ ܦܓܪܘܗܝ ܪܚܡ. ܘܕܐܚܝܬ ܠܟܠܗ ܘܡܛܠ ܚܙܐܘ ܪܘܚܢܬܐ: ܟܕܡܐ ܠܠܐܦ ܠܦܘܡܐ
ܕܒܦܠܓܘܬܗܘܢ ܕܟܠ ܚܢܢܐ ܘܕܡܫܪܐ ܘܕܡܫܡܫܝܢ ܪܡܝܐ. ܘܗܟܢܐ ܐܡܪܬ ܗܟܝܠ ܕܠܗܠ ܠܒܢܝܢܐ. ܐܠܐ
ܘܐܦ ܠܠܘܬܐ ܕܫܡܫܘܢ (?) ܕܡܬܚܒܠܐ ܠܟܠܗ ܡܢܝܢܐ ܠܚܙܬܐ ܕܪܘܚ ܘܚܙܘ ܠܗܘܢܬܗܘܢ. ܡܢܟܝܢ
ܠܡ ܡܫܬܡܠܐ ܐܡܪ ܗܘ ܠܡܪܐ ܕܡܢ ܦܠܓܐ ܐܠܝܟ ܘܠܐܘܪܚܬܐ ܐܠܟܝܢ. ܗܟܢܐ ܚܙܝܢܐܠ. ܗܟܢܐ
ܐܠܗܐ. ܘܫܪܪܐ ܕܢܦܫܐ ܡܢܝܢܐ ܕܗܘܘ ܠܒܢܝܐ ܓܘܫܡܐ. ܪܡܐ ܕܠܗܪܝܢ ܘܐܡܠܐ. ܢ. ܓ. ܐܡܬܝ
ܕܗܝ ܢܘܪܐ ܠܚܝܐ ܦܢܝܐ ܠܗ ܓܘܫܡܢܗ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘܬ ܠܚܝܐ ܢܦܫܗ ܠܢܦܫܐ. ܡܢ ܡܠܘ ܠܡ
ܡܠܗ ܢܬܦܠܝܢ. ܠܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܕܡܬܐ — ܠܗ ܗܘܐ ܐܡܪ ܕܐܚܪܬܐ ܗܝ ܢܦܫܐ ܠܡܕܒܪܐ.
ܐܡܠ ܓܒܪ. ܕܗܘܐ ܠܡܫܬܚܠܦܐ ܐܡܪ ܠܗ: ܕܚܕ ܡܢ ܐܠܗܐ ܚܢܢܗ ܕܢܦܫܐ ܐܠܗܝ. ܐܠܐ ܢܦܫܘܬܐ
ܗܘܬܐ ܐܝܟ ܕܦܠܓܪ ܐܢܐ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܦܓܪܐ. ܕܚܘܐ ܡܬܓܠܝܢܘܬܗ ܘܫܡܫܘܬܗ ܕܡܢܝܢ. ܡܬܕܪܫ
ܠܡ ܦܓܪܐ ܢܦܫܢܐ. ܘܦܠܓ ܦܓܪܐ ܪܘܚܢܐ. ܘܐܝܬ ܠܡ ܦܓܪܐ ܕܢܦܫ ܘܐܝܬ ܦܓܪܐ ܕܪܘܚ.
ܗܟܢܐ ܐܦ ܡܬܠܝܢ. ܗܘܐ ܐܝܟ ܠܒܢܝܐ ܡܕܡܢܐ ܠܠܒܫ ܚܝܐ. ܘܐܝܟ ܐܚܪܝܐ ܠܪܘܚܢܐ ܡܫܬܚܠܦܬܐ. ܘܐܝܟܐ
ܠܡ ܕܠܒܫ ܗܘ. ܠܐ ܡܬܪܢܐ ܪܘܚܢܬܐ. ܡܫܘܐ ܓܒܪ ܠܗܘܕܐ. ܕܠܡܕܡܝܬܐ ܫܡܫܘܬܐ
ܘܡܬܓܠܝܢܘܬܐ ܘܠܐ ܚܕܬܐ ܘܫܠܐ ܢܦܫܡ. ܘܡܛܠ ܕܡܢܬܐ ܡܫܬܡܠܝܢܬܐ ܕܢܦܫܐ ܕܐܬܝܢ ܗܘܬ:
ܗܝ ܡܡܠܠܐ ܠܡܠܠܐ ܕܡܡܢܘܬܐ: ܘܡܢ ܗܡܡܢܘܬܐ ܠܡܕܪܐ ܡܕܡܐ: ܘܡܢ ܠܡܕܪܐ ܠܓܠܝܘܬܐ
ܕܪܘܚܐ: ܘܡܢ ܗܘܬܐ ܠܪܒܬܐ ܚܕܬܐ: ܘܠܢܘܗܪܐ ܕܐܬܓܠܝܘܢ ܠܪܒܐ: ܕܐܬܝܢ ܚܕܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܡܓܢܝܐ. ܘܡܛܠ ܗܘܐ ܠܚܫܘܟܐ ܗܘܐ ܡܫܘܪ. ܕܐܡܬܝ ܠܡ ܕܗܝ ܢܘܪܐ ܠܚܝܐ ܦܢܝܐ ܠܗ
ܓܘܫܡܢܗ ܡܢ ܠܒܪܢܬܐ ܕܗܠܝܢ ܕܢܦܫ ܠܗ ܘܓܘܫܡܐ ܐܠܐ: ܡܢ ܚܝܐ ܡܫܡܐ ܕܓܘܫܡܐ.
ܗܟܢܐ ܠܡ ܐܦ ܗܘܬ ܠܚܝܐ ܡܡܫܝܐ ܕܐܝܬ ܠܗ. ܘܢܘܗܪܐ ܕܡܢ ܠܡܕܪܐ ܢܦܫ: ܠܗ ܠܗܘܬ ܚܝܐ
ܡܐ ܠܐ ܫܡܫܘܬܐ ܠܪܡܘܬܗ ܘܠܢܘܗܪܗ: ܘܐܦ ܠܗܘܠܝܢ ܠܐܬܝܢ ܡܢܬܗ ܕܢܦܫܐ: ܘܡܡܫܚ ܠܗܘܢ
ܠܡܕܪܐ ܡܬܬܪܬܐ: ܘܠܡܕܪܐ ܡܕܒܪܐ ܓܘܫܡܢܐ ܠܒܠܠ. ܡܢ ܡܠܗ ܠܡ ܡܠܗ ܢܦܫܐ ܡܬܦܠܝܢ.
ܠܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܕܡܬܐ. ܕܡܢܠܠ ܠܒܠܬ ܠܐ ܡܬܓܠܝܢܬܐ ܘܠܐ ܡܢܝܢܐ ܘܡܠܘܬܐ. ܐܠܐ ܚܕ
ܢܘܗܪܐ. ܚܕܐ ܠܐ ܫܡܫܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܚܠܦܢܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܓܠܝܢܘܬܐ ܘܠܐ ܡܢܘܬܐ. ܢܦܫܐ ܠܡ ܦܓܪܐ
ܠܡܕܪܐ ܪܘܚ. ܠܡܢ ܢܘܗܪܐ ܡܕܡܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܕܡܬܐ. ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܠܡܫܬܡܠܝܬܐ ܘܠܒܝܢ ܕܠܗܘܬܐ
ܠܠܒܘܗܝ. ܠܡܫܡܬܐ ܕܝܢ ܪܒܬܐ ܠܐܠܗܝܢ ܕܦܘܡ ܠܠܒܗ ܫܘܡܠܐ ܠܘܫܡܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܡܠܝܢ
ܐܝܟ ܕܫܘܠܗ. ܪܡܐ ܕܐܠܗܝܢ. ܡ. ܡܠܗܘܢ ܐܠܗܝܢ ܕܡܬܪܢܝܢܘܬܗܘܢ ܚܠܦܐ ܡܢܝܢܐ ܡܠܠܗ.
ܐܦ ܫܦܝܠܐ ܕܚܝܠܬܗܘܢ ܢܒܠܝܢ. ܠܗ ܕܝܢ ܕܡܠܠ ܐܠܗܝܢ ܕܚܝܠܗ ܫܡܫܘܬܗܘܢ: ܐܦ ܡܬܪܢܝܢܘܬܗܘܢ
ܦܠܠܗ — ܗܘܐ ܠܟܠ ܠܐܘܪܚ ܕܡܠܐܟܐ ܡܢܝܢܐ ܡܫܘܪ ܠܡ. ܕܡܠܗܘܢ ܠܡ ܐܫܬܘܩܫܐ ܘܫܢܝܬܐ
ܡܢܝܢܐ ܘܠܩܫܐ ܘܡܢܩܫܐ ܐܠܗܝܢ ܕܦܠܠܗ ܡܠܐܟܐ ܡܢܝܢܐ ܠܫܘܪܝܐ ܡܫܬܩܫܐ: ܐܝܟ ܕܠܚܝܐ

70ª (margin, at the line beginning ܕܒܦܠܓܘܬܗܘܢ)
70ᵇ (margin, at the line beginning ܡܐ ܠܐ ܫܡܫܘܬܐ)

deshalb nicht ihr Wesen, sondern das Aeußerliche, woran man das Wesen des Einzeldinges erkennt — Lage, Form, Farbe, Bewegung, Wirkung etc. — und zwar nicht ganz, sondern nur soweit es dem Auge erreichbar ist. Das geistige Auge — die Vernunft — schaut entweder gar nicht, wegen Verhüllung oder Unvermögens, oder wenn es schaut, und sich, von der Decke frei, zur geistigen Sonne wendet, sieht es nicht nur das Aeußere, sondern durchdringt geistig das Aeußere und das Innere und die ganze Umgebung ohne Hindernis; denn das Geisteswesen wird nicht von Körpern und sinnlichen Eindrücken und Zäunen abgehalten: sinnliche Eindrücke und die Vielheit der Zahlen sind gänzlich aufgehoben. Jene wunderbare Sehkraft durchdringt alles, nicht nur die Körper, sondern sie dringt auch ein in die Kammern und Tiefen der Seele und unterscheidet alle geheimen Seelenregungen. Ein Beweis dafür ist die Art, wie der geistige Seherblick des Petrus in die Herzenstiefen bei Ananias und Sapphira und dem bösen Simeon eindrang. | Doch nicht nur bei Menschen, nein, sogar in 70a die Geheimnisse der Geisteswesen drang der Blick der Heiligen: „wir kennen seine Gedanken“ (II Cor. 2, 11) sagt der, dem die Schuppen von den Augen fielen und der zum dritten Himmel entzückt wurde. Andre Beispiele sind Ezechiel, Elias und die andern heiligen Seher, die Augen im Leibe gewesen sind.

29. ܛ. ܟ. *Ωσπερ το πυρ δυναμει κταται το σωμα αυτου ουτως και ο νους δυναμει κτησεται την ψυχην παντaπασι κεκραμενος αυτηι εν τωι της αγιας Τριαδος φωτι.*

Er will nicht etwa sagen, daß die Seele und die Vernunft zwei ganz verschiedene Dinge seien: hat er doch oft gesagt, daß sie eine von den drei Kräften der Seele ist. Meines Erachtens nennt er hier das Seelenwesen besonders um auf die Wandlungsfähigkeit (*το παραλλακτικον*) und Leidensfähigkeit unsrer Natur hinzuweisen, wie in den Schriftworten: „es wird gesät ein psychischer Leib und wird auferstehen ein geistiger Leib (I Cor. 15, 44) und es gibt einen psych. und einen pneumat. Leib; so steht auch geschrieben: der erste Mensch Adam wurde eine lebende Seele, und der letzte Adam ein belebender Geist“ (I Cor. 15, 44 f.); „der psychische Mensch ist nicht geistlich gesinnt“ (I Cor. 2, 14). Diese Ausdrücke sollen darauf hinweisen, daß der ersten Art (*ψυχικονειναι*) die Leidenschaftlichkeit, die Wandelbarkeit, die Unwissenheit und die Vergänglichkeit anhaftet. Weil nun die Vernunft, der begreifende Teil der Seele, die Lehre und den Glauben empfängt, und nach dem Glauben die hlg. Taufe und durch die Taufe die Gnadengabe des Geistes, danach die neue Geburt und das Licht des Evangeliums, d. h. die Erkenntnis der Trinität, so macht er das im Gleichnis also klar. Wie das Feuer seinen Leib dynamisch ergreift durch das Entzünden des Brennstoffes und durch die Energie, die in diesem verborgen ist, sichtbar wird, so ergreift auch der Geist (*νους*) durch seine ihm innewohnende natürliche Kraft und das Licht der Taufgnade die *απαθεια* infolge seiner Reinheit und zugleich jene zwei Teile der Seele | und vereinigt sie zu einer Tugend, zu einer 70b absoluten Erkenntnis, indem er sich im Lichte der Trinität mit der Seele gänzlich vereinigt: von da an gibt es dann keine Trennung und keine Teile mehr, nur ein Licht, eine *απαθεια*, ein unvergängliches unwandelbares unsterbliches Wesen, Seele mit Leib in einem Geiste, in einem Lichte der Trinität; das wird andeutungsweise uns nur im Gebete, bei der großen Auferstehung aber allen Gerechten in unaussprechlicher Seligkeit zu teil, jedem nach dem Stand seiner Reinheit.

30. ܠ. *Παντων ων την προστατειαν αι αγιαι δυναμεις υπεδεξαντο και την συνεσιν της γνωσεως αυτων επιγιγνωσκουσιν αλλ' ου παντων ων γιγνωσκουσι την συνεσιν και την προστατειαν εδεξαντο.*

Er belehrt uns hier über die Erkenntnis der Engel. Von allen Elementen, Gegenden, Naturen, Völkern und Einzelnen, deren Besorgung und Verwaltung

Digitized by Google

ܕܒܙܒܢܗܘܢ ܠܦܘܪܫܢܗܘܢ. ܐܦ ܡܫܡܠܝ ܠܗܘܢ ܕܝܕܥܬܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܢܕܥܘܢ. ܕܟܠܗܘܢ ܘܡܛܠ ܡܢ ܘܟܠ
ܐܦ ܐܝܟ. ܡܛܠ ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܒܗܠܝܢ ܡܫܡܫܝܢ ܒܒܪܝܬܐ: ܡܬܕܪܫܝܢ ܒܝܕܥܬܐ ܒܗܿ ܠܫܘܡܠܝܐ.
ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܠܘܗܝ ܩܘܫܬܐ ܐܠܗ ܕܐܬܚܫܒܬ. ܘܐܦ ܒܝܕܥܬܐ ܠܗܘܢ ܠܐܬܪܐ ܢܫܡܠܘܢ ܕܐܠܗܐ
ܦܝܫܬܐ ܦܘܪܫܢܐ: ܠܐܪܥܐ ܘܠܥܠܡܐ ܬܚܬܝܐ ܘܥܠܝܐ. ܘܡܩܕܫܬܗ ܠܗܘܢ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܠܐܪܥܬܗ
ܕܒܫܡܝܐ. ܠܒܪܝܬܗ ܒܫܘܠܡܐ ܡܬܬܢܝܚ. ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܠܗ ܟܠ ܐܠܗܐ ܕܝܠܗ ܫܘܡܠܝܗܘܢ ܐܦ
ܡܫܬܦܪܢܘܬܗܘܢ ܦܠܚܘ ܒܥܠܐ ܗܘ ܗܘܐ. ܕܐܦ ܡܟܝܠ ܗܘܝܢ ܚܕܐ ܠܟܠ ܘܠܗ ܠܗܘܦܟܐ ܘܒܫܡܝܐ
ܘܒܦܘܪܫܢܐ ܡܫܡܫܝܢ ܗܘܘ. ܡܢ ܗܕܐ ܒܒܪܝܬܐ ܘܠܐ ܡܬܦܫܛܐ ܠܗܘܢ ܥܒܝܕܘܬܐ ܡܬܐܡܪܐ
ܗܘܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܐܦ ܫܘܬܦܐ. ܘܗܘܐ ܟܠ ܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܦܪܫ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܟܠ ܒܥܠܐ
ܐܝܟܢܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܩܕܝܫܐ. ܘܡܫܡܠܝܢ ܟܠ ܒܒܪܝܬܐ. ܘܟܠ ܟܠܗ ܡܬܟܬܒܢܐ. ܘܗܘܐ ܟܠ ܐܝܟܢܐ. 71a
ܘܐܝܟܢܐ ܠܐܬܪ ܡܬܦܫܛ. ܘܟܠܝܢ ܚܕ ܡܢ ܡܢܩܫܐ ܚܕ ܚܕ ܡܬܒܪܝܢ ܘܡܬܕܪܫܝܢ ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܠܥܠܡ
ܕܩܕܝܫ. ܠܥܠܡܐ ܕܝܢ ܕܗܠܝܢ ܡܠܗܘܢ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܬܘܒ ܘܬܟܝܦܝܢ ܘܡܬܕܪܫܝܢ ܒܗܿ ܠܫܘܡܠܝܐ.
ܘܗܘ ܟܕ ܐܝܟܢܐ ܠܡܫܬܦܪܢܘܬܐ ܘܦܘܠܚܢܐ ܕܥܒܕܐ. ܠܟܠ ܗܘ ܕܗܠܝܢ ܕܡܠܗܘܢ ܩܕܝܫܐ
ܕܐܝܬ ܡܫܡܫܝܢ ܒܗܘܢ ܡܬܒܪܢܘܬܐ: ܘܠܥܠܡܐ ܕܩܕܝܫܐ ܕܟܠܗܘܢ. ܐܠܐ ܐܝܟܢܐ ܐܬܚܙܝܘ ܦܬܝܚܐ.
ܘܐܝܟܢܐ ܐܫܬܡܫܘ. ܘܐܝܟܢܐ ܡܫܡܠܝܐ ܘܐܝܟܢܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܗܘܐ ܡܬܒܪܐ. ܗܘܐ ܡܬܕܪܫ. ܘܐܝܟܢܐ ܦܪܝܫ.
ܘܐܦ ܠܡܢ ܦܬܓܡܐ ܒܗܘܢ ܕܐܦ ܐܫܬܡܠܝ. ܢܗܐ ܕܠܐܝܢ ܘܚܕ .. ܚ . ܦܘܪܫܢܐ ܕܐܠܗܐ ܚܝܝܢ ܢܗܝܢ
ܒܒܪܝܬܐ. ܡܫܬܡܠܝ. ܘܟܠܗ ܡܢ ܡܫܚܐ ܘܟܕ ܡܢ ܡܫܚܐ. ܠܐܝܢ ܐܝܟ ܕܒܝܕܘ ܕܐܠܗܐ. ܘܚܕ ܐܝܟ
ܡܬܡܫܚܢܘܬܐ ܕܒܝܕܗܘܢ — ܗܢܘܢ ܠܗܘܢ ܡܫܡܫ ܟܠܐ ܚܕܟܐ. ܕܐܝܟ ܕܝܢ ܡܫܚܐ ܚܕܟܝܢܐ: ܕܦܪܘܫ
ܡܢ ܦܘܪܫܢܐ. ܘܡܢ ܐܝܟܐ ܠܗܘܢ ܚܕܟܐ ܗܘܐ. ܡܢ ܗܠܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܡܬܬܟܠܢܐ ܘܕܒܝܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ.
ܠܟܠܐ ܠܗܘܢ ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܦܘܪܫܢܐ. ܘܐܝܟܢ. ܚܕ ܠܗܘܢ ܡܫܬܡܠܝ. ܘܐܝܟ ܗܘܐ. ܡܢ ܕܠܐ ܐܫܬܡܠܝ
ܦܪܘܫܘܬܐ: ܘܢܦܫܬܐ ܡܫܚܐ ܕܟܢ ܠܐ ܐܬܚܙܝܬ: ܐܠܐ ܕܐܬܚܙܝܬ ܘܡܫܬܡܠܝܐ: ܒܦܓܪܐ ܢܘܟܪܝܐ ܢܦܫܬܐ
ܕܡܫܬܡܠܝܐ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܟܠܗ ܦܓܪܐ: ܗܘܐ ܡܠܐ ܕܫܠܐ ܒܟܠܗ ܒܚܝܠ ܠܐ ܢܚܒܫ: ܘܡܢ
ܦܘܪܫܢܗܘܢ ܕܒܪܝܬܐ ܒܒܪܝܬܗܘܢ ܠܡܫܬܡܠܝܘ: ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܡܢ ܟܠܗ ܚܕܟܐ: ܐܝܟ ܕܒܒܪܝܬܗܘܢ ܘܡܢܗ
ܘܒܟܠܗ ܕܡܫܬܡܠܝܢ ܦܪܝܫܢ. ܗܟܢ ܗܘܝܢ ܡܫܬܡܠܝܢ ܐܝܟ ܕܡܠܗܘܢ ܩܕܝܫܐ. ܡܠܐ ܠܗܘܢ ܟܠ
ܟܠܗܘܢ. ܘܟܠܐܢܐ ܠܗܘܢ ܢܦܫܬܐ ܠܐ ܦܫܛ. ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܕܐܡܪ ܕܟܠܗ ܡܢ ܡܫܚܐ ܢܗܝܪ. ܒܦܪܝܫ
ܕܟܠܗ ܡܢ ܡܫܚܐ ܐܬܚܙܝܘ. ܢܗܝܪܐ ܕܡܠܗܘܢ ܐܝܟܢ ܕܪܘܝܬ ܒܠܐܪܥܗ ܕܡܫܬܐ. ܗܟܢܐ ܦܪܝܫ
ܦܪܝܫܘܬܗܘܢ ܘܐܬܚܙܝܘ ܒܩܕܝܫܘܬܗܘܢ. ܘܗܘܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܡܢ ܐܝܬܝܗܘܢ. ܘܡܦܪܫ ܒܚܝܠܐ ܘܒܟܠܗܘܢ
ܩܢܘܡܝܗܘܢ ܕܦܪܝܫܐ. ܘܐܦܪܘܫ ܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܗܘܢ ܐܝܟ ܒܟܠܗ ܕܡܫܬܐ. ܘܢܦܩ ܡܢܗ ܡܘܕܐ. 71b
ܘܢܦܩ ܒܡܫܚܐ ܕܡܫܐ. ܘܢܦܩ ܒܚܝܠܐ ܒܡܘܕܝܢܘܬܐ ܘܒܕܒܪܐ ܘܐܡܪ ܦܠܦ ܒܡܫܚܐ ܘܒܝܬܐ.
ܘܠܐ ܡܟܝܠ ܡܢ ܕܒܗܘܢ ܡܬܡܫܚ ܐܚܪܝܢ. ܘܠܐ ܡܬܡܫܚܬܐ ܠܐ ܡܫܬܐܝܠ. ܐܬܦܫܛܢ. ܘܐܝܬܝܗܘܢ
ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܟܕ ܕܟܠܐ ܐܦ ܡܫܚܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܡܢ ܚܝܠܐ ܢܦܫܐ. ܐܠ ܕܒܪܐ ܘܠܐ ܒܝܬܐ.
ܘܠܐ ܡܫܡܫܐ ܘܠܐ ܦܓܪܐ. ܘܐܦ ܕܢܦܫܐ. ܗܠܝܢ ܘܐܝܟ ܗܘܝܢ. ܟܠܗ ܡܢ ܡܫܚܐ ܐܝܬ. ܘܐܦ ܕܦܪܘܫ
ܦܪܝܫ ܒܦܘܪܫܢܐ ܕܒܦܓܪܐ ܕܪܘܚܐ ܕܡܫܚܐ ܡܬܩܢܝܢ ܘܡܬܦܪܫܝܢ. ܕܒܗܠܝܢ ܡܢ ܡܢܘܢ
ܚܙܐ ܒܗ ܗܘ ܠܐܡܪܐ ܦܘܪܫܢ ܦܠܓ ܗܘܐ ܘܦܪܫ. ܕܠܦܪܫܘܬܗ ܦܪܝܫ ܐܝܟ ܡܢܘܢ ܕܐܝܟ.
ܘܡܫܡܫܢ ܡܢܐ ܐܠܐ ܚܝܠܐ. ܒܡܫܡܫܢܐ ܕܡܫܬܡܠܐ ܠܗ. ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܕܐܡܪ ܕܟܠܗ ܡܢ ܡܫܚܐ. ܐܝܟ
ܡܠܗܘܢ ܦܘܪܫܢܐ ܚܝܠܝܬܐ ܡܫܡܫܢܐ ܒܟܠܐ. ܘܐܝܟ ܗܠܝܢ ܕܢܦܫܗ ܦܪܘܫ ܕܐܠܗܐ ܒܡܫܒܚܬܐ.
ܡܬܚܠܦ ܡܫܡܫ ܒܟܠܝܬܐ ܠܗ ܡܢ ܕܒܪܝܬܗܘܢ: ܘܐܝܬܘܗܝ ܒܟܠܗܘܢ ܕܠܐ ܡܫܬܡܠܝ: ܗܘܐ
ܦܪܝܫ ܗܘ ܡܫܡܫ ܕܐܝܬ ܗܘ ܐܦ ܒܡܫܬܡܠܝܢܘܬܗ. ܠܐܝܢ ܦܪܝܫ ܦܘܪܫܢܐ ܕܒܝܬܐ ܕܐܝܟ ܕܒܝܕܘ ܠܗܘܢ

Digitized by Google

den einzelnen Engeln vom Schöpfer anvertraut worden ist, wissen sie auch die Bedeutungen, das Warum und Wozu und Weshalb. Werden doch sie selbst, die in der Schöpfung dienen, in der Erkenntnis allmählich zur Vollendung geführt, nach den Worten: „sie sind alle dienstbare Geister“ (Hebr. 1, 14) und „durch die Kirche soll die vielseitige Weisheit Gottes den Herrschaften und Gewalten kund getan werden“ (Eph. 3, 10) und „die Geheimnisse Gottes werden seit Gründung der Welt von seinen Geschöpfen im Verständnis geschaut“ (Röm. 1, 20). „Nicht über alles, dessen Bedeutung sie erkennen, haben sie auch das Fürsorgeamt übernommen“ ist an sich klar; denn wenn alle zugleich alles — ohne Gliederung und besondere Anweisung — besorgten, würde eine große Unordnung und Verwirrung zu Tage treten. Es gibt Oberste und es gibt Gewalten; der herrscht über dies Volk z. B. die Perser, dieser über ein andres, die Griechen; Michael hat | die 71[a] Hebräer, Gabriel die Kirche zu schützen etc. Wieder ein andrer hat die Luft unter sich, und die einzelnen Menschen haben die einzelnen Engel zu leiten und zu besorgen; bei diesen verschiedenen Dienstleistungen kommen sie zu den entsprechenden Erkenntnissen und steigen so zur Vollendung auf. Als Beispiel können die einzelnen Aemter der Kirche dienen: obwohl alle vom Geiste Gelehrten mit der Verwaltung in der Kirche vertraut sind und mit der Lehre über sie, so ist doch der eine Patriarch, der andre Bischof, wieder einer Priester oder Diakon, der eine reinigt, der andre lehrt, wieder ein andrer bringt den Abschluß; ganz so muß man es sich auch dort vorstellen.

31. ܠܐ. *Τρια ειδη εστι της των ανθρωπων ζωης, φυσικως, υπερ την φυσιν και παρα την φυσιν· δυο μεν κατα το του θεου θελημα εν δε κατα την αμελειαν του θεληματος αυτων.*

Hier weist er wieder die Toren darauf hin, daß wir eine erkenntnisfähige Natur, getrennt von der Leiblichkeit, haben. Das geht aus der Verschiedenheit der Willenstriebe hervor. Diese sind dreifach. Einmal das Leben nach der Natur: wenn die natürliche Vernunft nicht erblindet und das Naturgesetz in uns nicht gestört ist sondern wir, wie es recht und vernünftig ist, dem Leib geben, was er braucht, unsre Verwandten lieben, was wir nicht wollen, unsrem Nächsten nicht tun, aus der Ordnung der Schöpfung den Schöpfer erkennen, ihn von allen Kräften ehren als unsren Schöpfer und Herrn und Quell alles Guten für uns. Das ist das naturgemäße Leben aller Vernunftwesen denn „es steht geschrieben auf ihrem Herzen“ (Röm. 2, 15) und „für die Gerechten ist das Gesetz nicht gegeben“ (I Tim. 1, 9). Die die „über die Natur“ leben sind die, die den steilen Weg aufwärts wandeln; ihr Leben ist wahrlich übernatürlich: sie haben ihre Heimat verlassen, sich ihres Besitzes entäußert, sich von allem Genuß losgesagt und bewahren ihre Heiligkeit in aller Reinheit; statt des Schlafes | haben 71[b] sie das Wachen, statt der Lust das Fasten, statt des Verkehrs die Einöde, der Feind bekämpft sie unablässig offen und insgeheim. Bei der geringsten Lässigkeit im Gebet und im Bekämpfen der bösen Gedanken sind wir verloren — alles das und noch andres müssen wir um der Wahrheit und des Glaubens Christi willen gern ertragen, wie Schmach und Schande, Schläge und Striemen, sogar den Tod. Alles das ist „über die Natur“, denn auch das Schauen der Geistesdinge verdanken wir der Gnadengabe des Geistes, wie schon der große Paulus aus eigner Erfahrung vorher gesagt hat: „durch die Gnade bin ich, was ich bin und ich vermag alles durch Chr. der mich stärkt“ (I Cor. 15, 10. Phil. 4, 13). „Wider die Natur“ sind alle viehischen Schändlichkeiten und die Sünde derer, die die „Wahrheit Gottes in Lüge verwandelt“ haben und die Geschöpfe vor dem Schöpfer ehren, ihr Herz gegen die Erkenntnis verfinstern und das tun, was „auch nur zu reden schändlich“ ist. Zwei Arten des Lebens sind nach Gottes Willen — das nach der Natur und das über die Natur —; eins nach ihrem

Digitized by Google

ܕܐܠܗܐ. ܚܕ ܗܘ ܕܡܫܚܐ. ܘܕܐܝܬ ܗܘ ܕܒܟܠ ܡܢ ܡܫܚܐ. ܘܚܕ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܕܒܢܝܢܗܘܢ.
ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܐܝܠܝܢ ܕܐܬܚܠܛܘ ܒܒܣܪܐ ܘܐܬܝܚܕܘ ܒܗ. ܒܗܠܝܢ ܠܐܝܬ ܡܩܕܫܬܐ
ܕܒܢܝܢܗܘܢ ܒܗܢ ܕܒܢܝܐ ܕܒܪܝܢܗܘܢ. ܘܒܗܘܢ ܐܝܬܝܗ ܕܡܬܝܕܥܢܘܬܗܘܢ. ܕܒܢܝܢܗܘܢ ܒܗܢ ܕܒܢܝܐ ܕܡܠܟܐ.
ܩܢܐ ܕܐܬܚܙܝ ܘܐܬܐ. ܠ . ܝ . ܐܡܬܝ ܕܒܗ ܗܦܟܘ ܡܬܬܙܝܥܝܢ ܦܓܪܐ ܠܐ ܣܠܩܝܢ. ܗܟܢܐ ܐܦ
ܫܡܝܢܝܐ ܒܗ ܗܘܝܢ ܡܬܪܥܝܢ ܒܗ ܒܒܣܪܐ. ܠܐ ܦܓܪܐ ܕܢܚܬܬܗܘܢ ܕܫܡܝܢܝܐ — ܗܢܘ ܗܘ
ܕܐܡܪ. ܕܐܦܠܐ ܒܢ ܕܒܗ ܦܫܝܛܘܬܗܝܢ ܕܗܠܝܢ ܕܡܬܦܩܕܝܢ ܡܬܬܙܝܥܝܢ ܒܗܘܢ ܒܦܓܪܐ: ܠܐ
ܣܠܩ ܡܫܬܡܠܝܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܕܒܗܘܢ: ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ ܘܗܘܐ ܒܗܘܢ: ܦܫܝܛܘܬܐ ܕܝܢ ܡܫܝܢ ܘܒܗ ܠܐ
ܡܬܬܙܝܥܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܐܦܠܐ ܡܐܢܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܘܡܬܩܪܒܐ: ܒܪܡ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܒܝܬ ܒܗܘܢ ܡܫܝܢ. ܠܐܚܪܢܐ ܦܫܝܛ.
ܡܛܠ ܡܫܬܡܠܝܘܬܐ ܗܝ ܕܐܝܬ ܒܦܓܪܐ ܒܦܫܝܛܘܬܐ. ܒܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢ ܚܝܠܘܬܐ ܢܦܫܢܝܬܐ [72a]
ܩܕܡ ܒܗܘܢ ܘܒܗܘܢ ܦܫܝܛܘܬܐ. ܗܟܢܐ ܒܗܢ ܐܦ ܫܡܝܢܝܐ ܕܐܬܚܠܛܘ ܡܫܬܡܠܝܢ ܡܢ ܗܘ ܦܓܪܐ
ܫܡܝܢܝܐ: ܒܗܘܢ ܦܓܪܐ ܒܟܠܗܘܢ ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܡܬܬܙܝܥܐ. ܒܗ ܗܘܝܢ ܡܬܬܙܝܥܝܢ ܡܬܬܙܝܥܝܢ ܒܗ
ܒܦܓܪܐ ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܒܗ ܢܘܗܪܐ. ܠܐ ܦܓܪܐ ܕܫܡܝܢܝܐ ܕܒܗܘܢ: ܕܡܫܬܡܠܝܢ ܗܠܝܢ ܕܗܘܢܐ
ܠܐܦܠܐܘܗܝ ܡܢܗ ܦܫܝܛܘܬܐ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܫܡܝܢܝܐ ܡܬܬܙܝܥܝܢ ܗܘܘ ܒܗ ܒܦܓܪܐ.
ܚܕ ܡܫܬܡܠܝܐ ܦܫܝܛ ܗܘܘ ܒܗܘܢ ܩܕܡܝܐ ܒܗܠܝܢ ܕܒܗܘܢ ܡܫܬܡܠܝܢ ܡܫܬܡܠܝܢ: ܒܗܘܢ
ܡܫܬܡܠܝܘܬܐ ܠܐܚܪܢܐ. ܠܐ ܦܓܪܐ ܡܬܬܙܝܥܝܢ ܦܓܪܐ ܒܦܫܝܛ ܒܦܓܪܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܢܘܗܪܐ ܕܝܢ.
ܐܦ ܢܘܗܪܐ. ܡܛܠ ܐܝܟ ܫܡܝܢܝܘܬܐ ܕܩܕܡܝܐ. ܢܗܪ ܕܐܬܚܙܝ ܘܐܬܐ. ܡ . ܠ . ܝ . ܘܡܢ
ܡܫܝܚ ܒܗ ܐܡܪ. ܠܐܘܢܐ ܕܫܡܝܢܐ ܕܩܕܡܝܐ. ܒܣܪܐ ܐܠܗܐ ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ.
ܕܢܗܪ ܒܡܬܚܙܝܢܐ. ܦܫܝܛܘܬܗ ܒܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ — ܕܐܡܪ. ܕܒܗ ܚܙܐ ܕܩܕܡܝܐ ܕܡܢ ܗܠܝܢ
ܒܪܝܬܐ: ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܝܬܐ: ܦܫܝܛ ܢܘܗܪܐ ܠܐܦܠܐ ܒܦܓܪܐ.
ܕܢܗܪ ܒܗܘܢ ܒܡܬܚܙܝܢܐ. ܒܗ ܗܠܝܢ ܕܒܗܘܢ ܕܒܟܠܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܘܩܕܡܝܢ. ܦܫܝܛܘܬܗ
ܒܗܘܢ ܒܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܕܐܡܪ ܦܫܝܛܘܬܗ ܗܘܐ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܡܛܠ ܕܐܬܚܙܝ ܕܐܬܦܫܛ ܒܦܓܪܗ
ܒܫܡܝܢܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܒܗܘܢ ܐܦ ܢܘܗܪܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܗܘ ܒܗ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܒܦܓܪܗ. ܘܒܗ ܗܘܐ
ܕܡܫܬܡܠܝܐ. ܘܐܦ ܒܦܓܪܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܒܢܘܗܪ ܢܘܗܪܐ. ܘܡܢ ܗܘܝܐ ܒܢܘܗܪܐ ܘܒܗܘܢ ܡܛܠ
ܡܛܠ ܦܫܝܛܘܬܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܦܓܪܐ. ܢܗܪ ܕܐܬܚܙܝ ܘܐܬܐ. ܐ . ܠ . ܝ . ܐܡܬܝ ܕܐܬܦܫܛ ܡܫܬܡܠܝܢ:
ܒܣܠܩ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܬܡܠܝܐ ܒܗ: ܢܘܗܪܐ ܒܗ ܒܦܓܪܐ ܒܗܘܢ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܢܘܗܪܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܒܗܘܢ ܕܡܫܚܐ
— ܐܝܟ ܒܐܬܚܙܝܘ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܢܗܪܝܢ ܕܒܗ ܠܐܦܠܐ: ܘܡܛܠ ܐܝܟ ܦܫܝܛܘܬܐ ܠܐ ܡܬܩܪܒܐ [72b]
ܦܫܝܛ ܒܦܫܝܛܘܬܗ. ܡܛܠ ܒܗ ܓܝܪ ܗܘܐ. ܕܡܢ ܩܕܡ ܒܩܕܡܝܐ. ܚܕ ܒܠܗ ܕܡܫܝܚܐ ܢܗܪ.
ܘܢܗܪ ܒܦܓܪܐ ܘܢܗܪܝܢ ܡܢ ܒܗܘܢ ܦܫܝܛܘܬܐ ܘܢܘܗܪܐ ܕܒܫܡܝܢܐ. ܘܡܛܠ ܡܫܬܡܠ
ܐܬܚܙܝ ܒܗ. ܦܫܝܛ ܢܘܗܪܗ ܕܐܝܬܝܗ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܡܫܝܚ. ܗܘ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܗܘ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܘܗܘ
ܡܫܝܚܐ ܒܗܘ ܢܘܗܪܐ ܡܠܐ ܟܠ ܠܐܦܠܐ ܒܦܓܪ ܕܒܫܡܝܢܐ: ܘܒܟܠ ܡܢ ܟܠ ܫܡܝܢܝܢ: ܘܢܗܪܝܢ ܡܢ
ܒܦܓܪܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܡܛܠ ܐܦ ܢܘܗܪܐ ܘܡܬܦܫܛܝܢ ܒܦܓܪܐ. ܡܛܠ ܐܝܟ ܠܐܦܠܐ ܘܠܐܦܠܐ
ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܒܫܡܝܐ ܘܒܢܘܗܪܐ ܕܡܫܬܡܠܝܐ: ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܦܫܝܛ ܡܫܬܡܠܝܢ ܘܒܟܠ ܒܦܫܝܛܐ ܡܫܬܡܠ
ܡܫܝܚ. ܠܐ ܐܦ ܡܫܬܡܠܝܐ ܡܠܐ ܡܛܠܝܢ ܐܠܗܐ. ܒܫܡܝܢܐ ܓܝܪ ܕܩܕܡܝܐ ܘܡܬܚܙܝܢ. ܚܙܐ ܗܘ
ܫܡܝܢܐ. ܘܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܫܡܝܢܝܐ: ܕܡܫܬܡܠܝܐ ܒܗ ܡܫܬܡܠܝܘܬܐ ܘܡܫܬܡܠܐ ܒܗܘܢ ܢܘܗܪܐ. ܘܡܢܗ
ܒܫܡܝܢ ܠܐܦܠܐ. ܕܒܗ ܡܫܝܚ. ܘܐܫܬܡܠܝܐ ܗܘ ܒܫܡܝܐ ܕܒܗܘܢ. ܘܒܗܘܢ ܡܢ ܚܙܐ ܕܢܘܗܪܐ:
ܗܘ ܕܒܠܗ ܡܫܝܚ. ܠܐ ܐܦ ܕܒܪܐ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܠܗܐ. ܒܫܡܝܢ ܢܘܗܪܐ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ. ܠܐ
ܡܫܬܡܠܝܢ ܐܦ ܦܓܪܐ. ܒܗܘ ܢܘܗܪ. ܘܐܬܚܙܝ ܡܫܝܚ. ܘܡܢܗ ܘܐܬܚܙܝ. ܘܡܢ ܕܝܢܐ

verkehrten Willen d. h. das Leben derer, die dem Vieh ähnlich sind. In den beiden ersten Fällen stimmt ihr Wille mit dem des Schöpfers überein, im letzten Falle geht ihr Wille mit dem der Dämonen.

32. ܒ. ܠ. *Ωσπερ ουχ αι υλαι τρεφουσιν τα σωματα αλλα η δυναμις αυτων ουτως ουδε τα πραγματα αυτα αυξανει την ψυχην αλλα αι της των πραγματων γνωσεως διακρισεις.*

Wie nicht das Körperliche der eßbaren Dinge den Leib nährt sondern die in jedes Ding besonders von Natur gelegte Kraft, das Körperliche an sich aber so wenig wie die Steine oder das Holz nährt, es vielmehr Dinge gibt, die dem einen Leib zum Leben, dem andren zum Tode verhelfen, demnach die | besondere [72a] Qualität, die Gott in das Körperliche gelegt hat, und zwar für jedes Lebewesen die ihm zuträgliche, sie am Leben erhält und nährt, nicht aber das Körperliche an dem Dinge — so ist's auch mit den mannigfaltigen, wechselreichen Taten des weisen Schöpfers in der Welt; sie nähren und fördern die Seele geistig nicht an sich, sondern das Verständnis ihrer Verschiedenheit hat diese Wirkung bei denen, die erleuchtet sind und die Fähigkeit geistigen Unterscheidens besitzen. Sonst müßten ja alle Vernunftwesen aus der Betrachtung der täglichen Wunder der göttlichen Vorsehung ein und dieselbe Erkenntnis gewinnen. Die Leibeswesen (oder die *σωματικοι*) werden, wie die Tiere, nur leiblich genährt, die Geisteswesen (*πνευματικοι*) aber auch geistig, jeder nach dem Zustande seiner Sinneswerkzeuge.

33. ܓ. ܒ. ܠ. Das führt er so weiter aus:

Η της των λογικων γνωσεως αυξησις εστιν εν ορασει των φθαρτων τε και των αφθαρτων· η μεν γυμνασια αυτης εν τοις φθαρτοις η δε τελειωσις εν τοις αφθαρτοις.

Durch das Verständnis der Schöpfung, die teils vergänglich, teils unvergänglich ist, wächst die Seele in der Erkenntnis. Der Anfangsunterricht hat es zu tun mit den vergänglichen Dingen der Welt, die Vollendung empfängt die Erkenntnis durch die unvergänglichen Dinge, d. h. die Vollendung erkennt man daran, daß die Seele die unvergänglichen Naturen erkennt und unterscheidet. Zuerst schaut die Vernunft sich selbst in ihrer Schönheit und durch ihre Reinheit auch die übrigen unvergänglichen Wesen; dann tritt sie in das Licht ein und bleibt in seiner Wonne stehen.

34. ܐ. ܒ. ܠ. *Ωσπερ η μαγνητις λιθος δια φυσικης δυναμεως εν αυτη κεκρυμμενης τον σιδηρον προς αυτην ελκει ουτως και η αγια γνωσις τον νουν τον καθαρον.*

Welch treffender und beziehungsreicher Beweis aus der Natur! | Vor allem, [72b] lehrt er uns, sollen wir der Reinheit nachjagen, sie in unsre Seele prägen, alle schändlichen Leidenschaften aus ihr entfernen. Wenn die Seele rein geworden ist beginnt die Anziehungskraft des Steines, aus dem das Leben quillt, zu wirken: er zieht uns in die Höhe an sich in jenem wunderbaren Trieb im Gebete, erhebt uns über alle Sinneswahrnehmungen, führt uns ein in die Wolke des Unerforschlichen. Also, ihr Klugen, die ihr in der Irre wandert, das Staunen und die Verzückung und das Augenverdrehn und den visionären Schwindel könnt ihr euch sparen; im Geiste findet das Beten statt und unsre Vernunft weilt im Himmel. Ach, ihr Betrogenen, was seid ihr im Irrtum! Umsonst schaut ihr mit verdrehten Augen und starrem Blick: es ist eitel Satanswerk voll geistigen Hochmutes. Euer eignes Gewissen zeugt gegen euch: es steckt nichts dahinter, es ist nur der Schein des Gebetes, ohne die Kraft des Geistes, der das Herz erquickt. Wenn der Vorgang selbst, wie du eingestehst, innerlich ist, was prunkst du da mit den Aeußerlichkeiten? Höre, Mensch: beuge deine Seele in demütiger Buße, wache, bete (lies meditiere) trage geduldig das Kreuz, dann stellt sich die Reinheit bei dir ein und durch sie wird der (eherne) Spiegel eisern,

Digitized by Google

ܒܫܘܡܠܝܗ. ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܡܫܘܚܬܐ. ܘܡܢ ܕܡܫܘܚܬܐ ܡܫܝܚܬܐ ܦܪܝܫܬܐ. ܘܡܛܠܗ ܡܫܡܠܝܐ ܘܦܫܝܛܐ ܗܘ.
ܘܠܗ ܕܠܘ ܐܠܐ ܕܠܗ. ܗܘܐ ܓܝܪ ܡܐܟܐ. ܠܐ ܡܬܚܫܐ ܢܦܫܐ ܘܠܐ ܒܣܪܐ. ܘܠܐ ܕܡܐ ܘܠܐ ܒܣܪܐ. ܐܠܐ
ܡܕܡ ܕܠܗ ܡܣܝܟ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܫܠܝܐ ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ. ܐܘ ܒܗܘܢ ܕܫܠܡܘ ܒܣܒܪܐ: ܕܢܫܐ ܒܗܘܢ
ܒܪܐ ܗܘ ܕܐܬܝܠܕ. ܐܚܪܝܢ ܓܝܪ ܦܪܨܘܦܐ ܘܐܚܪܝܢ ܡܐܟܐ ܒܚܝܠܐ. ܩܫܬܐ ܕܐܬܝܬܝ ܘܫܡܫܐ. ܝ. ܐܘ
ܗܘ ܗܘܐ ܫܡܫܐ ܩܕܝܫܐ ܡܠܐ: ܕܒܗܘܢ ܚܙܐ ܘܡܫܝܚ ܒܡܬܩܠܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܘܚܙܐ ܒܗܢ
ܡܫܘܚܐ ܠܗ ܠܗܘܢܐ ܕܪܘܚܐ ܐܝܟ ܫܘܒܚܬܐ. ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܝܢ ܩܠܐ ܕܒܠܒܗܘܢ ܡܫܡܠܝܐ. ܟܕ [73a]
ܫܘܡܠܐ ܕܝܢ ܡܬܒܥܐ ܒܪܘܚܐ ܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܒܗ ܠܗ ܫܘܬܦܘܬܐ. ܡܢ ܡܬܒܥܐ ܠܗܘܢ ܫܦܝܐ
ܕܫܘܡܠܗ. ܟܕ ܓܝܪ ܕܝܢ. ܦܫܛܐ ܦܪܝܫܐ ܕܠܗܘܢ ܢܛܝܪܬܐ ܡܫܡܠܝܐ — ܐܘ ܗܘܝܐ ܡܫܘܕܥ
ܠܢ. ܕܡܕܡ ܐܚܪܝܢ ܐܝܬܝܗ ܒܫܡܝܢ ܒܫܡܐ ܕܡܫܠܡ ܡܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܕܢܦܫܐ: ܕܢܫܡܫܘܢ ܕܢܗܘܘܢ ܗܘ
ܒܫܡܝܐ. ܘܡܢ ܐܝܟܐ ܒܗܘܢ. ܕܗܐ ܐܘ ܗܘܐ ܕܐܬܝܗܒ ܚܝܠܐ ܚܘܒܬܐ ܕܝܢ. ܫܡܫܐ ܩܕܝܫܐ ܪܘܚܢܐ
ܡܠܐ: ܕܒܗܘܢ ܚܙܐ ܘܡܫܝܚ ܒܡܬܩܠܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܐܬܚܙܝܬ ܠܗ ܓܝܪ ܐܘ ܗܘ ܕܡܢ ܠܟܠ
ܒܫܘܚܠܦܐ ܐܡܪ. ܕܒܗܘܝܐ ܡܢ ܡܫܬܐ ܡܬܝܕܥܐ ܕܒܣܒܪ. ܠܗ ܠܚܝܐ ܚܘܒܬܐ ܡܫܡܫܐ: ܕܢܗܘܐ
ܦܪܫ ܡܢ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܒܫܡ. ܘܕܠܗ ܒܢܝܫܐ ܕܠܒܪ ܠܒܢܝܗ ܒܒܪܝܬܐ ܦܘܪܫܢܗ ܡܦܪܫ ܐܠܐ
ܐܘ ܪܘܚܢܗ ܘܐܝܟ ܡܫܝܗ. ܘܕܐܝܟ ܐܝܟܢܐ. ܚܙܐ ܒܡ ܡܫܘܚܐ ܠܗ ܠܗܘܢܐ ܕܪܘܚܬܐ ܐܝܟ
ܫܘܒܚܬܐ. ܚܙܐ ܗܘܝܐ. ܠܗ ܠܦܪܘܫܘܬܗ ܡܫܝܚܬܐ ܕܗܘܬ ܩܪܐ. ܒܗܘܐ ܓܝܪ ܡܫܝܚ ܪܘܚܢܗ
ܘܒܗܡ ܚܙܝܘܗܝ. ܦܪܫ ܐܘ ܠܫܘܒܚܬܐ ܕܒܗܘܢ ܡܫܬܠܒܝܢ: ܕܗܘܐ ܫܘܒܚܬܐ ܠܗ ܗܘ: ܘܗܘ
ܕܒܗܐ ܠܗ ܗܘܐ. ܡܛܠ ܡܢܐ ܓܝܪ ܘܠܒܫ. ܕܝܫܠܢ ܠܐ ܡܢܐ ܫܘܡܠܝܗܘܢ. ܡܫܡܠܝܬܐ ܠܗܘܢ ܩܠܐ
ܕܒܠܒܗܘܢ ܡܫܡܠܝܐ. ܡܫܡܠܝܬܐ ܗܘܝܐ ܠܗ ܠܡܫܬܡܠܝܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܕܦܪܘܫܘܬܗ ܚܘܒܬܐ ܠܗ
ܐܡܪ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܟܕ ܩܠܐ ܕܡܢ ܪܒܘܬܗ ܕܫܘܡܠܐ ܟܕ ܡܬܒܘܗܝ ܕܐܝܟ ܡܕܡ ܡܕܒܪܐ ܠܡܕܒܪܐ
ܚܙܝܗ ܫܘܡܠܐ: ܘܟܕ ܫܡܥܐ ܐܟܠܐ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܚܙܐ ܫܘܡܠܐ ܡܫܬܐ ܫܡܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ.
ܕܢ ܕܐܝܬ ܠܗ ܐܪܬܐ ܕܢܫܡܫ ܢܫܡܫ. ܗܘܐ ܐܪܬܐ ܦܪܝܫܬܐ ܡܠܗܘܢ ܡܢܝ ܗܘܘ. ܘܡܒܪܐ ܡܠܐ
ܚܣܝܟܬܐ ܫܡܥܝܢ ܗܘܘ. ܐܪܬܐ ܕܝܢ ܕܟܠ ܠܟܠ ܗܘܐ ܠܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܒܝܫܐ ܠܒܗܘܢ ܗܘܝܘ.
ܟܕ ܫܘܡܠܐ ܠܡ ܕܝܢ ܡܬܒܥܐ ܒܪܘܚܐ ܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܠܗ ܠܗ ܫܘܬܦܘܬܐ. ܫܘܡܠܐ ܗܘܝܐ ܠܗ
ܠܒܘܢܐ ܡܫܝܚܐ. ܠܗ ܓܝܪ ܡܕܡ ܕܡܬܒܥܐ ܠܫܡܝܐ ܐܝܟ ܒܢܝܐ ܪܘܚܢܐ: ܡܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܫܘܚ
ܡܠܗ ܫܪܝܘܬܐ ܕܡܢ ܪܘܚܐ ܒܢܝܢܬܐ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܪܘܚܐ ܗܘ ܒܪܘܚܐ. ܘܠܗ ܚܕܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ. ܘܡܢ [73b]
ܠܗܪ ܪܘܚܐ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܠܗܪ ܚܙܐ ܗܘܝܐ ܘܡܬܒܥܐ ܘܡܫܚܐ ܐܡܪ. ܡܢ ܠܡ ܡܬܒܥܐ ܠܗܘܢ
ܫܦܝܐ ܕܫܘܡܠܗ. ܒܫܘܡܠܐ ܗܘܝܐ. ܠܗ ܠܗܘܢ ܫܘܬܐ ܠܐ ܡܬܡܠܝܢܬܐ: ܕܠܡܫܡܠܝܘ ܕܟܠ
ܡܫܘܡܠܐ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܢܗܘܘܢ ܩܕܝܫܝܢ ܒܟܠܗܘܢ ܣܢܝܢ ܠܗ ܡܢ ܕܟܠ ܠܟܠܗܘܢ. ܡܢ ܠܗܪ
ܗܠܝܢ ܗܘܝܐ. ܡܫܪܐ ܠܟܠ ܕܠܗ ܠܒܠܗ ܢܫܡܫ ܘܢܫܡܫ ܪܘܚܐ ܡܫܡܠܝܬܐ. ܠܫܘܡܠܗ
ܠܫܘܡܠܝܘܬܐ ܢܗܘܪܝܬܐ. ܒܫܡܫܐ ܦܪܝܫܐ ܕܠܐ ܡܬܦܪܫܐ. ܘܡܬܚܝܢ ܘܡܬܚܙܝܐ. ܘܡܬܚܝܠ
ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܘܡܫܘܕܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܟܕ ܓܝܪ ܕܝܢ. ܦܫܛܐ ܕܗܘܝܢ ܢܛܝܪܬܐ ܡܫܡܠܝܐ. ܡܕܡ
ܪܘܚ ܠܢ. ܕܢܩܘܡ ܕܠܒܪ ܠܗܘܢ ܢܒܥܐ ܡܢ ܦܠܘܢ ܦܫܝܛܐ. ܘܢܬܪܘܡ ܘܗܘܝܢ ܕܠܒܗ: ܡܢ
ܠܡܠܐ ܘܐܪܥ ܢܩܝܦܐ. ܘܡܬܬܠܐ ܕܝܢ ܕܗܘܘ ܢܦܫ ܩܕܝܫܐ. ܡܫܡܠܝܢ ܠܡܠܬܗ ܚܠܦ ܕܡܪܢܐ.
ܘܡܫܪܝܐ ܠܐܪܒܥ ܐܝܟܢܐ ܡܫܬܡܫ. ܦܫܐ ܕܐܬܝܬܝ ܘܫܡܫܐ. ܝ. ܡܝ. ܝ. ܠܗ ܓܝܪ ܡܛܠ
ܚܝܠܐ ܕܫܘܡܠܝܐ ܡܫܬܒܚܐ: ܡܢ ܚܕܐ ܐܬܚܫܒ ܐܘ ܡܠܬܐ ܦܪܝܫܬܐ ܕܒܠܒܗܘܢ. ܘܠܐ ܐܬܐ ܐܝܟܐ
ܕܩܠܝܗܘܢ ܐܬܚܫܒ ܒܡܚܝܐ: ܐܘ ܫܘܡܠܝܗܘܢ ܚܝܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܐܢܫܝܢ ܕܐܘ ܒܐܝܕܝܗܘܢ ܗܠܝܢ
ܫܘܪܝܐ ܦܘܪܫܐ ܡܫܬܡܫ. ܕܗܢܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܒܣܪܐ ܕܐܢܫܝܗܘܢ — ܗܘܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ. ܕܦܪܝܫܐ ܗܘ

Digitized by Google

— dann ist der Stein nahe und ihm überlaß ruhig die Sache. Dieser Stein zieht nicht Holz und Stoppeln und Rohr und Staub an, sondern das ihm verwandte. — Der Verfasser widerlegt aber hier auch die Ketzerei, als ob die Seele ein Teil der Gottheit sei: Stein und Eisen sind doch von Natur verschieden.

35. ܒ. *Και ο νους πεντε αισθητηρια πνευματικα κεκτηται δι' ων ορᾳ και αισθανεται τας διανοιας των κτισματων. η μεν ορασις αποδεικνυει αυτῳ τα οντα ως πραγματα, δια της ακροασεως τους λογους περι αυτων δεχεται, δι' οσφρησεως δε ευφραινεται οσμῃ αγιᾳ τε και αμιαντῳ | της του στοματος αυτου φαρυγγος τουτοις* 73[a] *ηδομενης, δια δε της ψηλαφωσεως πεισμονην αληθινην εν αυτοις δεχεται.*

Auch hier lernen wir wieder, daß wir durch unsre verborgene Natur hoch stehen über den Tieren, deren Seele einzig ihr Blut ist. Denn auch die Vernunft — die erkenntnisfähige Natur in uns — besitzt fünf geistige Sinne, mit denen sie die Erkenntnisse (Lehren) der Schöpfung wahrnimmt. Offenbar nennt er, wie wir oben weitläufig ausgeführt haben, die erkenntnisfähige Natur nach dem edelsten Teil der Seele Vernunft um sie zu unterscheiden von den unverständigen Tieren, insofern sie nicht nur durch die äußeren Sinne die Welt leiblich wahrnimmt, sondern auch ihrer Natur entsprechend geistig auf folgende Weise: „Das Sehvermögen zeigt ihr die Dinge als Tatsachen"; Sehvermögen nennt er die heilige Unterscheidungsfähigkeit der Vernunft, kraft dessen sie beim Schauen auch die Vorgänge unterscheidet, also daß dieser Vorgang nicht jener und jenes Ding nicht dieses ist: das Weshalb und Wozu versteht sie damit noch nicht. „Das Gehör nimmt die *λογοι* über sie (die Dinge) auf"; Gehör ist das Vermögen das, was das Unterscheidungsvermögen (Auge) ihr gegeben hat, zu verstehen. Weil nämlich durch die vom Mund erzeugten und durch die Luft weitergetragenen Worte eine Vernunft der andren die Erkenntnis mitteilt und sie durch das Gehör einführt, wählte er hier für Erkenntnis den Ausdruck Wort (*λογος*). So spricht der Herr: „wer Ohren hat zu hören, der höre" (Mt. 13, 9); leibliche Ohren hatten alle und den profanen Laut hörten alle, aber Ohren des Herzens hatten sie nicht, weil sie (die Ohren) noch unbeschnitten waren. „Durch den Geruch erfreut sie sich an dem heiligen und reinen Dufte". Geruch bezeichnet hier das Verständnis. Nichts erfreut die Seele so wie geistiges Verständnis, frei von allem Gestank der bösen Geister. Doch ist es noch Geruch | und keine vollendete Erkenntnis. 73[b] Welcher Sinn nach dem Geruch besondere Erquickung und Wonne verschafft sagt er in den Worten: „während der Gaumen ihres Mundes sich an ihnen erquickt". Erquickung nennt er die unaussprechliche Süßigkeit beim Eintreten des Verständnisses in das Herz, wie geschrieben ist: „deine Worte sind meinem Gaumen süßer als Honig meinem Munde" (ψ 118, 103). Danach fängt das Herz an sich ganz zu öffnen und tief zu atmen in seligem Lichte, in unerschütterlicher und untrüglicher Ueberzeugung, es erquickt sich, triumphiert, gewinnt Kraft und Jugendstärke und preist Gott. „Durch das Tasten gewinnt sie eine sichere Gewißheit von ihnen". Wir sollen also zunächst unsere äußeren Sinne von allem Unsauberen reinigen und dann auch die inneren von den Sinneseindrücken und allen Täuschungen säubern: dann wird der König in uns, der oberste Sinn, die ganze Macht des Rebellen brechen und Israel beständig in seinem Lande bleiben.

36. ܒ. ܓ. ܟ. *Ου πας ορατικος των νοητων πραγματων και τον λογον τον αληθινον περι αυτων επιστευθη, ουδε ος τους λογους αυτων επιστευθη και τα πραγματα αυτων ορᾳ· εστι δ' οι τουτων των δυο μεγαλων διακρισεων ηξιωθησαν οι πρωτοτοκοι των αδελφων αυτων ονομαζονται.*

Das geistige Schauen der Vernunft ist von dem Verstehen verschieden wie im Leiblichen das Sehen vom Hören. Der Inhalt ist: nicht jeder, der mit dem geistigen Auge die Dinge schaut, ist auch mit ihrem Verständnis betraut. Dies

ܚܙܬܗ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܕܝܢܐ ܡܢ ܡܬܬܦܠܓܢܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܦܪܝܫܐ ܚܙܬܐ ܡܬܐ̈ܓܝܢܝܬܐ ܡܢ ܐܝܬܐ. ܘܐܝܟܢܝܘܬܐ
ܠܡ ܗܝܐ. ܕܠܗ ܡܠܠ ܕܢܦܐ ܠܡܫܡܫܬܐ ܠܡܠܐ ܕܪܘܚ: ܐܦ ܫܘܠܡܐ ܕܠܟܠܗܘܢ ܐܬܐܡܪ. ܠܗ
ܓܝܪ ܠܫܘܠܡܐ ܫܡܝܗ ܩܪܐ. ܡܛܠ ܕܟܕ ܩܪܐ ܚܠܦ ܫܘܠܡܐ. ܘܐܝܟܢܝܘܬܐ ܗܝܐ. ܦܠܓܐ ܓܝܪ
ܡܫܡܐ ܠܚܙܬܐ ܕܪܘܚ ܓܝܪܗ ܠܡܠܐ ܘܠܚܘܪܐ ܠܡܠܝܢ ܕܡܫܡܠܐ ܘܡܠܘܢ ܕܠܗ. ܫܘܠܡܐ ܕܝܢ
ܘܡܠܟܘܬܐ ܕܗܠܝܢ ܕܡܫܡܠܐ ܠܐ ܗܘܐ ܠܐ ܚܙܐ. ܦܘܠܓܐ ܓܝܪ ܩܪܐ. ܐܫܬܡܠܝ ܘܫܡܫ ܠܡܠܘܢ
ܐܬܪܘܗܝ. ܘܡܠܐ ܡܫܘܕܥ ܗܘܐ ܗܘ ܕܠܒܪ. ܘܡܠܐ ܗܘ ܕܓܝܪܗ. ܘܗܘܠܐ ܘܐܦ ܠܟܠ ܡܠܘܐܐ ܘܫܘܫܠܐ
ܘܕܦܪܩܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܐܬܡܪ: ܕܐܦ ܠܡܐܪ̈ܗܘܢ ܠܡ ܗܠܝܢ ܦܘܪ̈ܩܐ ܩܪܒܐ ܡܫܠܡܝܢ. ܕܗܠܝܢ
ܡܬܡܪܝܢ ܠܘܦܪܐ ܕܐܬܝܗܘܢ — ܗܝܐ ܗܘ ܕܡܬܗܪ. ܕܐܝܟ ܕܢܦܐ ܫܡܫܬܐ ܠܡܠܐ ܕܪܘܚ. ܘܐܦ ܠܟܠܐ
ܘܠܫܘܠܡܐ ܕܠܟܠܗܘܢ ܡܫܠܐ ܠܡܪܝܐ. ܐܝܟܐ ܕܦܬܪܘܗܝ ܠܘܦܪܐ ܕܡܠܝܠܐ ܘܠܐܦܐ ܡܕܡܝܐ. ܚܕܐ
ܓܝܪ ܫܡܫܬܐ ܗܘ ܕܪܘܚܐ ܡܠܬܐ ܕܫܡܝܐ ܠܡܠܐ. ܘܚܝܘܬܐ ܕܠܗ ܦܠܓܘܬܗܘܢ ܕܩܕܡܝܐ. ܘܐܦ ܫܘ̈ܠܡܐ
ܘܩܠܐ ܕܠܟܠܗܘܢ ܐܬܐܡܪ. ܡܛܠ ܠܡ ܦܘܫ ܘܐܦܠܐ. ܐܡܪܬ ܐܝܟ ܠܟܦܢܐ ܡܢ ܢܛܪܗܘܢ ܠܡܢ
ܬܘܠܡܕܐ ܘܡܕܝܢܐ ܡܪܝܐ. ܘܐܦ ܐܝܟ ܠܡ ܕܗܘܘܢ ܗܘܦܟܝ ܓܝܫܘܬܗ ܕܓܒܠܐ. ܘܡܢ ܘܠܐ
ܬܫܠܐ ܐܝܟ. ܦܐ ܕܬܠܬܝܢ ܘܫܒܥܝܢ. ܝ. ܚܕ ܗܘ ܠܡܫܘܕܥܘ ܡܢ ܡܠܗܘܢ ܗܦܟܐ: ܕܫܡܐ ܐܝܟ
ܠܗ ܘܬܬܪܗ ܠܐ ܚܙܐ — ܠܟܠ ܡܕܒܪܐ ܓܝܪ ܡܠܬܐ ܕܒܢ: ܕܗܘܝܘ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܠܗ ܓܝܪ
ܫܡܐ. ܬܬܪܗ ܓܝܪ ܠܐ ܚܙܐ. ܡܛܠ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܬܬܪܐ: ܘܡܓܝܣܘܬܗ ܡܬܩܪܒܢܐ. ܩܪܝܒ
ܓܝܪ ܡܢ ܫܘܠܡܐ ܠܫܘܠܡܐ ܡܫܠܐ. ܘܩܪܝܒ ܡܢ ܚܙܬܐ ܠܚܙܬܐ. ܘܐܝܟ ܐܡܠܟ ܕܚܙܝܐ ܕܬܠܐ
ܕܡܗ ܡܬܬܡܝܫ: ܐܝܟܐ ܕܠܐ ܬܬܪܐ ܘܠܐ ܡܬܬܪܥܝܢܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܩܪܝܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܠܚܙܝܐ ܠܡ ܗܘܐ
ܐܬܬܘܗܝ ܠܗ ܠܐ ܡܬܬܪܥܝܐ. ܘܡܛܠ ܡܢ ܗܝܐ ܐܠܗܐ ܠܟܠܗܘܢ. ܘܐܦ ܓܝܪܓܘܪܝܘܣ ܓܝܪ ܩܪܐ
ܐܡܪ. ܕܐܝܟܐ ܡܬܬܡܫ ܐܝܟ ܬܬܪܐ ܘܗܘܐ ܠܐ ܡܬܬܚܝܡ. ܐܠܐ ܡܢ ܡܫܡܫ ܠܗ ܡܢ ܠܗ ܠܟܠ ܟܠܒܪ.
ܡܕܡ ܗܘܐ ܗܘ ܠܚܙܝܐ: ܕܬܬܪܐ ܡܬܚܙܝܐ ܠܟܠ ܠܗ. ܬܬܪܐ ܓܝܪ ܗܘܠܐ. ܠܗܘ ܡܕܡ ܕܢܚܙܐ
ܚܙܬܗ ܘܠܐ ܦܓܥ ܠܗ ܕܠܒܪ ܢܫܐ ܐܡܪ. ܠܐ ܓܝܪ ܐܫܬܪ ܠܗܘ ܡܕܡ ܕܢܫܐ ܠܟܠܗܘܢ ܚܙܬܗ.
ܦܐ ܕܬܠܬܝܢ ܘܫܒܥܝܢ. ܐ. ܡܢ. ܡܛܠ ܕܫܘܠܡܐ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܐܬܝܗܘܢ ܠܩܘܒܠܐ ܕܡܕܡ ܚܝܐ. ܡܛܠ
ܕܝܢ ܠܦܬܓܡܘܬܐ ܡܕܡܝܐ ܦܫܛ — ܠܐܝܢ ܓܝܪ ܚܝܝܢ ܘܠܐܬܪܘܢ ܢܬܐ ܦܠܚ ܡܕܒܪܢܘܬܗ
ܕܡܢ. ܚܕ ܚܝܐ ܗܢܘ. ܕܦܪܘܫ ܚܘܠܬܗ ܕܓܝܢܫܐ ܘܚܝܠܘܗܝ ܠܦܬܓܡܐ. ܘܚܙܪ ܠܡ ܡܢ
ܦܘܠܚܢܗ ܘܡܛܠ ܠܡ ܚܝܐ ܕܒܫܘܠܗܘܢ ܠܐܝܟܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܫܘܠܗ ܠܡܚܙܬܐ ܘܡܠܟܘܬܐ
ܠܐܡܫܟܗ. ܘܐܬܦܘܪܗ ܠܡ ܕܠܫܡܐ ܗܝܐ ܕܝܢ ܗܘ. ܘܐܝܬ ܠܡ ܪܫܡܗ ܠܠܫܡܐ. ܠܒܪܐ ܓܝܪ
ܠܐܡܫܐ ܠܠܡܘܢ ܕܠܡ ܦܠܓܝ. ܘܦܪܢܣ ܠܫܘܠܡܐ ܘܗܘܐ ܠܡ ܪܫܡܐ. ܘܕܪܫ ܠܡ ܐܘܪܚܐ
ܕܚܝܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܢܐ ܐܢܐ ܐܘܪܚܐ ܘܫܪܪܐ ܘܚܝܐ. ܚܝܐ ܠܘܬ ܐܚܪܢܐ ܦܠܓ. ܕܚܝܐ ܕܝܗܒ ܠܡ ܟܠܐ
ܡܫܘܠܡܐ ܘܟܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܘܟܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ: ܘܠܟܠܗܘܢ ܠܗܘܢ ܢܬܠ: ܘܕܢܬܠ ܠܡ
ܚܙܬܐ ܡܫܡܫܬܗ ܠܟܠ ܗܝ ܕܬܬܪܥܝ ܠܐ ܡܫܬܟܚܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܦܪܝܫܐ ܕܝܢ ܕܐܬܝܢ ܠܦܘܚܐ
ܡܫܝܚܐ: ܘܐܝܟܐ ܠܡ ܕܠܐܝܢ ܠܗܘܢ ܬܒܥ ܐܢܫܐ ܡܬܐܝܢ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܠܡܫܝܚܐ ܡܠܗܘܢ
ܢܬܐܝܢ. ܠܗܠܝܢ ܓܝܪ ܢܬܠ. ܦܢܝܗܘܢ ܡܦܠܚܝܢ ܠܡ ܠܡܪܝܐ ܡܪܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܦ ܚܝܝܢ
ܕܐܝܬ ܠܡ ܦܫܛܐ ܕܪܘܚܐ ܘܕܦܪܩܐ. ܘܡܢ ܠܘܬ ܐܡܪ. ܕܡܢ ܕܡܬܚܡܢ ܘܦܠܓܝܢ ܢܬܐ. ܠܗ ܓܝܪ
ܠܚܘܬ ܫܘܘܪܐ ܚܝܘܬ ܠܡ ܚܘܫܐ ܕܦܬܓܡܘܬܐ. ܢܬܠ ܓܝܪ ܪܘܚܐ ܡܪܝܐ ܘܪܬܗ ܠܡ ܠܟܠܒܪܐ
ܚܝܬܐ ܠܟܠܗܘܢ ܕܠܗ. ܚܕܐ ܓܝܪ ܚܙܬܐ ܐܝܟ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܠܟܠܒܪ̈ܝܐ ܡܝܬܐ. ܘܚܕ ܐܫܬܡܠܝ
ܘܦܫܛܐ ܕܟܠܐ. ܘܚܕܐ ܐܫܬܐ ܘܚܕܐ ܢܦܫ. ܘܐܫܬܘܗܝ ܠܗܘܐ ܠܟܠܒܪ ܡܢ ܫܡܝܗ. ܘܠܟܠܦܪܘܬܐ
ܕܠܗܘܢ ܡܫܠܡܝܢ ܗܘܘ ܠܐܠܗܐ. ܘܠܟܠܗܐ ܚܕܬܐ ܡܫܬܠܡܝܢ ܗܘܘ. ܘܐܦܠܐ ܓܝܪ ܦܬܓܡܘܬܐ

Verständnis nennt er Worte, weil sie das Vehikel des Verständnisses sind. Ein Beispiel zum Beweis. Moses hat in der Wolke auf dem Berge die Stiftshütte und ihren ganzen Apparat im Geist geschaut: die Bedeutung aber und die Lehre im Bilde der Hütte hat er nicht erfaßt. Dagegen hat Paulus alle geheimnisvollen Bedeutungen des Inneren und Aeußeren der Stiftshütte erfaßt und erklärt. Dasselbe gilt auch | von der Lade, dem Deckel als *ιλαστηριον* etc. „Manche 74[a] haben auch diese beiden großen Fähigkeiten empfangen, sie heißen Erstgeborene ihrer Brüder“, d. h. mancher sieht die Dinge geistig und ist zugleich auch mit ihrer Erkenntnis begnadet, wie Petrus, der Erstgeborene der Apostel, der erste Fels. Er sah jenes Zeichen des Erbarmens, das Tuch als Abbild der Welt und die Tiere darin, Symbole der Heiden, und erhielt auch die Deutung: „Auf, schlacht und iß, töte die Heiden für die Sünde durch Lehre und Taufe und einige sie dir als deine Glieder am Leib der Kirche, daß sie leben; verachte sie nicht!“

37. ܠܙ. *Εις εστι μονος παντων των οντων ος ονομα εχει και ο τοπος αυτου ου γνωστος.*

Er denkt an die Vernunft in uns: sie hat einen Namen, aber ihr Ort ist nicht bekannt, insofern sie unbegrenzt ist und häufig wechselt. Einmal eilt sie von einem Verständnis zum andren, ein andermal von einer Erkenntnis zur andren, und bisweilen weilt sie in dem absoluten Schauen (ohne Hilfsmittel der Sinne), wo Ort und Grenze aufhören. So schreibt er in einem andren Kapitel: „Die Vernunft allein ist uns unbegreiflich, und noch mehr als sie ihr Schöpfer“. Auch der große Gregor sagt: „wie kannst du vom Orte umschlossen werden, während die Vernunft ohne Grenzen ist und, unverändert in sich bleibend, alles durchschweift!“ Also die Vernunft allein hat keinen bestimmten Platz. Mit „Ort“ bezeichnet er das, was ihren Blick einschließt und sie nicht schweifen läßt; sie ist nicht geheftet an das, worauf ihr Blick ruht.

38. ܠ. ܚ. *Της της οικονομιας συνεσεως το μεν εστιν εν ταις προ του παθηματος ημεραις το δε εν τηι αγιαι πεντηκοστηι σεσημειωται.*

Das ganze Werk unsres Herrn zielt auf zweierlei ab. Einmal, unsre | Schuld 74[b] zu zahlen, den Satan um seinen Erfolg zu bringen, uns von der Knechtschaft frei zu machen und uns die Macht zu geben, auf ihn zu treten, wie geschrieben steht: „er nahm die Sünde und heftete sie an sein Kreuz“ (Col. 2, 14) und „der Fürst dieser Welt ist gerichtet“ (Joh. 16, 11) und „ich habe die Welt besiegt“ (Joh. 16, 33). Bis zum Kreuzestode wandelte er in unsren Wegen, bezahlte die Schuld und gab uns den Sieg und wies uns den Weg des Lebens nach seinem Worte: „ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14, 6). Das andre Ziel seines Wirkens ist das Leben, das er uns in der Unsterblichkeit und der Unwandelbarkeit und der Unvergänglichkeit verlieh, in dem wir ewig bleiben sollen, und die Verleihung vollkommen irrtumsloser Erkenntnis; so stehet geschrieben: „der zweite Mensch wurde belebender Geist und wie in Adam alle Menschen sterben so werden alle in Chr. leben“ (I Cor. 15, 45. 23). Die Erstlinge dieses Lebens empfangen wir in der hlg. Taufe nach dem Worte Pauli: „auch wir, die wir die Erstlinge des Geistes haben etc.“ (Röm. 8, 23) und Jesu: „wer glaubt und getauft wird, wird leben“ (Mc. 16, 16). Dies Versprechen erfüllte er uns Pfingsten; da kam der hlg. Geist herab und bildete uns die neue Welt in allen Beziehungen vor: die Apostel besaßen e i n e Erkenntnis, einerlei Gestalt der Zungen, e i n e Gesinnung und eine Seele, sie kreuzigten diese Welt ganz und gar, priesen Gott reines Herzens und redeten in neuen Zungen, ja nicht einmal die Leiblichkeit vermochte sie an einen Ort zu bannen, kurz, damals erschien die ganze Art wahren Lebens in der Geisteswelt, jene Art, wonach der Herr durch sein Werk und Leben uns die Hoffnung weckte, und deren Wirklichkeit er uns durch seinen hlg. Geist (in der Erfüllung) zeigte.

Digitized by Google

ܠܡܫܝܚܐ ܕܐܣܟܡܗ ܐܝܟ ܒܠܐܙܪܘ. ܘܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘ ܐܡܪ. ܐܠܐ ܡܛܠܬܗ ܗܘܐ ܡܛܠܗ ܗܘܦܟܐ ܕܬܝܒܐ
ܦܓܪܐ ܕܒܒܥܠܐ ܕܐܦ: ܕܟܕ ܡܬܒܪܢܫܘܬܗ ܕܡܪܢ ܚܙܐ ܠܝ ܒܦܓܪܗ. ܘܒܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ ܕܡܪܝܗ
ܦܓܪܗ ܚܙܐ ܠܝ. ܕܐܝܟ ܕܐܟܠܝܢ ܘܐܡܬܝ. ܦܫ. ܢ. ܡܫܝܚܐ ܕܫܡܝܐ ܒܪ ܐܠܗܐ ܗܘ ܕܫܡܝܢ.
ܘܗܘܝܢ ܐܠܗܝܢ ܒܒܠܐ ܕܫܡܝܐ. ܒܠܐܒ ܪܬܝ ܚܝܘܬ ܡܠܝܐ ܒܒܠܐܘܪܐ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܕܫܡܝܐ:
ܒܠܗ ܗܘ ܕܒܣܘܡܐ ܕܫܡܫܡܫܐ ܐܡܟ ܡܢܝ ܦܪܘܩܢ ܒܠܐܒܫܝܘܗ. ܕܦ ܕܐܠܐ ܒܗ ܒܬܪܐ
ܡܫܘܐ. ܡܢ ܦܪܝܫܐ ܚܝܘܬ ܒܣܝܡܘܬܐ ܫܡܝܢ. ܘܒܗܘܢ ܢܣܒܝܢ ܫܘܠܛܐ ܒܠܐ ܡܠܟܐ 75a
ܡܬܒܪܢܫܘܬܐ ܕܗܘܬ ܘܡܠܟܝܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ. ܕܗܘ ܢܠܒܫ ܡܠܟܘ ܦܓܪܐ. ܘܒܠܟܬܐ ܠܡܠܟܘܬܐ.
ܘܒܪܐ ܚܝܘܬ ܐܢܫܐ ܦܢܝܐ. ܟܕ ܫܡܝܐ ܚܝܘܬ ܪܘܚܐ ܡܫܡܫ ܒܪܢܫܐ ܕܐܠܗܐ ܒܬܪ ܡܠܟܘܬܐ
ܕܦܠܣܛܝܢܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܘܦ ܕܫܡܫܐ ܕܫܠܡ. ܕܒܢܝܐ ܐܠܗܘܗܝ ܠܝ ܪܘܚܐ ܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܒܒܠܬܐ. ܘܗܘܝܢ ܡܢ ܠܒܢܘܗܝ ܫܡܫ ܪܘܚܝ. ܫܡܝܢ ܒܠܒܝ. ܘܗܘܝܢ ܐܝܟ ܒܒܠܐ
ܕܫܠܡܐ. ܡܠܟ ܚܝܘܬ ܒܡܠܟ. ܐܒܐ ܘܐܡܠܐ ܪܘܚܐ ܕܦܠܓܘܬܗ ܕܒܠܝܐ ܗܘܐ. ܘܗܘ ܕܫܡܝܢ
ܡܢ ܠܡܫܝܚܐ. ܘܡܢ ܕܒܒܠܐ ܚܕܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܚܪܝܚܘܬ: ܘܐܦ ܠܘܩܒܠ ܦܠܣܛܝܢܐ.
ܢܡܐ ܕܐܒܘܗܝ. ܦܫ. ܢ. ܡܫܝܚܐ ܕܐܒܘܗ ܒܪ ܐܠܗܐ ܗܘ ܕܐܒܘܗܝ. ܘܒܗܘܢ ܐܠܗܝܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ
— ܡܫܝܚܐ ܗܘܝܠ ܕܐܒܘܗܝ: ܒܗܘܢ ܐܒܘܗܝ ܐܣܛܘܟܣܐ ܕܡܫܘܗܝ ܦܠܓܘܬܐ ܦܪܫ. ܗܘܐ ܒܗ
ܡܫܝܚܐ ܒܒܫܝܢܘܬܗ ܒܫܪܝܬܐ. ܒܪ ܐܠܗܐ ܗܘ ܕܐܒܘܗܝ ܢܩܦܝܢ: ܦܠܘܢ ܕܒܒܫܝܢܘܬܗܘܢ ܒܦܠܓ
ܚܝܐ ܡܫܡܫܐ ܦܪܫ ܗܘܐ. ܘܐܬܦܪܫ ܕܡܠܘܗܝ ܗܦܟܐ ܗܘܝܢ ܦܠܓܐ. ܘܗܘܝܢ ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܒܗܘܢ
ܐܠܗܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܠܘܗܝ. ܕܐܡܪ. ܕܒܗܘܢ ܐܒܘܗܝ ܐܠܗܐ ܚܝܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܠܘܗܝ ܦܠܓܘܬܐ
ܕܒܫܡܐ ܚܝܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܦܫ ܕܐܒܘܗܝ ܘܚܕ. ܐ. ܚܕ ܗܘ ܗܘ ܕܒܟܠ ܐܒܘܗܝ ܘܫܡܝܐ ܡܢܐ
ܒܡܛܠ ܐܪܐ ܕܐܒܘܗܝ ܘܫܡܝܢ — ܗܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܒܚܝܘܬ ܕܠܐ ܦܫܛ ܒܠܐ
ܢܒܟܝܐ ܕܡܢ ܐܒܘܗܝ ܐܠܗܘܬܐ: ܘܐܦܠܐ ܒܠܐ ܩܢܝܐ ܒܒܬܪܐ. ܘܡܢܐ ܕܚܙܐ ܐܪܐ ܕܗܘܝܢ ܐܒܘܗܝ
ܕܒܫܡܐ: ܘܐܠܐܘܪܐ ܕܗܘܝܢ ܫܡܝܢ ܕܒܒܫܝܬܐ ܦܠܓܐ. ܕܦܪܫܐ ܚܝܐ. ܡܠܘܗܝ ܩܕܡܝܬܐ
ܦܫܝܢ: ܒܠܐ ܐܠܐܘܪܐ ܕ ܦܠܓܘܬܐ. ܘܒܠܐ ܡܫܠܡܐ ܕܐܘܪܚܐ ܕܡܥܒܪܐ: ܕܐܠܐ ܒܗܘܢ ܘܐܦ ܦܫܘܛܐ
ܕܡܬܒܪܢܫܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܡܠܟ ܡܬܒܪܢܫܘܬܐ. ܘܐܦ ܚܝܘܬ ܒܠܐ ܡܬܒܠ ܢܫܡܬܗ ܐܝܟ ܒܗܘܢ: ܠܐܢܫܐ
ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܦܠܓܐ ܐܠܗ ܒܗ ܕܗܘܝܐ. ܦܫܐ ܕܐܒܘܗܝ ܘܐܬܐ. ܦܫ. ܢ. ܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܒܒܫܡܐ ܡܫܝܚܐ: 75b
ܘܡܫܝܚ ܚܝܐ ܒܦܠܓܘܬܗ ܡܫܝܚܐ — ܕܐܡܪ. ܕܚܕ ܬܪܝܢ ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܒܫܡܝܐ ܡܬܒܪܢܫܐ.
ܘܐܬܦܫܛ ܡܢ ܫܡܝܢܘܗܝ: ܘܐܬܦܫܛܬ ܒܐܘܪܚܐ ܕܠܐ ܡܫܘܠܘܬܐ ܒܕ ܦܪܝܫܐ ܡܫܝܚܐ: ܘܚܕܘ ܒܫܘܠܛܐ
ܬܘܒܐ ܘܐܠܗܝܢ ܕܟܠܝܢ: ܗܠܝܢ ܕܒܕ ܦܠܓܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܬܫܡܫܢ. ܦܫ ܕܐܒܘܗܝ ܘܐܠܗܐ.
ܢ. ܚܕ ܗܘ ܗܘ ܕܒܗܘܢ ܐܠܗܐ. ܘܗܘܐ ܡܢ ܗܘ ܒܪܗ ܡܢ ܒܪܗ ܢܠܒܫ — ܕܐܡܪ. ܕܗܘܝܢ ܗܘ
ܒܚܝܘܬ ܕܐܠܗܐ ܒܕ ܦܠܓܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ: ܕܒܗܘܢ ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ ܠܗܘܐ. ܗܘ ܕܡܢ ܦܫܝܛܐ
ܘܡܬܒܢܝܐ ܐܠܗܐ. ܘܗܘܐ ܚܕ ܒܡ ܢܠܒܫ: ܘܒܪܗ ܡܢ ܒܪܗ ܒܗܘܢ ܚܕܐ ܒܒܠܐ ܚܝܐ ܢܠܒܫ:
ܗܘ ܕܠܐܘܪܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܒܒܢܝ ܕܒܗܝ ܚܢܐ ܒܒܫܡܫܗ. ܦܫ ܕܐܒܘܗܝ ܘܐܒܒܐ. ܢ. ܦܫ. ܘܡܢ
ܡܫܘܕ ܒܪܗ ܒܗܘܢ: ܕܐܦ ܐܠܗ ܕܟܕ ܒܡܫܐ ܒܒܫܡܗ ܚܝܐ ܡܢ ܡܪܝܡ ܐܠܗܝܢ: ܘܫܡܝܢ ܕܒܡܫܘܐ
ܒܡܠܐܟܘܗܝ ܠܐ ܐܠܗ: ܘܟܕ ܪܡܘܬܐ ܐܬܦܫܛ: ܘܫܡܘܬܐ ܕܒܒܫܝܬܐ ܕܒܠܐܒܘܗܝ ܕܐܒܘܗܝ ܚܕܐ ܚܕܘ: ܐܠܐ
ܒܦܠܓܐ ܒܗܘܢ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܢܗܘܐ ܕܚܝܐ: ܗܘ ܕܒܒܠܐ ܚܝܐ ܡܫܝܚܘܬܗ: ܘܗܘܝܐ ܐܪܐ
ܘܒܢܝ ܕܒܠܐ ܒܡܫܝܚܐ ܒܒܫܡܗ ܐܡܪ. ܒܗ ܡܠܘܗܝ ܡܬܠܐ ܠܫܡܝܐ ܐܡܠܝ. ܒܫܡܐ
ܕܡ ܡܠܘܗܝ ܦܠܓ — ܕܐܡܪ. ܕܒܗ ܡܠܘܗܝ ܗܠܝܢ ܕܟܕ ܫܡܝܐ ܕܡܬܪܡܐ ܒܦܫܝܛܘܬܗ
ܘܒܪܘܚܗܘܢ: ܒܠܐ ܡܛܠ ܗܘܐ ܪܘܡܐ ܕܦܫܘܛܐ ܐܠܗܐ: ܒܠܐ ܗܘ ܚܝܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܒܠܐ

Digitized by Google

39. ܓ. ܒ. *Ο των πεντε αριθμος συμμετοχος του αυτου μυστηριου τωι των πεντηκοντα· ταυτα δε εστιν αιτια συνεσεως.*

Die Zahl 5 kann hier in zwei Beziehungen gefaßt werden. Einmal mit Beziehung darauf, daß der Herr am 5. Wochentage seinen Leib seinen Jüngern gab, daß, wer ihn esse, am Leben bleibe. Von | Ostern zu Pfingsten sind fünfzig 75[a] Tage: diese Tatsache belehrt uns über das Wirken Chr. in der Vergangenheit und der Zukunft, gemäß seinem Worte: „er wird euch alle Wahrheit lehren und euch die Zukunft sagen“ (Joh. 14, 26. 16, 13). Es kann aber auch eine andre Beziehung haben. Vermittels der 5 Sinne kann der Mensch zum Verständnis der hlg. Fünfzig aufsteigen. Doch muß man bedenken, daß wir 2 mal 5 Sinne haben, wie oben gesagt; diese mit 5 multipliziert geben Fünfzig. „Darin liegt eine Lehre“; denn $7 \times 7 = 49$ Cyklen dauert diese Welt. Die Zahl 50 gehört (schon) zur *ογδοας*, eins über die 49 gehört bereits zur neuen Welt. So lehrt auch Gregorius über die Pfingsten.

40. ܓ. ܟ. *Ο των τεσσαρων αριθμος συμμετοχος του αυτου μυστηριου (συμμυστης) τωι των τεσσαρακοντα· και εν τουτωι εστιν η θεωρια αυτων.*

Mit 4 deutet er auf die 4 Elemente der Körperwelt. Diese Zahl zehnmal genommen weist geheimnisvoll auf die vierzig Tage, die Moses doppelt in der Wolke verbrachte, wo er die Erkenntnis aller Wesen hier, (die aus 4 Elementen sind), empfing. „In diesen (als ob *εν τουτοις* da stände) liegt ihre Erkenntnis“ d. h. in diesen vierzig ist angedeutet das geistige Schauen aller Körperwesen, die Moses gezeigt bekam.

41. ܐ. *Εις εστι ος ανευ των τεσσαρων και των πεντε δυναται γιγνωσκειν το των τεσσαρακοντα και των πεντηκοντα μυστηριον.*

Gott allein hat das Lernen aus den vier (der Körperwelt) vermittels der 2×5 Sinne nicht nötig, und vermag das Geheimnis der 40 bei Mose und die Bedeutung der 50 bei den Aposteln zu durchdringen. Im Uebrigen brauchen alle Vernunftwesen die Schule der Körperwelt und die Gnade des hlg. Geistes, der ihnen in der Weltregierung das Verständnis der geistigen Welt eröffnen muß. Man kann übrigens auch das Subjekt dieses Kapitels auf die von allem Irdischen befreite Vernunft beziehen.

42. ܓ. ܒ. | *Τις ερχεται εις το αγιον πασχα και τις γιγνωσκει την αγιαν πεντηκοστην.* 75[b]

Nur wenige sind von dem Bösen Aegyptens befreit und sind, von ihrem Sauerteige rein, durch das heilige Passa eingetreten in die Sakramentsgemeinschaft der Unsterblichkeit und haben die geistigen Lehren und das Zukünftige erkannt, deren Sinnbild Pfingsten ist.

43. ܒ. *Εις εστιν ος εν ταυτηι κατελειφθη και ο αυτος εν τηι αυτηι ευρεθησεται.*

Die Vernunft allein durfte durch die göttliche Gnade in diese geistige Erkenntnis eindringen, weil sie, von aller Vielheit und Spaltung frei, in sich eins geworden ist. Und in derselben, d. h. dieser Erkenntnis, wird sie sich in der neuen Welt befinden, während sie hier im Gebet zu ihrer Seligkeit das Geheimnis ihrer Vollendung schaut.

44. ܓ. ܒ. Wenn auch welche durch die Taufe die Kraft angezogen haben und, aus Aegypten frei geworden, keinen Sauerteig der Bosheit mehr in ihren Gefäßen haben und durch den Sieg gerettet sind und in 40 und 4 die Geheimnisse der Körperwelt ergriffen haben, so sind sie doch noch nicht zu jenem Lichtquell der Erkenntnis, die sich in der neuen Welt vollendet, während hier nur die Vollkommnen im Gebet sie in der Hülle des Geheimnisses schauen, vorgedrungen. Das spricht er im Folgenden aus:

Digitized by Google

ܚܒܠܐ. ܐܠܐ ܠܝ ܗܢܘܢ ܕܐܬܚܠܛܘ ܦ̈ܓܪܝܗܘܢ ܘܢܝܚ ܠܟܠܗܘܢ ܕܗܘܝܢ ܗܘܘ ܠܟܝܢ ܕܟܠܐ: ܘܡܬܚܫܚܝܢ
ܠܟܝܢ ܟܝܢܐ. ܠܚܫܐ ܕܝܢ ܕܐܬܬܘܝ ܐܦܐ ܕܫܘܬܦܘܬܗܘܢ ܕܦܓܪ̈ܐ. ܡܛܠܗܘܢ ܡܦܪ̈ܫܐ ܫܠܡ. ܡܛܠ
ܕܡܢܗ ܚܠܐ ܠܒܪ ܠܡܟܪ ܘܠܗܘܢܐ ܦܫܝܛܐ. ܘܟܕ ܡܛܐ ܠܥܘܠܡܐ ܐܚܪܢܐ ܒ̈ܓܘܫܡܐ: ܕܢܬܠܘܢ ܡܫܠ
ܕܡܢ ܒ̈ܪܝܬܐ ܠܟܘܢ ܡܬܝܗܒ. ܗܘ ܓܝܪ ܐܦܝܣܩܘܦܐ. ܗܫܐ ܐܝܟ ܠܘܬܟܘܢ ܐܦܐ ܠܡܥܒܕ ܐܚܪܢܐ.
ܕܡܢܗ ܠܟܘܢ ܕܡܫܝܚܐ. ܚܙܝܐ ܕܫܘܠܡܐ ܕܒ̈ܪܝܬܐ. ܘܐܝܟܐ ܠܟܘܢ ܕܥܠܬܐ ܠܗ ܠܐܢܫܝܢ ܡܢܗ. ܬܘܒ 76a
ܕܐܦܠܝܢ ܘܚܘܫܒܐ. ܦ. ܛ. ܓ̈ܘܫܡܐ ܘܗܘܘ ܡܬܚܙܝܢ ܠܘܬܟܘܢ ܠܡܬܓܫܡܢܘܬܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ
ܒܚܘܪܘܗܝ ܐܝܬ ܠܗ ܫܘܠܡܐ ܕܡܬܝܕܥܢܘܬܐ. ܐܘ ܕܫܘܬܦܐ ܓܝܪ ܐܘ ܕܦ̈ܓܪܝܗܘܢ ܕܫܘܬܦܐ ܗܘ
ܗܘܐ ܚܙܝܐ — ܗܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܒܠܒܝ ܡܢ ܓ̈ܘܫܡܐ. ܠܐ ܡܡܫܚ ܡܦܠܐ ܕܫܘܠܡܐ ܕܒ̈ܪܝܬܐ ܢܦܠ.
ܗܘ ܗܝܕܝܢ ܕܡܬܓܫܡܝܢ ܠܘܬܟܘܢ ܠܡܬܓܫܡܢܘܬܐ. ܗܕܐ ܡܬܘܢ. ܕܓ̈ܘܫܡܐ ܕܠܒܪ ܡܬܐܪܫܝܢ
ܦܓܪܢܝܬ. ܡܦܠܐ ܕܝܢ ܦܪܝܫ ܘܢܦܩ ܫܘܠܡܐ ܕܠܒܝܢ. ܘܐܦ ܐܘ ܦܪܝܫ ܕܗܢܐ ܠܗ ܗܘ.
ܘܗܘ ܠܗ ܗܢܐ. ܗܘܐ ܠܟܘܢ ܠܟܝܢ ܠܐ ܚܙܝܢ ܠܟܘܢ ܓ̈ܘܫܡܐ. ܐܝܬ ܠܗ ܫܘܠܡܐ ܕܡܬܝܕܥܢܘܬܐ.
ܗܟܝܠ ܕܐܘܚܕܢܗ ܚܝܐ ܠܘܬ ܠܟܘܫܦܬܗ. ܘܠܗ ܐܝܟ ܕܦܠܛ ܓ̈ܫܡܝܗܘܢ ܠܒܪ ܓ̈ܘܫܡܐ: ܘܐܦ
ܫܘܠܡܐ ܠܟܘܢ ܡܫܬܠܡܝܢ ܐܘ ܕܦ̈ܓܪܝܗܘܢ ܕܫܘܠܡܐ. ܗܘ ܗܘܐ ܚܙܝܐ. ܦ̈ܓܪܝܗܘܢ ܗܟܝܠ
ܕܫܘܠܡܐ. ܠܒ̈ܢܝܢܐ ܕܠܒܘܢ ܐܡܪ. ܬܘܒ ܕܐܦܠܝܢ ܘܡܠܬܐ. ܐ. ܟܝ. ܛ. ܐܘܡܢܘܬܗ ܕܐܘܡܢܐ
ܡܫܝܚܐ ܠܠܒܪܗ. ܚܟܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܠܟܠ. ܘܐܡܪܐ ܕܐܝܟ ܕܦܪܫ ܐܘܡܢܘܬܗ ܕܐܘܡܢܐ
ܡܢܗ: ܦܪܐ ܠܗ ܠܠܒܪܗ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܕܠܐܪܥܝܬܗ ܡܡܪܚ ܘܦܪܘܫ ܚܟܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܢܗ:
ܡܫܬܠܐ ܗܘܐ ܕܟܠ — ܗܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܠܗ ܐܚܪܢܐ ܗܘ ܚܟܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܠܗ ܐܝܟܐ ܕܠܒܪܝܬܐ:
ܕܡܫܝܚܐ ܕܐܦ ܕܐܬܝܗܒ ܡܢܗܘܢ. ܗܟܘ ܓܝܪ ܚܟܡܬܐ ܠܒܘܪܝܗܘܢ. ܘܐܝܟܐ ܕܐܘܡܢܘܬܗ
ܕܐܘܡܢܐ ܡܫܝܚܐ ܠܠܒܪܗ ܠܟܠ ܫܘܡܠܝܐ: ܠܒܪ ܕܝܢ ܐܝܬܝܗ ܠܗ ܠܐܘܡܢܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܘܡܛܠ
ܡܛܠ ܕܟܠܐ ܕܢܫܠܘܬ: ܘܗܘ ܕܠܐ ܫܦܝܪ ܡܬܚܫܚܐ ܠܗܝܢ. ܗܟܢܐ ܘܐܦ ܚܟܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܠܐ
ܡܫܬܡܠܝܐ. ܐܠܐ ܡܫܝܚܐ ܠܟܠ. ܘܡܛܠ ܠܟܠ ܘܠܘܬ ܟܠ ܡܢ ܟܠ. ܘܐܡܪܐ ܠܟܘܢ ܕܐܝܟ ܕܦܪܫ
ܐܘܡܢܘܬܗ ܕܐܘܡܢܐ: ܦܪܐ ܠܗ ܠܠܒܪܗ: ܡܛܠ ܕܠܐ ܐܘܡܢܘܬܐ ܠܒܪ ܠܐ ܡܫܬܠܡܐ: ܘܠܐ ܡܬܚܫܚܐ
ܘܠܡܫܡܠܝܘ ܠܐ ܐܬܐ. ܗܟܢܐ ܐܝܟ ܕܠܐܪܥܝܬܗ ܡܡܪܚ ܘܦܪܘܫ ܚܟܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܢܗ.
ܡܫܬܠܐ ܗܘ ܕܟܠ ܡܛܠ ܕܠܝ ܚܟܡܬܐ ܠܗ. ܠܐ ܓܫܡܢܝܢ ܕܒ̈ܪܝܬܐ. ܠܐ ܠܪ̈ܝܫܝܢ. ܠܐ 76b
ܫܘܬܦܘܬܗܘܢ. ܟܕ ܓܝܪ ܡܛܠ ܕܐܬܝܕܥܬ ܡܢ ܚܟܡܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܬ ܠܗ ܐܘ ܗܢܐ ܚܙܝܐ
ܠܡܠܬܐ ܕܡܬܝܕܥ ܒܪܐ ܠܟܠ ܐܝܠܝܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܠܐܠܗܘܬܗ. ܘܒܪܢܫܘܬܐ ܘܒܟܠܗ ܡܕܒܪܢܘܬܐ.
ܟܕ ܕܝܢ ܚܝ ܒܡܫܘܪ ܠܗܘܢ. ܕܐܠܗܐ ܚܙܐ ܘܡܬܕܒܪܢܘܬܐ ܢܛܠܡܘܢ ܒܪܐ ܐܝܟ ܪܫܡܗ
ܕܫܠܝܚܘܬܐ: ܘܠܗ ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܐܚܐ. ܬܘܒ ܕܐܦܠܝܢ ܘܡܠܬܐ. ܐ. ܟܝ. ܐܠܗܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ ܠܐ
ܡܬܡܫܚܐ ܒܐܘܪܚܐ ܕܡܬܓܫܡܢܘܬܐ ܘܡܬܝܕܥܢܘܬܐ. ܕܗܟܢ ܐܝܬܝܗ ܡܬܚܫܚܢܘܬܐ. ܘܗܟܢ
ܡܩܒܠܢܘܬܐ ܕܦܫܝܛܘܬܐ. ܐܠܗܘܬܐ ܕܝܢ ܡܪܝܡܬܐ ܠܟܠܗܘܢ. ܝܕܥܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܝܬܝܗ —
ܢܘܗܪܗ ܓܝܪ ܠܟܠܗܘܢ ܡܪܝܡܬܐ. ܘܕܠܗ ܐܚܪܬܐ ܐܝܬܝܗ ܝܕܥܬܗ ܘܐܚܪܬܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܐܠܐ ܝܕܥܬܐ
ܐܠܗܝܬܐ ܐܝܬܝܗ ܕܠܐ ܦܘܠܓ ܗܝ ܐܠܗܘܬܐ ܡܬܩܪܝܐ. ܐܠܗܘܬܐ ܠܟܘܢ ܡܪܝܡܬܐ. ܦܪܝܫܐ ܗܝ
ܡܢ ܟܠ. ܘܠܐ ܡܬܡܫܚܐ ܒܐܘܪܚܐ ܗܢܐ ܕܝܢ ܚܝܠܗ ܕܐܚܝܕ: ܐܝܟ ܕܡܬܩܕܫܝܢ ܗܠܝܢ ܕܐܝܬ ܓ̈ܘܫܡܐ
ܬܠܬ: ܘܐܝܟ ܕܒܚܫܝܠܐ ܡܬܝܪܩܝܢ. ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܕܬܠܬ ܐܝܬ ܓ̈ܘܫܡܐ. ܡܬܚܫܚܢܘܬܐ ܐܝܟ.
ܘܡܛܠ ܗܢܐ ܘܐܦ ܐܝܬ ܡܫܝܚܐ. ܘܚܕܐ ܡܬܬܐܪܐ ܘܐܚܪܬܐ ܡܬܬܐܪܐ. ܘܗܝ ܚܝܠܐ ܘܡܬܚܝܠܐ.
ܘܐܚܪܬܐ ܒܪܡܫܐ ܠܗܢܐ ܒܪܝܫܗ. ܒܡ ܦܬܓܡܐ ܘܦܘܪܫܐ ܕܥܕܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܡ ܗܠܝܢ ܐܦܣܩܘܣ
ܐܚܪܢܐ: ܘܡܢܘܬܐ ܕܐܝܬ ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܕܝܕܥܬܐ ܢܬܠܝܢ: ܐܝܬ ܠܗ ܕܐܡܪ. ܘܐܝܕܐ ܗܝ ܠܟܠܬܐ.

Digitized by Google

Ου παντες οι αγιοι τον αρτον φαγουσι το δε ποτηριον παντες πιουσι.

Nicht alle, die durch das Bad im Anfang an Leib und Geist so rein geworden sind, sind zu jener vollkommenen Erkenntnis in der neuen Welt vorgedrungen, sondern nur die, deren Sinne gekräftigt sind und die das Licht ihrer Vernunft (= ihre V.) im Gebet schauen und sich am Brot des Lebens erquicken. „Den Becher aber — das Symbol der Erkenntnis der Körperwelt — trinken alle Heiligen“, weil durch die Taufe und das Leben nach den Geboten ihre Sinne soweit gestärkt sind, daß sie den Becher, der ihnen aus der Erkenntnis der Schöpfung gefüllt (cf. gen. 40,11 Peš.) wird, trinken. Euagrius hat diese Mysterien in einem andren Kapitel so behandelt: „das Blut Chr. ist das Schauen der Lehren in der Schöpfung; wer es trinkt wird dadurch | weise“. 76[a]

45. ܦ. ܫ. *Τα αισθητηρια και ο νους διαμεριζουσι* (?) *τα αισθητα ο δε νους μονος εχει επιστημην των νοητων οτι και των πραγματων και των λογων των πραγματων εποπτης εστιν.*

Ohne die Sinne kann die Vernunft das Verständnis der Schöpfung nicht erfassen „Sie teilen die Sinnenwelt“ bedeutet, die äußeren Sinne werden auf körperliche Art genährt, die Vernunft dagegen unterscheidet und nimmt sich das Verständnis (der Sinnendinge) als Nahrung; auch unterscheiden (*διακρινειν*) sie beide die einzelnen Gegenstände von einander. „Die Vernunft allein — weil nicht mit den Sinnen verflochten — hat das Verständnis der geistigen Dinge“, sie betrachtet sie geistig zu ihrer Wonne, ohne ihre Eindrücke vermittels der Sinne zu empfangen, „denn sie allein schaut sowohl die Dinge als die *λογοι* derselben“. Unter „Worten der Dinge“ versteht er ihre Bedeutung, ihre Lehre.

46. ܐ. ܦ. ܫ. *Η του τεχνιτου τεχνη περιγραφει το εργον αυτου η δε του θεου σοφια περιγραφει το παν· και ωσπερ ο αφοριζων την τεχνην του τεχνιτου διαλυει το εργον αυτου ουτως και ο τολμων εν τηι διανοιαι αυτου αφοριζειν την του θεου σοφιαν αυτου φθειρει το παν.*

Die Weisheit Gottes ist nicht, wie bei den Geschöpfen, denen sie auch genommen werden kann, von ihm verschieden: er ist allein weise. Wie nun die Geschicklichkeit des Handarbeiters sein Werk zur Vollendung bringt, während sie doch in vollem Maße bei ihm bleibt so oft er etwas schaffen will, so ist auch die Weisheit Gottes nicht begrenzt sondern sie begrenzt alles und umschließt alles und findet sich noch über das All hinaus. „Und wie der, der die Kunst vom Künstler trennt sein Werk vernichtet — weil ohne die Kunst kein Werk geschieht und zur Vollendung kommt — so zerstört der, der sich erkühnt in Gedanken die Weisheit von Gott zu trennen, das All“. | Denn ohne Weisheit 76[b] gibt es keine Ordnung in der Schöpfung und keine gesetzmäßigen Bewegungen und Wirkungen. Weil der Herr die Weisheit Gottes (in der Schrift) heißt, so zielt der Inhalt auch darauf, daß der Sohn ewig bei dem Vater ist in seinem Wesen, und an dem Wirken als Schöpfer und an der ganzen göttlichen Tätigkeit in der Welt teilnehmend. Wir haben diese ganze Beziehung außer acht gelassen, damit der Sohn nicht mit dem Ketzer Sabellius eine Kraft oder Energie genannt werde, statt eine Person wie der Vater.

47. ܐ. ܦ. *Η αγια Τριας ουκ ελλογειται εν τηι των αισθητων τε και των νοητων θεωριαι· τα μεν γαρ εστι φθαρτα τα δε δεκτικα της παραλλαγης, η δε αγια τριας μονη γνωσις ουσιωδης εστι.*

Er erläutert wieder den ersten Gedanken, daß seine Erkenntnis nicht von seinem Wesen verschieden ist, sondern daß jenes ewige Wesen seinem Wesen nach ungeteilt Erkenntnis ist. Die hlg. Trinität ist von allem verschieden und gehört nicht zu dem Gebiet der Betrachtung der Vernunft, wie die Sinnendinge und die dem Verstand erreichbaren Dinge. Denn die ersteren sind vergänglich

Digitized by Google

ܫܗܕܐ ܓܝܪ ܠܗ ܐܬܝܕܥ. ܐܠܗܘܬܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܘܡܩܕܫܢܘܬܐ. ܗܘܝܢ ܕܐܦ ܟܠ ܡܛܠ
ܕܐܢܫܐ ܘܢܦܫܐ. ܡܢ ܬܘܒ ܡܬܚܙܝܐ ܚܝܠܐ ܗܘܘ. ܘܐܦ ܡܠܟܐ ܩܕܝܫܐ ܟܕ ܕܘܒܪܐ ܕܝܠܗ
ܢܦܫܐ ܕܡܬܕܟܝܢ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ. ܘܡܬܢܛܪܝܢ ܒܗ ܡܢ ܟܠ. ܗܘܘ ܕܒܗܘܢ
ܒܟܠ ܡܕܡ ܒܗ ܗܘܐ. ܘܐܦ ܗܢܐ ܓܝܪ ܡܢܗܝܢ ܡܬܚܙܝܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܟܠ ܐܝܟ ܕܫܪܝܪ ܘܐܦ
ܐܠܗܘܬܗ ܒܟܝܢܗܘܢ. ܘܟܠܗܝܢ ܡܢ ܚܕܐ ܡܫܬܚܠܦܝܢ. ܠܐܠܗܘܬܐ ܒܟܠ ܕܝܠܗ ܒܟܝܢܗ ܕܝܠܗ
ܕܝܠܗ ܐܠܗܘܬܐ ܐܠܗܝܬ. ܘܐܝܟ ܕܝܠܗ ܠܐ ܢܦܠ ܐܝܟ ܡܢܗ: ܡܛܠ ܕܠܗ ܡܢ ܪܫܐ ܕܟܝܢܘܬܐ
ܘܦܘܪܫܢܐ ܐܠܗܝܐ: ܐܠܐ ܟܠ ܡܫܬܡܥܢܐ ܘܠܐ ܡܬܦܪܫܢܐ: ܘܕܝܠܗ ܒܟܠ ܘܫܟܝܚ ܒܟܠ ܘܒܟܠ
ܒܟܠ: ܗܘ ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܡܬܚܙܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘ ܐܠܗܐ ܫܟܝܚܐ ܠܐ ܡܬܦܪܫܐ ܡܬܚܙܝܢܐ:
ܘܠܐ ܡܬܡܣܟܐ ܘܠܐ ܡܬܐܚܕܐ. ܟܠܐ ܡܫܬܡܥܐ ܓܝܪ ܘܠܐ ܡܬܡܣܟܢܐ ܘܡܬܩܪܒܢܘܬܐ ܡܢܗܘܢ
ܘܐܠܗܘܬܐ: ܗܢܘܢ ܡܢܗܘܢ ܫܟܝܚܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܡܬܡܣܟ ܐܝܟ ܕܐܡܪܐ ܠܐܚܐ: ܘܐܦܪܫ ܡܢܗܘܢ
ܒܥܒܕܘܗܝ. ܚܙܝ ܒܗ ܓܝܪ ܒܟܝܢ ܒܪܐ ܕܟܠ ܒܪܢܫ ܠܐ ܡܬܡܣܟܢܘܬܐ. ܘܡܛܠ ܗܘ ܒܗ
ܡܬܚܙܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܫܟܝܚܐ ܕܡܬܩܪܒܢܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ. ܘܗܟܢܐ ܘܐܦ ܐܝܟ ܒܒܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܫܘܝܐ
ܒܒܪܐ. ܘܟܠܐ ܠܐ ܡܫܬܡܥܐ ܠܟܠܗ ܡܢܗܘܢ ܫܟܝܚܐ. ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܫܬܡܥܢܐ. ܕܡܢ ܦܪܫܝܢ
ܡܫܬܚܠܦ. ܐܝܟ ܐܝܟܢܐ ܕܢܦܫܐ ܘܡܟܠܬܐ ܘܚܝܠܐ. ܒܪܡ ܗܘܐ ܐܝܟܢܐ ܐܝܬܝܗ. ܠܡܢ ܓܝܪ ܡܬܡܣܟܢܘܬܐ
ܘܟܠܠ ܡܢ ܡܠܬܐ ܘܡܫܚܐ. ܕܡܢ ܡܬܚܙܝܐ ܠܗܘ ܓܝܪܢܝܬܐ ܦܪܫ ܡܛܠ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܡܪ. ܐܠܐ
ܒܟܢ ܕܝܢ ܚܕܐ ܒܪܐ ܡܠܐ ܘܗܘ ܡܢ ܗܘ ܘܡܟܠܬܐ ܐܡܪ. ܠܐܠܗܘܬܐ ܒܡܪܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܐܢܬ.
ܠܐܠܗܘܬܐ ܒܗ ܕܡܫܚܐ ܕܡܬܒܪܝܐ ܠܐ ܥܒܕܐ. ܘܡܛܠ ܡܟܝܠ ܕܒܡܫܬܥܝܢܘܬܐ ܒܟܢ ܘܡܠܬܐ ܘܪܒܘܬܐ
ܢܦܫܗ: ܕܒܟܢ ܡܟܝܢܘܢ ܡܬܪܡܟܐ. ܐܠܐ ܕܥܒܕܐ ܘܕܥܒܕ ܒܐܝܕܝܐ ܐܡܪܐ. ܚܝܢ ܒܟܢ ܕܝܢ. ܘܗܘܐ ܡܢ
ܗܘ ܡܫܐ ܢܦܠ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܕܟܠܐ ܦܬܐ ܘܒܟܝܢܘܬܐ ܘܒܦܫܝܛܘܬܐ ܡܬܚܙܐ. ܐܝܟ ܕܒܗܘܬܐ ܕܝܢ:
ܘܒܡܟܠܬܐ ܘܒܪܘܚܐ: ܡܫܚܐ ܕܢܡܫܚ ܒܗܘܢ ܡܬܩܪܒܢܘܬܐ ܗܟܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ: ܘܒܗܘܢ
ܕܒܘܪܟܬܐ ܗܟܢ ܦܘܪܫܢܐ. ܡܛܠ ܒܟܢ ܕܠܐ ܚܝ ܕܒܟܢܐ ܦܫܝܛ ܒܟܠܐ ܦܪܫܐ: ܕܗܘ ܒܗ ܦܫܛܝܢ
ܘܕܦܪܫܐ. ܦܫܐ ܕܐܦܪܫܝܢ ܘܐܡܪܝܢ. ܒ. ܗܘܐ ܠܝ ܗܘ ܕܒܡܫܚܐ ܕܡܬܡܣܟ ܦܪܐ. ܦܫܛ ܒܫܪܒܬܐ
ܡܬܚܙܐ. ܐܝܟ ܒܡܫܚܐ ܕܦܫܝܛܘܬܗ ܕܫܪܐ. ܦܫܛ ܒܠܒܪܐ — ܗܪܐ ܗܘ ܡܟܠܬܗ ܕܠܐ ܦܫܛ ܗܘܐ
ܡܢܗ: ܡܢ ܐܡܝܢ ܡܬܡܣܟ ܒܝܢ ܕܒܗܘܬܐ ܘܡܪܚܐ. ܘܡܬܦܫܛ ܒܗܘܢ ܡܠܘܗܝ ܡܢ ܦܫܝܛܘܬܐ ܕܒܟܪ: 77b
ܘܒܡܬܩܪܒܢܐ ܗܕܐ ܘܒܡܬܩܪܒܢܘܬ ܡܢ ܒܦܫܝܛܐ ܕܡܬܚܙܝܢܐ: ܒܗܘܢ ܓܝܪ ܡܬܚܙܝܢܐ
ܡܬܚܙܝܢܐ. ܦܫܛ ܒܫܪܒܬܐ ܡܬܚܙܐ ܒܡܬܚܙܝܢܗ. ܕܐܦ ܗܢܘܢ ܡܬܚܙܝܢܘܢ ܦܘܫ ܒܗܘܢ.
ܐܝܟ ܡܢܗܘܢ ܥܒܕ: ܘܒܡܬܚܙܝܢ ܢܬܦܫܛ ܘܒܡܫܚܐ ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܕܦܫܝܛܘܬܗ ܕܫܪܐ. ܒܪ
ܡܟܠܬܗ ܦܫܛ ܒܡܫܚܐ. ܘܡܬܦܫܛܝܢ ܒܗ ܦܫܛ ܡܫܚܐ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܡܟܠܬܗ ܡܫܚܘܬܐ. ܘܡܬܡܣܟ
ܒܗ ܒܡܫܚܘܬܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܦܫܛ ܕܐܦܪܫܝܢ ܘܐܡܪܐ. ܒ. ܡܢ. ܗܘ ܕܡܢ ܢܦܫ ܡܫܚܐ ܕܡܫܚܐ.
ܗܘܐ ܒܗ ܡܫܚܐ ܠܐܠܗܝܢ ܕܢܦܫܗ ܡܫܚܐ. ܘܐܝܟ ܕܢܦܫ ܡܫܚܐ ܕܐܠܗܝܢ. ܗܘܐ ܒܗ ܡܫܚܐ ܠܐܠܗܝܢ
ܕܢܦܫܗ ܡܫܚܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܗܟܢܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܒܡܫܚܐ ܕܡܬܚܙܐ ܡܫܚܐ ܕܡܫܚܐ — ܒܡܟܠܬܐ
ܓܝܪ ܐܝܬܝܗ ܡܬܚܙܝܐ ܗܘܐ ܡܫܚܐ: ܐܝܟ ܡܟܠܬܗ ܕܗܘܐ ܡܫܚܐ. ܚܕܐ ܗܘ ܕܒܟܝܢ ܒܪܢܫܐ.
ܘܕܐܠܗܝܢ: ܗܘ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܗܘܐ ܡܠܐ: ܐܝܟ ܕܒܗܘܢ ܐܡܪܝܢ ܡܫܚܘܬܗ ܒܟܝܢܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܒܟܠܗܝܢ. ܕܐܝܟܢܐ ܒܟܢ ܕܡܫܚܐ ܕܢܦܫܐ ܕܒܟܝܢܐ ܡܬܡܣܟܐ ܒܡܫܚܘܬܗ ܕܗܘܐ ܕܐܠܗܝܬܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ
ܒܟܝܢܐ ܗܘܐ ܕܦܫܛ: ܡܫܚܐ ܕܢܦܫܐ ܕܗܘ ܕܒܟܝܢ. ܡܫܚܐ ܕܝܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܐܠܗܝܬ. ܗܘ ܕܐܠܗܝܬܐ ܡܢ
ܡܢ ܒܡܟܠܬܗ ܕܒܟܝܢܐ: ܘܒܝܢ ܒܟܝܢ ܐܠܗܝܬܐ: ܘܒܝܢ ܕܒܟܝܢ ܕܡܫܚܘܬܐ ܕܡܢ ܡܫܚܘܬܗܘܢ ܗܘܐ
ܦܫܛܐ ܒܗܘܢ ܒܡܫܚܐ. ܘܡܛܠ ܡܢܗ ܒܝܢ ܟܠ ܡܫܚܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܗܟܢ ܠܐܠܗܝܬ ܐܠܗܝܬܐ

und deshalb der Zahl (Teilung) unterworfen: Das eine Ding hört auf, das andre bleibt, das eine leidet und geht zu Grunde, das andre bewahrt noch seine Existenz, und so gibt es Unterschiede und Spaltungen. Sie gehört auch nicht zu den andren Wesen die von der Erkenntnis erfaßt werden, weil auch diese der Veränderung fähig sind, wie Satan und die andren Dämonen z. B. ihre Lichtnatur verloren; auch die heiligen Engel sind infolge der stufenweise fortschreitenden Erkenntnis in ihrer Vernunft verschieden. Gabriel ist nicht Michael und wer jenes Volk lenkt ist nicht dieser — auch hier gibt es Zahlen und Ordnung, und selbst (?) die, die zur Vollendung ihrer Natürlichkeit gelangt sind, sind durch den Ort begrenzt und begrenzen sich gegenseitig. „Die hlg. | Trinität ist allein wesentliche Erkenntnis“. Wie die Erkenntnis kein Zahlenmaß kennt, weil ihre Art nicht zur Quantität und zur Teilbarkeit gehört, sondern im Grenzenlosen und Unerforschlichen weilt, und sie alles erkennt und umfaßt und ergründet und immer ihr Wesen beibehält, so wird auch das göttliche Wesen nicht zerlegt in Teile, nicht gezählt und nicht zusammengefaßt. Denn jene angebeteten Personen (im göttl. Wesen) gehören zu dem Unbegrenzten und sind ewig; man kann nicht den Vater als besondres Teil zählen; der Sohn, der unbegrenzt im Vater wohnt, drängt sich sofort nach und so wird das abtrennende und abteilende Zählen, wie bei den Dingen der Sinnenwelt und der Geisteswelt, unmöglich. Ebenso ist der Vater in dem Sohne und der Geist in dem Sohne und dem Vater, unbegrenzt, drei angebetete Personen in einem hochgelobten Wesen, getrennt und doch geeint. Aehnlich ist es mit Seele und Vernunft und Lebenskraft, nur ist es hier nur im Ausdruck so, dort aber wirklich und wesentlich, erhaben über Wort und Zahl. Staunend über das Geheimnis schreibt der große Gregor, der Theologe, also: ich kann nur das eine, kurze Wort sagen: „die Trinität ist in Wahrheit eine Trinität, meine Brüder, eine Dreiheit nicht der Zahl von ungleichen Dingen — dann dürften wir auch von einer Zehn-Hundert-Tausendheit reden von Dingen, die mit allen zusammengesetzt wären — sondern von gleichen und der gleichen Ehre werten Personen. Wir erkennen ein und dieselbe Natur der Gottheit an, die durch das Anfangslose (*αγενητον*), das Geborensein und das Hervorgehen charakterisiert ist; ähnlich ist es mit Vernunft, Wort und Geist bei uns, wenn wir mit den Sinnesdingen die Geistesdinge, mit dem Kleinen das Große vergleichen dürfen; denn kein Bild reicht an die Wahrheit und Wirklichkeit heran etc.“

77[a]

48. ܒ. *Ει ο νους εν τηι ιδιαι οδωι τρεχει συνανται ταις αγιαις δυναμεσι, ει δε εν τηι των του σωματος επιθυμιων οδωι συνανται τοις δαιμοσι.*

Wenn die | Vernunft ihre Natur beibehält, indem sie sich durch Gebet und Schriftlektion beständig sammelt und sich von der verwirrenden Außenwelt sich selbst zuwendet, die Hindernisse zerstört und ihre Gedanken durch die Tugendübung festhält, so trifft sie auf diesem Wege bei ihrem Schauen mit den heiligen Mächten zusammen, die ihr auch darin helfen. Wenn sie aber ihre Natur aufgibt und nach Aegypten auf dem Wege der Lüste des Leibes hinabfährt, trifft sie gleich auf Sodom, die Mächte der Finsternis nehmen sie in Empfang, erregen in ihr schändliche Eindrücke und werfen sie in unselige Nacht.

77[b]

49. ܒ. ܓ. *Ος προυλαβε τον του κοκκου σταχυν ⁏προτευει τουτων οι ελαβον τον κοκκον και ος ελαβε τον δευτερον σταχυν πρωτευει τουτων οι ελαβον τον τριτον κοκκον και ουτως εστι διαδοχη εως την του κοκκου δυναμιν υψωθηναι.*

Auf drei Weisen zeigt sich nach dem Heiligen das Samenkornartige. Einmal ist es das Samenkorn, das in unsrer Natur liegt, zum andern das Samenkorn der Erkenntnis des All, das in Mose in den 40 Tagen eingelegt wurde, wie oben gesagt ist: „wie das Leibliche des gesäten Kornes das Korn der künftigen Aehre

Digitized by Google

ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܗܘܐ. ܕܦܓܪܐ ܚܫ̈ܐ ܘܢܦܫ ܕܩܕܡ ܘܗܟܢ. ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܐܬܝܢ ܐܢܐ ܘܒܐܝܠܝܢ. ܡܬܪ̈ܩܝܢ.
ܕܒܫܝܢ ܕܦܓܘܡܐ ܡܝܬܐ ܘܐܝܬܘܗܝ ܡܢ ܥܠܡܐ ܕܗܘܐ. ܗܘ ܕܩܕܡ ܐܡܬܝ ܕܗܘܐ ܡܛܠܬܗ. ܗܝ ܗܘܐ ܦܓܪܐ ܕܢܦܫܗ ܠܐܚܝܢ
ܡܛܠ ܕܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ. ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܗ ܕܗܘܐ ܡܛܠ ܐܝܟ :ܒܝܬ
ܐܠܗܘܬܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܬܓܠܝܬ: ܒܥܠܡܐ ܐܬܝܗܒܬ ܡܛܠܬܐ ܡܛܠ ܕܦܓܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܢܦܫܗ
ܠܐ ܡܬܒܥܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܐܬܝܕܥ ܒܡܥܒܕܢܘܬܗ ܘܒܐܠܗܘܬܐ ܘܒܢܝܚܘܬܐ ܘܒܐܢܫܘܬܐ. ܘܐܝܠܝܢ ܒܢ ܕܢܦܫ

78a

ܕܗܘܫܡܗ ܐܝܟ ܗܘ. ܗܘܝܐ ܟܝܢ. ܕܠܥܠ ܦܓܪܐ ܕܢܣܒ ܠܐܠܗܝܢ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܗܘܐ. ܕܐܬܝܢ ܚܝܠܐ
ܚܝܠܐ ܕܢܦܫ ܘܐܝܠܝܢ. ܦܓܪܐ ܗܘܐ ܕܠܥܠ ܐܝܟ ܢܦܫܐ. ܡܫܝܚܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ :ܠܚܫܐ
ܒܝܬ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܕܢܦܫ ܦܓܪܐ ܕܐܬܝܢ. ܗܘ ܕܝܢ ܐܫܬܘܕܥ ܠܗܘܢ ܕܠܥܠ. ܒܝܬ ܕܝܢ
:ܡܫܝܚܐ ܒܐܬܪܐ ܕܐܬܓܠܝ ܕܐܝܬ. ܗܘ ܐܠܗܐ ܕܠܗ ܒܚܝܠܐ ܕܡܬܚܙܐ ܘܡܫܝܚܐ ܡܢ ܕܝܢ ܐܝܟ
ܒܗ :ܐܝܪܘܬܐ ܡܢ ܕܝܢ ܕܠܥܠ ܕܗܘܐ ܦܓܪܢܘܬܗ ܢܦܫ ܘܒܐܬܪܐ :ܘܡܬܥܠ ܗܘܠܐ ܕܝܢ ܘܗܟܢ
.ܘܐܠܗܘܬܗ ܐܝܬܘܗ̇ ܠܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܐܝܬܝܗ ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ :ܚܝܠܐ ܚܕܐ ܕܦܓܪܐ ܡܫܝܚܐ
ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܐܢܫ̈ܐ. ܕܗܘܐ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ. ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܡܛܠ ܗܘܐ
ܒܟܠܗܘܢ ܗܢܘܢ ܗܘ ܕܐܦ ܐܝܟܢܐ. ܒܠܚܘܕ ܢܦܫܐ ܘܒܩܕܡܝܬܐ ܠܐܝܬܘܬܗ ܘܒܝܬ :ܐܠܗܘܬܐ ܘܡܫܝܚܘ
ܚܕܐ ܒܟܠܗܘܢ ܘܡܬܬܚܝܒ ܦܓܪܐ ܟܠ ܒܢ ܗܘܐ ܡܛܠ .ܓܝܪ ܐܡܪ .ܕܐܬܐ ܘܡܫܝܚܝܢ ܡܛܠ
ܕ. ܡ. ܝ ܕܡܫܝܚܐ. ܦܓܪܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܚܝܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܡܢ ܕܦܓܪܐ :ܒܝܬ ܦܓܪܐ ܒܗܘܢ ܕܦܓܪ

ܡܢ. ܡܛܠ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܡܢ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܡܛܠ ܐܦ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܕܒܐܠܗܐ ܡܛܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܡܫܝܚܘܬܗ
ܠܐܝܟܢ ܘܐܠܗܘܬܐ. ܘܡܛܠ ܐܦ ܐܠܗܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܘܦܓܪܐ ܘܒܢܦܫܐ — ܗܘܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܘܡܛܠ ܕܦܫ
ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܕܒܫܝܢ ܘܒܢܦܫ: ܠܐ ܓܝܪ ܗܝ ܡܫܝܚܐ: ܘܐܦܠܐ ܗܝ ܕܡܢ
ܒܗ̇: ܘܠܐ ܗܝ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܘܬܐ: ܡܛܠ ܕܐܠܗܘܬܐ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܒܟܠܗ. ܕܡܫܝܚܐ ܒܟܠ ܗܘܠܐ
ܘܐܠܗܘܬܐ. ܡܛܠ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܗܝ ܐܝܟ ܡܫܝܚܐ ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܕܒܗܘܢ ܐܠܗܘܬܐ ܐܝܟ ܡܫܝܚܘ
ܕܦܓܪܗ. ܕܒܝܬ ܒܢ ܕܡܢ ܢܗܘܐ ܚܕ ܡܢ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܪܗ ܕܐܠܗܐ ܘܡܢ
ܓܝܪ ܕܡܫܝܚܐ: ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܘܡܫܝܚܐ. ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܡܛܠ ܐܝܟܢܐ ܐܠܗܘܬܐ

78b

ܒܗܘܢ. ܘܢܦܫܐ ܦܓܪܐ ܒܗ ܘܒܗܘܢ. ܕܡܫܝܚܐ ܗܝ ܡܫܝܚܐ. ܕܒܗ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܠܐܝܟ ܘܠܐ
ܠܐܝܬܘܬܐ ܕܒܗ ܢܦܫܐ. ܠܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܢܦܫܐ ܚܕܐ ܚܝܠܐ. ܘܡܛܠ ܒܗܘܢ
ܐܦ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܕܒܗ ܠܐܠܗܘܬܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ: ܕܒܗܘܢ ܡܢܗܘܢ
ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܡܢܗ. ܕܡܫܝܚܐ ܓܝܪ ܐܠܗܘܬܐ. ܕܦܓܪܐ ܕܒܗ ܒܗܘܢ ܕܦܓܪܐ. ܗܝ ܓܝܪ ܕܠܐܝܬܘܬܐ.
ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܡܛܠ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܐ ܠܐܝܬܘܬܐ ܘܡܫܝܚ ܕܒܢܦܫܐ: ܒܗ ܒܗܘܢ ܦܓܪܐ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܗܘܐ ܦܓܪܐ. ܒܗܘܢ ܕܡܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢܗ ܕܐܡܪ ܐܢܐ. ܗܢܘܢ ܕܡܢܗ ܘܐܠܗܘܬܐ
ܦܓܪܗܘܢ ܕܒܗ ܒܢ ܕܒܗ ܒܗܘܢ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܘܢܦܫܐ ܠܐ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܡܫܝܚܘܬܗ ܒܗܘܢ
ܠܐܝܟܢ ܘܐܠܗܘܬܐ. ܒܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܘܗܝ ܕܒܗ ܒܢܦܫܐ ܐܡܪ. ܕܐܦ
ܗܢܘܢ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܐ ܕܢܦܫ ܒܟܠ ܗܘ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܦܓܪܐ. ܐܦ ܗܢܘܢ ܒܡܫܝܚܘܬܐ
ܘܡܫܝܚܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ. ܡܫܝܚܐ ܘܐܠܗܘܬܐ. ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܡܢ ܟܠ ܡܛܠ ܒܗ ܒܢ ܡܢ
ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܘܗܘܐ ܘܦܓܪܐ. ܡܛܠ ܕܐܠܗܘܬܐ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܒܟܠ ܡܢ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܘܦܓܪܐ
ܘܡܫܝܚܐ ܕܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ. ܘܐܦ ܡܢܗ ܐܠܗܘܬܗ ܒܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܒܗܘܢ ܡܛܠ ܠܐ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܘܠܐ ܡܫܝܚܘܬܐ: ܘܒܟܠ ܕܡܛܠ ܐܠܗܘܬܐ ܕܒܗ ܘܠܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟ ܒܗܘܢ

heißt, so auch diese Welt das Korn der zukünftigen". Das dritte Samenkorn ist das, welches der Herr in den Acker der Welt gesät hat, das in der Taufe verborgen wird und infolge der Tugendübung nach seinen Geboten zur Vollendung aufschießt. Er zeigt uns nun das allmähliche stufenweise Aufsteigen dieser drei Arten der Erkenntnis zur Vollendung. „Wer zuerst die Aehre des Kornes empfangen hat ist der erste unter denen, die das Korn empfangen haben" d. h. wer zuerst zur Vollendung jener natürlichen Erkenntnisfähigkeit gelangt ist, so weit es ihm möglich ist, ist der erste in Ehre und Erkenntnis unter denen, die nutzlos das Talent der Erkenntnisfähigkeit in ihrem Herzen vergraben und es nicht als fleißige Händler auf die 10 (Talente) gebracht | haben: sie nehmen sich 78[a] nicht Melchisedek, Abraham, Rahab etc. zum Muster. „Wer die zweite Aehre erhalten hat ist der erste unter denen, die das dritte Korn erhalten haben". Hier scheint es nach dem Wortlaut, als ob die Ordnung verkehrt wäre; die Ordnung verlangte: wer die zweite Aehre erhalten hat, ist dem, der das zweite Korn erhalten hat, voran, — statt dessen läßt er das dritte Korn voran treten. Aber nach dem mir von Gott verliehenen Verständnis ist die Sache so. Wer in der natürlichen Erkenntnis (*ϑ. φυσικη*) und in der der Dinge und der Schrift vollkommen ist und danach das dritte, vom Herrn gesäte, Samenkorn empfängt gleicherweise mit den anderen, die den Kursus in jenen beiden ersten Erkenntnissen nicht absolviert haben, der ist, wegen seiner Vollkommenheit in jenen, der erste und der Erstgeborene von vielen. Das paßt z. B. auf die Apostel, die infolge des Gesetzes sich an den Herrn anschlossen, wie er ihnen selbst bezeugte betr. das Verständnis des Gleichnisses: „deshalb ist jeder zum Himmelreich gelehrte Schriftgelehrte ähnlich einem Hausherrn, der aus seinem Schatze neues und altes hervorbringt" (Mt. 13, 52).

50. ܦ. ܒ. ܩ. *Οταν αι τικτουσαι παυσωνται τεκειν τοτε και οι του οικου φυλακες κινηϑησονται και οι στυλοι αυτου ασϑενησουσιν και κλιϑησονται· τοτε και αι δυο κεφαλαι ροδον και βυσσον περιδεϑησονται.*

Wenn diese Erkenntnisse aufhören zu entstehen und zu gebären, gibt es keine natürliche Erkenntnis mehr, auch keine aus der Schöpfung gewonnene mehr, auch keine auf dem Evangelium begründete mehr, weil die Natur in sich fertig ist, also kein Anfang und Wachstum mehr stattfindet; dann ist die Vollkommenheit eingetreten, soweit sie in diesem Leben des Wachstums möglich ist, von der Paulus schreibt: „bis wir alle eins sind im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann, in dem vollkommnen Maße Chr." (Ephes. 4, 13). Dann hört das Empfangen auf, | das Weibliche schwindet, das 78[b] Männliche herrscht von da an, es gibt keine Schwangerschaft mehr und kein Aufsäugen, nur noch überall Brotspeise, wie sie Männern zukommt. „Dann kommen auch die Wächter des Hauses in's Wanken." Das Haus ist der Leib mit der Seele, in welchen ihr Herr in seiner Erkenntnis wohnt, die Wächter sind die äußeren und inneren Sinne," sie kommen ins Wanken bedeutet, daß sie sich verwandeln, d. h. in der wunderbaren Stunde beim Gebet bleiben sie nicht in ihrer gewöhnlichen Verfassung; wer das Verstummen der inneren und äußeren Sinne in jener seligen Verzückung durchgemacht hat, versteht mich. „Seine Stützen werden schwach und neigen sich". Stützen nennt er hier die dieses Haus (den Menschen) aufrecht erhaltenden Gedanken; auch sie werden, wenn beim Gebet im Herzen jenes unaussprechliche Licht aufgeht, wie Sterne bei der Sonne, verdeckt, nehmen ab und neigen sich zum Untergange. Jede Art von Geräusch, Bewegung und Sinneseindruck hört auf, weil die Vernunft sich (in der Stunde) über alle Wirkungen und Bewegungen und Gedanken in Leib und Seele erhebt; die Rebellen sind verjagt, die Vernunft ist eins geworden mit dem Meere ohne Grenzen, dem Quell aller Geheimnisse, der Erkenntnis der hlg. Trinität. „Dann

Digitized by Google

ܠܐܒܘܗܝ ܬܐܢܐ ܦܐܪܐ ܕܡܢܗ ܬܝܢܐ ܘܪ̈ܩܥܐ ܡܬܝܠܐ: ܘܢܥܡܐ ܕܡܢܗ ܚܕܘܬܐ ܘܣܘܥܪܢܐ. ܢܗܘܘܢ
ܦܐܪܐ ܕܝܢ ܢܗܘܘܢ ܒܗܘܢ ܗܘ̈ܝ ܕܐܝܬܘܗܝ ܚܕܘܬܐ ܡܚܣܢܢܘܬܐ: ܘܢܘܗܪܐ ܡܬܚܡܬ ܠܚܕܘܬܐ ܡܢܪܐ
ܕܚܘܒܐ ܘܡܣܬܟܠܢܘܬܗܘܢ ܕܦܐܪܐ. ܘܦܛܪܐ ܢܗܘܐ ܒܪܡܫܐ ܒܪ̈ܡܫܐ ܒܬܪ̈ܐ. ܕܐܝܟ ܡܢ ܐܒ̈ܐ
ܕܝܚܝܕܐ ܡܬܡܠܟܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܐ ܒܗ. ܒܬܪ ܕܝܢ ܗܕܐ. ܐܬܬܝܗܒ ܘܚܒܐ ܡܢ̈ܝܐ ܒܟܝܢ ܕܟܘܠܐ
ܒܟܝܢܗ. ܒܚܟܡܬܐ ܕܝܢ ܕܡܫܪܪܐ ܒܚܕܘܬܐ ܡܫܡܫܬܐ ܡܟܝܠ ܒܚܘܫܒܘܗܝ. ܒܪܡܫܐ ܡܫܡܫܐ
ܡܒܪܐ ܡܫܒܪܗ ܘܡܬܚܫܒܢ. ܬܢܐ ܕܝܬܝܒܝܢ ܘܣܦ. ܩ. ܒ. ܣܦ. ܫ. ܟ. ܘܕܝܠܗܘܢ ܕܐܝܟ
ܗܘܝ ܡܬܚܫܒܢ ܕܗܘܐ ܥܡܝܩܬܐ ܐܠܗܝܬܐ: ܘܐܝܟ ܡܫܬܠܛܢ ܡܢܗ ܐܡܪ. ܡܪܟܒܬܐ ܕܝܚܝܕܘܬܐ [79a]
ܢܘܪܐ ܘܐܪܐ. ܡܪܟܒܬܐ ܕܝܢ ܕܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܐܪܥܐ ܘܡܝ̈ܐ — ܡܪܟܒܬܐ ܗܘܬ ܡܠܐܟܬܐ ܠܗ ܠܟܝܢܐ ܡܠܠܐ
ܐܝܟܢܐ ܕܡܬܚܫܒܐ ܡܫܬܟܚܐ ܒܗ ܗܘܐ ܢܘܗܪܐ ܚܫܘܟ ܬܘܒ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܛܠ ܟܠ ܦܬܓܡܐ ܐܬܚܙܝ.
ܡܛܠ ܟܢ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܡܠܘܢ ܠܐܪ̈ܥܐ: ܘܡܛܠ ܡܪ̈ܚܫܐ ܡܬܚܫܒܢ ܒܟܠ: ܗܘ ܕܥܒܕ ܟܠܡܕܡ
ܡܟܠ: ܐܝܬܝܢ ܒܗܘܢ ܠܐܪܥܐ ܒܪܘܚܐ ܕܡܥܡܘܕܝܬܐ ܘܢܘܪܐ: ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܒܪܐ ܢܘܪܐ ܕܒܗ ܐܬܚܙܝ
ܫܘܡܠܝܗ ܒܝܕ ܒܥܒܕܐ ܠܐ ܡܟܠ. ܬܘܒ ܒܗܘܐ ܚܕܘܬܐ ܡܬܒܥܐ ܡܢ ܟܠ ܠܐ ܡܬܚܫܒ ܕܗܘܐ.
ܗܘ ܚܙܝ ܕܐܬܐ. ܒܟܠ ܠܐܒܘܗܝ ܬܚܘܬ ܥܒܕܝ ܫܘܡܠܝܗ. ܒܟܠܗܘܢ ܚܙܝ ܕܡܬܒܥܐ ܕܡܢ ܢܫܡܬܐ
ܐܠܗܝܢ ܒܪܘܚܐ: ܒܪܢܫܐ ܒܗ ܕܐܝܬ ܒܪܘܚܐ ܡܚܝܐ. ܘܐܦ ܟܠ ܠܟܝܢܐ ܗܘܐ ܕܡܬܠܝܢ ܢܘܗܪܐ
ܘܐܬܚܙܝ ܬܘܒ ܕܐܬܐܘܡܝܬ. ܡܪܟܒܬܐ ܒܗ ܕܠܐ ܚܕܝܘܬܐ. ܐܪܥܐ ܘܡܝ̈ܐ. ܘܐܦ ܗܘܬ ܐܪܥܐ ܡܠܐܟܬܐ
ܠܟܝܢܐ ܕܒܗ ܚܫܘܟܐ ܦܝܪ. ܘܐܦ ܒܗܘܢ ܬܘܒ ܒܪܝܬܐ ܡܬܒܥܝܢ ܒܗܘܢ ܩܠܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܘܗܢܘܢ
ܗܢܘܢ ܕܠܒܢܝܢ ܕܒܗܘܢ ܡܬܚܫܒ ܒܚܘܫܒܐ ܡܬܬܠܝܢ. ܗܘ ܐܬܐ ܕܡܝ̈ܐ. ܗܘ ܒܪܐ ܒܝܬ
ܫܡܝܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܐܪ̈ܥܐ ܕܒܗܘܢ. ܚܙܐ ܗܘ ܕܐܦ ܟܠ ܬܟܝܠܐ ܦܛܪ̈ܝܬܐ ܡܬܒܥܐ ܒܪܐ
ܡܠܐܟܐ. ܡܝ̈ܐ ܒܗ ܚܝܠܐ ܚܝܐ. ܘܒܪܐ ܐܬܐ ܐܚܪܢܐ. ܟܠ ܚܕܝܘܬܐ ܡܬܚܫܒܬܐ ܘܡܢ ܒܟܠܡܕܡ
ܘܡܢ ܐܪܥܐ ܦܟܪܗ ܦܘܠܚܢܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܠܝܬܐ ܡܬܚܒܠܐ. ܕܗܘܐ ܒܗ ܚܕܝܘܬܐ ܡܢ ܟܠ ܠܐ
ܚܙܬܐ. ܐܠܐ ܐܬܚܙܝ ܐܪܥܐ ܘܡܢ ܛܝܢܐ. ܘܒܟܢܫܗ ܐܡܪ. ܡܠܐ ܦ ܕܢܗܘܐ ܒܡܬܬܪܐ ܕܡܢ ܒܟܪܐ
ܡܢܝܐ ܘܒܪܘܚܐ ܠܐ ܡܟܠ. ܟܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܐܬܐܘܟ ܘܒܣܘܪܐ ܕܒܢܝܬܐ ܡܬܬܠܝܢ. ܬܢܐ
ܕܝܬܝܒܝܢ ܘܐܬܐ. ܫ. ܘܒܟܠܡܕܡ ܐܪܒܥ ܫܘܪ̈ܝܐ ܐܬܒܪܝܘ ܠܒܪ̈ܝܬܗܘܢ ܚܝܘܬܐ ܡܪܕܐ ܠܐܪܥ
ܫܪܝܬܗܘܢ ܕܒܢܝܢܐ ܐܡܪ. ܡܢܗܘܢ ܕܚܝܘܬܐ. ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܚܕܘܬܐ ܡܪܗ. ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ [79b]
ܚܕܝܗ ܕܪܘܚܐ ܢܗܘܐ ܡܢܗ — ܦܐܪܐ ܚܙܝ ܕܐܡܪ: ܕܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܚܕܝܘܬܐ ܡܪܗ. ܗܟܢ
ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܒܗܘܢ ܡܬܒܥܐ ܠܗܘܢ: ܒܣܪܐ ܚܝܐ ܡܢ ܗܘܦܟܐ ܠܐܚܪܢܐ ܕܡܬܩܢܝܢ: ܐܝܟ ܦܐܪܐ
ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ ܚܝܘܬܐ ܒܝܫܬܐ: ܘܒܡܫܡܫܐ ܘܒܥܠܡܐ ܘܒܬܪܐ ܕܡܫܠܡܐ ܫܘܡܠܝܐ ܕܡܪܕܝܬܐ:
ܘܒܬܪܐ ܕܐܬܩܛܠܬ ܒܥܠܡܐ ܐܠܗܐ ܘܚܝܐ ܒܗܘܢ. ܐܝܟ ܡܪܟܒܬ ܘܡܠܐܟ ܘܒܪ̈ܝܬܐ: ܘܡܢܝܢܐ
ܘܐܬܝܕܥܬ ܘܫܪܪܐ ܕܛܒܐ. ܦܐܪܐ ܚܙܝ ܕܒܪܝܬܗ ܕܪܘܚܐ ܢܗܘܐ ܡܢܗ. ܐܝܟ ܦܐܪܐ
ܕܐܬܠܟܘ ܒܚܝܘܬܗܘܢ: ܘܒܬܪܝܢܐ ܒܗ ܩܐܡ ܒܟܠܡܐ: ܘܒܗ ܡܬܒܥܐ ܘܐܦ ܡܬܩܢܝܢ.
ܘܐܝܟ ܗܘ ܡܪܟܒܬ ܫܡܪܐ ܕܐܬܚܠ ܒܟܘܠ: ܕܒܗܘܐ ܒܗ ܒܟܝܢ: ܘܡܬܒܥܐ ܠܐ ܚܙܐ: ܘܐܦܠܐ
ܒܦܐܪ ܒܪܬܗ ܘܡܬܒܥܝܢܗ ܡܢ ܗܘ ܕܒܡܫܬܘܕܥ ܠܗܘܢ: ܒܝܬܐ ܒܗ ܕܐܝܟ ܒܪ ܛܒܐ ܘܦܪܘ.
ܬܢܐ ܕܝܬܝܒܝܢ ܘܬܠܬܐ. ܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܚܫܒܐ ܗܘܐ ܒܟܘܠܗ: ܕܐܦ ܐܝܬ ܒܗ ܐܚܪܢܐ ܘܐܚܪܢܐ
ܡܫܪܐ ܐܝܬ ܐܡܪ. ܚܕ ܗܘ ܒܟܠܗܘܢ ܦܝܪܐ: ܗܘ ܕܚܝܘܬܗ ܐܝܬ ܒܗ ܚܝܘܬܐ — ܕܐܡܪ.
ܕܚܕ ܗܘ ܒܟܠܗܘܢ ܦܝܪ ܡܢ ܟܠ ܡܢܐ ܐܠܗܐ: ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܗ ܚܝܘܬܗ ܒܟܘܠܗ ܐܠܐ

Digitized by Google

werden die beiden Häupter — der Leib mit den natürlichen Sinnen und Bewegungen, und die Seele mit der Erkenntnis und den Gedanken — sich mit Rosen und Byssus umwinden" d. h. sie vereinen an sich Rosen, die selige Erkenntnis, die mit ihrem Feuer alles Böse verzehrt und die Finsternis der Dämonen vertreibt, und Byssus, in den sich als ein Bild der Reinheit der fleckenlose Leib kleidet. Das geschieht aber hier nur im Symbol bei den Heiligen in der Zeit des Gebetes; in der vollkommenen Welt jedoch läßt jeder in seinem Stand seine Schönheit sternengleich leuchten zu seiner Seligkeit.

51. ܟ. ܥ. ܝ. ܠ. ܦ. Wer diese Herrlichkeit | Gottes empfängt und wer 79[a] nicht, sagt er im Folgenden:

Αρμα της γνωσεως το τε πυρ και ο αηρ αρμα δε της αγνοιας ο αηρ (?) τε και το υδωρ.

Mit Wagen bezeichnet er hier symbolisch die vernünftige Natur, die auf reine Weise das lebenspendende Licht aufnimmt, vgl. das Wort: „der du sitzest auf den Cheruben, erscheine" — (ψ 80,2) nämlich die Vernunft, die von allen Hüllen befreit vollkommene Heiligkeit durch die Taufe empfing nach dem Worte: „ihr werdet mit dem hlg. Geist und mit Feuer getauft werden" (Lc. 3,16 Act. 1,5); wer dies die Finsternis vernichtende Feuer in der Taufe nicht empfing, kann nicht dieser erhabenen Erkenntnis als Wagen dienen. Der Ausdruck „Luft" kann nach zwei Richtungen gedeutet werden. Einmal geht er wieder auf die Vernunft, die von der psychischen Natur zur pneumatischen sich erhoben hat, nach dem Worte: „der zweite Mensch zum belebenden Geiste" (I Cor. 15,45) — zum andern auch auf die Lichtengel, die dienstbaren Geister. „Wagen der Unwissenheit sind Luft und Wasser". Luft bezeichnet hier symbolisch die Schaar der Kinder der Finsternis, die die Schrift auch „böse Geister" nennt und die mit ihren irregeführten Opfern in der Finsternis weilen. Der Ausdruck „Wasser" hat ebenso eine doppelte Beziehung. Einmal ist es ein Symbol für die Wollüste: „gestohlenes Wasser ist süß" (Prov. 9,17), zum andern für die trügerische Erkenntnis, deren Gedanken (*λογοι*) aus der Welt und von der Erde kommen, wie es in dem katholischen Briefe heißt: „Diese Erkenntnis ist nicht von oben gekommen, sondern sie ist von der Erde und den Dämonen" (Jac. 3,15). Kurz, wer das Feuer in seinem durch die Taufe bewirkten gottgefälligen Zustand und dem neuen Geistesleben nicht empfangen hat, steckt in der Unwissenheit und in der verwirrenden Finsternis des Bösen.

52. ܥ. Wie mannigfaltig die gottlosen Dämonen ihren bösen Sinn in die unmündige Menschheit gesät haben, sagt er im Folgenden:

Των δαιμονων | οι μεν τα νοητα γνωστικα ελεγον οι δε την του γνωστου γνωσιν 79[b] *αφειλον αυτου.*

Die, die den Vernunftdingen Wissen beilegten, sind die, in die er in den einzelnen Ketzereien allerlei Irrwahn säte, zum Verderben; dahin gehören z. B. die, die der stummen Materie Verstand und Sonne, Mond und Sternen Verständnis der Weltregierung zusprechen und die Elemente alle Götter nannten und als solche verehrten, wie Marcion, Mani, Bardeisan, die Chaldäer, Zarduscht und andere Irrlehrer. „Die die Erkenntnis dem Wissenden weggenommen haben" geht auf die verwirrten Köpfe, die behaupten, die Welt bestehe durch den Zufall, es gäbe keinen Lenker und Fürsorger; dahin gehört auch das gottlose Geschwätz des tollen Marcion, daß der Schöpfer, der die Welt geschaffen hat, sie nicht zu lenken verstand, auch nicht seine Schöpfung zu bewahren und aus der feindlichen Macht zu befreien vermochte, „bis der Sohn des Guten als Erlöser kam".

53. ܐ. Das Folgende richtet sich gegen den gedachten Einwurf: Du predigst auch zwei verschiedene Götter.

Digitized by Google

ܡܬܡܨܝܢܘܬܗ ܡܣܝܒ ܟܠܗ ܒܡܠܘܗܝ ܕܝܠܗ: ܘܠܝܬ ܕܕܡܐ ܠܗ. ܐܠܗܐ ܠܡ ܡܢܘ ܕܕܡܐ ܠܟ.
ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܫܠܝܚܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܠܝܬ ܐܠܗܐ ܐܚܪܢܐ ܐܠܐ ܐܢ ܚܕ. ܐܦ ܓܝܪ ܐܝܬ ܕܡܬܩܪܝܢ ܐܠܗ̈ܐ:
ܐܘ ܒܫܡܝܐ ܐܘ ܒܐܪܥܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܐܝܬ ܐܠܗ̈ܐ ܣ̈ܓܝܐܐ ܘܡܪ̈ܘܬܐ ܣ̈ܓܝܐܐ: ܕܡܬܩܪܝܢ ܠܗܘܢ
ܐܘ ܕܡܫܬܡܠܝܢ. ܐܠܐ ܠܢ ܕܝܠܢ ܚܕ ܗܘ ܐܠܗܐ ܐܒܐ. ܕܟܠ ܡܢܗ ܘܚܢܢ ܒܗ. ܘܚܕ ܡܪܝܐ ܝܫܘܥ
ܡܫܝܚܐ. ܕܟܠ ܒܐܝܕܗ ܘܚܢܢ ܒܐܝܕܗ. ܛܠܐ ܕܫܡܥܝܢ ܘܐܪܟܢ. ܐ. ܢ ܚܕܝܘܬܐ ܠܗ ܒܐܝܬܘܬܐ ܕܠܐ
ܚܕܝܘܬܐ ܡܢܝܢܐ. ܐܠܐ ܒܐܝܬܘܬܐ ܕܚܕܝܘܬܐ — ܗܢܘ ܒܡܬܬܙܝܥܢܘܬܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܠܐܣܛܘܟ̈ܣܐ
ܣܓܝܐܐ ܡܬܡܨܢ. ܚܕܝܘܬܐ ܠܡ ܠܗ ܒܐܝܬܘܬܐ ܕܡܢܝܢܐ ܫܚܠܦ ܡܢ ܚܕܝܘܬܐ ܘܡܢܝܢܐ ܕܟܡܝܘܬܗܘܢ ܕܝܠܐ [80a]
ܐܝܟ ܕܝܠܐ ܕܗܢܘܢ. ܐܠܐ ܡܬܡܟܠܐ ܘܝܠܐ: ܘܟܡܝܡܢܗ ܟܠܐ ܥܡܝܪܘܬܐ ܡܬܬܡܟܝܢܐ. ܒܐܝܬܘܬܐ
ܕܚܕܝܘܬܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܒܡܬܚܫܒܢܐ ܡܢܝܢܐ ܕܐܝܬ ܒܗܘܢ ܒܡܢܝܢܗܘܢ ܗܘܐ ܡܬܝܕܥܐ: ܘܠܡܣܒܐ ܕܐܬܬܣܝܡ
ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܪܝܘܬܗܘܢ: ܘܟܕ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܡܢܝܢܐ ܘܦܘܪܫܐ ܕܡܢ ܕܝܠܗܘܢ ܡܠܬܐ ܐܚܪܢܬܐ ܐܚܪܢܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ.
ܕܗܘ ܕܡܢܐ ܚܕܘܬܐ ܠܟܘܟܒܐ ܘܡܢܝܢܐ ܠܟܠܗܘܢ ܫܡܗܐ. ܘܐܦܪܫ ܠܡ ܠܗܘܢ ܘܐܘܕܥ ܠܗܘܢ.
ܛܠܐ ܕܫܡܥܝܢ ܘܡܨܠܝܢ. ܢ. ܗ. ܡܝ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܦܫܛܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ: ܕܐܢ ܠܡ ܡܚܝܢܐ
ܢܦܠܐ ܘܪܒܐ ܡܬܡܨܝܢ: ܡܢܝܢܐ ܠܚܝܐ: ܘܫܡܥܬܐ ܕܟܬܒܝܐ ܡܢ ܐܠܗܘܬܗܘܢ ܡܬܟܢܫܝܢ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܢ
ܒܢܝܫܗܘܢ. ܗܐ ܡܬܚܫܒܢ ܡܬܬܘܝܢ ܐܝܟ ܡܢ ܢܗܘܪܐ ܕܚܕܝܘܬܐ ܕܡܢܐ ܢܦܫܐ. ܘܡܢܝܢܐ ܡܢܘܬ ܠܟܠܐ
ܕܗܘܐ ܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܕܡܢ ܐܝܟܐ ܐܠܗܘܬܐ ܘܐܡܪ ܢܦܫܐ. ܡܢܗܘܢ ܕܩܠܝܠܐ ܒܪܝܫܝܗܘܢ ܢܬܟܢܫܘܢ ܠܘܬ ܚܕܝܘܬܐ
ܟܠܗܘܢ. ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܟܠܐ ܕܒܝܫܝܗܘܢ. ܘܐܢܫܐ ܡܢ ܡܥܠܐ ܡܬܡܨܝܢ. ܡܩܒܠܐ ܕܝܢ ܡܥܠܐ. ܕܡܢܗܘܢ
ܦܪܘܩ ܐܠܗܘܬܗ ܒܡܫܝܚܐ — ܡܩܒܠܐ ܗܘܝܘ ܕܒܪܝܫܝܗܘܢ ܢܬܟܢܫܘܢ ܠܘܬܗܘܢ ܠܘܬ ܚܕܝܘܬܐ.
ܐܠܗܘܬܗܘܢ ܚܠܦܝ. ܗܢܘܢ ܕܡܬܠ ܡܢܝܢܗܘܢ ܘܟܡܝܘܬܐ ܕܒܪܝܫܝܗܘܢ ܡܢ ܡܢܝܢܐ ܕܚܕܝܘܬܐ ܢܬܟܢܫ:
ܘܡܢܝܢܐ ܘܚܟܡܬܐ ܕܡܬܝܕܥܢ ܒܢܦܫܬܐ ܠܡܬܝܕܥܢܘܬܗܘܢ ܘܠܐܢܫܝܢ ܗܘܐ. ܒܢܦܫܬܐ ܕܝܢ ܕܒܟܠ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ
ܕܝܠܗܘܢ ܗܟܢ ܘܐܝܟ ܐܝܟ ܡܢ ܡܢܝܢܐ ܢܦܫܬܐ: ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ ܕܡܢܗܪܢܘܬܐ: ܘܒܬܘܪܡܥܠ ܕܟܠ
ܒܢܝܢ ܒܝܬܗ ܘܐܬܪܗ ܐܝܟ ܐܝܬܗ ܗܘܝܘܬܗܘܢ. ܕܡܢܗܘܢ ܡܢ ܐܠܗܘܬܗ ܠܚܕܝܘܬܐ ܕܒܪܝܫܝܬܗ
ܒܪܝܐ ܕܐܠܗܘܬܗ. ܡܢ ܛܘܒܢ ܘܒܪܝܬܐ ܕܝܠܗܘܢ ܦܪܘܫ ܐܝܟ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܟܢܘܬܗ ܕܒܟܠܐ
ܗܘܐ ܕܝܢ ܗܘ. ܘܗܘ ܠܡ ܕܟܠܗ ܐܝܟ ܒܝ ܦܘܪܫܐ ܡܬܝܕܥܢܐ ܕܢܦܫܬܐ. ܛܠܐ ܕܫܡܥܝܢ ܘܡܢܝܢܐ. ܢ.
ܗܘܐ ܗܟܝܠ ܒܢܦܫܐ ܦܠܓ. ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܠܒܣܪܐ. ܘܒܠܒܘܫܘܗܝ ܒܪܝܫܐ ܕܐܠܗܐ: ܒܒܪܢܫܐ [80b]
ܕܚܕܝܘܬܐ ܡܢܐ ܠܒܪܝܬܐ — ܘܐܦ ܗܘܐ ܠܟܠ ܗܘ ܕܡܬܚܙܝܐ ܡܢܝܢܐ ܕܡܢܗܘܢ ܐܝܟܢܐ ܦܠܓ.
ܘܐܝܟܢܐ ܦܪܝܫܝܢ ܡܢ ܦܪܘܫܐ ܕܡܢܝܢܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܘܠܐ ܡܚܒܐ: ܡܢ ܗܠܝܢ ܚܕܝܘܬܐ ܘܠܐ ܦܓܪ. ܢܦܫ
ܓܝܪ ܡܫܬܡܠܝܐ ܠܗܘܢ ܕܒܗ ܐܡܪ: ܕܚܕܝܘܬܐ ܠܗ ܒܐܝܬܘܬܐ ܘܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܡܢܝܢܐ. ܗܘ ܕܐܡܪ ܕܗܘܐ
ܒܢܦܫܐ ܦܠܓ. ܡܛܠ ܕܗܘ ܡܬܐܡܪ ܚܠܦܘܗܝ ܕܢܦܫܐ. ܠ ܗܟܝܠ ܚܕܐ ܒܗ. ܒܢܦܫܐ ܐܠܗܝܐ
ܢܦܫܐ. ܡܛܠ ܒܗ ܓܝܪ ܚܕܝܘܬܐ ܘܪܘܚܐ ܕܦܪܘܩܘܬܐ. ܘܠܐ ܐܬܪ ܒܠܒܐ ܘܠܡܬܪܥܝܘ ܠܒܪ ܡܢ
ܡܢܗ ܒܗܠܝܢ ܕܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܒܪܘܚܐ ܐܠܗܝܐ ܒܢܦܫܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܒܝܠܗ ܢܫܡܬܐ ܐܬܝܗܒ
ܠܟܠ ܚܕܐ. ܘܐܬܪܗ ܒܒܪܝܬܐ. ܘܒܗܢܐ ܒܟܠܐ ܢܦܫܐ ܚܕܝܘܬܐ. ܢܦܫܐ ܠܡ ܠܦܓܪܐ ܦܠܓܐ
ܡܢܦܠܐ ܠܗ ܓܝܪ. ܒܗܘ ܕܒܪ ܐܢܫܐ ܕܒܢܝܢܘܬܐ: ܡܢܦܠܐ ܒܗ ܡܢ ܬܪܝܨܘܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ:
ܘܒܪܝܬܐ ܡܬܪܝܐ ܡܢܦܠܐ ܒܗ: ܘܒܢܦܫܬܗ ܒܪܝܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܢܫܐ ܡܬܡܢ ܒܡܟܠܐ
ܡܢܗܘܢ ܙܕܝܩܐ ܕܒܢܝܐ. ܘܗܟܢܐ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ: ܦܓܪܐ ܠܡ ܢܦܫܐ: ܘܢܦܫܐ ܠܡ ܡܫܟܢܐ.
ܡܬܚܙܝܐ ܒܚܝܐ ܢܦܫ ܒܚܝ ܦܓܪ. ܐܠܐ ܕܒܠܗܐ ܕܩܕܝܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܒܢܝܐ ܘܕܩܕܝܫܘܬܐ ܡܬܒܪܝܐ

Digitized by Google

Εις μονος προςκυνητος ο ων μονοειδως.

Es gibt nur eine von allen angebetete göttliche Natur, die ganz eigenartig ist von Ewigkeit her und unvergleichlich in ihrem ganzen Wesen nach dem Worte: „Gott, wer ist dir gleich?“ (ψ 82, 1) und dem Worte des Paulus: „es gibt nur den einen Gott; denn wenn es auch viele so genannte Götter (gibt) im Himmel oder auf Erden gibt, wie es auch viele Götter und viele Herrn gibt, die so genannt oder dafür gehalten werden, unser Gott ist nur einer der Vater, von dem alles ist und wir in ihm, und ein Herr J. Chr., durch den alles ist und wir durch ihn“ (I Cor. 8, 4 f.).

54. ܕ. ܢ. *Η γνωσις ου τρεχει εν τοις της αγνοιας τοποις αλλα εν τοις της γνωσεως τοποις.*

Er wendet sich gegen die Torheit derer, die sich den vernunftlosen Elementen ergeben (?). | Die Erkenntnis läuft nicht, wie jene schwätzen, am Orte der Na- 80a turen, die keine Erkenntnis und kein Wissen von ihrem Schöpfer besitzen, vielmehr wird sie empfangen und läuft und kommt vorwärts zur Vollendung an dem „Orte der Erkenntnis“, d. h. in den Vernunftwesen, die von Natur diese Gabe erhalten und diesen Rang von ihrem Schöpfer bekommen haben, und die durch Nachdenken und Askese und freiwillige Uebung diese Gabe fördern. So heißt es: „der den Wissenden Erkenntnis gibt und Klugheit den Verständigen“ und „ich will in ihnen wohnen und wandeln“ (Lev. 26, 12).

55. ܢ. ܗ. ܡ. Man könnte ihm einwenden: Satan und die Dämonen und die blinden Heiden und sehr viele Menschen sind doch alle ohne das Licht der lebenbringenden Erkenntnis, obwohl sie von Natur und Anlage die Erkenntnis haben — darauf antwortet im Folgenden.

Των λογικων οι μεν θεληματι αυτων την αγνοιαν προςειλκοντο οι δε ου θεληματι αυτων· και οι μεν δευτεροι αιχμαλωτοι λεγονται οι δε πρωτοι αιχμαλωτιζοντες αφ' ων ο σωτηρ ημων ηιχμαλωτευσεν αιχμαλωσιαν (Ephes. 4, 8).

Die ersten sind die Dämonen, die wegen ihres Hochmutes und ihres bösen Willens von der Höhe der Erkenntnis fielen und verblendet sich und die andren in alles Unheil stürzten. Die Menschen fingen sie durch ihren Betrug und stürzten sie von der Höhe der geistigen Stadt und des Dienstes der Tugend tief hinab in das Elend ihrer Knechtschaft. Der Herr führte sein Ebenbild aus der Gefangenschaft mit gerechtem Gerichte und befreite sie aus ihrem Irrwahn und ihrer Bosheit, wie er selbst sagt: „der Fürst dieser Welt ist gerichtet“ (Joh. 16, 11); ebenso der Apostel: „an ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden“ (Col. 1, 14).

56. ܢ. *Ο νους ουν | διδασκει την ψυχην, η δε ψυχη το σωμα και μονος ο* 80b *ανθρωπος τον θεον τον της γνωσεως ανθρωπον γιγνωσκειν δυναται.*

Auch hier werden wir über die zusammengesetzte Bildung unsres Menschenwesens belehrt und über den Unterschied von den unvernünftigen Wesen und den vernunftbegabten aber körperlosen Wesen. Der Inhalt schließt sich an an Kap. 54: „die Erkenntnis läuft nicht an dem Orte, wo die Unkenntnis ist“. „Die Vernunft belehrt die Seele“ weil sie das Auge der Seele ist, die Seele also ohne sie im Finstern ist. Sie lehrt sie Erkenntnis und allerlei Klugheit, daß sie nicht ihre Natur verlasse und zu der Art des Körpers abirre, vielmehr ihre Begierde sich an die Liebe Gottes hefte und ihr Zorn sich gegen die Leidenschaften richte und die Feinde vertreibe und sie so mit ihr vereint aufsteige. „Die Seele lehrt den Leib“, durch allerlei Askese erhebt sie ihn aus den schändlichen Lüsten, heftet ihn an ihre edlere Lust, eint seinen Zorn ihrem edlen Zorn, so daß sie dann zu zweit gegen alle bösen Regungen kämpfen. In dieser Verbindung, Leib mit Seele und Seele mit Vernunft, sind sie ein Geist in einem Leibe: die ver-

Digitized by Google

ܡܫܬܡܥ: ܒܚܙܝܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܥܡ ܢܘܗܪܐ ܡܛܠ ܛܘ̈ܒܐ. ܘܡܢܗ ܓܝܪ ܕܢܦܠ ܠܗ ܠܗܘܐ ܒܪ̈ܢܫܐ:
ܕܡܠܗ ܕܠܐ ܦܠܓܘܗ: ܡܢ ܐܠܗܐ ܐܬܝܗܒ: ܘܠܐ ܐܬܡܢܥ ܠܗܘܢ ܡܫܘܚܬܐ ܠܒܪ̈ܢܫܘܬܐ ܐܡܪ.
ܘܒܝܣܘܪܘܗܝ ܒܪܢܫܐ ܕܐܠܗܐ ܠܒܪܢܫܐ ܕܝܗܒܬܐ ܡܢ ܟܝܢܗ. ܗܘ ܐܬܝܗܒ ܕܐܬܡܪܬ ܡܢ ܗܘ
ܕܐܬܝܗܒ ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ ܕܐܠܗܐ. ܪܘܚܐ ܒܗ ܡܬܟܢܫܐ ܕܝܠܗ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܒܟܠܟܘܢ ܡܟܢܫ ܐܠܐ.
ܠܐ ܗܘܐ ܛܒܝܒ. ܒܗ ܓܝܪ ܠܟܠܗ ܦܢܝܐ ܐܬܝܗܒ ܒܪܢܫܐ: ܐܝܟ ܒܝܬܐ ܕܣܓܝܐܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܠܦܪܘܩ
ܡܢ ܥܘܠܐ ܕܣܢܝܐܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܓܪܝܓܘܪܝܘܣ ܒܟܠ ܡܟܝܢܘܬܗ. ܡܫܡܠܝܐ ܒܗ ܗܡܠܠ ܗܘܐ
ܕܟܠ. ܘܪܡܐ ܕܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ. ܘܗܢܘ ܪܒܝܐ ܕܐܡܪ ܐܘܓܪܝܣ ܗܕܐ. ܢܫܐ ܕܣܡܟܝܢ ܘܡܟܝܢܐ.
ܡܢ. ܠܟܠܗ ܡܕܒܪ̈ܢܐ ܕܡܪܘܡܐ ܢܟܝܢܝܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ. ܕܝܢ ܡܢܗܘܢ ܣܓܝܐ ܗܘ ܘܠܐ ܡܬܡܟܐ. ܗܟܢ [81a]
ܠܐܢ ܕܫܪܝܐ ܡܬܡܟܐ — ܘܣܝܩܘܬ ܗܘܠܐ ܡܕܒܪ̈ܢܐ ܡܬܦܣܩܝܢ. ܙܒܢܐ ܕܦܘܠܚܢܐ ܕܡܬܬܪܡܐ:
ܕܒܗܘܢ ܒܟܠ ܗܟܢ ܠܟܠ ܐܬܪܘܬ ܡܬܟܠܠܐ ܢܦܫܐ. ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܒܗ ܣܓܝܐ ܗܘ ܘܠܐ ܡܬܡܟܐ.
ܗܘܐ ܗܘܠܐ ܐܬܝܗܒ. ܗܘ ܕܒܗ ܡܕܒܪܐ ܒܢܦܫܐ: ܕܟܠܗ ܣܘܟܠܐ ܐܝܟ ܕܟܠ ܡܕܒܪܢܐ ܡܬܟܠܐ
ܘܡܬܦܫܩ ܒܗ ܙܒܢܐ ܢܦܫܐ: ܠܦܘܠܚܢܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܡܬܪܥܝܢܐ. ܗܟܢ ܐܦ ܓܝܪ
ܕܡܫܬܡܥ ܕܢܬܪܥܐ ܗܕܐ ܕܒܠܐ. ܐܟܢ ܕܡܟܠܗ ܒܗܘܢ ܗܘ ܙܡܢܐ ܠܐ ܡܬܡܟܐ. ܘܦܘܠܚܢܗܘܢ
ܘܡܬܕܒܪܢܘܬܗܘܢ ܒܢܦܫܐ. ܘܒܗ ܡܕܡ ܦܘܪܫܐ. ܐܠܐ ܕܠܐ ܫܒܩ ܒܪܘܚܗ ܕܒܫܘܡܠܝ ܡܫܡܫܝܢ
ܒܟܠܠ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܠܐܢ ܐܝܟܢܐ ܕܐܬܝܗܘܢ ܡܬܡܟܐ. ܚܕ ܗܘܐ ܕܒܗ ܦܘܠܚܢܐ ܢܦܫܐ ܡܫܬܡܠܐ
ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ: ܒܗ ܠܡܫܡܫܘܬܐ ܕܡܬܬܡܪܐ ܘܡܪܝܐ ܐܡܝܢܐ ܘܪܥܝܢܐ ܕܒܗ ܩܠܐ: ܘܦܘܠܚܐ ܕܦܬܓܡܐ
ܒܗ ܕܫܪܝܐ ܕܐܬܪܥܝܬܐ: ܕܗܘ ܢܦܫܐ ܒܗ ܦܓܪܐ ܒܦܘܠܚܢܐ ܡܣܝܒܐ: ܒܗܕܐ ܡܬܡܟܢܐ ܡܢܗܘܢܬܐ.
ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܕܒܝܢ ܠܐܠܗܐ ܠܘܬܐ. ܘܦܘܠܚܢܐ ܡܟܠ. ܕܐܡܪܗ ܢܦܫܗܘܢ ܕܒܗܬܐ ܣܗܕܐ
ܘܡܫܡܠܝܬܐ: ܒܠܡܫܡܫܘܬܐ ܡܟܠܠܬܐ ܕܦܓܪܐ ܠܐܠܗܐ. ܒܗܘܐ ܓܝܪ ܦܘܠܚܢܐ ܘܐܦ ܢܦܫ. ܦܓܪܐ
ܐܡܝܢܐ. ܘܡܘܡܐ ܡܬܚܝܠܐ. ܘܚܕܐ ܒܫܡܝܐ. ܘܡܫܡܫܬܐ ܘܢܘܦܐ ܕܒܠܐ ܫܟܠ. ܒܗ ܫܪܝܐ
ܕܐܬܪܥܝܬܐ. ܘܡܕܒܪܢܐ ܠܐܦ ܠܟܠܗܘܢ ܐܬܝܗܒ. ܡܟܢܫ ܕܡܛܠ ܐܠܗܐ ܡܫܬܟܚܝܢ ܘܒܟܠܗ ܡܢ
ܡܫܡܠܝܐ: ܒܗ ܐܪܥܬܐ: ܒܗ ܦܘܠܚܢܐ ܕܐܡܝܢܐ: ܒܗ ܦܘܪܫܢܐ ܕܡܬܪܥܝܐ. ܒܗ ܠܡܫܡܫܘܬܐ ܕܒܬܪܟܠܐ:
ܕܫܪܝܐ ܕܐܬܪܥܝܬܐ: ܗܟܢ ܕܒܡܕܒܪܢܐ ܘܒܟܠܐ ܢܦܫܐ ܡܬܟܢܫܝܢ: ܘܒܟܠܐ ܚܕܘܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ
ܒܫܡܫܘܬܗܘܢ ܗܘܐ. ܢܫܐ ܕܣܡܟܝܢ ܘܐܡܝܢܐ. ܩ. ܒ. ܡ. ܫ. ܠܐܟܢ ܕܗܘܐ ܒܫܠܡܐ ܚܬܝܡ.
ܐܬܚܙܝ ܒܗܘܢ ܠܟܠܗ ܡܕܒܪܢܐ. ܠܐܟܢ ܕܝܢ ܕܠܘܬܐ ܘܒܫܘܡܠܝܐ ܚܬܝܡ. ܒܟܠܗܘܢ ܕܟܠܢ
ܡܬܚܙܝܢ ܒܗܘܢ .. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܘܐܟܢ ܕܒܗܘܐ ܒܟܠܗܘܢ ܐܬܝܗܘܢ ܠܝ ܡܠܐܟܐ ܘܠܝ ܒܢܝܢܫܐ. [81b]
ܐܬܚܙܝ ܒܗܘܢ ܗܟܢ ܠܟܠܗ ܡܕܒܪܢܐ ܕܒܗܘܢ ܙܒܢܐ ܡܬܬܪܥܝܐ ܠܢܦܫܗܘܢ: ܐܘ ܒܦܘܩܕܢܐ ܐܘ
ܒܫܘܡܠܝܗܘܢ ܐܘ ܒܪܘܚܢܘܬܐ: ܘܒܟܠ ܐܠܗܐ ܠܡܬܪܥܝܘ: ܒܦܘܪܫܢܐ ܘܒܛܟܣܐ ܕܝܕܥܬܐ. ܠܐܟܢ ܕܝܢ
ܕܗܘܐ ܘܒܗ ܒܗܘܐ ܒܟܠܗ ܕܡܫܟܚܢܘܬܐ ܐܬܝܗܘܢ: ܘܒܪܘܡܐ ܕܝܕܥܬܐ ܒܗ ܦܘܠܚܢܐ ܩܕܡܝܐ ܕܪܘܚ
ܘܟܠܐ ܒܒܪܐ ܠܐ ܐܬܝܗܘܢ ܦܫܝܢ ܐܝܟ ܡܫܡܫܬܐ ܕܐܬܚܙܝ: ܘܠܐܟܢ ܠܘܬ ܕܒܫܘܡܠܝܐ ܕܫܡܫܘܬܐ
ܒܟܠܗܘܢ ܒܫܘܠܛܢܗܘܢ ܚܝܠܗܘܢ ܡܕܒܪܝܢ. ܒܗܟܢ ܒܟܠܗܘܢ ܕܟܠܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗܘܢ ܙܒܢܐ:
ܕܒܗܘܢ ܢܬܟܠܘܢ ܒܗܘܢ ܪܘܡܐ ܕܟܠܠ ܡܢ ܗܕܐ ܕܗܪܟܐ ܒܡܪ̈ܝܐ ܓܝܪ. ܒܗ ܒܫܘܡܠܝܐ ܗܘ ܠܐ
ܡܬܡܟܠܐ ܘܒܗ ܠܡܫܡܫܘܬܐ ܕܠܐ ܫܠܡܐ. ܡܬܚܙܝܢ ܒܕܝܢܬܐ ܘܒܢܘܗܪܐ ܗܘ ܡܛܠ ܟܠ ܛܘܒܝܢ.
ܐܠܐ ܕܟܠ ܡܢܗ ܒܗ ܦܘܪܫܢܐ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܙܒܢܐ ܘܐܬܪܐ ܒܟܠܐ: ܒܗܘ ܦܘܠܚܢܐ ܢܗܝܪܐ ܡܕܡ
ܡܬܡܟܢܝܢ. ܡܢ ܡܟܝܢ ܛܒܝܒ ܘܡܫܪܝܢܘܬܐ ܕܐܝܟܢܐ ܒܗܘܢ. ܘܡܬܪܥܝܢ ܒܠܐܬܝܗܘܬܗ ܕܐܠܗܐ.
ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܬܝܗܒܗܘܢ ܘܦܘܠܚܢܐ ܡܫܡܫܬܐ. ܒܠܗܘܢ ܙܒܢܐ ܕܒܗ ܡܬܦܫܩܝܢ. ܘܦܪܫܝܢ ܘܡܫܬܓܪܝܢ
ܘܡܫܬܡܥ ܕܡܕܒܪ ܗܘ ܫܡܫܐ ܡܫܡܫܢܐ: ܗܘ ܕܒܟܠܗ ܕܐܬܪܥܝܬ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܗܘܢ. ܢܫܐ ܕܣܡܟܝܢ ܘܐܡܝܢܐ.

schiedenen Willen und die getrennten Teile sind vergangen in einer Erkenntnis Gottes und einem seligen Lichte. Wer erkennt diesen Menschen, in dem alle Trennung aufgehoben und der ein Mensch Gottes geworden ist, wer erkennt, ob er zu der vollkommenen Mannheit gelangt ist? „Nur der Mensch Gottes vermag den Menschen der Erkenntnis zu erkennen.“ Dasselbe sagt der, der wahrhaftig ein Gottesmensch war: „der pneumatische Mensch urteilt alles“ (I Cor. 2, 15). Doch muß ich immer wieder vor dem Irrtum warnen, als ob der Mensch aus drei Naturen bestände, wie die blinden Ketzer schwätzen; er soll dadurch nur von den andren Lebewesen unterschieden werden, wie Gregor an Claudianus schreibt: „die Vernunft ist der krönende Abschluß, der Führer über Seele und Leib.“ Dasselbe meint Euagrius hier.

57. ܦ. *Τρια θυσιαστηρια | του υψους μανθανομεν οτι εστιν, ων το μεν μονοειδες και ασυνθετον τα δε δυο αλλα συνθετα.* 81a

Die Altäre werden geistig ausgelegt als die verschiedenen Uebungen der Tugend, durch die die Seele zu den drei Erkenntnissen befördert wird. „Einer von ihnen ist von einziger Art, nicht zusammengesetzt“, das ist die durch die Vernunft im Verborgenen gebildete Art des Gottesdienstes, wo jeder Gedanke gleichsam auf den Altar gelegt wird im stillen Gebet zu einem Opfer um den, der es darbringt, (mit Gott?) zu vereinigen. Dies Opfer dürfen nur die bringen, die jenes unaussprechliche Licht in sich aufgenommen haben, deren Dienst im Verborgenen, im Allerheiligsten ist, wo die, die im Zelte dienen, nicht eintreten dürfen. Von den zwei zusammengesetzten Altären wird der eine durch den Dienst der Seele bedient, durch Psalmensingen und beständiges Schriftstudium, durch lautes Beten in Worten, durch Responsorien etc., worin die Seele ihre eifrige Tätigkeit mit Hilfe des Leibes in dieser Vereinigung (*συνθεσις* von Leib und Seele) zeigt. So heißt es: „opfere dem Herrn Lob“ (ψ 49, 14) und Paulus mahnt: „macht eure Seele zum lebendigen und angenehmen Opfer in dem vernünftigen Gott wohlgefälligen Gottesdienste“ (Röm. 12, 1). Zu diesem Dienst gehört auch noch beständiges Wachen, ausdauerndes Stehen (beim Beten), daß man sich krümmt, daß man liegen bleibt (beim Gebet), daß man sich alle Zeit übt etc. Der dritte Altar bedeutet alles, was man außerhalb des Zeltes um Gottes willen tut, Almosen geben, Fremdlinge beherbergen, Kranke besuchen, Nackte kleiden etc. — Taten, die auf der rechten Seite geschehen und dort auf die rechte Seite (des Richters) den Menschen bringen zu seiner höchsten Freude.

58. ܦ. ܒ. ܓ. ܫ. *Τοις τουυν εν τωι πλατει οικουσι δεδοται τρια θυσιαστηρια, τοις δε εν μηκει τε και βαθει οικουσιν εν τωι μελλοντι αιωνι δοθησεται.* | 81b

Den Bewohnern dieser Welt, Engeln oder Menschen, sind diese 3 Altäre gegeben, um an ihnen die verschiedenen Arten der Frömmigkeit zu üben, mit den Leibern, oder in ihrem Wesen, oder in der Geistigkeit, und Gott durch die Stufen der Erkenntnis allmählich nahe zu kommen. Die aber in dieser Welt der Unbeständigkeit zur Höhe der Erkenntnis durch den geistigen Dienst nicht gelangt sind und in dem Grenzenlosen nicht — so weit es möglich — heimisch geworden sind, und ferner die, die nach eignem bösen Willen im Finstern wandeln, die werden in der zukünftigen Welt Gelegenheit bekommen sich zu einer größeren Höhe als sie hier erreicht haben, aufzuarbeiten. Die Heiligen werden durch jene unaussprechliche Wonne und den unaufhörlichen Lobpreis mit der Erkenntnis und dem seligen Licht vereinigt, wo es keine Aenderungen mehr gibt. Die Dämonen aber und die Frevler reinigen in der feurigen Qual ihr Wesen von allem anhaftenden Irrtum und aller Eitelkeit, erkennen die Gerechtigkeit Gottes an, bekehren sich in Lobopfer und Demut gezwungen zu ihm, preisen, beten an und bekennen „daß J. Chr. der Herr ist“, an den sie hier, in der Zeit des freien Willens, nicht glaubten.

Digitized by Google

ܐ. ܩܘ. ܝ. ܗ. ܗܕܪܐ ܕܝܬܝܪܘܬܐ ܢܘܗܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܡܪܢ ܐܠܗܘܗܝ. ܐܝܟ ܕܟܬܝܒ ܫܘܡܠܠܐ
ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܢܬܚܘܬܘܢ ܒܫܘܠܐ. ܐܝܟ ܕܡܢܗ ܡܬܦܪܢܣܝܢ ܡܢ ܠܐ ܦܣܩ — ܝܬܝܪ
ܗܘ ܓܒܪ ܡܫܠܡܐ. ܥܕܡܐ ܐܢܘ ܓܒܪ ܬܡܝܡܐ ܕܒܗܘܢ ܝܬܝܪܘܬܐ ܢܘܗܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܡܠܝܐ. ܘܡܫܡܠܐ
ܠܚܫܐ ܒܗܘܢ. ܕܡܢ ܡܟܝܠ ܗܘܐ ܡܫܟܚܝܢ ܡܬܥܒܕܝܢ ܘܡܫܬܠܛܝܢ ܒܚܫܐ̈ܬܐ: ܘܐܠܗܘܗܝ ܫܘܡܠܠܐ
ܠܚܫܐ̈ܬܐ ܟܕ ܡܟܝܠ ܗܘܘ ܗܠܝܢ ܙܥܘܪܐ ܕܟܝܢܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܡܠܝܢ ܒܗܝܢ. ܘܕܐܟܠܐ ܠܐ
ܡܫܬܥܐ ܘܡܬܘܟܠ ܒܗܘܢ: ܐܠܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܗ ܥܠܬܐ ܗܘܐ ܕܚܛܝܬܐ. ܘܐܢ ܙܒܢ ܠܡܦܩ. ܘܐܢܫ ܠܐ.
82ᵃ ܒܗܘ ܫܘܠܡܐ ܒܥܠܬܗ ܡܬܕܡܝܢ. ܘܡܫܡܠܝܐ ܚܟܡܬܐ ܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܡܬܡܠܝܢ. ܡܛܠ ܕܒܡ
ܕܢܬܚܘܬܘܢ ܐܠܗܘܗܝ. ܒܫܘܠܐ ܬܥܒܕܐ ܘܫܒܥܐ: ܗܟܢ ܕܡܥܠܝܢ ܘܡܫܬܟܚܝܢ ܒܟܠܗܘܢ: ܘܗܘ
ܒܡܟܝܠ ܒܫܡܫܘܬܗ ܘܢܬܚܘܬܘܢ ܫܡܫܐ ܕܫܡܫܘܬܗ ܒܟܠܗܘܢ ܡܫܡܠܝܐ: ܟܕ ܗܘܐ
ܡܫܬܡܫܝܢ ܓܘܫܡܐ. ܫܡܫܗ ܡܕܝܪ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܡܬܚܙܐ ܒܟܠܐ ܡܫܡܫ. ܘܐܦ ܚܕ ܓܒܪ
ܘܢܬܚܙܐ ܒܟܝܢܗܘܢ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܘܐܦ ܡܢ ܥܕܡܐ ܒܒܢܝܢܫܘܬܗ ܕܚܫܐ̈. ܘܡܢ ܗܪܟܐ ܕܝܗܒܐ
ܒܡܫܟܢܐ. ܢܡܐ ܕܫܠܝܚ. ܐ. ܝ. ܩܘ. ܫܠܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ ܗܘ ܐܦܠܐ. ܫܠܘܬܐ ܕܝܢ ܕܐܝܬܘܗܝ
ܒܪܘܚܐ. ܗܘ ܐܠܗܘܗܝ ܒܟܠ ܐܢܫܘܢ — ܡܫܝܚܐ ܗܘܝܠ ܡܢ ܦܪܘܫܐ ܕܝܫܘܥܐ ܒܐܒܪܗܘܢ ܡܢܗܘܢ
ܡܫܡܫܗ. ܫܘܠܡܐ ܓܒܪ ܡܬܦܬܚ ܫܡܫܗ ܕܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܘܐܢܫܘܬܗ. ܚܕ ܦܪܘܫܐ ܕܒܪܐ
ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ. ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܒܒܣܪ. ܕܐܠܗܘܗܝ ܐܠܗܐ ܕܥܠ ܟܠ. ܗܘ
ܓܒܪ ܕܡܫܝܚܐ ܫܠܝܚܐ. ܗܘ ܓܒܪ ܕܒܒܣܪ ܐܬܓܠܝ. ܗܘ ܓܒܪ ܕܐܠܗܘܗܝ ܐܠܗܐ ܕܥܠ ܟܠ.
ܐܠܗܘܬܗ ܠܐ ܡܫܬܡܫܐ ܘܡܬܚܘܝܢܐ. ܒܫܡܫܐ ܡܫܬܘܝܐ. ܐܠܗܘܬܗ ܘܐܢܫܘܬܗ. ܚܕ ܡܫܝܚܐ
ܢܫܡܫ ܡܫܝܚܐ ܒܪܐ ܕܐܠܗܐ. ܚܕ ܚܝܠܐ. ܚܕ ܫܘܠܛܢܐ. ܚܕܐ ܡܪܘܬܐ. ܚܕ ܐܒܐ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ.
ܗܢܘ ܗܘܝܠ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ: ܕܫܠܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ ܗܘ. ܓܒܪܐ ܗܘ ܕܥܠ ܐܢܫܘܬܗ ܐܬܓܠܝ. ܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܡܪܢ. ܕܠܐ ܡܬܦܪܫ ܐܢܫܘܬܝ ܒܝ ܡܢ ܐܒܝ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܢܐ ܠܐܒܐ ܒܗܝܢ ܒܫܡܫܘܬܗ. ܗܟܢܐ ܐܦ
ܒܒܪܐ ܚܙܝ ܕܗܘܘ ܒܗܝܢ ܒܫܡܫܘܬܗ. ܗܢܘ ܫܠܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܘܗܝ ܐܠܗܐ. ܘܒܪܢܫܐ ܕܐܝܬ
ܒܪܘܚܐ ܡܫܝܚܐ ܘܕܦܓܪܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܫܠܘܬܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܪܘܚܐ ܗܘ ܐܠܗܘܗܝ ܒܟܠ ܐܢܫ. ܐܝܟ
ܕܐܡܪ. ܕܐܢܬܘܢ ܕܝܠܝ ܡܪܢܫܡܝܢ. ܕܠܐ ܢܬܦܪܫ ܡܢ ܐܒܝ ܐܢܫܘܬܗܘܢ. ܘܗܟܢ ܐܡܪ. ܕܢܗܘܘܢ ܚܕ
82ᵇ ܫܘܠܡܐ ܕܡܫܝܚ ܒܗ. ܘܗܟܢ ܐܡܪ. ܫܡܫܐ ܒܪܝܬ ܕܒܪܢܫ ܠܡܫܝܚ. ܐܝܟܢܐ ܕܢܗܘܐ ܒܗ ܫܠܝܚܘܬܐ
ܒܟܠ ܡܠܐ ܒܫܡܫ. ܕܠܐ ܡܢ ܕܢܗܘܐ ܒܗ ܢܦܠ ܒܗ ܚܝܠܐ ܕܒܟܠܗܘܢ. ܘܟܠ ܐܢܫ ܕܝܢ ܚܝܠܐ
ܕܒܟܠܗܘܢ. ܕܢܬܒܢܐ ܕܐܝܬ ܐܠܗܐ ܕܥܠ ܟܠ ܒܟܠܢܫ: ܘܒܗ ܕܡܬܡܠܐ ܫܠܝܚ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܢܐ ܐܢܐ
ܒܗܘ ܒܫܡܫܐ ܕܢܚܬܐ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܘܡܢ ܕܐܝܠܝܢ ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܕܝܠܝ. ܒܗ ܡܫܡܫ ܘܐܢܐ ܒܗ. ܗܢܘ
ܗܘܝܠ ܫܠܘܬܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܪܘܚܐ ܒܟܠ ܐܢܫ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܢܬܘܢ ܘܐܢܐ ܒܗܘܢ ܒܟܠ ܫܠܘܬܗ ܕܐܒܐ
ܕܡܫܝܚܐ. ܡܬܩܪܒܢܘܬܐ ܓܒܪ ܘܡܫܡܠܝܐ ܕܒܫܡܫܐ ܗܘ ܐܠܗܐ ܚܝܠܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܢ ܓܒܪ ܒܟܠ
ܦܠܓܗ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܚܝܘ ܒܪܢܫܐ ܕܐܝܬ ܕܒܪܗ ܕܐܠܐ ܗܘܝܠ ܐܡܪ. ܕܒܐܘܪܚܐ ܦܫܝܛܐ ܕܐܝܬ.
ܢܫܡܫܗ ܕܡܫܝܚܐ ܡܟܠܗ ܫܘܒܚܐ ܢܗܝܪ: ܗܘ ܕܒܪܗ ܐܠܗܝܢ ܘܒܪܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܗܕܐ ܓܒܪܐ
ܗܘ. ܕܒܗ ܟܠ ܐܢܫܘܬܗ ܗܘ ܕܒܪܝܬܗܘܢ ܕܐܝܬ ܚܝܠܘܬܗ ܢܗܝܪ ܐܡܪ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܘܐܦ
ܗܘܝܠ. ܡܢ ܦܪܘܫܐ ܕܝܫܘܥܐ ܡܫܝܚܐ ܫܡܫܗ ܐܝܟ ܚܕܐ ܕܐܝܬܝܗ̇. ܢܡܐ ܕܫܠܝܚ ܘܚܕ. ܐ. ܩ. ܝ.
ܠܐܘܪܚܐ ܡܩܕܫܐ ܕܒܗ. ܒܥܠܡܐ ܡܦܩܢܐ ܢܗܝܪ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܝܢ ܦܫܝܛܐ ܕܐܝܬ ܒܟܠܗܘܢ — ܗܕܐ
ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܠܐܘܪܚܐ ܡܩܕܫܐ ܕܒܗ ܡܬܚܙܝܐ ܐܠܗܐ: ܥܠ ܡܬܪܥܝܢܘܬܐ ܘܥܠ ܡܫܘܚܬܐ. ܒܟܠܗܘܢ
ܦܪܘܫܐ ܢܗܝܪ. ܐܠܗܘܬܗ ܓܒܪ ܘܡܬܚܙܝܢ. ܐܝܟܢܐ ܓܒܪ ܕܒܗܘܢ ܒܟܠܐ ܗܘ ܡܢ ܠܐܘܪܚܐ
ܕܒܗ. ܐܦ ܓܒܪ ܐܠܗܐ ܡܬܚܙܝܢ ܕܐܠܗܘܗܝ. ܘܒܡܬܚܙܐ ܕܝܠܗ ܒܪܘܚ ܡܬܓܠܐ. ܐܝܟܢܘܬܗ ܕܝܢ

59. ܐ. ܓ. ܒ. ܫ. *Μαρτυρες της του κυριου ημων Χ. μακροθυμιας εισιν οι τηι αρετηι αντικειμενοι, κηρυκες δε του μεγαλου ελεους αυτου ων προνοει αναξιων.*

Der Inhalt ist klar. Die Langmut Chr. wird sichtbar an den Dämonen, trotzdem sie so freveln, die Menschen verführen, die Heiligen auf jede Art, offen und geheim, bekriegen — trotz alle dem vernichtet er sie nicht, sondern läßt ihnen ihre Freiheit; wenn sie wollen, können sie Buße tun, andernfalls müssen | 82a sie dort in der Qual seine Gerechtigkeit anerkennen während die Heiligen für ihre Ausdauer im Kampf gekrönt werden. Herolde seines Erbarmens sind die gottlosen und falschen Menschen, die ihn leugnen und schmähen, während er im überfließenden Erbarmen in der Fürsorge für das Ganze seine besondere ihnen gegenüber erweist: er läßt seine Sonne über ihnen aufgehen, und den Regen zur Zeit strömen; noch mehr, sie leben und ihr Verstand bleibt erhalten, er errettet sie von den Dämonen, den Feinden unsres Geschlechtes und den wilden Tieren.

60. ܐ. ܒ. ܓ. *Η του Χ. τραπεζα εστιν ο θεος ο πατηρ, τραπεζα δε των αδελφων αυτου εν ελεει εστιν αυτος προς τον πατερα αυτου.*

Chr. bezeichnet die beiden Naturen in der Vereinigung; der Ausdruck bezeichnet die Vereinigung von seiner Gottheit und seiner Menschheit zu einem Sohne Gottes. So schreibt Paulus: „von ihnen ist Chr. im Fleisch, der Gott über alles ist“ (Röm. 9, 5). Hier bedeutet Chr. die Vereinigung, „im Fleisch“ die Menschheit, „der Gott über alles ist“ seine unbeschränkte ewige Gottheit. In dem Begrenzten (?) ist vereinigt seine Gottheit und seine Menschheit, ein Herr J. Chr. Gottes Sohn, eine Kraft, eine Gewalt, eine Herrenwürde, ein Vater und Geist. „Chr. Tisch ist Gott“ geht offenbar auf seine Menschheit. vgl. die Worte des Herrn: „alles ist mir von meinem Vater übergeben worden und wie der Vater das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohne das Leben in ihm gegeben“ (Joh. 5, 26). Dies bedeutet Tisch Chr., er ist Gott, vgl. „der zweite Mensch zum belebenden Geist etc.“ (I Cor. 15, 45). „Der Tisch seiner Brüder im Erbarmen (d. h. nicht von Natur) ist er bei dem Vater.“ So sagt er: „ich habe euch meine Brüder genannt, weil ich euch alles, das ich von meinem Vater gehört habe, kund getan habe“, (Joh. 15, 15), ferner: „daß sie die Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast und verherrliche deinen Sohn, daß dein Sohn dich verherrliche, wie du ihm Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er allem, was du ihm gegeben hast, | das ewige Leben gebe; das ist aber das ewige Leben etc. 82b (Joh. 17, 1–4); ich bin das Brot das vom Himmel gekommenen ist, wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt bleibt in mir und ich in ihm“ (Joh. 6, 56). Er ist also der Tisch seiner Brüder im Erbarmen bei dem Vater, wie er gesagt hat: ihr werdet am Tisch meines Vaters im Himmel essen und trinken (cf. Luc. 22, 30). Das erquickende Essen und Trinken ist die Erkenntnis Gottes. Im 2ten Kapitel unsrer Centurie, wo er von der göttlichen Natur Chr. redete, schreibt er: „in der zweiten Erkenntnis, der sogen. physischen, schauen wir die mannigfaltige Weisheit Chr. mit der er die Welt schuf“; da ist es deutlich, daß er nicht von seiner Menschheit, die er sich am Ende der Zeiten verband, redet. Aber auch hier geht, wie sonst, der Name Chr. auf die Vereinigung der Naturen.

61. ܐ. ܦ. ܒ. *Την πρωτην θεωριαν την πνευματικην εν ταις αγιαις δυναμεσιν ορωμεν την δε δευτεραν την φυσικην εν τοις ανθρωποις.*

Die erste Erkenntnis, in der Gottes unerforschliches und unsterbliches Wesen erkannt wird, sehen wir in den heiligen Mächten: sie sind und werden (in ihrem Dasein) erkannt, aber das Wie? geht über unsere Erkenntnis hinaus. Auch Gottes Dasein wird geglaubt und offenbart sich der reinen Vernunft, aber die nähere Erkenntnis seines Wesens geht über unsre Kraft. Die zweite Erkenntnis, die *φυσικη θεωρια*, in der das „verborgene Wesen“ Gottes aus dem Sichtbaren

Digitized by Google

[illegible]

83a

[illegible]

83b

[illegible]

erkannt wird, kommt ebenfalls in den Menschen gedrängt, in einem allgemeinen Bilde zur Anschauung: wie die Seele im Leib verborgen ist, ihn belebt und in ihm, im Ganzen wie in den Teilen, mannigfaltig wirkt wie sie will, und wie die Vernunft, unerforschlich und unfaßbar, den Leib verläßt und ohne Grenzen schweift, so wohnt Gott verborgnerweise durch seine unaussprechliche Weisheit | im All und darüber hinaus, im Teile ganz und darüber hinaus, unfaßbar und 83[a] grenzenlos, belebend und wirkend, in seiner Vorsehung für alles zum Bestand des All Nötige sorgend, zur Verherrlichung seiner Schöpferwürde.

62. ܒ. *Οταν οι των αγιων νοες δεξωνται την θεωριαν αυτων τοτε και η των σωματων παχυτης εκ μεσου αρθησεται τε και η ορασις λοιπον πνευματικη εσται.*

Wenn die Vernunft der Heiligen durch die Befreiung von allen Hüllen und Sinneseindrücken zu heiliger Klarheit gekommen ist und sie sich, von aller Zerstreuung gesammelt, im Aufgang der Sonne in der Gebetsstunde selbst geschaut haben, dann schwindet die grobe Körperlichkeit; das Schauen ist nun rein geistig in seliger Ruhe in einem unerforschlichen Lichte. So schreibt Paulus im Gebet: „die Augen eurer Herzen mögen hell werden, damit ihr die Hoffnung seiner Berufung erkennt" (Eph. 1,18); diese Hoffnung hat kein leibliches Auge geschaut, kein körperliches Ohr gehört, sie ist in kein Herz voll psychischer Gedanken gekommen — nur in das Herz dessen, der sich selbst geschaut und erkannt hat, sein verborgenes Wesen im reinen Spiegel betrachtet hat, in dem Gott sich zu seiner Wonne offenbart.

63. ܐ. ܦ. ܒ. ܟ. *Των γνωσεων αι μεν εισιν αυλοι, αι δε εν υλαις γιγνωσκονται· η δε της αγιας τριαδος γνωσις πασας υπερβαλλει..*

Immateriell waren z. B. die Offenbarungen, die die Profeten unter Eindrücken ihrer Sinne empfingen, wie in dem Ausdruck: ich sah den Herrn und hörte eine Stimme die mir sagte; derart war die Offenbarung in dem Dornenbusch und in der Wolke und so sind wohl auch die täglichen wunderbaren Ereignisse im All zu erklären, das Gesetz auf den Steintafeln und die Erkenntnis | aller dieser Dinge, „Die Erkenntnis der Trinität aber ist über das alles er- 83[b] haben", weil sie unerforschlich aufgeht in denen, die sie verdienen. „In der Offenbarung wurde mir das Geheimnis kund getan" (Eph. 3,3) und „der Glaube ist eine sichere Hoffnung und eine Offenbarung zur Erkenntnis des Unsichtbaren" (Hebr. 11,1).

64. ܦ. *Η παντων των γεγονοτων αποκαλυψις αγραφος εστι και εγγραφος· αγραφος μεν η παρα του πνευματος τωι νωι αποκεκαλυμμενη, εγγραφος δε η δια του πνευματος εν Χωρεβ δεδομενη.*

Zu der ungeschriebenen vom Geiste der Vernunft eröffneten Offenbarung des Gewordenen gehört z. B. die vom Entstehen der Vernunftwesen. In der schriftlichen Offenbarung Mosis steht nichts von ihrer Schöpfung, ihren Wesen, ihren Rangklassen, ihren Gottesdienston, wohl aber hat der Geist das den Heiligen geoffenbart, ebenso wie den Fall und das Schicksal der Dämonen. Die „geschriebene" ist natürlich die, die Mose am Berge Horeb empfing und in der Schrift und im Stiftszelte typisch niederlegte.

65. ܦ. ܒ. ܫ. *Απο τουτων οι θεληματι αυτων εις την τελειον κακιαν ηλθον μανθανομεν το μεγεθος της του θεου μακροθυμιας, και απο τουτων οι αγαθωι θεληματι αυτων αγωνιζονται εις το κατορθουσθαι τοις καλοις μανθανομεν το υπερπερισσευον του κυριου ημων ελεος.*

Auch hier deutet er auf die den Vernunftwesen von Natur eigene Freiheit und belehrt uns über die große Langmut Gottes, der die gesunkensten Frevler nicht vernichtet, sondern sie durch Locken und Raten zu sich ruft. An denen,

Digitized by Google

ܠܗ. ܘܠܐ ܚܕ ܡܢ ܡܫܬܪܝܢܐ ܡܫܡܫܝܢ ܠܡܫܡܫܘ. ܡܛܠ ܡܬܒܥܝܢܘܬܗܘܢ ܘܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܗܘܢ
ܡܬܚܫܒܢܘܬܗ ܕܠܒܗܘܢ ܘܡܚܫܒܬܗܘܢ ܕܡܬܪܝܡܐ. ܘܟܕ ܝܕܥ ܡܢ ܚܙܐ ܗܘܐ ܛܘܒܢܐ ܦܘܠܘܣ ܐܡܪ. ܕܒܛܘܒܢܘܬܐ 84a
ܚܙܝ ܐܝܟ ܡܕܡ ܕܐܝܟ. ܘܡܛܠ ܡܕܡ ܡܕܡ ܐܠܐ ܚܠܦ. ܟܕ ܡܫܡܫܐ ܕܡܬܚܫܒܐ ܠܗ. ܬܐܠ ܕܢܚܝܡ
ܘܡܛܠ. ܡ. ܝ. ܡܢ. ܝ. ܠܦܘܬܚܐ ܕܐܘܪܚܬܐ ܕܦܓܪܐ. ܐܦ ܦܘܬܚܐ ܕܐܘܪܚܬܐ ܕܬܠܬܐ ܢܟܝܢ.
ܘܫܡܫܐ ܕܐܘܪܚܬܗܘܢ. ܦܘܬܚܐ ܕܛܘܒܢܘܬܗܘܢ ܕܗܠܝܢ. ܡܢ ܠܐܘܪܚܬܐ ܠܟܠ ܘܡܫܡܫܬܐ ܕܢܦܫܐ
ܡܫܡܫܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܠܦܘܬܚܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܬܬܠܡܠܝܢ ܒܚܝܠܐ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܘܐܦ ܠܟܠ ܠܐܘܪܚܬܐ
ܕܒܪܝܬܐ ܕܡܠܗܘܢ ܬܠܬܐ: ܕܒܗܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܠܐܘܡܢܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ: ܒܗܝܢ ܛܘܒܢܘܬܗ ܕܡܪܝܐ.
ܡܬܬܛܝܒܬܐ ܚܙܝ. ܒܪܐ ܘܡܠܐܐ ܐܢܝܢ ܕܡܬܒܪܟܢܝܬܐ. ܐܝܟ ܚܙܝ. ܕܦܘܪܫܢܗ ܚܕ ܚܟܝܡܐ
ܐܬܘܗܝ. ܘܐܝܟ ܐܦܫܪ. ܕܐܬܝܕܥ ܠܗܝ ܛܘܒܢܘܬܐ. ܘܡܢܗ ܩܛܝܢܘܬܗܘܢ ܚܙܬܝܗ ܠܡܬܒܪܝܢ
ܒܪܘܚ: ܡܢ ܠܡܫܡܫ ܡܛܠ ܐܝܟ ܕܪܘܚ. ܘܐܦ ܠܟܠ ܐܢܫܐ ܚܙܝ ܡܬܒܪܝܢ ܘܡܫܬܘܕܥܝܢ. ܗܘܝܘ ܕܐܡܪ
ܕܫܡܫܐ ܕܐܘܪܚܬܗܘܢ ܦܘܬܚܐ ܕܛܘܒܢܘܬܗܘܢ ܕܗܠܝܢ. ܐܝܟ ܚܙܝ ܬܠܐ. ܐܝܟ ܡܫܬܟܚܐ. ܐܝܟ
ܡܪܢܐ. ܘܚܝܠܐ ܘܡܪܢܐ: ܕܒܪܝܬܐ ܗܘܢܐ ܐܝܬܘܗܝ ܒܗܘ ܕܠܡܫܡܫܬܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܛܘܒܢܐ
ܦܘܠܘܣ ܥܠ ܛܘܒܢܘܗܝ ܕܒܪܐ. ܘܐܦܠܐ ܟܕ ܕܦܓܪܐ ܚܕ ܗܘܐ: ܘܐܝܟ ܒܗ ܗܘܪܡܐ ܦܓܪܐ:
ܡܬܒܪܝܢ ܕܝܢ ܗܘܪܡܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܐܝܟ ܚܕ ܐܝܟ ܦܓܪ. ܗܘܢܐ ܐܦ ܡܫܡܫܐ. ܬܐܠ ܕܢܚܝܡ ܘܡܬܒܥܐ.
ܝ. ܡ. ܡܢ ܕܒܢܝܢܐ ܗܘܘ ܒܬܐܘܪܐ ܕܐܝܟ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܐܦ ܗܘܢ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܗܘܝܢ
ܒܫܡܗܘܢ — ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܡܢ ܫܡܗ ܕܡܢܗ ܒܢܝܢܐ ܕܡܘܬܐ: ܘܐܬܝܕܥ ܒܪܘܚܐ ܕܐܠܗܐ:
ܘܐܬܝܕܥ ܒܚܝܠܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܠܐܟܐ ܡܬܒܪܝܢ: ܗܢܘܢ ܕܒܚܕ ܫܘܒܚܐ ܘܒܚܕܐ ܚܝܠܬܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܒܗܝܢ
ܐܠܗܐ. ܐܦ ܗܢܘܢ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܗܘܝܢ ܒܫܡܗܘܢ. ܒܚܕܐ ܪܘܚ ܘܒܚܕ ܦܓܪ ܐܝܟ ܕܐܡܪ.
ܕܐܬܬܒܪܝܘ ܠܦܘܬܚܐ ܕܪܘܚܐ. ܘܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܚܝܐ. ܘܠܐ ܬܪܥܝܬܐ ܕܫܡܫܐ. ܘܒܡܠܟܐ ܕܪܘܚܐ
ܕܡܠܐܟܐ ܡܬܒܪܝܢ. ܬܐܠ ܕܢܚܝܡ ܘܐܬܚܙܝ. ܡ. ܝ. ܗ: ܡܢ. ܒܟܠ ܡܬܬܡܪܝܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ. ܐܝܟ
ܕܡܢ ܡܫܡܫܐ ܩܕܡܝܐ ܘܒܬܪܐ. ܒܬܚܝܬ ܕܝܢ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܫܡܫܐ ܡܬܪܐ. ܘܒܬܚܝܬ ܡܢ 84b
ܗܠܝܢ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܫܡܫܐ ܚܙܝܢܐ ܩܕܡܝܐ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܠܟܠ ܦܘܬܚܐ ܚܝܐ ܕܒܗܘܢ
ܩܕܡܐ: ܘܒܬܪܟܝܢܗܘܢ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܕܗܘܘ ܒܟܠܗܘܢ ܘܒܬܚܝܬܗܘܢ ܐܡܪ. ܗܠܝܢ ܚܙܝ ܕܒܟܠ
ܘܕܡܢ ܡܫܡܫܐ ܩܕܡܝܐ ܘܒܬܪܐ. ܡܠܐܟܐ ܐܝܟ ܡܬܒܪܝܢ: ܕܡܛܠ ܕܫܘܠܡܗܘܢ ܒܗܠܝܢ ܡܫܡܫܐ
ܕܒܬܪܝܢ ܘܩܕܡܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܒܪܝܬܐ: ܐܘ ܒܪܘܚܐ ܐܘ ܒܐܘܪܚܬܐ ܐܝܟ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܗܠܝܢ ܕܒܬܚܝܬ
ܡܢ ܗܠܝܢ. ܐܝܟ ܚܕ ܒܢܝܢܐ. ܕܡܛܠ ܡܬܒܪܝܢ ܕܒܗ ܦܓܪܐ. ܡܬܪܐ ܚܕ ܒܟܠ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܪܘܚܢܝܬܐ. ܘܗܢܘܢ ܕܒܬܚܝܬ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܡܢ ܡܫܡܫܐ ܚܙܝܢܐ ܘܒܬܪܐ. ܡܬܪܐ ܐܝܟ ܩܕܡܝܐ.
ܒܗܠܝܢ ܚܙܝ ܕܡܠܐܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܪܝܬ ܡܬܒܪܝܢܐ ܗܘܝܬܐ ܡܬܡܠܝܢ ܒܗܘܢ. ܬܐܠ
ܕܢܚܝܡ ܘܐܬܚܙܝ. ܐ. ܡܢ. ܡ. ܪܘܚܐ ܕܡܫܡܫܐ ܟܕ ܡܫܡܫܐ ܒܗ ܒܟܠ ܦܘܬܚܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܚܙܝ
ܠܗ. ܐܠܐ ܒܟܠ ܦܘܬܚܐ ܕܗܘܢܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܗܘܐ ܒܪܘܚܗ ܠܗ ܀ ܒܗܘ ܚܙܝ ܬܐܠ ܕܢܚܝܡ ܘܐܬܚܙܝ ܢܗܘܐ
ܠܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܕܐ. ܬܐܠ ܕܢܚܝܡ. ܐ. ܡ. ܝ. ܝ. ܐܢܘܢ ܕܐܠܗܐ ܡܬܒܪܝܢ ܕܒܪܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܪܐ.
ܒܗ ܡܕܡ ܕܡܢܗ ܐܬܒܪܝ: ܕܠܐ ܡܛܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܢܫܐ ܕܡܫܡܫܐ ܠܗܝܢ — ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ.
ܕܡܢܗܘܢ ܗܠܝܢ ܕܐܬܒܪܝܘ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܒܪܘܚܗ ܡܫܡܫܐ ܡܕܡ ܐܝܬܘܗܝ ܠܟܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ: ܕܡܢܗܘܢ
ܘܒܗܘܢ ܟܠ ܚܝܠܗ ܕܗܘܐ ܒܪܘܚܐ ܢܫܡܬܐ ܡܫܡܫܝܢ ܠܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܢ ܩܕܡܝܢ ܒܒܪܝܬ
ܡܬܚܙܝܐ: ܘܡܠܗܘܢ ܒܫܡܫܐ ܒܪܘܚܐ ܐܝܟ. ܬܐܠ ܕܢܚܝܡ ܘܚܙܝ. ܡ. ܝ. ܝ. ܠܐܘܪܚܐ ܡܢ ܕܠܐ
ܡܫܡܫܐ. ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܝܢ ܕܡܫܡܫܐ. ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ — ܗܕܐ
ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܚܝܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܘܠܐ ܡܫܡܫܢ. ܒܗ ܒܗ ܕܒܟܠ ܠܐܘܪܚܐ: ܐܘ ܕܒܬܚܝܬ ܠܐܘܪܚܬܐ. ܡܛܠ

die mit gutem Willen die Tugend üben, lernen wir seine überquellende Güte kennen; wenn er uns nicht hülfe, könnten wir (?) kein einziges gutes Werk tun wegen ihres wankenden und schwer belehrbaren Charakters und der Schwäche unsres Fleisches sowie der Angriffe der Dämonen. Das hatte | Paulus im Auge 84[a] als er schrieb: „Durch die Gnade bin ich, was ich bin und ich vermag alles durch Chr. der mich stark macht“ (Phil. 4,13).

66. ܡ. ܠ. ܢ. ܒ. *Εν ταις της των σωματων αυξησεως διαφοραις ορωμεν μυστηριον της διαφορας της των λογικων αυξησεως και εν τωι φυσικωι της συνθεσεως αυτων την διαφοραν της διαταξεως τουτων.*

Von dem fortschreitenden Wachstum des leiblichen Organismus aus verstehen wir geistig auch das Wachsen aller Vernunftwesen in den Arten der Erkenntnis, in denen sie kräftig hochstreben bis zur vollendeten Erkenntnis; sind doch die sichtbaren Dinge ein Typus der geistigen. Es gibt welche, die, wie die Korinther, Milch saugen, und es gibt welche, die, wie die Epheser, zur Vollkommenheit gelangt sind und deren Sinne stark sind im Geist zu beten in geistiger Rüstung, ja, die sogar für andre beten und sie erretten. „In der natürlichen Art ihrer Zusammensetzung (schauen wir) den Unterschied in den Rangklassen dieser“ — es gibt doch Häupter und Mächte und Herren und Kräfte etc. in der Engelwelt, die in dem Ganzen ihres Dienstes wie Glieder sind; vgl. das Wort des Paulus über die Rangarten in der Kirche: „wie der Leib einer ist mit vielen Gliedern, die Glieder aber trotz ihrer Vielheit einen Leib bilden, so ist's auch mit Chr.“ (I Cor. 12,12).

67. ܠ. ܡ. *Οταν οι ανθρωποι εν τηι των ουκ εσχισμενων θεωριαι γενωνται και αυτοι ανευ σχισματος εσονται μετ᾽ αυτων.*

Wenn die Menschen in Reinheit mit dem Willen Gottes vereinigt sind und die heiligen Engel schauen, die bei Gott eins sind in Liebe und Erkenntnis, werden auch sie ohne Trennung bei ihnen sein in einem Geist und in einem Leib, wie geschrieben steht: „ihr seid dem Berge Zion und der Stadt des lebendigen Gottes nahe“ (Hebr. 12,22).

68. ܡ. ܠ. ܫ. ܢ. *Ανω λεγονται οτι εισιν οι κεκτηνται σωματα | ταχεα και 84[b] φωτεινα κατω δε οι κεκτηνται σωματα βαρεα κατω δε τουτων οι κεκτηνται σωματα σκοτεινα και ακαθαρτα.*

Er spricht von der gemeinsamen Art der Vernunftwesen und daß es in ihrem Willen liegt, ob sie oben oder unten stehen wollen. Die oben mit den schnellen und leuchtenden Leibern sind die heiligen Engel, die wegen ihrer Reinheit mit solchen Leibern erscheinen im Feuer oder einer Art blendender Luft. Unter ihnen sind wir Menschen, die wir wegen der Schwäche des Leibes schwerfällig sind zum geistigen Wirken. Die unter diesen mit den finstern und unsaubern Körpern sind die Dämonen; in solchen trügerischen und finstern Erscheinungen voller Scheußlichkeiten treten sie uns nahe.

69. ܐ. ܢ. ܡ. *Το αγιον πνευμα δια Μωσεως ου περι της των ουρανιων διαφορας απεκαλυψεν ημιν αλλα περι της των εν τουτωι τωι κοσμωι γεγονοτων διαφορας εμηνυσεν ημιν.*

Eine Erläuterung von Kapitel 63.

70. ܐ. ܡ. ܠ. ܒ. *Ει ο θεος παντα α εκτισεν εν σοφιαι εκτισε ουδεν εστι των αυτωι εκτισμενων ο μη καθ᾽ εν εκαστον λυχνιου τυπον παριστησι.*

Alles von Gott geschaffene wirkt wie Lichter auf ein verständiges Herz: es bringt uns zur Erkenntnis des weisen Schöpfers, wie geschrieben steht: „wie groß sind, Herr, deine Werke, du hast sie alle in Weisheit geschaffen“ (ψ 103,24).

Digitized by Google

ܒܗ ܓܝܪ ܒܡܥܡܘܕܝܬܐ ܡܬܒܪܝܢܢ ܘܠܓܘܐ ܘܠܐ ܠܒܪܐ. ܐܝܟ ܓܝܪ ܠܟܠܗ ܦܓܪܐ ܡܚܕܐ ܕܢܣܘܪ.
ܗܘ ܐܬܚܫܒ ܠܗ ܟܠ ܡܬܬܪܡܝܢܘܬܗ ܕܪܘܚܐ. ܐܦ ܐܢܬ ܠܟܠܗ ܢܦܫܟ. ܠܗܢܐ ܗܘ ܕܠܘܩܕܡܐ
ܘܠܐ ܡܬܚܫܚܝܢ. ܘܡܢ ܦܘܡܗ ܐܝܟ ܕܠܐܒܐ. ܒܒܠܒܐ ܕܪܘܚ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܡܛܠ ܠܟܠ ܠܗ ܐܝܠܐ ܕܗܘܝܢܢ 85a
ܘܠܐ ܐܬܝܠܕܘ. ܡܛܠ ܕܐܢܫ ܚܕܐ ܒܗ ܠܡܬܠ ܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܝܢ. ܠܐܬܪܐ ܒܗ ܕܢܦܫܐ.
ܡܬܝܠܕܐ ܘܡܬܚܒܒܐ. ܕܐܡܪ. ܕܚܙܐ ܪܘܚܢܐ ܕܟܠ ܢܦܫܐ. ܡܬܝܠܕܐ ܡܛܠ ܒܡܛܠܐ.
ܘܚܫܒܐ ܡܛܠ ܡܬܡܚܝܢܘܬܐ. ܘܐܦ ܐܢܬ ܠܗ ܕܬܬܠܠ ܡܛܠ ܕܚܘܒܐ. ܡܐ ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܡܢ ܡܬܠܬܐ.
ܘܠܗܘܢ ܐܢܬ ܐܡܬܝ ܕܒܗܘܢ ܕܟܠ ܫܒܪ. ܘܡܬܬܒܐ ܟܠ ܗܢܘܢ ܕܠܢܦܫܗ. ܒܡܠܬܐ ܕܝܢ ܕܪܘܚ.
ܠܗ ܒܒܘܬܐ ܘܐܝܠܘܬܐ. ܬܘܒ ܕܡܠܠܢ ܘܐܡܪ. ܐܝ. ܐܝ ܗܘ ܕܡܠܬܐ ܕܪܘܚܐ ܡܢܗܐ ܘܬܘܒܐ
ܡܢ ܡܠܬܐ ܕܦܓܪܢܐ. ܡܠܬܐ ܗܝ ܕܐܦ ܦܓܪܢܝܗܘܢ ܡܠܟܝܢ ܘܠܦܓܪܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܟܠܗ ܗܠܝܢ
ܕܡܬܒܪܐ ܗܝܐ ܒܡܬܠܐ ܕܢܦܫܗܘܬܐ ܐܬܬܘܚ ܡܠܬܗ. ܐܝܟܘ ܠܟܢ ܕܗܘܐ ܡܠܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܡܢܗܐ
ܠܡܠܬܐ ܡܬܪܐܐ ܕܗܠܝܢ ܕܦܓܪܢܝܬܐ ܢܐܦ. ܡܠܬܐ ܗܝ ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܦܓܪܢܝܗܘܢ ܡܛܠ ܕܐܬܒܪܝܘ
ܒܪܘܚܐ ܢܗܝܪܐ ܘܒܢܗܝܪܘܬܐ ܒܡܠܬܐ ܘܡܬܝܠܕܐ: ܘܐܬܕܡܝܘ ܡܢ ܢܘܟܪܝܐ ܕܒܝܬܐ. ܡܠܟܝܢ ܠܗܘܢ
ܠܡܪܝܗܘܢ ܐܝܟ ܠܟܠ ܥܠ ܒܪ ܓܒܐ ܕܪܘܚ: ܡܢ ܡܠܘܝܢ ܦܓܪܝܢܐ ܘܡܬܦܪܫܝܢ: ܘܠܡܬܬܚܝܕܘ
ܐܝܟ ܠܐ ܢܫܬܡܠܐ ܒܗܘ ܢܗܘܪܐ ܡܛܠ ܡܠܐ ܠܦܓܪܝܢ: ܘܡܟܝܢ ܡܢ ܡܠܐ ܠܦܓܪܝܢ ܕܓܘܫܡܢܝܘܬܐ. ܬܘܒ
ܕܡܠܠܢ. ܘܐܡܠܬܐ. ܐ. ܐܡܪܐ ܕܗܘ ܕܡܠܟܘܬܗ ܟܠ ܙܒܢܐ ܕܟܠܢܐ ܕܟܠܢ ܓܝܪ ܠܢ: ܠܗ
ܟܠ ܦܓܪܢܐ ܘܠܐ ܦܓܪܢܐ ܐܝܬ ܠܢ. ܗܟܝܠ ܘܡܢ ܟܠ ܗܘܝܘ ܕܟܠܢܐ ܘܗܝ ܐܪܟܢ
ܠܦܓܪ ܫܡܫ: ܠܐ ܗܘܐ ܟܠ ܫܘܦܪܗ ܕܟܠܢܐ ܕܟܠܢ ܓܝܪ ܠܢ — ܗܪܟܐ ܡܫܘܐ ܠܢ. ܕܗܘܝܘ
ܡܢ ܗܘ ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ ܗܘ ܕܒܗ ܐܬܐ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܠܗܐ ܡܫܡܫܐ ܚܕ ܫܡܫ ܘܡܠܟ ܗܠܝܢ
ܡܩܕܫܬܐ. ܘܗܘܝܘ ܕܒܪ ܡܢܐ ܕܐܬܚܙܝ ܕܟܠܗ ܠܓܠܝܢܘ: ܦܓܪ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܐܚܪܢܝܬܐ. ܘܐܡܪܐ
ܦܠܐ ܕܡܢ ܠܟܠ ܦܓܪܐ: ܒܪ ܡܠܟܘܬܗ ܐܠܗܐ ܘܟܠ ܟܠ ܙܒܢܝܗ ܕܟܠܢܐ ܕܟܠܢ: ܕܗܘܝܢ ܠܗ 85b
ܠܐ ܡܫܠܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܟܢܐ: ܘܒܢܗܘܪܐ ܘܒܫܘܫܡܐ ܕܠܐ ܚܒܪܐ: ܠܗ ܓܝܪ ܟܠ ܗܘܐ ܠܦܓܪܢܐ
ܘܠܐ ܦܓܪܢ: ܘܡܫܡܫܐ ܕܒܪܝܬܗܘܢ ܐܝܟ ܠܢ. ܗܟܝܠ ܠܟܢ ܘܡܢ ܟܠ ܗܘܝܘ ܕܟܠܢܐ ܗܝ ܐܪܟܢ
ܠܦܓܪ ܫܡܫ ܗܘ ܡܢܝ ܒܪ ܡܫܡܫܐ: ܕܟܠܗ ܠܫܡܫܐ ܘܐܦ ܒܪܐ ܘܠܒܝܫ ܗܠܝܢ ܕܡܠܟܝܢ: ܠܐ ܗܘܐ
ܟܠ ܫܘܦܪܗ ܕܟܠܢܐ ܕܟܠܢ ܓܝܪ ܠܢ. ܠܗܘ ܓܝܪ. ܒܗܕܐ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܐܚܪܢܝܬܐ ܚܫܒ ܠܢ
ܫܘܦܪܗ ܒܗ ܘܠܦܓܪܐ. ܡܬܟܠܝܢ ܐܝܟ ܡܢܗܪܐ ܕܢܗܘܪܗ ܐܝܟ ܢܗܘܪܐ ܒܫܡܫܐ. ܬܘܒ ܕܡܠܠܢ
ܘܐܬܟܠܐ. ܝ. ܡܢܗ ܗܘ ܕܐܫܬܡܠܝ ܫܘܦܪܐ ܡܢܗܪܐ. ܘܡܢܗ ܕܝܢ ܡܬܐܡܪܝܢܘܬܐ ܡܢܗܪܬܐ. ܘܐܡܪܐ
ܦܠܐ ܒܪ ܟܠܗ ܕܡܢܗܪܝܢ: ܠܦܓܪ ܒܪܬܐܘܗܝ — ܦܠܐ ܗܪܟܐ ܠܒܢܝܢܐ ܠܟܠܗܘܢ
ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܓܝܪ ܢܦܫܐ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܠܬܐ ܕܟܠܗܘܢ ܐܒܗ̈ܬܐ ܠܐ ܐܬܝܠܕ ܒܗܘܢ ܠܒܝܬܐ ܘܐܬܐ.
ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܐܡܪ ܗܪܟܐ. ܕܐܝܟ ܢܒܝܐ ܐܝܟ ܠܟܢ ܒܢܝܢܐ ܐܚܝܢ ܕܠܐܠܗܘܬܐ ܠܒܝܬܐ ܘܡܠܟܐ
ܢܗܝܪܐ ܡܢܗ ܕܡܛܠ ܒܪܬܐܘܗܝ: ܘܐܫܬܡܠܝ ܒܢܗܘܪܗܘܢ ܕܡܢܐ ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܫܘܦܪܐ ܡܢܗܪܐ
ܘܡܫܬܒܚܐ ܕܗܘܐ ܠܒܢܝܢ ܕܟܠ ܐܝܟ ܡܬܕܡܝܢܘܬܗܘܢ: ܕܡܠܟܘ ܐܡܪܐ ܕܒܢܗܘܪܗܘܢ: ܘܐܬܦܪܫܘ
ܡܢ ܗܘ ܡܢܚܡܐ ܢܗܘܪܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܢܐ: ܘܐܬܒܪܝܘ ܘܐܬܡܠܟܘ ܠܗܐ ܫܘܦܪܐ ܘܫܘܦܪܐ
ܡܢܗܐ: ܘܐܬܦܪܫܘ ܠܗܘܢ ܠܘܡܠܟܘܬܐ ܕܟܠܠ ܡܢ ܡܠܐ ܠܦܓܪܝܢ ܒܫܘܦܪܗܘܬܐ ܠܐ ܡܬܦܠܓܬܐ: ܘܐܬܡܠܟܘ
ܒܢܗܘܪܗܘܢ ܘܐܬܡܠܟܘ ܟܠ ܠܗܘܢ: ܘܢܗܘܘ ܒܫܡܐ ܕܦܓܪܢܘܬܐ. ܘܐܡܪܐ ܒܪ ܟܠܗܐ
ܕܢܗܘܪܗܘܢ ܕܡܢ ܡܬܟܪܝܐ ܚܕܐ ܚܕܐ ܡܢܗ: ܘܒܪ ܠܦܓܪܘܬܐ ܕܡܬܦܪܫܐ ܦܠܓ ܒܪܬܐܘܗܝ ܡܢܗܪܬܐ.

71. ܦ. ܒ. ܟ. *Η των ασωματων θεωρια ουκ αναγεται και καταγεται η δε των σωματων θεωρια καταγεται τε και αναγεται.*

Das geistige körperlose Schauen kennt kein auf- und absteigen: es steht in dem vollkommnen Mannesalter im Grenzenlosen. Will die Vernunft nach oben schauen, trifft sie auf das Unerforschliche der „Höhe“, blickt sie nach unten, auf die grenzenlose „Tiefe“: sie ist bereits, | wenn auch verhüllter Weise, in der geistigen Welt. Da gibt's kein Aufsteigen und kein Absteigen mehr, weil sie jene Güter, an denen man nie satt wird, in sich geschmeckt und geschaut hat. „Das Schauen des Körperlichen geht ab und auf“, d. h. es nimmt ab wegen Verdunkelung und wird finster, wenn der Eifer des Menschen aufhört, umgekehrt kann es sich steigern durch Reinheit, wenn wir uns von der Tugend nicht abwenden; bisweilen schaut die Vernunft nach oben, und dann wieder wendet sie sich nach unten. Bei der geistigen Erkenntnis aber gibt es kein Steigen und kein Fallen. 85a

72. ܒ. *Ει η των πνευματικων γνωσις προτερα και τιμιωτερα εστι της των σωματικων γνωσεως δηλονοτι και τα σωματα αυτων ταχεα τε και φωτεινα παρ' εκεινα.*

Der Inhalt geht auf die Anhänger des entsagungsreichen Mönchslebens. Wenn die geistige Erkenntnis älter ist als die unmündige derer, die nur ein Leibesleben führen, müssen offenbar auch ihre vom langen Fasten und andauernder Askese ausgepreßten, von jeder bösen Neigung gereinigten Körper beweglicher sein, sich von allen sichtbaren Lockmitteln jederzeit auf den Flügeln des Geistes zu entfernen und sich leidenschaftslos mit jenem seligen von allem Körperlichen freien Lichte zu vereinen.

73. ܐ. *Ωσπερ ος τοι λογοι αυτου περι των του μελλοντος αιωνος πραγματων απεκαλυψεν ημιν ου περι σωματων και ασωματων διηγησατο ουτως και περι της τουτου του κοσμου γενεσεως γνωριζων ημιν εν ορει Σινα ου περι του του μελλοντος αιωνος καλλους απεκαλυψεν ημιν.*

Wir lernen, daß derselbe Gott-Logos, der mit Vater und hlg. Geist zusammen Mose die Anfänge der Welt lehrte, derselbe ist, der durch das Anlegen der Menschennatur zum Zweck der Offenbarung den Weltenplan zum Abschluß brachte. Wie er in einen Leib gekleidet uns in seinem Worte über die Dinge der zukünftigen Welt unterrichtete, | daß wir dort unsterblich und unveränderlich im seligen und ewigen Lichte sein werden, und uns nicht über das Entstehen des Körperlichen und des Körperlosen und ihre Erschaffung belehrte, so hat unser Herr, als er uns auf dem Sinai durch Moses die Entstehung dieser Welt und den Hergang und die Ordnung bei der Schaffung des Sichtbaren erzählte, uns nicht die Schönheit der zukünftigen Welt geoffenbart. Was die angeht, so zeigte er uns die Hoffnung auf sie bei seinem letzten Wirken an sich auf dem Berge (der Verklärung), entsprechend seinem Worte: „die Gerechten werden wie das Licht leuchten in dem Reiche“ (Mt. 13, 43). 85b

74. ܒ. *Τις διενοηθη τον πρωτον αφορισμον και τις εγνω την πρωτην κινησιν και οπως οι λογικοι δια των κοπων αυτων επαναστρεφουσιν προς την κληρονομιαν αυτων.*

Mit Vernunftwesen meint er hier nur die Menschen; bei den Dämonen gibt es nach übereinstimmender Lehre der Väter keine Buße. Deshalb sagt er: es gibt nur wenige, die durch strenge Buße und lange Askese rein geworden an sich selbst verstehen, welches die erste Absonderung war und worin der Fall Adams und seinesgleichen bestand, die die Ehre des Ebenbildes preisgaben, sich von der Vereinigung mit jenem unbeschreiblichen Lichte lossagten und sich der Leidenschaft (*εμπαθεια*) und der Verfinsterung der Vernunft zuwandten, sich von

Digitized by Google

ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܥܠܬܐ ܐܚܪܬܐ. ܕܡܢ ܩܕܝܡ ܒܥܘܬܐ ܡܠܠܐ. ܐܠܐ ܗܘܐ ܒܗ ܡܬܒܥܐ ܒܨܒܐ ܕܪܘܚܐ.
ܒܬܪ ܕܝܢ ܗܘܐ ܠܡܥܒܕ ܠܒܢܝܢܫܐ. ܘܡܬܬܩܢܢܘܬܗ ܒܗܘܢ ܕܡܬܚܙܝܐ ܡܬܬܐ ܒܡܬܒܥܐ ܩܕܝܫܐ: 86a
ܠܘܬ ܐܡܪ. ܕܝܠܕܬܐ ܩܕܝܫܬܐ ܕܗܘܬ ܒܡܠܐ ܡܠܠܐ ܐܠܗܝܐ. ܐܬܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ. ܒܬܪ
ܕܝܢ ܗܘܐ ܡܬܐܪܟܢܘܬܐ ܕܐܬܪܘܬܐ. ܘܒܬܪܗ ܒܥܘܪܐ ܕܒܛܢܬܗ ܕܐܠܗܐ ܒܝܢ ܡܪܝܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ
ܒܢܝܐ: ܐܘ ܒܝܢ ܡܬܚܫܢܘܬܐ ܕܡܨܪܒܐ ܒܬܐܘܪܐ ܩܕܝܫܬܐ. ܘܡܢܟܪܝܢܘܬ ܠܡܫܪܐ ܐܫܬܘܕܝܐ
ܕܐܬܚܝܕܗ ܒܗܘ ܕܒܠܐ ܡܟܝܗ ܕܡܪܝ ܕܒܥܒܪ ܐܡܪ. ܕܡܢ ܕܚܢܝ ܡܢ ܒܥܠܬܐ ܡܢ ܗܘ ܕܡܥܒܪ ܠܗܘܐ.
ܒܬܪ ܠܘܬ ܕܢܒܠܬܐ ܠܬܫܐ ܢܦܫ. ܡܢܝܢ ܗܘ ܕܡܢ. ܗܘ ܚܕ ܡܢܐ ܐܠܗܢܐ ܡܬܬܒܒܬܐ ܕܗܘܐ.
ܪܫܐ ܕܡܒܥܝܢ ܘܡܫܡܫܐ. ܐ. ܒ. ܡܢ. ܒܒܪ ܦܘܩܕܢܐ ܕܩܠܠܐ. ܗܘ ܒܪܝܗ ܠܐܠܗܐ ܒܡܗܘܐ
ܒܗܘܢ ܕܢܐ. ܘܐܝܟ ܒ̈ܢܝܢܫܐ ܕܐܬܩܘܗܝ ܕܚܘܒܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܢܝܐ. ܒܬܪ ܒܢܬܐܘܗܝ — ܒܪܝܐ
ܕܡܢ ܗܘܐ ܡܢܗܘܢ. ܕܐܠܗ ܒܗ ܒܒܪ ܢܒܝܘܬܐ ܠܐ ܗܘܐ. ܐܦܠܐ ܕܢܐ ܢܦܫ ܗܘܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܝ.
ܕܡܢ ܕܡܫܠܡ ܒܦܓܪܐ ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܗܢ ܕܡܪܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܢܝܚܐ ܕܒܒܠܡ. ܘܒܝܬܐ ܠܐ ܐܬܐ. ܗܘ
ܗܘܐ ܟܠܗ ܒܒܠܬܐ. ܕܐܠܐ ܒܗ ܡܬܓܒܠܐ. ܐܝܟ ܒܢ ܕܒܒܪܗ ܠܥܠܬܐ ܒܡܫܝܚܐ ܕܢܝܐ.
ܘܐܝܟ ܕܒܒܪܗ ܒܢܝܬܐ ܒܡܫܝܚܐ ܕܕܝܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܐܝܟ ܒ̈ܢܝܢܫܐ ܕܐܬܩܘܗܝ ܕܚܘܒܐ ܕܡܫܝܚܐ
ܩܢܐ ܟܬܒܝܢ ܒܢܬܐܘܗܝ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܟ ܒ̈ܢܝܢܫܐ ܕܐܬܩܘܗܝ ܕܚܘܒܐ ܗܘ ܕܡܢ ܡܪܝ:
ܕܡܬܬܘܗ ܐܡܠܗ ܒܡܬܘܬܐ: ܘܒܟܢ ܐܝܟ ܒܢܝܐ ܒܝܢ ܡܟܪܐ ܚܠܬܐ ܕܡܢ ܡܬܡܬܘܬܐ. ܐܦ ܢܬܪܝܢ
ܡܬܩܪܒܝܢ ܟܬܒܝܢ ܒܢܬܐܘܗܝ ܗܘ ܩܕܝܫܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܝ. ܕܐܝܟ ܕܦܫܒ ܒܗ ܡܬܩܪܒ
ܢܬܪ. ܘܐܦ ܘܐܦ ܐܠܗܝܢ. ܘܐܦ ܒܬܪܗ ܟܬܒܢܐ. ܘܦܬܚ ܡܬܬܒܒ ܕܡܬܢܘܬܐ ܕܡܢܚܬܐ. ܪܫܐ
ܕܡܒܥܝܢ ܘܡܬܐ.. ܒ. ܐܝܟܐ ܕܡܬܪܝܐ ܕܐܦܠܘܬܐ ܦܪܫܝܢ ܒܩܠܠܐ ܡܢ ܢܒܝܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܡܬܪܝܐ
ܕܕܒܪܢܘܗܝ ܦܪܫܝܢ ܒܦܘܪܢܘܗܝ ܡܢ ܢܒܝܐ — ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܟܐ ܒܗ ܕܒܒܢ ܡܬܪܝܐ
ܠܐܝܟܐ ܘܐܬܡܫܟܢܐ ܕܒܪܢܝܢ ܒܪܐ ܕܗܘܐ ܒܗ ܗܘ: ܘܗܘܐ ܡܫܪ ܐܘ ܠܐ ܡܫܪܐ ܕܐܬܪܢܝܬܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ 86b
ܡܬܪܝܐ ܕܕܒܪܢܘܗܝ: ܐܦ ܒܡܬܪܘܬܐ ܘܐܦ ܒܡܬܘܬܐ: ܦܪܫܝܢ ܒܦܘܪܢܘܗܝ ܡܢ ܢܒܝܐ ܒܥܘܬܐ
ܕܡܬܪܒܢܘܬܐ. ܡܬܡܬܐ ܒܗ ܡܢ ܡܬܡܬܐ ܡܬܐ ܗܘ ܒܡܬܘܒܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܢܚܬ ܡܬܬܐ. ܐܘ ܗܟܢܐ
ܡܬܒܐ ܡܬܡܨܝܢܘܬܗ ܢܗܘܐ. ܡܚܝܠܐ ܗܘ ܕܐܬܡܚܐ ܒܡܘܬܐ ܘܡܢ ܫܡܫܐ ܡܬܬܡܣܝ. ܒܪܡ ܕܝܢ
ܘܐܦ ܒܗܘܢ ܢܒܐ ܦܪܫܝܢ ܐܝܟ ܡܬܒܐ ܒܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܡܬܚܙܝܐ: ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܒܡܬܪܢܝܬܐ ܡܬܚܠܦܝܢ.
ܘܐܡܬܝ. ܡܢ ܐܫܬܡܫܢܘܬܗ ܡܫܪܐ. ܡܢ ܡܬܬܫܡܫܢܘܬܗ. ܡܢ ܕܒܪܢܘܗܝ ܦܓܪܢܐ. ܘܒܬܪ ܐܝܟ
ܕܐܬܝܠܕ ܒܟܠܗ ܐܬܪܐ. ܢܡܘܣ ܩܢܐ ܘܒܬܘܠܘܬܐ ܘܢܚܬ. ܘܐܬܝ ܒܪܘܚ. ܘܠܐ ܦܫܛܝܢ.
ܘܐܬܝܠܕܘ ܠܐ ܚܠܐ. ܘܡܡܫܘܚܝܢ ܘܡܬܝܠܕ ܚܘܒܐ ܪܘܚܢܐ. ܘܪܚܡܝܢ ܡܢ ܒܬܪ ܕܗܠܐ ܦܓܪܢܝܬܐ. ܘܐܝܟ
ܕܒܫܡܗ. ܘܡܬܒܥܝܢ ܕܒܗܘܢ. ܪܫܐ ܐܝܟ ܒܡܫܡܫܐ ܒܬܐ ܦܘܩܕܐ ܕܡܪܝܐ. ܗܟܢܐ ܗܟܢܐ
ܕܐܬܪܢܐ ܕܡܬܠܐ ܪܒܐ. ܡܬܬܝܕܥ ܐܝܟ ܡܦܪܫܐ. ܘܡܬܬܢܒܝܢ ܒܗ ܟܠ. ܘܡܬܚܙܐ ܘܒܬܪ.
ܘܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܘܦܪܝܫܐ. ܘܟܠ ܡܐ ܕܦܪܫܝܢ. ܐܝܟ ܕܐܬܝܠܕ ܒܒܢܝܢܫܐ. ܘܡܬܒܗ ܐܬܝܠܕܘ
ܒܒܬܘܠܘܬܐ ܦܢܝܢ. ܘܡܢ ܕܩܪܒܝܢ ܒܗܢܐ. ܪܘܚܐ ܦܪܝܫܐ ܡܦܪܫܝܢ ܡܢ ܒܗܘܢ. ܘܗܘ ܕܩܪܝܒܘܢ
ܢܒܝܐ ܪܥܝܢ. ܪܫܐ ܕܡܒܥܝܢ ܘܡܬܒܥܐ. ܐ. ܒ. ܡܢ. ܘܡܢ ܡܫܘܪ ܒܗ ܒܟܠ ܐܬܪܘ ܕܦܘܪܫܢܐ
ܕܒܪܢܝ ܡܬܬܒܥܐ ܡܬܠܒܫ ܐܡܪ. ܕܢܐ ܐܚܪܢܐ ܕܕܢܐ ܡܐܢܐ. ܒܗ ܪܘܚܐ ܕܦܓܪܐ ܒܒܢ. ܐܠܐ
ܒܒܢܘܬܗܘܢ ܩܢܠܐ ܡܢ ܡܬܒܗܠ. ܡܢ ܡܬܠܐ ܒܗܘܢ ܪܘܚܐ. ܐܝܟ ܕܢܦܫܗܘܢ ܢܬܪܝܢ ܒܢܬܐܘܬܐ.
ܐܘ ܕܕܢܐ ܐܘ ܕܡܬܒܥܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ — ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܒܗ ܒܗ ܪܘܚܐ ܕܦܓܪܐ ܐܚܪܢܐ ܐܠܗܘܗܝ
ܕܢܐ ܕܦܘܪܫܢܐ ܒܥܘܬܐ ܐܚܪܢܐ ܐܝܟ ܒܝܬܐ ܕܦܪܝܫܘܬܐ. ܐܠܐ ܗܕܐ ܒܡܬܒܐ ܐܪܒܥܬܐ ܘܡܬܡܪܬܐ

Digitized by Google

jener heiligen Ruhe harmonischer Wesenseinheit, frei von allen Sinneseindrücken, lossagten und dafür zwiespältigen mit sich selbst verfallenen Wesens wurden und in das Meer ruheloser Sinnenwelt fielen; nur wenige, die begreifen, wie sie durch Askese, zu der sie die Kraft in der Neugeburt fanden, und Beobachtung der Gebote zu ihrem ersten Besitze (Erbe) wieder kommen. So schreibt er in einer andren Centurie: „zuerst hatte die Vernunft als Lehrer die Offenbarung des Geistes, dann wurde sie Schülerin der Sinne, und durch das Werk Chr. bekommt sie wieder den ersten Lehrer.“ | An einer andren Stelle heißt es: „Die 86a erste Erkenntnis, die der vernünftigen Natur wurde, ist das Schauen der hlg. Trinität. Darauf kam der Fehltritt des freien Willens und darauf die Hilfe der Fürsorge Gottes durch die Züchtigung zum Leben oder durch die Belehrung, die wieder zur ersten Erkenntnis führt“. Der selige Gregor von Nazianz schreibt in der Schrift über die Geburt des Herrn im Fleisch: „wenn wir vom Bösen gereinigt sind sollen wir uns wieder aufwärts zum Guten wenden“. Also nur der, der aufgestanden ist, weiß, was der Fall zu bedeuten hat.

75. ܐ. ܒ. ܝ. *Η των λογικων παραβασις ηναγκασε τον θεον γενεσθαι αυτοις κριτην. οι δε τελειουντες τα δικαια της της υιοθεσιας αγαπης επαναστρεφονσι προς την κληρονομιαν.*

Eine Erläuterung des vorhergehenden Kapitels. Ohne die Uebertretung wäre auch kein Gericht nötig geworden, wie der Herr sagt: „wer meine Worte hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht zum Gericht“ (Joh. 5, 24); also der kommt in's Gericht, gegen den sich die Anklage richtet. „Die Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben zur Auferstehung des Gerichtes“ (Joh. 5, 29). „Die die Pflichten der Liebe der Gotteskindschaft tun, kommen wieder zu ihrem Erbe“ d. h. wer die Pflicht der Liebe unsres Herrn, der durch sein Sterben den Tod tötete und durch die Neugeburt der Taufe die Menschen zu Kindern macht, in Erfüllung seiner Gebote tut, kommt wieder zu seinem ersten Besitz, wie der Herr sagt: „wer mich liebt hält meine Gebote und ich und mein Vater werden kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Joh. 14, 23); darin besteht die Vollendung des Ebenbildes.

76. ܒ. *Ωσπερ αι της καταστασεως διαφοραι χωριζουσιν τους λογικους αλληλων ουτως και αι της πολιτειας αυτων διαφοραι χωριζουσι τα σωματα αυτων απ' αλληλων.*

Wie die Bildung und | die Form unsres äußeren Menschen Unterschiede 86b hervorbringt, daß dieser nicht jener ist, und dieser schön, jung etc. ist, so trennt der Unterschied des Wandels im Guten oder im Bösen ihre Leiber von einander am Tage der Abrechnung. „Ein Stern ist vom andern verschieden an Glanz, so ist's auch mit der Auferstehung der Toten“ (I Cor. 15, 41 f.). Wenn die Heiligen „wie die Sonne“ leuchten werden, werden offenbar die Bösen finster sein. Doch auch in diesem Leben schon sind die Heiligen von den frechen Sündern durch einen heiligen Unterschied getrennt: durch ihr reines Aeußere, ihre Sittsamkeit, ihren rühmlichen Wandel nicht um der Menschen willen; sie sind rein, enthaltsam und keusch, brünstigen Geistes, nicht lässig, unermüdlich eifrig, demütig, voll geistiger (*πνευματικ.*) Liebe, fern von aller irdischen Sorge, kurz, in allen Beziehungen für reine Seelen ein erquickender Wohlgeruch. Die Bösen dagegen sind widerspenstig, ruhelos, charakterlos, ohne Scheu, voll Augendienerei, alles, was sie tun, geschieht nur um der Menschen willen; ihr ganzes Leben ist voll Wirrnis, wenn sie uns nahe kommen, steigt ein Verwesungsgeruch aus ihrem Herzen und ihre Glieder deuten auf Leidenschaft.

77. ܐ. ܒ̈. ܝ. Im Folgenden behandelt er das Geheimnis der verschiedenen Arten der Vergeltung beim Gericht.

Digitized by Google

ܦܫܠܐ ܡܢ ܡܪܕܝܬܐ: ܕܐܝܟ ܐܣܛܘܟܣܐ ܐܡܪܬ ܒܗ ܒܗܘܢ ܒܬܪ ܚܕܐ ܡܪܕܝܬܐ. ܦܠܚܝܢ ܓܝܪ ܦܪܝܫ
ܦܪܝܫܝܢ. ܠܟܠܗ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ. ܘܠܟܠܗܝܢ ܠܐ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܒܪܘܚ ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܦܘܠܘܣ. 87[a]
ܕܟܠܗ ܗܘ ܒܗ ܗܝ ܕܡܬܝܕܥܐ ܘܕܟܠܗ ܠܐ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ. ܗܝ ܐܡܪ ܘܒܗ ܐܚܪܬܐ. ܠܒܗܘܢ
ܡܕܝܢ ܒܥܩܒܐ ܚܩܠܐ: ܕܠܐ ܐܫܬܡܠܝ ܒܗܘܢ ܕܟܠܗܝܢ ܕܩܢܝܐ: ܘܒܥܒܕܘܗܝ ܒܗܘܐ ܩܪܝܒܐ:
ܕܐܫܬܡܗ ܒܗܝ. ܒܠܐ ܦܬܓܡܐ ܐܡܪ ܒܟܬܒܐ. ܗܘ ܗܘܠܐ ܕܐܡܪ. ܕܡܛܠ ܒܗܘܢ ܚܝܠܐ. ܕܚܝܠܐ ܒܗܝ
ܣܓܝ ܒܗܘܢ ܕܢܛܪܘܢ ܒܠܐ ܡܬܘܬܐ ܦܬܓܡܘܗܝ ܘܢܦܩܬܗܘܢ ܚܝܘܗܝ ܠܐ ܡܩܒܠ. ܐܠܗܐ ܚܝܠܐ
ܠܐ ܢܘܒ. ܘܒܡܠܬܐ ܢܘܗܪܬܐ ܡܘܒܕܐ. ܣܘܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܡܬܒܥܐ ܬܢܝܐ. ܬܠܬ ܕܡܚܕܝܢ ܘܐܡܪܝܢ.
ܡ. ܦܪ. ܡܠܐ ܚܕܐ ܡܢ ܓܠܝܢܐ ܕܡܬܒܢܝܐ ܡܩܒܠܐ. ܐܘ ܡܠܬܗ ܡܢ ܟܬܒܐ. ܐܘ ܡܠܬܗ ܡܢ ܐܢܫܝܐ.
ܘܗܟܢܐ ܐܘ ܡܢ ܟܬܒܐ ܐܘ ܡܢ ܐܢܫܝܐ ܡܦܩܚܐ — ܒܠܐ ܬܪܥܝܬܐ ܘܡܬܦܩܚܢܘܬܐ ܕܦܓܪܐ ܪܘܚܐ ܡܢܗܘܢ
ܒܗ. ܐܣܝܪ ܓܝܪ ܦܓܪܐ ܕܡܢܦܠܐ. ܘܐܣܝܪ ܕܡܪܦܐ. ܘܦܪܝܫ ܦܓܪܐ ܕܡܪܢܦܠ ܕܒܗܐ ܡܫܝܚܐ.
ܘܒܦܘܫܩܐ ܐܚܪܢܐ ܢܚܬܘܬܐ ܘܡܪܝܪܘܬܐ ܘܡܥܩܒܢܘܬܐ. ܘܒܪܘܚܐ ܡܬܝܕܥܐ ܐܬܝܘܣ ܘܪܥܝ ܡܠܐܟܐ
ܘܡܠܐܟܐ. ܐܝܟ ܦܘܫܩܐ ܡܬܝܕܥܐ ܕܒܪܝܬܐ ܘܦܓܪܢܝܬܐ ܐܬܝܕܥܬܐ. ܬܠܬ ܕܡܛܠܝܢ ܘܐܡܪܐ. ܒ. ܦܪ.
ܗܘ ܕܪܕܐ ܠܡܘܪܝܐ ܕܝܕܥܬܐ. ܒܡܘܕܥܐ ܕܐܝܬ ܡܢ ܚܘܒ ܪܕܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܠܡܘܪܝܐ ܕܠܐ ܝܕܥܬܐ ܪܕܐ.
ܡܬܒܪܘ ܡܬܒܪ ܡܢ ܐܝܟܘܬܐ ܕܩܐܡ ܒܗ — ܕܐܝܟ ܦܬܓܡܐ ܘܐܝܬܝܐ ܡܬܚܙܐ ܐܘ ܗܘܝܐ. ܗܘ ܒܗ
ܕܠܡܘܪܝܐ ܕܝܕܥܬܐ ܪܕܐ. ܒܡܘܕܥܐ ܕܐܝܬ ܡܢ ܚܘܒ ܪܕܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܡܪܓܫܬܐ. ܘܡܬܐܡܪ
ܒܗܘܢ ܕܐܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܫܠܝܚܐ: ܐܫܬܝܚܘ ܒܗ ܒܡܘܕܥܐ ܕܦܪܘܩܢ. ܘܐܝܟ ܕܡܠܬ
ܒܗܐ ܣܒܪܬܗ. ܕܒܗ ܐܬܐ ܐܬܐ ܐܠܗܝ ܒܦܪܨܐ. ܘܒܒܪܬܐ ܘܒܢܘܒܗܬܐ. ܒܗܘܢ ܐܬܘܪܐ
ܘܒܗܘܢ ܗܘܘ. ܕܐܬܝܕܥ ܒܟܠܗܘܢ ܕܒܡܪܡܝܢ ܐܬܐ ܐܬܗ. ܗܘ ܒܗ ܕܠܡܘܪܝܐ ܕܠܐ ܝܕܥܬܐ ܪܕܐ.
ܡܬܒܪܘ ܡܬܒܪ ܡܢ ܐܝܟܘܬܐ ܕܩܐܡ ܒܗ. ܣܓܝܐ ܗܘ ܓܝܪ ܗܕܐ. ܡܢ ܡܠܬܐ ܕܒܠܐ ܐܫܬܘܕܝ.
ܒܡܪܝܡܐ ܐܠܗܝ ܡܢ ܐܒܗܘܗܝ. ܘܐܦܠܐ ܐܬܝܐ ܒܗܘܢ ܕܪܒܘܬܐ. ܘܗܘܐ ܦܪܘܩܐ ܒܥܠܡܐ ܗܘ 87[b]
ܦܫܝܛܬܐ ܒܡܪܡܐ ܚܝܬܐ: ܩܕܝܫ ܡܠܬܗ ܦܪܘܫܘܬܐ ܘܡܫܚܬܐ. ܡܢ ܒܗܕ ܗܕܐ ܐܬܐܢܝܬܐ.
ܕܦܫܝܛܘܬܐ ܒܗܘܢ ܕܚܝܬܐ ܠܗܘܐ. ܒܡܠܬܗ ܦܘܡܒܝ ܦܪܘܫܘܬܐ. ܬܠܬ ܕܐܡܪܝܢ. ܒ. ܕܦܘܪܫܢܐ ܡܢ
ܐܠܗܘܬܐ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܪܢܝܬܐ ܕܒܪܘܚܐ. ܦܫܝܛܬܐ ܕܝܢ ܦܘܪܫܢܗ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܪܢܝܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܡܢ
ܗܠܝܢ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ ܕܪܘܚܐ. ܒܗܘ ܕܡܫܬܒܚܢܘܬܐ ܗܘ ܕܝܕܥܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܩܪܝܒܬܐ. —
ܐܘ ܗܘܝܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܦܪܘܫܘܬܐ ܡܫܘܐ. ܘܕܒܝܬ ܡܫܝܚܐ ܘܡܬܓܠܐ ܐܠܗܘܬܐ ܒܗܠܝܢ. ܦܘܪܫܢܐ
ܒܗ ܐܠܗܘܬܐ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܪܢܝܬܐ ܕܒܪܘܚܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܕܒܗ ܡܬܒܪܟܝܢ ܦܫܝܛܐ ܡܬܒܠܐ.
ܗܕܐ ܗܝ. ܕܟܕ ܬܓܡܐ ܦܫܝܛܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܒܗܝܢ: ܡܬܒܠܐ ܦܘܪܫܢܐ ܕܗܠܝܢ ܕܡܬܬܪܝܢ.
ܟܕ ܓܘܫܡܐ ܐܘ ܡܫܚܐ ܐܘ ܡܬܠܐ ܐܘ ܚܝܠܐ ܐܘ ܡܫܚܬܐ. ܗܝ ܓܝܪ ܕܒܗ ܗܘ ܡܫܝܚܐ. ܒܪܡܫܐ
ܐܬܓܠܝ ܕܠܐ ܦܬܓܡܐ. ܦܫܝܛܐ ܦܘܪܫܢܐ ܒܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܪܢܝܬܐ ܪܘܚܐ. ܟܕ ܚܝܠܐ ܒܗ ܕܒܪܢܝܬܐ ܪܘܚܐ.
ܕܐܠܗܘܬܐ ܬܓܡܐ ܓܘܫܡܐ ܕܒܗ ܕܗܘܐ. ܦܫܝܛܐ ܪܘܚܐ ܕܒܪܢܝܬܐ: ܘܬܪܝܢ ܡܬܦܠܓܢ ܕܕܠܐ ܦܠܓܝܢ
ܡܦܠܓܐ. ܘܡܛܠ ܒܗ ܡܢ ܗܕܝܢ ܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ ܕܪܘܚܐ. ܒܗܘ ܕܡܫܬܒܚܢܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܩܪܝܒܬܐ. ܕܐܡܪ. ܕܡܛܠ ܡܢ ܡܠܟܝܢ ܐܘܪܚܐ ܗܕܐ ܡܬܒܠܐ ܘܒܡܛܪܐ ܠܦܘܪܫܢܗ. ܡܛܠ ܕܗܘܝܢ
ܪܘܚܐ ܒܗ ܕܡܫܘܐ ܢܘܗܪܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܢܣܒ. ܒܗ ܓܝܪ ܒܗܘܢ ܕܡܫܘܐ. ܡܫܡܫܢܐ ܗܘܝ ܕܗܘ
ܡܛܠܐ ܐܡܪܬ ܡܢ ܡܠܐ ܚܙܝܢ. ܘܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܩܪܝܒܬܐ ܒܗܝܢ ܕܒܬܐ ܒܗܘܢ ܕܢܚ. ܬܠܬ
ܕܐܡܪܝܢ ܘܚܕ.. ܒ. ܡܛܠܐ ܕܡܛܠܐ ܡܘܒܕܐ. ܘܗܘ ܒܗ ܗܘ ܐܝܟ ܕܐܡܪܬ ܒܡܠܬܐ ܡܘܒܕܐ
ܒܥܒܕܐ — ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܓܝܪ ܡܠܬܐ. ܐܬܓܠܝ ܓܝܪ ܐܒܗܘܗܝ ܕܪܘܚܐ. ܘܐܝܟ ܕܬܓܡܐ.

Digitized by Google

Η εσχατη του δικαιου κριτου κρισις ουκ αλλοιωσιν των σωμτων ποιησει αλλα την παχυτητα αυτων εκ μεσου αρει επιδιδουσα αυτοις δυναμιν ωστε οια τε ειναι επιμειναι εν τηι κληρονομιαι η της κατακρισεως η της βασιλειας των ουρανων.

Die Vergeltung am jüngsten Tage besteht nicht, wie die Ketzer wähnen, in der Verwandlung in andre Körper, sondern in der Entfernung des groben Materiellen, das wie eine Decke zwischen ihnen und dem herrlichen Schauen hängt. Sie legen die ganze Vergänglichkeit ab | und legen die Unvergänglichkeit 87a im Geist an, nach dem Worte Pauli: „dieses Vergängliche wird anziehen das Unvergängliche" (I Cor. 15, 54), dieses, nicht ein andres. Deshalb müssen die blinden Verleumder, die den Ausdruck vom „Auslöschen der Zahlen" nicht verstanden haben und unsren Heiligen beschuldigten, er redete vom Auslöschen der Körper, beschämt verstummen. „Er legt ihnen die Kraft bei" d. h. er gibt sie ihnen, damit die Körper in der Unsterblichkeit bleiben ohne daß die Seele aus ihnen fährt; sonst würde die feurige Qual sie zerstören und das Uebermaß der Wonne das Leben vernichten.

78. ܦ. ܥ. *Εκαστον ταγμα των ουρανιων δυναμεων η ολον εκ των κατω η ολον εκ των ανω η εκ των ανω και εκ των κατω συνεστηκε.*

Er belehrt uns über die Rangordnung der geistigen Scharen (Chöre). Man muß unterscheiden die Gruppe der *θρονοι*, der Seraphe, der Cherube in der Nähe der Majestät, der Mächte, der *κυριοτητες* und der Regenten in der Mitte, der *αρχαι*, der Erzengel und Engel auf der untersten Stufe, entsprechend der festen Ordnung in der Kirche und dem Vorbild der aronitischen Hierarchie.

79. ܒ. ܥ. *Ο εν τηι της γνωσεως οδωι τρεχων εν ανακαινωσει καθ' εκαστην ημεραν τρεχει, ο δε εν τηι της αγνοιας οδωι τρεχων απο της καταστασεως αυτου μακραν γινεται.*

Auch hier tritt zu Tage, daß wir vernünftig und frei sind. „Wer auf dem Wege der Erkenntnis geht wird dabei von Tag zu Tag erneuert", er läßt das Alte und hängt sich an das Kommende nach dem Worte Pauli: „verändert euch in Erneuerung eures Sinnes" (Röm. 12, 2) und seiner Mahnung an seinen Geliebten: „bis ich komme sei eifrig im Lesen, in geistlicher Zurede, in der Lehre, damit jeder erkenne, daß du vorwärts kommst" (I Tim. 4, 13. 15). „Wer auf dem Wege der Unwissenheit geht, kommt von seinem Stande immer mehr ab". Das Gleichnis vom verlornen Sohn zeigt das deutlich. Zuerst trennte er sich | von 87b seinem Vater und schloß sich an den Feind an. Der schickte ihn in das unwürdige und entehrende Amt, die schmutzigen Schweine zu hüten, danach sank er so tief, daß er mit den Säuen aß.

80. ܒ. *Διακρισεως μεν εστιν η του της ψυχης οργανου θεωρια πολλων δε διακρισεων η των πνευματικων οργανων θεωρια μαλλον δε παρα ταυτα η των πνευματικων αυτων θεωρια διοτι δεκτικη εστι της της αγιας τριαδος γνωσεως.*

Auch hier zeigt er, daß wir Unterscheidungsvermögen und zwar ein nach Graden abgestuftes, besitzen. Die erste Art desselben, durch die unsre Vernunft Erkenntnisse empfängt, ist die, da man mit Hilfe der fünf äußeren Sinne (des Organes der Seele) die sichtbaren Dinge unterscheidet. Das ist die erste Stufe, vergleichbar dem Lernen der Buchstaben ohne Sinn. „Reicher an Unterscheidung ist das Schauen der geistigen Organe"; durch dies Schauen der inneren Sinne der Vernunft empfängt sie die geistigen Wahrheiten in der Schöpfung und verschiedene Erkenntnisse ohne Zahl. „Noch reicher als diese ist die Erkenntnis der Geisteswesen selbst weil sie (der Erkenntnis) der Trinität fähig ist". Erhabener und reicher an Unterscheidung als alle ist die Erkenntnis, da die Geisteswesen durch ihre strahlende Reinheit sich selbst schauen; denn infolge dieser Reinheit können sie jene über alle andren erhabene Erkenntnis aufnehmen und das Licht der Trinität strahlt in ihnen beim Gebete.

Digitized by Google

ܘܣܘܟܠܗ ܐܡܪ. ܕܐܦ ܐܘܚܕܬܘܢ ܒܣܒܪܬܐ. ܦܢܐ ܕܐܣܟܝܡ ܘܐܬܐ. ܦ. ܒ. ܐܝܟ ܣܘܪܓܐ ܕܩܠܠܐ.
ܗܢܐ ܐܦ ܣܘܪܓܐ ܕܐܬܪܓܫܘܗܝ ܒܒܩܢܝܢܘܗܝ — ܐܝܟܢܐ ܒܗܝ ܕܦܪܫܝܢ ܠܝܒܐ ܕܩܠܠܐ ܡܢ ܚܒܪܗ 88a
ܠܦܘܩܕܢܝܗܘܢ ܘܒܕܘܒܪܝܗܘܢ ܘܒܡܠܘܐܝܗܘܢ ܘܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ. ܗܢܐ ܘܐܦ ܣܘܪܓܐ ܕܗܘܟܢܝܗܘܢ.
ܘܠܗ ܚܕ ܗܘ ܕܐܦ ܕܐܬܪܓܫܐ ܕܒܗ ܡܬܕܪܟܝܢ. ܒܗ ܓܝܪ ܒܣܘܟܠܐ. ܠܐܪܓܫܐ ܐܡܪ. ܗܘܝܘ ܓܝܪ
ܒܩܠܠܐ ܗܘܐ ܠܐܪܓܫܐ. ܦܢܐ ܕܐܣܟܝܡ ܘܐܟܠܐ. ܒ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܝܫܬܐ ܡܬܚܫܒܬܐ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ
ܒܣܘܪ̈ܓܐ ܕܡܩܒܠܝܢ ܘܒܝܫܬܐ. ܗܢܐ ܐܦ ܗܘܐ ܡܬܚܫܒ: ܡܢ ܚܠܦ ܒܣܘܪ̈ܓܐ ܕܐܬܪ̈ܓܫ —
ܕܐܝܟܢܐ ܒܗ ܕܒܝܫܬܐ ܗܘܝܢ ܕܒܬܪ ܡܬܚܫܒܬܐ ܡܬܝܕܥܢܘܬܗܘܢ ܡܢ ܗܘ ܚܙܬܐ ܒܗܘܢ ܘܒܣܒܪܬܐ
ܕܐܚܪܬܐ: ܘܒܟܠ ܢܦܫܬܐ ܡܬܚܫܒܐ ܡܬܝܕܥܢܝܬܐ. ܗܢܐ ܘܐܦ ܗܘܐ ܡܬܚܫܒ ܠܡܓܒܠ ܣܘܓܐܐ
ܡܢ ܚܠܦ ܒܣܘܪ̈ܓܐ ܕܐܬܪ̈ܓܫ: ܘܠܒܢ ܒܗܘܢ ܘܡܗܡܐ ܠܐܚܪܬܐ: ܒܝܫܬܐ ܕܐܬܡܬܚ ܒܗܢ ܢܘܗܪܐ
ܕܠܐ ܚܫܘܟ. ܦܢܐ ܕܐܣܟܝܡ ܘܐܪܒܥܐ. ܐ. ܒ. ܗ. ܝ. ܐܝܟ ܐܡܪܢ ܕܗܘ ܡܪܢ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘܐ ܕܢܐ
ܕܢܚܐ ܒܚܫܘܟ. ܠܐ ܕܝܢ ܢܗܘܐ ܐܡܪܢ ܕܕܡܝܐ ܢܗܘܐ ܕܝܐ ܒܚܫܘܟ. ܘܢܗܘܐ ܠܗܘܢ ܐܡܪܢ ܕܕܢܚܐ
ܒܚܫܘܟ ܢܗܘܐ ܕܢܐ — ܗܘ ܓܝܪ ܡܢܗܪܢܐ. ܡܢ ܩܕܡ ܕܢܗܘܐ ܒܒܪ ܣܘܡܟܐ ܘܐܘܚܕܢܐ ܕܒܝܫܬܐ.
ܢܚܡ ܗܘܐ ܓܝܪ ܐܝܟܢ ܕܢܦܠܘ ܡܢ ܚܕܝܘܬܐ ܕܦܪܝܫܐ. ܗܘܝ ܕܐܬܐ. ܡܢ ܠܐܡ ܘܒܝܫܬܐ ܠܟܘܠܐ
ܕܡܬܬܐ. ܘܗܘܝܢ ܒܗܠܐ ܡܫܝܚ ܕܫܢܝܐ. ܗܘܝ ܕܐܬܟ. ܡܠ ܕܦܫܩܝܢ ܡܫܬܐ ܒܐܬܪܗܘܢ
ܣܘܢܟܐ: ܘܡܬܕܒܪܝܢ ܡܢ ܡܢܢ. ܘܗܘܝܢ ܢܘܚܐ. ܡܢ ܡܫܡܫܢܐ ܚܕܐ ܚܕܬܐ. ܠܐܝܟ ܚܕܐ ܡܢܪܬܐ.
ܗܢܘܢ ܒܣܘܡܟܗܘܢ ܘܗܢܘܢ ܒܣܘܢܩܗܘܢ. ܦܢܐ ܕܐܣܟܝܡ ܘܫܒܥܐ. ܒ. ܗ. ܘܡܢ ܡܢܗܪ ܒܗ
ܒܡܟܠܬܗ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܢܚܐ ܡܦܩܕܟܠ ܐܢܘܢ ܕܡܬܕܪܬܐ ܘܠܐ ܡܬܕܪܬܐ. ܚܝܠܐ ܗܘ ܕܐܝܟܢ
ܕܕܡܘܟܠܐ ܐܢܘܢ ܕܗܘܝܢ. ܡܢܬܐ ܐܢܘܢ. ܐܝܟܢ ܕܒܠܒܝܢ ܒܪܘܚܢܝܗܘܢ ܡܢ ܚܝܠܐ ܢܘܟܪܝܐ — ܣܓܝܐ ܐܢܘܢ
ܓܝܪ ܘܐܢܦܐ ܬܡܝܗܐ: ܗܢܘܢ ܕܒܪܘܚܢܝܗܘܢ ܐܬܒܪܝܘ ܒܢܘܗܪܐ: ܘܐܬܦܫܘ ܒܚܫܘܟܗܘܢ ܡܛܠ ܠܐܬܪܘܗܘܢ.
ܦܢܐ ܕܐܣܟܝܡ ܘܬܫܥܐ. ܒ. ܡܝ. ܐܝܟܢ ܕܡܢ ܕܡܢ ܒܒܪ ܗܘ ܕܒܪܗܘܢ. ܒܫܡܗܘܢ ܕܠܐ ܐܩܠ ܗܘ. 88b
ܘܡܣܝܡܘܢ ܕܩܪܒܐ ܗܠܝܢ. ܕܐܝܟܢ ܕܝܢ ܕܡܢ ܒܓܘܗ ܐܠܗܘܬܐ ܕܒܪܗܘܢ. ܒܫܡܗܘܢ ܒܫܡ ܐܩܠ ܗܘ.
ܘܡܣܝܡܘܢ ܕܠܐ ܢܦܫܐ — ܘܐܦ ܗܘܐ ܕܐܝܟ ܒܗ ܕܒܪܐ ܚܝܐ ܡܘܕܥ. ܐܝܟܢ ܕܝܢ ܕܡܢ ܒܒܪ ܗܘ
ܕܒܪܗܘܢ ܒܚܫܘܟ: ܘܒܟܠܗ ܚܝܠܐ ܕܒܢ̈ܝܢܫܐ ܡܘܒܠܝܢܘܢ ܘܒܗ ܒܝܬܐ ܕܡܬܕܪܬܐ. ܡܘܒܠܝܢܘܢ
ܕܗܘܝܢ ܩܕܡ ܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܦܢܝܢ. ܡܢ ܗܢܐ ܓܝܪ ܡܘܒܠܐ ܕܗܘܝܢ ܒܢ̈ܝܢܫܐ. ܠܐܝܟ ܡܘܒܠܝܢܐ
ܕܣܓܝܪܐ ܡܢܗܪܐ ܘܡܕܝܢܬܐ ܕܒܢ̈ܝܢܫܐ ܕܡܢܗܪܬܐ ܡܬܦܠܫܝܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܕܩܪܒܐ ܪܒܘܬܐ ܡܣܡܢ
ܡܣܝܐ ܡܒܣܡܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܒܡܬܕܪܬܐ ܕܡܣܬܒܪܐ. ܡܣܒܟܝܢ ܒܗ ܢܩܫܐ ܣܓܝܐܐ. ܒܗܘ
ܕܢܒܠܝܢ ܒܗ ܣܘܪܓܐ ܕܒܢ̈ܝܢܫܐ. ܐܝܟܢ ܒܗܘܢ ܕܡܢ ܒܓܘܗ ܐܠܗܘܬܐ ܕܒܪܗܘܢ. ܒܫܡܗܘܢ ܒܫܡ
ܐܩܠ ܗܘ. ܘܡܣܝܡܘܢ ܕܠܐ ܢܦܫܐ. ܕܐܡܪ. ܕܗܠܝܢ ܕܦܘܠܚܢ ܡܬܕܪܬܗܘܢ ܒܡܣܝܐ ܘܒܗ
ܒܣܪܝܩܘܬܐ ܡܣܬܝܐ. ܕܗܠܝܢ ܚܠܦ ܡܘܒܠܝܢܘܢ ܘܡܬܦܢܝܢ ܩܕܡ ܐܠܗܐ. ܘܗܘܝ ܒܗܘܢ
ܢܦܫܐ ܕܒܒܗܘܢ. ܦܢܐ ܕܐܣܟܝܡ ܘܥܣܪܐ. ܦ. ܒ. ܓ. ܝ. ܕܝܘܡܐ ܐܠܗܘܬܐ ܙܒܢܐ ܕܓܘܫܡܐ. ܕܠܐ
ܙܒܢ ܕܝܢ ܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܓܘܫܡܐ — ܕܝܘܡܐ ܒܗ ܐܠܗܘܬܐ ܙܒܢܐ ܕܓܘܫܡܐ ܕܗܘܐ ܟܠܗ. ܘܡܛܠ
ܙܒܢܐ ܘܡܬܚܙܐ ܓܘܫܡܐ ܒܠܐ ܣܘܟܠܐ. ܘܐܦ ܙܒܢܐ ܒܒܪܗ ܘܢܚܝܢ ܙܒܢܐ. ܡܠ ܕܗܘܐ ܙܒܢܐ
ܗܘ ܢܦܠ ܕܡܢ ܒܬܪܗ ܒܗܘ ܐܝܟܢܐ. ܕܡܛܠ ܒܗܘܢ ܒܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܘܢܚܐ ܫܟܝܢܐ ܕܡܢ ܡܢܗܘܢ ܒܢ̈ܝܢܫܐ: ܒܟܠ
ܟܠ ܦܬܟܪܐ. ܕܠܐ ܙܒܢܐ ܒܗܘܢ. ܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܓܘܫܡܐ. ܕܒܗܘܢ ܠܐ ܢܦܩ ܒܗܘܢ ܙܒܢܐ
ܡܣܘܒܟܐ. ܠܐܝܟ ܕܐܬܒܢܐ ܒܝܬܗܘܢ ܢܘܚܬܐ: ܒܟܠ ܡܢ ܓܘܫܡܐ ܘܙܒܢܐ ܘܙܒܢܐ

Digitized by Google

81. ܒ. *Η γνωσις την γνωσιν τικτει και αυτη εκτενως τους γνωστικους τικτει εις το γιγνωσκειν.*

Der Inhalt ist klar. Es gibt einen „Vater der Geister“ und es gibt eine Stufenleiter im Unterricht; so sagt Paulus: „ich habe euch gezeugt im Evangelium“ (I Cor. 4, 15).

82. ܡ. ܒ. *Κατα την των λογικων διαφοραν εστι και η των τροφων διαφορα εν τοις κοσμοις αυτων.* | 88a

Wie die Vernunftwesen verschieden sind an Rang, Wandel, Wesen und Reife so ist auch die Lehre, die sie erfassen, verschieden: sie werden nicht mit derselben Nahrung genährt und gefördert. Unter Nahrung ist hier die Lehre zu verstehen, denn sie nährt die Vernunftwesen.

83. ܒ. *Ωσπερ εν τοις αισθητηριοις η αισθησις ταις των ποιοτητων τε και χρωματων διαφοραις μεταβαλλεται (ποιουται) ουτως και ο νους μεταβαλλεται (ποιουται) εις τας των θεωριων διαφορας επιβλεπων.*

Wie bei den äußeren Sinnen die Wahrnehmung von jenem Schauen zu diesem und in den übrigen Beziehungen sich ändert und die Wahrnehmung an jeden Sinn gebunden bleibt, so wird auch die Vernunft unter den Eindrücken der verschiedenen Erkenntnisse sich ändern; sie geht von einer zur andern über, bis sie zu dem einen Lichte anlangt, das keine Aenderungen kennt.

84. ܐ. ܒ. ܫ. ܓ. *Ην οτε ο κυριος ημων των ζωντων μονον ην κριτης αλλ' ουκ εσται οτε των νεκρων μονον κριτης εσται· εσται δε αυτις οτε των ζωντων μονον κριτης εσται.*

Das erste Wort geht auf die Zeit vor den Fall; denn die von der wahren Erkenntnis Gefallenen waren lebend. Das zweite geht auf die Zeit von da bis zur Auferstehung, dann hört der Irrwahn der Toten auf. Das dritte tritt ein, wenn die Toten ihre verschiedene Auferstehung feiern und vom Herrn gerichtet werden. Dann gibt es nur noch Lebende insofern eine Erkenntnis unter einem Herrn herrscht in den einen in der Wonne, in den andern in der Qual.

85. ܒ. ܫ. Zur weiteren Verdeutlichung fügt er hinzu:

Ει οι ζωντες της τε αρετης και της κακιας δεκτικοι εισιν δηλον οτι οι εναντιως τουτοις εχοντες νεκροι εισιν οι ποτε κατα την αυτων προαιρεσιν της ζωης εξεπεσον.

Die Dämonen und die Bösen sind die, die sich freiwillig dem Leben entfremdet haben und den Tod zu ihrem Verderben herbeigezogen haben.

86. ܒ. ܓ. *Ων η* | *αναστροφη εξωθεν εστιν τουτων ο αρτος ουκ εστι προθεσεως και το ποτηριον αυτων μυιων πληρες· ων δε η αναστροφη εσωθεν εστιν ο αρτος αρτος προθεσεως και το ποτηριον αυτων αβλαβες.* 88b

Auch hier weist er auf unsren freien Willen hin. Der Dienst derer, die nicht in ehrlicher Tugendübung wirken sondern nur um von den Menschen gesehn zu werden, gilt vor Gott nichts, ein derartiger Dienst aus Menschendienerei, in den Banden der Dämonen und häßlicher Leidenschaften, verunreinigt sie, wie geschrieben steht: „kleine Fliegen verderben das wohlriechende Oel“ (Eccl. 10, 1) d. h. das gute Werk verderben von den Dämonen eingegebene Gedanken, insofern sie die Rücksicht auf Menschengunst darein mischen. „Das Brot derer, deren Wandel innerlich ist, ist ein rechtes Schaubrot und ihr Trank ist unversehrt“ d. h. der Dienst derer, die im Verborgnen, nicht um eitlen Ruhmes willen, die Tugend üben, steigt zu Gott auf als ein angenehmes Opfer und gibt ihnen ewiges Leben.

87. ܡ. ܒ, ܟ. ܓ. *Χρονου μεν εστιν η των σωματων κινησις αχρονος δε η των ασωματων τροπη.*

ܘܗܘܘ ܒܒܥܒܕܐ ܕܪܘܚ. ܐܡܪܐ. ܕܒܗ ܥܩܝܪܬܐ ܘܠܐ ܝܠܕܬܐ. ܐܠܐ ܦܫܛ ܒܣܪܐ ܢܒܠܬܐ ܕܠܐ
ܡܬܡܪܬܐ ܒܗܝ ܪܓܬܐ. ܘܠܐ ܡܪܕܝܢ ܒܗ ܡܒܪܒܝܢ ܥܡܠܐ. ܗܪܟܐ ܗܦܟ ܡܣܬܟܠܢܘܬܐ. ܘܒܝܫܘܬܐ 89a
ܕܡܬܢܐ. ܘܐܡܪ ܐܝܟ ܕܢܦܠ ܗܘ ܩܒܘܪܐ. ܩܪܐ ܕܐܡܪܬܝ ܘܐܡܪܝܢܐ. ܩ. ܝ. ܓ. ܠܗܪܐ ܕܒܒܥܠܬܐ
ܗܝ ܡܬܐܡܪܐ: ܒܗ ܒܒܣܘܪ ܒܒܢܝܢܐ ܒܬܘܪܥܐ ܚܘܒܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܩܠܠܐ ܐܚܪܢܐ — ܠܗܪܥܐ
ܗܦܠ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܒܥܩܒܠܐ ܢܩܘܒ ܢܓܠܬܐ ܕܡܢ ܗܝ ܗܘܥܠܐ ܡܬܡܣܝܢ ܒܗܐ ܠܐܒܗܬܐ ܕܒܢܓܠܬܐ
ܐܡܪ. ܕܒܗ ܒܗܢ ܒܒܣܘܪ ܣܝܡ ܒܒܢܝܢܐ ܡܥܡܟܢ ܢܩܒܠܐ ܡܕܝܢܬܐ: ܡܢ ܗܘܦܩ ܪܓܬܐ ܕܒܗܘܢܐ
ܒܒܥܠܐ ܡܫܬܟܢܝܢ ܒܗܐ ܢܓܠܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܡܠܐܟܐ ܡܝܬܐ. ܩܪܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܠܡܒܠܐ. ܐ. ܡܝ.
ܗܘ ܕܒܒܣܘܪܗܘܢ ܢܦܠ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܐܒܐ. ܗܘ ܒܒܣܘܪ ܡܐ ܢܓܠܬܐ ܕܫܡܝܐ — ܗܪܟܐ ܗܦܟܠ.
ܗܫܡܗ ܒܪܫܗ ܕܫܡܝܢܘܬܐ. ܘܒܪܐ ܗܘ ܒܒܣܘܪ ܡܫܟܚ ܒܫܡܫܘܬܗ ܘܐܡܫܘܬܗ ܕܐܒܐ
ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܒܢ ܕܝܢ ܒܢܝܐ ܡܒܠܠ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܘܫܠܡܬܐ ܘܐܝܟ ܕܒܪܬܐ ܘܡܫܬܟܚܐ ܒܢ
ܫܒܬܐ: ܒܗܘ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܕܒܢܝ ܕܒܬܐ. ܩܪܐ ܕܐܡܪܢ. ܐ. ܡ. ܝ. ܓ. ܡܝ. ܘܐܡܪܢ
ܐܝܟ ܕܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ ܘܒܗܘܢ ܒܢܝܐ ܡܬܡܠܝܢ ܐܬܪܐ ܒܗܘ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܐܡܪ. ܐܡܪܢ
ܕܚܕܐ ܢܗܘܐ ܕܐܬܝܢ ܢܦܪܐ ܕܪܘܚ. ܗܢܘܢ ܢܦܠܘܢ ܒܚܣܪܐ ܒܗܘ ܢܗܘܐ ܡܝܬܐ ܕܠܩܒܠ:
ܕܒܗ ܚܣܪܐ ܒܫܘܒܚܗ ܕܡܢ ܫܡܘܐ ܡܫܝܚܐ: ܡܢ ܢܦܠܬ ܒܣܘܪܐ ܕܫܡܝܢ — ܗܪܟܐ ܗܘ
ܕܐܡܪ. ܕܐܢܬܘܢ ܕܒܢ ܒܩܒܠܗܘܢ ܘܪܘܚܗ ܕܫܘܒܚܗܘܢ: ܠܒܪܡܬܗ ܢܘܗܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܢ ܒܗܘܢ
ܐܝܟܢܐ: ܘܐܫܟܚܬܐ ܡܢ ܒܒܗܘܢ ܐܬܓܠܝܬ: ܘܢܦܠܬ ܒܒܢܝܐ ܕܪܘܚ ܚܕܐ ܒܗܘܢ ܠܐܬܝܢ ܢܓܠܬܐ
ܕܡܩܥܝܢ ܘܠܐ ܡܦܩܢ: ܕܒܗܘܢ ܢܓܠܬܐ ܕܡܠܟܐ ܡܘܕܥܐ ܢܦܫܝܢ: ܘܐܬܪܓܫܘ ܡܢܗ ܒܒܠܠ ܡܢ
ܡܠܐ ܩܢܝܢ ܘܐܬܒܝܢ ܘܪܢܐ ܕܡܪܝܐ. ܕܗܢܘܢ ܡܬܡܠܝܢ ܒܚܣܪܐ ܒܗܘ ܢܗܘܐ ܡܝܬܐ ܕܠܩܒܠ
ܕܠܒܠܗܘܬܐ ܡܝܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܒܥܪ ܒܢܗܘܪܐ ܕܐܦ ܠܐ ܡܫܟܚ ܕܠܡܦܪܥ ܒܗ. ܒܗ ܒܢ 89b
ܒܗܘ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܡܬܡܫܚܝܢ ܕܢܦܠܬ ܒܫܘܒܚܗ ܕܡܢ ܫܡܘܐ ܡܫܝܚܐ. ܡܢ ܒܢ
ܢܦܠܬ ܒܣܘܪܐ ܕܫܡܝܢ ܒܫܡܫܬܐ ܦܬܐ ܒܢ ܡܒܗܘܢ ܡܝܬܐ. ܗܝ ܕܐܬܓܠܝܬ ܒܗܘܢ ܒܗܘܪܐ
ܕܒܒܢ ܒܒܫܡܝ ܐܡܝܢ. ܡܒܢ ܦܣܩܐ ܕܡܠܐ ܕܐܬܪܝܢ ܕܫܡܝܪܐ ܦܬܐ ܒܫܡܪܐ. ܠܗܦ ܦܣܩܐ ܕܡܠܐ
ܕܠܒܗ. ܦܬܐ ܡܝܬܐ. ܐ. ܒܒܣܘܪܗܘܢ ܐܚܐ ܢܦܠ ܒܫܡܝܐ. ܘܗܘܘ ܡܢ ܗܘ ܒܪܐ ܒܒܣܘܪܗܘܢ
ܢܦܠ ܠܐܚܐ. ܗܘܐ ܦܢ ܐܝܟ ܡܣܝܐ ܒܒܣܘܪܗܘܢ ܒܣܝܡܘܬܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܐܝܟ ܣܝܡܘܬܐ ܕܡܣܝܡܘܬܐ —
ܠܗܪܐ ܗܘ ܓܢܣ ܕܟܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܕܒܢ ܡܫܡܫ. ܘܐܦ ܒܓܠܝܘܬܐ ܕܒܗ ܐܘܡܫܡܫ ܗܪܓܝܫܐ
ܕܡܬܡܠܝܢ ܒܫܡܐܡܪ. ܕܐܝܟ ܕܢܦܠ ܐܠܗܐ ܗܘ ܒܗ: ܗܟܢܐ ܐܦ ܚܢܢ ܢܦܠܝܢ ܒܗ ܐܝܟ ܕܐܬܡܠܘܢ
ܒܡܠܗܘܢ ܕܒܗ: ܘܐܦ ܒܐܚܝܢܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܕܡܠܩܒܠ ܩܢܝܢܐ: ܘܐܦ ܒܣܝܡܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܕܒܪܐ
ܕܒܢ ܐܫܬܘܬܗ ܒܢ ܦܪܘܫܐ ܕܡܣܝܡܘܬܐ. ܒܗ ܒܢ ܗܘܝܐ ܐܘ ܒܢܝܐ. ܒܒܣܘܪܗܘܢ ܐܚܐ ܢܦܠ
ܒܫܡܫܐ. ܕܐܡܪ. ܕܒܒܣܘܪܗܘܢ ܐܚܐ ܗܘ ܕܡܬܡܠܝܢ ܐܝܟ ܒܗ ܐܒܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܫܡܥ
ܢܦܠ ܒܫܡܫܐ. ܡܫܝܚܐ ܗܦܟ ܐܝܟ ܩܕܡܐ ܕܡܠܟܐ. ܒܟܠ ܠܐܝܟܢ ܩܢܝܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܘܐܫܬܘܬܗ
ܕܒܪܐ: ܕܒܢܝܐ ܢܫܡܫܬܐ ܘܣܝܡܘܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܗܘܐ ܡܠܟܐ ܦܘܪܩܢ ܒܢܝܢ ܦܪܘܫܐ ܐܡܪ. ܐܝܟ
ܗܘ ܕܡܢܗܘܢ ܡܫܝܚܐ ܒܫܡܫ: ܕܐܠܗܘܬ ܐܠܗܐ ܕܒܟܠ ܟܠ. ܕܐܡܪ ܕܒܐܬܪܝܢ. ܕܐܝܟܢܐ
ܐܠܗܘܬ ܒܪܐ ܕܡܢ ܐܒܐ ܕܒܢܝܢ ܡܢܗ ܡܬܡܠܝܢ ܘܠܐ ܦܪܝܫ ܒܗ: ܘܐܦ ܕܒܢܝܐ: ܘܐܝܟܢܐ ܠܗܘ

Digitized by Google

Die Bewegung der Körper im All ist zeitlich und hört mit der Zeit auf, so daß dann die Körper untätig verharren. Auch die Zeiten vergehen und mit ihnen die Bewegungen nach dem Eintreten jener großen abschließenden Bewegung; von da an herrscht sabbatliche Ruhe von allem Bösen überall. „Zeitlos ist aber die Veränderung der körperlosen Wesen“ d. h. die, die sich in geistiger Erkenntnis über das Körperliche, Bewegungen und Zeiten erhoben haben und in die geistige Welt, die keine Veränderung kennt, eingetreten sind, geht keine Zeit und kein Wechsel mehr etwas an, sondern sie sind in einer Erkenntnis, die mit den Zeiten nicht wechselt und keinen Abend hat; das ereignet sich hier wie im Spiegel | bei den reinen Heiligen, dort, wie Gott allein es weiß. 89a

88. ܡ. ܠ. ܒ. *Η τουτου του κοσμου του ορατου θεωρια ου μονον τοις ανθρωποις εις τροφην δεδοται αλλα και τοις αλλοις λογικοις.*

Unter der geistigen Nahrung sind die aus den Vorgängen in der Welt gesammelten Lehren zu verstehen, die die Erkenntnis befördern. Nicht nur wir Menschen empfangen solche Lehren aus den zeitlichen Vorgängen, die Gott in dieser Welt wirkt zum Zweck seiner Erkenntnis, sondern auch die hlg. Engel.

89. ܐ. ܓ. *Ος μονος καθηται εκ δεξιας του πατρος αυτος μονος κεκτηται την της δεξιας γνωσιν.*

Mit diesem Satz vernichtet er das freche Unterfangen der Grübler und spricht es aus, daß der Sohn allein um das geheimnisvolle Wesen des Vaters und des Geistes Bescheid weiß, wir es dagegen nur stückweise und im Bild einen Augenblick erkennen, in jenem Lichte beim Gebete.

90. ܐ. ܡ. ܠ. ܒ. ܓ. Wer in diesem beschränkten Maße in diesem Leben jenes Licht schaut, sagt er zum Schluß:

Οι εωρακοτες το των δυο πνευματικων λαμπαδων φως αυτοι αξιωθησονται οραν εκεινο το πρωτον φως το των μακαρισμων ο ορωιμεν τηι του κυριου ημων Ι. Χ. χαριτι αξιωθεντες της των σωματων ημων ανακαινωσεως.

Diejenigen, in denen durch ihre Askese und ihre quellende Liebe der Funke Chr. gezündet hat und die Decke vom Herzen entfernt ist, die mit reinen Geistesaugen jene zwei Erkenntnisse, des Körperlichen und des Körperlosen, die auch die Erkenntnisse der Schrift mit einbegreifen, geschaut haben und über die Welt der Zahlen, der Sinneseindrücke und der Worte (in der Schrift) gestiegen sind, — die dürfen das uranfängliche selige Licht der Trinität schauen, | von dem es heißt: „er wohnt in einem unnahbaren Lichte“ (I Tim. 6,16). Darum flehen wir, daß wir durch J. Gnade zu jenem Lichte kommen dürfen bei der Erneuerung unsrer Leiber in der großen Auferstehung mit allen Heiligen, die ihnen bevorsteht zum ewigen Lichte. Amen. 89b

Ende des Kommentars zur zweiten Centurie, an der 10 Kapitel fehlen.

Erklärung der dritten Centurie.

1. ܐ. *Μονος ο πατηρ γιγνωσκει τον Χ. και αυτος ο υιος μονος γιγνωσκει τον πατερα· ουτος μεν ως μονοειδης μονος εν τηι μοναδι εκεινος δε κατα την της μοναδος ενωσιν.*

Eine Lehre über die Gottheit, die sich auch gegen die Ketzerei der Eunomianer richtet, die behaupten, wie Gott sich erkenne, so erkennten auch wir ihn in jeder Beziehung seines Wesens, auch das Verhältnis der drei Personen, auch die Vereinigung der Gottheit des Sohnes mit seiner Menschheit zu einer persönlichen Einheit. Nein, so ist's nicht, ihr Frevler! „allein der Vater erkennt Chr.“, der Vater allein, der die Vaterwürde von Ewigkeit und uranfängliche Erkenntnis hat, erkennt Chr. Chr. bezeichnet nach der Schrift die beiden Naturen des Sohnes

Digitized by Google

ܝܚܝܕ ܒܗ̇ ܐܝܬܘܬܗ ܚܕܐ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܠܐ ܡܫܘܚܬܐ ܒܗ̇ ܡܫܘܚܬܐ: ܚܕ ܚܝܠܐ ܘܡܫܘܚܬܐ 90a
ܘܡܪܘܬܐ ܚܕܐ ܕܫܘܠܛܢܐ. ܘܐܦ ܒܗܕܐ ܐܢܐ ܕܐܫܬܘܝܘܬܐ ܐܒܐ ܗܘ ܒܟܝܢܗ ܝܕܥ. ܕܗܘܬ ܕܝܢ ܝܚܝܕܝܘܬܐ
ܘܠܐ ܩܢܘܡܐ: ܘܠܒܘܫܝ ܕܟܝܢܝܗܘܢ ܚܕ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܝܕܥܝܢ ܘܡܬܡܨܥܝܢ. ܐܫܬܘܝܘܬܐ ܕܝܢ
ܐܒܐ ܗܘ ܒܟܝܢܗ ܝܕܥ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܐ ܡܢ ܗܘ ܒܪܐ ܕܐܬܝܠܕ ܡܢܗ: ܒܟܝܢܘܗܝ ܝܕܥ ܠܐܒܐ
ܘܡܐܬܐ ܕܐܫܬܘܬܗ ܕܠܐ ܫܘܚܠܦ ܡܛܠ ܡܬܚܝܕܘܬܐ. ܗܢܐ ܕܝܢ ܕܐܬܝܠܕ ܒܪܗ. ܗܘ ܝܕܥ ܒܗ ܠܐܒܐ
ܘܡܬܝܠܕ ܐܠܗܘܬܐ ܐܒܐ: ܕܡܢ ܒܪܐ ܒܟܝܢܗܘܢ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܝܢ ܒܟܠ ܕܡܢ ܠܐܠܗܘܬܐ
ܡܬܚܝܕܐ ܕܠܐܠܗܘܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܡܫܝܚܘ. ܒܗܘ ܕܡܫܝܚܬܐ ܐܠܗܐ ܒܟܝܢܗ ܕܝܠܗ. ܐܠܗܐ
ܡܠܬܐ ܕܦܓܪ ܒܢ. ܗܘ ܕܝܢ ܠܘܬ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܒܐ ܡܬܚܝܕܐ ܕܒܪܐ ܡܬܚܝܕܐ. ܗܘܝܘ ܒܟܝܢܘܗܝ
ܝܕܥ ܒܗ ܒܒܪܗ. ܒܗ ܒܟܝܢܗ ܒܗܘܢ ܕܒܪ ܡܠܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܘܡܬܚܝܕܘܬܐ ܒܟܝܢ ܡܠܬܐ. ܐܠܐ ܘܐܦ
ܗܠܝܢ ܕܡܬܒܪܢܝܬܐ ܕܒܟܝܢ ܒܡܠܬܐ ܫܠܝܛܘܬܐ ܗܘ ܡܬܚܙܐ ܐܝܟ ܡܐ ܕܐܠܗܐ: ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܠܬܐ
ܕܐܠܗܘܬܗ ܕܒܪܐ: ܒܗ̇ ܐܝܬܘܬܗ ܚܕ ܒܪܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܐܡܪ ܡܪܢ ܒܐܘܢܓܠܝܘܢ. ܕܠܐ ܐܢܫ ܝܕܥ
ܠܒܪܐ ܐܠܐ ܐܢ ܐܒܐ. ܐܦܠܐ ܠܐܒܐ ܐܢܫ ܝܕܥ ܐܠܐ ܐܢ ܒܪܐ. ܘܐܘܚܕܢܐ ܗܘ ܒܠܚܘܕ ܕܡܫܝܚܐ: ܕܒܪܐ ܒܟܦܢܐ
ܕܐܠܗܘܬܐ. ܒܟܠ ܐܢܫܐ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܐ: ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܠܐ ܐܡܪ ܒܗܘܢ ܐܢܫܐ. ܒܗܘܢ ܕܒܟܘܠܗܘܢ ܐܘܢܓܠܝܣܛܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܡܬܚܝܕܐ ܕܡܬܒܪܢܝܬܐ ܗܘܐ ܠܒܘܫܐ: ܕܠܐ ܕܥܠ ܒܪܐ ܠܐܒܐ: ܘܐܠܗܘܬܐ ܗܘ ܐܝܬܝܐ. ܘܒܫܘܬܦܘܬܐ
ܘܐܦ ܒܪܢܫܐ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܒܫܡܝܐ. ܒܗ ܓܒܪܐ ܒܗܘܢ ܠܐ ܐܬܚܙܝ ܗܘܐ ܒܟܠ ܝܘܡ
ܘܡܘܕܥܐ: ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܒܪܢܫ ܗܘ ܡܢ ܐܒܐ ܥܡ ܒܪܐ. ܝܕܥ. ܐܠܦ ܓܒܪ ܕܗܘܐ ܒܡܠܟܘܬܗ ܫܪܝܪܘܬܗ 90b
ܕܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܡܢ ܐܡܪ. ܘܐܝܟ ܕܗܘܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܟܠܗ ܡܢ ܩܕܡܝܐ.
ܝܕܥ ܕܐܒܐ. ܐ. ܘܡܢ ܡܛܠ ܠܝ ܕܡܢ ܡܟܝܠ ܫܘܡܠܝܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܒܗ ܡܢܗ ܡܪܝܐ ܗܘ
ܕܡܫܘܕܥܐ ܒܟܠ ܒܡܫܝܚܐ ܡܢܐ: ܐܘ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܘ ܕܐܢܫܘܬܐ: ܐܠܐ ܒܪܐ ܡܠܐ ܕܡܫܘܕܥܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܒܐ
ܩܕܝܫ: ܚܕ ܡܢܐ ܕܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ ܒܪܐ ܕܐܠܗܐ: ܕܒܟܠ ܦܓܪܐ ܐܘ ܦܓܪܢܝܐ ܐܘ ܡܫܝܚܘܬܗ
ܕܐܡܪܢܢ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܗܘܬ ܡܛܠ ܦܘܪܩܢ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܫܠܝܚܐ ܕܒܥܘܬܐ: ܡܛܠ ܦܓܪ
ܕܒܫܘܬܗ ܘܡܠܠ ܦܓܪ ܒܠܒܘܫܘܬܗ ܐܡܪ. ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ ܕܒܗ ܐܝܬ ܒܗ ܡܠܬܐ
ܡܫܝܚܐ. ܘܡܬܩܪܐ ܦܓܪܐ. ܘܡܠܐ ܡܠܐ. ܕܗܢܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܦܪܨܘܦܐ: ܕܒܗ
ܡܕܒܪܐ ܡܪܢܝܬܐ ܕܡܪܝܐ ܒܟܝܢܗ ܕܡܠܬܐ. ܗܠܝܢ ܓܒܪ ܡܪܢܝܐ ܕܐܫܬܘܝ ܒܡܠܐ ܫܘܬܦܘܬܐ.
ܦܓܪܐ ܒܟܝܢܗ ܕܗܘܐ ܡܫܝܚܐ: ܒܟܝܢܗ ܗܘܐ ܘܦܓܪܢܝܐ. ܗܢܐ ܗܘܐ ܕܡܢ ܦܓܪܢܝܬܐ ܡܪܝܐ
ܕܠܐ ܐܝܟ ܐܝܬܝܐ: ܚܝܘܬܗ ܕܒܗ̇ ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ: ܕܡܫܝܚܐ ܫܡܝܗ ܘܫܡܗ ܒܗ ܡܢ ܓܒܪ
ܡܪܟܒܐ ܘܒܟܠܗ. ܡܠܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܝܗܒ ܒܗ ܒܫܡܗ ܦܓܪ ܡܢ ܡܫܝܚܐ. ܘܡܬܩܪܐ ܒܗ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ
ܠܐ ܡܫܬܢܝܐ. ܘܗܘܐ ܗܘ ܕܐܡܪ: ܕܒܗ ܐܝܬ ܒܗ ܡܠܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܕܐܡܪ. ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܡܪ
ܒܗ ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ ܒܪܐܠܗܘܬܗ ܕܐܒܐ ܡܫܝܚܐ ܒܟܝܢܗ ܕܒܗ. ܘܡܬܩܪܐ ܦܓܪ ܕܡܠܐ ܡܠܐ.
ܕܡܢ ܒܗ ܡܠܬܐ ܗܘ ܡܬܒܪܢܝܬܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܒܟܝܢܗ ܐܠܗܐ: ܘܒܟܠ ܡܢܗ ܡܠܐ ܒܗ ܐܒܐ ܘܒܗ
ܝܕܥ ܕܡܘܕܥܐ ܚܕܐ ܐܠܗܐ. ܒܟܠܗ ܗܢܐ ܡܬܩܪܐ ܐܠܐ ܡܬܚܙܝ. ܕܦܪܘܩ ܒܫܡܗ ܘܡܫܘܬܐ 91a
ܕܒܪܐ ܒܫܡ. ܘܗܘܐ ܒܪܡܫܐ ܕܒܢܝܢܐ ܘܦܘܪܩܢܐ. ܝܕܥ ܕܐܒܐ. ܐ. ܘܡܢ ܡܛܠ ܠܝ ܒܟܠ
ܡܪܝܐ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܘܒܗ ܗܘܐ ܒܫܡܐ ܐܠܗܐ ܒܟܝܢ ܗܘܐ ܦܘܪܩܢܐ ܡܛܠ ܦܪܨܘܦܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܢ ܟܠ ܒܪܢܫ: ܘܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܒܐܦܐ ܡܫܝܚܐ ܕܒܗ ܐܡܪ. ܡܫܝܚܘܬܐ ܐܠܗܐ.
ܗܘ ܕܝܘܡܐ ܒܟܝܢܗ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܡܬܚܝܕܐ. ܗܘ ܕܝܠܗ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘ. ܕܐܡܪ. ܕܗܘܐ ܗܘ
ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘ ܡܬܚܝܕܐ ܡܢ ܟܠ ܘܐܬܐ ܡܢ ܟܠ ܘܒܗ ܒܪܗ ܦܓܪܐ:
ܗܘ ܕܝܘܡܐ ܒܟܝܢܗ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܡܬܚܝܕܐ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܦܓܪܗ ܕܐܘܢܓܠܝܣܛܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ.

in einer Verbindung und Einwohnung zum Zweck unsrer Erlösung in einer Person, nach dem Worte: „von denen Chr. im Fleisch stammt, der Gott über alles ist“ (Röm. 9, 5). In diesem Worte wird einmal bezeichnet die Herkunft des Sohnes vom Vater, der ihn von Ewigkeit zeugt und nicht älter ist als er und die Art dieser Zeugung, andrerseits wie er mit seiner Menschheit zu einer Person Chr. | vereinigt ist, der Unbegrenzte mit dem Begrenzten, in einer Macht 90a und Herrlichkeit (*κυριοτης*); auch Art und Weise dieser Verbindung kennt der Vater allein. Die Tatsache der Vereinigung der Naturen in dem einen Chr. unter Bewahrung ihrer Eigenarten wissen und glauben wir; das Wie? aber kennt der Vater allein, ebenso wie der Sohn, Chr., allein den Vater kennt, und die Art seiner Vaterschaft, daß er ihn ohne Leidenschaft ewig zeugt. Dieser, d. h. der Sohn, kennt den Vater, daß er allein Vater ist des einen Sohnes in der Gottheit. Mit Einzigartigkeit bezeichnet er stets das ewige Wesen (*ουσια*) in der Trinität, weil es in allen Stücken einzigartig ist: „Gott, wer ist dir ähnlich?! (ψ 82, 1) Jener aber — der ewige Vater des ewigen Sohnes — kennt allein den Sohn nicht nur insofern er dieselbe Natur hat und von ihm in Ewigkeit geboren ist, sondern er weiß auch ganz genau Bescheid um seine Oekonomie im Fleische, wie die Vereinigung der Gottheit des Sohnes mit seiner Menschheit zu einer Sohneswürde (*υιοτης*) stattfand. So spricht der Herr selbst: „niemand kennt den Sohn denn der Vater und auch niemand den Vater denn der Sohn“, und der hlg. Geist ist es, der „die Tiefen der Gottheit erforscht“. Vom Geist schweigt er hier deshalb, weil er gegen Eunomius polemisiert, der freventlich behauptete, der Sohn gliche dem Vater nicht (*ανομοιος*) und wäre ein andres Wesen (*ουσια*); vielerorts nennt er ihn sogar ein Geschöpf wie der verfluchte Arius. Der Grund des Uebergehens des Geistes im Kapitel | ist nicht etwa, 90b weil er ihn für geringer als Vater und Sohn achtete! Gott behüte! Spricht er doch in allen Kapiteln von dem einen einzigartigen Wesen der Trinität und dem einen Licht der über die Zahlen erhabenen Trinität.

2. ʅ. Im Folgenden belehrt er uns über die eigentliche Bedeutung des Ausdruckes Chr. Es bezeichnet nicht eine Natur, die göttliche oder die menschliche, sondern die Vereinigung der beiden, den einen Herrn J. Chr. Gottes Sohn, damit wir nicht irrtümlich seine Oekonomie zu unsrem Heil für einen leeren Schein oder für einen ganz profanen Vorgang erklären wie Mani, der die Menschheit, und Paul, der die Gottheit leugnet.

Χριστος εστιν εν ωι η μονας πασα ενεστι και την της λογικης φυσεως ταπεινωσιν εδεξατο.

Er ist der wahre Christus, auf den die volle Bedeutung des Ausdrucks in allen Stücken paßt. Die Väter im A. B., die zuerst diese Benennung gebrauchten, hatten nur den Schatten dieses Christusbegriffes als Typus. Er, der von der seligen Maria jungfräulich geboren wurde, in seiner Vereinigung mit dem Gott-Logos, den er an sich anschloß vom Mutterleibe an für ewig, gab ihm alle Eigenschaften der Gottheit ausgenommen die Natur, und er nahm Wohnung in ihm für immer. „In ihm ist das ganze göttliche einzigartige Wesen“ d. h. vollkommen wohnt in ihm der Gott-Logos, gleichen Wesens mit dem Vater. „Er nahm die Erniedrigung der vernünftigen Natur auf sich“ d. h. trotz seiner göttlichen Hoheit und vollkommenen Gleichheit mit Vater und Geist | erniedrigte 91a er sich unsertwegen so tief, daß er „sich selbst entäußerte (*κενωσις*) und Knechtsgestalt annahm und wie ein Mensch ward“ etc. (Phil. 2, 7 f.).

3. ʅ. Im Folgenden lernen wir, daß der Ausdruck „Einzigartigkeit“ auf die göttliche Natur wegen ihrer Trennung von allem Geschaffenen paßt und daß Chr. (allein) um ihr Geheimnis Bescheid weiß.

Digitized by Google

ܕܒܗ ܩܥܡ ܡܟܐܒ ܡܬܥܒܕܐ ܕܫܡܥܬܐ ܘܕܪܘܚܬܐ. ܟܕ ܕܝܢ ܒܠܒܘܫܐ ܐܬܝܗܒܬ ܒܗܘܢ ܚܝܐ
ܡܟܠ ܡܢ ܩܕܝܫܐ ܒܪܘܚܗ ܠܩܘܠܐ ܕܪܘܚ ܩܘܕܫܐ. ܐܝܟ ܕܒܫܡܥܬܐ ܕܚܝܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܢ ܕܟܠ
ܢܩܘܫ ܘܢܣܒܩܘܢ. ܘܗܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ: ܗܘ ܕܝܕܥܬܗ ܐܠܗܝܬܐ ܗܘ. ܠܐ ܗܘܝܐ ܝܕܥܬܗ ܐܠܗܝܬܐ
ܗܘ. ܐܦ ܠܥܘܠܡܐ. ܦܠ ܕܐܬܬܠ. ܩ. ܒ. ܗ. ܕ. ܕܡܬܬܩܠ ܐܠܗܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܗܘܘ ܡܬܬܪܣܝܢ
ܒܬܘܪܐ ܕܗܘܢܐ. ܕܒܢܝܢܐ ܕܝܢ ܕܒܟܠܗܘܢ ܐܝܟ. ܕܡܬܪܐ ܕܝܢ ܐܦܠܐ ܒܟܠܗܘܢ — ܐܬܒܥܝ ܠܬܘܪܣܐ ܐܡܪ
ܗܘܢܐ. ܗܢܐ ܗܘ ܕܡܕܒܪ. ܕܡܬܬܩܠ ܒܟܠ ܐܠܗܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܡܡܟܟܝܢ ܠܬܘܪܣܐ ܢܘܚܐ ܕܝܕܥܬܐ
ܒܬܘܪܐ ܕܗܘܢܐ: ܡܛܠ ܕܡܬܠܒܫܝܢ ܘܡܬܒܢܝܢ ܕܐܚܝܕܘܬܐ ܕܚܝܐ. ܘܒܗܘ ܕܗܢܘܢ ܐܝܟ ܢܡܘܣܐ ܕܒܪܝܬܐ:
ܡܢܗܘܢ ܘܡܕܒܪܝܢ ܒܗܘܢ ܟܠ ܚܕ ܡܫܬܟܚܝܢ ܡܩܒܠܢܐ: ܘܡܩܒܠܝܢ ܐܦ ܒܬܪܬܐ ܕܬܠܬ
ܡܫܬܟܚܝܢ ܕܐܬܩܪܝܘ ܘܥܘܬܪܐ ܕܚܝܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܡܩܒܠܝܢ ܒܟܠ ܚܕ ܕܐܠܗܐ ܡܢ

91b ܠܬܘܪܣܐ ܕܟܠܗܝܢ. ܒܒܪܝܬܐ ܒܫܘܠܡܐ ܡܬܬܪܝܢ ܘܝܥܪܐ. ܗܟܝܠ ܗܘܝܐ ܒܟܠܗܘܢ ܐܝܟ
ܕܒܟܘܢܐ. ܡܟܝܢ ܒܪܘܚܐ ܚܟܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܘܒܡܬܪܥܝܢܘܬܗ ܡܩܒܠܢܐ ܕܗܘܐ ܟܠ. ܕܒܢܝܢܐ
ܠܗ ܒܟܠܗܘܢ. ܒܗܘ ܕܐܚܝܕܘܬ ܒܐܪܥܝܬܐ ܐܝܟ: ܘܡܬܥܒܕܐ ܡܢ ܒܪܐ ܡܬܬܪܣܝܢ ܒܥܘܡܩ
ܥܒܪܗܘܢ. ܐܠܐ ܠܝ ܚܕܢܝܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܐܝܟ ܗܘܝܢ ܒܒܟܠܗ ܐܦܠܐ ܘܡܕܢܐ: ܘܡܛܠ ܕܡܬܬܪܣܝܢ
ܘܐܬܪܣܝܘܢ ܕܐܦܝܗ ܟܠ ܡܬܬܪܝܢܘܬܐ: ܐܬܬܪܝܘ ܒܬܘܪܐ ܕܒܗܘܢܐ: ܐܘ ܡܢ ܡܟܝܠ ܡܢ ܡܠܬܐ
ܡܕܢܐ ܕܡܢ ܡܕܒܪ ܙܒܢܐ ܘܡܫܬܟܚܐ ܘܡܩܒܠܢܐ ܘܡܟܠܐ: ܕܚܕ ܚܕ ܡܢ ܡܕܢܐ ܕܝܕܥܬܐ ܐܘ ܕܡܠܐ: ܠܝ
ܙܒܢܐ ܕܐܬܬܠ ܢܗܘܐ: ܐܘ ܥܡܡܐ ܢܚܡ: ܐܘ ܐܬܪܐ ܒܥܡܡܐ ܢܟܦܪܢ: ܘܕܡܝܢ ܕܡܟܝܢ ܬܘܪܐ
ܕܐܡܡܐ ܘܡܟܝܢ: ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܕܟܠܢܐ: ܘܕܡܢܐ ܘܕܫܬܐ ܘܝܥܪܐ ܕܕܐܝܟ ܗܟܝܢ. ܕܡܬܪܐ ܒܟܠ
ܐܦܠܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܕܡܬܪܐ ܒܟܠ. ܒܟܠܗ ܒܗܘܢ ܟܠ ܡܟܠܗ ܕܢܗܘܘܢ ܚܕܝܐ ܬܘܪܣܝܐ: ܒܗܘܢ ܒܗܘܢ
ܡܫܬܟܚܐ. ܒܗܘ ܕܗܫܐ ܕܗܘܝܢ. ܡܢ ܠܒܪܐ ܡܬܚܘܝܢ ܠܐܝܟ ܕܦܫܝܢ. ܡܬܪܐ ܕܝܢ ܒܟܠܗܝܢ
ܐܝܟ ܡܢ ܠܒܪܐ ܘܫܡܫܝܢ ܐܝܟ ܡܢ ܗܟܝܠ ܐܬܪܐ. ܒܗܘ ܕܡܕܡܐ ܠܗܦܐ ܒܩܘܡܘܬܗܘܢ ܠܐ ܚܕܬܐ.
ܘܢܦܩܘ ܡܢ ܬܘܪܐ ܡܕܢܝܬܐ ܕܢܦܫܐ ܬܢܐ. ܘܬܢܝܢܐ ܗܘܐ ܘܟܠ ܐܬܪܐ ܡܬܟܢܫܝܢ. ܘܒܥܒܪܐ
ܒܥܡܗܘܢ ܠܐܚܪܝܗܘܢ. ܦܠ ܕܫܡܥܐ. ܩ. ܒ. ܗܢܐ ܕܬܚܒܬܐ ܗܩܝܢܐ ܕܡܢ ܐܝܟ. ܡܢ ܡܕܡ
ܚܕܬܐ ܕܫܪܪܐ. ܘܥܡܩܝܢܗܘܢ ܢܗܘܪܐ ܐܝܟ: ܕܪܡܝܢ ܒܟܠ ܐܝܟ ܕܒܠܒܘܫܐ ܦܘܡ ܒܬܘܪܗܘܢ
ܚܕܬܐ — ܢܗܘܪܐ ܗܘ ܗܘܐ ܕܗܘ ܕܡܬܡܥܒܕ. ܗܘܠܐ ܒܟܠ ܕܚܕܬܐ ܗܩܝܢܐ ܕܐܬܚܝܗܘܢ ܡܬܬܩܠ
ܡܕܢܐ. ܕܡܢ ܐܝܟ ܡܢ ܡܟܐܦ ܕܒܟܘܬܐ ܚܕܝܬܐ. ܘܡܫܬܪܝܢ ܐܝܟ ܡܢ ܡܟܐܡ ܠܓܠܒ ܫܡܥܬܐ
ܕܩܠܝܠ ܫܡܥܐ. ܡܢ ܡܕܡ ܐܡܫܝܚ ܚܕܬܐ ܕܫܪܪܐ ܕܠܐ ܠܓܠܐ. ܒܟܠ ܐܠܗܐ ܘܒܟܠ ܒܪܝܬܗ. ܘܗܘ

92a ܕܐܡܪ ܕܥܘܡܩܝܢܗܘܢ ܢܗܘܪܐ ܐܝܟ: ܕܪܡܝܢ ܒܟܠ ܐܝܟ ܕܒܠܒܘܫܗ ܗܘܡ ܒܬܘܪܗܘܢ ܚܕܬܐ.
ܒܗ ܕܥܘܡܩܐ ܐܝܬ ܒܗܘܢ ܒܒܢܝܐ ܘܠܒܢܝܐ ܐܡܪ ܗܘܢܐ: ܡܢ ܠܗܠ ܐܝܬ ܡܢ ܩܕܡܝܐ ܕܐܡܪܗ
ܕܥܘܡܩܐ ܡܢܝܢ: ܒܗܘ ܕܒܐܬܪܐ ܡܬܥܒܕ ܦܐܡ ܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܕܗܘܢ ܒܡܢܘܬܗ ܦܪܝܫܬܐ:
ܘܕܒܥܒܕܐ ܕܐܠܗܐ ܥܘܡܩܐ ܡܢܝܢ: ܐܦ ܒܒܢܝܢ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܡܛܠ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ. ܒܗ ܚܙܝ
ܒܟܠ ܗܢܐ ܦܠܐ ܒܗ ܗܘܢܐ ܒܠܒܘܫܐ ܐܘܚܕܢܗ. ܐܠܐ ܒܟܠ ܙܒܢ ܕܡܩܒܠܐ ܘܒܪܝܬܐ ܘܐܬܩܢܝܬܐ:
ܕܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܡܕܢܐ. ܢܗܘܪܐ ܚܙܝ ܒܗ ܥܘܡܩܐ ܗܘ ܒܚܝܪܐ. ܘܐܦܠܐ ܡܢ ܗܟܝܠ ܒܪܝܬܐ
ܡܬܬܪܝܢܘܬܐ ܐܝܬܘܗܝ ܦܝܗܘܢ ܕܡܬܬܩܠ. ܒܗܘ ܕܐܦ ܗܘ ܦܝܗܘܢ ܡܢ ܡܬܦܪܫܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢܐ.
ܕܗܘ ܡܢܘܢ ܕܒܗ ܩܥܝܢ ܡܢ ܐܠܗܐ ܕܒܥܒܕܘܗܝ ܒܚܝܘܗܝ ܒܗܠ ܒܢܝܢܐ: ܚܕܬܐ ܡܬܕܒܪ
ܒܚܕܝܘܬܗܘܢ ܕܡܬܝܕܥ ܒܗ ܒܠܒܘܫ ܕܠܐ ܚܕܝܢ. ܘܒܗ ܦܠܓܘܬܐ ܒܠܒܘܫ ܡܫܝܢ:
ܒܡܬܚܕܬܢܘܬܐ ܕܕܠܐ ܚܠܦ ܐܝܟ ܡܬܪܐ. ܐܠܐ ܠܝ ܒܕܡܘܬܐ ܡܩܒܠܐ ܢܗܝܪܝܢ: ܐܘ ܠܝ ܐܝܟ ܩܕܝܫܐ ܕܒܟܠܝܢ
ܩܢܘܡܐ: ܐܘ ܐܝܟ ܢܘܡܘܣܐ ܕܢܡܘܣܐ ܢܗܝܪܐ: ܘܡܝܩܪܐ ܕܕܐܝܟ ܗܟܝܢ. ܚܕܬܐ ܡܟܠܗܝܢ ܒܗܘܢ

Μονας εστιν ητις ταvυν μονον υπο του X. γιγνωσκεται ου η γνωσις ουσιωδης εστιν.
Das ist die heilige Monas d. h. jenes von allem angebetete, über alles erhabene, unvergleichliche Wesen, das jetzt, entgegen dem ketzerischen Frevel des Eunomius, nur von Chr. erkannt wird, gemäß dem Worte: „in ihm sind verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis" (Col. 2, 3). Uns ist von dieser Erkenntnis aus Gnaden nur ein wenig in diesem Leben vergönnt in dem Unterpfand auf die Seligkeit durch den hlg. Geist, gleichsam als „Lebensodem" (gen. 2, 7), wie geschrieben steht: von dem Meinigen wird er nehmen und es euch zeigen" (Joh. 16, 14). „Dessen Erkenntnis wesentlich ist": wenn also seine Erkenntnis wesentlich ist, dann ist's auch seine Gottheit.

4. ܦ. ܒ. ܫ. ܣ. *Των μεν αγγελων εστι το παντι χρονωι τρεφεσθαι ταις των οντων θεωριαις των δε ανθρωπων επι του καιρου των δε δαιμονων ουδαμως.*
Vier Erkenntnisse teilt er hier mit. Die Engel nehmen stets geistige Nahrung = Erkenntnis auf in der Betrachtung der Welt wegen der Reinheit ihrer Gesinnung, sodann weil sie nach göttlichem Auftrage in diesem All allerlei Vorgänge bewirken und die geheimnisvollen Bedeutungen in den wechselnden Erscheinungen der Elemente und der andren Naturen kennen, denn „das verborgene Wesen Gottes wird von Anbeginn der Welt seinen Geschöpfen in der Erkenntnis | sichtbar" (Röm. 1, 20). Sie lesen also allezeit wie auf Tafeln die große Weisheit Gottes und seine mannigfaltige Fürsorge im All. „Die Menschen nur von Zeit zu Zeit" d. h. sie empfangen solche Nahrung nicht immer, weil ihr Sinn irdisch ist und sie von dem Geschaffenen sich leiblich nähren zur Erhaltung des Körpers, ausgenommen einige wenige, die hin und wieder in der Welt als Heilige dastehen und wegen ihrer das Sichtbare verachtenden Reinheit des Verständnisses der Welt gewürdigt werden oder von den Engeln lernen, was die Bewegung, der Wechsel, die Veränderung und die Ruhe der einzelnen Naturen im Einzelnen oder im Ganzen bedeutet, was z. B. ein Erdbeben, eine Sonnenfinsternis, Zeichen am Himmel, oder der Wechsel von Tag und Nacht, Sommer und Winter etc. besagen will. „Die Dämonen gar nicht" d. h. sie können überhaupt keine geistige Erkenntnis in diesen Vorgängen erfassen, weil solches Verständnis Gott aus Gnaden den Würdigen mitteilt. Die Dämonen erfahren diese Gnade nicht und sind blind gegen diese Geheimnisse, weil sie im Anfang selbst die Unwissenheit über sich gebracht haben und die hohe Erkenntnis, den Lebensodem, aufgegeben haben: sie wurden verfinstert und krümmen sich auf der Erde und essen Staub zu ihrem Verderben.

91b

5. ܦ. ܒ. *Οι τε των ουρανιων δυναμεων νοες καθαροι εισι πληρεις της αληθινης γνωσεως και τα σωματα αυτων φως εκλαμποντα παρ' οις χαριτι αποκαλυψεις γιγνονται.*
Eine Erläuterung des vorhergehenden Kapitels. Die Vernunft der himmlischen Mächte = Engel ist rein von allem Schmutz der Leidenschaften und frei von allem Schatten der Finsternis, weil sie stets voll wahrer untrüglicher Erkenntnis von Gott und den Geschöpfen ist. „Ihre Körper sind Licht und leuchten bei denen, denen Gottes Gnade | Offenbarungen sendet" soll nicht besagen, daß er ihnen hier dichte, feste Körper beilegte, obwohl manche Lehrer behaupteten, sie besäßen Körper, weil jedes einzelne Wesen von ihnen unter die 4 Arten (?) fällt und zwar besäßen sie Körper im Verhältnis zu Gott (der gänzlich *ασωματος* ist), wenn sie gleich für uns wegen ihrer Dünne nicht sichtbar wären. Diese Frage liegt Euagrius hier ganz fern, er redet von den verschiedenen Erscheinungsformen, in denen die Heiligen sie sehen. Licht ist ja kein fester Körper, auch gehört die Engelsnatur nicht zur sichtbaren Welt, insofern sie für uns unerforschlich ist. Vielmehr, wie schon gesagt, nach der Offenbarung, die ihnen Gott an die Menschen auftrug, bringen sie uns in der Offenbarung Erkenntnis von dem, was wir nicht wissen; sie zeigen uns nicht, wie die Dämonen, trüger-

92a

Digitized by Google

ܕܩܘܡܬܐ. ܘܡܬܚܫܒ ܫܩܠܬܐ ܪ̈ܘܚܐ ܥܠܝ ܥܢܢ̈ܝܐ: ܐܝܟ ܕܠܛܝܒܘ ܦܘܡ ܒܠܒܗܘܢ ܒܚܝ̈ܠܐ.
ܐܡܬܝ ܕܝܢ ܐܦ ܠܛܘܡܝܢ ܕܐܘܪܫܠܡ ܕܐܡܪ: ܕܡܢ ܩܕܝܡ ܗܘܬ ܗܘܐ: ܘܒܬܪܗ ܗܘܘ ܡܠܐܟܐ. ܕܗܘܐ
ܡܬܩܪܐ ܕܐܝܟ ܡܠܐܟܐ ܘܐܝܟ ܗܘܝܢܘܗܝ. ܢܗܐ ܕܝܬܐ. ܐ. ܩ. ܒ. ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ ܐܠܗܐ. ܗܘ
ܕܐܬܡܟܟ ܒܣܪܐ ܕܡܠܘܗܝ: ܘܐܬܚܝܒ ܕܢܬܚܫܒ ܒܠܚܘܕܝ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܕܐܡܪ.
ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ ܕܢܚܬ ܡܢܗ ܡܟܝܠ ܠܦܓܪܐ ܗܘܦܟܐ: ܘܐܬܚܙܝ ܡܢ ܡܟܝܠ ܒܡܚܙܝܬܐ ܕܣܘܟܠܐ:
ܘܐܬܕܡܝ ܘܐܬܝܩܪ ܒܝܬ ܢܛܘܪܐ ܫܟܝܢܬܐ ܗܘܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܕܐܬܡܟܟ ܒܣܪܐ ܕܡܠܘܗܝ ܒܡܫܘܚܬܐ
ܒܒܪܢܫܘܬܐ: ܕܒܟܠܡܕܡ ܢܦܠ ܗܘ ܠܗ ܒܝܬ ܕܡܘܬܐ: ܡܢ ܒܬܪ ܐܚܝܕܬܐ ܡܢ ܒܟܠܗ: ܘܥܢܐ 92b
ܒܗ ܒܡܦܪܐ ܕܢܦܫܐ ܒܝܕܘܬܐ. ܘܒܗܘܢܐ ܡܢ ܗܘܐ. ܐܬܚܙܝ ܕܢܬܚܙܐ ܐܝܟ ܕܐܬܘܝ ܠܦܓܪܐ ܒܣܪܐ
ܕܠܒܝܫܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ ܒܡܫܚܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܝ. ܕܠܡܫܝܚܘܢ ܐܠܗܐ ܕܪܚܡ ܒܟܠܗܘܢ. ܕܗܘܐ
ܢܣܒ ܠܐܠܗܐ. ܘܠܡܫܝܚܐ ܡܫܟܚܝܢ ܐܡܪ. ܕܒܗܠܝܢ ܟܠܗܘܢ ܪ̈ܘܚܐ ܕܡܫܚܬܐ ܘܦܓܪܐ ܒܡܫܚܬܗ.
ܘܡܢܘ ܒܝܬܐ ܕܒܟܢܘܫܝܐ. ܕܐܝܟܘܢ ܡܢܗ ܡܫܡܪ ܕܡܪܝܚܗ ܘܡܫܪܪܐ. ܢܗܐ ܕܡܫܚܐ. ܩܘ. ܦܘܪܫܢܐ
ܕܣܟܠܐ ܗܘܐ ܐܬܚܙܝ. ܕܗܘܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܟܠܢܫ. ܘܐܝܟܢ ܕܡܬܚܙܐ ܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢܐ ܡܪܝܢ.
ܐܝܟܢ ܕܝܢ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܒܫܟܝܢܬܐ ܢܗܝܪܐ ܠܒܝܫܝܢ — ܠܐܪܥܐ ܗܘ ܕܡܬܚܐ. ܗܘ ܐܠܗܐ.
ܕܡܢ ܛܘܒܐ ܫܘܒܚܗ ܠܐܡܪܐ. ܘܐܬܚܙܝܘ ܒܝܘܡܐ ܕܬܒܝܢܘܬܐ. ܢܩܝܐ ܗܘܝܐ. ܒܪ̈ܢܫܐ
ܕܕܒܪܐ ܘܡܬܘܪܒܬܐ ܘܫܩܠܐ ܕܡܢ ܛܒܘܬܐ ܕܪܘܚ ܩܘܕܫܐ: ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܫܟܝܢܬܐ ܐܝܟ ܕܢܛܪܝ
ܫܩܝܠܐ: ܕܗܘܘ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܘܡܪܟܒܝܢ ܪܘܚܐ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܟܠܐ
ܢܒܝܬܐ ܡܫܡܫܬܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܒܝ ܒܪܢܫܐ ܚܙܝܐ: ܗܘ ܕܐܬܝܠܕ ܐܠܗܐ ܒܝܬ ܢܫܡܬܐ
ܘܡܪܝܡܬܐ: ܘܕܢܬܥܒܪ ܒܪܟܒܐ ܕܗܘ ܡܫܡܫܐ: ܗܘ ܕܐܬܓܠܝܘ ܡܢ ܫܡܝܐ ܢܫܡܬ ܚܝ
ܠܛܒܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܪܢܫܐ. ܗܘ ܒܟܠ ܢܘܗܪ. ܐܝܟ ܕܩܕܝܫܐ. ܘܐܝܟ ܕܢܒܝܐ. ܘܐܝܟ ܕܡܫܡܪܢܐ. ܘܐܝܟ
ܕܪܘܚܐ. ܘܐܝܟ ܕܩܕܝܫܐ. ܠܫܡܪܐ ܕܡܪܝܐ. ܒܟܢܘܫܐ ܕܐܘܡܢܘܬܐ. ܒܟܝܢܐ ܕܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ.
ܒܝܘܡܐ ܕܡܟܝܠ ܢܗܘܐ ܚܕ ܡܢܗ: ܒܝܕܥܬܐ ܘܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܪܗ ܕܐܠܗܐ: ܘܚܕ ܥܠܡܐ ܥܬܝܕܐ:
ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܫܘܡܠܝܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܕܗܘܝܐ ܘܐܦ ܗܪܟܐ ܐܡܪ ܗܘܐ ܡܪܝܐ. ܕܫܘܪܝܐ
ܕܩܕܝܫܐ ܕܒܪܝܬ ܡܬܘܪܒܬܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܘܐܦ ܕܫܪܝܐ ܕܐܬܪ̈ܘܚܬܐ ܕܐܬܗܦܟܘ ܡܬܒܪܝܢܐ
ܘܩܕܝܫܐ ܕܒܗܐ ܗܘܐ ܗܘ ܡܫܝܚܗܘܢ. ܐܝܟܐ ܕܐܬܠܝܢ ܠܐܪܥܐ ܒܩܕܝܫܐ. ܕܢܦܩܘܢ ܠܐܪܥܬܐ
ܘܡܬܡܫܡܫܢ ܒܗܘܢ ܒܫܡܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܪܝܫܐ ܠܓܠܐ ܡܫܡܠܝܐ ܘܡܫܘܚܠܦܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܒܗܠܝܢ 93a
ܡܬܚܙܝܢ ܡܪܝܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܡܫܡܫܝܢ ܡܢ ܗܘܐ ܠܐܪܥܐ ܪܘܚܢܐ ܐܝܟ ܡܪܟܒܬܐ ܬܠܝܬܝܐ:
ܕܐܚܝܕ ܘܡܫܪܫܝܢ ܠܛܘܒܝܢ ܘܒܒܘܣܬܢܘܬܐ: ܘܠܐ ܦܪܫܝܢ ܒܫܘܡܠܝܐ ܢܘܗܪܐ ܪܘܚܐ ܕܚܝܢ.
ܒܗܠ ܡܫܡܫܝܢ ܢܗܝܪܐ ܕܫܡܝܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܐ: ܢܦܩ ܡܢ ܢܦܩ ܠܒܝܫܝܢ ܠܐܪܥܐ ܕܚܙܝܢܗܘܢ. ܡܬܚܙܐ
ܕܝܢ ܡܬܦܩ. ܘܐܬܝܗܒ ܡܪܝܐ. ܘܡܬܚܙܐ ܗܘܐ ܒܪܘܚܗ ܐܝܟܢܐ ܢܩܘܒ. ܢܗܐ
ܕܐܡܬܝ. ܒ. ܩܘ. ܗܘܐ ܕܡܠܐ ܒܟܘܠܗ ܐܣܪܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܗ ܠܐܪܥܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܬܐ.
ܒܟܠܗ ܗܘܐ ܫܘܡܠܝܐ ܒܟܠܗ ܐܠܗܘܬܐ ܕܩܕܡ ܡܬܚܙܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܗܘ ܕܒܩܘܡܬܐ
ܒܪܢܫܐ ܒܟܠ ܕܒܬܪ ܩܕܡܝܬ ܦܫܛܐ: ܡܢ ܣܓܝ ܕܫܡܫܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܡܫܡܫܐ ܥܒܪ ܒܗ.
ܘܩܕܡ ܕܫܒܚܘܬܐ ܕܢܘܗܪܐ ܡܬܚܙܝܢ: ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܒܢܘܗܪܐ: ܕܐܬܚܙܝ
ܐܘܟܝܬ ܦܓܪܐ ܕܢܫܐ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢ ܐܘ ܠܛܒܐ ܘܠܥܠܡܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܚܝܘܬܐ
ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܗܠܝܢ ܠܟܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܢܗܘܐ ܒܗܘܢ ܠܐ ܢܗܘܐ. ܘܒܟܝܢܐ ܠܐ ܡܬܚܙܐ. ܘܒܟܠ
ܬܢܢ ܠܐ ܡܫܬܡܥ. ܦܠ ܗܘܐ ܕܦܘܡ ܒܟܠ ܘܪܚܐ ܡܢ ܩܕܡ ܪܘܚܗ ܒܝܬ ܒܩܝܠܐ ܢܘܗܪܐ

Digitized by Google

ische Blendbilder ohne geistlichen Nutzen, sondern erscheinen etwa als Sterne, oder als ein Krieger mit dem Schwert, oder als Reiter auf feurigen Rossen etc. In diesen Erscheinungen deuten sie Lehren an und bringen denen, an die die Offenbarung sich richtet, geistige Wahrheiten bei. Uebrigens widerlegt er hier auch den Origenes, der behauptete, uranfänglich waren es *νοες* und durch den Fall wurden sie zu Engeln; er unterscheidet deutlich die Engel von ihrer Vernunft.

6. ܐ. ܡ. ܒ. *Νους γυμνος εστιν ος ετελειωϑη εν τηι αυτου ορασει και ηξιωϑη της της αγιας τριαδος ϑεωριας κοινωνειν.*

Die nackte Vernunft, die alle materiellen Eindrücke abgelegt hat und von allem dunklen Gewölk befreit durch das Halten der Gebote strahlendrein geworden ist, ist die, die durch Selbstbetrachtung vollkommen mannhaft geworden ist, daß sie | von dem Vorhang vor dem Herzen befreit, sich zuerst selbst erkennt 92[b] und die Schönheit der Seele schaut und dann, gleichsam als ein Unterpfand der Seligkeit, die Trinität im Verborgnen schauen darf nach dem Wort des Herrn: „selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Mt. 5, 8); ähnlich Paulus: „er gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung in seiner Erkenntnis, daß die Augen eurer Herzen helle werden und ihr die Hoffnung seiner Berufung erkennt etc.“ (Eph. 1, 18).

7. ܓ. *Το των ανακαινωσεων διαφορον τουτο επιστευϑη το τρεφειν τους λογικους, οι δε τρεφονται προς την αρετην πλησιαζουσι, οι δε μη τρεφονται εις τροπας υστερουσας μεταβαλλονται.*

Eine Lehre auf Grund einer Schriftstelle. Das meint Paulus in den Worten: „wandelt euch in Erneuerung eures Sinnes“ (Röm. 12, 2). „Erneuerungen“ nennt er die verschiedenen Arten des Wandels und der von der Gnade des hlg. Geistes geschenkten Gaben, die die im Halten der Gebote treuen Lehrer erhalten, um sich selbst und andere daran geistig zu nähren, damit sie so zur vollkommenen Erkenntnis kommen, auf daß der neue Mensch in uns, der von Gott in Frömmigkeit und Heiligkeit geschaffen ist, vollendet werde und wir nach dem Bilde der verborgenen Gottheit, dessen Angeld wir in der hlg. Taufe erhalten haben, vollkommen werden. „Er hat gegeben Apostel und Profeten und Evangelisten und Hirten und Lehrer zur Vollendung der Heiligen und zum Dienen, zum Bau des Leibes Chr., bis wir alle eins werden in Erkenntnis und Glauben an den Sohn Gottes, ein vollkommener Mann, nach dem vollkommenen Alter Chr.“ (Eph. 4, 11 ff.). Dementsprechend redet unser Heiliger hier davon, daß die verschiedenen „Erneuerungen“ d. h. die verschiedenen Gaben der Lehre, der Weisheit u. s. w. die die Leiter und Lehrer der Kirche besitzen, den Zweck haben, den Vernünftigen Nahrung zu geben, damit sie zur Vollendung wachsen. | Die, die begierig die 93[a] Speise nehmen „nähern sich der Tugend“, die sich von ihr abwenden, wie die gottlosen Mesallianer, und sich mit der Irrlehre und dem Vergänglichen einlassen und die geistige Lehre zu ihrem Leben nicht hören wollen, die „verändern sich zu ihrem Schaden“ Tag für Tag zu ihrem Verderben. Der Tisch ist gedeckt, die Krüge gemischt und die Geladenen gerufen: das Leben liegt nun in eines jeden Willen.

8. ܒ. ܓ. *Νους ος κεκτηται το εσχατον ενδυμα εστιν ουτος ος την δευτεραν ϑεωριαν την φυσικην εχει.*

Mit Gewand bezeichnet er allgemein jede Decke vor der Vernunft, die wie ein Nebel beim Gebet vor ihr steht und ihr den Anblick der Sonne entzieht; bevor von der Vernunft nicht durch die sieben Beschneidungen die Vorhäute entfernt sind, zu denen das vierfache Kleid der Leidenschaften gehört, und auch die Sinneseindrücke der Materie und die Einbildungen der Unwissenheit aus jenen drei Arten der Erkenntnis nicht weggenommen sind, kann sie das Licht im Lichte

Digitized by Google

ܕܪܘܡܐ: ܘܡܥܪܡܐ ܕܡܬܠܘܬܐ: ܗܠܝܢ ܐܬܚܙܝ ܪܬܝ ܠܐܢܫܘܬܐ ܕܥܡܘܬܐ. ܡܛܠ ܗܠܝܢ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ
ܡܬܥܢ ܡܬܚܙܝܢ: ܘܡܬܢܥܡܝܢ ܒܗ ܒܗܘܢܗ ܡܢ ܢܘܗܪܐ. ܒܡܚܙܝܬܐ ܕܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܡܢ ܠܐܘܪܚܐ
ܕܝܘܩܢܐ: ܡܕܡ ܦܪܐ ܠܐܘܪܚܐ ܡܣܝܒܪܐ ܕܐܬܠܝ. ܗܘ ܕܝܘܩܢܐ ܡܫܒܚ ܫܘܡܠܝܐ. ܘܗܘܐ ܒܒܣܝܡܐ
ܐܘܪܚܐ ܡܐ ܕܡܫܬܡܠܐ ܡܢ ܡܕܡ ܡܕܝܢ. ܗܘ ܒܗ ܢܘܪܐ ܕܝܠܝܐ. ܘܒܬܐܘܪܚܐ ܕܡܠܐܟܐ. ܘܡܕܝܢ
ܡܛܠܠܐ ܚܣܝܪܐ ܡܕܝܢܬܐ: ܐܝܟܐ ܕܡܫܬܡܠܐ ܒܗ ܗܘܐ ܡܕܝܢܐ ܒܡܢܗܘܢ ܡܬܒܗܘܢ. ܥܠ ܕܠܡܚܠ. [93b]
ܡܢ. ܡ. ܒ. ܗ. ܘܕܢܚܘ ܘܢܗܘܪ ܒܢ: ܕܒܗܘܢ ܢܝܚܐ ܠܐ ܡܫܡܝܢܐ ܕܡܬܡܠܝܢ ܒܢܝܐ ܒܡܕܝܢܬܐ
ܕܡܬܚܙܝܐ: ܐܦ ܐܝܟ ܕܒܥܝܢܐ ܚܕ ܡܢ ܚܕ ܢܫܡܥܝܢ ܐܡܪ. ܒܒܠܝܢ ܕܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܠܐ ܡܕܝܢܬܐ
ܕܩܠܝܠ. ܡܛܠܬܐ ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܡܕܝܢܬܐ ܕܫܘܪܝܐ. ܐܝܟ ܕܡܢܗܘܢ ܢܚܙܝܢ ܢܗܘܪܐ ܘܡܢܘܪܬܐ. ܢܘܗܪܐ
ܒܬܡܝܗܐ ܘܡܢܗܪܐ ܠܩܠܝܠ — ܗܘܐ ܗܘܐ ܕܗܘܝܐ ܒܗ ܗܘ ܕܦܠܓ ܒܗ ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܛܘܒܢܐ
ܦܘܠܚܢ: ܕܡܛܠ ܗܘ ܡܢ ܦܘܠܚܢ ܢܝܚܝܢ: ܘܗܐ ܕܐܬܐ ܕܡܕܝܢܬܐ: ܗܟܝܢ ܠܡܫܟܚܐ ܗܘ ܡܕܡ
ܕܡܛܠ ܗܘܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܡܫܬܡܠܐ ܒܗܘܢ ܠܐܬܪܝ ܗܪܟܐ ܕܐܘܪܚܐ: ܕܦܠܓ ܕܒܗ ܐܘܢܝܐ
ܕܦܠܓ ܕܡܬܕܝܢ ܒܡܕܝܢܬܐ ܠܐܢܫܐ: ܘܡܬܪܒܝܢܐ ܠܢܦܫܐ ܕܡܬܡܠܝܢ ܠܐ ܢܫܡܥܘܢ: ܘܕܒܗܘܢ
ܢܝܚܐ ܡܬܬܩܢܝܢ: ܡܛܠ ܕܡܬܩܪܝܢ ܕܠܐ ܢܘܗܪܐ. ܒܗ ܒܗ ܗܘܐ ܐܘ ܚܙܝܬܐ. ܒܒܠܝܢ
ܒܗ ܕܒܠܝܢ ܡܫܬܡܠܝܢ ܠܐ ܡܕܝܢܬܐ ܕܩܠܝܠ: ܘܦܠܓܝܢ ܒܦܘܚܐ ܘܩܠܝܠܐ. ܠܗܢ ܕܝܢ ܡܛܠܬܐ ܒܗܘܢ
ܡܕܝܢܬܐ ܕܫܘܪܝܐ ܒܐܝܢܐ ܡܩܒܠܝܢ. ܘܕܐܝܟ ܐܝܟ ܡܐܢܐ ܘܐܝܟ ܐܝܟ ܒܩܠܠ. ܘܐܝܟ ܕܡܪܐ
ܘܐܝܟ ܐܩܘܡܬܐ. ܘܐܦ ܢܩܦ ܡܩܘܡܐ ܒܓܒܠܐ. ܘܒܗܘ ܒܗ ܕܝܠ ܡܡܠܠܝܢ ܩܠܝܠ ܡܠܗܘܢ
ܡܕܝܢܬܐ ܕܡܬܪܐ. ܡܢܐ ܘܐܢܫܐ ܬܡܝܗܐ ܒܡܠܘܗܝ. ܘܡܕܢܚܝܢ ܒܡܐܢܗܘܢ ܕܐܠܗܐ. ܘܡܠܐܟܐ
ܡܢܝܢܐ ܘܒܢܝܢܐ ܛܘܒܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ: ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܠܐ ܡܬܒܠܥ ܒܗ ܪܩܝܐ. ܢܘܗܪ
ܡܛܠ ܢܝܫܗܘܢ ܕܗܘܐ: ܕܒܪܢܫܐ ܒܩܠܠ ܘܢܗܘܐ ܕܟܠܗ ܡܪܗܘܢ. ܘܦܠܓ ܡܡܪܝܢ
ܘܡܬܚܙܝܢ. ܡܛܠ ܢܘܗܪܗܘܢ ܘܡܫܬܡܠܝܢ: ܕܐܝܬܘܗܝ ܚܝܐ ܕܗܘܐ: ܘܐܬܝܕܥ ܒܗܕܐ ܢܦܫܗܘܢ:
ܘܐܬܡܠܝ ܡܕܪܐ ܒܡܫܬܡܠ ܒܪܘܚܗܘܢ. ܥܠ ܕܒܥܠܐ. ܒ ܗܘܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܐܠܗܘܬܐ.
ܗܘ ܕܡܫܬܡܠ ܗܘܝܘ ܕܢܛܪ ܒܫܡܝܐ ܕܡܢܐ ܕܒܪܝܬܐ ܘܒܬܐܘܪܚܐ ܡܬܚܙܝܢܬܐ: ܐܝܟ ܕܒܡܚܙܝܐ
ܗܘܐ ܡܕܝܢܐ ܦܠܐ ܒܗܘܢ. ܗܢܘ ܒܗ ܗܘܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܡܕܝܢܬܐ ܘܢܣܒ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. [94a]
ܗܘ ܕܡܫܬܡܠ ܗܘܝܘ ܕܢܛܪ ܒܫܡܝܐ ܕܡܢܐ ܕܒܪܝܬܐ ܕܝܘܩܢܐ ܘܠܐ ܝܘܩܢܐ. ܘܒܢܝܐ
ܕܐܘܪܚܐ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܬܝܕܥ ܢܘܗܪܐ ܕܡܫܬܡܠܘܬܐ ܡܕܝܢܬܐ: ܐܝܟ ܕܒܫܘܒܚܐ ܗܘܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܕܪܐ
ܕܡܬܒܠܥܬܐ ܡܕܪܐ ܦܠܐ ܒܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܟܐ ܢܫܬܡܠܘܢ ܠܝ ܠܐ ܢܫܬܡܠܘܢ. ܘܐܝܟܐ ܢܫܬܡܠܘܢ
ܕܠܐ ܡܬܒܪܝܐ. ܘܗܘܝܘܬܐ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܬ ܗܘ. ܡܕܝܢ ܒܗܘܢ ܢܝܚܐ ܡܫܠܐ ܕܒܗܘܢ ܓܘܫܡܐ
ܦܓܪܢܝܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܫܡܝܢܐ ܐܝܟ ܐܦ ܐܝܟ ܕܒܥܝܢܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܡܕܝܢܬܐ. ܘܠܝ ܢܘܗܪܐ ܐܝܟ
ܛܘܒܢܐ ܦܘܠܚܢ. ܐܝܟ ܕܗܘ ܠܐܠ. ܕܡܛܠ ܡܢ ܦܘܠܚܢ ܢܝܚܝܢ. ܘܐܝܟ ܕܒܥܝܢܐ ܢܗܝܪܝܢ
ܒܩܠܝܠܐ. ܗܟܝܢ ܕܝܢ ܐܦ ܐܝܟ ܡܐ ܕܐܬܝܠܝܕ. ܥܠ ܕܢܚ ܒܥܒܪ. ܐ. ܡܢ. ܢܘܗܪܐ ܡܕܝܢ ܫܘܪܝܐ
ܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܦܠܐ. ܗܘ ܕܒܗ ܕܢܘܗܪ ܒܢ ܐܦ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܬܟܢܫܘܬܐ ܡܕܝܢܬܐ. ܦܓܪܐ ܗܘܝܐ
ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܢܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܡܪ ܡܕܝܢܬܐ ܒܥܒܪܐ ܗܘܐ: ܡܥܒܪ
ܗܘܝܐ ܗܘܐ ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܡܕܝܢ ܐܢܐ ܡܕܝܢ ܐܢܐ ܒܗ. ܘܗܘ ܒܗ ܐܡܪ ܗܘܐ ܒܟܠ ܗܘܝܐ ܕܦܓܪܗ.
ܕܐܬܚܙܝ ܦܓܪܐ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܒܪܝܐ ܗܘܝܐ ܕܡܫܝܚ. ܕܗܘܝܐ ܘܐܦ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܕܫܡܝܢܐ ܡܕܝܢ
ܦܘܠܚܢܐ ܒܦܓܪܢܘܬܗ. ܒܗ ܡܫܬܡܠܝܢ ܕܦܠܓ ܒܗܘܐ ܒܟܠܐ. ܐܠܐ ܠܝ ܐܢܫܐ ܕܡܢ: ܡܛܠ
ܢܘܗܪܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢܬܐ ܕܗܘܐ ܒܗ ܒܗ ܐܠܗܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܡܫܬܡܠ ܐܫܬܡܠ ܒܗ ܡܢ ܐܚܕ.

Digitized by Google

in sich nicht schauen, das Passah nicht feiern, das Brot des Lebens nicht essen. Wenn sie aber vorher durch langes Fasten und sonstige Askese diese vier Decken des Bösen vor ihrem Sinn entfernt hat, dann stehen (noch) die Hüllen der Unwissenheit vor ihr und verbergen ihrem Lichte das Licht. Die Erkenntnis, die die Betrachtung der Körperwelt gibt, nennt er *φυσικη θεωρια*. Wenn dies letzte Gewand vor der Vernunft weggenommen wird, schaut sie sich selbst in Reinheit und die Erkenntnis der Engel; nach diesem kommt sie zum obersten Schauen, wie uns der Heilige in allen Kapiteln erklärt. | 93[b]

9. ܢ. ܡ. ܠ. ܫ. Im Folgenden belehrt er uns, daß Geschöpfe in diesem Leben unmöglich zur vollendeten Erkenntnis kommen können, wenn auch vergleichsweise einer weiser ist als der andere.

Εν τωι μελλοντι αιωνι η των λογικων αγνοια τελευτησεται περισσευσει δε εν αυτοις η των διαφορων γνωσις εξ ων ευφροσυνη τε και λυπη ανατελει, ευφροσυνη μεν τοις σπουδαιοις λυπη δε τοις αμελουσιν.

Neben der Belehrung, die Paulus in die Worte kleidet: „unser Erkennen ist Stückwerk und wenn die Vollendung kommt, wird das Stückwerk aufhören“ (I Cor. 13, 9 f.) enthält unser Kapitel auch eine Widerlegung der Ketzereien der Eunomianer, die sich vollkommene göttliche Erkenntnis zuschreiben, und der Mesallianer, die vollständige *απαθεια* und Vollkommenheit in diesem Leben zu besitzen vorgeben, weil sie sich geistiges Beten vorschwindeln. Nein, ihr Frevler! „in der zukünftigen Welt hört die Unwissenheit der Vernunftwesen auf“, dort verschwinden Schüler und Lehrer. Dort „werden sie in hohem Maße Erkenntnis der verschiedenen Unterschiede gewinnen“, wer die Gerechten und wer die Frevler, wer die Wahrhaftigen und wer die Scheinheiligen sind, dort kommt alles Geheime an's Licht. Im Gerichte bekommen alle Vernunftwesen vollkommene Erkenntnis, die Dämonen und die Bösen erhalten sie zur Qual und müssen die Gerechtigkeit Gottes anerkennen, die Engel und die Guten zur Wonne und freuen sich in dem ewigen Reiche wegen ihres hier betätigten Eifers in der Askese und ihrer Liebe zum Herrn; jene dagegen sind in Trauer und Qual, weil sie in Hoffart und Trägheit das irdische Leben vorzogen, ihren Leidenschaften nachgaben und gegen ihren Schöpfer sich erhoben.

10. ܠ. *Νους ατελης εστιν ος ετι χρειαν εχει του πληρωθηναι εν τε τηι των φυσεων των κτισματων συνεσει και εν τηι πρωτηι θεωριαι | ατινα εν τουτωι τωι οργανωι κτασθαι δυναται.* 94[a]

Eine in der Erkenntnis noch zurückstehende und unvollkommene Vernunft ist die, die in dem Verständnis der Naturen der Geschöpfe — der körperlichen und der körperlosen — und in der ersten Erkenntnis, der der Trinität, noch zunehmen muß, was sie durch diesen Leib, das Organ der Vernunft, erreichen kann, wie geschrieben steht: „wie sollen sie glauben, wenn sie nicht hören, wie sollen sie hören ohne Prediger? Der Glaube kommt vom Hören“ (Röm. 10, 14. 17). Demnach bleiben wir, solange wir hier leben und an die Leibessinne gebunden sind, immer noch bedürftig (des Wachstums), wenn gleich einer im Verhältnis in der Erkenntnis vollkommen sein sollte, selbst wenn er Paulus ähnlich sein sollte, wie er selbst lehrt: „nur stückweise erkennen wir und wir schauen wie in einem Spiegel im Gleichnis, dann aber erkenne ich es wie ich erkannt bin“ (I Cor. 13, 9. 12).

11. ܙ. ܢ. *Την πολυποικιλον σοφιαν το του Χ. σωμα εδεξατο εν ωι ανετειλεν ημιν και η της αγιας τριαδος γνωσις.*

Leib bezeichnet hier als pars pro toto das menschliche Wesen Chr.; ähnlich ist es in den Worten: „das Wort ward Fleisch“ und brechet diesen Tempel ab so will ich ihn in drei Tagen wieder aufbauen; er meinte aber den Tempel

Digitized by Google

ܘܒܗܘܢ ܚܟܡܬܐ ܦܫܝܛܐ ܦܘܪܫܢܐ: ܕܡܢ ܒܬܪ ܐܠܝܦܬ ܠܐܪܒܥ ܘܠܡܫܩܠܘܬܐ ܕܥܡܡܐ. ܗܘ
ܡܢ ܕܢܚܒܘܢ ܒܗ ܘܢܒܝܢ ܒܡܠܟܘܬܐ. ܒܗܘ ܕܒܗ ܓܒܐ ܟܠܗ ܡܘܟܠܐ ܒܡܫܡܫܢ. ܘܒܗ ܡܬܩܢ
ܡܠܗܘܢ ܦܫܝܛܬܐ ܕܝܕܥܬܐ ܘܚܟܡܬܐ. ܘܒܗ ܕܝܠܗ ܒܗ ܘܠܦ ܚܟܡܬܐ ܕܐܠܗܝܘܬܐ ܡܝܬܪܬܐ. 94[b]
ܠܝ ܒܐܒܐ ܕܒܪܗ ܘܠܝ ܡܢ ܩܕܡ ܠܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܕܒܪܝܬܐ ܒܫܡ ܐܒܐ ܘܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܘܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܕܐܘܪܚܐ ܥܡܝܩ ܒܟܬܒܐ ܡܠܘܗܝ. ܕܒܪܐ ܕܝ. ܡܢ ܡܟܝܠ ܐܝܬ ܠܗ ܢܥܒܕ ܒܢ ܪܘܚܐ
ܕܩܘܕܫܐ. ܘܐܬܝܕܥܬ ܐܪܐܬܗ ܘܐܝܟ ܕܒܪܫܝܬܐ ܘܡܠܘܐ ܡܢ ܦܝܫܐ. ܒܢ ܢܦܩܬ ܐܝܟܐ ܕܠܘܩܒܠ:
ܕܒܗ ܡܬܦܩܕܐ ܒܟܢ ܡܟܪ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܟܠܗ: ܘܦܩܕܐ ܟܠܗ ܪܝܫ ܘܟܠܗ ܫܘܠܛܢ:
ܘܡܫܡܫܢܐ ܒܢ ܒܝܬܗ. ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܠܗܘܢ ܒܪܢܫܐ ܒܫܪܘܪܗ ܦܫܝܛܐ: ܡܛܠ ܕܒܝܬܗ ܗܢܘܢ
ܕܟܠ ܐܠܗܐ ܡܠܟܐ ܕܥܠܝܐ ܒܪܘܝܐ ܗܘܐ ܒܗ ܡܢ ܩܕܡ ܡܬܒܢܐ ܘܡܫܬܟܚ. ܪܝܫ ܕܐܬܟܬܒ. ܕܝ.
ܗܘܐ ܒܣܘܪܐ ܐܠܗܐ. ܗܘ ܕܒܪܝܬܐ ܐܝܬܝܗ ܦܫܝܛܘܬܐ ܡܫܡܫ ܕܢܥܒܕ — ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ.
ܕܗܘܐ ܐܝܟ ܕܒܚܘܫܒܐ ܕܐܚܪܐ ܐܪܐܬܗ ܦܩܠ ܒܣܘܪܐ ܒܢܒܝܐ ܢܫܐ ܕܡܫܬܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ
ܕܒܪܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܦܫܝܛܘܬܐ ܡܫܡܫ ܕܢܥܒܕ ܒܟܠ ܕܒܗܝܢ: ܡܐ ܕܡܫܡܫ ܠܗܘܢ ܡܢ ܒܝܬܐ ܘܠܐ
ܡܟܠܐ: ܐܠܐ ܕܒܠܥܕܘܗܝ ܢܗܘܐ ܢܥܒܕ ܘܦܐܐ ܚܝܘܬܐ ܘܒܘܣܡܬܐ: ܡܐ ܕܡܫܡܫ ܥܡܗ: ܘܕܝܢ ܒܗ
ܗܘ ܪܘܚܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܒܡܘܫܚܬܗ. ܪܝܫ ܕܐܬܟܬܒ. ܕܝ. ܩܕ. ܒܫܡܫܬܐ ܕܐܠܗܝܘܬܐ
ܡܝܬܪܬܐ. ܒܡܫܬܘܕܥܢܘܬܗ ܕܒܗ ܦܫܝܛ ܡܠܐ ܚܕܝܢ. ܘܒܗ ܦܩܕܝܢ ܢܦܫܐ ܡܩܦܐ ܕܐܒܐ.
ܘܢܦܩܗܘܢ ܒܣܘܪܐ ܕܗܘܝܘ — ܠܐ ܗܘܝܐ ܢܬܒܐ ܡܪܘܐ ܕܦܫܛܐ ܕܗܒܝ ܐܢܫܐ ܕܦܬܝܟܝܢ: ܕܒܗܘܢ
ܡܬܝܕܥ ܡܠܘܗܝ ܠܐܪܒܥ ܒܫܝܢ ܝܢ ܡܢ ܪܘܚܐ ܡܫܬܘܬܦ ܘܠܝ ܡܫܪܝܬܐ. ܐܠܗ. ܕܐܠܗܘܬܐ.
ܡܫܡ. ܕܡܠܐܟܐ. ܢܝ. ܕܢܦܫܬܐ. ܢܦܠܘ ܕܝܢ ܕܡܠܘܗܝ ܒܪܘܚܐ. ܐܘ ܕܡܫܒܗܘ. ܡܦ. ܕܡܠܟܐ. ܡܩܝ.
ܕܝܠܗ. ܒܗܘ ܕܡܠܘܗܝ ܗܠܝܢ ܠܐܪܒܥ. ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܟܠܐ ܒܝܬܐ ܡܫܬܘܬܦܝܢ. ܠܐܪܒܥ
ܕܐܠܗܝܘܬܐ ܘܡܫܬܘܕܥܢܘܬܗ ܕܒܠܝ. ܘܐܪܒܥ ܕܠܐ ܒܫܡܝ ܕܡܬܦܠܓܝܢ ܒܡܠܐܟܐ ܘܒܢܦܫܬܐ
ܘܒܐܪܥܐ ܒܢܦܫܐ. ܘܐܪܒܥ ܕܢܦܫܬܐ. ܕܒܗܘܢ ܘܠܦ ܪܘܚܐ ܕܐܪܒܥ ܕܒܡܠܟܐ ܢܒܝܥ. ܕܗܘܐ 95[a]
ܘܠܦ ܗܘܐ. ܡܢܗܘܢ ܒܢ ܒܪܝܬܐ ܗܘܐ ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܡܢܝܢ ܒܡܢܝܢܗܘܢ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܡܪ ܘܠܦ
ܠܗ. ܕܒܫܡܫܬܐ ܒܗܝ ܕܡܬܝܕܥܐ: ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܡܪܝܡܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ: ܘܒܟܘܡܬܐ ܠܗܘܪܐ
ܕܡܬܒܪܢܘܬܗ ܕܠܐ ܡܬܦܪܫܐ: ܘܕܐܝܬܝܗ ܒܟܠ ܒܢ ܡܢܗܘܢ ܘܡܬܚܙܝܐ ܘܡܬܦܫܛ ܒܟܠ ܦܫܝܛܬܐ ܒܗܘܐ
ܒܟܬܒܐ: ܘܕܐܝܬܝܗ ܡܢ ܒܟܪ ܕܐܬܝܕܥ ܒܗܘܢ ܢܫܐ ܕܡܒܪܝܬܐ: ܢܛܠ ܒܢ ܦܬܟܐ ܕܢܦܫܢ
ܠܡܪܢ ܒܒܟܒܐ ܚܝܐ: ܟܠܐ ܡܬܝܕܥܬܐ ܘܠܐ ܡܬܦܠܓܢܘܬܐ ܘܡܒܪܟܬܐ ܕܠܐ ܦܠܓܐ: ܘܕܐܝܬܝܗ ܡܟܝܢ
ܐܝܟ ܒܟܝܢܗܘܢ ܡܫܬܦܪܝ. ܒܗܕܐ ܗܟܠ ܫܡܫܬܐ ܕܒܗ ܒܢ ܦܫܛܐ. ܒܡܫܬܘܕܥܢܘܬܗ
ܕܒܗ ܦܫܝܛ ܡܠܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܝܟ ܢܦܫܢ ܚܕܝܢ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܦܫܝܛܘܬܐ. ܕܐܪܐ ܗܘ
ܘܡܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܕܪܐ ܘܡܢ ܒܟܠܢܐ ܠܟܠܗܘܢ ܕܠܟܠ ܒܪܐ. ܕܡܢ ܒܬܪ ܐܠܝܦܬ ܚܟܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܠܟܐ
ܦܘܪܫܢܐ: ܠܐܪܒܥ ܘܠܡܫܩܠܘܬܐ ܕܥܡܡܐ. ܗܘ ܕܒܠܝܐ ܗܘܐ ܡܢ ܒܟܠܗܝܢ: ܘܒܒܝܬܗ ܒܫܡܫ
ܡܫܬܐ ܡܢܝ. ܘܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ: ܕܒܡܫܬܘܕܥܢܘܬܗ ܕܒܗ ܦܫܝܛ ܡܠܐ ܚܕܝܢ. ܘܒܗ ܒܟܡ ܒܗܕܐ
ܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ: ܘܒܗ ܒܫܡܫܐ ܡܠܟܐ ܐܝܟ ܢܦܫܢ: ܕܐܠܗܘܢ ܒܫܪܪܐ ܕܡܠܘܗܝ ܒܪܘܚܐ: ܕܝܠܗ
ܕܢܗܘܐ ܪܝܫ ܒܟܠܗ: ܘܒܗ ܦܫܝܛ ܡܠܘܗܝ ܢܦܫܬܐ ܡܛܠ ܒܡܫܪܝܐ ܕܐܠܗܐ ܡܠܟܐ ܕܒܗ:
ܒܗ ܒܟܡ ܢܦܫ ܒܟܪ ܡܠܗ ܡܘܟܠܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܢܦܫܬܐ: ܡܟܠܝܢ ܢܦܫܐ ܡܩܦܐ ܕܐܒܐ:
ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ ܚܝ ܐܒܐ ܕܒܪ ܒܪܐ ܡܫܬܘܕܥܐ. ܕܒܗ ܢܥܒܕ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܐܝܟܢܐ. ܠܟܠܐ

seines Leibes“ (Joh. 2, 19. 21) d. h. Leib und Seele, der ganze Mensch als zusammengesetzter Tempel. So will er auch hier sagen, die vielfältige Weisheit in ihrer Vollendung faßt in dieser Welt nur die Menschheit des Herrn, wegen ihrer unerforschlichen Verbindung mit seiner Gottheit, nach seinem Worte: „alles ist mir von meinem Vater übergeben worden“. Und diese vielfache Weisheit, die die himmlischen Mächte durch Vermittlung der Kirche erkennen, die hat er zuvor in sich eingenommen und den Vernunftwesen geoffenbart, denn „in ihm wollte die ganze Fülle wohnen und in ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen“ (Col. 1, 19. 2, 3) und in ihm ging uns auch | die Erkenntnis der Trinität auf, als er getauft wurde oder als er seine Jünger aussandte auf den Namen des dreieinigen Gottes zu taufen; so spricht er es selbst aus: „ich habe deinen Namen allen Menschen verkündigt“ (Joh. 17, 6) — kurz, „aus seiner Fülle haben wir alle genommen“ durch den hlg. Geist, und haben die Erstlinge einer stückweisen Erleuchtung empfangen bis auf den Tag der Auferstehung, an dem alles Gute uns überschwenglich zu Teil werden wird, jegliches Regiment aufhören und in uns (nur) seine Erkenntnis herrschen wird; dann werden alle Geschöpfe seiner Herrlichkeit zu Füßen liegen, weil er mit dem Gott-Logos von Mutterleib an für ewig verbunden ist. 94[b]

12. ܢ. *Νους τελειος εστιν ος την ουσιωδη γνωσιν ϱαδιως οιος τε εστι δεχεσθαι.*

Eine Vernunft, die verhältnismäßig und im Gleichnis (d. h. *εν μυστηϱιωι*) die Vollkommenheit in diesem vergänglichen Leben besitzt ist die, die die wesentliche Erkenntnis beim Gebet leicht aufnehmen kann, wenn sie sich von der Zerstreuung sammelt und ihre Seele ohne Anstrengung, leicht, sich erleuchtet und sie (die Vern.) zur seligen Ruhe kommt, wenn im Schweigen in ihr jener beseligende unaussprechliche Glanz aufgeht.

13. ܢ. ܟ. *Την της αγιας τϱιαδος σοφιαν δια της καταβασεως αυτης της πϱος την λογικην φυσιν εγνωμεν και εν αυτηι εδεξαμεθα τας αποκϱυφους του πατϱος αποκαλυψεις τε και τους τελειους νομους πνευματικους.*

Der Leser vergesse nicht die Zeichen die einzeln oder vereinigt in Gruppen vor den einzelnen Kapiteln stehen und ihren Inhalt angeben: ܐ = Gottheit, ܡ = Engel, ܢ = Seele d. h. der ganze Mensch oder seine Vernunft, ܟ = die Schrift, ܫ = die Dämonen. Alle diese Arten der Erkenntnis gehen auf drei zurück: die Erkenntnis der Trinität und ihres Wirkens an uns (= Christologie), die Erkenntnis der körperlosen Wesen, der Engel, Seelen und Dämonen, | und die Erkenntnis der Körperwelt, zu der auch die Erkenntnis der Schrift gehört. So belehrt er uns auch hier in unsrem Kapitel, ähnlich wie in dem vorhergehenden elften. Die Weisheit der Gottheit und die unerforschliche Tiefe ihres Waltens — wie Gott uns sterblich und veränderlich und vieles bedürfend in dieser Welt gemacht hat, wie er uns nach der Erziehung im Leben der Unmündigkeit in der neuen Welt die Seligkeit geben wird, die den Vollkommenen ansteht, in der Unsterblichkeit, der Unveränderlichkeit und in irrtumsloser Erkenntnis, und wie er jedem nach seinen Taten vergilt — diese unvergleichliche Weisheit haben wir durch ihr Herabsteigen zur vernünftigen Natur, dem Ersten unsres Geschlechtes, kennen gelernt, wie Paulus sagt: „(zu offenbaren) das seit Urzeiten in dem Schöpfer des All verborgene Geheimnis, damit Gottes reiche Weisheit durch die Kirche den himmlischen Mächten kund getan würde, wie er es von Anbeginn an vorbereitet und dann in dem Herrn J. Chr. ausgeführt hatte“ (Eph. 3, 9 f.). „In ihrem Herabsteigen zur vernünftigen Natur haben wir (sie) erkannt“ d. h. in diesem Herabsteigen und in dieser vernünftigen Natur, dem Haupte unsres Geschlechtes, dem Erstgeborenen aller Geschöpfe, den er der Kirche zum Haupte gab, in dem alle Weisheit verborgen ist wegen der Ein- 95[a]

Digitized by Google

ܡܬܩܢܐ ܡܠܘܦܩܐ ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܠܐ ܡܫܘܚ. ܘܡܢ ܡܚܝܕܝܢ ܦܪܝܫܝܢ. ܘܡܢ ܦܪܝܫܝܢ ܡܚܝܕܝܢ. ܐܝܟ
ܕܐܡܪ. ܕܐܘܪܚܐ ܡܫܟܚ ܠܟܝܢܝܐ ܡܠܘܗܝ. ܘܐܘܪܚܐ ܠܟܡ ܗܘ ܕܡܢ ܐܒܐ ܢܦܩ. ܘܐܦ ܠܟܡ ܘܐܚܒ ܚܕ 95b
ܚܕ ܡܬܢܨܚܐ. ܘܡܬܩܢܐ ܠܟܡ ܕܐܘܚ ܕܡܫܝܚ ܠܡܘܫܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܚܝܕܐ ܪܘܚ ܕܝܠܗ ܡܫܝܚܐ:
ܘܡܪܟܒܐ ܘܠܗ ܡܬܬܪܝܡ ܘܠܗ ܠܟܠ ܫܒܝܠܐ: ܐܠܐ ܒܣܘܟܐ ܘܒܝܕܥܐ ܘܡܠܦܢܘܬܐ ܐܠܗ ܠܢ ܐܝܟ
ܕܐܡܪ. ܕܠܐ ܐܠܗܐ ܕܐܡܪܬ ܢܦܫܐ ܐܠܐ ܕܐܦܠܐ. ܦܐܪ ܕܐܬܒܠܒܠܬ. ܚ. ܢܦܫܐ ܣܒܝܪܬܐ ܐܠܗܝܐ. ܐܝܟ
ܕܣܠܩܬ ܣܘܦܐ ܠܘܬ ܡܫܝܚܐ ܪܘܚ — ܪܟܝܢ ܩܘܡܝܢ ܐܡܪܝܢ. ܕܐܠܗܐ ܢܟܠܝܢ ܚܘܒܝܢ ܠܘܬܗ
ܠܢܦܫܐ: ܐܝܟ ܩܕܡܝܬ ܐܠܗܘܬܐ. ܠܪܘܚܐ ܘܠܚܣܝܘܬܐ ܘܠܚܘܒܐ. ܗܕܐ ܗܝ ܗܘܝܐ ܕܐܡܪ.
ܕܢܦܫܐ ܡܢܗ ܕܣܒܪܐ ܡܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܝܕܥܬܐ ܘܡܠܬܐ: ܘܡܢ ܡܘܫܐ ܕܒܟܐ ܕܕܘܟܝܐ ܡܢܗ:
ܘܡܢ ܡܫܝܚܐ ܡܬܝܠܐ ܗܕܐ ܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܗܘܝܢ ܠܐܬܝܢ ܡܬܝܠܢ ܕܪܘܚܐ ܘܣܒܪܬܐ ܣܒܝܪܬܐ
ܐܠܗܝܢ ܕܒܠܐ: ܘܠܘܬ ܡܫܝܚܐ ܪܟܝܢ ܗܘܝܢ ܚܬܢܘܗ ܣܘܦܐ ܕܒܟܪ ܘܠܐ: ܘܪܘܚܐ
ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܝܢ ܕܠܐ ܣܠܩ: ܘܪܘܚ ܘܡܬܩܢܬܐ ܘܪܘܚܐ ܡܢܗܘܢ. ܦܐܪ ܕܡܬܩܢܬܢ. ܚ. ܘܡܢ
ܡܫܘܬ ܠܢ ܕܡܬܩܢܢܘܬܗ ܘܚܝܐ ܡܠܟܐ ܗܘ ܕܠܐ ܣܒܪ ܡܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ: ܘܠܘܬ ܒܗ ܢܦܫܐ ܡܢ ܠܐ
ܡܫܘܚܬܐ: ܘܢܛܪ ܪܩܘܗܝ ܒܠܒܗܘܢ ܡܬܝܠܘܗ ܕܠܐ ܢܦܫ ܐܝܟ ܗܝ ܐܡܪ. ܐܝܟܘ ܕܡܬܩܢܢܘ ܕܗܘܬ
ܪܘܚܐ ܗܝ ܕܐܘܚ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܐܟܘܬܐ: ܕܡܠܟܘ ܐܠܗܘܗܝ ܪܘܚܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܪܘܚܐ
ܗܝ ܕܐܝܟ ܕܡܢ ܗܠܝܢ ܣܒܪ. ܡܟܒܪ ܗܘ ܡܢ ܡܬܩܢܢܐ — ܡܢܝܢ ܗܘܐ ܡܬܩܢܢ ܡܫܝܚܘܬܐ
ܒܟܠܗܝܢ ܕܠܝܬ ܡܬܝܠܢ ܠܢܦܫܬܐ: ܕܗܘܐ ܡܟܝܠ ܐܝܟ ܡܟܠܬܗ ܕܡܬܩܢܢ. ܦܘܩܕ ܠܟܡ
ܡܬܦܩܕ. ܘܗܘܡܢܘܬ ܢܛܪܐ. ܘܡܢ ܗܘܐ ܢܛܪ ܠܗ. ܡܫܠܐ ܕܡܝܬܘܬܐ. ܕܢܦܪܘܩܘܢ ܠܗ. ܡܢܝܢ
ܒܡܫܚܐ ܗܘ. ܕܗܘܝܘ ܕܚܝܐ ܡܝܬܐ. ܦܐܪ ܕܡܬܐܡܢ. ܚ. ܢܦܫܐ ܡܫܝܚܬܐ ܐܠܗܝܐ. ܐܝܟ ܕܣܠܩܬ 96a
ܣܘܦܐ ܡܬܝܠܐ ܡܟܒܪ — ܗܘܐ ܢܦܫ ܠܗܘ ܕܡܢܝܢ ܠܡܘܡܬܗܘܢ. ܡܛܠ ܗܕܐ ܡܫܝܚ ܦܪܐ
ܠܗܘܢ ܠܗܠܝܢ ܠܐܬܝܢ ܢܟܠܝܢ ܕܢܦܫܐ ܕܪܘܚܐ ܘܣܒܪܬܐ ܣܒܝܪܬܐ. ܠܗܝ ܕܐܣܒܪ ܦܝܫܘܬܗ
ܘܡܢܝܢܐ ܡܢܝܢ. ܘܠܐܝܟܐ ܕܡܠܐ ܣܘܦܐ ܡܫܠܐ ܠܗܘܢ. ܘܡܢܗܘܢ ܠܐܠܝܢ ܢܦܫܐ ܠܟܠ ܡܟܘ
ܒܪܢܫܐ. ܢܦܫܐ ܠܟܡ ܡܫܝܚܐ: ܐܝܟ ܕܐܬܡܠܟܬ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܗܕܐ ܗܝ. ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢ
ܢܟܠܝܢ ܣܒܪܐ ܠܝ ܕܪܘܚܐ ܘܠܝ ܕܣܒܪܬܐ: ܪܘܚܐ ܕܡܠܝܘܬܐ ܦܟܪܐ. ܕܒܪܘܚܐ ܠܐܒܘܬܐ ܠܐܝܬ
ܘܠܦܘܩܕܢܘܗܝ ܠܛܪ. ܘܡܫܝܚܘ ܠܡܫܒܪ ܒܗܐ ܒܟܠܐ. ܘܐܠܗܐ ܒܡܫܠܐ ܢܦܫܐ ܕܪܘܚܐ ܒܗ.
ܘܡܫܡܠܝܐ ܠܐܪܝܢ ܠܡܫܠܐ ܦܝܫ ܣܒܪܬܐ. ܒܡܫܡܠܝܐ ܒܡܒܪܘ ܕܟܠܐ ܐܠܗܐ. ܦܐܪ
ܕܡܬܡܠܟܢ. ܚ. ܐܝܟܢ ܕܗܘܘ ܒܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܐܦ ܠܡܫܠܡܘܬܐ ܢܦܫܬܐ ܦܢܝܢ. ܘܐܝܟܢ
ܕܐܠܗܘܗܝ ܠܐܘܪܚܐ ܕܐܬܝܢ. ܠܡܫܠܡܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ ܦܢܝܢ. ܐܝܟܢ ܕܝܢ ܕܒܘܝܢܐ ܕܡܠܬܐ ܦܢܝܢ.
ܠܡܫܠܡܘܬܐ ܕܪܘܚܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܡܬܡܪܝܢ ܠܐܝܬܝܐ ܒܦܢܝܐ — ܒܠܐ ܐܦܝܐ ܕܝܠܗܘܢ ܡܡܟܝܢ
ܠܐܒܗܬܐ ܒܡܠܬܐ ܘܣܒܪܬ ܡܫܝܚܬܐ ܐܡܪ. ܗܠܝܢ ܗܘܠܐ ܕܐܡܪ ܕܗܘܘ ܒܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܬܐ.
ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܕܡܬܠܝܢ ܒܪܘܚܐ ܢܦܫܗܘܢ: ܠܗܝ ܚܕܐ ܡܟܠܬܐ ܒܟܝ ܕܒܗܐ: ܘܪܘܚ ܒܗܘܢ
ܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܗܠܝܢ ܗܘܠܐ ܠܡܫܠܡܘܬܐ ܢܦܫܬܐ ܦܢܝܢ. ܕܒܗ ܕܡܠܬܐ ܡܢܗ
ܒܗܠܝܢ ܢܦܫܐ. ܘܦܘܫ ܢܘܚܡܐ ܠܦܓܪܐ ܕܡܫܟܚܝܢ ܡܪܢܝܐ ܐܬܪܐ ܒܟܠܗܝܢ ܗܘܐ: ܒܢ ܠܡܛܠ ܗܝ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܟܠܗܝܢ ܚܕܐ ܦܠܚܘܬܐ ܠܒܗܘܢ. ܘܐܝܟܢ ܠܟܡ ܕܐܠܗܘܢ ܠܡܫܠܡܘܬܐ ܕܐܬܝܢ:
ܦܘܠܘ ܕܝܢ ܕܐܬܟܠܠ ܕܚܝܐ ܢܘܚܡܐ ܚܕܝܢ ܒܡܠܐܟܐ ܠܐܝܠܝܢ ܕܡܟܒܪܝܢ ܘܦܓܪܝܢ: ܘܡܫܬܠܡܝܢ
ܘܐܦ ܪܩܝܥܘܢ ܕܫܡܝܐ: ܘܢܦܪܩܘܢ ܗܠܝܢ ܕܠܗܘܢ: ܘܢܦܩܘܢ ܠܘܬ ܦܪܘܩܐ ܒܢܦܫܗܘܢ ܒܟܠ

wohnung des Gott-Logos in ihm, — in ihm wohnte ja die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig — haben wir die verborgenen Geheimnisse des Vaters empfangen, der da ist ewiglich der eine Vater des einen ewigen Sohnes, von dem der Geist wesentlich ausgeht, drei ewige Personen, in einem Wesen ohne Anfang, die in ihrer Vereinigung getrennt sind und in ihrer Trennung vereinigt; so spricht der Herr: „ich habe deinen Namen allen Menschen verkündet" (Joh. 17,6) und | redet von dem „Geist der vom Vater ausgeht" (Joh. 15,26) und lehrt: „ich 95b und mein Vater sind eins" (Joh. 10,30) u. s. w. Er lehrt uns auch „die geistigen Gebote", die dem vollkommenen Alter anstehen, die innerlich erfüllt werden müssen, willig, ohne Zwang, nicht den Menschen zu Gefallen äußerlich, sondern in Liebe, zum Zwecke der Vollkommenheit in der Tugend; so spricht er selbst: „ich bin nicht gekommen das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen" (Mt. 5,17).

14. ܝܕ. *Ψυχη ζημιωθεισα (υστερουσα) εστιν ης η παθητικη δυναμις προς το ματαιον μετακλινει.*

Die Theologen unterscheiden, wie schon oft gesagt, drei Seelenkräfte, Begierde, Zorn, Denkkraft. Eine in der Erkenntnis und der Tugend und der Erreichung des Bildes ihrer natürlichen Reinheit zurückgebliebene Seele ist die, deren beide Teile, Begierde und Zorn, noch unter der Leidenschaft stehen und ungeziemenderweise zum Vergänglichen neigen, die häßliche Dinge, die sie nicht fördern, begehrt und, wenn diese ihr bedroht werden, für sie in Hitze und Zorn gerät.

15. ܝܗ. Im Folgenden erfahren wir, worin die Vollkommenheit der vernünftigen Natur besteht, die zur Vollendung ihrer natürlichen Anlage nichts mehr braucht, die nichts mehr von dem, was gegen ihre Natur wäre, schädigt, die in allen ihren Teilen tut, was sie soll.

Ει η του νοος τελειοτης γνωσις πνευματικη εστιν ως λεγουσιν οι πατερες οτι ο στεφανος αυτου εστιν η της αγιας τριαδος γνωσις δηλον οτι ο ταυτα υστερων μακραν απεστι της τελειοτητος.

Diese Vollendung empfangen in der neuen Welt die Fleißigen, die hier gearbeitet haben, wie Paulus sagt: „ich habe meinen Lauf vollendet, habe meinen Glauben gehalten, nun wartet auf mich die Krone der Gerechtigkeit, die mir mein Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage zum Lohn geben wird" (II Tim. 4,7 f.).

16. ܝܘ. *Ψυχη τελειος εστιν ης η παθητικη δυναμις κατα φυσιν | ενεργει.* 96a

Der Inhalt schließt sich an Kap. 14 an. Diese zwei Teile der Seele, Begierde und Zorn, nennt er deshalb *παθητικα*, weil sie unter der Leitung des Denkvermögens stehen, das sie lenkt, wohin es sie haben will, und weil von ihnen die Leidenschaften auf den ganzen Menschen übergehn. Eine vollkommene Seele ist die, bei der die einzelnen *παθητικα μερη*, Begierde wie Zorn, handeln, wie es die Gerechtigkeit verlangt: mit der Begierde soll sie Gott lieben und seine Gebote tun, mit der Kraft des Zornes soll sie die Askese betreiben, soll kämpfen gegen die Leidenschaften, die in ihr aufsteigen, und mutig gegen die Mächte der Finsternis kriegen, im Vertrauen auf Gott getrost.

17. ܝܙ. *Οι εν τηι πρωτηι θεωριαι γενομενοι και εν τηι αρχικηι καταστασει εστασιν οι δε εν τηι δευτεραι θεωριαι εν τηι φυσικηι καταστασει εστασιν οι δε εν ταις της αρετης αναστροφαις καθεστωτες εν τηι της καθαροτητος καταστασει εισι και τριτοι τηι ταξει ονομαζονται.*

Er redet von den Stufen des Wachstums in der Tugend und der wahren Erkenntnis. Die in der ersten Erkenntnis sind die, die um ihrer Reinheit willen zu jenem herrlichen Schauen beim Gebet zugelassen werden, wenn in ihnen das Licht der Trinität aufgeht; diese stehen im ersten Rang, dem vornehmsten in dieser Welt. Das ist das Angeld auf die Seligkeit, die die Heiligen in dieser

Digitized by Google

ܡܢܗܘܢ ܪ̈ܓܠܐ ܕܢܬܒܘܢ ܒܗܘܢ. ܘܐܝܟܢ ܠܡܢܗܘܢ ܙܟܝ ܣܘܓܐܐ ܕܚܝܠܐ ܘܡܚܕܐ ܡܢ ܚܝܠܐ. ܗܟܢ [96b]
ܒܬܡܗܘܬܐ ܡܣܝܒܬܐ ܕܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܦܫܛܝܢ: ܗܝ ܕܒܗ ܐܬܒܪܝܘ ܕܚܠܬܗ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܒܪܡ ܐܣܬܟܠܬ
ܠܐܘܪܚܐ ܕܚܝܘܗܝ. ܟܕ ܒܥܠܡܐ ܕܬܚܬ ܡܬܢܗܠ ܕܙܟܝ ܒܫܘܐܠܐ. ܘܦܬܘܗܝ ܕܐܡܪ ܕܒܪܘܟ̈ܬܐ
ܕܡܬܕܪܬܐ ܦܫܛܝܢ ܒܬܡܗܘܬܐ ܕܡܛܠ ܐܠܗܘܬܗܘܢ ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܠܐܝܟܢܐ ܒܥܠܡܐ. ܗܟܢ ܐܝܟ
ܕܒܥܝܢܘܗܝ ܒܟ̈ܠܐ ܕܡܚܪ̈ܐ. ܘܐܬܩܪܝܘ ܒܥܠܡܝܢ ܒܪܘܚ̈ܬܐ: ܘܫܠܝܛܝܢ ܒܥܠܡ ܥܠܡܝ̈ܢ. ܗܟܢ
ܓܝܪ. ܐܬܒܣܝܡ ܒܗ ܐܝܟܢܐ ܡܢ ܒܥܠܡܐ. ܘܐܢܘܢ ܒܝܬ ܡܢܝ. ܘܒܬܡܗܘܬܐ ܕܕܝܢܐ ܕܡܢ
ܡܢܗܘܢ ܡܫܪ̈ܬܐ ܘܙܟܝ ܢܦܫܬܐ: ܕܒܥܒܕ ܢܡܘܣܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܠܐܝܟܢܐ ܒܥܠܡܐ.
ܗܢܘ ܕܒܝܬܐ ܠܐ ܐܬܝܗܒ ܡܢ ܚܫܟܐ ܘܡܢ ܣܘܓܐܐ ܘܡܢ ܒܥܘܬܐ ܕܦܬܓܡ ܡܢ ܒܥܒܕ. ܘܡܬܐܡܪܝܢ
ܣܓܝܐܐ ܡܢ ܟܝܢܗ: ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܡܠܝܢܐ ܐܬܝܗܒ ܢܦܫܐ: ܘܐܬܒܝܢ ܒܐܘܪܚܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܠܐܟ̈ܐ:
ܘܐܝܟ ܙܟܝ ܡܪܟܒܬܗܘܢ ܘܡܫܪܝܬܗܘܢ ܕܠܐܪܥܐ: ܘܐܝܟ ܐܘ ܪ̈ܓܠܐ ܕܒܗ ܒܥܠܡܐ. ܗܢܘ ܕܒܝܬܐ
ܟܠ ܕܒܪܐ ܒܟ̈ܠܐ ܫܡܝܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܐܬܝܗܒ ܡܫܬܪܝܢܗ ܡܢ ܗܟܢ ܕܒܝܬܗ ܫܡܪܐ ܒܥܒܕ ܘܒܥܠܬܐ.
ܘܦ̈ܩܕܢ ܗܟܢ ܕܒܗܘܐ ܢܦܫܐ. ܒܗܟܢ ܕܡܠܟ ܒܠܒܪܬܐ ܡܠܟ̈ܘܬܐ: ܟܠ ܠܐܝܟܢܐ ܗܟܢ
ܡܡܫܝܚܐ. ܡܠܟܐ ܒܗܘܢ ܐܦܝܐ. ܕܐܬܒܣܡܘ ܒܗܘܢ ܬܘܕܝܬܗܘܢ ܡܛܠ ܫܡܗ. ܡܠܟܐ
ܒܗܘܢ ܐܟ̈ܘܬܐ ܕܝܬܒܝܢ ܒܗܘ ܕܡܢ ܒܪܝܬܗ. ܡܠܟܐ ܒܗܘܢ ܒܠܒ̈ܢܐ ܕܐܬܬܚܝܒܘ ܒܥܠܡܐ.
ܗܟܢ ܕܝܢ ܕܢܦܩܘ ܡܢ ܒܥܠܡܐ ܘܡܢ ܡܫܬܥܒܕܝܢ ܕܦܓܪܐ: ܘܐܬܦܪܫܘ ܒܥܠܡܝܢ ܒܪܘܚ̈ܬܐ:
ܘܫܠܝܛܝܢ ܒܡܠܟܘܬܐ ܡܪܘܬܗ: ܘܠܐ ܒܝܬܐ ܐܬܚܪܪܘ ܡܢ ܚܫܟܐ ܘܩܛܠܐ. ܗܢܘܢ ܐܝܟ ܕܒܝܬܐ
ܒܡܡܘܣܬܐ ܠܡܠܟܘܬܐ ܐܠܗܝܐ. ܢܦܫ ܕܐܬܡܠܟܘ. ܥܡ. ܡܘܫܐ ܐܬܐܡܪ. ܡܪܝܐ ܕܝܢ
ܢܘܪܐ: ܐܟܙܢܐ ܕܒܝܬܐ ܡܝܬܐ ܣܘܓܐܐ ܕܢܦܫܐ — ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܠܟܐ ܡܫܝܚܐ. ܗܟܢ ܕܝܢ ܡܢܝ
ܐܬܡܪܐ. ܕܒܗ ܒܗܘܢ ܡܢܗ ܠܟܠܗܝܢ ܒܢܘܪܐ ܕܒܟܠܢ. ܗܘ ܕܡܬܚܙܝܐ ܠܐܒܪܗܡ ܘܒܡܠܝܐܘܗܝ. [97a]
ܒܗ ܒܡ ܢܘܪܐ ܗܘܐ ܐܬܚܙܝܬ ܐܠܗܐ. ܐܠܐ ܡܘܫܐ ܕܡܪܝܐ: ܗܘ ܕܟܕ ܒܫܝܢ ܕܝܠ
ܕܡܠܟܘܬܐ ܢܘܪܐ: ܡܛܠ ܕܢܦܩ ܣܓܝܐ ܒܗܘܢ ܒܗ ܕܝܠ: ܕܐܬܚܙܝܘ ܒܗܘܢ ܡܢ ܡܢܗܘܢ ܠܟ̈ܠܐ
ܘܒܡܩܡܐ ܐܟܢ ܕܒܗܘܢ ܐܠܗܘܬܗ ܕܝܩܝܪܐ: ܘܡܢܗܘܢ ܒܪܝܐ ܒܗܘܢ ܡܪܝܐ ܘܒܝܬܐ. ܒܟܠ ܓܝܪ
ܡܘܫܐ ܕܡܢ ܗܘܐ ܒܗ ܘܡܢܗ ܘܡܪܐ. ܠܐܡ ܓܝܪ ܡܫܚܐ ܙܝܬܐ ܕܒܥܒܕ ܢܡܘܣܐ. ܘܡܬܡܫܚܐ
ܡܠܟܘܬܐ ܘܡܬܡܠܟܐ ܢܘܪܐ. ܘܡܪܝܡ ܬܘܕܝܬܐ ܒܡܠܟܘܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܡܫܬܘܕܝܢ ܡܢܗܘܢ ܩ̈ܕܝܫܐ
ܐܡܝܪܐ ܒܒܥܘܬܗܘܢ. ܕܗܟܢܐ ܐܘ ܬܘܕܝܬܐ ܓܪ̈ܝܓܘܬܐ ܕܐܬܩܢܘ ܒܗܘ ܕܟܠ ܡܫܝܚܐ (sic!)
ܐܡܪ. ܐܘ ܒܡ ܠܒܪܢܫܐ: ܗܘ ܕܒܡܠܟܐ ܒܪܝܟ ܠܐܝܟܢ. ܒܗܟܢ ܒܡ ܒܢܘܪܐ. ܒܗܟܢ ܕܝܢ
ܒܡܘܫܐ. ܘܒܗܘ ܕܒܗ ܕܝܠ ܐܡܪ. ܠܝ ܕܝܢ ܐܘܪܚܐ ܕܟܠ ܘܡܫܝܚܐ. ܠܝ ܕܝܢ ܠܐ ܒܗܘ ܕܒܗܘܢ
ܢܦܫܗܘܢ. ܓܝܪܐ ܕܐܡܪ ܢܦܫܝ. ܡܫܬܡܘܕܝܬܐ ܐܚܪܬܐ. ܗܘ ܕܡܠܟ ܡܠܟܘܬܐ ܘܡܠܟ ܐܪܥܐ.
ܗܘ ܕܐܬܠܐ ܐܝܟ ܢܘܪܐ ܒܗܘܠܐ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܫܡܫܐ ܕܒܗ ܒܫܡܝܐ. ܘܗܘܝܐ ܗܘ ܕܐܡܪ
ܐܘ ܓܝܪ ܕܡܘܫܐ ܐܠܗܘܬܗ ܡܪܝܐ ܕܒܝܬ ܢܘܪܐ: ܐܝܟ ܕܒܝܬܐ ܡܝܬܐ ܣܘܓܐܐ ܕܢܦܫܐ. ܗܘ
ܓܝܪ ܕܗܘܐ ܠܐ ܐܬܝܗܒ ܒܪܘܚܗ: ܘܐܬܚܪܪܘ ܡܢ ܒܥܠܡܐ ܒܟ ܒܥܒܕ ܘܐܬܒܘܬܐ ܘܢܦܩ ܠܐܠܗܐ.
ܠܐܡ ܒܡܘܫܐ ܡܫܝܚܐ ܓܝܪ ܡܢܗ ܒܡܠܟܗ ܒܫܡܘܬܗ ܢܘܪܐܝܬ. ܘܡܪܝܡ ܒܡܠܟܘܬܗ ܕܐܠܗܐ
ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܒܪܘܬܗ. ܢܦܫ ܕܐܬܡܠܟܘ. ܐ. ܡ. ܝ. ܗ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܟܠ ܗܘܐ
ܒܪܬܡܐ ܗܢܝܐ. ܗܘܐ ܘܐܦ ܠܐܘܪܚܐ ܕܐܬܝܢ ܟܠ ܒܪܬܡܘܬܗ ܗܢܝܐ: ܐܦ ܡܪܝܐ ܡܢ
ܡܫܝܚܐ ܒܫܡܗ — ܗܘܐ ܢܘܪܐ ܢܦܫ ܒܗܘ ܕܡܢ ܡܢܝ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܘܬ. ܗܘܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܒܟܠܢ

Digitized by Google

Welt im Gleichnis (= *εν μυστηριωι*) empfangen, bis dort ihre Vollendung kommt. Die in der zweiten Erkenntnis — d. h. die die Engel bei dem, was sie tun, geistig schauen dürfen und die Bewegungen der Dämonen wahrnehmen und ihre eigenen unterscheiden und alle Regungen in ihrer Seele und alle Gedanken beurteilen können, | — ob sie nach der Natur oder gegen die Natur sind — 96b die befinden sich in dem natürlichen Zustande, in dem sie Gott rein geschaffen hatte, insofern ihre Erkenntnis durch kein Dunkel des Irrwahns und keine bösen Leidenschaften verderbt ist. Die, die in Uebung der Tugend im reinen Zustand sich befinden und Dritte im Rang heißen, sind die, die dem Evangelium glauben, von allem Vergänglichen sich losgesagt haben und eifrig die Gebote halten. Von deren Herzen ist die Decke genommen, die haben sich dem Herrn zugewandt und befinden sich im reinen Zustand, frei von aller Schändlichkeit der Gesetzesübertretung. „Dritte im Rang" heißen sie, weil sie noch nicht frei und rein sind von den Sinneseindrücken und den Erinnerungen, die von außen angreifen und sich als Leidenschaften im Inneren regen, so daß die Seele noch nicht vollkommen erleuchtet die Engel wahrnimmt und die Listen der Dämonen merkt und ihre eigenen Bewegungen erkennt; sie hat noch die Askese nötig, um vollkommen von allem Unrechten, was sie vorher getan hat, gereinigt zu werden. Der Inhalt unsres Kapitels erinnert an das, was in einem katholischen Briefe betr. die drei Alter geschrieben steht: „ich schreibe euch Söhnen, eure Sünden sind auch in seinem Namen vergeben, ich schreibe euch Vätern, denn ihr kennt den Uranfänglichen, ich schreibe euch Jünglingen, ihr habt den Bösen besiegt" (I Joh. 2, 13 f.). Die aus der Welt und der Knechtschaft Pharao's ausgezogen sind, sich von allem Vergänglichen losgesagt haben und als Anfänger eifrig die Tugend üben, aber noch nicht von den Sinneseindrücken der Materie frei sind, das sind die, die noch im dritten Glied stehen.

18. ܝ. *Βασανισμος εστιν η δια του πυρος λυπη η εν κρισει καθαριζουσα το της ψυχης παθητικον.*

Eine Erklärung des Herrenwortes: „geht von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, | das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist" (Mt. 25, 41). Das 97a ist kein elementares Feuer, sondern die quälende Traurigkeit, die Folge des gerechten Gerichtes, wenn sich die Sünder von aller Seligkeit der Gerechten ausgeschlossen sehen und Jammer und Qual an ihnen nagen: eine größere Qual als diese gibt es nicht. Dort hört die Lust im sündigen auf, dort wird Hochmut und Hoffart geduckt und die Sünder preisen Gottes Gerechtigkeit und alle Vernunftwesen erkennen ohne Ausnahme ihren Schöpfer an. So schreibt auch Gregor von Nazianz in einer der Reden de pace: „oder die Trinität, die zu seiner Zeit von jedem erkannt werden wird, von den einen im Licht, von den andren in der Qual"; in einer andren Schrift über die Epiphanien schreibt er: „wenn sie wollen, wandeln sie unsren und Chr. Weg, wenn nicht, ihren eignen; dann wird ihnen dort eine andre Art Taufe zu teil werden, eine sehr schmerzliche und lang dauernde, die wie eine Flamme den Stoff (Materie) frißt und die Nichtigkeit des Bösen verzehrt". Dasselbe sagt Euagrius hier: die Höllenqual ist eine durch das Feuer bewirkte Traurigkeit, die im Gericht das Leidenschaftliche an der Seele reinigt; wer hier nicht freiwillig rein und durch Taufe und Buße vom Bösen frei geworden ist und Gott sich angeschlossen hat, muß dort unter Qualen gezwungen alles Böse von sich abtun, die Gerechtigkeit Gottes anerkennen und seiner Herrschaft sich unterwerfen.

19. ܠ. ܦ. ܒ. ܫ. *Ως η πρωτη θεωρια γυμνου νοος χρειαν εχει ουτως και η δευτερα θεωρια της γυμνοτητος αυτου καιπερ διαφερουσα της πρωτης τωι σκοπωι αυτης.*

Schließt sich an Kap. 17 an. Bevor die Vernunft von den Leidenschaften und den Sinnesdingen, die sich im Gebet vor sie stellen, frei geworden ist, kann

Digitized by Google

97b

98a

[Syriac text illegible]

sie weder zum obersten Schauen | der Trinität zugelassen werden, noch zu dem [97b] zweiten der vernünftigen Natur, damit sie unterscheide, was von den Engeln, was von der Seele und was von den Dämonen herkommt. „Wenn gleich die zweite Erkenntnis von der ersten nach ihrem Ziel verschieden ist“, insofern sie mannigfaltig und wechselnd ist und ihre Art erkennen kann, während der Inhalt der ersten unaussprechliches Licht ist und sie die Vernunft im Gebet in staunendes Schweigen versenkt.

20. ܒ. ܓ. *Η των εϱγαζομενων σωματων μεταμοϱφωσις εστιν ανακαινωσις επ του σαϱκικου εις το πνευματικον κατα το της καταστασεως αυτων μετϱον.*

Es geht auf die Vergeltung bei der Auferstehung, wie Paulus schreibt: „er wird unsren niedrigen Leib verwandeln und seinem Leib der Herrlichkeit ähnlich machen“ (Phil. 3, 21). Mit Leib (oben *σαϱκικον*) bezeichnet Euagrius hier das Sterbliche, wie Paulus schreibt: „wir kennen niemandem dem Leibe nach“ (II Cor. 5, 16) d. h. nach dem Sterblichen. Unser verachteter Leib soll in der neuen Welt durch die (ihn verklärende) Gnade des hlg. Geistes leuchten, die ihn verklärt je nach der Stufe, die die Heiligen hier durch die Askese erreicht haben; denn „ein Stern übertrifft wohl den andren an Glanz, so ist's auch mit der Auferstehung der Toten: es wird gesät verweslich und steht auf unverweslich, es wird gesät in Unehre und steht auf in Herrlichkeit, es wird gesät ein natürlicher (psychischer) Leib und steht auf ein geistiger (pneumatischer) Leib“ (I Cor. 15, 41 ff.). Nicht lassen wir — nach dem Wahn des Origenes — unser Leibliches wie Eierschalen zurück, sondern diesen selben Leib, den wir als verweslich ablegen, ziehen wir als unverweslich wieder an, während er, wie es später heißt, gerade steht und segnet.

21. ܒ. ܦ. *Η δευτεϱα και η τϱιτη ϑεωϱια κοινως την των κτισματων γνωσιν κεκτηνται· η δε της ετεϱας πϱοτεϱα νουν γυμνον κεκτηται.*

Das geistige Schauen der Engel, die durch ihre Entstehung und durch ihr geistiges Schauen an erster Stelle stehen, und dasjenige der Menschen, die in beiden Beziehungen | an zweiter Stelle stehen, haben die Erkenntnis der Schöpfung [98a] gemeinsam, entsprechend dem Wort: „suchet den Herrn, aus seinen Geschöpfen werdet ihr ihn finden“ (Jes. 55, 6). Das liegt in der Natur aller Vernunftwesen, vorausgesetzt daß sie wollen und nicht selbst ihren Verstand verdunkeln. Jenes geistige Schauen, das den Geisteswesen natürlich ist und vor dem der Menschen steht, besitzt eine nackte Vernunft, eine, die nicht verdeckt ist und umhüllt von den Sinnen der Leiblichkeit.

22. ܦ. ܒ. ܫ. *Η πϱωτη της λογικης φυσεως κινησις αφοϱισμος τωι νωι αυτης απο της ιδιας γνωσεως της εν αυτωι γενομενος.*

Die erste Regung bei jedem Vernunftwesen nach der Schöpfung gleichsam der Lebensodem, der in ihnen auf und abgeht, ist die Unterscheidung (?) die die Erkenntnis, die sie von Natur in einzigartiger Weise besitzen, in ihrer Vernunft weckt, so daß sie ihren Schöpfer erkennen, von der Unwissenheit, die dem Tod ähnlich ist, frei werden und ihr Verstand in der Erkenntnis zur Bewegung kommt. „Das ist das ewige Leben etc.“ (Joh. 17, 3) und „in ihm war das Leben und das Leben ist das Licht der Menschen“ (Joh. 1, 4).*)

23. ܦ. ܒ. ܫ. *Οι λογικοι οι υπο τον ουϱανον κοινως μεν κεκτηνται τα τεσσαϱα στοιχεια ιδιως δε την των ποιοτητων διαφοϱαν.*

Schließt an Kap. 21 an. Alle Vernunftwesen unter dem Himmel — Engel, Menschen, Dämonen — besitzen die 4 Elemente, aus denen die Körper und Leiber bestehen, zu dem Zweck und in dem Sinne, daß sie — vorausgesetzt daß sie nicht selbst ihren Verstand verdunkeln — aus ihnen, ihren Bewegungen und

*) Für dies Kapitel und viele gilt ein für allemal, was ich Vorrede S. 3 über Misverständnisse des gr. Textes bei dem Kommentator gesagt habe.

Digitized by Google

ܠܡ ܠܡܫܪܝܐ ܕܡܫܬܠܛܐ. ܕܐܡܪ. ܕܝܕܥܬܗ ܠܡܘܫܚܐ ܕܡܫܡܠܝܐ ܘܠܐܪܙܐ ܘܒܬܫܒܘܚܬܐ ܕܒܗܘܢ [98b]
ܕܝܢ: ܘܐܝܟ ܕܠܡܫܬܠܛܐ ܡܫܝܚܐ ܕܝܕܥܬܗ ܡܢܗ ܫܡܝܐ ܘܒܥܠܡܐ ܘܐܪܥܐ ܕܝܢܐ
ܠܡܠܟܐ: ܐܝܟ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܐܝܟ ܕܠܡܫܝܚܘܬܐ ܕܩܛܘܠܘܗܝ: ܡܦܪܫܘܬܐ ܡܬܟܠܟܐ ܕܗܐ ܘܒܝܬ ܐܢܐ.
ܐܝܬܝܗ̇ ܓܝܪ ܢܘܪ ܗܘܐ ܕܡܠܐܟܐ ܠܗܘܢ ܠܪܘܚܬܐ ܕܠܒܝܐ ܘܠܪܘܚܗܘܢ ܘܠܡܫܝܚܘܬܗܘܢ.
ܘܐܝܬܝܗ̇ ܕܟܢܝܫܐ. ܘܗܟܢ ܠܡܫܝܚܐ ܦܓܪܢܝܐ ܡܠܟܐ ܐܝܟ ܕܡܘܬܐ. ܠܗ ܓܝܪ ܐܝܟ
ܕܡܫܬܡܠܐ ܓܒܪܐ ܪܘܚܐ: ܗܘܐ ܗܘ ܕܐܡܪ ܘܡܫܟܚ ܠܦܓܪܢܝܬܐ. ܐܬܚܙܝ ܠܡ ܡܢܒܝܐܘܗܝ
ܘܠܐ ܢܬܬܠܝܛܘܢ. ܘܐܝܬܝܗ̇ ܗܘܐ ܕܫܪܪܐ ܡܢܗܘܢ ܕܢܬܬܗ ܠܟܠܗܘܢ ܠܐ ܫܪܝܐ: ܘܡܛܠ ܡܢ
ܗܝܡܢܐ ܪܘܚܐ ܕܡܢ ܠܒܝܐ. ܘܗܘܐ ܗܘܝܘܢ ܘܟܠܗܘܢ ܕܒܗܘܢ. ܕܒܗܝܢ ܠܒܝܬܐ ܢܬܠܒܫܘܢ ܐܝܟ
ܠܥܢܝܢܐ ܢܬܠܐ ܠܘܬ ܪܘܚܐ. ܐܝܟ ܕܗܟܢܐ ܠܡܠܒܫܐ ܫܡܝܢܐ ܘܡܪܓܠ ܕܟܢܝܫܐ. ܪܫܐ ܕܠܟܠܗܘܢ
ܘܐܪܒܥܐ. ܩ. ܢ. ܗ. ܫܠܡܬܐ ܕܟܠ ܚܝܐ ܩܢܘܡܝܐ ܕܡܠܟܐ. ܠܐܪܥܐ ܕܪܘܚ ܐܠܗܝܐ: ܕܠܗ
ܡܫܬܘܕܥܝܢ ܡܢ ܠܗܪ ܗܘܦܟܐ ܕܕܝܢܘܗܝ — ܫܠܡܬܐ ܠܡ ܕܟܠ ܚܝܐ ܩܢܘܡܝܐ ܕܡܠܟܐ: ܐܝܟ
ܕܩܢܘܡܐ ܐܬܚܙܝ: ܐܝ ܡܠܐܟܐ ܩܢܘܡܐ ܘܠܐ ܡܠܐܟܐ ܡܢܗܘܢ. ܗܘܐ ܗܘܢܐ ܫܠܡܬܐ. ܫܪܪܐ ܗܘ ܪܘܚܢܝܬܐ
ܕܗܘܐ ܘܠܗ ܦܓܪܢܝܬܐ. ܕܠܗ ܠܡ ܡܫܬܘܕܥܝܢ ܩܢܘܡܝܐ ܘܪܘܚܐ ܡܢ ܠܗܪ ܠܟܠܗܘܢ ܠܘܬ ܕܐܡܪ ܕܥܘܡܩܐ
ܕܕܝܢܘܗܝ. ܕܡܢ ܗܘܐ ܦܢܝ ܦܘܪܫܢܐ ܩܢܘܡܝܐ. ܠܟܠ ܡܠܟܐ ܢܩܦܬܐ ܘܪܘܚܐ ܕܦܝܣ ܡܫܝܚܐ
ܘܦܝܣ ܗܡܠܐ. ܬܘܒ ܕܠܗܢܝܢ ܘܣܡܝܐ. ܩ. ܢ. ܦܓܪܐ ܕܪܘܚ ܕܠܗܘܢ ܩܠܝܠܐ ܡܢܝܢܐ ܒܣܘܡܐ
ܐܝܬܝܐ. ܠܗ ܐܝܬܝܐ ܗܘ ܠܚܕ ܡܢ ܓܘܫܡܐ ܗܘܐ ܕܠܗ ܫܠܝܚ. ܐܠܐ ܠܗ ܡܢ ܠܗ ܠܒܝܬܐ ܕܡܬܪܢܐ
ܒܚܝܠܐ. ܠܗܘܢ ܕܠܐ ܚܝܠܐ ܡܢ ܐܝܟ ܘܡܠܟܐ — ܗܘܐ ܢܦܩ ܠܗܘ ܕܐܡܪ ܠܟܠܗ ܪܘܚܐ ܕܠܗܢܝܢ.
ܕܡܘܬܐ ܕܓܘܫܡܐ ܡܠܟܝܐ. ܫܪܪܐ ܕܡܢ ܦܓܪܢܝܬܐ ܠܪܘܚܢܝܬܐ. ܐܝܟ ܡܡܫܟܢܬܐ ܕܐܬܚܙܝܘܗܝ.
ܕܗܘܐ ܘܐܦ ܗܘܐ ܡܢܗܘܢ. ܕܐܦ ܒܚܝܠܐ ܕܪܘܚܐ ܦܝܣܝ ܦܓܪܢܝ ܘܡܬܪܢܝܢ. ܐܠܐ ܠܗ ܐܝܬܝܐ ܦܓܪܐ [99a]
ܢܬܒܢܐ ܒܡܫܟܢܬܐ ܐܝܟ ܠܐܪܒܥܬܐ ܕܪܘܚܐ. ܐܠܐ ܠܗ ܡܢ ܠܗ ܠܒܝܬܐ ܕܒܚܝܠܝܢ ܗܘܐ ܒܡܫܬܘܬܐ:
ܘܡܠܒܫܝܢ ܠܗ ܒܡܫܬܘܬܐ: ܘܡܬܪܢܐ ܒܚܝܠܐ ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܗ ܕܫܘܠܛܢܗ. ܒܚܝܠܝܢ ܠܗ ܘܠܐ ܚܝܠܐ
ܒܡܫܬܘܬܐ ܕܦܓܪܐ ܐܝܬܝܐ ܡܢ ܐܝܟ ܒܡܠܟܘܬܗ ܘܦܓܪܘܬܗ ܦܓܪܢܝܐ ܘܡܠܟܝܢܐ. ܘܡܬܪܢܝܢ ܘܠܐ ܡܠܟܬܐ
ܠܗܘ ܕܪܘܚܢܝ ܩܢܘܡܐ ܒܚܝܠܐ. ܘܗܘܐ ܚܝܠܗ ܥܠ ܡܬܚܪܝܢܘܬܐ: ܘܐܝܟ ܠܗ ܢܦܫܐ ܒܢܝܐ ܠܐ
ܡܬܬܘܐ. ܗܘܐ ܣܓܝ ܒܠܚܘܕ ܐܡܪ ܐܢܘܢ ܠܡܬܠܡܝܕܐ ܘܫܠܝܚܐ ܕܟܠܗܘܢ ܠܗ: ܘܠܐ ܠܡ ܡܢܗܘܢ
ܒܡܫܬܘܬܐ ܕܦܓܪܐ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܐܬܓܠܝܬ. ܦܓܪܗ ܐܢܘܢ ܕܝܢ ܦܓܪܐ ܪܘܚܐ. ܡܛܠ ܕܪܘܚܢܝܬܐ
ܢܦܫܐ ܠܓܘܫܡܐ ܪܘܚܐ. ܘܠܗ ܗܝܡܢܘܬܐ ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܒܢܝ ܡܠܟܝܬܐ ܡܬܪܢܝܐ ܘܗܘܝܢ ܕܐܪܙܐ
ܡܠܟܐ ܠܗ ܢܦܫܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܐܢܫ. ܒܚܝܠ ܪܘܚ ܢܦܫ ܐܢܫܐ ܕܐܡܪ. ܘܡܬܪܢܐ
ܦܓܪܐ ܢܦܫܐ. ܘܦܓܪܗ ܦܓܪܐ ܪܘܚܐ. ܩܠܝܠܐ ܕܝܢ ܡܢܝܢܐ ܡܛܠ ܗܘܐ ܡܢܗ ܐܝܟ ܠܒܝܬܐ.
ܒܗܘܢ ܕܠܗ ܒܗܘܢ ܡܫܬܘܬܐ ܡܠܟܘܬܐ ܐܢܫܘܬܐ ܠܡ ܡܠܟܐ. ܘܐܠܐ ܠܒܝܬܐ ܡܠܟܐ ܢܦܫܐ
ܕܐܪܙܐ ܥܠܡܐ ܐܠܗܝܐ. ܐܦ ܐܢܫ ܡܢ ܠܒܝܬܐ ܕܐܬܓܠܝ ܐܝܟ. ܗܘܝܢ ܐܝܟ ܓܝܪ ܡܬܚܙܝܐ ܕܐܪܥܐ
ܘܡܬܦܢܝܢ. ܬܘܒ ܕܠܗܢܝܢ ܡܠܟܐ. ܐ. ܒ. ܫܠܡܬܐ ܕܟܠ ܚܝܐ ܠܐܪܥܐ. ܠܐܪܥܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܗܘ
ܕܠܗ ܐܬܚܙܝ ܡܬܚܙܝܐ ܒܠܒܝܬܐ — ܗܘܐ ܢܦܩ ܠܗܘ ܕܡܢ ܠܗܪ ܡܬܪܢܝܬܗ. ܐܦ ܐܡܪ
ܠܟܠ ܚܝܐ ܩܢܘܡܝܐ ܕܡܠܟܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܪܘܚܐ. ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܦܓܪܐ. ܘܗܘܐ ܐܡܪ ܠܟܠ ܚܝܐ ܠܐܪܥܐ
ܘܡܬܦܢܝܢ ܠܟܠ ܡܠܟܘܬܗ ܠܡܫܬܘܬܐ: ܕܡܠܟܘܬܗ ܘܐܦ ܦܓܪܢܝܐ. ܠܐܪܥܐ ܕܝܢ ܦܓܪܐ ܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܠܦܓܪܢܝܐ
ܕܐܬܥܒܕܘܢ. ܠܗ ܡܢ ܗܘ ܕܐܬܚܝܢ ܪܘܚܢܝܐ ܠܡܬܪܥܝܬܐ ܐܦ ܠܦܓܪܢܝܬܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܫܠܡܬܐ ܠܡ ܕܟܠ

Digitized by Google

Aenderungen auf den Schöpfer schließen, zum (geistigen) Leben erwachen und weiter wachsen können. „Insbesondre aber (die einzelnen) den Unterschied der Eigenschaften“, d. h. | die Verschiedenheit der Lehren und die geheimnisvollen 98[b] Bedeutungen derselben; sie geben Erkenntnis und geistige Nahrung jedem nach seinem Maße und nach der Schärfe seiner Sinne und dem Verständnis, das er besitzt. Die Vernunft der Engel betrachtet dieselben Dinge der Welt, ihre Bewegungen und Erscheinungen anders, wie die der Menschen, und unter diesen ist wieder ein großer Unterschied je nach der Reinheit, die erreicht ist; der geistige Mann versteht diese Dinge anders als der im Sinnlichen befangene, — „ihre Vernunft ist verfinstert, so daß sie nichts verstehen“ (Röm. 11, 10) — und anders wieder die Vernunft der Dämonen, die selbst die Unwissenheit über sich gebracht haben und des geistigen Verständnisses der Schöpfung verlustig gegangen sind und nur ein Ziel ihres Strebens kennen, durch eben diese Schöpfung die lässigen Menschen zum Frevel zu verführen, wie sie es bei den blinden Chaldäern und den Heiden überhaupt gemacht haben.

24. ܩ. ܠ. ܫ. *Η περι της πρωτης φυσεως των λογικων γνωσις θεωρια πνευματικη εστι ηι επεκτεινονται μετα την της αναστροφης αυτων τελειωσιν.*

Die Erkenntnis betr. die erste Natur der Vernunftwesen, die zuerst geschaffen sind, Engel wie Dämonen, ist ein geistiges — nicht leibliches — Schauen der Vernunft; nach dieser Art Erkenntnis streben die Heiligen nach langer und erfolgreicher Askese, durch ihren vollkommenen Wandel erlangen sie dann das hlg. Verständnis für alle Regungen der Mächte zur Rechten und zur Linken.

25. ܓ. ܠ. *Το πνευματικον σωμα ο ενδυσουσιν οι μεσοι λογικοι εν τηι εσχατηι ημεραι ουκ αλλο εστι παρα τουτο ο εκδυουσιν αλλα αυτο τουτο το εσπαρμενον εν φθοραι ενδυσουσιν αφθαρτον ορθιον και ευλογουν* (vgl. I Sam. 28, 14).

Schließt an Kap. 20 an: „Die Verwandlung der arbeitenden Körper ist ihre 99[a] Erneuerung aus dem Leiblichen zum Geistigen nach dem Maße ihres Zustandes“. Dementsprechend lehrt er hier, wenngleich unsre Körper durch die Kraft des Geistes leuchten, empfangen wir in der Auferstehung doch keinen andren Leib, wie die Ketzer wähnen, vielmehr legen wir diesen selben Leib, den wir jetzt in Sterblichkeit tragen und im Tod ausziehen und der nach dem Worte Pauli verweslich gesät wird, unverweslich an in der Auferstehung am jüngsten Tage; dann ist er „gerade“ in allen seinen wohl geordneten Gliedern und „preist“ unaufhörlich den, der ihn zuerst verweslich geschaffen hat und ihn nun in's Unverwesliche erneuert hat und ihm in gleicher Unsterblichkeit die Seele verbunden hat. Durch unsre Stelle werden deutlich die blinden Verleumder überführt, die lügen, er bekenne, wie Origenes, keine Auferstehung des Leibes. „Geistige Leiber“ nennt er sie, weil sie geistig leben durch die Gnade des Geistes, und nicht wie hier abhängig sind von Speise und Atemzug; dort leben Leib und Seele zusammen in einem Geiste, wie geschrieben steht: „es wird gesät ein psychischer Leib und steht auf ein geistiger Leib“ (I Cor. 15, 44). „Mittlere Vernunftwesen“ nennt er die Menschen weil sie noch nicht die Höhe der Engel erreicht haben, aber auch nicht so tief gesunken sind wie die Dämonen, wenn gleich manche von ihnen durch jene verführt worden sind; denn die Dämonen fördern ja die Sünde und den Irrwahn.

26. ܐ. ܒ (sic). *Η περι της δευτερας φυσεως γνωσις θεωρια πνευματικη εστι ηι εχρησατο ο Χ. και εκτισεν τους κοσμους.*

Schließt an an Kap. 24. Dort redete er von der ersten Natur der Vernunftwesen d. h. der Geisteswesen, die nicht mit einem Leib verbunden sind; hier spricht er von der zweiten Natur, die alle Körper umfaßt, zu denen auch die Leibeswesen gehören. „Zweite“ bezeichnet hier den Rang, nicht als ob die Körperwelt später wäre als die Engel, wenn sie gleich älter ist als die Leibes-

Digitized by Google

ܡܢܐ ܠܐܢܫܐ ܕܐܠܗܘܗܝ ܡܫܝܚܘܬܐ: ܕܟܕ ܡܬܓܠܝܢ ܩܕܡܝܐ ܟܠܗ ܒܙܒܢܗܘܢ ܘܡܬܒܪܢܫܝܢ. 99b
ܚܙܐ ܗܘܐ ܟܠܡ ܦܘܪܫܢܐ. ܕܟܕ ܐܝܟ ܟܕ ܕܒܪܝ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ. ܘܒܗ ܒܟܬܒܘܬܗ ܒܟܠܡܕܡ ܕܗܘܐ
ܟܠ ܐܝܟ ܟܕ ܕܝܠܗ. ܐܠܐ ܕܐܝܟ ܗܘ ܡܫܝܚܘ ܕܗܘܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܗܘ ܕܟܠܗܝܢ: ܗܘ ܕܟܕ
ܘܡܫܬܟܚܘ ܠܐܢܫ ܡܫܝܚܐ ܘܒܪܐ ܒܟܠܗܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܬܫܡܫܬܗܘܢ ܘܦܪܨܘܦ ܒܠܒܘܬܗܘܢ:
ܘܦܪܨܘܦ ܒܡ ܐܟܠܐ ܘܫܡܝܐ: ܕܒܗܘܢ ܡܫܝܚܐ ܐܬܓܠܝ ܒܟܠܗܝܢ ܡܛܠ ܠܐ ܕܡܬܚܙܐ ܘܡܬܝܕܥܐ
ܡܬܚܙܝܐ ܕܒܡܠܟܐ ܡܦܠܓܝܢ. ܒܗ ܓܝܪ ܐܝܟ ܠܐܟܘܬܐ ܕܒܫܘܠܡܐ ܕܝܠܗ ܕܒܝܬ ܟܠܡܕܡ
ܒܟܠܗܝܢ ܠܟܠܡܐ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܫܬܡܠܝܢ. ܐܠܐ ܒܡܠܬܗܘܢ ܗܠܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܕܐܝܬ ܟܠ ܕܒܡ ܐܒܐ ܡܢܝܢ
ܕܐܬܝܗܘܢ ܐܡܪ ܒܟܠܗܝܢ. ܡܫܝܚܐ ܓܝܪ ܐܦ ܗܘܐ. ܡܢ ܦܪܘܫܐ ܕܝܚܝܕܝܬܐ ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܐ ܐܡܪ.
ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܬܘܒܐ ܦܘܠܘܤ. ܕܝܢ ܗܘ ܡܪܝܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܟܠ. ܬܢܐ ܕܒܡܙܡܘܪ
ܡܡܠܠܐ. ܡ. ܝ. ܗ. ܠܐܘܪܚܐ ܡܪܝܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܝܗܒ ܗܘ ܕܡܬܬܝܗܒ ܕܗܘܐ ܡܛܠ ܡܬܬܝܗܒܘܬܗ.
ܗܘܐ ܢܦܩ ܒܡܫܡܠܝܐ ܒܗܘ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܕܒܡܙܡܘܪ ܘܐܝܟ: ܕܡܬܝܗܒܘܬܐ ܡܪܝܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܦܘܪܫܐ
ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ ܒܝܢ ܡܠܟܐ ܚܕܢܐ ܕܟܗ. ܕܗܘܐ ܐܦ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܕܝܢ ܒܡ ܘܡܫܝܚܐ
ܡܪܝܐ ܘܫܡܝܐ ܕܚܙܐ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܕܐܟܚܕ: ܕܐܬܚܙܝ ܒܩܕܡܝܐ ܕܟܕ ܢܦܪܫܘܢ ܗܘܐ ܘܗܘ
ܗܘܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܕܒܝܬ ܫܘܘܝܘܬܗܘܢ ܕܗܘܢ ܡܬܬܝܗܒ ܒܟܠ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܡܫܬܘܕܥܐ ܐܘ ܕܡܬܚܙܝܐ:
ܐܘ ܕܠܐ ܢܬܬܝܗܒܘܢ ܠܝ ܕܒܡ: ܠܐ ܒܟܠ ܠܡܠܟܐ ܡܛܠ ܡܬܡܫܝܚܘܬܗܘܢ: ܘܐܦܠܐ ܒܟܠ ܒܡܠܬܐ ܒܒܒܪ
ܦܠܓܘܬܐ: ܘܐܝܟ ܢܡܠܟܐ ܕܟܠ ܒܢܘܗܝܗܘܢ. ܘܒܗ ܒܡ ܡܫܝܚܐ ܐܡܪܝܢ: ܐܝܟ ܡܪܝܐ ܕܒܢܝܐ ܕܠܐ
ܡܠܟܐ. ܬܢܐ ܕܒܡܙܡܘܪ ܘܐܡܫܐ. ܝ. ܡܝ. ܘܡܢ ܡܫܘܐ ܕܐܝܟ ܗܘ ܕܒܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚ ܢܦܠܝܢ:
ܘܐܝܟܐ ܦܫܝܛ ܒܙܒܢܗ ܐܡܪ. ܢܦܫܐ ܢܬܚܙܐ ܐܠܗܝܐ. ܗܘܐ ܕܒܝܬ ܡܬܬܡܫܝܚܘܬܗ ܢܦܠ ܡܢ ܐܠܗܐ 100a
ܘܚܝܘܬܐ ܡܪܝܐ: ܘܡܫܝܚ ܕܒܝܬ ܒܟܠܐ ܡܫܝܚܐ ܢܦܠܐ: ܒܡܠܟܐ ܡܫܝܚܐ ܘܐܠܗܘܬܐ
ܡܪܝܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚ ܢܦܠ. ܒܗ ܓܝܪ ܒܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܘܒܗܘܐ ܢܦܫܐ. ܗܘ ܕܒܡܫܝܚܐ
ܐܡܪ ܒܟܠܗ: ܕܡܢܐ ܠܟܠܐ ܬܢܝܐ ܡܬܬܢܐ. ܘܒܡܘܬ ܕܡܢ ܐܝܟ ܐܡܪܝܢ. ܕܒܡܫܝܚܐ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ
ܦܪ ܗܘܐ ܐܘ ܒܡܫܝܚܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܢܦܫܗ ܡܢ ܢܦܫܐ ܕܝܢܘܬܐ ܕܡܫܝܚ ܡܛܠ ܒܗܘܢ ܚܝܠ ܢܦܫܐ.
ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܒܪܘܚܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܡܢ ܡܪܝܡ ܒܗܘܐ ܡܛܠ ܐܝܟ ܗܘܐ ܡܠܟܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܘܚܐ. ܒܟܠܗ
ܕܝܢ ܘܗܘܐ ܠܟܠܡܕܡ ܒܬܫܡܫܬܐ. ܘܒܡܫܬܡܠܝܢ ܠܗܘ ܕܡܫܝܚܐ ܡܛܠܬܐ ܒܡܠܟܐ ܡܪܝܐ. ܬܢܐ
ܕܒܡܙܡܘܪ ܘܐܡܪܐ. ܝ. ܘܡܢ ܡܫܝܚܐ ܙܪܥ ܒܗ ܒܪܚܡܐ ܕܫܡܫܐ ܒܙܒܢܐ: ܘܐܦ ܡܢ ܗܠܝܢ
ܕܡܬܚܙܝܢ ܕܒܢܝܐ ܡܫܝܚܐ: ܘܚܕ ܚܕ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܘܩܕܐ ܕܩܕܡ ܡܠܟܐ ܡܫܝܚܝܢ: ܕܒܗܘܢ
ܡܫܝܚܐ ܠܟܠܗ ܐܡܪ. ܐܠܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܠܗܐ ܐܠܗܘܗܝ ܦܪܘܩܐ ܕܒܢܝܢܫܐ — ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܕܒܝܬ
ܚܕ ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ ܐܠܗܘܬܗܘܢ ܗܠܝܢ. ܦܓܪܐ. ܘܐܦܣܩܘܡܐ. ܘܫܡܝܐ. ܢܦܠܐ ܩܢܝܢܐ. ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܘܙܟܝܐ.
ܘܐܬܪܐ ܘܐܟܘܬܐ. ܘܐܬܚܙܝܬ ܡܫܝܚܐ ܘܐܬܩܢܝܘܬܐ. ܩܢܝܐ ܘܡܫܝܚܐ. ܡܫܝܚܐ ܕܐܝܬ ܒܡܫܝܚ ܒܐܝܠܝܢ
ܕܒܗܘܢ ܗܠܝܢ ܦܪܝܢ — ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚ ܡܫܝܚ ܒܚܕ. ܘܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚ ܘܡܫܝܚ ܒܡ ܠܐ ܡܬܬܝܗܒܘܬܗ
ܒܟܠ ܦܘܫܝܐ ܡܫܬܡܠܝܐ: ܘܐܠܐ ܒܗ ܒܒܘܫܡ ܒܪܢܫܐ ܗܘܐ. ܕܡܫܝܚܐ ܢܦܫ ܒܟܠܐܘܪܚܐ ܢܦܫܐ:
ܒܟܠ ܠܐܢܫܘܬܐ ܒܪܢܫܐ ܕܗܘܐ ܕܡܫܝܚ ܒܟܠܡܫܝܚܘ ܘܡܫܝܚ ܒܡܠܟܘܬܐ ܡܫܬܘܕܥܘܬܗ: ܒܪܢܫܐ ܗܘܐ ܡܬܐܐ
ܕܐܬܡܫܝܚܬܐ. ܘܒܐܝܬܐ ܒܟܠܗܘܢ ܠܐܢܫܐ: ܕܐܦ ܠܗ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܡܪܝܡ ܘܒ ܘܡܢ: ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܗܘܐ
ܠܐܝܬܐ ܗܘܝܢ ܡܫܝܚ: ܕܗܘ ܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܡܫܝܚ ܒܡ ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ ܒܟܠܡܠܐ ܐܒܗܬܐ
ܡܫܝܚܐ. ܕܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܦܐܡ ܒܟܠܡܠܐ ܐܠܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܒܪܢܫܐ ܕܟܠ. ܐܠܐ ܒܡ ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܠܗܐ 100b
ܐܠܗܐ ܦܪܘܩܐ ܕܒܢܝܢܫܐ. ܐܠܐ ܦܪܘܩܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܘܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܒܡ: ܕܐܠܗܐ ܗܘ
ܡܫܝܚܐ ܕܒܟܠܡܠܐ: ܘܕܒܗܘܢ ܕܒܢܝܢܫܐ ܐܠܗܐ. ܦܪܘܩܐ ܕܒܢܝܢܫܐ. ܘܕܐܝܟܢܐ ܡܫܝܚܘܬܗ

geschöpfe. „Die Erkenntnis von der zweiten Natur — | d. h. der Körperwelt, 99[b] durch die die Vernunftwesen allmählich zur Erkenntnis ihres Schöpfers und Erhalters aufsteigen — ist ein geistiges „Schauen" das wir vernünftig ausüben sollen; wir müssen nicht nur das Aeußere des All betrachten, sondern zu welchem Zweck es jetzt dient und später dienen soll, um dessenwillen Chr. die nach Ordnung und Art verschiedenen Welten geschaffen hat, die an die Zeiten gebunden sind; er nennt sie Welten im Plural weil sie sich einander nicht ähnlich sind und allezeit wechseln. Nicht in dem Sinne wie Valentinus von 365 Welten faselt, sondern alle die in der Zeit verlaufenden Veränderungen in diesem All, die nennt er „Welten". Chr. bezeichnet auch hier die Vereinigung der Naturen und zwar die Gottheit in ihr, wie in dem Worte Pauli: „ein Herr J. Chr. durch den alles ist" (I Cor. 8, 6).

27. ܦ. ܠ. ܟ. *Η πρωτη της φυσεως θεωρια σκοπος εστι της τε του νοος κινησεως και του ακινητου αυτου.*

Aehnlich wie Kap. 22: „Die erste Regung der Natur ist die Unterscheidung zu der die Vernunft durch ihre eigenartige Erkenntnis befähigt wird". Aehnlich hier: der Zweck d. h. der erste und hauptsächliche Gebrauch des verständigen Schauens, das den Menschen zum Zweck der Unterscheidung der einzelnen Dinge gegeben wurde, geschieht, damit sie aus freiem Willen sich regen zum Tun des Guten oder Bösen, oder, wenn sie so wollen, sich nicht regen, nicht zum Guten wegen ihrer Trägheit, und auch nicht zum Bösen unter Uebertretung des Gesetzes, entsprechend ihrer Liebe und Dankbarkeit gegen ihren Schöpfer, der sie nicht, wie die andren unvernünftigen Wesen, an ihre Natur gebunden hat.

28. ܠ. ܚ. Im Folgenden zeigt er, welches Ebenbild wir verloren haben und wie wir wieder zu unsrem Erbe kommen.

Ψυχη αμαρτωλος εστιν | ο νους ο δια την αμελειαν αυτου της της αγιας μοναδος 100[a] *θεωριας εκπεσων τε και χρειαν εχων δια πολλου πονου αξιωθηναι της της αγιας τριαδος εικονος αφ' ης επεσεν.*

Die Seele nennt er Vernunft (*νους*) und die Vernunft wieder Seele. Diese Seele besitzt, wie er schon oft gesagt hat, drei verschiedene Kräfte; manchmal nennt er den erkennenden Teil oder die ganze Seele Vernunft um sie von der Seele der Tiere, die ihr Blut ist, zu unterscheiden. So sagt er anderswo: „zuerst hatte die Vernunft als Lehrer die Offenbarung des Geistes, dann ging sie zurück und wurde die Schülerin der Sinne und durch die Vollendung die Chr. gebracht hat, darf sie wieder beim ersten Lehrer lernen".

29. ܠ. Im Folgenden zeichnet er allgemein das Bild der Weisheit Gottes aus der Leiblichkeit des Menschen überhaupt und jeder einzelnen Persönlichkeit, die vor dem Menschen stehen und in denen Gott erkannt wird.

Της ανθρωπινης καταστασεως σημειον εστι το των ανθρωπων σωμα σκοποι δε της ενος εκαστου των ανθρωπων καταστασεως εισιν οιδε μεγεθος και σχημα και χρωμα, δυναμεις φυσικαι και ασθενεια, και χρονος και τοπος, και πατερες και αυξησις, και κοροι και τεχναι, και ζωη και θανατος και ποσον εστι γιγνωσκειν εν τοις τοιουτοις.

Eine Belehrung voll hoher Weisheit. Er stellt uns auf einen unerschütterlichen Felsen, lenkt unsren Blick in die Höhe daß wir das wunderbare und eigenartige Gebilde dieses Kunstwerkes, Mensch genannt, klar erkennen, wie es uns so staunenswert das Abbild jenes herrlichen Urbildes, des geheimnisvollen Wesens der Gottheit, klar vor Augen stellt. Der Mensch, dieser geistige (*νοητος*) Mikrokosmus, belehrt uns, daß die Welt nicht durch den Zufall besteht, sondern in Gott dem Schöpfer des All, | ihren Bestand hat. „Das Zeichen des menschlichen 100[b] Zustandes ist der Leib der Menschen". Ein beweisendes und überzeugendes Zeichen, daß Gott der Ordner der Welt und der Menschen ist, ist der Menschenleib.

Digitized by Google

ܘܡܚܣܕܢܘܬܐ: ܡܬܦܫܩܝܢ ܡܬܪܥܝܢ ܫܡܥܝܢ ܢܫܡܬܐ ܡܠܐ ܗܘܝܐ ܒܪܡܫܗ ܚܕ ܐܡܪ܇ ܒܗܢܐ
ܚܝܐ ܢܫܡܬܐ ܓܘܫܡܢܝܬܐ ܘܡܣܒܪܬܐ ܘܡܣܒ ܡܣܒܪܢܘܬܐ: ܘܚܫܘܐ ܙܘܥܐ ܕܢܦܫܐ ܕܒܗ ܦܓܪ
ܒܡܠܘܗܝ ܗܘܝܘܗܝ. ܙܥܐ ܒܙܘܥܐ ܘܒܗ ܦܠܚܝܢ ܢܫܡܐ ܓܘܫܡܐ. ܘܐܟܢ ܗܘܝܐ ܕܐܝܟ ܐܢܘܢ.
ܚܕ ܡܢ ܢܫܡܐ ܘܐܣܝܪ ܡܢ ܦܓܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܚܝܐ ܗܘ ܒܡܕܒܪܐ. ܐܝܟ ܕܪܟܐ ܐܝܟ ܐܬܪܐ ܦܫܝܛܐ.
ܘܪܟܒܬܐ ܕܦܓܪܐ ܡܬܪܟܒܢܝܬܐ. ܘܐܝܟ ܩܠܐ ܐܝܟ ܐܝܟ ܒܩܠܗ܇. ܘܐܝܟ ܒܟܠ. ܘܐܦ ܐܝܟ ܕܪܓܐ.
ܘܡܦܩ ܘܡܠܐ ܘܓܫܐ ܘܡܬܗܘܝܢ. ܘܡܪܐ ܕܐܣܛܘܟܣܐ: ܕܢܫܡܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܗ ܢܦܫܐ ܒܡܢܝܢܬܐ
ܘܒܟܠ. ܘܢܦܫܐ ܒܗܝ ܕܐܬܝܠܕܬ ܕܡܢ ܚܕ ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ ܐܬܚܘܝ ܗܘܐ — ܕܐܡܪ ܕܢܦܫܐ ܙܘܥܐ
ܕܡܬܒܠܐ ܒܗ ܒܗܢܐ ܒܪܘܡܐ ܐܬܚܘܝ. ܘܐܦ ܗܘܐ ܕܡܠܐ ܙܒܢܐ ܘܐܣܟܡܐ ܓܘܫܡܐ — ܗܟܢ ܒܗ
ܒܒܢܝ ܐܢܫܐ ܒܝ. ܕܒܪܝܐ ܠܐܢܫܐ ܘܡܢܐ ܢܦܫ ܦܓܪܢ. ܠܐܪܥܐ ܒܐܘܪܚܐ ܘܒܫܡܝܐ ܘܒܪܘܚܐ:
ܠܝ ܡܠܐ ܚܕ ܚܕ ܡܢ ܗܘܝܢ ܘܠܝ ܒܗ ܦܓܪܢ ܘܡܕܡ. ܘܕܐܝܬ ܡܐ ܗܘܐ ܐܣܟܡܐ ܡܟܣܝܐ ܗܘܝܕ
ܒܡܬܦܪܫܝܢ ܒܡܣܟܢܘܬܐ ܠܐܚܪܢܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܒܟܠ ܚܙܐ ܘܒܗ ܡܬܥܠܝܐ ܠܥܠܡܐ ܐܝܟ ܒܥܒܕܐ.
ܘܡܚܣܢܝܢ ܒܗ ܠܐܝܟ ܠܓܒܐ ܦܫܝܛܝܢ ܒܟܠ ܚܝܕܐ ܘܡܬܠܡܝܢ ܡܢ ܚܝܕܐ. ܕܕܡܝܬܐ ܘܡܬܒܥܝܢܐ.
ܘܡܐ ܓܘܢܐ ܕܒܗ ܦܪܝܫ ܘܗܘܝܢ ܡܢ ܡܟܝܢ ܚܝܘܬܐ. ܠܐ ܓܒܪ ܐܘܡܢ ܐܝܟ ܒܬܪܥܐ ܡܟܘܗ܇. ܘܠܐ
ܚܙܐ ܐܝܟ ܡܣܝܡܝܢ ܡܟܘܗ: ܐܦ ܐܢܬ ܕܒܥܠܡܐ. ܘܡܥܠܝ ܘܦܪܫ ܒܥܒܕܘܗܝ — ܘܚܝܠܐ
ܦܫܝܛܐ. ܡܐ ܕܝܢ ܚܝܐ ܕܪܓܬܐ ܒܡܫܡܗ. ܘܢܦܫܬܐ ܒܟܠܗܝܢ. ܘܠܗܘܢ ܘܒܥܠܡܐ. ܘܡܣܟܝܢܐ
ܘܦܘܠܐ ܕܡܬܪܐ. ܘܡܣܟܢܘܬܐ ܘܥܠܐ. ܘܡܣܟܢܘܬܐ ܒܗ ܡܐ ܒܡܫܘܗ ܡܢ ܒܪܘܚܗ܇. ܕܟܠ ܡܠܐ
ܕܥܠܐ ܡܫܡܫ ܕܢܫܟܘܢ. ܕܒܗܠܝܢ ܕܗܟܢ܇. ܢܦܠ ܒܗܘ ܕܚܘܒ ܒܗ ܘܢܦܪܘܫ ܒܗܘ ܕܡܠܐ ܡܢܗ. [101a]
ܚܟܝܡ ܒܗ ܘܡܘܕܥ ܡܕܡ ܗܘ. ܘܡܬܡܣܝܟ ܘܐܡܬܝ ܘܡܠܐ ܒܗܘܝܐ. ܘܡܫܡܫ ܒܗ
ܒܒܫܘܗ ܘܢܦܫ ܒܡܒܘܥܗ. ܘܐܘܟ ܒܗܘܐ ܕܗܘܐ ܚܝܘܗܝ ܘܐܚܝܕ ܙܒܢܐ ܐܬܚܘܝ ܡܬܡܛܠ
ܒܒܫܘܗ. ܗܘ ܒܗ ܒܫܡܫܝܢܐ ܚܕܘܬܐ ܚܘܕܬ ܚܘܒ. ܕܠܐ ܢܬܐܬܝ ܐܝܟ ܡܛܪܐ. ܘܐܦ ܢܦܫ ܒܥܒܕܢܘܬܐ.
ܡܫܡܫܝܢ ܒܗܘ ܕܡܒܝ ܒܗ ܒܒܫܐ ܕܒܟܠ ܡܢ ܪܓܠܐ. ܘܐܬܐ ܒܗ. ܕܐܡܪ ܕܐܬܐ ܚܘܕ ܒܗ
ܡܫܡܫܢܐ. ܕܚܝܐ ܒܗ ܒܡܕܒܪܗ ܕܒܒܫܐ. ܕܚܣܕ ܡܢ ܓܘܫܡܐ ܕܡܢܪܐ. ܘܡܬܒܢܝ ܡܢ ܐܫܡܐ
ܕܡܫܠܡܘܬܐ. ܘܠܐ ܒܡܬܐ ܡܫܡܫ ܒܡܫܡܫ ܐܝܟ ܢܩܝܐ. ܘܠܐ ܒܠܐܝܟ ܒܐܪܒܐ ܐܝܟ ܩܝܡܐ. ܘܠܐ ܒܟܠ
ܡܢ ܐܪܒܐ ܐܝܬ ܒܗ ܒܡܬܦܪܫ. ܘܐܚܪܢܐ ܒܗ ܘܐܪܥܬܐ. ܕܐܡܪ. ܕܗܘ ܚܘܒ ܒܗ ܡܢ ܒܪܫܝܬ
ܐܚܪܢܐ ܕܡܬܪܒܝܢ ܒܫܡܫܬܐ. ܘܗܘ ܕܒܗ ܐܝܟ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܡܬܒܥܝܐ. ܘܗܘܝܢ
ܕܗܘܐ: ܕܒܗܘܠܐ ܡܬܒܥܝܢ ܘܡܬܪܥܝܢ: ܘܡܬܐܪܟܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ: ܘܦܠܚ ܘܡܬܪܐܝܢ. ܘܒܗܘܢ ܕܠܝ ܗܘ
ܒܗ ܒܗܘܢ ܩܝܡܐ ܦܓܪܐ ܕܡܬܪܒܝܢ ܒܗܘܢ. ܐܒܝܢ ܒܗܘܢ ܘܐܦ ܒܗܘܕܐ. ܘܐܪܥܬܐ ܒܗ. ܕܐܡܪ
ܗܘܕܐ ܕܡܢ ܠܐ ܢܣܒܝܢ ܦܓܪܝܢ ܠܐܪܥܐ ܡܢ ܐܪܥܐ ܒܗܘܢ ܡܫܡܫܢܐ ܡܬܡܫܡܫܢܐ ܘܡܕܡ܇. ܒܟܠ
ܢܫܡܬܐ ܒܒܗܘܢ ܡܬܒܝܐ ܒܝ: ܕܗܘܐ ܒܝ ܠܐܪܥܐ ܡܫܡܫܐ: ܘܡܠܐ ܒܗܘܐ ܓܫܡܐ ܡܟܣܝܐ.
ܘܫܡܫܐ ܒܗ ܘܐܢܦܫܬܐ. ܘܐܦ ܗܘܕܐ ܚܘܒ ܒܗܘܢ ܒܒܢܝܢܫܐ. ܫܡܫܐ ܘܐܢܦܫܬܐ ܡܬܚܙܝܢܝܬܐ
ܕܒܗܘܢ ܢܫܡ ܘܢܦܫܬܗܘܢ ܢܦܫܗܘܢ: ܘܦܓܪܗܘܢ ܒܐܪܥܐ ܒܫܘܡܠܝܗܘܢ ܡܢ ܢܦܫܐ ܡܬܚܙܝܢܝܬܐ.
ܒܟܠ ܡܬܪܐ ܓܒܪܐ ܗ̇ ܡܬܒܥܐ. ܒܟܠܝܢ ܓܒܪ ܐܢܘܫܘܬܐ ܘܫܡܫܐ ܢܦܫܐ ܕܒܒܢܝܢܫܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ.
ܒܗ ܕܒܗ ܡܬܐܪܟܐ ܡܬܪܒܝܢ ܘܦܓܪܝܢ ܢܦܫܬܗܘܢ. ܡܢܫܐ ܒܗ ܘܡܬܚܙܐ܉ ܡܢ ܢܦܫܐ ܒܗ ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ
ܕܗܘܢ ܡܬܐܪܟܝܢ ܘܡܬܓܒܝܢ ܘܢܦܫܝܢ: ܘܐܦ ܢܦܠ ܒܗܘܢ ܡܢܗܘܢ ܡܢ ܠܐ ܦܓܪ. ܒܟܠ ܡܬܪܘܬܗ
ܡܬܒܢܝܢ. ܐܢܐ ܒܗ ܡܫܡܫܐ ܐܢܐ ܘܐܢܐ ܡܢ ܐܢܐ. ܘܦܠܚ ܐܢܬ ܦܓܪܗܘܢ ܘܦܓܪܝܢ ܘܡܫܡܫ ܐܢܬ ܦܓܪܐ [101b]
ܘܡܬܒܢܝܢ. ܘܐܝܟ ܡܐ ܕܐܢܬ ܒܫܡܐ ܒܐܪܒܝܢ ܕܒܟܠ ܗܘܝܢ ܐܪܝܢ — ܕܐܡܪ. ܘܡܠܐ ܒܗ ܕܐܢܬ
ܒܫܡܐ. ܘܢܦܪܘܫ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܦܓܪܢܝܬܐ: ܡܢ ܡܟܝܢ ܐܣܛܘܟܣܐ ܕܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܒܒܢܝܢܫܐ

Digitized by Google

Wie wohl gefügt und wie praktisch sind alle Glieder, ein jedes an seiner Stelle, eingeordnet für den allgemeinen und besondren Zweck, angepaßt der Bewegung der Seele, die in allen Gliedern sich regt: das Haupt in der Höhe mit den (offenen) fünf Sinnen, die doppelt vorhandenen Glieder eins zur Rechten und das andre zur Linken und das einfach vorhandene in der Mitte; die zwei Arme wie zwei Aeste und die Finger daran wie Zweige, die zwei Beine wie zwei Säulen; der Leib steht aufrecht oder beugt sich, wie er will, streckt sich, sitzt, liegt, wendet sich und vollführt noch andre Bewegungen, je nach den Bewegungen der Seele im Ganzen oder in einem Teile. „Die Intentionen bei der Ordnung der einzelnen Menschen sind folgende“ d, h. die geistige Intention die uns zur Anerkennung eines Schöpfers leitet, tritt auch darin zu Tage, daß der Mensch „die Größe, die Gestalt und die Farbe“ erhalten hat. Der Schöpfer hat dem Wachstum unsres Leibes in die Länge, Weite und Höhe im Ganzen wie in den einzelnen Gliedern ein Ziel gesetzt, hat ihm diese schöne und passende Form der aufrechten Gestalt gegeben, daß wir nach oben schauten, nicht zur Erde uns krümmten wie das Vieh. An den Leib sind die beiden einander begehrenden und von einander abhängigen Geschlechter, das männliche und das weibliche gegliedert. Er hat eine Farbe, die ihn von allen Tieren unterscheidet: nicht ganz schwarz, wie der Rabe, nicht ganz weiß, wie der Schwan, — wenn es gleich im Verhältnis weiße und schwarze Menschen gibt, — sondern gemischt von besondrer Art. „Und natürliche Kräfte“; der Mensch besitzt die Begierde zur Erhaltung des Geschlechtes, den Zorn, sich zu wehren, die Kraft anzuziehen, festzuhalten, umzuwandeln und das Uebrigbleibende (von der Verdauung) auszustoßen. „Schwäche und Zeit“; Schwäche legte Gott in seine Natur, damit er nicht alles Gelüste vollbringen könnte | und beim Tun erkennte den, der's ihm gewährt und den, der's ihm verwehrt hat. „Meine Stärke und mein Ruhm ist der Herr“ (ψ 117,14). Wenn er sich schwach fühlt und um Hilfe bittet, wird er seinen Schöpfer und Helfer spüren. Dadurch, daß sein Leben kurz ist und unter der Zeit steht soll er seinen Schöpfer erkennen: „du hast mir meine Tage kurz zugemessen“ (ψ 38,6). Er soll nicht hoffärtig werden wie die Dämonen, das Zeitliche verachten und an den glauben, der ihm die Welt ohne Zeit versprochen hat. „Und der Ort“; er gab dem Menschen einen Ort mit gemäßigtem Klima zum leben mitten in der Welt, gleich weit vom eisigen Norden wie vom flammenden Süden. Er kann nicht im Wasser leben wie die Fische, nicht unter der Erde wie das Gewürm, kann auch nicht über der Erde fliegen. „Eltern und Wachstum“; er gab uns im Anfang ausgewachsene Eltern, Adam und Eva, weil sie niemanden hatten, der sie aufziehen konnte, und jetzt die Eltern, die im Strome des Geschlechtes erzeugen und großziehn, ernähren und behüten, erwerben und vererben; wenn die, die sie aufziehen, keine natürliche Barmherzigkeit haben, gehen die Kinder daran schon zu Grunde. „Und Wachstum“; auch der Umstand, daß wir ohne es zu merken heranwachsen zum vollkommnen Alter, zeigt uns die Weisheit des Schöpfers, der uns wachsen läßt und uns die Grenze des Wachstums setzt. „Fertigkeiten und Handwerke“; auch der Umstand, daß (leg ܕܝܗܒ pro ܝܗܒ) er den Menschen die verschiedenen Fertigkeiten gab um sich durch sie den Lebensunterhalt zu verschaffen, sich vorsichtig vor den mannigfaltigen Gefahren zu schützen, zeugt von seiner Güte; denn ohne sie kann das menschliche Leben nicht bestehen, da die Menschen nicht von Natur („instinktmäßig“) sich regen und ihr Leben schützen. „Leben und Tod“; daß er ihnen das Leben gegeben hat, in dem sie sich regen, Empfindung und Schmerzen haben und es ihnen wieder nimmt, ohne daß sie daran denken, das offenbart seine Herrenmacht: „ich mache tot und ich mache lebendig“ (Deut. 32,39) und „du nimmst ihren Geist, so sterben sie, du sendest | deinen Geist, so treten sie in's Leben“ (ψ 103,29).

101[a] 101[b]

Digitized by Google

ܒܡܘܬܒܐ ܦܫܝܛܐ: ܕܡܢܗܘܢ ܦܪܝܫܝܢ ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܘܢܦܩܝܢ ܘܡܬܒܥܝܢ: ܕܐܝܬ ܗܘ ܒܪܘܡܐ
ܘܒܘܠܐ: ܘܡܬܪܡܝܢܐ ܘܡܬܚܕܬܐ: ܘܡܬܓܫܡܢܐ ܘܡܬܦܪܢܣܢܐ: ܘܡܬܥܒܪܢܐ ܘܡܬܚܠܦܢܐ ܘܡܬܒܣܡܢܐ:
ܘܡܪܘܡܐ ܘܡܬܚܢܢܐ. ܐܝܟ ܕܒܪܥܝܢܐ ܢܦܪܘܫ ܡܠܝܠܐ ܐܠܗܐ ܒܪܘܡܐ ܒܗܘܢ ܒܪܢܫܐ ܒܥܠܡܐ ܪܒܘܬܐ
ܠܡܫܝܚܐ. ܕܐܠܗܘܬܗ ܐܡܪ ܕܡܠܟܐ ܒܪܝܬܐ. ܕܡܠܬܢܝܬܐ ܘܠܐ ܡܠܬܢܝܬܐ. ܗܘ ܡܢܗ ܐܬܐ. ܘܡܢ ܗܘܝܐ
ܡܬܒܠܐ ܒܗܘ ܠܐܘܪܚܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܪܫܐ ܕܐܬܒܥܝ. ܝ. ܗܘܐ ܕܡܝܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܚܝܠܐ ܕܐܬܒܠܝܘܬܐ
ܡܝܬܝܐ — ܕܐܡܪ. ܕܦܠܘ ܗܘܐ ܕܡܝܐ ܕܐܬܒܥܝ ܒܟܠ ܡܢ ܛܒܥܐ ܘܗܘܐ. ܗܘ ܕܒܥܠܡܐ ܕܪܒܘܬܐ
ܢܦܫܐ ܒܗ ܢܗܘܪܐ ܕܐܬܒܥܝܘܬܐ ܡܝܬܝܐ. ܕܒܗ ܡܢ ܦܘܡܩܢܝܬܐ ܘܡܢ ܛܘܡܫܘܢ ܢܦܫܐ ܘܢܦܠ
ܠܐܠܗܐ. ܐܠܐ ܒܢܘܗܪܐ ܕܒܗ ܕܢܚ ܒܦܘܡܗ: ܚܝܠܐ ܗܘ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܝܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܦܘܡܐ
ܐܚܪܝܐ. ܕܡܢ ܛܒܥܐ ܒܗ ܘܡܢ ܗܘܠܐ ܡܚܪܪ ܗܘ: ܗܘܐ ܕܢܦܠ ܠܐܠܗܐ. ܪܫܐ ܕܐܬܒܥܝ ܘܚܕ. ܝ.
ܕܡܢܐ ܗܘ ܡܬܐܡܪܒܗ ܕܗܘܐ ܡܡܫܚܐ ܗܘ ܒܡܐܡܪ. ܕܡܢܗ ܕܝܢ ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܡܬܐܡܪ. ܡܛܠ
ܕܐܦܠܐ ܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܝܢ ܐܬܝܠܕ — ܗܘܐ ܗܘܐ ܒܪܗ ܒܫܡܝܐ ܦܪܐ. ܗܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܡܢܐ
ܗܘ ܡܬܐܡܪܒܗ ܕܗܘܐ ܕܡܢ ܗܘ ܠܐܘܪܚܐ ܒܗܘܢ: ܘܡܢ ܚܕܘܬܐ ܠܐܚܪܝܬܐ ܡܡܫܚܐ ܗܘ ܒܡܐܡܪ.
ܕܗܢܐ ܗܘܢ ܪܘܚܐ ܕܣܦܪܘܗܝ ܦܘܫܝܢ ܒܟܠ ܡܬܒܥܝܢܘܬܗ ܘܟܠ ܕܒܝܫܘܬ ܡܬܒܠܐ. ܘܡܕܝܢ
ܐܚܪܢ ܐܠܗܘܬ ܦܠܛ ܡܢ ܦܘܡܩܢܝܬܐ. ܘܕܒܠܒ ܒܗܘܠ ܘܒܠܒ ܦܝܫܐ. ܕܡܢܗ ܕܝܢ ܡܫܝܚܐ
ܘܕܐܝܟ ܐܡܠܐ: ܘܡܢܗ ܕܗܘܝܐ. ܡܕܪܐ ܗܘ ܡܢ ܚܕܝܘܬܐ. ܡܛܠ ܒܗܘܢ ܕܐܦܠܐ ܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܝܢ
ܕܡܢܗܘܢ ܦܘܡܩܢܐ ܐܬܝܠܕ ܐܝܟ ܫܪܟܐ ܕܡܠܬܢܝܬܐ: ܕܡܫܝܚܐ ܡܢ ܦܘܡܗ ܘܡܢ ܡܘܡܝܬܐ ܘܡܢ
ܐܣܛܘܟܣܝܢ ܘܡܢ ܡܬܦܫܛܝܢ ܘܦܘܢܝܗܘܢ. ܡܛܠ ܒܗܘܢ ܗܘܐ ܚܕܘܬܐ ܘܐܬܪܡܙܐ. ܘܐܬܚܝܠܬ ܘܠܐ 102ª
ܡܕܐ ܐܬܐ ܚܝܠܐ. ܪܫܐ ܕܐܬܒܥܝ ܘܬܠܬ. ܐ. ܝ. ܡܢ. ܕܒܡܪܗ ܕܐܠܗܐ ܐܬܒܥܝ. ܒܗ ܗܘ ܕܡܕܐ
ܡܬܐܡܪ ܒܗ ܢܦܫܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ: ܐܝܟ ܕܡܡܫܚܐ ܗܘܐ: ܐܦ ܒܐܝܠܝܢ ܕܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܝܢ
ܐܬܦܫܛܘ. ܐܠܐ ܕܠܘ ܒܡܪܗ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܠܐ ܕܡܕܐ ܕܢܦܠ ܚܕܘܬܐ ܕܐܬܒܥܝܘܬܐ ܡܝܬܝܐ — ܕܐܬܝܠܕ
ܥܡ ܡܛܠ ܡܫܡܥ ܒܗ ܒܪܒܥܝܢܘܬܐ ܕܗܘ ܠܐ ܡܬܐܡܪܢܝܬܐ. ܒܡܪܗ ܒܟܠ ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܕܒܗ ܒܟܠ
ܠܐ ܡܬܐܡܪܢܝܬܗ ܡܟܝܠ. ܒܗ ܗܘ ܐܬܒܥܝ ܕܡܕܐ ܕܡܬܐܡܪ ܒܗ ܢܦܫܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܕܒܗܘܢ
ܕܡܬܢܝܢ: ܕܢܦܫܬܐ ܘܡܬܓܫܡܢܝܬܐ ܐܬܥܒܝ ܘܐܬܐܦܝ ܘܗܘܝ: ܐܝܟ ܕܒܟܠ ܚܕܐ ܚܕܐ ܡܢ
ܡܬܢܝܢܘܬܐ ܕܡܢ ܐܣܛܘܟܣܝܢ ܡܡܫܚܐ ܕܐܬܐ: ܕܐܝܟ ܕܒܪܘܡܫܐ ܕܡܬܒܠܝܬܐ ܡܬܪܒܝܢ ܒܟܠ
ܢܦܫܬܗ. ܒܗ ܥܡܪ ܒܟܠ ܠܐ ܡܬܐܡܪܢܝܬܐ ܘܒܟܠ ܗܘ ܡܫܪܐ ܕܐܢܫܗ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ ܡܬܒܥܝܢ
ܡܢܐ ܡܬܢܝܢܐ ܢܛܪܝ ܠܦܫܝܛܘܬܗ. ܐܠܐ ܒܟܠ ܢܦܫܬܗ ܠܗܘܢܐ ܘܦܘܪܫܢܗܘܢ ܡܬܒܥܝܢ ܕܒܗܘܢ
ܡܠ. ܐܠܐ ܒܗ ܕܠܘ ܒܡܪܗ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗ ܒܟܠ ܠܐ ܡܬܐܡܪܢܝܬܗ ܡܟܝܠ: ܘܒܟܠ ܐܪܒܥܝܢ ܦܘܪܫܢܘܗܝ
ܠܐ ܡܬܦܠܠܝܢ ܒܡܬܢܝ ܕܡܘܬܐ ܒܗ ܡܫܬܠܛ. ܡܢܐ ܡܟܝܠ ܕܝܢ: ܕܡܛܠ ܕܐܬܝܗܒ ܡܢ ܡܠܟܘܬ ܢܦܫܐ
ܘܛܒܥܐ ܗܦܟܢܐ ܘܗܘܦܟܐ: ܡܕܐ ܕܢܦܠ ܒܗ ܚܕܘܬܐ ܕܐܬܒܥܝܘܬܐ ܡܝܬܝܐ: ܒܢܘܗܪܐ
ܕܕܢܚ ܒܗ ܒܟܢ ܕܒܗܠܝܢ ܒܟܘܫܦܗ. ܪܫܐ ܕܐܬܒܥܝ ܘܐܪܒܥ. ܝ. ܡܢ. ܢܦܫܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܕܗܘܬ ܠܐ
ܡܫܘܚܬܐ ܡܬܡܪܐ. ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܕܐܡܫܚܘܗ ܗܘ ܕܒܟܠܗܘܢ ܡܡܠܐ. ܘܒܢܦܫܐ ܕܝܢ ܡܡܫܚܐ ܒܗܘܐ
ܚܕܘܬܐ ܕܐܬܒܥܝܘܬܐ ܡܝܬܝܐ. ܒܢܦܫܐ ܕܝܢ ܕܐܬܐ. ܠܐܘܪܚܐ ܡܡܫܚܬܐ ܕܡܫܐ — ܒܟܠܗܘܢ ܕܐܢܫܐ
ܡܬܢܝܢܐ ܕܡܢ ܒܪܝܬܐ ܕܒܗܘܢ ܡܬܐܡܪ ܐܝܟ ܕܒܪܥܝܢܐ: ܡܫܐ ܕܗܘ ܐܠܗܘܬܐ ܡܬܡܫܚܬܐ ܐܡܪ.
ܡܠܝܠܐ ܥܡ ܐܠܗܐ ܡܢ ܗܘܢ ܕܡܬܢܝܢ. ܡܛܠ ܕܪܫܐ ܡܬܒܣܡܐ ܘܡܫܪܐ ܡܬܓܫܡܐ. ܘܡܬܡܠܠ 102ᵇ
ܠܗܘܢ ܡܢ ܡܬܒܥܝܘܬܗ ܕܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܪܒܘܬܐ ܒܪܢܫܐ: ܕܐܬܒܥܝ ܐܡܪ ܕܒܟܠܗܘܢ ܒܪܝܬܐ ܕܡܬܢܝܢ
ܘܠܐ ܡܬܢܝܢ. ܘܠܗܘܢ ܡܡܠܠ ܒܪܘܚܐ ܘܒܡܝܬܐ. ܒܟܢ ܢܗܘܪܐ ܕܕܢܚ ܒܗܘܢ ܒܟܢ ܕܒܗܠܝܢ:
ܒܗܘ ܠܗܘܪܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ. ܘܡܡܠܠܐ ܐܦ ܠܐ ܡܫܘܚܬܐ ܕܡܐ ܡܬܡܫܚܬܐ. ܡܢ ܢܦܫܐ ܠܐ ܡܬܒܠܝܐ

„Und soweit man erkennen kann aus den Erscheinungen, die in dieselbe Reihe gehören“ d. h. soweit man erkennen und schließen kann aus all den andern dem Menschen zustoßenden wechselnden Schicksalen, aus denen sie klar erkennen, daß es einen schöpferischen Bildner gibt, der zusammensetzt und einigt, anordnet und versorgt, behütet und belehrt, zusammenfügt und auflöst und erneuert. Wie in einem klaren Bilde wird der Schöpfer in dem Menschen, der kleinen Welt, erkannt, der das einigende Band der ganzen Schöpfung, der sichtbaren und der unsichtbaren, ist. Er schaut von sich aus und steigt von da an auf zur höchsten Erkenntnis.

30. ܒ. *Ο νους ο πνευματικος εστιν εποπτης* (ορατικος) *της αγιας τριαδος.*

Das ist eine über alle Sinneseindrücke und alles Materielle erhabene geistige Vernunft, die beim Gebet in sich das Licht der Trinität schaut. Sie schaut und erkennt Gott nicht aus der Körperwelt und ihrer Ordnung, sondern in dem Lichte, das in ihr bei ihrer Reinheit aufgeht während jenes unaussprechlichen Schauens. So sagt er anderswo: „von Eindrücken und von der Materie befreit ist die Vernunft, die nach Gott schaut“.

31. ܒ. *Τι εστιν η του νοος κινησις οιον τε λεγειν τι δε εστιν η φυσις αυτου ου λεκτεον εστι διοτι ουκ εν τοις τεσσαρσι στοιχειοις συνεστηκεν.*

Vernunft bedeutet hier die Seele. Was die Beweglichkeit der Seele ist, die von dieser Spekulation oder Erkenntnis zu jener übergeht, kann man sagen: die Bewegungen ihrer Gedanken bezeugen, daß sie tätig ist, einen freien Willen hat, verschieden ist von der Leiblichkeit, und daß sie einmal ruhig das andremal aufgeregt ist. Was aber ihre Natur ist, wie ihr Wesen ist und wem sie ähnlich zu schätzen ist — das geht über ihre Erkenntnis. Sie besteht ja auch nicht wie alles Sichtbare aus den vier Elementen der Körperwelt, daß man sie nach dem Betasten oder der Zahl oder der äußeren Form | oder ihren Qualitäten und Farben bestimmen könnte. „Die Erkenntnis ist mir zu groß, ein Wunder für mich, ich gab mir Mühe aber ich vermochte es nicht“ (ψ 139, 6). 102a

32. ܐ. ܒ. ܦ. *Του θεου εικων ουκ εστιν εν ωι δυναται η σοφια αυτου εκτυπωθηναι οτι δυνατον και εν τοις εκ των τεσσαρων στοιχειων συνεστηκοσιν αλλα τουτο εστιν εικων του θεου ο εστι δεκτικον της της αγιας τριαδος γνωσεως.*

In das Geistige erhebt er das Bild jenes unerforschlichen Wesens. Ein Bild Gottes, in dem das Unerforschliche an ihm zu Tage tritt, ist nicht das, in dem der Charakter seiner Weisheit in der zweckvoll geordneten Schöpfung ausgeprägt werden kann. Das kann ja in jedem einzelnen Ding der Welt der Elemente geschehen, die alle, wie Buchstaben in der Schrift, seine Weisheit verkünden. Die sichtbaren Naturen offenbaren in ihrer Ordnung nicht das Unerforschliche und den unaussprechlichen Glanz seiner Schönheit, sondern seine wunderbare Weisheit und seine unermüdliche Fürsorge im All. Vielmehr das Bild Gottes, in dem das Unerforschliche seines Wesens und der strahlend reine Glanz seiner unbeschreiblichen Schönheit zum Ausdruck kommt, das ist die vernünftige Natur in uns, die, weil sie von allen Leidenschaften und Sinneseindrücken und Vorspiegelungen gereinigt ist, in jenem beseligenden Licht beim Gebet die Erkenntnis der Trinität empfangen kann.

33. ܒ. ܦ. *Σκοπος του ζωτικου του νοος αθανασια ονομαζεται σκοπος δε της προςκαρτερησεως αυτου οτι εις αιωνα διαμενει· απτεται δε του μεν πρωτου σκοπου η της αγιας τριαδος γνωσις, του δε δευτερου η πρωτη της φυσεως θεωρια.*

Er redet von den verschiedenen Arten des Geschaffenen, in dem die Natur jenes ewigen Wesens ausgeprägt ist. Gott wird erkannt aus der | zweckdienlichen Ordnung der sichtbaren Welt; ferner aus der kunstvollen Vereinigung des Mikrokosmus, des Menschen, der das zusammenschließende Band der sicht- 102b

Digitized by Google

ܕܝܗܒ ܒܢܦܫܗ. ܘܗܘ ܠܘܬ ܕܐܫܬܠܛ ܐܠܗܘܬܗ. ܡܢ ܗܕܐ ܕܐܫܬܠܛ ܝܗܒ ܕܢܬܦܣ ܢܦܫܗ ܕܠܐ
ܣܟܠܐ ܘܢܬܠܬܢ ܒܫܠܡܘܢ: ܐܘܦ ܡܢ ܟܠܗ ܥܒܕܘܗܝ ܕܡܢ ܩܕܝܡ: ܒܕܡܘܬ ܒܪܘܚܢܐ ܕܡܫܒܚܝܢ
ܩܕܝܫܘܗܝ. ܢܚܬ ܒܗܝܢ ܕܒܗ ܡܬܚܙܝܐ ܐܠܗܐ ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ ܠܒܢܝܢܫܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܗܘܝܐ
ܗܘ ܕܗܘܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܕܒܗܕܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܡܬܚܙܝܢܐ ܒܗ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ
ܡܬܚܘܝܢܘܬܐ ܕܡܠܐ ܐܠܗܐ ܒܐܠܗܘܬܗ. ܗܢܐ ܓܝܪ: ܐܘܦ ܡܫܡܠܐ ܒܡܫܝܚܘܬ ܐܠܗܐ. ܕܐܢ ܕܒܟܠ ܠܐ
ܡܠܐ. ܡܫܬܪܝܐ ܐܦܠܐ ܠܦܝܠܐ. ܘܢܚܬ ܒܗ ܕܐܬܚܙܝܢܘܬܗ ܕܗܘܐ: ܗܘ ܕܒܟܠܗܘܢ ܡܠܐ ܒܗܘ. ܡܬܒܪܝܐ
ܟܠ ܐܬܚܙܝܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܐܠܐ. ܒܗ ܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ ܐܠܐ ܘܩܢܘܡ ܠܐ ܒܕܡܘܬ. ܘܒܢܚܬܐ ܒܗ ܡܬܚܙܝܐ
ܕܐܬܚܙܝ ܚܘܒܐ. ܚܙܝܬܗ ܘܡܫܬܪܝܬܗ ܒܟܠ ܒܡܗܝܡܢܘܬ ܡܕܡ ܕܐܬܚܙܝ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܒܗܘ
ܕܗܘ ܐܬܚܙܝ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ ܡܫܡܠܐ ܡܢܗ ܒܢܝܢ ܡܢ ܐܠܗܐ ܡܬܚܙܐ. ܠܐ ܡܬܢܟܦܐ ܘܠܐ ܗܘ ܡܬܚܙܝܢܐ.
ܡܠܐ ܕܝܢ ܕܩܠܝܠܐ ܕܐܬܒܪܝܬ ܠܝ ܡܢܗܘܢ. ܡܫܟܚ ܡܢ ܚܙܝܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܕܗܘ ܐܬܚܙܝ ܚܝܐ ܥܒܪܝܐ.
ܘܢܦܫ ܢܘܗܪܐ ܕܒܫܠܡܘܢ: ܡܢ ܒܫܠܡܐ ܕܗܘ ܚܙܐ ܡܬܒܪܝܬܐ. ܐܝܟܐ ܕܝܕܥܬ ܒܫܠܡܐ ܘܒܫܠܡܐ:
ܕܡܢ ܢܘܗܪܐ ܢܘܗܪܐ ܗܘܐ. ܘܒܢܚܬܐ ܒܗ ܕܐܬܝ ܕܒܗ ܐܘܦ ܟܠ ܐܬܚܙܝܐ ܕܗܘ ܐܬܚܙܝ ܡܬܒܪܝܐ
ܒܗ ܕܩܢܝ ܢܦܫܗ. ܒܗܐ ܒܗ ܗܕܐ. ܐܦ ܠܐܘܪܚܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܕܡܠܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܒܢܝܐ ܪܘܚܢܐ. ܒܗܘ
ܕܐܡܠܐ ܕܢܦܫܗ ܒܟܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ. ܗܘܝܐ ܐܦ ܗܘܢ ܒܟܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܒܗ ܒܟܠ ܠܐܬܪܘܬܗܘܢ 103a
ܗܒܝܢ ܠܐܬܪܘܬܐ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܒܟܠ ܐܬܚܙܝܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܒܟܠ ܠܒܢܝܐ ܪܘܚܢܐ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܪܝ
ܘܐܬܒܪܝܐ. ܗ ܚܙܝܬ ܐܠܗܘܬܗ. ܡܠܐ ܡܬܠܠܐ: ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܡܫܬܪܝܬܐ ܕܚܘܒܐ: ܢܦܠܐ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ
ܕܐܠܗܐ — ܗܢܐ ܓܝܪ ܡܫܪܐ ܒܝ. ܕܒܗ ܒܚܝܠܘܗܝ ܐܠܗܘܬ ܚܙܝܐ ܒܡܫܬܪܝܢܘܬܗ ܐܝܟ ܕܡܫܬܪܐ
ܘܐܬܦܢܝܘ. ܐܠܐ ܒܪܘܚܢܘܬܐ. ܘܡܢ ܦܘܡ ܒܚܝܠܐ ܒܗܝ ܡܠܐܟܐ ܡܬܦܠܐ. ܡܬܚܙܐ ܡܫܬܪܝܬܐ ܕܚܘܒܐ
ܡܫܬܒܚܢܘܬܐ ܕܒܡܫܡܠܐ ܒܪܘܚܗܘܢ: ܢܦܠܗ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗܘܢ ܡܫܬܡܠܐ ܗܘܐ. ܚܝܐ ܕܝܢ
ܐܘܦ ܗܢܐ: ܕܗܒܝܢ ܠܟܠܐ ܚܝܠܐ. ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܗܘܢ ܒܚܝܠܗܘܢ ܡܠܟܘܬܗܘܢ ܩܕܝܫܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ
ܕܡܫܡܠܐ ܘܡܫܒܚܐ ܘܡܬܚܙܐ. ܒܪܘܚܢܘܬܗ ܕܝܢ ܒܠܒܐ ܕܗܘ ܐܝܟ: ܠܝ ܒܟܠ ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܠܝ ܒܟܠ
ܒܫܡܝܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܒܗܘܢ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܪܝ ܘܫܡܝܐ. ܩ. ܒ. ܗ. ܘܡܢ ܡܬܒܥ ܒܗ ܒܟܠ ܐܘܦܝܐ
ܕܒܗܘܢ ܕܗܒܝܢ ܠܟܠܐ ܢܦܫܢ: ܡܠܐ ܕܐܒܪ ܡܢ ܡܠܐ ܒܒܪ ܢܦܫܐ ܢܦܫܗ: ܘܐܝܟ ܕܗܘ
ܒܟܠܐ ܕܡܬܦܪܫܐ ܕܝܢ ܚܝ ܡܢܗܘܢ ܐܡܪ. ܒܗܘܐ ܚܙܝܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܗ. ܘܒܫܡܝܐ ܚܙܝܐ.
ܘܒܪܝܬܐ ܢܦܫܬܐ. ܒܟܠܐ ܕܝܢ ܕܩܕܝܫܐ ܐܢܫܐ. ܘܕܐܬܐ ܠܐܒܟܠܐ — ܒܗܘܐ ܒܗ ܕܐܠܗܘܬܗ
ܡܢܗ ܡܫܬܡܠܝܢܐ ܕܡܠܐ ܡܬܠܠܐ: ܘܢܦܠ ܡܢ ܐܘܪܚܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܚܙܝܬܐ ܒܗ ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܡܢ
ܠܐܬܪܘܬܐ ܕܒܪܝܬܐ: ܘܡܢ ܦܘܪܫܢܐ ܕܒܗܘܐ ܟܠ: ܕܡܢ ܒܟܠܗܘܢ ܡܫܬܡܠܝܢ ܢܦܫܬܗ ܘܐܬܚܙܝܬܗ
ܡܬܚܙܐ: ܘܡܬܒܪܝܐ ܒܗ ܒܟܠ ܒܪܝܬܐ ܢܘܗܪܐ ܕܡܢܗ ܢܦܠ. ܘܒܫܡܝܐ ܒܗ ܕܟܠܢ
ܢܦܫܬܐ: ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܒܫܡܝܐ ܒܪܘܚܐ ܒܪܘܚܢܐ: ܘܦܢܝܐ ܠܒܢܝܢܫܐ ܕܒܪܝܬܐ ܐܬܒܪܝܘ.
ܚܘܒܐ ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ. ܡܠܐ ܕܡܫܬܟܚ ܘܡܫܬܒܚ ܘܦܪܝܩ ܘܡܬܦܠܐܬ ܘܡܫܡܥ. ܘܒܪܝܬܐ ܕܒܟܠ ܢܦܫܬܐ
ܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝܬ ܒܪܘܚܢܐ: ܠܝ ܦܘܪܩܢܐ ܕܐܠܗܘܬ ܚܘܒܠܐ ܗܘܒܟܠܗ ܕܐܠܗܐ: ܘܠܝ ܢܦܫܬܐ
ܕܐܠܗܘܬ ܕܒܟܠ ܦܠܐܬܐ. ܢܦܫܬܐ ܘܡܬܚܙܝܢܬܐ ܒܟܠܗܝܢ ܒܗ ܐܚܝܢܐ. ܕܗܘ ܡܫܬܡܠܐ ܒܚܘܒܬܐ 103b
ܡܬܚܙܝܐ. ܘܡܬܒܪܝܐ ܒܗ ܒܟܠ ܡܫܬܡܠܐ: ܕܒܪܝܬܐ ܦܘܪܩܢܗܘܢ ܕܡܢ ܐܬܚܙܝ ܒܟܠܗܘܢ ܕܒܗܘ.
ܒܟܠܐ ܒܗ ܕܡܬܚܙܐ ܠܐܢܫܐ. ܕܐܡܪ. ܒܟܠܐ ܒܗ ܕܡܫܬܪܝܐ ܡܬܚܙܐ ܕܐܠܗܘܬ ܠܘܩܒܠ. ܚܝܐ
ܕܚܙܝܬܐ ܒܒܪܝܬܐ ܐܠܗܘܬ. ܕܗܘ ܦܘܪܩܢܐ ܒܗ ܒܡܫܬܪܝܐ ܒܒܟܠ ܘܒܟܠܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ
ܕܚܙܐ ܗܘܐ. ܕܚܙܝ ܐܠܗܘܬ ܡܠܐ ܡܬܠܠܐ: ܕܡܬܚܙܐ ܡܫܬܪܝܬܐ ܕܚܘܒܐ ܢܦܠܐ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ ܕܐܠܗܐ.
ܘܕܐܬܐ ܒܗ ܠܐܒܟܠܐ. ܕܐܡܪ. ܕܒܟܠܗ ܒܗ ܕܡܫܬܪܝܐ ܐܢܫܐ ܕܐܠܗܘܬ ܚܙܝܬܐ ܕܦܪܝܐ ܒܫܡܝܐ

Digitized by Google

baren und der unsichtbaren Schöpfung ist; ferner wird er von den Heiligen und Reinen in dem Licht beim Gebet, in jener unaussprechlichen Verzückung erkannt So wird auch seine Unsterblichkeit, die er ewig besitzt, aus dem unsterblichen Leben, das er in unsre Seele gab, erkannt und das, daß er beständig ist, daraus erkannt, daß er beständig unsren Seelen verlieh, unvergänglich zu sein und in ihrem Wesen zu verharren auch nach ihrer Trennung vom Leibe, bis sie in der Auferstehung ihre Leiber erhalten. Das, worin sich Gott seinen Geschöpfen wie in einem Bilde als unsterblich darstellt, ist die Vernunft, die die Unsterblichkeit (als Accidens) besitzt; darin, daß sie unsterblich ist und heißt, offenbart sich die ewige Unsterblichkeit, die Gott seinem Wesen nach besitzt. Hierin liegt auch eine Widerlegung derer, die Gott leidensfähig machen; denn wenn das Abbild unsterblich ist, dann erst recht das Urbild. „Und die Tatsache der Beständigkeit der Vernunft — die sie für ewig besitzt — offenbart die Beständigkeit Gottes". „Du bist wie du bist und deine Jahre haben kein Ende" (ψ 102, 28). „Und der ersten Tatsache — das Lebendigsein — schließt sich, als Folge ihrer Offenbarung, die Erkenntnis der Trinität an", weil diese nach ihrer Natur nie irgendwie den Tod — weder den leiblichen noch den geistigen (*νοητος*) — zuläßt; wenn dagegen die Vernunftwesen, die geschaffen sind, sich von Gott abwenden, sterben sie der Erkenntnis Gottes = dem wahren Leben ab und ihr Verstand verfinstert sich und wird jenes seligen Schauens unfähig. So ging es Satan und den Dämonen: sie waren Licht und wurden Finsternis. „Der zweiten Tatsache — daß die Beständigkeit die unsre Seelen besitzen uns die Beständigkeit der Gottheit andeutet — schließt sich die erste Erkenntnis der Natur der geistigen Wesen aller Rangklassen an", insofern, wie unsre Seelen ewig währen, | auch sie ewig [103a] währen. Demnach gewinnen wir in uns diese beiden Erkenntnisse, betr. die Beständigkeit Gottes und der (?) Geisteswesen.

34. ܓ. *Ο δαιμων εστι φυσις λογικη δια περισσον θυμον αποστασα της του θεου θρησκειας*

Die Dämonen sind nicht, wie Origenes falsch lehrt, ihrer Natur nach böse, sondern ihrem Willen nach. Sie haben dieselbe Natur wie die hlg. Engel, haben aber wegen ihres frevelhaften Hochmutes gegen den Schöpfer den ihnen anvertrauten Dienst Gottes aufgegeben. Auch hier weist er darauf hin, daß alle Vernunftwesen gemeinsam jene drei Seelenkräfte besitzen, Denken, Zorn, Begierde; sie machen aber von ihnen Gebrauch, wie sie wollen, zum Guten oder zum Bösen.

35. ܢ. ܠ. ܓ. Im Folgenden erfahren wir, wie die drei Kräfte, wenn sie gegen ihre Anlage das Gesetz übertreten, geheilt werden und wodurch jede krank wird.

Τον νουν θεραπευει η γνωσις και τον θυμον η αγαπη και την επιθυμιαν η σωφροσυνη· αιτια δε του πρωτου το δευτερον και του δευτερου το τριτον.

Die Vernunft — das Denkvermögen der vernünftigen Natur —, die vom höchsten Schauen gefallen ist, heilt die auf Grund des Verständnisses der Schöpfung und der wunderbaren göttlichen Fürsorge im All gesammelte Erkenntnis und bringt ihr die verlorene vollkommene Gesundheit wieder. Den verbotenen Zorn, der sich frevelhaft gegen den Schöpfer richtet und die Menschen, sein Abbild, haßt, heilt die Liebe durch allerlei Reizungen (zur Liebe), durch Erbarmen, durch Gutestun, durch Ehrung. Die verbotene Lust, die ehebrecherische Unzucht am Leib — das ist Schändung des Tempels Gottes — und an der Seele — das ist Götzendienst — heilt | keusche Enthaltsamkeit; sie heiligt die [103b] anfängliche (?) Unreinheit und führt (die Begierde) wieder zu ihrer natürlichen Bestimmung, der Lust an den Geboten des Herrn. „Die Ursache zum ersten ist das zweite" d. h. die Ursache der ersten Krankheit, des Irrtums, ist die Leidenschaft wilden Zornes, der die Vernunft in ungebührliche Wallung bringt, wie es im vorhergehenden Kapitel heißt: „Dämon ist die vernünftige Natur, die

Digitized by Google

ܒܙܘܢܗ: ܘܡܫܝܚܐ ܐܦ ܒܒܢܝ̈ܢܫܐ ܕܒܓܠܝܘܬܗ ܒܟܝܢ ܐܠܗܝܐ. ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܒܠܒܐ ܘܟܠܗ̇ܝ.
ܘܡܢ ܡܢܗ ܕܐܬܒܪܝ ܠܝ ܠܡܬܓܠܝܘ ܐܘ ܠܐܬܪܐ: ܐܘ ܕܢܗܘܐ ܠܫܘܬܐ ܕܢܘܗܪ ܦܐܝܐ: ܠܝ ܠܐ ܐܬܐ
ܠܐܬܝܘܗܝ. ܐܬܒܪܝ ܒܗ ܒܢܘܗܪܐ. ܡܛܠ ܕܝ ܕܐܬܒܪܝ ܕܢܬܠܒܫ ܒܗ ܡܬܓܠܐ ܡܪܗ: ܘܠܐ
ܐܝܟܢ ܘܒܪܘܐܝܗ ܢܦܠ ܡܢ ܡܫܝܚܐ. ܗܘܐ ܐܡܪ ܡܛܠ ܕܡܬܓܠܐ ܒܟܘܪܗ. ܘܒܗܢܐ ܡܛܠ ܢܘܗܪܐ
ܒܡܫܪܘܐܐ ܐܢܬ ܚܟܡܬܗ. ܘܪܘܚܟܐ ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ ܕܐܬܡܨܝܐ ܢܘܗܪܗ ܡܬܠܐ: ܘܠܐ ܡܬܢܗܪ ܒܐܘܪܚܘܬܗ
ܕܡܬܚܙܝܐ ܢܘܗܪܐ ܢܦܫܐ. ܐܘܟܡܬ ܒܟܠܗܘܢ ܢܦܫܬܐ. ܘܒܝܕܘܥܐ ܐܡܪܐ ܢܦܫܗ ܒܗ ܘܐܪܡܝܬܗ ܒܗ
ܐܡܪܐ. ܢܦܫܐ ܕܐܬܒܥܝܬ ܘܡܛܐ. ܒ. ܒܟܝܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܡܢܚܐ ܕܡܢܐ: ܕܐܬܦܢܝ ܡܢ ܦܓܪܐ ܡܫܝܚܐ:
ܘܡܫܬܚܠܦ ܡܠܐ ܦܘܪܫܢܐ: ܡܛܠ ܠܐܪܒܥܐ ܕܥܕܡܐ ܕܠܐܘܐ — ܒܡܘܡܪܗ ܕܒܟܝܢܐ ܘܒܚܫܚܬܗ
ܡܬܡܫܡ. ܒܗ ܒܝܬ ܒܟܝܢܐ ܦܓܪܢܐ ܐܠܐ ܐܝܟ ܢܘܗܪܗ ܘܒܠܘܬܗܘܢ: ܕܡܪܝܐ ܠܐܠܗܐ ܒܟܝܢܐ
ܕܦܓܪܐ ܘܢܦܫܬܐ. ܐܠܐ ܚܕ ܗܘ ܒܟܝܢܐ. ܕܡܫܡܫܢ ܡܫܚܐ ܚܕܢܐ ܘܐܪܟܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܡܫܚܗ
ܒܟܠ ܕܐܠܗܘܝ ܒܟܝܢܐ ܡܢܐ. ܒܗܘ ܕܡܫܡܫ ܡܢ ܠܥܠ ܒܢܦܫܗ. ܘܒܗ ܒܟܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܘܐܪܟܐ
ܒܟܢܘܫ. ܐܠܐ ܡܢܐ ܕܒܟܢܘܫ ܦܘܪܫܢܐ ܘܐܪܟܐ. ܘܡܢ ܡܫܡܫܐ ܕܚܕ ܒܟܠ ܦܓܪܐ ܐܝܬ. ܘܚܕ ܗܘ
[104a] ܒܟܝܢܐ ܚܝܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܕܐܬܦܢܝ ܡܢ ܦܓܪܐ ܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܕܦܢܐ ܒܟܝܢܐ: ܘܡܫܬܚܠܦ ܒܢܝܘܗܝ
ܡܠܐ ܦܪܘܫ ܒܚܝܠܘܗܝ: ܠܝ ܐܡܫܘܫ ܐܘ ܡܫܬܠܚܐ: ܐܘ ܚܝܠܐ ܐܘ ܡܪܘܬܐ: ܘܐܦ ܒܒܢܝ̈ܢܫܐ
ܒܚܝܠܘܗܝ: ܕܡܛܠ ܗܕܐ ܕܡܚܘܡ ܡܫܬܚܠܦ ܒܗ ܒܝܬ ܡܫܬܚܠܦܐ ܦܓܪܢܐ: ܢܡܚܠܘܢ
ܠܐܪܒܥܐ ܕܒܟܝܢܐ ܕܠܐܘܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܙܒܢܐ ܕܒܫܘܢ ܡܛܐ. ܕܒܟܝܢܐ ܕܟܠ ܡܢܐ ܠܐܪܢܐ.
ܠܐܪܢܐ ܪܘܚܢܝܐ ܐܠܗܝܐ: ܕܒܗ ܐܬܡܫܚ ܡܫܝܚܐ ܘܒܪܐ ܒܟܝܢܐ. ܢܦܫ ܕܐܬܒܥܝ ܘܡܛܐ. ܡܢ.
ܡܫܡܫܐ ܒܡܘܒܠܐ ܦܪܘܫ ܚܕ ܡܢ ܚܕ. ܠܐ ܗܘܐ ܕܝ ܐܦ ܒܡܫܡܫܢܐ ܡܛܠ ܕܡܫܡ ܐܝܟ — ܠܐܪܢܐ
ܕܡܫܡܫܐ ܘܦܘܠܚܐ ܡܫܡܫ. ܘܒܗܘܢ ܕܡܢ ܦܓܪܐ ܦܘܠܚܢܐ ܐܬܡܪܐ. ܕܡܫܡܫܐ ܡܢ ܡܫܡܫܐ
ܡܛܠ ܗܘ ܒܡܘܒܠܐ. ܐܦ ܒܟܝܢ ܦܪܘܫ ܐܝܟ ܡܢܝܢܐ ܒܒܟܝܢܐ ܕܒܠܝܢ ܒܡܘܒܠܐ ܚܕ ܡܢ ܚܕ.
ܐܠܐ ܚܕܐ ܗܝ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܦܢܝܐ ܡܢܗܘܢ ܘܐܦ ܠܡܢ: ܘܐܝܟ ܕܚܕ ܡܢܐ ܕܡܫܡܫܐ. ܘܒܗ ܢܘܚܐ
ܗܘܐ ܡܢܗܘܢ. ܘܐܠܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܦܓܡܝܢ: ܐܝܟ ܢܘܗܪܗ ܕܐܪܝܚܐ ܢܦܫܐ. ܢܦܫ ܕܐܬܒܥܝ
ܘܐܬܡܠܝ. ܒ. ܡܢ. ܘܡܢ ܡܢܗܘܢ ܒܡܠܬܗ ܐܡܪ. ܕܒܗ ܕܐܠܗܐ ܐܠܗܝܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܡܐܬܐ: ܗܘ
ܕܒܡܫܡܫܐ ܕܟܠܗ ܡܠܝܐ ܦܘܪܫܢܐ ܐܘ ܒܪ ܕܡܐ: ܘܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܦܘܠܚܢܐ ܕܒܟܝܢܘܗܝ.
ܦܘܫ ܕܝ. ܐܘ ܕܡܘܒܠܐ ܐܘ ܕܡܘܢܝܐ — ܗܘ ܓܒܪ ܐܠܗܝܐ ܕܡܢ ܠܥܠܐ ܦܘܠܚܢܐ ܐܬܡܪܐ. ܡܛܠ
ܒܡ ܓܒܪ ܒܠܝܚܐ ܒܡܫܡܫ ܡܢܡ ܒܟܡ ܕܡܫܡܫܐ. ܕܒܠܥܕܝ ܡܠܐ ܚܕ ܚܕ ܡܢܝ ܒܟܢܝܫܘܗܝ ܡܢܡ
ܕܡܫܡܪ ܒܗ. ܠܝ ܕܐܬܒ ܐܘ ܕܒܢܐ. ܗܪܟܐ ܒܗ ܒܡܫܡܫ ܒܡܫܡܫܘܬܗ ܕܐܬܦܢܝܘ ܡܫܡܫ: ܕܐܡܪ
ܕܡܫܡܫܐ ܠܐ ܦܫܡܢ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܟܠܗܘܢ ܒܡܫܡܫܐ ܘܦܘܠܚܢܐ ܒܗܘܢ. ܢܦܫ ܕܐܬܒܥܝ ܘܐܬܡܠܝ. ܘ. ܡܢܗ
ܕܢܘܗܪܐ ܐܠܗܝܐ ܡܫܡܫܐ. ܘܡܢܗ ܠܐ ܡܫܡܫܐ. ܘܡܫܡܫܐ ܐܠܗܝܐ. ܗܘ ܕܒܗܘܐ ܡܬܓܠܝܢܘܬܐ
[104b] ܡܫܡܫ. ܠܐ ܡܫܡܫܐ ܕܝ ܐܠܗܝܐ. ܡܬܢܗܪܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܦܓܪܢܐ. ܘܡܫܡܫܐ ܕܝܢ ܠܐ ܡܫܡܫ ܡܢܗ
ܡܢܗܐ ܡܬܓܠܝܢܐ. ܗܘ ܕܝ ܕܐܬܝ. ܡܫܡܫܐ ܗܘ ܕܡܢܗ ܡܢܗܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ — ܠܐܪܢܐ ܕܡܫܡܫܐ
ܕܢܘܗܪܐ ܡܫܡܫ: ܒܟܠ ܗܢܐ ܡܬܓܠܝܢܐ ܕܡܫܡܫ ܒܗܘܐܠ. ܘܒܟܠ ܗܘ ܡܬܒܪܝܐ ܕܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܗܘܢ
ܒܗ ܕܢܐ ܡܢܝܢ ܦܓܪܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܒܗ ܒܟܡ ܒܡ ܡܢܗ ܦܓܪܐ.. ܒܗܘܢ ܕܒܟܠܗܘܢ. ܗܘ
ܕܡܬܓܠܐ ܠܐܡܫܡܫܢܐ ܘܒܡܫܡܫܢܘܗܝ. ܗܘܐ ܠܐܦ ܕܒܝܢ ܠܐܝܬܘܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܢܗ ܡܢ ܒܟܠ ܒܟܝܢܐ.
ܐܘ ܒܗ ܒܟܝܢܐ ܕܢܘܗܪܐ ܐܬܡܠܝ. ܗܕܐ ܗܘܐ ܕܐܡܪ ܕܡܫܡܫܐ ܐܠܗܝܐ: ܗܘ ܕܒܗܘܐ
ܡܬܓܠܝܢܘܬܐ ܡܫܡܫ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܡܫܡܫܢܐ ܘܦܘܠܚܢܐ ܒܟܠܗܘܢ ܐܢܘܢ. ܐܦ ܓܒܪ ܢܦܫܗ ܒܟܝܢܐ

wegen ihres maßlosen Zornes den Dienst Gottes aufgegeben hat". „Die Ursache des zweiten ist das dritte" d. h. der Grund der zweiten Krankheit, des wilden Zornes gegen Gott und Menschen, ist die ungebührliche Begierde. Wenn diese Begierde sich nämlich auf etwas richtet, auf Herrschaft, Ehre, Wollust und sie kann es nicht erlangen, dann entbrennt sie in Zorn und Grimm. Satan, der seinem Herrn die Macht nehmen wollte und es nicht erreichte und „wie ein Blitz vom Himmel fiel", kämpft deshalb beständig gegen den Schöpfer. Esau wurde wegen seiner Lust nach dem verlorenen Erstgeburtsrecht voll Grimm; . . . . richtete ihren Zorn gegen Josef, blies ihn an wie eine Otter und warf ihn in's Gefängnis, weil es ihr nicht gelang ihre unreine Begierde an ihm zu stillen und seine Keuschheit zu besudeln.

36. ܗ (sic!) *Κοσμος εστι συστασις φυσεως η συνεστηκεν τε εκ σωματων κεχωρισμενων και περιεχει λογικους διαφορους αυξησεως της εν τηι του θεου γνωσει ενεκα.*

Benennung und Zweck der Welt werden uns erklärt. Es gibt keine mehreren Welten, wie Valentinus meint, der von 300 männlichen und weiblichen Welten fabelt, sondern nur eine, die aus dem Himmel oben und der Erde besteht. Alles Geschaffene nennt er deshalb „Natur", weil es in seinem Wesen durch Gott besteht; er schuf nämlich nicht nur Epochen und Zeitläufte, sondern auch Naturen — der Plural ist gemeint, wenn auch der Singular steht — und neben ihnen die Zeiten. Die Welt ist eine, allgemeine, | die aus getrennten, einander 104[a] nicht gleichen Körpern besteht, und in sich nach dem Stande verschiedene Vernunftwesen umschließt, *αρχαι*, Regenten, Mächte, Herren und auch Menschen nach ihrem Range, die alle durch die wunderbaren täglichen Wechsel in der Welt in der Erkenntnis Gottes wachsen sollen. So heißt es in Kapitel 26: „die Erkenntnis der zweiten Natur ist die geistige Erkenntnis, die Chr. anwandte als er die Welten schuf".

37. ܓ. *Οι αστερες εν δοξηι διαφερουσιν αλληλων αλλ' ου και εν σωμασι διοτι ισα εστι.*

Eine Deutung der Sterne und einer Schriftstelle, des Wortes des Paulus: „ein Stern übertrifft den andren an Glanz" (I Cor. 15, 41). Wenn auch die Heiligen in der neuen Welt sich durch ihren Glanz unter einander unterscheiden, so haben sie doch auch dort alle dieselbe Körperlichkeit, wie die Sterne eine Natur haben; ihre Natur wird nicht geistig sein, auch werden sie die Körperlichkeit nicht aufgeben, wie Origenes behauptet.

38. ܠ. ܓ. *Η του θεου κρισις εστι διακρισις δικαια η εν τοις των λογικων σωμασι θησει ανταποδομα η κατακριμα κατα τα εργα ενος εκαστου τουτεστιν η δοξαν η βασανισμον.*

Dasselbe spricht Paulus aus: „wir alle werden vor den Richterstuhl Chr. kommen und jeder wird an seinem Leib empfangen, was er getan hat, Gutes oder Böses" (II Cor. 5, 10). Dies Kapitel widerlegt nicht nur den Wahnsinn des Origenes, daß die Körper nicht auferstehen werden, sondern schließt auch den Verleumdern des Euagrius den Mund.

39. ܘ. *Του πυρος εστι το μεν καυστικον το δε ου καυστικον. καυστικον εστι το την αισθητην υλην κατακαιον ου καυστικον δε εστι το του των τεθορυβημενων θορυβου αναλωτικον. και το μεν πρωτον | ου κατακαιει πασαν υλην αισθητην το δε* 104[b] *δευτερον παντος του θορυβου πληθους καυστικον εστι.*

Eine Erklärung der Benennung des Feuers, des sinnlichen, das Materielles verbrennt und des geistigen (*νοητον*), das den Bösen in der Seelenpein im Gericht zu teil wird, nach dem Worte: „geht hin ihr Verfluchten etc." (Mt. 25, 41); dazu gehört auch das Feuer der Buße und der Zerknirschung, das nach der Taufe

Digitized by Google

[illegible]

105a

[illegible]

105b

[illegible]

den Menschen reinigt und die Taufe selbst, die bildlich als Feuer bezeichnet wird. „Verbrennend ist das, das einen sichtbaren Stoff verbrennt“, wie es die Sodomiter und die Söhne Arons verbrannte. Wenn sie gleich nach gerechtem Urteil verbrannten, wurden ihre Leiber doch nicht völlig verzehrt; deshalb sagt er: „das erste verbrennt nicht die ganze sichtbare Materie“. „Das nicht verbrennende“ das ist das uneigentliche Feuer, das nicht die Substanz der Vernunftwesen zerstört, sondern alle Verwirrung durch den Irrtum und das Böse, die den Verstand verfinstert, gänzlich verzehrt, entweder hier auf die zwei oben angegebenen Arten oder dort im Gericht. Dort werden die, die Gott und sein Evangelium hier nicht erkennen wollten, Gott in Qualen erkennen, ihr Böses wird vernichtet und sie erkennen die Gerechtigkeit Gottes an. Das drückt er in den Worten aus: „das zweite Feuer verbrennt alle Wirrnis in den Aufgeregten“; es herrscht dann nur ein Herr in einer vollkommenen Erkenntnis über die Bösen in der Qual und über die Guten in der Seligkeit. Aehnlich sagt der selige Gregor: „ich kenne das reinigende Feuer, das Chr. auf Erden bringen wollte. Feuer wird nämlich in höherer Rede auch das genannt, das die Materie des angewöhnten Bösen (*επικτητος*) verzehrt. Ich kenne aber auch ein Feuer, das nicht reinigt, sondern quält, oder jenes Feuer Sodoms, das auf alle Sünder herabkommt und mit einem grimmen Zorn verbunden ist, das dem Satan und seinen Engeln bereitet ist. Wie ich ein | doppeltes Feuer kenne, so auch ein doppeltes Licht“. 105a

40. ܡ. ܒ. Es gibt keine endlosen Erneuerungen und Verwandlungen der Körper (*μετενσωματωσεις*), wie Origenes freventlich lehrt, sondern nur eine allgemeine Erneuerung:

Η εσχατη σαλπιγξ εστι κελευσμα του δικαιου κριτου ος ενδυει τους λογικους τα σωματα αυτων κατα την των αναστροφων αυτων καταστασιν.

Schließt an Kap. 38 an und geht zurück auf Pauli Wort: „wenn die letzte Posaune ruft werden die Toten unvergänglich auferstehen“ (I Cor. 15, 52). Wie beim Schall der Trompete und der Aufregung im Lager jeder mit seinen Waffen zum Palast des Königs rennt, so wird er durch den letzten, alles neu machenden Befehl die im Staub schlummernden wecken und die Seelen werden ihre Leiber anziehen; die noch nicht entschlafenen aber werden ebenso „im Augenblick“ die Erneuerung anlegen in der Unsterblichkeit und der Unvergänglichkeit und der Unwandelbarkeit. Und zwar werden dieselben Leiber, nicht etwa andre, angelegt, aber jeder einzelne Mensch bekommt seinen Leib, wie es sein Wandel verdient: wer ihn mitten im schlechten Wandel abgelegt hat, bekommt ihn dunkel und finster. Es müssen also verstummen die gottlosen Ketzer, die unsrem Heiligen nachreden, er leugnete die Auferstehung der Leiber.

41. ܒ. ܡܐ. *Περι τε της των οντων θεωριας και περι της αγιας τριαδος γνωσεως ημεις και οι δαιμονες παντα τον πολεμον τον εν μεσωι εγειρομεν ουτοι μεν βουλομενοι κωλυσαι ημας του μη γιγνωσκειν ημεις δε σπουδαζοντες μανθανειν.*

Er belehrt uns über die Ursache und den Zweck des Kampfes der Dämonen gegen uns, den sie gegen die „der Wahrheit ungehorsamen“ eifrig führen, damit sie sich ihrem Irrwahn anschließen. „Wegen der geistigen Erkenntnis der Dinge — aus denen | die Verständigen das Dasein des Schöpfers und Ordners erkennen 105b sollen, und ebenso sollen wir aus der Schrift die Trinität erkennen — führen wir und die Dämonen diesen Krieg“ in dieser Welt ununterbrochen bis zum Ende unsres Lebens. Die Dämonen wollen uns an der Erkenntnis des Schöpfers aus der Schöpfung hindern, deshalb behaupten sie bisweilen, die Welt wäre wesentlich (*ουσιωδης*), durch den Zufall (*εικη, ως ετυχε*) entstanden und bestehend, ohne Schöpfer und Lenker, und bisweilen schwatzen sie den Gottlosen vor, es gäbe viele *ουσιαι*. So wirken sie bei den Heiden. Betr. die Erkenntnis der Trinität aus der Schrift bekämpfen sie uns durch allerlei Ketzereien als ihre

Digitized by Google

ܕܒܠܐ: ܡܢ ܗܘ ܢܘܗܪܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܬܘܒ ܕܐܡܪܝܢ ܘܐܬܐ. ܚ. ܡܪ. ܘܡܢ ܦܫܝܫ ܠܗ ܠܡܣܒܪܘܬܐ
ܕܐܬܪܐ ܕܡܢܗ ܕܡܬܝܕܥ ܐܡܪ. ܠܐܬܪܐ ܐܠܗܝܐ. ܝܕܥܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܠܟܘܬ ܕܗܘܐ ܡܪܢܐ: ܐܝܟ
ܕܡܪܟܒܐ ܠܗ ܠܗܘܐ: ܘܡܦܪܫܐ ܠܗ ܠܡܘܡܢܐ ܕܢܒܥܘܗ ܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ — ܕܐܡܪ ܕܗܘܐ ܗܘ
ܚܕܐ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܕܠܗ ܠܒܪܢܫܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܕܩܘܡ ܘܡܠܟܘܬܗ ܚܕܐ ܗܘܐ. ܐܠܐ ܒܩܢܘܡܝ ܕܡܢ ܗܠܝܢ
ܦܠܝܓ ܫܘܡܠܐ: ܘܐܦܠܐ ܥܒܕܬܐ: ܘܡܬܝܕܥܢ ܠܗܘܢ ܫܘܡܠܝ ܡܠܟܘܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܠܟܘܬܗ
ܐܝܟ ܕܐܡܪܢ: ܕܢܬܡܠܐ ܒܗܘܢ ܥܒܕܬܐ ܕܟܝܢܐ. ܬܘܒ ܕܐܡܪܝܢ ܘܐܬܐ. ܩ. ܚ. ܐܡܪ
ܕܢܫܬܡܠܘܢ ܠܡܬܝܕܥܢܘ ܒܥܒܕܐ ܕܦܪܐ. ܝܕܥܬܗ ܡܢ ܥܠܡܐ ܘܠܥܠܡܝܢ ܡܥܠܝܐ.
ܡܬܝܕܥܐ ܕܝܢ ܡܢ ܦܘܩܕܢܐ ܠܥܠܡܐ — ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܟ ܕܢܫܬܡܠܘܢ ܠܡܬܝܕܥܢܘ
ܘܠܡܫܬܡܠܘܬܗ ܠܘܬ ܝܕܥܬܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܦܪܐ ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܡܢ ܚܝܐ: ܠܝ ܡܠܐܟܐ ܘܠܝ
ܚܝܘܬܐ. ܝܕܥܬܗ ܡܢ ܠܥܒܕܐ ܚܟܡܬܐ ܠܡܫܡܫܘܬܗܘܢ ܕܠܗ ܡܫܡܫܝܢ ܥܠܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪܝ 106a
ܠܡܠܐܟܐ ܢܝܚܐ ܣܓܝܐܐ. ܕܐܡܪܝܢ ܠܗܘܢ ܠܥܠܡܐ ܒܥܠܡܐ ܠܦܘܪܫܢܐ ܘܠܫܘܡܠܝܐ ܘܠܟܠܗ. ܘܠܥܠܡܐ
ܕܥܠܡܐ. ܐܬܚܙܝ ܠܗ ܡܢ ܕܝܠܗ ܠܐ ܡܬܥܒܪܢܝܬܐ: ܡܬܝܕܥܐ ܠܗ ܡܢ ܥܘܒܕܐ ܠܥܠܡܐ
ܡܫܡܫܢܐ. ܕܐܡܪ. ܕܠܡܦܠܚܘܬܐ ܗܕܐ ܕܝܢ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܕܥܠ ܥܠܡܐ: ܘܡܫܡܠܝܐ
ܡܬܝܕܥܐ ܕܡܠܟܘܬܗ ܐܬܬܚܝܒ ܠܗܘܢ: ܕܥܠ ܘܥܠܘܗܝ ܡܫܬܡܠܝܢ ܠܗܘܢ ܡܠܟܘܬܐ ܢܣܒܘ
ܕܥܒܕܐ ܡܥܠܝܬܐ: ܕܥܠ ܦܠܚ ܦܘܠܚܢܐ ܡܩܕܫܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܥܠܡܐ ܡܠܐܟܐ.
ܘܡܬܝܕܥܢܐ ܠܡ ܐܝܬ ܠܗܘܢ ܡܢ ܩܕܡ. ܘܥܠ ܦܘܪܫܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܗܘ ܠܥܠܡܐ. ܘܠܝ ܡܡܫܐ
ܠܥܠܡܐ ܡܬܝܕܥܢܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܡܢܗ. ܠܐ ܦܠܚܝܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܕܐܝܟ ܕܠܥܠܡ. ܐܠܐ ܗܘ ܡܬܝܕܥܢܐ
ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܐܠܗܐ ܡܫܡܫܐ ܠܥܠܡ ܡܫܡܫܝܢ ܘܩܕܝܫܐ. ܬܘܒ ܕܐܡܪܝܢ ܘܐܬܐ. ܡܪ. ܩ. ܚ. ܫܡܝܐ
ܡܬܚܙܝܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܦܠܐ ܡܠܬܐ: ܗܘ ܕܡܫܬܡܠܝ ܠܥܠܡܐ ܢܗܘܪܐ ܩܕܝܫܐ ܕܐܬܬܚܝܒܬܐ —
ܠܐܬܪܐ ܕܫܡܝܐ ܗܢܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܡܫܡܫ ܠܥܠܡܐ ܦܪܐ ܕܐܝܬ ܠܗ. ܫܡܝܐ ܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢܐ
ܐܠܗܝܐ. ܦܠܐ ܡܠܬܐ: ܠܝ ܕܡܠܐܟܐ ܘܠܝ ܕܒܢܝܢܫܐ: ܦܠܘܢ ܕܡܫܟܚ ܕܡܫܬܡܠܝܢ ܡܫܬܡܠܝܢ ܠܥܠܡ
ܡܠܟܘܬܐ ܡܬܝܕܥܐ: ܠܡܫܬܡܠܝܢ ܠܡܫܡܫܘܬܗܘܢ ܢܗܘܪܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܠܥܠܡܬܐ ܩܕܝܫܬܐ:
ܠܡܫܬܡܠܝܘ ܐܬܪܐ ܠܫܘܡܠܝܗ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ. ܕܪܘܚܐ ܢܗܘܘܢ ܐܝܟ ܫܡܝܐ. ܘܫܘܡܠܐ
ܫܘܡܠܝܐ ܐܡܪ. ܕܐܝܟ ܫܡܝܐ ܕܫܡܝܐ ܘܐܝܟ ܕܫܡܝܐ ܘܐܝܟ ܕܫܘܡܠܐ. ܘܫܡܝܐ ܡܢ
ܫܡܝܐ ܡܠܬܐ ܗܘ ܠܫܡܝܐ. ܗܕܐ ܘܐܦ ܚܕܐ ܡܠܬܐ. ܘܐܦ ܠܫܘܡܠܐ ܠܫܡܝܐ. ܠܫܡܝܐ
ܐܬܬܠܗ ܢܫܡܬܗ ܕܫܡܝܐ ܐܬܪܐ. ܡܢܗܘܢ ܡܢ ܕܦܠܚܢܐ ܐܡܪܝ. ܕܐܝܟ ܗܘ ܫܡܝܐ
ܕܫܡܝܐ ܕܫܡܝܐ ܗܢܐ ܡܬܝܕܥܢܐ ܐܘ ܕܫܡܝܐ. ܘܐܝܟ ܢܗܘܪܐ ܕܫܡܝܐ ܢܗܘܐ. ܘܫܡܝܐ ܠܡ 106b
ܕܫܡܝܐ ܕܫܡܫܘܗܝ: ܡܠܟܘܬܗ ܐܠܗܝܐ ܘܐܠܗܐ ܢܗܘܪܐ ܡܫܡܫ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܘܐܦ ܡܪܟܒܐ ܡܫܡܫܐ
ܕܡܫܬܡܠܝ. ܡܫܡܫܝܢ ܠܗܘܢ ܢܗܘܪܐ ܕܠܥܠܡܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܢܗܝܪ ܘܦܠܚܝܢ. ܬܘܒ ܕܐܡܪܝܢ
ܘܫܡܝܐ. ܒ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܗ ܠܡܐܡܪ ܕܐܠܗ ܗܘܐ ܕܫܡܫ ܡܢ ܗܘܐ. ܗܢܐ ܠܗ ܫܡܝܐ ܪܘܚܢܐ
ܕܫܡܫܝܢ ܡܢ ܫܡܝܐ ܦܠܚܢܐ — ܘܐܦ ܗܕܐ ܠܫܡܝܐ ܠܐܪܥܐ ܕܪܘܚܐ ܕܐܬܚܙܝܢ ܗܪܟܐ
ܕܫܡܝܐ ܐܡܪ. ܠܫܡܝܐ ܕܠܗ ܐܬܝܗܒ ܕܡܬܚܙܝܢ ܚܕܪܐ ܫܡܝܐ ܕܡܢ ܫܡܝܐ ܠܫܡܝܐ.
ܘܠܫܡܝܐ ܦܠܘܢ ܕܐܡܪܝܢ: ܕܐܝܟ ܕܡܬܚܙܐ ܐܬܚܙܝ ܡܢ ܪܘܚܐ: ܘܗܘ ܗܕܐ ܫܡܝܐ ܪܘܚܢܐ
ܕܫܡܫܬܐ ܘܠܡܫܡܫܬܐ: ܗܠܝܢ ܦܪܝܫܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܩܕܡ ܗܠܝܢ ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ ܗܕܐ ܡܢ ܪܘܚܐ
ܦܠܚܢܐ. ܐܝܟܢܐ ܠܡ ܕܠܗ ܗܘܐ ܕܫܡܫ ܡܢ ܗܘܐ ܠܡܫܡܫܬܐ ܝܕܥܬܗ ܕܐܠܗܐ: ܐܝܟ ܕܡܬܝܕܥ
ܠܗܘܢ ܕܠܐܡܝ. ܗܢܐ ܠܗ ܫܡܝܐ ܪܘܚܐ ܡܫܡܫ ܕܩܕܡ ܐܬܚܙܝ ܡܢ ܠܥܠܡ ܘܡܢ ܪܘܚܐ
ܦܠܚܢܐ: ܘܗܢܐ ܠܗ ܗܕܐ ܐܬܚܙܝ ܪܘܚܢܐ ܠܫܡܫܬܐ: ܕܢܗܘܐ ܡܫܡܫ ܠܫܡܝܐ ܡܢ

Digitized by Google

Werkzeuge, wie die Lehren des Arius, Eunomius, Paul, Mani, Marcion u. a. und dadurch, daß sie uns beim Gebet durch Aufregung von jenem seligen Lichte fernhalten.

42. ﻢ. ﺐ. Eine Erklärung der Benennung *θεωρια*:

Θεωρια εστι παντος ο εγενετο και γενησεται γνωσις πνευματικη ητις αυξανει τον νουν και τηι της εικονος αυτου καθως εκτισθη τελειοτητι εγγιζειν αυτον ποιει.

Geistiges Schauen besteht darin, daß die Vernunft nicht das Aeußere an dem Dinge oder der Schriftstelle betrachtet, sondern das, woraus wir Erkenntnis gewinnen, und was uns stufenweise in der Erkenntnis wachsen läßt bis zur vollkommenen Mannheit unsrer ursprünglichen Schöpfung, der Erkenntnis unsres Schöpfers im Licht.

43. م. ﺐ. *Οι σπουδαζοντες τελειωθηναι εν τηι της αληθειας επι γνωσει κοινως τοτε υδωρ και το ελαιον κεκτηνται· ιδιως δε οι ανθρωποι το ελαιον κεκτηνται.*

Die darauf aus sind zu vollkommner Erkenntnis der Wahrheit heran zu wachsen, Menschen wie Engel, besitzen alle von Haus aus die natürliche Erkenntnis, die er hier „Wasser“ nennt, | in Anlehnung an Ezechiel: „er führte 106a mich in's Wasser bis an die Knöchel und Kniee und Lenden, und beim vierten Tausend wurde er von einem unüberschreitbaren Strom aufgehalten“ (Ez. 47, 3 ff.). „Insbesondre besitzen die Menschen das erquickende Oel“ d. h. die Gnade der Salbung des hlg. Geistes in der Taufe, die sie wegen der Schwäche ihrer Natur noch obendrein erhielten um durch sie vollkommen gesund (und stark) zu werden in der hohen Erkenntnis, die in ihnen das heilige Unterscheidungsvermögen weckt. So heißt es in einem katholischen Briefe: „ihr habt die Salbung von dem Heiligen, durch die ihr von jedermann unterschieden werdet (sic) und wenn die Salbung von ihm bei euch bleibt, braucht ihr von keinem Menschen zu lernen, sondern die Salbung von Gott lehrt euch alles etc.“ (I Joh. 2, 20. 27).

44. ﻢ. م. ﺐ. *Ηλιος νοητος εστιν η λογικη φυσις η το πρωτον της δοξης φως αναλαβειν επεκτεινομενη.*

Eine Erklärung der geistigen Bedeutung der sichtbaren Sonne. Eine geistige Sonne ist die vernünftige Natur, Engel oder Menschen, die sich vermöge ihrer Reinheit nach der hohen Vollendung strecken um das unaussprechliche Licht der Trinität mit ihrem wunderseligen Glanz zu bekommen, gemäß dem Worte: „die Gerechten werden wie die Sonne leuchten“ (Mt. 13, 43). So sagt Paulus: der Glanz der Sonne ist anders als der des Mondes und der anders als der der Sterne. Ein Stern übertrifft den andern an Glanz; so ist es auch mit der Auferstehung der Toten“ (I Cor. 15, 41 f.); so wird auch im Traum Josef's der selige Jakob mit der Sonne verglichen. Einige Lehrer behaupten, der Körper der Sonne oder des Mondes wäre etwas andres als das Licht auf ihnen; sie | leuchteten, 106b weil ihre Körper so rein wären und das erste Licht an sie verteilt wurde. So empfangen auch die Heiligen wegen ihrer Reinheit das Licht der Trinität, selbst zu leuchten und andre zu erleuchten.

45. ﻪ (sic). *Ωσπερ ου χωρει λεγειν οτι εστι νους πρεσβυτερος νοος ουτως ουκ εστι σωματα πνευματικα ατινα πρεσβυτερα παρα σωματα σαρκινα.*

Richtet sich ebenfalls gegen die Ketzereien der Origenisten mit ihrer Lehre von der *μετενσωματωσις* und derer, die behaupten: die vor den andern mit der Reinigung von den Leidenschaften fertig geworden sind und hier geistige Körper in Reinheit und Heiligkeit besitzen, die werden früher als die andren, die hier noch nicht von den Leidenschaften rein sind, erneuert werden. Wie keine Vernunft im Vorwissen Gottes früher ist als die andre — wie er nachher belehrt — so wird an keinem geistigen Leib, weil er vorher von der Finsternis und den leiblichen Begierden gereinigt ist und schon hier andeutungsweise das Geistige

Digitized by Google

ܓܘܫܡܐ ܕܗܘܐ ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ ܒܗܘܢ ܒܢܝܐ ܡܢ ܒܢܝܐ ܕܦܓܪܢܘܬܐ. ܒܗܘ ܕܝܢ ܗܘ ܚܘܕܪܐ ܓܘܫܡܢܐ
ܐܝܟ ܕܡܢܗܪ ܒܗܘܢ ܕܟܠܗܘܢ. ܘܠܗ ܐܝܟ ܪܘܚܐ ܕܦܠܓ ܘܐܡܪܝܢ ܕܢܘܗܪܐ ܦܫܝܛܐ. ܪܫܐ ܕܐܬܕܟܪ
ܡܠܬܐ. ܩ. ܒ. ܒܟܠܐ ܕܡܠܐܟܐ ܐܠܗܝܐ. ܒܝܕܥܬܐ ܕܥܠ ܢܦܫܬܐ ܡܪܘܡܬܐ: ܕܢܦܪܚܘܢ ܐܬܝܢ
ܠܡܫܡܫܘܬܗ ܕܚܘܒܠܐ — ܒܡܫܡܠܐ ܐܪܥܝܬܐ ܗܝ ܕܡܫܡܠܝܬܐ ܕܦܬܝܐ ܒܡܬܐܡܪ: ܕܒܥܠܡܐ ܡܢ
ܡܠܐܟܐ ܐܬܩܝܡ ܐܠܗܝܐ ܡܠܬܗ. ܕܒܗ ܒܟܢ ܗܘܝܐ ܐܠܗܝܐ. ܐܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܡܬܟܬܫܘܢ ܕܡܠܐܟܐ
ܗܢܘܢ. ܒܝܕܥܬܐ ܕܥܠ ܢܦܫܬܐ ܡܪܘܡܬܐ ܕܒܢܝܢܐ ܕܐܬܒܪܝܘ ܒܝܕܥܬܗ ܘܕܪܘܫܡܐ ܘܠܐ ܡܚܒܠܐ:
ܐܝܟܢܐ ܕܢܦܪܚܘܢ ܐܬܝܢ ܠܡܫܡܫܘܬܗ ܕܚܘܒܠܐ ܕܚܝܒܘܬܐ ܓܘܫܡܢܝܬܐ. ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܛܘܒܢܐ
ܦܘܠܘܣ. ܕܡܢܗܘܢ ܙܢܝܐ ܐܝܬ ܕܐܬܚܫܒܬܐ: ܕܡܫܬܪܝܢ ܒܐܬܚܫܒܬܐ ܡܠܐܟܐ ܐܢܫܝܢ ܕܒܠܫܢܝ
ܒܡܠܬܐ ܒܢܝܐ. ܪܫܐ ܕܐܬܕܟܪ ܡܩܕܡ. ܩܓ. ܚܕ ܗܘ ܚܘܕܪܐ ܕܒܪܥܝܬܐ ܒܢܝܐ ܗܢܐ ܠܡܫܡܠܝܘܬܗܘܢ ܦܓܪܐ 107ª
ܕܟܠܠܐ. ܗܘ ܕܡܫܡܠܝܘܬܗ ܕܙܢܐ ܡܠܬܐ: ܡܬܦܪܫ ܒܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܦܘܪܫܢܐ ܕܡܫܡܠܝܘܬܗ. ܗܘ
ܕܝܢ ܕܡܬܚܙܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ: ܕܐܝܟ ܚܕܐ ܐܚܪܢܐ ܒܟܪ ܡܢ ܗܢܐ ܕܡܟܠܗ ܓܘܢܐ. ܗܢܐ ܢܫܡܐ ܗܘ ܕܠܐ
ܡܬܒܠܐ. ܗܘ ܕܠܐ ܐܬܝܗܒ ܠܡܫܡܠܝܘ ܕܚܝܘܗܝ ܡܠܬܐ ܕܐܠܗܐ — ܗܢܐ ܪܫܐ. ܕܡܫܡܠܐ ܗܘ ܕܗܘܐ ܕܡܬܚܡ
ܠܡܬܡܠܝܘܬܗ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢ ܡܢ ܩܕܡ. ܡܢ ܒܬܪ ܦܘܫܩܐ ܕܐܪܥܝܬܗ ܕܐܬܦܪܫܘ ܢܦܫܐ: ܕܠܐ ܡܬܚܙܐ
ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܦܓܪܢܐ. ܚܕ ܗܘ ܒܗ ܚܘܕܪܐ ܓܘܫܡܢܐ ܕܒܪܥܝܬܐ ܒܢܝܐ ܗܢܐ ܠܡܫܡܠܘ ܦܓܪܐ ܕܟܠܠܐ.
ܗܘ ܕܡܫܡܠܝܘܬܗ ܕܙܢܐ ܡܠܬܐ. ܒܗ ܒܗܘ ܢܦܫܐ ܡܬܦܪܫܐ ܒܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܕܦܓܪܐ: ܦܘܪܫܢܐ
ܕܡܫܡܠܘܬܗ ܕܒܗܘܢ ܒܢܝܐ. ܗܠܝܢ ܕܐܘܪܫܬܐ ܐܬܬܟܪܘ. ܘܗܠܝܢ ܕܦܓܪܢܝܬܐ ܓܘܫܡܐ ܚܝܘܗܘܢ ܒܢܦܫܐ
ܕܡܫܡܠܝܐ. ܗܠܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ ܕܐܡܪ: ܕܐܝܟ ܚܕܐ ܐܚܪܬܐ ܒܟܪ ܡܢ ܗܢܐ ܕܓܘܢܐ: ܐܝܟ
ܪܫܐ ܕܐܬܕܟܪ ܕܥܠ ܐܘܪܚܬܐ: ܘܕܥܠ ܡܕܝܢ ܘܡܪܘܡܘ ܘܦܘܬܝܐ ܒܢܝܐ ܘܫܘܠܡܐ ܦܫܝܛܐ.
ܗܢܐ ܕܟܠ ܐܪܥܝܬܐ ܒܡܠܬܐ ܕܗܢܐ ܐܡܪܐ. ܢܦܫܐ ܗܝ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܐܬܝܕܥܬ ܒܝܕܥܬܐ
ܦܫܝܛܬܐ: ܕܗܘܐ ܕܐܬܐܠܗܝ ܐܟܘܬ ܕܓܘܫܡܐ. ܘܢܦܫܐ ܕܠܐ ܐܬܒܪܝܬ ܒܡܫܡܠܝܘܬ ܕܚܝܘܗ ܡܠܬܐ ܕܐܠܗܐ:
ܕܐܬܝܗܒ ܒܟܠ ܗܢܐ ܕܡܬܓܒܝܐ ܒܡܫܬܪܝܢ ܢܦܫܐ ܘܒܡܫܡܠܝܘܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܢ ܒܠܐܡܪ ܢܗܘܐ
ܚܕ ܚܕܐ ܓܘܫܡܢܐ ܐܝܟܢܐ ܕܦܫܘܛܝܢ ܐܪܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܕܚܕ ܢܦܫ ܒܟܠܗ ܡܬܚܙܐ. ܘܚܕ ܐܝܟ ܡܫܡܠܐ ܒܟܠ
ܡܟܪ. ܘܠܐ ܐܬܝܕܥܘ ܠܗܘܢ ܒܡܠܐܟܐ ܕܦܘܪܫܢܗ ܕܟܠ ܕܡܢ ܡܬܚܙܝܢ ܕܓܘܫܡܐ ܗܘܐ. ܘܠܐ ܒܡܫܡܠܝܬܐ
ܕܒܝܕܥܬ. ܘܠܐ ܒܗܘܢ ܕܐܡܪ ܛܘܒܢܐ ܦܘܠܘܣ: ܕܐܠܗܐ ܩܕܡ ܚܪ ܒܡܘܬܪܢ ܕܒܢ ܕܠܐ ܒܟܠܗܝܢ
ܢܓܡܪܘܢ. ܘܐܝܟ ܒܗ ܢܫܡܐ ܕܒܗ ܒܠܚܘܕ ܒܥܒܢ ܒܐܠܗܐ ܡܛܘ ܒܡܠܝܘܬܐ ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ. ܕܡܢ 107ᵇ
ܕܝܢ ܚܘܫܒܢܐ ܗܢܐ ܗܘܐ ܡܢ ܒܢܝܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܠܐ ܐܬܝܗܒ ܒܫܡܝܐ. ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܚܝܠܐ ܡܠܬܐ ܕܐܠܗܐ:
ܕܐܠܐ ܒܟܠ ܢܦܫܐ ܕܒܪܝܬܐ ܐܘܪܚܐ ܒܚܝܝ ܡܢ ܒܢܝܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܐܡܪ ܛܘܒܢܐ ܦܘܠܘܣ ܕܡܢܬܐ
ܘܒܡܫܝܚܐ ܢܦܫܘܬܗ ܒܡܫܡܠ. ܐܠܐ ܒܗ ܒܗܘ ܪܫܐ ܦܫܝܛ. ܪܫܐ ܕܐܬܕܟܪ ܘܡܬܢܚܐ. ܩܕ. ܒ.
ܡܢ ܡܢܗܘܢ ܒܝ ܢܦܫܬܐ ܕܦܠܓ ܘܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܦܫܛ ܘܐܢܫ ܐܝܟ ܕܒܪܘܚܐ: ܘܒܗ ܗܘ ܐܠܗܝܐ
ܓܘܫܡܐ ܘܓܘܫܡܐ: ܘܐܠܐ ܐܝܟ ܪܘܚܢܝܐ ܕܦܠܓ ܐܡܪ. ܢܦܫܬܐ ܪܘܚܢܝܐ ܕܒܪܝܬܐ ܗܢܐ. ܒܗܢܐ
ܕܡܢ ܡܫܬܡܠܝܢ ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ: ܡܢ ܡܫܬܡܠܝܬܐ ܒܡܫܬܡܠܝܬܐ ܘܡܢ ܡܫܬܡܠ — ܢܦܫܬܐ ܒܢ ܗܘ ܕܪܘܚܢܐ
ܐܬܝܕܥܬ ܡܢ ܕܦܓܪܐ. ܒܗ ܒܢ ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܡܫܡܠܝܬܐ ܕܒܢ ܡܬܚܙܝܐ ܒܪܘܚܐ: ܕܒܟܠܗܝܢ ܒܡܫܬܡܠܝܘܬܗܘܢ
ܒܡܫܡܠܐ ܡܟܠܗ ܐܝܟ ܕܦܫܛ. ܐܠܐ ܗܢܘ ܢܦܫܬܐ ܕܦܠܓ ܒܡܫܬܡܠܝܘܬܗܘܢ ܡܢ ܡܢ ܡܢ ܘܡܬܡܠܝܢ
ܒܡܫܬܡܠܝܘܬܗܘܢ ܪܘܚܢܐ. ܒܗܢܐ ܕܡܢ ܡܫܬܡܠܝܬܐ ܒܡܫܬܡܠܝܬܐ: ܡܢ ܡܫܬܡܠܝܬܐ ܒܡܫܬܡܠܝܬܐ ܘܡܢ
ܡܫܬܡܠ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܛܘܒܢܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܐܬܚܠܦܘ ܒܢܦܫܬܐ ܕܪܘܚܢܝܬܐ. ܘܐܬܚܕܘ ܒܓܘܫܡܐ
ܚܕܐ ܗܘ ܕܐܬܚܕܘ ܐܠܗܐ: ܒܐܝܣܝܐ ܘܒܩܢܘܡܐ ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ. ܘܐܦ ܒܢ ܒܓܘܫܡ ܒܪܘܚܐ

in seiner Reinheit besitzt, die Erneuerung früher vollzogen als an dem Leib dessen, der im Leben hier von den Leidenschaften nicht frei geworden ist. Es gibt, wie im Folgenden gesagt wird, nur eine allgemeine Erneuerung, nicht viele, wie jene Ketzer behaupten.

46. ܦ . ܒ . *Ο των αγγελων πονος εστι η των νοσουσων ψυχων επιμελεια του προςαγειν αυτας προς την της υγιειας τελειωσιν.*

Richtet sich gegen die törichte Ketzerei, daß die Engel die Welt gemacht hätten. Vielmehr darin besteht die Arbeit der Engel, die an Irrtum und Gottlosigkeit erkrankten Menschenseelen zu pflegen, daß sie in rechter Erkenntnis vollkommen gesund werden, gemäß dem Worte Pauli: „sie sind alle dienstbare Geister die ausgesandt werden wegen derer, die das Leben ererben | sollen“ (Hebr. 1, 14). 107a

47. ܓ . *Μια εστιν ανακαινωσις εν ριπηι οφθαλμου εσομενη πασι τοις των λογικων σωμασιν η κελευσματι του δικαιου κριτου ενι εκαστωι αυτων το της ασκησεως αυτου ανταποδομα ορισει· το δε τολμαν τινα λεγειν οτι εστιν ανακαινωσις ετερα παρα ταυτην την κοινην απαντων σημειον εστι της αγνοιας του ουκ αισθομενου της δικαιας του θεου κρισεως συνεσεως.*

Dies Kapitel enthält, wie schon gesagt, eine Erklärung des Kap. 45; zugleich eine Widerlegung des Origenes, der die Auferstehung der Leiber leugnet. Es gibt nur eine allgemeine Erneuerung, die im „Augenblick“ allen Leibern der Vernunftwesen zu teil werden wird, die nach dem Befehl des gerechten Richters eben in diesem Augenblick jedem einzelnen Leibe den Lohn für seine Arbeit in diesem Leben — für den geistigen Wandel oder den Wandel in fleischigen Leidenschaften — zuweisen wird. Daß einer freventlich zu behaupten wagt: es gibt noch eine andre Erneuerung neben der allgemeinen — wie die Anhänger des Origenes, Mani, Marcion tun mit ihrer Lehre von vielen Erneuerungen und Läuterungen —, diese böse Gesinnung ist ein Zeichen der Unwissenheit, die sich von dem teuflischen Irrwahn des „Vaters der Lüge“ fangen ließ, und sich bei dem findet, der das gerechte Gericht Gottes nicht versteht: daß nämlich diese unsre Lebenszeit eine Periode der Langmut ist, damit wir in ihr arbeiten (in der Askese) und lernen. Nachher wird dann eine abschließende Erneuerung stattfinden, wie sie ja auch in der Natur symbolisiert ist: ein Nisan erneuert alles, ein Tag weckt alles. Die Gegner haben auch dies Symbol von der Befreiung des Volkes aus Aegypten, die allgemein war, auch den Durchgang durch den Jordan, und das Wort des Paulus: „Gott hat zu unserm Nutzen vorher gesorgt, daß sie nicht ohne uns vollendet würden (Hebr. 11, 40) und er bestimmte einen Tag, an dem er den ganzen Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird“ (Acta 17, 31) nicht verstanden. | Welchen Schaden solche verschiedenen Erneuerungen bringen würden, haben die Blinden nicht überlegt und wie gerecht das Gericht Gottes ist, nicht verstanden, der keinem Geschaffenen den Tag der Auferstehung mitteilte. Freilich sagt Paulus: die Toten in Chr. werden **zuerst** auferstehen d. h. aber nur, daß sie in jenem „Augenblick“ die ersten sein werden. 107b

48. ܓ . ܒ . Im Folgenden erklärt er uns das Wesen **der** Erneuerung, die den Gerechten zu teil wird, die nur eine vorläufige ist und mit der abschließenden allgemeinen nichts — wie die Ketzer behaupten — zu tun hat.

Η πνευματικη των δικαιων ανακαινωσις εστιν εξ αρετης εις αρετην τε και εκ γνωσεως εις γνωσιν υπερβαλλουσαν αναγωγη (μετεωρισμος).

Nämlich die Erneuerung, die die Gerechten hier andeutungsweise erhalten, nicht wie dort, wo bei der allgemeinen Auferstehung der Geschöpfe jeder seinen Leib bekommt mit der Herrlichkeit, die er verdient. Hier redet er von der Erneuerung, die sie in ihren Seelen in täglich steigendem Maße und im geistigen

Digitized by Google

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
108a [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
108b [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wachstum erfahren als ein „Aufsteigen von einer Tugend zur andern und einer Erkenntnis zur andern, höheren". So spricht Paulus: „verändert euch in Erneuerung eures Sinnes (Röm. 12, 2) und zieht den neuen Menschen an etc. (Eph. 4, 24) und wenn gleich unser äußerer Mensch umkommt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert" (II Cor. 4, 16).

49. ܝ. ܒ. Im Folgenden sagt er, wie wir andeutungsweise hier zu jener Höhe über die Sinneneindrücke aufsteigen und zur Ueberzeugung unsrer Hoffnung zum Licht jener Erkenntnis vordringen können als zu der Krone des Sieges über alle Hindernisse.

Ου στεφανωθησεται ο νους τωι της ουσιωδους γνωσεως στεφανωι εαν μη την των δυο αγωνων γνωσιν αποβαλῃι.

Die Vernunft — d. h. die vernünftige Seele — kann jenes selige Licht nicht vollständig anlegen, wenn sie nicht durch eifriges Kämpfen | gegen die Eingebungen und Gedanken die häßliche Erinnerung an die beiden Kämpfe vorher ausgelöscht hat; sie pflegen durch die Eindrücke der Leidenschaft und durch allerlei die Andacht beim Gebet störende eitle Erinnerungen vor das geistige Auge der Seele zu treten. Wir sollen nach dem Worte Pauli handeln: wer kämpft hält seinen Sinn von allem fern, jene, um einer vergänglichen, wir um einer unvergänglichen Krone willen" (I Cor. 9, 25). 108a

50. ܝ. ܒ. *Η των αμαρτωλων μεταθεσις εστι τροπη εξ αμαρτιων εις αμαρτιας σκληροτερας και εξ αγνοιας εις αγνοιαν σκοτεινοτεραν.*

Dieselbe Ketzerei bekämpft er auch hier: es gibt keine Verwandlungen kein Eingehen in gröbere Leiber zur Strafe für die Sünder, sondern die Veränderung liegt im Willen der Vernunftwesen; sie gehen entweder vom Bösen und der Unwissenheit zur Tugend und Erkenntnis oder sinken immer tiefer in den Sünden und der Unwissenheit, etwa vom Stehlen zum Morden, von der Ketzerei zum Heidentum, gemäß dem Worte Pauli: „weil sie Gott nicht erkennen wollten gab sie Gott dem eitlen Sinn hin" (Röm. 1, 28); der Weise sagt: „der Tor wandelt sich wie der Mond" (Sirach 27, 11).

51. ܡ. ܒ. ܫ. ܝ. Im Folgenden antwortet er auf die fingierte Frage: wird diese Unkenntnis, die die Dämonen und die Gottlosen hier durch die bösen Leidenschaften über sich gebracht haben und durch die sie sich um das selige Licht, das der Mensch hier andeutungsweise empfängt, bis das „Stückwerk" in der Vollendung aufhört, gebracht haben, wird diese Unkenntnis auch in der neuen Welt bei allen denen anhalten, die „Gott nicht hier erkennen wollten" | aus der Natur oder der Schrift oder der täglich sichtbaren Vorsehung? 108b

Εν πασηι των λογικων φυσει αναζεσει (εξανθησει) η γνωσις ημεραι της ανακαινωσεως· αλλα γαρ εσται τοις μεν εις ευφροσυνην τοις δε εις βασανισμον.

In allen vernünftigen Naturen — Engeln, Menschen, Dämonen — wird die vollkommene Erkenntnis von der Hoheit der Trinität gar schnell entstehen, zur Seligkeit bei den Gerechten, weil sie in ihrer Seligkeit vollendet werden durch die über alles bloße Meinen erhabene Erkenntnis; sie preisen den, der für kurze Mühe und festes Bekenntnis sie so selig werden ließ und die Hoffnung, für die sie hier litten und kämpften, erfüllt hat. Die Dämonen und Bösen dagegen bekennen die Gerechtigkeit Gottes, ihr Hochmut ist geduckt, sie sehen ein, daß sie nicht Götter, sondern Geschöpfe sind. Alle Herrschaft und Gewalt hört auf, es herrscht nur die eine Gottheit und alles beugt sich unter die Erkenntnis Chr. und „Gott wird sein alles in allem". Denn „die einen stehen auf zum Leben die andern zum Gericht" (Joh. 5, 29). Wenn man das Kapitel übrigens ganz wörtlich versteht, paßt es auch. Nach dem Worte des Herrn wird sein Kommen wie der Blitz sein für alles unter dem Himmel, alles wird ihn bemerken. Die

Digitized by Google

ܕܡܪܢܘܬܐ. ܕܗܟܢܐ ܐܦ ܠܗܟܝܠ ܐܢܛܝܪܗܝܛܝܩܘܣ ܟܬܒܐ ܕܡܩܒܠܢܐ ܐܡܪ. ܐܘ ܠܐܟܣܢܝܐ ܗܘ ܕܒܥܠܡ
ܠܡܦܩܘ ܠܐܣܝܪܐ. ܠܡܦܩ ܡܢ ܒܝܬ ܐܣܘܪܐ. ܠܡܦܩܘ ܡܢ ܚܫܘܟܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܘܚܐ ܡܠܟ
ܕܚܝܐ. ܘܡܬܚܫܒ ܡܕܡ ܚܝܐ ܕܟܠܢ. ܬܠܐ ܕܝܬܒܝܢ ܘܠܐܦ. ܡܢ. ܗܢܐ ܡܬܚܫܒܐ ܐܠܗܘܬ.
ܚܝܐ ܡܠܟܐ: ܗܘ ܕܡܢ ܫܡܝܐ ܕܪܘܚܢܝܘܬܐ ܡܬܟܢܫ — ܫܐ ܟܗ ܟܠܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܢܬܗ ܕܗܘܐ ܡܠܠ.
ܘܡܫܡܫ ܐܪܐ ܕܝܗܒ ܐܦ ܗܘܐ. ܘܕܟܐ ܫܐ ܚܘܕܬܐ ܐܝܟ ܟܗ ܐܝܟ ܕܫܡܥܗ ܕܐܘܓܪܝܘܣ. [109a]
ܘܐܦܠܐ ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܡܟܝܠ ܬܫܡܫ: ܕܡܬܠܠ ܠܟܘܢ ܕܡܬܚܫܒ ܠܚܝܐ ܡܢ ܡܟܘܬܐ ܠܟܠܝܢ ܩܦܠܐܘܢ
ܟܬܝܒܬܐ. ܐܠܐ ܕܪܐ ܟܝ ܐܪܐ ܕܚܝܐ ܡܠܟܐ ܕܪܘܚܢܝܐ ܘܡܒܝܬܐ: ܕܢܗܘܝܢ ܢܗܘܪܐ ܕܝܕܥܬܐ ܡܢ ܫܡܝܐ
ܕܪܘܚܢܝܘܬܐ ܕܗܘܝܘ ܡܫܝܚܐ: ܘܡܫܘܕܝܢ ܠܐܝܠܝܢ ܕܟܡܠܝܐ ܕܠܐ ܝܕܥܬܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܕܗܟܢܐ ܘܐܦ
ܢܟܢܫܘ ܕܐܘܪܐ ܫܡܫܐ. ܗܘܐ ܢܗܘܪ ܟܪܝܗܐ. ܘܟܢܫܡܫܢ ܫܡܝܐ. ܒܗܝ ܕܗܘܐ ܡܛܠ
ܡܢ ܕܟܢܫ ܕܢܚܬ ܦܬܓܡܐ: ܘܐܫܬܘܕܥ ܠܟܠܗ ܐܝܟ ܕܒܝܕܥܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܕܝܢ ܐܠܗܐ. ܘܡܛܠ ܐܝܟ
ܟܦܠܐܘܢ ܘܐܝܟ ܐܝܟ ܠܐܠܗܘܬܐ. ܬܠܐ ܕܝܬܒܝܢ ܘܐܝܟܐ. ܩ. ܝ. ܗ. ܝ. ܡܛܠ ܕܟܪܝܬܗ
ܗܘܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܡܛܠ ܡܢ ܗܕܐ ܝܕܥܬܐ ܡܫܡܫ ܠܟܠܝܕܥܬܐ. ܗܢܐ ܡܐܬܝܬܗ ܡܠܟܘܬܐ
ܫܡܝܐ — ܟܠܗܘܢ ܡܢܐ ܦܘܪܫܢܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܗܝ ܝܕܥܬܐ. ܘܡܫܡܠ ܟܗ ܡܐܬܝܬܗ ܐܡܪܝܢ ܐܝܟܢ
ܕܐܡܪܝܢ: ܕܦܘܪܫܢܐ ܗܢܐ ܫܡܝܐ ܗܘ. ܗܘܝܐ ܡܫܡܫ ܠܟܠܗܘܢ ܕܡܪܢܚܡ ܠܚܝܐ ܗܘܠܐ ܫܡܝܐ:
ܘܠܦܘܪܫܢ ܠܡ ܟܘܢ ܕܡܢܗ ܐܠܗܘܬ ܐܘ ܗܘ ܫܡܝܐ ܐܠܗܘܬ. ܡܛܠ ܠܡ ܕܟܪܝܬܗ ܕܡܢ
ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܝܕܥܬܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܠܦܘܪܫܢܐ ܕܥܠܡܐ ܘܟܝܢܝܐ: ܘܗܟܢ ܫܡܫܘܬ
ܠܦܪܘܫܘܬܐ ܡܫܡܫܬܐ ܕܡܢܗ: ܕܟܠ ܡܫܡܫܢܝܢ ܝܕܥܬܐ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܗܟܢ ܟܪܝܬܐ ܘܡܢ ܠܗܝܟܠܐ
ܘܡܠܐ: ܘܡܛܠ ܡܢ ܗܕܐ ܝܕܥܬܐ ܡܫܡܫ ܠܟܠ ܝܕܥܬܐ ܟܝܢܝܐ ܕܫܡܝܐ: ܠܡܫܪܝܘ ܕܟܠܡܐ
ܠܦܝܫܐ ܡܐܬܐ: ܘܦܫܪ ܠܟܠܗܘܢ ܟܝ ܠܗܘܢ ܫܡܫܬܐ. ܗܢܐ ܡܐܬܝܬܗ ܡܠܟܘܬܐ ܫܡܝܐ. ܕܡܦܝܣ
ܟܠ ܟܠܗܘܢ: ܘܐܟܡܠܦ ܠܦܪܘܫܘܬܗ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܘܟܠܦܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܟܡܝܢܗ
ܡܫܟܚܢ ܠܫܡܝܐ ܒܝܕܥܬܗ ܡܪܝܐ. ܟܠܗܘܢ ܟܠ ܡܢܐ ܦܘܪܫܢܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܗܝ ܝܕܥܬܐ.
ܟܗܝ ܕܟܗ ܕܡܬܠܐ ܐܠܗܘܬ. ܘܠܐ ܡܢܐ ܦܪܘܫܘܬܐ: ܕܟܢ ܡܢܐ ܕܢܦܩܠܠ ܝܕܥܬܐ. ܘܟܠܗ ܟܗ
ܕܫܡܐ ܚܠܐܠܐ: ܕܡܢ ܕܟܠ ܡܬܦܢܐ ܡܢ ܝܕܥܬܐ: ܘܡܬܦܢܐ ܠܦܪܘܫܘܬ ܕܠܐ ܝܕܥܬܐ. ܟܗܝ ܕܡܟܗܢ [109b]
ܕܟܗ ܡܫܬܐܠ ܐܠܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܦܘܪܫܢܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܢܐ ܢܗܘܐ ܕܟܗ ܡܫܬܐܠ ܟܗܢܐ.
ܘܐܝܟ ܕܫܡܐ ܗܘܐ ܡܬܟܪܐ ܟܗ. ܘܡܫܡܠ ܟܗ ܡܐܬܝܬܗ ܐܡܪܝܢ ܕܟܠܗ ܐܘܓܪܝܘܣ ܘܡܠܐܟ ܘܡܪܢܘܬܝ:
ܕܦܘܪܫܢܐ ܫܡܝܐ ܗܘ. ܟܗܝ ܕܟܠ ܕܟܠܝܢ ܐܠܗܐ ܠܗܝ ܡܫܡܫ. ܘܠܐ ܝܕܥܬܐ ܟܗ ܡܢܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܐܠܐ
ܟܢܘܫܬܐ ܕܗܘܐ ܠܗܝܟܠܐ ܕܟܢܘܫܬܐ ܐܬܬܚܙܝ ܡܢ ܟܪܘܒܘܬ. ܘܗܠܝܢ ܐܟܡܠܦܘܢ. ܐܝܟ ܐܝܠܐ
ܕܡܫܡܫܢܐ ܚܝܐ ܕܟܢܫܘܗܝ ܟܪܝܬܗ: ܘܦܟܪ ܟܢܘܫܬܗ ܡܢ ܢܗܘܪܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܬܠܐ ܕܝܬܒܝܢ
ܘܐܪܒܥܐ. ܐ. ܝ. ܒ. ܟܡܫܠܡܘ ܕܡܪܝܐ ܡܢ ܟܪܝܬܗ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘܠܐ ܡܦܩܢܐ ܘܠܐ ܦܘܫܩ. ܘܟܠܗ
ܟܗܘܢ ܕܠܐܪܟܠܘܬܗ ܕܟܪܝܬܐ ܦܫܝܛ ܡܢ ܚܝܘܬܗ — ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܟܗ ܠܐܦ ܐܢܬܬܐ ܐܝܟ ܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܡܠܐܟ ܬܫܡܫ: ܚܝ ܠܗܝܠ ܕܟܪܐ ܠܐ ܡܦܩܢܐ: ܘܐܚܪܢ ܫܡܝܐ ܕܟܪܐ ܡܦܩܢܐ. ܐܠܐ ܟܡܫܠܡܘ
ܕܡܪܝܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܟܪܝܬܐ ܕܟܢܘܫܬܗ. ܐܠܗܘܬܗ ܡܟܗܘܢ ܗܘܠܐ ܕܟܪܝܬܐ: ܡܦܩܢܐ ܘܠܐ ܦܘܫܩ.
ܘܡܠܠ ܕܟܠܝܢ ܐܠܗܐ ܠܗܝ ܘܡܫܡܫ. ܘܟܠܗ ܕܠܐܪܟܠܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܕܦܫܝܛ ܡܢ ܚܝܘܬܗ. ܐܦ ܠܝ ܟܪܝܬܐ
ܐܝܟܢ ܕܪܒܐ: ܘܡܢ ܟܫܡܫܐ ܡܢܝܐ ܘܟܪܐ ܗܟܢ ܫܡܝܐ ܩܠܐ: ܘܗܟܢ ܗܟܢ ܐܚܪܢܐ: ܕܡܫܡܫܘܢ
ܠܫܡܫ ܘܫܡܫ ܘܫܡܫ ܟܪܝܐ ܟܫܡܫܐ ܫܡܝܐ. ܘܟܗ ܚܝܠܐܝܬ ܘܐܝܟ ܕܫܡܫܠܐ ܐܠܗܘܬܗ ܟܗ
ܗܟܢ ܚܫܡܫܐ. ܘܐܦܠܐ ܠܐܦ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܘܓܪܝܘܣ ܬܫܡܫ: ܕܐܠܗܐܝܬ ܐܠܗܘܬ ܟܪܝܬܐ ܟܡܫܗ
ܕܟܪܝܬܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܡܫܘܡܠܝܘܬ ܟܠܗ ܗܘܐ ܕܝܕܥܬܐ ܘܡܫܠܐ. ܘܐܝܟ ܐܢܝ ܟܟܪܝܬܐ

Gerechten fahren ihm wie Adler freudig entgegen und sind bei ihm in ewiger Wonne, und die „Geschlechter“ (Zach. 12, 10 ff.) der Gottlosen trauern in Angst und Weinen, weil sie nicht an ihn glaubten bei seinem ersten Kommen und seine Gebote nicht gehalten haben. Darum werden sie mit allen Rebellen der ewigen Qual übergeben. So schreibt auch der selige Gregor in der Schrift de pace: „O Trinität, die einst allen Menschen bekannt werden wird, den einen im Licht, den andern in der Qual!“ So heißt es in der griechischen Bibel: „der Herr wird erkannt an dem Gericht, das er übt“ (ψ 9, 17).

52. ܦ. *Σεληνη νοητη εστιν η λογικη φυσις η παρα του της δικαιοσυνης ηλιου φωτισθεισα.*

Er wendet sich zum Verständnis der Teile des All und erklärt die Bedeutung des | Mondes. Er ist keine der Erkenntnis fähige Natur, wie Origenes 109[a] faselt, er bewirkt auch nicht wie die Chaldäer (= Astrologen) meinen, durch seinen Eintritt in eins der Tierbilder, Veränderungen in der Schöpfung, sondern er ist ein Symbol der Natur der Reinen, die das Licht von der Sonne der Gerechtigkeit, Chr., empfangen und die in finsterer Unwissenheit befindlichen erleuchten. So ist auch im Traume Josefs Rahel der Mond und Jakob die Sonne, weil er von dem Sinn der Rahel den Götzendienst nahm, sie in der Erkenntnis des einen Gottes nach Bethel hinaufführte und die Götzen vergrub.

53. ܡ. ܠ. ܫ. ܢ. *Πας κτισει της του θεου γνωσεως δεκτικος και παρα ταυτην την γνωσιν την αγνοιαν προτιμων δικαιως κακος ονομαζεται· αλλ' ουκ εστιν η σωματικη φυσις δεκτικη ταυτης της γνωσεως ωστε ου δικαιως λεγουσιν οι λεγοντες οτι τουτο το σωμα κακον εστιν.*

Richtet sich gegen das gottlose Geschwätz, daß die Materie böse ist und unser Leib folglich auch. „Alles, was in der Schöpfung von Gott die Fähigkeit bekommen hat, die Erkenntnis aufzunehmen — wie die Engel und die Menschen, die ihre natürliche Anlage, Gott aus der Schöpfung, der Fürsorge und dem Gericht zu erkennen, verdorben haben — und die Unwissenheit vorzieht — durch die Behauptung von der Entstehung der Welt aus dem Zufall und die törichte Leugnung des Schöpfers — das heißt mit Recht böse“, denn ein solches Wesen lästert seinen Schöpfer, verdunkelt das helle Verstandeslicht, mit dem Gott es auszeichnete, und wandelt das Gute in seiner Natur durch seinen schlimmen Willen in's Böse. „Die leibliche Natur kann diese Erkenntnis nicht aufnehmen“, eben weil sie nicht vernünftig ist und den nötigen Verstand nicht hat. Sie hat aber auch nicht die Willensfreiheit, sich von der Erkenntnis loszumachen und | dem 109[b] Irrwahn sich anzuschließen, weil alle ihre Regungen natürlicher Art sind und sie unter der Herrschaft der Vernunft, d. h. der Seele steht, die in ihr lebt und sie nach Gutdünken lenkt. Deshalb behaupten die Anhänger des Origenes, Mani und Marcion zu Unrecht, der Leib wäre böse; denn alles, was Gott gemacht hat, ist sehr gut und die Unwissenheit ist nicht eine für sich bestehende Natur, sondern nur die Negation des Guten, das der Schöpfer in die Menschen gelegt hat; sie haben es verdunkelt, sich gleichsam selbst geblendet.

54. ܐ. ܦ. ܒ. *Τωι του κυριου λογωι εν αρχηι τα οντα τα τε ενσωματα και τα ασωματα συνεστηκε και ουκ εστιν αυτων πρεσβυτερον παρα το αλλο εν γε τηι του κτιστου διανοιαι.*

Es gibt nicht, wie Mani lehrt, zwei Wesen, ein gutes, das die körperlose, und ein böses, daß die körperliche Welt schuf, sondern durch das Wort des Herrn — seinen allmächtigen Willen — sind alle Wesen der Schöpfung, körperliche und körperlose, entstanden und alles, was Gott schuf, ist gut und schön. Es gibt nichts, das in den Gedanken Gottes älter wäre als das andere, wohl aber nach der Zeit seines Willensentschlusses. So schuf er zuvor am ersten

Digitized by Google

ܒܥܘܡܩܐ ܕܒܪܝܐ ܐܝܟ ܕܒܪܐ ܡܥܒܪ ܠܗ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܗܡܟܐ ܗܘ ܒܪܐ ܬܒܐܝܬ ܐܝܟ ܒܪܒܝܗ: ܘܠܗ
ܣܓܝܐܬ ܒܐܝܠ ܒܠܒܘܗܝ ܣܘܥܪܐ: ܘܐܦ ܒܠܚܘܕ ܠܘܬ ܒܥܣܩܘܬܗ ܒܠܒܘܗܝ ܒܪ̈ܝܬܐ: ܘܐܝܟܢܘ
ܒܐܪܒܥܬܗ ܡܢ ܩܕܡ ܐܬܓܠܝܬܗ ܕܒܠܒܐ: ܗܘܐ ܦܪܩ ܘܫܩܠ ܠܐܪܙܐ ܗܘ ܕܟܣܐ ܗܘܐ ܘܒܠܚܘܕ
ܕܢܬܚܒܠܘܢ ܒܪܒܝܐ ܐܝܟ ܕܡܥܒܪ ܠܗ. ܬܐܒ ܕܢܣܒܢ ܘܢܣܥܪ. ܡܢ ܩܕܡ ܒܥܘܡܩܐ ܡܠܐܟܐ ܐܝܬ ܗܘܐ 110[a]
ܡܠܟܐ ܡܫܝܚܐ ܕܒܢܝܐ. ܒܠܚܘܕ ܕܝܢ ܘܗܘܐ ܠܡܥܒܕ ܠܒܪ̈ܝܬܐ. ܘܒܩܘܡܒܠܗ ܠܘܬ ܕܡܫܝܚܐ
ܡܫܠܡܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܩܕܝܫܐ — ܗܘܝܐ ܗܘ ܗܘܦܟܐ ܕܐܡܪ. ܕܡܢ ܩܕܡ ܒܗ ܘܡܢ ܩܕܡ ܒܒܪ ܫܡܝܐ
ܕܐܝܟ ܐܒܐ ܕܒܪܐ. ܐܝܟ ܗܘܐ ܒܪܗ ܡܠܟܐ ܒܡܠܟܘܬܗ ܢܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ: ܕܒܪܗ ܐܬܝܗܒ
ܒܡܫܘܚܬܗ: ܘܕܐܝܟܢܐ ܡܢ ܚܘܐ ܢܬܚܫܒ ܒܠܒ ܒܪܝܬܐ ܕܡܫܘܚܬܗ: ܘܕܐܝܟܢܐ ܢܦܠ ܕܢܬܢܨܚ ܫܩܝܘܐ
ܒܠܚܘܕ ܚܝܘܬܐ: ܘܐܝܟ ܡܢܐ ܢܬܚܫܒ ܒܠܒܗܘܢ. ܘܐܦ ܕܐܡܪ ܒܢܒܘܬܐ ܗܘ ܕܒܠܐ ܚܘܐ: ܕܗܘܐ
ܐܒܐ ܚܪܡܐ ܡܢ ܚܪ̈ܡܘܗܝ ܘܒܥܪܐ ܡܢ ܒܥܪܢ: ܗܘܐ ܕܠܐܡܪ ܐܝܬܐ ܡܛܠ ܕܡܢ ܒܥܪܐ ܢܣܒܐ:
ܘܡܛܠ ܗܘܐ ܢܣܒܘܢ ܒܥܪܐ ܠܐܒܘܗܝ ܘܠܐܡܗ ܘܢܦܩ ܠܐܝܬܘܗܝ: ܘܢܗܘܘܢ ܬܪܝܗܘܢ ܚܕ ܒܣܪ:
ܗܘ ܕܒܚܕܝܘܬܐ ܘܒܒܠܚܘܕܘܬܐ ܕܐܝܬ ܒܠܚܘܕ ܗܘܐ ܒܥܘܡܩܐ. ܘܒܠܚܘܕ ܐܣܬܝܟܬܐ ܕܒܟܠ ܗܘܐ ܒܪܘܡܬܐ
ܕܐܒܘܗܝ. ܘܡܬܒܥܝܢ ܗܘܐ ܘܐܦ ܒܪܝܒܘܬܗ ܒܗ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܕܢܘܚܐ. ܒܗܘ ܕܒܗ ܒܪܝܬܗ ܩܕܡ
ܕܝ ܒܗ ܒܒܥܘܪܗ ܡܠܘܢ ܕܒܫܡܝܢܗ. ܘܡܛܠ ܒܪܝܬܗ ܘܝܗܒ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܠܐ ܐܫܟܚ ܒܒܛܢ
ܐܡܪܗ. ܡܢ ܗܘܝܐ ܕܛܠܝܐ ܒܪܝܬܗ: ܘܒܥܒܪ ܒܠܐ ܟܘܢܝܐ ܡܪܢܝܐ. ܐܬܝܠܕ ܒܗ ܡܢ ܒܬܘܠܬܐ
ܕܩܕܝܫܐ. ܘܢܣܒ ܢܘܗܪܐ ܕܐܒܘܗܝ. ܘܡܫܡܠܐ ܒܗ ܦ̈ܓܪܘܗܝ ܡܢܦܠܐ ܗܘܐ ܠܡܠܟܘܬܐ ܒܥܘܡܩܐ
ܕܡܠܐ. ܘܒܗ ܚܝܐ ܕܒܢܝܐ ܘܒܗܘܢ ܦ̈ܓܪܐ ܕܥܠܡܐ: ܕܒܗܘܢ ܡܠܟ ܗܘܐ. ܘܒܗܘܢ ܕܒܠܘܗܝ
ܦܓܪܐ ܕܠܗ ܡܢ ܒܪܝܬܐ. ܕܐܝܟ ܒܒܘܪܐ ܡܥܒܪܢܘܬܐ. ܘܒܗ ܫܩܠ ܠܘܬ ܕܡܬܦܩܕܢܘܬܐ ܐܫܠܡܠ
ܘܐܦ ܡܠܟ ܒܠ ܡܣܒܪܢܘܬܐ ܕܡܢܗ. ܘܐܫܬܠܚܬ ܡܠܟܘܬܗ ܠܦ̈ܓܪܘܗܝ. ܘܗܘܐ ܒܠ ܡܠܘܗܝ
ܦܓܪܗ ܐܫܬܠܚ. ܕܦ̈ܓܪܐ ܢܫܬܒܩܘܢ ܚܕܬܐ. ܘܠܐ ܠܝ ܚܛܝܬܐ ܕܒܠܒܝ ܐܝܟ ܡܛܠ ܕܢܣܒܘܗܝ
ܘܡܛܠ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܠܐ ܦܓܪܐ ܕܡܢ. ܕܐܒܘܗܝ ܒܒܗ ܘܡܫܩܠܐ. ܘܒܩܘܡܒܠܗ ܠܘܬ
ܕܡܫܝܚܐ ܡܠ ܕܡܠܐ ܠܐ ܡܫܬܘܬܐ ܘܠܐ ܡܫܬܟܚܢܘܬܐ. ܡܫܠܡܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܩܕܝܫܐ ܕܐܬܠܗܘܢ ܢܘܚܐ
ܕܡܫܘܚܬܐ. ܗܢܘܢ ܕܒܗ ܒܒܪܝܬܐ ܐܬܓܠܝܬ ܠܐܒܘܗܝ ܕܡܢܗ ܡܬܦܩܕܝܢ ܡܢ ܬܪܝܢ ܩܢܘܡ̈ܐ ܦܓܪܢ. ܘܐܡܪ 110[b]
ܒܡܠܟܘ ܡܫܡܠܝܢܘܬܐ ܦܓܪܐ. ܢܥܡܝܐ ܒܗ ܘܗܘܝܢ ܢܘܚܐ. ܘܒܗ ܒܗ ܟܠܐ ܐܠܗܐ ܒܪܘܚܗ.
ܘܒܗ̈ܘܢ ܒܢܝܐ ܕܒܪ̈ܝܬܗܘܢ ܕܐܝܟܢ ܦܬܚ ܫܡܝܐ ܕܡܪܝܐ ܘܡܥܒܪܢܐ. ܬܐܒ ܕܢܣܒܢ ܡܫܠܐ. ܒܗ.
ܝ. ܒ. ܚܕܝܐ ܢܘܚܡܐ ܐܠܗܐ. ܒ̈ܢܝܐ ܕܗܘܝܐ. ܘܚܘܒܐ ܐܠܗܘܢ ܗܘܝܐ ܕܒ̈ܢܝܐ. ܐܝܟ ܗܘܐ
ܗܘܝܐ ܐܠܗܐ. ܡܛܘܠ ܕܒܪܬܗ ܕܒܠܚܘܕ ܗܘܐ. ܘܠܐܬܐ ܦܩܕܝܢ ܕܐܒܗܬܐ: ܕܒܠܚܘܕܗܘܢ ܦܪܩ ܗܘܐ:
ܘܒܬܪܟܣܘܗܝ ܡܬܦܪܫܐ: ܡܢ ܩܕܡܝܗܘܢ ܡܬܒܥܝܢ: ܒܪܝܐ ܕܡܫܠܐ ܒܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܒܗܠ ܐܝܟܢܐ
ܕܢܘܚܐ — ܒܗ ܗܘ ܗܘܦܟܐ ܕܡܫܡܫ ܒܦ̈ܓܪܐ ܗܢܘܢ ܕܒܗ ܕܐܒܗܬܐ ܕܒܦܪܝܫܐ ܒܡܢܗܘܢ ܡܢܗ ܗܘܘ
ܚܕܝܐ ܕܦܓܪܐ ܘܒܡܫܠܐ: ܘܒܗܠ ܐܝܟܢܐ ܕܡܠܐ ܒܡܫܡܠܝܢܗ ܕܗܠܝܢ ܬܪܝܢ ܕܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܡܢܗܘܢ
ܒܚܠܦܐ ܘܠܐܪܙܐ ܡܠܘܗܝ ܕܦܓܪܝܢ ܒܠܚܘܕ ܕܒܪܬܗ ܕܒܠܚܘܕ ܗܘܐ. ܘܕܐܝܟ ܕܡܢܗܘܢ ܘܒܗܘܢ ܡܢܦܠܐ
ܚܕܝܐ ܘܡܬܦܪܫܢ ܒܗܠ ܡܫܡܠܝܢ ܒܡܫܬܪܝܢܘܬܐ. ܚܕܝܐ ܒܗ ܢܘܚܡܐ ܗܘ ܕܒܗ ܒܒܪܝܬܗܘܢ
ܕܒܪܬܐ ܚܕܐ: ܐܝܟ ܢܣܒܬܐ ܘܠܐ ܩܕܝܫܐ: ܐܠܐ ܒܣܪܗ ܕܢܒܝܐ ܕܒܗ ܡܢ ܩܕܝܫܐ. ܐܠܗܐ ܒܗ
ܒܗܘܢ ܗܘܐ ܚܕܝܐ. ܒܦܘܩܕܢܐ ܕܝܢܐ ܘܡܫܬܪܝܢ ܒܗ ܒܗܠܝܢ ܗܘ ܘܒܗܠܝܢ ܗܘܐ. ܘܚܘܒܐ ܠܘܬ ܗܘ
ܕܐܝܟ ܒܗ ܗܘܐ ܚܕܝܐ ܕܐܬܓܠܝܬ ܒܗ ܒܒܢ ܒܪܝܬܗ ܗܘܐ ܐܠܗܘܢ. ܗܘܐ ܕܗܘ ܗܘ ܢܣܒܐ
ܡܬܒܥܝܐ: ܕܒܗ ܢܘܚܡܗ ܩܕܝܫܐ ܦܓܪܐ ܒܪܝܬܗ ܘܦܓܪܐ ܒܗܠ ܗܘ ܘܗܘܐ. ܠܝ ܕܝܢ ܒܗ ܗܘܐ ܐܝܟ
ܕܒܚܠܦܐ ܗܘܝܐ ܐܠܗܐ. ܡܛܘܠ ܒܗ ܪܚܡܬܗ ܕܒܠܚܘܕ ܗܘܐ: ܠܝ ܚܝܘܬܐ ܘܠܝ ܢܘܚܡܐ ܘܠܝ ܗܘܝܢ

Tage die bekannten sieben Naturen und darauf die andern, mit deren Scheidung und Anordnung er bis zum siebenten Tage zu tun hatte. Diese Gedanken sind ihm nicht als etwas Neues gekommen und sind auch nicht einer aus dem andern geboren. Andrerseits ist es aber auch nicht so, wie Origenes behauptet, daß die Schöpfung wesentlich gleichzeitig mit dem Schöpfer besteht; vielmehr besaß er ewig in seinem Sinne die Erkenntnis und die Macht und rief die Dinge in's Dasein, wann es ihm gutdünkte. So schafft er ja auch jetzt von Zeit zu Zeit neues, ohne daß der Gedanke als etwas neues in ihn eingeht, so wird er alles Geschaffene einst erneuern; dieser Gedanke liegt in seinem Sinne von Urbeginn an; er hat ja dies verborgene Geheimnis vorausverkündet und wird es ausführen, wann es ihm paßt.

55. ܠ. ܡ. | *Το πρωτον τωι λογικωι νοι η του πνευματος αποκαλυψις διδασκαλος ην μεταβληθεις δε μαθητης εγενετο των αισθητηριων και εν τηι δια του Χ. τελειωσει αυθις του πρωτου διδασκαλου αξιωθησεται.* 110a

Vor dem Sündenfall Adams unterrichtete der hlg. Geist sein vernünftiges Wesen, belehrte ihn über sein geheimnisvolles Wesen, daß er aus dem Werden der Eva auf seine eigene Schöpfung schlöße, daß er verstände die Tiere zu benennen und als Herr sie beherrschte, und daß er profetisch betreffend die Eva sagte: „das ist diesmal Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch etc.“ (Gen. 2,23 f.), eine Weissagung, die schließlich für alle Zeit sich erfüllen sollte. Bei allem andern, was er durch seine Sinnesreinheit lernte, beseligte ihn auch seine Erkenntnis durch die Wirkung des Geistes, insofern Gott in ihm zugleich mit seiner Schöpfung alle Eigentümlichkeiten Seines Bildes ausgeprägt hatte. Aber infolge seiner Unerfahrenheit und der Leidenschaften des sterblichen Wesens konnte er seine Vorzüge (Ehre) nicht wahren. Nachdem er in seiner Uebertretung wie ein Unmündiger geirrt hatte, verlor er die Offenbarung des Geistes und sein Sinn wurde verfinstert. Er empfing von da an die Belehrung durch die Sinne, Hören, Sehen etc.; durch sie lernte er aus dem, was ihn persönlich und das Seine anging, und aus den Geschöpfen, daß es einen Schöpfer und Lenker gibt. Andererseits ersah er aus den Leidenschaften, die mit den Sinnen zusammenhängen, die Schwäche seiner Natur, und seine vernünftige Anlage geriet unter die Herrschaft der Sinne. Dieser Zustand, daß sie durch die Sinne die Erkenntnis empfingen, breitete sich über das ganze Geschlecht aus, wovon nur ganz wenige Vereinzelte, dank ihrer Reinheit und ihrem Wandel, ausgenommen sind, gemäß dem Wort bei David: „mein Herz sprudelte hervor etc.“ (ψ 44,1). Infolge der Vollendung durch Chr., die ihm Unsterblichkeit und Unwandelbarkeit (*ατρεπτον ειναι*) gibt, darf er wieder den ersten Lehrer, den hlg. Geist, | erhalten; das erfüllt sich hier durch die Taufe andeutungsweise an denen, die sich von Leidenschaften und Irrwahn frei gemacht haben, und dort in aller Vollkommenheit. „(Erst) der natürliche und dann der geistige (Leib) (I Cor. 15,46) und uns hat es Gott durch seinen Geist offenbart (I Cor. 2,10) und die Augen eurer Herzen mögen hell werden daß ihr die Hoffnung seiner Berufung erkennt etc.“ (Eph. 1,18). 110b

56. ܡ. ܠ. ܒ. *Η πνευματικη γνωσις εστι πτερυγες του νοος και γνωστικος εστιν ο των πτερυγων νους· ει δε ταυτα ουτως εχει παντα τα τουτου του κοσμου πραγματα συμβολικα εστι δενδρων εφ' ων κατασκηνοι τε ο νους και τοις φυλλοις αυτων ηδεται και τοις καρποις αυτων ευφραινεται εως αν αξιωθηι προς το της ζωης δενδρον καταντων.*

Einmal widerlegt er den Irrwahn, daß die Bäume des Paradieses von Natur die Erkenntnis von Gut und Böse gehabt hätten, und sagt daß es keinen Baum gebe, der von sich aus ewiges Leben verleihen könnte, dann aber deckt er vor allem die geheime Bedeutung aller Dinge in der Welt auf und wer durch sie

Digitized by Google

ܕܥܕܡܐ܂ ܘܐܦ ܫܐܠܐ ܒܗܘܢ ܘܪܘܚܢܐ ܡܫܒܚܝܢ ܕܐܢܫܐ: ܕܒܟܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܥܕܢܐ ܕܣܘܟܠܐ ܥܡܢ
ܗܘܐ: ܘܒܗܘܢ ܒܪܝܬܐ ܕܟܠܗܘܢ ܥܡܢ ܕܥܡܗ ܐܝܟ ܠܝܬܝܪܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܟܕ ܕܡܣܬܝܢ ܠܗ ܘܐܦ
ܒܣܘܟܠܗܘܢ ܕܟܠ: ܐܝܟ ܕܠܡܫܡܫܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܟܕ ܕܐܦ ܒܗܘܢ ܘܟܝܢܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܦܓܪܗ
ܘܚܝܐ ܒܗܘܢ. ܘܡܬܚܫܒܝܢ ܢܘܗܪܐ ܒܝܕܥܬܐ ܘܡܬܕܪܟܝܢ ܘܡܬܚܘܝܢ ܘܡܬܬܘܚܕܝܢ ܡܢ ܫܘܠܡܐ 111a
ܠܫܘܠܡܐ. ܒܝܕܐ ܕܢܗܘܐ ܠܡܫܬܡܠܝܘ ܒܗܝ ܝܕܥܬܐ ܕܦܪܨܘܦܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܕܗܘܝܘ ܡܠܝܢ ܟܠ.
ܟܕ ܕܟܕ ܙܕܩܬܗ ܥܡܝ ܠܝ ܡܚܪ ܦܪܨܘܦܐ ܠܦܪܨܘܦܐ. ܗܢܐ ܕܢܗܘܐ ܡܫܒܚ. ܐ. ܝ. ܘܐܝܟ
ܗܘ ܕܡܬܚܙܝܐ ܗܘܐ ܒܡܫܒܚܬܗ. ܕܡܛܠ ܡܢ ܗܢܘܢ ܗܘܐ ܚܝܐ ܕܩܕܡܝܐ ܟܠ ܗܠܝܢ ܚܕܬܐ ܕܡܢ
ܙܒܢܐ ܒܒܩܝܬܐ: ܕܒܗܘܢ ܫܠܠܝܬܐ ܐܝܬܝܐ ܚܝܬܐ: ܘܒܗ ܒܪ ܥܒܕܗ ܘܟܠ ܒܪܝܬܗܘܢ ܕܩܕܠܐ
ܐܠܗܘܬܐ ܒܗܘܢ ܚܕܐ ܦܪܨܘܦܐ: ܐܝܟ ܕܐܬܪܗ ܠܗܘܢ ܗܘܐ ܗܘ ܕܐܬܡܛܝܘ ܐܝܟ ܟܠܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ
ܕܐܝܟ ܕܐܦܐ ܒܒܪܬܐ ܡܫܡܫܝܢ: ܒܒܩܝܬܐ ܕܙܘܐ ܢܦܫܝܢ ܠܗܘܢ ܗܘܐ ܐܦ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܡܠܟ
ܒܩܕܠܐ ܚܝܠܗ: ܒܚܝܐ ܕܦܪܘܩܐ ܢܦܫ ܐܠܗܘܬܐ — ܡܛܠ ܗܢܐ ܒܫܡܝܐ ܢܘܗܪ ܒܡܫܒܚܬܗ
ܒܐܚܝܬܐ ܗܝ: ܘܐܝܟ ܕܡܢ ܥܠܝܐ ܕܡܬܢܨܚܝܢ ܘܐܬܚܘܝܘ ܦܪܘܩܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܒܗܘܢ ܕܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܒܒܪܬܐ ܕܦܪܨܘܦܐ ܡܫܡܫ ܒܫܒܝܠܐ ܕܫܪܪܐ: ܒܒܩܝܬܐ ܕܙܘܐ: ܗܢܘ ܕܝܢ ܒܡܫܒܚܬܗܘܢ ܕܙܘܐ ܢܦܫܝܢ
ܒܗܘܢ ܠܟܠ ܒܗܢܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܡܢ ܠܒܪܝܬܐ ܢܦܪܘܢ ܒܫܒܝܠܐ ܘܡܬܕܪܟܝܢ ܒܟܠ ܦܪܨܘܦܐ ܡܫܡܫܬܐ.
ܗܟܢܐ ܐܦ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܡܠܟ ܡܢ ܫܘܐܐ ܒܩܕܠܐ ܚܝܠܗ ܦܫܝܛܐ ܫܘܝܐ: ܒܚܝܐ ܕܒܢܝܢܫܐ
ܘܝܬܝܪܐ ܢܦܫ ܐܠܗܘܬܐ ܕܡܬܒܥܝܐ. ܕܡܢ ܦܪܨܘܦܗܘܢ ܘܡܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܘܕܝܘܩܢܗܘܢ ܘܡܢ ܚܝܠܗ
ܕܡܫܬܘܕܥܘܬܗܘܢ: ܘܡܢ ܙܕܩܐ ܡܥܒܪܐ ܘܡܬܒܝܢܐ ܕܒܗܘܢ. ܐܬܚܫܒ ܡܢܗܘܢ ܦܪܘܩܐ ܒܟܠ
ܒܪܝܬܗܘܢ ܘܠܦܘܫܩܗܘܢ ܡܦܪܫ ܘܐܝܬܝܬܐ. ܕܡܢ ܗܘܝܐ ܢܬܕܪܟܘܢ ܒܗ ܦܪܨܘܦܐ ܡܫܝܚܐ
ܘܐܠܗܘܬܗ. ܗܢܐ ܕܢܗܘܐ ܘܐܦܫܪ. ܝ. ܒ. ܘܒܬܠܬܐ ܐܢܐ ܡܫܡܫܝܢ ܕܢܦܪ ܘܐܠܗܐ ܗܘ ܦܪܨܘܦ
ܕܒܗܘܢ: ܕܦܪܘܩܐ ܢܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܠܡܫܬܘܕܥܘ ܐܡܪ. ܗܘ ܕܠܗܝ ܒܡܫܡܫܬܗ ܐܠܗܘܬܐ. ܟܠ ܢܗܘܪܐ
ܫܡܫ ܕܢܘܪܐ ܐܝܟ. ܘܗܘ ܕܚܠܝ ܒܡܠܟܘܬܗ ܢܦܫܬܐ ܕܒܗܘܢ. ܟܠ ܢܗܘܐ ܦܪܘܩܐ ܫܡܫ: 111b
ܕܒܗ ܢܗܝܪܐ ܢܗܘܪܐ ܕܦܪܨܘܦܐ — ܐܝܠܝܢ ܠܗܘܢ ܕܗܘ ܕܚܠܝ ܒܡܦܪܫܬܗ ܐܠܗܘܬܐ ܕܫܡܫܐ: ܟܠ ܢܗܘܪܐ
ܫܡܫ ܕܢܘܪܐ ܐܝܟ: ܟܕ ܕܝܢ ܢܗܘܪܐ ܒܗܘ: ܐܠܗܘܬܐ ܕܦܫܝܛ ܟܠ ܕܗܘܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܗܟܢܐ ܗܘ
ܕܚܠܝ ܒܡܠܟܘܬܗ ܢܦܫܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܦܪܘܩܐ ܠܒܪ ܫܘܡܠܝܗ: ܟܠ ܢܗܘܐ ܦܪܘܩܐ ܫܡܫ.
ܟܕ ܕܢܗܘܐ ܡܫܡܫ ܒܢܦܫܐ ܘܦܓܪ ܡܢܗ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܦܪܘܩܐ ܘܡܫܝܚܐ. ܕܡܢ ܗܘܝܐ ܕܡܫܝܚܐ.
ܘܒܗܘܢ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܢ ܟܢܫܐ ܕܒܗܘܢ ܢܗܘܪܐ ܦܪܘܩܐ. ܡܬܚܫܒܝܢ ܠܐܠܗܐ ܘܡܬܝܕܥ ܢܦܫܬܐ ܒܫܘܠܡܐ.
ܘܚܝܝ ܩܕܠܐ ܠܗ ܒܒܢܝܢ ܢܗܘܪܗܘܢ ܕܦܘܩܕܢܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܡܬܚܙܝܢ ܒܢܗܘܪܐ ܕܦܪܨܘܦܐ ܡܢܗܝܪܬܐ.
ܗܢܐ ܕܢܗܘܐ ܘܐܦܫܪ. ܐ. ܝ. ܡܝ. ܠ ܡܠܬܐ ܒܫܡܫܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܡܢܗܘܢ ܕܢܗܘܐ ܡܬܚܙܐ: ܗܢܘ ܕܝܢ
ܡܢ ܡܫܬܡܠܝܐ ܡܢ ܢܦܫܬܐ ܡܢ ܢܦܫܬܗ: ܠ ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܐܝܬܘܗܝ ܘܒܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܠܐܠܗܐ
ܘܒܫܠܝܛܘܬܐ. ܦܪܘܩܐ ܗܘ. ܕܡܢ ܢܦܫܬܐ ܕܒܟܠ ܡܢ ܘܒܫܡܫܐ ܡܬܚܙܐ ܒܫܡܫܐ — ܐܝܟ ܗܢܐ ܗܟܢܐ
ܐܝܬܘܗܝ ܐܝܟ ܡܐ ܕܐܦ ܐܝܬܘܗܝ. ܒܟܠ ܡܕܡ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܐܬܚܙܝ ܘܐܬܚܘܝ ܒܫܡܫܐ. ܒܪܢܫܐ ܗܘ
ܕܢܗܘܐ ܘܐܠܗܐ ܟܕ ܐܝܬܘܗܝ ܢܘܗܪܐ. ܐܡܪ ܕܠܐܠܗܘܬܐ ܕܦܪܨܘܦܐ ܒܫܡܫܐ ܒܢܦܫܐ ܕܗܘܐ.
ܘܢܦܫܗ ܒܦܓܪܐ ܕܗܘ ܒܫܡܫܐ ܗܘ ܟܕ ܕܐܝܬ ܒܗ ܦܪܨܘܦܐ ܕܒܗ ܡܬܡܫܚ ܫܘܡܠܝܐ: ܐܝܟܢܐ
ܕܡܬܢܦܫ ܠܦܓܪܐ ܘܡܬܢܨܪ ܒܢܦܫܬܐ. ܟܕ ܕܡܬܚܘܐ ܕܒܗ ܦܪܨܘܦܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܗܟܢܐ ܒܗ
ܒܫܡܫܐ ܐܝܟ. ܒܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܢܦܫ: ܟܕ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܗܘܐ ܒܗ ܐܠܗܘ. ܕܐܦ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ
ܡܬܚܙܝܐ ܘܡܬܚܘܝܐ: ܦܓܪܐ ܠܢܦܫܐ ܕܒܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܫܝܚܘܬܐ: ܘܦܪܨܘܦܐ ܟܠ ܐܝܟ ܕܠܐ
ܡܬܚܙܐ ܕܒܗܘܢ: ܘܡܬܝܕܥ ܟܠܗ ܒܪ̈ܝܬܐ ܕܐܝܟܢܐ ܕܢܦܫܬܐ: ܘܡܬܦܪܫ ܢܦܫܬܗ ܠܐܠܗܐ

Digitized by Google

zur vollendeten Erkenntnis geführt wird. Geistige Erkenntnis — die nicht am Aeußeren der Dinge haften bleibt, sondern sie mit dem Blick der Vernunft betrachtet — dient den Vernunftwesen wie ein Flügelpaar, daß sie hierhin und dorthin trägt. Und das erkenntnisfähige Wesen, das diese Erkenntnis in seiner Schöpfung beigelegt bekam, ist die Vernunft d. h. die vernünftige Seele, die auf schnellen Gedanken fliegt und sich hier und da niederläßt. Wenn dieser Vergleich stimmt, dann sind alle Dinge der Welt — Tiere, Pflanzen etc. — gleichsam Bäume, auf denen die Vernunft, vom Denken getragen, sich niederläßt und sich an dem Geschaffenen, den Blättern im Bilde, erfreut, weil sie schon durch ihr Aeußeres sie . . . zum Lobe Gottes, insofern ihr Leib aus ihnen besteht und sie sich an ihnen erfreut. Sie | erquickt sich geistig an der Erkenntnis und steigt 111ᵃ von Stufe zu Stufe, bis sie zur vollkommnen Erkenntnis in Chr. zugelassen wird, der der Quell des Lebens ist dadurch, daß er durch sein Kreuz das höchste Gut mitgeteilt hat.

57. ؛. ب. Warum brauchte denn die vernünftige Natur diese auf den Dingen der Welt, den „Bäumen", beruhenden Erkenntnisse, warum bekamen sie nicht gleich bei der Schöpfung die vollkommene Erkenntnis, deren Symbol der Baum des Lebens ist? Darauf antwortet er:

Ὥσπερ οι τα γραμματα τοις παιδιοις παραδιδοντες εν τωι εσχατωι (?) του πινακος αυτα σημαινουσιν ουτως και ο Χ. διδασκων τους λογικους την σοφιαν αυτου εν τηι του σωματος φυσει αυτης τα γραμματα εσημηνε.

Das Beispiel für den Gedanken, aus dem Sichtbaren, wozu die Leiber gehören, gewählt, paßt vorzüglich Wie die Lehrer den Abcschützen die Buchstaben auf einen Teil der Tafel vormalen, damit sie allmählich zum Wissen aufsteigen, so macht es auch Chr.; um im Anfangsunterricht den Vernunftwesen seine mannigfaltige Weisheit beizubringen schreibt er das Abc davon auf die Natur der Menschen und Tiere: aus der Ordnung, der Harmonie der Glieder, ihrem Gebrauche, ihren Bewegungen, einzeln und zusammen, sollen sie zunächst auf ihre Schöpfung und Anordnung etc. schließen und von da zur vollkommenen Erkenntnis der Gottheit aufsteigen.

58. ب. ܗ. Wie wir nun als Anfänger diese Erkenntnis aus den Dingen, gleichsam die nährende Milch unsrer Jugend, gewinnen, sagt er also:

Ο μελλων δεξεσθαι τα γραμματα φωτος χρειαν εχει ωστε οραν αυτα και ο μελλων μαθησειν την εν τοις ουσι σοφιαν αγαπης | πνευματικης χρειαν εχει ωστε το 111ᵇ *της γνωσεως φως οραν εν αυτηι.*

Wie der, der die Buchstaben wahrnehmen will, das nicht ohne Licht kann, so braucht der, der die in den Dingen ausgeprägte göttliche Weisheit erkennen will, die geistige Liebe; denn sie beruhigt die Seele und bewahrt sie vor den Wallungen des Zornes und Grimmes; daraus folgt Reinheit von den Leidenschaften, und daraus wieder Anschluß an Gott und Erleuchtung der Seelen. Die Vernunftwesen schauen dann nicht nur das Licht ˹der˺ Gebote, sondern dürfen auch das Licht der höchsten Erkenntnis schauen.

59. ؛. ب. ﻳ. *Ει παν το κακον εκ των τριων ˹ ˺της ψυχης μερων γενναται τουτ' εστιν εκ του λογιστικου αυτης και εκ του επιθυμητικου αυτης και εκ του θυμικου αυτης εστι δε τουτοις χρησθαι αγαθως και κακως δηλον οτι εκ της παρ' ο πρεπει χρησεως (καταχρησεως) γενναται το κακον· ει δε τουτο ουτως |εχει καθως και εχει ουδεν των υπο του θεου εκτισμενων και οντων το κακον.*

Im Kapitel 53 widerlegte er vortrefflich die Ketzerei, die das Böse in die Natur der Materie verlegt und bewies, daß der Leib nicht böse ist, weil in ihm kein Erkenntnisvermögen ist, sich dem Guten anzuschließen und sich vom Bösen loszusagen; alle seine Eigenschaften, Regungen etc. sind natürlich und deshalb

Digitized by Google

ܕܕܒܥܘܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢ: ܕܢܚܘܢ ܒܗ ܕܗܘܝܢ ܡܬܝܗܒܐ ܕܐܝܬ ܒܢܦܫܐ ܒܥܝܢ ܒܪܢܫܐ: ܘܡܢܘܬܐ
ܡܫܡܫܢܐ ܕܡܠܟ ܒܥܡܠܐ ܠܡܠܟܐ ܐܡܪ. ܕܐܢ ܒܟ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܗܘܢ ܒܗܘܢ ܠܡܠܟ ܡܬܘܠܦ ܕܢܦܫܐ 112[a]
ܡܬܚܫܚܢ ܐܝܟ ܕܕܒܠܐ ܡܥܒܕܢܘܬܐ ܫܪܝܪܐ: ܒܕܝܢ ܕܒܪܐܝܬ ܘܒܬܪܟܢ ܒܥܠܡܐ. ܡܛܠ ܕܐܝܬܝܗ
ܒܗ. ܕܠܐ ܦܓܪܐ ܘܐܦܠܐ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܢ ܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܐܠܗܘܬܗܘܢ ܒܥܠܐ. ܒܗܘ ܕܡܠܠ ܕܒܟܢ
ܠܗܘܢ ܠܗ ܥܡܪ. ܐܠܐ ܒܟ ܕܒܝܬܐ ܗܘ ܣܠܩܐ ܘܡܬܒܠܥܐ: ܕܐܢ ܕܒܝܬܐ ܡܡܬܚ ܐܝܟ ܒܡܕܝܢܬܐ ܒܡܥܢܝܢܗ:
ܘܐܢ ܕܒܝܬܐ ܡܡܬܚ ܒܡܬܐ ܒܥܡܠܝܗ. ܦܬܐ ܕܡܠܟ. ܝ. ܒ. ܗܠܐܬ ܕܡܕܝܢܬܐ ܕܗܘܝܬܐ ܗܠܐܬ ܗܘ
ܕܡܝܬܐ. ܕܡܬܬܪܝܐ ܕܝ ܐܠܗܘܢ ܢܦܫܬܐ ܕܒܥܘܠܐ. ܥܘܡܪܐ ܕܝ ܕܪܘܚܐ ܕܡܠܠ ܐܠܗܐ
ܠܒܠܗܘܬܐ ܡܝܬܘܬܐ — ܐܬܐ ܒܥܒܕܘܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܚܝܢ ܗܘܝܢ ܠܐܝܟ ܕܒܪ̈ܐ ܕܐܥܒܕܐ ܘܕܠܐܬܐ:
ܘܡܬܐ ܕܢܚܘܢ ܡܥܢܝܢ. ܗܠܐܬ ܒܟ ܕܡܕܝܢܬܐ ܕܗܘܝܐ ܕܡܕܝܢ ܘܥܡܠ ܒܥܡܠܗ ܒܡܥܒܕܐ
ܕܡܥܡܘܠܐ ܐܠܗܘܗ. ܗܠܐܬ ܕܡܬܬܪܝܐ ܕܡܢܗܘܢ ܠܐܝܟܢ ܕܠܐ ܚܒܠܐ ܐܠܗܘܬܗܘܢ ܒܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܡܢܝ. ܕܐܠܗܘܢ ܐܝܟ ܢܗܘܪܐ ܕܒܥܠܡܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܠܗܘܢܐ ܕܡܢ ܒܠܠ ܢܗܝܪܐ ܗܘܝܢ
ܡܬܬܪܝܢܐ: ܕܐܝܟ ܕܒܥܠܡܐ ܢܥܒܕ ܠܗܘܢܐ ܦܘܠܚܢ. ܕܒܥܠܐ ܒܟ ܠܐ ܥܡܘܪܐ. ܘܗܘ ܒܥܒܕ
ܐܪܥܐ ܢܦܫܗ ܦܪܝܫܘܬܗܘܢ. ܘܡܛܠ ܕܕܝܪܐ ܡܥܒܕܢܐ ܒܣܘܟܠܐ ܐܠܗܐ. ܢܦܫܬܐ ܕܬܡܝܡܐ ܐܝܟܢ
ܕܒܥܘܠܐ ܕܠܐ ܚܒܠܐ ܘܒܥܘܡܪܐ ܕܠܗܘܢ ܐܠܗܘܢ: ܘܡܠܝܠܐ ܡܢ ܢܗܘܪܐ ܕܥܡܪܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ
ܕܥܘܡܪܐ ܕܪܘܚܐ ܕܡܠܠ ܐܠܗܐ ܠܒܠܗܘܬܐ ܡܝܬܘܬܐ. ܗܢܐ ܗܘ ܕܡܢܗܘܢ. ܕܐܦܠܐ ܡܬܬܪܝܐ ܕܒܪܝܬܐ
ܢܗܘܪܐ ܕܡܢ ܡܕܝܢܐ ܡܥܡܪ ܒܥܡܪܐ ܦܪܝܫܘܬܗܘܢ ܕܒܥܘܪܬܐ ܘܡܠܟܐ ܡܥܒܕܐ: ܒܟܠܢ ܡܢ ܚܝܐ
ܘܡܥܡܪܐ ܕܠܒܠܗܘܬܐ ܡܝܬܘܬܐ ܡܥܡܪܢ. ܒܗܘ ܕܐܦ ܗܘܝܢ ܢܗܝܪܐ ܒܗܝ ܡܠܐܟܐ ܒܪܡܫܐ ܕܠܗܘܢ.
ܩܕܝܡ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܗܘܢܐ ܦܘܠܚܢ: ܕܠܐܒܥܘܬܗ ܒܪ ܕܠܗܘܢ ܐܠܗܐ ܡܢܗ ܕܐܠܗܐ. ܕܗܘܝܢܐ ܘܐܝܟ
ܕܠܐܪܙܐ. ܡܥܪܒܐ ܕܡܗܘܐ. ܒܥܠܡܐ ܡܕܝܢܐ ܦܘܠܚܐ ܗܘܐ ܠܡܥܪܐ. ܒܗܘ ܕܢܒܥܐ ܕܢܗܘܪܐ ܕܥܡܪܐ
ܡܢ ܠܘܬ ܒܠܝܐ ܗܘܐ ܒܥܡܕܝܢ. ܘܡܠܬܐ ܡܥܪܒܬܐ ܥܒܕܐ ܕܒܗ ܐܦܪܝܡ. ܕܡܢ ܠܘܬ ܐܠܗܐ ܗܘܐ 112[b]
ܒܗ ܦܠܚܬܐ ܕܠܗܘܢ ܢܘܗܪܗܘܢ ܒܠܒܐ: ܕܠܒܐ ܘܠܗܘܢ ܒܥܡܪܐ. ܦܬܐ ܕܡܠܟ ܘܚܕ. ܝ.
ܐ. ܡܬܬܪܝܐ ܡܕܝܢܐ ܒܗ ܒܥܘܠܐ ܠܐܘܪܚܐ ܡܝܬܘܬܐ ܕܐܬܐ. ܘܗܘ ܗܢܐ ܡܡܫܡܫܐ ܒܗ.
ܒܠܝܬܘܗ ܡܝܬܘܬܐ. ܘܗܘ ܐܘܒ ܠܝܬܘܗ ܡܝܬܘܬܐ. ܡܥܒܪܐ ܒܗ ܒܗܠܐ ܢܗܘܪܐ ܕܢܗܝܪܘܬܐ
ܡܝܬܘܬܐ — ܒܠܠ ܕܗܘܝܢܐ ܡܡܬܚܐ ܕܒܗ ܡܬܒܥܝܢ ܩܕܝܫܐ ܒܗܠܐ ܡܥܡܪܐ ܡܡܫܡܫܬܐ ܕܒܥܡܪܐ
ܐܡܪ. ܡܬܬܪܝܐ ܒܟ ܕܡܢ ܢܗܘܪܐ ܦܘܩܕܢܐ ܕܒܗܘܢ ܚܘܒܐ ܪܘܚܐ ܡܬܚܫܚܢ ܘܦܠܐ ܕܡܘܬܐ: ܡܕܝܢܐ
ܒܗ ܕܝ ܗܢܐ ܡܬܬܪܝܐ ܒܥܘܠܐ. ܠܐܘܪܚܐ ܡܝܬܘܬܐ ܕܐܬܐ: ܕܠܗܘܢ ܡܥܡܪ ܙܒܢܘܗ ܕܒܥܡܪܐ ܗܘܐ
ܡܬܚܫܚܐ. ܘܗܘ ܗܢܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܐܬܐ ܕܐܠܗܐ ܚܝܐ ܪܘܚܬܐ ܕܒܠܠ ܗܘܝܢ ܡܬܬܪ̈ܓܡܢܬܐ: ܒܗܘ
ܕܐܝܟ ܠܐܬܪܘܗܝ. ܡܡܫܡܫܐ ܒܗ ܒܥܘܠܐ ܒܠܝܬܘܗ ܡܝܬܘܬܐ: ܗܘ ܕܡܢܗ ܢܦܠ ܒܥܘܪܘܬܐ
ܕܠܐ ܚܒܠܐ. ܘܐܬܬܘܕܝ ܒܥܡܘܕܝܐ ܒܗ ܒܝܬܘܬܗ. ܘܕܡܢ ܗܘ ܒܪܢܫܘܬܗ ܡܢ ܡܬܬܪܝܢܘܬܐ
ܕܒܗܘܢ ܡܥܒܕܢ ܗܘܐ ܒܠܗܘܢ. ܘܗܘ ܒܟ ܠܝܬܘܗ ܡܝܬܘܬܐ ܕܡܢ ܒܗ ܘܢܗܘܪܐ ܢܦܫܗ.
ܡܥܒܪܐ ܒܗ ܒܗܠܐ ܢܗܘܪܐ ܕܢܗܝܪܘܬܐ ܡܝܬܘܬܐ ܡܥܒܕܢܗ ܡܢ ܟܠܐ. ܕܐܬܐܘܗܝ ܠܟܘܢ ܒܪܢܫܐ.
ܘܦܠܐ ܒܥܡܪܐ ܚܘܒܠܐ. ܡܢ ܡܬܬܪܝܢ ܡܢ ܟܠܐ ܒܗܘܝܢ. ܘܕܝܢ ܒܗ ܢܗܘܪܐ ܕܥܡܪܐ ܗܘܐ
ܐܪܐܝܬ ܒܥܠܠ ܡܢ ܠܒܪܐ. ܘܒܡܫܡܫܬܐ ܐܝܟ ܕܢܗܪܐ ܗܘ ܢܗܪܐ: ܕܗܘܝܢ ܢܗܪ̈ܐ ܢܘܗܪܗ. ܦܬܐ
ܕܡܠܟ ܘܐܬܐ. ܡ. ܝ. ܢ. ܡܥܒܕܐ ܡܬܢܗܪܢܐ ܐܠܗܘܢ. ܡܛܠ ܩܠܠܐ ܕܐܬܬܥܝܪ ܒܥܒܕܘܗ ܠܐܝܟܢ
ܕܠܐ ܢܗܪܐ ܐܠܗܘܢ — ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ ܕܗܘܝܢ ܡܥܒܕܐ ܡܬܬܪܓܡܢܐ ܡܥܡܪܐ. ܘܕܐܝܬܐ
ܡܥܒܕܢ ܐܪܐܝܬ ܒܣܓܐ ܪܘܚܢܝܐ: ܕܡܘܬܐ ܕܡܠܝܠܐ ܢܗܘܪܐ ܘܕܐܝܬܐ ܡܝܬܐ ܘܦܘܠܚܢܐ ܕܦܠܚܢܝܐ.
ܡܥܒܕܐ ܒܟ ܡܬܢܗܪܢܐ ܘܢܗܘܪܐ ܕܗܘܝܢ ܡܬܬܪ̈ܓܡܢܬܐ ܐܪܐܘܢ ܠܚܝܢ. ܡܛܠ ܐܝܟ ܩܠܠܐ:

nicht bös. Man entgegnete ihm nun: aber die vernunftbegabte Seele ist voll Eifer gegen die Lobenswerten, voll Zorn gegen die, die nicht ihren Willen tun und hinter Ehre und Macht her sind, und täuscht sich Gaukeleien gegen die Wahrheit vor — daraus geht doch hervor, daß das Böse in der Natur der Schöpfung liegt als ein selbständiges, gegen das Gute kämpfendes Wesen; darauf erwidert er in unsrem Kapitel. Wenn wir die drei | Teile der Seele ge- 112[a] brauchen nach unsrem Willen, bald gut und bald böse, dann sind offenbar weder Leib noch Seele nach ihrer Kreatürlichkeit böse, denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut — sondern es liegt in dem freien Willen: wenn er will, steckt er die Hand in's Feuer und verbrennt sich, wenn er will, steckt er sie in's Wasser und kühlt sich.

60. ܒ. ܣ. *Συμβολον της ημερας ανατολης εστι το των αγιων συμβολον των δε δυσμων αι εν αιδου ψυχαι· τελειωσις δε του του παντος δρομου εστιν η αγια τριας.*

Eine allegorische Deutung der Vorgänge von Tag und Nacht und der Orte, von wo sie ausgehen. Der Morgen des Tages, wenn die aufgehende Sonne das nächtige Dunkel verjagt, ist ein Bild für die Heiligen, die die Unwissenden in dieser Welt erleuchten nach dem Worte Jesu: ihr seid das Licht der Welt (Mt. 5, 14) und dem Worte Davids von den sichtbaren Lichtern, das Paulus symbolisch gefaßt hat: „haben sie es etwa nicht gehört? ist doch ihre Kunde in das ganze Land gegangen etc.“ (Röm. 10, 18). Der dunkle Westen bezeichnet die gottlosen Seelen in der tiefen Hölle der Unwissenheit, abgeschnitten vom Licht der Wahrheit. „Die Vollendung des Laufes des All ist die hlg. Trinität“ d. h. auch die Heiligen, die wie das Licht im Osten anfangen, können ihren Lauf in Tugend und wahrer Erkenntnis nicht vollenden ohne die Hilfe der Trinität, wie ja auch jene Lichter am Himmel mit Hilfe der Engel nach Gottes Allmacht laufen. So schreibt Paulus: durch Gottes Gnade bin ich was ich bin. So sollte — als Andeutung darauf — Juda im Osten des Heerlagers lagern, weil von dort (von Juda) das Licht der Wahrheit aufgehen sollte | und im Westen Ephraim, 112[b] woher der Sitz des Irrwahns, Jerobeam, kommen sollte, der selbst irre ging und Israel irre führte.

61. ܒ. ܣ. ܐ. *Η μεν αρετη αποδεικνυσι τωι νοι την φυσικην θεωριαν την δευτεραν και αυτη καθιστησιν αυτον εις την πρωτην αυτου καταστασιν· η δε πρωτη αυτου καταστασις αυθις προσαγει αυτον προς την της αγιας μοναδος γνωσιν.*

Er redet von dem allmählichen Aufsteigen der Vernunftwesen zur vollkommenen Erkenntnis. Die Tugend, die Folge des Haltens der Gebote, in denen sich die geistige Liebe vollendet und zur Reinheit kommt, die zeigt der Vernunft die natürliche Erkenntnis der zweiten Art, deren Träger die Dinge der sichtbaren Welt sind. Und diese zweite natürliche Erkenntnis versetzt die Vernunft in ihren ersten Zustand, den sie in der Krankheit der Unwissenheit aufgab. Sie erkennt sich nun selbst durch ihre Reinheit und sieht ein, daß sie nach ihrem Wesen über all dem Sichtbaren steht, dem sie im Irrtum diente. Dieser ihr erster Zustand, in den sie nun eingetreten ist so daß ihre Seele leuchtet, der fördert sie zur Erkenntnis des einzigartigen Wesens Gottes des Schöpfers. Sie wird ganz gesund, sich von allen Zerstreuungen sammelnd, das Licht der Wahrheit geht in ihr auf hoch über allen Sinneseindrücken, hier andeutungsweise, dort in der Auferstehung auf die Art wie nur jene Erkenntnis, die uns diese gegeben hat, es begreift und weiß.

62. ܣ. ܒ. ܒ. *Φωστηρες νοητοι εισιν αι λογικαι φυσεις αι το τους εν αγνοιαι οντας φωτισαι πιστευθεισαι.*

Eine geistige Deutung der sichtbaren Sterne als Symbole der Engel des Lichts und der heiligen Lehrer himmlischer Wahrheiten. Sterne im geistigen

ܕܐܬܬܣܝܡܘ ܡܢ ܐܠܗܐ ܒܡܕܒܪܢܘܬܗ ܠܐܝܠܝܢ ܕܥܠ ܚܕܝܘܬܐ ܐܬܚܫܒܘ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܟܚܝܢ ܐܢܘܢ ܡܢ 113a
ܠܥܠܡܝܢ. ܘܡܬܕܒܪܝܢ ܐܝܟ ܟܠܐ ܕܚܝܠܗ ܕܫܡܝܐ ܕܪܘܚܢܘܬܐ. ܐܬܝܗ ܟܠܗ ܒܝܢܬܗܘܢ ܐܝܟ ܢܘܗܪܐ
ܕܒܫܡܝܐ. ܘܐܦ ܚܙܝ ܣܟܠܗ ܕܛܘܒܐ ܢܦܫ ܒܡܘܩܕܐ ܐܡܬܠ ܐܝܟ ܠܐܢܫܘܗܝ. ܠܐܘ ܦܫܝܛ
ܘܐܦ ܗܕܐ ܠܥܠܡܝܢ ܢܦܫܬܐ ܕܐܬܬܚܝܕܬ ܚܕܐ: ܕܟܕ ܒܬܠܬܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܕܐܝܬ ܒܗܘܢ ܒܗܘܢ
ܡܘܩܕܐ ܡܬܬܩܢܐ ܘܩܕܝܫܬܐ ܐܝܟ. ܐܬܪܐ ܗܘ ܟܕ ܕܩܕܝܫܬܐ ܩܕܝܫܐ ܠܓܒܝܢ ܘܟܠܗ ܩܕܝܫܬܐ ܐܬܚܙܝܘ.
ܩܠܐ ܕܡܠܝܢ ܘܐܬܠܐ. ܝ. ܚ. ܐܢܐ ܕܚܕܝܘܬܗ ܒܒܪܐ ܗܘ. ܚܕܝܐ ܗܘ ܕܐܦܠܐ ܚܕܝܘܬܗ ܒܒܪܐ
ܗܘ. ܘܐܢܐ ܕܠܐ ܚܕܝܘܬܗ ܥܠ ܒܪܐ ܗܘ. ܚܕܝܐ ܗܘ ܕܐܦ ܚܕܝܘܬܗ ܥܠ ܒܪܐ ܗܘ — ܒܠܐ
ܡܫܘܚܬܐ ܕܡܢ ܡܬܡܢܝܢܘܬܐ ܚܕܝܐ: ܐܝܟ ܕܒܚܘܫܒܐ ܒܡܪܘܚܬܐ ܕܡܢ ܗܕܐ ܠܐܬܪܐ ܒܗܘ: ܘܒܠܐ
ܡܬܡܢܝܢܘܬܐ ܠܐܘ ܕܚܕܝܘܬ ܒܗ ܡܬܘܠ ܡܟܢܫܬܐ: ܐܠܐ ܒܥܘܡܩܐ ܕܒܘܝܢܐ: ܘܒܝܬܐ ܘܠܐܬܪܐ ܘܠܐ
ܡܬܬܡܠܠ: ܘܠܐ ܒܚܘܫܒܐ ܘܠܐ ܒܟܠܐ ܡܠܟܐ. ܐܝܟܐ ܕܟܕ ܕܚܕܝܘܬܗ ܒܡܡܢܝܢܘܬܐ ܘܦܘܪܫܢܐ ܕܡܢ ܗܕܐ ܒܗܘ
ܕܚܙܝܗ ܡܢܗ ܐܬܝܠܗ ܒܚܘܫܒܐ ܡܬܪܡܝܐ: ܟܕ ܒܟܠܗܝܢ ܕܒܪܢܫ ܩܕܡܝܐ ܘܡܫܡܠܝܐ. ܚܕܝܐ ܗܘ ܒܗ
ܕܐܦܠܐ ܚܕܝܘܬܗ ܒܒܪܐ ܗܘ. ܕܠܐܡܪ ܕܐܦܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܕܒܗ ܡܬܡܠܝܐ ܐܝܟ ܕܒܒܢܝ ܢܫܐ. ܐܦ ܗܕܐ
ܓܝܪ ܡܬܒܪܝܐ ܐܬܝܗܘ. ܕܗܘ ܢܘܩܦ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܗ ܡܢ ܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܠܟܠ ܚܕܝܘܬܐ ܕܐܡܪ ܢܦܫܐ
ܘܐܦܢ ܠܥܠܡܝܢ. ܗܘ ܓܝܪ ܠܐ ܡܬܟܠ ܘܡܬܚܝܠ ܒܡܪܐ. ܡܬܬܡܢ ܒܟܠܐ ܘܒܥܝܢܝܬܐ ܠܐ
ܡܬܟܬܪܝܢܬܐ ܕܟܠܗ ܡܢ ܡܘܬܪܐ ܘܕܡܪܐ. ܘܐܢܐ ܒܡ ܕܠܐ ܚܕܝܘܬܗ ܥܠ ܒܪܐ ܗܘ. ܚܕܝܐ ܗܘ
ܕܐܦ ܚܕܝܘܬܗ ܥܠ ܒܪܐ ܗܘ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܐܢܐ ܒܡ ܕܐܬܝܠܕ ܐܠܗܐ ܕܢܫܡܗ ܒܗܘ ܠܐ
ܡܬܦܪܫܝܢܐ ܕܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܕܐܝܠܐ ܡܢ ܟܠ ܚܕܝܢ: ܕܟܕ ܒܟܠܗ ܒܡܐܟܠ ܘܐܦܠܐ ܦܟܝܗܘܬܐ ܠܐܪܐ ܕܠܐ
ܡܬܬܡܠܠ: ܕܗܘ ܐܬܝܠܗ ܒܒܪܐ ܚܕܝܘܬܐ ܒܫܝܢܐ ܕܫܒܪܐ ܕܟܠܗ ܡܢ ܟܠ ܡܫܬܒܪܢܘܗܝ: ܘܗܘܐ ܥܠ
ܒܪܐ ܘܒܡܘܬܐ ܕܒܘܝܢܐ: ܘܟܕ ܢܘܗܪܐ ܘܠܐ ܡܬܦܠܓ ܕܡܢ ܡܟܝܠ ܣܘܓܐܐ ܢܩܝܦ ܒܗ.
ܚܕܝܐ ܗܘ ܒܡ ܕܐܦ ܗܘ ܗܕܐ ܚܕܝܘܬܐ ܕܐܪܝܟ ܒܡܘܬܒܗ ܘܐܬܝܗ ܠܐ ܚܕܝܘܬܐ: ܘܐܬܬܪܝܡ ܒܗ 113b
ܠܥܠܡܝܢ: ܒܗܘ ܕܟܠܗ ܒܗ ܒܡܟܬܒ ܠܐܘ ܒܗܘܢ ܬܢܝܐ: ܡܛܠ ܕܗܘ ܗܕܐ ܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܕܠܐ
ܡܬܦܪܫܝܢܐ ܕܕܝܠܗ ܒܗ. ܐܬܬܪܝ ܒܗ ܒܡܫܒܪܢܘܬܗ. ܘܡܟܝܠ ܘܠܐܘ ܘܐܡܪܢ ܒܗܘܢ ܕܐܝܬܝܗ
ܒܟܠܗܝܢ ܗܢܐ ܕܠܐ ܒܒܪܐ ܘܠܐ ܡܬܦܪܫܢܝܬܐ: ܒܫܘܠܐ ܡܫܪܐ ܕܠܐ ܡܬܠܐܝܢ. ܘܐܝܟ ܐܘܟܝܠܐ ܐܝܬܝܗ
ܒܗ ܒܫܡܗ ܒܡܠܐ ܕܠܐ ܡܬܠܐܝܢ ܘܡܬܚܠܦܢ ܒܟܠ ܦܘܢܐ ܕܡܫܬܒܪܢܘܬܐ ܕܥܠܡܝܢ: ܐܝܟܢ
ܕܒܪܝܘܬܐ ܣܓܝܐܐ ܒܟܠ ܘܒܗܘܢ ܚܝܠܝܢ ܘܡܬܒܟܝܢ. ܐܠܐ ܦܫܛ ܘܩܐܡ ܒܡܪܬܗ ܒܗ ܒܗܘ ܕܠܐ
ܡܬܦܪܫܝܢܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܡܬܝܕܥܬܐ ܒܗܘܢ ܬܢܝܐ: ܟܕ ܢܬܦܫܛ ܒܗ ܦܘܪܫܢܐ ܦܘܪܫܢܐ
ܕܒܡܫܡܥܬܐ. ܘܐܡܪ ܒܗ ܥܠܡܐ ܦܫܝܛܘܬܐ. ܕܗܘ ܒܡܘܬܐ ܕܒܗܪܐ ܘܬܫܡܫܬܐ ܘܡܚܝܠ ܕܐܠܗܐ.
ܘܐܝܟܐ ܕܗܘ ܦܘܚܐ ܐܘܦܪܫܗ: ܒܪܐ ܕܥܠܡܐ ܦܘܪܫܢ ܒܗ ܒܗ ܒܗܘܐ ܡܛܠ ܒܪܢܫܐ ܕܐܬܦܫܛ
ܘܐܬܝܠܐ. ܥܠܡܘܗܝ ܒܡ ܠܐܝܠܐ ܕܡܬܠ ܠܟܠ ܚܕܝܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܡܢܝܢܐ. ܩܠܐ ܕܡܠܝܢ ܘܐܪܒܥܐ. ܐ. ܝ.
ܚ. ܘܡܢ ܦܠܓ ܒܡ ܕܡܫܐ ܬܒܥ ܚܕܐ ܘܗܘܝܐ ܗܘ ܗܕܐ ܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܕܐܝܬܝܗ ܚܕܝܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܕܟܠܐ
ܡܢ ܛܟܣܐ ܘܗܘܠܐ ܒܡܟܠܐ ܗܘ ܠܐܡܪܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܡܬܛܟܣܝܢܘܬܐ ܒܟܠ ܕܚܝܠ ܡܢ ܕܟܠܐ ܡܢ
ܡܫܪܝܬܐ: ܡܛܠ ܕܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܚܕܝܐ ܚܕܝܘܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܚܕܝܐ ܗܘ ܕܟܠܗ ܡܢܘܢ ܡܢ ܟܠ ܕܡܬܒܟܠ
ܗܘ: ܕܗܘܢ ܗܘܝܘܬܐ ܒܟܠܗܐ ܐܝܟ ܚܕܝܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܢܗܘܪܐ ܗܘ ܚܙܝ ܡܟܠܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܗܘܪܐ
ܗܘܝܘܬܐ ܠܗܘܢ ܒܫܡܗ ܕܗܘ ܐܬܝܠܗ ܡܫܪܝܬܗ ܕܝܘܠܐ ܗܘ ܦܘܪܫܢܐ ܘܡܟܫܒܢܐ: ܕܐܬܡܠ ܦܘܪܫܢܐ
ܒܟܠܗ ܕܡܬܛܟܣܐ ܘܡܢ ܗܕܝܐ ܕܡܬܟܢܫܐ ܦܫܝܛܐ: ܘܐܝܟ ܕܒܘܪܟܬܐ ܒܫܡܥܬܐ. ܗܢܐ ܘܡܢ ܦܘܠܓܘܬ
ܠܐܡܪܐ ܦܟܐ ܕܡܢܗ ܢܬܦܫܛ ܡܢ ܗܘܠܐ ܕܡܫܝܢܐ. ܘܦܫܛܗ ܐܦ ܒܡ ܛܘܟܣܐ ܕܡܢ. ܕܒܢܝܢ
ܩܕܡܝܢ ܒܟܘܒܥ ܚܕܐ ܛܒ ܡܢ ܕܟܠܐ ܒܥܘܡܩܐ: ܘܚܝܠ ܡܢ ܕܟܠܐ ܡܢ ܡܫܪܝܬܐ. ܒܗܘ ܕܟܕ

Sinne sind die vernünftigen Naturen, denen Gott den Auftrag gegeben hat die Unwissenden zu erleuchten, | sie vom Irrtum weg und der Sonne der Gerechtigkeit 113[a] entgegen zu führen; sie erscheinen unter ihnen wie Lichter in der Welt, wie z. B. im Traume Josefs seine Brüder als Sterne erscheinen. Außerdem wendet er sich gegen das ketzerische Geschwätz des Origenes, als ob die wirklichen Sterne Vernunft hätten; sie sind Symbole vernünftiger Lehrer aber nicht selbst solche.

63. ܣ. ܓ. *Ου η γνωσις εν μεταβασει (= παραλλαξει) εστι δηλον οτι και η αγνοια αυτου εν μεταβασει και ου η αγνοια ουκ εν μεταβασει εστι δηλον οτι και η γνωσις αυτου ουκ εν μεταβασει.*

Er redet von dem Mangel, der der Erkenntnis noch anhaftet, die noch auf dem Wege ist von dieser Lehre zu jener, und von der Vollendung in der Erkenntnis, da es kein Fortschreiten mehr gibt, sondern der tiefste Abgrund gähnt, Ruhe und unaussprechliches Schweigen herrscht und es kein drüben und hüben mehr gibt. Der, dessen Erkenntnis noch steigt von einer Wahrheit zur anderen, tieferen, mittels Askese und allerlei Unterricht, dessen Unwissenheit ist offenbar auch noch auf dem Wege begriffen, d. h. auch sie, in der er wie in Wassern mitten inne steht, hat noch Wege, Furten; er kann sich umwenden von der Unwissenheit zu einer noch dunkleren und im Irrtum verkommen, oder er kann in Gottvertrauen weitergehn und am Ziel der Ruhe anlangen zu dem „Wasserstrom, der sich nicht überschreiten läßt, der über die Knöchel geht etc.“. „Und der, dessen Unwissenheit nicht mehr in der Entwicklung ist, dessen Erkenntnis ist offenbar auch nicht mehr in der Entwicklung“ d. h. der, dessen Seele eingelaufen ist in das Unerforschliche der über alle Erkenntnis erhabenen Unwissenheit, die kein Forschen und kein Zweifeln kennt, die in Wahrheit überzeugte Erkenntnis, erhaben über alle Einbildungen, ist, und der in das Endlose, in die Abgrundtiefe, in das eine ungeteilte von allen Seiten ihn umstrahlende Licht eingetreten ist — | der steht auch sicher mit dieser Erkenntnis — das ist die 113[b] oben beschriebene Unwissenheit — fest in dem Unbeweglichen; denn er kann in diesem Leben nicht mehr vorwärts kommen, weil er in dieser Unwissenheit betr. das Unerforschliche (= das Wesen der Gottheit) mit seiner Hoffnung fest steht und in allen Tönen den preist, der ihn in den Hafen des Beständigen und Unerforschlichen einführte. Dort ruht er nun in fester unerschütterlicher Glaubensüberzeugung, seine Seele ist verankert in unbeweglichem Frieden, den keine Wogen der Zerstreuung und trügerischen Irrwahns zu stören vermögen. Das erlebt er in diesem Leben nur wie im Spiegel, unvollkommner Weise, bis zur Vollendung in der Auferstehung; dann staunt er mit Paulus: o über die Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! In dem Sinne lockt uns Euagrius durch die Seligpreisungen im 88 ten Kapitel unsrer Centurie: „Selig wer zu der unvergänglichen Unwissenheit gelangt ist!“

64. ܐ. ܣ. ܓ. Wie süß und heilsam diese Unwissenheit, d. h. die Erkenntnis Gottes ohne Sinneseindrücke und ohne die Materie, im seligen Schweigen, ist, sagt er im Folgenden.

Ει εν τοις γευστεοις ουδεν ηδιον μελιτος και εγκριδος υπερ δε ταυτα η του θεου γνωσις δηλον οτι ουδεν των εν τηι γηι εστι διδουν τηι ψυχηι ωφελημα (ηδονην) ως η του θεου γνωσις.

Der Gedanke ist klar. Wer diese Süßigkeit — den Honig der angebeteten und beseligenden Liebe, die zunächst von der Tugendübung und der geistigen Meditation eingetragen wird, — in seiner Seele geschmeckt hat, ruft mit Paulus aus: „was kann mich trennen von der Liebe Chr.“ (Röm. 8, 35) und mit David: „deine Worte sind meinem Gaumen süßer als Honig dem Munde, süßer als Honig und Honigseim sind sie“ (ψ 118, 103). | Dieser Honig wird durch Wandeln in den 114[a]

Digitized by Google

114a ܢܘܗܪܐ ܡܫܩܝܐ ܡܬܐܡܪ ܗܢܐ ܕܒܠܐ: ܘܡܛܠܐ ܘܡܪܘܐ ܘܡܒܥܒܥ ܒܣܡܗ ܕܢܦܫܐ: ܡܛܠ ܕܡܢ
ܡܪܟܒܬܐ ܕܡܢ ܐܪܒܥ. ܦܬܐ ܕܡܠܟ ܘܫܒܥܐ. ܩ. ܒ. ܡܠܘܢ ܐܝܟ ܕܒܥܠܡܐ ܐܬܬܟܝܪܘ ܒܡܠܐܟܐ
ܩܕܡܝܐ. ܒܥܠܡܐ ܕܥܠܡ ܥܘܠܐ ܗܘܝܢ ܕܡܥܒܕܝܢ ܐܝܟ ܡܡܫܚܬܐ ܕܐܬܒܠܗܘܢ — ܐܠܐ ܗܘܝܠ
ܢܗܪ ܒܥܘܠܐ. ܕܠܘ ܡܢ ܦܪܫܝܢ ܘܐܠܗܘܢ ܡܣܒܪ ܢܦܫܐ ܒܗ ܦܓܪܐ: ܘܡܢܠ ܕܡܠܐܟܐ
ܗܘܝܢ ܒܡܥܒܕܬܐ ܒܡܫܬܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܐܬܒܥܝܬ ܒܥܠܡܗܘܢ ܐܠܗܐ ܕܡܠܐܟܐ ܒܗܘܐ
ܒܥܠܡܐ. ܥܘܠܐ ܗܘܝܢ ܒܡܗܘܢ ܒܡܥܒܕܝܗܘܢ ܘܒܗ ܒܡܣܒܪܗܘܢ. ܒܗ ܓܝܪ ܡܠܐܟܐ ܐܡܪ ܡܢܝ
ܕܗܘܝܢ ܐܠܐ ܐܝܟ. ܘܗܟܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ ܐܘܓܪܝܣ: ܕܥܘܠܐ ܗܘܝܢ ܕܡܥܒܕܝܢ ܐܝܟ ܡܡܫܚܬܐ
ܕܐܬܒܠܗܘܢ ܕܒܝܬܐ ܕܦܓܪܐ: ܕܡܢ ܛܒܥܐ ܘܡܢ ܚܝܠܐ ܕܒܝܢ ܒܥܠܡܗܘܢ ܕܗܘܐ. ܡܫܡܫܐ ܒܗ
ܡܢ ܡܫܡܫܐ ܡܠܬܐ ܗܘ ܒܡܥܒܕܢܐ ܘܦܩܪܐ. ܦܬܐ ܕܡܠܟ ܘܡܠܬܐ. ܒ. ܩ. ܐܝܟܐ ܕܡܫܩܝܐ ܡܫܡܠܐ
ܒܪܘܚܐ ܗܘܐ ܕܥܠ ܓܫܡܢ. ܗܘܝܐ ܡܪܝܐ ܐܣܝܪܬܐ: ܡܣܟܠܢܘܬܐ ܕܥܠ ܦܓܪܝܢ. ܒܗ ܡܢ ܒܗ
ܒܠܐܪܥܬܐ ܗܘ ܡܦܪܐ ܒܡܥܒܕܬܐ ܡܥܒܕ. ܘܕܝܢ ܗܘ ܚܘܪܐ ܓܘܫܡܐ ܕܒܗܘܢ ܩܝܡܐ ܒܠܚܘܕܬܐ
ܕܒܗ ܒܒܢܘ ܡܒܓܝܐ. ܐܝܡܐ ܒܗ ܕܒܡܫܩܝܐ ܡܫܡܠܐ ܒܪܥܝܢܐ: ܒܣܝ ܦܘܪܐ ܘܦܥܠܐ ܐܬܒܪܝܘ
ܥܠ ܓܘܫܡܝܢ ܕܡܫܡܠ ܘܐܪܥܐ ܘܥܠ ܕܒܡܗܘܢ ܐܝܟ ܕܐܡܪ: ܕܗܘ ܐܡܪ ܘܗܘܘ ܘܗܘ ܦܩܕ
ܘܐܬܒܪܝܘ: ܘܒܗ ܓܘܫܡܐ ܕܒܣܒܪܘ ܡܢܗ ܒܗܘܢ ܕܓܘܫܡܢܝܘܬܐ. ܗܟܢܐ ܒܗ ܡܪܐ ܐܣܝܪܬܐ
ܕܡܫܡܠܐ ܥܘܠܐ ܡܛܠ ܦܥܠܝܗ: ܡܣܟܠܢܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܕܥܠ ܦܓܪܝܢ: ܘܒܝܢ ܗܘ ܚܘܪܐ ܘܒܗܘܢ
ܦܥܠܐ ܦܪܝܣ ܐܝܟ ܕܒܡܣܟܢܐ ܘܒܗ ܒܗܢܘܪܐ ܕܝܡܐ. ܦܬܐ ܕܡܠܟ ܘܡܒܠܐ. ܩܝ. ܡܠܬܐ ܠܐܪܥܐ
ܡܣܟܬܐ ܕܐܬܐܝܢ. ܢܦܫܐ ܠܒܫܐ ܕܫܒܠܐ ܩܪܝܬܐ ܕܝ ܕܕܒܠܐ. ܠܐܬܐܘܢ ܕܝ ܐܝܟܢܘܢ ܐܪܒܥ ܕܡܪܕܝܐ
ܫܒܠܐ ܘܦܓܠܐ — ܘܐܦ ܗܢܐ ܠܐܪܥܐ ܕܡܠܟܐ ܡܥܡܩ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܕܪܡܐ ܒܗ. ܡܢ ܘܐܦ ܡܣܝܒܪ
114b ܒܗܘ ܕܒܪܢܐ ܕܡܠܟ ܘܐܪܒܥܐ: ܕܒܗ ܒܡܟܠܛܝܣܬܐ ܕܠܐ ܡܢ ܕܒܠܐ ܘܡܢ ܡܒܪܝܬܐ. ܠܐܦ ܓܝܪ
ܓܘܠܝܬܐ ܦܪܫܗ ܒܥܠܬܗ ܒܠܐ ܠܐܪܥܐ ܕܓܘܫܡܐ ܘܠܐ ܓܘܫܡܐ. ܘܗܪܐ ܦܪܫ. ܕܐܝܟܢ ܐܝܟ
ܫܒܠܐ ܘܐܝܟܢ ܐܝܟ ܕܒܠܐ. ܡܪܕܝܬ ܫܒܘܩܐ ܒܡܡܫܡܠܘܗܘܢ ܒܩܒܠܐ. ܡܛܠ ܒܗ ܠܐܪܥܐ ܡܣܟܬܐ
ܕܐܬܐܝܢ: ܕܐܝܠܝܢ: ܓܘܫܡܢܝܘܬܐ: ܢܦܫܐ ܒܗ ܘܠܐܬܐ ܠܒܫܐ ܕܫܒܠܐ ܪܘܚܐ: ܕܡܬܐܡܪ ܡܢ ܗܟܢ
ܡܬܩܪܝܢܬܐ ܘܡܬܐܪܥܐ ܒܡܪܐܬܐ. ܠܐܪܥܐ ܒܗ ܡܣܡܟܬܐ ܘܡܣܟܬܐ ܕܐܝܠܝܢ ܚܝܠܐ ܕܡܠܐܟܐ: ܘܒܝܬܗ
ܘܕܦܪܘܫ ܚܫܝܒܘܬܗܘܢ ܘܪܘܚܢܝܘܬܗܘܢ ܕܡܠܐܟܐ ܘܐܦ ܐܩܢܘܡܗ ܕܢܦܫܐ. ܗܟܝܠ ܗܘܝܠ ܠܐܬܐܝܢ ܡܪܟܒܬܐ
ܕܡܢ ܗܢܐ ܒܒܥܒܕܐ ܘܒܗ ܘܡܝܬܘ ܩܕܡܝܬܐ. ܕܡܛܠ ܩܢܝ ܡܠܐܟܐ ܕܫܒܠܐ ܘܕܪܒܠܐ: ܐܝܟ
ܕܒܥܒܪܘܬܗܘܢ ܕܩܒܠܐ ܡܬܐܪܥܐ ܘܡܪܒܠܐ. ܐܝܟ ܒܩܪܝܐ ܒܗ ܒܡܣܟܢܐ ܫܒܠܐ ܐܬܡܠܐܡܘܢ.
ܘܩܢܝ ܗܟܢ ܠܐܪܥܐ ܕܓܘܫܡܐ ܘܠܐ ܓܘܫܡܢܝ: ܪܐܐ ܗܘܐ ܐܪܒܥ ܕܡܬܒܥܠܐ. ܠܐܦ ܓܝܪ ܒܗܝ
ܡܟܠܛܝܣܬܐ ܕܐܬܡܠܟ. ܦܬܐ ܐܪܝܣܘܬܐ ܐܬܓܘܡܘ. ܦܥܡܐ ܘܦܢܘܪܐ ܡܥܘ. ܘܡܪܐ ܕܐܪܝܣܘܬܐ:
ܕܓܘܫܡܐ ܒܥܠܗ ܒܡܪܐܬܐ ܒܠܐ ܚܝܠܐ ܦܥܠܐ ܕܦܓܒܝܢ. ܘܒܝܢ ܚܝܠܐ ܠܐܦ ܡܠܐܟܐ ܕܐܬܚܝܠ
ܒܥܒܕܗ ܒܪܢܦ ܡܢ ܠܒܝܢ ܦܥܠܐ. ܠܐܪܥܐ ܘܡܒܥܪܘܬܗܘܢ ܕܡܠܐܟܐ ܕܒܗܘܐ ܥܠܗ. ܗܘ ܓܝܪ
ܡܪܟܒܬܐ ܪܒܬܐ ܡܢ ܥܠ ܡܪܟܒ ܕܐܝܠܝܢ ܡܫܝܚܬܐ: ܕܒܒܥܒܕܐ ܚܝܠܐ ܡܬܚܘܒܐ ܓܡܪܘܬܗ. ܗܪܐ
ܕܝ ܐܝܟ ܕܒܪܗܘܢ ܠܦܓܠܐ ܘܒܡܣ ܢܦܠܐ ܡܢ ܡܫܡܠܐ ܡܟܠܗ ܡܢ ܦܓܡ. ܘܗܟܢܐ ܗܘ ܕܡܢ ܠܗܘܒܐ
ܦܥܠܘܗܝ ܐܠܗܝܐ: ܕܡܟܝܢ ܕܡܬܡܫܟܢܗ ܣܒܠܐ ܗܘ: ܠܐ ܓܝܪ ܘܡܥܡܩ ܒܡܬܡܫܟܢܬܐ
ܕܡܬܐܠܐ. ܡܛܠ ܕܫܒܪܐ ܗܘ. ܕܓܡܒܪܐ ܗܘ ܕܝ ܡܬܡܫܟܢܬܐ ܦܓܪܐ: ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܕܡܬܪܦܐ:
ܐܬܦܩܘ ܓܡܝܪܘܬܗ ܒܥܒܪܗ ܠܦܓܠܐ ܡܢ ܒܝܬܐ. ܗܢܐ ܗܘܝܠ ܫܒܠܐ ܐܦܩ ܐܢܘܢ ܠܐܬܪܐ ܫܩܝܠ
ܒܪܐܘܬܗܘܢ. ܡܢ ܚܕ ܒܗ ܕܝ ܒܒܝܬ ܒܥܒܕܐ ܡܛܠ ܕܒܢܝܢܐ: ܕܗܘܘ ܒܡܪܝ ܒܠܐ ܐܪܒܥ ܡܛܠ.

Geboten gesammelt und erquickt den Gaumen der Seele mehr als die Erkenntnisse von der Erde.

65. ܦ. ܢ. *Παντες οσοι εν τωι κοσμωι εμαθητευσαν τοις αγιοις αγγελοις εν τωι μελλοντι αιωνι κοινωνησουσι της δοξης αυτων κατα το της αυξησεως αυτων μετρον.*

Er belehrt die Blinden, daß wir bei der Verwandlung in der Auferstehung nicht unsre Natur — Seele und Leib vereinigt — aufgeben und dafür Engelsnatur annehmen; vielmehr werden die, die hier bei den Engeln in die Schule der Gotteslehre gingen, an derselben Herrlichkeit, aber nicht an derselben Natur, mit ihnen teilnehmen. Unser Herr sagt ja nicht, wir sollen Engel, sondern wie Engel sein. Das meint Euagrius in den Worten: „sie werden an ihrer Herrlichkeit teilnehmen nach dem Maße ihres Wachstums" in der Erkenntnis der Wahrheit und nach dem Maße der Befreiung (Ba. hat wohl gelesen 'ܐܕܡܠܗ?) von Irrtum und Leidenschaft durch die Askese, denn: „ein Stern übertrifft den andren an Glanz etc." (I Cor. 15, 41).

66. ܢ. ܓ. *Ωσπερ το πρωτον κελευσμα κτιστης εγενετο παντων των σωματων ουτως η εσχατη σαλπιγξ πασης σαρκος ανακαινιστης.*

Richtet sich ebenfalls gegen die Leugner der Auferstehung und beweist unwiderleglich, daß es nur eine allgemeine Erneuerung der Menschen gibt. Wie im Anfang durch den ersten Befehl im Moment alle Körper Himmels und der Erde mit allem Zubehör geschaffen worden sind nach dem Worte: „er befahl und sie wurden, er gebot und sie traten hervor" (ψ 32, 9), und wie kein Körper als solcher früher ist als der andre, so bewirkt die letzte Posaune — Bezeichnung für einen schleunigen Befehl — im Moment die Erneuerung alles Leiblichen; es gibt nur eine Erneuerung und in jenem Moment kommen die in Chr. zuerst dran, aber nur kurz vorher.

67. ܓ. *Η φυσικη θεωρια η δευτερα πασα τυπος εστι του γαλακτος η δε πρωτη του μελιτος· αι δε δυο εισι γη ρεουσα γαλα και μελι.*

Enthält eine Schrifterklärung und zugleich eine Erläuterung von Kap. 64: | „es gibt unter den Speisen nichts süßeres als Honig und Honigseim". Dort 114b deutete er allgemein das Symbol auf die Erkenntnis der Körperwelt und der körperlosen Welt, hier trennt er, welche Dinge als Milch und welche als Honig den Vernunftwesen Süßigkeit verschaffen. Alle natürliche Erkenntnis zweiter Art — d. h. der Körperwelt — ist geistige Milch, aus dem Sichtbaren gesammelt zur Nahrung des Säuglings. Die erste natürliche Erkenntnis hat zum Objekt die Engel, die Anschläge und Listen der Dämonen und die Regungen der Seele, — diese beiden Erkenntnisse also, die aus dieser Welt fließen, gleichen Milch und Honig, insofern sie die Vernunftwesen im unmündigen Alter nähren und fördern, nach dem Worte: „als Unmündige in Chr. habe ich euch mit Milch getränkt" (I Cor. 3, 1 f.). Das Vorbild dieser Erkenntnis der körperlichen und der körperlosen Welt ist das verheißene Land gewesen: dort wurden durch sichtbare Geschehnisse die Mauern Jerichos zerstört, Sonne und Mond zum Stillstand gebracht und andre sichtbare Vorgänge bewirkt, durch die das unmündige Alter die verborgen wirkende Macht erkannte; so deutete die Erscheinung des Engels mit dem Schwerte vor Josua auf das Walten der Engel im Weltall hin. Das ist die über alle andren erhabene himmlische Erkenntnis, die in der neuen Welt vollendet ausgeteilt wird, hier aber nur als ein Angeld auf die Seligkeit einigen wenigen Heiligen in geringem Maße zu teil wird. Das sagt Paulus in den Worten: „wer von Milch lebt kennt nicht die Nahrung (sic) der Gerechtigkeit, weil er unmündig ist; feste Nahrung nehmen die Vollkommenen, deren Sinne geübt und fähig sind Gut und Böse zu unterscheiden" (Hebr. 5, 13 f.). Diese Milch gab er den Athenern in der Kinderwickel: „von einem Blute breitete er

Digitized by Google

ܘܗܢܘ ܕܟܠܐ ܒܫܘܦܪܗ. ܘܫܡ ܐܢܫܘܬܐ ܒܒܘܣܡܐ ܕܒܢܝܢܫܐ. ܕܢܗܘܘܢ ܒܗܝܢ ܠܐܠܗܐ ܘܡܫܒܚܝܢ. 115[a]
ܡܢ ܒܪܝܬܗ ܡܫܡܫܝܢ ܠܗ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܐܝܟܐ ܕܐܝܟ ܕܒܥܠܡܐ ܡܕܝܪܐ ܢܗܝܪܐ ܘܒܗܝܢ ܠܒܥܒܕܘܬܗܘܢ
ܕܡܠܐܟܐ: ܒܗ ܠܡܬܠ ܗܝ ܓܡܝܪܘܬܐ ܒܒܗܝܪܐ ܢܗܝܪܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܘܓܪܝܣ. ܦ. ܡܢ ܐܝܟܢܐ
ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܡܥܒܕܢܐ ܕܐܠܗܐ: ܒܥܠܡܐ ܦܪܝܫܐ ܡܢ ܟܠ ܡܠܝܐ: ܗܟܢܐ ܕܢܗܘܐ ܡܠܝܐ ܕܐܠܗܐ:
ܡܫܡܪܢܐ ܕܥܠܡܐ ܕܡܠܟܐ ܒܥܠܡܐ ܗܢܐ — ܗܘܝܐ ܦܪܝܫ ܠܟܠܗܘܢ ܕܡܪܥܝܢ: ܕܢܛܪܬܐ ܒܟܠܐ
ܫܡܝܐ. ܠܗ ܒܗ ܟܠ ܡܫܒܚܐ ܐܘ ܢܗܝܪ ܡܕܡ ܕܢܦܩ ܒܟܠ ܟܠܗܝܢ ܐܝܟܢܐ. ܐܠܐ ܓܡܝܪܐ ܗܘ
ܘܠܐ ܡܫܘܚܬܐ ܕܡܢ ܒܬܪ ܟܠܗ. ܐܝܟ ܡܘܙܓܐ ܒܫܘܒܚܐ. ܡܢ ܕܒܝܬ ܢܛܘܪܬܐ ܘܡܕܝܪܐ ܒܟܠ ܕܒܒܪ
ܢܡܘܣܐ. ܕܐܝܟܢܐ ܒܗ ܕܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܡܥܒܕܢܐ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗܝܢ ܗܘܝܢ ܐܚܪܢܐ ܕܒܥܐ: ܦܪܝܫ ܡܢܗܘܢ
ܒܡܥܒܪܢܐ ܘܢܡܘܣܐ ܕܐܬܬܣܝܡ: ܒܥܠܡܐ ܕܫܡܝܢ ܕܗܘܐ ܦܠܓܐ ܐܝܟܐ ܘܐܬܟܢܫ ܕܒܓܠܝܢܐ:
ܐܝܟܐ ܕܐܬܚܘܝܘ ܘܠܐ ܢܬܚܙܘܢ ܠܗ ܒܒܬܪ ܢܡܘܣܐ. ܗܟܢܐ ܕܢܗܘܐ ܡܠܝܐ ܕܐܠܗܐ: ܡܫܡܪܢܐ ܗܘ
ܕܥܠܡܐ ܕܡܠܟܐ ܒܥܠܡܐ ܕܒܒܪ ܢܡܘܣܐ: ܕܒܗܘܢ ܡܠܐܟܐ ܘܐܝܟܢ ܕܢܛܘ ܒܛܘܪܗܘܢ ܗܘܐ: ܒܗܘ
ܡܘܬܐ ܕܒܟܠܗܝܢ. ܕܡܫܡܠܐ ܠܐ ܢܛܪܝܢ ܘܠܐ ܡܬܛܪܝܢ. ܘܡܬܝܕܥܝܢ ܒܓܠܝܢܘܬܐ. ܘܫܡܝܐ ܡܠܟܐ ܒܥܠܡܐ
ܕܢܛܪܝܢ. ܘܡܫܡܠܝܐ ܚܕܐ ܦܪܘܫܬܐ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟܢܐ ܚܕܐ ܡܕܝܪܐ ܐܝܟ ܡܢܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܐܘܓܪܝܐ. ܦ. ܒ. ܗ. ܡܢ ܟܠ ܕܗܘܐ. ܗܘܐ ܗܘ ܒܟܠܗܘܢ ܡܫܡܠܝܐ ܕܦܪܘܫܬܐ ܘܐܠܗܝܘܬܐ ܡܬܚܙܝܢܐ
— ܗܘܐ ܗܟܢܐ ܐܝܟ ܒܒܪܗ ܒܟܠܐ ܡܠܟܐ ܦܪܐ. ܡܛܠ ܕܒܝܬ ܡܕܝܪܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܩܕܡܝܐ ܡܢ
ܥܡܐ ܕܝܚܝܕܝܐ: ܕܕܡܝܢ ܐܠܗܘܬܐ ܢܫܡܐ ܘܡܢܫܡܐ ܒܗܘܢ. ܢܫܡܐ ܒܗ ܕܟܠ ܒܥܒܪ ܕܡܐ ܗܘ.
ܗܘܐ ܒܗ ܡܠܐ ܡܠܟܐ ܒܟܠܗܘܢ ܕܡܐ ܡܕܝܪܐ ܢܘܗܪܐ: ܐܝܟ ܒܗ ܕܢܦܩܘܢ ܒܗ ܗܝ ܦܪܘܫܬܐ ܡܬܚܙܝܐ
ܟܠ ܐܘܣܝܐ: ܕܢܘܗܪܐ ܡܫܝܚܐ ܘܐܠܗܝܘܬܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܕܗܘܝܢ ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܘܡܠܐ ܢܗܝܪܐ ܕܐܫܝܘܗܝ ܡܢ
ܡܠܟܐ ܗܘ ܓܠܝܢܐ ܕܝܬܝܪܘܬܐ: ܘܡܫܡܠܝܢ ܓܠܝܢܐ ܡܢ ܡܕܝܪܐ ܡܠܟܐ ܕܢܦܫܬܐ ܘܫܡܝܐ. ܕܡܐ 115[b]
ܕܐܬܝܕܥ ܚܕܐ ܢܘܗܪܐ ܒܥܘܗܪܗ. ܕܒܝܬܐ ܡܠܟܐ ܕܢܦܫܐ ܘܫܡܝܐ ܕܡܢ ܡܠܟܘܬܗܘܢ ܛܒܥܐ ܘܦܓܪܐ
ܘܡܫܡܠܝܢܘܬܐ: ܘܢܦܫܐ ܘܢܘܗܪܐ ܒܡܠܟܘܬ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܡܢ ܡܦܩܢܐ ܕܢܦܫܬܐ. ܐܠܐ ܒܡܫܡܠܝܘܬܗ
ܡܫܡܠܝܢ ܚܕܐ ܘܫܘܝܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܐܢܐ ܕܝܠܝ. ܦ. ܒ. ܕܗܘܐ ܗܝ ܒܪܛܠܐ ܗܕܐ ܠܡܠܐܡܪ.
ܕܡܠܐ ܡܢܗ. ܘܠܗܘܐ ܫܘܐܠܐ ܗܢܐ ܠܗ ܡܫܡܫ ܒܪܘܚܐ. ܠܒܪܢܫܐ ܕܝܢ ܐܝܠܐ ܗܘ ܫܘܐܠܐ. ܠܟܠ ܠܐ
ܡܬܡܠܟܝܢܘܬܐ ܕܐܝܬܘܬܗ ܕܗܢܐ ܡܠܟܐ ܘܒܘܠܗܢܐ ܐܡܪ. ܕܐܡܪ ܐܝܬܘܬܐ ܕܡܢܗ. ܐܠܐ ܠܝ ܗܘ ܠܗ
ܠܐ ܒܗܘ. ܘܗܕܐ. ܡܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܡܠܟܘܬ ܛܒܥܐ ܘܪܘܚ ܐܢܫܝܘܬܐ ܘܡܬܡܠܟܢܘܬܐ ܒܟܠ ܕܗܘܐ:
ܘܗܘܐ ܒܢܦܫܗ ܢܘܗܪܐ ܒܥܘܗܪܐ ܕܡܢܗ. ܘܠܗܘܐ ܠܗ ܫܘܐܠܐ ܕܐܝܬܘܬܐ: ܐܦ ܚܕܐ ܗܘ ܠܗ
ܒܥܘܗܪܗ: ܘܐܝܟ ܒܫܘܦܪܗ ܘܚܕܐ ܕܡܢ ܐܠܗܘܬ ܕܡܠܟ ܡܢ ܟܠ ܫܘܦܪܝܢ ܕܒܪܝܬܐ: ܘܐܡܪ
ܗܘ ܡܢܗ ܡܢ ܩܕܡܐ ܕܡܢܬܡܠܟܢܘܬܐ ܦܪܝܫܬܐ. ܐܠܐ ܒܟܠ ܠܗ ܐܝܬܘܬܐ ܘܐܦ: ܕܠܗ ܡܫܡܫ
ܕܐܬܩܢ ܠܐܝܟܐ ܕܫܡܝܐ. ܡܛܠ ܕܡܫܡܠܝܐ ܗܝ ܡܠܟܐ ܕܒܠܗܘܢ ܡܢ ܒܪܐ ܡܠܐ ܘܡܢ ܫܡܝܐ ܦܪܝܫܐ.
ܒܗܘܢ ܗܟܢܐ ܠܐܢܝܢ ܐܝܬܘܬܐ ܕܐܬܒܪܟ ܒܒܠܗܘܢ ܠܐܝܟܐ ܕܫܡܝܐ. ܕܐܠܗܘܬ ܡܠܟܐ ܠܗ ܦܫܝܛܐ
ܒܡܬܡܠܟܢܘܬܐ. ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܝܢ ܕܐܬܟܠ ܒܗ ܚܠܘܪܐ ܕܒܠܥܐ ܘܠܐ ܡܬܦܪܣܢܘܬܐ. ܒܡܠܐܡܪ ܡܠܟܐ ܕܠܐ
ܦܫܝܛܐ. ܒܒܪܐ ܒܗ ܐܝܠܐ ܗܘ ܫܘܐܠܐ. ܕܐܡܪ. ܕܡܐ ܡܢܗ ܕܗܘܐ ܒܪܐ ܕܡܫܡܠܝܗ
ܕܒܠܚܘܕ ܗܘܐ: ܘܐܠܐ ܠܗ ܓܠܝܢܐ ܢܘܗܪܐ ܕܒܒܠܗܘܢ ܚܕܐ. ܘܐܝܠܐ ܒܟܠ ܫܘܐܠܐ ܕܒܪܝܬܐ ܦܫܝܛܐ
ܡܠܟܐ ܕܐܝܬܘܬܐ ܕܒܠܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܡܠܟܘܬ ܒܓܠܝܢܐ ܢܘܗܪܐ ܗܝ ܡܬܒܪܟܐ ܡܬܡܠܟܢܐ: ܕܒܗ
ܢܫܝܢ ܒܪܝܬܐ ܡܢ ܫܘܐܠܐ: ܘܦܠܛܝܢ ܩܕܡܝܐ ܡܢ ܡܠܟܘܬܗܘܢ. ܘܡܫܡܠܝܢܐ ܚܕܐ ܢܘܗܪܐ
ܕܫܘܦܪܐ: ܡܐ ܕܕܢܚ ܫܡܫܐ ܕܐܝܬܘܬܐ: ܘܡܠܟܘܬ ܢܗܝܪ ܠܡܫܡܠܝܘ ܐܘ ܡܬܡܠܟܘܬ ܠܐܝܟܢܐ. ܐܡܪ

die ganze Menschenwelt aus auf der Erde, | ordnete die Zeiten an und gab den 115a Menschen Grenzen, damit sie nach Gott forschten" (Act. 17, 26 f.) und aus seinen Schöpfungen ihn fänden. Das ist das Land, da Milch und Honig fließt für die Unmündigen, bis die neue Welt die Vollendung bringt.

68. ܒ. ܓ. *Ωσπερ η πρωτη του θεου νουθετησις την κακιαν της λογικης φυσεως αφωρισεν ουτως η δικαια του θεου κρισις πασης κακιας ολως αφανιστικη εσται.*

Richtet sich gegen die Behauptung, die Sünde läge in der Natur. Sie ist ja nicht eine selbständige Natur oder eine der Natur notwendig zueignende Macht, sondern ein von außen fremd hinzugetretenes Accidens, wie die Krankheit gegenüber der Gesundheit; ihr Ursprung liegt in der Willensfreiheit und der bösen Neigung infolge des Sündenfalles. Wie die erste Mahnrede Gottes an unsre Ureltern durch das gegebene Verbot den schlimmen Irrtum des Mörders und Vaters der Lüge von ihnen abtrennte, daß sie sich in Acht nähmen und nicht in die Uebertretung willigten, so vernichtet das gerechte Gericht Gottes alles Böse in der Uebertretung des Gesetzes bei den Dämonen und ihren betrogenen Anhängern völlig in der ewigen Qual; dann hört das Irren und Verführen auf, sie preisen die Gerechtigkeit, aller böse Irrwahn schwindet, es herrscht nur eine Erkenntnis und sie werden, entsprechend ihrer Natur, unter einen Herrn gezwungen.

69. ܩ. ܒ. ܫ. *Παντος γενομενου μονος ο νους της αγιας τριαδος γνωσεως δεκτικος.*

Unter „Vernunft" versteht er wie gewöhnlich die vernünftige Kreatur, weil sie sich von den andren Lebewesen, deren belebende Seele das Blut ist, durch das Denkvermögen unterscheidet, vgl. das Wort: „die Seele alles Fleisches ist das Blut" (Lev. 17, 14). Diese vernünftige Kreatur also allein mit ihrem Denkvermögen kann die wunderbare Erkenntnis des belebenden Lichtes der Trinität empfangen, wenn ihr (eorum) Auge rein ist von allem Trugbild | und alle Decken 115b von ihm entfernt (leg ܡܥܒܪ pro ܡܥܒܪ̈!) sind, wenn sie (die Vernunft) rein geworden ist, schaut sie das Licht in ihrem Lichte. Bis sie von allen Sinnendingen, Bildern und Meinungen vollständig rein alle „Röcke aus Fellen", die ihr als ein Fremdes angelegt sind, ausgezogen hat, kann sie nicht einmal ihr eigenes Wesen erkennen, wie er im Folgenden sagt.

70. ܩ. ܒ. *Γυμνου νοος εστι το λεγειν τι εστιν η φυσις αυτου· και τουτωι τωι ζητηματι τα νυν ουκ εστιν αποκρισις τελος δε ουδε το ζητημα εσται.*

Er redet von dem unaussprechlichen geheimnisvollen Wesen der vernünftigen Natur. Die Art ihres Wesens kann sie nur sagen wenn sie sich selbst erkannt hat (?); das geschieht, wenn sie alle Eindrücke und Hüllen der Sinne im Gebet abgelegt hat und sich selbst in ihrer Klarheit schaut. Aber auch dann, wenn sie sich so in ihrer alle irdische übertreffenden Schönheit erkannt und gemerkt hat, daß ihr Wesen über allem Sinnlichen erhaben ist, kann sie das doch nicht dem leiblichen Ohre ausdrücken, denn diesen Inhalt faßt kein Menschenwort und kein Menschenohr. Nur diese zwei Dinge kann die Menschenstimme dem leiblichen Ohr verkünden, daß sie ist und daß nichts Sinnliches ihr gleicht; über jede dritte Beziehung in dem geheimnisvollen Wesen des Abbildes des Unerforschlichen muß sie schweigen. „Schließlich aber existiert auch die Frage nicht mehr" d. h. am Ende der Welt, bei der Vollendung der Erkenntnis dort bedarf diese Sache nicht einmal der Frage von Seiten der Lernenden, weil jeder so vollkommen ist in der Erkenntnis, daß alles Fragen aufhört und alles Belehren ein Ende hat. Wenn die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht herrscht eine vollkommene Erkenntnis, und jeder erkennt sich selbst, wie er von den anderen erkannt wird.

Digitized by Google

ܕܡܚܒܝܢ ܘܣܝ. ܐ. ܒ. ܡܪ. ܘܕܠܐܝܬ ܐܝܬ ܚܝܐ ܡܢܐ ܡܥܠܐ ܕܒܗ ܡܢ ܡܘܬܐ ܡܬܝܕܥܢܐ ܘܠܐ ܝܕܥܬܐ: 116a
ܘܢܗܪܐ ܒܡܘܡܬܗ ܐܬܝܠܬ ܐܦ ܒܗܘܢ ܚܝܐ: ܘܡܬܪܓܡ ܒܡܘܡܬܗ ܘܐܦ ܒܝܕܥܬܐ̈ ܗܝ ܕܢܘܗܪܬܐ
ܘܠܚܟܡܬܐ ܫܪܝܪܬܐ: ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܒܗ ܟܠܗ ܫܪܝܪܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܐ ܕܒܪܢܫܐ ܡܢ ܦܓܠܐ ܡܫܬܡܥܢܐ
ܗܘܐ ܒܢܦܫ ܚܝܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘܝܘ ܡܠ ܕܡܠܬܗ ܠܚܟܡܬܐ ܡܫܝܚܬܐ: ܗܘܐ ܠܗ ܒܗܘܡܐ
ܚܝܐ — ܗܝ ܐܝܟܢܐ ܕܡܢ ܛܘܒܐ ܦܘܠܘܣ ܐܠܐܡܪܐ. ܕܢܦܫܐ ܘܗܘܝܘ ܪܘܚܢܐ. ܐܝܟܐ ܠܡ
ܕܒܪܢܫܐ ܗܘ ܩܕܡܝܐ ܕܡܢ ܠܥܪܐ: ܘܠܝ ܗܟܢ ܕܒܗܘܠܐ ܡܬܚܒܪ ܡܡܠܠܢ ܡܫܬܡܥܢܐ ܕܢܦܫܐ
ܕܒܗܘܢ ܡܬܟܪܝܐ ܒܓܘܗ ܡܪܟܒܐ ܐܝܟܢܐ: ܡܢ ܟܠܪ ܕܐܬܦܠܓܢ ܘܐܬܐܘܕܝܢ ܦܓܪܐ: ܘܗܘܝܢ ܠܗܢ
ܡܫܟܠܐ ܐܪܒܥܬܐ ܒܡܫܡܫܐ: ܒܝܕ ܠܒܪܐ ܕܡܬܒܪܝܢ: ܘܡܠ ܕܐܬܐ ܒܟܪܝܐ ܐܠܝܨܐ ܡܠܗܢ ܕܝܠܗ.
ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘܝܘ ܕܐܬܝܗܒ ܚܝܐ ܡܫܬܡܠܝܐ: ܡܠ ܕܡܠܬܗ ܒܗ ܠܚܟܡܬܐ ܡܫܝܚܬܐ: ܒܝܢ
ܢܘܗܪܐ ܕܕܢܚ ܒܗ ܒܟܝܢ ܕܒܗܬܐ: ܗܘܐ ܠܗ ܡܫܟܠ ܚܝܐ ܒܗܘܢܗ ܒܝܕܥܬܐ ܕܡܟܠܐ ܡܢ
ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ: ܕܗܝ ܐܝܟܢܐ ܟܢܫܐ ܫܪܝܪܐ. ܗܟܢ ܐܝܟ ܠܡ ܟܢܫܐ ܕܒܟܠܗܘܢ. ܕܝܕܥܝܢ ܕܐܠܗܐ ܐܠܗܐ
ܠܠܗܐ ܕܫܪܪܐ ܒܟܢܘܫܝܐ: ܡܢ ܕܫܪܝܐ ܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟ ܠܡ ܕܦܢܝܢ ܠܗ ܡܦܩܝܢ ܠܗܪ.
ܘܐܬܐ ܘܐܦ ܐܠܗܝ. ܘܐܬܐ ܠܘܬܗ ܒܟܝܢܗ. ܒܟܡܝܐ ܝܡܪ ܒܡܚܟܡܝܢ ܐܪܝܐܝܬ: ܛܝܒܘܬܐ ܕܪܘܚ
ܡܘܕܝܐ. ܘܟܝܢ ܠܗܘܪܐ ܦܘܩܕܢܐ ܡܠ ܕܐܬܝܗܒ ܚܝܠܗ ܕܢܦܫܐ. ܡܡܟܠܐ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܕܠܚܟܡܬܐ
ܡܫܝܚܬܐ ܕܕܢܚ ܒܗ ܒܟܝܢ ܕܒܗܬܐ ܒܟܢܘܫ. ܘܒܟܠܡܐ ܚܝܐ. ܒܟܠܗ ܦܘܡܟܢ ܒܦܘܫܡܐ. ܦܠܐ
ܕܡܚܒܝܢ ܘܐܬܝ. ܐ. ܒ. ܡ... ܘܒܝܢ ܦܢ ܘܕܠܐܝܬ ܐܝܬ ܡܡܫܡܫܝܢ ܕܢܦܫܗ ܒܝ ܒܗܘܢ ܪܘܚܢܐ
ܘܡܬܘܡܬ ܟܢܫܐ ܫܪܝܪܐ ܗܘܬ ܐܪܝܐܝܬ: ܘܒܟܠܡܐ ܚܝܐ ܒܡܠܬܗ ܡܡܫܡܫܢܐ ܠܗܠܬܐ ܐܡܪ. ܪܘܚܢܝܐ
ܘܡܫܝܚܐ. ܚܝܠܘܬܐ ܗܝ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܘܡܠܐ ܕܦܘܡ ܒܟܠܗ ܪܘܚܢܐ. ܦܩܐܬܐ ܦܘܡ ܒܟܠܗ
ܒܗܘܢ ܝܕܥܬܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܠܐ ܕܝܢ ܡܡܫܡܫܐ ܕܗܘܘܢ ܒܟܠܗ ܪܘܚܢܐ: ܐܠܐ ܠܝ ܗܘܘ ܪܘܚܢܝܘܬܐ — ܡܡܫܡܫܐ
ܐܝܟ ܕܐܡܪܐ. ܦܪܘܫܐ ܗܘ ܕܡܬܝܕܥ ܚܝܠܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܦܬܓܡܐ. ܕܐܠܗܘܬܐ ܘܐܢܫܘܬܐ ܒܝܬ ܚܝܠܘܬܐ 116b
ܫܪܝܪܬܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܢܝܬܐ. ܪܘܚܢܝܘ ܠܡ ܕܡܡܫܡܫܐ ܕܒܗ ܪܝܫ ܠܐܢܫܘܬܗ ܚܝܠܘܬܐ ܗܝ ܠܡ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܒܗܝ ܕܗܘܐ ܡܩܪܒ ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ ܡܡܠܠ ܒܗ ܒܗܘܪܐ ܝܕܥܬܐ ܡܬܪܢܝܢܬܐ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܠܐ ܡܪܝܡ ܐܬܚܠܡ ܠܗ ܡܢ ܐܒܝ. ܘܐܦ ܠܡ ܦܢܐ ܠܒܪܐ. ܘܡܠܐ ܡܪܝܡ
ܚܘܒ ܠܐܒܪܗܝ. ܘܩܠܐ ܕܚܘܒܬ ܠܗ ܚܘܒܬ ܠܗܘܢ. ܘܗܕܐ ܓܒܝܠ ܗܝ. ܘܠܐܢܫܘܬܗ ܕܡܡܫܡܫܐ
ܚܫܡܠܐ ܘܒܗ ܠܐܠܗܘܬܗ: ܗܝ ܕܝܕܥܬܗ ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܢܝ ܐܝܟ ܐܒܐ ܘܐܝܟ ܪܘܚܐ ܕܡܘܕܝܐ. ܘܡܠܐ
ܠܡ ܕܦܘܡ ܒܟܠܗ ܪܘܚܢܐ. ܦܩܐܬܐ ܦܘܡ ܒܟܠܗ ܒܗܘܢ ܝܕܥܬܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܕܐܡܪ. ܕܡܠܐ ܕܦܘܡ
ܒܟܠܗ ܪܘܚܢܐ ܒܡܟܠܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܦܩܐܬܐ ܦܘܡ ܒܟܠܗ ܒܗܘܢ ܝܕܥܬܐ ܡܫܝܚܬܐ: ܒܡܘܒܠܐ ܗܘ
ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ. ܦܘܒܠܐ ܠܡ ܕܚܘܒܬ ܠܗ ܚܘܒܬ ܠܗܘܢ. ܡܢ ܡܟܠܗܘܢ ܓܡ ܡܟܝ ܢܗܘܝ.
ܠܐ ܠܡ ܡܡܫܡܫܐ ܕܗܘܘܢ ܒܟܠܗ ܪܘܚܢܐ: ܐܠܐ ܗܘܘ ܪܘܚܢܝܘܬܐ. ܕܐܡܪ. ܘܠܐ ܡܡܫܡܫܐ ܕܗܘܘܢ
ܒܟܠܗ ܪܘܚܢܐ ܒܡܟܠܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܘܒܗܝ ܝܕܥܬܐ ܡܟܠܬ ܡܠܐ ܒܦܘܩܕܢܝܢ: ܐܠܐ ܠܝ ܡܩܪܒܬ ܗܘܘ
ܪܘܚܢܝܘܬܐ ܒܝܢ ܛܝܒܘܬܐ ܕܪܘܚ ܡܘܕܝܐ ܡܢ ܒܟܝܢܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܟܡܐ ܠܡ ܕܒܡܡܫܡܫܐ ܒܟܠܗܘܢ (sic)
ܒܡܡܫܡܫܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܡܢ ܕܠܐ ܠܡ ܡܬܚܒܪ ܡܢ ܡܬܐ ܘܪܘܚܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܒܟܠܡܐ ܕܐܠܗܐ.
ܘܪܘܚܢܝܘܬܐ ܠܡ ܕܐܠܗܐ ܘܟܠܗ ܪܘܚܢܝܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܡܡܫܡܫܐ. ܕܝܠܝ ܢܦܫ ܒܟܠܗ ܘܐܦ ܒܟܠܗ ܢܬܚܒܪ.
ܘܠܝ ܢܡܫܚ ܘܐܦ ܢܬܟܪ ܒܟܠܗ. ܦܠܐ ܕܡܚܒܝܢ ܘܠܟܬܐ. ܡܪ. ܠ ܗܘ ܕܡܘܡܗ ܕܡܪܢܐ ܐܝܟ ܓܡܠܐ
ܗܟܢܐ ܐܬܐ. ܝܚܠܐ ܗܝ ܕܒܬܪ ܐܝܟ ܡܢ ܦܠܐ ܕܒܟܠܬܐ ܕܡܢ ܠܥܝܠ ܣܘܥܐ ܐܘ ܡܚܬܐ: ܕܒܗ ܡܢܟܪ
ܠܩܘܡܐ.. ܠܡܬܚܒܪܘܢ ܕܦܠܝܢ ܬܟܠܐ ܡܥܪܒ ܒܡܫܡܫܐ ܕܩܝܦܐ: ܘܦܠܚܝܢ ܣܘܪܐ ܘܠܩܘܡܐ
ܘܡܫܬܪܝܐ ܡܩܝܡܢܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܢ ܠܡ ܕܡܘܡܗ ܕܡܪܢܐ ܕܒܗ ܒܟܝܢ ܡܫܬܐ ܐܝܟ ܓܡܠܐ ܡܢ ܫܡܥ 117a

71. ܐ. ܒ. ܓ. Im Folgenden sagt er, wie die vernünftige Kreatur vom geistigen Tode | der Unwissenheit aufersteht, sich selbst andeutungsweise schon 116a hier schaut und auch kraft ihrer Reinheit zur Erkenntnis der Trinität, worin das wahre Leben besteht (?), gelangt:

Ωσπερ ο ανθρωπος δεξαμενος το εμφυσημα εγενετο εις ψυχην ζωσαν ουτως και ο νους αυτου οταν δεξηται την αγιαν τριαδα γενησεται εις νουν ζωντα.

Dasselbe sagt Paulus: „(zuerst) der psychische und dann der pneumatische (Leib)“ (I Cor. 15, 46). Wie der erste Mensch aus Erde, oder auch die in der Fortflanzung geborenen die Seele, die in ihnen im Mutterleibe geschaffen wird, eingeblasen bekommen, nachdem der Leib schon gebildet und gliedlich geteilt ist, und der Leib dann im Geheimen wächst bis er in der Geburt, mit allen seinen Eigenarten an's Licht kommt, so geht es auch mit seiner Vernunft, dem Denkvermögen: wenn sie im Lichte des Gebetes die Trinität in sich aufgenommen hat, ist der Mensch lebendig in der Vernunft durch die über allem Erforschlichen erhabene Erkenntnis, die bleibendes Leben ist. Denn „das ist das ewige Leben etc. (Joh. 17, 3) und wer mich liebt hält meine Gebote, und ich und mein Vater werden bei ihm einkehren“ (Joh. 14, 23). In der Taufe empfangen wir geheimnisvoller Weise die Gnade des hlg. Geistes, und wenn das Auge der Seele durch die Gebote geläutert ist empfängt er (*νους*) — hier beim Gebet allein — das Licht der Trinität, dort in der neuen Welt in seliger Vollkommenheit.

72. ܐ. ܒ. ܓ. Wie wir zu diesem Erbe ewigen Lebens hier andeutungsweise, dort vollkommen gelangen, sagt er also:

Η του Χ. κληρονομια εστιν η μονας της αγιας ουσιας και παντες οι συνκληρονομοι αυτου κοινωνοι αυτωι εσονται ταυτης της αγιας γνωσεως. αλλ' ουκ ενδεχεται γενεσθαι αυτους συνκληρομομους αυτου ει μη εγενοντο κληρονομοι αυτου.

Chr. | bezeichnet wie sonst die Vereinigung der beiden Naturen zu einer 116b angebeteten und unaussprechlichen Einheit. Das Erbe Chr. — das die Menschheit erbt — ist die Einzigartigkeit des hlg. Wesens Gottes, insofern er zuerst im Anfang diese hohe Erkenntnis der Gottheit erhalten hat, nach seinen Worten: „alles ist mir von meinem Vater übergeben (Mt. 11, 27) und der Vater liebt den Sohn und hat ihm alles übergeben (Joh. 3, 35) und die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben“ (Joh. 17, 8) — das alles geht offenbar auf seine Menschheit, nicht auf seine Gottheit, die ja, wie Vater und Geist, eine wesentliche Erkenntnis hat. „Alle die mit ihm Erben sein werden, werden mit ihm an dieser hlg. Erkenntnis teilnehmen“ d. h. alle, die mit ihm im Himmelreich Erben sein werden, werden mit ihm an dieser Erkenntnis teilnehmen in der unaussprechlichen Herrlichkeit, nach den Worten: „die Herrlichkeit, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben (Joh. 17, 22) und aus seiner Fülle haben wir alle genommen“ (Joh. 1, 16). „Nur die, die seine Erben geworden sind, können mit ihm erben“ d. h. im Himmelreich können nur die jene selige Erkenntnis mit ihm erben, die zuvor durch die Gnade des Geistes in der Taufe seine Erben geworden sind, gemäß den Worten: „die ihr in Chr. getauft seid habt ihn angezogen (Gal. 3, 27) und wer nicht aus Wasser und Geist geboren ist, kann nicht in das Reich Gottes kommen (Joh. 3, 5) und Erben Gottes und Miterben Chr.; wenn wir mit ihm leiden werden wir auch mit ihm verherrlicht werden und wenn wir dulden werden wir auch mit ihm herrschen“ (Röm. 8, 17).

73. ܓ. *Ει η του κυριου ημερα ωσπερ κλεπτης ερχεται δηλον οτι ουδεις των εν τηι οικιαι δυναται την ημεραν η την ωραν ειδεναι ηι τους καθευδοντας συλησει.*

Polemisiert gegen die Leugner der Auferstehung des Leibes, die von allerlei Erneuerungen und Seelenwanderungen (*μετενσωματωσεις*) reden. Wenn der Tag der Auferstehung plötzlich, wie ein Dieb, | kommt, kann niemand in der Welt 117a — in deren „Hause“ — jenen Tag und Stunde wissen.

Digitized by Google

ܐܬܐ. ܡܫܝܚܐ ܗܘ. ܕܟܠܗ ܐܝܟ ܡܢ ܟܠ ܕܒܥܠܡܐ ܐܬܝܗܒ ܕܒܗ ܚܫܒܘ ܒܗܬܐ: ܕܡܪܝ ܕܥܠܝܗ
ܒܗܘܢ ܗܘ ܒܟܠܬܐ ܗܘ. ܐܝܟ ܕܟܬܝܒ ܒܐܘܪܚܐ. ܡ. ܝ. ܡܝ. ܟܠ ܡܕܡ ܕܡܢ ܡܫܚܐ ܗܘ ܦܓܪܐ:
ܘܡܬܩܪܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܡܠܬܗ ܕܡܪܝܐ ܡܬܝܕܥ. ܩܠܝܠܐ ܕܝܢ ܒܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ ܡܬܝܕܥܝܢ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܐܦ
ܡܢ ܩܠܝܠܐ ܕܒܡܠܬܗ ܕܡܪܝܐ ܡܬܝܕܥܝܢ. ܗܟܘ ܕܝܢ ܢܟܝܐ. ܗܠܝܢ ܕܐܦ ܗܢܘܢ ܡܬܩܪܝܢ ܐܠܗܐ
ܕܡܫܝܚܐ — ܒܪܐ ܡܠܐ ܗܘܝܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܡܫܡܫܢܐ ܐܠܗܘܬܐ ܝܗܝܒܐ: ܕܡܛܠ ܟܠ ܥܢܝܐ
ܘܟܠ ܕܒܗܘܢ ܘܡܫܡܫܢܐ ܕܩܕܝܫܝܢ ܡܢ ܢܒܝܐ. ܡܬܝܕܥ ܕܝܢ ܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ ܕܐܬܟܪܙܗ ܡܢ ܩܕܡ
ܕܠܐ ܢܥܒܕ. ܗܟܢܐ ܠܡ ܟܠܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܒܝܬܗ ܐܝܟ ܠܒܪܢܫܐ ܠܐ ܢܗܘܐ. ܘܡܫܝܚܐ ܗܘ ܩܕܡ
ܟܠ ܘܒܪܢܫܘܬܗ ܕܝܠܗ. ܘܡܬܩܪܐ ܐܦ ܗܘ ܕܡܫܬܪܝܐ ܡܬܝܕܥ ܡܢ ܩܕܡ ܘܡܫܝܚ ܐܢܘܢ
ܒܗ ܘܒܗܢ ܐܢܘܢ ܕܠܐܠܗܐ ܠܐ ܢܬܪܚܩܘܢ. ܘܡܬܩܪܝܢ ܡܫܝܚܐ. ܐܦ ܗܘܝ ܕܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ.
ܫܡܫܘ ܒܗ ܘܐܬܝܕܥܘ. ܘܗܟܢܐ ܐܦ ܥܢܝܐ ܘܟܠܗܘܢ ܕܐܬܦܪܫ ܐܝܟ ܕܠܐܝܬܝܗ ܘܒܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܕܐܠܗܐ. ܠܝ ܡܫܚܐ ܐܘ ܢܦܫܐ. ܐܘ ܒܡܫܪܐ ܐܘ ܗܝܟܠܐ. ܐܘ ܕܥܢܝܐ ܐܘ ܡܕܒܚܐ ܡܫܚܐ ܕܕܐܝܟ ܗܟܢ.
ܡܬܩܪܝܢ ܕܝܢ ܐܦ ܡܠܐܟܐ ܒܫܘܡܗܐ ܗܢܐ. ܗܘܐ ܒܗ ܚܕ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܐܬܐ. ܡܬܩܪܝܢ ܕܝܢ ܡܫܝܚܐ
ܐܝܟ ܕܒܫܡܫܬܐ. ܐܦ ܗܠܝܢ ܕܦܪܫܝܢ ܘܡܫܚܝܢ ܒܒܟܝܪܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܐܦ ܒܡܫܝܚܐ ܕܥܠܡܐ
ܘܡܩܕܫܐ. ܕܟܠܗ ܕܝܫܝܢ ܒܗܘܢ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܒܗ ܟܠ ܕܕܝܠܐ ܐܘ ܡܫܚ. ܘܐܦܠܐ ܟܠ ܕܡܬܩܪܐ ܡܫܝܚܐ
ܐܦ ܕܝܠܐ ܗܘ. ܘܒܗ ܟܠ ܕܦܪܫ ܐܦ ܡܫܚ. ܡܬܦܪܫܐ ܕܝܢ ܕܡܫܡܫܢܐ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܘܢܒܥܐ
ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܕܝܠܐ ܗܘ ܐܠܗܐ. ܗܘܝܘ ܓܒܪ ܡܫܝܚܐ ܒܥܒܪܐ: ܘܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܘܒܟܠ ܡܢ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܥܠܐ ܡܬܡܫܚܢܘܬܐ: ܘܡܥܒܪܢܘܬܐ ܚܕܝܬܐ ܕܡܢ ܡܠܟܘܬ ܒܪܝܬܐ ܒܪܘܚܢܝܘܬܗ
ܦܫܝܛܐ. ܟܠ ܡܕܡ ܒܗ ܕܡܢ ܡܫܚܐ ܗܘ ܦܓܪܐ ܘܡܬܩܪܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܡܠܬܗ ܕܡܪܝܐ ܡܬܝܕܥܝܢ.
ܡܢ ܦܓܪܐ ܗܘܝܐ ܒܡܠܬܗ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܡܪ. ܠܝ ܐܬܪܐ ܐܘ ܕܥܢܝܐ. ܐܘ ܗܝܟܠܐ ܐܘ ܡܕܒܚܐ. ܐܘ [117b]
ܡܢܐ ܐܘ ܡܫܚܐ ܡܫܪܐ ܕܕܐܝܟ ܗܟܢ. ܩܠܝܠܐ ܕܝܢ ܒܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ ܡܬܝܕܥܝܢ ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܡܪ
ܡܪܝ. ܕܐܠܗܐ ܡܫܡܫ ܘܡܢܐ ܐܠܗܝ: ܡܛܠ ܡܠܬܐ ܕܦܠܠܬ ܒܫܡܫܝ. ܘܐܦܠܐ ܒܗ ܦܝܫ ܐܠܗܝ
ܒܫܡܫ ܘܡܬܟܠܝ ܘܒܟܝ ܥܒܪܐ ܗܘ. ܘܐܘܚܐ ܒܗ ܕܡܘܕܐ ܕܡܫܝܐ ܐܒܘ ܒܫܡܫܐ: ܗܘ ܢܘܕܥܫܘܢ
ܟܠ ܡܕܡ. ܗܕܐ ܗܘ ܗܘܝܠ ܡܫܝܚܐ ܢܘܗܪܐ: ܕܒܡܫܘܐ ܒܩܠܐ ܡܬܡܫܚܐ ܕܐܘܚ ܡܬܐܡܢܗ
ܒܒܟܠܬܐ ܡܟܠܗ ܩܕܝܫܐ ܛܘܒܐ: ܘܗܠܝܢ ܐܝܟ ܕܒܗ ܡܘܕܝܢܘܢ: ܕܒܝܢ ܡܬܚܫܒܘܗ ܕܛܘܒܐ
ܦܛܪܘܢ ܠܝܬܗ ܒܒܢܘܢ ܛܝܒܘܬܐ ܕܐܘܚܐ ܕܡܘܕܐ ܒܬܪܗ ܗܘ ܠܐ ܡܬܡܫܚܐ. ܘܗܟܢܐ ܐܦ
ܡܫܝܚܐ ܐܠܝܢ ܕܡܛܠ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܢܗܘܐ ܒܗܘܢ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܠܐ ܡܬܡܫܚܐ ܒܟܝ ܕܟܠܬܐ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ
ܛܝܒܘܬܐ ܕܡܢ ܒܫܡܝܐ ܡܫܝܚܐ ܐܬܪܐܝܬ: ܘܐܝܟ ܕܒܪܫܝܬܐ ܘܐܘܚܕܢܐ ܢܫܚܝܢ ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܗܘ
ܡܪܫܝܬܐ: ܘܒܥܪܦܐ ܕܐܬܪܢܝܬܐ ܕܩܕܡܝܢ: ܘܐܦ ܐܝܠܝܢ ܕܒܫܡܫܢܘܬܐ ܕܦܪܘܫܘܬܐ ܒܫܡܝܢ. ܘܒܗܘܢ
ܘܐܦ ܢܟܝܐ ܐܝܠܝܢ ܕܠܐ ܡܫܚ ܒܡܫܚܐ ܦܪܘܫܘܬܐ. ܘܗܢܘܢ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܟ ܒܗ ܐܦ ܡܢ ܩܠܝܠܐ
ܕܒܡܠܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܬܝܕܥܝܢ. ܗܟܘ ܕܝܢ ܢܟܝܐ. ܕܠܐܡܪ. ܕܢܟܝܐ ܐܝܠܝܢ ܕܠܐ ܒܡܫܚܐ ܡܫܚ ܦܪܘܫܘܬܐ
ܕܡܬܒܠܐ: ܕܒܡܫܝܚܐ ܢܒܥܝܢ ܘܢܬܒܠܥܘܢ ܛܝܒܘܬܐ ܕܐܘܚ ܡܘܕܝܐ. ܗܟܘܢ ܒܗ ܕܐܦ ܗܢܘܢ
ܡܬܩܪܝܢ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܕܠܐܡܪ. ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܡܛܠ ܕܩܠܝܠܐ ܐܠܗܐ ܒܫܡܫܘܗܝ. ܡܫܡܫܝܢ
ܠܗ ܒܡܫܝܚܐ ܗܘ ܡܪܫܝܬܐ: ܡܢ ܕܐܬܐ ܠܦܪܘܫܘܬܐ ܘܡܬܩܪܝܢ ܒܫܒܪܘܗܝ. ܘܐܝܟ ܠܗ
ܠܛܝܒܘܬܐ ܕܢܫܚܗ. ܘܡܫܬܘܫܛܝܢ ܒܗ ܒܩܠܐ ܘܐܬܪܐ ܕܦܘܩܕܢܐ. ܘܐܦ ܢܗܘܪ ܒܒܗܘܢ ܒܫܦܝܪܘܬܗ
ܒܗܘܢܐ ܗܘ ܛܘܒܬܐ. ܐܝܟ ܓܒܪ ܩܫܝܫܐ ܕܢܫܚܝܢ ܠܗ ܒܗܘܢܐ ܡܫܝܚܐ ܒܫܡܝܐ. ܘܐܦ ܡܢ
[118a] ܐܠܗܘܬܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܫܡܫܢܬܐ. ܘܒܗܘܢ ܕܠܐ ܢܛܪܝܢ ܠܗ ܒܡܫܚܐ ܒܝܬ ܢܛܘܪܬܐ ܦܩܘܕܐ.
ܘܡܫܡܫܝܢ ܠܗ ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܗܘܢܐ ܗܘ ܛܘܒܬܐ ܕܐܬܪܗ ܢܫܚܗ. ܘܐܝܟ ܡܫܝܚܘܢ ܛܝܒܘܬܐ ܕܢܦܫܐ

74. ܕ. ܥ. ܓ. *Παν οτι σωματικης φυσεως ον αγιον ονομαζεται τωι του κυριου λογωι αγιαζεται, οι δε λογικοι τηι του θεου γνωσει αγιαζονται· εστι δε και των λογικων οι τωι του θεου λογωι αγιαζονται, τα παιδια δηλαδη τα και αυτα δεκτικα της γνωσεως οντα.*

Der Ausdruck „heilig“ wird allgemein angewendet auf Naturen (Wesen), auf Dinge und auf Vorgänge, die von einander verschieden sind. Heilig werden die genannt, die sich ungesetzlichen ehelichen Lebens enthalten, nach dem Worte: „eifert nach der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen kann und die Ehe sei geheiligt in allen Stücken und ihr Lager rein“ (Hebr. 12, 14. 13, 4). Heilig heißt auch der, der sich gänzlich der Ehe enthält: „und er heiligte sie und verbot ihnen den Umgang mit dem Weibe“ (exod. 19, 14 etc.). Heiligkeit heißt ferner auch der Zustand infolge der Taufe: „ihr seid gewaschen und geheiligt“ (I Cor. 6, 11). So werden auch zum Dienste Gottes abgesonderte Wesen und Sachen genannt: Priester, Nasiräer, Erstgeburt, der Tempel, die verschiednen Opfer etc. Auch die Engel heißen so: „einer von den Heiligen kam“ (Dan. 4, 10). Das Wort wird auch gebraucht von denen, die in der Welt eine bevorzugte Stellung einnehmen: „auch die Heiligen und Geehrten im Lande, denen mein ganzer Eifer gilt“ (ψ 15, 3 P.). Doch ist nicht alles Reine heilig oder umgekehrt, und auch nicht alles Abgesonderte heilig. In erster Linie geht die Bezeichnung auf die göttliche Natur, sie ist in Wahrheit heilig und über alle Heiligkeit erhaben, unveränderlich (*απαραλλακτος*) einzigartig verschieden von allem Geschaffenen. „Alles Leibliche, das heilig genannt wird, wird durch das Wort Gottes geheiligt“. | Mit Leiblichem bezeichnet er alles Körperliche, Sakramente, [117b] Opfer, Tempel, Altäre, Wasser, Oel etc. „Vernunftwesen aber sind durch die Erkenntnis Gottes geheiligt“, wie der Herr sagt: ihr seid alle rein wegen des Wortes, das ich euch gesagt habe (Joh. 15, 3) und Vater heilige sie in deinem Namen, dein Wort ist wahr (Joh. 17, 17) und der hlg. Geist, den der Vater in meinem Namen sendet, wird euch alles künden (Joh. 14, 26). Das ist die feurige Erkenntnis, die in geistigen Zungen die Apostel auf dem Söller sichtbar erhielten, dann Kornelius und die Seinen, auf die durch den Unterricht des Petrus der hlg. Geist in unaussprechlicher Verzückung sich niederließ. So geht es auch den Heiligen, in deren reinem Wesen beim Gebet das Licht der Gottheit aufgeht. In der Taufgnade empfangen ferner auch die, die sich als verständige Erwachsene taufen lassen, geheimnisvoll gleichsam als ein Erstling und Unterpfand die hohe Erkenntnis und die übrigen verheißenen Güter. Aber sogar die unmündigen Kinder empfangen sie: „es gibt aber auch vernünftige Kreaturen, die durch das Wort Gottes geheiligt werden, die Kinder“. Die Kinder, deren Vernunft noch nicht mündig ist, um in der Erkenntnis getauft zu werden und die Gnade des Geistes zu empfangen, „die sind ebenfalls fähig die Erkenntnis aufzunehmen“; d. h. weil sie ihrer natürlichen Anlage nach vernünftig sind, empfangen sie jene hohe Erkenntnis, wenn sie mündig geworden sind und ihre Hoffnung fassen. Sie wachsen in der empfangenen Gnade, werden durch die Askese und die Sakramente gefördert und ihr „Herz wird erleuchtet“ für jenes selige Licht. Manche empfangen schon als Erwachsene die Heiligkeit in der Taufe, bewahren sie aber nicht rein durch frommen Wandel | und löschen so das selige Licht, das sie er- [118a] halten haben, aus und verlieren das Zeichen (Gepräge) des Lebens, wie es den Galatern erging.

75. ܥ. ܗ. ܓ. Nach einer Beschreibung der verschiedenen Arten der Heiligkeit schildert er nun die Unreinheit, die die strahlende Schönheit jener besudelt:

Digitized by Google

[illegible]

118b

[illegible]

119a

[illegible]

Το ακαθαρτον η αιτιαι τηι παρα την χρησιν γινεται η αιτιαι της κακιας· και τα μεν παρα την χρησιν δια σωματος διακονειται τα δε δια κακιαν μεμολυσμενα δια λογικης φυσεως πραττεται καθως και λεγουσιν οι πατερες.

Mit den Dingen, die durch den Leib geschehen und gegen den Gebrauch sind, meint er das, was dem natürlichen Gesetze des Verstandes und dem Interesse des wahren Lebens zuwider ist, wie das Heer der Sünden der Unzucht und der Schwelgerei und Trunksucht, die Schlachtopfer, Opferkuchen und sonstige Art der Dämonenverehrung. „Und was an Schändlichkeiten und Bosheit verübt wird, wird von der vernünftigen Kreatur ausgeführt, wie auch die Väter sagen". Dazu gehören die Ketzereien, die Satan hervorgerufen hat, Götzendienst, Lästerung, Zauberei, die verschiedenen Arten des Wahrsagens, Amulette, Besprechungen, Schutzmittel, Beobachtung des *παλμος*, Waschungen und andre Dinge, die zum Dienst der Dämonen gehören. Von Natur ist nichts unrein: „alles ist rein den Reinen (Tit. 1,15) und nichts ist verächtlich, wenn es unter Lobpreis genommen wird; denn es wird durch das Wort Gottes und das Gebet geheiligt" (I Tim. 4,4 f.).

76. ܒ. *Μορφουμενοι εν τηι μητραι ζωην των φυτων ζωμεν γεννηθεντες δε ζωην των θηρων ζωμεν· οταν δε τελειωθωμεν η την των αγγελων η την των δαιμονων ζησομεν τουτεστιν η δια της αρετης η δια της ολιγωριας.*

Der Satz geht nicht nur gegen Origenes' Phantasien | von Umwandlungen 118[b] und Läuterungen, sondern auch gegen die Behauptung, die Sünde liege in der Natur und gegen die andre, es gäbe überhaupt keine Seele und keinen freien Willen, insbesondere gegen die Chaldäer (= Astrologen). Aus Folgendem geht die Existenz einer Seele und eines freien Willens in uns hervor. Wenn wir menschliche Prägung und Gliederung im Mutterleibe bis zum Eintritt der Seele bekommen, leben wir wie die Pflanzen ohne Sinne und ohne Regung; wie die Pflanzen aus der Erde Nahrung ziehen und wachsen, so ziehen auch wir von Anfang unsrer Bildung an aus dem Mutterleib durch den Nabelstrang aus den Blutläufen Nahrung. Es gibt noch ein Stadium, das der Verf. wegen der Kürze und Gedrängtheit des Ausdruckes glaubte übergehn zu können: vom 40ten Tage ab, an dem die Seele geschaffen wird, bis zur Geburt führen wir das Leben eines *ζωοφυτον*, insofern wir uns neben dem Wachsen auch bewegen, freilich ohne Ortsveränderung, wie die Schnecke im Meere oder wie die Schwämme. Von unsrer Geburt bis zum Eintritt der Mündigkeit werden wir — abgesehen von der vernünftigen Lehre, die wir aufnehmen — wie die Tiere ohne Verständnis von den beiden Seelenkräften Begierde und Zorn der Natur gemäß hin- und hergetrieben, wenn uns nicht Furcht und Versprechungen zurückhalten. Vom 12ten Jahre an — das ist die Grenze, die der Schöpfer gesetzt hat — beginnen die Zwiespältigkeiten im Inneren. Kampf und Sturm erwachen, verwirrende Gedanken steigen auf, die beiden vereinigten Teile (Seele und Leib) treten wider einander auf, die Freiheit (*τ. αυτεξουσιον*) tritt in die Mitte und ergreift das Steuer, die Vernunft schwingt sich als Lenker über die vier (Elemente): sie hat's in der Hand, ob sie wie die Engel leben und sich | und ihre Untergebenen, 119[a] Seele und Leib, nach den Gesetzen der Natur und der Schrift regieren will im Tugendwandel, oder ob sie in Uebertretung des Gesetzes und wilder Feindschaft gegen alle Gerechtigkeit den Dämonen ähnlich werden will.

77. ܐ. ܒ. ܓ. *Ων περι της ζωης τε και του θανατου το αγιον πνευμα διηγησατο ημιν τουτων και την αναστασιν την εσομενην* (D) *προεκηρυξεν ημιν.*

Digitized by Google

[illegible]

119b

[illegible]

120a

[illegible]

Digitized by Google

Neben einem kräftigen Zeugnis für die Auferstehung enthält das Kap. eine Polemik gegen die verfluchte Ketzerei des Origenes und des Marcion, daß der hlg. Geist ein Geschöpf sei. Nein, ihr Frevler! er ist mit Vater und Sohn wesensgleich, „er erforscht die geheimen Tiefen der Gottheit, ist bekannt mit dem, was war und dem, was sein wird, weil er Schöpfer und Herr über alles ist". Hier der Beweis dafür: „die, über deren Leben und Sterben uns der hlg. Geist Offenbarung gebracht hat etc." Der Geist hat uns durch Moses erzählt, wie Adam aus dem Nichtsein lebend wurde, wie Eva aus der Rippe zum Leben kam, und wie deren Kinder täglich geschaffen werden, nach dem Worte des Profeten: „er schafft den Geist des Menschen in ihm, und du sendest deinen Geist, so werden sie geschaffen (ψ 103,30); ebenso erzählt uns auch der hlg. Geist durch sein profetisches Werkzeug, wie der Tod über sie kam: „an welchem Tage du davon ißt, wirst du des Todes sterben"; nach dem Essen kam das Urteil: „weil du Staub bist, sollst du wieder dahin zurückkehren". Wie der hlg. Geist uns solche Geschichten erzählt hat, und wir sie glauben, obwohl wir sie nicht gesehn haben, und uns durch das tägliche Geborenwerden und Sterben die Wahrheit der Urgeschichten verbürgt wird — „so hat er uns auch deren künftige Auferstehung vorausgesagt" durch den Mund der Apostel nämlich: durch einen Menschen kam der Tod | und durch einen Menschen die Auferstehung (I Cor. 15,21) und wie sie in Adam alle sterben so werden in Chr. alle leben" (I Cor. 15,22). Paulus, woher weißt du das? „uns hat es Gott geoffenbart in seinem Geiste etc." (I Cor. 2,10). 119[b]

78. ܦ. ܒ. ܫ. *Οι τε αγγελοι και οι δαιμονες προς τον ημων κοσμον εγγιζουσιν, ημεις δε προς τους κοσμους αυτων ουκ εγγιζομεν· ου γαρ τους αγγελους προςαγειν προς τον θεον μαλλον δυναμεθα ουδε τους δαιμονας μιαινειν υπερ ο εισι διανοουμεθα* (?).

„Unsere Welt" bezeichnet hier unsren Wandel mit seinen verschiedenen Zeiten. Die allgemeine Welt ist nur eine und besteht aus Himmel und Erde, die alle Vernunftwesen einschließen, wie oben gesagt; vgl. auch Pauli Wort: „wir sind ein Schauspiel geworden der Welt, den Engeln und den Menschen" (I Cor. 4,9). Danach sind unter dieser Feste nicht nur die gefallenen Dämonen, sondern auch die hlg. Engel, vgl. auch die Geschichte mit der Leiter (Gen. 28,12 ff.). Die sogen. neue Welt ist nicht eine andre Welt, sondern diese hier erneuert. Es werden keine andren Menschen, Himmel, Erde etc. geschaffen, sondern in Chr., unsrem Gott, wird alles erneuert: „alles im Himmel und auf Erden wird durch ihn neu gemacht" (Apoc. 21,1). Also: unsere Welt bezeichnet unsren Wandel, nicht die aus Himmel und Erde bestehende Welt, als ob Engel und Dämonen über der Feste wären, was einige von den Engeln behaupten. Ist doch die zukünftige Welt, von der wir reden, nicht den Engeln untertan, sondern dem, zu dem er sprach: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt" (ψ 2,7). Von dieser Benennung Welt und den verschiedenen Arten ihres Gebrauches haben wir oben geredet. „Die Engel und die Dämonen kommen unsrer Welt nahe" d. h. unsrem Wandel und wissen Bescheid um alles Sichtbare an uns. Die Engel, insofern sie zum Dienste der für die Seligkeit bestimmten ausgesandt werden; | wenn sie uns nahen, erfüllen sie uns mit Gotteserkenntnis. 120[a] Sie schließen sich auch jedem einzelnen von uns an, wissen sein ganzes Tun und Lassen, und behüten ihn vor den Dämonen, die ihn verderben wollen, vgl. das Wort: „ihre Engel sehen allzeit das Angesicht meines Vaters im Himmel" (Mt. 18,10), und das von Petrus gesagte: „vielleicht ist es sein Engel" (Act. 12,15). Die bösen Dämonen sind immer daran, uns zu verderben durch Irrwahn und

ܠܡܫܘܕܥܘܬܗ ܕܠܗܘܢ ܕܝܠܗܘܢ. ܘܟܕ ܡܩܒܠܐ ܗܬܝܐ: ܕܡܫܘܕܥ ܠܟܠ ܒܡܩܒܠܐ ܡܫܬܐ.
ܘܡܫܡܫ ܘܢܛܪ ܕܠܐܬܐ ܕܠܐ ܢܚܒܠ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܠܗܘܐ ܠܗܘܢ ܡܬܒܥܢܘܬܐ ܠܗܠܝ: ܠܡܫܘܕܥܘܬܝ
ܠܗܘܢ ܕܒܒܪ ܢܡܘܣܐ. ܐܝܟ ܕܗܠܝܢ ܗܢܘܢ ܐܚܘܬܐ ܕܬܒܪ. ܘܡܬܚܫܚܝܢ ܐܝܬܝܗ ܒܟܬܒܐ
ܕܠܐ ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ. ܚܢܢ ܒܟܠ ܒܒܠܚܘܕܝܗܘܢ ܠܐ ܡܬܡܪܚܝܢ. ܗܢܘܢ ܕܝܢ ܒܡܘܫܐ ܘܒܢܒܝܐ
ܘܒܫܠܝܚܐ. ܟܕ ܕܠܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܐܝܟ ܒܢ. ܘܡܢܐ ܗܘ ܡܢܝܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܘܦܪܫܐ ܕܒܝܢܬܗܘܢ
ܕܡܢ ܬܪܬܝܢ. ܘܕܐܝܬܐ ܘܟܠܗܝܢ. ܟܕ ܕܐܦ ܒܟܠܗܘܢ ܕܒܢ ܕܢܗܘܐ ܐܠܗܐ: ܒܚܝܠܐ ܕܒܠܚܘܕܘܗܝ.
ܡܠܐܟܐ ܓܝܪ ܡܕܡ ܒܚܝܠܐ ܕܒܢ. ܡܫܬܡܥܝܢ ܐܝܟ ܒܡܫܬܪܬܐ ܘܒܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܘܡܠܦܐ
ܠܗܢ ܒܢܝܐ ܐܝܟ ܒܚܝܠܐ ܕܒܠܚܘܕܘܗܝ ܝܬܝܪ ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ. ܟܕ ܕܗܢܘܢ ܐܝܟ ܡܬܒܪܝܢ ܕܡܪܕܘܬܐ
ܘܠܗܘܢ ܡܢ ܒܪܐ: ܘܡܬܚܫܒ ܒܗܠ ܒܒܪ ܢܡܘܣܐ. ܠܐ ܒܟܠ ܒܡܠܐܟܐ ܕܢܦܪܘ ܠܐܠܗܐ ܝܬܝܪ
ܡܕܡ. ܚܝܠܐ ܕܒܪܘܚܗܘܢ ܘܒܡܘܫܐ ܘܒܦܪܫܐ. ܕܡܢ ܬܪܬܝܢ ܘܡܢܝܢ ܒܪܘܚܐ ܫܡܫܐ
ܒܟܠܗܝܢ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܘܠܘܣ ܐܫܠܝܚܐ. ܕܐܘ ܡܠܟܐ ܡܢ ܫܡܝܐ ܐܘ ܡܠܐܟܐ ܡܢ ܐܢܫܐ. ܠܐ ܒܟܠ
ܡܫܡܫܝܢ ܘܒܡܠܐܟܐ ܝܬܝܪ ܡܢ ܗܠ ܕܐܠܗܐ ܕܢܦܠ ܘܡܦܪܫ ܐܝܟ ܒܗܠ ܡܕܒܪܐ ܕܐܠܗܐ ܘܒܗܠ
ܡܫܬܪܬܐ ܕܒܪܝܬܐ: ܟܕ ܕܗܢܘܢ ܐܝܟ ܦܠܓܝܢ: ܚܕ ܒܚܝܠܐ ܘܚܕ ܟܠܐ ܘܡܪܕܘܬܐ: ܘܡܪܟܒ
ܒܡܫܘܕܥܘܬܝ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܘܒܪܝܬܐ ܕܡܫܬܪܬܐ ܘܒܗ ܚܕ ܕܒܠܗܘܢ. ܐܦ ܓܝܪ ܐܡܪ ܕܒܕ
ܒܝܬܐ ܠܐܠܗܐ ܚܫܒܗ ܕܐܠܗܐ ܡܪܟܒ ܦܬܓܡܐ: ܠܐܬܪܘܬ ܘܒܡܬܩܠܢܐ ܕܒܡܫܐ. ܐܠܐ ܒܗܘܢ
ܕܡܬܕܪܟܝܢ ܘܟܕ ܕܢܛܪ ܐܠܗܝ ܕܗܠܐ ܒܝܬܐ ܡܫܬܠܚܝܢ ܘܡܬܦܬܚܝܢ ܠܟܠܗܝܢ. ܘܒܗ ܚܕ

120b

ܡܬܟܢܫܝܢ ܒܗܘܢ: ܐܦ ܠܟܠܗ ܘܠܟܠܗܝܢ ܗܘܐ ܕܒܪ ܢܘܪܐ ܕܡܘܬܐ ܡܫܬܠܚܝܢ ܘܡܬܩܪܒܝܢ
ܠܗܠܝ. ܘܐܦܠܐ ܒܟܠ ܒܡܪܬܐ ܒܡܫܬܠܚܘ ܝܬܝܪ ܡܢ ܗܠ ܕܐܠܗܘܗܝ ܡܬܚܫܒܝܢ. ܕܐܡܪ. ܕܒܗܠ ܒܗ
ܒܟܠ ܒܫܡܝܐ ܠܐ ܒܫܡܝܐ ܒܚܝܠܗܘܢ ܕܡܪܬܐ ܘܒܡܫܘܕܥܘܬܗܘܢ: ܒܟܠܡ ܡܢ ܕܡܫܡܫܝܢ ܒܗ ܪܘܚܐ
ܒܫܡܝܐ ܐܘ ܒܡܫܘܕܥܘܬܐ ܢܘܗܪܐ ܘܡܫܬܐ: ܐܘ ܒܕ ܚܝܠܐ ܕܪܘܚܐ ܕܢܗܘܐ ܒܗ. ܘܐܦܠܐ ܐܝܟ ܒܗ
ܢܘܗܪܐ ܘܡܫܬܐ ܘܡܫܬܒܠܐ: ܕܐܝܬܐ ܢܟܘܢ ܐܝܟ ܢܗܝܪܐ ܘܒܝܬܝܐ ܘܦܪܫܐ: ܝܬܝܪ ܡܢ ܗܠ ܕܐܠܗܘܗܝ.
ܟܕ ܕܗܢܘܢ ܒܡܫܡܫ ܕܚܝܠܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܘܡܫܬܪܝܢ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܡܫܬܐ ܕܚܟܡܬܗܘܢ
ܘܒܡܫܘܕܥܘܬܗܘܢ. ܗܢܘܢ ܕܝܢ ܡܬܠܐ ܒܣܪܗܝ. ܐܡܝܢ ܡܬܚܫܒ ܒܗ ܘܡܫܬܡܫܢ ܒܗ ܒܗܠܐ ܠܐ
ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ ܕܢܡܘܣܐ ܡܪܝܬܐ. ܘܡܫܬܟܚ ܒܗ ܒܗܠܐ ܠܗܘܢ ܕܝܠܗܘܢ. ܟܕ ܕܒܟܠܐ
ܘܡܬܪܡܝܢ ܡܕܒܪܐ ܘܡܫܬܥܒܕܐ. ܢܗܐ ܕܢܟܠܝܢ ܘܠܡܠܐ. ܗ. ܘܕܠܦ ܒܗ ܕܒܝܕܥܬܗܘܢ ܐܠܗܘܗܝ.
ܗܠܝܢ ܒܡܫܘܕܥܘܬܗܘܢ ܘܒܗ ܡܫܬܐ: ܘܐܦܠܐ ܕܗܘܐ ܐܠܗܐ ܡܢ ܒܪܐ ܕܗܘܝܢ ܕܒܡܘܬܐ ܐܝܟ
ܢܡܘܣܐ ܕܐܬܦܪܫ ܠܗܢܐ ܐܡܪ. ܡܢ ܒܢܝܐ ܐܝܟ ܡܠܗܘܢ ܗܠܝܢ ܒܝܕܥܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܦܪܫܐ ܗܘ
ܒܗܘܢ ܒܡܫܬܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܓܝܪ ܕܡܫܐ ܒܗܘܢ ܒܡܫܬܐ ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ — ܡܢ ܒܟܠ ܒܢܝܐ ܐܝܟ
ܡܠܗܘܢ ܗܠܝܢ ܒܝܕܥܬܗܘܢ ܡܬܡܪܐ. ܐܠܐ ܒܟܠ ܡܬܠܐ ܕܦܪܫܝܢ ܐܝܟ ܐܦ ܒܗ ܒܝܕܥܬܗܘܢ ܡܢ ܬܪܬܝܢ
ܐܝܟ ܡܬܦܩܕܝܢ. ܦܪܫܐ ܗܘ ܒܗܘܢ ܒܡܫܬܐ ܒܡܫܬܡܠܝܐ ܦܫܝܛܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܒܟܠ ܓܝܪ
ܒܗܘܢ. ܕܡܫܐ ܗܘ ܒܡܠܬܐ ܕܝܕܥܘܢ ܡܢ ܕܒܢܝܢܫܐ. ܡܬܠܐ ܕܐܠܗܐ ܐܝܟ ܐܝܟ ܦܪܫܐ ܕܦܬܓܡܐ.
ܘܡܢܝܢ ܐܝܟ ܒܡܩܒܠܐ ܘܬܒܝܐ ܦܪܫܝܢ ܡܢ ܬܪܬܝܢ. ܘܡܗܘܪܐ ܒܡܠܬܗ ܡܠܬܗ ܕܡܪܢ. ܕܐܠܐ ܒܟܠ
ܕܟܪܐ ܒܡܢܗ ܬܘܒ ܐܢܫܝܢ ܕܡܢܗ ܒܢܝܢ ܘܦܪܫܐ. ܘܗܘܝܐ ܘܐܦ ܠܗܘܠܐ ܕܦܪܘܫܐ
ܒܡܫܘܕܥܬܗ ܕܗܘܝܐ ܗܘܦܟܐ ܕܡܦܪܫܐ: ܕܒܝܢ ܐܠܗܐ ܒܟܠ ܒܒܝܬ ܒܡܫܘܕܥܘܬܗܘܢ ܘܦܘܠ ܡܢܗܘܢ.

121a

ܐܡܪ ܒܡܠܬܐ ܗܘ ܕܒܡܫܒܠܐ ܠܐ ܡܬܦܫܩܐ. ܕܠܝ ܕܒܝܢ ܐܠܗܐ ܒܟܠ ܦܬܓܡ. ܒܚܝܠܐ ܕܗܪܟܐ ܒܗܘܢ
ܒܝܬܐ. ܗܘܝܘܬܐ ܗܘ ܓܝܪ ܕܒܠܗ ܒܟܠܗܝܢ ܦܘܠܓܐ. ܢܗܐ ܕܐܡܠܝܢ. ܐ. ܡ. ܒ. ܗ. ܓ. ܐܝܬܗ
ܡܕܒܪܐ ܐܠܗܘܗܝ ܐܝܟ ܡܢܐ ܕܡܫܡܫܐ ܘܡܢܐ ܕܠܐ ܓܡܝܪ. ܒܚܘܕܪܘܗܝ ܕܝܢ ܐܠܗܘܗܝ ܡܕܒܪܐ

schändliche Eingebungen; sie geben stets acht, wohin unser Sinn neigt, damit sie einen Eingang zu uns finden, uns zu verderben wie die Ureltern, und sind stets eifrig am Werk bei den „Kindern des Ungehorsams". „Wir kommen ihren Welten — ihrer Art zu Wandeln — nicht nahe", denn sie sind uns unsichtbar, in ihrem Wesen und ihrer von einander verschiedenen Art unbegreiflich, insofern „unsre Welt" eine Welt der Kinder ist im Vergleich zu ihrem Alter. Die hlg. Engel sind, mit uns verglichen, vollkommen in Tugend und Erkenntnis und die Dämonen andrerseits sind böser als die Menschen, als Urheber der Rebellion, des Irrwahns und der Lüge, und als Verführer zur Uebertretung. „Wir können die Engel nicht näher zu Gott bringen"; hier siehst du deutlich, daß mit „Welt" ihr Wandel mit seinen Unterschieden gegen einander und gegen uns gemeint ist. Aehnlich sagt er anderswo: „sie sind entweder alle von den Oberen oder alle von den Unteren"; denn wir können nicht durch Ermahnungen die Engel zur Erkenntnis und Tugend fördern, weil sie uns durch Offenbarungen, Laute und Züchtigungen lehren und unsre Unmündigkeit in Gotteserkenntnis und Tugend fördern, aber nicht wir sie. Es heißt zwar, daß durch die Kirche die verschiedenartige Weisheit Gottes den Mächten im Himmel bekannt gemacht werden soll (Eph. 3,10), aber sie lernen, insofern | sie ausgesandt werden (von Gott) 120[b] und sehen, was Er an der Kirche tut und wie er für die Kirche sorgt; wenn sie gleich allezeit das lernen, was der hlg. Geist an uns tut und zu uns spricht, so sind wir doch nicht ihre Lehrer. „Auch können wir uns die Dämonen nicht schändlicher vorstellen als sie sind" d. h. unsre Natur kann die Art und das Treiben der Dämonen nicht sehen, ohne daß sie uns in schändlichen Taten (Vorgängen) oder schmutzigen Eingebungen ihre Bosheit mannigfach kund tun, und unsre Einbildungskraft ist nicht stark genug, sie scheußlicher darzustellen als sie wirklich sind: sie sind grenzenlos verdorben und verkommen. Bei unsrer Unerfahrenheit wollen sie uns immer betrügen und zum Ungehorsam verführen und uns durch ihre schändlichen Kniffe in die Irre zu sich locken.

79. ܫ. Die Dämonen sind nicht von Natur so böse, auch nicht, wie Origenes meint, von Gott so geschaffen zum Gegensatz, sondern ihr Zustand ist die Folge ihres Willens:

Παντων των δαιμονων κακων οντων τωι θεληματι αυτων διαφερει εν αυτοις η κακια· εστι γαρ εν οις η κακια σκληρα εστι παρα την των εταιρων αυτων.

Obwohl alle Dämonen durch ihren boshaften Willen böse sind, so ist doch bei der Verschiedenheit des Willens in den einzelnen Individualitäten auch die Bosheit in ihnen recht verschieden: in manchen ist der Trieb zum Bösen schlimmer als in andern, weil sie als Vernunftwesen frei sind und nach Denken und Gesinnung unter einander verschieden sind. Das beweist das Wort des Herrn: „er bringt mit sich sieben andre Geister, die noch schlimmer sind als er etc." (Lc. 11,26). Auch der selige Diodor kämpft gegen die häretische Lehre, als ob die Dämonen in ihrer Bosheit den Willen Gottes täten und das ihre Natur wäre, in der Schrift gegen (über) die | Allegoristen also: „wenn sie Gottes Willen tun, 121[a] warum verwirft sie da die Kirche?" Wahrlich ein beweisendes Zeugnis! (= unumstößlicher Beweis).

80. ܐ. ܡ. ܠ. ܫ. ܒ. *Υπο την γνωσιν πιπτει κοινως η των σωματων και η των ασωματων φυσις μονον δε νοερα εστιν η των ασωματων φυσις· ο δε θεος και νοερος εστι και νοητος αλλ ου κατα την ασωματον φυσιν ουδε κατα την ενσωματον φυσιν.*

Digitized by Google

ܡܢܐ ܕܠܐ ܡܬܩܢܐ. ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܐܦ ܝܚܝܕܐ ܐܠܗܘܬܗ ܐܘ ܡܫܡܠܝܐ. ܐܠܐ ܠܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܡܢܐ ܕܠܐ
ܡܬܩܢ. ܐܦܠܐ ܐܝܟ ܡܢܐ ܡܬܩܢܐ — ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܟܢܐ ܝܚܝܕܝܘܬܐ ܕܩܢܘܡܐ ܐܠܗܝܘܗܝ
ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܐܝܟ ܡܢܐ ܕܡܬܩܢܐ ܘܠܐ ܡܬܩܢ. ܒܗܝ ܕܒܗܘܢ ܘܡܢܗܘܢ ܢܒܥܝܢ ܒܠܗ ܒܪܘܚܗ
ܘܒܪܘܚܗܝ ܘܦܫ ܦܘܪܫܢܗܘܢ ܕܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܒܗ ܡܫܡܠܝܢ ܡܘܒܠܘ ܕܐܠܗܐ ܘܦܘܪܫܐ. ܘܐܦ
ܗܠܝܢ ܓܒܪ ܠܐ ܡܬܩܢܐ ܚܕܝܢ ܐܢܘܢ ܒܟܝܢܐ. ܡܦܪܫܝܢ ܕܓܒܪܢܝܬܐ ܒܗ ܡܫܡܠܝܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ
ܚܕ ܦܪܨܘܦܐ ܒܟܝܢܐ ܦܪܨܘܦܐ ܕܚܕ ܚܕ ܡܢ ܦܪܨܘܦܐ: ܕܗܘܐ ܒܗ ܗܘܐ: ܘܚܕܐ ܗܝ ܐܝܟܘ.
ܒܟܝܢܗܘܢ ܒܗ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܗ ܚܘܕܐ ܡܢܐ ܕܠܐ ܡܬܩܢܐ. ܗܘܝܐ ܗܟܝܠ ܡܛܠ ܘܐܦ ܒܠܒܪܝܬܐ
ܬܘܒܢܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܒܡܐܡܪ: ܕܡܢܗܠܐ ܐܝܟ ܐܣܛܘܟܣܐ ܘܟܝܢܐ. ܒܟܝܢܗܘܢ ܒܗ ܐܠܗܘܬܗ
ܚܘܕܐ ܡܢܐ ܕܠܐ ܡܬܩܢܐ. ܠܐ ܠܡܣܒ ܬܘܟܠܐ. ܘܠܐ ܢܦܫܬܐ ܕܒܟܝܢܐ. ܒܗܝ ܕܒܟܝܢܗܘܢ
ܠܐܬܚܫܒܘܬܐ ܡܢ ܒܪܘܝܗܘܢ ܚܘܕܐ ܕܒܗ ܢܒܥܘܢ ܒܗܝ ܦܘܠܓܐ ܘܢܡܠܐܟܘܢ ܒܟܠ ܡܬܘܪܐ.
ܐܠܗܐ ܒܗ ܗܟܝܠ ܐܦ ܚܘܕܐ ܐܠܗܘܬܗ ܐܘ ܡܫܡܠܝܐ. ܕܐܡܪ. ܕܐܦ ܐܠܗܐ ܚܘܕܐ ܐܠܗܘܬܗ
ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܬܒܥܬܐ ܘܡܒܥܝܢ ܒܟܝܢܗ ܒܒܟܝܢ ܕܒܗܘܢ. ܘܡܫܡܠܐ ܒܗ ܠܘܬ ܒܟܝܢܐ. ܡܢ
ܒܟܝܢܗ ܘܡܢ ܡܬܩܢܢܘܬܐ ܘܦܫ ܠܡܬܒܥܘ ܕܒܟܝܢ ܐܟܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܡܫܡܠܝܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܠܐ ܗܘܐ
ܐܝܟ ܡܢܐ ܕܠܐ ܡܬܩܢ. ܕܐܡܪ ܕܒܗ ܐܝܟ ܡܢܐ ܕܠܐ ܡܬܩܢ: ܗܘܝܐ ܚܕܐ ܐܠܗܐ ܒܠܗ ܘܡܫܡܠܐ:
ܘܒܟܝܢܐ ܕܠܐ ܡܬܩܢܐ ܘܒܟܝܢܐ ܕܡܬܩܢܐ. ܒܗܝ ܕܒܗ ܐܝܟ ܕܚܘܕܐ ܚܘܕܝܘܬܗܘܢ ܕܩܢܘܡܐ: ܡܢ
ܦܫܛܐ ܡܢ ܦܘܪܫܢܐ ܡܢ ܪܟܝܐ: ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܒܚܘܕܝܘܬܗܘܢ ܡܢ ܗܕܐ ܒܗܝ: ܘܒܟܝܢܐ ܕܢܒܥܝܢ ܦܘܫܩܐ 121[b]
ܕܗܝ ܘܗܘܝܢ ܚܘܕܝܢ ܠܐܚܪܢܐ: ܘܡܛܠ ܡܢܗܘܢ ܪܐܐ ܘܐܝܟܢܐ ܕܒܗ ܐܬܒܪܝܘ: ܘܗܘܝܢ ܕܓܒܝܢ
ܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܦܢܝܐ ܗܘ. ܚܘܕܝܘܬܗ ܠܐ ܡܫܬܢܝܐ ܗܝ ܘܗܝ ܡܢ ܗܝ ܚܕܐ ܒܗܘܢ
ܒܟܝܢܐ ܡܢ ܩܕܡ ܕܒܪܐ ܐܢܘܢ. ܘܡܢ ܕܒܪܐ ܐܢܘܢ ܘܒܒܠܡ. ܡܢ ܩܕܡ ܒܗ ܕܡܬܒܠܡܝܢ ܒܦܪܝܫܐ
ܚܘܕܝܢ. ܘܒܗ ܒܦܘܪܫܢܐ ܡܦܢܝܐ ܚܘܕܝܘܬܗ ܡܢ ܗܝ ܒܗܕܐ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܕܚܘܕܐ ܚܘܕܝܘܬܗܘܢ ܒܗܘܢ:
ܗܘܝܐ ܚܕܐ ܗܘ ܒܠܗܘ ܘܒܪܘܚܗ. ܘܐܦܠܐ ܐܘܦ ܒܒܪܝܬܗ: ܘܡܬܦܠܓ ܡܢ ܒܪܘܚܐ ܒܗܘܢ ܙܒܢܐ
ܒܪܝܫܝܬܐ ܡܘܢ ܘܡܢ ܒܪܐ: ܘܒܡܢ ܡܒܥ ܒܗ ܒܒܒܡܐ ܗܘܐ ܙܒܢܐ ܒܗܘܢ ܗܘܦܟܐ ܦܬܐ ܐܟܣܝܢ
ܕܩܢܐ: ܘܐܘܦ ܠܐ ܡܚܪ ܘܠܐ ܒܪܝܪ: ܡܥܪܐ ܕܐܣܛܘܟܣܐ ܕܒܒܢܝ ܐܢܫ ܒܡܢܝܢܐ. ܒܗܝ ܕܒܪܝܫܝܬܐ
ܡܛܠ ܗܘ ܡܢ ܦܫܝܛ ܚܕܝܢ ܩܕܡܐ: ܒܪ ܐܦܠܓܐ ܗܝ ܡܬܘܪܐ ܕܦܠܓܐ ܗܘܐ ܡܛܠ ܒܦܘܪܫܢܐ.
ܘܐܦܠܐ ܒܗ ܐܝܟ ܡܢܐ ܡܬܩܢܐ. ܕܐܡܪ. ܕܐܦܠܐ ܐܝܟ ܡܢܐ ܡܬܩܢܐ ܡܫܡܠܐ ܐܠܗܐ ܘܢܦܠ ܐܝܟܢܐ
ܚܘܕܐ: ܗܘ ܘܡܬܒܥܝܢ ܕܒܗ ܡܢ ܡܬܒܥܬܐ ܡܢ ܐܢܐ: ܡܢ ܒܬܪ ܩܕܡ ܡܢ ܦܘܠܓܐ ܕܡܢܐ. ܒܗܝ
ܕܠܐ ܕܡܢܐ ܠܐ ܒܡܬܩܢܐ ܡܬܦܠܓ ܢܦܫܬܗ. ܘܐܦܠܐ ܟܠܐ ܡܬܩܢܐ. ܒܗܝ ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܐܝܟܢܐ
ܦܫܐ ܐܢܘܢ ܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ. ܘܡܒܗܘܢ ܦܪܫܝܢ ܐܦ ܒܚܘܕܝܗܘܢ ܘܒܚܠܩܝܗܘܢ
ܘܒܦܘܪܫܢܝܗܘܢ ܡܢ ܚܕܕܐ. ܘܚܘܕܝܗܘܢ ܒܦܫܐ ܗܝ. ܒܗܝ ܕܡܦܪܫܐ ܘܡܬܦܪܫܐ. ܘܒܟܠ
ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܒܟܠ ܡܬܘܪܐ. ܐܠܗܐ ܓܒܪ ܡܢ ܒܟܝܢ ܗܟܢ ܡܬܒܥ ܗܘ ܘܓܒܪ ܒܐܠܗܘܬܗ.
ܐܠܗܐ ܒܗ ܦܫܛ ܕܕܦܐ ܒܗ. ܘܐܝܬ ܒܗ ܐܝܟ ܕܐܠܗܝܢ ܐܝܬ ܘܦܘܪܫܐ. ܦܬܐ ܕܐܡܬܝܢ ܘܚܕ. ܐ. ܘܦܪܨܘܦ
ܒܗ ܕܐܝܟܢ ܕܚܙܐ ܠܐܠܗܐ ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܗ: ܘܐܝܟܢܐ ܕܡܢ ܒܟܝܢܗ ܘܡܢ ܢܦܫܬܗ ܡܬܦܠܓܐ ܦܘܪܫܢܐ
ܐܡܪ. ܗܘ ܕܚܙܐ ܠܐܠܗܐ. ܐܘ ܚܘܕܐ ܕܡܢܗ ܐܝܬ ܒܗ. ܐܘ ܚܘܕܐ ܕܢܦܫܬܗ ܡܢܗ ܦܘܪܫܢܐ:
ܗܝ ܕܒܗ ܐܬܚܙܝ ܘܒܪܐ ܒܟܠܗܝܢ — ܒܪܘܚܐ ܓܒܪ ܐܚܪܢܐ ܢܚܙܐ ܗܕܐ ܕܒܪܐ ܒܟܠܗܝܢ ܕܒܪܐ ܟܠ
ܐܡܪܐ. ܚܕ ܗܘ ܓܒܪ ܦܘܠܓܐ ܐܝܟ ܕܢܗܘܐ ܒܟܠܗܝܢ. ܗܕܐ ܗܟܝܠ ܕܐܡܪ: ܕܗܘ ܕܠܐܠܗܐ ܚܙܐ ܐܘ 122[a]
ܚܘܕܐ ܕܡܢܗ ܐܝܬ ܒܗ. ܗܢܐ ܗܟܝܠ ܕܐܝܬ ܒܗ ܚܘܕܐ ܕܡܢܗ. ܗܝ ܗܝ ܐܠܗܘܬܐ ܦܫܝܛܐ
ܐܬܐ ܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ: ܢܗܘܐ ܡܢܗ ܘܐܝܟܢܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܕܒܗ. ܐܬܐ ܗܘ ܓܒܪ ܕܚܙܐ

Objekte der Erkenntnis und als solche begrenzt sind die beiden genannten Naturen, insofern man aus ihnen die Schöpfertätigkeit und die Fürsorge Gottes kennen lernt. „Der Himmel erzählt die Ehre Gottes etc.“ (ψ 18, 2). Auch die körperlosen Wesen kennen einander und unterscheiden den Gabriel vom Michael, wie auch wir uns an der besondern Individualität des einzelnen erkennen. „Erkenntnisfähig aber ist nur das unkörperliche Wesen“, nicht, wie die heidnische Lehre meint, die Elemente und die Sterne; nein, nur die körperlose Natur — die Geisteswesen mit ihren Abstufungen und die Menschenseelen — ist erkenntnisfähig, weil sie vom Schöpfer die Anlage der Erkenntnis erhalten haben um durch die Lehren zur Vollendung in ihr zu kommen. „Gott ist sowohl Subjekt wie Objekt der Erkenntnis“ d. h. er erkennt sein eignes hohes Wesen und alles von ihm Geschaffene in allen seinen Beziehungen, und wird andrerseits von den geschaffenen Wesen aus seiner Schöpfung, seinen Offenbarungen und seinen Wundern von Zeit zu Zeit erkannt, wie es in der Schrift heißt. „Aber nicht nach Art der körperlosen Natur“ erkennt Gott sich (— und wird er erkannt —) und die körperlosen und die körperlichen Naturen. Die Vernunftwesen erkennen aus der Vergleichung, der Unterscheidung und den einzelnen Arten, ihre Erkenntnis geht von dieser zu jener weiter, sie | verlassen diese Lehre und erkennen dann [121b] eine andere, während die Art und Weise, wie sie geschaffen worden sind, und was die Zukunft ihnen bringt, ihnen verborgen bleibt. Gott aber ist nicht begrenzt und deshalb ist auch seine Erkenntnis es nicht: es ist ihm ganz gleich, die geschaffenen Wesen zu erkennen vor ihrer Schöpfung, nach derselben und in Ewigkeit: „ehe ich dich im Leibe bildete habe ich dich erkannt“ (Jerem. 1, 5). Seine Erkenntnis wandelt auch nicht von diesem zu jenem Dinge, er erkennt sich und was ihn angeht auch nicht so, wie sie sich erkennen. Sie wissen nicht, warum er mit der Schöpfung wartete bis zu eben jener Zeit „im Anfang“, warum er diese Welt in ihrer Art gerade 6000 Jahre beläßt, nicht mehr und nicht weniger, und unzählbar viel andere Fragen, denn das Wissen der Vernunftwesen ist Stückwerk, bis die Vollendung kommt. „Auch nicht wie die körperliche Natur“ unterliegt Gott der Erkenntnis betr. die Quantität, die Art, das Verhältnis und die Veränderung; denn er gleicht weder den körperlichen Wesen, weil er Geist ist, noch den körperlosen Wesen, weil auch von ihnen jedes endlich ist und sie alle nach Erkenntnis, Gedanken und Werken unter einander verschieden sind; ihr Wissen ist endlich, denn es hat einen Anfang und Fortschritt zur Vollendung, während Gott über das alles erhaben ist: „Gott, wer gleicht dir (ψ 82, 1) und du bist wie du bist etc.“.

81. ʅ. Wer Gott nach seinem Wesen erkennt und wer ihn aus seiner Schöpfung und seiner vielgestaltigen Weisheit erkennt, sagt er im Folgenden:

Ος γιγνωσκει τον θεον η την της φυσεως αυτου γνωσιν εχει η την της πολυποικιλου σοφιας αυτου γνωσιν ηι χρησαμενος εκτισε τους κοσμους.

Andre Handschriften lesen statt *εκτισε κοσμους — εκ. το παν.* | Der Gedanke [122a] ist derselbe, wie wir oben erklärt haben. Der, der die Erkenntnis des göttlichen Wesens hat, ist die Trinität selbst, die sich selbst und das Wie aller ihrer Beziehungen erkennt: der Vater der den Sohn kennt und der Sohn, der allein den Vater kennt, und der hlg. Geist, der „die Geheimnisse der Gottheit erforscht“, und sie selbst kennt kein Mensch, nur Gottes Geist in ihm. Dagegen die „Erkenntnis der reichen Weisheit Gottes mit der er die Welt schuf“ steht, wenn auch nicht vollkommen, sondern soweit es Vernunftwesen möglich ist, auch den vernünftigen Kreaturen frei, soweit sie nicht durch die bösen Leidenschaften

Digitized by Google

ܒܒܪܐ. ܡܛܠ ܕܢܘܗܪܗ ܠܐܝܬ ܐܠܐ ܠܝ ܒܪܐ. ܘܩܢܘܡܐ ܗܘ ܕܡܦܩܢܐ ܕܟܪܐ ܡܩܒܠܢܐ ܕܐܝܬܘܬܐ. ܘܟܕ ܒܢܘܪܐ
ܐܝܟ ܠܐ ܢܗܘܐ. ܐܠܐ ܠܝ ܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܐܘ ܚܕܐ ܕܝܫܘܥܝܗ ܡܛܠ ܦܪܨܘܦܐ
ܐܝܟ ܕܝܢ: ܗܘ ܕܒܗ ܐܠܗܘܬܐ ܘܒܪܐ ܒܒܫܪܐ. ܗܢܐ ܗܘܝܘ ܐܝܟ ܗܘ ܐܦ ܒܫܒܝܠܐ: ܐܝܟ ܒܗ ܒܒܪܢܫܐ
ܕܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܒܫܡܐ ܕܡܫܝܚܐ ܢܒܟܐ ܩܕܝܫܐ: ܡܛܠ ܕܐܝܟ ܕܠܐ ܐܬܡܠܝܘ ܒܦܪܨܘܦܗܘܢ
ܚܕ ܬܪܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ: ܕܟܕ ܫܡܥܬܘܢ ܡܛܠ ܦܪܨܘܦܐ: ܠܝ ܡܢ ܗܕܐ ܐܘ ܡܢ
ܡܬܕܪܫܝܢ ܕܒܗܘܢ: ܐܘ ܡܢ ܕܝܠ ܕܐܬܚܙܝܬ ܕܒܬܪܗܘܢ ܘܒܬܪ ܝܫܘܥ. ܡܢ ܗܠܝܢ ܗܟܝܠ ܕܐܝܟ
ܗܠܝܢ ܡܬܬܕܪܝܢ ܒܦܪܨܘܦܐ ܩܕܝܫܐ. ܡܛܠ ܐܝܟ ܒܒܪܢܫܘܬܐ ܘܩܢܘܡܐ ܘܫܘܪܝܐ. ܒܡܫܝܚܐ
ܐܝܟ ܕܫܡܥܬ ܒܗܝܢ ܢܒܝܐ ܒܗܘ ܒܪܢܫܐ. ܒܠ ܡܫܝܚܐ ܕܐܬܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ. ܡܠ ܕܐܝܬ ܒܗܘܢ ܦܘܪܫܢܐ
ܕܗܕܐ ܗܘ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ: ܒܪܒܝܘ ܕܩܢܘܡܐ ܘܦܪܨܘܦܐ ܕܟܠܝ ܕܒܗܢܐ ܒܗܘܢܝܐ. ܐܝܟ ܕܡܠܝܢ(s)
ܘܠܘܬ. ܐ. ܝ. ܦܪܝܫܝܢ ܠܦܬܓܡܐ ܡܬܡܠܝܢ ܒܗ ܒܗܠܝܢ ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ ܘܒܦܘܫܩܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ:
ܘܐܦ ܡܫܬܡܥ ܒܗ ܕܢܗܘܐ ܐܝܟ ܐܡܪ. ܠܦܪܨܘܦ ܒܗܘ ܐܝܟ ܕܒܦܘܫܩܐ ܡܛܠ ܠܡܫܝܚܐ
ܕܠܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ. ܠܦܪܨܘܦ ܕܝ ܐܦ ܠܐܝܟ ܕܒܗ ܡܫܝܚܐ ܡܢܐ ܕܢܦܩ ܒܠܐ ܗܠܝܢ — ܠܦܪܨܘܦ
ܒܗ ܡܬܚܙܐ ܠܦܪܨܘܦ ܡܫܝܚܐ: ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܒܩܢܘܡܐ ܒܪܢܫܐ ܘܩܢܘܡܗ ܘܦܪܨܘܦܗ: ܒܗܘܢ
ܒܦܘܫܩܐ ܡܫܝܚܐ ܐܬܝܠܗ ܒܦܪܨܘܦܗ: ܐܝܟ ܕܒܗ ܠܦܪܨܘܦܗ ܕܐܠܗܐ: ܘܐܝܟ ܠܦܬܓܡܐ ܠܐ
ܡܬܡܠܠܢܐ ܠܦܪܨܘܦ ܠܐܝܟ ܕܦܪܨܘܦ ܠܦܪܨܘܦܗܘܢ. ܗܠܝܢ ܕܐܦ ܒܗܠܝܢ ܬܪܝܢ ܦܪܨܘܦܐ ܕܐܬܪܐ
122b ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܦܪܨܘܦ ܐܘܟܝܬ: ܗܠܝܢ ܕܐܦ ܐܢܐ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܒܦܪܨܘܦ. ܠܦܪܨܘܦ ܒܗ
ܘܐܦ ܠܐܝܠܐ ܕܒܡܫܝܚܐ ܡܢܐ ܕܢܦܩ ܒܠܐ ܗܠܝܢ. ܕܐܡܪ. ܕܠܦܪܨܘܦܐ ܐܝܬܘܗܝ ܒܦܪܨܘܦܐ ܠܐܢܫܐ. ܘܐܦ
ܗܘ ܕܒܡܫܝܚܐ ܘܦܪܨܘܦܐ ܕܐܝܬܘܬܐ ܒܗ: ܘܒܦܪܨܘܦܗ ܐܝܟܢܐ ܘܒܟܠܗܘܢ ܕܐܝܬܝܗ ܒܗ ܕܒܗܘܢ
ܡܢ ܠܐ ܢܬܦܫ ܗܟܢܐ ܠܦܪܨܘܦ: ܡܢܐ ܕܢܦܩ ܒܠܐ ܗܠܝܢ ܐܬܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܗܢܐ ܦܪܨܘܦܐ ܦܘܫܩܐ:
ܕܒܗܠܝܢ ܬܪܝܢ ܒܦܪܨܘܦ ܗܠܝܢ ܦܘܫܩܢܐ ܐܝܬܝܗ ܘܢܘܗܪܐ: ܦܪܨܘܦ ܘܦܪܨܘܦܐ: ܘܡܫܝܚܐ ܘܠܦܪܨܘܦ
ܘܦܪܨܘܦ: ܐܝܟ ܒܗ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܠܐܡܪ: ܕܗܘ ܐܝܠܐ ܕܒܗܘܢ ܒܩܢܘܡܐ ܒܪܢܫܐ ܕܒܗܘܢ
ܕܢܘܗܪܐ ܕܦܪܨܘܦܗ: ܕܢܦܩ ܒܗ ܗܠܝܢ ܐܬܪܐ ܒܦܪܨܘܦܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ ܕܐܦ ܦܘܫܩܐ. ܒܠܐܝܬ ܒܪܢܫ
ܐܬܪܐ ܡܦܪܨܘܦ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܦܘܫܩܐ. ܡܢ ܡܢ ܒܦܪܨܘܦ ܘܗܘܢܐ ܕܒܦܪܨܘܦ, ܘܐܝܬܝܐ ܡܢ ܠܦܪܨܘܦܐ
ܕܐܦ ܦܘܫܩܐ. ܒܗ ܒܗܘܢ ܒܠܐ ܕܐܠܗܐ ܒܦܪܨܘܦ. ܘܢܘܗܪ ܒܗܘܢ ܒܢܝܐ ܕܒܦܪܨܘܦܗܘܢ. ܕܐܝܬܝܗ ܡܢܗ
ܦܪܨܘܦ ܕܡܫܝܚ ܘܦܪܨܘܦܐ. ܐܝܟ ܕܡܠܝܢ(s) ܘܠܒܠܐ. ܒܗ. ܘܒܗ ܡܫܝܚܐ ܒܦܪܨܘܦ ܡܦܪܨܘܦ: ܕܗܘܐ
ܦܪܨܘܦܐ ܕܒܦܪܨܘܦ ܕܐܝܬ ܕܐܠܗܐ ܒܦܪܨܘܦ ܕܢܦܩ ܒܦܪܨܘܦ ܦܘܫܩܐ: ܘܒܗ ܗܘܐ ܡܦܪܨܘܦܐ ܘܠܦܪܨܘܦܐ
ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܝܬ ܡܠܐ: ܒܗ ܒܦܪܨܘܦ ܘܦܪܨܘܦ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܐܚܪܝܢ: ܘܒܦܪܨܘܦ ܡܫܝܚܐ
ܒܦܪܨܘܦ ܒܗ ܕܦܪܨܘܦ ܠܦܘܫܩܐ: ܘܒܦܪܨܘܦ ܡܢܗ ܒܦܪܨܘܦ ܒܗܘ ܐܝܠܐ ܕܒܗܘܢ ܦܘܫܩܐ ܠܐ ܐܬܐܡܪ ܐܡܪ.
ܗܡܫܝܚܘܬܐ ܐܝܬܝܗ. ܠܦܪܨܘܦ ܕܡܢ ܒܦܪܨܘܦ ܐܬܚܙܝܬ ܒܗ ܡܢ ܕܐܠܗܐ. ܗܘ ܕܦܪܨܘܦ ܒܗ ܒܦܪܨܘܦ
ܠܦܪܨܘܦ ܕܒܠܗ. ܐܦ ܒܪܐ ܘܠܦܪ ܠܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ. ܡܫܝܚܐ ܒܪܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬܗ ܒܦܪܨܘܦ
ܕܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܠܐ ܢܦܫ. ܗܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܒܗܘܢ ܘܦܪܨܘܦܐ. ܒܗܘܢ ܕܗܘ ܐܝܬܘܗܝ ܫܘܪܝܐ
ܘܦܪܨܘܦܗ ܕܒܗܠܝܢ. ܐܝܟ ܒܪܐ ܕܡܢ ܦܪܨܘܦܐ ܘܡܫܝܚܐ ܒܦܪܨܘܦ ܐܝܟ ܦܪܨܘܦ ܕܒܗܘܢ ܒܢܝܢܫܐ. ܘܐܦ
ܡܢ ܗܡܫܝܚܘܬܐ ܒܦܪܨܘܦܗ ܕܡܫܝܚܐ ܒܠܐ ܒܦܪܨܘܦ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ. ܗܡܫܝܚܘܬܐ ܒܗ ܐܝܬܝܗ. ܠܦܪܨܘܦ
123a ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܠܦܪܨܘܦ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܒܦܪܨܘܦ ܘܒܗ ܒܦܪܨܘܦ ܐܬܚܙܝܬ ܒܗ ܒܦܪܨܘܦ ܬܪܝܢ ܕܒܗܠܝܢ. ܡܛܠ
ܒܪܐ ܒܠܐ ܒܦܪܨܘܦ. ܕܡܛܠ ܒܗ ܕܒܦܪܨܘܦܗ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܢܦܩ ܒܦܪܨܘܦ ܒܦܪܨܘܦܐ ܠܐܠܗܐ
ܦܘܫܩܐ. ܗܘ ܒܗ ܗܘܐ ܗܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܦܪܨܘܦ ܘܒܗ ܗܘܝܘ ܐܬܚܙܝܬ ܡܢ ܒܦܪܨܘܦ ܡܦܪܨܘܦ ܒܗ ܒܗ
ܡܫܝܚܐ ܘܦܪܨܘܦ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܬܬܕܪܫܢܘܬܐ ܒܗ ܠܐܠܗܐ ܕܒܗܘܢ. ܡܢ ܗܠܝܢ ܘܐܦ ܒܠܐܠܗܐ ܕܡܠܝܢ

das Vernunftlicht ausgelöscht haben. Sie erkennen durch die reiche Weisheit Gottes aus der Welt und ihrer Regierung durch ihn, aus dem Gericht und der Fürsorge gegen sie und das Ganze — aus alle dem erkennen sie seine Herrlichkeit, und zwar jedes entsprechend seiner Askese und seiner Reinheit und Liebe. Die Erkenntnis seiner Natur aber haben die geschaffnen Wesen in der über alle Erkenntnis erhabenen Unwissenheit, in der gesammelten Stimmung des Gebetes, wenn das unaussprechliche Licht über ihnen aufgeht.

82. ا. ب. Durch folgende Seligpreisungen will er uns zu den Geheimnissen jener seligen Erkenntnis antreiben:

Μακαριος ος δια των πραγματων αποδειξιν της του θεου χαριτος λαμβανει· μακαριος δε και ος δια γνωσεως περι τουτων εξεταζειν δυναται.

Ueberselig ist zu preisen, wer um seiner andauernden Askese und seiner Frömmigkeit willen in seinem Inneren einen wirklichen Beweis der Gnade Gottes und der den Siegern aufbewahrten ewigen Seligkeit empfängt; von diesen Gütern, von denen auch ich geredet habe, empfangen sie schon hier in geheimnisvoller Offenbarung und überzeugter Hoffnung | das Angeld. „Selig auch, wer in der 122[b] Erkenntnis diese Dinge erforschen kann". An zweiter Stelle ist selig zu preisen, wer durch die ihm verliehene Vernunft, durch beständige Meditation, Bibelstudium mit Gebet, vom Irrtum unberührt, jenen Geheimnissen der reichen Weisheit, die ich in diesen Kapiteln so mannigfaltig aufgeschrieben und ausgelegt habe, nachgehen darf — wenn er auch nicht so hoch steigt wie der, in dem dank seiner Askese und Reinheit der hlg. Geist jene Geheimnisse unaussprechlich offenbart. Auf zwei Arten empfängt nämlich das Vernunftwesen die Erkenntnis: einmal durch Askese und Studium, zum andern durch die Gnade des Geistes. Uns hat es Gott durch seinen Geist geoffenbart (I Cor. 2, 10) und die Augen eurer Herzen mögen hell werden etc. (Eph. 1, 18).

83. ﭙ. Der Verstand ist uns gegeben, damit wir an den Schöpfer glauben, er wächst in uns durch die Betrachtung der Harmonie des Alls neben Unterricht und Jugendübung, bis wir zur seligen Vollendung kommen: wer mit diesem Pfunde nicht wuchert, hat keine Entschuldigung. Das liegt in Folgendem ausgesprochen:

Η πιστις εστιν αγαθον ο εν αρχηι εν ημιν ετεθη υπο του θεου· οδηγει δε ημας εως της μελλουσης μακαριοτητος.

Wunderbares Wort! Alles nicht Sinnenfällige zeigt uns der Glaube als Wahrheit, er ist ja Lebenskraft und Licht der Seele. Die Wesen ohne Verstand — die Tiere — haben auch nicht das Glaubenslicht, das uns Gott offenbart. Der Glaube ist nämlich das Gut, das der gute Gott als „Hauch des Lebens" | unsrer Seele in der Schöpfung mitgab, es ist auf ihrem Herzen geschrieben 123[a] und „weil in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte etc." (I Cor. 1, 21). Dieser uns von Natur eigentümliche Glaube führt uns durch stufenweisen Unterricht vom Sichtbaren weg durch die Erkenntnis desselben, und von da wachsen wir zur Erkenntnis der Engel; ja durch die Taufe und das Halten der Gebote kommen wir so weit, daß das selige Licht uns aufgeht, hier andeutungsweise, dort in aller Vollkommenheit. Kraft jenes natürlichen Glaubens, der Lebensquelle, sah der Vater und Erstgeborene der Gläubigen, Abraham, die Wahrheit zuerst, schwang sich mit seiner Vernunft über die

Digitized by Google

ܡܬܬܡܛܝܢ. ܐܠܐ ܘܟܕ ܒܥܒܪܐ ܩܢܝܐ ܒܗ̇ ܢܛܘܪܐ ܦܩܘܕܐ. ܘܐܦ ܕܐܝܟ ܡܢ ܦܘܠܘܣ ܗܘ
ܠܬܚܬܝܐ ܐܬܐܝܬ. ܘܒܟܒܫܐ ܚܝܠܐ ܒܟܠܗ ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܠܟܠܐ. ܒܪܘܚ ܗܟܝܠ ܘܡܫܝܚܐ ܡܚܝܠܐ
ܬܢܐ ܕܫܡܥܐ ܒܥܝܢ: ܩܕܡ ܚܙܐ ܒܗ ܗܘ ܐܒܐ ܘܒܥܡܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܬܚܬܝܐ ܐܒܪܗܡ: ܘܐܬܝܢ
ܗܟܢ ܒܥܡܪܗ ܒܟܠ ܡܢ ܩܘܡܬܐ ܡܬܚܫܒܐ: ܘܚܙܐ ܒܥܝܢܐ ܕܪܘܚ: ܒܗܘ ܒܪܘܚܐ ܢܗܝܪܐ
ܘܒܟܠܗ̇ ܕܝܠܗ ܒܢܝܢ: ܘܫܡܥܢ ܘܐܬܩܒܠ ܒܗ ܘܐܬܚܙܝ ܕܢܝܚܐ ܐܝܬܝܗ ܒܟܠܗܘܢ ܢܦܫܬܐ: ܘܒܡܘܪܒܝܬܐ
ܘܐܦܐ ܕܬܚܬܝܐ ܕܒܠܝܢ ܚܣܐ ܒܗ. ܗܕܐ ܗܟܝܠ ܘܡܫܝܚܐ ܐܒܝܠ ܒܫܠܡܐ ܩܢܝܐ ܒܟܠܗ ܕܬܚܬܝܐ
ܡܬܒܪܟܝܢ: ܘܩܡ ܒܗ ܕܢܩܘܕ ܢܦܫܐ ܒܥܒܕܝܢ ܦܐܝ: ܘܟܕ ܡܬܟܢܫܝܢ ܕܝܢ ܦܘܪܩܢ ܕܡܠܟܘܬܐ:
ܦܪܐ ܘܡܦܩܕ ܒܟܠܗܘܢ ܠܥܒܕܐ ܢܘܗܪܐ ܕܪܘܚ ܩܘܕܫܐ: ܘܒܠܝܢ ܒܥܡܪܐ ܠܦܓܪܐ ܕܒܠܝܢ
ܘܒܩܫܫܐ ܕܠܐ ܡܬܒܥܝܢ ܒܗܘܢ ܪܓܠܐ. ܘܗܘܝܘ ܗܘ ܕܐܡܪ ܠܬܚܬܝܐ ܐܘܓܪܝܣ: ܕܡܕܒܪܐ ܒܗ ܒܪܘܚܐ
ܒܬܚܬܝܐ ܕܒܠܝܢ. ܦܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܐܦܝܐ. ܡ. ܢ. ܡ. ܒ. ܡܛܠ ܕܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܬܐܝܢ. ܐܦܐ ܐܝܬ
ܒܗ ܕܡܩܒܠܐ ܗܟܢ ܕܐܬܡܠܟܘ ܒܫܡܝܐ ܠܐܒܝܢ ܕܒܫܡܝܐ ܐܝܬܘܗܝ — ܡܛܠ ܒܗܢ ܚܙܐܐ
ܢܘܗܪܐ ܕܡܢ ܗܘܐ ܟܪܘܒܝܘܬܐ ܐܝܟܘܢܝܬܐ ܕܒܗ ܦܪܐ ܒܟܠ ܕܩܡ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܬܐܝܢ:
ܘܒܗܘܢ ܕܒܗ ܒܥܝܢ ܘܒܗܢ ܚܙܐܘܢ ܕܒܢܝܐ ܘܡܬܡܩܝܡܝܢ ܐܝܟ ܒܝ ܕܟܠܗ ܐܠܗܐ ܒܪܘܚ
ܢܬܚܫܒ: ܐܒܝܢ ܕܠܐ ܐܬܒܥܝܬ ܦܪܘܩܘܬܗܘܢ. ܐܦܐ ܒܗܢ ܠܒܝܢ ܫܡܥܐ ܕܒܟܝܢܗܘܢ ܕܡܠܐܟܐ ܢܘܗܪܐ: 123b
ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܬܐܐ ܡܫܒܚܝܢ ܩܘܕܫܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܒܗܝ ܕܗܘܝܢ ܐܝܟ ܕܡܢ ܒܥܠܡܐ ܡܫܒܚܝܢ ܒܝ
ܒܟܠ ܢܘܗܪܐ ܫܡܫܢܐ ܡܠܐ ܦܠܐ ܒܩܘܫܒܝ. ܘܐܡܪܐ ܦܝܫ ܕܢܘܢܝ ܐܝܟ ܕܡܢ ܒܥܠܡܐ ܡܫܒܚܝܢ
ܡܬܢܪܝܢ ܒܝ ܡܢ ܠܐ ܢܝܚܘܬܐ ܒܢܝܚܘܬܐ. ܗܟܝܠ ܘܐܦ ܗܠܝܢ ܒܪܘܚܬܐ ܡܬܩܪܒܢܝܬܐ ܐܝܟ ܕܒܫܡܝܐ
ܡܬܗܘܝܢ ܒܚܝܠܐ ܕܒܫܡܝܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܠܝܟܐ ܢܘܪܐ: ܘܡܬܕܪܝܢ ܒܟܠ ܢܝܚܘܬܐ ܡܕܪܝܢܐ. ܒܗ ܒܗܢ
ܒܥܒܪܐ ܦܩܝ ܒܪܘܚܗ ܡܫܡܫܝܢ ܐܠܗܝ ܒܗ. ܦܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܫܡܥܐ. ܐ. ܢ. ܡ. ܡܛܠܗܘܢ ܐܒܝܢ
ܕܒܫܡܝܐ ܒܥܡܪܝܢ. ܒܪܘܚܐ ܕܐܘܚ ܦܘܪܩܢܐ ܡܬܬܘܬܒܝܢ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܬܥܡܪ. ܗܘܝܘ ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܗ
ܡܫܝܚܐ ܡܬܩܫܡܐ — ܗܕܐ ܡܛܠ ܘܡܬܦܪܫܐ ܒܗ ܒܘܢܝܫܐ ܢܦܫܬܐ ܕܡܬܪܒܝܐ ܒܢܝܢ ܫܡܝܐ:
ܘܦܫܝܢ ܘܡܫܬܒܝܢ ܒܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܩܢܝܬܐ: ܡܬܪܒܝܢܐ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܢܘܒܠܐ ܒܝ ܠܬܚܬܝܐ
ܕܐܘܚ ܦܘܪܩܢܐ: ܘܦܘܫܝܢ ܥܡܪܐ ܒܗܘܢ ܒܟܠܗܝ: ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܗ ܩܕܡ ܠܐ ܡܬܐܪܐ ܒܝ. ܦܪܘܫܘ
ܥܡܪ ܠܬܚܬܝܐ ܡܬܦܫܝܢ ܒܐܘܪܚܗ ܗܕܐ ܢܦܫܬܐ ܒܥܠܡܪܐ ܗܘ ܕܟܠ ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܕܗܟܝܠ ܐܦ
ܠܬܚܬܝܐ ܐܘܓܪܝܣ ܐܡܪ. ܕܡܛܠܗܘܢ ܒܗ ܐܒܝܢ ܕܫܡܝܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܥܝܢ. ܢܘܗܪܐ ܕܬܚܬܝܐ
ܕܐܘܚ ܦܘܪܩܢܐ ܢܗܝܢ. ܘܐܬܐܝܬ ܘܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ ܒܗ ܡܬܬܘܬܒܝܢ. ܒܗ ܗܟܝܠ ܒܪܢܫܐ
ܕܬܚܬܝܐ ܦܪܐ ܢܦܫܐ ܕܐܘܚܕܢܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܠܬܚܬܝܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܐܦ ܚܝܝ ܒܗܘܢ ܕܐܝܬ ܒܝ
ܢܦܫܐ ܕܐܘܚܐ. ܡܬܐܚܝܢ ܒܢܦܫܝ. ܘܡܫܬܚܝܢ ܒܫܡܝܐ ܩܢܝܐ ܒܫܘܪܝܐ ܕܦܓܪܝܢ. ܡܛܠ
ܕܫܡܝܐ ܗܘ ܚܝܝ. ܫܒܪܐ ܕܝܢ ܕܡܬܚܙܐ ܠܐ ܗܘܐ ܫܒܪܐ. ܐܝܢ ܢܐܝܢ ܒܗ ܒܥܝܢܐ ܡܫܬܚܝܢ
ܒܗ. ܡܕܝܢ ܐܘ ܕܩܐܡ ܡܬܪܒܝܐ ܢܦܫܐ. ܫܒܪܐ ܗܘ ܕܫܡܐ ܘܢܫܒܚܝܢ ܢܘܗܪܗ. ܘܒܗܘܐ ܒܝܢ
ܒܥܒܪܐ ܐܬܐܝܬ ܘܒܗ ܥܒܕܘܬܐ. ܘܦܢ ܕܒܗܘܐ ܫܒܪܐ ܠܐ ܢܫܒܚ ܡܢ ܒܥܒܪܐ. ܒܟܠ ܒܗ ܬܢܐ
ܥܒܪܐ. ܘܠܐ ܡܬܠܘܐ ܒܫܘܡܠܝܐ ܕܒܠܝܢ. ܦܢ ܒܗܢ ܕܡܬܘܡܝܢ ܘܟܠܝܢ ܬܢܐ. ܘܦܢ ܕܠܐ ܡܬܠܒܟ ܡܢ 124a
ܡܬܐ ܘܐܘܚܐ. ܠܐ ܟܠܠ ܒܫܡܫܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܗܘ ܒܗܢ ܕܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ. ܗܘܝܘ ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܗ ܡܫܝܚܐ
ܡܬܩܫܡܐ. ܕܐܡܪ. ܕܒܗܘܐ ܕܡܬܚܙܐ. ܗܘܝܘ ܕܐܝܬ ܒܗ ܠܬܚܬܝܐ ܕܐܘܚ ܦܘܪܩܢܐ: ܕܟܕ ܒܗܘܢܝܘ
ܡܩܝܦ ܡܬܐ ܘܡܫܝܚܐ: ܘܦܪܐ ܫܡܐ ܕܐܬܟܠܠܬܐ ܩܢܝܬܐ ܒܟܠ ܗܘ ܕܟܫܝܢ: ܘܢܫܟ ܢܦܫܬܐ
ܕܐܘܚ ܦܘܪܩܢܐ. ܡܕܝܢ ܒܒܟܝܢ ܡܢ ܒܥܒܪܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܠܐ ܡܬܐܠܨܐ ܠܬܚܬܝܐ ܕܐܘܚ ܦܘܪܩܢܐ. ܐܠܐ ܠܝ
ܕܟܫܐ ܐܝܟ ܕܒܗܐ ܕܫܘܘܕܪܐ ܕܡܢܝܐ ܘܡܫܝܚܐ ܘܡܟܠܟܠܐ ܘܢܗܘܐ ܒܗܘܢ ܢܘܚܡ ܬܢܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ

Digitized by Google

trügerischen Sterne, schaute mit dem Auge des Geistes den weisen Schöpfer, den Grund des Alls, verehrte ihn anbetend und durfte ihn in einer Offenbarung in seinem Hause bewirten und von ihm das Geheimnis der zukünftigen Seligkeit empfangen. Dieser Glaube zog den Engel in das Haus des Kornelius und trieb ihn den großen Simeon holen zu lassen; durch die Belehrung des Apostelfürsten kam auf ihn die Gnade des Geistes herab, so daß er die ewige Seligkeit ererben wird. Das meint Euagrius mit: „er führt uns bis zur zukünftigen Seligkeit“.

84. ܡ. ܒ. ܪ. ܗ. *Η φυσικη θεωρια η δευτερα ολη συμβολον εστι των αστερων των το τους εν σκοτει φωτισαι πεπιστευμενων.*

Alles geistige Schauen dieser Körperwelt aus den 4 Elementen, das er stets natürliche Erkenntnis zweiter Art nennt, ist, insofern wir von Natur zugleich mit dem Schauen der Schöpfung und ihrer Harmonie den Schöpfer bemerken — falls unser Verstand nicht verdunkelt ist — | , ein Gleichnis der Engel des Lichtes, die er allegorisch Sterne nennt, denn sie bringen uns von der Finsternis zum seligen Sonnenlicht. Wie jene uns vom Dunkel der Unwissenheit zur Erkenntnis bringen, so ist die sichtbare Schöpfung zum Teil unsres Fußes Leuchte auf dem Wege der Gerechtigkeit, um zur wahren Erkenntnis aufzusteigen. „Suchet den Herrn, aus seiner Schöpfung findet ihr ihn“. 123[b]

85. ܐ. ܒ. ܦ. *Παντες οι εν τωι υδατι βαπτισθεντες της του αγιου πνευματος οσμης κοινωνουσιν, ο δε βαπτιζων αυτος εχει το ελαιον το ευφραινον* (oder *της ευφροσυνης*).

Eine Widerlegung der Ketzerei der fälschlich so genannten Mesallianer, die die Taufe verwerfen, weil das geistige (pneumatische) Gebet uns den hlg. Geist verleihe und wir schon in dieser Welt vollkommen werden und die Taufe uns nichts nütze. Gegen diese schlimme Ketzerei schrieb der selige Markus sein Buch über die Taufe. So sagt auch Euagrius: alle, die die Wassertaufe empfangen als das Angeld des hlg. Geistes, werden mit ihm andeutungsweise verbunden. Diese Erstlinge der Gnade nennt er Geruch des hlg. Geistes. So sagt Paulus: auch wir, die wir die Erstlinge des Geistes haben, seufzen und harren der Kindschaft, der Erlösung unsres Leibes; denn wir leben in der Hoffnung, eine sichtbar gewordene Hoffnung aber ist keine Hoffnung“ (Röm. 8, 23 f.); wenn wir sie sehen, wozu erhoffen wir sie noch? Also, ihr armseligen blinden Mesallianer, Hoffnung und nicht Vollendung! Wer diese Hoffnung nicht aus der Taufe nimmt, hat kein wahres Leben und wird nicht selig werden, denn: „wer | glaubt und getauft wird, wird leben (Mc. 16, 16) und wer nicht von Wasser und Geist wiedergeboren wird, kann nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh. 3, 5). „Der Taufende ist der, der das erquickende Oel hat“ d. h. der taufende Priester hat die Gnade des hlg. Geistes; er heiligt kraft seines Priestertums Wasser und Oel, spricht den Namen der Trinität über dem Täufling, so daß er den Erstling des Geistes empfängt. Demnach kann diese Gnadengabe ohne die Taufe und ohne das Priestertum nicht empfangen werden, ausgenommen durch das Martyrium, das ihnen das Unterpfand des Lebens gibt, d. h. das Oel des Christenstandes, durch das die Seele innerlich durch die Gnade erquickt wird und auch andre erquickt; denn „wir sind ein Wohlgeruch in Chr.“ (II Cor. 2, 15). So sagt Euagrius an Kap. 43: „die zur vollkommnen Erkenntnis der Wahrheit kommen wollen etc.“; wir haben den Satz dort erklärt. 124[a]

Digitized by Google

ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ: ܕܡܬܝܕܥܢܘܬܗ ܡܬܚܫܒܐ ܢܗܝܪܐ ܒܝܕܥܬܐ ܒܫܝܢܐ: ܐܦ ܡܬܚܫܒܐ
ܠܐܚܪ̈ܢܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܒܗ ܚܙܐ ܒܫܝܢܐ ܒܫܝܢܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܗܘ ܐܘܓܪܝܣ ܒܬܪܐ ܗܘ ܕܐܬܒܢܝ
ܘܠܒܬܐ. ܐܝܟܢ ܒܗ ܕܫܒܝܚܝܢ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܒܒܪܝܬܐ ܕܡܢܐ. ܡܛܠܗ ܡܢܝܢ ܒܡܠܐ ܘܒܡܫܝܚܐ
ܡܬܚܫܒܐ. ܡܫܘܕܥܐ ܕܝܢ ܡܢܝܢ ܒܠܒ̈ܢܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܠܡܘ ܚܙܐ ܢܗܘܪܐ ܒܡܠܬܐ. ܥܠܐ ܕܐܡܠܝܢ
ܡܐܐ. ܩܘ. ܘ. ܬܘܕܝܬܗ ܠܐܠܗܐ ܕܠܐ ܐܝܬ ܩܕܡ ܡܢ ܒܪܝܬܗ ܕܬܗܘܐ ܚܝܐ ܕܠܐܬܪܐ ܕܐܬܝܢ: ܐܠܐ ܠܝ
ܒܗ ܒܬܐܬܪܐ ܕܒܗܘܢ — ܕܐܡܪ. ܕܦܘܐ ܒܟܠ ܬܘܒ ܐܬܚܙܝ ܗܘ ܐܠܗܐ ܕܠܐ ܐܝܬ ܩܕܡ ܕܡܐ
ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܕܫܦܝܪܘܬ ܕܒܝܫܘܬܐ ܗܝ ܒܒܗܘܢ ܗܘܝܢ ܕܡܬܒܪܝܢ: ܠܝ ܕܗܘܝܐ ܘܠܝ ܡܬܝܐ: ܘܠܝ
ܥܒܕܐ ܕܡܥܒܪܐ ܡܬܬܒܥܐ ܕܟܠ ܡܢܩܝܢ: ܐܠܐ ܠܝ ܠܐܬܪܐ ܕܐܬܪܐ ܢܘܗܪܐ ܕܒܗܘܢ: ܕܒܗܘܢ
ܒܟܠ ܫܡܝܐ ܘܡܫܬܪܝܢ ܢܦܫܝܢ ܣܓܝ ܘܡܫܬܡܠܝܢ. ܠܐ ܒܗ ܐܝܟܢ ܒܟܠܗܝܢ ܘܠܐ ܒܬܪܡ
ܕܒܗ. ܘܒܗ ܒܗ ܒܡܪܐ ܡܢ ܒܪܬܗ ܡܫܡܫܝܢ ܐܠܗܐ ܒܗ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܗܘ ܬܘܒܐ
ܐܘܓܪܝܣ ܒܣܦܪ ܡܢ ܦܪ̈ܩܘܗܝ: ܒܟܠ ܫܘܦܪܐ ܕܒܗܘܢ ܒܝ: ܠܝ ܡܢ ܩܕܡ ܕܦܪܘܩܢ: ܐܘ ܠܝ ܡܢ 124b
ܡܠܐܟܐ ܩܕܝܫܐ ܐܘ ܡܢ ܡܐܪ̈ܐ ܬܒ̈ܥܐ. ܕܫܡܫܐ ܒܗ ܡܠܐܟܐ ܡܟܝܟ. ܕܡܛܠ ܡܐ ܗܘܐ ܕܗܘܐ: ܘܐܝܟ
ܦܪܕ ܚܠܐ ܒܟܝܢܘܬܗ ܕܐܬܟܠ ܐܬܪܘܬ ܘܦܪܚܐ. ܘܗܟܢ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܡܘ. ܢܦܠ ܐܘܣܝܐ ܕܡܠܐ
ܕܒܟܠܬܐ ܟܪܝ. ܫܡܫܐ ܒܗ ܡܠܐܟܐ. ܘܗܟܢ ܐܝܟ ܟܠ ܡܟܘܢ ܢܒܚ. ܐܟܠܐ ܒܗ ܒܟܠܗܘܢ ܡܠܟ.
ܒܟܠܗܘܢ ܕܝܢ ܒܟܠ ܐܣܟܡܐ ܕܡܢܘܬܗ ܕܒܕܝܠ ܡܬܬܒܥܢܐ ܡܦܪܫܢܘܬܗ ܡܫܪܝܢ. ܘܟܠ ܦܘܪ̈ܫܐ
ܦܪ̈ܫܢܐ. ܘܟܠ ܦܘܪܫܢܐ ܦܪܝܫܐ ܕܡܢ ܗܘܐ ܦܘܪܫ ܡܦܪܫ ܐܡܪ. ܡܢ ܕܝܢ ܕܝܢ ܒܐܬܪܐ ܕܡܦܪܫܢܘܬܐ
ܕܒܫܝܢܐ ܢܗܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܢܦܠܐ ܒܦܘܡ ܬܘܒܐ. ܬܘܕܝܬܗ ܒܗ ܒܦܘܫܩܐ ܒܪܘܚ. ܕܐܒܗܘܢ
ܗܘ ܡܬܚܫܒܐ ܕܫܡܝܐ. ܬܠܬܐ ܕܐܡܠܝܢ ܘܡܐܐ. ܝ. ܗ. ܙ. ܬܘܕܝܬܗ ܠܐܠܗܐ ܕܠܐ ܦܫܛ ܒܟܠܗܝܢ
ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܠܐܬܪܐ ܡܦܫܩܐ ܕܡܠܐ: ܐܠܐ ܒܡܬܚܫܒܢܘܬܗܘܢ — ܒܬܪܐ ܕܡܢ ܗܘܐ ܦܪܝܫ ܒܗ
ܒܝܢ ܬܘܒܐ. ܕܠܐ ܢܦܠ ܒܟܠܗܘܢ ܕܦܫܝܛܐ ܐܬܚܙܝ ܚܫܟܘܢ. ܐܠܐ ܒܬܐܬܪܐ ܕܒܗܘܢ.
ܐܦ ܗܘܝܐ ܡܦܪܫ ܒܗ ܒܝܢ ܬܘܒܐ. ܐܝܟܐ ܕܢܦܫ ܡܢ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܕܬܘܒܐ ܦܘܫܩܐ.
ܘܫܒܩ ܒܗܐ ܗܘܝܐ ܕܐܒܗܬܐ ܢܦܫܬܐ. ܬܘܕܝܬܗ ܒܗ ܠܐܠܗܐ ܕܠܐ ܦܫܛ ܒܟܠܗܝܢ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ
ܠܐܬܪܐ ܡܦܫܩܐ ܕܡܠܐ: ܐܠܐ ܒܡܬܚܫܒܢܘܬܗܘܢ. ܕܐܡܪ. ܕܬܘܕܝܬܐ ܐܬܚܙܝ ܐܠܗܐ ܕܒܦܘܫܩܗ ܚܕܐ
ܐܘ ܒܦܘܫܩܐ ܘܒܣܘܓܐܐ ܕܗܘܝܢ ܡܠܐ ܡܟܗ ܕܦܠܓܐ: ܘܒܝܢ ܠܐܬܪܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܡܬܒܪܝܢ ܒܗ
ܒܟܠ ܐܬܚܙܝ ܗܝ ܡܬܦܫܩܐ: ܕܐܬܚܙܝ ܡܬܚܫܒ ܚܝܐ ܘܒܟܠ ܕܡܬܒܟܘܢܐ ܘܠܐ ܡܬܦܫܩܐ ܘܠܐ
ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܘܠܐ ܦܫܝܛܘܬܐ: ܘܐܬܚܙܝ ܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ ܘܠܐ ܢܦܠܐ ܐܝܟܢ ܣܟܠܐ ܕܦܫܝܛܘܬܐ. ܗܟܢ
125a ܐܝܟ ܕܡܢ ܩܕܡ ܒܪܬܗܘܢ. ܕܒܪܝ ܒܗ ܡܢܐ ܡܬܚܫܒܐ: ܐܝܟܢ ܕܠܐ ܣܟܠܘ ܠܦܘܫܩܗܘܢ. ܐܝܟܐ ܕܐܡܪ
ܒܪܐ ܕܐܡܠܝܢ ܘܚܕ ܕܒܗܘ ܕܡܠܐ. ܕܚܝܐ ܒܗ ܕܫܡܝܐ ܕܗܘܐ ܠܐ ܡܬܦܫܩܐ ܡܬܐܡܪܐ. ܚܝܐ ܒܗ
ܕܦܫܝܛܘܬܗ ܗܝ ܕܒܟܠܗܘܢ ܡܫܡܫ. ܘܒܚܝܐ ܒܗ ܡܦܫܩܐ ܒܟܠܐ ܡܬܒܪܝܐ ܕܐܬܚܙܝܬܐ ܡܦܫܩܬܐ
ܘܦܪܚܐ. ܠܡܘ ܚܙܐ ܢܗܘܪܐ ܒܡܠܬܐ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ ܕܬܘܕܝܬܗ ܠܐܠܗܐ ܕܠܐ ܦܫܛ ܒܟܠܗܝܢ
ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܠܐܬܪܐ ܡܦܫܩܐ ܕܡܠܐ: ܦܠܘ ܕܝܢ ܒܟܠܐ ܐܝܟܐ ܕܗܘܐ ܠܝ ܕܡܠܐܟܐ ܘܠܝ ܕܡܐܪ̈ܐ ܘܠܝ ܕܒܢ̈ܝܢܫܐ:
ܗܟܢ ܕܐܬܚܙܝܘܢ ܒܪܘܚܐ ܕܠܒܗ: ܐܦ ܕܢܦܫ ܒܗ ܒܗܘܢ ܐܬܪܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܦܫܩܐ: ܐܠܐ ܒܡܫܝܚܐ
ܘܒܡܫܝܚܐ ܒܡܬܚܫܒܢܘܬܗܘܢ. ܕܒܗܘܢ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܠܐ ܢܬܦܠܓ ܒܡܐܪ̈ܐ. ܐܠܐ ܒܡܫܬܪܬܐ ܕܡܠܐܟܐ
ܩܕ̈ܝܫܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܬܪܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܡܫܝܚܝܢ ܒܡܠܐܟܐ ܡܛܠ ܡܬܬܪܝܢܘܬܗܘܢ. ܘܫܡܫܝܢ ܒܡܐܪ̈ܐ
ܡܛܠ ܫܘܠܛܢܐ ܕܫܡܫܘܬܗܘܢ. ܡܢ ܕܝܢ ܒܗ ܒܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܕܡܐܪ̈ܐ ܕܒܗ ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܕܐܬܚܙܝܘܢ ܒܪܘܚܐ
ܕܠܒܗ: ܘܒܪܝ ܒܗ ܒܗܘܢ ܠܐܬܪܐ ܡܬܒܪܝܐ. ܒܗܘ ܕܠܝ ܒܡܫܝܚܘܢ ܦܫܝܛ ܗܘܝܢ. ܐܦ ܒܡܠܐܟܐ
ܦܫܝܛ ܗܘܝܢ. ܘܟܠܗ ܐܝܟ ܦܪܘܩ ܕܒܪܗ ܒܟܠܗܘܢ ܕܡܢ ܡܠܐ ܐܠܗܐ ܕܒܪܝܬܐ: ܐܝܟ ܡܠܐܟ ܕܐܬܚܙܝ ܘܦܫܝܛ

Digitized by Google

86. ܘ, ܦ. *Μακαριος ος ουκ ηγαπησε τι παντων των συμβολων της δευτερας γνωσεως, ει μη αυτην την αυτων θεωριαν.*

Selig wer nichts vergängliches von nur vorübergehendem Nutzen — Gold, Besitz oder sonstige reizenden Erdengüter —, sondern nur das Geheimnis ihres geistigen Schauens lieb hat, durch das wir unsre Schöpfer und Versorger kennen lernen. „Habt nicht lieb die Welt und was in ihr ist“ (I Joh. 2, 15) und „suchet den Herrn, in seiner Schöpfung findet ihr ihn“. So handelt der selige Euagrius irgendwo | davon, ob die in uns sich regenden Gedanken aus unsrem Verstande 124b oder von den Engeln oder von den Dämonen kommen: „der Gedanke von den Engeln eingegeben forscht, warum das Gold da ist und wie Sandkörner in den Teilen der Erde zerstreut ist etc.“; sie forschen also, wie er dort sagt, nach dem geistigen Zweck der Dinge. „Dagegen der von den Dämonen eingegebene erkennt sie (diese Dinge) ganz und gar nicht, ergründet auch nicht ihre Wahrheit, reizt nur zur wilden Gier nach dem Besitz des Goldes“. Von der daraus folgenden Schlemmerei und Eitelkeit spricht er vorher. Deshalb wollen wir in selbsterwählter Armut wandeln, um der Seligpreisung teilhaftig zu werden: „selig sind die Armen an Geist, denn ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt. 5, 3).

87. ܠ. ܗ. ܦ. *Μακαριος ος ουδεν μισει των της πρωτης θεωριας της φυσικης ει μη την ολιγωριαν αυτων.*

Im vorhergehenden Kapitel warnte er uns vor der Liebe zum Vergänglichen, Körperlichen statt zur Erkenntnis desselben; auch hier will er uns durch die Seligpreisung dazu bringen, die Trägheit in der Erfüllung der Gebote aufzugeben und eifrig der Erkenntnis nachzustreben. Er will sagen: selig, wer so rein ist, daß er die geheimnisvolle Bedeutung der Natur der Vernunftwesen erfaßt als eine Offenbarung, als ein Gleichnis jenes höchsten Wesens, des Urquells des Lebens, der Vernunft, der Unsterblichkeit, der Unveränderlichkeit und der Bedürfnislosigkeit, das da ist, wie es ist, an das kein Verderben herankann. Das alles bilden uns die geistigen Wesen nach ihrer natürlichen Anlage vor, soweit | sie ihren natürlichen Zustand bewahrt haben. So schreibt er oben Kapitel 81 125a (falsch für 33): „der Begriff des Lebens der Vernunft heißt Unsterblichkeit und ihre Beständigkeit das, daß sie ewig bleibt; das erste begleitet die Erkenntnis der Trinität etc.“; siehe die Erklärung dort. Er will sagen: selig, wer nichts von der ersten Erkenntnis der Natur — handle es sich um Menschen oder Engel oder Dämonen, die alle als Geschöpfe Gottes uns das Geheimnis der ersten Erkenntnis vorbilden — haßt, wohl aber die Trägheit und Gleichgiltigkeit gegen diese Fragen, damit er nicht in solcher Trägheit den Dämonen gleiche, sondern sich an der Tugend der Engel ein Beispiel nehme. In dem Sinne sagt er anderswo: „wir lieben die Engel wegen ihrer Tugend und hassen die Dämonen wegen ihrer Bosheit“; also dürfen wir nicht die Natur der Dämonen hassen — sind sie doch Gottes Geschöpfe und ein Spiegel hoher Wahrheiten für uns; sonst müßten wir ja auch die Engel hassen. Wir stimmen nicht den Schwätzern bei, sie wären von der Natur des Bösen, wie z. B. Mani, der sie Archonten nennt, glauben auch nicht wie Origenes, daß sie in ihrer Natur böse geschaffen sind, denn es gibt nichts von Natur Böses. Wir hassen vielmehr ihren Abfall (*αποστασια*) daß sie freiwillig den Dienst Gottes aufgegeben haben, das Gute nicht tun und sich ihrem wahren Heil nicht zukehren wollen.

Digitized by Google

ܐܝܟ ܐܬܘܡܢܘܬܐ. ܘܐܦܠܐ ܕܒܢܝܐ ܒܒܢܝܢ ܒܡܢܝܢܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܐܡܪܗ ܕܐܘܪܝܓܢܝܣ. ܒܗܘ ܓܝܪ ܡܢܝܢ
ܕܡܢܝܢܗ ܒܗ. ܐܠܐ ܕܐܢ ܒܗ ܒܡܢܝܢܐ ܒܡܢܝܢܘܬܗܘܢ ܗܘ ܕܒܪܝܫܝܬܗܘܢ ܢܦܩܘ ܡܢ ܡܡܠܠܐ
ܕܐܠܗܐ: ܘܠܐ ܕܒܝ ܒܡܢܝܢ ܠܒܪܐ: ܘܠܐ ܒܡܢܝܢܐ ܒܗܠܝܢ ܚܢܝܢܗܘܢ ܡܢܝܢܐ. ܦܠܐ ܕܐܡܠܝܢ ܘܐܡܝܢܐ.
ܐ. ܒ. ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܗ ܒܗܘ ܒܛܘܒܐ: ܡܛܠ ܠܐ ܡܫܬܐܠܝܢ ܡܢ ܡܡܠܠܐ ܕܡܠܦܢܘܬܐ ܘܐܦ ܗܘܝܐ
ܐܬܪܐܝܬ ܡܡܠܠܝܢ ܒܗ ܝܕܥܬܐ ܗܘ ܢܗܝܪܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܢܘܬܐ: ܒܗ ܐܬܚܙܝ ܗܘ ܫܡܫܪܘܬܐ
ܕܡܡܠܠ ܠܡܠܐ ܐܡܪ. ܠܡܠܟܘܬ ܐܢܫܐ ܕܡܬܚܙܐ ܟܠܗ ܝܕܥܬܐ ܕܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ. ܕܐܡܪ. ܕܠܡܠܟܘܬ
ܒܗܘ ܐܢܫܐ ܕܒܗܝ ܒܦܠܚܘܬ ܕܡܢܐ ܢܦܫܗ ܐܠܒܒ ܘܐܬܡܫܚ ܘܡܢܝܐ ܒܡܕܒܪܗ: ܘܒܒܪ
125b
ܒܠܒܘܢ ܡܡܠܠܬܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܒܘܚܢܐ: ܘܕܢܚ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܝܕܥܬܐ ܗܘ ܦܪܫ ܡܢ ܟܠ ܚܫܟܐ:
ܘܐܬܡܠܝ ܒܗܘ ܒܫܡܝܐ ܕܒܘܚܢܐ ܕܒܟܠ ܒܗ ܫܡܐ: ܘܐܬܡܠܝ ܢܦܫ ܚܘܒܠܗܘܢ ܒܗܘ
ܡܢܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ: ܕܠܐ ܒܠܫܢ ܘܠܐ ܒܡܠܐ ܘܠܐ ܒܡܠܬܐ ܚܘܫܒܝܢ ܘܩܠܝܢ: ܘܐܬܡܠܝ ܡܠܝܢ ܒܗܘ
ܒܡܠܟܘܬܐ ܡܡܠܠܐ ܡܡܠܐ ܕܠܐ ܚܙܝܬܐ ܕܒܘܚܢܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ: ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܘܠܐ ܡܬܕܪܟܐ
ܘܠܐ ܡܬܐܡܪܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܐ: ܘܐܝܟ ܒܗ ܒܦܫܝܛܘܬ ܠܐ ܡܬܬܦܝܣܐ: ܡܛܠ ܒܚܝܐ ܢܘܗܪܢܝܐ
ܕܒܐܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܗܢܘ ܗܝܡܢܐ ܫܡܐ ܕܫܡܐ ܘܡܛܠ ܡܢ ܟܠ ܫܡܝܢ: ܘܠܦܘܬ
ܫܡܝܢ ܡܢ ܟܠ ܠܦܘܬ: ܕܒܗܘܢ ܚܝܠܐ ܘܫܘܒܚܐ ܒܫܡܝܐ: ܘܐܦ ܡܢ ܒܫܡܝܢ ܒܗܘ ܒܗܘܢ
ܡܬܚܒܒܢܘܬܐ ܘܡܬܝܕܥܢܘܬܐ: ܘܐܦܪܘ ܒܫܡܝܐ ܘܫܒܚܐ: ܐܬܪܘܡ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܪܘܚܐ ܠܐܬܪܐ
ܠܦܘܬ ܘܒܦܫܝܛܘܬܐ ܠܐ ܡܬܦܫܛܐ: ܕܡܫܡܫܢ ܒܪܘܚܐ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܕܐܬܡܠܟܘܬܐ ܢܘܗܪܐ.
ܘܫܘܒܚ ܒܗܘܢ ܡܠܟܐ ܒܗ ܒܫܡܝܐ ܡܠܐܟܐ ܡܢܝܐ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܡܠܗ ܫܪܝܐ ܕܡܬܚܒܒܢܘܬܗܘܢ ܕܐܝܟܐ
ܡܢܝܐ: ܐܝܟ ܕܐܦ ܒܢܘܗܪ ܒܠܒܗܘܢ ܘܐܬܪܡܝ ܒܗܘܢ ܫܒܪܐ ܕܡܪܝܗܘܢ: ܘܡܫܡܠ ܒܗܘܢ ܒܗܘܢ
ܡܬܫܡܫܢܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܠܐ ܡܬܦܝܣܢܘܬܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܐܝܟ: ܘܫܒܚܘ ܘܐܦܘܗܝ ܘܐܡܪܢܘ ܘܫܡܠܘ ܘܐܬܚܙܝܘ
ܡܢ ܡܠܟܘܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܕܒܗ ܢܦܠܘܢ ܡܠܟܘܢ ܐܝܟ ܕܒܫܪܐ ܚܫܒܝܢ ܫܡܫܗܘܢ ܐܝܟ ܘܐܡܝܢ.
ܦܠܐ ܕܐܡܠܝܢ ܘܠܡܚܠܐ. ܐ. ܒ. ܓ. ܘܡܛܠ ܕܗܘ ܗܘܐ ܡܢܝܐ ܠܒܢ ܒܗ ܗܘܝܢ ܠܦܘܬ ܘܐܬܡܠܝ
ܒܗܘ ܚܙܬܐ ܡܡܠܠܬܐ ܒܡܕܒܪܗ ܢܘܗܪܐ. ܡܢ ܡܕܡ ܕܟܠ ܗܘܐ ܫܘܒܚܐ ܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܐܡܪ.
ܐܡܠܐ ܕܫܡܫܐ ܡܢ ܡܢ ܐܬܚܙܝ ܡܬܡܠܝ: ܕܢܘܗܪܝ ܢܦܫܝ ܐܝܟ ܠܐ ܡܬܚܠܐ. ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܗܘܝܐ
ܕܬܡܫܡܫܐ ܡܠܝ ܡܢ ܐܠܗܐ: ܕܢܦܪܘܫܘܢ ܚܙܬܐ ܠܐ ܡܬܚܠܐ. ܐܝܟ ܕܡܡܠܟ. ܕܡܠܐ ܐܦܪܘܫ ܒܡܦܪܫܐ
126a
ܕܡܠܟܘܢ ܦܪܘܫܢܘܬ ܒܒܢ — ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܫܡܫ ܡܬܚܙܝܐ. ܠܐܝܟ ܐܝܟ ܡܫܡܠܐ. ܚܝ ܫܡܫܐܝܬ
ܕܒܗܘܢ ܒܒܢܝܐ ܡܫܒܚ. ܘܐܚܪܢܐ ܢܘܗܪܐ ܕܒܒܢܝܢܐ ܐܚܪܢܐ ܡܫܡܠ ܒܗ: ܗܘ ܕܐܬܪܗ ܡܢ ܒܫܡܝܐ ܡܢܝܐ
ܢܫܒܚܝܢ: ܘܫܒܚ ܕܡܠܟܐ ܡܫܒܚܐ ܕܡܡܠܠܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܗ. ܘܒܒܢܝܢܐ ܚܙܝܐ ܒܫܡܝܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܠܡܕܒܪܐ. ܐܝܟ ܒܗ ܕܒܗ ܡܢ ܕܡܐ. ܘܒܗ ܡܢ ܕܒܫܐ ܕܫܡܝܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܐܡܠܟܗ. ܘܐܡܠܟ ܒܗ
ܒܢܝܐ ܕܐܠܗܐ ܒܗܘܢ ܕܗܘܝܢ ܒܢܝܐ ܕܫܡܫܐ. ܘܡܢܐ ܒܗ ܚܙܝܢ ܚܝܢ ܕܢܬܡܠܟܘܢ ܠܐܒܘܗܘܢ
ܕܫܡܝܐ ܘܚܝܐ. ܒܗܘܢ ܫܡܫ ܚܙܝܐ ܡܫܡܫܢ ܒܗܘ ܐܬܪܐ ܒܫܡܝܐ ܐܬܪܐ ܡܢܝܐ ܘܐܦ ܒܗܘܢ
ܒܢܝܐ. ܢܬܡܠܟ ܒܗܘܢ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܕܫܡܫܐ ܡܢ ܒܫܡܝܐ ܒܡܕܒܪܗ. ܘܢܫܘܬܦ ܒܢܝܐ ܕܒܡܠܟܘܬܗܘܢ.
ܕܐܬܚܙܝ ܡܢܗ ܫܡܫܐ ܕܡܢܝܢܗ: ܘܡܢܗ ܒܗܘܐ ܕܫܡܫܐ ܕܢܘܗܪܗ ܒܡܢܝܐ: ܘܡܢܐ ܗܘ ܡܠܟܘܬܐ
ܕܫܡܫܐ ܕܢܘܗܪܗ: ܒܗ ܒܡܠܟܝܢ ܕܫܡܫܘܢܝܢ. ܘܐܡܠܟ ܒܗ ܗܘܢܝܐ ܫܡܫܐ ܟܠ ܐܝܟܢ
ܕܐܡܠܟܘܢ ܒܫܡܝܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܫܡܫ ܒܗܘܢ ܒܫܡܫܘܬܐ. ܘܡܠܟܐ ܕܐܝܟܢ ܕܠܐ ܡܬܡܠܟܝܢ. ܒܗܘܐ
ܗܘܡܠܐ ܡܠܟܐ ܕܢܘܗܪܐ: ܐܬܚܙܝ ܡܢܝܐ ܘܐܦ ܒܗܘܢ ܒܢܝܐ. ܘܡܛܠ ܗܘܐ ܡܫܡܫ ܒܗ ܠܡܠܟܐ
ܫܡܫܘܬܗ. ܕܗܘܝܐ ܦܪܘܫܗ ܐܝܟ ܕܐܬܪܘܡܘ. ܘܡܢܝ ܐܡܪ. ܕܐܝܟܐ ܕܦܫܝܛ ܒܗ ܡܡܠܠ ܢܗܪ. ܘܐܢܐ ܘܐܦ
ܐܠܝܢ. ܘܐܢܐ ܒܗܘܢ ܒܚܙܝܢ. ܦܠܐ ܕܐܡܠܝܢ. ܒ. ܗ. ܡܢ ܫܡܫ ܕܫܒܚ ܢܘܗܪ ܒܗ ܒܟܠ ܦܪܘܫ

88. ܐ. ܒ. Wieder lockt er uns durch eine Seligpreisung und sagt uns, wenn wir den Tugenddienst nicht aufgeben, werden wir das Licht jener Erkenntnis schon hier andeutungsweise empfangen bis die selige Vollendung kommt:

Μακαριος ος κατηλθε εις την απειρον αγνωσιαν.

Selig wer in der Reinigung der Seele durch die Askese so weit gekommen ist, | daß er alle Erkenntnis der Dinge überschritten hat und in ihm das Licht 125[b] der Erkenntnis über alle Erkenntnisse aufgegangen ist: er befindet sich in jener Abgrundtiefe ohne Ende, seine Gedanken regen sich nicht mehr in jenem grenzenlosen Meere, wo es kein dort gibt und kein hier, gar keine Umgebung und keine Regung, er steht in jenem ruhigen Schweigen der *αγνοια*, der Erkenntnis, von der es keine Vorstellung und keinen Eindruck gibt, er steht am Bergesfuße des Unerforschlichen und geht ein in die lichte Wolke des unerforschlichen Reichtums Chr. Das ist das allerletzte abschließende Ende und die höchste Seligkeit; die Heiligen, der Welt Gekreuzigten, die in der Askese und der Einsamkeit ausgeharrt haben, die bekommen selbst im Kleide der Vergänglichkeit und Veränderlichkeit in sich etwas zu schmecken von der seligen Wonne, die den geistigen Kämpfern verheißen ist. Diese Wahrheit bezeugt nicht nur die Schrift, sondern alle heiligen Schriftsteller, deren „Augen helle geworden sind“ und die die „Hoffnung ihrer Berufung“ erreicht haben, in die der Tropfen des unerforschlichen Gotteslebens, die geistige Offenbarung, gefallen ist, die da anbeten und preisen und von allen Einbildungen zur Ruhe gekommen sind. Gott gebe dies Gut allen, die rüstig danach ausschreiten, Amen!

89. ܐ. ܒ. ܛ. Unser Heiliger hat diese Seligkeit geschmeckt und durfte hellen Geistes sie schauen, das erkennt er als eine nicht wieder zu vergeltende Wohltat im Folgenden an:

Ωσπερ ημων το σωμα υπο των πατερων ημων γεννηθεν ανακαμψαν ου δυναται γενναν αυτους ουτως και ο νους χαριτι υπο του θεου γεννηθεις ανταποδιδοναι αυτωι την γνωσιν ου δυναται, καθως γεγραπται· τι ανταποδωσω τωι κυριωι περι | παντων** 126[a] **ων ανταπεδωκεν μοι.

Der Inhalt ist klar. Es gibt zwei Geburten, eine leibliche für diese Welt und eine geistige (pneumatische) für jene Welt; die letztere empfangen wir geheimnisvoll in der Taufe, sie tritt bei uns zu Tage in den guten Werken, dort wird sie dann vollendet. Vgl. die Schriftworte: „die nicht aus dem Blut oder dem Willen des Fleisches, sondern von Gott geboren worden sind (Joh. 1, 13) und wir sind Kinder Gottes weil wir Kinder der Auferstehung sind (Luc. 20, 36) wie viel mehr müssen wir dem Vater der Geister uns unterwerfen um zu leben?“ (Hebr. 12, 9). Diese Erkenntnis empfangen die Heiligen im Geheimen, verborgenerweise, schon hier im Leben: „er gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung in seiner Erkenntnis und die Augen eurer Herzen etc. (Eph. 1, 18) und es ist der Glaube eine feste Zuversicht betr. des, das man hofft, als ob es wirklich wäre, und eine Offenbarung des, was man nicht sieht. Dieser Offenbarung zur Erkenntnis werden die Heiligen schon hier gewürdigt, deshalb drängt uns Paulus: „laufet so, daß ihr es erlangt“ (I Cor. 9, 24) und der Herr sagt: „wer mich liebt, hält mein Wort, und ich und mein Vater werden kommen und bei ihm wohnen“ (Joh. 14, 23).

Digitized by Google

ܠܥܒܘܕܗ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗ ܠܝܫܘܥ: ܕܐܝܟ ܡܫܘܕܥܘܬܐ ܐܡܘܣ ܠܒܡܥܪܒܐ. ܡܚܝܘ ܕܝܢ ܒܟܠ ܙܒܢܐ
ܒܫܘܠܛܢܗܘܢ ܕܥܠܡܐ ܡܢܗܪܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܡܢܝܢ ܫܡܝܐ ܒܗܠ ܝܫܘܥ ܕܒܗ ܗܘܐ ܐܬܐܡܪ. ܘܐܝܟܢܐ
ܡܬܡܢܝܢ ܒܡܢ ܒܟܠ ܙܒܢܝܢ: ܐܝܟܢܐ ܕܒܫܘܡܠܝ ܡܢ ܚܝܠܗ ܘܒܫܘܡܠܝܗ ܕܗܘ ܢܘܗܪܐ ܚܙܘ ܚܝܠܐ:
ܕܚܒܝܒܬܐ ܗܝ ܡܢܗܝܪܬܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܢܝܬܐ: ܕܗܘ ܕܗܘܝܘ ܒܗܪܐ ܐܪܐ ܠܒܘܫܐ ܕܡܫܒܚܘܬܐ ܕܫܡܝܐ:
ܕܒܝܢ ܙܒܢܐ ܢܛܝܣ ܘܕܢܚ ܒܡܕܝܢܬܐ ܘܐܡܪ. ܠܐ ܥܒܕܝܢ ܥܠܡܐ ܡܢ ܕܒܡܫܦܩ ܒܦܘܪܫܢܐ ܐܦ ܡܢ ܠܐ [126b]
ܢܫܡܠܐ. ܕܗܘܐ ܒܝܢ ܚܡܫܐ ܒܥܠܡܐ ܢܗܘܐ. ܐܝܟ ܒܪܢܫܐ ܝܫܘܥ ܒܡܬܠܐ ܥܠܡ ܡܢ ܩܕܡ ܠܐܬܒܪܝܬܐ.
ܘܠܐܬܪܐ ܕܢܦܩ ܡܢ ܗܘܐ: ܒܓܘܐ ܕܐܝܟ ܕܒܫܡܝܐ ܠܐ ܡܫܟܚ ܒܗܘܢ ܒܥܠܡܐ. ܕܐܡܪ. ܕܠܐ ܥܒܕܝܢ
ܡܢܗܪܐ ܡܢ ܕܒܫܡܝܢ ܒܝ ܒܝܢ ܒܡܘܬܐ ܕܡܫܪܝܬܐ: ܘܒܝܬܝܘܬܐ ܕܐܒܝܢ ܕܩܕܡ ܫܒܩܢ. ܕܐܝܟ ܗܘ
ܕܝܢܚܐ ܚܝܢ. ܘܠܐ ܒܩܘܠܐ ܐܒܝ ܒܝ. ܘܐܘܕ ܡܬܠܝ ܒܝ ܦܬܝܢ ܕܡܢܝ ܒܗܐ ܡܪܢܝ: ܐܘ ܡܢܗ
ܒܗܠܝ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܟܠ ܫܘܪܝܫ. ܢܫܝܫܘܢ ܒܗܘܝ ܒܝܢ ܚܡܫܐ ܕܒܡܫܒܚܘܬܗܘܢ. ܘܢܫܡܥܘܢ ܡܢ
ܒܗܘܠܒܠܝ. ܘܢܒܥܘܢ ܢܒܝܢ. ܘܠܐ ܢܬܠܘܢ ܒܝܬܐ ܗܘ ܢܘܚܡܬܐ ܕܒܝܢ ܙܒܢܐ. ܘܒܪܡܐ
ܕܡܫܡܗܝܢ ܠܗ ܒܫܘܡܠܝܐ ܒܝܢ ܩܠܐ ܕܒܡܫܒܚܘܬܗܘܢ: ܡܬܐܡܪܝܢ ܠܗ ܒܟܠ ܢܘܗܪܐ ܕܒܗܘܢ
ܕܩܐܡ ܒܡܫܒܠ ܚܒܠܗ ܕܐܠܗܐ. ܠܐ ܡܬܠܘܡܝܢ ܕܚܝܐ ܢܘܗܪܐ: ܒܗ ܒܗܘ ܡܘܬܐ ܠܐܘܪܚܐ. ܘܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܐܦܐ ܐܡܬܐ. ܕܠܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܠܐܝܟܢ ܕܗܘܘ ܒܩܕܡܘܗܝ ܒܝܬܐ. ܐܝܟ ܐܝܟ ܝܫܘܥ ܡܢ ܡܠܘܗ
ܫܡܝܐ. ܡܒܪܟܘܢ ܒܫܘܡܠܝܗܘܢ ܕܥܠܡܐ. ܡܫܡܫܐ ܡܠܐܟܐ ܕܠܐܟܐ ܕܫܡܝܐ ܩܕܡ ܒܫܡܝܐ. ܡܒܡ
ܒܡܫܒܚ ܫܡܝܐ ܕܦܠܚܘܬܐ ܡܕܝܢܬܐ. ܕܡܠܟܘܬܐ ܕܡܢܗ ܐܘܪܫܠܡ ܠܫܡܝܐ ܕܒܝܢ ܒܫܡܝܢܬܐ
ܒܪܒܝ ܡܢܗ ܒܒܗ ܢܫܡܥܘܢܐ ܕܒܠܡܐ ܕܐܝܠܐ ܕܒܫܡܫܘܗ ܕܐܒܝ ܡܢܗ ܐܒܪܗܡ — ܫܡܥܘܢ
ܘܠܘܝܬܐ ܘܐܡܪܝܢܐ ܢܗܡܘ ܠܐܒܐ ܕܢܚܠ. ܘܒܒܪܐ ܕܒܪܝ. ܘܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܝܫܘܥ ܕܫܠܐ.
ܗܢܐ ܘܒܡܠܟܝ ܘܒܒܒܡ ܒܒܡܫܝ ܐܡܝܢ — ܠܘܬ ܦܠܝܛܘܬܐ ܐܝܢܝܬܐ ܕܫܡܥܐ ܕܡܠܘܬܐ ܕܢܛܘܪܐ
ܡܢܗ ܐܘܪܫܠܡ. ܕܒܒܝܢ ܒܗ ܡܢ ܒܗ ܒܪܝ ܡܢܗ ܒܒܗ ܢܫܡܥܘܢܐ ܕܒܠܡܐ ܕܐܝܠܐ — ܡܠܬܐ
ܕܐܬܒ. ܢܬܐ ܡܩܕܫܐ. ܠܐܠܗܐ ܝܗܒ ܒܗ ܩܘܠܬܐ. ܬܘܒ ܐܝܟ ܕܝ ܫܡܥܬܗ. ܡܢ ܦܬܐ ܒܗܘܢ
ܡܬܚܬ ܒܟܠ ܦܘܢܝ. ܐ. ܩ. ܝ. ܒ. ܒܟܠ ܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܘܒܟܠ ܠܐܒܐܘܗܝ ܕܩܠܝܠ ܦܠܛ. ܢܒܥ
ܗܘ ܝܫܘܥ ܕܒܪܐ ܐܘ ܒܒܝܢ. ܗܘ ܕܝܗܒ ܡܬܒܪܟܐ ܐܡܪ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܝܗܒ ܡܢܐ ܐܠܗܐ ܦܪܝܫܐ
ܒܒܝ ܡܢ ܡܕܡ. ܘܗܐ ܒܗ ܡܢ ܕܗܘ ܐܢܫ ܐܢܬ ܡܝܬ. ܐܠܐ ܢܒܥ ܕܐܒܘܗ ܐܡܪ ܕܝܗܒ. ܘܐܝܟ ܗܘ
ܕܠܐܡܪܐ: ܕܝܗܒܬ ܒܗ ܫܡܥܐ ܕܡܠܘܗ ܙܒܢܐ ܕܫܡܥܬܐ. ܘܐܝܟ ܡܫܒܚܝܢ ܐܪܥܐ ܘܒܪܢܫܐ ܚܝܠܐ [127a]
ܕܐܡܪ ܠܛܘܒܐ ܫܡܥܘܢ. ܐܡܝܢ ܒܗ ܐܠܦܝܢ ܒܢܝܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܫܡܝܐ. ܬܘܒ ܐܝܟ ܕܝ
ܫܡܥܬܗ. ܡܢ ܦܬܐ ܒܗܘܢ ܡܬܚܬ ܒܟܠ ܦܘܢܝ. ܕܐܡܪ. ܕܬܘܒ ܒܝ ܒܫܡܥܬܗ ܕܐܠܗܐ:
ܕܢܬܡܠܟ ܒܗܐ ܡܫܡܫܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܫܡܥܬܗ ܠܗܪܐ ܡܫܬܪܝܫܘܢ ܐܩܝܢܐ ܕܒܗܢܐ ܡܠܐ. ܡܢ
ܦܬܐ ܡܫܡܝܢ ܒܫܡܝܐ ܢܫܡܬܐ ܘܐܬܘܬܐ ܕܡܬܚܐ. ܗܠܝܢ ܕܡܢ ܩܕܡ ܘܐܬܒܪܝ. ܘܗܠܝܢ ܕܡܫܘܡ ܒܗܘܢ
ܘܡܢܗܘܢ ܒܟܢ ܘܡܢܗ: ܘܡܫܪܝܢ ܒܫܘܪܝܫ ܦܫܝܛܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܒܡܬܠܐ ܕܡܢ ܗܘܐ. ܕܐܝܟܢܐ
ܒܗܘ ܕܐܒܝܢ ܕܐܬܘܬܐ ܒܫܡܝܐ ܡܫܡܫܝܢ: ܒܩܕܡܝܐ ܕܪܒܐ ܬܫܡܫܝܢ ܒܗܘܢ. ܗܢܐ ܒܗܘ ܐܦ ܡܫܡܫܐ
ܡܢ ܡܠܟ ܒܩܕܝܫܐ ܫܡܥܬܗ. ܒܫܡܝܐ ܕܦܢܝܢܐ ܢܫܡ ܐܬܘܬܗ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ ܕܦܬܐ ܒܗܘܢ
ܡܬܚܬ ܒܟܠ ܦܘܢܝ. ܢܫܐ ܕܐܝܢ. ܡܬܒܪܟܘܬܗ ܕܐܒܐ. ܒܐܒܝܢ ܕܡܫܡܝܢ ܒܗܘܢܗܘܢ ܐܠܗܐ.
ܠܐ ܡܬܦܪܫܘܬܗ ܕܝ ܒܡܫܝܚܘܗ ܐܠܗܐ. ܐ. ܩ. ܒܪܢܫܐ ܕܝ ܕܡܢ ܗܘܐ ܐܠܗ ܒܝ. ܕܒܝܢ ܗܘܝܢ
ܕܡܬܢܝܚ ܡܫܪܝܬܗ ܢܒܥܝܢ ܠܐܠܗܐ. ܘܡܬܚܘܬܚܢ ܒܬܪܒܝܬܐ. ܗܪܐ ܗܘܝܐ ܦܠܛ ܒܝ.
ܕܐܝܟܢܐ ܡܢ ܡܢܐ ܕܡܠܐܟܐ ܕܡܫܡܝܢ ܒܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܒܒܝܬܐ: ܢܒܥܝܢ ܒܟܠ ܐܒܐ ܕܒܗ ܒܪܐ ܐܬܐܘܗܝ:
ܐܠܐ ܢܘܚܐ ܕܡܫܡܫܐ. ܐܠܐ ܡܫܝܚ ܐܝܟ ܒܪܐ. ܡܬܒܪܟܘܬܗ ܒܗ ܕܐܒܐ. ܒܐܒܝܢ ܕܡܫܡܝܢ

Digitized by Google

90. ܒ. ܦ. Nach dem Hinweis auf Gottes Güte, der unser staubgeborenes Geschlecht so reich beschenkt hat, schildert er uns die boshafte Tücke der Dämonen: voll Haß gegen unser so begünstigtes Geschlecht kämpfen sie alle Augenblicke gegen uns, um uns am seligen Schauen jener belebenden Erkenntnis, des wahren Abbildes der Wonne des Himmelreiches, in der Gebetsstunde zu hindern.

Ου παυονται οι δαιμονες | επιτιθεντες τωι γνωστικωι καν μη πλημμεληι ινα τον νουν τωι θυμωι παρελκωσιν προς αυτους· οτι ως γνοφος νεφελη (?) ισταται ενωπιον της διανοιας και αποκρουει την θεωριαν απο του νοος καιρον οτε τους δαιμονας ουκ ελεγχει ως συκοφαντουντας. 126[b]

Unaufhörlich bedrängen uns die Dämonen durch die Erinnerung an frühere Torheiten als ob wir noch schuldig wären und noch nicht Buße getan hätten. Ferner bringen sie uns immer die Vorgänge zwischen uns und unsren Nächsten vor Augen, um auf alle Weise unsre Vernunft aus der Ruhe zu bringen und zum Zorn zu reizen, damit wir im Gebet nicht jenes geistigen Schauens teilhaftig werden. So lange wir nicht den Bedrängern den Mund stopfen und ihren Widerstand gegen die Erkenntnis Gottes nicht zerstören, läßt uns Gott nicht in wunderbarer Sammlung des Geistes das Licht schauen. So schreibt abba Jesaia: „selig sind die, die die Askese in Erkenntnis betreiben; denn das macht es ihnen leicht und sie kommen an der Bosheit der Dämonen vorbei“.

Schluß der dritten Centurie, der 10 Kapitel fehlen.

Schluß der Erklärung der ersten Hälfte der Centurien des seligen mar Evagrius; der Verfasser des Kommentares ist rabban mar Babhai, Abt des Klosters auf dem Berge Izla, von der Kongregation des rabban mar Abraham.

Zweite Hälfte des Kommentars zu den Centurien des seligen mar Evagrius verfaßt von demselben rabban mar Babhai, Abt auf dem Berge Izla. Vierte Centurie.

Viertes Buch der Centurien.

1. ܐ. ܡ. ܒ. ܘ. *Ο θεος εφυτευσεν αυτωι τους λογικους ηυξησε δε αυτους η σοφια αυτου αναγιγνωσκουσα αυτοις γραφας διαφορους.*

Von der Schöpfung und Ernährung der Vernunftwesen. Statt schaffen oder machen gebraucht er hier den bildlichen Ausdruck pflanzen, wie in gen. 2, 8. Hinter der Wahl dieses Ausdrucks steckt nichts besondres, es ist gleich er ließ wachsen, emporkommen. Vgl. Jerem. 2,21: „ich pflanzte dich | als einen edlen Reben“. So wendet Paulus das Wort an in Beziehung auf unsre mystische Geburt und Neuschöpfung: „wir sind mit ihm gepflanzt durch die Taufe in den Tod“ (Röm. 6, 4). „Seine Weisheit hat sie großgezogen, indem sie ihnen Schriften aller Art vorlas“, d. h. seine wunderbare Weisheit und seine Weltregierung hat uns durch die Gotteserkenntnis zur Mündigkeit gefördert, indem sie uns die vollendete Schöpfung der Vergangenheit und die mannigfaltigen täglichen Veranstaltungen seiner Regierung (damit sind Tag und Nacht, Sonnen- und Mondlauf etc. gemeint) wie Schriftzeichen vorliest. Vgl. Centurie 3 Kap. 57 und die Erklärung dort. 127[a]

2. ܐ. ܡ. *Το γνωστον του πατρος εν τοις την γενεσιν πρωτευουσιν εστι το δε ακαταληπτον αυτου εν τωι X. αυτου εστιν.*

Soeben haben wir gehört, daß wir wie kleine Kinder Gott aus dem Sichtbaren lernen und so gefördert werden. Hier erfahren wir, wie wir aus der Natur der Engel, die nach der Schöpfung älter sind als die Menschen, lernen,

Digitized by Google

ܒܪܘܚܘܗܝ ܐܠܗܝܐ. ܕܐܡܪ. ܕܒܡܠܐܟܐ ܒܗ ܒܗܘܢ ܐܒܐ ܒܪܢܫܐ. ܗܟܢܐ ܘܐܦܠܐ ܠܐܒܘܗܝ ܐܒܐ ܐܝܟ
ܐܒܐ. ܐܠܐ ܘܐܦܠܐ ܚܕ ܡܢ ܚܕ ܢܦܩܘ: ܐܝܟ ܢܘܗܪܐ ܡܢ ܐܒܐ. ܠܗܘ ܘܐܦܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܦܓܪܐ ܐܝܟ ܢܦܩܬܐ
ܕܡܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦܠܐ ܐܒܐ: ܐܠܐܝܟ ܦܪܨܘܦܗ ܠܐܠܗܘܬܐ. ܒܗܘ ܕܡܠܬܐ ܐܡܪ ܕܗܘܐ ܒܣܪܐ. ܗܢܐ
ܒܗ ܡܬܝܠܕܢܘܬܐ ܕܐܒܐ ܠܒܫܐ ܠܗ. ܗܘܝܘ ܕܡܢ ܡܠܐܟܐ. ܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܗ ܕܝܢ ܒܡܫܝܚܘܬܗ
ܐܠܗܝܐ. ܕܐܡܪ. ܕܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܗ ܗܝ ܕܠܐ ܡܬܡܫܚܐ ܕܐܦܠܐ ܐܝܟ ܒܪܐ ܕܩܕܡܝܐ: ܗܢܐ ܗܘܝܠܐ
ܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܒܡܠܬܗ ܕܡܠܬܐ. ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܝܠܗ ܕܝܢ ܒܒܪܗ ܐܠܗܝܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܒܪܐ ܡܬܦܪܫ [127b]
ܘܐܝܟܢܘܬܐ ܕܡܢܘܬܗ ܘܪܐ ܕܝܠܝܕܘܬܗ: ܕܐܝܟܢܐ ܝܠܝܕ ܡܢ ܐܒܐ ܘܠܐ ܐܝܬܝ ܒܗ: ܘܐܝܟܢܐ ܠܐ ܡܬܡܫܚܐ
ܡܢ ܠܐ ܡܬܡܫܚܐ: ܘܐܝܟܢܐ ܝܠܝܕ ܘܠܐ ܢܦܩܐ ܐܝܟ ܢܘܗܪܐ: ܕܐܝܟܢܐ ܒܪܐ ܡܬܚܙܐ ܥܡܗ ܐܒܐ ܘܥܡܗ ܢܘܗܪܐ:
ܡܢ ܩܕܡ ܥܠܡܐ ܘܒܪܥܠܐ ܘܐܠܗܘܬܗ ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ: ܘܗܦܟ ܡܢ ܗܘ ܕܐܝܬ ܗܘ ܙܒܢܐ ܘܐܝܠܐ ܘܠܐ
ܡܬܡܫܚܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܕܡܪܘܬܐ ܐܝܟܢܐ ܕܐܝܟ ܐܠܗܘܬܐ: ܒܪܗ ܕܝܢ ܚܝܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܐܝܬܘܗܝ ܕܒܗܘܢ
ܡܬܒܪܝܢܐ ܕܐܠܗܐ ܡܠܬܐ ܐܠܗܐ ܚܝܐ: ܕܢܦܩ ܒܦܪܨܘܦܗ ܚܕܐ ܢܦܫܬܐ ܘܒܡܘܬܪܐ
ܚܕܐ ܒܪܬܐ: ܡܠܬܐ ܕܐܒܐ ܘܪܘܚܐ: ܘܐܝܟܢܘܬܐ ܠܗܘ ܕܡܠܬܐ ܕܗܘܐ ܚܝܘܬܐ ܕܠܐ ܡܬܡܫܚܐ ܒܗܢ
ܡܬܡܫܚܐ ܦܓܪܐ ܗܘ ܡܢ ܒܪܐ: ܘܗܟܢ ܗܘ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܝܬܐ ܒܚܝܘܗܝ ܡܫܡܫܐ ܒܗܘܢ. ܗܟܢܐ
ܒܗ ܘܐܦ ܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܗ ܕܐܒܐ ܘܐܦ ܕܪܘܚܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܐܠܗܝܐ: ܕܐܠܗܘܬܗ ܐܦ ܗܘ ܒܐܒܘܗܘܬܗ
ܐܝܟ ܐܒܐ ܘܐܝܟ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܘܒܡܠܬܗ ܕܝܠܗ ܗܦܟ ܡܢ ܐܒܘܬܐ ܘܢܦܫܘܬܐ: ܗܘܝܘ ܕܚܝܘܬܐ.
ܐܒܐ ܗܘ ܓܝܪ ܒܚܝܘܗܝ ܢܦܩ ܒܒܪܐ. ܘܒܪܐ ܚܝܐ ܠܐܒܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܡܪܝܡܐ ܕܡܠܐܟܐ ܕܡܢ ܩܕܡ
ܗܘܐ. ܕܒܚܝܘܗܝ ܒܗܘܢ ܐܒܐ ܢܦܩ ܒܡܫܝܚܐ. ܘܗܘ ܡܢ ܗܘ ܒܪܐ ܒܚܝܘܗܝ ܢܦܩ ܠܐܒܐ. ܗܢܐ
ܦܢ ܐܝܟ ܚܝܐ ܒܚܝܘܗܝ ܒܚܝܘܬܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܐܝܟ ܚܝܘܬܐ ܕܚܝܘܬܐ. ܠܗܢ ܓܝܪ
ܢܘܪܢܗ ܒܗܘܢ. ܪܗܛ ܕܠܡܠܬܐ. ܡܬܝܠܕܢܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܒܐܠܗܐ ܕܐܝܬܝܗ ܒܪܘܚܘܗܝ ܐܠܗܝܐ. ܠܐ
ܡܬܦܪܫܢܘܬܗ ܕܝܢ ܒܐܒܘܗܝ ܐܠܗܝܐ. ܐ. ܒ. ܐܘ ܒܗܘܢ ܪܒܘܬܐ ܢܦܫܬܗ ܐܬܪܘܡܡܬܐ ܕܗܢܐ
ܐܘܪܚܗ ܕܐܝܟ ܡܘܪܒܐ ܐܘ ܢܦܫܗ. ܒܪܢܫܐ ܕܩܕܡ ܗܢܐ ܐܠܗܐ ܒܗ ܡܢ ܐܬܪܐ ܕܡܠܐܟܐ. ܕܐܝܟܢܐ
ܢܬܚܙܐ ܒܗ ܠܐ ܝܠܝܕܘܬܗ ܕܐܒܐ ܘܒܗ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܘܗܪܟܐ ܦܓܪܐ ܒܗ ܐܝܟ ܕܡܢ ܙܒܢܐ ܒܗܘܢ
ܠܦܓܪܐ. ܒܗ ܢܦܫܬܗ ܕܒܪܐ ܕܒܗܝܢ ܐܠܗܘܬܐ ܘܒܗ ܐܒܐ ܐܠܗܝܐ. ܡܬܝܠܕܢܘܬܗ ܒܗܝ ܕܡܫܝܚܐ:
ܘܐܝܟܢܐ ܐܠܗܘܬܐ ܠܐܝܟ ܡܠܐ ܚܕ ܦܪܨܘܦܐ ܕܒܪܬܐ. ܒܐܒܘܗܝ ܕܐܝܬܝܗ ܒܪܘܚܘܗܝ ܘܐܠܗܝ ܚܕ
ܒܟܝܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܕܐܝܟܢܐ ܡܢܗ ܕܚܕܐ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ ܒܪܢܫܐ. ܗܟܢܐ ܐܠܗܘܬܗ ܘܐܢܫܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ [128a]
ܠܐܝܟ ܡܠܐ ܢܦܫܬܐ ܕܒܟܝܢܗܘܢ: ܚܕ ܕܝܢ ܒܪܐ ܒܚܝܐ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܢܫܘܬܐ ܗܘ ܓܝܪ ܕܡܬܝܕܥܐ
ܐܝܟ ܕܒܦܘܡܐ ܘܒܗ ܒܟܝܢܗ. ܘܡܛܠ ܗܢܐ ܐܡܪ ܡܬܝܠܕܢܘܬܗ. ܒܗܘ ܕܗܘܐ ܚܝܘܬܐ ܕܒܗ.
ܢܦܫܬܐ ܘܡܬܡܫܚܬܐ ܘܡܢܘܡܝܘܬܐ ܘܚܝܘܬܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܡܬܬܥܒܪ ܡܢ ܬܪܝܢ. ܘܐܘܪܚܗ ܘܡܬܢܐ
ܚܕ ܕܝܢ ܒܚܝܢ ܡܢܘܡܐ ܒܪܢܫܐ. ܠܐܝܟ ܓܝܪ ܒܗ ܗܟܢܐ. ܠܐ ܡܬܡܫܚܐ ܓܝܪ ܒܗܘܢ ܡܬܡܫܚܐ.
ܡܬܒܚܙܐ ܒܗܘܢ ܡܬܒܚܙܝܐ. ܠܐ ܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ. ܕܡܢܐ ܕܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ ܒܪ ܡܢܐ ܕܐܒܐ
ܡܪܘܡܐ ܕܡܘܪܒܐ. ܘܪܡܘܬܐ ܕܒܒܪܐ ܒܪܢܫܐ ܒܪܘܚܐ ܕܒܗܘܢ ܒܬܢܝܢܐ ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܒܗ ܕܝܢ. ܘܡܢ
ܡܪܝܡ ܒܠܘܒܠܐ. ܘܡܢ ܦܪܝܡܢ ܡܬܚܝܢ. ܘܡܢ ܡܬܚܝܢ ܦܪܝܡܢ ܒܪܡܠܬܗܘܢ. ܘܐܠܗܘܬܗܘܢ ܒܚܝܐ
ܢܦܫܬܐ ܘܒܒܟܡ. ܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܗ ܒܗܘܢ ܒܐܒܘܗܝ ܐܠܗܝܐ. ܕܐܡܪ. ܕܗܘܐ ܚܝܘܬܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܬܐ
ܘܐܝܟܢܘܬܐ ܕܡܠܬܐ. ܒܐܒܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܒܐ ܠܐ ܡܬܦܪܫ. ܗܟܢܐ ܐܦܠܐ ܒܪܐ. ܠܐ
ܗܘܝܢ ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܘܠܐ ܗܘܝܢ ܕܚܝܘܬܐ ܕܐܢܫܘܬܗ. ܕܒܗܝܢ ܓܝܪ ܡܢ ܐܒܐ ܐܬܝܠܕ
ܘܒܠܠ ܡܢ ܐܡܐ ܒܠܒܫ ܘܡܬܡܫܚܢܝܢ ܘܠܐ ܒܪܐ. ܘܕܐܝܟ ܠܐܢܫܘܬܐ ܘܡܬܚܙܐ ܒܚܕܘܗ ܚܕ ܒܪܐ:
ܘܠܗܕܝܢ ܕܒܟܝܢܗܘܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܚܝܐ ܕܠܐ ܒܡܠܬܗ. ܘܐܦ ܒܗܘܢ ܡܬܡܫܚܝܢ ܘܡܬܝܕܥܐ ܒܝ.

daß der Vater nicht der Sohn oder der Geist ist, auch keine *ενωσις* kennt, wie der Sohn. Der Inhalt ist: die Engel haben keinen Vater ihrer Natur nach — ebensowenig Gott-Vater; sie sind nicht einer aus dem andren hervorgegangen (*εκπορευσις*) wie der Geist aus dem Vater; sie sind nicht — wie unsre Seelen — mit Leibern verbunden — ebensowenig der Vater mit unsrer Menschheit, vielmehr: „das Wort ward Fleisch“ (Joh. 1, 14). Diese Eigenschaften der Engel bilden uns also das an dem Wesen des Vaters Erkennbare ab. „Das Unerforschliche aber an ihm ist in seinem Christus“, das, was kein menschliches Grübeln enträtselt, liegt in seinem Christus, d. h. seinem Sohne. Der Sohn | und sein 127[b] Wesen, die Art seines Geborenseins vom Vater ohne daß er deshalb später ist als er, als unbegrenzt von dem Unbegrenzten, geboren, nicht ausgegangen wie der Geist, wie es kommt, daß der Sohn allein, bei völliger Gleichheit der Personen in Wesen, Willen und Ewigkeit, zusammengesetzt ist, Vater und Geist aber nicht, und wie neben der auf der Einheit des Wesens beruhenden Einheit des Willens, der Macht, der Unbeschränktheit, die Vereinigung mit unsrer Menschheit zur Erlösung den Gott-Logos allein betrifft, nicht auch Vater und Geist, und schließlich das Wie dieser Vereinigung des Unbegrenzten mit dem Begrenzten — das alles sind Dinge, die über unsren Verstand gehen und in denen die Trinität allein Bescheid weiß. So liegt also das Unerforschliche an dem Vater und auch an dem Geiste in seinem Chr., der ganz ebenso wie Vater und Geist an der Gottheit teilnimmt, ausgenommen die *πατροτης*, die *εκπορευσις* und die *ενωσις*. Denn „der Vater allein kennt den Sohn und der Sohn den Vater“ (Joh. 10, 15). Vgl. auch Centurie 3 Kap. 1 und die Erklärung.

3. ܐ. ܒ. *Το γνωστον του Χ. εν τοις δευτεροις την γενεσιν εστι το δε ακαταληπτον αυτου εν τωι πατρι αυτου εστι.*

Welch rechtgläubige Weisheit aus dem Munde dieses Werkzeuges des hlg. Geistes, Geliebte! Vorher sagte er uns, wie die Betrachtung der Engel uns darüber belehrt, daß der Vater nicht geboren und nicht zusammengesetzt ist, hier lehrt er uns vom Abbild auf das Urbild schließen, daß der Sohn mit unsrer Menschheit und nicht der Vater die Vereinigung eingegangen ist. „Das Erkennbare an Chr., — wie die beiden Naturen ein Sohneswesen sind —, ist in denen, die nach der Schöpfung die zweiten sind — wir Menschen — zu erkennen“. Wie nämlich eine Seele und der Leib einen Menschen geben, so sind die Gottheit und die Menscheit | Chr. zwar zwei Naturen, die ihre Eigenschaften bewahren, 128[a] aber doch ein Sohn in der einen Person Christi. Das Beispiel paßt nur ungefähr, nicht in allen Stücken, und deshalb gebraucht er den Ausdruck „das Erkennbare an ihm“; denn die Vereinigung bei uns ist eine leidende, begrenzte, wesentliche, natürliche (gezwungene), wo die beiden Teile von einander abhängen, eins des andren Werkzeug ist zu dem einen Menschenwesen; dort aber ist das Ewige mit dem Begrenzten, das Vollkommene mit dem Unvollkommenen, das Leidensfreie mit dem Leidensfähigen, das Abbild der Gottheit, gleichen Wesens mit dem Vater und dem Geist, mit dem Bilde des Knechtes, einem Menschen wie alle andren, aus dem Samen Davids, aus dem Leib der Jungfrau Maria, vereinigt, — so daß sie getrennt bleiben, und getrennt in ihren Eigenschaften, während sie vereinigt sind, zu einander gehörend ewiglich. „Das Uerforschliche an ihm ist in seinem Vater“ d. h. das Wie dieser unaussprechlichen Vereinigung ist in dem Vater Chr. Wie der Vater nicht erforscht wird, so auch nicht der Sohn, weder was seine ewige Gottheit, noch was seine Vereinigung mit der Menschheit angeht. Daß er wesentlich vom Vater vor aller Zeit geboren ist, haben wir gelernt und glauben wir ohne Grübeln. Daß er sich mit unsrer Menschheit vereinigt hat zu einem Sohne, wobei die beiden Naturen unverwirrt ihre Eigenarten

Digitized by Google

ܐܡܝܢܘܬܐ ܕܝܢ ܡܢܗܪܐ ܡܢ ܚܘܒܐ ܕܡܚܘܘܢ ܕܒܢܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܦܠܐ ܠܐ ܡܬܕܪܟܐ ܡܢ ܚܫܘܟܐ. ܗܘܝܐ ܘܐܦܠܐ
ܒܪܐ. ܐܠܐ ܟܠܗ ܚܘܒܐ ܠܐܦܠܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܐܠܐ ܡܢ ܐܦܠܐ. ܘܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܡܢܗܪܐ ܠܒܪ ܠܚܘܫܒܐ ܕܐܠܗܘܬܐ.
ܦܫܛ ܕܝܢ ܗܘܦܐ ܘܐܦ ܠܐܢܫܘܬ ܘܠܐܘܪܚܬܗ ܘܠܡܒܝܢܐ ܕܗܘܝܢܐ. ܦܠܐ ܕܐܘܪܚܐ. ܚܙܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ
ܐܠܗܘܬܗ. ܗܘ ܕܐܠܗܘܬ ܠܚܝܘܬܐ ܣܝܠܐ ܕܗܘܦܐ. ܐ. ܒ. ܕ. ܕܐܡܪ. ܕܦܠܘ ܕܐܠܗܘܬ ܐܝܟ ܡܚܠܐ
ܘܡܫܡܫܢܐ ܕܟܘܠ ܚܝܘܗ ܡܢ ܗܢܐ ܐܬܪܐ ܕܗܘܪܐ ܣܝܡܬܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܝܬܐ: ܕܗܘܐ ܟܘܪܐ ܡܬܒܪܢܝܬܐ
ܦܓܪܢܝܬܐ: ܘܐܝܟ ܕܒܝܫܬܐ ܕܡܒܪܐ ܡܣܬܟܠܢܘܬܐ. ܗܘ ܕܡܢ ܟܠܗ ܕܡܢܘܬܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ: ܐܠܗܘܬ ܕܟܝܢ 128b
ܟܝܢܐ ܢܘܗܪܐ ܕܐܝܟ ܢܘܗܪܐ ܢܣܒܐ ܕܗܘܦܐ ܕܫܡܫܐ ܘܠܐ ܫܡܫܐ. ܕܡܢ ܗܘܦܐ ܡܬܟܠܐ ܟܡܬܪܬܐ ܟܘܗ
ܚܝܠܗ ܕܡܢܝܢܐ ܟܘܠܗ ܗܘ ܕܠܐ ܡܬܟܡܟܡ. ܦܫܐ ܕܝܢ ܕܡܢܝܢܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܡܢܝܢܝܢ ܟܠܗܝܢ ܕܚܘܝܐ
ܦܫܛܐ ܕܠܐ ܦܣܩܝܢ ܡܣܬܟܠܢܘܬܐ ܟܕ ܡܢܗܘܢ ܘܟܘܠܗܘܢ ܢܣܒܘܢ ܐܡܪ. ܚܙܘܗܝ ܟܒܪܘܟܐ. ܡܢܐ
ܒܠܚܘܕ ܘܡܬܩܢܝܢ ܕܠܥܠܡܝܢ ܗܘܝܐ. ܡܢܐ ܕܝܢ ܒܠܚܘܕ ܕܠܐ ܩܢܡܝܢ ܕܠܥܠܡܝܢ ܕܢܣܒܐ. ܐ. ܩ. ܒ.
ܡܬܚܙܝܐ ܚܙܝ ܟܘܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܗܘܦܐ. ܕܐܬܐ ܕܝܢ ܕܗܘ ܐܠܗܘܬ ܡܬܚܙܝܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܢܝܬܐ. ܡܠܐ
ܕܕܢܚ ܒܠܚܘܕ ܕܦܫܛ ܗܘ ܢܗܘܪܐ ܠܐ ܡܬܟܡܟܡܐ ܟܕܝ ܕܟܠܗ. ܦܫܐ ܕܟܠܐ. ܘܕܐܝܟ ܠܐܠܗܝܢ
ܘܒܠܚܘܕ: ܘܐܝܟ ܐܡܪ: ܘܟܠܗ ܡܢ ܗܘ ܕܕܢܚܐ ܐܡܪ. ܡܢܐ ܕܚܘܒܐ ܡܬܚܙܝܐ ܟܪܘܚܐ. ܘܡܢܐ
ܠܐܠܗܝܢ ܕܠܐ ܕܡܢ. ܘܗܘ ܦܢ ܕܡܬܚܙܝܐ ܟܪܘܚܐ. ܚܘܒܐ ܢܘܗܪܢܝܬܐ ܡܬܡܢܝܐ. ܟܕܘ ܕܝܢ ܕܚܙܝܐ
ܟܬܪܝܢܐ. ܚܘܒܐ ܗܝܡܢܘܬܐ ܕܝܠܐ ܦܢܝ. ܒ. ܕ. ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܚܙܝ ܡܚܠܐ. ܟܕܘ ܕܐܠܗܝܢ
ܕܐܬܩܢܘ ܡܢ ܪܘܚ ܢܦܫܐ ܕܝܡܝܢܐ. ܗܠܝܢ ܡܬܡܬܡܠܝܢ ܒܐܪܥܐ ܕܡܢ ܟܪܝܬܐ: ܘܢܘܗܪܢܝܬܐ ܢܣܒ ܐܠܗܝܢ
ܕܟܘܡ ܡܫܝܚܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܐܠܗܝܢ ܕܝܢ ܕܠܐ ܕܡܢ ܡܢ ܢܦܫܐ. ܦܓܪܢܝܬܐ ܢܣܒ ܟܒܪܢܝܘܬܗܘܢ
ܕܪܘܚܐ. ܟܕ ܠܐ ܡܫܟܚܝܢ ܟܬܐܘܪܐ ܕܒܗܘܢ. ܐܡܪܐ ܕܦܓܪܢܝܘܬܐ ܟܟܝܢܐ ܘܗܘܠܝܢ ܕܦܓܪܝܐ
ܟܠܝܫ ܗܘ: ܐܢ ܠܐ ܚܒܠܝܢ ܒܝܘܡܬܐ ܘܒܪܟܬܐ ܕܢܗܘܪ ܟܗܘܢ. ܘܡܫܢܐ ܦܓܪܢܝܘܬܐ ܟܗܘܢ
ܚܝܠܐ. ܟܕܘ ܕܚܝܠܐ ܗܘܢ ܟܒܪ ܟܠܗ ܘܟܠܗ ܡܢ ܓܝܪ ܕܢܣܒ. ܘܐܬܐ ܟܠܗ ܕܐܬܐ ܟܝܢ
ܫܡܝܢ. ܗܢܐ ܗܘܝܐ ܢܘܗܪܐ ܡܬܠܐ ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܟܠܗ ܪܘܚܐ. ܘܐܬܝܢ ܟܝܢܐ ܢܘܗܪܐ
ܘܡܬܒܪܝܢ ܟܠܐ ܫܡܪܐ. ܦܫܐ ܕܐܝܟܢܐ. ܘܟܠܟܝܢ ܡܢ ܫܒܝܠܐ ܐܠܗܝܬܐ: ܗܘ ܗܢܐ ܚܘܒܐ
ܢܘܗܪܐ ܕܟܘܡܐ ܠܐ ܡܬܡܢܝܐ ܐܡܪ. ܗܘ ܕܢܣܒܐ ܡܟܠ ܦܘܪܫܐ ܟܘܡܐ ܫܡܫ. ܗܘ ܡܢܐ
ܕܢܟܦ ܐܘܡܢܘܬܗ ܟܣܢܝܬܐ: ܘܐܡܪܐ ܐܦ ܕܟܠܠܗ ܢܗܘܐ ܣܢܝܐ. ܐ. ܒ. ܕ. ܐܠܗܐ ܟܠ ܗܘ
ܕܟܠ ܦܠܐ ܒܣܢܝܬܗ ܠܐ ܡܬܕܪܟܐ: ܐܝܟ ܢܘܗܪܐ ܕܟܠܐ ܦܫܛ ܚܘܒܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܒܝܬ
ܣܡܝܬܗ ܦܓܪܢܝܬܐ ܦܘܪܫܐ ܕܟܘܡܐ ܕܟܪܝܬܐ: ܘܐܡܪܐ ܡܢ ܟܪܝܬܗ ܠܬܪܝܢܘܬ ܟܠܐ ܚܘܒܗ. 129a
ܗܘ ܡܢܐ ܕܢܟܦ ܐܘܡܢܘܬܗ ܠܗܘܢܐ: ܘܐܡܪܐ ܕܡܢܝܢܐ ܟܠܝܢ ܦܠܐ ܡܢܝܢ ܣܡܝܬܐ: ܗܘܐ ܦܟܘܡ
ܡܒܪ ܦܡܝܬܐ: ܟܦܘܐ ܪܟܢܐ ܘܡܩܘܡܐ ܕܐܟܝܢ. ܘܡܢܗܘܢ ܟܘܪܐ ܣܡܝܬܗ. ܠܐܠܗܝܢ ܕܫܟܠܝܢ
ܟܝܘܢ ܢܡܘܣܘܗܝ: ܘܟܡܒܪܘܗܝ ܘܟܡܫܝܢ ܦܩܘܕܘܗܝ. ܘܟܕܘ ܕܟܡܐ ܟܟܠܡܝܢ
ܘܡܬܦܪܫܝܬ ܗܘ ܒܐܘܪܚܐ ܗܘ ܕܡܬܪܘܬܐ ܟܣܘܒܐ ܦܟܡܐ. ܕܟܠܐܝܬ ܢܗܘܘܢ ܣܠܝܩܝܢ ܟܦܘܡܘܗܝ
ܕܝܫܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܟܡܐܠܐ ܕܝܠܗ. ܕܡܢܐ ܗܘ ܕܝܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܗܘܦܐ. ܦܠܐ ܡܢܝܐ ܠܐ ܐܘܟܝ. ܕܐܟܝܠ
ܕܝܢ ܟܠܗ ܗܘܐ ܡܬܡܟܢܢ. ܟܕ ܦܘܠܚܢܐ ܕܦܘܩܕܢܐ. ܘܟܕ ܥܒܕܐ ܕܡܫܝܚܐ ܢܘܗܪܬܗ ܐܠܗܐ. ܡܢܘ
ܢܦܫ ܟܠܗܘܢ ܕܡܢܐ ܘܡܢܐ. ܦܫܐ ܕܐܡܝܢܐ. ܚܙܝܐ ܟܡ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܗܘ ܕܗܘܐ
ܟܣܡܝܬܐ. ܐܝܟ ܡܬܟܠܡܢ ܟܣܢܝܬ ܟܠܐܘܪܚܐ ܕܟܠܗ. ܐ. ܒ. ܕܐܡܪ. ܕܗܠܝܢ ܕܢܗܐ ܟܡ ܡܫܝܚܐ
ܟܦܘܡ ܠܦܐܠܐ ܕܡܟܬܒܝܢ. ܗܘ ܕܐܦ ܗܘܦܐ ܐܬܪܐ ܘܟܢܝ ܕܟܠܐ: ܗܘܐ ܡܣܝܒܪ ܟܡܚܘܒܐ ܗܘ
ܢܘܗܪܢܝܐ ܕܡܣܝܒܪܐ: ܕܗܘ ܐܠܗܝܢ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܢ ܡܬܟܚܡܢ ܟܡܢܐ. ܟܢܝܐ ܢܘܗܪܐ ܕܟܠܐ.
ܕܟܠܐ ܦܐܐ ܠܐܘܪܚܐ. ܚܙܘܗܝ ܟܡ ܕܐܠܗܐ ܘܟܠܝܢ ܚܙܘܗܝ ܕܡܬܟܡܢܝܐ. ܕܐܦ ܢܣܒ ܟܡܢܐ ܘܐܦ

Digitized by Google

bewahren, das glauben wir auch als unumstößliche Wahrheit — das Wie aber geht über das Verständnis der Geschöpfe. Wie der Vater von den Geschöpfen nicht erfaßt wird, so auch nicht der Sohn, denn: „ich kenne den Vater und werde von ihm erkannt (Joh. 10, 15) und der Geist erforscht die Tiefen der Gottheit (I Cor. 2, 10). Uebrigens widerlegt er hier Arius, Eunomius und die übrigen Ketzer.

4. ܐ. ܒ. ܦ. *Κληρονομος του Χ. εστιν ο αξιωθεις εποπτης ειναι των γενητων.*

Soweit das Menschen möglich ist, durfte in das Geheimnis dieser Vereinigung zur Ausführung des Heilsplans eindringen, | und sie in sicherer Hoffnung im Spiegel schauen der, der nach der Befreiung von Leidenschaften mit hellem Geistesauge die Wesen, die körperlichen wie die körperlosen, schauen durfte; das macht ihn fähig, die Erkenntnis Chr. mit jenem „unendlichen Reichtum“ (Eph. 3, 8) in sich zu gewinnen. 128[b]

5. ܐ. ܩ. ܒ. Wie die Erdengeschöpfe diese unerschütterliche Gewißheit wie im Spiegel außerhalb und in ihnen drin schauen können, sagt er im Folgenden:

Γνωσις τοις γνωστικοις η μεν εν τοις νοηθηναι δυναμενοις εστιν, η δε εν τοις νοηθηναι ου δυναμενοις εκλαμπει.

Die erste Erkenntnis bei der Betrachtung der Weltdinge, die zweite — eigentlich die erste, unbeschreibliche — wenn das Licht im Gebet bei den Begnadeten aufleuchtet.

6. ܒ. ܦ. Welche andre Erkenntnis anderen zu Teil wird, und wie das geschieht, sagt er im Folgenden:

Της γνωσεως το μεν γιγνωσκεται τοις καθαροις το δε τοις ου καθαροις· η μεν γιγνωσκομενη τοις καθαροις γνωσις πνευματικη λεγεται την δε τοις δευτεροις τυχουσαν γνωσιν κοινην της φυσεως ονομαζουσιν.

Der Inhalt ist klar. Die von den Leidenschaften gereinigten verstehen die geheimnisvolle Bedeutung der Schöpfung und schauen die Dinge geistig, in denen das verborgene Wesen Gottes zu Tage tritt. Die nicht Gereinigten schauen bloß das Aeußere an den Dingen, weil sie von ihrer wahren Bedeutung nichts wissen, wie die weltlichen Philosophen und die, die die Schrift nur studieren, ohne durch Askese und Gebet sich die Herzen zu erleuchten. Von solcher Erkenntnis gebraucht er mit Recht den Ausdruck „zufällig“ (accidens), weil sie zufällig von außen kommt, nicht im Inneren aufleuchtete. Darum kann sie auch weggehen, während die geistige Erkenntnis bleibt, als geistige Seligkeit und Förderin zur Vollendung.

7. ܐ. ܒ. ܦ. Ohne Gottes Gnade wird solche Erkenntnis aus den Dingen nicht erlangt:

Ος την πολυποικιλον σοφιαν εν τοις γενητοις τεθεικε δυναται τους σπουδαιους την τεχνην αυτου διδασκειν και οπως τις ευκοπως εποπτης αυτης γινεται.

Gott, der alles weise geschaffen und sein geheimnisvolles Wesen mit seiner reichen Weisheit in die Wesen der Schöpfung gleichsam | eingeschrieben hat, damit sie so zu seiner Erkenntnis aufstiegen, er kann sie seine Kunstfertigkeit in der wunderbar zweckmäßigen Schöpfung und in der weisheitsvollen, täglichen, den Zeiten und den Bedürfnissen angepaßten Leitung erkennen lehren. So lehrt er die, die eifrig seine Gebote halten; weil sie sich von allem Irdischen entäußert haben und in vollkommener Liebe den Tugendweg wandeln, bekommen sie in Seelenreinheit diese Weisheit leicht zu schauen. In Centurie 6 schreibt er: „Worin die Erkenntnis der Dinge besteht, sagt die Schrift nicht; wie wir aber zu ihr kommen durch Halten der Gebote und klare Erkenntnis hat sie deutlich gelehrt: „wer wird auf den Berg des Herrn kommen etc.“ 129[a]

Digitized by Google

ܚܘܒܗ ܢܫܬܒܩ. ܘܠܐ ܢܫܬܒܩ ܐܘ ܢܫܬܒܩ ܚܘܒܗ. ܬܢܐ ܕܐܡܬܐ. ܗܘܢ ܡܠܬܐ ܡܢܗܘܢ ܚܕ
ܒܡܠܬܐ: ܘܕܐܡܝܪܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܒܗܘܢ ܗܘܐ ܫܪܝܪܐ ܡܫܟܚ ܘܠܐ ܡܬܦܠܓ: ܕܐܡܝܢ ܪܘܚܐ ܕܐܠܗܐ
ܐܡܪ. ܠܐ ܐܣܝܪ ܗܘ ܫܘܪܐ ܘܐܣܝܪܐ ܫܪܬܐ. ܪܘܚܐ ܗܘ ܕܦܠܓܠܐ ܕܐܬܒܪܝܘ ܒܪܒܝܬܗ ܕܒܪܐ. ܗܠܝܢ
ܗܟܝܠ ܫܘܪܝܗܘܢ ܒܗܘܐ ܐܚܐ. ܐ. ܒ. ܓ. ܗܘܢܐ ܒܡܫܒܠܐ ܐܢܫܐ ܕܡܫܬܡܥܝܢ ܒܡܬܠܡܕ ܕܒܪܐ ܒܪܘܚܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܡܫܒܚܐ: ܘܡܫܬܘܕܥ ܗܘ ܡܢ ܐܠܗܘܬܗ ܕܐܒܐ: ܘܒܛܝܒܘܬܗ ܡܫܡܠܝܐ ܒܪܐ ܐܝܟ ܚܕ ܡܢ ܒܢܝܐ
ܐܢܫܐ ܡܫܬܠܡܐ. ܠܐ ܐܣܝܪ ܗܘ ܒܗ ܫܘܪܐ ܒܫܡܗ: ܘܐܣܝܪܐ ܗܘ ܫܪܝܪܐ ܕܒܪܗ ܫܪܐ ܫܪܝܪܐ
ܒܛܝܒܘܬܗ. ܚܕܐ ܗܘ ܒܗ ܕܦܠܓܠܐ ܕܐܬܒܪܝܘ ܒܪܒܝܬܗ ܕܒܪܐ: ܕܗܢܘܢ ܦܪܝܫܐ ܒܛܝܒܘܬܐ. ܗܘܢ 129b
ܗܟܝܠ ܫܘܪܝܗܘܢ ܕܒܪܗ ܕܒܪܐ ܒܗܘܐ ܐܚܐ. ܒܗܘܢ ܕܐܝܟ ܗܘ ܐܠܗܘܬܐ ܕܐܒܐ ܘܒܪܐ. ܘܗܘ ܒܪܐ ܒܪܘܚܐ
ܐܠܗܘܢ ܒܪܐ. ܘܐܫܬܘܬܗ ܒܫܡܗ ܒܪܘܚܗ ܕܐܝܬ ܒܗ ܒܛܝܒܘܬܗ. ܘܒܪܘܚܐ ܘܒܪܒܝܬܐ ܒܗܘܐ ܐܦܝܐ
ܕܒܪܗ. ܗܘ ܕܝܢ ܒܐܬܐܠܗܘܢ ܐܠܗܘܢ ܒܪܐ. ܐܬܒܪܝܘܗܝ ܡܫܬܡܗ ܡܢ ܐܚܐ. ܘܐܬܦܫܛܗ ܡܫܝܚܐ
ܘܒܡܦܪܫܘܬܗ ܘܦܫܛܗ ܕܒܢܝܐ. ܘܡܢ ܡܫܒܚܘܬܗ ܡܫܬܥܒܕ ܒܗܘܢ ܠܐ ܡܫܬܘܢܐ ܘܠܐ ܡܬܟܢܫܢܐ ܘܪܘܚܐ
ܢܘܚܗ ܬܢܝܐ. ܦܫܛ ܐܝܟ ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܕܪܘܚܐ ܕܒܪܗ. ܘܗܘ ܢܗܘܐ ܒܡܫܪܐ ܕܐܬܬܐ ܩܕܝܫܐ. ܘܗܢܘܢ
ܒܗܘܢ ܒܗ ܡܘܒܠܐ ܕܩܕܝܫܐ ܕܐܠܗܐ ܢܗܘܘܢ ܘܫܪܝܪܐ. ܬܢܐ ܕܒܫܪܐ. ܘܒܪ ܡܢܗܘܢ ܒܪ ܕܒܒܢܝܐ
ܪܬܝܐ ܕܫܘܒܚܐ ܐܚܠܦ ܗܘܝܐ ܗܘܦܟܐ ܡܫܬܡܥܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܟܠܗ ܕܟܠ ܐܠܗܐ ܘܡܛܠ ܒܪܘܚܗ
ܐܡܪ. ܡܢܗܘܢ ܕܡܫܬܥܢܝܢ ܕܩܕܝܫܐ ܕܫܘܒܚܐ. ܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܫܡܐ ܢܦܫܗ. ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ.
ܡܢ ܬܐܘܡܬܐ. ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܐܦ ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܦܪܝܫܐ. ܐ. ܒ. ܓ. ܗܘܝܢ ܗܟܝܠ
ܕܐܡܪ ܕܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ ܕܫܡܐ: ܕܐܬܗܘܢ ܒܢܝܐ ܕܩܕܝܫܐ. ܐܡܪܐ ܕܗܘܝܢ ܕܐܡܪܗ ܕܟܠܗ ܡܠܐܟܐ
ܘܠܐ ܢܦܫܬܐ: ܐܠܐ ܠܐ ܗܘܐ ܡܕܡ ܕܡܬܚܫܒ. ܐܝܟܢܐ ܕܫܡܥܗ ܕܪܘܚܐ ܘܦܘܪܫܢܐ ܘܬܫܒܘܚܬܐ: ܘܐܝܟ
ܕܐܦܝܗ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܐܢܫܐ ܕܝܢ ܡܛܠ ܡܢ ܚܛܝܬܗܘܢ. ܘܫܘܒܚܐ ܒܗܘܢ ܕܩܕܝܫܝܢ ܡܢ ܡܢܗܘܢ. ܐܝܟ
ܗܘܢ ܕܐܡܪܗ: ܕܡܢ ܒܫܡܐ ܒܗ ܡܠܐܟܐ ܐܠܗܝܢ ܒܒܝܬܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܕܐܡܪܗ ܒܪܘܚܐ ܗܟܝܠ. ܕܢܦܫܬܐ
ܒܪܬܐ ܐܢܝܢ ܕܐܠܗܐ. ܗܢܘܢ ܕܐܡܪ ܕܡܢܗܘܢ ܡܢ ܬܐܘܡܬܐ. ܘܐܡܪ ܕܡܢ ܫܘܒܠܐ ܘܠܐܘܪܚܐ ܕܟܠ ܗܠܝܢ
ܡܬܩܕܫܬܐ ܢܦܫܗ. ܐܡܪܐ ܕܗܠܝܢ ܕܩܪܝܢ ܗܘܠܐ ܐܢܫܝܬܐ: ܐܝܟ ܒܪܐ ܕܩܕܝܫܐ. ܘܦܘܬ ܕܫܡܥܗ
ܘܐܫܬܦܫܛܐ ܩܕܡܝܐ ܐܢܫܘܬܢ ܘܠܒܫܐ: ܐܝܟ ܕܐܬܝܠܝܕܬ ܠܐܠܗܘܬܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܒܦܫܝܛܐ ܢܘܪܗ
ܪܘܚܐ ܘܡܬܒܪܝܢܘܬܐ. ܐܝܟ ܡܠܐܟܐ ܘܐܘܪܚܐ ܕܫܡܐ ܘܢܘܪܐ. ܡܢܗܘܢ ܒܗ ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܘܬܐ
ܦܪܝܫܐ ܫܪܒܗ. ܗܘܝܢ ܗܟܝܠ ܐܢܫܝܢ. ܡܠܐܟ. ܩܪܝܒܝܢ. ܫܒܝܐ. ܐܪܒܥ. ܐܘܠܦܢܐ.
ܡܫܪܐ ܕܕܐܝܟ ܗܘܝܢ. ܗܘܝܢ ܫܪܒܗ ܒܗ ܫܡܝܐ ܕܐܬܟܬܒܘ ܒܗ. ܘܐܫܬܟܚܘ ܘܢܦܫܗ. 130a
ܘܗܘܝܐ ܗܟܝܠ ܢܦܪ ܒܝ. ܕܟܠ ܗܘܝܢ ܠܘܬ ܠܐܘܪܚܐ ܐܢܫܐ ܡܫܬܠܡܐ ܒܗܘܝܢ ܡܬܘܡ ܕܝܢ
ܕܗܘܝܢ ܡܛܠܬܐ ܘܒܝܢ ܩܕܝܫܐ ܩܕܝܫܐ. ܬܢܐ ܕܐܚܪ ܒܫܡܐ. ܘܡܢ ܗܘܝܢ ܠܐܠܗ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܐ
ܗܘ ܠܒܪܢܫܐ ܕܠܒܪܢܫܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܒܪܗ ܡܫܝܚܐ ܒܫܡܝܐ ܢܘܚܐ ܡܫܬܒܚ ܐܠܗܐ: ܠܐܘܪܚܐ
ܕܝܢ ܕܗܘܝܢ ܠܐܡܝܢ ܠܡܩܦ ܡܢܝܢ ܒܩܕܡܝܐ: ܫܡܥ ܐܡܪܐ ܒܒܢܝܐ: ܕܐܠܗܐ ܒܪܗ ܠܐܡܝܢ ܢܬܝܢ
ܡܫܒܚ. ܐ. ܡ. ܒ. ܓ. ܗܘܐ ܕܐܡܪ ܕܐܠܗܐ ܒܪܗ ܠܐܡܝܢ ܢܬܝܢ ܡܫܒܚ. ܗܘܐ ܒܢܘܚܐ ܐܢܫܐ
ܒܡܠܘܢܝ ܕܐܬܒܪܝ. ܐܝܟ ܡܫܬܠܡ ܕܫܡܥܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܗܘ ܦܫܛ ܕܡܫܡܠܐ ܒܫܡܥܘܗܝ: ܡܫܪܐ
ܒܦܓܪܐ ܦܫܛ ܩܕܝܫܐ ܕܬܢܝܐ. ܦܫܛ ܩܕܝܫܐ ܠܐܠܗܐ. ܗܘܐ ܐܢܫܐ ܒܢܘܚܐ. ܒܫܡܗ ܒܗ ܠܐܡܝܢ ܢܬܝܢ
ܠܐܠܗܐ. ܒܫܡܥܬܐ ܕܩܕܝܫܐ ܠܐܠܗܐ ܘܡܫܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܒܗ ܕܒܫܡܗ ܗܘܝܢ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܕܡܢܗܘܢ
ܦܫܛܬܐ: ܒܫܡܐ ܢܘܚܐ ܕܐܢܫܘܬܢ ܗܘܝܢ ܕܠܐ ܦܫܛܝܢ ܡܫܒܚ ܐܠܗܐ: ܘܐܝܟ ܫܡܥܐ ܕܟܠ
ܒܢܝܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܡܢ ܗܘܝܢ ܦܫܛܩܕܝܫܐ: ܒܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܫܡܥܝܢ: ܘܕܒܒܢܝܢ ܡܢ ܗܘܝܢ ܐܠܗܐ ܠܐ
ܡܫܒܚ. ܒܒܢܝܐ: ܒܗܘܢ ܕܦܘܬ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܢ ܢܘܚܐ ܘܕܒܫܐ: ܘܗܘܝܢ ܠܐܡܝܢ ܠܦܩܘܕ ܦܢܝܢ

Digitized by Google

8. ا. ب. *Συνκληρονομος του X. εστιν ο ων εν τηι μοναδι ευφραινομενος μετ' αυτης (?) εν τηι θεωριαι αυτης.*

Mit Chr. zusammen wird die verheißene Seligkeit ererben der, der schon hier im Geheimnis, beim Gebet, mit jener Erkenntnis der Gottheit eins war in Seligkeit in jenem geistigen Schauen, das er hier *θεωρια* nennt. Vgl. die Schriftworte: „Erben Gottes und Miterben Chr. denn wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht" und wenn wir (mit ihm) dulden, werden wir auch mit ihm herrschen (Röm. 8, 17).

9. ا. ب. ٯ. Diesen Gedanken führt er weiter aus und sagt, wie wir dieses seligen Erbes, der Erkenntnis Gottes, gewürdigt werden:

Ει ετερον εστιν ο κληρονομος και ετερον η κληρονομια δηλον οτι οι λογικοι οι εκτισθησαν εν τηι του υιου εικονι αυτοι κληρονομοι αυτου εσονται παρα τωι πατρι.

Er wendet sich gegen die Ketzerei der Arianer, die den Sohn ein Geschöpf nennen, andren Wesens als der Vater, einen Adoptivsohn aus Gnaden angenommen. „Wenn der Erbe seiner Natur nach ein andrer ist und das Erbe, das ihm aus Wohlwollen zufällt, ein andres ist, dann werden offenbar die Vernunftwesen, | die nach dem Bild des Sohnes geschaffen worden sind um Söhne aus 129b Gnaden (Adoptivsöhne) zu werden, die Erben des Sohnes beim Vater werden". Denn Vater und Sohn haben ein Wesen, der Sohn ist von Natur Sohn und seine Menschheit mit ihm kraft der Vereinigung; wir dagegen sind es aus Güte durch die Gestaltung nach dem Urbild. Er ist in beiden Beziehungen der Sohn: seiner Gottheit nach als gleicher Natur vom Vater, seiner Menschheit nach durch die Vereinigung als „Erstgeborener" und Haupt der Kirche. Aus seiner Fülle strömt auf uns Unsterblichkeit, Unbeugsamkeit (*απαραλλακτος*) und lebenspendende Erkenntnis. „Er legte sie an nach der Gestalt seines Sohnes, daß er wäre der Erstgeborne unter vielen Brüdern (Röm. 8, 29) und gab ihnen Macht Gottes Kinder zu werden etc." (Joh. 1, 12).

10. ا. ب. ه. Er zeigt, wieviel Ketzereien „lügenhafter Erkenntnis" über Gott und seine Schöpfung Satan hervorrief:

Των της πλανης διδασκαλιας συγγραφεων οι μεν της πρωτης θεωριας της φυσεως εξεπεσαν, οι δε της δευτερας, οι δε και εν τηι της αγιας τριαδος γνωσει επταισαν.

Zur ersten Gruppe gehören die, die z. B. wie die Sadduzäer, Epikuräer und Physiker behaupten, es gäbe keine Engel und keine Seelen, sondern nur das Sichtbare. Doch gibt es unter den Genannten auch Ausnahmen, die in's andre Extrem verfallen und diese Mächte sogar über ihre Natur erheben und behaupten, die Welt wäre von 7 Engeln geschaffen, oder behaupten, die Seelen wären ein Stück der Gottheit. Zur zweiten Gruppe, die im Verständnis der Körperwelt irren, gehören die, die, wie die Griechen, von einer wesentlichen (d. h. unerschaffenen, *αγενητον*) Materie faseln, oder, wie Zardahušt, den Elementen Vernunft beilegen und sie als Götter verehren; andre, wie die Chaldäer und die Anhänger des Origenes und des Hannana, sprechen den Sternen Erkenntnis und Weltregierung zu. Zur dritten Gruppe gehören Mani, Marcion, Paul, Arius, Eunomius etc., die durch Satan | zum Fall gekommen sind. Hier lernen wir, daß er 130a in allen Kapiteln der Centurien es auf diese drei Erkenntnisgebiete abgesehen hat.

11. ا. ٯ. ب. ه. Aus diesen zwei Erkenntnissen geht die dritte, die der Trinität, hervor.

Ει ο θεος αναμεσον της φυσεως της σωματικης και της φυσεως της πνευματικης γιγνωσκεται η δε τουτων των δυο ταγματων θεωρια ζωοποιει τους λογικους καλως ειρηται τωι προφητηι οτι ο θεος εν μεσωι δυο ζωων γιγνωσκεται.

Digitized by Google

ܒܥܒ̈ܕܐ ܦܫܝܛܬܐ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܐܡܪ ܒܟܬܒܐ: ܕܐܠܗܐ ܒܪܗ ܠܐܢܫ ܥܒ̈ܕܝ ܬܪܝܨ ܡܠܝܛܘܗܝ.
ܕܒܫܪܒܗ ܠܡ ܗܠܝܢ ܠܐܬܝܢ ܦܬܓܡܐ ܡܠܝܟܐ ܠܐܠܗܐ ܘܦܢܝܐ ܒܗܘܢ ܡܢ ܡܘܬܐ ܕܛܘܒܢ. ܗܠܝܢ
ܐܝܟ ܠܡ ܬܢܝܐ ܕܚܟܝܡ. ܕܢܚܟܡܘܢ ܕܐܝܬ ܐܝܬ ܐܠܗܐ ܕܥܒܕܐ ܒܚܘܫܒܗ: ܘܟܕ ܕܥܒܕܐ ܡܥܒܕ
ܡܥܒܕܢܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܗܘ ܐܘܓܪܝܣ ܒܥܠܡܐ ܕܐܬܐ. ܕܐܬܝܬܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ. ܒܫܪܪܐ ܐܠܗܝܬ
ܘܡܬܚܫܒܢܐ ܘܠܐ ܡܬܢܟܝܢܐ. ܕܐܝܬܘܗ ܒܡܬܢܟܝܢܐ. ܡܫܪܪܬܐ ܕܝܢ ܒܠܐ ܡܬܢܟܝܢܐ. ܢܦܠ
ܕܐܬܟܫܪ. ܡܪܕܘܬܐ ܢܘܗܪܐ ܐܠܗܝܬ. ܡܢܗܝܪܘܬܐ ܕܡܢ ܬܢܝܐ: ܐܝܟ ܕܒܪܗܝܐ ܛܒܐ ܡܛܠ ܚܝܒܘܬܐ
ܕܐܠܗܐ ܦܘܐ. ܗܘ. ܡܪܕܘܬܐ ܢܘܗܪܐ ܒܦܘܡܐ ܡܡܠܐ. ܗܘ ܕܦܬܓܡܐ ܡܢ ܠܒܗ ܒܠܒܘܬܗܘܢ ܕܟܠ
ܠܫܥܬܐ ܒܗܘܢܒܐ: ܘܦܬܓܡܐ ܘܚܝܠ ܡܢܗ ܒܠܒܗ ܒܪܝܬܐ ܒܠܚܘܕ ܕܐܬܓܠܝ ܒܦܘܪܣܐ 130b
ܕܛܘܒܢ: ܕܐܬܒܪܝ ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܕܐܘܪܚܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܕܡܢ ܗܪܟܐ ܡܬܒܠܒܠܝܢ ܒܦܘܪܣܐ ܐܢܫܝܬܐ.
ܒܗܘ ܛܒܐ ܠܐ ܡܬܚܫܒܢܐ. ܐܦ ܒܗ ܒܥܝܪܐ ܐܘ ܒܗ ܐܝܬܘܬܐ. ܘܦܢܝܐ ܘܒܬܪܗ ܒܛܒܬܗ ܠܐܠܗܐ
ܦܘܝܢ. ܐܬܬܕܟܪܘܢ ܒܗ ܡܪܕܘܬܐ ܕܠܐ ܒܠܒܝܢ ܒܒܥܝܢ ܒܫܪܪܐ ܕܢܗܝܪܐ. ܘܡܪܕܘܬܐ ܒܗ ܐܝܟ
ܕܒܠܐ ܗܘ. ܒܪܝܫ ܘܠܐ ܒܡܬܠܐ. ܠܐܦ ܐܝܟ ܚܟܡ ܐܢܫ ܠܢܗܝܪܐ ܕܡܫܝܚ ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܗ
ܒܥܝܪܐ: ܡܢ ܕܢܚܐ ܗܘ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܕܝܕܥܬܐ. ܘܠܐܦ ܐܝܟ ܘܐܦ ܐܢܫ ܡܬܩܢܐ ܕܡܪܕܘܬܐ
ܢܘܗܪܐ: ܕܦܠܐ ܡܢ ܒܠܐ ܒܡܘܬܐ ܕܒܠܝܢܘܬܐ ܘܡܟܠܐ: ܘܗܘܐ ܒܪܝܬܐ ܐܢܫܝܬܐ ܒܬܚܝܬܘܬܐ
ܕܠܐ ܡܫܡܫ ܘܐܦ ܒܗܠܝܢ ܬܢܝܐ: ܟܕ ܠܐܡܛܝܐ ܗܘ ܡܫܪܪܐ ܕܡܟܠܐ ܡܢ ܐܚܝܢܘܬܐ ܒܒܠܒܠܐ
ܚܝܐ: ܕܐܬܬܠܘ ܚܕ ܒܥܠܐ ܕܠܐ ܡܬܒܥܪ ܒܗ ܠܐܝܬܐ. ܒܗ ܡܬܢܟܪܝܐ ܕܕܘܒܪܐ. ܘܒܗ ܢܘܟܪܝܐ
ܕܝܕܥܬܐ ܢܘܗܪܐ. ܗܠܝܢ ܕܒܗܘܢ ܒܗ ܛܒܬܐ ܕܢܘܚܐ ܕܡܩܕܫܐ ܒܗ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ. ܢܗܘܢ
ܐܢܫܝܬܐ ܢܘܗܪܝ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܗܫܢܝܘ ܠܗ ܘܐܬܩܒܠܘ. ܘܐܠܝܢ ܕܒܥܩܒܗ ܒܡܦܪܗ ܒܥܩܒܗ
ܒܥܩܒ. ܘܐܦ ܐܬܚܙܝ ܒܗ ܠܐܘ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ ܘܓܠܐ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܦܫܝܛܐ. ܡܬܒܠ ܗܘ ܐܫܬܘܝܐ
ܒܠܒܘܬܐ ܘܒܗܘܢܗ ܕܢܘܗܪܐ. ܘܒܠܒܪܘܬܐ ܕܦܩܪܢܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܥܠܡܐ ܕܫܪܐ.
ܕܐܝܬܝܐ ܠܡ ܕܒܗܘܕܝܐ ܡܬܢܓܪܐ ܫܡܝܐ ܪܘܚܐ. ܗܘܝܐ ܒܗܘܢܝܐ ܢܘܗܪܐ: ܦܘܠܚܢܐ ܕܦܩܪܢܘܗܝ
ܕܐܠܗܐ. ܠܗܘ ܐܡܪ. ܕܫܡܝܐ ܕܛܪܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܢܬܒܥܘܢ ܕܡܪܢܝܬܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܗܘ ܕܒܗܘܢܐ
ܕܡܫܡܫ ܒܬܢܝܐ. ܒܫܪܒܐ ܕܥܒܪ ܪܘܚܐ. ܐܦ ܚܙܐ ܐܪܐ ܕܒܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ. ܒܗܘܢ ܡܢ ܗܘܐ ܪܘܚܐ
ܢܦܫ. ܒܡܫܡܫ ܕܝܢ ܒܢܝܐ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗܐ ܒܐܢܫܘܬܗ. ܡܠ ܕܡܬܛܝܢ ܒܦܘܡܐ ܕܟܠ
ܪܘܚܐ. ܡܬܪܥܝܢ ܒܗܘܢ ܒܪܬܢܐ ܕܒܗܘܢ. ܢܦܠ ܕܐܬܟܫܪ. ܐܝܟ ܕܐܬܬܠܝܬܗ ܒܟܬܒܐ
ܘܦܘܠ ܦܢܝܐ ܐܝܟ. ܡܛܠ ܕܡܢ ܒܪܐ ܕܛܒܐ. ܠܐ ܛܒܬܐ ܘܠܐ ܒܝܫܬܐ ܡܢ ܡܫܪܪܬܗ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܗܘܝܐ
ܐܡܪ ܒܬܢܝܐ: ܕܡܪܢܝܐ ܐܝܟ ܒܗ ܡܠܐܟܐ ܒܥܠܡܐ. ܦ. ܝ. ܗ. ܗܢܐ ܗܘܝܐ ܒܟܫܒܠܐ 131a
ܠܐܬܝܢ ܗܘ̈ܪܡܐ ܕܡܠܟܐ ܐܠܗܝܬ ܡܬܩܢܢܘܬܗ. ܒܟܫܒܠܐ ܐܘܓܪܝܣ ܢܦܠܐ: ܕܐܡܪ ܕܡܛܠ
ܕܢܛܪ ܗܘܢܐ ܐܬܩܢܘ ܒܗܘ ܦܓܪܐ ܒܪܘܚܐ ܕܒܛܢܗܘܢ. ܘܒܟܫܒܠܐ ܗܢܘܢ ܕܐܡܪܝܢ ܕܢܛܪܬܐ ܒܗܢܐ
ܗܘܝܐ. ܐܝܟ ܠܡ ܕܐܬܩܢ ܘܐܬܝܠܝܬܗ ܒܫܘܠܛܢܗ ܡܠܝܬܐ ܘܡܬܚܙܝܢܘܬܐ: ܠܟܠܗܪܐ ܕܡܠܐ ܡܢܗܘܬܐ
ܘܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܕܒܗ ܦܪܐ ܒܥܠܡܐ ܘܦܘܠܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܒܥܠܡܐ ܘܦܘܠܐ ܡܟܝܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܚܙܝܐ: ܘܠܐ
ܚܟܡܐ ܚܙܐ ܠܐ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ. ܗܠܝܢ ܠܡ ܬܢܝܐ ܐܝܟ ܕܡܪܕܘܬܐ ܡܬܠܒܝܢ ܒܗܠܐ ܛܒܬܐ. ܘܒܗܘ
ܡܬܒܠܒܠܝܢ ܠܐܘܟܬܐ. ܡܛܠ ܠܡ ܕܝܢ ܒܪܐ ܕܛܒܐ. ܠܐ ܛܒܬܐ ܘܠܐ ܒܝܫܬܐ ܡܢ ܡܫܪܪܬܗ. ܕܐܡܪ. ܕܡܛܠ
ܒܪܐ ܕܛܒܐ ܡܫܪܪܬܗ ܐܠܐ ܒܠܚܘܕ: ܘܦܢܝܐ ܒܗܘܐ ܐܝܟܢܐ ܕܐܬܝܬܐ. ܠܐ ܛܒܬܐ ܘܠܐ ܒܝܫܬܐ ܒܦܘܪܫܐ
ܡܬܒܠܒܠܐ ܡܢܐ. ܠܐ ܚܙܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܫܪܪܐ ܒܡܬܢܟܪܝܬܐ ܘܛܒܬܐ ܐܝܟ ܡܠܐܟܐ ܦܬܓܡܐ: ܒܗܘ
ܕܒܠܒܝܢ ܒܗܘܢܗܘܢ. ܘܠܐ ܒܝܫܬܐ ܘܛܘܒܢ ܕܢܦܫܬܐ ܐܝܟ ܕܐܬܪܐ: ܕܒܠܒܘܬܐ ܕܟܠ ܐܬܓܠܝ
ܒܗܠܝܢ ܒܢܦܫܐ. ܘܦܫܝܛܬܐ ܐܡܪ ܐܘܓܪܝܣ ܘܐܝܟܘܬܗ: ܕܡܛܠ ܕܢܬܒܥܘܢ ܢܦܫܬܐ ܐܝܟܢܐ

Digitized by Google

Das Profetenwort findet sich im Griechen, wie der selige Ausleger angibt. Bei uns heißt es (Hab. 3, 2): Herr, deine Werke sind inmitten der Jahre des Lebens, inmitten der Jahre wirst du erkannt; der Grieche hat wie oben und fährt fort: wenn die Jahre nahe kommen wirst du erkannt etc. Wenn inmitten des Sichtbaren — wozu das Leibliche gehört — und der körperlosen geistigen Natur Gott erkannt wird, und wir aus dem Körperlichen wie aus einer Schrift auf Tafeln seine Erkenntnis herauslesen, und ohne diese Hilfsmittel Gott von den Geschöpfen nicht erkannt wird, und sie die Vernunftwesen wie Milch und Honig nähren und beleben, — dann hat der Profet mit Recht jenes Wort gesagt; denn mitten zwischen diesen beiden Arten der Erkenntnis wird Gott erkannt und er ruft die Vernunftwesen aus dem Tode des Irrwahns durch sie in das Leben. „Das ist das ewige Leben etc. (Joh. 17, 3). Vgl. auch Centurie 2 Kap. 33.

12. ܝ. *Περιτομη πνευματικη εστιν η απο των παθηματων αποχωρησις ητις αγαθωι θεληματι δια την του θεου γνωσιν γινεται.*

Geistige Beschneidung nennt er die Reinigung, die von unsrem Herzen alle Vorhaut entfernt | und den ganzen alten Menschen, der durch „die Lüste des Irrwahns verderbt“ und gegen die göttliche Erkenntnis blind ist, aus uns austreibt. Dadurch empfangen wir dann in Reinheit im Geheimnisse durch die Taufe oder die Buße jenen unvergänglichen Charakter und werden aus Gnaden Kinder und Hausgenossen Gottes. „Ihr habt die Beschneidung nicht mit Händen vollzogen empfangen indem euch das Fleisch der Sünde entfernt wurde (Col. 2, 11), die Beschneidung des Herzens im Geiste, nicht nach dem Buchstaben“ (Röm. 2, 29). Es gibt zwei Arten der Vorhaut, die die Vernunft verdunkeln gegen das Licht der Erkenntnis, und so gibt es auch im Allgemeinen zwei Arten geistiger Beschneidung, die die Vorhaut vom Herzen wegnehmen so daß der Mensch auf geheime Weise schon hier in die *ογδοας* des Körperlosen eintritt bis zur abschließenden Vollendung in der neuen Welt, dem immerwährenden Sonntage — nämlich die Beschneidung durch den Wandel in der Tugend und die durch den Unterricht in der geistigen Erkenntnis. Die Kraft derselben haben wir durch die Gnade des Geistes in der Taufe empfangen als ein Unterpfand ihrer Reinigung: „ihr seid gewaschen und geheiligt (I Cor. 6, 11) und die in Chr. getauft sind haben ihn angezogen“ (Gal. 3, 27). Wenn diese Reinheit beschmutzt und das erleuchtende Licht erloschen ist, bringt die Buße, die Meditation, die Askese leicht Hilfe. So schreibt er in der sechsten Centurie: „wie den wirklichen Juden das Messer beschneidet, so den pneumatischen das Halten der Gebote Gottes“ und ferner: „die Lehre des Herrn J. Chr. ist ein Messer, das die von Leidenschaften umhüllte Vernunft durch wahre Erkenntnis beschneidet“. Das Mysterium unsrer Taufe ist in diese Art der Beschneidung einbegriffen. Später werden wir unter Gottes Beistand, wenn wir an die Erklärung der 7 Arten der Beschneidung kommen, sie einzeln erklären.

130b

13. ܦ. ܒ. ܗ. *Οι κεκοινωνηκασι σαρκος και αιματος παιδια εισι, παν δε παιδιον νηπιον ου το αγαθον ουδε το κακον κεκτηται τελειως· καλως ουν λεγονται | οι ανθρωποι οτι μεσοι εισι των τε αγγελων και των δαιμονων.*

131a

Geht einmal gegen die Ketzerei des Origenes vom Fall der Vernunft (*νους*) und ihrer Einschließung in Körper zur Läuterung, und gegen die andre, als ob die Sünde in der Natur läge. Die durch die Schöpfung natürlicher und wesentlicher Weise mit dem sterblichen Leibe — hier Fleisch und Blut genannt, vgl. die Schriftstelle I Cor. 15, 50 — verbunden sind, die sind Kinder und stehen als Anfänger zur Erkenntnis, in der sie wachsen sollen. Jedes unmündige Kind, das noch in der Entwicklung begriffen ist, besitzt weder das Gute noch das

Digitized by Google

[illegible]

131b

[illegible]

132a

[illegible]

Böse in vollkommnem Maße. Es ist nicht vollkommen in Tugend und Erkenntnis wie die Engel, die älter sind als es, noch so vollkommen im Bösen und im dunklen Irrwahn wie die Dämonen, die seit langem darin stecken. Deshalb sind die oben genannten Behauptungen der Ketzer unrichtig. „Mit Recht aber heißen die Menschen Mittelwesen zwischen Engeln und Dämonen" wie sie von weisen Gottesgelehrten genannt worden sind. Sie sollen durch ihr Wachstum in Freiheit so weit kommen, daß sie entweder mit den Engeln in Tugend, Erkenntnis und Gottesliebe wetteifern, oder fern von Gottes Geboten in allem Bösen zunehmen und dem Abgrund zueilen, wo die Dämonen sich befinden.

14. ܢ. ܒ. Im Folgenden macht er uns die natürliche Erkenntnis in uns und ihr Wachstum anschaulich: | 131[b]

Ωσπερ ο αρραβων ο εν τοις σωμασι μερος τι σμικρον εν τωι σωματι εστιν ουτως και ο αρραβων ο εν ταις γνωσεσι μερος σμικρον της των γενητων γνωσεως.

Erklärt Kap. 13 weiter und sagt, daß wir nicht ganz ohne den natürlichen Samen des Guten sind, wie wir's beim Bösen sind. Wir besitzen ein gewisses natürliches Unterscheidungsvermögen, das Gute, das uns Gott in der Schöpfung mit gab, und das durch die Erkenntnis der Weltdinge wachsen soll. „Es ist geschrieben auf ihren Herzen (Jer. 31, 33) und suchet den Herrn etc." (Jer. 55, 6). Diesen Gedanken hat er durch ein Beispiel vortrefflich illustriert. Der Samen wird wie ein Angeld im Laden der Natur eingezahlt und besitzt von Gott die natürliche Kraft, Schwangerschaft, Embryobildung, Geburt, Wachstum, Vollendung zu verursachen; er ist uns ein kleiner Teil des Leibes aber er besitzt doch in sich schon die ganze Vollendung des Leibeswesens, er trägt in sich die natürliche Kraft, sich zu entwicklen, an's Licht zu treten und durch Nahrungsaufnahme zum vollkommnen Maße heranzuwachsen. Ganz ebenso ist's auch mit dem Samen der Erkenntnis, den wir in unsrer aufnahmefähigen natürlichen Vernunft als Angeld empfangen haben, sie wächst in uns, genährt durch das Verständnis der Schöpfung, und wir werden durch die Erkenntnis Gott ähnlich. Vgl. Cent. 6 Kap. 45.

15. ܢ. ܡ. ܗ. Es folgt eine weitere Ausführung des Gedankens:

Ει πας ο των ανθρωπων κοσμος παιδιων κοσμος εστι . . . .

Erklärt Kap. 14 und Kap. 13 weiter: „Mit Recht heißen die Menschen Mittelwesen zwischen Engeln und Dämonen". Wenn also die ganze Welt d. h. das Tun und Treiben der Menschen, eine Welt unmündiger und hilfsbedürftiger Kindheit ist, gleichsam eine Schule, | in der sie unter Zucht und Belehrung in 132[a] Erkenntnis zum Mannesalter heranwachsen sollen, wie die Schrift I Cor. 13, 11 Gal. 4, 1–3 lehrt — so werden sie einst zum vollkommnen Stande (*ηλικια*) des Mannes kommen auf einer der beiden Seiten; entweder zum Stande der Engel, die im Vergleich mit den Menschen vollkommene Erkenntnis haben und sie durch allerlei Lehren fördern, wie er irgendwo schreibt: „die Engel erfüllen uns bei ihrem Nahen mit Gotteserkenntnis", vgl. Pauli Worte Hebr. 1, 14, I Cor. 13, 11 f., Ephes. 4, 13; dasselbe meint Euagrius in den Worten: „wenn sie zu dem Stande kommen, der vor den Gerechten hereilt", er bringt die Gerechten zur Vollkommenheit der Engel in Tugend und Erkenntnis, so daß sie mit ihnen die

Digitized by Google

132b

133a

zukünftige Wonne gewinnen und in ihrer Seligkeit vollkommne Erkenntnis erhalten. Die Worte: „oder vor den Frevlern hereilt“ deuten auf die vollendete Bosheit der Dämonen, die an den „Kindern des Ungehorsams“ arbeiten um sie ebenso schlecht zu machen | und in die Hölle zu bringen. Dort beim Gericht 132[b] geht aber auch ihnen die vollkommene Erkenntnis unter ihren Qualen auf und sie erkennen Gottes Gerechtigkeit an.

16. ܐ. ܓ. *Μονογενης εστιν ου προτερος αλλος ουκ εγεννηθη ουδε μετ' αυτον αλλος.*
Gegen die ketzerische Behauptung des Arius, der Sohn wäre ein Geschöpf und der sogenannte Eingeborene hieße auch Erstgeborener. Nein, ihr Toren! Der Sohn ist zwar einer, aber er heißt nicht in derselben Beziehung Eingeborener wie Erstgeborener. Die letztere Bezeichnung geht auf seine Menschheit, die er mit sich vereinigt hat; er stand zuerst als Erstgeborener gleichsam von den Toten auf und löste die Bande des Todes, in ihm wurde alles Geschaffene erneuert. Eingeborener aber ist er nach seiner Gottheit, weil er selbst seinen Tempel aufrichtete. Die Definition in unsrem Kap. ist unanfechtbar. Beweis ist die Geschichte von dem von Sara geborenen Isaak: „auf, nimm deinen einzigen Sohn etc.“

17. ܒ. ܓ. *Ανω λεγεται η της γνωσεως αναγωγη κατω δε η της αγνοιας καταβασις.*
Schließt sich an Kap. 15 an. Nach dem Inhalt jenes Kapitels gibt es zwei „Stände“ — einen, der in der Erkenntnis nach oben steigt, um mit den heiligen Engeln zu wetteifern, und einen andern, der hinter der Irrlehre der Dämonen her in den Abgrund führt. Diesen Gedanken erläutert er hier weiter. „Oben bedeutet in der Schrift der Aufstieg der Erkenntnis“ die den Menschen zum vollkommnen Mannesalter Chr. erhebt, damit er mit den Engeln wetteifere: „suchet was droben ist und nicht was auf Erden ist“ (Col. 3, 2). „Unten heißt dagegen das Hinabsteigen der Unwissenheit“. Wer den Weg nach oben, nach Jerusalem, aufgibt und umkehrt nach Jericho, dem Fluche, und damit den Weg der Unwissenheit und des Irrwahns betritt, der fällt unter die „Mörder“, | die ihn 133[a] zwingen und ihn zum Genossen ihrer Qual machen.

18. ܐ. ܒ. ܓ. *Χρισμα νοητον εστιν η της αγιας μοναδος γνωσις διδασκαλος δε αυτης προς τους λογικους εστιν ο κυριος X.*
Oben haben wir gehört, daß wir durch die Hilfe der Engel aus unsrer Unmündigkeit mittels der Lehren des Sichtbaren zu Erkenntnis gefördert werden; sie führen uns zum Licht, zur Erkenntnis des Schöpfers. Hier belehrt er uns, wie wir die Erkenntnis der Gottheit in den drei Personen in dem Angeld der Seligkeit und der Salbung der hlg. Taufe empfangen haben; vgl. I Joh. 2, 27: „ihr habt die Salbung von dem Heiligen“ und den Ausdruck: „er salbte uns und versiegelte uns mit dem hlg. Geiste“ (?). Diese Salbung aus der Taufe erhebt uns zur seligen Erkenntnis des einen Wesens der Trinität. „Lehrer dieser Erkenntnis vor allen Vernunftwesen ist der Herr Chr.“, wie er selbst sagte: „ich habe deinen Namen allen Menschen kundgetan (Joh. 17, 6) und gehet hin, lehret und taufet alle Völker etc.“ (Mt. 28, 19); vgl. auch die Aussprüche: in ihm sind verborgen alle Schätze etc. (Col. 2, 3) und aus seiner Fülle haben wir alle genommen“ (Joh. 1, 16). Chr. deutet auch hier auf die zwei Naturen in ihm: Herr ist er seinem Wesen nach und durch seine Oekonomie.

Digitized by Google

ܗܕܐ. ܡܢ ܦܪܘܫܐ ܕܐܝܟܢܘܢ ܡܬܠܐ ܐܡܪ. ܡܢܐ ܗܘ ܚܕ ܒܐܠܗܘܬܗ ܘܡܢܐ ܗܘ ܒܡܬܒܪܢܫܢܘܬܗ.
ܢܗܐ ܕܠܡܬܒܥܘ. ܚܕ ܒܡܫܝܚܐ ܕܫܡܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܬܐܡܪ. ܦܫܛ ܕܝܢ ܒܟܠ ܚܝܠ ܦܓܪܢܐ. ܡܫܝܚܐ
ܗܘܝܠ ܕܐܬܓܠܐ ܗܘ ܚܝܠܬܐ ܕܐܬܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܢ. ܝ. ܒܡܫܒܚܘܬܗ ܕܐܬܝܐ ܒܬܘܠܬܐ ܐܠܗܝܬ
ܡܠܬܗ ܕܡܬܚܡܝܢ ܒܡܬܐܡܪ. ܕܒܪܐ ܒܢ ܒܪܬܐ ܐܠܗܘܬܐ: ܘܐܚܝܕ ܠܟܠ ܒܟܠ ܘܒܡܬܚܝܕܘܬܐ.
ܘܒܢ ܗܘܟܝܠ ܬܫܒܚܬܐ ܐܚܝܕܬܐ ܒܡܘܬܐ ܚܝܐ ܦܓܪܐ. ܘܒܢ ܕܐܣܛܘܟܣܐ ܢܦܫܗ ܒܒܫܝ
ܒܝܬܐ. ܗܘ ܚܕ ܒܪܐ ܒܡܘܒܠܢܘܬܗ. ܦܢܝܐ ܘܡܫܘܕܥܐ ܘܡܬܝܕܥܢܘܬܐ. ܘܐܘܣܝܐ ܦܫܝܛܬܐ ܕܡܢ ܗܕܐ
ܡܫܘܕܥܢܘܬܐ. ܘܐܘܦ ܐܘܣܝܐ ܡܫܘܕܥܢܘܬܐ. ܘܐܘܣܝܐ ܐܦ ܒܦܓܪܐ. ܘܡܬܐܡܪܐ ܐܝܟܢܐ ܕܒܡܘܒܠܢܘܬܗ
ܕܒܪܐ ܠܐܒܘܗܝ. ܗܘܠܐ ܒܢ ܕܐܝܬܐ ܘܦܓܪܢܝܘܬܐ. ܗܢܘܢ ܗܘܟܝܠ ܬܫܒܚܬܐ ܒܒܪܗ ܕܐܠܗܐ. ܒܒܫܝܢ. 133b
ܗܘܝ. ܕܝܠܗ ܗܝ ܕܐܠܗܘܬܐ ܒܐܘܣܝܐ ܕܒܪܗ ܡܫܝܚܐ: ܘܒܗ ܒܐܘܣܝܐ ܐܝܬ ܐܒܐ ܘܐܝܬ ܒܪܐ
ܘܪܘܚܐ ܐܝܬܝܐ ܒܢ ܕܡܫܘܕܥܐ ܕܝܠ ܒܗܢ ܐܘܣܝܐ: ܒܫܘܐ ܘܒܚܕܐ ܚܫܒܐ (?) ܕܒܗܘܢ. ܘܡܫܘܕܥܐ
ܒܢ ܡܫܝܚܐ ܦܓܪܢܐ ܘܒܢ ܦܓܪܢܝܘܬܐ. ܘܒ... ܚܕ ܘܡܬܚܫܚܐ. ܘܗܘܝܢ ܡܬܐܡܪ ܒܠܝܢ ܘܒܠܒܗ.
ܘܡܫܡܠܐ ܚܕ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܒܐ. ܡܢܝܢ ܗܘ ܒܠܝܢ ܕܐܠܗܘܬܐ ܒܪܐ. ܘܐܚܝܕ ܪܘܚܐ ܕܡܘܕܝܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܠܟܠܗܝܢ ܒܠܝܢܝܗܘܢ. ܘܡܢ ܦܠܓ ܘܡܬܒܥܒܥ ܒܡܬܐܡܪܘܗܝ ܚܕܢܝܬܐ: ܘܡܫܡܫ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܐ
ܕܒܝܬܐ ܕܒܫܡܝܢ: ܘܒܬܫܒܚܬܐ ܕܒܗܝܟܠܗ ܕܐܣܛܘܟܣܐ ܡܬܒܥܝܢ ܐܡܪ. ܕܗܘܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܚܕ
ܘܡܬܚܫܒ ܗܘܝܐ ܘܦܪܫܘܬܐ ܒܡܫܝܚܐ ܡܬܐܡܪܐ ܘܡܦܫܪܐ. ܗܘܐ ܒܡܫܘܕܥܢܘܬܐ ܕܒܓܘܫܡܐ ܕܡܫܝܚܘܢ
ܘܐܦ ܦܓܪܐ ܚܕܢܝ: ܗܘ ܐܠܗܐ ܒܫܡܫܐ ܠܐܢܫܐ ܕܐܘܣܝܐ ܗܢܘܢ ܐܠܗܐ ܒܗ. ܢܦܠ ܕܝܢ ܘܐܦ
ܒܠܐ ܪܓܠܐ ܘܫܘܪܝܐ ܕܒܪܗ ܘܡܬܡܢܐ ܘܡܬܒܠܥ. ܘܒܢ ܕܒܢ ܪܓܠܐ ܕܗܘܐ ܢܕܝ. ܕܗܘܐ ܘܐܦ ܗܘܝܢ.
ܒܡܫܗ ܕܓܡܘܪܐ ܕܡܫܘܗܝ ܦܓܪܐ ܡܢܝܢ. ܕܒܗܘܢ ܢܦܫܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ܕܒܫܝܢܘܢ:
ܕܒܗܘܢ ܦܪܐ ܠܐܘܣܝܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܐܦ ܐܠܗܐ ܒܗ ܡܢ ܗܘܐ ܘܒܗ ܡܢ ܕܝܢܐ: ܐܠܐ ܒܡܒܪܘܬܐ
ܡܫܬܡܠܝܢ ܐܠܗܐ ܒܡܫܝܚܘܢ ܕܒܗ. ܡܢܝܢ ܡܫܒܚ ܗܘ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܘܗܠܐ ܪܓܠܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܒܪܝܐ
ܕܒܟܠܐ ܘܪܓܠܐ. ܘܡܢܝܢ ܒܟܠ ܘܠܐ ܡܫܬܡܠܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܢܘܚܐ ܗܘ ܚܕ ܐܠܗܐ. ܘܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܒܗ ܡܢ ܦܓܪܢܝܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܦܓܪܢܝܘܬܐ ܡܫܡܫ ܐܝܟ ܒܠܐ ܡܫܡܠܐ. ܘܐܝܟ ܦܓܪܐ ܦܓܪ ܐܝܟ ܒܠܐ
ܡܬܓܫܡܢܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܒܠܐ ܒܠܝܢܘܬܐ: ܕܒܡܠܒܫܝܢ ܦܓܪܐ ܗܘ ܒܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܡܢܝܢ
ܢܦܠ ܘܐܚܝܕ. ܐܦ ܒܐܝܠ ܐܠܦܐ: ܡܢ ܒܠܥ ܐܠܦܐ ܘܠܐ ܦܓܠ. ܗܘܐ ܐܠܐ ܒܗ ܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܒܪܐ.
ܡܦܪܫ ܒܡܫܝܚ ܡܬܐܡܪܐ. ܐܝܟ ܒܗ. ܡܢܝܢ ܠܐܘܐ ܒܪܐ ܘܡܫܡܫ ܒܡܫܝܚܐ ܡܬܐܡܪܐ. ܐܠܐ ܒܗ
ܠܐ ܡܬܐܡܪܢܘܬܗ ܕܐܒܐ. ܘܒܕܐܝܟ ܒܪܘܚܐ. ܘܫܘܐ ܘܡܫܡܠ ܒܒܪܐ ܠܐ ܡܫܡܫܐ ܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܗ
ܕܐܒܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܒܐܒܐ. ܡܢܝܢ ܢܘܚܐ ܘܡܫܡܠ ܒܡܦܪܐ ܠܐܒܐ ܘܐܚܝܕ ܒܦܘܫܠܝ. ܗܘ ܢܘܚ
ܘܡܫܬܡܐ .... ܒܢ ܘܐܘܒܕܗ ܒܡܬܚܫܒܢܝ ܒܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܗܘܝܘ ܚܕ ܡܫܠܠ ܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܗ 134a
ܢܗܘܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܒܗ ܚܝܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܢܘܚܐ ܚܕ ܐܠܗܐ. ܘܠܐ ܦܓܪ ܒܡܘܬܐ ܐܠܐ ܒܐܠܗܐ.
ܡܢܐ ܗܘܝܘ ܢܘܚܐ. ܘܗܘܝܘ ܕܓܒܐ ܒܡܫܡܠ ܕܠܐ ܡܬܓܫܡܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ: ܘܡܦܫ ܒܡܠܘܗܝ ܕܒܪܐ.
ܕܗܘܐ ܘܐܦ ܬܘܒ ܚܕܢܝܢܘܬܐ ܐܣܛܘܟܣܐ ܕܐܬܚܝܕ: ܡܢ ܡܦܠܐ ܒܗܘܢ ܒܦܓܪܢܝܘܬܐ: ܘܒܗܘܢ
ܕܒܠܐ ܡܦܫܐ (sic) ܐܡܪ. ܐܢܐ ܒܢ ܕܝܢ ܚܕܐ ܒܠܐ ܠܐ ܘܗܘ ܡܢ ܗܘ ܘܡܬܠܐܝܬ ܐܡܪ. ܒܦܓܪܐ ܠܐܠܗܘܬܐ
ܐܢܫ.. ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܝܢ ܒܗ ܕܡܬܚܝܐ ܕܡܬܒܪܝܐ ܠܐ ܦܓܠ. ܐܘ ܡܢܐ ܦܓܠ ܕܒܡܫܬܡܠܝܘܬܐ ܘܡܠܐܟܘܬܐ ܘܬܚܠܬܐ
ܠܡܫܡܫܘ: ܕܒܢ ܡܚܝܢ ܡܬܐܡܪܐ. ܦܓܪܢܝܬܐ ܕܝܢ ܗܟܢ ܕܡܬܦܫܝܢ ܘܡܠܦ ܡܢ ܗܟܢ. ܐܠܐ ܕܫܦܝܪ
ܘܡܫܬܡܫ ܐܠܗܐ ܐܡܝܪܐ. ܡܢ ܡܫܝܚ ܦܓܪܐ ܗܟܢ ܕܡܫܬܝܬ ܡܢ ܚܝܐ: ܘܠܐ ܦܓܥ ܕܡܬܒܝܢ ܒܡܫܝܚܐ
ܦܓܪܐ: ܗܟܢ ܕܠܐ ܡܬܒܝܢ. ܗܟܢ ܡܬܚܫܒ ܘܗܟܢܐ ܐܝܟ ܒܢ. ܕܐܝܟܢ ܘܐܦܢ ܦܢ ܐܝܟ ܒܗܘܢ
ܒܗܝ ܬܚܘܬ ܒܐܣܛܘܟܣܐ ܘܦܓܪܐ. ܒܗ ܒܒܫܝܢ ܒܠܒܠܘܬܐ ܢܦܫܗ ܕܐܝܟ. ܘܒܗܘܒܢ

19. ܓ. ܒ. *Εν εν τωι αριθμωι το ποσον κατηγορει αρμοζει δε προς την σωματικην φυσιν· ο αριθμος αρα της φυσικης θεωριας της δευτερας εστιν.*

Gegen die Behauptung der verfluchten Arianer, der Sohn wäre ein Geschöpf und hinter dem Vater an Zeit und Stellung. Sie halten der Kirche immer wie ein fauchender Drache den Aristoteles entgegen, der in seiner törichten Lehre die Reihe bildet: Punkt, Linie, Fläche, Körper, Vielheit und auf der andren Seite: Wesen, Vielheit, Art etc. Den festen Grund seiner Lehre legt er so: Materie, Art, Negation. Jene Frevler | machen sich nun diesen Irrtum zu eigen. 133[b] Wenn die Trinität, schließen sie, in ihrem Wesen erkannt wird und in diesem Wesen der Vater und der Sohn und der Geist sind, dann muß sich — nach ihren Grundsätzen — an das Wesen das Wieviel anschließen. Dies Wieviel ist immer eine Reihe von Zahlen mit Mehrheit; es zählt (?) eins, hört dann auf, und fährt fort mit 2, 3 etc. Daraus geht hervor, daß eins — der Vater — früher ist als zwei — der Sohn — und als letzter von den zweien der dritte, der Geist, steht. Dies Gebäude auf Sand zerstört er und widerlegt sie von ihrem eignen Standpunkt aus mit den Lehren ihres Meisters Aristoteles. Der Ausdruck eins bezeichnet eine Trennung, eine Besonderheit in einer bestimmten Zahl, und paßt auf die Bestimmung des Wieviel in der Welt der Körper, zu der ja auch die Leiber gehören; ihr setzt ihn in die zweite Reihe nach der *ουσια*. Er paßt auch auf die Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die mit den Bewegungen der Körper gehen und ebenfalls an die Welt der Körper — oder der Leiber — gebunden sind; in ihnen (den Zeiten ?) schauen wir die Anordnung der Lehren, die die Körperwelt betreffen; diese Lehren nennt er die natürliche Erkenntnis zweiter Art. Wenn nun Gott weder zur Materie noch zur Art gehört, ihr vielmehr sein ganzes Wesen in allen Beziehungen zur Negation rechnet, dann ist er erhaben über das Wieviel und zeitlos, Schöpfer der Welten und der Zeiten, älter als Alles, unbeschränkten Wesens. Gott ist Geist und das Unbeschränkte gehört nicht unter das Wieviel. Welches Wieviel hat Platz bei dem Unbegrenzten, welche Zahlenreihe willst du bilden bei dem Unfaßbaren, welche Abgrenzung willst du treffen in der Trinität, die in ihrer Unendlichkeit sich völlig gleich ist? Du sprichst Vater aus und hältst inne, — an welcher Stelle denn, es gibt ja keine Stelle und kein Ende! Da kommt die Unendlichkeit des Sohnes und verwirrt deine abgegrenzte Zahl: „mein Vater ist in mir“ (Joh. 14, 11 etc.)! Du sprichst Sohn aus und machst wieder ein Ende; da kommt das unbegrenzte Wesen des Vaters und wirft dich zurück und zeigt in dem endlosen Sohne das endlose Wesen des Vaters: „ich bin in meinem Vater“! Du sprichst Geist aus setzt ihn an dritter Stelle und hältst wieder inne in deiner Torheit, aber der hlg. Geist | ... macht deine Frechheit zu nichte mit seinem endlosen Wesen. 134[a] Denn er gerade hat mit seinem unendlichen Wesen die Benennung hergegeben für die ganze Gottheit: „denn Gott ist ein Geist“ (Joh. 4, 24) und so „hast du nicht Menschen sondern Gott gelogen“; „der Herr ist Geist und er erforscht die Tiefen der Gottheit“ (I Cor. 2, 10) und weiß alles von ihr. So schreibt auch Gregor von Nazianz in der Schrift de pace indem er die Gegner widerlegt: „ich rede nur ein Wort und immer dasselbe: in Wahrheit eine Trinität, Brüder — aber nicht eine der Aufzählung ungleicher Dinge, dann könnte man auch von Zehnheit, Hundert- Tausend-heit u. s. w. reden ..., sondern von gleichen Personen, die gleichen Wert haben. Der Name (Trinität) hält die zusammen, die von Natur vereinigt sind und läßt die nicht auseinander gehen, die untereinander nicht gelöst sind. So ist es für unser Denken; wie sie sich zu einander verhalten, das zu erkennen überlassen wir der Trinität, sie wird es den Reinen (immer Gereinigte durch die Askese etc.) jetzt oder am Ende offenbaren. Wir kennen nur eine und dieselbe Natur der Gottheit, die durch das *αναρχον* die

Digitized by Google

ܕܡܬܝܕܥܝܢ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܐܘ ܗܘܝܐ ܐܘ ܥܒܪܐ. ܚܢܢ ܕܝܢ ܡܢ ܗܘ ܡܠܐ ܕܢܦܩ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܕܟܠ
ܦܬܐ ܘܥܒܝܘܬܐ ܘܥܘܡܩܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ ܕܒܗܘܢ ܗܘ ܕܝܢ: ܘܡܥܡܩܬܐ ܘܪܘܡܐ: ܡܛܠ
ܕܝܗܒ ܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܗܢܝܢ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ: ܘܒܗܘܢ ܕܠܘܬܗ ܗܢܝܢ ܦܘܪܥܢܘܬܐ. ܡܛܠ
ܕܠܐ ܚܕ ܕܥܡܐ ܦܠܓܐ ܒܠܚܘܕ ܡܛܐ. ܕܗܘ ܒܗ ܡܬܒܥܐ. ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܡܬܒܥܐ ܡܡܟܟܐ. ܕܒܗ ܒܗ
ܡܬܒܒܠܘܬܐ. ܘܒܗ ܒܗ ܡܫܬܘܕܥܐ. ܕܠܐ ܙܒܢܐ. ܠܐ ܡܫܬܢܝܐ. ܕܠܐ ܡܬܡܛܝܐ ܒܫܘܠܡܗ ܣܘܦ: ܘܠܐ
ܒܫܢܝ ܕܣܦܩ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܐܘܪܫܠܡ ܩܕܝܫܐ: ܕܐܝܟ ܒܡܫܝܚܐ ܕܒܗܐ ܐܠܗܘܬܗ
ܡܬܐܡܪ. ܦܫܛ ܕܝܢ ܟܠܗ ܡܢܐ ܦܪܨܘܦܐ. ܟܕ ܗܘ ܕܒܦܪܨܘܦܐ ܐܬ ܦܫܝܛܘܬܐ. ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܝܢ
ܦܪܘܫܬܐ: ܒܗ ܦܫܝܛܘܬܐ. ܒܟܠ ܡܢܝܢ ܕܝܢ ܦܫܛܐ ܗܘ ܒܠܐ ܡܫܬܒܚܢܘܬܗ. ܐܘܦ ܓܘܒܐ ܦܘܚܘܦ
ܚܢ ܘܚܢ ܦܚܡ. ܘܠܐ ܐܡܪ ܡܢ ܟܠܗ ܗܘ ܕܚܢ ܐܠܗܐ ܐܬܐ: ܗܘ ܕܐܬܐ. ܐܠܐ ܚܕ ܡܢܐ ܘܕܦܪܐ.
ܗܘ ܓܒܪ ܕܐܡܪ ܒܓܠܝܢܐ ܐܝܟ ܗܘܐ ܕܝܢ. ܒܚܫܐ ܡܢܗ ܗܘܐ. ܐܡܠ ܕܐܘܪܫܠܡ ܠܡܫܝܚܘ 134b
ܒܡܫܬܘܣ ܗܠܝܢ ܥܬܝܕܐ. ܦܠܐ ܕܒܥܕܢ. ܒܥܘܕܐ ܐܠܗܘܬ. ܗܘ ܕܡܢ ܩܕܡܘܗܝ ܐܣܝܪܐ ܠܐ ܐܬܐܡܪ:
ܒܠܘܬܗ ܕܝܢ ܐܣܝܪܐ ܗܘܐ. ܐ. ܩ. ܒܡܫܬܒܚܘܬܗ ܕܐܦܠܐ ܦܪܩܠ ܐܠܗܘܬ ܡܬܠܬܗ. ܦܠܗ ܓܒܪ ܦܠܛܝܢ
ܒܠܘܬܗܘܢ. ܕܒܦܓܪܐ ܗܘܐ ܚܢܝܢܐ. ܘܚܢܝܢܐ ܗܘܐ ܒܦܓܪܐ. ܒܟܠ ܐܦܢ ܐܠܗ ܒܡܫܬܒܚܬܐ
ܡܦܪܬܐ. ܒܐܣܘܪܐ ܕܠܐ ܡܬܕܒܪܢܐ. ܕܚܢܢ ܒܗ ܐܠܗܘܬ. ܗܘ ܕܡܬܩܪܘܢ ܐܣܝܪܐ ܠܐ ܐܬܐܡܪ: ܐܠܐ
ܡܢ ܒܠܘܬܗ ܐܣܝܪܐ. ܘܗܘܐ ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܠܐܣܘܪܐ ܠܐ ܡܬܬܐܡܪܐ ܥܠܡ. ܕܒܦܓܪܐ ܒܗ ܗܘܐ ܐܠܗܘܬ
ܘܦܓܪܐ ܒܗ ܡܢ ܗܘ ܕܚܢܝܢܐ. ܗܘ ܕܡܢ ܩܕܡܘܗܝ ܐܣܝܪܐ ܠܐ ܐܬܐܡܪ: ܒܠܘܬܗ ܕܝܢ ܐܣܝܪܐ ܗܘܐ.
ܒܠܐܠܗܘܬ ܓܒܪ ܐܠܗܘܬ ܡܫܝܚܐ. ܚܢܝܢܐ ܕܠܐ ܐܦܢܐ. ܘܒܦܓܪܐ ܕܐܦܢܐ ܦܓܪܢܐ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܒܗ ܒܪܗ
ܡܢ ܒܪܗ. ܘܒܗ ܗܘ ܡܢ ܗܘ: ܗܘ ܕܒܦܓܪܘܬܐ ܗܘ ܕܚܢܝܢܘܬܐ. ܒܦܓܪܐ ܕܝܢ ܡܬܐܡܪ ܒܐܠܗܘܬܗ.
ܒܗܘ ܕܗܘ ܡܬܩܪܒ ܦܠܛܝ ܠܐܒܐ ܐܦܪܐ ܕܢܦܩ ܡܡܢ ܡܢ ܒܗ ܡܫܬܐ ܘܒܗ ܒܐܒܘܗܘܬܗ.
ܘܐܡܠ ܕܐܡܪ ܓܘܒܐ ܦܘܚܘܦ. ܕܗܘܝܘ ܕܡܬܐܠܗ ܕܐܠܗܐ ܕܠܐ ܡܬܐܡܪܐ: ܘܒܦܓܪܐ ܕܡܬܩܢܝܢ ܒܪܝܬܐ.
ܘܗܘܝܘ ܒܡܢ ܦܬܐ ܕܦܓܪܐ ܕܒܝܬܐ: ܕܐܠܗܘܬ ܦܬܐ ܘܒܦܓܪܐ ܕܡܢ ܒܗ ܡܬܝܐ. ܕܠܗܘܐ ܡܢܩܝܬ
ܒܟܠ. ܕܒܗ ܗܘ ܕܦܐ ܡܬܘܗ ܡܬܒܥܐ ܒܡܬܡܪ. ܦܠܗ ܗܘܡܠܐ ܕܐܬܐܡܪ ܕܒܗ ܒܥܒܪ ܡܬܘܗ
ܡܬܒܥܐ ܒܗ ܐܠܗܘܬܗ. ܥܕܡ ܒܡ ܗܘܡܠܐ ܗܘܐ. ܘܒܠܟܠܬܐ ܢܦܩܝܢ ܐܢܐ ܡܬܩܢ ܐܢܐ ܒܗ. ܘܡܬܚܫܚ
ܐܘܪܫܠܡ. ܕܗܘ ܐܡܪ ܗܘܐ ܒܟܠ ܗܘܡܠܐ ܕܦܓܪܗ. ܦܠܗ ܗܘܡܠܐ ܕܗܘܐ ܒܦܓܪܐ ܕܐܦܢܐ ܦܓܪܢܐ:
ܘܒܡܫܬܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܬܐܡܪ. ܡܬܚܫܚܐ ܒܡܫܬܘ ܐܢܫܐ. ܘܒܗ ܒܗܘ ܕܐܠܗܘܬ ܐܠܗܐ ܕܟܠ ܡܠܐ.
ܦܬܐ ܕܒܓܒܪ ܘܚܕ. ܘܡܢ ܡܬܘܗ ܒܚܘܫܒܐ ܦܘܡܬܗ ܕܡܫܬܘܕܥܐ ܒܗ ܒܫܬܗ ܕܚܢܝܢܐ ܒܚܕ:
ܐܠܐ ܒܡܬܒܪܢܘܬܐ ܕܦܓܪܐ ܐܡܪ. ܡܫܬܘܕܥܐ. ܐܘ ܐܬܐ ܗܘ ܕܚܒܠܬܐ ܕܚܢܝܢܘܬܐ. ܐܘ ܢܫܡܐ ܕܐܬܘܬܐ
ܕܗܘܠܐ. ܐ. ܩ. ܡܬܘܗ ܗܘܐ ܦܓܪ. ܕܗܘܐ ܦܬܐ ܕܡܫܬܘܕܥܐ ܡܬܬܐܡܪ. ܕܒܗ ܕܡܫܬܘ ܐܠܗܘܬ. 135a
ܘܒܗܘܐ ܚܢܝܢܐ ܡܬܩܢ ܕܐܠܗܘܬ ܒܦܓܪܐ ܘܐܠܗܘܬ ܚܢܝܢܐ ܒܟܝܢ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܪܐ
ܕܐܠܗܐ. ܘܒܗ ܒܪܗ ܡܢ ܒܪܗ. ܒܗ ܓܒܪ ܦܬܐ ܗܘ ܕܡܬܝܕܥ ܒܟܠ ܚܕ ܡܢ ܡܬܘܗܝ ܠܐ ܡܫܬܐܠܢܐ:
ܐܡܠ ܕܦܠܗ ܦܪܩܠ ܐܡܪܢ: ܕܡܬܠܬܐ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ: ܘܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܐܠܗܐ: ܘܒܦܓܪܐ ܗܘܐ
ܚܢܝܢܐ: ܘܚܢܝܢܐ ܗܘܐ ܒܦܓܪܐ ܒܚܕ ܡܢܐ. ܐܠܐ ܦܘܡܬܗ ܗܘ ܕܚܢܝܢܘܬܐ ܕܒܗܘܐ ܡܬܒܪܢܘܬܐ
ܦܓܪܢܝܬܐ. ܕܡܬܩܢ ܐܝܟ ܡܬܘܗܝ ܒܚܕ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܕܡܫܘܚܐ ܘܡܬܡܫܚܢܐ. ܘܒܦܘܡܬܗ
ܓܒܪ ܕܦܘܡܬܐ ܢܦܫܗ ܡܬܠܬܐ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܕܡܬܩܢ ܒܦܫܝܛܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܕܠܐ ܡܬܦܪܫܝܢ.
ܢܫܡܬܐ ܕܝܢ ܕܡܬܠܬܐ. ܠܐܢܫܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ ܒܚܕܐ ܠܗ ܠܐܠܗܘܬܗ. ܗܘܝܘ ܓܒܪ ܕܚܢܝܢܐ
ܕܡܬܝܕܥܐ ܐܠܡܫܝܚ. ܕܒܚܢܝܢܘܬܐ ܢܗܘܐ ܒܗ ܒܪܐ ܡܬܡܫܚܐ ܚܕ ܒܪܐ: ܐܦ ܡܢ ܦܪܨܘܦ ܚܢܝܢܘܬܐ
ܡܬܬܐܡܪܐ ܒܫܡܗ ܐܦ ܐܠܗܘܬܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܫܬܘܡ ܒܫܡܪ. ܕܐܠܗܘܬ ܐܠܗܐ ܒܟܠ ܡܠܐ. ܘܗܘܐ

Digitized by Google

γεννησις und die *εκπορευσις* bestimmt wird. Aehnlich verhält sich bei uns die Vernunft (*νους*) das Wort (*λογος*) und der Hauch, wenn wir Sinnliches mit Geistigem, Geringes mit Großem vergleichen dürfen, denn kein Bild reicht an die Wahrheit. Er ist sich stets vollkommen (?), kennt keine Verwirrung und kein Wieviel, ist zeitlos, unbegrenzt, war nie in sich unvollkommen und wird's nie sein." Dasselbe sagt hier Euagrius: „Eins wird gesagt, wo es sich um ein wieviel handelt, es paßt auf körperliche Naturen" denn da gibt es eine Reihenfolge, aber nicht in der Trinität, die in ihrer Unendlichkeit sich völlig innerlich gleich ist. Auch Paulus gebraucht ein und ein und ein; er fährt aber nicht nach: „ein Gott Vater" fort zweitens, sondern: „ein Herr" etc. (I Cor. 8, 6. Eph. 4, 5). In dem oben zitierten Satz Gregors bedeutet die Vernunft, | wie bei 134[b] seinem Schüler Euagrius immer, die Seele.

20. ܠ. ܟ. *Πρωτοτοκος εστι ου προτερος αλλος μεν ουκ εγεννηθη μετ' αυτον δε αλλοι εγενοντο.*

Geht gegen die törichte Behauptung der Arianer, Erstgeborner und Eingeborner wäre ganz dasselbe. Oben Kap. 16 widerlegte er sie durch eine vortreffliche Definition von „Eingeboren", hier bringt er eine ebenso unangreifbare betr. „Erstgeboren". Chr. ist beides, Eingeborener ohne Brüder und „Erstgeborener vieler Brüder". Aber er ist es nicht im selben Sinn und beide Ausdrücke bedeuten nicht dasselbe. Erstgeborener geht auf seine Menschheit, insofern er zuerst die Tore der Unterwelt erbrochen hat und von den Toten auferstanden ist — aber es paßt nicht auf seine Gottheit. So sagt Paulus: „er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und der Erstgeborene aller Kreaturen (Col. 1, 15) und er ist das Haupt des Leibes der Kirche, er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allen Stücken der Erste wäre, in ihm wollte die ganze Fülle wohnen" (Col. 1, 18 f.). Der Tempel, der abgebrochen wurde, in dem die ganze Fülle wohnte, ist nicht seine Gottheit; der Evangelist erklärt das betr. Wort des Herrn (Joh. 2, 21) so: „er redete von dem Tempel seines Leibes". Der Erstgeborene unter vielen Brüdern, der zur Rechten des Vaters erhöht ist, ist also Chr. nach seiner menschlichen Natur, nicht insofern er „Gott über alles" ist.

21. ܠ. ܟ. Im Folgenden belehrt er die Toren, daß die Bezeichnung „Christuswürde" nicht auf die Natur des Eingeborenen paßt, sondern auf sein Heilswirken im Leibe.

Το χρισμα εστιν η σημειον της μοναδος γνωσεως η σκοπος της των οντων γνωσεως.

Der Ausdruck Christuswürde (*χριστοτης*, wie er falsch des syr. ܡܫܝܚܘܬܐ faßt) gehört in erster Linie | Christi zu. In dieser Vereinigung (die nämlich 135[a] der Name Christus bedeutet) wird er erkannt als Erstgeborener und als Eingeborener in der einen Person Chr., des Gottessohnes, aber nicht durch dieselbe Bezeichnung. Der Ausdruck deutet nicht auf eine der beiden Naturen, losgelöst aus ihrer Verbindung — wie die Ketzer behaupten, Logos und Chr., Erstgeborener und Eingeborener wäre dasselbe in einer Natur — sondern er bezeichnet die Vereinigung beider im Erlöserwerk, des Salbenden und des Gesalbten. Der Ausdruck Chr., der die Zusammenlegung der nicht Getrennten bezeichnet, hängt an der vollzogenen Vereinigung. Genau genommen paßt aber der Ausdruck auf die menschliche Natur Chr., nicht auf seine Gottheit. Denn er (der Mensch) wurde mit dem hlg. Geiste gesalbt, damit er mit dem ewigen Sohn vereint einen Sohn bildete, wenn auch freilich in der Vereinigung mit ihm (dem Menschen)

Digitized by Google

ܗܘ ܕܐܡܪ ܐܘܓܪܝܣ: ܕܐܘ ܐܢܐ ܐܠܗܝܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܝܚܝܕܝܘܬܐ: ܒܗܘ ܕܒܗܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܘܝܚܝܕܝܘܬܐ:
ܐܬܝܗܒ ܐܠܗܐ ܒܒܪܝܬܗ. ܘܕܐܬܚܙܝ ܒܐܒܗܘܬܗ ܒܪܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܒܪ ܐܠܗܘܬܗ ܕܐܒܐ ܘܪܘܚ
ܩܘܕܫܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܐܢܐ ܘܐܒܐ ܚܕ ܚܢܢ. ܘܗܘܐ ܦܠܓܗ ܕܝܠܗ ܒܫܡܝܐ ܐܢܐ: ܘܠܐ ܡܬܦܠܓ ܦܠܓܘܬܐ.
ܡܢ ܕܒܗ ܢܗܪܐ ܚܙܐ ܠܐܒܐ. ܘܐܦ ܠܗ ܠܗܘܢ ܠܐ ܡܬܗܡܢܝܢ ܐܠܗܝ. ܒܗܘܢ ܒܒܢܝܐ ܗܢܘܢ. ܕܐܝܟܢ
ܘܡܬܕܡܝܢ. ܕܐܒ ܒܝ ܘܐܢܐ ܒܐܒ. ܘܐܒ ܒܟܘܢ ܘܐܢ ܒܟܡܐ. ܘܡܫܠܛ ܗܘ ܡܠܟܐ ܐܡܪ. ܕܥܒܕ ܒܟܘܢ
ܗܘܠܐ ܗܘܐ. ܘܒܠܒܠܬܐ ܢܦܫܝ ܐܢܐ ܡܫܡܫ ܐܢܐ ܒܗ. ܘܗܕܐ ܗܘ ܐܢܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܝܚܝܕܝܘܬܐ: ܕܒܗܘܕܐ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܐܬܝܗܒܬ ܒܒܢܝܐ. ܐܬܝܗܒ ܒܗ ܒܒܫܪ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ: ܕܐܘ ܐܢܐ ܗܘ ܕܐܬܐܪܐ ܕܗܘܝܐ.
ܗܕܐ ܡܫܡܠܝܐ ܒܗ ܡܠܬܗ. ܕܒܗ ܒܗܕܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܦܠܓ ܫܘܡܠܝܐ ܕܗܘܝܐ ܒܪܢܫܐ ܕܗܘܐ:
ܘܡܬܝܚܕܐ ܒܡܠܬܐ ܒܐܒܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܦܪܐ ܕܡܠܬܐ ܒܪܢܫܐ: ܘܐܝܟ ܡܪܝ ܘܒܪܢܫܐ ܦܓܪ ܗܘܐ
ܒܗܘܢ ܒܪܢܫܐ ܒܗܘܕܐ ܡܬܒܪܢܫܘܬܐ ܐܠܗܐ ܕܢܦܫܝ ܗܘܝ. ܘܢܦܫܗ ܒܗ. ܕܗܘܐ ܐܠܗܐ ܕܒܪܐ ܡܠܐ 135[b]
ܘܡܬܒܪ ܡܠܐ ܒܗܘܢ ܐܒܐ .... ܦܓܪܐ ܕܢܦܫܗ. ܒܫܡܝܐ ܕܐܦܝܣ. ܗܦܟܐ ܕܦܠܓ. ܬܐܪܐ ܕܝܬܝܪ.
ܦܓܪܐ ܕܐܝܟܢ. ܘܡܫܝܚܐ ܕܕܐܝܟ ܗܟܢ ܒܟܝܢܐ ܚܠܦܐܝܬ. ܕܗܘܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܒܗܘܢ ܡܠܐ ܡܢ
ܒܪܢܫܐ ܘܡܬܒܪ ܒܒܪܝܬܐ. ܘܗܘܐ ܕܡܬܝܚܕܐ ܥܡ ܒܐܠܗܘܬܗ. ܐܒ ܒܗ ܒܪܢܫܐ ܒܢܦܫܐ
ܒܒܪܐ ܒܒܢܝ. ܘܐܦ ܐܢܐ ܒܒܢܝ ܐܢܐ. ܘܐܒܘܢ ܢܦܫ ܕܝܠܐ ܠܐܒܐ ܕܒܒܢܝ. ܗܠܝܢ ܐܦ ܒܪܐ ܐܠܗܘܬܗ ܒܒܢܝ.
ܘܒܠܐ ܐܢܫܐ ܐܡܪ ܛܘܒܐ ܦܓܪܗܘܢ. ܕܒܠܐ ܡܢܗ ܘܒܠܐ ܕܦܓܪ ܡܠܐ ܐܠܗܐ ܒܗ ܐܒܗܘܢ
ܒܢܝܐ ܡܢ ܡܢܗ. ܘܒܗܘܢ ܢܦܫܬܐ ܐܚܪܢܐ. ܡܟܐ ܒܡܢ ܒܒܪܗ. ܕܒܗ ܗܘܐ ܚܕܐ ܕܡܠܐ
ܦܓܪ. ܒܗ ܗܘܐ ܒܡܫܝܚܐ ܐܬܝܕܥ ܒܗ ܡܠܗܘܢ ܐܕܪܐ ܘܒܠܐ. ܘܗܘ ܗܘܐ ܒܗ ܢܦܫܬܐ ܡܢ ܒܗܠ
ܐܒܐ. ܒܦܓܪܐ ܝܚܝܕ ܒܐܠܗܐ. ܡܬܒܪܟ ܗܘ ܠܐܒܐ ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܒܠܐ ܗܘܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܒܗ
ܗܘܠܐ ܠܐܬܝܢ ܡܬܗܘܢ ܚܕܬܐ ܚܕܐ ܚܕܬܐ. ܘܡܬܗܘܢ ܝܚܝܕܝܐ ܚܕܐ ܝܚܝܕܐ. ܘܡܬܗܘܢ
ܗܘܦܟܗ ܕܒܪܐ ܚܕܐ ܕܒܪܐ. ܘܡܬܗܘܢ ܦܠܓܘܬܐ ܕܒܢܝܐ. ܚܕܐ ܕܚܕܬܐ. ܘܡܬܗܘܢ ܗܘܦܟܐ
ܡܫܘܚܬܐ ܚܕܐ ܗܘܦܟܐ. ܘܡܬܗ ܦܘܠܚܢ ܚܕܐ ܗܘܪܐ. ܘܡܬܗܘܢ ܐܘܪܚܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܚܕܐ
ܐܘܪܚܐ ܠܐܬܪܐ. ܐܢܐ ܐܢܐ ܒܗ ܐܘܪܚܐ ܘܫܪܪܐ ܘܚܝܐ. ܘܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܕܒܗܘܢ ܐܬܝܚܕܐ ܕܒܟܠܐ ܕܗܘ
ܡܫܝܚܐ: ܚܕ ܐܒܐ ܐܚܐ ܘܠܐ ܡܬܦܠܓ. ܘܐܬܝܚܕ ܒܪܢܫܐ ܕܡܬܦܠܓ ܗܘܐ ܚܕ ܐܒܐ ܚܕܐ
ܐܝܬܐ. ܘܦܓܪܐ ܗܘܦܟܐ ܕܒܒܢܝܢܝܢܐ: ܗܘ ܕܐܦܪ ܐܝܟ ܒܒܢܝܢ ܦܘܡܐ. ܘܦܓܪ ܡܫܝܚܐ ܘܢܦܫܐ
ܠܐܝܢܐ ܘܡܬܡܠܝܐ. ܘܗܘܐ ܡܠܐ ܠܐܝܟܢ ܚܕܐ ܡܬܘܬܐ. ܐܦ ܐܝܟ ܕܐܝܟܢ ܡܬܒܪ ܘܠܐ ܐܬܦܠܓ
ܒܦܓܪܗ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܡܬܝܚܕܐ ܗܘܐ ܡܢ ܡܢܗ ܗܘ ܡܬܒܪܢܫܘܬܐ ܚܕ ܗܘܐ ܕܐܝܟܢ ܡܫܡܠܝܢ
ܢܦܫ: ܚܕ ܦܓܪܐ ܘܡܬܒܪܢܫܘܬܐ ܕܐܝܟ ܒܪܢܫܐ. ܗܘܐ ܚܕ ܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܝܢ ܒܐܠܗܐ ܕܦܠܓ
ܒܐܠܗܘܬܗ: ܐܬܝܗܒ ܡܠܗܘܢ ܕܐܠܗܘܬܗ: ܕܐܬܗܘܝ ܦܓܪ ܘܒܪܢܫܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܐܚܪܢܐ ܗܘ
ܐܘܓܪܝܣ. ܕܒܡܫܬܘܕܥܬܐ ܕܦܠܓ .... ܘܒܐܬܪܘܬܐ ܘܒܬܘܕܝܬܐ ܘܒܐܦܝܣܘܬܐ ܕܒܢܝ. ܕܒܪܢܫܐ ܗܘ 136[a]
ܠܐܒܐ. ܘܠܘܬ ܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܠܝ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܗܝ: ܗܘܐ ܕܝܚܝܕܝܬܐ ܐܠܗܝܬܐ
ܐܝܬ ܒܗ. ܐܝܟ ܒܪܢܫܐ ܗܘ. ܦܠܐ ܕܒܒܟܠܐ ܐܝܬ ܒܗ. ܐܝܟ ܕܠܐ ܡܬܦܠܓ. ܡܠܬܐ ܐܝܬ ܒܗ ܕܐܒܐ
ܕܕܠܐ ܡܬܦܠܓ. ܠܘܬ ܐܡܪ. ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܗܝ ܡܠܬܐ ܕܚܝܐ ܡܠܬܐ: ܗܘ ܕܒܝܚܝܕܘܬܐ ܡܐ ܕܡܬܗܘܢ
.. ܠܐ ܕܚܝܐ ܕܕܡܘܬܐ ܕܒܠܗܘܢ ܐܬܝܚܕܬ ܒܗܘܢ. ܒܗܠܝܢ ܗܘܠܐ ܢܦܫܗ ܗܘܦܟܐ ܗܘܐ ܒܡܫܝܚܐ
ܕܐܡܪ ܗܘܐ: ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܐܘ ܐܢܐ ܐܠܗܝܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܝܚܝܕܝܘܬܐ: ܐܘ ܕܐܬܐܪܐ ܕܗܘܝܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘ.
ܒܗ ܒܦܓܪ ܦܠܗ ܡܗܘܠܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܬܡܫܝܚܬܐ. ܘܒܗ ܦܠܓܝܢ ܗܘܦܟܬܐ ܕܢܦܫܬܐ ܘܝܚܝܕܝܬܐ.
ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܗܕܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܝܚܝܕܝܐ ܕܐܢܫ ܦܓܪܐ ܠܡܠܬܐ ܕܒܢܝܐܗܘܢ ܚܕܐ ܢܦܫܬܐ ܘܡܬܒܪܢܫܘܬܐ
ܚܕܐ ܦܠܓܘܬܐ ܕܒܪܝܬܐ ܘܒܠܒܠܡ. ܢܦܫܐ ܕܒܒܢܝ ܘܐܢܫ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܒܘܢ ܕܐܝܠܝܢ ܕܚܝܢܬܐ ܠܐܠܗܐ

Digitized by Google

zugleich die Gottheit genannt ist, entsprechend dem Worte: „von ihnen dem Fleisch nach, der da ist Gott über alles“ (Röm. 9, 5). „(Dieser Ausdruck χριστοτης) ist entweder ein Zeichen für die Erkenntnis des einzigen Wesens Gottes“ insofern in dieser Vereinigung und χριστοτης Gott seinen Geschöpfen bekannt geworden ist, und ferner in ihr erkannt wird, daß er seiner Gottheit nach der ewige Sohn gleichen Wesens mit Vater und Geist ist, nach Chr. eigenem Worte: Joh. 10, 30. 14, 9. 10, 38. 14, 10.; betreffs seines Tempels sagt er: Joh. 2, 19. Das ist das Zeichen der Erkenntnis der Gottheit, die in dem Christuswesen (χριστοτης) den Geschöpfen offenbar wurde, denn: „er wurde geoffenbart im Fleisch“ (I Tim. 3, 16). „Oder (er) ist ein Zeichen für die Erkenntnis der Dinge“ d. h. diese χριστοτης belehrt uns, daß er der Schöpfer der Dinge ist und daß er kraft der unio als solcher in seiner Menschheit, dem Bande der ganzen Schöpfung, wohnt und als Herr und Schöpfer das Nötige und Gute in den Dingen wirkte bei seinem Erlöserwerke. Er zeigte | uns, daß er Gott ist, der das All geschaffen hat und lenkt mit Vater 135[b] und Geist zusammen: Verwandlungen, wunderbare Speisung, Blindenheilungen, Dämonenaustreibungen, Totenerweckungen bekunden deutlich, daß er, der in seiner Gottheit anfangs alles geschaffen hat und die Welt regiert, derselbe ist, der in der unio in seiner Menschheit wohnt: „mein Vater wirkt bis jetzt und so auch ich; was der Sohn sieht den Vater tun, das tut er ebenso“ (Joh. 5, 17. 19). Von seiner Menschheit redet Paulus: Hebr. 1, 1f. Also in Chr. sind uns alle Geheimnisse geöffnet worden, er war uns die Weisheit vom Vater. Bis auf ihn waren die Gedanken über die Schöpfung mannigfaltig und zerstreut, — durch ihn wurden sie in eine Erkenntnis zusammengefaßt; alle Offenbarungen wurden zu einer, alle verschiedenen Lebensweisen (πολιτεια) zu einer, alle Opfer zu einem, alle verschiedenen Religionen zu einer zusammengeschlossen, der ganze Irrwahn ging unter in einer Wahrheit, alle krummen Wege liefen zusammen zu dem einen geraden Wege: „ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14, 6). In Chr. im Fleische wurde das Bild der verborgenen Gottheit in einem umfassenden, unzerreißbaren Bande (der Menschheit) erneuert und die getrennt gewesenen Geschöpfe in einer Gemeinschaft vereinigt. Er entfernte den Zaun der Feindschaft, den Adam durch den Sündenfall errichtet hatte, er verkündete Eintracht und Frieden den Fernen und Nahen, so daß alles unter eine Herrschaft sich beugte, wenn gleich mancher der Botschaft nicht glaubte. Und wie vor dem Erlöserwerke (?) aus den regelmäßigen Vorgängen in der Natur, den Wechseln (der Lichter, Jahreszeiten etc.) und der Weltregierung erkannt wurde, daß es einen Schöpfer gibt, so wurden in Chr., d. h. durch seine Werke in seiner menschlichen Natur, alle Eigenarten seiner Gottheit erkannt, daß er Herr und Schöpfer ist. In dem Sinne schreibt der Verf. in einem andren Kapitel: „durch seine Taten | . . ., seine Wunder, Zeichen und Heilungen ist er als der Schöpfer ver- 136[a] kündet worden“; und in einem andren Kapitel: „wenn Chr. der Christ ist, besitzt er wesentliche (nicht επικτητως) Erkenntnis, wenn er der Schöpfer ist, das Verständnis der Welt, wenn er körperlos ist, das Verständnis der körperlosen Wesen“; ferner: „Chr. ist der König der vernünftigen Kreatur, er hat in der Vereinigung das Zeichen des Bildes, das im Jordan über ihm erschien, empfangen“. In diesen Gedanken liegt also die hier ausgesprochene tiefe Lehre beschlossen: „Das „Christussein“ ist entweder ein Zeichen (Ausdruck) für die Erkenntnis des einzigartigen Wesens Gottes, oder für die Erkenntnis der Dinge“; kurz ausgedrückt: „in ihm wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und in ihm sind verborgen die Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“. Die χριστοτης bezeichnet die Vereinigung der zwei Naturen unter Wahrung ihrer Eigenheiten in einer Person des Sohnes auf ewig.

Digitized by Google

ܡܦܪܫܝܢ ܒܝܢ ܡܫܘܚܬܐ: ܪ̈ܓܫܐ ܚܝ̈ܘܬܢܝܐ ܕܢܦܫܐ ܡܬܚܠܡܝܢ. ܗܟܝܠ ܐܦ ܐܝܠܝܢ ܕܒܫܘܪܝܐ ܡܕܒܪܝܢ ܒܝܢ
ܒܩܛܠܐ: ܡܚܒܠܢܘܬܐ ܚܝ̈ܘܬܢܝܬܐ ܕܢܦܫܐ ܡܣܬܟܠܝܢ. ܒ. ܓ. ܗ. ܡܛܠ ܗܘܠܐ ܕܫܡܝܐ ܠܗ
ܕܐܣܬܟܠ ܢܦܫܗ ܗܠܝܢ ܕܢܦܫܬܐ: ܕܐܬܚܙܝ ܠܓܒ̈ܝܬܐ ܒܗܠܐ ܗܠܝܢ ܕܡܬܬܪܣܝܢ ܗܕܐ ܫܡܝܫܬܐ:
ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܓܒܝܐ ܦܘܠܘܣ: ܕܢܦܫܬܐ ܠܓܒܝܬܐ ܐܝܬ ܗܘܐ ܒܗ ܕܠܚܘܒܐ ܕܟܠܗܝܢ. ܘܡܛܠ ܗܢܐ
ܒܗ ܡܢ ܒܟܠ ܚܕ ܗܠܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܒ̈ܝܬܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܗܘܘ: ܠܐ ܡܫܬܘܕܥܝܢ ܡܫܡܫܝܢ ܗܘܘ
ܕܢܫܬܘܢ ܠܐܝܠܝܢ ܕܡܫܬܪܝܢ ܒܗܘܢ: ܘܠܐ ܠܓܒܝܐ ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܠܐܬܪܗܘܢ. ܗܟܝܠ ܐܦ ܗܪܟܐ ܐܘܪܝܓܢܝܣ
ܕܐܣܬܟܠ ܡܫܡܫ ܠܐܪܥܐ ܕܠܒܝܫܝܢ. ܘܗܘܠܝܢ ܕܒܝܢ ܡܕܒܪܝܢ ܒܗ ܒܗܘܢ. ܘܕܟܝܪܐ ܦܪܝܫܝܢ
ܗܠܝܢ ܕܡܫܬܟܚܢ ܡܬܦܪܫܝܢ ܗܘܘ ܠܐܒܗܐ ܡܢ ܒܢܝܢܐ: ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܡܢ ܒ̈ܢܝܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܗܘܘ
ܒܫܘܪܝܐ ܡܢܗܘܢ. ܐܦ ܒܗ ܗܘܝܢ ܗܘܘ ܫܡܝܫܬܐ ܗܘܘ. ܐܠܐ ܦܪܝܫܝܢ ܗܘܘ ܒܐܝܢܝܗܘܢ. ܡܛܠ ܠܐܒܗܬܐ
ܘܢܦܫܐ ܕܡܬܒܪܝܢ. ܘܐܪܥܐ ܕܝܪܬܝ ܗܘܘ. ܐܝܟܐ ܒܗ ܕܐܝܠܝܢ ܕܟܠܗܝܢ ܕܒܢܝܐ ܠܐܒܗܐ ܡܬܦܪܫܝܢ 136b
ܠܝ ܚܙܐ ܡܢܝܐ ܐܘ ܡܢܝܢܬܐ: ܐܘ ܠܐܬܪܐ ܐܘ ܠܐ ܒܝܢ ܡܫܘܚܬܐ ܕܕܘܒܪܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܒܥܠܡܐ ܡܫܘܚ
ܡܢ ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܒܗܠ ܗܠܝܢ ܡܬܕܒܪܢܘܬܐ: ܒܗܝ ܕܪ̈ܓܫܐ ܚܝ̈ܘܬܢܝܐ ܘܕܒܪ ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܢܦܫܐ
ܘܫܡܗܐ ܘܕܒܫܘܪܝܐ ܙܒܢܐ: ܘܕܒܗܘܢ ܡܚܒܠܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܕܒܫܘܪܝܐ: ܘܕܒܪ ܡܢ ܚܝܠܐ ܒܝܢ ܢܘܪܐ
ܡܬܕܒܪܢܘܬܐ ܡܬܚܠܡܝܢ ܗܘܘ: ܕܗܘ ܕܐܡܪ ܕܢܘܪܐ ܐܝܬܝܗ ܕܐܟܠܐ ܒܐܟܠܐ. ܗܟܝܠ ܒܗ ܐܦ ܐܝܠܝܢ
ܕܒܫܘܪܝܐ ܡܕܒܪܝܢ ܡܫܘܚܝܢ ܒܠܐܬܪܗ: ܘܒܝܢ ܒܩܛܠܐ ܕܫܘܚܠܦ: ܡܚܒܠܢܘܬܐ ܚܝ̈ܘܬܢܝܬܐ ܕܢܦܫܐ
ܡܣܬܟܠܝܢ. ܘܒܠܚܘܕ ܕܢܒܗܘܢ ܠܐܒܗܐ ܘܠܟܠܗܘܢ: ܘܢܦܩܘܢ ܘܢܥܒܕܘܢ ܒܗ: ܘܢܚܡܘܢ
ܒܫܘܦܪܗܘܢ. ܐܬܚܒܪܘ ܒܫܘܟܠܐ. ܘܫܦܝܪ ܘܢܥܒܕ ܒܫܘܪܝܐ. ܘܐܬܚܙܝܘ ܕܒܫܘܪܝܐ
ܕܒܪܝܘܬܗܘܢ ܘܡܬܩܢܝܢ ܒܫܘܚܠܦ ܦܘܪܫܢܐ. ܦܐܫ ܕܒܫܘܪܝܐ ܘܒܟܠܗ. ܒܗܠܝܢ ܡܢܗܘܢ ܘܠܟܠܐ
ܡܫܘܚܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܕܚܕ ܢܦܫܐ ܫܘܚܠܦ ܕܐܬܪܐ ܕܟܠܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܕܒܢܝܢܐ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܡܢ.
ܒܗܝ ܚܝܠܐ ܠܓܒܝܐ ܕܐܘܚ: ܕܐܬܪܐ ܐܬܚܙܝ ܒܗ ܐܝܠܝܢ ܕܡܢ ܡܢܗ ܠܐܬܪܐ ܡܫܘܚ. ܘܒܫܘܚܠܦ
ܐܝܠܝܢ ܕܦܠܓܝܢ ܕܢܘܪܐ ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܬ: ܦܠܓܝܢ ܡܢ ܗܘܪܓܢܐ ܕܒܠܚܘܕ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܒܠܚܘܕ. ܢܦܫܢ
ܒܝܢ ܡܢܐ ܐܚܪܢܐ ܠܓܒܝܐ ܕܒܗܘܢ. ܗܘ ܚܙܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗܘܢ ܕܒܗ ܦܠܓܘܬܐ: ܡܢ
ܦܘܫܩܐ ܠܓܒܐ ܒܗ ܡܢ ܘܐܬܚܙܝ ܒܒܢܝܢܗܘܢ: ܘܟܕ ܒܝ ܠܓܒܝܐ ܕܡܬܚܙܐ ܕܒܠܚܘܕ: ܘܐܦ
ܕܐܝܬܐ ܐܬܚܙܝ ܒܐܬܪܗ ܡܛܠ ܚܝܠܐ ܕܒܗ ܠܐܒܗܘܬܐ: ܗܝ ܕܡܫܘܚܬܐ ܗܘܬ ܡܢܗܘܢ. ܘܒܗ
ܒܗ ܡܫܘܚܬܐ ܐܬܚܙܝ ܘܠܟܠܐ ܐܠܐ ܡܢ ܦܘܪܫܢܐ. ܐܠܐ ܒܡܢܝ ܐܬܚܙܝܬ ܡܫܘܚܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܐܬܪܗ ܕܒܒܠܚܘܕ
ܚܝܠܐ. ܒܗܘܢ ܒܢܝ ܐܬܪ ܕܐܬܚܙܝ ܒܫܘܚ. ܗܠܝܢ ܕܐܬܪ ܡܬܦܪܫܝܢ ܦ̈ܠܓܝ. ܕܐܝܟܐ ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܬ
ܒܗܘܢ ܒܡܫܘܚܬܐ ܐܘ ܒܗܘܢ ܒܒܠܚܘܕ: ܐܝܠܝܢ ܕܐܬܪܗ ܡܢ ܢܦܫܐ ܘܗܘ ܡܫܘܚܬܐ: ܘܐܬܚܙܝܘ ܠܐܬܪܐ
ܕܠܓܒܝܢ ܦ̈ܠܓܝ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܚܕ ܒܗ ܫܘܚܠܦ ܢܦܫܐ ܕܐܬܪܐ ܕܦܠܓܐ. ܗܘܘ ܕܝܢ ܠܓܒܝܐ ܡܫܘܚܬܐ. 137a
ܕܐܝܟܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܬܚܙܝܢܐ ܒܫܘܚܠܦ ܒܒܘܪܟܬܐ. ܚܙܐ ܠܐܬܪܐ ܕܒܢܝܐ. ܡܢ ܗܘܐ ܡܫܘܚܬܐ ܒ...ܐ
ܢܗܘܪܝܬܐ ܘܠܐ ܡܬܡܫܚܠܦܢܘܬܐ. ܘܚܙܐ ܒܡܢܝ ܒܓܒܝܐ ܕܐܘܚ. ܐܝܟܢܐ ܒܗ ܕܒܢܝܢܐ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܗܠܝܢ
ܕܝܢ ܠܓܒܝܐ ܟܠܐ. ܗܘܝܘ ܒܗ ܒܗܘ ܡܫܘܚܬܐ ܕܒܒܠܚܘܕ ܐܝܟ ܒܡܢܝ ܠܐ ܚܙܐ. ܢܦܫܐ ܕܒܫܘܪܝܐ
ܘܐܬܚܙܝ. ܒܫܘܚ ܕܡܢ ܒܗ ܡܢܝܐ ܐܬܚܙܝ. ܗܘ ܕܡܢ ܒܬܚܘܡܐ ܡܫܘܚܐ ܡܢ: ܡܢ ܒܒܘܚ
ܒܦܘܫܩܐ ܕܐܘܚ. ܐ. ܓ. ܒܫܘܚܠܦܗܘܢ ܕܐܝܟܐ ܢܦܫܐ ܐܬܚܙܝ ܡܬܚܙܝ: ܕܡܦܪܫܝܢ ܒܚܠܦ ܕܒܢܝܐ
ܒܢܝܐ ܐܬܚܙܝ: ܘܒܫܘܚܠܦ ܐܬܚܙܝ ܡܢ ܐܒܐ: ܘܒܐܬܪܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܐܬܪܗܘܢ ܐܬܚܙܝ ܟܠܐ:
ܘܗܘܝܘ ܚܙܝܐ ܘܗܘܝܘ ܒܫܘܚܐ: ܒܗ ܡܢ ܒܗ ܒܫܘܚܐ ܚܙܝ ܡܫܘܚܬܐ.. ܒܗ ܒܗܘܢ ܗܟܝܠ ܐܘ ܒܢܝܐ.
ܚܙܝܐ ܒܢܝ ܒܐܬܚܙܝܘ ܘܠܐ ܐܬܪܐ. ܐܝܟ ܕܚܙܝܐ ܘܫܘܚܠܦ ܡܫܘܚܬܐ. ܒܫܘܚܠܦ ܕܝܢ ܒܐܬܚܙܝܘ.
ܕܡܫܘܚܬܐ ܕܒܒܝܬܐ ܕܢܦܫ ܡܢ ܒܗ ܡܬܚܙܐ: ܘܚܙܝܘ ܒܗ ܒܓܒܝܢܗ ܒܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܕܒܢܝܐ.

22. ܟ. ܦ. ܫ. *Ωσπερ οι τα της θυσιας συμβολα δι' αρετων τωι θεωι προςφεροντες τας της ψυχης θηριωδεις ορμας εμπιμπρασιν ουτως οι τοις δαιμοσι θυσιαζοντες δια κακιας τας ενεργειας της ψυχης τας κατα φυσιν διαφθειρουσιν.*

Er erklärt die Gesetze geistig, als Schattenbilder im Verhältnis zum Heilswerke Chr., wie Paulus Hebr. 10, 1. In demselben Sinne benutzt Euagrius sie hier, um ihre geheimnisvolle Bedeutung für uns klarzulegen, insbesondre zu zeigen, wie sich die von den „Hausgenossen" Gott dargebrachten gesetzlichen Opfer unterscheiden von den Opfern der Heiden an die Dämonen: das Aeußere war in beiden Fällen gleich, aber der Unterschied lag in der Art und Weise, in der Gesinnung und der Intention der Opfernden und den geheimnisvollen Bedeutungen ihrer Handlungen. | [136b] Die, die Gott in unsträflichem Wandel Opfersymbole darbrachten — etwa den Leberlappen, die Nieren, das Fett oder irgend etwas — die wiesen symbolisch vom Sichtbaren auf die geistige Bedeutung, insofern sie die tierischen naturwidrigen Regungen der Lust, des Zornes, des bösen Willens, kurz aller bösen Leidenschaften, durch das geistige Feuer dessen verzehren ließen, der sagte: „ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden auf Erden" (Luc. 12, 49). Ebenso zeigen die, die den Dämonen opfern, symbolisch, daß sie durch ihre bösen Taten die naturgemäßen Kräfte der Seele vernichten: statt Gott zu erkennen und zu ehren und seine Anbeter zu lieben, ergeben sie sich dem Irrtum, verehren die Dämonen, und kämpfen gegen ihren Schöpfer und die Rechtgläubigen.

23. ܦ. *Ουκ εστι Μωυσης και Ηλειας βασιλεια του θεου διοτι ο μεν την των φυσεων θεωριαν ο δε τους αγιους ανθρωπους σημαινει.*

Eine Auslegung der Verklärung auf dem Berge, in der im Geheimnis das, was der Herr sagte, kund getan wurde. Er polemisiert gegen das törichte Geschwätz von vielen Erneuerungen außer der allgemeinen in der Zukunft, vgl. das oben Gesagte. Die Verklärung des Herrn vor Petrus und den anderen, in der er uns ein Bild der zukünftigen Herrlichkeit gibt und zeigt, wie er in seiner Menschheit sich befindet wegen der Vereinigung mit der Gottheit, die ihnen verborgen war, — die benutzen die Irrlehrer zum Beweise ihrer Ketzerei. Nicht etwa ist Moses auferstanden oder Elias vom Paradies gekommen, nein, in unsrem Herrn ist das Reich Gottes, das Geheimnis der neuen Welt, dargestellt. Durch jene zwei, die bei ihm erschienen, sind die Verhältnisse hier abgebildet, mit welchem Freimute schon in dieser Welt die Heiligen, die rein von den Leidenschaften sind und die Geheimnisse des Sichtbaren verstehen | [137a] mit ihm umgehen. „Der eine bezeichnet die Erkenntnis der Schöpfung", Moses nämlich; wer sich wie er vom Vergänglichen zurückzieht, erkennt die Naturen und darf dann auch das unaussprechliche Licht schauen und den Herrn in der Offenbarung des Geistes sehen. „Der andere die Heiligen", nämlich Elias; „laufet nach der Heiligung, denn ohne sie kann niemand den Herrn schauen" (Hebr. 12, 14).

24. ܐ. ܦ. *Πρωτοτοκος των νεκρων εστιν ος εκ των νεκρων πρωτος ηγερθη σωμα πνευματικον ενδυς.*

Gegen die Ketzerei der Arianer, der Sohn wäre ein Geschöpf, vom Vater zuerst geschaffen, durch das dann als ein Werkzeug das All geschaffen wurde, Eingeborener und Erstgeborener wäre dasselbe, dieselbe Natur in einer Person bezeichnend. Nein, ihr Frevler! Eingeborener ist er nach seiner Gottheit, ohne Brüder, als der Strahl (*απαυγασμα* Hebr. 1, 3), als das Wort, wesentlich. Erstgeborener ist er nach seiner Menschheit, er ist die „Knechtsgestalt", die er aus

Digitized by Google

ܘܗܘܝܘ ܕܡܢ ܟܠܗ ܡܢܬܐ ܡܬܝܕܥ ܡܢ ܟܠܠ ܡܫܘܡܠܝܘܬܐ: ܡܢ ܠܒܪ ܦܫܝܛܐ ܕܐܝܬ: ܕܠܐ ܡܬܡܠܠ
ܢܦܠ ܐܝܟ ܣܟܠܐ. ܢܦܫܐ ܠܟܢ ܘܗܝܕܝܢ ܪܘܚܢܐ. ܘܗܘܐ ܠܟܢ ܒܪܢܫܐ ܩܕܡܝܐ ܠܢܦܫ ܚܝܐ. ܕܐܦ
ܕܝܢ ܠܪܘܚܐ ܡܚܝܢܝܬܐ. ܦܓܪܐ ܕܝܠܟܘܢ ܘܢܦܫܐ. ܐܡܬܝ ܕܗܘܝܘ ܕܝܠܗ ܒܗܘܢ ܟܠܗܘܢ ܡܝܬܐ: ܚܝܐ
ܡܫܡܠܠ ܕܡܠܟܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܗܟܝܠ ܐܦ ܦܓܪܐ ܕܝܠܗܘܢ ܒܢܦܫܐ ܕܫܡܝܐ: ܚܝܐ ܡܫܡܠܝܢ ܕܡܠܟܬܐ
ܕܫܡܝܐ. ܘܗܘܝܘ ܗܘ ܡܝܬܐ ܡܬܬܦܝܣܐ ܥܡ ܡܫܝܚܗ ܕܚܘܒܐ. ܕܟܠܐ ܕܝܢ ܠܐܝܠܐ ܡܢ ܕܡܥܬܐ
ܘܦܪܝܫܘܬܗ ܕܚܟܡܬܐ ܗܘܐ. ܡܢ. ܦܓܪܐ ܕܠܚܘܕܝܢ ܘܐܦ ܕܗܘܐ ܒܥܠܡܗ. ܢܘܪ ܠܢ ܒܟܠ ܠܐܘܪܚܐ
ܕܒܢܝܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܐܬܝܐ. ܠ ܡܢ ܦܠܘܢ ܒܢܬܐ ܐܝܟ ܕܠܐܦܪܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܠܐ ܐܡܪܝܢ ܕܡܢ ܢܘܗܪܐ ܡܬܦܪܫܝܢ
ܒܗܝܪܐ. ܐܡܬܝ ܠܟܢ ܕܗܘܝܘ ܕܝܠܗ ܒܗܘܢܟܠܗܘܢ ܡܝܬܐ ܐܡܪܝܢ ܕܦܪܫܝܢ ܠܡܠܟܘܬܐ ܕܒܪܘܚܐ: ܚܝܐ 137[b]
ܘܐܦܪܐ ܡܫܠܠ ܕܡܠܟܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܕܗܝ ܡܬܗܘܪܐ ܠܗ ܠܥܡܐ ܘܡܬܚܘܝܐ ܠܗ. ܗܟܝܠ ܠܟܢ ܐܦ
ܦܓܪܐ ܕܝܠܗܘܢ ܒܢܦܫܐ ܕܫܡܝܐ ܕܐܦ ܡܬܦܠܚܝܢ ܘܡܫܬܟܚܝܢ ܦܫܝܛܐ: ܚܝܐ ܘܫܠܝܐ ܡܫܡܠܝܢ
ܕܡܠܟܐ ܕܫܡܝܐ: ܕܡܫܬܡܠܐ ܘܡܬܦܪܥ ܘܡܫܬܠܡܐ ܠܥܡܐ ܘܠܦܪܘܩܐ ܐܦܢܐ. ܘܗܘܝܘ ܡܢ ܡܝܬܐ
ܗܘ ܕܝܠܗ ܒܗܘܢܟܠܗ ܘܡܫܠܠ ܫܠܡܐ ܕܡܠܟܐ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܡܬܬܦܝܣܐ ܘܐܦܠܐ ܘܡܬܬܦܪܫ ܡܢ ܡܫܝܚܗ
ܕܚܘܒܐ ܪܘܚܢܐ ܘܡܬܚܕܫܢܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܫܠܝܐܘܢ ܕܒܠܥܕܡܐ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܚܘܒܐ ܘܪܚܡܬܐ ܒܠܗ.
ܐܦܠܐ ܚܝܠܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܚܝܐ ܒܟܠܐ. ܕܟܠ ܠܟܢ ܠܐܝܠܐ ܕܐܬܐܡܪ ܠܦܠܚܝܢ ܡܫܠܠܐ ܕܡܠܟܐ.
ܡܬܬܦܝܣܐ ܘܡܬܬܕܟܝܢ: ܚܠܦܐ ܡܢ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܦܪܫܘܬܗ ܕܚܟܡܬܐ ܗܘܐ: ܕܐܬܚܘܝ ܕܟܠܗܝܢ ܦܠܚܝܢ
ܠܟܢ ܦܠܚܘܬܐ ܘܡܬܬܪܝܘܬܐ: ܘܪܘܚܐ ܡܢ ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܐ ܡܦܪܫܐ ܕܐܬܐ ܒܢܝܢܐ. ܦܓܪܐ ܕܠܚܘܕܝܢ
ܘܡܢܐ. ܐܝܟܘ ܕܒܗܘܢܐ ܕܐܬܟܐ ܡܫܠܠ ܡܬܡܠܠܐ: ܒܗܘܢܐ ܕܝܢ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܝܗܒ ܗܘ ܕܦܓܪܐ
ܒܡܕܒܪܐ ܡܬܦܠܚ ܗܘܐ. ܚܝܐ ܗܘ ܕܗܘܢܐ ܕܚܘܒܐ. ܚܝܐ ܕܒܪܘܚܬܐ ܐܬܐܡܪ: ܕܒܥܠܡܐ ܕܐܝܢ
ܒܥܡܪܐ: ܕܒܗ ܒܒܗܝܪܐ ܡܢ ܦܪܘܩܝ ܒܢܝܐ ܐܬܦܪܫܘ. ܡܢ. ܠܐܘܪܚܐ ܓܝܪ ܕܡܠܟܐ ܡܫܡܫ ܒܥܠܡܐ
ܚܝܐ ܕܐܦܠܐ ܠܗ. ܡܠܟܘܬ ܓܝܪ ܐܠܗܐ ܕܡܝܢ ܘܐܫܬܠܡ ܒܥܠܡܐ ܐܫܬܪܪܬ. ܕܗܘܐ ܠܦܠܚܝܢܬܐ
ܘܦܠܚܘܬܐ ܕܒܢܝ ܢܫܐ ܒܟܠ ܗܘܠܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܡܢܝ. ܦܓܪܐ ܓܝܪ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܗܘ. ܘܗܟܢ
ܕܒܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ ܒܗ ܘܡܢܗ ܡܬܦܠܚ ܐܫܬܠܡ. ܡܠܟܘܬ ܐܠܗܐ ܕܒܠܚܘܕ ܒܗ ܡܠܟܘܬܗ ܓܝܪ ܗܘܐ
ܕܡܬܚܘܝܢܐ. ܢܦܫܐ ܠܟܢ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܗܘܝܘ ܦܓܪܐ ܕܒܗ: ܘܒܗܦܟܐ ܕܡܢ ܒܪܘܚܢܝܬܐ. ܕܗܘܐ
ܡܬܚܕ ܒܟܠܐ. ܢܦܫܗ ܓܝܪ ܐܢܫ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܡܢܐ ܠܐܦܫܬܐ ܡܢ ܦܘܠܚܢܗ ܕܦܓܪܗ ܠܦܓܪܐ
ܚܕ ܡܢܝܐ ܘܒܕܪܗ ܚܝܐ. ܘܐܦܪܫ ܐܝܟ ܒܥܢܝܢܐ. ܘܠܗܘܢ ܘܚܕܗ ܡܢ ܦܘܠܚܢܗ ܕܦܓܪܗ.
ܘܒܪ ܚܕܐ ܕܝܢܗ ܐܟܠܐ ܐܝܟ ܠܐܪܒܐ ܕܡܬܒܠܥܐ. ܐܦܫܗ ܡܢܝ ܓܝܪ ܒܥܝܢܐ ܡܬܚܘ ܕܐܘܚܕܐ .... 138[a]
ܕܠܐܪܐ ܡܢ ܒܥܠܡܐ ܕܡܫܘܡܠܝܘܬܐ ܘܡܢ ܦܘܠܚܢܗ ... ܒܥܠ. ܘܟܕ ܒܥܒܕܐ ܡܕܡܐ. ܚܝܪܗ ܡܢ ܡܠܟܐ
ܠܦܪܘܩܘܬܐ ܕܚܠܝܡܬܐ ܘܕܠܐܪܐ. ܘܗܘܐ ܠܗ ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ ܕܗܟܢ ܚܝܐ ܕܠܐ ܡܫܘܡܠܝܘܬܐ. ܘܐܦܪܢܗ
ܓܝܪܗ ܦܫܝܛܐ ܕܡܠܟܐ ܐܝܟ ܕܒܥܒܕܐ. ܘܡܠܟ ܡܢܐ ܘܡܢܐ. ܗܘܐ ܠܗ ܦܪܘܩܐ ܘܪܡܙܗ.
ܘܗܘܐ ܡܬܝܕܥ ܐܦܣܩ ܒܡܬܩܢܘܬܗ ܒܥܠܡܐ: ܘܡܫܠܡ ܒܫܠܡܬܐ ܘܡܫܠܡܗ ܒܐܬܪܗ: ܒܗܘܢ
ܒܪܘܚܬܐ ܕܒܗ ܒܟܪ ܐܝܟ ܘܐܬܝܠܕ. ܘܫܠܡ ܡܫܝܚܐ ܓܝܪܗ ܡܢܐ ܘܡܫܪܐ ܒܫܠܡܬܐ. ܘܡܢ
ܘܐܦܫܛ ܒܥܒܕܗ ܘܫܠܡ ܒܥܠܡܐ. ܘܐܫܡܥ ܘܐܬܠܝ ܒܥܒܕܗ ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ. ܘܗܘܐ ܓܝܪ ܡܢܘܪܐ
ܕܡܢ ܓܝܪ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܕܐܫܬܠܡ: ܟܕ ܚܝܐ ܕܐܠܗܘܬܗ. ܠܗ ܓܝܪ ܠܐܠܗܘܬܗ ܐܬܓܠܝ ܐܝܟ
ܒܝܬ ܕܢܦܫܐ ܐܠܐ ܠܐܢܫܘܬܗ. ܘܐܡܬܝ ܕܐܦܪܫ ܠܦܓܪܐ ܦܘܠܚܢܗ. ܡܢ ܕܚܝܐ ܠܟܢ ܘܢܦܫܐ ܕܡܫܠܠ
ܠܡܠܟܐ ܒܡܫܬܡܠܝܘܬܐ. ܘܗܘܝܘ ܐܬܓܠܝ. ܘܗܘܐ ܠܒܟܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܡܬܡܠܟܝܢ ܠܗ ܒܥܠܡܐ
ܕܒܝܬ ܕܚܠܟܢ. ܘܗܘܝܘ ܘܐܦ ܐܬܓܠܝ ܠܦܓܪܐ ܒܗܘܢ ܕܡܫܝܚܐ. ܟܠ ܡܠܟܘܬ ܓܝܪ ܕܚܝܐ
ܢܦܫ ܠܟܢ. ܐܝܟܘ ܠܟܢ ܕܒܗܘܢܐ ܠܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܕܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܐܦܪܬܐ. ܡܢ

dem Mutterleibe nahm und sie mit sich vereinte zur Offenbarung in einer Person des Sohnes. Er ist's, der zuerst von den Toten zur Unsterblichkeit auferstand mit einem der Verwesung nicht unterworfenen, pneumatischen Leibe, denn: „zuerst der psychische, dann der pneumatische Leib (I Cor. 15, 46) und der erste Mensch wurde zu einer lebenden Seele, der zweite aber zum belebenden Geiste“ (I Cor. 15, 45).

25. γ. *Ωσπερ το φως το εν αγιοις ιεροις καιομενον σημαινει την πνευματικην γνωσιν ουτως και οι λυχνοι οι εν τοις των ειδωλων ναοις καιομενοι σημαντικοι της ψευδωνυμου γνωσεως· και το μεν πρωτον φως δια του της αγαπης ελαιου τρεφεται το δε δευτερον εκ της του κοσμου τουτου ματαιοτητος επιθυμιας.*

Im Kap. 23 belehrte er uns über das Verständnis der beiden Arten der Opfer, die Opfer Gott zur Ehre dargebracht und die heidnischen Dämonenopfer. Wie das Licht in den | der Anbietung im Geist geweihten Heiligtümern die [137b] geistige Erkenntnis bedeutet, die die Seele erleuchtet, so sind die Leuchten in den Satan geweihten Götzentempeln ein Abbild der Leib und Seele verderbenden Irrlehre. Das erste Licht nährt sich vom Oel der geistigen Liebe und der Barmherzigkeit, vgl. das Gleichnis von den (zehn) Jungfrauen; denn wo keine Liebe und Erbarmen ist, da leuchtet auch keine geistige Erkenntnis im Herzen. Das zweite Licht nährt sich — immer mehr sich verdunkelnd — von der Lust an den Eitelkeiten der Welt, die da sind schändlicher Wandel und Hochmut.

26. γ. *Ει ο Χ. τηι τριτηι τελειουται τηι δε προ ταυτης ημεραι ο τα ξυλα εν τηι ερημωι συλλεξας πεπρησται δηλον οτι η σημερον ημερα σημαινει την παρασκευην ης περι την ενδεκατην ωραν τα εθνη υπο του σωτηρος ημων εις ζωην κεκληται.*

Eine Schriftauslegung nach seiner Betrachtungsweise. Alles was dem Volke Israel begegnete, sind Schatten und Bilder im Verhältnis zu dem Leben Chr. „Der Leib aber ist Christus“ (Col. 2, 17), und das, was an Christo als dem Erstling im voraus geschah, wird der ganzen Gemeinschaft der Gläubigen begegnen, denn „der Erstling war Chr. und er ist das Haupt der Kirche und der Erstgeborene von den Toten, damit er wäre der Erste in allem“ (Col. 1, 18 beeinflußt von I Cor. 15, 23). So zog Israel aus dem Diensthause Aegyptens unter Mose und durchschritt das rote Meer; er ließ es lagern in „Hoffnung“ wo sie aus der Knechtschaft Pharaos wieder auflebten; durch Josua brachte Gott sie | i'ns verheißene Land. Entsprechend führte der Herr das ganze Menschen- [138a] geschlecht aus der Welt des Todes und der Knechtschaft der Sünde (?), befreite sie durch die Taufe von der Tyrannei des Bösen und gab ihnen das Angeld auf das ewige Leben, lagerte sie in der Ebene „Erkenntnis“, dem Abbild der Wüste dort. Statt Manna und Wasser gab er dem Menschengeschlecht sein Fleisch und sein Blut. Er überwand zuerst für sich den Satan und heftete die Sünde an's Kreuz an demselben Freitage, an dem Adam schuldig wurde. Den Sabbat über ruhte er dann im Grabe und begrub die Sünde; dann stand er auf und brachte uns mit zur Auferstehung, stieg zum Himmel, erhob uns mit sich, und setzte uns — in sich als dem Erstling, — neben Gott. Er ist der Vollender unsres Lebens in seiner Menschheit kraft seiner Gottheit. Nicht in seiner Gottheit ist er vollendet worden — wie die Ketzer schwätzen —, sondern in seiner Menschheit; so schreibt Paulus: unter den Leiden, die er zu tragen hatte, lernte er den Gehorsam und wurde so vollendet und wurde allen, die ihm gehorchen, die Ursache des ewigen Lebens“ (Hebr. 5, 8 f.). So überträgt auch unser Verfasser die Erlebnisse Chr. auf die ganze Kirche: „Wenn Chr. am dritten Tage vollendet wird“. Hier hat Chr. die gewöhnliche Beziehung auf die unio naturarum; der dritte Tag ist der der Auferstehung, der Sonntag, der 8 te Tag, der eine, der nie aufhört. Vgl. das Wort Jesu an Herodes: „geht und sagt diesem Fuchs,

Digitized by Google

ܦܪܘܫ ܚܣܝܘܬܐ ܥܠ ܐܢܫܘܬܗ ܕܡܪܢ ܐܡܪ. ܫܘܒܚܐ ܓܝܪ ܠܐܠܗܐ ܒܡܫܝܚܐ ܐܡܪ. ܕܗܘܝܘ ܚܕ
ܒܡܫܚܐ ܘܐܠܗܐ. ܘܚܕ ܕܠܐ ܡܬܦܠܓ ܠܗ ܒܬܪ ܦܓܪܗ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܡܪܝ ܠܟܠ ܗܘܪܝܘܣ. ܕܠܗ ܠܡ
ܐܡܪܗ ܠܡܠܟܐ ܗܘܐ. ܕܫܘܡܠܝ ܘܡܣܪ ܢܝܫܐ ܦܓܪ ܐܢܐ. ܘܟܫܘܡܠ ܕܐܠܗܐ ܡܫܬܡܠܐ ܐܢܐ. ܐܫܬܡܥ
ܓܝܪ ܒܡܠܬܗܘܢ ܦܘܠܘܣ ܕܢܦܩܢ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܕܡܢ ܒܬܗ ܡܬܐ. ܒܫܘܡܠܐ ܐܠܗܝܐ ܕܗܘܝܘ ܚܕ
ܒܡܫܚܐ. ܒܫܘܡܠܐ ܠܡ ܕܡܢ ܗܘܐ ܕܐܠܗܐ ܥܒܕܐ ܐܦܢ ܕܒܡܫܘܚܬܐ ܕܡܢ ܡܠܬܗܘܢ ܒܬܝܒܘܬܐ ܕܒܒܪ
ܘܒܝܬܐ ܫܡܝ ܗܘ ܕܡܬܝܐ ܒܡܪܒܪܐ ܡܬܓܠܐ ܗܘܐ: ܕܐܠܗܘܬܐ ܗܘܐ ܦܘܫܩܐ ܕܡܠܘܗܝ ܐܢܫܝ ܕܡܢ
ܒܠܗ ܒܡܪܐ ܡܪܚܐ ܘܫܦܝܪ ܥܠ ܡܪܝܬܐ ܒܒܒܪ ܘܒܠܐ. ܫܘܡܠܐ ܕܠܐ ܢܬܦܣܩ ܢܦܩܝܢ ܒܗܘܢ
ܕܒܒܠܡ. ܐܝܟܐ ܕܐܦ ܗܘ ܐܦܓܪܗ ܡܫܡܫ ܠܗ ܠܐܒܪܗ ܕܒܠܐ ܒܪܬܐ ܡܬܘܬܒܐ: ܒܪܢܐ
ܕܐܒܘܢ ܘܐܒܠܐ ܕܒܠܗ ܕܡܠܐ. ܕܒܠܐ ܠܡ ܐܠܗܢ. ܒܗܘܠܐ ܕܢܫܐ ܡܠܠܬܐ: ܗܘ ܕܡܫܐ
ܒܗ ܕܠܐ ܗܘܐ ܟܒܪܐ ܠܟܝܢܘܬܐ ܕܡܢܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ. ܕܐܬܒܪܝܬ ܒܗܘܢ ܒܡܫܡܫܘܬܐ
ܒܫܘܠܐ. ܚܕܐ ܗܘ ܒܠܡ ܕܫܘܡܠܐ. ܢܫܐ ܕܒܪܘܒܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܕܐܡܪ. ܕܗܘܐ ܕܝܢ ܕܒܗ ܐܠܗ.
ܕܐܠܗܘܬܐ ܫܠܡܐ. ܐܦܢ ܗܘ ܕܒܪܘܒܐ: ܕܒܗ ܐܝܟ ܐܬܬܒ. ܘܡܫܝܚܐ ܒܐܢܫܐ ܗܘܐ ܘܦܪܘܒܗ
ܒܫܘܒܐ: ܘܗܘܒ ܒܝ ܗܘܠܐ. ܘܒܪܘܡܗ ܦܘܒܡܠܐ ܕܢܦܫܬܗ. ܡܢ ܠܠܒܗ ܓܝܪ ܕܐܝܟ ܡܗܠܐ. ܘܡܢ
ܠܠܒܗ ܕܡܫܝܚܐ ܢܝܫܐ. ܕܒܡܠܐ ܒܠܡ ܕܚܕ ܒܫܪܐ. ܕܐܡܪ ܕܒܫܘܒܠܐ ܕܡܠܬܗ ܡܬܒܪܢܘܬܗ
ܡܬܡܠܐ: ܕܒܗ ܒܦܫܐ ܡܢ ܦܪܘܩܢ ܒܝ ܡܫܝܚܐ ܒܝܢܐ ܐܠܗܐ. ܕܟܠ ܠܡ ܠܐܠܗܗ ܒܡܠܘܗܝ
ܒܦܫܐ. ܘܐܠܗܗ ܐܢܘܢ. ܒܡܡ ܐܟܐ ܘܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܘܥܠ ܠܡ ܕܡܬܩܕܫܝܢ ܘܡܢܡܚ ܢܝܫܐ
ܘܕܦܪܘܩܐ. ܒܡܠܬܗ ܓܝܪ ܡܫܝܚܐ ܢܗܘܪܝܘܢ ܠܐܪܙܐ ܕܒܪܘܒܐ ܒܡܒܪܐ ܡܬܦܢܐ. ܐܡܪ ܓܝܪ ܠܗܘܢ
ܗܘܡܐ. ܕܐܢ ܫܡܥ ܐܠܗܐ ܒܪܘܒܐ: ܗܘ ܕܒܗ ܐܬܓܠܝ ܦܘܠܘܣ. ܡܠܘܗܝ ܐܝܟܢ ܕܡܫܠܗ ܒܗ
ܦܠܐܬܐ ܐܝܟ ܕܡܦܪܫ: ܕܒܗܘܢ ܕܢܫܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܬܡܒܪܐ. ܗܘ ܕܦܢܝܐ ܒܫܘܡܠܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܢ
ܒܒܢܝܐ ܓܝܪ ܕܘܚܝ. ܘܐܦ ܒܗ ܒܗܘܐ ܢܐܐ ܒܡܬܠܝܫܘܬܐ ܢܗܘܪܝܘܢ ܒܒܢܫܬܐ ܕܐܬܐܡܪ.
ܒܗܘܢ ܕܦܠܗ ܢܦܩ ܕܗܘܐ ܕܒܦܪܝܢܘܬܐ ܐܢܗܝ ܐܢܘܢ ܐܝܟ ܦܘܡܝܐ ܕܒܐܠ. ܢܐܐ ܕܒܣܪܝ ܡܫܒܠ.
ܡܢ. ܕܡܘܬܐ ܕܚܝܐ ܕܒܠܐ ܫܘܪܝܐ ܒܡܫܡܫܢܐ ܐܬܐܚܕ. ܦܘܪܩܢܐ ܗܘ ܒܠܒܘܫܐ. ܕܒܪܗ ܗܘ ܕܒܒܠܐ
— ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܓܝܪ ܡܠܬܐ. ܒܡܡܠܠ ܐܟܐ ܕܦܫܪܝܢ ܠܐܠܗܘܬܗ ܘܠܐ ܡܬܦܪܫ ܠܐܢܫܘܬܗ ܕܡܪܢ
ܕܗܘ ܒܡܒܪܐ: ܘܡܬܒܠܗ ܡܠܬܗ ܡܬܒܠܐ ܕܢܦܫܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ: ܐܝܟ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܓܘܫܡܗ
ܕܗܘܐ: ܘܠܐ ܒܒܢܝܐ ܐܠܗܐ ܡܠܬܗ. ܢܐܐ ܕܒܣܪܝ ܘܐܡܝܢܐ. ܦܓܪܐ ܕܪܘܚ ܐܠܗܘܬܐ. ܠܐܡܘܢܐ
ܕܢܫܐ ܡܠܠܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܫܠܡܢܐ ܕܡܬܐ. ܘܡܢ ܚܒܠܐ ܕܦܪܐ ܡܬܐܡܢܐ. ܡܢ. ܢܘܚܐܠܗ ܓܝܪ
ܡܫܡܫ. ܐܦ ܦܠܐܬܗ ܕܗܘܐ ܦܓܪܐ ܕܫܡܝ ܗܘܐ ܒܡܠܐ ܐܫܬܒܚܐ: ܕܒܥܒܕܘܗܝ ܒܗܘܕܝܗ ܒܡ ܦܪܘܩܐ
ܕܒܡܒܪܐ ܢܘܦܠܐ ܣܘܦܐ ܠܐ ܢܬܚܫܒ ܒܡܠܬܗܘܢ: ܥܠ ܐܦܝ ܓܘܡܠܗܘܢ ܕܡܢ ܦܘܡܒܪܐ
ܡܕܪܫܐ. ܕܗܘܐ ܒܡ ܐܦܢ ܡܬܒܪܟ ܗܘܐ ܢܘܚܐܠܗ: ܠܐܡܘܢܐ ܡܫܝܚܐ ܕܢܫܐ ܡܠܠܬܐ. ܘܡܫܪܪܐ ܕܡܢ
ܒܫܘܡܠܐ: ܡܬܒܠܗ ܒܗ ܕܐܬܒܠܐ ܐܟܐ ܕܟܒܪ ܢܒܠܐ ܐܝܟ ܘܡܬܒܝܢܘܗ ܕܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܐܠܗܐ
ܒܡܠܬܗ ܡܫܡܠܝܢܐ ܡܫܬܪܪܐ. ܘܓܡܪܐ ܒܝܒܠܐ ܕܫܪܪܐ. ܕܗܘ ܦܠܐ ܒܗ ܒܡܠܬܗ ܫܘܡܠܐ
ܕܦܓܪܒ ܡܢ ܒܒܠܐ: ܘܡܬܡܠܐ ܒܗ ܡܢ ܢܝܫܐ ܫܡܪܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܦܘܠܘܣ. ܕܗܘ ܡܢܫܡ
ܫܡܪܐ ܒܫܡܠܐ. ܕܐܬܘܘܢ ܓܒܒܠܐ ܚܕܐ. ܐܡܠܐ ܕܐܠܗܡ ܦܓܪܐ. ܦܪܘܩ ܓܝܪ ܕܒܝ.
ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܐܬܢܫܐ ܚܠܦܝܢ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܢܒܝ ܒܒܝܐ. ܠܐ ܒܫܡܪܐ ܒܠܫܡܠܐ. ܘܠܐ ܒܫܡܪܐ
ܕܒܫܘܬܐ ܘܡܬܪܢܫܬܐ. ܘܡܢ ܪܘܚ ܒܝ ܡܢ ܫܡܪܐ ܕܦܪܝܫܐ ܘܪܘܚܩܝܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܡܢ ܗܘܦܟܗܘܢ
ܩܛܠܝܢܐ ܘܡܢ ܫܠܡܘܬܗܘܢ ܕܒܡܫܡܫ ܐܩܐ ܘܒܢܝܐ. ܢܐܐ ܕܒܣܪܝ ܘܐܡܠܐ. ܐܡܠܐ ܕܐܢܗܘ
ܕܐܬܐܡܠܠ ܐܟܐ ܡܢ ܐܩܐ ܫܡܝܐ: ܠܠܟܐ ܠܐܩܐ ܢܡܠܐ ܠܐ ܗܘܐ. ܗܘܠܐ ܡܢ ܠܐܬܐܡܠܠ ܡܢ ܡܪܝܡܬܐ

138[b] 139[a]

heut und morgen will ich Wunder tun und am dritten Tage werde ich vollendet“ (Luc. 13, 32). Der Erstling unseres Geschlechtes wurde in allen Stücken vollendet in der Auferstehung von den Toten am dritten Tage, dem Sonntage. Am Tage vorher — dem Sabbat, dem Symbol der Ruhe von allem Bösen — wurde der Mann verbrannt, der in der Wüste Holz gesammelt hatte, ein Typus dafür, daß alle, die nach der hlg. Taufe zu ihren alten Sünden zurückkehren, unbarmherzig | im ewigen Feuer Pein erleiden werden. So erklärt auch Euagrius die Bedeutung [138b] des Sabbats für uns Gläubige Kap. 44 unsrer Centurie, siehe dort; ähnlich Paulus: „ihr seid mit ihm in der Taufe zum Tode begraben“ (Röm. 6, 4). „Dann bedeutet offenbar der heutige Tag (dort im Text Luc. 13, 32) den Freitag“ d. h. der Aeon, in dem wir leben, der sechste, entspricht dem Freitag, an dem Adam fiel und Chr. am Kreuze die Schuld zahlte und uns den Sieg gab und in seinem Blute Vergebung der Sünden verlieh. Aus der Seite Adams kam der Tod (das Weib) aus der Seite Chr. das Leben (Blut und Wasser). „In dessen elfter Stunde“ d. h. am Schluß seines ersten Wirkens, in dem unser Erlöser die Völker durch die Apostel zum Leben einlud: geht, lehrt alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des hlg. Geistes und jeder der glaubt und getauft wird, wird leben etc.“ (Mt. 28, 19). Ausführlich haben wir das Geheimnis des Freitages in den ersten Kapiteln erklärt; dort schreibt er so: „wenn heute der Freitag ist, an dem Chr. gekreuzigt wurde, so sind alle, die in ihm gestorben sind, ein Abbild seines Grabes, denn in ihnen ist die Gerechtigkeit Gottes begraben, die am dritten Tage in einem pneumatischen Leibe auferstehen wird.“ Auch unser Kap. habe ich ausführlich erklärt im zweiten Buche, weil unsre Absicht hier auf eine kurze Erläuterung geht entsprechend deinem Wunsche an mich.

27. ܟܙ. *Η της περιστερας της παρα Ιορδανηι τωι βαπτιστηι φανεισης εικων μαρτυρια εστι τωι βαπτιζομενωι οτι υιος εστι του υψιστου.*

Bedarf keiner Erklärung. Eine Widerlegung derer, die die Gottheit Chr. leugnen und nicht bekennen, daß seine Menschheit getauft wurde und alle Gnadenfülle des hlg. Geistes empfing; das deutet die Erscheinung des Geistes in vollkommner leiblicher Gestalt einer Taube an, nicht in Zungen.

28. ܟܚ. *Αζυμα πνευματικα εστιν εξις (= καταστασις) | ψυχης λογικης η εκ* [139a] *καθαρων αρετων τε και εκ γνωσεως της αληθειας συνεστηκεν.*

Geistige Deutung des Festes der ungesäuerten Brote, das die Israeliten mit dem Passah feiern sollten, daß 7 Tage in ihren Häusern kein Gesäuertes zu finden sein sollte, zur Erinnerung an die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei. Dies Mysterium deutet uns den natürlichen Zustand der vernünftigen Seele an, ihre Befreiung von dem Alten, daß sie sich von Uebertretung und dem Willen Satans fern hält und sich ganz der Tugend ergibt und der Erkenntnis der Wahrheit, die allen finstern Irrtum vom Herzen entfernt und es von den schlimmen Leidenschaften reinigt. Vgl. was Paulus sagt: feget den alten Sauerteig aus, daß ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ungesäuert seid; denn unser Passahlamm, Chr., ist für uns geschlachtet, deshalb laßt uns feiern nicht im alten Sauerteige und nicht im Sauerteige der Bosheit“ (I Cor. 5, 7–8). So warnt uns der Herr vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduzäer d. h. ihrem betrüglichen Wandel und ihrer Lehre voll Menschendienst und Hinterlist.

29. ܟܛ. *Ωσπερ της γης εκ προσωπου του ηλιου αρθεισης ουκ εσται νυξ εν προσωπωι του στερεωματος ουτως της των λογικων αμελειας εκ μεσου αρθεισης ουκετι εσται αγνοια.*

Der Satz enthält einmal eine Ermunterung zu tugendhaftem Wandel als der Quelle der Seelenreinheit, sodann aber eine Widerlegung derer, die bei einem

ܬܗܘܡܐ ܕܩܕ̈ܠܐ: ܠܘܬ ܠܐ ܠܗܘܐ ܠܐ ܢܚܙܐ. ܢܒ. ܗܘܝܐ ܒܗ ܗܝ ܕܡܣܬܟܠ ܒܗ ܒܗܘܐ ܕܒܪܐ
ܕܡܬܚܙܝܢܐ: ܕܡܢܗܘܢ ܘܒܗܘܢ ܦܢܝܐ ܕܒܗܘܐ ܢܦܫܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܦܫܛܐ ܠܐܝܠܝܢ ܕܡܢ ܥܡܝܪܝܢ
ܕܒܪܝܫܗܘܢ: ܡܬܚܙܝܢ ܢܚܙܐ. ܐܝܟܢܐ ܒܗ ܕܝܢ ܗܘ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܬܐ ܡܢ ܐܦ̈ܝ ܥܘܡܩܐ ܕܡܣܬܟܠܐ
ܒܗ ܒܐܝܬܘܬܐ ܓܒܝܢܬܐ: ܒܝܬ ܚܙܘܐ ܐܝܟ ܢܚܙܐܗ ܕܒܪܝܬܐ: ܟܠܗ ܒܐܦ̈ܝ ܐܝܬܝܐ ܠܐ ܗܘܐ
ܘܦܬܚܝܢ ܒܟܠ. ܗܟܢܐ ܡܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܢ ܡܬܚܙܝܐ ܬܗܘܡܐ ܕܩܕ̈ܠܐ: ܕܟܕ ܢܚܬܐ ܘܐܬܚܪܐ ܒܒܗܘܪܐ
ܕܦܬܓܡܝܢ ܒܗ ܠܟܠܐ ܡܢ ܕܚܙܘܐ. ܠܐ ܠܗܘܐ ܠܘܬ ܠܐ ܢܚܙܐ ܕܡܢ ܠܗܠܝܢ ܘܗܟܢܐ. ܬܘܒ ܕܐܬܒܢܝ. 139[b]
ܐܝܟܘ ܕܒܗܠܝܢ ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܕܟܕܝܢ: ܢܚܙܐ ܕܘܝܕܐ ܕܒܗ ܐܬܚܙܝ. ܢܚܙܘܢ ܐܝܠܝܢ ܕܚܫܝܐ
ܘܒܪܝܬܐ ܡܫܡܫܝܢ ܒܗ ܒܡܟܬܒܘܬܐ ܕܥܡܝܐ. ܢ. ܒܗ ܗܝ ܕܡܫܡܫ ܠܐܪܥܐ ܕܩܕܡܐ: ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܛܘܒܐ ܦܘܠܘܣ: ܐܝܟ ܒܬܪܐ ܒܗ ܕܛܒܥܬܗ ܗܝ ܕܐܬܬܪܐ ܒܝ: ܒܟܠ ܢܦܫܐ ܘܒܟܠ
ܦܘܡܠ ܕܪܘܚ: ܘܢܦܫ ܕܒܬܪܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܢܚܙܐ ܗܝ ܕܪܘܚ: ܐܠܐ ܐܦ ܡܫܚܐ ܒܪܘܚܢܐ
ܕܐܦܠܝܛܘܢ ܕܐܝܟ ܠܪܘܚܐ ܥܒܪܐ ܕܡܬܪܘܪܐ ܥܠܝܐ ܒܥܠܡܐ: ܕܡܢ ܒܬܪ ܡܢܬܐ ܐܝܠܝܢ ܘܦܬܚܝܢ
ܘܗܠܝܢ ܕܡܬܢܟܪܝܢ ܦܬܓܡ. ܘܠܐ ܐܫܬܪܝܬ ܒܡܠܬܐ ܡܪܝܫܐ: ܕܐܝܠܝܢ ܕܒܗܘܢ ܒܒܥܠܐ ܡܬܚܙܝܢ
ܠܐ ܐܝܠܝܢ ܘܠܐ ܦܬܚܝܢ: ܘܛܘܒܐ ܦܘܠܘܣ ܕܐܡܪ ܕܡܫܬܡܠܝܐ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܗܘܬ ܡܬܚܙܝܐ ܘܡܬܚܙܝܐ: ܐܠܐ
ܡܬܝܕܥܐ ܡܬܚܙܝܐ ܘܚܕܝܐ ܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܚܕܝ. ܚܕܘܬܐ ܗܝ ܕܒܗܘܢ ܒܢܫܡܐ ܒܝܬ ܢܘܗܪܐ
ܕܢܚܙܐ ܡܬܚܫܚܬܐ ܘܒܗ ܡܬܠܠܐ ܘܦܬܚܐ. ܬܐ ܕܐܬܒܢܝ ܘܚܕ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܡܫܐ ܗܘ ܕܒܝܫܐ
ܕܢܒܪܗ ܡܬܚܫܚܐ ܒܟܠ ܗܘ ܡܢܗ. ܗܟܢܐ ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܡܢ ܢܒܪܗ ܒܡܘܪܝܐ: ܒܒܗܝܐ ܕܒܐܝܢ
ܢܬܚܫܚ ܕܡܒܝܢ ܗܘ ܡܢܗ. ܒ. ܢ. ܒܟܠ ܠܐܪܥܐ ܕܡܫܬܢܐ ܡܢܗܪ. ܘܕܡܝܐ ܪܒܐ ܡܒܝܢܐ
ܡܫܡܫܬܐ ܕܚܫܚܐ. ܘܡܫܚܐ ܡܬܠܝܐ ܒܝ ܡܬܬܪܝ ܐܝܟܢ ܕܒܫܡܫܐ ܘܠܗ ܒܟܠܝܢ ܒܢܫ̈ܡܐ ܐܝܟ
ܕܢܬܚܫ ܡܢܗܘܢ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܕܡܫܡܫ ܒܗ ܢܗܡܗ ܢܬܢܝܚ. ܬܐ ܕܐܬܒܢܝ ܘܐܝܟ. ܚܙܪ ܡܬܢ
ܐܬܚܙܝ. ܡܣܬܟܠܐ ܡܬܝܕܥܐ: ܐܝܟ ܕܡܢ ܪܝܫܐ ܕܢܫܡܐ ܢܗܘܪܐ. ܢ. ܐܬܐ ܒܗ ܕܢܫܡܫ ܐܦ ܩܕܡܝܗܘܢ
ܕܒܢ̈ܝܐ ܦܪܘܫܝܐ. ܘܕܐܝܟ ܡܬܚܙܝܐ ܗܘܐ ܚܙܪ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܡܢ ܦܠܓ ܒܢ ܕܡܢܗ ܪܗܛܐ
ܕܪܫܝ. ܒܗܐ ܐܠܗܐ ܢܚܙܝܘܗܝ. ܘܐܦ ܡܢܝܢ ܗܠܝܢ ܒܢ ܚܘܫܒܐ ܕܪܫܝܐ ܕܒܥܝܢ ܡܢ ܡܠܐ.
ܡܬܠܐܡܬ ܢܒܪܗ ܒܒܪܗ ܕܒܗܐ ܢܚܙܝܢܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܝܢ ܛܒܥܐ ܐܠܗܝܬܐ ܠܐܠܗܝܢ. ܘܢܘܗܪܐ
ܡܝܬܐ ܒܐܬܪܐ ܕܒܗ ܢܬܚܙܐ ܒܚܫܘܟܐ. ܬܐ ܕܐܬܒܢܝ ܘܐܬܒܝ. ܠܐܝܠܝܢ ܕܠܐ ܬܣܝܪܐ ܐܢܘܢ. ܥܡܝܪ ܕܠܐ
ܬܣܝܪܝܢ ܡܬܩܪܝܢ. ܠܐܝܠܝܢ ܕܝܢ ܕܡܬܢܛܪܢ ܘܠܐ ܬܣܝܪܐ ܐܢܘܢ. ܥܡܝܪ ܕܒܫܡܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܬܩܪܝܢ. ܐܢ 140[a]
ܕܝܢ ܗܘܐ ܗܟܢܐ ܐܬܚܙܝ. ܛܒܐ ܗܝ ܒܗܘܢ ܠܐܝܠܝܢ ܕܢܦܫܗܘܢ ܡܛܠܝܢ: ܕܥܡܝܪ ܕܡܢ ܡܟܝܠ ܥܡܝܪ
ܒܫܡܝܢ ܡܬܩܪܝܢ ܒܗܘܢ. ܗ. ܢ. ܢܒ. ܡܫܬܟܚܢܐ ܗܟܢܐ ܕܐܡܪ ܗܘܝܐ. ܒܗܝ ܕܩܕܡ ܥܒܕܘܗܝ
ܦܘܩ ܒܡܘܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܡܬܚܙܐ ܒܗܘܢ ܗܘܝܐ ܒܒܫܡܝܐ ܒܝܬ ܡܢ ܬܣܝܪܐ. ܗܟܢܐ ܕܠܐ ܬܣܝܪܝܢ
ܒܬܪܝܢ ܕܢܬܝܠܘܢ. ܐܢܐ ܒܗ ܡܫܡܫܢܐ ܕܢܫܡܫ ܘܡܬܚܙܐ. ܘܐܠܐ ܕܐܢܐ ܒܫܡܝ ܚܕܐ ܬܪܝܢ ܐܢܘܢ
ܕܡܢܗ ܦܫܝܛ. ܘܒܬܪܝܢ ܘܒܫܡܝ ܒܗ ܒܒܪܢܫܐ ܗܘ. ܘܒܟܠ ܕܠܐ ܒܗ ܦܝܠܗ ܢܘܗܪܐ ܕܡܫܡܫܐ ܕܒܗ
ܢܗܝ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܢܗܪ ܒܗܘܢ ܐܠܗܐ ܡܬܚܙܝܢܬܐ ܕܛܒܝܢ. ܕܢܗܡܢܘܢ ܒܫܡܝܐ. ܘܠܐܬܪܘܢ
ܡܛܠܗܘܢ ܐܝܠܝܢ ܕܠܐ ܗܡܢܘ ܒܫܡܫܐ: ܐܠܐ ܐܬܛܢܦܘ ܒܚܘܒܐ. ܗܝ ܦܘܪܫ ܕܐܡܪ ܕܦܛܠܝܢ
ܢܦܫܗܘܢ. ܡܛܠ ܦܘܪܫ ܕܫܘܐ ܕܢܦܫܐ. ܒܗ ܒܟܢܫܘܬ ܡܫܘܪܐ ܗܘ ܕܡܠܟܘܬܐ: ܘܕܟܪܐ ܥܡܝܪܐ
ܕܐܝܟ ܛܢܦܘܬܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܟܠ ܐܝܠܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ (ܡܬܚܙܝܢ? leg) ܦܘܪܫܗܘܢ ܒܪܘܚܗܘܢ ܘܦܬܚܝܢ.
ܡܫܡܫ ܒܗ ܒܡܬܚܙܝܐ ܡܢ ܥܡܪܐ ܦܬܓܡ ܒܡܬܚܙܐ ܒܚܙܘܐ. ܘܐܝܟ ܕܦܬܚܐ ܐܬܚܙܝܬ ܡܬܚܙܐ ܡܢ
ܚܙܐ. ܬܐ ܕܐܬܒܢܝ ܘܐܬܒܠ. ܒܒܥܠܐ ܕܒܗܝ. ܠܐ ܐܝܟ ܡܫܡܫ ܒܡܫܡܫܐ ܡܢ ܒܗ ܐܫܬܪܐ
ܕܢܬܠ ܒܗ. ܡܛܠ ܦܘܪܫ. ܕܠܐ ܐܫܬܡܥ ܡܢ ܠܘܬ ܒܪܝܬܐ ܕܐܬܬܠ ܫܡܫܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܐܬܚܘܝ ܫܘܪܒܐ

Digitized by Google

schändlichen Wandel auf ihre Erkenntnis sich was einbilden. Das ist ganz unmöglich, daß solche Menschen Erkenntnis besitzen. Wenn die Erde, die hoch im Norden nach Anordnung des Schöpfers die Sonne verdeckt, entfernt würde, würde es am Himmel keine Nacht mehr geben, die alles verdunkelt; ebenso würde beim Menschen die vom Satan geförderte Unwissenheit aufhören, wenn die Trägheit der Vernunftwesen, die durch vergängliche Vergnügen und Ehren das Herz der Reinheit verschließen, aufhörte. | 139b

30. ܓ. *Ει ο πλουτος του θεου ο μελλων η πνευματικη γνωσις η εν αυτωι εστιν αισχυνωνται οι την βασιλειαν των ουρανων φαρυγγι τε και γαστρι περιγραφουσιν.*

Eine Schrifterklärung, ähnlich wie Paulus sagt: „nach dem Reichtum seiner Gnade, die in uns in allerlei Weisheit und geistiger Erkenntnis überschwenglich war“ (Eph. 1, 7 f.); dieser Reichtum von Gott besteht, wie er hier zeigt, in der geistigen Erkenntnis. Daneben aber widerlegt er auch den Appollinaris, der in ganz jüdischer Unmündigkeit behauptet, nach der Auferstehung gäbe es Essen und Trinken und vergängliches Tun, ohne das Wort des Herrn zu verstehen, daß man in der neuen Welt nicht ißt und trinkt. So sagt Paulus: „das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken etc.“ (Röm. 14, 17). Also es ist Freude, die aus der seligen Erkenntnis im Herzen aufleuchtet, aber nicht Essen und Trinken.

31. ܒ. ܓ. *Ωσπερ ο αστηρ ο υπο σκεπηι ετερου αποκρυφθεις υψηλοτερος εστιν εκεινου, ουτως ο πραυς παρα τον ετερον διαφεροντως εν τωι μελλοντι αιωνι ευρεθησεται υψωθεις υπερ αυτον.*

Eine geistige Deutung der Sterne nebst Belehrung, wie hoch die freiwillige Demut steht und wie sehr uns Gutes, im Verborgenen, nicht um der Menschen willen getan, fördert. „Wer sich selbst erniedrigt, soll erhöhet werden“ (Luc. 14, 11).

32. ܓ. *Λοβος του ηπατος εστιν ο πρωτος διαλογισμος ο εκ του επιθυμητικου της ψυχης.*

Er geht zur Deutung der einzelnen Teile der leiblichen Opfer über, insbesondre, was der Leberlappen symbolisieren soll. Alle Regung der Inbrunst sollen wir auf Gott lenken, und wenn uns ein Lustgedanke gegen die Natur aufsteigt, sollen wir gleich ein brünstiges Gebetsfeuer anstecken, damit er in Rauch aufgeht; dagegen mögen unsere Gedanken, soweit sie naturgemäß sind, sich im Verborgenen mit ihrer Erkenntnis beschäftigen.

33. ܫ. ܓ. ܠ. *Τους ανελεημονας δαιμονες ανελεημονες | εκδεξονται τους δε* 140a *μαλλον ανελεημονας δαιμονες κακιονες εκδεξονται· ει δε τουτο ουτως εχει τους αυτους αποκτεινοντας οτι δαιμονες παντων αγριωτατοι εκδεξονται αυτους λανθανει.*

Das „aufnehmen“ besagt, daß sie mit ihnen in der Hölle ihren Lohn empfangen. Wie sie hier in unbarmherziger Bosheit ihnen sich angeschlossen haben, so werden sie dort unbarmherzig gequält. „Er kommt und findet es gekehrt und geschmückt, da holt er noch sieben andre Geister, die noch schlimmer sind als er, und so wohnen sie in dem Menschen“ (Mt. 12, 44). „Weil sie nicht die Liebe zur Wahrheit annehmen, um gerettet zu werden, schickt ihnen Gott den Irrwahn, der sie treiben soll der Lüge zu glauben, damit alle, die die Wahrheit verwarfen und die Ungerechtigkeit wählten, gerichtet würden“ (II Thess. 2, 10 ff.). „Die ihre Seelen töten“ geht nicht nur auf die Leugnung Gottes und allerlei Schanden und Laster, sondern auch auf die, die ihre Leiber freiwillig verbrennen (?) und so sterben. „Laßt die Toten inbezug auf die Wahrheit die leiblich Toten begraben (Luc. 9, 60) und die wollüstig lebt ist tot bei lebendigem Leibe (I. Tim. 5, 6).

34. ܓ. *Εν τωι μελλοντι αιωνι ουδεις δυναται εκφευγειν εκ της φυλακης εις ην αν βληθηι οτι γεγραπται· ου μη εξελθηις εκειθεν εως αν αποδωις τον εσχατον κοδραντην· εστι δε τουτο ανταποδοσις της ολιγοστης πλημμελειας.*

Digitized by Google

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
140b [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
141a [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Digitized by Google

Geht gegen die schlimme Ketzerei der Origenisten, die der eitlen Hoffnung leben, es gäbe kein Gericht und keine Höllenqual, sondern alle Menschen würden am Ende der Tage ihre Leiber ablegen und in einer Natur mit Gott vereinigt werden. Er hält ihnen aus der Schrift vor, daß alle Bösen mit ihrem Vater, dem Satan, ewige Qual leiden müssen und auch für die geringste Uebertretung ihren Lohn empfangen.

35. ܠܗ. *Ει το των γλωσσων δομα χαρισμα εστι του αγιου πνευματος δηλον οτι οι δαιμονες τουτου ου μετεχουσι, ου γαρ γλωσσολαλουσιν | ουδε εις δαιμων πασας* 140[b] *γλωσσας επισταται· πεπαιδευνται δε ταις γλωσσαις ως παλαιοι οντες εν τωι κοσμωι.*

Auch dies Kap. richtet sich gegen Origenes. Dieser behauptete, die Dämonen täten mit ihrer Bosheit nur Gottes Willen. Das widerlegt Euagrius: wenn dem so wäre, besäßen sie auch die geistigen Gaben; wer nun in allen Sprachen redet, besitzt darin die Gnadengabe des Geistes. „Dem einen wurde im Geiste gegeben das Wort der Weisheit, einem andern das Wort der Erkenntnis im selben Geiste etc.“ (I Cor. 12, 8 ff.). Von diesen Gaben sind die Dämonen ausgenommen, nur das Lernbare haben sie bei der Länge der Zeit gelernt. In einem Syrer reden sie nicht griechisch, in einem Perser nicht römisch: das ist eine Gabe des hlg. Geistes, wie er in den Aposteln gewirkt hat. Wenn sie aber in Menschen fahren und ihr Wesen treiben, so reden sie durch das Werkzeug der Vernunft die Sprachen, die sie gewöhnt sind. Sie kennen nicht alle Sprachen, das ist eine Gnadengabe, wie sie der Geist den Aposteln auf dem Söller schenkte. Alles, was nicht erlernt wird, ist Gabe. Auch die Engel reden durch Kraft des Geistes in allen Sprachen, mit einem jeden Volke in seiner.

36. *Στεαρ νοητον εστι παχυτης τωι νοι εκ κακιας συμβεβηκυια.*

Das Nierenfett, das auf dem Altar Gott zu Ehren verbrannt wurde, bedeutet das dicke Kleid häßlicher, aus einem wohlgenährten Leibe kommender Leidenschaften, das das Herz verdunkelt und ihm das geistige Schauen unmöglich macht. Diese Verfettung soll man unter Gebet und Askese auf den Altar legen und mit dem göttlichen Feuer verbrennen: dann darf man, gereinigt, das Unaussprechliche schauen.

37. ܠܙ. *Των ζωων τα μεν εξωθεν την πνοην ελκει των δε η πνοη εσωθεν | κινειται τα δε εξωθεν ελκοντα εν τωι αερι οικει τα δε εσωθεν εν τωι υδατι εστιν.* 141[a]

Das äußere Verständnis ist klar. Die Vögel und die übrigen mit einer Seele versehenen Wesen in der Welt leben auf der Erde und in der Luft und ziehen durch den Atemzug des Herzens, die Lungen, die Luftröhre, die Nase und den Mund die für ihr Leben notwendige Luft ein; dagegen die Fische und die übrigen Wassertiere atmen auf wunderbare Weise von innen; es gibt auch Doppelwesen, wie Frösche, Schlangen, Schildkröten, Krebse etc., die im Wasser und auf dem Land zugleich leben. Die geistige Bedeutung ist folgende. Mit dem äußeren Atemholen bezeichnet er die geistige Erkenntnis, die die Vernunftwesen aus der Schöpfung sammeln; die, die es wert sind und geistig leben, empfangen solche Erkenntnis vom hlg. Geiste. Das besagt der Ausdruck „sie wohnen in der Luft“ d. h. der Geist treibt sie zur geistigen Nahrungsaufnahme, aus der Schöpfung oder der Schrift oder den Lichtstrahlen der Offenbarung. Diesen Atemzug des hlg. Geistes besitzen die Engel und die Heiligen. Die Dämonen aber und die Frevler, die in dem unruhigen Gewirr der Welt, dem „Wasser“, leben, haben vom Geiste nicht die Gabe empfangen, Erkenntnisse aufzunehmen, ganz ähnlich, wie sie z. B. nicht die Sprachengabe (Kap. 35) empfangen haben. Sie empfangen nur kraft der natürlichen Fähigkeiten in ihrem natürlichen Verstande Erkenntnisse, können aber nicht die beseligende geistige Luft atmen.

Digitized by Google

ܡܢ̈ܝܢܐ ܒܬܘܢܝܬܗܘܢ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܡܢ̈ܝܢܐ ܘܐܝ̈ܬܝܐ ܚܢܬܐ: ܗܢܘܢ ܕܡܫܟܚܢܘܬܗ ܕܚܟܡܬܐ ܐܠܗܘܬܗ
ܘܡܢܬܗܘܢ: ܕܒܗ ܐܡܪ ܕܒܡ̈ܢܝܢܐ ܒܡܢܝܢ. ܡܫܟܚܝܢ ܐܝܟ ܡܢ ܡܫܘܕܥܘܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܠܡܫܡܠܝܘ
ܫܘܠܡܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܥܠ ܡܫܘܕܥܘܬܐ ܕܥܠܡܐ. ܘܒܥܠܡܗ ܒܡܕܥܬܐ ܡܠܝܬܐ ܕܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܡܫܬܟܚܝܢ
ܠܐܘܪ̈ܚܬܗ. ܒܗ ܢܫܡܥܬܐ ܡܢ̈ܝܢܐ ܕܚܟܝܡ ܒܗܘܢ. ܘܒܗ ܒܗܘܢ ܠܡܫܡܫ ܐܪ̈ܙܐ ܪܘܚܢܝܬܐ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ. ܗܢܐ ܕܐܟܚܕ ܘܐܡܝܢܐ. ܒܒܪܝܬܐ ܕܒܠܒܝ ܒܪܢܫܐ ܢܦܫܬܐ ܒܗܝ ܡܠܐܟܐ ܠܐ ܡܬܡܢܝܐ.
ܐܦܠܐ ܪܫܡܐ ܠܬܘܗܡܐ. ܡܛܠ ܕܢܦܫܬܐ ܢܦܪܘܫ ܗܘ ܒܦܘܪܫܢܐ ܡܠܐܟܝܐ. ܦ. ܒ. ܓ. ܒܗܠܐ [141b]
ܚܙܘܬܐ ܡܫܟܚ ܒܗ ܒܗܘܢ ܘܡܬܝܕܥܐ ܒܥܝܢܐ. ܕܐܦ ܗܢܘܢ ܡܠܐܟܐ ܐܬܡܢܝܘ. ܚܟܡܬܐ ܓܝܪ
ܕܠܐ ܒܡܢܐ ܒܪܝܬܐ ܕܗܠܝܢ ܐܬܝܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܛܠ ܬܪܝܢܘܬܐ ܕܚܟܡܬܗܘܢ ܢܦܩܘ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ
ܐܠܗܝܐ. ܡܛܠ ܐܝܟܐ ܕܚܟܡܬ ܦܘܡܗ ܘܒܪܝܬܗ ܘܡܪܝܗ. ܒܪܢܫܐ ܗܘ ܕܗܠܝܢ. ܘܒܢܦܫܗܘܢ ܒܓܘܫܡܐ
ܡܬܚܙܝܢ. ܘܒܗܘܢ ܡܠܐܟܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܪܝܬܐ ܕܡܛܠ ܒܓܘܫܡܐ ܒܗܘܢܝܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܗܘܢ ܪܘܫܡܐ ܙܘܥ
ܕܬܘܗܡܝ ܡܢ ܦܓܪܐ. ܕܒܟܠܐ ܢܦܫܗ ܐܝܟ ܒܡܬܪ̈ܬܗܘܢ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܛܠ ܒܗܘܢ ܕܫܡܥܬܐ ܢܦܪܘܫ
ܗܘ ܒܦܘܪܫܢܐ ܡܠܐܟܝܐ: ܕܚܝܐ ܘܚܘܫܒܐ ܘܡܬܬܢܝܢ ܘܡܬܒܥܒܥ. ܠܐ ܒܗ ܠܐܝܢܐ ܓܒܪܐ ܕܬܓܠܝܬܐ.
ܘܡܛܠ ܒܗ ܘܦܓܪܐ. ܗܢܐ ܕܐܬܟܚܡ ܘܐܡܬܐ. ܠ ܗܘ ܕܒܥܒܕܐ ܕܚܟܝܡ ܐܠܗܐ ܒܥܠܬܗ ܒܩܠܠܐ
ܡܫܘܐ. ܢܦܫܐ ܗܘ ܕܒܥܒܕܐ ܗܘܐ ܡܫܬܐ ܡܫܘܐ ܐܢܫܝܢ. ܓ. ܒܡܫܠܡ ܐܘܩܝܢܐ ܕܡܬܩܢܝܢ
ܒܗܐܡܪ: ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܒܦܪܚܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ. ܘܒܫܘܡܠܐ ܡܬܥܒܕܐ ܕܒܬܪܗ ܫܘܡܠܐ:
ܕܦܛܝܢ ܒܡܫܬܪܝܘܬܐ ܒܒܥܒܕܐ ܗܘܐ ܢܫܘܡܐ. ܒܗ ܒܗܘܢ ܗܘܝܐ ܐܘ ܡܛܪܐ. ܒܒܥܒܕܐ ܕܚܟܝܡ ܡܫܘܐ
ܐܠܗܐ ܒܥܠܬܗ ܒܩܠܠܐ ܒܫܒܬܗ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܛܒܬܐ. ܒܒܥܒܕܐ ܒܗܘܢ ܗܘܐ ܡܫܘܐ. ܡܫܬܐ ܡܫܘܐ
ܐܢܫܝܢ. ܘܐܡܝܢܐ ܕܐܡܪ ܛܘܒܐ ܦܘܠܚܢ: ܕܡܛܠ ܡܢ ܦܫܝܛ ܢܓܠܝܢ: ܘܗܢܝܢ ܕܝܢ ܐܝܟܐ ܐܝܟ ܡܠܐ
ܕܐܬܝܠܕܬ. ܘܒܗ ܒܗܘܢ ܡܢ ܩܕܡ ܢܦܫܬܗ ܐܘ ܡܢ ܩܕܡ ܐܬܓܠܝܬܐ. ܒܝܢ ܒܥܒܕܐ ܕܝܢ ܩܕܡܝܐ ܐܝܟ
ܕܪܘܚܬܐ ܘܒܪܘܒܪܘܬܐ. ܢܫܬܒܚ ܒܚܘܒܝ ܕܢܦܫܢ. ܒܗ ܒܗܘܢ ܗܘܝܬܗܘܢ ܘܐܝܬܘܬܗܘܢ ܒܪܘܚܐ
ܘܦܓܪܐ ܘܡܬܚܫܠ ܗܘܐ. ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ ܪܘܒܪܘܬܐ ܕܢܦܫܬܗ ܘܦܓܪܐ. ܢܫܐ ܕܐܬܒܥܝ. ܡܛܠ ܕܡܫܬܡܫܬܐ
ܕܫܡܝܐ ܐܠܗܝܐ. ܡܫܘܕܥܬܐ ܕܪܘܚ: ܗܘ ܕܒܗܘܢܐ ܓܒܝܐ ܒܬܐܘܪܝܐ ܕܦܘܠܚܢܐ ܪܘܚܢܐ:
ܘܒܫܘܡܠܐ ܕܒܥܒ̈ܕܐ ܘܦܬܓܡܐ ܕܥܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܓ. ܬܐܘܪܝܐ ܕܡܠܟܐ ܡܫܝܚܐ. ܕܗܘ ܗܘܐ ܕܐܬܝܗܒ ܠܗ
ܩܕܡܝܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܢܫܐ. ܘܐܦ ܥܠ ܗܠܝܢ ܓܒܪܐ ܩܕܡܝ ܦܠܐ ܒܥܒܕܐ ܐܝܟ ܒܗ ܦܘܠܚܢܐ.
ܐܢܫܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܦܘܠܚܢܐ ܦܓܪܢܝܐ ܘܒܐܢܫܘܬܗ. ܘܐܝܟ ܐܦ ܓܒܪܐ ܕܡܠܐ ܗܘ ܕܚܝܐ ܘܕܪܘܚܢܝܬܐ [142a]
ܕܒܗ. ܘܐܢܫܐ ܕܡܫܡܫ ܒܗܘܢ ܕܒܐܪܥ. ܡܛܠ ܐܘ ܐܘܩܝܢܐ ܘܡܬܩܢܝܢ ܦܘܠܚܢܐ ܕܠܐ ܡܢܝܢ ܗܘܐ
ܡܠܬܐ ܕܡܫܘܕܥܬܐ ܪܘܚܐ ܕܦܓܪܐ. ܡܫܟܚܝܢ ܐܝܟ ܡܢ ܗܢܘܢ ܐܪܙܐ ܠܦܘܠܚܢܐ. ܢܫܐ ܕܐܬܚܙܝ ܘܚܝ.
ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܡܠܝܘܬܗ. ܒܥܒܕܐ ܒܦܘܠܚܢܐ ܕܦܓܪܢܝܐ ܐܢܫܝܐ. ܒܡܠܝܘܬܗ ܕܝܢ ܒܦܓܪܐ ܕܦܓܪܗܘܢ
ܐܢܫܝܐ ܒܗܘܢ. ܐ. ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܡܢ ܦܪܘܩܐ ܕܚܝܘܬܐ ܒܠܐ ܐܠܗܘܬܗ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܝܬ ܗܘ
ܡܪܝܐ ܢܦܩ ܡܫܝܚܐ ܕܐܬܝܠܕ ܡܠܐ. ܡܫܡܫ ܕܝܢ ܗܘܐ ܒܫܘܠܛܢܐ ܕܗܘܢܝܐ ܕܡܫܬܪܝܢ
ܒܫܡܫܘܬܗ ܕܐܝܟ ܒܫܡܫ: ܘܒܗ ܢܫܒܘܩܐ ܗܘܐ ܘܫܘܒܚܐ ܡܬܩܢܝܢ. ܘܒܥܒܕܝܢ ܕܒܗ
ܡܠܝ ܘܡܬܩܢܝܢ ܕܡܬܩܢܝܢ ܗܘܝܐ ܘܫܠܡܘܬܐ ܘܕܘܡܝܐ ܐܢܫܬܐ ܕܠܐ ܡܢܝܢ. ܡܢ ܡܢܝܢ ܒܗܘܢ ܗܘܝܐ
ܡܬܒܪܢܝܬܐ ܕܒܥܒܕ. ܒܦܘܠܚܢܐ ܕܦܘܪ̈ܫܢܐ ܡܫܒܚܐ ܕܠܐ ܡܢ ܘܠܐ ܡܢܝܢ ܡܬܚܙܝܐ ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܐܟܐ
ܘܪܘܚܐ ܕܦܓܪܐ. ܡܠܝܘܬܗ ܕܝܢ ܕܐܬܝܗܒܬ ܐܝܟܐ. ܒܫܘܪܝܗܘܢ ܕܒܢ̈ܝܢܐ ܐܢܫܝܐ ܒܝܢ ܚܝܘܬܐ
ܕܗܘܐ ܒܗ ܡܢ ܓܘ ܡܪܕܝܐ ܒܥܒܕܘܬܐ ܕܐܬܢܫܬܗ. ܐܬܓܠܝ ܒܗܘܢ ܒܒܫܪ. ܘܗܘܐ ܒܦܘܠܚܢܐ
ܕܒܢ̈ܝܢܐ. ܘܒܠܐ ܐܢܫܘܬܗ ܐܡܪܐ: ܗܘ ܕܐܬܝܕܥ ܒܗܘܢ ܒܫܡܫܐ ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܪܚܡܐ
ܕܒܗ ܕܝܢ. ܢܫܐ ܕܐܬܚܙܝ ܘܐܬܝ. ܦܘܠܚܢܐ ܕܡܠܐ ܐܚܪܢ ܕܒܥܒܕܘܬܗ ܡܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܓ. ܬܐܘܪܝܐ

Digitized by Google

38. ܦ. ܠ. ܓ. *Εν τωι μελλοντι αιωνι ανθρωπος θυμικος τοις αγγελοις ουκ εναριθμειται ουδε αρχην πιστευθησεται οτι ο θυμος αλλοτριος της αγγελικης πολιτειας.*

| Ermahnung zur Milde insbesondre an die Priester die auch Engel genannt 141[b] werden. Der unnatürliche Zorn ist die Wut der Dämonen, von denen er schreibt, daß sie wegen ihres maßlosen Grimmes den Dienst Gottes aufgegeben haben. Der Zornwütige gehört also zur Partei der Dämonen und wird mit ihnen in der Hölle gequält. Zur Zahl der Engel gehört er nicht beim Antreten des „Erbes der Heiligen im Licht". Vernünftige dürfen ihm auch keine Herrschaft anvertrauen, daß er die Glieder Chr. nicht beiße. „Denn der Zorn gehört nicht in den Wandel der Engel", die milde und barmherzig und freundlich zuredend sind: „fürchte dich nicht, du Begünstigter Gottes" (Dan. 10, 19) und „Friede sei mit dir" und ähnliches.

39. ܓ. *Ει εν τωι μελλοντι αιωνι ο θεος τον πλουτον αυτου τοις λογικοις αποδειξει δηλον οτι εν τουτωι τωι κοσμωι μερος αυτου κατεχουσιν.*

Wendet sich gegen die frevelhafte Behauptung der Eunomianer, wir besäßen schon in diesem Leben die vollendete göttliche Erkenntnis, und gegen die törichte Rede der Mesallianer von der Vollendung in dieser Welt der Leiden. Nein, in der zukünftigen Welt will Gott seinen Reichtum den Vernunftwesen in aller Vollendung zeigen, in dieser Welt des Todes haben wir nur ein Stück von ihm. So schreibt Paulus: „wir erkennen es nur stückweise, dann aber werde ich es erkennen etc. (I Cor. 13, 12) und ich habe es noch nicht ergriffen und bin noch nicht vollendet (Phil. 3, 12). In der Taufe empfangen wir gleichsam ein Angeld aller verheißenen Güter: „ihr glaubt an ihn und seid durch den hlg. Geist, der verheißen war, das Angeld unsres Erbes , versiegelt etc. (Eph. 1, 13 f.).

40. ܓ. *Κλεις της των ουρανων βασιλειας εστι το χαρισμα πνευματικον ο τωι νοι την της πνευματικης θρησκειας θεωριαν τε και την εν ταις φυσεσιν διανοιαν και τους περι της θεοτητος λογους αποκαλυπτει.*

Auslegung einer Schriftstelle. Wer die Schlüssel des Himmelreiches erhalten hat hat auch Macht bekommen über jene genannten reichen Schätze; so | war es 142[a] bei Petrus und seinesgleichen, das beweist das Gesicht von dem Tuche mit den Tieren darin, auf das er in einem späteren Kapitel zurückkommt. Die Eunomianer und Mesallianer also, die diesen Schlüssel der Geistesgabe nicht besitzen, sind von diesen seligen Geheimnissen ausgeschlossen.

41. ܙ. *Ο Χ. προ της ελευσεως αυτου τοις ανθρωποις εν διαφοροις εικοσιν εφανη εν δε τηι ελευσει αυτου εν τηι του σωματος αυτων αληθειαι ωφθη αυτοις.*

Unter Chr. meint er hier in der Vereinigung die Gottheit, wie in dem Schriftwort: „einer ist der Herr, J. Chr., durch den alles ist" (I Cor. 8, 6). Er wendet sich hier gegen die Ketzer, die die *προςληψις* bei Chr. bestreiten und statt ihrer ein „Werden" oder eine „Verwandlung" lehren, und gegen die Anhänger des Mani und Marcion, die von einer menschlichen Scheingestalt ohne wirkliches Wesen reden. Vor dem Heilswirken im Menschenleib offenbarte er sich mit dem Vater und dem Geiste in verschiedenen Gestalten ohne Wesen, aber bei seinem Kommen am Ende der Zeit erschien er in dem Menschenleibe nach der Vereinigung mit der Menschennatur im Mutterleibe: „er wurde geoffenbart im Fleische" und war wie ein Mensch (I Tim. 3, 16); von seiner Menschheit gilt das Wort: „erinnere dich an J. Chr. aus dem Samen Davids" (II Tim. 2, 8).

42. ܓ. *Η εκατονταπλασιων ανταποδοσις ην εν τωι ευαγγελιωι αυτου ο κυριος επηγγελκεν η των οντων θεωρια εστιν, η δε ζωη αιωνιος η της αγιας τριαδος θεωρια καθως γεγραπται· αυτη δε εστιν η αιωνιος ζωη ινα γινωσκουσιν σε τον μονον αληθινον θεον και ον απεστειλας Ι. Χ.*

Digitized by Google

ܕܚܘܒܐ ܐܠܗܝܐ. ܝܘܡܐ ܕܝܢ ܕܚܕܒܫܒܐ. ܬܐܘܪܝܐ ܕܬܠܝܬܝܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ ܐܝܟ ܕܡܠܝܟ. ܘܕܡܝܢ ܐܝܟ ܝܘܡܐ
ܕܚܕܒܫܒܐ. ܕܢܚܙܘܢ ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܕܡܪܐ ܒܥܒܕܘܗܝ: ܘܥܠ ܕܢܦܩܐ ܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ. ܦ. ܒܗ
ܗܘ ܦܝܫ ܕܡܫܡܫ ܬܐܘܪܝܐ ܕܡܠܝܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܦܘܫܘ ܒܦܘܠܚ ܕܒܪܢܫܐ ܢܦܫܢ ܒܒܪܐ ܐܘ ܒܪܘܚܐ
ܕܡܘܕܝܐ. ܘܡܕܡ ܘܡܦܫܪ. ܕܟܠ ܡܣܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܘܒܗ ܒܗ ܒܪܢܫܐ ܡܬܚܫܚܝܢ. ܒܗܝ
ܕܦܘܪܫܢܐ ܕܡܢܐ ܐܟܦܝܢ ܕܡܚܝܢ ܠܐܠܗܐ ܕܢܚܡܘܢ ܟܠ ܡܕܡ ܘܐܝܬܘܗܝ ܒܫܘܠܛܢܗ ܘܒܝܕܥܬܗ
ܕܡܫܝܚܐ. ܬܐܘܪܝܐ ܕܝܘܡܐ ܕܣܘܦܐ ܘܠܐ ܣܘܦܐ ܐܠܗܝܐ. ܒܗܝ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܬܡܥܝܢ. ܝܘܡܐ 142b
ܒܗ ܕܒܥܠܡ. ܬܐܘܪܝܐ ܗܝ ܕܬܠܝܬܝܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ: ܕܡܬܒܥܝܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ(?) ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܦܘܪܫܢܐ:
ܘܠܐ ܗܘܐ ܐܠܗܝܐ ܒܝܕܥܬܗ. ܘܝܕܥܬܐ ܕܒܥܠܡܗ. ܝܘܡܐ ܐܝܟ ܕܒܥܠܡ ܘܐܝܟ ܦܘܪܫܢܐ ܕܡܠܐܟܐ. ܬܘܒ
ܕܐܢܫܝܢ ܘܠܥܠܡܐ. ܘܡܢ ܡܫܡܫ ܒܗ ܒܥܠܡܐ ܗܢܐ ܒܝܕ ܡܫܝܚܐ ܕܝܠܗ ܡܫܬܡܫ ܐܡܪ. ܫܒܬܐ ܕܝܠܗ
ܡܫܬܡܫ ܕܐܬܐ ܦܘܠܚܐ ܒܥܠܡܐ: ܘܡܢܐ ܒܫܒܬܗ ܫܒܬ. ܢܝܚܐ ܕܐܬܐ ܠܐܘܪܝܬܐ ܐܝܟ ܕܗܘ.
ܡܫܡܫܬܐ ܕܝܘܡܐ ܘܡܬܬܪܝܐ ܕܝܕܥܬܐ. ܦ. ܡܢ ܕܢܫܬܘܐ ܐܟܦܝܢ ܕܦܣܩ ܒܗ ܒܒܪܐ ܘܒܪܘܚܐ
ܒܗ ܒܪܢܫܐ. ܕܗܘ ܡܢܝܢܐ ܗܘܝܘ ܪܘܚܐ. ܘܚܕ ܗܘ ܡܢܝܢܐ ܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܡܢܝܢܐ. ܡܢܝܢܐ ܐܡܪ
ܐܒ ܕܒܪܗ ܐܝܬ. ܘܡܢܝܢܐ ܒܪܐ. ܘܡܢܝܢܐ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܚܕ ܗܘ ܡܢܝܢܐ ܠܬܠܝܬܝܘܬܗ ܩܢܘܡܐ
ܫܪܝܪܐ. ܐܘ ܐܝܟܢܐ ܕܒܪܐ ܒܫܡܗ ܚܕ ܦܪܨܘܦܐ. ܚܕ ܡܢܝܢܐ ܒܪܐ. ܡܢܝܢܐ ܒܗ ܘܡܫܝܚܐ
ܒܫܘܒܚܐ ܐܠܗܐ: ܒܗܢܐ ܢܦܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܕܡܫܝܚ. ܘܗܘ ܦܘܡ ܟܠܗ ܢܦܫܢ ܒܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܒܥܒܕܝܢ
ܒܠܒܝܐ. ܕܡܢܐ ܕܝܢ ܡܫܝܚܝܢ ܩܕܝܫܐ ܒܫܡܗ ܡܢ ܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܓܝܪ ܒܡܠܐܟܐ ܦܓܪܐ
ܒܒܣܪܐ ܕܒܠܝܢ. ܐܠܐ ܒܗܘ ܕܐܡܪ ܠܗ ܕܒܪܗ ܐܝܟ. ܐܢܐ ܡܫܝܚܐ ܡܛܠܬ. ܘܐܝܟ ܦܓܪܢܐ ܕܝܠܝ ܗܘܐ
ܪܘ ܡܠܐܟܐ. ܡܢܗ ܟܠ ܕܒܪܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܒܗ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܬܘܕܥ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܒܗ ܡܫܬܪܪܐ
ܩܕܝܫܘܬܐ ܕܡܢ ܡܫܬܐ ܒܡܫܬܐ. ܒܗܝ ܕܢܫܬܘܐ ܠܟܠ ܡܫܬܪܪܘܬܐ: ܕܗܘ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܟܠ ܡܢ
ܟܠ ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܒܗܘܢܘܗ. ܬܘܒ ܕܐܬܝܢ ܘܐܬܝܐ. ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܝܐ. ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܬܘܕܥܐ:
ܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܒܗܝ ܕܠܐ ܗܘܬ ܒܒܪܐ ܐܢܫܝܐ ܕܢܘܚܐ. ܠܝ. ܦ. ܒܡܪܘܚܐ ܓܝܪ ܩܕܝܫܐ ܢܬܦܪܫܘܢ ܠܐܘܪܚܐ
ܕܡܠܬܐ ܒܗ ܕܒܪܘܚܬܐ. ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܕܗܘܐ ܕܡܬܚܐ ܒܒܥܒܪܐ ܦܘܡܝܐ ܒܗ ܡܫܬܡܫ ܗܘܐ.
ܕܗܘܐ ܐܘ ܐܝܟ ܕܒܝܢ ܕܒܪܐ ܕܡܫܬܪܪܐ ܐܬܝܠܗ ܒܒܘܪܟܬܐ ܢܦܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܢܦܫܗܘܢ: ܗܝ
ܕܠܐ ܡܬܬܦܫ ܒܗܘ ܡܫܬܥܒܕܢܘܬܐ. ܢܦܫܢ ܗܘ ܦܓܪܐ ܢܦܫܐ ܕܒܪܢܫܘܬܗܘܢ. ܘܠܐ ܬܘܒ ܒܟܬܒܝܢ 143a
ܒܡܫܝܚܐ ܢܦܫܐ ܕܡܬܚܒܠܢܘܬܗܘܢ ܦܪܘܫܬܐ ܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ. ܐܠܐ ܐܠܗܝܘܬܗ ܒܗ
ܒܡܫܝܚܐ ܢܦܫܬܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܒܟܘܠܗܘܢ. ܬܘܒ ܕܐܬܝܢ ܘܢܦܫܐ. ܢܦܫܬܐ ܡܫܝܚܐ ܕܢܦܫܐ
ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܡܫܝܚ ܒܗܘܢ. ܗܢܘܢ ܓܝܪ ܡܫܝܚܝܢ. ܕܟܠ ܕܢܦܫܐ ܒܡܢܝܢܐ ܠܬܠܬܐ. ܐܝܟ
ܕܬܠܬܐ ܦܪܨܘܦܝܢ ܘܡܫܝܚܐ. ܦ. ܦ. ܘܐܦ ܗܢܐ ܒܗ ܗܝ ܕܦܠܚ ܒܗ ܦܘܪܫܢܐ
ܕܡܫܬܡܫܢܘܬܗܘܢ ܕܡܠܐܟܐ ܡܫܝܚܐ ܕܡܢ ܡܢܬܗܘܢ ܕܐܪܙܐ ܒܢܝܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܦܘܫܘ ܒܦܘܠܚܢ
ܕܒܗ ܐܘܪܚܐ ܕܡܫܝܚܝܢ ܒܡܠܦܢ: ܕܐܪܙܐ ܕܒܝܬܗ ܕܐܠܗܐ ܦܬܝܚ. ܕܗܐ ܒܗ ܡܢܗ ܕܗܘܐ
ܡܫܬܡܫ. ܕܒܫܡܘܠܐ ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ: ܘܒܛܠܐ ܕܒܟܘܪܗܘܢ ܢܦܫܢ. ܘܠܐ ܐܠܗܝܘܬ ܐܝܟܢܐ
ܡܫܬܡܪܐ ܐܝܟ ܦܓܪܐ ܕܡܠܐܟܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܗܝ ܕܡܠܐܟܐ ܡܫܝܚܐ. ܕܢܦܫ ܠܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚ ܒܗܘܢ.
ܘܡܫܝܚ ܒܗ ܕܟܠ ܕܝܠܗ ܒܡܢܝܢܐ ܠܬܠܬܐ. ܐܝܟ ܕܬܠܬܐ ܡܫܝܚܘܢ ܒܗܠ ܒܝܬܗ ܘܒܗܠ ܐܒܘܗܝ
ܕܡܫܡܫ. ܐܪܙܐ ܕܝܢ ܒܢܝܐ. ܦܠܚܝܢ ܦܫܝܛܐ ܘܕܡܫܝܚܐ ܘܡܫܬܒܚܐ ܕܒܗܘܢ ܠܡܫܬܡܫ. ܕܟܢܫ ܒܗ
ܒܢܝܢܗܘܢ ܘܩܢܘܡܗܘܢ ܒܐܪܙܐ — ܗܕܐ ܕܐܦ ܠܐ ܐܠܗܐ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܕܡܠܐܟܐ. ܘܗܟܢ ܒܗ ܒܗ
ܐܠܗܐ: ܠܝ ܠܐܦܠ ܐܦܝܣܩܘܦ ܒܗ: ܐܡܪ ܡܪܝܐ ܒܗܠ ܡܢܝ. ܬܘܒ ܕܐܬܝܢ ܘܡܠܬܐ. ܐܬܐ ܩܪܝܒ ܢܝܚܐ
ܡܩܪܒܝܢ ܕܐܬܪܐ ܐܦܝܣܩܘܦܐ. ܘܡܛܠ ܕܐܬܚܕ. ܢܝܚܐ ܗܘ ܕܒܫܘܠܛܢܗ ܕܒܥܠܡܐ ܗܢܐ. ܢܝܚܘܬܐ ܕܝܢ

Neben der Erklärung einer Schriftstelle bringt er eine Widerlegung derer, die den Sohn und den Geist für Geschöpfe halten und bekräftigt, daß sie gleichen Wesens mit dem Vater sind. Denn die hundertfältige Belohnung derer, die die Liebe und Erkenntnis Chr. allem vorgezogen haben, ist die Erkenntnis des Körperlichen | und des Unkörperlichen, weil diese Dinge durch die Zahl begrenzt sind; [142b] das ewige Leben dagegen ist die Erkenntnis der Trinität, die, ihrem Wesen nach unbegrenzt, über jeder Zahl und ihren Unterschieden steht. Die Erkenntnis dieser Trinität ist nach dem Zeugnis der Schrift das ewige Leben.

43. ܝ. Diesen Gedanken erläutert er durch das Gesicht Jakobs:

Η κλιμαξ ην ειδεν Ιακωβ ης η κεφαλη αφικνειτο εις τον ουρανον και ο κυριος επεστηρικτο επ᾽ αυτης σημειον των δυο θεωριων εστιν· η της καθαροτητος και της υπερβολης της γνωσεως αναγωγη. (?)

Deshalb müssen zu Schanden werden, die den Sohn und den Geist unter die Geschöpfe rechnen; denn der Herr ist Geist und einer ist Herr J. Chr. Der Vater ist Herr, denn: „der Herr sprach: du bist mein Sohn" (ψ 2, 4) und Herr ist der Sohn und Herr auch der hlg. Geist, ein Herr, drei angebetete Personen; auch die Menschheit des Sohnes ist mit ihm zusammen in einer Person ein Herr, der Sohn, denn: „Gott hat diesen von euch gekreuzigten Jesus zum Herrn und Christ gemacht" (Act. 2, 36). Er ist zuerst für uns in die nicht von Händen gemachte Stiftshütte eingegangen, alle andren Vernunftwesen aber wohnen unter der Feste. Nicht den Engeln unterstellte er die zukünftige Welt, sondern dem, dem er gesagt hat: „du bist mein Sohn, heut habe ich dich gezeugt", er ist das Urbild des Hohenpriesters im A. T. Jedes geschaffene Wesen klimmt durch Reinheit und Tugend von Stufe zu Stufe in der Erkenntnis bis es zum unerforschlichen Wesen des Allerhöchsten kommt und in seinem Licht selig ist.

44. ܒ. ܝ. *Σαββατον εστιν 'ησυχια (γαληνη) ψυχης λογικης ητις πεφυκε τους της φυσεως ορους ου παραβαινειν.*

In einem früheren Kapitel haben wir die Bedeutung des Sabbats zugleich mit der des Freitags und der Verbrennung des holzsuchenden Sabbatschänders klargestellt. So bewahren auch die, die durch tugendhaften Wandel zu jener natürlichen Ruhe gelangt sind, da die Seele sich von dem | Irdischen nicht mehr [143a] anlocken läßt, jene natürliche Ordnung und übertreten nicht mehr die natürliche Grenze ihres vernünftigen Wesens, das Gott in sie bei der Schöpfung hineinlegte, sondern halten sie sorgfältig zu ihrer Seligkeit inne.

45. ܩ. ܝ. *Αι αγιαι δυναμεις απωθουνται τους αυτοις θυσιαζοντας διδασκουσι γαρ οτι πασα θυσια τωι θεωι προσφερεσθαι δει ωσπερ Γεδεων και Μανωε ειρηται.*

Er belehrt uns über den Unterschied im Handeln der Engel und der Dämonen und widerlegt zugleich den Irrtum der Origenisten, die Dämonen täten den Willen Gottes. Gerade aus dem Genannten geht hervor, daß sie gegen Gott sind, ihm die Ehre rauben wollen und ihm nicht dienen wie die Engel. Denn diese halten die, die ihnen opfern wollen, ab und sagen ihnen, alles Opfer gebühre Gott allein; so haben sie es bei Gideon und dem Vater Simsons gemacht. Dagegen die Dämonen verlangen für sich Opfer aller Art: „sie schlachteten ihre Söhne und Töchter den Dämonen" (Jer. 32, 35) — Opfer, die nicht mal Gott dargebracht werden dürfen! Dazu paßt auch: „das will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest" (Mt. 4, 9).

46. ܝ. *Αι τεσσαρες αρχαι σημαινουσι τα τεσσαρα στοιχεια και το σκευος ο ωφθη σημαινει την του κοσμου τουτου παχυτητα τα δε παντοια θηρια σημαινει τα των ανθρωπων ταγματα.* (cf. Anecdota gr. ed. J. Chr. Wolf III. 167).

Digitized by Google

ܕܡܠܐ ܚܝܠܗ. ܢܚܐ ܐܢܬ ܕܬܫܡܫܐ ܕܪܘܚܢܝܐ. ܝ. ܒܗܘ ܚܙܘܐ ܕܚܙܐ ܦܛܪܘܣ ܫܡܥܘܢ. ܘܡܠܐ
ܕܐܝܟ ܩܠܝܦ ܢܘܡܐ ܐܝܟ ܦܛܪܘܣ. ܡܛܠܗܢܐ ܒܗܘ ܕܚܙܐ ܕܢܘܚ ܟܝܠܐ ܘܡܫܘܚܬܐ ܕܟܠܢܫ.
ܬܢܐ ܕܐܬܟܝ ܡܫܟܚܐ. ܟܕ ܐܝܟ ܕܟܢܝܐ ܩܛܝܢܐ ܕܢܘܚ ܡܫܬܟܚܐ ܗܘܝܘ. ܥܠܕ ܕܢܘܟܪܝܐ ܟܠܟܠܐ
ܘܟܠܡܫܡܠܐ ܡܫܡܪ. ܗܘܝܘ ܚܝܪ ܕܡܟܝܢ ܡܟܗܢ ܠܐܝܟܢܐ: ܘܟܝܠܐ ܟܢܗ ܡܢ ܠܐܬܪܐ ܕܢܘܚ. ܝ. 143[b]
ܗ. ܘܐܦ ܗܢܐ ܟܠܗ ܦܘܪܫܢܗܘܢ ܘܡܫܟܚܢܘܬܗܘܢ ܕܥܕܬܐ ܡܢܗܪܐ ܡܟܗ ܟܢ. ܘܟܠܗ ܡܢܗܪܘܢ
ܕܟܗܘܟܢ. ܘܡܬܪܐܝܬ ܡܢ ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܠܢܐ ܩܛܝܢܐ ܕܢܘܚ: ܘܡܢܗܘܪܝܢ ܦܩܘܕܐ ܟܢܘܫ ܟܝܢܐ.
ܡܢ ܦܟܝܢ ܟܢ ܒܢܘܪܐ ܘܡܚܝܟܢ ܟܢ ܚܫܟܐ. ܘܬܟܝܢ ܟܢ ܚܘܩܟܐ ܕܢܘܟܪܝܐ. ܐܝܟܐ ܕܠܡܠܟܝܗ
ܒܗܘܟܠܬ ܡܟܦܠܬ ܢܟܝܢ. ܘܐܫܬܡܠܐ ܠܐܝܟܢ ܡܢ ܦܩܘܕܐ ܢܘܚܪܐ: ܕܟܠܗܘܢ ܢܗܝܪܝܢ ܚܝܢ
ܟܢܝܫ ܘܟܢܝܫܘܢ. ܡܠܐܟܐ ܕܝܢ ܡܢܬܐ ܟܡܢܟܘܬܗܘܢ ܕܟܠܝ. ܒܗܘܟܠܬܐ ܘܡܢܗܪܬܐ ܡܢܗܝܢ
ܟܢ. ܘܦܟܝܢ ܟܢ ܚܙܐ ܢܘܚܪܐ ܘܦܩܘܕܐ ܡܠܐܟܐ. ܘܡܢܗܝܪܝܢ ܟܢ ܟܠܐ ܦܩܘܪܬܐ. ܬܢܐ
ܕܐܬܟܝܢ ܘܐܝܟܢܐ. ܡܟܠܠ ܕܡܘܬܢܐ ܐܝܟܘܗܝ. ܗܡܟܢܘܬܐ ܕܠܐ ܡܬܬܟܠܐ. ܗܝ ܕܡܢܬܐ ܕܪܚܡܬܐ ܡܠܐ
ܡܟܗ ܠܐ ܡܫܟܠܐ. ܝ. ܐܪܐ ܕܡܟܠܐ ܡܘܗܒܬܐ ܐܘܪܚܬܐ. ܟܕܐ ܗܟܝܢ ܕܝܢ ܡܫܡܫ. ܕܐܝܟܢ ܕܗܘܐ
ܡܟܠܐ ܡܬܢܝܚܐ ܕܢܘܚ ܡܘܕܐ ܒܪܢܐ ܕܢܫܬܘܢ ܚܫܟ ܚܝܢ ܕܥܒܪܐ ܠܩܠܐ ܕܡܚܝܢ ܟܕ ܡܢܚܐ.
ܡܢܝܢ ܐܝܟ ܒܗܫܢܐ ܗܡܢܘܬܐ ܡܫܪܪܐ ܕܠܐ ܡܬܬܟܠܐ ܚܝܢ ܡܢ ܐܢܬ ܕܬܚܝܢ. ܘܡܢܬܐ ܡܢܚܬܐ
ܡܠܐ ܡܟܗ ܒܟܠ ܒܗ ܒܗܘܐ: ܟܡܫܪܪܗ ܘܡܟܡܠܗ ܡܪܘܗ. ܘܠܐ ܢܫܟ ܠܩܠܐ ܘܠܐ ܡܫܬܟܚܢ
ܟܫܘܪܐ ܐܝܟܐ. ܘܡܫܪ ܡܪܘܗ ܟܝܠܐ ܕܗܘ. ܘܬܬܪ ܟܗ ܡܟܠܐ ܡܘܗܒܬܐ ܟܠܝܢ ܟܢܐ
ܘܟܩܢܐ. ܘܡܠܐ ܕܟܗ ܗܘܐ ܐܝܟܘܗܝ. ܟܠܗܘܢ ܡܘܗܒܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܟܝܠܐ ܗܘ ܡܢ ܬܟܘܬܐ.
ܘܟܪ ܢܛܘܬܗ ܗܘ ܕܢܘܗܪܐ ܦܢܟܢܝܐ. ܬܢܐ ܕܐܬܟܝܢ ܘܠܡܟܐ. ܡܢ ܡܠܐ ܗܘܢܝܐ ܕܟܫܘܟܢܝܐ
ܕܬܟܠܬܐ ܗܘܐ: ܟܟܠܟܠܐ ܕܟܠܝܢ ܡܫܪܝܐ. ܗܘܢܝܐ ܕܢܘܟܪܝܐ ܕܢܘܚ. ܡܛܠܬܐ ܟܕ ܗܘܐ ܟܟܠܟܠܐ
ܗܘܐ ܘܟܟܠܟܠܐ ܕܟܠܝܢ. ܝ. ܝ. ܟܠܐ ܗܝ ܢܬܬܟܠ ܬܢܐ ܕܐܝܟ ܕܠܐܪܐ ܢܘܟܪܝܬܗ. ܘܐܝܟ ܕܟܪܝܟܬܐ
ܡܫܟܠܝܢ ܡܢܬܐ ܟܟܠܟܠܐ ܗܘܐ ܡܬܠܐ ܦܘܠܚܢܐ ܕܡܬܐܪܬܐ ܘܫܘܟܐ ܐܡܪ. ܕܠܐ ܟܕ ܡܬܐܢܫܟܐ
ܡܢܗܘܢ. ܐܠܐ ܡܛܠܬܐ ܟܟܘܫܡܢܗܘܢ ܟܟܠܟܠܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܟܪܝܟܬܐ. ܘܟܟܠܟܠܐ ܕܟܠܝܢ ܟܡܟܢܫ 144[a]
ܡܫܡܟܢܘܬܐ ܬܟܬܐ. ܐܝܟܐ ܟܕ ܕܦܢܝܬ ܟܢ ܡܟܠܐ ܢܬܪ. ܘܐܠܐ ܘܐܦ ܐܠܝܢ. ܘܐܦܐ ܟܠܗܘ ܟܟܪܝܢ
ܚܝܢ. ܘܐܦܐ ܟܕ ܘܐܚܝܕܘܢ. ܘܚܙܐ ܟܟܠܗܘܢ. ܘܚܝܘܬܗܘܢ ܠܐ ܐܝܟ ܢܫܟ ܟܢܗ ܡܢܗܘܢ. ܗܘܐ ܚܙܐܐ
ܡܫܡܫܐ ܘܡܬܐܪܐ. ܕܥܪܐ ܕܝܢ ܕܗܘܢܝܐ ܕܦܘܠܚܢܐ ܕܬܟܬܐ ܐܝܟܢܝܬܐ: ܕܟܗܘܢ ܢܝܚܐ ܢܫܡܐ
ܟܫܘܠܚܢܗܘܢ. ܟܕ ܡܢܗ ܕܟܟܠܟܠܐ ܚܕܐ ܟܟܪܝܢ ܦܘܪܟܢܗܘܢ: ܠܝ ܕܪܘܫܬܐ ܘܡܪܥܐ ܕܐܝܟܢܝܬܐ.
ܗܟܝܢ ܟܟܪܝܢ ܘܦܬܟܝܢ ܦܘܪܟܢܗܘܢ ܡܢܝܚܐ. ܘܡܛܠܬܐ ܗܘܢܝܐ ܕܢܘܟܪܝܐ ܕܡܬܟܠܗܘܢ
ܟܟܫܡܐ ܕܠܐ ܟܟܪܝܢ. ܡܠܐ ܚܝܪ ܟܘܫܡܐ ܕܟܗ ܚܝܢ ܩܝܡܐ ܗܘ. ܚܢܟܬܐ ܗܢܐ. ܘܡܫܡܐ
ܡܟܠܐ ܗܕܐ ܡܢ ܗܝ. ܐܝܟܢ ܕܬܟܡܗ ܢܘܟܠܗ ܟܫܘܫܐ ܢܟܝܢ. ܬܢܐ ܕܢܫܟܢܝܢ. ܘܡܢ ܡܠܬ
ܡܢܗܪ ܟܢܗ ܟܡܟܠܬܗ ܐܡܪ. ܚܕܐ ܗܝ ܢܫܡܬܐ ܕܬܟܬܐ ܕܟܟܠܟܢ ܡܫܘܐ. ܗܝ ܕܐܟܪܢܗ ܢܫܡܬܐ
ܕܢܘܟܪܝܐ ܕܫܪܪܐ. ܡܢ. ܗܕܐ ܗܝ ܟܕ ܢܘܗܪܐ ܘܡܢܬܐ ܕܡܬܟ ܟܡܢܝܐ ܟܢܗܪܐ: ܘܡܛܠܬܐ
ܟܡܢܗܘܢ ܟܟܘܫܡܢܗܘܢ. ܒܗܕܐ ܕܝܢ ܢܘܟܪܝܐ: ܡܢ ܦܫܡܬ ܟܢܗ ܡܢܪܡ ܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܐܫܬܟܚ ܐܡܪ
ܡܬܟܠܬܗ ܡܢܝ. ܕܡܢܪܡ ܡܢܬܐ ܬܟܬܐ ܟܝܠܗ ܟܢܗ. ܗܝ ܕܠܐ ܠܐܝܫܬܟ ܡܢܗ. ܘܟܢ ܗܕܐ ܢܫܡܬܐ
ܐܬܟܠܐ ܬܟܠܐ ܦܘܟܗ: ܘܐܝܟ ܟܡܟܗ ܕܡܢܗ ܢܦܪܫ ܡܢ ܚܘܟܗ ܕܡܫܝܚܐ ܘܕܫܪܪܐ. ܬܢܐ
ܕܢܫܡܢ ܘܚܝܢ. ܟܠܐܬܪܐ ܡܢܬܐ ܕܐܬܪܝܢ ܡܢܗܘܢ ܩܟܠܝܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܦܩܟܠܝܐ ܐܝܟܢܗܘܢ.
ܟܫܝܢܘܬܐ ܕܝܢ. ܠܐ ܩܟܠܝܐ ܘܠܐ ܕܐܝܟ ܦܩܟܠܝܐ. ܐܠܐ ܡܟܗܘܢ ܐܠܗܐ ܢܗܘܘܢ. ܐ. ܡ. ܝ. ܒ.
ܝ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܚܝܠܐ ܢܘܚܪܐ ܟܢܝܫ ܐܪܐ ܕܐܝܟ ܒܗܘܟܝܢ ܟܪܝܟܬܐ ܡܬܢܗܝܪܬܐ. ܐܝܟ

Digitized by Google

Eine Erklärung des Gesichtes Petri. Wer die Schlüssel des Himmels hat, wie Petrus, wird dieser Vision und ihrer Erklärung gewürdigt.

47. ܒ. ܫ. *Προς τους τα λεπτα προβληματα πνευματικα συγγραφοντας ο του θυμου δαιμων νυκτος και ημερας πολεμει· αυτος γαρ την | διανοιαν τυφλουν ειωθε τε και αποστερει την πνευματικην θεωριαν.* 143[b]

Auch hier belehrt er uns über das Treiben der Dämonen und ihre Kämpfe gegen uns, besonders wenn wir über geistige Probleme zur allgemeinen Förderung schreiben. Dann rufen sie in uns Erinnerungen wach, suchen uns zu Neid und Zorn zu stacheln und uns die Ruhe der Seele zu rauben, damit sie gegen die geistigen Lehren, die wir erkennen und erklären wollen, blind werde. Die Engel dagegen bringen uns durch ihre Nähe stillen Frieden, erfüllen uns mit geistigem Schauen und förderlichen Lehren und führen uns aufwärts.

48. ܓ. *Κιδαρις της ιερωσυνης εστι πιστις ουκ εκκλινουσα ητις υποψιαν του φοβου ου δεχεται.*

Er erklärt, welche Bedeutung die aronitische Priestermütze für uns hat. Die, die durch ihren mit Erkenntnis verbundenen tugendhaften Wandel diese Mütze auf dem Haupte der Seele tragen, die besitzen unbeugsamen gegen jeden Irrwahn gefestigten Glauben. Ein solcher Mensch kennt nicht die geringste Furcht, seine Wahrheit weiter zu verkündigen ohne irgend welche Rücksicht auf die Menschen zu nehmen: er lehrt sie ganz offen, darum bleibt ihm vor den Leuten und den Völkern der Schmuck des Priestertums aufbewahrt. Wer nicht so tut, ist kein Priester Chr., geht der Gnade verlustig, und hat dasselbe Los wie der Verräter Judas.

49. ܒ. ܓ. *Πασης της ωφελειας (χαρας) της τηι των αγαθων εργασιαι γενομενης εις τον μελλοντα αιωνα προαποκειμενης η της πνευματικης γνωσεως μενει μετα του νοος εν τουτωι τωι κοσμωι και εν τωι μελλοντι.*

Er redet von dem Tropfen des Lebens, den die Heiligen wegen ihrer Frömmigkeit hier als Angeld empfangen; er wird ihnen nicht genommen, sondern bleibt zu ihrer Wonne, hier | unvollkommen, dort in der Vollendung. Denn: „wer mich liebt, hält mein Wort und ich und mein Vater werden kommen und bei ihm Wohnung machen (Joh. 14, 23) und ich will euch besuchen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen“ (Joh. 16, 22) dies Schauen erfreut und hält an. Sobald die guten Werke, bei deren Tun sich die Seele freut, Almosen und ähnliche Werke, für die zukünftige Belohnung in die neue Welt getreten sind, hört die erfreuende Wirkung auf, aber die Freude der aus ihnen erwachsenden Erkenntnis bleibt unvergänglich. Alle Wonne, die nicht durch die Sinne zustande kommt, besteht in der Erkenntnis, und wie hoch diese über jener steht, weiß jeder, der sie im Inneren geschmeckt hat. 144[a]

50. ܓ. *Μια εστι η του αγαθου αγαπη η εις αιωνα διαμενουσα ητις εστιν η της αληθειας γνωσεως αγαπη.*

Das ist das Erbteil der Heiligen im Licht, das bei ihnen bleibt zur Seligkeit für sie. Diese Erkenntnis spürte Maria, als sie den Herrn salbte, und deshalb sprach der Herr: „Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden“ (Luc. 10, 42); von der Liebe zu solcher Erkenntnis ergriffen rief Paulus aus: „was will mich trennen von der Liebe Chr. etc.“ (Röm. 8, 35).

51. ܐ. ܡ. ܒ. ܣ. ܓ. *Εν τηι φυσικηι θεωριαι τηι δευτεραι οι μεν αρχουσιν οι δε αρχονται εν δε τηι μοναδι ουκ εισιν οι αρχουσιν ουδε οι υπ' αρχας αλλα παντες θεοι εισιν.*

Digitized by Google

144b

145a

Digitized by Google

Bei der Erkenntnis des geheimnisvollen Sinnes der sichtbaren Schöpfung gibt es Schüler und Lehrer, die die Herrschaft über jene Lehren haben und die Unwissenden darin unterrichten; dagegen in der Erkenntnis des göttlichen Wesens, wenn (der Mensch) erst einmal in jene göttliche Vollendung eingetreten ist, gibt es keinen solchen Unterschied, da dann, wie er anderswo schreibt, | eine vollkommene Erkenntnis in allen aufgeht, zur Seligkeit oder zur Qual. 144[b] Hier freilich gibt es Stufen und Unterschiede. „Sie werden alle Götter sein“ nicht etwa der Natur nach, wie Origenes und Hanana freveInd behaupten, als ob die Geschöpfe mit Gott einer Natur werden sollten: er sagt „Götter“ nicht: eine Natur mit Gott, wie jene es fassen. „Götter“ soll bedeuten Wesen, vollkommen in untrüglicher, gegen alle Verführung fester Erkenntnis, gemäß dem Schriftwort: „ich sage ihr seid Götter und Söhne des Höchsten alle (ψ 81, 6) und der Gott der Götter der Herr hat gesagt (ψ 49, 1) und Gott erhob sich in der Versammlung der Götter“ (ψ 81, 1) d. h. der Lehrer und Lenker und Richter über andere.

52. ܐ. ܦ. *Πεταλον πνευματικον εστιν η αληθινη της αγιας τριαδος γνωσις.*

Dies Goldblech, das „Gnadenstuhl“ hieß und den Deckel der Bundeslade bildete, war der Ort, von wo aus Gott dem Volk das Nötige lehrte, um es zur Erkenntnis zu bringen. Diese Stelle nimmt bei uns die Erkenntnis der Trinität ein, die zu keiner menschlichen Meinung abirrt; sie wird in dem Fleisch gewordenen Chr., dem wahren Gnadenstuhl, offenbart.

53. ܒ. ܦ. *Υστερειται η γνωσις και καταγεται εν τουτοις οι εκ κακιας τε και κενοδοξιας πυργον οικοδομουσιν, καταληψεται δε αυτους αγνοια και συγχυσις ωσπερ και τοις τον πυργον ωικοδομηκοσι συνεβη.*

Er spricht von denen, die nur äußerlich und um der Menschen willen den Schein der Gerechtigkeit festhalten, gleichsam einen Turm der Gerechtigkeit bauen; er zeigt, wie ihre Seele gegen die Erkenntnis der Wahrheit verfinstert und ihr Herz im Hochmutswahn befangen ist. Wie bei jenem Turmbau zu Babel | sind auch ihre Gedanken verwirrt durch böse Leidenschaften und trügerische 145[a] Einbildung, und von Tag zu Tag nimmt die Verfinsterung in ihren Seelen zu.

54. ܦ. *Εν πασαις ταις γλωσσαις ονοματα και λογοι γιγνωσκονται γνωριζουσιν δε τα πραγματα· ουτως η του πνευματος γλωσσα την των διανοιων διαφοραν γνωριζει.*

Er gibt den Unterschied an in der Ausdrucksweise der verschiedenen Sprachen, die man erlernt hat, gegen die vom Geist den Heiligen geschenkten Sprachen (gabe). „In allen Sprachen gibt es Namen und Modi“, Namen, wie Himmel, Erde etc., Modi, wie die vier, Wunschform, Frageform, Befehlsform und Aussageform. Diese Sprachmittel dienen zur Anzeige vieler und verschiedener Dinge oder Vorgänge. So zeigen die Zungen, die der hlg. Geist den Aposteln gab, nicht nur Dinge an, sondern sie zeigen ihren Besitzern auch die verschiedenen Lehren in der Natur, was die Bewegungen und Wechsel und die andren Vorgänge zu bedeuten haben.

55. ܦ. *Οι των αρετων λογοι εσοπτρα των αρετων· ος αρα αν ακουηι τους λογους και μη ποιηι μονον την της αρετης σκιαν ως εν εσοπτρωι καθοραι η δε αληθινη αρετη το ακριβες της ψυχης προσωπον.*

Die theologische und philologische Kenntnis der Schrift hat für die Leser keinen Nutzen, wenn sie nicht die Tugenden, von denen die Schrift redet, üben.

Digitized by Google

ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܚܙܐ ܓܝܪ ܢܦܫܗ ܘܚܒܪ. ܘܐܝܟܐ ܕܐܝܬܝܗ ܗܘܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܚܙ ܒܡܥܡܘܠܐ ܡܥܒܕܢܝܬܐ
ܕܚܙܝܬܐ ܡܡܫ ܒܗ. ܠܐ ܗܘܐ ܦܢܛܣܝܐ ܕܫܡܝܐ ܕܡܬܚܙܝܐ. ܐܠܐ ܟܒܝܪܐ ܕܚܒܪܐ. ܗܘܐ ܠܗ ܬܘܒ
ܢܗܘܐ ܒܒܪܝܗ. ܗܘܝܘ ܗܘ ܕܐܡܪ ܐܘܓܪܝܣ. ܕܡܠܐܟܐ ܚܙܝܢܐ ܦܪܨܘܦܐ ܚܠܝܡܐ ܕܢܦܫܐ. ܕܟܠ ܚܝܠ 145b
ܕܦܠܚ ܒܪܢܫܐ ܡܠܐܟܐ ܢܗܘܐ ܢܦܫܗ. ܘܚܙܐ ܗܘ ܒܗ ܒܝܫܘܬܐ. ܘܒܗܘܢܐ ܡܬܟܠܐ ܒܟܠ ܢܗܘܪܐ
ܗܘ ܛܘܒܬܐ. ܦܠܐ ܕܫܡܥܝܢ ܘܥܡܐ. ܐܦܘܢ ܕܦܪܫ ܐܠܗܘܬܐ. ܠܚܘܕܐ ܡܠܐܟܐ ܕܢܦܫܐ ܡܠܠܬܐ:
ܕܒܗ ܡܕܡ ܒܪܢܫܐ ܒܡܥܒܕܢ ܡܠܐܟܘܬܗ. ܡ. ܦܘܫܩܗ ܘܒܪܐ ܐܚܪܢܐ ܡܫܡܫ ܠܐܪܙܐ ܕܗܘ ܐܦܝܐ
ܕܒܟܠ ܗܘܐ ܡܘܬܐ ܠܚܝܐ: ܘܩܐܡ ܗܘܐ ܒܦܓܪܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܠܐ ܢܦܠ ܒܪܢܫܐ ܠܚܘܕܐ ܡܠܐܟܐ ܕܢܦܫܐ
ܕܒܝ ܒܚܝܐ ܡܫܝܚܝܐ. ܒܠܗܘܢ ܡܘܬܐ ܚܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܦܠܐ ܕܫܡܥܝܢ ܘܡܟܝܠ. ܒܡܠܐܟܘܬܐ
ܕܦܠܚ ܡܫܝܚܐ: ܘܒܐܘܬܐ ܘܒܪܡܙܝܐ ܘܒܐܬܘܬܐ ܕܒܚܝ. ܕܒܗܘܢ ܗܘ ܐܡܪ. ܐ. ܡ. ܒܡܫܒܚܐ
ܠܐܝܠܐ ܢܦܫܐ ܕܒܪܝܬܐ ܐܡܪܝܢ ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܠܐܒܘܗܝ. ܘܒܡܫܒܚܐ ܕܥܠ ܦܘܬ ܕܒܪܢܫܐ
ܦܫܝܛܐ: ܡܢ ܡܕܡ ܐܠܗܘܬ ܦܘܪܝܢ ܓܒܝܢ ܐܠܗܝܢ ܡܕܡܝܢ. ܡܫܝܚܐ ܓܝܪ ܡܢ ܦܪܨܘܦ
ܚܕܘܬܐ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܕܡܠܐܟܐ ܘܐܝܟ ܦܪܨܘܦܐ ܕܒܟܠ ܒܪܘܚܐ. ܒܟܠ ܐܦܝܗܘܢ ܡܥܒܕܝܢ ܐܡܪ. ܗܘܝܐ
ܓܝܪ ܡܢ ܦܪܨܘܦ ܚܕܘܬܐ. ܒܟܠ ܡܕܡ ܐܠܗܝܐ ܦܢܝ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ. ܕܐܢ ܒܝ ܠܐ ܡܗܝܡܢܝܢ
ܐܢܬܘܢ. ܒܗܘܢ ܒܥܒܕܐ ܗܡܢܘ. ܕܐܢܐ ܒܐܒܐ ܘܐܒܐ ܒܝ. ܘܐܢܐ ܘܐܒܐ ܚܕ ܚܢܢ. ܘܟܕ ܕܒܝ ܚܙܐ
ܚܙܐ ܠܐܒܐ. ܦܠܐ ܕܫܡܥܝܢ ܘܡܝܬܝܐ. ܐܠܗܐ ܒܟܠ ܢܒܪܐ ܚܝܐ ܡܠܠܐ. ܒܐܠܗܘܬܗ ܟܒܪ ܗܘܐ. ܡܢ
ܒܬܪ ܕܝܢ ܕܒܪܐ ܡܫܡܪܗ ܒܒܪܝܗ. ܐ. ܗܘܝܐ ܠܗ. ܒܡܫܡܠܝܘ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܐܘܪܫܠܡܐ ܕܝܠܗ ܡܪܘܚܡ
ܘܐܦܠܐ: ܕܒܪܬܐ ܐܠܗܝܬ ܒܗܢ ܐܠܗܐ ܐܡܪܝܢ ܠܗ: ܘܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬ ܐܠܗܝܐ ܡܟܝܠ.
ܡܬܐܡܪܝܢ ܦܫܝܛܐ ܕܢܬܡܠܐ ܩܕܡ ܚܝܠܐ ܒܦܓܪܐ. ܕܐܢ ܒܗܢ ܒܐܠܗܐ ܒܪܬ ܐܠܗܐ ܒܒܪܢܫܐ: ܘܗܘ
ܐܦܝܢܘܢ ܕܠܐ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬ. ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܒܓܘܗ ܐܠܗܘܬܐ ܕܠܐ ܡܫܝܚܘܬܗ ܒܪܗ. ܘܐܢ ܒܗ
ܒܓܘܗ ܡܫܝܚ ܒܪܗ. ܡܫܝܚܐ ܡܢܝ ܐܠܗܘܬ ܡܫܝܚ ܘܐܠܗܐ. ܗܘܝ ܒܒܪ ܡܫܝܚ. ܘܡܫܪܐ ܒܗܘܢ 146a
ܒܡܒܗܘܢ ܗܘܝܢ ܩܕܡܝ ܕܫܡܝܐ. ܒܟܠܐ ܗܘܝܢ ܕܒܪܝܬܐ. ܕܗܘ ܩܕܡ. ܐܠܗܐ ܒܗ ܒܐܠܗܐ
ܘܒܪܘܚܐ ܚܝܘܬ. ܦܘܫ ܗܘ ܓܝܪ ܠܐ ܡܫܝܚܐ ܘܠܐ ܡܬܐܚܝܕ. ܘܒܪܐ ܡܛܠ ܐܦܢ ܕܐܟܠ. ܘܒܗ
ܡܬܐܡܪ ܟܒܪ ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܦܓܪ. ܒܪܚܡܬܗ ܓܝܪ ܒܟܒܪ ܒܩܕܡܝܬܐ ܐܚܝܢ ܕܦܓܪ. ܘܒܬܪ ܢܒܪܐ
ܚܝܐ ܡܠܠܐ: ܒܗ ܒܐܠܗܐ ܒܟܒܪ ܗܘܐ ܘܡܬܚܙܝ. ܐܠܐ ܒܐܠܗܘܬܗ ܠܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܠܐ ܡܫܝܚܐܝܬ. ܡܢ ܒܬܪ
ܕܝܢ ܕܒܪܐ ܚܝܐ ܡܠܠܐ ܕܡܫܡܫ ܕܢܦܩܠܗ ܚܕܟܘܬܗ. ܘܡܫܡܪܗ ܒܒܪܗ ܒܪܚܡܬܗ. ܒܗܘܢ ܕܐܬܒܝ
ܒܗܘܢ ܢܗܘܪܗ ܒܫܡܝܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐܝܬ. ܘܐܬܦܫܛ ܒܗܘܢ ܠܐ ܡܬܦܪܫܢܝܬ ܘܠܐ ܡܬܐܚܕܢܝܬ.
ܠܐ ܓܝܪ ܡܫܝܚܐ ܡܬܦܠܓܢܝܬ ܒܗܘܪܐ ܦܫܝܛܐ ܕܦܓܪܐ ܡܢܗ. ܗܘ ܓܝܪ ܐܠܗܐ ܐܠܗܘܬ
ܒܟܠ ܡܠܐ. ܘܒܟܠ ܡܢ ܟܠ ܡܠܐ. ܒܪܚܡܬܗ ܓܝܪ ܒܟܒܪ ܒܐܒܝܢ ܕܦܓܪ. ܒܗ ܓܒܝܢܘܬ
ܘܒܗ ܦܘܪܢܣܗܘܢ. ܘܒܢܗܘܪܗ ܕܡܟܝܢ ܒܗܘܢ. ܘܐܢ ܢܦܩܝܢ. ܡܢܗ ܡܢܗܘܢ ܓܒܝܢܗ ܘܡܢܐ
ܕܩܕܡܝܬܐ. ܒܡܠܘ ܓܝܪ ܠܐ ܡܬܐܡܪܐ ܘܠܐ ܡܬܐܡܪܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܐܡܪ ܕܐܒܕܢ ܒܗܘܢ ܘܐܦܒܝ
ܒܗܘܢ. ܘܒܦܝ ܐܝܟ ܘܐܒܕܢ. ܘܡܢܗ ܗܘ ܡܢܐ ܠܐܒܝܢ ܕܦܢܝ ܒܗ ܒܡܫܡܫܘܬܐ. ܘܦܝܫ ܡܢ
ܟܠܐ ܒܝܬ ܚܟܝܡܘܬܗ. ܘܒܡܫܚܗ ܐܠܗܘܬ ܒܟܠ ܡܠܐ. ܘܡܫܡܠܐ ܘܦܪܐ ܠܐ ܡܫܝܚܝܢ ܒܗ. ܦܠܐ
ܕܫܡܥܝܢ ܘܡܟܝܠ. ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܐ ܒܪܬܐ: ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܡܟܝܠ: ܕܡܠܟܐ ܐܘ ܕܒܪܝܐ ܠܐ ܡܬܐܡܪܐ
ܒܒܪܝܬܗ: ܡܢܝ ܕܝܢ ܒܡܒܪܝܢܘܗܝ: ܐܦܠܐ ܕܐܝܟ ܛܠܝܐ ܕܒܥܐ ܡܢ ܐܒܘܗܝ. ܡܬܠܐ ܗܘܝ. ܕܛܠܝܐ ܒܗ
ܒܒܪܝܬܗܘܢ ܒܫܡܝܢ ܐܠܐ ܒܪܚܡܬܗܘܢ. ܒ. ܡ. ܒܗ ܗܘܝܬ ܒܡܠܐܟܘܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܕܐܘܪܫܠܡ
ܦܫܝܛ ܘܐܦ ܗܘܝܐ. ܕܐܡܪ ܒܡܫܝܚܘܗܝ: ܕܛܠܝܐ ܒܒܪܝܬܗܘܢ ܡܠܐܟ ܘܒܪܒܝܢ ܒܟܒܪܗܘܢ
ܐܠܗܝܢ ܒܢܝܐ ܘܠܐ ܒܐܘܪܚܗܘܢ. ܐܘ ܕܗܘܐ ܒܗ ܐܠܗܘܬܐ ܕܚܝܐ ܡܢ ܒܪܝܬܐ ܕܡܠܐܟܐ ܐܘ ܒܪܘܚܐ

Solche sehen nur das Schattenbild der Tugend im Spiegel, ohne daß sie die Lehre im Tun sich zur Seligkeit zu eigen machten. So heißt es in einem katholischen Briefe: „wenn ein Mensch nur ein Hörer des Wortes aber nicht ein Täter ist etc.“ (Jac. 1, 23–25). „ | Die wahre Tugend aber ist ein genaues, bestimmtes 145[b] Gesicht der Seele“ d. h. wenn einer die Tugend übt, wird seine Seele helle und er schaut sich selbst kraft der Reinheit und steigt so im Licht auf zu jenem seligen Lichte.

56. ܓ. *Επωμις πνευματικη εστιν* (εξις) *καταστασις περισσευουσα της λογικης ψυχης ηι ειωθεν ο ανθρωπος εργαζειν τα αυτου κατορθωματα.*

Geistige Deutung des Schulterkleides des Priesters im A. T., in dem er das Rauchopfer darbrachte. Wenn ein Mensch jenen vortrefflichen Zustand der Seele, der sich im Wandel zeigt, nicht erreicht hat, ist er kein rechter Priester Gottes.

57. ܐ. ܓ. *Εν ταις αρεταις ας εποιει ο Χ. και εν τοις σημειοις και τερασι και ιαμασιν ας εποιησε οτι κτιστης εστιν απηγγελθη.*

Richtet sich gegen die Arianer, die Chr. ein Geschöpf nennen und die Anhänger Pauls, die behaupten, er wäre ein bloßer Mensch, der sein Leben von Maria hätte. Chr. ist hier wie in der Schrift und bei allen echtgläubigen Lehrern Bezeichnung der vereinigten beiden Naturen, hier insbesondre der Gottheit in der Vereinigung. Vgl. das Wort Chr.: „wenn ihr mir nicht glaubt, glaubt meinen Werken etc.“ (Joh. 14, 11).

58. ܐ. *Ο θεος προ του την λογικην φυσιν κτιζειν εν τηι αυτου ουσιαι ενωικησε μετα δε το κτιζειν αυτην κατοικητηριον αυτου εποιησεν.*

Geht gegen den Wahnsinn der Origenisten, die behaupten, die Schöpfung wäre wesentlich mit Gott zugleich und er selbst wäre begrenzt. Die Schlangenbrut pflegt die Einfältigen zu fragen: wenn Gott die Welt in der Zeit geschaffen hat und er nach eurer Aussage unbegrenzt (zeitlos) ist, wie kann er sie da innerhalb seines unbegrenzten, ewigen Wesens geschaffen haben? wenn er sie | aber 146[a] nicht innerhalb geschaffen hat, dann ist er also von ihr begrenzt und beschränkt und er an einem Orte und sie außer ihm! Er schmettert die Häupter der Bosheit mit den paar Worten nieder: ihr armen Narren, Gott ist von keinem Ort und Raum eingeschlossen, er ist unbegrenzter und unfaßbarer Geist, er schuf, wenn er wollte, und ist nicht seinem Wesen nach von einer Wohnung eingeschlossen. Freiwillig wählt er sich zur Wohnung die Vernunftwesen, die es wert sind. Vor der Schöpfung derselben wohnte er nicht etwa in einem Orte eingeengt, sondern unbeschränkt in seinem unbeschränkten Wesen. Nach der Schöpfung der Vernunftwesen, die seine Erkenntnis aufnehmen können, machte er sie freiwillig zu seiner Wohnung: er erleuchtete sie im Innern wunderbar, und sie fanden in sich sein unerforschliches und unbegrenztes Wesen. Die Perle beschränkt nicht das Sonnenlicht das sie füllt, so ist Gott alles in allem und mehr als das. Freiwillig wohnt er in den Begünstigten durch seine Offenbarungen, durch seine Fürsorge für sie, durch das Licht in ihnen. Wenn sie sündigen, zieht er seine Offenbarungen und alle seine Gaben zurück. Seiner Natur nach kommt er nicht nahe und tritt er nicht fern. Deshalb sagt er: „ich will in ihnen wohnen und wandeln (Lev. 26, 12) und wen soll ich mir ersehen und darin wohnen?“ „Der Herr ist nahe denen etc. (ψ 145, 18) und fern von den Frevlern mit seiner Fürsorge. Seinem Wesen nach ist er in allem alles, Himmel und Erde begrenzen ihn nicht.

59. ܒ. ܓ. *Ει ουσια εκτισμενη παρα την ετεραν οτι περισσευει η υστερει τηι κτισει ουκ ενδεχεται λεγειν, ο δε κυριος εν τωι ευαγγελιωι αυτου εγνωρισεν οτι εστι δαιμων κακιων του ετερου δηλον οτι οι δαιμονες ου κτισει αλλα θεληματι αυτων κακοι εισιν.*

Digitized by Google

146b ܠܛܘܒܬܐ ܕܒܪܢܫܐ. ܗܢܘ ܕܡܠܐ ܕܒܟܠ ܐܠܗܐ ܛܒ ܡܫܦܪ. ܘܠܛܘܒܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܒܟܠ
ܒܫܡܫܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܘܠܝ ܗܕܐ ܗܘܬ ܐܝܟܢܐ ܐܝܟ ܡܐ ܕܐܦ ܐܝܟܢܘ: ܡܢܐ ܕܝܢ ܒܡܫܒܚܬܗ ܐܡܪ:
ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ ܕܒܫܘ ܡܢ ܚܒܪܗ: ܐܠܐ ܒܟܠ ܕܒܪܐ ܫܒܩ ܬܘܒܐ ܕܒܬܪ ܡܢܗ. ܚܙܝܬ ܗܘ ܒܟܠ ܕܗܠܝܢ
ܠܗ ܒܒܪܝܬܗܘܢ ܒܢܝܫܐ ܐܠܐ ܒܪܚܡܬܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܡܬܕܡܝܐ. ܗܢܘ ܕܒܟܠ ܢܦܫ ܕܡܬܝܠܕ ܠܐ
ܡܬܡܨܝܐ ܐܘ ܕܒܪܢܫ ܡܬܡܨܝܐ. ܐܠܐ ܠܝ ܒܥܘܠ ܡܟܘܬܐ ܕܒܗ ܐܝܬܝܐ. ܘܒܟܠ ܐܬܪ ܕܠܐ ܠܒܪ. ܘܠܐ ܢܦܪܘܬ ܕܠܐ
ܢܦܫܝܢ. ܘܠܐ ܚܘܫܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܐ. ܘܡܬܚܙܐ ܕܒܢܝܫܬܐ. ܪܢܐ ܕܡܠܟ. ܠܐܠܝܢ ܕܡܬܩܪܒܝܢ ܥܠܘܗܝ ܒܪܘܚܐ:
ܘܐܡܪܝܢ ܒܫܠܡܗ ܠܟܠܢܫܐ ܗܘܐ ܕܢܦܫܐ. ܡܢܘ ܢܘܕܥ ܐܢܝ ܥܠ ܛܒܘܬܗ ܕܡܢ ܕܟܝܢܐ ܒܗܘܢ:
ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ ܒܗܘܢ ܡܢ ܡܠܬܐ ܕܟܝܢܝ. ܫܘܕܝ ܠܢ ܕܝܢ ܒܟܠܗ ܥܠ ܗܕܐ. ܐܝܠܝܢ ܕܒܝܕܥܬܗܘܢ ܡܢ
ܡܠܬܐ ܡܫܡܠܝܢ: ܘܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܗܘܢ ܒܥܠܬܐ ܡܬܩܕܫܝܢ: ܘܗܘܝܐ ܠܒܪܘܝܬܐ ܐܝܟ ܡܢ ܡܬܩܕܫܝܢ.
ܢ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܒܗܘܢ ܒܟܠܗ ܐܚܪܝܢ ܡܢܝܢ. ܒܟܠܗܝܢ ܕܒܗ ܡܪܝܡܝܢ ܘܡܢܗ ܘܡܬܪܡܝܢ ܕܒܪܝܬܗܘܢ
ܕܡܬܩܪܒܝܢ ܥܠ ܟܠܗܘܢ: ܕܡܬܚܙܐ ܒܦܓܪܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܡܕܡ ܕܡܢ ܗܘܐ ܒܫܡܝܐ ܐܡܪ ܐܢܝ ܒܫܦܝܪܬܐ
ܒܟܠ ܢܦܫܬܐ. ܕܐܝܬܝܐ ܒܟܠ ܕܡܠܬܐ ܒܪܚܡܬܗܘܢ ܘܒܗ ܒܡܫܡܗܘܢ ܡܢܝܢ ܒܒܥܝܬܐ: ܡܛܠ ܕܡܠܐ
ܕܒܪܐ ܘܒܟܝܢ ܠܐܠܗܐ ܛܒܐ ܐܝܬܘܗܝ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܢ ܒܪܝܬܗ. ܗܘܝܐ ܐܦܠܐ ܦܓܪܝܢ ܕܒܗܘܢ ܐܝܬܝܗܘܢ
ܢܦܫܬܐ ܒܫܡܐ ܐܝܟ ܘܡܢ ܒܫܡܐ ܕܕܟܝܘܬܐ. ܕܗܘ ܒܟܠ ܡܬܚܙܐ ܦܓܪܐ. ܕܒܗ ܢܦܫܐ ܘܢܦܫܐ
ܡܬܦܪܫܐ ܐܝܬܘܗܝ ܒܗ ܒܢܦܫܐ. ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ ܡܢ ܒܫܘܠܡܗܘܢ ܕܢܦܫܬܐ ܒܝܢ ܛܒܬܐ ܘܢܦܫܐ.
ܘܗܘܝܐ ܒܝܢ ܠܡܫܡܫܬܐ ܘܡܪܢܐ ܘܢܦܫܐ: ܘܪܘܡܗ ܕܦܓܪܐ ܘܡܪܢܐ ܕܐܝܬܝܬܐ ܡܬܬܪܐ ܕܒܗ
ܩܢܘܡܝܢ ܡܬܡܠܝܐܝܬ. ܗܘܐ ܒܫܡܐ ܠܛܒܬܐ ܠܐ ܡܒܪܝܐ. ܘܡܫܩܠܐ ܘܗܘܪܡܐ ܐܝܟ ܕܐܢܫܐ: ܢܦܫܐ
ܘܦܓܪܐ ܒܝܢ ܡܢܘܬܐ ܡܢܝܐ ܒܪܝܐ. ܘܐܡܝܢ ܕܡܬܝܠܕ ܦܓܪܐ ܡܢ ܢܦܫܬܐ ܒܝܢ ܣܘܟܠܗ
ܘܬܘܪܥܝܬܗ ܕܢܦܫܐ ܘܡܬܝܠܕܐ ܠܗ. ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܗܘ ܡܬܝܠܕܐ ܒܝܢ ܬܪܝܢܘܬܐ ܘܢܦܫܐ ܠܗ
ܘܡܫܪܐ ܠܗ ܙܟܝ ܡܬܩܪܐ: ܘܢܦܫܐ ܒܫܡܗ ܡܬܚܙܝܐ. ܘܟܕ ܗܘܝܐ ܗܘܝܐ ܐܝܟܢܐ. ܡܬܝܠܕܐ ܠܐܠܝܢ 147a
ܕܡܬܚܙܝܐ ܒܗܘܢ ܐܘܣܝܐ ܕܡܬܝܠܕܐ ܩܕܡ. ܘܐܡܝܢܐ ܦܓܪܝܢ ܘܡܬܝܠܕܝܢ ܡܢ ܚܕܐ ܒܝܢ ܗܘܝܐ ܬܪܝܢܘܬܐ:
ܒܝܢ ܛܒܬܐ ܘܡܒܪܝܐ ܒܗܘܢ. ܘܕܒܫܘܠܡܐ ܐܝܟ ܡܠܬܐ ܒܦܓܪܐ ܒܪܚܡܬܗܘܢ: ܘܐܡܝܢ ܕܚܝܠܝܢ
ܐܝܟ ܒܢܝܐ ܫܡܝܢܐ ܕܛܒܝܢ ܒܗܘܢ ܘܡܫܬܪܝܢ ܒܫܡܗܘܢ: ܠܗ ܒܟܝܢܗ ܒܒܪܘܝܬܐ ܐܠܐ ܘܐܦ
ܒܫܡܐ. ܦܘܪܫ ܠܢ ܒܟܠ ܐܝܠܝܢ ܕܒܝܕܥܬܗܘܢ ܡܢ ܡܠܬܐ ܡܫܡܠܝܢ: ܘܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܗܘܢ
ܒܥܠܬܐ ܡܬܩܕܫܝܢ: ܘܗܘܝܐ ܠܒܪܘܝܬܐ ܐܝܟ ܡܢ ܡܬܩܕܫܝܢ. ܡܢܝܢ ܒܟܠ ܚܙܝܬ ܗܘ. ܕܠܝ ܡܠܬܐ
ܒܢܝܐ ܐܝܟ ܒܫܡܐ ܐܝܟ ܪܘܚܢܝܬܗܘܢ ܕܗܘܝܢ: ܡܦܪܫܐ ܠܗ ܦܓܪܐ ܐܝܟ ܘܡܢ ܡܠܬܐ ܕܒܫܡܐ. ܐܝܟܐ
ܗܘ ܒܟܠܐ ܕܒܝܢ ܚܝܠܘܬܐ ܡܫܬܠܡܝܢ ܦܓܪܐ ܡܢ ܦܠܓܐ ܕܡܬܝܠܕܝܢ ܘܡܬܪܚܩܝܢ ܒܗܘܢ: ܒܝܢ ܕܡܬܩܪܒܐ
ܒܢܦܫܐ ܘܡܫܬܪܝܐ: ܐܘ ܒܝܢ ܗܘܝܐ ܕܦܓܪܐ ܐܘ ܒܝܢ ܢܘܪܐ ܕܡܬܡܨܝܐ: ܡܬܝܠܕܐ ܕܢܦܫܐ ܕܡܫܬܪܝܢ. ܕܗܘ
ܩܢܝܢܐ ܒܟܠܗܝܢ ܡܢܐ ܒܗܘ ܕܡܢܐ ܐܝܬܐ. ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܐܠܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܗܘܐ ܒܟܠ ܒܗ ܒܫܡܐ.
ܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܗܘܢ ܕܡܠܬܐ ܒܥܠܬܐ ܡܬܩܕܫܝܢ: ܐܝܟ ܒܝܢܐ ܕܒܪܘܚܬܗܘܢ. ܗܢܘ ܕܛܒܬܐ ܠܛܒܬܐ
ܡܬܩܕܫܝܢ. ܘܡܢ ܒܫܡܐ ܚܙܝܐ. ܘܗܘܝܐ ܡܐ ܕܐܬܬܚܝܕ ܠܗ ܒܪܘܚܐ: ܘܐܬܦܩ ܒܝܢ ܡܪܘܢܗܘܢ
ܘܒܫܘܠܡܗܘܢ ܕܡܠܬܐ. ܢܦܠ ܘܒܪܝ ܒܪܚܡܬܐ. ܘܡܪܐ ܘܐܦ ܒܒܪܘܝܬܐ ܠܐܠܗܐ. ܕܢܦܪܘܬ ܡܠܐܟܐ
ܒܗܘܦܪܗ. ܡܠܐܟܗ ܒܟܠ ܕܡܪܝܐ ܢܦܪܘܬ ܐܢܝ. ܘܐܫܬܪܝ ܐܘܣܝܐܗܘܢ (sic). ܘܡܠܐܟܗ ܕܐܠܗܐ ܢܦܪܘܬ
ܐܢܝ ܘܗܘܝܐ ܕܝܠܗ ܡܦܪܫܐ ܘܦܓܪܐ ܠܡܒܛܠܐ. ܘܦܓܪܐ ܒܪܘܚܐ ܒܗܘܝܬܐ. ܦܓܪܐ ܕܡܬܚܙܐ ܘܚܝ. ܒܫܡܝܐ
ܕܡܘܕܥܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܫܡܫܐ ܕܡܫܬܡܠܝܢ ܕܐܠܗܐ: ܐܝܟܐ ܕܡܬܚܙܐ ܒܫܡܝܐ ܕܫܡܫܐ. ܢܝ.
ܢ. ܥܠ ܫܡܝܐ ܗܘܐ ܕܒܗܪ ܒܫܡܫܗ ܕܒܪܝܬܐ ܘܐܬܚܙܝܬ: ܕܫܡܫܐ ܕܡܫܬܡܠܝܢ ܕܐܠܗܐ ܕܒܝܢ
ܡܠܐܟܐ. ܘܕܐܝܟܢܐ ܗܘ ܒܪܘܚܐ ܘܡܠܐܟܐ ܘܡܦܪܫܢܝܬܐ. ܘܐܦ ܗܘܐ ܒܒܪܝ ܛܒܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ 147b

Auch dies geht gegen Origenes, der behauptete, die Dämonen wären nach ihrer Schöpfung, durch den Willen ihres Schöpfers, böse, nicht nach ihrem freien Willen. Tor, es gibt kein Geschöpf, das seiner Schöpfung nach mehr oder weniger gut wäre, denn alles von Gott geschaffene ist sehr gut | und unter dem 146b Guten gibt es nichts Böses. Wenn das — zweifellos — so ist, und unser Herr im Evangelium sagt, daß es Dämonen gibt, die böser sind als andere — Luc. 11, 26) —, dann sind offenbar die Dämonen nicht nach ihrer Schöpfung, sondern nach ihrem Willen böse. Der Schluß ist unbestreitbar; es gibt doch kein Feuer, das von Natur nicht oder geringer brennt, sondern das richtet sich nach dem Brennstoff; und es gibt keinen Löwen, keinen Panther, keine Schlange, kein Naturwesen, das nicht seiner Natur nach wirkte.

60. ي. *Τοις τον κτιστην βλασφημουσι τε και τουτο το της ψυχης σωμα κακως λεγουσι τις την του κυριου αγαθοτητα εις αυτους γενομενην και διαπαντος απο των δαιμονων αυτους σκεπαζουσαν γνωρισει· μαρτυρες δε μοι τουτου οι εν τοις ενυπνιοις υπο των δαιμονων φοβηθεντες προς τους αγγελους προσφευγουσι και ουτως αισθανομενοι εξυπνοι γινονται.*

Auch hier zerschmettert er die Schlangenbrut, die Anhänger des Marcion, des Mani etc. die den Schöpfer lästern, er hätte die Seelen, die Kinder des Lichtes, in Leiber von der bösen Materie gefesselt. Wie die Dämonen nicht von Natur, sondern nach ihrem Willen an das Böse gebunden sind, weil alles von Gott geschaffene von Natur gut ist, so sind auch unsre Leiber, die Behausungen der Seelen, nicht böse oder vom bösen Feinde. Der Leib ist vielmehr deutlich eine starke Burg für die Seele, daß sie nicht von den Verführungskünsten der Schlangen Schaden leide; er ist ein solcher Schutz für sie, durch den Gottesdienst, das Bibellesen, die Askese, das Fasten und die übrigen Tugenden die er mit ihr im Bunde übt. Das Böse aber hilft dem Guten nicht! Sie sind sich gegenseitig Genossen, Glieder, die Seele und der Leib in einem natürlichen Wesen, dem Menschen. Wie die Seele mit ihrer Weisheit und Vorsicht den von ihr geliebten Leib vor Schaden behütet, so schützt der Leib sie mit seinen Sinnen, sie lernt | durch ihn, übt durch ihn die Tugend und ererbt mit ihm zusammen das 147a Reich. Daß das so ist, erkennen die, die mit offenen Augen den Weg der Tugend wandeln und merken, wie sie sich gegenseitig mit Hilfe der göttlichen Gnade schützen. Daß die Dämonen gegen die Leiber feindlich gesinnt sind und darauf aus sind, sie durch scheußliche Eindrücke zu verderben und sie nicht nur im Wachen sondern auch im Schlafen angreifen, das bezeugt die Tatsache, daß welche im Traum von den Dämonen erschreckt werden und von ihnen zu den Engeln flüchten und dann im Bewußtsein ihrer Lage aufwachen. Wenn doch die Dämonen von Natur böse wären und die Leiber ebenso, würden denn dann die Leiber von den Dämonen im Traum durch allerlei böse Erscheinungen erschreckt werden, wie durch ein mordendes Schwert oder ein brennendes Feuer oder andre Schreckmittel? Gleiche Wesen, durch dieselbe Natur verbunden, erschrecken sich doch nicht, sondern lieben einander! Im Schlaf sogar flüchten sie von den Dämonen zu den Engeln, wie sie's im Wachen tun, offenbar, weil das Gute beim Guten Zuflucht sucht vor dem Bösen. Wenn dann der Mensch erwacht, der bösen Angriffe der Dämonen inne wird, fällt er nieder im Gebet und ruft, schon im Wachen, Gott an ihm einen Engel zum Schutz zu senden. „Der Engel des Herrn jage sie etc.“ (ψ 34, 7). Dann hört das Kampfgetümmel auf und selige Ruhe kommt über den Menschen.

61. ي. ب. *Αποκαλυψις διδακτικη εστιν η των του θεου εντολων ερμηνεια ητις αποκαλυπτεται εις την των απλων παρακλησιν.*

Diese in der geistigen Erkenntnis geringer geachtete Offenbarung, die in der Erklärung der Gebote Gottes und ihres | Nutzens in Schriften besteht, wird auch 147b

ܒܥܩܒܬܐ: ܕܪܫ ܒܐܘܪܚܐ ܗܘܐ ܡܬܝܚܕܐ ܕܠܐ ܒܥܡܟ ܥܡܠܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܛܘܒܢܐ ܦܘܠܘܣ.
ܕܐܝܟ ܕܝܘܡܢܐ ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܡܒܟܬܐ ܕܣܚܡܬܐ. ܠܐܝܢܐ ܕܝܢ ܡܟܬܒܐ ܕܡܚܒܬܐ ܘܠܐ ܒܗ ܠܐܝܢܐ ܢܛܝܠ
ܡܢ ܢܦܫܗ. ܡܠܝܐ ܢܫܬܘܩ ܒܗ. ܒܥܠܐ ܗܕܡܐ ܫܠܛܢܐ ܚܘܒ ܥܘܡܠܐ ܕܥܘܩܝܢܘܗܝ ܕܐܠܗܐ ܒܝܢ
ܒܒܝܐ: ܕܡܬܠܒܫܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܘܢܝܚܐ: ܘܡܥܡܠܘܬܐ ܒܡܝܡܪܗ: ܒܝܢ ܚܕܘܬܐ ܘܡܫܬܪܝܘܬܐ. ܕܡܢ
ܗܪܟܐ. ܕܝܢ ܒܗ ܗܘ ܥܘܡܪܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܢܐ ܒܗܘܦܟܐ ܕܐܪܙܐ ܡܦܩܢܐ: ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ܘܡܢܟܝܢ
ܡܢ ܡܠܝܢ ܡܫܒܚܢܘܬܐ: ܥܒܕܐ ܗܘ ܡܠܐ ܡܠܠ ܒܦܘܩܕܢ. ܪܫܐ ܕܡܠܝܢ ܘܐܪܝܢ. ܐܝܟ ܒܗ
ܒܗܘܢܐ ܕܝܠܕܬܐ. ܐܘ ܒܡܐܘܪܚܐ ܕܕܠܐ ܥܘܩܢ. ܐܘ ܒܡܐܘܪܚܐ ܕܥܘܩܢܐ. ܐܘ ܒܚܝܠܐ ܕܫܘܒܚܪܐ.
ܒܗܘܢ ܒܝܪ ܐܠܗܝܘܬܗ ܚܕܝܘܗܝ. ܐܠܐ ܟܠܗ ܡܢ ܥܘܩܢܐ ܠܐ ܡܫܬܡܥ ܕܢܚܐ: ܡܢ ܕܗܘܐ ܛܝܒܐ
ܒܪܚܡܘܗܝ. ܐܦܠܐ ܒܗܘܢ ܒܥܘܩܢܐ: ܡܢ ܢܛܝܠܝܢ ܡܢ ܡܕܪܐ ܕܒܝܢ ܩܪܝܒܘܗܝ ܡܚܘܐ ܒܗ. ܘܐܦ
ܗܟܢ ܗܘܝܐ ܐܠܗܝܘܬܝ. ܡܠܐ ܫܟܝܪ ܢܛܠܝܢ ܒܚܝܠܐ ܕܥܡܐ ܐܝܟ ܕܡܚܐ: ܐܝܟ ܕܐܬܒܥܝܢ ܒܒܪܘܝܐ:
ܡܟܝܟܝܢ ܐܘ ܒܥܘܦܪܐ ܗܘܐ. ܚ. ܒܗܘܢ ܕܡܫܬܒܚ ܒܗ ܒܥܠ ܡܫܬܪܝܐ. ܐܠܐ ܐܘ ܡܟܝܟ ܒܥܘܦܬܐ
ܕܗܘܪܡܢܘܬܐ. ܠܐܝܟ ܕܦܩܕܝܢ ܘܐܡܪܝܢ ܕܒܗ ܢܦܫܐ ܡܢܐ ܚܘܒܬܐ. ܘܠܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܕܟܠܐ ܗܘ
ܦܓܪܐ ܘܒܗ ܐܝܬܝܗ. ܡܠܠ ܐܡܬܝ ܒܗܘܢ ܕܒܚܝܠܗ ܪܓܐ ܗܘܐ: ܦܠܘ ܕܝܢ ܡܢܐ ܡܛܠ ܕܝܢ: ܘܠܐ
ܡܥܡܪ ܒܒܪܢܫܘܬܗ ܒܗܘܢ ܦܓܥܘܗܝ ܕܦܓܪܐ. ܐܝܟ ܒܗ ܕܝܠܕܬܐ ܐܘ ܒܡܐܘܪܚܐ ܕܕܠܐ ܥܘܩܢ: ܡܢ
ܐܠܐ ܒܐܝܟܢ ܕܒܗ ܩܥܩܥ ܕܡܢ ܐܝܟ ܒܚܝܠ ܐܠܗܘܬܗ: ܐܘ ܡܢ ܡܬܠܬܐ ܡܝܬܐ: ܐܘ ܡܢ ܥܦܪܐ ܒܬܝܢܐ
ܕܕܚܠ ܐܘ ܛܒܥܝܢ: ܐܘ ܕܝܠܕܐ ܣܘܦܥܢܘܗܝ ܘܒܛܠܢܐ ܗܘ ܒܗ. ܐܘ ܕܝܠܕܬܐ ܒܡܐܘܪܚܐ ܕܥܘܩܢܐ
ܕܒܗܘܢ ܡܠܠ: ܕܡܚܝܢ ܘܒܗܘܢ ܕܐܝܟ ܒܠܠ ܥܡܡܐ ܒܪܘܚܐ ܘܒܠܠ ܦܘܪܥܢܘܗܝ ܕܐܝܟ ܐܡܪܢܐ. ܐܘ
ܕܢܘܪܐ ܒܡܘܒܠܐ ܕܡܬܦܠܐ ܡܝܬܐ: ܘܡܟܬܒܝܢ ܒܗ ܟܠܠ ܡܟܝܢ ܕܪܘܚ ܘܡܬܦܪܢܘܣܝܢ... 148a
ܕܟܠܗܝܢ(?). ܕܒܗܘܢ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܒܪܐ ܕܢܚܝܢ. ܐܘ ܒܗܢ ܪܘܚ ܕܗܕܡܠܠ ܒܚܝܠܐ ܕܫܘܒܚܪܐ: ܗܟܢ
ܕܡܟܝܢ ܚܝܠܗ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܕܐܦ ܡܢ ܗܪܟܐ ܢܦܩ ܟܠܠ ܕܝܠܐ ܘܟܠܡܫܘܬܐ. ܗܟܢ ܒܗܢ ܦܓܥܐ
ܘܗܦܟܐ ܐܠܗܘܬܝ ܚܕܝܘܗܝ ܦܓܥܐ. ܘܡܢ ܒܥܘܢܐ ܚܢܘܢܐ ܕܠܐ ܒܗܘܢ ܚܝ. ܐܠܐ ܟܠܗ ܥܘܩܢܐ ܠܐ
ܡܫܬܡܥ ܕܢܚܐ: ܡܢ ܕܗܘܐ ܛܝܒܐ ܒܪܚܡܘܗܝ. ܐܠܐ ܒܗܢ ܟܠܗ ܥܘܩܢܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܬܠܠܬܐ ܘܡܬܐܪܐ:
ܕܒܝܢ ܦܓܥܐ ܕܡܢܚܝܢ ܘܦܘܪܥܢܐ ܕܛܝܒܘܬܝ. ܕܢܚܐ ܐܝܟ ܒܚܝܠܐ ܡܬܪܢܡܐ ܕܥܘܩܢܐ ܠܐ ܡܫܬܡܥ: ܡܢ
ܕܗܘܐ ܛܝܒܐ ܒܪܚܡܘܗܝ ܒܝܢ ܢܦܫܐ ܥܡܪܐ ܘܡܘܒܪܐ ܕܢܚܘܬܐ: ܕܗܘܢ ܡܫܬܡܥ ܒܗ ܒܡܐܘܪܚܐ
ܕܒܗ: ܐܝܟܢܐ ܕܐܦܠܐ ܦܓܥܐ ܕܡܚܝܢ ܘܒܗ ܢܒܗܘܢ ܡܫܬܡܥ ܕܢܚܝܢ ܘܢܬܪܘܡ. ܐܦܠܐ ܒܗܢ ܒܗܘܢ
ܒܥܘܩܢܐ ܕܒܗܘܢ ܘܡܚܝܘܗܝ ܢܛܥܝܢ ܟܠܠ ܫܡܥܗ ܒܪܘܚܗ ܕܐܠܗܐ ܒܥܘܡܠܐ ܡܛܠܐ: ܡܢ
ܢܛܠܝܢ ܒܪܢܫܐ ܡܢ ܡܕܪܐ ܕܐܠܗܘܬܝ ܦܓܪܐ: ܕܒܝܢ ܩܪܝܒܘܗܝ ܡܚܘܐ ܒܗ ܒܒܥܠܐ ܟܠܠ ܡܟܝܢ
ܕܒܪ ܡܚܝܢ ܕܒܗܘܐ ܡܠܐ. ܘܐܦ ܗܟܢ ܒܗܢ ܗܘܝܐ ܐܠܗܝܘܬܝ: ܘܗܘܐ ܡܟܝܢ ܢܘܗܪܐ ܡܥܠܐ ܦܓܪܐ ܒܝܢ
ܩܪܝܒܘܗܝ ܒܥܘܡܠܐ ܥܘܐܝܟܬܗ: ܐܡܠܐ ܕܒܗ ܐܠܗܟ ܟܠܠ ܫܡܥܗ ܚܒܘܪܐ ܕܗܘ ܐܠܗܘܬ ܬܢܝܢܐ
ܥܕܡܪܐ. ܡܠܐ ܒܗܢ ܫܟܝܪ ܡܥܡܪܝܢ ܕܢܛܠܝܢ ܒܚܝܠܐ ܕܥܡܐ ܐܝܟ ܕܒܗ ܒܗܘ ܕܐܠܗܐ ܘܕܝܢܐ ܒܒܪܢ
ܡܢ ܦܓܪܐ: ܐܝܟ ܕܥܡܬܐ ܡܚܝܘ ܒܝܢ ܥܕܡܐ ܕܡܚܝܘ: ܡܢ ܡܥܡܪܐ ܕܠܐ ܗܘܟܢܐ ܘܐܝܟ ܕܒܥܠܬܐ ܒܪܢܫܐ
ܒܢܘܚܡܐ: ܐܝܟ ܕܒܥܒܕܘܬܗܘܢ ܛܒܥܝܢ ܒܒܪܘܝܐ: ܘܕܒܠܗܘܢ ܒܗ ܒܪܘܚܗ ܕܦܓܪܐ: ܐܠܐ ܡܢ
ܗܠܐ ܘܡܢ ܡܚܝܐ ܕܒܥܬܐ: ܘܡܟܝܟܝܢ ܐܦ ܒܗ ܒܥܘܦܪܐ ܕܗܘܐ ܡܟܝܢ ܡܬܪܐ ܒܗ ܒܥܒܕܝܢ: ܘܐܠܗܘܬܗ
ܦܘܪܥܢܐ ܕܢܚܝܢܐ: ܘܐܡܪܝܢ ܒܗ ܒܥܠܐ ܘܡܢܝܚܢܐ ܕܒܢܝܢܐ. ܪܫܐ ܕܡܠܝܢ ܘܐܢܝܢ. ܦܬܐ ܕܪܘܚ ܐܠܗܝܐ.
ܚܕܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܟܝܠܐ ܒܥܒܕܘܬܐ ܒܢܝܢܐ. ܚ. ܕܢܐܡܪ. ܘܗܘܐ ܐܪܙܐ ܢܗܡܟܐ ܗܘܐ ܦܬܐ ܗܘ 148b
ܐܘܪܝܚܬܐ. ܕܚܕܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܟܝܠܐ ܘܡܟܒܟܒܐ ܒܗ ܒܗܘܢ ܕܦܠܚ ܡܫܬܪܝܬܐ ܒܗܘܢ
ܒܩܠܐ ܪܘܚܢܐ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܠܐ ܦܠܚ ܠܐ ܢܚܐ. ܘܐܦ ܠܐ ܢܚܐ ܒܗ ܒܗ ܒܥܠܐ ܒܥܘܡܗ: ܕܢܫܬܡܠܠ

Digitized by Google

nicht ohne die göttliche Gnade den Einfältigen, die auf dem schmalen Wege ohne Grübeln und ohne Falsch wandeln, zu teil. Vgl. die Worte Pauli: „dem einen ist vom Geist gegeben das Wort der Weisheit, einem andren das Wort der Erkenntnis (I Cor. 12, 8) und wenn einem andren beim Sitzen die Offenbarung kommt, soll der erste schweigen" (I Cor. 14, 30). Das Verständnis der Gebote Gottes gibt also bei dem Tun einen besondren freudigen Trost, so daß die Seele von ihnen erleuchtet froh vorwärts eilt in Erkenntnis und Tugendübung. Dann geht in ihr jene unaussprechliche Schönheit auf in unerschütterlichem über alle Einbildung erhabenem Glauben, in jener seligen Offenbarung.

62. ܣܒ. *Καθηκει τωι νοι σχολαζειν η τηι των ασωματων θεωριαι η τηι των σωματικων θεωριαι η τηι των πραγματων οπτασιαι οτι εν τουτοις η ζωη αυτου· αλλα γαρ τα μεν ασωματα οραν ου δυναται μεμολυσμενος τωι θεληματι αυτου ουδε τα σωματα απεστερημενος του οργανου του δια των αισθητηριων αυτου αυτωι αποδεικνυντος· τουτων δε ουτως εχοντων τι περισσον τηι της ψυχης της νεκρας ορασει δωσουσιν οι αδικουντες τον κτιστην και το σωμα τουτο συκοφαντουντες.*

Enthält neben der Mahnung zur Tugend eine Widerlegung vieler Ketzereien; einmal der Behauptung, die Seele wäre keine der Erkenntnis fähige Natur und dann der anderen, der Leib wäre böse und ein Gefängnis. Wenn die Vernunft auf ihrem natürlichen Wege bleibt und sich nicht wie beim Vieh von dem Leibe fesseln läßt, beschäftigt sie sich entweder mit der Erkenntnis der körperlosen Wesen, indem sie die Regungen in ihr darauf hin prüft, ob sie von den Engeln oder den Dämonen stammen oder ihre Gedanken und ihr eignes Wesen untersucht, oder sie beschäftigt sich mit der Erkenntnis der Körperwelt, die sie die Weisheit und Fürsorge des Schöpfers lehrt, und der Betrachtung der Schrift, die sie über das Gewordene und seine Erhaltung | und das Zukünftige, das die Hoffnung unsres [148a] Lebens umschließt, belehrt; oder die Vernunft beschäftigt sich mit dem Betrachten der täglich neuen Vorgänge, die sie auch zur Erkenntnis des Gerichtes und der Fürsorge Gottes führen. In diesen Erkenntnissen besteht das wahre Leben der Vernunft im Unterschied von den Tieren. Aber die körperlosen Wesen, Engel und Dämonen, kann sie in den von ihnen angeregten Gedanken nicht schauen, wenn sie sich durch Leidenschaften und schlechten Wandel selbst besudelt hat. Denn dadurch wird sie so geblendet, daß sie nicht einmal die in ihr entstehenden Gedanken erkennen und unterscheiden kann. Aber sie kann auch nicht die körperlichen Wesen, aus denen wir die Weisheit des Schöpfers kennen lernen, schauen, wenn der Mensch ohne das „Hilfsmittel", den Leib, ist, der durch seine Sinne der Seele erst die Dinge der Außenwelt zeigt. Wenn dem so ist und der Leib der mit ihm verbundenen Seele durch seine Sinne von solchen Nutzen ist und sie zur Erkenntnis der Weisheit Gottes und damit zum wahren Leben bringt — was wollen denn dann jene Frevler gegen Gott, er wäre nicht der Schöpfer des Leibes, der aus der bösen Materie stamme, und Verleumder unsres der Seele so förderlichen Leibes, den sie böse und einen Träger des Bösen nennen, während Leib und Seele sich gegenseitig dienende Glieder sind — was können sie denn dann noch dem Schauen der Seele zuschreiben! kann sie doch ohne den Leib nichts lernen und erkennen, ist sie doch von ihm getrennt, tot, insofern sie in tatenlosem schlafähnlichen Zustand verharrt bis zur Auferstehung!

63. ܣܓ. *Εφωδ πνευματικον εστι γνωσις πνευματικη ητις παρακαλει τους εργατας.*

Das Ephod Arons | bedeutete die geistige Erkenntnis, die den, der die Tugend [148b] im geistigen Wandel übt, ermutigt. Wenn er so nicht handelt, kommt er nicht zur Erkenntnis, und damit auch nicht zu dem Trost in seiner Seele, daß er die verborgene Bedeutung (der Gebote Gottes etc.) kenne. „Bring mir das Ephod" (I Sam. 14, 18). Durch das Ephod werden die Geheimnisse geoffenbart und wohlriechendes geistiges Räucheropfer in ihm dargebracht.

Digitized by Google

ܟܠ ܐܪܙܐ ܡܫܝܚܝܐ. ܡܪܢ ܠܢ ܠܡ ܦܓܪܐ. ܟܕ ܦܓܪܐ ܐܪܙܐ ܡܬܓܠܝܢ. ܘܡܫܡܫܢܐ ܢܘܗܪܐ ܠܟܠܗܝܢ
ܒܫܡܝܐ. ܢܫܐ ܕܝܠܗܝܢ ܘܐܪ̈ܥܐ. ܐܝܟܘ ܕܠܡܣܬܟܠ ܩܕܡܝܐ: ܩܝ̈ܡܬܐ ܕܠܗ ܡܢ ܡܣܬܟܠ ܗܘܘ
ܐܠܗܘܬܗ ܠܗ. ܕܟܝܐ ܐܦ ܠܡ ܡܣܬܟܠ ܚܕܐ. ܩܝ̈ܡܬܐ ܕܠܗ ܡܢ ܡܣܬܟܠ ܢܦܫܗ. ܢ. ܡܢ.
ܟܠܐ ܗܠܝܢ ܕܟܘܢܐ ܕܟܢܪܐ ܡܕܒܪܢܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܙܗܘܪܗ. ܟܕ ܕܗܠܝܢ ܕܟܠܐ ܗܘܢ
ܠܡܫܡܫܐ ܠܢ ܗܘ̈ܐ. ܕܕܟܝܐ ܟܡ ܐܦ ܟܡ ܗܠܝܢ ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܫܝܚܐ ܚܕܐ ܒܡܫܡܫܢܐ: ܩܝ̈ܡܬܐ
ܡܢ ܡܬܒܥܝܢܐ ܘܢܦܫܐ ܒܐܦܣܩܐ ܕܟܠܐ ܢܦܫܗ ܒܟܢܘܗܝ ܐܝܟ ܡܬܒܥܢܐ ܬܡܝܗܐ ܕܒܬܪ ܗܠܝܢ:
ܘܗܝܢܘܢ ܒܬ̈ܠܝܬܐ ܠܬܠܬܐ ܕܟܠܗܘܢ ܡܬܦܠܓܝܢ ܠܗܘܢ ܒܗܠܝܢ ܦܫܝܛܘܬܐ ܘܕܟܠܗܘܢ ܘܠܡܫܝܚܘܬܗ
ܒܗ ܟܠܐ: ܘܡܫܡܫܝܢ ܠܗ ܒܢܦܫܐ ܢܘܗܪܐ: ܘܡܬܢܗܪܝܢ ܠܗܘܢ ܒܗܠܝܢ ܡܢܗܐ ܕܫܠܝܛܘܬܐ. ܘܐܦܠܐ
ܕܢܫܡܫܘܢ ܕܢܫܡܝܢ ܠܟܠܗܘܢ ܚܘܫܒܐ ܠܟܠܗܘܢ ܘܡܫܡܫܢܐ. ܢܫܐ ܕܝܠܗܝܢ ܘܫܡܝܐ. ܟܢܐ ܡܬܠܐ.
ܠܟܠܗ ܡܬܘܐܐ ܡܬܦܪܫ. ܘܟܠ ܚܕܐ ܡܬܚܙܝܢ ܬܢܐ. ܘܟܠ ܐܚܪܢܐ ܕܝܢ ܬܢܐ ܘܡܘܐܐ. ܟܠ
ܠܟܠܗܝܢ ܕܝܢ ܡܘܐܐ. ܡ. ܢ. ܗ. ܗܘܝܐ ܕܝܢ ܟܠܗ ܙܘ̈ܓܐ ܘܐܦܣܘܪܐ ܐܠܗܝܐ ܡܟܠܗܘܢ. ܡܢܟܐ
ܡܢܟܝܐ. ܡܠܐܟܐ ܡܢܟܐ ܕܡܫܝܚ ܠܐܠܗܐ ܘܠܟܠܗܘܢ: ܘܡܫܬܠܡܝܢ ܠܡܫܝܚܐ ܙܟܝܘܬܐ: ܘܡܟܝܢ
ܢܟܠܐ ܡܪܢܝܬܐ: ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܬܢܐ ܦܪܬܐ ܟܕ ܐܪܙܐ ܘܟܠܝܢܐ ܡܢܝܐ. ܘܡܢܟܐ ܕܐܬܐ ܟܢܘܫܝܐ.
ܕܟܡ ܗܘ ܕܒܫܪܐ ܐܠܗܘܬ ܡܬܘܐܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܟܗܘܢ ܕܐܦ ܒܢܦܫܗܘܢ ܡܫܟܚ ܐܝܟ ܟܕ
ܢܦܫܐ. ܗܟܝܢ ܕܠܐ ܙܟܝܢ ܡܬܦܫܝܢ ܘܢܐܡܝܢ. ܘܡܢܟܐ ܕܐܟܠܐ. ܐܠܗܘܬ ܫܪܪܐ ܒܬܢܐ ܗܟܝܢ ܕܡܫܟܚ
ܒܪܘܚܐ: ܘܠܟܠܝܢ ܡܢ ܡܟܠܐ ܕܐܪܙܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܐܡܟܢ ܟܠ ܡܬܘܡܝܘܬ ܡܘܐܐ ܘܡܫܘܬܐ ܒܢܫܐ.
ܒܫܘܠܛܢܐ (?) ܕܦܪܘܫܘܬܗ. ܠܐ ܙܟܝܢ ܠܡܫܝܚܐ ܟܠܐ ܬܢܐ ܦܪܢܐ ܘܠܡܬܟܠܝܢ ܠܗܠܟܐ. ܢܫܐ ܕܝܠܗܝܢ [146a]
ܘܡܟܐ. ܦܪܘܫܘܬܐ ܕܢܘܚ ܐܠܗܘܬ. ܡܢܟܐ ܡܫܝܚܐ ܕܦܘܪܩܢܗܘܢ ܕܠܟܠܐ. ܡ. ܕܐܡܪ ܕܗܘܐ ܐܪܙܐ
ܙܐ ܗܘܐ ܗܘ ܦܪܘܫܘܬܐ ܐܝܬܘܬܐ: ܕܡܢܐ ܗܘܐ ܒܢܙܘܗܝ ܡܐ ܕܟܠܐ ܗܘܐ ܠܟܢܫܐ ܡܢܗ ܡܬܕܪܐ.
ܡܢܟܐ ܡܫܝܚܐ ܕܦܘܪܩܢܗܘܢ ܕܠܟܠܐ: ܕܟܠܗܘܢ ܘܡܢܗܘܢ ܡܬܠܒܪܐ ܡܢܗܘܬܐ ܘܡܫܘܬܐ: ܘܡܫܠܐ
ܠܗ ܒܬܘܪܐ ܕܟܠܐ ܒܡܫܝܚܐ: ܘܟܠܗ ܟܠܢ ܒܢܦܫܐ: ܐܝܟ ܐܪܙܐ ܕܦܘܫܩܐ. ܢܫܐ ܕܝܠܗܝܢ ܘܡܟܠܐ.
ܙܒܢܐ ܡܬܩܪܒܢܘܬܐ. ܩܕܡܝܢ ܒܢܫܐ ܠܡܟܠܟܠ ܕܡܢܘܬܝܢ. ܗܘܝܐ ܐܦ ܫܘܟܢܐ ܡܬܡܠܟܢܐ.
ܠܗܘܐ ܡܢܟܝܢ ܠܡܟܠܟܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܠܗܘܢ. ܢ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܠܗܘܢ ܒܟܠܗܘܢ ܕܫܘܠܛܢܐ ܕܝܠܗ:
ܕܟܠܗ ܡܢܗ ܐܠܐ ܠܝ ܗܘܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܡܢ ܐܪ̈ܥܐ ܐܦܣܩܘܦܐ: ܘܡܬܬܩܝܢ ܟܡ ܫܡܝܐ ܐܠܗܝܐ
ܢܦܫܐ: ܘܟܠܗ ܟܢܐ ܡܬܠܐ ܘܠܐ ܦܣܩ: ܕܡܢܚ ܟܡ ܦܓܪܐ ܟܕ ܡܢܗ ܒܪܢܫܐ. ܡܢ ܦܫܝܛ
ܘܡܢܗ ܠܗ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܟܠܗܘܢ. ܙܒܢܐ ܟܡ ܡܬܩܪܒܢܘܬܐ ܕܬܫܒܘܚܬ ܐܝܟ ܦܓܪܐ
ܕܟܠܢ. ܡܢܝܢ ܠܗ ܒܡܢܬܐ ܫܡܝܐ ܕܢܦܫܐ: ܒܟܠܟܠ ܕܡܫܘܬܗܘܢ ܐܝܟ ܕܢܗܘܐ ܠܗ.
ܘܦܪܢܐ ܕܗܘܐ ܙܒܢܐ ܠܗ ܗܘ ܘܗܘ ܠܗ ܗܘܐ. ܕܟܗܘܐ ܦܫܝܛ ܐܝܟ ܐܦ̈ܝܟܘܬܐ ܫܪܝܪܬܐ: ܕܢܫܡܫܘܢ
ܕܡܫܘܢ ܒܦܪܘܫܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܗܟܢܐ ܟܡ ܘܟܗܘܐ ܐܢܐ: ܘܐܦ ܫܘܟܢܐ ܡܬܡܠܟܢܐ ܕܐܪܙܐ: ܕܡܬܟܫܦܝܢ
ܡܢܐ ܡܬܬܩܝܢܐ ܘܐܦ ܡܬܡܠܟܢܐ. ܡܢܟܝܢ ܠܗ ܠܗܘܐ ܗܦܟ ܕܝܢ ܠܡܫܝܚܐ ܡܬܠܐ ܕܟܝ: ܠܡܟܠܟܠ
ܠܗ ܐܝܟ ܕܠܡܫܝܚܘܬܐ ܡܪܢܝܬܐ: ܠܐܘܪܚܐ ܕܟܠܗܘܢ. ܕܡܢ ܗܘܐ ܡܬܡܠܟܢܐ. ܕܐܝܟ ܟܕ ܢܦܫܐ ܡܬܠܐ:
ܘܦܪܢܐ ܡܢ ܕܫܡܝܐ. ܢܫܐ ܕܝܠܗܝܢ ܘܐܡܫܐ. ܘܟܕ ܡܢܗ ܠܗ ܠܟܠܟܠܗ ܐܡܪ. ܦܫܝܛ ܗܘܐ. ܫܡܝܐ
ܐܠܗܘܬ ܕܟܠܐ. ܦܫܝܛ ܕܝܢ ܫܡܝܐ ܐܠܗܘܬܗ ܕܟܠܐ: ܕܡܫܝܚ ܡܢܗ ܗܘܐ ܘܐܢܫܐ ܡܬܩܪܒܢܘܬܐ.
ܢ. ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܟܢ ܐܝܬܘܬܐ. ܕܦܫܝܛ ܟܡ ܗܘܐ. ܘܗܘܝܐ ܡܠܐ ܕܟܠܐ ܕܟܠܗ ܟܡܢܐ ܢܦܫܐ ܕܟܡ [149b]
ܩܕ̈ܝܫܘܬ ܕܐܠܗܘܬܗ ܘܡܢܐ ܡܢܐ ܕܡܬܦܫܝܢ ܟܠܗ ... ܡܐ ܢܦܫܐ: ܘܟܕ ܫܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܟܠܗ:
ܬܪܬܐ ܡܬܩܪܒܢܘܬܐ ܘܟܠܐܪܙܐ ܕܟܠܗܝܢ. ܢܫܐ ܕܝܠܗܝܢ ܘܐܡܟܐ. ܡܬܦܪܫܐ ܕܢܘܚ ܐܠܗܘܬ.
ܡܬܚܙܝܢܐ ܢܘܗܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐܠܗܝܢ ܕܦܫܝܛ. ܡ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܟܠܗ ܟܕܐ ܢܘܗܪܗ ܡܫܡܫ

Digitized by Google

64. ܒ. ܦ. *Ει τωι πρωτωι Ισραηλ πολλοι οι ουκ εξ Ισραηλ ησαν προςεκολληθησαν, αρα και συν τωι καινωι Ισραηλ ουκ αν πολλοι οι ουκ εξ Ισραηλ εξηλθον.*
Seine Mahnung richtet sich an die Mönche in der Wüste, denn die Schicksale der Israeliten sind Vorbilder auf uns. Gewiß sind auch mit dem neuen Israel viele Betrüger und Heuchler ausgezogen, wie z. B. die gottlosen Mesallianer; die wollen sie durch die unreinen Gelüste ihrer Herzen wieder in die Unruhe der Welt zurücktreiben, verlocken sie in die Häuser zu schlüpfen, kühlen die Inbrunst des Geistes ab, und lassen sie in den Tod der Sünde fallen. Sie sollen nicht einmal in ihren Herzen weltliche und häßliche Gedanken aufkommen lassen.

65. ܦ. ܒ. ܫ. *Η λογικη φυσις εις τρια μερη διακρινεται του μεν ενος βασιλευει η ζωη, του δε αλλου η τε ζωη και ο θανατος, του δε τριτου ο θανατος.*
Gegen Sadduzäer und Epikuräer. Die ersten sind die Engel, die Gott und sein Ebenbild lieben, mit Eifer seinen Willen tun und durch geheimnisvolle Offenbarungen voll hoher Erkenntnis sind, die das wahre Leben ausmacht. Die zweiten sind die Menschen, die nicht nur dem Leib nach sterblich sind, sondern auch durch das Böse an der Seele sterben können und, wenn sie wollen, sich bekehren und leben. Die dritten sind die Dämonen, die in Bosheit tot und von der Erkenntnis der göttlichen Geheimnisse ausgeschlossen sind. Tod und Finsternis herrscht über ihr Wesen; | bei ihrer sinnlosen Wut wollen sie nicht zum wahren Leben umkehren und das Gute tun. 149[a]

66. ܦ. *Υποδυτης πνευματικος εστιν η αποκεκρυμμενη των του θεου εντολων γνωσις.*
Das Kleid, das die Schenkel Arons beim Eintritt in das Allerheiligste bedeckte (Lev. 8, 7 Peš.) bedeutet die geheime Erkenntnis der Gebote Gottes, die die Heiligkeit und Keuschheit beschützen; sie (die Erkenntnis) trägt gleichsam im Geheimen, nicht vor der Menschen Augen, das beschnittene Herz, dessen Symbole dort die Granatäpfel sind (Exod. 28, 30–34 Peš.).

67. ܒ. *·Τα αισθητα πραγματα κινει την ψυχην ενδυεσθαι την εικονα αυτων ουτως και αι διανοιαι νοηται τον· νουν κινουσιν την αυτων θεωριαν ενδυεσθαι.*
Auch das richtet sich gegen das törichte Gerede, es gäbe nur die sichtbare Welt der 4 Elemente, die Seele wäre nur die gleichmäßige Mischung aus ihnen, aber keine vernünftige, körperliche Natur, die mit dem Leib verbunden ein Menschenwesen ausmacht. Die das behaupten, widerlegt er und erleuchtet ihre Vernunft aus dem, was in ihnen ist. Die Sinnendinge regen das *παθητικον* der Seele an, ihre Abbilder anzulegen: sie unterscheidet dann die einzelnen Dinge. Das tun ganz ebenso auch die unvernünftigen Tiere, deren Seele das Blut ist, kraft ihres natürlichen Unterscheidungsvermögens. Ganz ebenso ist es mit den geistigen Erkenntnissen (der Geheimnisse), die sichtbare und unsichtbare Naturen in uns hervorrufen: sie regen die vernünftige Natur in uns an, in ihr, wie in einem klaren Spiegel, die Erkenntnis jener Naturen anzulegen. Daraus geht hervor, daß es eine vernünftige von der tierischen verschiedene Seele gibt.

68. ܒ. In demselben Gedanken fährt er fort:

Τουτο το σωμα ημων συμβολον εστιν οικου τα δ'αισθητηρια συμβολον θυριδων εξ ων διακυπτει τε ο νους και ορα τα αισθητα.

Der Inhalt ist deutlich. | Unser Leib gleicht dem Hause, in dem die Seele wohnt, und durch seine Sinne, gleichsam offene Fenster, beugt (?) sich die Seele und schaut mit ihrem geistigen Wahrnehmungsvermögen das Sichtbare und seine Lehren. 149[b]

69. ܦ. *Περιβολαιον πνευματικον εστι διδασκαλια πνευματικη συναγειρουσα τους πλανωντας.*

Digitized by Google

ܠܡܪܕܘܬܐ. ܘܐܢ ܠܡܥܪܩܐ ܗܘ ܕܡܬܚܫܒ ܗܘܐ ܡܘܬܐ. ܕܗܐ ܠܟܘܢ ܐܬܪܐ ܫܒܩ ܠܢ ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ
ܠܘܬ ܐܘܪܚܬܗܘܢ: ܕܡܢܐ ܐܚ̈ܝܢ ܕܟܠܗ ܕܐܝܟ ܒܢ̈ܝܢ ܘܕܡܝܐ. ܬܪܝܢ ܕܫܒܝܠܝܢ. ܠܗ ܕܟܠܗ ܗܘ
ܚܝܠܐ ܕܡܠܐܟܐ: ܕܐܝܟ ܢܦܫ ܡܢ ܟܠܗ ܚܘܫܒܐ ܕܐܘܪܐ ܠܡܥܒܕ. ܐܠܐ ܕܐܝܟ ܕܡܛܠ ܕܟܘܠܐ
ܕܢܦܫܐ: ܐܦ ܠܟܠܢ ܦܓܪܐ ܗܘܐ ܡܢܝܢ ܕܢܦܫܗ ܠܡܐܘܪܐ ܕܗܘܝܐ. ܝ. ܗܘܐ ܢܦܫ ܠܗܘܢ ܕܡܢܗ
ܠܡܢܡܘܣܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܘܬܒܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ. ܕܗܘ ܐܦ ܗܘܘ ܡܢܝܢܐ: ܕܠܟܠܢ ܡܢ ܩܢܝܢܐ
ܦܓܪܢܐ ܚܝܠܐ ܢܘܟܪܝܐ ܦܠܚܘ ܠܐܘܪܚܐ ܕܗܘܝܐ: ܐܡܪܐ ܕܬܘܒܐ ܐܒܪܗܡ ܕܟܕ ܥܡܠܐ ܕܢܦܫܐ
ܠܟܠܗܘܢ: ܚܙܐ ܟܪܐ ܡܡܘܫܚܐ ܘܡܘܬܐ: ܘܬܘܒܐ ܥܡܟܘܢ ܚܙܐ ܡܕܝܢܐ ܕܩܕܡ ܘܡܠܐ ܚܝܘܬܐ ܕܡܠܐ
ܓܝܣܐ: ܡܥܪܒܐ ܕܡܢܝܢܐ ܕܟܠܝܢ ܕܟܠܗܘܢ: ܦܓܪܢܐ ܕܚܝ ܠܗܘܢ ܢܘܗܪܐ: ܘܡܢܝܢܐ ܘܐܦ ܗܘܢ
ܠܡܐܘܪܐ ܕܗܘܝܐ. ܐܡܪ ܓܝܪ. ܠܗ ܠܟܘܢ ܕܟܠܗ ܐܠܗܐ ܗܘܐ: ܕܚܝܠܐ ܢܘܟܪܝܐ ܕܡܢܝܢ ܠܡܬܠܘܬܗ
ܠܡܠܘܬ ܠܘܬ ܐܠܗܐ ܐܝܟ ܡܠܬܐ ܕܡܠܐܟܐ: ܐܝܟ ܕܠܡܚܙܝܘ. ܡܢ ܬܚܘܬ ܥܡܢ ܗܘܐ: ܕܚܠܝܢ
ܘܡܫܬܡܥܝܢ ܠܗ ܠܢܦܫܐ ܐܝܟܢܐ ܩܢܝܢܐ: ܕܟܠܗ ܕܡܘܬܐ ܢܗܘܘܢ. ܐܠܐ ܕܐܝܟ ܕܡܛܠ ܕܟܘܠܐ
ܕܢܦܫܐ ܕܟܕ ܠܡܠܐ ܓܝܪܐ ܕܡܬܘܪܬܐ ܕܚܝ ܠܗܘܢ ܢܘܗܪܐ ܕܚܝܘܬܐ ܦܓܪܢܐ. ܗܟܢ ܕܐܦ ܠܟܠܢ
ܡܢ ܦܓܪܐ ܗܘܐ ܕܡܬܚܫܒ ܠܡܢܗ ܕܟܠܗ ܢܟܝܐ. ܡܢܝܢ ܕܢܦܫܗ ܠܡܐܘܪܐ ܕܗܘܝܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܛܘܒܐ
ܦܘܠܘܣ. ܕܢܗܘܘܢ ܚܝ̈ܐ ܕܟܠܗܘܢ: ܕܐܝܟܢ ܡܢܗ ܢܘܡܐ ܘܠܘܡܐ ܘܡܠܐܟܐ. ܗܟܢ ܓܝܪ
ܠܟܠ ܡܢ ܚܝܠܐ ܐܚܪܝܢ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܚܝܠܐ ܓܝܪ. ܠܟܠ ܠܗ ܠܢܦܫܐ ܕܐܦܠܐ ܢܘܟܪܝܐ ܕܟܠ ܟܪܝܗܘܬܐ:
ܠܡܬܚܫܒܘܬܐ ܕܠܗ ܠܟܠܢ ܡܢ ܩܢܝܢܐ ܕܟܪ ܘܦܓܪܗ. ܬܪܝܢ ܕܫܒܝܠܝܢ ܘܚܕ. ܘܡܢ ܗܠܝܢ ܡܢܗܘܢ ܠܗ
ܠܡܠܘܬܗ ܐܡܪ. ܠܝ ܚܙܐ ܡܢ ܡܬܩܢܝܢܘܬܐ ܕܦܓܪܐ ܐܚܪܢܐ: ܡܫܝܚܐ ܡܪܝܡܐ ܠܐܠܗܐ ܕܐܬܓܠܝ
ܡܢܗ. ܦܪܘܩܢ ܩܢܘܡ ܕܢܦܫܢ ܓܝܪܘܬܐ ܕܡܢ ܡܠܘܢ: ܐܝܟ ܕܡܢ ܥܠܡ ܗܘܝܐ: ܘܓܝܪܐ ܠܗܘ ܡܢ
ܐܘܪܐ ܕܦܓܪܢܘܬܐ. ܝ. ܝ. ܠܝ ܠܟܘܢ ܚܙܐ ܡܢ ܡܬܩܢܝܢܘܬܐ ܕܩܢܝܢܐ ܕܦܓܪܐ ܡܫܝܚܐ ܠܡܬܩܢܝܢܗ
ܠܡܬܩܢܝܢܘܬܐ ܕܡܢ ܠܟܪ: ܕܟܠܗܘܢ ܘܡܢܗܘܢ ܡܫܝܚܐ ܡܪܝܡܐ ܦܘܪܩܢܐ ܘܦܘܠܚܢܐ ܕܟܠܗܘܢ ܡܠܐ:
ܐܠܗܐ ܘܐܬܓܠܝ ܓܠܝܐ ܕܗܘ ܠܟܠܗ: ܠܝ ܚܝܠܐ ܘܐܦ ܠܡܫܒܚܘ ܠܗܘܢ ܕܦܪܘܩ: ܡܫܝܚܐ
ܡܪܝܡܐ ܠܐܠܗܐ ܕܐܬܓܠܝ ܡܢܗ. ܡܢܗ ܠܟܘܢ ܡܫܡܫ ܡܫܡܫܢ ܠܟܠܗ ܡܬܘܡܐ ܦܓܪܢܘܬܐ ܕܡܢ
ܡܠܘܢ ܡܬܩܢܝܢܘܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܢ ܥܠܡ ܗܘܝܐ: ܟܕ ܚܝܠܐ ܕܡܠܘܗܝ ܩܢܝܢܐ ܕܡܢ ܗܘܝܐ ܡܘܬܐ
ܡܡܘܬܗ ܕܢܦܫܐ. ܘܓܝܪܐ ܠܗ ܠܡܥܒܕܐ ܡܢ ܐܘܪܐ ܕܦܓܪܢܘܬܐ. ܟܕ ܕܟܠܗܘܢ ܡܢ ܩܢܝܢܗܘܢ
ܕܦܓܪܐ ܠܟܠ ܠܟܠܗ ܠܟܠܗܘܢ ܠܡܬܩܢܝܢܗ ܘܠܡܠܘܬܗ ܚܝܢ ܡܢ ܐܪܝܢ. ܐܠܐ ܡܢܐ ܕܢܦܫܗ ܡܢ ܦܓܪܐ.
ܥܠܡܐ ܘܡܠܝܐ ܐܝܟ ܕܟܠܗܘܢ ܓܝܪܐ ܟܠܢ ܢܦܫܐ. ܬܪܝܢ ܕܫܒܝܠܝܢ ܘܐܝܟ. ܦܪܘܩܐ ܕܡܢܘܢܝܬܐ
ܐܠܗܘܗܝ. ܡܫܠܡܐ ܕܓܝܪܐ ܠܟܠܢ: ܐܝܟ ܕܦܘܩܐ ܡܛܠ ܚܠܦܗ ܕܐܠܗܐ. ܝ. ܠܐܡ ܓܝܪ
ܐܠܗܘܢ ܗܘܘ ܪ̈ܝܫܐ ܕܦܪܘܩܐ ܡܬܘܡܐ. ܚܕ ܗܘ ܓܝܪܐ ܕܡܫܡܫ ܗܘܐ ܠܟܠ ܚܠܦܝܢ ܕܐܘܚ:
ܕܡܫܡܫ ܗܘܐ ܡܘܬܐ ܠܡܢܗܘܢ ܡܬܚܫܒ: ܘܡܠܟܐ ܗܘܐ ܠܟܠܗܘܢ ܠܟܠ ܓܝܪܐ ܕܐܠܗܐ: ܟܕ ܓܝܪܐ
ܘܡܫܡܫܐ ܕܡܢ ܦܓܪܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܗܘ ܕܡܫܡܫܐ ܗܘܐ ܠܦܪܘܩܢܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܕܡܠܘܗܝ ܗܘܐ ܡܫܠܡܐ
ܕܓܝܪܐ ܠܟܠܢ: ܐܝܟ ܕܡܬܩܢܝܢ ܠܡܫܝܚܐ ܘܠܐ ܡܬܐܡܪܐ ܠܟܠܢ ܢܦܫܐ. ܐܠܐ ܡܬܩܢܝܢ ܡܢܗܘܢ.
ܘܦܠܘܓ ܪ̈ܝܫܐ ܡܫܝܚܐ ܡܛܠ ܚܠܦܗ ܕܐܠܗܐ. ܬܪܝܢ ܕܫܒܝܠܝܢ ܘܐܠܗܐ. ܡܠܐ ܐܝܟ ܕܗܘܘܢ
ܠܡܠܘܢ ܠܘܬ ܡܢܐ ܗܘ: ܘܦܓܪܗ ܡܠܐ ܡܢ ܠܟܘܢܝܗ: ܘܡܠܟܐ ܓܝܪܗ ܠܘܬܗ ܡܠܐܟܐ: ܠܗܘܢ
ܡܢܝܢܐ ܗܘ ܠܗ ܗܘ ܘܠܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܐܝܟܢ ܕܠܟܪ ܡܢ ܦܓܪܝܢ ܡܬܩܢܝܢ: ܘܐܠܗܘܢ ܩܠܝܠ ܕܪܐ
ܡܪܢܐ. ܝ. ܗ. ܠܟܠ ܐܝܟ ܕܠܗ ܡܫܬܡܥܝܢ ܥܠܡܐ ܦܠܓ ܠܝ. ܕܟܠܗܘܢ ܡܢ ܗܘܐ ܐܝܟ ܢܘܟܪܝܐ ܠܐ
ܡܬܩܢܝܢ. ܡܠܐ ܠܟܘܢ ܐܝܟ ܕܗܘܘܢ ܠܘܬ ܡܢܐ ܗܘ: ܟܕ ܓܝܪܐ ܡܫܡܫܐ: ܘܦܓܪܗ ܡܠܐ ܡܢ

Symbolische Deutung des Umschlagtuches, vielleicht ist auch das Kleid (מעיל) gemeint, in das sich der Priester hüllte. Vgl. das Wort Jesu an Jerusalem: „wie oft wollte ich deine Kinder sammeln etc.“ (Mt. 23, 37).

70. ܦ. *Ου παντος τινος εστι εν δυναμει ειπειν· εξαγαγε εκ φυλακης την ψυχην μου του εξομολογησασθαι τωι ονοματι σου, αλλα τουτων οι δια την της ψυχης καθαροτητα και ανευ τουτου του σωματος εις την των οντων θεωριαν βλεπειν οιοι τε εισιν.*

Schließt sich an Kap. 68 an. Es könnte ihm jemand erwidern: es gab doch auch Heilige, die ohne Hilfe der Sinne des Leibes in geistigem Schauen die Erkenntnis der Dinge erfaßten, wie Abraham, der in der *εκστασις* (gen. 15, 12) den Ziegenbock und die Turteltaube und die Taube sah, oder Simeon, der das Tuch voll allerlei Tiere sich herabsenken sah, oder wie alle Heiligen in der Gebetszeit das Licht in sich aufgehen sehen und sie auch die Erkenntnis der Dinge schauen. Darauf sagt er: es ist nicht jedermanns Sache allezeit in geistiger Kraft das oben zitierte Gebet (ψ 141, 10) Gott vorzutragen, daß Gott sie von den Sinneseindrücken, die die Seele unter die Sinne fesseln, befreien und sie jene Reinheit gewinnen; das können nur die erbitten, in denen infolge der durch andauernde Askese bewirkten Seelenreinheit das Licht der Gesichte aufgeht und die auch ohne den Leib, durch den die mit ihm verbundene Seele lernt, die Dinge geistig schauen können. So sagt Paulus: „die Augen eurer Herzen mögen helle werden etc.“ (Eph. 1, 18). | Solches Schauen geht über die Natur; der Natur nach ist es 150ᵃ der Seele unmöglich, die Lehre über die Schöpfung mit ihrer eigenen Erkenntniskraft zu fassen ohne die Hilfe der Sinne ihres Genossen.

71. ܒ. ܢ. Weitere Erläuterung des Vorhergehenden:

Ει μια των δια σωματος αισθησεων υστερει δεινως λυπει τον αυτης απεστερημενον· τις δε την πασων εξαπινα γενομενην αποστερησιν την το εν τοις σωμασι θαυμαστον αυτον αφαιρουσαν υπομενειν δυνατος;

Wenn eine von den Fähigkeiten der Sinne, durch die die Vernunft die Erkenntnis vom All empfängt, aus irgend einem Grunde schwindet, etwa das Auge oder das Gehör, dann betrübt das den Betroffenen sehr. Wer kann aber den Jammer ertragen, wenn er durch die Zerstörung aller Sinne plötzlich der ganzen sichtbaren Welt beraubt wird im Tode, und die Vernunft die wunderbare Körperwelt entbehren muß? Denn ohne die Sinne kann ja die Seele nichts wahrnehmen und lernen, nach ihrer Trennung vom Leibe ist sie in einem Dämmerzustand bis zur Auferstehung.

72. ܦ. *Περισκελη της ιερωσυνης εστι νεκρωσις της κακης επιθυμιας ητις δια την του θεου γνωσιν γινεται.*

Das syrische Wort ܦܪ̈ܘܣܛܐ bezeichnet zwei Stücke der priesterlichen Kleidung. Einmal den Saum des Oberkleides mit dem Glöckchen (exod. 28, 34), dem Sinnbild der geistigen Erkenntnis, die der Priester im Allerheiligsten empfing; er unterrichtete das Volk über den Willen Gottes durch die Offenbarung die die Goldblättchen (*πεταλον* wohl in dem Sinne, wie der Kommentator es Kap. 52 auslegt) vermittelten. Zum andern bedeutet es das Kleidungsstück, das die Scham bedeckt und ein Sinnbild der Tötung der bösen Lust ist, die verhüllt wird und sich nicht zur Tatsünde erheben darf; vielmehr wird die Keuschheit gewahrt und die | bösen Regungen zum Schweigen gebracht um der Erkenntnis Gottes willen. 150ᵇ

73. ܒ. ܫ. *Ουτινος ο νους διαπαντος προς τον κυριον εστι και ο ζηλος αυτου της μνημης πληρης και η επιθυμια αυτου ολη προς αυτον εκτεινεται τουτωι το τους εξω των σωματων ημων περιφερομενους πολεμιους ανυποτακτους οντας ου φοβεισθαι εγγυς εστι.*

Digitized by Google

ܒܥܘܬܪܗ ܐܡܝܢܐ: ܕܟܕ ܠܥܡܠܐ ܕܥܠܡܗܘܢ ܐܝܟ ܒܫܒܪܐ ܡܫܪܪܐ: ܘܡܬܘܡ ܦܘܠܚܗ ܒܥܠܡܗ
ܡܛܝܐ ܒܣܘܥܪܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܢܛܪܐ ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܒܫܡܝܐ ܘܒܐܪܥܐ: ܒܗܘܐ ܕܒܗܘܐ ܐܢܐ ܙܡܢ
ܒܠܒܠܗܘܢ ܩܢܘܡܐ ܕܢܦܫܐ. ܡܪܢܐ ܗܘ ܠܗ ܕܡܘܬܐ ܐܢܫܝܬܐ ܒܫܡܝܐ: ܗܘܢ ܕܠܐ ܢܛܠܠ
ܡܢܗܘܢ ܕܡܪܢܝܬܐ ܐܝܟ ܕܟܕ ܡܢ ܦܓܪܐ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܒܗܘܢ ܕܐܢܫܝܬܐ ܕܢܦܫ. ܕܐܝܟܐ ܕܐܝܬ
ܦܬܚ ܒܗܘܢ: ܕܒܗ ܢܒܥܘܢ ܘܢܫܬܘܢ ܒܗܝ ܛܝܒܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ ܕܒܒܪ ܢܫܡܬܐ. ܒܗܘܢ
ܕܒܩܘܬ ܕܦܓܪܐ ܚܠܠ ܒܟܢ ܡܘܬܐ. ܘܗܢܘܢ ܐܝܟ ܠܐܒܐ ܕܪܘܚܢܝܬܐ: ܕܠܐ ܢܬܒܥܐ ܡܢ ܥܬܝܕܐ
ܡܪܢܝܬܐ ܕܐܠܗܘܬ ܒܒܢܝ ܕܝܢ. ܡܛܘܠ ܒܢ ܕܡܪܢܝܬܐ ܐܝܟ ܘܒܗ ܕܚܝܐ ܕܐܠܗܐ ܦܬܚܝܢ ܐܝܟ ܦܘܠܘܣ
ܕܐܦܣܛܠܘܣ. ܦܫܐ ܕܢܒܥܘܢ ܘܐܬܒܐ. ܡܛܠܗܢ ܐܢܝܢ ܕܒܥܡܠܐ ܕܦܘܩܕܢܘܗܝ ܕܐܬܓܠܝܘ ܐܬܝܗܐ:
ܡܬܝܪܐ ܡܢ ܗܘܐ ܒܟܠܗ: ܡܛܠ ܗܘ ܕܠܐ ܦܪܝܫܝܢ ܡܢ ܚܘܒܠܐ ܕܒܢ ܡܠܐܟܐ ܡܪܝܐ. ܡ. ܢ.
ܟܠ ܐܢܝܢ ܕܒܗܘܢ ܚܝܐ ܢܛܪܘ ܦܘܩܕܢܐ ܡܫܝܚܝܐ ܒܒܪܢܫܐ ܒܠܚܘܕ: ܡܬܝܪܘ ܡܢ ܒܪܬܩܘܒܠܗ
ܕܒܟܠܗ: ܘܐܡܝܢ ܢܫܬܘܢ ܒܟܠܗܘܢ ܬܘܠܕܬܗ ܕܦܓܪܐ ܐܡܪ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ ܒܟܠ
ܠܒܪܝܫܝܗܘܢ. ܕܐܢܬܘܢ ܠܐ ܗܘܝܬܘܢ ܡܢ ܒܟܠܗ. ܗܘܘ ܕܝܢ ܡܢ ܒܢܝܢܗ. ܘܡܬܒܥܘܢ ܐܡܪ.
 ܕܡܬܬܝܢ ܒܗܘܢ ܡܪܝ. ܘܐܝܟ ܐܡܬܝ ܗܘܝܬܘܢ ܕܐܪܥܐ. ܘܡܬܚܫܒ ܕܒܢ ܒܫܡܝܐ ܗܘ. ܠܗ
ܡܪܝ ܟܠ ܛܒܬܗ ܕܢܦܫܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܐܡܪ. ܐܠܐ ܟܠ ܡܬܝܪܘܬܗ ܕܡܢ ܒܪܢܫܐ ܒܠܚܘܕ. ܘܠܗ ܐܝܟ
ܦܘܠܘܣ ܕܐܦܣܛܠܘܣ: ܕܡܢ ܡܢܝܢ ܒܟܢ ܗܘܝܐ ܡܠܐܟܐ: ܘܡܢ ܢܦܫܬܐ ܡܪܝܐ ܕܚܝܐ.
ܐܠܐ ܚܘܒܠܗܘܢ ܕܡܪܢܝܐ ܕܒܢ ܡܠܐܟܐ. ܡܐ ܕܒܗܘܢ ܒܪܘܚܐܗܘܢ ܐܬܪܐܝܬ ܒܒܪܢܫܐ ܚܝܐ ܒܢ
ܕܒܪܐ ܕܡܬܝܪܘܬܐ. ܒܗܘܢ ܕܐܢܫܝܬܐ ܡܬܚܝܢ ܒܢܦܫܗܘܢ ܒܫܡܝܐ: ܘܐܦ ܗܘܢ ܡܫܬܪܝܢ ܒܢܦܫܗܘܢ
ܒܢ ܚܝܐ ܦܘܠܚܢܐ ܘܒܥܠܡܐ ܡܫܝܚܐ: ܒܢ ܛܥܡܐ ܕܡܬܝܪܘܬܐ. ܘܦܬܚܝܢ ܒܗܘܢ ܚܝܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܗܘ ܦܘܠܘܣ ܒܪܘܚܐ ܐܚܪܬܐ. ܕܡܠܐܟܐ ܡܪܝܐ ܐܝܟ ܕܡܬܦܪܫܝܢ ܒܢ. ܦܬܚܝܢ ܒܢ ܚܝܘܬܐ
ܕܐܠܗܐ. ܗܢܘ ܗܘܝܠܐ ܚܘܒܠܢ ܕܒܗܘܢ. ܘܠܗ ܡܠܐܟܐ ܬܘܒ ܢܦܫܬܐ ܡܐ ܕܡܬܕܪܫܝܢ ܐܝܟ
ܦܘܠܘܣ ܕܐܦܣܛܠܘܣ. ܦܫܐ ܕܢܒܥܘܢ ܘܫܡܝܐ. ܒܗܪܐ ܦܘܫܚܐ ܐܬܬܘܗܝ. ܕܡܬܝܪܘ ܕܢܦܫܐ: ܕܒܪ
ܡܟܝܠ ܡܬܚܘܝܐ ܒܫܘܒܚܪܐ ܕܡܫܪܪܐ: ܘܡܒܝܢܘܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܡ. ܢܛܪ ܫܘܦܪܐ. ܡܥܠܡ
ܐܠܗܐ ܐܬܪ ܦܠܛܘܗ ܕܒܪܐ. ܒܢ ܡܪܝ ܕܡܬܝܪܘܬ ܕܢܦܫܐ ܕܡܛܠܐ ܡܬܚܘܝܐ ܒܫܘܒܚܪܐ ܕܡܫܪܪܐ
ܘܡܒܝܢܘܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢܘܬܐ. ܐܘ ܗܟܢ ܒܠܗ. ܒܫܡܥܐ ܡܬܝܪܐ ܒܢܝܐ. ܦܫܐ ܕܢܒܥܘܢ ܡܛܠܐ. ܐܝܟܐ
ܕܡܠܐ ܬܢܝܐ: ܘܡܬܠܐ ܕܒܢܝܢܐ ܠܗܘܐ ܡܫܡܫܢܗ ܡܢ ܒܟܠܗ ܗܘܐ. ܕܡܠ ܒܢܝܢܐ ܕܡܪܘܬܐ ܘܡܫܬܟܚ
ܒܢܝܢܐ ܕܒܢܝܢܐ ܠܐܚܪܢܐ ܒܒܪܢܫܐ ܚܝܐ ܕܢܦܫܗ. ܢ. ܒܢ ܗܘ ܕܢܦܫ ܒܢ ܕܠܐ ܠܐܬܛܪܝܢ
ܒܢ ܒܡܪܝܘܬܐ ܘܠܡܬܒܪܐ ܕܒܢܐ ܒܟܢ: ܘܒܢ ܠܐ ܡܫܬܡܪܢܘܬܐ ܕܠܐܟܠ ܡܛܠ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܦܫܛܐ
ܒܪܢܫܐ ܕܐܡܪܢ ܒܗ ܒܦܓܪܐ ܒܗ ܐܢܫܐ ܕܐܬܚܫܒ: ܡܫܡܫ ܕܡܬܠܝܐ ܒܢ ܡܬܬܐܡܪ ܡܢܗ
ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܒܪܗ ܘܬܐܪܐ. ܘܡܢܐ ܒܟܢ ܡܢ ܕܐܝܬܘܗ ܒܢܘܗ ܦܓܪܐ. ܠܐ ܡܬܦܪܫܐ ܡܢ ܢܦܫܬܐ.
 ܒܗܘܢ ܕܐܚܝܕܐ ܢܦܫܬܐ ܘܐܚܝܕܐ ܠܚܒܠܐ. ܠܐ ܒܟܢ ܡܢ ܦܓܪܐ ܢܦܫܐ ܘܠܐ ܒܟܢ ܡܢ ܦܓܪܐ ܡܬܦܪܫܐ
ܠܚܒܠܐ. ܐܝܟܐ ܒܢ ܕܡܬܠܐ ܬܢܝܐ ܕܡܢ ܦܓܪܐ ܘܡܢ ܢܦܫܐ ܘܡܬܠܐ ܕܒܢܝܢܐ ܠܗܘܐ ܡܫܡܫܢܗ ܕܡܢ ܒܟܠܗ
ܗܘܐ ܒܢ ܡܛܠ ܡܬܪܐ ܕܚܝܘܬܐ. ܕܡܠ ܒܢܝܢܐ ܕܡܪܘܬܐ ܘܡܫܬܟܚ ܒܢܝܢܐ ܕܒܢܘܗܝ ܒܒܪܢܫܐ:
ܕܒܢܝܢܐ ܠܐܚܪܢܐ ܡܢܝܢ ܢܦܫܗ. ܕܒܗܘܐ ܡܫܬܟܚ ܒܗ ܘܢܐ ܒܟܠ ܘܢܐ. ܘܐܬܒܪܝܐ. ܒܒܗܘܢܗ
ܕܦܓܪܐ ܡܢܝܢ ܐܬܚܘܝ ܗܘ ܕܡܬܠܐ ܒܗ ܘܒܗ ܡܢ ܒܢܝܐ. ܦܫܐ ܕܢܒܥܘܢ ܘܡܛܠܐ. ܕܟܘܠܗ
ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ. ܡܢ ܒܟܢ ܒܗܘܢ ܐܬܚܝܢ ܚܝܘܬܐ ܕܝܢ ܒܢܝܢܗ ܡܢܗ. ܠܗ ܕܝܢ ܗܘܝܐ

Er belehrt uns über die geistigen Waffen, denen allein die Dämonen erliegen. Wessen Vernunft immer im Gebet bei Gott ist und wer ihn stets voll Eifer im Gedächtnis hat, d. h. im Vertrauen auf ihn in fester Hoffnung steht, und wessen ganze Inbrunst auf ihn gerichtet ist in vollkommener Liebe, im Halten der Gebote äußerlich und innerlich, bei wem also die drei Teile der Seele aufgerichtet sind, dem ist der beständige Sieg im Innern nahe, der braucht sich nicht vor den Dämonen um sich zu fürchten. Sie lauern beständig, durch einen ihnen offenstehenden Sinn einzudringen und uns zur schändlichen Sünde zu verführen. Durch die Fenster des Leibes dringt der Tod ein und die Sinne sind die wachsamen Türhüter die verhindern sollen, daß wir von unsren Gegnern gefangen fortgeschleppt werden. Der Ausdruck „rebellisch“ von den Dämonen besagt uns, daß sie nicht, wie der Ketzer Origenes behauptet, den Willen Gottes vollführen.

74. ܥ. ܕ. *Οσοι εν τηι των του θεου εντολων πληρωσει τετελειωνται και τουτου του κοσμου απολελυνται δηλον οτι ου χωριζονται της των αγιων αγγελων ομιλιας.*

Es ist die Rede von denen, die die Gebote in diesem Leben gehalten und den alten Menschen ausgezogen haben, sich vom Vergänglichen losgelöst und sich selbst gekreuzigt haben. So sagt der Herr zu den Jüngern: „ihr seid nicht von der Welt“, d. h. von ihrer Bosheit (Joh. 15, 19) und Paulus: „ihr seid gestorben und tötet eure Glieder | auf der Erde (Col. 3, 3. 5) und unser Wandel ist im Himmel“ (Phil. 3, 20). Damit meint er nicht die Trennung der Seele vom Leibe, sondern ihren Auszug aus dem alten Menschen. Er lehrt nicht wie Origenes: zuerst waren die *νοες*, aus ihnen wurden die Engel, dann die Seelen etc., sondern daß die Heiligen, nach der vorläufigen Anlegung des neuen Menschen durch die Tugendübung, mit den Engeln verkehren werden, insofern sie beständig mit ihnen im Herzen sich befassen und mit ihnen im geistigen Schauen und geheimen Gebet u. s. w. wetteifern; die Engel erfüllen uns mit geistiger Erkenntnis, wie Euagrius anderswo sagt: „Wenn die Engel uns nahe kommen, erfüllen sie uns mit Erkenntnis Gottes“; darin besteht unser Umgang mit ihnen, nicht aber werden, wie Origenes freventlich behauptet, die Seelen, gereinigt, zu Engeln. 151a

75. ܗ. *Βυσσος πνευματικη εστιν η της ψυχης δικαιοσυνη ηι ειωθοτως εν ταις καλαις πραξεσι τε και εν τηι γνωσει της του θεου πιστεως εκλαμπει.*

Der Inhalt ist klar. Eine vortreffliche Deutung des Byssus. Durch ihre reine Gerechtigkeit leuchtet die Seele in guten Werken und Glaubenserkenntnis, ohne diese liegt sie in jämmerlicher Finsternis.

76. ܘ. *Ος αν εμπαθης ων ευχηται ινα δια ταχους η εκ τουτου του κοσμου αναλυσις αυτου γενηται εοικεν ανδρι ασθενουντι τε και τον τεκτονα δια ταχους τον κραβαττον αυτου προ του υγιαινειν αυτον καταξαι αναπειθοντι.*

Neben der Mahnung zur Geduld im Leiden und der Warnung vor ungeduldigem Beten um den Tod, enthält das Kapitel eine Widerlegung der ketzerischen Lehre vom Leib als einem Gefängnisse zur Läuterung, als ob die möglichst schnelle Befreiung der Seele von ihm ihr Vorteil wäre. Ohne daß sie im Leib ist, kann sie nicht von der Sünde befreit werden, weil die Sünde und die Buße gleich stehen: sie sündigt nicht außer dem Leibe, sie kann aber auch nicht außer dem Leibe | Buße tun. Wer voll Leidenschaften des Leibes und der Seele um einen möglichst schnellen Tod und Auflösung der Verbindung bittet, gleicht dem Kranken, der den Zimmermann, der ihm das Bett gezimmert hat, bittet es möglichst schnell zu zerbrechen, ehe er gesund geworden ist. Dadurch kommt er aus einem Unglück in das andre, schlimmere. Der Schöpfer des Leibes ist demnach der, zu dem er betet, also ist er, (der Leib,) nicht von dem Bösen. 151b

Digitized by Google

ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ. ܡܛܠܗܕܐ ܥܡܪ ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܘܬ. ܐ. ܝ. ܥ. ܟܠ ܡܬܩܪܝܢܐ ܡܛܠܬܗ
ܕܐܠܗܐ ܐܡܪ. ܘܟܠܗ ܒܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܕܒܪܢܫܐ ܢܦܠ ܡܛܠܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܡܢ ܩܕܡ ܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܡܥܒܕ ܒܗܘܢ
ܒܡܠܟܘܬܗܘܢ ܕܠܗܘܢ. ܪ̈ܒܘܬܐ ܒܗܝܢ ܡܬܓܫܡܢܘܬܐ ܕܬܥܒܕ ܐܝܟ ܓܫܡܐ ܕܡܪܓܫܢܘܬܐ ܕܦܓܠܐ. ܡܢ
ܒܒܪ ܒܗܘܐ ܐܠܗܝܢ. ܒܗܘܢ ܕܡܫܡܫ ܡܢܗ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܡܢܗܘܢ. ܘܒܝܢ ܠܦܓܠܐ ܓܫܡܢܐ
ܢܦܫ ܦܘܪܫܐ ܕܠܗܘܢ. ܕܗܕܐ ܠܗ ܗܘ. ܘܗܘ ܠܗ ܗܕܐ. ܫܡܥܘܢ ܕܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܘܫܘܘܕܥܘܢ.
ܓܫܡܗ ܡܢܗ ܢܦܠܐ ܒܗܘܢ. ܘܡܫܡܫ ܘܦܪܥ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܡܬܦܪܢܣܢܘܬܗ: ܡܐ ܕܐܫܬܡܠܝ ܠܦܘܪܫܐ
ܕܠܗܘܢ ܕܢܦܫ ܒܝܢ ܓܫܡܢܝܗܘܢ ܕܦܓܪܐ. ܠܗ ܕܝܢ ܗܘܝܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ܡܬܝܒܠܐ:
ܕܒܝܬܐ ܕܒܝܢ ܓܫܡܐ ܠܦܓܠ ܗܘܐ ܒܗܘܝܐ ܕܡܢ ܒܒܪ: ܘܗܘܝܘ ܒܝܢ ܫܠܝܐ ܦܘܪܫܢܐ ܡܢ ܓܫܡܗ
ܡܫܬܡܠܐ ܒܗܘܢ. ܠܡܠܟܘܬܐ ܕܝܢ ܕܫܡܝܐ. ܡܛܠܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܘܬ ܐܝܟ ܡܢܝܢ ܡܬܩܪܝܐ.
ܘܠܗ ܒܪܒܐ ܘܠܗ ܒܓܫܡܐ. ܘܠܗ ܒܝܢ ܫܡܫܐ ܘܒܪܝܐ ܡܫܡܫܐ ܒܒܪܢܫܘܬܗ: ܐܠܐ ܡܢ ܩܕܡ
ܗܘܝܘܢ. ܡܢ ܩܕܡ ܒܠܝܢ ܕܠܐ ܐܬܓܠܝ ܒܦܪܘܫܐ ܡܛܠܬܝ. ܦܬܐ ܕܡܒܒܝܢ ܘܐܡܝܢܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ
ܕܡܬܘܡܢܐ ܗܘܐ ܒܬܠܬܗ ܡܢ ܫܦܝܪܐ. ܕܗܘ ܐܘܦ ܡܫܝܚܐ. ܫܢ ܡܢ ܠܡܠܟܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܘܒܝܢ
ܓܫܡܐ ܫܡܐ ܗܘܐ ܘܒܡܬܝܒܠܐ ܢܦܠ ܗܘܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܒܝ ܡܬܝܒܠܐ ܕܡܫܝܚܐ ܐܝܬ ܠܝ. ܘܡܬܪܐܝܬ
ܗܠܝܢ ܕܦܫܪܝܢ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܢܗ ܐܢܫܐ: ܘܗܘܝܐ ..... ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܝܢ ܐܚܪܬܐ. ܡܢܗܘ ܡܫܝܚܘܬܐ 152[a]
....ܘܢ ܡܢܝܐ. ܘܡܥܡܟ ܒܪܘܡܢܘܬܗܘܢ ܘܐܡܪ. ܡܫܝܚܐ ܡܬܬܪܬܐ ܘܫܪܝܐ. ܐܦܐ ܕܝܢ ܒܠܒܘܫ ܡܬܬܪܬܐ.
ܐ. ܠܗ ܒܢ ܡܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܕܒܪܐ ܒܠܒܘܫ ܡܥܒܕ ܥܡܡܘܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܕܚܫܐ ܕܐܠܗܘܬܗ.
ܡܥܡܥܘܐ ܗܘ ܕܝܚܝܕܘܬܐ. ܒܝܢ ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܬܒܪܢܫܘܬܐ. ܡܢܗܘܢ ܒܢ ܡܫܝܚܐ ܒܒܥܕܪ: ܕܐܬܠܗܘܢ
ܐܠܗܐ ܒܟܠ ܟܠ. ܘܒܡܫܝܚܘ ܐܢܫܐ. ܫܪܐ ܡܢܝܢ ܕܒܠܗ ܗܘܐ ܒܗ. ܒܪܘܚܐ. ܡܪܘܚܐ. ܫܠܐ: ܠܐ
ܡܫܘܚܬܐ. ܦܓܝܥܬܐ ܡܦܪܫܐ. ܐܬܝܒ ܒܗ ܒܢ ܦܢܐ ܕܡܠܬ ܡܢ ܟܠ ܦܬܓܡܝܢ. ܘܡܟܡܢ ܒܢ
ܐܬܠܒܢ ܒܗ ܡܢ ܐܒܐ. ܡܫܝܚܐ ܕܝܘܟܢܐ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܒܗܘܢ. ܘܡܬܐܡܪ ܕܐܠܗܐ ܘܦܠܓ ܫܪܐܝܬ
ܕܫܘܐ ܡܫܝܚܐ. ܕܐܦ ܢܣܒ ܒܥܒܕܗ ܘܐܦ ܒܟܠܗ ܢܦܫܗ. ܘܒܢ ܕܝܢ ܕܐܢܫܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܗܘ
ܕܡܟܡܢ ܕܐܝܬ ܠܐܦܐ ܐܝܟ ܒܒܪ: ܘܡܢܝܢ ܕܒܗ ܕܒܗ: ܘܢܘܟܪܝ ܕܒܗ: ܘܐܝܟ ܘܐܦ ܫܢ ܫܢܝ:
ܡܟܢܫܢ ܐܝܟ ܐܦ ܒܡܠܝ: ܒܗܘ ܦܘܒܢܐ ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܒܗ ܒܡܠܝ ܡܢ ܩܕܡ ܕܢܗܘܐ ܒܒܡܠܐ:
ܘܒܗ ܡܕܐܝܢ ܗܘܐ. ܕܐܠܗܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܪܐ ܕܒܠܗ ܗܘܐ ܠܐܢܫܘܬܗ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܢܝܢ. ܐܠܐ
ܒܫܘܚܬܐ. ܘܡܬܬܪܬܐ ܒܐܠܗܘܬܗ. ܒܗ ܐܦܐ ܘܒܗ ܦܘܫܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܠܐ ܒܐܝܕܗ ܕܗܘܐ. ܘܡܛܠܬܗ
ܐܠܗܝܬ ܐܝܟ ܡܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܘܒܐܢܫܘܬܗ ܡܛܠܬܐ ܒܒܪܢܫܐ ܡܠܐ. ܘܡܠܟܘܬ ܐܝܟ ܡܢܗܘܢܘܗ. ܘܐܝܟ
ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܒܡܬܐܡܪܝܢ. ܡܫܝܚܘܡܫܝܚܐ ܐܬܡܫܚ ܡܫܝܚܐ ܗܘܝܘ ܘܒܒܠܝܢ. ܐܬܡܫܚ ܡܫܝܚܐ
ܕܐܢܫܘܬܗ. ܗܘܐ ܕܒܒܠܝܢ ܕܐܠܗܘܬܗ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܐܦܐ ܒܒܫܝܢܘܬܗ ܡܬܬܪܬܐ. ܠܗ ܐܝܟ ܗܘ
ܕܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ ܡܬܬܪܬܝܢ. ܐܝܟ ܓܒܪ. ܕܗܘܐ ܩܕܡ ܐܡܪ ܕܠܡܠܟܘܬܐ ܡܛܠܬܐ ܐܠܗܝܬܐ
ܐܠܗܘܬ. ܐܠܐ ܒܗܘܢ ܕܦܪܨܘܦ ܕܐܦܐ ܠܗ ܒܡܬܪܬܝܢ ܐܠܗܘܬܐ ܕܫܪܐ ܘܡܬܬܪܬܐ. ܐܝܟܐ ܕܐܬܠܐ ܪܘܚܐ. ܒܪܐ
ܕܝܢ ܒܗܘܢ ܕܒܫܡܫܝܢ ܦܬܓܡܘܗܝ. ܫܪܐ ܘܡܬܬܪܬܐ. ܦܬܐ ܕܡܒܒܝܢ ܘܐܡܬܠܐ. ܐܡܪ ܢܒܝܐ ܕܡܫܠܡ ܐܠܗܘܬܗ. 152[b]
ܡܫܡܫܘܬܗ ܕܝܚܝܕܐ: ܐܒܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܡܫܡܫܘܬܗ ܕܗܘܝܐ. ܩܢ. ܕܠܐܡܪ ܕܗܘܐ ܐܬܪܐ ܪܐܙ ܗܘܐ ܐܡܪ ܫܪܐ
ܕܒܗܘܐ ܡܠܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ ܒܦܘܩܕ ܡܘܪܬܐ. ܡܫܡܫܘܬܐ ܕܝܚܝܕܐ ܘܡܛܠܗ ܒܫܐܦܐ ܒܒܪܢܫܐ ܢܬܐܡܪ
ܒܗܬܐ ܐܝܟ ܕܡܫܡܫܝܢ. ܘܪܘܙ ܒܗ ܕܢܦܠ ܡܫܝܚܘܬܐ ܐܢܫܝܬܐ. ܒܗܘܢ ܕܐܦ ܗܘ ܦܪܢܘܣܘܬܐ ܒܒܫܡ
ܕܒܗܘܢ ܡܫܡܫܘܬܐ ܡܫܝܚ ܘܐܦܪ ܘܦܢ ܒܗܘܢ ܒܒܢܝܐ ܕܐܬܒܗ ܒܒܗܘܢ. ܗܕܐ ܗܘ ܓܒܪ ܕܐܡܪ

77. ܐ. ܒ. ܓ. *Τα αισθητα εξω του νοος εστιν η δε ορασις αυτων εντος αυτου, αλλ' ουχ ουτως εν τηι αγιαι τριαδι, γνωσις γαρ ουσιωδης εστιν.*

Er redet davon, daß die Erkenntnis Gottes ewig ist: nicht erst bei der Schöpfung kennt er die Geschöpfe, sondern er ist schon in alle ihre Geheimnisse eingeweiht ehe sie geschaffen sind. Die sichtbaren Dinge sind außerhalb der Vernunft, insofern sie die Vernunft begrenzen und jene sie. Durch die Sinneseindrücke lernt sie die Dinge einzeln unterscheiden. Dagegen das geistige Verständnis bringt sie innerhalb der Vernunft und zwingt sie unter ihr Erkenntnisvermögen, nachdem sie sie durch die Sinne des Leibes begriffen hat. Aber bei der Trinität ist es nicht so, daß erst die Vernunft die Eindrücke der Materie außerhalb durch die Sinne erhalten muß und dann erst im geistigen Schauen die Dinge im Inneren erkennt. Die Trinität ist wesentliche d. h. ihrer ewigen Natur entsprechende Erkenntnis, ist nicht abhängig von der Zeit und von den Sinnen, braucht nicht durch Sinnen und Grübeln zur Erkenntnis der Dinge zu kommen, sondern besitzt sie vor ihrem Sein. „Ehe ich dich im Leibe bildete habe ich dich erkannt“ (Jer. 1, 5).

78. ܐ. Die Blinden könnten ihm entgegnen: Chr., einer von der Trinität, hat doch auch mit den Sinnen wahrgenommen und mit der Vernunft erkannt gemäß dem Worte: „wir haben den Sinn („Vernunft“) Chr.“ (I Cor. 2, 16) — das könnten besonders die entgegnen, die die Annahme der menschlichen Natur in Chr. leugnen | . . . In einem kurzen Satz zeigt er die Vereinigung der zwei 152ᵃ Naturen und widerlegt ihre Ketzerei:

Ο μεν Χ. κληρονομειται τε και κληρονομει, ο δε πατηρ μονον κληρονομειται.

Das Wort Chr. bezeichnet nicht nur die Menschennatur des Sohnes, sondern auch die göttliche Natur in der Vereinigung zu einer Person der Oekonomie, vgl. das Wort: „zu ihnen gehört Chr. dem Fleisch nach, der da ist Gott über alles“ (Röm. 9, 5). Seiner Menschheit nach erbte er alles, was er nicht besaß: die Sohnes- und Herrenwürde, Macht, Unsterblichkeit, göttliche Ehre etc. Denn „es wurde ihm der Name gegeben, der über alle Namen ist (Phil. 2, 9) und alles ist mir von meinem Vater übergeben (Joh. 3, 35 etc.) und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben (Joh. 17, 22) und Erben Gottes und Miterben Chr. etc.“ (Röm. 8, 17). Das alles geht auf die Menschheit Chr. Die folgenden Schriftworte aber: alles, was dem Vater ist, ist dem Sohne, und was dein ist, ist mein, und was mein ist, ist dein (Joh. 17, 10) und ich und mein Vater sind eins (Joh. 10, 30) und verherrliche mich mein Vater bei dir etc.“ (Joh. 17, 5) — und ähnliche gehen auf die Gottheit Chr. Er „ererbt“ es, so daß es nicht seiner Menschheit von Natur gehört, sondern nur durch die Verbindung (*ενωσις*). „Er wird ererbt“ seiner Gottheit nach, mit dem Vater und dem Geiste. Alles ward durch ihn und seine Erkenntnis ist wesentlich, entsprechend der Natur seiner Gottheit; aber nach seiner Menschheit hat er die Erkenntnis in der Zeit gewonnen und alles seinem Wesen entsprechend. Chr. ist einer in den beiden Naturen: „J. Chr. gestern und heute und derselbe ewiglich“ (Hebr. 13, 8); gestern und heute geht auf seine Menschheit und der Ausdruck ewiglich auf seine Gottheit. Der Ausdruck: „der Vater wird allein ererbt“ will nicht besagen, als ob der Sohn und der Geist davon ausgeschlossen wären, — er hat ja vorher klar gesagt, daß die ganze Trinität wesentliche Erkenntnis hat, sondern daß auf den Vater ebenso wie auf den Geist nicht beides geht, daß er erbt und ererbt wird. Bei dem Sohn ist beides möglich, weil er doppelte Natur hat.

79. ܓ. *Ζωνη των οσφυων του ιερεως | εστιν η του θυμου (ζηλου) ταπεινοτης* 152ᵇ *ητις την του νοος ταπεινοτητα ζωννυει.*

Der Lendengürtel, mit dem der Priester in's Allerheiligste eintrat, bedeutet einen milden Sinn, daß er nicht wütig losfährt gegen die Fehlenden; er soll an

Digitized by Google

ܘܡܫܝܚܐ ܒܬܫܡܫܬܗ ܕܗܘܬ. ܢܦܠ ܕܐܡܪܬ. ܡܫܠܡܘܬܗ ܕܡܪܢ ܕܒܫܝܘܠ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܒܗܝ ܐܝܠܝܢ.
ܒܗ ܡܫܬܟܚܬܗ ܗܘܬ ܐܠܐ ܡܫܬܟܚܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܥܠ ܗܘ ܕܠܐ ܗܘܝܐ. ܐܠܐ ܚܘܒܗ ܒܟܝܢܗ ܥܠ
ܗܘ ܕܐܣܟܝܡܗ. ܐ. ܩ. ܥܠ ܡܬܒܪܢܘܬܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ ܐܡܪ. ܘܒܥܠܡܗ ܕܗܘܐ ܡܫܡܫܐ ܠܐܒܐ:
ܕܐܠܗܐ ܡܠܟܐ ܕܢܛܥܡ ܡܘܬܐ ܕܒܟܠܐ: ܗܘܘ ܕܝܢ ܡܛܠ ܐܢܫܐ ܒܦܓܪܗ ܒܚܝܘܬܐ ܕܒܟܠܗ.
ܡܛ ܡܢ ܦܓܪܐ ܕܐܬܠܒܫ ܡܛܠ ܐܡܪ. ܗܘ ܕܡܫܠܡܘܬܗ ܕܒܫܝܘܠ ܒܗ ܒܫܘܒܚܐ. ܐܠܐ ܒܗܘ ܕܗܘܐ
ܒܒܪܢܫܐ: ܘܒܚܝܘܬܐ ܕܒܟܝܢܗ ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ ܒܝܕ ܦܓܪܐ ܒܫܝܘܠ ܒܗ ܡܛܠ ܢܦܫܐ ܦܠܓܬ ܠܐܠܗܘܬܗ.
ܐܠܐ ܕܠܐ ܐܬܦܠܦܠ ܚܝܘܬܐ. ܘܐܦܠܐ ܡܢ ܐܢܫܘܬܗ ܒܦܓܪܐ ܐܬܬܗ ܗܘܬ. ܐܠܐ ܒܟܝܢܗ ܗܘܬ ܕܠܐ
ܡܫܬܚܠܦܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܠܐ ܐܫܬܒܩܬ ܢܦܫܗ ܒܫܝܘܠ. ܘܐܦܠܐ ܦܓܪܗ ܚܙܐ ܚܒܠܐ. ܘܗܘ
ܕܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܒܗܝ ܐܝܠܝܢ. ܒܒܗܘܢ ܡܢ ܒܒܗܘܢ ܕܠܐ ܦܘܫ. ܡܢ ܦܓܪܗ ܚܝܘܬܐ ܥܠ ܐܢܫܘܬܗ
ܐܡܪ. ܐܢܫܘܬܗ ܕܝܢ ܫܒܩܬ ܒܚܝܘܬܐ ܘܒܗ ܐܠܗܘܬܗ ܕܒܟܠ ܡܕܡ ܫܘܐ ܘܐܝܟܢܐ: ܐܝܟ
ܐܝܠ ܘܐܘܚܕܐ ܕܡܘܕܝܐ. ܗܘܐ ܡܫܡܫܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܕܒܗܘ ܚܝܘܬܐ ܕܒܗ ܐܢܫܘܬܗ ܕܦܓܪܐ ܒܫܝܘܠ.
ܒܗ ܡܫܬܟܚܬܗ ܗܘܬ ܐܠܐ ܡܫܬܟܚܐ. ܕܒܢܦܫܗ ܕܝܢܝܢ ܢܦܪܘܩ. ܘܒܗ ܢܦܫܗ ܘܦܓܪܗ ܒܥܕܢܐ.
ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܐܠܗܘܬܗ ܥܠ ܗܘ ܕܠܐ ܗܘܝܐ ܗܘܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܐܢܫܘܬܗ ܕܝܢܗ ܒܒܢܝܢ ܡܫܬܡܫܢܘܬܐ
ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܛܠ ܗܢܐ ܐܦ ܐܠܗܐ ܐܥܠܝܗ ܛܒ ܝܬܝܪ. ܒܗ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܗ ܢܫܡܬ ܘܐܦܠܐ ܥܠ
ܛܒܪܬܐ ܐܫܬܡܫܬ ܗܘ ܕܗܘ ܛܒܪܬ ܠܐܢܫܘܬܗ ܒܚܝܘܬܐ. ܫܪܟ ܒܗ ܗܘܠܐ ܗܘܐ. ܘܒܠܒܠܬܐ [153a]
ܚܘܝܢ ܐܢܐ ܡܫܝܢ ܐܢܐ ܒܗ. ܘܚܘܒܗ ܒܢ ܒܟܝܢܗ ܐܣܟܝܡܗ ܥܠ ܗܘܐ ܡܫܡܫܐ ܕܚܝܘܬܐ ܕܒܗܘܐ
ܡܬܒܪܢܘܬܐ. ܘܒܗ ܒܫܘܒܚܐ ܐܘ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܬܢܐ. ܘܐܦܠܐ ܕܝܢ ܐܢܫܘܬܗ ܚܒܠܐ ܗܘܬ ܡܢܐ.
ܒܗܘ ܕܐܬܦܠܓܬ ܠܐ ܒܟܝܢ ܕܡܢܗ ܡܢܐ. ܐܠܐ ܡܢܗ ܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܘܦܓܪ ܒܟܠܗ ܒܪܝܫܗ.
ܒܚܝܠܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܒܗ. ܢܦܠ ܕܐܡܪܬ ܘܣܝ. ܡܛܠ ܠܐܠܗܐ ܒܢܫܐ ܕܫܘܒܚܗ. ܕܠܐ ܗܘܐ ܐܠܗܢ ܘܠܐ
ܒܫܡܝܢ. ܕܗܘܐ ܕܝܢ ܘܠܐ ܗܘܐ ܡܬܡܢܝܐ ܠܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܡܢܐ ܐܘ ܠܐ ܡܢܐ: ܦܘܪܫܐ ܕܪܘܚܐ ܕܒܗܘܢ
ܡܬܝܕܥ. ܐ. ܒ. ܗܘ ܗܘ ܕܡܕܡ. ܘܐܚܪܝܢ ܕܪܘܚܐ ܒܫܘܡܠܝܐ. ܘܐܚܪܢ ܫܘܒܚܐ ܢܘܚܐ: ܘܐܝܟ
ܡܬܚܙܐ ܕܥܠ ܕܐܦ ܠܡܠܟܐ ܒܗܘܢ ܒܫܘܡܠܝܗ ܠܐܠܗܐ ܕܒܗܘܢ. ܒܗܘ ܕܒܟܠܗܘܢ ܡܬܝܕܥ ܠܐ ܡܫܬܡܫ
ܒܫܡܝܢ ܡܫܬܠܐ. ܡܛܠ ܕܐܝܬ ܦܠܓܐ ܡܢ ܚܝܘܬܐ ܡܫܡܫܬܐ ܕܒܟܠܗ ܦܘܪܫ. (sic)
ܘܗܘ ܠܐܠܗܐ ܕܠܐ ܗܘܐ ܐܠܗܢ ܘܠܐ ܒܫܡܝܢ. ܐܝܟ ܟܠܐ ܕܡܠܟܐ ܕܥܠ ܕܐܦ ܕܫܘܒܚܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ
ܕܗܘܐ ܕܝܢ ܘܠܐ ܗܘܐ ܡܬܡܢܝܐ ܠܐܠܗܐ: ܐܝܟ ܕܡܢܐ ܐܘ ܠܐ ܡܢܐ ܦܘܪܫܐ ܕܪܘܚܐ ܕܒܗܘܢ ܡܬܝܕܥ.
ܗܘ ܕܡܫܬܠ ܥܠ ܗܢܝܢ ܕܒܫܡܝܐ ܘܒܐܪܥܐ ܡܬܩܪܐ ܡܬܝܕܥ ܐܡܪ. ܐܦ ܕܝܢ ܒܗܘܠܐ ܒܫܡܝܐ
ܐܝܟ ܗܘ ܕܚܙܐ ܠܡܠܐ ܦܓܪܘܗܝ ܡܫܬܠܡ ܘܐܚܪܢܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܡܢ ܗܘܠܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܠܐܠܗܐ ܒܫܡܝܐ
ܕܒܗ ܕܡܢܐ ܗܘܠܐ. ܘܠܐ ܡܢܐ ܦܘܪܫܐ ܕܪܘܚܐ. ܒܗܘ ܕܠܐ ܡܬܡܢ ܪܘܚܐ ܐܠܐ ܠܐܠܗܐ ܕܪܘܚܐ.
ܡܬܬܠܬܠ ܡܫܬܡܠܝܐ ܡܫܪܐ ܕܐܝܟ ܗܘܢ. ܘܐܦ ܬܠܬܐ ܠܗܘ ܡܬܒܪܝܢ ܠܝ ܡܢ ܡܠܐܟܐ ܘܠܝ ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ
ܘܠܝ ܡܢ ܥܠܡܐ. ܠܐܠܗܐ ܕܒܗ ܕܗܘܐ ܐܠܗܢ. ܒܗܘ ܕܕܡܘܬܐ ܒܫܡܝܐ ܘܠܐ ܗܘܐ. ܘܗܘ ܡܢ
ܘܡܬܠܝܪ ܒܝܢ ܗܘܐ: ܘܡܢ ܡܫܡܠܐ ܒܐܠܗܐ ܕܡܬܚܐ. ܢܦܠ ܕܐܡܪܬ ܘܐܡܪ. ܒܗ ܒܫܡܝܐ
ܐܠܗܘܗܝ. ܦܘܪܫܐ ܢܦܫܐ ܕܒܗ ܕܢܦܫܐ ܚܫܘܫܬܐ: ܗܘ ܕܡܫܡܫ ܒܗ ܘܡܫܟܚ ܒܗ ܡܢ ܥܠܡܐ
ܕܚܝܪܝܢ ܒܗ. ܩ. ܒ. ܗ. ܒܫܘܒܚܗ ܕܐܒܘܗܝ ܗܘ ܢܦܫܐ ܕܐܡܪ ܕܦܘܪܫܐ ܒܫܡܐ ܐܠܗܘܬܗ [153b]
ܐܡܪ. ܒܗܘ ܕܐܝܟ ܡܢܐ ܕܐܝܬ ܬܢܐ ܘܡܬܓܠܝܢܘܬܐ ܘܐܝܬܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܬܢܐ
ܫܡܝܐ ܗܘ ܥܠ ܒܗ ܒܫܡܝܐ ܕܒܦܓܪܗ ܐܝܟ ܗܘܝܐ ܫܡܝܢ ܥܠ ܬܢܝܢܐ. ܒܗܘ ܕܒܗ

die menschliche Schwachheit denken, an der er auch krankt. Mit dieser Milde soll er die Leidenschaften, die jene überwältigt haben, bändigen, fesseln, das besagt der Ausdruck: „sie bindet (gürtet) die Herrschaft der Vernunft".

80. ܠ. ܝ. *Η του κυριου ημων εις αιδου καταβασις και η προς τον πατερα αυτου αναβασις ου δι' αυτον εγενετο αλλα δι' ημας· η γαρ φυσις αυτου τουτου απροςδεης αλλα γαρ η αγαπη αυτου μονη αυτον τουτο ηναγκασεν.*

Er redet von dem Heilswerk Chr. und der Ursache der wunderbaren Erniedrigung, daß der Gott Logos Knechtsgestalt d. h. Menschennatur annahm und mit sich vereinigte. Er redet von den beiden Naturen. Das „Niedersteigen zur Unterwelt" ist nicht örtlich zu verstehen, sondern dadurch, daß er in einem Menschen wohnte und ihn sich vereinigte, erniedrigte er sich bis zur Unterwelt. Seine Gottheit litt dabei nicht, sondern die Vereinigung blieb unverwirrt; ebensowenig litt sie, als die Menschheit im Grabe lag, sie blieb unverändert, denn: „seine Seele blieb nicht in der Unterwelt und auch sein Leib sah nicht die Verwesung" (act. 2, 31). Sein Aufstieg zum Vater ist ebenso zu erklären; er meint damit in der Verbindung der Naturen die Menschheit; seine Menschheit, nicht seine wie Vater und Geist Himmel und Erde füllende Gottheit, stieg in der Verbindung. Diese Erniedrigung der Gottheit in jener Verbindung bis zur Unterwelt geschah nicht seinet- sondern unsertwegen, damit er die Aparche unsres Geschlechtes erhöhe und uns in der Höhe neben sich setzte. Seine Gottheit bedurfte dessen nicht, wohl aber seine Menschheit, die im Gehorsam litt, wie geschrieben steht: „deshalb hat ihn auch Gott erhöhet" (Phil. 2, 9). Seine Gottheit hat nicht gelitten, bedurfte auch keine Erhöhung, sie erhöhte vielmehr seine Menschheit in dieser Verbindung, vgl. das Wort: „brecht diesen Tempel ab | so will ich ihn in drei Tagen wieder aufbauen" (Joh. 2, 19). Seine Liebe allein drängte ihn zu dieser Erniedrigung in dieser Verbindung, nicht eine Schuld oder ein Zwang. Auch seine Menschheit war nicht des Todes schuldig, weil er keine Sünde getan hat, deren Folge der Tod ist, sondern er blieb gehorsam bis zuletzt und erlöste mit der Kraft seiner Gottheit unser ganzes Geschlecht. 153a

81. ܠ. ܐ. *Πασα θεωρια κατα τον της διανοιας αυτης σκοπον αυλος τε εστι και ασωματος· υλικη δε και αυλος ονομαζεται θεωρια ητις τας των πραγματων εν οις νοειται διαστολας κεκτηται η ου κεκτηται.*

Man muß das geistige Verständnis unterscheiden von seinen körperlichen Objekten, die wie eine Schrift auf der Tafel dazu dienen, ihre Erkenntnis zu verkündigen. Ohne sie kann die Vernunft keine Erkenntnisse fassen, weil sie durch ihre Verbindung mit dem Leib unter den Sinnen steht. Die Erkenntnis an sich ist immateriell und körperlos, wie der Sinn der Schrift auf einem Gebetsbuche. „Die Erkenntnis wird materiell oder immateriell genannt, wenn sie die einzelnen Dinge, auf die sie sich bezieht, unterscheidet oder nicht unterscheidet". Der Satz geht auf die Objekte, die die Vernunft in der Offenbarung oder in der Erinnerung erfaßt. Wenn gleich die Offenbarung in der Materie stattfindet — vgl. das Gesicht des Petrus und andre Visionen —, so ist es doch nicht die wirkliche Natur der Materie. Das geistige Schauen hat wohl ein Bild des Materiellen vor sich, aber nicht die genaue Unterscheidung der einzelnen Dinge, insofern nicht die wirklichen Dinge, sondern ihre Ideen als Mantel (*οθονη* Act. 10,) Tiere etc. erscheinen. Auch die Sinneseindrücke und Erinnerungsbilder, kommen sie von Engeln oder aus dem eignen Gedächtnis oder von den Dämonen, sind nur ein Bild der Materie, der Schein eines Körpers ohne Materie.

82. ܝ. ܒ. ܐ. *Φυγαδευτηριον εστι το ψυχικον σωμα τηι εμπαθει ψυχηι σκεπαζον αυτην τε και ρυομενον εκ των κυκλωι αυτης δαιμονων* | . 153b

Er wendet sich gegen die Ketzerei, daß der Leib böse wäre. So lange die Seele den Leidenschaften, der Wandelbarkeit und Schwäche in diesem Leben

Digitized by Google

ܦ̈ܓܥܘܗܝ ܡܬܠܒܟܐ ܡܢ ܥܠܬܐ ܕܡܬܝܗܒ ܠܗ: ܘܪܕܝܢ ܕܟܠܗܘܢ ܘܠܡܫܡܠܝܘܬܗ ܟܠܐ ܕܠܗܘܢ. ܟܕ
ܣܘܓܐܐ ܘܦܬܟܪܐ ܘܒܩܘܪܒܐ ܕܫܐܕ̈ܐ. ܘܐܬܠܗܘܢ ܠܗ ܟܠܗ ܦܓܥܐ ܕܪܘܚܢܝܘܬܐ. ܟܕ ܠܡܫܝܚܘܬܐ
ܘܠܐܪܟܐ: ܘܡܪܚܐ ܘܡܗܝܪܐ ܘܪܘܡܐ ܘܦܓܥ̈ܐ ܘܡܪܚܐ ܕܩܕܝܫܐ ܘܕܒ̈ܢܝ ܡܠܟܘܬܐ: ܕܟܠܗܘܢ
ܟܢܫܗ ܦܟܝܢܐ. ܕܗܢܘܢ ܦ̈ܓܥܘܗܝ ܟܪܝܗܐ ܗܘܐ ܠܐ ܡܬܚܫܚܢܐ ܘܐܬܟܐ ܕܪܘܚܢܝܘܬܐ. ܦܟܝܢ ܟܠܗܘܢ
ܠܟܢܫܐ ܕܠܐ ܢܫܬܘܐ ܒܫܘܩܐܐ ܘܬܫܥܠܘܬܗ ܟܪܝܗܘܢ ܟܕ ܢܩܦܐ ܘܬܫܡܫܘܢ ܐܘ ܠܦ̈ܓܪܗ.
ܢܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܠܟܠܐ. ܥܠ ܐܝܟ ܕܠܐ ܕܢܐ ܘܦ̈ܓܪܗ ܡܢ ܦܓܪܐ ܗܢܐ: ܢܬܚܫܒ ܠܐܬܟܠܗ. ܕܟܢܐ
ܟܪ ܥܪܟܠܗ ܕܗܘܐ ܕܐܬܦܠܓ: ܠܟܪ ܦܐܡ ܟܠܗ ܠܐܬܐ ܘܡܫܬܦܠܓ ܠܗ. ܡ. ܒ. ܘܐܦ ܗܢܐ
ܡܢܗܪ ܘܐܦ ܦܩܦܩ ܠܗܘܢ. ܕܟܠܟܝܢ ܡܢ ܦܓܪܐ. ܢܬܥܠܗܝܘܬܐ ܘܪܘܚܐ ܠܐ ܡܬܐ. ܗܘ ܠܟܢ ܕܠܐ
ܕܢܐ ܡܢ ܣܓܝܐ ܥܡܪܐ: ܘܠܐ ܐܡܟܠܗ ܠܦ̈ܓܪܗ ܡܢ ܣܘܟܠܐ: ܘܦ̈ܓܪܗ ܟܕ ܡܘܬܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܗܢܐ
ܕܐܬܠܗܘܢ ܠܗ ܡܠܘܐ ܕܡܟܝܢ ܡܬܠܬܐ. ܗܢܐ ܢܬܚܫܒ ܡܢ ܩܕܡ ܡܫܡܫܘ ܕܡܢ ܦܓܪܐ. ܕܟܢܐ
ܟܪ ܥܪܟܠܗ ܕܗܘܐ ܦܓܪܐ ܕܡܬܠܗ ܟܣܘܟܠܐ ܕܐܬܠܗܘܢ ܡܫܡܫܐ ܕܟܢܫܪ: ܦܐܡ ܟܠܗ ܠܐܬܐ
ܘܡܫܬܦܠܓ ܠܗ ܟܣܟܠܐ: ܘܠܐ ܦܟܡ ܠܗ ܕܢܟܠܗ ܠܟܝܗ ܢܦܫܐ ܢܦܫܐ. ܡܢ ܡܟܠܐ ܕܢܩܡ
ܡܢܐ ܟܠܐ ܘܐܬܥܡ ܠܐܬܐ: ܘܟܕ ܡܬܢܩܦܘܢ ܕܟܠܢܗ ܡܫܢ ܘܐܦܗ ܟܣܟܐ ܘܟܬܦܟܢ: ܢܒܘܢ
ܘܢܣܒ ܐܢܘܢ. ܟܟܠܗ ܟܕ ܟܡܘܢ ܡܬܠܝܢ ܘܕܡܪܐ. ܢܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܐܬܟܐ. ܘܟܠܐܢܐ ܐܢܐ ܐܡܠ
ܦܘܪܫܐ ܟܠܗ ܡܢܟܠܝܬܐ ܕܢܟܠܐ ܕܟܢ ܠܗܘܢ ܕܡܢܐ ܡܬܢܟܢܐ ܘܠܐ ܦܐܫ: ܘܟܠܗ ܟܕ
ܕܢܟܠܗ ܢܟܠܐ ܘܠܐ ܢܩܦܐ ܟܠܟܝܢ ܡܢ ܦ̈ܓܪܐ ܕܬܚܟܝܢ ܦ̈ܓܪܐ ܐܘ ܡܩܘܪܒܐ . . . . ܗܦܟܐ 154a
ܕܐܦ ܡܬܟܠܗ ܐܡܪ. ܩܪ̈ܒܘܗܝ ܕܠܐ ܡܬܦܩܕܐ ܒܢܟܠܐ. ܗܟܢܘܢ ܕܝܢ ܦܩܕܐ. ܦ̈ܓܥܐ
ܘܡܩܘܪܒܐ ܡ. ܒ. ܩܪܒܐ ܐܝܟ ܟܠܗ ܦܓܥܐ ܘܡܟܠܢܝܘܬܐ ܕܡܢ ܢܟܠܐ ܟܢܟܠܐ: ܘܡܢ ܦܬܟܪ
ܡܩܘܪܒܐ ܘܦܓܥܐ: ܠܐܢܫܐ ܡܩܘܪܒܐ ܘܦܓܥܐ ܐܡܪ. ܐܟܢ ܠܟܢ ܕܐܬܠܗܘܢ ܡܬܐ ܡܬܢܟܢܐ. ܟܢܟܠܐ
ܗܘ ܡܬܠܐܟܝܢ ܡܢ ܗܘ ܠܗܪܐ: ܟܡܫܪܝܗ ܐܢܘܢ ܕܢܦܫܘܢ ܗܘܐ ܢܟܠܐ ܘܟܠܐܢܫܐ ܢܬܦܠܓܘܢ:
ܟܠܐ ܠܐܬܟܠܗܘܢ . . . ܟܪܘܟܐ. ܣܒ ܕܝܢ ܡܬܢܒ ܟܟܢ ܦܘܫܩܗܘܢ ܟܣܢܩܘܬܐ ܗܘܐ ܦܓܪܢܝܬܐ
ܘܡܣܟܢܐ. ܟܠܗ ܟܢ ܕܟܠܟܝܢ ܡܢ ܦ̈ܓܪܐ ܘܠܐ ܠܦܬܟܪܐ ܕܟܠܗܘܢ: ܘܟܕ ܡܩܘܪܒܐ ܘܦܓܥܐ ܕܟܠܗܘܢ
ܕܪ̈ܟܐ: ܕܢܟܠܐ ܢܟܠܐ ܕܟܠܗܘܢ ܢܦܫܐ: ܐܠܐ ܠܝ ܡܢ ܐܢܐ ܢܦܫܝ ܠܦܓܪܢܐ ܟܕ ܠܦܬܟܪܐ:
ܘܟܣܐ ܕܐܦ ܢܣܐ ܢܦܫܠܗ: ܘܢܟܠܐ ܗܟܢ ܕܟܠܟܝܢ ܡܢ ܦ̈ܓܪܐ ܘܗܘܐ: ܐܝܟ ܥܪܒܐ ܕܢܟܠܐ
ܘܡܟܢܫܐ ܠܦܬܟܪܐ. ܗܟܢ ܦܓܪ ܟܟܠܗ ܡܢ ܡܣܐ ܐܬܝܢ ܘܟܠܦܬܟܪܐ. ܐܝܟ ܕܟܡܣܐ ܕܝܢ ܟܟܠܟܝܢ ܡܢ
ܠܦܬܟܪ ܦܓܥܐ ܕܦܓܪܐ ܘܡܩܘܪܒܐ. ܥܠ ܡܟܠܗ ܟܠܗ ܟܢ ܕܢܦܟܠܗ ܢܟܠܐ. ܡܢܝܢ ܢܟܠܗܘܢ ܐܟܢ
ܕܟܠܗ ܐܡܪܐ ܘܟܠܐ: ܣܦܟܢ ܠܗ ܠܦ̈ܓܪܝ. ܕܗܐ ܟܟܠܟܝܢܘܢ ܟܠܗ ܟܢ ܠܐ ܡܬܠܬܐ ܘܠܐ ܢܒܠܐ.
ܘܠܐ ܦܡܪܐ ܘܠܐ ܗܟܢ ܕܕܟܡܟܠܝܢ. ܢܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܡܟܠܐ. ܣܗܝܢ ܥܠܬܐ ܟܢܦܫܐ ܡܢ
ܢܦܫܗܘܢ ܢܒܠܐ. ܘܟܠܐܢܫܐ ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ ܟܟܠܟܝܢ ܠܗ. ܡܢ ܡܬܟܠܢ ܢܒܠܐ ܕܦ̈ܓܥܘܗܝ ܕܡܠܐ
ܡܠܗ ܠܐ ܢܦܫ ܟܣܪܐ ܡܢ ܟܠܟܐ ܡܫܪܝܐ ܕܗܦܟ ܠܗ ܟܣܦܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܢܦܫ ܠܗ. ܐܝܟ
ܕܡܢ ܦܓܪܐ ܐܬܠܐ ܕܟܠܐ ܠܗ. ܗ. ܒ. ܟܠܐ ܡܪܟܗܘܢ ܕܥܠܬܐ ܟܣܩܐ ܐܡܪ. ܘܟܠܐܢܐ ܐܢܐ ܢܬܚܫܒ
ܠܗ ܟܢܦܫܐ ܘܐܢܫܐ ܟܕ ܦܓܪܐ ܟܟܢ ܕܢܦܫܐ. ܡܢ ܗܘܐ ܕܟܠܢ ܣܟܠܐ ܕܦ̈ܓܥܘܗܝ ܟܕ ܗܘܢܣܐ
ܘܠܐ ܡܬܢܦܫ ܟܣܪܐ ܡܢ ܟܠܟܐ ܡܫܪܝܐ ܕܗܦܟ ܠܗ ܡܢ ܢܟܠܐ ܘܦܓܪܐ ܦܩܝܕܐ. ܘܟܠܟܝܢ ܐܝܟ
ܕܦܘܩܐ ܘܦܟܢ ܟܠܗܘܢ ܟܡܠܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܕܟܠܗ. ܘܣܒ ܘܐܦ ܗܢܐ. ܕܡܬܟܠܝܢ ܦ̈ܓܥܐ
ܦܓܪܐ ܟܦܬܟܪܗ ܕܢܦܫܐ ܘܟܠܗܘܢ ܟܪ̈ܓܪܐ ܟܕ ܟܦܟܠܐ ܡܬܠܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܡܢ ܟܦܩܕܐ

unterworfen ist, braucht sie den Schutz ihres Gefährten, wie ein Glied das andre braucht. Seine Sinne bewahren sie vor den Dämonen ringsum, die sie in die Gefangenschaft schleppen möchten durch böse Gedanken und schreckliche Eindrücke. Da gibt er ihr eine sichere Zuflucht durch Lobgebete, Schriftlesen, Wachen, Fasten, Demütigungen und andre asketische Tugenden, die sie mit ihm gemeinsam übt. Seine Sinne umgeben sie wie eine feste Mauer und halten als treue Torwächter die Rebellen ab, daß sie sie nicht durch Gedanken fangen, sie verführen und auch ihren Leib besudeln.

83. ܓ. ܦ. *Οστις αν μη καθαρος του σωματος ολιγωρησηι λογιζηται εν τηι διανοιαι αυτου μη ποτε ο συγγενης του αποκταθεντος εξω στηι παρα τηι θυραι και κατηγορηι αυτου.*

Auch hier betont er gegen die Ketzer, daß die Seele ohne den Leib nicht zur Reinheit kommt. Wer noch voll unreiner Lüste den Leib gegen die Sünde noch nicht ertötet hat und im Tode sich vom Leibe, der ihm die Gelegenheit zu allerlei Tugendübung gab, trennt, der möge vor seinen Scheiden aus dem Leibe überlegen, ob nicht etwa der Verwandte des in Sünden gemordeten Leibes, Chr. im Fleisch, an der Türe stehe und ihm seine Schuld vorwerfe und ihn nicht in den Paradiesgarten eintreten läßt, zu der Stunde, wann der Hausherr die Türe schließen und sie durch seine Heiligen, die treu gearbeitet haben und die Leidenschaft und den Irrwahn besiegt haben, richten wird; denn „die Welt soll durch euch gerichtet werden" (I Cor. 6, 2).

84. ܕ. ܦ. Wie wir im Unterschiede von den körperlosen Vernunftwesen zur Erkenntnis kommen, und daß wir ohne das Geschaffene und ohne die Sinne, die die Eigenschaften | wiedergeben, keine Erkenntnis erhalten, sagt er im 154a Folgenden.

Αι των ασωματων κινησεις (μεταβασεις) εν γνωσει αι δε των σωματων κινησεις εν χρωμασι και εν ποιοτησιν.

Bewegungen nennt er das Fortschreiten von einer Erkenntnis zur anderen und von einer sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaft zur anderen. Die geistigen Wesen bewegen sich in Erkenntnis von einer zur anderen aufwärts, sie finden diese Erkenntnis, sinnen über jene Erkenntnis nach und werden so gefördert... Wir dagegen mit unsrer Köperlichkeit können nicht ohne die Sinne und ihre Eindrücke auf Grund der Eigenschaften der Objekte die in ihnen angedeutete Erkenntnis erfassen, ausgenommen wenn einer durch die Gnade der Offenbarung teilhaftig geworden ist, daß er geistig schaut und, wie die Profeten und Apostel alle, das erkennt, was über den Sinnen und der Materie ist. Diese Art des Schauens ist über die Natur, ein Geschenk der Gnade. Von Natur aber können wir ohne die sinnliche Wahrnehmung der körperlichen Eigenschaften schlechterdings keine Erkenntnis erhalten. Wie töricht ist also das Geschwätz, unser Leib wäre ein Gefängnis und böse! gibt es doch ohne ihn für uns keine Tugend, kein Leben, keine Vollendung und ihr Gegenteil!

85. ܗ. ܦ. *Κατακρατουσιν οι δαιμονες της ψυχης των παθων πλεοναζοντων και τον ανθρωπον αναισθητον ποιουσι τας των αισθητηριων αυτου δυναμεις κατασβεννυντες ινα παντως τινος των καλων αιτιων των εις ζωην αυτωι παραγιγνομενων μη αισθηται ης εαν αισθηται ως εκ λακκου κατωτατου αντλησει αυτον.*

Wie die bösen Dämonen die Seele angreifen und bedrängen durch zahlreiche Leidenschaften. Die Fähigkeiten der Sinne ersticken in weichlicher Annehmlichkeit, daß der Mensch die guten Gelegenheiten und Anlässe zum Lernen und zum Halten der Gebote gar nicht wahrnimmt. Dann dringen sie durch die Fenster gleichsam ein und plündern seinen durch den Leib erworbenen Schatz an Tugenden. Auch hier zeigt er, daß die Sinne des Leibes nötig sind zum

Digitized by Google

154b ܣܘܟܠܐ ܡܬܝܠܕ ܒܪܢܫܐ ܒܗܝ ܢܘܗܪܐ ܕܫܡܫܘܗܝ. ܦܬܐ ܕܐܡܪܢ ܩܕܡܐ. ܘܡܢܗ ܒܗ ܕܒܟܠܗܘܢ ܡܢ
ܕܬܚܠܐ ܡܝܬܐ ܒܦܘܫܩܗ ܠܐ ܡܫܟܚ ܕܢܚܙܐ ܒܚܙܝܐ ܕܒܗܠܝܢ ܡܢ ܬܘܪܐ ܗܠܝܢ ܡܬܚܫܒܢܐ: ܘܒܥܒܕܐ
ܗܘ ܠܐܘܪܚܐ ܕܢܗܘܐ ܕܒܗ ܠܐܪ ܒܗ ܡܬܕܒܪܝܢ ܚܕ ܡܢ ܐܠܝܢ ܕܒܠܐܟܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܡܪ. ܡܢ
ܢܗܘܐ ܦܓܪܐ ܒܗܘܢܐ. ܠܐ ܡܫܟܚ ܕܢܚܙܐ ܗܠܝܢ ܡܬܚܫܒܢܐ. ܘܡܢ ܢܗܘܐ ܕܠܐ ܚܫܘܟ. ܠܐ ܚܙܐ
ܠܡܬܚܫܒܢܐ. ܚ. ܩ. ܫ. ܝ. ܡܢ ܒܬܪ ܢܗܘܐ ܦܓܪܐ ܠܐܒܘܗܝ ܘܐܚܝܢܘܬܐ ܒܗܘܢܐ: ܘܒܥܒܕܐ
ܒܝܘܡܝ ܕܒܗ ܘܐܟ ܕܒܓܙܪܬܐ ܠܐܝܬܘܗܝ ܢܦܫܐ ܠܐܪܥܢܘܬܐ. ܠܐ ܡܫܟܚ ܕܢܚܙܐ ܗܠܝܢ ܡܬܚܫܒܢܐ.
ܠܐ ܕܒܦܘܠܚܢܐ ܢܦܫ ܘܚܙܐ ܒܚܙܝܐ ܗܘ ܡܬܒܥܝܐ ܘܠܐ ܡܬܡܬܠܢܘܬܐ. ܘܠܐ ܕܢܬܪܡܐ ܘܢܦܠ ܚܫܘܟܐ
ܡܬܬܩܠܐ ܡܬܬܙܝܚܐ ܘܗܘܝܢ ܕܒܗ ܕܢܦܫܐ: ܘܢܬܒܝܢ ܘܐܦ ܒܬܠܬܗܘܢ. ܘܡܢ ܒܟܠܗܝܢ ܡܢ ܒܩܛܠܐ
ܕܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܐܝܟܐ ܕܢܬܒܥܘܢ ܚܛܐ. ܚܙܐ ܪܘܚܢܐ ܠܐ ܡܫܟܚܐ ܕܬܗܘܐ ܒܝܘܡܐ: ܗܘ ܕܒܗ
ܒܒܪܝܢ ܡܢ ܡܕܡ ܡܝܬܐ ܡܟܝܠ ܕܒܠܐܟܐ ܗܘܦܟܐ. ܦܬܐ ܕܐܡܪܢ ܩܕܡܐ. ܘܡܢܗ ܘܢܗܘܐ ܒܗ
ܦܘܪܫܐ ܕܚܙܐ ܗܘ ܡܬܒܥܝܐ ܕܕܢܚܐ ܒܒܬܐ ܘܪܐܒܐ ܦܪܫܐ ܡܢ ܫܩܠܐ ܙܘܥܐ ܕܡܢ ܒܪܢܫܐ
ܐܡܪ. ܡܛܠ ܠܐܘܪܚܐ ܒܪܘܚܐ ܕܐܘܣܝܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܒܗ ܕܝܢ ܗܘܐ ܠܒܪܢܫܐ ܡܢܐ. ܐ. ܒ.
ܚ. ܕܐܡܪ. ܕܡܛܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܬܒܥܐ ܡܝܬܐ ܒܡܫܪܝܐ ܫܩܠܐ ܘܒܡܫܬܪܝܢܘܬ ܒܝܬܐ. ܒܪܘܚܐ
ܘܐܘܣܝܐ ܕܠܐܘܪܚܐ: ܕܒܒܢܝܢ ܐܝܟ ܡܢܗܠܟܐ ܒܟܠ ܕܩܠܐ ܢܦܫܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܝ. ܗܢܘܢ ܕܡܢ
ܙܒܢܐ ܘܗܘܕܪܐ ܕܡܬܚܫܒܢܐ. ܘܐܦ ܗܢܘܢ ܕܡܢ ܡܬܬܩܠܐ ܡܝܬܐ: ܘܐܦ ܡܢ ܡܬܪܐ ܠܒܟܐ: ܘܐܦ ܡܢ
ܒܗܬܘܪܝܐ ܕܢܦܫܐ. ܒܗܘ ܕܐܦ ܗܢܘܢ ܕܒܘܠܐ ܠܒܢܝܢ ܘܐܦܩܘܢܐ. ܝ. ܒܗܘܬܐ ܘܐܦ ܕܠܐ ܗܘܬܐ. ܐܝܟ
ܕܒܗܘܢ ܕܠܒܪܗܘܢ ܘܕܒܪܗܘܢ ܘܕܩܪܐ ܕܢܒܐ. ܒܗ ܕܝܢ ܗܘܐ ܠܒܪܢܫܐ ܡܢܐ ܡܬܝܕܥܐ
155a ܒܗܘ ܕܒܗ ܒܠܐܟܐ ܘܒܗܘܬܐ (?) ܐܠܐ ܢܗܘܐ ܗܘ ܠܗܘܢ ܘܠܐ ܡܬܡܬܠܢܘܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܦܘܫܩܐ ܐܚܪܬܐ.
ܕܡܢ ܠܐܟܐ ܘܡܢ ܗܘܬܐ. ܡܚܪܪ ܡܝܬܐ ܕܢܦܫ ܒܠܒܪ. ܦܬܐ ܕܐܡܪܢ ܘܐܡܚܢܐ. ܡܚܢܘܢ ܕܒܗܢܐ
ܡܢܟܚܢܐ ܕܚܝܐ. ܠܐܝܟ ܒܗܘܪܐ ܐܠܗܘܢ. ܚܕ ܕܝܢ ܕܠܐ ܦܫܐ. ܚ. ܐ. ܩ. ܚ. ܫ. ܝ. ܗܘܝܐ
ܢܗܪ ܒܗ ܒܡܠܟܘ ܚܕܬܘܬܐ. ܕܟܠ ܗܠܝܢ ܠܗ ܚܙܝܐ ܕܡܬܚܫܒܢܐ ܐܠܗܐ ܡܬܠܐ: ܒܡܠܟܘܬܐ
ܒܡܠܟܘܬܗܘܢ ܗܠܝܢ ܬܫ ܡܠܘܬܐ. ܒܬܪܝܢ ܫܘܒܚܐ ܦܘܪܫܢܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܒܟܠ ܚܝܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܘܒܟܠ
ܠܐܘܪܚܐ ܕܠܐ ܡܬܦܫܩܢܐ: ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܡܢܐ ܡܬܚܫܒܢܐ. ܘܒܟܠ ܗܠܝܢ ܕܡܢ ܫܡܫܐ. ܗܠܝܢ ܗܘܦܟܐ
ܠܗ ܢܦܩܢ ܡܫܬܘܕܥܢ ܘܢܦܫܢ. ܘܗܘܝܢ ܦܬܝܢ ܘܗܘܩܢ ܘܡܬܬܩܢܢ ܒܗܝ ܢܬܝܢ ܒܥܘܬܗ
ܒܗܝ ܚܕ ܐܦܪ: ܘܗܘܐ ܕܚܙܐ ܠܐܘܪܚܐ ܡܢܗܘܢ ܒܦܘܚܠܐ. ܡܛܠ ܐܝܟ ܕܒܟܠܗܝܢ ܒܗܝ
ܫܡܝܐ ܘܬܐܠܐ. ܘܡܢ ܗܘܝܐ ܒܚܕܐ ܕܟܠ ܡܬܚܫܒܢܐ. ܘܡܢ ܗܘܐ ܒܒܗ ܡܢܗ
ܡܛܠ ܕܠܐ ܡܬܬܩܢܢܐ. ܒܚܙܐ ܕܐܪܐ ܒܝܘܡܐ ܕܗܘܐ ܘܠܐܘܪܚܐ ܦܫܝܛܐ. ܡܢܟܚܢܐ ܫܡܫܐ
ܡܪܐ ܐܠܗ. ܒܗܘ ܕܡܢܗܘܢ ܦܬܟܐ ܠܡܬܥܠܝܢܘܬܐ. ܘܐܘܪܚܐ ܘܡܬܪܡܐ ܒܗܘ ܒܟܠܐ ܕܡܛܠ ܒܬܪܝܢ:
ܘܡܬܚܙܝܢ ܡܝܬܐ ܒܚܕܐ ܚܝܐ ܕܠܐ ܠܥܠܡ: ܒܚܝ ܫܘܒܚܐ ܡܫܪܐ. ܠܐܝܟ ܒܗܘ ܒܗܘܪܐ. ܕܐܡܪ.
ܕܗܘܝܢ ܠܐܝܟ ܡܢܟܚܝܢ ܕܡܢܗܘܢ ܘܒܗܘܢ ܦܬܟܐ ܠܐܘܪܚܐ ܘܠܡܬܥܠܝܢܘܬܐ. ܒܗܘܪܐ ܡܬܡܠܝܢ ܡܢ
ܒܟܪ ܒܗ ܡܝܬܐ. ܘܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܚܙܐ ܕܒܗܘܢ. ܒܗܘ ܕܢܚܠܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܒܗ
ܡܢܗ. ܚܕ ܒܗܘܢ ܡܝܬܐ ܕܠܐ ܫܡܫܐ ܗܘ. ܒܗܘ ܕܐܡܪܬܗ ܒܠܐ ܡܬܬܩܢܢܘܬܐ ܐܠܗܐ ܚܙܐ
ܕܠܐܠܗܘܬܐ ܫܡܝܢܐ ܘܠܐ ܫܡ. ܘܒܗ ܡܢ ܒܬܪ ܘܡܢ ܒܢܝܐ ܡܫܬܘܕܥ ܒܗܘܢ ܡܝܬܐ: ܕܡܢ ܒܢܝܐ
ܚܕ ܒܒܪܫܘܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܢܗܘܐ ܗܘ ܕܕܚܠ ܒܒܗܝ ܕܒܗܠܝܢ ܠܐ ܡܬܡܬܠܢܘܬܗ. ܘܒܗܘܢ ܕܐܡܪܢ ܕܠܐ
ܡܬܚܙܝܢ. ܒܗܘ ܕܒܗ ܡܢܝܢ ܕܠܒܠ ܘܡܫܡܫ ܒܗ ܒܡܝܬܐ. ܡܢ ܒܗ ܫܡܫ ܒܠܐ ܒܒܪܐ.

Digitized by Google

Schutz der Seele; durch die Sinne kraft der Tugendübungen wird der Mensch aus dem Abgrund | der Finsternis in das Licht des Lebens hinaufgezogen. 154[b]

86. ܦ. ܫ. ܟ. Ohne die höchste Reinheit kann die Vernunft nicht die körperlosen Wesen im übersinnlichen Schauen sehen, so daß sich in der Gebetsstunde keine Spur von körperlichen Eindrücken mehr hindernd vor sie drängt.

Σωματος τωι νοι γενομενον ου δυναται τα ασωματα ορων ασωματος δε γενομενος ουχ ορωι τα σωματα.

Wenn eine körperliche Hülle die Vernunft verdunkelt und die Seele im Irdischen wie in Windeln gebettet liegt, kann sie das Körperlose nicht schauen; nicht so, daß sie in Reinheit jenes erhabenen unaussprechlichen Schauens teilhaftig würde, und auch nicht so, daß sie die einzelnen Gedanken unterscheiden könnte, ob sie von Engel, Dämonen oder der eignen Seele stammen, und ihre Anlässe verstehen könnte. Also ohne Askese des Leibes und der Seele zur Niederhaltung der Leidenschaften gibt es im Gebet kein geistiges Schauen frei von allen materiellen Eindrücken.

87. ܐ. ܗ. ܠ. Wie dies hohe geistige Schauen sich von den geistigen Erkenntnissen auf Grund der geschaffenen Welt unterscheidet, sagt er im Folgenden:

Πασα θεωρια εν τινι υποκειμενωι γιγνωσκεται· αλλ' ουχ ουτως εν τηι αγιαι τριαδι.

Jede Erkenntnis, die die Vernunft empfängt um Lehren zu unterscheiden oder in der Erkenntnis zu wachsen, beruht auf materiellen Unterlagen, auf denen sie geschrieben ist wie die Schrift auf einer Tafel; das paßt auf die Erkenntnis von Bewegungen und Vorgängen in der Körperwelt, von Engeln oder Dämonen, oder von Erinnerungen der Seele, denn auch diese prägen uns Gestalten und Erscheinungen vor, materielle oder immaterielle, wie in den Visionen des Petrus, des Josua und aller Profeten. Anders ist es mit der Erkenntnis der Trinität, sie beruht nicht auf sinnlichen | Eindrücken der Materie, sondern ist ein wunderbares Licht. So sagt er selbst irgendwo: „die Vernunft, die Gott schaut, ist von den Bildern und der Materie befreit“. 155[a]

88. ܓ. ܐ. ܦ. ܠ. ܫ. ܟ. *Των τριων της γνωσεως θυσιαστηριων δυο κυκλωι περιγεγραπται το δε εν απειρον.*

Hieraus geht klar hervor, daß er in allen Kapiteln seines Werkes bei aller Mannigfaltigkeit doch stets diese drei Hauptarten der Erkenntnis im Auge hat, die Erkenntnis Gottes, der körperlosen Welt und der Körperwelt. Diese drei Erkenntnisse trennen sich und entwickeln sich und kehren dann wieder zu sich selbst zurück, aufsteigend zu der Höhe der Erkenntnis, die dreifach den Vernunftwesen zum Leben verhilft: zuerst belehrt sie sie als unmündige Kinder durch Körper und Sinne, dann mit der Erkenntnis von den geistigen (*νοητος*) Wesen, und schließlich führt sie sie in das Allerheiligste der unerforschlichen Gottheit, in der Erkenntnis des Geheimnisses, der Offenbarung der Trinität. Altare nennt er diese Erkenntnisse, weil von ihnen Lobopfer aufsteigt zu dem Urgrund der Schöpfung; sie einen die Vernunft zu einer irrtumslosen Erkenntnis in einer unerschütterlichen Liebe. „Zwei davon sind im Kreise“ d. h. die zwei Altäre, von denen Lobpreis aufsteigt, werden im Kreise angesammelt (d. h. etwa ihr Baustoff) von außen nach innen in der Vernunft; die Erkenntnis, die sie symbolisieren, ist beschränkt und begrenzt, die Seele schließt sie ein. „Der eine Altar ist unbegrenzt“, denn die Erkenntnis der Trinität ist stets im Unfaßbaren und grenzenlos; die Vernunft sammelt sie nicht von außen aus der Schöpfung, um aus ihr den Schöpfer zu erkennen, sondern sie ist das Licht, das unbeschreiblich im Gebet in der Seele aufgeht und die Offenbarung dessen, was über alle Erkenntnis geht. Denn dort gibt es nichts, was auf der Vernunft Eindrücke hervorruft und sie begrenzt (im Anschauen eines Einzeldinges). Sie steht im

Digitized by Google

[155b] ܒܗܘ ܠܐܘܪܐ ܠܐܘܪܚܐ: ܘܡܟܝܠ ܡܫܬܐܠ ܘܠܐ ܒܥܘܠ ܘܠܐ ܒܡܐ. ܠܐ ܕܘܪܫܐ ܘܠܐ ܠܫܒܠܐ. ܠܐ ܕܩܘܡܬܐ ܘܠܐ
ܐܬܚܡܐ. ܠܐ ܕܡܢ ܠܒܪ ܣܚܦ ܠܐ ܕܡܢ ܠܓܘ ܡܫܦܝ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܢܘܗܪܐ ܠܐ ܡܬܚܡܐ ܠܒܪ ܘܠܓܘ ܠܐ
ܡܬܚܡܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܗܘ ܕܥܠܝ ܕܟܠܐ ܦܠܓܝܢ ܡܫܪܘܬܗܘܢ ܥܠ ܡܢܝܢܐ: ܒܝܕܥܬܐ
ܕܟܠܠ ܡܢ ܝܕܥܬܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܗܘ ܕܟܪܐ ܕܦܪܫ ܡܬܒܪܢܘܬܐ ܕܡܫܬܡܠܐ ܒܗ ܒܟܠܐ ܗܘܒܢ ܝܕܥܬܐ
ܠܒܝܬܐܝܬ ܣܡܝܟ. ܐܝܟ ܕܟܪܐ ܦܠܘܓܐ ܕܡܫܪܐ ܒܗ ܒܟܠܐ ܝܕܥܬܐ ܕܦܘܫܩܐ. ܘܐܝܟ ܕܟܪܐ
ܢܗܝܪܐ ܕܡܫܬܡܠܐ ܒܗ ܒܟܠܐ ܝܕܥܬܐ ܕܡܢܝܢܐ ܦܠܓܐ ܘܠܐ ܦܪܫܝܢ. ܘܐܝܟ ܕܟܪܐ ܢܘܗܪܐ. ܕܢܘܗܪܗ
ܐܪܐ ܡܫܟܠܠ ܘܡܬܒܥܐ ܐܝܟ. ܘܒܗ ܟܪܐ ܘܐܦ ܐܙܠ ܕܡܘܬܐ. ܡܫܩܦܐ ܡܕܡܝ. ܡܬܐܠ
ܡܢܗܘܢ. ܬܦܣ ܡܬܐܠ ܫܪܝܪ. ܘܡܦܠܓܝܢ ܒܗ ܒܒܝܬܐ ܡܕܡ ܡܦܪܫܐ. ܘܡܣܟܝܢ ܒܗ ܒܟܠܐ
ܡܕܒܪܐ ܢܒܥܐ ܕܐܪܐ. ܬܠܐ ܕܐܡܠܝܢ ܘܠܒܥܐ. ܘܡܛܠ ܕܐܠܗܐ ܐܝܟ ܡܝܬܐ ܗܘܐ ܗܘ ܒܗ ܒܗܘܢ
ܐܪܐ: ܒܝܕ ܒܩܢܘܡܘܗܝ ܡܛܝܒܘܬܐ ܕܦܘܫܩܐ: ܘܐܬܠܗܝ ܕܫܦܩ ܒܡܢܝܢܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܠܒܝܬܐ ܡܬܩܢܐ
ܒܪܘܚܐ ܕܟܠܠ: ܘܐܘܪ ܒܪܘܚܐ ܢܦܫܬܗ ܘܦܘܪܫܢܗܘܢ ܕܗܘ ܠܒܝܐ ܘܒܝܬܐ ܕܠܐ ܠܒܝܢ:
ܘܠܐܝܠܝܢ ܐܝܟ ܐܝܟ ܒܒܪܝܬܐ: ܘܡܬܪܢܝ ܒܗܘܢ ܕܒܗ ܡܢ ܡܕܡܐ ܘܣܘܟܠܐ: ܘܐܝܟܢܐ ܐܬܬܘܣܝܦ
ܒܗܘܢ ܡܬܝܕܥܐ ܕܠܐ ܫܡ ܘܕܟܠܠ ܡܢ ܡܬܦܪܫܘܬܐ ܐܡܪ. ܡܛܠ ܢܬܬܟܠ ܥܠ ܠܒܝܬܗ ܕܐܠܗܐ.
ܘܡܛܠ ܢܬܡܨ ܥܠ ܦܠܐ ܕܡܬܒܪܝܢܘܬܗ. ܘܐܝܟܢܐ ܡܬܬܣܝܐ ܒܝܕ ܦܘܠܚܢܐ ܕܦܘܩܕܢܘܗܝ ܡܢܝܢܐ:
ܡܬܒܪ ܒܗܢܐ ܡܠܠܐ: ܒܝܬܐ ܒܣܘܟܠܐ ܕܠܒܝܬܘܬܗ ܡܢܝܢܐ. ܐ. ܒ. ܓ. ܕ. ܗܕܐ ܗܝ
ܕܐܡܪ ܘܡܣܬܟܠ ܒܗ ܕܐܝܟ. ܕܐܝܟ ܢܒܝܐ ܐܝܟ ܒܗ ܐܝܟܢ ܕܒܝܬܘܬܐ ܠܒܝܬܗ ܒܗܘܢ ܐܬܬܐܝܬ ܘܐܝܟ
ܕܪܘܚܐ ܒܠܒܐ ܕܒܠܝܢ: ܘܡܬܡܢܝܢ ܕܢܬܟܠܘܢ ܥܠ ܠܒܝܬܗ ܕܐܠܗܐ: ܘܒܝܬܐ ܐܘܪܚܐ
ܘܡܪܐ ܐܝܟ ܒܒܢܝܢܐ. ܘܒܟܘܪܐ ܐܝܟ ܐܝܟ ܕܫܡܗ ܢܦܫܗܘܢ ܡܢ ܒܒܘܪܬܐ ܘܗܘܘ
[156a] ܒܡܟܠ ܒܗܐ ܢܦܫܗܘܢ: ܘܡܬܡܢܝܢ ܕܒܡܒܗܘܢ ܥܠ ܗܕܐ ܪܒܐ ܣܘܟܠܐ ܘܡܬܬܪܢܝܢܘܬܐ ܠܐ
ܡܬܡܠܠܢܝܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܒܝܬ ܦܘܪܫܢܐ ܘܫܘܡܠܝܐ ܕܪܘܚ ܕܡܢ ܗܘܦܟܗܘܢ ܘܬܦܢܝܬܗܘܢ ܠܘܬ
ܕܗܘܐ ܡܠܐ: ܢܬܕܪܝ ܒܗܐ ܝܕܥܬܗ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܡܬܩܢܐ ܒܗܘܢ ܡܬܒܪܢܘܬܐ ܒܝܕ ܦܘܠܚܢܐ
ܕܦܘܩܕܢܘܗܝ ܡܢܝܢܐ ܡܬܒܪ ܒܗ ܘܡܬܕܪܝ ܡܢܣܝ ܒܗ ܒܝܕ ܕܡܘܬܐ: ܒܗܘ ܢܘܗܪܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܐ
ܘܠܒܝܬܘܬܐ ܡܢܝܢܐ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܦܘܩܕܢܐ ܠܐ ܡܬܢܛܪܝܢ. ܬܢܝܢܐ ܠܐ ܡܬܐܡܪܝܢ. ܘܐܦ ܬܢܝܢܐ ܠܐ
ܡܬܐܡܪܝܢ. ܠܡܘܢ ܕܣܘܟܠܐ ܡܢ ܒܟܠ ܠܐ ܡܬܡܨܝܐ. ܘܕܡܘܬܐ ܠܐ ܡܬܐܡܪܐ. ܘܢܘܗܪܐ ܠܐ ܕܝܢ
ܒܟܠܐ ܒܣܬܪܐ ܗܝ ܠܐܘܪܚܐ. ܢܘܗܪܐ ܓܝܪ ܒܗܘܢ ܡܬܚܙܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܣܘܟܠܐ ܒܗܘܢ
ܒܡ ܣܘܟܠܐ. ܣܘܟܠ ܒܡ ܒܢܝܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܘܬܘܒܝܗܘܢ ܠܐܝܟ ܕܡܢ ܒܟܠܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܣܘܟܠ
ܠܐܠܗܐ. ܘܒܗܢܘܢ ܗܘ ܫܪܝܪ ܢܘܗܪܐ. ܘܐܝܟ ܒܡ ܕܡܢܝܢ ܒܗ ܦܘܩܕܢܝ ܫܡܝܐ. ܘܐܦ ܘܐܝܟ
ܐܝܟܢ. ܘܐܦ ܒܐܦܝ ܒܒܪܝܬܐ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܕܐܡܪ ܡܪܝ ܒܥܪܘܦ ܕܟܐܦܐ: ܕܗܝ ܒܗܘܢ ܕܢܗܘܘܢ
ܒܡ ܚܕ. ܐܦܠܐ ܕܝܢ ܒܣܘܟܠ ܘܒܝܕܥܬܐ ܕܠܐ ܬܟܠܐ: ܐܝܟ ܕܡܬܒܠܐ ܡܢ ܡܟܐ ܡܬܩܢܘܬܐ ܒܝܬ
ܢܘܗܪܐ ܡܬܒܩܒܠܐ. ܬܠܐ ܕܐܠܗܝ. ܡܢ ܗܘܦܟܐ ܕܐܟܚܕ ܘܢܫܡܗ ܒܗ ܥܠܐ ܗܘܝܢ ܠܐܘܪܚܐ: ܘܐܡܟܐ
ܒܝܬ ܦܘܪܫܢܐ ܦܫܝܛܐ ܒܟܠܗܘܢ ܗܘܦܟܗܘܢ ܕܠܒܝܬ: ܘܡܬܪܐܝܬ ܒܗܘܢ ܕܒܗ ܐܝܟܢ
ܘܐܘܟܝܬ ܕܠܒܝܬܗ ܒܪܐܝܬ ܘܒܝܬ ܦܘܪܫܢܐ ܐܬܬܪܐܝܬܐ ܘܡܬܒܝܢܬܐ ܕܡܬܐ ܕܠܒܝܬܗ. ܡܬܒܝܢ
ܒܗ ܒܡܝܬܗ ܘܐܡܪ. ܕܝܕܥܬܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܒܗ ܥܠ ܢܘܗܪܐ ܕܪܘܚܐ ܦܫܝܛܐ. ܐܠܐ ܥܠ ܐܝܟܢܐ.
ܕܢܘܗܪܐ. ܐܦ ܐܝܟ ܕܠܐ ܕܡܝ ܡܕܡ ܦܫܝܛ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܝܢ. ܒܟܢܘܫ ܠܐܝܟ ܕܗܝܢ. ܐ. ܓ. ܕܝܕܥܬܗ
ܒܡ ܕܡܫܝܚܐ. ܗܝ ܕܒܝܬ ܢܘܗܪܐ ܦܫܝܛܐ ܕܒܗ ܒܟܠ. ܒܗ ܥܠ ܢܘܗܪܐ ܕܪܘܚܐ ܘܐܝܟܢܐ
ܒܦܫܝܛܐ ܦܫܝܛܐ ܦܫܝܛܐ. ܣܘܟܠܗ ܓܝܪ ܕܒܟܠ ܗܝܢ. ܠܐܠܗܐ ܗܝ ܒܗ ܠܐܠܗܐ. ܐܠܐ ܥܠ
[156b] ܚܝܐ ܕܡܫܝܚܐ ܘܡܬܚܙܐ ܡܢ ܬܢܝܢܐ: ܘܡܛܠ ܡܢܗ ܕܠܒܝܫ ܕܒܪ ܐܢܫܐ. ܐܝܟ ܒܡ ܕܘܪܫܗ ܕܒܟܠܐ

Grenzenlosen in jener seligen Ekstase | im Schweigen, wo es kein drüben und kein hüben, keine Gestalt oder Bildung oder Form, nichts, was innen einschließt und außen umgrenzt, gibt, nur das eine grenzenlose Licht innen und außen, unbegreiflich und unsagbar, das im Gebet seine Herrlichkeit über die Heiligen ausgießt in einer Erkenntnis, die jenseits der Erkenntnis ist. — Dementsprechend ist auch die Askese, die uns durch Tugendübung zu diesen Erkenntnissen führt, dreifach: erst die rein leibliche, die uns zur Erkenntnis der Körperwelt verhilft; dann die seelische Askese, die uns zur Erkenntnis der Vernunftwesen bringt; drittens die geistige, da man geistig schaut und sich übt und in ihr selige Wonne genießt. Damit korrespondieren die Mysterien des Priesterstandes: die Diakonen reinigen, die Priester belehren, und die Oberpriester geben die Schlußweihe, führen uns in's Allerheiligste und lassen uns nach dem Altar, der Quelle der Mysterien, schauen. 155b

89. ܡ. ܝ. ܒ. ܐ. Weil der Heilige als Lohn seines frommen asketischen Wandels diese Geheimnisse geschmeckt hat und die Stufen dieser drei Altäre hinaufsteigen und auf höchster Höhe die weisheitsvolle Fürsorge des Allgütigen bewundern durfte, deshalb sagt er im Folgenden, welch unbegreiflich und unbeschreiblich herrlicher Güter er die armen Sterblichen gewürdigt hat, und wie wir zu dieser Höhe ohne Grenzen, hoch über allem Begreifbaren, zugelassen werden.

Τις απαγγελει περι της του θεου χαριτος και τις τους της οικονομιας αυτου λογους εξιχνιασει και οπως ο Χ. δια της των αγιων εντολων αυτου λατρειας την λογικην φυσιν εως της της αγιας τριαδος αυτου επιμιξιας παιδαγωγει.

Er will, uns aufmunternd, sagen: nur ganz wenige durften wegen ihrer Reinheit die Erstlinge der verheißenen Güter schmecken und können deshalb berichten, in welchem Maße Gottes Güte die Menschen bevorzugt hat; und selten sind die, die ihre Seelen vom Irdischen fern hielten und in stiller Selbstbetrachtung der großen | Weisheit und Fürsorge Gottes nachsinnen konnten und überlegten, wie die aus der wunderbaren Ordnung des All uns zuströmenden geistigen Erkenntnisse uns stufenweise zu seiner belebenden Erkenntnis führen und wie Chr. uns durch das Halten seiner hlg. Gebote allmählich aufwärts führt und uns schließlich durch die Seelenreinigung mit dem Licht der Trinität vereinigt. Denn wenn die Gebote nicht gehalten werden, werden die Leidenschaften nicht besiegt, und wenn die nicht besiegt werden, wird das Herz nicht von finstrem Irrwahn frei und die Reinheit bleibt fern und mit ihr das selige Licht im Herzen. Denn das Licht eint sich nur dem Lichte, es hat mit der Finsternis keinen Teil; vgl. die Schriftworte: „die Augen eurer Herzen sollen hell werden (Eph. 1,18) und selig sind die Herzensreinen, denn sie werden Gott schauen (Mt. 5,8) und in deinem Lichte sehen wir das Licht (ψ 35,10) und wer mich liebt, hält meine Gebote etc." (Joh. 14,23); so sagt der Herr im Gebete: „gieb, daß sie in uns eins seien" (Joh. 17,11) d. h. in Liebe und untrüglicher über allem Wähnen erhabener Erkenntnis im seligen Lichte. 156a

90. ܝ. ܐ. Nach der Belehrung über diese Wunder und mannigfaltiger Widerlegung aller ketzerischen Irrtümer, besonders der auf ihre aristotelische Dialektik stolzen Arianer und Eunomianer, schließt er also:

Η του Χ. γνωσις ου ψυχης την ζητησιν δεινης χρειαν εχει αλλ' ορατικης· την γαρ παιδειαν και οι ακαθαρτοι κτασθαι εχουσιν η δε θεωρια μονον εν τοις καθαροις.

Die Erkenntnis Chr., die Folge des Haltens der Gebote, verlangt keine in dialektische Feinheiten eingeweihte Seele, denn „die Weisheit der Welt ist Torheit vor Gott" (I Cor. 3,19), sondern ein reines von der Leidenschaft freies Geistesauge |, dem die Binde des Irrwahns abgenommen ist. „Wo ist ein Dia- 156b

Digitized by Google

ܗܘܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܐܬܬܣܝܡ ܠܗܘܢ ܣܘܥܪܢܗ ܕܒܥܠܡܐ ܗܘܐ. ܘܐܦܠܐ ܚܝܪ ܡܕܡ ܐܡܪ ܬܫܒܘܚܬܗܘܢ ܒܬܪܥܐ.
ܐܠܐ ܬܫܒܘܚܬܗܘܢ ܠܐܠܗܐ ܕܕܝܠܗ ܒܠܒܗܘܢ ܕܗܘܝܢ ܢܣܩܢ ܠܐܠܗܐ. ܕܬܐ ܒܗ ܚܝܪ ܐܦ ܐܠܗܐ ܕܠܐ ܕܝܢ
ܡܢ ܬܪܥܐ ܘܡܢ ܬܫܒܘܚܬ. ܡܕܝܢ ܦܬܚ ܒܗ ܒܢ ܕܪܥܐ ܘܡܒܠܬܐ ܐܚܪܢܐ: ܘܪܒܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ. ܕܗܘܐ
ܘܐܦ ܥܠܪܐ ܩܕܝ ܫܡܥܬܐ. ܕܪܡܝ ܒܩܠܐ ܡܢ ܡܠܐܟܐ. ܘܡܕܪܫܝܢ ܘܡܕܝܢܝܢ ܘܐܦ ܒܟܠܗܝܢ ܗܪܟܣܝܣ
ܕܒܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܡܚܪ ܬܘܒܐ ܕܪܫܝܗ ܕܒܡ ܡܕܝܢ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܝܢ ܕܐܠܗܝܬ ܚܕܐ ܪܘܚܢܝܬܐ
ܘܬܫܒܘܚܬܐ. ܒܚܘܣܪ ܥܠܝܢ ܕܕܝܢ ܒܒܠܒܗܘܢ ܘܢܚܬ ܒܒܝ ܕܟܘܢܐ ܒܥܘܫܫܝܗܘܢ. ܒܫܒܪܐ
ܕܩܫܬܐ ܕܒܗ ܒܒܗܘܢ ܦܘܠܚܢܐ. ܕܒܗ ܢܛܠܘܢ ܐܡܝ ܘܐܡܝ. ܡܟܝܠ ܦܫܝܛܐ ܕܒܦܫܝܛܘܬܐ
ܕܡܠܐܐ ܕܐܪܟܐ.. ܠܡܦ ܦܫܝܛܐ ܕܒܫܝܛܘܬܐ(sic) ܕܡܠܐܐ ܕܣܡܟ: ܬܘܒ ܡܕܡܢܐ. ܐܝܟ ܬܘܦܣܐ ܗܘ
ܕܡܫܝܚܐ. ܢܦܠ ܕܝܢ ܕܡܢܐ ܡܠܐܟܐ: ܕܡܬܒܥܝܐ ܡܫܝܚܐ ܢܦܩ ܡܢ ܦܪܕܝܣܗ. ܐ. ܒ. ܓ. ܗܘ
ܐܠܗܐ ܕܡܢ ܬܘܒܐ ܦܘܠܚܢܐ ܠܐܡܪܐ. ܕܗܘܐ ܒܗ ܐܪܥܐ ܪܒ ܗܘ. ܐܦ ܕܝܢ ܐܡܪܐ ܒܟܠ ܡܫܝܚܐ ܘܒܟܠ
ܒܐܠܗ. ܘܐܡܪܐ ܗܘܝܠܐ ܕܡܢܐ ܡܢ ܐܝܟ ܐܠܗܘܬܗ: ܘܗܘܐ ܐܠܗܝܬܐ ܘܗܘܦܟܐ ܐܠܗܝܬܐ ܠܐܪܡ ܘܗܘܘܐ
ܠܐܝܟܘܢ ܚܕ ܒܟܪ. ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܒܗܘܪ ܒܪܬܐ ܚܕܐ ܕܡܘܒܠ ܚܕܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܡܫܝܚܐ ܚܝܪ
ܒܐܝܬܘܬܗ. ܡܒܪܐ ܬܘܒܐܐ ܕܐܘܪܚܐ ܢܦܩ. ܒܗ ܕܝܢ ܡܕܡܐ ܡܢܗ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܪܘܝܘܬܐ
ܒܒܫܪܐ ܐܬܝܠܕ ܘܐܬܡܪ. ܕܡܢ ܡܠܝܘܬܗ ܚܕ ܡܠܐ ܢܦܩ. ܘܚܕ ܒܗ ܕܐܝܬ ܒܗ ܬܡܢܝܐ ܕܐܘܪܚܐ
ܘܦܪܕܝܣܐ. ܘܒܗܘܐ ܡܠܦܐ ܘܫܘܠܡܐ ܚܕܐ. ܐܠܗܘܬ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܬܘܒ ܘܚܕ ܦܪܕܐ.
ܘܐܝܬܝܗ ܒܗ ܒܪܐ ܒܚܕܐ ܬܘܒ ܒܗܝܡܢܘܬܐ ܘܚܘܒܐ. ܦܠ ܒܗ ܕܢܦܩ ܠܟܡܢ. ܗܢܐ ܒܬܪܗ
ܚܕܐ ܬܘܒ. ܗܘ ܕܡܬܒܥܝܐ ܡܫܝܚܐ ܢܦܩ ܡܢ ܦܪܕܝܣܗ. ܒܟܠ ܐܪܐܝܘܢ ܒܫܡܐ. ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܗ 157a
ܘܒܟܠ ܐܢܫܘܬܗ. ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܗ ܒܗ ܕܢܦܩ ܦܘܠܚܢܗ ܗܘܐ ܒܒܪܢܫܐ: ܘܢܦܩ ܕܡܢܐ ܕܒܒܪܐ
ܡܛܠ ܦܘܪܫܢ. ܘܒܐܝܬܘܬܗ ܕܡܢ ܠܐ ܢܦܩ ܗܘܐ ܡܢܐ ܒܗ ܕܢܦܩܬܐ ܠܐ ܒܒܪ ܕܡܬܒܥܝܐ
ܡܢܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܚܘܒܗ ܢܦܩ ܘܡܢܗ. ܘܡܦܩܢܗ ܒܢܦܩܬܐ ܘܡܦܩܢܗ ܒܐܝܬܘܬܗ. ܘܗܘܐ ܒܗ
ܕܡܢܐ ܘܬܚܝܬ. ܬܘܒ ܕܐܦ. ܦܘܪܫܢܐ ܕܒܪܐ ܚܕܬܐ. ܒܪܘܚܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܡܢ ܐܚܪܢܐ. ܦܘܪܫܢܐ
ܕܝܢ ܕܒܪܐ ܕܒܫܡܝܐ. ܘܒܪܘܚܐ ܘܒܦܓܪܐ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܒ. ܓ. ܦܬܚܘ ܗܘܐ ܒܦܘܢܝ ܕܦܬܘܪ
ܒܫܡܝܐ ܕܦܓܪܢ. ܘܡܢܗ ܘܐܦ ܦܘܪܫܢܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܗܘܝܢ ܕܒܪܐ ܗܘܐ ܕܐܝܟ ܕܡܬܬܚܒܐ: ܒܗܘܢ
ܕܐܝܬ ܦܘܪܫܢܘܬ ܒܫܡܝܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܒܗ ܕܒܪܐ ܒܪܘܚܐ. ܒܪܘܚܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܡܢ ܐܚܪܢܐ
ܒܦܓܪܝܗܘܢ. ܘܡܢ ܐܝܟ ܒܒܪܐ ܡܬܠܒܫܐ ܒܗ ܗܘܝܢ ܕܡܬܒܥܝܢ ܒܪܘܚܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܕܝܢ ܕܒܪܐ
ܕܒܫܡܝܐ: ܦܠܓ ܕܡܬܒܥܝܢ ܒܗܢܘܢ ܕܪܘܚܐ: ܘܐܦ ܡܢ ܐܝܟ ܒܠܐ ܡܬܠܒܫܐ. ܒܗ ܒܟܝܢܗ
ܒܪܘܚܐ ܦܪܝܫܝܢ ܒܐܝܬܘܬܗܘܢ ܒܫܡܐ ܒܫܡܝܗܘܢ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܕܡ: ܕܐܦܠܐ ܦܓܪܢܐ ܐܝܬ ܒܗ ܐܚܪ.
ܐܠܐ ܘܒܡܫܝܚܐ ܕܒܗܘܢ ܦܓܪܝܗܘܢ. ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܡܢ ܦܘܪܫܢܐ ܡܬܠܒܫ ܗܘ ܒܡܫܝܚܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܐܦ
ܚܕ ܡܢܗܘܢ. ܬܘܒ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܗ ܒܒܫܡܐ ܗܘܐ ܘܡܬܒܥܝܢ ܒܒܫܡܐ ܕܟܠܗܝܢ.
ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗ ܡܟܝܠ ܡܢ ܦܓܪܐ ܚܕܝܢ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܡܬܒܥܐ ܬܘܒܗܘܢ ܦܫܝܛܐ ܘܡܫܝܚܐ. ܠܘܬ ܦܪܕܝܣ
ܚܕܝܢ ܒܗ. ܒ. ܓ. ܗܘ ܐܠܗܐ ܕܐܡܪ ܬܘܒܐ ܦܘܠܚܢܗ. ܒܐܝܬܘܬܐ ܒܗ ܡܢܗ ܗܘܢ
ܡܢܗܘܢ ܘܠܐ ܢܦܩܘ ܡܢ ܦܘܠܚܢܗܘܢ. ܐܠܐ ܡܢ ܬܘܒܐ ܚܙܘ ܘܚܕܘ ܒܗ. ܘܐܘܪܚܐ ܕܩܫܝܐ ܐܝܟ
ܘܩܛܠܐ ܒܐܪܥܐ. ܘܒܗܘܢ ܬܘܒܐ ܚܕܘ. ܐܡܪ ܚܝܪ ܕܡܢܗ ܬܘܒܗܘܢ ܦܫܝܛ: ܐܝܟ ܬܘܒܐ
ܦܘܠܚܢ ܕܐܡܪ: ܕܬܘܒ ܡܠܟܘܬܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܢܛܪܐ: ܘܡܫܝܚܐ ܒܦܘܪܫܢܐ ܦܠܓܐ ܒܪܘܚܢܝܬܐ
ܐܝܟ ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܗܘܢ ܒܢܝܐ. ܗܢܘܢ ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܚܕܝܢ ܗܘܐ ܒܟܠܗܝܢ. ܒܗܘܢ ܕܡܫܝܚܘܬܐ

lektiker dieser Welt? hat nicht Gott die Weisheit der Welt für Torheit geachtet?“ (I Cor. 1, 20); unser Herr sagt auch nicht: „selig sind die Dialektiker“ sondern die Herzensreinen. Bildung können auch die von Leidenschaften und Irrwahn nicht Gereinigten erwerben durch Unterricht und Fleiß und Satans List. Disputieren doch auch die Dämonen über Schriftstellen und unterrichten die Ketzer in dieser Kunst; so machte es auch Satan gegen den Herrn. Dagegen das selige geistige Schauen beim Gebet geht nur in den reinen Herzen auf, in unerschütterlicher und zweifelloser Hoffnung; Gott verhelfe uns dazu. Amen.

Ende des kurzen Kommentares zur 4 ten Centurie.

Kurzer Kommentar zur 5 ten Centurie.

1. ܐ. ܒ. ܗ. *Αδαμ τυπος του X. Ευα δε της λογικης φυσεως δι ην ο X. εξηλθε της παραδεισου αυτου.*

Dasselbe drückt Paulus aus: „dieses Geheimnis ist groß, ich spreche von Chr. und seiner Kirche“ (Eph. 5, 32). Wie dort ein Stück von Adam zur Eva gebaut wurde und sich wieder an Adam hing, so daß die beiden ein Fleisch waren, so ging es auch bei der Neuschöpfung und Neugeburt in der Taufe. Chr. nahm in seiner Menschheit die ganze Gnade des Geistes auf, uns aber wurde ein Teil von ihr als Angeld in der Taufe gegeben, denn „von seiner Fülle haben wir alle genommen“ (Joh. 1, 16) und „wir, in denen die Erstlinge des Geistes sind etc.“ (Röm. 8, 23). In dieser Neuschöpfung ist uns Chr. das Haupt, wir aber die Glieder; die Kirche schloß sich ihm an in einem Geiste, in Glauben und in Liebe. „Wer Chr. anhängt wird mit ihm ein Geist“ (I Cor. 6, 17). „Um ihretwillen (gemeint ist die vernünftige Natur) hat Chr. sein Paradies verlassen“ geht auf | die Gottheit und auf die Menschheit Chr. Auf erstere, insofern er 157a seine Herrlichkeit verbarg und um unsretwillen Menschengestalt annahm; auf seine Menschheit, weil er ohne durch eine Sünde den Tod verdient zu haben für sein Menschengeschlecht litt und starb, er heftete die Sünde an das Kreuz und gab uns den Sieg und das Leben.

2. ܒ. ܗ. *Οι ακροωμενοι της φανερας εκκλησιας τοποις των αλλων κεχωρισμενοι εισιν οι δε της εν τωι ουρανωι εκκλησιας και τοποις και σωμασιν κεχωρισμενοι εισιν.*

Neben der Polemik gegen die Leugner der leiblichen Auferstehung weist er auf den Unterschied hin zwischen den Gliedern der Kirche der Gläubigen hier und denen jener, die im Himmel vollendet wird. Die audientes der sichtbaren Kirche sind von den anderen körperlich getrennt durch den Ort, der ihnen angewiesen ist, sind aber den andren Geförderten gleich in dem sterblichen Wesen. Dagegen die audientes der Kirche im Himmel, die Vollendung ihrer Erkenntnis empfangen, sind zwar gleich in der Unsterblichkeit, aber nicht nur räumlich unterschieden in Stufen der Ehre je nach ihren Werken — vgl. Joh. 14, 2: in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen — sondern auch durch den Glanz in dem ihre Leiber strahlen, denn „ein Stern überstrahlt den andren an Glanz, so ist es auch bei der Auferstehung der Toten“ (I Cor. 15, 41 f.).

3. ܒ. ܗ. *Οι εν τουτωι τωι κοσμωι οντες και του μελλοντος επιθυμουντες την θεωριαν αυτου εκμερους ορωσι· εαν δε τον δρομον αυτων καλως τελεσωσι και καταντησωσι δηλαυγως οψονται αυτον.*

Das sagt Paulus Hebr. 11, 13. Die dort Genannten sahen nur den Schatten der Güter. Die aber ihren Lauf gut beendet haben, wie Paulus II Tim. 4, 7 sagt, und, soweit das hier möglich ist, zu vollkommener männlicher Erkenntnis gelangt sind, die schauen hier wie im Spiegel, insofern der Spiegel von allem das Bild zeigt; dagegen die wirkliche Vollendung, das Schauen „von Angesicht zu

Digitized by Google

157b ܡܢܗܘܢ ܡܫܝܚܐ. ܡܘܫܐ ܕܝܢ ܕܟܬܒ ܡܦܩܢܘܬܐ ܘܐܦ ܒܡܫܠܐ ܐܦܝ. ܒܟܬܒܐ ܚܝܐ ܬܚܝܬ
ܒܟܬܒܗ ܗܘܐ. ܐܬܪܐ ܕܒܗ ܗܘ ܕܡܫܡܫܐ ܗܘܐ ܡܢ ܟܗܢܐ ܥܡ ܕܪܐ. ܗܢܐ ܕܝܢ ܐܬܚܙܝ ܒܡܫܪܝܬܗܘܢ.
ܐܝܟ ܕܒܥܐ ܐܠܗܐ ܕܢܦܩܘܢ: ܡܢܗ ܒܥܠܬܐ ܕܡܫܒܚܝܢ ܕܐܬܪܐ ܗܘܐ ܒܥܡܡܐ ܘܦܪܫܐ. ܘܐܠܗܢ ܒܗܝܢ
ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܦܫܛܐ ܒܠܚܘܕ ܐܝܟ ܕܐܠܗܝܢ ܒܡܕܒܪܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܗܘܘ ܒܗܝܢ ܒܫܘܥܒܕܐ. ܘܥܒܕܐ
ܕܐܝܟ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܦܠܐ ܕܐܬܚܙܝ. ܦܠܐ ܕܡܠܐܟܐ ܐܠܗܝܐ ܚܝܐ ܡܛܠ ܕܠܐ ܫܦܝܪ: ܕܐܬܦܪܫ
ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܫܟܢܐ ܒܦܫܛܐ ܕܡܠܐܟܐ. ܦ. ܚ. ܗܢܐ ܡܫܡܫ ܒܪܘܫܡܗ ܕܐܪܥܝܬܐ ܕܥܠܝܐ
ܒܚܠܡܗ. ܕܡܢ ܩܕܡ ܗܢܐ ܗܘܐ: ܘܣܝܡ ܘܢܦܩ ܘܗܘܐ ܡܠܐܟܐ. ܕܗܘ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܬܦܫܩܗ. ܘܠܐ
ܐܬܦܫܩܗ ܠܐ ܢܦܩ. ܘܐܠܐ ܒܗܘܢ ܦܠܐ ܕܡܠܐܟܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܒܫܘܒܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܐܝܟ ܒܟܠܟܠܗܘܢ
ܘܒܚܝܪܘܬܐ ܕܒܗ ܐܠܗܘܢ. ܘܕܚܠܐ ܕܐܠܗܐ ܫܦܝܪ. ܘܡܫܠܡܝܢ ܡܛܠ ܐܝܟ ܕܒܠܚܘܕ ܒܥܠܬܐ
ܚܝܐ. ܦܠܐ ܕܚܫܒܐ. ܒܥܠܬܐ ܚܫܡܫܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܠܐܝ ܕܒܪܝܬܐ ܦܪܟܐ ܡܕܡ. ܦܘܠܚܢܐ ܕܦܘܩܕܢܐ.
ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܚܫܡܫܬܐ ܕܗܘܐ. ܒ. ܗܢܐ ܦܫܫ ܠܐܝܟ ܕܐܡܪܢ ܕܒܚܝܐ ܦܫܝܛܐ ܚܠܝܡܬܐ.
ܡܕܒܪ ܚܝܘܬܐ ܗܫܝܠܐ ܐܠܗܢ ܕܚܫܒܐ. ܐܦ ܕܠܚܘܒ ܘܚܒܝܒ ܐܦܝܘܬܐ ܒܦܘܫܩ. ܒܥܠܬܐ ܒܗ
ܚܫܡܫܬܐ ܕܢܦܫܐ ܕܐܠܗܢ ܦܠܐ ܘܚܫܒܐ ܕܐܬܦܪܫܐ ܒܟܒܪ ܢܦܘܫܐ. ܠܐܝ ܕܒܪܝܬܐ ܦܪܟܐ ܡܕܡ
ܒܗܢ ܡܢ ܒܥܠܐ. ܦܘܠܚܢܐ ܕܦܘܩܕܢܐ ܕܡܒܥܝܢ ܢܦܫܬܐ ܘܡܫܝܫܘܬܐ: ܕܒܪܘܚܐ ܒܗ ܕܒܠܬܐ
ܡܬܦܫܪܐ. ܘܫܒܠܐ ܘܪܫܝܐ ܕܒܝܬ ܪܘܩܬܐ ܡܬܝܒܝܢ. ܘܡܢܗܘܢ ܒܗ. ܡܢ ܢܦܫܐ ܒܗܘܢ
ܡܫܪܬܐ ܡܫܡܫܘܬܗ ܕܗܘܐ: ܕܠܐ ܢܦܠ ܒܗܘܐ ܦܪܘܫܐ ܦܬܝܟܬܐ. ܐܠܐ ܢܕܥ ܡܣܒܠܢܘܬܗ. ܘܐܝܟ
ܡܥܒܪܢܝܬܐ ܠܕܘܟ ܒܦܓܪܗ ܘܒܢܦܫܗ. ܡܢ ܘܐܦ ܢܛܪ ܒܠܐ ܡܬܒܥܝܢܘܬܗ ܕܡܢ ܗܘܐ
ܒܪܫܘܬܐ ܕܚܝܘܗ. ܦܠܐ ܕܟܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܬܪܐ ܕܦܠܐܛܐ ܐܪܥܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܘܪܘܚܢ ܡܬܬܪܐ.
158a ܐܝܟ ܕܗܘܝܘ ܒܡܫܝܚܐ ܘܐܬܦܪܗ ܒܦܘܬܪܗ ܡܢܘܪܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܚܝܐ. ܡܛܠ ܗܘ
ܕܒܐܬܪܐ ܕܡܠܐܟܘܗܝ ܦܬܝܐ ܐܬܦܪܫ. ܦ. ܒ. ܚ. ܒܗ ܒܦܘܬܪܗ ܗܘܐ ܢܦܫܬܐ ܦܫܫ
ܥܡ ܫܘܪܬܐ ܕܡܬܒܐ. ܕܐܝܟ ܕܒܗ ܕܐܬܪܐ ܕܡܠܐܟܐ ܕܒܗ ܐܫܬܝ ܒܪܘܚܐ ܦܪܫܬܐ ܐܪܥܝܢ
ܕܡܫܝܚܐ ܘܪܘܚܢ ܡܬܬܪܐ: ܕܒܗ ܒܥܒܪ ܐܠܗܐ. ܠܐ ܢܦܩ ܡܫܠܡܘܬ ܦܠܐܛܐ ܦܬܝܐ. ܒܗܝ ܕܐܦ
ܐܝܟ ܕܗܘܝܘ ܒܡܫܝܚܐ: ܘܐܬܦܪܗ ܐܬܪܐ ܒܦܘܬܪܗ ܦܬܝܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܝܟ ܡܛܠܬܗ
ܕܦܠܚܝܢ. ܦܬܝܐ ܕܐܦ ܗܘܝ ܒܐܬܪܐ ܕܐܠܗܝܢ ܒܗ ܡܠܐܟܐ ܐܬܦܪܗ. ܕܐܠܗܢ ܚܝܐ
ܕܠܒܫܝܘܬܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܕܡܠܐܟܐ ܦܬܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܐܢܫܐ. ܕܐܪܥܝܢ ܢܦܫܐ ܗܘ ܕܐܝܟ
ܕܠܐ ܫܦܝܪ ܐܢܝ. ܕܗܘܝ ܒܗ ܕܠܒܫܝܘܬܐ ܦܪܫܬܐ. ܦܠܐ ܕܡܫܒܐ. ܡܠܐܟܐ ܐܠܗܝܢ. ܚܝܐ
ܡܛܠ ܕܠܐ ܫܦܝܪ: ܕܐܬܦܪܫ ܡܢ ܐܠܗܐ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܗ ܦܬܝܐ: ܐܝܟ ܕܒܐܝܕ ܒܥܠܬܐ (sic)
ܬܢܝܐ. ܦ. ܚ. ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܢܦܫܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܗܪܘܣ. ܒܗܝ ܕܐܝ ܐܬܦܪܫܗ. ܠܐ ܢܦܩ. ܦܠܐ
ܕܐܡܝܢܐ. ܐܝܟ ܕܐܪܒܥܐ ܦܫܛܐ: ܒܥܠ ܩܢܝܐ ܕܡܫܒܚܢܐ. ܗܠܝܢ ܒܗ ܒܥܠܬܐ ܕܐܡܝܢܐ. ܐܠܐ
ܒܥܠܬܐ ܕܡܒܥܐ ܢܛܪܝܢ ܒܢܦܫܐ ܘܠܐܪܥܝܬܐ. ܒܥܠܬܐ ܕܝܢ ܕܐܡܝܢܐ. ܒܥܠ ܡܠܐܟܐ ܘܐܪܥܝܬܐ. ܒ.
ܚ. ܗܠܝܢ ܕܒܥܠܬܐ ܒܗܝ ܗܠܝܢ ܕܚܙܝܐ ܐܝܟ ܕܦܫܛܐ ܡܫܡܫ. ܒܥܠ ܒܗ ܩܢܝܐ ܠܐܪܥܐ
ܐܪܥܝܢ ܘܐܚܪܢܐ ܚܠܠܗܘܢ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܐܪܥܝܢ ܘܠܦܘܩܕ. ܘܐܬܦܠܝ ܡܫܡܫܢܐ ܕܒܗܝܢ
ܘܦܪܫܐ. ܕܗܫܐ ܘܐܦ ܒܗܝ ܐܡܪ ܦܘܠܚܢܐ ܕܦܘܫܩܐ ܕܢܦܩ. ܐܝܟ ܕܒܗ ܕܐܪܥܗ ܕܒܗܘܢ
ܦܘܠܚܢܐ ܦܫܛ ܒܡܫܠܡܢܘܬܐ: ܘܐܪܥܗ ܒܗ ܚܝܒ ܦܠܚܘܬܐ: ܒܥܠ ܩܢܝܐ ܕܒܚܠܐ ܢܦܫܬܐ: ܘܦܘܠܚܢܗ
ܐܪܥܝܢ ܘܐܚܪܢܐ ܕܦܫܛܝܢ ܐܪܥܗ ܕܒܪܘܚܐ. ܗܠܝܢ ܒܗ ܕܒܥܠܗ ܘܦܠܚܗ ܦܫܛ ܦܠܚܘܬܐ
ܡܫܡܫܢܐ: ܘܐܝܟ ܒܐܪܥܝܢ ܕܐܦ ܠܐܪܥܝܢ ܦܬܝܐ ܢܦܫܝܢ ܦܪܫܬܐ ܪܘܚܢܐ. ܒܗ ܒܗ ܒܥܠܬܐ
158b ܕܐܡܝܢܐ ܕܐܠܗܢ ܐܪܥܗ ܕܡܫܡܫܬܐ. ܐܠܐ ܒܥܠܬܐ ܕܒܗܝ: ܕܐܠܗܘܢ ܐܪܥܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܗܘܐ ܒܥܠܡܐ:

Digitized by Google

Angesicht“, | bringt allen erst die neue Welt. „Denn jenes Geheimnis, das verborgen war vor der Ewigkeit etc. (Col. 1, 26 f.) und: „es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht etc.“ (Hebr. 11, 1). 157[b]

4. ܦ. ܓ. *Αρχαγγελος εστι φυσις λογικη ασωματος ητις διακονιαν περισσευουσαν (διαφερουσαν) εν τωι των αγγελων ταγματι πεπιστευται.*

Richtet sich gegen die Ketzerei des Origenes, daß die *νοες* durch ihren Sündenfall Engel geworden wären. Sie sind ja von Gott mit einem Dienst beauftragt worden, wenn sie Gott aber beauftragt hat, dann sind sie nicht vorher gefallen. Es gibt unter den Engeln einen Erzengel, den der Schöpfer ihnen gesetzt hat, wie es ihrem vernünftigen Wesen und ihrer Freiheit entspricht, sie sollen ja Gottes Willen vollführen und „werden ausgesandt um derenwillen, die das Leben ererben sollen“.

5. ܒ. *Το της ψυχης παθητικον δυο μεγαλαι πολιτειαι καθαιρουσι η τε των εντολων εργασια και η του νοος ταπεινοτης και λυπη.*

Er wendet sich gegen die Behauptung, die Sünde läge in unsrer Natur: in unsrem freien Willen liegt es zu sündigen und auch wieder in der Buße den Schaden zu heilen. „Das *παθητικον* der Seele — Begierde und Zorn, die durch die Sünde erkrankt sind — heilen zwei Mittel von der Sünde. Zunächst das Tun der Gebote; sie lehren uns heilige Keuschheit, die sich im Fasten und Beten vollendet, und Liebe und Erbarmen, die in Werken der Barmherzigkeit zu Tage treten. Dazu muß sich Demut der Vernunft gesellen, daß sie nicht in satanischen Hochmut verfalle, sondern, ihrer Schwäche bewußt, vorsichtig Leib und Seele lenke, indem sie dabei trauernd ihrer früheren Uebertretungen gedenkt.

6. ܦ. ܒ. ܓ. *Ει η των αγγελων γνωσις επουρανιος Ιερουσαλημ και Σιων ονομαζεται οι πιστευουσιν εις Χρ. και προσεληλυθασι τωι αγιωι ορει αυτου και τηι | πολει θεου ζωντος δηλον οτι τηι των αγιων αγγελων αυτου γνωσει προσεληλυθασιν.* 158[a]

Widerlegt dieselbe Ketzerei auch aus der Schrift. Wenn die Erkenntnis der Engel, die sie beständig geistig schauen, in der Schrift himmlisches Jerusalem und Zion heißt, in dem Gott wohnt, dann sind die Engel nie gefallen; denn die an Chr. Gläubigen, die im Geheimnis dem hlg. Berge und der Stadt Gottes nach Pauli Wort (Hebr. 12, 22) nahegekommen sind, sind offenbar auch der Erkenntnis der Engel nahegekommen, d. h. dem Schauen der Trinität und der Engel selbst. Aehnlich anderswo: „Jerusalem bedeutet die körperlosen Wesen, Zion die hlg. Trinität“.

7. ܦ. ܓ. *Αγγελος εστι φυσις λογικη ασωματος ητις υπο του θεου την προς τους αγιους διακονιαν πεπιστευται τους μελλοντας κληρονομειν σωτηριαν.*

Gegen dieselbe Ketzerei; wenn ihnen der Dienst anvertraut worden ist, sind sie eben nicht gefallen.

8. ܒ. ܓ. *Οι την γην αυτων εν τοις εξ ετεσι της εργασιας ειργασαντο ουκ εν τωι ογδοωι ετει αλλ' εν τωι εβδομωι τους τε ορφανους και τας χηρας θρεψουσι· εν γαρ τωι ογδοωι ετει ορφανοι και χηραι ουκ εισιν.*

Symbolische Deutung aus dem A. T. für uns. Das Gesetz steht exod. 23, 10 f. Die Deutung für uns lautet: die den Acker ihres Herzens in 6 Jahren angestrengter Arbeit mit Gutem bestellt haben und wahre Erkenntnis auf ihm gesät haben und dann geistigen Sabbat feiern in dem Sinne, wie wir früher die Bedeutung des Freitages dargestellt haben, die besitzen infolge ihrer Arbeit Tugend und Erkenntnis und können auch andre Bedürftige geistig nähren, nicht im 8 ten Jahre — das bedeutet die Auferstehung —, | sondern im 7 ten Jahre, das die Periode dieser Welt bedeutet; sie sollen die Waisen, die ohne Früchte 158[b]

Digitized by Google

[illegible]

159a

der Tugend und ohne Versorger sind und die Seelen (= Witwen), deren Vernunft im Irrwahn gestorben ist, ernähren. Im 8 ten Jahre, d. i. bei der Auferstehung, der allgemeinen geistigen Beschneidung am Sonntage, gibt es keine Verwaisten ohne Tugend und ohne Erkenntnis; denn dann „geht in allen Menschen die Erkenntnis auf zur Qual oder zur Seligkeit“ und alle dienen dann unterwürfig, wie es Geschöpfen vor dem Schöpfer geziemt, in Gerechtigkeit, die nicht mehr zur Sünde abirrt. „Jedes Knie wird sich ihm beugen und jede Zunge ihn preisen (Phil. 2, 11) und alles hast du unter seine Füße gelegt“ (ψ 8, 7).

9. ܡ. ܠ. ܒ. *Των ανθρωπων οι μεν εορτην ποιουσι μετα των αγγελων οι δε ταις των δαιμονων αγελαις επιμιγνυνται οι δε μετα των ανθρωπων βασανιζονται.*

Gegenüber vielen Ketzereien stellt er fest, daß in uns eine der Erkenntnis fähige mit freiem Willen begabte Natur ist und daß die Sünde nicht in der Natur liegt. Einige von den Menschen, die durch ihren Wandel mit den Engeln wetteifern, empfangen zugleich Freude im Inneren und feiern mit ihnen Feste. Andre verkehren wegen ihres schlechten Wandels in der Herde der Dämonen, stehen mit ihnen durch Zauberei und Götzendienst in Verbindung. Wieder andre leiden mit den Menschen, die die Unruhe der Welt gefaßt hat, Not wegen ihrer Liebe zum Vergänglichen. Sie leben nicht wie die Engel, verkehren aber auch nicht mit den Teufeln, es ist das arme Volk, das Weinberge und Aecker bestellt etc.

10. ܒ. *Πρωτοτοκοι εισι φυσεις λογικαι αι τηι αρετηι αυτων πρωτευουσι των αδελφων αυτων.*

Neben der Erklärung der Schriftstelle enthält auch dies Kap. den Hinweis darauf, daß alle Vernunftwesen, von den geistigen Wesen wie von den Menschen, die die Ehrenstelle der Erstgeburt haben, durch ihre Tugend, | nicht aber wegen 159ª des Zwanges der Natur, zu dieser Ehre gekommen sind; denn Gott kennt kein Ansehn der Person.

11. ܠ. *Εξ αγγελικης καταστασεως εις την ανθρωπινην πολιτειαν ολισθαινουσιν οι ανθρωποι και εξ αυτης αυθις εις την των δαιμονων ταπεινοτητα καταβιβαζονται· εαν δε αναστρεφωνται του αναβηναι εις τους βαθμους ων απεπεσον ανερχονται.*

Behandelt wieder denselben Gedanken, daß wir freien Willen besitzen. Durch ihren Wandel steigen die Menschen oder fallen sie, aber nicht kann derselbe Mensch Engel oder Dämon oder Tier werden durch Umwandlung, wie der Ketzer Origenes lehrt.

12. ܠ. *Ει ο νους εκδεδυται τα παθη και χαριτι κυριου ορατικος εστι των οντων τοτε και παντων των αισθητων καταφρονησει διοτι το πνευματικον αυτου οικοδομειται και ευρυς (χωρητικος) εν τηι διαθεσει αυτου εσται παρα παντα τον κοσμον και εκεισε απο της παντων των φανερων ορασεως την διανοιαν αυτου ελκυσει.*

Der Gedanke ist klar; es gibt also keine Notwendigkeit der Natur und keine Verwandlung in andre Wesen. Wenn die Vernunft des Menschen die Leidenschaften abgelegt hat, wird sie, obwohl sie im Leibe ist, dieser Güter gewürdigt, sie erhebt sich über alle Lüste und verkehrt mit dem Geistigen. „Verwandelt euch im Geiste eurer Vernunft etc.“ (Eph. 4, 23).

13. ܒ. *Νεφελη πνευματικη εστι φυσις λογικη ασωματος ητις υπο θεου ποτισαι τους ακακους πεπιστευται.*

Eine Deutung der Wolke auf dem Berge, die den unsträflichen Moses einhüllte und ihn geistig tränkte. Sie ist ein Symbol der von Gott beauftragten Engel gewesen durch die das Gesetz gegeben worden ist.

14. ܠ. *Ωσπερ εν τηι του ηλιου ανατοληι και τα λιθιδια της γης σκιαν ποιει ουτως και προ του νοος του αρχομενου εκλαμπειν εν γνωσει τα τουτου του κοσμου πραγματα το πρωτον σκοτεινως οραται.*

Digitized by Google

[159b] ܟܠܗ ܠܐܟܠ ܒܟܢ ܙܒܢܐ: ܘܐܦ ܒܪܩܐ ܕܟܘܪܐ ܛܠܠܐ ܚܫܝܢ. ܒܗܘܢ ܕܒܗ ܡܫܬܡܠܝܐ ܦܪܝ ܒܗ
ܫܡܫܐ ܘܢܛܪ ܒܟܠܗ ܡܢܗܘܢ ܒܡܣܬܪܗ ܛܠܠܗܘܢ. ܗܫܐ ܒܡ ܘܐܦ ܗܘܐ ܕܡܫܪܐ ܙܡܝܢ
ܒܝܒܫܬܐ ܢܗܘܪܝܬܐ ܕܫܡܫܐ ܡܫܒܚܐ ܕܕܢܚ ܒܟܠ ܐܪܥ ܒܟܘܠܗܘܢ ܕܩܝܡܐ: ܒܫܘܪܐ ܠܐܘܪܐ
ܕܪܘܚܗ ܕܒܫܡܐ ܗܘܐ ܒܫܡܝܢ ܒܡܘܗܒܬܐ ܡܫܬܝܢ. ܘܒܗܘܢ ܕܠܐ ܐܬܒܟܝܢ ܒܝܒܫܬܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ
ܐܬܝܗܒ ܠܡܬܪܐܝܬ. ܘܐܝܟ ܛܘܦܣܗ ܕܗܘ ܫܡܫܐ ܕܡܢܚ ܡܢܝ ܡܢ ܐܦܝܗ ܡܢ ܡܪܬܐ. ܡܩܕܫܬ
ܚܙܐ ܐܢܘܢ ܒܒܢܝ̈ܢܫܐ ܐܝܟ ܐܪܒܥܐ ܕܡܘܗܒܬܢ. ܘܗܘܝܢ ܒܫܘܠܛܢܗ ܗܘ ܐܝܟܘ ܒܟܠ ܒܢܝ̈ܢܘܗܝ ܘܩܡܝܢ.
ܘܡܛܠ ܗܘܐ ܒܠܒܝܡ ܢܘܗܪܐ. ܪܫܐ ܕܣܒܝܢܬܟܘܢ. ܘܡܢ ܡܕܡ ܠܐܫܡܘܐ ܕܡܢܪܐ ܕܒܢܪ ܢܘܪ
ܡܢܝܢܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܒܗ ܕܢܣܒ ܡܫܡܫܢܐ ܐܡܪ. ܗܘܐ ܡܐ ܕܐܫܬܟܚ ܡܢ ܢܝܫܐ. ܡܛܠ ܕܦܫ ܐܝܟ
ܢܗܘܪܐ. ܘܗܘܐ ܚܙܐ ܢܘܗܪܐ ܕܒܗܘܢ ܒܟܪ̈ܘܒܐ ܕܐܠܗܐ. ܪܫܐ ܕܫܡܫܬܐ. ܒܪܩܐ ܘܢܘܗܪܐ
ܐܬܡܪ. ܠܐܘܪܐ ܕܪܘܚ: ܐܝܟ ܕܐܬܩܕܫܬ ܩܠܐ ܕܡܫܒܚܢܘܬܐ ܕܚܝܠܗ ܕܐܠܗܐ. ܝ. ܒܡ ܗܘ ܕܒܡܬܠܐ
ܐܬ ܐܡܪ ܕܚܝ ܡܕܡ ܦܫܪܐ (ܡܫܒܠܐ a. R.) ܒܚܝܠܐ ܘܒܪܩܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܐܬܡܠܟ ܒܫܡܐ ܒܚܝܠܐ:
ܘܡܬܒܪܟܐ ܐܡܪ ܕܡܠܟܘܬܐ ܕܐܬ ܐܡܪܬ ܒܫܡܪܐ ܒܪܩܐ: ܘܒܗ ܒܚܝܠܐ ܒܪܩܐ ܫܡܗ. ܐܠܐ ܗܘܐ
ܦܪܫ. ܕܚܝܠܐ ܡܢܐ ܕܡܠܐܟܐ. ܒܪܩܐ ܕܝܢ ܢܘܗܪܐ ܗܝ. ܠܐܘܪܐ ܕܪܘܚ ܕܡܫܒܚܝܢ ܒܒܢܝ̈ܢܐ ܩܕܝܫܐ: ܐܟܚܕ
ܕܐܬܦܪܫܘ ܡܢܗܘܢ ܕܡܫܒܪܢܘܬܐ ܕܚܝܠܐ ܘܒܬܫܒܘܚܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܢܘܗܪܐ ܕܦܘܠܐ ܗܘ ܛܘܒܢܐ
ܡܣܬܝ: ܘܡܛܠ ܢܩܕܫܐ ܘܢܝܐ. ܪܫܐ ܕܫܬܡܫܬܐ. ܐܫܟܚ ܕܒܛܠܐ ܡܐ ܕܡܬܐܪܡܝܢ ܛܠܠܐ ܚܟܝܡ.
ܘܒܪܩܬܗ ܢܣܒ ܘܫܡܫܬܐ ܛܠܠܐ. ܗܫܐ ܡܕܡ ܗܘܐ ܪܘܚܐ: ܐܦ ܢܗܘܘܢ ܒܟܘܫܐ ܕܟܘܪܐ
ܕܒܬܐܬ ܕܟܝܢ. ܝ. ܗܘܐ ܢܦܩ ܒܗܘ ܕܦܪܝܩ ܒܡܫܬܡܠܝܢ. ܒܠܐ ܐܝܟܐ ܕܐܬܒܟܝܢ ܒܪܘܚܢܘܬܐ
ܘܢܘܪ ܒܒܢܝ ܒܟܘܗ: ܘܐܙܠ ܒܗ ܐܪܥܐ ܫܡܫܐ ܗܘ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܒܟܢ ܙܒܢܐ ܐܡܪ. ܕܒܠܠ
ܪܒܝ ܠܐ ܡܬܒܟܝܢ ܡܫܒܚܐ ܕܐܬܒܟܝ ܡܢ ܢܝܫܐ ܡܢ ܕܢܚܐ ܒܗ ܢܘܗܪܐ. ܐܦ ܚܙܐ ܡܬܪܡܝܢ ܡܫܡܫܐ
ܘܟܠܝܢ ܡܫܡܗܝܢ ܛܠܠܐ ܘܡܫܒܚܝܢ ܒܗ ܒܚܕܬܗ. ܐܠܐ ܡܟܠܠܬ ܡܬܛܠܠܝܢ ܒܟܘܫܐ ܒܝܕ ܙܒܢܐ [160a]
ܫܡܫܬܐ. ܘܡܢܐ ܘܡܫܬܟܚܝܢ ܒܢܘܗܪܐ ܗܘ ܛܒܥܢܐ. ܪܫܐ ܕܐܬܚܙܝܬ ܥܠܬܐ ܒܝܠܕܐ
ܘܥܠܬܗܘܢ ܕܦܝܪܐ ܒܟܝܢ ܡܬܪܡܝܢ. ܣܟܠܘܬܐ ܕܝܢ ܩܕܝܫܐ. ܐܦ ܒܡܫܡܫܢܐ ܕܦܝܪܐ ܒܫܡܫܐ
ܕܐܠܗܐ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܡ. ܫ. ܒܗܝܢ ܕܒܗ ܕܡܫܘܫܚܝ ܐܘܪܫܠܡ: ܕܡܫܒܚܐ ܡܫܒܚܢܐ
ܘܐܩܫܢܐ ܐܬܦܪܫ ܡܢܗ. ܕܒܗ ܒܡ ܡܢ ܒܢܝ̈ܢܫܐ ܥܠܬܐ. ܐܠܐ ܕܗܘܢܐ ܗܘ ܘܗܘ ܫܡܝܐ ܗܘ ܕܡܢܢܝܢ
ܐܝܟ ܕܛܒܥܗ ܒܒܢܝ̈ܢܫܐ. ܒܡܬܪܡܝܢ ܒܐܩܫܢܐ ܘܒܝܩܪܐ. ܐܘ ܡܬܦܫܛܬ ܐܢܫܐ ܕܐܫܬܟܚ
ܒܗܐ ܡܢܝ ܘܒܗܐ ܛܘܒܐ ܐܢܘܢ: ܘܒܗܐ ܐܬܛܘܢܫ ܡܪܐ ܕܩܝܡܐ. ܐܘ ܗܘܒܝܢ ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ
ܘܛܟܣܐ ܕܢܩܫܬܐ ܕܙܕܝܩ ܡܕܡ ܦܬܝܐ ܒܡܬܒܗ ܢܝܫܐ: ܘܒܗ ܒܡܫܒܚܘ ܫܒܚܐ ܒܫܘܒܚܐ.
ܡܠܐܟܐ ܒܡ ܩܝܡܐ. ܐܦ ܒܡܫܘܚܬܐ ܕܦܝܪܐ ܒܫܡܫܐ ܕܐܠܗܐ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܒܗ ܚܙܐ ܒܦܝܪܐ.
ܕܗܘܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܐ. ܐܠܐ ܒܗܘܢ ܡܢ ܕܐܬܦܪܫ ܒܦܝܪܐ. ܡܢܗ ܕܝܢ ܡܫܘܚܬܐ ܕܐܡܪ ܗܘܐ. ܒܗ ܒܗܘܢ
ܐܬܒܐ ܡܫܗ ܕܕܡܐ ܘܦܘܪܫܢܐ ܘܦܪܫܐ. ܒܗ ܚܙܐ ܦܘܪܫܢܐ ܘܡܪܐ ܦܩܕ ܡܠܐܟܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܡܕܡ
ܕܪܚܡ ܘܛܒܥܝܢ ܡܕܡ ܡܫܒܚܐ: ܠܝ ܡܬܦܫܛܬ ܘܠܝ ܒܒܢܝ̈ܢܐ ܒܫܘܒܚܐ: ܗܘ ܡܢ ܕܒܗ
ܡܬܒܢܝܢ ܒܝ ܫܒܚܐ ܗܘ ܕܪܘܚܐ ܒܝ ܒܗܐ ܠܐܘܒܐ ܕܒܢܝ. ܗܕܐ ܚܙܐ ܫܒܚܐ ܕܦܪܘܫܘܬܐ: ܕܫܒܠ
ܠܐܠܗܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܘܡܢ ܢܘܗܪܐ ܕܡܢ ܐܝܕܝ. ܒܫܝܢ ܫܡܝܐ. ܘܒܗܘܢ ܦܘܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܒܪܘܚܐ ܐܚܪܬܐ. ܕܒܗܘܢ ܡܢ ܒܪܘܚܐ ܢܣܒܬ. ܘܒܡ ܡܠܐ ܡܢ ܕܐܬܒܘܢ ܒܪܘ ܕܝܠܗ. ܘܒܟܝܢ
ܪܘܚܐ ܦܝܪܐ ܡܫܡܫܢ ܒܪܘ. ܒܗܕܐ ܗܘܝܠ ܫܒܚܐ ܕܐܝܟ ܡܬܒܝܢܐ ܕܒܠ ܪܘܚܐ ܢܫܡܬܐ: ܘܐܦ ܒܠܠ

Er redet von dem Beginn der Erleuchtung bei den reinen Heiligen in einem trefflichen Bilde. Wie am Morgen beim Sonnenaufgange auch die kleinen Kiesel Schatten werfen, weil die Sonne | noch nicht nahe ist und über ihnen stehend den Schatten schwinden läßt, so ist es auch, wenn die Vernunft anfängt in der Erkenntnis zu leuchten, beim Aufgang der geistigen Sonne in den Herzen der Heiligen; im Anfang erscheinen die Dinge dieser Welt für die Erkenntnis etwas dunkel, weil die Vernunft noch nicht völlig gereinigt, im Erkennen noch schwach ist. So sah der Blinde, dem der Herr vor dem Dorf die Augen öffnete, zuerst die Menschen wie wandelnde Bäume und nachdem er ihm noch mal die Hand auf die Augen gelegt hatte, sah er recht. 159[b]

15. Im Folgenden zeigt er, wie die Vernunft völlig geheilt wird, so daß sie den Sonnenglanz schauen kann:

Οταν ο νους εκδυηται τα παθη ολος εκλαμπει ως φως και εσται δηλαυγως ορατικος παντων των του θεου ποιηματων.

16. ܦ. *Ζοφος πνευματικος εστι θεωρια πνευματικη ητις τους της τε προνοιας και της κρισεως του θεου λογους πεπιστευται.*

In der Schrift bedeutet Wolke und Nebel bisweilen dasselbe, vgl. das Wort: „die Wolke erfüllte den Raum“ (Ez. 10, 4) mit dem Satz aus dem Gebet Salomos: „du wolltest im Nebel (Dunkel) wohnen“ (III Reg. 8, 12); hier aber unterscheidet er beide. Die Wolke bedeutet die Natur der Engel, der lichte Nebel die geistige Erkenntnis der Heiligen, denen die Lehre von dem Gericht und der Fürsorge Gottes anvertraut ist. Diese Lehre empfing Moses und er lehrte Gesetze und Rechte.

17. ܒ. *Ωσπερ τα κυματα υψουμενα σκιαν ποιει και ευθυς παυεται και η σκια λυεται ουτως προ νοος πνευματικου καιπερ εστιν εμποδια μικρα ευχερως αφανιζεται.*

Schließt an Kap. 15 an. Er spricht von dem Menschen, der im Geistigen erstarkt helle Augen des Herzens bekommen hat und vom Glanz jener unbeschreiblichen Schönheit beim Gebet erleuchtet wird. Eine solche über die Leidenschaften erhabene Vernunft kann durch nichts am Schauen des inneren Lichtes gehindert werden. Wenn gleich der Sturm sich erhebt und Dunkel vor ihm seinen | Blick trübt, so schwinden diese Hindernisse bald vor brünstigem Gebete, und er schaut wieder das selige Licht. 160[a]

18. ܦ. ܫ. *Δαιμονες εν χρωμασι μονον και εν σχημασιν σωματος ομοιουνται αι δε αγιαι δυναμεις και εις την του σωματος ποιοτητα θεου εντολη μεταμορφουνται (μετατιθενται).*

Geht wieder gegen die Origenisten und ihre Lehren von Verwandlungen und Körperwanderungen. Nicht entstehen aus Menschen Dämonen, es ist eitel Trugwerk, das sie den Menschen vorspiegeln. Sie nehmen Formen und Farben an entweder, wie es bei unsrem Herrn, bei Hiob, Antonius und vielen andren Heiligen war, für die Sinne bemerkbar; oder sie erscheinen in Träumen und Gedankenbildern, die sie vor den Sinn malen, nicht um durch solche Bilder zu belehren, sondern um die Leidenschaften anzuregen. „Die Engel verwandeln sich auf Gottes Befehl auch in die Eigenschaft („Mischung“) des Körpers“, nicht in den Körper selbst, das ist unmöglich, sondern in das, was in den Körper eingelegt („gemischt“) ist. Unter Mischung (*κρασις* oder *ποιοτης*) versteht er hier nicht die vier *χυμοι*, Blut, *φλεγμα* etc., denn die Engel können z. B. kein *φλεγμα* oder Galle werden; vielmehr was sie der Vernunft vorbilden, den Sinnen wahrnehmbar oder in Träumen und Gedanken, das ist das, wodurch sie die in uns gesäte Erkenntnis fördern; denn das Erkenntnisvermögen, daß wir Gott aus seiner Schöpfung und von einem andren gelehrt erkennen, ist in unsre Natur gelegt und soll durch solche Lehren wachsen. So sagt er an einer andren Stelle:

Digitized by Google

ܦܓܪܐ ܐܡܪ: ܐܡܪ ܕܙܕܩ ܘܡܬܚܫܒ ܡܠܐܟܐ. ܕܗܘܐ ܒܣܪܐ. ܕܗܘܐ ܒܒܥܝܐ. ܕܗܘܐ ܡܟܝܠ.
ܘܗܟܝܠ ܡܕܡ ܡܬܚܫܒ ܒܗܝܢ ܕܚܘܫܐ ܘܡܬܩܒܠܢ ܒܗ ܒܟܠ ܡܕܡ ܕܒܗܝܢ ܐܝܟ ܗܕܐ ܕܒܠܒܝܢ
ܗܫܐ. ܘܕܒܗܕܐ ܡܕܡ ܚܝܘܬܐ ܕܬܬܒܠܐ ܒܗ ܒܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܦܓܪܢ: ܘܐܦ ܒܗ ܚܘܫܒܐ ܦܢܝܐ
ܕܒܗ ܡܬܚܫܒܐ ܡܬܡܨܝܢ. ܐܡܪ ܒܦܘܩܕܢܐ ܐܚܪܢܐ ܗܘܝܐ. ܐܢܒܐ ܐܝܟ ܒܗ ܬܘܬܒܐ ܕܒܗ ܕܒܗܘܢ [160b]
ܗܘܝܐ ܡܬܚܫܒ ܫܘܠܛܐ. ܘܡܕܡܐ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ ܕܒܗ ܒܢܝܐ. ܘܐܦ ܗܘ ܕܒܗ ܫܡܝܐ.
ܘܐܠܗܐ ܗܘ ܕܒܗ ܒܪܘܚܐ. ܘܐܢܒܐ ܗܘ ܕܒܗ ܡܬܚܫܒ. ܡܢ ܡܬܚܫܒܐ ܡܬܚܫܒ. ܒܦܘܪܣܐ
ܡܢܗܘܢ ܕܗܫܐ ܘܒܬܪ ܒܗ. ܕܒܗܢܐ ܗܘܐ ܦܘܪܣܐ. ܦܢܝܢ ܒܗ ܡܠܐܟܐ ܫܘܠܛܐ. ܘܗܕܐ ܗܝ
ܕܐܡܪ ܕܒܬܚܫܒܬܐ ܕܦܓܪܢ ܡܬܚܫܒܝܢ. ܒܗܝ ܕܒܗܘܐ ܡܬܚܫܒܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܡܠܐܟܘܬܗܘܢ:
ܒܬܪܥܝܬܗ ܒܗ ܒܗܘܐ ܚܝܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ. ܕܐܬܚܫܒܘ ܒܗܕܐ ܕܒܦܓܪܗܘܢ. ܒܟܠ
ܘܒܗ ܚܝܐ. ܒܗܘ ܗܘ ܒܗ ܕܗܝܢ ܦܓܪ ܦܓܪܐ ܘܡܢܗ ܒܗ ܡܬܚܫܒܐ ܕܫܡܝܐ: ܒܡܠܐܟܐ
ܫܘܠܛܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܡܠܐܟܘܬܗܘܢ: ܐܝܟ ܦܘܩܕܢܐ ܡܪܝܐ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܗܘܬ ܡܠܟܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ:
ܕܫܘܠܛ ܗܘܐ ܫܘܠܛܐ ܕܡܬܚܫܒܐ ܕܫܡܝܐ ܦܘܩܕܢܐ ܕܐܘܪܚܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܕܒܗܝܢ ܗܘܘ ܚܘܪܐ:
ܕܡܬܚܫܒ ܗܘܘ ܒܟܠ ܚܝܘܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܒܗ ܒܢܝܢܫܐ ܕܡܬܚܫܒ ܒܚܝܘܬܗ. ܡܠܐܟܐ ܕܝܢ
ܒܢܝܐ. ܒܗ ܒܚܝܘܬܐ ܡܬܚܫܒ ܒܗ ܒܦܓܪܗܘܢ ܕܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܒܟܠ ܒܢܝܐ. ܘܐܝܟ ܕܦܓܪ ܒܟܠܗܝܢ.
ܐܝܟܐ ܕܐܡܪ ܒܦܘܩܕܢܐ ܦܓܪܐ ܕܡܠܐܟܐ ܫܘܠܛܐ ܒܚܝܘܗܝ ܡܬܚܫܒܝܢ ܘܐܬܚܫܒܬ. ܒܟܠ ܕܐܬܚܫܒܬ.
ܡܬܚܫܒܐ ܐܚܪܢܐ ܕܦܓܪܐ ܐܠܗܝܐ. ܫܘܠܛܢܐ ܕܦܓܪ ܒܗ ܡܢ ܡܬܚܫܒܐ ܕܬܚܫܒܬܐ ܒܡܬܚܫܒܐ
ܕܡܬܚܫܒܐ. ܠ. ܟ. ܒܗ ܗܝ ܕܦܓܪܢ ܗܘܝܐ ܒܦܓܪܝ ܒܡܬܚܫܒܐ ܕܦܓܪܢ: ܐܠܐ ܘܐܦ ܚܝܝ
ܐܝܟ. ܘܒܗ ܒܡܬܚܫܒܐ ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ ܡܬܚܫܒܐ ܦܓܪܐ. ܐܝܟܐ ܕܐܦܠܐ ܡܠܐܟܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܡܬܚܫܒܬܐ
ܕܬܚܫܒܬܐ ܕܚܝܘܬܐ. ܒܟܠ ܡܬܚܫܒܐ ܘܐܝܟ ܕܐܡܪܬ. ܘܐܝܟܐ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ. ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܒܗܘܢ.
ܦܘܪܣܐ ܕܝܢ ܘܒܗ ܕܦܓܪܝܢ ܐܠܗܐ. ܦܓܪܐ ܕܒܗܘܢ. ܒܢܝܐ ܦܓܪܐ ܕܦܓܪܢ ܒܢܝܢܐ. ܡܬܚܫܒ ܕܝܢ ܐܦ
ܒܦܓܪܐ. ܟ. ܗܘ ܒܗ ܕܡܠܐ ܒܗ ܒܗ ܒܟܠ ܚܝܘܬܐ ܗܝ ܡܬܚܫܒܐ: ܐܝܟܐ ܕܐܡܪ ܕܗܟܝܠ ܐܝܟ
ܕܝܢ ܒܢܝܐ ܦܓܪܐ: ܕܒܗܘܢ ܕܐܠܗ ܐܠܗ ܐܠܗܐ ܕܦܓܪܐ ܒܚܝܘܬܗ: ܘܒܟܠ ܕܦܓܪܐ ܡܬܚܫܒ ܡܬܚܫܒܐ. [161a]
ܐܝܟ ܒܗ ܕܡܢܗ ܒܗ ܒܗܘܐ ܚܝܘܬܐ ܡܬܚܫܒܬܐ. ܒܢܝܐ ܗܘ ܒܗ ܘܡܬܚܫܒ ܡܢܗ. ܘܡܢܐ ܘܐܦ
ܠܐܢܫܐ ܐܝܟ ܕܡܢܗ ܒܦܘܪܣܐ ܕܬܚܒܠ. ܦܓܪܐ ܕܒܗܘܢ ܘܐܦ ܒܐܘܪܚܐ ܕܚܝܘܬܐ ܘܬܚܒܠ
ܕܦܓܪܢ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܠܐ ܫܘܠܛ ܠܗܘܢ. ܟ. ܒܗ ܒܪܐ ܘܒܗܘܐ ܒܢܝܐ ܕܦܓܪܐ ܒܗ ܦܘܪܣܢܐ ܡܬܚܫܒ.
ܘܐܝܟ ܡܬܚܫܒ ܕܬܚܒܠ ܦܓܪܗܘܢ. ܘܐܬܦܪܣܬ ܠܬܚܒܠ ܕܦܓܪܢ. ܕܐܝܬܗ ܒܗ ܠܬܚܒܠ
ܡܬܚܫܒܐ. ܐܠܐ ܒܦܘܪܣܐ ܡܬܚܫܒܐ ܕܒܗܘܢ ܦܘܪܣܢܐ ܘܠܐ ܫܘܠܛ. ܦܓܪܐ ܕܒܗܘܢ ܘܐܦ. ܡܢܗܘܢ
ܐܚܪܢܐ ܕܒܗܝܢ ܐܠܗܐ. ܫܘܠܛܐ ܕܡܢ ܚܝܘܬܐ: ܒܬܚܫܒܬܐ ܕܠܐ ܚܝܐ. ܠ. ܗܝ ܡܢ ܗܝ
ܦܓܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܬܚܫܒ ܐܬܚܫܒܬ ܒܗ ܒܢܝܐ ܕܦܓܪܐ ܡܢ ܐܝܟܢ ܡܬܚܫܒ ܚܝܘܬܐ. ܘܒܗ ܡܢ ܡܢܗ
ܗܘܐ ܒܗ ܒܦܘܪܣܐ. ܦܓܪܐ ܕܒܗܘܢ ܘܐܬܚܫܒ. ܘ. ܫܘܠܛܢܐ ܕܦܓܪܐ ܦܓܪܐ. ܒܗܘܢ ܘܚܝܘܬܐ
ܚܫܒܝܢ ܒܗ ܒܚܝܐ ܕܐܘܪܚܐ: ܕܚܝܘܗܝ ܘܡܬܚܫܒܘܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܐ. ܠ. ܟ. ܦܓܪܐ ܒܗ ܗܘܝܐ
ܕܒܟܠ ܡܢ ܫܡܝܐ ܘܚܘܪܗܘܢ ܕܚܝܐ. ܠܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܕܡܬܚܫܒ ܚܝܐ ܕܐܘܪܚܐ ܕܚܝܘܗܝ ܕܐܠܗܐ.
ܘܕܐܡܪ ܐܝܟ ܕܒܪܘܚܗܘܢ ܠܗܝ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܟܠܐ ܠܒܟܠܗ. ܘܐܦܠܐ ܕܠܒܝܢ ܒܡܬܚܫܒܘܬܐ ܗܘܐ
ܠܗܘܢܐ: ܕܚܝܘܬܗ ܦܓܪܐܝܬ ܐܬܚܫܒܬܐ ܘܡܬܚܫܒܬܐ. ܘܡܬܚܫܒ ܡܢ ܕܒܗܘܢ ܦܓܪܐ
ܒܦܓܪܘܬܗ ܕܒܟܠܐ: ܘܒܪܘܚܐ ܘܚܝܘܬܐ ܦܓܪܐ ܒܡܬܚܫܒܘܬܗ ܕܦܓܪܐ. ܐܠܗܘ ܒܗ ܕܒܟܠܐ

„die Erkenntnis ist zuerst von Gott ausgegangen und mit jeder Natur, die sich ihr anschloß, aufgegangen“ und bisweilen nennt er sie die natürliche Saat. Diese Erkenntnis also, die wie eine Schrift der Menschenleib trägt, zeigen uns, meint er, die Engel in der Erscheinung eines Mannes, eines Jünglings oder eines Kriegers; sie deuten uns etwas an mit den Erscheinungen und bringen uns Erkenntnisse bei, durch die die in uns gelegte natürliche Erkenntnis wächst. Daß er diese natürliche Erkenntnis, in uns eingeprägt durch die Erkenntnis unsrer Leiber oder natürliche Erwägungen, | mit jenem Namen („Mischungen“) nennt, geht aus 160b einer andren Stelle hervor: „durch vier Mittel empfängt die Vernunft (*ο νους*) Erkenntnisse; erstens durch die Augen, zweitens durch das Gehör, drittens durch die Erinnerung und viertens durch die ‘Mischung’.“ Unter der letzteren versteht er das natürliche Unterscheidungsvermögen in uns. Entsprechend diesem Vermögen bringen uns die Engel Erkenntnis. „Sie verwandeln sich in (= zu, gemäß) diese Anlage („Mischung“) unsrer Leiber“ d. h. sie wandeln sich in ihren Offenbarungen gemäß unsrer Fähigkeit (*μετρον*) um uns stufenweise zur Erkenntnis zu bringen*). Aehnlich Paulus: „verwandelt euch in Erneuerung eures Sinnes“, wo er das Wort Sinn, nicht Natur gebraucht. Sie lassen in ihren Offenbarungen Taten sehen, wie sie unser Leib von Natur tut und dadurch das vernünftige Wirken der Seele zeigt, um uns allerlei Erkenntnisse beizubringen je nach dem Befehle des Herrn, z. B. jene Erscheinung, da ein Engel mit der Meßschnur ausging um die Plätze Jerusalems zu messen (Sach. 2, 5 ff.) oder andre Erscheinungen in weißen Kleidern, die wie bei uns üblich Freude bedeuten sollten. Die Dämonen aber bringen uns mit ihren Gaukeleien keine Erkenntnis, sondern regen die Leidenschaften an, vgl. oben unsre Erklärung zu: „die dünnen Leiber der Dämonen nehmen nur Schein (Farbe) und Form an“.

19. ܒ. ܓ. *Η μικρα του σωματος αναστασις εστιν η μεταθεσις αυτου εκ πτωσεως της ασελγειας εις την του αγιασμου αναστασιν.*

Neben der Widerlegung der Gegner der Auferstehung des Leibes zeigt er, daß unser Leib nicht irgend eine Veränderung in etwas andres erleidet, ebensowenig wie die Engel, sondern daß er aus dem Fall der Unzucht in den Zustand der Reinheit und zwar andeutungsweise übergeht, wie Paulus sagt: „ihr seid auferstanden“ d. h. ihr habt die Auferstehung erhalten gleichsam als ein Angeld; er sagt nicht: ihr werdet erst auferstehen.

20. ܓ. *Η αληθινη ζωη τηρει τους ζωντας ζωοποιει δε και τους νεκρους.*

Wer durch Askese jene hohe Erkenntnis, von der es heißt: „das ist das ewige Leben, | daß sie etc.“ (Joh. 17, 3) gewonnen hat, der lebt in ihr ein besonderes Leben und wird von ihr geschützt und bringt auch die in Irrwahn Toten zum Leben. 161a

21. ܓ. *Εν επουρανιωι Ιερουσαλημ και εν ορει Σιων την ασωματον* (? — *ων*) *θεωριαν ευρησεις.*

Wieder eine geistige Deutung auf Grund des Wortes des Paulus: „ihr seid dem Berge Zion nahe gekommen“ (Hebr. 12, 22) d. h. nicht dem sichtbaren, sondern der schützenden Höhe der geistigen, körperlosen Erkenntnis.

22. ܒ. *Μικρα της ψυχης αναστασις εστι μεταθεσις εκ της εμπαθειας εις την της απαθειας καταστασιν.*

Enthält dieselbe Lehre. Die Seele der Heiligen ist im Geheimnis schon über die Knechtschaft der Leidenschaften erhaben, ist aber noch nicht ganz vollkommen.

23. ܐ. ܒ. ܓ. *Πληθος των λογων και των παθων τον της κρισεως τε και της προνοιας του θεου σκοπον γνοφωδη και σκοτεινον ποιει.*

*) S. meine Bemerkung S. 3 Z. 15 ff.

Digitized by Google

ܗܢܐ ܒܪܡ ܡܬܚܫܒܘܢ ܠܟܠ ܕܠܐ ܡܬܡܨܝܢ ܕܠܐ ܢܫܬܠܡܘܢ. ܢܦܫܐ ܕܫܡܝܢ ܘܐܪܥܐ. ܐܚܪ̈ܢܐ ܐܡܪܝܢ.
ܕܩܠܠ ܕܕܝܠܐ ܠܐܣܝܘܬܐ ܐܚܝܕܢ ܕܩܠܠ ܕܡܬܐܪܟܢܘܬܐ. ܩ. ܢ. ܗܕܐ ܕܐܡܪ ܘܐܦ ܕܡܢ ܦܘܪܫܢܐ ܕܐܝܬܘܬܐ:
ܕܩܠܠ ܘܡܬܚܫܒܐ ܕܟܠ ܕܚܙܝ ܠܐܢܐ ܕܐܠܗܐ ܕܐܬܐܡܪ ܒܩܕܡܝܬܐ. ܗܟܢ ܐܣܝܘܬܐ ܐܘܪܚ ܐܝܟ ܐܠܗܐ:
ܡܢ ܒܬܪ ܕܗܘܐ ܢܦܘܩܐ ܒܟܠ ܥܠܡܐ ܕܢܦܩܘܢ ܐܢܫ ܕܦܬܚܝܢ. ܦܫܛܗ ܓܝܪ ܠܐܕܡ ܕܡܢ ܩܕܡ [161b]
ܐܬܒܪܝ ܕܢܦܩ. ܘܡܢ ܚܕ ܠܐ ܕܢܦܩ. ܘܡܢ ܕܒܬܪ ܦܘܩܕܢܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܓܒܪ ܕܚܝܐ ܕܡܠܝܘܬܐ. ܕܒܬܪ
ܐܢܫ ܘܒܬܪ ܠܗܘܦܟ. ܦܦܪ ܡܢ ܦܪܕܝܣܐ. ܢܦܫ ܕܒܫܪܝܢ ܘܣܒܪܐ. ܡܣܟܢܐ ܕܒܪܝܬܐ ܕܗܘܐ
ܐܠܗܐ. ܦܘܚܐ ܡܢ ܠܐ ܚܙܝܬܐ ܚܝܘܬܐ. ܚ. ܢ. ܗܘܘ ܚܕ ܗܘ ܢܦܫܐ ܕܒܟܠܗܘܢ. ܕܒܗ ܒܟܠܗܘܢ
ܦܓܪܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܡܬܩܢܘܬܐ ܘܬܬܩܢܝܬܐ ܐܬܪܐܝܬ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܗܟܢ ܡܬܩܢܢ ܕܢܦܫܐ ܦܓܪܐ
ܘܢܦܫܐ ܘܣܘܟܠܐ. ܕܐܬܚܫܒ ܒܡܬܬܪܐ ܘܐܬܓܒܪ ܒܟܠ ܬܢܝܐ. ܘܕܢܦܫ ܒܡܬܚܫܒ ܦܓܪܢ
ܦܓܪܢܝܐ. ܘܕܢܚܘܬ ܒܗܝ ܒܚܕܝܘܬܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܕܡܢܐ ܘܦܘܡ ܡܢ ܒܗ ܡܫܬܐ ܘܐܢܚܘܬ ܒܗ
ܡܫܝܚܐ. ܘܐܬܚܙܝܘ ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܕܡܬܚܫܒ ܘܦܓܪܐ. ܢܦܫܐ ܕܫܡܝܢ ܘܦܓܪܐ. ܦܢ ܕܐܠܗܐ ܠܐ
ܚܙܐ. ܕܢܦܠܘܢ ܒܟܠܗܘܢ ܠܐ ܡܢܝܢ. ܐ. ܚ. ܒܟܠ ܠܐ ܡܬܐܪܟܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܡܠܟܐ. ܘܒܟܠܗ ܚܕ ܡܢ
ܒܟܠܗ ܕܠܐ ܕܚܙܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܠܐ ܕܢܦܠܘܢ ܒܟܠܗ ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ. ܒܟܠ ܓܒܪ ܕܚܙܐ ܠܐܕܡ ܐܠܐ ܠܝ
ܒܪܐ. ܘܪܘܚܐ ܗܘ ܕܦܓܪܐ ܒܟܠܗ ܕܚܝܐ ܒܢܦܫܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܐܝܟ ܓܒܪ ܡܢ ܡܬܬܪܐ ܕܕܝܢܗ
ܒܟܠܗܘܢ. ܚܢܢ ܒܗ ܒܡܬܚܙܐ ܘܢܘܗܪܐ ܕܕܝܠ ܒܟܠܗܘܢ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܘܬܐ ܒܟܠܝ ܒܚܕܐ. ܘܗܕܐ
ܗܘ ܡܠܟܗ ܕܦܓܪܐ ܗܢܐ ܒܡܠܟܗܘܢ ܡܪܒܝܢ. ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܚܙܐ ܘܠܐ ܡܬܬܪܝܡ ܡܢ ܒܟܠܗ. ܢܦܫ
ܕܒܫܪܝܢ ܘܡܟܠ. ܢܦܫܐ ܡܬܚܫܒܐ ܒܚܙܝܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܦܓܪܐ ܕܝܢ ܒܢܦܫܐ ܒܡܬܚܫܒܢܘܬܐ
ܡܬܚܙܝܐ. ܚ. ܘܐܦ ܗܟܢ ܡܬܚܙܐ ܒܟ ܕܐܝܟ ܗܘ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ ܕܒܬܪ ܡܢ ܡܫܚܐ: ܕܐܝܟ ܡܬܝܪܬܐ
ܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܒܒܪܐ ܘܒܠܒܐ. ܒܗܘ ܕܐܝܟ ܢܦܫܐ ܕܒܟܠܗ ܒܢܦܫܐ ܗܘܐ. ܘܗܕܐ ܡܫܚܐ
ܗܘ ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܗ ܢܦܫܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܬܪ ܡܢ ܡܫܚܐ ܕܟܠ ܐܦ ܦܘܪܫܢܐ ܦܓܪܐ ܘܒܟܠܗܘܢ.
ܕܒܗ ܡܬܚܙܝܐ ܢܦܫܐ ܘܡܬܚܫܒܐ: ܘܒܟܠܗ ܠܐܪܥܐ ܕܒܗ ܡܢ ܒܗܘܢ ܕܦܓܪܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ [162a]
ܐܡܪ ܢܦܫܐ ܡܬܚܫܒܐ ܒܚܝܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܕܗܢܐ ܡܠܗ ܦܓܪܐ ܒܗ ܒܡܬܚܙܐ. ܕܠܐ ܢܬܚܙܐ
ܒܐܝܟ ܕܐܝܬܝ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܡܬܚܙܝܢ ܡܠܟ ܒܗܘܦܪܢܘܗ. ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܐܪܥܗ ܡܢ
ܕܡܬܚܙܐ. ܘܠܐ ܡܬܚܙܐ ܐܦܠܐ ܒܟܠܗ. ܦܓܪܐ ܒܗ ܕܠܐ ܒܗܝܐ ܗܘ ܕܒܗ
ܒܡܬܚܙܝܐ ܦܓܪܐ: ܐܠܐ ܒܡܬܚܙܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܪܐ. ܒܗܘܢ ܒܗ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܡܢ ܚܙܝܗ ܘܒܗܝܢܗ
ܡܬܚܙܝܐ: ܕܡܢ ܕܦܓܪ ܒܦܓܪܐ ܕܚܝܐ. ܠܐ ܓܒܪ ܡܬܚܙܐ ܒܡܬܚܙܐ ܐܢܫܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܕܒܗܝ
ܒܗ ܦܓܪܐ ܕܒܟܠܗܝ: ܡܛܠ ܚܝܐ ܕܡܠܐ ܒܗܝ: ܕܒܗ ܦܓܪܗ ܢܦܫܗ ܒܡܬܐ. ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ
ܦܓܪܗ ܘܡܬܚܙܝܢ ܕܦܓܪܐ: ܕܟܠ ܡܕܡ ܕܝܠܝ ܒܦܓܪܗܘܢ. ܘܕܐܢܫܐ ܡܬܚܙܝܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܗܘ
ܦܓܪܐ ܕܡܬܚܙܝܐ: ܕܒܗܝܢܗ ܕܚܝܐ ܘܒܟܠܗ ܠܚܝܐ ܢܦܫ ܒܦܓܪܗ: ܘܡܬܚܙܐ ܒܗ ܦܓܪܐ
ܕܒܟܠܗ. ܢܦܫܐ ܕܒܫܪܝܢ ܘܡܬܚܙܐ. ܦܓܪܐ ܕܒܟ ܐܠܗܘܢ. ܡܠܟܐ ܕܡܬܚܙܐ: ܐܢܫ ܕܦܓܪܐ ܢܦܫܐ
ܡܢ ܦܓܪܐ: ܦܓܪܐ ܡܢܗ ܒܦܓܪܐ ܘܠܐ ܚܙܝܐ. ܚ. ܢ. ܠܐܪܥܐ ܕܡܠܟܐ ܡܬܚܙܐ. ܐܝܟܢ ܒܗܝ
ܦܓܪܐ ܕܪܘܚܐ ܕܐܠܗܘܢ ܡܠܟܐ ܕܐܠܗܐ ܒܡܠܟܗ ܓܒܪ ܕܐܠܗܐ ܕܐܠܗܘܢ ܢܦܫܐ ܡܬܚܙܝܐ:
ܡܬܚܙܝܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܕܒܗ ܦܓܪܗܘܢ ܦܓܪܐ ܕܦܓܪܐ: ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܒܪܘܚܐ ܕܡܬܚܙܝܐ:
ܦܓܪܐ ܡܢܗ ܒܦܓܪܐ ܘܠܐ ܚܙܝܐ: ܦܓܪܐ ܒܡܠܟܗ ܒܡܬܚܙܝܐ. ܢܦܫܐ ܕܒܫܪܝܢ ܘܡܬܚܙܐ. ܐܝܟܢ
ܕܐܝܟ ܕܚܝܐ ܦܓܪ ܕܦܓܪܐ ܕܡܬܚܙܝܐ: ܒܡܠܟܐ ܕܒܗܝ ܦܓܪܐ. ܗܟܢ ܗܘܐ ܡܢ ܢܦܫܐ ܚܝܐ

Ohne Ruhe und Freiheit von den Leidenschaften können wir das Gericht Gottes, wie schon hier die Frevler einen Teil ihrer Strafe als Angeld erhalten, nicht verstehen, auch nicht seine wunderbare Fürsorge für das einzelne wie für das Ganze in der Vergangenheit und der Gegenwart begreifen; besonders nicht, wenn unser Sinn vom Irdischen erregt ist und wir vom Satan getrieben in eitle Wortgefechte uns einlassen. Da paßt das Wort: „der Gott dieser Welt blendete ihre Vernunft, weil sie nicht glauben, damit sie nicht zur Erkenntnis kämen" (II Cor. 4, 4).

24. ܒ. ܓ. *Οι πατερες λεγουσιν οτι οι της κρισεως λογοι δευτεροι εισι των της κινησεως λογων.*

Der Gedanke, für den er das Zeugnis der Väter anführt, ist der: die Lehre vom gerechten Gericht gab Gott den Vernunftwesen später, | nachdem er ihnen [161b] entsprechend ihrer Freiheit, das Gesetz gegeben hatte. Er befahl Adam, er solle von allen Bäumen essen, nur von einem nicht; nach der Uebertretung traf ihn das gerechte Urteil: „du bist Erde und sollst wieder Erde werden" und er wurde aus dem Paradies gejagt.

25. ܓ. ܒ. *Μικρα του νοος αναστασις εστιν η εξ αγνοιας εις γνωσιν μεταβολη.*

Derselbe Gedanke wie in den vorhergehenden Kapiteln. Nicht nur der Leib wird durch die Taufe und die Buße im Geheimnis erneuert, sondern auch die drei Teile der Seele, Begierde, Zorn, Denkvermögen, damit wir es mit der Tugend halten gegen die Leidenschaften, daß wir der satanischen Verblendung widerstehen und unser Herz in der Erkenntnis erleuchtet werde, gemäß dem Worte: „wach auf vom Schlaf und stehe auf von den Toten daß dich Chr. erleuchte" (Eph. 5, 14); vgl. auch Eph. 4, 23.

26. ܐ. ܓ. *Ος τον θεον ουχ εωρακε λεγειν περι αυτου ου δυναται.*

Gott ist unerforschlich und kein Geschöpf kann sein Wesen sehen oder seine Art beschreiben. Denn „niemand sieht den Vater denn der Sohn (Joh. 1, 18 etc.) und der hlg. Geist allein erforscht die Tiefen der Gottheit" (I Cor. 2, 10). Die Heiligen, die reines Herzens sind, schauen ihn in der Erkenntnis und in dem Lichte, das im Gebet unaussprechlich über ihnen aufgeht. So lehrt unser Heiliger überall: Gott ist für seine Geschöpfe unsichtbar und unerforschlich.

27. ܒ. *Ο θυμος ο ταραττων την ορασιν αποτυφλοι η δε κακη επιθυμια τα ορατα αποκρυπτει.*

Wir erfahren hier, worin der verbotene (*παρα την φυσιν*) Zorn und die verbotene Begierde, an denen die Seele krank ist, besteht. Denn es gibt einen Zorn gegen das Böse, der natürlich ist und die Seele nicht verwirrt und es gibt einen widernatürlichen wegen eitler Ehre und vergänglichen Dingen, der die Seele in Aufregung versetzt und ihr die klare Erkenntnis nimmt. | Deshalb sagt [162a] er: der verwirrende Zorn macht das Auge blind, verwirrt die Vernunft derart, daß sie das Rechte nicht beachtet, sondern sogar zu ihrem Schaden es bekämpft; in ihrer Verwirrung merkt sie ihren Vorteil nicht, kennt weder sich selbst noch ihre Freunde. Die widernatürliche Begierde, d. h. die nicht das Heilsame erstrebt, sondern nur die Befriedigung der Lüste, verhüllt das Sichtbare vor ihrem (der Vernunft) Auge und Verstande; in seiner hitzigen Begierde denkt der Mensch nicht an die Reue zuletzt und an das Gericht und die Hölle, um einer kurzen Lust willen, deren Büßung Jammer folgt. Er denkt nicht daran, wie schändlich seine Tat ist, daß er eigentlich in seiner Hitze einem Nichts nachjagt, wie schnell er von der hohen Heiligkeit fällt, die er lange Zeit durch andauernde Askese sich bewahrt hat, um der ewigen Qual anheimzufallen.

28. ܓ. ܒ. *Μαχαιρα πνευματικη εστι λογος πνευματικος οστις διαχωριζει τε την ψυχην του σωματος και αυτης την της αγνοιας κακιαν αποκοπτει.*

Digitized by Google

ܕܒܟܘܪܘܗܝ ܕܐܠܗܐ: ܒܐܘܪܐ ܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܡܛܠܬܗ ܥܠܗ ܕܡܕܡ ܬܠܐ ܒܗ. ܝ. ܒ. ܢܘܗܪ ܚܝܢ
ܦܫܝܛܐ. ܘܗܘܝܐ ܒܒܢܝܐ ܚܝܠܐ. ܬܐܡܪ ܕܝܠܟܘܢ. ܐܝܟܘ ܕܡܬܟܣܝܐ ܕܩܕܡܝܐ ܕܬܐܘܪܝܐ ܕܗܘܝܐ ܐܝܟܢܐ:
ܘܗܝ ܗܘܝܐ ܐܝܟ ܡܛܠܬܗ ܕܡܢܝ ܚܝܠܗܘܢ ܐܝܟܢܐ: ܚܝܠ ܕܝܢ ܒܟܝܢ ܗܘ ܡܢ ܥܠܬܐ. ܡܛܠ ܡܬܐܡܪ:
ܘܒܟܠܗ ܐܪܥܐ ܘܡܬܒܥܝܢܐ ܒܟܝܢܐ. ܚ. ܝ. ܗܘܝܐ ܗܘ ܕܡܬܠܟ ܒܗ. ܕܒܟܝܢ ܡܢ ܕܐܬܝܠܕ ܒܟܠܗ 162[b]
ܡܢ ܚܝܠܐ: ܘܐܬܚܝܕ ܢܦܫܐ ܡܢ ܚܘܫܒܐ ܥܠܝܢܐ ܘܐܝܟܐ ܕܝܘܡܐ. ܠܐ ܡܬܝܕܥܐ ܚܝܠܗ ܕܐܝܟ
ܒܬܐܘܪܝܐ ܕܗܘܝܐ: ܕܡܢܗܘܢ ܘܒܗܘܢ ܡܬܦܢܝܢ ܒܟܠ ܐܬܪ ܕܡܬܝܕܥܬܐ ܘܐܦܠܐ ܕܒܠܚܘܕ: ܗܟܝܠ
ܕܒܟܝܢ ܚܝܠܐ ܐܝܟܢܐ: ܕܒܟܠܗ ܘܚܕܐ ܘܗܘܢܝܢ: ܘܚܕܐ ܐܢܘܢ ܒܡܢܝܢ. ܬܐܡܪ ܕܝܠܟܘܢ
ܘܣܒ. ܡܛܠ ܕܐܝܟ ܐܝܟܢܐ. ܚܝܠܬܐ ܦܠܓܘܬܐ: ܐܝܟ ܕܒܡܢܝܢܐ ܠܐ ܡܬܝܕܥܐ ܕܢܦܫܐ ܕܠܐ ܢܦܠܐ
ܡܬܚܙܝܐ. ܚ. ܝ. ܗܘܝܢ ܡܢ ܗܘܝܢ ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ ܒܗܠܝܢ ܡܬܟܝܢܬܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܘܗܘܐ ܢܦܫ ܒܗܘ
ܕܒܥܘܢ ܘܐܝܟܢܐ ܕܦܫܛܐ ܕܐܝܟ. ܕܠܐ ܚܝܢ ܦܫܝܛܐ ܕܚܝܠܬܐ. ܢܦܫܐ ܡܢ ܒܪܝܬܐ ܕܡܬܒܥܝܐ ܒܗ
ܠܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܬܐܡܪ ܕܝܠܟܘܢ ܘܐܡܝܢ. ܡܢ ܦܫܝܛܐ ܒܗ ܚܝܠܬܗ ܦܫܝܛܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܚܘܒܐ ܘܒܝܕܥܬܐ
ܡܬܝܠܕܐ ܒܗ. ܘܒܟܠ ܠܬܪܝܢ ܕܗܘܝܢ ܒܚܝܠܬܐ ܟܠܗ. ܐ. ܚ. ܝ. ܚܡܝܪܐ ܒܚܝܠܐ ܕܦܫܝܛܐ
ܕܒܗܘܢ ܕܡܬܝܕܥܐ ܡܬܕܡܝܐ. ܘܟܠܐ ܠܐܪܥܐ ܕܡܬܒܥܝܢܘܬܐ ܡܬܦܠܓܐ. ܒܗܠܝܢ ܚܝܢ ܦܫܝܛܐ ܚܝܠܬܗ
ܕܐܠܗܐ ܒܟܠܗܝܢ: ܘܐܬܬܚܝܕ ܒܟܠ ܚܝܠܬܐ ܡܢܗܘܢ ܕܒܗ: ܗܘܐ ܕܡܢ ܦܫܝܛܘܬܐ ܕܐܝܟܐ ܕܒܗ ܡܢܝ.
ܬܐܡܪ ܕܝܠܟܘܢ ܘܠܟܠܐ. ܐܝܟܢܐ ܚܝܠܬܐ ܗܘܝܐ. ܐܝܟ ܕܡܬܝܕܥܬܐ ܕܐܬܦܠܓ ܡܢ ܐܠܗܐ: ܒܬܐܘܪܝܐ
ܕܡܬܒܥܝܐ ܒܟܝܢܘܬܗ. ܗܘܝܐ ܕܝܢ ܒܐܬܪܗ ܕܟܠܐ. ܚ. ܝ. ܒܟܝܢ ܗܘ ܡܛܠ ܕܡܬܒܥܐ ܠܐܬܪܐ ܕܡܬܟܠܐ.
ܠܐ ܗܘܐ ܦܫܝܛ ܒܚܝܠܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܕܒܟܠ ܚܝܠܐ. ܐܦ ܒܡܬܝܕܥܬܐ ܕܦܫܝܛܘܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܐܝܟ
ܕܒܡܬܒܥܐ. ܕܒܗ ܐܝܟܢܐ ܠܝ ܦܫܝܛܘܬܗ ܐܘ ܒܡܬܝܕܥܬܗ ܒܗ ܢܦܫܝܢ. ܬܐܡܪ ܕܝܠܟܘܢ ܘܐܪܒܥܐ. ܡܛܠ ܕܐܬܪܐ
ܕܐܝܟ ܐܝܟܢܐ. ܚܝܠܬܐ ܦܫܝܛܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܬܝܕܥܐ ܡܬܒܥܝܢܘܬܗ ܕܢܦܫܐ ܕܠܐ ܢܦܠܐ. ܚ. ܝ. ܗܘܐ
ܢܦܫ ܒܗܘ ܕܝܠܟܘܢ ܘܣܒ. ܐܝܟܢ ܕܒܗܘܝܐ ܚܝܠܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܡܬܒܥܝܐ ܗܘܐ ܕܒܗ. ܟܠܐ ܡܢܗ ܠܐ
ܡܬܝܕܥܐ ܡܢ ܚܕܐ ܡܢ ܦܫܝܛܝܢ ܦܫܝܛܬܐ ܡܬܦܫܩܢܘܬܐ. ܡܬܒܥܝܐ ܚܝܢ ܒܟܠܐ ܐܝܟ ܕܢܦܫܐ.
ܡܬܡܠܠܐ ܦܫܝܛܐ ܒܗ ܡܢ ܟܠܐ ܢܦܫܢ. ܦܫܝܛ ܒܗܘܢ ܒܢܦܫܗܘܢ ܦܫܝܛܬܐ ܘܦܫܝܛܐ ܡܬܦܫܩܐ. ܬܐܡܪ 163[a]
ܕܝܠܟܘܢ ܘܣܝܡܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܚܝܠܐ ܕܐܝܬ ܡܛܠ ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܗܘܝܐ ܐܝܟܢܐ. ܒܗܘܐ ܕܦܫܝܛܝܢ
ܕܒܡܬܝܕܥܐ ܕܐܝܟ ܢܦܫܗܘܢ. ܚܝܠܐ ܗܘ ܕܒܗܘܢܝܢ ܕܦܫܝܛܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܒܗܘܐ ܐܝܟܢ. ܚ.
ܝ. ܒܟܝܢ ܗܘ ܕܡܬܒܥܐ ܒܗ ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܚܝܠܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܡܬܒܥܐ ܒܗ. ܕܒܟܝܢ ܡܢ ܦܫܝܛܝܢ
ܕܦܫܝܛܬܐ ܡܬܒܥܝܢ. ܒܗܘܐ ܦܫܝܛܬܐ ܚܝܠܬܐ ܠܐ ܡܬܦܫܩܢܝܢ. ܒܬܐܘܪܝܐ ܚܝܢ ܐܝܟܐ ܡܬܦܫܩ
ܠܚܝܠܐ. ܚܝܢ ܒܗܘܐ ܚܝܠܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܗܘ ܕܠܐ ܒܚܝܠܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܦܫܝܛܘܬܐ ܐܝܟܢܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܒܦܫܝܛܬܐ ܕܒܗ ܡܬܒܥܐ ܦܫܝܛܐ ܠܚܝܠܐ ܐܝܟܢ: ܒܚܝܠܐ ܕܝܢ ܡܬܒܥܐ ܦܫܝܛ. ܘܒܬܐܘܪܝܐ ܐܝܟ
ܕܒܗ ܐܝܬܐ ܕܚܝܠܐ: ܗܘܐ ܕܡܬܒܥܝܢܐ ܡܢ ܐܝܟܢܐ ܒܐܝܟܢܐ: ܕܐܝܟܢ ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܗܘܝܐ: ܐܝܟ
ܕܒܟܠܗ ܡܬܒܥܝܢܐ ܐܝܟ ܐܪܥܗ ܕܚܝܠܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܗܘ ܦܫܝܛܐ ܢܦܫ ܒܐܝܬܐ. ܕܦܫܝܛܘܬܐ ܒܗܘܢ ܕܒܐܝܟܢܐ
ܗܘܝܢ ܡܬܦܫܩܝܢ ܠܦܫܝܛܐ ܕܒܐܝܟܢܐ. ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܡܛܠ ܦܫܝܛܢ ܡܬܐܟܠܐ ܦܫܝܛܐ ܐܝܟ ܡܬܒܥܐ
ܕܐܬܦܫܩܬܐ. ܡܬܐܟܠܐ ܕܐܠܗܐ ܦܫܝܛܬܐ ܕܒܐܝܟܢܐ ܐܝܟܢ. ܐܝܟ ܕܡܬܝܕܥ. ܕܚܝܠܐ ܕܡܬܐܟܠܐ ܐܝܟܠ ܒܪܝܬܐ.
ܦܫܝܛ ܒܗ ܕܝܢ. ܕܦܫܝܛܬܐ ܐܝܟܢ ܕܒܐܝܟܢܐ ܐܝܟܢܐ. ܐܦ ܡܢܗܘܢ ܕܒܬܪܝܢܐ ܚܝܠܝܢ. ܗܘܢ ܒܚܝܠܐ
ܕܦܫܝܛ ܡܬܠܐ ܡܢ ܦܫܝܛܐ ܕܡܬܒܪܝܐ ܘܒܬܟܠܐ ܡܬܦܫܩ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܝܬܐ ܐܝܬܝܐ. ܒܬܐܘܪܝܐ ܒܗܘܢ
ܕܦܫܝܛܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܒܟܠܐ ܘܦܪܝܫܐ ܐܝܟ. ܬܐܘܪܝܐ ܕܐܝܟܢܘܬܐ ܦܫܝܛܬܐ. ܦܫܝܛܐ ܘܒܗܘܢܝܗܘܢ ܕܠܐ

Deutung der Schriftstelle: „nehmt das Schwert des Geistes, das da ist das Wort Gottes“ (Eph. 6, 17); denn durch diese belebende Lehre wird die Seele von den schändlichen Regungen des Leibes getrennt und zur Höhe des Guten erhoben. Das Gotteswort schneidet von ihr das Böse und die Unwissenheit weg und zieht ihr das ganze Wesen des alten Adam aus.

29. ܒ. ܦ. *Ωσπερ οι θεαται γενομενοι των των πολεων καλλων θαμβωι αυτων εκτενει κατεχονται ουτως και ο νους θεατης των του θεου ποιηματων γενομενος εκτενει κατεχεται θαμβωι αφ ου ουδεις αυτον αποσπαν δυναται.*

Der Inhalt ist klar: er erfüllt sich an den Reinen.

30. ܓ. ܒ. *Ει βασιλεια των ουρανων η των οντων θεωρια εστι και αυτη κατα το ρημα του κυριου εντος ημων εστι τα δε εντος ημων υπο των δαιμονων κεκρατηται καλως ειρηται οτι οι Φιλισταιοι την της επαγγελιας γην κατεχουσιν.*

Ohne Reinigung | des Herzens von den Leidenschaften und der Seele von 162[b] den Eingebungen der Dämonen kann sie die Dinge der Welt nicht erkennen, die uns über die himmlischen Geheimnisse und die zukünftige Seligkeit aufklären; es liegt in unsrem Willen, das zu tun, sie zu erkennen, zu glauben und so zu gewinnen.

31. ܓ. ܒ. *Θυρεος πνευματικος εστιν η γνωσις η εργαζομενη ητις το παθητικον της ψυχης αβλαπτον σκεπαζει.*

Auch hier gibt er eine geistige Deutung von Sinnendingen, die an Kap. 28 anschließt. Ohne Askese in Erkenntnis wird die Seele vor dem sie umgebenden Bösen nicht geschützt.

32. ܐ. ܓ. ܒ. *Πληθυνουσης εν ημιν της σεβασμιας του θεου σοφιας εν οινωι και εν υδατι η μιξις αυτης εν ημιν· τουτων δε την θεωριαν σπουδαιως ζητει.*

Der Wein bezeichnet den Becher im Abendmahl das Wasser das Mysterium der Taufe. Durch beide wächst zu unsrem Heil die Weisheit Gottes, die uns der Geist aus Gnaden durch Chr. schenkt, und kommt zu der, die wir von Natur haben, hinzu.

33. ܐ. ܒ. *Οικονομος σοφος εστιν ος το δομα ο υπο θεου πεπιστευται εν διακρισει διαδιδωσι τοις συνδουλοις αυτου, τουτ' εστιν εν τωι δικαιωι του καιρου.*

Diese Deutung einer Schriftstelle enthält zugleich eine Widerlegung der Toren, die den freien Willen leugnen. Auch bei der Gnadengabe, die der Geist uns zu unsrem Heil gab, liegt es in unsrer Hand, sie gut oder schlecht zu verwalten.

34. ܓ. ܒ. *Η περικεφαλαια η πνευματικη εστιν η πνευματικη γνωσις η το της ψυχης λογικον αβλαπτον παρατηρουσα.*

Vgl. Kap. 31. Wenn unsre Vernunft von dieser geistigen Erkenntnis umkleidet ist, kann ihr kein Irrtum Satans und keine Ketzerei etwas anhaben, sie schützt das Haupt der Seele vor allem Schaden; vgl. | Ephes. 6, 17. 163[a]

35. ܓ. ܒ. *Ει της λογικης φυσεως αρτος η των οντων γνωσις εστι ταυτην δε εν ιδρωτι του προσωπου ημων φαγειν παρηγγελμεθα δηλον οτι εν τηι των εντολων θεου εργασιαι τουτον φαγομεν.*

Neben der Deutung des Brotes belehrt er uns, daß wir ohne das Tun der Gebote Chr. diese geistige Speise nicht genießen können. Brot erklärt er auf zwei Arten: einmal bedeutet es die vollkommene Erkenntnis, die keine Askese mehr kennt, deren Symbol Pfingsten ist, vgl. Kap. 44 Cent. II. Zum andern bezeichnet das Brot die Erkenntnis, die von den vieren (den Elementen) in der Vierzig (der Quadragesinne) gesammelt wird, d. h. die Erkenntnis der Weltdinge, die unter Mühen, wie das Manna, eingesammelt wird; vgl. das Kap. 2 in der ersten Centurie. Das ist das Brot, das etwas höher steht als der Trank der Unmündigen (I Cor. 3), es wird in Mühen (Askese) gesammelt nach Kap. 65 Cent. I.

Digitized by Google

ܡܬܡܠܠܐ. ܗܘ ܕܒܬܫܡܫܬܐ ܗܘܐ ܒܐܪܥܝܢ. ܢܦܠ ܕܐܬܠܝ ܥܡܗ. ܐܝܟ ܕܠܐܬܪܐ ܕܡܘܠܟܢܐ
ܣܢܐܗ. ܒܡܠܬܗ ܣܠܩܘܢ ܗܘܘ ܡܬܚܠܦܝܢ ܒܟܠܗܘܢ. ܕܕܚܠܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܒܗܘܢ ܫܒܩ: ܢܦܫܗ
ܠܗ ܡܢ ܕܒܢܦܫܗ ܒܣܠܩܘܢ: ܘܐܬܐ ܢܦܩܘܢ ܒܗܘܢ ܒܟܐܒܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܦ. ܗܘܝܘ ܡܢ ܗܘ
ܢܦܠ ܘܐܬܦܫܛ ܕܫܠܡ ܒܟܠ ܗܠܐ ܕܠܝ. ܕܫܠܡܬ ܡܦܫܦ ܘܦܫܛ ܕܗܘܢܪܐ. ܕܐܝܟ ܒܟܝ ܕܒܝܢ
ܒܟܠܠ ܢܘܪܐ ܘܡܢܝܠ ܘܐܬܠܩܛ ܙܘܓ ܘܡܟܠܗ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܒܡܢܘܪܐ: ܘܐܬܝܢ ܒܒܠ ܡܢ ܟܦܠ 163b
ܘܡܢܗ ܕܡܢܗ: ܘܢܪܐܗ ܒܗܘܢ ܒܝܒܠܬܗ ܕܡܦܫܠ ܡܒܠܬ ܡܠܐ ܒܘܦܩܝܢ: ܘܡܢܗ ܒܗܘܒܠܗ
ܒܡܦܫܐ. ܠܐ ܢܬܐܠܗܘܢ ܘܢܦܩܘܢ. ܗܘ ܒܟܝ ܕܡܝ. ܢܕܪܘܢ ܕܠܐ ܢܦܠܐ. ܐܠܐ ܒܡܠܬܗ ܣܠܩܘܢ ܗܘܘ
ܡܦܫܝܢ ܘܡܬܚܠܦܝܢ ܒܫܘܩܠܐ ܥܠܬܢܐ ܕܫܘܒܗܪܐ ܘܕܪܘܫܐ: ܘܡܢܦܩܝܢ ܕܡܘܬܐ ܚܘܒܝܢ ܒܟܝܬܐ
ܘܢܒܫܗ. ܕܕܒܫܐ ܒܝܢ ܡܗܘܡܢܘܬܐ ܘܠܐ ܒܪܘܚܐ: ܐܠܡܢܐ ܒܗܘܢ ܬܒܥܘܬܐ ܕܡܢܗ ܡܢ ܕܡܘܬܐ:
ܠܝ ܡܢ ܒܡܟܝܐ ܘܠܝ ܡܢ ܐܒܥܘܬܐ: ܘܐܬܦܝܚ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܦܫܘܢ: ܘܢܦܘܩܘܢ ܒܪܘܚܦ
ܒܟܐܒܐ ܒܬܪܘܢܐܗ ܕܣܬܝܒܬܐ ܘܒܥܠܪܐ ܒܬܢܐ. ܦܫܘܛ ܗܘܢܐ ܒܬܒܥܘܬܐ ܕܒܝܢ ܦܫܘܛ ܡܦܫܠ
ܦܫ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܡܪܐ. ܕܐܝܟ ܕܒܡܦܫܠ ܒܡܫܗ ܒܡܦܫܠ ܒܟܫܗ. ܘܒܪܘܚܝ ܕܡܬܠܗܘܢ
ܒܬܒܠ ܗܢܐ ܕܕܡܘܬܐ ܡܠܬ ܦܘܠܘܣ. ܕܐܝܟ ܡܬܢܚܦ ܡܣܬܟܠܐ. ܒܢܦܫܐ ܕܐܬܠܝܬ ܒܟܘܢ
ܡܦܫܠ. ܢܦܠ ܕܐܬܠܝ ܘܡܟܠܐ. ܒܟܘܟܠ ܕܐܘܟ ܐܠܗܘܢ. ܡܬܟܝܘܬܐ ܢܘܚܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܢ
ܒܘܡܐ ܕܒܫܘܬܐ ܒܢܦܫܐ ܢܬܠܐ. ܦ. ܒ. ܘܐܦ ܗܢܐ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܢܦܝܠܝܢ ܗܘܘ ܐܪܐ ܘܦܠܐܬܐ:
ܕܗܘܘ ܘܐܬܐܪ ܒܝܢ ܡܬܒܪܢܘܬܐ ܗܘ ܕܦܫܝܛܐ ܕܒܝܢ ܡܢܝ ܗܘܐ ܡܦܫܦ ܢܘܚܬܐ ܐܝܟ ܢܦܠ ܕܐܬܠ
ܠܗ. ܡܢ ܗܘܡܠܠ. ܐܠܐ ܒܡܦܫܐ ܕܠܐܝ ܐܬܐܝ. ܐܡܪ ܡܢܝ ܒܟܬܒܘܗ: ܕܗܘܐ ܙܒܢܐ ܕܒܬܢܝܐ
ܣܠܦ ܕܒܬܢܐ ܢܕܡ. ܕܗܦ ܒܟܝ ܒܟܠܒܠ ܘܐܬܠ ܒܫܠ. ܒܟܠܒܠ ܕܝܢ ܬܒܝܢ ܗܘܐ ܐܪܐ ܕܡܬܟܫܘܬܐ
ܢܦܫܬܐ: ܗܘ ܕܒܒܟܠܬܗ ܢܦܠ ܡܢ ܐܬܢܦ ܡܕܒܪ ܦܝܫܘܬܗ ܕܒܟܠܐ: ܘܐܬܠܝܗ ܒܢܦ
ܕܬܒܗܘܢ ܕܫܡܥ ܘܐܦܫܘܦ ܒܒܠܐ: ܘܗܘܐ ܒܡܢܘܢ ܒܥܠܬܐ ܕܕܗܘܢܪܐ. ܢܦܠ ܕܐܬܠܝ ܘܐܬܡܠܐ.
ܐܢܐ ܕܒܠܐ ܐܦ ܠܐ ܣܡܝܟܘܬܐ ܡܬܡܠܠ. ܢܕܝܢ ܒܦܘܩܕܢܘܗܝ ܕܐܠܗܐ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܕܒܠܐ ܐܦ ܫܪܪܐ.
ܢܕܝܢ ܒܝܒܠܬܗ. ܘܗܘܝܐ ܢܦܫ ܒܡܦܠܐ ܒܒܝܢܚܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܡܕܝܡܢܘܬܗ ܕܡܢܠܐ.
ܡܠܐ ܢܦܠܘܢ ܡܕܡ ܕܦܫܝܢ. ܘܕܐܝܠܐ ܡܢ ܢܦܪܐ ܡܢ ܫܪܪܐ ܒܡܘܠܦܢܗ. ܘܢܦܠ ܢܗܘܐ ܒܫܒܠܐ 164a
ܠܟܠ. ܒ. ܦ. ܒܠܐ ܐܢܐ ܠܐ ܡܕܝܡܢܐ ܕܒܗ ܡܫܬܒܚܝܢ ܒܢܝܢܐ ܘܠܓܠܝܢ ܡܠܟ ܠܝ. ܘܕܐܝܠܐ
ܕܡܢ ܗܢܐ ܐܢܐ ܒܫܒܠܐ ܡܫܒܚ. ܡܫܒܚ ܗܘ ܡܢ ܡܠܐܟܐ ܘܒܬܪ ܡܢ ܡܫܡܠܐ. ܘܐܝܬ
ܫܘܒܚܗ ܕܟܬܒܐ ܘܕܝܬܝܩܐ ܐܠܗܝܐ. ܡܪܟܢܐ ܕܝܢ ܐܢܐ ܕܒܠܐ ܐܦ ܠܐ ܣܡܝܟܘܬܐ ܢܦܫ ܡܢ
ܒܒܠܐ: ܒܡܬܡܠܠܘ ܒܘܡܒ (sic) ܬܢܐ ܕܕܒܝ ܒܗ ܒܝܢ ܢܝܫܬܐ ܘܫܒܝܬܐ ܘܢܝܫܒܬ ܫܘܒܚܐ.
ܢܕܝܢ ܒܦܘܩܕܢܘܗܝ ܕܐܠܗܐ ܒܟܬܒܐ. ܕܗܘܝ ܡܬܦܫ ܒܗ ܢܦܫܬܐ. ܘܢܦܫܐ. ܘܡܦܫܦܫܬܐ
ܘܣܘܟܠ. ܘܐܢܐ ܠܐܦ ܕܒܠܐ ܐܦ ܫܪܪܐ ܠܐ ܡܕܝܡܢܐ ܡܠܐ ܒܡܘܒܠܐ ܠܓܒܝ ܫܘܒܚܬܐ ܕܒܝܢ
ܗܘܢܫܘܬܐ. ܢܕܝܢ ܒܝܒܠܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܡܢ ܡܕܝܢ ܢܦܫܗ ܠܟ ܐܡܝܢ ܒܡܠܬܐ ܪܘܚܐ ܘܦܬܓܡܐ
ܕܐܬܒܘܬܐ ܐܪܐ ܕܝܘܡܬܐ. ܘܗܘܝܐ ܡܬܒܠܐܝܬ ܢܦܫ ܒܘܡܒܠ ܫܪܪܐ ܕܒܒܠܝܡܬܗܘܢ ܕܫܪܪܐ. ܘܠܐ
ܢܦܠ ܒܝܒܠܬܐ ܫܪܪܗ. ܘܠܬܡܢ ܡܦܪܐ ܕܐܬܝܒܠܬ ܒܗ ܒܣܒܝܢܘܬܐ ܘܡܫܘܕܐ ܘܢܝܬܐ
ܒܒܘܕܪܐ. ܐܠܗܢ ܒܟܝ ܡܕܝܡܢܘܬܗ ܕܡܪܒܐ ܡܢܝܠ ܕܡܠܟ ܒܘܡܒܠ ܠܐ ܣܡܝܟܘܬܐ. ܒܝ ܠܐ ܢܦܠܘܢ
ܒܡܠܬܗ ܢܦܫܬܐ ܡܕܡ ܕܦܫܝܢ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܘܡܕܝܡܢܘܬܗ ܐܦ ܕܡܪܒܐ ܠܐܢܐ ܕܒܠܐ ܐܦ ܢܝܒܠܬܗ
ܕܡܦܫܠ. ܡܢ ܢܦܪܐ ܡܢ ܫܪܪܐ ܕܐܦܠ ܠܝ ܐܢܐ ܕܐܡܪ. ܕܐܠܐ ܐܠܐ ܐܘܪܚܐ ܘܫܪܪܐ ܘܚܝܐ. ܘܒܝܢ
ܡܕܝܡܢܘܬܗ ܗܘܐ ܐܬܐ ܒܠܒܗ ܢܦܫܗ ܕܫܠܡ ܒܡܘܠܦܢܗ ܡܘܒܠܐ: ܘܢܦܠ ܢܗܘܐ ܒܫܒܠܐ
ܠܟܠ ܕܗܘܢܫܘܬ ܕܡܪܒܠܐ ܘܦܪܘܫܐ ܕܗܘܠܦܘܬܐ. ܢܦܠ ܕܐܬܠܝ ܘܐܬܡܠܐ. ܘܕܒܠܒܝ ܕܢܐܐ ܒܗܘܐ

36. ب. *Οι την της επαγγελιας γην εκληρονομησαν πασηι δυναμει τους αλλοφυλους αποκτεινατωσαν μηποτε I. εν αυτοις γηρασας πανσηται τε εν τηι δυναμει αυτων εκπορευομενος και παλιν δουλευωσιν τοις αλλοφυλοις.*

Er gibt eine geistige Deutung jener Vorgänge für uns und mahnt uns zur Vorsicht. Die nach langem Mühen und Ringen gesiegt | und die Rebellen in sich [163b] niedergekämpft haben, die ihr Herz von den Leidenschaften gereinigt und die selige Erkenntnis Chr. gewonnen haben und nun zur Seelenruhe im Inneren gekommen sind, die sollen ja nicht lässig werden: „wer da stehet, sehe wohl zu, daß er nicht falle“ (I Cor. 10, 12). Mit aller Macht sollen sie die dämonischen Gedanken des Hochmutes vernichten; sie geben wie Goliath und seine Schaar acht, ob sie vielleicht lässig werden und die Gnade, in deren Besitz sie durch die Reinigung der Taufe oder der Buße getreten sind, schwach wird und die Erkenntnis, wie bei Simson, abnimmt, so daß sie von neuem unter das Joch der Sünde und der Dämonen geraten. Jesus bezeichnet hier die durch ihn vermittelte Gnade, wie in dem Schriftwort: „die in Chr. getauft sind haben Chr. angezogen“ (Gal. 3, 27). Von denen, die das Siegel der Reinheit empfangen haben, schreibt Paulus: „die ich von neuem zum Leben gebäre bis Chr. in euch Gestalt gewinne“ (Gal. 4, 19).

37. م. ب. *Αγκιστρον πνευματικον εστιν η πνευματικη διδασκαλια ητις εκ του της κακιας βυθου την ψυχην ανελκει.*

Auch hier legt er die geheimnisvolle Bedeutung von Vorgängen aus dem Erlöserleben Chr. klar. Als von dem Herrn zwei zûz verlangt worden, sagte er zu Petrus, der ein Menschenfischer geworden war: nimm den Angel und wirf ihn in's Meer. Der Angel ist die geistige Lehre, die Seele in der wogenden Unruhe der Welt verschlingt ihn, die Fischer ziehen sie heraus und bewahren sie fürsorglich in den Gefäßen (Mt. 13, 48).

38. ب. م. *Ο υπερ της απαθειας στρατευομενος οπλιζεσθω ταις του θεου εντολαις ο δε υπερ της αληθειας οπλιζεσθω τηι γνωσει αυτου και ουτως εναντιον των πολεμιων αυτου εκπορευεσθω. εστι δε η του πρωτου ηττα εν τωι | μηδεν ποιειν* [164a] *αυτον ων παρηγγελται του δε δευτερου εν τωι παρεκπεσειν αυτον της αληθειας εν τηι διδασκαλιαι αυτου ωστε αρχηγον γενεσθαι διδασκαλιων πλανουσων.*

Er belehrt uns über die unüberwindliche Rüstung, in der wir die Leidenschaften und den Irrwahn besiegen. Wer diese doppelte Rüstung nicht trägt, ist ohne den Schutz der Tugend und der Wahrheit, unter der Herrschaft Satans und der Sünde. Wer die Welt verlassen hat um die *απαθεια* zu erlangen im Kampfe gegen die Leidenschaften — Begierde, Zorn, Hoffart —, soll die Rüstung der Gebote Gottes anlegen; durch sie lernt er Enthaltsamkeit, Milde, Demut, Liebe. Wer für die unüberwindliche Wahrheit gegen satanische Irrlehre kämpft soll die Erkenntnis Gottes als Rüstung anlegen, Tag und Nacht in der Schrift und den orthodoxen Vätern studieren, dann mag er wohlgemut gegen die Feinde der Wahrheit ausziehen; er darf die Wahrheit nicht entstellen und verhüllen, das ihm anvertraute Pfund nicht in Trägheit, um der Menschen oder vergänglichen Vorteils willen vergraben. Im ersteren Falle wird der Kämpfer besiegt, wenn er die Gebote Gottes nicht eifrig erfüllt, im zweiten Falle — wo es sich um die Erkenntnis Chr. handelt —, wenn er von der Wahrheit dessen abgeht, der gesagt hat: „ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14, 6); sein Herz wird dann zum Acker Satans und er selbst ein Vater der Irrlehrer, wie der Mesallianer u. a.

39. م. ب. Ohne Sieg in diesem Kampfe können wir keine wahren Hausgenossen Gottes werden und er nicht infolge unsrer Reinheit in uns wohnen:

ܓܝܪ ܠܐ ܡܬܡܨܝܐ ܕܢܗܘܐ ܒܬܚܬܝܐ ܚܘܪܐ ܕܐܠܗܐ ܘܠܥܕܪ ܡܢ ܪܡܘܬܐ ܐܡܪ܀ ܕܡܠܬܗ ܕܐܠܗܐ
ܥܠܝ ܐܡܪܢܐ. ܥܠܝ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܕܠܐ ܡܬܚܫܚܢܐ ܘܥܠܝ ܡܠܟܐ. ܦ̇ ܗܘܝܠ ܕܢܓܠܐ ܠܗ
ܕܐܠܗܘܬܗ ܢܦܪܐ ܠܗ. ܒܫܠܝܛܘܬܐ ܕܢܦܠ ܢܦܫܗ ܡܢ ܡܠܟܘܬܗܘܢ ܕܫܡܝܐ. ܟ. ܒ. ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܡܫܝܚ (164b)
ܡܠܟܐ. ܕܐܬܐ ܕܥܠܡ ܥܡܝܩ ܒܫܡܝܐ. ܐܠܗܐ ܠܐ ܒܥܒܕ. ܘܐܘܢ ܒܪܡܘܬܐ ܒܒܝܢ ܙܒܢܐ
ܒܡܚܠ ܗܘ ܠܗܘܢܐ ܠܐ ܗܘܐ. ܒܒܢܝܐ ܡܫܝܚ. ܘܒܬܠܬ ܦܪܨܘܦܘ̈ܗܝ ܗܢܐ ܒܠܒܘܫܗܘܢ. ܒܪܡܐ
ܡܫܝܚ ܕܢܦܩ ܒܝ ܥܠܝ ܘܡܠܟ ܘܒܡܠܟܘܬܐ ܒܫܡܝܐ. ܠܐ ܢܚܘܐ ܘܢܦܠ. ܠܐ ܒܗ ܐܬܐ ܥܠܬܐ
ܒܒܢܝ ܘܐܦܠܐ ܢܦܠܬܐ ܒܓܢܒܐ: ܒܪܡܐ ܕܐܬܦܫ ܐܬܐ ܒܥܡܐ: ܐܡܪ ܗܘ ܒܠܒܗ ܕܐܠܗܐ ܘܒܥܠܬ
ܥܦܝܬܐ ܕܢܦܩ ܡܢܗ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܢܝ. ܓܘܪܐ ܕܢܦܩ ܐܠܗܘܬܐ. ܠܐܬܪܐ ܢܦܝܫܬܐ: ܐܝܟ ܕܒܥܪܘܡܐ
ܥܡܠܐ. ܕܡܢ ܗܘܐ ܒܠܐܦ ܢܦܫܐ. ܣܓܝ ܗܘܐ ܕܡܠܟܝܢ ܩܠܐ ܕܟܠ ܫܢܝܐ. ܟ. ܒ. ܒܠܐ ܐܬܪܗ
ܕܓܘܪܐ ܘܠܐܬܝܐ ܡܚܡܡ ܒܥܡܐ ܥܢܝܐ ܕܐܡܐ ܠܗ. ܐܬܪܒܝܘ ܒܗܘܢ ܒܓܘܪܐ ܕܢܦܫܗ. ܠܐܬܪܐ ܒܡܢ
ܢܦܝܫܬܐ ܡܬܓܢܙܐ ܒܗ. ܐܝܟ ܕܒܪܘܡܐ ܕܡܢ ܡܠܟܐ ܐܢܫܘܬܐ ܓܫܡܢܝܬܐ ܘܓܫܡܐ ܗܘܒܠܐ
ܥܡܠܐ. ܕܡܢ ܗܘܐ ܐܬܦܫ ܐܝܟ ܓܘܒܠܐ ܡܫܡܠܐ ܒܠܐ ܗܘܝ ܠܐܬܪܐ ܒܒܢܝܬܐ ܢܦܫܗ ܒܪܡܘܬܐ. ܣܓܝ
ܗܘܐ ܕܒܠܗ ܢܦܠܐ ܢܦܝܫܐ ܕܟܠ ܫܢܝܐ. ܐܡܬܝ ܕܟܠܗ ܗܘ ܓܘܒܠܐ ܡܫܡܠܐ ܒܥܡܝܢ ܓܘܪܐ:
ܘܒܠܗܘܢܗ ܕܡܬܡܠܝܐ ܙܘ ܠܐܬܪܐ ܕܒܟܐܦܐ ܕܗܘܘ ܡܪܩܘܢ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܢܝ ܘܢܚܝ. ܐܝܟ ܕܒܟܠܗ ܕܢܦܩ
ܒܠܐܬܪܐ ܕܢܦܫܗ ܓܒܝܢ ܘܡܠܟܘܢ. ܦܠܛ ܠܗ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܡܠܟܘ ܢܓܠܐ ܕܢܦܠܐ. ܒܗܘܐ ܕܝܢ ܦܫܝܛ
ܠܐܒܝܢ ܕܡܢ ܡܢܝܢ ܦܫܝܛ ܗܦܟ ܠܗ. ܡܢ ܢܦܠ ܠܗ ܦܘܢܝܗ. ܒܠܐ ܡܠܟܘ ܠܐ ܡܬܓܠܝܢܘܬܗ
ܡܢܝܢܬܐ. ܟ. ܒ. ܐܝܟ ܒܡ ܕܒܢ ܕܡܘܬܐ ܕܢܒܥܘܗܝ ܕܝܢ ܠܗ ܢܘܗܪܐ ܕܝܕܥܬܐ: ܘܐܦ ܒܡܒܪܗ
ܒܠܐ ܓܠܝܐ ܕܡܠܟܝܢ ܒܒܠܒܐ ܚܕܬܐ: ܘܒܚܕܬܐ ܕܢܒܥܘܗܝ ܓܒܠ ܒܢܦܫܗ ܒܗܘܕܝܘܗ. ܘܠܐ ܦܪ
ܕܐܠܗܘܬܗ ܠܝ ܒܣܘܪܒܐ ܘܠܝ ܒܡܫܝܐ. ܦܠܛ ܠܗ ܡܫܝܚܐ ܘܢܦܠ. ܡܬܡܠܝܢ ܢܩܡܠܘܗܝ ܦܓܪܐ:
ܡܢ ܡܠܟܘ ܢܓܠܐ ܕܢܦܠܐ ܕܒܠܝܢ ܥܡܝܪܐ ܡܫܡܠܝܢ ܒܒܘܬܐ. ܦܪܘܩܐ ܠܗ ܡܫܝܚ ܠܗ ܒܠܒܘܫ (165a)
ܥܡܪܢܘܬܗ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܗܘܕܝܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܕܡܢ ܥܡܪ ܒܒܪܐ ܘܒܠܐ. ܡܢ ܢܦܠ ܠܗ ܦܘܢܝܗ
ܡܠܟܐ: ܗܘ ܕܡܬܚܫܒ ܗܘܐ ܒܝܢ ܫܢܝܐ. ܘܗܘܐ ܕܐܬܓܠܝܬ ܐܝܟܢܐ ܡܢ ܡܢ ܚܝܘܗ ܒܠܒܘܫܐ:
ܡܚܝܐ ܢܘܗܪܐ ܘܡܠܐ ܦܪܘܩܘܬܐ. ܕܝܠ ܠܗ ܠܐܬܪܐ ܕܐܬܒܠܠܗ ܒܠܐ ܡܠܟܘܢ ܡܬܓܠܝܢܘܬܗ ܡܢܩܕܫܬܐ:
ܐܝܟ ܕܒܪܡܘܬܐ ܒܒܣܪܐ ܡܫܝܚ ܗܘܐ ܢܓܠܗ ܕܚܝܠܬܐ. ܘܐܡܪ ܕܐܡܪ ܓܘܒܠܐ ܦܘܠܘܣ ܒܗܠܐ ܗܘܢ
ܕܢܗܪ ܒܒܢܝ ܡܫܒܚܘܢ ܒܫܦܪܐ ܕܒܠܝܬܐ. ܡܛܠ ܒܗ ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܗܘܐ ܒܫܘܢ ܗܘܝܢ. ܐܝܟ ܕܡܘܫܐ
ܒܗܘܢ ܐܠܗܝ ܠܗ. ܫܪܐܗ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܐ ܡܠܐ ܘܦܪܩܐ. ܡܛܠ ܠܗ ܒܢ ܐܠܦܝܢܐ ܕܡܘܬܐ ܐܝܟ
ܢܦܫܗ ܕܐܬܓܠܝܫܘ. ܐܠܐ ܒܗ ܒܗܘܐ ܦܓܪܐ ܫܠܝܡܬܐ ܐܦ ܕܝܡܘܬܐ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܢܝ ܘܐܬܐ. ܘܡܬܠܝܐ
ܕܐܝܟ ܡܬܬܡܪܐ ܣܠܝ: ܕܒܗܘ ܫܒܪܐ ܒܒܢܝܐ ܢܘܗܪܐ ܕܢܦܫ ܚܝܐ: ܘܐܬܒܢܝ ܐܬܝܢ ܚܠܠܬܐ
ܕܦܪܩܬܗ ܒܗ ܒܒܘܫܝ ܕܠܐ ܢܚܙܐ ܒܝ ܐܬܪ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܓܘܒܠܐ: ܡܢ ܘܐܦ ܦܪܨܘܦ ܠܐܠܒܝܢ ܕܦܠܛܝܢ
ܕܒܗ ܢܦܠ ܡܠܟܬܐ ܐܡܪ. ܒܒܡܠ ܕܠܐܬܪܐ ܕܢܦܫ ܕܒܗܘܢ ܡܬܦܢܝܢ. ܒܡܫܬܪܐ ܢܘܗܪܐܗ
ܡܬܚܝܐ. ܒܡܬܓܠܝܢܘܬܐ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚ ܐܡܫܝܚܗ ܚܕܝ. ܟ. ܒ.. ܢܦܠ ܕܐܬܒܢܝ ܘܐܬܐ. ܐܬܪܐ
ܕܢܦܫ ܐܠܗܐ. ܠܡܢܐ ܡܬܝܪܐ ܕܢܦܠ ܡܠܟܬܐ: ܕܒܗ ܗܘܐ ܙܪܐ ܘܦܓܥ ܒܓܘܦܐ ܘܡܬܒܥܝܢ
ܒܚܝܐܘܗܝ. ܟ. ܒ. ܓ. ܠܐܬܪܐ ܕܡܠܟܐ ܡܫܡܫ. ܐܬܪܐ ܡܫܝܚ ܒܫܡܝܪܐ ܐܠܦܐ ܕܡܬܝܪܬܐ
ܕܒܚܝܐ ܢܦܠ ܡܥܝܪ. ܕܡܢ ܗܘ ܕܐܬܓܠܝܬ ܢܦܫܐ ܡܢ ܫܢܝܐ ܒܝܢ ܦܘܠܚܢܐ ܕܡܬܝܪܬܐ. ܢܘܪ ܠܗ
ܡܒܠܗ. ܘܐܝܟ ܢܦܫܬܗ ܒܣܘܒܠܐ ܕܩܘܦܐ ܘܐܬܒܢܝ ܒܚܝܐܘܗܝ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܢܝ ܘܐܬܒܠ. ܐܢܗܘ
ܕܢܦܫܬܐ ܕܐܢܫܐ ܢܗܘܪܐ ܗܘ ܒܢܦܫ: ܡܢ ܢܗܘܪܐ ܕܝܢ ܐܬܦܢܝܘ ܒܝܕܥܬܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗ. ܕܝܠܗ ܗܘ ܡܫܠܐ

Digitized by Google

Ο θεου τοπος ειρηνη κεκληται η δε ειρηνη εστι καταστασις απαθειας της λογικης φυσεως· ος δη αν επιθυμησηι τον θεον αυτου εν αυτωι ενοικειν σπουδηι την αυτου ψυχην παντων | των παθων καθαρισατω. 164[b]

Der Sinn ist klar. In einem Herzen voll beunruhigender Leidenschaften kann Gott nicht hausen, es kann nicht im Gebete in jener seligen Ruhe seine reine Wohnung sein: in den Demütigen und denen, die seine Gebote halten, wohnt er zu ihrer Seligkeit. Bis in uns Frieden und Seelenruhe ist, wollen wir nicht aufhören und abstehen: „ich will meinen Augen keinen Schlaf und meinen Wimpern keinen Schlummer gönnen, bis ich einen Platz für den Herrn finde“ (ψ 132,4) sagt jenes Herz Gottes (d. i. David), jene Behausung des hlg. Geistes.

40. ܡ. ܒ. *Πνευματικον ορος εστιν η πνευματικη θεωρια η εν υψει κειμενη εις ην ο νους καταντησας παντων των περι των φυσεων λογων εποπτης γινεται.*

Er erklärt gemäß seiner Intention die geheime Bedeutung des Berges in dem Worte: „ihr seid dem Berge Zion nahe gekommen“ (Hebr. 12,22). Er ist ein Symbol der über alle körperlichen Hüllen und materiellen Eindrücke erhabenen geistigen Erkenntnis. Wenn die Vernunft wie Mose geheiligt in diese Erkenntnis in der Wolke eintritt, schaut sie alle geistige Erkenntnis betr. die Naturen, wie Mose auf dem Sinai die Erkenntnis der gewordenen und der zukünftigen Welten lernte und in der Stiftshütte darstellte.

41. ܡ. ܒ. *Ος τον πνευματικον κοσμον εν τηι της ψυχης αυτου θεωριαι περιεχων περιπατει, πανσεται δη πασης επιθυμιας της φθορας, μεγα δε αισχυνθησεται επι τοις προ τον αυτωι πεπραγμενοις της διακρισεως μεμφομενης αυτου πασαν την προτεραν αναισθησιαν.*

Wem durch seine Reinheit das Licht der Erkenntnis aufgegangen ist und wer in der Hoffnung die Seligkeit der neuen Welt gespürt und in seiner Seele den Gedanken an sie eingeprägt hat, steht, er mag sein in der Wüste oder unter den Menschen, vom Irdischen ab und kommt zur Ruhe; seine wilden Gedanken jagen nicht mehr den schändlichen Lüsten nach. Ja, nicht nur | die Taten selbst 165[a] sondern sogar die Erinnerung an die früheren Taten versetzen ihn in Scham. Die vernünftige Ueberlegung, die früher durch die Leidenschaften verdeckt war, macht ihm Vorwürfe. Nachdem das Auge durch die Buße gereinigt ist, schaut die Vernunft wieder klar, das Gewissen wirft ihm alle seine Schandtaten vor, wie er wie ein Vieh allen Lüsten gefröhnt hat. So redet Paulus zu denen, denen die Hoffnung der zukünftigen Güter die Augen erleuchtet hat: „was hattet ihr damals für eine Frucht? Deren ihr euch jetzt schämen müßt, deren Ende der Tod ist etc.“ (Röm. 6,21). Die Reinheit ist also nicht die Folge von „Läuterungen“, wie Origenes behauptet, sondern Sünde wie Gerechtigkeit werden gewirkt in diesem Leibe.

42. ܡ. ܒ. Im Folgenden sagt er, wodurch unser Blick besonders helle wird zum Schauen der Hoffnung, und wodurch unser Verstand an der Erkenntnis des seligen Lichtes gehindert wird; zugleich wendet er sich gegen die Leugner des Daseins einer vernünftigen Seele.

Ο της πνευματικης θεωριας κοσμος ο εν τωι νοι συνεστηκως εν ταις αρεταις δηλαυγως ορατει εν δε τωι μετακλινεσθαι αυτων διατελως σκοτιζεται.

43. ܡ. ܒ. *Η πνευματικη οδος εστιν εξις της λογικης ψυχης ευκαταστατος εν ηι ο νους τρεχων τοις ουσι συνανται και τηι οψει αυτων ευφραινεται.*

Den „Weg“ in der Schrift deutet er als die Tugendwerke der Seele. Wenn sie durch jene von den Leidenschaften gereinigt ist, wird ihre Vernunft erleuchtet und schaut die Dinge der Welt und ist in solchem Schauen selig.

Digitized by Google

ܕܦܓܪܗ ܘܝܠܝܕܘܬܐ ܕܕܘܟܝܬ ܐܠܗܘܬܐ. ܒ. ܦ. ܦܫܝܩ ܗܘܐ ܒܡܠܟܗ ܣܘܟܠܐ ܕܡܢ. ܕܡܫܝܚ ܕܝܠܕܬܐ
165b ܠܐ ܕܣܟܪܐ ܗܘܐ ܦܫܝܩ ܠܚܝܠܐ ܕܗܠܝܢ ܕܐܝܟ. ܒܗ ܕܐܬܐ ܚܝܐ ܐܝܟ ܡܫܡܫ ܕܒܗ ܗܘܐ ܒܗܠ
ܡܫܡܠ ܗܘ ܕܗܢܐ. ܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ ܘܐܫܬܘܝܘ ܗܘܢܝܗܘܢ ܠܚܫܘܫܐ ܕܠܒܝܫܐ: ܒܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ ܠܒܗܘܢ
ܡܢ ܣܟܠܘܬܐ ܘܐܦ ܦܫܝܩ ܗܘܘ. ܡܠܒܫܐ ܗܘܐ ܕܒܩܕܡ ܒܝܫܬܐ ܡܢ ܚܘܒܝܢ ܡܢ ܐܬܕܟܝܘ ܕܐܬܚܠܦܘ ܘܐܝܟ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܢ ܒܗ ܠܡܠܬܐ ܘ: ܕܝܠܝܕܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܒܗ ܡܬܚܫܒܐ ܘܟܠܗܘܢ ܒܗ ܕܐܝܟܢܐ ܕܗܘ
ܦܓܪܐ ܕܡܢ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܡܬܠܒܫܐ ܕܒܫܡܐ ܐܝܟ ܗܘܐ. ܕܡܫܝܚܐ ܘܐܬܚܙܝ ܐܝܟ. ܠܚܝܘܬܐ ܕܐܝܟ ܐܝܟ
ܗܘ ܡܢ ܗܘܐ. ܒ. ܦ. ܕܒܪܘܚܢܝܘܬܐ ܥܠܝܗ ܡܫܡܫܝܢ. ܠܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܕܡܢ. ܕܝܠܝܕܘܬܗ
ܡܫܬܟܚܢ ܡܫܝܚܐ ܟܠܗ. ܡܫܡܫ ܡܫܝܚܐ ܕܒܗ ܗܘܐ ܟܠܗ ܦܫܝܩܐ ܕܝܠܝܕܐ ܕܗܠܝܢ ܦܫܝܩܐ
ܘܐܝܟܢܐ. ܡܫܘܕܥܐ ܕܐܝܟܢܐ. ܕܡܫܝܚܐ. ܚܝܠܐ ܠܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܗ. ܠܡܫܝܚܐ ܚܘܒܢܐ ܒܗ
ܦܘܪܫܢܐ ܘܡܫܝܚܐ: ܒܫܘܠܡܐ ܡܠܬܐ ܕܒܗ ܕܗܘ: ܠܐܠܗܐ ܦܫܝܩܐ ܒܗ ܡܢ ܡܠܬܐ ܘܡܫܝܚܐ
ܡܢ ܒܗ ܒܗܢܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܬܟܚܢ ܚܝܠܐ ܗܘܘ ܕܗܘܐ ܗܘܐ. ܦܫܝܩܐ ܕܒܪܘܚܢܝܘܬܐ
ܠܐܠܗܘܬܐ ܒܗ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܕܒܪܘܚܢܝܘܬܐ. ܕܒܗ ܕܗܘ ܡܫܬܟܚܢ. ܡܫܬܟܚܢܘܬܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ
ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܚܝܠܐ ܗܘܘ: ܕܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܡܢ ܗܘܐ ܦܫܝܩ ܗܘܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܗܘ :ܠܐܠܗܐ
ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܚܝܠܐ ܗܘܘ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܦܫܝܩܐ ܡܢ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܒܗ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܗܘܐ.
ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܒܗ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘܘ. ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ ܠܐܠܗܐ ܘܐܦ
ܟܠ ܠܐܠܗܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܟܠܗ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ
ܕܐܬܚܙܝ ܡܫܝܚܐ. ܐܘ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ. ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܟܠܗ ܐܠܗܐ.
ܡܢ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚ ܟܠܗܘܢ. ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܘܠܐ ܡܫܝܚܐ. ܦ. ܡ. ܒ. ܗܠܝܢ ܕܡܫܝܚܘܬܐ
ܘܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ. ܘܒܗ ܟܠ ܠܡܫܝܚܘܬܐ ܐܠܗܐ ܐܘ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܠܐ
166a ܠܡܫܝܚܘܬܐ ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܡܫܝܚܐ. ܕܒܗ ܟܠ ܐܘ ܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܡܢܐ ܕܠܝܬ ܟܠ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܠܐ
ܕܡܫܝܚ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܐܝܟܢܐ. ܡܫܝܚ ܡܢ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܡܫܝܚ ܐܘ ܡܫܝܚܐ ܚܙܝ ܕܡܢ ܒܡܫܝܚܐ ܗܘ(?)
ܚܠܦ ܒܡܫܝܚܐ ܦܐܡ ܟܠ ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܐܢܫ. ܕܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܐ ܚܠܦ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܡܫܝܚ
ܕܐܦ ܗܘ ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܡܫܝܚ. ܗܘܐ ܒܗ ܘܐܦ ܡܫܝܚܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܡܫܝܚܗ ܡܫܝܚ ܕܗܘܐ ܐܘ
ܡܫܝܚܐ. ܠܐ ܗܘ ܕܐܡܪ ܒܗ ܕܡܫܝܚ ܐܝܟ: ܐܠܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚ. ܠܡܫܝܚܘܬܐ ܚܙܝ ܒܡܫܝܚܐ ܗܠܝܢ ܘܒܗ
ܠܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܗܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ ܐܘܪܝܓܢܣ ܕܡܫܝܚ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܟܠܗ ܐܠܗܐ. ܐܝܟ
ܕܐܡܪ. ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ ܘܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ. ܕܡܫܝܚ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܟܠܗ
ܡܫܝܚܘܬܐ. ܒܗ ܕܡܫܝܚ ܒܗܘܢ ܡܢ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܡܫܝܚ ܒܗܘܢ ܟܠܗ ܡܫܝܚܐ ܒܡ ܡܫܝܚܘܬܗ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܝܚ ܒܡܫܝܚܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܫܝܚ. ܡܫܝܚ ܕܐܝܟ ܡܫܝܚܐ. ܡܫܝܚ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܒܗ
ܡܫܝܚ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܠܐ ܡܫܝܚ ܡܫܝܚܘܬܗܘܢ. ܘܡܫܝܚ ܒܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗܘܢ. ܦ.
ܡ. ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܐܝܟܢܐ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚ ܐܘܪܝܓܢܣ: ܕܐܡܪ ܕܡܫܝܚܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܒܡܫܝܚ
ܒܡܫܝܚܐ: ܘܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚ ܕܡܫܝܚ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܗ ܒܗ ܗܘܐ. ܠܐ ܒܡܫܝܚ ܚܙܝܬܗܘܢ ܐܝܟܢܐ
ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܘܠܐ ܡܫܝܚ. ܐܘ ܒܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܐܝܟܢܐ ܡܫܝܚܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗܘܢ. ܘܡܫܝܚ ܡܫܝܚܘܬܐ
ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚ ܒܗܘܢ. ܘܒܗ ܡܫܝܚ ܡܫܝܚܘܬܗܘܢ. ܒܗܕܐ ܚܙܝ ܕܝܢ ܗܘܐ ܒܗ
ܕܡܫܝܚ ܐܘ ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܠܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܗ ܕܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܠܟܠ ܐܝܟܢܐ: ܘܡܫܝܚ
ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܡܫܝܚ ܡܫܝܚܘܬܗܘܢ. ܒܗ ܕܟܠ ܕܡܫܝܚ ܐܠܗܐ ܠܟ ܡܫܝܚ. ܠܐ ܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ
ܕܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܕܐܝܟܢܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܘܡܫܝܚܐ. ܚܕ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܕܡܢ ܟܠ

44. ܓ. ܠ. *Ει θυμος δρακοντων οινος κακος εστι του δε οινου οι ναειραιοι απεχεσθαι κελευονται δικαιον αρα εστι τους πνευματικους ναειραιους του θυμου διαπαντος απεχεσθαι.*

Geistige Auslegung der Bedeutung des Nasiräertums | im A. T. für uns. 165[b] Wie jene in ihrem Nasiräerstande keinen Wein trinken durften, damit ihre Vernunft nicht unklar und verwirrt und ihre Weihe entweiht würde, so müssen die geistigen Nasiräer von allem Bösen in ihrem hohen Stande (= Mönchsstand) sich vom Zorn fern halten; denn er verwirrt das Herz und verdunkelt die Erkenntnis der Seele und raubt ihr die Ruhe, die Heilige haben sollen.

45. ܓ. ܠ. *Ο νους κεφαλη της ψυχης ονομαζεται αι δε αρεται τριχες της ναζιραιοτητος αυτου ης απεστερημενος αν εις τας των εχθρων αυτου χειρας παραδιδοται.*

Eine Auslegung derselben Art wie vorher. Die Weisen teilen die Seele nach ihrer Fähigkeit in drei Teile: die Anlagen des Zornes, der Begierde und des Denkens. Wie nun das Haupt wichtiger und edler ist als der ganze Leib, weil es der Sitz des Verstandes und aller den Leib lenkenden Sinne ist, so lenkt die Vernunft den ganzen Menschen durch die Denkkraft. Und wie das Haupt jener zum Unterschied vom gewöhnlichen Volke dichtes Haar umwallte, als ein Zeichen der Heiligkeit, die sie schützte, so bewahren die Tugenden das vernünftige Wesen der Seele vor der Irrlehre und allem Bösen. Wird sie aber ihrer Tugenden beraubt, dann verliert sie ihre Heiligkeit und gerät in die Hände der Dämonen, die ihr Sehvermögen, wie damals den Simson, blenden, daß sie in Sünde und Irrwahn stirbt.

46. ܓ. ܩ. ܠ. *Αρχιερευς εστιν ο υπερ πασων λογικων φυσεων προς τον θεον ικετευων τηι αυτου μεσιτειαι της τε κακιας και της αγνοιας αυτας διαχωριζων.*

Er deutet das Heilswirken Chr. im Fleisch; er ist nicht nach seiner Gottheit der Hohepriester, wie die Häretiker behaupten, sondern | nach seiner Menschheit, 166[a] wie Paulus schreibt: „wir haben nicht einen Hohepriester, der mit unsrer Schwachheit nicht mitempfinden könnte, sondern der versucht ist in allem wie wir, aber ohne Sünde“ (Hebr. 4, 15). Jeder menschliche Hohepriester vertritt die Menschen beim Gottesdienste, indem er Opfer für die Sünden darbringt, weil er ebenso schwach und sündig ist. So hat auch Chr. nicht im Stolz sich selbst zum Hohenpriester gemacht, sondern empfing das Amt von dem, der zu ihm sagte: „du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (ψ 2, 7); seiner Menschheit und nicht seiner Gottheit kommt das Amt zu. „Er fleht für alle Vernunftwesen bei Gott“ wie geschrieben steht: „er sitzt zur Rechten Gottes und bittet für uns“ (Röm. 8, 34), d. h. er fördert alle Vernunftwesen, zieht sie in die Höhe, indem er sie vom Bösen trennt und zur Erkenntnis bringt durch seine Predigt und die Gebote, die er der Kirche, deren Haupt er ist, gegeben hat.

47. ܩ. ܫ. *Τιμωμεν τους αγγελους ου δια την φυσιν αυτων αλλα δια την αρετην αυτων και λοιδορουμεν τους δαιμονας δια το πληθος της κακιας αυτων.*

Geht gegen die ketzerische Meinung der Origenisten, daß die Dämonen von Natur böse geschaffen wären und die Engel nach ihrem Falle Engel geworden wären. Nein, die Engel sind durch ihren freien Willen heilig und sind nicht gefallen und die Dämonen sind ebenfalls durch ihren freien Willen böse. Wegen ihrer durch freien Entschluß erworbenen Vortrefflichkeit, nicht wegen ihrer Natur, ehren wir die Engel; denn dann müßten wir auch die Dämonen und alle vernunftlosen Geschöpfe ehren, weil sie ihrer Schöpfung nach gut sind. So schmähen wir auch die Dämonen nicht wegen ihrer Natur, — denn alles, was Gott geschaffen, war sehr gut —, sondern wegen ihrer Erzbosheit, daß sie gegen ihre von Gott geschaffene Anlage sind.

Digitized by Google

ܦܩܝܕ ܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܒܫܘܠܛܢܗ ܐܠܗܘܬܗ ܡܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ. ܐ.
ܝ. ܗܘܐ ܒܡܡܠܠ ܡܢܗܘܢ ܠܐܠܗܐ ܘܡܫܒܚܝܢ ܒܫܘܒܚܬܗ ܕܐܝܟ ܢܦܫܐ: ܕܡܫܬܒܚ ܒܗ 166b
ܕܒܦܓܪܐ ܦܩܝܕ ܐܝܟܢ ܐܠܗܝܐ ܡܠܟܬܗ. ܒܗ ܒܗ ܕܝܢ ܕܐܠܗܘܬܗ ܦܓܪܐ ܦܩܝܕ ܒܗ ܐܘ
ܒܟܠܐ. ܐܢ ܓܝܪ ܡܛܠ ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܫܝܚܐ ܒܐܬܓܫܡܘܬܗ ܒܦܓܪܐ ܦܩܝܕ ܒܗ. ܕܝܢ ܗܘܐ
ܕܒܟܠ ܦܓܪܐ ܕܒܢܝܢܫܐ ܢܦܩܘܕ. ܐܠܐ ܗܘܝܘ ܒܠܚܘܕ ܒܦܓܪܢܘܬܗ ܦܩܝܕ ܒܗ ܐܠܗܐ ܡܠܟܐ
ܕܢܗܘܐ ܒܦܘܪܫܢܗ: ܒܗܝ ܡܠܠ ܒܫܘܠܛܢܗ ܒܚܝܠ ܚܟܡܬܐ. ܡܛܠ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܒܡܠܟ ܒܗ ܡܢ
ܡܠܟ ܒܫܘܠܛܢܗ ܘܡܠܟܘܬܐ ܕܠܥܠܡ. ܐܦ ܓܝܪ ܦܠܘܣ ܕܦܩܝܕ ܗܘܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܘܫܘܠܛܢܐ
ܕܥܠܡܝܢ. ܒܗ ܦܪܫܬܗ. ܘܒܗ ܡܛܠ ܡܠܟܘܬܐ ܘܫܘܠܛܢܐ ܦܩܝܕܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܦܓܪܐ ܕܒܫܘܠܛܢܐ
ܘܚܝܠܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܘܗܘܐ ܚܕ ܦܩܝܕ ܠܐܠܗܐ ܒܗܝܟܠ ܐܢܫܘܬܗ. ܘܐܢܫܘܬܗ ܡܛܠ ܕܟܡܢ
ܒܗ ܘܡܠܟܘܬ ܘܡܫܝܚܘܬ ܒܚܝܠ ܢܦܫܐ: ܘܐܠܗܘܬܗ ܒܗ ܘܡܠܟܘܬ. ܢܐ ܕܐܬܒܢܝ ܘܠܥܠܡ.
ܐܠܗܐ ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܗܘ ܕܩܕܝܡ ܕܒܬܪ ܠܐ ܩܕܡ. ܐܠܐ ܡܠܐ ܒܚܘܝܐ ܕܚܕܐ. ܐ. ܘܐܦ ܗܘܐ
ܒܦܓܪܐ ܕܦܘܪܫܢܗ ܡܦܩܕ. ܒܡܘܗܒܬܐ ܕܠܐ ܦܘܫܩܢܐ ܥܠ ܐܠܗܐ ܒܪ ܡܠܟܘܬܐ. ܘܠܐܪܥܐ ܕܡܫܬܡܥ
ܒܡܐܡܪ ܕܒܪ ܒܪܢܫܐ ܐܠܗܘܬܗ ܘܒܦܓܪܐ ܕܐܢܫܐ ܕܡܬܦܩܕ ܒܗ ܒܢܝ ܒܚܝܐ. ܕܐܠܗܐ ܚܕܐ ܦܪܨܘܦ
ܐܝܬܘܗܝ. ܕܗܘ ܒܗ ܐܡܪ. ܕܒܬܪ ܐܠܗܐ ܐܠܐ ܐܢ ܚܕ. ܘܚܕ ܗܘ ܡܫܝܚܐ. ܒܚܕ ܓܝܪ ܚܕܐ ܡܠܟܘܬܐ ܠܐ
ܡܬܦܠܓܐ ܒܡܠܟܘܬܗܘܢ ܡܦܩܕ. ܕܐܠܗܐ ܒܗ ܚܕܐ ܗܘ ܐܠܗܘܬܗ. ܗܘ ܕܩܕܝܡ ܕܒܬܪ ܠܐ ܩܕܡ. ܐܠܐ
ܡܠܐ ܒܟܠܗ ܒܚܘܝܐ ܕܚܕܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܕܒܗ ܒܟܠܗܘܢ ܡܠܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܘܡܫܬܡܠܐ
ܡܢ ܦܓܪܐ: ܡܢ ܦܩܕ ܒܗܘܢ ܡܠܟܘܬ ܒܢܝܫܐ ܒܦܓܪܐ: ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܒܟܠܗܘܢ ܒܦܘܪܫܢܐ. ܒܪܐ ܓܝܪ
ܒܗܝ ܩܕܝܡ ܒܟܠ ܐܝܟ ܐܒܐ ܐܝܬܝܐ ܕܗܘܐ ܐܡܪ. ܕܐܒ ܒܕܡܘܬܐ ܒܠܘܡܐ ܟܠܗܝܢ. ܐܦ ܐܢܐ ܟܠܗܝܢ ܐܢܐ
ܘܒܦܓܪܐ. ܢܦܠ ܕܫܡܥܝܢ. ܒܟܠܗܘܢ ܠܒܪܢܫܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܩܕܡ ܒܟܠܗܘܢ ܦܩܝܕܐ. ܕܡܫܝܚ
ܒܡܠܟܘܬܗ ܡܠܟܘܬܐ ܗܘܝܐ ܕܫܘܠܛܢܐ ܘܕܠܐ ܡܫܬܠܛ ܡܢ ܠܐ ܩܕܡ ܐܠܗܘܬܗ. ܐ. ܒ. ܐܘ ܒܪܢܫܐ ܡܫܝܚܐ 167a
ܘܡܫܝܚ ܡܠܟܘܬܐ ܕܗܘܐ ܐܠܗܘܬܗ ܕܐܝܟ ܡܬܚܙܐ ܐܘ ܡܬܦܠܓܐܝܢ ܒܦܪܨ. ܘܕܐܬܚܙܝ ܘܐܦ ܗܘܐ ܒܟܠܐ
ܕܒܪܢܫܐ ܡܛܠ ܗܝ ܒܡܠܟܘܬ ܗܘܦܪܣܝܣ. ܐܘܪܝܢܘܣ ܚܟܡܐ ܐܡܪ. ܕܐܦ ܒܗ ܡܬܡܠܟܐ ܦܩܝܕܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܐܠܗܐ ܐܝܟ ܡܠܐ. ܕܗܘ ܕܦܩܝܕܐ ܘܡܠܐ ܐܠܗܘܬܗ ܒܟܠܗ ܢܗܘܘܢ. ܡܢ ܡܛܠ ܒܗ ܓܝܪ
ܒܗ ܡܠܟܘܬ ܟܠܗ ܚܘܠܐ ܦܓܪܐ: ܐܢ ܐܪܥܐ ܘܐܢ ܡܫܬܡܠܝܐ ܘܦܓܪܐ ܕܢܦܫܐ ܐܢܫܝܐ: ܦܠܘܣ ܕܚܠܦܝܢ
ܦܩܝܕܐ ܒܪܢܫܐ ܒܗ ܒܪܘܚܐ: ܕܡܫܝܚܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܡܠܟܘܬܐ ܡܫܝܚܝܐ ܘܦܩܘܕܝܐ ܕܢܦܫܐ ܐܠܗܝܐ
ܡܫܝܚܐ ܐܡܪ. ܒܡܠܟܘܬܗ ܒܗ ܠܒܪܢܫܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܩܕܡ ܒܟܠܗܘܢ ܘܦܪܨܘܦܐ ܘܟܠܐ ܕܢܦܫܝܢ
ܒܒܪܢܫܐ ܦܩܝܕܐ ܒܦܪܨܘܦܗ: ܐܦ ܠܐ ܒܫܘܠܛ ܒܪܝܫ ܗܘܐ ܦܩܝܕܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܒܪܢܫܐ
ܒܚܝܠܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܢ ܩܕܡ ܒܟܠܗܘܢ: ܘܒܪܐ ܐܝܟ ܕܒܚܐ. ܕܡܛܠ ܒܗ ܒܠܚܘܕ ܒܦܓܪܐ ܕܠܐ ܡܢ
ܡܠܟܘܬ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ ܘܕܠܐ ܡܫܬܠܛ. ܡܢ ܠܐ ܩܕܡ ܐܠܗܘܬܗ ܒܪܢܫܐ ܕܒܗܘܢ. ܠܐ ܩܕܝܡ ܒܪܐ
ܘܐܦܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܬܦܠܓܐ ܐܠܗܘܬܗ ܒܪܢܫܐ. ܐܠܐ ܒܪܢܫܐ ܒܗ ܐܚܐ. ܘܐܠܗܘܬܗ ܒܗ ܒܟܠ ܚܝܠܐ ܡܠܟܘܬܗ.
ܢܦܠ ܕܫܡܥܝܢ ܘܚܕ. ܗܘ ܕܡܢ ܚܝܠܐ ܕܦܘܪܫ ܠܐܠܗܐ ܢܦܩ. ܒܗ ܒܫܘܠܛܢܗ ܢܦܩ ܐܠܐ ܒܡܫܬܠܛܢܘܬܐ
ܕܫܡܥܝܢܢ. ܘܐܢ ܗܘܐ ܗܘܐ ܐܝܟܢ. ܡܠܐ ܗܘ ܦܘ ܦܘܪܫܢܐ ܕܐܟܢ ܕܡܫܬܡܥܝܢ ܒܡܠܟܘܬ: ܕܡܫܝܚ
ܕܐܠܗܐ ܢܦܩܝܢ. ܐ. ܦܐ. ܘܐܦ ܗܘܐ ܒܡܠܟܘܬ ܐܦܩܢܐ ܘܡܬܦܩܕܢܐ ܕܦܪܨ ܦܓܪܐ ܐܝܟܢ ܡܠܟܗ.
ܕܒܗ ܐܦܩܢܗ ܓܝܪ ܡܬܦܩܕܝܢ ܒܡܠܟܘܬ. ܕܐܝܟ ܕܢܦܩ ܐܠܗܐ ܗܘ ܒܗ. ܗܘܐ ܢܦܩܝܢ ܒܗ.
ܘܡܬܦܩܕܢܐ ܦܪܨܘܦܐ ܡܢ ܐܠܐ ܦܠܓ ܗܘ ܒܗܠ ܘܦܠܓܐ ܒܗܘܢ ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܒܗܘܢ. ܦܠܓܝܢ ܒܡܠܟܘܬܗܘܢ
ܕܒܗ ܒܠܚܘܕܝܘܬܐ ܢܦܩ ܘܡܠܟܘܬܗ ܒܗ ܒܟܠܗ ܦܓܪܐ. ܡܢ ܫܘܠܛܢ ܡܢ ܗܘ ܢܦܘܩܐ ܡܠܟܘܬܐ.

Digitized by Google

48. ܠ. ܦ. *Εν εστι σωμα ο υπο παντων προςκυνειται το του Χ., διοτι εν αυτωι μονωι ο θεος λογος σωματικως ενεστιν.*

Er polemisiert gegen die, die Gott Leidensfähigkeit | zuschreiben und die [166b] Inkarnation (des *αναλαμβανειν την ανθρ. φυσιν*) leugnen und uns schmähen, wir beteten einen Menschen an. Nicht als Leib beten wir ihn an, ihr Frevler! Wenn wir Chr. weil er in seiner Menschheit Mensch ist, anbeteten, müßten wir jeden Menschenleib anbeten; nein, er wird allein in seiner Leiblichkeit angebetet zugleich mit dem Logos Gott, der ihn mit sich zwecks der Offenbarung verband. Der Logos wohnt in ihm wie in einem Tempel seit seiner Bildung im Mutterleib bis in die Ewigkeit. Jene, die die Bundeslade und den Jerusalemer Tempel verehrten, erwiesen die Verehrung nicht den Dingen an sich, als Lade und als Tempelgebäude, sondern weil die göttliche Majestät in ihnen wohnte. So beten wir den Gott im Tempel seiner Menschheit an, und seine Menschheit, weil Er in ihr wie einem Tempel wohnt, verbunden mit ihr auf ewig.

49. ܠ. *Θεος καινος* (*προσφατος*? *ψ* 81,10 cf. Theod. eccl. lib. 4,22) *εστιν ος κτιζειν τι ου δυναται αλλα μεστος εστι κακιας αποκεκρυμμενης.*

Hier widerlegt er alle möglichen Häresien, die Juden, die nicht an den ewigen Gottessohn glauben, die Arianer, die ihn für ein Geschöpf ausgaben und alle andren Feinde der Kirche, die ihr vorwerfen: ihr führt einen neuen Gott ein, es steht doch geschrieben „es gibt nur einen Gott" (Deut. 6,4 etc.), nur einen Guten (Mt 16,17). Mit einem unwiderleglichen Worte bringt er sie alle zum Schweigen: „ein neuer Gott ist der etc.": wie z. B. die rebellischen Dämonen, die den Schöpfernamen sich stehlen und sich von den Verblendeten anbeten lassen, indem sie sie im Geheimen mit allerlei Bösem anfüllen und jeden verderben. Der Sohn hat alles gemacht wie der Vater, wie er selbst sagt: „mein Vater schafft bis jetzt, auch ich will schaffen etc." (Joh. 5,17).

50. ܠ. ܗ. *Μονη η αγια τριας προ των αιωνων προςκυνητη υφ' ης υστερον παντα τα οντα τα τε ενσωματα και τα ασωματα* | *εξ ουδενος συνεστηκε.* [167a]

Welch bewundernswerte Weisheit dieses Werkzeuges des hlg. Geistes, ihr Freunde der Wahrheit! Wie macht er auch hier mit treffenden Worten allen Ketzereien den Garaus! Origenes sagt: wenn Gott von Ewigkeit angebetet ist und alles umfaßt, dann müssen doch die Anbeter und das All mit ihm zugleich sein. Den widerlegt er nebst allen andren Ketzern, Arianern, Macedoniern etc., die die Geschöpfe zugleich mit dem Schöpfer verehren, der da ist drei ewige angebetete Personen in einem heiligen Wesen, — folgendermaßen. Die hlg. Trinität allein ist vor den Welten und den Zeitläuften, die erst nach der Schöpfung eintraten, angebetet worden, wenngleich die Anbeter noch nicht geschaffen waren; denn er ist der Schöpfer kraft seines Wesens vor den Welten und schuf sie, wann er wollte. Er hat dann unendliche Zeiträume später alle Dinge, körperliche und körperlose, aus dem Nichts durch seinen allmächtigen Willen ins Dasein gerufen. Der Sohn und der Geist sind demnach keine Geschöpfe sondern Schöpfer mit dem Vater, mit dem sie von Ewigkeit wesensgleich sind.

51. ܠ. ܦ. *Ος εκ της των οντων οψεως εις τον θεον κατανοει ου την φυσιν αυτου ορᾳ αλλα την της σοφιας αυτου οικονομιαν· ει δε τουτο ουτως εχει ποση εστιν η μανια των ειπειν οτι την θεου φυσιν γινωσκουσιν τολμωντων.*

Auch hier polemisiert er gegen Eunomianer und Mesallianer. Die ersteren behaupten: wie Gott sich erkennt, so erkennen wir ihn. Die Mesallianer faseln, wenn der Teufel in sie fährt und ihnen etwas vorspiegelt, in ihrem Wahnsinn davon, sie sähen die Trinität und gewahrten sie mit ihren leiblichen Augen;

Digitized by Google

[167b] ܘܠܐ ܡܬܓܫܫܐ ܒܚܘܫܐ: ܕܝܢ ܒܚܕܐ ܕܩܢܘܡܐ ܒܚܕ ܟܝܢܐ: ܘܬܬܦܠܓ ܘܠܐ ܡܬܦܠܓܐ:
ܡܫܬܘܕܥܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܐܘ ܒܢ̈ܝܐ: ܐܝܟ ܐܡܪ ܕܝܠܗ ܠܐܠܗܐ. ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܒܪܢܫܘܬܗ
ܘܡܢ ܡܬܥܒܕܢܘܬܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܒܗ ܒܒܪܢܫܐ ܘܡܢ ܒܪܢܫܘܬܗ ܡܬܡܫܚ ܐܠܗܐ ܒܗ.
ܘܡܛܠ ܕܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܐܠܗܐ: ܠܐ ܚܙܐ ܒܒܪܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܠܐܠܗܐ. ܘܕܡܪܝܐ. ܒܗܘܢܐ ܓܡܝܪ
ܒܡܪ ܕܐܝܟ ܠܐ ܡܬܡܨܐ ܒܬܫܡܫܬܗ ܒܗ. ܘܐܦ ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ ܠܐ ܚܙܝܢ ܘܐܦܠܐ ܡܕܡ ܒܡܫܝܚܘܬܗ.
ܡܛܠ ܕܒܗ ܒܠܚܘܕ ܫܘܟܢܐ. ܗܢܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܘܐܦ. ܘܢܒܥ ܒܝ ܕܐܝܟ ܐܢܐ ܕܚܢܐ ܗܘ
ܡܪܝܡܐ: ܘܕܒܝܫܘܬܗ ܕܥܠܡܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܝܕܥܬܐ ܕܒܠܚܘܕ ܡܢ ܚܕܝܬܐ: ܘܒܗ ܒܚܙܝܐ ܕܒܢܝܐ ܐܘ
ܒܫܘܠܡܐ ܕܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ ܐܡܪ. ܡܢ ܒܦܓܪܐ ܒܟܠܝܢ ܒܡܫܝܚܐ. ܒܠܚܘܕ ܗܘܐ ܕܝܠܗ ܫܘܠܡܝܢ. ܡܢ ܕܝܢ
ܥܠܠ ܒܢܘܗܪܐ. ܒܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ. ܩܕܡ ܕܝܢ ܡܢ ܫܘܠܝܗ. ܡܛܠ ܕܦܪܘܫܝܢ ܒܡܫܝܚܐ ܒܡܠܟܘܬܐ
ܡܪܝܡܬܐ ܐ. ܝ. ܒܟܠ ܐܡܪ. ܕܡܠܟܘܬܐ ܗܢܘ ܕܝܢ ܫܡܗ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܘܠܐ ܡܬܬܚܝܕ ܒܥܝܢܐ.
ܒܗܝ ܕܗܘ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܐܚܐ ܒܐܬܘܬܗ. ܗܘܝܘ ܒܡܫܝܚ ܚܙܐ ܒܗ. ܘܠܐ ܐܝܟ ܢܦܠ ܒܒܪܐ ܐܠܐ ܠܝ
ܐܚܐ. ܘܐܘܚܐ ܗܘ ܕܡܫܪܐ ܕܒܝܬ ܒܦܩܕܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܗܪܟܐ ܗܘܡܠܐ ܡܚܘܐ ܒܝ ܕܐܝܟ ܗܘ ܚܙܝܐ
ܗܘ ܕܒܗ ܚܘܒ ܛܒܐ. ܡܢ ܒܡ ܒܦܬܓܡܐ ܚܙܝܢ ܒܥܝܢܐ ܕܪܘܚܐ: ܘܡܬܒܣܡܝܢ ܒܬܐܪܬܐ
ܕܒܗܘܢ. ܗܝܡܢܝܢ ܕܝܢ ܒܟܠ ܗܘܐ ܕܝܠܐ: ܕܡܢܗܪ ܡܢ ܒܠܒܗ ܐܝܟܢܐ ܢܗܝܪܐ. ܡܢ ܕܝܢ ܒܟܠܐ
ܡܥܡܪ. ܒܟܠ ܕܝܠܗ ܡܠܟܘܬܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܡܢ ܫܘܠܝܗ. ܡܛܠ ܕܦܪܘܫܝܢ ܒܚܕܝܢ ܒܡܠܟܘܬܐ ܒܡܫܝܚܐ
ܒܠܒܠܡܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ: ܡܢ ܕܢܦܩ ܒܝ ܢܗܘܪܐ ܗܘ ܠܐ ܡܬܡܛܠܠܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܝܐ ܐܚܪܢܐ ܠܐ
ܒܡ ܡܬܡܨܐ ܗܘܐ ܕܚܙܐ ܘܡܠܬܗ ܕܐܠܗܐ ܒܥܒܕܘܗܝ: ܐܠܐ ܐܬܚܒܟ ܒܟܠ ܡܢ ܡܟܠܗܘܢ ܩܢܘܡܐ
ܘܡܬܟܪܝܢܘܬܐ. ܠܐ ܕܝܢ ܦܚܠܐ ܡܢ ܗܘܢܐ: ܡܛܠ ܡܫܡܠܝܢ ܡܢ ܫܘܡܐ ܗܘܝܢ ܘܡܬܥܒܪܝܢ ܒܗ ܒܡܢ
[168a] ܒܗܘܕܝܗ ܒܪܩܘܬܐ ܡܬܥܝܢܝܢܘܬܐ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܦ ܕܢܦܩ ܡܢܗ ܒܡܢ ܡܬܪܬܐ. ܘܐܦ ܒܡܫܡܠܝܐ
ܒܡ ܗܢܝܢܐ ܒܡܢ ܠܐܪܥܐ ܕܐܚܝ. ܡܛܠ ܒܡ ܐܘܠܐ ܒܗܘܢ. ܡܢ ܕܢܦܩ ܒܗ ܢܗܘܪܐ ܕܡܠܟܘܬܐ
ܡܪܝܡܬܐ ܒܚܕܝܢ ܕܒܗܘܢ. ܗܢܘ ܕܝܢܐ ܐܪܥܐ ܘܡܫܡܠܝܢ ܡܪܝܡܐ ܐܬܪܐܠ ܘܐܦ ܒܗܘܢ ܚܝܠܐ. ܘܗܘܐ
ܗܘ ܫܪܝܪܐ ܘܡܛܠ ܒܡܪ̈ܝܡܐ ܡܢ ܦܘܡ ܐܝܟ ܡܠܬܐ ܒܟܝܢܐ. ܡܛܠ ܒܡܫܝܚ ܠܐܘܬܐ ܡܬܚܙܝܢ
ܒܝܬܐ ܒܡܫܝܚܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܗܘ ܓܡܝܪ ܕܡܬܚܙܝܐ ܐܘ ܒܥܝܢܐ ܡܬܚܙܝܐ ܐܘ ܒܟܠܐ. ܘܗܘܝܐ ܐܦ ܡܬܕܪܟ
ܒܝܕܥܬܐ. ܐܠܗܐ ܕܝܢ. ܠܐ ܡܬܕܪܟ ܘܠܐ ܡܫܬܠܡܝܢ. ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܐܘܪܝܬܐ ܛܘܒܐ. ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܠܐ
ܡܫܬܡܠܝܐ ܐܡܪ ܕܢܦܩ ܘܕܢܐ. ܐܠܐ ܒܪܘܚܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܒܗܘܢ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܕܒܗ ܡܬܕܠܠܐ. ܗܢܐ
ܕܡܫܡܫܝܢ ܘܠܒܝܬܐ. ܕܝܕܥܬܐ ܦܫܝܛܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܠܐܪܥܐ ܕܝܢܐ: ܐܝܟ ܕܡܬܚܙܝܢ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܒܠܐ
ܡܝܬܪܐ ܦܫܝܛܐ. ܝ. ܝ. ܠܐܪܥܐ ܕܝܕܥܬܐ ܦܫܝܛܬܐ: ܗܘ ܕܒܦܩܕܐ ܡܬܚܙܝܐ ܡܡܫܡ. ܘܕܐܝܟ
ܦܘܪܫܐ ܕܒܝܬ ܒܠܐ ܗܢܘ ܠܒܢܝܐ. ܕܝܕܥܬܐ ܒܗܝ ܦܫܝܛܬܐ ܗܘ ܕܡܢ ܢܦܩܐ ܦܬܓܡܐ. ܠܐܪܥܐ ܗܘ
ܕܝܢܐ ܗܘ ܕܫܪܝܪܐ ܗܘ ܡܢ ܥܠ ܒܢܝܢ: ܐܝܟ ܕܡܬܚܙܝܐ ܕܗܘܐ ܒܚܕܝܢ ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܠܐ
ܡܝܬܪܐ ܡܬܚܙܝܐ ܦܫܝܛܐ ܒܟܠ ܡܢ ܥܠ ܡܥܡܪܝܢ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܗܘܢ ܢܗܘܪܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܟܠ
ܡܬܦܠܚܢܘܬܐ. ܗܢܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܘܐܪܒܥܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܗܠܝܢ ܒܡܫܝܚ ܦܘܠܚܐ ܘܡܢܝܢ ܡܛܠ ܡܢ ܕܒܡܫܝܚܐ
ܡܬܚܙܝܐܘܗܝ. ܗܘܝܐ ܒܗܠܝܢ ܒܡܫܝܚ ܦܠܓܐ ܕܒܠܐ ܦܫܝܛܐ: ܡܛܠ ܡܢ ܕܒܡܫܝܚܐ ܒܗܘܢ ܒܦܫܝܛܬܐ.
ܝ. ܦܠܓܐ ܕܒܠܐ ܦܫܝܛܐ ܐܝܟ ܒܢܝܗ. ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܝܕܥܬܐ ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܕܦܫܝܛܐ ܡܫܡܫܝܢ. ܗܢܐ
ܕܡܫܡܫܝܢ ܘܡܫܡܠܝܐ. ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܒܗܠܝܢ ܘܡܦܠܓܐ ܠܡܠܟܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܗܘܐ ܓܡܝܪ ܕܒܪܢܫܐ ܐܠܗܝܐ.
ܐ. ܗܘܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܒܗ ܡܛܠ ܐܝܟܢ ܠܡܠܟܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ: ܘܡܛܠ ܐܝܟܢ ܚܕܝܘܬܗ: ܐܝܟ ܦܬܓܡܐ
ܕܒܢܝܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܒܥܠܡܐ ܕܐܬܐ. ܡܛܠܘܬܐ ܦ ܕܒܗܘܢ ܚܕܝܘܬܐ. ܚܕܝܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ ܐܠܗܝܬܐ.

Digitized by Google

das selige, unaussprechliche geistige (*νοητος*) Licht, das in den Herzen der Heiligen beim Gebet aufgeht, wenn das unerforschliche Wesen Gottes sie tröstet und erquickt, — das wird ihnen nicht zu teil. | Wenn geschrieben steht: sie haben Gott erkannt, so geht das nicht auf seine Natur, sondern sie haben ihn erkannt aus seiner Schöpfung und weisheitsvollen Weltleitung. In dem Sinne heißt es: „suchet den Herrn, aus seinen Werken werdet ihr ihn finden (Jes. 55, 6 etc.) und weil in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte etc. (I Cor. 1, 21) denn er wohnt in einem Lichte, dem kein Mensch nahen kann und kein Mensch hat ihn gesehen und kann ihn sehen“ (I Tim. 6, 16) — ein Wort von zweifelloser Deutlichkeit. 167[b]

52. ܐ. ܒ. Im Folgenden belehrt er uns, worin das hohe Schauen besteht, daß es bei reiner Seele sich einstellt in einer Erkenntnis, höher als alle Erkenntnis, und daß es kein leibliches Sehen und kein Verständnis des Faßbaren ist.

Τα μεν σωματα οραν ζητουντες νοος καθαρου χρειαν εχομεν τα δε ασωματα καθαροτητος περισσευουσης μαλλον δε παρα πολυ εαν επιβαλωμεθα του οραν την αγιαν τριαδα.

Oben sagte er daß die Trinität, d. h. die Natur Gottes von den Geschöpfen nicht geschaut und erkannt wird weil der, der mit dem Vater wesensgleich ist, allein ihn sieht und „niemand kennt den Sohn denn der Vater“ und „der Geist (allein) erforscht die Tiefen der Gottheit“. Hier sagt er uns, worin das „Schauen“ besteht, dem die Seligpreisung (Mt. 5, 8) gilt. Wenn wir die Körperwelt in geistigem Verständnis schauen, brauchen wir eine reine, von den Leidenschaften freie Vernunft; handelt es sich um die körperlose Welt, muß die Reinheit noch größer sein. In außerordentlichem Maße aber wird sie erfordert, wenn wir uns beim Gebet dem Schauen der Trinität nähern und jenes unaussprechliche Licht uns bestrahlt. Anderswo schreibt der Verfasser: „Die Vernunft kann den „Ort“ Gottes erst dann in sich schauen, wenn sie über alle Lehren der sichtbaren Welt hinaus ist; dies tritt aber erst dann ein, wenn sie die Leidenschaften, die sie durch die Erinnerung an das Sichtbare fesseln, abgelegt hat. Von den Leidenschaften macht sie sich los | durch Tugendübung, von den profanen Gedanken durch geistige Erkenntnis; diese wieder legt sie ab, wenn das Licht der Trinität beim Gebet ihr aufgeht“. Das ist das mystische Morgenlicht, das die Heiligen im Geheimnis schon hier empfangen, das Erbe, das die Heiligen bereits bekommen haben nach dem Worte des Apostels. Aber die göttliche Natur können Geschöpfe nicht sehen oder erkennen. Was gesehen wird, wird entweder teilweise oder ganz gesehen und so wird es auch von der Erkenntnis erforscht; Gott aber ist unerforschlich und unbegrenzt. So sagt auch Euagrius nicht, daß die Reinen die unbegrenzte Natur Gottes schauen, sondern seinen „Ort“ (*τοπος*, מקום) d. h. das unsagbare Licht, in dem er erscheint. 168[a]

53. ܒ. ܒ. *Θυσια πνευματικη εστι θεωρια καθαρα ητις την του νοος καταστασιν (= ενεξια) ως επι θυσιαστηριον τιθησι.*

Er redet von dem geistigen in der Seele vollzogenen Opfer und dem Unterschied gegen jene Schattenopfer im A. T. Ein geistiges, von der Seele aufsteigendes Opfer ist die reine, von allen Leidenschaften freie Erkenntnis, die die Vernunft im Gebet in rechter Verfassung wie auf einen hohen Altar hoch über alle Körperdinge hinauflegt; dann erstrahlt über ihr das Licht, und sie wird mit dem Unaussprechlichen (*τα αρρητα*) vereinigt.

54. ܒ. *Ωσπερ χαλεπον εστι την των φυσεων διανοιαν γιγνωσκειν μαλλον η το φανερον αυτων οραν ουτως χαλεπον γιγνωσκειν τους περι των σωματων λογους μαλλον η οραν τα σωματα αυτα.*

Digitized by Google

ܘܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܝܬܐ ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܣܒܪܬܐ ܕܝܫܘܥ. ܗܢܐ ܓܝܪ ܒܟܠܝܘܡ ܡܢ ܒܪܘܚܐ ܢܦܫܗ. ܘܒܗ
ܡܠܐ ܡܢ ܕܐܬܠܒܒ ܒܗ ܕܢܚܐ. ܗܢܘ ܡܘܠܟܢܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܗ ܗܘܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܗܘ ܡܫܝܚܐ.
ܘܒܬܪ ܒܗܢ ܡܢܐ ܡܠܠܐ: ܐܠܐ ܒܡܠܟܘܬ ܚܕܘܬܐ ܕܫܪܪܐ. ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܚܕܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܘܗܝ. 168b
ܘܒܗ ܒܗܢ ܐܣܝܪ ܐܠܗܐ ܘܐܣܝܪ ܚܕܘܬܗ: ܐܝܟ ܡܪܐ ܕܥܒܕܐ ܕܒܥܒܕܘܬܐ ܡܠܘܗ ܘܡܫܪܐ ܒܗܘܢ
ܐܘ ܠܟܪܐ. ܢܦܠ ܕܢܣܒܘܢ ܚܕܘܬܐ. ܘܡܢ ܡܛܠ ܡܢܘ ܒܗ ܒܡܠܠܗ: ܕܐܝܟܢܐ ܐܣܝܪ ܗܢܐ ܕܥܒܕܐ
ܘܐܣܝܪ ܚܕܘܬܗܘܢ: ܠܚܕܘܬܐ ܕܝܢ ܡܫܝܚܝܬܐ ܒܗ ܗܘܝܐ ܐܡܪ. ܗܘ ܕܐܬܦܪܥ ܡܢ ܪܘܚܐ. ܐܘ ܡܢ
ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ ܐܬܝܠܕ. ܘܐܝܠ ܕܐܬܚܫܒ ܡܢܗ ܠܐܘܪܚܐ. ܐܘ ܒܒܪ ܡܢܗܘܢ ܕܪܘܚܐ ܢܦܫܗ.
ܒܗ ܕܝܢ ܗܘܝܐ ܗܘ ܠܚܕܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܗܘܝܢܢ ܓܝܪ ܕܚܕܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܝܬ. ܐ. ܡ. ܒ.
ܒ. ܡܫܪܐ ܒܗܘܢ ܕܥܒܕܐ ܡܠ ܕܐܬܦܪܥ ܒܫܠܗ ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܢܦܫܐ ܒܗܘܢ. ܘܐܦ ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܩܕܝܫ:
ܕܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܕܡܢ ܒܩܢܐ ܡܫܡܠܝ ܚܕܘܬܐ ܡܫܒܚܬܐ ܡܬܥܒܪ ܗܘ. ܒܗܘ ܕܗܘ ܡܠ ܕܙܕܩ ܒܗ
ܠܐܘܪܚܐ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܕܡܫܟܚܬܐ ܒܗ ܡܫܡܠܝܐ. ܘܐܝܠ ܒܗܢ ܕܒܗ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܐܚܪܝܐ ܕܐܬܝܠܕܘܢ
ܡܠܟܐ ܘܐܬܪܐ ܕܥܒܕܐ: ܐܬܚܫܒ ܡܢܗܘܢ ܚܕܐ ܗܘ ܢܦܫܬܐ ܕܡܢ ܒܪܘܚܐ ܘܐܫܬܡܠܝ ܒܚܕܘܬܗܘܢ
ܕܠܐ ܢܫܬܡܠܐ: ܐܝܠ ܒܗܢ ܕܕܐܝܟ ܗܘܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܒܒܪ ܡܢܗܘܢ ܕܪܘܚܐ ܢܦܫܗ ܦܠܛ. ܡܢ
ܒܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܒܟܢܫܘܢ ܢܗܪ. ܘܠܐܘܪܚܐ ܕܐܬܒܥܝ ܕܒܢܝ ܒܗܘܢ ܠܐ ܡܫܬܡܠܐ. ܘܒܗܢܐ ܡܫܬܡܠܝܐ
ܒܥܒܕܐ. ܕܐܣܝܪ ܗܘܘ ܘܐܣܝܪ ܚܕܘܬܗܘܢ ܢܦܫܢܝܬܐ. ܒܗ ܒܗܢ ܗܘܝܐ ܠܚܕܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ.
ܗܘܝܢܢ ܓܝܪ. ܕܚܕܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܝܬ ܗܘ ܒܫܠܗ. ܘܒܗ ܒܡܫܡܠܝܐ ܓܡܝܪܐ ܠܐܘܪܚܐ: ܕܡܫܪܐ
ܗܘ ܕܢܓܝܓ. ܘܕܠܐ ܢܓܝܓ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܒܗܘ ܡܫܝܚܐ. ܕܐܝܟܢܐ ܒܗܢ ܕܢܗܘܪܐ ܘܫܡܫܐ ܓܝܪܐ
ܐܝܟ ܠܐܢܪ. ܗܟܢܐ ܒܢܦܫܐ ܡܫܠܡܬܐ ܡܫܬܪܝܐ ܘܫܡܫܐ: ܘܚܕܘܬܐ ܘܠܐ ܚܕܘܬܐ. ܒܢ ܡܫܬܩܠ ܒܗ ܠܐܬܪܐ.
ܡܫܬܪܝܐ ܘܚܕܘܬܐ. ܢܦܠ ܕܢܣܒܘܢ ܘܡܫܒܚܐ. ܘܕܒܒܒܢ ܡܢ ܕܩܘܡܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܥܒܕܐ:
ܠܐ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܒܪܘܚܐ: ܘܐܦܠܐ ܕܢܦܠܘܢ ܒܗܘܢ ܗܘ ܢܗܘܪܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܐܡܪ. ܐܡܠܐ ܓܝܪ ܕܗܘܝܐ
ܒܢ ܩܕܡܝܐ ܢܦܫܢ ܒܢܦܫܐ: ܘܡܢ ܕܐܬܦܪܥ ܢܦܫܢ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ. ܗܘܝܐ ܡܢ ܕܡܫܬܪܝܐ ܐܬܦܪܥ: 169a
ܡܫܬܡܠܝܢ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܠܐ ܡܫܬܪܝܐ. ܘܡܢ ܕܐܬܚܫܒܬ ܐܬܦܪܥ. ܡܫܬܡܠܝܢ ܐܦ ܒܫܠܗ ܕܐܬܚܫܒܬܐ
ܡܫܝܚܝܬܐ. ܐ. ܡ. ܒ. ܐܫܬܡܠܝ ܒܗ ܘܐܝܟܢܐ ܕܡܫܪܐ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܗܘܐ ܒܥܒܕܐ: ܐܘ ܕܐܬܥܒܪ
ܡܫܡܠܝܢܗ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܕܠܐ ܢܓܝܓ. ܒܗܘ ܕܐܡܪ ܕܡܫܪܐ ܒܗܘܢ. ܡܢܗ ܕܝܢ ܕܒܫܠܗ ܐܦ ܢܗܘܐ ܕܐܝܟ
ܕܢܓܝܓ ܒܡܫܪܐ ܘܢܗܘܪܐ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܐܬܚܫܒ ܦܠܛܘܢ. ܡܛܠ ܡܢ ܦܠܛ ܘܐܝܟ ܕܒܡܫܡܠܝܬܐ
ܢܦܫܐ ܒܢܦܫܗ. ܓܡܝܪܐ ܡܫܪܐ ܕܝܢ ܒܥܒܕܐ ܡܢܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܒܥܒܕܘܢ ܥܒܕܐ. ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ
ܕܒܫܡܫܘܢ ܘܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܢܦܫܗܘܢ. ܢܦܠ ܕܢܣܒܘܢ ܘܐܡܪܐ. ܘܕܒܟܠ ܒܢ ܕܐܡܪܐ
ܡܫܪܐ ܥܒܕܐ ܕܒܪ ܒܢ ܢܦܫܐ: ܘܕܒܟܠ ܥܒܕܐ ܘܐܦܠܐ ܢܦܫܐ ܡܢܓܝܓܐ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ
ܕܪܘܚܐ ܐܡܪ. ܡܢܓܝܓܘܬܐ ܡܬܥܒܕܢܝܬܐ ܦܪܫܐ. ܗܘܝܐ ܕܝܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ. ܒ. ܓ. ܚܝܠܐ ܒܗܘܢ
ܕܡܪ ܓܒܝܢܘܬܐ ܢܓܝܓܬܐ ܕܒܢ ܡܠ ܦܓܪܐ: ܒܗܘܢ ܕܐܬܝܗܒ ܡܬܥܒܕܢܝܬܐ: ܘܐܝܟܢܐ ܥܒܕܐ
ܢܦܫܢ ܦܪܫܐ ܡܢܓܝܓܘܬܗܘܢ. ܒܟܠ ܒܢܝܢܐ ܘܠܐܦܣܢܐ ܘܒܪܘܟܐ. ܘܐܪܙܐ ܒܟܠܐ ܘܒܪܝܫܐ
ܘܒܫܡܪܘܫܬܐ. ܘܢܓܒܐ ܒܢܒܝܐ ܘܒܫܡܪܪܐ. ܘܫܘܡܐ ܒܫܡܪܐ ܘܒܚܫܘܫܐ. ܘܓܝܢܬܐ
ܒܫܩܝܐ ܘܒܫܡܪܪܐ. ܘܒܫܩܠܐ ܘܒܪܩܝܥܐ ܘܕܡܪܐ. ܘܗܘܠܐ ܒܢ ܕܐܬܘܗܝ ܡܢܟܐ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ
ܕܢܦܫܐ. ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ ܕܪܘܚܐ ܦܪܫ: ܕܐܝܟ ܐܪܙܐ ܕܐܬܒܢܝ ܘܒܗܘܢ. ܡܫܬܡܠ ܕܝܢ ܐܦ ܒܡܫܬܡܠ
ܒܢܦܫܐ ܡܠܠܐ ܕܒܢ. ܢܦܠ ܕܢܣܒܘܢ ܘܐܡܪܐ. ܘܡܢ ܡܛܠ ܡܢܘ ܒܗ ܒܡܠܠܗ ܐܡܪ.

Mit dem *λογοι* der Körper bezeichnet er wie gewöhnlich das geistige Verständnis der Körper.

55. ܐ. *Ουκ εστιν επιμικτον και συνθετον τι η αγια τριας· τουτο γαρ της κτισεως εστιν.*

Die Trinität ist nicht von ihrer Erkenntnis unterschieden, wie das bei allen Geschöpfen der Fall ist. So schreibt er in der zweiten Centurie: „die erste von allen Erkenntnissen ist die einzigartige Erkenntnis; älter als die natürliche Erkenntnis ist die geistige Erkenntnis; sie ist zuerst vom Schöpfer ausgegangen und ist bei jeder Natur, die sich ihr anschloß, aufgegangen" (Kap. 3); das ist die, die er hier „Mischung" nennt. In der ersten Centurie (Kap. 88) heißt es: „jedes vernünftige | Wesen kann von Natur die Erkenntnis der Wahrheit lernen, 168[b] Gott aber ist seinem Wesen nach Erkenntnis" und „man kann Gott nicht von seiner Erkenntnis trennen; so ist es bei allen Vernunftwesen, die die Erkenntnis als Eigenschaft haben und bei denen sie zu- und abnimmt.

56. ܐ. ܦ. ܒ. ܗ. Im Folgenden führt er den Gedanken weiter aus, wie bei den Vernunftwesen im Unterschied von der Trinität die Natur etwas andres ist als ihre Erkenntnis.

Ος των πραγματων διακεχωρισται και της αυτων θεωριας απεστερηται και ου αφηιρηται η θεωρια και εκτος των πραγματων ευρεθησεται. αλλ' ουχ ουτως η αγια τριας, πιστευομεν γαρ οτι γνωσις ουσιωδης εστιν.

Wenn die Vernunft die Objekte ihrer Betrachtung nicht mehr schaut, dann ist sie damit von den Dingen, von denen sie die hohe Erkenntnis gleichsam abliest, getrennt, weil ihr die Schrift der Erkenntnis nicht mehr vorliegt. Und wer, wie die Dämonen und die Bösen, wegen seiner Abkehr und Gleichgiltigkeit die Fähigkeit des geistigen Schauens der Schöpfung verloren und sich selbst des Lichtes der Vernunft beraubt hat, der steht außerhalb der Dinge, d. h. er sieht nur das Aeußere, aber erfaßt nicht die Lehre, deren Symbole sie sind. Daraus geht hervor, daß die Vernunftwesen von ihrer Erkenntnis zu trennen sind. Dagegen bei der Trinität glauben wir, daß sie ihrem Wesen nach Erkenntnis ist, daß die Erkenntnis bei ihr nicht ein accidens ist, das da sein oder auch fehlen könnte. Vgl. Centurie 1 Kap. 58.

57. ܐ. ܦ. ܒ. Ohne Reinigung von den Leidenschaften können die Vernunftwesen weder der Erkenntnis der Schöpfung noch des Glanzes jenes unaussprechlichen Lichtes teilhaftig werden:

Ωσπερ τα νυν δι' αισθητηριων τας φυσεις ορωμεν και κεκαθαρισμενοι την αυτων θεωριαν ορωμεν | ουτως μαλλον κεκαθαρισμενοι διακυπτομεν εις την των ασωματων 169[a] *θεωριαν τρισσως δε κεκαθαρισμενοι επαξιωθησομεθα και της αγιας τριαδος οψεως.*

Beachte den Ausdruck *διακυπτομεν*, aus dem hervorgeht, wie gering hier unsre Erkenntnis ist geschweige unsre Fähigkeit, die körperlose Welt mit unsrer Erkenntnis zu durchdringen. Wenn sich auch zeitweilig bei einem vollkommene Erkenntnis und ein helles Geistesauge findet, wie bei Paulus, so ist es doch nur „Stückwerk", ein Schauen im Spiegel zum Troste; die Vollendung der Erkenntnis bekommen alle Vernunftwesen erst in der Neuen Welt, und zwar zur Beseligung oder zur Qual.

58. ܒ. ܟ. Die äußeren Sinne sind mit der Seele verbunden und ohne sie merkt die Seele nichts von der Erkenntnis der Dinge:

Η μεν αισθησις τα αισθητα διακρινει ο δε νους την θεωριαν αυτων.

Die Fähigkeit der Sinneswahrnehmung, die dem Leib eignet, unterscheidet die Sinnendinge: die Augen die Farben, Formen und Bewegungen, die Ohren die verschiedenen Töne, der Geschmack süß und bitter, der Geruch Gestank und Wohlgeruch, das Tastgefühl heiß und kalt, hart und weich etc. Die Vernunft

Digitized by Google

ܡܪܟܒܘܬܐ ܕܝܢ ܠܡܪܟܒܘܬܐ ܠܐ ܦܓܥܐ. ܦܓܥܝܢ ܕܝܢ ܪ̈ܟܒܐ. ܠܗ ܠܪ̈ܟܒܐ ܐܚܪ̈ܢܐ. ܐܠܐ
ܠܡܪܟܒܘܬܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܠܪ̈ܟܒܐ ܘܠܡܪܟܒܘܬܐ ܦܓܥ. ܝ. ܒ. ܡܪܟܒܘܬܐ ܠܡ ܕܗܘܐ
ܪ̈ܟܒܐ. ܠܡܪܟܒܘܬܐ ܕܪ̈ܟܒܐ ܐܚܪ̈ܢܐ ܠܐ ܦܓܥܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܦܓܥ ܚܝܠܐ ܕܚܝܠܐ ܕܟܝܢܐ: ܠܚܝܠܐ
ܕܡܥܒܕܐ ܕܐܝܬܝܗ ܘܠܗܘܠܝܢ ܚܝܠܐ ܐܚܪ̈ܢܐ: ܕܗܘܠܝܢ ܦܓܪܐ ܕܪ̈ܟܒܐ ܐܚܪ̈ܢܐ: ܢܦܠܐ ܡܢ ܚܘܪܐ ܕܟܝܢܐ:
ܘܡܫܡܫܐ ܡܢ ܟܝܢܐ. ܗܢܘܢ ܕܥܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ: ܐܝܟܐ ܕܐܢܫܝܢ ܘܦܓܥܝܢ ܠܡܫܡܫܘܬܗܘܢ.
ܢܣܒܝܢ ܐܘ ܕܪ̈ܟܝܒܝܢ ܚܝܠܐ ܕܟܝܢܐ ܠܐ ܕܝܢ ܢܦܠܐ ܚܝܠܐ ܠܐܝܕܐ. ܘܠܐ ܡܢܐ ܚܝܠܐ ܕܡܥܒܕܐ. ܘܠܐ ܫܡܥܒܕܐ 169b
ܐܝܕܐ ܢܣܒܐ. ܘܠܐ ܡܢܐ ܚܝܠܐ ܕܫܡܫܐ. ܘܗܘܢܐ ܘܐܦܠܐ ܗܠܝܢ ܕܦܓܪܐ. ܦܓܥܝܢ ܠܡ ܪ̈ܟܒܐ ܗܠܝܢ
ܢܦܫܐ ܥܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ. ܠܗ ܠܪ̈ܟܒܐ ܐܚܪ̈ܢܐ: ܠܡܥܒܕ ܚܝܠܐ ܘܡܥܒܕܢܘܬܐ ܕܠܗܘܢ. ܐܠܐ
ܠܡ ܠܡܪ̈ܟܒܘܬܐ ܕܩܢܝܢ ܪ̈ܟܒܐ ܕܠܥܠ ܡܢܗܘܢ: ܕܐܝ ܢܩܦܝܢ ܐܘ ܡܩܦ. ܐܘ ܢܬܠܝܢ ܐܘ ܗܘܒ
ܢܣܒܝܢ ܐܘ ܡܬܩܦܝܢ ܐܘ ܚܘܪ̈ܐ. ܘܠܗ ܠܚܝܠܗ ܚܝܠܐ ܕܟܝܢܐ ܠܪ ܐܘܟܝܗ ܕܠܗܘܢ ܐܝܬܘܗܝ
ܚܝܢ ܦܓܥܐ ܠܐ ܡܪܟܒܐ. ܐܠܐ ܐܦܠܐ ܚܝܠܐ ܕܡܢܐ ܚܝܠܗ ܠܘܩܕܡ ܡܢ ܚܘܠܐ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ. ܘܐܡܬܝ. ܠܐ
ܢܦܠܐ ܚܝܠܐ ܘܡܪܟܒܐ ܚܝܠܐ ܕܚܝܐ ܘܡܢܐ ܚܝܠܐ ܐܚܪܢܐ ܕܟܝܫܡܥܒܕܐ ܐܚܪ̈ܢܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܡܬܩܠܐ
ܘܡܥܒܕ ܗܘ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܬܢܣܒܐ ܠܦܪܫܘܬܐ ܡܢܗ ܡܠܬܐ ܘܡܫܬܡܠܝܐ. ܠܪ̈ܟܒܐ ܦܓܥ. ܘܠܚܝܠܐ
ܡܥܒܕܐ ܕܗܘܢ ܡܫܬܡܠܐ. ܐܘ ܠܥܠܗܘܢ ܡܪܟܒܘܬܐ ܕܐܬܩܪܝ ܠܪ̈ܟܒܐ. ܘܠܐܠܗܘܬܐ ܕܠܗܘܢ
ܚܙܐ ܐܡܬܝ ܕܗܘܝܐ ܚܝܠܗ. ܢܦܠ ܕܥܠܝܢ. ܘܢܣܒܐ ܕܠܗ ܐܫܪܝܬ ܐܝܟܢܐ ܢܥܒܕ ܐܝܟ ܚܝܠ̈ܐ
ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ ܠܪ̈ܟܒܐ ܕܗܘܢ: ܐܠܐ ܒܪܝܫ ܚܝܠܘܗܝ ܡܬܝܪ̈ܟܒܐ ܠܟܠ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܝܬܝܗ ܚܝܠܐ ܢܦܫܢܝܬܐ:
ܘܡܢܐ ܚܝܠܐ ܡܥܒܕܢܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܚܝܠܗ ܕܠܗ ܡܫܡܫܐ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܢ ܗܘ ܚܝܠܗ ܕܗܘܐ ܡܢ
ܕܢܦܫ ܒܡܥܒܕܐ. ܘܐܝܟܢ ܗܘ ܚܝܠܗ ܡܢ ܕܡܪܝܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܠܗܘܢ. ܚܝ ܗܘ ܕܝܢ ܚܝܠܗ ܡܢ ܦܓܪܐ.
ܡܢ ܕܡܪܝܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܪܟܒܬܐ. ܝ. ܒ. ܐ. ܐܝܟܢ ܗܘ ܠܡ ܚܝܠܗ ܡܢ ܕܢܦܫ ܒܡܥܒܕܐ ܚܕܝܪܬܐ
ܚܝܠܐ ܦܫܝܛܬܐ ܐܝܟ ܦܓܪܐ ܕܗܕܝܪܘܬܐ. ܘܐܝܟܢ ܗܘ ܚܝܠܗ ܠܐܦܝܐ ܕܐܝܬܝܗ ܢܦܫܢܝܬܐ: ܡܢ
ܕܐܬܝܗ ܚܝܠܗ: ܘܐܝܟ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܠܗܘܢ ܕܡܢܗ ܕܡܫܬܡܫܝܢ ܒܩܕܡܝܐ. ܚܝ ܗܘ ܠܡ ܕܝܢ
ܚܝܠܗ ܒܡܫܡܫܘܬܐ ܡܫܡܫܢܝܬܐ ܒܪܝܟܬܐ ܗܘ ܕܠܗ ܠܗܝ ܕܐܝܬܝܗ ܠܐܦܝܐ ܕܗܠܝܢ ܢܦܫܐ. ܡܢ
ܕܡܪܝܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܪܟܒܬܐ ܒܚܝܢ ܕܟܝܢܐ: ܗܘܢ ܡܬܚܫܒܐ ܢܦܫܐ ܘܠܗܘܢ ܠܐ ܡܬܬܡܠܝܐ: 170a
ܕܝܢ ܒܗ ܡܢ ܠܗܘܢ ܚܕܪ̈ܘܗܝ. ܢܦܠ ܕܥܠܝܢ ܘܚܝ. ܘܡܫܡܫܐ ܢܦܫ ܡܥܒܕܐ ܚܝܠܐ ܗܘ
ܠܡܬܚܫܒܬܐ ܡܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܗܘܝܐ: ܡܢ ܐܘ ܡܬܩ ܠܡ ܕܠܐ ܢܦܠܐ ܠܘܬ ܡܪ̈ܟܒܝܬܐ ܕܐܬܡܚܝ:
ܡܢܗ ܕܟܝܢܐ ܗܘ ܕܢܦܠܐ ܠܗܝܕܐ ܐܡܪ. ܡܢ ܕܡܬܢܣܒܝܢ ܠܗܘܦܟܐ. ܠܗܘܕܝܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܠܗܘܢ.
ܘܡܢ ܕܡܥܒܕܝܢ ܠܐܠܗܘܬܐ. ܐܡܬܝ ܠܚܘܕܝܢ ܕܗܘܦܟܐ ܐܢܫܝܢ. ܠܗ ܕܝܢ ܗܘܝܐ ܟܝܢܐ ܠܡ ܐܦ
ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܪܟܒܬܐ. ܐ. ܝ. ܒ. ܡܢ ܠܡ ܕܢܣܒܝܢ ܚܝܠܐ ܕܟܝܢܐ ܕܦܓܪܐ ܠܗܘܦܟܐ
ܕܪ̈ܟܒܐ ܐܝܟ ܕܩܢܝܢ. ܒܪܥܝܢܗ ܠܗܘܕܝܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܠܗܘܢ: ܕܥܠܗ ܕܡܫܡܫܐ ܠܡ ܡܢ ܟܠ ܚܕ
ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܠܐܪ̈ܙܐ ܕܐܬܚܙܝ. ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܕܡܢ ܡܢܐ ܘܠܗܘܢ ܡܬܩܦܠܝܢ ܡܦܓܥܐ ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܘܡܢܐ
ܠܡ ܕܡܥܒܕܝܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܥܒܕܝܢ ܠܗܘܦܟܐ ܡܢ ܢܦܫܢ ܡܢܝ. ܠܗܘܢ ܠܗܘܦܟܐ ܕܗܘܦܟܐ ܕܠܗܘܢ
ܐܝܟ ܠܐܠܗܘܬܐ ܗܘܝܐ ܘܗܘܢ ܐܢܫܝ. ܘܡܢܗܘܢ ܘܠܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܠܗܠܝܢ ܡܢ ܗܘܦܟܐ. ܘܠܐ ܠܗܘܦܟܐ ܠܗܠܝܢ
ܡܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܫܡܫܝܢ. ܗܢܘܢ ܕܐܝܟ ܕܝܢ ܘܡܬܥܒܕܐ. ܗܘܐ ܐܬܝܗܘܢ ܠܪ̈ܟܒܐ ܠܡܬܠܗ
ܡܫܡܫܝܢ. ܠܗ ܠܡ ܗܘܐ ܪ̈ܟܒܐ ܠܡ ܐܘ ܚܝܠܐ ܗܘ ܡܬܥܒܕܐ ܘܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܠܗ
ܓܝܪ ܡܢ ܠܗܘܦܟܐ. ܘܐܦܠܐ ܚܝܢ ܗܘܐ ܕܪ̈ܟܒܐ. ܗܢܘܢ ܕܠܗ ܕܪ̈ܟܝܒܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܠܗܘܢ ܠܪ̈ܟܒܐ

Digitized by Google

— d. h. der entsprechende Teil der Seele — unterscheidet die Erkenntnis der Dinge nach ihren geheimen Bedeutungen. Er widerlegt übrigens hier auch die, die das Dasein der vernünftigen Seele leugnen.

59. ب. ـــ. *Η αισθησις την αισθησιν ου διακρινει διακρινει δε τα αισθητηρια ου μην αλλα αισθητηρια αλλα την αισθησιν· ο δε νους τα τε αισθητηρια και την αισθησιν διακρινει.*

Die Empfindung eines Sinnes unterscheidet nicht die eines andren Sinnes, das Auge nicht das Gehör u. s. w., denn wie die einzelnen Sinneswerkzeuge der Lage nach von einander getrennt sind, | so sind auch ihre Fähigkeiten von einander getrennt. Das Auge kann das Ohr nicht sehen, so besitzt es auch nicht die Fähigkeit des Gehöres, das Ohr kann den Duft nicht hören, so besitzt es auch nicht die Fähigkeit des Geruches etc. Diese 5 Sinne unterscheiden nicht andere Sinne, daß sie ihre Fähigkeit und ihre Art zu Wirken kennten, sondern sie unterscheiden die sinnenfälligen Eigenschaften der Dinge außerhalb (der Sinne), Wärme, Härte, Süßigkeit, Wohlgeruch, Farben. Der Sinn unterscheidet nicht nur nicht die Tätigkeit eines andren Sinnes neben ihm im selben Leibe, sondern nicht einmal die Tätigkeit seinesgleichen in einem andren Lebewesen, z. B. das Auge sieht und merkt nicht die Fähigkeit des Schauens eines andren Auges in einem andren Leibe. Die Vernunft dagegen, durch ihre einzigartige Natur erhaben über allem Natürlichen, unterscheidet die Sinne und ihre natürlichen Fähigkeiten, und alle die Sinne affizierenden Eigenschaften und die Erkenntnis dieser, vorausgesetzt, daß ihr Auge klar ist. 169[b]

60. ا. ه. ب. Die Seele ist nicht, wie das bei den andren Lebewesen ist, an die Sinne gefesselt, sondern nach ihrem freien Willen wächst sie stufenweise in geistigem Schauen und gewinnt in der Erkenntnis ihres Schauens, die er Vernunft nennt, immer größere Kraft:

Αλλη εστιν η του νοος δυναμις οταν βλεπηι εις τας φυσεις αλλη δε η δυναμις αυτου οταν εις την θεωριαν αυτων διαχυψηι· μια δε εστιν η δυναμις αυτου και ιση καθ' αυτην οταν εις την αγιαν τριαδα διαχυψηι.

Wenn die Vernunft wie ein unmündiges Kind im profanen Schauen die Wesen betrachtet, dann ist ihre Kraft anders, als wenn sie, geistig gewachsen, geläuterten Auges, die geistige Bedeutung der Dinge für die Vernunftwesen betrachtet. Dagegen ist ihre Kraft eine und einheitlich im vollkommenen Mannesalter, auf jener Höhe der Erkenntnis, über die es hier kein Wachstum hinaus gibt, wenn sie im Gebet | die Trinität schaut in jener seligen Vereinigung und jenem unaussprechlichen Lichte, das in ihr sie von allen Seiten bestrahlend aufgeht. 170[a]

61. ا. ب. ه. Jenes selige Schauen ist unendlich erhaben über der Erkenntnis der Dinge, und wir dürfen uns nicht von Erscheinungen und Trugbildern irre führen lassen, denn es ist nicht etwas, das von außen her auf die Vernunft einen sinnenfälligen Eindruck macht; das deutet er im Folgenden an:

Οταν βλεπωμεν εις τας υλας την θεωριαν αυτων μνημονευομεν και οταν την θεωριαν δεξωμεθα αυθις προς την των υλων μνημην ανερχομεθα· αλλ' ουχ ουτως συμβαινει ημιν και εν τηι της αγιας τριαδος θεωριαι.

Wenn wir mit unsren Augen irgend welche Sinnendinge sehen, gedenken wir sogleich daran, welche geheime Lehre und Bedeutung jedes einzelne für uns hat, wie beim Wasser, Feuer etc. Wenn uns umgekehrt die geistige Bedeutung der Dinge, die uns fern sind, ins Gedächtnis kommt, erinnern wir uns der Dinge, auf die die einzelnen Erkenntnisse zurückgehen. In diesen Dingen gibt es keine Erkenntnis ohne sinnliche Objekte und umgekehrt, sie bedingen sich gegenseitig wie die Tafel und die Schrift darauf. Das erfahren wir aber nicht bei jenem seligen Schauen, das nicht auf die Erinnerung und auch nicht auf sinnliche

Digitized by Google

ܐܝܟ ܕܒܥܘܬܐ. ܐܠܐ ܒܬܫܡܫܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܘܠܐ ܡܬܡܨܝܢ. ܘܡܢ ܒܬܪ ܟܢ ܩܒܪܐ
ܘܬܫܡܫܬܐ. ܕܢܦܫ ܕܫܡܝܐ ܒܟܝܢ ܕܟܠܗܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܘܟ ܐܚܪܝܢ. ܕܡܢ ܬܒܥܬܐ ܡܢ ܗܘܠܐ: ܡܫܪܪ
ܗܘ ܗܘܐ ܕܢܦܠ ܒܠܒܗ. ܢܦܠ ܕܝܠܗ ܘܐܙܠ. ܘܡܢ ܗܠܝܢ ܡܫܘܪ ܒܗ ܒܡܠܟܘܬ ܐܡܪ. ܠܐܠܗܘܬܐ
ܡܝܬܝܬܐ. ܒܗ ܕܟܠܗ ܗܘ ܕܬܘܒܠܐ ܐܘ ܕܡܫܝܚܐ: ܐܘ ܕܡܫܬܪܝܘܬܐ ܐܘ ܕܐܠܗܪܘܬܐ. ܐܝܬܘܬܐ ܗܘ
ܓܝܪ ܚܝܘܬܐ ܕܡܬܒܥܝܐ ܒܡܠܟܘܬ ܫܡܝܐ ܗܘ. ܐ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܟܕ ܘܐܦ ܡܫܡܫ
ܒܬܘܫܡܫܐ ܐܠܝܢ ܕܐܡܪܢ ܠܒܪܐ ܘܠܪܘܚܐ ܩܕܝܫܬܐ ܘܠܒܝܬܐ. ܠܐܠܗܘܬܐ ܒܗ ܡܝܬܝܬܐ ܠܗ ܕܟܠܗܐ 170ᵇ
ܗܘ ܕܬܘܒܠܐ ܕܡܢ(?) ܡܬܘܬܐ ܘܡܘܬܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܕܫܪܝܪܐ ܐܘ ܕܡܫܝܚܐ ܡܬܬܪܐ ܕܒܘܪܐ ܦܓܪܐ
ܡܢ ܒܢܝܐ: ܐܘ ܗܘܢ ܡܢܩܝܐ ܕܫܘܒܚܐ ܡܢ ܚܝܘܬܐ(?) ܐܘ ܕܡܫܬܪܝܘܬܐ ܕܪܟܘܫ ܗܘ ܘܒܪܝܫ
ܒܡܫܡܫܬܐ ܒܪܐ ܡܢ ܐܒܐ. ܐܘ ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ: ܐܘ ܒܐܒܐ ܐܘ ܒܪܘܚܐ ܩܕܝܫܬܐ. ܐܝܬܘܬܐ ܗܘ
ܒܗ ܚܝܘܬܐ ܕܒܗܠܝܢ ܡܢ ܟܠܗ ܘܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܗܘܐ ܗܘ. ܘܠܐ ܐܬܝܬܐ ܘܐܦܠܐ ܒܠܒܪ ܡܢ ܥܠܠ.
ܐܒܐ. ܐܒܐ ܡܫܬܘܬܦܐ ܘܡܫܬܪܝܘܬܐ ܐܢܐ. ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܕܡܢ ܐܒܐ ܢܦܩ ܒܡܫܪܝܘܬܐ ܐܢܐ. ܘܗܘܐ
ܒܗ ܐܒܐ ܘܒܗ ܒܪܐ ܒܐܠܗܘܬܐ. ܘܒܠܗ ܦܘܠܚܢܐ ܘܗܘܐ: ܘܐܬܪܐ ܘܒܝܬܐ ܘܦܘܪܫܢܐ ܘܡܬܚܫܒܢܘܬܐ
ܘܒܠܠ ܘܒܠܝܠܗ. ܚܕܐ ܗܘ ܓܝܪ ܠܐܠܗܘܬܐ ܦܪܝܫܐ ܒܡܩܢܘܡܘܗܝ ܡܫܬܘܝܢ. ܘܠܟܠܗܘܢ ܡܢܘܬܐ
ܦܪܝܫܐ ܡܫܬܘܝܢ ܒܚܕܐ ܐܝܬܘܬܐ. ܘܠܐ ܗܝ ܐܝܬܝܬܐ ܘܡܫܬܘܬܦܐ ܘܒܠܒܗܘܢ. ܘܗܘܝܢ ܡܫܡܫܝܢ
ܒܗܘܢ ܐܬܪܐ ܘܠܐ ܦܘܠܚܢ. ܐܝܟ ܕܕܝܠܗ ܒܗܘܢ ܕܡܢܗ ܕܗܘ ܢܗܘܐ ܬܫܡܫܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ
ܒܡܫܡܫܘ. ܕܝܢ ܒܗܠܝܢ ܕܒ ܕܐܠܗܐ ܡܫܡܫܝܢ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܢܘܢ ܕܡܫܡܫܝܢ ܡܢ ܩܕܡ. ܗܢܘܢ ܕܠܒܝܬܐ
ܕܟܠܗܐ ܚܢܢ ܕܡܫܝܚ ܕܢܗܘܐ ܕܕܝܠܗ ܒܟܠܗܘܢ. ܢܦܠ ܕܥܠܡܝܢ ܘܐܠܗܐ. ܘܡܢ ܗܠܝܢ ܦܫܩܘ ܒܗ
ܒܬܫܡܫܬܗܘܢ ܐܡܪ. ܒܐܠܗܘܬܐ ܕܩܢܘܡܐ. ܡܬܒܥܝܐ ܘܡܬܩܢܝܐ ܐܝܬܘܬܐ. ܐܝܟ ܚܫܝܫܘܬܐ ܘܡܫܘܡܫܢܘܬܐ.
ܒܗ ܕܝܢ ܗܘܐ ܒܐܠܗܘܬܐ ܕܠܐܠܗܘܬܐ ܡܝܬܝܬܐ. ܫܡܝܐ ܗܘ ܓܝܪ ܫܡܝܐ ܕܒܗ ܒܗ ܡܬܒܥܝܐ
ܘܡܫܝܚܘܬܐ. ܐ. ܒ. ܓ. ܒܐܠܗܘܬܐ ܒܗܘܢ ܕܗܘܝܐ. ܡܬܒܥܝܐ ܘܡܬܩܢܝܐ ܐܝܟ ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܡܪ
ܫܡܫܐ ܐܡܪ ܡܫܡܫ ܫܡܝܐ ܡܢ ܫܒܝܠܗ. ܘܗܘܐ ܡܫܬܘܕܥ ܒܐܠܗܘܬܐ ܕܫܘܒܚܐ. ܘܗܘ ܕܐܡܪ
ܐܬܝܗܘܢ ܒܐܠܗܘܬܐ ܕܕܠܐ ܫܘܠܛܢ. ܘܗܘܝܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܫܡܝܐ. ܘܗܘܐ ܒܗܘܢ ܢܦܠ. ܘܐܝܟܢܐ ܠܐܠܗܘܬܐ.
ܘܠܐ ܠܗܘܢ ܢܦܫܐ ܫܡܝܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܒܗܘ ܘܢܦܠ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܡܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܠܐ ܫܘܠܛܢ. ܒܐܠܗܘܬܐ
ܕܫܘܒܚܐ. ܘܡܢ ܗܕܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܒܟܠܗܝܢ. ܒܗ ܕܝܢ ܗܘܐ ܒܐܠܗܘܬܐ ܡܝܬܝܬܐ: ܕܗܘ ܕܒܪܝܫ
ܒܡܫܡܫܐ ܘܠܐ ܢܦܠ ܒܡܠܟܘܬ ܡܫܡܫܢܘܬܐ: ܢܦܠ ܒܪܘܚܐ ܘܒܟܠܐ: ܘܗܘܐ ܕܐܡܪ ܢܦܠ ܘܐܝܬܘܗܝ ܢܦܠ ܠܐܒܐ:
ܗܘ ܕܫܘܒܚܐ ܒܐܠܗܘܬܐ ܕܒܟܠܐ ܕܒܢܝܐ. ܚܕܐ ܗܘ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܘܚܕܐ ܚܝܘܬܐ ܕܒܗ ܒܗ ܕܦܘܪܩܢܐ 171ᵃ
ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܘܡܫܬܘܬܦܐ: ...ܕ ܢܦܠܘܬܗ ܦܘܪܫܢܐ ܕܡܠܟܘܬܐ: ܐܘ ܒܡܫܬܪܝܘܬܐ ܒܗܢ ܚܕ ܡܢ ܡܢܩܝܐ
ܫܘܒܚܐ ܕܠܐܠܗܘܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܒܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܘܡܫܬܘܬܦܐ ܒܐܠܗܘܬܐ ܕܒܗ: ܘܒܗ ܒܗܝܢܐ
ܘܒܦܘܪܫܢܐ. ܗܘܐ ܘܐܦܠܐ ܒܐܠܗܘܬܗ ... ܡܬܐ: ܐܝܟ ܫܘܡܠܝܐ ܘܫܪܝܪܘܬܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ. ܒܗܘ ܕܝܢ
ܗܘ ܢܗܘܐ ܕܕܝܠܗ ܒܟܠܗ ܒܗܢܐ ܚܝܘܬܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܝܬܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܢ ܫܒܝܠܗ
ܒܡܫܡܫܬܐ: ܘܠܗ ܒܡܠܟܘܬ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܗܠܝܢ ܢܦܠ ܒܗ ܐܬܪܐ ܕܝܠܗ ܢܦܩܘܢ ܒܬܫܡܫܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܚܕ ܗܘ
ܢܗܘܐ ܒܚܕܐ ܚܝܘܬܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܘܠܐ ܗܝ ܒܚܕܐ ܫܡܝܐ. ܘܠܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܦܪܝܫܐ ܐܝܟ ܒܢܝܐ
ܦܪܝܫܐ ܡܢ ܟܠܗ: ܒܐܒܐ ܘܒܐܬܪܐ ܘܒܡܠܟܘܬܐ ܘܒܦܘܪܫܢܐ ܘܗܘܝܢ ܕܦܪܝܫܐ. ܚܕܐ ܗܘ ܓܝܪ
ܫܡܝܐ. ܢܗܘܐ ܢܗܘܐ ܚܕ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܫܬܘܚܠܦ ܘܫܘܒܚܐ. ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܗ ܕܦܪܨܘܦܗܘܢ
ܡܫܝܚܐ. ܢܦܠ ܕܝܠܗ ܘܐܒܐ. ܘܐܝܟ ܐܝܟܐ ܐܝܬܘܗܝ ܢܦܫܐ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗܘܢ ܐܬܪܐ ܒܟܠܗ ܒܬܫܡܫܬܐ

Digitized by Google

Objekte zurückgeht; es liegt nicht in unsrem Willen, es uns gleichsam in's Gedächtnis zurückzurufen, sondern die Gnade läßt es in uns aufleuchten. Oft mühen wir uns ab, und es will nicht eintreten, und wenn wir mal gar nicht es erhoffen, dann leuchtet die Gnade beim Gebet in uns auf. So schreibt er anderswo: „die Vernunft, die Gott schaut, ist von jedem sinnlichen Eindruck frei“.

62. ܠ. *Η αγια τριας ουκ εστι πραγμα των συνθεσεων η των ποιοτητων η του υστερηματος η της περισσειας· ουσια γαρ μονοειδης εστι παντα και διαπαντος ιση.*

Im Gegensatz zu den Häretikern, die Sohn und Geist Geschöpfe nennen, | sagt er: Die Trinität ist kein Ding, das aus unterschiedlichen einzelnen Teilen [170b] zusammengesetzt ist, kein Gegenstand mit verschiedenen Eigenschaften, daß sie dadurch unterschieden wäre von den Geschöpfen und die einzelnen Personen in ihr von einander, es gibt in ihr kein Zurückstehen (Mangel), daß etwa der Sohn kleiner und geringer wäre als der Vater, es gibt in ihr auch kein Größersein an Leib oder Zeit oder Erkenntnis. Sie ist ein einzigartiges in Beziehung auf die Natur und die Ewigkeit sich ganz gleiches Wesen, das kein Zunehmen und kein Abnehmen kennt. Der Vater — ist ewig Vater in seiner besonderen Art; ebenso der Geist, der vom Vater in seiner besondern Art ausgeht, gleichen Wesens mit Vater und Sohn. Da gibt es keine Trennung und Begrenzung, nicht Ort und Zeit und Unterschied und Grenze und oben und unten; es ist eine Trinität, die in den Personen verbundenerweise getrennt ist, und drei geschiedene Personen vereinigt in einem Wesen, ohne Aufhören, wesentlich, von Ewigkeit zu Ewigkeit. In dies Geheimnis eingeweiht sind die, in denen das selige Licht aufgegangen ist. So sagt Basilius: „der Erkenntnis Gottes werden die teilhaftig, die von den Leidenschaften frei geworden sind und im Gebet das Licht über sich aufgehen sehen“.

63. ܠ. ܗ. ܒ. Noch mehr polemisiert er gegen die Häretiker im Folgenden:

Εν τηι των οντων θεωριαι αναβασεις και καταβασεις εισι κατα την σπουδην και την αμελειαν· αλλ' ουχ ουτως εν τηι της αγιας τριαδος θεωριαι· εστι γαρ οψις ιση καθ αυτην, εν ηι ουκ εστιν αναβασις και καταβασις.

Bei der Erkenntnis der Dinge gibt es diese Unterschiede, weil der Eifrige mehr Erkenntnis sammelt als der Träge; der eine ferner steht bei der Erkenntnis der Körperdinge, der andre, reinere, zur Erkenntnis der körperlosen Wesen fortgeschritten ist. Hierbei gibt es viel Unterschiede: der eine erkennt dies, der andre erkennt das. Und wenn einer darin nachläßt, sinkt die Erkenntnis bei ihm von derjenigen der körperlosen Wesen zu der Körperwelt und von da zum einfachen Wahrnehmen des Tieres. Bei der Trinität aber ist es nicht so, daß etwa der, der in der Askese und der Erleuchtung noch nicht so weit ist, nur Sohn und Geist schaut, und erst später nach vollkommener Reinigung den Vater zu schauen bekommt. | So ist's bei den geschaffenen Dingen. Hier aber gibt es [171a] nur ein . . . Schauen ohne Stufen, ohne auf und ab; auch (?) erkennt man keinen Unterschied in der Majestät oder eine Abstufung in den einzelnen göttlichen Personen. Wie es nun keine Abstufung gibt in der Erkenntnis der Trinität so gibt es auch in ihrem . . . Wesen keine Spaltung, kein früher oder später; es ist ein Licht, das im Herzen auf ein Mal aufgeht. Wenn gewiß auch der im Vergleich weniger Gereinigte sein Leben nicht so vollkommen mystisch in sich schaut, so empfängt er doch ein Licht in einer Erkenntnis, grenzenlos, ganz gleichartig und gleichzeitig, nicht in verschiedenen Stufen, wie es bei der Erkenntnis der geschaffenen Dinge der Fall ist, die nach Zeit, Ort, Qualitäten, Zusammensetzung etc. verschieden sind. Denn die Trinität ist ganz gleichartig, Licht, Licht, Licht — ein unbegrenztes angebetetes Licht, wie der heilige Gregor schreibt.

ܕܢܦܫܗ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܕܠܐ ܛܘܥܝܐ ܡܫܬܟܚܐ ܡܢ ܕܡܘܬܐ ܐܝܠܝܢ ܕܡܬܝܩܪܝܢ ܒܗ. ܗܟܢܐ ܢܦܫܐ
ܠܐ ܡܬܦܫܩܐ: ܡܢ ܡܠܘܗܝ ܕܟܬܒܐ ܕܐܠܗܝܐ. ܦ. ܢ. ܕܐܡܪ. ܕܐܦ ܗܢܐ ܒܪܢܫܐ ܦܫܝܛܐ ܐܘ ܕܟܬܒܐ
ܐܪܘܚܢܝܬܐ: ܕܠܐܦܪܫܐ ܕܢܦܩܘܢ ܘܐܣܝܪܝܢ ܒܒܘܪܘܬܐ ܡܬܛܥܝܢ ܒܗܘܢ ܚܟܝܡܐ ܕܥܠܡܐ: ܘܡܬܡܬܚܝܢ
ܒܗ ܒܡܦܩܗܘܢ. ܐܠܐ ܟܕ ܐܝܟ ܕܐܝܬܘܗܝ ܠܐ ܡܬܦܫܩܐ. ܡܛܠܬܗ ܒܟܢܝ ܕܡܠܬܐ ܡܢ ܢܦܫܗܘܢ.
ܘܠܐ ܡܬܡܬܚܝܢ ܒܗ ܒܡܠܟܐ ܦܘܪܫܢܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܡܬܬܡܬܚܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ ܕܡܘܬܐ ܕܡܬܝܩܪܝܢ ܒܗ.
ܐܠܐ ܡܢܐ ܕܒܥܝܢܢ ܒܗ ܕܡܘܬܐ ܡܢ ܐܟܦ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܐܦ ܚܙܬܐ ܕܐܬܓܠܝܬ ܒܗ ܐܬܝܗܒܬ ܠܗ. ܘܡܛܠ
ܒܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܪܘܚܐ ܘܠܐ ܛܘܥܝܐ. ܢܦܫ ܕܝܠܢ ܘܚܝܐ. ܡܟܘܢܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܡܟܘܢܐ
ܕܦܘܪܫܐ. ܚܘܒܐ ܕܝܢ ܡܬܝܕܥܐ ܕܚܟܡܬܐ. ܦ. ܚ. ܟܕ ܗܘ ܕܡܦܫܩ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܠܟܐ. ܐܠܐ ܘܐܦ
ܡܦܫܩ ܒܟܝܢܐ. ܘܕܐܡܬ ܒܗ ܡܢܐ ܚܘܒܬܐ ܘܚܙܝܐ. ܘܕܟܘ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܗܝ ܒܗ ܗܘܝܘ ܕܟܠܟܘܢ [171b]
ܒܗ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܐܠܐ ܟܕ ܒܟܠܟܘܢ ܘܪܟܝܢܐ ܢܦܫܗ ܕܚܙܝܐ. ܡܟܘܢܐ ܟܕ ܕܐܝܟ ܡܟܠܬܐ ܐܠܗܘܗܝ.
ܡܟܘܢܐ ܡܦܪ ܘܡܦܩܘܒܠܐ: ܕܒܦܘܪܫܐ ܡܟܝܢ ܒܗܘܢ ܒܡܫܟܪܬܗ ܡܛܠ ܚܘܒܐ ܘܢܝܫܐ ܕܐܠܗܐ:
ܘܒܗ ܒܟܝܢ ܒܟܝܢܐ. ܚܘܒܐ ܒܟܢ ܗܘ ܗܘ. ܕܟܝܢ ܕܦܘܪܫܐ ܢܝܫܪܐ ܢܒܥ ܡܫܟܚܬܐ. ܐܘ ܒܝܢ
ܒܟܠܒܘܗܝ ܢܝܫܪܐ: ܐܝܟܘܗܝ ܒܝܕܘܥܬܗ ܐܦ ܒܚܙܒܬܐ ܡܟܝܢܬܐ. ܗܘܐ ܗܘܝܠ ܒܝܢ ܐܬܓܠܝܬܐ
ܕܡܪܐ ܘܠܐ ܛܥܪ ܐܬܝ ܠܐܘܪܚܐ. ܡܟܕܘܢ ܗܘ ܕܫܡܝܥܬܐ ܗܘܐ ܕܒܟܝܢ ܒܪܘܚܗܘܢ ܕܩܒܠܘ ܐܬܬܩܝܡܬ:
ܕܒܗ ܢܬܒܟܘܢ ܚܘܒܬܐ ܘܢܬܬܩܝܡܘܢ ܒܟܠ ܦܘܪܫܢܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܡܛܠ ܕܒܫܡܝܥܬܗ ܕܐܠܗܐ
ܠܐ ܚܝܠ ܒܟܝܢܐ ܒܫܡܝܥܬܐ ܠܐܒܘܗܝ ܘܕܒܪܐ. ܢܦܫ ܕܝܠܢ ܘܡܛܠܐ. ܠܐ ܡܬܦܫܩ ܗܘܐ ܕܢܬܬܠܦ
ܒܚܘܒܬܐ ܕܐܘܚ: ܡܢ ܕܢܟܬܐ ܒܫܘܒܚܐ ܡܢܟܬܐ ܫܡܝܥܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܦ. ܚ. ܢܗܘܪ ܗܘܡܠܐ.
ܡܢܝܢ ܒܟܠܠ ܙܒܢܝܐ ܡܬܝܒܠܝܢ. ܕܡܐ ܕܡܢܗ ܢܦܫܐ ܫܘܒܚܝܢ ܢܬܠܘ. ܠܐܪܥܐ ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܐܘܓܝܐ
ܘܫܡܝܥܬܐ ܕܒܟܪ ܡܢ ܡܫܠܐ. ܘܗܢܝܢ ܡܬܦܠܐܬܐ ܒܚܒܝܒܬܐ ܕܐܘܚ. ܢܦܫ ܕܝܠܢ ܘܡܟܠܐ. ܐܝܟܘ
ܕܡܬܐ ܩܠܠܐ ܚܝܠܐ ܕܐܬܟܠܐ ܠܚܒܝܒ: ܗܟܢ ܕܝܢ ܒܡܢܬܐ ܡܬܐܟܝܢ. ܡܦܫܪ ܚܘܒܬܐ ܡܬܐ ܬܢܝܐ ܐܝܟܢ:
ܗܟܢ ܕܐܢܝܢ ܡܢ ܡܟܘܟܐ ܕܬܢܝܐ. ܐ. ܚ. ܦ. ܗܟܘܢ ܡܢ ܗܘ ܚܝܐ. ܘܟܕ ܗܘ ܕܦܫܩ ܒܟ ܠܐܘܪܚܐ
ܘܡܛܠ ܒܟܘܠܐ ܚܝܐ ܕܐܡܪ ܒܗ. ܐܠܐ ܡܣܬܦܩ ܒܟ ܕܒܟܠܝܢ ܠܡܟܘܠܐ ܕܐܘܚܐ ܘܡܘܕܝܐ ܒܚܒܝܒܬܐ
ܗܘ ܡܟܠܟܬܐ ܠܐ ܡܬܦܫܩܝܢ. ܘܗܘܐ ܒܪܟܝܢ ܚܠܘܐܝܗܘܢ ܕܩܠܠܐ ܗܦܟܐ: ܠ ܢܣܒܘܢ ܘܠܒܫܘܢ.
ܐܝܟܘ ܟܕ ܕܡܬܐ ܩܠܠܐ ܕܗܘܝܐ ܕܐܬܟܠܐ ܠܚܒܝܒ ܐܝܟ ܚܘܪܐ ܕܚܝܐܠܠܐ: ܐܘܟܝܢ ܟܕ ܟܠܠ
ܗܘܟܠܗ ܕܐܘܓܝܐ ܘܚܝܠܗ ܐܬܟܠܐ ܕܠܗ ܫܘܒܚܐ ܡܟܠ ܘܡܟܠ: ܡܛܠ ܕܡܬܐ ܕܦܠܚܝܢ ܡܢ ܡܟܦܠܐ
ܢܦܩܝܢ ܘܕܦܪܥܐ. ܗܦܫ ܟܕ ܚܘܒܬܐ ܡܬܐ ܚܝܐ ܐܝܟܢ. ܘܐܝܟ ܡܟܠܬܗ ܕܡܪܝ ܕܒܠܐ ܗܦܪܢܝܬܐ.
ܐܝܟ ܟܕ ܦܠܐ ܗܘܝܬ ܟܕ. ܘܢܗܘܐ ܗܘܐ ܟܢܦ ܡܬܐ ܬܢܝܐ. ܘܐܝܟܐ ܟܕ ܕܡܬܗܘܝܢ ܒܗ ܐܝܟܐ
ܕܐܡܪܗ ܡܟܠܠ. ܢܗܘܪܐ ܕܡܬܐ ܚܝܐ ܢܗܘܪܝܢ ܡܢ ܒܪܝܬܗ. ܗܟܢ ܟܕ ܕܐܢܝܢ ܡܢ ܡܟܘܟܐ ܕܬܢܝܐ: [172a]
ܕܐܬܚܝܠܘܢ ܗܟܢܐ ܕܐܢ ܗܘ ܡܟܠܘܬܐ ܦܫܝܛܬܐ: ܕܒܛܝܒܘܬܗ ܐܦܟܒ ܟܠܠ ܩܠܠܐ. ܢܦܫ ܕܝܠܢ
ܘܐܦܝܐ. ܡܟܠܬܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܗܘ ܕܦܐܡ ܒܗܘܟܠܐ ܗܟܝܢ ܕܚܠܒܝܢ ܒܡܠܬܐ ܐܚܕܐ ܕܡܗܝܡܢܐ.
ܦ. ܚ. ܟܕ ܗܘ ܕܡܦܫܩ ܡܠܐܟܐ ܛܘܦܣܐ ܕܗܘܢ ܒܗܐ ܗܟܢ ܕܟܝܢ ܐܝܟ ܡܟܠܬܗ ܕܡܘܟܘܣ.
ܐܠܐ ܐܦ ܡܟܠܐ ܒܟ ܒܟܝܢܘܬܐ ܒܡܪܥܐ ܗܘܐ ܡܟܠܒܢܐ ܕܝܒܪܬܗ ܢܗܘܡ. ܘܟܝܢ ܡܐܦܐ ܘܡܟܠܐ.
ܢܦܫܟܘܢ ܒܝܘܡܝܢ ܐܟܘܢܐ ܕܫܠܝܬܐ. ܘܢܛܠ ܕܡܘܬܐ ܒܟܫܪܘܬܗܘܢ ܕܐܠܗܐ ܚܝܐ. ܕܡܢ ܗܘܡܐ
ܢܗܘܐ ܒܠܒܢܐ. ܢܬܐܠܦ ܒܡܟܠܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܢܬܠܒܫܢ ܒܢܘܗܪܐ. ܘܡܬܡܠܟܝܢ ܬܢܝܐ:
ܕܡܟܠܟܝܢ ܒܟܠ ܩܢܘܡ ܘܟܠܠ ܫܡܥܝܢ. ܢܦܫ ܕܝܠܢ ܘܐܡܟܐ. ܠܟܠܘܗܝ ܡܢܝܬܐ ܐܠܗܘܗ.

Digitized by Google

64. ܒ. ܟ. Die Beschaffenheit der strahlenden, in diese seligen Geheimnisse eingeweihten Seele beschreibt er also:

Ωσπερ εσοπτρον αμιαντον διαμενει παρα των εις αυτο παρακυπτουσων εικονων ουτως η ψυχη η απαθης παρα παντων των εν τηι γηι πραγματων.

Dinge, die bei den Unwissenden und Weltförmigen die Leidenschaften erregen und die Seele beflecken, gehen an denen, die zur *απαθεια* gelangt sind, schnell vorüber ohne ihre Seelen zu beschmutzen, wie Bilder über einen Spiegel; ist das Objekt vorüber dann ist auch das Bild drin verschwunden, und der Spiegel ist rein wie zuvor.

65. ܒ. ܓ. *Εργατης εστιν εργαζομενος μετα διακρισεως γνωστικος δε εστι βοηθος της σοφιας.*

Neben der Erklärung eines Schriftausdruckes enthält dies Kapitel eine Widerlegung der Heiden, die das Dasein einer erkenntnisfähigen und freien Natur in uns leugnen; was uns | über die Allgemeinheit erhebt, besitzen wir nicht von 171b Natur, sondern durch den aus freiem Entschluß erwachsenen Wandel in der Tugendübung. Ein Arbeiter in den verschiedenen Arten der Tugend ist der, der sie eifrig mit Vernunft ausübt, aus Liebe, um Gottes nicht um der Ehre vor den Menschen willen. Ein Kenner ist der, der in langem Studium viel gelernt hat oder nach langer Askese als ein Reiner zur höchsten Erkenntnis zugelassen worden ist. Im Handel mit den anvertrauten und nicht vergrabenen Pfunden fördert er die bei der Schöpfung in die Vernunftwesen gelegte Weisheit, kraft der sie zur vollendeten Erkenntnis fortschreiten sollen; so steht geschrieben: „weil in der Weisheit Gottes die Welt nicht durch die Weisheit Gott erkannte etc.“ (I Cor. 1,21).

66. ܒ. ܓ. *Αδυνατον τον νουν πνευματικης γνωσεως μετεχειν πριν η το της ψυχης παθητικον ιασασθαι.*

Der Inhalt ist klar. Freiwillige Askese ist nötig, damit die Seele, gesundet, von den Leidenschaften des Zornes gegen die Natur gereinigt werde und dann die geistige Erkenntnis erhalte.

67. ܐ. ܓ. ܒ. *Ει αι λογικαι φυσεις δενδρων συμβολα ταυτα δε υδατι αυξανει καλως η γνωσις υδωρ ζων εστι εκ της ζωης πηγης εκρεον.*

Derselbe Gedanke. Neben der Auslegung eines Schriftwortes bekommen wir hier die Lehre, daß wir ohne die Gnade des Geistes jene hohe Erkenntnis nicht erreichen, wenn gleich der Entschluß zur geistigen Arbeit und sie selbst in unsrem freien Willen liegt. Wenn die Vernunftwesen in jener Stelle Ezechiels (Ez. 47,7) durch Bäume symbolisiert werden, dann paßt vortrefflich das Bild des Wassers für das ewige Leben, wie der Herr zur Samariterin sagt: „du hättest ihn gebeten, und er würde dir ewiges Leben gegeben haben (Joh. 4,10) und wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe etc. | (Joh. 7,38). „Das 172a aus dem Quell des Lebens fließt“ d. h. aus jener heiligen Fülle, die aus Gnaden sich über alle Vernunftwesen ergießt.

68. ܒ. ܓ. *Φιλισταιος* (oder *αλλοφυλος*) *εστιν ο εναντιουμενος τοις την επαγγελιας γην κληρονομειν βουλομενοις.*

Neben der allegorischen Erklärung der typischen Bedeutung jener für uns (I Cor. 10,11) will er uns Mut machen zu tapferem Widerstande im geistigen Kampfe. Mit Stein und Schleuder sollen wir den Goliath, den Fürsten des Bösen, erlegen und den Scharen des lebendigen Gottes zum Sieg verhelfen. Dann werden wir die Erkenntnis Chr. ererben und im Lichte triumphieren: die Leidenschaften, die Sinne und Gedanken beherrschen, sind dann vernichtet.

69. ܐ. ܡ. ܒ. ܓ. *Η αγια τριας εστιν υδωρ αγιον παρ' ο το της ζωης δενδρον πεφυτευται.*

Digitized by Google

ܡܛܠ ܡܪܢܐ: ܕܒܟܠܗܘܢ ܢܪܕܐ ܐܝܟܐ ܕܢܝܚܐ. ܐ. ܡ. ܝ. ܦ. ܗܘܐ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܗܘܐ ܕܡܪܝܡ
ܠܡܕܝܢܬܗܘܢ. ܗܟܢ ܐܝܟ ܠܟܠ ܢܝܚܐ ܕܟܠܟܠ. ܕܢܕܥܘܢ ܕܐܝܬ ܐܝܬ ܐܠܗܐ ܕܥܒܕܐ ܠܟܠܗܘܢ:
ܘܡܢ ܕܥܒܕܐ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܙܢܐ ܕܡܫܒܚܝܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܦܣܩܝܢ ܟܘܪܐ ܕܗܘܬ ܐܘ ܟܠܗܘܢ ܡܬܐܡܪ
ܕܐܠܗܘܬܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘܝܢ ܟܫܘܪܐ ܕܢܦܫܬܐ. ܝ. ܘܐܦ ܗܘܬ ܡܫܘܐ ܠܫܩܝܠܐ. ܕܐܝܬ ܟܡ
ܟܡܐ ܡܠܟܐ ܕܡܫܚܝ ܠܦܓܪܐ. ܘܠܗ ܐܝܟ ܣܩܠܐ ܣܪܝܩܬܐ ܐܠܗܝ: ܕܠܟܠܗܝܢ ܡܢ ܟܡܐ ܡܠܟܐ.
ܘܐܣܘܟܬܐ ܘܡܘܪܐ. ܕܐܝܟܢܐ ܠܟܠ ܕܦܣܩܝܢ ܟܘܪܐ ܕܗܘܬ ܐܘ ܟܠܗܝܢ ܡܬܐܡܪ ܠܡܫܘܚܬܗ ܕܡܢ ܐܪܥܐ
ܠܐܪܥܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘܝܢ ܕܐܠܗܘܬܐ ܟܡܐ ܡܠܟܐ ܘܡܫܬܘܕܥܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܡܫܝܚܐ ܡܬܬܟܝܠܐ
ܐܠܗܘܬܐ ܒܝܗ ܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܟܡܐ ܕܫܩܝܠܐ ܡܟܐ ܟܠܗܝܢ ܘܟܠܐ ܟܡ ܦܘܪܫܢܐ ܕܝܠܗܐ.
ܘܦܠܓܐ ܟܘܪܐ ܕܝܠܗܐ ܕܟܘܪܐ ܕܟܘܠܐ. ܘܡܛܠ ܟܠܗܘܢ ܕܐܟܚܕܐ ܗܘ ܐܝܟܢܐ. ܘܟܘܪܐ ܡܬܚܫܒܐ.
ܕܟܠ ܐܝܟ ܥܙܝܙܐ ܕܢܦܫܬܐ ܕܠܐ ܡܟܝܠܐ ܐܠܗܘܬܐ ܒܪܝܫܐ ܟܡܐ. ܙܢܐ ܕܡܫܒܚܝܢ ܘܐܝܟ ܣܢܝܩܐ ܡܫܘܕܥܐ
ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ ܕܠܐܠܡܝܢ ܕܟܠܗ ܠܐܪܥܐ ܕܡܫܟܚܐ: ܕܢܣܒ ܡܢܗ ܡܬܚܫܒܐ. ܝ. ܦ. ܒܙܢܐ ܗܘ
ܕܚܙܝܢ ܘܐܡܝܢܐ ܠܟܠ ܟܡ ܟܘܪܗ ܕܦܓܪܐ. ܘܕܐܝܬܐ ܕܝܢ ܠܫܘܚܠܦ ܐܪܥܐ ܕܫܡܫܐ: ܡܛܠ ܕܡܢ 172b
ܦܘܫ ܣܓܝܐܐ ܟܡ ܐܪܥܐ ܕܢܝܚܐ ܘܡܫܟܚܐ ܘܐܝܟ ܕܐܬܪܐ. ܘܗܘܬ ܟܘܪܐ ܡܬܐܡܪ ܟܡ. ܕܐܦ ܣܓܝܐܢ ܟܡ
ܟܡܐ ܡܪܟܐ ܣܩܝܠܐ ܟܡܢܝܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܟܘܪܗܘܢ ܢܗܝܪ. ܠܐ ܢܗܘܡ ܘܡܬܪܚܐ. ܘܠܐ ܢܣܝܡ ܪܘܚܐ
ܕܡܫܬܪܝܐ ܟܡܐ ܟܠܡܫܟܬܐ ܐܣܝܪܬܐ. ܗܘ ܟܠ ܡܢ. ܢܕܪܘܫ ܕܠܐ ܢܫܬܠ. ܕܟܡܐ ܠܦܪܩ ܗܘ
ܕܐܟܠ ܕܡܢ: ܕܡܢ ܕܐܡܟܢ ܘܦܟܡܝܢ ܐܝܟ ܠܫܟܝܚܬܐ ܦܪܝܫܬܐ ܠܐ ܣܓܝ ܐܝܟ: ܐܠܐ ܐܫܬܘܝ
ܟܠܗܘܢ ܘܐܘܟܝܢ ܡܢܗܘܢ ܠܐܡܟܠܘܢ ܡܢ ܟܪܐ ܡܟܠܐ ܕܦܫܪ: ܕܐܠܗܘܬܐ ܣܡܐ ܕܪܡܘܬܐ ܕܡܢܗ
ܐܠܟܢ ܟܡܬܐܦܬܐ ܠܡܪܝܬܐ: ܘܡܢ ܟܠܠ ܕܡܢ ܐܟܘܬܗ ܟܘܪܐ ܕܝܢ ܘܢܫܬܠ ܟܪܐܬܟܘ: ܡܬܬܠ
ܕܟܬܠ ܗܘܐ ܡܢ ܡܪܟܐ ܟܢܝܫܐ: ܘܡܢܝ ܟܟܘܪܗܘܢ ܡܬܬܠ ܫܬܠܗ: ܘܟܪ ܟܡܫܬܪܬܗ ܐܟܪܙܗ
ܫܘܪܝܢ ܠܐܪܟܐ ܕܡܘܐܟܠܐ: ܟܠܫܡܬܐ ܕܐܦܝܗܘܢ ܘܟܡܟܠܐ ܡܪܝܪܐ. ܙܢܐ ܕܡܫܒܚܝܢ ܘܐܬܝܢ. ܐܝܟܢܐ
ܕܐܪܟܐ ܬܩܝܢ ܡܢ ܚܕ ܡܟܘܟܐ ܦܪܡܗ. ܟܡܘܪܐ ܠܫܘܬܦܐ ܡܫܬܠܡܢ ܘܐܬܪܘܗܝ. ܗ. ܦ.
ܐܪܟܐ ܬܩܝܐ ܕܡܢ ܚܕ ܡܟܘܟܐ. ܟܘܟܒ ܐܪܟܐ ܢܝܚܐ ܕܫܡܫܐ ܕܡܢ ܐܪܥܐ ܕܫܠܝܛܐ ܡܫܬܠܡܢ:
ܕܡܢܗܘܢ ܡܬܬܠܦܬܝܢ ܡܟܘܢ ܟܢܫܬܐ. ܐܣܝܟܐ ܦܪܩܐ. ܐܣܘܬܐ. ܐܣܝܟܐ ܡܫܡܫܐ. ܫܘܟܢܐ.
ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܟܡܠܐܐ ܡܪܡܫܬܐ ܡܬܬܠ ܪܓܬܐ. ܐܝܟܘ ܟܡ ܕܦܣܩܝܢ ܢܗܘܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܪܟܐ ܗܘ
ܕܢܝܪ ܟܡܟܘܢ ܐܪܟܐ ܕܡܫܡ: ܕܡܢܗ ܟܡ ܚܕ ܡܢ ܢܟܠܐ ܐܠܦܝܢ ܟܡܫܬܠ ܕܠܐ ܢܦܠܐ. ܣܓܝ ܐܝܟ
ܐܦ ܟܘܟܒ ܠܟܠܐ ܬܩܝܐ ܐܣܝܪܐ: ܘܟܢܘܪܐ ܗܘ ܕܡܢܗ ܦܪܡܝܢ ܐܪܟܐ ܬܩܝܢ. ܗܘܝ ܕܐܡܪ ܕܟܫܘܪܐ
ܢܫܬܠ ܡܫܬܠܗܘܢ ܘܐܬܪܘܗܝ. ܟܠ ܟܢܫܗ ܕܟܠܟܘܢ ܦܢܐ ܐܝܟ ܕܢܦܪܩ ܟܟܘܢ
ܟܠܐܪܟܫܬܐ ܡܫܡܝܢ ܡܕܪܐ ܘܦܪܐ: ܠܐܬܪܐ ܟܫܠܐ ܕܪܡܘܬܐ: ܘܟܡܪܬܐ ܡܬܢܝܚܝܢ ܟܪܣܘܬܐ:
ܘܟܫܬܟܠ ܟܪܫܡܬܐ ܡܫܡܫܐ: ܘܟܡܬܪܐܠܐ ܐܡܝܢ ܡܕܟܝܢ ܘܦܪܐ ܐܝܟ ܟܠܟܝܢ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܟܠܐܪܟܐ
ܕܡܢܘܡ ܢܫܬܠܡ ܐܝܟ. ܕܡܐ ܕܡܫܪܝܢ ܟܪܘܟܐ ܕܡܫܬܠܡܘܢ ܠܐܪܥܐ ܕܟܠܗ ܡܬܟܠܝܢ. ܢܫܪܘܟ 173a
ܢܫܦܘܪ ܡܫܩܠܗܘܢ. ܕܠܐ ܢܫܟܚܘܢ ܠܐܪܟܐ ܕܕܡܘܬܐ ܟܪܝܬܗ. ܕܟܡܐ ܦܪܬܐ ܟܡܫܟܐ ܡܢ
ܡܩܟܢܬܐ: ܘܟܟܟܘܬܐ ܡܢ ܐܦܠܛܘܢܐ: ܘܪܘܚܐ ܡܢ ܟܟܐ: ܘܟܟܘܟܘܬܐ ܡܢ ܡܟܪܐ ܕܡܫܡܝܢܐ
ܦܪܣܬܐ: ܘܡܫܟܘܪܐ ܟܡܫܘܚܐ. ܐܠܐ ܟܡܟܠܗ ܣܟܝ ܢܗܪ ܦܘܠܚܢ ܣܩܡܟܐ. ܕܠܐ ܢܫܬܟܠ ܟܣܝܪ
ܣܝ ܡܢ ܗܟܢ ܐܬܪܬܐ: ܘܢܫܟܘܒ ܟܟܝܘܬܐ ܟܟܟܟܟܝܢ ܕܡܢܗܘܢ ܐܬܣܪܢ: ܡܢ ܟܡܐ ܢܗܘܪܝܢ
ܘܡܢ ܡܪܘܡ ܘܡܢ ܐܬܪ: ܡܪܝܐ ܐܪܟܐ ܕܐܬܡܟܠܬ ܟܡ ܟܫܠܪܘܬܐ: ܘܟܡܫܟܫܢܐ ܕܡܬܢܘܬܐ ܘܦܝܟܬ
ܡܡܟܬܐ. ܙܢܐ ܕܡܫܒܚܝܢ ܘܡܟܬܐ. ܗܘܐ ܡܬܐܡܪ. ܡܢ ܢܗܪܐ ܟܡܫܢܐ ܘܠܐ ܡܬܕܟܝܢ. ܦܫܠ ܓܝܪ

Weitere Erklärung zu Kap. 67. „Das ist das ewige Leben etc.“ (Joh. 17, 3).

70. ܥ. *Ωσπερ το σωμα ημων εν τουτωι τωι τοπωι η εν εκεινωι ειναι λεγεται ουτως και ο νους ημων εν ταις της γνωσεως διαφοραις.*

Auch hier werden die Verblendeten belehrt, daß wir in uns eine mit dem Leibe verbundene vernünftige Natur haben im Gegensatz zu der unvernünftigen stummen Tierwelt. Der Beweis (= das Beispiel, Bild) ist klar. Wie es vom Leibe bei seiner Bewegung heißt, er ist hier oder dort, so auch von der Vernunft; sie ist wohl wesentlich im Körper und mit ihm verbunden, aber mit den Gedanken wandert sie in den verschiedenen Arten der Erkenntnis von hier nach dort: verläßt die Erkenntnis dieses Dinges und geht weiter zu der Erkenntnis, die jenes Ding verkündigt. Daraus geht hervor, daß der Mensch von Natur nicht, wie die andren Wesen alle, vernunftlos ist.

71. ܥ. ܐ. *Δυνατος αθετων (ανυποτακτος) εστιν ο τους εις την της επαγγελιας γην εισελθοντας εκβαλειν ισχυριζομενος.*

Kap. 68 lasen wir in wie hartem Kampfe | sich der Böse gegen uns erhebt, [172b] wenn wir bereits das verheißene Land des Lebens in uns im Geheimnis (d. h. so wie es hier auf Erden möglich ist) besetzt haben. Hier ermahnt er uns, daß wir ja nicht, wenn wir nach schwerem Ringen die Erkenntnis Chr. als Unterpfand unsres Heils erlangt haben, schlapp werden und die Rüstung — die Askese — vor dem letzten Atemzuge ablegen, denn „wer steht, sehe zu, daß er nicht falle“. Es soll uns nicht gehen wie David, der König geworden, die Philister unterwarf, aber sie nicht ganz ausrottete, sondern sich mit ihnen einließ und mit der Tochter des Königs von Gesur in schmählicher Vereinigung den Absalom, den Hochmut, zeugte. Der stand gegen seinen Vater David, der in träger Friedensruhe eingeschlafen war und sich mit der Bathseba vergangen hatte, auf und empörte sich gegen ihn wegen seiner Sünde; er zwang ihn mit bedecktem Haupte unter bitterem Weinen über den Jordan zurück in das Land Moab zu gehen.

72. ܫ. ܐ. *Ει τεσσαρες αρχαι απο μιας πηγης αφοριζονται εν διακρισει διανοηθωμεν την τε εκπορευσιν αυτων και τα χωρια.*

Unter den vier Flüssen aus der einen Quelle, versteht er die vier Leidenschaften, deren Quell der Böse ist und von denen sich wieder alles Böse abzweigt: Gefräßigkeit, Unzucht, Habgier, Hochmut. Vgl. was er Centurie 1 Kap. 83 (?) über die Begierde sagt. „Wir sollen ihren Ausgang und ihre Länder klug beachten“ soll bedeuten: sie tränken nicht nur alle im Weltsinn versunkenen Adamskinder mit Galle und Wermuth — die Assyrer mit Hochmut, die Aegypter mit Unzucht, die Einwohner von Chawila mit Geldgier, die Parther mit beständigem Zorn wie z. B. den Laban —, wir sollen sie auch in unsrem eignen Lande beachten*); wenn sie mit Einbruch drohen | sollen wir eiligst die Einfallstore sperren, daß sie unser reines Land nicht besudeln, daß nicht etwa durch das [173a] Trinken aus den Nieren die Lust, aus dem gefüllten Magen die Unmäßigkeit, aus dem Herzen der Zorn, aus der geschwollenen Leber tyrannische Gelüste und im Hirn Aufgeblasenheit entstehe. Mit aller Kraft sollen wir uns hüten vor dem geheimen Betrug der Gedanken, daß sie uns nicht in eines jener Länder gefangen fortführen, und wir unsren Feinden wieder dienen müssen, nachdem wir aus Mesopotamien und Aegypten und Assur befreit worden sind und das zur Freiheit, zum Dienste in der Gerechtigkeit und zur wahren Erkenntnis uns verheißene Land bereits in Besitz genommen haben.

73. ܥ. ܒ. *Ο νους θαυμαζει κατανοων εις τας φυσεις και ου ταρασσεται οτι θεωριαι αδελφηι τε και φιληι αυτωι συνανται.*

Er redet von der Vernunft, die infolge langer Askese wie ein geputzter

*) s. Einleitung S. 3 Z. 15 ff.

ܒܟܠܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܕܗܘܐ ܘܐܬܡܪ ܗܘܐ ܟܠܐ . ܒ . ܝ . ܒܗ ܘܐܢܫܐ ܘܡܫܝܚܐ ܒܐܠܗܘܬܐ
ܐܢܫܐ : ܒܟܝܢܐ ܐܠܐ ܫܠܝܚܐ ܡܢ ܒܗ . ܐܡܪ ܒܥܘܡܩܗ ܕܦܘܠܘܣ ܒܐܠܗܘܬܐ ܘܐܝܟ : ܝܡܝܢܐ
ܘܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܟܘܠܗ ܒܐܠܗܘܬܐ ܐܠܐ . ܒܒܪܝܬܐ ܕܐܬܝܕܥ ܗܘܐ ܒܡܠܬܐ ܫܡܝܐ ܒܗ ܕܐܬܝܕܥ
ܕܐܘܟܝܬ ܡܫܝܚܐ . ܘܐܬܒܠܥ ܕܢܚܘܬ ܢܦܫܐ . ܐܬܓܠܝܬ ܕܢܘܚܐ ܐܢܫܐ : ܒܗ ܘܐܢܫܐ ܒܟܝܢܗܘܢ
ܐܡܪ ܕܐܝܟ . ܡܫܡܫܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ ܐܬܐ ܝ . ܦ . ܝ . ܒܟܠܐ ܡܢܐ ܒܗ ܕܡܫܡܫܝܢ : ܕܐܒ ܠܐܠܗܐ
ܐܬܐ ܕܠܗ . ܚܝܐ ܕܐܠܗܐ ܕܐܒ̈ܐ . ܕܢܗܘܐ ܕܠܗ ܠܒܪ̈ܝܬܐ ܕܐܬܕܒܪܘ . ܫܡܫܐ ܕܚܕܘܬ
ܐܬܪܘܡܐ ܘܒܪܘܚܐ : ܒܟܠܐ ܡܢܐ ܒܗ ܕܡܫܡܫܝܢ : ܕܐܒ ܠܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ
ܠܐ . ܒܫܘܠܛܢܗ ܐܬܐ ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܡܢ ܕܐܬܝܠܕ ܐܢܫܐ ܗܘܐ . ܘܡܫܬܟܚܝܢ ܘܒܕܡܘܬܗ ܘܒܢܝܢܗܘܢ
. ܕܢܫܐ ܡܢ ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܕܡܫܐ ܗܘܐ . ܘܚܝܐ ܕܢܦܫܐ . ܕܚܝܐ ܕܢܦܫܐ ܡܢ ܠܘܩܒܠ
. ܝ . ܦ . ܘܒܚܝܐ ܒܟܠܐ ܗܘܐ . ܘܢܦܫܗ ܕܐܡܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܗܠܝܢ ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ
. ܢܦܫܐ ܘܒܚܝܐ ܕܢܦܫܐ . ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܬܟܚ ܒܟܠܐ ܡܢ . ܠܒܢܝܢܐ ܗܘ ܥܠ ܗܘ ܢܦܫ .ܦ
ܡܫܬܟܚ ܚܝܐ ܡܢ . ܐܬܐ ܘܗܘܐ ܕܢܦܫܐ . ܒܟܠܐ ܕܢܚܘܬ ܘܠܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ ܗܘܐ ܕܒܟܠܐ
ܡܢܐ ܠܘܬ ܗܘܐ ܕܐܬܐ ܚܝܐ . ܝ . ܦ . ܒܟܠܝܐ ܡܫܝܚܐ ܚܝܐ ܗܘ ܡܢ ܗܘ . ܕܢܦܫܐ ܚܝܐ ܡܛܠ 173b
ܗܘܐ ܐܝܟ . ܕܢܦܫܐ ܚܝܐ ܡܫܬܟܚ ܡܫܝܚܐ ܚܝܐ ܒܗ ܡܢܐ . ܕܚܝܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܚܝܘܬܐ
ܡܢ ܘܡܫܬܟܚ ܒܪܬܐ ܡܫܬܟܚܝܢ . ܕܢܦܫܬܐ ܗܘܝܐ ܡܢ ܘܡܛܠ ܡܢ ܕܐܝܟ ܘܐܦ ܡܢܐ ܕܡܢ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܗ ܘܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܡܢ ܒܗ ܗܘܐ . ܐܝܟܢܐ ܘܢܦܫܐ ܒܗ ܒܗ ܡܫܬܟܚ . ܠܢܦܫ
. ܕܒܪܝܬܐ ܕܘܟܬܐ ܐܝܟ ܗܟܢ ܡܢ ܒܟܠܗܘܢ ܐܦ . ܕܢܦܫ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ ܡܢ ܒܚܝܘܬܐ ܡܫܝܚܐ
ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܡܫܬܟܚܐ ܕܗܘܐ . ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܕܒܗܘܢ ܕܐܬܝܠܕ ܕܐܬܐ ܡܫܝܚܐ ܒܢ ܗܘܐ ܐܡܪ
: ܕܡܫܝܚܐ ܕܢܦܫܐ ܡܛܠ . ܐܢܫܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐܢܫܐ . ܡܫܝܚܐ ܕܢܦܫܐ ܡܛܠ ܕܡܫܝܚܐ
ܕܐܬܝܗܒ ܒܪܢܫܘܬܐ ܕܐܡܪ ܡܛܠ . ܐ . ܝ . ܦ . ܐܠܗܐ ܕܐܠܗܐ ܚܝܐ ܡܢ ܗܘܐ ܕܢܦܫܗ ܡܢ ܐܝܟ
ܠܐܢܫܐ ܐܝܟ ܕܐܝܟ . ܕܐܢܫܝܢ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܗܘܐ . ܕܐܬܐ ܐܢܫܐ ܕܐܡܪ ܕܡܫܝܚܐ
ܕܟܕ ܕܢܦܫܐ ܡܛܠ . ܐܢܫܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܕܒܗ ܠܐܢܫܐ . ܒܗܠܝܢ ܠܐ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܗܠܝܢ ܕܒܟܠܗܘܢ
ܩܕܝܡ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ . ܐܠܗܐ ܕܐܠܗܐ ܚܝܐ ܡܢ ܗܘܐ ܕܒܢܦܫܗ ܐܝܟ : ܡܛܠ ܒܟܠܐ
. ܘܐܢܫܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ ܒܗ ܕܒܗ ܕܐܡܪ ܒܗܘܢ . ܕܒܪܝܬܐ ܒܟܠܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܗܘܐ ܗܘܐ
ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܘܡܫܬܟܚܝܢ . ܒܟܝܢܗ ܒܟܝܢܐ ܡܢ ܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ ܩܕܡ ܒܟܠܐ ܕܒܗ ܕܦܩܕ ܘܡܫܬܟܚ
. ܠܐ . ܘܐܢܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܐܬܐ . ܕܢܦܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܢ ܒܗ ܕܡܫܬܟܚ ܘܐܝܟ ܒܟܠܗܘܢ ܡܢ
ܕܒܪܢܫܐ . ܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ ܒܗܘܢ ܒܗܘܢ . ܕܐܬܐ ܠܦܘܬ ܕܢܦܫܐ ܡܫܬܟܚ ܘܠܐ ܡܫܬܟܚܝܢ
ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܥ . ܒ . ܗ . ܒܗ ܡܫܬܟܚܝܢ ܒܗ ܦܘܠܘܣ ܕܡܢ ܡܢ ܕܢܦܫ ܐܝܟ . ܡܫܬܟܚܝܢ
ܕܡܫܝܚܐ ܚܕܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ . ܕܡܫܬܟܚܘܬܐ ܗܘ ܡܫܝܚܐ : ܐܝܟ ܐܬܪܐ
ܕܡܫܝܚܐ ܒܢܦܫܗ ܠܐ ܕܡܫܬܟܚ . ܒܢ ܕܠܐ . ܒܟܝܢܗ ܢܦܫܗ ܕܢ ܗܘܐ . ܡܫܝܚܐ ܗܘ
ܡܫܬܟܚܐ ܘܠܐܢܫܐ ܕܢܦܫܐ ܒܗܠܝܢ ܡܫܬܟܚ ܘܒܗܘܢ : ܢܦܫܗܘܢ ܒܗܘܢ ܕܒܗܘܢ
ܠܐܢܫܐ ܘܟܕ ܕܐܡܪ : ܐܢܫܐ ܡܫܬܟܚܐ ܕܐܢܫܐ ܘܡܫܬܟܚ : ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܬܟܚ ܕܡܢ ܕܢܦܫܐ
174a ܕܢܦܫܬܐ ܡܫܬܟܚܐ . ܒܗܘܢ ܕܡܫܝܚܐ ܐܬܐ ܕܐܬܪܐ . ܐܢܫܐ ܒܢܦܫܐ ܕܐܡܪ ܐܝܟ . ܡܫܬܟܚ ܒܟܠܗܘܢ
ܡܫܬܟܚܝܢ ܒܗܘܢ ܕܒܗ ܕܡܫܬܟܚܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܒܢ ܕܒܗܘܢ . ܕܡܫܝܚܐ ܕܢܦܫܐ ܘܡܫܬܟܚ . ܒܢ ܡܢ
ܕܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܘܡܫܝܚܐ : ܐܢܫܐ ܢܦܫܐ ܘܒܟܠܗ : ܘܢܦܫܐ ܚܝܐ ܡܢ ܘܐܬܝܗܒ ܐܝܟ . ܕܢܦܫ
ܡܫܝܚܐ ܒܢܦܫܬܐ . ܒܟܝܢܐ ܒܗܘܢ ܡܫܬܟܚܝܢ ܘܢܦܫܐ ܕܐܢܫܐ ܒܗ . ܐܢܫܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܬܟܚܐ
ܡܫܝܚܐ ܕܢܦܫܐ ܒܗ ܕܒܗܘܢ ܒܗ . ܐܢܫܐ ܕܐܬܪܐ ܕܒܗܘܢ ܡܫܬܟܚ ܗܘ ܘܐܦ ܕܗܘܐ . ܡܫܬܟܚܝܢ ܠܐ

Spiegel klar ist und die Bedeutung der Dinge in seligem Schauen wahrnimmt. Sie schaut die Dinge nicht voll Leidenschaft, wie die an dem Vergänglichen hängen, so daß ihre Klarheit getrübt wird, sondern sie schaut ihre Erkenntnis, die ja ihrem Leben verwandt ist, wie der selige Antonius.

74. ܓ. ܡ. ܒ. *Πολις εστι θεωρια πνευματικη ηι αι λογικαι φυσεις περιεχονται.*

Geistige Deutung der Stadt, wie Paulus sagt: „ihr seid dem Berg Zion der Stadt des lebendigen Gottes nahe gekommen“ (Hebr. 12, 22). Die Stadt bedeutet die geistige Erkenntnis, von der die Vernunftwesen zum Schutz für ihr Leben und zu ihrer Seligkeit eingeschlossen sind. Wer in ihr wohnt, wird nicht von den Verführern in's Exil geschleppt.

75. ܒ. ܓ. ܡ. *Οσον ο νους τα παθη εκδυεται τοσουτον εν τοις νοημασι μαλλον κατανοει και οσον η σπουδη αυτου επικειται τοσουτον αυτου η γνωσις πλουτει.*

Der Inhalt ist klar. Ohne freiwillige Askese und geistigen Lerneifer gibt es keine Reinigung und keine Erleuchtung im Herzen.

76. ܒ. ܓ. *Η γνωστικη φυσις την των φυσεων γνωσιν δοκιμαζει η δε γνωσις αυτη τους γνωστικους καθαριζει.*

Aus ihren | Wirkungen beweist er das Dasein der erkenntnisfähigen Natur 173b in uns. Sie prüft und unterscheidet die verschiedenen Erkenntnisse in der Lehre, mögen sie auf der Natur (*φυσιολογια*) oder auf der Schrift beruhen, und kommt durch sie zur Wahrheit und geht dem Irrtum aus dem Wege, gemäß dem Worte: „prüfet alles und das Gute behaltet“ (I Thess. 5, 21). Eben diese so erworbene Erkenntnis reinigt nun auch die Erkennenden von der Unwissenheit des Irrtums und vollzieht an ihrem Herzen jene dreifache Beschneidung. Der Engel der Kirche von Palmyra, namens Serapion, hat gesagt, eine Vernunft, die hohe geistige Erkenntnis getrunken hat, ist gereinigt.

77. ܓ. ܒ. ܐ. *Πυλαι της πολεως εισιν αρεται λογικης ψυχης εκ τε της του νοος σπουδης και της θεου δυναμεως συνεστηκυιαι.*

Nach der symbolischen Deutung der Stadt oben folgt hier die der Tore, ohne die wir in jene nicht eintreten können. Diese Tore sind die in der Askese betätigten Tugenden der Seele, die auf dem Eifer der Vernunft und der Macht Gottes beruhen. Hier werden mit wenig Worten drei Ketzereien zerschmettert: einmal die, es gäbe keine erkennende und freie Natur in uns, dann die, wir besäßen ohne jede Mühe in der Askese die geistige Erkenntnis allein von der Taufe her, und endlich die, wir wären allein durch unsre Askese ohne die Hilfe der göttlichen Gnade vollkommen.

78. ܫ. ܒ. *Ου μειουται ουδε περισσευεται τα λεπτα των δαιμονων σωματα απτεται δε αυτων σηπεδων δεινη ης την οσμην αισθανονται οι παρα θεου την δυναμιν του αισθανεσθαι αυτην ελαβον.*

Daß die Dämonen keine Leiber wie wir haben und worin ihre Leibhaftigkeit besteht, haben wir oben auseinandergesetzt ebenso wie in dem ausführlicheren Kommentare. Hier hat er den Gedanken noch weiter erklärt. Die Dämonen nehmen nicht zu und nicht ab in dem Bösen, sie haben sich völlig in das Kleid des Irrwahns und in die ägyptischen Gewänder der Leidenschaften eingehüllt; in scheußlichen Erscheinungen und häßlichen Gedanken füllen sie die, denen sie nahe kommen, | damit (dem Irrwahn und den Leidenschaften) an, vgl. früher. 174a Den häßlichen Verwesungsgestank um sie riechen die, die, von den Leidenschaften gereinigt, den Hauch des Lebens und mit ihm von Gott die Gabe heiliger Unterscheidung erhalten haben; denn die Lebendigen und Reinen merken die Verwesung, die in Sünden Toten aber nicht. So merkt man die Nähe der Dämonen nicht nur an den bösen Eingebungen, sondern neben den Erscheinungen auch an dem häßlichen Geruch, der unsre Nasen trifft. Auch die Leiber, die sie berühren,

Digitized by Google

ܦܠܓ ܠܗ. ܐܠܐ ܐܦ ܐܢܫ ܝܚܝܕܝܐ ܡܨܐ ܠܒܢܝ̈ܢܫܐ ܕܠܒܐ: ܒܡܠܘܢ ܕܙܕܝܩܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܡܬܬܚܝܕ.
ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܒܦܓܪܐ ܕܡܬܝܢ ܠܗܘܢ. ܡܨܐ ܦܪܝܫܘܬܐ ܝܚܝܕܝܐ. ܘܒܡܠܘܢ ܕܒܡܘܬܐ ܐܝܟ
ܕܝܠܗܘܢ: ܠܗܠܝܢ ܕܡܢ ܡܠܐܟܐ ܡܬܬܐ ܠܘܬ ܡܫܡܠܝܢ: ܠܡܫܡܠܝܘܬܗܘܢ ܕܪܐܙܐ. ܢܦܫܐ ܕܠܒܠܝܢ
ܘܠܡܥܠ. ܠܡܫܪܝܘ ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܟܝܢܐ. ܗܕܐ ܕܝܢ ܗܝ ܕܗܘܝܐ. ܠܡܕܥܘ ܕܝܢ ܠܬܠܬܝܘܬܐ
ܩܕܝܫܬܐ. ܠܡܠܬܗ ܕܝܠܗ ܠܡܫܘܐ. ܐܠܐ ܡܬܘܒܬܐ ܠܡܬܪܐ ܕܛܒܘܬܐ. ܐ. ܢ. ܒ. ܗܘܐ ܐܬܐ
ܦܬܠܐ ܠܗ. ܕܐܝܟ ܠܗ ܚܕܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܝܠܗ ܐܢܫܐ. ܘܕܟܝܟ ܡܢ ܛܒܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܠܗܘ
ܠܗ ܡܛܠ ܡܬܪܐ ܐܢܫܐ ܠܐ ܡܕܡ ܡܢܝܢ ܠܒܢܝܢ. ܠܡܫܪܝܘ ܠܗܘܢ ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܟܝܢܐ: ܕܡܢ ܒܪܝܬܐ
ܝܕܥ ܠܒܪܝܗ ܗܕܐ ܕܝܠܐ ܡܛܠܐ ܕܦܪܘܫܘܬܐ ܕܢܦܫ ܐܠܗܐ: ܕܟܕ ܩ̈ܢܝܢ ܡܡܠܠܝܢ ܫܘܡܠܝܐ.
ܘܐܦ ܗܕܐ ܐܡܪ ܕܠܐ ܐܬܝܕܥ ܦܪܘܫܘܬܐ ܟܕ ܢܦܫܐ ܕܛܗܪܬ. ܠܡܕܥܘ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ
ܟܠ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ ܕܗܝ ܕܝܠܗܘܢ ܡܠܟܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܢܘܬܐ. ܠܡܠܬܗ ܟܕ ܕܝܠܗ ܕܡܕܝܠ
ܠܡܫܘܐ. ܐܠܐ ܡܬܘܒܬܐ ܠܡܬܪܐ ܕܛܒܘܬܐ: ܕܡܟܠܠܐ ܡܢ ܗܝ ܕܐܬܝܕܥܬ ܠܗ ܒܟܝܢܐ ܕܦܪܘܫܘܬܐ.
ܢܛܠ ܒܗܘܢ ܟܕ ܢܘܗܪܐ ܕܚܘܫܒܐ ܘܕܝܠܐ ܒܝܕܥܬܗ. ܘܢܗܘܪ̈ܐ ܟܝ̈ܢܐ ܕܟܠܗܘܢ.
ܘܡܬܝܕܥܝܢ ܟܕ ܠܐܠܗܐ ܕܕܡܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܕܗܢܘܢ ܢܘܗܪܐ ܠܐܠܗܐ. ܕܒܗܘܐ ܕܟܠܠܐ. ܕܐܬܐ ܕܝܢ
ܕܛܒܘܬܐ. ܢܦܫܐ ܕܐܝܟܢܐ. ܡܫܡܠܝܐ ܕܐܝܟ ܐܝܠܝܢ. ܚܙܬܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܝܠܗ ܡܠܝܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܠܛܒܝܒܘܬܐ ܠܐ
ܡܬܩܪܒܐ ܡܢ ܩܕܡ ܒܝܬܐ ܡܛܠ ܢܝܚܘܬܗ ܕܛܒܐ. ܢ. ܒ. ܒܗ ܗܝ ܕܡܫܡܫ ܒܫܡܐ ܢܦܫܗ: 174b
ܐܦ ܠܐܪܙܐ ܕܡܟܣܝܐ ܕܐܬܝܗܒ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܢܘܢ ܢܗܘ... ܐܠܐ ܐܦ ܦܠܓ ܠܗ ܟܠܗ ܗܟܝܠ ܠܟܠܬܐ
ܢܟܠܗ ܕܢܦܫܐ: ܡܐ ܕܡܢܗܘܢ ܢܛܪ ܒܪܘܚܐ ܚܝܘܬܐ ܕܡܬܒܠܠܝܢ: ܘܡܐ ܕܡܬܚܝܠ ܠܡܒܪܝܬܗ
ܟܕ ܛܒܐ ܡܢܗ: ܘܠܐ ܡܬܩܪܒܐ ܡܢ ܩܕܡ ܚܕܐ ܡܢ ܒܢܝܬܐ ܕܡܬܩܒ ܠܒܪܗ ܡܢ ܩܢܘܡܐ: ܘܠܝ
ܡܢ ܪ̈ܓܫܐ ܢܦܫܐ ܕܟܠܒܪ ܘܒܠܬܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܡܛܠ ܐܝܟܢܐ ܛܒܬܐ ܕܡܢ ܒܪܝܬܗ: ܕܒܡܢܝܢ ܡܥܒܪܢܐ
ܘܒܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܒܡܫܬܪܝܢ ܡܛܠ ܚܘܒܐ ܕܐܠܗܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܟܠܗ ܕܡܬܝܕܥ ܚܠܦ ܐܠܐ ܕܪܥܢ ܚܐܪܘܬܐ.
ܢܦܫܐ ܕܐܡܝܢ ܘܒܚܪ. ܡܐ ܕܗܘܝܐ ܐܝܟܢܐ ܠܬܐܘܪܝܐ ܘܠܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܒܝܢܬܐ. ܗܟܢ
ܠܛܒܘܬܐ ܐܦ ܐܠܗܐ ܡܬܐܡܪ. ܠܗܘܢ ܕܐܬܝܕܥ ܒܪܢܫܐ ܕܒܪܝܗ. ܢ. ܒ. ܘܐܦ ܗܕܐ
ܠܡܫܟܚܘ ܕܦܪܘܫܘ ܢܦܫܐ ܕܐܬܦܢܝܘ ܕܡܬܢܚܐ ܠܡܬܐܡܪ: ܕܚܝܠܐ ܐܠܗܝܐ ܗܘܝܢ ܒܪܝܐ
ܐܝܟܢܐ ܡܬܠܐܘ. ܠܗ ܟܕ ܡܛܠ ܕܐܠܗܐ ܦܘܫ ܩܕܡܝܐ ܐܘ ܬܢܝܢܐ. ܐܠܐ ܡܬܡܪܝܢ ܡܬܡܪܝܢ
ܠܛܒܘܬܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܡܐ ܕܐܬܝܕܥ ܡܢ ܢܦܫܐ ܘܢܘܗܪܐ ܢܦܫܗܘܢ: ܘܐܬܠܝܘ ܠܡܫܗܘܐ ܠܬܐܘܪܝܐ
ܕܐܠܗܝܘܬܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܠܬܐܘܪܝܐ ܓܝܪ ܡܬܟܫܦܝܢ ܘܠܗ ܡܢ ܐܠܗܝܘܬܐ ܦܘܫ. ܘܒܗܕܐ ܚܙܝܐ
ܕܒܡܫܘܚܬܐ ܡܬܡܠܝܐ ܡܕܡ ܒܝܕܥܬܐ ܕܒܪܝܬܗ ܒܡܫܘܚܬܐ ܢܗܝܪܘܬܐ: ܘܠܗ ܡܢ ܒܪܝܬܐ ܦܘܫ.
ܐܝܢ ܗܘ ܕܝܕܥܬܐ ܘܐܝܢ ܠܦܘܫܐ. ܢܥܒܕ ܟܕ ܐܝܟܢܐ ܕܐܝܟ ܒܪܝܬܐ. ܘܠܗ ܟܡܐ ܐܘ ܢܦܫܐ ܕܟܠܗ
ܚܝܐ ܚܕܝܐ. ܢܦܫܐ ܕܐܬܡܠܝܢ ܘܐܢܫ. ܦܘܪܫ ܕܐܝܟ ܐܠܗܘܬܐ. ܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܡܠܟܘܬܐ: ܐܝܟ
ܕܡܫܡܫܬܐ ܠܗ ܡܢ ܥܠܬܐ. ܢ. ܒ. ܗܢܐ ܢܦܩ ܠܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܠܡܬܚܙܝܢܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܦܘܫ ܠܗ
ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܡܫܡܠܝܐ. ܘܗܢܐ ܕܦܘܫܐ ܡܬܦܫܛܐ. ܡܐ ܗܘܝܠ ܕܒܗ ܢܦܫܐ ܟܕ ܒܟܠܝܐ ܕܒܪܝܬܐ ܘܦܪ̈ܫܝܢ
ܡܬܢܗܪܬܐ ܠܐ ܡܫܡܫܬܐ ܐܝܟ ܕܟܠܗܘܢ ܠܐ ܡܬܕܒܪܢܐ. ܡܬܦܫܛܐ ܡܢ ܡܠܘܗܝ ܦܘܪܫܢܐ ܘܪܓܠܬܐ
ܘܡܬܦܠܓܢܐ ܕܦܪܘܫܐ ܒܢܦܫܐ. ܢܦܫܐ ܕܐܡܝܢ ܘܠܛܒܐ. ܡܛܠܗܝܢ ܚܪܘܪܘܬܐ ܡܛܠ ܐܦܫܪ ܐܝܟ ܡܛܠܬܐ
ܕܐܬܬܠܝܘ. ܐܬܠܝ ܡܫܘܝܢ ܕܦܘܫܐ ܠܡܬܠܬܐ. ܘܦܪܫܐ ܕܦܘܫܐ ܠܐܚܝܢܐ. ܢ. ܟܠܗ ܗܟܝܠ ܡܟܝܠ(?) 175a
ܠܐܝܢܝܢ ܕܐܬܝ ܟܕ ܡܫܘܢ ܕܒܗܘܢ ܘܡܫܘܢ ܒܟܠܗܝܢ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܢܝܢ ܐܝܟ ܒܢܦܫܐ ܘܒܦܓܪܐ:
ܘܡܫܡܫ ܕܒܦܓܪ ܡܫܘܢ ܒܪܢܫܐ ܒܠܚܘܕ: ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܐ ܡܫܬܠܛ ܕܐܠܗܐ: ܘܡܬܚܙܐ ܡܢ ܡܠܬܗ
ܒܪܘܚܐ ܕܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܦܠܓ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ. ܕܐܬܐ ܡܢܝܢ ܒܦܓܪܗ ܘܒܢܦܫܗ. ܘܐܝܟ

bekommen diesen Geruch. Sie sind mit ihren Eigenschaften in allem das gerade Gegenteil zu dem, was die heiligen Engel durch ihr Nahen an uns wirken.

79. ܐ. ܒ. ܣ *Το μεν την φυσεων θεωριαν αισθανεσθαι επι νοι εστι το δε εις την αγιαν τριαδα κατανοειν ουκ επ' αυτωι μονον εστιν αλλα δομα της χαριτος περισσευον.*

Zweierlei lernen wir hier: einmal daß wir die Fähigkeit geistiger Erkenntnis besitzen, und sodann, daß wir ohne Gottes Gnade keinen Blick in das Allerheiligste tun können. Das Verständnis der Naturen, daß wir aus der Schöpfung den Schöpfer erkennen, das vermögen wir kraft unsrer vernünftigen Anlage, indem wir durch unsre Sinne die Belehrung empfangen, auch hier schon, wenn die Leidenschaften des Irrwahns unsre Vernunft nicht trüben. Jene unerforschlich hohe Erkenntnis aber wenn auch nur im Spiegel zu schauen vermag die Vernunft nicht allein, sondern das ist eine Gnadengabe, höher als das natürliche Erkenntnisvermögen. „Er gebe euch das Licht der Weisheit und der Offenbarung in seiner Erkenntnis, daß die Augen eures Herzens hell werden (Eph. 1, 18) und selig sind die reinen Herzen, denn sie werden Gott schauen" (Mat. 5, 8); das Reinsein ist Folge der Askese, das Schauen Gnadengabe.

80. ܓ. ܒ. *Μοχλος πνευματικος εστιν λογικης φυσεως ελευθερια ητις εν τωι ζηλωι αυτης ουκ ανακαμπτει εναντιον | του κακου δια την του αγαθου φιλιαν.* 174[b]

Neben der Deutung der Torriegel der Städte in seinem Geiste empfangen wir eine Belehrung über den Zustand der drei Kräfte der Seele, wenn sie ihre natürliche Anlage in Freiheit wahren, und wenn sie (die Seele) sich in natürlichem (d. h. *κατα φυσιν*) Eifer männlich wehrt und sich vor dem Bösen, komme es von den Dämonen oder ungesetzlichen Leidenschaften, nicht duckt, getrieben von der natürlichen Liebe zum Guten, die in der Sehnsucht nach der Tugend um der Liebe Gottes willen besteht. Dies Handeln steht nicht unter dem Zwang von Naturtrieben, sondern ist Sache des freien Willens.

81. ܓ. ܒ. *Οταν ο νους του εν τηι της αγιας τριαδος θεωριαι ειναι καταξιωθηι τοτε χαριτι και θεος προςαγορευεται ως εν τηι του κτιστου αυτου εικονι πληρωθεις.*

Richtet sich gegen die Ketzerei des Origenes, daß die Geschöpfe göttlicher Natur werden würden. Nein, die Vernunftwesen werden nie göttlicher Natur, sondern sie werden nur aus Güte so genannt, und zwar nachdem sie von den Leidenschaften frei geworden sind, ihre Seele erleuchtet worden ist und sie zum Schauen der Trinität zugelassen worden sind. Im Schauen werden sie beseligt, nicht werden sie zur Natur der Gottheit. In diesem auf Reinheit beruhendem Schauen vollendet sich die Vernunft zum Bilde ihres Schöpfers in reinem Glanze, nicht aber wird sie Natur des Schöpfers. Denn Bild und Original sind zu unterscheiden. Es heißt: laßt uns Menschen machen nach unsrem Bilde, nicht nach unsrer Natur, ihr verblendeten Anhänger Ḥannana's aus Ḥadiab!

82. ܓ. ܒ. *Τειχος πνευματικον εστι λογικης ψυχης απαθεια διαφυλαττουσα αυτην απο των δαιμονων.*

Schließt an Kap. 80 an; dort haben wir die Deutung des Torriegels, hier der schützenden Mauer. Wenn die Seele durch andauernde Askese sich ein festes Haus leidenschaftsfreier Tugend gebaut hat, ist sie wie hinter einer festen Mauer gesichert vor allen bösen Listen (*κακοτεχνιαι*) der Dämonen.

83. ܓ. *Πασας περιτομας επτα κατα τον των πατερων λογον ευρηκαμεν, τεσσαρας μεν αυτων | της εκτης ημερας τας δε λοιπας της ογδοης.* 175[a]

Er spricht von den 7 Arten des Bösen, den Hüllen, die Seele und Leib zugleich verdunkelnd umgeben, von denen der alte Mensch durch Beschneidung befreit werden muß, damit er von aller Vorhaut Leibes und der Seele frei, ein

Digitized by Google

ܘܐܡܪ ܠܗܘܢ ܒܡܠܬܐ ܕܣܘܟܠܐ. ܗܟܢܐ ܠܟܘܢ ܐܡܪ ܡܪܝܐ ܡܪܝܡܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܢܦܫܬܐ ܕܟܘܪܗܢܐ
ܒܟܠܗܘܢ ܡܕܘܪܟܐ ܒܟܘܪܗܢܗ. ܠܐ ܢܦܘܠ ܒܫܘܒܗܪܐ. ܐܬܐ ܗܘܐ ܠܐܢܫܘܬܐ ܐܠܗܘܬܗ ܕܒܪܐ.
ܘܠܒܪ ܕܬܗܘܐ ܘܠܐ ܡܬܚܠܦܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܗܘ ܛܘܒܢܐ ܐܘܓܪܝܣ ܡܦܪܫ ܒܡܟܬܒܢܘܬܗ ܒܪܢܫܐ
ܐܢܫܐ. ܒܟܠ ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܕܒܢܝܐ ܐܡܪ ܗܘܝܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܗܘܢܝܐ ܦܫܝܛܐ ܫܡܥܐ ܡܪܢ. ܗܘܝܐ
ܒܗܘܢܝܐ ܢܗܝܪܐ ܦܘܩܕܢܗܘܢ ܕܐܠܗܐ. ܘܠܗܘܢ ܒܟܠ ܡܪܘܬܐ ܕܡܢ ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܐܡܪ ܗܘܝܐ. ܫܡܥܐ
ܒܗ ܕܐܬܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܢܨܒܬܗ ܕܡܪܢ ܢܦܩ ܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܒܗܘܢܐ ܕܡܫܡܫ ܒܢܝܢܐ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ
ܕܦܪܐ ܡܪܐ. ܐܝܟ ܡܢ ܫܡܥܐ ܕܦܫܗ. ܘܗܘܝܐ ܬܪܝܢ. ܒܗܘܢ ܕܐܬܐ ܒܫܡܥܐ ܕܦܐܪ ܕܡܬܚܙܐ
ܢܩܝܐ ܢܛܪ ܡܢ ܢܘܟܪܝܐ: ܐܦ ܡܢ ܚܕܪܐ ܕܡܬܚܙܝܢ. ܘܐܦ ܬܘܒܐ ܦܘܠܚܢܐ ܠܐܝܟ ܕܝܠܗ ܕܚܘܪܐܐ
ܦܠܚ. ܐܬܚܙܝ ܒܗ ܚܘܪܐܐ ܕܠܐ ܒܐܬܪܝܢ: ܒܫܒܥ ܒܫܪܝܐ ܕܢܗܝܪܐ ܚܘܪܐܬܐ ܕܡܫܡܫܢܐ.
ܐܡܪ ܕܝܢ ܒܟܠ ܚܘܪܐܐ ܕܡܢ ܢܗܝܪܐ. ܘܒܟܠ ܚܘܪܐܐ ܠܗܘ ܕܡܢ ܛܘܒܢܐ ܐܡܪ ܗܘܝܐ. ܕܒܝܬܐ ܒܗ
ܒܗܘܢܝܐ ܐܚܪܢ ܕܡܬܐܡܪܐ ܡܫܡܫܐ. ܐܣܛܝܐ ܒܟܠ ܒܚܕܗܘܢ ܪܘܚܐ. ܘܐܡܪܢ ܕܐܦ ܡܢܗܘܢ ܢܗܘܐ
ܒܗܘܢ ܡܪܢܐ. ܡܬܡܠܝܐ ܡܢܗ ܐܣܛܝܐ. ܘܠܗܘܢ ܐܡܪ. ܚܘܪܐܐ ܒܗ ܚܕ ܐܡܪܝܢ. ܐܝܟܢ ܕܗܠܝܢ
ܠܐܒܘܗܝ ܒܪܘܚܐ. ܘܠܗܘܢ ܚܘܪܐܐ ܒܗ ܐܝܟ ܕܒܠܐ ܗܘ. ܘܗܘܝ ܕܐܡܪ ܕܐܬܐ ܡܢܗܘܢ ܕܢܦܫܐ
ܫܠܡܠܐ. ܢܦܫܐ ܗܘܝܐ ܫܡܫܐ. ܐܬܪܐ ܗܘ ܕܒܫܠܠ ܦܝܪܐ. ܘܕܐܦܝܐ ܚܝܘܬܐ ܘܕܘܡܝܘܬܐ.
ܒܗܘܢ ܕܐܦ ܢܗܪܐ ܦܝܪܐ. ܫܠܐ ܢܦܩܝܢ ܫܒܝܢ ܗܘܐ ܘܗܘܝܢ ܦܫܝܛܐ ܗܘܐ. ܒܒܢܝܐ ܗܘܝܐ
ܚܝܘܬܐ. ܒܫܠܐ ܦܐܪܐ ܘܢܦܫܐ ܢܦܫ. ܐܡܪܐ ܕܝܢ ܡܫܪܝܘܬܐ ܡܚܝܢܘܬܐ. ܘܢܦܫܬܐ. 175b
ܘܢܝܚܘܬܐ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܐܠܗܘܬܐ ܕܝܢ ܚܝܘܬܐ ܗܟܢ. ܪܒܘܬܐ ܡܪܝܐ. ܐܢܫܘܬܐ. ܪܘܚܐ. ܐܢܫܘܬܗ
ܫܡܝܢܐ ܕܒܗ ܡܬܗܘܢ ܡܢܝܐ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܒܢܝܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܦܐܪܐ ܐܝܟܢ ܘܕܢܫܐ ܒܣܪܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ.
ܗܘܝ ܕܐܡܪ ܕܫܪܟܐ ܕܝܢ ܕܢܦܫܐ ܠܐܢܫܐ. ܐܠܗܘܬܐ ܕܝܢ ܗܠܝܢ. ܐܣܛܝܐ ܕܡܢ ܛܘܒܢܐ ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܐ.
ܒܟܠ ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܡܢܗܘܢ ܒܗ. ܕܒܠܒܝ ܡܢ ܛܘܒܢܐ ܕܪܘܚܐ ܕܡܬܚܙܐ ܗܘ ܕܐܬܚܙܝܬ ܒܐܬܠܒܫܘܬܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܘܡܬܚܙܝܢܐ. ܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܢܦܫܗ ܒܪܢܫܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ ܡܢ ܐܣܛܝܐ ܕܛܘܒܢܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ:
ܘܢܦܫ ܒܗ ܢܗܘܐ ܕܦܪܐ. ܒܗܘܢ ܚܕ ܢܦܫܐ ܐܬܒܠܐ ܡܫܠ ܙܒܢܝܢ. ܡܛܪ ܒܝܢ ܒܬܠܠ ܢܗܝܪܐ
ܡܫܡܫ ܐܝܟ ܕܙܕܩܐ. ܒܟܠ ܡܬܚܙܐ ܕܝܢ ܕܛܘܒܢܐ. ܠܐ ܡܫܡܫ ܒܪܢܫܐ ܒܡܫܡܫܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ:
ܒܒܝܢ ܡܢ ܢܦܫܬܐ ܡܫܡܫܢܐ ܘܛܘܒܢܐ ܕܐܝܟ ܦܘܠܚܢܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܙܕܩܐ ܒܗܘܢ ܠܟܠ ܛܘܒܢܐ ܕܠܐ
ܡܬܚܙܐ ܫܪܝܪܬܐ: ܕܐܫܬܘܕܥܬ ܒܡܫܡܫܢ ܗܘܦܟܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܗܘ ܐܘܓܪܝܣ ܒܟܠ ܗܠܝܢ
ܛܘܒܢܐ ܢܦܫܬܐ. ܡܢܗܘܢ ܒܗ ܕܡܫܡܫܢܐ ܕܛܘܒܢܐ. ܡܢ ܠܐܬܪܐ ܡܬܚܙܝܬܐ ܕܦܬܝܐ ܢܦܫܗ.
ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܡܢ ܠܐܢܫܘܬܐ. ܡܢܗܘܢ ܒܪ ܡܢ ܡܬܚܙܝܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܦܪܝܫܐ. ܘܡܫܡܫܢ
ܒܪܡܐ ܕܡܬܚܙܐ ܒܪܢܫܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܗܠܝܢ ܐܢܫܐ ܕܒܫܡܫܐ: ܒܝܢ ܒܗܠܐ ܐܣܛܝܐ ܕܡܪܢܐ ܒܗ ܕܝܠܗܘܢ:
ܘܦܠܚ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܒܒܪܢܫܐ ܒܠܐܢܫܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܛܘܒܢܘܬܐ ܕܛܘܒܢܐ. ܠܐ ܢܗܘܐ ܡܬܚܙܐ
ܕܗܡܫܝܚܘܬܐ: ܘܢܦܪܐ ܢܗܘܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܡܬܚܙܝܢ ܕܐܠܗܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܗܘ ܐܘܓܪܝܣ. ܡܠ ܒܗ
ܕܐܬܚܙܝ. ܢܦܫܗ ܠܐܬܪܐ ܕܦܐܪܐ. ܗܟܢܐ ܕܡܫܡܫܢܐ ܐܬܚܙܝ. ܡܫܡܫܢܝܢ ܒܠܐܬܪܐ ܕܠܐ ܡܬܦܫܩ. ܘܗܟܢܐ
ܠܗܘܢ ܕܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܬܚܙܝ. ܡܫܡܫܝܢ ܒܢܝܐ ܕܠܐܢܫܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܠܟܠ ܚܘܪܐܐ
ܕܒܗܘܢ ܠܐܡܫܝܐ: ܕܐܠܗܘܢ ܐܬܐ ܕܒܝܢ ܒܫܒܝܐ ܕܗܘܦܟܐ ܒܝܢ ܘܠܐܡܫܝܐ: ܕܒܗ ܒܟܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܗܘܐ.
ܘܗܠܝܢ ܐܬܐ ܚܘܪܐܐ ܐܢܫܝܬܐ. ܗܠܝܢ ܕܒܫܡܫܐ ܢܦܫܬܐ ..... ܡܫܡܫܐ ܒܗܘܢ ܘܡܬܪܐ ܒܒܪܢܫܐ: 176a
ܗܘ ܕܡܢ ܦܪܝܫܐ ܕܡܢ ܒܪܬܗ (?) ܢܦܫ: ܘܠܐܬܪܐ ܕܟܠ ܐܬܚܙܝ: ܘܒܠܠܗ ܠܗܘܢ (?) ܒܬܚܠܐ
ܕܛܘܒܢܐ ܐܬܚܙܝ ܐܝܟ ܒܒܢܝܢܐ ܒܠܐ ܡܬܚܙܐ: ܘܐܬܠܐ ܐܬܚܙܝܘܢ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܙܒܢܐ ܡܫܡܫܢܐ.
ܒܗܘ ܚܕ ܡܠܠܐ ܐܢܫܐ. ܒܡܫܡܫܢܐ ܢܦܫܢܘܢ ܘܐܦ ܒܗܘܢ ܦܘܪܩܐ. ܘܐܝܟ ܕܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܫܡܫܝܢ.

Digitized by Google

rechter Israel Gottes werde, wie geschrieben steht: „sie soll heilig sein an Leib und Seele“ (I Cor. 7, 34), vergl. Ezech. 44, 9. Vier Hüllen von den sieben sind die Leidenschaften, drei die verschiedenen Arten des Irrwahns und der Unwissenheit. So unterscheidet sie Euagrius anderswo. Von den Leidenschaften redet er so: „wie den leiblichen Juden das Messer beschneidet, so den geistigen die Gebote Gottes“. Von der Beschneidung der Unwissenheit sagt er: „das Steinmesser ist die Lehre Chr., die die von den Leidenschaften umhüllte Vernunft in wahrer Erkenntnis beschneidet“. Dort redet er vom schmerzenden Messer, hier vom Stein, weil die Reinigung von den Leidenschaften mit mehr Mühen und Schmerzen verbunden ist als die Belehrung, wenn gleich beide zur gegenseitigen Vollendung nötig sind. Auch Paulus lehrt zwei Arten der Beschneidung. „Ihr seid nicht mit Händen beschnitten, indem ihr das Fleisch der Sünde ablegtet in der Beschneidung Chr.“ (Col. 2, 11). Da redet er von der Beschneidung der Leidenschaften. Von der Beschneidung der Unwissenheit schreibt er: „bis auf den heutigen Tag liegt, wenn Moses vorgelesen wird, eine Decke auf ihren Herzen; wenn sich einer von ihnen zum Herrn kehrt, wird ihm die Decke weggenommen (II Cor. 3, 15) und wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geiste dienen (Phil. 3, 3) und die Beschneidung des Herzens (gilt etwas)“ (Röm. 2, 29). In den Worten „vier von ihnen sind am sechsten Tage“ ist der 6 te Tag ein Symbol der körperlichen Mühen und Nöte und der Kreuzigung; sechs Tage arbeitete Israel und ruhete dann. Gegen die unsrer Menschennatur allgemeinen Leidenschaften— | Gefräßigkeit, Unzucht, Zorn, und, mit allen verbunden, Ehrgeiz, alle 175[b] zugleich Leidenschaften des Leibes und der Seele — hilft Askese des Leibes und der Seele, nämlich freiwillige Armut, Enthaltsamkeit, Milde, Demut. „Die übrigen am 8 ten Tage“ geht auf die Hüllen der Unwissenheit. Betreffs ihrer lehrt er, daß ohne die Gnade des Geistes, die als ein Angeld Pfingsten gegeben wurde und von da an weiter gegeben wird, kein Mensch völlig von der Hülle des Irrwahns frei werden kann, so daß in ihm das Licht der Wahrheit aufgehe. Jene 4 Leidenschaften kann wohl bisweilen jemand durch ausdauernde Askese besiegen; die Unwissenheit des Irrwahns aber kann niemand völlig ablegen ohne die Lehre Chr. und die Gnade des Geistes, so daß er die drei Arten des dämonischen Irrwahns, der sich in allen Ketzereien verteilt hat, bezwinge. So spricht Euagrius selbst von den Arten des allgemeinen Irrwahns: „von den Irrlehrern sind einige in der ersten Erkenntnis der Naturen irre gegangen, andre in der zweiten, andre sind wieder in der Erkenntnis der Trinität entgleist“. Bis ein Mensch durch mühevolles beständiges Studium unter Gebet von diesen drei Arten geistiger Finsternis gereinigt ist und den alten Menschen, der durch „Lüste des Irrtums verderbt ist“ völlig ausgezogen hat, wird er nicht durch die Erkenntnis des Glaubens erleuchtet, so daß er das Licht schaut und ein „Israel Gottes“ genannt wird. Vgl. Kap. 57. Das sind die drei Beschneidungen am achten Tage, der ein Symbol des Sonntages ist, der zugleich erster und achter Tag ist, an dem die Kinder beschnitten wurden. Das sind die vier Beschneidungen der sündigen Leidenschaften | welche (?) in den Menschen bewässert und großzieht der, der 176[a] aus dem Paradies seiner Natur herausgegangen ist und sich in vier Ströme geteilt hat und mit einem dreifachen Uebel der Unwissenheit die Welt umhüllt hat und dreifach verschieden seinen Unkrautsamen gesät hat. Dies Kapitel habe ich in dem andren Buche ausführlich behandelt; ich habe dort bewiesen, daß es vier Hüllen der Leidenschaften gibt, die wie Röcke und dichte Felle (gen. 3, 21) die unmündige Seele eingewickelt halten. Wenn die Vernunft sich aus ihnen herausmacht dann schaut sie das Licht der drei Erkenntnisse. Die sieben Mauern des Fluches (Jos. 6) bersten und die geknechtete Seele wird durch Jesus frei vom Dienste der sieben Völker (Deut. 7, 1).

Digitized by Google

ܕܐܬܒܠ ܐܬܝ ܠܐܢܫܘܬܐ ܕܢܫܐ: ܕܒܝܕܗ ܡܬܐܠܨܢܘܬܐ ܘܩܕܝܫܐ ܒܟܠ: ܐܝܟ ܕܒܟܬܒܐ ܦܪܝܫܝܢ ܒܗ
ܒܥܠܡܐ. ܕܡܢ ܡܢ ܠܐܡ ܢܥܘܠ ܡܕܒܪܐ: ܐܝܟ ܚܙܐ ܕܟܬܒܐ ܒܥܒܕܐ ܡܫܠܡܢܘܬܐ. ܚܙܐ ܢܘܗܪܐ
ܘܠܐܠܗܘܬ ܠܐܦܝܗ. ܘܡܢ ܠܐܚܪܝܢ ܡܫܟܚ ܚܙܘܐ ܕܒܥܠܡܐ. ܡܬܚܙܐ ܢܣܒܐ ܡܢ ܒܝܬܐ ܕܡܟܬܒ
ܒܩܫܝܢ ܒܗܝ ܢܫܒܘܗ ܒܢܝܫܘܬܗ. ܫܐ ܕܐܡܬܝ ܘܐܬܚܙܐ. ܗܟܝܠ ܫܪܝܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܗܘ ܕܫܘܐ
ܒܡܫܘܘܐ ܥܡܗ ܡܬܡܨܝܢܐ ܒܫܡܥܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܛܠ ܦܘܪܫܢܐ. ܡܬܡܛܠ ܕܝܢ ܒܡܫܘܘܐ ܗܟܝܠ
ܠܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܕܫܘܐ ܒܐܬܪܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܟ. ܒ. ܡܬܘܐ ܗܟܝܠ ܠܐܝܬ ܐܦܝܗ ܒܫܦܝܪܐ.
ܡܢ ܗܟܝܠ ܕܫܡܫ ܡܪܝܡܬܐ ܘܐܬܚܙܝܗ ܘܡܬܦܪܣܝܢܗ ܘܡܫܬܪܝܗ. ܗܟܝܠ ܫܡܫ ܐܦܪܝܗ ܕܗܟܢܐ ܐܬܦܫܛܢܐ
ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܗܟܢܐ ܐܠܗܘ ܕܐܠܗܐ. ܗܟܝܠ ܒܗ ܫܪܝܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܗܘ ܕܫܘܐ ܒܡܫܘܘܐ ܥܡܗ
ܡܬܡܨܝܢܐ ܒܫܡܥܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܛܠ ܦܘܪܫܢܐ. ܕܐܡܪ. ܕܢܫܡܥ ܘܢܚܘܐ ܘܦܬܓܡܐ ܢܫܒܘܗ. ܠܐܬܪܐ
ܫܪܝܬܐ ܕܗܘܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܒܝܘܡܐ ܕܡܫܠܡ ܕܗܘܐ ܒܗ ܡܬܡܨܝܢܐ ܕܡܦܪܫܐ ܝܕܥܬܐ: ܒܢܘܗܪܐ
ܗܘ ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ. ܡܬܡܛܠ ܒܗ ܒܡܫܘܘܐ ܗܟܝܠ ܠܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܕܫܘܐ ܒܚܙܝܐ ܢܘܗܪܢܝܬܐ ܕܪܘܚ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܐܒܘܢ ܒܗܘܢ ܘܐܬܒܢ ܒܗܘܢ. ܘܡܬܗܘܝܢ ܒܗ ܢܒܠܥܘܢ ܘܢܦܪܐ. ܫܐ
ܘܐܡܬܝ ܘܚܫܒܐ. ܚܢܐ ܡܪܝܡܐ ܡܛܠ ܚܕ. ܘܕܐܝܬ ܒܟܠ ܚܕ. ܘܗܘܐ ܡܢ ܗܘ ܚܣܝ. ܐ. ܦ. ܒ.
ܢ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܚܢܐ ܡܪܝܡܐ ܕܡܪܝܡ ܠܐܡܪܐ ܕܒܪܬܗ: ܠܝ ܪܘܚܐ ܘܠܝ ܚܝܝ ܒܒܢܝܢܐ.
ܒܬܚܘܬ ܒܟܬܐ ܕܒܪܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܠܝ ܠܡܥܒܕܗ ܕܗܘ ܕܒܪܐ ܐܢܐ ܡܛܠ ܗܢܘܢ: ܘܗܘܐ ܒܗܘܢ
ܢܒܠܗ ܒܪܚܡܘܗܝ ܒܒܘܫܡܐ ܕܢܦܫܗܘܢ. ܟܠ ܒܗ ܡܢܗ ܘܟܠ ܡܬܒܠܗ. ܘܕܐܝܬ ܒܟܠ ܚܕ. 176b
ܗܟܢܐ ܕܝܢ ܕܐܝܬ ܒܗ ܕܐܠܗܘܗܝ ܚܣܝܐ ܒܡܫܡܫܢܐ ܗܕܐ ܗܘ ܒܟܬܐ ܕܒܪܬܗ ܘܒܟܠ ܗܕܐ ܐܬܐܡܝ.
ܕܒܗ ܐܝܟ ܕܒܠܥܘܢ ܠܐܒܘ ܘܠܒܪܘܚܐ ܚܣܝܐ ܡܛܠܬܐ: ܒܡܬܒܠܒܠܘ ܒܟܠ ܚܕ ܚܣܝܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܒܟܬܐ
ܘܟܠ ܕܗܘܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܐܚܪܢܐ: ܕܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܐ ܡܛܠ ܢܒܠܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ. ܒܟܠܡܕܡ
ܓܝܪ ܕܡܛܠ ܐܚܪܢܐ ܗܘܐ ܒܪܝܪ ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܕܡܬܒܠܗ ܗܘܐ. ܡܕܡ ܡܬܥܐ ܡܢ ܟܠ ܢܒܠܐ
ܕܐܠܗܐ. ܡܬܒܠܗ ܓܝܪ ܒܟܠܡܕܡ ܗܘܐ. ܘܗܘ ܒܗ ܡܢ ܗܘ ܚܣܝ. ܕܐܡܪ ܕܗܘ ܡܢ ܗܘ ܚܣܝܐ
ܢܘܒܠܐ ܚܣܝ ܫܠܐ ܐܠܗܐ ܡܠܡ ܘܫܝ ܘܡܬܒܐܪܝܢ: ܘܡܬܐܘܪ ܘܦܠܐ ܘܡܬܦܫܪ ܘܢܗܪܐ ܠܦܘܠܐ.
ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܦܘܠܐ ܦܘܠܘܣ. ܒܗ ܗܘ ܒܗ ܓܝܪ ܫܝܢ ܫܝܢ ܘܡܬܒܐܪܝܢ ܘܐܬܝܢ. ܘܐܦ ܟܠ
ܡܢܗ ܘܟܠ ܒܗ ܘܟܠ ܠܘܬܗ. ܕܒܗ ܠܦܬܚܝܢ ܘܒܗܘܢ ܒܒܬܪ ܒܟܬܒܝܢ ܐܡܝܢ. ܫܐ ܕܐܡܬܝ
ܘܥܡܗ. ܫܪܝܐ ܕܐܢܫ ܡܫܘܚܐ ܡܪܝܡܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܗܘ ܕܡܪܡ ܠܐ ܫܡܫܬܐ ܢܐܙܐ: ܕܢܬܦܫ ܡܢ
ܚܫܝܟܐ. ܡܫܝܚ ܪܘܚܐ ܕܝܢ ܐܠܗܘܗܝ. ܗܘ ܕܐܦܠܐ ܡܢ ܟܠܗ ܫܘܟܠܦ ܢܦܫܐ: ܠܝ ܒܡܫܘܚܐ ܕܡܢ
ܒܒܢܝܢܐ. ܢ. ܟ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܒܗ ܗܘ ܕܦܪܝܫ ܒܗ ܡܢ ܫܡܐ ܗܘܐ ܒܫܛܐ: ܘܡܬܪܦ ܒܗ ܒܟܠܐ
ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܕܡ ܢܫܐ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܦܬܓܡ ܠܦܘܠܐ ܘܡܫܚܐ. ܘܐܬ ܒܗ ܡܬܒܠܛ ܫܐܪܬܐ ܘܟܠܗ
ܡܬܦܪܐܬ ܐܦܪܝܢ ܒܫܘܪܪܐ: ܐܝܟ ܡܫܡܫܢܐ ܫܡܪܐ: ܘܐܝܟ ܦܬܓܡܐ ܕܐܢܫ ܡܫܘܚܐ. ܐܠܐ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܝܟ ܒܪܢܫܐ ܠܡܫܡܠ. ܐܦ ܓܝܪ ܡܬܒܐܪܝܢ ܒܢ ܢܫܐ. ܡܬܡܫܚܝܢ ܡܢ ܕܒܢ ܫܐܪܬܐ.
ܘܦܬܐ ܒܪܢܫܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܚܣܝܘܬܐ. ܡܢ ܘܐܦܠܐ ܡܢ ܟܠܗ ܫܘܟܠܦ ܢܦܫܐ ܢܐܙܐ ܕܢܬܦܫ ܡܢ ܚܫܝܟܐ.
ܒܗܝ ܕܡܫܫ ܕܗܘܐ ܫܡܐ ܠܝ ܢܦܫ ܒܗ. ܗܘܘ ܕܡܫܒܚ ܒܟܠܗܘܢ ܡܬܐܪܐ ܕܦܠܚ. ܫܐ
ܘܐܡܬܝ ܘܡܫܟܚ. ܢܒܠܐ ܠܐܢܫܘܬܐ ܒܐܬܪܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܘܗܘܐ ܒܗ ܡܢ ܒܗ ܐ. ܒ. ܗܘܐ ܢܡܫ
ܒܗܘ ܕܡܪܝܡ ܒܡܪܝܡܘܬܗ. ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܢܒܠܐ ܠܐܢܫܘܬܐ ܕܒܗܦܟܐ ܕܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܢܒܠ ܫܪܪܐ 177a
ܘܡܬܒܐܪ ܕܒܗ. ܗܕܐ ܒܫܪܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܪܝܡܬܐ ܕܕܝܢ ܒܟܠܐ ܡܬܒܒܠ
ܒܩܒܠܐ. ܒܗܝ ܕܒܪܝܫܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܝܢ ܒܟܠܐ ܒܟܢ ܕܟܠܐ ܒܡܒܠܬܐ ܗܘ ܡܪܝܡܬܐ ܘܡܪܝܡܬܐ
ܒܟܠܐ. ܐܪܙܐ ܫܡܝܥܬܐ ܕܒܗܘܐ ܟܠ ܠܐ ܡܬܒܒܠܝܢ. ܘܐܡܬܝ ܕܐܠܗܘܗܝ ܕܒܟܠܐ: ܘܡܚܙܝܐ ܕܒܬܪܐ

Digitized by Google

84. ܡ. ܠ. *Ναος πνευματικος εστιν ο τηι θεου πολυποικιλωι σοφιαι κατοικητηριον ειναι ηξιωμενος· τελειται δε ειναι ναος θεωι οταν της αγιας τριαδος γνωσεως καταξιωθηι.*

Damit hat er die Reihe schön beendet: nach der Deutung der Stadt, der Tore, der Riegel, der Mauern bringt er zum Schluß die Deutung des Tempels von Jerusalem. So sagt Paulus: „ihr seid Gottes Tempel“ (II Cor. 6, 16). „Ein geistiger Tempel ist der etc.“ d. h. der versteht und erkennt und dessen Seele voll geistiger Erkenntnis der Welt ist; er ist noch nicht vollkommen, um eine Wohnung der vollkommnen Erkenntnis in jenem unaussprechlichen Licht zu sein. Er wird aber zum vollkommnen Tempel Gottes, wenn er zum geistigen Schauen der Trinität zugelassen wird, denn: „ich will in ihnen wohnen und wandeln und alle werden mich kennen etc.“ (Luc. 26, 12. Jer. 31, 34).

85. ܐ. ܡ. ܠ. ܢ. *Η πρωτη φυσις δι' ενα και η δευτερα προς ενα και η αυτη εν ενι.*

Die Natur, die zuerst geschaffen den Ehrenplatz einnimmt, die Geisteswesen und wir Menschen, verdankt ihr Dasein nur der Güte dessen, der sie ohne ihrer zu bedürfen schuf und ihr zu ihrer | Seligkeit seine Erkenntnis gab; „von ihm 176b ist alles“ (Röm. 11, 36) und um seinetwillen. „Und die zweite ist zu einem“ d. h. die körperliche Natur ist zu dem Zweck geschaffen, daß die vernünftige Natur aus ihr wie aus einer Schrift lerne und so allmählich zu der einen ewigen Natur, dem Urgrund des All aufsteige. So sagt er anderswo: alles Gewordene ist zur Erkenntnis Gottes da, denn alles, was um eines andren willen wurde, ist geringer als jenes; also ist das allerwichtigste die Erkenntnis Gottes, um derenwillen alles geschaffen ist. „Und eben dieselbe in einem“ d. h. eben diese vernunftbegabte Natur hat eine göttliche Kraft, in der sie besteht, lebt, sich bewegt, Schutz genießt, zur Vollendung heranwächst und die Seligkeit gewinnt. So sagt Paulus: in ihm leben und weben und sind wir (Act. 17, 28), und von ihm und in ihm und durch ihn ist alles, ihm sei Ehre und Preis ewiglich! Amen. (Röm. 11, 36).

86. ܠ. ܡ. *Μοναχος εραστης κενοδοξιας εστιν ος προ απαθειας δοξασθηναι υπο των ανθρωπων προσδοκαι, ταπεινος δε πνευμα εστιν ος ουδε μετα την ψυχης υγιειαν δοξης παρα των ανθρωπων επιθυμει.*

Neben der Warnung vor dieser verfluchten Leidenschaft und der Mahnung zur Demut, als der Quelle des Heils, bringt er im Gegensatz zu den Ketzern den Nachweis, daß wir freie Selbstbestimmung haben und nicht stolz sein müssen von Natur, wie das stolze Roß oder der aufgeblasene Pfau, oder umgekehrt, wie das harmlose Schaf, demütig sein müssen. Die in uns aufsteigenden Leidenschaften können wir mit unsrem Willen bändigen. So kommt der Mensch zu freiwilliger Demut und erwartet dann auch nicht nach der Gesundung der Seele Ruhm von den Menschen, weil er genau weiß, daß diese Leidenschaft ihn um alle erworbenen Tugenden bringen würde.

87. ܐ. ܒ. *Η δευτερα γνωσις εν τηι πρωτηι θεωριαι και αυτη εν τηι αυτηι.*

Schließt an Kap. 85 an. Das Wesen der zweiten Erkenntnis, deren Objekt die Schöpfung ist, wird von den Vernunftwesen in | jeder Beziehung genauer 177a erkannt, wenn sie in sich jenes Licht geistig schauen; vor dem Aufgang jenes Lichtes beim Gebet in jener alles überragenden Erkenntnis werden die Geheimnisse der Weisheit im All nicht erkannt. Wie die Dinge trotz ihres Daseins von den Augen ohne das Sonnenlicht nicht gesehen werden, ja die Sehkraft selbst gar nicht in Wirksamkeit tritt, so erkennt vor dem Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit in dem reinen Herzen dieses sich nicht selbst, auch nicht das Licht,

Digitized by Google

ܡܬܪ̈ܓܫܢܘܬܐ ܠܐ ܡܬܬܪܝܡ ܒܠܒܢ ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܘܐܦܠܐ ܗܘ ܚܙܝܐ ܦܓܪܐ ܕܠܒܗ. ܗܘܝܐ
ܒܝܕܐ ܕܙܕܩ ܢܘܗܪܐ ܡܬܝܕܥܢܐ ܕܡܫܡܠܐ ܕܙܕܩܘܬܐ ܒܠܒܐ ܕܡܠܐ: ܠܐ ܗܘ ܒܗ ܚܙܐ: ܘܠܐ ܒܗ
ܒܢܘܗܪܐ: ܘܠܐ ܒܝܕܥܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡ̈ܠܐ ܘܒܗܘܢ ܕܒܗܘܢ ܡܫܬܡܫ. ܒܢܘܗܪܗ ܗܘ ܒܗ ܢܚܙܝܢ
ܢܘܗܪܐ. ܬܫܐ ܕܐܡܝܪܝܢ ܘܐܡܝܢܐ. ܙܝܘܡ ܒܬܐܪܬܐ ܡܨܥܝܬܐ ܐܠܗܝܬ. ܡܠܬܐ ܕܝܢ ܒܝܫܘܬܐ ܒܥܪܝܢ
ܡܬܡܝܢܐ. ܢܚܐ ܕܝܢ ܕܐܬܘܪܐ ܡܢܝܢܐ ܐܘܪܫܠܡ. ܕܒܗ ܐܠܗܘܗܝ ܛܘܪܐ ܕܨܗܝܘܢ. ܐ. ܩ. ܒ. ܗ.
ܒ. ܗܘܐ ܢܘܗܪܐ ܐܠܗܘܗܝ ܕܗܘ ܕܡܢ ܩܕܡܘܗܝ. ܐܡܪ ܓܝܪ ܒܥܠܬܐ ܕܡܛܠ ܡܢ ܡܫܡܫ ܠܬܐܪܬܐ
ܕܗܠܝܢ ܚܫܘܝܐ ܗܘܝܐ. ܡܕܪܝܢ ܒܗܢ ܢܚܐ ܗܘ ܕܒܫܘܠܐ. ܡܕܒܪܐ ܕܝܢ ܢܚܐ ܕܫܘܒܚܢܐ. ܘܐܪܥܐ
ܕܗܘܝܐ ܠܬܐܪܬܐ ܕܦܓܪܐ. ܐܘܪܫܠܡ ܕܝܢ ܕܐܚܝܢ ܕܠܐ ܫܘܠܛܢ ܐܝܬ. ܘܐܦ ܙܗܘܢ ܕܠܐܠܗܘܬܐ
ܡܨܥܝܬܐ. ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܗܪܐ ܐܡܪ. ܕܝܕܥܬܐ ܡܨܥܝܬܐ ܒܗ ܚܙܝܐ ܕܠܐܠܗܘܬܐ ܡܨܥܝܬܐ ܐܠܗܝܬ.
ܕܒܗ ܒܗ ܢܚܝܢ ܒܢܘܗܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܢܫܐ ܕܩܝܡ ܗܘܐ. ܕܝܕܥܬܐ ܠܐܠܗܝܬܐ ܒܬܐܪܬܐ ܡܨܥܝܬܐ.
ܘܗܘܝܐ ܒܗ ܡܢ ܒܗ. ܘܗܘܐ ܒܗܢ ܢܚܐ ܘܡܠܐܐ ܛܒܝܢ ܗܘܐ ܛܘܪܐ ܕܨܗܝܘܢ: ܕܒܗ ܐܬܓܠܝ ܐܠܗܐ
ܘܐܫܬܟܚ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܫܬܡܪܗ ܒܨܗܝܘܢ. ܡܠܬܐ ܒܗܢ ܒܫܘܠܐ ܡܢ ܫܡܫܐ ܒܥܪܝܢ ܡܬܡܝܢܐ.
ܒܗܘܢ ܕܒܗ ܢܦܫ̈ܬܐ ܡܬܝܡܢ ܒܥܝܢܐ ܘܙܘܡܪܐ. ܘܡܢ ܠܘܩ ܐܬܒܪܐ ܕܚܠܬܗ ܫܠܡܪܐ. ܘܒܬܪ
ܗܘ ܕܡܬܠܘܝܢ ܗܘܪ̈ܦܣ ܕܫܡܫܢ ܘܕܪܡܫܐ ܡܬܬܓܐ ܢܦܫܐ. ܘܐܡܬ ܐܠܗ ܒܗ ܠܐܪܒܥܐ ܕܢܫܬܠܛ
ܡܫܬܡܠܐ ܥܠܝܗ ܡܢ ܕܒܫܘܒܚܗܘܢ ܒܥܘܠܬܐ. ܢܚܐ ܒܗ ܕܬܐܪܬܐ ܡܨܥܝܬܐ ܐܘܪܫܠܡ. ܕܒܗ ܐܠܗܘܗܝ 177[b]
ܛܘܪܐ ܕܨܗܝܘܢ. ܗܢܘ ܒܗܢ ܢܚܐ ܕܗܘܐ ܠܬܐܪܬܐ ܡܨܥܝܬܐ ܕܒܗܘܦܐ: ܕܒܗ ܢܚܝܢ ܘܡܫܬܡܠܝܢ
ܩ̈ܠܠܐ ܒܠܠ ܠܗܘܢ: ܕܒ̈ܢܝܐ ܐܢܘܢ ܘܡܚܝܒܐ. ܘܒܗ ܒܗܘܪܐ ܚܕܐ ܢܬܒܒܢ ܒܐܦ ܪܘܚܐ ܕܚܕܐ
ܗܘ ܡܕܡܝܢܐ. ܒܬܐܪܬܐ ܒܗܢ ܐܠܗܘܗܝ ܛܘܪܐ ܕܨܗܝܘܢ. ܘܐܡܪ ܕܒܫܝܢܐ ܡܠܟܐ ܚܙܪ ܐܠܗܐ
ܒܚܕܐ ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܢܘܗܪܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܡܢ ܩܕܡ ܕܢܬܐ ܐܠܗܐ ܒܫܝܢܐ ܡܠܟܐ. ܒܐܠܗܘܬܗ ܚܙܪ
ܗܘܐ. ܩܡ ܕܝܢ ܒܪܢܫܐ ܡܬܡܪܗ ܒܥܒܕܗ. ܬܫܐ ܕܐܡܝܪܝܢ ܘܐܡܬܐ. ܐܡܬܐ ܕܒܗ ܫܡܫܬܗ ܕܒܫܡܐ
ܠܐ ܐܠܐ ܒܠܒܗ ܡܬܒܪ ܕܚܝܘܬܐ. ܗܘܝܐ ܒܗܘܦܐ ܕܝܠܐ ܡܬܚܝܠܐ: ܠܐ ܩܝܡ ܒܗ ܚܝܠܐ. ܩ. ܒ. ܟ.
ܘܐܦ ܗܪܐ ܒܬܐܪ̈ܬܐ ܡܬܩܒܠܢܝܬܐ ܦܬܐ. ܒܬܐܘܪܝܐ ܘܒܐܬܚܘܝܘܗܝ ܕܡܛܠ ܒܬܐܪܬܐ: ܕܡܢ
ܒܗܢ ܡܫܝܚܐ ܢܦܫܢ ܬܫܐ ܘܡܬܒܝܢ ܩܢܐ. ܘܒܬܪܗܢ ܕܐܡܪܝܢ ܕܡܢ ܗܘܠܐ ܐܬܬܩܝܡ ܒܒܥܠܐ.
ܘܒܗܘܢ ܕܡܬܡܠܝܢ ܕܐܝܟ ܡܢܐ ܒܥܠܐ. ܒܗܢ ܒܗܢ ܓܝܪ ܕܡܐ ܠܐܘܡܐ: ܕܒܗ ܡܬܡܠܟ ܚܝܠܐ ܢܦܫ
ܒܡܬܡܠܟܘܗ. ܘܗܘܐ ܠܝ ܡܢ ܗܘܠܐ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘܘ ܡܢܐ ܡܫܬܡܠܐ. ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܗܘܠܐ ܐܬܩܢܘ.
ܡܫܬܡܠܐ ܓܝܪ. ܕܒܗ ܒܚܢܘܢ ܗܘܐ ܠܐ ܦܠܓܗ ܕܡܢ ܚܝܠܐ ܢܦܫܢ. ܐܠܐ ܘܐܦܠܐ ܩܢܝܢܐ ܡܢ
ܒܬܪ ܫܡܫܬܗ ܕܒܥܠܐ ܡܬܡܠܝܢ: ܐܝܟܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܢܦܫܗ ܕܗܘܠܐ ܐܝܟ ܒܝܬܐ ܕܗܘܐ. ܐܠܐ ܐܠܗܐ
ܗܘ ܒܪܘܚܐ ܕܒܩܢܝܢܐ ܘܠܐ ܒܩܢܝܢܐ ܡܢ ܠܐ ܡܕܡ. ܒܕ ܠܐ ܩܝܡ ܒܗܘܢ ܚܝܠܐ. ܘܗܘܝܐ ܡܢܗܘܢ
ܕܩܢܝܢܐ ܦܫܝܛܐ ܘܒܠܒ ܗܠܝܢ ܕܡܬܒܝܢ ܘܡܢ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܒܢܦܫܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܒܡܢܝܢܐ
ܡܢܗܘܢ ܕܠܐ ܚܝܠܐ. ܒܗܢ ܕܒܗ ܡܬܒܝܢ ܐܝܟܐ ܕܐܦܠܐ ܒܢܦܫܐ ܕܡܬܚܠܐ. ܬܫܐ
ܕܐܡܪܝܢ. ܚܙܐ ܕܦܪܘܫܐ ܐܝܟ ܡܐ ܕܐܠܗܘܗܝ ܒܥܪܐ. ܐܘ ܗܘܐ ܕܝܠܐ ܢܘܪܐ. ܐܘ ܡܫܡܫܢܐ ܕܫܡܫܐ
ܡܬܬܪܝܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܒܝܬܐ ܡܢ ܠܬܐܪܬܐ ܒܗܘܐ ܒܪܒܐ ܦܓܪ ܕܡܫܡܫܢܐ. ܒ. ܒ. ܟ. ܒܗܘܐ ܬܫܐ 178[a]
ܐܝܟ ܕܒܢܘܗܪܐ ܠܐܡܪܝܢ ܡܢܗ ܕܗܘܐ ܡܬܚܙܐ. ܘܙܡܢܐ ܒܡܫܡܫܗܘܢ ܘܒܒܠܗܘܢ ܢܝܫܐ: ܒܗܘܢ ܕܠܐ
ܐܫܬܡܥܗ ܒܗܘܢ ܬܫܐ ܕܒܚܬܐ. ܚܙܐ ܒܗܢ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܒܗܘܦܐ ܒܫܬܡܫܬܗ ܐܪܥܐ ܕܒܗܘܢ
ܡܫܡܫ: ܘܡܢܗܘܢ ܡܫܬܡܠܐ ܡܬܒܪܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܗܕܐ ܒܗܢ ܐܝܟ ܡܐ ܕܐܠܗܘܗܝ ܒܥܪܐ: ܘܕܒܗ
ܒܫܝܢܐ ܪܕܐ ܒܒܥܠܐ. ܗܘܐ ܒܗܢ ܕܝܠܐ ܢܘܪܐ: ܗܘ ܕܒܗ ܒܩܠܠ ܡܫܝܚܐ ܐܫܬܡܫ ܠܐܚܝܢܐ
ܕܒܫܘܠܐ ܕܠܐ ܚܙܝܐ ܘܐܫܬܠܛ ܕܢܦܫܐ ܡܢ ܩܕܡ ܦܘܩܕܢܗ ܡܫܝܚܐ: ܘܡܢ ܒܪܢܫܐ ܐܦܣ ܠܒܪܢܫܗ

Digitized by Google

noch ist es in die geistige Erkenntnis der Naturen und ihrer Eigenarten eingeweiht. „In deinem Lichte schauen wir das Licht“ (ψ 35, 10).

88. ܐ. ܡ. ܠ. ܫ. ܢ. *Σιων εν τηι πρωτηι θεωριαι εστι πασα δε κακια Αιγυπτος χρηματιζει, συμβολον δε της φυσικης θεωριας Ιεροσολυμα εν οις το ορος Σιων.*

Eine Erläuterung zu dem Vorhergehenden. In Centurie 6 legt er diese Namen so aus: Aegypten bedeutet das Böse, die Wüste die Askese, Judäa die Erkenntnis der Körperwelt, Jerusalem die des Körperlosen, und Zion die Erkenntnis der Trinität. So sagt er auch hier: die erste Erkenntnis besteht in dem Schauen der Trinität im Lichte, ähnlich im vorhergehenden Kapitel: die zweite Erkenntnis ist in dem ersten Schauen und dieses in eben derselben. Symbol dafür war der Berg Zion, auf dem man Gott schaute und anbetete, wie geschrieben steht: „er wohnt in Zion“. Alles Böse heißt Aegypten, weil in ihm alles Böse und Gottlose geschah; von ihm aus verbreitete sich der Götzendienst, es ist die Quelle aller Ketzerei und verderbenden Schlechtigkeit, dort hat der Böse vor allen andren Völkern | seinen Sitz. „Symbol der natürlichen Erkenntnis ist Jerusalem, in dem der Berg Zion liegt“. Das Ziel der natürlichen Erkenntnis ist, daß die Vernunftwesen sich als Geschöpfe erkennen und durch diese Erkenntnis zu jener allerhöchsten aufsteigen. „In Jerusalem liegt der Berg Zion“ d. h. in der vernünftigen Natur wohnt Gott in seiner Erkenntnis; anderswo schreibt er: „vor der Schöpfung wohnte Gott in seinem eignen Wesen, nach der Schöpfung machte er sie zu seiner Wohnung“. 177[b]

89. ܡ. ܠ. ܓ. *Ωσπερ μετα την του κοσμου συντελειαν ουκ εσται γεννησις ανθρωπων, ουτως προ του την πρωτην φυσιν γενεσθαι ου προυπηρχε φθορα.*

Auch hier bekämpft er verschiedene Ketzereien, wie z. B. die Juden und deren Gesinnungsgenossen, die von Ehe und Kindersegen nach der Auferstehung faseln, ferner die, die behaupten, die Welt wäre aus der Materie enstanden, und die, die sagen, es gäbe eine böse Natur: denn es gäbe nichts Gemachtes, an das sich nicht gleich von Anfang an die Vergänglichkeit (*φθορα*) hinge. Wenn aber die geistigen Wesen (*νοητα*) aus der Materie wären, so würden sie aus der Vergänglichkeit der Materie bestehen; es ist aber klar, daß nicht nur sie (die *νοηται φυσεις*) das nicht zugestehen, sondern auch die Menschen nicht nach der Auferstehung Kinder zeugen, damit, wie jene schwätzen, die Natur der Materie zum Vorschein komme. Nein, Gott hat das Körperliche und das Körperlose aus Nichts geschaffen, ohne daß die Vergänglichkeit vor ihnen da gewesen wäre; und dann hat er von den Körperwesen welche verändert (differenziert?) und sie zeugungsfähig gemacht zur Erhaltung ihrer Art. Bei der Auferstehung bleiben sie unvergänglich, weil es keine Zeugung mehr gibt ebenso wie keine Vergänglichkeit mehr; dann gibt's aber auch kein Böses mehr, das die Vergänglichkeit bewirkt.

90. ܓ. ܠ. ܣ. *Την των οντων οψιν ως εστιν αληθειαι η νους καθαρος οραι η σοφων λογος γνωριζει· ο δε των δυο | απεστερημενος εις την κατα του συγγραφεως μεμψιν επανερχεται (χωρει).* 178[a]

Das klingt wie eine Weissagung auf die ungerechten Beschuldigungen derer, die seine Kapitel mißverstanden. Die geistige Erkenntnis der Dinge — die in ihnen versteckten Geheimnisse und die in ihnen angedeutete Weltregierung —, wie sie in Wahrheit ist — daß in der Welt nicht der Zufall (*εικη*) herrscht —, schaut die reine Vernunft, die durch lange Askese von Unwissenheit und Leidenschaft befreit ist; sie hat in der Schöpfung den Schöpfer und die Bedeutung ihrer Geheimnisse gefunden. „Oder das Wort der Weisen tut sie (jene Erkenntnis) kund“; die Weisen sind die, die Tag und Nacht studieren und forschen, wenn sie es gleich nicht völlig erkennen, wie es Weise in der Rede unter den Griechen gab, wenn sie auch von den Leidenschaften

Digitized by Google

ܦܐܪ̈ܐ ܕܥܠܠܬܐ ܕܒܗܿ. ܐܘ ܒܗܝܢ ܡܕܒܪ̈ܢܘܬܐ ܕܢܩܝܦܢ ܡܥܡܘܕܝܬܐ: ܦܘܠܘܣ ܕܥܠܝܗܝܢ ܐܡܪ ܐܠܗܘܬܐ ܒܡܘܬܐ
ܘܡܘܟܟܐ ܘܒܥܒܕܐ: ܘܐܦ ܠܗ ܠܡܥܒܪܢܘܬܐ ܠܡܫܘܬܦ ܒܗܘܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܐ ܢܚܬܝܢ ܒܥܒܕܐ
ܒܗܿ ܡܟܝܠ: ܐܦ ܠܐ ܐܬܝܕܥܘ ܡܢ ܚܝ̈ܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܗܘ ܐܘܓܪܝܣ ܒܥܠܬܐ ܕܐܬܒܥ. ܕܡܛܠ ܕܝܕܥܬܐ
ܡܬܝܕܥܐ ܒܝܬ̈ܝܐ. ܘܡܛܠ ܠܐܬܐ ܕܠܐ ܕܡܝܢ. ܘܗܘ ܕܝܢ ܕܡܬܝܕܥܐ ܒܝܬ̈ܝܐ. ܝܕܥܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ
ܡܬܡܪܝܐ. ܒܗܘ ܒܗܝܢ ܕܢܝܫܐ ܒܠܐܪܥܐ. ܝܕܥܬܐ ܚܘܫܒܬܐ ܕܒ̈ܝܬܐ ܦܓܪ. ܗܘ ܒܗܝܢ ܕܢܝܫܢ ܡܢ
ܠܐܬܝܗܘܢ ܗܠܝܢ: ܕܠܐ ܡܢ ܕܡܘܬܐ ܐܚܪܝ ܠܐܪܥܐ ܕܒܘܣܡܐ: ܘܠܐ ܠܘܬ ܚܠܦ ܡܢ ܦܠܘܢ ܕܐܚܪܢܘܬܐ
ܡܛܠ ܕܒܪ̈ܝܬܗܘܢ ܪܘܚܐ: ܘܠܐ ܠܘܬ ܚܕ ܕܪܘܚܐ ܕܢܚܡܬܐ ܕܒܝ̈ܬܐ ܐܚܪܢܘ ܡܟܠ ܡܢ ܦܓܥ
ܒܠܐ ܒܪܘܚܐ. ܒܗܠ ܒܝܬܐ ܦܓܪ ܕܡܬܒܠܥܐ: ܡܛܠ ܕܦܓܪ̈ܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܕܝܕܥܬܐ. ܕܒܗ ܒܗܢ
ܘܒܗܝܢ ܐܪ̈ܐ ܘܝܕܥܬܐ ܕܐܬܪ̈ܝܢ ܘܡܫܟܠܠ ܒܗܘܢ ܒܢ̈ܝܬܐ. ܘܒܝܬܐ ܗܘ ܕܐܬܡܠܟ. ܐܦ ܢܒܝܐ ܠܗ̈ܘܢܐ
ܡܢܝ ܐܦܪܝܡ ܦܫܩ ܒܗܘܕ ܒܫܘܡܠܐ ܡܢ ܐܡܪ. ܐܝ ܒܗܢ ܠܐ ܢܣܒܠ ܐܠܗ ܘܠܐ ܦܘܫܩܐ ܡܢܗ.
ܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܐܠܗ ܡܕܝܢܐ ܒܡܘܗܘܬܐ. ܕܐܘ ܡܢ ܦܫܩܝܢ ܠܦܬܓܡܐ ܒܡܠܬܐ ܕܫܘܡܠܠܐ. ܐܘ ܡܢ
ܡܢܝܢܝ ܢܚܬ ܢܚܬܝܢ ܕܡܘܠܕ ܕܡܪܝܐ. ܐܘ ܕܡܛܠ ܕܡܢܝܢ ܒܝ ܒܫܘܡܠܐ. ܢܒܝܠܗܘܢ ܒܗ

178b

ܠܐܡܘܪܐ. ܒܝ ܠܐ ܫܡܥܝܢ ܕܢܦܠ ܡܢ ܕܐܡܪ. ܘܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ ܐܘܓܪܝܣ: ܕܒܗܠ ܒܝܬܐ ܦܓܪ
ܕܡܬܒܠܥܐ. ܡܛܠ ܫܘܡܠܐ ܕܡܠܐ ܕܢܫܡܥ ܕܢܩܒܪ ܢܦܠ ܒܫܒܪܐ ܀ ܠܘܬ ܫܘܡܠܐ ܕܡܠܐ ܕܒܗ. ܢܦܠ
ܡܪܡܝܐ. ܕܡܠܐ ܗܘ ܠܐܪܥܐ ܕܗܘܐ. ܡܛܠ ܡܢܝܢܐ ܠܐ ܐܘܕܝ. ܕܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܒܗܠ ܗܘܐ ܡܬܡܠܟܝܢ:
ܒܝ ܫܘܠܚܢܐ ܕܫܘܩܪܐ ܘܒܝܢ ܫܒܪܐ ܕܝܕܥܬܐ. ܢܦܪܫܝܬܗ ܠܟܠ. ܡܢܗ ܢܒܝܢ ܢܚܬ ܠܦܓܪܗ ܕܡܪܝܐ
ܘܫܡܥܐ. ܡ. ܢ. ܫܡܥ ܠܚܝܕܗ ܠܡܘܪܢܗ ܕܗܘܐ ܠܡܠܒܫܘ ܕܗܘ ܕܡܢ ܡܕܡܢܐ. ܕܡܠܐ ܗܘ
ܒܗ ܠܐܪܥܐ ܕܐܝܟ ܒܒܝ̈ܬܐ: ܘܐܝܟ ܫܘܠܠܐ ܕܡܢܝܐ ܒܫܒܠܐ. ܡܛܠ ܒܗ ܡܢܝܢܐ ܠܐ ܐܘܕܝ. ܒܗܘ
ܕܒܗ ܒܡܥܡܘܕܝܬܐ ܚܕܬܐ ܕܒܒܢ ܒܫܠܠ ܘܦܘܫܩܐ ܡܬܡܢܝܐ. ܕܐܝܟܢܐ ܒܗ ܒܠܐܦ ܡܬܒܠܥܝܢ
ܒܝܬܐ ܡܒܠܥܬܐ: ܕܒܝܢ ܫܘܠܚܢܐ ܕܫܘܩܪܐ ܕܡܢܗܘܢ ܡܬܦܪܫ ܢܦܫܐ ܕܫܡܐ ܘܦܓܪܐ: ܘܒܝܢ
ܫܒܪܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܐܝܟ ܒܡܠܬܐ ܡܢܝܢܐ: ܕܒܗܘܢ ܘܡܢܗܘܢ ܡܫܬܡܠܠ ܡܢܝܢܐ ܘܡܬܠܒܫ ܠܟܠ ܒܝ.
ܘܒܬܪ ܙܪܐ. ܡܢܗ ܢܦܫ ܠܦܓܪܗ ܕܡܪܝܐ. ܦܠܘ ܕܝܢ. ܡܢܗ ܕܒܝܫܘܬܗ ܘܡܢܝܢܘܬܗ: ܐܝܟ ܗܘ
ܙܒܢ ܡܢܝܢܐ ܢܦܫ ܠܦܓܪܗ ܕܡܪܝܐ. ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܢܛܠܠ ܒܪܘܚܐ ܕܝܕܥܬܗ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܢܘܪ ܡܛܠ
ܒܗܘܢ ܕܡܬܐܡܪ ܒܡܠܬܗ ܫܒܪܐ. ܗܘ ܒܗܢ ܕܐܬܒܗܘܢ ܡܢܝܢܐ ܒܫܘܡܠܝܗܘܢ ܘܒܥܠܬܗܘܢ
ܘܒܥܠܬܗܘܢ. ܗܕܐ ܗܘ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܕܕܝܢ ܐܢܫܘܗܝ ܦܓܥ ܒܒܢܘܗ: ܘܠܐ ܡܛܠ ܚܒܪܘܗ
ܒܦܓܥܐ ܘܫܡܥܐ. ܙܢܐ ܕܐܬܝܢ. ܠܐܪܥܐ ܕܒܟܡܐ ܗܘܐ ܒܫܘܡܠܐ ܗܘ. ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܗ ܫܡܥܢܘܬܗ.
ܘܐܚܪܬܐ ܙܘܢܝܬܗ. ܘܒܗܠ ܡܢܝܢܐ ܡܬܡܪܝܢ ܐܦ ܐܝܟܢܐ ܠܦܓܪܐ. ܒܗܠ ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܬܐܝܢ. ܒܠܚܘܕ
ܐܝܟܢܐ ܗܘ ܡܢܝܢܐ ܡܢܝܢ ܡ. ܢ. ܢܚܬ ܗܘ ܫܘܡܠܐ ܘܕܗܘ ܕܡܢ ܡܕܡܢܘܗܝ. ܠܦܓܪܐ ܕܝܢ ܦܠܘܢ
ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܡܢܗ ܠܐܠܗܐ: ܘܠܗ ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܡܫܡܗܘܢ ܘܐܘܕܝܘ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܕܐܬܐܝܢ ܕܐܠܗܘܬܐ

179a

ܪܘܚܢܝܬܐ: ܘܫܡܝܐ ܡܒܝܢܐ ܡܠܠ ܚܕܐ ܡܢ ܒܢܝ̈ܬܐ. ܒܠܚܘܕ ܐܝܟܢܐ ܗܘ ܡܢܝܢܐ ܡܢܝܢ: ....
ܕܫܡܥܘܢ ܘܐܡܘܠܗ. ܢܦܠ ܕܐܠܗܐ. ܒܫܡܝܐ ܡܬܩܪܝܢܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܡܢ ܚܝ̈ܐ. ܒܐܬܪܘܬܐ ܘܒܚܝ̈ܠܐ
ܘܒܐܫܬܡܥܐ. ܐܠܗ ܕܝܢ ܕܐܦ ܒܫܡܝ̈ܢ. ܒܫܡܝ̈ܐ ܕܝܢ ܡܢܝܢܐ. ܒܡܘܠܕܐ ܘܒܝܬ̈ܐ ܘܒܫܘܡܠܠܐ
ܕܐܘܣ. ܡ. ܢ. ܘܐܦ ܗܘܢܐ ܕܐܠܗ ܒܝ ܚܝܐ ܝܘܒܠܐ ܐܝܟ ܠܦܓܪ̈ܐ ܕܡܠܐܟܐ: ܐܦ ܡܢܘܬܐܠܗ
ܡܢܝܢܝ ܒܗ ܦܓܪܐ ܡܛܠ. ܒܫܡܝܐ ܒܗ ܡܬܩܪܝܢܐ ܦܠܘܢ ܕܒܦܓܪܝܗܘܢ ܢܚܝܢ ܒܠܚܘܕ:
ܐܦܠܐ ܕܒܝܬܗܘܢ ܕܠܐ ܡܕܡ. ܡܬܦܪܫܝܢ ܡܢ ܚܝ̈ܐ ܕܗܠ ܒܗ ܗܘ. ܒܐܬܪܘܬܐ ܘܒܚܝ̈ܠܐ: ܗܠ ܦܪܘܫܐ.

nicht frei geworden waren. So schreibt er in der 4ten Centurie: „Es gibt Erkenntnis, die den Reinen, und es gibt welche, die auch den nicht Reinen zu teil wird; die erste heißt geistige Erkenntnis, die zweite profane Erkenntnis der Naturen". „Wer beides nicht besitzt" d. h. wer nicht wegen seiner Reinheit die Schöpfung erkannt oder ihre Bedeutung von andern, die sie wegen ihres frommen Wandels fanden, gelernt hat, und nicht durch das Studium der Weisheit in der Schöpfung ein wenig den Schöpfer erkannt hat — „der ist geneigt den Verfasser zu tadeln" beim Lesen dieser Kapitel: solche Geheimnisse und Erkenntnisse und Lehren gibt es nicht in der Schöpfung, das ist ein Buch voll phantastischen Geschwätzes. Gegen solche ungerechte Behandlung wendet sich auch der selige mar Efrem: wenn uns keine Offenbarung (Aufklärung) und Auslegung zu teil wird, gibt es drei Möglichkeiten: entweder finden wir tastend zufällig die Wahrheit, oder wir raten | und machen uns etwas zurecht, das ihr ähnlich ist, 178[b] oder, wenn wir aus dem Zweifel nicht heraus kommen, tadeln wir den Sprecher, weil wir ihn nicht verstehen. Dasselbe meint hier Euagrius.

Ende des Kommentares zur fünften Centurie, der zehn Kapitel fehlen.

Kommentar zur sechsten Centurie.

1. ܐ. ܒ. *Τι εστιν η των οντων θεωρια αι αγιαι γραφαι ου σημαινουσι οπως δε προς αυτην εφικνουμεθα δια της των εντολων θρησκειας τε και της γνωσεως αληθειας δηλαυγως διδασκουσιν· τις γαρ αναβησεται εις το ορος του κυριου κ. τ. ε.*

Dieser Anfang paßt gut nach dem Schluß der letzten Centurie. Worin die Erkenntnis der Naturen besteht und was sie die Vernunftwesen lehrt, sagt die Schrift nicht, weil sie nicht durch einfaches Lernen ohne Askese und Reinheit ergriffen wird. Wie wir aber in hoher Erkenntnis zu ihr aufsteigen durch Halten der Gebote, die uns von den Leidenschaften der Seele und des Leibes reinigen, und durch die Wahrheit der Erkenntnis in der Schrift, aus der die Vernunft Verständnis und Erleuchtung schöpft, — das lehrt uns die Schrift. Wie das geschieht lehrt uns das Wort: „wer wird auf den Berg des Herrn steigen" (ψ 23, 8) d. h. wer wird in Reinheit und Heiligkeit ihn, wie Mose, besteigen dürfen, zur Höhe seiner (Gottes) Erkenntnis gelangen? wie das an der Stelle im Folgenden ausführlich gezeigt wird: wer heilig ist in Werken und Gedanken und Worten; denn das sollen die Worte ψ 23, 4f. besagen.

2. ܐ. ܒ. *Η τουτου του κοσμου θεωρια διπλασια εστιν η μεν πραγματικη η δε πνευματικη· και προς μεν την πρωτην προσερχονται και ανδρες ασεβεις προς δε την δευτεραν μονον αγιοι εγγιζουσιν.*

Eine deutliche Erklärung auch des vorhergehenden Kapitels. „Frevler" sind jene, die „Gott erkannt haben, ihn aber nicht als Gott geehrt haben" | (Röm. 1, 21). Zur zweiten geistigen Erkenntnis, die auf die geheime Bedeutung der einzelnen Geschöpfe geht, gelangen nur Heilige, wie (?) Paulus und ähnliche. 179[a]

3. ܓ. ܒ. *Τα αισθητα εθνη αλληλων τοποις και γλωσσαις και σχημασι εστι δε και κρασεσι διαφερει, εθνη δε αγια πολιτειαις και γνωσεσιν και χαρισμασι πνευματικοις.*

Auch hier lernen wir wieder, daß wir, wie die Engel, eine erkenntnisfähige Natur in uns haben, wenn wir gleich wesentlich mit dem Leibe verbunden sind. Sinnlich wahrnehmbare Völker — deren Leiber wir nur sehen, wie bei den andren vernunftlosen Lebewesen — sind von einander verschieden durch die Art und die Sprachen, als Perser, Römer etc., durch das Aeußere ihrer Leiber oder Kleider, als dick und dünn, bisweilen auch durch die Mischung der Naturen, so daß z. B. in dem einen das Blut, in dem andren die Galle vorherrscht etc. Die

Digitized by Google

ܘܗܘ ܕܗܘܡܢܐ ܘܕܦܪܫܐ. ܘܕܐܬܦܫܛܬ ܕܦܓܪܗܘܢ ܐܘ ܕܒܠܒܫܝܗܘܢ. ܗܠܝܢ ܒܟܠܐ ܘܐܝܟܢܐ ܡܬܚܙܝܐ.
ܐܝܟ ܒܟܡ ܕܐܦ ܒܡܬܘܡܝܐ. ܕܗܘ ܒܪ ܕܡܐ. ܐܝܟܢܐ ܒܪ ܡܬܐ ܘܕܦܓܪܐ. ܒܦܓܪܐ ܕܝܢ ܡܦܢܝܐ: ܠܝ
ܠܓܒܐ ܕܡܠܐܟܐ ܘܠܝ ܕܒܢܝܢܐ ܡܦܢܝܐ ܘܡܬܕܒܪܢ ܒܪܘܚܐ. ܒܝܘܒܪܐ ܕܡܬܬܪܐ. ܕܐܘ ܕܢܬܒܪܘܢ
ܠܐܝܟܢܐ. ܐܘ ܕܒܡܬܝܒܠܘܬܐ ܕܡܬܚܠܐ ܡܢ ܕܐܝܟܢܐ. ܡܛܠ ܐܝܟ ܕܙܒܢܐ ܚܠܘܦܘܗܝ. ܐܘ ܦܠܓܘܬܐ ܕܡܬܘܡܝܘܬܐ
ܕܐܘܚ: ܒܫܡܐ ܗܡܫܘܬܗ ܘܕܡܘܬܗ. ܘܒܗܘܠܝܢ ܡܠܘܢ ܡܬܝܚܕܐ. ܕܐܝܟ ܒܝ ܡܢܐ ܚܠܘܦܐ.
ܘܕܒܗ ܒܡܠܬܐ ܒܚܢܢܐ. ܦܠܐ ܕܐܬܒܠܐ. ܐܠܐ ܕܦܬܐ. ܐܠܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܬܬܪܐ. ܦܠܐ ܕܝܢ ܕܐܘܚܡܘܕܝܐ.
ܕܗܘܠܐ ܕܝܢ ܒܪܘܚܐ ܗܘ. ܐ. ܝ. ܘܐܦ ܗܘܠܐ. ܒܡܠܬܐ ܦܠܘܗ ܚܫܒܐ ܕܗܘܪܦܘܗ ܐܠܗܐ ܡܬܚܘܢܐ.
ܗܢܘܢ ܕܒܪܐ ܘܡܪܘܚܐ ܕܡܘܕܥܐ: ܒܪܝܬܐ ܘܡܬܒܪܐ ܡܢܝܢ ܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܒܟܡ ܕܦܬܐ ܐܠܐ ܕܡܫܝܚܐ
ܡܬܐܡܪܐ. ܕܐܡܪ ܕܕܒܗ ܐܬܚܙܝ ܗܘܐ ܦܫܛܐ ܡܬܪܐܝܬ. ܘܠܐ ܗܦܟ ܒܗܐ ܦܩܝܕܐ. ܗܢܘ ܗܘܡܠܠ
ܐܠܐ ܦܪܝܫܐ ܕܒܪܐ ܦܪܝܫܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܒܪܢܫܐ ܕܐܬܩܪܝܘ ܐܚܪܢܐ. ܡܛܠ ܕܢܛܒܘ ܕܗܘܘܢ ܡܬܦܠܓ.
ܘܡܢܝܢ ܒܪܘܚܐ ܕܐܝܟܐ ܒܝܢ ܠܐܦܝܐ ܘܡܬܦܠܓܐ ܘܕܝܐ: ܒܟܡ ܐܝܬܝܗܝܐ ܕܢܦܩܝܢ ܗܘܘ ܐܚܪܢܐ. ܐܠܐ
179b ܡܛܠ ܕܦܬܐ ܐܠܗܘܬ ܐܠܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܡܬܘܡܝܐ ܕܒܪܐ ܡܬܘܡܝܐ ܘܠܐ ܦܠܘܓ. ܒܟܠ ܕܠܐ
ܡܬܒܠܒܠ. ܡܫܝܚܐ ܡܛܠ ܡܢ ܦܪܨܘܦ ܝܚܝܕܝܐ ܒܟܠ ܠܐܠܗܘܬܗ ܐܡܪ. ܒܐܠܗܘܬܗ ܡܛܠ ܡܠܬܐ ܡܢ
ܐܠܐ ܘܒܗܘܢ ܡܢ ܐܡܪ. ܐܬܚܙܝ ܕܝܢ ܐܬܒܣܪ ܒܦܓܪܐ ܐܢܫܝܐ. ܘܡܫܝܚܐ ܗܘ ܠܐܠܗܐ ܡܠܬܐ
ܕܐܬܒܣܪ. ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܚܕ ܒܦܓܪܐ. ܘܒܝܬ ܒܫܡܗ ܚܕ ܒܪܐ ܘܒܠܒܝܢ. ܒܗ ܡܛܠ ܐܝܟ
ܦܓܪܐ ܕܒܪܢܫܐ ܒܠܒܫܗ ܐܠܗܘܬ ܘܡܬܐܡܪ ܒܪܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܝܚܝܕܝܐ ܕܒܟܡ ܒܪܐ ܡܬܘܡܝܐ ܚܕ ܒܪܐ
ܕܚܕ ܐܠܐ. ܕܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ. ܘܒܗ ܠܐܝܟ ܦܢܝܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦܠܐ ܠܐܝܟ ܐܚܪܢܐ. ܒܗܠܐ ܒܟܢܝܐ ܕܝܢ ܐܠܐ
ܡܬܐܡܪ ܐܠܗܐ ܡܛܠ ܒܝܚܝܕܝܘܬܐ. ܘܒܗܘܢ ܠܗܘܢ ܕܡܬܒܠܒܠܝܢ ܒܠܒܫܗ ܡܢܕܝܢ ܚܕܐ ܒܒܢܝܢܐ
ܕܐܘܒܢ ܢܦܫܐ. ܐܝܟ ܒܟܡ ܒܢܝܐ ܕܐܠܗܐ ܕܗܘܝܢ ܦܢܝܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܦܠܐ ܒܟܡ ܕܐܘܚ ܡܘܕܝܐ. ܒܗ ܒܟܡ
ܒܟܠܐ ܕܒܝܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܢ ܐܠܐ. ܐܠܐ ܒܟܠܐ ܕܦܫܝܛܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܘܐܬܦܪܫ. ܒܗܠ ܡܛܠ ܦܠܐ
ܕܦܪܝܫ ܒܚܢܢܐ ܡܢ ܗܘ ܕܐܠܗܘܬ ܒܗ ܦܠܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܒܟܠ ܡܫܝܚܐ ܐܡܪܐ. ܕܐܬܗ ܕܡܫܝܚܐ
ܠܐܠܗܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܬܦܠܓ ܒܐܪܐ ܒܒܪܝܬܗܘܢ ܕܐܝܢ ܘܡܛܠ ܘܡܠܐ. ܕܐܦ ܚܕ ܡܢܐ ܘܒܟܠܐ ܐܝܟ. ܐܠܐ
ܗܘ ܒܟܠܐ ܕܒܝܬܐ. ܘܗܘ ܒܟܠܐ ܐܝܟܢܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܦܠܐ ܕܐܬܠܐ ܒܪܐ ܗܘ. ܡܢܝܢ ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ
ܕܐܠܐ ܕܒܟܡ ܘܒܪܐ ܕܐܬܒܝ. ܘܕܘܚܐ ܡܢܐ ܕܡܢ ܐܠܐ ܢܦܫ. ܠܒܠܐ ܦܩܘܕܐ ܠܐ ܡܬܦܢܝܐ ܘܡܬܘܡܝܐ
ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܚܕ ܡܢܐ ܠܐ ܡܬܦܠܓ. ܐܬܚܙܝ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܒܟܡ ܠܐܠܗܐ ܡܠܬܐ
ܕܦܫܛܗ ܚܕ ܒܪܐ. ܒܗ ܒܟܡܐ ܐܠܐ ܒܚܕܘܬܐ ܕܚܕ ܒܪܐ. ܒܟܘܡܪܗ ܘܒܟܘܒܠܗܐ ܘܡܬܪܘܬܐ ܒܟܡ
ܕܦܓܪܐ. ܗܢܘ ܒܟܡ ܒܪܝ ܚܕܒܐ ܕܒܗ ܐܬܓܒܠ. ܐܠܗܘܬ ܡܢܝܢ ܒܟܡܫܘܬܐ ܒܟܡ ܠܐܠܗܐ ܡܠܬܐ.
ܚܕ ܒܪܐ ܘܒܒܟܡ. ܕܗܘܝܐ ܒܟܡ ܒܪܘܚܐ ܗܘ ܘܒܗ ܐܠܐ. ܗܟܢ ܡܛܠ ܕܒܟܠ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܒܪܝܐ
ܐܝܟ ܘܡܢ ܚܕܐ ܠܒܠܗܘܬܐ ܐܬܒܪܝܘ. ܠܒܠܗܘܬܐ ܕܝܢ. ܗܘ ܒܪܐ ܒܟܠܠ ܐܡܪ ܕܐܝܟ ܕܒܠܗ.
180a ܘܗܘ ܡܕܒܪܐ ܘܐܦ ܡܫܝܚܐ. ܘܗܟܢ ܦܩܘܕܘܗܝ ܠܐ ܡܬܒܠܒܠܝܢ. ܒܗܘ ܕܡܬܘܡܝܐ ܐܝܟ ܕܒܠܒܘܬܐ
ܦܪܨܘܦܗܘܢ. ܐܠܐ ܐܠܐ ܘܒܟܠ ܠܐܘ. ܘܚܕ ܒܪܐ ܡܫܝܚܐ ܕܚܕ ܐܠܐ ܠܐ ܡܫܝܚܐ: ܘܚܕ ܦܬܘܡܐ ܢܦܫܐ
ܦܪܨܘܦܐ ܕܐܘܚ ܡܘܕܝܐ ܠܐ ܡܫܝܚܐ. ܕܠܐ ܐܠܐ ܘܠܐ ܒܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦܠܐ ܗܢܘܢ ܡܬܦܠܓܝܢ. ܒܪܢܫܐ ܕܝܢ
ܒܚܕܝܘܬܐ ܗܘ ܘܐܝܟܢܐ. ܘܠܐ ܒܪܢܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܪܝܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܪܝܐ ܕܒܪܢܫܐ ܢܗܘܐ ܡܢܝܐ.
ܘܡܢ ܡܛܠ ܡܢܗܘ ܒܗ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܐܡܪ. ܦܠܐ ܕܢܝܫܐ. ܠܐ ܒܪܝܐ ܐܠܗܘܬ ܗܘ ܕܡܢ ܒܐܠܗܘܬܗ
ܐܠܗܘܬ: ܒܗ ܡܢܝܢ ܕܡܢܝܢ ܒܗܘ. ܐ. ܐܝܬܘܗܝ ܗܘ ܗܢܐ ܘܠܐ ܡܬܒܪܐ. ܒܪܢܫܐ ܐܠܗܘܬ ܗܘܐ

Digitized by Google

heiligen Völker aber — Engel oder Menschen, die im Geiste wandeln — sind verschieden durch den asketischen Tugendwandel gegenüber anderen, oder durch hervorragende Erkenntnis vor anderen, je nachdem ein jeder will, oder durch die Geistesgaben, die ihm im Verhältnis zu seinem Glauben und seiner erreichten Reinigung zu teil werden. Aus alle dem geht auch hervor, daß wir eine freie Natur haben und das Böse nicht in der Natur liegt.

4. ʾ. ܝ. *Πατηρ της αληθειας ο πατηρ X. προςαγορευεται κεφαλη δε του αγιου πνευματος· των δε κτισματων κτιστης εστιν.*

Dies richtet sich gegen die ganze Horde der Ketzer, die den Sohn und den Geist als Geschöpf und Knecht zählen. „Vater der Wahrheit wird der Vater Chr. genannt" d. h. ihm kommt dieser Name wirklich zu, er ändert sich nicht; er ist der wirkliche Vater des wirklichen Sohnes. Alle Geschöpfe, die so genannt worden sind, sind doch zuerst überhaupt geworden und später ganz allmählich heranwachsend sind sie Väter geworden; ein wirklicher Vater ist der Vater Chr., ewiger Vater des ewigen Sohnes, | ohne Anfang, auf eine unerforschliche Weise. 179b Mit Chr. meint er hier die Gottheit in der Vereinigung der Naturen. Nach seiner Gottheit ist er vom Vater gezeugt jenseits aller Zeit, seine Menschheit dagegen wurde in der „letzten Zeit" vom Gottlogos angenommen und vom Mutterleibe an mit ihm vereinigt, zu einem Sohne für ewig. Er wird nicht uneigentlich, aus Gnade, wie es bei allen Geschöpfen der Fall ist, Sohn genannt, sondern wegen der Vereinigung mit dem ewigen Sohne zu einem Sohne des einen Vaters, der (die menschliche Natur) angenommen hat und (von der göttlichen Natur) angenommen ist. Es sind nicht zwei Söhne, ebenso wenig wie zwei Väter; zu den Geschöpfen heißt Gott Vater wegen der Hausgenossenschaft (Ephes 2, 19) und weil wir aus Gnaden die Neugeburt in der Taufe als Unterpfand des Lebens empfangen. Wir sind Gottes Kinder als Kinder der Auferstehung. „Haupt aber des heiligen Geistes (wird er genannt)", denn dieser kommt vom Vater nicht als gezeugt, sondern als „ausgehend" (*εκπορευσις*). Der Nachweis ist klar. Kein Haupt ist andrer Natur als das, wozu es Haupt ist; so heißt es auch von Chr., daß Gott sein Haupt ist (I Cor. 11, 3). Das ist in der Schöpfung Adams, Seths und Evas angedeutet; wenn sie auch eine Natur und eine Ursache in Adam haben, so kommt doch Seth von Adam her als Sohn, Eva aber auf eine andre Art wie geschrieben steht: der Mann ist des Weibes Haupt (I Cor. 11, 3). Demnach ist es ein Wesen des Vaters, der zeugte, des Sohnes, der gezeugt wurde und des Geistes, der vom Vater ausgeht, drei unbegrenzte ewige Personen in einer Wesenheit, d. h. einer unbegrenzten Natur. Die Menschheit Chr. ist vom Logosgott angenommen zu einem Sohne, nicht nach der Natur, sondern nach der Vereinigung des einen Sohnes, nach Benennung, Macht, Herrschaft etc., denn „das ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe" (Mt. 3, 17). Also: durch die Vereinigung mit dem Logosgott ein Sohn ewiglich. „Zu den Geschöpfen ist er der Schöpfer" und nicht der Vater. Alles, was diesseits der *ουσια* liegt, sind Geschöpfe, von einer Trinität geschaffen. Sie schuf alles, wann sie wollte und wie sie wollte, sie führt das Weltregiment und erneuert die Schöpfung. | Diese 180a Benennungen wechseln so wenig wie die Eigenarten der benannten Personen: der Vater ist Vater und nichts sonst, der eine *εν δυο φυσεσι* geeinte Sohn des Vaters, der ohne solche *ενωσις* ist, und das eine ausgehende Wesen der Person des Geistes, der keine *ενωσις* kennt und nicht Vater und nicht Sohn ist. Das Geschöpf ist gemacht und der Zeit unterworfen und kann nie zum Schöpfer werden noch umgekehrt. Im Folgenden führt er den Gedanken weiter aus.

5. ʾ. *Ακτιστον εστιν ου εν τηι αυτου ουσιαι υφισταμενον ουδεν προτερευει.*

Eine unwiderlegliche Definition. „Im Anfang war das Wort etc." (Joh. 1, 1–3). Es gibt also nichts, das früher ist als der Anfang, in dem das Wort beim Vater

Digitized by Google

ܡܠܟܘܬܐ. ܘܗܘ ܡܠܟܘܬܐ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܬ ܒܟܠ ܥܠܡܐ. ܘܡܠܬܐ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܬ ܗܘ ܡܠܟܘܬܐ. ܘܟܠ ܒܠܚܘܕܘ
ܗܘܬ. ܘܡܠܟܘܬܗܘܢ ܠܐ ܗܘܬ ܩܕܝܡ ܡܢ ܟܠ ܕܗܘܬ. ܒܗ̇ ܩܕܡ ܩܕܡ ܕܩܕܡ ܒܒܪܝܬܐ: ܕܒܗ
ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܬ ܡܠܟܘܬܐ ܒܟܠ ܐܬܪ. ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܡܠܟܘܬܗ ܢܦܫܐ ܡܢ ܐܬܪ. ܒܗ̇ ܩܕܡ ܕܩܕܝܡ
ܠܠܐܠܗܘܬܐ. ܡܛܘܠ ܕܐܝܟ ܒܪܢܫܐ ܒܐܒܐ ܗܘܐ. ܦܫ ܕܡܠܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܗܘܢܐ ܡܬܩܢܝܐ ܫܦܝܐ
ܢܦܫ. ܗܟܢܐ ܒܗܘܢܐ ܪܘܚܢܐ: ܦܘܠܚܢܐ ܕܦܘܩܕܢܘܗܝ ܕܐܠܗܐ: ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܗ ܕܫܡܝܐ ܕܐܡܪ:
ܕܡܪܝܐ ܐܠܗܟ ܘܐܡܪܐ ܠܐܒܐ. ܦ. ܟ. ܡܛܠ ܗܕܐ ܗܘ ܒܡ ܗܘܐ ܒܡܪܝܐ ܕܟܠ ܢܟܪܝܘܬܐ. ܦܫ ܕܡܠܟܐ
ܘܐܡܪ ܡܬܟܡܠܐ ܒܡ ܗܘܐ ܐܬܪܐ ܒܡܠܬܗ ܢܟܠܘܬܐ ܕܦܠܚܝܢ ܒܡܫܘܬܦܘܬܐ: ܘܩܢܝ ܡܢ ܐܡܪ. ܐܝܟܘ
ܕܢܘܡܐ ܕܐܡܝܢܐ ܢܘܡܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ: ܡܫܝܚܐ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܗ ܡܢ ܢܦܫܗ. ܩܕܡܝܐ ܕܐܡܝܢ ܕܡܠܟܘܬܐ
ܒܢܘܡܐ ܠܐܡܝܢܐ ܒܗ ܡܠܟܘܬܐ. ܦ. ܟ. ܐܬܪܐ ܕܗܠܝܢ ܠܒܢܝܬܐ ܒܟܠ ܗܠܝܢ ܕܠܝܢ ܡܫܡܫ ܐܝܟ
ܢܦܫܐ ܕܐܡܪܐ ܠܗ. ܢܘܡܐ ܓܝܪ ܕܐܡܝܢܐ. ܐܬܐܬܗ ܠܒܝܫ ܒܡܠܐ ܦܬܐ ܕܗܘܝܘ ܚܕ ܘܐܡܝܢܐ: ܕܠܐ
ܡܬܒܪܐ ܠܗ ܠܐܝܢܘܬܐ ܘܡܬܒܢܝܢܘܬܐ ܡܫܬܚܠܦܐ. ܒܗܘܐ ܒܗܝ ܢܘܡܐ ܗܘܐ ܡܫܡܫܐ. ܘܡܫܡܫ ܡܢܝ
ܢܦܫܗ ܐܠܗܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܗܘ ܐܡܪ. ܐܢܐܐ ܢܘܡܐ ܘܚܝܐ. ܩܕܡܐ ܗܘ ܩܕܝܡ ܕܐܡܝܢ ܕܡܠܟܘܬܐ . . . 180b
ܒܡܠܟ ܒܣܪܐ ܕܚܘܪܐ ܒܢܘܪܝܬܗ ܕܡܫܝܚܐ: ܗܘܝܐ ܐܬܐܬܗ ܒܢܘܪܝܬܐ ܦܘܩܕܢܐ: ܘܒܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܒܡܠܟ ܢܦܫܪܘܬܐ: ܘܡܠܟܝܢ ܒܒܪܝܬܐ ܒܠܐܠܗܐ ܘܒܒܢܝܢ ܚܕܐ. ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܡܠܟܘܬܐ
ܒܢܘܡܐ ܠܐܡܝܢܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܐܢܐ ܐܢܐ ܢܘܡܐ ܘܚܝܐ: ܘܠܘܬ ܕܐܢܐ ܐܡܫܝܚܘܢ ܒܢܘܡܐ ܐܝܬܝܐ. ܦܫ
ܕܐܡܝܢܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܦܬܓܡܐ ܡܬܚܫܚܐ ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ. ܗܘܝܐ ܫܘܠܡ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܘ ܕܟܠܐ. ܦ.
ܟ. ܒܟܠ ܐܬܪܐ ܘܡܠܐܬܐ ܕܗܠܝܢ ܠܐܢܫ ܦܪ̈ܝܫܬܐ ܕܟܠ ܠܐܝܟ ܐܬܪܘܬܐ ܦܘܠܚܢܐ ܡܫܡܫ. ܐܝܟܢܐ ܒܗܢ
ܕܦܬܓܡܐ ܡܬܚܫܚܐ ܗܘ ܕܐܬܚܠܦ: ܒܗܘ ܕܒܗܢ ܒܪܢܫܘܗܝ ܐܠܗܘܬܗ ܐܝܟ ܦܩܘܕ ܕܒܗ̇ ܐܝܬ ܩܕܡ
ܕܢܣܒܘܢ: ܘܠܐ ܐܫܬܒܩ ܕܢܫܬܡܠܘܢ ܒܝܘܡܐ ܕܒܝܬܐ: ܘܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܕܪܘܚܐ ܘܒܢܘܪܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ ܐܬܐܬܗ: ܘܡܫܡܫܬܐ ܒܡܠܟ ܡܫܡܫܢܘܬܐ: ܘܐܬܪܐ ܗܘ ܦܬܓܡܐ ܕܒܗܡܪܐ ܡܫܝܚܐ.
ܗܟܢܐ ܒܟܠ ܦܘܠܚ ܕܐܠܗܐ ܐܬܪܐ ܕܠܐ ܕܡܝܐ: ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܘ ܕܟܠܐ: ܕܒܗܘܢ ܒܡܫܡܫ ܢܘܡܐ
ܦܫܛ ܒܡܘܬܐ ܩܕܡܝܐ. ܘܒܗ ܒܗܘܢ ܒܡܫܡܠܝܘܬܗ. ܐܝܟ ܫܠܝܛܘ ܕܒܪܐ ܘܒܠܡܪ̈ܐ. ܕܗܘ ܡܢ
ܒܡܫܡܫܐ ܐܢܫ ܒܢܝܢܘܗܝ ܘܚܝܐ ܠܐܒܪܗܡ ܘܠܒܢܝܗ. ܚܕܐ ܓܝܪ ܩܕܡܝܬܐ ܒܟܠ ܦܬܓܡ ܕܦܬܓܡܐ
ܦܪܫܐ. ܒܦܬܓܡܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܘܒܟܠܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ. ܦܫ ܕܡܠܬܐ. ܐܝܟܘ ܕܚܝܠܐ ܠܢܦܫܐ ܙܒܢܐ
ܗܘ. ܗܘܝܐ ܩܕܡܝܐ ܩܕܝܡ ܗܘ ܒܚܝܠܐ. ܦ. ܟ. ܗܢܐ ܢܦܩ ܒܗܘ ܦܫ ܕܐܡܪܝܢ ܘܐܡܪܐ: ܕܡܛܠܐ
ܕܩܕܡ ܗܘܐ. ܐܡܪ ܓܝܪ ܐܡܪ. ܕܒܗܘܢܐ ܕܗܘܐ ܩܕܡܝܐ. ܠܐ ܩܕܝܡ ܒܗ ܚܝܠܐ. ܘܗܘܝܐ ܘܐܦ ܗܘܢܐ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܗܘܝܢܐ ܐܡܪ. ܕܗܘܝܐ ܩܕܡܝܐ ܕܦܬܓܡܐ ܡܬܚܫܚܐ. ܩܕܝܡ ܗܘ ܒܚܝܠܐ. ܒܗܘ
ܕܚܝܠܐ ܠܢܦܫܐ ܙܒܢܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܘܡܫܡܫ ܙܒܢܐ ܘܐܦ ܚܝܠܐ. ܦܫ ܓܝܪ ܡܬܠܐ ܒܒܢܝܢ ܡܫܡܫܐ.
ܗܘܝܐ ܓܝܪ ܐܡܝܢ ܒܒܢܝܐ. ܘܒܗ ܙܒܢܐ ܒܗܘܝܐ. ܘܙܒܢܐ ܢܦܩ ܒܗܘܝܐ. ܘܒܗ ܗܘܝܐ ܠܒܢܝܐ.
ܒܡ ܗܘܝܐ ܓܝܪ ܙܒܢܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܩܕܡ ܒܗ ܡܢ ܗܘܠܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܡܫܡܠܝܐ ܒܚܝܠܐ ܒܪܐ ܐܠܗܐ
ܒܒܪܝܬܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܠܐ ܩܕܡ. ܘܡܫܘ ܕܠܐ ܫܡܫܐ . . . ܘܡܫܘ ܫܩܝܠܐ. ܘܒܗ ܡܢ ܚܝܠܐ ܐܬܡܫܚܘ 181a
ܦܬܐ . . . ܡܫܝܚܐ ܘܡܦܩܢܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܝܢ ܕܡܫܡܫܢ ܕܡܢ ܢܘܡܐ(?) ܡܬܚܫܚܝܢ. ܦܫ ܕܒܡܫܪܐ.
ܒܚܠܦ ܐܠܗܘܬܐ ܡܫܡܠܝܐ: ܐܝܟ ܦܪܘܫܘܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܦܘܪܫܢܐ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܩܕܝܫܐ ܐܢܘܢ.
ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܝܢ ܡܫܡܠܝܐ ܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܐ. ܒܡܫܡܠ ܐܬܪܘܬܐ ܘܐܘܪܚܐ ܘܡܫܡܫܢܐ.

Digitized by Google

war, und der heilige Geist ist ewig „ausgehend vom Vater“, folglich gibt es nichts, was vor der Trinität da war. Alle Geschöpfe wurden in der Zeit.

6. ܝ. ܒ. *Ωσπερ τον αισθητον Ιουδαιον η μαχαιρα περιτομει ουτως τον νοητον Ιουδαιον η εντολων θεου θρησκεια κατα την κυριου διδαχην λεγοντος· μαχαιραν ηλθον βαλειν επι την γην.*

Wir haben dies Kapitel erklärt wo wir über die Beschneidungen sprachen.

7. ܝ. ܒ. Wann sich das an uns genau erfüllt, daß wir das Sterbliche ablegen, und durch wen, sagt er im Folgenden:

Ει η ογδοη ημερα της αναστασεως αναστασις δε ημων εστι ο κυριος I. δηλονοτι οι περιτεμνομενοι εν τηι ογδοηι ημεραι εν αυτωι περιτεμνονται.

Nach seiner Art erklärt er die Bedeutung jener Schattendinge für uns. Unter dem achten Tage (der Beschneidung) versteht er ein geheimnisvolles Symbol des großen Sonntages, der der erste und der achte Tag ist, den keine Zweiheit und Siebenheit ablöst. An diesem Tage wird die Auferstehung stattfinden. Unsre Auferstehung ist der Herr Jesus, nach seinem eignen Worte: „ich bin | die Auferstehung und das Leben“ (Joh. 11, 25). Daraus geht hervor, daß die, die die geistige Beschneidung im Ablegen des Fleisches der Sünde in der Beschneidung Chr., hier im Geheimnis in dem Halten der Gebote, dort bei der Auferstehung vollendet erhalten und den alten Menschen ab- und den neuen anlegen, — daß die am achten Tage in Chr. beschnitten werden, wie er selbst sagt: „ich bin die Auferstehung und das Leben und ich will ihn am jüngsten Tage auferwecken“ (Joh. 6, 39). 180b

8. ܝ. ܒ. *Ωσπερ η παραδεισος των δικαιων ευφραντικη εστιν ουτως ο αιδης των πονηρων βασανιστικος.*

Er gibt eine geistige Deutung jener beiden Ortsbezeichnungen. Wie das Paradies die Gerechten erquickt, weil sie ihrem Wesen nach so sind wie Adam vor dem Fall, und das Ebenbild in ihnen nicht durch die Leidenschaften verdorben ist, und sie durch die Offenbarungen des Geistes des hohen Schauens teilhaftig sind, hier im Geheimnis, und bei der Auferstehung vollkommen, und das Paradies ein Symbol der himmlischen Wohnung ist —, so ist der Hades, d. h. der lichtlose Ort, ein Ort der Qual für die Frevler, in dessen dunklem Abgrund sie beständig jämmerlich gequält werden ohne entrinnen zu können. So erhob im Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus der Reiche seinen Blick aus dem Abgrund in die Höhe und schaute Abraham und Lazarus. Denn „eine Erkenntnis wird in allen Vernunftwesen aufgehen, den heiligen zur Wonne und den Frevlern zur Qual“.

9. ܦ. ܝ. *Ει η φθορα υπο τωι χρονωι εστι το πρωτον γενομενον της φθορας προτερον εστιν.*

Schließt an Kap. 89 der vorigen Centurie an. Dort heißt es: „die Vergänglichkeit ist nicht älter, als die erste Natur“ und ebenso hier gegen die Materialisten: der Anfang des Seins der geistigen Naturen liegt vor der Vergänglichkeit. Denn diese steht unter dem Begriff der Zeit und mit der Zeit vergeht auch die Vergänglichkeit, die vernünftige Natur aber dauert ewig. Das Entstehen (die Schöpfung der Himmelskörper etc.) rief die Zeit hervor, nicht umgekehrt; die Zeit hängt an der Schöpfung, nicht umgekehrt, mit den Dingen entstanden auch die Zeiträume. Also hat Gott die Welt nicht aus einer unabhängig für sich bestehenden und der Vergänglichkeit unterworfenen Materie geschaffen, sondern aus dem Nichts. Die Schöpfung besteht aus der körperlichen | und aus der körperlosen Welt. Die ... ersten Naturen bestehen nicht aus dem Vergänglichen ... 181a

10. ܙ. *Ουκ εστιν η αγια τριας ως τετρας και πεντας κ. τ. ε. αυται γαρ αριθμοι εισιν η δε αγια τριας ουσια μονοειδης εστιν.*

Digitized by Google

ܘܡܫܪܐ ܕܬܚܘܒܐ ܕܡܬܟܪܝܢ ܒܒܪܐ ܡܢ ܐܒܐ: ܘܒܪܘܚܐ ܡܢ ܒܪܐ: ܘܡܬܝܕܥܝܢ ܒܗܘܢ ܒܫܡܐ
ܘܒܫܘܬܦܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܕܒܟܠܗܘܢ. ܐܡܪܝܢ ܓܝܪ ܩܢܘܡܐ. ܕܠܐ ܒܟܠ ܠܒܟܠܐ ܐܝܟ ܡܩܢܡܐ. ܫܘܬܦܘܬܐ
ܡܬܝܕܥܐ. ܕܚܕ ܐܒܐ ܘܐܠܗܐ. ܘܕܐܦ ܒܪܐ ܘܐܠܗܐ. ܘܕܐܠܗܐ ܪܘܚܐ ܘܐܠܗܐ. ܘܪܘܚܐ ܡܫܬܡܠܝ
ܡܢ ܒܪܐ ܘܒܪܐ ܡܢ ܐܒܐ. ܡܢ ܗܘܝܠܐ ܦܪܐ ܘܡܬܒܠܠ ܒܒܠܒܘܠ ܗܘܐ ܕܡܬܒܥܝܐ ܫܠܝܚܐ ܐܦܪ. ܒܟܠܗܘܢ
ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܝܬܝܐ ܐܝܟ ܦܪܐ ܕܡܢܬܐ ܡܬܝܕܥܐ: ܕܐܒܗܘܬܐ ܘܕܝܠܝܕܘܬܐ ܘܕܦܪܘܩܐ. ܗܟܢ
ܒܢ ܡܢܬܐ ܐܝܟ ܫܘܦܪܐ. ܘܫܪܝܢ ܘܡܬܝܕܥܝܢ. ܡܢ ܚܕ ܓܝܪ ܒܠܚܘܕ. ܘܡܢ ܠܐܝܢ ܒܟܠܒܟܠܐ.
ܘܗܘܝܐ ܒܟܠ ܒܟܠ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܘܗܘܪܐ ܠܗܘܢ ܒܗܘܒܢ ܡܢܬܐ. ܐܠܐ ܘܫܘܝܐ ܘܪܒܐ ܡܬܝܕܥ.
ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܝܢ ܡܝܬܝܐ. ܐܠܗܘܬܐ ܗܝ ܚܕܝܘܬܐ ܘܫܘܝܘܬܐ. ܘܒܗ ܒܟܝܢܘܬܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܐܝܟܢܐ
ܕܐܦܠܐ ܒܪܒܝܢܘܬܐ. ܘܒܗ ܡܢ ܠܒܟܠܐ ܡܬܦܪܫܐ. ܐܠܐ ܗܝ ܐܠܗܝܬܐ ܡܬܝܕܥܐ ܠܐܠܗܘܬܐ. ܚܕ
ܓܝܪ ܘܚܕ ܡܫܘܕܥ. ܒܫܘܘܕܝܐ ܕܩܢܘܡܐ ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ ܘܡܬܝܕܥܐ. ܒܢ ܒܟܠ ܕܒܟܢ ܚܕ ܗܘ
ܐܠܗܐ ܐܒܐ. ܘܚܕ ܡܪܝܐ ܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ. ܘܚܕ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܚܕܐ
ܡܫܘܕܥܘܬܐ. ܒܫܘܘܕܝܐ ܕܚܕ. ܘܗܘ ܡܢ ܗܘ ܐܠܗܐ. ܠܒܟܠܐ ܩܢܘܡܐ ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܛܠ ܠܒܟܠܗ
ܒܩܢܘܡܐ. ܘܩܢܘܡܐ ܚܕܝܢ ܒܚܝܠܐ ܘܒܟܠܗ ܡܢܬܐ. ܠܐ ܐܡܪ ܚܕ ܐܠܗܐ ܐܒܐ: ܘܐܦܢ ܡܪܝܐ ܝܫܘܥ
ܡܫܝܚܐ. ܡܪܝܗ ܐܒܐ ܐܫܬܘܕܥ ܒܪܐ. ܒܟܠ ܐܒܐ ܕܠܐ ܒܪܐ. ܘܐܦܠܐ ܕܩܕܝܡ ܒܒܪܗ ܒܗܘܢ ܕܐܒܐ. ܐܡܪܐ
ܕܠܐ ܩܕܝܡܐ ܢܗܘܐ ܒܙܒܢܐ: ܘܠܐ ܐܚܪܢܐ ܡܒܠܥܐ ܡܢ ܢܦܫܐ: ܐܦ ܗܘܝܐ ܚܝܠܐ ܘܡܬܒܥܝܢܘܬܐ: ܘܐܡܢ
ܩܢܘܡܐ ܡܫܬܟܚܝܢ. ܠܐܝܟܢܐ ܗܘ ܓܝܪ. ܡܪܝܗ ܐܒܐ. ܠܐ ܡܫܬܡܥ ܐܝܟ ܕܐܡܝܢ ܩܕܝܡܐ. ܒܗܘ
ܕܗܘܝܘ ܒܒܟܠܐ. ܡܪܝܗ ܒܪܐ. ܘܐܦܠܐ ܗܘܝܐ ܢܦܫ ܡܫܝܚܐ. ܕܠܐ ܕܒܐ ܗܘ ܓܝܪ. ܒܪܫܡܗ ܒܗܝ
ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ ܡܒܟܠܐ. ܘܗܘܐ ܒܟܠ ܡܪܝܡ ܕܩܕܝܡ ܒܒܪܫܡܗ. ܘܕܒܥ ܒܟܠܗ ܚܠܝܢܘܬܐ ܕܐܦ ܐܠܗܐ
ܡܒܟܠܐ ܡܝܬܝܐ ܗܘ ܐܝܟ ܐܒܐ. ܐܝܟ ܡܫܝܢܐ ܘܐܠܗܐ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ ܗܘ ܡܒܟܠܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܗ.
ܗܘ ܡܛܠ ܕܐܠܗܘܬܗ ܗܘ ܕܒܟܠܗ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ. ܚܝܠܗ ܐܝܟܢܐ ܫܒܩܗ ܒܒܪܝܫܝܬܐ. ܒܪܫܡܗ ܒܟܢ
ܘܒܗ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ. ܘܒܗ ܒܫܘܘܕܝܗ ܐܠܐ ܒܟܠܐ ܐܒܐ. ܒܫܝܢ ܐܠܗܘܬܐ. ܐܝܟ ܒܢ ܘܐܢܐ ܒܐܒܝ. ܠܝ
ܐܫܬܟܚ ܒܪܐ ܒܐܒܐ. ܐܫܬܟܚ ܡܕܡ ܐܦ ܐܒܐ ܒܒܪܐ. ܘܐܘܒ ܒܟܠ ܪܘܚܐ ܐܡܪ ܗܘ ܡܪܢ. ܪܘܚܐ
ܒܢ ܕܫܪܪܐ ܕܡܢ ܐܒܐ ܢܦܩ. ܒܗ ܕܢܦܩ ܘܐܫܬܪܪ ܘܐܠܗܘܬܐ. ܐܠܐ ܕܡܬܝܕܥܐ ܢܦܩ. ܘܠܐ ܦܪܝ
ܘܐܦܠܐ ܡܫܬܒܚ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܚܘܠܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ: ܘܫܘܒܚܐ ܘܪܘܚܐ ܕܡܢ ܦܘܡܐ. ܒܡܠܘܫܐ ܓܝܪ
ܘܒܗ ܒܚܝܠܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܦܬܒܚܝܠܗ ܘܐܦܠܐ ܦܬܒܘܚܠܗ ܡܫܘܕܥ. ܡܪܝܐ ܓܝܪ ܗܘܝܘ ܪܘܚܐ
ܐܡܪ ܦܘܠܘܣ. ܡܪܝܐ ܐܒܐ. ܡܪܝܐ ܐܡܪ ܒܢ ܕܒܪܢ ܐܢܬ. ܘܡܪܝܐ ܒܪܐ. ܚܕ ܡܪܝܐ ܫܘܒܚܫܡܝܐ.
ܡܪܝܐ ܡܪܝܐ ܡܪܝܐ ܚܕ ܡܪܝܐ. ܐܠܗܐ ܐܒܐ. ܐܠܗܐ ܒܪܐ. ܐܠܗܐ ܪܘܚܐ ܚܕ ܐܠܗܐ. ܠܐ ܒܟܢ ܕܓܒܠ
ܒܒܪܝܫܐ ܐܠܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܩܢܘܡܐ ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ. ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ ܕܒܟܠ ܡܢ ܩܢܘܡܐ.
ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܓܪܝܓܘܪܝܘܣ ܐܡܪ ܕܠܐܠܗܘܬܐ ܒܗ ܕܩܕܝܫܐ. ܩܕܝܫ ܐܒܐ ܘܐܝܫܘܥ. ܩܕܝܫ ܒܪܐ.
ܐܠܐ ܒܠܚܘܕ. ܩܕܝܫ ܒܪܐ ܘܐܝܫܘܥ. ܩܕܝܫ ܐܒܐ. ܐܝܟ ܒܢ. ܘܠܝ ܠܗܘ ܠܐܝܫܘܥ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܗܘ
ܪܘܚ ܩܘܕܫܐ ܢܦܫ ܒܢ ܘܐܠܗܝ ܒܟܠ. ܗܘܝܘ ܓܝܪ ܕܒܪܐ ܒܩܢܘܡܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ
ܘܠܐ ܡܬܦܪܫܐ. ܪܒܐ ܕܚܕ ܒܟܢ. ܘܡܢ ܠܪܫܝܬܐ ܦܬܚ ܒܗ ܒܡܟܠܗ ܐܡܪ. ܒܠܒܟܠܐܘܬܐ
ܕܩܕܝܫܐ. ܒܟܠܐ ܪܒܝܢܘܬܐ. ܒܟܠܗ ܗܘܝܠܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܝܬܝܐ: ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܩܕܝܫܐ. ܐ. ܢܘܦܪܐ

Gegen die Anhänger des Arius, Eunomius, Macedonius und alle die Frevler, die den Sohn gegen den Vater und den Geist gegen den Sohn verkleinern und sie begrenzen (gegen einander abschließen) und ihnen eine Reihenfolge geben. Die Gottlosen behaupten: wenn es drei Personen sind, so bilden sie eine Reihenfolge: erstens der Vater, zweitens der Sohn, drittens der Geist, hinter jede Person setzen sie einen Punkt. So wird der Geist begrenzt (beschränkt) vom Sohne und dieser vom Vater. Diesen satanischen Kniff macht der Verfasser zu nichte. Es ist mit der Trinität nicht so wie mit allen begrenzten Zahlen, der Vier, Fünf u. s. w. Das sind auf einander folgende von einander abgegrenzte Zahlen: von der eins gehen wir über zur zwei, von der zur drei und so weiter von Stufe zu Stufe. An diesen Zahlen kommen Ort und Grenze und Zeit zur Geltung. Dagegen die Trinität ist ein gleichartiges und einzigartiges Wesen, an ihr gibt's nicht der Begriff zwei (als prius) und vier (als posterius); sie vollendet sich nicht in der Zahl drei, sondern sie ist von Ewigkeit Dreiheit. Eins und eins und eins bekennen wir, um die unbegrenzten ewigen Personen zu bezeichnen. Wir haben einen Gott Vater und einen Herrn J. Chr. und einen Geist, einen Glauben, eine Taufe — zur Bezeichnung eines und desselben Gottes. Drei Personen in einem Wesen, eine Natur, die dreifach ist in den Personen, und Personen, die einheitlich sind in der Natur, aber keine Zahlen. Ich sage nicht: erstens Gott Vater, und zweitens der Herr J. Chr.; bei dem Wort Vater denkst du schon an den Sohn. Es gibt keinen Vater ohne den Sohn, auch ist er als Vater nicht älter als der Sohn, so wenig wie das Feuer älter als der Glanz, oder die Seele älter ist als der Gedanke; freilich handelt es sich bei diesen Beispielen um Kräfte und Energien, dort aber um vollkommene Personen. | Wenn 181[b] ich sage: Vater, darfst du nicht dabei zählen: erstens, denn er ist (nicht der erste von nachfolgenden, sondern) die Ursache des All; wenn ich sage: Sohn, dann hängt auch daran kein Zahlbegriff, denn er ist zeitlos: „im Anfang war das Wort", es gibt nichts vor dem Anfang. Um zweifellos zu lehren, daß der Logos eine Person ist wie der Vater fügt er hinzu: „und das Wort war Gott" d. h. dasselbe was der ist, bei dem es war. Damit widerlegt Johannes alle ketzerische Frechheit: der Logos war im Anfang und in ihm und zwar nicht allein, sondern bei dem Vater, in einem Wesen: „mein Vater ist in mir und ich in meinem Vater" (Joh. 10, 38). Wenn der Sohn durch den Vater begrenzt wird, dann auch dieser durch jenen. Was den Geist angeht, so sagt der Herr selbst: „der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht" (Joh. 15, 26), wohlgemerkt, nicht ausgegangen ist und ein bestimmtes Abgesondertes für sich geworden ist, sondern der ewig ausgeht, ohne Anfang und ohne Ende; ähnlich wie das Leben von der Seele, Glut und Licht von der Sonne ausgehen, nur daß es sich hier nicht um Kräfte, sondern um Personen handelt. Wir bekennen nicht wie Sabellius oder Paul. Herr ist der Geist, lehrt Paulus (II Cor. 3, 17), Herr der Vater, denn „der Herr sprach zu mir, du bist mein Sohn" (ψ 2, 7), und Herr der Sohn, nach dem Wort „ein Herr J. Chr." (I Cor. 8, 6) — Herr, Herr, Herr, ein Herr. Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Geist — ein Gott; denn: „du hast nicht Menschen sondern Gott geleugnet" (Act. 5, 4 um die Beweiskraft hier zu verstehen ist der Zusammenhang dort zu beachten). Es sind unbegrenzte und unbeschränkte Personen in einem ebenso unbegrenzten Wesen, das über alle Zahlbegriffe erhaben ist. So schreibt auch Gregorius: bei der Trinität gibt es keine Zahlen; du zählst den Vater und machst einen Punkt — da zerstört der Sohn deine Zählung mit der Behauptung: „ich bin in meinem Vater"; du zählst ebenso beim Sohne, da durchbricht der Vater deine Grenze im Zählen, von dem der Sohn sagt: „mein Vater ist in mir"; zählst du ebenso abgesetzt den hlg. Geist, dann bläst er dich verächtlich an und jagt dich weg: „er erforscht ja die Tiefen der Gottheit" ohne Grenzen und ohne Schranken.

Digitized by Google

182a ܗܘ ܓܝܪ ܡܠܬܐ. ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ܕܒܡܥܡܘܕܝܬܐ ܕܗܘܝܐ. ܒܥܠ ܦܪܨܘܦܐ. ܚܕ ܕܝܢ ܘܐܦ
ܘܠܟܠܗ ܘܐܬܬܐ ܒܟܬܒܐ ܦܘܩ. ܠܡܠܟܘܬܐ ܕܝܢ ܚܕܐ ܒܡܫܘܕܥܢܘܬܐ ܐܝܟ ܒܝܕܥܬܐ ܕܡܠܩܘܬܐ. ܘܒܗ
ܒܥܘܬܐ ܡܠܝܟܐ ܘܡܚܝܪܐ. ܦܠܐ ܕܐܬܒܥܝ. ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ܝܕܥܬܐ ܠܐܝܬܘܬܐ.
ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܝܢ ܝܕܥܬܐ. ܠܐ ܝܕܥܬܐ ܠܐܝܬܘܬܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܠܡܠܟܘܬܐ ܗܝ ܕܫܡܝܐ. ܐ. ܡܛܠ
ܓܝܪ ܘܡܥܡܘܕܝܬܐ ܦܫܛ ܒܡܫܝܚܘܬܗܘܢ. ܒܟܠ ܓܝܪ ܐܡܪ. ܕܒܡܠܟܘܬܐ ܕܩܕܝܫܐ. ܒܥܠ
ܦܪܨܘܦܐ. ܒܗܝ ܕܗܘܐ ܢܦܫܐ ܒܗ. ܠܐܦ ܓܝܪ ܒܗ ܢܦܫܐ ܐܢܫܐ. ܘܗܘܐ ܐܡܪ. ܒܡܠܟܘܬܐ
ܕܩܕܝܫܐ ܝܕܥܬܐ ܠܐܝܬܘܬܐ ܒܪܒܐ ܘܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܐܦܠܐ ܕܝܢ ܝܕܥܐ ܘܠܝ ܠܐܢܫܐ: ܘܗܝܕܝܢ ܢܬܠ
ܘܐܬܗܘܢ ܠܡܠܟܐ. ܠܐܦ ܓܝܪ ܒܗ ܗܘܝܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܝܕܥ ܐܢܐ ܒܒܪܐ. ܘܠܐ ܒܪܐ ܒܪܘܚܐ. ܒܗܘ
ܕܚܕܐ ܗܘ ܡܬܘܡܝܘܬܐ. ܒܬܘܗܝ ܓܝܪ ܐܢܐ ܕܠܐ ܒܪܐ ܕܡܢܗ ܡܬܚܡ ܡܬܘܡܝܬܐ: ܘܪܘܚܐ ܕܡܢܗ
ܢܦܩ ܐܬܝܬܐ. ܐܦܠܐ ܓܝܪ ܐܢܐ ܡܫܬܡܥܢ ܘܠܐ ܒܪܐ. ܐܝܟܘ ܓܝܪ ܕܟܠܐ ܐܝܬ ܒܡܫܪܝܢ ܒܦܘܩܕܢܐ
ܒܝܕܥܬܐ ܦܪܨܘܦܗܘܢ. ܦܪܫ ܡܢܗܘܢ ܐܢܐ. ܘܒܗ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܐܡܪ ܒܪܐ ܘܪܘܚܐ. ܦܪܫ ܒܪܐ
ܢܦܩ ܐܢܐ. ܦܪܫ ܪܘܚܐ ܢܦܩܐ. ܡܛܠ ܠܡܠܟܘܬܐ ܡܫܬܡܥ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܐ. ܘܪܘܚܐ ܗܘ ܓܝܪ
ܐܠܗܐ. ܡܫܬܡܥ ܕܝܢ ܒܦܘܩܕܐ ܒܗܘ ܕܡܢ ܐܢܐ ܢܦܩ. ܘܒܗ ܚܕ ܡܢ ܦܪܨܘܦܐ: ܕܡܫܬܡܥ
ܒܡܠܟܘܬܐ ܠܐܝܬܘܬܐ. ܐܠܐ ܐܘ ܚܕ ܐܝܟ ܕܚܕ ܗܘ ܐܠܗܐ. ܐܘ ܠܡܠܟܘܬܐ. ܦܠܐ ܕܐܬܒܥܝ.
ܠܡܠܟܘܬܐ ܕܩܕܝܫܐ. ܒܪܘܚܐ ܕܚܕ ܚܕ ܡܬܝܕܥܐ. ܠܡܠܟܘܬܐ ܕܝܢ ܝܕܥܬܐ. ܒܗ ܒܪܘܚܐ
ܕܩܕܝܫܐ ܐܬܝܗ. ܡܛܠ ܕܐܦܠܐ ܠܡܠܟܘܬܐ ܗܝ ܕܩܕܝܫܐ. ܐ. ܡܛܠ ܐܝܬܘܗ ܒܡܠܟܘܬܗ ܒܐܪܙܘܗ
ܕܝܠܗܐ. ܠܡܠܟܘܬܐ ܒܗܝ ܕܩܕܝܫܐ ܕܫܡܝܐ. ܒܪܘܚܐ ܕܚܕ ܚܕ ܡܬܝܕܥܐ: ܡܢ ܩܢܘܡܐ ܒܗܢܐ
ܗܠܐ: ܘܡܢ ܚܫܒܘܢܐ ܒܗܢܐ ܠܘܡܬܐ. ܡܢܗ ܚܕ ܘܐܘܡܬܐ ܠܐܝܟ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܘܒܫܡܐ. ܘܗܝܕܝܢ
ܠܟܠܐ. ܠܡܠܟܘܬܐ ܕܝܢ ܝܕܥܬܐ. ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܕܚܫܒܘܢܐ ܕܚܕ ܐܝܟ ܐܠܘܗܡ ܒܪܐ:
182b ܘܚܫܒܘܢܐ ܕܐܝܟ ܐܠܘܗܡ ܢܦܫܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܚܕܐ ܗܝ ܓܝܪ ܐܠܗܘܬܐ ܠܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܕܒܠܟܘܬܐ
ܡܠܩܘܬܐ ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ (?) ܐܬܚܙܝܬ ܒܬܪܝܢ. ܦܠܐ ܕܐܬܒܥܝ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܘܡܝܐ ܗܘܐ ܡܢܗܘܢ
ܕܪܘܚܐ. ܕܗܘܐ ܒܗܢ ܡܫܝܚܐ ܚܕ ܡܢ ܠܡܠܟܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܐܡܪ ܒܒܪܗ ܕܢܦܩ ܘܡܠܟ ܗܘܐ
ܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܐܦܠܐ ܐܦ ܡܢܗ. ܘܐܬܡܠܟ ܠܗܘܢ ܒܠܐܝܬܘܬܐ. ܒܪܢܫܐ ܕܐܝܟ ܡܢܝܐ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܦܫܛ
ܗܘܝܐ ܒܗܘܢ ܦܠܓܘܬܐ ܘܐܡܪ. ܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܡܢ ܡܠܐ ܗܘ ܕܒܬܝܢܐ. ܗܘ ܕܒܗ ܕܝܢܐ ܡܢܗ
ܡܢܟܠ ܕܐܠܗܐ ܒܡܫܝܚܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܡܫܝܚܐ ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܗܘ ܕܟܠܗ ܡܠܐ ܐܝܟ ܡܢܗܘܢ
ܕܡܢܝܐ. ܐ. ܚ. ܐܘ ܒܗܘܢ ܠܐ ܚܠܝܦܐ. ܗܢܘܢ ܕܡܫܝܚܐ ܘܡܢܝܐ ܘܕܢܫܐ ܘܐܠܐ ܘܐܬܡܠܟܘܗ
ܒܪܢܫܐ ܕܐܝܟ. ܗܢܘܢ ܒܗ ܕܐܠܗܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܒܡܠܟܘܬܗ ܫܡܐ ܗܘ ܒܗܘܢ ܐܦܠܐ ܘܒܗܘܢ
ܢܦܫܐ: ܘܐܡܪ ܕܒܡܠܟܘܬܐ ܗܘܐ ܘܒܡܠܟܘܬܐ ܒܐܝܕܗ ܗܘܐ: ܘܐܬܗܘܢ ܒܡܫܝܚܐ ܘܒܐܪܙܐ ܠܐ ܡܫܬܡܥܢܝܬ
ܐܬܝܗܘܢ. ܐܠܐ ܗܢܘܢ ܦܬܓܡܐ ܕܐܡܪܝܢ ܒܟܠܗܘܢ ܡܢ ܦܪܨܘܦ ܚܕܘܬܐ. ܕܡܢܗ ܐܢܫܐ ܐܬܝܗܘܢ.
ܒܗܘ ܕܦܫܛܘ ܡܢ ܡܠܐ ܗܘ ܕܦܪܨܘܦܐ ܘܒܗ ܡܢ ܫܡܝܐ: ܐܦ ܡܢ ܦܪܨܘܦ ܚܕܘܬܐ ܡܫܬܠܚܝܢ
ܒܟܠܗܘܢ ܡܠܟܐ: ܗܘ ܕܒܗ ܕܝܢܐ ܡܢܗ ܡܢܟܠ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܒܚܕܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܟܝܢ:
ܘܡܢܗ ܒܗ ܡܠܟܐ ܡܬܒܪܝܢܘܬܐ. ܘܗܘܝܘ ܕܒܠܝܢ ܒܡܠܐܐ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܐܡܪ ܕܐܬܝܗ ܕܡܢܗ.
ܘܚܕܐ ܢܦܫܘܬܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ ܕܒܡܪ ܒܗ ܠܐ ܡܫܬܡܥܢܝܬ ܒܟܠ ܐܦ ܕܝܠ. ܘܡܫܝܚܐ
ܡܛܠ ܕܦܪܨܘܦܐ ܗܘ ܕܚܕܘܬܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܦܬܓܡܐ ܚܕܐ ܒܪܘܚܐ. ܐܬܝܗܘܢ ܦܫܛܘ ܡܢ ܡܠܐ

11. ⟨. **Er traktiert den Gedanken noch einmal:**

Τῃ αριθμων τριαδι επακολουθει τετρας, ουκ αρα εστιν η αγια τριας τριας αριθμων.

Der Inhalt ist klar. Auf die Dreiheit als Zahl zur Bezeichnung der Menge und der Reihenfolge folgt | die Vierheit; eins und zwei und drei und vier gäben 182a zusammen zehn. In der einzigartigen (= *μονοειδης* dem Sinne nach) Trinität aber dient die Zahl nur zur Bezeichnung der Personen, aber nicht dazu, sie einzeln getrennt abzusetzen und eine bestimmte Reihe zu ordnen.

12. ⟨. *Της αριθμων τριαδος προηγειται δυας, της δε αγιας τριαδος ου προτερα δυας· ου γαρ αριθμων τριας εστιν.*

Eine gründliche Widerlegung der Ketzer. Oben sagte er: auf eine Dreiheit der Zahl folgt die vier als die nächste Zahl, während dort (bei der Trinität) nichts mehr folgt. Hier sagt er: der Zeit nach und der Ordnung nach kommt vor der Dreiheit der Zahlen die zwei, wie Sem als erster, Ham als zweiter, Japhet als dritter, aber dort (bei der Trinität) ist es nicht so. Der Vater ist nicht vor dem Sohn und der Sohn nicht vor dem Geist, weil die Ewigkeit allen dreien in gleichem Maße zukommt. Der Vater ist nicht ohne den von ihm ewig gezeugten Sohn und den aus ihm wesentlich ausgehenden Geist, er kann ja auch nicht Vater genannt werden ohne den Sohn. Wenn du die Personen in ihrer Eigenart trennen willst und die Person Vater getrennt sprichst, schließt du in dieser Benennung gleich den Sohn und den Geist ein, wenn du: der Sohn sprichst folgt gleich der Vater mit, und wenn du: der Geist, der ausgeht, sprichst, so deutest du damit die ganze Trinität an; denn „Geist ist Gott", die Andeutung der bestimmten Person aber liegt in dem Ausdruck „der vom Vater ausgeht". Kein Vernünftiger hat je mit Trinität eine Zweiheit bezeichnet, sondern entweder einen nach dem Worte „Gott ist einer", oder die Dreiheit.

13. ⟨. *Τριας αριθμων συνθεσει ενος ενος τελειται η δε αγια τριας ουκ εν αριθμων συνθεσει εστι δια το μηδε αριθμων τριαδα ειναι.*

Trefflich beendet er seinen Gedanken mit dem Mysterium des Kreuzes (?). Eine Dreiheit der Zahl zur Bezeichnung der Menge kommt durch Addition von Einheiten von Teilen zu dem Ganzen, von dem „zu wenig" zum „mehr". Du zählst eins und fügst zwei hinzu und hast dann drei. Die Trinität aber entsteht nicht so durch Addition, daß man zu dem „zu wenig" des einen Vaters noch den Sohn hinzufügte | und, weil die zwei auch noch nicht genug sind, noch den hlg. 182b Geist hinzutut. Es ist ein unbegrenztes Wesen in drei unbegrenzten Personen, die sich zu unsrem Heil offenbart haben.

14. ⟨. ܓ. Die Gegner könnten einwenden: Chr. ist einer von der Trinität; es heißt von ihm, er stieg hinab und er stieg hinauf — daraus folgt, daß er begrenzt war und der Vater größer als er; ferner wird er an zweiter Stelle gezählt als „der zweite Mensch, der Herr vom Himmel" (I Cor. 15, 47). Diesen törichten Einwand weist er im Folgenden ab.

Το Χ. σωμα εκ της ανθρωπινης φυσεως εστιν εν ωι ευδοκησε παν το πληρωμα της θεοτητος κατοικειν σωματικως· Χ. δε θεος εστι επι παντων κατα τον αποστολικον λογον.

O ihr Unwissenden, erwidert er, die Aussagen vom Herabkommen und Hinaufsteigen, vom Ausgehen und Kommen, vom zweiten Menschen, das alles geht nicht auf die Gottheit Chr., die in allen Stücken dem Vater und dem Geiste gleich ist; inbezug auf sie heißt es, er war in der Welt und die Welt ist (doch) durch ihn gemacht, er ist im Himmel und auf der Erde, unbegrenzt. Vielmehr jene niedrigen Ausdrücke gehen auf die menschliche Natur in der *ενωσις*. Sein Leib ist ja von der Menschennatur, nicht vom Himmel, wenn es auch in der Schrift von ihm wegen der *ενωσις* heißt, daß die ganze Fülle in ihm zu wohnen

Digitized by Google

ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ. ܘܐܬܬܘܪܝ ܒܐܬܘܪܗ ܕܐܠܗܐ ܕܟܠ ܟܠ ܐܝܟ ܐܒܐ. ܘܗܘܐ ܠܐܢܫܘܬܗ ܡܫܝܚܐܝܬ
ܡܛܘܠ ܕܐܠܗܘܬܗ ܫܪܬ ܡܢ ܦܓܪܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܛܘܒܢܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܡܢܗܘܢ ܐܬܝܠܕ ܡܫܝܚܐ
ܒܒܣܪ: ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܠܗܐ ܥܠ ܟܠ. ܡܛܠ ܕܒܐܢܫܘܬܗ ܫܪܐ ܘܡܬܝܚܕܘܬܐ. ܘܒܗ ܒܐܠܗܘܬܗ.
ܦܠܐ ܕܢܬܡܠܟܘܢ. ܦ̈ܠܓܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܝܐ. ܦܓܪܐ ܘܐܬܪܐ. ܘܐܢܘܢ ܕܡܛܠܗܘܢ [183a]
ܒܒܪ̈ܟܘܬܗܘܢ ܦܠܓ ܐܝܟܐ ܦ̈ܠܓܘܬܗ. ܡܛܠ ܗܘ ܕܟܠ ܐܢܫܝܢ ܕܢܬܦܠܓܘܢ ܒܗ. ܘܡܫܟܚܐ
ܗܘܢ ܕܦܘܠܚܢܐ ܘܬܘܕܝܬܐ. ܐ. ܢ. ܠܐܬܪܐ ܕܡܠܟܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܗܝ ܕܒܗ ܒܫܘܡܐ ܡܢܬܐ ܫܘܡܠܝܐ.
ܡܫܝܚܐ ܒܫܡܝܐ. ܘܐܝܟܢ ܕܡܫܟܚ ܒܗ ܒܥܕܢ ܒܥܠܡܐ ܒܫܘܡܐ ܐܚܪܢܐ. ܘܢܝܚܐ ܗܘܐ
ܦܫܛ. ܘܒܗ ܠܐܝܬܗ ܦ̈ܠܓܘܬܗ. ܐܠܐ ܐܝܬܗ ܦܘܠܚܢܐ ܕܡܪܘܬܗ ܢܫܝܐܝܬ ܒܗܘ ܒܗ ܕܝܠܗ
ܘܦܘܪܫܢܐ. ܦܠܓܐ ܕܝܢ ܠܐܢܫܘܬܗ ܒܒܢܝ̈ܢ. ܡܬܐܡܪ ܕܝܢ ܦܠܓܐ ܐܘ ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܗ ܢܫܝܐܝܬ.
ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܝܕܥܐ ܕܦܠܓ ܒܒܣܘܕ: ܗܘ ܕܒܪܫܐ ܐܝܬܗ ܦ̈ܠܓܘܬܗ. ܒܗ ܓܝܪ ܦܠܓܐ ܐܝܬܗ
ܠܐܠܗܘܬܐ. ܐܠܐ ܒܡܬܒܪܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܒܡܫܝܚܐ ܕܢܦܩܐ ܡܢܗ ܡܬܒܪܢܘܬܐ. ܕܗܘܝܐ ܐܘ ܗܘܐ
ܢܗܪ ܘܢܗܘܐ ܒܢ. ܕܐܝܬ ܕܒܥܠܡ ܚܠܝܦܘܗܝ ܡܬܚܫܒܢ ܘܐܘ ܒܗܘܠܡ ܚܝܐ. ܘܐܝܬ ܕܢܫܝܐܝܬ
ܒܗܘ ܒܗ ܕܝܠܗ ܕܦܘܪܫܢܐ. ܗܟܢܐ ܒܡ ܠܐ ܒܕܡܟܠ ܚܢܝܢ ܕܟܠ ܡܢܡ ܡܫܬܒܩ ܒܗ. ܦ̈ܠܓܘܬܗ
ܒܡ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܝܐ ܦܘܠܚܢܐ ܕܦܘܪܫܢܘܬܗ. ܘܐܬܪܐ ܕܟܠ ܗܟܢ ܕܐܠܗܝܐ ܡܬܒܪܢܘܬܗ
ܕܒܥܙܪ. ܘܒܗܘܢ ܒܒܪ̈ܒܘܬܗ ܢܫܝܐܝܬ ܡܬܦܫܛܝܢ ܒܗ ܐܝܟ ܠܐ ܢܫܝܢ. ܘܡܫܟܚܐ ܗܘܢ
ܕܦܘܠܚܢܐ ܘܬܘܕܝܬܐ. ܒܗ ܒܡ ܐܫܘܬ ܟܠ ܒܪܘܟ. ܘܟܠ ܒܗܝ ܢܗܘܐ ܕܡܬܪܐ ܗܘ ܢܣܘܠ
ܡܫܝܚܐ: ܒܦܘܠܚܢܐ ܕܐܠܗܐ ܐܒܘܗܝ ܗܘܐ ܚܕܬܐ ܓܡܝܪܬܐ ܕܒܒܠܡܐ ܕܒܠܝܢ ܠܡܠܟܘܬ
ܡܬܝܕܥܐ. ܠܡܢܗܘܢ ܒܡܘܢܐ ܢܫܝܐܝܬ: ܗܘܢ ܕܝܢ ܠܪܘܫܠܐ. ܘܠܡܢܗܘܢ ܠܒܘܫܡܐ. ܐܡܪܢܐ
ܕܝܢ ܠܐܕܩܐ. ܗܟܢ ܕܐܝܟ ܣܠܩܘܢ ܐܬܠܚܡܘ ܠܦܘܪ̈ܫܢܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ: ܘܠܐܬܪܐ ܕܡܠܟܘܬܗ.
ܦܠܐ ܕܬܬܠܒܫ. ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܝܐ. ܗܘ ܕܡܢ ܡܠܟܐ ܐܠܗܝܐ: ܘܡܢ ܗܝܠܐ ܠܐ ܡܬܚܫܚܐ
ܘܡܬܚܫܚܐ: ܕܝܠܗ ܚܝܠܐ ܕܟܝܢܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܡܪ ܠܐܝܢ ܡܫܝܚܐ ܗܠܝܢ ܟܝܢ. ܕܡܠܐ ܒܗܘ [183b]
ܕܡܪܐ ܒܫܡܝܐ ܘܒܫܡܝܐܘܗܝ: ܠܐܝܢ ܗܠܝܢ ܘܐܠܝܢ ܚܕ̈ܝܢ ܐ. ܢ ܗܘܐ ܫܟܠ ܘܐܡܪ ܒܒܐ
ܒܡܛܘܠ ܗܘܡܟܐ ܟܕܪܘܗ ܕܫܡܝܐ. ܘܕܡܫܝܚܐ ܒܗ ܫܡܥܬ ܗܘ ܕܡܫܡܥܢ ܚܕ ܡܢ ܡܢܐ
ܒܡܘܕܝܬܐ ܐܘ ܕܐܠܗܐ ܐܘ ܕܒܪܢܫܐ. ܐܠܐ ܦܪܘܣܐ ܗܘ ܗܘܐ ܘܫܘܫܡܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܢܐ ܚܕܐ
ܠܡܫܘܐ. ܕܐܠܗܘܬܐ ܘܕܐܢܫܘܬܐ ܚܕܐ ܒܪܘܬܐ. ܘܗܟܢ ܡܠܟܐ ܕܐܢܫܘܬܗ ܐܬܝ. ܘܡܫܟܚܬܐ
ܕܐܠܗܘܬܗ ܚܕܐ ܚܝܘܬܐ. ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܐܠܗܘܗܝ. ܗܘ ܕܡܢ ܚܕܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܕܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ
ܐܠܗܘܗܝ ܒܡܠܘܟܗ ܐܠܗܐ. ܒܡܠܘܟܗ ܕܝܢ ܐܢܫܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܡܬܚܫܚܐ ܘܡܬܚܫܚܐ.
ܡܛܘܠ ܒܪܢܫܐ ܢܫܡܬܐ ܘܦܓܪܐ. ܕܕܝܢ ܚܝܠܐ ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ: ܘܫܪܐ ܐܢܘܢ ܡܢ ܒܥܠܡܐ ܕܛܘܒܢܐ
ܘܕܢܫܡܬܐ. ܐܢܐ ܐܢܐ ܒܗ ܢܘܗܪܗ ܕܒܥܠܡܐ. ܘܒܗ ܡܬܝܢ ܡܛܘܠ ܫܡܝܐ ܕܢܫܡܬܐ ܘܚܕܬܐ.
ܗܘ ܒܗ ܕܐܡܪ ܠܐܝܢ ܡܫܝܚܢ ܘܠܐܝܢ ܟܝܢ: ܒܗܘܐ ܡܬܒܪܢܘܬܐ ܘܚܝܘܬܐ ܕܡܪܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܢܘܬܐ.
ܕܦܠܐ ܒܗܘܐ ܕܦܪܐ ܒܫܡܝܐ ܘܒܫܡܝܐܘܗܝ: ܐܘ ܠܐܝܢ ܚܕ̈ܝܢ ܐܘ ܠܐܠܝܢ ܬܠܡܝܢ. ܒܗܝ ܕܚܫܡܝܐ
ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܐܠܐ ܠܝ ܒܫܡܝܐܘܗܝ. ܗܡܠܐ ܐܘ ܐܠܗܐ ܡܠܟܐ ܐܬܦܠܓ ܒܒܒܪ ܘܐܬܚܙܝ ܒܟܫܒܠܐ. ܕܒܪ
ܐܠܗܐ ܐܠܗܘܗܝ ܕܐܒܐ ܘܢܘܗܪܐ ܕܡܘܕܐ. ܘܗܘܘ ܒܪܢܐ ܘܡܦܪܢܫܢܐ ܘܡܫܝܚܐ: ܐܝܟ ܐܒܐ ܘܐܝܟ
ܢܘܗܪܐ ܕܡܘܕܐ. ܘܐܦܠܐ ܐܢܫܘܬܗ ܦܪܫܐܝܬ ܡܬܐܡܪܐ ܡܫܝܚܐ ܘܒܪܐ. ܒܗܝ ܕܒܗ ܐܝܟ ܡܬܦܫܛܐ
ܡܦܩܢܐ ܘܟܪܝܐ ܦܫܝܛܐ ܐܠܗܝܐ. ܐܠܐ ܐܬܦܫܛ ܒܢܘܗܪܐ ܕܡܘܕܐ. ܕܗܘܐ ܒܫܡܝܐ ܒܗܘܢ ܐܠܗܐ
ܡܠܟܐ ܚܕ ܒܪܐ ܒܫܡܝܐܘܬܐ. ܘܠܐ ܡܬܐܡܪ ܠܐܝܢ ܦܫܝܛܢ ܐܘ ܠܐܝܢ ܟܝܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܡܬܐܡܪܝܢ ܠܐܝܢ

geruhte in einer unaussprechlichen Einheit und in ihm alle Wirkung ausübte (Col. 2, 9). Er ist es auch, der vom Himmel kommen wird, wie er sichtbar aufgestiegen ist und in Vereinigung mit dem Gott Logos, der in ihm grenzenlos wohnt, wird er auch das Gericht halten. Chr. wird er genannt, weil er eine Person ist, vereinigt aus zwei Naturen zu einer Sohnheit (υιοτης); sein Leib ist von der Menschennatur, aber seinem Wesen nach ist er wie der Vater Gott über alles. Er hat seiner Menschheit in der Vereinigung alle Eigenschaften der Gottheit gegeben, ausgenommen seine Natur, wie Paulus sagt: „von ihnen erschien Chr. im Fleisch, der da ist Gott über alles" (Röm. 9, 5). Also zu seiner Menschheit gehört die Begrenztheit und Beschränktheit, nicht zu seiner Gottheit. | 183[a]

15. ⁊. ܝ. *Ποδες X. εισι πραξις (θρησκεια) τε και θεωρια· και ει παντας τους εχθρους αυτου θησει υπο τους ποδας αυτου δηλον οτι παντες οι πειθομενοι αυτωι δεκτικοι της τε πρακτικης και της γνωσεως εισιν.*

Er legt einen Schriftausdruck aus, der anders zu verstehen ist als nach dem Wortlaut. Chr. ist im Himmel und die ihn lieben sind bei ihm im Reiche am jüngsten Tage; die Sünder bleiben hier, nicht unter seinen Füßen, sondern unter dem Druck seiner Herrschergewalt im Gericht der Vergeltung. Füße passen eigentlich nur zu seiner Menschheit, der Ausdruck findet sich aber auch im übertragenen Sinn auf die Gottheit angewandt vgl. „ich habe allein die Kelter getreten" (Jes. 63, 4) und „Nebel unter seinen Füßen" (ψ 17, 11). Die Gottheit hat keine Füße, aber er benennt eine Tätigkeit der Gottheit nach dem entsprechenden körperlichen Glied. Dementsprechend sagt er auch hier: es gibt welche, die sich freiwillig in diesem Leben ihm unterwerfen und andre, die es gezwungen tun dort in der Qual; denn jetzt sehen wir noch nicht, daß ihm alles dient. — Die Füße Chr. sind die Erfüllung seiner Gebote und das Verständnis seines Heilswirkens im Leibe. Alle seine Feinde werden ihm gezwungen und widerwillig gehorchen und jenen Dienst in den Geboten und jene Erkenntnis annehmen; denn „ihm wird sich jedes Knie beugen und jede Zunge bekennen etc." (Phil. 2, 10). Auch jene vollkommene Erkenntnis in der neuen Welt wird jeder erhalten, die Bösen gezwungen und zu ihrer Qual, die Gerechten aber, die nach Kräften sich seinen Geboten und seiner Erkenntnis unterworfen haben, zu ihrer Seligkeit.

16. ⁊. ܝ. *X. εστιν ος εκ ουσιωδους γνωσεως και εκ φυσεως ασωματου τε και σωματικης τωι ανθρωπων γενει εφανη· ο δε λεγων | δυο X. και δυο υιους ομοιος εστι τωι τον σοφον και την σοφιαν αυτου δυο σοφους και δυο σοφιας προςαγορευοντι.* 183[b]

Eine kräftige Widerlegung aller satanischen Ketzereien durch den Hinweis darauf, daß Chr. nicht eine Bezeichnung ist für eine der beiden Naturen abgesondert, sondern die Vereinigung der göttlichen und der menschlichen Natur zu einem Sohne bedeutet; die geringen Eigenschaften (oder Ausdrücke) kommen der menschlichen, die hohen der göttlichen Natur in der Vereinigung zu. Chr., sagt er, ist der, der als göttliches Wesen aus der wesentlichen Erkenntnis d. h. der einen *ουσια*, stammt; als Mensch ist er körperlose und körperhafte Natur, als psychischer und leiblicher Mensch. Er ging dem Menschengeschlecht auf und befreite es vom Dunkel des Irrwahns: „ich bin das Licht der Welt (Joh. 8, 12) und in ihm sind verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis" (Col. 2, 3). Wer in dieser Oekonomie, in dieser wunderbaren Vereinigung, von zwei Christi und zwei Söhnen redet, gleicht dem, der den Weisen und seine Weisheit zwei Weise oder zwei Weisheiten nennt; der Weise wird doch als solcher nur an seiner Weisheit erkannt. So offenbarte sich auch der Logos Gott im Fleisch und wurde von den Vernunftwesen als gleichen Wesens mit dem Vater und dem Geiste, als Schöpfer und Versorger und Erneurer ganz wie diese erkannt. Seine Menschheit heißt nicht abgesondert, außerhalb der *ενωσις*, Chr. und Sohn, denn es ist mit ihr nicht so wie bei den ersten Gesalbten (Christi) und den ge-

Digitized by Google

ܣܝܡܝܢ ܐܘ ܠܐܢܫ ܣܝܡܝܢ ܣܝܡܐ ܘܣܝܡܬܗ. ܗܢܘܢ ܕܣܝܡܬܐ ܡܢ ܣܝܡܐ ܐܬܬܣܝܡܬ
ܣܝܡܬܐ. ܘܣܝܡܐ ܡܢ ܐܝܟ ܕܗܟܢ ܒܣܝܡܬܗ ܐܬܚܙܝ ܘܐܬܝܕܥ ܣܝܡܐ. ܗܟܝܠ ܐܦ ܐܠܗܐ
ܐܬܝܕܥ ܒܒܪܝܬܐ ܒܥܠܡܝܢ ܕܠܗ. ܘܗܠܝܢ ܕܐܝܬ ܠܐܝܬܘܬܗ ܡܬܬܪܝܢ. ܕܗܠܝܢ ܡܕܣܝܡܬܐ ܐܬܝܗܝܢ
ܕܐܠܗܘܬܗ: ܕܒܥܒܪܐ ܒܗ ܡܬܝܕܥܐ ܘܡܦܪܐ ܒܝܕ ܡܥܒܕܢܘܬܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܗܘܝܐ ܗܝ ܚܟܝܡܬܐ. 184a
ܗܢܘܢ ܕܐܦ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܡܢ ܠܐܢܫ ܡܬܝܕܥܐ. ܢܫܐ ܕܡܬܚܒܪ. ܚܠܦ ܡܢܐ ܐܬܘܗܝ. ܡܣܝܡܐ
ܘܗܘ ܡܢ ܠܐܒܐ ܘܪܘܚܐ: ܡܢ ܒܪܐ ܕܛܒܥܗ ܕܐܠܗܐ. ܗܕܐ ܗܟܝܠ ܡܫܘܐ. ܕܐܦ ܦܪܘܫ
ܡܬܚܠ ܚܝܠܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ. ܠܗ ܚܟܡܬܐ ܐܡܪܝܢ: ܐܡܬܝ ܕܗܘܐ ܕܒܡܫܝܚܐ ܐܘ ܠܐ ܒܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ:
ܐܝܟ ܕܢܦܠܘ ܒܗܠܝܢ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܚܟܡܬܐ ܕܗܘܐ ܡܢ ܠܐܒܐ ܘܪܘܚܐ: ܒܗܘܢ ܕܐܬܚܘܝܬ ܒܝܕ ܥܠܡܐ
ܕܒܪܝܬܐ: ܘܐܬܒܪܝܘ ܡܢ ܚܟܡܬܐ ܐܠܗܝܬܐ: ܘܐܝܟ ܒܗܘܢ ܢܗܘܪܐ ܕܒܪܐ. ܗܕܐ ܒܗ ܒܬܪ ܡܝܕܥܬܐ
ܕܒܒܪܝܬܐ ܐܝܟ ܒܡܚܙܝ ܠܐ ܚܙܐ. ܘܐܝܟܢ ܒܗ ܗܘܐ ܚܘܪܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܒܪܡ ܕܐܬܒܪܝܘ ܚܝܠܐ
ܡܢ ܢܗܪܐ. ܘܐܝܠܐ ܒܗ ܕܦܠܚܘ ܠܐ ܗܘܐ ܕܒܗܪܐ. ܐܠܐ ܕܚܝܠܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܕܡ ܚܝܠܐ. ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܐܠܐ
ܡܛܠ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܐ ܕܗܘܐ ܒܝܕ ܚܟܡܬܐ ܘܡܫܒܚܐ ܕܢܘܪ ܡܫܚܐ. ܒܡܫܝܚܐ ܝܗܒ ܡܠܬܗ
ܡܫܘܚܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܘܡܫܘܚܬܐ ܘܦܠܝܚܘܬܐ. ܗܢܐ ܕܐܬܒܠܥ. ܐܝܟ ܗܘܐ ܕܒܗܐ. ܐܡܬܝ
ܕܠܗܘܢ ܗܘܐ ܦܪܝܫ ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܐ. ܒܗܕܐ ܕܝܢ ܐܡܬܝ ܕܠܗ ܒܗ ܗܘܐ ܡܠܬܐ ܐܠܗܐ. ܡܫܝܐ
ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܐܢܫ ܒܗ. ܡܬܠܒܫܢܘܬܗ ܕܝܢ ܗܘܐ ܒܫܪܝܪ ܡܠܬܐ. ܐ. ܟ. ܘܐܦ ܗܕܐ ܗܘܬ
ܒܡܫܝܚܐ ܕܦܪܨܘܦܐ ܗܘܝܢ ܒܡܠܬܗ. ܘܒܗܢ ܕܐܬܡܪ ܐܬܬܚܝܒܬ ܒܠܐ ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ:
ܕܐܝܟ ܐܡܬܝ ܕܠܐ ܐܠܗܘܬ ܗܘܐ. ܘܒܡܘܬܠ ܐܘܠܨܢܐ ܕܐܡܪ ܕܡܢ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܒܗ ܦܓܪܐ.
ܘܒܡܘܬܠ ܗܠܐ ܘܡܦܠܚܐ ܕܐܡܪܝܢ: ܕܒܪܝܬܐ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ: ܘܒܚܝܢ ܡܢ ܡܟܠܢܘܬܐ
ܕܦܠܚܘܗܝ ܐܬܚܒܫ ܕܢܗܘܐ ܗܝܟܠܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܐܝܟ ܦܓܪܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܠܗ ܒܗ ܗܟܝܠ ܐܘ ܦܠܚ
ܡܫܝܚܐ. ܦܓܪܗ ܕܡܪܢ ܐܝܟ ܕܒܐ ܐܠܗܐ. ܘܡܢ ܡܪܝܡ ܒܬܘܠܬܐ ܐܬܚܒܫ. ܘܒܗ
ܒܟܠܗ ܘܗܘܐ ܕܦܓܪܗ ܡܬܒܪܟܐ. ܡܠܬܐ ܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܘܡܠܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܦܪܐ ܒܗ.
ܡܬܠܒܫܢܘܬܗ ܕܝܢ ܕܠܡܫܝܚ ܒܒܢܝܢܫܐ ܕܗܘܐ ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܡܠܬܐ: ܘܒܗ ܐܬܚܙܝ ܘܐܬܝܕܥ ܕܒܪܐ
ܗܘ ܕܐܠܗܐ: ܒܪ ܐܠܗܘܬܗ ܕܐܒܐ: ܘܐܬܒܪܝܘ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܒܝܕ ܦܪܨܘܦܐ ܕܒܪܘܬܐ. ܒܐܦܪܝܫ
ܡܠܬܐ ܕܡܢ ܒܪܐ ܒܪܐ ܗܘܐ. ܦܓܪܐ ܕܝܢ ܡܢ ܒܪܐ ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܘܬܗ ܕܪܘܚܐ. ܢܫܐ ܕܡܬܚܒܪ. 184b
ܦܪܘܫ ܐܬܘܗܝ. ܡܫܝܚܐ ܕܝܚܝܕ ܡܠܬܐ: ܒܗܕܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܝܬܝܪ ܢܦܠ. ܒ. ܟ. ܘܐܦ ܗܕܐ ܗܘܬ
ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܝܚܝܕܐ ܕܒܟܠ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܒܗܕܐ ܢܦܠ ܕܐܝܟ ܒܗ. ܦܪܘܫ ܒܗ
ܕܡܢ ܒܟܠ ܡܠܝܘܬܐ ܐܬܘܗܝ. ܡܫܝܚܐ ܕܝܚܝܕ ܡܠܬܐ ܕܡܢ ܦܓܪܗ ܡܫܝܚܐ: ܒܗܕܐ ܠܐܠܗܘܬܐ
ܡܫܝܚܐ ܕܝܚܝܕ ܢܦܠ ܡܢ ܒܐܠܗܘܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܡܢ ܠܐܒܐ ܕܐܒܐ ܦܪܨܘܦܐ. ܗܕܐ ܕܡܬܚܙܝܐ. ܡܛܠ
ܡܬܠܒܫܢܘܬܐ ܐܬܘܗܝ ܗܘܐ ܐܠܗܐ. ܐܦ ܦܓܪܐ ܐܦ ܢܦܫܐ. ܐܦ ܣܝܡܐ ܐܦ ܒܪܘܚܐ. ܘܐܦ ܐܒܐ
ܘܐܝܟ ܟܠ. ܒܗܕܐ ܕܝܢ ܡܬܠܒܫܢܘܬܐ. ܗܘܐ ܕܝܠܐ ܘܐܝܟܐ ܘܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܐ. ܟ. ܘܐܦ ܗܕܐ ܒܟܠ
ܦܓܪܐ ܘܦܓܪܐ ܘܦܪܨܘܦܐ: ܕܒܗܘܢ ܐܬܚܙܝ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ ܡܢ ܟܠ ܦܣܩ ܐܡܪ. ܘܐܝܟܢܐ ܗܘ ܒܟܠܬܐ
ܕܦܪܨܘܦܘܗܝ ܘܦܣܝܩܘܬܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܦܓܪܐ: ܘܡܢ ܗܠܝܢ ܕܒܗܐ ܒܪܢܫܐ ܐܬܟܬܒ ܡܫܝܚܐ ܢܦܠ
ܕܐܬܚܙܝ ܒܗܘܢ. ܡܛܠ ܒܗ ܡܬܠܒܫܢܘܬܐ ܕܡܢ ܒܐܠܗܘܬܐ ܕܒܒܪ ܘܡܠܬܐ ܕܟܠ ܦܣܩܝܢ ܦܪܨܘܦܐ:
ܒܗܕܐ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܘܚܬܐ ܕܝܚܝܕܐ ܕܝܚܝܕ ܡܠܬܐ. ܐܬܘܗܝ ܗܘܐ ܒܗ ܐܠܗܐ: ܠܗ ܒܚܝܢ ܐܝܬܐ
ܕܡܛܠ ܒܒܪܢܫܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܦܓܪܐ. ܗܢܘܢ ܕܦܓܪܐ ܘܠܐ ܡܫܘܐ ܐܝܟ ܒܟܠ ܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܐܦ

wöhnlichen Söhnen (die so in der Schrift genannt werden); er wurde vom hlg. Geiste gesalbt, damit er mit dem Logos Gott vereinigt sei zu einem Sohne. So kann man von zwei Chr. und zwei Söhnen so wenig reden wie in dem oben genannten Falle von zwei Weisen oder zwei Weisheiten, insofern die Weisheit ja erst von dem Weisen genannt wird und der Weise nach dem, was er in seiner Weisheit tut, als solcher erkannt wird. So ist Gott mit allen seinen Eigenschaften in dem Menschen erkannt worden und das, was zu seiner Menschheit gehört, erscheint als Macht und Weisheit seiner Gottheit, die in ihm | in der 184[a] *ενωσις* wohnt und mit einer Macht und *κυριοτης* in dieser anbetungswürdigen Heilsveranstaltung wirkt; denn auch in dieser erkennt man die zwei Wesen.

17. *Δυναμις αγια εστι συστασις εκ της των οντων θεωριας τε και εκ της θεου χαριτος βοηθειας γενομενη.*

Wenn auch die Heiligen Kraft von Gott empfangen haben, haben sie es doch nicht mit ihr zu einer solchen *ενωσις* gebracht, wie Chr., sie ist auch nicht ein Stück von der Gottheit, wie die Ketzer freveln, sondern ein Zustand zum Handeln, die Folge der Erkenntnis der Naturen bei denen, die durch freiwillige Askese erleuchtet und durch Gottes Gnade und Hilfe zum Schauen des Lichtes der Wahrheit in sich gefördert worden sind; „jaget nach der Heiligkeit, ohne die niemand Gott schaut“ (Hebr. 12,14) und „bleibt in der Stadt Jerusalem bis ihr die Kraft aus der Höhe anzieht“ (Luc. 24,49) und unsre Waffen sind nicht von Fleisch, sondern von der Kraft Gottes“ (II Cor. 10,4); also Kraft, nicht eine Person, sondern ein unerschütterlich fester Zustand der Seele, eine Gnadengabe des hlg. Geistes. In Chr. aber wohnte die ganze Fülle der Gottheit, die Weltregierung, die Herrschermacht, das Recht auf göttliche Verehrung.

18. ܐ. ܝ. *Ην οτε ουκ ην το φυσικον X. σωμα αλλ' ουκ ην οτε ουκ ην εν αυτωι ο θεος λογος, αφ' ου δ' ην απυκεκρυμμενως εν αυτωι κατεπαυσε, η δε αποκαλυψις αυτου ην εν ταις εσχαταις ημεραις.*

Auch hier widerlegt er eine ganze Menge Ketzereien; die tollen Arianer, die vom Logos behaupten *ην οτε ουκ ην*, Eutyches, der ihn einen Leib vom Himmel bringen läßt, Paul und Photinus, die Chr. zum bloßen Menschen machen, der nur wegen seiner großen Frömmigkeit wie alle übrigen Heiligen zum Tempel der Gottheit erwählt worden sei. Nein, ihr Feinde der Wahrheit! Das Leibliche vom Herrn steht unter der Zeit, ist aus der Jungfrau Maria angenommen und mit seiner Bildung im Mutterleib zog der Logos Gott heimlich wie in einen Tempel darein ein und wohnte in der *ενωσις* in ihm. Die Offenbarung aber vor den Menschen, daß er Tempel des Logos ist und er erkannt wird als Gottes Sohn, gleichen Wesens mit dem Vater, und seine Menschheit mit ihm zu einer Person des Sohnes vereinigt ist —, fand in den „letzten | Tagen“, nach seiner 184[b] Geburt statt, d. h. nach seiner Auferstehung und nach der Herabkunft des Geistes.

19. ܒ. ܝ. *Αποκαταστασις εστιν αναγωγη λογικης φυσεως προς την καταστασιν ης απεπεσεν.*

Nach seiner Art legt er die Gefangenführung nach dem geistigen Babel allegorisch aus. Die Rückkehr aus dem Babel der Dämonen ist die Emporführung der vernünftigen Natur aus dunklem Irrwahn zu dem natürlichen Zustand vor dem Fall, der Vertrautheit mit Gott und der Erkenntnis d. h. dem wahren Leben.

20. ܐ. ܝ. *Προ της κινησεως ην ο θεος και αγαθος και ισχυρος και σοφος και κτιστης και πατηρ και παντοκρατωρ· μετα δε την κινησιν ην κριτης και ιατρος και προνοητης.*

Er handelt hier von den mancherlei Namen und Bezeichnungen, die dem über alle Namen erhabenen Wesen beigelegt worden sind, warum sie so verschieden und zahlreich sind, und wie sie von seinem Verhältnis zur Schöpfung

Digitized by Google

ܣܘܟܠܐ. ܒܗܘ ܕܐܦܝܣ ܕܒܗܠܝܢ ܗܠܝܢ ܒܪ̈ܝܬܐ ܢܟܐ ܠܒܘܫܐ: ܐܝܟ ܕܪ̈ܓܐ ܘܦܣܠܐ ܕܪ̈ܓܐ
ܐܝܟ ܕܪ̈ܓܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܐܦ ܣܘܟܠܐ. ܒܗܘ ܕܟܠ ܡܕܡ ܒܡܫܡܫܬܗ ܠܘܬ ܗܘܢ ܘܡܫܝܢ ܘܦܪܫ
ܘܒܝܫ. ܐܟܘܬ ܕܝܢ ܐܦ ܒܪܘܐ. ܒܗܘ ܕܡܢ ܠܐ ܡܕܡ ܒܪܐ ܘܐܝܟ ܒܗܘܐ ܒܗܠܝܢ ܒܪ̈ܝܬܐ.
ܘܐܦ ܐܒܐ ܐܬܩܪܝ. ܒܗܘ ܕܐܬܓܠܝ ܠܗ ܟܠ ܚܝܠ ܡܠܬܐ: ܘܡܬܓܠܝܬܗ ܗܠܝܢ ܒܪ̈ܝܬܐ ܕܒܡܢܗ
ܦ̈ܫܝ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܗܘܢ ܢܬܚܙܐ. ܘܢܬܚܟܡܐ ܒܚܟܡܬܐ ܘܒܚܠܬܐ ܕܒܚܟܡܬܗ. ܡܬܚܙܝܐ ܕܝܢ ܘܐܦ ܐܝܟ
ܡܠܟ. ܒܗܘ ܕܡܕܒܪ ܠܐܝܬܘܬܐ ܘܡܬܒܣܡܐ ܐܝܟ ܒܒܪ̈ܝܬܗ: ܕܠܐ ܢܬܒܨܪܘܢ ܡܢ ܢܦܫ̈ܬܐ
ܘܬܘܕܝܬܐ ܡܟܝܠܐ. ܚܟܡܬܐ ܕܡܠܟ. ܘܒܗܕܪܐ ܕܠܐ ܢܒܥܘܢ. ܘܐܪܥܐ ܕܠܒܬܐ ܟܠܗ ܠܐ ܡܕܡ. ܘܐܣܟܡܐ
ܕܫܡܐ ܘܦܓܪܐ. ܡܢ ܒܬܪ ܒܗ ܡܬܬܪܚܡܢܘܬܐ ܕܚܝܠ ܡܠܟܐ ܕܡܢ ܠܘܩܒܠ ܕܒܗ ܐܬܒܪܝ: ܘܐܬܩܪܝ 185[a]
ܒܪܚܡܘܗܝ ܡܢ ܢܦܫ̈ܬܐ ܠܟܠܗܝܢ ܒܗܝ ܒܒܪ ܘܒܟܠܐ. ܐܬܩܪܝ ܘܐܦ ܕܝܢܐ. ܘܐܬܝܕܥ ܡܬܠܐ
ܕܕܝܢܗ. ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܫܡܝܐ ܕܒܪܘܝܐ ܢܦܠ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܘܒܗܘܢ ܕܒܗ ܐܝܬ: ܕܦܘܪ ܢܦܫܗ
ܡܢ ܦܓܪ̈ܢܐ ܕܦܫܝܛܐ. ܘܒܗܠܝܢ ܕܫܒܠ ܡܬܦܬܚܢܐ ܕܐܘܠܐ ܘܚܙܐ. ܘܦܓܪܐ ܕܐܬܝܬܐ: ܕܦܬܓܡܗ
ܡܫܡܫ ܒܪܝܐ ܘܐܢܫܐ. ܐܬܩܪܝ ܡܢ ܐܦ ܐܚܐ. ܒܗܘ ܕܫܪܐ ܢܦܫܐ ܘܐܦܪܗ ܒܟܬܝܒܬܐ ܕܠܘܬܗܘܢ ܡܢ
ܟܠܠܐ ܘܚܝܘ. ܘܗܘܐ ܦܦܪܬܐ ܦܬܓܡܐ. ܐܝܟ ܕܢܬܐܡܢ ܡܢ ܣܘܦܣܘܢ ܘܢܬܚܪܪܘܢ ܡܢ ܠܘܬܗܝ.
ܘܢܗܘܘܢ ܢܗܝܪܐ ܡܢܝܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܐܦ ܡܦܪܣܐ ܕܟܘܠ ܕܐܬܩܪܝ ܕܐܟܚܕܐ ܒܠܒܘܬܗ. ܘܒܫܡܫܬܐ
ܠܐ ܡܬܡܠܠܢܝܐ ܦܪܣܘܗܝ: ܕܗܟܢ ܦܬܓܡܐ ܒܗܘ ܕܐ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܒܟܬܒܐ ܒܫܡܝܢ ܗܘܘ.
ܘܐܚܪܢܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܚܘܒܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܐܝܬ ܒܪܘܚܐ ܕܒܚܟܡܬܐ. ܦܪܐ ܕܒܚܘܪܝ ܘܚܝ
ܡܬܠܘܬܐ ܐܬܟܢܝ. ܠܦܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܡܠܟܬܐ: ܕܒܗ ܐܬܩܪܝ ܕܒܡܬܐ ܕܠܐ ܡܬܟܪܝܘܬܐ ܦܪܐ. ܝ.
ܡ. ܘܐܦ ܗܘܐ ܢܗܘܪܐ ܡܬܪܟܒܢܘܬܐ ܕܐܝܟ ܘܕܡܢ ܡܪ. ܘܕܐܝܬܝܐ ܡܬܐܡܪܐ. ܡܬܐܡܪܐ ܒܗܘ ܐܬܟܢܝ.
ܠܦܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܡܠܟܬܐ ܢܛܪܐ ܒܦܬܓܡܐ ܡܪܝܐ. ܕܒܗ ܒܗܘܢ ܡܬܐܡܪܐ ܐܢ ܐܠܗܐ ܠܗ. ܡܬܐܡܪ
ܕܠܐ ܡܬܪܟܒܢܘܬܐ ܕܒܗ ܒܫܡܫܐ ܕܒܒܪ ܘܒܟܠܐ. ܘܗܘܝܐ ܒܒܘܢܝܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܘܫܡܐ ܡܢ ܡܠܟ
ܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܕܡܫܝܚܐ. ܦܪܐ ܕܒܚܘܪܝ ܘܐܦܝ. ܐܝܟ ܕܦܠܐ ܡܬܩܪܝܢܘܬܐ ܚܟܝܡ ܐܦ ܒܚܟܡܬܐ
ܕܚܝ. ܐܦ ܚܟܝܡܘܬܗ ܕܚܟܡܬܐ ܗܘܐ ܬܪܬܝܢ ܡܬܚܙܝܐ ܕܫܡܝܐ. ܐܝܟ ܕܫܡܝܐ ܕܗܘܐ ܡܬܚܙܝܐ
ܒܚܝܠܗ ܕܚܟܡܬܐ ܕܚܝ. ܫܪܝܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܕܚܟܡܬܐ ܗܘܐ ܡܬܚܙܐ ܒܗܘܘܢ ܡܢ ܫܪܝܬܐ
ܕܐܠܗܐ. ܝ. ܡ ܗܘܐ ܡܫܡܠܝ ܒܡܠܬܗ ܢܬܟܠܗܘܢ ܦܪܝܫܐ ܘܐܟܚܕܐ ܕܢܦܫ̈ܬܐ ܒܟܦܢܐ.
ܘܡܬܦܫܩܢܘܬܗܘܢ ܦܪܝܫܬܐ ܘܡܬܩܢܢܘܬܐ ܢܗܘܪܐ ܕܡܬܬܝܗܒ ܠܦܫܩܬܐ. ܐܝܟ ܢܦܫܬܐ. ܘܢܦܫܬܗ
ܒܡ ܕܒܚܟܡܬܐ ܗܘܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܒܗܠܝܢ ܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܒܡ ܕܦܠܐ ܡܬܩܪܝܢܘܬܐ: ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܕܢܗܘܪܐ 185[b]
ܕܒܗ ܦ̈ܬܓܡܐ ܘܡܦܪܫܬܐ ܕܚܟܡܬܐ ܢܦܫ ܒܚܟܡܬܐ ܕܚܝ. ܐܦ ܢܦܫܬܗܘܢ ܕܚܟܡܬܐ ܕܐܝܬܘܗܝ
ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܫܡܝܐ. ܐܠܐ ܠܐ ܡܬܚܫܒܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܫܡܝܐ ܠܐܠܗܐ. ܘܠܦܘܬܐ ܢܦܫܬܗܘܢ. ܐܝܟ ܒܗ
ܕܦܘܬܗ ܕܗܘܐ ܒܗ ܒܫܠܡܐ ܕܢܦܫ̈ܐ ܕܡܬܐܡܪܐ: ܡܫܡܫܐ ܒܢܦܫܗ ܕܚܟܡܬܐ ܕܚܝ: ܫܡܝܐ
ܕܢܦܫܗ ܗܘ ܠܘܬܐ ܕܠܐ ܒܒܪ. ܠܘܬܗܘܢ ܒܗ ܠܐܝܟ ܕܕܡܢ ܒܒܪܗܘܢ. ܕܗܠܝܢ ܢܦܫܢ ܠܐܠܗܐ.
ܘܢܗܘܘܢ ܒܢܝܐ ܕܒܦܬܓܡܐ. ܕܐܬܩܪܝ ܡܢܗ ܦܪܐ ܕܡܢܬܗ: ܘܡܢܗ ܒܬܪܐ ܕܦܘܩܕܢܗ. ܫܡܝܐ
ܗܘ ܒܗ ܕܢܦܫܬܗ ܕܚܟܡܬܐ ܗܘܐ ܕܡܬܚܫܒ ܒܡܬܚܫܒܬܐ ܦܬܓܡܐ: ܘܡܬܡܠܠ ܒܦܪܣܐ ܠܦܘܬܐ
ܕܠܐ ܘܐܬܩܪܝ ܘܬܘܠܕܬܐ ܕܦܫܝܛܐ ܘܡܫܝܚܐ ܘܦܓܪܐ ܕܒܪ̈ܝܬܐ. ܡܬܚܙܝܐ ܦ̈ܢ ܢܗܘܘܢ (sic) ܫܡܝܐ
ܕܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܕܗܟܝܠ ܢܦܫܬܐ ܢܦܫܬܐ ܠܐ ܢܦܫ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܢܦܫܬܐ ܗܘ ܒܪܢܫܐ
ܗܘܐ ܐܬܩܪܝܬ. ܡܢ ܢܦܫܬܐ ܕܢܦܫܐ ܘܡܢ ܦܓܪܐ. ܦܪܐ ܕܒܚܘܪܝ ܘܠܟܠܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܬܠܬܐ ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ

und seinem Wirken auf sie hergenommen sind. Vor der „Bewegung“, dem Verlust der Vertrautheit mit Gott (der *οικειοτης* Eph. 2, 19) durch den Sündenfall und der selbstverschuldeten Veränderung der Vernunftwesen zum Bösen, war Gott nicht nur das Wesen älter als alle Geschöpfe, sondern auch gut, weil er aus reiner Güte, ohne Bedürfnis zu haben, schuf, und mächtig, weil er das alles schaffen konnte, wann, wieviel und wie er wollte, und weise, weil er alles so weislich durch Trennen und Einigen geordnet hat, und Schöpfer, weil er alles aus Nichts in's Dasein rief, und auch Vater, weil er für die vernünftige Natur das alles schuf, daß sie daraus lernte und mit der Macht und der Erkenntnis des Schöpfers vertraut würde; er hieß auch der alles umfassende und bewahrende, weil er mit aller Sorgfalt seine Kreaturen in acht nahm, daß sie nicht die natürlichen Gesetze und Geleise verließen: daß der Himmel ausgespannt bliebe, die Sterne nicht herabfielen, die Erde auf dem Nichts weiter schwebte, das Meer die Grenze wahrte etc. Nach dem Sündenfall | wurde er genannt der Richter; seine 185a Gerechtigkeit zeigte sich im Sturz Satans, der „wie ein Blitz vom Himmel fiel“, in der Austreibung Adams aus dem seligen Paradies, in der Strafe, daß Kain „unstät und flüchtig“ sein sollte, u. s. w. Er hieß auch der Arzt, weil er die Menschen durch Profeten von der Sünde zum Leben rufen ließ, weil er ihnen in der Schrift Gebote gab, die sie von den Sünden heilen und vom Irrwahn befreien sollten, daß ihre Natur wieder gesunde. Er verstand es aber auch in unbeschreiblicher Weisheit seine Heilkunst je nach den Zeiten zu spezialisieren: diese Heilmittel paßten für das erste Alter der Unmündigen, andre für das Knabenalter, andre wieder für die Jünglingszeit.

21. ل. م. *Αρετη εστι λογικης ψυχης καταστασις ης αν εχομενη ακινητος διαμενει.*

Hier belehrt er uns über das Wesen und die Ursache des Sündenfalles und die Möglichkeit seiner Heilung. Die Tugend ist der Zustand einer solchen Seele, die die Gebote des Herrn hält. Wenn sie dabei beharrt, bleibt sie von dem Fallen in Sünde verschont, tritt in die selige Ruhe ein und bleibt von allen Wirrungen (der Materie) verschont.

22. ل. م. *Ει λογοι αισθητοι και εν τωι μελλοντι αιωνι χρησιμευουσι και οι τουτου του κοσμου σοφοι την βασιλειαν των ουρανων κληρονομησουσιν· ει δε η νοος καθαροτης της του μελλοντος αιωνος οψεως αξιουται δηλον οτι οι τουτου του κοσμου σοφοι απο της θεου γνωσεως μακραν εσονται.*

Damit verwirft er die ganze eitle und mühselige Gelehrsamkeit der Weltweisen, ihre nutzlose Torheit und die öden Definitionen ihrer Dialektik. „Wo ist ein Weiser (I Cor. 1, 20) und die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott“ (I Cor. 3, 19). — Wenn | *λογοι αισθ.*, d. h. mit Hilfe der Sinne erworbene Wissen- 185b schaft und Eleganz (?) der Rede in der zukünftigen Welt gebräuchlich sind, werden auch die Weltweisen das Himmelreich ererben. Das ist aber nicht möglich, denn „die Erkenntnis wird aufhören und die Zungen verstummen“ (I Cor. 13, 8). Wenn aber eine durch lange Askese geläuterte Vernunft zum Schauen der neuen Welt zugelassen wird, so gewinnt sie offenbar die ewige Seligkeit, denn „selig sind die reinen Herzens sind etc. und die Augen eurer Herzen mögen hell werden damit ihr die Hoffnung seiner Berufung und den Reichtum seiner Herrlichkeit erkennt“ (Eph. 1, 18). Danach werden offenbar die Weltweisen mit ihrer Rhetorik und Dialektik, mit ihrem mühevollen Eifer um die Erkenntnis der Ordnung der Dinge (?), der Grenzen, des Sternenlaufes und der Geometrie und der andren irdischen Dinge, von der Erkenntnis Gottes ausgeschlossen sein. Denn solch törichte Wissenschaft paßt nicht für das Himmelreich, es ist irdische von der Seele oder den Dämonen eingegebene Weisheit.

Digitized by Google

ܥܠ ܙܒܢܘܗܝ ܕܫܡܫܐ ܗܘܐ ܡܬܘܕܥܐ. ܗܟܢܐ ܡܟܝܠ ܢܘܗܪܐ ܥܠ ܐܪܥܐ ܕܫܡܫܐ ܕܫܠܡ
ܡܬܘܕܥܐ. ܡܢ. ܗܘܐ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܗܘ ܕܡܢ ܩܕܡܘܗܝ. ܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܕܡܟܝܠ ܗܪܐ ܫܡܫܐ
ܕܒܐܘܪܚܗܘܢ ܕܪܐ ܡܠܐ ܥܠ ܙܒܢܘܗܝ ܕܫܡܫܐ ܗܘܐ ܡܬܘܕܥܐ: ܕܐܝܟ ܠܡܫܡܫܘܢ ܘܣܗܪܘܢ
ܘܡܬܥܒܪܝܢ: ܘܐܪܘܚܝܢ ܘܡܬܚܠܦܢܘܬܗܘܢ. ܗܟܢܐ ܕܝܢ ܐܦ ܡܟܝܠ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܡܢ ܩܕܡ ܘܥܒܕ
ܠܫܡܝܐ ܕܐܘܚܕ ܕܡܬܠܐ ܡܬܒܥܐ ܠܡܬܠܐ: ܥܠ ܐܪܥܐ ܕܫܡܫܐ ܕܫܠܡ ܡܬܘܕܥܐ. ܟܕ ܕܝܢ
ܚܠܦ ܐܠܗܐ ܒܪܘܚܗ. ܘܣܡܟܬܐ ܕܝܢ ܡܬܩܠܩܠܝܢ ܒܟܣܝܐ. ܘܣܡܟܬܐ ܠܐ ܕܫܡܫܐ ܗܘܐ ܘܕܥܪܒܐ.
ܘܟܠܐ ܕܝܢ ܕܡܠܟܘܬ ܒܫܡܝܐ. ܘܐܚܝܢ ܐܝܟ ܘܐܚܝܢ ܐܝܟ. ܐܝܟ ܕܒܫܡܝܐ ܘܐܪܥܐ. ܐܟܙܢ ܕܒܫܡܫܐ
ܕܫܠܡ ܘܡܠܝܐ ܐܝܟ ܡܠܘܐܐ ܡܬܚܐ: ܘܡܬܦܢܝܢ ܥܠ ܚܕܕ ܡܢ ܬܪܝܢ ܐܘ ܒܣܪ. ܡܛܠ ܗܘ ܕܚܠܐ
ܢܘܗܪܐ ܡܢ ܫܡܫܗ ܕܐܠܗܐ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ ܕܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܒ. ܡ. ܢ. ܗܟܢܐ ܗܘܝܢ ܟܠܐ ܐܝܟ
ܕܣܓܝܢ ܒܚܕܪܐ ܡܢ ܦܪܘܫ ܦܘܫܟܗܘܢ. ܐܟܙܢ ܕܝܢ ܕܒܫܡܫܐ ܕܫܠܡ ܗܘܢ ܐܝܟ ܡܠܘܐܐ ܡܬܚܐ
ܒܣܪܐ ܡܛܠ ܐܠܐ ܣܩܘܒܠܐ ܘܡܬܒܥܢܐ: ܘܒܗܘܢ ܒܫܡܫܐ ܡܬܩܢܝܢ ܡܢ ܠܫܡܝܐ ܕܐܘܚܕ ܕܡܬܠܐ
ܥܠ ܣܡܟ ܘܥܠ ܟܘܪ ܡܬܪܓܫܐ: ܕܐܬܚܙܝ ܠܐܪܥܐ ܕܗܘܝܐ ܕܡܢ ܐܪܒܥ ܐܣܛܘܟܣܐ ܗܘ ܚܕܐ 186a
ܡܬܚܠܦܐ: ܘܗܟܢ ܒܡܫܚܬܗ ܡܬܩܢܝܢ ܥܠ ܡܬܚܠܦܝܢ ܕܚܝܘܬܐ: ܘܐܦ ܥܠ ܠܐܪܥܐ ܕܒܗܘܢ
ܗܟܢ ܒܗ ܡܬܚܐ ܗܘ. ܕܚܝܐ ܠܚܡܪܐ ܕܒܟܠ ܡܢ ܡܬܚܐ ܡܢܬܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ ܡܬܚܙܝܢ ܡܢ
ܠܫܡܝܐ ܠܥܠܡܐ: ܐܝܟ ܕܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܐܝܬܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܫܡܝܐ ܦܘܠܚܢ. ܕܐܦ ܟܕ ܕܡܬܚܠܐ
ܠܗ ܒܪܘܚܐ ܡܟܝܠ ܕܣܡܟܬܐ ܘܡܬܚܐ ܘܕܡܐ. ܒܫܡܝܐ ܕܡܬܚܐ. ܘܗܟܢ ܕܒܐܪܥ. ܠܗܘܢ
ܡܠܘܐܐ ܘܡܠܟܘܬܐ ܐܝܟ ܒܡܬܚܐ ܕܫܠܡ. ܕܗܘܐ ܗܘ ܐܦܩܘܗܝ ܐܡܪ ܒܐܪܒܥܝܢܬܐ. ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܐ.
ܘܕܢܝܐ ܡܬܚܐ ܦܪܘܫܐ ܦܪܘܫ ܚܠܝܦ ܗܝܟ ܡܠܘܐ. ܡܛܠ ܐܝܟ ܕܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܘܡܬܚܐ ܐܝܟ
ܕܡܬܚܙܝܢ. ܘܠܐ ܙܒܢܐ ܐܝܟ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ ܗܘ ܕܢܬܚܙܐ ܗܘܢ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ ܕܒܟܠ ܐܝܟ
ܠܗ ܕܫܡܫܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܡܢ ܒܫܡܫܐ ܡܢ ܗܘ ܒܡܬܚܙܝܢ ܘܕܥܪܒܐ. ܘܠܐ ܥܠ ܐܝܟܢܐ
ܕܐܡܪ ܐܝܟ. ܐܟܙܢ ܕܒܫܡܝܐ ܘܣܡܟܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܐܫܬܘ ܕܢܗܘܐ ܒܡܬܚܐ ܚܘܫܒܐ ܒܟܠܗ ܒܝܘܡܐ.
ܗܘܝܢ ܦܪܘܫ ܒܚܕܐ ܒܚܝܘܗܝ. ܘܒܡܬܪܘܡܐ ܫܡܝܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܗܘܢ. ܘܗܟܢܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܗ
ܡܢ ܒܚܝܐ ܫܡܫܐ. ܐ. ܒ. ܫ. ܘܐܦ ܗܟܢܐ ܥܠ ܦܬܓܡܐ ܕܐܪܥܐ ܒܟܠ ܐܝܟܢ ܡܟܝܠ ܘܥܠܗ
ܕܚܝܐ ܕܐܠܗܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܡܬܚܙܐ ܕܐܬܚܙܝܬ. ܒܗܘ ܕܡܬܚܙܝܢ ܕܒܟܠ ܕܒܟܠ
ܡܬܚܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܕܡܬܚܐ ܒܟܠ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܐܫܬܘ ܒܡܬܚܐ ܒܝ ܚܘܫܒܐ ܒܟܠܗ. ܘܗܘܐ ܠܝ ܕܚܝܐ
ܕܐܠܗܐ ܦܬܓܡܐ. ܒܟܠ ܚܘܫܒܐ ܒܟܠܗ. ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܕܚܝܐ ܕܐܠܗܐ ܒܚܘܫܒܐ ܒܟܠܗ. ܘܠܝ ܡܢ ܒܚܝܐ
ܫܡܫܐ ܕܕܚܠܬܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܢܘܚܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܝ. ܕܟܠ ܒܡܬܚܙܝܢ ܦܬܓܡܝ.
ܘܠܗ ܕܚܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܠܗܐ ܡܢ ܒܚܝܐ ܫܡܫܐ ܕܟܠ. ܐܝܟ ܕܒܫܡܝܐ ܘܡܬܚܐ. ܒܡܬܚܙܝܢ ܕܚܝܐ.
ܠܗ ܐܪܒܥ ܐܣܛܘܟܣܐ ܐܝܟ ܐܠܐ ܚܕܝܢ. ܒ. ܝ. ܘܐܦ ܗܟܢܐ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܘܡܬܚܙܝܢܘܬܐ
ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܐ. ܕܐܝܟ ܒܚܕܐ ܘܡܬܚܙܝܢ. ܘܥܠܗ ܒܡܬܚܐ ܕܐ ܒܫܡܫܐ. ܘܡܢ ܐܝܟܢܐ ܚܝܠܐ. 186b
ܒܡܬܚܐ ܕܒܬܪܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܚܝܘܬܐ: ܘܟܢ ܗܘ ܕܡܢ ܐܪܒܥ ܐܣܛܘܟܣܐ
ܐܬܚܙܝܘ. ܠܗ ܐܪܒܥ ܐܣܛܘܟܣܐ ܐܬܚܙܝܘ: ܢܘܪܐ ܘܡܝܐ ܘܪܘܚܐ ܘܥܦܪܐ. ܐܠܐ ܟܕ ܡܢ
ܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ ܐܬܚܙܝܘ ܒܚܝܘܬܐ ܒܚܕܐ. ܚܠܦ ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ. ܠܗ ܒܡܬܚܙܝܢ
ܘܠܗ ܒܡܬܚܙܝܢ. ܘܠܗ ܒܡܬܚܙܝܢ. ܘܒܚܕܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܚܝܘܬܐ ܒܪܘܚܐ ܕܗܘ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ
ܒܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ ܕܒܚܐ. ܘܗܟܢܐ ܠܐܪܥܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܠܗ ܗܘ ܐܝܟܢܐ ܕܡܢ ܐܪܒܥ

23. ܦ. *Ωσπερ ουτος ο λογος ο φανερος περι των τουτου του κοσμου πραγματων σημαινει ουτως ο πνευματικος λογος περι της του μελλοντος αιωνος αληθειας διηγειται.*

Enthält eine Erläuterung zum Vorhergehenden. Wie das sinnlich wahrnehmbare Wort vermittelst des Lautes die Dinge der Welt nach ihrer Ordnung, ihrer Bedeutung (*δυναμις*) und ihrer Qualität, ihren Bewegungen und Wirkungen bezeichnet, so verkündet das geistige Wort, das die Heiligen vom Herrn durch die Gnadengabe des Geistes erhalten haben, die Wahrheit der zukünftigen Welt. „Uns hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist (I Cor. 2, 10) und wir reden Weisheit unter den Vollkommenen, und zwar nicht Weisheit dieser Welt etc.“ (I Cor. 2, 6) und „die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und Leben“ (Joh. 6, 63).

24. ܒ. ܩ. ܦ. *Οι εν τωι μελλοντι αιωνι ως αγιοι αγγελοι εσονται και πεντε πολεων η δεκα επιστατησουσι δηλον οτι υπερβαλλουσαν δυναμιν παρα της θεου χαριτος ως εις την οικονομιαν δεξονται.*

Hier sind die Ausdrücke verwirrt, während ihre Bedeutung unterschieden ist. Die dort wie die hlg. Engel eins sein werden in | Erkenntnis, Freiheit von 186a den Leidenschaften und Seligkeit, und hier von der Gnade des Geistes über 5 und über 10 Städte gesetzt sind — die Städte sind Symbol der aus den vier Elementen und von den vernunftbegabten Wesen gesammelten Erkenntnis und zwar belehren uns die letzteren zwiefach, einmal über die Erkenntnis der Schöpfung und dann über ihre eigene —, die empfangen offenbar eine besondere, über die natürliche Erkenntnis und Lehre erhabene Kraft von der Gnade Gottes, um andere lenken und leiten zu können. So schreibt Paulus: „einem ist gegeben in dem Geiste das Wort der Weisheit und der Erkenntnis etc. (I Cor. 12, 8 ff.) zur Vollendung der Heiligen“ (Eph. 4, 12). In der zukünftigen Welt gibt es keine Schüler und Lehrer, dann werden, wie sich Euagrius ausdrückt, die „Geburten aufhören“ und „eine vollkommene Erkenntnis in jeder vernünftigen Natur aufgehen, den einen zur Seligkeit, den andren zur Qual.“ — Wenn einer übrigens den Inhalt auffassen will nach dem Worte: „daß sie euch in ihre ewigen Wohnungen aufnehmen“ (Luk. 16, 9) so ist das möglich; ähnlich wäre dann das Wort: „ein Stern übertrifft den andren an Glanz“ (I Cor. 15, 41) wenn man es auf die Ehre (also nicht eine Verschiedenheit der Natur) bezieht.

25. ܐ. ܒ. ܣ. *Οταν οι δαιμονες παθη κακα εν γνωστικωι υποκινειν μη δυνωνται τοτε προς τους οφθαλμους αυτου εγγιζουσιν και δια πολλου ψυχους αυτους νυσταξειν ποιουσι και ουτως αυτον καλου μελετηματος πανουσι* (*αποσπωσι*).

Er redet von den Kämpfen der bösen Dämonen gegen uns, die nicht etwa, wie Origenes behauptet, mit ihrer Bosheit Gottes Willen ausführen. Denn sie bekämpfen uns mit Niedergeschlagenheit (*ακηδια*) und Schläfrigkeit, nachdem sie versucht haben böse Gedanken in uns zu wecken; dann können sie aber nicht Gottes Willen ausführen, denn er hat nie Lust an bösen Gedanken. Wenn sie darauf aus sind, uns von guten Beschäftigungen wie beten, lesen, meditieren abzubringen, tun sie ihren eignen bösen Willen, aber nicht Gottes Willen, der an guten Beschäftigungen Lust hat.

26. ܒ. ܢ. *Εν τοις ανθρωπινοις σωμασι ου τα τεσσαρα στοιχεια αλλ᾽ η δυναμις αυτων εστιν.*

Aus der äußeren und inneren Einrichtung unsrer Leiber | beweist er das 186b Dasein eines Schöpfers und Ordners und daß in der Welt nicht der Zufall herrscht. Das geht hervor aus der harmonischen und zweckdienlichen Gliederung des Leibes und aus folgendem. Die Leiber sind zwar aus den vier Elementen zusammengesetzt, aber sie sind keine vier Elemente, brennendes Feuer etc.; die Weisheit

Digitized by Google

ܐܬܦܩܕܬ ܠܐ ܡܕܡ ܐܚܪܝܢ. ܡܛܠ ܕܒܥܢܝܢ ܘܡܚܐ. ܗܝ ܕܡܠܘܗܝ ܠܒܢܝܐ ܢܬܠܘܢ ܘܢܬܦܫܛܘܢ
ܠܗ ܡܬܐܡܪ. ܠܡ ܗܘ ܝܕܥܬܐ ܐܝܟܢܐ ܐܘ ܗܘܐ ܕܐܬܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܟܠ ܚܕ ܠܢܦܫܗ ܘܢܦܩܬܗܘܢ
ܠܝܕܥܬܗ ܡܝܬܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܚ. ܐܬܐܡܪ ܕܟܠܐ ܡܫܡܫ. ܘܠܗ ܦܠܓܘܬܐ. ܐܠܐ ܠܡ ܗܘܝܢ ܕܟܠܢ
ܘܒܪܝܬܐ ܡܬܟܢܫܢ. ܐܘ ܠܐܬܪܐ ܐܬܪܝܬܐ ܕܗܘ ܕܡܫܬܡܠܐ. ܘܟܠܗ ܒܟܠܗܘܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܟܠܗܝܢ
ܡܠܘܗܝ ܒܡܫܠܐ ܒܡܫܡܫܢ ܘܒܡܫܡܠܝܘܬܗ ܠܐܠܗܐ ܒܒܠܒܐ ܚܕܐ ܐܠܐ ܐܘ ܡܠܘܗܝ ܚܕܝܬܐ
ܡܒܝܢܐ ܕܬܠܡܝܕ ܘܕܫܟܢܐ ܕܡܫܡܫܢܐ ܡܫܝܚܐ. ܢܬܠܟܢ ܒܚܕܐ ܝܕܥܬܐ ܕܠܐ ܬܠܡܐ
ܘܡܟܠܐ ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܠܐ ܢܟܠ ܐܢܫ ܠܡܕܒܪܘ: ܐܠܐ ܕܡܠܘܗܝ ܢܒܠܥܘܢ ܡܢ
ܕܒܪܘܗܝ ܘܚܝܠܐ ܠܡܫܡܫܘܗܝ. ܡܛܠ ܕܒܥܢܝܢ ܘܐܡܝܢܐ. ܐܠܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܠܡܢܐ ܕܝܕܥܬܐ
ܐܠܗܝܬܐ. ܐ. ܡܢ. ܗܟܘ ܠܡ ܐܠܐ ܡܪܝܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܢܐ ܒܡܫܡܠܐ. ܗܘ ܕܐܘܠܦ ܠܐܠܗܐ ܡܠܟܐ
ܡܬܬܡܠܟܐ: ܘܐܝܬ ܠܗ ܝܕܥܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܡܠܐܗ. ܘܐܝܟܢܐ ܗܘ ܗܘܐ ܕܠܟܐ ܠܗ ܦܫܛܐ.
ܠܝ ܓܒܪ ܐܠܐ ܐܠܗܐ ܗܘ. ܝܕܥܬܐ ܕܡܢܗ ܐܠܗܝܬܐ ܗܘ. ܘܕܘܡܝܐ ܐܠܗܝܐ ܗܘܐ: ܕܗܘ ܕܗܘܐ ܡܠܟܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ ܠܟܠ ܐܠܗܐ ܒܪܝܫܐ. ܠܗ ܓܒܪ ܒܡܫܡܫܢܗ ܕܡܠܟܐ ܡܫܡܗ ܝܕܥܬܐ ܐܬܪܐܝܬ.
ܒܗܘ ܕܒܡܠܟܐ ܡܬܓܒܠܐ ܝܕܥܬܐ. ܝܕܥܬܐ ܓܒܪ ܢܗܘܪܐ ܗܘ. ܘܒܪܐ ܢܗܘܪܐ ܐܬܠܡܝܗ. ܘܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܒܟܬܒܐ. ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ ܕܡܢ ܝܕܥܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܘܡܢ ܚܝܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܘܠܐ ܡܫܡܫܢܐ 187a
ܕܒܗ ܒܡܫܡܫܢܐ ܕܒܢܝܢܐ. ܐܡܢ ܠܗ ܠܐܠܐ ܡܫܡܗ ... ܝܕܥܬܐ ܘܡܫܡܗ ܒܪܐ. ܘܗܘܐ ܠܗ ܒܒܪܐ
ܡܢ ܝܕܥܬܐ. ...ܡ ܕܝܕܥܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܡܛܠ ܕܒܥܢܝܢ ܘܠܡܚܐ. ܐܠܐ....ܬܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ
ܕܒܪܝܫܝܬܗ ܐܡܢ ܡܢܐ ܡܠܐܠܐ ... ܠܟܐ ܕܪܒܝܢܗ. ܐ. ܚ. ܫ. ܝ. ܡܫܢ ܦܪܫ ܗܘܐ
ܘܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܬܪܐ(?). ܕܐܦ ܫܘܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܐܒܗܘܬܐ. ܐܠܐ ܦܪܫ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܐܝܟ ܗܘ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܘܚܝܠܐ ܘܝܕܥܬܐ ܘܗܘܝܢ ܕܥܡܐ. ܒܗܘ ܕܒܪܐ ܐܠܗܐ ܡܠܟܐ. ܡܫܡܗ ܠܟܝܢ ܡܢܐܠܗ
ܡܬܬܡܠܟܐ ܡܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܠܦܫܛܗ ܡܬܐܡܪ ܘܒܪܝܫܝܬܗ. ܒܗܘ ܕܐܘܠܦ ܡܢܐ ܡܠܐܠܐ
ܒܟܠܗܘܬܗ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܢܗܘܐ ܒܗܘܢ ܡܫܟܢܐ ܕܟܠܐ ܕܐܠܗܐ ܢܗܘܘܢ. ܡܫܟܢܐ ܓܒܪ ܐܡܪ
ܘܠܗ ܡܢܐ. ܐܢܐ ܠܡ ܐܦܪܐ ܕܐܠܦܝܢ ܐܢܘܢ ܘܟܠܗܘܢ ܕܡܪܝܡܐ. ܠܗ ܕܐܠܗܘܬܗܘܢ ܟܠܐ ܒܡܢܐ ܐܠܐ
ܠܦܫܛܗ. ܡܛܠ ܕܐܬܟܢܝ. ܐܠܐ ܡܪܟܒܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ ܕܡܪܟܒܐ ܠܦܬܓܡܐ ܒܡܫܡܫܢܗ ܒܝܕܥܬܐ
ܕܐܠܗܝܬܐ ܡܝܬܬܐ. ܐ. ܚ. ܝ. ܗܘܢܗ ܡܢ ܗܘ ܢܗܘܪܐ. ܓܒܠܐ ܗܘ ܓܒܪ ܕܐܠܗܐ ܡܠܟܐ ܠܐ
ܫܡܫ ܒܟܠ ܠܐܬܪܐ. ܒܗܘ ܕܒܪܫܡܗ ܐܠܗܘܬܐ ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܘܟܠ ܡܕܡ ܕܐܝܬ ܠܐܠܗܐ ܐܠܐ
ܡܬܬܡܠܟܐ ܐܝܬ ܠܗ ܫܠܝܛ ܡܢ ܐܒܗܘܬܐ. ܡܢܝܢ ܡܬܠܡܝܗ ܠܐܠܗܐ ܘܐܦ ܡܪܟܒܐ. ܒܗܘ ܕܡܪܟܒܐ
ܒܟܠܗܘܢܗܘܢ ܕܦܬܓܡܐ ܕܐܡܪ ܠܦܫܛܗ ܒܟܠܐ ܝܕܥܬܗ: ܘܡܢܝܢ ܒܗܘܢ ܒܟܠܐ ܡܫܡܫܬܐ
ܓܒܪܢܝܬܐ ܒܡܫܡܫܢ ܝܕܥܬܗ. ܒܪ ܠܡ ܒܡܫܪ ܡܫܪܠܐ. ܘܟܠܢܐ ܦܬܓܡ ܘܐܡܪܦܬܐ. ܡܫܪܐ
ܕܕܐܝܟ ܗܘܝܢ. ܡܛܠ ܕܐܬܟܢܝ ܘܚܕ. ܡܫܟܢܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܕܡ ܕܡܢ ܡܕܡ ܡܫܟܢ. ܐܝܟ ܒܪܐ ܡܢ ܐܒܐ. ܐ.
ܚ. ܡܫܢ ܢܗܘܪ ܒܗܘ ܕܡܢ ܒܟܠܐ. ܕܠܐ ܐܫܬܟܚ ܕܝܕܥܬܐ ܕܠܐ ܡܢܗܘܢ ܐܘܠܦ ܐܒܐ. ܡܫܟܢܐ ܒܠܡ
ܐܠܗܘܬܐ. ܠܗ ܚܠܐ ܐܘ ܝܕܥܬܐ ܕܠܐ ܡܢܗܘܢ. ܐܠܐ ܡܕܡ ܕܡܢ ܡܕܡ ܡܫܟܢ. ܗܟܘ ܕܝܢ ܡܢܗܘܢܐ ܕܡܢ
ܡܢܗܘܢܐ ܡܫܟܢ. ܗܘ ܡܕܡ ܡܫܡܫܢܐ. ܘܗܘܐ ܡܕܡ ܡܫܡܫܢܐ ܐܡܠܐܗ. ܐܝܟ ܒܪܐ ܕܒܠܝ ܕܡܢ ܐܒܐ:
ܐܦ ܗܘܐ ܕܚܠܐ ܘܫܡܐ ܘܕܝܠܐ: ܘܐܡܢ ܡܬܬܡܠܟܐ: ܘܡܢܗܘܢܐ ܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܡܢ ܠܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܡܛܠ
ܕܐܬܟܢܝ ܘܐܦܝ. ܒܫܡܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܕܡ ܕܡܢ ܡܕܡ ܡܬܟܠܡ. ܐܝܟ ܒܪܫܝܬܐ ܡܢ ܒܪܘܝܐ. ܐ. ܚ.

Gottes hat die Elemente gemischt und so ist ihre Kraft, wohl bemessen und berechnet, in ihnen, nicht so, daß die entsprechenden Elemente Kälte oder Hitze oder Trockenheit hervorrufen. Darin erkennt man die Weisheit Gottes, der seine Geschöpfe differenziert und zurecht mischt wie er will. Daher ist auch die Erkenntnis, die man aus den Leibern schöpft, verschieden von der aus den Elementen gewonnenen.

27. ܓ. *Παντα τα εθνη ηξουσιν και προσκυνησουσιν ενωπιον σου κυριε· μετα του καταδηλου εστι και το του μυστηριου, οτι πασαι αι γνωσεις προσκυνησουσι και υποταγησονται τηι αγιαι θεου γνωσει.*

Er erklärt eine Schriftstelle (ψ 85, 9), die nicht allegorisch ist; sie hat vielmehr neben dem wörtlichen Sinn auch eine mystische Bedeutung. Nicht nur werden in Wirklichkeit alle Völker Gott in der neuen Welt anbeten, sondern es werden auch alle zerstreuten Erkenntnisse des Irrwahns und all die verschiedenen Lehren der einen irrtumslosen über alles Wähnen (*οιησις*) erhabenen Erkenntnis sich unterwerfen, wie geschrieben steht: „niemand wird seinen Nächsten belehren, sondern alle, vom Jüngsten zum Aeltesten, werden mich kennen“ (Jer. 38, 34).

28. ܐ. ܓ. *Πατηρ εστι γεννητης γνωσεως ουσιωδους.*

Ein wirklicher Vater in einzigartiger Weise ist der, der den Logos Gott ewig erzeugte, der gleiche wesentliche Erkenntnis hat wie er. Der Beweis ist unvergleichlich (?). Wenn der Vater wesentlich ist, ist die Erkenntnis von ihm auch wesentlich; es ist ähnlich jenem Worte: der Logos war bei Gott im Anfang. Die Person des Logos nennt er geheimnisvoll die Erkenntnis, die ja durch das Wort offenbart wird. Die Erkenntnis ist Licht, so heißt der Sohn auch das Licht. | In Kap. 16 nannte er den Vater die Erkenntnis, aus der der Sohn 187a stammt, hier nennt er den Sohn so. . . .

29. ܐ. ܓ. ܫ. ܒ. *Πατηρ χαριτι εστιν ος ελεει αυτον την λογικην φυσιν της εικονος αυτου δεκτικην εγεννησεν.*

Im Gegensatz zu den Arianern weist er hier trefflich auf die Unterschiede hin, die die eine Bezeichnung „Vater“ erhält, ähnlich wie die Ausdrücke das Wesen, das Leben, die Erkenntnis etc. Der Sohn, der Gott Logos ist von ihm gezeugt der Natur nach und ewig, aus seinem Wesen. Gott wird aber auch Vater genannt, weil er aus Erbarmen die Vernunftwesen zu seinem Verkehre erzeugte, entsprechend dem Worte: „er gab ihnen Macht Gottes Kinder zu werden“ (Joh. 1, 12) — Macht gab er ihnen, nicht die Natur. So heißt es: „ich sage euch ihr seid Götter und Söhne des Höchsten“ (ψ 81, 6) — nicht als ob sie Söhne von Natur wären, sondern aus Gnaden.

30. ܐ. ܓ. ܒ. *Πατηρ αυξανων* (cf. I Cor. 3, 7) *εστιν ος τους νηπιους αυξανει εις το καταξιωθηναι αυτους της αγιας τριαδος γνωσεως.*

Eine Erklärung über dieselbe Sache. Der Logos bedarf keines Wachstums (*αυξησις*), da er von Anfang ist, wie er ist, und alles, was dem Vater gehört, das Vatersein allein ausgenommen, ewig sein eigen ist. Gott wird der „aufziehende“ genannt, insofern er die von ihm „gezeugten“ Vernunftwesen aufzieht zu seiner Erkenntnis und die Unmündigen allmählich zur männlichen Vollkommenheit fördert. So sind die Schriftstellen zu verstehen: „mein Erstgeborener ist Israel“ (exod. 4, 22) und ich habe Söhne aufgezogen und groß gemacht“ (Jes. 1, 2).

31. ܐ. ܓ. *Γεννητον εστι τι υπο τινος γεννωμενον ωσπερ υιος υπο πατρος.*

Trefflich erläutert er das oben gesagte, damit man nicht meint, der Vater habe eine unwirkliche (oder unpersönliche) Erkenntnis erzeugt. Das Erzeugte ist nicht eine Kraft oder unpersönliche Erkenntnis, sondern ein Wirkliches, das von einem andren erzeugt ist: jenes ist etwas Substanzielles und dieses etwas

Digitized by Google

187ᵇ [illegible]

188ᵃ [illegible]

Substanzielles wie jenes, wie in unsren menschlichen Verhältnissen der Sohn, der vom Vater stammt, nur daß bei uns Zeit und Grenze und Wechsel (*ϱευμα* der Leiber bei Origenes) herrschen, dort dagegen alles ewig ist, eine unbegrenzte Person von der andren.

32. ܐ. ܓ. *Ποιητον εστι τι υπο τινος πεποιημενον ωσπεϱ η κτισις υπο κτιστου.*

Trefflich erklärt er die Ausdrücke Vater und Schöpfer und ihre | Verschieden- [187b] heit. Das Gemachte wie das Erzeugte kommen beide von einer Ursache her, das Erzeugte stammt aus der Natur, das Gemachte dagegen ist durch den Willen des Schöpfers aus dem Nichts hervorgerufen, alles aber ist von Gott. Die Gleichheit des Namens verbürgt nicht die Gleichheit der Dinge; denn Gott wird seiend genannt und das Geschöpf ist auch seiend nachdem es geworden ist, bei Gott freilich gilt der Ausdruck nicht wie bei uns, sondern ohne Zeit und Grenze. Der Sohn des Künstlers und das Bild, das er schafft, haben nicht dieselbe Natur — dabei ist zu beachten, daß in diesem Falle Zeit und Stoff in Betracht kommen.

33. ܐ. ܓ. ܒ. Wann die ketzerische Unwissenheit mit ihrem Spüren in den göttlichen Geheimnissen aufhören wird sagt er im Folgenden:

Οταν X. τηι λογικηι φυσει μηκετι εν πολλαις διαφοϱαις οϱαται τοτε και παντα δι' αυτου τωι της αληϑειας πατϱι υποταγησεται.

Wenn die Unterschiede in der Lehre über Chr. aufhören — der eine ihn nicht mehr ein Geschöpf nennt, der andre nicht mehr seine Menschheit bestreitet, wenn der Doketismus und andre Irrlehren aufhören —, dann, am jüngsten Tage der Offenbarung im Weltgericht, wird er erkannt werden als Herr und als Gottessohn, seiner Gottheit nach von Ewigkeit her, seiner Menschheit nach infolge der *ενωσις*, beide Naturen eins in (Recht auf) Anbetung und in Macht. Dann werden durch ihn alle Wesen in vollkommner Erkenntnis sich unter den wahren Vater beugen, erkennend, daß Gott nicht aus Gnaden bei Chr. Vater ist wie bei allen Vernunftwesen, sondern daß Chr. in seiner Gottheit vom Vater ewig gezeugt ist, und seine Menschheit sich bei ihrer Bildung mit dem Logos Gott vereinigte zu einem Sohne, nach dem Willen (Wohlgefallen) des Vaters und des Geistes. „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ das geht auf die Menschheit des Sohnes; „verherrliche mich Vater nach der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Joh. 17, 5), das paßt auf die Gottheit des Sohnes. Dann wird alles durch ihn sich dem Vater der Wahrheit unterwerfen und er wird erkannt werden als der Sohn nach seiner Gottheit und nach seiner Menschheit, in vollkommener und ewiger Vereinigung.

34. ܐ. ܒ. ܓ. | Wie wir das Angeld des Erbes, das den „Heiligen in dem [188a] Lichte“ in diesem Leben zu teil wird, erhalten, bis die Auferstehung die allgemeine Vollendung bringt und wir in der Erkenntnis das vollkommene Bild des Schöpfers werden, sagt er im Folgenden:

Δια της των εντολων ϑϱησκειας ενδυει ημας ο ϑεος την της καϑαϱοτητος αυτου σφϱαγιδα, τηι δε του αγιου πνευματος αυτου αποκαλυψει την αληϑινην αυτου εικονα τελεσιουϱγει.

Also zuerst sollen wir die Gebote erfüllen, dann bekommen wir das Siegel der Reinheit im Inneren. Danach kommt als Folge Offenbarung der Erkenntnis durch den Geist, im Lichtglanz beim Gebet; daraus gewinnen wir schon hier, freilich im Geheimnis nur (*εν αινιγματι* I Cor. 13, 12), irrtumslose, wenn auch noch nicht vollendete Erkenntnis.

35. ܒ. ܓ. *Εν τηι ϑεωϱιαι της ϑεου εντολων ϑϱησκειας αι αγιαι δυναμεις κακιας ημας καϑαϱιζουσι τε και απαϑεις ημας ποιουσιν· εν δε των φυσεων ϑεωϱιαι και τοις πεϱι του ϑειου λογοις αγνοιας ημας ελευϑεϱουσι και σοφους και γνωστικους ημας παϱιστασιν.*

Digitized by Google

ܡܠܐܟ̈ܐ ܒܪܘܚܐ. ܕܟܠܗ ܠܗ ܡܚܪ ܗܘܐ ܫܟܝܢܐ ܕܐܦܢܝ ܒܡܬܬܪܝܢܘܬܐ ܕܠܒܪ ܡܢ ܡܢܐ
ܒܪܘܡܐ: ܘܟܕ ܐܝܟܢܐ ܕܫܡܝ ܠܗ ܒܟܘܪܗ: ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܐܬܡܪ ܥܠ ܒܪܢܫܐ ܕܐܠܗܐ: ܕܗܘ
ܡܢܝܢ ܒܫܡܫܐ ܡܢ ܩܕܡ ܡܟܝܟܝ ܒܪܢܫܐ: ܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ ܒܢܝܫܗܘܢ ܒܦܚܙܝ ܘܒܝܢܬܐ
ܕܫܡܫܐ. ܢܦܫܐ ܕܐܬܒܠܥܬ ܘܡܬܒܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܬܥܒܕܐ ܗܢܝܢ ܒܦܘܩܕܢܐ ܕܐܬܬܝܗܒ ܡܢ ܫܡܝܐ ܠܐ 188b
ܢܦܠܝܢ. ܘܗܟܢܐ ܥܠܝܐ ܐܝܟ ܩܠܐ ܕܫܡܥܬ ܐܠܗܐ: ܡܢ ܕܫܡܥ ܐܠܗܐ ܠܐ ܢܦܠ. ܫ. ܦ. ܒܟܠܗ ܫܪܟ
ܒܢ ܘܢܗܘܐ. ܕܠܐ ܢܦܠ ܡܢ ܗܘܢܢ ܕܡܢ ܡܠܐܟ̈ܐ ܩܕܝ̈ܫܐ ܡܫܬܡܥܝܢ ܒܗܘܢ (?) ܘܗܘܝܐ ܡܫܬܡܠܝ ܒܢ.
ܘܠܐ ܢܬܪܡܐ ܒܐܪܥܐ ܦܘܠܚܢ ܥܠܝܡܘܬܐ. ܐܝܠܐ ܓܝܪ ܡܢ ܡܠܐܟ̈ܐ ܢܫܬܠܛܘܢ ܒܢ: ܐܘ ܢܛܪܘܢ ܒܢܩܝܦܘܬܢ.
ܒܗܘܢ ܕܐܝܠܐ ܗܘܝܢ ܡܫܡܫܝܢ ܒܫܘܠܛܢܐ ܪܘܚܢܐ ܘܡܠܐܟ̈ܐ ܩܕܝ̈ܫܐ. ܒܗܘܢ ܕܐܡܪܢ ܕܢܛܪܝܢ ܦܘܩܕܢܐ
ܡܫܬܡܠܝܢ ܚܝܠܐ ܕܩܠܝܠ ܪܘܚܐ. ܐܠܐ ܗܘܝܢ ܒܢ ܥܠܝܡܐ: ܒܗܘܢ ܕܢܛܪܝܢ ܒܩܠܐ ܕܡܠܐܟ̈ܐ ܡܢ ܩܕܡ
ܡܠܐܟ̈ܐ. ܢܫܡܥ ܒܗܘܢ ܒܗܠ ܦܘܠܚܢ ܕܠܗܘܢ. ܡܢ ܚܠܦܝܗܘܢ ܕܦܘܩܕܢܐ ܕܫܡܥ ܐܠܗܐ ܠܐ ܢܦܠ.
ܘܐܢܫܐ ܕܒܪܐ ܫܟܝܢܐ ܕܢܦܠ ܒܡܕܒܪܐ ܕܢܒܥܘܢ ܡܢܝ. ܡܛܠ ܒܗ ܕܒܡܬܩܠܝܢ ܢܦܩ
ܒܟܠܢ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܚܕ ܡܢ ܩܕܝ̈ܫܐ. ܠܐ ܐܫܬܡܠܝ ܒܗܘܢ ܕܒܡܫܒܪ: ܕܟܠ ܦܓܪܐ ܘܟܠ ܚܪܡܐ
ܠܐܪܡܝ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܡܫܬܠܛܝܢ ܒܟܠܢ ܥܠܝܐ: ܘܓܝܪ ܒܐܢܐ ܐܚܪܢܐ ܦܘܠܚܢ ܢܦܫ̈ܬܗܘܢ ܒܟܠܗܝܢ ܐܝܟ ܕܡܢ ܩܠܐ
ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܢܦܠ ܒܥܠܡܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܢܦܘܩ ܚܠܡܐ ܢܦܫܢ ܒܥܒܕܐ ܘܡܬܚܙܐ ܒܝܬܗܘܢ.
ܘܡܫܬܠܛ ܠܝ ܦܘܠܚܢ ܗܘ ܫܪܝܪ. ܘܠܝ ܡܬܒܠܥܘܬܐ ܦܓܪܐ ܡܠܬܐ. ܡܢ ܕܐܦ ܒܚܘܒܐ ܒܥܠܡܐ ܕܗܘ
ܡܠܐܟ̈ܐ ܐܟܢ ܕܡܠܐܟ̈ܐ. ܐܝܠܐ ܕܫܡܥ ܦܘܠܚܐ ܐܬܚܙܝܘ. ܢܦܫܐ ܕܐܬܒܠܥܬ ܘܐܬܚܙܝܬ. ܒܪܘܚܐ
ܕܫܡܝܐ ܐܠܗܝܐ. ܡܫܡܠܝܐ ܕܦܓܪܐ: ܗܘ ܕܒܒܪܝܬܐ ܦܓܪܐ ܓܒܪܐ ܒܪܘܚܢܐ ܢܦܫܬܐ ܕܒܫܡܝܐ.
ܦ. ܐܬܬܪܐ ܕܡܠܬܐ ܡܫܡܫ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܡܪ ܢܗܘܘܢ ܒܚܕܐ ܒܪܘܚܐ: ܚܕ ܕܡܬܒܪܐ ܘܐܝܬܝܗ ܢܦܫܗ.
ܕܐܡܪܗ ܗܘܐ ܐܬܪܐ ܦܓܪܐ ܡܠܬܐ ܗܘ ܕܒܪܘܚܐ ܕܫܡܝܐ: ܕܐܡܪ ܒܗ ܢܗܘܘܢ ܒܚܕܐ ܒܪܘܚܐ.
ܡܫܡܠܝܐ ܕܦܓܪܐ ܕܠܐ ܡܬܬܢܝܚ ܒܗܠ ܢܦܫܐ ܫܡܝܐ ܕܢܚܘܬܐ. ܐܫܬܡܥ ܒܗ ܗܘܦܟܗܘܢ ܕܐܬܚܙܝ.
ܢܚܘܬܐ ܘܫܪܝܐ. ܗܘ ܒܗ ܕܒܪܘܚܐ ܦܓܪܐ. ܒܗ ܡܢ ܐܢܫܐ ܐܘ ܕܡܢ ܐܚܪܢ: ܐܘ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ
ܕܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܒܪܘܚܐ ܡܫܡܠܝ ܩܕܡ ܗܦܟܘܗܝ ܡܢ ܐܝܠܝܢ ܒܪܘܚܗ ܒܟܠܗ ܡܢ ܢܚܬܐ
ܦܓܪܢܐ ܕܡܢ ܐܬܒܐ ܐܦܠܩܘܣܐ ܕܢܦܠܐ. ܘܗܕܐ ܡܫܡܠܝܐ ܕܦܓܪܐ ܓܡܝܪܐ ܒܢ ܢܦܫܐ ܕܡܫܡܫܢܐ.
ܒܦܓܪܐ ܘܒܢܦܫܐ ܐܚܪܢܐ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܘܒܡܬܒܥܬܐ: ܘܒܗ ܒܢܦܫܗ ܡܫܬܪܝܐ ܘܫܘܠܛܢܐ 189a
ܡܫܡܫܢܐ ܡܫܬܡܪܐ. ܢܦܫܐ ܘܡܬܒܥܬܐ ܒܪܘܚܢܝܬܐ ܡܢ ܢܦܫܐ. ܡܛܠ ܠܐ ܡܬܩܪܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ
ܚܕ ܡܬܩܪܐ ܘܐܚܪܢܐ ܡܫܬܡܥ: ܘܡܬܒܥܬܐ ܚܝܠܬܢܝܬܐ ܒܠܒܐ: ܘܡܫܬܡܥܐ ܒܟܠ ܐܬܪ ܕܚܝܠܐ
ܒܠܡܥܗܐ ܡܢ ܕܠܐ ܢܦܫ. ܢܦܫܐ ܕܐܬܒܠܥܬ ܘܐܬܚܙܝܬ.܀ ܡܫܡܠܝܐ ܕܡܫܡܫܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܒܫܡܪܗ
ܕܒܒܘܠ ܚܝܠܐ. ܦ. ܗܟܢ ܕܡܢ ܐܬܡܠܝ ܒܗܠ ܢܦܫܗ ܕܢܦܩ ܡܫܡܫܐ ܕܒܦܓܪ ܡܬܒܪܐ.
ܕܐܝܟ ܐܬܝ ܕܒܗܘܢ ܕܢܦܠ ܒܢ ܐܘܪܚܐ ܕܚܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܢܐ ܐܢܐ ܐܘܪܚܐ. ܡܢ ܡܫܡܫ ܘܐܦ ܠܐܘܪܚܐ:
ܘܠܐܒܘܗܝ ܡܫܡܫܝܢ ܒܫܡܪܐ ܘܒܗ ܠܐܒܘܗܝ. ܡܫܡܠܝܐ ܒܗ ܕܡܫܡܫܐ ܕܒܫܡܪ ܡܢ ܒܠܘܢܝܬܐ
ܕܠܐ ܙܘܥ ܕܒܝܢ ܪܘܚܐ ܕܡܫܬܡܥܐ ܐܬܚܙܝܬ: ܘܐܦ ܗܘ ܕܐܬܬܪܝܬ ܒܫܡܝܐ: ܘܐܦ ܗܘ ܕܒܫܡܫܬܐ: ܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܕܡܪܝܐ ܐܡܪ ܠܗ ܕܒܪܝ ܐܢܬ: ܘܐܢܐ ܝܘܡܢܐ ܝܠܕܬܟ. ܘܐܝܟ ܕܡܫܡܫ ܦܘܠܚܢܐ ܒܫܡܝܐ. ܗܘ
ܒܗ ܕܐܬܬܠܝ ܒܫܡܪܐ ܕܒܫܡܫܐ ܕܒܗܘܢ: ܒܐܢܫܝܢ ܕܡܢ ܐܢܫ ܒܗܘܢ ܥܠ ܦܠܚܝܢ. ܘܗܟܢܐ ܘܐܦ
ܚܕ ܦܘܠܚܢ ܒܫܡܫܬܐ ܚܝܠܐ ܒܢ ܪܘܚܐ ܘܡܫܡܫܐ. ܘܐܚܪܢܝܢ ܒܦܓܪܐ ܡܢ ܡܫܡܫܬܐ ܕܡܢ ܒܗ
ܡܠܐܟܐ. ܐܝܠܝܢ ܒܗ ܒܫܡܪܐ ܕܐܝܟܢܐ ܦܓܪܐ. ܘܠܝ ܒܗ ܪܘܚܗ ܕܗܘܐ ܡܢ ܕܐܝܬ ܒܫܪܝܪܘܬܐ

Zweierlei macht er uns hier klar. Einmal, wenn wir die Gebote wie es die Gerechtigkeit verlangt, erfüllen, was dann die heiligen Engel an uns tun um uns vor dem Irrwahn der Dämonen zu bewahren und daß sie durch dieses Halten der Gebote gefördert werden zur Gewinnung des Lebens (?). So ging es bei Kornelius, wegen seines Fastens und Betens und seiner Almosen, und bei allen Heiligen.

36. ܐ. ܓ. *Ο πεποιημενος εγκαταπαιξεσθαι υπο των αγγελων αυτου εστιν ισως ος της κινησεως ηρξατο εν τωι πρωτον ορων της κακιας επιβηναι και δια τουτο αρχη πλασματων κυριον εχρηματισεν.*

Er erläutert die rätselhaften Allegorien im Buch Hiob (40, 14) über die er sich nicht ganz klar ist; denn sie haben keine vernünftige Reihenfolge und ergeben kein Bild, unter dem man sich etwas denken könnte, sie sind andrer Art als die inspirierten heiligen Schriften. Vielleicht ist der Satan gemeint, der die Bewegung zum Bösen gegen die Natur begann, die vom Schöpfer gesetzten Grenzen übertrat und deshalb der Erste der Geschöpfe Gottes genannt wird, weil er unter allen Geschöpfen, die sich durch eignen Willen in Irrtum und den bösen Leidenschaften verderbten, der erste gewesen ist.

37. ܐ. ܓ. *Ωσπερ αι γερανοι τυπωι | γραμματων πετονται την γραφην ουκ* 188[b] *επισταμεναι ουτως οι δαιμονες λογους της θεοσεβειας προφερουσιν την θεοσεβειαν ου γιγνωσκοντες.*

Oben mahnte er uns, daß wir von dem, was die Engel an uns täten, (in Offenbarungen etc.) nicht abwichen, hier warnt er uns, daß wir uns nicht von den Dämonen betrügen lassen, selbst wenn sie Schriftworte im Gespräch mit uns anführen oder uns in Gedanken suggerieren. Denn sie verstehen die Schrift nicht recht, weil nur die, die die Gebote halten, das vermögen. Die Dämonen schnappen etwas auf, wenn die Schrift gelesen wird, und mißverstehen es gemäß ihrem Irrwahn, ohne den Sinn der Gebote der Frömmigkeit zu fassen. So wollte Satan im Kampf mit dem Herrn ihn betrügen mit dem „es steht geschrieben: er wird seinen Engeln über dir befehlen" (Mt. 4, 6) ohne, wie einer von den Lehrern sagt, das in der Schriftstelle Folgende zu verstehen: „auf Ottern und Basilisken wirst du treten" (ψ 91, 13). Darum, wenn die Dämonen so mit uns reden oder uns sonstwie Gedanken, als wären sie aus der Schrift, zuflüstern, wollen wir ihnen nicht folgen, sondern uns zunächst schleunig bekreuzen und beten; wenn es Trug war, verschwindet es, war es gute Eingebung, bleibt es. Dabei wollen wir die Tendenz, in der uns das Zitat gesagt wird, wohl prüfen, wie es der hlg. Antonius tat.

38. ܓ. *Κλινη κοιμωμενου εστι νεκρωσις του σωματος η αγαθωι θεληματι εν τωι ανθρωπωι την εν Χ. αγνειαν αποτελει.*

Erklärung der Schriftstelle Luc. 17, 34. Der Ausdruck „Bett" bedeutet die Abtötung des Leibes, der sich nicht von schändlichen Leidenschaften erregen läßt. „Tötet eure Glieder auf Erden, Unzucht etc. (Col. 3, 5). „Mit guter Absicht" bezeichnet den, der nicht gezwungen von jemand anderem oder von der Schwäche des Leibes, sondern weil er über die fleischlichen Lüste, die auf die Elemente zurückgehn, erhaben ist, die Regungen der Glieder tötet. Diese Abtötung des Fleisches wirkt in uns Keuschheit in Chr. an Leib und Seele | zugleich. Keusch- 189[a] heit und Jungfräulichkeit, die nicht die Tugend und die Liebe Chr. als ihr Ziel erfaßt, ist nichts wert; deshalb „wird der eine hinweggenommen und der andre gelassen" (Luc. 17, 34); die weisen Jungfrauen treten ein und die törichten stehen erstarrt (*εν εκστασει*) vor der Brautkammer und klopfen an der Türe.

39. ܓ. *Η Χ. γεννησις εστι πρωτοτοκια του καινου κοσμου.*

Er erklärt, was an Chr., der Aparche unsres Geschlechtes, im Fleisch

Digitized by Google

ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܟܠ ܡܢܬܐ ܚܡܪܐ ܒܣܡܐ. ܘܐܦ ܒܥܒܕܝܗܘܢ ܡܢܬܐ ܚܝܐ. ܡܛܠ ܢܘܣܗ ܕܚܡܪܐ
ܒܣܡܐ. ܗܕܐ ܒܗ ܐܠܗܐ ܒܥܘܪܒܐ ܕܒܗ ܐܬܐ ܡܫܝܚܐ ܕܒܣܡ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܝܢ. ܙܒܢܘܬܗ
ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ. ܡܫܠܡܘܬܗ ܕܒܢܝܢ ܒܟܝܢܐ. ܡܛܠܗ ܕܝܠܗ ܕܝܠܐ ܕܒܫܡ. ܘܡܫܬܡܫܢܘܬܐ
ܕܒܢܝܐ ܡܬܚܫܐ ܒܗ. ܐ. ܓ. ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܕܐܢܫܐ. ܘܒܗ ܠܗܘܐ ܡܢܬܐ ܐܪܙܐ:
ܐܦ ܡܫܝܚ ܗܘܐ ܒܗܘ ܕܐܪܙܐ. ܘܗܘ ܐܠܗܐ ܕܡܢ ܛܘܒܐ ܦܘܠܚܢܐ ܐܬܡܢܐ. ܕܢܦܩܢ ܕܒܢܝܢ
ܒܟܝܢܐ ܐܪܙܐ ܒܥܒܕܘ. ܒܦܘܪܫ ܒܗ ܠܗܘܐ ܡܢܬܐ ܐܪܙܐ ܒܢܝܢ ܒܟܝܢܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܗܡܠܬܗ
ܕܐܠܗܐ ܢܦܠܬܗ ܕܝܠܗ. ܕܡܠܬܗ ܒܫܘܠܛܢܐ ܘܡܠܬܗ ܒܐܪܙܗ. ܘܡܛܠ ܒܐܬܪܘܬܐ ܕܒܗ
ܐܠܗܐ ܡܢ ܐܝܟ ܕܝܠܗ ܡܥܡܐ. ܘܐܢܫܐ ܕܐܬܪܡ ܡܫܘܚܬܐ ܒܒܢܝܐ ܡܠܟ. ܗܟܢܐ ܒܡܫܝܚܐ 189b
ܡܫܘܚܬܐ ܚܕܐ ܘܗܝ ܡܢ ܚܝܠܐ. ܐܝܟܢܐ ܒܗ ܕܡܢ ܢܦܫܗ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܟܠ ܡܢܬܐ ܒܫܡܫܘܬܐ
ܕܐܬܒܗ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܚܕ ܒܒܢܝܐ ܚܙܬܐ ܢܗܘܐ ܘܠܐ ܢܣܒ ܒܗ ܐܘ ܒܗ ܢܬܒܣ. ܢܦܠ
ܕܐܬܒܝܢ ܘܚܕ. ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܪܢܐ ܕܡܢ ܒܟܝܢܐ. ܡܢܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܛܝܒܘܬܗ ܕܝܢ
ܡܠܬܗ ܚܝܠܐ ܥܒܪܐ ܒܗ. ܒ. ܒܗܐ ܗܘܐ ܕܒܗܘܢ ܕܒܪܐ ܕܚܝܝܘܬܐ ܐܚܝܕ ܢܦܫܗܘܢ
ܒܟܝܢܐ: ܘܒܬܪܐ ܒܥܠܡܐ ܒܫܘܠܛܢܐ ܒܫܡܝܐ ܐܠܗܐ ܡܠܬܗ. ܘܐܦ ܡܢ ܒܦܛܓܡܐ
ܒܥܠܡܗ ܘܡܫܘܚܐ. ܕܐܬ ܒܗ ܙܒܢ ܚܕܘܬܐ: ܕܡܫܡܫ ܘܡܫܝܚܐ ܦܓܪܐ ܕܕܝܢ ܒܗ ܒܗܢ ܡܢܬܐ
ܫܡܫܬܐ ܕܢܦܫܐ: ܕܐܠܗܐ ܪܘܚܐ ܘܫܡܠܬܐ: ܒܗ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܥܡܪܐ ܕܡܢ ܒܟܝܢܐ: ܗܘ
ܕܒܫܡܝܐ ܕܝܠܗ ܫܒܥ: ܘܒܬܪܐ ܦܘܪܫܢܐ ܢܦܫ ܒܥܡܪܐ ܒܡܪܐ ܒܢܝܐ ܘܒܫܡܫܬܗ
ܒܥܡܪܐ. ܗܕܐ ܒܗ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܢܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܗܘ ܕܒܪܢ ܗܘ ܘܐܝܬܘܗܝ
ܫܡܫܐ ܗܘܐ ܠܐܠܗܐ. ܘܐܦ ܒܗ ܦܓܪ ܡܢܝܢ ܒܗܐ ܒܢܦܫܐ ܕܒܫܡܫܝܢ: ܡܛܠ
ܦܘܪܫܢܘܬܗܘܢ ܘܒܝܬ ܐܠܗܘܬܗܘܢ ܘܡܣܬܪܐ ܕܒܥܠܬܐ ܘܡܦܩܢܐ ܕܟܠ ܐܚܪܐ: ܘܕܐܢܫ ܡܢ ܚܝܠܐ
ܘܒܚܝܠܐ ܘܡܢܐ ܕܕܐܝܟ ܗܘܝܢ. ܒܛܝܒܘܬܐ ܒܗ ܕܒܗ ܕܢܦܫܐ ܕܐܠܗܘܬ ܚܝܠܐ ܫܡܫܬܐ. ܡܠܬܗ
ܚܝܠܐ ܥܒܪܐ ܒܗ ܡܛܠ ܥܠܠܬܐ ܦܓܪܐ. ܚܕܐ ܒܙܒܢܗ ܕܦܓܪܐ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܡܢ
ܦܫܝܛܘܬܐ ܦܓܪܐ. ܘܒܗ ܕܢܦܫܐ ܛܝܒܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܘܡܠܬܗ ܡܛܠ ܡܪܢܐ ܐܝܟܢܐ ܕܐܬܪܐ
ܒܢܝܐ ܕܐܝܟ ܒܫܡܫܢ ܒܪܝܐ ܒܪܝܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܒܫܡܫܝܢ ܡܢ ܦܓܪܗ ܘܢܦܫܗ ܕܡܫܝܚܐ.
ܘܡܫܡܫ ܒܡܠܬܗ ܒܪܘܚܐ. ܗܘܐ ܡܪܢܗ ܕܐܬܒܛܠ ܒܪܐ ܕܒܫܡܫܢܘܗܝ. ܢܦܠ ܘܡܢܝܐ. ܦܬܚ
ܘܡܬܦܬܚ. ܦܬܚܐ ܘܦܬܚ. ܒܪܐ ܕܗܘܘ ܢܦܫܐ ܡܢ ܐܝܟܐ ܘܒܐܝܟܐ: ܘܢܦܩܬ ܘܐܬܐܬ
ܢܦܫ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܝܢ ܘܐܬܐ. ܡܫܠܡܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ. ܡܬܒܪܢܘܬܐ ܕܐܪܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܕܦܬܚܗ ܒܗ ܒܗܠܝܢ ܢܦܫܐ: ܒܢܝܐ ܕܒܟܝܢ ܡܫܠܐ. ܐ. ܓ. ܒ. ܗܕܐ ܢܦܩ ܒܗܘ ܕܡܢ ܡܢܝܢ
190a ܗܕܐ ܕܡܢܝܢܗܘܢ. ܐܬܒܢܝ ܒܗ ܒܗܢܘ ܒܫܡܫܘܢܘܬܐ ܒܫܡܐ. ܗܫܡܫܢܘܬܐ ܒܗ ܕܒܫܡܗ
ܘܡܫܡܠܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܗܘ ܡܫܡܠܐ ܘܡܢܐܝܬ ܒܗ ܐܬܪܐܬܗ. ܒܡܫܪ ܐܝܟ ܕܒܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܬܒܝ
ܕܢܣܒ: ܘܒܟܝܢܐ ܕܒܠܒܗ ܡܠܝܟܝܢ. ܐܠܗܐ ܒܗ ܗܫܡܫܢܘܬܐ ܦܫܛܐ ܒܠܗ ܐܝܟ ܕܐܠܗܝܢ
ܒܫܡܪܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܢܦܩ ܒܗܘܢ ܒܫܡܫܪܬܐ. ܘܒܫܡܪܐ ܗܘ ܒܗ ܚܕ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܝܢ ܘܐܬܐ
ܒܛܝܒܘܬܗ ܕܠܗܘܐ ܒܠܗ ܚܝܠܘܬܗ ܕܢܦܫܐ ܢܦܠ. ܕܚܝܗ ܕܢ ܐܬܠܐ. ܒܠܗ ܕܒܪܐ ܕܢܦܫܐ. ܐ. ܓ. ܒ.
ܗܢܘܢ ܗܘܝܢ ܒܟܠܐ ܕܒܬܪܗ. ܒܫܡܫܢ ܫܘܠܛܐ ܕܗܪܫܗܘܢ ܐܠܗܐ ܡܠܬܗ. ܒܫܡܫܢ
ܗܢܘܢ ܕܡܬܦܢ ܒܢܝܐ ܚܝܐ ܘܡܫܠܡܐ. ܘܒܫܡܫܢ ܗܢܘܢ ܕܐܡܪܢ ܕܒܢܝܐ ܫܡܫܐ ܚܝܠܐ.

geschah, und wodurch er uns den Weg des Lebens gewiesen hat, gemäß seinem Worte: „ich bin der Weg“. Dabei widerlegt er die Arianer, die das Göttliche in ihm den Erstgeborenen nennen und nicht die menschliche Natur. Die Geburt Chr. ist die im Fleisch aus der Jungfrau ohne Mannessamen, oder auch die mystische (oder sakramentale) in der Taufe, oder die in der Auferstehung, vgl. die Schriftworte: „der Herr sprach zu mir, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ und die Lehre Pauli (nämlich über die Auferstehung). Er ist der Erstgeborene der neuen Welt und wie er, das Haupt unsres Geschlechtes, zuvor geboren ist, so werden auch wir durch den hlg. Geist ein neues Gebilde werden und seine Brüder aus Gnaden werden nach der Auferstehung. „Denn er ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm. 8, 29) und wenn der Geist dessen, der J. Chr. von den Toten erweckte, in euch wohnt, wird er auch eure toten Leiber beleben um des Geistes willen in euch“ (Röm. 8, 11). Das ist die Erstgeburt Chr. im Fleische.

40. ܐ. ܓ. *Σταυρωσις X. εστιν η του παλαιου ημων ανθρωπου νεκρωσις τε και της καθ' ημων καταδικης λυσις και αφεσις εις ζωην ημας αποκαθιστασα.*

Ebenfalls gegen die Arianer. Nicht der Logos Gott ist gekreuzigt, wenn er gleich mit dem Gekreuzigten in der *ενωσις* vereinigt war, sondern so ist es, wie Paulus sagt: „wir wissen, daß unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist“ (Röm. 6, 6). Der ist aber nicht mit dem Gott Logos gekreuzigt worden, sondern mit seinem Tempel, der Aparche unsres Geschlechtes. Er „nahm die Sünde und heftete sie ans Kreuz“ und löste den Schuldspruch, der vom ersten Menschen her auf uns lastete. Wie in Adam | alle Menschen sterben, so leben sie alle in Chr. und [189b] kehren aus der Vernichtung zurück. Denn „wie J. Chr. von den Toten auferstand durch die Herrlichkeit des Vaters, so werden auch wir in einem neuen Leben wandeln (Röm. 6, 4) und wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden“ (Röm. 8, 17).

41. ܒ. *Τελεια κοσμου αποχωρησις το μεν επιθυμητικον της ψυχης μερος μαραινει τον δε ζηλον μαλλον οξυν παριστασιν.*

Er wendet sich an die, die sich als Einsiedler der Welt gekreuzigt haben und in der Einöde wohnen. Er zeigt auch den Toren, daß wir die Regungen in dem *παθητικον* der Seele — Begierde und Zorn — kraft unsres freien Willens bändigen können durch völlige Aufgabe der Welt. Dieser freie Wille treibt uns, allen irdischen Besitz aufzugeben, er marschiert gerüstet in die Wüste, zum Kampf gegen die Leidenschaften und die Dämonen. „Diese Weltflucht beruhigt die Begierde der Seele“, denn dieser Kampf ist nicht besonders schwer und langwierig für rechte Büßer, die ein armseliges Leben führen, die Nächte wachen und auf der Erde schlafen, nichts sehen und mit niemandem verkehren etc.; dagegen verschärft solche Weltflucht den Eifer, d. h. den Zorn der Seele, in hohem Maße aus vielen Gründen. Da ist einmal die Tortur des Leibes in der Askese und seine Hitzigkeit (= Reizbarkeit) infolge der großen Armut (?); der Eifer aber stellt sich da ein, wo die Reizbarkeit ist. Besonders aber sind es die beständigen Angriffe der Dämonen bis auf's Blut, die uns an der Erkenntnis und Liebe Chr. hindern wollen. Der Kämpfer gegen sie muß in allem wachsam sein: er reizt sie (?) und betet, teilt Schläge und Wunden aus und empfängt welche, bis ihm Gott aus Erbarmen im Kreuze den Sieg schenkt, er Frieden bekommt und Gott triumphierend preist.

42. ܐ. ܓ. ܒ. *Νεκρωσις X. εστιν ενεργεια μυστικη η τους εν ταυτηι τηι ζωηι επ' αυτωι ηλπικοτας εις την αιωνιον ζωην μετακαθιστησιν.*

Ist verwandt mit Kap. 40. „Wir sind mit ihm begraben in der Taufe zum Tode“ (Röm. 6, 4). Der Glaube | an den Tod und die Auferstehung Chr. bringt [190a]

ܘܒܡܡܠܠ ܗܢܘܢ ܕܡܟܝܢ ܚܝܠܐ. ܘܒܡܡܠܠ ܗܢܘܢ ܕܐܡܪܝܢ ܕܠܗ ܡܢ ܦܘܠܚܢ ܡܬܬܪܐ:
ܘܠܗ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ ܕܒܝܫܬܐ: ܐܠܐ ܕܝܢܐ ܗܘ ܕܐܠܗܐ: ܕܠܦܘܬ ܕܝܢܐ ܡܢܐ ܠܡܦܩܘܬܐ: ܘܠܦܘܬ ܕܝܢܐ
ܡܢܡܐ ܘܡܢܡܢܘܢ ܒܝܘܡܐ: ܘܝܘܡ ܡܢܗ ܠܡ ܦܪܝܫܝܢ ܐܢܘܢ ܠܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܠܟܠ ܘܒܢܝܐ. ܘܒܡܡܠܠ
ܐܝܟ ܕܦܠܛܝܢ ܕܠܐ ܡܢܘܬܐ ܠܟܝܢ ܗܘܐ ܐܕܡ. ܘܒܡܡܠܠ ܐܝܟ ܕܡܢܝܢ ܠܡܬܐܡܪ: ܕܟܠܗ ܕܝܢܐ
ܘܠܫܘܠܡܐ: ܘܡܫܝܚܐ ܗܘ ܠܟܠܗ ܒܪܝܬܐ ܦܢܝܐ. ܘܒܡܡܠܠ ܐܝܟ ܕܚܢܝܢ ܕܟܝܢ ܐܠܗܐ ܚܟܝܡ
ܚܠܦܐ ܘܐܢܫܐ ܬܫܒܚܐ. ܘܒܡܡܠܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܕܠܐ ܚܣܝܢ ܐܢܫܝܢ ܕܢܦܫܗ ܕܪܥܝܢܝܗܘܢ: ܘܠܐ
ܡܬܩܪܐ ܕܐܝܬܘ ܠܡܪܢ. ܘܠܐ ܡܘܕܝܢ ܕܐܬܒܛܝܘ. ܘܒܡܡܠܠ ܦܫܝܛܬܐ ܕܒܢܝܐ ܐܝܟ: ܐܝܟ
ܕܒܦܫܝܛܘܬܗܘܢ ܡܬܦܠܓܝܢ ܐܝܟ ܕܡܠܟܝܢ: ܘܡܟܝܢ ܡܫܡܫ ܒܡܬܠ ܒܗܠ ܡܠܘܐܐ. ܒܦܫܝܛܘܬܗ
ܠܡ ܕܐܠܗܐ ܒܟܠ ܣܘܪܚܢܐ ܕܝܢܐ ܪܒܐ. ܕܐܡܪ ܒܟܠ ܕܝܢܐ ܕܐܝܟ ܕܒܝܬ ܠܗܠܐ ܘܡܫܡܫܝܢ
ܒܡܠܐ ܘܠܗ ܡܦܪܫܐ. ܡܛܠ ܗܘܝܐ ܕܩܛܠܐ ܕܝܢܐ ܣܘܪܚܐ ܡܢܝ ܘܡܬܦܠܓܢܘܬܐ ܕܒܗ ܐܬܐ
ܕܒܡܘܬܐ: ܗܢܘ ܕܝܢ ܠܡܠܬܐ ܘܒܡܠܬܐ. ܒܗ ܒܪܐ ܐܦ ܐܠܗܐ ܡܦܪܝܫ ܒܪܢ ܒܒܦܫܝܛܘܬܗ ܒܪܢ
ܒܣܘܪܚܢܐ. ܒܝܢ ܠܟܠ ܠܦܠܓܐ. ܘܒܝܢ ܒܢܝܐ ܠܒܢܝܐ. ܒܗܘܢ ܕܠܐ ܡܬܚܫܚܐ ܐܬܘܗܝ ܠܡܠܘܐܘܢ
ܠܒܢܝܐ. ܫܡܝܐ ܗܘܐ ܠܗ ܐܝܟ ܠܐܠܗܐ ܡܢ ܒܝܬܘܢ ܠܒܪܢܫܐ ܩܕܝܫܐ. ܕܢܦܩܘܢ ܫܡܥܐ
ܕܣܘܪܚܢܗ. ܘܐܝܟܐ ܗܘ ܠܡܠܬܐ ܘܡܬܦܠܓܝܢ ܠܝ ܠܡܠܐ. ܘܐܝܟܐ ܒܡܠܬܐ ܘܡܛܠ ܦܘܪܫܢܗ. ܘܦܫܡ 190b
ܢܡܘܣܐ ܒܝܘܡܬ ܢܗܘܐ. ܐܝܟ ܣܘܪܚܢܐ ܒܟܠܝܢ ܦܘܪܫܢܐ. ܕܟܠܗ ܒܡܠܐ ܕܡܬܠܐ ܘܣܘܪܚܢܗ
ܕܐܕܡ. ܗܘ ܕܐܬܒܛܝ ܒܟܠܗ ܘܠܐ...... ܐܬܒܛܝܘ ܒܡܬܠܐ ܘܡܬܠ ܘܢܦܠ ܒܟܠܗ.
ܘܐܬܚܙܝ..... ܒܒܪ ܢܡܘܣܐ ܕܡܬܠ ܒܡܠܐ. ܘܐܬܚܙܝ.... ܕܡܫܘܬܐ ܡܛܠ ܒܒܪ ܢܡܘܣܐ.
ܐܡܪ ܕܐܬܒܛܠܬ ܣܘܪܚܢܐ ܘܢܬܒܛܠ ܦܬܓܡܐ. ܡܢ ܠܗ ܐܝܟ ܡܫܡܫܐ ܒܟܠܝܢ ܗܘܐ ܒ.... ܘܢܡܘܣ
ܩܛܠܐ ܗܘܐ. ܘܢܟܢ ܒܒܥܘܬܗܘܢ ܘܡܬܢܣܟܐ ܕ.... ܘܗܘܝܐ ܘܟܠܗ ܕܐܝܟ ܘܗܘܝܐ:
ܐܬܚܙܝ ܕܝܢܐ ܒܡܠܐ ܕ... ܘܢܦܩܬ ܡܬܕܪܐ ܒܡܬܠܐ. ܘܦܘܩܐ ܒܣܘܪܚܢܐ ܐܝܟ ܒܗ ܠܐܠܗܐ
ܐܦ ܒܟܠ ܗܢܘܢ ܕܡܬܠܗ. ܘܕܐܝܟ ܒܗܘܢ ܦܓܪܐ ܕܢܦܫܐ ܐܬܒܛܝ ܡܢ ܒܝܬܐ ܕܕܝܢܗ ܕܗܘܝܐ.
ܘܗܘܝܐ ܐܦ ܗܘ ܕܝܢܐ. ܒܟܠܝܢ ܗܘܐ ܚܙܐ ܠܐܠܗܐ ܕܢܬܚܫܒܘܢ ܒܒܪܗ ܒܡܬܪܝܢ. ܗܘ ܕܐ
ܐܬܒܛܠ ܐܬܢܦܫ ܒܟܠ ܐܝܟܘܢ ܒܝܬܐ. ܒܗܘ ܕܝܢ ܒܒܪܗ ܡܦܐ ܘܒܢ ܠܡܠܐ ܢܡܘܣ
ܢܡܦܪܫ ܒܡܠܐ. ܘܐܬܚܙܝ ܒܦܫܝܛܘܬܗ ܕܒܗ ܒܡܘܬܒܠܐ ܦܘܪܫܢܐ. ܘܗܘܝܐ ܐܦ ܗܟܢ ܕܒܡܠܐ
ܚܢܢ ܘܢܘܣ. ܘܡܠܟܝܢ ܠܗܘܢ ܕܒܡܠܐ ܡܢܝ ܐܬܦܠܓܪ. ܘܐܬܚܙܝ ܕܝܢܐ ܚܝܠܐ ܒܟܠܝܢ ܦܘܪܫܢܝܢ
ܘܡܠܬܐ. ܒܡ ܦܪܩܐ ܕܐܬܚܫܒܬ ܕܠܐ ܢܗܘܐ. ܡܛܠ ܕܒܗܘ ܦܘܫܩܐ ܡܬܚܙܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܦܪܩܐ
ܗܘܐ. ܗܕܐ ܗܘ ܗܘܝܐ ܕܐܡܪ: ܕܒܦܫܝܛܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܒܟܠ ܣܘܪܚܢܗ ܕܝܢܐ ܪܒܐ: ܘܢܣܒܗ ܡܠܬܐ ܒܟܠ
ܕܒܢܝܢ ܕܢܦܫܐ. ܡܛܠܗ ܚܝܪ ܐܝܟ ܕܝܢܗ ܘܐܝܟ ܒܦܬܓܡܘܗܝ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܘܒܟܠ ܡܫܡܫ ܒܦܠܓ
ܫܡܥ.. ܐܠܐ ܒܝܢ ܒܢܝܐ ܪܒܐ ܒܒܢܝܐ. ܐܝܟ ܕܪܒܐ ܒܡܘܬܒܠܐ ܒܝܢ ܐܠܗܐ ܘܒܥܠܡܐ. ܘܒܠܒܠܐ ܦܠܓܘܬ
ܒܝܢ ܠܟܠ. ܘܬܒܥܬܐ ܡܠܬܐ ܘܡܬܦܪܫܐ ܠܟܠ ܡܫܡܫ ܒܒܢܝܗܘܢ. ܕܡܢܐ ܗܘ ܒܡ ܦܘܠܚܢܐ ܕܐܟܠܐ.
ܘܠܐܢܫܐ ܕܝܢܐ ܩܕܡܝܢ ܦܪܝܫܘ ܒܒܢܝܗ. ܬܢܐ ܕܐܬܒܝܢ ܘܐܬܒܠܐ. ܐܢܫܐ ܕܗܘܐ ܐܬܚܙܝ. ܐܝܟ
ܕܒܪܢܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܢܢ ܘܩܘܡ ܒܢܝܢܘܬܐ: ܘܐܬܦܫܩ ܒܡܫܒܪܐ ܚܝܐ ܒܐܒܢܘܢ ܐ. ܢ. ܘܐܦ

Digitized by Google

uns allmählich im Geheimnis so weit, das Entfernte, das erst dort vollendet wird, wie nahe zu schauen. „Der Glaube ist ja eine Gewißheit von den Dingen der Hoffnung als ob sie wirklich wären (Hebr. 11,1) und in der Hoffnung ist unser Leben“ (Röm. 8,24).

43. ܐ. ܒ. ܡܓ. *Η θεου προνοια μετα το αυτεξουσιον τρεχει (μεταδιωκει) η δε δικαια κρισις αυτου μετα την ψυχης διαγωγην.*

Diese paar Worte bekämpfen eine ganze Menge Ketzereien. Sie richten sich gegen die, die an keine freie und vernünftige Natur glauben, und die, die die Sünde in die Natur verlegen, gegen die, die an das Schicksal glauben, und die, die da sagen, Gutes tun oder Böses tun mache gar nichts aus, Gott mache nach seiner Willkür den einen ewig selig und verdamme den andern zur Höllenqual, Gute und Böse wären schon bei ihrer Schöpfung bestimmt —, ferner gegen die, die Adam unsterblich geschaffen sein lassen, und die, die Gericht und Vorsehung leugnen und die Welt dem Zufall natürlicher Bewegungen überlassen, gegen die, die die Dämonen und bösen Menschen zu Werkzeugen des Willens Gottes machen, und die, die behaupten, die Brüder Josephs hätten durch seinen Verkauf, die Juden durch die Kreuzigung des Herrn, Judas durch seinen Verrat keine Schuld auf sich geladen und viele andre Behauptungen der Art von Menschen, die das Wort der Schrift in ihrer Torheit zu nichte machen und der Gerechtigkeit Parteilichkeit zuschreiben. „Die Vorsehung Gottes läuft hinter dem freien Willen her“ d. h. hinter dem Willen derer, die ungezwungen das Gute wählen und das Böse verwerfen. Weil die Vernunftwesen den freien Willen haben zu wählen zwischen den beiden Gegensätzen, dem Guten und dem Bösen, so läßt Gott in derselben Art seine Vorsehung walten über den Guten mittelst der Guten, über den Bösen mittelst der Bösen, weil er selbst für alle Geschöpfe unsichtbar ist. Gott wollte nach der Schöpfung Adams ihm das Vortreffliche seiner Wahlfreiheit zeigen, er sollte einsehen, was das Gute ist und wie es belohnt wird | und was das Böse [190b] ist und wie es bestraft wird. An Stelle der Belehrung gab er ihm ein Gebot. Der freie Wille schaute die beiden verschiedenen Möglichkeiten, den bösen Willen Satans und die Freiheit Adams.... Er ließ sich von Satan beschwätzen und fiel in seinem Willen. Durch die Uebertretung wurde erkannt, wie böse ... ist. Die Sterblichkeit ist die Folge des Sündenfalls, auf daß die Sünde Haß und Satan Abscheu erweckte — freilich war Adam von Anfang an sterblich geschaffen —, die Vernunftwesen sich in Acht nähmen und ihren Schöpfer und sein Erbarmen kennen lernten. So ist es auch in der Geschichte von Kain und Abel; der böse Wille Kains trat zu Tage und die gerechte Züchtigung folgte darauf. Wie sehr sich Gott auch der Gestorbenen annimmt und daß sie Hoffnung auf Auferweckung haben, geht hervor aus dem Schreien des Blutes Abels. So ist es auch in der Josephsgeschichte. Gott wollte sein Volk, wie er Abraham schon vorher geoffenbart hatte, nach Aegypten bringen, jedoch durch Veranlassung einer Hungersnot. Durch den seligen Joseph sollte für das Volk vorgesehen werden und Gottes Fürsorge auf mancherlei Weise sichtbar werden. Ebenso ist's in dem, was Henoch, Noah und schließlich der Herr erlebte: der freie Wille wurde nach beiden Richtungen sichtbar und auch die Gerechtigkeit (Gottes). Wir wollen dabei nicht länger verweilen, weil wir die Frage in dem größeren Kommentar ausführlich behandelt haben. Er will also sagen: die Voraussehung Gottes läuft hinter dem freien Willen her, sein Gericht aber hinter dem Wandel der Seele. Jeder wird nach seinem Willen und seinen Taten bezahlt; es gibt keine Parteilichkeit — Gott behüte! nein, durch die Bösen straft er die Bösen, — z. B. die Juden durch Assyrer und Babylonier — durch die Guten lohnt er den Guten, indem er ihnen gute Hirten und gerechte Regenten gibt, denn „der

Digitized by Google

ܗܕܐ ܒܡܡܠܠ ܡܦܪܩܢܐ ܘܡܪܐ ܕܢܦܫܬܐ ܕܡܬܒܪܝܢ ܘܡܫܬܪܝܢ ܒܗ ܒܪܘܚܐ .... ܡܢ 191a
ܐܦܠܐ ܡܢ ܒܪܐ ܐܠܗܝܐ ܡܟܠܗ. ܘܐܣܘܬܐ .... ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܒܪ ܟܝܢܐ ܗܘ ܕܐܠܗܘܬܐ:
... ܕܡܢ ܐܝܟ ܐܒܐ ܘܐܝܟ ܒܪܐ ܡܫܡܫ ܚܕܐ ܘܡܦܪܫ ... ܗܘ. ܐܠܐ ܕܒܗ ܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܡܕܡ
ܘܩܘܡ ܒܢܝܢܐ: ... ܠܡܦܩ ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܒܡܫܪܝܬܐ ܚܕܬܐ ܒܝܢ ܡܠܟܘܬܐ ܘܐܬܐ
ܠܓܒܠܐ. ܒܝܢ ܢܘܚܐ ܣܝܡ ܐܬܦܫܪ ܒܥܒܝ ܡܫܟܚ ܘܡܪܐ ܕܐܣܬܝܟܬܐ ܒܗܢ ܠܐܬܪܘܬܐ ܕܩܒܪ
ܘܦܩܕ. ܒܗ ܐܬܦܫܪ ܘܡܬܦܫܪܝܢ ܒܝܢ ܕܚܝܐ ܘܚܝܠܐ ܘܡܘܒܠܢܐ: ܕܐܦ ܘܕܒܪܐ ܘܪܒܗ ܕܢܘܚܐ
ܕܡܘܬܐ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܝܢ ܘܣܒܒܐ. ܗܝ ܕܒܪܒܟܬܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ ܒܢܝܢܐ. ܟܠܐ ܣܒܣܪܬܐ ܩܫܝܬܐ.
ܘܒܗ ܡܫܬܒܝܢ ܡܛܪܐ ܐܝܟ ܡܟܠܬܐ ܕܐܒܗܬܐ. ܐ. ܒ: ܓ. ܘܐܦ ܗܕܐ ܕܐܝܟ ܚܙܪܬܐ ܘܡܬܟܒܝܢ ܒܟܦܠܐ
ܘܠܗܢ ܦܘܪܫܢܐ ܡܢܘܐ. ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܢܒܝܘܬܐ ܒܟܘܠ ܢܦܠ ܕܐܬܐ ܠܗ. ܘܒܗ ܡܫܬܒܚ ܠܐܩܠܐ.
ܐܠܐ ܒܝܢ ܒܟܠܐ ܕܡܘܬܐ ܡܬܢܛܪܐ. ܘܡܫܡܠܠ ܒܢܝܢܐ ܠܐܒܗܬܐ ܒܝܕܥܬܐ. ܘܕܝܢ ܒܗ ܢܗܘܪܐ
ܗܘ ܠܡܟܠܬܐ. ܗܕܐ ܐܬܐܝܬ ܒܥܒܝ ܕܒܗܬܐ. ܘܐܡܪ ܒܡܠܗ ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܠܟܠܬܐ. ܒܟܘܦܫܐ ܕܠܐ
ܒܒܪܝܢ. ܘܐܡܬܐ ܕܗܠܝܢ ܕܡܢܐ ܒܐܬܪܟܬܐ ܡܢܚܬܐ. ܗܟܢܐ ܗܠܝܢ ܕܡܟܬܪܬܐ ܒܪܒܝܢ ܚܙܪܬܐ.
ܢܒܘܥ ܒܗܝ ܦܘܪܫܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܕܡܢܚܐ ܘܐܠܐ ܠܓܒܪܘܬܐ. ܒܪܝܫܐ ܘܒܗ ܒܡܠܟܐ. ܘܐܦܠܐ
ܡܢܐܝܬ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܝܢ ܘܡܠܐ. ܡܠܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܢܦܫܐ ܦܟܝܪܬܐ ܕܡܬܐܡܪܐ ܒܦܘܪܢܣܘܬܗ
ܕܡܫܝܚܐ. ܓ. ܒ. ܒܗ ܗܝ ܕܡܫܡܫ ܢܘܚܐܝܬ ܠܦܘܫܩܗ ܕܡܠܬܐ ܕܒܣܪܦܢܝܢ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܡܢܘܐ
ܕܐܝܟ ܚܙܪܬܐ ܘܒܒܫܝܡܘܬܐ ܩܪܝܒܐ ܒܟܦܢܐ ܘܒܙܒܢܐ ܦܫܝܩ ܡܠܬܐ ܒܠܘܚܕܐ ܦܘܪܫܢܘܬܐ
ܕܡܫܝܚܐ ܒܪܘܚܐ ܕܚܝܐ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܝܢ ܡܟܠܐ. ܕܒܗ ܡܠܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܒܟܠܠ ܕܐܬܐ ܒܠܘܪ ܢܦܫܗ.
ܠܐܪܐ ܕܡܘܒܠܢܐ ܦܟܝܪܐ. ܡܢ ܡܕܪܐ ܒܗ ܒܥܒܝܗ ܚܙܪܬܐ ܕܠܐ ܡܬܐܚܕܢܐ. ܐ. ܒ. ܓ. ܘܐܦ ܗܕܐ 191b
ܐܡܪ. ܕܐܝܟ ܚܙܪܬܐ. ܘܠܗܢ ܦܘܪܫܢܐ ܒܡܠܘܬܐ ܠܐܒܝܢ ܕܦܟܝܪ ܡܠܬܐ. ܘܠܦܘܫܩܐ ܕܩܘܠܐ
ܒܗܕܐ ܗܠܝܢ ܕܒܝܢ. ܕܒܗ ܒܗܝ ܡܠܐ ܕܐܠܗܐ: ܒܟܠܠ ܕܐܬܐ ܒܠܘܪ ܢܦܫܗ ܠܐܪܐ ܕܡܘܒܠܢܐ ܦܟܝܪܐ.
ܗܟܢܐ ܐܦ ܡܪܢ ܐܡܪ. ܐܢܐ ܐܢܐ ܐܘܪܚܐ ܘܫܪܪܐ ܘܚܝܐ. ܘܠܐ ܐܢܫ ܐܬܐ ܠܘܬ ܐܒܐ ܐܠܐ ܒܝ. ܒܢܛܘܪܐ
ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܗܟܢܐ ܒܟܠ ܕܐܝܬ ܒܠܒܗ. ܗܟܢܐ ܒܗ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܡܢܝܐ. ܠܝ ܢܚܘܬ ܒܥܒܝܗ ܐܦ
ܒܥܒܝܗ ܢܬܠܘܢ. ܘܠܝ ܢܫܒܘܩ ܐܦ ܢܬܒܥ ܒܥܒܝܗ. ܘܐܦܠܐ ܦܘܠܝܢܐ ܐܝܟ ܒܢܝ ܐܢܫ. ܘܐܘܟ ܐܠܐ
ܘܐܬܪܡܝܢ ܒܗܠܝܢ. ܘܐܢܫܐ ܕܐܦܠܐ ܐܝܟ ܐܦ ܐܠܗܝܢ ܠܗܘܢ. ܢܦܠ ܕܐܬܒܝܢ ܘܐܡܝܢܐ. ܡܢܐ ܐܡܪܝܢ.
ܗܘܐ ܕܚܝܐ ܕܡܢ ܚܕܬܐ ܕܪܘܚ ܡܬܐܡܪ. ܓ. ܐ. ܗܘܐ ܢܦܫ ܒܗܘܢ ܕܡܢ ܦܬܓܡܘܗܝ. ܐܝܟ ܗܟܢܐ
ܕܡܠܐ ܗܘܐ ܕܚܝܐ ܒܝܢ ܒܟܠܐ ܕܒܢܝܢܐ ܐܝܟ ܕܡܢ. ܡܬܡܠܐ ܚܕܬܐ ܢܘܚܬܐ. ܘܡܬܐܡܪ ܒܚܝܐ
ܕܪܘܚ ܡܦܪܫܐ. ܘܪܕܦ ܠܗܘܢ ܠܡܠܬܐ ܡܢ ܣܘܠܡܗ. ܘܡܢ ܬܠܡܝܕܐ ܕܡܬܪܒܝܢ ܘܡܬܬܠܡܕܝܢ. ܢܦܠ
ܕܐܬܒܝܢ ܘܠܡܠܐ ܡܥܒܕ ܢܦܠ ܗܝ ܕܒܡܫܘܬܐ. ܡܒܝܢܐ ܕܝܢ ܢܦܠ ܕܦܫܝܩܐ. ܘܐܬܐ ܕܗܘܘ ܠܐܬܪܐ
ܕܦܓܪܐ. ܐܬܪܚܩܘ ܕܝܢ ܕܐܡܪܝܢ ܕܠܐ ܡܫܬܟܚ ܐܢܘܢ. ܘܐܦ ܕܡܢܗܘܢ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܓ. ܗܘܢܐ
ܕܝܢ. ܗܟܢܐ ܕܒܡܫܪܝܘܬܐ ܒܠܚܘܕܝܬܐ ܒܟܠܐ ܗܠܝܢ ܕܒܝܢ. ܠܝ ܒܟܠ ܗܠܝܢ ܐܬܐܡܪܬܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܘܠܝ
ܒܟܠ ܗܠܝܢ ܦܬܓܡܐ ܕܒܡܫܘܬܐ: ܕܐܠܗܘܬܐ ܦܘܫܩܐ ܡܬܦܫܩܢܝܢ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܡܬܩܪܝܢ ܒܗܢ. ܢܦܠ
ܗܝ ܕܒܡܫܘܬܗ ܕܒܟܠܐ ܗܘܐ: ܕܒܗ ܡܬܚܙܝܢ ܒܢܝܢܐ ܐܝܟ ܦܘܠܚܢܗ ܕܐܝܬܘܗܝ: ܕܡܢ ܦܘܠܚܢܗ
ܐܟܚܕ ܡܫܝܚܐ ܦܘܩܕܢ: ܘܒܝܢ ܒܥܒܕܐ ܐܝܟܢܐ ܐܬܐܡܪܬ ܢܦܫܗ ܕܒܟܠܐ: ܘܐܦܢܝ ܒܡܫܪܝܘܬܗ ܕܟܠܐ
ܒܦܘܠܚܢܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܗܝ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܡܫܪܐ ܢܦܠ ܗܘ ܕܦܘܠܚܢܐ. ܕܡܢ ܗܕܐ ܦܪܫܬ ܒܪܗ

Digitized by Google

Herr hat die Macht über das Erdreich, wen er will macht er zu seiner Zeit zum Herrn über es“ (cf. Sir. 10, 4).

44. ܐ. ܓ. *Αποδειξις πνευματος εστιν α πνευματι αγιωι εν προφητειαι προυπηρξεν και εν τωι καινωι ευαγγελιωι καιρωι αυτων τετελεσται.*

Er kämpft gegen die Macedonianer und all die Bösewichte, die den Geist gegen Vater und Sohn herabsetzen. | Ein Beweis dafür, daß ... der Geist mit [191a] der Gottheit wesensgleich ist ... und er wie der Vater und der Sohn etwas voraus weiß ... sind die Dinge, die im hlg. Geiste schon in den Profeten vorhanden waren und in demselben Geiste in der neuen Botschaft (oder Evangelium) durch die Apostel vollendet wurden und offenbar wurden. Durch den Geist ist unsre Taufe, unsre Auferstehung u. s. w. vollendet, neben den Wundern, die er tat und noch tut; das alles ist in ihm vollendet worden und wird in ihm vollendet in gemeinsamem Willen und gemeinsamer Kraft des Vaters und des Sohnes und des Geistes selbst.

45. ܐ. ܒ. ܓ. *Το οτι κατ᾽ εικονα θεου εγενετο ο ανθρωπος ανευ ελαττωσεως κειται, καθικνουνται δε αυτου οι φιλεργοι κατα τον των πατερων λογον.*

Auch hier beweist er aus dem göttlichen Ebenbild nach seiner Art, daß wir freien Willen haben, daß wir Werke aufweisen müssen und die Vergeltung unser wartet. Es gibt da kein Ansehn der Person, nur durch gute Werke bewahren wir die Reinheit (aus der Taufe) und wachsen wir in der Erkenntnis bis zum Schauen des seligen Lichtes, hier im Geheimnis beim Gebet, dort in aller Vollkommenheit zu ewiger Wonne. Wie das Natürliche aus natürlicher Kraft wächst, so die Tugend durch den freien Willen. „Laßt uns die Anfangsgründe von der Lehre Chr. verlassen und zur Vollendung kommen“ (Hebr. 6, 1) mit dem Willen, nicht aus Zwang, auch nicht von Natur.

46. ܓ. ܒ. *Κιθαρα εστι ψυχη πρακτικη ταις Χ. εντολαις κινουμενη.*

Neben der symbolischen Deutung der zehnsaitigen Zither empfangen wir wieder den Hinweis darauf, daß wir freien Willen haben und mit doppelten Sinnen — den äußeren und den inneren — die Tugend nach Chr. Geboten aus freiem Entschluß üben.

47. ܐ. ܒ. ܓ. *Η δικαια θεου κρισις παντα οπισω Ιησου πορευομενον εις την της επαγγελιας γην εισαγει κληρονομουσα αυτωι μετ᾽ αυτου κληρον | αφθαρτον.* [191b]

Auch hier zeigt er wieder, daß es einen freien Willen gibt und daß eine gerechte Belohnung die erwartet, die die Tugend üben. Das Ergehen des Volkes Israel ist ein Vorbild auf uns. Das gerechte Gericht Gottes bringt jeden, der hinter Jesus (Josua) herzieht „in das Land der Verheißung“. So sagt der Herr: „ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben und niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh. 14, 6). Er gibt also jedem, der ihm nachfolgt, wegen der Erfüllung seiner Gebote das Himmelreich als Erbe; denn „wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden und wenn wir dulden, werden wir auch mit ihm herrschen (Röm. 8, 17. II Tim. 2, 12) und es sind viele Wohnungen im Hause meines Vaters (Joh. 14, 2) und ich will kommen und euch zu mir bringen und wo ich bin sollt ihr auch sein“ (Joh. 14, 3).

48. ܐ. ܓ. *Ψαλτηριον εστι νους καθαρος υπο γνωσεως πνευματικης κινουμενος.*

Gehört zu Kap. 46. Wer durch freiwillige Askese eine reine Vernunft bekommen hat wie David, wird voll geistiger Erkenntnis und ist durchwaltet von der Kraft des heiligen Geistes; er jagt die Dämonen vor seinen Augen weg und vertreibt sie von Saulsnaturen, die von ihnen besessen und gequält werden.

49. ܓ. *Η Αιγυπτος συμβολον εστι της κακιας η δε ερημος συμβολον της θρησκειας, και η γη Ιουδα της σωματων θεωριας η δε Ιερουσαλημ των ασωματων και Σιων της αγιας τριαδος.*

Digitized by Google

ܢܦܫܐ ܢܗܘܐ ܒܐܘܪܚܐ ܡܢ ܡܫܒܚܢܘܬܗ ܕܡܪܢ ܕܙܕܝܩܐ ܒܪܝܫ. ܘܡܢ ܡܫܒܚ ܠܟܠ. ܕܠܐ ܒܠܒܪ
ܢܐܪܬܘܢ ܐܪܥܐ ܕܚܝܐ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܦܐܪܐ. ܡܠܟܘܬܗ ܕܫܡܝܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܦܘܩܕܢܐ.
192a ܐܪܥܟܝܢ ܕܝܢ ܕܐܢܫ ܕܠܐ ܣܦܩ ܐܢܘܢ. ܕܐܝܟܢܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܠܐܟܐ: ܘܕܡܟܘܢ ܠܐ ܡܬܚܫܚܢܝܢ. ܐܦ
ܟܕ ܕܗܘܐ. ܢܦܫܐ ܘܡܠܐܟܐ ܕܐܟܣܢܝܐ ܡܫܝܚܐ: ܒܠܗܘܕ ܗܘ ܛܘܒܬܐ ܕܠܐ ܡܬܚܫܚܢ. ܘܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܛܘܒܢܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܐܬܪܥܝܘܢ ܒܛܘܒܐ ܕܙܕܝܩܐ ܘܠܐܘܪܚܐ ܕܦܫܝܛܐ ܘܚܣܝܢܐ. ܟܠ
ܕܫܡܥܢ. ܟܠ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܗܘܐ. ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܥܡ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܟܠ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ
ܕܥܡ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܟܠܗܘܢ ܗܘܐ. ܝ. ܘ. ܒܡܫܟܚ ܐܢܫ ܕܡܦܪܫ ܒܝܫܘܬܗ ܕܐܝܟ
ܒܫܡܝܐ: ܕܡܬܚܙܝܐ ܐܠܗܐ ܡܢ ܒܪܝܬܐ ܩܕܝܫܬܐ ܐܠܗܝܐ ܡܠܬܗ. ܐܡܪܐ ܕܐܦܣܩܝܦܘܣ
ܘܡܫܝܚܐ ܕܐܪܥܐ ܒܡܠܝܐ: ܕܦܐܪܐ ܡܢ ܥܡܡܐ ܐܝܟ ܠܗ: ܘܒܪ ܚܝܐ ܗܘ ܦܐܪܗ ܕܐܠܗܘܬܐ.
ܘܥܒܕܐ ܕܕܐܝܟ ܗܘܝܢ. ܟܠ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܟܕ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ. ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܥܡ ܡܫܝܚܘܬܐ
ܕܡܢ ܐܪܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ. ܘܦܢܘܬܐ ܒܟܠ ܡܠܬܗ ܘܚܝܠܗ. ܘܟܠ ܟܕ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ
ܕܥܡ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܟܠܗܘܢ ܗܘܐ. ܟܕ ܝܗܒ ܒܡܠܐܟܐ ܘܒܫܡܝܐ ܕܐܬܪܐ ܢܬܒܥ ܐܦ ܡܢ
ܟܠܗܘܢ ܐܝܟ. ܒܗܘ ܕܒܪܗ ܡܢ ܚܘܫܒܐ ܕܥܡܐ ܘܪܘܚܐ ܐܠܗܝܘܬ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܐܬܝܗܒ ܗܘܝܢ
ܒܟܠܗܘܢ ܘܡܠܐܟܐ ܘܒܢܝܢܫܐ. ܐܠܐ ܟܠ ܡܫܝܚܐ ܘܡܬܚܫܚܢܐ ܐܠܗܐ ܡܠܬܗ. ܘܡܢ ܡܢܗܘܢ
ܡܫܝܚܘ ܟܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܘܚܐ ܚܕܐ. ܕܡܠܐܟܐ ܘܐܬܪܐ ܒܟܠܗܘܢ ܐܠܐ ܘܦܫܝܛܐ. ܟܠ ܕܫܡܥܢ
ܘܚܕ. ܠܝ ܐܡܪ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܚܝܠܘܗܝ ܕܢܥܡܐ ܡܢܗܘܢ ܡܠܟܘܬܐ ܡܫܝܚܐ: ܡܛܠ ܕܗܘ ܗܘܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ
ܕܐܠܗܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܡܛܠ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܡܟܝܠ ܡܬܩܢܐ: ܡܬܗܘܟܢܐ ܕܚܕܝܘܬܐ ܕܝܠܗ. ܒܗܘܐ
ܝܡܝܢ ܐܦ ܐܪܥܐ ܚܝܐ ܕܡܫܝܚ ܒܟܠܐ ܦܪܝܫ. ܝ. ܘ. ܐܦ ܗܘܝܐ ܒܡܫܟܚ ܐܢܫ ܕܐܡܪ ܕܒܪܐ
ܕܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ ܕܒܝ ܐܠܗܐ ܡܠܬܗ. ܘܒܡܫܟܚ ܐܢܫ ܕܦܪܝܫ ܕܒܗ ܒܝ ܡܫܝܚ
ܚܝܘܬܐ: ܕܒܗ ܦܪܝܫܝܢ ܡܢ ܦܐܪܐ ܕܚܝܘܬܐ ܕܠܐ ܡܠܬܐ. ܐܦ ܟܕ ܒܗܘܢ ܠܐܢ ܚܝܠܐ ܕܫܡܥܐ
ܘܕܡܝܐ ܥܡܝܢ ܟܕ ܦܐܪܐ ܕܚܝܘܬܐ ܕܠܐ ܡܠܬܐ. ܐܠܐ ܒܝ ܡܢܗ ܚܝܘܬܐ ܕܒܗܘ ܕܢܥܡܐ
ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ. ܦܪܝܫܝܢ ܠܦܐܪܐ ܕܡܫܟܚܢܘܬܗ ܕܢܥܡ. ܘܚܝܐ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܘܚܝܐ ܒܟܠܗܘܢ:
192b ܐܦ ܒܟܠܝ ܦܐܪܐ ܠܐ ܦܟܪܐ ܕܒܠܗܘܢ: ܘܒܗ ܐܝܟ ܚܝܠܐ ܕܒܝܕܗܘܢ ܐܠܗܐ ܚܠܝܘܢ. ܡܛܠ
ܟܕ ܕܗܘ ܗܘܐ ܚܝܘܬܐ ܒܫܡܝܐ ܕܐܠܗܐ ܡܬܠܘܬܐ. ܘܒܗ ܒܚܝܠܗ ܐܝܟ ܦܪܝܫܘ ܕܐܬܦܢܝܘܢ
ܘܕܚܝܐ. ܐܠܐ ܡܫܘܚܬܐ ܗܘ ܗܘܐ ܕܦܘܣ. ܐܝܟ ܟܕ ܡܠܬܐ ܕܐܒܗܬܐ. ܦܘܠܘܣ ܕܫܡܥܬ ܩܕܝܫܐ ܦܪܝܫ
ܒܗ. ܡܕܝܢ ܒܗ ܒܝܬ ܚܝܠ. ܘܐܦܠܐ ܩܕܡ ܚܘܠܬܐ ܕܐܠܗܐ ܦܘܡ ܩܛܠܐ ܐܝܟ ܦܘܠܘܣ ܕܐܬܦܢܝܘܢ
ܘܕܚܝܐ. ܐܠܐ ܒܛܝܒܘܬܐ. ܝܗܒ ܒܗܘܢ ܟܕ ܡܫܘܚܬܐ ܕܒܝܬܐ ܕܐܠܗܐ ܢܗܘܘܢ. ܡܫܘܚܬܐ ܐܡܪ ܘܒܗ
ܚܝܠ. ܦܐܪ ܕܫܡܥܝܢ ܘܐܬܝ ܚܝܠ ܩܕܝܫܐ ܛܥܡܝܢ ܒܢܦܫܐ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܛܥܡܝܢ ܒܝ ܢܦܫܬܐ ܕܦܫܝܛܝܢ
ܡܫܘܡܝܢ ܒܗܘܢ ܒܝ. ܘܒܟܠ ܐܢܘܢ ܒܡܫܪܐ ܠܟܠܐ ܙܒܢ. ܕܒܟܠ ܡܢ ܢܒܟܬ ܒܟܠܝ ܗܘ ܚܝܐ
ܕܡܫܠ: ܢܦܫܝܢ ܒܡܬܐܪܟܘ ܒܗܪ ܡܫܘܚܬܐ ܗܘ ܕܦܫܝܛ ܡܢ ܐܠܗܐ ܕܠܐ ܢܬܚܫܒ. ܝ. ܘ. ܐܦ
ܗܘܐ ܟܕ ܗܘ ܕܡܫܝܐ ܒܝ ܪܘܚܢܘܬܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܦܫܛ ܠܛܒܬܐ. ܘܦܫܛ ܕܒܗ ܒܚܝܠܐ ܦܫܝܛܐ
ܚܛܝܬܐ. ܘܒܗ ܒܗܕ ܚܝܠܐ ܩܕܝܫܐ ܕܡܬܐܪܟܝܢ ܒܝ ܐܪܟܝܢ ܐܝܟ ܚܝܘܬܐ ܕܠܐ ܦܘܪܫܢ ܐܠܐ ܡܫܘܚܬܐ
ܚܝܠܐ ܐܝܟ ܒܝ. ܘܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܢܦܫܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܘܒܡܛܠ ܒܟܠܝ ܒܟܠ ܙܒܢ ܒܙܒܢܐ. ܕܡܢܗ
ܗܘ ܡܫܡܫܢܐ ܕܚܝܐ. ܕܠܐ ܗܘܝܢ ܕܒܫܝܢ ܠܐ ܡܬܟܠܝܐ ܘܒܚܪ ܡܢ ܢܦܫܬܐ ܐܝܟ ܚܝܘܬܐ ܕܠܐ ܦܘܪܫܢ:
ܢܬܐܪܟܘܢ ܒܝ ܒܝܬ ܦܪܝܫܐ ܘܚܝܠܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܗܘܢ ܕܡܢ ܒܟܪ ܒܪܝܫ: ܒܒܪܝܬܐ ܢܬܦܫܛ

Er erklärt die Bedeutung der alttestamentlichen Oekonomie für uns, sei es inbezug auf die Mysterien in der Kirche, sei es inbezug auf die Vollendung im Himmel, wo alles vollkommen Wirklichkeit wird. Aegypten bedeutet das Böse dieser Welt, in der die Menschen unter der Herrschaft des Archon stehen, von der uns Chr. befreit hat. Durch die Taufe hat er uns im Mysterium durch das Meer der Welt geführt und uns in der Wüste, der Kirche, zum Dienst der Tugend gelagert; das besagen die Worte: „die Wüste ist Symbol des Dienstes". In der Folge fing die Seele an nach dem Uebergang über den Jordan, die natürliche Reinheit, von der Erkenntnis erleuchtet zu werden; nachdem die Steine (Jos. 4) genommen sind, nehmen wir ungehindert das Land Juda — die Erkenntnis der Leibeswesen — in Besitz und kommen zur (festen) Speise des Brotes, der Erkenntnis der körperlichen Dinge. Jerusalem bedeutet die Erkenntnis der körperlosen Wesen, der | Engel und alles Unsichtbaren. Zion ist ein Symbol und 192a eine Allegorie für die Trinität in jenem seligen unbeschreiblichen Lichte. So schreibt Paulus: „ihr seid dem Berge Zion und dem himmlischen Jerusalem nahe etc." (Hebr. 12, 22).

50. ܦ. ܟ. *Παν οτι μερος εστι τουτου του κοσμου μερος εστι του σωματικου και παν οτι μερος εστι του σωματικου μερος του κοσμου τουτου.*

Gegen die Leugner der Fleischwerdung aus der Jungfrau Maria, wie Apollinaris und Magnes die behaupten, der Logos hätte einen mit Gott wesensgleichen Leib mit vom Himmel gebracht u. s. w. Alles, was ein Teil dieser körperlichen Welt ist, ist ein Teil des aus den 4 Elementen entstandenen Körperlichen, und umgekehrt, alles, was ein Teil ist dieser körperlichen Schöpfung, ist ein Teil dieser Welt. Engel und Dämonen schließt er nicht ein, obwohl sie zu der Welt gehören, insofern sie innerhalb des Kreises von Himmel und Erde sind; ähnlich Paulus: „wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen" (I Cor. 4, 9). Er hat es hier nur mit den körperlichen sichtbaren Dingen zu tun, die er a parte Welt nennt, wie er anderswo schreibt: „Engel und Dämonen kommen zu unsrer Welt etc."

51. ܒ. ܦ. *Ει μαλλον πασων της ψυχης δυναμεων το λογιστικον προτιμαται ως της θεου σοφιας μετεχον παντων αρα δοματων κρειττον εστι το της πνευματικης γνωσεως· τουτο γαρ και οι πατερες πνευμα της υιοθεσιας καλουσιν.*

Gegen die, die die Vernunft in uns zu einem Teile der Gottheit machen, und gegen die, die das Dasein der vernünftigen Natur in uns, die uns von den Tieren unterscheidet, leugnen. Wenn wir in den zwei Kräften, Begierde und Zorn, mit den unvernünftigen Tieren gleichstehen, so sind wir doch durch den Besitz des vernünftigen Teiles der Seele vor ihnen weit bevorzugt. Die vernünftige Seele ist eine für sich bestehende Natur mit selbständigem Leben, wenn sie gleich ohne Leib nicht wirken kann; es ist nicht so wie bei den Tieren, deren Leben | im Blut steckt. „Weil dieser vernünftige Teil mit der Weisheit Gottes 192b sich verbindet", nicht mit seiner Natur, wie Origenes und Ḥannana behaupten, sondern sie ist eine Geistesgabe. „Nach dem Worte der Väter, die sie den Geist der Kindschaft nennen". Deshalb sind die Vernunftwesen nicht, wie jene Ketzer behaupten, Kinder von Natur und Erben Gottes, sondern nur aus Gnaden Kinder. „Er gab ihnen Macht — nicht Natur! — Gottes Kinder zu werden" (Joh. 1, 12).

52. ܒ. ܦ. *Πολλα παθη εν τηι ψυχηι αποκεκρυμμενα εστιν α ημας λανθανοντα οι πειρασμοι επιτυχοντες ημιν αποδεικνυουσι· και πασηι φυλακηι τηρειν την καρδιαν πρεπει μηποτε απροσδοκητως καταλαβον ημας το παθος το αποκεκρυμμενον ερεθιζηι εφελκεσθαι οπισω πραγματος υπο θεου μη εργαζεθαι απειρημενου.*

Neben der Mahnung zur Vorsicht enthält dieser Satz eine Widerlegung der Gegner: die Sünde liegt nicht in der Natur, wir brauchen nicht wie das Vieh

Digitized by Google

ܒܗܘܢ ܒܗ ܬܢܝܢܐ ܕܡܢ ܓܒܗ ܒܟܠ ܚܕܐ ܕܡܢ ܒܬܪ. ܬܘܒ ܕܢܣܒܝܢ ܘܡܠܟܐ. ܚܙܝܐ ܒܣܡܐ
ܐܠܗܘܬܐ. ܣܘܟܠܐ ܒܣܡܐ: ܗܘ ܕܡܬܩܪܐ ܡܢ ܦܝܫܬܐ ܕܢܦܫܐ ܢܚܬ. ܩ. ܒ. ܠܐܬܪܐ ܗܘ ܓܝܪ
ܕܡܠܟܐ. ܒܟܠ ܓܝܪ ܐܡܪ. ܒܟܠ ܬܢܝܢܐ ܕܐܬܡܢܝ ܒܢܦܫܐ ܕܡܢ ܒܬܪ ܐܫܬܐ ܒܗ ܠܫܒܥܐ ܦܣܩܝܢ
ܕܠܐ ܢܦܩܘܢ: ܘܡܐ ܕܓܒܝܬ ܚܕܐ ܐܘ ܡܠܬܐ ܒܗ ܢܦܫܐ ܡܕܡ ܐܝܟ ܒܡܫܘܚܬܐ ܡܢ ܠܐ ܕܡܬܪܥܐ.
ܘܗܪܐ ܐܡܪ ܒܟܠ ܣܘܟܠܐ ܒܣܡܐ ܕܡܢ ܒܬܪ ܢܦܩ ܘܦܠܛ ܒܗ ܕܒܚܐ: ܘܒܬܪܗ ܘܡܬܪ ܘܦܠܛܠ
ܒܗ ܒܬܪ ܐܝܟܐ ܒܣܘܟܠܐ. ܘܡܛܠ ܕܒܗ ܗܘ ܕܐܬܪܥܝܘ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܬܪ: ܘܒܬܪܗ ܕܡܢ
ܒܬܪ ܡܬܠܝܐ: ܠ ܡܢ ܗܠܝܢ: ܘܠ ܡܢ ܕܠܐ ܐܚܪܬܐ ܒܬܡܝܗܬܐ ܒܠܥܕܝܢ ܒܬܪ. ܗܘ ܓܝܪ ܡܢ ܒܬܪ.
ܗܢܐ ܕܝܢ ܠܟܠ. ܘܒܠܥܕܝܗܘܢ ܢܛܪܬܐ ܢܦܫܐ ܘܒܩܠܐ ܕܒܢܝܐ. ܬܡܢ ܕܢܣܒܝܢ ܘܠܒܟܐ. ܐܝܟܘ

193a

ܕܗܘܐ ܩܠܐ ܘܩܠܝܬܐ ܦܬܚ: ܩܠܐ ܕܝܢ ܘܩܠܝܬܐ ܡܬܕܒܪܝܢ ܒܟܠ ܕܒܩܐܐ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܕܒܩܐܐ ܦܬܚ.
ܒ. ܒܗܘܕ ܗܘܝܠܐ ܐܝܟܘܬܐ ܕܡܬܪܐܝܬ ܚܙܝ ܒܗܘܢ ܒܐܪܝܐ ܕܩܪܝ ܒܠܗܘܢ. ܘܐܝܬ ܒܗ ܢܦܫܐ
ܡܫܬܡܠܝܬܐ ܘܡܬܒܠܥܬܐ. ܘܒܠܬܪܝܗܘܢ ܗܠܝܢ ܡܣܬܒܪ ܡܠܝܐ. ܒܗܘܢ ܕܒܗܝܢ ܘܡܠܟܐ ܕܩܠܐ
ܘܕܩܠܝܬܐ. ܦܬܚܐ ܕܒܩܐܐ ܡܢ ܚܙܝܐ ܒܗܝ ܒܩܠܐ ܡܩܒܠܢܐ. ܕܗܘ ܒܡܠܐ ܐܚܪܢܝܬܐ ܡܡܠܠܗ ܒܗ
ܒܓܘܢܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܐܚܪܢܝܬܐ. ܘܒܗ ܒܗܘܐ ܡܫܬܡܠܐ. ܡܬܡܪܚܐ ܕܢܦܫܐ ܒܣܡܐ ܐܝܟ ܡܠܗܘܢ
ܩܠܝܐ. ܒܗܘܢ ܕܦܬܚܐ ܒܓܘܢܐ ܕܗܠܝܢ ܒܠܥܕܝܢ ܩܠܝܬܐ ܒܝܬܝܬܐ ܕܐܬܚܙܝܬ ܠܗ ܡܢ
ܒܒܘܪܗ: ܕܒܗܝܢ ܒܪܬܗ ܒܥܕܢ ܐܕܪܟܬ. ܬܘܒ ܕܢܣܒܝܢ ܘܢܣܒܐ. ܘܐܝܬ ܒܝ ܡܬܗܘܝܬܐ
ܠܒܠܝܬܐ ܕܡܢ ܗܠܝܢ ܠܐܢ ܒܩܠܝܢ ܦܣܝܢ ܠܗ ܒܠܒܗ ܒܗ ܕܗܘܐ ܒܝܬܝܬܐ ܡܬܒܠܬܐ:
ܘܕܠܐܝܠܐ ܐܦ ܡܬܬܐܡܝܢ ܠܗ ܐܦܪ. ܗܘܐ ܗܘܝܢ ܗܘ ܡܬܝܡܐ ܒܡܬܝܬܝܬܐ. ܡܠ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ
ܪܩܝܥܐ ܕܢܦܫܗ ܕܢܦܫܐ. ܬܡܢ ܕܢܣܒܝܢ ܘܡܠܬܐ. ܐܝܟܘ ܕܚܙܐ ܡܬܐܡܪܐ ܗܘ ܒܪܘܚܢܝܬܐ ܘܒܬܪܝܬܐ:
ܗܘܠܐ ܕܝܢ ܠܐܠܐ ܡܫܡܫܐ ܐܝܟ ܡܐ ܕܚܙܝܘܗܝ ܠܐܢܫܐ ܕܢܦܠܘ ܒܫܡܝܐ. ܠܐܡܪ ܐܦ ܕܐܡܪ ܚܙܝܘܗܝ.
ܒܪܡ ܕܝܢ ܒܡܪܬܐ ܒܡܠܐܟܐ ܡܦܩܐ ܦܩܕ ܡܫܡܫܐ. ܐܦ ܒܟܠ ܐܚܪܢܐ ܡܠܐܟܝܢ ܕܢܦܫ ܐܝܟ.
ܐ. ܩ. ܒ. ܡܫܡܫܐ ܗܘܝܠܐ ܐܦ ܗܘܢܐ ܡܢ ܦܪܘܫܐ ܕܚܙܘܬܐ. ܒܟܠ ܠܐܝܟܘܢ ܩܢܝܐ ܐܡܪ. ܒܟܠ
ܐܢܫܬܐ ܡܬܚܙܝܢܝܬܐ. ܘܒܟܠ ܠܐܝܟܘܬܗ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܝܬܐ. ܚܕ ܕܝܢ ܡܢܐ ܐܬܝܕܥ ܒܝ. ܒܬܪܒܝܬܐ
ܕܢܦܫܐ ܕܡܒܠܟ ܚܕܬܐ ܕܙܘܓ. ܘܚܕ ܡܢܐ ܐܬܬܣܝܡ ܒܝ. ܒܚܕܐ ܒܪܝܬܐ ܕܒܬܪܗ ܦܓܪܐ. ܘܡܢܬܝ
ܠܐܬܝܗܝܢ ܘܠܐ ܡܬܒܥ. ܐܝܟܘ ܒܗܝ ܕܚܙܐ ܡܬܐܡܪܐ ܗܘ ܒܪܘܚܢܝܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܚܙܐ
ܡܬܡܨܝܐ ܒܗܘܢ: ܘܐܡܪ ܕܗܘ ܐܡܪܗ ܕܠܐܗܐ ܦܘܠܘܣ ܫܠܝܚܐ ܕܒܠܥܕܝ: ܘܡܬܐܡܪܐ ܠܗ ܚܙܐ ܐܦ
ܗܘ ܕܒܬܪܒܝܬܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܬܚܫܒܘܢ ܠܐܢܫܝܢ ܕܗܘܝܢ ܒܠܥܕܝܗܘܢ ܕܗܘܘ ܢܣܒܘܢ ܠܐܠܗܐ: ܗܘ
ܕܐܬܚܙܝ ܡܒܠܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ ܒܐܘܢܓܠܝܘܢ: ܕܗܘܐ ܡܠܟܗ ܪܒܐ ܒܫܡܝܐ ܐܬܐ: ܘܠܐ ܡܬܒܠܥ
ܦܓܪܐ: ܡܢ ܕܟܠ ܚܙܐ ܚܙܐ ܠܐܒܐ: ܘܐܝܟܢܐ ܐܢܬ ܐܡܪ ܐܢܬ ܚܘܝܢ ܐܒܐ: ܗܘܐ ܕܐܬܚܙܝ ܚܙܐ
ܕܒܪܬܐ ܐܝܟ ܕܢܗܘܐ ܦܓܪܗܘܢ: ܢܣܡܘܟ ܒܗ ܒܢܝܐ ܕܒܬܪܝܗܘܢ: ܕܐܬܒܪܝ ܡܢܗ ܦܓܪܐ ܕܡܪܝܐ.

193b

ܗܘܝܐ ܒܗ ܠܐܠܐ ܡܫܡܫܐ: ܐܝܟ ܡܐ ܕܚܙܝܘܗܝ ܠܐܢܫܐ ܕܢܦܠܘ ܒܫܡܝܐ. ܠܐܡܪ ܒܗ ܐܦ ܘܢܦܠܘ
ܕܐܡܪ ܚܙܝܘܗܝ ܠܐܢܫܐ: ܗܢܘܢ ܕܒܗܝܠܐ ܒܢܝܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܒܠܥܕܝ ܡܢ ܗܘܘ: ܘܒܗܝܠܐ
ܕܗܠܝܢ ܡܢܐ ܡܩܪܒ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܗܘ ܐܡܪ: ܕܗܘ ܢܬܕܒܪܘܢ ܡܠܬܗ ܦܬܓܡܐ: ܘܒܗܘ ܒܗ ܠܐܒܗܘܢ
ܕܐܬܐ ܠܐܒܐ: ܘܐܦ ܒܗ. ܡܛܠ ܐܬܚܙܝ ܠܗ. ܕܠܐ ܗܦܝܟܐ ܐܢܫܐ ܡܢܐ ܒܒܠܥܕܝ. ܐܠܐ ܢܦܫ

den Naturtrieben nachzugeben, sondern wir haben die Freiheit, die Gebote Gottes anzunehmen und wachsam und vorsichtig „unser Herz zu hüten, von dem der Ausgang der Lebens ist“ (prov. 4, 23), damit nicht die Naturtriebe unvernünftig und gegen das Gesetz Gottes, wie beim Vieh, in Begierde und Zorn sich erheben, und damit uns nicht die äußeren Dinge und ihr Anblick durch die Triebe in uns blenden und verwirren.

53. ܓ. ܒ. *Βελος πονηρον εστι διαλογισμος πονηρος πρωτον εκ της ψυχης επιθυμιας εκβαλλων (εκπορευομενος).*

Erklärung einer Schriftstelle. Oben redete er von den in der Seele verborgenen Leidenschaften, die die Seele durch äußere häßliche Eindrücke in sich aufgestapelt hat und die bei irgend einem Anlaß, beim Sehen oder Hören, wirksam werden, wenn man unvorsichtig ist. Hier spricht er von dem bösen Gedanken, der vom Herzen ausgeht, und dem der Wille zustimmt; er durchbohrt den Menschen wie ein Pfeil und tötet ihn in Sünde. Unsre Sache ist es nun, diesen Gedanken, der aus dem Herzen kommt, zu unterscheiden von jenem, der von außen — von den Dämonen oder sonst wie — „im Dunkeln auf die Rechtschaffenen abgeschossen wird“ (ψ 10, 2); jener (Gedanke) kommt aus dem Herzen und dieser zielt auf das Herz. Gegen beide schützt Wachsamkeit | und Askese. 193a

54. ܒ. *Ει ο νους τους τε λογους και τα ονοματα διακρινει λογοι δε και ονοματα περι πραγματων δηλουσι κρινει αρα ο νους τα πραγματα.*

Ein deutlicher Beweis gegen die streitsüchtigen (*απολογιστικος*) Ketzer, die ihr eignes Wesen leugnen, für das Dasein einer vernünftigen Seele in uns. Ihre Natur geht aus den beiden Tatsachen hervor. Durch die Grammatik (? Lehre der *λογοι* und *ονοματα*) unterscheidet sie die Dinge von einander (d. h. macht sie verschieden) mittels der verschiedenen Sprachen, daß z. B. ein Volk dasselbe Ding so, ein anderes anders benennt, während die Vernunft erkennt, daß das Ding seiner Natur nach dasselbe ist, weil die vernünftige Seele die Dinge selbst als Objekte der Bezeichnungen kraft der ihr vom Schöpfer gegebenen Fähigkeit unterscheidet.

55. Wir haben eine dritte Gabe, die wir infolge jener zweifachen Bemühung (in der Askese) durch die Reinigung der Seele in der erhabenen Erkenntnis aus Gnaden besitzen; in welcher Weise wir zu ihr gelangen, sagt er im Folgenden:

Ο νους τοτε εις τα νοητα επισκεπτεται οταν των τε κινησεων και των ψυχης παθων ελευθερος καταστηι.

56. ܐ. ܓ. ܒ. *Ει θεα λεγεται αισθησει και διανοιαι, ουτως δε ελευσεται Χ. ον τροπον εθεασαντο αυτον οι μαθηται αναβαντα εις τον ουρανον, λεγετω τις οπως αυτον εθεασαντο· πλην τοις αγιοις διαπαντος αναβαινει ο Χ. καν προς αλλους καταβαινηι του αναγωγειν (αναβιβαζειν) αυτους.*

Chr. bezeichnet die beiden Naturen in der Vereinigung; die eine erkennen wir mit dem Denkvermögen der Seele, die geistige Erkenntnis empfangen hat, die andre bemerken wir mit den leiblichen Augen. Beide Arten des Schauens sind wirklich und zuverlässig. Mit den leiblichen Augen schaute z. B. der Täufer Jesum als er sagte: „siehe das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ (Joh. 1, 29); das Sehen bezeichnet aber auch das geistige Wahrnehmen wie in dem Worte: „selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Mt. 5, 8) wo das Wort die Erkenntnis bezeichnet, wie der Herr zu Phillippus sagt: diese ganze Zeit bin ich bei euch und du kennst mich nicht? wer mich sieht der sieht den Vater — wie sprichst du denn: zeige mir den Vater?“ (Joh. 14, 9). Hier ist Sehen = Erkennen, wie es Paulus erklärt: „die Augen eurer Herzen mögen helle werden, daß ihr die Hoffnung seiner Berufung erkennt“ (Eph. 1, 18). So wird | Chr. wieder kommen, wie ihn die Jünger zum Himmel 193b

Digitized by Google

ܐܠܗܐ ܡܟܠܬܐ ܕܪܘܚܐ ܡܫܡܫܢܐ ܡܢ ܛܘܒܢܘܬܐ ܡܕܡ. ܘܟܡ ܫܘܪ ܢܚܝܬܗ ܕܬܠܡܝܕܘܬܗ
ܐܬܬܩܝܡ. ܟܡܪ ܒܗ ܘܫܠܝܛܐ ܡܫܝܚܐܝܬ ܘܟܠܗܘܢ. ܘܡܢܗ ܒܗ ܡܛܠ ܡܕܒܪܢܘܬܗ. ܘܒܗ
ܡܫܬܟܚ ܘܒܗ ܒܠܚܘܕ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܟܠܡܕܡ ܚܝܠܐ ܡܪܘܬܐ. ܘܚܙܐ ܠܐܠܗܘܬܗ ܕܫܒܚܬܗ ܒܡܪܐ
ܡܢ ܐܪܥܐ ܒܫܡܝܐ ܘܠܟܣܐ ܐܝܟ ܡܠܐܟܐ ܕܠܐ ܐܚܪܢ ܘܡܫܡܠܝܐ ܐܘ ܡܬܒܒܠܐ. ܐܠܐ ܐܝܟܢܐ ܕܫܒܚܬܗ
ܡܫܝܚܐܝܬ. ܗܟܢܐ ܒܠܚܘܕ ܕܐܝܬܝܐ ܡܫܝܚܐܝܬ ܡܢ ܟܠܗ ܐܠܗܘܬܐ ܠܐ ܡܫܬܟܚܐ: ܕܒܠܥܕ ܒܪܗ
ܒܡܫܡܫ ܘܠܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܫܡܝܐ ܒܟܡ ܘܐܪܥܐ ܡܢܗ ܡܠܝܢ. ܦܘܠܚܢܐ ܡܕܝܢ ܥܙܝܙ ܚܝܠܗ ܒܟܝܢܐ
ܦܐܪܘܬܐ ܒܡܬܚܣܝܢܘܬܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܠܐܠܗܘܬܗ ܘܡܫܝܚܐ. ܒܚܘܒܐ ܕܝܢ ܕܡܪܝܐ ܐܒܘܢ ܘܐܬܝܗܒ ܒܪܘܚܐ.
ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܝܢ ܥܡܝܪܐ ܡܛܠܬܗ ܛܝܒܘܬܐ ܘܡܛܠ ܒܢܝܢܘܢ: ܕܢܫܬܡܠܘܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܬܐ
ܕܥܒܕܐ ܠܐܝܬܘܬܗ ܡܫܬܡܠܝܬܐ. ܒܡܠܝܚ ܡܢܗܘܢ ܦܠܚܘ ܡܫܝܚܐ ܠܐܠܗܘܬܗ. ܒܗܘܢ ܕܠܐ
ܡܬܕܪܟ ܘܠܐ ܡܬܚܡܡ ܘܠܐ ܡܬܚܙܐ ܒܥܝܢܐ ܦܓܪܐ. ܘܠܐ ܡܬܠܒܫ ܒܬܪܥܝܬܐ ܕܒܫܪܐ. ܐܠܐ ܒܗ
ܢܗܘܪܐ ܕܪܘܚ ܒܗܘܢ ܒܥܝܢܐ ܕܒܠܒܐ ܒܗܘܢ ܦܘܠܚܢܐ. ܡܬܚܙܝܢ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦܠܐ
ܐܚܐ ܘܪܘܚܐ. ܠܐܒܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܝܢ. ܗܘ ܒܪܗ ܢܦܩ ܒܟܝܢܐ ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܡܪܢ. ܕܒܠܥܕ ܕܝܠܗ ܠܐܒܐ.
ܐܠܐ ܠܝ ܗܘ ܕܐܫܬܘܕܥ ܡܢ ܐܒܐ. ܘܠܐ ܒܒܪܐ ܐܠܐ ܕܝܕܥ ܐܠܐ ܠܝ ܐܒܐ. ܘܪܘܚܐ ܗܘ ܕܡܘܕܥܐ ܕܟܪܐ ܒܦܘܩܕܢܐ
ܚܝܠܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܐܦ ܒܟܡ ܒܟܠܐ ܐܚܪܢܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܢܦܩ ܐܢܘܢ: ܒܗܘܢ ܕܐܬܡܢܝ ܘܢܦܩ ܕܡܠܬܐ
ܕܟܝܢܐ ܘܐܬܓܠܝ: ܘܒܪܗ ܒܟܠܗ ܕܐܬܐ ܕܢܦܩ ܐܝܟ ܒܫܡܝܐ: ܘܡܢ ܒܫܡܝܐ ܕܛܘܒܢ ܒܪܘܚܐ
ܕܡܠܟܘܬܗ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ. ܕܐܫܬܪܝ ܘܐܬܐܚܕ ܒܟܠܗ ܒܫܡܝܐ ܘܒܐܪܥܐ. ܦܠܓ ܕܚܫܒܝܢ ܘܥܒܕܐ. ܡܕܡ
ܕܡܬܦܪܫ ܡܢܐ ܡܟܠܐ ܡܕܡ ܒܟܡ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܘ ܠܐ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܐܘ ܚܝܠܐ ܗܘ ܐܘ ܡܠܟܬܐ ܐܘ ܠܐ 194a
ܡܠܟܬܐ. ܐ. ܒ. ܓ. ܕܐܬܡܪ. ܕܡܛܠ ܠܐܚܪ ܕ . . . ܒ ܒܟܠܗܘܢ ܗܘܐ ܒܪܘܚܝ ܚܝܠܘܬܗ. ܒܗ
ܡܬܚܫܒ ܒܟܠܗܘܢ ܚܕ . . ܒܥܘܒܝ ܡܠܝܘܬܐ. ܠܝ ܗܟܢܐ ܐܢܫ ܡܦܫܩܘܬܐ ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܢܫܬܟܚ
ܘܡܛܠܗ ܕܐܠܗܐ ܒܢܝܢܐ ܕܪܘܚܢܬܐ. ܡܛܠܬܐ ܒܗܘܢ ܥܘܒܕܐ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ ܕܡܦܫܩܘܬܐ.
ܘܗܘ ܦܘܪܫܗ ܒܟܠܗ ܙܘܥܐ. ܘܡܛܠ ܕܐܝܟ ܒܡܠܟܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܒܟܠ ܒܥܘܕܐ ܘܒܡܠܟܘܬܐ
ܠܘܬ ܡܟܠ ܡܠܟܬܐ ܥܡܝܪܐ ܒܟܘܫܕܗ ܘܠܗ ܒܫܘܠܡܗ ܗܘܘ ܕܡܠܟܗ ܒܦܘܪܫܗ ܕܒܟܝܢ
ܗܘܐ ܢܗܘܪܐ ܕܐܝܟ ܡܦܩܢܐ: ܒܢܝܢܐ ܥܡܝܪܐ ܕܪܘܚܢܬܐ. ܡܛܠ ܒܗ ܐܠܗܐ ܒܦܘܪ ܕܝܢܐ.
ܘܡܬܚܙܐ ܡܢ ܗܘ ܒܟܡܝܐ ܡܫܘܚܐ ܕܒܟܝܢ ܙܘܥܐ. ܘܢܦܩ ܘܒܟܠܗ ܦܘܪܫܗ. ܘܡܬܡܪ
ܒܟܠܗܘܢ ܕܠܗ ܒܫܡܐ ܡܕܝܢܐ. ܘܠܐ ܐܢܫ ܡܠܟܬܐ ܕܐܠܗܐ ܕܝܕܥ ܡܢ ܦܘܠܚܗ ܒܗܠܝܢ ܢܦܐ:
ܘܢܦܩ ܒܪܘܚܗ ܒܟܠܟܠܗ ܕܡܠܟܐ: ܘܒܗܠܝܢ ܢܦܫ. . ܘܒܟܠܢܘܬܗ ܒܡܠܟܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܠܗ
ܒܗ ܠܐܠܗܐ ܒܫܘܢܝܐ. ܘܡܬܚܙܐ ܡܢ ܒܟܡܝܐ ܕܡܪܝܐ. ܘܡܬܒܪܐ ܒܫܘܡܠܐ ܒܪܐ. ܕܒܟܪ ܡܢ
ܡܛܠ ܛܘܒܢܘܬܐ. ܒܡ ܥܒܕܐ ܕܒܢܝܐ. ܘܐܝܟ ܢܦܩ ܠܐܠܗܐ ܘܡܕܝܢ ܒܫܠܝܘܬܗ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܒܪܐ ܐܚܪܢܐ. ܕܒܟܠܗ ܒܝܬ ܡܟܠܠ ܦܪܝܫ ܡܠܟܬܐ ܒܫܘܡܐ ܐܚܪܢܐ. ܡܢܗܘܢ ܒܟܘܫܡܗܘܢ
ܘܡܢܗܘܢ ܒܫܘܠܡܗܘܢ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܠܐ ܒܟܘܫܡܗܘܢ ܕܡܪܝܐ ܢܦܩܝܢ ܒܗ ܩܢܘܢܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܐܦܠܐ
ܦܩܕܐ ܡܬܟܫܦܝܢ ܒܚܝܠܗ ܕܢܘܗܪܐ. ܘܠܐ ܒܫܘܠܡܗܘܢ ܕܩܢܘܢܐ ܘܟܝܢܐ ܕܒܗ ܢܦܩܝܢ ܒܗ
ܕܪܝܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܢܦܩ ܚܕܐ ܕܡܦܩܢܗ ܕܢܗܪܐ ܗܘ ܕܠܐ ܐܬܩܒܠ ܒܗ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܒܡܠܟܬܐ ܕܡܫܪܝܬܐ
ܕܒܟܝܢܘܬܗܘܢ ܡܛܠܗܘܢ ܩܕܡܝܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܫܘܡܐ ܐܚܪܢܐ. ܦܠܓ ܕܚܫܒܝܢ ܘܐܡܪܢܐ. ܚܘܒܐ ܕܦܐܪܐ
ܕܡܪܝܐ ܒܫܘܡܐ ܕܢܘܚܡܐ. ܒܪܘܚܐ ܕܦܐܪܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܕܡܢܝ ܗܘܐ. ܘܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܒܗܘܢ ܠܐ

Digitized by Google

fahren sahen; nun sage einer, wie ihn die Jünger gesehen haben, die damals nur leibliche Augen hatten, bevor der Herr aufgefahren war und sie den Geist empfangen hatten, von dem er selbst sagte: „er wird euch die ganze Wahrheit zeigen und in ihm werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und er in mir“ (Joh. 14, 10). Daraus geht hervor, daß der Herr nicht als Truggebilde in der Welt erschien, sondern der Logos Gott einen vollkommenen Menschen aus der Jungfrau annahm und von dem Beginn seiner ganz naturgemäß verlaufenden Bildung (im Mutterleibe) an in ihm wie in einem Tempel wohnte, verbunden auf ewig. In ihm vollendete er sein ganzes Heilswerk, in ihm wird er angebetet, in ihm wird er den Erdkreis richten, mit ihm zu einer Majestät (*κυριοτης*) verbunden. Sie sahen seine Menschheit wirklich von der Erde zum Himmel steigen und hörten von den Engeln, daß sie nicht verloren geht oder aufgeht (in die Gottheit), sondern in der *ενωσις*, in der sie aufstieg, wiederkommen wird, voll der unbegrenzten Gottheit, für die es kein Auf- und Absteigen gibt, denn „Himmel und Erde sind von mir voll“. Die Apostel haben also wirklich mit ihren Augen das Sichtbare gesehen, d. h. die Menschheit Chr. Für den Blick der durch den Geist geheiligten, wie der Apostel, die später die Gnade empfingen und helle Augen bekamen, die unbegrenzte Gottheit in der begrenzten Menschheit zu erkennen, steigt Chr. ständig in seiner Gottheit in die Höhe, weil er unerforschlich ist, für die Leibesaugen unsichtbar und für die Vernunft der Geschöpfe unfaßbar; aber durch das Licht, das in ihnen aufgeht und sie mit zweifelloser Gewißheit erfüllt, glauben sie, weil er so wenig sichtbar ist wie der Vater und der Geist. Die Trinität kennt nach dem Worte des Herrn allein sich selbst: niemand sieht den Vater, als der vom Vater ist, niemand den Sohn, denn der Vater, und der Geist ist es, der die geheimen Tiefen der Gottheit erforscht. — „Freilich steigt er zu anderen herab um sie herauf zu führen“ insofern er sich erniedrigte und Knechtsgestalt annahm und so erschien und in ihr wiederkommen wird, sie zum Himmel aufzuführen, aus tiefem Irrwahn zu seiner hohen Erkenntnis, wie geschrieben steht: „er führte uns in die Höhe und setzte uns neben sich in den Himmel etc.“ (Eph. 2, 6).

57. ܙ. ܢ. ܦ. *Οτι ανταποδιδοται | λογικη φυσις εμπροσθεν του βηματος του* 194[a] *Χ. η αρθαρσια εστιν η φθορα, η γνωσις η αγνωσια.*

Jeder wird entsprechend dem, was er hier liebte und wählte, in der neuen Welt seinen gerechten Lohn empfangen. Liebte er die Heiligkeit und hielt er den Tempel Gottes von den schändlichen Leidenschaften rein, dann empfängt er dort die unaussprechliche Herrlichkeit der Heiligkeit und sein Leib strahlt in Reinheit. Weil er die Erkenntnis Gottes liebte und eifrig war im Lesen und Beten, so wird er dort die vollkommene Erkenntnis zu seiner Seligkeit, nicht zur Qual empfangen. Wer dagegen seinen als Tempel des hlg. Geistes geschaffenen Leib durch schändliche Leidenschaften verdarb, den verdirbt Gott in der Verdammnis und er wird von der Seligkeit und dem Glanz der Gerechten ausgeschlossen, sein Leib wird finster, er wird völlig entstellt und scheußlich in der Qual. Wer die Erkenntnis Gottes nicht liebte und sich nicht hier vom Bösen abwandte, um seinen Schöpfer in eifrigem Lernen kennen zu lernen, seine Gebote zu halten und so durch seine Erkenntnis erleuchtet zu werden, wird Gott dort in der Qual kennen lernen, ausgeschlossen von der Seligkeit der Heiligen, hinausgeworfen in die äußerste Finsternis, fern von aller Wonne, mit allen Bösen zusammen. Dort erkennt er dann Gott und muß seine Gerechtigkeit anerkennen. Vgl. III Kap. 51. Jedoch kennen die Bösen die Seligkeit der Heiligen nicht, so wenig wie die Blinden sich am Anblick des Lichtes erquicken, und auch umgekehrt die Gerechten nicht die Qual der Bösen und ihre Art, so wenig wie die Qual

Digitized by Google

[illegible]

194b

[illegible]

195a

[illegible]

des Feuers der kennt, der sich nicht daran gebrannt hat. Doch zur vollkommenen Erkenntnis ihres S c h ö p f e r s kommen alle Vernunftwesen am jüngsten Tage.

58. ܒ. ܓ. *Η μεταμορφωσις των αγιων σωματων αναστασεως ημεραι καθ' ομοιωσιν του σωματος της κυριου δοξης εσται και φθαρτον εν αυτοις ουκετι οφθησεται διοτι κατεποθη εν αφθαρσιαι.*

Eine Erläuterung zum Vorhergehenden, daneben eine Widerlegung des gottlosen Origenes, der die Auferstehung des Leibes leugnet. Er zeigt, daß Vergänglichkeit und Finsternis fern ist von der Herrlichkeit. Das Vergängliche, das die Heiligen an ihrer Natur besitzen, und die Finsternis ihres Leibes geht in strahlendem Lichte durch den heiligen | Geist unter in dem Unvergänglichen, so 194[b] wie die dunkle Natur des Eisens in dem Feuer, das es umloht, untergeht und es bleibt in dem, was es über seine Natur hinaus empfangen hat. „Wir werden ebenso verwandelt von einer Herrlichkeit zur anderen, als von dem Herrn der Geist ist (II Cor. 3, 18) und er wird unsren Leib der Niedrigkeit verwandeln, daß er ähnlich sei seinem Leib der Herrlichkeit“ (Pil. 3, 21).

59. ܐ. ܓ. ܩ. ܒ. *Η θεου επιμελεια δισση εστιν η μεν την των ασωματων καταστασιν διατηρει η δε την ενσωματων νηπιοτητα αυξανει.*

Hier widerlegt er einmal den Origenes, der frevelhaft behauptet, infolge des Falles wären die Engel entstanden und die in Körper gefesselten Seelen; zum andern aber belehrt er uns, daß auch die Geisteswesen die Fürsorge Gottes, die sie durch ihre guten Werke vor dem Schicksal dessen, der wie ein Blitz vom Himmel fiel und finster wurde, bewahrt, nicht entbehren können. Und wenn Heilige noch so hoch in der Tugend und Erkenntnis stehen, wie Paulus, sie bedürfen doch der Fürsorge. Deshalb schreibt er: „die andre (Fürsorge) sorgt für die Förderung des unmündigen Wesens der körperlichen Geschöpfe“; damit sind wir gemeint mit unsrem zu einer Persönlichkeit zusammengesetzten Wesen. „Als Unmündige in Chr. habe ich euch mit Milch getränkt“ (I Cor. 3, 2) und mit allen Geistesgaben, die der Kirche in reicher Mannigfaltigkeit gegeben sind zur Förderung der Unmündigen, bis sie ein Mann wären in Erkenntnis und Tugend.

60. ܓ. ܒ. *Αγονος εστι νους διδαχης πνευματικης απεστερημενος η των σπερματων των υπο του αγιου πνευματος εσπαρμενων υστερων.*

Neben der Deutung eines Schriftausdruckes enthält das Kapitel besonders eine Widerlegung der gottlosen Mesallianer, die Bibellesen und gute Werke verwerfen und in Nichtstun und Wollüsten dahin leben; sie predigen Beten ohne Werke und verbreiten von sich die Meinung, sie wären *απαθεις*. Die sind wirklich unfruchtbar, ein Sodomsacker, denn sie nehmen den geistigen Samen der Tugend aus der Hand des Säemanns der lebendigen Lehre nicht an. Hier lernen wir, daß ohne Lehre der Mensch nichts wachsen läßt und wenn schon, so ist's Unkraut, das verbrannt werden wird.

60. ܓ. *Ει ο θεος των ζωντων θεος εστι και ου των νεκρων κατα δε το του αγιου Μωυσεως ρημα οι γνωσται τους νεκρους επιζητουσιν, η εγγαστριμυθος ου την ψυχην ανηγαγε του αγιου Σαμουηλ· ου γαρ νεκρος | εστιν αλλα ζων ως Αβρααμ και* 195[a] *Ισαακ κα Ιακωβ.*

Er widerlegt nicht nur den Spuk, den Satan in den Verlorenen treibt, sondern zeigt auch, daß wir eine vernünftige und unsterbliche Seele haben, im Anschluß an das Wort des Herrn (Mt. 22, 32). Die Totenbeschwörer bringen nicht etwa das Wesen der Seele zur Erscheinung, sondern die Dämonen reden mit ihnen in der Gestalt des Toten.

62. ܓ. *Στειρα εστι ψυχη λογικη διαπαντος μανθανουσα τε και εις επιγνωσιν αληθειας εξικνεισθαι ου δυναμενη.*

Deutung eines Schriftausdruckes. Oben redete er von der Vernunft, d. h.

Digitized by Google

ܡܛܠ ܕܢܦܫܐ ܡܫܟܢܐ ܘܦܓܪܐ: ܕܐܝܬܝ ܒܗܘܢ ܒܢܦܫܬܐ ܕܟܠܗܝܢ: ܕܦܓܪܐ ܐܡܪ ܦܘܠܘܣ: ܐܡܪ ܕܕܠܐ
ܡܚܪ ܐܠܗܘܬܗ. ܗܢܐ ܕܡܛܠ ܘܠܡܢܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܕܩܕܝܫܘ ܣܓܝܐܘܬ ܘܢܣܒܝܢ ܒܫܡܝܐ: ܡܢ
ܕܩܕܝܫܘܗܝ ܡܫܡܫܝܢ ܘܟܠܗ ܡܪܟܒܬܐ ܢܚܬ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘܐ ܕܝܠܢ ܟܠ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܦܓܪܐ:
ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܠܐܘܢܐ ܕܪܘܚ ܠܐ ܡܬܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܒܪܢܫܐ ܚܕܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܟܠܗ ܕܝܘܠܦܢܐ ܕܟܠ ܕܢܦܫ
ܒܗܘܢ ܗܝ. ܘܐܦ ܗܘܐ ܦܠܓ ܒܗ. ܕܡܛܠ ܕܒܗ ܘܦܠܓܘܬܗ ܒܗ ܒܚܝܠ ܡܫܝܚܐ: ܦܓܪܐ
ܕܒܒܪ ܡܢ ܡܪܝܐ. ܒܗܘܢ ܕܝܠܗ ܦܪܝܫܬܐ ܒܒܒܠ ܐܠܗܐ. ܘܒܒܗܘܢܘܬܐ ܡܬܒܥܐ ܒܪܝܬܐ ܠܥܠܡ
ܕܒܗܘܢ ܠܐܪ. ܟܠ ܕܝܢ ܕܐܬܐܡܪ ܒܦܓܪܐ. ܐܬܒܥܝܬ ܒܗ ܢܦܫܐ ܡܢ ܡܫܘܠܡܢܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܒܪܢܫܐ
ܕܛܒܥܢ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܡܠܦܢ ܡܫܘܚܬܐ: ܕܐܦܪܫ ܦܓܪܐ ܡܢ ܒܒܢ. ܘܐܬܒܥܝܗ ܠܗܝ ܡܠܘܗܝ
ܗܩܕܡ ܒܒܠ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܒܘܗܝ ܕܗܘܐ. ܗܢܐ ܕܡܛܠ ܘܐܒܕܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܗܘܐ ܗܘ ܡܡܪܢܐ ܒܝܢ
ܣܘܓܐܐ ܓܒܐ ܒܠܐ ܣܘܓܐܐ ܡܫܚܐ ܐܘܪܚ ܒܗ ܡܢܢ. ܗܟܢܐ ܒܝܢ ܡܫܡܫܬܐ ܓܒܝܬܐ
ܕܡܫܪܝܠ ܕܡܢ ܡܪܢܝܢ: ܒܠܐ ܡܫܡܫܢ ܡܫܝܚܐ ܕܡܢ ܒܫܡܝܐ ܘܠܐ ܢܓܒܐ ܐܘܪܚ ܒܗ. ܦ. ܝ. ܗܘ
ܐܠܗܐ ܕܡܢ ܛܘܒܐ ܡܫܒܚܘܗܝ ܠܐܬܡܢܐ. ܕܗܒ ܡܢܗܘܢ ܛܥܝܢܐ ܒܗ ܗܘܐ. ܘܐܬܡܠܝ ܡܛܠ
ܡܕܪܘܬܐ ܕܝܢ. ܘܥܠܗ ܒܥܡܪܐ ܒܒܢܘܢ ܐܒܘܢ ܕܢܥܡܝܢ ܒܡܠܟܐ ܕܝܢ ܒܢ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܒܥܒܪ 195b
ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܛܠܘܢ. ܘܡܠܟܝ ܡܫܝܚܐ ܡܛܠ ܐܢܝܢ ܕܡܫܒܚܬܐ ܕܗܟܢܐ ܘܐܝܟ ܕܒܗܘܐ ܗܘ ܡܡܪܢܐ ܠܝ
ܓܒܝܐ ܘܡܬܡܪܢܝܢ ܚܕ ܦܓܪܢܝܬܐ (?) ܢܚܬ ܕܡܛܠ ܕܡܢ ܐܬܪܘܗܝ ܒܢܦܫܬܐ ܒܫܘܡܪܐ ܐܘ
ܒܗ . . . . ܕܒܒܪ ܦܓܪܐ. ܐܝܟ ܒܗ ܕܢܛܐ ܡܫܝܚܐ ܠܐܪܥ ܐܚܪܐ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܛܘܒܐ ܚܝܠܐ
ܘܡܛܠܗ ܕܡܡܪܢܐ ܕܢܦܫܝܢ ܒܗ ܚܘܪܐ. ܘܕܐܝܬ ܐܬܪܘܗܝ ܦܓܪܢܝܬܐ. ܢܦܩ ܠܥܠܡܐ ܒܩܕܡܐ. ܘܗܘܐ
ܒܠܐ ܚܛܗܝܢ ܕܡܛܠܬܗܘܢ ܡܬܪܘܢܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܒܗ ܦܓܪܢܝܢ ܒܗܘܢ ܡܫܒܚܐ ܘܡܫܒܚܘܬܐ
ܘܦܓܪܐ ܕܐܒܘܢ. ܘܗܟܢܐ ܢܫܬܠܡ. ܕܐܝܟܢܐ ܕܒܟܠܗ ܡܢ ܒܘܪܐ ܐܠܗܐ ܠܐ ܐܬܚܙܝ ܡܫܪܠ ܦܓܪܐ
ܡܢ ܡܘܒܠܐ ܕܦܪܝܫ ܡܬܦܓܪܐ. ܗܟܢܐ ܐܦܠܐ ܚܕ ܒܒܠܗܝܢ ܡܢ ܛܒܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܘܒܟܠܐ
ܕܒܢܝܐ: ܠܐ ܡܬܚܪܪܝܢ ܡܢ ܛܒܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܘܛܥܝܢ ܕܐܡܠܟܬ ܒܗܘܢ. ܐܦ ܓܝܪ ܐܬܚܪܪܝܢ
ܡܢ ܒܥܠܡܐ: ܠܝ ܡܫܩܠܐ ܠܐ ܢܬܪܚܩ: ܘܡܫܬܐ ܕܒܪܝܢ ܒܗܘܢ ܠܐ ܡܬܡܣܟܢܝܢ. ܒܪܢܫܐ ܕܡܢܬܐ ܠܐ
ܡܬܡܫܚܝܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦܠܐ ܦܪܘܫ. ܗܢܐ ܕܡܛܠ ܘܢܫܡܬܐ. ܐܪܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܪܘܚ: ܗܘ ܕܒܗ
ܒܡܫܚܘ ܡܬܕܪܫܐ. ܦ. ܗܘܐ ܒܗ ܒܡܪܢܝܬܐ ܡܫܡܫ ܘܦܓܪܗ ܕܡܫܡܠܐ ܒܢ. ܠܐܘܪܚܐ ܒܗ ܕܪܘܚ
ܐܠܗܐ. ܦܘܫ ܕܝܢ. ܚܕܐ ܦܪܝܫܬܐ ܕܒܫܡܝܐ: ܕܦܪܝܫܬܗ ܢܚܬܐ ܒܗܘܢ ܒܗܘܢ ܕܩܘܡ ܘܐܫܬܠܒ:
ܘܒܗ ܒܒܪܢܫܘܬܗܘܢ ܕܟܠܗܝܢ ܒܒܫܡܝܐ ܚܕܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܡܬܒܥܝܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܚܕܐ ܕܦܘܫ ܐܠܗܐ.
ܕܒܪܘܦ ܒܫܡܝܐܘܗܝ ܕܡܬܪܘܡ: ܘܚܠܘ ܒܗܘܢ ܐܪ ܕܚܠܪܘܬܐ: ܘܡܦܠܛܗ ܐܝܟ ܡܬܡܠ ܠܛܘܪܐ
ܡܫܒܚܐ ܒܫܘܝܘܬܗ ܗܕܡܘ. ܐܪܐ ܒܗ ܐܪܐ ܒܗ. ܐܪܐ ܒܗ ܘܡܚܝܢ ܒܠܗ. ܗܢܐ ܕܡܛܠ ܘܦܠܐ.
ܗܫܐ ܕܛܒܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܢܡܠܘܗܝ ܕܡܬܢܦܩܝܢܘܬܐ: ܗܘ ܕܒܗܘܐ ܕܡܫܡܫ ܒܢܫܐ:
ܒܝܬܐ ܕܡܪܐ ܓܒܪܐ. ܦ. ܝ. ܠܐܘܪܚܐ ܗܘ ܕܒܪܢܫ. ܒܗ ܗܘܝܢ ܕܒܢ ܡܫܝܚܐ ܐܫܬܡܥ
ܡܫܡܫ. ܐܦ ܓܝܪ ܒܛܝܒܘܬܐ ܐܬܚܪܪܝܢ ܡܢ ܡܪܢܝܢ ܠܒܫܡܝܐ: ܘܒܡܫܒ ܐܝܟ ܕܒܡܫܒܪܐ ܒܒܫܠܐ
ܦܓܪܢܝܐ: ܘܐܦ ܒܗܘܪܝܢ ܒܒܪܝܢ ܒܗ ܒܒܫܠܐ ܕܢܫܡܬܐ: ܘܡܢ ܡܫܡܫܝܢ ܠܐܦܐ: ܐܠܐ ܠܐܪܒܠ ܕܡܘܒܠܝܢ
ܢܝܐ ܕܐܝܟ ܐܪܥܒܝܢ ܘܛܘܪܐ ܕܪܘܡܐ: ܕܐܠܗܘܬܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܕܠܐ ܓܫܡܐ: ܘܡܝܬܐ ܕܠܐܬܚܘܬܐ.

Digitized by Google

dem vernünftigen Teil der Seele, und hier ebenfalls über sie; er hat nämlich die Gewohnheit, sie mit diesen beiden Ausdrücken zu bezeichnen, um sie von den körperlosen Naturen und von den Tieren, deren Seele das Blut ist. zu unterscheiden. Das meint Paulus wenn er sagt: „die immer lernen und zur Erkenntnis der Wahrheit nicht kommen wollen“ (II Tim. 3, 7) wegen der schändlichen Lüste, die die Seelen der Frevler, Männer wie Weiber, die keine Hoffnung haben, gefangen halten.

63. ܒ. *Ωσπερ οι ασθενεις το ομμα και εις τον ηλιον ατενιζοντες υπο δακρυων εμποδιζονται και εν τωι αερι μαρμαρυγας ορωσιν ουτως και νους καθαρος οταν υπ' οργης συγχυθηι εις πνευματικην θεωριαν τρανως διοραν ου δυναται αλλ' ως γνοφον οραι εκπεπετασμενον υπερ τα πραγματα α επισκεπτεσθαι ζητει.*

Er zeigt uns, wie sehr unnatürlicher (d. h. *παρα φυσιν*) Zorn den geistigen Blick trübt. Das geistige Auge ist im Herzen und der Mensch braucht Seelenruhe, wenn er das, was er beschaut, erforschen will; bei zorniger Stimmung verliert die Seele ihre Klarheit wie in einem Nebel. Deshalb mahnt der Prediger: „entferne den Zorn aus deinem Herzen“ (11, 10) und der Vater desselben (David) schreibt: „alle Toren sind aufgeregt“.

64. ܦ. ܒ. *Ωσπερ παρα τωι παραλυτικωι εκεινωι δια της φανερας υγιειας περι της κρυπτης ημιν ο κυριος εσημηνεν ουτως δια της φανερας Ισραηλ εξ Αιγυπτου εξοδου περι της κρυπτης ημων εκ της κακιας τε και αγνοιας εξοδου ημιν εσημηνεν.*

Das meint Paulus, wenn er schreibt: „das alles ist ein Vorbild auf uns und ist uns zur Lehre geschrieben“ | (I Cor. 10, 11). Wir müssen nicht nur die Buchstaben der Schrift lesen, sondern auch ihren geheimen Inhalt verstehen; die sinnlichen Vorgänge sind eine Folge von geistigen. Es ist bei uns wie bei jenem Gichtischen (Joh. 5, 1 ff.): wenn wir einmal leiblich krank werden, so ist das die Folge davon, daß wir vorher an der Sünde erkrankt sind in Taten oder Gedanken; denn „wer sündigt wird in die Hände des Arztes gegeben“ (Sirach. 38, 15). Der selige Hiskia und jener Gichtkranke sollen uns darin Vorbilder sein. Wenn wir leiblich krank sind, wollen wir unter Tränen Buße tun und unsre Sünden, die Ursachen der Krankheiten, bekennen. „Deshalb sind viele unter euch krank und siech und viele sind verloren“ (I Cor. 11, 30). Wir sollen lernen: wie ohne Gottes Hilfe das leibliche Israel nicht von der Knechtschaft Pharaos befreit wurde, so auch wir nicht ohne Gottes Gnade und freiwillige Askese von dem satanischen Irrwahn, der uns befangen hält. Wenn wir gleich von der Welt befreit worden sind, ohne die Gebote zu halten und ohne die Versuchungen mit Geduld zu ertragen kommen wir doch so wenig zum Erbe der Heiligen wie jene. 195[b]

65. ܦ. *Μυστηριον εστι θεωρια πνευματικη ου παντι ανθρωπωι καταληπτικη.*

Er erklärt hier den Ausdruck und seine Bedeutung für uns. Geistige Erkenntnis, geistiges Schauen in der Seele, besteht darin, daß sie das Gewordene und Geschehene e r k e n n t, nicht nur das Aeußerliche an den Dingen beschaut. Solches Schauen wird denen zu teil, die über die Bosheit der Dämonen hinaus sind, in sich die Luft („Himmel“) der Freiheit sehen und heilig wie Mose den Berg einsam hinansteigen: „mir gehört das Mysterium, mir und den Meinen!“ (Jes. 24, 16).

66. ܒ. ܦ. *Μαχαιρα πετρινη εστι διδασκαλια του κυριου I. X. ητις τον νουν παθεσι κεκαλυμμενον επιγνωσει αληθειας περιτεμνει.*

Er erklärt die Bedeutung der Vorgänge unter Josua (Jos. 5) inbezug auf das, was Chr. an uns getan hat. Wenn wir auch durch die Gnade von dem Druck Aegyptens befreit worden sind und in der Wüste leibliche Askese getrieben und durch die Askese der Seele auch den Jordan überschritten und die Steine weggenommen haben, so kommen wir doch in das Land der Verheißung

Digitized by Google

ܒܟܠܗ ܡܢ ܕܐܬܛܪܕ ܒܟܠ ܐܢܫܘܬܐ ܟܕ ܡܠܟܐ ܕܐܬܐ: ܗܘܘ ܕܝܢ ܦܩܝܕܐ ܡܬܚܐ ܘܡܥܡܪ̈ܐ ܕܡܫܝܚܐ: 196ª
ܕܡܫܝܚܘܢ ܘܟܠܗܘܢ ܕܡܢܐ. ܒ.... ܕܠܐ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ ܘܒܟܠܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܠܬܠܬܗ ܠܐ
..... ܟܢܝ. ܟܕܘܢ ܕܗܘܝܐ ܡܬܛܥܢܝ ܡܫܟܚܐ ܛܘܪ̈ܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܟܬܒܬܐ. ܢܦܠ ܕܥܬܝܕ
ܡܫܟܚܐ. ܘܪܢܟܦ ܒܡ ܕܛܘܪ̈ܐ ܢܘܚܬܐ ܘܡܫܡܫܢܝܬܐ ܗܘܝ ܐܠܗܝܢ: ܕܡܢܐ ܛܥܢܬܐ ܕܡܢ
ܟܡܢܐ ܘܠܐ ܡܟܬܐ: ܘܠܛܠܩܠܐ ܘܒܪ̈ܘܟܐ ܡܠܬܠܐ ܟܢ ܡܟܬܐ ܟܬܘܡܐ ܕܡܟܬܐ: ܟܡܡܐ
ܕܡܫܡܫܢܝܬܗ ܡܬܕܡܐ ܡܢ ܡܟܘܢ ܩ̈ܛܠܐ ܟܬܦܟܐ: ܘܪܢܚ ܟܗ ܢܘܗܪܐ ܐܡܪ. ܡܟܐ ܕܡܬܕܡܐ
ܗܘܐ ܟܡܟܬܐ ܢܘܚܬܐ. ܗܟܢܐ ܡܬܐܡܪ ܒܬܐܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܐ. ܡ. ܡܕܝܢ ܠܒܥܘܠ
ܕܚܝܠܗ ܕܐܬܕܡܐ ܘܢܚܪܐ ܢܘܗܪܐ ܟܢܘܗܪܐ. ܢܦܠ ܕܥܬܝܕ ܘܐܡܢܐ. ܗܘܟܢܐ ܕܡܢܐ ܡܠܬܐ ܕܟܡܟܬܐ
ܕܠܗܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܒܟܡܘܬܐ ܕܕܚܝܠܐ ܛܒܐ. ܐ. ܝ. ܡ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܦܫܩ ܟܦܩܘܕܐ ܘܡܢܘܬܐ.
ܕܐܠܗ ܒܡ ܕܚܝܠܐ ܢܠܐܪܐ. ܘܒܟܗ ܡܬܚܪܐܠܗ ܟܝܢܝ ܡܬܐ ܩ̈ܠܠܐ ܟܦܩܘܕܐ ܐܦܪܐ ܐܝܟ ܢܩ̈ܕܐ ܕܠܐ
ܡܟܬܐ. ܟܗܘܐ ܓܢܪ ܒܟܡܐ ܢܘܪܐ ܘܡܫܒܚܝܢ ܕܚܝܠܐ. ܠܡܢ ܓܢܪ ܐܟܡܐܠܗ. ܗܘܝܐ ܓܢܪ ܠܐ
ܟܝܡܠܐ ܢܕܡܝܢ ܕܐܬܟܒܝܢ ܟܗ ܡܠܐ. ܡܛܠ ܢܘܪܐ ܘܡܘܟܠܐ. ܗܝܢܘ ܕܝܢ ܟܡܘܬܐ ܐܘ
ܟܦܘܫܚܐ. ܡܠܐ ܟܪܘܝܢ ܟܗ ܠܦܘܦ. ܢܦܠ ܕܥܬܝܕ ܘܡܫܟܐ. ܡܠܐܟܐ ܟܟܝܢܝܐ ܢܕܡܝܢ ܘܟܬܐܪ̈ܐ.
ܟܝܢܝܐ ܕܝܢ ܡܢ ܢܘܪܐ ܕܡܠܐܟܐ ܘܕܬܐܪ̈ܐ ܫܟܝܢ ܐܝܟ. ܬܐܪ̈ܐ ܕܝܢ ܟܟܝܢܝܐ ܗܘ ܢܕܡܝܢ ܟܟܝܢܐ. ܡ.
ܝ. ܗ. ܗܟܢܢ ܗܘܝܠܐ ܐܝܟ ܐܫܬܐܡܠܐ: ܘܕܡܐ ܗܘ ܢܘܪܐ ܕܐܡܪ ܗܘܝܐ. ܢܘܗܪܐ ܕܝܢ ܡܠܐ ܦܪܘܩ ܕܝܠܝ:
ܘܕܡܐ ܟܗܘ ܕܐܡܪ ܟܬܒܬܐ ܕܟܟܝܢܝܐ ܐܠܝ. ܢܦܠ ܕܥܬܝܕ. ܡܫܒܚܝܢ ܐܠܗܘܗܝ. ܡܫܒܚܬܐ
ܕܡܢܐ ܡܠܠܐ: ܗܘ ܕܠܐ ܡܪܐ ܟܡܟܬܒ ܐܝܩܪܘܗܝ. ܗܘܝܐ ܓܢܪ ܡܠܐ ܡܕܝܢ ܡܟܬܒ ܐܝܟܢ
ܩ̈ܛܠܘܗܝ. ܐܝܟ ܡܟܬܒܗ ܕܐܬܟܢܐ ܦܘܟܘܗܝ. ܡ. ܦ. ܝ. ܗ. ܗܘܐ ܢܦܩ ܟܗܘ ܕܡܕܝܢ
ܟܡܕܝܢܘܗܝ. ܠܡܢ ܓܢܪ ܐܡܪ ܟܠܐ ܗܘܟܢܐ ܕܚܝܠܐ ܕܢܘܪܐ ܕܩܕܡܠܐ ܕܟܗܘܐ ܟܟܡܐ. ܕܠܐ ܠܗܘܐ
ܡܬܚܪܐܠܗ. ܐܝܢܐ ܕܐܬܚܝܕܘܢ ܩ̈ܕܡܠܐ ܘܐܠܝܟܐ ܢܟܬܒܘܬܐ. ܘܢܗܘܐ ܟܗܘܢ ܦܘܪܥ ܡܠܘܬܐ. ܘܠܐ 196ᵇ
ܠܐܫܬܟܪ ܟܗ ܕܚܝܠܐ ܡܟܡܝܢ ܡܡܫܝܢ ܟܟܪ ܡܢ ܡܐ ܕܐܬܝܗܒ ܟܗܘܢ ܐܝܟ ܕܟܠܗܘܢܘܢ.
ܐܦ ܟܗܘܐ ܗܘܟܢܐ ܕܚܝܠܐ ܗܘ ܡܬܚܪܐ ܕܟܟܡܐ ܢܛܪܐ. ܠܡܢ ܓܢܪ ܡܠܬܪ ܒܡܠܬܪ ܡܬܡܕܝܢܐ
ܡܫܒܚܬܗܘܢ ܕܩ̈ܠܠܐ. ܘܒܪܬܐ ܐܝܟ ܘܐܬܢܘܟܐ. ܗܘܟܢܐ ܟܡ ܐܠܗܘܗܝ. ܡܫܒܚܬܐ ܕܡܢܐ
ܡܠܠܐ: ܗܘ ܕܠܐ ܡܪܐ ܟܡܟܬܒ ܐܝܩܪܘܗܝ. ܟܡܬܪܐ ܘܡܟܪܘܗܝ ܬܫܒܚܬܐ ܓܢܪ̈ܬܐ ܢܘܪܐ ܐܟܡܐܠܗ.
ܘܐܟܪܘܡ ܘܐܬܐܡܠܗ ܘܒܟܗ ܟܟܪ ܟܟܠܐ ܘܗܘܬܐ ܟܡܕܝܢܬܐ. ܕܢܦܠܡ ܟܢܦܠܡ ܠܐ ܦܪܚܝܢ. ܘܡܢ
ܡܢܗܘ ܟܡܟܬܒܗ ܡܢ ܩ̈ܛܠܘܗܝ ܕܐܬܟܢܐ ܦܘܟܘܗܝ ܕܟܠܐ ܟܟܡܐ ܢܛܪܐ ܐܡܪ. ܡܟܡܕܝܢ ܟܡ
ܦܟܪܝܢ ܐܝܟܢ ܩ̈ܛܠܘܗܝ. ܗܝܢܘ ܕܝܢ ܢܬܟܒܝܢ ܟܗ ܡܠܐ. ܢܦܠ ܕܥܬܝܕ ܘܡܢ. ܐܝܢܐ ܕܟܡܫܪܠܐ
ܡܬܛܥܢܐ ܐܠܗ ܟܗ ܫܡܫܐ ܟܩܦܠܐ ܡܬܛܥܢܐ. ܗܘܝܐ ܟܡܫܪܠܐ ܕܢܘܚ ܐܠܗ ܟܗ ܫܡܫܐ
ܟܩܦܠܐ ܡܬܛܝܒܐ. ܡ. ܝ. ܗ ܗܘܝ ܗܘ ܕܡܢܘܪ. ܕܟܟܠܗܘܢ ܫܡܫܐ ܐܝܟ ܡܠܐܟ̈ܐ ܟܢܝܐ ܠܐܠܗܝܢ
ܕܐܬܚܝܕܘܢ ܟܢܝܐ ܕܠܗܐ. ܟܡܫܪܠܐ ܓܢܪ ܦܛܪܐ: ܡܛܠ ܕܦܛܪܐܠܗ ܡܟܢ ܗܘܐ ܠܟܗܘܐ
ܟܝ ܦܪܟܡ ܘܡܪܬܐ ܡܫܪܐ ܕܩ̈ܛܠܐ ܡܟܪܢ ܟܟܡܟܪܐ ܐܘܛܝܢ ܕܫܛܝܐ: ܐܝܠܐ ܐܝܟ
ܟܡܕܝܢܘܢ ܟܡܪܬܐ ܡܫܢܝܬܐ. ܕܟܕ ܕܝܢ ܡܛܠ ܕܡܢܝ ܟܪܘܚ ܘܟܦܫܐ ܗܘ ܘܟܢܫܐ
ܡܫܡܠܪ: ܡܠܬܪܐܠܗ ܟܢܘܪܐ ܘܟܢܘܕܝܬܐ. ܗܘܝ ܥܠܬܐ ܡܢܘܗܝܘܢ ܕܠܐ ܡܬܟܢܝܬܐ ܡܫܪܟܝܢ
ܟܡܢ. ܟܕ ܢܘܦܟܐ ܡܫܪܐ ܘܛܟܠܐ ܕܢܘܚܬܐ. ܘܡܘܛܟܐ ܘܟܡܟܬܐ. ܡܫܡܟܘܬܐ ܘܪܡܘܬܐ ܘܡܫܪܐ
ܕܕܐܝܟ ܗܟܢ. ܡܪܟܡܘܢ ܟܡ ܠܐ ܗܘܐ ܟܡ ܟܡܫܪܐ ܘܕܡܐ: ܐܡܪ ܛܘܟܐ ܦܘܟܘܗܝ. ܐܠܐ ܟܡ ܐܪܘܡܦ
ܘܡܟܬܝܛܐ ܘܪܘܚܐ ܟܢܦܫܬܐ. ܢܦܠ ܕܥܬܝܕ ܘܐܬܐ. ܐܝܪܐ ܗܘ ܡܟܬܐ ܕܗܘܐ. ܘܐܝܪܐ ܗܘ ܡܟܬܐ

Digitized by Google

mit seinem Jerusalem — die Erkenntnis der körperlichen Wesen — und seinem Berge Zion — die Erkenntnis der Trinität | — nicht eher, bevor das Herz zum [196a] zweiten Male mit dem Steinmesser, d. h. den Geboten Chr., die uns reinigen, beschnitten ist; erst durch sie gelangen wir zur Höhe des Unerforschlichen und dem Sitz der göttlichen Majestät aus Gnaden. Hier auf Erden müssen die 7 Beschneidungen, wie oben gesagt, erst vollzogen werden.

67. ܐ. ܓ. Die vollkommene geistige Beschneidung ist vollkommene Reinheit vom Bösen und der Unwissenheit; die Vernunft wird durch sie allmählich zu der Höhe der Erkenntnis geführt, bis sie völlig von allen Nebelgebilden geläutert ist und das Licht in ihr aufgeht:

Καθ' οσον ο νους γνωσει πνευματικηι καθαριζεται τοσονδε προς την της αγιας τριαδος θεωριαν εγγιζει.

Deshalb wollen wir uns durch freiwillige Askese reinigen und dann im Lichte das Licht schauen.

68. ܐ. ܒ. ܓ. *Λογικης φυσεως υπο θεου γνωσιν υποταγη εστι συμφωνησις αγαθου θεληματος.*

Auch hier zeigt er gegen die blinden Ketzer, daß wir einen freien Willen haben und daß die Vernunftwesen nicht wie die unvernünftigen Tiere durch Zwang an die Gesetze gebunden sind. In dieser Welt gilt Freiheit und freiwillige Unterordnung, dort der Zwang. Hier ist ihm, wie wir sehen, noch nicht alles unterworfen, damit die Freiheit und die Möglichkeit der Vergeltung gewahrt bleibe; dann aber wird sich ihm dort in Qual oder in Seligkeit jedes Knie beugen.

69. ܦ. ܒ. ܫ. *Οι αγγελοι τους ανθρωπους ορωσιν και τους δαιμονας οι δε ανθρωποι της των αγγελων και των δαιμονων οψεως απεστερηνται οι δε δαιμονες τους ανθρωπους μονον ορωσιν.*

Denke du darüber nach, welcher Art dies Schauen ist, von dem er hier redet; der „geistige Mensch urteilt ja alles“ (I Cor. 2, 15). Der Inhalt des Ausdrucks ist ähnlich jenem „sie kommen in unsre Welt“ von dem er oben geredet hat.

70. ܓ. ܦ. ܒ. ܫ. *Υποταγη εστιν ασθενεια λογικης φυσεως παραβαινειν τα ορια αυτης ου δυναμενης· ουτως γαρ παντα υπεταξεν υπο τους ποδας αυτου κατα το ρημα του μακαριου Παυλου.*

Gehört zu Kap. 68. Dort redete er von der freiwilligen Unterordnung der Vernunftwesen in dieser Welt, die ungezwungen sein muß, damit die Vernunftwesen geprüft werden auf ihre Lust und ihren Eifer und dort | gerecht belohnt [196b] werden können. Damit man nun nicht glaube, sie vermöchten alles ohne die ihnen zu ihrem Besten verliehene Gabe, schließt er an diese freiwillige Unterordnung jene gezwungene Unterwerfung in der neuen Welt an; dort wird immer mehr die Ohnmacht der Vernunftwesen als Geschöpfe offenbar. „Unterwerfung ist die Ohnmacht der vernünftigen Natur, die ihre Grenzen nicht überschreiten kann“. Der Reiche und seine bösen Gesellen sind in der Hölle unter dem Zwang, und Abraham und seinesgleichen und Lazarus und die Seinigen sind oben, und eine Kluft in der Mitte läßt sie nicht zu einander kommen. Er erläutert seinen Gedanken durch die Worte Pauli, der von der neuen Welt sagt: „alles hat er ihm untergeordnet“ (I Cor. 15, 27); dann wird ihm alles unterworfen sein.

71. ܓ. ܒ. ܫ. *Ωσπερ τωι αισθητωι Ισραηλ αντικειται εθνη αισθητα ουτως τωι πνευματικωι Ισραηλ εθνη νοητα.*

Die Dämonen sind in allen Stücken das Gegenteil der „Hausgenossen“ Gottes. Gegen das leibliche Israel, das Gott leiblich diente, hetzte Satan Pharao, die Aegypter, und alle götzendienerischen Völker als seine Werkzeuge zu allen möglichen Angriffen; gegen uns aber, die wir geistig im Verborgenen, besonders in der Einöde Gott dienen, kämpfen die Dämonen persönlich ohne Vermittlung,

Digitized by Google

ܕܣܟܠܗ. ܘܐܣܝܪܐ ܗܘ ܡܟܠܗ ܕܐܬܚܫܒܘܬܐ. ܘܐܣܝܪܐ ܗܘ ܕܡܬܐܠܐ ܕܝܘܐ. ܘܐܣܝܪܐ ܗܘ
ܕܝܘܩܢܐ. ܘܐܣܝܪܐ ܗܘ ܕܡܢܪܗ ܕܒܪܢܫܐ. ܢ. ܢ. ܗܘܢܐ ܗܘܝܠ ܕܝܘܠܦܢܐ. ܥܠ ܡܟܢ
ܬܐܘܪܝܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܒܗܘܢ ܒܟܠܗܘܢ ܕܝܘܡܣܘܬܐ ܐܡܪ. ܘܕܐܝܟܐ ܡܫܬܪܝܐ ܟܢ ܣܘܟܠܐ ܪܘܚܢܐ ܐܝܟ
197a ܠܟܘ ܒܗܐ: ܡܢ ܪܒܘܬܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܘܡܢ ܚܝܠܐ ܕܡܫܝܚ ܒܟܘܢ: ܕܒܗܘܢ ܘܒܡܣܘܢ ܐܝܟ ܕܒܟܘܬܢܐ ܕܐܠܗܐ
ܡܒܬܐ ܒܝܬܝܐ: ܘܢܬܚܫܒ ܥܠܝ ܝܘܡܢܐ ܡܚܬܐ ܕܐܙܐ ܕܒܗܘܢ ܝܡܝܢ. ܐܣܝܪܐ ܗܘ ܒܗ ܡܕܡܐ
ܕܗܘܐ. ܥܠ ܗܕܐ ܗܘܝܐ ܗܘܐ. ܩܕܡܝܐ ܡܫܬܟܚܐ ܕܒܝܬ ܗܘܐ ܒܟܠܗ ܡܢ ܫܘܬܦܘܬܗܘܢ ܫܪܝܪܐ
ܕܩܢܝܐ. ܡܢܗܘܢ ܓܝܪ ܐܡܪܗ ܕܕܠܐ ܢܦܩ ܗܘ ܘܡܬܘܡܝܘܬܗ ܐܠܗܝܬ ܒܡܠܬܗ. ܘܗܟܝܢ ܬܘܩܦܐ
ܒܗ ܕܝܘܟܢܐ ܐܠܗܐ. ܕܕܠܐ ܢܦܩ ܓܝܪ ܠܐ ܡܫܬܟܚ ܗܘ ܕܢܗܘܐ. ܒܗܘ ܕܗܘܝܢ ܒܗܘܢ
ܦܫܝܛܝܢ. ܘܡܦܪܫ ܦܓܪܝܗܘܢ ܒܚܣܝܪܐ. ܐܡܪܝܢ ܓܝܪ ܕܐܝܟ ܢܗܘܪܐ ܐܠܗܐ. ܘܒܝܕ ܐܘܣܝܘܬܗ ܕܒܟܘܪܐ
ܦܢܝܐ ܣܘܪܬܐ ܘܡܬܘܡܝܘܬܐ. ܘܗܘܝܢ ܡܠܘܢ ܝܘܡܢܐ ܘܢܛܠ ܐܪܥܐ. ܘܐܝܟ ܡܫܡܫܢܐ ܐܘ
ܡܦܪܫܐ: ܕܐܝܬ ܗܘ ܡܕܡ ܕܠܐ ܒܡܬܘܡܝܐ: ܒܠܐ ܢܗܘܐ ܡܢ ܡܬܩܠܐ ܗܘ ܕܡܢܗ ܗܘܐ ܦܬܝ. ܢܡܩܕܝܢ
ܐܢܘܢ ܕܝܢ ܦܪܘܫܐ. ܕܐܦ ܢܗܘܪܐ ܘܫܘܪܬܐ ܘܡܬܘܡܝܘܬܐ ܝܘܡܢܐ ܐܢܘܢ ܘܒܫܡܐ ܐܢܘܢ. ܘܒܝܕܗ
ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܠܐ ܡܬܚܫܒܢ ܐܦ ܗܠܝܢ. ܘܗܠܝܢ ܡܠܐ ܡܠܠ ܐܝܟ ܕܢܦܫܢ ܝܘܡܢܐ ܡܫܡܫܢ.
ܠܘܬ ܕܝܢ ܐܦ ܗܘ ܕܡܪܚܡܝܢ ܕܡܬܘܡܝܘܬ ܐܠܗܝܬ ܒܡ ܐܠܗܐ. ܒܫܩܠܐ ܗܘ ܕܐܫܬܘܕܝܘ
ܡܫܬܡܫܢ. ܠܐܝܟ ܓܝܪ ܬܫܡܫܬܐ ܕܢܩܘܫ ܡܬܘܡܝܘܬܗ ܠܐ ܡܫܬܟܚܐ. ܒܗܘ ܕܡܬܘܡܝܘܬܐ ܫܡܐ ܠܐ
ܡܬܦܠܓ. ܘܚܕ ܗܘ. ܘܡܬܘܡܝܘܬܐ ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ ܠܐܢܫܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܡܢܝܢܐ. ܘܚܕ ܗܘ ܚܝܠܐ ܠܐ
ܡܫܬܡܠܐ. ܘܠܐ ܐܫܬܟܚ ܒܐܬܪܐ. ܥܒܕ ܘܦܠܓ ܒܪܚܡܐ. ܐܝܟܢܐ ܐܝܟ ܓܝܪ ܠܐ ܡܬܦܪܓܠܐ. ܘܡܠܐ
ܕܐܬܪܐ ܡܫܬܚܝ ܒܗ ܘܐܦ ܪܒܐ ܢܦܩ ܒܗ. ܡܛܠ ܦܘܪܫܗ ܘܫܡܗ. ܘܐܝܟ ܕܒܫܘܠܛܢܐ ܠܐ ܡܫܬܟܚܐ
ܕܒܡܕܘܢ ܒܢܝܢܐ ܠܐ ܡܫܬܚܝܐ. ܘܡܠܐ ܕܒܗܘܠܐ ܗܘ ܡܢ ܪܩܝܥܐ. ܐܦ ܒܗ ܐܬܪܐ ܕܡܫܬܚܝ ܒܗ. ܘܐܢ
ܐܫܬܡܫ ܗܘܐ ܒܝܘܩܢܐ ܘܐܬܦܠܓܬ ܒܡܢܝܢܐ. ܡܬܘܡܝܐ ܗܘ ܡܕܝܢ ܐܝܟ ܕܒܐܬܪܐ ܐܦ ܒܙܒܢܐ
ܗܘܐ. ܠܘܬ ܐܢܫܝܘܬܗ ܐܝܟܘ ܕܗܘܐ ܢܫܬܟܚ ܦܘܪܫܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܒܦܘܪܫܐ ܘܒܡܬܘܡܝܘܬܐ.
ܐܬܝܠܕܬ ܡܢ ܡܬܘܡܝܘܬܗ ܘܗܘܬ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܘܠܐ ܡܛܠ ܐܠܗܝܬ ܗܘ ܕܡܬܘܡܝܘܬܗ. ܠܘܬ
197b ܕܝܢ ܐܢܫܐ ܐܢܫܝܘܬܗ ܫܠܛ ܒܥܠܡܐ. ܕܗܘܐ ܒܗ ܚܝܐ ܗܘ ܕܒܫܡܐ. ܐܢܐ ܒܢܝܢ ܡܢ ܡܠܐ: ܘܐܢ ܚܝܐ
ܗܘ ܒܫܡܐ. ܐܝܟܢܐ ܐܬܚܙܝܬ ܠܛܒܐ. ܒܡܦܪܫ ܐܢܐ ܐܘ ܒܪܚܡܐ. ܠܝ ܒܪܚܡܗ ܒܠܚܘܕܘܗܝ ܒܫܡܐ.
ܐܠܐ ܛܒܐ ܕܡܬܚܫܒ ܒܪܚܡܗ ܕܛܒܐ ܒܪܚܡܗ. ܘܐܝܟܢܐ ܡܕܝܠ ܕܗܘܘܢ ܐܦ ܒܪܚܡܗ ܘܡܫܡܫܢ
ܒܡܫܐ ܐܘ ܗܘܝܬܐ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܒܫܘܠܛܢܐ .... ܘܒܗ ܗܘܝܐ. ܘܐܢ ܠܘܬ ܡܬܚܙܐ ܣܘܟܠܗ.
ܒܠܚܘܕ ܒܫܡܐ ܒܫܡܗ ܒܗܘ ܕܡܫܬܐ ܚܝܠܬܐ ܠܐ ܡܩܛܠܝܢ ܐܠܐ ܡܢ ܒܪܘܚܗ ܕܡܫܐ ܕܣܒܝܢ
ܗܘ. ܘܡܬܘܡܝܐ ܕܝܢ ܘܠܐ ܚܕ ܡܢ ܪܫܝ ܡܫܝܚܐ ܕܢܬܦܠܓ ܡܢ ܡܠܐ ܕܐܬܘܗܝ ܒܫܡܗ: ܠܐ ܒܫܡܐ ܘܠܐ
ܡܢ ܐܣܪܝܢ: ܘܐܦܠܐ ܒܪܚܡܗ. ܡܠܐ ܦܬܝܢ ܦܫܝܛܝܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܡܬܦܠܓܢ ܐܠܗܐ ܡܢ ܛܒܘܬܗ ܘܡܢ
ܐܠܗܘܬܗ. ܠܘܬ ܐܢܫܝܘܬܗ ܠܝ ܗܘܝܐ ܕܟܠܗ ܕܗܘܐ ܦܘܪܫܢܐ ܗܘ: ܘܛܒܐ ܒܗ ܐܬܝܠܕܬ ܛܒܘܬܗ.
ܘܐܦ ܗܘ ܛܒܐ ܐܠܗܐ. ܒܗܘ ܕܒܟܠܗܘܢ ܛܒܘܬܗ ܕܛܒܐ ܠܐ ܡܬܝܠܕܐ ܗܘܬ — ܘܐܢ ܠܘܬ
ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܘܪܝܓܢܣ ܕܒܗ ܐܦܝܢ ܐܠܗܐ ܒܟܠܢܝܐ: ܘܒܟܠܗܘ ܕܒܗ ܐܦܝܢ ܡܫܘܕܥܬܐ ܐܠܗܐ:
ܘܡܫܘܕܥܬܐ ܒܟܢܘܫܝܐ ܗܘ ܐܝܟ ܡܕܡ ܡܬܠ. ܒܠܚܘܕ ܡܢ ܒܫܡܐ ܐܠܐ ܛܒܐ ܘܐܝܟܢܐ ܕܒܠܚܘܕ
ܐܫܬܟܚ ܒܫܡܐ ܒܫܡܗ. ܐܠܐ ܒܟܠ ܦܬܓܡܐ ܗܘܐ ܒܗ ܪܚܡܐ ܗܘ. ܒܗܘ ܕܢܦܩ ܒܟܠ ܢܗܘܪܐ ܗܘ
ܕܩܠܐ ܬܘܚܡܐ ܕܒܪܘܚܐ ܡܬܦܫܩܢ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܦܫܩܢ ܡܚܡܢ ܩܠܐ ܬܘܚܡܐ ܕܡܢ ܬܘܚܡܐ

Digitized by Google

durch böse Eingebungen, schändliche Bilder, Verzagtheit, Betrübnis, Hochmut u. s. w. „Ihr habt nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen und den bösen Geistern“ (Eph. 6, 12).

72. ܥ. ܒ. *Αλλο εστι λογος της υλης και αλλο λογος της δυναμεως αυτης και αλλο εστι λογος στοιχειων και αλλο της κοινης κρασεως και αλλο εστιν ο των σωματων αλλο δε ο του ανθρωπινου οργανου.*

Hier redet er allgemein von der geistigen Erkenntnis der Körperwelt, wie wir aus den sichtbaren Dingen und ihren Kräften gleichsam | die Anfangsgründe [197a] erlernen und so ganz allmählich zu vollkommener Erkenntnis der in ihnen niedergelegten Geheimnisse fortschreiten. „Etwas andres ist die Lehre von der Materie“. Ueber diese Materie haben die sogenannten Weisen der Griechen allerlei seltsame Lehren erfunden. Einige sagten, sie wäre unkörperlich und mit Gott gleich ewig. Diese gottlose Lehre ist falsch. Körperlos kann sie nicht sein, weil sie sich selbst widersprechen und sich widerlegen. Sie behaupten nämlich, sie wäre wie ein Punkt und würde durch den Schöpfer zur Linie und zur Fläche und dann entstände daraus der Körper in seinen verschiedenen Arten. Ihr Toren, wie kann etwas in Teile gehen, wenn das, wovon es herkommt, keine Teile hat? Kluge Leute wissen, daß auch der Punkt und die Linie und die Fläche schon Körper sind; sie sind begrenzt und stehen ebenfalls unter den sechs Definitionen, die alles, worauf sie passen, zum Körper machen. Auch das andre, daß die Materie mit Gott gleich ewig ist, können sie nur Dummen ihresgleichen einreden. Zwei *αρχαι* können doch nicht ewig sein, weil das Ewige keine Begrenzung zuläßt und eins ist; die Ewigkeit teilt sich auch nicht in Arten und Teile. Es gibt nur eine grenzenlose Natur, wäre sie durch einen Ort begrenzt, gäbe es für sie auch Anfang und Ende in der Zeit. Denn das ist eine untrügliche Definition, daß alles, was der Ort begrenzt, auch der Zeit untersteht betreffs Anfang und Ende. Zwei unbegrenzte Gegensätze können aber nicht in einander wohnen; alles was jenseits (*επεκεινα*) der Zeit ist, kennt auch keinen begrenzenden Ort. Wenn die Materie durch die Körper begrenzt und in Teile geteilt worden ist, dann ist sie, wie durch den Ort auch durch die Zeit beschränkt gewesen. Man kann auch so schließen: wenn die Materie ihren Anfang genommen hat durch ihre Unterordnung unter die Linie und die Fläche, dann hat ihre Ewigkeit eine Veränderung erlitten und sie ist zeitlich geworden. Andre haben andre Torheiten gelehrt: die Materie wäre die Natur | des Bösen. Wie kann sich denn, [197b] ihr Erzbösewichte, die Natur, wenn sie böse ist, dem Guten unterwerfen? aus Zwang oder aus freiem Willen? Im letzteren Fall ist sie nicht bös, sondern gut, weil sie ihren Willen dem Willen des Guten übergab. Wie können aber Dinge oder Wesen, die von Natur sich feindlich entgegenstehen, eines Willens sein; bei dem, was sich bloß *θετικως* gegenüber steht, ist das möglich, aber nicht in diesem Falle. Hat aber der Zwang sie unterworfen, dann ist sie nicht von Natur böse, weil natürliche Anlagen sich von Natur nicht ändern, es tue es denn der allmächtige Schöpfer der Natur. Bei einer ewigen Natur vollends ist eine solche Aenderung — von selbst und durch einen andren — schlechterdings ausgeschlossen, wie alle Naturen bezeugen, so gewiß, wie Gott nicht seine Güte und sein Wesen aufgibt. Ein andrer Beweis: wenn der Schmuck der Materie ihre Schönheit ist und die Güte (*αγαθωσυνη*) des Guten (*αυταγαθος*) an ihr erkannt wird, dann ist sie auch gut, weil ohne sie jene Güte nicht zur Anschauung gekommen wäre. Wenn sie nach der Ketzerei des Origenes ein Gefängnis für die Vernunftwesen ist und die Absicht des Gefängnisses die Erziehung (*παιδεια*) ist, und diese zum Besten dient, nach der Schrift, dann ist sie nichts Böses, sondern etwas Gutes, so wenig wie die Peitsche von Natur etwas Böses ist. — Aber diese Erwägungen sind hier nicht am Orte, wo wir geistige Lehren wie

Digitized by Google

ܐܬܡܠܟ. ܠܐ ܢܐܡܪ ܡܠܟܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܐܘܣܝܐ ܚܕܐ. ܐܚܪܢܐ ܗܘ ܓܝܪ ܡܠܟܐ ܕܗܘܠܐ. ܡܠܟܐ
ܐܝܟ ܒܡܠܟܘܬܐ ܐܡܪ. ܒܗܝ ܕܒܡܠܟܘܬܐ ܫܠܝܛܐ. ܐܚܪܢܐ ܗܘ ܓܝܪ ܠܐܘܪܚܐ ܕܗܘܠܐ: ܕܡܢܗ ܕܡܬܕܒܪܐ
ܘܡܠܟܐ ܓܝܪ. ܗܘܠܐ ܗܘܝܐ ܡܠܟܘܬܐ ܘܫܘܠܛܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܕܡܢܗ ܡܠܟܝܢ ܪ̈ܘܚܢܐ ܡܬܐܠܗܝܢ. ܐܝܟ
ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܫܠܝܐ ܒܥܒܪܐ ܘܦܘܪܩܢܐ ܒܡܫܝܚܐ ܘܫܪܪܐ ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܡܠܟܐ ܓܝܪ ܕܝܢ ܗܘܠܐ ܗܘܝܘ ܕܝܢ
ܢܟܣܝܢ ܒܗ ܠܐܠܗܝ. ܚܕܐ ܕܝܢ ܠܐ ܡܕܡ ܐܠܗܝܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܗܕܐ ܓܝܪ ܦܠܓ ܒܦܠܓܘܬܐ ܗܘ ܠܘܩܒܠ
ܡܫܝܚܐ ܘܢܘܗܪܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܐܦ ܢܘܗܪܐ. ܘܕܐܠܗܝܢ ܕܡܫܪܐ ܒܡܕܝܢܬܐ. ܕܗܐ ܗܘܠܐ 198ª
ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܐܘܣܝܐ ܡܢܗ ܡܠܟܝܢ .... ܘܡܢܗܘܢ ܡܢܐ ܒܟܠ ܡܠܟܘܬܗܘܢ ܐܝܟ ܕܡܢ ܒܪܢܫܐ. ....
ܒܟܠܐ ܕܡܢܐ ܕܟܠ ܦܫܝܩܝܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܒܡܠܟܘܬܗ. ...... ܕܐܠܗܘܬ ܒܪܢܫܐ ܒܟܠܐ ܕܟܠ
ܒܢܝ ܚܝܠܐ ܕܒܪܢܫܘܬܗ. ... ܐܬ ܗܘ ܓܝܪ ܡܠܟܐ ܕܚܝܠܗ. ܒܗܝ ܕܐܦ ܠܐ ܡܢܐ ܗܘܐ. . ܚܝܠܐ
ܡܚܝܠܐ ܘܡܢܝܢܐ ܡܢ ܒܟܠܗܘܢ. ܠܐ ܡܬܡܠܟܢܐ ܗܘܐ ܠܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܒܪܢܫܐ ܕܒܟܠܗܘܢ. ܘܐܦܠܐ
ܠܐܘܩܝܐ ܕܡܢ ܒܠܐܡܢ. ܐܝܟܐ ܕܠܐ ܡܬܡܠܟܢܐ ܒܐܦܐ ܒܡܫܝܚܐ: ܘܠܐ ܚܝܠܐ ܒܥܒܪܐ. ܠܐܘ ܕܝܢ ܩܕܡ ܐܬܝܢ
ܟܠ ܚܕܐ ܚܕܐ ܡܢ ܪ̈ܘܚܢܐ ܡܫܝܚܝܬܐ ܕܡܢ ܗܘܠܐ: ܚܝܠܐ ܡܫܝܚܐ ܘܦܠܓܝܢ ܒܗ ܘܡܕܝܢ: ܕܐܠܗܘܬ
ܐܦ ܗܘ ܡܕܒܪܢܐ ܕܗܘ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܢܐ: ܕܒܟܠ ܐܠܗܝܢ ܘܦܠܓܝܢ. ܐܡܪܐ ܕܡܐܬܐ ܗܘ ܕܢܬܐܬܐ
ܦܪܐܐ ܒܠܗܘܪ ܠܐܡܪ ܕܠܐ ܡܬܡܠܟܐ: ܕܒܗ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܫܘܕܥܐ ܕܡܢ ܐܪܒܥܐ. ܘܐܡܪܐ ܠܐܘܟ ܕܗܘ
ܕܡܫܝܐ ܒܟܠܐ. ܘܡܕܪܐ ܗܘ ܕܢܬܠܡܐ ܕܢܘܠܐ ܕܡܫܠܡܐ ܘܢܬܠܐ ܦܫܝܫ ܒܗ ܒܫܡܝܐ ܕܡܫܬܐ ܡܢ
ܦܪܫܐ ܕܗܘ ܕܐܬܠܐܗ. ܘܡܫܪܐ ܕܚܝܠܐ ܕܡܩܝܡܐ ܘܡܬܟܕܝܢܘܬܐ ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܦܩܝܚܐ ܕܠܐ ܡܬܠܡܝܢ.
ܘܐܚܪܢܐ ܗܘ ܓܝܪ ܡܠܟܐ ܕܚܕ ܚܕ ܕܡܢ ܐܣܛܘܟܣܐ ܕܡܢ ܗܘܠܐ ܘܡܗܘܠܐ: ܘܕܐܝܟ ܠܐܘܪܚܐ ܚܘܒܝܢ
ܒܗ. ܠܝ ܢܘܪܐ. ܘܠܝ ܐܐܪ. ܘܠܝ ܡܝܐ. ܘܕܐܡܟ ܚܠܝܨܝܢ ܠܐ ܒܟܠܙܬܐ: ܘܡܢ ܐܠܗܘܗܝ ܕܒܡܘܛܠ ܐܦ
ܫܡܘܛܐ ܒܢܝܫܐ ܐܡܝܢܘ ܒܒܡܠܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܗܘܩܐ ܡܩܝܡܐ ܒܚܝܢ ܫܡܝܐ. ܘܦܪܝܡܝܢ ܘܚܠܝܨܝܢ.
ܢܘܪܐ ܒܪܘܡܐ. ܘܐܐܪ ܒܡܨܥܬܐ. ܘܡܒܝܢ ܠܐܪܥܐ ܒܗ ܢܘܪܐ ܒܡܝܐ. ܘܐܪܥܐ ܕܬܚܝܬ ܒܡܝܐ.
ܘܚܝܢ ܒܗ ܢܘܪܐ ܘܡܢܪܘܬܗ ܕܐܐܪ. ܘܗܠܝܢ ܡܠܘܢ ܦܠܓܝܢ ܒܦܠܓܘܬܐ. ܒܟܠ ܦܠܓܐ ܚܝܠܘܬܗ ܠܐ
ܡܬܡܠܟܢܘܬܐ: ܕܗܘ ܕܒܪܐ ܘܦܪܫ ܘܚܠܨ ܐܢܝ ܒܒܢܝܕܐ: ܘܐܚܝ ܒܗܘܢ ܗܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ — ܘܐܚܪܢܐ
ܓܝܪ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܐ ܕܚܕ ܚܕ ܡܢ ܐܪܒܥܐ ܕܚܝܘܬܐ. ܘܕܐܡܟ ܠܐܘܪܚܐ ܒܡܫܘܚܐ ܡܫܝܚܐ
ܦܪܝܫܐ ܐܡܝܢ. ܕܗܠܐ ܐܝܠܐ: ܗܘ ܠܐܪܐ: ܐܚܪܢܐ ܢܘܪܐ: ܗܘ ܢܘܗܪܐ: ܡܢ ܒܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܗܠܝܢ
ܐܠܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܫܝܚܐ ܕܡܢ ܐܣܛܘܟܣܐ. ܕܡܐ ܐܡܪܐ ܘܡܪܐܐ ܘܦܓܪܐ. ܠܐܘܪܚܐ ܕܝܢ ܕܒܗܘܢ 198ᵇ
ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܕܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ. ܒܟܢܐ ܐܝܟ ܚܝܘܬܐ ܘ ... ܠܐܘ ܕܒܗܘܢ. ܒܟܢܐ ܗܕܐ. ܚܕܐ
ܡܡܫܝܚܘܬܐ ܠܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܗܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ. ܘܡܛܠ ܚܫܒܢ ܐܦܠܐ ܐܚܪܝܢ. ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܒܢܝܕܐ.
ܦܫܝܛܐ ܗܘܝܢ ܒܟܠܐ ܚܕܐ ܡܕܠܐ ܫܡܝܢܐ ܕܒܪ ... ܕܡܕܡ ܘܐܝܟ ܕܒܩܘܫܐ ܡܠܘ ܒܟܠ
ܒܪܢܫܐ: ܕܡܢܗܘܢ ܘܒܗܘܢ ܢܬܐܘܕܥ ܟܠ ܐܒܗܘܗܝ ܡܫܝܚܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܟܢܘܬܐ ܡܕܒܪܝܢ ܠܗ (?)
ܘܐܚܪܢܐ ܗܘ ܓܝܪ ܡܠܟܐ ܕܫܡܝܢܘܬܐ. ܫܡܝܢܘܬܐ ܐܝܟ ܡܪܐ. ܒܟܠ ܕܢܦܠ ܐܚܝܗ ܫܡܝܐ:
ܘܡܢ ܐܫܝܢܐ ܦܪܝܫܐ ܘܐܦܐ ܦܢ ܐܦܘܗܝ. ܐܝܟ ܡܫܝܐ ܡܢ ܐܦܠܐ ܘܠܐܪܐ ܡܢ ܡܝܐ. ܘܐܫܝܢ ܚܝܘܬܐ
ܡܢ ܚܒܪܬܗ. ܘܐܦ ܗܕܐ ܡܕܒܪܐ. ܒܟܠ ܗܘ ܕܡܢ ܠܐ ܡܕܡ ܒܪܐ ܘܒܗܝ ܦܫܝܛ ܘܒܗܝ ܘܐܡܪ:
ܘܚܕ ܦܫܝܛܐ ܘܦܠܓܐ ܐܦܠܐ ܘܦܪܫ: ܘܡܢ ܡܢܐ ܕܡܢ ܚܕ ܫܡܝܢܐ ܘܡܢ ܚܕ ܡܠܟܘܬܐ ܦܘܪܫܢܐ ܕܠܐ
ܡܕܝܢ ܐܡܝܢ. ܘܐܝܟܐ ܕܡܢ ܚܕܐ ܫܡܝܢܘܬܐ: ܗܘ ܚܘܪ ܘܡܒܠܟ: ܘܐܚܪܢܐ ܐܘܡܢ ܘܡܡܪ. ܘܗܘ
ܚܘܠܐ ܡܠܟܐ ܘܡܠܐܟܐ: ܘܐܚܪܢܐ ܡܠܐܟܐ ܘܡܫܝܚܐ: ܘܐܦܝ ܕܡܠܟܘܢ ܕܠܐ ܦܘܪܫܢܐ. ܢܡܘܣܐ

sie geistigen Menschen entsprechen, erklären wollen. Deshalb wollen wir uns nicht von den Erfindungen des bösen Geistes ablenken lassen. „Etwas anderes ist die Lehre von der Materie“. Lehre ist hier mit Wort, als dem Träger der Lehre wiedergegeben. Er will sagen: etwas andres ist die Erkenntnis der Materie, d. h. was sie uns zeigt und lehrt. Materie ist der Inhalt, der Körper, aus dem alle Dinge bestehen, der Ton für den Töpfer, das Eisen für den Schmied etc. Die Materie lehrt uns oder richtiger wir lernen aus ihr zweierlei: Einmal, daß der Schöpfer sie aus nichts hervorgerufen hat; das lehrt die Vernunftwesen das Bestehen, Verändern und Vergehen in den Körpern, auch die Erneuerung. Zum zweiten — was das erste bestätigt | —, daß er alltäglich wie ein Künstler von ihr bildet und mannigfaltige Naturen schafft wie im Anfang. . . . . 198[a]
„Und etwas andres ist die Lehre von ihrer Kraft (oder Art, δυναμις)“. Wenn der Schöpfer ihr nicht von Natur eine besondere Art mitgegeben hätte, hätte sie sich dem Wink der Allmacht im Anfang und auch der Bearbeitung durch die (?) Künstler später nicht gefügt, wie der Stein sich nicht dem Schmied, der Sand sich nicht dem Töpfer fügt. Aber auch die einzelnen Körperdinge aus der Materie besitzen jedes für sich eine verborgene in ihm wirksame Kraft, die ebenfalls auf jene geheimnisvolle Macht hinweist, die im All wirksam ist. Dazu gehört z. B. das Wunder des Magneten, das sich nicht aus der Mischung der Elemente erklären läßt, die Pflanze, die das Gebären befördert, die Siegelerde, die getrunken, das ganze Gift aus dem Magen, das man etwa genommen hat, auszieht und auswirft, all die Heilmittel mit ihren zahllosen und verschiedenen Wirkungen. „Etwas anderes ist die Lehre von den einzelnen Elementen“ der Materie, welche Erkenntnis sie uns übermitteln, etwa Feuer oder Luft oder Wasser, wie sie ἀσυγχυτως gemischt sind; obwohl sie einander entgegengesetzt, ja feindlich sind, erhalten sie wie getrennte Glieder den einen Leib dieser Welt. Sie sind getrennt und doch gemischt, das Feuer in der Höhe, die Luft in der Mitte, Feuer und Wasser vermittelnd, und die Erde, die das Wasser enthält und vermengt ist mit Feuer und kühlender Luft. Das alles belehrt die Vernunftwesen über die unbeschreiblich große Weisheit dessen, der das geschaffen hat, durch Trennen und Mischen im einzelnen geordnet hat und es seit Urbeginn erhält. „Etwas andres ist die Erkenntnis der allgemeinen Mischung“ der einzelnen Arten der Lebewesen, wie wunderbar Gott bei derselben Mischung sie doch verschieden herausgebracht hat: da ein Löwe, dort ein Stier, Adler und Fisch, obwohl doch in jedem einzelnen Wesen dieselben auf die Elemente zurückgehenden Temperamente vorhanden sind, Blut, Galle und das φλεγμα. Daß | das eine Wesen mehr und das andre weniger hat, das bewirkt die verschiedenen Arten der Tiere in der einen allgemeinen von Gott veranstalteten Mischung ohne συγχυσις von Anfang an; dabei hat keiner irgend welchen Mangel (gegenüber dem anderen) oder geht zu Grunde, auch vernichten sie sich nicht gegenseitig. Sie fördern uns alle stufenweise zu einer vollkommenen Erkenntnis des Schöpfers, der auf den Geschöpfen, wie auf Tafeln, seine Weisheit eingeschrieben hat, damit wir seine unaussprechliche Hoheit erkennten. „Etwas andres ist die Lehre von dem Körperlichen“. Mit Körperlichem bezeichnet er alles, was sich betasten läßt und eine von der anderen verschiedene Form aber dieselbe Art besitzt: wie der Himmel im Verhältnis zur Erde, die Berge zum Wasser, eine Tiergestalt zur anderen. Auch dies Körperliche predigt den, der aus dem Nichts schuf und formte und geheimnisvoll bildete, und die verschiedenen Arten gestaltete und so (leg ܘܗܘܦ pro ܘܦ) aus einem Stoffe zahllos verschiedene Naturen hervorrief; es läßt uns staunen, wie, während es doch nur ein Körperliches gibt, jenes Wesen weiß und leicht, dies schwarz und schwer ist, das eine Tier schnell und grimmig, das andre träge und friedlich ist, wie sie unveränderlich an ihre 198[b]

Digitized by Google

ܒܗ ܣܘܟ ܘܠܐ ܒܒܪ — ܘܐܚܪܢܐ ܗܘ ܒܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܕܒܪܢܗ ܕܒܪܢܫܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܦܐܪܗ. ܘܕܐܡܬܝ
ܐܬܡܪ ܡܬܒܥܝܢ: ܒܗܢ ܡܬܦܫܩܝܢ ܗܘܝܘܗܝ: ܒܬܪ ܚܕܐ ܣܟܘܠܬܐ ܕܓܘܫܡܐ ܕܢܦܫܐ.
ܘܐܝܟܢܐ ܒܗ ܒܒܪܢܫܐ ܒܦܓܪܗ ܘܒܢܦܫܗ: ܡܬܐܡܪ ܕܚܕܐ ܗܝ ܡܪܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ
ܒܗܘ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܢ ܡܬܚܠܦܢܐ ܘܠܐ ܡܬܚܠܦܢܐ: ܘܐܠܗܘܬܐ ܒܒܢܝܐ ܕܚܘܬܐ ܒܒܪܢܫܘܬܗ. ܐܠܐ ܘܐܦ
ܗܘܐ ܕܐܪ ܡܩܕܡ ܒܗ ܘܡܢܗ. ܕܐܝܟܢܐ ܕܗܘܐ ܢܦܫܐ ܡܠܟܐ ܒܡܫܪܐ ܒܦܓܪܐ: ܘܡܟܝܠ ܒܗ ܒܡܠܟܘܬܐ
ܗܘܝܘܗܝ ܢܦܫܐ ܘܐܝܟ ܕܒܗܝܠ: ܘܐܟܙܢܐ ܢܦܫܗ ܘܐܦ ܒܪܘܚܐ ܘܠܐ ܡܬܚܫܚܐ. ܗܟܢܐ ܐܠܗܐ
ܒܪܘܚܐ ܕܠܗ: ܟܡܐ ܒܒܪܢܫܗ ܠܐ ܡܬܦܫܛܬܐ: ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܘܠܐ ܡܬܚܪܡܬܐ: ܘܡܟܝܠ ܘܡܕܡ
ܟܠ ܒܟܠ ܚܕܐ ܚܕܐ ܡܢ ܒܢܝܐ ܘܒܟܠ ܒܥܢܝܢܐ ܕܝܠܗ ܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܗ: ܒܬܪ ܠܡܪܢ ܕܠܐ
ܡܬܦܠܓ. ܢܦܫܐ ܓܝܪ ܒܗܘ ܕܡܫܬܘܫܛܐ ܗܝ. ܠܐ ܡܬܚܫܒܐ ܕܡܢ ܓܠܝܐ ܡܬܠ ܐܢܫܝܘܬܐ:
ܒܩܘܡܐ ܠܗܘ ܐܢܫܝܘܬܐ: ܘܡܢ ܡܬܚܫܒܐ ܒܗ ܐܢܫܐ ܦܣܩܐ ܡܬܚܫܒܐ ܕܐܢܫܐ: ܘܐܟܙܢܐ ܢܦܫܗ
ܒܪܘܚܐ ܒܗܘ ܕܡܫܬܘܫܛܐ ܗܘ ܡܠܟܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܡܫܬܘܫܛܐ ܒܦܓܪܗ. ܗܟܢܐ ܓܝܪ ܒܗܘ ܕܠܐ 199a
ܡܬܦܫܛܐ ܗܘ ܒܟܠܗܘܢ ܕܠܗ. ܐܚܝܕ ܟܠ ܒܟܠ ܦܫܪ. ܐܘ ܒܡܢܬܐ ܐܘ ܒܟܠܐ. ܘܒܟܠ
ܦܘܪܫܢܝܢ . . . ܡܬܚܙܝܢ ܒܚܝܠ ܪܒܐ ܒܪܘܚܐ ܡܬܠ ܕܒܩܘܕܫܗ. ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ ܘܠܐ ܡܫܬܘܫܛܐ.
ܘܒܟܠ ܟܠ. ܘܒܟܠ ܡܢ ܟܠ ܟܠ ܘܒܟܠ. ܪܒܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܘܠܚܘܕ. ܒܗ ܒܗܘ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܠܐ
ܡܬܦܣܩ ܗܘܐ ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܪܗ ܕܐܠܗܐ. ܐܠܐ ܒܗܘ ܕܡܫܬܡܠܝܐ ܗܘ ܕܝܠܗ ܕܐܠܗܘܬܗ
ܡܩܕܡܬܐ. ܐ. ܒ. ܓ. ܒܪܐ ܕܡܢ ܗܘܐ ܠܟܠ. ܒܟܠ ܠܐܘܪܚܐ ܡܫܬܒܚܢܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܕܡܬܚܙܝܢ:
ܕܡܬܦܢܐ ܒܟܠ ܡܫܝܚܗ ܕܒܪܢܫܐ. ܘܗܘܢܐ ܦܓܥ ܒܗ ܘܠܚܘܕ ܢܦܫܗ. ܕܕܡܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܠܐ
ܡܬܚܫܒܢܝܬܐ ܕܠܗ: ܕܐܝܟ ܕܒܪܘܚܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܡܪܝܐ ܢܗܘܪܐ. ܒܗ ܒܗܘ ܕܐܠܗܘܬܗ ܕܠܐ
ܡܬܦܣܩ. ܕܗܘ ܐܝܬ ܗܘ ܚܝܠܐ ܘܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܒܓܘܫܡܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܚܝܘܬܐ ܘܡܬܚܫܒܢ ܚܝܠܐ.
ܐܠܐ ܒܗ ܡܬܦܫܛܐ ܡܫܬܘܫܛܐ ܐܠܗܘܬܐ ܐܝܟܢܐ ܕܢܩܒܠ ܒܡܪܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܠܐ ܟܠ ܚܕܐܝܬ ܕܒܗ
ܡܬܚܫܒܢ ܗܘܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܡܬܠ ܕܐܠܗܐ. ܒܗܘ ܕܒܓܫܡܗ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܗܘ ܢܘܗܪܐ ܠܐ
ܡܬܦܠܓܐ ܕܡܪܝܐ ܕܠܒܪܢܫܐ. ܦܓܥܫ ܕܝܢ ܘܐܦ ܒܦܓܪܗ ܕܐܡܪ ܕܒܗ ܒܟܠ ܚܕܐܝܬ
ܕܡܫܝܚ ܡܫܬܠܡ ܒܦܓܪܐ. ܪܒܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܘܠܚܘܕ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܦܫܛܐ ܗܘܐ ܒܗܘ. ܕܗܘ
ܡܬܦܠܓܗܘܢ ܕܒܢܝܢܫܐ ܕܡܢ ܒܟܠܐ ܦܓܥ. ܡܪܝܐ ܕܐܠܗܐ ܒܗ ܒܡܠܟܘܬܗ ܦܫܛ. ܘܐܦ ܐܠܗܘܬܐ
ܟܠܐ ܡܬܚܫܒܐ ܦܓܪܐ. ܒܗܘ ܒܗ ܡܪܝܐ ܕܐܠܗܐ ܦܓܪܐ ܦܫܝܛܐ ܣܘܟ ܡܫܠܡ. ܡܢܗ ܡܫܬܠ
ܡܢ ܕܢܦܫܗ ܒܦܪܨܘܦܐ. ܒܗܝ ܕܢܦܫܗ ܕܝܢ. ܡܬܚܙܝܐ ܒܦܪܨܘܦܐ ܘܠܐ ܦܘܪܫܢ. ܐܝܟ ܕܡܬܚܙܝܐ. ܕܡܬܚܙܝܐ
ܡܫܬܠ ܒܚܝܠܐ ܕܒܪܢ. ܒ. ܓ. ܠܐܒܘܗܝ ܒܗ ܕܠܐ ܦܘܪܫܢ ܒܦܪܨܘܦܗܘܢ. ܡܬܚܙܐ ܗܘ ܡܫܬܠ ܡܢ
ܒܪܢܫܗ. ܘܐܦ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܒܗ ܒܟܠܐ ܦܓܪܐ ܕܠܗ ܒܗܘܢ ܢܘܗܪܐ ܕܦܪܨܘܦܗ. ܒܒܟܠܗ ܕܝܢ ܚܝܠܐ
ܟܠܐ ܕܢܦܫܗ. ܒܗ ܒܠܚܘܕ ܒܦܪܨܘܦܐ ܒܡܠܬܐ ܦܫܝܛܘܬܐ: ܐܝܟ ܕܦܫܛܐ ܡܢܗܘܢ ܡܬܠ
ܒܦܬܓܡܗܘܢ ܘܡܫܡܗܘܢ. ܐܠܐ ܐܦ ܠܐܒܘܗܝ ܕܠܐ ܦܘܪܫܢ ܐܝܟ: ܘܡܫܬܘܫܛ ܒܒܪܐ ܕܦܪܨܘܦܘܗܝ
ܕܐܒܗܝܬܐ: ܘܡܢܗ ܡܬܚܙܐ ܕܝܢܘܬܐ ܘܐܝܟܢܐ ܒܒܪܗ ܕܠܐ ܡܫܬܘܫܛܐ ܘܡܬܚܙܐ ܦܪܨܘܦ ܕܐܠܗܐ 199b
ܒܡܫܝܚܐ. ܒܗܘ ܓܝܪ ܒܗ ܕܝܠܗ ܕܢܦܫܐ ܕܦܘܪܫܢܐ ܐܒܘܗܝ ܠܐܒܐ ܘܐܝܟܢܐ ܥܡܗ. ܒܦܘܪܫܢܐ
ܢܦܫ ܒܗ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܦܪܨܘܦܗܘܢ ܐܝܟ ܡܫܝܚܐ. ܘܒܗ ܐܢܫܘܬܐ ܕܡܢ ܡܬܠ ܦܪܨܘܦܗ ܒܡܫܬܠܡ. ܪܒܐ
ܕܡܬܚܙܝܢ ܘܐܝܬܝܐ. ܘܦܪܫ ܕܒܗ ܒܢܦܫܗܘܢ ܕܒܢܝܢܫܐ ܘܒܗܘܢ ܒܪܢܫܗܘܢ ܐܦܝܢ ܠܗ ܦܪܨܘܦܐ:
ܕܒܗ ܢܦܫܗ ܒܒܪܢܫܗܘܢ ܐܝܟ ܡܫܝܚܐ: ܘܕܐܡܬܝ ܐܬܡܬܚܙܐ ܡܬܠ ܕܒܪܢܫܘܬܗ ܦܓܥܪܐ: ܘܒܬܪܐ
ܕܠܐ ܦܠܓ ܒܒܪܢܫܘܬܗ ܡܬܚܙܝܐ ܐܡܪ. ܪܒܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܗܘܐ ܒܢܦܫܐ ܡܬܠ ܐܠܗܘܬܗ. ܠܐܘܪܚܐ

Digitized by Google

Eigenschaften gebunden sind. „Er hat ein Gesetz gegeben und niemand übertritt es“ (ubi?). „Und etwas andres ist die Erkenntnis des Organs des Menschen“ d. h. seines Leibes mit den harmonisch geordneten Gliedern zur Ausführung des freien Wirkens der Seele. In dem Menschen, seinem Leib und seiner Seele, ist das Bild jener verborgenen Gottheit angedeutet, nicht nur insofern der Mensch zu den sichtbaren und zu den unsichtbaren Wesen gehört und eine kleine Welt in seiner Kreatürlichkeit darstellt, sondern der Mensch bringt uns an sich auch Folgendes zur Anschauung. Wie die vernünftige Seele im Leib wohnt und in ihm in allen Gliedern zweckdienlich, wie sie will, wirkt und mit ihren Gedanken doch ungehindert in's Weite geht, so wohnt der Schöpfer unbegrenzt und unsichtbar in der Schöpfung und wirkt alles in jedem einzelnen Geschöpfe und im All zum allgemeinen Nutzen nach seinem allmächtigen Willen in einem unbegreiflichen Wunder. Weil die Seele begrenzt ist, kann sie nicht z. B. mit der Hand etwas schreiben und gleichzeitig mit dem Munde etwas ganz anderes lehren oder gleichzeitig mit andren reden und das Gespräch andrer anhören und ihre Gedanken | in die Ferne senden; denn ihr Wissen ist begrenzt weil ihre Natur [199a] begrenzt ist. Gott dagegen, unbegrenzt in allen seinen Lebensäußerungen, tut zugleich alles in allem, sowohl im Teil wie im Ganzen, in aller Mannigfaltigkeit wirkt er in allem, in einem Augenblick, mit dem geringsten Wink seiner Allmacht, ungehindert und und unbegrenzt, alles in allem und darüber hinaus.

73. ܐ. ܒ. ܓ. *Ουκ εν τωι ασωματος ειναι ο νους εικων εστι θεου αλλ' εν τωι δεκτικος ειναι της αγιας τριαδος.*

Im vorigen Kapitel sprach er von den verschiedenen Lehren der sichtbaren Welt betreffend die Weisheit des Schöpfers. Hier belehrt er uns nach seiner Art, daß das Bild des unaussprechlichen Wesens Gottes, das seine Allmacht in die klare Vernunft geprägt hat, nicht darin besteht, daß sie körperlos ist; denn es gibt ja doch auch Kräfte und Energieen, die an den Dingen hängen, wie z. B. bei den Tieren das Leben im Blut ist. Aber das ist doch kein wirkliches für sich existierendes Wesen, also daß jene Kräfte die Erkenntnis Gottes aufnehmen könnten. Vielmehr die erkenntnisfähige Natur, die er Vernunft nennt, sie ist das Bild Gottes, weil sich bei ihrer Reinheit jenes unaussprechliche Licht der Erkenntnis der Trinität in ihr ausprägt Nebenbei widerlegt er auch die Leugner einer persönlich mit unsrem Leib verbundenen erkenntnisfähigen Natur in uns.

74. ܒ. ܓ. Wie kommt es, daß während die Menschen von Natur und nach der Qualität gleich sind, die Erkenntnis Gottes nicht in allen gleich ist? wenn die Vernunft allen gemeinsam ist, warum gibt da Gott seine Erkenntnis nicht allen gleichmäßig? Auf diese Einwürfe antwortet er im Folgenden.

Γνωστος ο κυριος προ της κρισεως αυτου τοις φρονιμοις μετα δε την κρισιν αυτου γιγνωσκεται τοις τε φρονιμοις και τοις αφροσι καθως γεγραπται· γιγνωσκεται κυριος κριματα ποιων (ψ 9, 17).

Die ihre Vernunft nicht selbst geblendet haben erkennen Gott aus der Schöpfung und daraus, daß nach langer Askese seine Wahrheit in ihnen aufleuchtet. Dort nach dem Gerichte erkennen ihn nicht nur die Vernünftigen in der Fülle der Seligkeit als Lohn ihrer Arbeit und Liebe, soweit ihre Natur sie fassen kann, sondern auch die Toren, die das Pfund — die Vernunft — im Irdischen | vergraben haben und die Vernunft von Tieren eingetauscht haben, die [199b] ihr „unvernünftiges Herz verfinstert“ und „die Wahrheit Gottes in Lüge verwandelt“ haben; dort in der schrecklichen Vergeltung erkennen die Dämonen und die Bösen in der Qual ihn gezwungen an und erfahren ihn, als Vernunftwesen, als ihren Herrn. Er belegt seinen Gedanken mit einem Zitat aus der Schrift.

75. ܐ. ܒ. ܗ. Daß die Menschen mit der Schöpfung die Vernunft bekommen haben, um ihren Schöpfer als vernünftige Kreaturen zu erkennen, und wie sie

Digitized by Google

ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܒܠܚܘܕ ܕܝܢ ܗܘܐ ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܕܚܐܪܘܬܐ. ܘܒܐܝܕ ܒܥܘܕܪܢܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ
ܕܐܠܗܐ. ܒܢ ܡܕܪܘܬܐ ܕܦܓܪܢܝܐ ܒܢܝܢܫܐ. ܐܘ ܒܢ ܡܬܚܘܝܢܘܬܐ ܕܡܫܪܝܐ ܒܬܐܘܪܝܐ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܐ. ܒ.
ܗ. ܘܗܘܝܐ ܢܦܩ ܠܗ. ܕܒܪܘܬܗܘܢ ܕܟܠܗܝܢ ܐܬܝܠܕ ܠܗ ܒܪ ܢܫܐ: ܕܡܢܗ ܛܠܝܢ
ܐܡܪܢ ܠܟܠܗܘܢ ܘܡܫܬܘܕܥ ܠܟܠܗܘܢ: ܘܢܦܩܘ ܡܢ ܝܕܥܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܠܡܫܝܚܐ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܚܙܝܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܒܗܘ ܕܐܦ ܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܕܡܠܐܟܐ ܒܪܢܫܐ ܐܬܝܕܥܬ: ܐܝܟܢܐ
ܕܐܦ ܗܘ ܡܬܝܕܥ ܒܠܚܘܕ. ܐܠܐ ܡܬܐܡܪܢܘܬܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܒܢܝ̈ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܐܦ ܗܘ ܓܝܪ ܐܘܓܪܣܝܣ
ܡܢ ܢܦܠ ܒܗܘܢ ܐܡܬ ܗܠܝܢ. ܘܡܫܬܠܐ ܒܢ ܒܗܘܢ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܕܠܐ ܐܬܦܪܫ ܡܢ ܒܪܝܬܗ ܡܢ ܟܠܗ
ܡܫܬܟܚܝܢ. ܐܝܟ ܕܒܢ ܡܕܪܘܬܐ ܐܦܢ ܐܝܢ ܒܢܝܢܫܐ. ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܚܙܝܐ ܕܐܠܗܐ: ܐܡܪܐ ܕܒܟܠܐ
ܗܘ ܡܕܪܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܢ ܡܬܚܘܝܢܘܬܐ ܕܡܫܪܝܐ ܒܬܐܘܪܝܐ ܡܫܝܚܝܬܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܦܠܚܘ ܒܩܢܘܡܐ ܕܠܐ
ܡܕܪܘܬܐ ܘܫܘܢ ܒܗܘܢ ܫܪܪܐ. ܢܦܠ ܕܡܥܒܕܝܢ ܘܥܒܕܐ. ܘܢܟܦ ܒܗ ܕܒܢ ܦ ܘܐܡܪ ܗܘܝܢ ܒܪܝܬܐ ܚܕܬܐ
ܐܝܟ ܕܒܐܪܥܐ ܘܫܡܝܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫ̈ܐ ܫܪܝܪܬܐ: ܘܗܘܐ ܕܒܟܘܡܝܢ ܕܒܗܘܒܝܢ ܢܦܫܐ ܘܒܗ ܘܡܬܪܐܡܬ ܐܡܪ. ܠܝ ܗܘ
ܕܡܠܟ ܒܟܠܐ ܡܢ ܡܟܘܬܗܘܢ ܫܡܝܐ ܘܠܐ ܓܡܪ. ܚܙܝܐ ܗܘ ܕܒܐܠܗܘܬܗ ܠܓܒܝܐ ܕܩܒܠܐ ܚܝܐ
ܫܛܪ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܡܪܘܡܐ. ܐ. ܓ. ܦ. ܚ. ܗ. ܗܘ ܐܝܠܢ ܕܡܢ ܛܘܒܐ ܫܘܟܠܘܫ ܐܬܡܪܬ. ܕܟܠܗ
ܒܗ ܐܬܩܪܝ ܡܟܦܪܝܢ. ܕܒܫܡܝܐ ܘܒܐܪܥܐ. ܘܡܛܠ ܕܒܫܡܫܝܐ ܗܘ ܒܪܝܬܐ ܗܘ ܚܕܬܐ. ܡܢܝܢ ܐܬܬܐܝܬ
ܠܡܠܐܟܐ ܘܒܢܝܢܫܐ. ܡܢܗ ܣܘܓܐܐ ܕܒܢܝ̈ ܡܬܚܪܝܢܘܬܐ. ܘܗܠܝܢ ܒܪܚܡܬܗܘܢ ... ܓܝܪ. ܒܗܘܢ 200a
ܕܢܦܩ ܒܗ ܡܬܚܪܝܢܘܬܐ. ܘܗܘܝܐ ܠܝ ܩܠܝܠ ... ܠܝ ܒܢܝܢܫܐ ܒܢܝ̈ܐ ܒܪܚܡܬܗܘܢ ܗܟܢ ܚܝܠܗܘܢ.
ܘܢܦܩ ܒܗܘܢ ... ܕܒܗ ܐܬܦܪܫ ܒܛܠܝܢ ܒܟܠ ܡܠܐܟܐ ܒܗܘܢ ܡܫܬܚܠܦܝܢ ܒܗ ܡܬܚܪܝܢܘܬܐ (?)
ܗܠܝܢ ܘܐܚܪܢܐ ܕܗܘܘ ܒܗܘܢ ܐܘܓܪܣܝܣ. ܢܦܠ ܕܡܥܒܕܝܢ ܘܥܒܕܐ. ܘܕܡܛܠ ܗܘܐ ܗܘܐ ܐܬܐ ܕܒܗܘܢ
ܡܬܚܪܝܢܘܬܐ ܠܐܡܘܢܝܐ ܕܗܘܐ ܡܛܠ ܦܘܪܫܢ ܡܢ ܟܠܗ ܘܡܢ ܐܢܫܘܬܐ: ܘܟܠܗ ܗܘܐ ܕܡܫܬܡ ܗܘܐ
ܒܟܫܝܪܐ ܒܪܢ ܐܠܗܘܬܗ ܕܐܒܐ: ܐܠܐ ܒܢ ܒܪܬܐ ܐܬܝܠܕ ܗܘܐ ܫܡܝܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܝܢܘܬܐ ܘܚܝܐ
ܓܝܪܘܬܐ ܐܡܪ. ܐܬܪܗ ܕܡܢܢ ܕܒܗܠ ܗܘܐ ܒܠܚܘܕܘܗܝ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܘܡܢ ܕܬܐ. ܐܬܓܒܝ ܒܪܝܫܗ.
ܘܓܒܝܘܬܐ ܕܒܢܝܢܫܐ ܡܢܝܐ ܕܡܢ ܡܢ ܠܐܬܪܘܬܗ ܕܒܟܠܐ. ܐܬܝܕܥ ܒܫܘܒܚܪܗ. ܘܡܬܩܪܒܐ
ܕܢܝܚܝܢ ܗܘܘ ܡܢ ܫܒܪܗ. ܐܬܓܒܝ ܒܟܠܗܘܢ ܘܡܪܟ ܐܢܝܢ ܒܬܪܗ. ܐ. ܗ. ܦ. ܓ. ܒܗܝ ܗܘ
ܕܐܠܗܐ ܒܢ ܒܟܠ ܡܬܚܪܝܢܘܬܐ ܗܘܐ ܕܒܗܝ ܢܦܫܐ ܫܪܝܪܬܐ ܐܬܝܗܒ ܒܢ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܢܦܩ ܒܡܢܩܒܬܐ.
ܘܗܘ ܕܐܡܪ ܕܚܝܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ ܕܗܘܬ ܒܫܡܝܐ ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܠܬܪܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܒܗ
ܕܚܝܘܬܐ ܕܟܠ ܡܢܩܝܐ ܐܡܪ. ܕܗܘ ܗܘܝܐ ܓܒܝܢܐ ܐܡܪ. ܕܫܡܝܐ ܗܘܐ ܒܢ ܗܘܐ ܐܬܪܐ ܒܠܚܘܕܘܗܝ ܡܢ
ܒܒܩܝܐ ܘܡܢ ܕܬܐ. ܐܠܐ ܠܬܪܘܬܐ ܕܠܚܠܡܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܒܗ ܒܡܚܝܘܬܐ ܘܐܠܗܘܬܐ ܫܡܝܐ ܘܒܗ
ܒܡܢܩܝܐ. ܒܗܘ ܕܡܢ ܒܟܠ ܚܝܘܬܐ ܕܗܘܬ: ܡܫܬܠܠ ܒܟܠ ܠܚܠܡܘܬܐ. ܐܬܪܗ ܕܡܢܢ ܕܒܗܠ ܗܘܐ
ܒܠܚܘܕܘܗܝ ܡܢ ܒܒܩܝܐ ܘܡܢ ܕܬܐ. ܐܬܓܒܝ ܒܪܝܫܗ. ܗܘ ܐܝܠܢ ܕܡܢ ܛܘܒܐ ܫܘܟܠܘܫ ܒܠܓܝܪܐ
ܐܬܡܪܬ ܠܐܦܩܝܐ. ܕܐܢܘܪ ܒܡ ܒܒܟܝܬ. ܐܝܟ ܗܘ ܡܬܚܪܝܢܘܬܐ ܕܬܪܐ: ܗܘ ܕܒܗܠ ܗܘܐ ܡܢ ܒܒܩܝܐ
ܘܡܢ ܕܬܐ ܒܠܚܘܕܐ ܕܠܐ ܒܪܐ. ܕܒܢ ܒܝܬܐ ܐܬܝܠܕ ܫܡܫܘܗܝ ܕܐܠܗܐ ܡܟܝܠ ܦܘܪܫܢܐ: ܠܬܪܘܬܐ
ܘܡܬܦܠܓܢܐ ܕܫܡܝܐ: ܗܘ ܕܟܠܗ ܗܘܐ ܡܢ ܒܒܩܝܐ: ܘܒܥܒܕ ܒܫܡܝܐ ܡܫܝܚܐ ܡܢܢ. ܦܫܩ
ܓܝܪ ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܒܫܡܝܐ ܕܗܘܪܝܫܗ. ܒܪܘܗܝ ܕܐܡܪܝܢ ܕܠܐ ܡܫܘܐ ܒܟܝܢ ܗܘܐ ܐܕܡ.
ܘܠܐܘܓܪܣܝܣ ܕܐܬܒܪ ܒܥܠܡܪ: ܕܡܛܠ ܕܢܚܬ ܗܘܐ ܐܠܗܐ ܒܠܒܫܝܢܐ: ܘܢܦܠ ܗܘܐ ܒܟܡ
ܡܫܝܚܐ ܒܫܡܝܐ ܘܒܪܢܫܐ. ܘܒܗܘܢ ܩܠܐ ܕܒܘܩܬܐ ܗܫܐ ܗܢܐ ܒܫܘܫܠܐ ܒܟܠܗܘܢ ܩܢܘ 200b
ܫܡܫܐ. ܘܢܦܩ ܒܫܡܝܬܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܢܦܩܬܐ. ܡܫܡܫ ܘܡܫܘܐ ܒܗܘܢ ܐܦ ܡܢ ܓܒܝܬܐ
ܕܒܢܝܢܫܐ: ܕܒܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ ܕܐܠܗܐ ܓܒܝ ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܡܪܢ. ܓܒܝ ܗܘܘܬܗܘܢ ܒܗ ܒܗܘܢ

durch ihr schändliches Treiben verderbt worden ist und wie die Menschen wieder zu ihrem ersten Besitz kommen, sagt er im Folgenden:

Η πρωτη γνωσις εν λογικηι φυσει γενομενη εστι της αγιας τριαδος θεωρια μετα δε εγενετο η του αντεξουσιου κινησις μετα δε ταυτην η θεου προνοιας βοηθεια δια παιδειας εις ζωην αποστρεφουσης η δια διδαχης προς την πρωτην θεωριαν προσαγουσης.

In ihrer Freiheit haben die Vernunftwesen die Uebertretung begangen, infolge derer der Irrwahn über sie herrschte; sie haben ihre natürliche Anlage verderbt und die Erkenntnis Gottes verloren. Mit „Erkenntnis der Trinität" meint er hier die Erkenntnis des göttlichen Wesens; denn wenn auch die Kenntnis der Personen erst am Ende offenbart wurde, wie er selbst nachher sagt, so sind sie doch seit Ewigkeit in einem göttlichen Wesen; das wußte auch Euagrius, als er diese Worte schrieb. Nach dem Falle wandte sich seine Güte nicht von ihnen ab, sondern kam ihnen zu Hilfe. Manche, wie das „störrige Volk" wendete er durch Zucht zum Leben d. h. zur Gotteserkenntnis; andere durch Lehre, die sie zur ersten Erkenntnis zurückbringen soll, wie die Heiden, die sie, ohne die Erziehung, annahmen und zur Wahrheit kamen.

76. ܐ. ܓ. ܦ. ܒ. ܫ. Wodurch und wie wir eine neue Kreatur — wenn auch nur im Geheimnis (die Offenbarung folgt dort) — werden und zum wahren Leben — und zwar in diesem Leben mit unsrem Willen, nicht gezwungen — kommen, sagt er im Folgenden:

Ει ο αναβας υπερανω παντων των ουρανων τα παντα πεπληρωκε γνωστον οτι τα λογικων ταγματα ολα εκαινωσε πλην γε της των αποστατων αγελης.

Das meint Paulus in den Worten: durch ihn ist alles im Himmel und auf Erden geschaffen (Col. 1, 16) und alles was in Chr. ist, ist eine neue Kreatur (II Cor. 5, 17). Also besitzen die Engel | und die Menschen durch die Menschwerdung die Erneuerung im Geheimnis.... Wenn also die Dämonen und die Frevler mit Willen ihr Heil verwerfen und ihrer die Vergeltung wartet, in der sie ihren Schöpfer gezwungen kennen lernen, so werden sie ihm aus Zwang unterworfen, sie und die anderen, die ihnen dienten. [200a]

77. ܐ. ܫ. ܦ. ܓ. Das Geheimnis dieser Heilsökonomie war vor den oberen und den unteren Wesen verborgen, kein Geschöpf wußte etwas von dem wesensgleichen Sohn des Vaters, diese unaussprechliche Weisheit und vollkommene Erkenntnis wurde erst durch die Kirche bekannt:

Το του κυριου ημων μυστηριον το εν πατρι αυτου απο των αιωνων και των γενεων αποκεκρυμμενον αποκεκαλυπται τηι αυτου επιφανειαι και η των αγιων αυτου αποστολων εκλογη η προ καταβολης κοσμου εν τωι αυτου ευαγγελιωι εγνωσθη· και επι των φυλων των ελπιδος αυτου μακραν εφανερωθη και αυτας προς αυτον ηγαγεν.

Neben der Belehrung über die Heilsökonomie, die uns wahres Leben brachte, bringt er uns eine Erläuterung zum Vorhergehenden. Wenn er sagte, die erste Erkenntnis der Vernunftwesen wäre die der Trinität gewesen, so meinte er damit nicht die Kenntnis der Personen; denn hier sagt er klar, daß dies Geheimnis im Vater vor Urzeit verborgen war. Mit der Erkenntnis der Trinität meint er die Erkenntnis des göttlichen Wesens, nicht der Personen, weil er ja nach der Erkenntnis von der Trinität redet. Das im Vater vor der Welt und den Generationen verborgene Geheimnis des Herrn wurde durch seine Erscheinung offenbar. Dasselbe sagt Paulus Ephes. 3, 9–11. Unser Verfasser widerlegt hier viele Ketzereien z. B. daß Adam unsterblich geschaffen gewesen wäre, die Behauptung des Origenes von der *μετεμψυχωσις* der Vernunft wegen ihres Sündenfalles, und Chr. hätte Moses und die Profeten gekannt. Mit diesen paar Worten | vernichtet er jede Ketzerei. Die Seelenwanderung wiederlegt er aus der Wahl der Apostel, die nach dem Worte des Herrn Gott nach seinem Vorherwissen gewählt hat: „ihr seid mir erwählt vor Gründung der Welt". Damit zeigt er, daß Chr. ewig [200b]

Digitized by Google

ܡܢ ܩܕܡ ܠܐܪܡܠܘܬܗ ܕܟܝܢܐ ܘܣܘܦ ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܬܬܘܡܝܐܝܬ ܐܝܟ ܐܒܐ. ܘܡܫܡܫܝܢ ..... ܗ
ܓܒܝܢ ܗܘܘ ܒܗ ܡܬܩܢܝܢ. ܡܢ ܩܕܡ ܕܢܒܪܐ ܐܢܘܢ. ܘܟܠܗ ܠܥܘܠܡܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܠ ܐܬܪܐ.
ܕܓܠܐ ܒܗܝ ܐܪܥܢ ܒܡܪܥܝܬܐ ܡܕܡܝܢ. ܘܡܓܠܐ ܠܥܡܐ ܡܢ ܡܪܕܝܬܐ ܡܕܡܝܢ. ܘܢܚܠ ܒܒܩܥܬܐ
ܢܘܒܠܝܢ. ܘܗܕܐ ܒܡܫܒܚܘܬܗ ܐܬܝܕܥ. ܕܗܘܘ ܒܪܘܚܗܘܢ ܕܡܠܐܟܐ ܘܡܫܝܚܘܬܗܘܢ ܒܦܪܨܘܦܗ.
ܘܡܬܒܥܐ ܒܗ ܕܢܬܚܙܐ ܗܘܐ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܐܝܠܝܢ ܒܟܠܗܘܢ ܒܗ ܒܪܝܫܗ ܕܢܫܪܐ ܒܓܒܝܘܗܝ.
ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܝܠܝܢ ܒܒܫܪ. ܘܡܪܟ ܐܢܬܝܢ ܒܟܠܗ. ܘܐܦ ܐܢܬܝܢ ܒܦܪܨܘܦܗ ܘܒܢܘܒܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܦܘܠܘܣ. ܗܘܐ ܒܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܐܝܠܝܢ ܕܡܢ ܩܕܡ ܬܫܥܐ ܗܘܘ. ܡܪܢܐ ܗܘܘܢ
ܒܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܘܕܦܓܪܐ. ܕܠܐ ܫܒܩܝܢ ܘܐܡܝܢܐ. ܦܓܪܗ ܕܦܓܪܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܗܘ ܕܗܘܐ ܒܗ
ܒܡܫܘܓܐ. ܐ. ܟ. ܘܐܦ ܗܪܟܐ ܒܫܘܓܐ ܕܗܪܣܝܣ ܐܦܝܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܒܘܪܟܬܐ. ܒܪܫܝܬ
ܘܡܪܥܝܢ ܕܡܢ ܫܘܠܐ ܐܝܟ ܒܗ ܦܓܪܐ. ܘܒܪܫܝܬ ܕܐܡܪ ܕܒܗܘ ܦܓܪܐ ܫܘܠܐ ܕܒܫܡܝܢ
ܗܘܐ ܐܝܟ ܩܕܡ ܕܢܗܘܐ. ܦܫܝܛ ܒܗ ܕܦܓܪܐ ܗܘ ܗܘ. ܕܐܠܗܘܬܗ ܒܪܝܫܗ ܕܗܘܐ ܒܗ
ܒܡܫܘܓܐ ܘܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܐܢܫ ܕܐܡܪ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܕܡܢܐ ܘܕܪܝܫܬܐ ܕܡܪܐ ܐܬܘܡܣܬܐ
ܘܕܦܓܡܬܐ ܘܡܫܪܐ ܘܐܬܢܝܬܐ. ܐܠܐ ܗܝ ܒܗ ܒܡܥܒܕܢܘܬ ܫܘܠܛܢ ܡܢ ܣܘܓܐܬܐ. ܫܠܐ ܕܡܚܒܝܢ
ܘܠܦܢܐ. ܘܡܢ ܗܠܝܢ ܡܢܝܢ ܒܗ ܕܚܟܡܬܗ ܐܡܪ. ܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܒܪܝܫܗ ܕܦܓܪܢ ܐܠܗܘܬܗ.
ܐܦ ܢܦܫܗ ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܢܦܫܬܐ ܕܒܢ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܐܠܗܘܬܗ ܒܪܐ ܐܠܗܘܬܗ ܕܐܒܐ ܐܠܗܝܐ. ܐ. ܟ. ܐܝܟ
ܒܠܗܕܐ ܠܗܘܢ ܐܡܪ ܘܒܫܡܫܬܐ ܗܘܐ ܫܘܪܝܬܐ: ܘܠܐܪܡܠܘܬܐ ܗܘܐ ܫܪܝܪܐ: ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܘܐ ܓܡܝܪܐ
ܐܘ ܡܬܚܫܚܝܢ ܕܫܪܪܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܒܗܘܢ ܠܟܠ ܩܕܡ ܐܪܙܐ ܕܠܒܫܘܬܐ ܕܠܐ ܡܬܚܫܚܢܐ: ܗܓܝܢ
ܫܪܐ ܒܫܡܗ ܡܓܒܠܐ ܚܟܡܐ: ܘܐܡܪ ܫܒܝܚܐ ܒܪܚܡܐ ܕܒܠܦܪܢܣܬܐ ܡܪܢܝܬܐ: ܘܦܫܠܐ ܒܡܒܠܗܘܢ
ܛܥܝܢ ܕܒܪ ܐܚܝܐ. ܦܓܪܗ ܒܗ ܕܡܫܝܚܐ ܒܪܝܫܗ ܕܦܓܪܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܡܫܝܚܐ ܗܟܝܠ ܡܢ
ܫܪܘܫܐ ܕܚܝܘܬܐ ܠܟܠܗܘܢ ܒܢܝܘܗܝ ܫܡܥܘܗܝ ܐܝܟ ܟܬܝܒ . . . ܐ. ܘܐܝܟ ܫܪܪܐ ܕܡܠܘܗܝ ܩܢܝ ܠܒܢܝܐ 201a
ܐܬܐܪܘܡܐ . . . ܪܐ ܡܫܡܫܢ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܒܒܫܪ: ܕܐܠܗܘܬܗ ܐܟܘܬ ܟܠܗ ܡܠܐ. ܒܗܘܢ ܗܟܝܠ
ܦܠܓܘܬܐ ܕܟܘܪܐ ܕܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܒܪ ܡܫܝܚܐ ܕܦܓܪܢ ܐܠܗܘܬܗ. ܐܝܟ ܠܐܦܘܠܝܢܪܝܘܣ ܘܡܫܪܝܐ
ܕܩܢܝ ܦܓܪܐ ܕܐܡܪܘ: ܕܡܢ ܡܪܝܡ ܢܣܒ ܒܗ ܦܓܪܐ. ܘܒܪܫܝܬ ܕܐܡܪ ܕܡܗܘܐ ܗܘܐ. ܘܒܗ
ܡܫܡܫ ܢܣܒ. ܘܒܗܘܢ ܕܦܪܫܝܢ ܗܓܝܓܐ ܘܡܬܚܫܚܢܐ. ܘܒܗܘܢ ܕܐܡܪ ܕܒܗ ܚܝܠܐ ܚܝܘܬܐ
ܢܣܒ. ܘܡܫܪܐ ܕܕܐܝܟ ܗܟܢ. ܐܦ ܢܦܫܗ ܒܗ ܒܪܐ ܕܢܦܫܬܐ. ܘܒܗܘܐ ܦܠܓܘܬܐ ܕܡܫܘܚܬܐ.
ܦܫܠܐ ܒܡܒܠܗܘܢ ܐܝܠܝܢ ܕܐܡܪܝܢ ܕܢܦܫܐ ܠܐ ܢܣܒ: ܐܠܐ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܬ ܠܗ ܕܘܟܬ ܢܦܫܐ: ܐܝܟ
ܐܪܝܘܣ ܘܐܘܢܘܡܝܘܣ: ܦܓܪܐ ܕܒܠܐ ܢܦܫܐ. ܘܠܐܦܘܠܝܢܪܝܘܣ ܕܐܡܪ ܕܗܘܢܐ ܠܐ ܢܣܒ. ܒܗܘܢ ܕܐܦ
ܢܦܫܗ ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܢܦܫܬܗ ܐܠܗܝܐ. ܢܦܫܬܐ ܕܒܢ. ܡܬܩܪܝܐ ܘܡܫܬܟܚܐ ܐܢܝܢ. ܘܗܘܘ ܒܡܫܒܚܝܢ
ܐܠܗܐ ܒܗ ܗܟܢ ܡܢ ܚܝܠܐ. ܘܒܪܝܬܐ ܕܐܝܬ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܗܟܢܐ ܒܗ ܐܦ ܐܠܗܘܬܗ ܒܪܐ ܐܠܗܘܬܗ
ܕܐܒܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܗܘܐ ܫܒܩ ܕܡܪܐ ܠܘܬ ܠܐ ܡܬܕܡܝܢܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܟܠ ܡܕܝܢܬܐ ܕܦܓܪܐ. ܗܘ ܗܘܝܐ ܗܓܝܢ
ܐܪܝܘܣ. ܗܫܐ ܦܠܐ ܐܘܢܘܡܝܘܣ ܘܐܐܛܝܘܣ. ܘܒܗܝܢ ܫܪܐ ܦܘܠܐ ܘܦܘܛܝܢܐ. ܡܫܪܐ ܕܐܡܬܘܗܝ:
ܗܦܟܝܢ ܕܒܪܢܫܐ ܐܡܪܘܗܝ ܒܒܪܢܫܐ: ܘܠܡܬܩܪܝܘܗܝ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܕܐܒܘܗܝ. ܕܒܠܗ ܦܘܠܐ ܓܡܝܪ
ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܟܠܗ ܡܫܟܢܐ ܐܡܪܘܗܝ. ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܡܢ ܡܪܝܡ. ܘܐܝܟ ܕܒܡܫܝܚܐ ܠܒܪܢܫܐ ܗܘܐ
ܗܘܝܢܢ ܬܡܝܗܐ ܕܦܠܓܝܢ ܗܫܐ ܫܒܐ. ܘܐܡܪ ܐܬܐܪܘܡܐ ܫܪܪܐ ܡܥܒܕܢܝܬܐ ܕܠܐ ܡܬܐܢܝܚܐ.
ܕܒܠܐ ܐܦ ܗܘܐ ܡܬܚܙܝܢ ܡܢܗܘܢ ܗܪܣܝܣ ܡܢ ܡܬܢܚܬܗ ܠܐ ܡܬܚܫܚܢܐ. ܐܝܟ ܕܓܒܝܢ ܡܢ
ܓܒܪܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܗ ܠܒܢܝܢ ܕܠܐ ܫܪܪܐ. ܐܝܟ ܕܒܫܡܫ ܡܠܬܗ ܘܒܪ ܫܪܪܗ ܛܘܒܐ
ܠܐܕܪܘܣ. ܕܐܦ ܗܘ ܒܫܪܪܐ ܕܡܫܚܬܗ. ܦܫܠܐ ܗܟܝܠ ܒܟܠܗܘܢ ܗܪܣܝܣ. ܘܗܕܐ ܒܝ ܐܠܐ. ܕܟܠ

ist wie der Vater, und er im Vorherwissen seine Heiligen erwählt hat, ehe sie geschaffen waren, und es also keine Seelenwanderung gibt; so sagt er zu Jeremia: Jerem. 1, 5. In seinem Evangelium trat es zu Tage, daß er der Schöpfer der ersten Wesen ist und auch der, der sie durch seine Wahrheit erneuert. „Den Geschlechtern, die von seiner Hoffnung fern waren, erschien er in dem Menschen, den er zur Offenbarung annahm — wie geschrieben steht: „er offenbarte sich im Fleische" (I Tim. 3, 16) — und zog sie an sich", an seine Wahrheit und seine Liebe. Vgl. Pauli Worte Ephes. 2, 13.

78. ܠ. ܓ. *Αντισον σωματος εστι το κρασει ισον αυτωι.*

Auch in diesem kurzen Satze sind viele Ketzereien widerlegt, wie die, Chr. hätte einen Leib vom Himmel mit herabgebracht, oder die, er hätte den Leib Adams vor dem Falle angenommen. Ein Leib gleich wie ein andrer ist der, der dieselbe Natur hat, ihm gleich ist in der Mischung und in der sterblichen Anlage; in der Mischung der Wärme von Blut und Galle, und der Kälte von schwarzer Galle und Phlegma und in den anderen Beziehungen. Denn „er war uns in allen Stücken ähnlich ausgenommen die Sünde" (Hebr. 4, 15).

79. ܠ. ܓ. Diesen Gedanken erläutert er weiter:

X. σωμα ομοφυες τωι ημων σωματι εστι και ψυχη αυτου απο της ημετερων ψυχων φυσεως ουτως και η θεοτης αυτου ομοουσιος εστι τωι πατρι.

Welche wunderbare geistige Weisheit unsres wahrhaft rechtgläubigen Lehrers, Freunde der Wahrheit! Wie zerstört er mit diesen drei Sätzen, dem Geheimnis der unüberwindlichen Trinität, den ganzen auf Sand gebauten Turm der Feinde, zerschmettert das ägyptische Götzenbild auf die Erde, vernichtet allen Irrwahn des Verderbers! „Der Leib Chr. ist derselben Natur wie unser". Unter Chr. versteht er | die zwei Naturen in der Vereinigung, nach der Gewohnheit . . . und 201a dem einstimmigen Zeugnis der Rechtgläubigen, denn „von ihnen stammt Chr. im Fleische, der da ist Gott über allem" (Röm. 9, 5). In diesen paar Worten — der Leib Chr. ist derselben Natur wie unserer — widerlegt er Appollinaris und alle, die wie er behaupten, Chr. hätte einen Leib vom Himmel herabgebracht, ferner die behaupten, er wäre geworden, hätte aber (kein Fleisch) angenommen, und die, die ihn für eine täuschende Erscheinung erklären, und die, die glauben, er hätte keine sterbliche Natur angenommen, und noch manche andre. „Auch seine Seele ist derselben Natur wie unsere", ein Wort, hart wie Diamant. Damit widerlegt er die Behauptung: er hätte keine Seele angenommen, die Gottheit habe deren Stelle bei ihm vertreten, wie Arius und Eunomius und Konsorten glauben, und die Behauptung des Appollinaris, er hätte keine Vernunft angenommen; seine Seele ist ja gleich unseren Seelen und die sind mit Vernunft versehen (*νοεραι* und *λογικαι*) und er ist in allen Stücken — außer der Sünde — uns gleich und wird als der „zweite Mensch" in der Schrift gezählt. „So ist auch seine Gottheit wesensgleich mit dem Vater". Wieder ein unwiderstehlicher Sturmbock, der die Mauern der Ketzerei einrennt! Damit liegen Arius, Eunomius, Aetius, Paul und Photinus und alle die am Boden, die sich erfrechen, den Schöpfer ein Geschöpf zu nennen, andren Wesens als der Vater. (Paul und seine Gesellen nannten ihn einen *ψιλος ανθρωπος*, der seinen Anfang von der Maria habe). Kurz aller ketzerische Irrtum ist hier widerlegt, die wahre apostolische Lehre klar verkündet. Daher schreien und jammern die Ketzer über seine unwiderleglichen Schriften, wie Legion über die Reliquien der Heiligen; deshalb beschuldigen sie ihn zu Unrecht, wie sie es seinem Genossen in der Wahrheit, dem seligen Theodoros, gemacht haben, der alle Ketzereien ebenso widerlegt hat. Das ist uns ein Wink, daß jeder, der diese Heiligen lästert und verwirft, ein böser Ketzer ist, einer der Gott für *παθητος* erklärt, und ein Mesallianer.

Digitized by Google

ܕܒܗܘܢ ܡܢ̈ܝܢܐ ܚܡܫ ܘܦܫܝܛܐ. ܘܡܬܚܫܒܢܐ ܚܡܫܐ ܐܝܬܝܗܘܢ. ܘܢܦܫܐ ܠܚܘܕܗ ܘܡܕܝܢܬܐ ܢܦܫܐ.
ܢܦܫܐ ܕܐܢܫܝܢ. ܗܢܘܢ ܕܚܝܐ ܡܠܝܠܐ ܐܝܬܝܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܒܝܕܥܬܐ ܗܘܐ ܠܗ. ܡܢ. ܐܦ ܗܘܝܐ 201b
ܠܡܬܒܥܘܬܗܘܢ ܕܗܘܝܬܐ ܦܓܪ̈ܐ ܒܒܪ̈ܢܫܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܡܬܒܥܐ. ܒܪܢܫܐ ܕܝܢ ܕܡܢܝܢ ܒܡܢܝܢܘܬܗܘܢ:
ܡܢ ܥܣܪܐ ܕܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܒܪ ܚܝܐ ܕܦܓܪܢ ܐܠܗܘܢ ܐܡܪ. ܕܡܫܝܚܗ ܠܗܘܢ ܕܦܓܪܐ
ܐܠܗܘܢ. ܗܘ ܕܗܘܐ ܠܗ ܒܡܘܬܝܐ. ܘܗܘܐ ܐܡܪ ܠܟܠ ܢܦܫܗ. ܦܫܝܛܐ ܠܗܘܢ ܕܚܝܐ ܡܠܝܠܐ
ܐܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܒܚܝܐ ܗܘܐ ܠܗ. ܠܐ ܗܘܐ ܢܦܫܗ ܕܡܢ ܡܠܝܠܘܬܐ ܗܘ ܐܝܟ ܕܒܗ: ܘܡܠܟܘܬܐ
ܢܦܫܬܐ ܘܒܚܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ: ܕܢܦܩܘ ܥܠܝ ܗܘܐ ܒܡܘܬܗ ܘܒܩܝܡܬܗ ܘܒܫܘܠܛܢܗ. ܡܢܝܢ
ܒܪܢܫܐ ܡܬܝܕܥܢܐ ܢܦܫܗ. ܕܒܦܓܪܗ ܘܒܢܦܫܗ. ܗܘ ܠܗܘܢ ܕܚܝܐ ܕܒܒܪ̈ܢܫܐ ܦܫܝܛ ܡܢ ܢܦܫܬܐ.
ܗܘ ܕܒܗ ܢܦܫܐ ܕܡܬܝܕܥܐ ܘܠܐ ܕܡܘ ܐܠܗܝܢ ܡܢ ܚܝܐ ܕܢܦܫܗ: ܘܒܗܘܢ ܦܓܪܗ ܒܡܠܟܘܬܗ ܠܐܠܗܐ
ܡܠܟܬܐ ܥܒܪ ܠܗ ܘܒܒܢܝܢ. ܢܦܫܐ ܕܐܢܫܝܢ ܘܚܝܐ. ܘܐܦ ܗܘܐ ܠܬܪܥܐ ܗܘ ܐܢܬܘܢ ܕܡܢ ܒܚܝܘܗ.
ܐܦ ܐܠܗܝܬܐ ܠܗ ܡܢ ܡܫܘܚܬܐ ܘܡܬܚܫܒܢܘܬܐ: ܘܐܠܗܘܬܐ ܕܡܬܠ ܚܝܘܬܐ ܕܒܗ ܐܠܗܐ ܡܠܟܬܐ
ܠܦܓܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܐ ܕܚܝܐ ܡܠܝܠܐ: ܠܗܘܢ ܦܓܪܐ ܫܠܝܛ ܡܢ ܒܒܪܢܫܐ ܠܒܪܢܫܘܬܐ.
ܗܘܝܐ ܠܐ ܡܬܚܙܐ ܕܫܠܝܛ ܡܢ ܦܓܪܐ: ܚܝܐ ܡܠܝܠܐ ܒܒܪܢܫܐ ܚܕܐ ܒܢܦܫܗ. ܡܢ. ܒ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ
ܠܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܗܘܝܐ ܦܫܝܛ. ܠܐܠܗܝܢ ܕܦܓܪܝܢ ܒܡܢܝܢܘܬܐ ܕܦܓܪܢ. ܘܐܠܗܝܢ ܕܦܓܪܢܝܢ ܕܦܓܪܐ ܠܐ
ܡܬܒܥܐ ܢܦܫ ܡܢܝ. ܘܒܗܠܝܢ ܕܒܗ ܐܘܓܪܝܣ ܠܬܠܬ ܕܐܡܪܢ: ܕܐܝܟ ܥܣܪܬܐ ܩܕܡܝܢ ܒܗܘܢ
ܢܦܩܬܐ ܠܦܓܪܐ: ܘܦܠܚܒܝܢ ܒܦܫܝܛܐ ܘܡܬܚܫܒܝܢ ܒܗܘܢ ܚܝܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܒܥܒܪܐ ܕܢܦܫܐ. ܐܝܟܢܐ
ܠܗܘܢ ܕܠܐ ܡܬܚܙܐ ܕܚܝܐ ܡܠܝܠܐ ܠܗܘܢ ܦܓܪܐ: ܗܘܐ ܕܝܢ ܢܦܫܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܐܠܗܝܐ ܠܗܘܢ ܦܓܪܐ ܫܠܝܛ
ܡܢ ܒܒܪܢܫܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢܐ: ܒܗܘܢ ܕܒܗ ܐܠܗܝܬܐ: ܘܒܗ ܐܝܟ ܕܢܦܫܗ ܕܐܘܓܪܝܣ ܕܐܡܪ ܕܡܢ ܦܫܝܛܐ
ܐܠܠ: ܐܘ ܕܒܪܐ ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܐܝܟ ܕܐܢܫܘܬܗ ܐܚܪܢܐ. ܗܘܝܐ ܠܗܘܢ ܠܐ ܡܬܚܙܐ ܕܫܠܝܛ ܡܢ ܦܓܪܐ: ܚܝܐ
ܡܠܝܠܐ ܕܐܠܗܐ ܢܦܫܐ ܒܒܪܢܫܐ ܚܕܐ ܠܗܘܢܐ. ܒܗܘܢ ܕܐܝܟ ܗܘܦܟܐ ܒܒܪܝܬܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܒܗ ܗܘ
ܒܡܢܗܘܢ ܘܚܝܘܬܗܘܢ ܕܒܗܘܐ ܒܒܪܢܫܐ. ܘܦܓܪܢܝܗܘܢ ܗܘܐ ܒܗ ܒܚܝܘܬܗܘܢ ܚܝܘܬܐ ܕܒܒܪܢܫܐ 202a
ܚܝܐ. ܢܦܫܐ ܕܐܘܓܪܝܣ ܘܐܡܪ . . . . ܡܬܐܡܪ ܕܒܪܐ ܐܠܗܐ ܒܦܓܪܗ. ܐܝܟ ܒܚܝܐ ܒܒܝܬܗ.
ܐ. ܡ. . . . . ܢܦܫ ܠܡܬܒܥܘ ܐܠܗܝܢ ܕܡܬܒܥܝܢ ܠܡܐܡܪ ܕܐܠܗܐ ܡܬܚܙܐ . . . ܘܒܠܐܕܐ ܚܝܬ:
ܐܝܟ ܐܘܓܪܝܣ ܒܟܬܒܐ ܘܚܝܐ ܦܫܝܛܐ: . . . ܠܐܘܪܚܐ ܫܒܝܠܐ ܕܗܘܝܘܬܐ. ܒܥܠܡܐ ܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܐ
ܒܟܠ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ ܘܐܝܟ ܕܒܝܘܡܢܐ ܐܡܪ. ܕܐܝܟܐ ܠܗܘܢ ܡܬܚܙܐ ܐܠܗܐ ܠܐܝܠܝܢ ܕܫܪܐ ܒܗܘܢ.
ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܐܝܟ ܐܘܡܢܘܬܐ ܠܘܩܒܠ. ܫܪܝܪ ܕܝܢ ܒܗܘܐ. ܒܗܘܢ ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܫܪܐ ܠܐܝܠܝܢ ܕܫܪܐ. ܠܐܡ
ܚܙܝܢ ܠܢܦܫܗ ܠܗܘܢ. ܘܒܗܘܢ ܕܐܬܒܠ ܐܡܪ. ܕܐܠܗܐ ܒܓܠܐ ܢܒܥܐ ܚܝܐ ܡܠܝܠܐ. ܠܐܝܠܝܢ ܗܘܐ ܚܙܝܢ
ܗܘܐ. ܒܟܪ ܕܝܢ ܕܒܪܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܒܚܝܘܗ. ܘܐܡܪ ܒܟܠ ܚܝܘܬܗ. ܕܗܘܝܐ ܘܐܦ ܗܘܐ ܠܐ. ܠܐܡܬ ܠܗ
ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܟܠ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܦܓܪܝܢ. ܡܢܗܘܢ ܐܡܪܝܢ. ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ
ܚܙܝܢ ܐܠܗܐ ܠܐ ܒܡܢܝܢܐ ܘܠܐ ܒܟܠܐ. ܐܫܬܟܚ ܠܗ ܡܢ ܡܢܝܢܐ ܘܡܢ ܟܠܐ. ܘܠܐ ܒܗ ܡܢ ܒܪܢܫ ܒܒܪܢܫܘܬܐ
ܒܒܪ ܡܢܗ ܒܪܢܫ. ܐܫܬܟܚ ܠܗ. ܘܠܐ ܒܝܕܗ ܡܢܗ ܘܗܘܐ ܒܒܪ ܡܢܗ. ܗܘ ܕܝܢ ܠܐܘܡܢܘܬܐ ܘܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ
ܕܐܡܪ ܢܦܫܗ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܠܐܢܫܘܬܐ ܗܘܐ ܕܒܗܘܢܐ. ܦܓܪܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܒܪܗ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܗܘܢ
ܘܡܬܚܙܝܢܐ. ܘܡܬܚܙܐ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܕܒܗ ܐܝܟ ܕܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܘܐܦܠܐ ܕܢܦܫ ܡܢ ܒܪܢܫܗ. ܘܐܦܠܐ
ܕܡܬܐܡܪ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܘܐܦܠܐ ܗܘ ܒܗܘܢ ܘܗܘܐ ܒܟܠ. ܡܬܚܙܐ ܕܟܠ ܡܢܗ ܐܡܪ ܦܫܝܛܐ ܦܫܝܛܘܬܐ
ܘܟܠ ܒܚܝܘܗ. ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܘܐܦܠܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܗ. ܐܝܟ ܡܠܬܐ ܒܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܗܘ ܗܘܝܐ ܕܟܠ
ܒܚܝܘܗ. ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܒܚܝܘܗ. ܘܡܢ ܟܠ ܒܚܝܘܗ: ܘܡܬܚܙܝܢ ܡܢܗ ܦܫܝܛܐ ܘܐܦܠܐ: ܘܐܡܪ
ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܗ. ܠܐ ܡܢܝܢ ܒܠܚܘܕ ܕܗܘܝܐ ܒܟܠܗ ܕܡܬܚܙܝܢ ܦܫܝܛܐ ܘܐܦܠܐ ܘܟܠ ܕܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ

80. | ܝ. *Αντισον λογικης φυσεως εστι το γνωσει ισον αυτηι.* 201[b]

Auch hier wendet er sich gegen die Leugner der Menschheit Chr. Im Kap. 78, wo er von der Wahrheit des Leibes Chr. als gleicher Art mit unsrem Leibe redete, hieß es: „Ein Leib gleich wie ein andrer ist der, der mit ihm dieselbe Mischung (*κρασις*) hat"; hier spricht er von der Seele. „Einer vernünftigen Natur gleich ist das, was ihr in der Erkenntnis gleich ist". Wenn demnach die Seele Chr. vernünftig ist wie unsere und Weisheit und Erkenntnis angenommen hat, nach dem Worte: „er nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade" (Luc. 2, 52) — dann hat er also einen vollkommenen Menschen an Leib und Seele, gleicher Natur mit den Menschen außer der Sünde, angenommen; ohne Sünde, weil er durch den heiligen Geist, ohne Mannessamen, aus der Natur seiner Mutter geboren worden ist, und der Logos bei Beginn der Bildung im Mutterleibe in ihm Wohnung nahm für ewig.

81. ܝ. ܒ. Auch jetzt noch behält die Menschheit Chr. ihre Natur bei, wenn sie gleich der Sterblichkeit und dem Schwanken (als *ατρεπτος*) entnommen ist, wegen ihrer Vereinigung mit dem Logos Gott.

Ωσπερ φυσιν λογικην μετα του σωματος χωρις του κοσμου τουτου ειναι ου χωρει, ουτως ουδε χωρει φυσιν λογικην χωρις σωματος εν τωι καινωι κοσμωι ειναι.

Wendet sich gegen zahlreiche Ketzer, gegen die Leugner der leiblichen Auferstehung, gegen die, die den Herrn einen Leib ohne Seele annehmen lassen, gegen die verfluchten Origenisten mit ihrer Behauptung, die Seelen legten die Leiber wie Eierschalen ab und schwängen sich gen Himmel zur Vereinigung mit der Gottheit, und andre. Wie eine vernünftige Natur mit dem Leib — eine mit dem Leibe wesentlich (oder persönlich) verbundene Seele — außer dieser Welt nicht sein kann, — denn sie ist doch in ihr geschaffen und nicht, wie Origenes schwätzt, vom Himmel gekommen, auch nicht, wie andre lästern, ein Stück von Gott —, so kann die vernünftige Natur ohne den Leib nicht in der neuen Welt sein"; denn Leib und Seele sind wie Glieder auf einander angewiesen, sie haben zusammen gearbeitet und zusammen gehängt in dieser Welt, so wird auch die Belohnung | in der neuen Welt sie beide in dieser Verbindung treffen. 202[a]

82. ܓ. ܝ. *Ουτως λεγεται οτι ο θεος εν τηι κτισει αυτου κατοικει ως οικοδομων εν τηι οικιαι αυτου.*

Er polemisiert gegen die Lästerung des Origenes und des Ḥannana und die kindische Vorstellung der Juden, Gott wäre begrenzt. In der ersten Centurie schrieb er mit Zuhilfenahme eines (nicht ganz genügenden) Bildes von Gottes Unbegrenztheit: „wie ist das Wohnen Gottes in dem, in welchen er wohnt, zu verstehen? wie die Kunst im Künstler wohnt, nur mit dem Unterschiede, daß er wirklich (nicht als eine Kraft nur) in ihnen wohnt", vgl. unsre Erklärung zu Kap. 3. In der vierten Centurie hieß es: „bevor Gott die Vernunftwesen schuf, wohnte er in sich selbst, nachher machte er sie zu seiner Wohnung", das geht dort (Kap. 58) auf seine Erkenntnis. So weist er auch hier die Frechheit der Aufklärer des Unerklärlichen mit ihren tausend Einfällen ab. Die einen behaupten: wenn Gott seiner Natur nach Wohnung nimmt im Teil oder im Ganzen, dann beschränkt ihn dieser Teil oder dies Ganze. Wenn er bei der Schöpfung die Welt außer sich schuf, ist er beschränkt worden, schuf er sie aber, selbst draußen, in sich, dann ist der Anstoß noch schlimmer. Diese Verwirrung der Unehrlichen macht er nun durch diesen kurzen Beweis zu nichte und stärkt die Gläubigen: er ist nicht beschränkt, aber auch nicht fern von seiner Schöpfung, auch nicht in der Mitte eingezwängt, auch ist die Schöpfung nicht drüben und er hüben, denn von ihm und durch ihn ist nach Paulus alles. Himmel und Erde beschränken ihn nicht, wie Salomo (III reg 8, 27?) sagt. Der, durch den alles ist, kann also nicht von seinen Geschöpfen beschränkt werden. Da alles durch

Digitized by Google

ܒܗ. ܒܗܘܢ ܕܒܟܠ ܐܠܗܘܬܗ ܠܐ ܡܬܐܚܝܕܢܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܚܡܠܢܘܬܐ ܘܡܬܥܠܝ ܡܢ ܟܠ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܡܬܐܡܪ ܕܟܐܒ. ܒܗ ܚܫܝܫܘܬܐ ܘܡܬܚܫܚܢܘܬܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܡܫܬܟܚܐ ܦܓܝܪܐ ܕܡܬܒܪܢܫܘܬܗ.
ܕܒܗܘ ܟܐܒ ܘܡܢ ܗܘ ܪܓܫ. ܡܢ ܒܐܠܗܘܬܗ ܠܐ ܡܬܪܓܫ ܘܐܦܠܐ ܡܬܡܪܥ. ܒܐܢܫܘܬܗ ܕܝܢ [202b]
ܡܬܚܝܠܬܐ ܠܐ ܡܬܚܫܚܢܬܐ. ܒܫܪܐ ܢܦܫܐ ܠܐ ܡܬܡܬܠܝܢܝܬܐ. ܒܒܠܗ ܕܝܢ ܒܪܢܫܐ ܠܐ ܡܬܚܝܠܬܐ.
ܐܠܐ ܐܝܟ ܒܚܝܐ ܕܒܝܐ ܒܟܬܐ ܡܛܠ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ: ܘܒܗܘܢ ܕܝܢ.. ܡܢ ܐܠܗܘܬܗ ܒܟܝܢܗ ܡܢܗ ܒܟܝܢܗ
ܐܘ ܒܟܪ ܡܢܗ. ܒܗܘܢ ܕܒܠܗܘܢ ܕܟܬܐ ܗܘ ܒܚܝܐ. ܘܒܗ ܒܗܘ ܡܢܝܚ ܘܐܟܝܢ: ܐܝܟ ܢܦܫܐ
ܒܦܓܪܐ. ܐܝܬ ܗܘ ܒܗ ܕܐܡܪ ܚܫܡܬܐ ܘܐܦ ܚܝܐ: ܕܒܚܝܐ ܠܝ ܢܓܙܐ ܘܐܦ ܐܚܪܢܐ. ܡܢ ܗܘ ܘܐܬܚܫܒܬܗ
ܠܡܢ ܠܐ ܡܬܚܫܝ ܐܫܬܪܝܬܐ ܡܚܝܠܬܐ ܗܘܝܐ ܘܐܦ ܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܡܬܚܫܚܐ ܗܘ ܘܠܐ ܟܦܢܝܢ: ܘܠܐ ܡܬܐܚܝܕ
ܡܢ ܡܕܡ: ܘܒܪܡܬܐ ܕܪܚܝܩ ܒܦܫܒܘܬܗ ܒܪܐ ܒܒܝܬܐ ܡܢ ܠܐ ܡܕܡ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܚܫܡܬܐ ܒܢܬ
ܒܪܬ ܒܬܐ. ܒܗ ܕܐܡܪ ܟܫܡܬܐ ܗܘ ܐܠܗܐ: ܕܡܢ ܟܫܡܬܢܘܬܐ ܡܬܐܚܝܕ. ܦܘܫܐ ܗܘ ܕܐܡܪ.
ܒܪܬܐ ܕܝܢ ܒܒܝܬܢ ܡܢ ܡܬܒܐܐ. ܒܗܘܢ ܕܡܬܦܫܝܐ ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܕܐܡܪ ܐܬܬܐ ܗܘ. ܘܡܢ ܠܐ ܡܕܡ ܒܪܐ
ܒܒܪܝܬܗ. ܘܒܒܪܝܬܐ ܡܬܚܫܒ ܒܗܘܢ ܒܚܝܗܘܢ. ܠܐܠܗܐ ܕܝܢ ܠܐ ܡܬܦܫܝܢ ܒܗ ܒ̈ܪܝܬܗ: ܒܗܘܢ
ܕܐܦܠܐ ܡܢ ܡܕܡܗܘܢ ܐܝܬ ܗܘܐ ܡܕܡ ܕܡܬܚܫܒ ܗܘܐ ܒܗ. ܘܡܢ ܕܒܪܐ ܟܠ ܒܟܠ ܘܒܝܕ ܟܠ ܡܢ ܟܠ
ܐܠܗܘܬ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢܐ ܕܦܘܠܐ: ܕܠܝ ܐܦܝܦ ܒܡܫܚܐ ܠܡܢ ܐܝܬ. ܘܠܝ ܐܝܬܐ ܒܡܘܠܐ ܐܘ ܠܡܢ
ܐܝܟ ܘܫܦܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܗܘ ܐܘܟܝܬܐ ܒܡܬܐ ܐܚܪܬܐ. ܕܐܬܡܘܢܬܗ ܕܐܘܡܢܐ ܡܬܚܫܒܐ
ܒܒܢܝܢܗ. ܚܟܡܬܗ ܕܝܢ ܕܐܠܗܐ ܡܬܚܫܒܐ ܒܟܠ. ܘܠܝ ܚܟܡܬܗ ܕܐܘܡܢܐ ܚܫܝܚܐ ܒܒܢܝܢܗ:
ܘܒܢܝܢܗ ܒܚܟܡܬܗ ܠܐ ܚܫܝܚ. ܚܕ ܡܢܐ ܒܒܪܝܬܐ ܢܘܗܪܐ ܕܒܟܠ ܫܪܐ ܠܐ ܡܬܚܫܒܢܬܐ. ܦܐܐ
ܕܐܡܪܝܢ ܘܠܒܒܐ. ܒܗܘܢ ܡܬܐܡܪ ܕܢܦܐ ܗܘܐ. ܠܐܝܢ ܕܢܦܠ ܒܗܘܢ. ܘܒܗܘܢ ܠܐ ܢܦܐ ܠܐܝܢ
ܕܠܐ ܢܦܠ ܒܗܘܢ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܒܗ ܡܬܒܗܘܢ ܚܟܡܬܐ ܡܬܒܗܢܝܢ ܒܗ ܡܢ ܚܝܠܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܠܐ ܐܝܠܝܢ
ܕܐܘ ܡܢ ܦܪܫܬܐ ܐܘ ܡܢ ܚܟܡܬܐ ܡܬܚܟܡܝܢ ܒܠܗܘܢ. ܐ. ܚ. ܒܗܢ ܗܘ ܕܦܩܕ ܠܢ ܕܐܬܐ ܒܢ ܡܢܐ
ܚܘܒܬܐ ܕܐܬܪ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܡܢܗܪ ܠܢ. ܕܚܙܝܢ ܕܗܘܐ ܦܘܠܘ ܕܝܢ ܕܢܦܠ ܡܬܠܬܐ. ܗܘ ܐܠܗܐ
ܚܒܝܒܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܢܗܘܐ ܒܡܝܐ ܕܒܦܬܓܡܐ. ܕܐܦܠܐ ܡܢܗ ܚܟܡܐ ܕܡܬܚܫܒ. ܘܒܗܘܢ ܒܗܢ [203a]
ܠܐ ܚܙܐ. ܠܐܝܢ . . . ܚܝܠ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܫܬܟܚ ܡܢܝܢܗܘܢ ܕܠܐ ܡܬܚܫܒܐ. . . . ܡܛܠ ܗܕܐ
ܒܗܢ. ܒܗ ܟܠ ܚܟܝܡܐ ܕܡܬܐܪܥܝܢ ܒܦܫܛܐ ܡܬܒܗܢܝܢ ܡܢ ܚܝܠܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ.
ܕܐܬܚܫܒܘܢ ܠܐܝܢ . . . ܢ ܒܒܠܗܘܢ. ܕܗܘܐ ܢܦܫܗܘܢ ܠܐܠܗܐ. ܐܠܐ ܐܝܠܝܢ ܕܡܢ ܦܪܫܬܐ ܘܡܢ ܚܟܡܬܐ
ܕܒܪܐ ܡܢ ܡܢܗܪ ܡܬܚܟܡܝܢ ܒܠܗܘܢ: ܘܡܬܚܟܡܝܢ ܒܚܝܠܬܗ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܐܚܪܬܐ. ܕܦܪܫܬܐ
ܒܚܟܡܬܐ ܒܡܬܚܟܡܢܘܬܐ ܡܬܚܫܒܐ. ܚܟܡܬܐ ܕܝܢ ܒܚܟܡܬܐ ܒܚܝܠܬܐ ܡܬܚܫܒܐ. ܦܐܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܠܒܒܐ.
ܘܡܢ ܡܢܗܪ ܠܢ ܕܒܐܝܠܝܢ ܐܬܘܬܐ ܐܝܬ ܒܗܘܢ ܚܝܠܐ ܒܗܘܢ ܚܝܠܐ ܕܒܪܐ ܡܢ ܡܪܝܐ: ܕܡܢ ܠܡܢ
ܢܬܚܟܡܝܢ ܒܒܠܗ ܢܦܫܗܘܢ ܐܡܪ. ܚܟܡܬܐ ܒܒܠܐ ܢܦܫܐ. ܦܪܫܬܐ ܕܝܢ ܕܒܦܓܪܐ ܒܝܬܐ. ܡܬܚܟܡܝܢ
ܒܡܬܪܚܩܘ ܚܟܡܬܐ ܡܢ ܒܒܠܐ. ܘܒܡܬܦܪܫܘ ܒܦܫܛܐ ܡܢ ܒܦܓܪܐ. ܒ. ܡܢ ܡܕܝܢ ܒܗܢ ܠܝ ܚܝܠܗ
ܕܪܘܚܐ ܒܒܠܐ ܐܠܗܐ: ܘܚܟܡܬܐ ܕܒܪܐ ܡܢ ܡܢܐ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܘܦܪܫܬܐ. ܢܦܫ ܐܪܥܝܢ ܡܢ
ܚܟܡܬܐ. ܘܢܦܫܐ ܢܦܫܬܐ ܘܒܗܘܢܒܬܐ. ܕܒܗ ܒܡܫܡܠܝ ܢܦܫܐ ܢܘܗܪܐ. ܘܡܬܢܗܪܘܢ ܒܦܓܪܐ ܕܠܐ
ܢܬܐܚܕ ܒܡܢܗ ܒܦܪܫܬܐ ܕܕܠܐ ܢܬܦܫܛ ܕܪܘܚܐ: ܐܡܬܝ ܕܠܐ ܢܬܚܫܒܘܢ ܡܢܝܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܬܚܟܡܝܢܘܬܐ:
ܘܒܪܬܐܬܗ ܢܬܚܫܒ ܒܗܘܢ ܒܪܘܚܐ. ܦܐܐ ܕܐܡܪܝܢ ܘܚܟܡܐ. ܐܝܟܘ ܕܦܪܫܬܐ ܘܚܟܡܬܐ ܡܬܚܫܒܐ
ܡܢܝܢ ܒܗܢ ܚܝܠܬܐ. ܚܝܠܐ ܗܘ ܕܒܪܝܐ ܒܪܝܬܗ ܗܘܐ ܒܗܢ ܒܗܢ ܠܐ ܐܬܒܪܝ. ܐܠܐ ܡܢ ܒܬܪ
ܡܬܐܪܥܢܘܬܐ ܒܟܠ ܒܟܠ ܡܢܐ ܡܬܠܬܐ. ܒ. ܚ ܘܐܦ ܒܡܬܒܠܠ ܐܝܠܝܢ ܕܐܡܪܝܢ ܕܒܚܝܐ ܦܫܛܐ ܚܟܡܬܐ
ܐܠܗܝܐ ܡܬܠܬܐ. ܘܒܗܐ ܗܠܝܢ ܕܒܪܝܬܐ ܡܬܚܫܒܐ ܐܝܟ ܢܦܫܬܐ ܒܗܘܢ ܠܐܝܢ ܡܬܦܬܐ

ihn ist und Himmel und Erde von ihm voll sind, und ihn, wie gesagt, nicht umfassen, so umfaßt also das Haus, d. h. diese Welt aus Himmel und Erde, ihn nicht, denn er ist in allem, ohne Schranke und ohne Grenze, und jenseits von allem. Wenn es heißt, „er wohnt“, dann ist damit keine Begrenzung, kein Eingeschlossensein gemeint, sondern es bezeichnet die große Mannigfaltigkeit seines Handelns (der *οικονομια*), daß er in diesem wohnt und von jenem ferne sei; für sein W e s e n gibt es kein Fernsein und kein Nahesein. | Das Wesen Gottes in der Menschheit Chr. versteht sich in der *ενωσις*, aber unbegrenzt, in einem unaussprechlichen Zusammensein; dagegen in der ganzen Schöpfung versteht es sich *ουχ ηνωμενως*, wie der Erbauer eines Hauses, das noch nicht da gewesen ist, in diesem wohnt . . . während er nur entweder in ihm drin oder außerhalb desselben sein kann . . ., denn er ist ja nicht so mit ihm notwendig vereinigt, wie die Seele mit dem Leibe. Er besitzt die Klugheit und die Macht, sich, wenn er will, andre zu bauen, er und seine Kunst sind dort nicht durch ein natürliches Muß gebunden und beschränkt. So ist es auch mit Gott; unbeschränkt und körperlos und von nichts umgrenzt schuf er in seiner Allmacht aus Güte die Welt aus nichts, wie geschrieben steht: „die Weisheit hat sich ein Haus gebaut“ (Prov. 9, 1). Gott hat keinen Körper, daß ihn das Körperliche begrenzen könnte, er ist Geist, aber die Geschöpfe sind aus der Materie, weil sie begrenzt sind. Gott ist wesentlich und schuf die Schöpfung aus nichts. Die Geschöpfe werden von ihren Bauten eingeschränkt, Gott aber nicht von seiner Schöpfung, weil auch vor ihrem Werden ihn nichts einschloß. Nach der Schöpfung ist er alles in allem und darüber hinaus. Das spricht das Organ des Geistes aus: ψ 138, 8. Aehnlich Euagrius in einer andren Centurie: „die Kunst des Künstlers begrenzt sein Werk, und die Weisheit Gottes begrenzt alles“. Wenn nun die Weisheit des Künstlers sein Werk begrenzt hat, sein Werk aber nicht umgekehrt seine Weisheit, um wieviel mehr gilt das beim Schöpfer, der als Licht in allem unbegrenzt wohnt. [202b]

83. ܒ. ܓ. *Ταυτα λεγεται ο νους θεασθαι α γιγνωσκει και ταυτα ου θεαται α ου γιγνωσκει και δια τουτο ου παντες λογισμοι αυτον της θεου γνωσεως αποσπωνται αλλ’ οι η εξ επιθυμιας η εκ θυμου αυτωι επαναστατες.*

Neben der Bekräftigung des Daseins einer vernünftigen Natur in uns empfangen wir die Belehrung, daß das Schauen derselben soviel ist wie ihr Erkennen, vgl. Ephes. 1, 18. | „Was sie nicht erkennt, sieht sie nicht“ wie geschrieben steht: „ihr unvernünftiger Sinn wurde dunkel“ (Röm. 1, 21). „Deshalb hindern nicht alle Gedanken der Seele an der Erkenntnis Gottes, vgl. Mt. 5, 8, sondern die, die aus der Lust und dem Zorn, gegen die Natur, sie überfallen“ und ihr geistiges Auge verwirren. So sagt er anderswo: „die böse Begierde verhüllt das Sichtbare, der böse Zorn aber blendet das Auge“. [203a]

84. ܒ. ܓ. An welchen Stellen diese Leidenschaften ihren Sitz haben und von wo aus sie uns schädigen, sagt er im Folgenden:

Ο θυμος εν τηι καρδιαι ερπεται η δε επιθυμια σαρκος εν τωι αιματι. παρηγγελμεθα δε απωσαι τον θυμον της καρδιας και το κακον της σαρκος χωρισαι.

Wenn das Auge des Verstandes im Herzen ist und der Zorn wider die Natur es verdunkelt, dann laßt uns den Zorn entfernen, daß die Seelenruhe einziehe und wir in dieser unsrer Reinheit das Licht schauen. Laßt uns auch den Leib zähmen, daß nicht im Blute die unreine verbotene Lust gäre und das Verständnis des Sichtbaren verhüllt werde, und wir uns zu den Dingen stellen wie das Vieh.

85. ܒ. ܓ. *Ει την επιθυμιαν και τον θυμον επικοινως τοις θηριοις κεκτημεθα γνωστον οτι αρχηι της κτισεως ταυτα μεθ’ ημων ουκ εκτισται αλλα μετα την κινησιν εις την λογικην ψυχην παρεισηλθεν.*

Richtet sich gegen die Behauptung, die Sünde läge in der Natur, und wendet

Digitized by Google

ܕܢܦܫܐ ܕܒܬܪ ܡܢ ܚܝܠܐ: ܕܒܝܕܥܬܐ ܡܫܬܘܕܥܐ ܒܪܘܚܢܘܬܐ. ܟܠܗ ܟܠܗ ܗܟܢ ܠܐܬܪ ܡܬܘܐܬܗ ܡܬܚܬܝܬܐ.
ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܐܝܪܐ. ܕܠܝ ܒܗܘ ܡܠܬܗ ܒܫܡܝܐ ܡܢ ܠܬܚܬ ܡܬܩܢܢܗ ܕܢܦܫܐ ܡܬܡܠܟܐ: ܗܢܘ ܕܝܢ ܡܢ
ܡܬܡܠܟܢܘܬܗ ܘܡܢ ܬܚܘܬܗ ܘܡܢ ܫܘܠܛܢܗ: ܠܝ ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܒܡܠܟܘܬܗ ܠܝ ܬܬܠܐ ܘܠܝ
ܒܡܠܬܗ. ܚܝܠܐ ܗܘ ܕܡܢ ܢܦܫܐ ܕܒܬܪ ܡܢ ܘܒܬܪܐ ܐܠܗܐ ܒܡܠܬܐ. ܘܗܕܐ ܗܘ ܕܐܡܪ ܗܘܐ
ܕܡܠܬܗ ܡܢܝ ܒܗܘܢ ܒܗ ܚܝܘܬܐ: ܗܢܘ ܕܝܢ ܗܟܢ ܕܕܠܐ ܦܘܪܫ ܘܒܪܝܬܐܝܬ. ܘܕܒܗ ܒܗܘܢ [203b]
ܐܬܪܝ ܗܟܢ ܠܐ ܡܬܝܚܬܐ ܘܕܠܐ ܢܣܒܘܢ. ܐܠܐ ܒܗ ܡܢ ܟܠܗ ܡܬܬܝܚܕܘܬܐ ܕܡܢ ܐܝܩܪܐ ܡܬܝܚܐ ܘܫܩܠܐ
ܟܠܗ ܟܠܗ ܡܫܐ ܡܠܠܐ: ܘܐܬܝܚܕܬ ܐܡܘܬܗܘܢ. ܡܛܠܬ ܓܝܪ ܥܠܬܐ ܐܬܪܝܗ ܒܗܟܢ ܠܐܡ ܚܠܐ.
ܘܡܛܠ ܒܒܢܝܢܐ ܫܒܝ ܦܘܪܥܢܗܘܢ ܒܪܘܚܢܗܘܢ. ܘܗܟܢ ܗܘܐ ܒܒܪܝܬܐ ܒܪܢܫܐ ܒܗ ܒܐܝܬܘܬܗ
ܠܐ ܐܬܝܢ. ܐܠܐ ܐܡܠܟܢ ܒܒܢܝܐ. ܘܐܬܪܥܝ ܒܗ. ܢܫܐ ܕܐܣܬܐܝ ܘܣܒܬܐ. ܡܛܠܐ ܩܪܝܒܐ ܒܫܡܝܢܗܘܢ
ܕܒܢܝܢܐ ܒܫܠܝܬܐ ܢܦܫ. ܒܫܡܝܗܘܢ ܕܝܢ ܒܗܝ ܣܟܠܐ ܡܫܝܢ. ܒܫܡܝܗܘܢ ܕܝܢ ܒܪܘܚܐ ܡܫܡܫܝܢ.
ܘܠܐܝܬܪܐ ܒܫܡܝܐ ܒܠܐ ܡܬܬܪܐ ܡܬܦܫܝܢ. ܦ. ܝ. ܚ. ܗܪܐ ܡܬܝܩ ܒܟܠ ܐܝܟ ܡܬܪܘܬܐ ܕܡܢ
ܡܛܠܐ ܡܩܦܐ ܘܐܝܟܘ ܢܦܫܗܘܢ. ܘܒܬܠܬܝܢ ܦܪܝܫܝܢ ܡܬܪܘܬܗܘܢ ܕܐܬܝܢ: ܡܢ ܗܟܢ ܕܡܢ ܥܠܬܐ ܒܢܝܐ.
ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܒܫܡܝܗ ܩܕܡ ܘܒܬܠܬܝܢ ܡܬܝܚܕ ܒܬܡܝܡܘܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܡܛܠܡ ܒܗ ܘܡܬܒܪܟܝܢ
ܘܫܡܝܢ ܗܘܝܘ. ܘܦܠܚܝܢ ܒܗ ܡܠܐ ܬܢܝܢ ܒܝܬ ܬܫܒܚܬܐ ܡܫܝܪܬܐ. ܘܡܬܦܠܚܝܢ ܒܗ ܒܫܩܠܐ
ܘܒܢܝܢܐ ܐܝܟܐ ܕܢܬܒܪܝܘܢ. ܘܐܬܐ ܐܡܠܟ ܕܡܒܪܟܝܢ ܒܐܦܩܘܬܗܘܢ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܡܝܢܫܝܬܐ
ܩܝܡ ܘܡܪܐ ܕܐܝܟ ܗܟܢ. ܡܛܠܐ ܕܝܢ ܡܝܬܐ. ܐܝܟ ܕܢܫܡܘܢ ܒܗ ܡܢ ܦܓܪܗ ܘܒܫܡܝܐ.
ܘܢܬܒܪܝܢ ܒܗܐ ܡܬܬܪܐ ܘܡܚܟܬܐ. ܐܬܐ ܕܝܢ ܐܡܠܟ ܕܒܝܬ ܡܠܟܬܐ ܡܫܡܫܝܢ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܗܐ
ܗܘܐ ܘܡܘܬܐ ܘܡܫܝܚ ܘܬܒܪܬܐ ܘܫܪܬܐ. ܒܫܡܝܗܘܢ ܕܝܢ ܒܝܬ ܣܟܠܐ ܡܫܝܢ ܒܗܐ ܫܪܬܐ.
ܐܡܪܐ ܕܒܫܪܒܗܘܢ. ܘܠܒܝܢ ܘܠܐܬܡܠܟܢ ܘܒܬܡܒܪܟܢ ܘܡܫܡܫ ܘܐܬܠܐܗ ܕܗܝܡܢܐ ܘܫܪܬܐ.
ܒܫܡܝܗܘܢ ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܡܫܡܫܝܢ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܗܐ ܡܫܡܫܐ ܘܒܒܠܬܗ ܘܫܪܬܐ. ܘܠܐܝܬܪܐ ܒܗ
ܒܫܡܝܬܐ ܒܗܐ ܡܬܬܪܐ ܡܬܦܫܝܢ. ܡܫܝܚ ܒܗ ܡܛܠܐ ܠܦܓܪܐ ܘܢܦܫ. ܐܝܟ ܕܒܬܪܘܬܐ
ܕܐܬܐܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܬܦܓܪܐ ܚܝܐܐ. ܚܝ ܗܘ ܒܪܘܚ ܢܦܫܐ. ܘܠܝ ܦܬܟܪܐ ܠܬܫܒܘܚܬܗܘܢ
ܘܡܪܐ ܕܐܝܟ ܗܟܢ. ܢܫܐ ܕܐܣܬܐܝ ܘܒܫܠܐ. ܗܘܐ ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܒܫܡܝܗܘܢ ܒܠܒܐ ܫܪܐ. ܒܪܘܚܐ
ܕܝܢ ܒܫܡܘܚܐ. ܝ. ܚ. ܗܟܢ ܕܡܢ ܓܒܪܐ ܡܠܟ ܕܢܦܫܐ ܘܐܦ ܗܪܐ ܡܫܘܐ. ܕܐܬܐ ܒܗ ܡܫܐ ܡܠܠܐ.
ܘܡܬܪܫܝܢ ܡܢ ܒܒܢܝܐ ܕܕܠܐ ܒܫܡܝ. ܕܗܘܐ ܒܗ ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܒܫܡܝܗܘܢ. ܒܗܟܢ ܠܐܡ ܗܪܩܠܐ ܡܬܪܚܐ [204a]
ܠܦܪܐܬܗ ܡܫܘܐ ܢܦܫܐ ܕܒܝ: ܙܢܝܐ ܕܫܒܘܪܬܐ ܕܡܬܡܠܟܘܬܗ. ܗܘܐ ܒܗ ܕܗܘ ܐܬܠܗܘܢ ܡܫܠܬܐ
ܡܫܬܡܠܟܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ: ܕܒܗ ܦܪܝܫܝܢ ܡܢ ܚܝܘܬܐ. ܒܟܠܠ ܫܪܐ. ܘܐܦ ܡܫܘܐ ܫܒܘܪܬܗ.
ܘܗܘܘܢ(?) ܡܬܒܠܐ ܕܢܬܦܫܠ ܡܬܝܚܐ. ܒܗܘܢ ܕܐܦ ܥܠܬܐ ܒܢܝܐ ܠܡܢ ܐܬܠܗܘܢ ܡܪܒܝܢ ܕܒܗ
ܒܢܝܢܐ ܒܡܬܦܠܚܘ. ܡܢܗ ܒܗ ܕܗܘܐ ܡܛܐ ܫܦܝܐ ܒܒܝ. ܘܒܗܘܝܐ ܒܗ ܒܫܡܘܚܐ. ܕܒܗ ܦܬܟܪܝ
ܢܫܡܐ ܠܐܪܥ ܩܝܡܐ: ܘܡܫܬܒܠ ܦܓܪܐ ܒܒܗܘܢ: ܘܢܫܟܚ ܢܦܫܐ ܫܩܠܐ. ܒܗܘܐ ܕܠܝ ܐܬܝܚܕ
ܡܫܘܐ ܒܠܝܐ ܕܗܘ ܒܟܠܬܐ. ܕܒܪ ܒܗ ܒܪܢܫܐ ܘܡܦܪ: ܘܐܬܝܚܕ ܒܗܘܢ. ܘܐܦ ܡܫܪܝܢ ܐܫܩܠܐ
ܒܗܘܪܐ ܒܪܘܚܗ ܕܡܘܪܝܐ. ܢܫܐ ܕܐܣܬܐܝ ܘܐܡܝܢܐ. ܒܗ ܒܚܝܘܕ ܡܛܠܐ ܡܝܬܐ ܟܡܬܟܢ ܒܗܘܢ
ܒܫܘܪܝܢ. ܐܠܐ ܐܦ ܡܝܬܐ ܒܬܘܠܝ. ܐܦ ܗܠܝܢ ܡܬܝܪܬܐ ܐܠܝܢ ܒܫܡܪܬܗ ܕܫܪܝ. ܦ. ܝ. ܘܐܦ
ܗܪܐ ܡܫܘܐ ܕܐܬܐ ܒܗ ܡܫܐ ܡܫܬܠܡܬܐ ܐܝܟ ܡܛܠܐ ܡܝܬܐ. ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܒܗܝ ܒܫܡܝܗܘܢ ܕܒܗܝܐ
ܘܡܫܠܐ ܕܡܪܗܘܢ ܘܢܫܡܬܗܘܢ ܕܒܠܝ. ܒܫܡܝܢ ܒܗܝ ܒܫܘܪܝܢ ܕܡܢ ܦܓܪܗ ܘܢܚܠܐ. ܘܒܗ

Digitized by Google

sich an die, bei denen diese beiden Teile der Seele (das *παθητικον*) tierisch, gegen die Natur, arbeiten, als ob eine Krankheit mit ihrem Willen (= Schuld) sie befallen hätte. Aehnlich sagt er anderswo: „wenn das ganze Böse aus den drei Teilen der Seele — dem *λογιστικον*, dem *επιθυμητικον* und dem *θυμικον* — geboren wird und man diese gut oder böse gebrauchen kann, so geht das Böse offenbar aus dem Mißbrauch derselben hervor". „Wir besitzen sie gemeinsam mit den Tieren" d. h. diese | Leidenschaften, soweit sie unvernünftig und viehisch sind. 203b Diese unnatürlichen und ungesetzlichen Leidenschaften sind nicht mit uns zugleich geschaffen worden, sondern sie drangen nach der Uebertretung der natürlichen von Gott geordneten Schranken in die vernünftigen Wesen ein und zerstörten ihren ursprünglichen Zustand. Zuerst erkrankten die Dämonen an diesen zwei Leidenschaften, und dann wurden die Menschen nach ihrem Willen angesteckt und wurden tierisch. „Der Mensch merkte seine Ehre nicht sondern wurde dem Vieh gleich" (ψ 48, 13. 21).

86. ܦ. ܠ. ܓ. ***Οι αγιοι αγγελοι τους μεν των ανθρωπων λογωι παιδευουσι τους δε ενυπνιοις μεταστρεφουσι τους δε φοβητροις σωφρονιζουσι τους δε αλλους μαστιξι προς την αρετην επαναστρεφουσιν.***

Wir lernen hier die verschiedenen Arten der Erziehung der Engel kennen und ihren Zweck, sowie den Unterschied ihrer Züchtigungen und der Plagen durch die Dämonen. Diese eilen zum Bösen, dringen frech in den Tempel Gottes ein, schlagen ihn und nehmen die Vernunft weg; sie füllen ihn mit allerlei Scheußlichkeiten durch häßliche Eindrücke, verwirren ihn durch Gedanken und Träume zum Verderben. Manchmal lähmen sie die Glieder wie bei jener Frau, die 18 Jahre krank war (Luc. 13, 10 ff.) und fügen ihm sonst Böses zu. Die Engel aber wollen uns vom Irrglauben und dem Bösen abbringen zur Tugend und zur Erkenntnis. Manchmal versuchen sie es mit belehrendem Worte, wie bei der Hagar, Mose, Manoah, den Hirten etc. Andere bringen sie durch Träume zur Wahrheit, wie Pharao, Laban, Abimelech, Nebukadnezar, Joseph, das Weib des Landpflegers etc. Andere bringen sie durch Einschüchterung zur Vernunft, wie Mose, Bileam etc. Die anderen machen sie durch Schläge tugendhaft; so schlug der Engel den Knaben zur Züchtigung seiner Eltern, so wurde der selige Hiskia geschlagen. Der Zweck ist einer und derselbe, wenn auch die Philister mit Dysenterie (?) geschlagen wurden und ähnliches.

87. ܠ. ܓ. ***Ο νους κατα το ρημα Σολομωντος εν τηι καρδιαι αναπαυει η δε φρονησις εν τωι εγκεφαλωι.***

Stammt aus dem griechischen Texte. Zunächst zeigt er wieder, daß wir eine vernünftige Natur haben, die uns vom Vieh unterscheidet. | In zwei wichtigen 204a Teilen des Körpers zeigt die Seele in uns ganz besonders ihre vernünftige Tätigkeit. Die Vernunft, d. h. der betr. Teil der Seele, wohnt in dem Herzen und arbeitet dort; es ist die Quelle der naturgemäßen Gedanken, dort kämpfen auch die Dämonen um den Menschen zu betrügen: „warum hat der Satan dein Herz erfüllt?" (Act. 5, 3). „Der Verstand wohnt im Gehirne". Dorthin öffnen sich die Tore der fünf Sinne, es empfängt die Eindrücke im Bewußtsein (Verstande) und die Seele gewinnt daraus ihre Erkenntnisse. Wenn das Gehirn irgend wie verletzt ist, wird der Mensch albern und sein Verstand ist gestört. Dort versuchen die Aerzte in der Krankheit mit ihren Heilmitteln anzugreifen.

88. ܦ. ܠ. ***Ου μονον οι αγιοι αγγελοι πονουνται μεθ' ημων εις την σωτηριαν ημων αλλα και οι αγιοι οι εταιροι ημων και αυτοι εν τωι του κυριου ευαγγελιωι βοηθοι εισιν.***

Wir haben eine vernünftige Natur in uns wie die Engel, die auch freiwillig, aus Liebe zum Herrn und aus Mitleid mit uns, an unsrer Erlösung aus Irrwahn

Digitized by Google

ܒܟܠܗܘܢ ܗܠܝܢ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܡܢܝܢܐ ܒܒܥܠܝ. ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܒܪܘܚܐ ܣܠܩܝܢ ܡܛܠ ܚܘܒܐ ܕܡܪܗܘܢ
ܘܐܫܬܡܠܝܘ ܕܟܠܗ. ܡܕܒܪܢܐ ܐܝܟ ܕܒ ܒܡܫܒܪܢܘܬܗ ܕܡܪܢ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܐܬܒܝܐܫܘ ܒܡܫܒܪܢܘܬܐ. ܘܐܢܐ
ܢܦܩܬ ܘܐܬܟܠܐ ܐܣܟܝ. ܘܐܟܠܗ ܕܝܢ ܡܛܠܬܗ ܒܥܠܡܐ ܩܠܐ ܗܢܝܢ ܕܢܝܚܐ ܐܡܪ ܡܠܐܟܐ ܠܩܕܡܝܐ. ܦܐܐ
ܕܐܬܦܠܓ ܘܐܬܟܠ. ܐܝܟܢܐ ܕܒܥܠܡܐ ܗܢܐ ܗܘܐ ܡܢܐ ܠܥܙܪ ܕܩܡ ܡܢ ܒܝܬ ܡܝܬܐ. ܗܟܢܐ ܘܐܦ
ܒܒܥܠܡܐ ܕܥܬܝܕ ܗܘܐ ܠܥܙܪ ܕܡܢ ܐܢܫ ܩܒܘܪܐ. ܐ. ܒ. ܓ. ܕ. ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܦܘܫܩ ܡܠܬܐ.
ܘܡܫܟܚܢܘܬܐ ܐܬܦܫܛܬ ܡܢ ܒܒܪܝܬܐ. ܘܕܠܐ ܐܬܦܠܓ ܡܢܐ ܕܟܝܢܘܬܗܘܢ ܡܛܠ ܚܛܝܬܐ. ܘܠܐܬܩܢܘܬܗ
ܒܗܝܢ ܗܟܢܐ ܗܘܐ ܒܥܘܪܐ ܘܒܗ ܠܐܬܘܪܬܗ. ܘܒܢ ܡܢ ܒܢܐ ܒܡܫܒܪܢܘܬܗ ܡܒܝܢܬ ܡܢ ܟܠ: ܡܛܠ
ܡܛܠ ܚܛܝܬܗ ܕܟܝܢ ܚܝܠܐ ܒܢܝܐ ܒܪܢܫܐ ܘܡܛܠܒܝܢ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܬܟܠܗܘܢ ܒܥܘܪܐ ܕܐܢܐ
ܩܕܝܫܐ. ܘܐܬܟܠܗܘܢ ܒܥܘܪܐ ܕܡܢ ܒܝܬ ܡܝܬܐ. ܕܢܗܘܐ ܡܪܝܡ ܒܟܠ. ܕܟܘܗ ܗܘ ܕܟܐ ܡܟܘ
ܡܘܟܠܐ ܒܡܟܡܪ. ܘܐܟܠܐ ܕܝܢ ܕܒܒܥܠܡܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܒܥܘܪܐ ܕܡܢ ܒܝܬ ܡܝܬܐ ܘܡܪܐ ܢܫܟܚܘܗ
ܕܡܘܟܠ: ܘܗܘܐ ܦܢܝܬܐ ܕܪܥܝܐ ܟܠܐ ܡܘܬܪܬܐ ܘܟܠܐ ܡܬܬܚܝܒܢܘܬܐ. ܗܟܢܐ ܘܒܗ ܒܗܘܐ ܐܡܪܐ [204b]
ܘܡܛܠ ܕܝܢܐ ܒܟܠܗ ܡܢ ܟܠ ܦܩܕܢܝܢ: ܗܘܐ ܒܥܘܪܐ ܕܐܢܐ ܩܕܝܫܐ: ܠܐܝܟܢ ܕܡܬܬܪܝܡ ܒܥܒܘ
ܒܛܒܥܗ ܕܢܗܘܘܢ ܩܢܝ ܪܘܚܐ. ܪܘܚܢܐ ܕܝܢ ܕܐܠܗܐ ܘܒܢܝ ܪܘܚܐ ܕܡܛܠ ܡܫܝܚܐ ܕܠܝ ܢܝܫ
ܒܥܒܘ ܐܦ ܒܥܒܘ ܢܡܠܟ. ܘܠܝ ܢܗܝܡ ܐܦ ܢܗܝܡܢ ܒܥܒܘ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܟܠܗܝܢ ܕܡܛܠ ܕܗܘ
ܒܦܪܢ. ܗܟܢܐ ܢܟܠܦ ܕܡܛܠ ܕܗܘ ܡܫܝܚܐ. ܗܘ ܐܬܟܠܗܘܢ ܡܪܐ ܘܡܫܝܚܐ ܡܛܠ ܚܛܝܬܗ ܕܒܢ
ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ. ܘܡܘܒܠܐ ܕܟܠ ܟܠ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ ܒܐܝܩܪܗ ܡܫܝܚܐ. ܘܡܠܐܟܐ ܘܚܝܠ
ܘܕܡܪܢܐ. ܒܥܪܐ ܘܡܩܕܫܐ ܘܡܬܩܕܫܐ. ܟܠ ܡܢ ܕܝܢ ܐܬܚܙܝ ܒܗ. ܘܟܠ ܒܪܘܚ
ܒܗ ܐܬܦܫ. ܕܒܝܬܐ ܘܚܝܠܐ ܘܕܚܝܠܬܐ ܡܢ ܐܬܪܐ. ܘܟܠ ܒܟܠ ܢܗܘܐ ܕܡܪܢܐ ܗܘ ܢܣܒ
ܡܫܝܚܐ: ܒܡܫܒܚܐ ܕܐܠܗܐ ܐܒܘܗܝ. ܦܐܐ ܕܐܬܟܠ. ܟܠ ܐܝܟ ܕܒܛܒܥܘܗܝ ܕܡܢ ܐܬܟܠܗ
ܒܪܬܐ ܕܪܘܚ. ܒܫܘܬܦܘܬܐ ܗܘܐ ܡܕܒܪ ܒܡܠܐܟܐ ܡܬܚܐ: ܡܢ ܡܕܒܪ ܒܥܠܡܐ ܩܕܡܝܐ ܡܢ
ܒܫܡܝܐ ܒܟܠ ܡܬܬܪܐ: ܘܡܢ ܠܐ ܒܪܝܬܐ ܒܟܠ ܒܪܝܬܐ ܕܡܪܐ. ܒ. ܓ. ܕ ܦܫܩ ܘܐܡܪ ܡܘܠܕ
ܡܒܠܐ ܗܘܐ ܐܟܘܬܐ. ܡܢ ܒܬܪ ܦܘܫܩ ܕܐܬܚܙܝ ܢܒܥܐ ܦܘܫܩ ܐܢܐ ܗܘܐ ܦܢܝܐ ܒܒܪܗ ܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܡܘܠܕܐ.
ܡܪܕܘ ܒܒܫܪܐ ܘܒܫܩܝܬܐ ܘܒܡܫܬܟܚܢܘܬܗ ܕܡܪܐ ܕܠܐ ܢܗܘܐ. ܕܐܝܟ ܕܝܢ ܕܡܫܬܡܠܝ ܒܗܘܒܢ
ܢܦܩܬܐ ܒܢ ܛܒܥܐ ܕܡܬܡܘܬܐ ܒܗ ܒܢ ܢܦܫܗܘܢ. ܠܐ ܢܗܘܐ ܦܘܫܩ ܒܐܘܪܚܐ ܡܢ ܗܘܐ
ܢܘܪܐ ܡܠܐ ܢܝܫܐ. ܐܠܐ ܢܘܪܐ ܡܫܟܚܘ ܒܟܠ ܦܬܘܪܐ. ܟܠ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܛܒܥܘܗܝ ܕܡܢ ܐܬܟܠܗ
ܒܪܬܐ ܕܪܘܚ. ܒܫܘܬܦܘܬܐ ܗܘܐ ܡܕܒܪ ܒܡܠܐܟܐ ܡܬܚܐ. ܠܐܢܫ ܢܘܚ ܒܢ. ܢܝܪܐ ܕܒܒܢ ܡܢ
ܛܒܥܐ ܐܠܗܝܐ ܠܐ ܡܬܟܠܝܢ ܒܒܪܬܐ ܕܪܘܚ. ܘܕܐܬܐ ܕܐܝܟ ܒܟܠܐ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܒܡܠܐܟܐ ܡܬܚܐ
ܡܛܠ ܐܝܟ ܕܒܛܒܥ ܒܡܠܐܟܐ ܢܘܪܐ. ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܒܛܒܥܘܬܐ ܕܦܬܓܡ ܐܬܟܠܗ ܠܐܬܪܐ ܡܢܬܐ.
ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܐܦ ܒܩܢܝܢܐ. ܘܡܬܕܒܪܝܢ ܒܒܟܝܢܘܬܗܘܢ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܒܪܝܬܐ. ܕܡܠܐܟܐ ܡܬܚܐ
ܒܡܬܕܒܪܢܘܬܗܘܢ ܕܟܠܗ ܢܘܚܬܐ ܦܢܝܬܐ ܒܟܠ ܒܝ. ܘܐܦ ܐܡܪ. ܒܐܬܪܐ ܕܦܘܫܩܐ
ܕܦܘܩܕܢܘܗܝ ܕܐܠܗܐ. ܢܘܚܬܐ ܡܬܚܐ ܡܪܡܝܢ ܒܝ ܡܢ ܒܫܡܝܐ. ܘܠܐ ܢܩܦܐ ܦܬܝܪ ܒܝ.
ܕܗܟܢܐ ܘܐܦ ܗܘܐ ܡܫܬܦܠ ܒܝ. ܕܢܘܪܐ ܘܠܐ ܢܦܩܘܗ ܡܢܝ ܒܐܬܪܐ. ܡܢ ܒܬܪ ܕܫܠܡܬ ܒܫܘܠܡܗ
ܒܡܕܒܪܐ ܒܫܡܝܐ ܩܕܡܝܐ ܡܢ ܒܫܡܝܐ ܒܟܠ ܡܬܬܪܐ: ܘܡܢ ܠܐ ܒܪܝܬܐ ܒܟܠ ܒܪܝܬܐ ܕܡܪܐ. [205a]
ܦܘܫܩ ܦܬܓܡ ܕܘܡܪ ܒܢܘܗܪܐ ܘܡܫܒܚ ܕܡܠܬܐ. ܘܐܝܟ ܐܬܐ ܐܝܟܢܐ ܕܡܛܠ ܒܗ ܟܠ ܡܫܒܪܢܘܬܐ
ܕܒܢܝܗܘܢ. ܘܕܒܟܠܐ ܢܘܗܪܐ ܒܟܠܗܘܢ ܟܠ ܦܘܫܩ ܡܫܒܚ ܡܬܟܠܗܘܢ. ܘܒܟܠܗ ܦܘܫܩܐ

und Verderben arbeiten. Aber nicht nur sie tun das, auch die Heiligen, unsre Gefährten; auch sie helfen uns freiwillig, aus Liebe zum Herrn und aus Erbarmen mit uns, durch das Evangelium des Herrn. „Ich habe euch erzeugt in dem Evangelium (I Cor. 4, 15) und ich habe gepflanzt und Apollos begossen (I Cor. 3, 6) und geht hin, redet zum Volke diese Worte des Lebens“ (Act. 5, 20) sprach der Engel zu den Aposteln.

89. ܐ. ܒ. ܦ. ܓ. *Ωσπερ εν τωι κοσμωι τουτωι ο κυριος πρωτοτοκος εγενετο οτι ανεστη εκ των νεκρων, ουτως και εν τωι μελλοντι αιωνι πρωτοτοκος εσται μετα πολλων αδελφων.*

Der Inhalt ist klar und von uns oben ausführlich behandelt: die Naturen Chr. haben in der *ενωσις* ihre Eigenarten nicht verloren. Der Name „Erstgeborener“ paßt auf die Menschheit, nicht auf die Gottheit. In dieser über alles erhabenen Würde des Erstgeborenen verharrt er wegen der Verbindung mit dem Eingeborenen zu einer Sohnschaft für ewig. Denn es heißt von ihm, daß „er der Erstgeborene ist unter vielen Brüdern (Röm. 8, 29) und er ist der Erstgeborene von den Toten, auf daß er in allem der Erste sei (Col. 1, 18) in ihm wohnte die ganze Fülle“ (Col. 1, 19). Wie er hier der Erstgeborene wurde von den Toten und die Fessel der Hölle löste und die Aparche | der Entschlafenen wurde in 204b Unsterblichkeit und Unverweslichkeit, so wird er in ganz ebenderselben Ehre und demselben Namen, der „über alle Namen ist“, dort der Erstgeborene vieler Brüder, die Gott aus Gnaden gewürdigt hat, seine Miterben zu werden; denn (wir sind) „Erben Gottes und Miterben Chr.; wenn wir mit ihm leiden, sollen wir auch mit ihm verherrlicht werden, und wenn wir erdulden, sollen wir auch mit ihm herrschen (Röm. 8, 17) und wie wir das Bild des irdischen (Adam) angelegt haben, so werden wir auch das des himmlischen anlegen. Er ist der Herr und anbetungswürdig wegen seiner Verbindung mit dem Logos Gott und der Herrschaft über alles, die ihm in seiner Menschheit in der Vereinigung übergeben ist, und die Engel und wir und alles andre sind Knechte und Unterworfene. Denn „ihm ist alles untergeben (I Cor. 15, 27) und jedes Knie im Himmel und auf Erden und unter der Erde wird sich ihm beugen und jede Zunge bekennen, daß J. Chr. der Herr ist, zur Ehre Gottes seines Vaters“ (Phil. 2, 10 f.).

90. ܒ. ܦ. ܓ. *Οστις αν χαριτι του κυριου πνευματικης γνωσεως αξιωθηι σπουδαιως τοις αγιοις αγγελοις τας λογικας ψυχας εκ της κακιας προς την αρετην και εκ της αγνοιας προς την αληθειας επιγνωσιν ρυομενοις συνυπουργειτω.*

Dieser Rat des Vaters ist schön und sehr nützlich. Nachdem er mit großer segensreicher Mühe diesen geistigen Schatz aufgehäuft hat, ermahnt er die Tüchtigen und die Eifrigen, die Freunde der Wahrheit, nicht träge zu sein. Wer mit Gottes Hilfe durch seinen Eifer diese Erkenntnisse begriffen hat, soll nun den Bedürftigen nicht diesen Segen vorenthalten, sondern sein Geld dem Wechsler übergeben. „Wer durch Gottes Gnade geistiger Erkenntnis gewürdigt worden ist, soll den Engeln eifrig helfen“. Zweierlei lernen wir hier: einmal, daß wir ohne Gottes Gnade nicht zu solcher Erkenntnis kommen, sodann, wieviel Mühe sich die Engel machen um die, die das Leben ererben sollen. Auch sie sind erst durch Gottes Gnade zur Erkenntnis der Geheimnisse gelangt und belehren nun auch die Menschen, die noch unmündig sind, vgl. oben: „die hlg. Engel erfüllen uns bei ihrem Nahen mit geistiger Erkenntnis“ und „in dem Verständnis der Erfüllung der Gebote Gottes reinigen uns die heiligen Mächte vom Bösen und machen uns ohne Leidenschaft“. So treibt er uns auch hier, unser Pfund nicht zu vergraben, sondern zu wuchern damit. „Welche eifrig dabei sind, | die vernünftigen Seelen aus dem Bösen für die Tugend, aus der Unwissenheit für die Erkenntnis zu retten“. — Er bekräftigt den Schluß seiner Rede und 205a drückt sein Siegel darunter und wie ein treuer Vater, der besorgt ist um seine

Digitized by Google

ܘܒܥܘܡܪܐ ܩܕܝܫܐ: ܘܠܗ ܠܒܥܘܬܗ ܕܝܢ ܕܐܢܫܝܢ ܗܟܢ ܕܡܫܒܚ ܐܡܪ — ܗܘܘ ܠܗܘܢ ܡܥܡܪܝܢ
ܒܥܠܡܝܢ ܐܚܪܢܝܢ: ܟܕ ܡܬܬܩܢܝܢ ܐܢܘܢ ܒܠܒܪܝܬܐ ܚܕܬܐ ܠܐܝܠܝܢ ܕܐܚܝܕܝܢ ܒܚܝܐ ܗܢܐ ܕܗܫܐ ܒܗ
ܒܥܠܡܐ ܗܢܐ ܕܡܘܬܘܬܐ. ܟܝ. ܗܢܐ ܗܘ ܕܐܡܪ. ܗܘܘ ܠܗܘܢ ܒܗܝܢ ܡܥܡܪܝܢ ܒܥܠܡܝܢ ܐܚܪܢܝܢ.. ܟܕ ܒܥܠܡܐ
ܘܡܥܘܬܐ ܘܒܥܠܡܐ ܕܐܬܐ ܡܬܬܩܢ. ܘܐܝܟܢܐ ܒܗܝ ܚܝܐ ܕܒܗ ܡܬܚܝܝܢ: ܒܠܠ ܗܠܝܢ ܠܐܠܗܐ ܠܐܪܘܚܬ
ܒܩܘܠܣܐ ܕܒܥܩܒܐ ܘܠܐ ܒܥܝܢ: ܘܐܠܗܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ: ܘܒܥܘܡܪܐ ܡܫܒܚܐ ܘܒܥܘܡܪܐ ܪܘܚܢܐ
ܡܩܕܫܐ. ܘܒܥܘܡܪܐ ܠܡܩܠܬܐ ܘܡܠܐܟܐ ܘܐܪܙܐ: ܐܝܟ ܡܢ ܡܢܐ ܘܐܝ ܡܢ ܡܘܬܐ. ܟܕ ܒܗܝ ܐܦ ܐܠܗܐ ܡܠܐ
ܕܐܫܬܠܡ ܗܘܘܠܐ ܗܘܘܐ ܒܪܘܚܐ. ܗܘܘ ܠܗܘܢ ܡܬܬܩܢܝܢ ܐܢܘܢ ܒܠܒܪܝܬܐ ܚܕܬܐ. ܘܠܐ ܚܝܐ
ܕܐܬܐ ܘܫܡܥܐ ܘܕܒܪܬܐ. ܘܟܠܐ ܡܕܝܢ ܐܢܘܢ ܠܥܠܡܐ ܕܥܠܡܝܢ: ܐܘ ܠܗܠܝܢ ܒܗܘܢ
ܡܢ ܗܘܠܐ ܕܒܗܘܢ ܒܗܐ ܚܕܐ ܕܡܬܚܕܐ ܡܢ ܗܕܐ. ܐܠܐ ܡܬܬܩܢܝܢ ܐܢܘܢ ܐܝܟ ܕܡܫܬܐ ܡܫܬܠܡܝܢ
ܒܥܘܡܪܐ. ܒܟܠܗܘܢ ܡܫܬܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܩܕܡ ܐܬܩܪܝܘ ܒܗܐ ܕܒܗܐ ܚܝܐ: ܘܡܬܠܝ ܒܡܫܬܠܡܐ
ܪܘܚܐ: ܘܐܝܟܢ ܚܝܐ ܗܢܐ ܕܗܫܐ ܒܗ ܕܐܬܝܗܝܘܢ ܕܡܬܬܐ: ܕܒܥܠܡܐ ܡܠܐ ܪܡܝܢ ܕܒܗܘܢ ܡܬܬܐ:
ܐܪܙܐ ܕܒܗܘܢ ܐܠܗܝܐ ܡܬܒܥܝܬܐ ܕܒܗܐ ܚܕܬܐ ܒܪܝܬܐ ܕܒܗܘܢ ܚܝܐ: ܐܝܟ ܕܒܥܘܡܪܐ ܡܫܬܘܝܐ
ܒܫܡܝܐ: ܒܝ ܠܡܬܠ ܗܘ ܒܥܘܡܪܐ ܕܗܘ ܥܠܡܐ ܕܒܠܐ ܡܢ ܡܝܬܐ. ܒܗܝ ܕܗܠܝܢ ܒܗܘܐ
ܡܝܬܐ ܫܠܡܐ ܕܒܪܘܚܐ ܕܒܗ ܡܢܗ ܐܪܙܐ: ܘܐܠܗܘܬ ܐܪܙܐ ܕܕܪ ܗܘܐ ܫܠܡܐ: ܕܒܗ ܐܝܬ
ܒܥܠܡܐ ܕܥܠܡܝܢ: ܘܒܥܠܡܘܗܝ ܒܫܡܝܐ ܘܠܐܪܥܬܐ ܘܒܥܠܝܘܬܐ: ܘܒܥܝܢܘܗܝ ܒܪܘܚܐ
ܕܒܗܘ ܒܗܐ ܢܦܫܢ ܘܡܬܝܗ ܒܥܠܡܐ: ܕܒܗ ܐܪܙܐ ܐܠܗܝܐ ܡܢ ܡܫܝܚܘܬܗ ܕܡܫܝܚ
ܒܥܘܡܪܐ: ܘܡܢܗ ܒܗܘܢ ܒܗܝܢ ܪܘܚܢܝܐ ܐܢܫ ܠܩܘܠ. ܒܗܝ ܕܒܗܘܢ ܠܥܘܠܡ ܒܗ ܠܥܠܡ 205b
ܘܐܪܥܐ. ܕܒܗܘ ܒܫܠܡܘܬܐ ܒܡܢܬܐ. ܒܪܝܬܗ ܡܠ ܒܪܘܚܐ: ܐܝ ܡܫܪ ܡܠܟ
ܘܡܠܟ ܘܐܝܟ ܘܒܟܠ: ܘܡܫܘ ܘܡܪܝ ܘܡܥܘ ܘܐܘܡܝ: ܘܐܪܡܝܐ ܘܡܬܐ: ܘܕܡܝ ܒܡܠܟܐ.
ܕܒܥܡܬܐ ܚܝܝ ܒܥܡܗ ܒܪܘܚܢܘܬܐ. ܕܒܗ ܘܐܠܗܘܬ ܘܒܪܘܚܐ ܕܡܢܐ ܫܠܡܐ ܘܐܢܫܝܢ
ܘܡܢܝܢܐ ܒܒܥܠܡ ܐܡܝܢ ܘܐܡܝܢ. ܥܠܡ ܫܠܡܐ ܕܒܥܠܡܝܢ ܕܡܬܐ ܕܦܪܝܫܐ ܐܦ ܡܢܗ.
— — ܠܐܦ ܫܠܡܐ ܕܗܠܝܢ ܕܝܐ ܥܠܡ ܕܡܫܬܢܝܢ ܡܢ ܡܬܬܐ ܘܠܗ ܒܥܠܡܝܢ ܡܫܬܡܫ. ܕܒܟܠ
ܠܗ ܡܢ ܠܗ ܒܪܝܬ ܡܢܐ ܒܝ ܐܦ ܒܥܡܪܐ ܕܒܗܘܐ ܕܐܚܐ. ܗܘ ܕܫܡܥ ܗܠܝܢ ܕܪܘܚܐ
— ܕܝܐ ܡܢܬܐ. ܡܫܝܚܐ ܗܘܒܠ ܠܝ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘܘ ܕܒܟܠܗ ܐܠܗܘܬܐ ܐܝܬ ܠܗ.
ܐܝܟ ܒܪܘܚܐ ܗܘ. ܟܠܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܐܝܬ ܠܗ. ܐܝܟ ܕܠܐ ܒܥܘܡܪ. ܡܠܟܐ ܐܝܬ ܠܗ ܕܐܚܝܢ ܕܠܐ
ܒܥܘܡܪ ܐܝܬ. ܐ. ܒܥܘܡܪ ܡܠܬܐ ܡܪܝܐ ܕܫܡܥܐ ܕܝܐ ܒܫܡܝܐ. ܒܠܠ ܗܠܝܢ ܕܐܝܬܘܗܝ
ܕܡܫܝܚܐ: ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܐܡܪ. ܕܐܝ ܒܗ ܡܠܟ ܐܠܗܐ ܒܪܘܚܐ: ܗܘ ܕܒܗ ܐܬܓܠܝ ܦܪܘܩ.
ܡܠܘܢ ܐܝܟ ܕܡܠܬܗ ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ. ܗܠܐ ܐܝܢ ܕܡܠܟܗ ܘܡܫܝܚܐ. ܘܒܥܘܡܪܐ ܕܗܘ ܕܡܠܟ
ܐܡܪ. ܐܝܟܐ ܕܒܥܠܡܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܡܢ ܒܥܘܡܪ ܕܡܢ ܡܢ ܒܗ ܡܢܬܐ. ܗܘܐ ܐܦ ܒܥܠܡܐ ܕܒܥܠܡ
ܗܘܐ ܒܥܘܡܪ ܒܗܝ ܐܝܟ ܩܕܝܫܐ. ܘܗܘܐ ܐܡܪ ܒܠܠ ܗܠܝܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܗ ܒܪܘܚܐ. ܡܫܝܚܐ
ܗܘܒܠ ܠܝ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘܘ ܕܒܟܠܗ ܐܠܗܘܬܐ ܐܝܬ ܠܗ. ܒܥܘܡܪܗܘܢ ܕܐܪܥܐ ܕܝܐ
ܐܠܗܘܬ ܡܠܟܗ. ܒܗܝ ܕܡܬܒܥܝܢ ܠܐܒܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܒܪܐ ܕܐܠܗܐ ܒܥܘܡܪܗܘܢ: ܘܡܫܬܝ
ܒܗ ܒܪܐ ܘܒܟܝܢܐ. ܢܗܘܘܢ ܕܝܢ ܡܠܬܐ ܒܥܘܡܪܗܘܢ: ܒܗܠܝܢ ܕܐܡܪܝ ܡܢ ܦܪܘܩ ܪܘܚܐ
ܒܠܠ ܐܠܗܘܬܗ: ܕܒܥܘܡܪܐ ܗܘ ܐܝܟ ܠܐ ܢܦܠ ܘܐܦܠܐ ܒܪܐ: ܘܡܠܟܐ ܕܐܠܗܝܘܬܐ ܕܡܠܟܘܬܗ ܐܡܪܝ
ܒܠܗܘܢ. ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܗܘܐ ܠܝ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬܐ: ܘܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܦܪܘܩܐ: ܘܗܘܐ ܡܫܝܚܐ
ܐܢܫܐ ܠܒܢܝܬܐ ܠܡܫܝܚ ܗܘܐ ܒܗ ܗܠܝܢ ܕܒܗ: ܘܗܘܐ ܫܡܥܬܐ ܡܫܬܡܥܐ ܕܪܘܚܐ ܕܐܝܬܘܗܝ

Digitized by Google

unmündigen Söhne, ihr Herz möchte sich betrügen und verführen lassen, gibt er ihnen noch einen letzten Willen kund, daß seine Schrift unter andauernder Askese und angestrengtem Studium, aber nicht oberflächlich gelesen sein will:

ܢ. *Επιζητειτε λογους μου αδελφοι καλῃ διανοιᾳ εξηγουμενοι τοις εχομενοις τουτου του σκοπου του ημιν εν αριθμωι τουτωι των εκατοναδων κειμενου.*

D. h. studiert meine Sätze, Brüder, — er beauftragt, die mit ihm denselben Glauben und dieselbe Lebensweise haben —, behaltet, in welcher Art wir über die drei allgemeinen Erkenntnisse des Körperlichen, Körperlosen und der Trinität gehandelt haben, wie mannigfaltig und verschieden unsre Ausführungen waren, wieviel Beweise, Allegorien und Geheimnisse wir aus der Natur oder aus der Schrift vorgebracht haben. Wenn ihr es alles begriffen habt mit Gottes Hilfe, dann erklärt es in guter Gesinnung, ohne Hochmut, Neid, Stolz, ohne meine Worte zu verfälschen oder ihnen einen fremden Sinn unterzulegen, vielmehr erläutert das, dessen Sinn ihr erfaßt habt, allen Bedürftigen, die bereits sich der Reinheit der Seele nähern, und im Anfang des geistigen Verständnisses stehen, und die dasselbe Ziel haben, wie das, was wir aufgestellt haben, d. h. das der Centurien. Die je 100 Sätze in den 6 Centurien sind die Geheimnisse, durch die man eintritt zur vollkommenen Erkenntnis, die uns Irdischen in diesem Leben als ein Abbild (vergleichsweise) verliehen wird, bis die Vollendung kommt an jenem Tage, der über alles Zählen erhaben ist. Denn jene (6 Centurien) bedeuten (?) die sechste Zahl (in den Wochentagen), den Freitag, an dem der Herr gekreuzigt wurde, er ist ein Typus dieses sechsten Aeon, an dem die Früchte der Arbeit einkommen zur Speisung für die Witwen und Waisen und zur Erquickung für die, die sechs Tage gearbeitet haben und am Sabbat ruhen, an dem sie im Geheimnis (d. h. hier vorläufig) von der Unruhe des Irrtums der Welt sich erholt und als | Unterpfand der Seligkeit die Seelenruhe gewonnen haben. Denn am [205b] 8ten Tage gibt's keine Waisen und Witwen mehr, jeder kehrt am vollkommenen Pfingsten (der 7 × 7, Lev. 25,10) in Gnaden zu seinem Erbe zurück, wenn er treu gewesen ist im Arbeiten und Wachen, im Lieben (Gottes) und in der Askese, in frischer Hoffnung und gläubiger Erwartung, wenn er gekreuzigt worden und gestorben ist und in Chr. eingeschlafen ist, der uns aus Gnaden mit sich leben machen will. Ihm und dem Vater und dem Geiste sei Ehre ewiglich. Amen.

Schluß des kurzen Kommentars zu den Centurien des Euagrius.

Kommentar zu den 60 Kapiteln, die in den Centurien fehlen, von demselben rabban mar Babai, Abt des Klosters auf dem Berge Izlā, verfaßt, der auch die übrigen Kapitel erklärt hat.

1. ܐ. *Ο Χ. ει Χ. εστι γνωσιν ουσιωδη εχει ει δε κτιστης λογους των κοσμων εχει ει δε ασωματος λογον των ασωματων εχει.*

Am Ende der ersten um 10 Kapitel verkürzten Centurie schrieb er von der Menschheit Chr. in der Vereinigung der Naturen: „wenn jetzt der Freitag der Kreuzigung Chr. ist, dann sind alle in Chr. gestorbenen ein Bild seines Grabes etc.“ (Kap. 90). Am Schluß der sechsten Centurie schrieb er: „wie Chr. in dieser Welt der Erstgeborene geworden ist, der von den Toten auferstand, so wird er dort der Erstgeborene unter vielen Brüdern“. In unsrem Kapitel redet er von der Gottheit in der unio. „Wenn Chr. der Christ ist, besitzt er die wesentliche Erkenntnis“. Das geht gegen die Arianer, die die Gottheit des Sohnes herabsetzen und ihn zum Geschöpfe machen. Sie rechtfertigen ihren Aberwitz aus den Ausdrücken der Schrift, in denen die Menschheit in der unio gemeint ist, z. B. „jenen Tag kennt niemand, auch der Sohn nicht“ und ähnliche Stellen, in denen

Digitized by Google

ܡܛܠ ܐܝܠܝܢ ܕܚܢܝܢ ܦܪܘܫܘܬܐ: ܒܗܝܢ ܕܒܗܝܢ ܢܘܚܐ ܕܡܘܬܐ ܐܬܚܫܒ ܡܛܠ ܐܝܬܐ ܕܗܘܐ ܠܢܦܫ 206a
ܠܚܝܘܗܝ ܕܐܠܗܐ: ܗܘܘ ܕܝܢ ܠܐܠܗܐ ܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ܚܙܘܬܐ ܘܡܘܠܦܢܐ ܘܦܘܪܫܢܐ: . . . ܡܡܠܠܬܐ
ܕܚܙܝܐ: ܘܒܗ ܦܩܕ ܡܠܘܗܝ ܦܬܓܡܐ ܕܢܡܘܣܐ . . . . ܕܒܗܬܐ. ܗܘܘ ܒܗ ܕܝܠܝܕܬܐ ܐܠܗܝܬܐ
ܐܝܬ ܠܗ: ܐܝܟ ܐܒܐ . . . . ܢܘܚܐ ܕܡܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܡܠܟܝܢ ܕܐܝܬ ܠܐܒܐ ܐܝܬ ܠܒܪܐ. ܘܠܐ ܐܢܫ
ܝܕܥ ܠܐܒܐ ܐܠܐ ܐܢ ܒܪܐ. ܐܝܢ ܠܗܢ ܒܪܘܚܐ ܗܘ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܟܠ ܕܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ: ܘܐܒܐ ܠܗܢ ܠܒܝܬܐ
ܠܒܘܬܐ ܚܟܝܡ ܘܐܦ ܐܢܐ ܚܟܝܡ ܐܢܐ: ܘܐܦ ܒܪܐ ܠܗܢ ܐܒܘܗܝ ܚܟܝܡ. ܦܠܐ ܠܗܢ ܕܡܠܟܐ ܐܝܬ ܠܗ.
ܦܠܐ ܗܘܝܐ ܠܡܠܟܘܬܐ ܡܫܡܫܢ ܘܠܡܦܠܚܢܘܬܐ. ܒܗܝܢ ܕܒܗܝܢ ܦܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܠܡܠܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܡܪܝ. ܕܦܠܐ ܕܡܠܟܬܗ ܠܡܫܡܫܘ. ܢܘܚܐ ܐܢܬ ܘܢܝܚܐ. ܐܝܬ ܠܗ ܠܗܢ ܠܡܫܡܫܐ ܡܠܟܬܐ ܘܡܠܟܘܬܐ
ܘܫܡܫܬܐ ܕܠܡܠܟܐ. ܠܡܠܟܐ ܗܘܝܐ ܠܡܠܟܘܬܗܘܢ ܡܛܠ ܡܠܐܟܝܐ ܘܡܠܟܘܬܐ ܕܡܠܟܐ ܐܬܚܪܝܘ:
ܘܡܢ ܦܬܓܡܐ ܕܝܢ ܕܗܘܘܐܝܬܗܘܢ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ: ܘܒܗܘܬܐ ܘܡܫܡܫܬܐ ܕܡܢܗܘܢ ܡܫܡܫܢ. ܘܕܐܝܟ
ܐܬܚܙܝܘ ܘܡܬܚܙܝܢ. ܘܕܠܐܝܬ ܐܦ ܠܗܢ ܕܗܘܐ ܠܗܘܢ ܢܘܚܐ: ܒܝܬܐ ܕܡܠܟܐ ܠܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ
ܦܪܝܫܐ. ܐܝܢ ܕܠܐ ܡܬܩܪܝܢ. ܡܠܟܐ ܐܝܬ ܠܗ ܕܐܝܬܝܗ ܕܠܐ ܡܬܩܪܐ ܐܢܬ. ܕܐܡܪ. ܐܝܢ ܠܗܢ ܕܠܐ
ܡܬܩܪܐ ܐܝܠܝܢ ܠܐܒܘܗܝ. ܢܘܚܐ ܐܝܬ ܠܗ ܕܡܠܟܘܬܐ ܡܛܠ ܘܠܡܠܟܐ ܠܐ ܡܬܩܪܝܢ:
ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܒܪܝܬܐ ܠܝ ܡܠܐܟܐ ܘܠܝ ܟܠܗ ܐܢܫܐ ܘܠܝ ܥܠܡܐ. ܘܡܠܟܘܬܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܗܘ ܢܘܚܐ
ܐܬܩܢܘܗܝ. ܚܢܢ ܕܝܢ ܒܪܢܫܐ ܘܐܢܫܐ. ܡܛܠ ܗܘ ܡܢ ܕܢܦܫ ܒܗ ܡܠܟܐ ܐܬܩܪܝܘ ܒܗ ܡܠܟܐ
ܠܡܪܝܐ ܐܝܟ ܢܡܟܘܟ ܢܦܫܐ. ܠܝ ܗܘܝܢ ܕܒܗ ܘܠܝ ܗܘܝܢ ܕܒܪܝܬܗ. ܒܗ ܐܬܚܙܝ ܗܘ ܒܡܪܝܐ
ܢܘܚܐ ܕܒܟܠܗܝܢ ܚܝܐ. ܘܗܘ ܡܢܗ. ܒܗ ܒܟܝܢܗ ܒܢܝܢܐ ܘܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܒܪܢܫܐ
ܕܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܒܡܠܟܘܬܐ ܦܐܝܢ ܢܦܫܬܐ ܕܢܒܗܘܢ ܒܗܘܢ: ܘܕܐܝܬܝܢ ܒܐܝܕܝ ܕܗܘܘ. ܦܢܐ
ܕܐܢܝ. ܡܢ ܕܪܒܐ ܕܚܝܐ ܠܡܫܡܫܢܘ ܕܗܘܐ. ܠܚܡܠ ܢܦܫܗ ܡܢ ܡܠܟܘܬܐ ܢܦܫܬܐ. ܘܗܘܝܢ ܚܝܐ
ܢܦܫܗ ܡܢ ܕܡܫܐ ܠܡܫܠܡܘ ܐܘ ܠܝܘܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܗܕܐ ܕܝܢ ܕܒܟܠܗܝܢ ܒܠܒܢ ܡܢ ܠܐ ܚܫܘܫܘܬܐ ܠܐ
ܡܫܡܫܐ. ܒܟܠ ܡܬܕܪܝܢܘܗܝ ܕܝܢ ܕܐܠܗܐ ܦܢܝܬ: ܗܘ ܕܡܫܡܠܐ ܒܗ ܦܘܢܝܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܡܫܝܚܐ 206b
ܒܗ. ܠܝ. ܪܘܚܢ ܦܪܝܫܐ ܐܡܪ ܒܦܘܠܘܣ ܦܢܐ ܕܦܫܩ. ܕܗܘܐ ܡܢ ܡܢܟܐ ܡܬܬܠܡܕܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ
ܠܡܠܟܐ ܡܫܡܫܐ. ܐܝܠܐ ܕܢܬܪܥܐ ܡܢ ܚܝܘܬܐ ܕܒܪܝܗܘܢ ܒܟܝܢܗ ܚܝܝܢ. ܘܡܥܡܪܐ ܘܡܫܬܡܫܐ
ܠܡܠܟܐ ܒܢܦܫܗܘܢ. ܕܡܫܐ ܪܒܐ ܡܠܟܐ ܒܐܝܕܪܐ ܘܠܐܝܢ ܡܬܚܙܝܐ: ܠܝ ܠܐܝܬܐ ܠܗܪܐ ܡܢ ܟܠܗܝܢ:
ܘܐܝܟܐ ܕܡܢܗܝ ܡܢ ܒܝܬܗ. ܡܠܟܘܬܗ ܥܡܪ ܒܗܝܢ ܡܢܝܢܐ ܐܝܟܢ ܕܒܗܝܢ ܘܒܫܘܠܡܐ ܡܬܚܙܝܢ
ܟܝܢܗܘܢ ܒܡܫܬܪܝܘܬܐ ܘܒܪܢܫ ܡܠܟܘܬܐ: ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܗܘܢ ܐܪܙܐ ܕܡܠܟܐ ܘܕܒܗܘܢ ܢܘܚܐ ܕܡܠܟܘܬܐ
ܐܠܗܝܐ. ܦܢ ܒܗܢ ܕܪܒܐ ܕܚܝܐ ܠܡܫܠܡܘ ܕܗܘܐ ܕܐܝܠܝܢ ܡܢܐ ܚܘܒܬܐ ܕܒܗ ܘܕܡܫܐ ܢܦܫ ܠܥܡܪ
ܡܦܪܫ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܢܘܚܐ ܢܦܫܗ ܘܡܫܬܡܥ ܡܠܟܘܬܐ ܦܐܝܢ ܙܒܢܐ ܕܦܬܚܝܢ ܠܗ. ܠܝ
ܢܦܫܬܐ ܐܝܟ ܦܬܐ ܘܠܝ ܒܦܬܐ. ܘܗܘܝܢ ܐܝܬ ܠܗ ܕܚܝܐ ܢܦܫܗ ܒܡܫܡܫܬܐ ܗܘܝܢܐ ܡܦܪܫܝܢܗ. ܡܢ
ܕܡܫܐ ܠܡܫܠܡܘ ܘܠܝܘܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܘܒܠܒܗ ܒܗܘ ܦܐܝܢ ܢܦܫܬܐ ܘܙܘܬܪܐ ܘܦܬܓܡܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܘܗܘܬܐ
ܡܬܬܡܠܝܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܢܦܫܐ. ܘܕܪܫܐ ܗܘ ܘܡܠܟܘܬܐ ܗܘ ܒܐܝܠܝܢ ܒܪܝܬܗ: ܘܐܠܗܝܢ ܢܦܫܐ ܘܡܠܟܐ
ܡܫܝܚܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܝܘܬܐ ܦܫܝܛܬܐ. ܗܘ ܗܕܐ ܗܕܐ. ܒܗ ܒܗܘܬܐ ܡܢ ܢܦܫܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܒܡܠܟܘܬܐ: ܕܡܢ ܕܪܒܐ ܕܚܝܐ ܠܡܫܠܡܘ ܕܗܘܐ. ܘܗܘܐ ܐܦܢ ܒܗ ܡܢ ܒܗ ܒܡܫܐ ܡܠܟܐ. ܕܕܡܫܐ
ܒܗ ܢܦܫܗ ܒܦܘܢܝܐ ܕܡܫܐ. ܗܕܐ ܒܗ ܕܢܒܗܘܢ ܒܚܝܐ ܕܒܗ ܘܒܪܥܝܢܗ ܒܚܝܘܬ: ܒܒܠܒܢ ܡܢ ܠܐ
ܚܫܘܫܘܬܐ ܕܦܠܐ ܒܢ ܠܦܘܠܘܣ ܕܐܝܟ ܦܘܪܫܐ: ܘܡܢ ܡܫܡܫܢܝܢ ܘܡܬܦܢܝܢ ܒܗ ܠܦܫܩܗܘܢ:
ܘܡܫܢܝܢ ܐܢܫܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܡܠܟܘܬܐ ܪܒܬܗܘܢ: ܘܢܦܫܬܐ ܕܢܒܗܘܢ ܒܗ ܘܪܘܚ ܢܦܪܘܫܘܢ: ܘܗܘܒܢ
ܕܒܢ ܒܦܠܐ ܦܛܪܐ ܕܡܫܬܪܝܐ ܘܕܡܠܟܘܬܐ ܡܬܕܒܪܢ. ܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܘܐܬܚܫܒ ܒܗܠܝܢ ܗܕܐ

Digitized by Google

von ihm gering geredet wird. Wenn Chr. also der Christ ist — und er ist wirklich der Chr. und alle andren Christi vor ihm nur Vorbilder auf ihn; diese Benennung bezeichnet die Einigung der zwei Naturen in einer Person, (und paßt auf ihn allein) insofern die menschliche Natur durch den hlg. Geist gesalbt worden ist, | daß sie sich der göttlichen Natur, d. h. dem Logos Gott zu einer 206ᵃ Sohneswürde, Macht, Anbetung etc. verbinde: „in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (Col. 2, 3) — dann besitzt er wesentliche Erkenntnis, gerade so wie der Vater und der Geist. So steht geschrieben: „alles was der Vater hat, hat auch der Sohn und niemand kennt den Vater als der Sohn“ (Luc. 10, 22). „Wenn er der Schöpfer ist“ — vgl. „alles ist durch ihn geworden (Joh. 1, 3) und der Vater schafft bis jetzt und so auch ich (Joh. 5, 17) und auch der Sohn schafft wie er (Joh. 5, 19) — „dann hat er das Verständnis der Welten“. *λογοι* bezeichnet die Erkenntnis, die Lehre, die ja durch das Wort mitgeteilt wird, vgl. „die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben“ (Joh. 6, 63). Chr. besitzt die Erkenntnis und die Lehre der Welten. Die Mehrzahl bezeichnet alle sichtbaren und geistigen Naturen, die in den Zeiten geschaffen sind und sich in ihnen entwickeln. Chr. kennt die Art, wie sie geschaffen wurden und immer noch geschaffen werden und wie sie erneuert werden sollen in dem Erbe als dem Lohn für ihre verschiedenen Werke. „Wenn er körperlos ist, hat er das Verständnis der körperlosen Wesen“ d. h. wenn er nach seiner Gottheit ohne Körper ist, hat er die Erkenntnis aller jener von ihm geschaffenen körperlosen Wesen in ihren Rangklassen als Engel, Menschen, Dämonen. Er kennt das Geheimnis ihrer Art durch und durch, wir armen Geschöpfe haben über ihn und seine Geschöpfe nur eine stückweise Erkenntnis bekommen, als einen „Hauch des Lebens“, bis dort die vollkommene Erkenntnis kommt. Er dagegen weiß nicht nur um ihre Natur und ihre Ordnungen und Arten, sondern sogar um jede Gedankenregung in ihnen Bescheid.

2. ܒ. *Ος αν θελῃ την νοος καταστασιν κατανοειν αποσπασθω την ψυχην αυτου παντων διαλογισμων και τοτε οψεται την ψυχην αυτου ωσει σαπφειρον η ειδος του ουρανου. χωρις δ' απαθειας ποιειν τουτο αδυνατον δειται δε της του θεου βοηθειας | του φωτος χρειαν αυτον ενδυναμουντος αυτωι πληρουντος.* 206ᵇ

Wie schon oft erwähnt, nennt er nach dem erkennenden Teile oft die ganze Seele Vernunft (*νους*), um sie von den Tieren, die nur im Blute leben, zu unterscheiden. Den Leugnern der Seele zeigt er, wie hoch sie steht und wozu sie berufen ist, wenn sie sich von den Leidenschaften säubert und zu ihrem ursprünglichen Zustand zurückkehrt. Er redet zu den Heiligen, die in der stillen Einöde in selbsterwählter Armut ein tugendhaftes Leben führen und von den Geheimnissen der Seelenruhe (*γαληνη*) wissen. Wer den Zustand seiner Vernunft in ihrer unaussprechlichen Schönheit schauen will, soll die Seele abziehen, alle Regungen in sich schweigen lassen, gute wie böse Gedanken. Dann bekommt er seine Seele in ihrer Herrlichkeit wie einen Saphir in der Farbe des Himmels zu schauen, ohne eine Spur von Unruhe der Gedanken oder aber häßlicher Gestalten. Dann erkennt er die Seele in sich und wie erhaben sie ist von Natur, ein Tempel des Lichtes der Trinität. Hier nennt er also die Vernunft wieder Seele. Oben hieß es: wer den Zustand der Vernunft schauen will — und hier spricht er von derselben vernünftigen Natur: „seine Seele gleicht dem Himmel“. Mit der eignen Kraft und dem eignen Willen ohne die *απαθεια* durch die Gnade des Geistes, daß ihm die Sinne gehorchen und alle Regungen und Gedanken, die sich in ihm regen oder von außen eindringen, ihm unterworfen sind, was erst die Folge langer Uebungen in der Tugend und der Erkenntnis ist, kann niemand dieser hohen Gnade teilhaftig werden. Er hat die Hilfe Gottes, die ihm durch eifriges und andächtiges Gebet zu teil wird, nötig; er bringt ihm aus Erbarmen das nötige

ܠܡܚܘܬܐ ܡܫܒܚܬܐ. ܟܠ ܓܝܪ ܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܚܙܝܢ: ܕܟܕ ܙܟܘܬܐ ܕܘܒܪܬܐ ܡܛܠ ܢܦܫ:
ܗܘ ܕܗܘ ܒܪܫܝܬܗܘܢ ܡܢܛܠ ܒܗ ܗܘܠܝܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܗ: ܐܝܟ ܕܒܗ ܦܫܛ ܡܢ ܩܕܡ
ܚܙܐ ܕܡܕܒܪ ܒܥܠܡ ܒܡܫܠܡܢܘܬܐ ܘܪܒܘ ܫܘܠܛܢܐ ܕܦܪܘܫܘܬܐ ܒܟܠܗ ܬܒܝܠ: ܘܡܫܬܥܝܐ ܒܢܘܗܪܐ 207[a]
ܠܡܥܠܡܐ. ܕܝܢ ܕܐܝܬܐ. ܘܡܢ ܡܢܗܘܢ ܒܗ ܟܠ ܫܘܡܠܝܐ ܕܐܚܪܝܐ ܗܘ: ܘܒܟܠ ܐܝܟ ܕܡܫܠܡܢܘܬܗܘܢ
ܘܡܬܒܛܠܐ ܠܚܝܠܐ ܕܦܪܫܝܢ ܡܢܗܘܢ ܫܡܝܢܐ: ܘܐܡܪܝܢ ܕܠܐ ܫܘܝܐ ܦܪܫܝܢ: ܒܗܘ ܟܡ ܕܗܘܘ ܠܐ
ܫܩܝܠܐ ܐܝܟ ܕܒܥܠܡܐ ܚܙܝܐ: ܘܕܟܠܗ ܕܝܢܐ. ܦܫܛ ܒܪܫܝܬܗܘܢ ܘܐܡܪ. ܠܐ ܫܘܡܠܝܐ ܐܠܗܝܐ.
ܐܝܟܢܐ ܒܥܘܠܡܐ ܕܢܫܡܐ ܡܠܟܬܐ: ܕܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܢܦܫܬܐ ܡܬܚܫܒܐ. ܚ. ܒ. ܒܗ ܟܡ ܗܘܝܐ
ܠܗ ܒܢܝܐ ܦܓܪܢܝܐ ܚܢܘ ܠܐܪܐ: ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܒܥܘܩܐ ܡܕܝܢܬܐ: ܘܡܒܪܝܢ ܥܠ ܐܝܟ ܕܫܡܝܢܐ:
ܘܒܪܫܝܬܗܘܢ ܦܠܓܘܬܐ ܦܫܪܝܢ ܒܟܠ ܡܢܗܘܢ ܕܫܡܝܢܐ ܚܢܝ. ܕܗܐ ܒܥܠܡܝܢ ܡܢ ܐܝܟܢܐ
ܒܥܘܠܡܐ ܕܢܫܡܐ ܡܠܟܬܐ: ܗܘ ܕܒܥܠܡܐ ܘܦܓܪܢܝܐ ܕܡܢ ܡܢܗܘܢ ܡܬܡܪܚܩܝܢ ܡܬܝܩܪܐ:
ܘܒܥܠܡ ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܘ ܕܒܦܪܐ ܘܡܦܠܓܐ ܚܝܠܐ ܒܫܘܡܠܝܗ: ܘܢܦܫܬܐ ܗܘ ܕܪܘܚܐ ܘܦܓܪܐ
ܦܓܪܐ: ܒܗ ܒܥܠܡܢ ܡܢ ܒܚܝܐ ܘܚܙܝܐ ܕܝܩܐ ܦܪܘܫܐ: ܐܠܐ ܘܡܢ ܚܙܪܐ ܕܡܢܗܘܢ ܬܐܡܝ ܬܪܥܐ ܕܪ̈ܒܝ
ܫܡܝܢܐ ܕܒܟܠ ܡܢܗܘܢ ܡܬܒܠܐ ܡܕܒܪ. ܗܕܐ ܠܐ ܫܘܡܠܝܐ ܐܝܟ ܕܒܪܘܚܐ ܒܥܠܡܢ ܬܢܝܐ ܠܐ
ܡܬܡܢܐ. ܘܒܗ ܚܙܐ ܡܫܒܚܬܐ ܕܒܦܘܬܐ ܒܪܢܫܐ ܒܫܡܝܐ ܠܐ ܡܬܡܢܝܢ. ܗܕܐ ܟܡ ܒܟܪ
ܦܓܪܢܝܐ ܕܒܥܠܡܝܢ ܐܝܟ ܒܫܡܝܢ ܠܐ ܚܙܐ ܒܦܓܪܐ ܢܦܫܐ. ܕܝܢ ܕܐܪܒܥܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܐ ܐܠܗܝܐ.
ܕܝܢܐ ܕܡܬܚܫܒܢܘܬܐ. ܗܘ ܕܡܬܕܡܐ ܒܓܘܐ ܕܫܡܝܐ. ܕܒܥܠܡܝܢ ܕܚܝ ܒܥܠܡܝܢ ܕܟܘܠܐ: ܢܘܗܪܐ
ܕܐܠܗܝܘܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ. ܒ. ܐ. ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܓܝܪ ܕܡܦܩܬܐ. ܡܠܐ ܗܘܝܐ ܕܒܗܘܢ ܕܝܢܐ ܡܫܒܚܐ
ܘܒܗ ܫܡܝܢܬܐ ܕܫܡܘܬܐ ܘܒܟܠ ܡܢ ܡܢܗܘܢ ܠܦܪܘܩܐ ܕܩܕܝܫܐ: ܐܠܗܝܐ ܒܗ ܡܕܝܢܐ ܒܦܓܪܢܝܐ
ܕܗܘܝܐ. ܕܢܚ ܗܘ ܒܗ ܒܥܠܡܝܢ ܕܟܘܠܐ: ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܠܡܥܠܡܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܟܢܐ ܘܐܠܗܝܘܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ
ܒܫܘܫܡܐ ܐܘܪܐ. ܕܝܢ ܕܢܦܫܐ. ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܡܛܠ ܕܡܫܝܚܐ ܡܠܟܐ ܗܘ ܕܒܦܓܪܢܝܐ ܡܢܐ
ܒܫܘܡܠܝܗ: ܚܝܠܐ ܕܢܦܫܐ ܕܕܡܘܬܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܐܠܗܝܬܐ ܒܫܡܝܢ. ܐ. ܚ. ܘܐܦ ܗܕܐ. ܒܫܘܡܠܝ
ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ ܫܡܝܐ ܦܓܪܢܝ ܕܐܬܡܪܬ ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܫܝܚܐ: ܘܐܝܟ ܦܪܐ ܕܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܕܐܬܦܪܫܗ 207[b]
ܡܫܝܚܐ ܐܬܦܪܫ ܕܗܘܐ ܒܡܫܒܚܬܐ ܐܠܗܝܐ ܡܠܟܗ. ܘܐܠܐ ܫܡܝܢܐ. ܒܗ ܦܫܝܛܐ ܦܫܛ ܦܫܝܛܐ
ܫܘܒܪܐ. ܡܫܝܚܐ ܟܡ ܕܒܫܡܝܐ: ܐܦ ܐܬܦܪܫ ܕܗܘܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܒܪܐ ܘܡܠܟܐ. ܒܗ ܐܝܟ
ܡܠܟܘܬܐ ܘܦܪܘܩܐ ܕܐܝܬܘܗܝ: ܕܟܕ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܝܟ ܕܒܫܘܒܪܐ ܕܒܗܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܦܓܪܝ
ܡܛܠ ܕܐܬܦܫܛ ܗܘܐ ܕܡܢܐ: ܐܬܦܪܫ ܡܫܝܚܐ ܘܫܡܝܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܗܘܐ ܢܦܪܘܩ ܐܦ ܐܢܬ: ܘܐܦ
ܐܢܐ ܒܦܓܪܐ ܐܬܒܪܝܬ ܘܦܪܘܩܐ. ܐܠܐ ܐܬܦܫܛ ܡܫܝܚܐ ܒܐܢܫܘܬܗ ܒܝܬ ܕܘܝܐ ܘܦܓܪܐ. ܕܗܘܐ
ܡܫܝܚܐ ܟܡ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܚܕ ܒܪܐ ܒܫܡܝܐ ܒܪܘܚܐ ܟܡ ܒܪܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܘܡܠܟܐ ܘܒܪܐ ܒܫܡܝܐ
ܢܦܫܘܬܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܢܐ ܘܒܟܠܗܘܢ. ܡܫܝܚܐ ܟܡ ܘܐܦ ܒܐܢܫܘܬܗ. ܡܠܟܐ ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܢܐ
ܡܛܠ ܒܦܪܘܩܗ ܘܒܫܘܒܚܗ ܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܦܓܪܢܐ. ܕܢܦܫܐ ܟܡ ܐܝܟ ܒܪܢܫܐ ܐܠܐ.
ܘܡܢܗܘܢ ܒܝܬܐ ܒܟܠܗܘܢ ܢܩܡܬܐ. ܘܟܠܗ ܐܬܚܘܝ ܫܘܒܚܐ ܘܡܠܟܘܬܐ ܘܦܓܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܗܘ. ܘܡܫܡܫܢ ܕܟܕ ܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܗܘܐ ܒܥܠܡܐ. ܗܘ ܟܡ ܕܒܦܓܪܢܝܐ ܕܒܗ ܐܠܗܐ ܡܠܟܐ ܕܫܡܝܐ
ܘܦܪܩܗ ܒܫܡܗ ܒܝܬ ܦܪܘܩܐ ܕܒܪܢܫܐ ܒܫܡܫܢܘܬܗ: ܕܗܘܐ ܚܕ ܡܠܟܐ ܟܡ ܡܠܟܝ ܩ̈ܕܝܫܐ
ܡܬܡܢܐ ܕܒܫܡܝ ܒܢܘܗܪܐ ܓܠܝܐ: ܡܢ ܒܫܘܒܚܐ ܕܐܢܫܘܬܗ ܒܗ ܒܦܓܪܢܝܐ ܕܗܘܐ ܒܗ ܡܢ ܓܝܪ
ܡܪܟܒܐ: ܚܠܦ ܓܝܪ ܘܡܫܡܫܢ ܒܟܠ ܠܡܫܡܫܘ ܕܢܦܠܐ ܕܡܠܟܐ ܡܫܒܚܢܘܬܐ ܕܪܘܚ ܦܓܪܐ.
ܘܐܝܟ ܫܘܝܐ ܟܡ ܘܦܓܪܐ ܕܢܘܪܐ ܕܐܠܗܝܐ ܡܫܡܫܢܗ ܒܫܘܡܠܝܗ: ܕܒܟܠܗܘܢ ܐܠܗܝܬܐ ܕܢܦܫܬܐ ܡܢ
ܒܫܡ ܒܫܡܝܢ ܢܘܗܪܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܕܠܐ ܗܘܐ ܒܟܠܐ ܚܘܒ ܕܐܠܗܐ ܪܘܚܐ. ܐܦܠ ܟܡ ܓܝܪ

Licht, das ihn stärkt und vor seinem geistigen Auge die Dunkelheit | und die 207a Unruhe durch die verfluchten Vögel verscheucht, so daß er im seligen Lichte triumphiert.

3. ܒ. ܓ. Worin diese *απαθεια* besteht und daß die gottlosen Mesallianer Unrecht haben, die allerlei Schändlichkeiten verüben und behaupten, sie täten es ohne Leidenschaft, weil sie schon davon frei wären wie in der neuen Welt und es kein Gericht gäbe — zeigt er im Folgenden.

Απαθεια εστι καταστασις γαληνη λογικης ψυχης εκ τε ταπεινοτητος και σωφροσυνης συνεστωσα.

Nein, ihr Ruhelosen, Besessenen, die ihr in den Straßen der Städte umherschwärmt und alles Schändliche verübt und euch im satanischen Hochmute Vollkommene nennt, stets wird der selige Zustand der vernünftigen Seele durch Ruhe und Fernbleiben vom Sichtbaren gewonnen. Ohne die Demut, die sich selbst „Staub und Asche“ achtet und ohne die heilige Keuschheit, die sich nicht nur vom Umgang und Anblick frecher Weiber, sondern auch von jeder Spur schändlicher Regung fern hält, kann man zu dieser Freiheit von den Leidenschaften, als einem vorläufigen Angeld in diesem Leben, nicht kommen, und zu jenem hohen Schauen im Verborgenen, das der Reinheit zu teil wird, nicht gelangen. „Laufet hinter der Heiligkeit, denn ohne sie kann niemand den Herrn in Herzensreinheit schauen“ (Hebr. 12, 14).

4. ܐ. ܒ. *Καταστασις του νοος εστιν υψος των νοητων τωι ειδει του ουρανου ομοιουμενον υπερ ο προσευχης καιρωι το της αγιας τριαδος φως εκλαμπει.*

Eine Erläuterung zum Vorhergehenden. Wenn sich die gereinigte Vernunft zu dieser Höhe, dem Wohnort der verborgenen Majestät, hoch über allen sinnlichen Eindrücken, aufgeschwungen hat, dann geht in ihr beim Gebet das selige Licht der Trinität zu wunderbarer Seligkeit auf.

5. ܐ. ܓ. *Ο Χ. εστι βασιλευς της λογικης φυσεως ος εν τηι ενωσει την δυναμιν του ειδους του επ' αυτωι εν Ιορδανηι φανεντος κεκτηται.*

Auch hier kämpft er gegen die, die Chr. zum bloßen Menschen machen, der wie die | sogenannten Gesalbten alle vor den anderen zu hoher Würde ausge- 207b sondert worden sei. Ihr Toren, derselbe Name bedeutet noch nicht dieselbe Sache! Wenn auch Chr. im Fleisch gesalbt worden ist um dadurch Sohn und König zu werden, so war es doch nicht, wie bei Salomo und allen andren, zu einem geringen Dinge (?). Auch jene wurden, weil sie das Vorbild abgaben, Gesalbte und Söhne genannt ψ 88, 27 f. —; aber Chr. wurde in seiner Menschheit durch den heiligen Geist gesalbt, damit er von Mutterleibe an in der Vereinigung ein Sohn wäre, gleicher Würde mit dem ewigen Sohne, König und Herr in einer unaussprechlichen ewigen Vereinigung. Chr. ist auch nach seiner Menschheit König der vernünftigen Kreatur kraft der Herrschermacht (der göttlichen Natur) in der Vereinigung, Daniel 7, 13 f. So sagt er selbst: „mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Joh. 18, 36). Durch die Vereinigung mit dem Logos Gott, der ihn sich einte zu einer Person des Sohnes in seinem Stande als Chr., damit er mit dem König der Könige im Lichte ein König wäre, hat er in seiner Menschheit, eben kraft jener unio von Mutterleibe an, die absolute Macht bekommen durch die Uebermittelung der ganzen Kraft des Geistes. Das ist angedeutet in der Gestalt der Taube, die ein vollkommenes wirkliches Wesen (keine Kraft, kein Glied oder Körperteil) ist, und über ihm am Jordan erschien. So sagt auch der Täufer: „Gott gibt den Geist nicht nach dem Maße (Joh. 3, 34) und „der Vater liebt den Sohn und hat ihm alles übergeben (Joh. 3, 35) und aus seiner Fülle haben wir alle genommen (Joh. 1, 16) und mir ist alles vom Vater übergeben (Luc. 10, 22) und aus dem Meinigen nimmt er und wird's euch kund tun“ (Joh. 16, 14).

Digitized by Google

ܡܫܚ ܠܚܢܪܐ. ܘܟܠ ܡܕܡ ܢܦܫ ܠܐܝܕܗ. ܘܡܢ ܡܟܝܠܘܬܗ ܚܝ ܡܢ ܢܦܫ. ܘܟܠ ܡܕܡ ܟܕ ܚܡ
ܐܬܚܡ ܟܕ ܡܢ ܐܚܕ. ܘܡܢ ܕܒܗ ܚܡ ܢܦܫ ܘܢܦܫܗܘܢ. ܡܚܝܠ ܓܝܪ ܬܘܟܠܐ: ܡܬܠ
ܕܚܡܝܬܐ ܢܦܫܗ ܬܚܘܬܐ ܕܪܘܚܐ. ܕܡܢܐ ܚܟܝܡܐ ܢܟܪܐ ܐܬܝܗ ܕܐܬܗ ܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ. 208[a]
ܚܟܡܘܬܐ ܕܝܢ. ܡܟܝܢ ܡܡܢܟܝܢܘܬܐ ܬܚܘܬܐ. ܗܘ ܓܝܪ ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ ܡܚܟܡ ܪܘܚܐ ܚܟܡܝܢܐ
ܐܝܟ ܪܘܚܐ ܕܗܘܬܘܝܐ ܐܠܐ ܐܢܫܘܬܗ. ܐܦ ܐܬܓܠܝܢܐ ܚܕܝܘܬܐ ܡܢ ܗܘܐ ܡܢܚܝܐ ܘܚܟܡܬܐ. ܪܝܫ ܕܡܠܬܐ.
ܦܢܝܐ ܐܬܬܗܘܝ. ܗܕܐ ܕܝܢ: ܕܟܝܢ ܕܒܬܪ ܠܐ ܡܢܟ ܠܚܟܡܬܐ ܡܬܬܓܠܝܢܬܐ. ܦ. ܒ. ܠܬܪܝܢ
ܕܦܢܝܐ ܬܚܝܬ ܘܡܬܬܓܠܝܐ ܒܗܝ ܡܬܝܕܥܢܐ ܡܫܡܫ ܒܫܘܐ ܢܫܐ ܕܪܝܐ ܒܗ. ܒܗܘܢ ܕܒܟܠܗܝܢ
ܚܕܐ ܠܐ ܢܫܬܚ ܡܠܐܟܐ ܕܒܥܒܕܗܘܬܗܘܢ ܡܬܒܣܪܝܢ ܠܡܫܡܫܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܕܗܢܐ ܒܡ ܐܪܐ ܬܒܢ ܦܢܝܐ
ܒܝ ܒܠܒܪܐ ܕܒܡܫܡܠܐ ܪܘܚܐ ܕܒܗܪܐ ܒܒܠ ܡܫܡܫ ܘܡܟܒܫܝܢ: ܐܝܟ ܕܡܬܪܟܒܐ ܘܡܬܡܟܒܫܢܬܐ
ܘܡܬܬܕܝܢܬܐ ܕܗܝ ܡܪܘܝܬܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܠܬܪܝܢ ܕܗܘܐ ܕܝܢ: ܗܘ ܕܒܟܝܢ ܕܒܗܝ ܐܬܝܠܝܬ ܗܝ ܕܒܢ
ܡܬܓܠܝܢ: ܒܠܠ ܪܘܚܢ ܬܠܝܐ ܕܒܐܢܝ ܡܬܓܠܝܐ. ܡܢ ܒܡ ܡܬܒܪ ܒܪܘܚܐܗ ܢܘܪܢܝܬܐ
ܪܘܚܢܝܬ ܘܠܐ ܡܬܦܫܛܢܝܬ: ܪܘܚܐ ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܢܦܫܬܐ: ܡܢ ܕܚܠܬܐ ܒܗ ܠܒܪܝܬܐ ܘܪܘܡܪܡܐ.
ܡܢ ܒܡ ܠܐ ܦܪܝܫ ܒܒܪܐ ܗܘ ܠܐܘܪܐ ܘܪܘܡܒܬܐ ܒܪܟܘܬܐ ܡܬܬܓܠܝܢܬܐ: ܕܦܬܚܝܢ ܘܬܠܝܢ ܒܗ
ܦܬܓܡܐ ܕܓܠܝܬܐ: ܘܡܢܝܐ ܕܪܥܢ ܦܘܫܩܐ ܘܪܘܚܐ ܗܘ ܟܕܘܢܬܐ: ܒܒܘܗܕܢܐ ܕܡܬܝܢܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܒܪܘܚܬܐ ܐܚܪܬܐ. ܕܡܢ ܬܚܬ ܘܡܢ ܗܘܐ ܡܚܝܪ ܗܘ ܗܘܐ ܕܢܬܪ ܒܐܒܘܟܬܐ. ܪܝܫ ܕܡܠܠ.
ܒܡܬܕܪܐ ܦܢ. ܚܕ ܢܗܘܐ ܒܗܘܡܐ ܠܡܫܝܚܐ. ܒܝܬܐ ܕܝܢ ܒܗܘܡܐ ܐܚܪܝܐ. ܦ. ܒ. ܘܗܪܡܐ
ܗܦܟܐ. ܒܗܘܢ ܒܡܪܟܒܬܐ ܕܓܪܒܐ ܥܡܐ ܘܠܐܘܪܫܠܡ ܬܥܡܐ ܡܕܡ: ܕܡܬܓܠܝܢ ܟܠ ܡܕܡܕܗܘܢ
ܓܡܪܘܬܐ ܕܠܐ ܢܫܬܡܠܐ ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ ܚܕܬܐ ܒܗܘܐ ܒܟܡܐ: ܒܝ ܪܘܚܐ ܒܫܡܐ ܕܫܡܫ ܒܗ
ܠܟܠܗܘܢ. ܡܢ ܘܐܦ ܡܟܦ ܒܡܫܝܚܐ ܦܪܐ. ܕܐܦ ܐܢ ܐܝܬ ܡܢ ܦܓܪܐ ܕܒܫܡܝܐ ܘܐܚܪܬܐ ܡܢܗ
ܡܬܪܘܬܐ ܒܠܐ ܢܫܬܡܠܐ: ܘܐܬܬܡܟܟ ܐܬܪܝܟܬ ܒܒܝܬܐ ܕܠܐ ܬܚܝܐ ܒܬܪ ܡܫܡܠܝܢܘܬܐ: ܘܕܝܢ
ܒܗܘܢ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܬܘܒܐܐ ܒܚܝ ܕܟܘܬܐ ܪܘܚܢ ܬܠܝܐ ܕܡܟܝܢ ܒܦܪܝܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܚܝܬܘܬܐ
ܘܡܬܠ ܒܦܪܝܐ ܒܢܘܗܪܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܓܡܪܐܝܬ ܒܗܕܐ ܡܟܠܗ ܒܟܒܫܐ ܗܝ ܕܡܬܐܬܐ ܘܡܬܬܓܒܠܐ.
ܕܗܕܐ ܕܝܢ ܠܐ ܡܬܡܫܚܐ. ܒܟܒܫܐ ܓܝܪ ܚܕܐ ܕܒܗ ܡܬܟܒܫܐ ܠܐ ܡܬܚܠܦܬܐ ܘܠܐ ܡܬܬܓܒܠܬܐ ܒܪܝܬܐ 208[b]
ܬܘܟܠܐ ܕܡܬܟܒܫܢ: ܡܬܬܡܟܟܐ ܗܘܐ ܘܡܬܓܠܝܐ: ܕܒܗ ܡܫܚܐ ܢܘܡܐ ܐܚܪܝܐ ܘܐܦ ܚܕ:
ܕܐܬܬܗܘܝ ܚܕܟܡܐ ܚܕܐ ܕܠܐ ܡܟܒܫ ܒܗ ܒܪ ܐܬܓܠܝ. ܘܒܗ ܡܬܓܠܝܢ ܡܟܘܢ ܡܬܝܐ
ܓܘܪܐ ܕܠܐ ܒܠܬܪܝܢ ܒܡܟܝܢ ܒܟܒܫܐ ܕܚܒܝܫܬܐ. ܘܗܘܝܢ ܡܟܘܢ ܢܦܪܠܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܒܗܘ ܢܘܡܐ
ܕܒܗ ܒܗ ܠܟܠܐ: ܘܠܐ ܦܬܐ ܕܦܢܝܢ: ܡܬܓܠܝܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܡܟܘܢ ܦܬܓܡܐ: ܒܡܦܩܢ ܡܢܬܐ
ܒܒܬܐ ܡܟܡܐ ܘܠܐ ܦܪܝܫܐ. ܘܡܫܢ ܘܦܪܝܫܢ. ܘܡܬܬܦܫܛܢ ܡܬܪܘܬܐ ܡܟܘܢ ܐܝܟ ܢܘܡܐ
ܕܗܘ ܡܬܪܘܬܐ ܪܒܝܬ. ܘܡܟܘܢ ܘܡܬܡܟܝܢ ܒܡܬܪܗܘܢ. ܘܡܟܝܢ ܕܝܟܐ ܕܡܬܢܐ ܒܡܟܪܗ ܡܬܪܘܬܐ
ܕܢܦܫܐ ܒܟܝܢܐ ܒܗܕܐ ܒܟܒܕܗܘܢ ܘܡܪܗܘܢ. ܘܡܬܬܡܟܝܢ ܒܟܒܫܐ ܡܫܡܠܝܐ ܕܠܐ ܬܚܝܐ ܡܟܘܢ
ܦܬܓܡܐ. ܐܝܟ ܕܒܗܘܡܫܝܚܘܢ ܘܐܝܟ ܕܒܟܘܢܫܗܘܢ. ܪܝܫ ܕܐܚܪܝܐ. ܢܫܬܠܡ ܕܗܘܐ ܐܬܬܗܝ.
ܬܪܝܢܐ ܦܢܝܐ ܕܢܫܡܗ ܕܡܪܐ: ܗܘ ܕܡܟܒܫ ܪܘܚܐ ܡܬܬܓܠܝܢܬܐ. ܕܟܠ ܗܘܐ ܐܡܪ ܦܪܘܫܝܢ
ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ. ܕܒܠܘܬܐ ܕܡܬܪܬܐ ܠܐ ܐܬܠܒܘܢ ܒܟܒܫܐ ܕܐܝܟ. ܦܢ. ܠܬܪܝܢ ܕܡܬܠ ܬܘܒܝܬ
ܡܫܡܫ ܒܫܘܐ ܢܫܐ ܕܪܝܐ ܒܗ ܒܫܘܐ ܕܒܪ ܡܫܚܐ ܕܒܟܒܫ. ܢܫܬܠܡ ܒܡ ܕܗܘܐ ܗܘ
ܕܡܚܒܐ ܘܡܬܢܡܐ ܟܒܫܐ ܒܟܒܫܬܚܒܫܬܐ: ܘܡܟܘܡܐ ܒܗ ܡܢ ܡܬܪܝܬܐ ܗܘ ܪܘܚܢܝܬܐ
ܕܟܡܪܘܡܗ ܠܐ ܢܪܐ: ܒܟܒܫܐܢܘ ܒܐܘܪܐ ܗܘܐ ܕܢܗܘܪܐ ܐܬܪܝܐ ܕܐܬܓܠܝ ܒܐܪܙ ܬܘܟܠܐ ܐܬܬܗܝ.
ܬܪܝܢܐ ܦܢܝܐ ܘܠܐ ܡܬܦܠ: ܐܝܟ ܕܡܬܟܒܫܐ ܒܡ ܒܟܘܪܘܬܐ ܕܦܓܪܗ ܒܗ ܒܝ ܓܠܝܬܐ ܕܪܘܚܐ

Auf die Apostel, die die Gnade des Geistes teilweise empfingen, setzte er sich wie feurige | Zungen, auf ihn aber kam die ganze Fülle herab. Nicht die Gottheit 208a Chr. empfing in der Taufe den Geist, wie die Ketzer meinen, sondern die Menschheit, wenngleich die unio schon im Mutterleib für ewig vollzogen war.

6. ܒ. ܓ. *Πυρειον εστι νους καθαρος ος καιρωι προσευχης τα αισθητα πραγματα ου προσαγει.*

Nach seiner Art erklärt er die Bedeutung der Räucherpfanne im A. T. allegorisch für uns, da man ja in der neuen Welt solche Geräte zum Gottesdienst nicht mehr braucht. Die Räucherpfanne, aus deren Feuer Wohlgeruch zur Besänftigung und zum Lobpreis der Gottheit aufsteigt, bedeutet die reine Vernunft, die im Gebete geheimnisvollerweise . . . Sie läßt im Feuer der Reinheit eifrig, ununterbrochen den süßen Duft des Flehens vermischt mit Lob und Preis aufsteigen, ohne dabei die sichtbaren Dinge, die sie unterbrechen und Bilder der Lust wecken, darzubringen; alle Art Beunruhigung durch materielle Bilder und eitle Erinnerungen hält sie fern. „Von Bildern und Materiellem frei ist die Vernunft, die das Göttliche schaut", schreibt er anderswo.

7. ܒ. ܓ. *Εν ταις αρεταις εν γενησομεθα τηι ογδοηι ημεραι εν δε τηι γνωσει τηι εσχατηι ημεραι.*

Hier bekämpft er die Mesallianer (*Ευχιται ψευδωνυμοι*) und die Eunomianer, die sich vollkommene Freiheit von den Leidenschaften und vollkommene Erkenntnis schon hier beilegen, von dem bösen Geist getrieben. Es gibt zwar, belehrt er die Freunde der Wahrheit, Heilige, die gegen andre ein hohes Maß der Apathie erreicht haben und im Geheimen (*εν μυστηριωι*) in untrüglicher von Einbildungen freier Erkenntnis vollkommen sind und des seligen Lichtes als Unterpfandes der den Heiligen verheißenen Seligkeit im Gebete teilhaftig werden, wie geschrieben steht: „das Erbe, das den Heiligen im Licht zukommt" (Col. 1, 12), aber sie haben das doch in dieser Welt der Sterblichkeit und des Wandels nicht vollkommen erhalten. Das ist unmöglich; in der neuen Welt, wo | Unsterblich- 208b keit und Unwandelbarkeit im seligen Leben herrscht, kommt erst die Vollendung. Diese Zeit nennt er den achten Tag oder den ersten, es ist der neue Sonntag, den kein zweiter ablöst. An ihm werden alle Sterblichen beschnitten, nicht mit Händen, indem sie das Fleisch der Sünde ablegen und alle das „Israel Gottes" werden. An jenem Tage ohne Nacht und Stundenzahl vollendet sich die Gerechtigkeit aller Vernunftwesen darin, daß sie mit ganzem ungespaltenen Herzen der Gerechtigkeit dienen. Dann werden alle Empörer dem Herrn sich demütig unterwerfen und müssen ihren Herrn bekennen und preisen und tun, was die Gerechtigkeit verlangt, so vollkommen, wie es Geschöpfe ihrem Schöpfer und Meister schuldig sind. Dann kommen alle Vernunftwesen zu vollkommener untrüglicher Erkenntnis, zu ihrer Seligkeit oder zu ihrer Qual.

8. ܓ. *Φιλημα νοος εστι νοημα χαλαστικον του πολεμου παθους τα αισθητα μνημονευον· περι τουτου λεγει ο σωτηρ τοις μαθηταις κατα την αρετων οδον μηδενα ασπασησθε.*

Er erklärt die Schriftstelle (Luc. 10, 4) im Hinblick auf das verborgene Leben in der Stille (Wüste), das er im Auge hat. Ein Kuß der Vernunft, der brünstig am Irdischen sich anklammert und sie auf dem geistigen Wege vorwärts zur seligen Herberge des Lichtes hindert, ist ein törichter und schädlicher Gedanke, der sich mit den von den Dämonen geweckten Erinnerungen, den Lockungen und den Versuchungen der Kampfeshitze einläßt; er will uns durch allerlei Anschläge in unsrem schnellen geistigen Laufe aufhalten, daß wir nicht in der Herberge der Seelenruhe den Vorschmack der Seligkeit gewinnen. „Er erinnert uns an das Irdische", damit der verfinsterte Sinn sich an es klammern und es wie eine

Digitized by Google

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 209a
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 209b
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] (leg. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hülle oder ein Hindernis ihn aufhält. „Deshalb sprach der Herr zu den Jüngern: auf dem Wege der Tugenden sollt ihr niemanden grüßen" d. h. auf unsren Wandel angewandt, wir sollen nicht | in Liebe solchen Gedanken nachhängen, die uns auf 209a unsrem Wege hindern und beim Gebet uns befehden so daß unsre Vernunft um das Schauen des Lichtes kommt.

9. ܢ. ܡ. Wie man in diesem Kampfe siegt und wodurch man unterliegt sagt er im Folgenden:

O θυμος ο καλος εστι δυναμις ψυχης των κακων διαλογισμων καταργητικη ο δε μιαρος θυμος δυναμις ψυχης νοσηλευουσης των ορθων διαλογισμων φθαρτικη.

Nach allen Vätern gibt es drei Kräfte der Seele, Zorn, Begierde, Denkvermögen. Wenn nun, belehrt uns dieser Vater, die Seele nach ihren natürlichen ihr von dem Schöpfer gegebenen Kräften wirkt, dann ist das der vortreffliche heilsame Zorn in uns, der alle schlimmen, auf dem Tugendpfade zur Vollendung hinderlichen Gedanken zerstört und sie vor dem Auge der Vernunft im Lande des Friedens verschwinden läßt. Dagegen der schändliche Zorn wider Natur und Ordnung ist die Kraft einer an den Leidenschaften des Vergänglichen kranken Seele, die für sie (in neidischer Gier) kämpft gegen den Nächsten und die rechten und naturgemäßen Gedanken, deren Ziel es ist, den Menschen auf dem Tugendwege im Halten des Gesetzes des Herrn zur mystischen Ruhe zu bringen, zerstört. So zerstört unnatürliche Hitze die natürliche Wärme in uns durch die schlechte Mischung (die *ακρασια*) und die Verwesungsstoffe im Körper.

10. ܢ. ܡ. *Κυων του θεου νομου εστι νους ορατικος ζηλου κινησει παντας τους κακους λογισμους αποσοβων.*

Erklärung eines Schriftausdrucks für unsren Wandel. Er mahnt uns unsere Gedanken vor dem Bösen zu hüten und zu wachen, daß nicht etwa die Wölfe unsre Lämmer zerreißen und auf uns die Strafrede paßt: „sie sind stumme Hunde, die nicht bellen können" (Jes. 56,10). So sagt der Feldhauptmann Sauls, Abner, | zu Ischbaal: „ich bin heute das Haupt der Hunde Judas" (II Sam. 3,8) d. h. 209b ich stehe im Vorkampfe gegen Juda. Das meint Euagrius hier mit der Allegorie: deshalb kann man auch die schauende Vernunft — d. h. wie stets, die vernünftige Natur in uns — einen Wachthund des Gesetzes nennen, weil sie beständig die Sinne und die naturgemäßen Gedanken bewacht; durch ihren natürlichen Eifer verscheucht sie böse Räuber und reißende Wölfe, d. h. dämonische Gedanken, die stets in die geistige Hürde d. h. die Wachsamkeit, einbrechen wollen.

11. ܢ. ܡ. *Κυων των του Χ. προβατων εστι νους εργατης κατα παντων των βλαβερων διαλογισμων υλακτων.*

Derselbe Gedanke. Oben sagte er von der schauenden Vernunft, daß sie kraft ihrer Reinheit die Herankommenden schon ferne bemerkt und sie gar nicht in die Nähe der Hürde herankommen läßt. Hier sagt er von der tätigen, daß sie bellt und angreift; sie ist aber noch zu schwach sie zu verjagen, weil sie noch nicht in reinem Schauen fähig geworden ist, die Feinde von ferne zu sehen und zu verjagen. Sie sieht sie erst, wenn sie bemerkt, daß sie sie in der Uebung der Frömmigkeit hindern und ihre Sammlung beim Gebet, beim Studium, beim Gottesdienste, beim Meditieren stören. Deshalb nennt er sie noch eine ausübende (asketisch tätige), nicht eine schauende Vernunft, die den Feind schon von ferne verjagt. Erst wenn sie die Feinde bemerkt, daß sie sie von der geistigen Uebung im Gesetze Chr. abhalten, bellt sie sie in ihrem natürlichen Eifer an: sie greift an und kämpft und betet, bringt sie zum Weichen und betet, jagt sie in die Flucht und betet, bis sie, stark in Gott, sie völlig verjagt und zum Frieden kommt.

Digitized by Google

210a

210b

12. ܐ. ܒ. ܓ. *Παιδεια του κυριου εστιν αποταγη της τε ασεβειας και των του κοσμου τουτου επιθυμητων.* | 210a

Die Züchtigungen und Versuchungen, die uns von den Dämonen oder bösen Menschen oder Krankheiten oder von den natürlichen Leidenschaften, die uns anstacheln, erwachsen, bringen uns großen Vorteil. Die göttliche Fürsorge überläßt uns ihnen, damit wir uns völlig von der Schlechtigkeit der Dämonen und den Lüsten der Welt lossagen und uns ganz in Armut und Entsagung an Gott hängen. Wir sollen uns nicht nur von den Dingen selbst, sondern auch von den Gedanken daran, die uns im Gebet die Reinheit nehmen, lossagen.

13. ܐ. ܓ. ܒ. *Φοβος εστι παραστασις* (? *παραστατικον*, — *σκευαστικον*) *βοηθειας εκ της διανοιας επιγενομενης* (?).

Die vollkommene Gottesfurcht, die den Menschen zum wahren Diener macht, besteht darin, daß er seine armselige Schwäche erkennt und bei allen Versuchungen, die ihn von Dämonen oder Menschen oder sonst treffen, sich Gott und seinem Erbarmen ergibt und auf seine Hilfe harrt; dann wird ihm „aus der rechten Gesinnung“ zweifelloser Erkenntnis in dem natürlichen Verstande Hilfe werden in seiner Hoffnung auf Gott (?).

14. ܫ. ܒ. ܓ. *Διαλογισμος δαιμονικος εστιν εικων ανθρωπου αισθητου εν τηι διανοιαι τετυπωμενη μεθ' ης ο νους παθει κινειται λεγειν και πραττειν εν παραβασει κρυπτως κατα το ομοιωμα ο παρα του κακου ενετυχεν αυτωι εν αυτωι τυπουν επιθυμιας ειδωλα κατα το επιδεκτικον αυτου το εκ του δαιμονος γενομενον.*

Es gibt, wie er in anderen Kapiteln lehrt, fünf Arten des Ursprungs der Gedanken; hier erklärt er uns die, die von den Dämonen kommen und die Vernunft (durch ihre Bilder) beeinflussen. Eine dämonische Eingebung ist das Bild eines wahrnehmbaren Menschen, der in böser Lust Schändliches zu tun pflegt oder sonstwie in seiner Schlechtigkeit (handelnd) erscheint; die Kriegslist der bösen Dämonen weckt solche Bilder in der schwachen Gesinnung. Wenn nun die Vernunft diesem bösen Gedanken zustimmt, regt sich in ihr die Lust mit dem Bilde zu sprechen und sich mit ihm abzugeben gemäß | seinen Reizungen und durch die Zustimmung des Willens im Geheimen das Gesetz zu übertreten, je 210b nach der Art des Bildes und seinen schändlichen Reizen, die die Lust wecken oder die (zornige) Erinnerung an einen, der uns Böses getan hat, wachrufen. Die List des Bösen stellt der Vernunft solche Bilder in den Weg, wenn sie gerade im Gebete zur ruhigen Herberge eilt, weckt in ihr unnütze lüsterne Bilder und hindert sie so am seligen Schauen. „Gemäß der leidenschaftlichen Empfänglichkeit, die jener verfluchte Dämon in der Vernunft hervorrief“ und der sie nachgab in geheimer Sünde und im Haß gegen den Nächsten.

15. ܒ. ܓ. *Μακραν του κοσμου εστιν ος εν τωι κοσμωι τωι αυτου νοι δικαιως καθεστηκε τε και πρεποντως διαγει.*

Der Welt mit allen ihren Uebeln, in deren vergängliches Wesen die Ungläubigen verstrickt sind, fern sein, geht nicht auf den Leib; denn mag einer hier in der Einöde oder im Menschengetriebe des Kulturlandes sein, er ist doch immer in dieser Welt der Sterblichkeit und des Wechsels und der Not. Sondern es bedeutet, daß einer, trotzdem er dem Leibe nach in der Welt eingeschlossen ist, durch die gefestigte Vernunft und die über das Tierische erhabene Anlage in seiner Hoffnung (= Glauben) gestärkt, wie es recht ist, wandelt in der Erkenntnis gemäß der natürlichen Vernunft und den Geboten des Herrn, unbeirrt durch außergewöhnliche Zufälle der Zeit, die ihn treffen; er wandelt gerecht in der Welt, in aller Vorsicht, demütiger Frömmigkeit und heiliger Keuschheit

Digitized by Google

ܙܘܓܐ. ܘܠܐ ܡܬܬܢܝܚ ܒܪܚܡܘܗܝ. ܠܐ ܒܓܘܫܡܐ ܘܠܐ ܒܢܦܫܬܐ ܘܠܐ ܒܡܘܬܐ. ܐܠܐ ܐܡܝܢܐܝܬ
ܠܥܠܡܐ ܐܝܬܘܗܝ ܚܙܘ ܘܫܡܥܘ ܘܐܬܡܠܝܘ ܘܣܒܥܘ ܘܚܝܘ. ܘܟܠ ܕܦܠܚ ܒܚܩܠܐ. ܐܝܟ
ܕܚܝܠܐ ܘܚܝܠܐ ܘܡܪܚܡܐ ܕܡܪܘܬܗ. ܬܘܒ ܕܡܬܐܠܗܢ. ܒܪܝܐ ܦܥܘܠܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܗܘ
ܕܥܠܝܢ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܢܦܩܝܢ ܥܠܝܠܬ ܡܬܝܕܥ. ܝ. ܚ. ܠܗ ܠܡ ܡܣܬܒܪܐ ܡܥܡܕܐ ܕܝܗܘܗܝ 211a
ܒܪܝܐ ܒܒܥܠܐ ܗܘܐ: ܒܥܠܡ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ ܦܓܪܢܝܐ ܕܢܦܩܝܢ ܠܥܘܠܡ ܚܝܘܗܝ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܥܠܗ.
ܠܐ ܕܗܘܝܘ ܒܪܝܐ ܦܥܘܠܐ ܕܕܝܢܘܬܐ: ܘܡܬܝܕܥ ܒܡܢܬܪܬܐ(?) ܡܕܒܪ ܚܝܘܗܝ ܕܟܝܢܐ. ܗܘ
ܕܐܝܠܝܢ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܢܦܩܝܢ ܒܡܢܝܢܗܘܢ ܥܠܝܠܬ: ܘܒܬܘܒܐ ܕܕܟܠ ܢܦܩܬܐ ܕܝܘܬܪܢܐ ܘܡܦܪܘܩܘܬܐ
ܡܢܗܐ ܡܬܝܕܥ ܠܗܘܢ: ܘܠܗ ܒܢܝܢܐ ܡܢܬܪ ܕܓܠܝܐ ܘܕܥܒܕܘܬܐ ܘܕܬܢ ܕܚܘܒܐ ܕܠܘܬܗ.
ܬܘܒ ܕܡܬܒܥܐ. ܗܘܐ ܦܥܘܠܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܗܘ ܕܚܝܠܐ ܕܡܫܬܡܠܝ ܕܒܥܠܡܐ ܗܘܐ ܕܠܐ ܒܢܝܢܐ ܡܬܦܠܚ.
ܝ. ܚ. ܒܪܝܐ ܕܡܢܝܢ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܥܠ ܐܝܠܝܢ ܕܦܪܘܩܝܬ ܡܬܦܩܕܝܢ ܕܡܢܬܪ ܘܡܬܝܕܥ ܒܗܘܐ
ܒܥܠܡܐ. ܘܗܘܢ ܥܠ ܕܒܪܐ ܦܘܠܚܢܐ ܕܒܡܢܝܢܐ ܡܬܦܩܕܝܢ ܒܡܢܝܢܐ ܕܢܦܫܐ: ܒܬܪܬܝܢ ܕܥܠܡܝܢ
ܕܗܠܝܢ ܕܡܬܢܝܚ. ܗܢܘ ܠܡ ܗܘܐ ܦܥܘܠܐ. ܐܝܟ ܕܠܐ ܢܦܠ ܐܢܫ ܒܓܘܫܡܐ ܘܠܐ ܡܫܦܪ
ܒܒܥܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܝܢܐܝܬ ܒܬܪܬܝܢ ܒܝܬ ܘܒܡܫܩܠܬ ܦܘܠܚܢܐ ܕܡܢ ܒܥܠܡܐ ܗܘܐ: ܘܡܢ ܢܦܫܐ
ܕܡܬܒܪܢܝܢ ܒܡܠܐ ܕܒܗ: ܡܫܬܚܠܦ ܒܗ ܠܦܪܘܫܐ ܡܢܝܢܐ ܒܗܠܝܢ ܠܐܦܝܬܐ ܕܢܦܘܗܝ. ܡܢ ܠܐ
ܚܠܦ ܕܝܢܗ ܡܬܒܗ ܒܗܘܢ ܒܡܫܩܠܬ ܕܒܥܠܐ ܢܦܫ ܡܢܝܚܐ ܠܡܢܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܡܬܒܥܝ ܘܢܦܫܝ
ܘܢܩܦܝ ܡܢ ܕܒܥܠܐ. ܢܦܫ ܘܦܥܠܐ ܘܢܦܠܐ ܠܘܬܐ ܒܡܘܫܒܗ ܐܡܝܢ ܘܡܬܬܪܒܝܬܐ ܕܥܠܒܘܬܐ.
ܬܘܒ ܕܐܡܝܢܐܝܬ. ܘܡܬܝܕܥ ܐܦ ܘܡܢܝܢܐ ܠܦܘܩܕܢܐ ܥܠܝܗ ܗܘܐ ܠܦܪܘܫܐ: ܘܕܥܠܡܝܢ ܡܢ ܦܓܪܐ
ܕܒܪܝܐ ܢܦܫܐ ܗܘܝܘ ܠܐ ܡܬܡܢܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܒܥܠܡܐ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܐܬܥܠ ܐܝܟ ܠܦܘܩܕܢܐ ܕܒܝܬ
ܕܒܗܘܢ ܗܘܐ ܡܬܦܠܚ ܚܘܫܒܐ. ܘܡܢܝܢܐ ܡܢ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘ ܕܒܝܬ ܒܢܝܐ. ܘܡܬܝܕܥ ܗܘ ܕܒܝܬ ܥܠܡܐ.
ܘܡܬܝܕܥܐ ܗܘ ܕܒܝܬ ܒܥܠܡܐ. ܘܡܬܦܠܓ ܗܘ ܕܒܝܬ ܡܘܗܒܬܐ. ܘܒܝܬ ܒܢܝܐ ܡܢ ܚܘܫܒܐ ܠܦܘܩܕܢܐ
ܡܬܦܠܚ. ܒܝܬ ܕܝܢ ܥܠܡܐ. ܕܠܥܠܡ ܕܡܢܘܬܐ ܘܠܐ ܠܥܠܡ. ܒܗܘܢ ܕܡܬܝܕܥ ܡܢ ܡܬܩܪܒܐ ܠܘܬ
ܚܘܫܒܐ ܘܟܠܗ ܦܘܠܚ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܘܡܬܕܢܝܢ ܒܡܫܬܡܠܝܬܐ ܦܠܚܝܢ. ܠܐܝܢܘܢ ܓܝܪ ܠܥܠܡ ܒܗ
ܒܗܘܐ ܘܠܐ ܠܥܠܡ. ܡܛܠ ܕܡܬܝܕܥܝܢ ܒܡܫܡܠܝܐ ܕܒܥܠܡܐ ܐܢܫ ܚ. ܝ. ܒܬܐܬܝܘܗܝ ܗܘܫܒܗ
ܒܪܢܫܐ ܡܦܠܚ ܗܘܐ. ܘܒܝܬ ܚܘܫܒܐ ܘܡܫܝܐ ܒܝ ܒܗܘܐ . . . ܒܢܝܐ ܗܘ ܕܒܥܠܐ ܢܦܠ ܒܗ 211b
ܒܦܓܪܐ ܘܒܗܘܢ ܐܡܪܐ. ܘܠܐܢܫܐ ܗܘ ܕܢܛܪܐ ܕܒܗ ܒܝ ܡܢܐ ܢܘܒܠܬܐ ܘܡܠܐܟܐ: ܕܦܪܫ ܡܢ ܥܡܐ
ܕܚܝܘܬܐ. ܐܬܥܠ ܐܝܟ ܒܗܘ ܠܦܘܩܕܢܐ ܕܒܝܬ ܐܝܠܝܢ ܕܒܗܘܢ ܡܬܦܠܚ ܗܘܐ ܚܘܫܒܐ ܥܠܡܝܢ ܕܒܗܘܢ
ܡܬܡܠܠ: ܘܡܬܦܠܓ ܢܦܫܐ ܒܠܘܬܐ ܠܗܢܐ ܕܗܘ ܒܪܢܫܐ ܚܟܝܡܐ: ܕܒܪܐ ܡܠܐܟܐ ܗܘܐ ܡܬܒܠܠ
ܕܠܐܝܬܘܬܐ. ܘܡܬܝܕܥ ܒܗܘ ܗܘܐ ܐܝܬܘܗܝ ܦܘܫܩܐ ܘܠܦܘܩܕܢܐ ܕܒܗ ܢܦܫ ܕܗܘܐ ܕܡܫܡܠܝܘ.
ܡܬܒܥܐ ܗܘ ܕܒܝܬ ܒܢܝܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܢ ܦܓܪܐ ܘܡܢ ܐܦܣܩܐ ܡܬܦܩܕܐ: ܘܡܬܦܠܚ ܘܦܪܘܫܐ ܘܪܓܫܐ
ܘܡܬܒܪܢܝܬܐ ܘܡܬܚܫܢܐ ܘܐܬܚܒܝܠܬܐ ܕܒܪܢܫܐ ܡܬܢܝܚ. ܕܡܢ ܗܘܐ ܢܦܫ ܡܬܒܥܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܦܓܪܐ
ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ ܗܘܡܠܐ ܠܬܘܪܓܡܗ. ܘܡܬܦܠܚ ܒܗ ܗܘ ܕܒܝܬ ܥܠܡܐ. ܐܝܟ ܐܢܐ ܕܡܢ ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܘܪܘܚܐ
ܘܡܬܚܫܚܢܝܬܐ: ܘܒܪܬܗ ܦܓܪܐ ܘܦܓܪܘܢܐ ܘܡܠܐܟܐ ܘܠܦܓܪܐ: ܘܕܗܘܘ ܕܦܫܝܛ ܗܘܘ ܘܡܬܦܠܓ: ܘܗܘܘ
ܕܦܠܓ ܗܘܘ ܕܫܡܫ ܘܡܬܦܠ ܕܕܐܝܟ ܗܠܝܢ: ܐܝܟܢ ܕܒܝܬ ܒܪܐ ܦܠܐ ܘܡܢܝܢܐ ܘܡܬܦܠܚ ܘܡܠܐܟܐ
ܢܘܚܝܢ ܗܘܡܠܐ ܒܡܢܝܢܐ ܒܡܬܝܕܥ ܕܡܢܝܢ: ܘܐܝܬܘܗܝ ܦܪܘܫ ܦܢܝܢ. ܘܡܬܝܕܥܐ ܒܗܘ ܗܘ ܕܒܝܬ
ܒܗܘܐ ܘܡܬܒܗܘܢ ܒܪܢܫܐ ܐܦ ܒܥܠܡ ܕܢܚܐ ܒܡܘܫܒܐ ܘܢܦܫܗ: ܡܟܝܠ ܐܡܪܝܢ ܕܡܢܝܢ ܦܘܫ
ܘܐܬܦܠܓ ܘܐܬܚܠܠ ܐܘ ܡܬܦ. ܘܗܘܝ ܒܗܘܢ ܘܙܪܐ ܒܗܘܢ ܒܬܘܩܦܗܘܢ. ܘܡܢܝܠ ܗܘܐ ܒܢ
ܗܘܐ ܒܗܘܢܐ. ܢܦܫ ܡܫܬܡܠܝܢ ܠܗܘܢ ܢܦܫܐ ܕܒܗ ܙܪܐ ܘܐܬܐ. ܠ ܒܡܕܒܪܐ ܡܬܕܒܪ. ܒܗܠ

Sein Sinn hängt sich nicht an Lockungen und Reizungen und Erinnerungen, sondern schaut beständig hoffend und vertrauend zu Gott auf; alles, was er in der Welt tut, geschieht zu Seiner Zufriedenheit und nach seinem Willen.

16. ܓ. ܒ. *Ανθρωπος εργατης εστιν ο τοις παρα θεου δεδομενοις δικαιως | χρωμενος.* 211[a]

Ohne die leiblichen Bedürfnisse zu seinem Lebensunterhalt kann kein Mensch in dieser Welt leben. Aber der ist ein gerechter Arbeiter, der sein vergängliches Dasein tugendhaft zubringt, der die Gaben Gottes gerecht, nach den Forderungen der Freiheit und der Vernunft gebraucht, ohne schändliche Leidenschaft und maßlose Wollust.

17. ܓ. ܒ. *Νους εργατης εστιν ο τον σκοπον των τουτου του κοσμου νοηματων απαθως δεχομενος.*

Vorher redete er von dem gerechten und vernünftigen Verhalten in leiblichen Dingen, hier redet er von dem geistigen Wohlverhalten in der Erkenntnis der Seele, in dem Verständnis des Sichtbaren. Eine Gott dienende Vernunft ist die, die frei von den Sinnen und dem Vergänglichen beständig in den geistigen Erkenntnissen und Lehren dieser Welt lebt und aus der in ihr verborgen waltenden Leitung für ihre Förderung Nahrung sucht, ohne daß mit der Erkenntnis der Dinge verwirrende Leidenschaft in sie einzieht; rein von jeder Besudelung liegen sie vor ihr, und sie sammelt aus ihnen Schätze an zu ihrer beständigen Wonne und ihrer Förderung im Göttlichen.

18. Wie diese geistige Nahrung eingeht und daß keine Seele ohne die Sinne solche Erkenntnis aus der Welt schöpfen kann, sagt er im Folgenden:

ܓ. ܒ. *Τεσσαρες τυποι εισι δι' ων ο νους τα νοηματα δεχεται· ο μεν πρωτος δι' οφθαλμων, ο δε δευτερος δι' ακοης, ο δε τριτος δια μνημης και ο τεταρτος δια της κρασεως* (?). *και δι' οφθαλμων μεν νοηματα τυπουντα δεχεται, δι' ακοης δε τυπουντα και ου τυπουντα του ρηματος περι τε πραγματων και λογων σημαινοντος· η δε μνημη και η κρασις τηι ακοηι επονται αμφοτεραι τον νουν τυπουσαι και ου τυπουσαι ως ομοιοτροποι της ακοης.*

Außer den Belehrungen enthält dies Kapitel eine Widerlegung der zwei schlimmen | Ketzereien: einmal der, daß der Leib böse und ein Gefängnis wäre, 211[b] und ferner der, daß es in uns keine erkennende vernünftige Natur gäbe im Unterschied von den andren Lebewesen. Auf vier Wegen sammelt die Vernunft Erkenntnisse aus dem Stoffe, auf den sie sich lenkt, in dies wunderbare vernunftbegabte Gefäß des weisen Schöpfers. Der erste, auf dem sie zu einem (ungefähren) Bild ihrer Erkenntnis kommt, sind die Augen, die ihr Farben und Formen jeder Art, Personen, Gestalten, Bewegungen, Wirkungen etc., kurz alles Sichtbare, zeigen. Aus ihnen blickt die Vernunft als aus ihren Fenstern und holt sich so ihre geistige Nahrung. Der zweite Weg ist das Gehör, das ihr alle Arten Töne, die sinnlosen und die vernünftigen der Sprache in Befehl und Bitte, Frage und Antwort zum Bewußtsein bringt; diese Töne vermitteln in Lauten, Liedern, Lektion und Lehre die Erkenntnis durch das Gehör der mit ihm verbundenen Vernunft als dem obersten aller Sinne. Der dritte Weg ist die Erinnerung, da der Mensch, ohne etwas gegenwärtig wirklich zu sehen oder zu hören, sich an das, was früher geschehen und geredet worden ist oder er gelernt hat, erinnert und es sich in seinen Gedanken vorstellt. Aus dieser Erinnerung gewinnt dann die Vernunft die Erkenntnis der Dinge, je nach ihrem Interesse: wandelt sie in der Erkenntnis (Vernunft) so nimmt sie in dieser zu, neigt sie zur Wollust oder zum Zorn, dann erhebt sich die Erinnerung nach dieser Richtung zu wildem Kampfe. Der vierte Weg ist der durch Vermittlung der *μιξις* (*κρασις*). Dies Wort hat

Digitized by Google

ܚܝܒܬܐ ܡܬܬܘܡܝܐ. ܘܐܢ ܒܗܿ ܬܢܚ ܙܠܐ ܕܢܦܠܬܐ ܘܢܣܒܬܐ. ܒܠܚܘܕ ܦܠܓ ܒܥܘܕܪܐ ܕܦܠܛ
ܘܡܬܦܠܛ. ܕܐܬܒܠ ܒܗ ܗܘ ܕܥܒܕ ܡܬܘܡܝܐ. ܡܬܘܡܝܐ ܠܐܝܟ ܒܠܐ ܠܐܚܪܢ ܕܢܐ ܡܬܦܠܐ ܒܗ
ܡܬܠܐ. ܚܕ ܒܠܐ ܡܬܘܡܝܢܗܘܢ ܕܫܦܝܪ ܕܒܗܘܢ ܠܒܬܐ ܕܢܝܚܐ ܐܚܪܢܐ ܡܬܘܡܝܢ ܒܚܝܠܗ. ܐܢ
ܗܘܝܐ ܡܗܝܐ ܘܐܬܐ ܒܪܚܡܐ. ܘܐܢ ܢܒܥܬܐ ܕܢܚܬܐ ܒܬܘܠܡܕܐ. ܘܐܢ ܢܦܠܬܐ ܡܬܘܡܝܬܐ
212[a] ܒܫܘܡܠܐ ܘܒܡܦܪܫܐ ܘܒ. . . ܘܒܪܚܡܐ ܘܦܘܪܫܐ. ܘܡܫܡܠܝ ܒܗ ܠܐܚ ܡܬܘܡܝܐ. ܘܐܦ ܒܠܐ
ܢܒܥܬܐ ܒܢܝܚܐ: ܗܘ ܕܐܬܕܘܝܢܗ ܒܗ ܡܢ ܒܪܝܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܡܬܒܥܐ ܐܚܪܢܐ. ܘܒܗܘܢ ܡܬܒܥܐ
ܐܢܬ ܒܗ. . . ܒܡܒܠܬܐ. ܒܗܘ ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܫܘܦܪܐ ܦܪܝܫܐ ܕܢܦܫܐ. ܬܦܠܛ ܐ. . ܘܗܘܢܝܢ ܒܡܫܚܐ
ܒܗ ܡܬܝܠܕܐ. ܘܡܦܠܛܐ ܡܬܠܐ ܫܦܝܪܐ ܕܡܢܗܘܢ. ܘܒܗ ܡܬܦܠܛܐ ܐܘ ܐܚܪܢ ܘܡܦܬܝܢ. ܐܘ
ܡܬܠ ܢܘܚܐ ܢܦܫܗ ܐܘ ܢܦܫܗ. ܐܢ ܒܗܿ ܦܠܐ ܘܐܢ ܒܗܿ ܡܬܒܥܐ. ܡܢ ܡܬܦܠܛ ܒܦܠܛܘܗܝ
ܐܡܪ. ܘܒܗ ܒܪܢܫܐ ܡܢ ܗܦܠܐ ܠܦܘܠܛܐ ܡܬܦܠܛ. ܗܢܘ ܕܝܢ. ܕܡܦܠܛܐ ܘܐܬܡܫܡܫܘܗܝ
ܘܡܬܒܥܢܘܬܗܘܢ ܘܕܦܘܠܛܗܘܢ ܦܪܝܫܬܐ. ܘܕܐܝܟ ܐܡܬܝ ܐܢܘܢ ܘܡܢܗ ܕܦܠܛܝܢ ܐܘ ܢܦܫܝܢ. ܒܗ ܡܬܒܥܐ
ܒܗ ܕܢܦܠܝܢ ܘܠܐ ܢܦܠܝܢ. ܗܘ ܗܦܠܐ ܕܢܦܠܝܢ ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܢ ܕܡܬܒܥܝܢ ܒܪܐ ܡܠܐ: ܐܢ ܬܢܝܢ ܒܗ
ܕܦܠܛܐ ܕܒܗܘܢ ܡܬܦܠܛ ܒܗܢ ܗܘ ܕܡܬܦܠܛ. ܐܢ ܗܘ ܕܦܠܛ ܐܬܐ ܐܘ ܐܙܠ: ܐܘ ܦܠܛ ܦܠܛ ܕܦܠܛܐ:
ܐܘ ܦܠܛ ܒܗܿ ܐܢ ܕܒܪܢܫܐ ܐܘ ܕܢܦܫܐ ܐܘ ܕܒܚܝܪܐ ܐܘ ܕܢܦܫܐ: ܐܘ ܚܕܐ ܡܢ ܕܦܠܛܐ ܐܝܟܐ ܕܗܘ ܕܒܚܝܪܝܢ
ܡܢܗܘܢ ܢܦܫܗ: ܘܡܬܒܥܐ ܕܐܬܝܐ ܕܢܦܠܝܢ ܒܗ ܒܡܬܒܥܐ ܕܦܠܛܐ ܕܒܗܘܢ ܡܢ ܕܦܠܛܝܢ ܒܗܘܢ. ܘܗܘ
ܕܠܐ ܢܦܠܝܢ. ܐܝܟ ܗܘܝܢ ܐܬܒܠ ܐܬܝܐ ܕܡܬܠܐ: ܡܬܠܐ ܦܠܛܐ ܡܬܒܥܐ ܘܗܘܐ ܕܦܠܛ. ܒܗܠܝܢ
ܢܦܫ ܚܕ ܚܕ ܡܢ ܗܠܝܢ ܐܬܝܐ ܕܡܬܠܐ: ܐܠܐ ܐܢ ܦܠܛ ܐܢܬ ܕܡܢ ܘܡܢ ܘܐܚܪܐ ܘܕܐܝܟ ܐܡܪܝܢ. ܠܐ ܢܦܠܝܢ
ܒܡܬܒܥܐ ܐܝܟܐ ܕܗܘ ܡܬܠܐ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܒܗܘ ܒܗ ܕܡܬܠܐ ܡܬܦܠܛܐ ܒܠܐ ܡܬܒܥܐ ܘܒܠܐ ܦܠܛܐ.
ܘܡܬܒܥܐ ܢܦܠܝܢ. ܦܠܛܐ ܕܝܢ ܠܐ. ܐܠܐ ܐܢ ܕܒܗܿ ܢܦܫ ܡܘܬܐ ܒܡܬܠܐ. ܐܢ ܢܦܫ ܐܡܪ ܐܢܬ ܡܬܠܐ
ܡܬܒܥܐ: ܐܬܐ ܐܘ ܐܙܠ: ܡܬܠܐ ܦܠܛܐ ܢܦܫ: ܢܦܫ ܦܠܛܐ: ܢܦܫ ܦܠܛ ܦܠܛ: ܘܦܪܫܐ ܕܐܝܟ
ܗܘܝܢ ܒܗ ܢܦܠܐ: ܐܠܐ ܐܢ ܕܒܗܿ ܢܦܫ ܡܘܬܐ: ܕܡܢܗ ܘܡܢ ܘܠܐܚܪܐ ܘܐܝܟ. ܘܗܘܝܢ ܐܦ ܢܦܠܐ
ܢܦܫܝܢ ܒܗܿ ܡܘܬܐ. ܒܗܘܢ ܒܗ ܘܡܬܘܡܝܐ ܒܡܬܒܥܐ ܡܬܠܝܢ ܠܐܚܪܢܐ. ܕܠܐܝܟ ܒܗܿ
ܕܗܘܐ ܕܡܬܒܥܐ ܢܦܫܝܢ. ܠܐܚܪܢ ܒܗ ܢܦܠܝܢ ܘܠܐ ܢܦܠܝܢ ܕܗܘܐ. ܡܬܠܐ ܒܗ ܕܡܬܦܠܛܝܢ
212[b] ܒܦܠܛܐ ܕܒܬܪܗܘܢ ܐܬܝܢ. ܐܝܟ ܕܐܬܒܥܘ ܕܐܝܟ ܐܝܟ ܕܐܬܡܠܠ ܐܘ ܐܬܬܪܝܡ ܒܪܝܢ ܐܘ ܐܬܦܠܛܝܢ.
ܘܒܗܘܢ ܒܗܘܢ ܐܢܬ ܕܢܦܠܝܢ ܕܡܬܠܐ ܗܢܘܢ ܕܡܢ ܚܙܐ ܡܢ ܗܘ. ܘܐܢܬ ܕܠܐ ܢܦܠܝܢ. ܘܐܝܟ
ܕܐܬܚܙܝܐ ܢܦܠܬܐ. ܐܢܬ ܒܗ ܒܗܘܢܐ ܕܗܢܘܢ ܕܡܬܒܥܐ ܘܕܐܝܟ ܕܐܬܪܐ ܗܘ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܘܢܦܠܐ
. . . . ܒܗ ܒܗ ܕܐܬܦܠܛ. ܘܐܡܪܐ ܕܐܬܘܗܝ ܐܢܬ ܡܬܠܐ ܢܦܫܐ ܥܠܝܐ: ܘܢܦܠܐ ܒܗ ܒܡܬܒܥܐ.
ܗܘܐ ܘܒܗ ܒܪܐ. ܘܗܢܘܢ ܕܡܢ ܡܬܘܡܝܐ ܒܢܝܚܐ: ܕܐܬܚܙܝ ܢܦܠܬܐ ܦܪܝܫܬܐ ܕܒܗ. ܚܝܠܗ ܒܪܝܬܐ.
ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܒܠܐ ܒܡܬܒܥܘܗܝ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܕܒܪܝܬܗܘܢ ܘܐܬܚܙܝܐ ܕܒܪܝܬܗܘܢ ܡܢܐ ܗܘ. ܒܗ
ܒܢܦܫܗ ܡܢ ܗܦܠܐ ܘܢܦܠܐ. ܐܠܐ ܘܒܠܐ ܡܢ ܡܬܠܐ ܘܢܦܫܐ. ܘܒܚܝܠܐ ܡܬܦܠܛܝܢ ܒܪܝܬܐ
ܘܡܬܦܠܛܝܢ. ܘܒܠܐ ܗܢܘܢ ܕܦܠܛܝܢ ܒܗ ܒܪܐ. ܢܦܠܝܢ ܘܠܐ ܢܦܠܝܢ. ܢܦܠܝܢ ܡܢ ܕܐܬܦܠܛܘܢ
ܒܡܬܒܥܘܬܐ. ܠܐ ܢܦܠܝܢ ܕܝܢ ܕܦܠܛܝܢ ܐܬܝܢ ܡܢ ܕܗܘܐ ܕܐܝܟ. ܘܡܬܦܠܛܐ ܢܦܠܐ ܡܬܒܥܐ ܠܐ
ܡܬܦܠܛܝܢܘܬܐ ܕܠܐ ܢܦܠܝܢ. ܘܗܘܐ ܘܗܢܘܢ ܕܗܢܘܢ ܦܠܛܐ ܐܚܪܢܐ. ܐܢܬ ܐܡܬܝ ܕܡܬܦܠܛ ܐܢܬ ܢܦܫܐ
ܘܠܐ ܢܦܫ ܐܢܬ ܡܢܗ. ܘܗܘܐ ܢܦܠܐ. ܘܗܘܐ ܢܦܠܬܐ. ܘܐܠܐ ܐܢ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܗ ܢܦܠܐ ܕܡܢܗ ܕܐܬܦܠܛܘ
ܒܗ ܦܠܛܝܢ ܠܐ ܢܦܫ ܐܢܬ ܐܠܐ ܐܢ ܡܬܠܐ ܡܬܒܥ ܐܢܬ ܒܗܘܢ. ܐܬܐ ܕܐܬܦܠܛܘ. ܒܦܠܛܐ
ܡܢ ܐܢܬ ܕܦܠܛܝܢ ܒܪܝܬܐ ܘܕܡܬܦܠܛ ܒܪܝܬܐ. ܒܠܐ ܦܠܛܐ ܕܝܢ ܒܡܬܒܥ ܡܬܦܠܛܐ ܡܢܗ. ܒܡܬܠܐ
ܕܝܢ ܦܠܛܝܢ ܕܡܬܦܠܛܐ. ܐܦܠܐ ܢܦܫ ܚܕܐ ܡܢ ܠܐܚܪܢܐ ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܐܬܚܙܝ ܒܦܠܛܐ

hier die beiden Bedeutungen. Einmal bezeichnet es die Eigenschaften des Leibes, die jenen drei andren Sinnen von Natur beigemischt sind: der feine luftförmige Geruch gegenüber den riechbaren Dingen, der feuchte Geschmack gegenüber dem Schmeckbaren, das aus beiden gemischte Tastgefühl gegenüber den heißen und kalten, | den . . . und dünnen Dingen. Dies Wort bezeichnet aber auch die uns bei [212a] der Schöpfung beigegebene, ureigentümliche natürliche Erkenntnis, wie der Verfasser das Wort in andren Kapiteln gebraucht. Hier ist diese Bedeutung besonders am Platze (?), insofern auch die natürlichen Gedanken der Seele in lebendiger Bewegung im Geheimen mit vielen Dingen sich abgeben, woraus dann die Vernunft die Erkenntnisse gewinnt; kraft ihrer Oberherrschaft hält sie jene mit Gewalt zurück oder läßt sie, leidenschaftlich oder nach Gebühr, in Worten oder Taten zum Vorschein kommen. Der Verfasser erklärt dann seine Worte selbst: „durch die Augen empfängt die Vernunft Erkentnisse, die eine Vorstellung hervorrufen“, als von Personen, ihrem Aeußeren, ihren Tätigkeiten und Unterschieden, wie sie sind, was sie tun oder leiden. „Durch das Gehör Erkenntnisse, die eine Vorstellung hervorrufen oder auch nicht“; der erste Fall tritt ein, wenn uns beim Hören der Stimme Objekte, von denen zu uns geredet wird, vor Augen treten z. B. N. N. kommt oder geht oder tut etwas, oder wenn die Rede ist von irgend einer Natur — Menschen, Tier, Vieh oder Gewürm — oder irgend einem beliebigen Ding, das wir früher mal wirklich gesehen haben, oder irgend einer Erscheinung, die bei der Vernunft unterm Hören ihre Vorstellung weckt. Erkenntnisse, die keine Vorstellung hervorrufen sind z. B. die vier modi beim Verb, der interrogativus, imperativus, optativus und *αποφαντικος*. Diese modi, ohne nähere Bestimmungen angewandt, erregen in der Vernunft keine Vorstellung. Deshalb heißt es: „denn die Rede zeigt Dinge und Worte (*λογοι*)“ d. h. Verben, die ersteren erzeugen Vorstellungen, die letzteren nicht, vorausgesetzt daß sie ohne Fragewort stehn. Die reinen Verba: kommt, geht, spricht etc. bringen keine Vorstellung, wenn man dagegen sie nach der Frage setzt: wer, wozu, wo, dann entstehen bei dem Verständnis Vorstellungen. „Die Erinnerung und die Eigenschaft schließen sich beide dem Gehör an“ d. h. sie rufen beide Vorstellungen hervor oder nicht, weil sie sich nach dem Gehörten richten | , dem sie nachfolgen; die [212b] Vernunft erinnert sich an die Dinge, die einmal geredet worden oder von ihr gesehn und gehört worden sind; unter diesen gibt es solche, die Vorstellungen wecken von den früher geschauten Dingen, und andre, die keine wecken, die wir bloß durch einen Schluß vom Beispiel aus verstehen. Du kannst denken an die göttlichen Wunder in der Ekstase, von der Entstehungsweise aber kannst du dir keine Vorstellung machen. Wie du an Engel, Seele oder Dämon denken kannst ohne eine Vorstellung davon zu empfinden, so ist es ganz ebenso bei der Tätigkeit der natürlichen „Eigenschaft“ d. h. der natürlichen Vernunft in uns. Wir sehen die Schöpfung und schließen auf den Schöpfer, wie sie aber geschaffen ist und wie ihr Schöpfer ist, das ist uns zu hoch, das geht nicht nur über die Erkenntnis und die Vorstellung, sondern sogar über den Ausdruck und das Denken hinaus: schweigend soll der Schöpfer angebetet und geglaubt werden. — Dasselbe gilt von den Verheißungen: sie wecken Vorstellungen und keine, je nachdem sie im Glauben sind oder über alle irdische Vorstellung gehen. So hörte Paulus unaussprechliche Dinge, die keine Vorstellung erwecken. So geht es auch mit den andren Sinnen; bisweilen empfindest du wohl einen Geruch, einen Geschmack oder ein Gefühl, kannst das Ding aber nicht bestimmen, und wenn dir nicht jemand zur Vorstellung des Objektes, das deine Sinne spüren, verhilft, kommst du nicht drauf, vorausgesetzt, daß du nicht ganz genau mit dem Ding bekannt bist.

Digitized by Google

ܕܣܒܪܬܗ. ܡܛܝܬܗ ܕܠܐܘܪܚܐ ܕܡܘܩܒܠ ܡܫܒܚܐ. ܕܠܡܠܟܘܬܐ ܗܝ ܕܒܫܡܝܐ ܡܪܝܡܬܐ: ܐܠܗܘܬ
ܢܒܥܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܕܒܪܐ ܗܘ ܕܡܫܡܠܐ ܫܘܡܠܝܐ: ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗ ܐܝܟ ܫܒܝܠܐ. ܐܦܠܐ
ܦܫܪ ܡܢ ܡܢܝܢܐ ܫܪܝܪܐ ܐܠܗܝܬܐ: ܐܝܟ ܫܘܡܠܝܐ ܕܪܘܚܢܝܐ. ܐܦܠܐ ܠܘܩܒܠ ܐܝܟ ܠܐܘܪܚܐ ܕܥܠ ܪܘܚܢܝܐ
ܐܠܗܘܬ. ܡܛܠ ܕܟܠ ܡܫܡܠܐ ܗܘ ܡܢ ܟܠ ܕܗܘܐ. ܟܕ ܠܐ ܡܫܡܠܐ ܫܘܡܠܝܐ ܐܘ ܫܘܚܠܦܐ:
ܚܣܝܢ ܡܢ ܫܡܗܐ ܕܟܬܒܗ. ܐ. ܡ. ܢ. ܫ. ܥ. ܘܐܦ ܗܢܐ ܠܗ ܒܝܕܥܬܗ ܗܕܐ ܡܬܝܕܥܐ ܕܐܝܬ
ܫܘܪܫܐ ܕܠܗ ܒܪܘܚܐ . . . ܐܠܐ ܘܐܦ ܡܢܗ ܠܟܠܗܝܢ. ܘܕܐܝܬ ܗܘ ܡܢܝܢܐ ܫܘܟܠܠܐ . . . ܒܫܘܚܠܦܝܗܘܢ
ܠܬܟܠܬܗܘܢ: ܕܐܝܟ ܡܢ ܡܫܘܚܠܦܘܬܐ . . . ܫܘܚܠܦܐ ܟܠܗ ܐܝܟ ܕܦܠܓܝܢ ܚܝܠܐ ܘܕܘܡܝܢ
ܚܝܠܐ. ܕ . . . ܕܫܘܚܠܦܐ ܕܡܢ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܚܕܐ ܚܝܠܐ ܕܚܕܐ ܚܕܐ ܡܢ
ܣܩܠܐ: ܕܡܢܗ ܘܒܗ ܢܬܡܫܚܘܢ ܘܢܬܦܪܫܘܢ . . . ܐܝܟ ܡܢܐ ܠܕܘܟܝ ܕܟܝܢܐ. ܘܐܝܟ ܐܪܒܥܐ ܠܕܘܟܝܢ
ܕܠܐܪܒܥܐ. ܘܟܠ ܐܪܒܥܐ. ܘܠܕܘܟܐ ܚܝܠܐ ܘܕܘܡܝܐ ܗܕܐ ܫܡܥܬܐ ܠܚܝܠܐ ܠܟܝܢܐ ܕܝܠܗܘܢ. ܘܐܝܬܝܐ ܠܕܘܟܐ.
ܗܘܝܐ ܠܡܫܪܝܐ ܠܕܘܟܐ ܘܡܚܝܠܐ ܘܦܩܘܕܐ ܠܗ. ܗܘ ܕܠܕܘܟܐ ܚܝܠܐ ܘܡܬܐܡܪܐ. ܠܐܝܬܝܐ ܦܩܘܕܐ
ܘܡܫܡܠܝܐ. ܘܐܝܬܝܐ ܠܗܘ ܚܝܠܐ ܡܢ ܟܠ ܫܘܡܠܝܐ ܗܘ ܠܗܫܡܠܝܘ. ܠܐ ܐܦ ܘܦܠܓܢ ܫܘܡܠܝܐ ܐܝܬܝܐ
ܒܫܘܟܠܠܗ ܘܫܘܡܠܝܐ ܕܐܝܟ ܗܘܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܘ ܐܦܠܐ ܒܗܘܢ ܕܠܐ ܦܠܓܝܢ ܠܐܦܝ ܚܝܠܐ:
ܘܠܐ ܦܪܝܫܐ ܒܚܝܠܐ ܕܟܠ ܐܪܒܥ: ܘܡܫܡܠܐ ܕܕܐܝܬ ܗܘܝܢ ܫܘܚܠܦܐ ܕܠܐ ܡܕܡ ܕܦܪܝܫܝܢ ܒܪܘܚܢܝܘܬܗܘܢ..
ܟܠ ܫܘܡܠܝܐ ܒܗܘܢ ܕܒܚܝܠܐ ܕܫܡܝܐ ܚܝܠܐ. ܟܠ ܫܘܡܠܝܐ ܡܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܡܢܝܐ ܕܫܘܟܠܠܐ
ܘܩܛܝܢܐ: ܐܘ ܡܠܐܟܐ ܡܝܬܐ ܐܘ ܠܫܘܡܠܐ ܕܠܐܘܪܐ: ܐܘ ܠܫܘܡܠܝܐ ܩܛܝܢܐ ܕܡܫܘܚܠܦܐ ܡܫܚܠܦܝܢ ܒܗܘܢ
ܫܪܝܐ. ܫܘܡܠܝܐ ܚܝܠܐ ܕܟܝܢܐ ܕܝܠܗ. ܒܗܘ ܕܠܐ ܫܘܡܠܝܐ ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ. ܠܐܝܬܝܐ ܕܝ
ܒܡܫܘܚܠܦ ܫܘܡܠܝ. ܐܘ ܒܚܝܠܐ ܐܘ ܒܟܝܢܐ ܡܫܘܚܠܦܐ ܘܐܦ ܒܪܘܚܐ. ܘܐܝܬ ܕܩܛܝܢܝܢ ܘܐܝܬ
ܕܒܪܝܢ. ܐܘ ܠܟܝܢܐ ܐܘ ܒܫܘܠܡܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܕܒܪܝܬܐ ܟܠ ܫܘܡܠܝܐ ܘܫܘܚܠܦܐ. ܗܕܐ
ܫܪܝܪ ܡܢ ܪܘܚܢܝܐ. ܘܡܫܘܚ ܒܫܘܚܠܦܐ ܡܛܠ ܫܘܚܠܦܝܗ. ܘܐܝܬܝܐ ܕܪܘܚܢܝܐ ܚܕ ܡܛܠ
ܡܫܘܚܠܦܝܗ. ܘܫܘܡܠܝܐ ܡܫܘܚܠܦܐ ܕܟܠ ܘܕܟܝܢܐ. ܘܡܢ ܡܫܡܠܐ ܠܫܘܚܠܦܗ ܐܡܪ. ܐܦܠܐ
ܠܗ ܚܕܐ ܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܗܝ ܡܢ ܗܝ ܒܫܡܝܐ ܕܣܒܪܬܗ. ܡܛܝܬܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܘܩܒܠ
ܡܫܒܚܐ. ܕܐܡܪ ܕܐܦܠܐ ܚܕܐ ܚܕܐ ܘܟܝܢܐ ܕܟܠܗܘܢ ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܫܡܝܐ ܠܟܠ ܗܘܐ ܘܟܝܢܐ ܗܘ
ܒܫܡܝܐ ܕܣܒܪܬܗ. ܡܛܝܬܗ ܠܗ ܚܝܠܐ ܘܚܝܠܐ ܕܡܢ ܡܠܐܟܐ ܡܝܬܐ: ܕܟܠܗܘܢ ܦܪܐ ܡܫܘܚܠܦܐ
ܐܝܟ ܕܒܠܐܘܪܐ ܕܡܫܘܚܠܦ ܠܐܦܝܢ ܕܫܘܡܠܝܐ ܐܠܗܝܬܐ: ܘܡܫܘܚܠܦܝܢ ܡܫܘܚܠܦܝܢ ܠܒܪܝܬܐ ܚܝܠܐ.
ܘܐܝܟ ܕܡܫܚܠܦ ܠܟܠ ܐܘ ܡܢܐ ܐܪܒܥܐ ܐܘ ܡܕܡ: ܕܫܘܚܠܦ ܠܒܪܝܬܗ ܘܠܡܫܘܚܠܦܗ. ܗܘܝܐ
ܡܫܘܚܠܦܝܢ ܐܘ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ. ܘܗܘ ܚܕ ܠܗܘܢ. ܘܗܘ ܡܫܘܚ ܒܫܘܚܠܦܐ. ܘܡܫܡܠܐ
ܪܘܚܢܝܐ ܘܦܠܓ ܠܐܪܒܥܐ ܐܝܟ ܕܠܗܘܢ ܠܐ ܡܫܘܚܠܦܝܢ. ܒܗܘ ܕܐܦ ܗܘܝܢ ܠܐܘܪܐ ܚܝܠܝܢ ܘܡܫܘܚܠܦܝܢ
ܘܟܝܢܐ ܐܝܟ. ܘܡܫܘܚܠܦܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܒܫܘܚܠܦܐ ܐܝܟܢ ܐܠܗܝܬܐ. ܘܐܦ ܠܟܠܗܘܢ ܘܡܟܠܗܘܢ
ܠܐܪܒܥܐ. ܘܫܪܝܢ ܘܡܫܘܚܠܦܝܢ. ܘܐܝܟ ܒܗܘܢ ܩܢܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܐܝܟ ܠܫܡܝܐ ܕܩܛܝܢܐ. ܗܘܝܐ ܒܗܘܢ ܐܡܪ
ܠܟܠܢܫܐ ܗܘ ܪܘܚܢ. ܘܡܫܘܚܠܦܐ ܒܗܘܢ ܫܡܝܐ ܠܟܘܢ ܚܕ ܗܘܐ. ܘܡܫܡܠܝܐ ܫܘܡܠܝܗܘܢ.
ܘܡܫܡܠܐ ܕܪܘܚ. ܘܐܝܟ ܕܡܫܘܚܠܦ ܠܟܠܗܘܢ ܗܘ ܒܗܘܢ ܡܪܝܐ: ܕܐܠܗܘܬ ܢܒܥܬܐ ܐܠܗܝܬܐ
ܘܫܡܪܝܐ ܒܫܘܡܠܝ ܕܟܠܗ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܡܫܘܚܠܦ ܒܫܘܡܠܝܗ. ܠܐ ܡܫܘܚܠܦ ܒܟܝܢܗ. ܘܒܗ ܒܫܘܡܠܝܗ
ܫܪܝܪܐ ܠܐܘܪܚܐ ܐܘ ܒܪܘܚܐ: ܐܘ ܫܘܡܠܝܐ ܐܘ ܫܘܚܠܦܐ: ܐܘ ܫܘܚܠܦܗ ܡܫܡܠ ܢܒܥܬܗ
ܦܫܘܩ ܕܝܢ ܘܐܦ ܗܢܐ ܠܐܦܝ ܕܡܫܘܚܠܦ ܒܪܐ ܡܢ ܐܒܐ: ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܡܢ ܐܒܘܗܝ. ܡܛܠ ܕܟܠ
ܕܒܗ ܕܒܪܐ ܗܘ ܕܡܫܡܠܐ ܫܘܡܠܝܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗ ܐܝܟ ܫܒܝܠܐ. ܕܐܡܪ ܕܒܗ ܕܒܪܐ ܗܘ ܠܒܪܝܬܐ
ܘܒܪܝܬܐ: ܐܝܟ ܚܕ ܡܢ ܡܐܢܐ ܩܛܝܢܐ ܕܡܫܡܠܐ ܫܘܡܠܝܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗ ܕܡܢ ܗܘ ܠܒܪܝܐ: ܘܥܒܕܐ

19. ܐ. ܩ. ܟ. ܫ. ܒ. *Εν μεν τοις σωματικοις εστι προσφιλες τηι φυσει και εστι αλλοτριον τηι φυσει, εν δε τοις ασωματοις μονον συμφωνησις φυσεως, κατα δε τας γνωσεις διαφοραι μετρων· ουδε γαρ μια των θεωριων η αυτη κατα συγκρισιν της ετερας, μαλλον δε εν τηι των νοητων αστερων θεωριαι. εν τηι αγιαι τριαδι μονηι εστι γνωσις ουσιωδης διοτι ουκ εστι πραγμα διαφορας δεκτικον εν τηι θεωριαι αυτης ως τα αλλα· ουδε γαρ εκ πολλων φυσεων συνεστηκε κατα την των σωματων διαφοραν, ουδε αυθις κατα την των ασωματων θεωριαν εστι διοτι παντως υπερβαλλει παντα τα γενομενα εν τωι μη δεχεσθαι αλλοιωσιν μηδε μεταθεσιν εν ενι των παρ᾽ αυτηι νοηματων.*

Er | konstatiert hier nicht nur den Unterschied zwischen dem Schöpfer und . . ., 213[a] sondern widerlegt auch die Toren und beweist, daß es vernunftbegabte Wesen gibt . . . „Unter den körperlichen Dingen gibt es welche, die der Natur passen und der Natur schaden" d. h. von den aus den 4 Elementen entstandenen körperlichen Dingen paßt das eine der Natur der einzelnen Lebewesen, sie zu erhalten und zu schützen; das Wasser den Wassertieren, das Land den Landtieren, dieser Art sagt dies Futter zu, einer andren jenes; dieses Futter tötet jenes Wesen und jenes Futter, das diesem bekommt, vernichtet ein andres Wesen. Ferner: dies Wesen, obgleich es ein körperliches Wesen ist, verträgt sich nicht mit einem andren, wie die Fleischfresser sich nicht vertragen mit den Pflanzenfressern, die Vögel nicht mit den Vierfüßlern u. s. w. nach den zahllosen verschiedenen Tierarten. „Bei den köperlosen Wesen — d. h. den vernünftigen Naturen, Engeln, Dämonen und mit dem Leib wesentlich verbundnen vernunftbegabten Seelen — findet sich nur Uebereinstimmung in der Natur", eben im Körperlosen und der Vernunftbegabung, während sie sonst in allem verschieden sind, im Willen, den Erkenntnissen und der Lebensart. Es gibt unter ihnen hoch stehende und geringe im Guten und im Bösen, denn „es gibt in der Erkenntnis Unterschiede des Grades". Das eine Wesen ist vollkommen gegen das andre, und ist mit vielen Geheimnissen vertraut infolge seines Eifers, das andre versteht nur wenig infolge seiner Gleichgiltigkeit. Zur weiteren Erklärung fügt er hinzu: „auch nicht eine einzige Erkenntnis (*θεωρια*) ist gleicher Art mit der nächsten, besonders bei der Erkenntnis der geistigen Sterne" d. h. keine einzige Erkenntnis der Vernunftwesen ist völlig gleich bei diesem und bei jenem mit der anderen | ; besonders 213[b] gilt das vom geistigen Schauen der hlg. Engel, die als „geistige Sterne" die in der Finsternis erleuchten, um derenwillen sie ausgesandt werden, damit jene das Leben ererben. Je nach der Verschiedenheit des Volkes, oder der Naturen, oder der Personen, deren Leitung ihnen anempfohlen ist, sind auch ihre Erkenntnisse verschieden: der eine versteht dieses, der andere ist in vielen Dingen erfahren und empfängt Offenbarungen, mit denen er die Unkundigen belehrt; denn auch sie sind im Raume beschänkte Geschöpfe, dem Wechsel zur Zeit noch unterworfen wie wir, lernend und lehrend, befehlend und gehorchend. Auch gibt es unter ihnen Regenten und Herrscher als unter Vernunftwesen, vgl. Sach. 2, 4. Dan. 8, 16. 10, 13. Von der Trinität lehrt der Heilige, sie sei eine wesentliche, in jeder Beziehung vollkommene Erkenntnis; wie ihr Wesen keinen Anfang hat, so auch nicht ihre Erkenntnis. Unter den heiligen Personen gibt es keine Unterschiede des Grades, auch keine Veränderung, auch empfängt sie ihre Erkenntnis nicht stufenweis. Das ist eine Widerlegung derer, die den Sohn gegen den Vater und den Geist gegen beide herabsetzen. „Denn die Trinität ist nicht ein Wesen, das in seiner Erkenntnis, wie die anderen alle Unterschiede kennte", d. h. sie ist kein vergängliches Geschöpf, wie ein Vernunftwesen, das in seiner Erkenntnis ein Fortschreiten kennt von diesem Gegenstand zu jenem und, so lange es bei dieser Natur erkennend verweilt nicht eine andere betrachten und erkennen kann; so ist es bei den Wesen, die nach Natur und Erkenntnis beschränkt sind

Digitized by Google

ܕܦܓܥܐ ܕܐܝܟ ܘܐܫܬܥܠܠ ܒܐܘܪܚܐ ܕܗܘ ܚܝܐ: ܠܐ ܡܕܝܢܐ ܒܐܣܝܪܐ ܘܠܐ ܡܚܒܠ ܒܗ: ܐܝܟ ܗܠܝܢ
ܕܡܫܬܡܫܝܢ ܒܚܝܠܐ ܘܒܡܪܕܝܬܐ: ܘܡܫܬܪܝܢ ܘܡܬܕܪܟܝܢ. ܒܟܠ ܙܒܢ ܐܡܝܢܐ ܚܙܝܐ ܘܡܢ ܩܕܡ
ܒܪܓܠܗ. ܘܐܝܟ ܡܥܡܠܐ ܕܒܟܠ ܡܠܠ ܕܢܚ ܘܠܐ ܡܬܚܡܝ. ܘܫܡܠܐ ܗܘ ܚܠܝܐ ܒܗܠܐ ܒܝܘܡܘܗܝ ܒܒܢܝܐ
ܡܢ ܩܕܡ ܒܪܓܠܗܘܢ ܘܗܫܐ. ܘܕܡܝܐ ܘܐܝܟܐ ܒܠܚܘܕ ܕܗܘܘ. ܐܦܠܐ ܒܗ ܡܢ ܒܢܝܐ ܡܫܝܚܝܐ ܐܠܗܝܬܐ:
214a ܐܝܟ ܦܘܪܫܢܐ ܕܪܘܚܢܝܐ. ܕܐܡܪ. ܐܦܠܐ ܡܢ ܒܢܝܐ ܡܫܝܚܝܐ ܐܠܗܝܬܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܐܪܒܥܐ ܐܣܛܘܟܣܐ
ܐܝܟ ܡܪܓܐ ܕܡܬܬܢܝܚܘܬܐ ܘܪܘܚܢܝܘܬܐ: ܕܐܝܠܝܢ ܕܦܪܫܝܢ ܠܐܝܩܪܘܗܝ ܦܪܫܝܢ ܐܦ ܡܢ ܒܪܝܬܐ
ܕܒܠܚܘܕܗܘܢ: ܘܐܦ ܒܗܘ ܕܡܬܝܠܕ. . . . ܐܣܛܪܛܐ ܐܝܟ ܒܝܬܗܘܢ ܚܙܐ ܣܝܒܪܬܐ ܘܩܕܡ ܐܝܟܢ ܠܐ.
ܐܦܠܐ ܒܗ ܐܝܟ ܠܐܘܪܚܐ ܕܟܠܐ ܪܘܚܢܝܐ ܐܠܗܝܐ. ܕܐܡܪ ܕܐܦܠܐ ܐܝܟ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܢܗ ܠܐ ܪܘܚܢܝܐ ܐܠܗܝܐ:
ܕܡܫܬܪܝܢ ܘܡܬܕܪܟܝܢ: ܘܠܝ ܡܗܘܡܝܢ ܚܫܒܝܢ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܐܝܟܢܐ ܕܢܦܩܬ ܒܡܫܬܐ
ܘܒܡܪܥܐ ܕܐܪܙܐ: ܕܡܢ ܢܘܗܪܐ ܚܝܠܐ ܗܘܘ. ܡܛܠ ܒܗ ܕܒܟܠ ܡܒܒܠܐ ܗܘ ܡܢ ܟܠ ܕܗܘܐ. ܒܝܠܐ
ܡܡܠܠܐ ܡܫܝܚܝܐ ܐܘ ܡܫܝܚܐ ܚܕ ܡܢ ܡܫܠܡܐ ܕܒܟܠܗ. ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܒܪ ܕܡܫܝܚܝܬܐ. ܠܐ ܒܗ
ܡܡܠܠܐ ܡܫܝܚܝܐ ܒܗܘ ܒܪܘܪܐ. ܘܐܦܠܐ ܡܫܝܚܐ ܒܗܘ ܩܕܝܫܬܐ. ܘܗܘܝܐ ܘܐܦܠܐ ܒܗܝ ܡܢ ܪܒܝܢ
ܡܬܐܪܝܢ ܡܫܠܠܐ ܕܒܟܠܗ: ܕܡܢܐ ܗܠܝܢ ܕܒܢܝܐ. ܒܗܘ ܕܡܚܒܠܗ ܐܠܗܝܐ ܘܡܚܘܝܢ ܕܡܬܐܪܝܢ
ܒܒܢܗ ܐܠܗܐܝܬ ܐܝܟ ܒܗ ܘܒܟܠ ܒܗ ܦܫܝܛܐ. ܐܠܗܐ ܒܗ ܡܢܗ ܕܙܒܢ ܒܗ. ܕܡܐ ܕܒܡܣܪܝܢ.
ܡܛܠ ܕܒܝܢ ܚܘܫܒܐ ܩܝܡܐ ܡܡܠܠ ܗܘܐ ܚܫܝܫܐ. ܢܣܒܐ ܒܐܝܟܐ ܡܢܗܘܢ ܚܙܝܪ ܡܬܦܫܝܢ ܒܗܘܐ
ܗܘܐ. ܗܘ ܕܐܦ ܡܚܒܠ ܗܘ ܕܡܢ ܫܡܥܐ ܪܘܚܐ. ܐܝܟܘ ܕܡܒܠܐ ܕܒܗܬܐ: ܒܟܠܗ ܕܡܒܪܐ ܕܒܝܬܐ
ܐܝܟ ܡܬܠܗ ܕܫܡܥܘܢ. ܢ. ܚ. ܘܐܦ ܗܘܝܐ ܡܡܥ ܒܣܩܒܠܐ. ܕܐܝܬ ܗܘ ܒܝ ܡܝܐ ܡܬܠܐ
ܘܡܚܘܬܐ: ܕܡܒܟܐ ܡܢ ܩܛܝܢܐ ܕܡܬܪܓܫܢܘܬܐ. ܘܒܝܫܐ ܐܦ ܪܡܝܐ ܩܛܝܢܝܢ. ܘܟܠܗ ܒܩܛܝܢܐ
ܒܟܝܢܗ ܘܡܢ ܩܛܝܢܐ ܡܬܪܟܢܝܢ ܐܝܟ ܡܪܓܐ ܕܣܩܠܐ ܕܠܐ ܡܟܠܐ. ܐܠܐ ܒܝܢ ܩܛܝܢܐ ܗܦܟܠܐ
ܡܡܟܠܝܢ ܒܝܬܐ ܕܡܫܝܚ. ܘܡܢ ܒܝܢ ܐܝܘܬܐ ܚܟܡܬܐ ܡܫܘܕ ܒܗ ܒܗܘܝܐ ܐܡܪ. ܡܛܠ
ܒܗ ܕܒܝܢ ܚܫܒܐ ܩܛܝܢܐ ܕܡܬܪܓܫܢܘܬܐ: ܚܙܬܐ ܐܡܪܬܐ ܘܫܡܥܐ ܘܪܝܚܐ ܘܛܥܡܐ ܘܓܫܬܐ: ܡܡܟܠܐ
ܗܘܐ ܡܬܠܐ ܕܒܝ: ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܢܦܫܐ ܚܘܫܒܐ ܕܡܢ ܒܒܪ ܒܝܢ ܕܟܣܝܐ ܕܢܛܥܝܢ ܒܗܘܢ ܘܢܩܒܠܝܢ
ܗܫܘܒܗܘܢ. ܢܣܒܐ ܒܗ ܡܢܗ ܕܒܘܣܝܐ. ܕܐܝܟܐ ܡܢܗܘܢ ܚܙܪ ܡܬܦܫܝܢ ܒܗܘܐ ܗܘܐ ܗܠܝܢ
ܗܠܝܢ ܚܫܒܐ ܕܡܢ ܩܛܝܢܐ ܡܫܒܠ ܗܫܒܘܢܗܘܢ: ܘܡܬܦܫܝܢ ܘܕܟܝܢ ܒܗ ܒܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ
214b ܕܒܗܘܢ ܚܙܬܐ ܡܬܐܣܝܐ ܡܬܒܠܗܬܐ ܘܡܚܘܬܢܘܬܐ ܕܚܫܐ ܡܬܒܠܬܐ ܕܒܝ. ܗܘ ܒܗ ܕܐܦ
ܡܚܒܠ ܗܘ ܕܡܢ ܡܫܡܥܐ ܗܘܐ. ܒܗܘ ܕܗܘܐ ܩܛܝܢܐ ܒܟܠ ܗܫܘܠܐ ܩܛܝܠܐ: ܘܡܒܝܢ ܘܩܛܝܢ
ܒܗ ܒܫܡܥܐ. ܘܒܗܘ ܚܙܬܐ ܡܬܐܣܝܐ ܡܬܒܠܗܬܐ. ܡܢ ܚܙܬܐ ܒܝܬ ܕܫܘܦܪܐ ܕܒܟܠ ܡܫܒܠ ܘܐܦ
ܡܕܝܢ ܕܒܒܪܐ. ܘܗܘܝܐ ܘܐܦ ܡܢ ܕܒܢܬܐ ܘܐܦ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܒܝܢܝ: ܠܝ ܒܛܠܒܬܐ ܘܠܝ ܒܪܘܚܐ
ܕܐܒܝܢ ܕܠܐ ܒܒܢܝܢ ܒܒܢܝܐ ܕܚܙܐ ܚܙܐ ܡܢܗܘܢ. ܕܡܢ ܡܒܠܬܐ ܒܝܢ ܢܒܢܝܢ: ܘܡܢ ܩܛܝܢܐ ܘܡܢ
ܒܩܛܝܢܐ. ܗܘܝ ܡܠܠ ܒܗ ܒܗܝ ܐܠܐ ܠܝ ܒܗܘܐ ܩܒܠܐ ܒܒܘܣܐ. ܒܗܘ ܕܐܝܬ ܕܦܫܝܛ ܡܬܒܠܐ ܡܫܒܠܐ
ܡܢ ܪܘܚܐ. ܘܒܪܫܡܬܗ ܐܝܠܢ ܐܝܟܬܐ ܘܒܪܘܡܬܐ ܘܡܫܬܐܢܐ ܒܪܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܕܡܬܡܚܝܠܐ ܢܫܡܗ ܡܢ
ܕܚܠܬܗ. ܒܝܢܐ ܕܡܬܡܥܝܢ ܒܡܘܬܐ. ܕܗܘܐ ܒܗ ܒܚܝܐ ܡܢ ܚܙܬܐ. ܘܒܝܢ ܗܫܘܪܬܐ ܕܟܐܒܐ
ܡܥܒܪ ܒܗ ܒܥܒܕܘܗܝ. ܘܡܒܠܬܐ ܒܗ ܕܒܝܬܐ ܒܟܠܗ ܒܒܪܐ ܕܚܝܐ. ܢܫܐ ܕܒܗܝܢ ܘܒܝ. ܘܡܢ
ܡܠܝܢ ܡܫܘܬ ܒܗ ܒܚܝܐ ܡܬܡܒܠܐ ܕܒܝ: ܘܒܗ ܡܫܝܠܬܐ ܐܣܛܪܝܢ ܐܝܟ ܢܫܘܐܬܐ ܐܡܪ. ܗܘܐ ܒܝ
ܒܡܫܒܚܐ ܕܡܫܒܚܘܢ ܕܐܠܗܐ ܢܗܘܐ. ܒܗܫܘܠܐ ܕܪܡܘܬܗ ܕܒܟܡܐ ܗܘܐ ܡܬܪܒܝ. ܒܝ ܕܝ
ܒܝܬܐ ܢܗܘܐ ܒܐܘܪܚܐ ܡܬܪܒܝ. ܒܝ ܕܝ ܒܪܟܬܐ ܢܗܘܐ. ܒܢܘܗܪܐ ܕܠܐ ܕܡܘܐ ܗܘܐ. ܗܘ ܕܡܬܒܪܐ
ܕܡܬܡܗ ܕܐܠܗܐ. ܗܘ ܗܘܐ ܗܘܝܐ ܢܫܐ. ܐܦ ܡܚܫܒܬܐ ܕܗܩܠܐ. ܘܐܦ ܦܘܪܫܢܐ ܕܗܩܠܐ: ܒܝܢ

Digitized by Google

und Anfang und Fortschreiten kennen. Die Trinität schaut alles zugleich und zwar schon ehe es geschaffen ist, wie die Sonne, die alles ungehindert bestrahlt und ihr Blick trifft alles Geschaffene gleichmäßig, vor seiner Schöpfung und jetzt, und sie schaut auch was aus ihm in der Zukunft werden wird. „Auch ist sie nicht aus vielen Naturen zusammengesetzt, wie die Körper“ d. h. | aus den vier 214a Elementen wie alles Sichtbare und Körperliche; wie dieses in seinen Arten verschieden ist, so ist auch die Erkenntnis bei ihm verschieden.... „Es ist bei ihr auch nicht so wie bei der Erkenntnis in den körperlosen Wesen“, die Anfang und Fortschritt kennen; wenn sie träge sind, verdunkelt sich ihre geistige Erkenntnis wie beim Satan und den Dämonen. „Denn die Trinität ist in allen Stücken erhaben über allen Gewordenen, sie kennt keine Veränderung in irgend einer ihrer Erkenntnisse“, das ist eine Erläuterung zu dem ersten; sie kennt keine Veränderung zu Höheren oder zu Niederen. Dementsprechend können auch ihre Erkenntnisse nicht die Art der Erkenntnisse bei den Geschöpfen haben, denn ihre Erkenntnis ist wesentlich und alle ihre Gedanken kommen ihr wesentlich zu, die Trinität ist unvergleichlich: „O Gott, wer ist Dir gleich!“

20. ܦ. ܡ. *Δια των πεντε αισθησεων του νοος λογισμους δεχομενου βλεπωμεν δια τινος αυτων μαλλον σκληρυνονται προς τον νουν· ο και γνωστον οτι δι' ακοης γινεται ει λογος φοβερος καρδιαν ταρασσει ανδρος καθως λεγει Σολομων* (prov. 12, 25).

Auch hier haben wir eine Widerlegung der Toren in dem Beweise, daß wir eine vernünftige, über die Sinne erhabene Natur haben, die der Sinn aller Sinne ist und daß wir nicht nur wie die unvernünftigen Tiere alle von den Sinnen uns treiben lassen, sondern mit Hilfe der Sinne durch unsere angeborene Vernunft zur Erkenntnis kommen. Hierfür gibt er einen schlagenden Beweis in seinen Worten: weil durch die bekannten fünf Sinne die Vernunft in uns d. h. die Seele, die Gedanken von außen vermittels der auf die Vernunft einwirkenden Dinge als Träger ihrer Erkenntnis, aufnimmt, so wollen wir sehen, durch welchen Sinn diese Gedanken besonders verwirrend auf die Vernunft einwirken; hierbei kommt die vernünftige Anlage der Seele in uns besonders zur Erscheinung. | Das ge- 214b schieht offenbar durch das Gehör, insofern durch diesen Sinn ein quälender Gedanke einzieht und die Seele beunruhigt; dadurch tritt ihre Vernünftigkeit besonders hervor. Vor dem Anblick eines Knüppels fürchtet sich der Hund und überhaupt die Tiere, ebenso vor dem Geschrei oder dem häßlichen Geruch und Geschmack dessen was schädlich ist; vor dem Wort aber und ausgesprochener Drohung fürchten sich nur vernünftige Wesen. Kommt es doch vor, daß einer aus der Ferne ein hartes Wort hört und sofort ihn das Fieber und die Dysenterie überfällt, mancher stirbt sogar vor Furcht. Bei einem Tiere ist das nicht der Fall. Er bekräftigt seine Behauptung durch das Schriftwort prov. 12, 25.

21. Im folgenden erhebt er das vernünftige Wesen in uns noch höher im Unterschied zu den durch ihre Natur gebundenen Tieren:

ܦ. ܡ. *Ο νους εν τηι των θεου εντολων θρησκειαι γενομενος εν τηι των κατα τουτον τον κοσμον πραγματων νοησει διαγει· εν δε τηι γνωσει γενομενος εν τηι θεωριαι αναστρεφεται· εν δε τηι προσευχηι γενομενος εν τωι ανειδεωι φωτι γινεται ο τοπος θεου ονομαζεται· ουτος δε οραι των νοηματων την τε συμφωνησιν και την διαφοραν δια της θεωριας των φυσεων και των υπερ τας φυσεις τουτεστι των σωματων και των ασωματων και της ουσιωδους γνωσεως.*

Er will wieder zeigen, daß wir in uns ein vernünftiges Wesen haben, das, wenn es will, immer mehr zur Erkenntnis fortschreitet. Wenn die Vernunft — das ist dieses Wesen — die Gebote Gottes im Sichtbaren erfüllt — das ist

Digitized by Google

ܠܐܘܪܚܐ ܕܦܬܓܡܐ ܘܕܚܒܠ ܡܢ ܦܬܓܡܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܕܓܘܫܡܢܝܐ ܘܠܐ ܓܘܫܡܢܝܐ. ܘܢܝܚܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܢ. ܚ.
ܗܢܘ ܡܢ ܗܘ ܢܦܫܐ ܕܢܦܘܩ ܕܐܝܬ ܒܗ ܡܢܐ ܢܘܚܡܐ: ܕܒܪ̈ܝܬܐ ܡܬܬܘܡܢ ܠܐܘܪܚܬܐ ܕܢܝܚܬܐ
ܠܝ ܢܦܫܐ. ܗܘܐ ܒܗ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܡܢܐ ܢܘܚܡܐ ܕܒܗ: ܡܢ ܒܡܫܒܚܢܐ ܕܡܬܩܪܝܢܘܢ ܕܐܠܗܐ ܢܗܘܐ
ܒܗܘܢ ܘܡܬܢܗܪ: ܒܗܘܢ ܕܗܘܘ ܦܘܫ ܠܐܒܘܗܝ ܕܒܢܝܚܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܒܫܘܡܠܝ ܒܗܢ ܕܒܟܢܫܐ
ܗܘܐ ܡܬܒܪܝ. ܘܐܝܟ ܡܢܐ ܕܢܦܫ ܦܘܩܕܢܐ ܘܦܪܚܝ ܡܬܬܪܐ. ܡܬܒܪܐ ܡܢ ܢܦܫܐ. ܘܢܗܘܪܐ ܢܦܫܗ
ܒܫܘܡܠܝ ܕܗܘܝ ܡܢܒܪܢܘܬܐ ܕܒܗܘܢ ܟܠ. ܘܡܪܓܫ ܘܐܦ ܒܢܦܫܗ ܘܡܫܬܡܠܐ. ܕܡܢܐ ܪܒܐ ܠܗܘܪ̈ܐ
ܠܓܒܝܢܗ ܕܐܠܗܐ ܘܦܘܪܢܣܗܘܢ ܒܗܢܐ ܓܒܐ ܘܡܢܝܢܬܐ: ܒܗܘܢ ܡܬܗܘܢ ܦܬܓܡܐ 215a
ܡܦܩܢܐ ܕܪܓܐ ܘܐܘܪܚܐ ܕܐܬܩܦܣܐ. ܕܡܢ ܗܘܐ ܠܝ ܡܬܒܪ ܒܗ ܒܫܘܡܠܝܗ. ܡܬܒܪܐ
ܒܪܘܚܬܐ ܕܢܝܚܬܗ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܡܢ ܒܗܢ ܒܢܝܚܬܐ ܒܬܐܘܪܚܐ ܡܬܒܪܐ. ܘܐܡܪ ܕܡܢ ܒܗܢ ܢܬܡܢܘܢ
ܒܢܝܚܬܐ ܡܫܡܬܐ ܘܪܘܚܢܬܐ. ܡܬܡܠܠ ܒܗܕܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܡܬܒܪܐ ܒܢ ܓܘܫܡܐ ܕܪܘܚܐ ܕܒܗܘܐ
ܒܗ: ܕܦܪܝܫ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܒܗܢ ܕܩܕܝܫܝܢ: ܘܕܢܝܚ ܦܘܪܩܢܐ ܕܦܬܓܡܐ ܢܘܚܡܬܐ ܡܢ ܕܦܪܝܢ
ܒܗܘܢ. ܘܐܦ ܡܬܒܗܪ ܒܫܘܡܠܝ ܕܡܬܐ. ܡܢ ܒܗܢ ܒܪܒܘܬܐ ܢܗܘܐ ܗܘ ܕܚܒܠ ܡܢ ܓܒܐ.
ܒܗܘܪܐ ܕܠܐ ܕܡܝܐ ܗܘܐ. ܗܘ ܕܡܬܩܪܐ ܕܡܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܟܠ ܡܬܘ ܒܗܢ ܙܒܢ ܘܐܘܪܚܐ
ܘܡܩܦܠ ܘܓܒܝܬܐ. ܗܘ ܗܘܐ ܗܘܝܠ ܕܒܗܘܪ ܦܘܪܩܢܐ ܐܬܝܗܒ ܒܒܗܘܢ ܡܬܓܠܐ.
ܘܢܪܐ. ܓܒܝܢܐ ܕܪܘܚܐ: ܡܚܡܝܐ ܕܣܘܟܠܐ ܕܝܕܥ ܒܗ ܒܗܝܐ: ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܒܒܬܐ ܕܗܒܢ
ܕܡܬܦܪܢܣ: ܐܦ ܦܘܪܫܐ ܕܒܗܘܢ ܣܘܟܠܐ: ܕܐܝܟ ܡܬܝܕܥ ܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢ ܦܬܓܡܐ ܘܪܘܚܐ. ܘܦܪܫ
ܒܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܚܝܐ ܘܕܚܒܠ ܡܢ ܚܝܐ ܕܡܬܚܝܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܕܓܘܫܡܢܝܐ ܘܠܐ ܓܘܫܡܢܝܐ. ܘܢܝܚܬܐ
ܐܠܗܝܬܐ ܗܝ ܕܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܢܦܫܐ ܕܒܫܡܝܢ ܘܐܪܥ. ܡܢܗܘܢ ܕܢܗܝܪܐ ܓܘܫܡܢܝܬܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܠܐܟܐ
ܦܓܪܢܐ ܒܒܢܝܢܐ ܡܡܪܒܝܢ. ܗ. ܚ. ܒܟܠ ܡܪܟܐ ܘܐܬܬܩܢܐ ܕܒܪ̈ܝܬܐ ܡܬܡܢܝܢܐ ܡܬܚܫܒ ܒܗܢ
ܠܐܪ̈ܙܐ ܒܢܝܐ ܐܝܟ ܕܒܝܫܘܬܐ ܡܬܕܢܐ. ܡܢܗܘܢ ܒܗܢ ܕܢܗܝܪܐ ܕܠܐ ܒܪܚܡܐ ܕܡܢ ܫܠܝܐ ܘܠܐܪ̈ܙܐ ܒܢܝܐ:
ܐܘ ܒܝܕ ܐܘܓܢܗ ܕܒܗܘܢ ܡܬܚܫܒ ܒܗܢ. ܐܝܟ ܒܗܢ ܕܒܝܬ ܓܘܫܡܢܝܬܐ ܦܓܪܢܝܢ ܒܗܢ. ܐܝܟ ܗܘ
ܕܒܗܘܐ ܐܒܘܗܝ ܕܢܒܝܐ: ܡܒܗܘܐ ܡܢ ܦܫ ܢܦܫܗ ܐܡܪܢ ܠܐܒܪܗܡ. ܘܐܝܟܢ ܕܡܬܚܙܐ ܒܗܢ ܡܬܝܕܥܐ ܒܗܢ
ܣܘܟܠܐ ܕܪܘܚܢܝܐ ܡܬܪܐ ܕܓܘܫܡܢܝܬܐ. ܡܢܗܘܢ ܒܗܢ ܒܟܠܗܝܢ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܗܘܐ ܗܘܐ ܕܒܗ
ܡܬܪܢܐ ܕܐܝܟ ܕܐܝܬܐ ܐܒܗܘܢ: ܘܐܬܒܪܟ ܡܢ ܡܠܟܘܬܐ ܕܒܝܬܐ: ܘܐܬܬܠܝ ܒܒܗܬܐ ܡܢܝܚܬܐ.
ܡܬܠ ܓܒܪ ܡܬܒܪܬܗ ܓܘܫܡܐ ܦܓܪܗܘܢ ܘܐܡܪ ܗܘܝܐ. ܘܠܐ ܒܗܢ ܕܐܬܡܠܝ ܒܗ ܘܐܬܒܐܝܐ.
ܕܒܗܝܐ ܒܦܪܘܩܐ ܢܚܫܐ ܠܡܒܥܐ ܒܗ ܗܘ ܦܢ ܕܗܘܝܐ ܗܘ. ܘܐܦ ܐܠܐ ܓܒܪ ܡܪܝܡ ܕܡܬܪܚܡ ܒܟܢ
ܕܡܚܡܕ. ܡܬܒܪܟܘܢ ܗܘ ܡܒܦܬ ܦܪܘܩܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܕܠܐ ܢܚܒܠܢ ܓܘܫܡܐ. ܢܒܝܐ ܓܒܪ 215b
ܡܬܚܡܬܗ. ܘܡܬܪܐ ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ: ܕܡܬܠ ܓܒܝܢܘܬܐ ܕܐܝܟܢ ܕܠܐ ܡܬܬܢܝܢ: ܐܘ ܒܒܪܟܬܐ ܡܬܓܒܐ:
ܐܘ ܒܛܘܒܐ ܕܡܒܪܟܢܘܬܐ ܕܦܫܘܦ ܦܬܪܐ ܡܬܪܒܝܢ ܒܟܢ ܐܪ̈ܙܐ ܒܦܩܐ: ܒܡܬܦܝܐ ܘܡܬܒܠܐ
ܕܓܒܗ ܦܘܪܫ. ܘܡܢܗܘܢ ܒܗܢ ܐܪ̈ܙܐ ܓܒܝܢܐ ܒܒܢܝܢܐ ܡܡܪܒܝܢ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܗܘܐ ܒܒܗܪܐ
ܕܐܒܪ̈ܗܡ ܓܘܫܡܐ ܐܝܟ. ܘܐܝܟ ܕܡܫܬܡܠܐ ܗܘܐ ܠܡܬܒܪܢܐ ܦܬܝܢ ܐܠܗܐ ܗܘ ܕܐܫܦ ܡܢܝ. ܐܝܟܢܐ
ܕܡܬܒ ܒܐܘܓܒܝܢ ܕܒܗܘܢ. ܡܢ ܗܘܠܐ ܕܡܒܪܟ ܐܬܝܐ ܡܢ ܡܢܝ. ܐܬܦܢܝ ܒܢܦܫܬܗܘܢ
ܕܦܬܓܡܐ ܩܢܒܐ. ܗܘܝܐ ܒܗܢ ܕܐܬܦܪܐ ܐܬܒܪܟܢܐ ܗܘ ܠܡܬܒܪܢܐ ܦܬܝܢ: ܠܐ ܘܠܐ ܗܘܐ ܕܠܐܬܪܐ ܡܢ ܗܘܐ
ܐܬܦܪܐ ܒܓܘܫܡܐ ܕܢܒܝܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܢܝܚܘܬܗ. ܗܘܝܢ ܠܐܬܪܐ ܢܦܫܬܐ ܐܝܟ ܩܘܫ ܕܡܢܝܐ. ܢܦܫ
ܠܐܦܫ ܒܗܘܐ ܡܬܝܒܐ ܕܒܡܬܒܝܢ: ܡܬܠ ܡܦܬܚܝܬܗܘܢ ܕܒܝܘܡܐ. ܒܗ ܒܡܢܘܬ ܕܢܓܢܐ
ܕܒܪ̈ܝܬܐ ܡܬܡܢܝܢܐ ܕܢܦܫ ܠܐܦܫܐ ܒܗܢܘܢ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܙܒܢ ܒܟܠܗ ܕܡܢ ܦܘܪܫܢ ܡܬܪܐ: ܘܓܒܝܢܘܬܐ
ܕܡܢ ܦܓܪ̈ܝܐ: ܘܦܘܪܫܢܐ ܕܒܪ̈ܝܬܐ ܡܬܡܢܝܢܐ ܡܢܗܘܢ ܒܗܢܘܢ ܗܘ ܒܝܫ ܒܟܠ: ܐܝܟ ܕܢܬܒܪܟ

der Anfang zur göttlichen Erkenntnis —, so wandelt sie in dem Verständnis dieser Welt. Je mehr sie in Tugendübung die Gebote Gottes hält, desto reiner wird sie von den Leidenschaften; ihre Seele wird erleuchtet durch das Verständnis von der Regierung des All, sie bemerkt bei sich selbst wie wunderbar Gott für das Allgemeine und das Einzelne | sorgt im Wechsel der Zeiten und im Wandel [215a] der Elemente. Beharrt sie bei diesem Dienst der Tugend, steigt sie höher in der Erkenntnis, wie er sagt: „ist sie in der Erkenntnis, so wandelt sie im geistigen Schauen" d. h. zu der verborgenen geistigen Erkenntnis gelangt, wandelt sie im geistigen Schauen, durch den Geist geleitet. Er führt sie in die Erkenntnis der höheren Dinge ein, lehrt sie den Unterschied der Vernunftwesen, die ihr etwa nahe kommen; auch wird sie durch das Verständnis der Schrift erleuchtet. „Ist sie im Gebet über den einzelnen Dingen, dann schwebt sie im Lichte", wo es keine Bilder und Vorstellungen gibt, an dem sog. Orte Gottes. Dort schwindet jede Regung, jeder Hauch, jedes Bild. Wer dieser Wohltat teilhaftig geworden ist, steht auf der Höhe und schaut in der Offenbarung des Geistes die Einheit der Erkenntnis darin, daß Gott die einheitliche Ursache aller Weltregierung ist, — und auch die Verschiedenheit aller von den einzelnen Naturen angedeuteten Erkenntnisse: er unterscheidet die Erkenntnis des Natürlichen und des Uebernatürlichen d. h. des Körperlichen und des Körperlosen und jene unaussprechliche wesentliche Erkenntnis.

22. ܟ. ܒ. *Των πειρασμων οι μεν επιθυμησεις οι δε σωματικα αλγη τοις ανθρωποις προςαγουσιν.*

Behandelt kurz die verschiedenen Arten der Kämpfe der Dämonen wider uns. Die Versuchungen, die nicht aus eigenem Willen, sondern von Satan, den Dämonen und ihren Werkzeugen kommen, sind einesteils Lüste. So war es bei den Ureltern und bei dem Herrn, dem Anfänger unsres Lebens; so müssen die Einsiedler täglich mit bösen Gedanken und Begierden kämpfen. Teils sind es Nöte, so bei jenem Korinther, der mit seines Vaters Weib Ehebruch trieb und deshalb aus der Kirche ausgeschlossen, in große Seelennot und Qual geriet; von ihm schreibt Paulus II Cor. 2, 7. 10 f. | Mit derartigem bedrängen uns die Dämonen [215b] in der Einsamkeit unsrer Zelle, aus Anlaß dessen, was wir verloren haben, oder in der Verzagtheit, oder in der Erinnerung an unsre bösen Taten. Andre Dämonen bekämpfen die Menschen mit leiblichen Schmerzen; so war es bei dem ersten Streiter, dem seligen Hiob, oder bei dem Weib, das achtzehn Jahre gichtbrüchig gewesen war, ehe der Herr sie heilte: Luc. 13, 11 ff. Um es kurz zu fassen: diese drei Arten der Versuchung, gleichsam die Haupttruppen (?) sind sehr stark bei den wahren Einsiedlern wegen ihres einsamen Lebens, nicht nur die mannigfachen Anfechtungen der Lust, sondern auch die verschiedenen Arten der Seelennot infolge von Verzagtheit, des Fernseins von aller Kultur und der mannigfachen Krankheiten; der Bösewicht bringt sie über sie, wenn Gott es zuläßt, zur Prüfung der Menschen, zu seiner eigenen Schande und zur Offenbarung seines bösen Triebes.

23. ܟܓ. *Ο νους τοτε μεν απο νοηματος προς νοημα μεταγει τοτε δε απο θεωριας προς θεωριαν και αυθις απο νοηματος προς θεωριαν και απο θεωριας προς νοημα· εστι δε οτε απο καταστασεως της υπερ τα ειδη προς νοημα η προς θεωριαν μεταβαλλεται και απο τουτων παλιν προς την υπερ τα ειδη καταστασιν επαναβαινει· τουτου δε προςευχης καιρωι τυγχανει.*

Neben dem Hinweis auf die freie vernunftbegabte Natur in uns und darauf, daß unser Simmen und Denken bei uns nicht wie bei den Tieren gebunden ist,

56*

Digitized by Google

ܠܒܘܚܪܢܐ ܘܡܫܝܚܘܬܗ ܒܫܒܬܐ ܘܡܚܪܬܗ ܡܕܢܚܐ. ܢܦܠ ܕܒܗܢܝܢ ܘܠܒܬܐ. ܗܘܐ ܓܝܪ ܒܠܒܝ. ܡܢ
ܣܘܟܠܐ ܠܣܘܟܠܐ ܡܥܠܐ. ܘܒܠܒܝ ܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܠܬܐܘܪܝܐ. ܘܠܘܩܒܠ ܡܢ ܣܘܟܠܐ ܠܬܐܘܪܝܐ. ܘܡܢ ܠܐܘܪܚܐ
ܠܣܘܟܠܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܐܡܪܢ ܕܡܢ ܐܡܘܬܐ ܕܠܐ ܕܡܘ. ܒܟܠ ܣܘܟܠܐ ܐܘ ܒܟܠ ܠܐܘܪܚܐ ܡܬܦܠܐ. ܘܡܢ
ܗܠܝܢ ܠܘܩܒܠ ܠܐܡܘܬܐ ܕܕܠܐ ܕܡܘ ܡܬܒܠܠܐ. ܗܕܐ ܕܝܢ ܦܘܫܩܐ ܒܗ ܒܠܒܝ ܕܒܘܠܐ. ܢܝ. ܒܗܝ ܗܝ
ܡܕܡ ܕܡܫܘܐ ܕܐܝܬ ܒܝ ܡܢܐ ܚܙܘܐ ܘܣܘܟܠܐ ܘܡܠܠܐ: ܘܒܗ ܒܝܕ ܒܟܝܘܡ ܐܡܪ ܚܘܟܡܝ
ܘܗܢܘܢ ܘܪܘܚܐ ܕܒܗ ܐܝܟ ܦܘܠܚܢܐ ܕܫܪܝܪܐ. ܐܠܐ ܘܐܦ ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܒܝ ܟܠܗ ܕܒܢܝܐ ܡܫܠܡ
ܘܪܘܚܢܐ ܕܢܦܫܐ: ܕܟܡܠܐ ܡܬܦܠܚܝܢ ܡܢ ܐܦܝܗ ܠܟܠܟܠܐ ܘܢܘܗܪܗ ܡܕܝܠ: ܕܟܘܠܗܝܢ ܐܬܪܐ
ܢܦܫܢ. ܗܘܐ ܒܗ ܗܘ ܕܒܝܬ ܒܟܠܐ ܢܝܫܪܐ ܕܒܦܝܪܐ: ܘܒܗ ܒܢܦܫܐ ܕܒܗ ܡܥܠܐ ܗܘܐ
ܡܬܦܪܢܣ: ܐܬܝܕܥ ܘܢܘܗܪ ܒܡܫܝܚܘܬܗ: ܘܐܬܒܒ ܒܗ ܒܪܘܚܘܬܗ ܒܟܠܗ ܡܢ ܦܓܪܐ ܘܩܢܝܢܐ. 216[a]
ܒܠܒܝ ܒܗ ܡܢ ܣܘܟܠܐ ܠܣܘܟܠܐ ܡܥܠܐ ܕܡܢ ܡܕܡ ܕܐܣܬܠܩ ܒܗܕܐ ܕܒܘܠܐ ܐܘ ܒܡܠܐ ܘܡܠܘܬܐ
ܕܣܒܪܘܬܗܘܢ: ܐܘ ܒܠܒܝ ܡܬܩܢܢܐ ܕܒܗܘܢ ܟܠܗ: ܘܕܐܝܟܐ ܠܐܘܪܚܐ ܘܫܠܝܚܘܬܐ ܘܡܠܦܢܘܬܐ:
ܡܬܐܪܒܝܢ ܘܡܫܬܠܡܢ ܡܠܘܬ ܗܠܝܢ ܡܬܬܪܡܝܢܬܐ ܡܢ ܗܘ ܡܫܚܐ ܒܪܘܚܐ ܣܡܝܟܐ: ܕܦܠܓܝܢ
ܘܡܬܦܠܓ ܘܡܢܬܐ ܒܗܘܢ: ܘܡܬܕܪܫܐ ܘܡܒܝܢ ܘܡܠܘܐ ܘܡܓܕܝ ܒܡܠܘܐ ܗܘܐ ܠܐܪܐ ܠܐܘܪܐ. ܡܢ
ܗܘܐ ܒܗܝ ܗܘܦܟܐ ܣܘܟܠܐ ܕܒܗܕܐ ܕܒܘܠܐ ܘܡܢܝܢܐ ܘܪܘܚܐ ܘܡܬܝܒܠܐ ܕܡܢ ܒܢܝܗܘܢ. ܡܥܠܐ
ܠܣܘܟܠܐ ܕܐܝܬܝܗ ܘܐܝܢܐ: ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܒܝܬܗ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܢܗܘܘܢ ܒܗܝ ܟܠܝܢ
ܠܐܠܗܐ. ܘܡܢ ܒܪܝܬܗ ܡܬܡܨܝܢ ܒܗ. ܘܒܠܒܝ ܓܝܪ ܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܠܬܐܘܪܝܐ ܡܥܠܐ. ܘܐܡܪ ܕܡܢ ܚܙܬܐ
ܪܘܚܢܝܬܐ ܒܚܙܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܒܡܕܡ ܐܚܪܝܢ. ܘܒܬܪܟܢ ܐܦ ܘܦܫܩܐ ܦܓܠܝܢ ܚܕܐ ܚܕܐ ܡܢ ܕܒܩܠܐ
ܕܡܬܐ: ܘܪܘܚܐ ܘܡܬܝܒܠܐ ܕܒܗܘܢ ܕܒܗ ܚܟܡܬܐ ܕܟܝܢܐ. ܘܠܘܩܒܠ ܕܒܡܫܝܚܘܬܗ ܢܣܬܝܒܪ. ܐܝܟܢ
ܕܒܗ ܘܒܗܬܗ ܡܫܬܠܡܢ ܘܩܪܒܝܢ ܘܡܫܬܘܝܢ. ܘܟܕ ܣܡܝܟܐ ܗܘ ܡܠܐܟܐ ܕܐܬܐܝܠ ܒܗ ܘܒܗܬܗ.
ܘܡܢܗ ܘܐܝܟ ܕܚܙܝܬܐ ܐܬܘܬ ܒܗ. ܘܟܕ ܠܘܩܒܠ ܡܢ ܒܪܘܚܐ ܒܢܝܐ ܕܣܘܦܬܗܘܢ ܕܥܠܡܐ ܒܢܝܬܐ.
ܘܐܝܟܢ ܐܢܘܢ ܦܓܪܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟ ܗܝ ܒܟܠܗܘܢ ܘܠܐܟܠ ܡܬܩܪܒܝܢ ܡܢܝܢ ܒܗ ܒܣܘܟܠܐ
ܕܡܪܘܚܐ. ܘܠܘܩܒܠ ܡܠ ܕܦܓܪܐ ܒܡܬܠܐ ܡܪܢܐ ܘܡܫܬܠܡܐ ܐܝܟܢ ܕܡܬܒܢܝܢ ܘܦܓܪܝܢ ܒܗܘܢ.
ܡܦܠܓ ܘܐܦ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ ܕܩܠܐ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܫܡܫܐ ܕܡܢܗ ܣܘܟܠܐ: ܗܟܢܐ ܘܐܦ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗ
ܕܡܪܘܚܐ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܦܓܪܐ ܘܫܡܫܐ: ܘܡܪܘܚܐ ܘܫܡܫܬܐ: ܘܡܪܘܚܐ ܘܡܬܝܒܠܐ ܘܡܢܝܢܐ ܘܐܡܪܐ ܘܐܬܒܠ
ܘܡܪܘܚܐ ܕܕܐܝܟ ܗܟܢ: ܐܝܟܢ ܕܚܙܝܐ ܡܬܚܙܝܐ ܘܫܡܫܐ ܡܦܠܓ ܡܕܝܠ ܢܘܗܪܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗܘܢ:
ܘܡܬܬܠܐ ܗܝ ܡܢ ܣܘܟܠܐ ܡܢܝܢܐ ܘܦܓܪܗܘܢ. ܘܠܘܩܒܠ ܒܗ ܡܢ ܣܘܟܠܐ ܠܬܐܘܪܝܐ. ܘܡܠ ܒܗ
ܕܐܫܬܡܠܝ ܕܗܘܐ ܡܕܡ ܡܢ ܠܒܪܐ ܐܘ ܡܢ ܡܠܘܐ ܐܫܬܡܥ. ܡܫܬܡܠܐ ܘܐܦ ܡܥܠܐ ܒܟܠ ܠܐܘܪܚܐ ܕܒܗ 216[b]
ܕܗܘ ܡܠ ܕܐܬܝܠܝ ܐܘ ܐܫܬܡܥ: ܕܡܢܗ ܘܡܬܬܠܐ ܒܗ. ܒܗ ܒܟܠܗܘܢ ܡܬܢܚܝܢ ܘܡܬܒܢܝܢ ܕܒܪܘܚܐ. ܐܠܐ
ܘܡܢ ܕܒܝܬܐ ܕܘܣܡܝܢܐ. ܐܝܟ ܡܠܐ ܗܘ ܕܚܕܐ ܦܘܠܚܢܐ ܦܓܪܗܘܢ. ܕܒܗ ܣܘܟܠܐ ܘܐܦ ܠܐܘܪܚܐ.
ܘܐܝܟ ܗܠܝܢ ܚܙܘܐ ܐܚܪܢܐ ܕܒܗ ܡܬܝܒܠܐ ܡܫܡܠܝܐ ܕܒܢܝܐ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܚܙܐ ܡܬܟܢܫܝܢ ܒܡܠܐܟܐ
ܕܡܢ ܒܢܝܐ ܘܒܗܝܢ ܦܫܛܐ: ܡܫܡܠܝܐ ܕܕܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܘܡܢ ܠܐܘܪܚܐ ܒܗ ܒܣܘܟܠܐ. ܘܐܦ ܗܕܐ ܒܢܝܢ
ܐܝܟ ܐܡܪܢ ܕܡܬܝܒܠܐ ܦܠܚܝܢ ܒܢܝܢ. ܕܡܢ ܕܚܙܐ ܡܕܡ ܚܙܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ. ܠܘܩܒܠ ܦܠܐ ܒܗ
ܒܟܠ ܣܘܟܠܐ ܕܒܗ ܕܚܙܐ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܐܬܝܠܝ ܒܟܠ ܦܘܠܚܢܐ ܕܐܬܐܠ. ܚܙܐ ܗܘܐ ܒܢܝܢ ܚܙܬܐ
ܪܘܚܢܝܬܐ ܒܝܬܝܐ. ܘܡܢ ܕܠܐ ܐܫܬܡܠܝ ܕܡܢܗ ܕܚܙܐ ܐܬܦܢܝ ܠܐܬܪܐ ܡܢ ܐܬܪܐ ܕܐܬܐܠ ܒܗ ܣܘܟܠܐ
ܕܡܕܡ ܕܚܙܐ. ܒܪܘܚܐܠ ܒܗ ܦܠܐ ܒܗܘܐ ܚܙܘܐ ܗܘܐ. ܘܠܘܩܒܠ ܡܠ ܕܒܬܪܐ ܒܗ ܠܬܐܘܪܝܐ
ܪܘܚܢܝܬܐ. ܡܫܡܠܐ ܦܠܐ ܒܗ ܡܕܡ ܒܟܠ ܣܘܟܠܐ. ܐܘ ܕܗܠܝܢ ܒܩܠܒܠܐ ܡܕܡܐ ܦܩܕܢ ܕܐܡܪ
ܒܡܪܝܢܘܬ. ܐܘ ܕܒܟܠܗܘܢ ܕܒܗܘܢ ܕܒܢܝܐ: ܒܡܬܠܡܢܘ ܒܡܬܝܒܠܐ ܘܪܘܚܐ ܕܒܗܘܢ: ܕܒܢܝܢ

belehrt er uns über das geheime geistige Leben des Einsiedlers, wie es in der Stille geführt wird von denen, die der Welt gekreuzigt sind, in ihrer Vernunft erleuchtet sind und jene Geheimnisse wahrnehmen. Die Vernunft, die durch lange Askese Leibes und der Seele | gereinigt und im strahlenden Glanze über 216a die Vorstellung der Sinnenwelt erhaben ist, „eilt einmal von einem Verständnis zum andern". Wenn sie nämlich diese Sache verstanden hat, die Naturen und die Eigenheiten ihres Wirkens, oder wie wunderbar und zweckdienlich das sichtbare All in Bewegung gesetzt wird von jenem verborgenen weisen Schöpfer, der da wirkt und verwandelt und zum Leben bringt und nährt und erhält auf jede Weise, — von diesem Verständnis des Sichtbaren geht sie über zu einem andern und wieder einem anderen u. s. w., zur Förderung ihrer Erkenntnis in den göttlichen Dingen, wie geschrieben stehet: „sie sollen Gott suchen; in seiner Schöpfung werden sie ihn finden". „Ein andermal wieder eilt sie von einer Erkenntnis zur andern" d. h. von einem geistigen Schauen zum andern; sie betrachtet die geheimnisvolle Lehre, welche jede einzelne Natur mit ihren Bewegungen und Aenderungen in der Zeit darstellt und sie erkennt, was in der eigenen geheimnisvollen Tiefe vorgeht, ob der Gedanke, der sich in ihr regt von Engeln stammt und welche Erkenntnis er darstellen soll, oder ob es böse Erinnerungen dämonischer Gedanken sind, welche schändliche Dinge sie darstellen, woher sie kommen und in welchen Abgrund sie führen. Wenn sie die Schrift liest und das Geschriebene und seine Einwirkungen auf die Vernunft versteht, dann empfängt sie auch den tieferen Sinn der Worte und sieht ein, daß dieser tiefere Sinn etwas anderes ist, als das wörtliche Verständnis; so ist es bei den Begriffen: das Ungesäuerte und das Gesäuerte, der Acker und der Schatz, der Weinberg, das Netz, das Wasser, das Lamm, die Tür u. s. w. Von diesen Dingen empfängt die erleuchtete Vernunft im geistigen Schauen den tieferen Sinn, der hoch steht über dem einfachen Wortsinn. „Dann wieder einmal geht sie von dem Verständnis zum geistigen Schauen über". Wenn sie also erkannt hat, daß etwas von Gott oder einem Engel geschehen ist, dann geht sie | zur Auffindung 216b des tieferen Sinnes des Geschauten oder des Geschehenen über; das geht so nicht nur, wo es sich um geschaffene Dinge handelt, sondern auch bei Offenbarungen des Geistes, z. B. bei jenem Tuch, das Petrus schaute, wobei er mit dem Verständnis zugleich auch den tieferen Sinn erfaßte. So war es auch bei den andern Gesichten der Heiligen und aller Propheten, vgl. Jos. 5, 13 f. „Sie geht auch über von dem tieferen Sinn zum Verständnis". Auch das geschieht oft mannigfaltig, daß die Vernunft nach dem geistigen Schauen (tieferen Sinn) zum Verständnis der Vision sich wendet. So erging es dem Daniel; er hatte in der Offenbarung den tieferen Sinn erschaut, weil er aber das Gesehene nicht verstanden hatte, wurde einer beauftragt, es ihm zu erklären. Nach dem geistigen Schauen wendet sich die Vernunft zum Verständnis dessen, was sie in der Heiligen Schrift beständig liest, oder sie sucht den Wechsel und die Bewegungen in der Schöpfung zu ergründen, um daraus geistige Nahrung für ihr Wachstum in der Erkenntnis zu gewinnen. So antwortete der selige Antonius einem Frager: Mein Buch, o Weiser, ist die Natur der Schöpfung und es liegt mir offen, so oft ich die Worte Gottes lesen will, wie geschrieben steht: die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Der Art ist das Wesen der Seele und das Schauen der Vernunft. Wie das körperliche Sehen unmöglich ist ohne Licht und ohne es nicht von einem Gegenstand zum andern übergeht, so ist es auch mit dem Schauen der Seele: sie kann nicht in seliger Ruhe sein, wenn nicht im Gebete jenes unaussprechliche Licht

Digitized by Google

ܢܗܘܘܢ ܡܟܝܠ ܒܗ ܠܐܝܢܐ ܕܒܡܫܝܚܐ ܘܒܐܠܗܘܬܐ ܕܝܠܗ: ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܛܘܒܢܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܕܒܗܝ ܗܘ ܕܡܠܟܘ. ܕܡܠܟܐ ܟܠ ܕܒܗ ܐܠܗܘܬܗ ܐܘ ܢܦܫܐ. ܦܝܫ ܕܗܘܝܢ ܕܗܘܐ.
ܘܡܛܠ ܒܗ ܐܡܪ ܕܬܒܥܐ ܐܢܐ ܕܐܬܪܐ ܒܫܡܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܐܡܪ. ܕܢܦܫܐ ܡܫܟܚܐ
ܡܫܡܠܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܗܝ ܕܗܘܐ ܡܢܗ ܕܢܦܫܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܒܗܝܢ. ܘܕܐܡܪ ܕܢܬܚܙܐ ܗܘܐ ܡܬܒܥܝܢܘܬܐ
ܠܐ ܡܫܟܚܐ ܕܒܗ ܗܘܐ ܐܘ ܗܝ ܐܝܬܐ. ܘܡܢ ܚܙܬܐ ܕܗܘܐ ܕܒܗܝ ܒܗܝ ܐܚܪܬܐ ܠܗܝܐ. ܗܟܢܐ ܘܐܦ
ܚܙܬܗ ܕܢܦܫܐ. ܠܐ ܡܫܟܚܐ ܕܬܗܘܐ ܘܬܗܦܘܟ: ܐܠܐ ܐܢ ܡܐ ܕܢܬܚܕ ܒܚܕܐ ܒܢܝܢ ܕܒܗܝ ܗܘ ܢܘܗܪܐ
ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ: ܕܡܛܠ ܡܬܬܕܝܢ ܘܡܬܦܪܫ: ܒܥܠܡܐ ܩܕܝܫܐ ܘܙܕܝܩܐ ܘܡܫܬܒܚܐ. ܘܡܫܡܠܝܢ
ܒܗܘܢ ܒܝܕ ܡܫܝܚܐ. ܘܗܟܢܐ ܘܒܗ ܒܐܝܠ. ܘܐܦ ܒܪܘܚܢ ܗܢܐ ܡܫܟܚܐ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܕܡܛܠ ܗܟܢܐ
ܕܡܢ ܡܬܦܠܓܐ ܒܣܟܘܠܐ ܕܬܗܘܐ ܠܝ ܡܢ ܡܠܝܠܐ ܡܬܦܠܓܐ: ܐܘ ܡܢ ܒܩܘܒܠܐ: ܐܘ ܡܢ ܗܘܝܢ ܕܡܢ ܡܠܐܟܐ. 217a
ܗܢܐ ܒܗ ܒܗܝ ܠܐܝܢܐ ܕܒܗܝ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܡܬܚܘܝܐ ܘܡܬܝܕܥܐ ܡܢ ܕܪܓ ܒܪܓ: ܘܡܛܠ ܡܬܦܠܓܐ ܘܡܢܐ
ܡܢ ܡܬܦܠܓܐ. ܘܡܛܠ ܘܡܬܚܙܝܐ ܒܕܡܘܬ ܒܚܙܘܐ ܡܫܬܚܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ. ܕܐܦ ܒܗ ܕܝܢ
ܐܝܟ ܕܡܢ ܠܐܝܢܐ ܕܠܐ ܕܝܠܗ. ܒܗܝ ܗܘܝܐ ܐܘ ܒܗܝ ܠܐܝܢܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܘܐܡܪ ܕܐܦ ܐܝܟ ܕܡܢ
ܠܐܝܢܐ ܘܒܝܕܘܬܐ ܕܗܘ ܡܬܚܙܐ ܘܡܬܚܘܐ: ܕܡܫܬܚܠܦ ܒܚܕܐ ܕܒܗܝ ܒܚܝܠܐ ܗܝ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܠܐ ܕܝܠܗ
ܕܟܠ ܡܢ ܬܚܝܬ ܡܢ ܗܘܐ. ܡܛܠ ܕܢܚܬ ܒܗ ܗܘܝܐ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܗܢܐ ܒܗ ܡܬܚܙܐ
ܒܗܝ ܗܘܝܐ ܕܗܘܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢ. ܐܘ ܒܗܝ ܡܬܚܙܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ: ܘܡܛܠ ܕܡܬܚܘܝܐ ܕܐܦܪܝܐ
ܬܘܒܐ ܘܐܬܚܙܝܬ ܕܡܫܬܡܠܝܐ. ܐܘ ܒܗܝ ܠܐܝܢܐ ܢܘܗܪܐ ܒܡܬܚܘܐ ܒܐܝܢܝܢ ܕܠܝܬ: ܘܒܡܫܬܡܠܝܐ
ܘܒܡܬܚܙܝܢ ܒܫܡܝܐ ܘܐܦ ܒܫܘܦܪܐ ܐܦܝܐ: ܘܒܡܫܬܡܠܝܢ ܢܘܗܪܗ ܒܫܡܝܐ ܐܝܟ
ܕܬܚܙܐ ܒܡܬܚܘܐ: ܠܝ ܡܢ ܒܒܪ ܘܐܦ ܡܢ ܒܪܗ. ܘܡܢ ܗܘܝܢ ܒܗܢ ܠܗܘ. ܒܡܬܚܙܐ ܕܠܐ ܕܝܠܗ
ܡܬܡܠܠܐ. ܕܐܡܪ. ܕܡܢ ܗܘܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܠܝ ܗܟܢܐ ܐܬܚܙܝܘ ܐܘ ܠܐܝܪܘܬܐ. ܒܗܝ ܠܐܝܢܐ ܕܠܐ ܕܝܠܗ
ܡܬܡܠܠܐ ܡܬܚܙܐ ܕܝܢ: ܕܡܬܚܙܝܐ ܘܡܬܚܘܝܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܘܡܫܬܡܠܝܢܐ ܒܥܠܡܐ ܩܕܝܫܐ ܙܕܝܩܐ ܘܡܫܬܒܚܐ
ܘܡܫܬܡܠܝܐ. ܘܗܘܐ ܡܬܚܙܐ ܢܘܗܪܗ ܒܟܠܗ ܡܢ ܬܚܘܬ ܦܝܫܐ ܒܠܥܠ ܕܠܐ ܡܬܡܠܠܝܢ. ܘܐܝܟ
ܘܐܦ ܚܘܒܐ ܘܢܟܝܢ ܒܠܚܘܕ ܗܘ ܗܘܐ ܕܒܗܝ ܡܫܬܡܠܝܬܐ ܗܘܝܢܐ ܒܬܚܘܝܬܗ ܐܡܪ. ܗܘܐ ܒܗܝ
ܒܚܝܠܐ ܚܘܒܐ ܒܗ ܒܒܪ ܕܒܗܝ ܒܚܝܠܐ. ܒܗ ܒܗ ܒܟܠ ܚܝܠ. ܘܒܗ ܕܝܢ ܐܬܚܙܝܘ
ܡܫܬܡܠܝܢ. ܘܒܗ ܐܝܟ ܕܪܓܐ. ܘܐܦܠܐ ܕܢܬܚܙܘܢ ܒܚܝܠܐ. ܘܐܦܠܐ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢ ܕܡܢ ܐܝܬܝܢ ܐܘ ܡܢ
ܗܘܝܐ ܠܐܝܠܝܢ: ܐܘ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟܢܐ ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܕܐܝܬ ܚܘܒܐ ܕܒܗܝܢ. ܐܠܐ ܡܫܬܡܠܝܬܐ ܗܝ
ܕܐܠܗܐ ܡܫܟܚܐ ܒܪܘܚܐ. ܒܚܝܠܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܕܒܪܢܫܐ. ܘܒܚܘܒܐ ܒܒܪܐ ܕܡܬܚܙܝܐ. ܘܒܗ
ܠܐܦ ܡܫܝܚܐ ܐܬܚܙܝ ܡܫܬܡܠܝܐ ܘܐܦܠܐ ܕܚܝܠܐ. ܐܠܐ ܗܘܐ ܚܘܒܐ ܒܗ ܒܡܬܚܙܐ ܒܫܡܝܐ. ܒܚܝܠ
ܕܒܗܝ ܒܚܝܠܗ. ܘܒܚܝܠܐ ܕܚܝܠ ܘܐܦܠܐ ܢܬܚܙܐ: ܡܛܠ ܕܐܬܡܠܝܬ ܒܫܡܝܐ ܡܢ ܡܠܬܗ ܢܘܗܪܐ ܐܝܬܝܐ: 217b
ܘܡܢ ܡܠܬܗܘܢ ܒܚܝܠܐ ܘܬܚܘܝܬܐ ܕܡܫܬܡܠܝܬܐ: ܘܒܗܝ ܐܠܗܐ ܕܡܫܬܡܠܝܐ ܒܚܝܠܗ ܒܟܠ ܚܝܠܐ ܕܡܬܚܙܝܐ:
ܘܡܬܚܙܐ ܢܘܗܪܗ ܒܗ ܒܡܫܬܡܠܝܬܐ. ܘܒܗ ܒܗܝ ܒܚܝܠܐ ܢܘܗܪܐ. ܕܝܢ ܗܘ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܗܘ
ܡܫܬܡܠܝܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܕܗܝ ܡܬܚܙܝܐ ܡܫܬܒܚܐ. ܢܘܗܪܐ ܕܒܫܡܝܐ ܘܐܦ ܕܒܟܠ. ܘܡܢܗܘܢ ܒܗ ܕܠܐ ܠܐܝܢܐ
ܕܟܠ ܗܘܝܐ: ܘܠܐ ܠܐܝܢܐ ܕܗܝ ܐܠܗܐ ܚܙܝܬܐ ܘܡܫܬܡܠܝܬܐ: ܒܟܠܗܘܢ ܡܢ ܬܚܝܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܒܒܪܝܬܐ
ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܘܡܬܡܠܝܐ: ܘܐܦܠܐ ܕܡܫܬܡܠܝܘܗܝ. ܒܟܠܗ ܡܢ ܬܚܝܬܐ ܘܒܪ ܐܢܫܘܬܐ
ܡܫܟܚܝܢ ܒܚܝܠܐ ܕܐܝܬܘܬܐ ܗܘܐ ܢܗܘܘܢ ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܐܝܟ ܕܐܝܬܘܬܐ ܐܡܪ. ܒܚܝܠܐ ܗܘܐ ܡܛܠܠ
ܗܘ ܕܒܢ ܡܫܟܚܐ ܡܢܗ. ܡܫܬܡܠܝܢ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܠܐܝܢܐ ܕܒܗܘܢ ܒܟܠܐ. ܐܦ ܕܝܢ ܒܚܘܒܐ ܕܡܫܬܡܠܝܐ
ܡܛܠܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܫܬܡܠܝܢ ܒܠܐܝܢܐ ܕܒܗ. ܘܗܘܐ ܗܝ ܗܝ ܡܢ ܦܘܠܘܣ ܐܡܪ: ܕܐܦ ܡܫܬܡܠܝܢ
ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܡܬܡܫܚܝܢ ܕܒܫܡܗ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܢܚܐ. ܐ. ܡ. ܢ. ܘ. ܗܢܐ ܗܟܝܠ ܕܗܢܐ ܗܘܐ

über ihr aufgeht, alle unruhigen Bewegungen in ihr stillt und die Sinne verstummen läßt. Ganz ebenso geht es auch bei diesem unsern innern Leben: wenn die Vernunft die Erkenntnisse schaut, die die Vorstellungen in ihr hervorrufen, stammen sie nun von Engeln, oder aus Erinnerungen oder von | Dämonen, dann 217[a] wendet sie sich zu dem höhern Schauen und zum geheimen Gebet, das sie von Stufe zu Stufe fördert. Die Vernunft zerstört alles Sinnenfällige vor ihren Augen und erhebt sich im Gebet bis zum Throne der Majestät. „Bisweilen wendet sie sich von dem Zustand, der keine Bilder und Vorstellungen kennt, zur Erkenntnis oder zum höhern Schauen“ d. h. von dem Zustand jener seligen schweigenden Ruhe im Gebet, wo sie frei ist von allem Sinnenfälligen, wendet sie sich nach dem Verschwinden jenes Lichtes dem Verständnis des Sichtbaren zu, dem Studium der Schrift, dem Meditieren über die Lehre der Väter und dem Gottesdienste, oder sie wendet sich dem geistigen Schauen zu: sie versenkt sich in die Zukunft, bleibt im stillen Gebet unter Kasteiungen, betrachtet geistig alles, was von außen oder von innen in der Vernunft Vorstellungen hervorruft. „Davon erhebt sie sich dann wieder zu dem Zustand des Absoluten“, d. h. von aller Erkenntnis oder allem höheren Schauen erhebt sich die reine Vernunft zu jenem Zustande, der in ihr alle Unruhe, alle Sinnesempfindungen und alle Gedanken zum Schweigen bringt, so daß sie über dem Irdischen im Unaussprechlichen schwebt. Wann und wie sie zu diesem seligen Geschenke kommt, drückt er so aus: „das wird ihr nur zu Teil in der Stunde des Gebetes“. Also nicht in jeder Stunde, und nicht sie kann es erzwingen mit ihrem Willen oder ihrem Eifer, auch ist der Vorschmack der künftigen Seligkeit nicht die Folge von Belehrung durch andere oder von angestrengtem Meditieren oder menschlichen Gedanken; sondern es ist eine Gnadengabe Gottes, uns Erdenwürmer zu stärken durch den Trost der Hoffnung. Es ist auch nicht ein Werk der Natur oder des Willens, sondern es fällt der Vernunft zu aus Gnaden nur im Gebete, und in reiner Versenkung | ohne Zerstreuung, wenn der Mensch von aller irdischen Be- 217[b] schäftigung losgelöst ist, und der Sinn allein in Gott versenkt ist und seine Gedanken im Flehen nach ihm sich ausstrecken. Bei solchem geistigen Gebet geht über ihr das Freude spendende Licht der Gottheit auf.

24. Das geistige Schauen der Schöpfung ebenso wenig wie das jenes verborgenen erhabenen Wesens wird den Geschöpfen ohne die Gnade Gottes zu teil, auch vermögen sie nicht durch ihre Reinheit sich über die Bilder und Hüllen zu erheben zu jenem lauteren Orte in der Höhenluft der Freiheit; das sagt er im Folgenden:

ܓ. ܒ. ܦ. ܠ. *Την λογικην φυσιν την δια δικαιοσυνης αποθανουσαν ανιστησιν ο χριστος δια της παντων των κοσμων θεωριας· ο δε πατηρ την ψυχην την χριστου θανατον αποθανουσαν δια της αυτου θεωριας ανιστησι· τουτο δε εστιν ο Παυλος λεγει· ει απεθανομεν συν χριστωι πιστευομεν οτι και συνζησομεν αυτωι.*

Die Unterscheidung, daß Chr. auferwecke und daß der Vater auferwecke, soll nicht bedeuten, daß der eine diese, der andere jene auferwecke, sondern soll uns belehren, daß die Herrschermacht des Vaters und des Sohnes dieselbe ist, so spricht der Sohn selbst: Joh. 5, 21. Dasselbe meint Paulus: „es ist ein Gott Vater, von dem alles ist und wir durch ihn, und ein Herr J. Chr., durch den alles ist und wir durch ihn“ (I Cor. 8, 6). Die zwei sind eins im Wirken, ob-

Digitized by Google

ܕܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ ܘܕܡܫܝܚ ܐܒܐ. ܒܗ ܟܠܗ ܐܝܟ ܗܘ ܕܗܘܐ ܒܟܠܗܘܢ ܡܫܝܚ: ܘܗܘܐ ܒܟܠܗܘܢ. ܐܠܐ
ܕܢܫܬܡܠܐ ܒܢ. ܕܗܝ ܗܘ ܚܝܠܐ ܡܫܡܠܝܢܐ ܕܐܒܐ ܘܒܪܗ ܡܕܝܠܝܘܬܗ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܦ ܗܘ ܡܪܢ
ܐܡܪ. ܕܐܝܟܢܐ ܕܐܒܐ ܡܫܝܚ ܡܢܬܐ ܘܡܫܝܚܐ ܒܗܘܢ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܒܪܐ ܠܐܚܝܢ ܕܙܟܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟ ܗܝ
ܕܡܢܗ ܕܡܫܝܚܘܬ ܥܠ ܠܐܡܪܢܐ. ܕܝܢ ܗܘ ܐܠܗܐ ܐܒܐ: ܕܟܠ ܡܢܗ ܘܡܢ ܒܗ: ܘܡܢ ܡܪܝܐ ܡܫܝܚ
ܡܫܝܚܐ. ܕܟܠ ܒܐܝܕܗ ܘܡܢ ܒܐܝܕܗ: ܡܢ ܚܕܐ ܐܝܬ ܠܐܠܗܘܬ ܚܕܐ ܡܫܘܕܥܘܬܐ: ܐܦ ܐܝܟ ܒܗܘܢ
ܡܫܘܕܥܐ ܕܡܫܡܠܐ ܘܡܕܝܢܘܬܐ. ܕܗܟܢܐ ܐܦ ܗܘܢܐ ܐܡܪ ܠܡܫܝܚܐ ܐܘܓܪܝܣ. ܒܡܫܝܚܐ ܡܠܟܐ ܗܘ
ܕܒܝܬ ܡܫܡܠܐ ܡܢܗ ܘܡܠܐ ܡܢ ܠܡܫܝܚ ܘܡܢ ܒܗܘܢ ܒܒܘܢܝܐ: ܘܒܗ ܒܐܫܡܠܐ ܕܡܠܐ ܢܗܪ
ܢܫܡܗ ܒܒܫܡܐ ܗܢܐ: ܘܡܛܠ ܙܡܝܗ ܒܐܫܡܝܢܘܬܐ ܕܡܛܠ ܐܠܗܐ. ܡܫܝܚ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܡܢ
ܒܝܬ ܡܢܬܐ ܕܠܐ ܡܕܝܢܬܐ. ܒܝܬ ܠܐܪܥܐ ܕܟܠܗܘܢ ܒܒܢ̈ܝܐ ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܒܝܬ ܚܙܬܐ ܡܒܒܠܢܬܐ ܕܟܠܗܘܢ 218a
ܗܦܟܐ ܘܪܦܝܐ ܘܡܒܕܩܢܘܬܐ ܘܪܚܡܐ ܡܫܬܒܚܐ: ܕܢܫܡܫ ܘܢܕܝܢ ܒܗܢ ܗܠܝܢ ܡܬܩܪܝܢܘܬܐ ܕܒܗܘܢ
ܟܠ. ܘܐܝܟ ܗܝ ܕܡܢ ܠܡܫܝܚ ܡܥܠܝܐ ܐܬܐܡܪܬ. ܕܐܬܡܠܝ ܕܡܫܝܚ ܘܡܛܠ ܡܢ ܒܝܬ ܡܢܬܐ ܘܢܬܝܗܒ ܒܗ
ܡܫܝܚܐ. ܒܗܢ ܕܒܗܘܢ ܡܬܒܪܢܘܬܐ ܕܒܥܒܪ ܘܡܕܝܢܘܬܐ ܕܗܘܬ ܠܐܠܗܐ ܡܒܬܐ ܒܗܢ ܡܢ ܐܝܟܢܐ
ܕܢܫܒ ܒܫܒܝܢܗ: ܐܬܒܝܢܗ ܘܐܬܒܪܝܘ ܒܗ ܗܠܝܢ ܐܪܙܐ ܘܐܬܐܡܪܬ ܕܒܗܘܢ ܟܠ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܢܫܘܩ
ܒܢܝܐ ܕܒܟܬܒܐ. ܕܐܬܒܝܢ ܡܢܗ ܦܓܪܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܘܐܬܐܡܪܬ ܘܫܡܝܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܕܐܬܪܡܘ ܐܝܟ
ܕܠܐܪܐ ܘܪܘܚܢ ܠܦܓܪܐ ܐܡܪ. ܕܡܫܬܘ ܒܗܘܢ ܒܪ. ܘܢܨܚܘܢ ܡܛܠ ܒܗܢ ܡܫܝܚܐ ܠܐܠܗܐ.
ܐܒܐ ܒܗܢ ܒܢܫܐ ܕܡܫܬܐ ܡܫܠܡ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܫܝܚ ܒܐܬܪܐ ܕܒܗ. ܘܐܦ ܗܘܢܐ ܕܐܡܪ ܡܢ
ܡܢܬܐ ܢܦܫܐ: ܘܒܟܠ ܡܢܐ ܡܠܟܐ. ܟܕ ܐܝܟ ܗܘ ܕܦܪܨܘܦܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܡܢܐ ܡܠܟܐ. ܕܗܘ ܐܦ ܗܝ
ܡܢܐ ܗܝ ܡܠܟܐ. ܐܠܐ ܒܕܘ ܗܘ ܗܘܐ ܕܩܕܡܝܐ ܒܠܒܝܒ ܒܪܝܟܬܐ. ܕܗܟܢܐ ܢܫܬܟܚܘܢ ܡܢܬܐ
ܕܩܕܡܝܗܘܢ ܘܐܝܟ ܒܕܘ ܡܠܟܐ. ܘܡܢ ܦܩܕܘ ܦܪܨܘܦ. ܡܫܡܠܐ ܚܕ ܗܘ ܒܪܝܟܐ. ܐܝܟ ܗܝ
ܕܢܫܡܗ ܘܐܘܣܝܗ ܕܒܪܢܫܐ ܕܡܢ ܚܕܐ ܗܝ: ܒܠܐܡ ܦܩܕܘ ܡܠܟܐ. ܘܐܝܟ ܗܝ ܕܒܫܪܐ ܘܦܓܪܐ:
ܘܐܪܙܐ ܘܪܘܚܐ ܡܫܪܐ ܕܕܐܝܟ ܗܘܒܢ. ܘܗܝ ܕܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ. ܟܕ ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܒܐ ܠܐ ܡܫܝܚ. ܐܠܐ
ܕܢܫܘܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢܐ. ܡܫܘܐ ܚܝܠܐ ܡܫܡܠܝܢܐ ܘܪܒܢܐ ܕܚܕܐ ܐܝܬܘܬܐ. ܘܒܡܫܝܚܐ ܐܝܬ ܡܫܘܕܥܐ
ܘܐܦ ܕܐܪܙܐ ܕܒܒܢܝܐ. ܡܛܠ ܡܢܗ ܐܝܬܐ. ܐܒܐ ܒܗܢ ܒܢܫܐ ܕܡܫܬܐ ܡܫܠܡ ܘܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚ
ܒܐܬܪܐ ܕܒܗ. ܗܘܢܐ ܕܝܢ ܒܗܘܢ ܕܐܬܒܪܝܬ ܥܠܘܗܝ ܘܡܛܠ ܕܐܝܬ ܒܗ: ܘܕܒܝܬܗ ܘܡܫܡܠܐ ܘܡܢܝܢܐ.
ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܪܢ ܒܐܒܐ ܕܫܡܝܐ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܕܒܝܬ ܕܒܗ ܐܠܐ ܕܒܟܝ ܢܗܘܐ. ܘܡܫܡܠܐ ܐܡܪ. ܠܝ ܢܫܡ
ܒܫܡܗ ܘܐܦ ܒܫܡܗ ܢܬܒܪܟܘܢ ܘܢܫܬܡܠܘܢ. ܘܗܟܢܐ ܐܦ ܒܫܡܐ ܐܚܪܝܢܐ ܗܘܝܘ ܡܢ ܗܘ ܫܡܠܐ.
ܐܬܩܪܝ ܒܗܢ ܒܪ ܒܫܡܗ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܒܫܡܐ. ܕܐܝܟܢܐ ܕܡܢ ܢܫܬܘܕܥ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܒܝܬ ܡܢܬܐ
ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܬܝܗܒ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܚܝ ܒܢܝܐ ܢܘܪܐ ܢܗܘܝܢ. ܒܝܬܐ ܒܗܢ ܕܡܛܠ ܡܢܬܐ ܗܘܝܐ 218b
ܕܡܫܝܚܐ ܫܡܪܝܬܐ ܐܦ (?) ܕܚܝܠܐ: ܘܡܪܕܘܬ ܒܒܫܡܐ ܕܪܘܚܐ. ܡܫܝܚ ܒܗ ܐܒܐ ܒܐܬܪܐ
ܕܒܗ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܒܚܝܠܐ ܕܚܝܘܬܐ ܘܢܗܝܪܘܬܐ ܕܐܬܟܬܒܬܐ ܕܒܟܠ ܡܢ ܠܒܪ ܗܦܟܝܐ.
ܘܡܬܟܫܦܝܢ ܒܢܝ ܙܟܘܬܐ. ܒܗܘ ܠܐܪܙܐ ܠܐܡܪܐ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܐ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܒܗܢ ܕܡܢ ܫܡܠܝܐ
ܐܡܪܬ: ܕܠܝ ܡܫܬܡܫܝܢ ܒܗܢ ܡܫܝܚܐ: ܡܫܡܠܝܢ ܕܐܦ ܒܫܡܗ ܢܚܐ. ܘܗܘ ܢܗܘܪ ܗܘ ܫܡܠܐ.
ܕܒܗ ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܠܐ ܒܝܬ ܡܢ ܐܢܬܝ ܕܡܫܠܐ ܐܠܐ ܐܢܫܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܠܐ ܗܘܐ ܒܗ
ܒܗܘ ܕܟܠ ܒܐܝܕܗ ܘܟܠ ܡܬܒܪܝܘ: ܘܒܝܬܐ ܡܢܘܬܐ ܐܒܠܗ ܒܡܫܝܚܘܬܐ: ܕܒܪܐ ܕܢܫܝܗܘܢ
ܒܫܡܐ ܡܬܦܪܫܝܢ. ܘܗܟܢܐ ܗܘ ܐܬܝܐ. ܘܐܠܗܘܬܗ ܐܬܡܠܝܬ ܒܡܫܝܚܘ ܘܡܫܡܠܐ. ܘܡܢ
ܦܪܨܘܦ ܚܝܘܬܐ ܒܟܠ ܐܢܫܘܬܗ ܐܡܪ ܗܘܢܐ ܡܫܠܐ ܐܘܓܪܝܣ. ܕܗܐ ܕܒܫܡܝܢ ܘܡܫܡܠܐ. ܘܒܐܝܬܐ
ܕܐ ܡܫܡܫ ܒܪܢܫܐ ܒܫܡܐ ܒܗ ܐܫܬܘܐ ܒܫܡܠܬܐ ܕܫܡܠܐ ܘܠܐ ܕܡܢܗ ܘܒܟܠ ܡܢ ܠܒܪ ܗܦܟܝܐ

Digitized by Google

wohl man die Personen und die Wirkungsart bei ihnen unterscheidet. So redet auch hier Euagrius. Die vernünftige Natur, die in Wahrheit gestorben ist und sich von allem Irrwahn des Vergänglichen freigemacht hat und nicht zum Scheine sich von der Welt losgesagt und ihr Kreuz um Gottes willen in der „Fremde“ getragen hat, die weckt Chr. vom Tode der Unwissenheit | durch das (218a) geistige Schauen aller Welten auf d. h. aller der Wandlungen und Wirkungen und alles Wechsels, in dem hier alles Sichtbare verfließt. Das meint der Apostel mit den Worten: „wache auf, Schläfer, und stehe auf von den Toten, so wird dich Chr. erleuchten“ (Eph. 5, 14). Denn durch die innige Vereinigung des Gott-Logos mit der Menschennatur sind uns die Geheimnisse im All offenbart worden, vgl. Eph. 3, 18. Von denen, die vorläufig andeutungsweise gereinigt sind, redet er also: ihr seid auferstanden und euer Leben ist verborgen mit Chr. in Gott Col. 3, 3. „Der Vater weckt die Seele, die den Tod Chr. gestorben ist, durch seine Erkenntnis auf“. Wenn er hier Seele sagt und oben vernünftige Natur, so soll sie dadurch nicht etwa von jener unterschieden werden, vielmehr lieben es erkenntnisreiche Lehrer so mit ihren Ausdrücken zu wechseln, gerade so wie die Schrift es auch macht; die Worte sind verschieden, aber der Inhalt ist derselbe. Andere Beispiele der Art sind Seele und Geist, Fleisch und Leib, Luft und Wind u. s. w. Der Ausdruck „Chr. weckt auf“ soll nicht sagen, daß der Vater nicht aufweckt, sondern bezeichnet, wie oben, die Gleichheit der Macht und des Wollens in dem einen Wesen, und daß in Chr. ein Hinweis liegt auf die höhere Erkenntnis der Welten wegen seiner menschlichen Natur. „Der Vater weckt die Seele, die den Tod Chr. gestorben ist, durch seine Erkenntnis auf“, d. h. die, die sich und alles an ihr, ihren Willen, ihr Denken und ihr Leben ihm ergeben hat, wie Chr. im Leiden sprach: nicht mein Wille, sondern deiner geschehe, und Paulus schreibt: wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden u. s. w. Auch von einem andern Standpunkt aus ist der Gedanke derselbe: wir sind mit ihm in der Taufe begraben zum Tode, damit gleich wie Chr. von den Toten auferstanden durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln, Röm. 6, 4. | Den also, der diesen Tod (218b) Chr. nach der Wirklichkeit und nach der Gesinnung stirbt, und der vergänglichen Welt gekreuzigt ist, weckt der Vater durch seine Erkenntnis d. h. durch das geistige Schauen der Trinität über allen irdischen Eindrücken, auf; im Gebet wird er von jener unsagbaren und unbegreiflichen Wonne ergriffen. Das meint Paulus mit den Worten: wenn wir mit Chr. sterben, glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden Röm. 6, 8. Der Inhalt ist klar; nicht die Gottheit Chr. starb irgend eines Todes, sondern seine Menschheit vgl. Hebr. 2, 10. Der Tempel wurde zerstört, und seine Gottheit stellte ihn wieder her; von der unio aus legt hier Euagrius seiner Menschheit den Tod bei.

25. Auf folgende Weise kann sich der Mensch jenen absoluten, von allem materiellen und allen Vorstellungen freien Zustand verschaffen.

ܒ. ܠ. *Οταν ο νους τον παλαιον ανθρωπον αποθηται και τον καινον δια χαριτος ενδυηι τοτε και την καταστασιν αυτου προσευχης καιρωι οψεται ομοιουμενην σαπφειρωι και ειδει ουρανου· ουτος εστιν ο υπο των πρεσβυτερων Ισραηλ τοπος του θεου ωνομασμενος οις εν τωι ορει εφανη.*

Wenn die Vernunft den alten, durch die Lüste des Irrtums verderbten Menschen, seinen ganzen ungesetzlichen Wandel samt seinen bösen Gedanken ablegt und den neuen in strahlender Reinheit nach dem Ebenbilde des Schöpfers

Digitized by Google

ܐܡܪ. ܟܠ ܕܗܘܐ ܦܠܚ ܠܒܪܢܫܐ ܠܒܫܐ ܘܚܝܒܐ ܡܢ ܫܠܝܘܬܐ ܠܒܗ. ܘܡܛܠ ܐܦ ܐܡܠܘܬܗ
ܠܒܝ ܕܟܠܬܐ ܢܦܠ. ܡܢ ܕܡܢܐ ܠܟܣܦܐ ܐܘ ܠܓܘܪܐ ܕܡܚܝܐ. ܗܝ ܕܕܘܡܝܐ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܩܘܡܐ
ܕܫܪܝܪܐ ܐܬܬܘܬܐ: ܕܠܗܘܢ ܐܬܝܗܒ ܠܦܘܬ. ܝ. ܥ. ܟܠ ܠܗ ܕܗܘܐ: ܗܘܐ ܓܝܪ ܡܢܐ ܡܬܠ
ܦܠܚ ܠܒܪܢܫܐ ܠܒܫܐ ܕܐܬܚܠܦ ܒܝܬ ܓܒܝܬܐ ܕܠܗܘܢ: ܘܠܒܘܫܗܘܢ ܘܩܘܫܡܘܗܝ ܕܕܠܐ ܢܦܘܩ
ܠܗ ܣܘܥܪܢܐ ܦܫܝܛܐ: ܘܚܝܒܐ ܕܐܬܘܗܝ ܡܬܪܓܫܐ ܘܒܗܝܐ ܠܒܝܫܘܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܦܪܘܫܗ:
ܗܘ ܕܡܢ ܠܒܝܬܐ ܘܒܝܫܘܬܐ ܕܐܘܚܐ ܠܟܠܗ ܘܐܕܝܫ: ܐܝ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܗܝ ܕܡܢ ܠܒܢܝܐ ܠܥܠܡܐ
ܡܕܡܐ ܠܟܝܬܐ ܘܠܡܐܬܘܬܐ ܕܡܢ ܠܒܪ ܠܒܝܬ: ܘܡܬܐܪܝܢ ܠܗ ܘܡܬܐܡܪܐ ܗܘ ܫܘܦܪܐ ܡܠܟܐ
ܕܐܠܦܘܢ ܠܗ. ܘܡܛܠ ܠܗܢ ܐܦ ܐܡܠܘܬܗ ܠܒܝ ܕܟܠܬܐ ܢܦܠ. ܡܢ ܕܡܢܐ ܠܒܝܬܘܬܗ. ܘܡܬܠܓܘܬܗ
ܘܡܫܪܓܝܐ ܕܡܘܬܗ. ܠܟܣܦܐ ܘܓܘܪܐ ܕܡܚܝܐ. ܕܠܒܗ ܠܗ ܚܕ ܡܢ ܐܢܫ ܠܒܝܫܐ ܘܡܘܬܒܬܐ.
ܗܝ ܠܗܢ ܕܕܘܡܝܗ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܩܘܡܐ ܕܫܪܝܪܐ ܐܬܬܘܬܐ. ܗܝ ܕܡܛܠ ܐܬܬܘܗ ܕܐܡܪܬ ܠܒܬܐ. 219ª
ܕܣܓܗ ܠܗܢ ܡܠܟܝܢ ܦܟܐ ܕܟܠܗ ܫܪܝܪ ܠܐܠܗܐ: ܘܐܝܟ ܬܘܠܕܘܬܗ ܐܝܟ ܠܒܪܐ ܕܠܒܬܐ
ܕܦܟܐ: ܘܐܝܟ ܓܘܦܐ ܕܡܚܝܐ ܒܕܡܘܬܐ ܘܒܨܪܐ. ܕܕܡܬܗ ܠܗܢ ܕܐܠܗܐ ܚܝܗ. ܗܘܐ ܓܝܪ
ܡܢܫܬܗ ܠܓܒܝܐ ܘܠܗ ܡܢܗ. ܠܗܘ ܕܡܢܗ ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܐܬܘܗܝ ܠܒܠܗܘܢ ܠܟܠ. ܕܕܡܬܗ
ܓܝܪ ܕܡܬܓܠܐ ܠܗ ܒܝ ܐܬܝܬ. ܠܟܠ ܕܡܢܐ ܘܢܦܫܐ ܡܪܝܡܐ ܠܟܬܒܐ: ܕܒܗ ܡܬܬܟܠ ܢܘܗܪܗ
ܠܟܣܦܐ ܓܘܒܝܐ ܕܢܒܥܬܐ ܗܝ ܡܚܟܡܬܐ: ܘܪܝܚܐ ܘܦܫܛܐ ܠܗ ܠܒܝ ܕܟܠܬܐ ܠܒܓܘܪܐ ܗܘ ܠܐ
ܡܬܟܠܝܢ. ܢܦܠ ܕܠܟܘܪܝܢ ܘܡܬܐ. ܠܐ ܡܫܡܫ ܗܘܐ ܕܢܚܐ ܕܕܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܠܒܣܡܗ: ܐܠܐ ܐܬܠܒܫ
ܡܢ ܠܟܘܢ ܫܦܠܐ ܕܡܬܬܪܝܣܬܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܡܬܟܠܐ ܡܢ ܗܠܝܢ: ܡܠܐ ܡܬܬܠܒܫ ܡܢ ܬܢܝܐ ܗܠܝܢ
ܕܡܫܡܫܝܢ ܠܗ ܠܒ ܠܒܘܪܝܫܗܘܢ. ܠܪܘܚܐ ܡܬܦܓܡܢܬܐ. ܘܠܟܢܝܐ ܦܝ ܕܢܦܫ ܡܢܗ ܠܒ
ܡܬܦܪܐ. ܘܐܦ ܠܒܣܘܟܠܐ ܫܪܝܪܐ ܠܒ ܠܡܐܪܐ ܕܐܡܪ. ܘܠܗܢ ܐܡܪ ܠܒܪܐ. ܡܢ ܢܦܫ ܠܗ
ܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܢܝܬܐ ܠܒܝ ܕܟܠܬܐ. ܐ. ܒ. ܝ. ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܫܡܫܐ ܕܡܢܘܬܐ. ܠܐ ܠܗܢ
ܡܫܡܫܐ ܕܗܘܐ ܕܐܬܘܗܝ ܡܢܐ ܚܘܒܬܐ ܕܝܢ: ܕܚܕܐ ܕܕܡܬܗ ܕܐܠܗܐ ܕܐܬܘܗܝ ܢܘܗܪܐ ܠܓܘܫܡܐ
ܒܕܡܘܬܐ ܕܢܫܡܬܗ: ܐܠܐ ܐܝ ܫܦܫ ܠܒܝܫܗ ܒܐܕܡ ܠܟܠܗܘܢ ܡܬܬܪܝܣܬܐ: ܘܠܓܒܝܐ ܘܠܟܣܦܐ
ܕܠܟܠܗܘܢ: ܘܠܗܢ ܒܕܡܘܬܐ ܦܪܓܣܗ ܠܒܣܦܪܐ ܕܐܡܪܐ ܘܐܡܠܘܬܐ ܡܢܝܬܐ ܘܚܝܐ ܡܬܟܠܬܐ ܕܐܝܟ
ܠܟܠܐ: ܗܝ ܕܐܦ ܡܬܟܠܐ ܠܗ ܡܢ ܠܟܘܢ ܬܐܡܢ ܙܒܢܐ ܕܡܬܬܪܝܣܬܐ: ܕܡܫܡܫܝܢ ܠܗ ܠܟܠ
ܢܦܫܗ ܒܪܘܚܐ ܕܠܘܩܒܠܐ ܕܠܗܘܢ. ܘܠܐ ܠܗܢ ܡܬܟܠܐ ܡܢ ܗܠܝܢ: ܡܠܐ ܡܬܬܠܒܫ ܡܢ ܬܢܝܐ ܗܠܝܢ
ܕܠܒܠܝܢ ܘܡܬܟܣܝܢ ܘܡܫܡܫܝܢ ܘܢܦܠܫܝܢ ܠܗ ܠܒ ܠܒܘܪܝܫܗܘܢ: ܠܪܘܚܐ ܡܬܦܓܡܢܬܐ ܕܠܒ
ܡܘܬܒܬܐ ܦܪܩܠܝܢ ܠܗ ܠܟܣܦܐ. ܘܐܝܟ ܗܝ ܐܬܒܘܬܐ ܐܡܪ. ܘܠܟܢܝܐ ܦܝ ܕܢܦܫ ܡܢܗ ܠܒ
ܡܬܦܪܐ. ܐܝܟ ܐܢܫ ܕܐܡܪ. ܕܠܒܘܓܪܐ. ܠܒ ܢܣܘܬܐ ܘܡܓܙܪܐ ܐܘܚܐ ܘܠܐܡܬܡܬܐ ܘܡܘܬܐ.
ܘܠܒܓܪܬܐ. ܠܒ ܢܦܫܬܐ ܘܠܒܢܘܬܐ ܘܒܝܬܐ. ܘܠܒܪܝܢܬܐ. ܠܒ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܘܡܪܐ 219ᵇ
ܕܕܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܘܐܦ ܠܗܢ ܠܣܘܟܠܐ ܫܪܝܪܐ ܦܠܘܓ ܕܒܡܘܬܐ ܢܘܗܪܐ ܠܒܝܬܐ: ܐܘ ܕܡܢ ܦܪܘܫܬܐ
ܠܓܘܫ ܬܢܝܐ ܦܫܝܛ ܠܟܠܗܘܢ ܘܦܠܓ ܡܢܗ ܠܒܝܬܐ ܡܫܡܫܬܐ. ܕܢܦܫ ܠܟܘܢ ܡܢ ܩܕܡ ܚܝܘܗܝ
ܠܒ ܠܬܪܘܬܐ ܐܘܚܝܬܐ. ܗܘ(?) ܕܝܢ ܠܒ ܕܦܘܠܚܢ ܚܙܘܗܝ ܠܟܠ ܚܝܐ ܐܘܚܝܬܐ: ܕܠܗܢ ܬܐܪܐ ܐܘ ܡܫܡܫ
ܐܘ ܡܬܚܐ: ܐܘ ܚܙܪ ܒܗܘܢ ܕܡܢܗܘܢ ܡܫܡܫ ܚܘܒܬܐ ܐܘܚܝܬܐ: ܘܗܦܟ ܒܕܡܘܬܗ ܘܒܠܬܘܟܠܗ
ܕܐܠܗܐ: ܘܠܐܬܘܢ ܕܗܘܝ ܘܡܬܝܢ ܘܡܫܡܫܝܢ. ܘܒܗܘܢ ܗܦܟܐ ܡܬܬܪܝܣ. ܩܫܝܢ ܣܘܟܠܐ ܫܪܝܪܐ
ܕܚܪܝܦܬܐ. ܘܦܠܓܝܢ ܡܢ ܩܕܡ ܚܝܘܗܝ ܕܡܫܚܐ. ܘܡܬܚܫܒܝܢ ܠܟܘܢ ܠܟܘܠܐ ܡܢ ܡܫܚܬܐ.
ܘܠܗܢ ܠܗ ܠܒܘܪܐ ܐܘܚܝܬܐ ܕܐܡܪ: ܐܦ ܐܢܬ ܡܬܬܪܝܣ ܘܠܗܢ ܡܫܡܫ ܠܣܘܟܠܐ ܫܪܝܪܐ. ܐܠܐ
ܘܐܦ ܗܝ ܦܠܓܐ. ܠܒ ܐܡܠܘ ܡܫܚܐ ܘܡܬܠܡܐ. ܘܠܗܘܠܒܘܬܐ ܕܡܢ ܠܟܘܢ ܬܐܡܢ ܙܒܢܐ: ܡܢ ܕܚܝ

Digitized by Google

geschaffenen anlegt, den er durch die Taufe und die Gabe des Geistes angezogen und durch Bußübungen von allen Flecken nach der Taufe gereinigt hat, so daß jene verlorene königliche Schönheit an ihm wieder erneuert ist, dann kommt sie zum Schauen ihres Zustandes in der Stunde des Gebetes; sie erscheint in ihrer strahlenden Klarheit wie ein Saphir und wie die Farbe des Himmels, ohne Spuren von Eindrücken oder Flecken. „Das war | das, was die Aeltesten Israels den Ort Gottes nannten" vgl. exod. 24, 10. „Sie schauten den Ort Gottes", d. h. seine Majestät in der Offenbarung, nicht seine Natur; denn die kann kein Geschöpf sehen. Der Ort aber, an dem er sich offenbart, ist ein reines Herz und eine in Schönheit strahlende Seele, die sein Licht im Verborgenen auffängt in jener hohen Erkenntnis, die über ihr im Gebet im aussprechlichen Glanze aufgeht. 219[a]

26. ܐ. ܟ. ܦ. *Ο νους τον θεου τοπον εν τηι ψυχηι αυτου οραν ου χωρει ει μη υπερ παντα τα των ορατων νοηματα υψωθεις· ου δε υπερ ταυτα υψουται ει μη τα παθη τα δια μνημης αυτων τοις αισθητοις προςδεοντα αυτον αποθεμενος· και τα μεν παθη δι' αρετων αποκρουεται και τους λογισμους δια πνευματικης θεωριας, ταυτην δε τον της αγιας τριαδος φωτος προσευχης καιρωι ανατελλοντος.*

Das ist eine Erläuterung zu dem Vorhergehenden. Die Vernunft vermag nicht den Ort Gottes d. h. das selige Licht in ihrer Reinheit zu schauen, wenn sie nicht alles Sichtbare mit den Vorstellungen und Gedanken dahinten läßt und in der wunderbaren Schönheit ihres natürlichen Urzustandes nach oben schaut. Das erhebt sie auch über alle Bewegungen der sichtbaren Welt, aus denen sie die Weisheit des ordnenden Schöpfers erkennt. Von diesen Gedanken über das Sichtbare wird sie aber nicht frei, wenn sie nicht die Leidenschaften ablegt, die sie durch ihre Erinnerungen beflecken und fesseln an die sinnlichen Dinge, die durch ihren Wechsel die Vernunft verdunkeln. Das Heilmittel dagegen nennt er im Folgenden: die Leidenschaften vertreibt sie durch die Tugenden, als z. B. den Zorn durch Sanftmut und Langmut und Gebet und Liebe, die Begierde durch | Keuschheit und Enthaltsamkeit und Gebet, den Hochmut durch Demut und Selbstverleugnung u. s. w. Und jene profanen Gedanken, die wie dunkle Schatten oder von den verruchten Vögeln verursacht über ihr schweben und ihr das Sonnenlicht entziehen, jagt sie aus ihren Augen durch das geistige Schauen; sie wendet ihren Blick zu dem geistigen Schauen in das sie sich versenkt, die Dämonen widerlegt oder betet, oder sie blickt auf das, was ihr geistige Erkenntnisse verschafft, sinnt nach über das Gericht und die Vorsehung Gottes und über das, was war, ist und sein wird. Vor solchen heilsamen Gedanken schwinden die schlechten Gedanken vor dem Auge der Vernunft und alle Hindernisse hören auf. Aber dieses geistige Schauen, mag es noch so heilsam sein und die schlechten Gedanken verscheuchen, muß doch auch vergehen vor der seligen Ruhe, die sich einstellt beim Gebet, wenn das Licht der Trinität in ihr aufgeht. 219[b]

27. Wodurch die Dämonen die Vernunft verfinstern können, daß sie das Licht nicht schaut und wodurch alle ihre listigen Kunstgriffe zu nichte werden, erfahren wir im Folgenden:

ܟ. ܗ. ܦ. *Οι δαιμονικοι διαλογισμοι τον αριστερον της ψυχης οφθαλμον αποτυφλουσι τον τηι των γεγενημενων θεωριαι αρμοζοντα.*

Es gibt zwei geistige Augen entsprechend den beiden körperlichen: das eine ist das rechte, dessen Bedeutung sehr groß ist; es schaut seligen Blickes in das

Digitized by Google

ܠܗ ܠܗ ܢܗܘܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܠܥܠܡ ܥܠܡܝܢ. ܫܠܡ ܕܫܠܡܬ ܡܐܡܪܐ. ܦܘܫܩܐ ܕܡܐܡܪܝܢ
ܡܫܡܫܝܢ ܦܪܕܐ ܕܢܡܣܬܟܠܘܢ ܒܡܠܐ ܕܠܐ ܚܙܝܐ ܢܗܘܐ: ܘܡܐܡܪܝܢ ܦܫܝܩܝܢ ܘܡܬܡܠܠܝܢ
ܘܡܬܬܟܝܢ ܒܗܘܢ ܦܘܪܫܢܗܘܢ ܘܐܝܟܢܐ ܕܒܢܝܬܗܘܢ ܐܡܪ. ܢܩܡܒܠ ܦܪܕܝܐ ܒܚܝܠܐ ܕܡܫܝܚܐ
ܕܢܗܘܐ ܒܗܘܢ. ܗܝ ܕܝܗܒܐ ܒܬܐܘܪܝܐ ܕܟܘܠܐ. ܝ. ܗ. ܘ. ܐܝܬܝܢ ܒܢܝܐ ܡܬܝܕܥܢܝܬܐ ܦܠܓ
ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܡܬܩܪܝܢܘܬܐ. ܘܚܕܐ ܐܠܗܘܬ ܡܢܗܝܬܐ. ܕܐܟܠ ܡܢܝ ܦܫܝܛܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܐܝܟ ܘܡܫܝܚܐ
ܒܗ ܡܫܡܫ ܡܦܪܫ ܒܚܝܐ ܗܝ ܬܘܕܝܬܐ: ܘܒܗܘܢ ܕܢܦܩ ܒܟܠ ܡܫܒܚ ܠܥܠܡ ܥܠܡܝܢ.
ܘܐܚܪܬܐ ܫܡܥܬܐ. ܕܬܐܘܪܝܐ ܕܦܘܠܐ ܡܬܠܡܕܐ ܒܬܐܘܠܕܘܬܗ ܕܢܫܐ. ܒܝܬ ܗܝ ܕܫܡܫܐ ܡܫܡܠܐ.
ܘܗܘܝ ܕܡܫܒܚ ܕܒܠܐ. ܘܡܠܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܘܚܐ ܐܚܪܬܐ: ܕܢܦܫܐ ܒܫܡܫܬܐ ܡܫܡܠܐ
ܒܫܡܫܡܠܝܘܬܐ ܡܬܐܡܪ. ܦܪܕܐ ܒܗܝ ܕܝܢ ܢܩܦܬܗܘܢ ܠܒܢܝܐ ܕܐܦܝܢ ܡܕܡܝܢ ܠܟܢ ܐܬܚܙܝܬܐ
ܡܫܪܝܐ ܘܠܦܠܓ ܒܟܠ ܦܘܡ ܚܝܠܗ ܕܢܦܫܐ: ܐܡܬܝ ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ ܒܗܘܢܐ ܕܗܘܢܐ. ܒܚܝܠܗ ܒܗܝ [220a]
ܕܡܫܡܠܐ ܒܗܘܢ. ܗܝ ܕܡܫܠܡܐ ܗܝ ܒܚܝܠܗ ܕܘܚܝܬܐ ܡܢ ܗܝ ܕܡܫܡܠܐ: ܘܡܫܡܠܐ ܒܬܐܘܪܝܐ ܕܟܘܠܐ.
ܘܐܝܟ ܗܝ ܒܒܬܐ. ܕܡܠ ܒܗ ܕܟܠܐ ܒܡܕܝܢܬܐ ܕܢܦܫܐ ܕܢܘܪܐ ܘܢܦܩ ܠܬܐܘܪܝܐ ܕܡܫܡܠܐ ܕܟܘܠܐ
ܕܒܪܝܬܐ: ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܒܬܪܥܐ ܕܒܗܘܢ ܡܫܝܢ. ܗܢܘܢ ܗܘܝܘ ܦܪܕܐ ܒܢܝܐ. ܒܗܘܢ ܘܡܫܬܡܠܝܢ
ܕܟܘܠܐ ܢܡܫܚܘܢ ܒܒܬܐ ܒܒܘܗܝ ܢܦܫܐ ܡܫܡܠܐ. ܘܡܬܡܫܚܝܢ ܒܗ ܒܚܙܝܐ ܕܘܚܝܬܐ: ܐܡܬܝ
ܕܐܬܦܠܓ ܡܢ ܬܐܘܪܝܐ ܕܒܗܘܢ ܕܟܘܠܐ: ܕܡܬܪܓܫܝܢ ܒܝ ܒܗܘܢ ܚܒܬܐ ܘܡܬܡܫܚܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܚܝܠܐ
ܚܙܝ ܕܡܫܡܠܐ ܕܗܝ ܡܦܠܓܐ ܒܗܘܢܐ ܬܘܕܝܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܠܥܠܡ ܥܠܡܝܢ. ܠܐ ܡܫܡܫܝܢ
ܒܟܠܝܢ ܘܡܫܬܡܠܝܢ. ܡܛܠ ܕܚܙܝܐ ܗܘ ܘܡܫܘܚܐ ܕܬܘܕܝܬܐ ܕܡܙܕܟܐ ܘܡܫܬܠܛ. ܕܝܢ ܡܬܒܝܢ. ܢܡܘܣ
ܘܦܫܝܩܝܢ ܦܘܪܫܢܗܘܢ. ܘܦܠܓܐ ܠܒܢܝܗܘܢ ܒܝܬ ܐܒܗܐ ܗܘ ܐܝܬܘܗܝ ܘܡܘܬܐ. ܘܕܐܬܐ ܒܢܝܐ
ܡܬܝܕܥܢܝܬܐ ܐܡܪ ܠܦܠܓܐ ܦܘܠܘܣ. ܕܢܗܘܘܢ ܒܢܝܐ ܕܒܬܪܝܗܘܢ ܘܡܫܬܘܝܐ. ܬܡ ܕܫܠܡܬ ܘܐܡܪܐ
ܘܒܝܬ ܐܝܬܘܗܝ ܕܡܢ ܡܠܟܐ ܘܒܗܘܐ ܢܦܫܐ ܕܐܝܬ ܠܗ ܡܫܡܫ. ܕܐܝܟ ܗܝ ܕܡܠܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܒܗ
ܡܫܬܠܡ ܕܚܘܫܒܐ ܘܐܡܪ. ܡܢ ܕܡܢ ܕܝ ܦܫܝܛܐ ܠܡܫܬܡܫ ܒܡܕܝܢܬܐ: ܕܡܠܐ ܗܝ ܕܡܠܬܗ ܕܐܠܗܐ.
ܐܡܪ ܚܙܝ. ܢܗܘܐ ܒܡܠܝܢ ܡܬܠܠܝܘ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ (sic) ܒܪܘܚܐ. ܕܡܠܬܗ ܗܘܝܐ ܕܐܠܗܐ ܐܝܬܘܗܝ
ܢܦܫܐ ܡܠܐܟܐ. ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܝ ܗܘܐ ܒܚܫܐ ܢܗܘܐ. ܗܘ ܕܡܫܪ ܒܢܝܫܘܢܘܬܗ ܕܒܟܠܐ: ܘܐܬܓܠܝ
ܬܐܘܪܝܐ ܒܫܡܫܐ ܦܠܐ ܕܡܠܬ ܕܐܝܬܝܐ. ܐ. ܘ. ܝ. ܢ. ܕܡܠܬܗ ܒܗ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗ ܒܟܝܢ
ܢܒܝܘܬܐ: ܘܒܗ ܡܬܝܕܥ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܪܘܚܐ ܘܒܟܠܗ ܡܠܝ. ܢܦܫܐ ܡܠܐܟܐ ܐܝܬܝܗ: ܗܝ
ܕܡܛܠ ܕܡܫܠܡܐ ܕܡܢ ܚܝܐ: ܗܘܐ ܒܫܡܫܐ ܘܐܬܓܠܝܬ ܘܡܫܒܚܬ ܘܐܬܚܙܝܬ ܡܢ ܦܪܥܐ ܕܦܪܐ ܠܒܢܝܢܐ
ܘܦܪܘܫܐ. ܘܐܝܢ ܒܟܠܗ ܚܝܠܐ ܗܘ ܡܫܡܠܐ ܘܦܪܘܫܘ ܡܢ ܐܝܬܝܗ ܦܘܠܓܗܘܢ ܡܫܬܪܐ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ [220b]
ܒܗ ܒܪܘܚܐ. ܕܗܘ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܚܝܠܗ ܕܢܦܫܐ ܒܟܠܗ ܢܗܘܐ. ܘܐܝܟ ܚܝܐ ܡܬܩܪܝܢܘܬܐ
ܕܒܟܠܐ ܢܗܘܐ: ܘܒܗ ܒܗܘܢܐ ܚܝܐ ܢܗܘܐ. ܕܟܠ ܒܚܘܫܒ ܕܡܠܬܗ ܕܐܠܗܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܒܗ ܡܢܗ
ܒܟܝܢ ܢܒܝܘܬܐ: ܐܠܐ ܐܡܬܝ ܕܒܗ ܒܢܦܫܐ ܕܗܘܝܐ ܒܡܫܪ ܒܪܘܚܗ. ܘܠܐ ܡܫܬܡܫ ܡܫܝܚܐ ܡܢܗ
ܬܘܕܝܬܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܢܗܘܐ ܗܘ ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܦܠܓܐ. ܐܠܐ ܒܝܬܐ ܡܛܠ ܘܡܙܕܟܝ ܠܒܢܝܢܘܗܝ.
ܘܡܠܐܟܐ ܐܚܪܢܝܬܐ ܢܦܩ ܗܘ ܒܗ ܒܗܘܢ ܕܚܝܘ ܒܫܡܫܐ ܘܠܐ ܒܝܬ ܡܢ ܒܟܠ. ܠܐ ܠܝ ܦܠܐ. ܘܠܐ ܠܝ
ܦܟܪ ܐܝܟ ܕܗܝ ܕܒܠܐ. ܘܗܘܐ ܕܡܫܡܠܐ ܕܗܘܐ ܢܦܫܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܐܡܪ ܒܗ ܒܗܘܢܐ
ܒܟܠ ܦܠܐ: ܘܢܦܩܝܢ ܒܗ ܠܒܢܝܢܘܗܝ ܒܚܝܐ ܕܒܠܐ. ܗܘ ܒܗ ܕܡܫܪ ܒܢܝܫܘܢܘܬܗ ܕܒܟܠܐ
ܘܡܫܬܒܠܐ ܕܒܟܠܗܘܢ: ܘܐܬܓܠܝ ܒܗ ܢܒܝܘܬܐ ܒܫܡܫܐ ܦܠܐ ܕܡܠܬ ܕܐܝܬܝܐ. ܕܐܡܪ. ܕܐܬܓܠܝ
ܢܒܝܘܬܐ ܒܚܝܠܗ ܡܫܝܚܐ ܘܦܘܪܫܢܐ: ܒܫܡܫܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܚܙܝܐ. ܕܡܠܬ ܕܐܝܬܝܐ:
ܘܐܘܪܚܐ ܕܦܫܝܩܝܢ ܡܢܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܦܠܐ ܚܙܝ ܒܫܡܫܬܐ ܐܡܪ ܐܝܟܢܐ ܕܢܗܘܐ ܒܦܪܥܐ ܦܘܠܓܐ.

Digitized by Google

Allerheiligste im Lichte während des Gebetes. Das andere ist das linke; es sucht die Welt zu erschauen zur Förderung der Seele .... und dieses, das rechte Auge ist leicht und milde, wie er an einer andern Stelle sagt: die Ruhe ist verbunden mit der Weisheit und die Tätigkeit mit der Klugheit (?). Die Dämonen bringen durch unreine Gedanken beständig allerlei Hindernisse | und böse Bilder vor das [220a] Auge der Seele, daß sie das Licht nicht im Lichte schaue. „Das linke Auge blenden sie, weil es in geistigen Schauen schwächer ist als das rechte und zum Schauen der Schöpfung dient". Das geht so zu: wenn der geistige Mensch den tieferen Sinn der geschaffenen Dinge mit ihren Geheimnissen kennen lernen will, dann benutzen die Dämonen die Dinge selbst zur Erinnerung an die bösen Leidenschaften und blenden die geistige Sehkraft, damit die Seele des geistigen Verständnisses der Dinge, die uns zur Erkenntnis und dem Lobpreis Gottes fördern, verlustig gehe. Das rechte Auge, das das selige Licht der Trinität im Gebet einläßt, vermögen sie nicht zu blenden, dank der Hülfe der göttlichen Gnade; kommen sie trotzdem nahe, dann vergehen ihre Kunstgriffe und ihre dunkeln Schatten schwinden vor jenem feurigen Glanze. Daß es geistige Augen gibt, bezeugt Paulus, vgl. Ephes. 1, 18.

28. Durch den Hinweis auf eine Schriftstelle erklärt er uns, was der Ort Gottes oder die Wohnung der heiligen Majestät ist:

ܝ. ܓ. *Παρα του αγιου Δαυειδ μανθανομεν δηλως τι ο θεου τοπος, λεγει γαρ· γενεσθω εν σαλεμ ο τοπος αυτου και το κατοικητηριον αυτου εν Σιων* (ψ 75, 3). *εστιν ουν ο θεου τοπος ψυχη λογικη, το δε κατοικητηριον αυτου νους φως ενδεδυμενος ος των κοσμου επιθυμητων αποτετακται τε και παντων των επι γης τους λογους περιεργαζεσθαι γεγυμναστai.*

Der Ort Gottes, an dem er sich offenbart und als Schöpfer und Ursache des All erkannt wird, ist die vernünftige Seele, die von den Leidenschaften frei vor den Angriffen der Dämonen in Ruhe lebt, die die verborgene Kraft Gottes schirmt und von ihrer | Knechtschaft erlöst. „Seine Wohnung ist in Zion", das ist die [220b] lichte Vernunft, das Auge der Seele; sie ist wie das leibliche Auge, das Licht ist und im Lichte das Licht schaut. Sie ist nicht nur der Ort Gottes, an dem er sich offenbart, sondern er wohnt beständig in der klaren Seele und die Gnade und Herrlichkeit jenes seligen Lichtes zieht niemals aus ihr aus. Im Gebet leuchten hell seine Strahlen und in der andern Zeit regt sich im Geheimen die Erinnerung an ihr Licht und verläßt das Herz nicht ganz, weder in der Ruhe noch bei irgend welcher Tätigkeit. Es ist erhoben zum Tempel und zur Wohnung Gottes, seine Erinnerung weilt ständig in ihm und sein Glanz erstrahlt allezeit in ihm beim Gebete. „Wer sich von den Lüsten der Welt und von ihren Gedanken lossagt und erleuchtet ist sich zu befassen mit dem Verständnis von Allem, was auf Erden ist", d. h. durch das helle geistige Schauen ist er befähigt, die Erkenntnis von allem Irdischen und die geheimen Lehren von allem Sichtbaren zu fassen; *λογοι* bezeichnet, wie schon oft auseinandergelegt, die Erkenntnisse.

29. Im Folgenden unterscheidet er die Arten des Gebetes, durch das wir in gesegnetem Ringen zu Gott kommen.

ܠ. ܓ. *Προσευχη εστι καταστασις νοος παντων των εν τηι γηι λογισμων φθαρτικη.*

Digitized by Google

ܐܝܟ ܕܒܫܢܝ ܘܙܒܢܐ. ܘܡܢ ܡܥܒܕܢܗ ܙܥܘܪܐ ܕܝܠܗ ܕܒܗ ܡܬܬܪܥܝܢ ܒܟܠ ܐܠܗܐ ܒܚܘܒܐ ܡܫܡܠܝܐ
ܥܘܩܐ ܐܡܪ. ܕܟܠܗ ܐܝܬܘܗܝ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܐ: ܡܣܬܟܠܢܘܬܐ ܕܡܠܘܗܝ ܣܘܟܠܐ ܕܥܠܡܐ. ܒ. ܓ
ܕܟܠܗ ܒܗ ܦܘܪܫܢܐ ܕܕܠܐ ܥܘܠܡ: ܗܘ ܕܡܫܪܐ ܡܢ ܡܠܘܗܝ ܠܒܝܫܐ: ܘܡܫܬܟܚ ܒܗ ܐܠܗܐ
ܐܠܗܘܬ ܒܪܢܫܐ ܒܒܪܝܬܗ ܡܫܡܠܝܐ ܗܘܐ ܐܠܗܐ. ܡܠܐ ܕܒܢ ܫܘܠܛܢܐ ܕܡܢ ܡܠܘܗܝ ܒܡܪܐ:
ܘܒܢ ܢܘܗܪܐ ܕܢܦܫ ܟܠ ܡܦܢܐ ܡܬܚܠܢܐ: ܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܡܕܡ ܚܠܦܘ ܡܠܘܗܝ ܣܘܟܠܐ
ܕܠܐܬܪܚܝܢܘܬܐ ܡܕܡ ܗܘܢܝܢ ܒܫܒܝܚܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܘܡܢ ܟܠܗ ܒܗ ܒܥܒܕܘܗܝ ܒܟܠ ܢܘܗܪܐ
ܘܒܪܐ ܐܚܪܢܐ ܐܡܪ. ܕܟܠܗ ܐܝܬܘܗܝ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܐ: ܗܘ ܕܒܟܝܢܗ ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܡܪܢܝܬܐ ܒܢ ܠܗܘܐ ܡܬܥܗܕܢܐ ܒ. ܓ ܕܐܡܪ. ܕܗܘܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܟܠܗ ܠܡܬܠܝܢܘܬܐ: ܗܘ ܕܡܠܘܗܝ [221a]
ܒܟܠܗ ܒܪܢܫܐ ܕܠܐ ܐܚܝܢܘܗܝ ܒܗ ܩܢܘܡܗܘܢ ܒܟܠ ܫܘܝܐ ܗܘ ܡܬܚܠܦܐ: ܘܒܟܠ ܡܕܡ ܕܫܡܫ
ܘܡܬܒܥܐ ܒܗ. ܡܢ ܩܕܡ ܒܐܝܬܘܬܗ ܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܒܗ ܐܝܬܘܗܝ ܕܟܠܗ ܗܘܝܘ ܒܥܘܬܪܐ ܕܗܘ
ܡܪܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܗܘ ܕܦܪܘܫ ܒܗ ܡܢ ܡܠܘܗܝ ܩܕܡ ܐܦܝܐ ܘܬܫܡܫܬܐ ܕܠܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܟܝܢܢ
ܒܢ ܗܘ ܠܗܘܐ ܐܡܪ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܐ: ܒܢ ܢܘܗܪܐ ܕܟܠܗ ܕܠܐܬܪܚܝܢܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܕܢܦܫ ܟܠ
ܢܦܫܐ: ܡܬܥܗܕܢܐ ܡܢ ܡܠܘܗܝ ܫܦܝܪܐ ܡܬܓܠܝܐ ܘܫܪܝܪܐ ܘܬܟܠܝܬܐ ܗܘܒܠܢܐ: ܘܒܥܒܕܘ ܕܐܠܗܐ
ܡܬܚܙܝܐ ܒܢܝܐ ܐܘܦ ܒܫܝܢܐ ܕܢܦܩܪܘܗ ܡܬܢܛܪܐ ܫܘܒܚܐ ܕܡܠܘܗܝ ܒܥܩܒܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܘܒܢ. ܒܟܠܗ ܐܝܬܘܗܝ. ܒܫܝܢܐ ܕܗܘܐ ܒܟܠ ܐܠܗܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܗ ܡܫܟܢܐ
ܕܒܡܪܬܐ ܒܒܢ ܡܪܟܐ. ܘܡܛܠ ܠܥܠܡܐ ܒܫܡܝܐ. ܒ. ܓ. ܒܟܠ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܠܐܦ ܦܬܐ ܐܠܦ
ܒܢ. ܒܟܠ ܕܟܠܗ ܗܘ ܕܡܢ ܠܥܠܡܐ ܒܢ ܢܘܗܪܐ ܕܙܪܝܚ ܒܟܠ ܢܦܫܐ. ܘܒܗ ܡܢ ܒܫܡܝܐ
ܘܐܦܝܗ ܘܫܘܦܪܗ ܘܕܡܘܬܗ ܕܒܪܢܫܐ ܒܚܢܢ: ܐܠܗܘܬ ܫܘܒܚܐ ܕܗܘ ܡܬܘܗܒܐ ܠܥܠܡܐ:
ܕܒܢ ܐܝܬܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܘܚܬܐ ܕܐܝܟ ܒܢ ܒܥܠܡܐ ܘܫܘܒܚܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ: ܡܢܗܝܢ ܒܢܦܫܗ ܕܫܝܐ ܗܘ
ܠܥܠܡܐ: ܘܢܘܪ ܡܪܝܗ ܒܚܘܫܒܗ. ܘܗܘܐ ܦܬܟ ܒܢ ܒܟܠ ܒܟܠܐ ܐܡܝܢܐ: ܗܘ ܕܒܪܢܫܗ
ܕܒܪܢܫܐ ܘܡܢ ܗܘܝܘܬܗ ܡܬܓܠܝܐ. ܘܒܟܠ ܕܦܬܓܡ ܒܗ ܘܡܫܚ ܒܟܝܢܢ. ܒܟܠ ܐܠܗܐ
ܐܠܗܘܬ ܫܡܪܗ ܘܫܦܪܗ ܘܡܠܘܗܝ ܕܒܗ. ܡܢ ܠܐ ܐܢܫ ܡܢ ܬܫܡܫܬܐ ܘܟܠܗ ܫܡܫܐ ܕܒܪܝܬ
ܫܘܒܚܐ ܡܢܗܪܐ. ܒܟܠܗ ܒܗ ܐܡܝܢܐ ܕܟܠܗ ܐܠܗܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܒܫܝܢܐ ܕܗܘܐ ܐܝܟ ܕܠܐ ܫܘܚ
ܘܡܬܚܙܝܐ ܠܒܪܢܫܐ: ܐܠܐ ܒܟܠ ܐܠܗܐ ܒܒܪܢܫܗ ܐܡܝܢ. ܘܒܟܠ ܢܫܬܘܐ ܕܦܫܛܝܢ ܒܗ.
ܦܪܫܐ ܥܡܗ ܒܫܘܟܠܗ ܡܠܘܗܝ ܒܡܪܐ ܐܢܫܐ ܘܫܘܪܫܐ ܘܒܪܝܬܐ. ܘܒܟܠܗ ܒܟܝܢܢ
ܐܠܗܘܬ ܫܪܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܢܘܗܪܐ ܘܐܡܝܢܐ ܕܡܢ ܒܫܡܫܗܘܢ ܕܒܪܢܫܐ: ܘܒܪܝܬܐ ܫܦܝܪܬܐ
ܘܫܬܠܝܬܐ ܕܒܪܩܐ ܒܒܪܢܫܐ: ܗܘ ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܒܡܪܐ ܡܫܪܐ ܕܠܐ ܢܦܠ: ܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ
ܒܟܝܢ ܡܪܟܐ ܠܥܠܡܐ ܕܒܗ ܩܘܫܐ ܒܢܦܫܬܐ: ܘܒܡܫܡܫܢ ܒܟܠ ܦܘܪܐ ܕܡܬܠܐܡ ܒܥܡܟܠ ܫܒܠܗ [221b]
ܕܡܫܚܐ. ܘܡܠܟܘܬ ܫܡܝܐ ܒܗ ܒܫܡܝܐ. ܕܐܡܪ. ܕܡܫܝܚܐ ܦܠܛ ܒܗܘܢ ܠܫܡܝܐ ܕܩܕܝܫܝܢ
ܒܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܒܗ ܒܥܘܕܪ ܡܬܒܥܐ ܕܐܠܗܐ ܘܫܘܒܚܗ. ܘܒܗ ܒܗ ܘܐܬܡܣܟ.
ܘܡܘܥܘ ܘܡܬܚܙܝܐ ܒܥܘܡ ܠܐܒܐ ܕܫܡܝܐ. ܐܝܟ ܕܐܬܬܚܡ ܘܐܬܝ. ܢܫܐ ܐܠܗܘܬ. ܥܘܬܪܐ ܕܡܠܟܘܬܐ:
ܗܘ ܕܒܪܢܫܐ ܠܥܠܐ ܗܘܐ. ܓ. ܒ. ܢܫܐ ܒܟܠ ܕܒܟܠ ܐܠܗܐ ܕܢܫܐ ܒܪܢܫܐ ܐܝܟ ܕܠܐܬܪܐ ܕܒܟܠܗ:
ܠ ܗܘ ܡܬܥܒܕ ܘܠ ܡܢ ܗܟܝܠ ܕܡܠܐ. ܥܘܬܪܐ ܗܘ ܕܡܠܟܘܬܐ ܒܡܫܡܫ ܒܪܢܫܗ ܘܒܗ ܡܬܦܪܢܣ.
ܠ ܒܡܬܠܠ ܕܩܠܐ ܘܠ ܒܡܪܡ. ܘܠ ܒܡܬܠܝܢܘ. ܘܠ ܒܡܫܡܫܗ ܦܓܪܗ ܘܢܦܫܗ ܕܒܫܡܐ ܫܡܐ
ܘܡܪܝܬܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܬܒܠܠܐ: ܡܠܘܗܝ ܢܩܦܝܢ ܫܪܝܘܗܝ. ܗܟܢ ܗܘܠܠ ܘܐܡܪ ܗܟܢ. ܒܗ
ܡܢ ܡܦܪܢܣ ܢܫܘܫܐ ܘܒܪܢܫܐ ܕܡܢ ܐܢܫܝܢ. ܐܠܐ ܒܫܪܝܪܐ ܡܬܒܠܠܐ ܐܝܟ ܕܐܦ ܗܘ ܦܓܪܐ ܕܫܘܪܒܢܗ.
ܡܠܟ ܡܢ ܗܘ ܕܢܒܥܘܪ ܗܟܢ ܢܬܩܫܫܬܐ ܕܒܦܓܪܐ ܫܬܡܫ ܒܟܠ ܡܠܘܗܝ ܩܕܡܝܐ: ܢܦܪܫ ܕܩܠܐ

Digitized by Google

Geistiges, von allem Körperlichen freies Gebet, das frei ist von aller Zerstreuung, so daß der Mensch mit seinem ganzen Herzen bei Gott ist, besteht darin, daß durch andächtige Sammlung und durch den Lichtglanz über der geläuterten Vernunft alle mit dem Irdischen beschäftigten eitlen Gedanken vor ihrem Auge schwinden.

30. Im Folgenden wiederholt er denselben Gedanken in etwas anderer Art.

ܝ. ܦ. *Προσευχη εστι καταστασις νοος μονον υπο του της αγιας τριαδος φωτος δι' εκστασεως . . .*

Das ist das selige Gebet, | da der Mensch ganz und gar mit Gedanken und [221a] Sinnen zu jenem hohen Schauen entrückt ist, ohne daß ihn etwas hemmt und hindert, in seinem ursprünglichen Zustande als Ebenbild der Gottheit; es trennt ihn von allen unruhigen Bewegungen des Zustandes der Unnatur. Nur durch jenes selige Wunder der Ekstase, durch das über der Seele aufgehende Licht der Trinität, wird sie von allen beunruhigenden Verbindungen und materiellen Vorstellungen frei gemacht und mit Gott selbst im Schauen seiner strahlenden Schönheit, der Quelle aller Wonne, zu einem Geiste vereinigt.

31. ܝ. ܦ. *Δεησις εστιν ομιλια του νοος προς θεον μεθ' ικετηριας εν ηι εστιν βοηθειων αιτημα καιρωι πολεμου και αιτημα αγαθων επ' ελπιδι.*

In den zwei vorhergehenden Kapiteln belehrte er uns über das Gebet, das ohne die Hilfe und den Eifer und den Willen des Menschen eine Wirkung der göttlichen Gnade durch das in der Seele aufgehende Licht ist; infolge des natürlichen Urzustandes und der in der Askese erworbenen Reinheit und Freiheit von den Leidenschaften erstrahlt in der Seele jenes beseligende Licht. Hier dagegen hören wir von dem beständigen Bittgebet, das aus dem Willen des Menschen und seinem Glauben kommt; in allen Nöten wendet sich seine Hoffnung und sein Blick zu Gott, ohne daß er dabei den Wandel in Gesetz und das verborgene Gebet mit seinem vielfachen Segen aufgibt. Beständiges Bittgebet ist eine Angelegenheit der Vernunft, die nicht im Irdischen verstrickt ist, sondern beständig an Gott denkt; bei allen Versuchungen läßt sie alle menschliche Hilfe und Kunst dahinten, schaut nur zu ihm auf in dringlichem Flehen aus der Tiefe des Herzens, mit jammerndem Geschrei und aufrichtigen Tränen. Solches Bittgebet ist in Wahrheit eine Bitte um Hülfe | im harten Kampf gegen die bösen Geister, sie [221b] vermag alle „Hindernisse vor der Erkenntnis Chr. aus dem Wege zu räumen". „Und eine Bitte um die Güter in der Hoffnung" d. h. die Vernunft erbittet eifrig die den Heiligen verheißenen Güter, wie geschrieben stehet Mt. 6, 33. 7, 7.

32. ܝ. ܦ. *Ευχη εστιν επαγγελια αγαθων αγαθηι προαιρεσει γενομενη.*

Ein Gelübde, das der Mensch Gott ablegt um seine Majestät zu ehren, gehe es nun auf seine Person oder auf seinen Besitz, ist ein Versprechen Gutes willig und ohne Zwang zu tun, z. B. Almosen geben, fasten, sich kasteien, Leib und Seele zu einem lebendigen und heiligen Opfer in einem vernünftigen Gottesdienst für das ganze Leben hingeben, das und derartiges nicht aus irgend welchem Zwang oder Gesetz zu tun, sondern aus freien Willen. Der Lohn dafür ist viel größer, als wenn einer das tut, das vom Gesetz von allen vernünftigen Wesen, die die Gesetze der Natur und der Schrift halten, verlangt wird.

33. ܝ. ܦ. *Εντευξις εστι δεησις υπο πνευματικων υπερ της αλλων σωτηριας προς τον θεον γενομενη.*

Digitized by Google

ܕܢܣܩܘܢ ܡܢܝܢܐ ܘܩܠܝܠܐ. ܦܫܐ ܕܐܠܗܝܢ ܘܡܠܟܐ. ܕܟܝܢܐ ܕܩܢܘܡܐ ܐܠܗܝܐ. ܟܕ ܟܘܠܐ ܕܡܢ ܪܘܚܢܐ
ܟܘܠ ܐܠܗܐ ܡܬܡܪܚܐ: ܣܓܝ ܦܘܪܫܢܐ ܕܐܣܬܪܐ. ܝ. ܦ. ܢܗܝܪ ܗܘ ܚܙܝܢ ܦܘܬܐ. ܟܕܘܢ ܕܟܘ
ܕܡܟܝܠ ܐܠܗܝܢ ܟܡܣܩܘ ܘܟܡܟܠܝ ܕܟܘܠܗ ܟܠ ܦܘܪܫܐ ܕܐܣܬܪܐ. ܐܠܐ ܐܢ ܕܐܝܟ ܕܐܠܗܝܢ
ܘܟܝܢܗ ܪܘܚܢܐ ܘܡܟܝܟ ܡܢ ܟܠܗ: ܘܟܝܢܗ ܐܡܪ ܟܡ ܐܠܗܐ ܟܘܪܝܐ ܕܡܠܬܐ. ܐܡܪܐ ܕܬܘܟܢܐ
ܐܟܢܐ ܘܡܪܐ ܕܢܦܠ ܕܚܟܡ ܗܘܐ ܟܠ ܟܡܐ: ܘܡܟܢܝܐ ܕܡܬܡܘܡܝܢ ܗܘܐ ܟܠ ܟܡܐ ܘܟܩܡܐ:
ܘܡܪܐ ܕܡܬܢܐ ܕܡܢܝܢ ܦܪܘܫܢܐ ܟܘܠ ܐܠܗܐ. ܦܫܐ ܕܐܠܗܝܢ ܘܐܪܟܐ. ܗܘܠܐ ܐܠܗܝܢ. ܐܬܪ ܕܠܐ
ܕܡܢܐ: ܗܘ ܕܣܩܘܡܐ ܘܟܡܢܝܐ ܕܟܟܠܗܘܢ ܡܠܐ. ܡܢ. ܟܟܠ ܐܠܦ ܟܡ ܟܠ ܕܟܘܠܐ ܪܘܚܢܝܐ.
ܗܘ ܕܟܕ ܕܝܢ ܟܡ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܬܘܟܠܐ ܪܘܟܡ ܬܩܢܐ ܘܡܟܡܘܠܐ ܕܡܟܢܐ: ܡܢܐ ܕܢܘܗܪܐ ܢܩܡܐ
ܒܬܡܢܘܬܗ ܘܡܕܪܘܢܐ ܒܡܘܦܪܐ ܗܘ ܡܦܪܫܢܐ: ܘܗܪܡܐ ܒܟܘܠܐ ܢܩܝܐ ܕܐܡܪܐ ܟܗ. ܪܘܚܢܝܬ [222a]
ܡܩܡܘܦ ܦܠܛܐ ܕܢܘܣܠ: ܗܘ ܕܟܕ ܟܬܪܐ ܚܝܐ ܡܬܬܢܝܦ ܗܘܐ ܐܝܟ ܦܠܛܗ ܕܡܢ ܕܟܠ ܦܘܪܫܢ
ܡܠܘܐܐ ܕܟܡܝܢ. ܗܘܠܐ ܟܡ ܐܠܗܝܢ. ܐܬܪܐ ܚܘܦܐ: ܗܘ ܕܟܠ ܡܟܗ ܟܠܬ ܟܗ ܚܢܢ ܡܢ ܩܕܡ
ܕܡܢܐ ܕܢܘܗܪܐ ܡܚܝܢܐ. ܐܠܐ ܡܠܐ ܟܡܟܝܢܐ ܘܣܩܘܡܐ. ܟܪܡܬܐ ܘܡܪܢܝܬܐ ܡܪܘܡܬܐ ܕܟܟܠܗܘܢ. ܐܝܟ
ܕܐܡܪ. ܕܐܦܩܘ ܗܘ ܟܣܩܘܡܐ ܟܢܝܐ. ܠܡܢ ܢܘܗܪܐ ܟܡܝܐ ܘܣܘܪܦ ܩܢܐ. ܦܫܐ ܕܐܠܗܝܢ ܘܡܟܡܠܐ.
ܚܘܒܐ ܐܠܗܝܢ ܠܚܙܪܐ ܕܣܘܡܐ. ܝ. ܦ. ܕܐܡܪ. ܕܗܘ ܕܐܬܠܝܢ ܟܪܘܟܬܐ ܐܪܝܚܬܐ: ܘܪܚܝ ܟܗ
ܢܘܗܪܐ ܬܘܟܠܐ ܟܟܝ ܕܟܘܠܐ ܘܐܬܠܪ ܟܡܟܪܗ: ܗܢܐ ܐܠܗܝܢ. ܗܘ ܕܐܝܟ ܠܚܙܪܐ ܪܐܡܐ ܘܡܡܪܐ:
ܦܟܝ ܦܘܟܝܢ ܡܠܘܐܐ ܡܢ ܕܦܪܐ ܟܪܡܐ ܟܪܡܐ ܕܢܣܟܐ ܘܦܟܬ: ܘܢܩܟ ܟܢܩܡܗ ܡܢ ܡܢܗ
ܐܝܟ ܕܟܪܘܟܡܐ ܕܟܡ ܕܝܪܐ ܡܟܝܢܐ ܕܗܘ ܠܦܩܡܐ ܢܘܗܪܢܐ ܘܠܐ ܡܬܡܟܠܢܐ. ܦܫܐ ܕܐܠܗܝܢ ܘܡܟܐ.
ܦܟܘܢܐ ܐܠܗܝܢ. ܠܚܙܪܐ ܕܡܟܡܬܐ ܠܠܚܙܪܗ ܟܠ ܦܟܪܐ. ܦ. ܝ. ܕܐܡܪ. ܕܦܟܘܢܐ ܗܘ
ܕܪܘܡܠ ܟܟܠܐ ܦܪܝܫܐ ܘܢܩܝܐ ܡܬܡܟܠ ܕܟܬܐܝܬ ܟܡܟܝܢ ܡܠܘܐܐ ܕܢܩܐ ܠܡܬܡܠܗ.
ܗܘܐ ܟܡ ܠܚܙܪܐ ܐܠܗܝܢ ܕܪܦܛ ܟܪܘܡܠ ܟܠ ܦܟܪܐ. ܘܡܟܡܬܐ ܘܡܩܚܪ ܢܩܬܘܢܐ ܕܣܘܡܐ
ܘܕܡܘܪܐ ܘܟܠ ܕܦܪܝܩ ܟܗ. ܐܟܢܐ ܕܚܕܪ ܗܘ ܡܕܡ ܕܡܬܟܠܗ ܐܪܡܗ ܡܟܣܢܐ: ܘܐܟܟܗ ܟܡܪܡܐ
ܕܡܪܘܡܗ. ܐܟܢܐ ܕܐܦ ܗܘ ܢܩܟ ܟܡܟܟܡ ܪܘܦܗ ܕܟܡ ܕܡܘܐܐ. ܘܚܪܝܢ ܟܗ ܟܗ ܕܡܢܐ ܗܘ
ܡܠܐ ܦܠ ܟܡܩܝܢ. ܟܠ ܦܟܪܐ ܟܡ ܘܠܐ ܟܗ ܠܐܡܪܐ ܟܡܟܡܟ. ܘܦܘܡ ܟܡ ܪܘܦܝܢ ܕܢܩܟܡ
ܡܟܠܐ ܘܡܬܚܟܠ. ܚܝܢ ܕܝܢ ܕܠܐ ܡܬܚܟܠ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܘܪܝܓܢܣ ܟܪܡܐ ܐܚܪܢܐ. ܘܡܟܠܐ ܕܡܠܘܐܐ
ܐܠܗܝܢ ܠܐܪܐ ܕܐܟܬܝܬܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܘܐܟܡ ܕܥܡܪܢ ܪܘܦܗܘܢ ܟܪܐ ܡܬܡܟܠܝܢ. ܦܫܐ ܕܐܠܗܝܢ
ܘܡܟܐ. ܗܘܐ ܐܠܗܝܢ. ܗܡܠܐ ܕܐܟܬܝܬܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܝ. ܦ. ܟܟܠ ܐܡܪ. ܕܪܘܡܐ ܟܡ [222b]
ܐܠܗܝܢ. ܠܚܙܪܐ ܕܣܘܡܐ. ܘܗܪܡܐ ܐܡܪ. ܗܘܐ ܐܠܗܝܢ. ܗܡܠܐ ܕܐܟܬܝܬܐ ܡܪܝܡܬܐ. ܕܐܡܪ.
ܕܗܘܐ ܕܡܠܐ ܘܪܘܚܐ ܕܟܟܠ ܡܢ ܦܟܪܐ ܐܬܟܟ ܟܣܬܪܗ ܪܘܚܢܝܬܐ ܐܠܗܝܢ. ܗܡܠܐ ܕܐܟܬܝܬܐ
ܡܪܝܡܬܐ: ܕܟܗ ܗܘ ܕܢܚ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܠܐ ܡܬܡܟܠܢܐ ܟܡܩܡܘܬܗ ܕܢܩܡܐ. ܦܫܐ ܕܐܠܗܝܢ ܘܐܡܟܢܐ.
ܗܘܐ ܡܥܩܡܐ ܐܠܗܝܢ. ܚܝܐ ܕܟܟܗܘܢ ܟܟܩܠܐ. ܝ. ܦ. ܗܘܐ ܟܡ ܕܦܬܩܡܐ ܠܐܚܪܐ ܐܠܗܝܢ:
ܘܟܪܘܡܠ ܠܐ ܐܬܚܙܝ ܡܢ ܦܟܪܐ ܕܕܡܝܐܬ ܘܟܪܬܐܠܝܬ ܚܝܩ ܟܠܐܘܪܐ ܡܪܝܡܬܐ ܗܘܐ ܐܠܗܝܢ. ܗܘ
ܕܟܡܩܡܟܗ ܘܟܠܐܘܪܐ ܕܟܗ ܟܟܩ ܟܗ ܕܡܘܐܐ ܘܪܘܪܐ ܘܪܘܟܬܐ ܕܟܟܗܘܢ ܟܟܩܠܐ ܘܠܦܪܐ
ܕܐܝܟ ܟܡ ܡܢܐ ܘܪܩܟܢܘܗܝ ܘܡܩܬܟܡܢܘܗܝ. ܐܟܢܐ ܕܡܢ ܠܐܘܪܝܩ ܕܟܠܝܢ. ܢܩܦ ܟܗ ܟܚܝܡ
ܣܘܡܐ ܟܣܬܪܗܘܢ ܪܚܝܩܐ: ܟܡ ܢܩܦܝܢ ܠܐܪܐ ܗܘ ܬܘܟܠܐ. ܦܫܐ ܕܐܠܗܝܢ ܘܐܡܟܐ. ܗܘܐ ܕܠܐ ܕܡܐ
ܐܠܗܝܢ. ܗܘ ܕܡܚܝܪ ܟܣܘܩܟܐ ܡܡܩܪܐ ܟܘܠ ܕܩܩܠܐ ܡܬܪܚܡܝܢܐ. ܝ. ܦ. ܘܐܦ ܗܪܡܐ
ܐܠܡܩܡ ܐܘܪܝܓܢܣ ܚܟܡܐ. ܕܐܦ ܡܪܚܐ ܕܠܐ ܕܡܐ ܐܬܡܪܗ ܗܘܐ. ܘܟܗ ܡܬܠ ܕܟܡܬܠ ܗܘܐ
ܐܬܡܪܗ ܢܩܡܐ. ܕܐܡܪ ܕܗܘܐ ܗܘܦܝܐ ܘܣܩܘܡܐ ܗܘ ܕܬܟܡܩܡܐ ܡܬܚܟܠܐ ܐܠܗܝܢ ܟܟܟܬܗ

Digitized by Google

Der Inhalt ist klar, insofern nicht jeder für die Befreiung anderer Fürbitte tun kann, sondern nur der, dessen Wandel geistig und frei von den Leidenschaften ist, und der beständig mit Gott im Nachsinnen über das Gute verkehrt, wie Jes. und die andern Profeten, die für das Volk baten und die Apostel, die für das Volk und die Heiden flehten und alle übrigen Heiligen, die bei Gott in Gunst stehen.

34. ܝ. *Αιδης εστι τοπος αμαυρος σκοτου τε και ζοφου αιωνιου πληρης.*

Oben belehrte er uns über das geistige Gebet, bei dem uns das selige Licht des Himmelreiches | umstrahlt, und hier erklärt er in seiner Art allegorisch den Ausdruck Hölle, in welcher der hoffärtige Reiche nach dem Gleichnis des Herrn von dem zukünftigen gerechten Gericht gequält wurde; Hölle ist also ein dunkler Ort ohne jede Spur eines erfreuenden Lichtstrahles, voller Dunkelheit und Finsternis, mit ewiger Qual, wie geschrieben stehet Mt. 22, 13. 222a

35. ܠ. ܝ. *Γνωστικος εστι μισθωτης ημερας.*

Der, welcher der geheimnisvollen Erkenntnis gewürdigt worden ist und das selige Licht beim Gebet aufgehen sieht und in seiner Hoffnung gekräftigt worden ist, dient wie ein tüchtiger Tagelöhner im Dienste der Gerechtigkeit bis zum Abend, der ihm Ruhe bringt; dann empfängt er in seiner Seele gleichsam als ein Angeld das Bild des Groschens mit dem Gepräge des Königs als ein Abbild jenes strahlenden, unaussprechlichen Urbildes.

36. ܠ. ܝ. *Εργατης εστι μισθωτης τον μισθον αυτου επ' ελπιδι προςδοκων.*

Der Arbeiter, der noch mit Leib und Seele im Schweiße seines Angesichtes arbeitet im Dienste der Gerechtigkeit, um seine Vollendung zu gewinnen, das ist der Tagelöhner, der noch auf Hoffnung läuft, Hitze und Kälte und alle Versuchungen erträgt, um das zu erreichen, um dessenwillen ihn Chr. aufgesucht und in seinen Weinberg gebracht hat; auch er soll am Ende seines Laufes das Bild der Reinheit als Lohn empfangen und das selige Licht aufgehen sehn, vgl. I Cor. 9, 10. 25. So schreibt Euagrius in einem andern Kapitel: die Krone der Gerechtigkeit ist das Schauen der Trinität; die ihren Lauf vollendet haben, werden mit ihr gekrönt.

37. ܠ. ܝ. | *Ο νους εστι ναος της αγιας τριαδος.* 222b

Oben hieß es, ein Erkenntnisreicher ist ein Tagelöhner, und hier heißt es, die Vernunft ist der Tempel der Trinität, d. h. die reine, über allen Vorstellungen in ihrem geistigen Schauen erhabene Vernunft ist ein Tempel der Trinität, in dem jenes unaussprechliche Licht im Innersten der Seele erstrahlt.

38. ܠ. ܝ. *Νους ενσωματος ορατικος παντων των κοσμων εστι.*

Eine Vernunft zweiten Ranges, die noch nicht von den sinnlichen Eindrücken frei zum reinen und absoluten Schauen vorgedrungen ist, ist die, die beim Verständnis und beim Schauen noch an der äußeren Gestalt und an der Erkenntnis aller Welten mit ihren Läuften und Wandlungen hängt, um aus der Erkenntnis derselben sich das tägliche Brot für ihr zeitliches Leben zu verschaffen, bis sie zur seligen Herberge kommt.

39. ܠ. ܝ. *Νους ακαθαρτος εστιν ο μετ' αισχρων λογισμων τοις αισθητοις εμμενων.*

Digitized by Google

[illegible]

223ª

[illegible]

223ᵇ

[illegible]

*) So am R. verbessert; im T. ursprünglich [illegible].

Hierin liegt eine Widerlegung des Origenes, daß auch die unreine Vernunft, doch Vernunft genannt wird und nicht, weil verdunkelt, Seele. Er will sagen, eine verdunkelte, auf der untersten Stufe der Vernünftigkeit und der Sehkraft stehende Vernunft, die voller Leidenschaften unfähig ist, die Erkenntnis der Naturen und ihrer Welten zu sehen und in das Allerheiligste des göttlichen Geheimnisses zu blicken, ist die Vernunft, die bei den häßlichen Gedanken, die ihr die Dämonen, oder die Sinne oder die Erinnerung eingeben, beharrt und an den Dingen, die ihre Leidenschaft und Lust reizen, hängen bleibt und nicht schleunigst jene verderblichen Götzen abtut.

40. ب. پ. *Επιθυμια εστι δυναμις ψυχης της οργης | καταργητικη.* 223[a]

Die vernünftige Seele besitzt drei Kräfte, durch die sie von den Tieren, deren Lebenskraft im Blut besteht und deren Leben durch die natürlichen Triebe der Lust und des Zornes bewahrt wird, sich unterscheidet: das Denkvermögen, das die Väter bald Erkenntnis, bald Vernunft nennen und die Begierde und der Zorn. Solange diese in ihrem natürlichen Wirkungskreise bleiben, fällt der Mensch nicht von seinem Urzustande in Uebertretung. Oben sprach er von dem Naturzustand der Vernunft und seiner Zerstörung, hier redet er von ihrer natürlichen, normalen Begierde. Diese natürliche, die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllende Begierde ist die der vernünftigen Seele von Natur zugehörige Kraft, die den widernatürlichen Zorn, der mit dem Nächsten zankt und hadert über Vergänglichem, vernichtet; denn was der Mensch liebt, das begehrt er und der Zorn wird von der Liebe (Begierde) vernichtet.

41. ب. پ. *Εργατης εστιν ο εν τωι κοσμωι καταδυομενος τωι νοι δε δικαιως και πρεποντως αναστρεφομενος.*

Oben hieß es, der Arbeiter ist ein Tagelöhner, der auf seinen Lohn wartet, hier sagt er, das Erste erläuternd: ein Arbeiter, der noch in der Tugendübung im Schweiße seines Angesichtes arbeitet, um von seiner Mühe ausruhen und den Lohn der Gerechtigkeit empfangen zu können, ist der, der in seiner Welt noch mit seinem Schauen am Sichtbaren hängt, aber gerecht nach den Geboten des Herrn lebt und den Weg der Tugend wandelt und zur Herberge voll geheimnisvoller Seligkeit eilt. Kap. 38 schrieb er: eine körperliche Vernunft schaut alle Welten; dort war von der schauenden Vernunft die Rede, hier von der arbeitenden; denn unter dem Lohn der Gerechtigkeit, in deren Dienst er arbeitet, ist auch das Schauen der Welten zu verstehen.

42. ب. پ. *Θεωρητικος εστιν ο εν τωι νοι τον κοσμον τουτον τον αισθητον συντιθεις δι' αυξησιν της αυτου γνωσεως μονον.*

Eine Erklärung zu Kap. 38: eine körperliche Vernunft | schaut alle Welten. 223[b] Gemeint ist der, der in der Welt gerecht und unsträflich wandelnd mit dem angeborenen Verstande die Welt mit ihren vielen Teilen in seiner klaren Vernunft zu einem harmonischen Leib zusammenfügt mit einer das Ganze erhaltenden Wirkungskraft, sodaß in dem geordneten Wechsel alle Teile zum Bestande des Ganzen beitragen, und die Vernunft aus dem Allen ihren Schöpfer erkennt und von Erkenntnis zu Erkenntnis steigt bis zu jener obersten Erkenntnis, der Quelle des Lebens; dabei muß er sich vor den Leidenschaften, die die Dinge wecken, hüten und von ihnen nur die tiefen Bedeutungen erfassen zur Förderung seines Lebens und seiner Seligkeit; darin besteht das Licht der Erkenntnis und das wahre Leben.

43. پ. *Κλιμαξ του ουρανου εστι των θεου μυστηριων αποκαλυψις κατα μετρον της αυξησεως αποκεκαλυμμενη τηι ψυχηι· και ως δι' αναβαθμων δι' αρετων αυτην προς την τελειαν του θεου συμμιξιν αναβιβαζουσιν.*

Digitized by Google

ܕܪܥܝܗ̇ ܥܬܝܕܐ ܠܡܦܫܩܐ ܘܡܩܪܐ ܡܡܫܚ ܠܠܒܗ̇. ܢܦܫܐ ܕܐܬܬܢܝܚܬ ܠܐܘܪܚܐ ܐܝܟ ܠܒܗ̇. ܡܡܫܡܫܬܐ ܕܕܘܡܝܐ
ܘܡܣܬܪܩܬܐ ܕܚܕܬܐ. ܘܗܘܝܐ ܡܠܐ ܡܢܗܪ ܘܐܡܪ. ܕܗܘܐ ܠܟܠ ܠܐܘܪܚܐ ܬܟܝܠܐ ܘܢܗܘܪܐ. ܠܚܝܠܐ
ܕܐܪܙܘܗܝ ܕܐܠܗܐ ܕܚܙܝ ܡܠܐܟܐ ܠܒܘܕܐ ܡܬܚܪܢܘܬܐ: ܕܐܝܟ ܡܥܡܘܕܝܬܐ ܕܐܬܚܠܦܘܗܝ ܕܩܠܠܐ ܕܚܙܝܬܐ
ܢܘܚܡܬܐ: ܡܬܓܠܐ ܠܒܢܝܢܐ ܕܚܝܠܘܬܗ ܕܢܦܠܐ ܕܐܬܚ ܡܬܕܪܬܐ ܡܬܚܪܐ ܡܠܬܗ: ܘܐܝܟ ܕܒܕܩܝܩܐ ܕܡܢ
ܠܚܝܠܗ ܟܠܗ ܚܙܝ ܡܬܕܪܬܐ ܕܥܠܝܐ ܡܬܬܘܬܒܐ ܢܦܩ ܡܢ ܢܦܩ: ܡܩܡܝܢ ܠܗ ܗܠܝܢ ܐܪܙܐ [224a]
ܩܕܝܫܐ ܘܕܚܙܝ ܡܠܐܟܐ: ܠܗܠ ܚܙܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ܕܐܠܗܐ ܕܚܙܝܐ ܢܗܝܪ: ܘܒܡܘܬܒܐ ܕܚܝܠܘܗ̇ ܕܫܡܝܐ
ܠܗܘ ܢܘܗܪܐ ܠܡܟܠܬܐ ܕܟܝܢ ܕܟܠܗܐ ܟܠܢܫ ܢܗܝܪ. ܗܕܐ ܗܝ ܚܙܝ ܗܝ ܕܢܘܟܪܝܬܐ. ܕܡܬܬܚܡܠܐ
ܒܡܥܠܬܐ ܕܟܠܗܝܢ ܕܒܢܝܗ. ܘܡܬܚܙܐ ܠܒܢܝܢܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܘܚܐ ܐܚܪܢܐ. ܘܐܝܟ ܗܝ ܕܐܡܪ
ܠܥܠܐ ܬܡܢܝܐ: ܕܐܬܚܙܝ ܚܙܝ ܠܟܠ ܡܥܒܕܐ. ܗܘܝܐ ܕܝܢ ܐܝܟܢܐ. ܠܗ ܚܙܝ ܢܘܟܪܝܬܐ ܡܢܐ
ܡܢܟܝܐ ܕܢܦܠܐ ܡܬܬܦܠܐ ܘܚܙܝܐ ܟܠ ܠܐ ܡܬܬܦܠܐ ܘܐܬܚܐ: ܐܝܟ ܕܫܡܥܬܗ ܕܐܘܪܫܠܡ ܘܡܢܝܐ
ܢܗܝܪܐ ܠܡܥܒܕܗ. ܗܘ ܗܘܐ ܗܟܢܐ ܚܙܝ ܠܚܝܠܐ ܕܐܪܙܘܗܝ ܕܐܠܗܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܠܗ ܚܙܝ ܡܬܕܪܬܐ
ܐܠܗܝܬܐ: ܚܙܝܐ ܕܪܘܚ ܐܡܪ. ܘܠܗ ܡܢܗ ܐܡܪ ܕܡܬܬܚܡܠ. ܪܗܐ ܕܐܬܚܙܝ ܘܐܬܟܠ. ܘܡܢ ܡܢܗܪ
ܠܗ ܠܢܘܟܪܝܬܐ ܘܠܡܣܡܟܢ ܡܬܬܩܢܢ ܕܗܝ ܐܠܗܝܗ ܡܬܚܙܝܐ ܕܥܡܠܐ ܐܡܪ. ܡܬܚܙܝܐ ܕܥܡܠܐ
ܐܠܗܝܗ. ܢܗܝܪܐ ܕܐܬܚܙܝ ܢܗܝܪܐ ܘܡܬܬܚܝܢܢܐ ܕܟܠܗ ܡܢ ܥܡܠܐ: ܐܝܟ ܕܒܪܘܚܐ ܕܡܬܚܙܐ ܐܠܗܝܗ:
ܘܡܬܚܙܝܢ ܕܡܬܦܨܝܐ ܕܠܐ ܡܬܬܚܙܝܐ. ܩ. ܐ. ܒ. ܫܡܥ ܢܘܗܪܗ ܠܒܢܝܢܐ. ܘܕܐܝܟ ܢܘܟܪܝܬܐ
ܕܗܘܐ ܠܒܢܝܐ ܠܗܠ ܐܠܗܐ. ܠܟܠ ܚܙܝ ܐܡܪ ܫܠܝܛܐ ܕܕܘܟܬܐ. ܘܗܘܝܐ ܕܡܢ ܩܕܡ ܐܪܙܐܝܬ.
ܐܠܒܫ ܠܗ ܡܬܚܐ ܠܢܘܗܪܐ ܕܠܐ ܡܬܕܪܟܢܘܬܐ. ܡܬܚܙܝܐ ܠܟܠ ܕܥܡܠܐ ܕܗܝ ܐܠܗܝܗ ܡܬܚܙܝܐ ܕܡܬܠܝܬ
ܠܡܬܟܠܐ ܠܢܘܗܪܐ: ܗܝ ܕܐܦ ܠܐܪܙܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܢܘܟܪܝܬܐ ܠܟܠܝܢ ܕܟܠܗܐ ܠܡܚܘܝܘ ܚܙܝܐ:
ܘܠܡܚܙܐ ܗܝ ܕܠܗ ܢܬܚܙܝܢ ܡܢ ܟܠܗ ܡܬܚܙܐ ܚܙܝܢܬܐ ܐܠܗܝܗ. ܚܙܝܬܐ ܠܟܠ ܕܐܘܪܚܐ. ܗܘܐ
ܕܝܢ ܚܙܝܐ ܢܗܝܪܐ ܘܡܬܚܙܝܢܢܐ ܕܟܠܗ ܡܢ ܥܡܠܐ: ܘܟܠܗ ܡܢ ܟܠ ܥܡ ܕܡܬܬܚܙܐ: ܐܝܟ ܕܐܝܟ
ܕܒܪܘܚܐ ܡܢܝܪ ܘܐܝܟ ܠܗ ܠܗ ܡܬܚܙܐ ܢܗܝܪ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܚܙܝܐ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܗܘܝܐ
ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܘܠܐ ܐܬܚܙܝ ܡܢ ܠܗܘܢ: ܘܢܗܘܐ ܕܐܬܚܙܝܐ ܢܦܩܐ ܠܗ ܡܢܗ ܠܡܚܙܝܐ [224b]
ܠܒܘܫܬܐ. ܡܛܠ ܩܕܡ ܚܝܘܗܝ: ܠܡ ܐܬܐ ܗܝ ܫܡܝܐ ܕܐܦ ܡܬܚܙܝܢܬܗ ܢܗܘܐ
ܠܡܫܒܚܐ ܕܠܫܡܫܗ ܠܐ ܡܬܚܫܒܐ. ܡܫܚܐ(?) ܠܪܘܚܢܐ ܐܪܙܐ ܕܗܘܐ ܠܟܠܐ: ܫܡܥܗ ܕܫܡܥܬܐ
ܘܠܚܡܐ. ܠܗܝ ܕܡܟܠ ܗܘ ܡܢ ܫܡܝܐ ܠܫܡܫܗ ܕܗܘܐ ܠܟܠܐ ܠܒܘܟܝ ܚܝܐ ܕܗܘܠܝܢ ܠܟܠܐ:
ܠܡ ܐܦܠܐ ܗܝ ܫܡܝܐ ܕܠܒܠܒܐ ܚܝܐ. ܪܗܐ ܕܐܬܚܙܝ ܘܐܚܪܐ. ܡܬܚܙܝܐ ܕܐܠܗܐ ܐܝܬܘܗܝ
ܗܘܐ ܕܝܠܗ: ܐܝܟ ܕܠܒܘܫܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܕܠܒܠܐ: ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܠܒܠܒܐ. ܘܗܕܐ ܐܠܗܝܗ
ܫܡܝܐ. ܩ. ܐ. ܒ ܠܒܠܐ ܕܐܬܚܙܝ ܐܡܪ. ܕܐܝܟܢܐ ܠܟܠ ܡܬܚܙܝܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܢܟܝܢ. ܕܚܝ
ܡܢܗܘܢ ܚܙܝܐ ܗܘ ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܗܟܢ ܕܝܢ ܕܫܡܝܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܘܗܘܝܐ ܗܟܢܐ ܡܢܗܪ ܠܟܠܐܘܪܚܐ
ܕܡܬܚܙܝܢܐ ܕܗܟܢ ܕܡܬܚܙܝܢ: ܕܒܫܡܝܐ ܡܬܚܙܝܢ ܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܐ ܠܗܠ ܕܢܗܘܐ ܘܡܫܡܫܬܐ
ܕܫܡܝܐ ܚܙܝܐ: ܕܡܢ ܒܪܘܚܐ ܢܦܠ ܠܚܙܝܢܝܗܘܢ. ܘܢܫܡܥ ܠܡܚܙܝܢܝܐ ܘܠܐܘܪܚܐ ܠܟܠܗܝܢ ܡܫܡܫܐ
ܕܕܚܝܠܬܐ ܕܫܡܝܐ. ܠܟܠ ܚܙܝ ܐܡܪ. ܕܐܬܚܙܝܢܢ ܐܠܗܝܗ. ܗܘ ܕܒܗܘܢܐ ܡܬܚܙܝ ܠܟܠܗܝܢ
ܗܝ ܡܬܚܙܝܐ ܡܬܚܙܝ ܠܐܪܙܐ ܕܚܙܝܗ ܒܚܣܝܢ. ܘܗܘܝܐ ܠܗ ܒܗܘܢܐ ܫܡܥܗ ܘܐܦ ܡܬܚܙܝܐ.
ܕܗܘ ܠܗ ܫܡܝܐ ܒܦܘܩܕܢܐ ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܪܘܚܐ. ܕܡܫܡܫܢܐ ܠܟܠ ܠܟܠܐ ܫܡܝܢ. ܡܬܚܙܝܐ ܠܟܠ
ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܕܐܝܟ ܠܗ ܕܦܘܩܕܢܐ ܘܐܝܟ ܐܪܙܐ ܕܫܡܝܐ: ܕܟܠ ܪܘܚܗ ܢܗܝܪܐ ܢܘܗܪܐ ܐܠܗܝܬܐ:
ܘܡܬܚܙܝܐ ܠܟܠ ܚܙܝܢ ܠܡܫܡܫܢܐ ܕܡܬܚܙܝܢܗ. ܗܘܐ ܠܡ ܗܘܐ ܕܝܠܐ: ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܠܟܠܗ
ܚܙܝܢ ܒܪܘܚܗ ܡܬܚܙܝܐ: ܐܝܟ ܕܚܙܝܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܕܟܠܗ ܘܡܬܚܙܝ ܘܡܫܡܫ ܠܟܠ

Digitized by Google

Eine allegorische Deutung der Leiter in dem bekannten Traume Jakobs. In der vierten Centurie hieß es: die Leiter, die Jakob schaute, deren Spitze an den Himmel reichte, wo der Herr oben stand, hat zwei Bedeutungen; sie bedeutet den Aufstieg in der Reinheit und in der überschwänglichen Erkennntnis. Hier erklärt er es deutlicher: sie bezeichnet die Offenbarung des geheimnisvollen Waltens Gottes in der Weltregierung durch die Engel; nach dem Maße der geistigen Erkenntnis der Vernunftwesen wird sie der Seele, die nach den verschiedenen Tugenden wandelt, zu teil; sie klimmt auf den Tugenden, wie auf Sprossen, täglich mehr aufwärts und die | verborgenen, durch die Engel gewirkten 224[a] Geheimnisse Gottes erheben sie zur vollkommenen Vereiniguug mit Gott in einem Geiste, sie nimmt in reinem Schauen im Gebete an jenem seligen Lichte teil. Mit dem Worte Vermischung bezeichnet er die vollkommene Ausbildung nach dem Urbild des Schöpfers, das Einswerden mit seiner Erkenntnis, wie er irgendwo sagt. So redet Paulus davon, daß wir mit Chr. vermischt, d. h. vereinigt sind; eine Vermischung der Naturen, von der Origenes und sein Schüler Ḥannana aus Ḥadiab fabeln, ist ja zwischen dem endlichen Geschöpfe und dem unendlichen Wesen ausgeschlossen. Er meint also, daß die Offenbarung der Geheimnisse Gottes den Menschen durch die göttlichen Tugenden in geistigem Schauen stufenweise aufwärts führt; von einer Vermischung seiner Natur redet er nicht.

44. Diese Vermischung und die völlige Erhebung zu Gott (= Himmelreich) erklärt er weiter:

ܦ. ܐ. ܒ. *Βασιλεια των ουρανων εστι γνωσις θεωριας υψηλης και νοητης υπερουρανιου τωι νοος αισθητηριωι τε και αισθησεως αφθαρτον γευσει γενομενη.*

Das ist eine treffliche Erläuterung des Vorhergehenden, insbesondere der Vermischung der Seele mit Gott. Oben redete er von der Leiter und dem Aufstieg, hier spricht er davon, daß die Vernunft bereits in mystischer Weise zur Höhe des Unerforschlichen aufgestiegen ist. Das Himmelreich, das Erbteil der Heiligen im Licht, dessen sie sich vorläufig erfreuen im Gebet schon hier und in dem sie nach der allgemeinen Auferstehung vollendet werden sollen, ist ein hohes geistiges Schauen, hoch über dem Himmel und hoch über allen Namen, welches die reine, von Leidenschaften freie Vernunft gleichsam sinnlich wahrnimmt; sein süßer Geschmack ist unvergänglich und bleibt stets in der Erinnerung und die Begierde nach ihm regt sich stets | in der Seele in heißer Reue, bis die 224[b] Vollendung kommt, und sie völlig ihre Wonne genießt. Ganz passend nennt er den mystischen Vorschmack dieses Gutes ein „Merken“ und „Schmecken“ (Kosten) weil er nur schwach ist hier, bis dort die Vollendung kommt.

45. ܦ. ܐ. ܒ. *Θυσιαστηριον θεου εστι νους καθαρος τηι του κοσμου συστηματος μνημηι ου κινουμενος ωστε ταραττεσθαι· αυτη δε εστιν η τελειοτης.*

In der zweiten Centurie hieß es: wir lernen drei Altäre der Höhe kennen; der eine von ihnen ist einzigartig und nicht zusammengesetzt, die übrigen aber sind zusammengesetzt. Hier erläutert er die Erkenntnis des zusammengesetzten Wesens des Sichtbaren; die Vernunft setzt das Sichtbare in sich zu einer Einheit zusammen zur Förderung in der vollkommenen Erkenntnis, damit sie aus der Schöpfung den Schöpfer erkennend im reinen Rauchopfer Lobpreis aufsteigen lasse. Oben sagte er: ein Spekulativer ist der, der die sichtbare Welt lediglich zur Förderung seiner Erkenntnis in eine Einheit zusammenfaßt. Hier nennt er die Vernunft selbst einen Altar, auf dessen Stufen sie in die Höhe steigt. So heißt es im Griechen: „Stufen sind in dem Herzen“ (ψ 83, 6). Ein Altar Gottes mit Stufen, ähnlich wie jene Leiter, auf dessen Platte das göttliche Feuer herabfällt und alle Gedanken verzehrt und so den Opfernden reinigt — ist die reine Vernunft, die über ihre geistigen Sinne so stark ist, daß sie bei der Erinnerung

Digitized by Google

ܚܕܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ: ܘܡܛܠ ܕܟܠ ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܫܪܒܬܗ: ܐܝܟܐ ܕܢܦܩܝܢ ܒܪܒܝܢܘܗ
ܠܗܘ ܕܟܠ ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܗܘܝܐ ܠܟܠ: ܕܒܪܐ ܘܙܪܥ: ܘܚܝ ܘܡܕܒܪ: ܘܐܚܝܕ ܠܟܠ ܡܠܐ
ܒܡܐܪܐ ܕܪܚܡܘܗ. ܘܐܝܟ ܚܝܠܗ ܕܚܝܐ ܚܝܠܬܢܐ. ܒܗܕܐ ܠܒܢ ܗܘܝܠ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܦܪܢܣܬܐ: ܡܛܠ
225a ܕܠܐ ܡܬܕܒܪ ܚܝܠܬܐ ܡܢܗܘܢ ܕܪ̈ܒܘܬܗ ܕܒܟܠܗܘܢ ܗܘܐ ܒܪܝܬܐ ܘܡܫܡܠܝܬܐ ܕܒܪ ܘܒܟܠܐ ܒܬܚܒܠܐ
ܘܡܬܕܒܪ ܡܢܗܘܢ: ܐܠܗܐ ܓܝܪ ܒܪܝܘܬܗ ܕܒܗܘܢ ܚܝܐ ܕܒܐܪܐ: ܕܠܐ ܚܣܪ ܡܢ ܬܒܥܐ ܘܠܐ ܡܬܕܒܪܐ
ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܡܠܟܐ ܚܝܐ ܕܕܒܪ ܒܡܫܘܬܗ ܒܗܘܢ ܒܪܟܬܐ: ܕܡܢ ܠܐܘܪܝܘܢ ܕܠܗܘܢ ܫܡܝܐ
ܠܡܫܘܚܬܐ ܒܚܪܘܬܐ. ܦܫ ܕܢܬܒܥܐ ܘܢܫܠ. ܢܦܫܐ ܕܚܝܐ ܕܢܦܫܐ ܐܠܗܝܬ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܕܡܬܩܪܝܢ
ܒܡܬܒܥܝܢܘܬܗ ܕܡܠܐ: ܡܢ ܦܠܓ ܕܢܦܫܐ ܒܗ. ܫ. ܒܟܠ ܐܡܪ ܒܝܕ ܦܓܪܐ ܡܫܬܥܐ: ܕܐܠܗܝܬ ܚܝܐ
ܕܢܦܫܐ ܡܫܬܟܚܐ ܕܦܓܪܐ ܕܒܒܪ ܡܢ ܡܠܐ. ܘܗܘܦܐ ܐܡܪ. ܕܢܦܫܐ ܒܗ ܕܚܝܐ ܕܢܦܫܐ ܐܠܗܝܬ.
ܐܝܟ ܕܡܢ ܕܡܬܬܪܝܣ ܒܡܬܒܥܝܢܘܬܗ ܕܡܠܐ ܘܡܫܡܪ ܘܡܒܪܪ ܡܢ ܢܦܘܫܐ ܦܫܝܛܐ ܐܠܗܘܬ: ܐܘ ܡܢ ܡܠܬܐ
ܐܘ ܡܢ ܒܪܘܝܘܬܐ ܕܡܫܪܝܬܐ ܕܡܢ ܐܫܬܟܚ: ܡܛܠ ܕܡܢ ܦܫܝܛܘ ܫܦܝܐ ܘܥܒܝܕܐ ܡܬܓܠܝܐ ܒܗ ܒܝܕܥܬܗ
ܕܢܦܫܐ ܒܗ ܒܪܘܚܐ: ܘܡܛܠ ܡܛܠܗ ܠܐ ܚܘܒܐ ܒܗ ܕܢܦܩ ܘܢܬܚܒܠ ܒܗ: ܘܠܐ ܒܝܕ ܒܘܪ̈ܓܐ ܘܠܐ
ܒܝܕ ܚܘܠܡܢܐ ܡܫܬܠܛܐ ܒܒܝܬܗ: ܐܠܐ ܦܬܓܡܐ ܒܗ ܒܝܕ ܩܠܐ ܡܠܬܐ: ܘܓܒܪܐ ܒܗ ܒܝܕ ܙܒܢܐ
ܦܘܠܚܢܐ ܘܦܫܝܛܐ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܦܫ ܕܐܬܒܥܝ ܘܡܬܒܥܐ. ܓܒܪܘܬܐ ܐܠܗܝܬ. ܡܕܒܪܐ ܕܒܪܐ: ܐܝܟܐ
ܕܟܠܗܘܢ ܢܦܫܐ ܢܦܫܬܐ ܡܫܬܟܚܐ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܪܝܘܬܗ. ܫ. ܩ. ܕܐܡܪ. ܕܗܕܐ ܗܝ ܒܡܪܐ
ܓܒܪܘܬܐ ܕܠܐ ܡܬܕܒܪܐ: ܐܝܟ ܕܦܠܐ ܒܗ ܡܕܒܪܐ ܕܡܪܐ ܕܗܘܐ ܢܦܫ ܕܢܦܫܐ: ܗܝ ܕܒܠܗ ܒܗ ܦܘܪܫܐ
ܘܡܬܚܠܦܢܘܬܐ ܘܡܫܪܝܐ ܒܝܕ ܦܪܐ ܡܦܪܐ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܠܐ ܒܗ ܒܗ ܒܗܕܐ ܚܟܝܡܘܬܐ: ܒܟܠܗܘܢ
ܚܝܐ ܢܦܫܐ ܕܢܦܫܐ ܡܦܪܫܐ ܘܡܬܚܫܒܐ ܕܒܪ̈ܝܬܐ ܕܚܝܘܬܐ ܘܠܐ ܡܚܝܘܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܒܪܐ ܦܝܪܐ
ܘܦܠܓܐ: ܘܡܠܐ ܒܗ ܒܟܝܢܗ ܘܡܕܒܪܐ ܒܗ ܡܢ ܢܘܡܐ ܡܒܟܝܐ: ܡܬܡܫܟ ܠܗܘܢ ܠܗܘܟܝܢ ܚܝܐ
ܡܢ ܒܪܘܝܘܬܗ ܒܝܕ ܙܒܢܐ ܘܗܘܦܟܐ ܢܘܚܐ ܒܟܠܗ ܡܟܠܘܬܐ ܢܘܟܪܝܐ. ܦܫ ܕܐܬܒܥܝ ܘܐܡܝܢܐ.
ܢܘܚ ܡܢ ܒܟܠܗ ܐܠܗܘܬ. ܗܘ ܕܦܫܛ ܡܢܗ ܟܠܗܘܢ ܙܒܢܐ ܕܢܦܫܬܗܘܢ: ܘܟܠܗܘܢ ܐܦܪܘܫ
ܒܟܠܗ ܠܐܝܟܐ ܕܢܦܫܗ. ܐ. ܫ. ܩ. ܒܗ ܒܗܢ ܦܘܫܐ ܕܒܦܓܪ: ܕܡܢ ܗܘܦܫܟܘܬ ܕܒܟܠܗܐ
225b ܒܟܝܢܗ ܒܒܪܐ ܚܝܝܘܬܐ ܘܢܝܫܬܐ ܕܡܢ ܢܦܠܐ ܘܡܒܪܪܐ ܕܒܘܬܪܐ: ܕܗܘ ܕܐܦܟ ܢܦܫܗ
ܕܢܗܘܐ ܦܫܝܛܐ ܓܡܝܪܐ ܘܢܘܚܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܕܦܫܛ ܡܢ ܢܦܫܗ: ܡܟܠܗܘܢ ܙܒܢܐ
ܕܢܦܩܘܢ ܕܡܢ ܒܗ: ܐܘ ܡܢ ܒܪܘܝܘܬܐ ܐܘ ܡܢ ܓܘܒܝܐ ܘܬܘܠܢܬܐ ܡܫܪܝܐ ܕܒܒܪ ܢܦܫܬܐ:
ܘܡܠܟܐ ܕܟܠܗܘܢ ܐܦܪܘܫ ܒܟܠܗ ܡܬܐܪܚܢܘܬܐ ܕܢܦܫܗ: ܐܘ ܚܛܝܬܐ ܐܘ ܡܟܬܐ ܐܘ ܦܘܪܥܢܐ:
ܘܒܟܠܗܘܢ ܐܝܟܢ ܕܡܬܒܥܝܢ ܠܗܘܢ ܢܘܚܐ ܡܫܬܦܪ ܚܝܘܗܝ: ܒܟܠܗ ܦܘܪܫܢܘܗܝ ܒܟܠܗ ܦܓܪܢܐ
ܘܡܫܘܚܬ ܦܪܫܐ: ܘܟܠܬܗ ܐܝܟ ܚܝܪܗ ܒܟܠ ܥܠ: ܕܠܐ ܡܬܗܘܡ ܢܦܫ ܡܕܒܪܗ ܡܢ ܢܘܚܐ
ܕܒܪܘܝܘܬܗ. ܦܫ ܕܐܬܒܥܝ ܘܐܡܝܢܐ. ܓܒܪܐ ܒܟܠܗ ܐܠܗܘܬ. ܗܘ ܕܒܟܠܗ ܓܡܝܪܐ ܕܢܦܫܗ
ܘܦܫܝܛܘ: ܦܫܝܛ ܡܟܠܗܘܢ ܦܘܪ̈ܫܢܐ. ܘܡܠܐ ܗܟܢ ܡܫܟܠ ܦܓܪܐ ܕܐܪܥܐ ܕܐܠܗܘܬܐ.
ܫ. ܩ. ܕܐܡܪ. ܕܗܟܢ ܓܒܪܐ ܕܒܗܘܢ ܡܫܬܪܝܢ ܕܡܫܬܪܐ ܡܢ ܢܦܘܫܐ ܡܕܒܪܐ ܒܟܠܗ
ܕܡܬܒܪܐ. ܐܝܟܐ ܕܢܚܬ ܡܠܟܘܬܗ ܡܢ ܒܟܠܗܘܢ ܦܘܪ̈ܫܢܘܬܗ ܕܒܟܠܗܐ: ܘܐܬܦܪܫ ܡܢ ܡܟܠܗ ܐܠܗܘܬܐ
ܢܦܫܬܐ ܘܢܦܫܬܐ ܘܡܬܪܝܢܐ ܒܪܘܚܢܗ: ܘܒܟܠܗܘ ܓܒܪܐ ܕܢܦܫܗ ܘܦܫܝܛܘ: ܒܗܘܐ ܚܕ
ܢܦܫ ܕܡܬܬܪܐ ܠܐ ܦܫܝܛܬܐ: ܦܫܝܛ ܡܟܠܗܘܢ ܦܘܪܫܢܐ ܡܢܗܘܢ. ܘܡܠܐ ܗܟܢ ܐܝܟ ܕܒܪܘܚܢܐ
ܘܢܦܫܬܐ ܕܦܠܓܘܬܐ ܘܡܫܟܠܢܐ ܒܒܟܠܗ ܚܝܬܐ. ܡܫܡܠܐ ܐܠܗ ܦܘܪܫܢ ܓܒܪܐ: ܦܘܠܓܐ ܡܠܐ ܟܠ
ܒܦܫܝܛܝܢ ܕܐܪܥܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܦܫܛܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܦܘܠܚܢܗܘܢ ܠܐܠܗܐ ܕܢܦܫ ܒܟܠܗܘܢ. ܕܗܠܝܢ
ܢܦܫܢ ܠܐܠܗܐ. ܦܫ ܕܢܬܒܥܐ. ܘܡܢ ܡܢܗ ܒܗ ܒܟܠܬܗ ܐܡܪ. ܡܠܐ ܕܒܪܢܫܐ ܓܒܪܐ ܗܘܐ

Digitized by Google

an das zusammengesetzte, zu einer verborgenen Einheit zusammengefaßte Wesen dieser Welt nicht verwirrt wird und über es in ihrer Erkenntnis hinaufsteigt, um über der zusammengesetzten Welt Gott zu finden, ihren Schöpfer und allmächtigen Erhalter, wie es Ezechiel schaute. Wenn also bei dieser Zusammenfassung der Vielheit der Erkenntnisse die Vernunft nicht durch die Dinge der Welt | leidenschaftlich aufgeregt wird in Begierde und Zorn infolge der in ihr erregten Vorstellungen, so hat sie die Vollendung, so weit sie in diesem Leben möglich ist; die Eindrücke der Dinge reizen sie nicht, und die Dämonen, die sie durch diese Dinge verwirren wollen, besiegen sie nicht, vielmehr steigt aus der Betrachtung der Dinge ihr Lobpreis zum Schöpfer auf. 225[a]

46. ܒ. *Οργη ψυχης η κατα φυσιν εστιν το βδελυκτον των εν τηι νοησει αυτης μορφουμενων της διανοιας αποκρουομενη.*

Oben hieß es, die naturgemäße Begierde wäre eine Kraft der Seele, die die unnatürliche Wut vernichte. Hier sagt er: der natürliche Zorn der Seele ist der, der die häßlichen und ungesetzlichen Gedanken, kommen sie nun von den Dämonen oder aus den Erinnerungen an früher begangene Untaten, sogleich von ferne wittert und wegjagt und ihnen gar nicht erlaubt, sich festzusetzen, auch keine anreizenden Reden mit ihnen führt, sondern sie mit den Worten der Schrift zu Boden schlägt, sie durch eifriges Gebet verjagt und so Frieden erlangt.

47. ܒ. ܦ. *Ανδρεια εστι νους αρρην παντα τα θηλεα παθη εκ της μνημης αυτου αφανιζων.*

Das ist die echte, unbesiegliche Heldenkraft einer männlichen Vernunft, ohne Spaltung, in starker Einheit, in deren Besitz die Vernunft alle weibischen Leidenschaften schändlicher Begierde, die sie spaltet und demütigt und von der Höhe stürzt, durch Gebet und Meditation schleunigst austreibt.

48. ܐ. ܒ. ܦ. *Μακραν απο κοσμου εστιν ος πασας τας των παθων κινησεις απεκοψε τε και την ψυχης διανοιαν θεωι προςεδησεν.*

Nicht die leibliche Entfernung von dem Treiben der Welt und | das Wohnen in der Einöde, fern von den Menschen, das der, der sich völlig Chr. zum geistigen Dienste verschrieben hat, auf sich nimmt, machen den rechten Einsiedler; das ist nur der, der alle leidenschaftlichen Regungen des Innern, kommen sie nun aus Erinnerungen oder aus den Anreizungen der Dämonen, völlig abgetan und sein ganzes Innenleben, Gedanken, Worte oder Taten von Gott abhängig gemacht hat und sich während seines ganzen Lebens das Wohlgefallen Gottes zu verdienen sucht, indem er mit vollkommener Liebe und willigem Herzen seine Gebote hält und zu ihm beständig aufschaut und ihn nie aus der Erinnerung läßt. 225[b]

49. ܒ. ܦ. *Ανηρ ποιητης εστιν ος τελειωι ψυχης τε και σωματος πονωι πασας τας εντολας επληρωσε και μετ' αυτας την μακαριοτητα της τριαδος θεωριας δεχεται.*

Ein Vollbringer alles des Guten, das uns das Gesetz des Herrn befielht, ist der, der sich von allen eitlen Dingen der Welt losgelöst und von aller weibischen und schwächlichen und trägen Gesinnung freigemacht hat und in treuer Arbeit des Leibes und der Seele, dem einen Ziele echter Tugend zustrebend, alle Gebote des Herrn erfüllt hat. Danach wird er dann als einen Vorschmack der verheißenen Herrlichkeit dort hier den Lohn empfangen in der seligen Wonne der Erkenntnis der Trinität, vgl. Mt. 5, 8.

50. Dies Wort erläutert er im Folgenden:

ܒ. ܦ. *Ο εντος ανθρωπος γνωστικος γενομενος τον παλαιον των παθων ανθρωπον αποδυσεται· τοτε εν αυτωι το φως του της ψυχης αυτου καλλους οψεται και εν προσευχης καιρωι ουρανιας οψεις εν αυτωι κατανοησει.*

Digitized by Google

ܣܘܟܠܐ. ܗܟܢܐ ܒܟܪܝܗܐ ܒܓܫܡܐ ܕܢܦܫܐ ܡܠܟ. ܗܟܢܐ ܒܗ ܗܘ ܐܢܐ ܢܘܗܪܐ ܕܡܫܩܪܐ
ܕܢܦܫܗ. ܘܡܚܝܠܐ ܕܪܟܝܢܐ. ܚܠܦ ܩܢܘܡܐ ܐܢܐ ܗܘ ܒܗ. ܒ. ܓ. ܡܠ ܒܡ ܕܒܪܝܬܐ ܚܘܫܐ: ܗܠܝܢ
ܕܝ ܢܦܫܐ ܕܕܟܝܐ ܗܘܬ ܡܣܝܒܐ(?) ܒܡ ܦܓܪܐ ܕܒܗ: ܗܦܟܐ ܣܘܟܠܐ ܠܐܝܠܝܢ ܕܩܕܡܝܢ ܡܢ 226ª
ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܗܘܝ. ܗܟܢܐ ܒܡ ܒܟܪܝܗܐ ܒܓܫܡܐ ܒܟܝܢܗ ܐܬܚܠܠܐ ܕܢܦܫܐ ܕܐܬܚܝܠܬ
ܒܬܢܝܢܘܬܐ ܕܐܬܒܣܝ ܕܒܒܪ ܢܦܫܐ ܦܟܪ ܡܢܗ ܘܡܬܕܒܪܐ: ܘܡܕܪܢܐ ܘܚܘܪ ܠܡܦܪܗ.
ܘܗܟܢܐ ܒܡ ܒܗܘܢ ܕܢܦܫܬܐ ܕܝܢ ܒܪܝܬܗ ܘܕܐܦܝܠܘ ܡܕܝܢܬܐ. ܗܘ ܒܗ ܐܢܐ ܢܘܗܪܐ ܕܡܫܩܪܐ
ܕܢܦܫܗ ܒܦܝܫܐ ܠܐܘܪܚܐ. ܘܡܚܝܠܐ ܕܪܟܝܢܐ ܕܗܘ ܒܗܢܐ ܡܣܝܒܐ ܘܡܟܠ ܘܡܬܠܐ ܘܒܡܘܒܠܐ
ܗܘ ܠܐܘܪܚܐ. ܚܠܦ ܩܢܘܡܐ ܘܠܐ ܡܬܩܢܛܐ ܐܢܐ ܗܘ ܒܗ. ܢܘܗܪܐ ܒܢܘܗܪܐ ܘܐܝܟ ܕܒܡܣܝܒܘܬܐ.
ܗܠܝܢ ܕܝ ܒܬܫܒܘܚܬܐ ܗܘ ܦܬܟܪܐ ܣܘܟܐ ܒܥܠܐ: ܒܡܒܪܐ ܕܐܝܟ ܕܩܕܡܝܢ ܕܡܣܒܝܢ
ܠܐܠܗܐ ܘܦܬܓܡܝ ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܢܦܫܐ ܕܣܥܪܝܢ ܘܝܕ. ܘܕܒܐܠܐ ܪܓܐ ܘܐܝܟ ܕܒܗܪܐ ܡܫܬܐ ܐܡܪ. ܢܦܫܐ
ܕܐܝܠܝܢ ܡܢ ܙܘܒܐ ܦܓܪܢܝܐ. ܣܘܪ ܩܢܘܡܐ ܐܢܐ. ܒ. ܓ. ܣܝܡܐ ܕܒܗܘܐ ܩܢܘܡܐ ܢܦܫܐ: ܐܝܟܐ
ܕܒܢܦܫܐ ܗܘܬ ܡܬܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܗܘܝܘ ܕܝ ܗܘ ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܐ ܕܝܬܝܪܘܬܐ. ܡܛܠ ܕܗܘ ܒܡ ܟܪܣ
ܒܠܐܘܪܚܐ ܗܘܐ ܡܬܚܙܝܢܬܐ ܕܪܗܛ ܒܡ ܡܢ ܘܦܬܓܡܘܗܝ ܕܒܩܒܠܬܗ ܝܪܘ. ܕܒܡ ܐܘܪܚܐ ܣܘܦܢܐ
ܘܡܟܢܫܐ ܐܦܢܐ: ܕܒܦܓܪܐ ܘܒܢܦܫܐ ܕܒܢܝܢ ܡܬܠܐܘܪܚܐ ܡܬܛܝܒܝܢ ܠܐܪܐ ܒܡܕܒܪ. ܐܝܟܐ ܕܐܬܚܪܪ
ܡܢ ܙܘܒܐ ܬܢܝܢܐ. ܘܡܢ ܣܘܦܢܐ ܕܡܬܚܙܝܢܬܐ ܘܕܘܒܠܐ. ܘܗܘܐ ܐܘܪܚܐ ܘܒܗ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܘܬܐ.
ܘܣܝܪܐ ܒܡ ܠܐܘܪܚܐ. ܘܢܦܫ ܒܒܡ ܡܟܠܐ ܘܪܘܚܐ. ܢܦܫܐ ܕܣܥܪܝܢ ܘܠܐܝܢ. ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ
ܒܢܦܫܐ ܒܗܘܠܐ. ܗܘܢܐ ܡܟܠ ܐܝܟ ܒܟܠܐ ܕܐܬܚܝܠ. ܒܣܘܦܢܐ ܦܢ ܕܡܬܕܒܪܘܬܐ. ܒܠܐܘܪܚܐ
ܪܘܚܢܝܬܐ. ܐܝܟܐ ܕܡܢ ܒܠܐ ܒܡܟܠܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ: ܕܢܣܐ ܒܗ ܒܗܘܢܘܗ. ܘܡܛܠܗ ܦܝܫܐ ܒܗ
ܒܗܘܢܐ ܕܒܠܒܐ. ܒ. ܓ. ܢܦܫܐ ܕܐܬܕܒܪ ܘܡܫܬܪܝܐ ܒܗ ܒܢܦܫܐ ܒܗܘܠܐ ܘܒܗܘܡܪܐ
ܕܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܗܘܢܐ ܒܡ ܘܒܗܘܐ ܪܓܐ ܡܟܠ ܦܓܪ ܐܝܟ ܡܢܝ. ܒܟܠܐ ܪܘܚܐ ܕܪܓ ܡܬܠܐܘܪܚܐ:
ܕܒܢܦܫܐ ܘܒܦܓܪܐ ܡܬܛܝܒܝܢ. ܕܪܘܫܐ ܐܝܟܢܐ ܡܫܬܐ. ܘܡܬܢܐ ܘܠܡܫܡܫܘܬܐ. ܘܦܘܪܩܢܐ ܐܦܢܐ.
ܘܩܢܘܡܐ ܡܬܦܠܓ. ܘܕܟܝܘܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܒܦܓܪܐ ܘܦܓܪܢܐ. ܘܒܡܬܪܐ ܕܕܒܪܐ ܠܐܘܪܚܐ. ܒܣܘܦܢܐ 226ᵇ
ܒܡ ܕܡܬܕܒܪܘܬܐ ܕܗܟܝܢ ܗܘܝܘܬܐ ܡܫܝܚܬܗ ܕܒܟܝܢܐ ܕܡܬܚܙܝܢ: ܘܐܝܟܢܐ ܡܟܢܝ ܦܠܓܢ
ܒܗ ܒܗܘܐ ܒܗܘܦܟܐ ܕܒܟܠܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܐܬܚܝܠ ܡܢ ܣܘܪܐ ܡܬܒܛܠܐ. ܘܐܦ ܒܗܘܝܢ ܒܡ ܗܘܐ
ܦܟܪ ܘܕܝܢ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܒܪܘܚܐ ܡܢ ܦܓܪ ܣܘܦܢ ܕܡܬܐ. ܦܝ ܡܗܘܦܢ ܐܝܟ ܡܬܚܠܠ ܐܚܕܝܢ
ܘܣܘܦܢ ܡܢ ܢܦܫܐ ܕܡܣܒܪܝܢ ܠܒܥܝܢ ܒܝ. ܘܡܬܟܠܐ ܐܝܟ ܒܠܐܘܪܚܐ ܐܘܣܝܐ: ܕܠܒܢܝ ܦܠܓ ܗܟܝܢ
ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܐܝܟܐ ܕܡܢ ܒܠܐ ܒܡܟܠܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ ܡܫܬܪܝܐ ܕܡܬܚܙܝܢܬܐ. ܡܡܛܝ ܐܝܟ ܒܡܣܝܒܐ ܠܐܘܪܚܐ
ܕܒܗܘܢ ܒܦܓܪܗ ܕܢܦܫܝ. ܗܘܕܐ ܡܠ ܕܢܣܐ ܒܗ ܘܦܟܪܐ ܘܦܓܪܬܐ ܒܒܗܘܢܘܬܐ: ܘܗܦܟܐ
ܒܗܘܢܘܗ ܡܬܦܓܪ. ܘܒܗܘܢ ܕܡܢܐ ܢܘܗܪܐ. ܒܠܐܘܪ ܐܝܟ ܗܝܕܐ ܒܗ ܒܗܘܐ ܢܘܗܪܐ
ܕܐܘܪܚܐ: ܕܐܬܒܝ ܗܠܝܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ. ܘܗܦܟܐ ܒܗܘܢܝܐ ܡܫܡܫܬܐ ܕܒܟܠܐ: ܕܐܬܚܙܝܘܗܝ
ܪܘܚܐ ܡܬܦܓܪܢܐ ܕܩܢܐ: ܕܒܗܘܢ ܢܦܫܝܢ ܪܓܐ ܘܦܓܪܐ ܡܬܝܠܕܐ ܘܡܫܝܚܐ: ܐ ܒܡ ܕܣܘܦܢܐ ܕܝܢ
ܘܡܬܛܝܒܝܢ ܒܗܘܐ ܡܠܐ: ܕܒܗܘܢ ܒܗܘܢܐ ܘܐܝܟܐ ܢܦܫܐ ܒܡܫܝܚܗ ܒܗ ܠܐܘܪܚܐ ܦܘܪܩܢܐ:
ܒܡܫܝܚܐ ܘܒܬܘܪܟܬܗ ܕܐܬܒܪܝܬܐ. ܢܦܫ ܕܣܥܪܝܢ ܘܠܬܠܐ. ܡܕܝܢܬܐ ܐܠܗܐ ܐܬܝܗܘܢ. ܡܕܝܢܬܐ
ܕܐܬܒܝ ܡܢ ܡܠܐ ܪܘܚܐ: ܘܡܟܝܢ ܢܘܗܪܐ ܕܣܓܝܐܐ ܕܐܬܚܙܝܘܬܐ: ܘܡܢ ܐܒܐ ܦܘܠܓ ܡܟܝܢܐ ܕܪܓܬܐ
ܐܝܟ ܕܠܐ ܡܬܡܟܝܢ. ܐ. ܒ. ܡܚ. ܡܕܝܢܬܐ ܒܡ ܐܠܗܐ ܘܒܗ ܡܫܝܚܐ ܠܐܘܪܚܐ ܗܘ ܐܬܝܗܘܢ.
ܗܘ ܕܐܬܒܝ ܡܢ ܡܠܐ ܪܘܚܐ ܘܣܘܦܢܐ ܕܐܬܒܝ ܘܦܓܪܝܢ ܘܡܬܒܪܝܢ: ܘܦܟܪܘܢ ܒܗ ܒܗܘܐ
ܡܬܦܠܓܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܕܒܟܪܝܗܐ: ܠ ܡܢ ܢܦܫܐ ܘܐܦ ܡܢ ܥܠܬܐ ܒܢܦܫܐ ܕܡܬܦܓܪ ܒܗܘܢ ܒܓܘܫܡܐ.

Digitized by Google

Wenn der innere Mensch d. h. die Seele, welche der erneuernde Geist mit ihrem Leibe bewegt, in geistigem Schauen | das über dem Sichtbaren Erhabene 226[a] erkennt, dann zieht sie den alten Menschen mit dem Kleid der Begierden, der durch die „Lüste des Irrtums“ verdorben ist, aus und erstrahlt in reiner Schönheit. In diesem Zustand ihrer ursprünglichen Reinheit schaut sie dann in sich das Licht ihrer wunderbaren Schönheit. In der Stunde des Gebetes, jener Sammlung und heiligen wunderbaren Stille, schaut sie himmlische, unsagbare Gesichte in sich, das Licht im Lichte, jedoch wie im Spiegel, d. h. sie schaut jene selige tröstliche Herrlichkeit in der Hoffnung der Güter, die verheißen sind denen, die Gott lieben und seine Gebote halten.

51. Wie das geschieht und wem das zuteil wird, sagt er im Folgenden:

ܢ. ܓ. *Ψυχη των σωματικων κινησεων ελευθερωθεισα ουρανιων οψεων ορατικη.*

Die Vernunft nennt er Seele, ebenso wie er die Seele Vernunft nennt, wegen ihrer Denkfähigkeit. Der Inhalt ist derselbe wie im Vorhergehenden. Wir, die wir auf dem schmalen Pfade wandeln, den uns der Herr und seine Apostel in seiner Nachfolge gewiesen haben, sollen in eifrigem Laufe und beständiger Arbeit des Leibes und der Seele dem Ziel der Tugend nachjagen, damit wir von den Leidenschaften und den irdischen Gedanken frei geworden ein Jerusalem, ein Heiligtum Gottes werden und in uns seine Wunder schauen und Frieden und Barmherzigkeit uns beschütze.

52. ܢ. ܓ. *Τα παθη τα την ψυχην τηι υληι προςδεοντα ουτως τοις των αρετων πονοις αποθου, τους δε τον συνθετον λογισμους πνευματικηι θεωριαι, ητις μετα το υπερ τα παθη υψωθηναι εν τωι φωτι αυτης ανατελλει και προς αυτην επισπαται αυτην τηι των κοσμων γλυκυτητι.*

Die Leidenschaften, die die Seele an das schwere Sichtbare und an die Materie fesseln, sollst du durch geistige Tugendübung Leibes und der Seele: Fasten, Wachen, Studium, beständige Kasteiungen, Exerzitien*), eifriges Gebet im Geheimen wie im Offenen etc. | — vertreiben. Die Gedanken an das Vielfache, 226[b] das Materielle, das Vergängliche, das beständig die Vernunft verwirrt, um sie von dem hohen Schauen abzuziehen, sollst du vor dem geistigen Auge entfernen, indem du dich von den Leidenschaften, die sie wecken, abkehrst und dich versenkst in die geistigen Lehren des Sichtbaren. Nach der Befreiung von den Leidenschaften für das Vergängliche bist du im stande in reiner Seele die geistige Bedeutung desselben zu erfassen, wenn die Seele stille geworden ist in ihrem strahlenden Lichte. In diesem Zustande strahlender Reinheit zieht sie unaufhörlich dieses Licht der Erkenntnis, deren Uebermittler die sichtbaren Dinge sind, an sich und verbleibt in der „Wonne der Welten“; „Welten“ sind die geordneten Bewegungen der Naturen (Himmelskörper) im All, von denen die Epochen und die Jahreszeiten abhängen; von diesen sucht sich die Seele gierig ihre geistige Nahrung zu sammeln, um in der Erkenntnis des Göttlichen zu wachsen.

53. ܐ. ܢ. ܓ. *Νους θειος εστι νους απο πασων των κινησεων ειρηνευων τε και φως της οψεως της τριαδος ενδεδυμενος· και παρα του πατρος αιτειται επιθυμιας απληστου πληρωσιν.*

Eine göttliche Vernunft, ein seliges Heiligtum der Gottheit, ist die, die von allen Regungen und allen beunruhigenden, zur Vielheit des Vergänglichen ablenkenden Gedanken, kommen sie nun von den Leidenschaften, oder von den bösen Dämonen, zum Frieden gekommen ist und das Licht jenes seligen über das Bildliche erhabenen Schauens der Trinität im Gebet angelegt hat. Von dem

*) Vgl. zu dem syr. Ausdrucke meine Bem. zu Ode 27, 1 in „Verständnis der Oden Salomos“.

Digitized by Google

ܘܡܛܠ ܕܒܫܘܠܛܢܗ ܢܗܘܐ ܕܚܝܐ ܗܘ ܡܬܚܫܚܢܘܬܐ ܘܠܐ ܡܫܬܚܠܦܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܟܠܗܝܢ ܙܒܢܐ
ܘܒܟܠ ܡܢ ܠܓܒܠ. ܘܡܢ ܐܝܠܐ ܟܡ ܕܐܘܒܕܗ ܒܠܚܘܕ ܒܐܠܗܘܬܐ ܕܝܠܗ: ܘܐܠܗܘ ܒܗܘܢܐ
ܘܢܦܫܗ ܡܢ ܒܡܬܚܬܐ ܕܡܫܡܫܬܐ ܕܛܒܢܐ. ܐܝܟ ܦܠܐ ܡܢܗ ܒܡܝܬܘܬܐ: ܡܛܠ ܕܐܝܬܘܗܝ
ܡܬܡܡܠܠܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܘܝܐ ܒܛܒܥܗ: ܐܝܟ ܕܠܐ ܡܬܡܠܟܝܢ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܘܗܘܐ ܗܘ ܕܐܡܪ
227a
ܛܘܒܐ ܦܘܠܘܣ: ܕܟܠ ܡܕܡ ܕܡܫܝܚܐ ܐܝܬ ܠܝ. ܦܠܐ ܕܡܫܡܫ ܘܐܚܪܢܐ ܡܕܡ ܡܫܝܚܐ
ܐܠܗܘܗܝ. ܗܘ ܕܒܐܠܗܘܬܐ ܕܝܠܗ ܠܟܠܗ ܠܒܢܝܢܫܐ ܠܟܠܗܘܢ ܫܡܝܐ. ܝ. ܚ. ܒ. ܡܕܡ ܟܠ
ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܒܦܓܪܐ ܐܝܟ ܠܐܢܫܐ ܗܘܠܕܐ ܢܦܫܐ ܘܡܠܟ ܘܡܕܒܪܢܐ ܒܗܘܢ
ܡܬܢܬܝܚܬܐ: ܕܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܟܠܗܘܢ ܫܡܝܐ ܘܒܐܪܥܐ ܘܒܠܚܘܕ ܕܒܗܘܢ ܦܪܝܫ: ܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ
ܒܡܫܝܚܘܬܐ: ܗܢܐ ܟܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܗܘ ܕܒܝܬܐ ܦܪܝܫܬܐ ܕܡܢ ܒܦܓܪܐ ܒܗܘܢ ܡܬܢܬܝܚܬܐ
ܠܐܪܐ: ܟܕ ܒܟܠܗ ܒܗ ܕܡܠܐ ܘܪܘܚܐ ܕܐܬܟܢܫܘ ܘܐܬܩܒܠܘ ܘܪܘܚܐ ܕܒܗܘܢ: ܘܙܘܥܐ ܕܡܢ
ܐܝܟ ܕܒܐܪܥܗ ܗܢܐ. ܦܠܐ ܕܡܫܡܫ ܘܡܫܡܫ. ܡܢܐ ܠܐܬܦܫܩ ܡܬܝܕܥ. ܐܝܟܐ ܕܒܪܢܫܐ
ܡܕܡܐ ܕܡܬܝܩܪܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ: ܒܟܠܗ ܚܕܐ ܒܝܕܥܬܐ ܕܡܕܒܪ. ܗܢܐ ܕܡܬܦܠܓ ܒܟܠܐ ܕܠܐ ܦܘܠܓ.
ܘܡܕܡ ܡܢ ܗܘܐ ܠܐ ܛܥܐ ܒܗ. ܚ. ܝ. ܒ ܒܟܠܗ ܓܝܪ ܐܡܪ. ܕܠܐܬܦܫܩ ܐܠܗܘܗܝ. ܗܘ
ܕܒܗܘܢܗ ܡܪܢܐ ܒܒܠܒܐ ܗܢܐ ܡܫܝܚܐ ܡܬܠ ܠܐܒܐ ܕܒܝܕܗ ܒܟܢܫܗ. ܘܗܢܐ ܐܡܪ. ܡܢܐ
ܠܐܬܦܫܩ ܡܬܝܕܥ. ܐܝܟܐ ܕܒܪܢܫܐ ܡܕܡܐ ܕܡܬܝܩܪܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ: ܚܕܐ ܒܝܕܥܬܐ ܕܡܕܒܪ ܡܢܐ
ܗܢܐ ܡܫܝܚܐ ܕܡܪܢ ܡܢ ܐܣܛܘܟܣܐ ܘܙܘܥܐ ܡܬܚܫܚܢܐ: ܘܡܪܢ ܘܡܫܚ ܒܗ ܡܕܡ ܘܐܦ
ܦܪܝܫܐܝܬ ܒܐܠܗܘܬܐ ܡܟܝܢܬܐ ܕܝܠܦܝܢ ܟܠܗܘܢ: ܘܡܫܬܡܠܐ ܐܪܐܘܗܝ ܘܠܐܘܪܚܐ ܕܝܠܗ: ܐܝܟ
ܕܐܠܗܘܬܗ ܦܪܝܫܐ ܘܐܠܗܘܬܗ. ܘܗܘܐ ܕܡܢܐ ܗܘܐ ܚܙܝܐ ܦܪܝܫܬܐ ܘܦܪܘܫܘܬܐ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ.
ܐܝܟܐ ܕܒܪܢܫܐ ܡܕܡܐ ܕܡܬܝܩܪܢܘܬܐ ܕܚܝܐ: ܐܝܟ ܕܡܢ ܒܟܠܗܘܢ ܐܚܪ ܘܦܠܐ ܘܐܡܪ ܘܡܢܗ ܐܝܟ
ܐܝܟ ܚܢܢ: ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܢܬܒܕܪܘܢ ܒܗ ܘܢܬܡܟܝܟܘܢ ܒܟܠ ܐܪܥܝܬܐ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܦܪܝܫܬܐ. ܒܪܡ
227b
ܠܐ ܐܠܗܘܗܝ ܡܡܠܟܢܐ. ܒܗܘ ܕܒܦܓܪܐ ܡܢ ܚܘܫܒܐ ܘܪܘܚܐ ܘܡܠܟܐ ܕܒܗܘܢ ܕܪܘܚܐ ܠܐ ܐܬܚܙܝ.
ܗܘܐ ܓܝܪ ܕܡܫܡܫܐ ܡܫܡܫܢܬܐ ܐܠܗܝܐ ܕܡܕܒܪ ܓܝܪ ܡܫܝܚܐ: ܕܐܬܚܫܚ ܒܝܫܘܥ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܒܗܘܢܐ ܗܘ ܛܘܒܐ ܐܠܗܘܗܝ ܒܦܓܪܐ ܡܕܡܐ ܒܦܓܪܗ. ܕܡܢ ܗܢܐ ܡܬܒܠܐ
ܒܦܓܪܐ ܠܐܢܫܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܪܘܚܐ. ܘܡܢ ܗܢܐ ܒܐܠܗܘܬܐ ܘܐܠܗܘܬܐ ܦܫܝܛܐ: ܕܐܠܗܐ ܡܫܡܫܢܬܐ
ܓܒܪܢܝܬܐ. ܗܢܐ ܟܠ ܦܘܠܓܐ ܕܒܗܘܢ ܐܠܗܘܬܐ ܕܗܢܐ ܒܟܠܗܘܢ: ܕܡܪܢ ܒܗ ܡܕܡ ܒܦܓܪܗ.
ܡܬܦܠܓ ܒܟܠܐ ܕܠܐ ܦܘܠܓ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܒܦܓܪܐ ܡܫܬܟܚܐ ܕܒܗ. ܕܡܬܚܙܐ ܡܢܗ ܒܐܠܗܘܬܐ
ܕܡܠܬܐ. ܟܕ ܚܕ ܦܓܪܐ ܓܒܪܐ ܕܗܘ ܕܐܡܪ ܘܚܕ ܟܕ ܚܕ ܡܬܚܫܚܢܘܬܐ. ܒܪ ܡܕܡ ܒܦܓܪܐ
ܘܒܪܘܚܐ ܡܢ ܗܢܐ ܕܗܘܝܢ ܡܬܢܬܝܚܬܐ ܠܐ ܛܥܐ ܒܗ: ܡܢ ܕܒܡܫܡܫ ܡܢܗܘܢ ܠܐܠܗܘܬܐ ܒܡܫܡܫܢܐ
ܕܡܫܡܫܗ. ܐܝܟܐ ܕܐܬܚܠܠ ܡܢ ܡܟܝܢ ܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܦܠܓܘܬܐ. ܟܕ ܚܕ ܦܓܪܐ ܡܪܢܝܬܐ:
ܕܡܢܗ ܡܠܐ ܘܟܠ ܒܐܦܝܗ. ܦܠܐ ܕܡܫܡܫ ܘܡܠܐ. ܘܐܬܟܣܝ ܒܗ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܪܢܫܐ ܓܒܪܐ ܘܪܘܚܐ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܓܒܪܢܝܬܐ ܒܦܓܪܐ ܕܡܫܡܫܗ ܐܡܪ. ܕܐܬܚܠܠ ܐܝܟ ܟܕ ܡܕܡ ܐܠܗܝܐ. ܗܘ
ܕܐܚܝܕ ܟܠ ܡܕܡ ܕܒܐܠܗܘܬܐ ܗܘܐ ܠܐܠܗܐ. ܐܝܟܐ ܕܐܦ ܡܢ ܒܐܘܪܚܗܘܢ ܒܪ ܡܢ ܦܓܪܐ ܠܐܠܗܐ:
ܘܐܡܪ ܒܗ ܒܡܕܡ ܒܐܠܗܘܬܐ. ܝ. ܚ. ܕܐܬܚܠܠ ܟܕ ܐܝܟ ܟܕ ܡܕܡܗ: ܒܪ ܦܓܪܐ
ܘܡܪܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܡܢܗܘܢ ܒܪܘܚܐ ܒܒܢܝܢܫܐ: ܘܓܠܐ ܢܦܫܗ ܡܢ ܡܢܗܘܢ ܐܠܗܐ ܚܘܫܒܐ
ܕܡܪܢܝܬܐ ܘܪܘܚܐ ܘܒܗܘܢܐ ܘܡܫܪܝܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܗܘ ܕܐܚܝܕ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܠܐ ܦܘܠܓ: ܟܠ
ܡܕܡ ܕܒܐܠܗܘܬܐ ܗܘܐ ܘܡܠܐ ܛܘܒܐ ܘܡܫܡܫܐ ܘܪܘܚܐ ܕܐܝܟ ܓܒܪܐ ܘܡܬܚܫܚܢܘܬܐ ܠܚܐ: ܠܐܠܗܐ
ܘܡܫܒܚ ܠܐܪܥ ܕܐܠܗܘܬܐ ܘܡܫܡܫܐ ܕܠܐ ܕܡܘ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒܐ. ܕܡܢ ܟܠ ܕܒܪܐ ܕܚܝܐ ܐܠܗܘܬܗ

Vater, der sie aus Gnaden zu seiner Erkenntnis gezeugt, sie zum Licht gebracht und von der Finsternis des Irrwahns erlöst hat, erbittet sie beständig in heißem Flehen die Erfüllung ihrer seligen Begierde, | die nie genug bekommt. Das sagt 227ᵃ Paulus in den Worten: wir haben den Sinn Chr. (I Cor. 2, 16).

54. ܒ. ܟ. ܠ. *Διανοια ενσωματος εστιν η εν τηι θεωριαι αυτης παντας τους φανερους κοσμους ενδεδυμενη.*

Körperliche Vernunft, die noch unter der materiellen Hülle ist, mit dem Sichtbaren verflochten — dieses mit seinen Perioden und Wechselzeiten nennt er die offenbaren Welten — ist die, die ihr geistiges Sehvermögen, das ihr Gott mitgab, noch auf das Sichtbare richtet, noch beschäftigt mit Bildern und Vorstellungen und den verschiedenen Arten von Bewegungen, die die unmündige Vernunft fördern sollen.

55. ܒ. ܠ. ܟ. *Φυσις θεωρητικη νοειται η εν τωι πρωτωι βαθμωι της των παθων καταδουλωσεως παντα εν τηι γνωσει του νοος καθοραι· αυτη δε εις λογους αναμφιβολως μεμερισται, της δε υλης ουδεν αυτην απαται.*

Oben hieß es: ein Spekulativer ist, wer in seiner Vernunft die Sinnenwelt nur zur Förderung seiner Erkenntnis in eine Einheit zusammen faßt. Hier schreibt er: als eine spekulative Natur gilt, wer auf der ersten Stufe der Unterdrückung der Leidenschaften in seiner Vernunft diese allgemeine, aus Elementen mannigfach zusammengesetzte Natur sieht und sie geistig nach dem mystischen Verständnis der Dinge zu einer Einheit zusammenfaßt, sodaß er ihre geheimnisvollen Bedeutungen versteht und in seiner Erkenntnis gefördert wird. Diesen geistigen Seherblick besitzt der, der auf der ersten Stufe der Unterdrückung der Leidenschaften steht; er unterdrückt sie durch alle Mittel der Askese, damit sie nicht wild werden und ihn von der Höhe der geistigen Erkenntnis in das Irdische stürzen. Vollkommen aber ist ein solcher noch nicht, weil er von den Gedanken, Regungen und Schattenbildern | der Dinge noch nicht frei ist; diese Freiheit ist 227ᵇ das Zeichen vollkommener Mannesreife in der Erkenntnis. Wessen Sinne durch Uebung fähig geworden sind das selige Licht aufzunehmen, der steht auf der ersten Stufe der Reinheit; von da steigt er zur zweiten, dem Schauen der Geistesdinge, von da zur vollkommenen Mannesreife, zum Schauen der Trinität. Diese geistige Zusammenfassung beim Schauen des All, die die Vernunft in der Erkenntnis vollzieht, teilt sich in die verschiedenen Erkenntnisse; diese vereinigt die Vernunft beim Schauen zu einer vollkommenen Erkenntnis, nämlich dessen, der diese Harmonie schuf. Bei dieser geistigen Arbeit bringt die Materie des Sichtbaren die Vernunft in nichts davon ab, aus ihm zu ihrer Seligkeit sich die mystische Erkenntnis zu schöpfen, damit sie von all den verschiedenen Meinungen zu einer Haupterkenntnis komme, dessen, „von dem und durch den Alles ist“.

56. Im folgenden erklärt er, wer ein vollkommener reifer Geistesmensch ist.

ܢ. ܠ. ܟ. *Τρεπεσθαι τινα επι τον νουν αυτου εστι το την διανοιαν αυτου επι τωι αυλωι επαναπαυσασθαι οπου και της μνημης των τον νουν τοις κατω προσδεοντων μακραν φαινεται.*

Daß sich einer von allen weltlichen Hindernissen zu seiner Vernunft wendet und seine Seele allen eitlen Gedanken und Regungen und schändlichen Erinnerungen entzieht besteht darin, daß seine Gedanken einfältig, unbeirrt, über dem Inmateriellen, das keine Bilder und sinnliche Vorstellungen kennt, ruhen schwebend in der Himmelsluft der Freiheit und der absoluten Reinheit. Wie es oben hieß: wer den rechten Zustand der Vernunft sehen will, abstrahiere die

ܕܗܘܐ. ܢܛܥܘܢ ܢܦܫܗ ܡܢ ܡܠܟܘܬ ܫܡܝܐ. ܘܡܢ ܚܕܐ ܢܦܫܗ ܡܢ ܕܡܝܐ ܠܡܫܬܠܐ ܐܘ ܠܡܛܥܐ
ܕܡܫܝܚܐ. ܕܗܘܐ ܐܦ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܪܚܡܗ ܠܟܠ ܡܕܡ ܕܒܥܠܡܐ ܗܘܐ ܠܗ ܐܠܝܨ. ܐܝܟ ܓܝܪ
ܕܗܘܐ ܡܠܠ ܒܝܬ ܒܬܫܘܪܬܗ ܢܘܣܟܬܐ: ܐܝܟܐ ܕܐܦ ܗܘ ܒܗܕܝܘܬܗ ܕܙܟܘܬܐ ܗܘܟܒܬܐ ܘܡܬܬܒܪ *) 235a
ܒܢܝܐ ܘܡܬܡܨܝܢ ܒܡܘܫܒܐ ܠܐܦܐ ܘܡܬܝܐ: ܡܢ ܡܢ ܢܘܚܐ ܘܡܢ ܡܕܡ ܕܡܬܩܪܒ ܕܡܬܡܠܟܝܢ ܒܡܘܗ
ܕܪܚܡܐ: ܘܡܬܚܫܒ ܒܗ ܒܢܦܫܐ ܫܠܡܐ ܕܢܬܒܐ ܘܐܡܪ ܒܗ ܒܡܝܬܐ ܒܡܬܠܬܐ: ܘܦܩܕ ܒܗ
ܒܡܘܡܢܐ ܒܚܝܐ ܕܒܡܘܗ: ܐܝܟܐ ܕܢܬܒܘܢ ܡܢ ܕܡܘܬܐ ܘܚܝܐ ܢܗܘܪܐ: ܘܡܬܪܘܕ ܒܪܘܚܐ
ܡܢܗ ܘܡܢ ܒܢܘܗܝ ܒܝܬ ܐܒܐ ܘܡܒܠܐ ܢܘܣܟܬܐ: ܘܡܬܒܠܐ ܡܢ ܟܠ ܡܬܒܥܝܢ: ܘܒܬܪ ܠܟܠ ܠܡܬܠܐ ܚܝܐ
ܕܒܗ ܚܟܝܡ ܒܡܬܠ. ܢܐܐ ܕܫܡܥܝܢ ܘܡܒܠܐ. ܘܕܐܠܝܢ ܐܢܐ ܡܦܩܝܢܐ ܕܢܦܫܗ ܒܝ ܒܗܘܕܐ ܕܡܘܬܐ
ܡܬܦܪܫܘܬܐ ܡܝܬܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܬܩܢܐ ܒܡܠܟܘܬܗ ܒܦܩܐ ܘܡܬܡܠܟܝܢ ܒܐܪܐ ܕܚܝܘܬܐ:
ܘܡܬܒܬܒܐ ܢܦܫܐ ܒܢܘܗܪܐ ܠܡܬܒܠܐ ܐܡܪ. ܐܝܟܐ ܕܝܢ ܕܡܢܗ ܘܡܠܟܘܬܗ ܐܠܗܝܢ. ܗܕܐ ܐܦܫܝܐ
ܫܦܝܐ ܠܗ. ܡܛܠ ܕܗܘܝܘܬܐ ܕܡܦܩܐ ܕܦܪܘܩܗ. ܝ. ܡܚ. ܐܝܟܐ ܠܘܬ ܕܡܢܗ ܘܡܠܟܘܬܗ
ܒܡܠܐ ܕܫܝܢܗ ܡܠܬܐ ܡܡܘܚܝܬ ܐܠܗܝܢ ܒܡܠܟܘܬܗ ܐܬܝܐ ܕܡܬܪܬܐ ܘܡܚܒܒ ܡܘܡܬܐ: ܡܡܠܠ
ܒܡܢܘܡܬܗ ܡܫܡܠܐ ܢܘܚܝܐ ܕܦܫܛ ܒܡܥܝܢܐ ܐܡܠ ܕܐܬܪܐ. ܗܘ ܕܕܐܝܢ ܗܘܐ. ܗܕܐ ܐܦܫܝܐ ܒܡܢܘܢ
ܘܡܬܢܣܒܢܘܬܗ ܘܡܢ ܡܠܟܘܬ ܡܫܬܥܠܝܢ ܘܒܠܒܐ ܦܫܝܐ ܠܗ. ܡܛܠ ܕܗܘ ܐܠܗܝܢ ܘܡܢܘܬܐ
ܘܡܘܕܐ ܕܡܢ ܬܢܐ: ܘܐܘܡܝܬܐ ܘܗܘܢܘܬܐ ܕܚܝܐ ܕܦܩܝܪܐ ܘܦܪܘܩܗ: ܕܗܘܐ ܘܠܗܘܢ ܘܡܦܩܢ. ܘܟܕ
ܗܕܐ ܡܬܝܗܒܐ ܕܡܘܬܐ. ܐܡܝܢܐܝܬ ܒܟܠܝܘܡ ܕܒܗܐ. ܕܢܚ ܒܟܠܗܘܢ ܢܗܘܪܐ ܗܘ ܡܛܠܬܐ ܘܐܬܟܠܝܘܬܐ
ܡܫܝܚܐ. ܢܐܐ ܕܫܡܥܝܢ ܘܐܡܝܢܐ. ܒܫܡܥܐ ܚܕܐ ܐܠܗܝܢ ܡܟܠܐ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܚܝܐ. ܡܬܡܠܐ ܕܝܢ
ܒܗܘܕܐ ܢܦܫܬܐ. ܕܒܗ ܗܘ ܦܘܪܩܢܐ ܕܥܠܡܐ ܕܬܢܝܢܐ. ܕܐܠܗܝܢ ܦܠܐܐ ܕܢܦܫܬܐ ܕܐܘܚ ܐܝܟ ܕܡܠܟܝ.
ܕܐܘܚܐ ܕܐܦ ܡܦܩܢܗ ܕܡܢܬܐ. ܝ. ܝ. ܒܡܠܬܐ ܕܐܬܪ ܐܡܪ. ܘܡܢܚܐ ܕܫܡܥܐ ܒܪܐܬܐ ܗܘ ܕܫܡܥܝܢ.
ܘܗܠܝܢ ܐܠܗܝܢ ܒܠܒܐ ܕܦܩܘܕܐ. ܕܗܘܐ ܐܦ ܗܘܐ ܡܢܗܘܢ. ܠܐܪܐ ܕܗܠܝܢ ܚܝܐ
ܦܝܫܐ ܦܠܓܘܬܐ ܕܐܝܬ ܒܝ. ܒܫܡܥܐ ܠܡ ܦܝܫܐ ܕܡܢܚ. ܚܕܐ ܡܦܪܫܘܬܐ ܐܠܗܝܢ ܕܡܠܐ: 235b
ܘܟܕ ܦܩܕܐ ܠܡܗܝܐ ܒܟܠ ܡܢ ܕܢܬܠ ܕܒܝܐ. ܗܠܝܢ ܒܠܡ ܕܝ ܚܝܐ. ܕܐܠܗܝܢ ܦܠܐܐ ܕܚܝܐ ܦܘܪܩܢܐ
ܗܘ ܕܡܢܐ ܢܦܫܐ ܒܡܘܬܗ. ܡܬܡܠܐ ܕܝ ܒܗܘܕܐ ܢܦܫܬܐ. ܕܒܗ ܗܘ ܦܘܪܩܢܐ ܕܥܠܡܐ ܕܬܢܝܢܐ. ܒܗܘܢ
ܕܡܬܡܛܐ ܪܘܚ ܕܢܗܘܘܢ ܒܗ ܬܢܝܢܐ ܒܗܘ ܕܐܬܐ ܒܡܘܬܒܐ. ܘܗܟܢ ܐܬܐ ܒܗ ܚܝܐ ܕܐܬܟܠܐ
ܒܡܬܚܝܢܬܐ. ܘܡܢ ܡܢܘܬ ܒܗ ܒܬܐܪܬܐ ܕܡܠܟܘܬܗ ܐܡܪ. ܕܐܠܗܘ ܒܠܡ ܦܠܐܐ ܘܦܘܡܐ ܕܢܦܫܝ
ܕܐܘܚ. ܕܒܡܠܐ ܘܡܬܒܡܝܢ ܢܘܚܐܬܐ ܡܢ ܒܡܢܐ ܡܡܠܐ: ܘܡܚܝܢ ܒܝ ܒܪܘܚܐ ܡܚܝܐ ܘܡܚܝܐ
ܒܫܡܝܢ ܘܒܫܡܝܢ ܐܡܝܢ ܒܐܪܐ ܕܠܐ ܡܬܘܐܬܐ ܘܠܐ ܡܬܦܠܓܘܬܐ: ܘܦܫܛܐ ܦܠܓܘܬܐ ܕܐܘܚܐ
ܘܡܘܕܐ. ܚܝܐ ܕܐܚܝܢ ܠܐ ܢܗܘܐ ܒܡܦܪܫ ܫܦܝܪܐ ܘܐܬܪܬܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܡܕܡܘ ܒܗ ܡܕܡ
ܡܦܪܫܐ ܕܚܝܘܬܐ ܒܟܠ ܕܒܠܐ: ܡܠ ܕܕܢܚ ܒܝ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܦܘܪܩܢܐ. ܘܟܕ ܐܬܚܙܝܬ ܕܡܢ ܡܠܬܐ
ܐܡܪ. ܐܝܟ ܠܡ ܕܡܠܟ. ܕܐܘܚܐ ܕܐܦ ܡܦܩܢܗ ܕܡܢܬܐ. ܕܐܡܪ. ܕܡܬܡܢܐ ܗܘ ܒܟܠܬܐ ܡܬܩܪܒܐ
ܕܗܘܐ ܢܦܫܗ ܬܢܝܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܘܐܠܝܢ ܕܡܬܡܠܝܢ ܒܡܢܘܗ ܒܡܬܡܠܝܐ ܒܟܠܡܘ. ܘܐܬܡܠܝ ܠܡ
ܥܕܡܐ ܒܡܢܘܗ ܒܡܬܡܢܘܬܐ ܒܡܘܬܐ. ܕܐܝܟܐ ܕܡܢ ܢܦܫܗ ܡܦܩܢܐ ܡܢ ܒܗ ܡܠܬܐ ܒܠܡܬܡܢܘܬܐ
ܕܐܬܚܘܝ. ܗܕܐ ܐܦ ܚܝ ܒܢܝܐ ܬܢܝܢܐ ܢܗܘܐ. ܘܒܪܢܫܐ ܠܡ ܡܦܩܐ ܒܠܒܐ ܚܝܐ. ܘܐܬܐܝܢ
ܒܪܘܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܢܐܐ ܕܫܡܥܝܢ ܘܐܡܝܢܐ. ܒܐܬܪܐ ܐܝܟ ܕܡܬܚܝܢ ܡܠܟܝܢ ܘܗܘܢ ܡܬܡܛܪܝܢ
ܕܡܬܡܢܝܢ ܒܗ ܒܪܘܫ ܒܠܐ. ܝ. ܡ. ܝ. ܒܒܪܢܫܘܬܗ ܡܢܪ ܕܡܠܟܐ. ܢܦܩ ܗܘ ܫܘܡܠܐ.
ܒܗܘܢ ܕܒܗܘܢ ܐܒܝܠ ܐܦܫܘܡܝܐ ܘܐܒܝܠ ܡܘܡܗ ܕܡܢܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܡܬܝܚܝܢ ܐܦ ܡܠܟܝܢ

*) Siehe Einleitung S. 3.

Seele von allen Gedanken, dann wird er sie schauen ähnlich dem Saphir und dem blauen Himmel — so sagt er hier: seine Gedanken ruhen über dem Inmateriellen. Gemeint | ist der, der geistig so wach ist, daß er sogar die Er- 235ᵃ innerung an die materiellen Dinge, die die rechten und natürlichen Gedanken leidenschaftlich verwirren, schon von ferne abweist, ehe sie an die Gesinnung herankommen, in der Seele die Götzenbilder der Lust wecken, die Vernunft an das Niedrige fesseln und sie in die Tiefe herabziehn. Die sinnlichen Erscheinungen wollen die Vernunft an dem Schauen des Lichtes hindern, damit sie nicht von sich und ihrer Heerde den Feind von ferne mit der geistigen Schleuder abwehren könne; sie soll nicht von den Eindrücken der Sinne frei werden und in den ersehnten Hafen der Ruhe einlaufen.

57. Wie wir diese Reinheit und heilige Vernunft, die alle Hindernisse entfernt, sodaß wir zur Freiheit kommen und die Seele im Lichte selig wird, ererben, sagt er im Folgenden:

ܢ. ܓ. *Ο εφ' αυτωι καθ' αυτον οικοδομηθεις τωι ξενωι τουτωι αρκειται τροφηι τωι του αυτου προσωπου καλλει.* (?)

Wer ganz für sich in einsamer Zelle mit allen Arten der Tugendübung und wahrer Erkenntnis sich erbaut hat und in sich den geistigen Turm bis zum Himmel, der Quelle der Geheimnisse, aufgeführt hat, dem genügt dies Fernsein von aller Verführung der Welt als Nahrung, d. h. die Reinheit und die Befreiung von den Leidenschaften und die Wonne, seine eigene strahlende Schönheit zu erkennen. Infolge dieser Reinheit geht in ihm beim Gebet stets das Licht der Trinität auf.

58. ܢ. ܓ. *Εν τοις πεντε εν εστι ταχυ τουτεστιν η οψις, προηγειται δε ταυτης η πνοη ως αρχικον και κινητικον της ζωης· εστι δε τυπος της πνευματικης ημων πνοης καθως γεγραπται· πνευμα προσωπου ημων χριστος κυριου* (Thren. 4, 20). ⁷

In der zweiten Centurie hieß es: „die Zahl 5 steht in geheimnisvoller Korrespondenz mit 50; dies bietet den Schlüssel zum Verständnis". Dementsprechend erläutert er auch hier die tiefere Bedeutung unserer 5 Sinne. Von ihnen | ist 235ᵇ einer besonders schnell: im Momente fliegt er überall hin, wohin er will. Das ist das Auge als Symbol des geistigen Sehvermögens der gereinigten Seele. Aelter aber als dieser Sinn ist der Atemzug, mit dem das Leben beginnt; denn wer geboren werden soll muß vorerst das Leben haben, dann mag er das Sichtbare schauen. Den tieferen Sinn legt er also aus: das Atemholen ist das Symbol unseres geistigen Atems; bevor wir durch die Taufe geistig geboren sind und den Geist, der Leib und Seele zugleich zur Unsterblichkeit und Unwandelbarkeit mystisch belebt, erhalten haben, vermag das Auge der Vernunft nicht die Lehren und die Geheimnisse zu erkennen, noch weniger in das Allerheiligste des verborgenen Wesens einzudringen, wenn im Gebet das Licht über uns kommt. Als Schriftbeweis führt er an: „der Geist unsres Wesens ist der Christus des Herrn" (Thren 4, 20) d. h. Chr. ist der Geber dieses Lebensodems, vgl. Gal. 3, 27. Röm. 6, 4. I Cor. 15, 45.

59. ܢ. ܩ. ܓ. *Εν τοις τεσσαρσι τα λεπτα ταχεα· ταυτα δε πρωτευσαι εν τηι ριπηι οφθαλμου λογιζεται.*

Auf das Aeußere bezogen ist der Inhalt klar. Unter den vier Elementen und *χυμοι* sind die feinen und dünnen auch in ihrem Wirken schneller als die andern, sowohl bei der Entstehung als auch bei sonstiger Veränderung. Weil aber der Verfasser die allgemeine Erneuerung, deren Symbol wir in der Taufe schon hier empfangen haben und deren Vollendung dort kommt, im Auge hat,

Digitized by Google

ܐܝܟ ܕܡܫܬܘܕܥܝܢ ܡܢ ܥܒܕܐ ܕܐܣܬܪܐ. ܐܘ ܟܠ ܚܕ ܐܘ ܟܠ ܦܘܠܚܢܐ ܐܣܬܪܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ
ܕܢܦܫܗ ܕܡܢܝܚܐ ܗܘܐ ܥܠ ܚܘܒܐ ܗܘܐ ܒܝܬܐ ܕܐܒܘܗ ܒܒܢܝܐ ܢܦܫܝ: ܘܦܪܫܘܬܗ ܒܒܢܝܢܐ
ܚܕܐ ܕܡܫܬܡܠܝܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܒܗܝ ܕܐܝܟ ܕܡܢܗ ܢܦܩܐ ܡܠܬܗ. ܒܐܘܪܚܐ ܕܝܢ ܠܦܫܝܛܐ ܦܫܝܛܬܐ
ܕܡܠܠ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܠܦܢܐ ܦܫܝܛܐ ܘܐܝܬܝܐ ܠܗܕܐ: ܘܡܠܬܐ ܕܡܪܝܐ ܘܐܝܬܝܐ ܕܡܠܐ. ܐܝܟܢ ܕܐܠܗܘܬܗ [229a]
ܫܘܝܐ ܒܡܫܡܠܝܘܬܗ: ܘܡܬܝܕܥ ܒܝܕܥܬܐ ܘܒܡܫܡܠܝܬܐ ܕܪܘܚ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܗܝ ܟܠ ܒܢܝ ܦܘܪܫܢܐ
ܡܩܘܒܠܐ: ܘܒܗ ܒܐܬܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ: ܡܟܝܠ ܘܫܪܝܢ ܒܗܕܐ ܦܘܪܫܢܐ ܕܡܬܦܫܩܝܢ. ܒܗܢ ܒܗܝ
ܡܠܘܐܗܝ ܪܘܚ ܘܕܗܢܐ. ܘܡܢ ܗܘ ܕܒܡܫܝܚܐ ܒܗܝ ܕܡܢ ܒܪܘܚܐ ܕܡܫܡܠܝܘܬܐ ܘܫܘܠܡܐ ܪܘܚܐ
ܕܗܘܐ ܡܢ ܡܠܬܐ ܐܡܪ. ܘܗܘܝܘ ܒܗܝ ܡܫܡܠܝܢ ܒܗ ܒܗܘܐ ܚܘܒܐ ܕܡܬܦܫܩܝܢ ܒܪܘܚ ܚܟܡܬܐ: ܘܐܝܟ
ܡܠܬܗ ܕܠܘܬܐ ܦܘܠܚܢܐ. ܐܝܟ ܐܝܟ ܒܗܝ ܒܦܘܪܫܢܗ. ܪܘܚܐ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܠܒܝܢ ܕܝܢ ܐܒܘܢ
ܕܕܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܗ. ܘܗܘܝܘ ܠܗܘܐ ܚܕܐ. ܠܘܬ ܐܡܪ. ܗܘ ܐܡܪ ܐܢܐ ܒܫܡܝ ܐܬܐ. ܒܗ ܡܠܝ
ܢܦܫܝ. ܡܠܠ ܕܝܢ ܢܦܫܗ. ܫܪܝܪܐܝܬ ܐܝܟ ܪܘܚ ܚܝܐ ܒܡܪܐ ܐܚܪܢܝܐ ܡܢ ܠܥܠ: ܘܢܦܫܗܘܢ
ܡܫܡܠܝܐ ܘܠܐ ܚܣܝܪܐ. ܘܚܝܐ ܢܦܫܗ. ܠܘܬ ܐܡܪ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܐܡܪ ܐܢܐ ܒܫܡܝ ܒܡܠܬܗ ܕܡܪܝ. ܕܚܝܐ
ܐܒܘܢ ܕܡܫܡܠܝܢ ܚܝܐ ܕܢܦܫܝ. ܠܐ ܢܕܥܘܢ ܠܐܒܘܢ ܕܕܝܠܗ. ܡܛܠ ܕܗܘ ܡܪܝ ܒܡܫܝܚܐ ܘܒܡܠܐ
ܕܢܦܫ ܡܠܐܟܐ. ܘܒܡܪܐ ܕܐܠܗܐ ܢܦܫ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܘܡܠܬܐ ܕܒܡܫܝܚܐ ܢܦܫܗܘܢ ܒܫܪܝܪ. ܘܗܘܝܘ
ܚܝܐ ܐܒܘܢ ܕܡܫܡܠܝܢ ܕܢܦܫܝ. ܢܦܫܗ ܒܡܫܘܢ ܐܝܟ ܒܟܝܢܐ (sic) ܠܐܘܪܚܗ ܕܡܪܝ ܒܐܪܥ.
ܘܗܘܝܐ ܒܡܠܟܝ ܒܗ ܡܪܝ ܢܗܘܐ. ܕܗܘܝܐ ܘܒܗ ܒܠܐ ܐܡܪ ܠܗܘܒܐ ܐܘܓܪܝܣ. ܘܐܝܟ ܕܡܢ ܒܪܘܚܐ
ܕܗܠܝܢ ܕܒܗܝ ܒܢܝܢܐ ܡܫܡܠܝܢ. ܕܒܗ ܒܗܘܐ ܦܫܛܐ ܕܐܡܪ ܦܘܠܚܢܐ ܕܡܠܬܐ ܕܒܡܫܝܚܐ
ܢܦܫܗܘܢ ܒܫܪܝܪ ܘܗܘܝܘ ܐܒܘܢ ܕܡܫܡܠܝܢ: ܘܡܢ ܠܗܘܐ ܚܕܐ. ܗܘܝܘ ܡܠܘܐܐ ܡܪܝܐ ܡܫܡܠܝܢ
ܒܗ ܒܦܫܛܐ ܡܫܪܐ ܕܒܗܘܢ: ܒܗܘ ܦܫܛ ܚܝܐ. ܘܗܘܝܘ ܡܫܡܠܝ ܐܬܪܐ ܒܡܘܢܝܐ. ܘܡܢ
ܡܫܡܠܬܐ ܕܐܝܠܝܢ ܒܫܪܝܪ ܘܐܝܬܝܐ ܦܫܝܛܐ. ܘܐܝܟ ܕܐܡܪ ܗܘ ܠܗܘܒܐ ܦܘܠܚܢܐ. ܕܐܚܪܢܐ ܒܒܢܝܢܐ
ܡܫܡܠܝܢ ܡܠܐ. ܘܗܘܝܘ ܠܗܘܐ ܐܚܪܢܐ: ܒܗ ܡܢ ܒܗ ܒܗܘܐ ܦܫܛܐ. ܘܐܝܟܐ ܕܡܫܡܫ ܠܗܘܒܐ
ܠܐܘܪܚܗ. ܕܒܗ ܒܗܘܐ ܦܫܛܐ ܡܟܠܐ ܡܫܡܠܝܢ ܡܠܘܐܝܢ. ܘܠܘܬ ܡܢ ܒܬܪ ܒܗ ܒܡܠܬܗ ܐܡܪ.
ܦܫܛ ܕܡܠܝܢ. ܒܐܘܪܚܐ. ܕܡܠܐ. ܕܒܗ ܚܕܝܘܬܐ ܡܫܡܠܝܘܬܐ. ܦܪܘܫ ܕܝܢ ܗܘܝܐ ܒܪܘܚܐ ܕܒܪܝܬܐ.
ܐ. ܡ. ܢ. ܗ. ܘܐܦ ܗܘܐ ܗܘܠܠ ܕܐܡܪ ܕܕܡܠܐ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܒܪܘܚܐ ܐܡܪ. ܘܒܗ ܡܫܡܠܝܘܬܗ. ܐܠܐ [229b]
ܡܢ ܠܗܘܒܐ ܕܒܗ ܕܡܫܡܠܝܘܬܐ ܘܡܢ ܗܘܝܢ ܕܒܐܠܗܘܬܗ ܕܡܪܝ ܡܫܡܠܝܢ: ܒܗ ܒܗܘܐ ܦܫܛ
ܚܝܐ: ܒܐܘܪܚܐܝܬܗܘܢ ܗܘܝܢ ܠܗܘܒܐ ܕܒܟܠܐ. ܒܗ ܒܗܝ ܗܘܠܠ ܒܗܘܐ ܦܫܛ ܚܝܐ: ܕܢܦܫܗ
ܡܫܡܠܝܐ ܡܠܬܗ ܒܪܘܚܐ. ܒܗܘܢ ܒܡܠܘܐܗ ܢܗܘܪܐ ܡܫܡܠ ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܚܘܒܐ. ܘܒܡܠܘܗܝ ܐܝܬܝܐ
ܡܫܝܚܐ. ܘܗܘܝܘ ܕܥܒܕܐ ܒܗ ܒܗܘܐ ܦܫܛܐ. ܦܪܘܫ ܒܗܝ ܕܝܢ ܗܘܝܐ ܒܪܘܚܐ ܕܒܪܝܬܐ. ܕܐܝܟܐ ܒܗܝ
ܕܒܡܠܘܗܝ ܗܘܝܢ ܢܗܘܘܢ ܡܫܡܠܝܢ. ܡܛܠ ܦܫܝܛܐ ܕܗܘܝܢ ܫܡܐ ܡܠܝܢ ܕܡܪܝ ܐܘܓܪܝܣ ܕܦܫܝܛܝܢ
ܡܢ ܡܠܘܐܐ ܘܡܦܫܩܝܢ ܘܡܫܡܠܝܢ ܒܟܠܗܝܢ ܡܪܝ ܒܚܝ.. ܡܛܠ ܒܡܫܡܠܝܬ ܡܦܫܩܢܐ ܐܚܪܢܝܐ ܕܡܠܘܐܐ
ܕܠܗܘܒܐ ܡܪܝ ܐܘܓܪܝܣ ܕܡܦܫܩܢܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܒܗ ܡܢ ܒܗ ܒܟܠܗܝܢ ܡܪܝ ܒܚܝ ܐܝܟ ܒܡܫܪܐ
ܕܒܦܫܛܐ ܕܐܝܠܝܢ ܕܪܒܘܬܗ ܕܡܪܝ ܐܘܓܪܝܣ ܘܕܒܪܝ ܡܪܝ ܒܚܝ ܢܦܘܩ ܒܟܠܗ ܐܡܝܢ..

so ist der Satz tiefer zu fassen. Unter den vier Arten der Vernunftwesen — heilige Engel, selige Menschen, böse Dämonen und schlechte Menschen — sind | die ihrem Range nach geistigen, die ein feines Verständnis haben für die geistige 229a Bedeutung des All mit seinen wechselnden Erscheinungen und in die Geheimnisse der Gottheit eingedrungen sind, schneller und flinker in der Ausführung empfangener Befehle vgl. ψ 103, 5. Weil seine Meinung auf einem Schluß aus der Schrift beruht, drückt er sich vorsichtig aus: man glaubt, daß sie bei dieser Erneuerung die ersten sein werden in jenem Augenblick, vgl. Pauli Lehre I Cor. 15, 23 f. 51 f., I Thess 4, 15–17. Ganz ebenso ist auch die Meinung des Euagrius. Nach dem, was bei den Menschen vorgeht — daß nämlich in jenem Augenblicke nach Paulus die Toten in Chr. zuerst aufstehen und dann die Zurückgebliebenen, und dann das Ende kommt —, schließt er, daß die heiligen Engel in ihrem hohen Stande in jenem Augenblicke erneuert werden, darauf die Dämonen in die Hölle geworfen werden und dann die Auferstehung der Gerechten, und danach die der Gottlosen sein wird, dann, wie Paulus schreibt der letzte Feind, der Tod vernichtet werden wird und darauf das Ende eintreten wird, alles in dem einen Augenblicke. So erklärt es auch der selige Theodorus: in jenem flüchtigen Augenblick wird alles stattfinden. Seine Meinung wiederholt er noch einmal zum Schluß.

60. ܐ. ܦ. ܢ. ܫ. *Εν τοις τεσσαρσιν εοικεν οτι εν ενι οξεια η ενεργεια· προωρισε δε ουτως ο των κτισματων κτιστης.*

Auch hier weist der Ausdruck „wahrscheinlich“ darauf hin, daß er nicht | eine bestimmte Aussage gibt, sondern nach einem Schluß urteilt, gemäß der 229b Art der göttlichen Weltregierung und der Vorgänge beim Kommen Chr. in jenem Augenblicke. In diesem Augenblicke also, der die allgemeine Erneuerung der Schöpfung bringt, wird sie zuerst in den Engeln des Lichtes und bei den heiligen Menschen stattfinden, das Uebrige danach in demselben Augenblicke. Denn so hat es der Schöpfer bestimmt, daß nämlich jene in allen Dingen die ersten sein sollen.

Schluß des Kommentares zu den 60 Kapiteln des Euagrius, die in den Centurien fehlen. Sein Verfasser ist rabban mar babai.

Ende der zweiten Hälfte der Centurien des Euagrius mit dem kurzen Kommentar desselben rabban mar babai, Abtes des Klosters auf dem Berge izla.

Digitized by Google

Antirrheticus add. 14578 f. $34^b - 77^a$.

34bβ ܠܘܬ ܡܠܐܟܐ ܕܐܘܓܪܝܣ ܕܥܠ ܐܝܟܢܐ ܢܩܫܘܢ. ܡܢ ܟܠ ܡܟܝܠ ܕܐܝܬ ܠܗ ܐܣܝܐ ܥܡܠܐ
ܡܫܘ ܡܛܠ ܘܡܫܘ ܡܟܝܪ ܠܗܘ ܡܕܡ ܕܡܛܠ ܘܡܫܘ ܡܬܡܛܠ ܠܗ ܗܘ ܡܕܡ ܕܡܛܠ
ܘܡܬܝܕܥ ܡܟܝܪ ܘܡܫܡܫ ܠܟܠܗܘܢ ܡܪܢܐ. ܘܕܡܛܠ ܐܠܗܘܗܝ ܟܕ ܐܝܬܐ ܘܡܬܒܪܝܢ ܠܗܘܢ
ܐܠܗܘܗܝ ܡܠܐܟܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܟܝܟܒܟܒܘܗܝ ܐܠܗܘܗܝ ܕܢܗܐ ܢܗܝܪܐ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܡܫܘܐ ܢܣܒܘܢ
ܕܟܒܟܒܐ. ܐܦܠܐ ܡܢ ܡܗܘܡܢܘܬܐ ܕܡܟܒܪܬܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܦܘܠܚܢܗܘܢ ܗܘ ܕܦܬܓܡܐ: ܕܟܬܒܐ ܩܕܝܫܐ
ܡܫܘܢ ܢܟܠܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܢ ܫܡܥܐ ܡܫܝܚܐ. ܕܐܡܟܢ ܡܬܡܨܝܢ ܐܝܟ ܕܠܡܦܪܫ. ܗܘ ܣܘܟ ܠܢ
ܕܢܦܫ ܟܠ ܢܩܘܦܐ ܘܡܬܕܒܪܐ. ܘܟܠ ܡܛܠ ܢܟܠܗ ܕܫܡܝܐ. ܘܗܘܝܐ ܠܡ ܦܪܫܐ ܕܡܛܠ ܢܟܠܗܘܢ
ܐܡܠܡ ܠܝ ܗܘ ܕܗܘ ܠܟܝ ܡܢ ܡܬܢܝܚܐ ܗܘܐ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܕܠܟܠܐ ܕܐܬܦܬܚܐ ܥܠ ܕܡܫܪܟܝܢ ܠܟܠܝ 35aα
ܕܢܐ: ܡܫܪܝ ܠܟܠܝ ܢܐܬܘܢ: ܡܢ ܡܐܠܟ ܡܫܪܐ ܢܦܠܐ ܠܗܘܢ ܦܬܓܡܐ. ܕܠܐ ܢܣܒܪܘܢ ܠܝ
ܢܩܦܠ ܠܡܛܠ: ܡܥܒܕܝܢܘܗ̇ ܠܢܦܫܐ ܒܢܝܫܬܐ ܕܒܥܒܕܐ ܕܗܘܝܐ: ܘܬܫܡܫܬܗ̇ ܘܬܫܒܘܚܬܗ̇
ܠܡܫܡܫܬܐ ܕܢܝܫܬܐ. ܢܦܫܐ ܓܝܪ ܕܢܝܫܐ ܗܝ ܡܫܡܫܐ. ܐܡܟܢ ܓܝܪ ܕܒܗ̇ ܒܐܪܥܬܐ ܢܣܒܒܐ
ܐܡܠܐ: ܕܡܪܐ ܡܫܚܐ ܦܬܓܡܐ ܠܡܫܡܠܐ ܒܫܡܐ. ܦܣܩܬܗ̇ ܘܡܟܠܬܗ̇ ܡܫܡܫܬܐ ܢܝܫܬܐ. ܘܗܕܐ
ܢܫܬܡܥ ܢܦܫ ܠܝ ܡܫܘܚܬܗ̇ ܡܢ ܐܡܪ. ܕܒܗ̇ ܒܫܒܝܠ ܕܡܫܐ ܦܬܓܡܐ ܡܢ ܠܒܝܬ ܩܫܝܬܐ.
ܘܐܡܪ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܐܡܪ ܒܦܬܓܡܘܗܝ. ܕܠܐ ܐܬܠܐ ܦܬܓܡܐ ܠܫܡܥܐ ܐܝܟ ܫܡܥܬܗ. ܘܠܐ ܐܦ
ܐܬ ܠܐܝܟܐ ܠܗ. ܐܠܐ ܥܠ ܠܗ ܦܬܓܡܐ ܠܫܡܥܐ ܐܝܟ ܢܫܡܥܬܝ. ܕܠܐ ܢܫܟܪ ܠܫܡܥܗ ܕܗܘܐ 35aβ
ܢܫܡܥ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܠܒܝ ܠܒܪܐ ܕܫܡܥܬܐ: ܘܡܬܢܫܒܬ ܥܠܝ ܐܢܫܘܬ. ܗܢܐ ܗܘ ܦܬܓܡܐ
ܠܒܪܐ ܠܫܡܥܐ ܐܝܟ ܫܡܥܬܗ. ܘܐܬܝܗ ܠܗܘܢ ܠܒܢܝܐ. ܕܢܫܡܥܘܢ ܠܗܘܢ ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܢܫܡܥ
ܣܪܝܩܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܒܓܪܐ ܢܦܫܗ: ܘܐܡܪ ܕܡܫܐܒ ܗܘ ܕܐܬܝܢ ܡܢ ܫܡܥܬܐ ܘܐܬܝܢ ܡܢ
ܢܦܫܐ. ܗܢܐ ܗܘ ܦܬܓܡܐ ܠܫܡܥܐ ܠܫܡܥܗ ܫܡܥܬܗ. ܘܐܫܡܥܗ ܠܓܢܐ ܫܡܥܬܗ.
ܘܢܦܩ ܠܗ. ܕܗܘܐ ܡܕܡ ܕܫܡܥܬܐ ܗܘ ܡܬܢܫܡ ܠܫܡܥܐ ܦܬܓܡܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܟܠܐ ܕܡܬܟܠܡܝܢ
ܠܡܐܡܪ ܠܫܡܥܐ ܠܡܟܒܪܝܢ: ܗܢܘܢ ܕܐܠܗܘܗܝ ܕܢܗܐ ܡܪܢܐ: ܠܐ ܗܘܐ ܠܡܫܡܠܐ ܡܫܡܫܝܢ
ܠܗܘܢ ܠܡܠܬܐ ܕܦܬܓܡܐ: ܡܛܠ ܕܡܠܒܪ ܐܝܟ ܠܦܬܓܡܐ: ܘܠܫܡܥܐ ܗܘ ܕܢܫܡܥ ܠܟܠܗܘܢ.
ܡܛܠ ܗܢܐ ܢܫܬܠܡܘܢ ܒܝܘܡ ܚܕ ܡܢ ܦܬܓܡܐ ܩܪܝܒܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܩܕܡܝ. ܘܢܬܪܘܨ ܠܗ̇
ܦܬܓܡܐ ܒܢܦܫܗ. ܡܢ ܡܫܡܫܝܢ ܠܡܪܢܐ. ܐܝܟ ܐܚܪܐ ܓܝܪ ܒܕܚܠܬܐ: ܘܐܫܬܡܫܬ ܕܡܟܢ 35bα
ܢܝܫܐ ܫܡܥܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܗܕܐ ܢܬܠ ܢܬܟܠܡ. ܕܡܛܠ ܕܡܫܡܝܢ ܚܕ ܠܡܫܡܠܗܘܢ ܠܦܬܓܡܐ:
ܘܡܫܬܡܥܝܢ ܠܗܘ ܡܛܠܬܐ ܠܓܢܐ. ܗܢܘܢ ܕܡܪܐ ܡܬܡܪܡܪܝܢ ܠܟܠܗ. ܘܗܕܐ ܡܢ ܐܚܪܢ ܠܟܠܗ
ܡܢ ܐܡܪ. ܕܡܠܐ ܕܡܫܪܐ ܐܦ ܕܐܡܬܝ ܕܡܪܝ ܒܗ. ܘܐܡܪ ܡܢ ܕܡܪܝ. ܡܢ ܐܡܪ. ܕܐܦ ܥܠܡܐ ܡܫܡܠܝ
ܗܘܐ. ܘܗܢܘܢ ܡܬܡܛܠܝܢ ܗܘܘ ܠܟܠܗ ܡܢܝܢ. ܐܠܐ ܘܠܐ ܕܠܐ ܢܬܘܠ ܡܫܘܗܝ. ܐܠܐ ܕܢܫܡܥ
ܠܡܫܡܠܗܘܢ ܐܫܬܐ ܒܫܠܗ ܕܦܪܘܫ. ܐܦ ܓܝܪ ܢܫܡܥܝܢ ܠܡܫܡܫܐ ܘܢܦܪ ܦܘܩܕܢܘܗܝ.
ܠܦܪܝܢ ܠܗ ܠܡܪܢܐ. ܘܡܫܡܫܢܬܐ ܕܟܠܐ ܫܡܠܝܢ. ܠܗܘܐ ܕܝܢ ܡܪܐ. ܡܬܠܠܐ ܠܝ ܐܢܐ
ܕܐܢܐ. ܕܐܬܠܗܘܢ ܗܡܫܢܘܬܐ ܦܪܝܫܬܐ ܘܡܫܡܠܝܢ ܕܠܐܦܝ. ܗܘ ܕܐܬܠܗܘܢ ܕܢܫܐ ܓܒܪܐ. ܘܢܪܫܐ
ܢܟܪܝܐ. ܘܡܫܡܫܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ. ܕܡܫܡܫܢ ܡܬܬܐܡܪܐ ܐܘ ܕܟܠ ܡܫܗ ܠܐ ܡܬܬܐܡܪܐ. ܘܢܟܠܬܐ 35bβ

Digitized by Google

De octo vitiosis cogitationibus (antirrheticus magnus) addit 14578 fol. $34^{b\beta}$—$77^{a\alpha}$.

Übersetzung.

Λογος Ευαγριου περι των οκτω λογισμων. $34^{b\beta}$

Της λογικης φυσεως της υπο τον ουρανον το μεν πολεμειται το δε βοηθει τωι πολεμουμενωι το δε πολεμει τωι πολεμουμενωι τε και καρτερως επεγειρει κατ' αυτου την μαχην και συνισται· και οι πολεμουμενοι μεν εισιν οι ανθρωποι οι δε βοηθοι αυτων οι αγγελοι του θεου και οι εναντιοι αυτων εισιν οι πονηροι δαιμονες. και ουκ απο της των εχθρων δυναμεως στερροτητος ουδε απο του των βοηθων οκνηρου αλλ' απο της των πολεμουμενων ατονιας αφανιζεται και επιλειπει η θεου γνωσις. ο κυριος ημων Ι. Χ. ο παραδους παντα ως εις την σωτηριαν ημων αυτος εδωκεν ημιν περιπατειν επι οφεων και σκορπιων και επι πασης δυναμεως του πονηρου· και μετα πασης της διδασκαλιας αυτου παρεδωκεν ημιν ο αυτος εποιησεν | υπο $35^{a\alpha}$ *του σατανα πειρασθεις, ινα καιρωι πολεμου των δαιμονων ημιν μαχομενων και τα βελη εις ημας βαλλοντων απο των αγιων γραφων αυτοις αντιλεγωμεν του μη εμμενοντας εν ημιν τους μιαρους λογισμους καταδουλωσαι την ψυχην αμαρτιαι εργωι γενομενηι και σπιλωσαι αυτην τε και καταδυσαι εις θανατον αμαρτιας· η γαρ ψυχη φησι η αμαρτανουσα αποθανειται* (Ez. 18, 4 etc.). *οταν γαρ μη ενηι εν τηι διανοιαι λογισμος ορθος δυνατος αντιλεγειν προς τον πονηρον ευχερως και ταχεως η αμαρτια κατεργαζεται· και τουτο σοφως εδειξεν ημιν ο εκκλησιαστης λεγων· ουκ εστι γινομενη αντιρρησις απο των ποιουντων το πονηρον ταχυ* (8, 11) *και παλιν Σολ. λεγει εν ταις παροιμιαις αυτου· μη αποκρινου αφρονι κατα την αφροσυνην αυτου ινα μη ομοιος γενηι αυτωι, αλλα αποκρινου αυτωι κατα την σοφιαν σου ινα μη φαινηται | σοφος* $35^{a\beta}$ *παρ' αυτωι* (prov. 26, 4 f.). *Ο γαρ ποιων εργον αφροσυνης και οργιζομενος κατα του αδελφου αυτου απεκριθη εργωι τωι αφρονι κατα την αφροσυνην αυτου και ωμοιωθη τοις δαιμοσιν ων δη ο θυμος θυμος ασπιδων* (cf. Deut. 32, 33). *ο δε μακροθυμων και λεγων οτι γεγραπται παυσαι απο οργης και εγκαταλιπε θυμον* (ψ 36, 8), *ουτος απεκριθη τωι αφρονι κατα της αφροσυνης αυτου και κατηλεγξε του δαιμονος την αφροσυνην και εδειξεν αυτωι οτι εναντιον τι τεχναζει κατα των γραφων. οτι δε τα ρηματα τα κατα των πολεμιων ημων των πικρων δαιμονων λεγεσθαι επιζητουμενα ου δια ταχους ευρισκομεν ωραι της μαχης ως εν ταις γραφαις διεσπαρμενα και χαλεπον αυτα καταλαβειν δια τουτο σπουδαιως τα ρηματα εκ των γραφων εξελεξαμεν ινα οπλιζομενοι αυτοις διωκωμεν | κρατερως τους Φιλισταιους εν τωι πολεμωι καθεστωτες* $35^{b\alpha}$ *ως ανδρες δυνατοι και στρατιωται του νικηφορου βασιλεως ημων Ι. Χ. και τουτο γιγνωσκωμεν αγαπητοι οτι καθοσον εσταμεν κατ' αυτων εν τηι μαχηι και αποκρινομεθα τοις δαιμοσι τοσουτωι μαλλον πικραινονται καθ' ημων· τουτο δε παρα Ιωβ μανθανομεν λεγοντος οταν αρχωμαι λεγειν τιτρωσκουσι με* (ubi ?) *και παλιν παρα Δαυιδ λεγοντος ημην ειρηνην λεγων και αυτοι επολεμουν με δωρεαν* (ψ 119, 7)· *αλλ' ου προσηκει ημας εντρεπεσθαι αυτους αλλ' ανθιστασθαι αυτοις πεποιθοτως εν δυναμει του σωτηρος ημων. εαν γαρ πιστευωμεν εν Χ. και τηρησωμεν εντολας αυτου τον Ιορδανην διαβησομεν και την πολιν των φοινικων ληψομεθα. εν τουτωι δε τωι πολεμωι επιζητειται ημιν οπλον πνευματικον ητοι πιστις εδραια και διδασκαλια τουτεστι τελεια νηστεια και κρατερα | κατορθωματα και ταπεινοτης και ησυχια (γαληνη)* $35^{b\beta}$ *μολις κινουμενη η παντως ακινητος και προσευχη αδιαλειπτος. θαυμαζω δε ει τις δυναται πολεμειν τον εν τηι διανοιαι και στεφανουσθαι τωι της δικαιοσυνης στεφανωι εμπιπλων την ψυχην αυτου αρτου και υδατος, την οργην ταχεως εγειρων, καταφρονων τε και αμελων της προσευχης και τοις αιρεσιωταις συναλιζομενος. ιδου γαρ Παυλος λεγει πας ο αγωνιζομενος παντα εγκρατευεται* (I Cor. 9, 25) *και προς παντας τους*

ܕܐܡܝܢܐ. ܡܛܠ ܕܐܡܪ ܐܠܐ ܚܙܝ ܠܝ ܐܝܟ ܐܢܫ ܕܡܫܡܫ ܡܛܠ ܠܡܫܡܫܐ ܕܐܝܟ ܒܪܢܫܐ: ܘܡܫܬܡܠܐ
ܩܒܠܬ ܕܪܫܡܬܐ: ܡܢ ܡܫܡܫܢܐ ܢܦܫܗ ܡܢ ܚܫܡܬܐ ܩܪܝܐ: ܕܡܫܪܐ ܐܘܪܚܗ ܡܫܬܠܛܐ: ܘܪܚܡܬܐ
ܡܫܘܡܬܐ ܕܝܒܠܬܐ: ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܚܕ ܗܘܫܡܬܐ. ܗܐ ܓܝܪ ܦܫܬܒܩ ܡܝܬܐ ܐܡܪ. ܘܡܠܟ
ܕܐܝܬܐ ܚܕܝ. ܡܢ ܡܫܡܝܢ ܢܛܪ ܢܦܫܗ. ܘܟܠܐ ܡܫܗܘܢ ܚܫܝܫܐ ܡܫܘܐ ܡܫܡܫܬܐ
ܐܡܝܢܐܝܬ. ܡܢ ܡܙܢܢ ܐܢܫܘܗܝ ܚܡܠܝܢ. ܕܠܐ ܥܘܕܪܐ ܘܠܐ ܡܚܫܒܬܐ ܚܝܠܬܐ. ܡܛܠ ܗܕܐ ܗܘܐ ܠܗ
ܕܝܢ ܗܘ ܠܝ ܕܡܢ ܗܘܐ ܦܘܠܚܢܐ ܦܠܚܝܢ ܚܝܠܐ ܕܪܘܚܐ ܢܕܝܢ ܘܚܫܘܐ ܚܕܘܢ ܠܚܠܩܬܐ.
ܕܚܝܠܐ ܚܝܠܐ ܠܘܩܒܠ ܚܫܒܬܐ ܡܬܬܚܫܒܢ. ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܚܫܒܬܐ ܚܝܠܬܐ. ܘܡܛܠ ܥܘܡܐ
ܘܡܬܬܪܝܢ ܠܘܩܒܠ ܚܫܒܬܗ ܕܐܠܗܐ ܘܡܬܚܫܒܝܢ ܕܠܐ ܗܘܐ ܠܓܒܪܐ ܚܝܠܐ ܢܦܫܗ ܡܢ [36aα]
ܚܕ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܒܪܢܫܐ ܚܝܠܐ. ܓܒܪܐ ܓܝܪ ܐܢܫܝܐ ܐܬܩܝܢ. ܗܘ ܕܫܩܠ ܡܢ ܚܫܒܬܐ
ܕܚܟܡܬܐ ܗܘܐ ܘܡܫܬܡܠܝܢ. ܥܒܕܐ ܕܝܢ ܐܢܫܝܐ ܐܬܩܝܢ. ܗܘ ܕܫܩܠ ܡܢ ܚܫܒܬܐ ܕܡܢ ܠܐܪܥܬܐ
ܕܪܒܝܢ ܡܬܡܨܝܐ. ܘܚܝܠܐ ܕܝܒܠܬܐ. ܚܕܐ ܢܘܗܪܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܙܒܢܐ ܗܘ ܡܫܡܠܐ
ܟܠܐ ܚܟܡܗ ܕܡܢ ܢܦܫܗ ܡܫܝܚܐ. ܕܬܬܠܛ ܚܡܫܝܢ ܚܕ ܚܠܩܝܢ ܕܪܘܚܐ ܕܥܘܡܐ ܡܙܝܢܐ. ܘܡܢ
ܟܬܒ ܗܘܢܝܢ. ܚܕ ܚܠܩܝܢ ܕܚܝܠܐ ܕܢܘܪܐ ܐܚܪܢܐ: ܐܝܟ ܕܡܫܡܠܝܐ ܡܠܟܐ ܒܪܢܫܗ ܕܡܠܟܐ
ܗܘܐ ܕܡܫܬܡܠܝܐ. ܡܢ ܡܛܠܛܠ ܐܢܐ ܕܐܩܠܣ ܦܫܡܫ ܘܐܡܠܐ. ܚܕܐ ܐܠܗܐ ܘܟܠܐ ܡܬܪܡܪܡܢ
ܩܝܡܬܐ. ܘܟܠܐ ܢܦܫ ܕܡܬܢܫܝܐ. ܘܡܠܗ ܕܐܝܬܐ ܕܙܘܟܝܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܐܝܟܐ ܓܝܪ ܚܝܠܐ ܐܢܐ [36aβ]
ܕܐܦ ܥܘܠܐ ܕܡܫܝܚܐ ܚܝܢ ܡܬܡܫܪܐ ܠܐܠܗܐ ܚܕܝܢ. ܘܐܦ ܐܪܥܬܐ ܠܥܘܠܐ ܠܡܚܡܫܐ ܠܢ. ܗܢܐ ܕܝܢ
ܕܡܫܬܘܐ ܒܡܠܟܐ ܟܠܗ ܗܘܠܝܢ. ܡܠܗ ܕܐܝܬܐ ܢܗܘܐ ܠܢ ܚܝܢ ܚܝܠܬܐ ܕܡܬܪܚܡܢ ܠܢ: ܡܢ ܟܠ
ܚܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܡܫܝܚܐ ܕܒܗܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܘܡܫܡܫ ܠܘܩܒܠ ܟܠ ܚܕܐ ܚܕܐ ܡܢ ܡܚܫܒܬܐ ܦܘܫ
ܦܠܓܘܬܐ ܡܢ ܡܛܠ ܦܘܠܓܐ. ܕܡܫܡܫ ܡܬܚܫܒ ܒܗ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܡܠܟܐ ܡܫܝܚܐ. ܠܘܩܒܠ ܚܝܠܬܐ
ܕܐܚܝܢ ܡܪܬܐ: ܡܢ ܡܛܠ ܕܒܪܢܫܐ :ܐ: ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܐܠܝܢ ܕܐܡܪܝܢ ܕܠܐ ܒܥܠܡܐ ܕܥܘܡܐ:
ܢܥܒܕ ܐܪܥܐ ܡܫܝܚܬܐ. ܐܫܟܚ ܓܝܪ ܕܝܠܗ ܘܐܝܬ ܒܗ ܩܝܡܐ. ܘܚܕܐ ܡܫܡܪܝܢ ܘܐܪܥܗ
ܕܢܦܠ. ܘܐܡܪ ܡܛܠܗ ܠܡܫܟܚܘ ܘܗܘܐ ܠܡܠܟܐ. ܡܢ ܡܫܝܚܐ. ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܐܡܪܐ ܠܢ:
ܕܠܐ ܢܐܟܘܠ ܢܦܩܝܢ ܒܪܘܡܐ ܦܣܝܩܐ ܕܡܢܝܢ ܠܐ ܡܫܬܪ ܠܢ ܐܠܐ ܡܝܬܐ ܠܗ ܠܒܪܢܫܐ ܘܟܠܢ ܠܥܠܐ [36bα]
ܕܚܝܐ ܘܡܫܗ ܕܟܠܗ ܕܚܝܐ ܒܗ ܦܫܝܛܐ ܕܟܠܐ ܕܢܬܩܢ ܘܐܬܐ ܠܡܕܝܢܬܐ ܒܡܬܐ ܕܡܫܡܫܬܐ
ܠܝ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܚܫܒ ܒܝ ܕܚܝܠܬܐ ܕܠܐ ܡܛܠ ܚܛܝܬܐ ܚܫܘܟܐ ܕܝܠܗ: ܘܩܛܠܝܢ ܠܝ ܠܘܩܒ
ܕܠܐ ܡܛܠ ܡܬܐܘܐ ܕܦܓܪܐ ܁ ܐܡܪ ܒܟܬܒܐ ܐܡܝܢܘ ܚܫܒܪ ܠܐܚܘܗ ܚܫܒܐ ܠܐ ܚܝ ܡܢ
ܠܡܚܘܝܘ. ܘܠܐ ܠܐܝܟ ܢܩܡܝܢ ܘܠܐ ܢܥܡܠܐ ܢܩܡܝܢ. ܘܠܐ ܒܦܩܕܐ ܢܩܡܝܢ. ܘܠܐ ܒܫܢܝܢ ܢܩܡܝܢ. ܒܝܘܡܐ
ܕܥܒܕ ܢܩܡܝܢ ܠܡܚܘܝܘ ܒܝܘܡܐ ܕܢܦܩܘ ܡܢ ܢܫܝܗܘܢ. ܘܠܗܘܐ ܒܗܘܢ ܐܦܠܐ. ܒܟܠ ܕܐܫܬܟܚܘ
ܒܥܕܢܐ ܕܒܗܘܢ. ܡܢ ܠܐܝܢ ܢܦܘܫܐ. ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܒܥܐ ܕܐܫܬܒܩ ܡܢ ܡܠܐܠܐ ܘܡܫܬܠܐ:
ܘܠܐ ܚܙܐ ܒܫܘܪܢܐ ܕܢܥܒܕ ܡܢ ܫܒܝܠܐ ܕܡܪܬܐ. ܘܐܬܒܠܐ ܘܐܫܬܒܩ ܐܠܐ ܐܪܘܕ ܕܠܐ ܠܓܒܠ
ܚܡܪܢܐ ܐܠܗܝܢ. ܕܐܫܬܩ ܡܢ ܐܪܥܐ ܡܪܬܐ: ܡܢ ܟܠܗ ܒܥܘܠܬܐ. ܗ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܐܡܪܐ [36bβ]
ܠܢ. ܢܦܪ ܦܫܝܛܐ ܕܪܘܡܐ. ܕܗܐ ܦܫܝܛܐ. ܕܡܦܫܝܢ ܐܢܐ ܒܪ ܢܫܡܐ ܠܐ ܗܘܐ ܡܛܠ ܡܢܝܢ ܘܠܐ
ܢܦܫ ܡܢܝܢ ܘ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܓܒܠ ܕܐܫܬܒܩ ܡܢ ܡܠܐܠܐ ܘܡܢ ܡܫܬܠܐ ܘܡܫܬܪܐ ܠܗ ܕܡܢ
ܕܚܣ ܠܐ ܗܘܐ ܠܗ ܒܥܡܠܐ ܡܢܗܘܢ.܁. ܘܡܫܝܢ ܐܫܬܪܝܠ ܘܚܟܝ ܘܟܠܐ ܠܐܠܗܐ ܕܚܝܘܗ
ܘܙܝܢ ܒܡܬܠܐ ܕܦܪܩܗ. ܡܢ ܡܫܘܐܠܠ ܐ. ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܐܡܪܐ ܠܢ: ܕܐܠܗܐ ܠܢ
ܕܐܡܠܠ ܒܠܥܠ ܡܢܝ. ܁ ܗܫܐ ܢܚܙܐ ܠܢ ܐܠܗܐ ܘܗܘܐ ܢܦܫ ܠܢ: ܠܝ ܐܡܠܠ ܐܘ ܐܡܬܐ
ܕܝܘܡܐ ܕܒܪܟ ܫܡܝܐ. ܡܢ ܫܦܪ ܡܠܟܐ: ܚ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܪܝܐ ܠܢ ܚܘܫܒܢܗ

ανθρωπους αποδεικνυσι ταπεινοτητα διαπαντος τας χειρας ανατεινων ανευ οργης και κακων διαλογισμων (cf. I Tim. 2, 8)· δια τουτο δη πρεπει ημας ταυτην την στρατειαν στρατευοντας την πνευματικην πανοπλιαν ενδυσασθαι και τοις αλλοφυλοις δειξαι οτι εως αιματος κατα της αμαρτιας μαχουμεθα καταλυοντες τους πονηρους λογισμους και παν υψωμα | κατα της θεου γνωσεως επαιρομενον (II Cor. 10, 5) και σπουδαζοντες ου τον 36[aα] ανδρα μοναζοντα καθισταναι εμποσθεν του βηματος του Χ. αλλα την διανοιαν· ανηρ γαρ μοναζων εστιν ο αποστρεφομενος απο της δι' εργου αμαρτιας, διανοια δε μοναζουσα εστιν η αποστρεφομενη απο αμαρτιας της εκ των νοηματων των εν τηι διανοιαι ημων καθεστωσης και καιρωι προσευχης το της αγιας τριαδος φως βλεπουσα. αλλα γαρ καιρος εστιν επι δυναμει του κυριου ημων Ι. Χ. μαχεσθαι πρωτον λογισμοις δαιμονος της γαστριμαργιας μετα δε τοις των αλλων επτα δαιμονων ους εν ακολουθιαι γεγραφα εν αρχηι ταυτης της του μοναχικου γραφης, αγωνιζομενον ανοιξαι το στομα μου και λαλησαι προς τον θεον και προς τους αγιους αυτου αγγελους και προς την ψυχην μου την πειραζομενην· | και παντα τον αγωνα της μοναστικης αναστροφης αποδειξω 36[aβ] προφανως, ον και το αγιον πνευμα δια ψαλμων εδιδαξεν τον Δαυιδ και οι εν μακαριοις πατερες ημιν παρεδοσαν. ουτος δε ο αγων ον ωνομασα εν τηι γραφηι μετα ταυτα πας εσται ημιν δια λογισμων ημιν επαγομενων υπο ενος εκαστου τουτων των οκτω δαιμονων. γεγραφα δε και συντεθεικα προς ενα εκαστον των λογισμων αντιρρησιν απο των αγιων γραφων καταργητικην αυτου.

Λογος πρωτος προς λογισμους γαστριμαργιας.

γενεσ. 1. προς διαλογισμους χωρις κοπου της νηστειας την λογικην γην εργαζεσθαι ζητουντας + Ισσαχαρ ανηρ πολεμιστης αναπαυομενος ανα μεσον των τριβων, και ιδων το καταλυμα αυτου οτι καλον και την γην αυτου οτι πιων υπεθηκεν τον ωμον αυτου εις δουλειαν και εγενετο εις φορον (gen. 49, 14).

εξοδ. 2. προς διαλογισμον λεγοντα μοι μη κοπον παρασχηις τηι ψυχηι σου δια πολλης νηστειας ουδεν σε ωφελουσης | ουδε την διανοιαν σου καθαριζουσης + και 36[bα] εποιησε τον λουτηρα χαλκουν και την βασιν αυτου χαλκουν ωστε νιπτεσθαι τας γυναικας τας νηστευουσας και ερχομενας προσευχεσθαι επι την θυραν της σκηνης (exod. 38, 8 cf. 30, 18).

3. προς λογισμους ποθον εν ημιν εγειροντας κρεοφαγειν ημεραι εορτης και ημιν συμβουλευοντας παλιν φαγειν δι' ασθενειαν σωματος + τωι λαωι ερεις αγνισασθε εις αυριον και φαγεσθε κρεα, ουχ ημεραν μιαν φαγεσθε ουδε δυο ουδε πεντε ημερας ουδε δεκα ημερας ουδε εικοσιν ημερας εως μηνος ημερων φαγεσθε εως αν εξελθηι εκ των μυκτηρων υμων και εσται υμιν εις χολεραν οτι ηπειθησατε κυριωι ος εστιν εν υμιν (Num. 11, 18 ff.).

δευτερον. 4. προς λογισμον εμπλησθηναι ζητουντα εδωδης τε και ποτου ουδε εις την φθοραν την εκ πλησμονης γαστρος ανατελλουσαν καθορωντα + και φαγεις και εμπλησθησηι αλλα προσεχε σαυτωι μη επιλαθηι κυριου του θεου σου του εξαγαγοντος σε εκ γης Αιγυπτου εξ | οικου δουλειας (deuter. 6, 12). 36[bβ]

5. προς διαλογισμον τον λεγοντα μοι οτι βαρεια η νηστειας εντολη + οτι η εντολη αυτη ην εγω εντελλομαι σοι σημερον ουχ υπερογκος εστιν ουδε μακραν απο σου (deut. 30, 11).

6. προς λογισμον εμπλησθηναι εδωδης και ποτου επιθυμουντα τε και οτι ουδεν κακον τηι ψυχηι εσται εξ αυτων οιομενον + και ελιπανθη Ισραηλ και απελακτισε και εγκατελιπε τον θεον τον ποιησαντα αυτον και εβλασφημει τον κρατερον τον σωσαντα αυτον (deut. 32, 15).

σαμουηλ. 7. προς λογισμον γαστριμαργιας ινα ενατηι ωραι φαγω θλιβοντα με + ταδε ποιησαι μοι ο θεος και ταδε προσθειη οτι εαν μη δυηι ο ηλιος ου μη φαγω και πιω (II Sam. 3, 35).

βασιλειων. 8. προς λογισμον μεριμναν με ποιουντα εν σπανει αρτου και χρισματος και των ημιν επιζητουμενων πραγματων + ταδε λεγει κυριος η υδρια του

Digitized by Google

[illegible]

37[aα] [illegible]

[illegible]

37[aβ] [illegible]

[illegible]

37[bα] [illegible]

[illegible]

37[bβ] [illegible]

[illegible]

38[aα] [illegible]

[illegible]

Digitized by Google

αλευρου ουκ εκλειψει και ο καψακης του ελαιου ουκ ελαττονησει εως του δουναι | κυριον υετον επι της γης (I Reg. 17, 14). 37[aα]

9. προς την ψυχην την εν πλησμονηι αρτου και υδατος οδωι των αγιων εμπεριπατησαι ζητουσαν + και ειπεν ο βασιλευς Ισραηλ λαβετε τον Μειχαιαν και αποστρεψατε αυτον προς Αμμων τον αρχοντα της πολεως και προς Ιωας υιον του βασιλεως και εσται εν φυλακηι και ψωμισατε αυτον αρτον θλιψεως μεγαλης εως του επιστρεψαι με εν ειρηνηι (I Reg. 22, 26 f.).

10. προς λογισμον λεγοντα μοι, οτι τα ημιν συνειλεγμενα ουκ εξαρκει ημιν και τοις αδελφοις τοις προς ημας ερχομενοις + ταδε λεγει κυριος φαγονται και καταλειψουσιν. και εφαγον και κατελιπον κατα το ρημα κυριου (II Reg. 4, 43 f.).

δαυιδ. 11. προς τον λογισμον τον καταπικραινοντα με επι βιωι πικρας πενιας + κυριος ποιμαινει με και ουδεν με υστερησει (ψ 22, 1).

12. προς λογισμον τον λιμου ουκ οντος αιτιαι (= προφασει) ξενοφιλιας αρτον υπερ την χρειαν συναγοντα + | νεωτερος εγενομην και εγηρασα και ουκ ιδον δικαιον 37[aβ] εγκαταλελιμμενον ουδε το σπερμα αυτου ζητουν αρτους (ψ 36, 25).

13. προς λογισμον περι εδεσματων και ενδυματων μεριμνωντα της δε αληθειας (αληθινης) μεριμνης αμελουντα + διοτι εξαγορευσω σοι τα παραπτωματα μου και καθαρισθησομαι απο των αμαρτιων μου (ψ 37, 19).

14. προς λογισμους συμβουλευοντας μοι και λεγοντας μη ουτως σκληρως αναστρεφου και νηστειαι και πονωι διηνεκει συντριβε το σωμα σου το ασθενες + κοπιασον εις τον αιωνα και ζησηι εις τελος και ουκ οψηι καταφθοραν οταν ιδηις σοφους αποθνησκοντας (ψ 48, 9 f.).

15. προς λογισμον λεγοντα μοι μη ουτως ανοικτως συντριβε και ταπεινου την ψυχην σου αγρυπνιαι + καρδιαν συντετριμμενην ο θεος ουκ εξουδενωσει (ψ 50, 19).

16. προς λογισμον των τε εδεσματων και του ποτου επιμελουμενον και σπουδαζοντα ποθεν αυτα συναγει + επιριψον την μεριμναν σου επι κυριον και αυτος σε διαθρεψει (ψ 54, 23).

17. προς λογισμον | υποτιθεμενον μοι οτι αγρυπνια ουδεν σε ωφελει αλλα 37[bα] πολλους διαλογισμους κατα σου συναγει + ηγρυπνησα και εγενηθην μονος ως στρουθιον πετομενον επι δωματι (ψ 101, 8).

18. προς λογισμον επιτιμωντα ημιν οτι απεχομεθα χρισματος και ου μνημονευοντα Δαυιδ αυτο τουτο ποιουντος και λεγοντος + τα γονατα μου ησθενησαν απο νηστιας και η σαρξ μου ηλλαωθη δι' ελαιον (ψ 108, 24).

19. προς λογισμους ημας της αναστροφης ημων αφισταντας εν τωι φοβειν ημας και λεγειν οτι θανατος οικτρος απο της σκληρας νηστειας γενησεται + ουκ αποθανουμαι αλλα ζησομαι και εκδιηγησομαι τα εργα κυριου (ψ 117, 17).

20. προς λογισμους αναπειθοντας με ινα ολιγον της πολλης νηστειας αποστω και ολιγον αναπαυσεως δω τωι ασθενει και οικτρωι σωματι + ει εισελευσομαι εις σκηνωμα οικου μου ει αναβησομαι επι κλινης στρωμνης μου ει δωσω υπνον τοις οφθαλμοις μου και τοις | βλεφαροις μου νυσταγμον εως ου ευρω τοπον τωι κυριωι 37[bβ] και σκηνωμα τωι θεωι Ιακωβ (ψ 131, 3 f.).

παροιμ. Σαλ. 21. προς λογισμον μαντευοντα μοι λιμον η θλιψιν μεγαλην δια ταχους γενησομενην + ου λιμοκτονησει κυριος ψυχας των δουλων αυτου ζωην δε ασεβων ανατρεψαι (prov. 10, 3).

22. προς λογισμον υπεισαγοντα μοι ποθον οινου ωσπερ δη του τε ηπατος και των νεφρων υπο υδατος ενοχλουμενων + prov. 12, 11[a].

23. προς λογισμον μεριμναι των εδεσματων προςδεδεμενον της δε των κατορθωματων επιμελειας ολιγωρουντα + εν παντι ο μεριμναις εστι τι σοι ωφελιμον ο δε ενδεης εν τηι αναστροφηι αυτου ηδυς παι αναλγητος εσται (prov. 14, 23).

24. προς λογισμον επι ευτελων εδεσματων και επι αρτου ξηρου δακρυοντα + κρεισσων ψωμος ξηρος εν ειρηνηι | η οικος μεστος θυματων μετα μαχης (prov. 17, 1). 38[aα]

25. προς λογισμους αναπειθοντας ημας ινα ημεραι εορτης ολιγον το σωμα οι-

Digitized by Google

ܒܗ ܦܘܬܝܐ ܕܟܪܣܐ ܀ ܠܐ ܚܙܐ ܦܬܝܐ ܒܥܠܡܐ. ܐܦܠܐ ܒܒܢܝܐ ܕܢܬܒܥܘܢ ܒܪܘܪܒܐ ܗܘ ܠܘܩܒܠ
ܡܚܫܒܬܐ ܕܒܒܢ ܡܢ ܦܘܪܫܢܐ ܦܫܝܐ ܡܣܝܒܪܢܐ ܒܢ ܕܢܫܬܐ ܚܡܪܐ: ܘܡܬܢܒܝܐ ܒܢ ܟܠ ܡܐܟܠ
ܕܐܦܛܘܦܣܐ ܘܟܠ ܡܟܝܘ ܪܚܡܐ ܀ ܡܒܙܚ ܗܘ ܚܡܪܐ. ܘܨܘܚܬܐ ܡܪܚܡܢܐ. ܘܟܠ ܕܡܫܬܓܫ
ܒܗܘܢ ܠܐ ܗܘܐ ܚܟܝܡ. ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܣܝܒܐ ܠܗ ܠܢܦܫ: ܕܐܡܪܐ ܡܢ ܙܒܢ
ܕܙܒܢܝܢ ܠܫܩܝܘܬܐ. ܗܕܐ ܕܝܢ ܡܢ ܠܗܡܝܪܐ ܕܡܣܒܠܐ ܠܡܫܬܝܐ ܐܣܝܐ ܀. ܦܣܐ ܗܘ ܠܡܫܬܝܐ
ܕܝܢ ܠܡܫܬܝܐ: ܡܢ ܠܗ ܕܝܢ ܐܘܦ ܠܗ ܢܦܫܗ ܦܣ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܒܝܐ ܠܢ ܒܪܡܫܐ
[38aβ] ܠܢ ܕܡܢ ܠܗܡܝܢ ܠܐ ܢܫܬܐ ܠܟܠܡܐ: ܟܕ ܕܐܡܪܐ ܠܢ ܕܗܘ ܠܟܢ ܡܫܡܫ ܠܟܠ ܕܗܘܐ ܣܢܝ ܕܝܢ
ܠܐ ܡܕܝܢ ܕܢܬܡܪܬ ܠܢܫܒܐ ܢܦܪܢܐ ܀ ܡܢ ܕܐܬܐ ܚܣܝܗ ܗܘ ܢܬܒܝܢ ܡܛܠ ܕܝܘܒ ܡܢ ܠܚܡܝܗ
ܠܡܦܣܐ ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܚܫܘܒܐ ܕܒܠܝܐ ܡܬܢܦܪܝܢ ܙܕܝܢ ܦܫܛܬܗ ܘܐܦܪܝ ܠܢ:
ܕܢܫܒܘܩ ܚܕܐ ܠܟܠܒܐ ܦܣܝܠܐ ܠܦܬܐ ܘܚܡܪܐ ܀ ܠܐ ܐܬܚܙܝ ܦܬܐ ܚܡܪܐ. ܘܐܦܘܠ ܠܦܬܐ.
ܡܛܠ ܕܡܠ ܕܝܠܢ ܚܡܪܐ ܘܐܦܘܠ ܠܦܬܐ ܕܐܦܢ. ܘܕܕܝܢ ܢܬܒܥ ܒܪܕܝܬܐ . ܠܐ. ܠܘܩܒܠ
ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܬܕܟܪܐ ܦܘܬܝܐ ܠܡܐܢܐ ܘܡܬܒܝܢܐ ܚܡܝܪܐ ܦܬܝܐ: ܘܩܝܡܐ ܕܐܬܒܝܢ ܗܘܝܢ ܠܟܠ
ܐܢܫܝܢ. ܡܢ ܦܬܒܝܢ ܗܘܝܢ ܘܡܛܝܢ ܀ ܠܐ ܐܬܪ ܚܝܡ ܚܡܪܐ ܕܐܬܐ ܚܝܝܗ ܠܦܬܐ. ܐܠܐ ܗܒܝܢ
ܠܡܐܢܘܬܐ. ܡܛܠ ܕܣܢܝܐܘ ܕܚܡܪܐ ܐܝܟ ܡܣܘܬܐ ܗܝ ܕܝܘܚܐ ܘܐܝܟ ܣܢܝܡܐ ܕܦܬܝܣ . ܠܐ. ܠܘܩܒܠ
[38bα] ܡܚܫܒ̈ܬܐ ܕܡܦܪ̈ܓܝܢ ܠܢ ܕܢܬܠܐ ܡܢܦܢ ܡܢ ܠܚܡܐ ܘܡܢ ܡ̈ܝܐ ܀ ܐܬܡܛܐܘ ܕܕܝܠܐ ܠܐ ܠܐܠܠ
ܠܒܣܪܐ ܘܠܐ ܐܬܚܐ ܠܡܚܒܘܬܐ ܕܒܪܝܐ. ܠܗ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܗܘܝܢ ܠܢ ܠܘܩܒܠ ܠܗܘܬܐ
ܕܠܗܘܐܝܢ ܡܢ ܐܚܘܬܐ ܡܢ ܡܫܡܫܝܢ ܠܢ ܕܢܥܪ ܙܘܢ ܘܐܦܘܠ ܡܟܠ ܚܪܘܦܐ ܠܟܐܝܐ ܀. ܐܬܐ
ܠܗܘܬܐ ܕܟܪܝܐ ܢܬܒܥܐ. ܘܐܬܐ ܠܗܘܬܐ ܕܐܬܪܗ ܬܠܘܬܐ ܠܝ ܠܘܩܒܠ ܕܗܐ ܕܡܫܡܫ ܠܗ ܠܚܢ
ܦܘܪܒܗ ܘܐܡܪ ܠܗ ܠܡܦܘܩܬܐ: ܕܠܐ ܡܫܡܠ ܡܕܡ ܚܡܪ ܐܬܐ ܡܢ ܡܐܬܠܐ ܘܡܫܬܠܐ: ܡܛܠ ܕܗܘܡܠ
ܡܣܠܠ ܦܣܪܢ ܘܚܒܫ ܡܢ ܙܘܡܐ ܐܡܝܐ ܀. ܦܣܐ ܠܡܦܩܐܬܗ ܡܫܠܠ ܬܫܡܚܬܐ. ܠܠܒܗ ܕܝܢ
ܚܫܠ ܚܫܒܐ ܠܝܢ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܫܘܠܠ ܠܗ ܕܐܢ ܗܘ ܕܠܓܠܝܢ ܐܢܘܢ ܦܘܩܕܢܘܗܝ
ܕܐܠܗܐ: ܘܐܡܪܐ ܠܗ ܕܦܚܝܣ ܐܦܠܓܐ ܘܙܘܘܐ ܡܣܠܝܢ ܠܟܠ ܦܚܙܐ ܘܟܠ ܢܣܝܐ ܀ ܢܚܢ ܦܣܘܠܗ
[38bβ] ܕܐܣܝܐ ܡܢ ܢܩܫܬܗ ܕܒܟܒܟܒܐ ܠܗ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܒܝܐ ܡܟܠ ܚܡܪܐ ܕܠܐ ܦܘܪܫܢܐ:
ܘܐܡܪܐ ܠܗ ܕܗܘܐ ܡܛܠ ܩܫܝܐ ܐܬܒܪ ܚܡܪܐ. ܀ ܡܠܠ ܡܕܡ ܕܒܠܒ ܐܠܗܐ ܦܫܪ ܗܘ ܠܒܠܒܗ
ܠܗ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܪܚܐ ܠܗ ܠܒܘܩܝܐ ܠܚܡܐ ܘܠܡܫܬܝܐ: ܘܒܝܠ ܠܗ ܠܒܘܬܐ
ܚܣܝܐ. ܀ ܛܒ ܠܡܠܐܟܠ ܠܒܣܪܐ ܬܦܠ: ܛܒ ܡܢ ܕܠܡܠܐܟܠ ܠܒܣܪܐ ܡܬܒܪܐ. ܠܗ ܠܘܩܒܠ
ܡܚܫܒܬܐ ܦܙܝܬܐ ܕܡܫܦܠܐ ܠܢ: ܕܐܡܪ ܡܢ ܘܟܠܬܐ ܢܬܒܪ ܕܒܪܢܫ: ܟܕ ܕܐܦܠܗ ܦܬܐ ܠܒܪܝܢ
ܘܢܫܦܦ ܠܢ ܠܡܝܪܐ: ܘܢܗܘܐ ܐܦܢܝܬܗ ܠܐܢܫ ܫܦܝܐ: ܡܢ ܦܠܝܢ ܠܡܫܐ ܕܝܪܐ: ܘܡܠܒܐ ܠܢ
ܠܐܒ ܕܠܒܪܘܢ ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܐܢܫܐ: ܐܠܐ ܕܡܚܝܠܢ ܠܢ ܘܡܬܠܚܝܢ ܡܢܢ ܀. ܠܐ ܠܗܘܐ ܙܕܩ ܦܫܝܛ.
[39aα] ܘܠܐ ܠܐܬܡܠܡ ܠܡܪ ܘܠܐ ܠܐܬܡܗ ܚܣ ܡܢ ܐܝܟ ܠܘܩܒܠ ܡܫܩܝܬܐ ܕܡܚܘܝ ܠܢ ܩܫܝܫܘܬܐ ܡܢܦܩܐ
ܘܡܫܘܡ ܠܢ ܐܘܟܪܐ ܕܝܒܚ ܀ ܢܚܟܗ ܕܐܠܗܐ ܡܚܝܢ: ܘܚܫܒܬܗ ܠܐ ܢܫܟܠ ܠܘܬ ܠܘܩܒܠ
ܡܚܫܒܬܐ ܕܢܫܦܐ ܕܐܬܪܗ ܠܗ ܠܒܝܢ ܢܣܘܗ ܦܬܝܢܐ ܘܐܣܡܫܬ ܦܠܬܐ ܕܡܠܐ ܡܠܠ ܡܠܩܝܢ ܀
ܦܦܘܣ ܠܗ ܡܢ ܗܘܢܐ ܡܛܠ ܘܠܐ ܗܘܐ ܗܘܢܐ ܢܣܝܣ. ܡܢ ܢܚܡܘܡ. ܡ. ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ
ܕܒܘܐܠ ܦܪܘܫܐ: ܕܡܫܩܝܬܐ ܕܠܐܝܐ ܡܫܘܐܠ (?) ܠܡ ܦܣܝܬܐ ܕܦܩܕܝܢ ܠܟܠ ܦܠܬܐ . . . ܬܐܙ.

κτειρωμεν μικραν τρυφην αυτωι προσαγοντες + ου συμφερει αφρονι τρυφη ουδε δουλωι ομιλειν αρχουσιν (prov. 19, 7).

26. προς λογισμον χωρις χαλεπης νοσου ημας προτρεποντα οινον πινειν και αλγος στομαχου και παντων των εντερων(?) ημιν μαντευοντα + ακολαστον οινος και υβριστικον μεθη πας δε συμπεριφερομενος αυτοις ου σοφος εσται (prov. 20, 1).

27. προς λογισμον τον νουν ημων αρπαζοντα εις το την τε νηστειαν ημων και τας αναστροφας δι' ορκων δησαι, τουτο δε ξενον εστι παντως της των μοναζοντων πολιτειας + παγις ανδρι το ευχεσθαι εις αγιον μετα δε το ευξασθαι μετανοειν γινεται (prov. 20, 19).

28. προς διαλογισμον εμποδιζοντα ημας δια μεριμνης του μη μεταδουναι του αρτου ημων τοις ενδεεσι και λεγοντα | οτι εκεινος μεν πανταχον ευρισκει ημεις δε ουκ εχομεν αλλοτριαι θυραι εγγισαι + ο ελεων ευλογηθησεται των γαρ αυτου αρτων εδωκεν τωι πτωχωι (prov. 22, 9). 38[aβ]

29. προς λογισμους ημεραι εορτης απαλως ημιν υποτιθεμενους απαξ εκ πολλου χρονου σαρκος και οινου γευσασθαι + μη ισθι οινοποτης και ασωτος(?) οτι πας μεθυσος και πορνοκοπος ολειται και ο υπνωδης ενδυσεται διερρηγμενα (prov. 23, 20 f.).

30. προς διαλογισμον την προτεραν τρυφην μνημονευοντα τε και των ηδεων οινων και των φιαλων εν ταις χερσιν ημων μεμνημενον οτε ημεν κλινοντες και πινοντες + μη στηρισηις τον οφθαλμον σου εν τωι οινωι ου ο οφθαλμος εκλαμπει εν τηι κυλικι αλλα περιπατησον εν ευθυτητι οτι το εσχατον αυτου ως πληγη οφεως και ως κεραστος πετομενος (prov. 23, 31 f.).

31. προς διαλογισμους επεγειροντας ημας ινα γαστερα ημων αρτου και υδατος εμπλησωμεν + | μη δωις στρωμνην δικαιου τωι αμαρτωλωι μηδε πλανηθηις εν πλησμονηι γαστρος(?). 38[ba]

32. προς την αισχυνην (αιδω) αιδουμενων ημων πατερας ημας ινα λυσαντες την νηστειαν ολιγον λαχανα εν τηι εορτηι φαγωμεν αναπειθοντας + εστιν αισχυνη επαγουσα αμαρτιας και εστιν αισχυνη ης η δοξα χαρις (Sirach 4, 21).

33. προς δαιμονα κολακειαι με αναπειθοντα και δι' ορκισμων μοι λεγοντα οτι απο του νυν ουδεν υστερησεις εδεσματων και ποτου διοτι ουτως ασθενες το σωμα σου και ξηρον απο νηστειας εκτενους + ο εχθρος χειλεσι μαλακα λεγει καρδιαι δε τεκταινεται κακον (prov. 26, 24?).

34. προς λογισμον δεικνυντα μοι ως σκληραι αι θεου εντολαι και λεγοντα μοι οτι πολλους πονους και οδυνας τωι τε σωματι και τηι ψυχηι επισπωσιν + κρεισσω τραυματα | φιλου η φιληματα εχθρου (prov. 27, 6). 38[bβ]

35. προς λογισμον επιζητουντα ολιγον οινου χωρις νοσου και λεγοντα μοι οτι δια τους ανθρωπους εκτισται ο οινος + τα συμπαντα α εποιησεν καλα εν καιρωι αυτου (eccl. 3, 11).

36. προς λογισμον μελεταν με ποιουντα εν τηι παλαιαι τρυφηι και εν συμποσιωι και τουτο το εθος επιζητουντα + αγαθον πορευθηναι εις οικον πενθους η οτι πορευθηναι εις οικον ποτου (eccl. 7, 3).

37. προς λογισμον ματαιον αναπειθοντα ημας υπερ α δει την πολιτειαν ημων διεκτεινειν ωστε δησαντας ημας σακκους περι τας οσφυας εις την ανυδρον εξιεναι τε και αδιαλειπτως υπο τωι ουρανωι διαγειν νεμοντας ριζας της ερημου και συμβουλευοντα ημιν παλιν την οψιν των ανθρωπων φυγειν των ημας τε παρακαλουντων και υφ' ημων παρακαλουμενων + μη γινου δικαιος πολυ μηδε σοφιζου περισσα μη ποτε εκπλαγηις (eccl. 7, 17).

ιωβ 38. | προς λογισμους ημας των προτερων ηδονων μιμνησκοντας τε και την θλιψιν την συμβαινουσαν αποδεικνυντας + τα αγαθα του κυριου εδεξαμεθα τα κακα ου δεξομεθα (Iob 2, 10); 39[aa]

39. προς ψυχης λογισμον προς τους κατα σαρκα συγγενεις απελθουσης και την τραπεζαν μεστην παντοιων εδεσματων ευρουσης + αναστηθι πορευου οτι ουκ εστι σοι αυτη αναπαυσις (Micha 2, 10).

Digitized by Google

ܘܚܝܝ ܘܐܘܕܝ .ܐܢܐ ܕܝܢ ܒܡܪܝܐ .... ܘܐܚܕܐ ܒܐܠܗܐ ܦܪܘܩܝ. ܡܢ ܐܫܥܝܐ: ܡܐ: ܠܘܩܒܠ
ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܟܢܫܢ ܠܢ ܒܥܘܩܢܐ: ܕܗܘܪܐ ܕܟܠܐ ܗܘܐ ... ܛܘܒܝܗܘܢ ܘܡܫܒܚܝܢ ܠܗܘܢ(?) ܛܒ ܡܢ
ܕܟܢܫܐ ܕܚܫܝܫܘܬܐ ❖ ܗܐ ܒܝܘܡܝܢ ܒܝܘܡܐ ܛܒܐ ܘܒܝܫܬܐ ܒܝܫܐ: ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܝܘܡܪܐ ܚܡܘܡܐ
ܘܚܫܘܟܐ ܢܘܗܪܐ: ܘܒܒܝܢ ܚܕܐ ܡܪܝܐ ܘܡܪܝܪܐ ܚܕܐ ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܢܦܫܐ ܕܐܬܬܠܝܬ 39aβ
ܘܡܬܐܠܨܐ ܒܗ ܒܡܟܝܟܘܬܐ ܕܒܝܫܬܐ ܕܒܘܪܐ ܘܡܢܐ ܕܐܬܪܐ ❖ ܢܗܘܐ ܒܟܘܢ ܡܪܝܐ ܒܝܫܬܐ ܕܒܘܪܐ. ܘܩܝܡܐ
ܕܐܘܒܕܢܐ. ܘܐܘܦ ܠܐ ܢܬܡܪܡܘܢ ܒܗܘܢ ܩܛܠܝܢܝܬܐ. ܡܛܠ ܕܚܝܝܢ ܢܘܪܐ ܒܩܛܠܝܢܝܬܐ:
ܘܐܬܢܝܚ ܢܦܫܟܘܢ ܡܠܐ ܕܐܟܘܬ ܕܡܢ ܒܬܪ ܐܛܠܝܬܐ. ܡܢ ܐܪܡܝܐ: ܡܢ ܒܬܐ ܡܪܝܐ ܒܟܠ ܡܪܝܡܘܬܐ
ܕܦܓܪܐ: ܕܡܢ ܙܘܡܐ ܦܓܝܪܐ ܐܬܡܢܥܬ ܘܒܪܝ ܒܢ ܕܘܒܪܐ ܩܛܠܐ: ܘܒܢܟܦܘܬܐ ܕܬܐܡܪܬܐ ܢܦܩܬܐ
ܒܬܪܐ ܕܐܢܫܘܬܐ ❖ ܐܬܪܡܝܢ ܡܪܝܐ ܐܠܗܘܢ ܘܡܫܒܘܪܝܢ. ܘܐܡܢ ܡܢ ܪ̈ܘܚܐ. ܘܠܐ ܒܢܝܪܬܐ ܪܘܚܝ
ܐܬܡܢܢ. ܘܟܕ ܕܡܬܒܠܥ ܡܒܟܬ ܢܦܫܐ: ܡܢ ܐܒܘܢ ܕܛܠܡܢ ܡܬܒܠܥ ܡܢ ܒܬܐ ܡܪܝܐ ܒܟܠ ܕܗܘܐ
ܕܡܪܝ ܐܬܛܘܡܐ ܘܒܠܒܘܗܝ ܩܪܝܐ ܕܦܓܪܐ ܘܡܫܒܚܬܐ ܦܓܝܪܬܐ ܪܡܐ ܒܗ ܒܦܓܪܝ: ܐܝܟ ܡܢ 39bα
ܕܡܢ ܡܥܠܐ ܘܡܢ ܡܘܪܘܬܐ ܢܦܪܐ ܚܪ̈ܝܦܐ ܗܒܝܢ ❖ ܚܘܪ ܡܪܝܐ ܕܐܟܪܝ ܐܢܐ. ܘܡܪܗܒ ܐܬܕܒܪܬ.
ܘܒܟܢ ܐܬܗܦܟ ܦܓܪܘܢ ܡܢ .... : ܡܪܗ: ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܫܡܠܐ ܒܗ ܡܐܡܘܒܬܐ ܕܚܫܝܫܐ
ܘܡܫܬܠܐ ܕܩܛܠܐ: ܐܠܐ ܒܗܝ ܗܘܒܝܢ ܒܒܝܐ ܚܪܡܐ: ܘܠܐ ܡܬܕܡܪܐ ܠܐܘܒܕܢܐ ܕܪ̈ܘܚܡܐ: ܕܐܡܬܝ ܗܘܐ ܕܢܐܬܐ
ܡܚܪ̈ܘܗܝ .❖. ܘܐܡܪ ܕܢܐܬܐ ܒܡܫܪܐ ܕܐܡܝܢ ܗܘܐ ܐܦ ܡܗܘܩܝܢܐ ܒܟܠ ܕܢܐܬܐ ܘܒܟܠ ܚܝܠܐ:
ܘܒܟܠ ܒܪܢܫܐ ܘܒܟܠ ܡܫܬܐܠܬܐ. ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܒܒܩܝܪ ܢܩܝܦ ܒܫܪܐ. ܘܢܬܒܝܘܢ ܒܢ ܪ̈ܘܚܡܐ
ܒܡܬܐܠܬܐ. ܘܩܝܡܐ ܒܡܫܬܐ. ܘܐܚܪܐ ܫܘܝ ܘܫܘܝܐ ܪ̈ܛܒܐ ܕܐܡܟܢ ܡܢ ܩܛܠܝܢܐ ܕܩܛܠܐ. ܘܐܫܬܐ
ܕܚܪܐ ܐܝܟ ܗܘܝܐ ܒܒܝܢ ܒܗܢ ܒܒܩܝܪ. ܘܡܫܝܢ ܐܝܟ ܘܢܫܝܢ ܐܝܟ ܢܩܝܦ ܒܫܪܐ. ܘܡܢ ܒܬܪ 39bβ
ܕܡܬܒܪܗ ܒܫܪܐ ܢܩܝܦ ܚܪܐ ܐܩܝܡܘܢ ܕܫܡܪ̈ܝ ܘܚܒܝܢ ܘܫܡܝܢ ܒܫܪܝܗܘܢ ܢܛܪ ܡܢ ܪ̈ܛܒܐ
ܡܒܗܘܢ ܕܐܡܟܢ ܡܢ ܩܛܠܝܢܐ ܕܡܟܬܐ. ܘܡܢܪܐ ܢܫܒ ܗܘܐ ܒܗ ܒܡܫܟܢܗܘܢ. ܘܢܘܒ ܗܘܐ ܒܗܘܢ
ܪ̈ܛܒܐ. ܡܢ ܐܘܪܫܠܡ ܕܡܛܠ: ܡܢܗ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܒܐܬܐ ܕܡܪܬܐ: ܒܒܝܐ ܕܛܡܫܝܢ ܐܝܟ
ܚܡܫܐ ❖ ܗܘܝܢ ܡܫܒܚ ܐܦܬܘ ܢܘܚܐ ܒܡܪܒܪܐ: ܕܢܬܚܫܐ ܡܢ ܐܡܟܪܐ ܘܢܡ ܐܬܒܝܢ ܐܩܡܝܢ
ܘܐܬܒܝܢ ܠܒܬܗܘܢ. ܘܚܢܬܗ ܕܝܢ ܡܫܢ ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܡܫܡܫܬܐ ܕܪܦܝܢ ܒܟܠ ܡܫܒܪܬܐ ܘܒܟܠ
ܒܚܡܫܐ: ܒܒܟܬܐ ܕܢܚܡܬܗ ܐܩܡܝܢܐ: ܘܒܒܟܬܗ ܡܢܘܪܬܐ ܘܕܪ̈ܘܚܐ ܐܩܝܢܐ ܕܦܓܪܐ ❖ ܠܐ ܬܬܪܦܘܢ
ܒܚܫܡܘܢ ܕܡܢܐ ܬܬܡܟܘܢ. ܘܡܢܐ ܬܬܡܟܘܢ. ܐܦ ܠܐ ܒܦܓܪܗܘܢ ܕܡܢܐ ܬܬܒܥܘܢ ܘܬܬܡܫܘܢ.
ܡܛܠ ܕܢܦܫܐ ܢܡܪܐ ܗܝ ܡܢ ܡܫܒܪܬܐ ܗܢܝ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܐܡܪܐ ܒܪܒܘܬܐ ܡܪܗܒܐ: ܘܡܫܒܪܐ 40aα
ܒܗ ܕܚܝܝܬܐ ܕܦܓܪܐ ܕܒܡܩܝܡܘܬܐ ܕܪܬܐ ܐܘܚܬܐ ܕܢܚܬܐ .❖. ܡܛܠܬܐ ܘܠܐܚܪܝ ܐܘܚܬܐ. ܕܡܘܒܠܐ ܒܚܝܠܐ
ܘܪ̈ܒܐܠܐ ܐܝܟ ܐܒܘܢ ܕܡܫܡܫܝܢ ܒܗ. ܡܢ ܐܘܪܫܠܡ ܕܒܡܬܐ: ܡܛܠ: ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܒܠܐ
ܒܢ. ܕܡܢ ܡܫܒܪܬܐ ܘܡܢ ܒܒܡܫܢ ܢܛܠܐ ܒܡܫܬܢܬܐ: ܐܝܟ ܕܠܐ ܒܗܘܢ ܩܫܡܝܢ ܒܢ ܘܡܒܗܘܢ ܪ̈ܒܬܐ:
ܘܐܬܐ ܒܗܘܢ ܐܦܪܐ ܕܡܫܬܠܐ ܘܡܫܡܫ ܢܛܪ ܡܢ ܗܘܐ: ܘܡܒܗܘ ܘܠܐ ܒܢ ܕܢܛܠܐ ܘܠܐ ܒܚܘܬܐ: ܗܘܐ
ܢܦܪ ܫܒܝܠܐ ܐܬܗܘܗܝ: ܘܠܐ ܒܒܬܠܐ ܒܒܠ ܕܐܬܡܘܠܐ ܘܡܬܒܚܫ ❖ ܡܢ ܕܐܬܐ ܒܗ ܐܬܐܒܝ ܡܫܠܡܝܢ.
ܢܛܠܐ ܒܚܝܢ ܕܒܬܐ ܒܗ. ܘܡܢ ܕܐܬܐ ܒܗ ܡܫܒܪܬܐ ܗܘܡܐ ܢܒܚܝܢ. ܡܢ ܦܪܘܩܢܘܗܝ: ܠܘܩܒܠ
ܢܦܫܐ ܕܐܚܝܐ ܪ̈ܘܚܢܐ: ܡܟܗ ܗܘ ܒܒܗܘܢ ܡܫܬܐ ܡܫܒܪܬܐ ܘܡܒܬܡܬܐ ❖ ܡܟܗܘܢ ܕܝܢ ܐܝܟ 40aβ
ܕܡܘܡܫܒܝܢ ܗܘܘ ܐܡܪܝܢ ܗܘܘ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܕܝܬܐ ܗܘܐ. ܘܡܚܝܢܘܗܝ ܡܬܒܝܢ
ܗܘܘ: ܘܡܫܬܝܢ ܗܘܘ ܠܐܦ ܐܝܟ ܡܢ ܕܡܫܒܪ ܒܗ ܠܐ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܡܬܐܠܐ ܒܐܘܒܕܢܐ ܕܝܢܝܗ

αμβακ. 40. προς λογισμον γαστριμαργιας ημεραις εορτης ημιν πολλους κατακλινοντας παρα τραπεζαις λαμπραις και ηδομενους και χαιροντας υπογραφοντα + εγω δε εν τωι κυριωι αγαλλιασομαι χαρησομαι επι τωι θεωι τωι σωτηρι μου (habac. 3, 18).

ησαιας 41. προς λογισμους υπομιμνησκοντας ημας ηδονων και τραπεζης μεστης παντων αγαθων και ταυτα υπερ τας των μοναστικων αρετας δοξαζοντας + ουαι οι λεγοντες το πονηρον καλον και το καλον πονηρον οι τιθεντες το σκοτος φως και το φως σκοτος οι τιθεντες το γλυκυ | πικρον και το πικρον γλυκυ (Jes. 5, 20). 39[aβ]

42. προς λογισμον ψυχης καμουσης και εγκακουσης εν λιμωι αρτου ολιγου και υδατος στενου + δωσει κυριος υμιν αρτον ολιγον και υδωρ θλιψεως και ουκετι μη εγγισωσι σοι οι πλανωντες σε οτι οι οφθαλμοι σου οψονται τους πλανωντας σε και τα ωτα σου ακουσονται την φωνην των οπισω σε πλανησαντων (Jes. 30, 20).

ιερεμιας 43. εις κυριον περι ασθενειας του τε σωματος μου ο απο πολλης νηστειας ησθενησε και δια των χαλεπων αναστροφων ελεπτωθη και της ψυχης μου, η πονηρους πορνειας λογισμους εμεστωθη + μνησθητι κυριε μου και επισκεψαι με και αθωιωσον απο των καταδιωκοντων με και μη εν τηι μακροθυμιαι σου απορριψον με και γνωθι ως ελαβον περι σου ονειδισμον υπο των αθετουντων τον λογον σου (Jerem. 15, 15 f.).

44. εις κυριον περι δαιμονος τον τε στομαχον και παντα τα του σωματος αρθρα καταψυχοντος και πολλην ασθενειαν | εις το σωμα ημων εμβαλλοντος ωσπερ απο λιμου και νοσου εκτενους + ιδε κυριε οτι θλιβομαι η κοιλια μου εταραχθη και η καρδια μου εστραφη εν εμοι (Thren. 1, 20). 39[bα]

δανιηλ. 45. προς ψυχην ουκ αρκουμενην εδωδηι αρτου και ποτωι υδατος αλλα παρα ταυτα επιζητουσαν λαχανα και ου μνημονευουσαν θλιψεως των σπερματων α Δανιηλ και οι μετ' αυτου εταιροι εφαγον + και ειπεν Δανιηλ προς Αμενσαρ ον κατεστησεν ο αρχιευνουχος επι Δ. και Ανανιαν και Αζαριαν και Μισαηλ πειρασον δη τους παιδας σου δεκα ημερας και δοτωσαν ημιν σπερματα φαγειν και υδωρ πιειν και οψει ειδεαν ημων και ειδεαν των παιδαριων των εσθιοντων τραπεζαν των βασιλεων και ως αν ιδηις ποιησον μετα των παιδων σου. και εισηκουσεν αυτων | και επειρασεν αυτους δεκα ημερας και μετα το τελος των δεκα ημερων ιδε τα προσωπα αυτων καλα και την σαρκα αυτων ισχυραν και παχειαν υπερ παντα τα παιδαρια τα εσθιοντα την τραπεζαν του βασιλεως και Αμενσαρ ανηιρειτο το δειπνον αυτων και εδιδου αυτοις σπερματα (Dan. 1, 11–16). 39[bβ]

ματθαι. 46. προς ψυχην καιρωι μαχης οπλον ισχυρον ευρειν επιζητουσαν + τοτε Ιησουν το πνευμα εκβαλλει εις την ερημον πειρασθηναι υπο του διαβολου· και νηστευσας ημερας μ και μ νυκτας υστερον επεινασεν (Mt. 4, 1 f).

47. προς λογισμους περι τροφης τε και ενδυματος μεριμνωντας αιτιαι (= προφασει) ξενοφιλιας και αιτιαι νοσων και οδυνων μακρων του σωματος + μη μεριμναιτε τηι ψυχηι υμων τι φαγητε μηδε τωι σωματι υμων τι ενδυσησθε διοτι | η ψυχη πλειον εστι της τροφης (Mt. 6, 25). 40[aα]

48. προς ψυχην γαστριμαργιαι προςδεδεμενην τε και οτι εν αναπαυσει (= τρυφηι) του σωματος και ηδοναις τρεχει η ζωης οδος οιομενην + στενη και τεθλιμμενη η οδος η απαγουσα εις την ζωην και ολιγοι εισιν οι ευρισκοντες αυτην (Mt. 7, 14).

λουκας. 49. προς λογισμον κωλυοντα ημας του μη μεταδιδοναι της τε τροφης ημων και των ενδυματων τοις πτωχοις ως ουκ εξαρκουντων ημιν και αυτοις των παροντων και ως δη εστιν αλλος ασθενεστερος και ενδεεστερος τουτου και αυτωι προσηκει ημας δουναι και ου τουτωι· ουτος γαρ οκνηρος εστι και ανευ κοπου φαγειν και ενδυεσθαι επιζητει + ο εχων δυο χιτωνας μεταδοτω τωι μη εχοντι και ο εχων βρωματα ομοιως ποιειτω (Lc. 3, 11).

πραξεις. 50. προς ψυχην τα επιθυμητα φιλουσαν τε και αυτηι μονηι τροφην | και ενδυματα συναγουσαν + παντες δε οι πιστευσαντες ησαν επι το αυτο και ειχον απαντα κοινα και τα κτηματα αυτων επιπρασκον και διεμεριζον πασι καθοτι αν τις χρειαν ειχεν (act. 2, 44 f.). 40[aβ]

Digitized by Google

ܒܗ ܡܢ ܡܟܝܠ ܕܚܫܝܐ ܘܦܘܩܕܢܐ.܀ ܒܐܘܪܚܐ ܩܛܝܢܬܐ ܘܠܐ ܒܗ ܒܫܒܝܠܐ ܒܫܒܝܚܘܬܐ ܕܐܠܗܐ.
ܥܒܝܕܐ: ܡܢ ܣܦܪܐ ܕܬܪܘܢܘܡܝܐ. ܢܒ: ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܦܣܩܝܢ ܠܢ ܕܐܪܟ ܡܟܝܠ ܕܩܛܝܢ:
ܟܕ ܡܬܐܠܐ ܘܡܬܟܠ.܀. ܠܐ ܬܐܪܟܘܢ ܕܒܫܪܟܘܢ ܠܒܪܝܬܐ ܐܝܟ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܚܫܒܢ
ܠܢ: ܕܠܬܚܘܬ ܠܥܠܡܐ ܦܘܪܣܐ ܕܚܝܐ ܀ ܗܘ ܕܩܪܒܘ ܚܙܐ ܗܘ ܐܠܐ. ܡܢ ܣܦܪܐ ܩܕܡܝܐ
ܕܦܪܠܝܦܘܡܢܐ. ܢܓ. ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܒܥܠܝ ܕܒܬܐ: ܦܩܕ ܠܝ ܫܒܘܩ ܠܐܘܡܢܘܬܐ ܕܐܒܝ ܀ ܡܛܠ
$40^{b\alpha}$ ܓܒܪܐ ܕܐܬܩܪܐ ܒܟܗ ܡܢ ܟܠ ܡܕܡ ܠܐ ܢܫܬܢܐ. ܕܢܗܘܐ ܡܟܝܠ ܕܡܬܚܫܒ. ܚܢܢ ܕܝܢ ܕܬܪܥܝܬܢ
ܕܢܗܘܐ ܡܟܝܠ ܕܠܐ ܡܬܚܫܒܐ. ܡܢ ܣܦܪܐ ܕܐܬܪܝܢ ܕܦܪܠܝܦܘܡܢܐ: ܢܕ: ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܗܘܝܐ
ܒܢ ܒܥܠܬ ܦܘܪܢܣܐ ܩܛܝܢܬܐ: ܘܠܘܩܒܠ ܡܟܝܠ ܥܒܝܕ ܠܗ ܠܚܫܝܫܘܬܗ ܕܢܦܫܐ ܀ ܒܟܠܡܕܡ
ܓܝܪ ܡܬܐܠܨܝܢ ܚܢܢ ܐܠܐ ܠܐ ܡܬܚܢܩܝܢ ܚܢܢ. ܡܬܡܟܟܝܢ. ܐܠܐ ܠܐ ܡܬܦܣܩܝܢ ܚܢܢ. ܡܬܪܕܦܝܢ.
ܐܠܐ ܠܐ ܡܫܬܒܩܝܢ. ܡܬܡܚܝܢ ܚܢ. ܐܠܐ ܠܐ ܐܒܕܝܢ. ܒܟܠܙܒܢ ܡܝܬܘܬܗ ܕܝܫܘܥ ܒܦܓܪܢ
ܛܥܝܢܝܢ. ܕܐܦ ܚܝܘܗܝ ܕܝܫܘܥ ܒܦܓܪܢ ܢܬܓܠܘܢ. ܢܗ: ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܬܪܐ ܩܕܡ ܥܝܢܝܢ
ܡܐܬܐ ܕܐܬܛܠܘܡܘܬܐ ܘܡܫܟܢ ܘܡܛܠܬܐ: ܘܢܦܫܐ ܕܥܒܕ ܠܗ ܠܒܥܘܬܐ ܀ ܡܬܚܕܘܬܐ ܠܐ ܡܬܐ ܠܝ.
$40^{b\beta}$ ܐܦ ܒܙܢܘܗܝ ܓܒܪ ܒܪܝܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܐܠܐ ܕܡܢ ܓܘܗ ܡܬܚܙܝܐ ܗܘܐ ܡܢ ܗܘܫܥ ܢܘ ܠܘܩܒܠ
ܡܚܫܒܬܐ ܕܢܦܩ ܒܗ ܐܘܪܚܐ ܕܒܥܠܝ ܡܟܝܠ ܡܬܚܝܠܐ ܡܟܘ ܦܘܪܢܣܐ܀ ܣܝܒܪܝܢ ܓܒܪ ܕܐܝܟ ܒܟܬ
ܗܘܐ ܕܒܐܘܪܚܐ ܡܬܐܪܐ ܐܠܐ ܐܝܟ ܒܢ ܒܚܝܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ. ܒܟܬܐ ܕܠܐ ܒܟܒܪ ܐܢܫܐ ܒܟܝܢܐ ܒܒܒܝ
ܢܚ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܥܒܪܐ ܒܗ ܡܬܚܣܢܘܬܐ: ܘܦܓܪܐ ܒܗ ܕܢܦܠ ܒܦܘܪܢܣܐ: ܡܛܠ ܒܟܬܐ
ܗܘܬ ܡܬܪܐ ܒܗ ܘܟܝܢܐ ܒܗ ܒܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܝܢ܀ ܠܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܬܢܘܬܐ. ܘܠܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܦܪܣܐ
ܒܢܘܗܝ ܗܘ ܓܒܪ ܚܝܐ ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܘܥܠܝܐ ܒܚܝܘܗܝ ܗܘ ܢܬܒܪܝ ܠܟ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܐܡܪܐ
ܒܟ ܡܚܝܠܘܬܐ ܠܝܫܝܐ ܕܡܢ ܦܘܪܣܐ ܕܒܥܠܝܢ ܕܗܘܘ ܒܟ ܡܢ ܙܒܢܐ ܘܡܥܫܢܐ ܒܟ ܕܬܐܬܐ
$41^{a\alpha}$ ܡܟܝܠ ܠܒܥܠܐ܀ ܐܝܟ ܕܐܡܪܗ ܐܢܐ ܗܒ ܕܝܢ ܗܘ ܠܒܟܝ ܐܢܐ. ܣܦܪܐ ܕܐܝܘܒ: ܢܙ: ܠܘܩܒܠ
ܡܚܫܒܬܐ ܕܒܢܐ ܫܒܒܐ ܕܚܙܐ ܠܗܘܢ ܕܚܒܪܐ ܩܛܝܢܐ ܀ ܠܐ ܗܘܝܬ ܐܘܦ ܒܝܘܡܐ ܩܛܝܢܐ ܕܒܗ ܐܝܟ
ܐܒܫܬܐ. ܐܠܐ ܐܬܒܗ ܒܪܘܚܐ. ܘܡܛܠܗ ܒܢ ܢܦܫܗܘܢ ܒܡܪܡܘܬܐ ܘܒܬܘܩܦܬܐ. ܘܡܬܦܢܝܢܐ
ܕܪܘܚܐ ܗܘܝܬܘܢ ܐܡܪܝܢ ܒܡܫܪܝܐ ܦܠܚܘܢܗܘܢ ܡܢ ܣܦܪܐ ܕܡܫܒܚܬܐ: ܢܚ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ
ܕܒܥܝܢ ܠܒܫܘܢ: ܕܡܢ ܦܘܪܣܐ ܕܐܪܥܐ ܠܐ ܠܐܟܠܐ ܕܐܡܪܢ ܠܗ ܥܡܪܐ: ܐܝܠܐ ܡܢ ܢܦܫܗ
ܬܬܦܫܩ ܕܐܬܟܠ ܡܕܡ: ܡܬܠ ܠܗܘܢ ܕܩܫܝܫܐ ܐܬܝܗܘܢ ܘܦܬܓܡ ܩܠܐ ܢܣܒܝܢ ܡܢܗ: ܡܢ ܐܪܒܥܐ
ܕܝܢ ܩܠܝܢ ܠܗ ܕܐܬܠܐ ܥܡܘܬܗ ܀ ܡܢܝ ܡܪܢܒ ܗܘ. ܕܡܕܡ ܠܐ ܬܐܪܟܘܢ ܐܠܐ ܒܟܠܙܒܢ ܒܪܟܬܐ
ܘܒܒܥܘܬܐ ܘܒܬܘܕܝܬܐ. ܥܠ ܬܠܒܘܬܟܘܢ ܢܬܝܕܥܢ ܩܕܡ ܐܠܗܐ ܗܒ ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ
$41^{a\beta}$ ܕܩܪܒܐ ܠܗ ܡܥܠܐ ܘܣܘܥܪܢܐ ܕܚܫܒܐ ܘܡܪܢܝܐ ܠܗ ܕܝܢ ܠܒܥܘܬܐ ܕܐܬܒܥܝܐ ܕܡܢ ܐܪܒܥܐ ܡܚܫܒܬܐ
ܐܢܐ܀ ܒܟܠ ܘܒܟܒܟܗ ܡܚܪܒ ܐܢܐ ܐܦ ܒܟܗܢܐ ܐܦ ܒܟܦܢܐ ܕܒܟܠܡ ܡܕܡ ܡܟܝܠ ܐܢܐ ܚܝܠܐ ܒܡܫܝܚܐ
ܕܡܚܝܠ ܠܝ. ܡܢ ܣܦܪܐ ܩܕܡܝܐ ܕܐܬܣܠܘܢܝܩܝܐ. ܢܛ: ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܡܟܝܠ ܠܝ ܕܠܐ
ܢܬܒܥ ܒܐܪܥܐ: ܘܡܚܫܒܬܐ ܠܝ ܕܢܫܐ ܕܢܦܠܐ ܦܘܪܢܣܐ ܡܢ ܚܕܬܐ ܀ ܒܟܠܝ ܕܝܢ ܡܢܝܗܘܢ
ܐܢܫ. ܠܠܒܘܪ ܠܐܬܩܠܗ. ܘܠܗܘܘܢ ܐܝܟܝܢ ܒܟܡܫܬ ܚܝܠܝܢ. ܘܗܘܘ ܟܠܗܘܢ ܗܟܢ ܘܟܠܝܢ
ܒܥܡܠܝܢܘܢ ܘܗܘܘ ܟܠܗ ܒܟܠܝܢ. ܠܐܢܫܝܢ ܐܝܠܐ ܕܢܦܩܝܢ. ܘܗܘܘ ܡܫܒܚܝܢ ܠܐܠܗܐ
ܒܗܠ ܒܢܝܐ. ܡܛܠ ܐܝܟ ܠܐ ܗܘܘ ܚܫܝܢ. ܡܢ ܣܦܪܐ ܕܐܬܪܝܢ ܕܐܣܕܪܘܢܝܐ: ܣ: ܠܘܩܒܠ
$41^{b\alpha}$ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܒܗ ܕܢܚܒܫ ܠܐܢܫܝܢ. ܘܠܟܒܘܪ ܒܗ ܕܐܘܟܠ ܚܫܝܢ ܘܗܝܕܐ܀ ܠܝ ܐܝܟ ܠܐ ܚܙܝܢ. ܐܠܐ
ܠܒܥܘܬ. ܡܢ ܣܦܪܐ ܕܒܠܒܝܐ: ܣ: ܗܘ: ܠܘܩܒܠ ܡܚܫܒܬܐ ܕܐܡܪܐ ܕܡܥܒܪ ܐܝܟ ܕܡܢ ܕܒܬܪܐ ܕܢܘܚܐ
ܦܘܩܕܢ ܡܢܬܐ: ܘܟܕ ܐܘܪܚܐ ܒܗ ܒܗ ܡܬܚܫܒ ܠܗ ܠܩܛܝܢ ܘܒܫܝܐ ܡܕܡ ܠܐ ܡܬܐܡܪ.

Digitized by Google

51. *προς ψυχην εγκακουσαν εν τηι θλιψει απο εγκρατειας αρτου τε και υδατος αυτηι συμβαινουσηι + δια πολλων θλιψεων δει ημας εισελθειν εις την βασιλειαν του θεου* (act. 14, 22).

αποστολος. π. ρωμ. 52. *προς λογισμους ολιγον του σωματος επιμελεισθαι δι' εδεσματων και ποτου αναπειθοντας ημας + της σαρκος υμων προνοιαν μη ποιεισθε εις επιθυμιας* (Röm. 13, 14).

53. *προς λογισμους προτρεποντας ημας εν ολιγωι δελεασματι λαχανων παρακληθηναι + ο ασθενων λαχανα εσθιει* (Röm. 14, 2).

κορινθ. α. 54. *προς διαλογισμον καιρωι των καρπων εμβαλλοντα εις ημας επιθυμιαν εδεσματων των νεων + πας | ο αγωνιζομενος παντα εγκρατευεται ινα λαβηι* 40[ba] *φθαρτον στεφανον, ημεις δε τρεχομεν ινα λαβωμεν στεφανον αφθαρτον* (I Cor. 9, 25).

κορινθ. β. 55. *προς λογισμους εν ημιν γενομενους αιτιαι μεγαλης ενδειας και κατ' ολιγον το της ψυχης κρατος αναλυοντας + εν παντι θλιβομενοι αλλ' ου στενοχωρουμενοι, απορουμενοι αλλ' ουκ εξαπορουμενοι, διωκομενοι αλλ' ουκ εγκαταλειπομενοι κτλ.* (II Cor. 4, 8–11).

56. *προς λογισμον διαγραφοντα προ οφθαλμων ημων αλγος στομαχου και ηπατος και νεφρων και εμφυσημα ομφαλου καταληπτικον + διο ουκ εγκακουμεν αλλ' ει και ο εξω ημων ανθρωπος διαφθειρεται αλλ' ο εσω ημων ανακαινουται ημεραι | και ημεραι* 40[bβ] (II Cor. 4, 16).

57. *προς λογισμους εγγιγνομενους εν ημιν οταν κατ' ολιγον διαφθειρηται παν το σωμα ημων + οιδαμεν γαρ οτι εαν η επιγειος ημων οικια κτλ.* (II Cor. 5, 1).

58. *προς λογισμον ελεος εν ημιν εγειροντα και δουναι τοις πτωχοις ημας αναπειθοντα μετα δε ημας καταλυπουντα και θλιβοντα περι ων διδομεν + μη εκ λυπης η εξ αναγκης, ιλαρον γαρ δοτην αγαπαι ο θεος* (II Cor. 9, 7) *και ο ελεων πτωχον ευλογηθησεται* (Dublette aus prov. 22, 8).

59. *προς λογισμον διαγραφοντα εν ημιν δεινην ασθενειαν εκ νοσων των εν ημιν απο της νηστειας γενησομενων και αναπειθοντα ημας ολιγον εψημα φαγειν + οταν ασθενω τοτε δυνατος ειμι* (II Cor. 12, 10).

εφεσ. 60. | *προς λογισμον ζητουντα πλησμονην οινου ημεραι εορτης + μη μεθυσκεσθε οινωι εν ωι εστιν ασωτια κτλ.* (Eph. 5, 18 f.). 41[aα]

φιλιππ. 61. *προς λογισμους ποιουντας την ψυχην απο εργασιας χειρων μη επιζητειν την τροφην συναγειν μηδε παρα των αυτης συγγενων αναπεισθηναι λαβειν τι ως δη πενητων οντων η μακρον αυτης αποντων, παρα δε αλλων συμβουλευοντας αυτηι εμπλησαι την αυτης ενδειαν + ο κυριος εγγυς μηδεν μεριμνατε κτλ.* (Phil. 4, 5–6).

62. *προς λογισμον | λιμον μοι και σπανιν αρτων μαντευοντα τε και της αισχυνης* 41[aβ] *μεριμναν με ποιουντα ως παρα αλλων χαριν ληψομενον + εν παντι και εν πασι μεμυημαι και χορταζεσθαι και πειναν, παντα ισχυω εν τωι ενδυναμουντι με Χριστωι* (Phil. 4, 12 f.).

θεσσαλον. α. 63. *προς λογισμον ημας χειρεργασιας αποσπωντα τε και αναπειθοντα τα δεοντα παρ' αλλων ληψεσθαι προσδοκαν + παρακαλουμεν δε υμας αδελφοι περισσευειν μαλλον και φιλοτιμεισθαι ησυχαζειν και πρασσειν κτλ.* (I Thess. 4, 10 f.).

θεσσαλ. β. 64. *προς διανοιαν κωλυουσαν ημας | μη εργαζεσθαι ταις χερσι και* 41[bα] *ημας φαγειν αρτον εις πλησμονην θλιβουσαν + ει τις ουκ εργαζεται μηδε εσθιετω* (II Thess. 3, 10).

εβρ. 65. *προς λογισμον λεγοντα οτι σκληρα η αναστροφη της μοναστικης και υπερογκος, δια θλιψεως το τε σωμα ημων κακως απολλυουσα και την ψυχην ουδεν ωφελουσα + πασα μεν παιδια προς μεν το παρον κτλ.* (Hebr. 12, 11).

66. *προς διαλογισμον τηι εδωδηι κεχηνοτα τε και της των πτωχων ελεημοσυνης*

ܥܠ ܡܕܪܘܬܐ ܕܡܬܬܪܝܨ ܗܘܐ. ܠܐ ܡܬܬܚܝܠܐ ܒܗ ܕܕܝܚܘܬܐ ܗܘܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܕܡܪܝܢܘܬܐ. ܡܢ ܒܬܪ ܪܒܐ
ܕܝܢ. ܚܘܒܐ ܦܠܛ ܕܡܟܝܟܐ: ܠܐܚܝ ܕܡܬܬܪܝܨ ܒܗ: ܘܡܬܕܒܪܝܢ ܡܠܘܬܐ ܗܘ ܒܥܘܒܕܐ ܢܟܝܠܐ
ܕܫܥܠ ܒܡܠܘܦܘܬܐ: ܘܡܢܗܘܢ ܡܢ ܡܪܡܝܢܘܬܐ ܕܥܠ ܦܘܩܕܢܐ.܀ ܠܐ ܬܬܒܥܘܢ ܕܬܬܠܘܦܘܢ
ܒܒܣܪܐ ܚܠܐ. ܒܗܘܢ ܓܝܪ ܕܫܢܝܐ ܥܒܪ ܐܢܘܢ ܠܐܠܗܐ. ܡܢ ܬܪܥܝܬܐ ܡܪܝܟܬܐ ܕܬܬܠܡܝܕܘܢ ܗܘ
ܒܥܘܒܕܐ ܡܫܝܚܝܐ ܕܕܠܐ ܦܠܓܐ ܕܐܬܬܚܘܝܘ. ܘܕܠܐ ܡܬܕܘܕܐ ܠܦܘܫܐ: ܡܟܝܠ ܒܗ ܕܢܦܫܐ ܫܦܝܪܐ: 41[bβ]
ܡܢ ܡܪܝܐ ܒܗ ܒܥܘܡܩܗ ܕܥܒܝܕܐ ܬܘܒܐ: ܕܒܗ ܬܪܥܝܬܗ ܐܦܣ ܒܗ ܒܬܫܡܫܬܗܘܢ ܟܠܗ
ܗܘܐ܀ ܬܪ ܢܦܫ ܕܦܠܚܐ ܘܟܕܢ ܡܥܠܐ ܐܘܒ ܠܐ ܠܡܥܒܕ. ܐܠܐ ܫܦܝܪ ܡܟܝܠ ܗܘܐ ܡܟܬܒ ܡܛܠܬܗ
ܐܬܬܚܡܝܘ. ܘܡܛܠ ܡܬܕܘܕܝܢ ܐܦܫܐ. ܡܢ ܬܪܥܝܬܐ ܕܒܥܘܒ. ܗܢ: ܚ ܒܥܘܒܕܐ ܡܫܝܚܝܐ
ܕܡܬܦܠܓ ܒܗ ܐܘܒ ܒܒܠܒܐ ܘܒܦܘܩܕܢܘܗܝ܀ ܠܐ ܢܚܒܒ ܐܢܫ ܕܢܦܫܗ ܕܒܒܠܐ ܗܘܐ
ܒܒܠܒܒܘܬܐ ܗܘ ܒܠܐ ܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܗܘܝܐ ܕܝܪܐ ܕܢܘܗܪܐ ܢܦܫܐ ܒܒܠܒܐ ܗܘܐ. ܒܒܠܒܒܠܐ ܠܐܠܗܐ
ܗܘܐ ܡܢ ܬܪܥܝܬܐ ܕܢܦܫܐ: ܗܟܢ: ܒܥܘܒܕܐ ܡܫܝܚܝܐ ܕܫܒܪܐ ܕܢܦܫ ܗܘ ܦܘܩܕܢܐ ܕܟܠ ܓܘܡܐ܀
ܘܦܘܩܕܢܘܗܝ ܠܐ ܢܦܫܝܢ. ܥܠ ܕܟܠܝܢ ܡܢ ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܒܗ ܒܒܠܒܐ. ܘܗܘܐ ܗܘ ܦܘܫܐ ܕܦܫܛܗ
ܒܒܠܒܐ ܘܡܬܢܝܚ܀ ܒܪܝܟ ܗܘ ܡܪܝ ܢܦܫܗ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܢ: ܕܢܗܘܐ ܒܢ ܦܘܫܐ ܒܟܠ ܢܘܡܘܣܐ 42[aα]
ܕܕܝܢܐ ܕܐܒܐ ܡܪܫܐ. ܡܛܡܪܐ ܕܠܐܬܝ: ܒܥܘܒܕܐ ܢܦܫܐ ܕܪܘܚܐ: ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܐ ܒܥܘܒܕܐ
ܡܫܝܚܝܐ ܕܪܘܚܐ ܕܕܝܪܐ ܒܬܪܒܝܬܗ ܐܢܬܐ ܓܒܪܐ܀ ܠܐ ܬܬܠܝ ܐܠܗܐ ܕܢܒܪܟ ܒ ܒܥܘܒܕܐ
ܡܫܝܚܝܐ ܕܡܪܘܚܬܐ ܕܗܘܝܐ ܒܗ ܡܢ ܢܦܘܫܐ ܦܓܪܐ ܕܪܘܚܐ ܓܕܝܫ ܒܗ: ܘܦܫܛܝܢ ܒܥܒܪܐ
ܒܬܡܪܝܢ ܒܗ: ܕܡܛܠ ܒܗܢ ܡܢܝܢ ܕܦܫܪ ܡܫܟܚܝܢ ܐܠܗܐ ܒܬܪ ܗܘܐ ܡܬܘ ܒܥܠܬܐ܀ ܐܢ ܡܫܟܚܢ
ܠܦܫܥ ܒܥܒܕ: ܘܠܒܢܝ ܡܛܠ ܡܢܝܢ ܕܐܡܪ ܐܢܐ ܒܗ. ܐܦܠܐ ܒܦܠܓܗ ܘܐܬܝܢ ܒܒܒܠܒܒܘܬܗ.
ܡܛܠ ܕܐܬܬܠ ܡܬܠܦܢ ܡܢܝܢ. ܘܒܒܠܒ ܟܠ ܐܦܘܬܐ ܘܥܠ ܢܛܠܐ. ܘܥܠ ܦܪܘܬܐ ܘܦܓܥܢܐ
ܘܢܦܠܐ ܒܗ ܡܛܦܫܐ. ܘܐܢܬܘܒ ܐܢܝ: ܒ ܒܥܘܒܕܐ ܡܫܝܚܝܐ ܕܫܒܪܐ ܒܗ: ܕܒܢܝܐ ܫܒܠܐ 42[aβ]
ܒܬܡܝܢ ܡܢܗ ܢܦܫܐ ܒܦܬܐ ܕܪܘܚܐ܀ ܠܐ ܐܢܬܘܒ ܐܢܝ ܡܢ ܡܢܝܢ ܒܥܠܬܐ ܚܕܐ. ܕܠܐ ܠܗܘܐ
ܐܬܐ ܢܦܠܐ: ܘܐܫܬܠ ܒܒܠܒ ܢܘܠܐ ܒܪܐ. ܐܠܐ ܒܥܒܕܐ ܡܛܠ ܐܢܬܘܒ ܐܢܝ ܡܢ ܡܢܝܢ. ܒܦܠܓܐ
ܕܐܬܦܫ ܘܐܬܐܬܐ ܐܒܗܘܢ: ܕ ܒܥܘܒܕܐ ܡܫܝܚܝܐ ܡܢ ܕܪܘܚܐ ܕܐܡܪܐ: ܕܠܐ ܒܗ ܡܡܫܚܐ ܠܒܘܬܐ
ܡܬܠܬܡܝܢ ܦܓܠܐ ܡܢ ܦܓܠܓܠܬܐ ܕܪܘܚܐ: ܘܡܫܝܚܬܐ ܕܬܡܝܢ ܡܢܗ ܠܡܦܪܫ ܠܐܠܗܐ܀ ܥܠ ܕܒܥܒܪ
ܒܡܫܝܚܐ ܡܢ ܒܪ ܒܥܒܕܝܢ ܦܠܝܢ ܘܒܥܠ. ܢܛܠ ܦܘܪܫܐ ܒܥܒܕܐ ܗ ܒܥܘܒܕܐ ܡܫܝܚܝܐ ܕܪܘܚܐ
ܕܐܡܪܐ: ܕܠܐ ܒܗ ܢܦܠܐ ܠܒܘܬܐ ܐܘ ܡܬܠܒܠܐ: ܐܝܟܢ ܕܢܦܠ ܐܘ ܠܝ ܠܗܘܐ ܒܢܝܘܬܐ ܡܛܠܬܐ ܐܢܝ
ܒܢܦܫܐ ܠܦܓܠܐ܀ ܘܐܡܪ ܡܪܝܐ ܒܥܘܡܩܐ. ܡܢ ܕܢܦܠ ܒܗ ܐܬܦܫܘܢ ܡܢ ܦܘܪܫܐ ܕܢܦܫܐ ܡܢ 42[bα]
ܠܐܝܢ ܢܦܘܫܐ: ܘ: ܒܥܘܒܕܐ ܢܟܝܠܐ ܕܠܐ ܡܬܢܫܦ ܒܦܘܪܫܢܐ ܕܢܛܪ ܢܦܫܗ ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܡܬܦܫܛܐ
ܒܗ: ܐܠܐ ܐܡܪ ܘܡܥܒܪ ܒܗܠܐ ܒܗܢ ܐܝܟܢܐ ܕܡܬܦܪܫܐ ܡܢܝܢ ܒܢܝܗܘܢ܀. ܦܫܛ ܐܦܣܬܘܠܐ.. ܘܦܛ
ܘܒܗܢ ܕܦܠܛ ܒܗ ܘܐܬܦܠܓ ܦܛ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܗ ܠܐܠܗܐ ܕܐܒܘܗܝ: ܕܡܛܠ ܒܗ ܐܬܐ ܕܡܪܝܐ
ܢܒܝܐ ܘܕܒܐ ܒܥܘܒܕܐ ܡܫܝܚܝܐ ܕܒܥܠ ܒܝܬ ܦܓܥܬܐ ܦܫܛܬܐ: ܕܬܬܡܪ ܒܪܘܚܐ ܕܪܘܚܐ܀ ܡܢ
ܡܪܝܐ ܐܠܗܢ ܕܢܦܠ. ܘܒܗ ܒܬܘܕܝܬܗܘܢ ܦܠܓܢ. ܘܒܡܫܝܚܐ ܢܫܘ ܚ ܒܥܘܒܕܐ ܢܦܫܐ ܕܐܬܚܫܒܐ
ܘܥܠܠܐ ܡܬܚܫܠܐ ܡܢ ܢܦܫܬܐ ܕܪܘܚܐ: ܡܢ ܦܫܝܛܐ ܦܓܪܐ ܕܒܥܠ ܐܦܘܬܗܘܢ܀ ܠܐ ܬܐܡܪ ܒܒܠܒܝ
ܕܦܫܛ ܗܘ ܒܥܠܐ ܗܘܐ. ܘܐܢܫܐ ܡܪܐ ܐܢܐ ܒܢܦܫܗ. ܠܐ ܬܒܥܠ. ܐܬܐܡܪ ܡܢܝܢ ܕܒܢܝܢ ܡܪܝܐ ܐܠܗܢ 42[bβ]
ܒܥܒܪܗܘܢ ܘܒܥܠܬܗܘܢ ܡܪܝܐ ܠܗ ܒܥܘܒܕܐ ܡܫܝܚܝܐ ܕܢܦܫܐ ܕܡܬܠܬܪܐ ܒܢܦܫܬܐ ܕܪܘܚܐ:
ܘܡܬܦܠܓܝܢ ܒܗ ܒܚܝܠܐ ܦܓܠܐ ܕܪܘܚܐ ܒܪܥܝܬܐ ܡܦܫܚܬܐ: ܘܡܢܝܢ ܕܒܚܝܠܐ ܠܦܠܐ: ܘܗܘܦܝܢ
ܘܕܒܡܝܢ ܒܗܠܐ ܚܕ ܡܢ ܗܘܠܝܢ ܕܒܚܝܠܐ ܡܫܒܚܢܐ: ܘܡܛܠ ܗܘ ܡܬܪܢܝܢ ܒܥܒܕܗ ܥܠ ܢܦܫܐ ܡܛܠܬܐ܀

Digitized by Google

αμελουντα + της δε ευποιιας και κοινωνιας μη επιλανθανεσθε, τοιαυταις γαρ θυσιαις ευαρεστειται ο θεος (Hebr. 13, 16).

τιμοθ. α. 67. προς λογισμον ανευ αλγους στομαχου | και δεινων νοσων ημιν 41[bβ] οινον πιειν συμβουλευοντα υπομιμνησκοντα δε ημας την του μακαριου αποστολου εντολην Τιμοθεωι εν τηι επιστοληι περι τουτου εντελλοντος + σαυτον αγνον τηρει μηκετι υδροποτει κτλ. (I Tim. 5, 22 f.).

ιακωβ. 68. προς λογισμους ημας παλιν προς τον κοσμον και τας εντολας αυτου επανατρεποντας + ουκ οιδατε οτι η φιλια του κοσμου εχθρα εστι τωι θεωι κτν. (Jacob. 4, 4).

ιωαν. 69. προς λογισμον οιομενον οτι η νηστειας εντολη βαρεια εστιν + και αι εντολαι αυτου βαρειαι ουκ εισιν παν το γεγεννημενον εκ του θεου κτλ. (I Joh. 5, 3 f.).

| ευλογητος ο κυριος ημων Ι. Χ. ος εδωκεν ημιν την νικην κατα των λογισμων του δαιμονος της γαστριμαργιας. 42[aα]

Λογος δευτερος· προς τους λογισμους της πορνειας.

εξοδ. 1. προς λογισμον πορνειας εν τηι διανοιαι μου γυναικα υπανδρον φανταζοντα + ουκ επιθυμησεις την γυναικα του πλησιον σου (exod. 20, 17).

2. προς λογισμον λυπης εγγιγνομενης εν ημιν απο των πολλων πορνειας πειρασμων ημιν επιτυγχανοντων τε και την ημων ελπιδα αναιρουντων εν τωι λεγειν ημιν τι δη καλον προςδοκατε μετα παντα τον πονον τουτον + εαν ακοηι ακουσηις της εμης φωνης και ποιησηις παντα οσα αν ειπω σοι εχθρευσω τοις εχθροις σου και αντικεισομαι τοις αντικειμενοις σοι· πορευσεται γαρ ο αγγελος μου ενωπιον σου και εισαξει σε προς τον Αμορραιον κτλ και εκτριψεις | αυτους (exod. 23, 22 f.). 42[aβ]

3. προς λογισμον οιομενον οτι μιαι ωραι οι πονηροι πορνειας λογισμοι απ' αυτου φευγουσιν + ουκ εκβαλω αυτους εν ενιαυτωι ενι ινα μη γενηται η γη ερημος και πολλα γενηται επι σε τα θηρια της γης κτλ (exod. 23, 29 f.).

4. προς πορνειας λογισμον ως η νεοτης ουδαμως των πορνειας επιθυμιων παυεσθαι τε και λογισμους αυτης καθαρους τωι θεωι προσαγειν δυναται + πας ο παραπορευομενος εις την επισκεψιν απο εικοσαετους και ανω δωσει την εισφοραν κυριωι (exod. 30, 14).

5. προς πορνειας λογισμον λεγοντα οτι ουκ ενοχος η νεοτης και επιτιμητη ει πορνευει η παλιν δια χαρας τους μιαρους λογισμους δεχεται + και ειπεν | κυριος 42[bα] κτλ (exod. 32, 33).

δευτερον. 6. προς λογισμον ου φιλοτιμουμενον φυλακηι την ψυχην τηρειν απο πορνειας εν αυτωι συνεστωσης αλλα λεγοντα και πραττοντα ανομα μετα γυναικος προ οφθαλμων αυτου φανταζομενης + ακουσον Ισραηλ και φυλαξαι ποιειν κτλ (Deut. 6, 3).

7. προς λογισμον δι' ακαθαρτον επιθυμιας τωι πορνειας δαιμονι προσεγγιζειν επιζητουντα + κυριον τον θεον σου φοβηθησηι και αυτωι μονωι λατρευσεις και τωι ονοματι αυτου ομηι (Deut. 6, 13).

8. προς ψυχην ημερας και νυκτος υπο λογισμων πορνειας συντριβομενην και την της νικης αυτων ελπιδα αποβαλλουσαν + μη λεγηις εν τηι διανοιαι σου οτι σκληρον το εθνος | τουτο και πως δυνησομαι εξολεθρευσαι αυτο; ου φοβηθησηι· 42[bβ] μνειαι μνησθησηι οσα κτλ (Deut. 7, 17 f.).

9. προς λογισμον ψυχης πορνειας εννοημασι θλιβομενης α το πονηρον πορνειας παθος διαφοροις ειδωλοις διαμεριζοντα μιαρους λογισμους συναγει και αναστρεφοντα ενι τουτων των λογισμων των καταδουλουντων προςκολλαται και αυτον επι της αθλιας ψυχης χρονιζειν ποιει + και γνωσηι σημερον οτι κυριος ο θεος σου ουτος προπορευεται προ προσωπου σου, πυρ καταναλισκον γαρ εστι· ουτος εξολεθρευσει αυτους και ουτος

Digitized by Google

ܘܐܝܟ ܢܡܘܣܐ ܕܡܪܝܐ ܐܠܗܢ ܗܘ ܒܟܪ ܡܩܕܫ. ܠܗܕܐ ܗܘ ܝܗܒ ܐܦܟܬܐ. ܘܗܘܐ ܠܘܩܒ ܐܠܗ.
ܘܗܘܐ ܠܟܠܗܘܢ ܐܠܗ ܡܩܕܫ. ܘܐܬܝܗܒ ܐܠܗ ܘܐܬܟܢܝ ܐܠܗ ܒܟܠܗ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܗ ܡܪܝܐ
ܒ ܒܫܘܡܠܠܐ ܚܘܟܡܬܐ ܕܡܬܪܢܝܢ ܡܟܠ ܒܫܘܟܠܠܐ: ܐܡܪ ܕܐܘܚܠ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܩܕܡ ܥܠܡܐ
ܚܘܒ ܐܬܪܐ ܡܟܠܠ: ܘܡܫܠܠ ܗܪܐ ܫܒܪܝ ܒܗܘܢ ܕܡܫܠܚ ܒܐܬܚܘܡܐ ܕܢܦܫܬܐ .܀. ܠܐ ܐܬܟܢܝܘ 43[aα]
ܐܝܟ ܕܒܟܝܢ ܗܘܝܘ ܗܪܟܐ: ܐܠܗ ܐܠܗ ܐܝܟ ܕܡܦܫܪ ܦܪܨܘܦܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܒܟܠܡܐ ܡܬܚܙܐ
ܒܒܝܬ ܡܪܝܐ: ܘܒܪܢܫܐ ܕܝܗܒ ܒܗ ܡܪܝܐ ܐܠܗܢ ܠܐ ܒܫܘܡܠܠܐ ܢܦܫܐ ܕܝܠܗ (sic) ܘܪܒܐ ܡܢ
ܕܝܠܗ ܕܡܠܟܐ ܗܘܦܟܐ: ܡܫܬܡܠܝܢ ܕܝ ܡܢܝܢ ܕܡܬܐܡܪ ܐܠܗܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܕܝܠܗ ܗܘܐ ܀ ܡܫܬܟܚܝܢ
ܡܬܚܘܝܢ ܐܠܗܐ ܗܘ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܒܫܘܫܢܐ ܡܫܬܘܕܝܢ. ܠܡܬܚܘܝܘ ܒܗ ܒܒܪܝܬܐ. ܘܐܦ ܒܠܠ
ܡܒܬܘܗܝ ܠܓܘܡܐ ܡܢ ܦܓܪܐ: ܗܢܐ: ܒܫܘܡܠܠ ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܢܦܠܬ ܒܥܘܠܐ ܦܓܪܢܐ: ܘܠܐ
ܡܫܡܫܐ ܡܫܡܫܢܐ ܡܫܠܠ ܚܘܟܡܬܐ ܠܩܢܝܐ: ܕܡܬܦܢܝܐ ܒܗ ܒܪܒܘܬܗ ܀ ܡܘܡ. ܡܛܠ ܕܗܘܝܘ
ܫܘܡܠܐ ܕܐܬܟܠܡ ܡܪܝܐ ܒܫܡܫܬܐ ܕܐܝܬܝ. ܗܘ ܡܪܝܐ ܢܩܒ ܡܩܕܫ ܒܝ ܒܫܘܡܠܠ ܦܓܪܐ ܕܡܬܚܙܐ
ܡܢ ܚܘܟܡܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܠܐ ܕܒܐ ܕܡܠܠ ܡܒܗ ܢܩܦ ܐܠܗ ܡܢܗ ܘܠܐ ܡܬܚܘܒܐ ܒܫܡܪܐ ܕܚܛܝܬܐ ܘܬܚܬܐ 43[aβ]
ܕܒܟܬܐ.܀. ܘܐܡܪܐ ܕܒܠܐ. ܒܟܬܒܐ ܐܬܐ ܒܒܢܝ ܫܡܫܐ. ܘܐܬܒܪ ܡܢ ܡܠܬܗ ܘܐܡܪ. ܐܫܘܫ
ܐܝܟ ܕܒܡܠܟܐ ܘܐܫܬܝ ܒܗܘܢ. ܘܠܐ ܚܝܠ ܕܦܪܘܩ ܒܗ ܡܪܝܐ ܡܢܗ ܘܐܚܝܘܗܝ ܒܟܬܒܐ ܘܒܗܘܢ
ܒܢܘܗܝ. ܘܐܫܪܘܗܝ ܒܩܒܠܬܐ. ܘܐܚܠܦܘܗܝ ܒܒܪܐ ܘܗܘܐ ܓܒܪ ܒܟܠ ܐܫܪܐ ܡܢ ܫܡܘܐܝܠ
ܡܢ ܒܬܪ ܡܠܟܘܬܗ ܕܡܪܝܐ ܕܡܢ ܫܒܥ ܐܬܚܝܒ ܒܡܬܒܥܢ: ܘܐܡܪܘ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܪܦܩ
ܡܢܗ ܡܟܠܗܘܢ ܚܘܟܡܬܐ ܕܚܝܪܝܢ ܒܗ ܀ ܒܫܡ ܒܒܢ ܒܡܪܝܐ ܘܐܬܐܡܪܬ ܡܢܚ. ܘܐܬܦܬܚ ܦܘܡܗ
ܒܠܠ ܒܒܢܝܢܐ. ܡܛܠ ܕܚܝܠܗ ܒܫܘܪܝܗ ܗܘ ܒܫܘܡܠܠ ܕܗܘܐ ܦܓܪܐ ܕܐܠܗܐ: ܕܡܬܚܘܝܐ
ܒܗ ܒܠܒܐ ܚܝܘܬܐ ܡܫܡܪܢܝܬܐ ܒܪܡܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ: ܘܠܐ ܐܫܟܚ ܒܪܘܚ ܒܢܫܐ ܒܪܒܝܢܘܗܝ ܦܓܪܐ ܀ 43[bα]
ܡܟܬܐ ܕܢܒܝܐ ܠܡܠܟܐ. ܡܦܪܢܘܬܐ ܐܬܚܡܝܘ ܒܚܝܠܐ. ܘܟܒܝܪܐ ܒܚܝܡܐ ܐܬܓܒܪ ܘܟܦܝܐ ܐܘܪܚ
ܗܘ ܒܫܘܡܠܠ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܕܒܐ ܕܐܬܪܘܡ ܡܢ ܓܘܫܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ: ܘܡܢܝܢܐ ܒܚܘܫܒܐ ܕܚܝܠ ܒܡܘܚܐ:
ܗܘ ܕܡܬܓܠܝܢ ܚܝܠܐ ܀ ܘܐܡܪܝܢ ܡܢܗܘܢ ܐܝܟܐ ܕܒܡܫ ܒܚܝܫ. ܐܡܝܢ ܒܝ ܡܫܚܐ ܘܢܒܚܝܢ.
ܘܐܡܪ ܒܗܘܢ ܢܚܫ ܒܡܘܚܐ. ܒܗܘܐ ܐܡܝܢ ܒܡܘܢ ܡܫܚܐ. ܡܐ ܕܒܗܬܘܢ ܡܠܠ ܒܢܫܡܢ ܕܡܫܚܐ:
ܘܒܒܐܬܘܢ ܢܗܘܐ ܒܠܠ ܡܟܗ ܐܫܬܪܝܐ ܡܢ ܫܡܫ ܩܢܘܡܐ: ܗܪ: ܒܫܘܡܠܠ ܕܗܘܐ ܕܐܠܗܐ ܕܕܒܐ
ܕܒܢ ܚܘܟܡܬܐ ܢܚܠܠ ܘܢܫܒܚ ܢܫܘܐܠ ܀ ܢܗܫ ܒܗ ܡܢ ܡܪܝܐ ܕܐܬܠܠ ܒܝ ܚܪܘܬܐ ܕܐܟܒܝܢ
ܡܢ ܫܡܫ ܕܒܪܫܡܝܢ: ܗܢ: ܒܫܘܡܠܠ ܢܦܫܐ ܕܫܒܪܐ ܒܗ. ܕܝܠܗ ܡܢ ܚܝܠܗ ܡܬܐܚܕܐ: ܡܢ ܕܗܘܐ 43[bβ]
ܕܐܠܗܐ ܀ ܗܝܕܝܢ ܥܪܒܗ ܐܬܐ ܚܘܒܐ ܦܘܪܫܢܐ ܕܡܬܕܪܐ ܒܫܘܡ ܦܪܒܢ. ܡܟܢܫ ܐܝܟ ܚܝܠܗ ܡܢ
ܒܡܐ ܕܐܬܐ. ܡܫܡܫ ܗܘܐ ܡܫܡܠ ܘܕܘܒܐ ܒܫܡܠܠ ܒܦܪܒܢ ܡܛ ܒܗܐ ܡܪܝܐ ܒܠܠ ܚܘܟܡܬܐ
ܕܐܠܗܐ: ܕܡܫܘܡ ܒܝ ܢܒܘܐ ܢܒܝܐ ܦܠܚܘܬܐ ܀ ܡܪܝܐ ܐܡܪܐ. ܡܪܝܐ ܒܗܐܬܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܡܪܝܡ
ܐܦܝܢ. ܒܗܠܐ ܡܫܚ ܒܠܠ ܢܦܫ. ܘܦܬܘܬܗ ܡܛܠ ܒܪܡܐ ܒܫܘܡܠܐ. ܡܢ ܕܒܐ ܕܐܬܟܠܡ ܐܦ ܒܚܝܠܗܘ
ܢܒܐ ܐܡܝܢ ܒܪܡܐ ܒܫܘܡܠܐ ܡܢ ܒܪܬܐ: ܡܢ: ܒܫܘܡܠܠ ܢܦܫܐ ܕܒܬܪ ܠܦܬܘܡܐ ܢܒܝܐ ܕܒܡ
ܚܘܟܡܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܡܢܗ ܢܫܘܬܐ ܘܡܫܡܐ ܀ ܐܬܐ ܕܒܐܬܝܢ ܐܠܗܝܢ ܒܗ ܒܡܬܐܬܘ. ܡܬܐܬܝܗ
ܡܬܐܬܝܐ ܒܪܒܬܐ ܕܒܡܟܠܐ ܘܕܟܝܘܬܐ: ܕܡܬܬܪܘ ܡܢ ܫܘܡ ܒܫܘܡ ܠܢܦܫܬܐ ܡܢ ܕܘܡ ܢܒܝܐ: ܗܢ:
ܒܗܐ ܡܪܝܐ ܒܠܠ ܫܘܓܢܐ ܕܚܘܟܡܬܐ ܠܩܢܝܐ ܕܫܡܫܝܢ ܘܐܠܝܢ ܒܝ: ܘܒܗܐ ܦܬܓܡܐ ܡܫܚܒܐ 44[aα]
ܢܦܝܢ ܒܗ ܒܪܒܝܢ ܀ ܡܪܝܐ ܡܐ ܫܦܝܪܘ ܐܟܘܪ. ܫܦܝܪܐ ܕܡܫܗ ܒܒܢ. ܘܫܦܝܪܐ ܕܐܡܪܝܢ
ܒܗ ܒܠܫܢ. ܒܠܗ ܒܢ ܦܘܪܫܢܐ ܠܒܘܫ. ܘܐܦ ܡܪܝܐ ܡܫܒܚܝܢ ܘܐܡܪܝܢ. ܘܡܪܡܪܡܝܢܗ
ܕܢܦܫ ܡܢ ܒܫܘܡܠܠ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܚܫܡܐ: ܕܒܗܘܐ ܕܚܫܒܬܐ ܫܡܫܬܐ ܐܠܗܘܢ ܕܚܘܡܬܐ ܕܐܠܗܐ.

αποστρεψει αυτους απο προσωπου σου και απολεις αυτους εν ταχει καθαπερ ειπεν σοι κυριος (Deut. 9, 3).

10. *προς λογισμους ταχεως προς εδεσματα στρεφομενους οταν το της πορνειας πνευμα αυτοις ενυβριζον ολιγον παυηται, και δια τουτο οτι τον σωφροσυνης ορον κατειληφασιν οιομενους + ου | ποιησετε ως υμεις εποιειτε ωδε εκαστος το αρεστον* 43[aα] *ενωπιον αυτου· ου γαρ ηκατε εως του νυν κτλ* (Deut. 12, 8 f.).

11. *προς ψυχν σαλευομενην και τρεμουσαν απο δαιμονων τα μελη αυτης ψηλαφουντων· εννοουσι το ειρημενον οιτινες υπο τουτου του δαιμονος επειρασθησαν + υπερασπιστης σου και βοηθος σου ο θεος και ουκ εν μαχαιραι καυχημα σου, ψευσονται σε οι εχθροι σου και συ επι τον τραχηλον αυτων επιβησηι* (Deut. 33, 29).

κριται. 12. *προς ψυχην απο λυπης εις ακηδειαν πεσουσαν και ουκετι δυναμενην τους μιαρους λογισμους την προσευχην μιαινοντας φερειν + αναστηθι κτλ* (Jud. 4, 14).

13. *προς λογισμον υπο πορνειας νοηματων ερεθιζομενον και ου | βουλομενον* 43[aβ] *παντως αυτα αφ' αυτου αποτινασσειν ουδε τους δεσμους της αμαρτιας και την των κακων τεχνην αισθανομενον + και ειπεν Δαλιλα αλλοφυλοι επι σε Σαμψων. και εξυπνισθη εκ του υπνου αυτου και ειπεν· εξελευσομαι ως αει και αποτιναξομαι και αυτος ουκ εγνω οτι απεστη κυριος απ' αυτου. και επελαβοντο αυτου οι αλλοφυλοι και εξωρυξαν τους οφθαλμους αυτου και εδησαν αυτον εν πεδαις χαλκειαις και κατηγαγον αυτον εις Γαζαν και ην αληθων εν οικωι του δεσμωτηριου* (Jud. 16, 20 f.).

σαμουηλ. 14. *εις αγγελον κυριου εξαπινης εν τωι νοι μου φανεντα και τον πορνειας λογισμον καταψυξαντα και παντας τους λογισμους τους αυτον κυκλουμενους απ' αυτου διωξαντα + εστερεωθη η καρδια μου εν κυριωι και υψωθη κερας μου και επλατυνθη το στομα μου επ' εχθρους μου οτι ηυφρανθην εν σωτηριαι σου* (I Sam. 2 1).

15. *προς ακαθαρτον πορνειας δαιμονα οφθεντα μοι νυκτος εν οραματι βδελυκτως εν ομοιωματι | γυναικος και της ψυχης μου ου κατισχυσαντα τοις μιαροις αυτου θελη-* 43[bα] *μασιν + τοξα δυνατων κατεαγη και ασθενουντες εστερεωθησαν δυναμει και πληρεις επ' αρτωι εμισθωθησαν και οι πεινωντες επερισσευσαν* (I Sam. 2, 4 f.).

16. *προς ψυχην ου βουλομενην απο ακαθαρτου επιθυμιας φευγειν και εν λογισμωι Ναας του Αμμανιτου, μεθερμηνευεται δε οφις, εμμενουσαν + και ειπον παντες οι ανδρες Λαχις προς Ναας διαθου ημιν διαθηκην και δουλευσομεν σοι. και ειπεν προς αυτους Ν. ο Α. εν ταυτηι διαθησομαι υμιν διαθηκην εν τωι εξορυξαι υμας παντα οφθαλμον δεξιον και θησομαι υμας ονειδος επι παντος Ισρ* (I Sam. 11, 1 f.).

βασιλειων. 17. *προς δαιμονα πορνειας δια λογισμων φθειρειν την σωφροσυνην μου και μολυναι βουλομενον + μη γενοιτο κτλ* (I Reg. 20, 8).

παραλειπομ. 18. *προς ψυχην οτι υπερ την ισχυν | πειραται υπο του πορνειας* 43[bβ] *δαιμονος οιομενην +* (cf. II Reg. 23, 35).

19. *εις τον κυριον περι πορνειας λογισμων δεικνυντων ημιν ειδωλα βδελυκτα εν ταις νυξι + κυριε ειπα κυριε ηισχυνθην και ενετραπην ενωπιον σου η ανομια υπερ κεφαλης ημων πολλη και η πλημμελεια ημων εκτεινεται εως του ουρανου απο χρονου των πατερων ημων εν μεγαληι αμαρτιαι εσμεν εως της ημερας ταυτης* (Ezra B 9, 6 f.).

εσδρα. 20. *προς ψυχην μετα κρατερας μαχας κατα των πορνειας λογισμων σωφροσυνην και καθαροτητα κεκτημενην + η γη εις ην εισπορευεσθε κληρονομησαι αυτην μετακινουμενη εστιν εν μετακινησει των λαων και των εθνων α επλησαν αυτην απο στοματος επι στομα ακαθαρσιαις* (Ezra 9, 11).

δαυιδ. 21. *εις κυριον περι πληθους μιαρων λογισμων συντριβοντων ημας | και* 44[aα] *καταναγκαζοντων και προς προσωπα διαφορα την διανοιαν ημων περισπωντων + κυριε τι επληθυνθησαν οι θλιβοντες με πολλοι επανιστανται επ' εμε και πολλοι λεγουσι τηι ψυχηι μου ουκ εστι σοι σωτηρια εν τωι θεωι σου· συ δε κυριε αντιλημπτωρ μου ει και δοξα μου και υψων την κεφαλην μου* (ψ 3, 2 ff.).

Digitized by Google

[illegible]

44aβ [illegible]

44αb [illegible]

44bβ [illegible]

45aα [illegible]

45aβ [illegible]

Digitized by Google

22. προς ψυχην ου γιγνωσκουσαν οτι κρατος θυμου αντιπαλον τωι πορνειας λογισμωι διοτι ο θυμος εκ πυρος πεφυκε οι δε μιαροι λογισμοι εκ υδατος γεννωνται + οργιζεσθε και μη αμαρτανετε λεγετε εν ταις καρδιαις υμων και επι των κοιτων υμων μελετατε (ψ 4, 5).

23. προς λογισμους ακαθαρτους εν ημιν χρονιζοντας και ειδωλα βδελυκτα πυκνως εν ημιν φανταζοντας και τον νουν δι' εμπαθων αισχρων μελων επιθυμιων δεοντας + (ψ 6, 9 f.).

| 24. προς κυριον περι πορνειας δαιμονος ος ουκ εχων ημας δι' επιθυμιας του σωματος βλαψαι τοτε μοναχον ταυτην την μιαραν αμαρτιαν διαπραττοντα εν τηι διανοιαι ημιν αποφαινει + ο εχθρος εξελιπε ρομφαιαι εις τελος πολεις καθειλες και απωλεσας το μνημοσυνον αυτων και ο κυριος εις αιωνα μενει (ψ 9, 7 f.). 44[aβ]

25. εις κυριον περι του μιαρου πορνειας δαιμονος ος προφανως εγγιζει τοις μηροις των αυτου αποχωρειν σπουδαζοντων τον νουν εξαπινης αρπαζων δια μανιας και την ψυχην δια πληθους ισχυρων πορνειας λογισμων αλλοιων· οταν δε υπο τουτου του δαιμονος πειρασθωμεν ευθεως εκπηδωντας ημας πυκνως και οξεως εν τηι ημων κελληι περιπατησαι πολυ ωφελιμον· ο εγχωρων συνιεναι συνιησι + φωτισον τους οφθαλμους μου | κτλ (ψ 12, 4 f.). 44[bα]

26. προς ψυχην οτι οι πορνειας λογισμοι ισχυροτεροι των θεου εντολων των ημιν εις το καταργησαι τουτο το παθος δεδομενων οιομενην + (ψ 17, 48.)

27. εις κυριον περι δαιμονος εξαπινης τωι σωματι προσπιπτοντος και την φρονησιν ου δυναμενου δι' ων προσαγει ακαθαρτων λογισμων νικησαι + εστρεψας τον κοπετον μου εις χαραν ελυσας τον σακκον μου και περιεζωσας με ευφροσυνην δια τουτο ψαλω σοι δοξαν και ου μη κατανυγω (ψ 29, 12 f.).

28. προς λογισμον μοι λεγοντα οτι ο πορνειας δαιμων καταισχυνει σε εαν αυτωι ανθιστηι + (ψ 34, 4).

| 29. προς διαλογισμον απειλουντα μοι οτι αλλος δαιμων πορνειας χαλεπωτερος και οξυτερος και ισχυροτερος του πρωτου κατα σου πεμφθησεται ος ευχερως καταβιασεται και ελκυσει την ψυχην σου προς αμαρτιαν δι' εργου γιγνομενην (ψ 34, 6 f.). 44[bβ]

30. προς ψυχην καιρωι θλιψεως υπο των πορνικων λογισμων τους σακκους εξουδενουσαν και τον Δαυιδ αυτο τουτο εις την ημων παιδειαν ποιουντα ου μνημονευουσαν οτε λεγει + εγω δε εν τηι ασθενειαι αυτων ενεδυομην σακκον κτλ (ψ 34, 13).

31. προς ψυχην οτι οι ακαθαρτοι λογισμοι αυτηι εμμενουσιν λυπουμενην ουδε την κατ' αυτων νικην | προσδοκουσαν διοτι οραι ως εν τηι αυτης διανοιαι εστηρικται εν των μιαρων ειδωλων αδιαλειπτως σμντριβον αυτην + ετι ολιγον επιζητεις τον αμαρτωλον και ου μη υπαρξηι κτλ (ψ 36, 10). 45[aα]

32. προς δαιμονα πορνειας ομοιουμενον εν μορφηι καλλους γυμνης γυναικος θρυπτομενης εν τηι περιπατησει αυτης και τρυφωμενης παν το σωμα αυτης μιαρως ητις πολλων την φρονησιν αρπαζει και επιλαθεσθαι των κρεισσονων αυτους ποιει + δια τουτο ο θεος καθελει σε και εκτιλει σε εις τελος απο του σκηνωματος αυτου και το ριζωμα σου εκ γης ζωντων (ψ 51, 7).

33. προς λογισμον εκπεσεισθαι της σωφροσυνης (εγκρατειας) και ενωπιον των ανθρωπων καταισχυνθησεσθαι μοι προφητευοντα + αποστραφητωσαν εις τα οπισω παντες οι μισουντες Σιων και γενηθητωσαν ως χορτος δωματων ος οταν πνεηι εν αυτωι το πνευμα | ουχ υπαρχει ουδε ο τοπος αυτου γιγνωσκεται (ψ 128 5 f.). 45[aβ]

παροιμ. Σαλωμ. 34. προς πορνειας δαιμονα εν τηι νυκτι προς μιαρον πραγμα δι' ενυπνιου με ελκυσαντα (ερεθισαντα) και ημεραι παλιν δια λογισμων ημας ονειδιζοντα και ημιν ενυβριζοντα + καγω τηι απωλειαι αυτων επιγελασομαι και καταχαρουμαι ηνικα αν ερχηται αυτοις θορυβος και ολεθρος αφνω και η καταστροφη αυτων ως καταιγις (prov. 1, 26 f.).

35. προς λογισμους εγχρονιζειν εν διαλογωι (ομιλιαι) μετα γυναικος υπανδρου ημας βιαζοντας ως δη πυκνως ημας επισκεψασης η ως πνευματικως υφ' ημων ωφεληθησομενης + μη πολυς ισθι προς αλλοτριαν (prov. 5, 20).

ܣܘܟܠܐ ܕܐܬܝܗܒ ܠܢ ܕܢܗܢܐ ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܒܟܠ ܐܢܫܐ ܒܣܒܪܐ: ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܙܟܝܢ ܦܘܪܫܢ ܡܬܕܢܝܢ
ܐܘ ܡܛܠ ܕܡܫܡܫܢ ܚܙܐ ܡܬܚܙܝܐ ܡܢܢ ܦܘܪܥܢܗ: ܠܐ ܐܝܟ ܕܝܢ ܠܡܦܪܥܘ. ܠܗ ܠܡܫܡܠܝܘ
ܦܘܪܫܢܐ ܕܡܬܝܗܒ ܠܗ ܕܡܘܗܒܬܐ ܕܡܫܡܫܢܐ ܕܐܝܠܝܢ: ܘܪܒܐ ܕܢܫܬܡܠܐ ܠܡܠܠ ܠܡܫܘ: ܐܘ ܕܢܗܘܐ
ܠܡܥܢܐ ܡܕܡ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܦܘܪܫܢܐ ܘܠܐ ܢܗܘܐ: ܐܝܟ ܕܐܦ ܠܢ ܢܗܘܐ ܡܕܡܐ ܕܢܐ ܕܐܬܐܡܪ܀ ܠܐ
ܐܬܝܢ ܡܦܫܩܐ ܕܐܝܠܝܢ ܒܠܒܢ. ܘܠܐ ܐܬܝܕܥ ܒܫܡܗ: ܘܠܐ ܐܬܚܙܝ ܒܡܫܡܫܢܘ. ܘܡܫܡܫܢ ܚܙܐ
ܕܐܝܠܝܢ ܐܚܪܢܐ. ܐܝܟ ܕܟܘܢܐ ܗܘ ܕܒܫܡܐ. ܟܕ ܠܡܫܡܠܝܘ ܣܘܟܠܐ ܕܡܫܡܫ ܠܗ: ܕܡܕܡ ܠܐ
ܡܫܬܢܝܢ ܡܢ ܚܝܠܗ ܕܐܝܠܝܢ ܐܚܪܢܐ܀ ܕܒܫܡܐ ܗܟܢ ܒܪܢܫܐ ܢܗܘܐ ܒܡܫܡܫܘ ܘܠܐܠܗܘܬܗ ܠܐ ܡܫܬܘܐ.
ܐܘ ܕܒܫܡܐ ܡܫܬܡܥ ܚܙܐ ܠܟܠ ܦܘܪܫܢܐ ܕܢܗܘܐ ܘܡܫܡܫܢܘܗܝ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܗܘܝܐ ܡܢ ܕܥܠܡܐ
ܠܟܠ ܐܢܫܐ ܠܚܝܘܗ ܘܡܢܗ ܠܗ ܠܐ ܝܗܒ. ܟܕ ܠܡܫܡܠܝܘ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܠܟܠܗ ܕܢܦܫܬܐ: ܘܠܐ
ܠܘܬ ܡܬܦܪܫܐ ܕܝܗܘܐ ܕܐܝܠܝܢ ܐܡܪܢ ܕܡܫܡܫܐ ܘܡܫܡܫܐ ܡܢܢ: ܢܦܫܬܐ ܦܘܪܫܢܐ ܡܫܡܫ ܒܢ܀
ܪܘܚܐ ܒܗܢܐ ܒܡܫܡܫܢܐ. ܘܡܘܪܐ ܠܥܠܡܐ. ܘܡܢܗ ܒܝܫ ܒܟܠܐ. ܟܠ ܠܡܫܡܠܝܘ ܣܘܟܠܐ ܦܘܪܫܢܐ:
ܕܡܬܝܠܐ ܘܡܫܬܐ ܠܢ ܠܘܬ ܚܕܐ ܚܝܠܐ: ܗܘ ܕܡܫܬܠܡܘ ܙܟܝܢ ܦܘܪܫܢ ܠܗܘܢ ܡܕܡ ܡܢܝܐ.
܀ ܐܝܟ ܡܟܠܐ ܕܗܘܝܢ ܠܟܠ ܠܡܫܡܫܘ. ܗܘܝܐ ܗܘ ܡܫܠܐ ܕܦܘܪܫܢܐ ܒܡܫܡܫܢܘܗܝ. ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܡ
ܠܡܫܡܠܝܘ ܣܘܟܠܐ ܕܡܫܬܐ ܠܢ ܒܗܘܢܐ ܕܟܝܢܐ: ܗܘ ܕܒܗ ܦܘܪܫܢܐ ܦܘܪܫܢܐ ܡܫܡܫ ܚܝܠ ܒܡܫܡܫܢܐ.
܀ ܒܟܠ ܕܣܘܟܠܐ ܒܗ ܐܝܬܘ. ܘܟܠܐ ܕܦܘܪܫܢܐ ܒܗ ܚܙܝܐ. ܡܢ ܠܡܫܡܠܝܘ ܢܦܫܐ ܕܦܘܪܫܢܐ
ܦܘܪܫܢܐ ܕܣܘܟܠܐ ܡܫܬܐ: ܘܠܐ ܒܟܠ ܕܐܬܝܕܥ ܐܝܟ ܚܝܠ ܡܫܬܐ ܘܪܘܚܐ: ܡܫܡܫܢܐ ܘܪܒܘܬܐ܀ ܠܝ
ܦܘܪܫ ܕܡܫܬܐ ܐܝܟ ܒܠܒܢ. ܐܬܐ ܠܐ ܠܡܫܡܫ. ܡܛܠ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܡܫ ܦܘܪܫܢܐ ܦܘܪܫܢܐ. ܡܢ
ܙܡܢܐ ܙܡܢܝܐ: ܡܢܗ: ܒܟܠ ܡܬܦܪܫܐ ܦܘܪܫܢܐ. ܡܛܠ ܣܘܟܠܐ ܡܫܬܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܡܫܡܫܢܐ܀ ܠܐ
ܠܐܝܠܝܢ ܕܐܬܚܙܝ ܕܐܬܚܙܝܢ ܡܫܡܫܐ. ܡܢ ܐܡܪ: ܡܢܝ: ܠܡܫܡܠܝܘ ܢܦܫܐ ܕܡܫܬܐ ܠܗ ܕܒܟܠ
ܡܢ ܚܝܠܗ ܗܘ ܗܘܐ: ܕܡܛܠ ܒܪܢܫܐ ܚܙܝܐ ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܒܡܫܡܫܢܘ܀ ܐܡܪ ܗܘܐ ܚܙܐ ܐܡܪ.
ܕܒܫܡܐ ܚܙܝܐ ܦܘܪܫܢ ܘܪܘܚܐ ܠܐܠܗܐ ܒܟܠܗܘܢ ܡܢ ܠܡܫܡܠܝܘ ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܕܝܠܗ ܕܐܝܠܝܢ ܐܬܚܙܝܬ
ܢܦܫܐ ܦܘܪܫܢ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ: ܘܐܡܪܗ ܠܗ ܒܦܘܪܫܢܐ ܗܘܐ ܘܡܫܡܫܢܐ: ܕܐܝܬܝܗ ܗܘ ܗܘܐ ܕܝܠܗ ܠܐ ܒܠܗ
ܘܠܐ ܕܐܝܬ܀ ܗܘ ܦܘܪܫܢܐ ܗܘ ܠܐܢܫܐ ܟܠܗ ܦܘܪܫ. ܘܐܝܟ ܣܘܟܠ ܠܚܙܐ ܐܡܪ ܢܦܫܬܗ ܡܢܗ
ܠܡܫܡܠܝܘ ܣܘܟܠܐ ܕܡܫܬܐ ܠܗ ܟܠ ܕܝܠܗ ܕܐܝܠܝܢ: ܕܐܝܬ ܘܡܫܡܫ ܒܡܫܡܫܢ ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܗܘܢ
܀ ܢܡܫܡܫܘܢ ܒܚܙܘܐ ܐܝܟ ܕܒܫܡܫܐ. ܢܫܡܫܘܢ ܣܘܟܠܐ ܘܠܐ ܢܗܘܐ. ܘܡܛܠ ܠܗܘܢ ܐܝܟ
ܦܘܪܫ ܡܢܗ ܠܡܫܡܠܝܘ ܕܝܠܗ ܕܐܝܠܝܢ ܕܐܬܝ ܠܗ ܠܐܬܚܙܝܘ: ܕܣܘܟܠ ܢܦܫܐ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܘܡܢܗܘܢ܀
ܣܘܟ ܠܗ ܕܐܬܐ ܡܕܡ ܡܫܬܐ. ܘܣܘܟ ܠܗ ܕܐܝܟܢ ܣܘܟܠܐ. ܡܛܠ ܕܒܦܘܪܫܢܐ ܐܝܟ ܒܟܠܗܘܢ
ܦܘܪܫ ܠܗ ܡܢ ܠܡܫܡܠܝܘ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܣܘܟܠܐ: ܕܡܢ ܐܝܟܐ ܡܫܬܕܪܝܢ ܒܟܠܢ ܗܘܝܢ ܣܘܟܠܐ ܡܫܬܐ܀
ܢܦܫܢ ܡܢ ܦܘܪܫܢܗ ܒܡܫܡܫܐ ܐܝܟ ܚܙܝܐ ܕܢܗܘܐ ܡܢ ܠܡܫܡܠܝܘ ܡܫܡܫܬܐ ܕܐܝܠܝܢ ܕܐܡܪܐ
ܠܗ: ܕܡܕܡ ܠܐ ܣܘܟܠ ܐܢܐ: ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܐܢܐ ܡܢ ܡܫܬܐ ܘܪܘܚܐ ܘܡܢ ܙܘܥܐ ܦܘܪܫܢܐ܀ ܘܐܡܪܬ
ܠܦܘܪܫ ܒܡܫܬܐ. ܘܡܫܡܫܢܐ ܡܢܗ ܕܢܦܫܐ ܡܛܠ ܠܡܫܡܠܝܘ ܕܝܠܗ ܕܦܘܪܫܢ ܡܢܟ ܠܗ:
ܕܐܬܚܙܝ ܒܟܠ ܐܝܠܝܢ ܘܐܟܠ ܕܟܝܢܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܘܠܐ ܗܘܝܐ ܐܝܬܘܗܝ ܡܫܬܡܫ ܒܡܫܬܐ ܒܟܠ ܣܘܟܠܐ
ܕܐܝܠܝܢ܀ ܡܛܠ ܚܙܐ ܦܘܪܫܢܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܘܒܟܠܗ ܚܝܠܐ ܒܟܠܐ. ܕܒܟܠ ܚܝܠܘܬܐ ܘܡܫܡܫܢܐ
ܦܘܪܫܢܐ. ܘܡܫܬܐ ܢܦܫܐ ܕܡܫܬܐ. ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܕܪܘܚܐ ܢܝܚܐ. ܡܢ ܐܬܪܐ ܠܝ ܒܟܠ ܡܫܬܐ. ܟܠ ܕܒܪܐ
ܕܐܝܠܝܢ ܕܡܫܬܝܢ ܒܗܘܢ ܒܟܠܗܝܢ ܡܢ ܦܘܪܫܢ ܘܡܢ ܢܦܫܐ ܕܡܫܬܝܢ ܒܗܘܢ܀ ܡܫܬܐ ܣܘܟܠܬܐ ܒܟܠܐ
ܙܘܥܐ: ܘܫܪܐ ܡܫܬܡܫܐ ܕܒܟܠ. ܐܫܪܐ ܦܘܪܫܢ ܡܫܡܫܘܢ: ܡܛܠ ܕܒܗ ܚܙܝܐ ܕܒܢܝ ܡܢ ܐܝܟܢܐܝܬ
ܕܐܡܪܐ: ܐܢ: ܒܟܠ ܡܫܬܐ ܟܠܗ ܣܘܟܠܐ ܕܐܝܠܝܢ: ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ. ܣܝܡ ܡܫܬܐ ܦܘܪܫܢܐ ܕܐܬܐܡܪ

36. *προς λογισμον ομοιωμα καλλους γυναικος εν αυτωι φανταζοντα και σπουδαιως μετ' αυτης διαλεγεσθαι η ποιειν τι κακον ο παντως ου πρεπει γινεσθαι βουλομενον ωσπερ διηγησατο ημιν ο αγιος Ιωαννης ο προφητης της θηβαιδος + μη επιθυμησης καλλους γυναικος | εν τηι καρδιαι σου μηδε αγρευθηις τοις οφθαλμοις* 45[bα] *αυτης μηδε αιχμαλωτευσηι σε τοις βλεφαροις αυτης· τιμη γαρ πορνης οση ενος αρτου* (prov. 6, 25 f.).

37. *προς λογισμον αναπειθοντα με οτι ουδεν ελαττονουμεν* (*ζημιουμεθα*) *απο οψεως γυναικος πορνης + αποθησει τις πυρ εν κολπωι αυτου τα δε ιματια ου κατακαυσει; η περιπατησει τις επ' ανθρακων πυρος τους δε ποδας ου κατακαυσει; ουτως ο εισελθων προς γυναικα υπανδρον και εγγιζων αυτηι ουκ αθωιωθησεται* (prov. 6, 27 ff.).

38. *προς ψυχην την αιτιαν των πειρασμων ου γιγνωσκουσαν ουδε παλιν εννοουσαν οτι ο πορνειας δαιμων οταν νενικημενος ημων αποστηι σωφροσυνην τελειον εν ημιν καταλειπει + δοκιμιον δοκιμαζει τον αργυρον και καμινος τον χρυσον και ο κυριος τας καρδιας* (prov. 17, 3).

39. *προς λογισμον ακαθαρτον δελεαζοντα | και αποστρεφοντα ημας παλιν προς* 45[bβ] *την αμαρτιαν υπερ ης πολλακις ενωπιον του κυριου μετενοουμεν + ωσπερ κυων επερχομενος επι τον αυτου εμετον ουτως αφρων εν τηι μωριαι αυτου* (prov. 26, 11).

εκκλησιαστ. 40. *προς λογισμον μνημην ημιν προσαγοντα της οικιας εν ηι πολλους καρπους εδωκαμεν τωι σατανα + καρδια σοφων εν οικωι πενθους και καρδια αφρονων εν οικωι ευφροσυνης* (eccl. 7, 5).

41. *προς ψυχην πειρασμοις ακαθαρτων λογισμων συντυχουσαν και αποκρουεσθαι αυτους δια λιμου και διψους και αγρυπνιας και προσευχης ου ζητουσαν + εαν πνευμα του εξουσιαζοντος αναβηι επι σε τοπον σου μη αφηις οτι ιαμα κτλ* (eccl. 10, 4).

ασμα. 42. *προς αγιους αγγελους περι ακαθαρτων λογισμων εν τηι ψυχηι εμμενοντων + μη βλεψητε με οτι εγω ειμι μεμελανωμενη οτι συνεκαυσε με ο ηλιος* (cant. cant. 1, 6). | 46[aα]

ιωβ. 43. *προς ψυχην οτι παρα φυσιν αυτης εστι το φυλασσειν το οξυ νοημα του μη πορνευειν εν τηι φρονησει αυτου οιομενην + ελεγεν γαρ ιωβ μη ποτε οι υιοι μου ημαρτον και τον θεον ωνειδισαν εν τηι καρδιαι αυτων* (Job. 1, 5).

44. *προς ψυχην υπο πορνειας δαιμονος δεινως και ανεκδιηγητως πεπειρασμενην και εν τουτωι τωι πειρασμωι εκθαμβον γενομενην θαυμαζουσαν οπως ουτος ο δαιμων ουκ αισχυνεται ουδε φοβειται + οτι* (*ιδου*) *πειρασμος τωι ανθρωπωι επι της γης και ωσπερ ημεραι μισθωτου η ζωη αυτου* (Job. 7, 1).

45. *προς διαλογισμον προφητευοντα μοι περι πορνειας δαιμονων οτι ελθοντες ψηλαφησουσιν τα μελη ημων και εμπυρισουσιν + ερευνωσιν εν μεσημβριαι ωσπερ εν σκοτωι ψηλαφουσι σκοτος και ου φως* (?) *και πλαναι αυτους ως μεθυσους* (Job. 5, 14).

46. *προς πορνειας δαιμονα τον Ισραηλ αντι σιτου αχυρα και καλαμους συναγειν θλιβοντα + μη μοι ειη | εναντι κυρισυ ασεβησαι και μη μοι ειη αμαρτιαν ποιειν* 46[aβ] *διοτι τωι ανθρωπωι αποδιδοι κατα τα εργα αυτου* (Job. 34, 10 f.).

47. *προς ψυχην ποθεν εις ημας ουτοι οι εμπυροι λογισμοι βαλλονται ουκ επισταμενην + εκπορευονται εκ στοματος αυτου λαμπαδες ωσπερ ανθρακες πυρος* (Job. 41, 10).

48. *προς πορνειας λογισμον λεγοντα οτι ουδεν βλαπτομαι ουδε διαφθειρομαι απο λιμου και διψους και πολλης νηστειας + ανελει δε λιμωι την ριζαν σου και το καταλειμμα σου αποκταθησεται* (Jes. 14, 30).

49. *προς δαιμονα εν τηι διανοιαι συμβουλευοντα μοι συζυγηναι γυναικι και πατερα υιων γενεσθαι και μη ουτως εν λιμωι λογισμοις πορνικοις αγωνιζεσθαι + ο μωρος μωρα λαλει και η καρδια αυτου ματαια νοει του συτελειν ανομιαν* (lies auch in Peš. ܚܢܦ für ܚܟܦ) *και λαλειν πλανησιν και διαφθειραι ψυχην πεινωσαν και ποτον διψωσης αφελειν* (Jes. 32, 6).

ιερεμ. 50. *εις κυριον περι πορνειας δαιμονων αιτιας αυτοις απο των τε γραφων και των | εν αυτοις γεγραμμενων σκοπων λαμβανοντων + κυριε ισχυρε δοκιμαζων* 46[bα]

Digitized by Google

ܒܟܒ̈ܟܒܐ. ܢܗ ܒܥܠܐ ܡܢܝܐ ܥܠ ܕܗܘܐ ܕܐܒܗܬܗ ܒܟܠܐ ܒܫܘܡܠܐ ܒܢܦܐ ܥܠ ܢܦܫ: ܘܕܒܣ
ܡܟܘܢ ܙܘܥܝܗ ܕܦܪܘܫܐ ܀ ܗܢܘ ܡܢܝܐ ܘܚܕ ܕܗܘܝܘ ܕܟܠܐ ܠܝ ܒܥܠܐ ܢܦܫܐ ܕܢܦܫܗ
ܒܢܝܗܘܢ ܡܫܡܫܢܐ ܕܟܠܐ ܀ ܘܡܫ ܡܟܣ ܒܟܠܐ ܒܢܝܫ ܐܘܢܝܬܗܘܢ. ܐܡܪ ܐܝܟ ܩܢܐ ܒܟܡܣ
ܒܡܡܠܠܐ ܐ̈ܦܝ ܒܒܠܐ. ܢܝ ܒܥܠܐ ܡܢܝܐ ܥܠ ܕܗܘܐ ܕܐܝܬܘܗܝ: ܕܝܠܗ ܕܪܘܚܐ ܡܫܡܫܢܐ ܒܢ ܚܝܠܐ
ܕܢܦܫܐ ܒܢܒܝܢ ܡܒܠܐ ܀ ܡܢܗ ܡܥܡܪ ܡܢܝܐ. ܘܡܢ ܦܘܒܐ ܐܝܟܢܐ ܡܟܢ ܡܥܒܕ. ܠܐ ܠܐܘܡ
ܐܢܝ: ܐܠܐ ܐܘܡܢ ܒܢ ܡܦܪܘܡܢ. ܡܢܒܗ ܒܘܡܠܐ ܕܡܢܟܝ. ܘܐܡܪܐ ܒܢ ܠܐ ܠܐܝܟܠܐ ܡܢ ܕܝܠܗ: 46b β
ܠܗ: ܒܡܡܠܠܐ ܕܗܘܐ ܕܐܝܬܘܗܝ: ܕܡܠܐ ܕܐܘܡܢܘ ܢܘܦܩܘܗܝ ܡܢܝ ܒܪܐ ܘܡܠܐܟ ܒܗܘܢ ܒܗܘܦܩܘܗܝ
ܕܦܓܪܐ ܡܢܟܡ ܕܝ ܡܢܐ ܐܡܪ ܐܢܐ. ܐܟܡ ܕܐܬܚܫܗ ܡܢ ܕܗܘܐ ܗܘܐ. ܘܠܐ ܒܗܘܢ ܕܝ ܠܐܟܡ ܕܡܬܡܟܡ
ܒܡܢܗ ܕܒܪܢܫܐ ܕܡܪܒܐ ܡܦܓܪܗ ܕܟܠܐ ܘܡܢܡܠܐ. ܢܗܘܘܢ ܡܢܘܟܡܢ ܒܡܒܥܬܐ. ܘܡܢܟܡ. ܘܡܢ
ܡܟܡ ܢܗܘܘܢ ܚܦܝܢ ܡܟܠܐ ܡܢ ܡܢܬܐ. ܘܢܗܘܘܢ ܒܟܝܡܢ ܡܩܠܐ ܡܩܠܐ ܘܢܗܘܘܢ ܒܢܝܢ ܡܢ
ܡܒܒܘܬܐ ܕܒܝܡܐ ܘܩܢܝܐ. ܢܬܡܟܘܢ ܕܝ ܐܟܡ ܕܡܬܡܢ ܒܗܘܐ ܦܓܪܐ. ܕܡܢ ܒܝܬܐ ܕܐܠܗܐ
ܒܗܘܐ ܕܗܘܐ ܢܪܡܘܢ. ܡܢܝ ܢܡܥܘܬܐ ܘܠܐ ܡܬܚܫܚܝܢ ܀ ܡܒܡܘܬܝ ܒܒܢܝܐ ܡܢܝ ܘܡܢ ܐܢܫܐ ܙܕܩܝܢ
ܒܗ ܘܒܟܡ ܣܘܐ ܒܪܐ ܢܗܘܐ ܡܒܡܢܝ. ܘܒܡܒܠܐ ܐܝܟ ܐܘܪܐ ܢܡܟܘܢ. ܘܡܢ ܛܠܐ ܕܡܥܢܐ ܠܐܬܦܟܠ
ܘܡܒܠܐ ܟ̈ܕܢܝܢ ܢܬܚܢܩܘܢ ܒܟܢܝ. ܒܦܡܐ ܕܐܝܟ ܕܡܒܛ ܗܘ ܐܠܗܐ ܡܢܝܡܐ ܒܡܒܡܘܬܐ ܕܐܢܫܐ. 47a α
ܕܟܡܢ ܕܪܒܐ ܢܬܒܢܗ. ܡܢ ܐܘܦܛܟܡܘܢ ܕܡܟܬ: ܠܗ: ܒܡܡܠܠܐ ܐܚܝܐ ܕܒܢ ܙ̈ܟܡܐ ܕܡܬܡܟܡ
ܒܬܐܒܟܬܗ ܕܝܡܪܐ ܘܢܩܒܬܐ: ܡܬܚܫܚ ܕܢܒܘܪ ܚܫܒܬܐ ܀ ܘܟܠܐ ܡܢ ܕܝܠܐ ܐܟܠܐ ܐܝܟ
ܕܠܦܓܪܗ. ܡܣܝܐ ܦܓܪܗ ܒܟܒܗ ܠܗ ܒܡܡܠܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܬܚܫܐ ܡܢ ܢܘܩܒܐ ܛܢܦܐ ܕܐܝܬܘܗܝ:
ܘܠܐ ܙܒܢܐ ܕܠܡܥܒܪ ܘܠܐܠܐ ܀. ܐܠܐ ܒܢܝܗ ܘܕܒܗ ܕܠܐ ܠܡܟܡ ܒܟܡܘܬܐ. ܡܟܢܐ ܡܢ ܦܓܪܐ
ܕܡܘܬܒܐ: ܢܣ: ܒܡܡܠܠܐ ܡܫܩܒܬܐ ܕܒܪܒܝ ܕܒܢ̈ܝ ܒܝ ܠܩܘܡܐ: ܒܪܒܝ ܕܝ ܒܟܢܝ ܡܢ ܩܘܡܐ
ܐ̈ܟܝ ܒܟ ܕܢܡܘܐ ܀ ܠܐ ܠܛܒܡ. ܠܐ ܐܢܝܐ. ܠܐ ܦܓܪܐ. ܘܠܐ ܩܢܝܢܐ. ܘܠܐ ܩܡܟܣ ܒܟܡ ܕܝ̈ܪܐ. ܘܠܐ
ܦܓܪܐ. ܘܠܐ ܢܟܝܐ. ܘܠܐ ܙ̈ܘܢܐ. ܘܠܐ ܢ̈ܛܘܪܐ. ܗܟܡ ܡܒܡܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܡܬܐܡܪ ܠܗ ܒܡܡܠܠܐ
ܡܫܩܒܬܐ ܕܩ̈ܡܡܢ ܒܟܒܝ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘ ܕܡܢܝܐ ܚܝܐ ܡܢ ܡܡܡܠܠܢ ܀ ܘܠܐ ܢܝܐ ܐܡܠܐ ܕܡܥܗܘܢ 47a β
ܐܝܬܘܗܝ: ܘܢܚܒܗ ܚܣܝ ܢܘܡܐ ܒܡܢܝܢ ܘܐܒܒܐ ܐ̈ܒܟܡ. ܡܢ ܦܓܪܐ ܕܐ̈ܡܡܠܐ: ܗ: ܒܡܡܠܠܐ ܢܘܩܒܐ
ܛܢܦܐ ܕܒܪܒܝ ܩ̈ܢܝܢܐ ܕܟܠܐ ܡܡܟܡܢ ܒܡ: ܘܒܪܒܝ ܒܠܡܥܢܐ ܡܥܢܝ ܚܝܠܐ ܕܙ̈ܟܡܐ ܕܢ̈ܝܢ
ܒܢܒܝܢ ܀ ܗܢܘ ܕܝ ܗܘܡܟܘܢ ܡܢܟܡ. ܕܟܠܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܘܠܦܢ ܘܒܒܡܒ ܘܐܬܡܬܘܗܝ ܡܟܣ
ܡܬܡܪܐ ܒܟܗ ܒܗ ܢܝܘܬܐ ܒܡܒܡܘܬܐ ܕܡܡܣܝܐ ܘܕܐܠܗܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܕܒܡܡܒ: ܗܐ: ܒܡܡܠܠܐ
ܡܫܡܒܬܐ ܕܡܒܢܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܥܠ ܒܢܝܫܐ ܀ ܠܐ ܢܐܡܪ ܐܝܟ ܡܢ ܡܬܐܡܪܐ: ܕܡܢ
ܐܠܗܐ ܐܬܚܫܒ. ܐܠܗܐ ܕܝ ܠܐ ܡܢܝܐ ܒܒܢܝܐ ܒܚܢܩܬܐ. ܐܝܟ ܐܝܟ ܕܝ ܡܢ ܦܓܪܗ ܗܘ ܡܬܐܡܪܐ
ܡܟ ܒܡܡܠܠܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܦܓܪܐ: ܕܡܢ ܩ̈ܢܝܢܬܐ ܦܓܪܢ ܒܗ ܡܢ ܕܝ̈ܪܐ ܢܦܫܬܐ ܕܡܟܢܡܢ ܀ ܡܢ
ܐܡܐ ܐܝܟ ܒܡܢ ܡܢܝܐ ܘܩܢܝܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܩܢܝܢܬܐ ܕܡܡܢܒܢ ܒܢܘܕܡܢ ܡܢ ܦܓܪܐ 47b α
ܕܦܓܪܗ ܒܡܡܠܠܐ ܡܫܡܒܬܐ ܕܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܡܟܢܐ ܦܓܪܬܐ ܕܗܘܐ ܕܡܢ ܡܟܢ ܢܦܠܐ ܒܢܝܗ
ܒܦܩܘܕܐ: ܘܡܢ ܒܟܝܗ ܡܬܡܢܝ ܒܗܡ ܘܡܡܢ ܀ ܢܒܟܒ. ܠ ܒܪܢܐ ܒܟܡܡ ܦܓܪܐ ܐܠܗܘܬܐ
ܠܐ ܠܡܟܢܘܢ ܕܡܢܝ ܢܘܡܪ ܦܓܪ ܒܡܘܢ. ܡܛܠ ܕܡܬܐܡܪܐ ܡܬܐܡܪܝܢ ܐܠܗܐ ܐܠܐ ܐܝܟ ܡܩܐܡܐ
ܕܢܩܘܗܝ ܘܡܡܢܝܐ ܢܝܗ ܕܐܦ ܦܓܪܐ ܕܠܡܒܡܢܬܗ ܐܢܝܢ ܗܡ ܒܡܡܠܠܐ ܡܫܡܒܬܐ ܕܢܦܫܐ
ܕܡܢ ܒܡܒܐ ܡܢܝܢܘܬܐ ܢܦܠܐ ܘܡܡܒܪܐ ܒܗ ܕܗܘ ܒܡܘܕܝܢ ܗܘܐ ܠܗ ܡܐܝܟܐ (?) ܡܬܐܡܪܐ ܀
ܐܠܗܐ ܘܡܢܐ. ܘܒܗܘܢ ܕܒܟܒ̈ܟܒܐ ܡܛܠ ܐܝܟ ܐܢܐ ܢܗܘܡ ܘܡܢܘܟܡ. ܘܒܟܐ ܕܟܡܢܗ
ܢܒܟܠܐ ܘܗܘܡܟܘܢ ܡܡܢܝܢ ܒܡܡܒܘܬܗܘܢ. ܘܗܘܡܟܘܢ ܡܟܡܢ ܕܐܦ ܥܠ ܐܢܫܡܢ ܕܒܟܡܐ.

δικαια και συνιων νεφρους και καρδιας ιδοιμι την παρα σου εκδικησιν εν αυτοις οτι σοι απεκαλυψα την κρισιν μου (Jerem. 20, 12).

θρην. 51. *εις κυριον περι πορνειας λογισμων εν εμοι εμμενοντων·* (Thren. 1, 9).

52. *εις κυριον περι δαιμονος νυκτι τον καταρατον λογισμον κατα της ψυχης μου επεγειραντος και πασαν μορφην του προσωπου ταραξαντος·* (Thren. 1, 11).

53. *προς ψυχην εν τοις βδελυκτοις νυκτος οραμασι πεσουσαν + αναστα αγαλλιασαι εν νυκτι εν αρχηι οδων σου κτλ* (Thren. 2, 19).

54. *εις κυριον περι πορνειας δαιμονος οψιν ειδους μιαρου δια παθους επιθυμιας εν τηι διανοιαι μου στηριζοντος + επεκαλεσαμην το ονομα σου κυριε και εκ λακκου κατωτατου φωνην μου ηκουσας· μη κλινηις (?) το ους σου αλλα πλατυνε μοι και σωσον με· ηγγισας ηι ημεραι επεκαλεσαμην σε | και ειπες μοι μη φοβου* 46bβ (Thren. 3, 55 ff.).

δανιηλ. 55. *προς πορνειας δαιμονα οταν παυσωνται οι λογισμοι αρξαμενον ερευναν και ψηλαφειν τα σωματος μελη· ισασι δε τι λεγω οι υπο τουτου του δαιμονος πεπειρασμενοι· ωφελει δε τους αυτωι αγωνιζομενους καιρωι πολεμου το πολυ της νυκτος και της ημερας εν τηι κελληι περιπατειν και προσευχειν και καθιζομενους ολιγον υπνου αρπασαι· και ενδυσασθων σκληρους σακκους και πλησμονην αρτου και υδατος φευγετωσαν· συνιωσι δε οι τουτον τον αγωνα μαχομενοι οτι εαν εν δυναμει του κυριου τουτον τον δαιμονα νικησωσι, σωφροσυνην κεκτηνται αναφαιρετον + η βασιλεια σου απηρται σου και σε εκδιωξουσιν απο των ανθρωπων και μετα θηριων αγριων εσται η κατοικια σου | κτλ* (Dan. 4, 21–23 Theod.). 47aα

ματθαι 56. *προς λογισμον δι' ειδωλων εν αυτωι καθεστωτων ανδρων η γυναικων αμαρτιαν ποιειν εσπουδασμενον + πας ο βλεπων γυναικα προς το επιθυμησαι αυτης ηδη εμοιχευσεν αυτην εν τηι καρδιαι αυτου* (Mt. 5, 28).

57. *προς ψυχην υπο ακαθαρτων πορνειας λογισμων πειραζομενην και αγρυπνειν και προσευχειν ου βουλομενην +* (Mt. 26, 41).

αποστολ. κορινθ. 58. *προς λογισμους τοτε μεν ημας εις αγορας ελαυνοντας τοτε δε εκτος των αγορων περιφερεσθαι ημας αναγκαζοντας + μη πλανασθε, ουτε πορνοι ουτε μοιχοι ουτε μαλακοι κτλ* (I Cor. 6, 9).

59. *προς λογισμους εν τηι καρδιαι ημων πορνειαν καθισταντας ην ο κυριος οραι διαπεπραγμενην* (leg. ܡܣܬܥܪܐ) + | (I Cor. 10, 8), aber *εικοσιτεσσαρες*. 47aβ

εφεσ. 60. *προς ακαθαρτους λογισμους τοτε μεν εν ενυπνιοις ημας παραδιδοντας τοτε δε ημερας εν τηι ημων διανοιαι ορασιν ειδωλων φανταζειν αρχομενους +* (Eph. 5, 5).

ιακωβ. 61. *προς λογισμον ως παρα θεου ερχονται οι πειρασμοι οιομενον +* (Jac. 1, 13 f.).

62. *προς ψυχην ου γιγνωσκουσαν οτι απο των επιθυμητων αυτηι παρα των δαιμονων παντοιοι πειρασμοι επιτυγχανουσιν + ποθεν πολεμοι και μαχαι εν υμιν; ουκ εκ των ηδονων κτλ* (Jac. 4, 1).

| *πετρου.* 63. *προς λογισμον ψυχης ψηλαφησιν δαιμονος εξαπινης αναμεσον των οσφυων πιπτοντος και κατωθεν εν αυταις εμπεριφερομενου και εμπυριζοντος ου φεροντα + αγαπητοι εαν συντυχηι υμιν επιθυμια θλιβουσα μη ξενιζεσθε κτλ* (I Petri 4, 12 f.). 47bα

64. *προς λογισμον ψυχης απο θλιψεως και λυπης πεσουσης και ως μονη ουτως χαλεπως πειραζεται οιομενης + νηψατε γρηγορειτε και μεμνησθε οτι ο αντιδικος ημων κτλ* (I Petri 5, 8 f.).

Digitized by Google

47b β [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
48a α [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
48a β [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
48b α [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
48b β [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

65. *προς λογισμον απειλουντα μοι και λεγοντα | οτι υπο των δαιμονων αρρητα* 47[b β] *κακα φερειν μελλεις α σαφισαι ουκ εβουλομην εν τηι γραφηι ινα μη την τε σπουδην των αγωνιζομενων καταψυχω και μη τοις ηδη του κοσμου αποκεχωρισμενοις ταραχην εμβαλλω μηδε τους ιδιωτας τους εν τωι κοσμωι σκανδαλισω· αληθως γαρ πολλα ανεκδιηγητα εωρακα τους δαιμονας ποιειν α ου πολλοις των ανθρωπων δυνατον λαλειν. πολλη γαρ κατελαβε με εκστασις περι της των αγιων αγγελων μακροθυμιας πως αυτους ου κατεκαυσαν καὶ κατηργησαν φλογι πυρος ασβεστου* + (II Petri 2, 9).

ευλογητος ο κυριος ημων I. X. ος εδωκεν ημιν την νικην κατα του δαιμονος της πορνειας.

Τριτος λογος | περι φιλαργυριας. 48[a α]

γενεσ. 1. *προς δαιμονα επαγγελλοντα μοι εν τηι διανοιαι μου οτι εν υπνωι τινι των συγγενων σου η των πλουσιων χρυσον σοι πεμψαι ενυποθησω + εκτενω την χειρα μου προς τον θεον τον υψιστον κτλ* (gen. 14, 22 f.).

2. *προς λογισμον πτωχειαν πικραν και κακα εξ αυτης ανατελλοντα μοι αποδεικνυντα και μεριμναν με ποιουντα μη ποτε ημεραι ενδειας μου ουχ ευρεθησεται μοι βοηθος + εαν ηι κυριος ο θεος μετ' εμου και διαφυλαξηι με εν τηι οδωι κτλ* (gen. 28, 20 ff.).

εξοδ. 3. *προς λογισμον φιλαργυριας λοιδορειν ημας τους ημων πατερας ποιουντα | οτι ου μετεδοσαν ημιν των κτηματων αυτων + ο κακολογων πατερα αυτου κτλ* 48[a β] (exod. 21, 16).

4. *προς λογισμον δια φιλαργυριαν ημας προτρεποντα βαρει (μοχθηριαι) πολλων πονων τον αρτι μαθητευοντα καταθλιψαι + και προσηλυτον ου θλιψετε κτλ* (exod. 23, 9).

λευιτικ. 5. *προς φιλαργυριας λογισμον τα σπλαγχνα απο του δεομενου αυτου την ενδειαν αποκλειοντα τε και ημιν μονοις ινα αποθωμεθα συμβουλευοντα + αγαπησεις τον πλησιον σου ως σεαυτον* (lev. 19, 18) *εγω ειμι κυριος ο θεος σου.*

6. *προς φιλαργυριας λογισμον τον ποιουντα ημας κωλυειν τον αδελφον του μη αναγνωναι εν ταις γραφαις η του μη μαθειν διδασκαλιαν προτρεποντα δε ημας δια κερδος προσκαιρον εις πονον και κοπον εμβαλειν αυτον + μη θλιβετω ανθρωπος | κτλ* 48[b α] (lev. 25, 17).

7. *προς λογισμον φιλαργυριας απο του εν χρονιαι νοσωι κατεχομενου τε και υπο πενιας παλιν κακως θλιβομενου αποστρεφομενον + εαν δε πενηται ο αδελφος σου και αδυνατησει ταις χερσιν παρα σου ου ληψηι αυτον ως προσηλυτον και παροικον και ζησεται μετα σου* (lev. 25, 35).

8. *προς λογισμον υπερ την δυναμιν παρα του αδελφου αυτου εργασιαν των χειρων απαιτουντα + εκαστος τον αδελφον αυτου ου κατα τενει εν τοις μοχθοις* (lev. 25, 46).

δευτερον. 9. *προς λογισμον δουναι τι τωι ενδεει αδελφωι και τι δανισασθαι παρ' ημων ζητουντι ουκ εωντα + ου μη συνσφιγξηις την χειρα σου απο του επιδεομενου αλλ' ανοιξεις αυτωι την χειρα σου και δανιεις αυτωι οσον επιδεεται* (Deut. 15, 17 f.).

10. *προς λογισμον αυτωι αποθηκας φυλαξαι ζητουντα των δε αδελφων τινα εξ αυτων αναπαυσαι ου βουλομενον + επικαταρατος ο καρταλλος σου και το φυραμα σου, επικαταρατα | τα γενηματα της γης σου* (Deut. 28, 17 f.). 48[b β]

κριτων. 11. *προς λογισμον τον πλουτον της πενιας προαιρουμενον + ουχι κρεισσον επιφυλλις Εφραιμ η τρογητος Αβιεσερ* (iud. 8, 2).

βασιλ. 12. *προς λογισμον ψυχης τους πενητας ελεουντα μετα δε περι των χρη-*

Digitized by Google

ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܡܝܢܐ ܐܠܝܫܥ ܢܒܝܐ ܡܢ ܡܥܪ ܒܗ ܒܒܥܠܐ: ܐܣܬܟܠ ܡܢ ܟܠ ܡܕܡ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܠܗ܀
ܘܐܦܠܐ ܡܢ ܠܘܬ ܐܠܗܐ. ܘܐܚܝܕ ܠܐܠܝܫܥ ܒܪ ܫܦܛ ܕܕܪ ܫܦܝܐ. ܘܐܬܬܠܡܝܕ ܦܪ̈ܝܫ ܡܢܗܘܢ.
49[aα] ܘܗܘ ܚܕ ܡܢ ܬܠܡܝ̈ܕܐ ܗܘܐ. ܘܒܬܪ ܫܘܠܡܗ ܕܐܠܝܐ. ܘܩܡ ܡܫܡܫ ܒܕܘܟܬܗ. ܘܡܫܡܫ ܠܢܒܝܐ
ܕܐܠܗܐ. ܘܐܙܠ ܒܬܪ ܐܠܝܐ. ܐܡܪ ܠܗ. ܐܝܠܐ ܐܥܒܕ .. ܠܟ ܘܠܐܡܝ. ܘܐܡܪ ܕܢܗܘܐ ܐܠܐ ܠܝ.
ܡܢܐ ܒܥܐ ܒܚܝܠܐ ܠܝ. ܘܗܘܐ ܡܢ ܒܬܪܗ. ܘܐܬܒܪܟ ܒܚܝܠܐ ܕܐܠܗܐ ܘܡܠܠ ܐܢܘܢ. ܘܒܡܠܐܟܐ
ܕܐܠܗܐ ܒܟܠ ܒܥܒܪ. ܡܛܠ ܒܒܥܝܐ ܘܐܦܠܐ. ܘܡܢ ܕܐܬܐ ܒܬܪ ܐܠܝܐ ܢܒܝܐ ܘܡܫܡܫ ܚܕ ܒܢܦܫܗ
ܢܦܫܐ ܕܚܝܐ ܒܟܠ ܡܫܬܐ: ܘܒܟܠ ܥܒܕܐ ܕܙܕܩܐ ܕܫܦܝܪ ܠܗ: ܘܠܐ ܙܕܩܐ ܕܐܦܝ ܡܚܘܝܢ ܠܐܢܫܐ
ܕܐܠܗ܀ ܘܐܡܪ ܐܠܝܫܥ ܠܬܠܡܝܕܗ. ܠܐ ܡܕܝܢܐ ܬܠܝ. ܘܒܟܠ ܒܡܠܐ ܒܒܥܝ ܢܒܝܐ ܗܘ ܒܢܦܫܗ
ܢܦܫܐ ܕܡܫܬܠܡ ܕܗܘܐ ܕܐܬܬܙܝ ܐܝܟ ܕܡܫܡܫܢܐ ܕܐܢܫܐ: ܘܡܬܬܦܪܫܐ ܕܐܫܬܡܫܘܢ ܐܝܟ ܙܕܩܐ
ܕܦܪ̈ܝܫܘܬܗ: ܘܐܝܟܢܐ ܓܝܚܙܝ ܓܝܚܢ. ܐܝܟ ܕܝ ܕܡܪܝ ܢܣܬܟܠܘܢ. ܕܐܡܢܐ ܐܠܝܫܥ ܢܒܝܐ:
ܓܝܚܙܝ ܒܫܘܡܠܐ ܕܐܘܪܚܐ ܡܫܬܐ: ܡܢ ܒܟܘܪܝ ܒܢܦܫܐ ܒܟܠܐ ܡܫܬ: ܘܒܬܪ ܗܘܝ ܥܢܝܐ
49[aβ] ܕܠܐܚܝܬܐ ܕܢܝܪܘܬܝ ܩܠܝܠ: ܕܡܫܘܝ ܡܬܬܒܥ ܐܝܟ ܓܝܚܙܝ ܕܫܘܦܪܐ: ܐܝܟܢ ܕܡܒܥܒܪ ܠܗ
ܒܕܝܢܐ ܒܟܬܒܐ ܒܬܪ̈ܝܨܐ ܘܡܫܬܪܝܢ ܠܗ܀ ܘܐܡܪ ܠܗ ܐܠܝܫܥ. ܐܝܟܢܐ ܓܝܚܢ. ܘܐܡܪ. ܠܐ ܐܙܠ
ܥܒܕܟ ܠܐ ܠܗܪܐ ܘܠܐ ܠܗܪܐ. ܐܡܪ ܠܗ. ܠܒܝ ܗܘܝܬ ܡܢ ܢܦܠ ܓܒܪܐ ܡܢ ܡܪܟܒܬܗ ܠܐܘܪܥܟ.
ܗܘܐ ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܢܐ ܒܟ ܡܫܬܐ: ܘܐܡܢܐ ܒܟ ܒܟܣܦܐ ܘܒܬܠܬܐ ܡܪ̈ܟܒܬܐ: ܘܟܪ̈ܡܐ ܘܙܝܬܐ ܘܡܒܩܪ̈ܐ
ܘܥܒ̈ܕܐ. ܓܪܒܘ ܕܢܥܡܢ ܢܕܒܩ ܒܟ ܘܒܙܪܥܟ ܠܥܠܡ. ܘܢܦܩ ܡܢ ܩܕܡܘܗܝ ܟܕ ܓܪܒ ܐܝܟ
ܬܠܓܐ. ܡܢ ܕܡܢ ܢܒܝܐ: ܗܘ ܒܥܠ ܡܕܝܢܐ ܥܠ ܫܘܡܠܐ ܕܐܘܪܚܐ ܡܫܬܐ ܕܡܬܒܥܐ ܡܢ ܡܕܝܢܐ ܒܗ:
ܕܗܘܐ ܒܟܘܢ ܢܦܫܗ ܒܟ ܡܢ ܚܛܝܬܐ ܕܐܬܪܘܝܢ .܀. ܡܕܝܢܐ ܡܬܬܗܐ ܕܚܛܝܬܐ ܘܝܡܝܢ. ܐܝܬ ܗܘܐ ܡܫܬܐ
ܒܗ ܚܛܝܬܐ ܚܕ ܒܫܘܡܠܐ ܢܦܫܬܐ ܕܡܬܬܦܝܢ ܒܗ ܐܝܟ ܡܛܠ ܕܢܫܘܡ ܐܬܪܝܢ: ܘܠܐ ܡܬܟܢܫ
ܒܗ ܕܗܘܐ ܐܝܟ ܕܢܛܠ ܦܘܠܚܢ܀ ܡܛܠ ܕܐܒ ܘܐܡܪ ܥܒܕܘܗܝ. ܘܡܪܐ ܢܫܒܩ ܚܢ ܒܫܘܡܠܐ
49[bα] ܢܦܫܬܐ ܕܡܕܝܢ ܒܗ: ܕܗܘܐ ܒܟܘܢ ܐܢܫܝ ܕܐܬܚܙܝܘܢ ܒܒܥܠܐ ܒܥ̈ܠܕܒܒܐ: ܘܡܬܬܦܝܢ ܡܢ ܡܬܒܥ
ܡܛܠ ܒܥܘܬܗܘܢ܀ ܒܡܕܝܢܐ ܠܡܬܒܥܘ ܢܦܫ. ܢܡܬܒܥܘܢ ܦܘܠܚܢܐ ܘܚܛܗܐ. ܒܫܘܡܠܐ ܢܦܫܐ
ܕܠܐ ܚܛܝܐ ܕܕܝܢܐ ܐܝܬ ܒܗ ܒܗܘ ܗܝܟܠܐ: ܠܝ ܒܫܘܡܠܐ ܠܐ ܢܬܪܢܫ ܢܦܫܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ ܡܢ ܐܠܗܐ܀
ܡܫܡܫܢܐ ܢܫܡܠܐ ܒܝܕܝܥܐ ܘܒܠܐ ܒܡܬܬܦܝܢ ܘܡܕܝܢܐ ܠܐ ܢܬܒܥܘܢ ܒܐܝ̈ܕܝܗܘܢ. ܐܠܐ ܢܬܚܒܘܢ
ܒܪܘܚܐ. ܐܦ ܒܫܘܡܠܐ ܢܦܫܐ ܕܐܚܪܝ ܒܒܥܠܐ ܘܡܬܒܥܐ ܒܒܥܠܕܒܒܐ: ܘܒܒܠܐ ܒܥܠܬܐ ܘܦܘܠܚܢܐ
ܕܐܬܚܙܝܘ܀ ܡܫܬܒ ܒܪܢܝܗ ܘܚܕ ܘܙܒܢ ܐܬܦܠܚ ܘܐܝܬܝ ܒܥܠܡ ܘܒܥܠܬ ܐܚܪܢ. ܕܠܐܬܪܝܢ
ܡܬܒܐ ܒܡܬܦܪܫ ܡܢ ܒܫܘܡܠܐ ܢܦܫܬܐ ܕܐܝܟ ܦܘܠܚܢܐ: ܘܠܐ ܚܙܝܢ ܒܡܠܬܐ ܡܕܝܢܬܐ ܕܒܗܬܬܐ܀
ܡܢܐ ܡܕܝ ܕܫܒܥܐ ܠܐ ܚܙܐ ܒܗ ܒܒܥܘ ܡܢ ܒܫܘܡܠܐ ܢܦܫܬܐ ܕܒܥܠܬܐ ܡܥܒܕܐ ܕܐܬܚܙܝ
49[bβ] ܡܫܬܐ ܒܝ: ܘܒܫܘܡܠܬܐ ܐܒܘܬܐ ܡܫܡܫܐ ܒܗ ܦܘܠܚܢ܀ ܕܒܥܠ ܒܡܒܥܒܪ ܒܥܠܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܛܠ
ܡܢ ܕܒܡܒܥܒܪ ܒܡܫܡܫܢܐ ܕܦܘܠܚܢܐ ܡܢ ܒܫܘܡܠܐ ܢܦܫܬܐ ܕܡܫܬܒ ܥܠ ܡܫܬܐ: ܐܝܟ ܡܛܠ
ܙܕܩܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢ: ܘܡܫܡܫܘ ܡܥܒܪܘ ܡܢ ܛܒܥܬܐ ܕܐܠܗܐ܀ ܘܡܕܝܢܐ ܠܐ ܢܬܠܐ ܛܠܒܬܗ. ܡܢ ܐܝܟܢ
ܕܡܗܘܒܢ ܒܬܡܫܡܫܬܐ ܗܘ ܒܗܘܐ ܡܕܝܢܐ ܥܠ ܢܦܫܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܫܬܐ ܕܐܝܬ ܒܝ: ܘܡܕܝܢܐ ܒܗ
ܒܪܝܟ: ܐܘ ܒܒܥܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܕܐܬܦܢܝ: ܐܘ ܒܫܘܡܠܐ ܕܡܬܒܥܠܢ: ܕܢܦܫܐ ܙܕܩܬܐ ܐܝܟܢ
ܕܒܥܠ ܠܐ ܡܬܚܙܐ: ܐܘ ܒܥܘܛܪܐ ܘܥܘܬܪܐ ܕܐܝܟܢ ܕܗܘܐ ܐܬܚܙܝ. ܀ ܐܦܠܐ ܒܒܝ ܒܫܘܡܠܐ
ܘܠܐ ܒܥܒܕܐ ܐܘܟܠ ܒܒܥܘܬܐ. ܗܘ ܒܫܘܡܠܐ ܢܦܫܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܫܬܐ: ܘܐܡܪ ܒܗ ܐܢܫܐ
50[aα] ܐܦܝܠܐ: ܘܒܒܥܘ ܐܠܝܫܥ ܒܗ ܕܐܬܒܥܠ ܠܐܢܫܐ: ܘܡܬܒܥܠܝ ܒܗ ܐܡܪ ܕܢܒܥ ܢܗܪܐ ܒܥܘܬܐ
ܐܠܗܐ܀ ܒܐܘܪܚܐ ܕܐܬܒܥܠܬ ܛܥܢܗ ܒܗ ܡܒܥܘܬܐ ܦܝܪܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܡܬܪܥܝܢܘܢ ܦܪܘܩ ܒܟܠ

ματων ων υπερ αυτων αναλισκει αναστρεφομενον ευθεως μεταμελομενον + *εστωσαν αι καρδιαι ημων κτλ* (I Reg. 8, 61).

13. *προς ψυχην την νεκρωσιν χριστου ευρειν ζητουσαν και εως αρτι των χρηματων τι κατεχουσαν· και επιλανθανεται οπως Ελισαιος ο προφητης αποτασσομενος τωι κοσμωι ων ειχεν απαντων εκενωσεν αυτον* + (I Reg. 19, 19–21). | $49^{a\alpha}$

14. *προς ψυχην αργυριου τε και παντων αυτηι αποκειμενων φειδομενην και εξ αυτων υπερ των παραβαλλοντων αδελφων δαπαναν ου θελουσαν* + *και ειπεν Ελισαιε τωι παιδαριωι κτλ* (II Reg. 4, 38).

15. *προς ψυχην χρυσον ως εις τα των αδελφων επιτηδεια δεξαμενην και αυτον κατα τας αυτης επιθυμιας αναλισκειν επιθυμουσαν και της Γιεζει λεπρας επιλανθανομενην· οι δε αναγιγνωσκοντες εννοωσιν οπως Ελισ. ο προφητης τον φιλαργυριας λογισμον εξεφηνε πρωτον τα πονηρα παθη θεις και μετα τους λοιπους λογισμους τους κυκλωι αυτων εξ ων γενναται το εγχρονιζον* (?) *των λογισμων* | *των τον νουν* $49^{a\beta}$ *εν πονηροις επιτηδευμασιν κατεχοντων και αυτον λεπρουντων* + *και ειπεν Ελισ. προς αυτον· ποθεν Γιεζει; και ειπεν ου πεπορευται ο δουλος σου ενθα και ενθα· ειπεν αυτωι η καρδια μοι εδειξεν μοι οτε κτλ* (II Reg. 5, 25–27).

δαυιδ. 16. *εις κυριον περι φιλαργυριας λογισμου δια μεριμνης αναμιμνησκοντα με οτι της των πατερων σου κληρονομιας εξεληλυθας* + *κυριος η μερις της κληρονομιας μου κτλ* (ψ 15, 5).

17. *προς λογισμους ημας ονειδιζοντας ως οτι οι ημων πατερες ημας εγκαταλελοιπασιν και χρυσον εις την της ενδειας ημων πληρωσιν ου πεμπουσιν* + *ο πατηρ μου και η μητηρ μου κτλ* (ψ 26, 10).

18. *προς λογισμους διαταρασσοντας ημας οτι* | *οι αδελφοι ημων εν τωι κοσμωι* $49^{b\alpha}$ *πλουσιοι και παρα πασι δια τον πλουτον αυτων ενδοξοι* + *εν τωι κυριωι επαινεσθησεται η ψυχη μου κτλ* (ψ 33, 3).

19. *προς ψυχην οτι κρισις ημιν μετα του διαβολου εστιν ει μη πρεποντως τα ημιν παρα θεου δεδομενα χρηματα διοικουμεν ουκ επισταμενην* + *προσεχει ο αμαρτωλος τωι δικαιωι και ζητει του θανατωσαι αυτον ο δε κυριος ου μη εγκαταλιπηι αυτον εις τας χειρας αυτου αλλα καταδικασει αυτον εν τηι κρισει* (ψ 36, 32 f.).

21. *προς ψυχην εν τωι κοσμωι κατεχομενην, των τε προσκαιρων εραστικην και την οικιαν και τα κτηματα και τους πατερας αυτης επιζητουσαν* + *ακουε θυγατερ και ιδε και κλινον το ους σου και επιλαθου του λαου σου και του οικου του πατρος σου του επιθυμειν τον βασιλεα του καλλους σου* (ψ 44, 11 f.).

22. *προς λογισμους εν χρημασι μελετωντας εις δε την του πλουτου μοχθηραν οδυνην ουκ ατενιζοντας* + *κτηματος πλεοναζοντος ου χαρησεται επ' αυτωι η καρδια υμων.*

23. *προς λογισμον τον ενδοξον των πατερων οικον ημιν αποφαινοντα και την μικραν κελλην* | *εν οφθαλμοις ημων ελασσουντα* + *εξελεξαμην παροικειν εν τωι οικωι* $49^{b\beta}$ *κτλ* (ψ 83, 11).

24. *προς λογισμον αργυριου ως δι' αναγκην χρηιζοντα και της θεου χαριτος απογνοντα* + *κυριος ουχ υστερησει κτλ* (ψ 83, 12).

24. *εις κυριον περι φιλαργυριας λογισμου εν ημιν χρονιζοντος και την ημων διανοιαν διαταρασσοντος η μνημηι ων ανηλωκαμεν χρηματων η σπουδηι ων κτασθαι φιλοτιμουμεθα πραγματων εως αρτι ου βλεπομενων η τηρησει και φυλακηι των νυν υπαρχοντων* + *κλινον την καρδιαν μου εις τα μαρτυρια σου και μη εις* ܡܠܐ = *πλεονεξιαν!* (ψ 118, 36).

26. *προς λογισμους φιλαργυρουντας φιλοξενιαν εν εμοι υπογραφοντας και την ψυχην μου βιαζοντας αλλους αποστερειν και αυτην* | *δια κερδος προσκαιρον δικαζεσθαι* $50^{a\alpha}$ *προτρεποντας* + *εν οδωι διαβηματων μου εκρυψαν μοι υπερηφανοι παγιδας και σχοινια των σαγηνων αυτων διετειναν εν τηι τριβωι μου και παγιδα επ' εμοι εβαλον* (ψ 139, 6).

Digitized by Google

ܦܓܪܗ. ܘܡܬܟܪܝܐ ܗܘܐ ܒܟܢ. ܗܝ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܐܚܝܕܗ ܥܩܬܐ ܕܡܬܢܚܐ ܒܢ:
ܕܒܫܡܫܘܬܐ ܡܬܪܥܝܐ ܕܒܐ ܫܡܝܐ ܐܝܟ ܒܢ ܕܚܝܐ ܃ ܒܪܢܫܐ ܠܐܠܗܐ ܕܝܢܐ. ܘܡܬܢܚܡܝܢ ܒܒܪܢ
ܐܝܟ ܛܠܠܐ. ܡܢ ܩܛܠܒܘܢ ܢܬܒܥܘܢ: ܗܝ: ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܡܛܠ ܚܛܐ ܕܐܚܝܕܗ ܥܩܬܐ:
ܒܬܐ ܡܬܪܥܝܢܘܬܐ ܒܫܡܫܐ ܡܬܬܘܡܬܐ ܃ ܛܒܘܬܐ ܘܫܘܡܠܝܐ ܠܐ ܢܬܒܥܘܢ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܐܝܟ
ܒܪܘܚܢ. ܘܡܬܘܒ ܐܝܟ ܒܠܐ ܒܘܬܐ ܕܒܟܢ. ܕܐܬܡܠܟ ܩܕܡܐ ܘܛܒܘܬܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܘܡܢ
ܩܢܘܡܐ ܗܘ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܐܚܝܕܗ ܥܩܬܐ ܕܠܐ ܒܢ ܡܢ ܕܢܬܒܥܘܢ ܥܩܬܐ: ܘܡܪܬܐ ܒܢ
ܒܫܡܫܘܬܐ ܘܒܡܫܝܚܘܬܐ ܦܨܪܐ ܃ ܠܐ ܐܬܡܠܐ ܒܡܒܒܢ ܕܥܣܪ ܡܢܐ ܕܫܦܝܐ ܠܐܚܪܝܢ ܒܡܒܒܢ. 50a γ
ܘܡܢ ܐܝܟ ܒܢ. ܠܐ ܐܬܡܪ ܒܗ ܒܫܒܪܝܢ ܕܐܠܐ: ܘܒܡܚܪ ܠܐ ܘܬܠܐ ܒܢ ܡܛ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ
ܕܐܚܝܕܗ ܥܩܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܛܠܬܐ ܕܢܦܫܐ ܒܠܒܐ ܘܒܐܡܫܒܐ ܒܬܐ ܦܘܒܚܝܐ ܕܐܪܝܐ ܙܪܦ
ܒܢ: ܘܡܢ ܡܪܝܐ ܕܡܠܟܐ ܩܕܝܫܐ ܝܗܒ ܒܢ ܘܡܢ ܫܘܒܪܐ ܘܡܢ ܠܡܫܡܫܬܐ ܕܡܪܝܐ ܥܠܐ ܒܢ. ܃ ܠܐ
ܡܛܐ ܒܬܪܗ ܒܫܘܡܐ ܕܐܘܪܚܐ. ܕܫܘܐܬܐ ܕܝ ܡܫܟܚܐ ܡܢ ܡܘܬܐ ܠܐ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܢܣܒ
ܒܢ: ܒܠܐ ܕܕܠܐ ܚܘܫܢ ܡܬܕܪܫܝܢ ܢܦܫܢ ܃ ܦܪܘܫܘ ܕܢܦܫܗ ܕܝܚܪ ܒܬܪܗ. ܘܡܫܡܫܢܐ ܠܐ
ܡܫܒܠ ܡܛܐ ܠܐ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܟܢ ܐܝܟ ܥܩܬܐ: ܡܢܡܪ ܒܫܡܫܐ ܛܒ ܡܢ ܚܫܫܬܗ
ܕܐܠܗܐ ܃ ܕܡܐ ܚܫܫܬܐ ܛܒܐ ܗܘ ܒܗ ܡܢ ܕܗܒܐ. ܘܕܡܐ ܫܘܡܠܐ ܡܚܬܪ ܗܘ ܒܗ ܡܢ ܫܐܡܒܐ 50b α
ܒܒ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܐܚܝܕܗ ܥܩܬܐ: ܕܒܬܐ ܢܚܐ ܘܡܘܒܚܝܐ ܡܢ ܒܬܪܗ ܃ ܡܬܒܪ ܗܘ ܫܡܫܐ
ܡܢ ܒܬܪܗ ܫܟܝܢܐ. ܘܛܒܐ ܡܬܪܥܝܢܘܬܐ ܡܢ ܕܗܒܐ ܘܡܢ ܫܐܡܒܐ. ܒܝ ܠܘܩܒܠ ܪܚܡܐ ܕܟܢ
ܡܬܪܥܝܢܘܬܐ ܡܬܬܪ ܡܢ ܚܫܫܬܐ ܕܐܚܝܕܗ ܥܩܬܐ: ܘܟܢ ܡܫܪܘܬܐ ܐܘܒ ܘܛܠܐ: ܐܘܒ ܡܬܐܫܪ
ܒܗܘܢ. ܗܟܢ ܕܝ ܒܪܝܐ ܡܬܒܟܝܢ ܒܠܐ ܢܦܫܐ. ܕܠܐ ܚܫܫܐ ܬܢܐ ܕܚܫܫܬܐ. ܘܠܐ ܚܙܝܐ ܦܪܬܐ
ܕܡܢܐ ܡܬܠܠܐ: ܕܡܬܚܫܒ ܒܬܐ ܚܝܠܘܗܝ ܕܐܠܗܐ. ܃. ܒܗܘܘܒܐ ܒܪ ܚܝܐ ܐܪܡ ܐܠܗܐ. ܛܐܪ
ܕܝ ܕܒܒܪܘܗܝ ܢܬܒܝܢ ܡܢ ܡܘܡܒܬ ܒܢ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܬܠܝܢ ܒܢ ܒܗܘܪܐ ܕܒܬܐ.
ܘܡܣܝܐ ܘܕܘܫܩܐ ܕܒܗܘܢ ܃ ܗܒܠ ܗܒܒܢ ܐܡܪ ܡܘܡܒܬ ܗܒܠ ܗܒܒܢ ܘܡܒܡܒܝܢ ܗܘܠܐ ܒܗ
ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܐܚܝܕܗ ܥܩܬܐ: ܐܝܟ ܕܐܦ ܙܒܢܐ ܕܦܣܒܢ ܒܝܫ ܒܒܐ ܕܝܛܪ. ܘܐܦ 50b β
ܐܬܪܝܢܬܐ ܡܢ ܒܒܪ ܒܒܐ ܕܢܚܦܣ: ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܢܚܐ ܕܐܬܐ: ܘܐܝܟ ܕܡܛܠ ܩܢܝܐ ܕܩܬܐܒ ܡܘܕܐ ܃
ܕܐܚܡ ܥܩܬܐ ܠܐ ܢܫܒܘܩ ܥܩܬܐ. ܘܕܐܚܡ ܡܫܒܘܬܐ ܠܐ ܢܬܒܥܘܢ ܐܦ ܗܘܐ ܗܘܠܐ ܡܢ ܐܡܘܬ: ܒܗ:
ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܪܕܐ ܡܢ ܒܢܝ ܚܘܫܒܐ ܕܢܦܫܐ ܘܦܢܝܐ: ܕܐܟ ܗܘܐ ܢܚܐ ܐܒܐ ܦܪܢܫܐ
ܠܐܘܒ ܃ ܡܪܝܐ ܚܘܒ ܘܡܪܝܐ ܢܣܒ. ܢܗܘܐ ܫܡܗ ܕܡܪܝܐ ܡܒܪܟ ܡܢ ܥܠܡܐ: ܒܪ: ܠܘܩܒܠ
ܚܘܫܒܐ ܕܐܚܝܕܗ ܥܩܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܒܝܬ ܒܢ ܕܢܣܒܘܗܝ ܡܐܩܒܬܐ ܘܬܢܒܬܐ: ܘܠܐܬܪܐ ܐܚܪܢܐ ܕܫܒܩܢ
ܠܐ ܢܬܠܐ ܡܢܗܘܢ ܃ ܡܪܝ ܒܫܡܝܐ ܒܫܡܝܐ. ܘܠܐܡܬܚܐ ܐܒܠܐ ܒܫܠܡ. ܡܢ ܐܝܠܐ ܒܪܛܒܬܐ
ܘܐܬܚܫܒܘܢ. ܘܠܐ ܐܬܡܪ ܡܢ ܒܪ ܒܒܢ ܡܢ ܐܘܪܫܠܡ ܕܡܬܐ. ܒܚ: ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܠܐ
ܡܬܐܡܪ ܒܬܐ ܡܬܪܥܝܢܘܬܐ: ܡܢ ܚܝܠܐ ܡܬܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܬܠܐ ܃ ܛܘܒܝܗܘܢ ܒܡܬܪܚܡܢܐ. ܕܒܒܢܗܘܢ 51a α
ܢܗܘܘܢ ܩܢܝܐ ܒܟ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܪܘܚܐ ܕܒܛܠ ܢܦܫܐ ܘܦܢܝܐ ܕܐܬܚܛܦ ܡܢܗ ܐܒܗܠܐ
ܒܡܪܐ: ܘܠܐ ܚܙܝܐ ܕܠܐ ܡܬܐܬܪܐ ܡܢ ܦܬܪܐ ܕܚܘܒܐ: ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܡܛܠܐ ܡܢ ܕܐܬܚܛܦ ܡܢܗ:
ܐܠܐ ܠܝ ܒܚܘܒܐ ܠܦܣܦ ܐܘ ܡܐܬܝܢ ܃ ܡܢ ܪܒܐ ܕܝܗܒ ܒܡܢ ܘܢܦܫܐ ܡܐܬܝܢ. ܗܒܒܢ ܒܗ
ܢܦܩ ܐܘ ܡܬܛܦܝܢ ܡ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܠܐ ܒܢ ܕܢܘܦ ܠܐܬܐ: ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܕܠܐ ܒܢ ܡܫܡܫ
ܕܢܦܪܘܩ ܃ ܡܢ ܕܐܬܠܐ ܒܢ ܗܘ ܒܗ. ܘܡܢ ܪܒܐ ܕܐܬܦ ܡܢܝ ܠܐ ܐܬܚܫܒܘܢ ܡܐ ܠܘܩܒܠ
ܚܘܫܒܐ ܕܒܝܬ ܪܒܢ ܕܐܝܢܝ ܢܦܫܐ: ܘܒܢ ܪܒܐܬܐ ܕܒܟܢܗܘܢ ܢܬܛܒܘܢ ܪܚܡܐ ܃ ܠܐ ܐܬܡܫܝܢ
ܒܗܘܢ ܡܬܦܬܐ ܒܐܪܒܐ: ܐܬܪ ܕܥܣܩܐ ܘܐܬܠܐ ܡܚܫܒܢ: ܘܐܝܟܐ ܕܒܢܝܐ ܦܬܒܢ ܘܒܚܟܝܢ 51a γ

Digitized by Google

27. *προς λογισμον φιλαργυριας οτι εν πικραι πτωχειαι πολυν χρονον ζην μελλομεν ημιν προφητευοντα* + *ανθρωπος ματαιοτητι ωμοιωθη κτλ* (ψ 143, 4).

παροιμ. Σαλ. 27 (sic). *προς ψυχην δια φιλαργυριας παθος προς ελεημοσυνην μολις αυξανομενην* + *ελεημοσυνη και πιστις μη εκλιπετωσαν σε αλλ' αφαψαι αυτας επι σωι τραχηλωι και γραψον αυτας επι πλακων της καρδιας σου και ευρησεις ελεος και χαριν ενωπιον θεου και ανθρωπων* (prov. 3, 3 f.).

28. *προς φιλαργυριας λογισμον του μη ευεργετειν ημας κωλυοντα και δια πενιας και | σωματος ασθενειας μεριμνης ημας ταρασσοντα* + *μη αποσχηι ευ ποιειν ηνικα αν εχηι η χειρ σου ποιειν· και εαν εχηις μη ειπηις τωι πλησιον σου απελθε αυριον επανηκε και δωσω σοι* (prov. 3, 27 f.). 50[aβ]

29. *προς φιλαργ. λογισμον ος δια πλεονεξιαν νυκτωρ και καθ' ημεραν ημας εις χειρεργασιαν προτρεπει και αναγνωσεως των αγιων γραφων ημας αποσπαι και επισκεψεως των νοσουντων και διακονιας ημας κωλυει* + *ουκ ωφελησει κτλ* (prov. 11, 4 cod. A.).

30. *προς λογισμον ημας τριβοντα οτι αφειδως τα χρηματα ημων σκορπιζομεν* + *λυτρον ανδρος ψυχης κτλ* (prov. 13, 8).

31. *προς λογισμον δι' ασπλαγχνιαν αργυριον της θεου σοφιας προτιμωντα* + *κτησασθαι σοφιαν | αιρετωτερον χρυσιου και κτησασθαι φρονησιν υπερ αργυριον* (prov. 16, 16). 50[bα]

32. *προς λογισμον φιλαργυριας αναπαυσιν και δοξαν απο πλουτου ζητουντα* + (prov. 22, 1).

33. *προς διανοιαν δι' ελεημοσυνης απο των φιλαργυριας λογισμων λελυμενην δια δε λυπης και γογγυσμου παλιν προς αυτους δεδεμενην· ταυτα δε τυχοντα γνωριζει περι ψυχης τα τε των λογισμων παθη ου συνειεισης και δεσμους φυσεως λογικης προς την θεου γνωσιν φιλοτιμουμενης ου γιγνωσκουσης* + *δοτην ιλαρον φιλει ο θεος καρπους δε εργων αυτου συντελεσει* (prov. 22, 8).

εκκλησιαστ. 34. *προς λογισμους οικου και κτηματων και της εν αυτοις αναστροφης ημας μνημονευοντας* + (eccl. 1, 2).

35. *προς λογισμον | φιλαργυριας και τα εις κοινον αποκειμενα φυλαττειν επιζητουντα και αλλα εκτοσθεν συλλεγειν βουλομενον ως εις αναπαυσιν των αδελφων και ως εις επικτησιν των αγιων γραφων* + *αγαπων αργυριον ου πλησθησεται αργυριον και φιλων μαμωνα αυτου ουκ απολαυσεται· και γε τουτο ματαιοτης* (eccl. 5, 9). 50[bβ]

ιωβ. 36. *προς λογισμον προ οφθαλμων ημων διαγραφοντα αποβολην* (*ζημιαν*) *χρηματων και κτηματων α ην αναπαυσις μεγαλη σωματικη τωι Ιωβ* + *ο κυριος εδωκεν ο κυριος αφειλατο ειη το ονομα κυριου ευλογημενον* (Job. 1, 21).

ησαιας. 37. *προς λογισμον φιλαργυριας συμβουλευοντα ημιν εδεσματα και ιματια αποκαταθειναι τοις δε πτωχοις αυτων μη μεταδουναι* + (Jes 58, 7).

ματθαι. 38. *προς ψυχην εις | ελεος ουκ εγκλινομενην οταν την των αδελφων πενιαν οραι* + (Mt. 5, 7). 51[aα]

39. *προς ψυχην περι χρηματων και κτηματων αυτηι ηρπασμενων δικαζεσθαι θελουσαν και ου γιγνωσκουσαν οτι απο των δεσμων των λογισμων των δια τι αυτης αφηιρημενον εν αυτηι εγγιγνομενων ου λυθησεται εαν μη εν αγαπηι και τον χιτωνα αυτης προσεπιδιδοι* + (Mat. 5, 40).

40. *προς λογισμον δανιζειν τωι αδελφωι ημας κωλυοντα ως οτι ουκ εχει αποδιδοναι* + (Mt. 5, 42).

41. *προς λογισμους εις κοινον* (?) *θελοντας λαβειν χρηματα και δια της αυτων μεριμνης* (*μελετης*) *την φρονησιν καταργουντας* + (Mt. 6, 19).

| 42. *προς δαιμονα ημιν λεγοντα οτι δυνατον τινα χρηματα κεκτημενον τον θεον θρησκευειν* + (Mt. 6, 24). 51[aβ]

Digitized by Google

ܡܢ ܒܣܘܟܠܐ ܕܗܘܐ ܕܐܡܪ ܠܢ: ܕܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܙܒܢܐ ܕܡܢ ܡܐ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܢܦܠܘܢ ܠܥܒܕܐ ܀
ܠܐ ܐܝܟ ܡܫܡܫ ܠܟܠܗܝܢ ܡܢܗܘܢ ܠܡܫܡܫܘ. ܐܘ ܓܝܪ ܠܟܢ ܢܦܫܐ ܘܠܐܚܪܢܐ ܢܚܝܢ. ܐܘ ܠܟܢ ܢܦܫ
ܘܠܐܚܪܢܐ ܢܦܫܗ. ܠܐ ܡܫܡܫܝܢ ܐܢܘܢ ܠܡܫܡܫܘ ܠܐܠܗܐ ܘܠܡܫܡܫܘܬܐ ܡܢ ܒܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܟܐܒܐ
ܕܪܘܚܬܐ: ܙܒܢܐ ܕܡܢ ܐܚܪܢܐ ܐܡܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܗܘ ܕܝܢ ܠܐ ܙܒܢܐ ܕܠܐܚܪܢܐ ܗܘܘ ܕܐܟܪܝܢ ܘܡܫܡܫ
ܠܗܘܢ ܐܝܟ ܀ ܟܠ ܡܐ ܕܙܒܢ ܐܢܘܢ ܕܠܒܝܬܗ ܠܗܘܢ ܒܢܝܢܐ. ܗܢܐ ܐܦ ܐܢܘܢ ܠܒܝܬܗ
ܠܗܘܢ. ܗܘܐ ܓܝܪ ܢܦܫܐ ܘܢܟܠܐ ܡܢ ܐܘܚܕܢܗܘܢ ܘܡܪܕܘܬܗ: ܡܢ: ܒܣܘܟܠܐ ܣܘܥܪܢܐ ܕܠܐ
ܡܫܡܫ ܠܢ ܕܢܦܩܘܢ ܢܦܫܬܢ. ܡܢ ܚܟܡܬܐ ܡܫܬܪܝܐ ܙܪܐ ܡܕܡ ܚܒܝܫ ܀. ܣܓܝ ܡܫܠ ܒܠܠܐ ܠܐܠܗܝܢ
ܕܐܝܬ ܠܗܘܢ ܢܦܫܐ: ܕܒܟܠܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܦܓܪܐ ܕܪܘܚܢܝܐ. ܡܢܘ. ܒܣܘܟܠܐ

51ba

ܬܟܝܠܐ ܕܗܘܐ ܠܟܠ ܕܪܓܬܐ ܠܒܪ. ܘܙܪܐ ܡܢܗܘܢ ܕܡܘܬܐ ܕܐܘܟܠܐ ܘܕܪܬܐ ܘܐܪܥܐ ܡܫܬܪܝܐ: ܐܠܝܢ
ܕܢܘܦܩܝܢ ܐܢܝܢ ܡܢ ܣܘܟܠܐ ܕܡܫܟܚܝܢ ܡܫܬܪܐ: ܐܝܟܐ ܕܠܐ ܙܒܢܐ ܕܢܦܠܘܢ ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܐܝܟ ܗܟܢ:
ܡܛܠ ܣܒܪܬܐ ܡܫܝܚܬܐ ܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ ܠܗ ܠܒܪܢܫܐ: ܐܡܪ ܕܗܘܐ ܠܒܪܢܫܐ ܡܢ ܣܓܝܐܐ ܦܓܪܐ ܀
ܘܡܪܕܝܬ ܠܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܠܐ ܗܘܝܘ ܡܫܡܫܝܢ ܒܣܘܟܠܗܘܢ ܦܓܪܐ ܕܐܪܥܐ ܕܟܠܗ ܡܫܬܪܝܢ:
ܡܢ ܒܣܘܟܠܐ ܣܘܥܪܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܡܫ: ܕܗܘܐ ܫܘܚܐ ܠܐܚܪܢܐ ܡܫܝܚܐ: ܘܟܠܗܝܢ ܓܝܪܢ
ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܒܟܠܗܝܢ: ܐܝܟ ܡܛܠ ܕܡܢܝܢ ܡܫܡܫܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܀ ܡܟܝܠ ܓܝܪ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܬܒܥܐ
ܗܘ. ܘܗܘ ܡܕܡ ܕܠܐ ܡܫܝܚܐ ܕܒܟܠܗ ܗܘ. ܡܢ ܒܣܘܟܠܐ ܣܘܥܪܐ ܕܐܝܬ ܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܐ

51bβ

ܒܡܫܬܪܝܢ. ܒܪ ܓܝܪ ܕܗܘܐ ܕܪܓܬܐ. ܫܪܐ ܠܗ ܠܒܪܢܫܐ ܡܢ ܣܘܟܠܐ. ܒܪ ܕܝܢ ܐܬܐ ܕܗܘܐ
ܡܬܐܬ ܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܐ. ܐܡܪ ܠܗ ܠܒܪܢܫܐ ܠܗܘܢ ܒܣܘܟܠܐ ܐܝܟܢ ܕܡܫܡܫܝܢ ܠܗ.
ܘܒܣܘܥܪܢܐ ܠܟܠܢ ܠܗ ܕܢܦܠܘܢ ܣܒܪܬܐ ܕܐܠܗܐ ܀ ܗܢܐ ܕܝܢ ܪܥܝܐ ܡܢ ܕܪܓܐ ܒܣܘܥܪܢܐ ܐܘ
ܒܣܘܥܪܢܐ ܚܕ. ܘܡܢ ܕܪܓܐ ܒܡܘܪܟܐ ܐܘ ܒܡܘܪܟܐ ܚܕܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܕܐܪܥܐ ܡܢ ܒܣܘܟܠܐ
ܣܘܟܠܐ ܕܐܝܬ ܡܫܡܫ: ܕܡܫܟܚܝܢ ܠܗ ܠܒܣܘܟܠܐ ܕܟܠܗ ܐܢܫ ܀. ܗܘܝܘ ܒܫܡܝܢ
ܚܕ ܟܠܗ ܚܕ. ܘܡܪܕܝܬܝܢ. ܗܘܝܘ ܡܫܡܫ ܚܕ ܠܚܕ. ܐܝܟܐ ܕܐܠܗܐ ܒܡܫܡܫܢܐ ܡܫܡܫ ܠܢ ܡܢ
ܦܓܪܐ ܕܡܫܡܫܢܐ: ܡܛܠ ܒܣܘܟܠܐ ܣܘܥܪܐ ܕܠܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܟܠ ܕܢܦܩ ܙܒܢܐ ܀ ܠܐ ܐܝܟ

52aα

ܕܢܦܩܘܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܐܠܐ ܐܦ ܕܡܫܪܝܘܬܗ ܠܗ ܒܣܘܟܠܐ ܣܘܥܪܐ ܕܡܬܪܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܬܪܝܐ ܠܢ
ܐܦ ܠܡܬܪܐ ܠܟܠܐ ܡܫܬܪܐ ܠܢ: ܕܡܫܡܫ ܗܘܐ ܢܦܫܐ ܠܐܚܪܐ ܦܓܪܐ ܀ ܐܠܐ ܗܟܢ ܕܡܬܪܐ
ܗܘ ܠܗ. ܡܛܠ ܡܫܡܫܢܐ ܣܘܥܪܢܐ ܢܦܫܗ ܐܚܪ. ܘܐܬܐ ܣܒܪ ܐܢܐ ܠܗܘܢ ܣܘܥܪܢܐ ܡܛܠ
ܡܬܪܘܬܐ ܕܡܫܝܚܘ ܕܢܦܠܘܢ ܡܫܡܫܢܐ ܡܢܗ. ܗܘ ܕܡܫܡܫܢܘܬܗ ܡܫܡܫ ܣܘܥܪܢܐ. ܘܟܠ ܡܕܡ ܐܝܟ
ܕܠܐ ܢܦܫܗ. ܕܒܡܫܡܫܢܐ ܠܒܣܘܟܐ ܐܦ ܦܓܪܐ ܕܟܠܗ ܦܘܠܚܢܐ ܒܣܘܟܠܐ ܣܘܟܠܐ ܐܝܟܢ
ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܢܝܢ ܠܢ: ܘܢܦܫܐ ܡܫܡܫܐ ܕܡܫܡܫܢܐ ܡܢܗ ܠܐ ܣܓܝ ܀ ܐܡܫܡܫ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܗܘܦܟܗܘܢ
ܕܟܐܒܐ. ܐܝܟܢܐ ܘܡܫܡܫܢܐ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܗܘ ܗܘ ܕܢܦܫܗ ܡܫܡܫܐ. ܡܛܠ ܗܟܢ ܗܘ ܓܝܪ
ܐܠܐ ܦܓܪܗ ܕܐܠܗܐ ܟܠ ܚܝܠܐ ܕܠܐ ܡܬܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܕܟܠܗܝܢ: ܢܦ ܒܣܘܟܠܐ ܣܘܟܠܐ

52aβ

ܕܡܕܡ ܕܡܛܪ ܡܢ ܡܫܡܫܝܢ ܠܟܠܢ ܕܢܦܫܗܘܢ ܟܠ ܡܫܡܫܝܢ (?) ܘܐܚܪܢܝܢ ܕܢܦܫܗܘܢ ܡܫܡܫܐ ܀ ܠܐ ܗܘܐ
ܐܝܟ ܡܫܡܫܐ ܕܟܠܗܘܢ ܡܫܡܫ ܠܗܘܢ ܓܝܪ ܡܕܡ ܕܐܝܬ ܠܗܘܢ ܐܡܪ ܓܝܪ ܗܟܢܐ ܐܡܪ ܡܪܝܐ
ܕܠܐ ܐܫܬܡܥ ܘܠܐ ܙܕܩܐ ܠܟ ܐܚܪܢܐ. ܡܢ ܦܓܪܐ ܡܫܡܫܬܐ ܕܟܠܗ ܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ: ܠܝ. ܒܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ
ܕܡܕܡ ܡܛܪ ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܒܝܬܐ: ܘܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܡܫܝܚܐ ܕܒܣܘܟܠܐ
ܘܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܠܘܬ ܒܪܢܫܐ ܀ ܡܕܡ ܠܐ ܐܝܟܢ ܒܣܘܟܠܐ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܦ ܠܐ ܕܢܦܫ ܡܢܗ
ܡܫܡܫܢ. ܠܝ ܐܝܬ ܠܢ ܕܝܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܗܢܐ ܡܫܡܫ ܠܢ. ܐܝܟܢ ܓܝܪ ܕܙܒܢ
ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܢܦܫܬܐ ܢܦܫܢ ܘܡܫܡܫܐ ܘܦܓܪܢܝܬܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܢܦܫܬܢ ܐܚܪܢܐ: ܕܡܫܡܫ ܘܡܫܡܫܢ

43. *προς ψυχην καιρωι ενδειας παρ' αλλων μεν την χρειαν αυτης εμπλησαι βουλομενην αυτην δε αλλους θλιβομενους και χρηιζοντας αναπαυσαι ου θελουσαν* + (Mt. 7, 12).

μαρκ. 44. *προς λογισμον τα χρηματα διασκορπισαι ημας ουκ αφιεντα καλας αιτιας προ οφθαλμων ημων αναπλασσοντα* + *πως δυσκολως κτλ* (Mt. 10, 23).

αποστ. ρωμαι. 45. *προς* | *διανοιαν ως δικαιοσυνας ποιουσαν. και ειδος μοχθου* 51[ba] *και γογγυσμου και σκυθρωπιας υποκρινομενην ατινα της εντολων αγαπης αλλοτρια, η συντριβεσθαι υπο τοιουτων παθων δια την αγιαν γνωσιν την τηι διανοιαι γυμνηι βδελυκτων παθων γενομενηι επιτυγχανουσαν ου βουλεται* + *ο ελεων εν ιλαροτητι και η αγαπη ανυποκριτος* (Röm. 12, 8 f.).

κορινθ. β. 46. *προς λογισμον φιλαργυριας τους κατα σαρκα ημων αδελφους και τους συγγενεις ημων εν τωι κοσμωι ως οτι αργυριον βλεπομενον κεκτηνται μακαριζοντα* + (II Cor. 4, 18).

47. *προς λογισμον ων διδωσι τοις ενδεεσι φειδομενον ος δια μεν του ελεημοσυνας δουναι* | *την διανοιαν των λογισμων απολυει δια δε του παλιν αναστρεφομενον μεταμελεσθαι περι ων δεδωκε την διανοιαν προς τους λογισμους προςδει τους εμποδιζοντας αυτην και εν ελαττωσει ποιουντας αυτην δεχεσθαι την γνωσιν του θεου* + (II Cor. 9, 6). 51[bβ]

εφεσ. 48. *προς λογισμους φιλαργυριας την εις τους αδελφους χρηστοτητα διαφθειροντας* + (Eph. 4, 32).

φιλιππ. 49. *προς λογισμον αυτωι μονωι αποκαταθειναι ζητουντα* + (Phil. 2, 4).

| 50. *προς λογισμον κερδος χρηματων ημιν επαγοντα και τον παλαιον πλουτον* 52[aα] *ημιν αποφαινοντα οτι πολλοις αδελφοις αρκεσαι αν εδυνατο* + (Phil. 3, 7–8).

κολοσσ. 51. *προς λογισμους δια της πλεονεξιας μεριμνης ημας ταρασσοντας την δε ειδωλολατρειαν εξ αυτης γεννωμενην ουχ ορωντας* + (Col. 3, 5 f.) (*παθος επιθυμιαν κακην* fehlt hier).

εβραι. 52. *προς λογισμους* | *υπερ την ημων χρειαν συλλεγειν ζητουντας και* 52[aβ] *φιλαργυρουντας* + (Hebr. 13, 5).

τιμοθ. α. 53. *προς ψυχην υπερ την τε τροφην και τον σκεπασμον τι ζητουσαν και την εις τον κοσμον εισοδον αυτης οτι ψιλη και την εξοδον αυτης οτι παλιν γυμνη ου μνημονευουσαν* + (I Tim. 6, 7 f.).

Digitized by Google

ܒܟܠܗ ܐܢܫܐ ܠܐܚܪܢܐ ܐܟܪܙܘ ܒܗ ܒܣܘܟܠܐ ܚܟܝܡܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܐ ܕܐܡܪ. ܕܡܢܘ ܕܢܦܩ ܒܪܘܚܗ
ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܢܦܩ: ܐܠܐ ܢܣܒ ܦܓܪܐ ܕܗܘܐ ܠܐܢܫܐ ܘܠܐܟܣܢܝܐ ܀ ܒܡܕܪܐ ܕܡܟܝܠ ܒܫܘܠܡܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܐ 52[bα]
ܐܟܢܘ: ܐܦ ܐܢܬ ܐܢܫܐ ܕܐܬܦܪܢܣܬ ܒܗ. ܘܡܢ ܗܝܡܢܘܬܐ ܠܒܬ. ܘܢܦܫܟܘܢ ܐܣܪܘ ܒܐܘܩܝܐ
ܦܘܫܩܐ ܡܢ ܡܪܝܐ ܕܐܬܬܠܝ ܕܒܗ ܠܡܬܐܡܪܘ: ܗܘ: ܒܣܘܟܠܐ ܚܟܝܡܐ ܕܒܗ ܕܡܛܠ ܚܘܒܐ
ܕܡܫܠܡ ܡܘܬܒܗ. ܕܗܘ ܒܪܒܘܬܗ ܕܒܒܪܐ ܀ ܠܐ ܓܝܪ ܐܢܬ ܐܝܟ ܕܒܟܠ ܘܒܬܪܗ ܒܪܒܘܬܗ
ܕܒܒܪܐ: ܘܡܫܡܫ ܕܒܗܘ ܡܢ ܓܝܪܗܘܢ ܢܦܩ. ܘܠܐ ܐܢܬ ܐܝܟ ܕܡܬܪܒܐ ܒܐܬܦܠܓܘܬܐ. ܠܐ
ܢܦܩ ܡܟܝܠ: ܐܠܐ ܐܢ ܒܐܝܩܢܗ ܢܬܟܠ ܡܢ ܡܪܝܐ ܕܦܠܓܘܬܐ ܒܣܘܟܠܐ ܚܟܝܡܐ ܕܒܗܝܠܐ
ܡܫܡܫ ܗܘܕܝܬܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܒܗ ܕܗܘܐ ܐܦܝܗ ܢܦܫܐ: ܘܠܐ ܗܘܐ ܐܢܬ ܡܢܗܘܢ: ܘܠܐ ܬܘܒ ܡܫܡܫܐ
ܕܢܗܘܘܢ ܀ ܘܟܠ ܕܡܫܡܫ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܢܦܩ ܒܗ ܢܦܫܗ ܘܢܦܩ ܠܒܪܗ ܡܢ ܡܪܝܐ 52[bβ]
ܕܢܘܚܝ: ܗܢ: ܒܣܘܟܠܐ ܚܟܝܡܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܐ: ܕܠܐ ܙܒܢ ܕܢܦܩ ܒܐܢܫܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܒܗܝ
ܗܢܘܢ: ܘܒܒܪܐ ܡܢ ܒܣܘܟܠܐ ܕܐܠܗܐ ܀ ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܒܬܪܗ ܒܒܪܐ: ܘܚܕܐ ܠܐܚܘܗܝ
ܕܗܢܘܢ ܘܐܝܟ ܩܢܘܡܗܘܢ ܡܢܗ. ܐܝܟܢܐ ܗܢܐ ܒܗ ܢܘܦܗ ܕܐܠܗܐ ܢܦ ܒܣܘܟܠܐ ܢܘܩܒܠܐ ܐܝܟܢ
ܕܒܟܠܗ ܒܒܪܐ ܒܗ ܕܗܘܐ ܕܡܫܝܚܝܢ ܠܐܢܫܐ: ܒܒܪܐ ܕܝܢ ܡܛܠ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܐ ܢܦܩ
ܒܗܘܢ ܀ ܟܠܗ ܠܐ ܢܣܒ ܚܕ ܒܠܚܘܕ ܒܣܟܠܐ ܘܒܟܠܐ. ܐܠܐ ܒܡܠܝܘܬܐ ܘܒܫܡܝܢܐ ܀ ܒܪܫ ܗܘ ܡܢ
ܘܐܠܗܐ ܘܡܪܘܡܐ ܢܦܫ ܡܫܝܚܐ: ܕܢܘܚ ܒܗ ܙܒܢܐ ܒܟܠ ܕܗܘܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܐ ܕܐܬܦܢܝܘܗܝ
ܒܗܘܢ: ܡܠܐܡܪܐ ܕܐܬܒܠܐ ܕܒܠ ܢܘܩܒܠܐ ܕܗܘܐ ܕܡܪܢܘܬܐ ܀ ܡܢ ܡܫܡܫܐ. ܐ. ܒܣܘܟܠܐ ܢܦܩܐ
ܕܗܒܪܐ ܒܗ ܡܢ ܡܪܢܘܬܐ ܕܓܒܝܐ ܒܗ ܕܠܐ ܡܫܬܒܩ ܡܪܝܐ ܐܢܫܘܬܐ ܀ ܘܐܬܐܢܫ ܟܠܗ ܐܣܛܪܛܝܓܘ ܡܢ 53[aα]
ܡܫܒܚܐ ܡܫܐ. ܘܦܠܓܗ ܡܫܡܫܢ ܓܒܝܗܘܢ ܒܟܠܐ ܡܪܝܐ ܡܢ ܡܫܒܚܐ ܡܫܐ. ܘܡܫܡܫ ܐܠܗܐ
ܐܢܬܘܢ ܒ ܒܣܘܟܠܐ ܢܘܩܒܠܐ ܕܡܫܒܚܝܢ ܒܗܘܢ ܕܠܐ ܚܙܐ ܡܪܝܐ ܡܫܟܚ ܕܡܢ ܕܝܢܐ ܀ ܘܐܡܪ
ܡܪܝܐ. ܡܫܚܐ ܚܕܬܐ ܡܫܒܚܝܢ ܕܒܗܝ ܕܒܥܪܢ. ܘܓܒܝܗܘܢ ܡܫܒܚܐ ܡܢ ܩܕܡ ܡܩܒܒܠܝܢܗܘܢ.
ܡܛܠ ܕܡܚܐ ܐܢܐ ܒܗ ܒܐܬܒܗܘܢ. ܘܢܬܠܐ ܒܡܫܪܝܘܬܗ ܡܢ ܐܚܪܐ ܕܡܪܕܘܬܐ ܓ ܒܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ
ܕܠܐ ܣܘܟܠܐ ܕܗܘܝܢ ܢܦܫ ܡܟܝܠ ܦܓܪܝܢ ܢܫܒܚܘܢ: ܐܡܪܐ ܕܦܪܢܐ ܒܡܫܡܫܢܗ ܬܘܚܡܐ ܦܓܪܗܘܢ
ܚܢܢܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܐܬܚܫܒܬ ܒܡܦܩܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܀. ܘܗܘܦ ܡܫܡܫܐ ܒܟܠܐ ܡܪܝܐ ܘܐܡܪ. ܡܢܗ
ܒܡܫܐ ܐܬܐܡܪ ܒܒܥܠܐ ܗܘܐ. ܘܒܥܠܐ ܡܬܐܚܕ. ܕܡܢ ܡܛܠܐ ܕܐܬܐܬ ܒܟܠܐ ܦܪܒܘܢ ܒܡܫܡܫܠܗ
ܒܡܫܝܚ. ܒܐܦ ܒܒܥܠܐ ܗܘܐ. ܘܡܫܪܐ ܠܐ ܦܪܡܬ ܒܒܥܝܢ ܕ ܒܣܘܟܠܐ ܢܦܩܐ ܕܠܐ ܡܫܡܫܝܢ 53[aβ]
ܕܢܬܒܠܘܢ ܒܗܕܐ ܡܢ ܐܠܗܐ: ܘܒܝܢ ܡܪܢܘܬܐ ܡܫܡܫܝܢ ܒܗ ܒܢܦܫܐ ܀ ܡܛܠ ܗܘܐ ܐܡܪ ܒܟܠܗ
ܐܣܛܪܛܝܓܘ. ܐܢܐ ܐܢܐ ܡܪܝܐ ܐܠܗܐ. ܘܡܫܡܫ ܐܢܐ ܒܗܘܢ ܡܢ ܡܫܒܚܐ ܕܡܪܕܘܬܐ. ܘܡܫܪܐ ܐܢܐ ܒܗܘܢ ܡܢ
ܒܒܪܬܗܘܢ. ܘܐܦܪܫܘܢ ܒܦܪܨܘܦܐ ܐܚܪܐ ܘܚܘܪܐ ܐܘܪܚܐ. ܘܐܬܚܫܒܘܢ ܒܗ ܒܒܥܠܐ. ܘܐܘܐ ܒܗܘܢ
ܐܠܗܐ ܗ ܒܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܫܡܫܐ: ܕܐܝܟ ܕܗܘܐ ܡܫܪܐ ܒܗ ܒܒܥܠܐ ܒܐܬܪܚܘܗܘܢ ܕܕܝܢܐ
ܡܬܪܥܐ ܠܐ ܢܒܥܝܢ. ܘܡܬܪܒܐ ܦܓܪܐ ܕܒܝܬ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ ܠܐ ܡܫܡܫܢ: ܐܝܟ ܕܠܐ ܢܬܐܪܒܘܢ ܡܢ
ܙܒܢܗܘܢ ܢܦܫܘܢ (sic) ܒܗܘܢ ܒܒܥܠܐ ܀ ܘܗܘܐ ܕܡܢ ܦܓܪ ܦܪܒܘܢ ܒܒܥܠܐ. ܠܐ ܐܘܒܠ ܐܝܟ ܐܠܗܐ
ܒܐܘܪܚܐ ܕܐܬܒܠ ܕܦܠܩܠܡܐ. ܡܛܠ ܕܡܪܚܐ ܗܘܐ. ܡܛܠ ܕܐܡܪ ܐܠܗܐ. ܕܒܥܠܐ ܢܦܫܗ ܒܒܥܠܐ
ܡܐ ܕܢܫܪܐ ܡܪܚܐ ܘܢܘܦܩܘܢ ܒܡܪܢܘܬ .ܘ. ܒܣܘܟܠܐ ܢܦܩܐ ܕܐܡܪܢ ܒܗ. ܕܠܐ ܒܗܘܢ ܢܦܫܢ ܕܝܢܐ 53[bα]
ܕܡܪܝܐ ܒܒܪ ܢܦܫܢ ܡܪܚܐ ܀ ܘܐܡܪܢ ܡܪܕܘܬܐ ܢܒܪܘܢ ܡܢ ܩܕܡ ܒܡܬ ܐܣܛܪܛܝܓܘ ܡܛܠ ܕܡܪܝܐ
ܒܒܪ ܒܗܘܢ ܡܪܚܐ ܒܡܪܢܘܬ .ܙ. ܒܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܠܐ ܡܬܐܣܪܢ ܒܒܗܝ ܕܝܢܐ ܀
ܘܐܡܪ ܒܒܥܒܪܐ ܐܪܙܐ ܘܐܪܙܝ ܘܐܦܟܝ ܒܐܠܐ. ܐܚܕܘ ܐܝܟ ܢܦܫ ܐܣܛܪܛܝܓܘ ܡܢܗ
ܘܐܬܢܘܒ ܐܝܟ ܐܝܟ ܢ ܒܟܠܐ ܡܪܝܐ ܒܟܠ ܢܦܫܐ ܕܡܐܬܝܢ ܒܗ ܒܐܡܪܝܢ. ܕܒܠܠܐ ܕܝܢܐ ܐܠܝܢ

54. *προς λογισμον φιλαργυριας λεγοντα οτι ουδεν κακον τηι φιλαργυριαι κολλαται αλλα αναπαυσις μεγαλη οτι εσται | τοις τε αδελφοις και τοις ξενοις* + (I Tim. 6, 10). 52[ba]

τιμοθ. β. 55. *προς λογισμον δια την ενδειαν αυτου ταις του κοσμου πραγματειαις εμπλεκεσθαι ζητουντα* + (II Tim. 2, 4 f.).

πετρου. 56. *προς λογισμον εν στενοχωριαι περιεργαζομενον ως δη τα χρηματα οιχεται και ουκ εστιν αυτων αρτι ουδε δυνατον παλιν υπαρξειν + ει τις διακονει καθως υπο του θεου επιχορηγειται αυτωι διακονειτω και ευαρεστησει τωι θεωι* (I Petri 4, 11).

| *ιωαν.* 57. *προς λογισμον φιλαργυριας εν τοις αδελφοις ελεημοσυνας ποιειν ου θελοντα ως οτι ουκ εισιν ενδεεις και εργωι την θεου αγαπην αρνουμενον* + (I Joh. 3, 17). 52[bβ]

58. *προς λογισμους λογωι μεν ποιουντας ημας οτι αγαπωμεν τους αδελφους ομολογειν, εργωι δε δια φιλαργυριαν αρνεισθαι* + (I Joh. 3, 18).

ευλογητος ο κυριος ημων και ο θεος ημων και σωτηρ Ι. Χ. ος δεδωκεν ημιν την κατα του φιλαργυριας δαιμονος νικην.

Τεταρτος λογος· περι των του λυπης δαιμονος λογισμων.

εξοδ. 1. *προς ψυχην αφ' ης επετυχεν αυτηι λυπης οιομενην | οτι ο κυριος του αυτης στεναγμου ουκ επακουει + και κατεστεναξαν οι υιοι Ισραηλ απο της σκληρας καταδουλειας και προσηυξαντο και ανεβη η βοη αυτων κτλ* (exod. 2, 23 f.). 53[aa]

2. *προς λογισμους ως ουχ οραι ο θεος το υπο των δαιμονων συντριμμα ημων οιομενους + και ειπεν κυριος ιδων ιδον κτλ* (exod. 3, 7 f.).

3. *προς ψυχην οτι τοτε θαττον πλεοναζουσιν οι πειρασμοι οταν τους ζωντας θεου λογους πνευματικως διεξερευναν αρξηται τε και περι τας θεου εντολας σπουδαζηται ου γιγνωσκουσαν* + (exod. 5, 22 f.).

| 4. *προς λογισμους βοηθειαν παρα θεου ου προσδοκωντας τε και δια λυπης την ψυχην καθαιρουντας + δια τουτο ειπον τοις υιοις Ι. εγω ειμι κυριος ο θεος κτλ* (exod. 6, 6 f.). 53[aβ]

5. *προς ψυχν οτι οι αρτι τωι κοσμωι αποταξαμενοι εις χειρας των πικρων δαιμονων ου πιπτουσιν ουδε φανερας δι' οψεων και ψηλαφησεως μαχας μαχονται ωστε μη υπο τρομου αυτων πτοηθεντας εις τον κοσμον μεταναστρεψασθαι ου πεπεισμενην* + (exod. 13, 17).

| 6. *προς λογισμους ημιν λεγοντας οτι ουκ ισασιν οι δαιμονες οτι ο κυριος υπερ ημων πολεμει* + (exod. 14, 25). 53[ba]

7. *προς ψυχην οτι οι δαιμονες περι ημων λογιζονται ουκ επισταμενην + και ειπεν ο εχθρος διωξας καταλημψομαι μεριω σκυλα καταπιει αυτους η ψυχη μου σπασω την μαχαιραν μου και αναιρησει αυτους η χειρ μου* (exod. 15, 9).

Digitized by Google

ܘܢܥܒܕ ܒܥܡܗܘܢ ܀ ܐܦܠܐ ܒܚܝܘܗܝ ܕܒܟܠܗ ܥܠܡܐ. ܒܕܘܟܬܐ ܕܕܪܟ ܠܡܒܥܘ ܐܝܟ ܕܐܡܪ.
ܒܝܘܡܐ ܕܢܕܒܪ ܒܚܒܝ ܡܪܝܐ.. ܒܝܘܡܐ ܕܢܕܒܪ ܒܥܠܡܐ ܗܢܐ ܕܦܪܫܬ ܠܝ ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܪܘܚܐ
ܕܝܫܘܥ ܠܝ: ܠܟܠ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܡܠܐܟܐ ܕܡܢܗܪ ܒܗ ܒܐܪܥܐ . . . . . ܡܪܐ ܠܡܪܝܐ ܒܥܝܢܘܗܝ ܡܢ 53b γ
ܕܕܘܝܕ .ܒ. ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܬܪܦܬܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܠܐ ܢܛܪ ܒܗ ܡܠܐܟܐ ܕܐܠܗܐ ܀ ܗܐ ܡܚܙܐ ܐܢܐ
ܡܠܐܟܐ ܩܕܝܫܐ ܕܢܛܪܝܢ ܠܒܪܢܫܐ ܘܢܦܩܝܢ ܠܐܪܥܐ ܕܚܝܐ. ܒ. ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܩܪܐ ܠܗ ܠܟܠ
ܕܒܘܣܡܐ ܕܠܥܠ: ܘܡܢ ܪܘܚܗ ܡܫܪܐ ܠܗ ܕܐܬܝܠܕܬ ܒܥܡܘܕܝܬܐ ܩܢܝܐ ܀ ܐܠܐ ܡܟܝܠ
ܒܐܪܥܗܘܢ. ܘܐܬܪܗܘܢ ܠܟܠܕܝܐܝܗܘܢ. ܘܢܥܒܕܘܢ ܩܕܝܫܘܗܝ ܒܚܝܠܐ ܐܝܟ ܢܡܘܣܐ ܚܕ
ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܬܐ ܐܚܪܬܐ ܕܗܘܕܝܢ ܒܗ ܘܡܚܒܝܢ. ܕܠܐ ܒܗ ܡܟܪ ܦܘܫ ܒܗܘܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ
ܒܗ ܕܒܗܐ ܀ ܘܐܡܪܐ ܒܗܘܢ. ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ ܘܠܐ ܐܬܪܥܝ ܡܢܗܘܢ. ܡܪܐ ܐܠܗܘܬܐ ܐܝܟ ܩܕܝܫܘܗܝ.
ܘܗܘ ܡܬܦܬܚ ܒܚܫܘܒܗ ܒܝ ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܐܬܪܘܚܬ ܡܢ ܡܟܘ ܕܪܘܚܐ ܕܐܬܦܪܩ ܒܟܠܗܘܢ ܡܢ
ܡܟܐ ܠܐܪܥܐ ܀ ܀ ܦܪܐ ܒܥܘܒܕܘܗܝ ܘܐܬܝܩܪ ܒܟܠܗ ܒܦܪܐ. ܗܘܝܐ ܐܦܪܐ ܒܦܬܓܡܐ ܕܫܟܠܬ 54a α
ܘܐܘܟܠܬ: ܒܟܠ ܐܦܝ ܡܟܘܢ ܒܥܩܪܐ ܕܐܝܬܗ ܦܫܛܐ. ܕܢܦܩܘܢ ܡܢܗܘܢ. ܘܠܦܩܘܢ ܠܡܬܠܘܢ
ܡܢ ܩܕܝܫܝ ܚܕ ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܬܐ ܐܚܪܬܐ ܕܡܬܕܒܪܝܢ ܡܢ ܚܝܐ ܕܪܘܚܐ: ܐܝܟ ܕܡܬܒܪܝܢ ܒܢܝܢܫܐ
ܐܝܟ ܢܘܪܐ ܀ ܠܐ ܐܬܝܠܕ ܡܢܗܘܢ ܡܛܠ ܕܡܪܝܐ ܐܠܗܘܢ ܗܘ ܡܬܦܬܚ ܒܚܫܘܒܗ ܗܘ ܒܗܝܐ ܡܪܝܐ
ܒܟܠ ܕܦܫܛ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܪܘܚܐ: ܡܢ ܢܦܫܗ ܡܢ ܡܟܐ ܒܗܝܐ ܘܒܥܘܡܩܐ ܕܢܘܪܐ ܒܟܠ ܦܓܪܐ ܀
ܘܐܡܪܐ. ܡܪܐ ܐܠܗܐ ܐܝܬ ܦܪܫܬ ܒܥܘܫܢܗ ܒܒܒܝܗ ܕܒܠܝ: ܘܐܝܟ ܐܬܦܫܛܬ ܘܢܕܒܪ ܐܦܐ.
ܐܝܟ ܚܙܐ ܐܠܗܐ ܐܝܬ ܒܥܘܡܩܐ ܐܘ ܒܐܪܒܐ: ܕܒܒܝ ܐܝܟ ܒܟܒܝ ܘܐܝܟ ܒܪܘܪܒܝ ܗܘ ܒܗܝܟܠܐ
ܢܦܫܐ ܕܡܬܪܦܬܐ ܘܐܝܟܐ ܡܢ ܕܢܘܪܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܗ: ܘܫܒܪܐ ܒܗ ܕܢܥܒܕܘܗܝ ܡܪܝܐ ܀. ܡܪܝܐ 54a β
ܐܠܗܘܢ. ܠܐ ܢܚܒܠܘܢ ܘܠܐ ܢܚܒܠܘܢ. ܘܠܐ ܢܦܠܐ ܡܢܐ ܕܡܐ ܠܐܟܘܠܗܘܢ ܚܕ ܒܗܝܟܠܐ
ܢܦܫܐ ܕܪܘܚܐ ܕܐܬܐ ܒܒܝܬܐ ܕܡܢ ܒܥܘܬܐ ܀ ܘܢܒܒܝܢ ܘܢܥܒܕ ܡܪܝܐ ܐܠܗܝ. ܘܒܒܝ ܒܒܝ
ܠܒܘܬܐ ܒܚܪܝܐ ܕܦܘܩܕܐ ܚܕ ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܬܕܒܪܝܢ ܡܢ ܚܝܐ ܕܪܘܚܐ ܕܐܝܬ
ܒܒܝ ܩܕܝܫܐ. ܘܒܗܝܟܠܐ ܚܘܒܐ ܡܬܒܒܝܢ ܒܟܠ ܚܝܐ ܘܒܟܠ ܒܝܬܐ ܀ ܠܐ ܢܬܒܪ
ܒܒܗܘܢ ܘܠܐ ܢܬܚܒܠܘܢ. ܘܠܐ ܢܬܪܥܘܢ ܘܠܐ ܢܬܬܪܥܘܢ ܡܢ ܩܕܝܫܘܗܝ. ܡܛܠ ܕܡܪܝܐ ܐܠܗܝ ܐܝܠܐ
ܩܕܝܫܝ: ܕܐܦܩܢܝ ܡܢ ܐܪܥܐ ܕܡܨܪܝܢ. ܗܘ ܢܦܩܬ ܒܟܠ ܐܦܝܗܘܢ ܒܝܬ ܒܒܝܬܐ ܒܒܝܬܐ.
ܘܢܦܪܩܘܢ ܠܗ ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܩܪܐ ܠܗ: ܘܐܝܟܐ ܡܢ ܕܢܘܪܐ ܕܒܝܬܐ ܒܒܝܬܐ ܒܒܝܬܐ. ܀
ܐܬܚܙܝ ܘܐܬܒܢܝ. ܠܐ ܢܬܚܙܘܢ ܘܠܐ ܢܬܪܥܘܢ ܡܢ ܩܕܝܫܘܗܝ. ܡܛܠ ܕܡܪܝܐ ܐܠܗܝ ܗܘ ܐܝܠܐ
ܒܒܝ. ܠܐ ܬܦܫܘܢ ܘܠܐ ܬܥܒܕܘܢ ܡܢ ܚܝܠܐ ܒܪܘܚ: ܠܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܪܘܚܐ ܒܝܬ ܡܫܝܚܘܬܗ ܕܡܢ 54b α
ܒܒܝܬܐ: ܕܐܬܝܠܕ ܒܚܝܠܗ ܕܐܠܗܐ: ܘܡܬܒܢܝܐ ܒܝܬ ܪܘܚܐ ܕܡܢ ܕܢܘܪܐ ܀ ܐܬܚܙܝ ܘܐܬܒܢܝ.
ܘܠܐ ܐܬܪܥܝ. ܡܛܠ ܕܒܒܝ ܗܘ ܡܪܝܐ ܐܠܗܝ ܐܢܐ ܕܐܝܠܐ ܐܝܬ ܚ ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܬܚܙܝܢ
ܕܢܦܪܩܘܢ ܒܝܘܒܪܐ ܕܕܚܠܬ ܐܠܗܐ: ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܢܘܪܐ ܕܚܝܐ: ܘܡܢ ܒܒܝܬܐ ܕܢܘܪܐ ܕܒܒܝܢ
ܒܐܪܥܐ ܀ ܠܐ ܢܬܚܙܘܢ ܘܠܐ ܢܬܪܥܘܢ ܡܢܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܗܘܝܐ ܢܒܒܝ ܡܪܝܐ ܐܠܗܘܢ ܒܒܒܝܬܗܘܢ:
ܐܒܒܝ ܕܐܝܬܝ ܦܫܛ ܐܝܬܝ ܒܗܘܢ ܦܬܓܡܐ ܡܐ: ܒܗܝܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܡܪܘܡܐ ܢܦܠܬ: ܘܡܬܒܢܝܐ
ܡܬܦܬܚܐ ܡܢ ܢܘܪܐ ܕܚܝܐ ܀ ܐܬܚܙܝ ܐܬܚܙܝ ܒܒܝ.. ܐܬܚܙܝ ܘܐܬܒܢܝ ܘܡܠܝܬ ܠܒܝܬܐ 54b β
ܡܢ ܡܢ ܡܫܬܐܠܐ ܒܗܝܟܠܐ ܡܬܒܢܝܐ ܕܠܐ ܡܫܬܐܠܐ: ܕܡܢܬܐ ܕܢܦܫܐ ܒܝܬܡܘܬܐ: ܡܬܒܢܝܐ
ܒܒܝܬܗ ܕܦܪܫ: ܘܐܪܥܐ ܒܗ ܒܪܘܚܐ ܕܢܦܩ ܒܗ ܒܚܝܐ: ܘܡܢ ܒܒܝܬܐ ܘܒܒܝ
ܒܒܝܬܗܘܢ ܩܕܝܫܐ ܀ ܘܡܢ ܗܘܝܐ ܗܘܬ ܢܘܪܐ ܒܥܠܡܐ ܒܟܠ ܥܠܡܝܢ. ܢܦܫ ܗܘܐ ܕܡܢ ܒܒܝܬܐ.
ܘܡܬܦܬܚ ܗܘܐ ܒܗ. ܘܡܢܗܝܢ ܗܘܬ ܡܢܗ ܢܘܪܐ ܒܥܠܡܐ ܒܝ ܒܗܝܟܠܐ ܕܗܘܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܕܢܦܫܐ

8. *εις κυριον περι λογισμων ημας ανασειοντων και λεγοντων ως εν τηι νυκτι δαιμονες ελθοντες υμιν εφαλουνται* + (exod. 15, 16).

9. *προς λογισμους τρομου ημιν εγγιγνομενους διοτι ο αγγελος ο συμμαχομενος ημιν ουχ οραται* + *εν χειρι κρυφαιαι* | *κτλ* (exod. 17, 16). 53[b,β]

10. *προς ψυχην συγκεχυμενην ως ου φυλαττοντων αυτην των θεου αγγελων* + (exod. 23, 20).

11. *προς ψυχην περι ταραχης νυκτος λυπουμενην και απο της πτοησεως αυτης οιομενην οτι διαπαντος εν τηι συγχυσει αυτης μενει* + *δωσω ειρηνην εν τηι γηι υμων και διωξεσθε κτλ* (lev. 26, 6 f.).

δευτερον. 12. *προς ανθρωπινους λογισμους εν ημιν υπαναστaντας και λεγοντας οτι ου προχωρει υμιν αγωνιζεσθαι προς τους δαιμονας* + (deut. 1, 29 f.).

13. *προς ψυχην φωνηι δαιμονος υπερ αυτης εξαπινης εν τωι αερι συριξαντος* | *συγκεχυμενην* + *εναρχου φθειραι αυτον και συναπτε προς αυτον πολεμον εν τηι ημεραι ταυτηι εναρξομαι κτλ* (deut. 2, 24 f.). 54[a,α]

14. *προς λογισμους ανθρωπινους δι' οψεως δαιμονος ου οι οφθαλμοι ως πυρ αστραπτουσιν τεταραγμενους* + (deut. 1, 29).

15. *εις κυριον οτι η ψυχη ατρομος εμεινε εξαπινης εν φωνηι και ταραχηι δαιμονων επι το σωμα πεσοντων* + *και ειπον κυριε ο θεος συ ηρξω δειξαι κτλ* (deut. 3, 24).

16. *προς ψυχην πτοηθεισαν και τρεμουσαν απο δαιμονων αυτηι οφθεντων και οτι κυριος αυτην εγκατελιπεν οιομενην* + | *κυριος ο θεος υμων ου μη εκτριψει υμας ουδε εγκαταλειψει υμας και κτλ* (deut. 4, 31). 54[a,β]

17. *προς ψυχην αιτιαν των πειρασμων τουτων γιγνωσκειν θελουσαν* + *ινα κακωσηι σε κτλ* (deut. 8, 16).

18. *προς λογισμους ανθρωπινους τεθορυβημενους υπ' οψεως δαιμονων νυκτος εφ' ημας ερχομενων και εν ειδει θηριων επι νωτου κυλινδουμενων* + *μη εκλυεσθω η καρδια ημων και μη φοβεισθε και μη θραυεσθε μηδε εκκλινετε απο προσωπου αυτων· οτι κυριος ο θεος σου προπορευεται σου ος αναγαγεν σε εκ γης Αιγυπτου, αυτος πολεμησει υπερ υμων τοις πονηροις εχθροις υμων και σωσει υμας* (deut. 20, 3 f.).

19. *προς ψυχην λυπηραν και υπο δαιμονων εν ταις νυξιν υπερ αυτης εκλαμποντων σαλευομενην* + *ανδριζεσθε και ισχυετε κτλ* (deut. 31, 6).

| *ιησου. προς ψυχην δια της κοσμου αποχωρησεως εν τωι θεου φοβωι ισχυσασθαι βουλομενην δια δε τον δαιμονων τρομον κωλυομενην* + *ισχυε και ανδριζου κτλ* (Jos. 1, 9). 54[b,α]

20. (!) *προς λογισμους εργοις της θεοσεβειας επιβαλειν οκνουντας απο τρομου δεινων οψεων και απο λαμπαδων πυρος εν αερι πετομενων* + (Jos. 10, 25) (*ανδριζεσθε και ισχυετε* fehlen bei Euagrius).

κριτ. 21. *προς ψυχην υπο λυπης πιπτουσαν και δια τουτο υπο νυκτερινων οψεων θορυβουμενην* + (Jud. 5, 12).

| *σαμουηλ*. 22. *προς λογισμον* (a. R. *ψυχην*) *ουκ εννοουμενον οτι μελος κολλωμενος τοις ψαλμοις την σωματος κρασιν* (*εξιν*) *μετατιθησι και δαιμονα ψηλαφουντα τον νωτον και τα νευρα ψυχουντα και παντα τα μελη θορυβουντα διωκει* + *και εγενηθη εν τωι ειναι κτλ* (I Sam. 16, 23). 54[b,β]

Digitized by Google

ܡܫܝܚܐ. ܘܠܐ ܒܗ ܕܐܝܟ ܕܒܡܕܒܪܢܘܬܐ ܢܣܒ ܦܓܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܐܒܘܢ ܛܘܒܢܐ ܡܡܪܢܘܬܗ ܗܢܝ
ܒܗ: ܡܢ ܚܕܗܘܢ ܕܡܫܠܡ ܡܫܝܚܐ ܘܐܬܐ ܠܐܘܪܚܗ: ܒܚܝܠܐ ܕܐܬܠ ܗܘܐ ܕܚܕܐ ܦܪܘܫܘܬܐ ܕܒܒܝ
55[aα] ܢܣܒ ܘܡܒܪܢܫ ܀ ܐܝܟ ܐܢܐ ܐܢܐ ܠܒ ܒܒܢ ܒܡܫܝܚܐ ܘܒܚܝܠܐ ܘܒܚܕܝܘܬܐ ܘܒܫܡܪܐ. ܘܐܢܐ ܐܢܐ ܐܢܐ
ܒܒܢ ܒܡܫܝܚܗ ܕܡܪܢܐ ܚܝܠܬܐ ܕܒܐܘܪܚܐ ܡܢ ܒܗܝܟܠܐ ܕܦܓܪܐ ܕܒܐܬܪ ܒܒܢܝ ܦܐܘܬܐ: ܘܒܐܬܪ
ܗܒܝ ܡܡܫܒܢ ܒܢ ܟܠܗ ܩܠܐ ܕܒܗܘܢ.܀ ܡܠܬܐ ܕܠܐ ܗܘܐ ܒܡܫܝܚܐ ܘܒܚܝܠܐ ܦܬܝ ܡܪܢܐ.
ܡܠܬܐ ܕܕܡܪܢܐ ܗܘ ܡܪܒܐ. ܘܢܒܒܒܘܗܝ ܡܪܢܐ ܒܠܒܢ ܡܢܗ ܒܗܝܟܠܐ ܕܗܘܐ ܕܡܬܒܢܝܢ ܒܗ
ܒܡܘܩܒܬܐ ܘܐܡܪ: ܕܦܢܝܐ ܒܒܢ ܐܢܐ ܒܝ ܘܒܚܝܠܐ ܕܒܢܬ ܡܢܗܘܢ ܬܢܝܢܐ: ܡܠܬܐ ܕܒܪܝܬ
ܘܦܬܬ ܡܢܗܘܢ ܦܬܐ ܕܡܢܗܘܢ ܢܘܩܒܐ ܠܦܓܪܐ ܀ ܗܟܢ ܒܗܘܢ. ܠܐ ܢܬܒܥܘܢ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ
ܦܫܝܛܐ ܡܢ ܗܟܢ ܩܒܠܐ: ܗܘ: ܒܗܝܟܠܐ ܢܫܐ ܕܡܬܬܪܘܡܐ ܡܢ ܕܬܘܐ ܕܡܢ ܥܒܕ ܡܬܚܙܝܢ ܒܐܬܪ ܀
ܠܐ ܬܬܕܟܐ ܡܠܬܐ ܕܦܪܝܫܝܢ ܐܢܘܢ ܕܒܢܝܢ ܡܢ ܕܒܗܘܢ ܡܢ ܒܗܝܟܠܐ ܢܫܐ ܕܠܐ ܡܬܗܦܟܢܐ: ܕܡܠܐ
55[aβ] ܐܬܪ ܡܢ ܩܠܝܠܐ ܦܝܫܐ ܕܡܬܕܪܟ ܒܝ: ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܒܒܢܝܐ ܀ ܘܟܕ ܐܫܬܡܥ ܘܥܡ ܡܪܢܐ ܘܐܡܪ.
ܡܪܢܐ ܦܬܚ ܟܢܘܫܘܢ ܕܠܗܠܐ ܘܚܝܐ. ܘܦܬܚ ܡܪܢܐ ܒܢܘܗܝ ܕܠܗܠܐ ܘܚܝܐ. ܘܗܘܐ ܠܗܘܐ ܡܠܠܐ
ܪܫܡܐ ܘܪܒܒܐ ܕܢܘܪܐ ܚܕܘܬܗ ܕܐܫܬܡܥ ܡܢ ܗܘ: ܡܢ ܒܗܝܟܠܐ ܢܣܒܐ ܕܒܪܒܐ ܘܒܬܪܬܝܢܬܐ ܪܡܐ
ܒܗ. ܐܝܟ ܗܘ ܒܗܢ ܕܐܬܝ ܕܝܢܐ ܘܡܬܬܠܡܝܢ ܒܗܝܢ ܀ ܕܐܬܐ ܒܡܫܝܚܐ ܦܢܝܚ. ܘܡܪܢܐ ܢܒܥܘ
ܒܗܘܢ ܗܘܝܢ ܢܦܠܐ ܒܒܢܗܘܢ ܒܪܘܚܗ. ܘܒܫܒܬܗ ܢܒܒܢ ܐܝܟ ܡܛܠ ܒܗܠܐ ܡܪܢܐ ܡܠܬܐ
ܬܢܘܬܐ ܦܝܫܐ ܘܡܫܡܪܐ: ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܩܕܝܫܘܬܐ ܀ ܐܝܟ ܒܒܢ ܡܪܢܐ ܡܠܬܐ ܕܡܪܢܗ ܐܢܐ. ܘܐܫܟܚ
ܡܪܢܐ ܡܠܬܐ ܕܐܒܗ ܦܪܘܩܢ. ܘܢܦܩ ܐܬܐܝܟܬܐ ܠܝ. ܘܐܝܬ ܡܪܢܐ ܒܦܬܐ ܠܐܡܬܝ ܐܬܦ ܡܪܢܐ
ܘܦܪܗ ܒܢܫܗ. ܘܩܪܘܡܢ ܡܠܬܐ ܠܡܒܥܐ ܠܐ ܒܗܝܟܠܐ ܢܩܦܠ ܕܡܒܥܝܢ ܒܗ ܕܒܪܘܡ
55[bα] ܡܢ ܦܘܡ ܒܡܬܘܡ ܕܝܘܐ. ܘܠܐ ܢܒܥܘܡ ܒܡܢܗܘܢ ܢܒܪܝܬ ܒܠܝܘܬܐ ܀ ܒܡܪܢܐ ܡܫܒܪܐ ܐܡܫ
ܐܡܪܝܢ ܐܠܗܝ ܒܢܫܗ: ܢܘܪ ܘܡܫܡܥ ܒܠܐ ܠܗܘܐ ܐܝܟ ܙܘܪܐ ܠܐ ܒܗܘܐ ܡܪܢܐ ܒܠܐ ܡܫܒܪܐ ܕܒܬܪܝܢ
ܕܝܢܐ ܕܐܬܗ ܒܒܢ ܒܠܒܠܐ ܀ ܡܘܡ ܡܪܢܐ ܦܘܡ ܐܦܘܗܝ ܘܐܒܪܝ ܐܝܟ ܘܦܪܗ ܒܢܫܗ ܡܢ ܦܬܓܡܐ
ܘܡܢ ܚܪܢܐ ܒܒ ܒܗܝܟܠܐ ܢܫܐ ܕܡܬܠܝܛܐ ܡܢ ܟܠ ܦܝܫܐ ܘܡܢ ܕܒܘܚܐ ܕܕܝܢܐ ܀ ܗܒܝ
ܒܡܬܪܒܝܬܐ ܘܗܒܝ ܒܪܒܐ. ܘܚܝ ܒܡܒܒܗ ܕܡܪܢܐ ܐܠܗܝ ܢܒܝܢ. ܗܘܝ ܒܪܘܒ ܘܢܦܠܗ. ܘܚܝ
ܡܡܢ ܘܐܬܛܒܝܢ. ܒܝ ܒܗܝܟܠܐ ܕܝܢܐ ܕܒܠܠܐ ܕܒܗܝ ܒܦܬܪܝܢ: ܘܒܪܡܘܐ ܒܡܬܪܐ ܡܝܚ
ܒܗܘܕܝܢ ܀ ܡܪܢܐ ܢܗܘܐ ܘܦܘܪܩܢ ܡܢ ܡܢ ܕܚܠܬܐ. ܡܪܢܐ ܒܡܫܝܚܐ ܕܝܢܚ ܡܢ ܡܢܗ ܐܠܗܐ ܐܢܐ. ܡܢ
55[bβ] ܡܪܒܗ ܒܗ ܒܢܝܐ ܒܥܠܡܐ ܕܡܫܪ. ܩܒܠܬܒܗ ܘܩܠܝܠ ܐܝܟ ܚܕܐ ܐܬܬܣܝܡ ܘܢܦܠܗ ܒܗ
ܒܗܝܟܠܐ ܕܝܢܐ ܕܡܢ ܥܒܕ ܡܬܢܝܚܝܢ ܒܒܢ ܡܢ ܐܬܪ ܒܪܡܘܐ ܩܕܝܫܐ ܀ ܠܝ ܠܡܪܐ ܒܒܢ ܡܡܪܢܘܬܐ
ܠܐ ܕܣܠܐ ܒܒܢ. ܘܠܝ ܢܡܘܡ ܒܒܢ ܡܪܒܐ ܒܗܘܕ ܠܡܣܠܐ ܐܢܐ ܒܗ ܒܗܠܐ ܡܪܢܐ ܡܠܬܐ ܕܗܘܐ ܕܡܪܢܘܬܐ
ܕܡܪܒ ܒܢ: ܐܝܠܐ ܕܒܫܘܪܘܗܝ ܒܪܟܬܐ ܠܐ ܒܒܢ: ܐܠܐ ܡܢܗ ܡܫܒܚܝܢ ܒܪܟܐ ܘܒܪܝܐ
ܐܬܐܘܢ. ܡܢ ܕܠܒܢ ܒܗܢ ܢܘܩܒܐ ܡܣܠܝ ܒܗ ܦܪܘܩܐ: ܕܠܒܢ ܕܠܐ ܒܒܐ ܢܘܩܒܐ: ܒܒܠܬܐ
ܡܚܝܠܐ ܕܠܐ ܡܬܒܒܢܐ ܐܡܐ ܒܗ ܒܢܫܐ ܀ ܐܝܟ ܡܬܐܡܪ ܘܡܢ ܩܒܠܬܒܗ ܢܛܪܝܢ. ܡܡܒܢܐ
ܡܡܪܐ ܐܦܪܝܢ ܕܐܬܬܡܝܪ ܒܗ ܒܗܠܐ ܡܪܢܐ ܒܠܐ ܕܝܢܐ ܕܢܦܒܢ ܒܠܐ ܡܫܒܐ ܕܦܛܪܐ: ܘܩܘܡܐ ܐܝܟ
ܗܘ ܕܡܢ ܢܘܪܐ ܡܫܡܥ ܒܗ. ܩܠܝܠܐ ܕܒܠܠ ܒܪܡܘܐ ܗܘܝ ܕܡܢ ܡܘܡܠܐ ܗܘܝܢ ܡܡܡܡܝܢ ܒܗ.
56[aα] ܐܒܚܝ ܕܐܢܐ ܪܒܝܢ ܦܝܫܐ ܢܦܫܗ ܐܝܟ ܩܒܝܢ ܘܐܬܓܡܪܐ ܀ ܕܝ ܡܪܢܐ ܕܝܢ ܘܐܬܡܠܟ ܒܗܡ ܐܒܚܝ
ܕܡܬܬܠܡܝܢ ܒܗܢ ܐܒܘܟ ܐܝܠܐ ܘܡܡܪܐ ܘܡܘܡ ܒܒܘܕܐܢ. ܡܡܘܬ ܡܡܡܪܐ ܘܐܒܪܗ ܒܗܝܟܠܐ
ܪܘܡܢ. ܘܐܡܪ ܒܢܫܗ ܕܐܢܐ ܗܘ ܦܪܘܩܢ ܒܟ ܒܗܘܐ ܡܪܢܐ ܡܠܬܐ ܕܗܘܐ ܕܡܪܢܘܬܐ ܕܡܢܫܒܗ
ܒܪܒܝܠܐ: ܘܒܢܝܐ ܠܐܒܠܬܐ ܕܡܒܠܐ ܒܥܠܬܐ ܠܐܦܫܬܐ ܡܒܠ ܒܗ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܐܬܬܗ. ܐܢܐ ܕܡܝܘܬܐ

Digitized by Google

23. *προς δαιμονα φαινομενον ξιφηφορον προσηκει ημας ως εν πολεμωι αποκρινεσθαι ωσπερ και ο πατηρ ημων ο μακαριος Μακαριος απεκριθη αυτωι ορων αυτον ξιφηρη αυτωι εναντιουντα οτε ωιχετο την παραδεισον οψομενος ην Ιαννης και Ιαμβρης εποιησαν* + (I Sam. 17, 45).

| 24. *προς δαιμονας εν αερι ηχος ποιουντας και μετα ταυτα αυτων φωνας ημας ακουειν ποιουντας* (I Sam. 17, 47). 55[aα]

25. *προς δαιμονα μοι απειλουντα δι' ορκων οτι ονειδισμον σε ποιησω και εμπαιγμον αναμεσον παντων των μοναζοντων οτι διηρευνησας και απεκαλυψας πασας παντων των μιαρων λογισμων φυσεις + ικανουσθω· μη καυχασθω ο κυρτος ως ο ορθος*! (I Reg. 21, 11).

βασιλ. 26. *προς ψυχην υπο δαιμονων εξ' απροσδοκητου εν αερι φανεντων θορυβουμενην + μη φοβου κτλ* (II Reg. 6, 16).

27. *προς ψυχην ου πιστευουσαν οτι ο αηρ μεστος αγιων αγγελων ημιν τε συμμαχουντων και τοις δαιμοσιν ουχ ορωμενων* + | (II Reg. 6, 17). 55[aβ]

δαυιδ. 28. *προς λογισμον εις τρομον και πτοησιν με ριπτοντα ως των δαιμονων ερχομενων και προς με μαχουμενων* + (ψ 2, 4–5).

29. *εις κυριον περι οψεων ταρασσουσων και βδελυκτων υμιν νυκτος φαινομενων* + (ψ 6, 3–5).

30. *προς λογισμους συμβουλευοντας ημιν απο προσωπου της δαιμονων κακιας φυγειν | και μη ανδρειως αυτοις εν αγωνι αντικεισθαι* + (ψ 10, 1). 55[bα]

31. *εις κυριον περι οιησεως ως οι δαιμονες καθ' ημων εν τηι νυκτι ερχεσθαι μελλουσιν + αναστηθι κυριε προφθασον αυτους και υποσκελισον αυτους και ρυσαι την ψυχην μου απο ασεβων και απο ρομφαιας* (ψ 16, 13).

32. *προς ψυχην υπο φωνων (ηχων) φοβερων και υπο δαιμονων ταραχηθ πτοηθεισαν* + (ψ 19, 8 f.).

33. *προς δαιμονας νυκτος τοις ημων σωμασι προσκολλωμενους και εν ομοιωματι σκορπιων τα μελη ημων πλησσοντας* + (ψ 26, 1 f.).

| 34. *προς δαιμονας εξαπινης υπερ ημων ως Ινδοι (Αιθιοπες) εξ αερος κατακυπτοντας* + (ψ 26, 3). 55[bβ]

35. *εις κυριον περι λυπης δαιμονος μοι εγγιζοντος ος μονος επιθυμιαν ου ποιει αλλα ολος εν τηι κεφαληι και εν τωι νωτωι ενεργει τοτε μεν μετα λογισμων λυπην προσαγοντων τοτε δε ου ζητων λογισμους εις πολλην θλιψιν αχρηστον την ψυχην καθισται + συ σκεπασον με και απο των εχθρων μου τηρησον με, δοξαν και λυτρωσιν κυκλωσον με ινα σε συνιω* (cf. ψ 31, 7 f.).

36. *εις κυριον περι δαιμονων επι δερμα σωματος προσπιπτοντων και καυστηρας ως πυρος εν αυτωι τιθεντων και τυπους κυκλωδεις ως υπο σικυων εμποιουντων, α δη πολλακις οφθαλμοις ιδων τεθαυμακα* (ψ 34, 1–2).

| 37. *εις κυριον περι λυπης δαιμονος τον τε νουν αλλοιουντα και εν μιαι φροντιδι καρτερας θλιψεως μεστηι καταπηγνυντα· εστι δε σημειον τουτο μεγαλης ανοιας + αποκαταστησον την ψυχην μου κτλ* (ψ 34, 17). 56[aα]

Digitized by Google

ܙܒܢܐ .܀. ܐܘܟܝܬ ܢܦܩ ܡܢ ܦܘܠܚܢܗܘܢ. ܘܡܢ ܐܪܥܐ ܢܣܒܘܗܝ. ܟܕ ܒܫܘܡܠܝܐ ܚܘܫܒܐ
ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܗ ܘܐܡܪ. ܕܗܐ ܠܟܘܢ ܡܠܟܘܬܐ ܐܝܟ ܕܒܗ ܡܢ ܥܡܠܝܢ ܩܢܝܐ ܀ ܫܡܫܘܗܝ ܢܗܘܘܢ
ܠܟܠܗܘܢ. ܘܡܫܠܡܘܢ ܠܡܠܦܢ ܠܗ ܠܫܘܡܠܝܐ ܚܘܫܒܐ ܕܡܬܝܒܠ ܠܗ ܠܟܠ ܡܣܟܢܐ ܕܡܢ
ܕܒܗ ܀ ܡܛܠ ܕܐܦ ܠܒܫܐ ܡܬܬܣܝܡ ܐܦ. ܘܡܛܠ ܠܫܘܡܠܝܐ ܠܫܘܡܠܝܘ ܡ ܠܫܘܡܠܝܐ ܢܦܫܐ ܕܒܝܬܐ
ܕܪܘܚܐ: ܠܒܝܐ ܕܡܬܦܫ ܒܪܒܘܬܐ ܩܠܐ ܕܥܢܝܢܬܐ ܀ ܠܐ ܡܬܦܫܝܢ ܡܪܢܐ ܐܠܗܝ ܘܠܐ ܡܬܚܫ ܡܢܗ.
56aβ ܐܠܐ ܡܛܠ ܠܒܪܢܫܐ ܘܡܪܡܝܢ ܥܠ ܒܬܪ ܡܪܢܐ ܠܟܠ ܕܒܗ ܕܫܡܘ ܩܪܝܒܘܗܝ ܕܦܓܪܐ ܀ ܐܠܒܫ
ܡܢ ܠܒܫ ܘܡܢ ܡܣܟܢܐ ܕܐܬܝܗܒ ܡܢ ܠܫܘܡܠܝܐ ܢܦܫܐ ܕܡܛܠ ܚܘܫܒܐ ܕܪܘܚܐ. ܕܙܕܩ ܡܢܗ
ܚܠܝܢ ܫܡܥܬܐ ܕܐܒܐ ܘܒܪܘܚܐ ܚܕܐ ܕܐܡܪ: ܘܐܒܐ ܕܚܝܐ ܥܠܡܐ ܕܠܐ ܡܬܚܙܝܢ ܀ ܩܕܡ
ܩܢܘܡܗ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܘܩܝܡ ܒܟܝܢܗܘܢ ܡܢ ܒܬܪ ܡܪܢܐ. ܡܛܠ ܕܗܐ ܕܢܚܡܢ ܡܬܚܙܝܢ ܠܗ
ܡܣܟܢܐ ܘܡܫܪܝܐ ܡܢܗܐ: ܒܟܠܗܘܢ ܕܠܗ ܘܐܡܪܝܢ ܕܟܠܗܘܢ ܠܡܪܢܐ ܚܕ ܕܟܪܝܐ ܕܡܫܝܚܐ ܀
ܠܐ ܢܥܗܕܘܢ ܠܗ ܐܠܐ ܕܫܡܫܝܢ ܠܗ ܡܪܢܐ ܐܠܗܐ ܒܫܡܝܐ. ܘܠܐ ܢܚܙܘܢ ܠܗ ܐܠܐ ܕܠܐ ܠܟܘܢ
ܐܠܗܐ ܕܐܫܬܪܝܠ ܡܢ ܠܫܘܡܠܝܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܚܘܫܒܐ ܡܢܐ ܐܡܪܝܢ ܩܢܝܐ ܕܒܗ. ܟܠ ܐܠܐ ܕܐܬܚܙܝܘ
ܡܢ ܡܪܢܐ ܀ ܡܛܠ ܕܐܡܪܘ ܠܗܢ ܒܟܠܗܘܢ: ܘܐܠܐ ܕܢܛܪܝܢ ܠܢܦܫܗ. ܐܬܚܙܝܘ ܐܝܟ ܚܕܐ
56bα ܘܐܡܪܘ. ܐܠܗܐ ܡܫܡܫܘ ܕܡܗܘܘܢ ܘܐܚܝܘܗܝ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܠܗ ܡܬܚܙܝܐ ܡܢܗ ܒܬܪ ܡܪܢܐ
ܡܛܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܕܩܪܝܒ ܠܐܪܥܐ. ܘܒܟܠܗܝܢ ܗܠܝܢ ܢܦܫܬܗܘܢ ܕܢܦܫܝܢ ܡܢ ܐܦܐ ܘܠܐ ܒܗ ܕܐܡܪ
ܡܢܗ ܕܐܦ ܗܟܢܐ ܡܪܢܐ ܠܡܠܦܢ ܡܬܡܪܝܢ ܦܠܓ ܗܘܢܗ ܘܐܡܪ ܀ ܠܐ ܐܠܐ ܠܡܠܦܢ ܢܦܫܐ ܕܡܬܚܙܝܐ
ܠܗ ܡܢܗ ܠܫܘܡܠܝܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܫܬܚܠܦܐ: ܕܡܢܐ ܐܡܪܝܢ ܠܒܟܠܗܘܢ ܕܒܪܝܐ ܕܒܗ ܠܡܠܦܢ. ܀ ܘܐܡܪܘ.
ܠܐ ܢܒܥܘܢ ܐܢܘܢ ܡܢ ܒܚܝܠ. ܘܠܐ ܢܬܪܝܢ ܠܗܘܢ ܡܦܫܗ ܕܐܫܬܪܝܠ. ܡܢ ܠܫܘܡܠܝܐ ܕܒܗ ܐܡܪܝܢ ܕܠܫܘܡܠܝܐ
ܡܛܠ ܡܡܪܝܢ ܡܬܬܪܡܝܢ ܒܪܒܘܬܐ ܡܡܫܪܐ: ܘܡܬܪܡܝܢ ܡܢ ܐܪܥܐ. ܘܠܐ ܒܗ ܕܢܦܫܐ ܦܬܓܡܐ. ܐܝܟ ܕܐܦ
ܕܢܦܫܐ ܠܡܠܦܢ ܐܬܚܙܝܘ ܗܟܢܐ ܘܐܡܪ ܀ ܡܪܢܐ ܡܬܚܙܝܢ ܘܐܦ ܐܝܟ ܒܩܢܘܡܐ. ܡܢܗ ܠܫܘܡܠܝܐ ܕܗܐ
56bβ ܕܐܬܚܙܝܐ ܐܝܟ ܢܗܪܐ: ܘܐܘܟܝܬ ܐܬܚܙܝ ܠܗܘܢ ܒܚܝܠܐ .܀. ܩܢܘ ܐܠܐܡܪ. ܘܢܦܫ ܐܬܦܪܫ. ܒܡܪܢܐ
ܒܫܡܗ ܕܡܪܢܐ ܗܘ ܕܒܟܠ ܫܡܝܐ ܘܐܝܟ ܡܛܠ ܒܬܪ ܡܪܢܐ ܠܟܠ ܕܗܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܗ. ܕܒܢܘܪܐ
ܡܦܘܪܫܬܐ ܡܢܗܘܢ ܠܗ ܀. ܢܦܫܢ ܒܟܠܗܘܢ ܦܘܪܫܢܐ. ܢܦܫܢ ܒܢܘܪܐ ܘܠܐ ܢܦܫܘܢ ܒܗܘܢ. ܒܗ:
ܡܢ ܡܬܚܙܝܢ ܘܡܫܡܠܝܢ: ܠܫܘܡܠܝܐ ܚܘܫܒܐ ܕܐܡܪ ܠܗ: ܕܡܬܦܪܫܝܢ ܙܒܢܐ ܘܐܘܟܝܬ ܦܘܪܫܢܐ
ܡܛܠ ܐܘܪܚܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܦܓܪܗ ܘܢܦܫܗ ܡܫܝܚܐ ܀ ܐܡܪ ܚܝܠܐ ܡܢ ܕܡܫܬܪܐ. ܐܝܟ ܒܐܘܪܚܐ.
ܘܡܛܠ ܒܗ ܩܢܘܡܐ ܡܢ ܐܝܟ: ܕ ܠܫܘܡܠܝܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܦܓܪܐ ܕܐܦܠܐ ܠܒܪܢܫܐ ܡܫܡܫ ܦܛܠܐ
ܕܢܬܡܪ: ܒܟܠܗܝܢ ܡܢ ܦܘܡܐ ܕܐܠܗܐ ܀ ܒܟܠ ܐܬܪܘܗܝ ܒܪܘܚ. ܘܡܫܝܚܐ ܦܬܓܡ ܠܐܘܪܚܐ. ܒܪܡ
ܐܦܠܐ ܐܝܟ ܘܡܪܘܒ ܒܡܬܚܙܝܢ ܕܐܝܟ ܒܗ. ܐܠܐ ܒܐܘܟܝܬ ܕܒܪܝܐ ܠܗ ܠܫܘܡܠܝܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܫܡܝܐ
57aα ܕܡܢ ܡܛܠ ܢܦܫܬܐ ܕܗܘܝܢ ܒܗ ܒܝܕ ܫܘܡܠܝܐ: ܦܛܠܐ ܡܬܦܫܛ ܘܒܟܠ ܡܢ ܐܠܗܐ ܕܒܐܠܐ ܒܗ
ܡܬܒܛܠܐ ܒܟܠ ܦܓܪܐ ܀ ܘܒܟܠ ܦܛܠܐ ܘܐܡܪ ܠܡܪܢܐ. ܡܫܡܠ ܣܒܪ ܡܫܡܠ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܕܐܝܟ
ܦܓܪܐ ܢܘܪ ܣܒܪ ܢܦܫܗ ܘܡܬܦܫܛ. ܘܠܝ ܠܐ ܐܦܠܐ ܐܝܟ ܘܡܪܘܒ ܒܡܦܪܫ ܐܘ ܦܓܪܘܗܝ.
ܐܠܐ ܒܐܘܟܝܬ ܕܒܪܝܐ ܠܝ ܠܫܘܡܠܝܐ ܫܘܡܠܝܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܝ ܡܢ ܡܬܦܪܫܝܢ ܒܝ ܘܐܡܪܝܢ: ܕܗܐ ܒܟܡ
ܒܟܠܗܝܢ ܐܝܟ ܕܒܗ ܒܪܘܡܐ ܡܫܡܠܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܦܓܪܗ ܡܫܬܐ: ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܪܘܚܗܘܢ ܘܐܦܫܗܘܢ.
ܦܫܛ ܗܘ ܒܝ ܕܒܪܒܘܬܐ ܗܘܐ ܕܢܦܫܐ. ܢܦܫܢ ܒܢܘܪܐ ܘܦܓܪ ܒܪܒܘܬܐ. ܘܐܘܟܝܬ ܐܦܢ ܘܠܐ ܢܗܘܐ
ܡܢ ܡܬܦܫܛܢ ܒܐܘܪܚܝ ܀ ܒܟܠܐ ܗܘ ܢܦܫܘܢ ܒܦܛܠܐ. ܢܦܫܘܢ ܡܫܡܠܝܢ ܡܫܪܝܘ.
ܢܦܫܘܢ ܒܢܘܗܪܐ ܘܠܐ ܢܗܘܐ. ܘܠܐ ܢܚܙܐ ܒܪܒܘܬܗ ܡܫܪܐ ܕ ܠܫܘܡܠܝܐ ܫܘܡܠܝܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܗ
ܘܐܡܪ: ܕܡܢܐ ܦܓܪܐ ܒܗ ܡܢ ܕܒܗ ܀ ܠܝ ܡܛܠ ܦܓܪܐ ܚܝܠ. ܡܢ ܡܛܠܗܘܢ ܢܦܫܝܢ ܢܗܘܘܢ ܒܢܦܫ

38. *προς λογισμον δι' απειλων μοι λεγοντα οτι εν τηι νυκτι δαιμονες ξιφηφοροι ερχονται* + (ψ 36, 15).

39. *προς λογισμον περι πληγης υπο των δαιμονων μοι εγγενησομενης προφητευοντα* + (ψ 37, 18).

40. *προς ψυχην καιρωι λυπης λογους πνευματικους εν τηι προσευχηι ευρειν ζητουσαν* + (ψ 37, 22 f.).

| 41. *εις κυριον περι δαιμονων νευρας του σωματας καυσαντων* + (ψ 38, 11). 56[aβ]

42. *προς ψυχην περι λυπης λογισμου προ των οφθαλμων ημων διαγραφοντος γηρας του πατρος και ασθενειαν της μητρος και πενθος των συγγενων ου παρακαλουμενων* + *ηπαλυνθησαν οι λογοι αυτου κτλ* (ψ 54, 22).

43. *εις κυριον περι δαιμονος εν τηι διανοιαι μοι απειλουντα μανιαν και ανοιαν εν καταισχυνηι εμου τε και των τον κυριον δια μοναστικης πολιτειας ζητουντων* + (ψ 68, 7).

44. *προς ψυχην ου συνιεισαν οτι λεγουσιν οι αρχηγοι των δαιμονων περι των υπο κυριου εγκαταλελειμμενων* + | (ψ 70, 10 f.). 56[bα]

45. *εις κυριον περι θηριων ως εν αερι πετομενων φαινομενων τε και αυτους εκ των τοιχων εξιεναι ποιουντων ημας λεγειν δει οτι και ο γερων αιγυπτιος ο μακαριος Μακαριος ηνοιξε το στομα αυτου λεγων* + (ψ 73, 19).

46. *προς ψυχην οτι προς αλληλους οι μιαροι δαιμονες περι ημων λεγουσιν ου πεπεισμενην* + (ψ 82, 5).

47. *προς δαιμονας κατ' ολιγον αρχομενους εν βδελυκτοις ειδωλοις ομοιουσθαι και εξ αερος παρακυπτοντας δει ημας αποκρινασθαι ο και ο δικαιος μακαριος Αντωνιος απεκρινατο λεγων* + (ψ 117, 7).

48. *προς δαιμονα ως πυρ φλογισθεντα ος μετατιθεμενος αυθις εν καπνωι ανελυθη* + (ψ 123, 7 f.).

| 49. *εις κυριον περι δαιμονος οτι εν πυρι φλογισθεντι με κατακαυσει απειλουντος μοι* + *καταβησονται επ' αυτους ανθρακες, πεσουνται εν πυρι και ου δυνησονται ιστασθαι* (ψ 139, 11). 56[bβ]

παροιμ. 50. *προς λογισμον μοι λεγοντα οτι κινδυνου πολλου και θλιψεως πληρης η οδος η εις Ι. Χ. γνωσιν αναγουσα* + (prov. 22, 13).

ιωβ. 51. *προς ψυχην ουκ επισταμενην οτι ουδε τωι κτηνει εχει ο διαβολος εγγισαι χωρις θεου εντολης* + *τα εργα των χειρων κτλ* (Job. 1, 10 f.).

52. *προς ψυχην ουκ επισταμενην οτι μετα πειρασμους αυτηι εγγενομενους δια λογισμων ο σατανας σπευδει ζητων παρα* | *θεου ινα δωι αυτωι του σωματος εξουσιαν* + (Job. 2, 4 f.). 57[aα]

53. *προς λογισμους ημας σαλευοντας δια προφητειας ημιν λεγοντας οτι εν τηι νυκτι δαιμονες εν ειδει αστερων ερχονται και εν τη κελλη οφθησονται τε και οφθαλμους υμων και προσωπα καυσουσι· ωφελει δε ημας εν τουτωι τωι καιρωι του πειρασμου γονυπετουντας τηι προσευχηι εμμενειν και το προσωπον ημων μεταστρεψαι και μη εφοραν αυτων ημας θορυβειν σπευδοντων* + *εκεινην την νυκτα καλυψατω σκοτος σκοτωθειη τα αστρα της εω αυτης υπομειναι εις φως και μη ειη μηδε ορωιη εωσφορον ανατελλοντα* (Job. 3, 8 f.).

Digitized by Google

57aβ ܡܢ ܡܟܝܠ: ܗܘ ܠܘܩܒܠ ܪܘܚܐ ܒܝܫܬܐ ܘܡܥܒܕܐ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫ: ܘܡܣܟܢܐ ܘܡܣܘܚܐ ܟܠ
ܫܘܚܪܗ ܡܬܩܢܐ. ܘܡܬܪܘܬܐ ܡܬܚܫܒܢܐ ܕܐܘܡܐ ܒܗ ܀ ܠܐ ܐܫܬܝܢ ܒܗ ܒܒܥܒܕܒܬܐ.. ܕܢܦܠܬ
ܥܠܝ ܡܢܝܢܐ ܐܢܐ. ܘܕܢܦܠܬ ܒܣܘܘܢܐ ܡܪܢܐ ܡܫܬܪ ܒܗ ܡܢ ܫܘܡܝ: ܗܘ: ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܠܐ
ܡܫܬܒܪܐ ܫܒܝܪܐܬ ܒܪܘܚܐ: ܐܝܟ ܕܒܥܒܕܐ ܕܪܒܘܬܐ ܡܢ ܫܒܩ ܐܢܐ ܘܫܒܩ ܟܠ ܐܒܪܐ ܘܟܠ ܡܛܐ:
ܘܫܝܡ ܠܐܪܥܐ ܘܗܦܟ ܒܣܒܪܐ. ܀ ܗܘ ܗܘ ܡܪܢܐ ܒܡܫܡܫܘ ܒܣܘܡܐ ܕܐܘܒܕܢܐ. ܘܫܒܩ ܠܐܟܠܝܢ
ܕܐܟܠܝܢ ܒܟܠܗܘܢ ܗܝ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܪܢܝܐ ܕܠܐܠܦ: ܕܡܛܠ ܗܝ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܒܪܬܐ ܒܣܘܡܐ
ܕܕܝܢܐ. ܘܐܝܟ ܡܘܫܐ ܕܐܦܝܢܐ ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܒܗ. ܟܠ ܗܢܐ ܕܝܢ ܐܦܝܢܐ ܕܪܐܝܬ ܡܢ ܡܬܢܝܚܐ
ܢܦܠܐ ܥܠܝ ܐܢܐ ܘܐܡܪ ܀ ܗܕܐ ܗܝ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܪܢܐ: ܠܒܠܗܘܢ ܒܡܥܒܕܐ ܕܡܬܢܝܚܝܢ ܟܠ ܐܢܫܝܢ
57bα ܠܐܢܫܐ ܒܡܪܕܘܬܗܘܢ ܗܝ ܘ.ܡܢܝܢ ܟܠ ܩܪܝܒܘܬܗܘܢ. ܘܟܡܐ ܫܘܝܢ ܠܦܬܓܡܐ ܒܦܘܩܕܢܗܘܢ. ܘܒܫܝܢܗܘܢ
ܠܐܢܫܐ ܒܫܘܬܦܘܬܗܘܢ ܡܢ ܐܟܘܬܐ ܗܝ ܠܘܩܒܠ ܕܢܦܫܐ ܕܡܢ ܥܠ ܐܚܝܕܐ ܗܘܐ: ܘܡܣܝܒܘ ܒܩܠܐ
ܪܘܚܢܐ: ܘܡܛܠ ܕܒܐܝܕܘܗܝ ܐܬܝܗܒ ܒܫܘܡܐ. ܠܐ ܬܦܩܘܢ ܕܐܟܠ ܒܪܘܚܬܗܘܢ. ܘܠܐ ܕܝܢ ܕܐܡܪ.
ܡܢ ܕܐܦ ܐܒܘܢ ܡܫܝܚܐ ܡܬܪܓܫ ܗܝ ܦܩܝܕܐ ܠܘܩܒܠܗܘܢ ܘܐܡܪ. ܀ ܪܘܚܐ ܒܡܫܒܚ̈ܬܐ
ܘܐܠܐܗܐ. ܘܪܘܚܐ ܡܫܒܚܝܢ ܩܕܝܫܐ ܕܐܒܐ. ܐܠܒܫܗ ܘܐܠܐܗܐ. ܘܐܬܒܗ ܐܪܒܥܬܐ ܘܐܠܗܘܬܐ.
ܡܛܠ ܡܟܬܒܐ ܘܠܐ ܐܬܐܡܪ ܡܛܠ ܒܡܫܘܕܥܘ ܡܢ ܐܘܪܚܐ ܫܢ ܠܘܩܒܠ ܫܦܝܪܐ ܕܡܫܩܠ ܒܗ
ܡܛܠ ܡܫܒܘܬܐ ܕܡܬܪܚܡ ܒܗ ܕܒܐܝ ܀ ܘܐܢܐ. ܠܐ ܗܘܦܟܬ ܒܒܥܒܕܬܐ. ܐܦܠܐ ܡܦܩܬ ܒܫܪܝܐ.
ܫܦܝܪܝܢ ܗܘܦܟܬ ܒܩܢܘܬܐ. ܘܥܠܝ ܒܥܘܠܐ. ܘܐܦ ܠܐ ܐܦܩܬ ܡܢ ܒܝܬܐ ܘܡܢ ܪܘܚܐ. ܘܡܪܢܐ
57bβ ܠܟܘܪܐ ܒܪܘܚ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܒܟܪܐ ܐܦ ܐܢܐ ܥܠܝܐ. ܘܫܒܩ ܕܠܐ ܒܗܘܐ ܐܢܐ. ܡܛܠ ܕܡܪܕܐ ܗܘ
ܡܪܕܘܬܐ ܗܝ ܠܘܩܒܠ ܫܘܒܚܐ ܕܢܦܫܐ ܕܡܪܢܐ ܒܗ: ܟܠ ܫܘܒܪܐ ܕܡܫܬܘܕܝܢ ܒܗ ܪܘܚܫܗ
ܘܟܠܫ ܫܦܝܪܘ: ܡܛܠ ܕܠܐ ܦܓܥܬ ܒܗܘܢ ܡܢ ܡܢ ܢܟܣܝܗ: ܐܦܠܐ ܫܢ ܒܥܠܬܐ ܗܘܐ ܒܗ
ܡܫܝܚܐ ܀ ܠܐ ܬܫܒܚܘܢ ܡܢ ܫܘܒܪܐ ܕܐܡܠ: ܘܡܢ ܫܦܝܪܘܬܗܘܢ ܠܐ ܬܬܒܥܘܢ. ܗܐ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܠܐ
ܫܒܥܬܐ: ܕܫܩܦܬܐ ܗܪܝܢܐ ܕܫܒܬܐ ܘܐܬܐܬܐ ܡܬܟܪܝܢ ܒܗ: ܘܡܬܟܫܠܝܢ ܒܗ ܒܗܘܢܐ ܡܪܝܢܐ:
ܕܐܘܟܠܐ ܫܘܒ ܒܪܟܝܢܐ ܀ ܐܬܪܚܡ ܡܢ ܒܥܘܬܐ. ܘܠܐ ܬܬܕܟܪ ܡܢ ܠܒܪܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܡܪܒ ܒܟܠ
ܗܒ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܐܟܠܐ ܡܢ ܒܪܝܐ ܕܗܘܝܢ ܒܐܦܝܐ ܀ ܠܐ ܬܬܕܟܪ ܡܢܗܘܢ. ܕܒܥܐ ܐܬܚܪܝ
ܡܬܡܢܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܒܥܝܢ ܐܢܐ ܒܡܫܟܢܘܬܟ ܐܡܪ ܡܪܢܐ ܫܦܝܪ ܒܗܐ ܡܪܢܐ ܡܛܠ ܫܘܩܒܠ ܕܪܘܚܬܐ
ܕܡܫܟܢ ܒܪܒܝܐ ܒܗܐ ܗܘܐ ܕܡܒܠ ܩܫܬܐ. ܘܫܒܩܝܢ ܒܟܠ ܫܘܒܪܐ ܡܫܡܪܐ ܗܘܒܝ ܕܝܢ ܐܬܐ ܐܢܘܢ
58aα ܕܢܦܫܐ ܕܡܬܢܨܚܘܬܐ ܪܘܚܐ ܀ ܒܡܫܐ ܗܘܐ ܡܠܟ ܒܡܢ: ܘܡܣܘܠܝ ܫܡܫܐ ܘܠܐ ܕܒܐ ܒܡܬܐܡܢ
ܘܗܘܐ ܠܟܠ ܐܝܟ ܩܢܐ ܩܪܒܐ ܕܠܐ ܡܬܬܗܡܢܝܢ ܗܝ ܒܗܐ ܡܪܢܐ ܡܛܠ ܕܪܘܐ ܕܐܡܪܝܢ ܒܗ ܒܪܒܝܢ.
ܕܒܥܠ ܐܬ ܒܟܢ ܕܐܒܗܬܝ ܒܦܘܪܥܢܗܘܢ ܀ ܢܒܗܘܬܝ ܪܕܘܦ ܘܠܐ ܐܒܗܬ ܐܢܐ. ܢܬܒܪܘܢ ܗܢܘܢ
ܘܠܐ ܐܬܒܪ ܐܢܐ. ܐܬܐ ܒܟܢܗܘܢ ܝܘܡܐ ܕܒܝܫܬܐ. ܘܫܢ ܬܪܝܢ ܬܒܪܐ ܬܒܪܝ ܐܢܘܢ ܗܘܘ ܡܢ ܫܘܦܪܗ ܀ :
ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܡܬܬܪܝܐ ܡܢ ܩܪܒܐ ܕܪܘܚܐ ܕܒܝܫ ܡܘܬܐ ܗܘܝܢ ܀ ܠܐ ܬܕܚܠ ܡܢܗܘܢ ܘܡܢ
ܩܪܒܗܘܢ ܠܐ ܬܬܪܥ. ܡܛܠ ܕܒܟܐ ܐܢܘܢ ܡܬܪܡܪܡܐ ܡܢ ܐܘܪܚܬܗܘܢ ܕܡܛܠ: ܗܘ: ܠܘܩܒܠ
ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܫܬܡܥܐ: ܕܐܦ ܠܐ ܟܠ ܫܪܝܪܐ ܡܬܒܥܝܢ ܕܪܘܐ ܐܝܟܢ ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܒܗܘܢ. ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ
ܡܬܒܥܝܢ ܫܝܢ ܟܠ ܒܫܝܢܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܫܝܢ ܡܬܒܥܝ ܐܢܘܢ ܀ ܐܬܐ ܗܘܐ ܕܝܢ ܒܗܘܠ ܡܫܝܚܐ. ܒܡܪܐ
58aβ ܕܫܪܝܪܐ ܦܩܝܕܐ ܕܐܬܐ ܗܘܢ ܕܝܢ ܡܪܝܐ. ܒܗܝ ܗܘܘ ܡܫܗ ܘܐܡܪܝܢ. ܠܝ ܡܦܩ ܐܬܐ ܒܝ. ܐܦܩ
ܒܝ ܕܒܐܬܠ ܒܥܡܪܐ ܕܫܪܝܪܐ. ܐܡܪ ܠܗܘܢ ܫܡܥܘ ܠܗ ܡܢ ܐܘܪܚܬܗܘܢ ܕܗܘܝܢ: ܗܐ ܠܘܩܒܠ
ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ: ܕܡܣܝܒܘܬܐ ܕܗܘܡܢܘܬܐ ܪܘܡܐ ܘܪܒܘܬܐ ܡܫܒܚܐ ܠܟܠܗ ܀. ܠܐ ܬܕܚܠܘܢ
ܒܟܘܠܗܘܢ. ܐܠܐ ܗܘܡܢܘ ܠܐܠܗܐ ܘܒܗ ܗܘܡܢܘ ܡܢ ܦܪܘܩܟܘܢ: ܗܫܐ: ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܪܢܝܐ

54. *προς λογισμον μοι προφητευοντα οτι θανατος υπο των δαιμονων μοι επιτυγχανει* + (Job. 14, 14).

μιχαι. 55. *προς πονηρον | πνευμα τηι ψυχι μου ανθισταμενον και μοι τας* 57aβ *αμαρτιας αυτης τας προτερας αποδεικνυον τε και λυπην σπευδον καταβαλλειν εις αυτην* + (Micha 7, 8).

ναουμ. 56. *προς ψυχην ουκ ανδρειως υπομενουσαν τον δαιμονα ος καιρωι προσευχης εξαπινης ερχομενος κατασκηνοι επι μεταφρενων* (?) *και επ αυχενος και τα ωτα κναι και τους μυκτηρας κνιζει* + *χρηστος κυριος του βοηθειν εν ημεραι κτλ* (Nah. 1, 7).

57. *προς ψυχην επιθυμουσαν μαθειν τι δη εσται τοις δαιμοσιν κρισεως ημεραι και τινι γενει βασανισμου παραδοθησονται· περι δε τουτου του βασανισμου μυστικως ο προφητης διηγειται λεγων* + (Zach. 14, 12).

| *ησαια.* 58. *προς δαιμονας εξαπινης πυρ εξαψαντας και δια συγχυτων φωνων* 57bα *ταραξαντας· οτι δε την ψυχην εν πτοησει ερριψαν ουκ αφιεσαν αυτην εν τρομωι αυτων πεσειν· προσηκει ημας λεγειν ο και ο αγιος ημων πατηρ Μακαριος αυτοις απεκρινατο λεγων* + *δειλιατε εθνη και ηττασθε και επακουσατε παντες οι εσχατοι της γης· ισχυσασθε και ηττασθε, βουλευσασθε βουλην και ματαιωθησεται, λαλησατε λογον και ου μη στηξει δια εμμανουηλ* (Jes. 8, 9 f.).

ιερεμ. 59. *προς λογισμους ημιν επιτυγχανοντας δι᾽ ασθενειαν ην ημιν οι δαιμονες εμποιουσιν* + *και εγω ουκ απεστρεψαμην εις οπισω ουδε αντελεγον· τον νωτον κτλ* (Jes. 50, 5 f.).

| 60. *προς λογισμον ψυχης λυπουμενης περι φιλων αυτης και συγγενων ονειδιζοντων οτι ουκ εμερισεν αυτοις απο των αυτης χρηματων ουδε μιαν παρακλησιν παρ᾽ αυτων λαμβανουσης* + *μη φοβεισθε κτλ* (Jes. 51, 7). 57bβ

61. *προς ψυχην ου συνιεισαν οτι λογισμοι ματαιοι φοβον και τρομον εν αυτηι γεννωσιν τε και το αγιον φως το τηι διανοιαι πεποιθησιν εμποιουν αμαυρουσιν* + *απεχου απο αδικου κτλ* (Jes. 54, 14).

62. *προς ψυχην τρεμουσαν απο αστραπων εν τοις τοιχοις γενομενων* + (Jerem. 1, 8).

63. *εις κυριον περι λογισμων λυπης την διανοιαν εις αβυσσον νεκρων μεστον απαγοντων τε και οψεις βδελυκτας εν τηι καρδιαι εντυπουντων· εστι δε τουτο σημειον | ψυχης εν κινδυνοις ερριμμενης* + *ινα τι η λυπη μου κρατερα και η πληγη μου* 58aα *στερεα ου θελουσα ιαθηναι και εγενετο η καρδια μου ως υδωρ κτλ* (Jerem. 15, 18).

64. *εις κυριον περι δαιμονων ημιν εν τηι διανοιαι ημων λεγοντων οτι δια ταχους εν ταις αναστροφαις υμων μελλετε καταισχυνθησεσθαι* + (Jerem. 17, 18).

ιεζεκ. 65. *προς ψυχην δειλιωσαν απο πολεμων δαιμονων των δια ψηλαφησεως* + (Ezech. 3, 9).

ματθαι. 66. *προς ψυχην ου πεπεισμενην οτι ουδε χοιρων εξουσιαζουσιν οι δαιμονες οι υπερηφανουμενοι εν τουτωι οτι δη ανθρωπων εξουσιαζομεν και κατα το θελημα ημων καταδουλουμεν αυτους* + (Mt. 8, 30–32).

| *ιωανν.* 67. *προς ψυχην ου συνιεισαν οτι το ασθενες της πιστεως ταραχην και* 58aβ *δειλιαν τηι καρδιαι εμποιει* + (Joh. 14, 1).

πραξ. 68. *προς ψυχην λυπουμενην οτι δια το ονομα κυριου ελοιδορηθη* + (act. 5, 41).

Digitized by Google

[illegible]

58[ba] [illegible]

58[bβ] [illegible]

59[aα] [illegible]

59[aβ] [illegible]

Digitized by Google

ρωμαι. 69. περι θλιψεως της εκ πειρασμων + (Röm. 5, 3–5).

| 70. προς λογισμον μοι καρτερας θλιψεις εκ πειρασμων γενησομενας προφη- 58[bα] τευοντα + (Röm. 8, 18).

κορινθ. α. 71. προς λογισμον ψυχης ως υπερ ο δυναται πειραται οιομενης + (I Cor. 10, 13).

κορινθ. β. 72. προς ψυχην περι πειρασμου ξενου ανεκδιηγητου· ην εγω ου θελω αποκαλυψαι δια λογων δι' ανθρωπους ομου απο τε πονηριας και απο ιδιοτητος λογων σπουδαιων και ου σπουδαιων καταγελωντας και οτι οι δαιμονες | τους μονα- 58[bβ] ζοντας προφανως συντριβουσιν ουκ οιομενους· ουτοι δε οι ανθρωποι ως παντως πειραν ουκ εχουσι πολεμων των δαιμονων οι δι' αιτησεως παρα θεου ημας πειραζειν εξουσιαν λαμβανουσιν + (II Cor. 1, 9 f.).

73. προς δαιμονα μοι τας νεοτητος αμαρτιας προσαγοντα + (II Cor. 5, 17).

74. προς λυπης λογισμους περι πραγματων προσκαιρων ημιν επελθοντας και εν πολληι θλιψει καταδυοντας την διανοιαν και αποκτεινοντας + (II Cor. 7, 10).

ιακωβ. 75. προς λογισμους ψυχης εν τωι φανερωι κατα των δαιμονων πολεμωι καμουσης + (Jac. 4, 7).

| πετρου. 76. προς λογισμους οτι η μεν ψυχη υπο των δαιμονων καταπληττεται 59[aα] το δε σωμα εις νοσον ανιατον πεσειται προσδοκωντας + (I Petr. 3, 13–15).

ευλογητος ο κυριος ημων και ο θεος ημων και σωτηρ Ι. Χ. ος εδωκεν ημιν την κατα λυπης δαιμονος νικην.

Πεμπτος λογος· προς τον δαιμονα της οργης.

γενεσ. 1. προς ψυχην ουκ ειδυιαν οτι τον αδελφου κοτον χρονιζοντα ευχερως δομα αποσβεννυσιν + (gen. 33, 10 f.).

2. προς λογισμους | οργης κατα την οδον των κατορθωματων συμβαινοντας + 59[aβ] μη οργιζεσθε εν τηι οδωι (gen. 45, 24).

3. προς λογισμον ψευδομαρτυριας απο οργης γεννηθεισης + (exod. 20, 16).

4. προς λογισμον απο διαβολης γενομενον ος τον θυμον κατα του αδελφου εγειρει και ερεθιζει + (exod. 23, 1).

5. προς λογισμον υπο οργης επεγερθεντα και τους αδελφους λοιδορειν βουλομενον + (exod. 23, 7).

6. προς λογισμον εν διανοιαι διαγραφοντα αδελφον δια μισους κακον τι λεγοντα και μισητον τι ακουοντα· τουτο δε ως διηγησατο Ιωαννης ο προφητης της Θηβαιδος δυνατον γενεσθαι εαν τουτο το μισος περι χρηματων και εδεσματων ηι· μισος δε δια την παρ' ανθρωπων δοξαν μολις εκριζουται + (lev. 19, 17).

Digitized by Google

59ᵇᵅ [illegible]

59ᵇᵝ [illegible]

60ᵃᵅ [illegible]

60ᵃᵝ [illegible]

60ᵇᵅ [illegible]

Digitized by Google

| αριϑμ. 7. προς ψυχην ως παρα φυσιν εστι πραυτης τελειος οιομενην + (Num. 12, 3). 59[ba]

σαμουηλ. 8. προς ψυχην ου γιγνωσκουσαν οτι τοτε λοιδοριαι παρ' ανϑρωπων παραγιγνονται οταν ο ϑεος αυτην αφηι πειρασϑηναι + (II Sam. 16, 11 f.).

δαυιδ. 9. προς ψυχην της ταπεινοτητος αποστρεφομενην τας δε κυριου οδους καταμαϑειν βουλομενην + (ψ 24, 9).

10. προς ψυχην λογισμους οργης | δεχομενην και κατα των αδελφων αιτιας πονηρας και ψευδεις υποψιας συλλεγουσαν + (ψ 36, 8 f.). 59[bβ]

11. προς λογισμον διαβοληι αδελφων κινουμενον και νεφεληι δια ϑυμου την ψυχην περικαλυπτοντα + (ψ 49, 20).

12. εις κυριον διοτι γιγνωσκει η διανοια οτι εκ ταραχης ϑυμου εν τηι νυκτι οψεις φοβεραι γινονται και διοτι κατελαβεν παλιν οτι δι' ελεους και μακροϑυμιας κατασβεννυνται + υπερ τους εχϑρους μου σοφισον με οτι τας εντολας σου τετηρηκα υπερ κτλ (ψ 118, 98 f.).

13. προς δαιμονα κατα των αδελφων ϑυμον επεγειροντα και παλιν ταυτην την δοξολογιαν ομολογησαι ημας αναπειϑοντα εν ηι γεγραπται | η μακροϑυμιας εντολη παρ' ημων ου φυλασσομενη· ποιει δε τουτο ινα ημιν εμπαιξηι εκεινην την εντολην ψαλλουσι ην εργωι ουκ εφυλασσομεν + (ψ 136, 4). 60[aα]

παροιμ. 14. προς λογισμον πονηρα νοηματα κατα του αδελφου συναγοντα ως ολιγωρουντος και βλασφημου και α προσηκει ου ποιουντος + (prov. 3, 29).

15. προς λογισμον εκ μισους γενομενον και αδελφωι περι πραγματων προσκαιρων νεικειν βουλομενον + μισος εγειρει νεικος και παντα αδικηματα καλυπτει μισος (prov. 10, 12).

16. προς λογισμον καταραν κατα του αδελφου εκλαλειν ημας βιαζοντα + καλυπτουσιν εχϑραν χειλη αδικα κτλ (prov. 10, 18).

17. προς | ϑυμον κατα του αδελφου εγειρομενον και προσευχης καιρωι ασχημονα ποιουντα την διανοιαν + ψυχη ευλογουμενη πιανϑησεται κτλ (prov. 11, 25). 60[aβ]

18. προς λογισμον τον ϑυμον ημων κατα κτηνους ου κατευϑυνοντος εν τηι οδωι επεγειροντα + (prov. 12, 10).

19. προς λογισμον οξεως υπ' οργης επεγειρομενον και δι' ευτελη αιτιαν την διανοιαν ϑορυβουντα + (prov. 12, 16).

20. προς λογισμον δολον κατα του αδελφου τεκταινοντα + (prov. 12, 27).

21. προς ψυχην εν οδωι μνησικακιας πορευομενην και δια λογισμων την διανοιαν επεγειρουσαν εις ϑυμον· μετα δε το λογισμον . . . .
. . . . | . . . . + (prov. 12, 28). 60[bα]

22. προς οργης λογισμον σαλευοντα και εκριζουντα την μακροϑυμιαν και εργον κυσιας ημας λογιζεσϑαι ποιουντα· ης η δυναμις εστιν εκ πραγματων επιϑυμιας, ανϑ' ης πραυτης ωφελε εξεγειρεσϑαι + (prov. 14, 29).

23. προς οργης λογισμον ημας πραεως τοις προσηκοντως ημιν επιτιμωσιν αποκρινασϑαι κωλυοντα + (prov. 15, 1 f.).

Digitized by Google

ܕܝܢ ܐܦ ܒܡܫܩܠܐ ܡܢܗܘܢ. ܘܡܛܠܬܐ ܡܥܡܕܢܘܬܐ ܡܢܘܚܡܐ ܚܝܘܬܐ. ܘܡܛܠܬܐ ܡܥܡܬܐ ܡܚܝܪ ܐܘܪܚܐ
60ᵇᵝ ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܣܝܢܐ ܒܢ ܒܡܪܘܬܐ ܥܠ ܐܢܫܐ: ܘܡܐ ܒܢ ܕܢܦܫܘܗ ܠܐܠܗܐ. ܀. ܓܒܪܐ
ܚܫܒܬܐ ܡܫܝܢܢ ܚܫܒܬܐ. ܘܓܒܪܐ ܕܫܦܝܪ ܪܘܚܐ ܒܠܐ ܗܘܐ ܡܕܒܪ ܒܗ ܡܘ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ
ܕܡܒܪܐ ܒܗ ܕܠܐ ܗܘܐ ܚܘܫܒܐ ܕܐܘܪܚܐ ܡܫܬܒܚ ܡܢܡ ܐܠܗܐ: ܐܠܐ ܚܫܝܒܬܐ ܕܗܘܐ ܡܢܗ ܀ ܦܬܓܡܐ
ܐܢܬ ܡܢܡ ܡܢܐ ܡܬܚܫܒܬܐ ܟܫܝܬܐ. ܘܦܩܕ ܦܬܐ ܒܡܫܩܠܬܐ ܡܘ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܒܪ ܒܝ:
ܕܢܬܪܚܩ ܠܐܢܫܐ ܚܫܒܬܐ ܘܦܬܓܡܐ ܐܘܪܚܐ. ܀ ܠܐ ܬܗܘܐ ܪܚܡܐ ܠܓܒܪܐ ܚܫܒܬܐ. ܘܒܡ ܓܒܪܐ ܕܡܠܐ
ܐܘܪܚܐ ܠܐ ܬܒܥܐ. ܕܠܐ ܬܠܬܐ ܢܦܘܫܘܗܝ: ܘܬܡܢܚ ܬܘܡܒܬܐ ܒܢܦܫܝ ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ
ܕܬܬܒܥܬܐ: ܘܙܒܢܐ ܕܐܦ ܗܘ ܬܒܥܘܢ. ܗܪܐ ܕܝܢ ܐܬܐܘ ܐܢܐ ܕܚܝܐ ܒܢܦܫܐ ܕܢܦܫܐ ܕܪܚܡܬܐ
ܦܬܓܡܐ܀ ܠܐ ܬܐܡܪ ܕܐܒܝܢ ܒܗ ܐܝܟ ܕܒܝܢ ܒܝ: ܘܐܦܪܫܘܗܝ ܐܝܟ ܒܫܪܘܬܗ ܡܢ ܠܘܩܒܠ
61ᵃᵅ ܪܚܡܐ ܕܠܐ ܡܬܐܚܕ ܘܠܐ ܡܪܚܩ ܥܠ ܒܥܠܕܒܒܘܗܝ: ܡܢ ܒܡܫܡܫܘܬܐ ܡܢܪܬܐ ܚܕܐ ܒܗ: ܘܠܐ ܙܒܠ
ܕܒܝܢ ܦܬܓܡܐ ܢܦܪܐ ܒܒܥܠܕܒܒܘܬܗ ܀ ܐܢ ܦܩܥ ܒܒܥܠܕܒܒܝܢ ܐܘܒܕܘܗܝ. ܘܐܢ ܙܒܢܐ ܐܬܩܪܒܘܗܝ. ܘܡܢ
ܗܒܝܢ ܠܐܒܝܢ ܒܗ. ܓܘܡܪܐ ܕܢܘܪܐ ܠܡܒܪ ܥܠ ܪܝܫܗ. ܘܡܪܝܐ ܦܪܥ ܒܟ ܛܝܒܘܬܐ ܡܛܠ
ܡܢ ܡܘܗܒܬܐ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܢܦܫܐ ܕܒܥܝܐ ܠܡܫܬܘܐܐ ܒܚܫܒܬܐ: ܘܥܠ ܐܢܫܐ ܚܪܝܦܘܬܐ
ܡܬܡܪܡܪܐ. ܀. ܠܐ ܐܬܡܬܪܘܢ ܒܪܘܚ ܒܡܪܓܢ. ܡܛܠ ܕܐܘܪܚܗܘܢ ܕܦܬܓܡܐ ܒܒܥܠܕܒܒܘܗܝ ܢܬܐܚܕ
ܠ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܙܒܠ ܕܠܡܪܐ ܚܫܠܬܐ ܕܫܒܬܐ: ܐܠܐ ܦܓܪܐ ܡܬܦܚܬܐ ܘܡܫܚܬܐ ܘܦܬܓܡܐ
ܘܡܘܒܠܐ ܕܒܢܪ. ܐܒܝܢ ܕܡܬܒܥܠܘܢ ܚܫܒܬܐ ܕܡܬܕܒܪܐ. ܠܐ ܦܪܡܐ ܡܢ ܒܥܠܐ: ܐܠܐ ܡܬܒܥܠܐ ܒܗ
ܒܪܒܝܐ ܠܐܒܝ ܐܒܝܢ ܀ ܐܒܥܪ ܐܘܪܚܐ ܡܢ ܒܒܝܢ. ܘܐܦܪܘ ܟܫܝܬܐ ܡܢ ܒܡܪܝ. ܡܛܠ ܕܒܥܘܬܐ
61ᵃᵝ ܘܠܐ ܢܒܬܐ ܗܘܠܐ ܡܢ ܡܢܐ ܡܪܝ. ܠܐ: ܠܘܩܒܠ ܕܗܘܐ ܕܒܝܢ ܬܫܘܒܚܐ ܦܓܥܬܐ: ܒܒܠ ܕܢܒܝܢ
ܣܘܒ ܕܒܥܠ ܐܢܫܐ ܀ ܦܬܐ ܦܓܥܐ ܠܐ ܢܬܦܫܘܢ ܒܡܒܘܠܗ ܒܣܘܒܠ. ܘܐܢܘܫܘܬܐ ܠܐ ܢܫܬܘܕܥܘܢ
ܒܗ ܡܢ ܐܢܫܐ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܫܝܢܐ ܒܝ: ܕܐܬܡܠܝ ܒܗܘ ܡܢ ܕܐܒܝܢ: ܦܬܐ ܕܒܡܬܐ
ܕܦܬܝܢ ܠܡܒܗܘ: ܗܝ ܒܡܒܪܢ ܒܪܦܐ ܕܒܬܐ ܘܡܬܒܝܢ ܒܗܠܐ ܡܢ ܐܦܒܬܗ ܕܐܘܪܚܐ: ܒܝ: ܒܗܬܐ
ܡܢܐ ܡܛܠ ܚܘܦܒܐ ܕܐܘܪܚܐ: ܕܠܐ ܡܫܝܢܢ ܡܬܒܠ ܙܐܕܢ ܀ ܕܢܬ ܡܢܐ ܕܚܐ ܕܢܦܫ ܘܦܬܓܡܐ
ܢܬܚ. ܚܝܬ ܡܢܐ ܡܫܡܫ ܘܢܬ ܕܚܝ. ܚܝܬ ܒܠܒܗ ܢܦܫܬܗܘܢ ܘܡܠܐ ܕܐܬܚܫܒܗ ܒܒܠ ܒܝ
ܡܢ ܐܘܪܚܬܗܘܢ ܕܡܠܟ: ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܐܘܪܚܐ ܕܡܫܝܢ ܒܝ ܐܦܫܝܢ ܘܐܢܫܝܢ: ܒܪܒܝܐ ܕܢܦܫܝܢ
61ᵇᵅ ܒܝ ܡܛܠ ܦܫܪܗ ܕܡܢܐ ܀ ܢܦܫܗܘܢ ܠܐܒܝܢ ܕܐܬܪܦܘ ܡܛܠ ܡܬܚܘܬܐ ܕܕܒܝܗܘܢ ܗܘ ܡܫܒܚܬܐ
ܕܦܫܐ ܒܗ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܢ ܦܘܠܚ ܪܚܡܐ ܡܬܕܒܪ ܥܠ ܐܚܐ ܀ ܦܠܐ ܡܢ ܕܥܢܐ ܒܠܠ
ܐܚܘܗܝ ܐܢܫܐ. ܡܫܒܚ ܗܘ ܒܪܚܐ ܒܗ ܠܘܩܒܠ ܪܚܡܐ ܕܡܬܚܫܒ ܥܠ ܡܢ ܕܡܫܚܘܗܝ. ܘܠܐ ܙܒܠ
ܒܝܢ ܡܫܘܠܐ ܕܐܬܐܝܢ: ܕܢܦܪܐ ܚܘܫܒܐ ܕܗܘܐ ܒܗ ܡܛܠ ܡܫܘܠܐ ܡܢܫܬܐ. ܀ ܡܢ ܕܡܫܚܐ ܒܝܢ ܒܠܠ
ܦܡܢ ܕܡܫܚܐ. ܐܦܐ ܒܗ ܐܦ ܐܚܪܐ. ܒܐ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܫܝܢܢ ܒܝ: ܕܢܦܫܐ ܘܒܠܘܗ
ܒܒܥܠܕܒܒܝܢ ܀ ܐܚܘܗ ܒܒܥܠܕܒܒܘܬܗܘܢ. ܘܒܪܘܗ ܒܢܝܢ ܕܒܢܗ ܒܗܘܢ. ܘܒܒܝܗ ܕܢܦܪ
ܒܢܝܢ ܕܦܫܐ ܒܗܘܢ. ܘܙܒܗ ܥܠ ܐܒܝܢ ܕܙܦܢ ܒܗܘܢ ܒܡܛܪܐ. ܐܡܬܐ ܕܐܘܪܚܗܘܢ ܦܬܓܡܗܘܢ
ܕܐܒܘܗܘܢ ܕܒܡܫܐ ܡܢ ܐܘ ܦܠܓܗܘܢ ܕܒܗܡܐ: ܒܢ: ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܐܘܪܚܐ ܕܠܐ ܦܫܡܐ ܒܗ
61ᵇᵝ ܠܡܪܡܐ ܕܐܚܐ: ܐܠܐ ܠܡܒ ܗܦܢ ܡܬܡܪܡܪ ܒܒܗܘܢ.܀. ܐܢ ܢܦܠܐ ܐܚܘܟ ܡܠܟ ܒܗ. ܘܐܢ ܠܐܒ
ܡܚܘܦ ܒܗ. ܘܐܢ ܡܚܒ ܙܒܢܝܢ ܫܒܥܐ ܢܦܠܐ ܒܝ: ܘܡܚܒ ܙܒܢܝܢ ܢܬܦܐ ܒܠܒܝܢ ܡܐܡܪ:
ܕܐܠܒ ܐܢܐ ܫܒܘܩ ܒܗ ܡܢ ܐܘܪܚܗܘܢ ܕܡܫܝܢ: ܒܠܗ ܠܘܩܒܠ ܪܚܡܐ ܕܡܫܒܚ ܦܫܩܐ ܕܐܘܪܚܐ
ܥܠ ܐܢܫܐ: ܘܡܫܒܚ ܦܘܡܕܐ ܕܫܘܒܐ ܗܘ ܕܐܡܪܢ ܚܕܐ ܀ ܦܘܡܕܐ ܚܕܐ ܚܘܒ ܐܢܐ ܒܗܘܢ.
ܕܗܘܠܗܢ ܡܫܒܚܝܢ ܚܕ ܒܚܒ ܐܘܪܚܐ ܕܐܢܐ ܐܚܘܟܘܢ: ܐܦ ܐܢܬܘܢ ܐܚܘܟܘܢ ܚܕ ܒܚܒ ܡܫܒܚܐ: ܡܢ

24. **προς λογισμον** ημας **εν φιλονεικιαι κατα** των **αδελφων επεγειροντα** και **τας** αιτιας | **καθαιρειν κωλυοντα** + (prov. 15, 18). 60[b β]

25. **προς** ψυχην οιομενην ως ουκ εστιν οργης λογισμος βδελυκτος εναντιον **κυριου αλλ'** η εξ αυτου **αμαρτια** + (prov. 15, 26).

26. **προς** λογισμον συμβουλευοντα ημιν τους θυμικους και οργιλους φιλειν + (prov. 22, 24 f.).

27. προς ψυχην αδικουμενην και αδικειν βουλομενην· εστι δε τουτο σημειον πονηρου ψυχης παθους τα ματαια φιλουσης + (prov. 24, 44).

28. προς διανοιαν | ανελεημονα και τον αυτης εχθρον ουκ οικτειρουσαν οτε 61[a α] εν πικραι πτωχειαι αυτον οραι, ουδε δια τραπεζης την εχθραν λυειν θελουσαν + (prov. 25, 21 f.).

εκκλησιαστ. 29. **προς** λογισμον ψυχης κατα ταχος εν θυμωι εκκαιομενης και οξεως κατα αδελφων καταπικραινομενης + (eccl. 7, 10).

30. προς ψυχην αιτιας θυμου λυειν ου θελουσαν αλλα εδεσματων και ενδυματων και χρηματων και δοξης προσκαιρου επιθυμουσαν, δι' ων ο θυμος επεγειρομενος ου **παυεται** της **καρδιας** αλλα την διανοιαν εις της απωλειας αβυσσον καταδυει + (eccl. 11, 10).

| ασμαασμ. 31. **προς δαιμονα δια πολλων πειρασμων** την **προς** τους αδελφους 61[a β] ημων αγαπην κατασβεσαι ζητουντα + (cant. 8, 7).

ησαια. 32. **προς** λογισμον με ερεθιζοντα τωι ημας θλιψαντι λογους συντριψεως **γραψαι** την **καρδιαν** αυτου **δακνοντας** + ουαι τοις ερευνωσι ματαια και γραφουσιν **πονηριαν** (Jes. 10, 1).

θρην. 33. εις κυριον περι οργης λογισμων ουκ εμμενοντων εν ημιν απαρτι + (Thren. 3, 58).

ματθ. 34. **προς** οργης λογισμους ους οι πατερες ημων και οι αδελφοι ημιν **παρεχουσιν (παριστασιν)** οταν ημας δια κυριου ονομα αποδιωκωσιν + (Mt. 5, 10).

| 35. **προς** λογισμον εξ υποστολης κατα του αδελφου εγειρομενον + (Mat. 5, 22). 61[b α]

36. **προς** λογισμον θυμουμενον κατα του αυτον πληξαντος και ου θελοντα δια δευτερας πληγης λυειν τον λογισμον τον δια την πρωτην αυτωι εγγενομενον + (Mt. 5, 39).

37. **προς** λογισμους ημας ερεθιζοντας μισειν τους εχθρους ημων τε και καταρασθαι + (Mt. 5, 44 f.).

λουκα. 38. **προς** οργης **λογισμον** ωι η του αδελφου μετανοια ουκ εξαρκει αλλα παλιν μεταναστρεφομενος | κατ' αυτον **παροξυνεται** + (Luc. 17, 3 f.). 61[b β]

ιωαν. 39. **προς διανοιαν** λογισμους οργης κατα των αδελφων **υποδεχομενην** και την καινην **προσαγορευομενην** εντολην της αγαπης καταργουσαν + (Joh. 13, 34).

Digitized by Google

[illegible]

62ᵃα [illegible]

62ᵃβ [illegible]

62ᵇα [illegible]

62ᵇβ [illegible]

63ᵃα [illegible]

αποστ. ρωμ. 40. προς οργης λογισμους κατα της αγαπης παροξυνομενους + (Röm. 8, 35).

41. προς λογισμους ζηλου | πτωσει των εχθρων ημων επιχαιροντας + (Röm. 12, 15). 62[aα]

42. προς λογισμον μνησικακιας σπευδοντα ανταποδουναι τωι αυτον θλιψαντι κακον + (Röm. 12, 17).

κορινθ. α. 43. προς οργης λογισμους ημιν αδικειν και αποστερειν συμβουλευοντας + (I Cor. 6, 7 f.).

44. προς οργης λογισμον κατα του ημας δουλειαι λοιδορησαντος θυμουμενον + (I Cor. 7, 21 f.).

| 45. προς ψυχην εν τηι αγαπης παρρησιαι ου πεπεισμενην δια δε οργης λογισμων αυτης απεστερημενην + (I Cor. 13, 1–8a). 62[aβ]

| γαλατ. 46. προς ψυχην οργιζουσαν οξεως και ζητουσαν εν αυτηι ορον της επιγνωσεως της αληθειας ευρειν + (Gal. 5, 22 f.). 62[bα]

47. προς λογισμους εις θλιψιν ημας βαλλοντας δια τα υστερηματα των αδελφων + (Gal. 6, 2).

48. προς λογισμους ψυχης εν οργηι λογιζομενης περι των πολλα αγαθα παρ' αυτων (?) δεξαμενων τε και εις γογγυσμον κατ αυτων | μεταστρεψαμενων + (Gal. 6, 9). 62[bβ]

εφεσ. 49. προς οργης λογισμους ουκ αφιεντας ημας διαλλαττεσθαι τοις αδελφοις προ οφθαλμων ημων διαγραφοντας προφασεις καθηκουσας· εστι δε ταυτα καταισχυνη και φοβος και επαινος ως ινα μη παλιν εν τοις αυτοις παραπτωμασι τοις πρωτοις πεσηι ο εν τουτωι πταισας· εστι δε τουτο σημειον κακοτεχνιας του δαιμονος ου θελοντος την διανοιαν αφιεναι ελευθεραν μνησικακιας + (Eph. 4, 26 f.).

50. προς παντοιους λογισμους εξ οργης υφισταμενους περι πραγματων παντοδαπων + (Eph. 4, 31).

| φιλιππ. 51. προς οργης λογισμους γογγυζειν περι της των αδελφων διακονιας τολμωντας + (Phil. 2, 14 f.). 63[aα]

κολοσσ. 52. προς λογισμους εκ θυμου φλογος γενομενους και απο καυματος αυτων βλασφημιαν και ψευδος γεννωντας + (Col. 3, 8 f.).

Digitized by Google

ܐܝܟ ܡܫܡܫܢ ܘܡܢ ܡܟܝܠ. ܦܓܪܐ. ܢܦܫܐ. ܒܘܚܐ. ܥܘܗܕܢܐ ܘܩܛܠ ܠܚܛܝܬܐ. ܘܪܘܚܢܝܬܐ
ܡܢ ܦܘܡܗܘܢ ܠܐ ܢܦܩ. ܘܠܐ ܬܗܘܘܢ ܐܝܟ ܚܕ ܚܕ ܒܢ̈ܝܢܫܐ ܕܐܬܟܘܢܢܘ ܡܫܝܚܐ: ܒܝ ܠܫܡܥܐ
ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܙܟܝܢ ܕܢܬܪܥܘܢ ܒܢܦܫܐ ܚܠܦ ܒܢܦܫܐ ܀ ܐܬܕܟܪܘ ܕܟܠܗ ܐܝܟ ܡܫܡܫܢ ܒܢܦܫܐ ܢܬܪܥܐ. 63aβ
ܐܠܐ ܒܡܬܒܥܢ ܗܕܟܐ ܒܬܪ ܠܒܬܐ. ܕܟܠܗ ܬܚܘܒܐ ܘܒܟܠܗ ܡܟܝܠ ܡܢ ܒܢ̈ܝܢܫܐ ܕܠܡܬܒܥܘ ܡܫܝܚܐ
ܒܝ ܠܡܫܡܠܝܘ ܢܩܫܐ ܕܠܐ ܣܒܪܐ ܗܢܘܢ ܕܗܝܡܢܘ ܕܐܠܗܐ: ܘܒܝܢ ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܦܓܪܐ ܡܫܬܠܐ ܠܗ ܀
ܗܢܘܢ ܕܝܢ ܕܗܝܡܢܘ ܐܬܬܘܣܦ ܢܦܫܐ. ܘܡܢ ܠܒܐ ܕܝܠܐ ܘܡܢ ܐܬܪܐ ܠܒܬܐ. ܘܡܢ ܗܝܕܝܢ ܕܠܐ
ܡܬܚܫܒܐ ܠܗ: ܡܢ ܒܢ̈ܝܢܫܐ ܕܐܬܦܢܝ ܒܟܠܗ ܕܠܡܬܒܥܘ: ܠܫܡܥܐ ܪܘܚܐ ܕܒܝܢ ܚܘܫ̈ܒܐ ܐܬܬܘܣܦ
ܡܫܡܫ ܒܬܪܥܝܬܐ ܀ ܒܟܝܢܗ ܕܝܢ ܕܡܪܢ. ܠܐ ܚܙܐ ܗܘ ܒܡܬܬܘܣܦܘ. ܐܠܐ ܕܢܗܘܐ ܡܫܡܫ ܒܟܠ
ܡܟܝܠ ܠܗ ܠܫܡܥܐ ܢܦܫܐ ܕܦܓܪܐ ܕܝܗܒ ܠܢ: ܡܛܠ ܪܘܚܐ: ܕܡܬܪܥܐ ܐܠܐ ܡܢ ܐܒܘܢ
ܘܡܢ ܥܝܢ ܥܠܝܗܘܢ ܡܛܠ ܗܢܘܢ ܕܡܢܐ ܀ ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܙܟܝܢ ܒܗܢܐ ܒܥܠܡܐ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ
ܒܡܠܘܐܐ. ܐܦ ܗܢܘܢ ܡܬܪܥܝܢ ܠܗ: ܡܢ ܒܢ̈ܝܢܫܐ ܕܫܒܩܘܢ: ܠܫܡܥܐ ܢܦܫܐ ܕܡܢܝܢ ܒܝ
ܦܓܪܐ: ܒܟܠ ܐܢܫ ܕܫܡܥܐ ܡܫܒܚܐ ܐܘ ܡܢܝܢ ܐܚܪܝܢ ܒܗܘܢܝܗܘܢ: ܘܠܐ ܡܬܚܫܒܢ ܕܢܬܪܥܘܢ ܀ 63bα
ܠܝ ܐܫܬܐ ܒܝ ܐܘ ܡܢܝܢ ܡܫܬܐ ܡܢܝ ܐܠܐ ܗܢܘܢ ܐܠܐ ܠܗ: ܡܢ ܒܢ̈ܝܢܫܐ ܕܫܡܥܘ ܠܫܡܥܐ ܢܩܫܐ
ܘܡܬܠܐܝܐ ܦܓܪܐ: ܘܒܟܠܐ ܕܙܘܥܐ ܕܐܠܗܐ ܀ ܢܗܘܐ ܕܝܢ ܡܛܠ ܐܝܟ ܬܟܝܒܢ ܡܫܬܪܝܢ ܒܡܫܡܫܢ.
ܘܡܫܪܢ ܒܡܫܡܠܝܘ. ܘܡܫܪܢ ܒܡܬܦܓܪ. ܦܓܪܗ ܓܝܪ ܕܐܝܟܢܐ ܕܙܘܥܐ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܒܟܝܢ
ܢܗ ܠܫܡܥܐ ܢܦܫܐ ܕܡܠܐ ܠܗ ܒܟܝܢܐ ܦܓܪܐ: ܘܟܠ ܕܢܦܫܐ ܢܩܫܘ ܒܢܦܫܬܐ ܕܐܠܗܐ ܀
ܢܦܫܬܐ ܕܡܢ ܠܒܐ ܡܬܚܫܒܐ ܗܘ ܘܡܫܡܫܢܐ ܘܡܬܡܫܡܫܢܐ ܘܡܫܬܐ ܬܚܫܒܐ ܡܬܬܪܝܢ ܠܒܬܐ. ܘܠܐ
ܡܬܚܫܒܐ ܗܘ. ܘܡܬܪܝܐ ܠܐ ܢܦܫܐ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܕܡܢ ܙܘܥܐ ܒܢܦܫܐ ܡܬܪܥܝܢ ܠܐܝܟ ܕܒܟܝܢ ܡܫܬܐ
ܗ ܠܫܡܥܐ ܢܦܫܐ ܕܡܬܐܡܪܢ ܒܡܬܐܡܠܐ ܡܬܪܐ ܕܐܬܪܐ: ܘܡܫܬܐ ܒܗ ܒܫܡܥ ܢܦܫܬܐ: ܕܠܐ ܗܘܐ
ܒܡ ܡܬܐܡܪ ܗܢܘܢ ܒܗܘܐ ܢܦܫܬܐ ܕܗܘܝ ܘܐܡܪ. ܕܠܐ ܬܫܡܠܐ ܡܬܪܐ ܕܐܝܟܢ ܀ ܡܢ ܕܡܫܬܠܐ ܠܟܠ 63bβ
ܐܝܟܢܐ ܐܘ ܕܝܢ ܠܐܝܟ. ܡܫܬܠܐ ܠܟܠ ܢܦܫܬܐ ܘܕܝܢ ܒܢܦܫܬܐ. ܘܝܢ ܒܢܦܫܬܐ ܕܝܢ ܐܝܟ. ܠܐ ܗܘܝܐ
ܒܟܘܕܗ ܕܢܦܫܬܐ ܐܠܐ ܕܝܠܗ. ܐܝܟ ܗܘ ܓܝܪ ܗܢܘܢ ܢܦܫܬܐ ܘܝܠܐ. ܘܡܫܡܫ ܒܡܫܝܚ ܘܒܡܫܡܠܝܘ
ܡܢ ܒܢ̈ܝܢܫܐ ܕܦܓܪܗܘܢ: ܗܐ ܠܫܡܥܐ ܪܘܚܐ ܕܙܟܐ ܕܢܬܪܥܘܢ ܒܢܦܫܐ ܚܠܦ ܒܢܦܫܐ: ܐܘ ܕܢܦܫܬܐ
ܚܠܦ ܢܦܫܬܐ: ܘܠܐ ܒܟܠ ܕܒܝܢ ܒܬܪܥܝܬܐ ܢܛܟܐ ܐܝܟ: ܒܚܘܫ̈ܒܐ ܡܬܪܝܢܐ ܘܐܦܠܐ ܡܬܪܐ. ܀. ܠܐ
ܠܡܬܪܥܘܢ ܒܢܦܫܐ ܚܠܦ ܢܦܫܬܐ: ܐܘ ܢܦܫܬܐ ܚܠܦ ܢܦܫܬܐ. ܐܠܐ ܚܠܦ ܗܠܝܢ. ܡܬܪܥܐ
ܒܪܘܚܐ. ܡܛܠ ܕܒܟܝܢܐ ܗܘ ܐܬܬܪܝܡܘ. ܕܒܬܪܥܝܬܐ ܠܐܬܪܐ ܗܕܐ: ܡܢ ܒܢ̈ܝܢܫܐ ܕܗܘܢܝܢ: ܠܫܡܥܐ
ܪܘܚܐ ܕܐܡܪ ܕܐܝܟ ܒܗ ܕܢܬܠ ܠܐܠܗܐ: ܗܢܘܢ ܠܐܝܟܢܐ ܀ ܡܢ ܕܐܡܪ ܓܝܪ ܕܒܟܘܕܗ ܐܬܬܘܣܦ ܗܢܘܢ
ܠܐܝܟܢܐ ܒܢܦܫܬܐ ܐܬܬܘܣܦ ܒܪܘܚܐ ܒܟܝܢܐ ܗܢܘܢ ܠܫܡܥܐ ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܗܢܐ ܡܬܬܒܝܢ: 64aα
ܡܬܒܝܢ ܒܪܘܚܐ ܡܛܠ ܠܐܝܟ ܀ ܡܛܠ ܕܗܢܐ ܠܐܝܟܢܐ. ܡܛܠ ܐܝܟܐ ܗܘ. ܘܡܒܢ ܐܝܟܢ ܕܡܛܠ ܡܢ
ܕܡܛܠ ܐܝܟܐ ܗܘ. ܒܟܠ ܒܗ ܬܢܝܐ ܕܒܟܠܗܘܢ ܗܢܝܢ ܠܫܡܥܐ ܪܘܚܐ ܕܡܢܐ ܕܡܫܒܚ ܠܐܠܗܐ: ܒܝܢ
ܕܝܢ ܗܢܐ ܕܟܠܐ ܐܝܟ: ܒܢܦܫܐ ܡܫܡܫܐ ܡܫܪ ܀ ܠܝ ܐܝܟ ܐܡܪ ܕܡܫܒܚ ܠܐܠܗܐ ܘܠܐܝܟܢܐ ܗܢܐ.
ܕܝܠܐ ܐܬܬܘܣܦ. ܘܡܫܪܐ ܒܟܠ ܒܗ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܠܐܝܟܢܐ ܕܡܬܐܝܪܐ ܠܐ ܡܫܒܚ. ܐܢܫܐ ܠܐܠܗܐ ܕܠܐ
ܝܠܕܘܢ ܡܫܡܫ ܕܝܗܒ ܀ ܒܪܘܚ ܗܘ ܡܪܢ ܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܝ. ܕܝܗܒ ܒܝ ܦܘܠܐ ܠܟܠ
ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܦܓܪܐ ܕܦܓܪܐ ܕܝܠܗܘܢ. ܐܦ ܡܬܐܡܪ ܕܗܢܐ. ܠܫܡܥܐ ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܦܓܪܐ ܕܡܛܠ
ܪܘܚܐ: ܡܢ ܒܪܢܫܐ: ܐ: ܠܫܡܥܐ ܢܦܫܐ ܕܦܓܪܐ ܕܡܛܠ ܪܘܚܐ: ܕܗܢܐ ܒܟܝܢܐ ܕܐܬܒܠ ܕܐܘܪܚܐ
ܕܝܗܒ: ܘܙܟܐ ܕܠܟܠ ܐܘܪܚܬܐ ܐܢܫܐ ܕܠܡܬܪܥܘ ܡܬܐܡܪܐ ܠܗ: ܘܟܠܗ ܒܗ ܒܟܠܐ ܗܝܟܠܐ ܀ 64aβ
ܒܪܘܚܐ ܕܐܦܝܢ ܠܐܝܟܢܐ ܒܢܦܫܐ. ܒܪܘܚܐ ܕܐܬܦܢܝ ܠܐܒܐ ܐܝܟ ܕܡܢܗ ܐܬܝܠܕ. ܡܛܠ ܕܒܗܢܐ

θεσσαλον. α. 53. **προς λογισμους κακον αντι κακον αποδουναι βουλομενους** + (I Thess. 5, 15).

| *τιμοθ. α.* 54. **προς ψυχην το τελος της θεου παραγγελιας ου γιγνωσκουσαν δια δε οργης λογισμων αυτο διαφθειρουσαν** + (I Tim. 1, 5). $63^{a\beta}$

τιμοθ. β. 55. **προς διανοιαν δια λογισμων μαχας εν τω νοι παριστασαν** + (II Tim. 2, 24).

56. **προς οργης λογισμον μοι επιτυγχανοντα δια διωγμου ου υπο των πατερων μου και των συγγενων δι' ονομα κυριου επαθον** + (II Tim. 3, 12).

φιλημ. 57. **προς λογισμον οργην εν ημιν εγειροντα περι αδελφου αργυριον η τι αλλο εις την χρειαν αυτου παραλαβομενου | αποδιδοναι δε ου σπευδοντος** + (Phil. 18). $63^{b\alpha}$

ιακωβ. 58. **προς ψυχην ταχεως οργιζομενην και την θεου δικαιοσυνην επιζητουσαν** + (Jac. 1, 19 f.).

59. **προς λογισμον την διανοιαν οργης πληρουντα ζητουντα δε την αυτου ψυχην οραν εν σοφιαι θεου** + (Jac. 3, 17 f.).

60. **προς λογισμον διαβοληι τηι κατα των αδελφων κινουμενον και του νομοθετου καταφρονουντα ως δη ου δικαιως τουτον τον νομον εθηκε | λεγων ου μη διαβαλεις τον αδελφον σου** + (Jac. 4, 11 f.). $63^{b\beta}$

πετρου. 61. **προς λογισμον θελοντα ανταποδουναι κακον αντι κακου και λοιδοριαν αντι λοιδοριας και ου ζητουντα δι' ευλογιων τους λοιδορους και διαβολικους λογισμους καταργειν** + (I Petri 3, 9).

ιωαν. 62. **προς διανοιαν λεγουσαν οτι φοβος θεου εν αυτηι ενεστι τον δε αδελφον μισουσαν** + (I Joh. 2, 9).

| 63. **προς λογισμους εκ μισους γεννωμενους και την διανοιαν αδελφοκτονον ποιουντας** + (I Joh. 3, 15). $64^{a\alpha}$

64. **προς διανοιαν οτι αγαπαι θεον ομολογουσαν δια δε του εις τον αδελφον μισους την πρωτην αγαπην αρνουμενην** + (I Joh. 4, 20).

ευλογητος ο κυριος ημων Ι. Χ. ο θεος ημων ος εδωκεν ημιν την κατα του οργης δαιμονος νικην.

Εκτος λογος· προς λογισμους του δαιμονος της ακηδιας.

γενεσ. 1. **προς λογισμον δαιμονος ακηδιας μισουντα χειρεργασιαν ην οιδε, βουλομενον δε αλλην | τεχνην μαθειν μαλλον προχωρουσαν και ευκοπωτεραν** + (gen. 3, 19). $64^{a\beta}$

Digitized by Google

ܐܝܟ ܕܒܟܬܒܐ ܐܬܟܬܒ ܒ ܡܢ ܡܬܩܢܐ ܠܡܬܠ ܣܘܟܠܐ ܕܡܢ ܡܘܫܐ ܢܒܝܐ ܡܬܐܡܪ ܒܡܡܠܠ
ܡܛܠ ܕܟܠ ܢܦܫ ܕܚܛܐ: ܒܟܠܒܬܐ ܕܗܝ ܒܗ ܠܐ ܡܫܬܠ ܠܐܢܫܐ: ܘܡܛܠ ܒܗܘܢ ܘܠܐ ܡܬܢܚܡ ܒܚܝܘܗܝ
ܒܐܘܪܚܬܗܘܢ ܀ ܒܡܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܐܬܝܠܕ. ܘܒܪܢܫܐ ܕܒܢܝ ܠܐ ܐܬܩܛܠ ܡܢ ܡܢܝܢܐ: ܝ: ܒܡܡܠܠ
ܢܦܫܐ ܕܡܬܬܦܫܐ ܒܣܘܟܠܐ ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ: ܘܠܐ ܡܬܡܟܪܢܘܬܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܐܬܦܫܛ ܡܢ ܦܠܓܐ
ܕܝܠܕܬܐ ܕܚܘܪܐ. ܀. ܐܬܝܠܕ ܘܦܠܛ ܡܢ ܦܠܓܐ ܕܐܘܪܚܐ ܕ: ܡܢ ܐܝܟ ܢܦܫܬܐ: ܒܡܡܠܠ ܢܒܝܐ ܕܡܢ
ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ: ܐܬܐܡܪ ܐܘܟ ܒܗܠ ܒܟܬܒܐ ܘܐܚܪܢ: ܘܒܪܒܘܬܐ ܐܝܟ ܕܡܢܗ ܐܬܩܢܝ ܀
[64ba] ܥܡܗ ܐܝܣܪܝܠ.. ܡܛܠ ܐܠܗܐ ܡܛܠ ܚܝ ܗܘ. ܢܦܫ ܒܡܛܠ ܐܠܗܝܢ ܡܢ ܩܕܡ ܒܚܝ ܘܡܢ
ܩܕܡ ܚܟܝ. ܘܡܢ ܩܕܡ ܢܦܫ ܘܡܢ ܩܕܡ ܡܢܝ: ܗ ܒܡܡܠܠ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ: ܕܡܢ
ܡܛܠ ܘܡܢ ܣܘܟܠܐ ܝܚܝܐ ܒܝ ܕܦܠܐ ܬܘܚܡܬܐ: ܡܫܟܚܐ ܒܝ ܦܝ ܐܡܪ: ܕܗܐ ܒܗ ܘܒܝ ܫܘܠܐ
ܩܪܝܐ ܐܬܟܫܪ ܡܬܡܪܩܢ ܒܚܝܘܗܝ ܚܕ ܗܘܐ: ܘܡܫܪ ܠܐܠܗܐ ܀ ܢܗܘܘܢ ܗܟܝܠ ܦܬܓܡܐ ܕܡܫܡܫ
ܐܢܐ ܒܗ ܣܘܡܐ ܒܟܠ ܒܚܝ. ܘܐܢܐ ܐܝܟ ܒܚܫܝ. ܘܡܛܠ ܒܗܘܢ ܡܐ ܕܐܬܐ ܐܝܟ ܒܚܝܘܗܝ. ܘܡܐ
ܕܐܬܠ ܐܝܟ ܒܐܘܪܚܐ. ܘܡܐ ܕܝܕܥ ܐܝܟ ܘܡܐ ܕܐܬܐ ܐܝܟ ܗ ܒܡܡܠܠ ܢܦܫܐ ܕܡܫܡܫܐ ܣܘܟܠܐ
ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ: ܐܡܠܟ ܕܡܘܪܘܬܐ ܐܒܘܪܐ ܝܫܘܥ ܒܗ ܒܦܛܪܐ ܀ ܘܠܒܪ ܡܛܠ ܡܢܝ ܡܠܐ ܐܠܗ.
ܘܡܠܐ ܩܢܘܬܐ ܒܦܠܓܬܐ ܕܡܪܝܐ ܕܝܒܠ ܐܝܟ. ܠܐ ܢܬܠܐ ܐܬܝ ܒܚܝ. ܐܠܐ ܢܬܠܐ ܐܬܝ ܒܟܠ ܒܚܝܘܗܝ
[64bβ] ܡܠܐܬܝ ܐ ܒܡܡܠܠ ܣܘܟܠܐ ܕܡܢ ܡܘܫܐ ܢܒܝܐ ܒܚܠ ܠܐܝܣܪܝܠ ܘܒܟܢܫ ܒܠܬܗ. ܘܡܬܐܡܪܐ ܕܕܝܘܐ
ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ ܦܝܫ ܣܓܝ: ܘܠܐ ܒܗ ܡܬܡܫ ܐܠܐ ܕܐܝܬ ܒܣܘܟܠܐ ܕܢܦܫ ܡܢܗ ܘܡܢܦܫ
ܒܡܡܠܠ ܀ ܘܢܦܫܬ ܐܝܟ ܡܛܠ ܕܐܬܝܢ ܒܦܠܓܘܬܗܝ ܕܢܦܫ ܒܡܡܠܠܝ. ܡܢ ܐܬܦܢܝ.
ܒܐܘܪܚܐ ܚܕܐ ܢܦܫܗ ܒܚܝ. ܘܒܡܠܟ ܐܘܪܚ ܢܒܪܗ ܡܢ ܩܕܡܝ ܡܢ ܢܦܫ ܒܢܦܫܝ: ܝ:
ܒܡܡܠܠ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ ܕܒܪܗ ܡܢ ܡܛܠ ܘܡܢ ܢܒܝܐ ܕܦܠܐ ܬܘܚܡܬܐ: ܘܡܟܝ ܒܝ ܕܢܦܫܗ
ܒܡܛܠ ܕܚܝ ܢܦܫܗ ܢܚܦ ܦܠܓܐ ܀ ܠܐ ܢܚܝ ܫܦܪܐ ܗܘܐ ܕܢܦܫܬܐ ܡܢ ܦܘܡܝ. ܐܠܐ ܗܘܝܬ ܬܢܐ ܒܗ
ܒܐܘܪܚܐ ܘܒܠܠܐ. ܘܐܬܪ ܘܐܬܒܝ ܡܬܡܪܩ ܕܡܠܟ ܒܗ. ܕܐܪܚܝ. ܘܐܡܥܪ. ܗܘ ܦܩܕܬ ܡܢ
ܦܬܓܡܐ: ܝܐ: ܒܡܡܠܠ ܢܦܫܐ ܕܒܦܓܪܐ ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ ܡܬܐܡܪܐ ܘܐܡܪ: ܕܒܡܠܐ ܡܢ ܗܘܝܐ ܦܬܓܡܢ
[65aα] ܡܛܠ ܕܐܬܦܫܛ ܡܢ ܬܚܘܬ: ܐܝܟ ܕܒܦܓܪ ܢܦܫܝ ܡܬܚܪܝܢ ܒܟܠ ܐܢܫܐ ܕܡܬܪܚܡܝܢ ܒܝ: ܒܦܓܪ ܕܝܢ
ܒܡܛܠܬܐ ܐܦܢ ܒܝ. ܒܢܝ ܕܐܠܗܝ ܒܝ ܕܐܬܒܠܒܠ ܐܘ ܒܟܠ ܐܢܫܐ ܕܬܫܡܫܢ ܡܢܝ. ܗܟܝܠ ܕܝܢ ܦܘܪܫܢܐ
ܐܝܬܝܗܘܢ. ܕܣܘܟܠܐ ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ ܘܐܬܦܫܛ ܡܛܠ ܒܟܠ ܐܝܣܪܝܠ ܘܐܡܪ. ܒܟܠ ܕܒܪܐ ܒܦܠܐ
ܗܘܐ ܒܟܠ ܡܢܦܫ ܕܦܩܕ ܠܐܒܪܗܘܢ: ܘܠܐ ܦܩܕܗ ܒܦܠܚ. ܐܦ ܐܢܐ ܠܐ ܐܦܫܛ ܒܡܘܒܠܗ ܠܐܝܟ ܡܢ
ܡܢܗܘܢ. ܡܢ ܒܦܬܓܡܐ ܕܦܩܕ ܢܦܫܗ ܒܪܝܢ ܘܦܫܛ. ܡܛܠ ܕܝܠܗ ܒܗܘܢ ܡܛܠ ܠܐܝܣܪܝܠ:
ܝ ܢܛܪܝܢ ܐܘܪܚܬܗ ܕܡܛܠ ܘܡܘܒܠܝܢ ܫܒܝܠ: ܐܝܟ ܕܢܛܪܘ ܐܒܗܘܗܝ ܐܘ ܠܐ ܦܫܛܘ ܐܝܟ ܡܛܠ
ܒܦܬܓܡܐ ܗܠܝܢ. ܘܠܐ ܐܘܦ ܐܝܟ ܒܚܝܠ. ܘܠܐ ܐܝܟܢ ܐܝܟ ܡܛܠ ܕܡܠܟܐ ܕܦܩܕ ܒܪܝܢ. ܘܗܠܝܢ
ܒܦܬܓܡܐ ܕܦܩܕ ܡܛܠ ܒܡܢܦܫܗ ܒܗܘܢ ܠܐܝܣܪܝܠ. ܟܠ ܕܠܐ ܢܛܪܘ ܒܦܘܩܕܢܐ ܦܬܓܡܐ ܕܦܩܕܢܐ.
[65aβ] ܒܚܝܘܗܝ ܡܛܠ ܕܢܛܪܘ ܕܪܐ ܕܦܠܚ ܐܝܣܪܝܠ. ܕܢܦܩܘ ܡܛܠܐ. ܒܚܝܘܗܝ ܡܦܩܢܐ ܠܐ ܢܛܪܘ ܡܢ
ܕܡܢ: ܒ: ܒܡܡܠܠ ܢܦܫܐ ܡܫܬܐ ܕܠܐ ܕܒܠܐ ܕܐܬܦܫ ܦܬܓܡܐ ܒܟܠܗܘܢ: ܡܛܠ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܫܐ
ܢܒܝܐ. ܦܫܛ ܦܬܓܡܐ ܝܫܪ ܐܬܟܘܢ. ܦܫܛܐ ܢܒܐ ܕܬܪܘܬܐ ܕܟܠܗܘܢ: ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܘܫܐ ܢܒܝܐ
ܡܬܐܡܪ. ܗܢܐ ܕܝܢ ܦܫܛܐ ܐܘ ܕܡܢ ܢܒܝܐ. ܢܡܡܠܠ ܡܛܠ ܗܘܐ ܒܢܦܫܘܗܝ ܡܢ ܐܡܪ ܀ ܠܐܝܟ
ܒܬܐܘܬܐ ܘܝܒܠܗ ܒܡܠܠ ܒܠܐ ܒܪܫܝ. ܘܒܝܡܡܠܠ ܠܡܦܫܛ ܐܡܦܫܛ ܠܗ ܒܠܐ ܡܛܠ ܡܛܠ
ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ ܕܐܬܦܪܗ ܒܝ.܀ ܚܕ ܡܬܦܫܛ. ܘܒܡܠܠ ܘܡܦܫܛ ܒܝ ܩܕܡ ܣܘܟܠܐ
ܝܒ ܒܡܡܠܠ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܫܐ ܢܒܝܐ: ܕܦܫܛܝܢ ܒܗ ܒܡܦܩܢ ܀ ܐܠܐ ܕܝܢ ܗܘܦܫܛ ܕܐܝܬ

Digitized by Google

εξοδ. 2. προς λογισμον δι' ακηδιας κινουμενον εν διαβοληι αββα προφασει ως δη τους αδελφους ου παρακαλει και σκληρος εστιν αυτοις και ουκ οικτειρει αυτους εν ταις θλιψεσιν αυτων + ιερεα θεου ου κακολογησεις κτλ (exod. 22, 28).

αριθμ. 3. προς ψυχην λογισμωι ακηδιας ενδιδουσαν και χωρις υπομονης καρπων της αληθειας επιγνωσεως εμπλησθησεσθαι προσδοκουσαν + (num. 13, 21).

δευτερον. 4. προς διανοιαν απο λογισμων ακηδιας παλιν προς τον κοσμον κλινομενην αυτον τε και τα πραγματα αυτου αγαπωσαν + | ακουε Ισραηλ κτλ 64[bα] (deuter. 6, 4 f.).

5. προς λογισμον ακηδιας αναγνωσεως ημας και διδασκαλιας λογων πνευματικων αποσπωντα και λεγοντα· οτι δη ο δεινα γερων αγιος δωδεκα μονον ψαλμους ηιδει και ευηρεστει τωι θεωι + (deut. 6, 6 f.).

6. προς ψυχην λογισμους ἀκηδιας υποδεχομενην οταν μικρα νοσος τωι σωματι επιτυχηι (deut. 7, 15).

| 7. προς λογισμον απο ακηδιας την τε συγγενειαν αυτου και τους υιους του 64[bβ] οικου επιζητουντα και λογιζομενον οτι ο ακηδιας δαιμων πολυ ισχυρος και οτι δη αδυναμω των λογισμων αυτου εκπορευομενων και εμοι αντικειμενων περιγινεσθαι + (deut. 28, 7).

ιησου. 8. προς ακηδιας λογισμον την τε αναγνωσιν και την εν λογοις πνευματικοις μελετην φευγοντα συμβουλευοντα δε μοι αναπειθειν τον κυριον ινα δια του πνευματος αυτου ημας τας γραφας διδασκηι + (Jos. 1, 8).

κριτ. 9. προς ψυχην καιρωι ακηδιας λογιζομενην και λεγουσαν· ινα τι ουτως αφιησι με κυριος | υπο των δαιμονων πειρασθηναι, οιτινες τοτε μεν τον ημων θυμον 65[aα] επεγειρουσι κατ' αδελφων εγγυς οντων ημιν, τοτε δε εις λυπην ημας ριπτουσι εν τωι βιαζειν ημας και προς αδελφους μακραν αφ' ημων· εστι δε ταυτα ποροι (τεχνασματα) των ακηδιας λογισμων + (Iud. 2, 20—3, 2).

| δαυιδ. 10. προς ψυχην σκληραν ου θελουσαν δακρυα χεειν εν νυκτι δια λογισ- 65[aβ] μους ακηδιας· δακρυων γαρ χυσις φαρμακον μεγα των νυκτερινων οραματων των εξ ακηδιας γεννωμενων· τουτο δε το φαρμακον και Δαυιδ ο προφητης σοφως τοις αυτου παθεσι προσηγαγε λεγων + (ψ 6, 7).

11. εις κυριον περι λογισμων ακηδιας εν εμοι εμμειναντων + (ψ 24, 18).

12. προς ακηδιας λογισμους την ελπιδα μου καθαιρουντας + εγω δε πιστευω κτλ (ψ 26, 13).

Digitized by Google

ܒܬܫܡܫܬܗ ܕܡܕܝܢܬܐ ܒܐܪܥܐ ܕܚܝܐ ܗܝ ܒܡܡܠܠܐ ܚܟܡܬܐ ܕܐܬܓܠܝܬ ܕܡܢ ܡܘܗܒܬ ܐܠܗܐ ܗܘܬ: ܐܝܟܐ
ܕܐܦ ܒܒܢܘܗܝ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܡܬܬܕܪܫ ܕܢܬܠܘܢ ܆ ܐܝܟ ܒܡܕܝܢܬܐ ܒܡܠܟܘܬܐ. ܘܒܡܠܟܘܬܐ ܠܬܫܡܫܬܗ
65ba ܒܬܘܡܣ ܗܝ ܒܡܡܠܠܐ ܢܦܫܐ ܕܒܡܘܗܒ ܐܠܗܐ ܥܠܠܐ ܚܘܫܒܐ ܕܡܫܡܫ ܒܗ ܒܡܕܒܪܗ
ܡܢ ܡܣܬܟܠ ܒܗ ܕܫܦܝܪ ܒܫܘܫ ܒܡܕܒܪܐ ܕܚܟܝܡܘܬܐ: ܘܒܡܬܚܫܒ ܡܬܚܙܐ ܐܝܟ ܕܒܪܗ ܆
ܫܒܪ ܒܐܪܥܗ ܘܒܬܪ ܕܒܬܐ ܒܚܕ ܒܐܪܥܐ ܘܒܥܠ ܗܡܝܢܘܬܐ ܗܘ ܒܡܡܠܠܐ ܢܦܫܐ ܕܗܠܝܢ
ܕܡܬܬܕܒܪܐ ܠܐܪܥܬܗ: ܘܬܘܡܣܬܐ ܐܝܬܝܬܐ ܕܝܠܐ ܒܗ ܕܠܒܫܪ ܒܗܘܢ ܆ ܫܒܪ ܒܡܕܝܢܬܐ ܘܬܪ
ܐܪܥܗ. ܘܒܝܢܬܐ ܒܬܐܪܐ ܐܪܥܐ ܗܘ ܒܡܡܠܠܐ ܐܠܗܐ ܕܠܐ ܚܙܐ: ܕܒܝ ܕܒܝܪܝܢ ܒܗ ܚܘܫܒܐ
ܕܡܘܗܒ ܐܠܗܐ: ܡܕܒܪܝܢ ܠܡܘܠܗ: ܘܒܪܟܐ ܕܒܬܪܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܗ ܒܡܘܗܒܬܐ ܡܝܬܐ ܒܬܘܟܢܗܘܢ.
ܡܬܒܬܗ ܕܝ ܕܠܗ ܕܗܘܐ ܢܘܗܪܐ. ܕܒܝܢ ܕܐܬܒܫ ܕܡܢ ܐܝܟܐ ܐܬܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܘܒܒܝܪܗ ܕܐܠܗܐ
65bβ ܐܡܘܢܫ. ܘܐܬܒܝܢܘܢ ܒܢܘܣܝ ܡܝܬܐ ܚܝܐ ܕܐܬܒܢܫ. ܕܗܘ ܗܘ ܒܝܬܐ ܕܐܠܗܐ ܢܘܗܪ ܗܘ:
ܘܢܘܗܪܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܡܒܠܐ: ܐܘ ܡܢ ܒܬܪ ܡܕܡ ܐܚܪܝܢ ܡܬܚܙܝܐ ܘܡܢܗܪ ܒܗ. ܗܘ ܕܝ ܗܟܢ ܒܢ
ܫܬܩܐ ܘܐܡܪ. ܕܒܗ ܒܪܢܫܐ ܕܡܫܡܫ ܡܫܡܫ ܒܗܘܕܐ. ܘܠܐ ܬܘܒ ܒܒܝܢ ܡܢ ܬܒܥܬܐ ܕܐܠܗܐ
ܡܫܡܫ ܐܠܗܐ ܕܢܛܘܪ ܒܪܟܬܐ: ܡܢ ܡܢ ܒܒܝܪܒܝܬܐ ܦܩܝܕܬܐ ܘܡܬܬܪܐ ܡܢ ܡܬܚܙܪ: ܐܒܝܢ
ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܠܐܒܝܕܗ ܆ ܒܟܢ ܐܬܗܦܟ ܘܚܠܦ ܫܡܫܐ. ܘܢܘܗܪܐ ܕܢܚܫ ܠܐ ܗܘܐ ܒܬܘܒ
ܡܢ ܒܡܡܠܠܐ ܢܦܫܐ ܕܒܝܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܕܠܝ ܫܪܝܪܐܝܬ ܗܘܝܢ ܗܘ ܡܬܬܒܥܐ ܢܦܫܐ ܒܬܫܒܘܚܬܐ ܕܡܢ
ܛܘܪܐ: ܐܡܬܝ ܕܡܒܠܐ ܡܬܬܒܥܐ ܡܢ ܩܠܝܠܐ ܩܠܝܠܐ ܆ ܦܫܝܛ ܘܡܬܦܪܫ ܒܡܡܠܠܐ ܠܘܬ ܡܠܗ.
ܘܡܬܝܒ ܒܪܘܚܐ ܡܫܝܚ ܗܘܘ. ܘܐܝܟܢܐ ܐܒܝܢ ܕܒܝܢ ܒܢܦܫ ܘܒܝܢ ܒܫܘܬܦ. ܘܡܛܠܗ
66aα ܫܡܫܐ ܘܢܛܠ ܘܢܦܠ ܡܢܗ ܦܪܝ ܗܘܘ ܚܝ ܒܡܡܠܠܐ ܚܟܡܬܐ ܕܡܘܗܒ ܐܠܗܐ ܕܫܡܫ ܫܒܪܐ
ܕܡܫܡܫܪܢܘܬܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܚܢܝ ܦܘܠܚܗ ܡܫܡܫܬܐ ܒܗ ܒܡܕܝܢܬܐ ܕܒܟܢ ܒܟܢ ܦܪܝܫܬܐ ܆
ܡܫܡܫܪܗ ܫܒܪܐ ܒܡܕܝܢܬܐ. ܕܐܬܦܫ ܒܠܘܬ ܘܡܫܢܐ ܒܒܘܬ ܡܢ ܒܡܡܠܠܐ ܢܦܫܐ ܕܫܒܪܐ ܒܗ
ܕܠܐ ܗܘܐ ܡܕܡ ܐܚܪܢ ܕܩܕܡ: ܒܪܟܬܐ ܕܡܪܟܐ ܕܒܢ ܡܘܗܒ ܐܠܗܐ: ܘܠܐ ܡܬܕܡܪܐ ܒܗ ܒܝܘܡ ܕܗܘܢ
ܗܕܐ ܒܟܢ ܗܘܐ ܡܢ ܐܡܪ ܆ ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܒܢ ܕܡܒܬܐ ܡܠܡܘܒܬܐ ܒܐܡܫܝܚܐ ܘܒܠܚܡܐ ܗܝ ܒܡܡܠܠܐ
ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܡܘܗܒ ܐܠܗܐ ܢܛܠܐ: ܘܡܬܡܫܚܐ ܚܘܫܒܐ ܕܒܪܘܚܬܐ ܆ ܒܠܐ ܡܢܐ ܡܬܬܦܪܫ ܢܦܫܬ
ܘܒܠܐ ܡܢܐ ܡܕܝܢܬܐ ܒܡܢ. ܫܡܫ ܠܐܠܗܐ ܡܬܠܐ ܕܐܘܒ ܐܘܪ ܒܗ. ܒܫܪܘܡܐ ܕܐܦ ܘܐܠܗܘܢ ܡܢ ܒܗܘܐ
ܡܕܝܢܬܐ ܒܠܐ ܕܗܘܐ ܕܡܘܗܒ ܐܠܗܐ ܕܐܬܝܗܒ ܒܫܡܫ ܡܢܗ ܢܘܗܪܐ ܆ ܐܝܟ ܒܟܢ ܐܠܗܐ ܡܬܠܐ ܕܕܫܢ
ܒܪܢܫܐ. ܢܘܗܪܐ ܡܢܗ ܡܬܒܠܐ ܐܠܗܝܐ ܡܢ ܒܗܘܐ ܡܕܝܢܬܐ ܒܠܐ ܕܫܘܡ ܡܢܗ ܚܘܫܒܐ ܕܢܘܗܪܐ
66aβ ܘܕܝܠܗ ܆ ܐܬܒܠܒܠ ܒܢܘܗܪܐ ܘܒܫܠܐ ܘܐܫܬܒܠܚ ܠܐܪܘܚܬܐ ܡܢ ܒܗܘܐ ܡܕܝܢܬܐ ܡܬܠܐ ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܗܒ
ܐܠܗܐ ܕܗܘܝܢ ܒܢ: ܕܗܘܐ ܒܟܢ ܦܫܛ ܚܕ ܡܢ ܐܚܪܝܢ ܐܘ ܚܕ ܡܢ ܬܠܬ ܓܒܝܢ. ܐܬܡܪܬ ܘܢܦܩ ܒܪܘܚܐ
ܕܐܡܪܐ ܡܬܦܬܟܪܬܐ ܆ ܛܠܒ ܒܢ ܫܡܝܢ ܡܕܝܢܬܐ ܠܗܘܢ ܡܢ ܒܡܡܠܠܐ ܚܘܫܒܐ ܕܫܪܝܪܝ ܒܢ:
ܕܒܪܟܬܐ ܕܡܘܗܒ ܐܠܗܐ ܬܐܪܐ ܒܗܘܐ ܐܝܬܐ: ܐܝܟ ܕܬܒܥܬܐ ܡܬܚܘܝܢ ܆ ܒܟܠ ܡܬܒܝܢܐ ܒܢܦܫ. ܐܬܒܪܬܐ
ܐܠܗܐ ܘܐܬܒܪܟܬ. ܘܐܝܟܢ ܘܐܬܛܪܦܬ ܐܚܝܢ ܡܢܗ ܒܡܡܠܠܐ ܚܟܡܬܐ ܕܡܘܗܒ ܐܠܗܐ: ܕܡܢܐ ܒܢ
ܒܢܝܐ ܕܢܦܫܐ: ܡܩܝܡܐ ܕܚܝܐ ܡܢܝܢܐ ܆ ܒܪܢܫܐ ܐܝܟ ܒܡܫܪܐ ܢܦܩܘܗܝ. ܘܐܝܟ ܒܥܘܡܩܐ ܕܢܚܬܐ ܗܘܘ
ܒܠܐ ܡܢ ܒܡܡܠܠܐ ܚܟܡܬܐ ܕܡܘܗܒ ܐܠܗܐ: ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܕܢܦܫ ܡܢܗ ܐܚܪܬܐ ܐܝܟ ܕܒܡܫܡܫܪܗ
ܐܝܟ ܗܘ ܒܢ ܕܗܘܢ ܡܢܝܢܬܐ ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܫܦܝܪ ܫܒܝܐ: ܘܡܢܐ ܒܢ ܢܛܘܪܬܐ: ܘܗܘܘ ܒܗ
66bα ܡܢܗ ܡܬܬܪܐ ܕܡܠܐ ܒܛܠܢ ܆ ܗܪܟܐ ܐܬܐ ܡܬܠܐ ܕܢܛܪܗ ܡܢ ܒܗܘܐ ܡܕܝܢܬܐ ܒܠܐ ܚܘܫܒܐ
ܕܬܦܫܘܬ ܒܪܘܚܢ ܘܫܪܝܪܘܬ ܆ ܡܬܠܐ ܕܢܪܦ ܒܒܝܒܝܬܐ ܒܢܦܫܢ. ܘܡܫܡܫ ܬܢܝܢ ܒܐܪܥܐ.
ܘܐܬܒܢܝ ܐܝܟ ܡܕܝܢܬܐ ܒܫܘܡܠܐ ܒܒܢܝܢ. ܘܐܬܛܪܦܬ ܒܟܢ ܢܘܗܪ ܘܐܦ ܒܟܢ ܒܝܘܡ ܡܢ

13. *προς λογισμον γογγυσμου απο ακηδιας γενομενον, ος και της αινεσεως κατασιωπαν τολμαι* + (ψ 33, 2).

| 14. *προς ψυχην εν ακηδιαι υποδεχομενην λογισμους της ελπιδος αυτης καταργητικους εν τωι αυτηι αποδειξαι οτι χαλεπωτερα η της μοναστικης αναστροφη και μολις τις την αυτης πολιτειαν υπομενει* + *ελπισον . . . την γην και ζητησον πιστιν* (ψ 36, 3). 65[ba]

15. *προς αθλιαν ψυχην ακηδιωσαν και αλλους τοπους αυτηι εκλεγουσαν του κατοικειν εκει* + (ψ 36, 34).

16. *προς διανοιαν ουκ επισταμενην οτι χρονιζοντες εν αυτηι οι ακηδιας λογισμοι την αυτης καταστασιν θορυβουσι και προσευχης καιρωι το αγιον φως εν τοις αυτης οφθαλμοις αμαυρουσιν. περι δε αυτου τουτου του φωτος εβουλομεθα μαθειν το ποθεν εστιν εγω και δουλος του θεου Αμμωνιος και ηρωτησαμεν τον αγιον Ιωαννην της Θηβαιδος ει δη* | *η νοος φυσις φωτεινη εστιν τε και το φως εξ αυτου εκδιδωσιν η τι αλλο εκτοσθεν φαινεται αυτον φωτιζον· αυτος δε απεκριθη λεγων ουκ εστιν ανθρωπος δυνατος τουτο διακριναι ουδε παλιν χωρις θεου χαριτος ο νους εν τηι προσευχηι φωτισθηναι δυναται πολλων και δεινων εχθρων εις την απωλειαν αυτου σπευδοντων απελευθερωθεις* + (ψ 37, 11). 65[bβ]

17. *προς ψυχην θελουσαν μαθειν ει αληθως τοτε η ψυχη τοις δια των δαιμονων πειρασμοις παραδιδοται οταν ολιγον υπο των αγιων αγγελων εγκαταλειπηται* + *οι φιλοι μου και οι πλησιον μου εξ εναντιας της οδυνης μου εστησαν κτλ* (ψ 37, 12).

18. *προς* | *ακηδιας λογισμον την ελπιδα της υπομονης ημων καταργουντα ως ου δυναμενης δια του δρομου αυτης τον κυριον αναπειθειν ωστε μεθ' ημων ελεος ποιειν* + (ψ 39, 2). 66[aα]

19. *προς ψυχην οτι ουδεν ωφελει δακρυα καιρωι της κατα της ακηδιας μαχης οιομενην και ου μνημονευουσαν Δαυιδ αυτο τουτο ποιουντα και λεγοντα* + (ψ 41, 4).

20. *προς ψυχην απο ακηδιας πεσουσαν και λογισμων λυπης πεπλησμενην* + (ψ 41, 6).

21. *εις κυριον περι ακηδιας δαιμονος ολην την ημεραν κατ' εμου μαχεσαμενου* + (ψ 55, 2).

22. *εις κυριον οτι λογισμοι θυμου και* | *επιθυμιας εμου απεχωρησαν* + (ψ 55, 12). 66[aβ]

23. *εις κυριον περι λογισμων ακηδιας ημιν εγγιγνομενων ως ο δεινα εις των αδελφων ημων η εις των συγγενων ημων προσηχθη εις βαθμον τιμης και εξουσιας* +

24. *προς λογισμον ερεθιζοντα ημας καιρωι ακηδιας προς αδελφους ιεναι ως δη παρακληθησομενους υπ' αυτων* + *ουκ εστι παρακαλων την ψυχην μου· εμνησθην του θεου και εταραχθην κτλ* (ψ 76, 3 f.).

25. *προς ακηδιας λογισμον υπογραφοντα ημιν μακρον χρονον και ετη ζωης πικρα* + (ψ 102, 15).

26. *προς λογισμον ακηδιας σπευδοντα αλλην κελλην ευρειν ως κατοικητηριον ως ης κατειχε πρωτης πανυ μισητης και πληρους υγροτητος εξ* | *ης παντοιαι νοσοι* + (ψ 131, 14). 66[ba]

27. *εις κυριον περι λογισμων την διανοιαν μου διωξαντων και εκκαταπληξαντων* + *οτι ο εχθρος εδιωξε την ψυχην μου κτλ* (ψ 142, 3 f.).

Digitized by Google

ܡܬܠܒܟܘܢ ܕܡܬܚܡܝܢ. ܗܘ: ܠܣܘܟܠܐ ܚܟܡܬܐ ܕܡܫܝܚ ܐܠܗܐ: ܕܐܝܟ ܦܘܠܘܣ ܕܐܡܪ:
ܘܒܢܘܗܝ ܐܡܝܢ ܠܥܠܡܐ ܥܠ ܐܡܝܢ ܀. ܒܝܕܐ ܠܐܡܠܟ ܕܡܢ ܐܝܟ ܗܢܐ. ܐܡܠܟ ܠܡܐܡܪ
ܡܢ ܡܠܟ. ܡܠܐ ܠܗܘܢ ܘܡܠܐ ܠܡܠܟ ܠܐܡܪ ܐܝܟ ܥܠ ܚܕܐ. ܠܐܝܠܐ ܒܠܒܝ
ܡܡܠܘܬܐ ܘܐܬܪܗܝ ܕܡܘܬܐ ܐܝܟ ܦܓܪܐ ܡܡܪܐ. ܡܛܠ ܠܣܘܟܠܐ ܚܟܡܬܐ ܗܘ ܕܡܢܗܘܢ ܡܢ
ܒܥܠܡܐ ܕܡܠܒܫ ܡܦܩܬܐ.܀.. ܐܦ ܗܘ ܒܪܢܫܐ ܕܡܡܪܐ ܠܥܠܒܪܗ: ܡܢ ܗܘ ܕܠܐ ܒܡܚܪܐ
ܠܐ ܠܣܘܟܠܐ ܚܟܡܬܐ ܕܡܫܝܚ ܐܠܗܐ ܕܒܓܠܐ ܒܗܘܢ ܠܐܢܫܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܠܒܗ ܒܗܘܢ ܚܘܒܐ: ܘܠܐ 66bβ
ܕܒܢ ܠܡܥܒܕܗ ܠܐܠܗܐ ܕܡܪܚܘܡ ܘܠܐܦ.܀.. ܒܒܠܬܐ ܒܒܐ ܕܢܦܫ ܦܓܪܐ ܕܕܒܐ ܕܢܥܪܘܩ ܡܢ
ܚܒܪܘܗܝ. ܒܡܠܟܝܢ ܕܝ ܒܢܦܫܐ ܢܗܘܐ ܠܐ ܡܢ ܐܠܦ ܠܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܪܐ ܠܗ ܡܛܠ ܚܟܡܬܐ
ܕܡܫܝܚ ܐܠܗܐ.܀.. ܡܕܪܘܬܗ ܕܢܦܫܐ ܠܐ ܐܬܠܐ. ܡܛܠ ܕܗܘ ܐܠܦ ܘܡܠܟ. ܘܡܢܐ ܘܐܬܪܘܗܝ
ܡܐܩܢ ܒܡܠܬ ܦܠܢ ܢܦܫܝ. ܘܒܢܡܘܣܐ ܠܐ ܐܬܪܘܒ ܒܝ ܒܡܠܬܐ ܠܒ ܠܣܘܟܠܐ ܚܟܡܬܐ
ܕܡܫܝܚ ܐܠܗܐ ܕܪܐܙ ܒܝ ܡܫܠܡܬܐ ܢܦܝܫܬܐ. ܘܡܡܠܘܬܐ ܡܪܢܝܬܐ ܕܠܐ ܡܬܐܠܬܐ: ܘܡܦܪܬܐ
ܕܡܡܠܘܢ ܦܛܠܝܢ ܒܗ ܒܥܠܡܐ܀ ܥܠܬ ܒܠܐ ܕܪܐ ܡܢܐܠ. ܘܐܬܒܝ ܐܘܒ ܒܒܡܪܐ ܕܐܟܠܘܗܝ.
ܕܐܬܡܠܒ ܦܓܪ ܚܝܢ ܠܐ ܢܓܠܝܢ ܚܝܢ. ܘܐܝܟ ܦܛܠܐ ܐܝܟ ܡܘܬܝܢ ܒܠܐ ܐܬܐ ܒܝܢ ܠܣܘܟܠܐ
ܚܟܡܬܐ ܕܡܫܝܚ ܐܠܗܐ ܕܡܢܗ ܒܝ ܕܘܟܬܐ ܐܢܬܢܝܬܐ: ܘܡܠܟܝ ܒܝ ܕܦܘܡܝ ܢܦܠ ܒܝ ܡܠܟܬܐ: 67aα
ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܐܦ ܦܘܠܘܣ ܕܠܐ ܒܡܠܐ ܡܡܠܡܝܢ ܦܘܡܝ: ܘܒܝܢ ܘܒܠܬܐ ܠܐܢܫܐ ܕܐܬܝ ܕܐܪܥ܀ ܠܒܘܬܝ
ܐܝܟ ܢܘܦܬܐ ܕܝܢܝ. ܦܪܘܫܘ ܡܢܝ ܕܐܬܠܐ ܘܐܬܐܢܝ ܡܠܠ. ܒܠܐ ܕܐܠܐ ܐܢܐ ܘܐܬܐ ܠܐ ܐܬܦܪܘܩ:
ܠܐܬܐ ܢܦܫܬܐ ܕܬܠܝܢ ܡܬܐ ܕܡܘܬܐ ܐܝܟ ܥܒܕܐ ܕܬܠܝܢ ܡܬܐ. ܘܒܠܬ ܒܗ ܦܪܩܝܢ ܕܕܝܢ:
ܘܡܡܠܘܬܐ ܐܝܟ ܥܒܕܐ ܒܝ ܠܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܒܡܬܐ ܚܟܡܬܐ ܡܬܚܟܡܐ: ܕܒܠܬ ܕܥܒܕܐ ܒܩܠܬܗ܀
ܠܐ ܠܐܡܪ ܕܠܐ ܐܒܐ ܦܓܪܐ ܡܢܐ ܕܕܥܠܐ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܕܗܘܐ ܐܡܬܠܬ ܡܢ ܡܪܝܐ ܕܥܒܕܐ ܒܗ ܡܢ ܡܫܚܐ:
ܒܗ ܠܣܘܟܠܐ ܚܟܡܬܐ ܕܡܫܝܚ ܐܠܗܐ: ܕܗܘܝܢ ܛܘܒܐ ܠܐܠܗܐ ܕܒܒܠܬܐ ܡܬܚܟܡܝܢ܀ ܡܛܠ
ܕܡܠܘܗܝ ܒܡܩܠܐ ܢܦܠܝܢ ܐܝܟ ܒܡܢ ܐܠܗܘܗܝ. ܘܚܝܢ ܢܦܠܝܢ ܒܡܥܗ ܕܡܪܝܐ ܐܠܗܝ. ܒܒܠܡ
ܘܒܒܠܡ ܒܒܠܝܢ ܒܗ ܠܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܛܠ ܡܬܪܘܢܗ ܕܦܓܪܐ: ܡܡܠܐ ܚܟܡܬܐ ܕܡܫܝܚ
ܐܠܗܐ܀ ܡܚܘܬܗ ܕܡܪܝܐ ܐܡܝܢ. ܡܛܠ ܕܢܦܩܬ ܒܗ. ܒܝܕܐ ܕܐܝܟ ܕܚܝ ܘܐܬܒܝ ܐܠܦܐ:
ܘܢܦܫܝ ܒܗܘܪܐ ܘܐܚܪܐ ܒܕܡܘܬܗ ܡܢ ܐܡܝܢ ܒܪ ܠܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܢܚܐ ܒܒܗ ܡܡܪܐ 67aβ
ܕܡܫܝܚ ܐܠܗܐ: ܘܡܢ ܡܬܚܘܬܐ ܕܚܟܡܬܐ ܕܡܫܝܚ ܐܠܗܐ ܡܚܝܐ܀ ܢܒܗܘܬܝ ܘܢܦܪܘܩ ܐܠܗܝ
ܕܦܪܘܩ ܒܝ. ܘܒܗܘܢ ܐܝܟ ܠܐ ܡܒܢ. ܘܐܬܒܘܢ ܦܓܪܐ ܕܒܝܢ ܒܥܡܝ. ܘܒܗܘܢ ܐܝܟ ܠܐ ܐܬܡܠܘܢ.
ܦܓܪܐ ܕܡܬܐܬܡܢ ܒܥܡܝ ܡܢ ܐܢܫܐ: ܒܝܢ ܠܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܚܟܡܬܐ ܕܡܬܚܘܬܐ ܘܕܡܫܝܚ
ܐܠܗܐ ܕܐܬܦܪܘ ܒܗ: ܐܬܒܘܢܬܐ ܘܐܝܟܘܬܐ ܘܐܦܘܟܬܐ ܒܡܪܝܐ ܕܢܦܫܗ: ܘܐܬܐܠܐ ܒܗ ܚܝܠܗ ܡܢ
ܦܠܝܗ ܐܬܐ: ܘܡܢܝܬܐ ܕܐܦܘܦ ܦܓܪܗ ܡܢ ܦܘܪܩܢܗ ܕܡܗܘܐ ܗܘܐ: ܡܢ ܡܬܠܝܬܐ ܘܡܡܠܟܬܐ
ܒܦܓܪܐ ܢܦܫܬܐ ܡܬܢܝܚܬܐ: ܘܒܠܬ ܒܗ ܦܘܪܩܢܐ ܡܢ ܕܡܝ܀ ܗܘܐ ܐܡܪ ܡܪܝܐ. ܡܛܠ ܡܠܟܝܢ
ܡܢ ܒܥܠܡ. ܘܒܢܝܢ ܡܢ ܕܡܥܬܐ. ܡܛܠ ܕܐܬܐ ܐܦܪܐ ܒܦܓܪܝܢ ܐܡܪ ܡܪܝܐ: ܘܐܦܠܘܢ ܡܢ
ܐܬܐ ܕܒܒܠܒܦܓܪܐ. ܘܐܬܐ ܦܓܪܐ ܒܢܝܐܝܢ ܐܡܪ ܡܪܝܐ. ܘܐܦܠܘܢ ܦܢܝܐ ܠܐܬܝܢܘܡܘܢ ܒܠܗ
ܒܗܐ ܡܪܝܐ ܒܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܛܠ ܐܢܫܐ: ܕܡܬܢܝܚ ܒܗ ܒܡܦܫܩܢܘܬܐ ܘܡܦܪܫܢ ܒܝ 67bα
ܕܐܦܪܩܬ ܡܠܠܐ: ܘܢܘܚܐ ܒܗܦܟ ܦܐܝܬܐ ܒܡܦܪܫ ܦܓܪܐܐ܀ ܡܪܝܐ ܢܦܫ ܡܛܠ ܦܓܪܝ.
ܡܛܠ ܕܦܓܪܐ ܗܘ ܐܬܒܠܐ. ܘܡܢ ܢܦܫ ܦܓܪܬ ܕܐܦܪܝܠܐ ܘܦܪܘܩܗ ܒܐܠܐ ܕܐܘܠܝܐ. ܡܢ
ܐܦܠܘܗ ܕܐܡܪܐ ܡ ܠܣܘܟܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܢܘܢ ܒܝ ܚܕܝܘܬܐ: ܕܦܓܪ ܐܦܠܝܐ ܘܒܥܠܐ ܐܦܪܐ
ܐܬܐ ܒܦܘܪܩܢܗ܀ ܐܦ ܗܘ ܡܪܝܐ ܒܗܝ ܕܡܦܫܩ ܠܗ ܘܒܢܦܫܐ ܕܒܠܐ ܠܗ. ܐܦ ܒܗܝ

Digitized by Google

παροιμ. 28. προς ακηδιας λογισμον το εργον των χειρων αποβαλλοντα και το σωμα εν νυσταγμωι εις τον τοιχον κλινοντα + (prov. 6, 9 ff.).

29. προς λογισμον κοπων και εντολων θρησκειας αποσπωντα + (?).

30. προς ακηδιας λογισμον τους αδελφους μεμφομενον ως | αγαπην ουκ εχοντας 66bβ τους τε νοσηλευοντας και καμνοντας παραμυθεισθαι ου θελοντας + (prov. 18, 1).

ιωβ. 31. προς ψυχην δι' ακηδιας λογισμον λυπουμενην + (Job. 5, 17–19).

32. προς ακηδιας λογισμον υπογραφοντα ημιν μακρον γηρας και πενιαν πικραν απαρακλητον και νοσους το σωμα αποκτειναι δυναμενας + (Job. 8, 8 f.).

33. προς ακηδιας λογισμον αλλους ημιν τοπους αποφαινοντα και ημιν εν αυτοις κελλην κτασθαι συμβουλευοντα | ως δη και την χρειαν ημων εν αυτοις ακοπωτερον 67aα ευρησοντων και αναπαυσιν τε και παρακλησιν των αδελφων προς ημας ερχομενων + (Job. 10, 20 ff.).

34. προς ψυχην εν ακηδιαι λογιζομενην οτι ουκ εστιν ορων τας θλιψεις αυτης + μη ειπηις οτι ουκ αθωωθησεται ανηρ οτε τον κυριον φοβειται διοτι η δικαιοσυνη αυτου παρα κυριου εφορωντος αυτον (Job. 34, 9).

μιχ. 35. προς ακηδιας λογισμους τους εν τωι κοσμωι διαιτωμενους μακαριζοντας + (Micha 4, 5).

36. προς ψυχην δια σωματος νοσον ακηδιας λογισμους υποδεχομενην + Micha 7, 9).

| *ησαια.* 37. προς ψυχην εφ' ης βαρος της ακηδιας επεσεν και απο μοχθηριας 67aβ των της ολιγοψυχιας λογισμων βοαι + (Jes. 41, 11).

ιερεμ. 38. προς ψυχην υπο λογισμων καματου και ακηδιας εν αυτηι χρονιζοντων μαλακισθεισαν και ασθενησασαν και εν τηι πικριαι αυτης εκλειπουσαν, ης η ισχυς υπο της μεγαλης μοχθηριας αυτης κατεβρωθη και η υπομονη εγγυς εκλυεσθαι υπο βιας τουτου του δαιμονος αλλοιουμενης (μαινομενης?) και εν δακρυσιν εμπαθεσι και οιμωγοις νηπιαζουσης ουκ ουσης αυτηι παρακλησεως + (Jerem. 38, 16).

39. | προς ακηδιας λογισμους την υπομονην ημων σαλευοντας και ημας επεγειροντας ολιγον αναπαυσασθαι και την κατοικιαν ημων και την συγγενειαν επισκεψαι 67bα δια πολλου χρονου + κυριε φειδου δια το ονομα σου οτι μεγαλη η χρηστοτης σου και σοι ημαρτομεν, ελπις Ισραηλ και σωτηρ αυτου καιρωι θλιψεως (Jer. 14, 7).

Digitized by Google

ܕܡܣܒܪ: ܒܡܫܡܫܬܐ ܒܟܘܪܗܢܗ ܕܡܪܝܐ ܥܠ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܐܡܪ ܕܡܫܡܫ ܗܘ ܐܝܟ ܐܦ ܕܠܐ
ܚܣܝܪܘܬܐ: ܕܢܦܠ ܕܗܘܐ ܘܐܡܪܘܬܐ ܀ ܠܘ ܒܓܒܪܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܚܙܝ ܒܠܒܘܫܗ. ܘܠܘܬ
ܒܚܘܕܪܘܗܝ ܘܢܦܠܘܢ. ܡܛܠ ܕܡܒܠ ܒܒܠܘܗܝ ܚܙܝ. ܘܠܘܬ ܒܒܥܪܐ ܦܘܡܗ. ܡܛܠ
ܕܐܝܟ ܗܒܪܐ. ܘܠܘܬ ܦܘܡܗ ܒܟܝܢ ܕܡܚܐ ܒܗ ܘܢܗܒܠ ܚܝܪܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܠܒܐ ܡܪܐ ܒܒܟܡ
ܡܒ ܡܢ ܕܐܝܠܠ ܒܗܐ ܡܪܐ ܡܛܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܠܝ ܢܦܫܐ: ܕܐܬܚܝܠ ܒܒܢ ܀ ܠܐ ܬܬܠܠ ܒܝ 67[bβ]
ܚܫܘܟܐ ܡܛܠ ܥܡܟ. ܡܛܠ ܐܒܪܗܡ ܢܫܟ. ܘܐܫܬܪܝܠ ܒܒܝܬܟ. ܘܐܫܬܪܝܠ ܡܕܝܢ ܡܢ
ܐܘܪܚܗܘܢ ܕܡܠܟ: ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܠܝ ܢܦܫܐ: ܕܡܒܝ ܒܝ ܕܢܫܒܘܩ ܠܐܒܘܗܝ ܦܓܪܐ
܀ ܡܛܘܠ ܩܛܠܐ ܡܒܢܝ ܩܛܠܝܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܪܠܐ ܗܒܪ ܡܟܪܘܬܐ ܕܡܣܠ ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܡܢ
ܡܘܠܝ ܢܦܫܐ ܢܥܠܐ: ܘܐܘܟ ܒܒܢܝ ܝܘܣܦ ܦܓܪܐ ܒܒܠܐ ܀ ܐܢ ܐܝܟ ܢܒܥܘܢ ܐܟܘܬܐ ܐܘ ܐܢܫܐ ܐܘ
ܐܢܫܘܬܐ ܐܘ ܐܝܠܝܢ ܐܘ ܚܝܘܬܐ: ܐܘ ܡܘܬܐ ܡܛܠ ܥܡܟ. ܚܕ ܒܒܥܐ ܢܦܫܐ: ܘܟܠܐ ܕܒܒܟܡ ܒܐܪܥܐ ܡܢ
ܐܘܪܚܗܘܢ ܕܒܘܡܐ: ܡܢܘ: ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܦܫܐ: ܕܐܣܟܠܬܐ ܕܒܗܐ ܐܢܫܘܬܗ ܫܠܐܬܐ ܡܢܗ
ܡܡܣܟܐ: ܡܢ ܐܡܪ ܗܘܐ ܗܡܐ ܒܗܐ ܢܦܫܬܐ ܕܡܫܝܚܬܐ ܐܠܗܝܢ: ܘܡܣܟܢ ܒܗ
ܒܒܟܡܐ ܀ ܡܢ ܕܐܬܐ ܒܗܠܝܢ ܘܠܐ ܫܡܐ ܠܐܒܘܗܝ ܘܠܐܡܗ: ܘܠܐܚܘܗܝ ܘܠܐܚܘܬܗ. ܠܐ ܡܡܫܡܫ ܕܢܗܘܐ 68[aα]
ܒܝ ܠܬܠܡܝܕܐ ܡܢ ܦܪܘܫܘܬܐ: ܡܢܘ: ܠܘܩܒܠ ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܡܘܠܝ ܢܦܫܐ ܕܗܘܝܢ ܒܝ: ܐܝܟ ܗܘ ܒܟܡ
ܕܗܐ ܩܢܝ ܡܫܒܚ ܐܡܪܝܢ ܡܛܠܬܟ: ܕܠܐ ܗܘܐ ܒܟܡ ܡܛܠ ܐܠܗܐ ܡܫܡܫܝܢ ܒܒܟܡܐ ܘܐܚܝܕܝܢ
ܚܣܝܪܘܬܐ: ܐܠܐ ܐܘ ܡܛܠ ܬܫܒܘܚܬܐ ܐܘ ܡܛܠ ܡܣܟܢܘܬܐ. ܕܠܐ ܡܡܫܡܫܝܢ ܗܘܘ ܕܢܬܒܚܪ
ܒܪܘܚܐ ܕܒܒܟܡܐ ܀ ܡܢ ܡܢ ܘܠܐ ܒܡܬܬܫܡܫܘ ܡܫܪܝܐܬ. ܡܢ ܐܠܗܐ ܐܘ ܡܢ ܩܢܝ ܐܢܫܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ
ܕܬܘܗܡܝܐ ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܡܘܠܝ ܢܦܫܐ: ܕܒܝܫܝܢ ܒܝ ܡܢ ܐܟܪܝܐ ܀ ܗܘܠܝܢ ܡܫܡܫܝܢ
ܐܟܪܝܘܬܐ. ܗܘܠܝܢ ܢܥܠܝܢ ܒܪܝܟܐ ܘܠܐ ܠܐܡܢ ܒܟܡ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܡܢ: ܕܡܘܬܒܬܐ: ܡܢܝ
ܠܘܩܒܠ ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܡܢ ܡܘܠܝ ܢܦܫܐ: ܡܡܫܡܫܝܢ ܕܢܬܠܝܢ ܀ ܠܐ ܠܐܬܠܝܢ ܐܝܟܐ ܕܡܢܗܘܢ ܬܠܝܢ:
ܘܐܟܘ ܡܢ ܐܢܫ ܡܣܟܢܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܕܐܬܐܝܢ ܕܡܘܬܒܬܐ: ܡܛܠ: ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܢܐ ܒܗ
ܡܛܠ ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܡܘܠܝ ܢܦܫܐ: ܘܠܐ ܡܬܕܟܪ ܒܫܡܫܘܬܗ ܕܡܣܟܢܐ: ܐܡܟܝܢ ܕܐܬܐ ܘܐܡܪ ܀ 68[aβ]
ܒܠܘܬܐ ܢܛܪ ܡܢܗܘܢ. ܒܐܡܘܪܐ ܢܛܪ ܡܢܗܘܢ. ܒܐܟܪܝܐ ܢܛܪ ܡܢܗܘܢ. ܒܒܝܫܘܬܐ ܢܛܪ
ܡܢܗܘܢ. ܐܢ ܒܒܥܘܬܐ ܪܒܝܢ ܦܓܪܐ. ܡܢ ܡܥܘܕܪܐ ܢܦܫ ܪܒܝܢ. ܐܬܒܢܝ ܐܬܒܢܝ ܢܦܫܢ ܚܕܐ
ܒܒܟܡ. ܐܠܐ ܪܒܝܢ ܒܪܟܬܐ ܐܬܝܗܒܬ. ܚܕܐ ܪܒܝ ܐܬܦܫܛܬ. ܐܠܐ ܪܒܝܢ ܗܘܬ ܢܦܠܐ. ܐܡܟܝܢܐ
ܘܐܠܗܐ. ܕܠܐ ܡܫܡܫܬܐ ܒܟܡܐ ܗܘܬ. ܚܕܐ ܡܢܘܚܡܬܐ ܒܐܘܪܚܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ. ܡܢܘܚܡܬܐ
ܕܒܥܘܬܐ. ܡܢܘܚܡܬܐ ܕܡܢ ܚܫܟܐ. ܡܢܘܚܡܬܐ ܕܡܢ ܓܘܪܘܢ. ܡܢܘܚܡܬܐ ܕܡܢ ܒܡܩܛܠܐ.
ܡܢܘܚܡܬܐ ܕܒܩܝܡܬܐ. ܡܢܘܚܡܬܐ ܕܒܥܘܬܐ. ܡܢܘܚܡܬܐ ܕܒܡܠܐ. ܡܢܘܚܡܬܐ ܕܡܢ
ܐܢܫܐ ܕܒܝܬܐ. ܒܒܟܡܐ ܘܒܠܘܬܐ. ܒܡܘܪܐ ܦܓܪܐ. ܒܒܪܢܫܐ ܘܒܒܪܝܬܐ. ܒܒܟܡܐ ܘܒܪܘܡܐ. ܒܪܘܚܐ
ܦܓܪܐ. ܡܛܠ ܡܢ ܐܝܟܢܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܡܢ ܕܐܦܫܛܐ: ܢܝ: ܠܘܩܒܠ ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܡܘܠܝ ܢܦܫܐ: ܕܠܐ 68[bα]
ܡܕܝܢ ܠܐܟܪܝܬܐ ܘܠܐܢܫܐ ܀ ܗܘܠܝܢ ܡܕܝܢ ܒܡܬܬܠܝܢ ܒܟܠ ܐ̈ܦܝ ܡܫܚܐ. ܒܡܫܡܫ ܕܡܢܐ ܢܦܫܐ
ܡܡܣܟܐ. ܗܘܠܝܢ ܡܡܬܬܠܝܢ ܚܕ ܒܚܕ. ܒܚܝܠܗ ܕܡܡܣܟܐ ܡܢ ܕܦܠܓܘܬܐ: ܬܐ: ܠܘܩܒܠ
ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܚܝܠܐ: ܕܐܦ ܗܘܐ ܕܢܣܒ ܐܝܟ ܒܟܠ ܐ̈ܦܝ ܡܡܣܟܐ: ܚܕܐ ܐܬܠܗ ܡܢ ܡܘܪܒܝܬܐ ܕܪܘܚܐ ܀
ܐܦ ܗܘܐ ܡܘܪܒܝܬܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܐܬܝܗܒܬ ܒܟܡ. ܕܒܗ ܒܒܟܡܢ ܡܫܡܫܝܢ ܠܐܘܡܢܘܬܐ ܒܗ
ܒܡܡܣܟܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܟܠ ܐ̈ܦܝ ܠܚܡܐ ܘܐܡܟܝܢ ܦܓܪܐ ܡܢ ܕܒܟܬܒܐ: ܢܒ: ܠܘܩܒܠ
ܚܘܫ̈ܒܐ ܕܢܦܫܐ ܕܡܢ ܡܘܠܝ ܢܦܫܐ ܡܬܐܡܪܝܢ: ܘܪܒܝܢ ܕܢܒܥܘܢ ܐܘܪܚܐ ܡܫܝܚܬܐ ܕܢܦܫܐ
ܘܪܘܡܬܐ ܕܒܡܪܐ ܀ ܡܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܘ ܒܝܬ ܦܓܪܢܝܬܐ ܡܬܬܒܝܐ ܒܟܡ: ܕܠܒܟܡ ܕܒܗ

θρην. 40. *προς λογισμους αποδεικνυντας ημιν την μοναστικην ζωην οτι πολλαι θλιψεις και μεγαλοι πονοι εν τηι αναστροφηι αυτης + αγαθος κυριος τοις υπομενουσιν αυτον και τηι ψυχηι αυτον ζητουσηι αγαθος τωι ελπιζοντι εν αληθειαι εις το σωτηριον κυριου* (Thren. 3, 25 f.).

41. *προς λογισμον λεγοντα οτι ο ανθρωπος και χωρις μοναστικης καθαροτητα και ενεξιαν κτασθαι δυνατος +* (Thren. 3, 27–31).

δανιηλ. 42. | *εις κυριον περι ακηδιας λογισμου μου κατισχυσαντος +* 67[bβ]

ματθ. 43. *προς ακηδιας λογισμον ημιν συμβουλευοντα τον πατερα ημων τον κατα σαρκα επισκεψασθαι +* (Mt. 8, 22) (cf. Lc. 9, 60).

44. *προς ψυχην απο ακηδιας πιπτουσαν και παλιν τους κατα σαρκα αυτης συγγενεις επιζητουσαν +* (Mt. 19, 29).

λουκα. 45. *προς ψυχην ου πεπεισμενην οτι την των συγγενων αγαπην μισος καλει ο χριστος ουτως λεγων προς ψυχας εν παθεσιν επιθυμητων κατεχομενας τε και τον κοσμον φιλουσας +* (Lc. 14, 26).

| *πραξ.* 46. *προς λογισμους ακηδιας εν ημιν γενομενους ως δη των συγγενων ημων λεγοντων περι ημων ως ου δια θεον αφηκαμεν τον κοσμον και ειλομεθα την μοναστικην αλλ' η δια τας αμαρτιας ημων η δια την ασθενειαν ημων οτι ουκ ισχυσαμεν εν ταις του κοσμου πραγματειαις ανδριζεσθαι +* (act. 5, 29). 68[aα]

ρωμαι. 47. *προς ακηδιας λογισμους απο θλιψεων ημιν συμβαινοντας +* (Röm. 12, 12).

κορινθ. α. 48. *προς λογισμους απο ακηδιας γογγυζειν τολμωντας +* (I Cor. 10, 10).

κορινθ. β. 49. *προς λογισμον λυπουμενον δια ακηδιας λογισμους | και ου μνημονευοντα τους πειρασμους ους ο αποστολος καταλεγει +* (II Cor. 11, 23 ff.). 68[aβ]

| *εφεσ.* 50. *προς λογισμους ακηδιας ουκ ευχαριστουντας τοις τε πατρασι και τοις αδελφοις +* (Eph. 5, 20 f.). 68[bα]

φιλιππ. 51. *προς ψυχην ουκ ειδυιαν οτι καὶ το παθειν τινα υπερ Χ. των πνευματος χαρισματων εστιν +* (Phil. 1, 29).

Digitized by Google

ܕܐܠܗܐ. ܘܐܦܣܩܘܢ ܡܢ ܟܠܗܝܢ. ܡܛܠ ܗܘ ܕܚܙܐ ܪܚܠܐ ܘܐܝܟ ܪܚܡܬ. ܘܐܢܐ ܗܘ ܕܐܢܐ ܘܠܐ ܢܒܨܪ. ܘܩܐܡܐ 68[b β]
ܡܢ ܗܘܡܢܘܬܐ ܚܝܐ. ܘܐܢ ܡܬܡܛܝܐ ܒܗ ܠܐ ܙܟܝܐ ܒܗ ܢܦܫ ܚܝ ܒܥܠܡܐ ܚܘܫܒܐ ܕܡܣܬܪܩ
ܒܗ ܚܝܠܐ ܕܡܕܝܢܬܐ ܘܕܐܬܦܠܓ ܘܕܪܫܝܢ ܕܐܬܡ܀ ܠܐ ܚܙܐ ܐܠܐ ܒܗ ܗܘܝܐ ܡܕܝܢܬܐ ܕܩܕܡܝܐ.
ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܒܠܚܘܕ ܡܬܦܩܕܝܢ ܒܗ ܒܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܡܘܠܕܐ ܦܓܪܐ ܘܡܙܝܘܬܐ ܢܦܫܗ: ܘܡܬܚܫܒܐ
ܒܠܒܗ ܕܒܥܕܪܢܐ ܕܪܘܚܐ ܐܬܬܠܒܟܬ܀ ܐܝܟܢܐ ܗܘܘ ܚܘܫܒܐ ܘܒܪܝܐ. ܘܡܬܠܗ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ.
ܘܐܬܦܢܝܘ ܘܐܬܦܪܫܘ ܡܢܗ ܦܫܝܛܐ. ܡܢ ܒܬܪ ܗܘܘ ܒܬܪܝܐ: ܦܓܪܐ ܕܐܦܪܐ ܘܥܦܪܐ. ܡܛܠ
ܕܒܗ ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܡܕܡ. ܘܒܐܬܒܪܝܘ ܗܘܘ ܐܝܟܐ ܕܠܐ ܦܘܐ ܒܗܘܢ ܒܒܝܬܐ. ܘܐܝܟ ܬܪܥܐ ܐܬܦܪܫܘ.
ܒܦܘܪܫܢܐ ܘܒܥܒܕܝܢܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܗ ܒܥܠܡܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܠܕ ܦܓܪܐ: ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܒܟܠ
69[a α] ܦܓܪܐ ܩܕܡܝܐ: ܐܝܟ ܕܒܟܠ ܐܢܫܐ ܕܐܚܝܕܝܢ ܦܬܓܡܝܗܘܢ. ܘܠܐ ܙܕܩ ܕܢܬܒܥܘܢ ܠܐܢܫܐ. ܡܛܠ ܗܕܐ ܐܦ
ܗܠܝܢ ܣܘܟܠܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ: ܘܠܐ ܙܕܩ ܕܢܬܬܒܥܘܢ ܒܗܘܢ܀ ܐܬܦܫܩܘ ܒܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ.
ܘܐܬܬܚܝܒܘ ܒܗܘܢ. ܗܠܝܢ ܚܙܐ ܦܘܠܓ ܚܝܠ ܢܦܫܬܗܘܢ. ܐܝܟܐ ܕܣܘܟܠܐ ܡܘܒܠ ܠܐܠܗܐ.
ܒܚܘܒܐ ܘܠܐ ܒܡܠܝܘܬܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܕܒܗܘܢ ܗܘ: ܒܥܠܡܐ ܣܘܟܠܐ ܕܢܦܫܐ ܕܡܬܪܐ ܒܗ: ܒܟܠ
ܦܘܪܐ ܕܡܘܠܕ ܦܓܪܐ ܕܦܓܪ ܒܗ ܘܡܬܦܠܓ ܐܬܦܠܓܘ܀. ܚܘܒܐ ܦܓܥܐ ܠܗܘܢ ܚܕ ܐ̈ܚܐ..
ܐܦܠܐ ܕܟܠ ܢܦܫܐ ܡܬܦܫܩ ܐܠܗܐ. ܚܕܝܢ ܐܠܗܝܢ ܚܙܐ ܕܒܥܘܕܪܢܐ ܕܗܡܝܢܘܬܗܘܢ. ܗܟܝܠ
ܡܬܚܙܝܐ ܒܟܠܗܘܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ. ܒܗ ܕܝܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܢܗܘܐ ܒܗ ܒܟܢܫܐ ܡܫܡܫܢܐ.
ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܡܫܡܫܝܢ ܘܡܫܬܡܫܝܢ. ܘܡܫܡܫ ܠܐ ܗܘܝܢ ܡܫܡܫܝܢ ܚܕ ܒܥܠܡܐ ܦܓܪܐ ܕܡܢ ܣܘܟܠܐ
ܕܡܘܠܕ ܦܓܪܐ ܡܢ ܟܠ ܕܐܝܟ ܡܬܦܩܕ: ܘܡܬܦܠܓ ܡܢ ܚܝܘܬܐ ܡܬܬܪܨ ܡܢ ܕܘܟܝܬܐ: ܘܡܬܦܠܓ ܕܝܢ ܙܢܐ
69[a β] ܕܘܟܝܬܐ ܐܚܪܝܬܐ ܕܒܗܘܐ ܐܢܫܐ ܡܢ ܚܫܚܘܬܐ ܡܬܚܙܝܢ: ܐܘ ܒܗܘܐ ܦܬܓ ܚܫܝܒܘ ܕܒܥܠܡܐ: ܗܘ
ܕܐܦܝܢ ܦܬܓܡܐ ܡܕܡ ܘܡܟܝܠܘ܀ ܢܬܟܬܒܘܢ ܒܥܬ ܐܠܗܐ ܕܡܫܡܫ ܢܫܡܘܬܐ. ܕܡܐ ܕܐܬܚܙܝ
ܢܫܡ ܡܟܠܐ ܕܚܝܐ: ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܐܠܗܐ ܠܐܢܫܐ ܕܐܬܬܠܒܟ ܒܗ܀ ܒܪܝܟ ܗܘ ܡܪܝ ܫܡܥܬ ܡܫܡܫܢܐ:
ܕܝܗܒ ܒܗ ܪܫܡܐ ܒܟܠ ܣܘܟܠܐ ܕܝܘܡܐ ܕܡܘܠܕ ܦܓܪܐ. ܡܬܦܪܫܐ ܕܡܫܒܐ: ܒܥܠܡܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܢ
ܝܘܡܐ ܕܡܫܝܚܐ ܩܪܝܢܐ:܀ ܡܢ ܒܪܢܫܐ: ܒܥܠܡܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܢ ܝܘܡܐ ܕܡܫܝܚܐ ܩܪܝܢܐ: ܕܡܫܒܚ
ܒܗ ܕܢܦܫܐ ܒܒܥܠܡܐ ܒܒܝܬܐ ܘܠܐ ܘܐܠܐ: ܐܝܟ ܕܡܬܒܥܝܢ ܠܐܢܫܐ ܘܠܐܢܫܘܬܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ ܒܥܘܡܪܐ
ܕܚܝܘܬܐ܀. ܦܬܓ ܢܦܫܐ ܘܠܐ ܬܬܦܠܓ ܒܥܘܡܪܐ. ܘܠܐ ܬܦܩܝ ܒܒܗ ܦܓܪܐ. ܒܬܪܟܢ
ܐܬܦܬܓ ܕܠܐ ܬܬܠܐ ܒ ܡܢ ܡܝܬܐ ܒܥܠܡܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܠܕ ܦܓܪܐ ܩܪܝܢܐ: ܕܡܫܒܚ ܒܗ ܚܘܫܒܐ ܕܟܠ
69[b α] ܐܢ̈ܫܐ: ܕܡܬܠܗ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܡܬܦܘܪܫܬܐ ܕܚܝܠܬܐ܀ ܠܐ ܬܬܚܫܒ. ܡܢ ܕܝܢ ܒܟܠ ܦܬܓ ܒܥܠܡܗ ܕܡܫܝܚܐ
ܢܦܫܐ. ܡܛܠ ܕܡܫܒܚ ܡܫܝܚܐ ܦܓܪܗ ܒܟܠܗܘܢ ܒܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܣܘܟܠܐ ܦܬܓܡܐ:
ܡܬܚܙܝܢܬܐ ܩܢܝܐ ܡܢ ܡܫܡܫܢܐ ܦܬܓܡܐ ܕܐܝܟ ܒܗ. ܘܠܐ ܡܬܦܪܫܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܐܝܬ ܒܬܪܗ܀
ܘܢܦܫ ܐܠܗܐ ܡܬܠ ܦܬܓܡܐ ܕܚܝܐ ܕܦܪܘܫ ܦܬܓܡܐ. ܘܐܦ ܐܝܟ ܦܬܓܡܐ ܩܢܘܡܐ ܒܡܫܡܫܢܐ:
ܕܡܫܝܚܐ ܒܟܠܗܝܢ ܐܬܦܬܓܠ. ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܦܬܓ ܚܙܐ ܢܦܫܐ: ܐܝܟܐ ܕܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܪܘܚܗ ܕܐܦܘܗܝ:
ܒܦܬܓܡ ܒܬܪܐ ܕܚܫܚܘܬܐ ܡܕܡ ܡܫܝܚܐ. ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܐܝܟ ܡܬܦܫ ܘܐܝܟ ܡܬܦܬܓܡܐ: ܕܡܬܚܙܝܐ ܐܦܠܐ
ܦܬܓܡܗ ܘܒܥܠܡܐ ܐܝܟ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܫܝܚܐ ܒܠܚܘܕ ܕܡܫܡܫ ܡܢ ܐܝܟ ܢܦܫܐ: ܒܥܠܡܐ ܣܘܟܠܐ
ܕܡܘܠܕ ܦܓܪܐ. ܕܡܛܠ ܚܝܘܬܐ ܗܘ ܒܥܠܡ ܕܢܦܫܬܐ.܀ ܡܬܐܡܪ ܒܗܕܐ ܕܢܦܫܬܐ ܦܓܪ. ܕܐܬܚܙܝ
69[b β] ܠܐܢܫܐ ܦܓܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܝܐ ܚܙܐ ܒܗ ܗܘ ܒܥܠܡܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܠܕ ܦܓܪܐ: ܕܡܚܝܕ ܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢܐ
ܕܟܠ ܢܦܫܐ: ܘܕܢ ܦܓܪܐ ܕܡܘܠܕ ܦܓܪܐ܀ ܠܐ ܬܬܕܢ ܦܘܐ ܒܬܪܐ ܘܡܫܬܪܐ ܐܝܟ ܚܕܐ ܡܢ
ܡܫܡܫܢܐ: ܘ: ܒܥܠܡܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܠܕ ܦܓܪܐ: ܕܗܘܐ ܒܗܢ ܗܘܝܬ ܒܗ ܡܫܝܚܐ ܚܝܘܬ
ܒܗܘܢ ܐ̈ܢܫܐ܀ ܘܐܦܠܐ ܡܫܝܚܐ ܐܦ ܡܢܗ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܦܬܓ ܩܕܡܝܐ: ܕ ܒܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܙܟܝܐ

εβραι. 52. προς λογισμους ψυχης υπ' ακηδιας κινουμενους και την αγιαν κατορθωματων οδον και τον τοπον της κατοικιας αφιεναι βουλομενους + (Hebr. 10, 36–38).

| 53. προς λογισμον ερεθιζοντα με εις επισκεψιν της πολεως και των εκει 68b β συγγενων μου και φιλων + (Hebr. 13, 14).

54. προς ψυχην απο ακηδιας και λυπης πεσουσαν και εν τηι καρδιαι λογιζομενην οτι εις τον δαιμονων βασανισμον παραδεδοται + (Hebr. 11, 36–38).

55. προς ακηδιας λογισμους κατα των αγιων πατερων θυμουμενους ως ασπλαγχνων και τους αδελφους παρακαλειν ου βουλομενων· δια τουτο | και αυτοι οι λογισμοι προς 69a α αυτους θλιβομενοι (σκληρυνομενοι) ου θελουσιν αυτοις υποταττεσθαι + (Hebr. 13, 17).

ιακωβ. 56. προς λογισμον ψυχης λυπηρον οτι ακηδιας πνευμα εν αυτηι εμμενει και την καταστασιν αυτης μεταλλοιοι + (Jac. 1, 2 ff.).

57. προς διανοιαν υπο λογισμου ακηδιας πανταχοθεν τυπτομενην τοτε μεν υπο θυμου απο των τοπων διωκομενην, τοτε δε εις αλλους | παρ' αδελφοις τοπους υπο 69a β φαρυγγος ελκομενην η προς τους συγγενεις αυτης η προς τον κοσμον ος πολλακις αυτην ητιμασε και εταπεινωσεν + (Jac. 1, 12).

ευλογητος ο κυριος ημων Ι. Χ. ος εδωκεν ημιν την νικην κατα των ακηδιας δαιμονος λογισμων.

Εβδομος λογος· προς λογισμους τους απο του της κενοδοξιας δαιμονος.

γενεσ. 1. προς λογισμον κενοδοξιας συμβουλευοντα ημιν καιρωι ου προσηκοντι εκπορευεσθαι εις τον κοσμον ως μαθητευειν αδελφους και αδελφας και εις την μοναστικην αναστροφην προτρεπειν + (gen. 19, 17).

αριθμ. 2. προς κενοδοξιας λογισμον επεγειροντα εν εμοι φθονον κατ' αδελφων παρα θεου χαρισμα γνωσεως δεξαμενων | + (num. 11, 29). 69b α

3. προς ψυχην ακαθαρτους λογισμους υποδεξαμενην και ιερωσυνης επιθυμουσαν απο κενοδοξιας αυτην κατεχουσης και ου λογιζομενην τον κινδυνον τον μετ' αυτην ερχομενον + (num. 16, 39 f.).

δευτερον. 4. προς λογισμον κενοδοξιας δι' ανθρωπους ποιουντα δικαιοσυνην + (deut. 16, 20).

5. προς λογισμον | κενοδοξιας εξευγμενον τωι περι των κατορθωματων λογωι 69b β και αυλακα κενοδοξιας ελκοντα + (deut. 22, 10).

σαμουηλ. 6. προς λογισμον κενοδ. ως οτι ει ενδοξος ανα μεσον παντων των αδελφων + (I Sam. 18, 23).

Digitized by Google

ܡܛܠ ܡܘܗܒܬܐ ܒܚܘܪܐ: ܕܠܡܫܡܫܘ ܕܡܠܐ ܕܠܐ ܐܬܐ ܐܝܟ ܕܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ❖. ܘܐܡܪܘ ܩܕܡ ܢܦܫܐ
ܠܐܚܝܗܘܢ. ܗܐ ܗܘܐ ܐܬܪܐ ܕܢܬܒܥܐ ܒܗ ܡܕܡ ܗܘܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܠܝ. ܡܛܠ ܒܡܘܬܒܐ. ܘܢܦܩܘܢ
ܡܢ ܬܡܢ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ. ܘܢܥܒܕ ܠܝ ܐܬܪܐ ܒܥܠܬ ܬܡܢ. ܘܐܡܪ ܐܒܐ ܡܢ ܕܡܟ: ܗܐ: ܠܘܩܒܠ
ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܐܬܝܗܒܬ ܠܗ: ܡܫܬܪܝܐ ܠܗ ܕܡܬܪܝܡܐ ܒܚܫܝܒܘܬܐ ܕܡܘܬܪܬܐ
ܕܡܬܠܘܝܐ ܠܗ ❖. ܡܛܠ ܕܚܙܝܬ ܒܡܘܗܒܬܐ ܡܬܪܝܡܬܐ. ܐܠܐ ܒܗܠܝܢ ܕܒܗܘܢ ܐܝܟ ܡܚܕܐ ܦܫܝܛܐ
ܕܒܗܝܢ. ܘܒܩܢܝܢܐ ܡܫܬܡܥܝܢ ܠܝ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܬܚܫܒ ܒܗ ܕܠܒܫ
ܠܐܢܫܐ ܐܘ ܒܒܢܝܢܫܐ: ܡܢ ܚܕ ܕܡܛܠ ܚܛܝܬܐ ܕܢܦܫܐ ܠܐ ܡܫܚ ❖ ܐܦ ܓܒܪܐ ܐܝܟܢܐ ܒܗ ܒܠܐ
ܡܫܬܘܕܥܐ ܗܘܐ. ܘܐܬܪܒܐ ܦܪܘܫܐ ܟܠ ܝܘܡ ܡܬܚܫܒ ܡܪܝܐ ܠܚܘܒܐ ܀ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ
ܕܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܬܬܒܥܐ ܒܗ ܒܙܒܢܐ ܒܥܒܕܐ ܕܠܐ ܙܕܩ: ܡܢ ܕܥܒܕ ܡܫܬܪܝܐ
ܕܢܦܫܐ ܕܐܠܗܐ ܒܥܒܕ ܒܗ: ܘܥܒܕ ܡܪܝܐ ܟܠ ܐܝܟ ܡܫܡܫܝܢ ܒܗ ❖ ܒܥܒܕܘ ܡܢܗ ܒܟܠܐ ܕܐܬܪ
ܡܫܬܪܝܐ ܕܐܠܗܐ ܠܗ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܬܚܫܒ ܒܗ ܡܘܬܪܬܐ ܡܢܐ:
ܕܐܬܝܗ ܡܢ ܐܠܗܐ: ܘܐܚܝܕܐ ܢܦܫܐ ܡܛܠ ܐܝܟ: ܘܡܫܡܫ ܒܗ ܕܡܛܠ ܒܗ ❖ ܒܐܘܪܚܐ ܕܦܘܠܚܢܐ
ܠܡܪܗ ܒܗ ܡܫܘܕܪܐ ܦܪܝܐ ܡܢ ܦܘܠܚܢܗܘܢ ܕܫܡܫܘܗܝ ܗܘ: ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ:
ܕܐܬܝܢ ܒܗ ܕܡܠܐ ܩܠܝܠ ܘܕܠܬܝ. ܕܗܘܐ ܕܝܢ ܠܡܪܐ ܡܛܠ ܡܫܒܚܐ. ܒܗܠ ܡܬܚܝܠܐ ܐܝܟ
ܕܒܥܘܡܩܐ ܐܝܟ: ܘܡܛܠ ܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܗܝܟ ܢܦܫܗܘܢ ܒܪܚܡܬܐ ܕܒܥܠܡܐ: ܘܡܫܡܠܝܢ
ܚܝܠܗ ܠܐܢܫܐ ܕܡܬܚܝܠܝܢ ܒܟܠ ܝܘܡܐ ܡܬܩܢܝܢ ܡܫܬܘܕܥܝܢ ❖ ܒܡܫܬܐܠܐ ܕܟܠܠ ܠܐ ܡܬܐܡܪܐ ܐܠܐ ܡܢ ܒܗܠܐ.
ܘܕܡܫܟܚ ܦܫܘܛܘ ܡܫܬܡܠܝ ܒܗ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܬܚܫܒ ܒܗ ܕܡܢ ܐܝܡܡܐ ܠܡܠܐ ܟܠ
ܐܢܐ: ܘܦܓܪ ܠܢܦܫܐ ܕܐܬܦܠܓܘ ܕܡܫܝܚܐ ❖ ܐܠܐ ܐܘܪܚܐ ܕܫܒܪܐ ܒܟܠܗ ܕܒܝܫܐ ܕܐܬܪܐ ܗܘܐ.
ܘܐܘܪܚܬܗ ܐܘܪܚܐ ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܠܗ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܕܡܬܚܫܒ ܒܗ ܕܢܬܚܙܐ
ܡܫܡܠܝܐ ܦܘܠܚܢܐ: ܡܛܠ ܕܠܐ ܐܬܪܡܝ ܚܝܠܗܘܢ ❖ ܕܗܘܐ ܦܠܓܘܬܐ ܒܠܐ ܢܦܫܐ. ܗܟܠ ܗܘ
ܘܡܫܬܡܥܐ ܗܘ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܕܡܬܚܫܒ ܠܐܚܪܢܐ ܕܡܫܬܡܥ ܠܗܝܢ ܕܐܬܚܙܝ
ܒܚܘܫܒܘܗܝ ❖. ܐܦ ܒܥܒܕܘܗܝ ܡܫܬܡܠܐ ܠܗܝܢ. ܠܝ ܕܝܢ ܘܐܦ ܠܐܘܪܚܐ ܒܥܒܕܘܗܝ ܗܘ ܠܘܩܒܠ
ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܕܡܬܚܫܒ ܒܗ ܕܒܒܢܝܢܫܐ ܐܚܪܢܐ ܕܡܫܬܡܥ ܒܗ ܠܢܦܫܗ: ܗܐ ܕܐܠܐ
ܒܗܘܢ ܡܢܐ ܗܘܐ ܀ ܠܐ ܐܬܬܠ ܢܦܫܐ ܒܥܘܡܩܐ: ܒܥܒܕܐ ܐܝܟ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ. ܠܝ ܒܗ ܟܠ ܚܝܠܐ
ܡܢ ܐܝܡܐ ܕܐܬܦܪܫ. ܢܫܟܚ ܠܡܫܡܠܝܘ ܡܢ ܐܠܗܐ ܗܘ ܠܘܩܒܠ ܢܦܫܐ ܕܡܛܠ ܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ
ܡܥܡܪ ܡܢ ܬܪܝܢ ܕܡܫܬܘܕܥܝܢ ܠܐܢܫܐ ܒܒܢܝܢܫܐ ܡܬܚܫܒܐ ❖ ܡܢ ܡܛܠ ܗܟܠ ܠܐ ܐܬܚܫܒ. ܡܛܠ ܕܐܬܠܝ ܒܒܢܝܢܫܐ
ܒܒܢܝܢܫܐ ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܫܬܡܥܝܢ ܒܗ ܕܢܦܫܗ ܒܒܢܝܢܫܐ: ܡܛܠ ܗܕܐ ܕܐܬܝܗܒ ܕܐܝܟ
ܒܗ ❖ ܒܥܒܕܘܗܝ ܕܐܬܚܙܝ ܡܫܡܫ. ܘܒܢܝܢܫܐ ܒܟܠܗ ܕܒܥܠ ܠܗ ܠܘܩܒܠ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܡܛܠ
ܢܦܫܬܐ ܐܘܪܚܐ: ܐܝܟ ܕܡܫܬ ܒܗ ܒܡܫܒܚܘܬܗ: ܗܘܝܘ ܠܐܘܪܚ ܡܫܡܫ ܒܗ ܕܢܦܫܗ ܒܗ. ܗܢܐ ܕܝܢ
ܐܝܟ ܕܐܬܝܢ ܒܗ ܢܦܫܐ ܡܫܡܠܝܐ ܗܘܝܐ. ܡܛܠ ܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܒܥܒܕ ܒܗ ❖ ܘܠܐ ܒܗ ܕܝܢ ܕܢܦܫܐ
ܒܗ ܦܘܠܚܢܐ. ܐܢܐ ܕܗܘܐ ܠܦܘܠܚܢܐ ܦܫܝܛ ܘܐܡܪ. ܡܢ ܦܫܘܛܘ ܡܫܡܫܢܘ ܦܠܓܐ. ܘܒܗܘܢ ܡܫܡܫ
ܡܫܝܚܐ. ܘܐܢ ܡܫܡܫ ܡܛܠ ܠܐ ܐܬܡܫܡܫܝܢ. ܡܛܠ ܕܡܛܠ ܦܘܠܚܢ ܒܥܒܕܝ ܒܗܘܢ ܝ ܠܘܩܒܠ
ܚܘܫܒܐ ܕܐܬܝܢ ܒܗ ܡܛܠ ܡܘܗܒܬܐ ܕܒܥܒܕ: ܕܢܦܠ ܕܒܥܒܕ ܠܒܢܝܢܫܐ ❖❖ ܠܡܫܡܠܝܘ ܠܡܫܬܐܠܘ ܘܠܐ
ܡܫܡܫ. ܘܐܚܪܢܐ ܘܠܐ ܦܫܘܛܘ ܡܢ ܡܫܡܫܢܘ: ܗܐ: ܠܘܩܒܠ ܚܘܫܒܐ ܕܡܘܗܒܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܕܒܥܒܕܐ
ܕܠܐ ܘܠܐ ܐܠܐ ܒܗ ܕܡܛܠ: ܘܒܥܒܕܐ ܕܠܐ ܡܫܡܫ ܒܗ ܕܢܦܫܗ ❖ ܕܒܥܐ ܒܒܢܝܢܫܗ ܘܕܒܥܐ ܒܒܢܝܢܫܘܬܗ
ܡܢ ܡܢ ܐܝܟ ܒܥܒܕܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܫܡܫܐ ܕܐܦ ܦܫܝܛܐ ܚܕ ܗܘ ܒܗܘܢ ܠܐܚܪܢܐ ܕܡܫܬܡܥ ܒܒܢܝܢܫܐ ❖
ܟܠ ܦܫܝܛܐ ܘܐܡܪ ܒܒܢܝܢܫܐ. ܦܘܠܚܢܗ ܓܒܪ ܕܒܗܠ ܐܝܟ ܠܐܚܪܢܐ. ܐܢܐ ܓܒܪ ܐܝܢܐ ܐܝܟ

βασιλ. 7. *προς ψυχην ου θελουσαν δια κενοδοξιαν καταλειπειν τοπον ουκ αγαθον εις κατοικιαν* + (II Reg. 6, 1 f.).

δαυιδ. 8. *προς ψυχην απο κενοδοξιας αυτην κατεχουσης οιομενην οτι αληθευουσιν οι δαιμονες εν επαγγελιαι ιερατειας ην αυτηι υπισχνουνται* + (ψ 5, 10).

| 9. *προς λογισμον κενοδοξιας προτρεποντα ημας διδαξαι αδελφους η κοσμικους ουκετι την ψυχης υγιειαν κεκτημενους* + (ψ 83, 4). 70ʳᵃ

10. *προς λογισμους κενοδοξιας τον νουν παντοιοις νοημασι περισπωντας τοτε μεν αυτον οικονομον των θεου κτηματων ποιουντας τοτε δε εποπτην των αδελφων αυτον καθιστωντας* + (ψ 118, 115).

11. *προς λογισμον κενοδοξιας σκληραν μοι βουλην υποτιθεντα ινα της αδελφοτητος* (*του κοινου*) *αποχωρησας εμαυτον δια τους αδελφους εγκλειω και οιομενον οτι με πλαναι* + (ψ 139, 6).

παροιμ. 12. *προς λογισμον κενοδ. βιαζοντα ημας λαλειν πολυ και τα περισσα· | ευρισκεται δε τουτο ως επι το πολυ παρα μοναζουσιν εγκλειστοις δια κενοδοξιαν ριπτουσιν αυτους εις βιωτικας πραγματειας και ηδεως εκδεχομενοις τους ενωπιον αυτων αλληλοις δικαζομενους* + (prov. 10, 19). 70ʳᵝ

13. *προς λογισμον ημιν συμβουλευοντα προ της ημων κατορθωσεως των αδελφων προστηναι και τας ψυχας εν γνωσει Χ. οδηγησαι* + (prov. 14, 12).

14. *προς λογισμον κενοδ. προτρεποντα ημας απ' αρτι τας γραφας αφιεναι οτι την αυτων δυναμιν ουκ κατελαβομεν* + (prov. 18, 13).

15. *προς λογισμον κενοδ. προτρεποντα τους λιαν νεους μονους καθησθαι + και εν τοις επιτηδευμασιν αυτου γιγνωσκεται ο νεος ει καθαρος εστι και | ευθεια τα πραγματα αυτου* (prov. 20, 11). 70ᵇᵃ

16. *προς λογ. κενοδ. συμβουλευοντα ημιν τους κοσμικους τους ημας αγαπωντας εγγυασθαι τον δανειστου αυτους θλιβοντος* + (prov. 22, 26 f.).

17. *προς ψυχην δια κενοδοξιαν τι των μοναστικης μυστηριων τοις κοσμικοις μηνυουσαν* + (prov. 23, 9).

18. *προς λογισμους ημας προτρεποντας εις τον κοσμον εξιεναι δια κερδος των ημας ορωντων* + (prov. 26, 22).

19. *προς δαιμονα ος περι μεγαλων πειρασμων ων ημιν φανερως επηγαγεν αναστρεφων παλιν ημας αυτωι αφιεναι αναπειθει· τουτο δε καθως ημιν εμηνυσεν ο αγιος προφητης Ιωαννης δια κενοδοξιαν ποιει· προσηκει δε ημας αυτωι αποκρινασθαι ο απεκρινατο αυτωι ο μακαριος λεγων | + απο των χειλεων αυτου γιγνωσκεται ο μισων και εν τηι καρδιαι ενεδρευεται και εαν ταπεινοι την φωνην κτλ* (prov. 26, 24 f.). 70ᵇᵝ

20. *προς λογισμους βιαζοντας ημας δια προσκαιρον δοξαν τας λαμπρας ημων αναστροφας φανερωσαι* + (prov. 27, 2).

εκκλησ. 21. *προς λογισμον κενοδ. καιρωι οτε ου προσηκει ημας λαλειν βιαζοντα οτε δε προσηκει ημιν σιωπαν συμβουλευει* + (eccl. 3, 7).

Digitized by Google

ܒܟܠܗܘܢ. ܘܟܠ ܟܠܗ ܘܟܠ ܒܢܘܗܝ. ܘܟܠ ܟܠ ܕܐܝܬ ܒܗ ܒܟܠ ܕܘܟ. ܘܟܕ ܐܬܪܘܡ
ܒܪܘܡܐ. ܘܡܢܗ ܦܠܝܚ ܠܐܪܒܥ ܦܢܝܢ ܡܢ ܐܬܪܐ: ܠܡܠܬܐ ܕܗܕܐ ܕܡܠܦ ܠܢ ܘܐܡܪ: ܕܡܬܟܢܫܐ
ܠܟܠ ܐܢܐ ܠܟܘܢ ܠܡܬܟܢܫܘ: ܡܛܠ ܡܠܟܘܬܐ ܫܡܝܢܝܐ. ܘܟܠ ܠܢܦܫܗ. ܕܗܐ ܠܟܘ ܐܙܠ ܡܢ ܪܘܚ ܠܝ ÷ $71^{a\alpha}$
ܘܢܦܪܘܫ ܡܢܐ ܣܟܠܘܬܐ ܕܒܪܐ ܠܐܡܢܝܬ. ܘܡܬܘܡܢܝܢ ܢܘܪܐ ܠܐܘܡ ܡܢ ܠܡܠܬܐ ܢܦܫܐ ܕܡܘܕܥܐ
ܕܡܢ ܚܝܘܬܐ ܐܫܬܐ: ܡܠܟ ܡܢ ܐܝܟܠܗ ܕܡܫܝܚܐ ÷ ܡܠܐ ܒܪܝܬܐ ܐܝܟ ܒܡܫܪܐ. ܘܡܟܠܗ ܠܐܠܗܗ
ܐܝܟ ܒܡܢܐ ܢܚܡ ܒܡܫܪܐ ܘܫܢܐ ܒܡܢܐ. ܘܡܟܠܗ ܕܐܠܗܘܢ ܒܒܠܥܝܢ ܡܫܢܐ ܡܢ ܐܬܪܐ: ܡܢܗ:
ܒܗܝ ܡܢܐ ܡܛܠ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܕܥܐ ܕܐܬܝܗ ܠܝ: ܐܡܪ ܕܟܪܝܒܐ ܕܗܢܐ ܕܡܢܝܢ ܕܬܪܝܢ ܕܪܘܚܬܐ
ܘܕܦܪܢܘܬܐ ܘܕܡܘܒܕܢܘܬܐ ܒܟܠܝܢ ܠܗ ÷ ܐܬܚܙܝ ܡܢܐ ܘܐܬܐܡܪ. ܦܪܘܩܝܢ ܘܐܬܦܪܩ. ܡܛܠ
ܕܡܘܒܕܢܘܬܐ ܐܝܬ ܗܘ ܡܢ ܐܬܟܠܗ ܕܐܡܪܐ: ܡܢ: ܠܡܠܬܐ ܕܗܕܐ ܕܟܒܝܫ ܒܡܝܬܐ ܕܟܠܐ ܬܒܥܐ
ܕܬܒܥܐ: ܘܠܐܬܚܙܝܐ ܦܘܡܗ ܠܗ ܠܝ ܒܫܠܡܐ ܘܐܡܪ: ܕܡܘܒܕܐ ܗܘܐ ܐܝܬ: ܘܗܘܐ ܐܡܪ ܕܟܒܝܫ ܠܟ
ܒܚܝܠܐ ܐܠܗܐ ܠܟܐܢܝ ÷ ܡܠܡܘ ܒܝܘܡܐ ܢܝܚܐ. ܦܢܐ ܒܗ ܡܠܦܐ ܡܢ ܕܐܝܠܝܢ: ܡܢ ܠܡܠܬܐ ܕܗܕܐ
ܕܗܘܐ ܒܥܒܕܝܢ ܘܐܡܪ: ܕܗܐ ܠܟܘ ܒܚܝܠܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܐܠܗܝܢ ܠܡܢܐ. ܗܕܐ ܕܝܢ ܐܬܩܝܢ ܡܢ $71^{a\beta}$
ܐܢܫܐ ܠܐܝܟܢܐ. ܘܟܡܢܘܬܐ ܡܢܐ ܢܦܫܗ ܘܐܬܚܙܝܘ ÷ ܠܐܬܪܐܝܬ ܕܟܠܗ ܒܪܘܚ. ܗܐ ܡܫܡܪ
ܡܠܐܟܘ ܕܡܢܐ ܡܛܠ ܦܘܩܕܢܐ ܡܢ ܡܢܐ. ܕܢܦܩܘܢ ܡܢ ܡܕܒܪܐ ܡܢ ܠܡܠܬܐ ܕܗܕܐ ܕܐܬܡܠܘܢ
ܠܝ ܒܟܠܝܢ: ܕܟܠܢ ܠܝ ܬܪܝܢܐ ܟܢ ܫܡܥܐ ܡܢ ܦܫܛܐ ܘܬܢܝܢܐ.÷. ܠܐܬܪܐܝܬ ܐܦ ܐܝܬ ܕܟܠܗ
ܒܪܘܚ. ܗܐ ܡܫܡܪ ܡܠܐܟܘ ܕܡܢܐ ܦܘܩܕܢܐ ܦܫܛܐ. ܕܢܦܩ ܡܢ ܡܕܒܪܐ. ܘܐܡܪ ܐܫܬܐ ܕܢܟܒܝܪ
ܡܢ ܐܘܪܫܠܡ ܕܡܠܟ: ܡܛܠ ܠܡܠܬܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܕܥܐ ܩܢܘܡܐ: ܐܝܟ ܕܡܢܐ ܕܢܟܒܝܪ ܦܘܩܕܢܐ
ܕܠܐܠܗܐ: ܕܟܠ ܕܐܬܠܦ ܐܝܟ ܠܐܢܫܐ ÷ ܦܠܐ ܕܝܢ ܕܢܟܒܝܪ ܘܐܬܠܦ. ܬܟܠ ܢܛܪܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܫܢܐ.
ܠܐ ܠܡܠܬܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܕܥܐ ܩܢܘܡܐ ܕܡܬܝܗܒ ܦܠܐ ܒܪܘܚܬܐ ܘܟܪܝܒܐ ܡܬܠܬܐ ܒܟܒܝܪ
ܒܗ ÷ ܗܢܘ ܕܝܢ ܒܪܘܚܬܗܘܢ ܕܠܐ ܠܡܬܟܢܫܘܗܝ ܡܛܠ ܒܚܝܠܐ ܐܝܟ ܕܐܬܩܝܗ ܒܗܘܢ ܘܐܠܐ ܠܕܟܝܪܐ ܒܟܠ
ܒܟܘܢ ܒܗܠ ܐܟܘܢ ܕܟܡܫܐ ܠܐ ܠܡܠܬܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܕܥܐ ܩܢܘܡܐ: ܕܟܠܡܢܬܐ ܕܟܠܗܬܐ $71^{b\alpha}$
ܕܡܠܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܠܝ. ܘܡܕܝܢܐ ܒܗ ܒܟܪܝܒܐ ܒܡܕܝܢܬܐ ܕܗܘ ܟܠ: ܡܢ ܗܘ ܟܪܝܒܐ ܕܠܐ ܚܙܝܐ ܘܕܠܐ
ܘܡܕܘܬܐ ܐܠܗܘܢ: ܘܪܕ ܒܗ ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܬܠܐ ܒܪ ܠܐܒܘܗܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܗܘܐ ܒܗ ܒܟܪܝܒܐ: ܐܝܟ
ܕܡܢ ܚܝܠܐ ܕܡܘܕܥܐ ܩܢܘܡܐ ܡܬܚܙܐ: ܘܡܢ ܕܗܐ ܗܘ ܐܝܟ ܕܟܒܝܫ ܕܪܟܬܐ ܒܗ ܒܪܘܚܬܐ
ܡܬܡܪܟ: ܐܝܟ ܕܡܢܗ ܕܡܢ ܡܠܟܐ ܘܡܢ ܐܬܪܐ ܦܫܝܛܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܡܢܗ ܕܡܫܡܫ ܕܢܬܡܠܐ
ܢܬܡܠܐ ÷ ܡܐ ܕܡܬܚܙܐ ܐܝܬ. ܠܐ ܠܗܘܐ ܐܝܟ ܬܫܡܫ ܒܐܦܐ: ܕܢܚܡܝܢ ܒܫܡܫ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܒܪܩܝܥܐ
ܕܦܘܡܐ ܒܡܕܒܪܗ: ܐܝܟ ܕܢܬܚܙܐ ܠܟܠܚܕ. ܘܐܡܪ ܐܡܪ ܐܢܐ ܠܟܘܢ ܕܡܟܠܗ ܡܬܪܘܡ ܒܟ
ܠܡܠܬܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܕܥܐ ܩܢܘܡܐ: ܕܡܬܚܙܝܢ ܕܟܒ ܡܫܡܪܬܐ ܡܛܠܟܘܢ ܕܡܢ: ܐܫܬܐ ܡܢ (?)
ܣܘܟܠܐ ܕܟܠ ܦܬܓܡܐ ܡܬܠܪܐ ܘܡܬܚܙܝܢ ܦܬܓܡ: ܕܡܬܦܪܫ ܘܡܬܚܙܝ ܒܣܘܟܠܐ ܕܡܘܕܥܐ $71^{b\beta}$
ܩܢܘܡܐ. ܗܕܐ ܕܝܢ ܡܬܦܪܫܝܢ ܕܟܒܝܫ ܕܬܪܐ ܠܡܫܪܐ. ܐܫܬܐ ܕܠܐ ܢܦܫ ܦܬܓܡܐ ܕܢܦܘܩ ܘܢܬܠܐ
ܣܢܝܪܗ ܒܟܠ ܐܠܗܐ: ܡܢ ܡܟܒܫ ܡܢ ܣܘܟܠܐ ÷ ܐܡܪ ܕܢܦܫ ܐܝܟܢ. ܠܐ ܠܗܘܘܢ ܡܫܡܪܐ ܐܝܟ
ܢܦܫ ܒܐܦܐ. ܡܬܚܙܝܢ ܚܝܠ ܦܪܘܫܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܡܬܚܙܐ ܒܟܠܚܕܐ ܕܢܦܫ. ܘܐܡܪ ܐܡܪ ܐܢܐ
ܠܟܘܢ ܕܡܟܠܗ ܡܬܪܘܡ ܠܝ ܠܡܠܬܐ ܣܘܟܠܐ ܕܡܘܕܥܐ ܩܢܘܡܐ: ܕܐܠܗܐ ܒܗ ܒܢܦܫܐ
ܕܐܢܐ ܒܟܠܐ ܦܬܟܪܐ: ܘܟܪܝܒܘܬܐ ܒܟܘܪܗܬܐ ܡܬܚܙܝܢ ܕܐܬܦܪܫܘܢ ܒܟܒܝܫܐ: ܒܐܠܗܝ ܕܦܪܘܫܝ
ܒܝ ܐܘ ܢܛܐ ܐܘ ܫܡܬܐ: ܐܘ ܕܪܦܝܢ ܒܗ ܒܟܒܝܫܐ ܢܗܘܪܐ ܡܡܠܐ: ܐܡܪ ܕܐܬܚܙܝܘܢ ܦܫܝܛܐ
ܕܐܝܬܘܬܐ ܕܡܠܬܐ. ܗܝ ܕܡܕܒܪܬܐ ܘܡܫܬܠܠܐ ܒܗ ܒܟܠܗܝܢ ÷ ܐܡܪ ܐܡܪ ܐܢܐ ܠܟܘܢ. ܕܟܠ ܡܠܐ ܒܟܠܐ
ܕܐܡܪܘܢ ܚܝܘܬܐ. ܢܗܘܘܢ ܦܬܓܡܘܗܝ ܒܫܡܝܐ ܕܕܪܐ. ܡܢ ܦܘܡܗ ܠܐܝܕܪܐ. ܘܡܢ ܦܘܡܗ ܠܐܝܬܝܗ ܒܟ

Digitized by Google

ιωβ. 22. *προς ψυχην ουκ πεπεισμενην οτι και ο διαβολος γιγνωσκει τους θεωι λατρευοντας* + (Job. 1, 9 f.).

ησαια. 23. *προς δαιμονα ημιν επαγγελλοντα και λεγοντα οτι ενδοξους ποιησω υμας πανταχου εναντιον παντων ανθρωπων και υποκρινομενον* | *ως δη ημιν βοηθησει* + 71[aα] (Jes. 10, 16).

24. *προς ψυχην δοξαν παρ' ανθρωπων φιλουσαν υπερ την γνωσιν X.* + (Jes. 40, 6–8).

ιερεμ. 25. *εις κυριον περι λογισμων κενοδ. εν ημιν εμμενοντων οι την αθλιαν διανοιαν εναντιον οργης και λυπης και υπερηφανιας δαιμονων καταποντιξουσιν* (?) + (Jerem. 17, 14).

θρην. 26. *προς δαιμονα ποιησαντα με εν ενυπνιωι νυκτος ποιμενα ποιμνιας και εν τηι ημεραι μοι το ενυπνιον εξηγησαμενον και λεγοντα ιερευς εσηι και ιδου οι επιζητουντες σε δια ταχος μετα σε ελευσονται* + (Thren. 3, 53).

δανιηλ. 27. *προς δαιμονα εν νοι ημων διοχλουντα και λεγοντα οτι ιδου εν ταχει αρπαγησεσθε* | *εις τον ουρανον· τουτο δε αδελφων τινες λογισαμενοι εν χαλεπωι* 71[aβ] *χειμωνι επεσον και εναυαγησαν* + (Sus. 55).

28. *προς δαιμονα επαγγειλαντα ημιν εν τηι καρδιαι ημων οτι ημας γνωστους δια σοφιας ποιησει εμπροσθεν βασιλεων και αρχηγων* + (Sus. 59).

ματθ. 29. *προς λογ. κενοδ. ος προ του ποιειν τας θεου εντολας αυτας τους αδελφους διδαξαι προαιρειται* + (Mt. 5, 19).

30. *προς λογ. κενοδ. αντεχομενον των δικαιοσυνων την δε διανοιαν διεστραμμενην ποιουντα* + (Mt. 6, 1 f.).

31. *προς λογ. κενοδ.* | *εν καταστασει προσευχης καθαραι φαινομενον ημιν και* 71[bα] *τον νουν ομοιουμενον ωι θελει ειδει* (?) *του νοος αορατου και ανειδεου οντος και αυτον ως προσευχομενον τηι θεοτητι υπογραφοντα· ουτως δε εσται τωι νοι τωι υπο κενοδοξιας παθους συντριβομενωι και υπ' εκεινου του δαιμονος καιρωι προσευχης εκει προσαγεται ου αποδεικνυσιν οτι υπο παιδων και πολλων ανθρωπων οραται· ο δυνατος συνιεναι συνιησιν* + (Mt. 6, 5 f.).

32. *προς λογισμους κενοδ. σπευδοντας δια σκυθρωπιας την νηστειαν ημων φανερωσαι ωστε τον νουν γαστριμαργιας λογισμων απολυθεντα και ελευθερωθεντα* | *προσδεηθηναι και κατεχεσθαι λογισμωι κενοδοξιας· τουτο δε μηχανωνται οι ακαθαρτοι* 71[bβ] *δαιμονες ινα μη δυνηται ο νους εσταναι και την οψιν προς θεον μετεωριξειν υπερ τους λογισμους υψωμενος* + (Mt. 6, 16).

33. *προς λογισμους κενοδ. την ψυχην βιαζοντας μελεταν εν κενοις λογοις και προσκαιροις πραγμασι σπευδοντας προσδεησαι τον νουν κινουσιν εν ημιν η επιθυμιαν η θυμον η εν τωι νοι βδελυκτα οραματα υπογραφουσι της καθαρας καταστασεως της την προσευχην ημων κοσμουσης τε και στεφανουσης καταργητικα* + (Mt. 12, 36 f.).

Digitized by Google

72[aα] [illegible]

72[aβ] [illegible]

72[bα] [illegible]

72[bβ] [illegible]

73[aα] [illegible]

Digitized by Google

| *λουκα.* 34. *προς λογισμους εν χαραι γιγνομενους οτι τα ακαθαρτα πνευματα απο των ψυχων ημων φευγει* + (Luc. 10, 20). 72ªα

ιωανν. 35. *προς δαιμονα εν τηι καρδιαι μου λεγοντα οτι ιδου ει δεδοκιμασμενος εν ωι εδεξω ιασεως χαρισματι* + (Joh. 8, 44).

πραξ. 36. *προς δαιμονα ημιν συμβουλευοντα δι' αργυριου την ιερωσυνην κτασθαι* + (act. 8, 20).

κορινθ. α. 37. *προς ψυχην υπο κενοδοξιας θλιβομενην και σοφιαν των ελληνων μαθειν επιθυμουσαν* + (I Cor. 3, 19).

38. *κορινθ. β.* 38. *προς λογ. κενοδ. εν πονωι κατορθωματων καυχασθαι βουλομενον* + | (II Cor. 10, 17). 72ªβ

γαλατ. 39. *προς λογ. κενοδ. προτρεποντα ημας τους συγγενεις ημων πειθειν οτι εαν δικαιως εν τηι μοναστικηι αναστροφηι ζωμεν της τε ψυχης υγιειας και της αληθειας επιγνωσεως καταξιωθησομεθα* + (Gal. 1, 10).

εβραι. 40. *προς λογ. κενοδ. συμβουλευοντα μοι τι κατεργαζεσθαι ωστε τηι ιερωσυνηι τιμηθηναι* + (Hebr. 5, 4).

ιακωβ. 41. *προς λογ. κενοδ. προτρεποντα ημας διδαξαι υγιειαν ψυχης η επιγνωσιν αληθειας ου κεκτημενους* + (Jac. 3, 1 ff.).

| 42. *προς λογισμους κενοδ. χαρισματα ιασεως η γνωσεως θεου επιζητουντας* + (Jac. 4, 3). 72ᵇα

ιωαν. 43. *προς λογισμους κενοδ. τον τε κοσμον ζητουντας και την δοξαν αυτου προ οφθαλμων υπογραφοντας* + (I Joh. 2, 15).

ευλογητος ο κυριος ημων Ι. Χ. ος εδωκεν ημιν την νικην κατα των του δαιμονος της κενοδοξιας λογισμων.

Ογδοος λογος· προς τους καταρατους λογισμους της υπερηφανιας.

γενεσ. 1. *προς λογισμον υπερηφ. λεγοντα μοι οτι εγω ο αγιος του κυριου* + (gen. 3, 14).

| 2. *προς λογ. υπερηφ. δοξαζοντα με και εις υψος επαιροντα ως καθαρον ουκετι λογισμους μιαρους δεχομενον* + (gen. 18, 27). 72ᵇβ

3. *προς λογισμον βλασφημον αρνουμενον θεον με τρεφοντα και αδικουντα (συκοφαντουντα) τον αγγελον τον μοι βοηθουντα* + (gen. 48, 15 f.).

εξοδ. 4. *προς ψυχην θελουσαν μαθειν τι λεγουσιν οι υπερηφανοι δαιμονες οταν ιδωσιν ημας υποθεσεις πνευματικας ερευνωντας* + (exod. 5, 9).

5. *προς λογισμον υπερηφανον αρνουμενον το σωτηριον του θεου ου δια της βοηθειας ενικησαμεν τους αλλους επτα δαιμονας θιασωτας του της* | *υπερηφανιας* + (exod. 15, 1 f.). 73ªα

6. *εις κυριον περι λογισμ. υπερηφ. με δοξαζοντος ως δια της μεγαλης μου ισχυος τους λυπης δαιμονας κατεστρεψα* + (exod. 15, 6 f.).

Digitized by Google

ܒܗ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܣܟܠ ܦܬܐ ܡܫܡܠܬ ܐܝܟ ܒܪܬܐ ܕܨܒܘܬܐ܀ ܡܫܝܚ ܡܪܢܐ ܗܘܪܐ ܒܣܠܐ ܡܫܝܚ
ܡܪܢܐ ܠܒܪܐ ܒܒܪܝܬܐ. ܒܗܘܝܐ ܕܐܬܓܠܝ ܦܫܛܬ ܒܡܠܟܘܬܐ ܀ ܒܡܫܟܠ ܫܘܡܠܐ
ܕܡܠܟܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܒܗ ܒܢܦܫܐ ܕܐܒܗܬܐ ܒܣܠܘܩܐ ܩܕܝܫܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܠܐ ܡܣܬܝܟ ܬܪܝܢ ܒܗ
ܒܫܘܡܠܝܐ ܕܡܫܡܠܐ. ܐܝܟܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܡܠܟܘܬ ܟܠ ܕܐܬܬܟܝܠ ܗܘܟܢ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܒܪܝܬܐ
ܛܥܢܬܐ: ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܫܘܡܠܐ ܕܡܠܟܘܬܐ܀. ܗܢܐ ܡܩܪܐ ܐܢܐ ܡܬܬܠܡ ܩܕܡܝܢ. ܕܫܛܪܝܢ ܒܬܘܪܥܐ
ܘܒܒܝܢ ܠܐܪܥܐ ܕܐܡܝܬ. ܐܪܝܘܬ ܡܫܝܚ ܘܡܥܒܕ ܒܡܠܟܘܬ. ܠܐ ܡܬܚܙܐ ܒܡܫܡܠܝܘܬ. ܕܒܗܠܐ ܠܐ ܢܬܒܥܘܢ
ܒܬܘܒܝܢ. ܡܛܠ ܕܡܥܒܕ ܒܠܒܘܫ ܡܢ ܥܒܕܐ ܕܩܢܘܡܐ ܚ: ܒܡܫܟܠ ܫܘܡܠܐ ܕܡܠܟܘܬܐ܀
ܕܡܠܟ ܒܗ ܕܢܒܥܐ ܒܐܬܪ̈ܝܢ ܡܬܝܚܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܒܠܒ ܕܡܢܝܢ ܡܠܦ ܡܢ ܠܐ ܒܡܠܟܗ ܒܝܪܬܘܬܗܘܢ܀
ܡܢ ܩܕܝܡ ܗܒܠ ܗܘܝܬ ܠܘܩܕ. ܘܗܘܝܬ ܡܫܟ ܒܡܢ ܕܡܫܟܚ ܡܢܝܢ. ܘܢܫܠܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܠܡ ܒܡܫܟܠ
ܫܘܡܠܐ ܡܫܝܚܝܐ ܕܡܠܟ ܒܗ ܒܪܢܫܐ ܠܐܚܝ̈ܢ ܐܟܪܝܢ܀ ܒܚܪ ܒܚܪ ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܠܐܠܗܘܬܗ.
ܢܡܠܟ ܥܡܗܘܢ. ܘܡܢ ܕܢܦܪܘܫ ܡܢܗ ܕܡܪܢܐ ܡܬܬܠܡܕ ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ ܘܡܪܝܢ ܢܦܫܗܘܢ ܒܗ
ܡܢܘܡܬܐ܀ ܒܗܠܐ ܡܪܢܐ ܡܛܠ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܝ ܫܘܡܠܐ ܩܢܘܡܝܐ: ܘܡܫܡܫ ܒܗ ܒܦܪܘܫܘܬܐ
ܕܐܒܗܬܐ܀ ܡܢܘ ܡܪܢܐ ܘܐܬܬܚܪܝ ܡܢܝܢ. ܘܐܚܪܢܝ ܒܒܒܪܝܬܐ ܡܢ ܩܕܡܝܢ ܠܗ ܒܡܫܟܠ
ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܦܓܪܐ ܡܫܪܐ ܕܦܓܪܐ ܘܡܬܬܛܫܝܐ ܒܪܘܚܐ ܕܡܠܟ ܒܗ ܕܐܬܪܝܡ ܡܢ ܦܓܪܗ
ܕܡܡܝܚܐ: ܡܢ ܫܘܩܠܗܘܢ ܩܢܘܡܐ ܐܒܗܝ ܕܡܬܬܪ ܠܗܘܢ ܡܢܝܢ ܟܢܝܫܘܗܝ܀ ܘܡܫܡܠ ܒܪܝܢ ܘܡܟܠ
ܒܪ ܫܘܦܐ ܡܢ ܒܝܬܐ ܕܐܪܥܐ. ܕܐܢܘܢ ܢܬܒܝܢܘܢ ܘܐܡܪܘ ܒܒܝܬܗ ܡܢܘܡܬܐ ܕܩܕܝܫ ܐܣܦܪܝܠ. 73[bα]
ܐܪܥܐ ܕܒܪܝܢ ܒܗ ܒܚܫܝܫܘܗ. ܬܒܥܐ ܗܘ ܐܪܥܐ ܬܒ. ܐܝ ܕܥܐ ܒܝ ܡܪܢܐ ܘܡܠܠ ܒܝ ܠܐܪܥܐ ܗܘܐ
ܘܡܘܬ ܒܗ ܒܝ. ܐܪܥܐ ܗܘ ܕܡܪܢܐ ܫܒܥܐ ܘܒܥܠܐ. ܒܟܢܘܫ ܒܠܠ ܡܪܢܐ ܠܐ ܠܡܪܝܢ ܡܢ ܠܘܩܕ
ܢܡܘܣܐ: ܫܒ: ܒܡܫܟܠ ܫܘܡܠܐ ܡܫܝܚܝܐ: ܕܒܒܝܢ ܒܝ ܕܬܫܡܫ: ܐܝܬ ܒܝ ܐܠܗܐ ܐܘ ܠܐ܀
ܠܐ ܠܐܝܬܐ ܒܡܪܢܐ ܐܠܗܝ: ܒܝ ܒܡܫܟܠ ܢܦܫܐ ܕܒܡܠܟܘܬܐ ܡܬܬܫܡܫܐ: ܕܒܣܟܠܗ ܐܝܬ ܐܝܟ
ܒܪܬܐ ܕܡܫܡܫ ܒܡܫܟܠ ܦܫܛܝܢ ܦܘܩܕܢܐ܀ ܠܐ ܠܡܪ ܒܒܒܝܢ ܕܒܣܟܠ ܘܒܒܫܡܠܐ ܕܐܬܪܝܢ ܡܢܬܐ
ܒܗ ܗܘܝܢ ܢܦܫܐ. ܐܠܡܪ ܒܡܪܢܐ ܐܠܗܝ ܕܗܘ ܡܘܬ ܒܝ ܫܠܐ ܡܢ ܒܡܫܟܠ ܦܬܠܐ ܕܦܫܪ
ܒܗ: ܕܡܛܠ ܕܝܫܘܥ ܘܡܐܬܘܗܝ ܗܝܠ ܒܒܒܒܪܝܬܗܘܢ: ܘܒܠ ܘܪܢܐ ܡܬܒܗܘ ܕܡܫܝܚܐ܀ ܠܐ
ܠܡܪ ܒܒܝܢ ܡܐ ܕܐܦܪ ܐܘܟ ܡܪܢܐ ܡܢ ܡܢܝܢ: ܕܒܝܫܘܥܠ ܐܒܒܢ ܡܪܢܐ ܒܡܪܬܐ ܐܪܥܐ ܗܘܐ. 73[bβ]
ܒܝܢ ܬܠܬܝܗܘܢ ܗܘ ܒܚܪ ܕܒܡܩܝܠ ܗܘܝܢ ܡܢܒ ܒܗܘܢ ܡܪܢܐ ܡܢ ܡܢܝܢ. ܠܐ ܗܘܐ ܒܝܫܘܥܝ
ܘܒܐܬܪܘܬܗ ܕܒܝܢ: ܒܠܠ ܐܝܬ ܒܡܪܬܐ ܐܪܥܗܘܢ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܬܠܬܝܗܘܢ ܕܒܡܩܝܠ ܗܘܝܢ
ܡܢܒ ܒܗܘܢ ܡܪܢܐ ܐܠܗܝ ܡܢ ܡܢܝܢ ܫܒ ܒܡܫܟܠ ܕܗܘ ܕܐܡܪ ܒܝ ܕܡܒܗܘܢ ܩܕܝܫ ܐܝܬܐ ܒܝ
ܡܒܪܢܝܢ: ܘܐܢܐ ܐܢܐ ܡܘܒܠܐ ܕܩܢܘܡܐ܀ ܒܠܗ ܐܝܬ ܒܡܪܝܬܐ. ܒܠܗ ܐܝܬ ܒܣܠܐ. ܒܠܗ ܗܒܝܢ
ܘܐܪܘܡܝ. ܒܠܗܝܢ ܦܐܪܐ ܕܡܪܗܝܢ ܘܦܐܪܐ ܕܐܒܝܢ ܫܒ ܒܡܫܟܠ ܫܘܡܠܐ ܡܫܝܚܝܐ ܕܐܬܒܝ ܒܗ
ܒܣܘܪܐ ܕܒܝ ܘܐܡܪ: ܕܒܗ ܒܪܒܝܢ ܫܠܝܢ ܘܡܬܪܕܝܢ. ܘܡܛܠ ܗܘܐ ܒܗ ܒܝܡ ܡܐܬܐ ܗܘܐ
ܒܚܪ ܕܐܠܐ܀ ܫܒ ܕܝܘܒܠ ܡܢܝܢ ܫܘܡܠܐ ܢܦܫܐ ܘܡܘܬܐ. ܬܒܬܐ ܘܒܩܒܬܐ ܡܢ ܫܘܡܠܐ ܒܪܝܢ:
ܫܐ ܒܡܫܟܠ ܫܘܡܠܐ ܕܢܦܫܐ ܕܠܐ ܦܓܪܐ: ܕܠܐ ܘܠܐ ܕܒܡܛܠ ܡܠܐܟܐ ܕܡܢ ܗܒܝ ܡܬܐܝܪܐ ܒܗ ܠܡܥܒܪ
ܕܕܡܪܢܐ ܗܘ: ܐܠܐ ܐܝ ܒܠܠ ܗܘ ܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ ܫܘܐܐ ܘܡܫܝܚܐ ܡܡܫܡܫܢܐ ܫܘܒܐ ܒܢܦܫܐ: ܗܘ ܕܒܣܪܐܗ 74[aα]
ܕܟܬ ܘܕܝܒܬ ܗܘܐ ܕܝܢ ܫܠܐ. ܕܬܐ ܒܣܪܐܗܘܢ ܠܐ ܡܫܡܫ ܒܗ: ܐܠܐ ܕܝܒܬܐ ܦܬܐ ܘܐܪܥܬܐ ܦܫܝܢ
ܒܢܦܫܐ ܘܒܦܓܪܐ. ܘܒܝܢ ܡܛܘܠ ܗܫܠܐ. ܒܡܒܠܐ ܘܐܘܫܒܘܬܐ ܡܫܡܫ ܒܠܠ ܒܒܐ܀ ܘܡܢ
ܗܘܐ ܫܘܡܠܐ ܒܡܫܟܠܬܐ ܕܐܪܝܫܗ. ܐܝܟ ܒܢܝܗܘܢ ܘܫܐ ܒܚܪܐ ܫܒ ܡܐܬܐ ܒܡܫܟܠܗ. ܘܗܫܗܘ
ܗܫܠܗ ܘܐܫܒ ܒܐܒܪܗ. ܘܐܠܐ ܫܘܡܠܐ ܒܐܬܪܗ ܘܐܡܪ ܒܗ. ܡܢܝܢ ܐܝܬ ܐܘ ܡܢ ܦܒܒܒܒܝܢ. ܘܐܡܪ

7. *προς λογισμους υπερηφανιας θλιβοντας την ψυχην ωστε των αγιων αγγελων καταφρονειν ως ου δυναμενων αυτην παιδευειν εν ταις πλημμελειαις αυτης, ινα ατε τουτο λογιζομενη υπ' αυτων εγκαταλειπομενη παλιν εις ακαθαρτους δαιμονας, λογισμους δη υπερηφανιας, εμπεσηι* + (exod. 23, 20 f.).

| *λευιτικ.* 8. *προς λογ. υπερηφ. συμβουλευοντα ημιν των αγιων ημων πατερων* 73[aβ] *καταφρονειν ως δη τι περισσοτερον ημων ου πονησαντων εν ταις αναστροφαις αυτων* + (Lev. 19, 32).

9. *προς λογισμον βλασφημον την διανοιαν ανασειοντα εις ολεθρον και απωλειαν* + (Lev. 24, 15 f.).

10. *εις κυριον οτι λογισμοι βλασφημοι εν εμοι εμμειναντες την της προσευχης ημων παρρησιαν καθαιρουσιν* + (Num. 10, 35).

11. *προς ψυχην καλλος γνωσεως ουκ επισταμενην τωι δε δαιμονι πειθομενην συμβουλευοντι αυτηι φευγειν απο γνωσεως Χ. τε και των αγιων αυτου εντολων ας ενωπιον αυτης καταμικρυνει* + (Num. 14, 6 ff.).

| *δευτερον.* 12. *προς λογισμον βλασφημον λογιζεσθαι ημας ποιουντα ει εστιν* 73[bα] *εν ημιν θεος η ου* + (deut. 6, 16).

13. *προς ψυχην εν υπερηφανιαι λογιζομενην οτι τηι αυτης δυναμει των δαιμονων των τηι εντολων θρησκειαι ανθεστηκοτων περιεγενετο* + (deut. 8, 17 f.).

14. *προς νουν οιομενον οτι δια της δικαιοσυνης αυτου και οσιοτητος τους εχθρους αυτου ενικησε και ελθων εκληρονομησε την γνωσιν Χ.* + (deut. 9, 4 f.).

| 15. *προς δαιμονα μοι λεγοντα οτι παντες ανθρωποι με ευλογουσι και εγω* 73[bβ] *γεννητης σοφων* + (deut. 28, 16 f.).

16. *προς λογισμον βλασφημον το εν ημιν αυτεξουσιον αρνουμενον και λεγοντα οτι ου προαιρεσει ημων αμαρτανομεν και δικαιουμεθα και δια τουτο δη ου δικαιως γενησεται η κατακρισις* + (deut. 30, 15).

ιησου. 17. *προς λογισμους ψυχης ουκ επισταμενης οτι ου προσηκει παντα αγγελον εξαπινης επιφαινομενον αυτηι ως | οντα κυριον νομιζειν αλλα τουτον ου ο* 74[aα] *λογος χαραν και ειρηνην τελειον διδοι τηι ψυχηι υπο του οραματος αυτου δειλιωσηι τε και φοβουμενηι· ταυτην δε την γαληνην οι δαιμονες τηι οψει αυτων αυτηι ου παρεχουσιν αλλα μεγαν φοβον και τρομον εις τε ψυχην και σωμα εμβαλλουσι και δια της λεπτης αυτων φωνης ταραχην και θορυβον τηι καρδιαι επαγουσιν* + (Jos. 5, 13 f.).

Digitized by Google

ܒܗ. ܕܐܦ ܐܢܐ ܗܐ ܣܢܒܠܬܗ ܕܡܪܝܐ ܘܗܘܝܬ ܐܠܗܐ. ܘܢܦܠܬ ܢܦܫܝ ܥܠ ܐܦܝ̈ܗܘܢ ܥܠ ܐܪܥܐ ܘܣܓܕܬ
ܠܗ. ܘܐܡܪ ܠܗ ܡܢܐ ܐܡܪ ܡܪܝ ܠܥܒܕܗ ܡܢ ܡܫܐܠܬܐ ܚܕ ܠܥܠܡܐ ܚܕܬܐ ܡܫܬܘܕܝܐ:
ܕܡܛܠ ܠܡܫܒܚܘܬܐ ܕܐܠܗܐ܀ ܐܘ ܢܗܝܪܐ ܪܒܐ ܒܝܪܐ. ܢܚܬܐ ܡܢ ܡܪܝܐ ܘܢܫܬܒܚ ܠܗ. ܘܐܘ
74aβ ܠܡܪܝܐ ܢܗܝܪܐ ܪܒܐ ܡܢ ܡܢ ܢܚܬܐ ܡܢ ܫܡܝܐ ܩܕܝܫܐ: ܡܛܠ ܠܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܕܪܒܐ ܘܡܫܝܚܐ
ܕܠܗܘܢ ܕܐܬܝܢ ܒܗܘܢ: ܘܠܐ ܕܠܡܫܡܫܘܬܗܘܢ ܒܝܬܐ ܡܫܝܚܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܪܒܘܬܗ ܩܕܝܫܬܐ܀
ܘܐܠܐ ܗܟܢ ܠܒܪܗ ܛܒܐ ܡܪܝܐ. ܘܐܬܚܙܝ ܥܠ ܐܪܥܐ. ܘܗܘܝ ܐܦܝ̈ܗܘܢ ܚܝܠܗ ܠܒܪܝܬܗܘ
ܢ ܠܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܕܪܒܐ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܢܦܠܐ ܕܥܝܪܐ: ܘܢܦܠܐ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܒܥܬܐ܀ ܠܐ ܬܬܚܝܠ ܡܢ
ܩܠܐ ܕܡܠܟܐ: ܕܢܦܩܘ ܡܢܟܘܢ ܐܬܚܙܝܘܗܝ ܘܡܠܟܐ ܕܐܠܗܐ. ܗܐ ܐܢܐ ܫܕܪ ܐܢܐ ܠܟܠܟܘܢ ܪܘܚܐ.
ܘܢܦܫܢ ܛܒܐ ܘܢܘܗܪܐ ܠܐܠܗܐ. ܘܐܪܝܡܘܗܝ ܒܫܡܝܐ ܠܐܪܥܐ ܡܐ ܠܗܐ ܡܪܝܐ ܡܛܠ ܩܠܐ ܕܢܗܘܐ
ܕܢܦܩ ܒܗ ܥܠ ܡܪܝܐ ܢܘܗܪܐ ܕܠܐ ܡܬܡܠܠܝܢ: ܐܝܟ ܕܐܦ ܠܐ ܐܬܚܙܝ ܠܥܠܡܐ: ܘܠܐ ܐܪܥܐ
ܠܥܠܡܐ ܘܠܐܪܥܐ. ܒܫܡܝܐ ܗܘ ܓܒܪ ܐܝܟ ܗܘܐ ܕܗܘܐ ܡܢ ܠܐ ܐܝܬ. ܘܡܢܦܩܐ ܢܘܗܪܐ ܪܒܐ: ܥܠ
74bα ܐܠܗܐ ܘܥܠ ܡܠܐܟܘܗܝ ܩܕܝܫܐ. ܡܢ ܕܝܢ ܡܢܐ ܐܡܪ ܐܢܐ. ܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢܗ. ܒܪܝܫܐ ܕܝܢ ܕܗܘܐ
ܢܘܗܪܐ. ܚܙܝ ܗܘ ܪܘܚܐ ܘܡܪܝܐ ܕܡܠܟܐ. ܘܪܒܘܬܐ ܕܠܐ ܩܛܠܝܢ ܕܦܪܝܫܐ ܡܬܬܪܝܢ܀ ܡܪܝܐ
ܐܠܗܐ ܕܐܬܚܙܝ ܠܟ ܥܠ ܡܪܘܡܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܐܠܗܐ ܒܒܫܘܪܬܗ ܥܠ ܡܠܘܢ ܩܕܝܫܘܬܐ ܕܐܪܥܐ.
ܐܝܟ ܒܒܪܐ ܥܡܝܐ ܘܐܪܥܐ. ܙܒܢ ܡܪܝܐ ܐܝܟ ܘܚܢܢ. ܗܟܢ ܡܪܝܐ ܚܢܢ ܘܚܝܐ. ܘܫܡܥܢ
ܩܠܗܘܢ ܕܡܠܐܟܐ: ܕܡܠܟ ܠܥܠܡܝܢ ܠܐܠܗܐ ܚܝܐ ܡܢ ܒܪܐ: ܒܗܝ ܡܪܝܐ ܡܛܠ ܢܦܫܐ
ܕܡܫܘܕܥܬܐ ܕܡܛܠ ܒܪܘܚܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ܀ ܡܢܝ ܪܘܚܐ ܘܡܢܝ ܢܦܫܬܐ. ܘܕܠܐ ܠܡܫܘܚܬܐ ܘܐܦ
ܒܒܪܝ. ܒܪܝܟ ܐܝܟ ܕܢܘܒܠܗ ܢܦܫܬܐ. ܘܟܕ ܫܡܥ ܐܢܐ ܡܪܝܐ ܠܡܠܐ ܕܐܬܚܙܝ ܡܢ ܕܡܝ ܡܢ ܒܗܐ
ܡܪܝܐ ܡܛܠ ܢܦܫܬܐ ܩܕܝܫܬܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ܀ ܡܪܝܐ ܐܠܗܢ ܒܗ ܫܡܝܐ ܦܪܘܩܢ. ܘܗܘ ܡܢ
74bβ ܪܘܚܐ ܩܕܝܫ ܕܒܪܐ ܐܝܟ ܐܢܐ ܒܫܠܝܡܘܬ ܒܫܡܝܐ: ܘܒܠܒܐ ܕܦܪܩ ܘܡܫܝܚܐ ܡܢ ܒܗܐ ܡܪܝܐ ܡܛܠ
ܗܘܐ ܕܡܫܘܕܥܬܐ ܕܐܬܟܪܝ ܒܗܝܢ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܩܕܝܫܐ ܡܠܐܟܐ ܒܝܬܗ ܡܬܚܙܐ ܕܢܗܘܪܐ: ܡܢ
ܚܝܐ ܥܠ ܕܪ̈ܝܢ ܕܒܪ ܒܪܗ܀ ܠܐ ܐܬܚܙܝ ܒܒܪܝ ܒܗܕܐ ܒܥܠܡܐ. ܘܐܝܟ ܕܩܕܝܫܐ ܠܐ ܐܬܪܚܩ ܡܢܗ
ܒܗܐ ܡܪܝܐ ܡܛܠ ܢܦܫܐ ܕܡܫܘܕܥܬܐ ܕܢܗܘܐ ܒܒܪܝܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܒܢܝܐ ܕܒܪܗ ܚܙܐ ܒܗ
ܠܥܠܡܐ܀ ܡܛܠ ܕܠܐ ܗܘܐ ܥܠ ܩܕܝܫ ܠܡܫܒܚܘ. ܐܦܠܐ ܥܠ ܐܚܝ ܕܢܦܫܝ. ܐܝܟ ܗܘ ܦܪܘܩܢ
ܡܢ ܫܡܝܢ. ܘܐܬܚܙܝ ܒܒܢܝܢܫܐ. ܗܘ ܠܥܠܡܐ ܗܘܐ ܕܡܫܬܘܕܥ ܒܢ ܕܢܦܩ ܒܢ ܩܕܝܫܐ.
ܘܠܐ ܒܢ ܕܐܡܪ. ܐܝܟܐ ܕܐܦ ܐܒܘܢ ܛܘܒܐ ܡܫܪܝܬ ܐܡܪ܀ ܒܫܡܝܐ ܐܡܪ ܠܗ ܐܠܗܐ. ܡܐ ܒܢ
ܘܡܠܐܟܐ ܕܩܕܝܫܝ: ܕܡܠܟܐ ܡܢܝ ܠܥܠܡܝܢ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܫܡܥܐ ܡܪܝܐܝܬ. ܘܡܢܗ ܩܠܐ
ܠܡܫܬܒܚܘ ܡܢ ܠܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܡܫܘܕܥܬܐ ܕܢܦܩܝܢ ܠܗ ܠܒܪܢܫ. ܘܡܪܝܡ ܠܗ ܠܒܪܢܫܐ
75aα ܕܐܝܬܐ܀ ܒܝܬܐ ܠܐܠܗܐ ܡܬܢܦܩܝܢ ܐܠܗܝ ܥܠ ܒܪܐ ܕܐܬܚܙܝ. ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܕܡܠܟܐ ܘܐܝܟ
ܗܝܟܠܐ ܕܢܦܫܗ ܡܢ ܒܗܐ ܡܪܝܐ ܡܛܠ ܢܦܫܐ ܡܫܘܕܥܬܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܢ: ܘܠܐ ܦܪܘܩܢܐ ܠܒܪܝܬܗܘܢ
ܠܒܪܢܫܐ ܒܒܪܝܐ ܕܒܥܬܐ܀ ܩܠܐ ܕܒܥܠܐ ܒܩܕܝܫ ܡܢܗ. ܘܩܕܝܫܘܢ ܐܝܟ ܐܚܝܢܐ ܐܝܟ ܡܛܠ ܠܥܠܡܐ
ܢܦܫܐ ܕܢܘܗܪܐ: ܕܐܡܪܝܢ ܥܠ ܐܠܗܐ ܡܪܝܡ ܘܠܐ ܡܬܡܠܠܐ܀ ܠܐ ܬܬܚܡܘܢ ܠܡܫܘܕܥܬܐ ܡܬܚܙܝܢ:
ܘܐܬܡܠܠܘܢ ܒܗܘܢ ܦܪܘܩܐ ܠܗ ܠܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܕܡܫܘܕܥܬܐ ܕܡܫܒܚܝܢ ܠܗ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ
ܥܠ ܐܢܐ ܢܦܩܬ ܒܒܪܝܐ ܠܩܛܠ: ܘܡܫܒܚܝܢ ܕܐܠܗܐ܀ ܐܘ ܡܪܝܐ ܠܐ ܥܠ ܒܗܐ ܡܫܘܕܥܬܐ ܠܟܝ
ܒܢܝ̈ܗܘܢ. ܘܐܘ ܡܪܝܐ ܠܐ ܢܛܪ ܡܪܝܐ ܡܫܘܕܥܬܐ ܡܛܠ ܢܦܫܗ ܠܐ ܡܢ ܡܠܐܟܘܗܝ ܕܡܫܒܚܝܢ:
ܠܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܡܫܘܕܥܬܐ ܕܡܫܒܚ ܒܪܝܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܗܘܐ ܒܗܢ ܡܢܗܘܢ ܡܢ ܡܫܒܚܝܢ ܩܕܝܫܐ܀
75aβ ܡܫܒܚ ܡܪܝܐ ܠܡܫܘܕܥܬܐ. ܘܟܠ ܩܕܝܫܐ ܡܫܒܚ ܠܗ ܠܥܠܡܐ ܢܦܫܐ ܕܪܒܐ ܕܐܠܗܐ: ܕܡܢܐ

Digitized by Google

σαμουηλ. 18. *προς λογισμον υπερηφανον αρνουμενον την θεου χρηστοτητα* + (I Sam. 2, 25).

| *βασιλ.* 19. *προς ψυχην θελουσαν και προθυμουσαν γονυπετειν καμνουσαν δε* 74[aβ] *ταπεινωσαι τον βλασφημον δαιμονα ος ταις αδιαλειπτοις ημων προσευχαις εναντιουται* + (I Reg. 18, 42).

20. *προς ψυχην τους φοβερους βλασφημιας λογισμους δειλιωσαν της τε προσευχης παρρησιας εκπεσουσαν* + (II Reg. 19, 6 f.).

21. *προς κυριον περι λογων δαιμονος εν ημιν κατα του κυριου βλασφημιας ανεκδιηγητους επεγειροντος ας εγω ουκ ισχυον συγγραψαι ινα μη τον τε ουρανον και την γην ανασειω· εν θυμωι γαρ ανθεστηκεν ουτος ο δαιμων ουκ εντρεπομενος μεγαλην βλασφημιαν λαλων κατα θεου και των αγιων αγγελων αυτου· γιγνωσκουσιν δε ο εγω λεγω οι υπ' αυτου πεπειρασμενοι.* | *εν δε τουτου του πειρασμου τωι καιρωι* 74[bα] *καλον νηστεια και αναγνωσις των γραφων και προσευχαι αδιαλειπτοι δια δακρυων προσφερομεναι* + (II Reg. 19, 15 f.).

εζρα. 22. *εις κυριον περι λογισμου υπερηφανιας την νικην παρα θεου αρνουμενου* + (Ezra *Α* 4, 59 f.).

δαυιδ. 23. *εις κυριον περι βλασφημων λογισμων εν ημιν εμμειναντων* + (ψ 7, 2 f.).

24. *εις* | *κυριον περι δαιμονος υπερηφανιας ημιν εγγισαντος· ος πολλακις εν* 74[bβ] *ειδει αγγελου φωτος φαινεται πολλην ισχυν δαιμονων μεθ' αυτου εχων* + (ψ 35, 12).

25. *εις κυριον περι λογισμου υπερηφανιας την θεου βοηθειαν απαρνουμενου τηι δε αυτου δυναμει ελλογουντος την νικην* + *οτι ουκ επι τοις τοξοις ημων ελπιζομεν ουδε επι τωι οπλωι ημων οτι σωσει ημας· συ ημας απο των μισουντων ημας ελυτρωσας και τους εχθρους ημων κατησχυνας* (ψ 43, 7).

26. *προς δαιμονα ημιν τας γραφας εξηγεισθαι επαγγελλοντα δει ημας ειπειν ωσπερ και ο πατηρ ημων ο μακαριος Μακαριος* + (ψ 49, 16 f.).

27. *προς λογισμους υπερηφανους την διανοιαν ημων κυκλουμενους τε και εις μεγαν ολεθρον ριπτοντας* + *εως ποτε επιτιθεσθε* | *επ' ανδρα του φονευειν ως τοιχος* 75[aα] *κεκλιμενος και ως φραγμος εωσμενος;* (ψ 61, 4).

28. *εις κυριον περι λογισμων υπερηφανων εν ημιν εμμειναντων και τον νουν ημων προσευχης καιρωι ανευ παρρησιας παριστταντων* + (ψ 64, 4).

29. *προς λογισμους βλασφημιας περι θεου λεγοντας α ου προσηκει* + (ψ 74, 6).

30. *προς λογισμον υπερηφ. επαινουντα με ως καλως οικοδομουντα τας ψυχας κατορθωμασι τε και θεου γνωσει* + (ψ 126, 1).

παροιμ. 31. *προς λογισμον υπερηφ. τους αδελφους ως δη οκνουντας εν τηι των εντολων θρησκειαι μυκτηριζοντα* + (prov. 3, 34).

32. *προς ψυχην βουλομενην* | *μαθειν τις η των πικρων δαιμονων τροφη* + 75[aβ] (prov. 4, 17).

Digitized by Google

ܗܘ ܠܐܘܣܝܐ ܕܝܠܗ ܡܬܝܕܥܐ܀ ܡܠܘܡܠܘܬܗܘܢ ܡܠܘܡܠܘܬܐ ܗܘ ܕܒܠܐ. ܘܡܛܠ ܕܒܬܪ ܡܫܡ ܒܝ
ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܡܕܥܢܝܬܐ ܕܠܐ ܒܗ ܕܐܝܟ ܠܐܢܫܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܡܢ ܕܠܐ ܡܬܕܡܐ ܡܢܗ ܒܝܕܥܬܐ܀
ܕܡܢܗ ܒܗ ܢܦܫܐ ܢܗܘܐ ܢܦܫ. ܘܕܡܢܗ ܒܗ ܗܠܝܢ ܢܬܐܡܪ ܒܗ ܒܗ ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ
ܡܕܥܢܝܬܐ: ܕܠܐ ܒܗ ܒܟܝܢܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܐ ܘܦܓܪܐ: ܕܒܗ ܐܢܫܐ ܐܦܢ ܒܡܕܝܢܬܐ܀ ܐܝܟ ܕܡܬܒܪܝ
ܡܢ ܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܡܕܝܢܬܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܒܗ ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܡܕܥܢܝܬܐ: ܕܕܡܝܐ ܘܐܡܝܐ ܢܦܫ
ܒܗ.܀ ܡܛܠ ܕܐܡܪ ܕܡܢ ܐܝܬ ܒܗ: ܘܐܬܕܡܝ ܡܢ ܬܪܝܗܘܢ ܒܗ ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܡܕܥܢܝܬܐ:
ܕܒܪܝܐ ܕܢܦܫܐ ܡܪܐ ܒܗ܀ ܠܗܘܢܘܗܝ ܒܒܪܢܫܐ ܕܕܝܠܗ ܒܡܠܟܝܢ. ܘܐܝܟ ܕܡܫܡܫ ܒܒܗ ܢܩܦ
ܒܦܫܛܐ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ: ܟܕ: ܒܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܡܕܥܢܝܬܐ ܘܡܬܬܚܝܢ ܒܟܠ ܐܢܫܐ ܡܛܠ
ܝܘܢܝ ܦܓܪܐ: ܕܡܬܪܒܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܗܝ܀ ܡܬܒܪܝܢ ܡܢ ܒܬܪ ܗܘܐ. ܘܡܬܦܪܫ ܗܘܝܢ
ܒܗ ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܡܕܥܢܝܬܐ ܕܗܘܐ ܒܗ ܬܠܬܝܗܘܢ ܕܐܢܫܐ܀ ܡܛܠ ܕܒܬܪ ܒܪ ܐܢܫܐ
ܕܝܗܒ ܒܠܐ ܐܒܐ: ܕܒܬܪ ܦܬܓܡܐ ܘܠܐ ܚܒܝܒܐ ܒܟܠ ܠܗܘܢܐ ܕܗܘܐ ܕܐܡܪ ܒܗ: ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ ܗܘܐ
ܒܗ ܐܚܝܕܐ ܡܬܡܫܚܐ܀ ܐܝܬ ܗܘ ܡܫܝܚܐ. ܡܛܠ ܕܦܬܓ ܗܘ ܡܫܒܚ ܕܒܗ: ܡܢ ܐܒܐ ܘܡܚܝܐ ܡܢ
ܐܒܘܗܝ: ܡ: ܒܗܘܢܐ ܕܝܠܗ ܕܡܬܐܡܪ ܡܠܟܐ ܡܢ ܡܫܡܫܢܐ ܒܡܕܥܢܝܬܐ ܕܡܬܝܠܕܐ܀ ܒܪܡ ܕܝܢ
ܡܬܚܫܒ ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ. ܘܡܬܚܫܒ ܥܠܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܡܢ ܠܗܘܢܐ ܕܝܠܗ ܕܢܦܫ ܒܗ ܒܪܢܫܐ:
ܒܦܓܪܐ ܕܟܠ ܐܠܗܐ܀ ܟܠ ܐܠܗܐ ܡܬܚܫܒ ܐܠܗܐ ܒܠܐ. ܘܒܒܗܘܢ ܡܬܚܫܒ ܐܠܗܐ ܢܦܠ
ܡܢ ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܡܕܥܢܝܬܐ: ܕܡܢܐ ܒܗ ܬܠܬܝܗܘܢ ܕܐܝܟ܀ ܡܛܠ ܕܝܠ ܡܢ ܦܓܪܘܬܐ ܐܦܠܐ
ܚܕ. ܠܝ ܡܫܡܫ ܐܢܬ ܢܦܫܗܘܢ: ܘܡܫܚܐ ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܦܓܪܢܐ ܡܢ ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܕܡܢ
ܡܕܥܢܝܬܐ ܕܐܝܟܐ ܒܗ. ܡܫܪܐ ܕܕܡܘܬܗ ܐܝܟ ܡܘܪܒܐ ܡܫܡܫܐ ܡܢ ܐܠܗܐ܀ ܡܢܐ ܢܦܠ ܒܡܕܝܢܬܐ
ܕܡܬܚܫܒ ܐܝܬ ܐܘܪܚܬܐ ܡܢ. ܡܢ ܕܡܪܝܐ: ܒܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܕܕܡܐ ܕܐܬܒ ܒܗ ܒܪܢܫܐ ܕܢܦܫܐ
ܒܡܫܚܐ܀ ܡܛܠ ܢܬܒܪ ܒܪ ܡܕܝܢܐ. ܢܬܒܪ ܒܪ ܡܕܝܢܐ ܕܢܬܒܪܗ ܠܐܘܪܚܬܐ ܡܢ ܐܚܪܢܐ ܡܢܗ
ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܡܕܥܢܝܬܐ ܘܡܬܕܡܪ ܒܗ: ܐܝܟ ܕܒܬܒܪܐ ܢܦܫܬܐ܀ ܘܒ ܒܪܘܚܢܝܬܐ ܦܓܪܢܝܐ
ܢܦܫܗܘܢ: ܘܒܠܗܘܢܐ ܐܦܝܗܘܢ ܦܘܡܐ ܕܠܒܝ. ܡܢ ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܬܚܫܒܐ: ܕܡܢܘܡ ܐܝܢܝ
ܠܐ ܡܬܘܒ ܒܗܘܢ ܒܪܢܫܐ ܘܒܪܝܬܐ ܐܡܪܐ ܒܗܘܢ: ܐܠܐ ܠܝ ܚܕܐܘ ܕܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܡܬܦܪܫܢܐ
ܒܡܬܝܘܡ ܙܒܢܝܗܘܢ: ܘܡܬܝܪܬܐ ܕܢܦܩܝܢܗܘܢ ܦܓܪܐ ܒܥܠܡܐ܀ ܘܐܘܟܝܬ ܐܒܐ ܕܗܘܐ. ܕܢܦܫܬܐ
ܘܐܘܪܚܬܐ ܦܘܫܪܐ ܒܡܬܚܫܠ. ܘܡܢ ܡܫܒܚ ܕܡܫܒܚ ܢܘܟܝܐ. ܡܛܠ ܠܐܢܫܐ ܕܠܐܢܫ ܡܕܝܢܐ
ܒܟܠܗܘܢ ܡܢ ܐܡܝܐ: ܡܢ ܒܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܡܕܥܢܝܬܐ ܘܦܓܪܢܝܬܐ: ܕܐܒܗܐ ܒܒܪܝܢ ܒܗܘܢ
ܒܪܝܬܐ܀ ܗܘܐ ܐܡܪ ܒܗܘܢ. ܐܒܗܐ ܕܢܦܫܐ ܘܐܢܫܐ ܠܐ ܒܒܪܗ. ܡܟܝܠ ܡܢ ܐܢܫܐ ܘܡܢ ܐܝܟܐ ܡܫܚܐ
ܗܒܝܢ ܡܢ ܒܟܠ ܡܕܝܢܐ ܡܛܠ ܢܦܫܐ ܕܡܬܚܫܒܝܢܐ ܕܡܫܡܫ ܒܗ ܘܐܡܪ: ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ ܙܒܢܐ
ܐܝܟ ܒܚܒܝܒܝܢ܀ ܡܛܠ ܐܢܐ ܕܐܬܚܫܒܗ ܕܡܕܝܢܐ ܠܐ ܚܙܝ ܐܝܟ ܕܒܪܢܫܐ. ܘܠܐ ܐܝܟ ܒܚܪܐ ܕܐܡܠ
ܘܡܬܠܡܝܢ ܕܒܠܗ ܡܢ ܐܦܠܐܗ ܕܐܡܪܐ ܡܛܠ: ܒܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܕܡܪܝܐ ܒܗ: ܡܛܠ ܢܦܫܐ
ܡܕܥܢܝܬܐ.܀ ܡܛܠ ܕܠܐ ܦܓܪܐ ܡܕܝܢܐ ܒܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܡܫܡܫܝܢ ܘܡܬܝܢ ܐܝܟ ܦܓܪܐ ܕܡܫܡܫܝܢ. ܡܛܠ
ܕܠܐ ܦܓܪܐ ܡܢ ܒܒܗ. ܘܡܫܡܫ ܦܓܪ ܒܚܪܐ ܒܟܠ ܡܕܝܢܐ ܡܛܠ ܢܦܫܐ ܦܓܪܢܝܬܐ. ܕܦܓܪܝܢ
ܒܗ ܒܪܢܫܐ ܒܒܪܐ ܕܒܪܬܐ܀ ܦܓܪ ܒܪܘܚܐ ܘܪܘܚܐ. ܘܡܦܓܪܐ ܘܠܐ ܢܦܫܗ. ܦܓܪ ܒܦܓܪܢ
ܘܐܒܪܐ ܕܒܠܐ. ܒܡܫܪܐ ܘܦܓܪܢܝܐ ܒܒܝܬ ܒܗ ܒܡܫܐܐ ܡܢ ܢܦܫܢܝܬܐ ܒܗܘܢܐ ܕܗܘܐ
ܡܕܥܢܝܬܐ: ܗܘ ܕܡܫܡܫܗ ܢܦܫܗ ܐܠܗܐ܀ ܐܝܬ ܕܝܢ ܒܪܢܫܐ ܐܝܬ ܥܠܝܐ ܕܦܓܪܢܝܢ ܘܠܐ ܗܘܝܬ ܐܠܗܐ.
ܥܠܝܐ ܕܒܗܘܢ ܢܦܫܬܐ ܐܡܘܐ. ܡܛܠ ܕܐܢܐ ܡܬܠܬܐ ܐܡܪ ܡܪܐ ܡܬܪܝܬܐ ܐܘܦܝܢܝܢ ܕܡܬܒ ܒܗܘܢܐ
ܢܦܫܐ ܕܡܫܒܚܐ ܒܗ ܠܐܢܫܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܘܠܐ ܢܦܫܢܐ: ܘܡܛܠ ܕܐܡܪܐ ܒܡܫܪܐ

33. *προς λογισμον υπερηφανον κωλυοντα με επισκεψασθαι τους αδελφους ως δη ου κρεισσονας μου γνωσει* + (prov. 13, 20).

34. *προς λογισμον υπερηφανον κωλυοντα με καιρωι δεινου και χρονιου πειρασμου δι' αδελφων τον κυριον αναπειθειν* + (prov. 18, 19).

35. *προς λογισμον υπερηφ. καθαρον τε και αθωιον με νομιζοντα* + (prov. 20, 9).

36. *προς λογισμον υπερηφ. την ευλαβειαν* (?) *φοβον καλουντα* + (prov. 28, 14).

εκκλησιαστ. 37. *προς λογισμους υπερηφανους φυσιουμενους κατ' αδελφων δια γενος ημων το κατα σαρκα ως ενδοξον αυτο οιομενους* + (eccl. 3, 20).

38. | *προς λογισμον υπερηφανον τας των αδελφων αμαρτιας μοι αποφαινοντα* + 75[ba] (eccl. 7, 21).
39. *προς δαιμονα μοι λεγοντα οτι ιδου γεγονας μοναχος τελειος* + (eccl. 9, 4[b]).
ιωβ. 40. *προς δαιμονας τον τελειον απο ταπεινοφροσυνης προς υπερηφανιαν των νοσουντων ιωμενους* + (Job. 13, 4).

41. *προς δαιμονας τον νουν προς βλασφημιαν κατα θεου αρπαζοντας* + (Job. 13, 7).

42. *προς λογισμον υπερηφανον τας αδελφων αμαρτιας μοι υπογραφοντα* + (Job. 14, 4).

43. *προς ψυχην απο υπερηφανιας αυτην κατεχουσης οιομενην οτι η αναστροφη αυτης* | *ως δωρον ενωπιον θεου δεκτη* (Job. 22, 3). 75[bβ]

ζαχαρ. 44. *προς λογισμον δαιμονος την διανοιαν εις τον ουρανον εξαμαρτανειν βιαζοντος* + (Zach. 3, 2).

ησαια. 45. *προς λογισμον υπερηφανον ως ανδρα σοφον με επαιροντα* + (Jes. 5, 21).

46. *προς ψυχην ου πεπεισμενην οτι ουδεν αλλο φυγαδευει τους δαιμονας και φοβει η γνωσις Χ. πασας τας αυτων μεθοδειας ελεγχουσα τε και την των κρυπτων λογισμων αυτων πονηριαν αποκαλυπτουσα* + (Jes. 19, 17).

ιερεμ. 47. *προς λογισμους υπερηφανους και βλασφημους* | *τους δαιμονας θεους* 76[aα] *ποιουντας* + (Jerem. 10, 11).

48. *εις κυριον περι λογισμ. υπερηφ. δοξαζοντος με και λεγοντος ιδου τους εχθρους σου νενικηκας* + (Jerem. 10, 23).

θρην. 49. *προς ψυχην λυπουμενην δια λογισμον βλασφημον* + *οτι ουκ εις αιωνα επιλησεται κυριος αλλα ταπεινοι και υψοι κατα το πληθος του ελεους αυτου· οτι ουκ επιλανθανεται απο καρδιας αυτου και ταπεινοι υιους ανδρος* (thren. 3, 31 ff.).

εις κυριον περι λογισμων βλασφημων την διανοιαν καιρωι προσευχης καταδυοντων + (cf. thren. 3, 43 ff.).

ιεζεκ. προς δαιμονα υπερηφανον αυτον θεον ονομαζοντα | (+ Ez. 28, 9 f.). 76[aβ]

ματθ. προς ψυχην τον αδελφον εξουδενουσαν ως οκνηρον και ου σπουδαιον δια δε το υπερηφανιας αλυσεσι δεδεσθαι ταυτης της αμαρτιας το μεγεθος ου συνιεισαν + (Mt. 7, 3).

Digitized by Google

ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ: ܠܐ ܡܫܬܟܚܐ ܒܪܒܘܬܗ ܕܗܘܐ ܣܒܪܬܐ܀ ܡܛܠ ܕܐܢ ܚܙܐ ܐܢܬ ܥܠܡܐ ܕܒܟܠܗ ܕܐܣܝܪ:
ܘܡܙܝܢܬܐ ܕܒܟܠܗ ܕܥܠܝܗ ܠܐ ܡܬܟܠܢܐ ܠܗ܀ (sic) ܠܗܘܢܐ ܕܗܘܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܐܡܪ ܕܐܬܟܠܐ: ܕܢܘܩܕܐ
ܠܢܦܫܐ ܡܬܥܒܕܐ ܐܝܟ܀ ܠܐ ܗܘܐ ܡܕܡ ܕܥܠܬܗ ܠܗܘܢܐ ܡܫܡܫ ܠܗ ܠܒܪܢܫܐ. ܐܠܐ ܡܕܡ ܕܢܦܩ
ܡܢ ܦܘܡܐ. ܗܘ ܗܘ ܡܫܡܫ ܠܗ ܠܒܪܢܫܐ ܡܢ ܐܘܪܚܗ ܕܡܪܢܘܬܐ: ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܕܐܟܚܕܐ
ܒܣܘܩܕܐ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ: ܘܠܐ ܢܣܒܐ ܕܐܦܠܐ ܐܦ ܐܢܘܢ ܡܢܗ܀ ܗܘܐ ܚܢܝܦܐ ܠܐ ܢܦܩ. ܐܠܐ
ܒܦܘܡܐ ܘܒܪܥܝܢܐ ܟܕ ܠܗܘܢܐ ܢܚܬܐ ܡܕܒܪܢܐ: ܕܡܦܪܫܐ ܕܐܝܠܐ ܕܠܐ ܕܗܘܐ܀ ܦܢ ܕܡܠܐ ܕܗܘܐ
ܡܦܫܐ. ܗܘܐ ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܢܐ ܘܡܫܬܡܫܢܐ ܕܡܠܟ ܡܢ ܐܘܪܚܗ ܕܥܠܡܐ. ܬܐ: ܠܗܘܢܐ ܚܟܝܡܐ
ܡܕܒܪܢܐ: ܕܡܒܪ ܠܗ ܕܥܠܡܐ ܡܠܝܢ ܡܢ ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܕܐܠܗܐ ܡܕܡ ܡܒܪ܀ ܚܕ ܡܢ ܚܕ̈ܐ ܚܕ ܟܠܗܝܢ
ܕܡܫܝܚܐ. ܕܡܕܡ ܕܚܒܝܢ ܗܘܘ ܠܡܒܥܝܢ ܒܥܝܢ ܠܗ ܠܗܘܢܐ ܚܟܝܡܐ ܡܕܒܪܢܐ ܕܡܬܪܥܐ
ܢܦܫܗ: ܘܠܐ ܡܫܒܪ ܠܗ ܡܕܡ ܕܡܫܬܟܚ. ܡܢ ܐܝܟܐ ܕܝܢ ܡܬܚܙܝܐ܀ ܟܠܗ ܕܒܐܬܪܐ ܒܐܬܪܗ.
ܘܟܠܗ ܕܒܐܬܪܐ ܒܐܬܪܗ ܡܫܝܚܐ. ܡܢ ܓܒܪܐ ܕܬܪܘܡܝܐ: ܓܝ: ܠܗܘܢܐ ܚܟܝܡܐ ܡܕܒܪܢܐ
ܕܡܫܬܐ ܠܐܢܫ ܕܠܐ ܐܦܠܐ: ܘܢܩܒ ܠܗ ܡܫܝܚܐ: ܕܠܐ ܒܗܝ ܡܚܡܣ ܕܡܢ ܐܦܠܐ ܢܦܘܩ ܒܡܪܒܐ:
ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܗܘ ܚܘܒ ܢܦܫܗ ܒܦܘܡܐ܀ ܗܘ ܕܐܦܠܐ ܒܗܘ ܕܠܐ ܐܦܠܐ ܠܐ ܢܫܬܐ ܓܝ ܠܗܘܢܐ
ܚܟܝܡܐ ܡܕܒܪܢܐ ܕܕܠܐ ܒܗܘ ܕܐܦܠܐ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܛܠ ܕܠܐ ܒܗܝ ܡܚܡܣ ܐܝܟ ܢܦܫܗ܀ ܗܘ ܕܠܐ
ܐܦܠܐ ܒܗܘ ܕܐܦܠܐ ܠܐ ܓܒܝ ܡܢ ܕܡܘܬܒܬܐ ܡܦܫܬܐ: ܓܘ: ܠܗܘܢܐ ܚܟܝܡܐ ܡܕܒܪܢܐ ܕܡܚܡܣ
ܒܗ: ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܕܡܟܠܐ ܐܢܐ ܕܠܐ ܐܬܟܠܒ ܒܪܘܚܐ ܒܟܣܦܐ: ܐܠܐ ܐܦ ܕܒܝܫܬܐ ܐܬܐ܀ ܠܐ ܐܢܐ ܐܠܐ
ܫܒܥܬܗ ܕܐܠܗܐ ܕܒܥܝܢ ܠܗ ܡܢ ܕܡܘܬܒܬܐ: ܘܐܬܐܡܝ ܠܗܘܢܐ ܢܦܫܐ ܕܠܐ ܡܫܬܐ: ܕܐܦ ܗܘ ܫܦܝܐ
ܡܬܩܪܐ ܒܡܠܐܟܐ ܕܫܪܐ: ܘܗܘܐ ܡܬܚܫܐ ܘܡܚܕܐ ܠܪܘܚܐ܀ ܠܝ ܓܝܪ ܗܘ ܫܦܝܐ ܡܬܩܪܐ ܒܡܠܐܟܐ
ܕܫܘܪܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܕܒܐ ܟܡܐ: ܠܝ ܐܦ ܡܬܡܛܝܢܘܬܗ ܡܬܩܪܝܢ ܒܡܛܡܛܝܢܐ ܕܪܘܚܢܝܬܐ. ܗܢܘܢ
ܕܚܙܐܘܢ ܠܗܘܐ ܐܝܟ ܒܥܒܕܝܗܘܢ ܡܢ ܕܟܬܒܐ: ܬܪ: ܠܗܘܢܐ ܢܩܕܐ ܡܕܒܪܢܐ: ܘܡܫܟܚ
ܒܗܘܢ ܠܐܢܫܐ: ܠܐܠܗܝܢ ܕܥܒܕܝܢ ܡܛܠ ܥܒܕܝܗܘܢ܀ ܐܝܟ. ܠܝ ܐܝܟ ܡܢܗܘܢ ܒܠܒܘܫܐ ܬܫܒܘܚܬܐ.
ܐܠܗܝ ܐܠܗܝ ܕܒܪܘܚ ܐܠܗܝ ܐܬܟܢܫܘܢ ܒܪܘܚܐ ܡܫܝܚܝܐ. ܘܗܘܘܚܠ ܐܘܪܝܢ. ܕܒܥܝܢܐ ܐܦ ܐܠܗܝ
ܐܬܚܫܒ ܓܝ: ܡܢ ܕܦܘܠܚܫܢܐ: ܠܗܘܢܐ ܢܩܦܐ ܡܕܒܪܢܐ ܕܡܬܪܥܐ ܒܗ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܬܪܥܝܬ
ܡܬܒܥܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܡܬܦܪܫܐ܀ ܠܐ ܗܘܐ ܓܝܪ ܡܢ ܦܪܘ ܡܫܟܚ ܐܘ ܡܢ ܦܪܘ ܐܬܓܡܪܬܐ. ܐܠܐ ܪܘܚܐ ܐܬܐ.
ܕܒܥܐ ܕܐܬܪܝ ܒܡܕܡ ܕܡܬܬܟܠܗ ܐܬܪܥܝ ܢܩܦܐ ܡܩܝܢܐ ܡܢ ܓܒܪܐ ܕܢܘܚܝܢ: ܢܛ: ܠܗܘܢܐ
ܢܩܦܐ ܡܕܒܪܢܐ ܕܡܬܡܪܡܪ ܒܗ: ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܥܐ ܒܬܪܥܝܬܐ ܕܒܥܐ ܕܣܒܪܬܐ܀ ܠܝ ܐܡܪܝܢ
ܕܢܛܪܘܢ ܒܥܐ ܒܝ. ܡܣܬܒܪܝܢ ܢܦܫܝ. ܘܡܬܪܐ ܒܥܐ ܒܝ. ܠܝ ܕܝܢ ܡܬܪܥܝܢ ܒܣܒܪܬܝ. ܡܬܡܟܝܢ
ܗܘ ܘܡܠܝܢ ܐܠܗܐ. ܕܢܒܥܘܢ ܒܝ ܢܛܪܘܢ. ܘܢܦܩܝܢ ܡܢ ܟܠܗ ܒܥܠܡܐ ܡܢ ܓܒܪܐ ܕܬܪܘܡܝܐ(s): ܗܢ:
ܠܗܘܢܐ ܢܩܦܐ ܕܢܦܫܐ: ܕܒܥܝܢ ܡܢ ܡܪܝܐ ܢܚܟܡܘܢ ܢܦܫܐ ܒܝܘܡܐ ܒܥܕܢܐ܀ ܒܗܘ ܕܡܕܝ
ܕܢܛܪܘܢ ܕܠܐ ܬܥܝܢ: ܘܢܣܬܟܠܘܢ ܡܕܡ ܫܘܒܚܗ ܕܠܐ ܡܫܡ ܒܚܝܘܬܐ: ܠܐܠܗܐ ܦܪܘܩܢ ܒܒܫܘܪܬܗ
ܫܘܒܚܐ ܘܪܒܘܬܐ ܘܐܘܚܕܢܐ ܘܡܫܒܚܬܐ. ܡܢ ܩܕܡ ܟܠܗܘܢ ܥܠܡܐ ܘܗܫܐ ܘܒܟܠܗܘܢ ܥܠܡܝܢ
ܥܠܡܝܢ ܐܡܝܢ܀. ܒܪܝܟ ܗܘ ܡܪܢ ܢܩܕܐ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܢ ܕܝܗܒ ܠܢ ܠܡܫܠܡܘ ܠܟܠܗ ܢܩܦܐ
ܕܗܢܐ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܒܟܢ ܡܠܬܐ ܗܘܐ ܕܫܘܟܐ ܐܘܓܪܝܣ: ܕܥܠܠ ܗܒܝܢ ܠܡܫܐ ܢܩܦܝܢ.
ܫܒܘܩ ܦܘܓܝܐ ܕܡܢ ܦܐܝܐ ܡܕܡܐ. ܕܡܫܬܡܫ ܒܗ ܕܟܬܐ܀ ܕܗܘܝܢ ܡܠܗܘܢ ܐܬܪܒܝܬܐ ܘܐܡܝܢ
ܘܡܠܬܐ ܬܫܡܫ:܀

The folio numbers printed in the right margin beside the Syriac text, from top to bottom, are 76[ba], 76[bβ], 77[aα] and 77[aβ].

προς βλασφημον δαιμονα ψευδολαλουντα ως μιαροι λογισμοι εδεσματα εισιν + (Mt. 15, 11).

μαρκ. προς ψυχην υπο λογισμων υπερηφανιας θλιβομενην και οπως αυτους εκβαλλει ουκ επισταμενην + (Mc. 9, 29).

50 (!). *προς νουν υπερηφανον πρωτος των αδελφων* | *γενεσθαι επιθυμουντα* + 76[ba] (Mc. 9, 35).

λουκα. 51. *προς λογισμον υπερηφανον οιομενον οτι υπερ τας θεου εντολας τι πραττει* + (Lc. 17, 10).

52. *προς λογισμον υπερηφανον αυτον δικαιουντα εν δε τοις υπο των αδελφων δι' ασθενειας πεπραγμενοις ουκ ευδοκουντα* + (Lc. 14, 11).

ρωμαι 53. *προς λογισμον υπερηφανον τον αδελφον τον ουκ εσθιοντα εξουδενουντα τε και ασθενη αυτον νομιζοντα ως δη αδυναμουντα εσθιοντα εν τωι πολεμωι ανθιστασθαι και δια τουτο εαυτον τηι νηστειαι επιδοντα* + (Röm. 14, 3).

54. *προς λογισμον υπερηφανον τον εσθιοντα κρινοντα ως δη αδυναμουντα την ψυχην αυτον κρατειν* | + (Röm. 14, 3). 76[bβ]

κορινθ. α. 55. *προς λογισμον υπερηφανον δοξαζοντα με ως δια το προσευχεσθαι ου μονον τηι γαστρι ου δουλουμενον αλλα και τον θυμον περιγιγνομενον* + (I Cor. 15, 10).

κορινθ. β. 56. *προς ψυχην ου πεπεισμενην οτι και ο διαβολος ομοιουται εν αγγελωι αληθειας και ψευδωνυμου γνωσεως διδασκαλος γινεται* + (II Cor. 11, 14 f.).

γαλατ. 57. *προς λογισμους υπερηφανους τους πλημμελουντας αδελφους εξουδενουντας δια τα αυτων πλημμεληματα* + (Gal. 6, 1).

| *φιλιππ.* 58. *προς λογισμον υπερηφανον με επαιροντα ως καταλαβοντα της* 77[aα] *εντολων θρησκειας τελειωσιν* + (Phil. 3, 12).

ιωαν. 59. *προς λογισμ. υπερηφανον επαιροντα με ως ουκ εχοντα εν τηι διανοιαι μου ειδος αμαρτιας* + (I Joh. 1, 8 f.).

ιουδα. 60. *προς λογισμους ψυχης παρα κυριου υγιειαν ψυχης εως τελευτης επιζητουντας* + (Iud. 24 f.).

ευλογητος ο κυριος ημων Ι. Χ. ο θεος ημων ος δεδωκεν ημιν την νικην κατα του της υπερηφανιας δαιμονος.

Digitized by Google

Gnosticus addit. 14578 fol. 11bβ—16bα.

11bβ ܡܢ ܝܘܠܦܢܐ ܘܡܫܡܫܢܝ ܡܫܡܫܢܐ. ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܩܢܝܐ ܕܡܫܡܫܢܐ. ܥܠܬܐ ܕܝܢ ܕܝܘܠܦܢܐ ܢܣܒܘ
12aα ܗܘ ܚܝܠ ܕܠܐ ܐܦܠ ܕܢܣܒܘܗ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܘ ܕܡܫܠܡܐ. ܐܠܗܝܬܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܢܐ ܡܢܗ ܝܘܠܦܢܐ
ܝܘܠܦܢܐ ܕܝܢ ܐܠܗܝܐ ܗܘ ܕܡܫܡܫܢܐ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܝܐ ܠܡܫܡܫܢܐ: ܘܐܝܟ ܢܗܘܪܐ ܠܥܝܢܐ ܡܢ ܝܘܠܦܢܐ
ܕܟܠܢ ܡܢܢ ܚܝܠܐ ܠܗ. ܟܕ ܩܢܝܐ ܡܫܡܠܝܐ ܠܗ ܡܫܟܚܐ: ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܢ ܠܡܫܡܠܝܘ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ
ܕܐܝܬ. ܩܢܝܢ ܪܘܚܢܐ ܘܡܬܬܐܡܢ ܡܫܡܠܝܐ ܠܐܢܫܘܬܐ. ܕܟܠܗܘܢ ܚܙܐ ܗܘܘ: ܘܠܟܠܗܘܢ ܡܫܡܫ
ܩܢܝܐ. ܐܝܟ ܟܠܗ ܕܝܢ ܫܡܫܢܐ ܟܘܠ ܝܘܠܦܢܐ ܕܡܢ ܟܠܢ ܠܡܫܡܫܢܐ. ܟܠܗܘܢ ܕܝܢ ܕܐܬܪܐ ܡܫܡܫܢܐ
ܘܪܘܚܢܐ. ܘܩܢܝܢ ܕܟܠܗܘܢ ܠܫܡܫܐ ܡܢ ܡܟܠܗܘܢ ܡܫܬܪܪܐ ܩܢܝܢܐ ܐܘܪܚܐ ܡܢ ܝܘܠܦܢܐ. ܡܛܠ
ܕܝܢ ܡܢ ܡܟܠܗܘܢ. ܗܢܐ ܕܠܐ ܢܦܫܘ ܪܘܚܢܐ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܐܡܪ ܟܠܐ ܝܘܠܦܢܐ: ܘܡܟܠܠܗ ܡܫܬܡܠܐ
12aβ ܒܪܘܚܢܐ. ܘܡܐ ܟܠܗܘ ܕܡܫܡܫܢܐ ܕܦܬܓܡܐ ܢܦܫܗܘܢ ܡܢܟܠ ܡܢ ܢܦܫܗ ܝܘܠܦܢܐ ܠܡܫܬܡܠܝܘܬܗ.
ܕܠܐ ܢܦܠ ܘܢܬܠܟܐ ܠܗ ܟܠܗ. ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܕܡܟܠܗܘܢ ܡܫܬܪܪܐ ܫܡܫܬܗ ܢܗܝܪܐ. ܕܗܟܢܐ ܐܝܟ ܚܕܐ
ܟܠܗ ܚܕܐ. ܡܛܠ ܕܡܢ ܗܘܝܢ ܕܢܦܠܘܢ ܡܢ ܗܘ ܕܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܝܘܠܦܢܐ ܠܡܫܠܡܘ ܢܦܫܗ
ܢܦܫܗ ܒܪܘܚܐ. ܘܠܡܫܡܫܘ ܢܦܫܐ ܠܡܬܠܡܕ. ܠܝ ܕܝܢ ܟܠܗ ܡܫܡܫܐ ܗܘܫܐ. ܢܦܫ ܡܛܠ ܕܢܦܫܗ.
ܡܫܡܫܝܢ ܓܝܪ ܡܫܡܫ ܐܦ ܕܠܐ ܡܫܡܫܐ ܠܡܫܡܫܢ ܪܘܚܢܐ: ܗܠܝܢ ܕܠܐ ܠܟܠܢ ܗܠܝܢ ܢܦܫܐ ܠܡܫܡܠܝܘܬܐ
ܕܢܦܫܗ ܠܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܡܢ ܗܘܫܐ ܗܘ ܠܝܘܠܦܢܐ ܕܪܘܚܐ ܢܐܡܪ. ܠܝ ܡܫܬܠܡܝܢ ܘܠܝ ܠܡܠܟܘܢ. ܠܝ
ܡܫܬܠܡܝܢ ܕܠܐ ܗܘܫܐ. ܘܠܝ ܠܡܠܟܘܢ ܡܫܬܡܠܝܢ ܕܠܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܝܘܠܦܢܐ ܕܡܫܬܠܡܢܐ. ܗܘ ܡܫܡܠܐ
ܠܡܫܡܫܢܘܬܗ: ܕܐܝܟ ܐܠܗܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܗܘܐ ܡܫܬܡܫܠܐ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܢ ܢܫܬܡܠܐ ܝܘܠܦܢܐ
12bα ܠܝ ܠܟܠܢܐ ܕܡܫܡܫ ܡܫܬܪܪ ܗܘ ܡܢ ܪܘܚܐ ܘܐܠܗܐ ܘܡܫܝܚܐ: ܘܡܫܝܚܐ ܕܦܪܘܩܐ ܘܪܘܚܐ ܡܫܟܚ ܠܐ ܘܠܐ
ܕܫܘܚܠܦܐ ܠܡܫܡܫܢܐ: ܟܪܝܗܐ ܕܟܠܗܘܢ ܡܬܬܠܡܕܝܢ. ܐܦ ܠܐ ܟܪܝܐ ܟܘܠ ܫܘܚܠܦܐ ܠܡܫܡܫܢܐ. ܕܠܐ
ܢܬܡܠܐ ܗܘܝܢ ܘܫܘܚܠܦܐ ܡܢ ܡܢܗ ܕܡܫܟܚ ܠܡܫܡܫ ܡܢ ܟܠܗܝܢ ܘܡܫܬܪܪܐ: ܐܘ ܕܡܢ ܐܘ ܕܝܘܠܦܢܐ
ܕܐܠܗܐ. ܗܠܝܢ ܠܡܫܡܫ ܘܠܡܫܡܫܢ: ܟܪܝܗܐ ܠܡܫܡܫܢܐ ܪܘܚ. ܠܝ ܕܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܡܫܬܡܫܢܐ. ܠܐ
ܠܡܫܡܫ ܐܝܟܐ ܘܠܐ ܠܡܫܡܫܢ. ܡܛܠ ܗܠܝܢ ܕܟܠܗܘܢ ܡܫܬܡܫܢ ܡܢܗ ܪܘܚ ܕܡܫܡܫܢܐ ܘܠܡܫܡܫܢܐ.
ܟܠ ܟܠܢܐ ܕܡܫܬܪܪܐ ܠܡܫܡܠܝܘܬܗ. ܘܟܠ ܢܦܫܐ ܕܐܠܗܐ ܘܢܦܫܐ ܡܛܠ ܡܢ ܫܘܚܠܦ ܠܡܫܡܫܢܗ.
ܕܠܐ ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܠܐ ܐܝܟ ܚܕܐ ܠܡܫܡܫܢܐ ܡܢܗ ܠܡܫܡܫܢܐ ܠܟܠܗܘܢ ܟܠ ܫܘܚܠܦܐ ܡܢ ܘܡܫܡܫܢ ܠܗܘܢ.
12bβ ܘܟܠܗܘܢ ܕܢܦܫܬܗܘܢ ܠܟܠܗܘܢ ܟܪܝܗܘܢ ܕܐܠܗܐ. ܕܡܢ ܐܝܟ ܕܐܪܐ ܘܡܢܗܘܢ ܡܫܬܡܫܢܝܢ: ܘܠܡܫܡܫܢ
ܫܘܚܠܦܐ ܡܢܗܘܢ. ܘܡܫܡܫܢܐ ܘܟܠܗܘܢ ܕܠܗ. ܐܝܟܢܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܡܫܡܠܝܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ
ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܘܐܝܟ ܡܫܬܡܫܝܢ ܘܠܐ ܡܬܬܦܪܫ. ܘܐܡܛܠ ܟܠܟܠ ܡܢܗ ܠܡܫܡܫܢܘܬܗ: ܘܡܛܠ
ܚܕ ܚܕ ܡܢ ܡܫܡܫܢܐ: ܡܫܡܠܝܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܚܕ ܠܡܫܡܫܐ. ܐܡܪ ܟܠܗܘܢ ܕܝܢ ܐܠܗܐ. ܕܗܘ ܕܗܠܝܢ
ܟܠܗܝܢ ܕܐܪܐ ܕܡܢ ܐܠܗܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܕܟܠܗܘܢ ܪܘܚܢ: ܟܠܗܘܢ ܕܡܢ ܕܢܦܫ ܟܪܝܗܘܬܐ.
ܘܡܫܡܫܢ ܕܢܦܫܬܐ ܐܝܟ ܟܠܗܘܢ ܟܠܗܘܢܐ. ܘܡܫܡܫܢ ܟܠܗ ܟܪܝܗܝܢ ܡܢ ܐܫܬܡܠܝ ܟܠܐ ܕܩܢܝܐ ܘܡܫܟܚܐ
ܕܡܫܡܫܢܐ. ܕܢܗܘܐ ܐܝܟ ܟܠ ܠܡܫܡܠܝܘܬܗ ܟܠ ܐܝܟܢ ܕܡܫܡܫ ܡܢ ܘܠܐ ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܐܝܟ ܟܠ ܡܫܡܫܬܐ
ܠܡܫܡܫܢܐ ܕܗܠܝܢ ܡܟܠܗܘܢ ܕܡܫܡܠܝܘܬܐ. ܘܢܦܫܬܐ ܟܠ ܡܟܠܗܘܢ ܪܘܚܢܐ. ܐܦ ܢܗܘܐ ܕܚܕܐ ܡܢ
13aα ܩܢܝܢܗܘܢ ܡܫܡܫ ܟܠ. ܕܡܫܬܡܠ ܓܝܪ ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܠܡܫܡܠܝܘܬܗ ܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܡܫܬܡܫ ܡܢܗ ܐܝܟܐ

liber gnosticus aus add. 14578 fol. $11^{b\beta}$—$16^{b\alpha}$.

ρδ. οι πρακτικοι και οι γνωστικοι συνιασι τους των πραγματων λογους τα δε της γνωσεως ζητηματα ορωσιν οι | γνωστικοι. $12^{a\alpha}$

ρε. πρακτικος εστιν ο το παθητον της ψυχης απαθες κεκτημενος.

ρς. γνωστικος εστιν ο μεν αλατι ομοιος προς τους ακαθαρτους φωτι δε προς τους καθαρους.

ρζ. η εκτοθεν ημιν συμβαινουσα γνωσις δια λογων ημιν την αυτης υλην αποδεικνυσι η δε χαριτι θεου παρ' ημιν υφισταμενη αυτά τηι διανοιαι ακριβως παριστησι (δηλοι) τα πραγματα εις α ο νους αποβλεπων λογους περι αυτων εκτιθησιν· εστι δε τηι εκτοθεν γνωσει εναντιον η πλανη τηι δε αλληι θυμος και οργη και τα τουτοις επακολουθουντα.

ρη. πασαι αι αρεται ομαλιζουσιν την οδον εμπροσθεν του γνωστικου περισσοτερον δε πασων η αοργησια· ο γαρ τηι γνωσει επιβαλλων ραδιως δε τηι οργηι σαλευθεις ομοιος τωι σιδηραι ραφιδι | τους οφθαλμους εξορυσσοντι. $12^{a\beta}$

ρθ. προσεχετω ο γνωστικος εις την παλαιστραν καταβαινων ινα μη πλανηθεις κατασπευδηι πασας τας αρετας ομου επιτελεσαι εφεξης μιαν κατα μιαν υπακολουθουσας οτι ο νους πεφυκε απο του μειονος τελειωθηναι.

ρι. ο γνωστικος διαπαντος γυμναζετω αυτον προς ελεος και εις ευεργεσιαν ετοιμος εστω ει δε αργυριου χρηιζει το σκευος (αγγειον?) της ψυχης σειετω· παν γαρ πεφυκε και ανευ αργυριου ευεργετειν· α δη ουκ εποιησαν αι πεντε παρθενοι ων αι λαμπαδες κατεσβεσαν.

ρια. αισχρον τωι γνωστικωι δικαζεσθαι ειτε αδικουμενωι ειτε αδικουντι· αδικουμενωι μεν οτι ουκ υπεμεινε αδικουντι δε δι' αυτην την αδικιαν. γνωσις φυλαττομενη διδασκει τους αυτην υποδεχομενους πως φυλασσεται και πως προκοπτει.

ριβ. εννοειτω ο γνωστικος ει καιρωι | οτε εξηγειται ελευθερος εστι οργης και κοτου και λυπης και παθων σωματικων και μεριμνης. $12^{b\alpha}$

ριγ. ου δει πολλοις συντυχειν εως αν εν τοις αγαθοις εμβαφθωμεν ουδε συνηθειαν προς πολλους κτασθαι του μη τον νουν φασματων πληρουσθαι.

ριδ. εις την ζωην ημων συμφερον τι της πρακτικης η της φυσικης ἡ της θεολογικης λεγειν τε και πραττειν εως θανατου πρεπει· ει δε εκεινων των μεσων εστιν ου λεγειν αναγκη ουδε πραττειν δια τους ραδιως σκανδαλιζομενους.

ριε. δει τοις παισι και τοις νεοις περι της πρακτικης διαλεγεσθαι και περι της θεολογιας και της φυσιολογιας ολιγον τι εξηγεισθαι οτι ανευ τουτων ουδεις τον κυριον οραι.

ρις. τοις ιερευσι μονον αποκρινου σε ερωτωσι και τοις εν τηι θεοσεβειαι σπευδουσι μονον τι εστι τα μυστηρια | υπ' αυτων αποτελουμενα τε και τον εντος ημων ανθρωπον καθαριζοντα και οτι το εν ημιν υποδεχομενον και το δοκιμαζον αποδειξις εστι του παθητου της ψυχης και του λογιστικου και τις η συμμιξις αυτων ου διακρινομενη και οποτε μερος μερους υπερισχυει και οτι εν εκαστον των πραγματων πληρωτικον εστιν ενος τυπου· ειπε δε αυτοις παλιν τινος ο ταυτα ποιων συμβολον εστι και τινες οι μετ' αυτου τους καθαρως ζηιν κωλυοντας αποδιωκοντες και οτι των θηριων τα μεν εχει μνημην τα δε ου. $12^{b\beta}$

ριζ. εννοει χρονον των λογων τε και των εργων των νομων ινα εχηις λεγειν περι των συμφεροντων.

ριη. δει σε εχειν ικανως εις εκδιηγησιν παντων των ειρημενων και αρκεισθω σοι παντα τα πραγματα (= τα οντα) ει και τι των αυτων μερων ημας εκφευγει· | αγγελου γαρ εστι μηδεν των επι γης αυτον λανθανειν. $13^{a\alpha}$

Digitized by Google

ܘܐܣܘܦ̈ܐ ܕܪ̈ܘܚܐ ܠܥܠܡ. ܢܬܬܠܝܛ. ܘܡܬܪ̈ܬܐ ܘܥܒ̈ܕܐ. ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܐܬܝܗܝܢ ܡܬܟܬܠ
ܘܢܦܠ ܕܡܚܝܠ ܘܠܐ ܡܚܝܠܐ: ܘܡܬܟܬܫܬܐ ܕܥܡܠܐ: ܘܡܬܗܦܟ ܒܪܢܫܐ. ܡܢ ܘܠܐ ܒܗ ܕܢܬܬܠܝܛ.
ܐܦ ܦܠܓܘ̈ܬܐ ܕܙܢ̈ܐ. ܐܦ ܦܘܠܚܢܐ. ܕܐܢ ܒܟܠ ܕܒܢ̈ܝܐ ܘܡܬܒܪܬܐ ܐܘ ܕܒܢܝܐ: ܐܘ ܕܡܚܝܠܬܐ ܕܐܠܗܐ ܐܬܝܗܝܢ.
ܘܐܢ ܒܟܠ ܕܒܢ̈ܝ ܐܡܪܝ. ܢܬܬܠܝܛ ܠܝ ܒܟܠ ܚܝܠܐ ܐܘ ܒܟܠ ܗܠܝܢ ܕܡܬܬܢܝܢ ܡܢܗ ܐܡܪܝ: ܐܘ ܒܟܠ
ܬܘ̈ܟܝܬܐ ܘܒܟܠ ܗܠܝܢ ܕܢܦܫܝ ܠܘܬܝ: ܐܘ ܒܟܠ ܗܘܝܢ ܘܡܬܕܒܪܝܢ. ܠܝ ܕܝܢ ܒܟܠ ܗܠܝܢ ܕܚܝܠܐ.
ܘܠܐ ܕܢܣܘܪ. ܕܒܥܠܡܐ ܒܟܠ ܠܡܦܠܐ ܕܒܢ̈ܝܐ ܡܢܗ ܬܡܢ: ܘܒܟܠ ܐܝܟܢ ܕܡܢܗܘܢ. ܠܝ ܕܝܢ ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܐ
ܗܘ ܦܠܐܬܐ ܕܐܡܪܬ. ܡܛܠ ܕܐܝܬ ܚܣܝܢ ܠܥܠܡܐ. ܠܝ ܕܝܢ ܒܟܠ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܡܬܝܕܥܐ. [13aβ]
ܘܗܘ ܗܘܐ ܦܠܚܬܐ. ܐܘ ܥܡܠܐ ܕܐܚܪܢܐ ܡܢܗ ܒܥܒܕܗ ܡܬܝܕܥܐ ܠܝ ܕܝܢ ܘܠܐ ܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܚܙܝܐ ܗܘ
ܡܣܥܡܬܐ. ܐܘ ܢܟܣܬܐ ܡܬܝܕܥܐ ܡܛܠ ܡܣܬܒܪ ܠܥܠܡ ܚܕܐ ܕܦܬܓܡܐ ܐ̈ܟܘܬܐ. ܘܗܘ ܗܘܐ ܐܝܟ
ܕܡܡܠܟܝܢ ܣܓܝ. ܟܕ ܡܫܪ̈ܬܐ ܠܡܡܠܟܘ ܡܛܠ ܗܘܝܢ ܠܘܬ ܢܦܫܗ. ܘܟܠ ܡܠܟ ܦܫܝܛܐ
ܘܡܙܕܠܚܘܬܐ ܐܝܟ ܒܗ: ܐܦ ܡܬܡܠܟܘ ܘܡܙܕܠܚܘܬܐ ܗܘ. ܐܦ ܠܐ ܗܘ ܕܡܠܐ ܡܬܡܠܟܘ ܕܡܠܐ ܗܘ. ܐܠܐ
ܐܦ ܡܙܕܠܚܐ ܡܬܕܡܐ ܒܟܠ ܡܠܐ. ܘܗܘ ܕܡܠܐ. ܐܠܗܘܬ ܡܙܕܠܚܐ. ܘܗܘܐ ܠܘܬ ܐܡܪ ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܐ
ܡܫܝܚ ܗܘ ܓܝܪ ܕܐܡܪ ܒܟܠ ܐܢܫܘܬܐ ܘܒܟܠ ܦܓܪܢܝܘܬܐ ܕܐܬܡܟܟ: ܘܒܟܠ ܬܢܘܬܐ ܕܒܥܠܡܐ ܘܦܩܕܢܐ
ܘܦܬ̈ܓܡܐ: ܘܡܬܦܪܫ ܘܠܐ ܕܩܝܡ: ܘܡܬܢܩܦ ܡܫܡܫܐ ܘܒܪܘܟܐ ܘܒܩܘܫܬܐ ܠܝܫܘܥ. ܗܠܝܢ ܡܢ ܡܪܝܡܝܢ [13bα]
ܡܫܬܠܛܢ ܘܡܬܕܡܐ ܒܟܠ ܡܕܡ ܐܚܪܢ. ܦܘܫܩܗܘܢ ܕܝܢ ܐܝܟܢܘܬ ܡܕܡ ܐܚܪܢ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܒܟܠ
ܐܢܫܘܬܐ ܘܐܬܡܟܟ. ܡܬܕܡܐ ܒܟܠ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܢ ܡܫܬܠܛܢ ܘܡܙܕܠܚܐ ܗܘ. ܘܗܘ ܕܐܢܫܘܬܐ ܕܩܝܡ ܘܠܐ
ܕܩܝܡ. ܡܫܬܠܛܢ ܘܐܝܟܢܘܬ ܕܚܝܠܐ. ܐܝܟܢܘܬ ܕܝܢ ܦܫܝܛܐ ܘܡܙܕܠܚܘܬܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܫܬܠܛ ܐܝܟܢܘܬ
ܕܚܝܠܐ. ܘܗܘ ܡܫܬܠܛܢ ܗܘܐ. ܕܗܘ ܦܫܝܛܐ ܡܬܕܡܐ ܐܝܟܢܘܬ ܗܘܐ ܡܙܕܠܚܐ. ܘܗܠܝܢ ܕܝܢ ܠܐܬܪ
ܕܚܝܠܐ ܡܢ ܡ̈ܠܐ ܕܦܪ̈ܘܫܐ ܡܬܒܪܐ. ܠܐ ܠܡܦܪܫ ܕܐܝܟ ܦܘܡܗ ܕܐܪܐ. ܘܠܐ ܠܡܠܠ ܒܬ̈ܪܝܢ ܡܕܡ ܥܘܠܐ.
ܐܠܐ ܠܝ ܒܡܬܒܪܢܘܬܐ ܗܕܐ ܕܐܠܗܐ ܐܝܟ ܕܒܟܠܗܘܢ ܘܒܡܫܚܐ: ܕܡܕܡ ܐܡܪ ܗܘ ܒܟܠ ܡܬܒܪܢܗ ܕܦܪܘܫ:
ܘܡܫܚܐ ܒܟܠ ܡܬܠܗ ܡܛܠ ܠܐ ܘܠܐ ܒܗ ܒܡܬܒܪܢܘܬܐ ܕܗܘܐ ܡܫܪ: ܘܠܐ ܚܠܝܨ ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܕܡܪܟܒ
ܕܐܝܬܘܗܝ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܗܘܐ ܐܝܟ ܡܫܪ. ܕܦܓܪܐ ܗܘ ܕܠܐ ܡܫܬܚܩ ܒܦܬܓܡܐ ܗܠܝܢ ܕܬܪܝܢ. ܘܠܐ [13bβ]
ܢܗܘܐ ܦܪܝܫ ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܕܡܪܟܒ ܕܐܝܬܘܗܝ. ܦܓܪܐ ܗܘ ܕܠܐ ܕܟܐ ܘܡܬܒܥܐ ܢܚܐ ܘܠܐܬܐ ܠܡܬܒܪܢܘܬܐ
ܘܦܪܐ ܡܛܠ ܐܟܪܐ ܒܐܒܐ ܕܡܬܦܪ ܒܟܠ ܢܦܫ ܘܠܐ ܡܬܒܠܥ. ܡܛܠ ܗܠܝܢ ܕܡܬܠܝܢ ܒܗ ܘܠܐ
ܦܘܫ ܕܢܦܫܗ. ܡܬܠܘܦܝܢ ܐܝܟ ܕܝܢ ܠܝ ܐܡܪ ܐܝܟ ܕܦܓܪܐ ܐܚܝܕ. ܘܡܬܠ ܒܗ ܡܬܒܪܐ ܢܬܬܠܝܛ
ܗܢܐ ܕܪ̈ܘܚܐ ܡܛܠ ܢܣܘܪ ܒܚܘܫܒܝ. ܕܒܗܠ ܡܛܠ ܒܒܝܬܐ ܕܢܦܫܐ: ܐܘ ܕܗܘܐ ܒܗ ܕܦܣܪ ܐܘ
ܕܡܬܚܝܠ ܒܓܘܐ: ܠܐܡܪ ܡܕܡ ܕܠܐ ܘܠܐ ܒܡܬܒܠܥܘ: ܘܠܡܬܪ ܡܢ ܚܪ̈ܘܬܐ ܐ̈ܚܪܢܐ: ܐܝܟ ܗܘ
ܕܒܡܬܠܐ ܡܠܟܝܢ ܗܘܐ ܦܠܓ ܬܚܘܬ ܡܦܣ ܒܓܘܢ ܕܠܐ ܡܚܝܠܐ ܡܬܬܚܝܢ. ܒܗ ܡܢ ܦܘܠܓܐ ܐܠܐ ܡܢ
ܦܘܪܫܐ ܘܠܐ ܒܡܬܒܪܢܘ ܒܦܪܝܫ. ܒܦܘܠܓܐ ܕܝܢ ܠܐ ܗܠܝܢ ܕܡܬܒܪܢܐ ܒܡܠܐܡܪ. ܐܦ ܠܐ ܒܡܬܠܐ ܕܐܝܟ
ܗܠܝܢ: ܒܡܬܡܪܢܗ ܒܠܐܘܗܝ ܒܡܣܡܟ. ܠܐ ܓܝܪ ܡܡܣܟܝܢ ܒܡܣܡ ܡܢܗ ܦܪ̈ܝܫܐ ܕܢܦܫܗ [14aα]
ܒܗܘܐ ܚܙܝܐ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܘܡܬܚܫܒ ܡܢ ܗܠܝܢ ܚܝ̈ܠܐ ܒܗ ܦ̈ܠܐ ܕܚܝܠܐ ܙܘܥ ܒܡܠܐܡܪ. ܐܠܐ
ܕܐܝܠܐ ܢܬܚܫܒܘܢ ܡܢ ܒܒܪ̈ܝܬܗܘܢ. ܒܗܠ ܓܝܪ ܦܘܪܫܐ ܒܗܘܡܐ ܕܦܪܚܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܫܘܬܦ
ܡܬܠ ܗܠܝܢ ܗܘܝܐ ܕܡܬܚܫܒ ܡܢ ܚܝ̈ܠܐ: ܘܡܬܡܬܝܢ ܒܟܠ ܦ̈ܠܐ ܕܡܦ̈ܩܢܐ ܘܠܐ ܬܘ̈ܟܝܬܐ. ܕܡܢ
ܒܟܠܝܢ ܐܝܬܐ ܡܪܝܡܘ: ܕܪ̈ܫܝܢ ܒܟܠ ܢܘܟܪܝܐ ܡܠܐ ܒܡܬܠܬܐ ܕܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܦܪ̈ܫܬܐ ܡܬܒܪܬܐ
ܢܘܟܪܝܐ ܕܡܚܝܠܐ: ܗܡܝܢ ܙܘܥ ܒܢ. ܐܡܬܝ ܕܡܢ ܚܝ̈ܠܐ ܕܢܦܫܐ ܠܐ ܡܬܐܡܪܝܢ. ܒܗ ܗܘܝܘ ܒܝܬܐ
ܕܪ̈ܝܫܐ ܘܦܘܫܩܐ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܘܠܐ ܕܢܬܐ ܒܗܘܢ ܕܠܐ ܒܟܠܗܘܢ ܗܘܝܢ ܒܟܠܗ ܘܡܬܒܪܐ. ܐܘ [14aβ]
ܕܦܪܘܫܘܬܐ ܓܝܪ ܐܘ ܕܚ̈ܝܠܐ ܐܝܟܢܘܬ ܗܘܐ ܒܗ ܡܠܐ ܠܐ ܡܬܡܠܟܘܢ ܘܠܐ ܢܬܚܫܒ ܠܐܡܪ ܒܟܠ ܐܠܗܐ

Digitized by Google

ριθ. *αναγκαιον τους των πραγματων ορους γιγνωσκειν και περισσοτερον τους των αρετων και των κακιων· αυται γαρ πηγαι και αρχη της τε γνωσεως και της αγνωσιας και της βασιλειας του ουρανου και της κατακρισεως.*

ρκ. *δει ημας συνιεναι και τας αλληγοριας των μυστηριων και τα αισθητα ει περι της πρακτικης εισιν η περι της φυσεως η της θεου γνωσεως· και ει περι της πρακτικης εννοωμεν ει περι θυμου η περι των εξ αυτου συμφορων η περι επιθυμιων και των αυταις επακολουθουντων η περι του νοος και των αυτου κινησεων· ει δε περι των φυσεως δει ημας βλεπειν ειποτε περι των ταξεων (αξιωματων) των φυσεων και περι των τοιουτων σημαινει· ει δε περι θεοτητος εστιν αλληγρουμενον ποσως κατα δυναμιν ερευναν· ει δε | περι της αγιας τριαδος γνωριζει και τουτο απλως η* 13[a,β] *τροπικως (κατα μετονομασιαν) ει δε ουδεν τουτων οραμα εστι ψιλον η προφητειαν γνωριζον.*

ρκα. *καλον την των αγιων γραφων συνηθειαν γιγνωσκειν και αυτο τουτο καθοσον δυναμεθα δια τεκμηριων παριστανει.*

ρκβ. *και τουτο παλιν γιγνωσκωμεν οτι ου παντος ρηματος παραινεσιν εχοντος και το νοητον παραινετικον ουδε παντος φυσικου και το νοητον φυσικον αλλα και το προτρεπτικον σημαινει περι φυσεως και το φυσικον εστι προτρεπτικον και τουτο παλιν λεγει περι της θεοτητος.*

ρκγ. *το λεγον περι της πορνειας και της μοιχειας Ιερουσαλημ και περι θηριων του τε ξηρου και της θαλασσης και των πετεινων και των καθαρων και των ακαθαρτων και της ανατολης του ηλιου και της δυσεως τουτων | το αναγνωσμα δοκει* 13[bα] *δηλουν αλλο το δε νοητον αλλο τι εστι. το γαρ περι της πορνειας Ιερους. γνωριζει περι της θεοτητος δοκουν προτρεπτικον ειναι και το των καθαρων και ακαθαρτων θηριων δοκει ειναι φυσικον, εστι δε ρημα παραινεσεως το δε του ηλιου εστι φυσικον (?)· και εδοξε το πρωτον ρημα ειναι παραινετικον, τα δε δυο αλλα φυσικα.*

ρκδ. *λογους αισχρων προσωπων μη οιου περιεχειν μυστηρια μηδε τι πνευματικον εν αυτοις επιζητει· αλλ' οικονομικως ενεργει ο θεος ως εν βαλααμ και καιαφα ων ο μεν περι της του σωτηρος γεννησεως ο δε περι του θανατου αυτου προειπεν.*

ρκε. *ου πρεπει τον γνωστικον ειναι στυγνον και | αχαριστον προς τους αυτωι* 13[bβ] *παραβαλλοντας· το γαρ ειναι λυπηρον ανδρος εστιν ουκ επισταμενου τους των οντων (?) λογους και το ειναι ουχ ιλαρον προς τους αυτωι πλησιαζοντας ανδρος εστιν ου θελοντος παντας ανθρωπους σωθηναι και εις επιγνωσιν αληθειας ελθειν.*

ρκς. *αναγκαιον ενιοτε ημας υποκρινεσθαι μηδεν ειδεναι δια τους ημας ερωτωντας ακροασθαι δε ουκ αξιους οντας· πιστευηι δε λεγων οτι σωματικος ων ουκ εχεις νυν γνωσιν ακριβη των πραγματων.*

ρκζ. *προσεχε σαυτωι μηποτε δι' αιτιαν κερδους η ευπαθειας η κενοδοξιας προσκαιρου τι λεγηις ου πρεπον λεγεσθαι και εξω της θειας ελευθεριας (?) εκβληθηις ως ο εν τωι ιερωι περιστερας πωλων.*

ρκη. *τους ανευ γνωσεως πολεμιζοντας ουκ απο της τελειοτητος αλλ' απο της αρχης δει προσαγειν | τηι αληθειαι, τοις δε νηπιοις μη τα των γνωστικων υπομνησαι μηδε τοιαυτα βιβλια αυτοις εγχειρισαι· ου γαρ εχουσιν αντιστηναι ολισθημασι ταυτης* 14[aα] *της θεωριας ακολουθοις· δια τουτο τοις υπο τουτων των παθων κατεχομενοις ουκ δικαιον λογους της ειρηνης λεγειν αλλα πως αμυνουνται τους πολεμιους οτι ουκ εστιν αποστολη εν ημεραι πολεμου κατα τον εκκλησιαστην* (eccl. 8, 8).

ρκθ. *οι υπο τα παθη οντες και περι των λογων των τε ενσωματων και των ασωματων ερευνωντες ομοιοι νοσηλευουσι περι της υγιειας ζητουσιν.*

ρλ. *γενεσθαι των υγιεινων της γνωσεως εγκριδων τοτε ημας προσηκει οταν υπο των ψυχικων παθων μη σαλευωμεθα. ουχ ο αυτος καιρος ζητησεως και εξηγησεως, διο δει ημας επιτιμαν τοις ακαιρως | μεταξυ υπολαβουσι κατα δε του λογον στρεφουσιν· η γαρ αιρετικων εστι τουτο η αντιλογιστικων.* 14[aβ]

ρλα. *μηποτε απερισκεπτως τι θεολογησηις μηδε τι αυτον (τον θεον) οριζηις ποτε οτι των τε γεγονοτων και των συνθετων οι οροι.*

Digitized by Google

ܡܕܡ. ܘܐܦ ܠܐ ܠܐܬܚܫܒܘܢ ܥܕܡܐ ܡܫܬܠܡ. ܕܗܟܢ ܓܝܪ ܕܗܘܐ ܘܐܬܚܙܝ ܐܠܗܘܬܗ ܠܐܢܫܘܬܐ
ܡܟܝܠ ܗܘܬ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܒܗܠܝܢ ܫܡܫܐ ܐܬܚܙܝ ܕܐܝܟ ܒܡܬܕܪܫܢܘܬܐ. ܕܐܬܚܙܝ ܠܬܪܝܢ
ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ ܢܫܡܐ: ܘܠܐܚܪܢܐ ܕܐܚܝܕ ܒܓܫܡܗܘܢ. ܡܬܚܙܝܢܐ ܕܝܢ ܕܡܬܓܫܡܐ. ܟܕ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ
ܡܬܒܣܡܐ. ܘܗܘ ܐܝܟ ܕܐܬܓܫܡ. ܟܕ ܡܫܡܫ ܒܪܢܫܐ ܒܓܘܫܡܐ ܒܩܢܘܡܗ: ܘܗܘܐ ܒܟܠܗ ܕܚܝܐ
ܠܐܢܫܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܡܬܚܙܝܐ ܕܒܪܢܫܐ ܟܕ ܚܙܬܗ ܠܐܠܗܐ. ܒܗܘܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܬܚܙܝܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ.
ܗܢܐ ܓܝܪ ܒܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ. ܢܫܡܬܐ ܕܝܢ ܡܠܝܐ ܗܘ ܕܡܬܕܪܫܢܘܬܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܡܬܕܪܫܢܘܬܐ.
ܒܪܝܬܗ ܗܘ ܕܠܐ ܢܫܡܬܐ ܡܠܝ ܗܘܝܢ ܕܒܗܘܢ ܡܢܝܢ ܡܕܡ ܢܗܘܘܢ ܐܡܪܝܢ ܟܕ ܡܟܝܠ. ܢܣܒܘ [14ba]
ܠܐܦܪ ܟܠܗ. ܗܟܢܐ ܗܘ ܓܝܪ ܕܐܦ ܕܗܟܢܐ ܟܠܗ ܒܡܬܚܙܝܢ: ܐܘܟ ܡܢ ܡܫܘܚܬܐ ܠܐܢܫܐ
ܟܠܢܫܐ ܡܢ ܢܣܒ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܒܗ ܗܘ ܕܐܝܟ ܒܗ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܕܪܚܡܢ ܒܡܫܝܚܗ.
ܒܡܫܪܝܢܘܬܐ ܓܝܪ. ܡܢܝܐ ܡܬܚܙܐ ܩܕܡܝܐ ܡܢܝ ܒܗ ܡܢܗ ܒܩܕܡܝܐ ܐܡܝܢ ܕܠܟܠܗܘܢ ܢܬܚܙܘܢ.
ܩܕܡܝܐ ܕܠܐܦܝ ܡܢܗܘܢ. ܟܡ ܩܕܡܐ ܓܝܪ ܚܝܐ ܢܦܫܬܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܟܡ ܐܦܝܐ ܐܝܟ
ܕܒܫܘܡܐ ܗܘܝܢ ܩܢܘܡܐ. ܒܟܠܡ ܫܘܡܐ ܕܗܘܢ ܕܡܢܝܢ ܒܐܦܝܢ ܟܠܗ ܚܙܝܢܗܘܢ. ܘܠܐ
ܠܐܦܪܢ ܠܝ ܡܕܝܢ ܒܗ ܩܢܘܡܐ. ܗܘܐ ܓܝܪ ܢܫܡܬܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܢ ܕܪܬܐ. ܘܠܐ ܕܒܝܢ ܕܗܘܐ
ܡܫܝܚ ܡܢ ܗܠܝܢ ܘܐܝܟܢܐ ܓܒܪܐ ܓܘܫܡܐ ܡܢܗ ܗܘ ܐܢܫܐ ܕܡܬܚܙܐ ܐܠܗܐ ܒܟܬܒܐ ܐܢܫܐ ܡܬܚܙܐ. [14bβ]
ܡܬܚܙܝܐ ܐܦܝܢܐ ܟܠܗ ܢܦܫܗ ܡܢܟܠ. ܗܢܐ ܓܝܪ ܕܡܫܡܫ ܡܬܚܙܝܐ ܒܫܪܗ. ܐܝܟ ܡܢܐ
ܕܡܫܝܚܐ ܡܬܚܙܐ. ܒܢܦܫܗ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܗ ܥܡܗ ܡܢܗ ܠܐ ܥܒܕܝܢ ܩܠܐ ܕܩܕܡܝܢ ܒܗܘ ܡܬܚܙܝܐ ܐܦܝܢ
ܢܦܫܗ. ܐܠܐ ܐܝܟܢ ܕܡܬܚܙܐ ܒܗ ܒܦܓܪܐ. ܠܝ ܓܝܪ ܗܕܐ ܠܐ ܐܡܪܝܢ. ܐܝܟܢܐ ܡܫܝܚܐ ܐܦܝ: ܡܢ
ܡܬܚܙܝܐ ܐܝܟ ܟܠܗ ܐܠܗܘܬܗ ܕܝܠܗ. ܡܢ ܡܫܡܫܢܐ ܐܝܟ ܕܚܕ ܚܕ ܡܢ ܡܠܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܗܠܝܢ
ܠܐܦܝܢܘܢ. ܒܗ ܒܓܫܡܗ ܢܦܫܐ ܠܐ ܒܟܢ ܐܝܟ ܒܡܫܘܚܬܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܓܘܫܡܐ ܡܢܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ
ܐܝܟ. ܘܒܗܘܢ ܗܘܝܢ ܕܡܫܡܫܝܢ. ܡܬܕܪܫܝܢ ܒܗ ܟܠܗ ܡܠܬܐ ܕܒܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܒܓܫܡܐ ܡܫܝܚܐ
ܗܘ ܐܝܟ ܕܐܬܚܙܝ ܒܡܫܝܚܐ ܡܬܚܙܝܢ ܡܢܗ ܐܦܝܢ ܒܗܘܢ ܚܝܐ ܕܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܘܟܠ ܚܕ ܟܠܗ [15aα]
ܐܦܝܢܐ ܕܕܝܠܗ ܐܠܗܐ ܘܕܡܘܬܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܒܡܬܚܙܝܢ ܒܫܡܝܢ. ܘܠܐ ܟܠܗ ܢܦܫܐ ܕܐܝܟܢܐ ܕܐܠܗܐ.
ܒܪܡ ܐܠܐ ܠܝ ܐܬܚܙܝ ܐܝܟ: ܕܐܦ ܟܠܗ ܗܕܐ ܓܝܪ ܕܗܘܐ ܐܡܪ ܡܫܡܫ ܡܠܟܐ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܡܢ
ܒܩܕܡܝܐ ܘܒܬܪܐ: ܡܬܚܙܝܐ ܡܫܝܚܐ ܕܟܠܗ ܕܚܝܐ. ܡܠܟܐ ܕܕܝܠܗ ܡܫܡܫ ܩܢܘܡܐ. ܠܐ ܓܝܪ
ܡܫܬܡܫܝܢ ܡܠܝܐ ܕܢܫܡܐ ܡܬܚܙܝܐ: ܕܡܫܡܫ ܒܓܫܡܐ ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܚܙܝܐ ܡܢ ܐܝܟܢܐ ܕܐܬܚܙܝ
ܡܫܝܚܐ ܡܟܝܠ ܗܘܐ ܦܓܪܗ ܘܡܫܡܫܝܢ. ܠܐ ܠܗܘܢ ܐܝܟ ܡܢ ܕܟܬܝܒ ܒܢܒܝܐ: ܘܐܬܚܙܝܘ ܟܠܐ
ܢܦܫܬܐ: ܕܡܫܡܫ ܐܝܟ ܒܪܐ ܒܦܓܪܐ ܠܐ ܡܫܡܫܝܢ. ܠܐ ܐܬܪ ܟܠܗ ܡܬܚܙܝܐ ܐܘ ܟܠܗ ܠܡܫܝܚܐ.
ܐܠܐ ܗܘܬ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܒܒܪܝܬܐ ܕܡܢ ܓܝܪ ܒܗܠܝܢ: ܗܘ ܕܡܬܚܙܝܐ ܒܢܦܫܐ ܘܗܘܐ ܗܘܐ ܒܟܬܒܐ [15aβ]
ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܗ: ܘܡܫܝܚܐ ܡܢ ܡܫܝܚܘܬܗ ܡܢܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܡܬܚܙܐ ܕܐܬܚܙܝܐ ܐܠܗܘܬܐ ܠܐܬܪܐ.
ܘܠܐ ܡܫܡܫ ܡܬܚܙܐ ܒܗ ܡܕܡ: ܡܬܚܙܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܒܟܠ ܚܙܝܐ ܡܢܗ ܐܦܝܢܐ ܕܒܥܠܡܐ ܠܐܦܝ.
ܕܚܙܐ ܗܘ ܒܟܠܗ ܕܡܟܝܠ ܗܘܝܢ ܕܗܘܝ. ܐܠܐ ܦܓܪܢܐ. ܘܐܝܟ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܕܒܪܘܗܝ ܕܐܝܟ. ܐܦ
ܗܘܝܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗ. ܐܦ ܓܝܪ ܗܘܝܢ ܢܦܫܐ ܦܓܪܐ. ܦܓܪܢܐ ܦܓܪܢܐ ܡܫܡܫ. ܒܗ ܕܝܢ
ܒܗܘܢ ܩܢܘܡܐ: ܕܡܫܡܫܢܐ ܒܓܫܡܗ ܢܦܫܐ ܡܫܡܫ ܠܝ ܟܠ ܡܟܝܠ ܕܐܝܟ: ܟܠܗ ܦܓܪܐ
ܡܫܡܫܢܐ ܡܕܡܝܐ: ܐܘ ܟܠܗ ܐܪܥܐ ܐܘ ܟܠܗ ܩܕܡܝܐ: ܐܘ ܟܠܗ ܦܓܪܐ: ܐܘ ܟܠܗ ܗܘ ܕܡܢ ܗܘܝܢ
ܡܢܐ: ܒܗ ܕܝܢ ܡܕܡ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܚܕܐ ܡܢ ܗܘܝܢ. ܡܕܝܢ ܒܡܬܚܙܐ ܢܫܡܬܐ ܗܘ [15bα]
ܘܠܐ ܡܫܬܡܫ ܡܢ ܢܦܫܗ ܕܝܢ ܕܡܫܡܫܢܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܓܫܡܐ ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ:
ܐܝܟ ܗܘ ܕܠܐ ܐܠܗܘܬܐ: ܘܗܘܝ ܕܠܐ ܐܠܗܘܬܐ ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܐܦ ܕܝܢ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܒܗ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܐ

Digitized by Google

ρλβ. μνημονευε τα πεντε της δοκιμασιας ειδη ινα εχῃς ορθωσαι τους ολιγοψυχους και τους λυπῃ εκλυομενους. η δε κρυπτη αρετη δια δοκιμασιας αποκαλυπτεται και η αμελουμενη δια καταδικης μετανερχεται και γιγνεται αιτια ζωης τοις αλλοις, και ει η πρακτικη μετα της γνωσεως συνυπαρχει τους αυτην κεκτημενους διδασκει ταπεινοφροσυνην. μισει γαρ την κακιαν ο αυτης πειραν λαβων η δε πειρα εκγονος εστι δοκιμασιας, η δε δοκιμασια θυγατηρ της απαθειας (?) (ισως· της δε δοκιμ. θυγατ. η απαθεια).

ρλγ. οι παρα σου τι μανθανοντες | λεγετωσαν αει φιλε προσαναβηθι ανωτερος (Lc. 14, 10). αισχρον γαρ σε τῃ διδαχῃ σου ανω αναβαντα παλιν υπο των ακροατων σου κατω καταβιβαζεσθαι. 14[ba]

ρλδ. φιλαργυρος ουχ ο αργυριον εχων αλλ' ο κτασθαι επιθυμων· τον γαρ οικονομον λογικον μαρσιππιον οι λογικοι ονομαζουσιν.

ρλε. τους γεροντας μεν πειθε τον θυμου κατακρατειν τους δε νεους της γαστρος οτι τοις γερουσι τα ψυχικα παθη πολεμει τοις δε νεοις ως επι πλειστον τα σωματικα (σαρκικα)· επιστομιζε τους εν τοις ωσι σου των εταιρων καταλαλουντας και μη θαυμαζε ει πολλοι σε ονειδιζουσιν· ουτος γαρ εστιν ο των γνωστικων παρα των δαιμονων πειρασμος ου βουλομενων τον τελειον ειναι μισους και κοτου αμοιρον.

ρλς. | ο δια θεον τους ανθρωπους θεραπευων καθ' ησυχιαν τῃ αυτου ψυχῃ ιασιν επαγει· το γαρ φαρμακον υπο του γνωστικου επιβαλλομενον ποσως κατα δυναμιν τον εταιρον αυτου ιαται την δε αυτου ψυχην αναγκαιως ολως. 14[bβ]

ρλζ. ου παντα ρηματα προς αλληγοριας πεφυκοτα πνευματικως εξηγησαι αλλα τα την υποθεσιν ωφελουντα· τουτο γαρ μη ποιων χρονον πολυν καταναλωσεις διεξηγουμενος περι του Ιωνα πλοιου· βιαζομενος εν τι των του πλοιου σκευων διεξιων προς αλληγοριαν εκλαβειν ου μονον ουκ ωφελεις τους ακροωμενους αλλα και καταγελαστος αυτοις γιγνῃ, παντων των ακουοντων σοι περι των του πλοιου σκευων γνωριζοντων τε και το αν πλανωμενον δια πολλου γελωτος | προφεροντων. 15[aα]

ρλη. αναπειθε τους μοναχους σοι παραβαλλοντας ενα εκαστον περι των ειδων της θεοσεβειας και της εναρετου πολιτειας σοι διαλεγεσθαι, περι δε διδαχης της θεου γνωσεως μη· πλην ει τις υπαρχει και περι τουτου ποσως λεγειν δυναμενος.

ρλθ. καλυφθητω απο των νεων και νηπιων ο υψηλος περι της κρισεως λογος ως ραδιως ραθυμιαν γεννων οτι ουκ συνιασιν οδυνας ψυχης λογικης εκδικησιν δεχομενης την αγνωσιαν.

ρμ. ει ο αγιος Παυλος υπωπιαξεν αυτου το σωμα και εδουλαγωγησε μη αμελει συ της αναστροφης σου εν τῃ ζωῃ ωστε ονειδισαι την απαθειαν καταταπεινουντα εν σωματι ανυποτακτωι· μη μεριμνα περι βρωματος η ενδυματος αλλα μνημονευσον | Αβεδδαδομ τον γεθθαιου λευιτου ος υποδεξαμενος την κιβωτον του θεου εγενετο πλουσιος εκ πενητος και ενδοξος εξ αδοξου. 15[aβ]

ρμα. κατηγορος πικρος του γνωστικου η συνειδησις και ουδεν αυτην λαθειν δυναται τα της καρδιας κρυπτα ειδυιαν.

ρμβ. εννοει μηποτε οιῃ οτι μια παντων των γεγονοτων αιτια αλλα πολλαι και κατα μετρον της αναστροφης τινος και αυται αυτωι αποκαλυπτονται· και γαρ αι αγιαι δυναμεις πολλας επιστανται αιτιας αλλ' ου τας αρχικας μονωι τωι Χ. γνωστας.

ρμγ. ει πασα προτασις η γενος εχει κατηγορουμενον η ειδος η διαφοραν η ιδιον η συμβεβηκος η το εκ τουτων συγκειμενον ουδεν δε επι της αγιας τριαδος των ειρημενων εστι λαβειν | σιωπῃ προσκυνεισθω το αρρητον.*) 15[bα]

ρμδ. πειρασμος του γνωστικου εστιν οιησις ψευδης εν νοι υπαρχουσα πραγματος οντος μεν ως ουκ οντος του δε ουκ οντος ως οντος, του δε οντος αλλ' ουχ ως εστι η ην νομιζομενου.

ρμε. αμαρτια του γνωστικου εστι γνωσις ψευδης των πραγματων η των αυτων

*) so der richtige Text des mißverst. Wortes cf. Socrat. h. 620 A.

ܐܘ ܗܘܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܡܥܒܕ ܚܛܝܬܐ ܕܚܘܒܠܐ ܐܢܫܗ. ܚܒܠܐ ܕܥܠܡܐ ܕܙܒܢܐ ܐܘ ܕܫܘܡܠܝܗܘܢ:
ܕܐܡܟܝܠ ܡܢ ܚܝܐ ܐܝܟ ܕܗܘܐ: ܐܘ ܕܒܗ ܡܬܒܥܝܢ ܕܡܫܪܐ ܡܬܡܠܝܢ ܒܠܝܘܢ ܕܙܒܢܐ ܡܥܒܕ
ܐܬܒܥܝ ܡܬܬܪܐ ܕܕܘܒܪܐ ܘܕܝܢܐ ܡܚܝܬܐ: ܡܢ ܛܘܒܐ ܦܪܘܢܘܬܐ ܕܟܠܗ. ܕܐܝܬܝܗܝܢ ܗܠܝܢ.
ܫܡܫܘܬܐ ܘܢܛܘܪܘܬܐ. ܘܚܟܡܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܘܟܠܗ ܕܫܡܫܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ. ܕܚܝܐ ܐܝܟ
ܐܦ ܬܠܬ ܗܠܝܢ ܡܬܚܟܡܐ ܦܪܝܫܐ: ܡܢ ܠܐ ܡܫܬܚܠܦܝܢ ܒܥܠܡܗܘܢ. ܘܒܚܟܡܬܐ ܚܙܝ ܡܢ ܚܟܡܬܐ 15bβ
ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟܢ ܒܗ ܀ ܕܚܟܡܬܐ ܕܝܢ ܒܟܠ ܐܠܗܝܬܐ. ܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܕܟܠܐ
ܡܫܪܝܐ: ܐܦ ܡܢ ܦܠܓ ܒܟܠ ܡܪܐ. ܘܕܠܐ ܗܘܝܢ ܒܪܝܢ ܒܗܘܢ ܕܠܐ ܐܠܗܝܢ ܀ ܕܡܫܡܫܐ ܕܝܢ
ܒܟܠ ܐܠܗܝܬܐ. ܕܡܟܠ ܪܒܐ ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܐܡܪ ܡܫܬܐ ܐܬܝܕܥ ܒܗ. ܘܕܒܚܘܫ ܡܢ ܟܝܢܘܬܐ
ܕܐܬܪܐ ܀ ܕܝܠܝܬܐ ܕܝܢ ܒܟܠ ܐܠܗܝܬܐ. ܕܟܠ ܐܝܟ ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܠܡܬܦܢܝ ܘܠܐ ܠܗ. ܐܝ ܩܠܐ ܘܠܐ
ܫܡܥܬܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܐܡܪ. ܕܡܫܬܒܚ ܐܡܪ ܒܟܠ ܚܝܠܐ ܘܒܐܘܪܚܬܐ ܡܬܕܒܪܐ ܕܟܝܢܗ: ܘܐܝܟ
ܡܢ ܚܝܠܗ ܐܡܪ ܡܬܒܥܐ. ܐܝܟ ܕܒܗ ܐܬܬ ܕܢܦܫܐ ܡܢ ܒܝܫܐ ܕܒܪܐ ܒܡܫܝܚܐ ܡܬܕܒܪܢܐ
ܐܡܪ ܗܘܐ. ܕܚܒܠܐ ܕܡܢ ܒܝܫܬܐ ܚܝܠܐ ܕܐܬܝܢ ܡܢ ܗܘܦܟܐ ܐܡܪܐ ܗܘܐ ܠܡܪܐ ܡܬܝܚܐ. 16aα
ܒܚܒܠܐ ܕܡܢ ܦܠܓܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܬ ܕܐܝܢ. ܡܛܠܬܐ ܡܬܦܪܐ. ܗܘܝ ܕܠܐ ܗܘܐ ܗܟܢ ܬܘܒ ܗܘ
ܘܡܫܬܡܫܢܘܬܐ. ܘܒܗܝ ܚܒܠܐ ܕܡܢ ܒܝܫܬܐ. ܡܫܡܫ ܐܦ ܐܟܢ ܕܐܝܬܗ ܚܝܠܐ ܐܝܟ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܕܚܒܠܐ ܕܝܢ ܕܐܠܗܐ ܡܩܒܠܢܐ ܐܠܗܝܢ: ܗܠܝܢ ܕܡܫܬܢܝܢ ܡܢ ܚܝܠܐ. ܗܠܝܢ ܕܒܗܘܢ
ܕܙܒܢܐ. ܚܠܦ ܕܡܫܝܚܐ ܕܢܗܘܪܐ ܕܗܘܦܟܗܘܢ ܕܕܝܢ ܒܟܠܗܘܢ ܡܥܒܪ ܦܘܡܐ ܦܪܝܫܐ ܕܡܬܓܐ
ܐܬܚܙܝܘ ܐܡܪ ܗܘܐ. ܕܐܢ ܡܫܡܫܐ ܐܬܝܢ: ܕܡܬܘܪܐ ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܪܘܚܢܐ ܢܦܫܢ. ܘܠܐ ܒܗܘܢ
ܠܦܘܪܥܢܐ ܕܡܬܚܦܝܢ. ܡܛܠ ܗܘ ܕܢܦܩ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ. ܘܚܟܡܬܗ ܟܠܗ ܕܡܬܪܢܝܢ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܘܒܪܝܫܐ ܛܒܐ ܒܟܠܗܘܢ ܕܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܠܬܪܐ ܡܛܠ ܐܡܪ ܗܘܐ ܡܬܐܡܪ ܕܚܒܪܐ ܕܐܝܬܘܗܝ 16aβ
ܕܡܫܬܡܠܝܐ ܗܘܐ ܡܫܬܥܝܢ. ܕܗܘܐ ܕܡܬܒܥܝܐ ܐܝܟ ܚܒܠܐ ܬܘܪܓܡܐ ܡܬܕܪܐ. ܚܘܒܐ ܕܝܢ ܠܐܬܪܘܬܐ
ܕܩܢܘܢܐ ܕܝܠܗܐ ܡܬܐܡܪ ܬܪܝܢ ܚܙܝ ܕܦܘܠܚܢܐ ܒܢܦܫܐ. ܡܛܠ ܒܝܠܘܬܐ ܡܢ ܒܩܠܐ ܚܙܝ ܕܟܠ
ܠܡܬܒܥܐ ܕܐܠܗܐ ܘܚܝܐ ܕܒܠܝܢ. ܒܗ ܒܗ ܘܒܫܡܝܢ ܐܬܦܠܓ ܒܗ ܐܡܪ ܗܘܐ: ܗܘ ܬܒܥ ܚܘܒܠܐ
ܘܡܫܬܥܝܢ ܕܚܡܝܫ. ܘܬܘܒ ܗܠܝܢ ܐܝܬܝܗܝܢ ܘܐܡܪܘܗ ܐܝܟ ܒܡܥܘܕܢ. ܡܛܠܗ ܚܙܝ ܒܚܝܠܐ
ܐܝܟ ܕܒܫܘܦܪܐ ܒܗܘܢ ܡܬܐܡܪܝܢ. ܘܩܠܐ ܕܟܠ ܕܚܝܐ ܡܬܡܢܥܐ ܒܬܘܟܠܐ ܕܥܘܩܒܐ
ܘܕܟܠܗܝܐ ܒܗܝܟܠܐ ܕܝܢ ܕܐܠܗܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܐܬܐ. ܡܢ ܗܠܝܢ ܐܬܚܡܬ ܕܡܢ ܒܩܠܐ ܒܟܠ ܡܬܬܪܐ
ܕܚܒܠܐ ܡܥܒܕ ܒܟܠ ܚܝܐ ܕܕܘܒܪܐ ܓܒܠܐ ܕܝܠܗܘܢ ܗܘܐ. ܘܒܟܝܢܘܬܗܘܢ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܢܦܫܐ 16bα
ܚܝܐ ܕܝܢ ܕܚܒܠܐ ܕܩܢܐ. ܕܐܝܬܘܗܝ ܗܪܐ ܕܛܒܥ ܒܪܝܬܐ ܕܢܦܫܗ ܕܝܢ ܐܝܟ ܗܘܘܢ ܡܢ ܡܠܟܘܬ
ܐܬܟܝܢܐ: ܘܢܦܫܗܘܢ ܒܟܠ ܗܘ ܚܒܠܐ ܦܢܝܐ ܕܟܠ. ܡܬܗܘܝܐ ܗܘ ܕܚܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܬܚܒܠ
ܒܡܪܐ ܕܟܠܗܝܢ. ܒܡܬܚܫܒ ܕܫܘܐ ܡܬܚܝܬܐ ܘܢܦܫܐ. ܘܠܐ ܬܬܝܕܥ ܡܢ ܚܐܪܝܢ. ܟܕ ܡܫܬܒܚ ܐܝܟ
ܒܥܠܡܝܢ ܕܥܠܡܝܢ ܒܪ ܫܠܡ ܀ ܀

νοηματων γεννωμενη υπο παθους ουτινοσουν η δια το μη δι' αυτο το καλον ημας ερανναν περι των οντων (= πραγματων).

ρμς. τεσσαρας αρετας και τας θεωριας αυτων παρα του δικαιου Γρηγοριου μεμαθηκαμεν ειναι, φρονησιν και ανδρειαν σωφροσυνην και δικαιοσυνην. και φρονησεως μεν εργον ελεγεν ειναι το θεωρειν τας νοερας και αγιας δυναμεις διχα των λογων· τουτους γαρ υπο της | σοφιας δηλουσθαι παραδεδωκεν. ανδρειας δε το εγκαρτερειν τοις αληθεσι και πολεμουμενον και μη εμβατευειν εις τα μη οντα. το δε παρα του πρωτου γεωργου δεχεσθαι σπερματα και απωθεισθαι τον επισπορεα της σωφροσυνης ιδιον απεκρινατο ειναι. δικαιοσυνης δε παλιν το κατ' αξιαν εκαστου λογον αποδιδοναι τα μεν σκοτεινως απαγγελλουσαν τα δε δι' αινιγματων σημαινουσαν τινα δε και φανερουσαν προς ωφελειαν των απλουστερων. [$15^{b\beta}$]

ρμζ. της αληθειας ο στυλος καππαδοκης Βασιλειος την μεν απ' ανθρωπων φησιν επισυμβαινουσαν γνωσιν προσεχης μελετη | και γυμνασια κρεισσω ποιει την δε εκ θεου χαριτος εγγιγνομενην δικαιοσυνη και αοργησια και ελεος· την μεν προτεραν δυνατον και τους εμπαθεις υποδεξασθαι της δε δευτερας οι απαθεις μονοι εισι δεκτικοι οι και παρα τον καιρον της προσευχης το οικειον φεγγος του νου περιλαμπον αυτους θεωρουσι. [$16^{a\alpha}$]

ρμη. των Αιγυπτιων ο αγιος φωστηρ Αθανασιος την τραπεζαν φησι μωυσης ει εις το βορρειον μερος στησαι προστασσεται γιγνωσκετωσαν οι γνωστικοι τις ο πνεων εστι κατ' αυτων και παντα πειρασμον γενναιως υπομενετωσαν και μετα προθυμιας τους προσιοντας τρεφετωσαν.

ρμθ. ελεγεν ο της Θμυιτων | εκκλησιας αγγελος Σεραπιων οτι ο νους μεν πεπωκως πνευματικην γνωσιν τελειως καθαιρεται αγαπη δε τα φλεγμαινοντα μορια του θυμου θεραπευει πονηρας δε επιθυμιας επιρρεουσας ιστησιν εγκρατεια. [$16^{a\beta}$]

ρν. τους περι προνοιας και κρισεως κατα σαυτον αει γυμναζε λογους φησιν ο μεγας και γνωστικος διδασκαλος Διδυμος και τουτων τας υλας δια μνημης φερειν πειρασθητι· απαντες γαρ σχεδον εν τουτοις προσπταιουσι· και τους μεν περι κρισεως λογους εν τηι διαφοραι των σωματων και κατα τον κοσμον ευρησεις τους δε περι προνοιας εν τοις τροποις τοις απο κακιας και αγνωσιας επι την αρετην η επι την γνωσιν ημας επαναγουσιν.

ρνα. σκοπος της μεν πρακτικης τον νουν αποκαθαριζειν και των | παθων ου δεκτικον καθισταναι, της δε φυσιολογιας την αληθειαν αποφηναι την εν τοις πραγμασιν κρυπτην· το δε αποστησαι τινα τον νουν παντων των γηινων και προς την κεφαλαιωδη απαντων επαναγειν γνωσιν χαρισμα εστι της θεου οψεως. σπευδε (πειρασθητι?) την εικονα σου μετανακλαττειν καθ' ομοιωσιν του αρχετυπου και μη αμελει του κερδους σου εν τοις σοι συμβαινουσιν ολοις εμποριζομενος. [$16^{b\alpha}$]

Digitized by Google

Briefe addit. 14578 fol. 153[bα]—191[bβ] und addit. 17167 f. 94[a]—105[b].

[153bα] ܠܘܬ ܕܒܟܠܗ ܕܟܠ ܡܕܝܢܬܐ. ܡܟܝܠ ܕܢܣܒܬ ܕܒܪܐ ܐܝܬ ܠܡܐܟܘܠ ܚܡܪܐ: ܘܡܫܡܫܐ ܠܟܝ
ܠܡܥܒܕ ܠܘܬܢܐ ܕܕܝܠܗ ܡܢܝ: ܕܡܛܠܐ ܡܠܟܝ ܘܡܫܡܠܐ. ܕܟܠܗ ܕܐܡܠܟܬ ܐܝܟ ܕܟܠܟ ܡܢܟ.
ܕܐܟܠ ܠܡܪܐ ܘܠܐܢܫܐ ܚܝܐ ܠܡܦܩ: ܡܬܐܡܪܐ ܕܐܬܟܠܐ ܡܢ ܟܬܒܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܚܫܘܒ ܘܟܬܘܒ
[153bβ] ܡܬܐܡܪܐ ܕܟܠܝ ܟܬܒܝܟ ܠܘܬܟ ܢܦܫܝ. ܐܝܟ ܕܟܠ ܡܦܩܐ ܚܫܝܒܐܝܬ. ܐܝܟ ܦܘܡܝ ܡܢܝ ܘܠܐ
ܠܝܚܝܠ. ܚܫܘܒ ܠܡܦܩ ܢܦܫܟܘ ܕܡܛܠܐ ܘܡܢ ܐܡܪܬ. ܐܠܗܐ ܒܡܕܒܪܐ ܕܦܪܩ ܠܡܫܒܚܘ.
ܘܚܝ ܐܬܐܡܪܝ ܠܡ ܡܢܗ. ܚܘܪ ܠܡܢܝ ܕܟܠܐ ܡܚܝܠ. ܘܒܝܘܒܠܝ ܕܡܟܠ ܐܒ. ܘܡܟܠܝ
ܕܡܟܠ ܡܟܝܢ. ܚܝ ܡܦܪܢܬܐ ܕܦܝܪܐ ܠܡܫܒܚܘ. ܚܟܡ ܦܟܪܢܐ ܠܚܝܠܐ ܕܐܪܐ. ܒܟܠ
ܠܡܫܟܚ ܐܬܡܠܝܗ ܕܟܟܠܐ: ܐܝܟ ܡܬܟܢܫܐ ܕܐܪܐ. ܦܘܡ ܟܬܒܢܝܬܐ ܡܢ ܦܪܐ ܠܡܫܒܚܘܢ
ܒܡܦܐ ܒܪ ܐܢܫ. ܡܢ ܐܫܬܝܢ ܚܪܝܢ ܘܡܟܠܝ ܐܝܬ. ܡܢ ܒܟܠܗ ܐܝܬ ܡܪܝܐ ܕܐܬܡܠܐ. ܘܡܫܡܠܐ
ܒܪܢܫ ܡܬܘܪܬܐ ܕܦܘܪܩܢܐ ܘܐܚܝ ܐܝܬ ܡܟܠ ܕܪܘܡܐ. ܘܡܠܦܐ ܕܝܒܘܬܐ ܠܘܬܝ ܕܐܬܡܠܝܢܬܐ. ܘܡܫܡܘ
[154aα] ܕܡܕܝܢܐ ܡܟܠܡ ܒܝ ܟܠ ܒܟܒܪܒܝܢ. ܘܡܠ ܕܐܝܟ ܠܐ ܐܬܬܠܝ: ܕܟܠܐ ܠܡܬܟܠܡ ܠܘܬܝ ܗܘܘ
ܘܡܚܝܠܘ ܒܝ ܠܡܦܩܢܐ ܐܝܟ ܕܬܢܐ. ܘܡܢ ܦܝܣ ܡܬܕܡܝ. ܠܐ ܠܦܠܓܝ ܡܢ ܡܪܒܝܘܗܝ. ܘܡܟܠ ܗܘܐ
ܡܢ ܕܪܘܚܐ ܕܡܢܝ ܦܝܣ ܙܟܝܢ ܘܡܫܡܫܝܢ ܦܘܪܫܢܘܗܝ. ܡܬܚܝܠ ܒܫܟܠܐ. ܡܪܡܒܝܢ
ܕܩܘܬܐ. ܒܪܢܫܝ ܠܡܦܠܓܘ. ܦܝܣ ܠܦܘܡܐ ܠܡܫܡܠܐ. ܘܠܐ ܡܬܚܝܠ. ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܒܟܠܐܘܣ
ܠܗܘܢ. ܕܦܩ ܕܟܠܝ ܐܝܟ ܕܢܬܒܪܘܟ. ܚܫܝܢ ܒܟܠܝ ܚܪܡܐ. ܡܬܡܟܝܢ ܒܝ ܟܠ ܦܘܡܪܐ. ܘܡܟܘܢ
ܡܢܐ ܕܢܬܐܡܪ ܡܚܫܘܗܝ. ܐܠܐ ܠܝ ܗܘ ܕܐܚܝ ܦܘܫܐ ܒܒܪܘܫܗ. ܕܐܦ ܐܝܬ ܠܝ ܒܟܠܗܘܢ ܠܐܡܠܐ.
ܗܘ ܡܟܝܠ ܒܝ ܒܠܦܘܠܝ ܡܟܝ ܐܢܐ ܒܝ ܐܘ ܚܒܝܒ: ܕܡܠ ܕܡܢ ܒܟܠܐ ܠܐܬܚܙܝ: ܘܡܬܦܪܫܝܢܗ
ܐܡܟܠܐ ܢܦܫܝ: ܘܡܢ ܒܠܐܗ ܐܠܚܢܐ: ܘܦܝܠ ܒܡܦܪܢܘ ܒܟܠܐܡܐ: ܘܐܬܦܪܫܬ ܒܡܠܝܢܐ ܒܝܪܘܬܐ
[154aβ] ܒܠܗ ܡܫܒܚܬܐ. ܘܡܠܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܐܬܝ. ܘܠܐ ܐܬܠܠ ܦܠܐ ܒܟܬܝܒ ܐܟܠܐ ܢܦܫܐ ܠܡܫܟܚܝ:
ܒܦܠܐ ܒܫܘܠܐ ܕܡܘܠܝ. ܐܠܐ ܠܐܦ ܒܟܬܒ ܕܐܝܬܐ ܒܒܬܒ ܒܟܬܒ. ܐܡܝܢ ܢܦܫܝ ܕܚܫܐ ܚܫܐ
ܘܡܦܠܐ ܘܡܫܒܚܬܐ. ܕܡܦܪܐ ܠܐܒܘܐ. ܐܡܠܐ ܦܝܫܪܐ ܕܡܠܐ ܒܟܠܗܘܢ ܗܘܩܝܢ. ܒܡܫܡܠܠܐ
ܕܟܠܝ. ܚܫܪܐ ܕܚܫܝܢ. ܒܘܒܟܬܐ ܕܪܘܚܝ. ܕܠܐ ܠܐܦܝ ܦܘܫܐ ܕܒܪܘܫܗ ܕܡܢܝ ܒܠܗ
ܕܒܡܘܒܐ. ܐܠܐ ܗܘܘ ܒܗܠܝܢ ܘܡܫܝܢ ܘܡܫܝܢ ܘܐܡܫܚ. ܕܒܐܡܫܝܢ ܡܫܪܐ. ܠܗܘܐ ܒܟܬܐ
ܘܠܡܫܘܚܬܐ ܒܡܢܝ. ܘܠܝܢܝ ܦܩܝܕܐ ܒܪܘܫܝ. ܕܢܬܡܫܟܘܢ ܬܡܢ ܚܝܠܝ. ܐܡܪ ܦܘܡ ܐܠܗܐ
ܒܡܟܠܝ. ܕܐܢܐ ܒܟܪܐ ܐܢܐ ܘܡܛܠܐ. ܘܐܘܒܠ ܐܢܐ ܘܠܐ ܒܪܢܫܐ. ܢܦܫܐ ܕܒܟܠܐ ܘܡܦܪܐ ܕܒܟܢܫ.
ܚܫܘܒ ܢܦܫܝ ܒܦܫܡܐ ܕܚܪܐ. ܐܝܟ ܚܛܝܐ ܕܠܐ ܡܦܫܟܒ. ܡܟܠܐ ܡܢܐ ܘܦܘܪܩܢܐ ܦܫܝܛܐ.
[154bα] ܥܠܠ ܬܫܡܐ ܐܝܟ ܐܝܟܐ. ܒܟܒ ܡܕܝܢܬܐ ܐܝܟ ܕܐܟܠ. ܒܟܒ ܦܪܘܫܘܬܐ ܕܟܘܪܐ ܐܝܟ ܡܟܢܝܫܬܐ. ܐܡܪ
ܡܢ ܡܟܠܗ ܒܟܠܝ ܐܝܟ ܕܡܢ. ܕܢܛܝܪ ܘܐܫܬܡܥܬ ܒܡܕܝܢܐ. ܕܟܠ ܒܦܩܕܐ ܠܡܫܡܠܝ ܩܕܡܝܬܐ.
ܐܬܐܝܢ ܘܐܬܡܠܝ ܒܟܠܠ ܗܠ ܒܪܡܘܗܝ. ܐܬܦܠܐ ܒܪܡܫܪܢܘ ܒܚܒ ܐܡܪܢ ܘܠܐ ܦܫܩܗ. ܘܩܕܡ
ܩܠܚܡ ܒܝ ܡܟܠܡܪ. ܘܠܝ ܡܕܝܢܐ ܕܬܢܐ ܐܝܟ ܒܡܫܒܚܝ. ܐܡܪ ܠܡܫܡܫܬܐ ܒܟܠ ܐܠܗܐ. ܕܝ
ܡܕܝܢܐ ܕܚܝ ܘܐܬܡܠܟ ܒܡ ܐܒܝ ܕܡܬܡܠܟܝܢ ܒܟܒ. ܢܦܘܩ ܐܠܗܐ ܘܡܬܒܪܟܘܢ ܡܟܘܢ
ܒܟܠܒܟܘܢ ܠܐ ܐܬܠܠ ܡܕܝܢܐ ܢܦܠܗ ܒܟܠܐ. ܘܐܬܟܠܗ ܠܐ ܐܫܟܚ ܒܪܢܫ ܕܟܒ ܡܕܝܢܐ ܐܢܝ

Digitized by Google

Briefe aus addit. 14578 fol. 153^bα—191^bβ und addit. 17167 fol. 94^a—105^b.

προτρεπτικος.

Διοτι εωρακα σε οτι εις ζωην πορευεσθαι θελεις και σοι δεδοκται μετιεναι την οδον ην ο κυριος δεδιδαχε στενην ουσαν και τεθλιμμενην και επιπονον προηιρημαι συμβουλευειν σοι καθως παρ' εμου εζητησας οπως αρξηι και τινι σκοπωι θεμελιον της μετανοιας θησεις απο της πρακτικης. σκαπτε βαθυνε θες θεμελια της των σων πονων οικοδομης | εν τηι γνι της ψυχης σου ωσπερ επι πετρας σοφως κατα την εντολην του κυριου σου και μη φοβου· λογιζου το πρωτον τας του πυργου δαπανας και ουτως επιβαλλε· καταμανθανε εν τωι πολεμωι τωι κατα σου παρατατομενωι και ιδε τον αγωνα σου επι τινα, βλεπε εις την φυσιν σου πως ασθενης και εις την πολιτειαν σου πως μεγαλη και (εις) τον στεφανον σου πως ενδοξος· ιδε την παρεμβολην την σοι παρεκτεινομενην αντι Φυλισταιων η λεγιων των δαιμονων, αντι Γολιαθ ο αρχων του κοσμου ο εξουσιαζων του αερος· αντεπιθι θαρσαλεως εκ της παραταξεως προς αυτους ως υιος Ισαι τας οσφυς περιεζωσμενος και ητοιμασμενος, ενδεδυμενος θωρακα της δικαιοσυνης και επι κεφαλης φερων περικεφαλαιαν της σωτηριας και κρατων σφενδονην της νηστειας και λιθον της προσευχης εν χειρι της πιστεως και το ονομα του κυριου ενδυναμωσει σε κατα των εχθρων σου. νικησας δε μη επαιρου | ινα μη σοι εις χειρας αυτων παραδοθεντι εμπαιξωσι· αναισχυντοι οι δαιμονες και πολλακις ηττηθεντες του πολεμου ου παυονται· μαθε δε τουτο απο των παλων του κυριου σου· μαλα δολιαι και ποικιλαι αι μεθοδειαι αυτων, φαινονται εν ενυπνιοις ειδωλα συντιθεντες, σοφιζονται πλαναν, κατατοξευοντες εν αποκρυφοις αμωμον (ψ 63, 5) ου βλεπομενοι, και μετασχηματιζομενοι εις αγγελους φωτος (II Cor. 11, 14). επιμελουνται σου ωστε σε απολεσαι, φειδονται σου οι ανελεημονες, επι ψευδει πεποιθεναι σε ποιουσι. τις δυναται εκφυγειν αυτους ει μη ο τωι κτιστηι αυτου προςφευγων; εφ ωι καν σοι πεποιθοτι νικαν δωσει εν τωι σωι αγωνι. συμβουλευω σοι αγαπητε ινα τωι τε κοσμωι αποταξαμενος και την σου ψυχην προς τας επιθυμιας αυτου νεκρωσας και της ενοχλησεως αυτου απαλλαχθεις, φιλοτιμεισθαι δε τοις αγγελοις σπευδων και εν ταις μετα την αναστασιν αναστροφαις ζην επιθυμων ουτως τρεχηις ως καταληψομενος· μη δωις υπνον σοις ομμασιν | μηδε επινυσταξηις σοις βλεφαροις (prov. 6, 4) εως ημερας του θανατου σου, αλλα καμνε εις αιωνα και ζησεις εις τους αιωνας. παριστα την ψυχην σου θυσιαν ζωσαν και αγνην και δεκτην τωι θεωι ευαρεστουσαν· βαλε χαλινον της ησυχιας επι πασι τοις μελεσι σου, εν λαλιαι της γλωσσης σου εν οψει των οφθαλμων σου εν περιπατησει των ποδων σου ινα μη την ταξιν της κτισεως του κυριου σου εις τουναντιον μεταβαληις· ισθι δε γαληνος και ειρηνικος και πραυς και ησυχος ωστε εν τωι καλωι σου σχηματι αφορμην δοξης τωι κυριωι σου γενεσθαι και ερεθιζειν πολλους εις το μιμεισθαι σε ινα οι υπερηφανοι τηι οψει σου συντριβωνται. ειπε ενωπιον θεου διαπαντος· εγω γη και σποδος και σκωληξ ουκ ανθρωπος, περικαθαρμα κοσμου, παντων περιψημα. λογιζου σαυτον παρα αλλους ως εκτρωμα ατελες, κυνα νεκρον και ψυλλον εξουδενουμενον· αιτει ελεος ως | η πορνη δακρυσον πικρως ως Κηφα, ζητησον ψωμιδια σμικρα ως η συροφοινικισσα, ειπε απο πασης της καρδιας σου ως Δαυιδ· σοι κυριε ημαρτον και ηνομησα, βαπτισον δακρυοις την στρωμνην σου εν ταις νυξι· στεναξον και πενθησον πασηι ωραι ως αυτος, μελετα εν τοις ψαλμοις αυτου νυκτος και ημερας ακορεστως· αυτοι σε παντα διδασκουσιν· εαν δε πολεμος δαιμονων γενηται εναντιον σου ειπε εν ικεσιαι προς θεον· δικασον κυριε τους αδικουντας με πολεμησον τους πολεμουντας με (ψ 34, 1), εξεγερθητι κυριε και διασκορπισθητωσαν οι εχθροι σου (Num. 10, 35), μη παραδωις κυριε απο της

153^bα 153^bβ 154^aα 154^aβ 154^bα

Digitized by Google

[illegible]
[illegible]
[illegible] 154[bβ]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 155[aα]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 155[aβ]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 155[bα]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 155[bβ]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

επιθυμιας μου αμαρτωλωι κτλ (ψ 139, 9), κλινον κυριε το ους σου και εισακουσον μου οτι πτωχος και πενης ειμι εγω (ψ 85, 1). εαν δε ηττηθωσι δος δοξαν τωι λυτρωσαντι σε απ' αυτων και ειπε· εκυκλωσαν με ωσει μελισσαι κτλ (ψ 117, 12 f.). | και ινα 154[b,β] μη τον λογον μακρυνω ερευνα σπουδαιως και ετοιμαζε βελη εις παντας πολεμους και λαβε φαρμακα εις πασας οδυνας α ηρτυκε το πνευμα και αποτεθεικε σοι εν τοις ψαλμοις των θειων γραφων. και εαν τα της φυσεως παθη σοι πολεμωσιν αναπειθε ως η χηρα τον θεον τον παντων κριτην λεγων· εκδικησον με απο του αντιδικου μου (Lc. 18, 3) και εαν μη ταχυνηι σε λυτρωσαι μη διστασον και εαν ο πολεμος κατα σου χρονιζηι μη εγκακει αλλα νοει οτι τουτο συμφερον σοι. προσεχε ινα μη πονηρος σε θορυβηι και λογισμοις απογνοιας σε διαταρασσηι. εαν αμαρτηις παλιν και πεσηις αναστηθι, εαν αποθανηις αναζωπυρει, εαν απολωληις ευρεθητι, εαν πλανηθηις μεταστρεφου, ειπε προς τον αντιδικον σου· μη επιχαιρε μοι εχθρος μου οτι πεπτωκα παλιν αναστησομαι διοτι εαν καθισω εν τωι σκοτει κυριος φωτιει μοι (Micha 7, 8) οτι ουκ | εις αιωνα μηνιει και ουκ εις τελος οργισθησεται (ψ 102, 9), ειρηκε γαρ ο κυριος· 155[a,α] ουκ εγκαταλειψω σε ουδε υπεροψομαι σε (Jos. 1, 5) και εχομεν πεποιθοτως λεγειν· κυριος εμοι βοηθος ου φοβηθησομαι τι ποιησει μοι ανθρωπος (ψ 117, 6). εαν δε την ψυχην σου παρακαλεσηις και την διανοιαν σου τουτοις επεγειρηις και απο του πτωματος σου αναστηις φυλαττου ινα μη παλιν πεσηις· ωσπερ γαρ πολλοι οι τροποι της μετανοιας ηι την ψυχην σου ανεστησας και απο των αμαρτιων σου μετεστρεψω ουτως πολλαι αι μηχαναι δι' ων σε υποσκελιζει ο σατανας· φροντιζε μη ποτε σε δι' επαινων κλεπτηι μη σε επαιρηι εν τοις οφθαλμοις σου ωστε υπερηφανευειν σε επι τοις καλοις σου ως τον φαρισαιον αλλα κοπτε σαυτον ως ο τελωνης και τυπτε το στηθος σου ως εκεινος λεγων· ο θεος ιλασθητι μοι τωι αμαρτωλωι (Lc. 18, 13), ο θεος αφες μοι τα οφειληματα μου, κυριε αγνισον με απο της ανομιας μου οτι μεγαλη, ο πλαστης μου ελεησον την ασθενειαν μου, ο κτιστης μου φειδου | μου ο κυριος μου 155[a,β] αι χειρες σου εν εμοι εκαμον και εμε εποιησαν μη εγκαταλειπε με απολλυσθαι, ο κυριος ο πλασας με εν μητραι σκοτεινηι και εξαγαγων με εις φως τηι αυτου χρηστοτητι, εξαγε με εκ σκοτου των μισητων εις το φως της γνωσεως σου· οτι εξηλθον εκ του κοσμου μη παλιν εν ταις πραγματειαις αυτου δεθειην. οτι ηρνησαμην τας αυτου επιθυμιας μη παλιν μιανθειην αυταις, οτι απεστρεψα το προσωπον μου απ' αυτου μη παλιν βλεψαιμι εις αυτον· κυριε δειξον μοι την οδον σου της ζωης και οδηγησον με εν ταις ευθειαις σου τριβοις· κυριε σε ηγαπησα υπερ παντα πλουτον και δια τουτο καταλελοιπα τον οικον μου, αφηκα την κληρονομιαν μου κατεφρονησα της των φιλων μου αγαπης και παντα αποβεβληκα και επιθυμω προς σε ελθειν. και αι αμαρτιαι μου επεπεσον επ' εμε και υπεσκελισαν με, επανεστησαν μοι λησται απο της ενεδρας αυτων και μου εκρατησαν· ορθουνται επ' εμε αι επιθυμιαι ως κυματα, κυριε μη αφες με αλλα πεμψον απο του υψους | και ρυσον με και ελκυσον με και ανασπασον 155[b,α] με εκ θαλασσης των αμαρτηματων. μεγα οφειλημα μυριων ταλαντων οψειλω και ουδεν εως αρτι ανταποδεδωκα· μακροθυμησον επ' εμοι και αποδωσω σοι· ουκ αρνησομαι την αγαπην σου οτι επλασας με απο γης και επεθηκας επ' εμε χειρα και φυλασσεις με. — εν τουτοις μελετα καιρωι προσευχης σου και αναβιβαζε επι την καρδιαν σου την χρηστοτητα και την ευσπλαγχνιαν του θεου διαπαντος την τε κοινην και την εις σε ιδιαν και τηι αυτου αγαπηι κινηθητι εως του εξαφθηναι εν σοι το πυρ της φιλιας και μνημονευε τας οδυνας και τας αμαρτιας τας ποικιλας των αμαρτωλων ανθρωπων και προς αυτων λυπηθητι ως σοι ημαρτηκοτων και αιτει αφεσιν απο της θεου ελεημοσυνης υπερ αυτων μη δε μισει αυτους ινα μη αφομοιωθηις τοις δαιμοσιν τοις εικονα θεου μισουσι. μηδε παλιν υπερηφανευσον λογισαμενος σαυτον τι παρα τους αλλους οτι ουκ αθωος ενωπιον θεου | πας ζων ουδε δικαιουται πας γεννητος γυναικος ουδε 155[b,β] οισθα τι σοι επ' εσχατωι συμβησεται. μνημονευε τας αμαρτιας σου και οδυνου και εγγιζε εν τηι αγαπηι (? μετα τ. οφειληματων) σου προς τον κυριον ως μαρια και ειπε αυτωι αφιεναι σοι τας αμαρτιας σου και σε εισακουσει. και ει ο κακος σε εις απογνωσιν καθιστησι μνημονευε τον τελωνην και την πορνην οις ο κυριος αφηκεν και πεποιθε επ' αυτωι και πιστευε και ζησεις +

Digitized by Google

ܡܬܟܬܫܢܘܬܐ: ܡܛܠ ܐܝܬ ܐܢܫ: ܕܐܝܟܐ ܕܒܟܠ ܠܥܒܕܐ ܠܥܘܕܪܢܐ ܕܢܝܫܘܬܐ. ܠܥܘܡܩ ܢܦܫܗ ܒܟܠ.
ܘܗܘܝܢ ܡܬܦܢܝܢ ܠܐܝܠܝܢ ܕܡܪܐ ܕܒܥܒܕܘܗܝ ܠܥܡܪܐ ܡܫܡܫܐ ܕܟܠ. ܕܟܠܐ ܢܦܫܗ ܡܢ ܩܕܡ ܒܥܠܬܗ
ܠܥܘܕܪܢܐ ܘܡܫܡܫ. ܘܗܟܢܐ ܐܦ ܐܝܟܢܐ ܕܫܡܫܐ ܠܗ ܠܥܒܕܐ ܠܥܘܕܪܢܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܢܫܘܪ ܒܥܘܡܩܗ
ܘܒܥܘܡܩܐ ܣܓܝܗ. ܢܦܠ ܠܗ ܕܥܒܪ ܕܒܗܘܢ ܠܗ. ܗܟܢܐ ܕܡܬܚܠܦܐ ܢܦܫܐ ܘܡܬܒܠܢܘܬܗ ܢܦܫܗ. 156aα
ܘܡܢ ܕܒܥܘܢܝܬܐ ܕܐܠܐ ܒܥܘܡܩܬܐ. ܘܠܐ ܡܢ ܡܩܕܡ ܠܒܟ ܠܗ ܕܥܒܪ ܠܥܣܪܐ ܡܢ ܥܘܬܪܐ: ܒܚܐܪܘܬܐ
ܢܦܫܗܘܢ: ܐܘ ܢܦܠ ܒܗ ܒܟܝܢܐ ܡܛܠ ܐܝܟܐ: ܘܗܘܐ ܒܥܒܕܗ ܡܫܝܚܐ. ܐܦ ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܕܪܕܝܢ
ܠܥܘܕܪܢܐ: ܐܢ ܡܢ ܣܘܥܪܐ ܡܩܕܡ ܡܛܠ ܢܦܫܗܘܢ ܘܡܢܗܘܢ ܒܟܠܗܘܢ: ܣܘܥܪܢܐ ܩܕܝܫܐ
ܡܬܡܪܝܢ ܘܒܚܠܝܢ. ܐܢ ܕܝܢ ܒܥܒܕܐ ܡܬܠ ܡܥܕܝܢ ܕܐܘܠܨܢ. ܒܥܡܠܐ ܕܡܬܚܠܝܢ ܒܗ.
ܒܚܝܪܘܬܐ ܐܦ ܡܫܝܚ ܢܘܠܨܘܢ ܠܐ ܠܐܝܢ. ܘܗܝܕܝܢ ܐܦ ܐܝܟܐ ܕܒܟܠ ܠܥܡܪܐ ܕܒܥܒܕܐ (s) ܕܡܬܟܪܝܘܬܐ.
ܒܥܒܕܐ ܡܬܠ ܢܦܫܗ ܢܦܫܗ. ܒܥܡܠܐ ܕܐܠܐ ܠܡܬܒܪܘܬܐ. ܠܐ ܢܕܪܘܢ ܩܕܡܐ ܩܕܝܫܐ ܕܪܘܚ
ܒܗܘܢ ܐܟܘܬ ܡܩܕܡܐ: ܕܡܬܦܠܚܝܢ ܕܒܪܢܫܐ ܚܕ ܡܢ ܚܕ. ܘܐܦ ܠܥܘܕܪܢܗ ܒܥܡܠܗܘܢ: ܘܗܘܐ 156aβ
ܒܥܠܝ ܕܡܕܝܢ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܡܬܦܠܚܝܢ ܢܦܫ ܠܝ ܚܕ ܘܒܗ ܕܝܢ ܘܚܝܐ ܐܝܬ. ܡܬܬܢܝܚܐ ܗܘ ܢܦܫ
ܡܕܝܢ ܘܡܬܒܥܐ ܠܝ. ܒܗ ܒܥܡܠܐ ܕܩܕܡܝܢ. ܐܠܐ ܒܥܡܠܐ ܕܚܝܝܢ. ܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܬܡܫܡܫܢܘܬܐ.
ܐܢ ܢܦܫ ܗܟܢܐ ܠܝ ܣܘܥܪܐ ܕܐܘܡܦ ܒܟܠ ܩܕܡܝܢ. ܠܐ ܐܬܬܕܪܘܬ. ܐܠܐ ܐܦ ܕܝܢ. ܘܐܦ ܐܦ
ܠܝ ܣܘܥܪܐ ܘܡܬܒܥܐ ܕܐܝܠܝܢ ܒܗܘܢ ܕܟܠ. ܕܐ ܕܢܛܝܪ ܗܘ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܛܠ
ܕܐܠܗܐ ܗܘ. ܐܢ ܕܝܢ ܚܕܐ ܐܝܟ ܘܐܬܝܢ ܗܟܢܐ ܠܝ ܘܐܦ ܠܐ. ܣܘܥܪܢܐ ܕܕܡܝܐ ܗܘ. ܕܟܠ
ܕܒܥܡܠܗ ܕܢܝܚܘܬܐ. ܘܗܝܕܝܢ ܐܦ ܡܛܠܗܘܢ ܣܘܥܪܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܠܗܘܢ ܠܐܚܘܬܐ. ܠܐ ܒܥܒܕܝܢ
ܥܘܪܥܢܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܒܗܘܢ ܕܥܒܪ ܡܢܝ. ܕܝܢ ܠܗ ܕܢܗܘܐ ܒܪܢܫܐ ܘܡܫܝܚܐ. ܣܘܥܪܐ ܘܡܫܠܐ.
ܢܝܚܐ ܘܐܡܝܢܐ. ܡܩܕܡ ܠܡܫܝܚܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܒܥܘܡܩܬܐ. ܢܗܘܐ ܬܡܝܡܐ ܒܥܘܕܪܢܗ ܒܪܘܚܝ. 156bα
ܘܠܐ ܢܬܒܥܘܢ ܒܝ ܕܝܢܐ. ܢܗܘܐ ܠܐܦܝܐ ܘܠܐ ܢܬܦܠܓ ܒܥܒܕܐ ܒܟܠ ܚܝܝܢ. ܘܠܐ ܢܛܪ ܒܗ ܐܡܬܐ
ܒܥܘܕ. ܢܛܪ ܡܢ ܡܬܡܪܡ ܡܬܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܝ ܒܗ. ܘܗܘܐ (s) ܐܝܟܢܐ ܘܒܥܐ ܗܟܐ ܕܒܥܠܝܗܘܢ
ܡܬܕܢܝܢ. ܘܡܫܬܪܝܢ ܠܗܘܐ ܐܝܟܐ. ܘܡܬܒܥܐ ܠܗܘܐ ܡܬܢܝܚܐ. ܘܠܗܘܐ ܐܝܟ ܒܟܠ ܐܠܗܐ ܘܒܟܠ
ܩܕܝܫܐ. ܘܐܠܒܫ ܒܝ ܐܘܟܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܗܘܐ ܐܠܐ ܒܣܘܥܪܗ ܘܡܒܥܐ ܐܝܟܐ ܒܠܒܝ. ܘܡܪܐ ܒܝ
ܘܡܢܦܫ ܒܝ. ܘܚܙܐ ܐܝܟ ܒܗ ܐܢ ܢܗܘܐ ܕܟܠ ܒܟܝܢ. ܘܪܐܒ ܒܝ ܪܐܒܐ ܛܒܐ ܕܪܘܚܐ ܕܒܚܝܪܘܬܗ.
ܘܠܘܬܐ ܕܒܥܠܬܗ. ܐܢ ܗܘ ܕܡܬܒܠܢ ܒܝ ܒܥܘܡܩܗ ܡܢ ܢܦܫܝ ܡܒܪܐ ܕܩܕܝܫܘܬܐ. ܘܩܘܒܠ ܘܕܪܝܪܐ
ܕܚܝܐ ܒܚܝܠ.܀ ܕܡܠ ܢܦܫ ܒܪܘܚܐ ܣܓܝܐ ܕܪܘܚ ܕܢܦܫܗ ܘܗܘܐ ܐܝܟܐ. ܒܥܡܠܐ ܕܡܠܐ ܒܠܐ
ܘܡܥܡܠ: ܕܡܬܠܡܝܢ ܘܡܬܪܡܐ ܘܡܫܟܢ. ܘܒܡܫܪܘܬܐ ܣܘܥܪܬܐ ܘܡܪܝܪܘܬܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ ܕܢܘܪܐ 156bβ
ܡܟܐ ܣܘܥܪܢܐ ܘܡܬܘܚܪܘܬܐ ܠܐܪܥܐ ܕܕܘܒܐ ܘܕܗܠܬܐ ܕܡܣܟܢ ܘܡܬܡܪܡܝܢ. ܒܟܝܢܐ ܕܡܬܢܦܫܐ
ܒܗ ܢܦܫܐ. ܒܥܡܠܐ ܕܚܝܐ. ܠܐܚܝܕ ܕܡܬܡܫܚ. ܒܥܡܠܐ ܠܚܡܠܐ ܕܥܡܠܐ. ܒܥܡܪܗ ܕܡܬܚܡܠ.
ܒܥܡܠܐ ܕܒܠܐ. ܒܥܡܠܐ ܕܚܝܐ ܒܥܡܠܐ ܕܫܒܐ. ܒܪܚܡܐ ܕܡܚܡܠܐ ܕܡܬܚܝܐ. ܒܚܡܠܐ ܣܪܚܐ
ܕܚܠܠ ܡܢܚܐ ܘܡܪܐ ܒܗ ܘܡܬܠܡܢ ܒܗ܀ ܐܣܒܪܗ ܡܢܝ ܠܡܫܒܚܘܬܐ. ܐܚܠܦ ܕܐܡܪ ܒܡܪܗ. ܐܚܠ
ܠܥܡܪܝ ܒܡܫܝܚܐ ܕܡܢ ܒܣܟܠܐ ܠܚܟܡܬܐ. ܠܟܠܝܬܗ ܐܠܗܐ ܒܝ ܡܢ ܕܝܠ. ܒܝ ܐܝܬ ܒܝ
ܡܫܡܠܝܐ ܒܟܠ ܢܦܫܝ. ܒܒܝ ܒܝ ܡܢ ܕܫܡܫܐ ܕܢܝܚܝ. ܘܒܬܪ ܡܬܡܢܝܢ. ܣܘܥܪ ܢܦܫܝ
ܒܒܝܬ ܒܛܠܐ. ܕܠܐ ܐܬܡܠܟ ܒܥܡܪܗ ܡܢܝ ܐܝܟ ܕܥܒܕ ܐܝܬ. ܐܡܪ ܕܝܢ ܢܦܫܝ ܕܠܥܣܪܐ ܐܢܐ ܒܥܡܠܐ
ܒܛܠ ܐܢܐ ܕܒܟܠ ܐܢܐ ܒܥܡܠܗܘܢ ܡܬܒܠܥ. ܘܡܢܐ ܐܝܟ ܒܥܡܠܐ ܡܬܬܘܐ ܐܢܐ ܡܢ ܒܥܡܬܐ ܕܣܓܝ. 157aα
ܣܘܥܪܐ ܪܒܐ ܚܕ ܐܢܐ ܠܐܡܬܝ ܐܬܪܚܡܘ. ܡܬܕܟܪ ܢܦܫܐ ܗܘ ܠܐܡܬܝ ܐܥܒܕ ܐܘܪܚ. ܘܡܢܐ
ܪܘܚܐ ܢܦܫܗܘܢ ܒܗ. ܡܢܝ ܡܢ ܒܬܪ ܒܟܠ ܒܝ. ܠܐܡܬܝ ܐܥܒܕ ܒܥܠܬܗ. ܒܥܡܪܗ ܡܬܒܥܠ

παλιν του αυτου παραινετικος.

οισθα αδελφε οτι ος αν ζητηι οδον μακραν μετιεναι το πρωτον αυτον δοκιμαζει και τοτε προσκολλαται οις ευρισκει μεθ' ων ομου πορευεσθαι βουλεται, ινα μη ποτε απο της συνοδιας απολειπων εν τηι οδωι ζημιωται· ουτως και ωι δεδοκται μετελθειν την της δικαιοσυνης εις αυτου υποστασιν βλεπετω και κατα την | δυναμιν αυτου $156^{a\alpha}$ *αιρεισθω αναστροφην αυτωι προσηκουσαν. αιρετωτερον ασθενως αρχεσθαι και ισχυρως επιτελεσαι και απο μικρων προς μεγαλα προκοπτειν και μη προελομενον τελειαν αναστροφην απ' αρχης επ' εσχατωι αποστηναι αυτης η κρατουντος την συνηθειαν δι' ανθρωπους αυτου τον πονον ματαιον γενεσθαι. και γαρ εκεινοι οι οδοιπορουντες ει απο της πρωτης ημερας αυτους κοπιασουσι και την πορειαν επειγουσι πολλας ημερας ασθενουσι και παυονται· ει δε κατ' ολιγον αρχονται πορευομενοι εως του ειωθεναι εν αυτωι επ' εσχατωι καν πολυ πορευομενοι ουκ εκλειπουσιν. ουτως και ος αν ζητηι τοις της αρετης πονοις επιβαλλειν κατ' ολιγον αυτον γυμναζετω εως αν προς την τελειοτητα ελθηι. μη σε διαταρασσοντων αι πολλαι τριβοι αις οι πρωτοι ημων πατερες ετρεχον ων αι αναστροφαι αλληλων διαφερουσιν ωστε εν πασαις φιλοτιμεισθαι | ζηλουν-* $156^{a\beta}$ *τος σου την αναστροφην συγχυτον ειναι· αλλα κατα την σου ασθενειαν αιρου σοι μιαν και αυτηι περιπατει και ζησεις· ελεημων γαρ ο κυριος σου και σε δεχεται ου κατα τους πονους σου αλλα κατα την προαιρεσιν σου ωσπερ την προσφοραν της πενιχρας. εαν αναβαινηι σοι λογισμος προσθειναι τοις πονοις σου μη καταταχυνε αλλα μακροθυμησον· και εαν ο λογισμος εν σοι εμμενηι και σε εποτρυνηι επεκτεινεσθαι τωι μειζονι γιγνωσκε οτι κερδος εστι και τελεσον αυτο πεποιθοτως διοτι θεου εστιν· εαν δε απαξ η δις σοι αναβαινηι και μηκετι λογιζου οτι του σατανα εστι δολιως σε εμποδισαι ζητουντος· ουτως και επι παντων των λογισμων καθως περι αυτων ειρηται τοις πατρασι· ων τας διακρισεις ου πεποιηκαμεν. ο αν ταυτηι τηι πολιτειαι προσεγγιζων δει ειναι πανουργος και απλους, σοφος και μωρος, δολιος και αμωμος, πρωτος | εις* $156^{b\alpha}$ *τα καλα, τελευταιος εις τα κακα. ωμεν σοφοι φυλαττεσθαι εν τηι πολιτειαι ημων και μη πλανησωσιν ημας οι δαιμονες, ωμεν ακακοι μη λογιζομενοι κακα περι των εταιρων ημων και μη μνησικακωμεν τωι πλησιον. υπερ παν πραυτητα προαιρου, αυτη (?) αποδειξις και θεμελιον εν πασι τοις αγαθοις σου. η προσκυνησις σου εστω καμπτομενη και ο λογος σου ταπεινος ωστε σε γενεσθαι αγαπητον παρα τε θεωι και ανθρωποις και το πνευμα του θεου εν σοι ενοικησει· και αυτος εν τηι αγαπηι αυτου ερχεται και μονην παρα σοι ποιησει και καταλυσει εν σοι και αυλισθησεται και οψει αυτον εαν η καρδια σου ηι καθαρα, και σπερει εν σοι το αγαθον σπερμα της των αυτου ποιηματων νοησεως και της επι τηι μεγαλωσυνηι αυτου εκστασεως ει (ασχοληθησηι περι) μελησει σοι του εκβαλειν εκ της ψυχης σου την υλην των επιθυμιων και τας ακανθας και τριβολους των κακων εθων. ομοιος γαρ αμαρτωλος της τε ψυχης αυτου επιμελουμενος και μετανοων σκευει ακαθαρσιας πληρει και μεμολυσμενωι ο νιπτεται και καθαρισθεν | αποστιλβει, και ανθρακι σκοτεινωι και ψυχρωι απο συναφης* $156^{b\beta}$ *πυρος θερμοτητα τε και φως κεκτημενωι· σκευεσι χρυσου και αργυριου κατιουμενοις και αποσμηχομενοις· σωματι ωι ψυχη εμφυσουται, νεκρωι ζωοποιουμενωι, απολωλοτι ο ευρηται, προβατωι πλανωμενωι ος μεταστρεφεται, νοσηλευοντι ος υγιαινει, πτωχωι ος πλουτιζει, θλιβομενωι ος χαιρει, πειναζοντι ος χορταζεται, εικονι βασιλεως η ανακαινιζεται, οικωι ερημωι εις ον ο βασιλευς εισελθων εγκαταλυει και αυτον κατορθοι. φιλει ουν την μετανοιαν εισαγε τον τραχηλον σου εις τον ζυγον αυτης, καταλλαττε τον κυριον σου δι' αποστροφης απο των κακων εις τα καλα, ετοιμως καταλλαγηθι εως ο χρονος παρεστηκε εως της ψυχης σου εξουσιαζεις, ποιει οτι δυναμιν εχεις και μετα παντα λογιζου σαυτον δουλον αργον οτι ουκ εχεις αποδουναι τι καθως οφειλεις· ειπε προς την ψυχην σου μισθωτης ειμι εις τι οκνω | την εργασιαν μου* $157^{a\alpha}$ *αποτελεσαι; κλητος ειμι διατι υποστελλομαι απο της των εταιρων μου συνοδιας; μεγαλωι οφειληματι ενοχος ειμι εως ποτε αυτο αποδωσω; η πορεια μου μακρα ποτε αποτελεσω την οδον μου και ποσα εφοδια εις αυτην αρκεσει; ο κυριος μου μετ' εμε*

Digitized by Google

ܒܗ. ܒܡܢܐ ܛܒ ܐܢܐ ܡܫܪܐ ܕܐܬܒܝܢܐ: ܘܡܫܡܫ ܐܢܐ ܒܐܘܪܚܐ ܕܐܣܝܐ ܒܒܝܬܐ. ܣܢ̈ܐܝ ܚܟܝ̈ܡܝܢ
ܐܘ ܐܢܐ ܪܘܡܐ. ܣܢ̈ܐܝ ܡܡܪ̈ܚܝܢ ܐܘ ܐܢܐ ܐܣܝܐ. ܣܢ̈ܐܝ ܥܡܝ ܐܘ ܐܢܐ ܛܠܝܐ. ܣܢ̈ܐܝ ܡܚܡܝ ܐܘ ܐܢܐ ܐܚܪܐ.
ܣܢ̈ܐܝ ܗܟܝܠ ܐܘ ܐܢܐ ܐܡܠܠ. ܣܢ̈ܐܝ ܕ̈ܠܝܢ ܒܡܪܘܬܗܘܢ ܘܒܫܘܒܚܘܬܗ ܘܒܡܘܒܠܢܘܬܗ: ܐܘ ܐܢܐ ܒܐܝܟܢ
ܕܐܬܬܘܕܝܬ ܕܢܫܬܐ ܡܢܗܘܢ. ܘܡܢܐ ܕܡܠܐ ܐܝܬ ܒܗܘܢ ܒܥܒܕܐ ܕܫܠܝܐ ܘܫܪܪ ܒܠܒܝ ܢܟܝܬܝ.
ܐܬܝܗܒ ܗܟܝܠ ܡܢܗܘܢ. ܘܐܘܣܦ ܥܠ ܒܠܒܝ. ܡܢܐ ܕܡܫܟܚ ܥܠ ܦ̈ܓܪܝܗܘܢ. ܡܢܐ ܕܫܡܫܝܢ.
ܡܢܐ ܕܫܡܫܝܢ ܒܐܘܪܚܐ ܡܢܐ ܕܚܡܝܢ. ܡܢܐ ܕܢܦܩܝܢ ܒܬܐܘܪܝܐ. ܡܢܐ ܕܡܬܬܐܣܝܢ ܡܢ ܫܡܪܘܗ
ܕܫܢܐ. ܡܢܐ ܕܐܘܦ ܒܣܘܓܐ ܘܒܝܬܗ ܕܝܠܗܘܢ. ܡܢܐ ܕܡܬܡܪܝܢ ܒܒܝܬܐܝܬܗܘܢ ܒܡܪܢܐ. ܘܗܘܝܢ
ܐܢܐ ܕܗܟܝܠ. ܡܛܠ ܡܢܝ ܫܡܪܐ ܡܛܘ ܘܡܠܝܢܘܬܐ. ܘܡܫܡܪ ܐܝܬ ܕܒܥܐ ܕܢܬܚܐܝܬ ܒܝܡܡܐ
ܒܠܠܝܐ. ܘܐܡܪ ܐܠܗܐ. ܕܡܢܐ ܕܒܢ̈ܝܐ ܒܡܡܠܠܘܬܗܘܢ. ܡܢܐ ܕܪܘܚ ܒܐܘܪܚܬܐ. ܕܒ̈ܝܐ ܦ̈ܓܪܐ.
ܒܚ̈ܝܐ ܐܦܝܢܐܬܐ. ܪܒܘܬܐ. ܢܦ̈ܫܐ ܡܕܝܢܬܐ. ܘܡܬܕܪܘ̈ܫܐ ܦܓܪ̈ܝܗܘܢ. ܘܠܐ ܗܟܝܠ ܗܘܐ ܡܛܘ ܒܡܠܐ
ܒܠܐ ܐܦ ܒܒܘܪܟܬܐ. ܡܢܐ ܕܡܪܬܗ ܣܒ ܐܢܐ ܒܟܢܫ.܀ ܡܢ ܡܠܟ ܐܝܬ ܒܪܟܬܐ. ܠܐ ܠܡܪܐ
ܢܣܒܬܗ. ܕܠܐ ܡܛܘ ܕܒܠܝܢ ܢܦܫܬܗ ܘܢܦܫܬܗ ܘܡܣܝܬܗ ܠܒܒܢܘܗ. ܐܠܐ ܡܐ ܕܡܠܟ ܐܝܬ ܢܦܘܩ
ܢܦܩܝܢ ܒܪܒܒܐ. ܘܡܢܗ ܣܘܦ̈ܚܝܢ. ܘܐܠܗܝܢ ܘܐܬܛܒ. ܘܣܘܦ ܒܗܘ ܕܒܗ ܡܛܠ ܐܝܬ. ܘܡܢ

157[a,β]

ܗܪܐ. ܒܪܘ ܢܦܩܝܢ ܕܒܢܝܢ ܕܒܠܝܢ ܘܩܒܠܐ ܢܦܫܝ. ܘܣܟܠ ܗܘܐ ܒܝ. ܘܡܛܘ ܕܒܠܝܢ ܕܗܘܐܐ ܠܗܘܐ.
ܐܡܬܝ ܕܒܗ ܣܘܦ̈ܚܐ ܘܡܒܪ̈ܟܝܢ ܒܝ. ܠܐ ܐܟܪܐ ܕܐܬܒܢܝ ܐܢܐ ܒܗ ܡܬܡܣܟܢܐ ܒܣܓܝܐܘܬܐ. ܐܢ ܕܝܢ
ܥܡܘܡܐ ܕܣܘܦ̈ܚܐ ܡܠܟ ܒܟܢܝ. ܡܛܪ ܡܢ ܐܢܐ ܕܡܬܡܣܪܐ. ܒܪ̈ܟܬܐ ܘܩܒ̈ܠܐ ܐܦܝܐ. ܒܟܠ
ܐܚܪܐ ܕܡܢܗܠ ܐܝܬ ܛܘܪ ܐܢܘ. ܐܢ ܒܡܘܣܒܐ ܕܩܠܐ. ܘܐܢ ܒܥܒܕ ܐܚܪܝܢ. ܐܫܬܡܠܠ ܡܢܟ ܕܐܡܪ ܐܢܐ
ܒܝ. ܘܐܢ ܠܡܐ ܐܢܐ ܕܡܛܐܬܐ ܢܦܠ ܒܝ. ܗܘ ܡܫܡܠܐ ܒܝ ܣܒܥ ܡܬܡܣܪܐ. ܘܠܐ ܠܚܝܠܐ ܡܢܝ
ܡܫܘܫܒܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܐܡܝܢ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܕܒܠܝܢ ܕܠܐ ܣܒܥܬ ܒܗ ܐܢܐ ܕܐܠܗܐ ܘܚܝܐ ܕܐܒܝܐ.
ܠܐܘܬܐ ܗܘ ܕܒܗܪܐ. ܠܐ ܠܚܝܐ ܒܥܒܪ̈ܘܬܐ ܕܡܬܡܣܪܐ: ܕܝ ܢܦܠ ܠܐܚܪܬܐ ܒܠܠ ܒܟܝ. ܛܒ ܗܘ

157[b, α]

ܣܝ ܦܓܥܐ ܒܡܘܪܒܐ: ܡܢ ܟܠܗ ܒܪܘܚܐ. ܒܒܝܬܐ ܕܒܪ̈ܟܬܐ ܗܘܐ ܒܪܚܐ ܦܣܝܩܬܐ. ܡܒܪܐ
ܒܪܝܟܐ. ܗܘܐ ܣܝܐ ܐܝܬ ܦܘܠܚܢܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܐܒܒܪ ܡܢܝ ܒܟܘܢ ܪ̈ܓܠܬܐ ܘܡܣܩܒܠܬܐ ܒܩܠܬܐ.
ܘܒܒܝ ܢܦܩܝܢ ܐܝܟ ܢܦܠܐ ܕܒܠܐ ܐܦܘܗ. ܘܬܦܘܣܢܝ ܐܢ ܢܒܥܝ ܒܒܟܝ ܡܪܒܐ ܒܪܟܬܐ. ܐܡܪ ܩ̈ܕܡܝ.
ܡܪܒ ܡܒܠܠܝ. ܒܗܘ ܕܡܢܝ. ܗܢܐ ܦܓܥܐ ܒܡܘܒܠܐ ܒܒܢܝ̈ܢ ܒܣܘܡܟܐ ܒܝܡܐ ܕܡܬܝܡܐ ܘܡܪܝܢ
ܕܚܝܐ ܒܪܘܚܝ. ܗܘ ܒܒܢ ܕܡܢܝ ܒܡܠܬܗܐ. ܘܡܣܝܒ ܒܗܠܝܢ ܘܠܐܒ ܠܐ ܡܬܛܐܡܣ. ܘܗܫܡܝ
ܒܡܣܝܒܘܬܝ. ܐܢ ܕܝܢ ܢܦܠܐ ܕܢܦܠܐ ܡܡܪ̈ܚܝܢ ܒܗܡܝ. ܒܗܘ ܦܘܡܝܐ ܕܡܢܗܘܢ ܡܢ ܡܢܝ. ܘܐܢ ܠܐܒ
ܣܩܒܠܐ ܦܓܥܐ ܢܦܩܘܢ ܒܝ ܠܐ ܐܬܟܝܣ. ܒܟܣܘܝ ܐܝܬ ܠܐ ܠܡܟܡ ܒܗܘܢ. ܘܠܐ ܐܡܒܠܠ ܐܝܟ
ܘܐܬܠܠ ܒܗܘܢ ܕܡܠܐ ܒܪܟܝܢ. ܘܒܪܡܒܠܗ ܡܡܣܝܢ ܘܒܪܘܡܝ. ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܕܦܓܥܐ ܒܡܒܠܗ

158[a, α]

ܘܡܡܡܪܡ. ܐܬܪܘܪ ܕܠܐ ܢܦܘܠ ܢܟܝܢ ܒܒܝܬܐ ܕܒܪ̈ܟܬܐ ܒܪܝܐ ܕܦܪ̈ܝܫܬܐ: ܘܣܒܥ ܠܐܟܠܬܐ ܒܪܘܚܬܐ
ܠܒܢܝܢܘܗܝ ܒܒܝܬܐ ܕܐܬܛܒܪ ܡܢܝ. ܡܢ ܕܒܝܐ ܕܣܒܠܬܐ: ܘܡܢ ܕܐܠܗܐ: ܡܬܡܣܪܢܘܬܐ. ܗܘ ܕܐܢܫܐ
ܕܡܠܟ ܠܐ ܦܣܩ: ܘܡܢ ܕܐܡܪ ܠܐ ܣܒܠ. ܐܢܫܐ ܢܦܒܪ ܒܠܠ ܢܦܫܗ ܕܒܪ̈ܟܬܐ ܡܡܪܒ. ܒܡܪ
ܡܢܒܐ ܒܢܝ̈ܫܐ. ܡܠܟ ܒܠܠ ܦܓܥܘܗܝ. ܒܚܝܠ ܡܢ ܡܢܗܐ. ܦܠܛ ܡܢ ܡܫܒ̈ܪܝܐ ܕܒܒܡܐ. ܘܣܡܣܝ
ܡܢ ܦܓܥ̈ܝܐ ܡܢܗܐ. ܘܦܠܛ ܒܡܒܠܗܘܢ. ܘܢܦܠ ܒܪܝܐ ܕܐܒܢܝ ܕܠܐ ܡܪܝܒ ܒܟܝܢ. ܘܡܢ ܠܐ ܡܬܛܐܡ
ܒܗ. ܐܝܟ ܕܠܐ ܡܬܘܢܝܢ ܣܒܠܬܐ ܠܐܒܢܝ ܕܣܠܝ ܒܗܘܢ. ܐܒܪ ܢܦܩܝܢ ܐܘ ܕܘܐ. ܡܢܝ ܡܡܠܠ ܒܡܢܝ.
ܠܐ ܠܡܘܬܐ. ܡܬܡܩܘܘ ܦܓܥܐ ܡܬܪܡܝܢ ܒܝ ܠܐ ܠܕܘܪ. ܡܪܝܐ ܕܪܒܘܬܐ ܡܡܠܝܢ ܒܡܘܒܠܝ ܠܐ ܠܬܐܪܬܐ ܀
ܕܠܐ ܗܡܠܠ ܐܘ ܐܚܪ: ܕܐܝܟ ܕܢܦܝܢ ܡܬܩܪܐ ܡܢ ܕܡܬܦܠܣܝܢ ܣܒܝ ܠܐܒܗܬܐ ܒܪܡܘܬܗܘܢ. ܗܡܐ ܡܒܠܡܝܢ

158[a, β]

ܕܒܢܘܬܐ. ܡܢ ܣܠܝ ܒܝ ܕܪܘܡܝܢ ܣܠܝ ܕܒܪ̈ܟܬܐ. ܒܗܘ ܦܓܥܐ ܕܗܘܘ ܛܒܥܗ ܦܘܪܥܢܐ. ܡܬܦܪܢܣܝܢ

επεμψε ζητων με ποτε προς αυτον απαντησω; τρεχειν δει με δια τι το των επιγειων βαρος βασταζω αλυσεσι της κοσμου φιλιας πεπηδημενος; οι εταιροι μου γρηγορουσιν καγω υπνιαζω, οι εταιροι μου πολεμουσιν καγω ηττωμαι, οι εταιροι μου δακρυουσι καγω καταγελω, οι ετ. μου θλιβονται καγω χαιρω, οι ετ. μου σιωπουσι καγω λαλιω, οι ετ. μου μελετωσιν εν τωι κυριωι και εν τηι βασιλειαι αυτου και εν τηι δοξαι αυτου καγω μελετω εν οις ωμολογηκα ως αυτων αποχωρησας. οταν δε επιζητηις αναστηναι καιρωι νυκτος και το σωμα σου παρα σοι βαρυ λογιζου ταδε παντα και επαναγε επι την καρδιαν σου, ποσοι επι των ποδων αυτων ιστανται, ποσοι καμπτονται, ποσοι γονυκλινουσι, ποσοι δακρυουσι, | ποσοι βοωσιν εν στεναγμοις, ποσοι στεναζουσιν απο βαρους του σωματος, ποσοι μεθυουσιν εν αγαπηι την φυσιν αυτων επιλαθομενοι, ποσοι ψαλλουσιν τωι κυριωι εν ταις καρδιαις αυτων και τοτε η τουτων μελετη παν βαρος και παντα καματον σοι κουφισει προσαξεις δε την προσευχην σπουδαιως μετα πολλου κλαυθμου. και παλιν μνημονευε ποσοι γρηγορουσιν εν τοις πραγμασιν αυτων, ποσοι εν ταις οδοις πορευονται, αροτριωντες, εργαζομενοι τεχνας, ποιμενες, φυλακες και τοις γαζοφυλακιοις προσεχοντες· και ει ουτοι παντα τον πονον τουτον υπερ προσκαιρων (υφιστανται) ποσωι μαλλον εγω ενοχος ειμι τωι κυριωι μου; εστως εις προσευχην μη αρχου μαλακως ινα μη πασαν την προσευχην σου ατονως και μαλακως και οκνηρως διαγηις, αλλα οταν εστηκηις σφραγιζε σε τωι σταυρωι και συναγε τους λογισμους σου και μνημονευε και ετοιμασθητι και βλεπε εις ον προσευχηι και ουτως απαρχου· πιεζε την ψυχην σου του κατ' αρχην | της προσευχης δακρυα χειν και σε λυπεισθαι ινα η προσευχη σου πασα ωφελιμος γενηται· οταν μη ωσι λογισμοι εμποδιζοντες σε ου χρη σε διαλειψαι αναμεσον παντος καθισματος, οταν δε ταραχη λογισμων σοι επαναστηι υπερ την ψαλμωδιαν προσευχας και δακρυα πληθυνε· παν οτι αν πειραζηι αποκρουε ειτε δι' αντιφωνων ειτε δια τινος αλλου· συνιει ο σοι λεγω. εαν δε παλιν μελετη (εννοια) ωφελιμος σοι επιπεσηι αυτη σοι εκπληρωσατω αντι ψαλμων και μη αποκρουου την χαριν του θεου την παραδοσιν σου παριστων· προσευχη ηι ουκ ενεστι μελετη θεου και οψις νοος κοπος (καματος) εστι σαρκος. μη χαρηις επι πληθει ψαλμων καλυμματος επι της καρδιας σου κειμενου· αγαθον εις λογος εν τωι εγγυς παρα χιλιους εν τωι μακραν. καιρωι προσευχης ισθι αμεμπτος (? τηλαυγης) | απλους νηπιος πανουργος επει την θεου δοξαν οψει. αποστησον σου παντα τεχνασματα και κακους λογισμους και ποιησον σαυτον ως απογαλακτισθεντα παρα τηι μητρι. μακαριος ει εαν κατα σου ισχυνηι ο πολεμος εν τηι προσευχηι· ειπε τους λογους σου προσαγε την αντιρρησιν σου, ζητει την κρισιν σου, αποκρινου προς τον αντιδικον σου εν θυμωι εως ου νικαται και ο κυριος σου ο ορων το νηφαλιον σου ποιησει την κρισιν σου εν δικαιοσυνηι και του μισουντος σε καταδικασει και ουκετι ευρεθησεται και την ασθενειαν σου στηρισει. εαν δε παθη τρυφων (?) σοι πολεμιζηι ζητει την αποστροφην αυτων παρα του κυριου και εαν παλιν λογισμοι ακαθαρτοι σοι επαναστωσι μη συντριβου· μονον συ μη ενδωις αυτοις μηδε υποδεχηι αυτους τοπον δους αυτοις εν τηι διανοιαι σου και αυτικα αποχωρησουσι και φευξονται ωσπερ οδοιπορος ος παραβαλλει ωστε αυλιζεσθαι και ορθριζει. φυλαττου ινα μη | η διανοια σου καιρωι προσευχης ρεμβηται εν ματαιοις φροντισι και αντι καταλλαγης εις οργην εποτρυνηις τον κριτην υπο σου ωνειδισμενον· εμπροσθεν κριτων φοβος και εμπροσθεν θεου καταφρονησις; ος οπου εστηκεν ουκ αισθανεται και οτι λεγει ου γιγνωσκει πως οιεται περι αυτου ως προσευχην προσαγει τυφλωττων τον νουν δια παθων; εστηκως επι των ποδων αυτου αυπνος, αποστας των κοσμου πραγματων, υπο πολλων ως νεκρος νομιζομενος και τα παντα επιλαθομενος, περισπωμενος δε μελετηι ων ουκ εγγυς εστι και ουδεν αυτον ωφελουντων ως ουδε ενυπνια συμφερει τοις αυτα ορωσι — εγειρε την ψυχην σου αλιτηριε, ο κυριος σου σοι διαλεγεται μη ρεμβου (μετεωριζου), οι εκλεκτοι αυτου αγγελοι κυκλουνται σε μη θροεισθω, αι δαιμονιων ταξεις εναντιον σου μη ραιθυμει! — γιγνωσκε τοινυν αδελφε οτι ως οι αγγελοι χαιρουσιν εφ' ημιν ομοιως αυτοις τον θεον δοξαζουσι ουτως οι δαιμονες θλιβονται ορωντες ημας της προσευχης επιμελουμενους· | ατε γαρ αυτοι την δοξαν απαρνησαμενοι τεκ-

157[aβ] 157[bα] 157[bβ] 158[aα] 158[aβ]

Digitized by Google

ܕܐܦ ܒܝ ܢܣܒܘܢ ܒܝ ܡܢ ܠܡܟܣܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܟܕ ܕܒܗ ܡܬܒܛܠܝܢ ܦܘܪܫܢܝܗܘܢ. ܘܐܬܠܝܗ ܐܝܟܐ
ܦܣܩܪܐ ܠܡܟܠܝܗܘܢ. ܘܡܬܚܫܒܝܢ ܕܢܟܣܘܢ ܒܝ ܡܢ ܠܡܟܣܢܘܬܝ. ܟܕ ܚܙܝ ܒܝ ܕܠܐ
ܡܬܡܟܟܝܢ ܠܗܘܢ: ܘܒܡܟܝܟܘܬ ܒܒܣܝܡ ܐܡܝܢ. ܡܬܛܠܒܝܢ ܕܢܟܣܘܢ(s) ܒܝ ܒܪܘܟܐ
ܕܡܪܚܡܢܘܬܐ ܕܦܪܘܩܐ ܕܐܒܐ. ܘܒܡܟܝܟܘܬܐ ܕܟܣܝܗܘܢ. ܒܠܒܝ ܡܢ ܕܪܚܡܐ ܘܒܠܒܝ ܕܩܒܠܒܒܐ. ܐܝܟ
ܕܢܟܦ ܐܣܝܟܐ ܐܠܗܐ ܒܪܚܡܬܐ ܩܕܝܫܐ. ܘܢܟܦ ܕܢܬܠ ܒܠܐ ܩܒܠܒܒܝܢ ܐܝܟ ܕܦܫܝܢ. ܢܦܠ
ܦܬܐܠ ܒܗܘܠ ܐܡܝܢ ܕܐܡܣܘ ܒܝ. ܐܝܟ ܕܐܬܐ ܕܒܗܠܝ ܒܒܬܐ ܐܘܟܪܐ. ܐܕܪܘܢ ܗܘܦܠܐ ܒܢܦܫܝ: ܡܢ
ܡܬܐܝܗܘܢ ܕܒܒܬܒܒܐ. ܘܛܪ ܢܦܫܝ ܡܢ ܗܘܢ ܕܡܬܠܝܢ ܕܢܘܦܩܘܢ ܒܠܐ ܒܡܘܬܐܗܘܢ: ܡܢ ܛܠܝܢ
ܘܡܛܠܝܢ. ܦܪܐ ܡܕܝܢ ܒܐܘܪܚܐ ܕܒܪܬܐ ܐܡܠܝܬܗ. ܘܒܣܟܠ ܘܡܬܒܠܝܬܗ. ܡܛܠ ܐܝܬ ܠܐܬܪܐ ܕܡܠܐ: 158[ba]
ܕܢܦܩܝܢ ܡܢ ܐܬܪܐ ܕܕܚܠܬܐ. ܘܡܢ ܢܗܘܐ ܕܟܠܝܢ ܒܪ ܘܟܗܘܢ. ܡܬܡܟܠ ܦܘܪܫ ܕܒܐܠܝܢ ܐܝܟ
ܕܗܘܒܠ. ܘܗܘ ܕܐܬܝܢ ܒܡܘܟܟܝܢ ܒܗܘܐ. ܘܗܘܐ ܐܝܬ ܕܢܣܒ ܒܠܐ ܦܐܪܐ ܒܒܝ ܕܒܐܠܝܢ. ܘܩܕܡ
ܦܘܡܝ ܢܩܘܡ ܐܝܟ ܕܒܢܝܗ ܕܐܠܗܐ. ܠܛܪܐ ܕܒܠܐ ܒܐܘܒܕܐ ܐܢܫ ܒܡܪܝܐ ܘܢܣܒܗ. ܘܡܒܘܣ
ܒܗ ܘܢܗܘܐ ܒܒܢܝ. ܢܓܪ ܠܐܘܟܝ ܐܝܟ ܐܘܗ ܕܡܣܝܒܐ. ܘܠܐ ܠܒܢܝܗ ܒܣܝܒܘܬܐ ܕܒܐܠܝܢ.
ܐܣܟ ܠܐܢܫܘܬܐ ܐܝܟ ܩܢܬܐ ܕܐܘܟܝ. ܘܠܐ ܠܡܒܟܝܢ ܐܘܪܚܐ ܕܡܒܟܐ. ܡܢ ܕܝܢ ܦܣܩܐ ܢܛܘܪܐ ܡܬܠܐ
ܕܒܠܐ ܐܬܝܡܝܢ. ܘܒܬܪ ܠܐܬܪ ܩܕܡ ܠܐܘܠܦܢ. ܗܘܝܢ ܡܕܒܪܐ ܐܡܠܝܬܗ ܘܡܬܕܪܫܐ ܒܡܣܝܒܐ
ܕܐܘܒܕܢ. ܡܢ ܚܠܐ ܕܢܓܪܐ ܒܪܘܡܢ. ܕܠܐ ܢܗܘܘܢ ܕܒܩܪܗܘܢ ܒܒܒܢ. ܘܢܗܘܘܢ ܒܗ ܠܐܘܡܬܐ
ܒܒܝܠ ܕܒܗܘܬܐ. ܡܣܝܒܐ ܐܝܬ ܒܗ ܡܣܒܠܐ. ܕܢܦܩ ܡܢܗ ܒܓܒܪܐ ܡܠܗܘܢ. ܘܠܐ ܠܐܝܟ ܢܝܠܐ 158[bβ]
ܕܢܦܝܠ. ܢܣܒܬܐ ܘܐܘܓܪܐ ܐܢܣܒ ܡܢܗ. ܐܦ ܐܡܬܐ ܠܐ ܠܒܣܪ ܒܗ. ܠܐ ܠܐܡܪܝܢ ܕܗܘܡܠܐ ܐܡܬܐ
ܘܡܣܪ ܠܐ ܐܡܬܐ: ܕܠܐ ܗܘܐ ܒܣܝܒܬܐ ܒܒܝܬ ܗܘܪܐ. ܗܘܐ ܓܒܪ ܦܘܢܝܐ ܒܦܓܪܗ ܘܡܠܟܐ
ܠܐܫܬܘܕܥܘܗ. ܡܠܘܟܬܐ ܕܒܣܪܐ ܠܐ ܛܒܐ. ܘܡܣܬܝܢܐ ܕܒܣܪܐ ܠܐ ܦܣܪ. ܗܟܝܠ ܕܝܢ ܘܠܐ ܕܡܬܪܒܝܢ
ܒܪܘܚܐ. ܒܡܠܟܘܬܐ ܫܡܝܢܐ ܠܐ ܠܐܫܬܪܘ ܡܢ ܡܘܬܐ. ܘܒܦܘܡܐ ܠܐ ܐܝܟܐ ܒܫܠܝܗ. ܠܐ ܠܐܡܪܝܢ
ܐܡܬܐ ܐܒܘܬܗ ܐܦܪܝܘ: ܡܛܠ ܕܒܗ ܫܘܒܚܐ ܒܒܢܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܠܐ ܠܐܠܝܢ ܡܫܡܫܢܘܬܗ
ܒܩܠܐ ܦܪܝܫܬܐ. ܘܒܪܘܫ ܡܢ ܦܘܢܝܬܐ ܕܩܕܫܬܐ ܕܦܓܪ ܢܓܪܢ. ܒܓܠܐ ܕܪܘܚܐ ܕܠܐ ܠܐܝܢ
ܘܒܡܫܠܡܢܘܬܐ ܕܢܘܦܪܐ ܠܐ ܠܐܬܒܝܢ. ܛܠܐ ܗܘ ܓܒܪ ܦܘܩ ܡܪܢܐ ܦܠܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܒܒܝܐ ܗܟܝܢ 159[aα]
ܦܠܣ ܦܘܡܢ ܒܩܒܠܘܢ ܕܐܠܗܐ. ܘܡܢ ܡܣܬܠܠܐ ܦܓܪܐ ܡܟܢ ܒܡܢܗ. ܡܣܡܢ ܢܦܫܗ
ܦܘܡ ܡܪܢܐ ܘܢܬܪܡܝܢ ܒܡܣܝܒܘ. ܠܐ ܠܐܘܦܝܢ ܐܩܦܝܢ ܡܢ ܡܦܫܩܐ ܒܒܠܐ ܕܐܘܟܪܐ. ܘܠܐ ܢܣܦܪ
ܡܣܝܒܐ ܠܡܫܬܐܝܠܘ. ܡܟܡܝܢ ܡܛܠ ܡܪܢܐ ܗܘܝܬ ܒܒܢܐ. ܘܠܐ ܠܒܟܝܢ ܦܘܒܚܐ ܡܢ ܩܕܝܫܐ.
ܡܛܠ ܕܦܘܒܚܐ ܕܒܪܝܫܐ ܐܝܟ ܢܒܝܐ ܕܒܣܝܪܐ. ܘܦܘܒܚܐ ܕܐܠܗܐ ܦܘܡ ܒܒܒܝܢ. ܒܒܠܘܒܬܐ
ܡܣܝܒܬܐ ܐܣܝܪ ܐܠܗܐ. ܒܠܘܒܬܐ ܕܝܢ ܢܣܒܬܐܝܬܐ ܠܐܦܠܐ ܡܢܗ. ܒܠܘܒܬܐ ܡܬܡܟܢܝܬܐ.
ܠܐܢܫܦ. ܐܝܟܐ ܕܝܢ ܕܠܐ ܡܬܡܟܐ ܛܒ ܦܠܐ. ܒܒܠܘܒܬܐ ܕܛܠܐ ܢܦܒܝ ܡܪܢܐ. ܠܐܝܟܐ ܕܝܢ ܕܡܘܕܐ
ܢܦܪܘܩ ܡܢ ܡܘܬܐ. ܦܠܐ ܓܘܣܢܐ ܘܒܣܐ ܣܪܝܦܘܬܐ. ܦܘܠ ܕܝܢ ܕܦܠܐ ܒܗܘܢ ܡܬܐܦܫܐ. ܐܝܟܐ
ܕܝܢ ܕܦܠܐ ܢܬܠܝܗ ܡܢ ܢܦܫܐ ܐܣܝܐ ܗܘ. ܠܐ ܠܡܪܝܢ ܒܗܘ ܒܒܩܒܬܐ. ܕܠܐ ܢܘܦܝܢ ܒܒܢܝ 159[aβ]
ܘܢܛܠܒ ܡܣܩܒܠܘܢ ܩܪܝܬܐ. ܩܒܒܠܬܐ ܒܪܩܒܐ ܗܘܬ ܡܦܫܩܐ ܒܗ ܒܡܪܢܐ. ܘܐܝܟ ܠܐ
ܢܓܪܦ ܒܗ ܡܢ ܡܕܒܪܐ ܐܝܟ ܗܘܦܐ ܠܡܣܝܢ ܛܒܘܬܐ ܦܘܡ ܐܠܗܐ. ܒܠܘܒܬܐ ܡܗܘܡܢܬܐ
ܠܐ ܠܐܣܒܠ. ܐܝܟܐ ܕܝܢ ܕܠܐ ܗܡܝܢܘܬܐ ܗܘ ܠܒܪܘܦ ܐܦ ܡܢ ܛܒܝܠܘܗ. ܢܦܫܐ ܡܣܝܦ ܒܢܦܫܐ ܐܦ
ܛܝܒܐ ܡܦܫܠ ܒܗ: ܗܘ ܕܒܦܫܐ ܒܠܐ ܢܣܒܐ ܕܒܪܝܗܐ. ܐܦ ܗܘ ܡܢ ܡܣܝܒܐ ܐܣܝܐ ܗܘ. ܠܐ
ܠܐܡܪܝܢ ܕܗܘܐ ܕܒܗ ܘܗܘܐ ܕܒܗ. ܒܡܣܝܒܐ ܓܒܪ ܡܟܡܝܢ ܕܝܗܒ ܗܘܐ. ܠܐ ܠܒܟܝܢ ܢܒܝܐ
ܕܢܘܦܪܐ. ܘܠܐ ܠܐܣܝܪ ܒܡܣܘܒܬܐ ܕܢܠܗܘܢ. ܗܘܢ ܒܩܠܘܒܬܐ ܕܩܕܝܫܝܢ. ܘܒܓܢܣܗܘܢ ܠܐ

Digitized by Google

ταινονται και ημας της θεου δοξολογιας κατερυκειν οτι δι' αυτης αι μεθοδειαι αυτων καταργουνται και εστιν οπλον και θυρεος εναντιον αυτων. σπευδουσιν ημας εγκοπτειν εν τηι θρησκειαι ημων, ορωντες δε ημας ουκ υπακουοντας αυτων και πασηι ωραι εν τηι διατριβηι ημων εμμενοντας τεχναζουσιν ημας επηρεαζειν διαλογισμοις διαταρασσουσι προσωπων ανθρωπινων τηι αυτων ομιλιαι τοτε μεν φιλων οντων τοτε δε εχθρων, ινα την θεου αγαπην εις αγαπην ανθρωπων μεταλλοιωμεν και αντι του υπερ των εχθρων ημων προσευχεσθαι καθως παρηγγελμεθα μισος κατα των ημας θλιψαντων κτησωμεθα ωστε την προσευχην ημων γενεσθαι αιτιαν οργης. προσεχε ουν τηι ψυχηι σου απο της ενεδρας των εναντιων και φυλαττου την ψυχην απο των τηι αυτων κακιαι προσθειναι ητοιμασμενων πλανωμενων τε και πλανωντων. αρχου δη εν οδωι προσευχης πεποιθοτως και ταχεως και ελαφρως | εις τοπον της ειρηνης σκεπαζοντα 158[ba] *σε απο τοπου του φοβου αντησεις και της διανοιας σου νηφουσης και εννοουσης το της προσευχης σου δωρον δεκτον ως Αβελ εσται και ο σοι αντικειμενος καταισχυνθησεται και τοις δαιμονιοις καιρωι προσευχης σου φοβερος εσηι και οι λογοι του στοματος σου κατα την θεου ευδοκιαν εσονται* +

επιστολη περι παρθενου (?)*).

αγαπα τον κυριον και σε αγαπησει και διακονει αυτωι και την καρδιαν σου φωτισει, τιμα την μητερα σου ως μητερα Χ. και μη συνθλιψηις την πολιαν σε τεκουσαν, φιλει τας αδελφας ως θυγατερας της μητρος σου και μη καταλιπε οδον ειρηνης. ανατελλοντος του ηλιου ορασθω η γραφη επι των χειρων σου και μετα δυο ωρας ο καματος σου (?). *προσευχου αδιαλειπτως και μνημονευε Χ. σε γεννησαντα· απο οψεως ανδρων φευγε του μη τας εικονας αυτων εν τηι καρδιαι σου εγγενεσθαι τε και σοι προσκομμα ειναι καιρωι προσευχης· | Χ. σοι αγαπητος αποκρουε σου τους ανδρας* 158[bβ] *παντας και μη ζησηις ζωην αισχυνης. θυμον και οργην μακραν αποστησον σου και μνησικακια μη σοι ενοικησηι. μη ειπηις οτι σημερον εσθιω και αυριον ουκ εδομαι οτι ου σοφως τουτο εποιησας· εσται γαρ (τυχον) αναγκη εν τωι σωματι σου και οδυνη τωι στομαχωι σου. κρεοφαγειν ουκ αγαθον και ποτος οινου ου καλος ταυτα δε προσηκει ταις μαλακαις προσαγεσθαι. παρθενος θυμωδης ου σωζεται απο θανατου και η ηδυπαθης* (?) *ουκ οψεται τον νυμφιον αυτης. μη ειπηις οτι εθλιψε με αποδωσω αυτηι οτι ουκ εστι καταδουλωσις εν ταις θεου θυγατρασι. μη δωις την υποκοην σου λογοις ματαιοις και φευγε απο των γραων ληρων των πανυ ασελγων. εορτην δαιμονων μη επισκεψηι και προς συμποσιον αλλοτριων | μη ελθηις οτι μιαρα ενωπιον κυριου* 159[aα] *πασα παρθενος τουτο ποιουσα. ανοιξον το στομα σου εν λογοις θεου και πολυλογιας απεχε την γλωσσαν σου. ταπεινωσον την ψυχην σου ενωπιον κυριου και υψωσει σε εν τηι δεξιαι αυτου· μη αποστρεφου το προσωπον σου απο πτωχου καιρωι θλιψεως και ουκ ελαττονησει ελαιον απο της λαμπαδος σου. παντα δια κυριον ποιει και μη επιζητει δοξαν παρ' ανθρωπων διοτι η ανθρωπων δοξα ως χορτος και η θεου δοξα μενει εις αιωνα. παρθενον ταπεινην αγαπαι ο θεος η δε θυμωδης υπ' αυτου μισειται. παρθενος υπακουουσα ελεειται η δε ανηκοος πανυ αφρων. παρθενον γογγυζουσαν απολλυσιν ο κυριος την δε ομολογουσαν (δοξαζουσαν) απο θανατου λυτρωσει. μισητον γελως και κακον αναισχυντια πασα δε αφρων εν αυτοις εμπεριφερεται. η κομψευουσα τας | εσθητας αυτης σωφροσυνης μακραν εστι. μη παροικησον μετα νεων (? κοσμικων)* 159[aβ] *ινα μη την καρδιαν σου μεταστρεψωσι τε και οι αγιοι σου λογισμοι ματαιωνται (καταργηθωσι). εν ταις νυξι δακρυοις αναπειθε τον κυριον και μηδεις σου αισθηται προσευχομενης και ουτως ενωπιον θεου χαριν ευρησεις. η πιστη παρθενος ου φοβειται η δε απιστος και απο της αυτης σκιας αποφευγει. φθονος την ψυχην βασανιζει και ζηλος αυτην ταπεινοι. η αμελουσα της αδελφης νοσηλευουσης και αυτη απο Χ. μακραν εστι. μη ειπηις τουτο εμον και τουτο σον εστι εν Χ. γαρ παντα κοινα. μη εξερευνησηις τας των αλλοτριων ζωας μηδε επι πτωματι της αδελφης σου επιχαρηις. δος*

*) Migne Bd. 40 S. 1283 ff.

Digitized by Google

ܐܠܗܘܬܗ. ܠܐ ܐܦܝܣ ܡܠܟܐ ܡܢ ܦܘܩܕܢܐ ܕܒܪܝܬܗ ܕܐܠܗܐ. ܘܠܐ ܐܦܝܣܘ ܒܢܝܢܫܐ ܕܟܬܒܘܢ ܡܢܗ

ܥܒܪ ܒܢܝ ܒܟܘܢ. ܘܟܠܗܘܢ ܡܫܬܡܠܝܢ ܕܐܦ. ܟܠ ܦܓܪܢܝܐ ܒܫܡܝܐ ܕܚܝܝܢ ܡܢܗܘܢ. ܘܠܐ (159[bα])

ܢܩܘܡܘܢ ܠܟܘܢ ܒܟܠܡܕܡ ܥܡܕܢ ܡܢ ܠܟܘܢ ܘܠܐ ܐܦܝܣܘܢ ܠܟܠܗܘܢ. ܟܠܗܘܢ ܫܡܝܐ ܫܡܝܢܐ

ܕܚܝܐ ܡܫܡܠܝܐ. ܣܓܝܐܬܐ ܕܝܢ ܡܬܝܕܥܐ ܒܫܡܝܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܟܬܒ ܒܟܬܒܐ ܒܪܐ ܕܗܘܐ. ܗܟܝܠ

ܒܫܡܝܐ ܐܫܬܘܐ ܕܢܩܝܐ ܕܟܠܗܘܢ ܥܠ ܕܐܬܛܥܝܬ. ܠܐ ܐܬܐܡܪ ܢܫܡܥ ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܒܟܠܗ. ܕܠܐ

ܢܛܥܢ ܠܟܠܗܘܢ. ܘܪܒܘܬܐ ܕܟܠܗ ܢܬܚܙܐ ܡܢܗܘܢ. ܗܟܝܠ ܒܫܡܝܐ ܘܒܗ ܡܬܛܠ ܕܟܝܐ ܡܢܗ.

ܕܟܠܐ ܕܝܢ ܡܢ ܩܕܡ ܐܠܗܐ ܥܡܪ ܡܢ ܠܥܠܡ. ܗܟܝܠ ܘܪܘܚܐ ܡܬܛܠܒ ܦܓܪܢܝܐ ܒܫܡܝܐ. ܥܘܕܪ ܕܝܢ

ܕܚܝܐ ܡܢܝܐ ܠܐܚܪܢܐ. ܒܪܘܚܐ ܘܒܫܡܝܐ ܡܬܛܠܒ ܣܘܓܐ. ܠܐܦܐ ܕܝܢ ܕܚܝܐ ܡܫܘܬܦܐ. ܐܝܟ

ܕܐܦܠܐ ܥܒܪ ܕܒܟܬܒܘܗܝ ܐܬܚܙܝ ܡܢ ܒܗ ܥܡܠܐ. ܘܐܦܠܐ ܟܠ ܠܐܚܪܢ ܘܒܗ ܕܟܠܐ ܒܗ: ܟܠܗܘܢ

ܕܠܐ ܡܬܚܝܠܐ ܢܛܪ ܒܫܡܝܐ: ܘܠܐ ܐܚܪܐ ܒܫܡܝܐ ܥܠ ܕܢܥܒܕ. ܥܘܕܪܢܐ ܥܠ ܕܢܫܬܒܩ ܟܠ (159[bβ])

ܡܐܢܐ ܐܬܐܡܪ ܘܟܠܗܘܢ ܕܕܟܝܐ ܒܥܒܕܐ ܠܐ ܐܬܐ. ܛܠ ܗܘ ܐܝܬܝܐ ܡܫܡܠܝܐ ܡܢ ܟܠܗܘܢ

ܣܓܝܐܬܐ ܘܥܒܕܐ. ܘܒܪܘܚܗ ܒܝܬ ܐܚܪܢܐ ܕܥܒܪ. ܕܝܢ ܒܗܘܢ ܕܐܦܠܐ ܡܫܬܘܕܥܐ

ܒܪܘܚܗ. ܐܝܟ ܡܬܥܒܕܐ ܒܫܡܝܐ ܕܕܟܝܐ. ܗܟܝܠ ܒܟܠܗܘܢ ܕܡܫܬܡܠ ܡܢ ܢܦܫܐ. ܐܦܢܐ ܕܡܠܐ

ܘܐܦܢ ܡܢܝܢ ܒܫܡܝܐ ܘܡܫܡܠܝܢ ܚܙܝܗ. ܐܬܚܙܝ ܡܢ ܗܟܢ ܕܠܐ ܐܬܝܢ ܒܫܡܝܐ. ܠܐ ܢܦܩ

ܠܟܘܢ ܥܘܡܩܐ. ܘܠܐ ܢܚܫܘܢ ܠܟܘܢ ܕܢܫܡܥ ܒܗ. ܡܛܠ ܕܡܢܐ ܐܡܪܬ ܐܢܐ. ܠܐ ܐܦܝܣܘ

ܒܫܡܝܐ ܡܢ ܐܦܠܐ. ܘܒܪܘܚܢܝܐ ܠܐ ܐܬܐܡܪ ܠܐ ܥܒܪ ܚܕܐ ܐܝܟ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܘ ܡܢܗ

ܢܦܘܩ ܡܢܗܘܢ. ܕܚܝܐ ܟܠ ܚܕܝܘܬܐ ܕܠܐ ܬܬܚܙܐ ܡܢ ܥܘܕܪ ܘܡܬܚܙܝܐ ܟܠ ܦܓܪܗ ܕܠܐ

ܢܬܚܠܠ ܡܢ ܪܘܚܐ ܠܐ ܐܬܚܙܝ ܒܪܘܚܐ ܕܢܦܫܗ: ܢܦܫ ܦܓܪܐ ܢܦܫܐ ܘܒܫܡܝܐ ܢܦܫܬܐ. ܐܠܐ (160[aα])

ܒܗ ܕܚܠܐ ܡܢ ܚܠܐ ܡܫܝܚܐ. ܢܦܫܬܐ ܕܟܠܗܘܢ ܢܬܚܙܘܢ. ܢܦܫܬܐ ܕܝܢ ܛܡܐܐ ܢܬܚܙܝ ܣܓܝܐܐ.

ܚܙܝܐ ܥܒܪܐ ܕܡܫܬܡܠܝܢ ܟܠܗܘܢ ܒܪܘܚܢܝܘܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ. ܘܦܪܘܩ ܟܠܗܘܢ ܡܢܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܝܢ

ܒܪܐ ܫܡܝܐ ܩܕܡ ܦܓܪܐ ܕܡܫܬܡܠܝܐ ܕܒܪܝܬܗ ܘܡܢܗ. ܘܐܦ ܠܐ ܢܬܚܫܫ. ܐܠܗܐ ܐܡܪ ܫܡܝܐ

ܘܐܪܥܐ. ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܟܠܗ ܘܡܬܚܫܒܝܢ ܒܗܘܢ. ܒܗ ܡܠܐܟܐ ܕܠܐ ܫܡܝܐ ܒܫܡܝܐ ܠܝ ܕܝܠܝ. ܘܟܠܗ ܕܗܘܐ

ܕܚܝ ܒܫܡܝܐ. ܗܘ ܥܒܪ ܒܠܐܪܥܐ ܡܢܗ ܒܟܠ ܐܝܟ. ܘܗܘܐ ܒܗܘܢ ܚܠܝܐ ܕܚܝܐ. ܐܝܟ ܕܦܓܪ

ܦܓܪܐ ܘܡܫܬܡܠܐ ܘܡܢ ܢܦܫܐ ܡܫܡܠܝܐ ܡܫܝܚ ܒܪܢܫܐ. ܗܟܝܠ ܐܦ ܡܢ ܐܬܚܙܝ ܘܠܐ ܚܙܝܗ. ܡܢ

ܐܦܠܐ ܐܦܠܐ ܗܘܐ. ܘܡܢ ܐܬܛܥܝ ܐܬܛܥܝ ܗܘܐ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܛܥܝܐ ܐܬܝܗ ܗܘܐ ܒܟܠܝܘܡܐ.

ܢܗܘܐ ܢܦܫܐ ܕܟܠܗ. ܘܒܟܠܗܝܢ ܗܘܐ ܢܒܪ. ܘܚܝ ܦܓܪܐ ܕܪܘܚܐ ܢܒܥܐ. ܕܪܘܚܐ ܕܐܬܐ ܢܗܘܐ. (160[aβ])

ܕܥܒܕܐ ܕܝܢ ܢܒܥܪܘܢ ܒܫܡܝܐ. ܚܝܐ ܕܟܠܗܘܢ ܢܬܚܙܝ ܒܥܒܪܐ. ܘܐܪܐ ܢܩܒܠܘܢ ܟܠܗܘܢ. ܗܟܝܠ

ܟܠܗܘܢ ܢܚܬ ܒܫܡܝܐ. ܢܦܫܐ ܟܠܗܘܢ ܢܗܘܘܢ ܕܝܢܗ ܒܫܡܝܐ. ܐܢܫܐ ܟܠܗܘܢ ܥܡܝܢ

ܒܥܒܪܐ. ܘܡܫܬܡܠܐ ܕܦܓܪܐ ܐܬܚܙܝ. ܢܦܫܐ ܟܠܗܘܢ ܐܬܚܙܝ. ܘܡܢ ܚܙܝܗ ܠܐܚܪ ܒܟܠܗܘܢ.

ܒܟܠܗܘܢ ܕܪܘܚܐ ܢܬܚܙܐ ܒܗ. ܒܗܢ ܡܛܠ ܒܫܡܝܐ ܠܐܚܪܢ ܒܥܒܪܗ. ܒܫܡܝܐ ܐܬܚܙܝ ܕܠܐ

ܕܒܝ. ܘܡܫܝܚܐ ܠܐ ܢܦܩ ܒܫܡܝܐ: ܐܦܠ ܒܪܘܚܐ ܕܟܠܗܘܢ. ܘܐܬܪܐ ܡܬܚܙܝܐ ܕܫܡܝܐ. ܩܕܡ

ܒܪܐ ܒܪܘܚܐ ܐܡܪܬ. ܘܦܓܪܢܝܐ ܢܛܪ ܠܟܘܢ. ܐܬܚܙܝ ܒܫܡܝܐ ܕܒܛܪ ܠܟܘܢ. ܘܠܐ ܐܬܚܙܝ

ܠܟܠܗܘܢ ܕܒܫܡܝܐ. ܐܦܠ ܦܓܪܐ ܕܚܙܝܗ ܕܐܦܪܝܢܗ: ܐܦܝܠ ܕܐܡܪ ܡܠܟܐ: ܕܗܘ ܕܡܬܚܙܝܐ

ܡܢ ܐܦܠܐ: ܟܠ ܦܓܪ ܚܝܐ ܡܫܬܡܠܐ: ܠܝ ܢܬܚܙܐ ܠܐܚܪܢܐ ܕܢܦܫܗ ܡܢ ܐܦܠܐ. ܐܦ ܐܢܐ ܗܘܝܬ (160[bα])

ܒܦܓܪܢܝܬܐ ܦܓܪܢܝܐ. ܢܦܫ ܡܬܚܙܝܐ ܕܟܠܗ ܡܬܚܙܝܐ ܐܢܐ ܕܒܟܠܗ ܦܓܪܐ. ܕܦܓܪܢܝ ܘܡܫܬܡܠܝܢ

ܪܘܚܢܝܐ ܕܐܬܐ ܕܟܠܝ: ܟܠ ܕܡܬܛܠܒ ܒܫܡܝܐ ܚܝܐ ܕܟܠܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ. ܕܠܐ ܚܕ ܡܢ

ܢܦܫܬܐ: ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܦܓܪܢܝܐ ܚܙܝܬ ܒܫܡܝܐ ܒܚܝܐ ܕܪܘܚܐ: ܐܝܟ ܕܚܙܝܬ ܢܦܫܬܐ ܕܒܪܐ ܟܠ

Digitized by Google

ταις παρθενοις ενδεεσι και επι τωι γενει σου μη επαρθηιτι. μη εξελθετω λογος του στοματος σου εν τηι θεου εκκλησιαι μηδε μετεωριζου εν περιβλεψει των οφθαλμων σου οτι ο κυριος δοκιμαζει την καρδιαν σου | και παντας τους λογισμους σου εφοραι. 159[ba] πασας τας κακας επιθυμιας σου αποκρουε και ου μη θλιψουσιν σε οι εχθροι σου. ψαλλε απο της καρδιας σου και μη βαττολογησον τηι γλωσσαι σου. παρθενος αφρων φιλει αργυριον η δε σοφη αρτον δανειζει. ωσπερ χαλεπον εστι την του πυρος ισχυν κατεχειν ουτως χαλεπη εστιν ιασις ψυχης παρθενου οταν τρωθηι. μη επιδωις σαυτην τοις πονηροις διαλογισμοις ινα μη την καρδιαν σου μιανωσι τε και καθαρας προσευχας απο σου μακραν ποιωσι. σκληρα θλιψις κακη δε ολιγοψυχια παρ᾽ αυτην, δακρυα δε ενωπιον θεου ισχυροτερα υπερ τα δυο. πεινη και διψος τας πονηρας επιθυμιας καταργουσι, καθαρα δε αγρυπνια την διανοιαν καθαριζει, οργην και θυμον καθαιρει η αγαπη, την δε μνησικακιαν αποκρουει δοσις. η καταλαλουσα της εταιρας εκβληθησεται εκ του κοιτωνος και επι της θυρας αυτου βοησει και ουδεις υπακουσει αυτης· της ανελεημονος αποσβεσθησεται η λαμπας | και ουκ οψεται τον νυμφιον οταν εξελθηι. 159[bβ] κρυσταλλος οταν πεσηι επι πετρας συντριβησεται και παρθενος ανδρος απτομενη ουκ αθωωθησεται. αγαθη γυνη ταπεινη παρα παρθενον θυμωδη και οργιλην. η γελωτι αυτης την ανδρος φροντιδα επισπωμενη ομοια τηι επιρριπτουσηι αυτης τραχηλωι σχοινιον. ως μαργαριτης εν στεφανωι χρυσου ουτως παρθενος υπο της σωφροσυνης καλυπτομενη. ωιδαι δαιμονων και μελη μαλακιζει την ψυχην και την δυναμιν αυτης απολλυει. προσεχε απο τουτων ινα μη γενηι εις ονειδος. μη ευδοκησον εν γελωτι μηδε αι αυτο φιλουσαι σοι εναρεστουντων οτι ο κυριος αυτας εξουδενησε. μη μυκτηριζε την αδελφην σου εσθιουσαν και επι τηι σου πολιτειαι (εγκρατειαι) μη επαιρου οτι ουκ οισθα τους θεου λογισμους η τις ενωπιον αυτου εστηξει. η των οφθαλμων αυτης φειδομενη ινα μη υπ᾽ αγρυπνιας θολωνται και το σωμα αυτης ελεουσα ινα μη υπο νηστειας εκτηκηται εν πιστητι της ψυχης αυτης ουκ ευφρανθησεται. βαρεια εγκρατεια | ψυχης και σκληρα σωφροσυνη αλλ᾽ ουκ εστιν ηδιον του ουρανιου νυμφιου. ψυχαι 160[aα] παρθενων φωτισθησονται ψυχαι δε μιαραι οψονται σκοτον. εωρακα ανδρας διαφθειροντας παρθενους σαπροις αυτων φοβοις και εματαιωσαν την αυτων παρθενιαν· συ δε θυγατερ ακουε τους λογους της αληθειας της κυριου εκκλησιας πιστεως και μηδεις σε αποστρεψηι. ο θεος κατεστησε τον ουρανον και την γην και παντα διοικει και εν αυτοις ευφραινεται· ουκ εστιν αγγελος ος αν μη ποιηι κακον ει προαιρειται και ουκ εστιν δαιμων την φυσιν αυτου κακος, επει τους δυο ο κυριος εποιησε και αυτοις εδωκε το αυτεξουσιον. ως απο σωματος διαφθειρομενου και απο ψυχης λογικης υφεστηκεν ο ανθρωπος ουτως και ο κυριος ημων εγεννηθη χωρις αμαρτιας· εσθιων ησθιε, σταυρωμενος εσταυρωθη και ουχ ως σκια κατα δοκησιν εφανη τοις ανθρωποις. εσται αναστασις των νεκρων και ουτος ο κοσμος παραξει | και ημεις σωματα πνευ- 160[aβ] ματικα ενδυσομεθα. οι δικαιοι κληρονομησουσιν το φως οι δε πονηροι εν σκοτει ενοικησουσιν, οι παρθενιοι οφθαλμοι οψονται τον κυριον και τα ωτα ακουσει τους λογους αυτου, το παρθενιον στομα τον νυμφιον φιλησει αι ρινες παρθενιαι την ηδειαν αυτου οσμην οσφρησονται, αι παρθενιαι χειρες τον κυριον ψηλαφησουσι και καθαροτης σωματος υποδεχθησεται, η παρθενια ψυχη στεφανωθησεται και μετα του νυμφιου αυτης διαπαντος παροικησει· ενδυμα πνευματικον αυτηι δοθησεται μετα των αγγελων εν τωι ουρανωι· τον κυριον αυτης δοξασει, η λαμπας αυτης εκλαμψει ου σβεσθησεται και το ελαιον αυτης ου μη εκλειψει εν τωι αγγειωι αυτης· ληψεται πλουτον αιωνιον και κληρονομησει την βασιλειαν του ουρανου. οι λογοι μου προς σε ειρηνται θυγατερ και η καρδια σου τα ρηματα μου φυλαττετω. μνημονευε Χ. τον σε σκεπαζοντα και μη επιλαθηι την αγιαν τριαδα +

α. παλιν επιστολαι αυτου του ευαγριου.

το λεγομενον οτι ο δηχθεις υπ᾽ εχιδνης | ου πολυ παθος υπομενει ει ομιλει 160[bα] αλλωι τινι υπ᾽ εχιδνης δηχθεντι και εγω τοινον εν ταις πολλαις μου πληγαις την

Digitized by Google

ܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܡܢ ܠܐܝܟ ܐܢܫ ܢܚܘܐ ܕܐܝܟ ܗܕܐ ܠܐ ܡܫܟܚܐ: ܐܝܟ ܕܒܗܘ ܕܠܡܘܪܕܐ
ܡܫܬܒܪ: ܒܬܪܐ ܘܒܫܐ ܒܗܕܐ ܐܘܪܚܐ. ܘܡܫܬܡܥ ܐܡܪ ܛܘܒܐ ܗܘ ܕܡܢ ܟܠܗ ܓܒܐ ܕܥܡܡܐ
ܗܘܐ ܚܕܐ ܠܐܠܗܐ: ܘܡܛܠ ܡܢܘ ܐܝܕܐ ܗܝ ܒܟܠܗ ܕܗܠܝܢ ܢܩܘܫܐ ܡܕܒܪ. ܐܦ ܚܢܢ ܠܢ ܗܘ
[160bβ] ܕܒܢܘܗܝ ܒܡܐܬܝܢ ܢܨܐ: ܡܢ ܡܬܒܪܢܝܢ ܚܢܢ ܒܡܪܝܐ: ܘܡܬܢܨܚܝܢ ܚܢܢ ܘܪܚ ܟܠ ܐܝܟܢ ܕܡܫܡܫܝܢ
ܠܢ: ܡܢ ܕܫܠܝܢ ܠܦܘܠܚܢܐ ܡܬܘܪܟܢܐ ܕܐܬܪܝܫ. ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܚܝܠ ܢܩܘܫܐ ܕܐܝܟܢ ܕܗܘܝܐ
ܡܬܢܨܚܝܢ. ܠܝ ܓܝܪ ܗܠܝܢ ܕܡܬܢܨܚܝܢ ܒܢ: ܒܝܢܬܗܘܢ ܢܣܒܘܢ ܡܢ ܗܢܐ ܕܟܠܗ ܡܬܢܨܚܝܢ: ܚܢܢ
ܕܝܢ ܟܝܢܐ ܕܐܝܬܝܗ ܦܫܝܛܐ ܘܪܒܐ ܡܬܬܨܝܢ ܚܢܢ. ܢܩܫܐ ܒܗܝܢ ܚܢܢ ܕܡܬܟܬܫܝܢ. ܒܗܘܢ
ܕܐܦ ܒܪܫܝܬܗܘܢ ܕܐܡܪ: ܡܢ ܙܒܢ ܕܒܝܫܐ ܕܟܠܗ ܡܫܪܫܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܒܡܫܠܡܘ ܠܐܒܪܐ.
ܡܛܪܐ ܒܗܘܢ ܒܝܫܐ ܘܡܛܠܐ. ܕܠܡܗܘܝܘܢ ܒܦܘܠܚܢܐ ܒܗܘܢ ܪܘܚܐ. ܡܢ ܚܙܐ ܒܛܠܐ ܕܡܛܠܬܐ
ܡܛܠܬܐ ܡܬܢܨܚܐ. ܗܘܝܘ ܡܢܝܢ ܡܛܪܐ ܪܘܚܐ: ܡܢ ܐܠܗܐ ܘܡܬܘܚܕܝܢ ܒܟܠܐ. ܐܦ ܗܕܐ
ܓܝܪ ܡܛܠܐ ܗܝ ܕܡܫܘܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ. ܕܒܟܠܗ ܡܢܗ ܘܠܐ ܒܢܝܐ. ܘܠܝ ܐܝܟ ܠܘܬ ܡܢ
[161aα] ܢܘܟܪܝܐ ܢܟܣܐ ܒܗܝ ܠܐ ܡܬܕܡܪܝܢ. ܐܦ ܦܫܝܛܘܬܗ ܓܝܪ ܕܐܡܪ. ܘܠܐ ܦܫܝܛܐ ܗܘܐ ܒܗܘܢ.
ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܡܠܘܢ ܡܕܡ ܒܝܫܐ. ܡܢ ܙܒܢܐ ܒܡܫܝܚܐ ܐܬܒܣܝܡ: ܕܒܗ ܚܙܝܢ ܠܐܠܗܐ ܐܝܟ
ܕܒܒܘܟܪܐ: ܘܒܗ ܡܬܚܙܝܢ ܙܒܢܐ ܕܝܠܗ ܠܐܠܗܐ. ܘܒܡ ܗܠܝܢ ܡܠܘܢ. ܠܝ ܗܘ ܕܐܝܟ
ܕܡܬܢܨܚܝܢ: ܡܛܪܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܐܠܗܐ ܒܪܫܝܬ ܡܢܗ ܒܗܕܐ. ܒܡܬܚܙܝܢ ܕܝܢ ܠܐܠܗܐ ܛܒܬܐ
ܗܝ ܡܢܝܢ ܒܡܬܢܨܚܘ ܛܒܬܐ ܗܝ. ܐܝܟܘ ܕܐܝܟ ܕܐܡܪ ܦܘܠܚܢܐ ܛܘܒܐ: ܕܐܘܟܝܬ ܡܫܬܡܪܢܘܬܐ
ܓܝܪ ܒܢ: ܘܡܫܬܡܪܢܘܬܐ ܒܗܝܐ ܘܒܗܝܐ ܗܕܪܐ. ܗܕܪܐ ܕܝܢ ܠܐ ܡܫܬܘܐ. ܕܟܠܢ ܒܗ ܒܗܘܝܐ
ܡܡܠܠܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ. ܐܝܟ ܗܘܐ ܢܦܩܬܐ. ܐܬܦܩܝ ܚܕܐ ܫܦܪܐ ܒܫܘܘܐ. ܠܐ
ܒܢܝܐ ܒܒܢܘܢ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܓܒܪܐ. ܒܫܘܘܐ ܒܒܝܢܗ. ܐܝܟ ܕܐܦ ܕܫܘܐ ܙܕܩܐ ܕܡܫܬܡܪܢܘܬܐ.
ܡܐ ܓܝܪ ܒܠܒܫܝܢܘ ܕܡܫܝܚܐ. ܕܒܝܬܐ ܒܝܬܐ ܒܡܠܟܘܬܗ. ܘܒܫܘܘܗ ܒܒܢܝܢ ܕܐܦ
[161aβ] ܒܢܝܐ ܐܦ ܡܢ ܒܓܒܪܘܬܐ ܒܡܫܟܚ ܫܘܪܐ. ܘܚܝܠ ܒܢܩܫܐ ܩܢܝܢܬܐ ܒܫܘܘܚܬܐ ܕܡܫܬܟܚܐ
ܘܕܘܡܝܘܬܐ ܒ ܐܝܟ ܕܠܐܦܪܐ ܡܛܠܬ ܒܗ ܐܦܘܠܝܛ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܕܡܢܐ ܐܢܐ ܐܢܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܒܡܢܝܢܐ.
ܐܝܬ ܕܝܢ ܠܐ ܒܓܘܫܡܐ ܚܝܠܬ ܓܘܫܡܐ ܕܒܗ ܕܐܢܫܐ ܢܦܫܐ ܘܪܘܚܐ. ܐܠܐ ܒܪܘܚܐ ܕܒܢܝܐ ܘܒܫܝܢ ܘܠܐ ܦܐܪܝܢ
ܗܘ: ܘܓܒܪ ܡܢ ܦܓܥܐ ܪܘܚܐ. ܐܠܐ ܒܡ ܗܠܝܢ ܐܦ ܐܬܪܘܚܝ. ܘܠܐ ܓܒܪܘ ܢܩܫܐ ܒܡܬܪܝܫܐ
ܒܡܫܡܫܐ: ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܡܢ ܡܫܡܫܐ ܚܝܠܐ ܕܫܘܝܐ. ܘܟܝܢ ܡܫܡܫܐ ܩܕܡ ܕܚܕܐ. ܐܒܘ
ܪܫܝܢ ܡܬܠܐ ܕܡܛܪܐ ܒܒܢܝܢ. ܒܗܘܐ ܐܢܐ ܕܝܢ ܒܟܠ ܢܦܝܫ ܒܡܐܡܪ. ܘܡܫܐ ܪܫܝܢ ܡܢ ܫܡܫ
ܩܫܬܐ. ܢܘܪܐ ܐܦܝ ܒܟܠ ܕܚܝܠ ܒܡܐܬܐ. ܐܘ ܠܟܠܐ ܕܡܐܬܐ. ܐܘ ܠܐ ܚܒܠ ܐܢܐ ܕܐܝܬܝܐ ܐܫܬܘܕܥܘܢ
[161bα] ܐܦ ܒܗܝ ܗܠܝܢ ܡܠܘܢ. ܐܦ ܐܝܟ ܗܘܐ ܫܐܦܐ ܕܚܝܐ ܦܓܪܐ ܒܢ. ܚܢܢ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܒܡܫܡܫܢ ܕܫܦܪ
ܗܘܝܢ ܦܪܝܫܝܢ. ܩܫܝܐ ܓܝܪ ܐܘ ܩܛܝܠܬܐ ܐܝܟ ܕܫܦܝܪܐ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܝܠܝܢ. ܒܡܫܝܚܐ ܠܐ
ܢܒܥܝܢ. ܦܓܪܐ ܗܘ ܕܝܢ ܠܝ ܠܐ ܢܫܬܪ ܡܢ ܫܘܡܠܝܐ. ܕܕܡ ܗܝ ܒܡܕܝܢ ܐܬܒܢܝܘܢ ܒܡܫܡܐ
ܠܡܫܡܫܘ. ܒܪܡ ܡܬܕܝܢ ܚܢ ܒܡܫܢ. ܕܐܫܡ ܒܡܫܡܫܢ ܦܘܠܚܐ ܦܫܝܛܐ: ܒܡ ܓܒܪܐ ܕܦܠܛ
ܦܢ ܒܒܪܝܫܘܬܐ ܢܩܫ ܒܡܫܝܚܘ ܓܝܪ ܡܫܪ ܕܒܫܡܫܐ ܐܘ ܒܡܫܪܛ ܐܝܟ ܕܠܐ ܦܓܪ(?) ܡܛܠܬ ܡܫܝܚܬ
ܒܢ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܕܡܬܬܠܝܢ ܗܘܝܢ ܒܡܬܠܟܦ ܠܐ ܡܫܝܚܬ ܐܘܪܚܬ. ܘܡܢܗ ܗܘ ܕܡܠܟܢ: ܘܠܝ
ܡܒܪܢܐ ܐܬܬܘܗܝ ܘܐܝܬܐ ܠܘܬ ܐܝܬ. ܘܡܢ ܐܝܟ ܐܠܐ ܕܗܘܝܬ ܒܡܗܘܢ. ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܦܠܛ ܙܒܢܐ
ܗܘܝܬ ܒܡܫܝܚ. ܠܝ ܕܝܢ ܠܐ ܡܕܡ ܐܝܟ ܙܒܢܝܢ ܦܓܥ ܒܢ. ܠܐ ܐܬܐܡܪ. ܐܬܐܡܪ ܒܗܘܢ ܕܒܗܝ ܗܘܐ ܒܗ
ܐܝܬܐ ܕܢܫܡܫܢ ܪܘܚܐ. ܠܝ ܓܝܪ ܒܗܘܢ ܕܐܬܬܘܗܝ ܪܘܚܐ ܕܡܠܐ ܠܐ ܡܫܡܫܢ. ܚܕ ܡܫܐ ܒܒܪܝܬܐ
[161bβ] ܕܐܝܟ ܕܐܬܬܘܗܝ ܠܐܫܡܫܐ ܠܐܡ. ܚܙܐ ܐܝܬ ܕܝܢ ܐܦ ܐܝܬ. ܕܪܘܚܐ ܒܡܫܡܠ ܒܪܢܫܐ ܠܐ ܡܫܐ: ܐܠܐ

Digitized by Google

ψυχην μου παραμυθουμαι σοι διαλεγων πολυ τεθραυσμενηι οτι πολλοι και μεγαλοι οι των δαιμονων προς ημας δολοι φιλοτιμουμενους την γνωσιν Χ κτασθαι· μονον γιγνωσκε οτι ουδε εις των πειρασμων τοιαυτην παρρησιαν διδωσι τηι ψυχηι καιρωι προσευχης οιαν διδωσιν ο την σαρκα καταλαμβανων πειρασμος ουδε ο κυριος ημων τοιαυτην απαθειαν τινι εμποιει ως τωι εν ομολογιαι τα επιτυχοντα υπομενοντι τε και της αναγκης (?) *ταυτης καταφρονουντι. και αναπειθετω σε ο μακαριος Ιωβ ος μετα τον εν τουτωι τωι δερματι αγωνα τον θεον εωρακε και παρ' αυτου εμαθε τις η αιτια ων υπεμεινε πειρασμων. και ημεις ει γαρ μονον εν ταις οδυναις ημων μελετωιμεν τον κυριον ευλογουντες τε και προς τους ημιν διακονουντας | μακροθυμουντες ακουοντες* 160[bβ] *δε ωφελιμων θεωριων διηγησις! ουτοι γαρ εισιν οι νομοι των ουτως πειραζομενων. ει γαρ οι ημας πειραζοντες εν τωι κατασπαν ημας απο των ανω μελετων πειραζουσιν, ημεις δε διατριβας ανθρωπων ρεμβομενων και γυναικων προσεπιτιθεμεν τας των εχθρων ημων πληγας ημεις διπλασιαζομεν. μνημονευε οτι και τους φιλους Ιωβ θελοντας θεωριαι λογων της θεου προνοιας τον θλιβομενον παρακαλεσαι ο πονηρος εποτρυνε πλανων τον μακαριον προς οργην ερεθιζειν, ειδως ο καταρατος οτι αλγουμενος ταχεως θυμουται. μακροθυμησον δη εαν καλουσης σου αποκνωσιν υπακουειν οτι και τουτο μερος εστι των πειρασμων· γεγραπται γαρ θεραποντα μου εκαλεσα και ουχ υπηκουσεν* (Job. 19, 16). *και ει τις των γνωστων σου καταφρονει μη θαυμαζε οτι και οι φιλοι Ιωβ | ανελεημονες προς αυτον ησαν. παντα δε ταυτα πραγματευει ο πονηρος* 161[aα] *θελων συγχεειν την διανοιαν ηι εις θεον ως ποιητην αποβλεπομεν τε και καθαραν προσευχην τωι θεωι προσαγομεν. και μετα τουτων παντων ει οι πειραζομενοι μαλλον προσαγονται τωι θεωι τωι παρ' αυτου βοηθειαν ζητειν προσαγεσθαι δε προς τον θεον αγαθον εστι πειραζεσθαι αρα αγαθον εστιν, ει περ καθως λεγει ο μακ. παυλος· η θλιψις υπομονην κατεργαζεται εν ημιν, η δε υπομονη δοκιμην, η δε δοκιμη ελπιδα η δε ελπις ου καταισχυνει* (Röm. 5, 3 f.), *οτι ποιει τον νουν αυτον δεκτικον της βασιλειας του ουρανου. συ τοιγαρουν σωφρονουσα σπευδε καλον παραδειγμα γενεσθαι ου μονον ταις γυναιξιν αλλα και τοις ανδρασι ωστε αρχετυπον ειναι της υπομονης· οτι πρεπει μαθητηι Χ. εως αιματος αγωνιζεσθαι και πασιν αποδειξαι οτι και τας γυναικας ο κυριος ημων ωπλισεν ανδρειοτητι προς | τους δαιμονας και τας ασθενεις ψυχας* 161[aβ] *δοσει των τε εντολων και της πιστεως εδυναμωσεν* +

β. ως προς γεωργον γεγραφας μοι αδιαλειπτως και ως γην πνευματικην εργαζεσθαι δυνατωι, συ δε εως του νυν ουχ εωρακας το αγριδιον μου ακανθων και τριβολων μεστον ουδε την αμπελωνα μου εξηραμμενην και ακαρπον ουσαν και πνευματικων βοτρυων εστερημενην. αλλα μετα τουτων και τετολμηκαμεν ανευ της χαριτος ψυχας σαρκικας (? *ομφακας*) *εψεσθαι και σωζειν απο σκληροτητος ζωης της κακιας και δι' ενδειαν υδατος της γνωσεως μυριακις καυσιν της χυτρας εποιησαμεν. αισχυνομαι δε περι της αξινης ημων ειπειν ποσακις ξυλα κοπτουσα πυρ προιει οτι λιθον επληξεν η καρδιαν λιθινην η ουκ οιδα πως αυτο ονομασω. και μετα παντων τουτων και συ νυν καθαρον αργυριον ημιν επεμψας ημεις δε | ως ευποιησοντες μεταστρεψαντες ανεπεμψαμεν· κυλικας γαρ η φιαλας ως ενετειλας οι ενθαδε ποιειν ουχ ισασι* 161[bα] (oder *ισμεν*) *μακαριοι δε εαν μη εκλειπωμεν του λογισμου. μη ποτε τι παρωξυναμεν τον διακονον Ολυμπα; πλην δοξαζομεν τον κυριον ημων καταξιωσαντα ημας το αγιον πασχα ποιειν μετα ανδρος το κτηνωδες της ψυχης ημων δια της ομιλιας αυτου καταστειλαντος* +

γ. οτι λαβειν η γνωναι τις ουκ ηλπισε δια γραμματων επεστειλας ημιν α δε μαθειν επεθυμησαμεν ουκ εγνωρισας, τις σε εδεξατο και ει ευλογητος εστι και οπου κατοικεις (*καθιζεις*) *και μετα τινων ησθα· ταυτα γαρ πανυ εβουλομην μαθειν. ει δε μηδεν κατα το θελημα σου σοι επιτυγχανει μη θαυμαζε, μνημονευε ωι ουκ ην που την κεφαλην κλινει· ει γαρ τον κεφαλην του παντος οντα ου δεχονται ποσωι μαλλον τον ανθρωπον τον ως εστιν εν σχηματι | εστωτα. γιγνωσκεις δε και συ οτι η γη* 161[bβ]

Digitized by Google

ܕܪܕܝܢ ܠܡܥܒܕ ܒܗܘܢ ܒܗ ܢܟܝܠܐ. ܠܐܝܠܝܢ ܕܝܢ ܕܒܥܝܢ ܠܡܣܒܪ ܒܗܘܢ ܒܗ ܒܠܐܕܐ. ܡܛܠ ܪܥܝܢ
ܡܬܬܙܝܥܐ ܢܦܠܐ ܒܟܠܗܘܢ ܘܣܓܝܐ ܒܗܘܢ. ܣܢܝ ܕܝܢ ܡܬܕܢܝܢ ܒܡܢܢ. ܕܢܬܒܠܥ ܡܬܕܒܪ ܐܝܬ
ܒܝ. ܘܡܢܗܘ ܐܝܬ ܒܡܠܒܫ ܢܬܬܠܐ ܣܘܟܝ ܘ ܦܬܟܒܬܐ ܣܦܬ ܕܢܩܫܝܬܝ. ܘܥܠ ܦܘܡܝ
ܣܘܟܝ ܕܟܘܬܝ ܣܦܬ. ܘܩܡܬ ܕܡܢܝܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܒܩܕܡܝܢ ܢܬܒܣ ܒܝ. ܗܟܢ ܕܒܪܢܫܐ
ܐܬܒܣ ܠܐ ܕܒܠ ܗܘܬ: ܡܛܠ ܐܣܬܟܠܬ ܕܟܠܐ ܢܬܩܘܢ. ܗܟܢ ܕܝܢ ܡܢ ܐܬܦܩܬ ܕܟܠܗܬ
ܐܬܬܡܟܟ. ܘܡܕܬܐ ܒܝ ܡܬܡܪܐ ܕܗܘܐ ܦܬܓܡܐ ܕܐܡܪܐ ܘܒܬܪ(s). ܕܡܢܝܢ ܕܣܥܪ ܠܡܠܐ. ܐܢܘܢ
ܕܡܢܝܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܣܘܟܠܐ ܚܟܝܡܐ ܒܗ ܢܬܬܠܬܐ ܗܘܝܢ: ܘܗܘܐ ܦܬܓܡܐ ܕܒܡܬܒܥܘܢ ܡܥܢ
[162aα] ܠܐ ܐܬܒܝܢ. ܡܢܘܕܐ ܕܝܢ ܒܡܬܪܥܝܢ. ܕܒܕܘܟܠ ܐܝܟ ܡܐ ܕܠܐ ܠܐ ܐܕܪܟܬ ܣܘܟܠܐ ܡܬܪܓܡܐ. ܕܗܘܝܢ
ܪܟܝܢܐ ܗܘܢܝܐ ܐܬܒܘܟܬ ܡܢܗܘܢ. ܘܒܠܬ ܡܬܪܥܠܝ ܕܡܢ ܒܡܐܬ. ܣܢܬ ܡܢܗܘܢ ܬܢܝܐ ܕܠܐ
ܡܬܡܠܠܝܢ. ܗܟܢ ܕܝܢ ܡܢܘܕܐ ܐܢܐ ܒܡܢܢ. ܒܠܐ ܐܦ ܐܝܠܝܢ ܕܡܥܒܕܬ ܡܬܒܠܥܝ. ܘܒܥܬ ܐܝܟ ܡܐ
ܕܡܕܠܐ ܗܘܬ. ܗܘܒ ܒܗ ܡܥܠܐ ܦܪܘܐ ܕܒܗܘܢܐ ܘܪܗܘܐ ܕܡܥܡܠܐ: ܘܡܬܬܪܐ ܕܣܘܟܠܐ
ܘܡܠܐ ܪܘܚܐ ܕܡܬܐܬܝܢ ܒܡܥܒܕܐ ܚܒܬܗ ܕܡܥܡܠܐ. ܕܐܘܪܐ ܦܪܐܘܐ ܒܒܝܬܐ ܕܪܒܬܐ: ܒܗܘܢܐ
ܕܐܝܠܝܢ ܕܬܐܝܢ ܡܢ ܗܟܝܢ. ܘܠܐ ܢܗܘܐ ܡܬܐܪܝ ܘܡܬܚܫܚ: ܐܘ ܡܢ ܡܢ ܪܘܚܐ ܡܬܚܫܚ: ܐܘ ܡܢ
ܡܢ ܪܘܚܐ ܡܬܚܫܚ. ܒܫܦܝܢ ܕܝܢ ܗܟܝܢ. ܒܣܘܟܠܐ ܘܒܪܝܫܝܬ ܦܪܘܫܘܬܗܘܢ. ܕܠܐ ܒܐܡܥܡܠܐ
ܡܫܬܚܠܦܝܢ. ܘܡܢ ܦܬܓܡܐ ܒܬܝܒܘܬܐ ܕܠܐ ܠܐ ܦܠܓܝܢ. ܐܦ ܐܝܬ ܗܘܐ ܒܝܢ ܡܢ ܣܓܝ ܐܢܐ.
[162aβ] ܕܡܢܐ ܕܦܬܓܡܐ ܐܚܪܢܐ ܒܕܘܟܬܐ ܥܠ ܣܘܟܠ. ܕܡܢܐ ܒܗ ܒܗܘܢܐ ܡܢ ܡܬܝܕܥܐ ܕܗܘܐ ܒܟܠܡܐ
ܡܬܝܚܕܐ. ܕܡܟܝܠ ܗܘܐ ܦܬܓܡܐ ܕܣܘܟܠܐ ܢܟܝܐ: ܗܢܘܢ ܕܒܝܢ ܣܟܠܘܗܝ ܐܢܫ ܘܡܬܢܟܪ ܒܗ
ܒܗܘܢܐ ܕܪܒܘܬܐ ܒܫܟܢܬܐ. ܕܠܐ ܢܣܝܒܘܬܐ ܗܘܬ ܡܛܠܠ ܗܘܬ ܡܛܠ ܒܡ ܐܝܐ: ܕܗܘܘ ܡܢܝ ܦܬܓܡܐ
ܒܕܒܐ ܕܝܕܗ. ܘܠܐ ܢܗܘܘܢ ܡܣܒܝܢ ܒܟܠܡܐ ܘܠܐ ܒܡܕܝܢ ܕܒܗ. ܘܡܛܠܗܢ ܒܫܒܝܠ ܣܘܟܠܐ.
ܗܘܐ ܒܫܢ ܢܬܚܪܐ ܡܥܡܠܐ ܗܘ ܕܡܢܝܢ ܕܐܝܠ. ܘܥܠ ܡܘܢ ܒܗ ܥܩܪܐ. ܡܢܠܐ ܗܘܝܠ ܕܗܘܐ
ܡܢܗܝܢ. ܢܦܫܐ ܦܫܝܛܐ ܡܠܐ. ܡܡܫ ܕܝܢ ܒܟܝܢ ܕܡܫܘܬ ܒܟܠ ܕܠܐ ܡܬܬܚܡܐ ܡܢ ܥܩܪܐ:
ܒܠܐ ܡܢܝܢ ܣܠܐ ܒܡܥܒܕ ܒܪܒܝܐ ܐܘ ܒܢܦܫܐ. ܐܟܘܬ ܒܫܢ ܕܣܘܟܠܐ ܕܝܠܐ ܒܡܠܬܐ ܦܫܝܛܐ
[162bα] ܪ̈ܒܘܬܐ ܒܫܒܝܠܐ. ܗܟܢ ܐܦ ܦܪܘܫܘܬܐ: ܪܘܚܐ ܕܒܗܘܢܐ ܦܬܓܡܐ ܐܬܘܡܬ ܒܡܬܟܪ:
ܣܘܟܠܐ ܦܪܝܫܐ ܡܢ ܦܬܓܡܐ: ܕܟܢܐ ܡܢ ܦܘܡܐ. ܘܡܥܡܪܐ ܐܬܘܢܐ ܕܥܩܪܐ ܦܫܝܛܐ: ܕܟܠܗܝܢ
ܕܦܬܓܡܐ ܕܩܢܝܐ ܘܒܘܕܩܐ: ܕܢܬܟܝ ܒܟܠܡܐ ܕܪܘܚܐ ܚܒܬܗ ܘܡܥܡܠܐ. ܐܟܙܐ ܗܘ ܡܛܠܠ
ܒܟܠ ܕܒܗܘܢܐ ܐܬܟܢܫܬ ܦܬܚ. ܒܡܥܒܕ ܡܢ ܡܢܝ ܡܬܗܘܒܬܐ ܘܦܪܘܫܘܬܐ. ܡܢ ܠܐ ܡܬܢܣܪ ܡܢܝܢ
ܡܢ ܐܝܠܝܢ ܕܒܝܢ ܒܡܬܒܥܘܢ ܕܗܘܐ ܡܬܗܘܒܬܐ. ܕܐܬܚܙܝ ܐܝܟ ܕܒܪܘܫܡܐ ܗܟܝܢ. ܒܢܘܗܪܐ.
ܡܥܡܘܠܐ. ܦܘܪܐ. ܡܬܪܓܡܢܘܬܐ ܕܡܢ ܒܟܠܡܐ. ܐܦܣܘܬܐ ܕܪܒܘܬܐ: ܕܡܬܚܠܦܐ ܡܢ ܦܪܝܫܐ ܕܦܬܓܡܐ
ܐܠܗܝܐ. ܡܢܝܢ ܒܫܢ ܐܝܟ ܦܪܘܫܘܬܗܘܢ ܕܦܬܓܡܐ ܐܚܪܢܐ ܕܢܦܫܐ ܕܪܒܘܬܐ ܠܐ ܒܟܝܢ. ܘܒܫܪܐ ܒܫܢ ܒܠܐܢܝܢ
ܣܦܠ. ܕܐܬܚܙܝܘܢ ܪܘܚܐ ܘܒܝܢܬܐ ܘܪܘܚܐ: ܦܪܝܫܐ ܕܝܢ ܕܒܠܬ ܕܒܢܝܐ. ܐܦ ܗܘ ܕܝܠܐ ܪܒܘܬܐ
ܒܒܡܣܐ ܒܡܬ ܡܢܝ. ܘܡܥܒܕܐ ܒܪܒܝܢ ܒܦܘܠܠܐ ܕܠܐ ܕܡܘ ܕܐܘܟܠܐ ܕܢܒܝܐ ܐܠܗܝܐ. ܕܒܗ
[162bβ] ܡܢܐ ܡܢ ܒܡܒܪܬܗ ܠܒܐ ܐܝܟ ܕܒܠܠܐ. ܕܒܗ ܣܦܪܝܢ ܠܐܦܐ ܡܢܝܢ ܘܪܘܚܐ ܗܘ ܠܘܬ ܡܡܠܠܢܐ
ܒܠܒܘܬܗ ܠܡܪܐ ܕܡܬܚܢܬ ܒܝ. ܘܡܟܠܐ ܦܠܓܝܢ ܠܘܬܝ. ܗܟܝܢ ܕܐܬܕܢܬ ܡܠܬ ܡܢܗ ܐܦ ܣܘܪ.
ܐܦ ܡܢܗܘܢ ܘܒܪܢܫܗܘܢ ܒܗܢܐ ܒܗܘܢ ܦܬܓܡܐ ܐܦ ܒܗܢܘܢ. ܘܗܘܝܬ ܒܗ ܡܛܠ ܒܫܘܠܐ
ܘܒܬܘܟܠܐ. ܡܢ ܢܬܠܐ ܒܗ ܐܝܟ ܗܟܝܢ ܐܟܘܬ: ܒܡܒܠܗ ܒܢܦܫ ܕܐܬܐ ܒܣܘܟܠܐ ܘܦܬܓܡܐ
ܠܐܣܒܐ. ܘܕܝܢ ܒܝ ܒܡܬܕܪܫܗ ܒܡܬܠܐ ܕܡܬܡܠ: ܕܐܝܟ ܦܘܠܐ ܡܪܢܐ ܒܢܦܫܐ ܕܗܘܬܐ: ܗܟܢܐ ܗܘ
ܡܒܥܐ ܡܢ ܐܬܪܐ ܐܣܝܬܐ. ܣܢܝ ܕܝܢ ܡܢܐ ܢܬܒܥ ܒܠܐ ܐܦ ܗܟܝܢ ܒܠܗ ܒܝ. ܦܬܓܡܐ ܣܢܝ

αλωπεξιν ουκ επανισταται ζητουσι ποιεισθαι αυτοις εν αυτηι φωλεους, επι δε τους φρεατα εν αυτηι σκαψαι αυτοις επιχειρουντας ποσακις κλινομενη πιπτει και αυτους πνιγει. ημεις δε δοξαζομεν τον κυριον οτι δι' αγαπης ημων μνημονευεις τε και παντι την της αγαπης σου ειλικρινειαν αποδεικνυς +

δ. τα γραμματα εωρακα της οσιοτητος σου εν οις σφοδρα την σου προς ημας αγαπην απεδειξας και εκελευσας ημας τι των πονων ημων σοι πεμψαι, οτι κατα την εμην προαιρεσιν πεμψαι ουκ εβουλομην δια την μου προς την σωφροσυνην σου αιδω· νυν δε κελευσθεις ευκοπως υπηκουσα και επεμψα σοι τον λογον των αντιρρητικων ινα αναγνωις και κατορθωις το αν ελαττουμενον τι εκπληρων ει τινας των μιαρων λογισμων ουκ ακριβως εξεθεμεν και την κατ' αυτων αντιρρησιν ου καλως παρεταξαμεν. ομολογω δε τηι σηι τιμιοτητι οτι εως αρτι ου καθηκοντως τους δαιμονιακους | λογισμους κατειληφα οτι πολλακις υπ' αυτων πολυ κεκωλυσμαι και μετα το οιχεσθαι 162aα σε απ' εμου παθη αρρητα υπ' αυτων επαθον. νυν δε δοξαζω τον κυριον ημων δι' α ηκουσα περι σου και εμαθον καθως προσηυξαμην. ισθι μοι τοινυν κηρυξ εγκρατειας και ταπεινοφροσυνης (E) και καθαιρετης λογισμων και παντος υψωματος επαιρομενου κατα της γνωσεως του X. (II Cor. 10,5) ινα γενηται παρρησια καιρωι προσευχης τωι νοι των τουτων περισσοτερων και μη γενηται μετακλινομενος η καμπτομενος ή υπ' οργης κατασσομενος η υπ' επιθυμιας περισπωμενος. συμβαινει δε ταυτα τοις τε θυμωδεσι και γαστριμαργοις οι ημεραι ουκ αρκουνται και απο κακων φαντασιων νυκτος ου διασωζονται. και συ γε δια τον κυριου ημων οισθα οτι η των θειων γραφων αναγνωσις | εις την καθαροτητα πανυ συμφερει οτι τον νουν των τουτου του 162aβ κοσμου του ορατου μεριμνων αφιστησι εξ ων διαστροφαι ακαθαρτων λογισμων υπογινονται δια των αυτων παθων τον νουν προς τα σωματικα πραγματα δεοντων τε και πηδωντων. αοκνως τοινυν λεγε μετα των αδελφων ινα τας γραφας τωι ωρισμενωι καιρωι αναγνωσι και μη αγαπωσιν τον κοσμον και τα εν αυτωι και φυλαττεσθων κλοπας λογισμων· αυτη γαρ η φυλακη εστι φαρμακον απολλυον λυκους (? μυιας) και οι δαιμονες πανυ αυτο μισουσιν. ο πολεμος ουν ο διακριτικως πολεμουμενος πολλων πειρασμων γεμει πολλην δε κατεργαζεται καθαρσιν καρδιας υπο δαιμονων ου καταγελωμενην ως ουκ εχοντων την διανοιαν η την ψυχην αδικειν. ωσπερ γαρ η σοφια καθηκοντως κρινει τα σωματικα ουτως και το διακριτικον τα εν τωι νοι τυπουμενα ειδη πεπιστευται | διακρινειν, λογισμους τους αγιους απο των μιαρων, τους καθαρους 162bα απο των ρυπαρων και την των εμπαικτων δαιμονων τεχνην καταμηνυει μορφας αισθησεων η μνημης ενδυομενων ωστε την προς την X. γνωσιν ανατρεχουσαν ψυχην αποπλανησαι. αναγκη αρα παντα τον ταυτην την στρατειαν στρατευομενον παρα του κυριου ημων το της διακρισεως δομα αιτειν ουδεν δηλαδη υστερουμενον των εις τουτου του δοματος την αναληψιν δεοντων α εστιν ως συνελοντι ταδε· εγκρατεια, ταπεινοφροσυνη, αγρυπνια, αποχωρησις του κοσμου, προσκαρτερια προσευχης υπο της των θειων γραφων αναγνωσεως ενδυναμουμενη· ουδεν γαρ ως αναγνωσις των γραφων καθαροτητα της προσευχης κατεργαζεται· αι γαρ αρεται αποκοπτουσι τα παθη οντα επιθυμιαν και θλιψιν και οργην, η δε αναγνωσις μετα τας αρετας και την λεπτην (ελασσω) κοσμικην φροντιδα ημων εκριζοι τε και την διανοιαν ημων νοηματα ανειδεα της ουσιας της θειας γνωσεως μυει, ην ο κυριος ημων εν τωι ευαγγελιωι καλει ταμειον αλληγορικως εν ωι | τον αγιον πατερα τον αποκεκρυμμενον οψομεθα + 162bβ

ε. πανυ διαφερει τηι αυτης αγαθοτητι η επιστολη ην ημιν επεστειλας και αγαθων γεμει καρπων ους δεδικαιωμαι τρυγων τε και θεριζων απ' αυτης και δια της ηδειας οσμης αυτων την οσφρησιν μου ανεψυξαν και ηυφραινον και γεγονα ολος εν τε χαραι και ευφροσυνηι· ειθε γαρ τις δοιη τοιουτους πατερας παρακαλεσαι την ψυχην μου εν σκοτωι καθημενην και εν σκιαις της μετανοιας! και προσηκει ημας μνημονευειν την παροιμιαν την γεγραμμενην ωσπερ υδωρ ψυχρον ψυχηι διψωσηι ουτως αγγελια αγαθη εκ γης μακροθεν (prov. 25,25). ημεις δε τι ετοιμαζωμεν αντι τουτων ουκ

Digitized by Google

ܚܢܢ ܘܩܛܝܠܐ. ܦܩܝܕ ܥܠ ܛܝܒܘܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܗܟܢ ܢܣܝܒܝܢ ܒܡܫܡܠܝܘܬܗ ܒܡܠܟܘܬܗ ܠܐܢܫܝܢ:
ܒܬܘܪܨܐ ܕܩܕܡ ܪܘܚܐ. ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܒܗ ܕܝܢ ܒܟܠ ܐܦ ܒܗ ܛܘܪܣܐ ܘܡܥܪܬܐ. ܡܛܠ ܐܢܐ ܘܠܐ
ܡܥܪ ܐܢܐ. ܐܡܠܠ ܕܝܢ ܠܛܘܪܣܐ ܡܛܠ ܐܝܠܐ. ܘܢܟܠܗ ܒܡܪܝܐ ܚܝܐ ܕܟܠܐ. ܘܚܝܠܐ ܕܟܪܐ
ܪܓܠܗ. ܘܗܘ ܡܠܟ ܐܢܐ ܥܠ ܐܪܥܗ ܕܡܠܟܘܬܐ ܘܫܡܝܐ ܐܝܟ. ܒܗܝ ܕܝܢ ܛܒ ܫܡܝܐ ܗܘܬ 163aα
ܒܡܫܠܠ ܕܘܡܝܐ: ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܠܒܪ ܒܗܘܢܐ. ܒܪܐܝܫ ܗܘܝܐ ܕܒܟܠܬܐ ܘܟܠܝ ܢܚܫܒ:
ܕܢܛܪ ܒܗ ܦܛܪܘܣ ܘܢܘܚܝ. ܕܦܛܪܘܣ ܒܝܢ ܕܒܪܘܗܝ. ܘܢܘܚܝ ܒܝܢ ܩܕܡܘܗܝ ܐܒܘܗܬܐ.
ܢܦܪܘܩ ܒܗ ܩܕܡ ܡܠܟܘܬܐ ܘܒܥܒܕ ܚܕܬܐ. ܕܐܦ ܐܢܐ ܡܢ ܡܥܡܕ ܐܢܐ ܒܝܢ ܚܕܬܐ ܛܠܐܝܬܐ.
ܐܒܘܠ ܒܡܫܠܠ ܕܚܕܬܐ ܘܐܡܪܘ ܐܝܟ ܠܒܢܘܗܝ ܘ ܒܪܢܫܐ ܥܠ ܚܕܬܐ ܒܡܫܝܚܐ: ܡܢ ܐܠܐ
ܡܢ ܒܡܥܡܪ ܒܥܒܕܐ. ܘܠܐ ܐܡܪܝܢ ܒܡܫܡܥ ܕܩܪܒ ܦܘܪܫܐ. ܠܐܪܥܐ ܕܫܡܝܐ ܗܘܬ ܒܝ.
ܘܡܢ ܒܒܪ ܡܢ ܐܘܪܚܐ ܐܠܗܝ. ܘܡܬܢܛܪܝܢ ܡܢ ܦܪܥܬܐ. ܐܘ ܦܘܓܐ ܐܠܗܝ ܘܡܒܪܡ ܕܡܠܐ
ܡܘܒܕܢܝ. ܐܘ ܩܘܠܐ ܡܟܢܝ: ܘܡܬܚܝܠܐ ܒܝ ܡܠܬܐ. ܒܟܠܐ ܡܢܝ ܡܫܘܚ ܒܗ ܗܘܐ ܢܛܘܪܐ.
ܘܥܠ ܦܪܢܐ ܕܦܩܕܬܗ ܗܘܐ ܡܢܠܐ. ܒܡܫܠܐ ܚܢܢ ܕܙܢܝ ܕܡܠܐ ܙܘܓܐ ܘܟܟܒܐ. ܘܕܝܠܐ ܐܢܐ ܡܢ 163aβ
ܢܘܛܪܐ: ܕܒܡܘܥܠ ܗܡܝܢܘܬܐ ܘܚܕܬܐ ܘܕܘܡܝܐ ܘܡܫܝܢ*). ܘܒܗܠܝܢ ܕܡܚܝ ܒܝ ܡܪܢ. ܘܠܐ
ܒܪ ܗܘܝܢ ܗܘ ܕܫܡܫ ܕܒܡܬܪܬܐ ܢܒܪܘܗܝ. ܘܗܟܢ ܐܡܪ ܒܟܠܝ ܠܐܝܠܐ ܒܪܘܡܐ. ܐܝܬ ܐܡܬܝ
ܕܒܘܠܒܗ ܡܫܬܝܬ. ܘܐܝܬ ܠܗܘ ܐܡܬܝ ܕܒܫܘܡܗ ܢܬܬ. ܘܒܗܘܐ ܒܟܬ ܐܚܪܢܝܬ ܒܡܕܝܢܬ.
ܐܠܐ ܕܝܡܪܢܝܬ ܐܝܟ ܢܒܥܪ: ܒܠܠ ܩܡܥܠܬܐ ܘܒܠܠ ܩܢܝܐ ܘܒܠܠ ܠܡܚܘܝܬܐ ܕܒܟܠܢܐ. ܡܢ ܗܠܝܢ
ܚܢܢ ܡܡܪܢ ܒܝ ܒܫܡܐ ܢܘܩܒܘܗܝ ܛܠܐܐ: ܘܡܪܢ ܒܗ ܒܗܘܢ ܒܝܢ ܢܘܩܒܝ ܢܫܐ:
ܒܡܬܐܡܪ ܘܒܡܪܢܐ ܒܪܒܘܬܐ ܕܡܬܚܝܢ. ܒܗܘܒܝ ܢܩܐ ܐܬܢܫܝ ܗܘ ܒܫܡ ܒܟܠܠ. ܘܗܘܒܝ
ܠܟܬܐ ܬܫܒܘܚܢ ܒܫܡܥ ܐܠܗܝ ܡܪܝ. ܐܝܬ ܐܡܬܝ ܕܡܬܦܐ ܒܫܡܐ ܒܡܒܒܢ ܡܫܡܫ ܗܘܐ.
ܘܐܝܬ ܕܐܝܟ ܕܒܡܬܠܠ ܒܟܠܐ ܡܠܗ ܡܡܬܘܪܐ ܗܘܐ. ܠܗܘ ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܗܘ ܕܢܬܡܫ ܡܢ ܡܬܬܡܐ.
ܡܢ ܗܝܘܪܬܐ ܕܩܕܡ ܪܘܚܐ ܡܬܢܓܪ ܗܘܐ. ܘܒܗܘܒܝ ܡܢܗ ܫܡܫ ܕܢܗܫܡܘܗܝ ܒܫܡܬܪܗ. 163bα
ܡܢܗ ܢܗܘܐ ܕܐܝܬܠܗ ܘܬܬܒܪ ܡܢ ܡܪܝܐ ܒܪܐܝܬܐ: ܕܡܢ ܢܒܥܝܢ ܐܫܦܪܐ ܡܢ ܪܫܬܐ ܘܫܦܪܐ ܘܐܪܟܐ
ܢܪܡܘܗܝ ܒܬܐܝܠܐ. ܐܢܐ ܚܢܢ ܠܐ ܫܡܫ ܐܢܐ ܒܪܝܟܬ ܒܗ ܚܢܢ ܡܢ ܢܩܡܘܬܐ. ܫܡܝܫܬܐ ܡܟܢܗ
ܓܒܟܬ ܒܡܘܒܪܢܛܐ. ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܠܡܒܥܝܢ ܥܠܠ ܢܥܡܝ. ܐܠܐ ܒܠܠ ܐܠܗܐ. ܕܗܘ ܦܐܐ ܒܪܘܚܐ ܘܫܡܝܢ
ܒܫܡܐ. ܘܡܡܘܟܠ ܠܐܡܟܝܢ ܕܐܬܠܘܢ ܒܫܡܝܫܬܐ: ܠܐܪܟܐ ܕܪܒܝܢܗ ܕܟܠܗ ܚܙܝ. ܡܫܡܫ ܐܢܐ ܕܝܢ
ܒܟܢܝ ܗܕܫܡܫ ܕܐܬܠܘܢ ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܐܠܦ ܦܓܪܗ ܘܡܫܡܠܝܢ ܟܠܗ ܡܫܠܐ ܕܡܪܐ. ܒܝܢ ܕܟܠܬܐ
ܘܪܘܡܐ ܘܡܗܪܐ. ܕܒܗܘܢ ܡܬܐܡܪܐ ܡܠܬܐ ܓܒܠܢܬܐ ܕܢܥܡܐ: ܕܠܐ ܠܗܘܐ ܡܡܟܟܝܢܬܐ ܕܢܩܡܬܐ
ܢܛܪܐ ܘܕܒܫܡܠܐ. ܘܢܗܘܐ ܡܡܟܫ ܦܓܪܗ ܕܐܬܠܘܢ ܚܘܪܐ: ܕܒܠܛܪܐ ܗܘܐ ܡܥܒܕ. ܢܒܥܡܘܗܝ
ܕܝܢ ܒܝܢ ܡܫܡܫܬܐ ܘܡܓܪܐ ܦܘܪܫܐ ܘܡܪܢܝܫܘܬܐ. ܕܡܢ ܗܠܝܢ ܡܬܠܟܝܢ ܚܘܟܐ: ܕܒܗ ܡܬܠܟܝܢ 163bβ
ܠܩܕܝܫܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ. ܢܗܘܐ ܚܘܦ ܕܡܪܝܐ ܕܦܬܓܡܐ ܕܗܠܝܢ ܡܫܡܫܝܢ: ܠܗ ܒܟܝܢܝ ܕܦܪܘܩܗ
ܗܘ ܕܒܟܠܡܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܕܒܟܢܝܐ ܗܘ ܕܒܟܠܬܐ: ܘܕܪܝܐ ܘܕܠܝܛܒܘܬܐ ܕܒܗܘܢ. ܗܠܝܢ ܫܡܫܢ ܒܝ
ܒܡܫܡܠܠܗ ܒܟܪܝ. ܒܝܟܪܐ ܕܝܢ ܕܐܠܗܐ ܕܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ: ܡܛܠ ܕܗܟܢ ܒܡܠܐ ܢܘܒ
ܒܝ ܒܡܪܝܪܐ. ܡܛܠ ܐܢܐ ܒܫܡܫܘܬܐ. ܘܡܫܡܫ ܐܢܐ ܕܐܬܐܡܪ ܘܐܬܠܠ ܒܗ ܢܥܡܝ: ܐܝܟ ܡܠܐ
ܕܐܢܐ ܐܬܐܘܪܬ ܒܗ ܘܗܘܐ ܫܡܪ ܕܢܥܡܝ. ܕܥܡܠ ܠܐ. ܐܝܟ ܕܒܝܪܝܐ ܕܪܡܝܬ ܡܫܡܫܬ ܐܢܐ ܢܥܡܝ
ܠܐܠܗܐ. ܡܠܬܐ ܚܢܢ ܢܘܩܒܝ ܒܠܠ. ܘܠܐ ܠܗܘ ܐܝܟ ܕܒܟܢܝܐ ܒܡܪܝܐ ܡܬܡܪܐ ܐܢܐ. ܠܐ ܚܢܢ
ܢܒܠ ܐܢܐ ܩܕܡ ܡܢܫܩܠܐ ܘܠܐ ܡܢܫܩܠܐ: ܘܕܪܝܐ ܘܕܠܝܛܒܘܬܐ. ܘܠܐ ܠܗܘ ܐܝܟ ܕܡܪܡ ܐܠܗܐ ܡܬܡ ܐܢܐ
ܐܢܐ ܫܡܠܐ. ܒܪܘܟܠ ܚܢܢ ܠܐ ܫܡܫܐ ܒܐܬܪܝ ܕܡܢ ܓܠܐ ܢܦܫ ܐܪܠܐ. ܛܒܝܐ ܗܘ ܚܢܢ ܒܪܒܩܘܗܝ

*) verbessert in ܒܡܫܝ

εχομεν οτι πτωχοι και πενητες (cf. ψ 39, 18) *εσμεν, χρηιζοντες της θεου χαριτος και πολυ αδυναμουμενοι δεχεσθαι πλουσιως τους ξενους ημων τροφηι λογων πνευματικων· οτι δε και εγω ην οτε ειχον αγριδιον και αμπελωνα ομολογω τε και ουκ αρνουμαι· κατησθιον δε το αγριδιον ακριδες και τον αμπελωνα μου διεφθειρε συς εκ δρυμου* (ψ 79, 14) *και ονοι αγριοι κατενεμησαντο αυτον.* | *και ιδου καθημαι προς τηι της* 163aα *αρετης θυραι και η χειρ μου εκτεινομενη — ωφελε δε καλως εκτεινομενη ην — του αιτησαι δικαιοσυνην παρα των το ιερον εισιοντων. αντιλαβου μου δη τηι προσευχηι και αντ' εμου ικετευε ινα μοι πετρος και ιωαννης πεμφθωσι και πετρος μεν δια των αρετων αυτου ιωαννης δε δια των θειων αυτου λογων στερεωσιν τας της αρετης βασεις και τα σφυδρα της γνωσεως ωστε καμε εξαλλομενον δια γνωσεως αλληγορικης εισιεναι τε εις το ιερον της γνωσεως και τους ιουδαιους εκκαταπληξαι* +

ς. *παρηλθομεν εν αγνοιαι την οσιοτητα σου το πρωτον εις παλαιστινην πορευθεντες και ουχ ευρομεν λαβειν εφοδια της σωτηριας εις την οδον ημιν προκειμενην· και ισως παρα την οδον εσμεν ωστε αρπαζεσθαι ημας υπο των πετεινων η πετρωδη εσμεν και τα εξανατελλοντα ξηραινομεν η ακανθων μεστοι και ο λογος εν ημιν πνιγεται· δεομαι σου αφες μοι ταυτην την αμαρτιαν και υπερ των λοιπων μου ανομιων προσευχου· τρεχομεν γαρ εν θαλασσηι μεστηι πνευματων τε και* | *κυματων* 163aβ (*και φοβουμαι ναυαγιαν*) *προς τε την πιστιν και την γνωσιν και την δικαιοσυνην πολεμιζοντων, και εν τουτοις ο κυριος εντος ημων καθευδει και ο νους ημων ου γρηγορει ο δυνατος αυτον δι' αρετων εξεγειραι και σφοδρα ημιν επανισταται ο φευγων δρακων τοτε μεν τηι ουραι σαινων τοτε δε τωι στοματι δακνων· τουτον δε ουκ ενι αλλως αποκρουειν η ει τις ολως καταφρονει εδεσματων και κτηματων και δοξης του κοσμου απο τουτων γαρ κομιζει εν ημιν ο πονηρος τους μιαρους αυτου λογισμους και μετακλινει τον νουν ημων δια λογισμων εμπαθων ωστε προσδεισθαι και μελεταν εν τοις ορατοις. τουτοις τοις παθεσιν εχρησατο ο παμπονηρος και τους τρεις πειρασμους τωι θεωι ημων Ι. επηγαγεν οτε λιθους αρτον ποιειν αυτον ανεπειθε και οτε τον κοσμον παντα δωσειν επηγγειλατο και παλιν οτε οτι υπ' αγγελων διακονεισθαι αξιος εστιν απο τεκμηριων λογων πνευματικων εξηγησατο.* | *και εν τουτοις τις δυνατος* 163bα *αυτον εις τα οπισω αποστρεψαι; τις εσται Δανιηλ βοηθουμενος υπο του αγιου Γαβριηλ ος ποιων μαζαν εκ πισσης και τριχος και στηρος διαρρηξει τον δρακοντα; εγω ου δυνατος ειμι ως υπο των πειρασμων ηττωμενος· την ναυν ολην τωι κυβερνητηι παραδεδωκα του μη ειναι την πεποιθησιν ημων εφ' ημιν αλλ' επι τωι θεωι τωι τε πνευματι επιτιμουντι και τηι θαλασσηι κελευοντι τους δε εν τηι νηι εις ην ατενιζουσιν γην του θεληματος αυτου επαναγοντι. πειθω δε τον υιον σου Αιδεσιον τον μου αδελφον το σωμα αυτου πιαζειν καθως δυνατον και καταδουλωσαι δια προσευχης και νηστειας και αγρυπνιας ως του επιθυμητικου της ψυχης θεραπευτικων ωστε μη γενεσθαι δεκτικην μυσαρων λογισμων τε και κακιας. και συντριβετω την οργην αυτου ος εστιν Ιουδας τοις δαιμοσι τον νουν παραδιδους· συντριψει δε αυτην δια ταπεινοτητος και μακροθυμιας και ελεους οτι υπ' αυτων γενναται η αγαπη* | *των Χ. μαθητων απο-* 163bβ *δεικτικη. επιμελεισθω της των γραφων αναγνωσεως οτι ου μονον αυτον σωτηρα του κοσμου μαρτυρουσιν αλλα και ποιητην των αιωνων και της εν αυτοις κρισεως τε και προνοιας. ταυτα αρκειτω ημιν λεγειν προς τον υιον σου. τον δε ανδρα θεου και διακονον του Χ. οτι πολλην ημιν εδωκε παρακλησιν εν τηι ερημωι συνιστημι τηι οσιοτητι σου και πειθω σε καμψαμενον την ψυχην σου δουναι αυτωι καθως εγω αυτωι υπεσχμαι αυτος δε ευρησειν ελπιζει* +

ζ. *ουχ ως προς δικαιον δικαιως την ψυχην προς τον θεον εκτεινομαι οτι μεστω λογισμων ανομιας ουδε παλιν ως προς ποιητην προς τον κυριον εγγιζω οτι ου γιγνωσκω των τε ενσωματων και των ασωματων και της κρισεως τε και προνοιας τους λογους. ουδε παλιν ως ενωπιον του θεου εστηκα εγω ατιμος οτι εως αρτι ουκ εχω ακαλυπτωι τηι κεφαληι προσευχεσθαι ως τουτου του κοσμου τα ειδωλα φερων* (E) *και προσευχης*

164[aα] ܕܗܘܐ ܒܥܠܡܐ. ܘܥܕܡܐ ܙܒܢܐ ܠܗܘܢ ܡܫܠܛ ܐܢܐ. ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܢ ܒܥܠܡܐ ܡܫܬܕܪܐ
ܐܢܐ. ܟܕ ܢܦܩ ܕܝܢ. ܠܐ ܥܠܠ ܐܢܐ ܡܢ ܕܒܬܫܡܫܬܗ ܒܗ ܦܓܪܐ. ܒܟܠ ܥܠܡ ܠܐܪܒܥܐ ܗܘ ܢܦܩ
ܐܢܐ. ܘܒܟܠ ܡܕܝܢܐ ܒܪ ܐܢܐ. ܕܕܒܥܠܡ ܐܬܡܢܝ ܒܥܠܡܐ ܒܗ ܐܬܩܢܘܬܐ ܕܫܘܒܚܐ ܡܫܪܝܐ: ܐܝܟ
ܘܐܩܒܠ ܒܢܝܢܐ ܕܗܠܝܢ ܐܢܫܝܢ ܡܫܝܚܝܐ. ܘܒܗ ܦܩܘܕ ܡܠܟܐ ܒܒܪܐ ܕܐܝܟ: ܗܘ ܕܐܡܪܢܐ
ܕܡܫܪ ܒܢܝܚܘܬܐ ܕܒܘܒܗ ܕܐܒܝܘܗܝ. ܙܒܢܗ ܕܡܫܡܫܐ ܢܦܩܬܐ ܗܘܬ ܡܠܟܘܬܐ. ܗܘܒܪܢܗ ܕܝܢ ܠܐ
ܐܬܟܠܠ ܒܒܗ. ܠܐ ܓܝܪ ܣܓܝ ܐܢܐ ܐܝܟ ܡܫܬܪܝܬܐ ܐܡܠ ܒܗ: ܒܗܘܕ ܘܒܥܠܡܐ ܒܡܫܒܚܬܐ ܕܐܘܪܚܐ
ܢܓܝܪܬܐ. ܕܥܠܡܐ ܕܝܢ ܣܦܩܝܢ ܗܘ ܘܒܥܠܡܗ. ܗܦܟܐ ܒܐܝܕܝ ܒܡܣܝܒܘ ܒܝܢ ܡܢܝ. ܐܠܐ ܡܦܫܩ
ܐܢܐ ܒܣܦܣܘܦܝ. ܕܗܘܝܬ ܥܠܐ ܠܐܒܝܢ ܕܒܥܒܝܢ ܒܥܠܡܐ. ܕܒܟܒܝ ܐܪܝܡܐ ܒܐܘܪܚܐ ܠܐ ܢܗܝܪ. ܡܬܬܕܡܪ
164[aβ] ܐܢܐ ܓܝܪ ܠܝ ܒܗܘܐ ܡܟܘ ܛܘܪܐ ܠܐ ܐܬܚܫܒ ܩܕܡ ܕܓܝܣܘܢ: ܐܘ ܒܣܘܦܩܒ ܠܐܪܒܥܬܗܘܢ ܐܘ
ܒܫܘܒܚܝܗ ܒܒܪܝܬܗܘܢ. ܢܦܪܚ ܗܘ ܕܝܢ ܗܘܐ ܒܐܬܡܢܘܬܐ ܕܢܩܒܐ ܚ ܠܐ ܒܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܡܕܡ ܐܢܐ
ܕܐܬܟܠܠ. ܘܠܐ ܒܝܢ ܓܘܢܝܐ ܕܐܬܬܪܥܐ ܕܒܠ ܐܢܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܓܝܪ ܫܘܒܚܐ ܫܪܝܪܐ ܫܟܝܢ. ܓܘܢܝܐ
ܕܝܢ ܠܐܘܒ ܡܪܝܡܘܬܐ ܫܟܝܢ. ܐܬܪ ܕܝܢ ܕܐܝܟ ܫܘܒܚܐ ܫܪܝܪܐ ܘܡܪܝܡܘܬܐ. ܠܐܦ ܐܦ ܡܟܘܢ ܓܘܢܝܘܬܐ.
ܡܟܐ ܗܘ ܓܝܪ ܗܘ ܕܐܬܓܠܝ ܡܢ ܓܘܢܝܘܬܗ. ܓܝܪ ܕܝܢ ܙܒܢܗ ܥܠ ܫܘܒܚܐ ܫܪܝܪܐ.
ܕܫܘܒܚܗ ܐܠܗܝܐ ܗܘ ܕܐܒܝܠ ܒܐܝܠܐ ܕܥܒܝܠ ܘܕܫܥܠܐ. ܕܟܕ ܕܝܢ ܗܘܐ ܗܘ ܒܡܬܐܡܪ. ܫܪܝܪ
ܘܐܬܚܙܝ ܢܚܬܝܗ ܡܢ ܡܪܘܡ ܫܡܝܐ. ܘܐܘܦ ܢܦܩ ܡܢ ܒܥܠܡܐ ܕܐܦ ܗܘ. ܗܘܒܢ ܐܚܪܢܝ ܒܗ.
ܒܡܫܟܠ ܦܬܟܠܡܝ ܩܝܡܬܐ. ܗܘܝܐ ܕܝܢ ܡܟܘܢ ܠܐܢܫܝܗ ܘܒܟܝܢܝ. ܕܐܘܪܚܐ ܕܢܗܝܪܐ ܠܐ ܦܘܫ
164[bα] ܩܕܝ. ܘܠܐܬܪܘܬܐ ܕܡܘܬܒܐ ܕܠܐ ܒܡܣܢܐ. ܠܐ ܦܘܫ ܐܪܒܝ. ܡܚܒܪܢܐ ܗܘ ܓܝܪ ܗܘܐ ܒܟܠ ܢܦܫܐ
ܕܐܬܪܡܐ ܡܢ ܒܥܠܡܐ. ܣܒܥܝ ܗܘ ܓܝܪ ܟܠ ܡܢ ܕܝܒܐ ܒܡܕܝܪܐ ܒܐܘܪܚܐ ܕܡܫܬܪܝܬܐ. ܒܗ ܒܟܣܝܢ
ܡܢ ܫܠܡܬܐ ܕܒܟܒܝܐ ܒܡܕܝܢܬܗ. ܐܠܐ ܕܐܝܠܐ ܒܝܢ ܡܣܝܒܬܐ ܒܡܫܡܫܬܗ. ܘܗܘܝܐ ܓܝܪ ܕܒܟܠ
ܫܠܡܬܐ ܕܒܟܒܝܐ ܕܡܫܡܐ ܐܠܗܘܬ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܒܡܣܝܒܬܐ. ܗܘܡܝܐ ܗܘ ܕܦܪܘܡܝ. ܘܡܬܬܕܡܪ
ܐܢܐ ܠܝ ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܕܡܬܡܪܐ ܘܒܪܒܗ ܦܪܨܘܦܝ ܦܓܠܐ: ܠܝ ܡܡܫܚܐ ܒܡܓܝܪܐ ܗܘܐ ܕܘܒܪܐ ܠܗ ܣܓܠ
ܐܢܐ ܒܗ ܕܕܒܪܒܐ ܦܓܠܐ ܐܠܗܝ ܢܒܠ. ܘܡܕܝܢ ܗܘ ܒܠܐ ܦܟܘܣܬܐ ܒܡܪܒܐ ܒܒܗ ܒܣܝܡ.
ܡܟܠ ܡܫܘܘܢ ܒܣܘܛܪܐ. ܘܡܫܟܠܐ ܒܝܢ ܡܦܪܘܫܬܐ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܣܝܢ ܒܪܒܐ ܠܐ ܡܕܝܢ ܐܢܐ
ܒܡܪܒܐ. ܡܢ ܦܘܡ ܕܐܟܠ ܕܐܣܛܘܦܘܗܝ ܠܐ ܙܒܠ ܐܢܐ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܗܘ ܡܡܣܝܢ ܡܟܘ ܡܪܐܬܗ.
164[bβ] ܐܝܟ ܕܡܢ ܢܘܚܐ ܘܐܝܟ ܕܡܢ ܦܪܝܫܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܡܢ ܫܘܒܘܪܐ ܘܐܝܟ ܕܫܘܒܚܐ ܫܪܝܪܐ ܡܫܪܐ ܒܗ.
ܡܦܫܩ ܐܢܐ ܗܟܠ ܒܣܦܣܘܦܝ. ܐܬܡܦܩ ܢܟܦ ܒܡܘܣܟ ܢܒܠܐ: ܕܢܣܘܒܝܢ ܡܢ ܬܢܘܬܐ
ܒܕܪܝܬܐ: ܘܢܦܩܘܢ ܒܥܡܝܐ ܕܡܪܒܝܬܗ. ܘܢܟܠ ܒܝ ܢܒܠܐ ܕܡܬܪܬܐ. ܘܢܦܩܘܢ ܩܕܡ ܕܝܒܬܗ:
ܝ ܛܒ ܣܓܝܢ ܒܣܪܐ ܕܐܝܟ ܕܒܥܒܪܐ: ܐܬܪ ܕܒܓܝܠ ܠܐ ܡܬܡܦܣ ܚܝܠܐ ܕܐܝܟ ܗܟܢ. ܘܡܢܐ
ܢܒܥܝ ܕܡܢ ܣܓܝ ܐܠܗ ܠܐ ܢܦܩܘܢ ܠܗܘܢ ܓܝܠܐ. ܒܓܒܪܝܠ ܒܣܪܐ ܕܒܡܫܘܬܐ ܦܪܝܫ ܣܓܝ.
ܐܦܠܐ ܦܛܪܐ ܕܐܡܘܬܐ ܢܥܡܐ ܘܕܐܝܟ ܡܛܠܬܐ ܐܦܝ ܠܗܘܢ. ܒܓܠܐ ܒܓܒܠ ܡܣܝܢ ܠܐܝܪܘܬܐ ܐܡܘܬܐ
ܕܕܡܐ. ܗܦܟܝܢ ܠܗܘܢ ܕܝܢ ܒܣܒܥܐ ܣܒܥܐ. ܐܠܐ ܕܒܥܘܬܐ ܠܐܪܒܥܝ. ܕܠܐ ܐܘܟܝܬ ܡܬܬܐܡܪ. ܠܐ
ܒܥܡܠܐ ܕܥܣܛܘܬܐ ܘܠܐ ܠܐܐ ܕܣܒܘܬܐ. ܘܠܐ ܪܢܐ ܡܪܗܝܐ. ܒܟܠ ܦܪܥܐ ܓܝܪ ܐܘ ܒܟܠ ܓܘܢܝܬܐ.
ܐܦܠܐ ܒܪܝܐ ܒܡܬܪܝܢܗ ܗܦܩܝܢ. ܕܐܝܟ ܗܘܦ ܓܝܪ ܢܦܩܝܢ ܣܝܢ ܡܢ ܐܡܘܬܐ ܣܝܐ. ܒܪܡ
165[aα] ܡܘܫܚܝܢ ܣܝܢ ܒܡܫܚܝܐ. ܠܝ ܐܒܪܝ ܐܒܗܘܬܝ ܒܪܒܬܐ. ܪܒܝܢ ܡܢ ܗܘܐ ܪܒܐ ܕܪܝܫܬܐ:
ܟܠ ܗܦܪܐ ܕܐܝܪܘܢ ܢܩܒܠܐ ܕܐܝܟ ܡܫܡܫܬܐ ܗܐ ܠܝ ܐܢܫ ܒܗ ܡܣܝܐ ܕܠܐ ܢܦܘܩܘܢ ܠܗܒܝܠܬܐ:
ܘܪܒܗ ܒܡܫܡܫܬܗ ܐܝܒܗ ܡܪܝܡܬܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܠܠ ܕܒܝܬ ܒܡܫܝܚ ܢܣܝܟ ܡܢ ܡܟܘ ܢܦܩܝ
ܗܒܘܢ. ܘܥܒܕ ܙܒܢܐ ܥܠܠ ܢܦܫܬܐ ܡܢ ܡܢܝ. ܗܘ ܕܐܬܡܫܒܚ ܒܒܝܬܐ ܒܟܘ ܠܐ ܢܦܫܬܐ:

Digitized by Google

καιρωι εν αυτοις | λαλων· και αποχωρησιν πνευματικην του κοσμου υπισχνουμαι δια 164[aα] δε της ψυχης μου απαυστως μετ' ανθρωπων συμπεριφερομαι εις πασαν θυραν κρουω πασαν δε πολιν διεξερευνω ειποτε δυναμαι οψωνια κενοδοξιας αγοραζεσθαι ως εις την της αθλιας μου ψυχης τα ματαια φιλουσης πληρωσιν. ταυτα εξαρκειτω περι λαζαρου σου ον ελεγες οικειν εν γνωσει των αβρααμ κολπων. της δε σωφρονος διακονου Σευηρας την μεν προαιρεσιν επαινω το δε πραγμα ου δεχομαι· ου γαρ γιγνωσκω τι κερδανει εν ταυτηι επιπονωι μακρας οδου πορευσει οσα δε ζημιουνται αυτη τε και αι μετ' αυτης αποδειξαι δια κυριου εχω. αλλα την οσιοτητα σου αναπειθω τας τον κοσμον απολιπουσας ανευ αναγκης οδωι μη πορευεσθαι κωλυσαι· θαυμαζω γαρ ει εν ολωι τουτωι διαστηματι ουκ επιον υδατα | Γηων η εν διαλογισμοις των φρονηματων 164[aβ] αυτων η εν εργοις αυτων· εστι δε ταυτα της των σωφρονων καταστασεως απαλλοτρια +

η. ου δι' ευφημιων δυναμαι στεφανουσθαι ουδε δυσφημιαις θελω βαλλεσθαι αι γαρ ευφημιαι κενοδοξιαν παριστασι αι δε δυσφημιαι παλιν λυπην κατεργαζονται, ου δε κενοδοξια και λυπη αυτου και πασαι αι επιθυμιαι· θλιβεται γαρ ο των αυτου επιθυμιων αποστερουμενος, ο δε την αυτου προαιρεσιν επιτελεσας κενοδοξιαν κταται. Παυλου μεν εστι το δια των οπλων των δεξιων και των αριστερων νικησαι εμου δε εστι λεγειν· προσωζεσαν και εσαπησαν οι μωλωπες μου απο προσωπου της αφροσυνης μου (ψ 37, 6) και παλιν· ιλασηι τηι αμαρτιαι μου πολλη γαρ εστι (ψ 24, 11). ταυτα ειρησθω μοι προς τα αγια σου γραμματα. διδαξον δε τας αδελφας σου και τους υιους σου μακραν οδον μη πορευεσθαι εις τε ερημους τοπους ανεξεταστως μη οιχεσθαι· απηλλοτριωμενον γαρ εστι τουτο πασης | ψυχης του γε κοσμου αποχωρησασης· σπευδει 164[bα] γαρ πας ταυτην την της αρετης οδον μετιεναι ελομενος μη μονον της δι' εργου αμαρτιας απεχεσθαι αλλα μηδε δια λογισμου πλημμελειν· οτι η της δι' εργου αμαρτιας αποτροπη Μωυσεως εστιν η δε της δια λογισμου εντολη του σωτηρος ημων. και θαυμαζω ει γυνη περιαγομενη τε και μυριοις προσωποις συντυγχανουσα ταυτην την πολιτειαν επιτελεσαι δυναται +

θ. γιγνωσκω σε οτι πολλων προβατων ει ποιμην και ευρηκας βοσκημα θεοσεβες ποιμαινειν εν βηθλεεμ ολιγον αυτων δια ραβδου το δε πολυ δια συριγμου. εγω δε ο αθλιος εν προβατον ποιμαινειν αδυνατω και απο στοματος λυκων αρπαζειν ου θελω. δια τουτο ιδου πεπληκται ολον πικρως υπο θυμου η υπο λυπης και τοτε μεν υπερηφανια (E) τοτε δε κενοδοξια αυτο διασπαι (?)· | αναπειθω τοινυν την οσιοτητα σου 164[bβ] εντυγχανε υπερ εμου τωι ποιμενι I. ινα λυτρωσηι ημας απο των αγριων θηριων και με εις αριθμον της αυτου ποιμνης εισαγηι και ημιν νομην αρετης δωι τε και υδωρ της γνωσεως αυτου ημας ποτισηι +

ι. σφοδρως εχαρημεν επ' οψει των αδελφων ημων τηι εν ερημωι ου τοιαυται συντυχιαι ου ταχεως ευρισκονται· και τι εδει ποιειν ημας ιδοντας αυτους; ουκ εθυσαμεν αυτοις μοσχον ως εως αρτι εν ζυγωι της πονηριας εξευγμενοι, ουδε της τε ευεξιας της ψυχης και της δικαιοσυνης της αγαπης αζυμα αυτοις επεψαμεν οτι εως αρτι την των καθαρων καταστασιν ου κεκτημεθα· προεθεμεν δε αυτοις αρτον ξηρον σημειον της του νοος ημων ξηροτητος ουδεπωποτε βλαστησαντος ου χορτον απλοτητος ουδε συκην ηδυτητος ουδε ελαιον πιαινοντα. επι γαρ αμπελωνι η επ' αμπελωι ουδε εν φρονηματι θαρρειν εχομεν οτι ουτως μακραν εσμεν απο της του ορατικου καταστασεως· μονον πιστευομεν εν X. | της πατροτητος σου εν προσευχηι μου αντιλαμβα- 165[aα] νουσης οτι απο τουδε σπερμα της δικαιοσυνης σπερουμεν επ' ελπιδι του της αληθινης γνωσεως σταχυας θερισειν +

ια. ει ποθητον σοι μακαριας απαθειας το κτημα και την αγιαν X. γνωσιν δεχεσθαι θελεις παντα τα εις την της ζωης σου ευρεσιν προσηκοντα επιτηδευσον (πραττε) απο πασης της ψυχης σου και προσευχης καιρωι αιτει σοφιαν παρα του κυριου δια της αυτου χαριτος σε απαθη καθιστασαν τε και την της δαιμονων πλανης μεθοδον σοι καταμηνυουσαν· ανευ γαρ αυτης η ψυχη εν ουδενι ευθυνει ο δε νους

Digitized by Google

ܦܓܪܐ ܒܗ ܕܢܦܫܗ ܠܘܩܒܠ ܕܡܪܝܐ. ܒܟܠܙܒܢ ܓܝܪ ܠܐ ܢܦܩܐ ܠܒܪ ܡܢܗ: ܘܠܐ ܗܘܬ ܗܘܐ
ܡܛܠ ܕܗܘܬ ܒܚܘܒܐ ܕܚܒܝܒܗ. ܒܪܡ ܘܠܐ ܒܗ ܕܗܘܬ ܡܫܬܘܬܦܐ ܒܗܢܟܠ ܒܚܕܘܬܗ. ܐܝܟ
ܕܡܫܘܐ ܠܦܓܪܐ ܕܝܠܗ. ܒܗܕܐ ܡܠܬܐ ܟܠܗ ܩܠܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܦܘܡ ܡܪܝܐ. ܘܡܟܝܠ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ.
ܡܛܠ ܗܢܐ ܕܐܡܪܗ ܡܪܝܐ: ܐܝܟ ܕܝܢ ܡܢܗ ܘܐܦ ܥܡܗ. ܐܡܪ ܐܦ ܗܘ ܠܐ ܐܡܘܬ. ܐܠܐ ܐܚܐ ܘܐܬܟܠܠ
ܒܚܪܘܬܐ ܕܡܪܢ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܕܐܡܪܗ ܡܪܝܐ: ܢܦܩ ܘܡܛܝ ܒܟܠ ܦܘܪܫܐ ܐܝܟ ܕܘܟܪܢܐ. ܢܐܡܪ ܐܦ ܗܘ. [165a β]
ܡܪܢܐ ܗܘ ܐܠܗܐ ܘܦܪܘܩܢ: ܒܡܢ ܕܡܫܟܚ ܥܒܕܐ ܕܠܐ ܐܬܥܠ. ܚܝ ܡܢܝ ܒܟܠܗ ܩܠܐ ܕܐܡܪ ܒܡܫܟܠ
ܚܝܕܐ. ܘܐܝܟ ܕܡܘܬܐ ܘܐܬܪܡܝܐ ܒܝܘܡܝ. ܘܢܘܪ ܒܢܦܫܝ. ܗܘܝ ܠܐܬܪܐ ܕܟܠܝ. ܘܠܐ ܬܟܬܘܫ
ܢܦܫܐ ܒܡܫܟܠ ܒܗ ܕܠܐ ܦܘܠܓܐ. ܬܬܟܢܫ ܒܟܢܝ ܚܕ ܡܢ ܢܦܩܐ ܘܐܡܪ ܒܗ. ܡܢܝ ܐܝܬ ܐܘ
ܡܢ ܕܫܘܒܚܝ. ܘܠܝ ܒܟܬܒܐ ܗܘ ܫܡܐ ܢܥܒܕܝ. ܠܝ ܕܝܢ ܕܫܘܒܚܐ ܗܘ. ܒܢܫܬܐ ܢܚܟܡ ܐܘ
ܒܪܝܬܐ ܠܥܠܡ. ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ ܐܝܟ ܢܦܫܬ ܡܪܝܐ. ܒܪܡ ܘܠܐ ܒܝ ܕܗܘܬ ܡܬܒܥܝܐ. ܒܠܐ
ܙܒܢܐ ܒܪܒܗ ܒܠܐܡܘܬܐ ܕܢܦܫܝ. ܡܛܠ ܕܫܡܥܬ ܒܡܪܝܐ ܐܝܟ ܕܒܫܡܝܐ ܘܠܐ ܐܦܠܐ ܐܝܟ ܕܒܐܪܥܐ.
ܘܡܛܠ ܕܫܡܥܢܐ ܒܡܪܝܐ ܐܘ ܡܬܟܠܬ ܘܠܐ ܢܫܬܠܡ: ܐܘ ܐܬܟܠܡܬ ܐܘ ܐܬܒܝܬ ܐܘ ܐܬܦܪܫܬ ܐܘ [165b α]
ܐܬܒܫܬ: ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܦܓܪܐ. ܒܝܕ ܐܝܟܐ ܕܪܘܚܢܝܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܘܡܫܬܒܚܐ. ܒܪܘܚܐ
ܘܡܬܚܫܒܢܐ. ܒܝܘܪܬܐ ܘܒܡܘܬܒܬܐ. ܐܝܟ ܡܬܦܫܝܐ ܕܐܬܒܫܠܘ ܡܢܝ ܒܡܘܬܒܐ ܦܪܝܫܐ. ܘܐܝܟ
ܦܪܝܫܐ ܠܗܘܢ ܕܠܐܬܒܥܝ ܒܝ ܒܝܕܥܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ ܠܐ ܒܝܕܥܐ ܡܢܗ ܡܬܘܡܐ. ܘܐܝܟ ܒܝܕܥܐ ܡܢܗ
ܦܪܘܫܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ ܡܫܬܡܥܝܢ ܩܕܡܝ. ܘܡܟܠܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܒܝܕܥܬܐ ܡܢܝ ܐܝܟ ܡܫܬܪܐ ܡܢ
ܟܠ. ܘܒܝܬ ܗܡܝܢܘܬܐ ܟܠ ܐܢܫ ܐܝܟ. ܗܟܢ ܐܝܟ ܗܢܐ ܐܬܪܐ ܕܠܐ ܡܫܬܘܬܐ: ܡܛܠ ܟܠ
ܠܟܠܝ. ܗܐ ܀ ܒܗ ܠܦܪܬܐ ܡܫܝܚܐ ܒܝ ܐܘ ܒܥܪܐ ܕܠܐܡܘܪܬܐ. ܐܠܐ ܡܬܘܟܠܬܐ ܒܡܫܝܚܐ ܕܢܦܫܐ
ܕܡܠ ܘܡܥܠܐ ܢܦܫܝ. ܐܝܟ ܡܠ ܗܢܐ ܕܡܫܬܪܐ ܐܝܟ ܒܟܠܝ. ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ ܡܠܟܐ. ܘܐܝܟ
ܕܒܡܫܝܚܬܐ ܙܢܐ ܒܝܬ ܡܟܝܢ ܫܘܟܝ ܕܒܥܠ. ܫܪܝ ܕܝܢ ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ ܠܐ ܐܬܠܝ: ܕܢܫܬܫܩ ܒܡܕܝܢܬܗ
ܒܟܠ ܐܦ ܐܚܪܢܐ. ܠܐ ܗܢܐ ܕܒܡܘܬܐ ܒܟܠܐ ܡܫܝܚ. ܐܦܠܐ ܒܝܬܐ ܐܦܐ ܕܗܘܬܐ ܒܟܫܝܐ ܡܬܟܠܠܐ. ܒܝܬ [165b β]
ܠܐ ܫܘܡܠܝܐ ܕܢܦܫܐ: ܒܟܡ ܚܝܘܬܐ ܡܘܡܬܐ. ܡܢܗ ܗܢܐ ܢܐܡܪ ܕܝܘܡܐ ܐܝܬ ܠܟܠܢ. ܐܘ ܐܬܦܪܫܬ ܡܢ
ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܡܬܟܠ ܥܡܝܢ. ܐܠܗܐ ܗܘܝܠ ܒܟܢܫܐ ܕܟܠ: ܘܡܢܝ ܡܫܘܠ ܡܫܝܚܐ. ܢܦܪܘ
ܡܠܐܟܘ ܦܩܘܕܘ ܘܩܕܡ ܐܘܪܚ. ܡܛܠ ܕܐܝܬܝܗ ܢܦܫܝ ܒܡܚܫܒܬܐ ܒܝ ܘܒܟܠܝܘܬܝ. ܗܘܐ ܗܢܐ
ܒܗܐ ܒܟܢܘܫ ܒܡܕܝܢܬܐ: ܡܟܝܠ ܡܢ ܟܠ ܕܡܫܝܚܢ ܠܝ. ܡ ܀ ܫܬܡܠܬܐ ܐܘ ܦܪܝܫܐ ܒܟܠ
ܐܬܝܢ ܕܒܟܪ ܐܫܬܠܡ. ܘܟܠ ܒܟܬܝܒܬܐ ܒܠܝܠܐ. ܘܠܐ ܢܫܬܪܐ ܡܢܝ ܕܝܘܡ ܠܐܪܥܐ ܢܦܫܬܐ
ܒܡܟܝܢ ܒܟܢܫܐ. ܘܡܛܠ ܐܫܟܚ ܐܘ ܐܢܫ: ܕܝܠܐ ܐܢܐ ܡܢܝܚܬܐ ܒܝܠܝܐ: ܘܡܢ ܩܢܝܢܐ ܠܐ
ܐܬܦܫ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܒܡܢܝܐ ܠܐܒܘܐ: ܠܝ ܟܠ ܒܟܘܢ ܡܢ ܩܕܡܝ ܐܢܐ ܢܛܪܘܢ ܢܦܠܐ: ܘܪܒܟܘܢ
ܒܟܡܠ ܗܘܐ ܕܡܠܐ ܡܦܠܐ: ܘܫܘܒܚܐ ܕܫܡܝܐ. ܘܡܢܠܐ ܐܢܐ ܕܡܢ ܗܘܝܢ ܐܬܢܨܪܐ. ܐܦ ܒܗ ܒܡܫܬܡܫܬܢܘܬܐ [166a α]
ܕܟܘܢ. ܡܬܝܕܥ ܐܢܐ ܕܝܢ ܒܢܦܫܬܝ: ܕܠܝܬ ܐܝܟ ܒܗ ܡܘܪܐ ܒܡܫܬܡܫ: ܘܡܫܬܡܠܝ ܩܕܡܝܟ
ܡܫܠ. ܡܢ ܒܢܦܫܢ ܕܝܢ ܠܐ ܡܫܬܟܠܐ ܐܢܐ. ܐܠܐ ܡܫܟܚܐ ܒܡܕܢ. ܕܝܠܟ ܒܗ ܕܐܢܫܐ ܩܕܡܝܟ
ܒܡܫܬܘܬܦܘ. ܙܠܐ ܕܝܢ ܒܟܠ ܒܕܝܢ ܐܘܪܫܠܡ. ܕܠܐ ܢܬܒܘܬܒܘܢ ܡܢܝ ܡܢ ܡܕܪܫܗ. ܚ ܀ ܚܝܠܐ
ܕܐܬܚܘܝ ܦܪܝܫܐ. ܘܒܡܢܝ ܒܪܘܚܐ. ܠܡܫܬܘܠ ܕܝܢ ܐܚܪܢܐ. ܠܝ ܒܠܐ ܐܚܘܬܐ ܕܠܐ ܦܪܝܫܐ
ܠܐܘܪܚ. ܕܐܬܟܗ ܡܬܠܪܬܐ ܘܒܝܕܥ ܡܘܡܬܐ. ܕܡܛܠ ܕܒܟܠܝ ܗܘܝܢ ܠܐ ܢܦܩܝܢ ܒܝ ܩܘܫܬܐ: ܐܠܐ
ܠܝ ܒܫܡܐ ܐܘ ܒܝܘܡܢܐ. ܒܡܘܒܫܬܐ ܕܒܟܝܐ ܘܒܝܕܥܬܐ ܕܠܐܘܪܚܐ: ܕܒܟܘܠܗ ܕܗܘܐ ܘܗܘܐ ܘܗܘܐ. ܕܗܘܐ
ܒܝ ܗܡܝܢܘܬܐ. ܘܗܘܝܢ ܒܝ ܕܢܦܫܐ ܒܟܠ ܕܡܬܠܡܢܐ ܡܢ ܕܘܟܪܐ ܕܡܬܩܪܒܝܢ ܡܢ ܗܝܡܢܘܬܐ [166a β]
ܕܒܡܫܝܚܐ. ܕܡܢ ܒܟܠܝܘܬܗ ܒܠܗ ܒܡܫܝܚ ܠܐܠܗܐ: ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܬܐܠܬܗ ܗܘܝܠ

ουκ οξυκινητος εν τηι του αυτον ποιησαντος οψει. δει τοινυν αυτον ειναι θαρραλεον κατα του αντιδικου αυτου ως αποδεικνυει ο μακαριος Δαυιδ τιθεις φωνας ως απο των δαιμονων του στοματος και αυτοις αντιλεγων· οταν γαρ οι δαιμονες ειπωσι ποτε αποθανειται και απολειται το ονομα αυτου (ψ 40, 6) λεγει και αυτος ουκ αποθανουμαι αλλα ζησομαι και εκδιηγησομαι τα εργα κυριου (ψ 117, 17)· | και παλιν των δαιμονων 165[aβ] ειποντων μεταναστευου επι τα ορη ως στρουθιον (ψ 10, 1) λεγει αυτος αυτος ο θεος μου και σωτηρ μου αντιλημπτωρ μου ου μη σαλευθω επι πλειον (ψ 61, 3). ιδε δη φωνας αλληλαις αντιρρητικας και αγαπα νικην και ομοιωθητι Δαυιδ και αποβλεψον εις σαυτον· ισθι θυρωρος της καρδιας σου και μη αφες λογισμον εισιεναι ανευ ερωτησεως, ερωτησον ενα εκαστον των διαλογισμων λεγων ημων ει η των εναντιων ημων (Jos. 5, 13) και ει οικειος εστιν ειρηνην σε εμπλησει ει δε εναντιος θυμωι σε διαταραξει η επιθυμιαι σε ανασαλευσει. τοιουτοι εισιν οι των δαιμονων λογισμοι· προσηκει τοινυν σε δοκιμασαι παντι καιρωι της ψυχης σου την καταστασιν ει τι προσδοκησαντος ως επ' ελπιδι ουκ ευωδωθη το θελημα σου και ει εν τινι εξημιωθης η αιτησας απετυχες η εδοξασθης η ητιμηθης η | ωνειδισθης η ευφημηθης, κατα το 165[bα] ρημα του μακαριου αποστολου· δια των οπλων της δικαιοσυνης των δεξιων και αριστερων δι' ατιμιας και δοξης δια δυσφημιας και ευφημιας, ως πλανοι, ινα αποπλανηις σου την κενοδοξιαν, και ως αληθης παλιν, ινα εν σοι η Χ. γνωσις εντυπωθηι, ως αγνοουμενος κεκτησο ταπεινοτητα και ως επιγιγνωσκομενος κεκτησο παρρησιαν εν Χ, ως πτωχος κτηματων και πολλους πλουτιζων εν γνωσει κυριου ημων, ως μηδεν εχων δια δε πιστεως παντα κατεχεις. ταυτα εστι σηματα απαθειας πασης μακαριοτητος πληρους +

ιβ. ουκ επιστολην ημιν απεσταλκας ω θαυμασιε αλλα ηδυ εδεσμα μελι σταζον και την ψυχην ημων γλυκαινον· ως γαρ περι ημων οιει ουτως γεγραφας και ως εν εσοπτρωι δια των λογων σου την προς με αγαπην σου διεγραψας. ημεις δε ουχ ουτως εσμεν ωστε | προς το υπερ αλλων προσευχεσθαι αρκειν οτι καρδιας καθαροτητα ου 165[bβ] κεκτημεθα ουδε προσωπον ακατακαλυπτον τηι λογικηι φυσει δια ψυχης απαθειας επιγινομενον μετα επιγνωσεως της αληθειας· τις γαρ αν ειποι αγνην εχω την καρδιαν η καθαρος ειμι απο αμαρτιων κατα τον λογον σολομωντος (cf. prov. 20, 9). ο θεος τοινυν ποιητης των ολων και ο κυριος Ι. Χ. αποστειλαι τον αγγελον αυτου ενωπιον σου και κατευθυναι την οδον σου οτι εταπεινωσας την ψυχην σου γραψαι ημιν και παρακαλεσαι· ταυτης γαρ μονης της παρακλησεως εν τηι ερημωι επετυχομεν παρα παντων των ημας αγαπωντων +

ιγ. αρκουντως μακαριε περι των παρεληλυθοτων ημας επεισας και περι των μελλοντων παρεκαλεσας και ουδεν ο πρεπει αληθινον πατερα ποιειν τοις υιοις εξελιπες· και τι πραττω η πασχω; θελω μοναζοντως ζην ανθρωποις δε μη ομιλειν οτι αδυνατον τον θεον οραν εαν μη ολως καθολον απο της διανοιας ημων απωθωμεν τα παθη και τα | τουτου του κοσμου ειδωλα προσκομματων τε και πληθους παγιδων μεστου· και 166[aα] προσευχομαι τουτων απαλλοτριωθηναι και εν τηι παρ' εμαυτωι οιησει (E). θαυμαζω δε επι τηι σηι σωφροσυνηι οτι με βιαζεις την κελλαν αφιεναι τε και εις της θαλασσης τα κυματα εμπεσειν. την δε υμων ομιλιαν ου παραιτουμαι αλλα ικετευω τον θεον ινα μοι δωι την σωφροσυνην σου ιδειν τοις εμοις οφθαλμοις· προσευχου δε περι του υιου σου ευαγριου ινα μη καταισχυνηι αυτον ο κυριος απο της ελπιδος ταυτης +

ιδ. εχαρην επι τηι σου αδελφοτητι (συγγενειαι) τηι κατα σαρκα και τον κυριον ευλογησα, μαλλον δ' επιχαρησομαι εαν μετα την των ασωματων τρεχηις αδελφοτητα (συγγενειαν) ητις εστιν αρετη και επιγνωσις αληθειας· οτι χωρις τουτων οι πνευματικοι ημιν ου κολλωνται, αλλα οψει η (?) κατορθωμασι, θρησκειαι εργων και γνωσει θεωριας των κοσμων των τε γεγονοτων και των μελλοντων, των μεν γεγονοτων δια πιστεως, των δε μελλοντων δια καθαροτητος καρδιας | της εξ αρετων δια της εν Χ. 166[aβ] πιστεως επιτελουμενων επικτητου· οτι ανευ πιστεως ουκ ενδεχεται ευαρεστειν τωι θεωι κατα το ρημα του αποστολου (Hebr. 11, 6). πρωτον τοινυν πιστις εν Χ. επιζητειται +

Digitized by Google

ܡܬܒܥܝܐ ܗܝܡܢܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ: ܠܡܫܩܠ ܚܘܒܗ ܠܥܡܐ: ܕܗܐ ܡܢ ܩܕܡ ܦܬܓܡܐ ܡܬܒܥܐ
ܗܘܬ ܠܡܫܝܚܐ. ܘܡܟܝܠ ܐܚܪܢܝܢ ܠܗ ܦܬܓܡ ܦܩܕ ܗܘܐ ܠܗ. ܒܥܠܡܐ ܠܡܫܝܚܐ.
ܘܡܛܠ ܐܢܐ ܒܗܘܢܐ ܕܒܬܪ ܪܘܚܐ: ܕܐܬܬܘܝ ܡܬܚܙܝܢܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܕܐܬܘܗ ܠܘܬܗ ܡܢܗ ܐܝܟ
ܡܟܝܠܘ ܕܦܪܘܩܢ: ܘܡܫܝܚܐ ܟܢ ܚܝܐ. ܘܡܒܝܢ ܗܘ ܕܟܠܢ ܡܢ ܡܬܚܪܐ ܕܒܢܝܐ. ܠܡܬܠܝܘܬܗ
ܠܡܪܕܘܬܐ ܠܐ ܡܕܡ. ܚܘܪ ܗܘܝܠ ܒܠܥܘܡ. ܘܠܡܐ ܦܪܘܩ ܘܫܒܩ ܚܛܗܝ. ܡܛܠ ܕܡܕܡ ܐܝܬ.
ܕܡܛܠ ܚܙܝ ܢܘܗܪܐ ܕܒܢ ܠܬܘܪܬܐ ܕܗܘܝܢ ܕܠܐ ܚܛ ܐܦܪܫܬ ܕܠܟܘܢ. ܠܡܫܝܚܘܬܝ ܒܪܒܘ
ܦܘܪܫܢ ܠܐ ܡܕܡ . ܗܘ. ܬܘܒ ܡܬܠ ܐܢܐ ܠܟܠܝ . . . ܐܝܟܢܐ ܠܐ ܚܙܝ ܕܟܠ ܐܢܐ ܕܐܬܚܙܝܢ ܡܢܗܘܢ ܙܕܩܐ
166b α ܕܥܠܝܐ ܕܗܘܐ ܠܘܪܚܐ ܟܢ ܠܡܫܘܬܐ ܕܠܗܘܬܐ ܐܝܟ ܐܠܗܐ. ܕܒܗ ܡܫܩܢ ܚܕ ܚܕ ܡܢ ܥܠܡܐ. ܡܢ ܚܠܦ
ܒܗ ܒܚܛܝܬܐ: ܐܘ ܕܠܐ ܒܟܢ ܡܢ ܚܛܗܝܢ: ܒܡܫܝܚܐ ܐܘ ܒܡܫܡܠܝܐ: ܐܘ ܐܘ ܗܘ ܕܒܗܘܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ
ܕܐܘܪܚ ܡܒܥܐ ܡܬܕܒܪ. ܐܝܟ ܐܢܬ ܬܐܡܪ. ܕܥܠܝܐ ܕܒܗܘܬܐ ܦܪܘܩܐ ܚܙܐ ܒܪܝܬܐ. ܐܘ ܒܡܫܪܘܬܗ
ܦܫܝܩܘܬܗ ܡܬܦܪܣܢܐ: ܐܘ ܒܢ ܡܟܠܬܗ ܡܕܡ ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ ܐܘܟܝ. ܐܘ ܕܒܥܠܡܐ ܒܟܬܒܐ ܦܠܓܝܢ
ܙܒܢ ܙܘܥܗ: ܘܐܫܬܐܬ ܬܐ ܡܢ ܠܘܬܗ: ܘܐܚܪܬܐ ܡܫܘܐ ܡܢ ܒܟܪ ܒܟܣܢܝܬܐ. ܘܠܝ ܗܘ ܕܙܕܩܐ
ܒܡܫܡܫܢ ܦܠܝܢ ܕܒܟܠ ܚܘܫܒܐ ܕܐܦܢܘܗܝ: ܐܘ ܕܐܡܝܢ ܡܫܡܫܢ. ܐܦ ܥܠܝܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܠܗܘܢ ܐܝܟܢܐ
ܡܬܐܠܨܬܗ ܢܛܪ. ܠܝ ܦܩܕ ܚܙܝܐ ܒܐܢܬܬܐ: ܠܝ ܐܝܟ ܕܡܢ ܫܘܫܛܐ ܦܩܕ ܒܗ. ܐܘ ܗܘ ܐܬܦܪܫ
166b β ܕܢܦܩ ܒܗ ܒܚܙܝܐ ܕܚܠܬܗ. ܐܦ ܩܠܐ ܕܢܦܩ ܒܗ ܐܬܠ ܒܩܘܡ. ܠܝ ܕܝܘܚܢܐ ܐܡܪ. ܐܘ
ܒܬܐ ܠܫܡܘܬܐ ܚܙܝܢ. ܢܛܪ ܐܦ ܒܚܕܬܘܬܗ ܕܚܙܝܐ: ܕܒܥܠܡܐ ܗܘ ܙܒܢܢ. ܘܡܬܒܥܝܐ ܕܒܥܠܡܐ
ܦܘܠܐ. ܐܘ ܒܢ ܪܫܘܬܐ ܦܪܘܬܗ. ܡܬܠ ܒܟܠ ܚܙܝܗ. ܐܦ ܒܥܬܝܕܘܬܗ ܡܬܒܥܝܐ ܠܝ ܡܦܫܩܝܢ:
ܐܘ ܦܫܩܝܢ ܡܬܠ ܐܝܬܐ. ܐܦ ܥܠܝܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܦܫܩܐ ܩܕܝܫܝܢ ܡܠܐ. ܕܐܡܢ ܒܬܐ ܒܠܫܢܐ
ܦܪܘܩܢ: ܦܡ ܐܡܪܝܢ ܐܘ ܦܫܪܝܢ ܒܬܘܗܘܢ ܐܝܟ ܕܢܦܩ ܡܢܗܘܢ ܘܠܝ ܒܟܠ ܡܦܫܩܢܘܬܐ
ܡܢܗܘܢ ܡܬܐܠܨܝܢ ܚܕ: ܐܝܟ ܗܘ ܒܢ ܕܡܬܠ ܦܘܠܐ ܕܩܕܝܫܐ ܕܐܠܗܐ ܒܢ: ܕܗܘܬ
ܡܢܗܘܢ ܙܒܢ ܒܡܫܒܚ. ܘܠܝ ܗܘ ܕܒܟܬܒܐ ܚܘܫܒܬܐ ܡܫܡܠܝܢ: ܡܢ ܩܫܫܐ ܕܝ ܐܝܟ ܐܝܬ
ܕܒܪܗ ܡܬܦܫܩܝܢ ܐܦܝܢ. ܒܗܘܢ ܥܠܝܐ ܡܬܕܒܪܐ. ܐܦ ܥܠܝܐ ܕܡܫܝܚܐ ܦܪܘܩܐ. ܘܡܬܒܥܝܐ ܐܦ
167a α ܗܘ. ܕܕܒܥܠܡܐ ܡܬܒܠܥܝܢ ܐܘ ܦܫܪܝܢ ܡܕܡ: ܕܡܬܦܪܫ ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܕܡܫܘܚܬܐ. ܐܘ ܕܒܥܠܡܐ ܡܢ
ܐܝܬ ܢܦܫܝ ܐܝܟ ܕܢܦܩ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ ܡܠܐ: ܐܬܐܠܨܝܢ ܐܝܟ ܠܐܒܐ ܐܝܟ ܕܬܠܡܝܕܐ. ܘܠܝ ܬܘܒ
ܡܬܡܠܝܢ ܚܕ ܠܐܢܫܐ ܡܬܠ ܦܘܠܚܢܐ: ܐܠܝܢ ܕܒܪܝܢ ܠܟܠܗ ܚܙܝܗ ܡܘܪܝܐ: ܡܢ ܡܬܠܐ ܦܪܘܩܐ
ܐܘ ܡܢ ܥܠܝܐ. ܘܡܛܠ ܠܗ ܠܡܫܝܚܐ ܙܕܩܘܬܗܘܢ: ܕܡܢ ܚܙܐ ܒܢܝܢ ܡܢܝ ܐܡܪ. ܗܘܝܬܘܢ ܒܪܫܝܢ ܐܝܟ
ܢܘܗܪܐ ܘܐܬܡܠܝܢ ܐܝܟ ܢܘܪܐ. ܕܗܘ ܚܙܝ ܐܝܟ ܕܒܫܘܪܬܐ. ܕܗܘܐ ܐܬܚܙܝ ܚܙܝܐ ܐܦ ܢܣܒ.
ܘܒܢܣܘܢܗ ܢܗܘܐ ܐܬܚܙܝܘ. ܐܝܟ ܡܛܠܬ ܢܒܝܐ. ܢܗܘܐ ܕܝ ܡܛܠ ܕܡܢܐ ܘܡܒܪܟܘ ܘܡܬܪܡ
ܒܪܘܚܐ ܕܥܠܝܐ. ܐܝܟ ܡܢ ܕܢܛܪ ܕܐܬܦܫܩܘܢ ܒܟܬܒܐ ܕܢܘܗܪܐ. ܕܠܐܡܪܐ ܒܡܐܡܪ. ܕܠܐ ܡܦܩܝܢ ܡܢܗ
167a β ܦܩܘܕܝܗܘܢ ܕܒܢܝܐ: ܘܕܝܢܝ ܚܕܝܢ ܒܒܥܒܕܝܗܘܢ: ܘܒܟܝܢܐ ܕܡܦܩܝܢ ܒܟܠ ܢܦܫܝܗܘܢ ܐܘܟܝ ܡܠ
ܕܦ ܠܐܡܪܝܢ ܕܒܠܒܗܘܢ ܒܥܒܕܐ ܒܐܘܪܚܗ ܕܗܘܐ ܕܐܡܪ: ܕܐܢܐ ܐܢܐ ܐܘܪܚܐ ܘܚܝܐ. ܒܡܠܟܗ ܡܢ ܐܒܝܢ
ܕܡܪܡܗ ܙܪܐ ܒܗ: ܘܒܡܫܡܠܝܬܐ ܒܡܫܗܘܢ ܡܪܡ ܕܒܥܢ. ܘܒܡܫܡܫܢ ܡܢܗܘܢ ܡܪܡ ܕܒܪܐ. ܡܢ ܠܐ
ܡܒܥܝܢ ܚܕ ܒܡܪܕܘܬܐ ܡܪܡ ܕܡܢܥܒ ܒܥܒܕܝܗܘܢ. ܘܒܝܘܡܐ ܕܒܡܘܪܝܐ ܠܙܕܝܩ ܕܒܥܠܐ
ܡܫܡܠܝܢ. ܡܢܗܘܢ ܚܙܝ ܕܢܘܗܪܐ ܠܥܠܡܐ. ܐܝܬ ܕܒܗ ܐܘܪܚܐ ܡܫܡܠܝܢ. ܘܐܝܬ ܕܒܟܢ ܡܢܗ
ܠܬܡܢ. ܐܒܝܢ ܗܘܝܠ ܕܒܟܢ ܡܢ ܐܘܪܚܐ ܐܝܟ. ܒܡܠܟܢ ܦܘܩܕܢܐ ܡܒܥܝ ܒܝ. ܐܒܝܢ ܕܝ ܕܠܘܬܗ
ܡܢܗ ܐܝܟ. ܠܐ ܡܒܥܝܢ ܒܝ ܒܡܠܟܢ ܦܘܩܕܢܐ. ܐܠܐ ܡܫܬܡܥܝܢ ܒܝ. ܕܐܝܟ ܕܢܦܫ ܒܟܬܒܐ ܠܥܒܕ
ܐܝܟ ܘܐܬܚܙܝܘ ܦܪܘܩܐ ܕܢܦܫܐ ܕܡܫܡܠܝܢ. ܐܠܐ ܡܬܡܠܠ ܕܡܠܠ ܕܒܥܒܕ ܚܕ ܡܬܠ ܡܢܝ

Digitized by Google

ιε. μολις εδειξας ημιν σαυτον οτι εκ πολλου χρονου επεποθησα σε ιδειν· και εν τινι σε νουθετησω ου πανυ ευκοπον μοι ην οτι της μεν εργασιας καταφρονεις μνημην δε του πνευματικου πλουτου τουτεστι της βασιλειας του ουρανου της κατα τον του σωτηρος ημων λογον εντος ημων ουσης δια παθων κεκαλυμμενης υπαγεις· και δηλον εστιν οτι χωρις εναρετου αναστροφης αποκαλυφθηναι ου δυναται. αποβλεπε τοινυν εις την ψυχην σου και συντριβε την γαστερα σου και πιαζε τον θυμον σου καθως δυνασαι· ποσον γαρ φως δια της φυλακης αυτων ανατελλει σοι δειξαι δια μυριων πορων ο ευαγριος σου ουκ ισχυει +

ις. παλιν προς σε και τους αδελφους σου γραφω· | ου γαρ θελω τας των δαιμονων τεχνας αφ' υμων κρυβηναι επει δια χαριτος του θεου εν οδωι τρεχετε παρ' ην εις εκαστος των δαιμονων ενεδρευει ατενιζων εις τον μοναχον ει εις τινα μετακλινει εις την δεξιαν η εις την αριστεραν, η ει εν εκεινηι τηι μεσοτητι της βασιλικης οδου εμπεριπατει. ως ει τις λεγοι οτι ο της γαστριμαργιας δαιμων αποβλεπει εις τον νηστευοντα ει η της νηστειας σκυθρωπια αυτου της ενδειας κατηγορει η δια του λογου αυτου τοιουτον τι εδηλωσεν η ει ποτε το της νηστειας αυτου θελημα δισταξει και αλλο μεν μελεται εντος αλλο δε αποδεικνυσι τοις ανθρωποις εκτοσθεν και ει ακροαται ακουειν λογους περι της του προσωπου αυτου χλωροτητος η του δερματος αυτου λεπτοτητος. και ο πορνειας δαιμων παλιν τους των φροντιδων αυτου ορους τηρει ει ο μοναζων απανται γυναικι ει ως επιτυχοντως απηντησεν η εμηχανησατο ωστε συντυχειν αυτηι εν . . . και τους λογους αυτου εκπορευομενους σταθμιζει ει γελοιοι εισιν | η προς σωφροσυνην αποβλεπουσιν· φυλασσει δε και τους του μοναζοντος οφθαλμους ει ποτε αναισχυντοι και την αυτου περιπατησιν ει εστι κομψοτερα η δια του τρυφερου αυτης το παθος καταβοαι και το ενδυμα αυτου δοκιμαζει ει εστιν ευτελες η ει καλον δια την γυναικα. και ο της φιλαργυριας δαιμων τας τριβους ημων επισκεπτεται οπως προς τους πλουσιους εγγιζομεν και οτι παρ' αυτοις λεγομεν η πραττομεν ωστε παρ' αυτων λαβειν και ει περι της ημων πτωχειας ενωπιον αυτων στεναζομεν ως οτι δια το πληθος των πτωχων ημας θλιβοντων τον της παροικιας ημων τοπον καταλιπειν μελλομεν και ει τους πλουσιους χαριεντως υποδεχομεθα των δε πενητων ως ει τις φυγοι αποστρεφομεθα το προσωπον ημων. τουτους τους δαιμονας και ο της κενοδοξιας μιμειται και αυτος προσεχων ει λεγομεν η πραττομεν | τι εις ιερωσυνης δοξαν ημας επαγον η ει ποτε καλουντος (E) τινος ημας ως αναπαυσοντος απο της σκληρας θρησκειας ωσπερ (απο καματου) εκλυομενοι στεναζομεν ινα επαινεσθωμεν, και ει παλιν δοξης ενεκα τοις αλλοις καταμηνυομεν τι ημιν συμβαινει εν τηι κελλη ημων προς των αγιων αγγελων η των δαιμονων — και πως μοι εγγιγνεται τας αυτων επιβουλας εξαριθμησαι εις ας αποβλεπων ο κυριος λεγει· γινεσθε φρονιμοι ως οι οφεις και ακεραιοι ως αι περιστεραι (Mt. 10, 16). δει γαρ ως αληθως τον μοναχον ειναι ακεραιον και πραυν και εν τηι πραυτητι αυτου γενεσθω η μαχη αυτου κατα τον προφητικον λογον (cf. Joel 3, 11). εστω δε οξυκινητος ο νους αυτου την οψιν εν δε τοις των δαιμονων δολοις δεδοκιμασμενος ως ο ιχνευμων τα των οφεων ιχνη τηρει, ινα εχηι λεγειν οτι ουκ αποκεκρυμμενα απ' εμου τα του πονηρου νοηματα και οι οφθαλμοι μου ορωσιν εις τους εχθρους μου και των μοι επαναστantων ακουει τα ωτα μου +

166[ba] 166[bβ] 167[aa]

ιζ. δει | τους την οδον μετιεναι μελλοντας του ειποντος εγω ειμι η οδος και η ζωη (Joh. 14, 6) μαθειν παρα των το πρωτον αυτηι περιπατησαντων, αυτοις τε διαλεγεσθαι περι του συμφεροντος και ακουειν παρ' αυτων το ωφελουν ου παρεισαγοντων ημων τι της ημων αναστροφης αλλοτριον. ταις δε κινησεσιν ημων εν τηι ημων κελληι προσεχωμεν ινα μη πλημμελωμεν· των γαρ μιαρων λογισμων εισιν οι εν μεσωι της οδου ενεδρευουσι και εισιν οι παρα την οδον αποσπωσιν. οι μεν παρα την οδον κωλυουσιν ημας της των εντολων τηρησεως, οι δε εντος αυτης της των εντολων φυλακης ημας ουκ εμποδιζουσιν αλλα ως ανθρωπαρεσκουντας αυτας ποιειν ημας προτρεπουσι του της ημων εργασιας σκοπου διαφθαρτικοι. αναγκαιον τοινυν ημας παν οτι ποιουμεν δια τον κυριον ποιειν προθυμως σπουδηι· γεγραπται γαρ ο

167[aβ]

ܠܒܢܝ ܒܣܘܦܗܐ ܚܕܐ ܡܠܟ ܦܢܐ ܕܡܕܢܚ ܒܥܘܣܪܐ. ܡܠܐ ܦܢܐ ܗܘܢܐ ܠܝ ܠܥܒܕܝܗ
ܒܚܒܝܒܘܬܐ ܚܝܢ ܕܪܘܚܐ ܘܚܬܝܢ ܦܢܝܐ ܒܚܒܝܒܘܬܐ. ܘܒܚܒܟ ܬܢܝܐ ܐܚܪܢܐ ܕܡܘܒܠܐ ܥܕܡܐ ܠܘ [167 bα]
ܕܬܒܐ: ܘܬܫܡܫܝܢ ܚܕܝ ܒܪܚܡܬܐ: ܐܚܝ ܕܫܪܝܪܝܢ ܗܘܝ ܠܝ ܡܢ ܬܢܝܐ ܕܩܕܡ ܗܟܝܢ. ܦܘܪܫܢܗܘܢ
ܦܢܐ ܕܒܟܠܒܪܝ: ܕܫܟܠܝ ܡܢ ܠܗܘܢ ܐܠܗܐ: ܕܪܘܚ ܒܟܠܚܠ ܒܟܝܢܐ ܕܪܚܡܬܐ. ܒܠܠ ܗܟܝܢ
ܬܘܡܚܠ ܡܟܠ ܠܡܟܠܐ ܕܝܢ: ܕܚܐܘܪܝܐ ܕܬܟܠܬܐ ܠܡܥܒܕ ܒܗ ܥܢܝܐ. ܘܐܘܒ ܬܚܠܬܐ ܕܩܕܝܫܘܬܗܘܢ
ܦܪܥܘ ܒܠܠ ܥܩܒܬ ܚܕ ܒܚܘܡܚܠ ܥܠܝܐ. ܠܟܠܬܐ ܬܘܡܚܝܢ ܦܘܘܒܠܢ ܒܗ. ܘܦܘܦܝܢ
ܒܗ ܡܢ ܫܦܝܪ ܒܫܗ ܠܐܚܪܝ. ܡܛܠ ܗܘ ܕܡܢ ܡܠܐܟܐ ܩܕܝܫܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܐ ܒܝ. ܕܐܬܝ ܗܘ
ܕܡܢ ܙܒܢܝܢ ܡܢ ܠܐܬܝܢ ܒܗܘ ܘܒܬܪܗ. ܕܠܟܠܐ ܗܘ ܕܡܢ ܒܣܐ ܐܢܫܐ: ܕܒܗ ܡܬܐܪܚܝܢ ܐܦ ܬܢܝܐ
ܘܐܚܪܢܝܢ ܒܢܘܗܝ ܘܠܐܒܗܘܗܝ ܡܫܡܫܝܢ. ܒܣܘܡܟܐ ܕܝܢ ܠܟܠ ܐܬܝ ܫܘܦܪܝܢ ܦܘܘܒܠܢ ܒܗ. ܚܕ [167 bβ]
ܡܢ ܥܠܡܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܡܢ ܡܘܘܒܠܐ ܙܒܢܝܢ ܡܢ ܠܐܬܝܢ ܒܗܐ ܒܣܘܦܐ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܕܝܢ. ܡܢ
ܐܠܗܐ ܒܣܘܦܐ ܠܐ ܡܟܠ. ܠܐ ܗܘܝܢ ܦܢܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܩܢܘܡܐ. ܡܛܠ ܕܪܘܚܐ ܠܟܠ ܪܘܚܐ ܒܣܘܦܗ
ܪܘܚܐ ܕܗܘܝܘ ܡܢܝ. ܒܪܝܫ ܚܘܫܒܐ ܦܪܝܫܝܢ ܘܡܫܬܘܕܥܝܢ. ܦܪܝܫܝܢ ܕܝܢ ܒܟܝܢܐ ܠܟܠ. ܘܐܘܒ
ܡܫܬܘܕܥܝܢ ܡܢܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܡܘܕܥܐ ܗܘܐ. ܒܚܘܫܒܗ ܕܚܘܫܒܐ ܡܘܕܥܐ ܚܕܐ. ܡܛܠ ܐܦܘܒ
ܕܠܝ ܐܘ ܡܬܕܥ ܒܝ. ܗܕܐ ܕܠܝ ܕܐܡܪܬ ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ ܐܠܗܘ: ܦܟܪ ܒܗ ܚܘܫܒܐ ܕܐܚܪܢܐ ܐܦܫܪ
ܡܛܠ ܡܢܝ. ܘܡܢ ܕܠܐ ܡܬܦܫܪ ܦܪܝܫܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܗ ܙܒܢܐ ܕܡܘܒܠܐ ܥܕܡܐ. ܘܐܘܒ ܗܘܐ ܒܗ
ܚܘܫܒܐ ܕܐܚܪܢܐ ܐܦܫܪ: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܝܒܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܐܦ ܗܘܐ. ܒܝܢ ܚܘܫܒܐ ܠܟܠ ܗܘ [168 aα]
ܕܡܛܠ ܡܢܝ ܦܢܐ ܒܗ ܡܬܟܪܬܐ. ܠܝ ܗܘܝܠ ܒܟܒܪܐ ܠܟܠ ܒܗܐ ܚܘܫܒܐ ܡܘܕܥܐ ܠܫܡܫܐ:
ܘܡܢ ܠܐܚܪܢܐ ܠܐܬܝܐ. ܦܪܝܫܘ ܕܚܘܫܒܐ ܡܘܕܥܐ ܠܗܘܢ. ܒܗܘܢ ܕܡܢ ܩܢܘܡܐ ܐܝܟ ܚܕ ܘܠܐܬܘܡܐ
ܐܬ ܒܝ ܒܟܠ ܥܠܡܐ. ܒܗܡܐ ܚܘܫܒܐ ܐܬܪܐ ܕܠܐ ܡܣܬܟܠ ܠܐ ܡܬܝܕܥ. ܐܠܐ ܒܣܘܡܟܐ ܒܥܠܐ
ܡܫܡܫܝܢ ܚܕ ܒܥܠܡܝܢ ܘܠܐ ܠܡܗܘܐ. ܒܗܘܢ ܕܦܫܝܩ ܒܝ ܦܬܓܡܐ ܕܡܬܬܪܬܐ. ܒܪܡ ܠܝ ܐܦ ܡܢ
ܒܗ ܚܘܫܒܐ ܕܦܫܛ. ܒܪܘܡܐ ܗܘ ܕܡܬܦܫܛ ܥܠܡ. ܘܒܗܠܝܢ ܕܗܘ ܚܘܫܒܐ ܗܘܐ ܡܚܡܝܢܘܬܐ
ܕܒܪܢܫܐ ܀ ܥܠ ܡܫܬܡܠܝܐ ܒܥܠ ܦܘܠܚܢܐ ܕܫܡܘܠܝ. ܘܒܡܫܡܫܢܐ ܕܐܩܠܝܢ ܦܬܓܡܝܢ. ܐܠܐ ܠܒܠ
ܒܗ ܡܢܝ ܕܠܡܦܫ ܬܘܩܠܐ ܒܗܐ ܡܢܝ ܒܣܘܟܠܐ ܗܘ. ܒܪܐ ܒܗܘܕܝ ܒܬܢܝܢܐ ܘܩܕܡܝܐ: ܕܡܢ ܕܡܢ ܕܗܘܐ
ܒܣܘܟܠ ܒܗܘ ܒܝ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܠܗ ܙܒܢܐ ܗܘܐ ܒܡܛܠ ܒܒܠܘܒܠܐ ܠܥܠܡܐ ܡܢ ܕܚܘܫ [168 aβ]
ܒܬܢܝܗ: ܐܠܐ ܡܬܒܢܝܢܐ ܕܡܦܪܫܘܬܐ ܠܐ ܡܬܡܛܐ: ܒܪܡ ܐܚܝ ܕܦܪܝܫܝܢ ܚܕ ܡܢܝ. ܒܥܠܡܐ ܙܒܢܝܢ
ܠܡܬܥܝܢ ܒܗ: ܕܗܘܐ ܡܬܒܠܐ ܒܡܬܒܪܗ ܐܫܬܐܠ. ܘܗܘܐ ܐܠܗܐ ܢܦܠܬܗ ܚܕ ܒܚܘܒܘܬܐ.
ܘܒܫܡܠܬܗ ܗܘܐ ܡܬܦܪܫ ܚܕ ܚܘܒܐ. ܡܢ ܬܘܩܠܐ ܦܢܐ ܕܡܢ ܩܕܡ ܗܟܝܢ ܡܬܚܫܒܐ ܡܛܠ
ܐܠܗܐ: ܗܘ ܕܡܫܡܠܐ ܒܝ ܘܡܬܦܢܝܐ ܡܦܫܛ ܚܕܝ. ܘܚܕ ܒܟܦܪܐ ܩܕܫܐ ܕܡܬܬܪܬܐ ܒܡܬܚܙܝܢ
ܒܝ ܙܒܢܐ. ܘܒܡܫܘܡܗ ܒܝ ܠܐܬܐ ܡܫܡܐ ܘܒܟܕܗܪ ܡܢ ܐܬܡܠܠ ܒܟܠ ܙܒܢܝܢ ܥܘܠܐ: ܘܐܬܕܒܪܬ
ܒܪܝܫܗ ܠܡܟܠܝܢ. ܘܚܕܪ ܐܢܐ ܒܡܫܬܘܕܥܘܬܗ. ܕܒܝ ܐܬܦܟܝ ܐܝܟܢ ܒܠܠ ܚܪܝܐ ܕܦܪܝܫܐ
ܠܐ ܗܘܦܟ ܒܡܦܫܬܗ. ܘܠܐ ܒܚܝܐ ܐܝܟ ܒܟܠܡܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܘܪܥܝܢܐ ܕܒܝܬܐ ܐܠܐ ܡܬܦܢܝܢܐ [168 bα]
ܐܝܟ ܕܠܝܬܝܗ ܠܟܠ: ܕܐܬܦܢܝܢ ܒܡܟܠܐ ܕܪܡܘܬܐ. ܘܐܬܝܢ ܒܡܬܠ ܡܚܝܠܐ. ܕܒܗ ܒܝܢ
ܒܟܪܝܗ ܠܟܠ ܒܟܠ ܐܝܟ. ܗܕܐ ܗܘ ܦܢܐ ܒܟܠܐ ܕܒܡܦܫܝܢ. ܕܒܝ ܒܟܪܐ ܠܟܠ ܐܝܟ
ܒܥܢܝ. ܒܟܠ ܦܢܐ ܐܝܟ ܕܥܒܕ ܒܥܠ ܘܒܟܠ ܕܪܡܘܬܐ. ܘܠܐ ܕܦܫ ܒܟܠܬܗ ܘܒܟܠ ܚܘܒܐ. ܘܠܐ
ܕܡܦܪܫ ܘܒܟܠ ܡܡܛܐ. ܗܕܐ ܗܘ ܡܬܦܠܠ ܒܟܠܬܗ ܕܡܢܝ ܠܡܗܘܪܐ ܦܘܩܕܢܐ. ܒܡ ܗܘܡܝܢܘܬܐ
ܕܡܬܡܛܐ ܡܫܒܚܬܐ ܕܡܪܐ. ܠܦܘܩܕܢܝܢ ܕܝܢ ܕܐܘܒܝܢ ܥܠܐ ܗܘ. ܗܐ ܡܟܠ ܒܟܠ ܡܟܠܐ ܕܫܪܝܪ.
ܘܡܬܘܠ ܒܟܠ ܐܪܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܘܐܠܗܐ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܡܬܠܠ ܒܚܒܝܒܘܬܐ ܕܥܡܠܐ. ܒܗܘ ܕܡܬܦܫܛ

Digitized by Google

ελεων εν ιλαροτητι (Röm. 12, 8). *τι γαρ ωφελημα ει την πλεονεξιαν μεν δια δικαιοσυνης | και τα παθη της γαστρος δι εγκρατειας αποτιθεμεθα, αλλα δε παθη της κενοδοξιας η του γογγυσμου ενδυομεθα και ημιν καιρωι προσευχης συμβαινει α ημιν προς των προ τουτων παθων συνεβη; οι γαρ του αντιδικου ημων ποροι επιτηδευουσιν ωστε ημας του θειου φωτος του εν τηι καρδιαι κατα προσευχην ανατελλοντος αποστερειν· περι τουτων των λογισμων βοαι ο μακαριος Δαυιδ εν οδωι ηι επορευομην εκρυψαν μοι παγιδα* (ψ 141, 4) *και παλιν σχοινια διετειναν παγιδας τοις ποσιν μου* (ψ 139, 6) + 167[ba]

ιη. τωι δαιμονιωδει λογισμωι τρεις αντικεινται λογισμοι τεμνοντες αυτον εν τηι διανοιαι χρονιζοντα ο μεν πρωτος ο αγγελικος κρυπτως εν ημιν ενυφεστως, ο δε δευτερος ο εκ της ημετερας προαιρεσεως ρεπουσης επι το κρειττον, ο δε τριτος ο εκ της ανθρωπινης αναδιδομενος φυσεως καθ' ον κινουμενοι και εθνικοι αγαπωσι τα ιδια τεκνα και τους αυτων τιμωσι γονεις. τωι δε αγαθωι λογισμωι δυο [*μονον*] *αντικεινται λογισμοι | ο τε δαιμονιωδης και ο εκ της ημετερας προαιρεσεως* (*ραιθυμιας*) *αποκλινουσης επι το χειρον. εκ δε της φυσεως* (*απο θεου*) *ουδεν εξερχεται κακον· ου γαρ απαρχης γεγοναμεν πονηροι ειπερ καλον σπερμα εσπειρεν ο κυριος εν τωι ιδιωι αγρωι. τοιγαρουν σχιζουσιν τε και σχιζονται οι λογισμοι, σχιζουσιν τους κακους οι αγαθοι τε και παλιν υπ' αυτων σχιζονται· το δη αγιον πνευμα εις την πρωτην του λογισμου υποθεσιν αποβλεπον κατ' αυτην κατακρινει ημας η δικαιοι. εστι δε τα ειρημενα ωδε· αναβαινει μοι λογισμος ξενοφιλιας δια τον κυριον ο δε πειραζων υπογενομενος σχιζει αυτον εν εμοι* (E) *υποβαλλων κενοδοξιας προαιρεσιν και παλιν εγγινεται μοι λογισμος ξενοφιλιας δι' ανθρωπαρεσκειαν λυεται δε και ουτος δια | του αγαθου λογισμου δια τον κυριον εν ημιν την αρετην επιτελουντος· εαν ουν εν εργοις αγαθοις τον πρωτον λογισμον κρατουμεν υπο του δευτερου πειραζομενοι τον του πρωτου μισθον ληψομεθα δια το ημας ανθρωπους οντας προς δε τους δαιμονας παλαιοντας ορθον λογισμον αδιαφθαρτον κατεχειν αδυνατειν. ουδε τον κακον λογισμον απειραστοι κατεχειν δυναμεθα δια το του κρειττονος το επιλοιπον εν ημιν καταμειναι· πλην ει λογισμος καταργων εν τινι χρονιζει αντι του καταργουμενου υφισταται και προς τουτον τον λογισμον η του ανθρωπου ενεργεια γινεται* + 167[bβ] 168[aa]

ιθ. ικανως παρακεκληκεν ημας της οσιοτητος σου τα γραμματα και το πληθος των θλιψεων μου ανεψυξεν· αλλα δοιη σοι ο κυριος ευρειν ελεος παρα τωι κυριωι εκεινηι τηι ημεραι επει ημας τους αμαρτωλους και ταπεινους ουδεν δε της αγαπης σου αξιον εχοντας εμνημονευσας. | εγω δε σφοδρως ηθελον τηι σωφρονι παρθενωι τι εις την ζωην (*σωτηριαν*) *αυτης συμφερον δουναι αλλα η των επειγομενων ταχυτης ουκ αφηκε· πλην α προειπομεν* (*προεπεμψαμεν* etc.) *δια κυριου πασηι προαιρεσει* (*προθυμιαι*) *αυτηι παρεδωκαμεν ινα εν τωι νοι προσευχηται αδιαλειπτως την τε επιθυμιαν δι' εγκρατειας πιαζηι και τον θυμον δια πραυτητος γαλινωσηι· υπο γαρ τοιουτων λογισμων* (E) *πνιγεται ο θεου λογος ος εν ημιν υφεστως κατα την δυναμιν ημων επιτελειται, δια τε των κρυπτων της αρετης ημων εργων εν ημιν οφθηναι βουλεται και τον αποκρυπτον πατερα και ποιητην εν ημιν αποδειξαι* + 168[aβ]

κ. αποδεδεκται μοι η πνευματικη σου προαιρεσις και θαυμαζω σου το φιλομαθες και επι τηι προκοπηι σου χαιρω οτι επιβαλουσα την χειρα επ' αροτρον ουκ εις τα οπισω αποστρεψασα τον διαφθαρτον κοσμον επιζητεις και τα προσκαιρα αλλα | τον καλον αγωνα αγωνιζηι ωστε στεφανωι της δικαιοσυνης στεφανουσθαι τε και τον νυμφιον Χ. εφοραν ον δια αγαθων εργων ζητεις· αυτη γαρ εστιν αληθινη ζητησις δι' εργων ζητειν τινα τον κυριον· ουδεις γαρ ποιων ανομιαν ζητει δικαιοσυνην και μισων τον πλησιον ζητει αγαπην και ψευδομενος ζητει αληθειαν. αυτη αρα εστι ζητησις κυριου τηρησις των εντολων μετα πιστεως ειλικρινους και επιγνωσεως της αληθειας. τουτων δε ο τυπος τις εστι διδασκει σε ην σοι απεστειλαμεν γραφην γνωριζουσα σοι την στενην και τεθλιμμενην οδον, επαναγουσαν δε εις την βασιλειαν του ουρανου τον (*δι' εργων*) *πειθομενον* + 168[ba]

κα. δυο χρηιζομεν παρακλησεως εγω και συ αδελφε μου αγαπητε Ευσταθιε ως

Digitized by Google

ܡܢ ܕܟ̈ܝܐ ܥܠ ܐܪ̈ܙܝ ܩܫܝܫܝ ܕܟܘܠܐ. ܐܠܐ ܘܐܢܬ ܐܝܟ ܘܣܒܝܒ ܐܫܬܘܫܛ: ܕܐܬܚܫܒܬ ܡܢ
ܐܚܐ ܕܝܠܗ ܫܡܝܥ ܐܠܐ ܟܕܘܡܐ ܠܐ ܒܪܝܪ ܡܢܝ. ܐܦ ܗܘܐ ܡܬܒܥܐ (?) ܐܠܐ ܟܡܢܝܢܘܬܝ. ܡܛܠ 168bβ
ܐܝܟ ܗܘ ܓܒܪ ܐܠܝܦ ܡܫܝܚ ܗܘܐ ܠܢ ܠܡܬܠܐ: ܡܢ ܡܬܒܪܟܐ ܒܫܡܗ ܢܫܬܘܬܦ. ܘܟܕ ܕܟܪܐ ܗܕܐ
ܘܡܬܒܝܢܐ. ܘܗܘܐ ܡܕܡܝܢ ܐܢܐ ܠܡܢܝ ܗܘ ܕܐܡܪ ܠܝ ܐܚܐ ܠܦܘܠܘܣ ܐܦܘܣܛ. ܕܡܫܚ ܠܝ
ܗܘܐ ܠܟܠ ܟܘܠܐ. ܘܡܫܡܗ ܐܦ ܠܢ ܠܡܢܝܢܐ ܠܟܠ ܐܦܝ ܢܛܘܪܝ. ܒܪܡ ܐܦ ܗܘܐ ܡܥܒܪ ܠܟܝܢܐ
ܕܫܐܠܝ ܡܢ ܦܐܝܬܘܬܝ ܦܘܩܕܢܐ. ܘܣܘܦܗ ܚܘܒܝ ܕܟܠܝ: ܕܡܛܪ ܡܢ ܡܛܪ ܡܫܠܡ ܠܡܢܝ. ܡܛܠ
ܠܝ ܡܕܝܢ ܡܢܝ ܐܝܟ ܠܟܝ. ܘܐܝܟ ܡܠܟܗ ܠܐܬܚܫܒܘ ܢܥܘܠ. ܟܠܠ ܕܣܝܡ ܐܢܬ ܠܟܕܝܫܐ ܘܢܛܝܪܐ.
ܡܢ ܡܕܡ ܕܗܘܐ ܠܫܘܒܚ ܠܗ ܠܝ ܡܢ ܗܝܕܝܢ ܐܪܥܐ ܗܘܝܬܐ ܒܐܝܠܝ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܦܐܝܬܘܬܐ.
ܘܐܝܟ ܕܡܢ ܡܠܐܟܐ ܕܐܢܫܐ ܬܡܢܐ. ܘܡܢܐ ܐܦܪܘܫ ܠܡܪܢܐ: ܕܗܕܐ ܡܠܬܐ ܠܓܒܘܬܐ ܐܡܝܢܐ ܠܟܠܝ.
ܠܡܫܡܫ ܒܙܢ ܡܩܡܣ ܐܝܟ ܐܚܐ ܣܠܡܬܐ. ܒܪܡ ܡܕܪܐ ܐܢܐ ܠܡܢܝ. ܘܠܒܘܬܐ ܕܡܣܟܢܘܬܗ. ܕܠܗ 169aα
ܣܘܟܠ ܠܟ ܐܫܡܥܐ ܦܝܫܐ: ܘܬܠܓܢܐ ܠܡܢܝܐ ܕܝܬܝܪ. ܘܡܫܡܫ ܐܢܐ ܕܐܬܐܠܐ ܠܟܝ. ܕܐܬܡܠܟ
ܠܓܘܢܐ ܛܒܐ ܘܐܡܬܝ ܠܒܪܟܬܝ. ܘܠܐ ܢܐܡܪ ܠܟܠܝ ܠܡܫܡܫ ܗܘܐ ܠܡܬܠܐ ܠܟܠܝ. ܡܢ ܐܪ̈ܥܐ
ܬܡܥܐ ܕܐܢܫ ܠܟܠܝ. ܘܒܟܠ ܟܠܟܠ ܠܐܬܝܕܘܬܐ ܗܘܐ ܡܢܐ ܠܝ. ܥܠܠ ܡܟܡܢܗ ܕܗܘ ܕܫܒܝܚ
ܠܐܝܟ ܠܡܢܝ. ܥܠܠ ܐܢܐ ܠܡܟܠܬܐ ܕܟܠ ܕܟܡ ܢܫܬܘܬܦ. ܡܢ ܠܡܠܬܐ ܘܟܕܟܪܐ ܠܗ ܒܐܝܠܝ
ܒܪܐ ܕܐܬܒܘܪܐ. ܘܡܒܪܝܢ ܡܢ ܡܠܟ ܐܢܐ ܒܫܘܬܦܐ ܘܟܫܝܛܐ ܐܝܟܘܬܐ. ܡܢܝ ܢܦܪܕܝܢ ܣܛܝܐ.
ܘܗܘܝܢ ܡܬܪܐܝܬ ܐܝܟ ܡܐ ܕܡܛܪ ܣܘܓܐ. ܘܐܣܝܪ ܒܟܠܟܠܐ ܕܟܠܝ. ܟܠܠ ܢܣܒܗ ܘܟܠܠ ܒܣܬܪ
ܦܪܝܫ. ܕܦܝܡ ܐܦ ܠܐܡ ܢܬܐܡܪ. ܕܡܢܝ ܡܬܐܪܝܠ. ܐܦ ܡܬܐܪܓܝܢ ܣܢܝ. ܠܐܪܓ ܡܪܝ
ܣܘܟܠܝܗ ܠܟܠܝ ܦܢܝ ܠܡܫܡܫ. ܕܐܝܬ ܕܟܬܒ ܡܕܡ ܕܠܐ ܗܘܐ ܒܫܡܫܬܝ ܡܡܪܝܢ ܠܝ: 169aβ
ܐܝܟ ܐܦܝܣ ܡܢ ܐܝܟܘܬܐ. ܘܡܢ ܦܪܝܫܘܬܐ ܐܟܘܡܬܐ ܢܬܦܪܫ ܡܢ ܠܗܠܝ ܟܠܝ ܡܫܡܫ ܢܫܬܐ
ܠܡܫܡܫܘܬ. ܘܗܝܟܢ ܐܬܚܙܝ ܠܝ ܟܠܠ ܡܬܐܪܐܝ. ܘܐܝܟ ܢܟܣܬ ܡܬܟܠܝ: ܡܛܠ ܕܡܢ
ܣܘܛܪܐ ܘܗܘܝܬܐ ܕܡܢ ܡܬܪܘܡܬܐ. ܘܦܝܠܐ ܡܢ ܟܪܝܐ ܕܡܢ ܟܠܬܪ ܢܟܝܢ ܗܘܘ. ܢܘܛܪܐ ܡܢ ܗܘܐ
ܠܪܟܝ ܘܟܠܡܝ. ܘܐܘܪܗ ܟܣܝ ܢܟܐ ܟܡܢ ܣܝ. ܣܝܢ ܗܘܠܠ ܟܡܦܩܢܐ ܐܬܡܪܝܢ ܡܕܡ
ܡܟܘܡ ܐܢܫܐ. ܟܠܐ ܠܐܝܠܐ ܕܝ. ܗܘܝܢ ܢܪܐܠ ܗܘܘ ܠܡ ܡܫܪܝܐ. ܗܘܝܢ ܕܐܦ ܐܘܪܚܗ ܠܡ ܡܢ ܡܕܡ
ܟܠܠ ܐܘܠܘܗ ܕܟܝܐ. ܕܪܟܢܗ ܟܡܢ ܢܣܘܒܝ ܡܫܘܐܐ ܕܦܟܪܟܪܐ. ܗܘܘܢ ܦܢܐ ܢܣܒܐ
ܘܡܬܡܬܐ ܐܝܟ ܡܟܠܗ ܢܟܘܠܐ. ܢܗܘܐ ܟܕܝܐ ܕܪܟܠܝ ܦܘܪܫܐ ܕܪܣܝܐ. ܕܐܦ ܣܝܢ ܡܢ ܢܫܬܡܥ
ܡܢ ܪܟܠܝ. ܢܦܩ ܠܐܪܥܟܡ. ܘܢܗܘܐ ܟܝܢ ܡܕܝܢܬܐ ܕܦܪܝܫܐ. ܘܟܝܢ .... ܕܡܫܝܚܐ. ܘܡܛܠ 169bα
ܠܗ ܡܫܝܚܐ ܕܐܡܪ ܠܡ ܐܝܟܢܐ ܟܘ ܐܢܐ ܪܥܝܐ ܗܘܝܬ ܟܡܢ ܡܢܝ. ܕܪܥܝܐ ܕܕܪܘܫܬܐ ܗܘܝܬ ܣܝܐ.
ܡܢ ܡܛܪ ܐܝܟ ܦܝܫܬܐ: ܘܟܠܠ ܢܘܡܐ ܕܡܬܐܪܡ ܟܠܠ ܣܝܒܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ ܕܝ ܡܢ ܠܝܘܡܬ
ܡܢ ܦܪܛܘܪܐ ܠܝ ܟܡܫܬܐ ܠܝܘܡܬ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܫܪܐ ܕܫܘܐܐ ܕܟܠܟܪܐ ܡܫܪ ܐܝܟ. ܘܐܘܒ
ܕܐܦ ܟܘܠܠ ܡܢ ܗܘܐ ܡܛܝܬ. ܐܝܟ ܕܐܬܡܪܐ ܟܡܐܡܪ: ܒܪܟܢ ܦܟܪܘܗܝ ܕܦܘܡܗ ܕܟܗ ܡܪܝܐ. ܐܝܟ
ܗܘ ܕܟܠܠ ܕܟܡܘܫܐ ܫܪܝܐ. ܟܣܘܦܟܐ ܫܡܥ ܐܢܫܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܠ ܐܝܟ: ܕܡܢ ܟܟܐ ܢܫܡܥ
ܘܟܗܘܢ ܡܬܡܫܝܢ. ܘܠܐ ܡܟܡ ܟܗܘܢ ܟܐܪܟܬܐ. ܡܪܘܫܝܢ ܟܗ ܟܘܐ ܣܠܝܬܐ. ܕܟܠܗܘܢ ܟܠܠ
ܗܘܐ. ܦܘܣ ܦܠܝܐ ܢܘܣܐ ܡܫܡ: ܐܝܟ ܕܟܠܟܠܐ ܕܣܠܝܬܐ ܕܪܟܠܐ ܘܕܟܪܐ. ܟܡܫܡܟܡ ܕܝ
ܟܣܠܝܬܐ ܐܦ ܟܫܘܡܟܐ. ܣܠܝܘܐ ܡܬܡܫܐ. ܘܗܘܐ ܡܫܡܐ ܡܟܦ ܟܝ ܡܢ ܐܡܪ. ܠܐ ܠܐܟܡ ܟܗܘܢ
ܘܡܢܝ ܟܡܟܪܐܘ ܐܝܟ ܕܠܐ ܟܪܐ ܡܫܟ: ܟܗܘܐ ܕܫܘܡܠܝܬܐ ܣܐܪ ܟܠܐܬܐ. ܘܟܗܘ ܕܠܗ 169bβ
ܟܠܠ ܐܣܘܗܝ ܐܦ ܟܡܫܝܟܬܗ. ܗܟܢ ܦܘܩܕܢܐ ܟܡܪܢ ܡܟܡܘܐ ܟܘܠܐ ܡܢ ܟܟܐ: ܘܪܫܡ
ܟܗܘܐ ܐܘܪܚܐ ܕܡܪܝ. ܐܝܟܐ ܕܝ ܕܠܐ ܟܡܝ. ܐܝܟ ܕܟܪܘܣܟܐ ܐܬܝ ܟܡܪܕܝܗ ܠܐܘܪܚܐ ܗܘܐ. ܘܡܟܪܝܢ

Digitized by Google

υπο του κοινου πατρος εγκαταλελειμμενοι· και εγω παρακλησεως ου μειον σου χρειαν εχω ει και νυν παρακαλεσαι σε | [168bβ] επιχειρω· οισθα γαρ πως με ηγαπησεν ο μακαριος της σης οσιοτητος ημιν μεσιτευουσης καρποφορουσης τε και αυξανουσης. και νυν πιστευω εν τωι κυριωι ημων ος σοι εδωκεν πατερα παππα Ονησιμον οτι ουτος σοι εις πασαν παρακλησιν αρκει τε και ημιν εξαρκεσει περι των αμαρτιων ημων εντυγχανειν. πλην και τα νυν καλως πεποιηκας παρακαλεσας ημας δια των αγιων σου γραμματων και εδηλωσας την σου προς ημας αγαπην υπερ παντα εν κυριωι υπερβαλλουσαν. δοιη σοι ουν ο κυριος κατα την καρδιαν σου και κατα παν φρονημα σου αποτελοιη οτι τιμας τους ταπεινους και αμαρτωλους ουδεν της σου αγαπης αξιον εχοντας +

κβ. πολλακις ημας παρακεκληκας το μεν δια γραμματων το δε δια αγνων αδελφων επιφοιτησεως και τι ανταποδω τωι κυριωι οτι ολην την χαριτα ταυτην παρα σοι ηυρηκα; μολις γαρ ευρισκει τις | [169aα] πατερα γενναιον· πλην δοξαζω τον κυριον ημων και την ημεραν της αναστασεως αυτου ηι μοι το αγιον σχημα δεδωκας τε και τωι των μοναχων αριθμωι συνεμιξας. αναπειθω δε σε προσευχεσθαι υπερ εμου ινα τον αγαθον αγωνα αγωνιζωμαι τε και των σου προσευχων καταξιωθω· και μη σε βαρυνηι τουτο ποιειν διαπαντος προς ημας δια αγνων ανθρωπων προς σε ερχομενων και εν πασαις αιτιαις δι' αυτων επισκεψον ημας. ασπαζου εκεινην την πολυ εν κυριωι κοπιασασαν· ασπαζομαι παντας τους μετα της σης οσιοτητος +

κγ. λογωι και εργωι καλως ημας παρακεκληκας θαυμαστε και επεσκεψας με εν σκοτωι τε και σκιαι της μετανοιας καθημενον. ο κυριος ανταποδοιη σοι υπερ εμου και ουτως περισσως ως πλουσιαζει ο δοτης· και ιδοιμι σε εν τωι μελλοντι αιωνι επι πεντε και επι δεκα πολεων εν αις και εκει ευρεθειημεν υπο σου παιδευομενοι τε και τρεφομενοι. κλινου κυριε αγαπητως προς τα τεκνα των τεκνων σου του επισκεψαι | [169aβ] ινα γνως ει ποτε τι της σοφιας σου αναξιον ημιν τολμαται ως της τε γνωσεως ξενοις και των θειων πολεων αλλοτριοις +

κδ. πανυ παρακεκληκεν ημας ο διακονος σου ο αγνος Ολυμπας και πολλα διηγησατο ημιν περι των κατορθωματων σου και πως τα προβατα σου ποιμαινεις ολιγον δια ραβδου και το πολυ δια συριγμου και πολλα των προβατων των εξω νειμαμενων ετρεχον απο τουδε προς την νομην σου τε και ποτον και ωμολογησαν εν ενι ποιμενι δι' ενος. ημεις τοινυν εν τοις πρωτοις μεν μεμαρτυρηκαμεν εμπροσθεν παντων αδελφων περι δε του δευτερου αυτοι οι εποπται ημιν μαρτυρες εγενοντο οι και εγνωρισαν ημιν (*το προτερον*? E) *περι της συμφωνησεως της εκκλησιας ως δια της πραυτητος σου η των εχθρων σκληροτης εσβεσται· εγενου γαρ πραυς και μαχητης κατα τον λογον της προφητειας* (Joel 3, 12). *γενοιτο το της προσευχης σου αποτελεσμα σωτηρια των μακραν ωστε και ημας δια των προσευχων σου στηριχθεντας προσελθειν ιερουσαλημ, γενεσθαι δε συμπολιτας των αγιων και οικειους | [169bα] Χ. δοξαζοντας τον νικην ημιν δοντα +*

κε. εγω μεν δια του κυριου προειλομην ζωην μονηρη διαγειν σε τους λογισμους καθελοντα τε και παν υψωμα επαιρομενον κατα της γνωσεως Χ. συ δε των πραιτωριανων αποτρεψαμενος — ει δη αληθως αποτετραψαι — ως την δικαιοσυνην εργωι τετελειωκας οιει και παλιν ως και υπερεκεινα τουτου κατηντησας ωστε δυνασθαι λεγειν τα εκουσια του στοματος μου ευδοκησον κυριε (ψ 118, 108) *ως παντα τα εν νομωι επιτελεσαντα. τους γαρ αλλους ουκ εννοεις λογισμους της καρδιας εκπορευομενους τε και τον νουν σπιλουντας οις ει συγκατατιθεται εν τηι διανοιαι μετακλινουσιν αυτον προς την αμαρτιαν· περι δε τουτου πνευματικη αντιρρησις κειται ως εις εμποδισμον της αμαρτιας της τε κατα προαιρεσιν και της δι' εργον· συμφωνειν δε τηι αμαρτιαι καν εν λογισμωι αμαρτια λογιζεται επει μωυσης σε διδασκει λεγων μη συμφωνει αυτοις και ο κυριος εν τωι ευαγγελιωι ως | [169bβ] μοιχον καταδικαζει τον εμπαθως εις γυναικα βλεποντος και τον εις τον αδελφον αυτου καν εν διαλογισμωι οργιζοντος. αυται αι εντολαι την ανομιαι συγκαταθεσιν της καρδιας εκριζουσι τε και την του*

Digitized by Google

ܘܡܢ ܚܕ ܛܘܪܐ ܡܕܒܪܘܗܝ ܠܐܘܪܚܐ ܕܡܟܝܟܘܬܐ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܬܛܪܦ ܒܥܡܠܐ: ܟܕ ܢܦܫ ܦܓܪܐ
ܒܠܒܘܫ ܡܬܒܘܡܐ. ܚܘܫܒܐ ܕܝܢ ܕܡܢ ܗܠܝܢ ܕܠܒ ܐܚܪܢ ܐܢܘܢ. ܫܡܥܐ ܕܝܢ ܘܐܟܠܬܐ ܡܬܟܬܫܝܢ
ܐܦ ܒܝܡܐ ܒܫܝܢܘܬܐ. ܐܡܪ ܚܘܫܒܐ ܕܡܢ ܦܪܨܘܦܐ ܠܐ ܡܬܟܬܫܝܢ ܠܗ. ܕܥܡܐ ܗܘ ܒܢ̈ܝܫܢܫܐ
ܫܘܒܚܐ ܦܪܝܫܐ ܡܕܝܪܐ ܕܠܐ ܐܬܟܢܫ. ܐܬܚܙܝ ܕܥܡܐ ܡܢ ܫܡܥܘܢ ܠܐܘܪܫܠܡ ܟܕ ܐܡܪ ܐܠܗ: ܡܢܟܘܢ
ܟܘܠ ܡܢ ܟܠܗ ܟܝܢܐ ܢܗܘܐ. ܡܢ ܐܡܪ ܟܣܦܝܢ ܐܝܟܢܐ ܫܡܥܐ ܦܩܘܕܝܬܐ ܘܡܬܬܪܨܐ
ܦܩܕܝܢ ܐܟܠ ܘܪܘܚܐ. ܘܡܟܝܠ ܘܚܠܐ ܘܡܥܫܐ ܘܟܣܦܐ. ܡܢ ܙܒܢܐ ܕܦܫܐ ܐܝܟ ܕܡܫܝܚ ܠܠܫܡܥܐ 170a α
ܕܫܡܥܐ. ܐܠܐ ܡܟܘܢ ܠܗ ܟܠ ܐܢܐ ܡܢܝ. ܒܫܡܟܠ ܐܬܬܪܝ ܓܒܪ ܦܝܫ ܠܟܘ ܦܬܓܡܐ. ܘܡܬܟܠ
ܘܐܡܪ ܐܠܗ ܠܐܬܪ ܡܫܡܠܝܢܘ ܕܠܗܘܢ. ܗܘ ܕܟܠܢ ܫܡܝܐ ܘܐܪܥܐ. ܗܘܘ ܥܡܟ ܘܥܡܪܟܬܝ ܠܘܝ.
ܐܝܟ ܡܣܬܪܘܬܗ ܕܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ. ܘܡܫܡܠܝܐ ܠܟܝ ܕܐܡܠܟ ܟܕ ܠܟܢܫܝ ܢܗܘܐ ܟܠܗ ܥܒܕܝ: ܘܟܕ
ܚܙܐ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܡܢ ܒܪܬܟܝ ܢܗܘܐ ܡܥܠܝܐ. ܘܟܕ ܫܡܥܬܝܢ ܕܦܠܐ ܐܟܘܬܟܝ: ܢܗܘܐ
ܫܡܟܘܗ ܘܐܠܦܪܐ ܠܦܘܪ ܪܒܬܐ. ܘܠܝ ܕܝܢ ܐܠܗ ܠܥܒܕܗ ܐܡܘܢܐ ܠܟܝ ܡܢܐ ܗܝ: ܠܝ ܚܫܝܟ ܗܘ ܘܠܝ
ܡܟܫܐ. ܚܙܐ ܒܢܫܡܝ ܒܟܝ ܕܟܘܬܐ. ܠܐܠܗܐ ܦܬܟܪ ܚܫܟܢ ܡܬܬܪܥܝܢ ܗܘܝܢ. ܘܡܬܬܠܦ
ܚܫܟܢ ܚܟܐ ܐܘ ܟܠܐ ܚܫܝܫܘܬܐ. ܘܐܝܟܢ ܕܚܟܐ ܡܬܪܟܝܢ ܟܡܢܗ. ܚܙܐ ܗܝ ܕܫܘܩܝܐ
ܐ̈ܒܗܬܐ ܒܫܡ ܟܗ. ܘܚܟܐ ܫܘܚܝ ܘܡܬܒܟܝܢ ܒܗ ܚܙܬܐ ܘܦܓܠܐ: ܒܡ ܫܘܦܠܐ ܕܟܝܢܬܐ 170a β
ܘܡܬܒܠ. ܠܝ ܕܝܢ ܒܡܟܫܘܠܐ ܗܘ ܕܚܘܫܒܐ ܐܢܫܐ ܚܙܐ ܗܝ ܕܠܐ ܚܙܦ ܕܦܪܝܫܐ ܘܡܪܟܢܬܐ. ܐܠܐ
ܩܕܝܫܐ ܕܐܡܪ̈ܬܐ ܫܪ̈ܝܬܐ ܡܢܗܘܢ. ܘܗܘܝ ܝܨܦܐ ܟܠܗ. ܕܗܘܐ ܐܡܪ ܘܡܫܟܢ ܡܢܡ ܚܙܐ. ܐܠܐ
ܐܬܬܩܢ ܒܠܝܘܬ ܓܒܪܐ. ܕܐܬܬܠܝ ܒܟܢܫܐ ܕܪܘܚܝܐ. ܘܐܚܕܐ ܒܫܠܝܐ ܡܟܝܢܐ: ܕܟܠܗ ܗܘܐ ܟܕ
ܟܪ̈ܝܐ ܓܒܪܐ ܟܠܐ ܐܠܗ. ܕܗܘܝ ܐܬܚܙܝ ܒܟܠܗ ܕܡܢ ܕܟܡܩܘܕܫܝ ✤ ܗܘ ܐܫܬܐ ܡܢ ܡܡܟܟܝܢ
ܟܟܢ ܕܡܢ ܟܝ ܟܠܐ ܡܪܝܟܝ. ܠܐ ܓܒܪ ܢܨܒܝܢ ܡܠ ܕܐܝܟ. ܟܝ ܓܒܪ ܡܬܕܒܪ ܐܢܐ. ܕܡܢ ܚܙܝ
ܟܝ ܐܬܪ̈ܘܬܐ ܕܐܝܟ ܟܠܗܘܢ. ܗܘܐ ܡܟܡ ܐܠܗ ܠܐܝܟܢ ܕܡܢ ܐܘ ܡܫܡܫܝܢ ܟܝ. ܡܛܠ ܗܟܝܠ ܕܐܝܟ
ܡܛܠ ܟܡܫܝܚܐ ܫܡܠܝܘܗܝ ܕܟܠܡܐ ܓܒܝܢ ܟܠܗܘܢ. ܐܚܘܕܝܗ ܟܠܡܠܟܠ ܚܝܠܗ ܟܠܐ ܐܢܐ
ܡܢܝ. ܐܢܐ ܓܒܪ ܕܐܚܝܕ ܡܢ ܚܘܒܐ ܒܝܡܐ ܟܘܡܐ ܠܐ ܙܟܐ ܐܢܐ. ܠܡܥܒܕܗ ܡܫܡܫܝܢ ܐܢܘܢ ܟܝ 170b α
ܘܠܡܥܒܕܢܘܬܗܘܢ ܐܢܬܝ ܬܫܟܚܝܢ. ܗܕܐ ܓܒܪ ܡܫܡܠܝܐ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܡܫܬܥܐ ܐܢܐ ܗܘ ܡܢ ܟܘܠܐ ܘܡܢ
ܟܘܪܗܬܐ ܕܐܝܟ ܗܕܐ. ܠܐ ܓܒܪ ܡܟܫܦܪܐ ܡܪܟܗ ܟܡܟܟܡܢܘܬܗ. ܐܦܠܐ ܡܢ ܚܪܟܐ ܕܩܕܡܐ ܗܘܦܟܗ ܡܢ
ܫܡܝܠ ܐܢܐ ܪܘܡܐ. ܐܡܪ ܓܒܪ ܕܗܘܐ ܢܡܟܠ ܟܘܪܗܬܐ ܡܢ ܡܪܢܐ. ܐܝܟ ܕܪܫܝܡ ܐܬܪܘܗܝ ܘܓܒܠ
ܟܟܘܗ: ܘܠܐ ܢܗܘܐ ܢܥܘܗ ܟܫܪܝܘܬܐ ܘܠܐ ܡܥܠ ܟܟܠܐ. ܟܠܗ ܕܝܢ ܟܥܡܝܐ ܟܟܠ ܕܡܐ: ܕܠܐ
ܡܫܬܟܚܐ ܓܒܪܐ ܕܟܠ ܫܦܝܪ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܫܡܪ ܘܐܬܡܫܝ ܚܛܝܬܐ ܡܢ ܡܕܡ ܫܦܝܠܘܬܐ. ܘܟܪܝܗܐ
ܠܐ ܚܫܫ ܐܢܐ. ܒܪܘܚܬܗ ܐܢܐ. ܘܠܐ ܫܘܐ ܐܢܐ ܕܐܬܡܫܚ ܡܪܝܚܐ ܕܐܘܚ: ܘܐܝܟ ܕܟܝ ܦܪܘܫܐ ܕܡܟܬܒܐ
ܐܪܙ ܠܐܝܟܢ ܕܡܢ ܡܬܬܪܥܐ ܒܟܬܒܝܢ ܟܝܡܐ ܢܥܟܝܢ . . ܟܠܗ . . . . ܐܢܐ . . . . 170b β
ܘܠܐ ܐܗܘܐ ܠ . . . ܗܘ ܠܐܝܬ . . ܟܠܗܝ ܕܡܬܟܠܝܢ ܡܢ ܡܠܐܟܐ ܩܕܝܫܐ ܘܡܪܢܝܬܐ ܩܕܝܫܝ ܐܢܫܐ. ܡܢ
ܕܪܟܐ ܗܟܝܠ ܐܘ ܗܢܐ: ܟܡܬܪܐ ܟܗ ܦܓܪܐ ܘܟܡܟܡܟ ܚܫܝܪܘ ܟܠܐܪܐ. ܢܡܠ ܚܫܘܐ ܕܗܝ
ܗܝ ܐܡܐ ܕܝܟܬܐ. ܕܟܗ ܡܬܡܟܫ ܗܘܐ ܐܘ ܡܫܡܐ ܟܫܡܗܪܘܬܐ. ܕܢܚܫ ܗܘܐ ܡܢ ܟܝܟܘܢ
ܩܝܢܐ. ܘܐܦܢ ܟܐܦܝܢ ܡܛܠ ܟܝܡ ܐܠܗܐ: ܘܐܟܝܬ ܩܠܐ ܗܦܐ ܟܚܝܪܐ ܘܠܐ ܟܟܠܐܬܐ. ܠܐ ܐܝܬ ܟܠܠ
ܟܝܢܘܬܐ ܒܠܒܘܫ ܢܗܘܐ ܐܝܟܠ ܟܠܐ ܐܢܐ ܡܫܡܫܝ. ܟܠܗ ܓܒܪ ܟܡܟܠܐ ܟܠܬܐ ܡܢ ܚܕܐ ܡܠܐܟܐ.
ܐܦܠܐ ܡܢ ܚܕܐ ܟܠܬܐ ܟܡܦܓܪ ܚܝܠܐ. ܟܝܢܐ ܕܦܓܪܢܝ ܡܫܚܐ ܗܘ ܡܟܫܝܐ: ܕܪܟܐ ܠܡܪܝܐ ܘܠܐ
ܡܠܐܟ. ܕܐܬܐܝ ܪܘܚܢ ܡܢܗ ܘܐܬܡܪ. ܦܓܪܐܝܬ ܠܐ ܢܚܙܐ ܡܫܡܥ ܢܦܓܐ ܕܕܝܢ. ܐܠܐ ܐܬܪܗ ܠܐܬܪ ܘܠܐ
ܗܦܟ. ܠܐܪܟܐ ܫܡܥܘܬܐ ܘܡܫܡܥܬܐ. ܠܐܪܟܐ ܕܫܡܥܐ ܕܟܠܟܡ. ܐܬܪ ܕܠܐ ܙܡܝܢ ܢܗܘܐ ܘܟܠܗ

κυριου οδον εν τωι νοι ευτρεπιζουσιν· οι δε ανοητοι ως γελοιον τι φροντιζουσιν το ταυτην την οδον πορευεσθαι και οιονται οτι παραυτικα την αποστολικην οδον εξετελεσαν ως της νομου τηρησεως δια των του σωματος μονον παθων κωλυομενης· οι δε εκ τουτων λογισμοι ολιγοχρονιοι εισι ο δε φθονος και η μνησικακια και εως της πολιας συμπαρεκτεινονται. ισως οι απο πραιτωριανων λογισμοι ου με καταποντιζουσι· μη ποτε εν λογισμοις κενοδοξιας καταποντιζεσθαι με ου δυνατον; προσεχε μη ποτε σωματικως εν ιερουσαλημ παροικουντος σου ο νους υπερεκεινα βηθανιας ηι λογισμοις φιλαργυριας και ευτραπελιας δεδεμενος και τεθραμμενος λογοις | αγορασεως τε 170[aα] και πρασεως αλος και οξους και ελαιου και αρτου μυριων ποσων πεινωντων του επιουσιου αρτου χρηιζοντων. αλλ' αφες μοι δεομαι σου, προς γαρ την επιστολην σου αποκεκριμαι σοι οτι γεγραφας ως παροικεις εν τοπωι θεου δεκτικωι του ουρανου τε και γην ποιησαντος· γιγνωσκε οτι μεσος σου στηκει κατα ιωαννου του βαπτιστου τεκμηριον (Joh. 1, 26) προσμενων σε εστε δια των εργων σου βηθλεεμ εσηι και δια της πνευματικης οψεως της καθαρας φυσεως σου αναστασις*) εσηι και δια της επιστημης σου των θειων λογων αναληψις και κληθησηι ορος ελαιων. ει δε βουλει γιγνωσκειν την της καρδιας σου καταστασιν τις εστιν ει σπουδαια εστιν η αμελουσα βλεψον εις σαυτον κατα καιρον προσευχης τισι λογισμοις εντυπουται ο νους σου και ει διασπαται λογισμοις εμπαθεσιν η απαθειαι· και εαν παθη αυτωι πολεμωσι δηλον εστιν οτι αι θειαι εντολαι αυτωι εξουδενουμεναι και τα παθη υπανατελλοντα | εν 170[aβ] αυτωι θυμον τε και επιθυμιαν κινουσι μετα πληθους κακων και οδυνων· εαν δε εν ταραχηι ηι λογισμων καπνωδων (?) γνωστον οτι της τε αναγνωσεως και της προσευχης ουκ επιμελειται, αλλ' εν πραγματειαις ματαιολογιων η μελετη αυτου, και τουτο αυτωι αιρετον λεγειν και ακουειν τι καινον. αλλα αγωνιζου τον αγαθον αγωνα ινα στεφανωι δικαιοσυνης στεφανωθηις τε και τον νυμφιον Χ. ιδηις ον ταυνν δια καλων εργων ζητεις· εστι δε τουτο αληθινη του κυριου ζητησις +

κς. αλλοι ισως παρ' ημιν δεχονται εκκαλουντες ημας εις την ημων πολιν, ου γαρ ισασι τα ενθαδε, επι σοι δε θαυμαζω οτι ορων εν οις εσμεν τοποις τοις καλουσιν ημας και αναπειθουσιν συγκατατιθεσαι οτι ουκ κατα την παροιμιαν πολλοις το εξουδενωμενον του κοσμου αιρετον· κατεχε την οικουμενην κρατερως δεομαι σου εγω γαρ εκ της ερημου αποχωρειν | εως αρτι ου βουλομαι + 170[bα]

κζ. ευλογησαι προσδοκατε με και παρακλεσαι υμας αδελφοι αγαπητοι· τουτο γαρ γεγραφατε· εγω δε τοιαυτης παρακλησεως τε και ευλογιας αλλοτριος ειμι, ου γαρ τας δεκατας μελχισεδεκ προσενηνοχα ουδε εκ της των βασιλεων μαχης επανηλθον νικηφορος. ειρηται γαρ ουτος λημψεται ευλογιαν παρα κυριου αθωιος χερσιν και καθαρος τηι καρδιαι ος ουκ ελαβεν επι ματαιωι την ψυχην αυτου και ουκ ωμοσεν επι δολωι (ψ 23, 4 f.). αλλ' ουκ εστι κτασθαι καθαραν καρδιαν ανευ τελειας εξουσιας των δαιμονων· εγω δε προσωζεσαν και εσαπησαν οι μωλωπες μου απο προσωπου της αφροσυνης μου (ψ 37, 6). εις αγραν ουχ ικανουμαι ως καταισχυνων και ουκ αξιος ειμι πνευματικην σαγηνην πιστευθηναι ωστε ως δια περιβολης του λογου τους απο αρετης εις βαθη κακιας πεσοντας αγρευειν· μονον προσευχομαι εκ της θαλασσης ρυεσθαι και μη γενεσθαι υπ' εκεινον τον δρακοντα | τον υπο των αγιων αγγελων εγκαταπαιζομενον 170[bβ] εκμυκτηριζοντα δε εν τοις ανθρωποις. ος αν δη προαιρηται και τα νυν φορβεαν αυτωι επιβαλειν και κρικωι την ρινα αυτου τρυπαν κτασθω πραυτητα ως μητερα της γνωσεως ηι μωυσης επηινεσθη κατα την μαρτυριαν οτι πραυς ην παρα παντας ανθρωπους και προσωπον κατα προσωπον ελαλησεν μετα του θεου και εμαθεν λογους των οντων οψει και ουκ αλληγορικως. μηδεις επι μονηι εγκρατειαι εστω πεποιθως δεομαι υμων· ου γαρ ενδεχεται οικοδομειν αφ' ενος λιθου ουδε απο μιας πλινθου οικιαν επιτελεσαι. εγκρατης οργιλος ξυλον ξηρον κατα τον χειμερινον χρονον ακαρπον δις αποθανον και εκριζουμενον· ο οργιλος ουκ οψεται τον εωσφορον ανατελλοντα αλλ' απεισιν οθεν ουκ εστιν αναστροφη, εις γην σκοτεινην και αμαυραν, εις γην γνοφου αιωνιου ου φως

*) Der Ort in Jerusalem! **) ευαγριος!

171[aα] ܠܡܫܪܐ ܬܢܝܢܐ ܕܟܬܝܒܬܐ. ܒܬܝܒܘܬܐ ܒܫܘܪܝܗ ܒܪܬܐ ܦܢܝܬܐ. ܢܣܒܬܐ ܕܝܢ ܣܓܝܐܐ ܒܒܪܐ ܠܗ
ܒܬܘܒܐ. ܐܦ ܠܐ ܓܝܪ ܡܕܡ ܐܣܝܪ ܡܕܡ ܥܠܘܗܝ ܡܩܦܐ ܕܒܟܢܐ: ܐܝܟ ܚܕܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܛܠ
ܕܥܠܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ ܐܬܝܗܘܢ ܣܘܟܠܐ ܛܐܒܐ. ܘܡܛܠ ܦܪܝܫܬܐ ܥܠܝ ܘܒܬܪܐ. ܘܒܗ ܒܬܘܒܐ ܥܠܬܐ.
ܐܘ ܠܐ ܡܒܠܗ ܗܘܐ ܕܢܗܘܐ ܒܣܝܡܗ ܘܒܠܗ ܒܪܝܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܘ ܠܝ ܡܒܠܗ ܒܒܝܬܐ ܥܒܪܐ ܠܗ.
ܒܣܘܦܐ ܠܗ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܕܢܒܝܐ: ܘܥܒܕܐ ܠܗ ܡܢ ܒܒܬܐ ܒܝܬܐ. ܒܒܠܝܢ ܓܝܪ
ܒܝܬܐ ܒܒܬܐ ܗܘܐ. ܢܣܒ ܛܝܒܐ ܕܢܬܦܢܐ ܒܗ ܦܘܪܢܐ. ܡܛܠ ܕܢܣܒܝܐ ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ
ܙܒܢܐ ܒܢܘܣܐ ܠܦܝܢ. ܢܒܥܘܢ ܗܘܝܢ ܐܢܫ ܢܚܝܠ. ܘܠܐ ܢܬܦܢܐ ܒܗܘܐ ܒܒܢܐ. ܢܒܥܘܢ
ܒܠܗ ܡܬܬܘܒܬܐ ܘܒܠܗ ܡܚܫܬܐ. ܡܬܬܘܒܬܐ ܕܝܢ ܕܡܪܢܐ ܘܡܪܢܐ ܕܡܬܬܘܒܬܐ. ܐܠܗܐ ܕܝܢ
171[aβ] ܒܬܪܐܝܢ ܡܬܦܠܓ. ܢܥܡܘܗ ܡܢܝ ܒܒܝܬܐ: ܕܐܬܝܗ ܐܚܐ ܕܬܬܘܪܬܐ. ܢܒܥܘܢ ܡܢ ܦܘܪܩܢܐ
ܦܪܝܫܐ. ܕܒܗ ܦܘܪܩܢܐ ܕܒܪܝܬܐ ܐܝܟ ܒܟܦܢܐ ܗܘ ܕܣܒܪܐ. ܘܒܬܪ ܡܛܠ ܐܦܝ ܒܦܩܕܗ. ܢܦܫܐ
ܕܝܢ ܡܕܡ ܐܠܗܐ ܕܒܒܝܢ ܡܬܐ. ܘܒܒܠܝܢ ܡܬܡܬܐ ܒܝ ܒܬܡܘܠ ܡܬܦܢܐ ܡܢܝ. ܒܠܗ ܣܘܟܠܐ
ܕܝܢ ܕܡܬܠܒ ܢܦܫܐ ܡܬܒܠܗܝܢ. ܕܐܝܟ ܒܝܢ ܒܠܐ ܐܠܗܐ ܒܡܡܡܡ. ܢܘܚܐ ܐܘ ܦܪܢܣܐ. ܕܒܗ ܒܬܘܒܐ
ܒܠܐ ܦܪܢܣܐ. ܠܟ ܫܠܐ ܐܝܟ ܕܡܬܢܫܝܐ ܡܢ ܡܘܠܕܐ. ܡܢ ܕܬܐܒ ܓܝܪ ܡܬܡܛܠ ܡܬܠܒ ܢܦܫܐ. ܡܢ
ܫܠܝܐ ܡܢ ܦܪܝܫܬܐ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܡܬܡܠܟܐ ܒܗ. ܫܠܐ ܕܡܫܒܚ ܘܦܪܥ ܒܠܐ ܫܒܝܚ. ܘܡܫܠ
ܕܝܠܗ ܦܪܝܫܬܐ ܒܠܒܝܫ ܒܒܪܢܐ. ܗܘܝܐ ܐܦ ܫܠܝܐ ܕܪܫܐ ܒܗ ܡܢ ܡܘܪܝܗ. ܘܐܝܟ ܒܡܒܠܒܠܗ (?)
ܐܝܟ ܒ . . . ܕܠܐ. ܡܒܠܐ ܕ . . . . ܒܗ . . . . . . ܡܢ ܡ . . . ܘܗܘܝ ܘܡܕ . . . ܘܪܫܐ ܠܗ
171[bα] ܫܠܝܐ ܡܢ ܒܡܒܪܗ: ܒܡܡܡܡܗ ܕܝܢ ܒܗܘܐ ܒܒܠܐ ܢܣܒܪ ܗܘ. ܘܐܠܐ ܗܝ ܕܡܬܕܡܝܢܬܐ. ܗܟܢ
ܕܝܢ ܒܝܬܗܘܢ ܠܐܝܟ ܕܬܒܢ ܒܣܘܪܝܗܘܢ. ܒܡܕܪܝܢ ܓܝܪ ܐܦ ܕܢܐܬܐ. ܒܝܢ ܡܘܬܢܐ ܦܪܝܫܬܐ
ܡܬܐܡܝܢ. ܘܣܝܢ ܡܢ ܐܢܫ ܐܠܐ ܒܡܘܪܝܗ ܒܒܣܘܪܝܗܘܢ. ܡܢ ܦܠܢ ܠܐܢܫܝܗܘܢ ܘܡܕܠܐ.
ܡܬܡܢܥܝܢ ܕܝܢ ܐܡܝܪܐ. ܒܒܝܢ ܡܕܡܐ ܘܒܒܝܢ ܙܒܢܐ ܕܦܓܪܐ: ܦܓܪܝܢ ܗܦܟܐ ܘܪܡܫܐ ܡܢ ܐܢܐ ܣܒ
ܡܢ ܡܬܒܢܣܝܢ ܐܢܐ ܕܒܬܘܒܬܐ. ܘܡܕܒܪܐ ܕܒܡܕܝܢ ܐܢܫ. ܒܡ ܦܢܝܬܐ ܢܘܚܐ ܘܣܘܟܠܐ. ܕܠܐ ܗܘܝܢ
ܓܝܪ ܡܢ ܕܡܡܡܗ ܒܬܘܒܬܐ ܡܛܠ ܗܘ ܕܢܦܩ ܡܢ ܢܘܪܐ. ܕܐܡܪܗ ܢܐܣܗ ܕܣܘܟܠܐ. ܡܛܠ
ܕܬܘܒܬܐ ܒܒܝܬܗ. ܒܗܝ ܒܠܘܒܠܐ ܫܡܥܬܐ ܕܡܫܐ ܕܐܬܦܛܪܐ ܡܢ ܓܘܢܐ: ܒܡ ܣܟܢ
ܡܡܣܗ ܘܒܝܢ ܒܡܬܐܪܗ. ܒܡܬܐܪܐ ܡܢܐ ܐܢܐ ܒܗܘܐ ܕܒܒܝܢ ܒܡܡܒܠܗ ܢܗܘܪܐ ܠܡܒܠܐ.
171[bβ] ܘܡܛܠ ܡܬܦܠܓ ܢܦܠ ܡܢ ܚܕܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܠܦ ܓܝܪ ܕܣܒܪ ܡܡܣܐ ܣܒܬܐ ܡܡܠܝܐ. ܗܟܢ
ܐܡܪܝ ܠܟ ܒܗܘܢ ܐܢܫ ܢܚܡܠܐ. ܒܠܐ ܗܘ ܕܝܢ ܠܐܣܐ ܒܪܘܚܐ ܕܐܒܪ ܠܟܘܢ. ܠܐ ܠܐܢܫ ܘܠܐ
ܠܐܣܒܘܣܝܗܘܢ. ܘܠܐ ܠܐܝܣܠܘܢ ܡܢܗ. ܒܒܪܐ ܗܘ ܓܝܪ ܒܪܘܚܐ ܕܣܝ ܒܡܠܝܟ ܕܒܪܗ ܡܢ ܡܢܪܗ.
ܠܐ ܠܐܠܗܝܢ ܠܗ ܐܠܐ ܒܡܠܐ ܠܒܘܠܐ. ܡܢ ܣܝܒ ܠܒܘܢ ܒܒܝܢ ܒܒܢܘܗܐ ܘܡܡܪܒܐ: ܘܡܢ ܩܒܠ
ܩܠܐ ܕܐܠܗܐ ܕܣܒܪ ܐܠܗܝܢ ܒܠܐ ܕܡܡܪܝܢ. ܗܐ ܡܬܡܢܝܢ ܐܠܗܝܢ ܒܠܒܠܐ ܘܒܠܒܡܠܐ. ܠܝ ܠܡܪܐ ܒܒܝ
ܡܡܪܢܐ ܠܐ ܕܣܠܐ ܒܒܝ. ܘܠܝ ܢܦܘܩ ܒܒܝ ܡܪܒܐ ܒܘܢܐ ܠܡܣܠܐ ܐܢܐ. ܒܗ ܗܘܢ ܗܘ ܕܫܠܐ ܡܢ
ܡܢܝ ܡܣܪܐ ܕܣܪܝܪܐ: ܘܗܘ ܕܫܠܐ ܡܪܡܝ ܡܢ ܐܢܫ ܒܦܣܝܗܘܢ. ܠܝ ܒܣܪܝܪܐ ܘܒܡܡܪܐ ܠܐ
172[aα] ܥܒܝܕ ܒܡܡܪܐ: ܒܒܝܢ ܡܢ ܡܬܥܣܩܘܬܗ ܕܢܘܒܐ. ܒܠܐ ܕܒܡܘܗ ܕܐܠܗܐ ܐܡܝܢ ܥܒܝܕ. ܣܝܢ
ܡܒܝܢܝܢ ܢܦܫܝܢ ܒܡܬܪܐ ܒܠܐ ܗܡܝܢܘܬܐ. ܠܐ ܢܬܕܒܪ ܒܒܡܝܢ ܘܠܐ ܢܕܚܠ. ܗܡܝܢܘ ܠܒܠܗܐ
ܘܒܡܡܝܢܐ ܗܡܝܢܘ. ܒܡܬܒܝܢܘܗ ܒܒܝܢܝ ܣܓܝ ܠܐܝܠܐ. ܐܠܐ ܓܝܪ ܡܕܐ ܗܘܐ. ܡܢܪ ܕܝܢ ܐܗܠܐ
ܗܘܡ ܒܒܝܢ. ܕܒܝܢ ܕܝܢ ܘܒܝܢܐ ܠܗ. ܒܠܐ ܕܢܦܠ ܡܢ ܢܦܠܐ ܗܘ ܕܡܢ ܡܪܝܡ ܡܬܬܥܝܬܐ
ܗܘܬ ܠܗ. ܘܒܝܢܡ ܒܠܐ ܐܒܝܢ ܕܒܝܢ ܒܠܐ ܐܦܝܗ ܡܢ ܡܢܝ. ܕܠܐ ܗܘܬ ܓܝܪ ܕܐܦ ܒܠܪ ܡܬܠܬܐ
ܢܗܘܐ ܥܒܝܕ ܒܒܝܢܗ. ܠܐ ܗܘܝܢܐ ܠܡܡܡܝܢ ܠܗ ܕܪܡܝܢ. ܠܐ ܓܝܪ ܥܡܝ ܐܠܗܝܢ ܒܒܝܬܐ

Digitized by Google

ουκ εκλαμπει ουδε εστιν οραν ζωην | των ανθρωπων. η εγκρατεια μονον το σωμα 171aα
πιαζει η δε πραυτης τον νουν ορατικον ποιει· και γαρ ουδεν αλλο τα πεπυρωμενα
του πονηρου βελη κατασβεννυσιν ως γνωσις θεου, οτι βελος καιομενον εστιν ο δαι-
μονιωδης λογισμος υποκινων επιθυμιαν ου καθηκουσαν· τουτο δε το βελος η ουκ
εδεξατο ο νους φωτεινος τε την οψιν και εν τηι θεου μελετηι κατεχομενος η ει εδε-
ξατο ταχεως αυτο αποβαλλει της γνωσεως αυτον ως επι πτερωι αναρπαζουσης τε και
του σωματικου κοσμου χωριζουσης· ανευ γαρ του σωματικου του κοσμου τουτου αδυ-
νατον τον του δαιμονος λογισμον υφιστασθαι οτι τοιουτοι λογισμοι σωματικα πραγ-
ματα ενυποτυπουσι. φευγωμεν τοινυν αδελφοι αγαπητοι και μη κατεχωμεθα εν του-
τωι τωι κοσμωι καταφρονωμεν εδεσματων και ποτου· τα βρωματα τηι κοιλιαι και η
κοιλια τοις βρωμασιν ο δε θεος και ταυτην και ταυτα καταργησει (I Cor. 6, 13)·
| εκβαλωμεν ημων την πλεονεξιαν ητις εστι μητηρ ειδωλολατρειας, φευγωμεν απο της 171aβ
κενοδοξιας οτι πασα δοξα ανθρωπων ως χορτος μαραινει και μετ' ολιγον το ανθος
αποβαλλει, αντεχωμεθα δε θεου λογου εις αιωνα μενοντος τε και ημας εις αιωνα
καθισταντος εν τωι κυριωι ημων I. X. περι δε του της ακηδειας λογισμου γεγραφατε
τινα οικον αναγκη εγκαταλειπειν τον πνευματικον η τον σωματικον· οτι τουτον τον
σωματικον πανυ μισει ο υπ' ακηδιας πειρωμενος· υπο δυο γαρ παρενοχλειται ο ακη-
διαζων του τε μισους και της επιθυμιας· ο γαρ ακηδιαζων μισει τα παροντα και
επιθυμει τα αποντα και οσον η επιθυμια τον μοναχον κατω ελκει τοσουτον ο μισος
αυτον της κελλης αποδιωκει και εστιν ομοιουσθαι αυτον ως κτηνος αλογον . . . ο η
μεν επιθυμια απο των εμπροσθεν ελκει | το δε μισος οπισθεν διωκει. εγκαταλιπειν 171bα
δε τουτον τον οικον ονειδος εστι και σημειον ηττης, συμβαινει δε ταυτα τοις κατα
μονας καθημενοις. εν αιγυπτωι γαρ και κοινοβια δια πολλων κελλων συνεστηκεν και
εις εκαστος των αδελφων (οιχεται) εις την αυτου κελλην μοναζεται εργαζομενος χερσιν
και προσευχομενος· συναγονται δε εις εν καιρωι σιτισμου και καιρωι προσευχων κατ'
ορθρον και κατ' οψιαν +

κη. εγω ειμι εις των την εγκρατειαν επαινουντων ευχομαι δε κατ' αυτην ζησαι
μετα μακροθυμιας τε και αγαπης. ανευ γαρ τουτων τι η εγκρατεια; σποδος εστιν
επιλοιπος πυρος υπο της αγαπης ζεας ανημμενου· οτι η εγκρατεια μονη εκεινηι τηι
μωραι παρθενωι ομοια του νυμφωνος εκκεκλεισμενηι δια το αυτης το ελαιον επιλιπειν
τε και την λαμπαδα αποσβεσθαι· λαμπαδα γαρ καλω τον νουν πεποιημενον μεν ωστε
το μακαριον φως καταλαβειν | δια δε την αυτου σκληροτητα της θεου γνωσεως απο- 171bβ
πεσοντα. ου γαρ εκλειπει το ελαιον ο θυμος κρατει. ταυτα μοι ειρησθω προς υμας
αδελφοι αγαπητοι. περι δε εκεινου του φευγοντος δρακοντος υμας βιαζομενου μη
φροντιζετε μηδε τι λογιζεσθε αυτον φοβουμενοι· εστι γαρ δουλος δραπετης κακως
ζησας και τον δεσποτην αποδρας, μη δοτε αυτωι τοπον εως του θανατου. ο κυριος
δεδωκεν υμιν οφεις τε και σκορπιους καταπατησαι και απο φωνων (?) των δαιμονων
φοβεισθε ως συριζοντων; ψαλλετε νυκτος και ημερας εαν παραταξηται επ' εμε παρεμ-
βολη ου φοβηθησεται η καρδια μου κτλ (ψ 26, 3). ουκ αυτος εστιν εκεινος ο αιτησας
παρα του κυριου την αγελην των χοιρων και αυτος ηιτησε το πρωτον τα κτηματα
Ιωβ; ει τοις τε χοιροις και τοις ονοις ουκ εχει πλησιαζειν ανευ συγχωρησεως του
διδοντος εν εικονι του θεου | πως εξουσιαζει; ημεις κατεδουλωσαμεν ημας αυτους τοις 172aα
δαιμοσι δι' απιστιαν. μη ταραχθητω η καρδια υμων μηδε φοβεισθω (Joh. 14, 1) απει-
λειν μονον εχει ο δρακων ει γαρ εδυνατο τους τοιχους αν καθ' ημων κατεστρεψε·
ταρασσεται δε και στενοχωρειται οτι απετυχε της ψυχης της το πριν αυτωι πειθομενης,
επιτιθεται δε τοις υπερ αυτης δεομενοις παρα τωι κυριωι· ηγαπα γαρ αν και μετα
τον θανατον αυτης εξουσιαζειν. τοιγαρουν μη αυτωι καταλειπετε το καταλυμα υμων
οτι ουκ αξιοι εστε ταυτης της ηττης. πιστευομεν εν κυριωι οτι εξαποστελει τον αγγελον
αυτου αφ' υμων διωκοντα ως νεφελην ανυδρον. στηκατε δη εν κυριωι και μη φοβεισθε

ܡܬܝܕܥܢܘܬܐ. ܡܬܬܡܚܫܝܢ ܒܡܪܢ. ܕܡܫܪ ܡܬܠܡܕܘ ܘܝܕܥ ܒܗ ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܒܢܝܐ ܣܓܝܐܐ. ܐܝܠܝܢ
ܗܘܝܠܐ ܡܘܡܘ ܒܡܪܢ ܘܠܐ ܡܬܝܕܥܝܢ. ܐܠܐ ܕܠܗ ܒܠܠ ܚܝܪܐ ܘܒܢܝܢ. ܕܢܬܒܢܘܢ ܡܢ ܓܘܢܐ ܘܒܠܠ
ܒܝ ܡܚܠܠ ܕܕܝܘܡܢܐ. ܘܩܥܘܐ ܕܡܚܘܡܢ ܢܬܠܘܒ ܡܢ ܒܡܫܪܐ ܕܢܚܐ ܀ ܡܢ ܡܢ ܚܝܠܘܗܝ ܕܐܟܝܢ
ܩܝܡܐ. ܗܘܢ ܗܘܬ ܒܡܬܒܢ ܡܗܠ ܬܘܒܐ. ܡܠܠܬ ܒܡܢ ܓܝܪ ܒܠܠ ܠܐ ܡܬܠܘܐ ܕܢܦܫܐ. 172aβ
ܘܐܒܠ ܗܘܬ ܒܢ ܒܠܠ ܐܘܡܢܗ ܕܗܘܐ ܦܓܪܐ: ܕܡܢܘܐ ܒܢܦܫܐ ܒܒܢܐ ܓܡܝܢܐ: ܘܒܢ ܪܘܚܐ
ܙܘܡܒܗܘܢ ܡܢܘܐ ܩܘܡܠܐ ܕܒܒܗܘܢ ܠܝ ܗܘܝܠܐ ܡܢܒ ܐܝܬ ܒܡܢܝܐ ܢܦܫܬ ܒܒܘܪܐ. ܒܗܘܢ
ܦܩܘܕܝܗܘܢ ܕܐܠܗܐ. ܕܗܘܢ ܡܢܦܢ ܒܗ ܒܗܘܬܐ: ܐܝܟ ܕܢܗܘܐ ܦܘܐ ܒܗܘ ܡܗܠ ܬܘܒܐ. ܒܢܦܫܐ
ܓܝܪ ܡܬܠܒܒܐ ܠܐ ܒܠܠܐ ܢܦܫܬܐ. ܘܠܐ ܒܡܪܐ ܒܦܓܪܐ ܕܡܢܝܢ ܒܣܘܟܠܐ. ܒܗܘܢ ܒܬܘܡܢܘܬܐ
ܠܐܝܪܐ. ܡܛܠ ܕܠܒܠܝܘܬܐ ܡܢܝܬܐ. ܠܐ ܒܢܝܐ ܕܓܡܝܪܐ. ܐܦܠܐ ܒܬܐܘܪܝܐ ܕܠܐ ܓܡܝܪܐ ܡܬܐܡܪܐ.
ܘܒܡܢܗܘܢ ܕܡܡܚܝܢ ܠܐ ܡܬܡܢܝܢ. ܡܛܠ ܕܐܝܟ ܕܠܝܠܗ ܡܬܐܡܪ ܒܘܠ ܚܝܒܬܐ ܕܢܦܫܐ(?).
ܒܪܝܬܐ ܓܝܪ ܡܢ.. ܡܢܝܢ ܢܩܘܒ. ܠܒܠܝܘܬܐ ܕܝܢ ܡܢܝܬܐ. ܚܝܒܬܐ ܗܝ ܐܠܝܨܬܐ. ܕܠܐ ܡܬܒܥܒܐ
ܘܠܐ ܡܬܕܪܟܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܘܠܐ ܒܡܢܝܢ ܩܢܘܡܝܢ ܚܝܒܐ: ܕܡܫܡܠܝܐ ܡܢܝܢ ܠܐܒܘܗܐ ܪܘܚ ܚܝܒܬܐ 172bα
ܘܒܘܪܐ. ܕܠܐ ܒܡܢ ܐܝܬ ܒܗ ܚܝܘܬܐ. ܐܠܐ ܡܬܡܚܝܠܐ ܘܡܬܕܪܟܐ ܒܗܝ ܕܪܒܐ. ܗܢܐ ܕܝܢ ܕܐܠܗܐ ܠܐ
ܐܝܬܘܗܝ: ܐܠܐ ܕܥܠܝܐ. ܕܡܬܪܐܝܬ ܡܢ ܗܘܒܢ ܡܬܡܠܝܢ: ܘܒܒܠܗܘܢ ܦܩܘܕܐ ܡܬܕܡܝܢ ܕܒܠܝܬ
ܡܛܠ ܠܐ ܐܝܬ ܡܬܐܘܡܢ ܦܩܘܕܐ ܘܕܡܝܢ. ܘܠܐ ܐܝܬ ܡܒܠܠ ܡܬܡܢܘܕܝܬܐ ܕܦܘܚܠܐ ܘܠܐ ܦܘܕܪ. ܐܝܟ
ܕܐܡܪ ܡܚܡܢܘܢ. ܕܠܐ ܠܐܠܠ ܦܠܛܐ ܒܚܢܝܢ ܐܦܠܐ ܢܦܫܬܐ ܒܠܐܡܪܝܢ. ܕܠܐܦܪܐ ܐܝܟ ܛܒܠܐ ܡܢ ܢܦܫܐ
ܘܐܝܟ ܦܪܝܫܬܐ ܡܢ ܦܚܠܐ. ܦܠܛܐ ܕܡܢܐ ܡܚܠܠ ܡܢܐ ܒܣܘܟܠܬܐ ܕܒܒܪܐ. ܕܗܘ ܓܒܪܐ ܢܦܫܐ ܡܢ
ܢܘܗܪܐ ܡܢܝܐ. ܢܦܫܬܐ ܕܝܢ ܡܢܐ. ܒܣܘܟܠܐ ܕܡܢܝܘܬܗ ܒܪܐ ܒܠܠ ܢܦܫܐ. ܘܒܬܪܝܢ ܡܬܐܡܪܐ
ܦܠܛܐ ܒܠܠ ܒܪܘܬܐ. ܘܠܐ ܢܦܒܪ ܐܝܬ ܕܠܐ ܡܢܝܐ ܗܘܐ ܒܡܢܘܗܝ ܐܝܟ ܕܢܬܠܒܪ. ܬܘܒ ܓܝܪ ܕܡܘܕܝܐ 172bβ
ܒܗ ܒܪܝܠܝ ܦܠܐ ܒܡܢܗܘܢ. ܕܒܝ ܓܝܪ ܐܝܬܘܗܝ: ܕܢܬܠܒܐ ܒܐܠܝܢ ܕܡܢܝܐ ܒܡܢܗܘܢ ܘܠܐ ܒܡܢܗܘܢ.
ܢܦܘܩܐ ܓܝܪ ܒܗ ܒܪܝܬܗ ܕܡܢܐ ܦܘܩܘܗ. ܐܠܐ ܦܘܡܢܐ ܢܘܒ ܒܐܠܝܢ ܕܡܢܝܐ ܒܡܬܝܠܦܢܘܬܗ. ܐܢܐ
ܓܝܪ ܠܐ ܢܛܪ ܐܢܐ ܒܐܠܝܢ ܕܡܒܒܝܢ ܒܡܘܬܐ ܒܡܢ ܒܪܢܫ. ܘܡܢܡܢ ܢܦܘܩܐ ܕܠܐ ܘܒܝܬܐ. ܠܝ
ܓܝܪ ܦܠܠ ܒܡܢܘ: ܡܢ ܡܢܬܐ ܢܦܘܩܐ ܒܡܠܬܐ ܐܘ ܕܢܦܘܩܐ ܐܘ ܕܪܓܬܐ ܡܦܠܐ ܕܐܦܘܐ: ܒܗܘܢ ܕܝܢ
ܒܗܘܢ ܢܒܠܐ: ܡܡܢܝܐ ܗܝ ܒܡܬܢܦܫܘ ܦܠܛܐ ܘܒܢܝܢܬܐ. ܡܢܝܐ ܕܡܢ ܢܦܫܬܐ ܕܠܐ ܒܡܢܬܐ
ܡܬܠܒܪܐ ܒܡܘܬܐ. ܘܠܝ ܗܢܐ ܗܘܝܐ ܗܝ. ܡܢܝܢ ܘܠܐ ܚܕܐ ܒܡܢܬܐ ܕܢܦܫܐ ܐܬܒܪܝܬ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܐܦܠܐ
ܚܕ ܡܢ ܦܓܪܐ ܐܡܪ ܐܢܐ ܕܐܬܒܪܝ ܒܡܬܝܠܬ. ܦܠܠ ܓܝܪ ܕܗܘܐ ܡܡܚܒܠܐ ܕܡܢܝܬܐ ܕܐܠܗܐ: ܘܡܢܝܐ
ܒܗ ܛܒ ܡܢ ܡܢܝܬܐ ܠܐ ܡܢܝܬܐ. ܗܘܐ ܡܬܐܡܪ ܒܡܠܐ. ܒܡܬܠܘܗܝ ܓܝܪ ܡܢܐ ܦܓܪܐ ܡܡܚܒܠܐ 173aα
ܕܡܢܝܬܐ. ܡܢܝܢ ܘܠܐ ܚܕ ܡܢ ܦܓܪܐ ܐܝܟ ܕܢܬܐܡܪ ܒܡܠܐ. ܐܠܐ ܐܢܫܝܢ ܕܡܪܝܢ ܒܗ ܢܒܗܠܘܢ. ܚܢܢ ܕܝܢ
ܒܢ ܡܬܐܪܐ ܢܬܚܫܒ ܕܢܫܡܫܘܢ ܡܢܝܢ ܐܠܗܐ. ܡܢ ܡܫܘܚܢ ܒܢ ܒܚܙܝܐ. ܕܦܠܐ ܢܦܘܩܐ
ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܦܫܪ ܦܡ ܠܐ ܛܒ ܐܬܡܫܡܫ ܒܡܘܬܗ. ܘܦܣܪܐ ܒܢ ܪܝܫܬ ܐܒܫܝܠܬܐ.
ܘܒܠܠ ܐܦ ܚܝܐ ܕܐܬܚܫܒ ܒܐܠܝܢ ܡܢܐ ܐܦܪܘܣ. ܢܗܘܐ ܡܢܝܐ ܒܒܠܒܢ ܪܒ ܡܘܡܪܐ ܙܒܢܐ. ܗܘ
ܕܒܒܢ ܒܡܫܐ ܘܡܚܒܢ ܦܠܠ. ܢܙܢܢ ܪܥܝ ܒܠܠ ܩܒܠܒܒܢܝ. ܢܒܥܝ ܡܢܝܬܐ ܕܕܝܘܡܢܐ. ܘܐܝܠܐ
ܒܝ ܢܦܫܬ ܙܪܘܗܝ. ܢܗܘܐ ܦܐܪܝ ܦܝܫܢ ܘܡܒܡܪܝ ܒܠܠ ܩܢܝܐ ܢܦܫ. ܦܓܒܝ ܠܐ ܢܗܦܘܟ ܪܘܚܐ.
ܘܗܠܐ ܕܦܫܝܐ ܬܠܐ ܒܠܠ ܚܕܝܢ. ܠܦܪܘܩ ܦܠܝ ܘܐܬܦܢ ܢܗܘܐ ܦܡܚܢ. ܬܦܘܠ ܡܢܗ ܡܢܝܐ ܘܢܦܪܐ
ܒܦܪܘܩܢ. ܒܠܠ ܕܒܒܝܬܐ ܕܦܢܪ ܒܝ ܩܒܠܐ ܘܬܢܝܢܐ. ܡܢ ܒܠܗ ܒܝ ܡܢܝܢ ܕܦܐ ܒܫܘܒܝ ܠܐ 173aβ
ܢܘܚ ܡܒܡܪܐ ܒܩܒܚܢ ܐܦܛܪܝܛܐ ܡܢ ܐܬܦܪܒܗ ܒܠܐܗ: ܘܒܠܠ ܐܦ ܢܚܝܘܗܝ ܥܠܒܗܘܢ
ܐܡܪ ܒܗܘܢ. ܕܠܐܝܬ ܠܐ ܠܡܬܢ. ܘܬܦܫܩ ܒܡܢ ܐܦܫܘܢܝܬܗܘܢ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܒܗܠܐ ܢܦܫܬܝ

Digitized by Google

αλλα προσευχεσθε υπερ αλληλων τε και υπερ ημων ινα ο κυριος τον αγωμα ημων τελεσηι και ημιν τον στεφανον της δικαιοσυνης δωι· υμων δε παντων τα ονοματα εγγραψαι ο κυριος εν βιβλωι ζωης +

κθ. γιγνωσκω σε πολλακις μελετησαι εν τωι | πνευματικωι ποτηριωι· ελαλησας 172[aβ] γαρ μετ' εμου περι της ψυχης αθανασιας και ηρωτησας με περι της καταστασεως τουτου του σωματος τον σωματικον κοσμον τηι ψυχηι αποδεικνυοντος δια δε των αυτου κινησεων τα περι αυτου νοηματα δηλουντος. ει τοινυν επιποθεις την του κτιστου σοφιαν οραν μνημονευε τας θεου εντολας τον νουν ωστε τουτου του ποτηριου πνευματικου αξιον ειναι καθαριζουσας, οτι εις κακοτεχνον ψυχην ουκ εισελευσεται σοφια ουδε κατοικησει εν σωματι καταχρεωι αμαρτιας (sap. Sal. 1, 4) μεμνησο της ορθης πιστεως και γνωθι οτι η αγια τριας ουκ εν οψει των σωματικων ουδε εν θεωριαι των ασωματων σημειουται ουδε τοις πραγμασιν εναριθμειται διοτι ως δια χαριτος προς την γνωσιν της ψυχης κατακλινεται· τα γαρ κτισματα εξ ουδενος εγενετο η δε αγια τριας γνωσις ουσιωδης εστιν ανεξιχνιαστος τε και | ακαταληπτος. ου γαρ συμ- 172[bα] φερει αποβλεπειν εις τους των εθνων σοφους τον θεον περιεκτικως καλουντας πνευμα γνωστικον και πυρ ως δη ουκ εχοντα ειδος αλλα μεταβαλλομενον τε και ομοιουμενον οις αν θεληι. τουτο δε θεου ουκ οικειον αλλα των δαιμονων των υπερβαλλοντως υπ' εκεινων σεβομενων, εν πασι δε τοις σωματικοις ευχερως μεταμορφουμενων +

λ. ουδεις θησαυρον πιστευεται και υπνοι και ουδεις δεχεται βαπτισμα επιστροφης (μετανοιας?) και ουκ αγρυπνει καθως λεγει σολομων· μη δωις υπνον σοις ομμασι μηδε επινυσταξηις κτλ (prov. 6, 4 f.). υπνον της λογικης φυσεως καλει την δι' εργου αμαρτιαν ως την ψυχην του αγιου φωτος αποστερουσαν, νυσταγμον δε τον λογισμον το πρωτον τηι ψυχηι επελθοντα μετα δε καλειται υπνος δια το ανεγερτον. μηδεις δε οιεσθω οτι αδυνατον γενεσθαι τουτο ωστε ημας | εξεγερθηναι· το γαρ αγιον 172[bβ] πνευμα ου τας ημων συμφορας εμποδιζει γενεσθαι, οτι ημων εστιν αγωνιζεσθαι εν τοις δυνατοις γενεσθαι και μη γενεσθαι. ο γαρ νομος ου τας της φυσεως συμφορας περικοπτει αλλα εντολην διδωσι εν τοις τηρεισθαι δυναμενοις. ου γαρ βλεπω εις τους την κακιαν εις την φυσιν παρεισαγοντας τε και τον νομον ως ου καθηκοντα τιθεντας· ει γαρ πασα κακια απο του λογιστικου η του θυμικου η του επιθυμητικου πεφυκε γενεσθαι ταυταις δε ταις δυναμεσιν εστι χρησθαι καλως και κακως, δηλον οτι εκ χρησεως ου καθηκουσης γενναται η κακια· ει δε τουτο ουτως εχει ουδε εν δη της ψυχης κακον υπο θεου εκτισται. αλλ' ουδε εν των σωματων λεγω οτι κακως εκτισται· παν γαρ δεκτικον της θεου γνωσεως της δε γνωσεως την αγνοιαν προαιρουμενον τουτο κακον καλειται· | αλλα γαρ ουκ εστι σωματικη φυσις της γνωσεως 173[aα] δεκτικον ωστε ουδε εν των σωματικων δει κακον καλεισθαι, οι δε καλουντες αυτο καταισχυνωνται. ημεις δε δι' αρετων σπευδωμεν στησαι αυτο εμπροσθεν θεου δια των εργων ελεγχοντες οτι ον ο θεος εθετο νομον ολον καλως εθετο +

λα. σφοδρως ηυφρανθην τηι αγαπηι σου και τελεια εν εμοι η ξενοφιλια σου και υπερ ης ευρηκα παρα σοι αναπαυσεως τι αποδωσω; ειη ο κυριος εν τηι καρδιαι σου ο μεγας αρχιερευς ο τον ουρανον ποιησας και παν πληρωσας, υψωσαι την κεφαλην σου κατα των εχθρων σου, διδαξαι σε γνωσιν της δικαιοσυνης και των μυστηριων αυτου την σοφιαν σοι αποκαλυψαι, γενοιτο ο καρπος σου πολυς και η ριζα σου επι υδατων βλαστοιη τον σταχυν σου πνευμα μη ξηραινοι και ο δροσος του ουρανου επελθοι επι τον θερισμον σου η αμπελος σου προβαλοι και το γεννημα σου ειη λαμπρον εσθιοι αυτου ο κυριος και εν τηι παραδεισωι σου καταλυσαι, οτι καλως πεποιηκας ημας τους ταπεινους και αμαρτωλους της αγαπης σου | αντιρροπον ουκ 173[aβ] εχοντας +

λβ. ιωαννης ο βαπτιστης τοις στρατιωταις προς αυτον εγγιζουσιν τε και περι της ζωης αυτων επερωτωσιν ειπεν μηδενα συκοφαντησητε και αρκεισθε τοις οψωνιοις υμων (Luc. 3, 14) εγω δε προς την σωφροσυνην σου τοιουτον τι ου λεγω· υπερεκ-

Digitized by Google

ܡܕܡ ܕܐܝܟ ܗܘܝܘ ܠܐ ܐܡܪ ܐܢܐ. ܡܡܠܠܐ ܗܘ ܕܝܢ ܕܝܢ ܠܝܚܝܕܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܚܙܐ ܐܢܐ ܕܒܗܕܐ ܐܢܬ
ܕܠܐ̈ܬܥܐ ܒܣܦܝܪܘܬܟ. ܘܒܫܘܫܠܐ ܡܢ ܐܦܘܣܬܠܘܬܟ ܐܦ ܐܢܬ. ܒܗܘ ܕܐܦ ܠܝ. ܒܠܛܘܠܐ
ܚܒܐ ܚܘܒܐ ܕܢܦܫܐ ܐܦܝܣܛܠܘܬܟ. ܒܗ ܡܘܬܒܟ ܒܫܒܝܠܐ ܐܘܪܚܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܗܘ ܕܡܠܐ ܡܫܪܐ
ܠܐܡܪ ܘܡܚܝܐ. ܢܛܠ ܒܗܘܢ ܡܢ ܕܐܢܫܝܢ ܕܢܦܠ ܒܗܘ ܚܝܐ. ܘܐܬܐ ܒܒܗܘܢ ܒܪܘܚܐ
ܗܘ ܕܐܩܝܡܗܘܢ ܒܪܘܚܗܘܢ. ܢܦܩ ܡܢ ܒܒܪܝܬܗܘܢ ܘܚܣܪ ܟܠܗܘܢ. ܘܒܪܘܪ ܡܢܗܘܢ ܡܠܐ
ܩܢܘܡ. ܗܘܘ ܐܦ ܐܢܘܢ ܕܠܐ ܚܫܟܐ ܘܢܘܗܪܐ. ܡܠܐ ܒܒܪܗ ܒܡܥܒܪܢܐ ܢܘܚܐ. ܡܕܡ ܒܗ ܠܐܠܗܐ 173b α
ܘܒܗ ܚܝܠܗ ܠܐ ܐܡܪܝܢ. ܐܬܝܗ ܒܡܘܪܒܝܬܐ ܕܪ̈ܒܘܬܗ ܘܪ̈ܡܘܬܗ. ܒܗ ܒܡܠܐܟܐ ܩ̈ܕܝܫܐ
ܒܚܘܒܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܗ ܠܐܠܗܐ ܐܦܣ: ܒܡܥܒܪܗ ܒܗܘܬܗ ܒܡܥܒܘܗܝ ܡܐܬܐ: ܕܒܝܢ ܒܡܢܐ ܡܕܡ
ܕܣܡܝܪ ܗܘܐ ܢܦܠܐ. ܡܕܡ ܕܝܢ ܠܐ ܡܡܫܡ ܒܝ ܒܗܘܐ ܐܠܗܐ: ܐܝܟ ܡܥܒܪܢܐ ܢܘܚܐ ܘܡܪܚܡܢܘܬܐ.
ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܡܪܚܡܢܐ ܒܠܐ ܡܪܚܡܢܐ ܡܪܚܡ. ܘܡܪܢܐ ܕܝܢ ܢܘܚܐ. ܒܗ ܕܝܢ̈ܐ ܢܘܚܐ ܡܥܒܪ
ܢܘܚܗ. ܘܡܛܠ ܕܐܝܬܘ ܢܘܚܐ ܡܛܠܬܗ. ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܐܝܕܐ ܕܡܠܝܟ ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ
ܠܒ ܒܢܗ ܒܗܘܢ. ܒܡܫܡܫܬ ܐܝ̈ܕܝܐ ܠܐܠܗܝ ܕܐܡܪܢ ܕܢܦܫ. ܒܟܠܗܝ ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܐܘܡܝܗ.
ܕܡܟܝܟ ܦܪܐ ܒܗܘܢ ܡܢ ܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ. ܒܟܠ ܐܝܡܡ ܢܪܝܡ ܐܠܗܝ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܐܠܗܝ ܒܗܘܐ
ܢܛܪܐ ܡܪ̈ܟܒ ܕܠܐ ܚܝܠܐ: ܒܠܐ ܐ̄ܦ ܢܘܩܪܐ ܠܚܡܐ. ܘܒܠܐ ܐ̄ܦ ܪ̈ܒܘܬܐ ܕܐܝܪ̈ܐ. ܘܗܘܐ ܡܛܠ
ܦܘܠܚܢܐ ܐܡܪܝܢ ܐܠܗܝ. ܕܠܐ ܢܚܫܐ ܘܕܝܠܬܐ ܦܘܠܚܢܗ ܠܐ ܡܕܡ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܒܗܘܐ ܐܠܗܝ ܕܢܘܒܝܢ 173b β
ܪ̈ܚܡܐ ܐܠܗܝ. ܘܒܗܘܐ ܐܠܗܝ ܕܠܐ ܢܘܒܝܢ ܐܘ ܥܠܝܢ. ܕܠܐ ܪ̈ܚܡܐ ܡܬܚܫܒ ܐܠܗܝ. ܘܡܪܟܒܝܢ ܒܗܘܢ
ܕܐܠܗܝ ܠܗܘܢ ܚܢܝܢ ܒܐܬܪܐ ܕܡܠܟܐ: ܡܢ ܐܠܐ ܡܢ ܠܒܝܢ ܠܐܝܟ ܦܫܛܗ. ܒܝܕܥܬܗܘܢ ܕܝܢ ܐܝܟ ܠܐ
ܢܣܒ. ܠܐܡܝܢ ܡܚܝܘܬܐ ܡܢ ܩ̈ܢܝܢܐ. ܘܒܠܐ ܐܝܟ ܡܢ ܡܬܦܠܓܢܐ ܗܘܐ ܐܦܢܝܘܬܐ ܠܒܝܬ ܠܐ ܠܡܐܡܪ. ܠܝ
ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܠܝ ܚܝܠܗ ܕܦܪܘܩܢ. ܢܦܫܬܐ ܠܛܒܬܐ ܢܘܚ. ܘܐܠܐ ܒܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܕܗܘܐ ܢܝܚ
ܘܢܦܫ ܘܐܬܘܗܝ ܕܠܐ ܒܫܡܗ ܘܕܠܐ ܢܘܪܐ. ܘܡܪܚܡܢ ܘܐܡܝܢ ܒܪܚܡܬܐ. ܘܒܪܘܪ ܡܢܗ ܐܡܬܐ.
ܒܠܐ ܐ̄ܦ ܕܝܢ ܡܟܬܐ ܕܗܝܡܢܘܬܐ ܠܐܘܪܚܐ: ܘܒܠܐ ܐ̄ܦ ܫܘܒܚܐ ܕܒܠܒܗ. ܢܣܒܘܢ ܒܡܫܡܥܢܘܬܗ
ܡܢ ܡܠܗ ܢܦܫܗ. ܗܟܢ ܐܡܪܝܢ ܠܗ ܒܗܠܝܢ ܐܝܟ ܡܠܬܐ ܡܬܠܒܫܢ ܕܒܠܒܗܘܢ. ܕܗܘ ܐܦܠܐ 174a α
ܒܫܡܝܐ ܕܐܬܐ ܢܛܝܪ. ܘܐܘܕܝ ܒܪ̈ܝܫܐ ܘܢܘܩܦ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ. ܚܒܝܒ ܕܠܒ ܢܝܚ ܒܡܫܡܫܢܐ
ܐܠܗܝ. ܘܠܐ ܢܦܪ ܩܒܝܠܝ ܡܕܡ ܢܛܪ ܡܢ ܚܝܠܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܬܝܐ ܡܕܝܢ ܒܒܪ ܡܕܝܢܬܐ ܘܡܪܐ
ܫܡܝܐ. ܘܠܒ ܒܒܪ ܡܢ ܡܫܡܫܢ. ܡܢ ܫܡܝܐ ܒܝ ܗܘܐ ܒܒܫܐ ܐܝܟ ܛܠܠܐ. ܠܐܪܥܐ ܒܝܢ ܡܬܠܘܬܐ
ܒܒܗܝܠ. ܕܗܘܐ ܡܛܝܒ ܒܪܘܚܐ ܐܦܝܣܐ. ܐܬܐ ܒܝ ܫܪܐ ܡܫܒܚܢܘܬܐ ܕܫܠܝܐ. ܚܙܐ ܐܢܐ
ܒܗ. ܕܒܛܝܒܘܬܐ ܦܫܛܘܬܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܘܒܝܬܐ ܠܐܠܗܐ. ܢܛܠ ܕܝܢ ܡܢ ܕܗܘܐ ܕܚܝܚ ܛܘܪܐ
ܕܡܬܪܐܡܝܢ. ܘܗܘܐ ܡܡܫܡܫܢ ܒܗ ܡܥܒܪܐ ܒܡܠܐܟܐ ܩ̈ܕܝܫܐ ܘܒܡܫܝܚܐ ܦܪܘܩܢ ܒܝ
ܒܒܝܬܐ ܕܒܥܝܪ ܦ̈ܓܪܐ ܩ̈ܕܝܫܘܗܝ ܒܝܢ ܕܡܠܬܐ ܘܐܪܥܐ ܘܠܐ ܫܡܫܐ ܘܡܪܚܘܬܐ. ܒܒܝܬܐ ܕܝܢ
ܕܢܦܫܐ. ܒܗ ܒܗܘܒܐ ܒܒܝܬܗ ܕܝܢ ܕܡܬܬܐܝܒܐ ܡܡܠܠܐ ܒܗܘܢ ܡܢ ܕܪ̈ܒܐ. ܘܒܝܢ ܡܒܒܘܬܐ ܢܒܝܐ. 174a β
ܪ̈ܒܐ ܕܡܬܚܝܠ ܒܗ ܒܗܘ ܡܫܡܫܐ. ܒܪܡ ܕܠܐ. ܕܪ̈ܟܝܟܐ ܫܝܢ̈ܐ ܡܠܬܐ ܒܟܢܝ ܒܠܐ ܐ̄ܦ
ܢܛܐ. ܘܐܝܬܐ ܠܐܝܠܬܐ ܒܗܘܐ ܒܒܒܐ ܠܐܕܡܪ. ܕܐܝܬܠܝ ܕܝܢ ܡܕܡ ܐܢܐ ܘܠܐ ܡܦܪ ܐܢܐ. ܠܝ ܕܝܢ ܐܦ
ܒܕܡܐ ܒܗܡܐ ܢܘܐ ܒܝܢ ܠܐܡܘܠܝ: ܕܒܗܘܢ ܐܝܬ ܗܘ ܒܡܬܪܐܬܐ ܘܒܫܘܦܠܐ ܐܒܗܬܐ: ܗܘܝܢ
ܕܝܠܐ ܒܝ ܡܢ ܒܝܢ ܡܫܒܘܠܝ. ܡܬܪܐܬ ܕܝܢ ܢܫܘܬܐ ܘܒܥܘܬܐ ܠܐ ܠܗܠܐ. ܕܪ̈ܚܡܝ ܡܕܡܝܢ
ܒܫܡܐ: ܘܡܡܬܪܝܢ ܒܗ ܒܗܘܐ ܚܝܠܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܠܐ ܕܝܢ ܡܫܡܫܝܢ ܒܝ ܒܒܠܐ ܕܡܫܡ ܒܪܘܚܐ
ܒܗܘ ܢܘܡܐ: ܐܠܐ ܡܟܡܕܡ ܕܝܢܝܢ ܒܝ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ܐܘܕܝܢ ܒܝ܆ ܡܢ ܒܘܪܟܢ ܡܫܡܫܐ
ܡܠܒܝܢ ܒܠܐܡܘܠܝ. ܘܗܘܐ ܢܚܡܘܬܝ ܕܒܡܫܝܚܐ ܡܘܕܝܢܢ. ܕܢܝܫܐ ܕܝܢ ܕܠܒܝ. ܒܗ

κεχυται γαρ εν σοι η χαρις του Χ. και οιδα οτι βοηθος τε ει των συκοφαντουμενων εν τηι σπουδηι σου και τους πτωχους απο των οψωνιων σου ψωμιζεις· οτι και ημιν εν ιλαροτητι την ξενοφιλιαν σου εδειξας μετα της συζυγου σου της ταπεινοφρονος Χ. δουλης παν εις την ημων τιμην και αναπαυσιν εργαζομενης. δοιη υμιν ο κυριος ελεος ευρειν εν εκεινηι τηι ημεραι και επελθοι εφ' υμας η ευλογια των πατερων υμων, αγιασαι ο κυριος υμων τα εργα και φυλαξαι τον οικον υμων και πασαν πληγην υμων αποδιωκοι. εστε δε και υμεις αοργητοι και ελεημονες, παν ποιειτε εν μακροθυμιαι, μηδεν μετα | κυριου και της γνωσεως αυτου τιματε, ομοιωθητε κορνηλιωι ου 173[b α] αι προσευχαι δε και ελεημοσυναι ου μονον τους αγιους αγγελους αλλα και αυτον τον θεον επεισαν σιμωνα κηφα προς αυτον αποστειλαι ως δια βαπτισματος τα υστερηματα αυτου αναπληρωσοντα· ουδεν γαρ ημας ουτως προς τον θεον συνιστησι ως μακροθυμια και ελεος· ο θεος γαρ ελεημων τους ελεημονας ελεει και ο κυριος μακροθυμος μετα των μακροθυμων μακροθυμει και ως δι' αυτον μακροθυμησασι διδωσιν τον επηγγελμενον μισθον εν τηι βασιλειαι του ουρανου +

λγ. ουκ εξεστιν υμιν επιστολας συγγραψαι τοις δικαζομενοις· ηιρησθε γαρ τεχνην πολυ ημας της βασιλειας του ουρανου αποχωριζουσαν νυκτος και ημερας στασιαζετε και πολεμους ασπονδους προς αλληλους συνιστατε περι μυσαρων κερδων και περι πραγματων των αλλων και ταυτην την | (ληρωδη?) παροιμιαν λεγετε οτι ανευ χαλκου (?) 173[b β] και φοβου Φοιβος ου θεσπιζει. δια τουτο προς τους διδοντας ελεημονες εστε προς δε τους μη διδοντας η αιτουντας ανελεημονες φαινεσθε και εις τουτο καταληγετε ωστε αποβλεπειν υμας εις χειρας παντος ος ερχεται υπο τηι μασχαληι βασταζων εις δε τας υμων μηδενα βλεπειν. ολοιτο η πλεονεξια απο των ανθρωπων και τινος των χριστιανων η κακοτεχνια αυτη ολως μη αρχοι. ει δε τις της του σωτηρος ημων γνωσεως επιθυμει σοφιαν αγαθην αγαπαι και πρεπει τον αυτης ερωντα ειναι πραυν και σωφρονα ακακον και αοργητον και ελεημονα και τηι προσευχηι προσκαρτερουντα, αποδιωκετω απ' αυτου τον κοτον υπερ δε λογου της ορθης πιστεως τε και των κατ' αυτην νοηματων κινδυνευοι πασηι τηι ψυχηι. ειρησθω δε μοι ταυτα προς σε κατα το ρημα των παροιμιων Σ. | διδου σοφωι αφορμην και σοφωτερος εσται γνωριζε δικαιωι 174[a α] και προσθησει του δεχεσθαι (prov. 9, 9). ισμεν οτι μαλα αγαπαις Χ. και ουδεν εν τοις οφθαλμοις σου τιμιωτερον της αυτου γνωσεως. ομοιωθητι ουν τωι συμπολιτηι σου κοινωνωι δε του ονοματος σου και καθησο εκτος της σκηνης σου του κοσμου τουτου ως σκιας σοι κειμενου· τρεφε δια των αρετων σου τον μοσχον εις το ειναι ετοιμον προς την ξενοφιλιαν. εχεις σαρραν βοηθον σπουδαζουσαν· οιδα αυτην οτι αζυμοις απλοτητος και αληθειας τωι θεωι θρησκευει. δοιη δε ο κυριος ινα ηι λαμπρα η της υμων αρετης μεσημβρια και η σκηνη υμων γενοιτο καταλυμα των αγιων αγγελων τε και του σωτηρος ημων Χ. +

λδ. τηι δια σωματος ομιλιαι πολλα εμποδια δια τοπου και χρονου και απασχολιας και νοσου τηι δε δια ψυχης ουδεν κωλυμα· ευθυς γαρ κινηθεισα διαλεγεται ωι αν | βουληται και δια του διανοιας ταχους ειδωλα αυτηι φανεντα αναβιβαζει (? αναρ- 174[a β] παζει) εν αυτηι. πλην γιγνωσκε οτι πολλακις σοι διελεγομην περι της ζωης και πως εναρετως εν τουτωι τωι κοσμωι (διαγεις) αναστρεφηι. οτι γαρ ημας ηγαπησας ομολογω και ουκ αρνουμαι ει δε και εως του νυν αποδειξον δια της καταστασεως σου οτι μνημονευεις την αρετην (κατορθωσιν) και τα θεια νοηματα α σοι ο κυριος δια της ημων ασθενειας απεκαλυψεν. μαλλον δε την πραυτητα και την σωφροσυνην μη επιλαθεσθω ως της ψυχης καθαρτικας τε και προς την Χ. γνωσιν αναγωγικας· ου γαρ σοι προφασιν απολογιας αφηκαμεν εν εκεινηι τηι ημεραι αλλα παν προς την βασιλειαν του ουρανου συμφερον σοι εγνωρισαμεν +

λε. απο της κελλης ημων της ταπεινης γεγραφαμεν τηι ενεξιαι σου και ταυτην την υγιειαν ημων την εν Χ. γνωριζομεν· οτι γαρ ημων επιμεληι τουτο πεπεισμεθα

Digitized by Google

174[ba] ܠܐܠܗܢ ܘܒܥܐ ܡܫܬܐܠ ܕܟܠ ܒܗܘ. ܠܟ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܢܘܚܐ ܥܡ. ܠܝ ܡܫܡܫܝܢ ܒܥܘܕܪܢܐ
ܘܐܬܪܘܚ. ܡܫܡܫܘܬܗ ܕܟܠܡܢܐ ܐܝܟ ܕܠܐ ܫܠܡܘܬܐ ܡܬܥܒܕܐ ܠܡ ܐܠܐ. ܘܡܫܝܚܐ
ܒܠܚܘܕ. ܗܘ ܫܘܒܚܐ ܗܘ. ܒܢܝܢܫܐ ܟܝܢܐ ܐܝܟ ܘܐܬܝ. ܢܦܫܐ ܟܠ ܘܐܬܚܙܝ ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ
ܕܒܗܘܢ ܒܫܡܝܐ ܕܒܗܘܢ. ܠܗ ܕܠܐ ܡܢ ܡܢ ܢܦܫ ܡܢܗ. ܗܘܝܐ ܘܐܝܟ ܘܐܬܚܙܝ
ܢܚܫܒ ܕܠܐ: ܕܫܘܒܚܐ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܕܗܘܐ: ܠܐܠܗܐ ܕܒܗܘܢ ܠܡܫܬܘܕܝܢܘ. ܘܕܒܗܘܢ ܠܡܫܬܘܕܝܢܘ
ܟܠ ܡܢ ܡܫܬܠܡܢܐ ܘܐܬܚܫܒ ܡܢܗ ܐܠܐ ܠܗ ܡܢ ܡܢ ܚܕ ܐܘ. ܡܫܠܡܢܘܬܐ ܡܢܝܢܐ ܟܠ
ܠܡܢܝܢܐ: ܢܦܪܘܫ ܘܡܢܐ. ܘܐܬܚܙܝ ܡܫܬܘܕܝܢܐ ܡܢ ܐܚܪܝܢ ܕܢܦܠ ܘܠܡܫܬܠܡܢܘ. ܒܗ ܐܢܬ
ܘܠܐ. ܐܚܪܢܐ ܒܬܪ ܘܒܬܪܗ. ܒܢܝܢܫܐ ܡܢܟ ܐܬܚܙܝ. ܠܡܫܬܘܕܝܢܘ ܒܝܬ ܒܟܠ ܗܘ ܠܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ
174[bβ] ܡܢ. ܘܠܗܘܢ ܠܟܠܗܘܢ ܘܐܬܚܙܝ. ܢܦܫ ܡܢܗ ܟܠ ܘܐܬܚܙܝ ܥܡ ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ. ܕܡܫܬܘܕܝܢܘ ܡܢ ܐܠܐ
ܡܫܬܘܕܝܢ ܕܐܦ. ܚܕ ܐܘ ܗܘ ܒܬܪ ܘܡܬܚܙܐ. ܚܕܕܐ ܒܗܘܢ ܟܠ ܘܟܠ ܢܦܫ ܟܠ ܐܢܬ ܡܫܬܠܡ
ܡܫܬܘܕܝܢ. ܠܗܘܢ. ܗܘܐ ܐܚܪܢܐ ܕܒܪܢܫܐ ܠܒܠܗܘܢ ܕܢܦܫܢ ܒܪ ܐܝܟ ܡܫܬܘܕܝܢ. ܐܘ ܚܕ
ܗܘܐ ܘܢܦܫ: ܡܢܗܘܢ ܐܘ ܡܫܬܘܕܝܢ ܕܒܗ: ܢܦܫܬܐ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܡܢܗܘܢ ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܡܢ ܚܕ ܘܐܠܐ
ܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܐܝܟ ܒܗ: ܘܐܬܚܙܝ ܗܘܐ ܕܒܢܝܢܫܐ ܘܐܠܗܐ ܐܢܐ ܘܐܦܠܐ. ܐܢܫ ܥܠ ܡܢܗܘܢ ܡܢ
ܕܡܢܗܘܢ ܢܦܫܐ ܐܪܥܐ ܡܢ ܠܒܢܝܢܫܐ ܡܫܬܘܕܝܢܐ ܗܘ ܗܘܐ ܕܡܢܗ. ܕܫܡܝܐ ܒܥܠܡܐ
ܕܡܢ ܠܗ ܘܡܢ ܘܡܫܬܘܕܝܢܘܬܗ. ܡܢ ܡܢ ܚܕ ܐܢܫ ܡܫܝܚܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܐܝܟ. ܕܒܥܠܡܐ ܒܚܟܡܬܐ ܡܢ ܢܦܫܬܐ
ܡܢ ܠܐ ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܗ. ܡܢ ܟܠ ܒܗ ܡܢ ܬܘܒ ܐܢܫ ܟܠ ܘܡܢ. ܡܢ ܡܢ ܕܟܠ ܐܝܟ ܐܠܐ
175[aα] ܒܗ ܟܠ ܢܦܫ ܡܢ ܒܗ ܘܐܬܚܙܝ ܐܠܐ ܘܡܢܐ. ܢܦܫܐ ܡܢܗ ܡܢ ܐܢܬ ܡܢ ܘܡܫܝܚܐ ܠܐܠܗܢ ܘܒܥܐ
ܠܟܠܗܘܢ ܘܡܫܝܚ: ܢܦܫܐ ܒܟܠ ܕܒܪܢܫܐ ܟܠ. ܕܩܕܝܫܐ ܚܝܘܬܐ ܒܪ ܗܘܐ. ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ ܡܢ
ܡܫܬܘܕܝܢܐ. ܢܦܫܐ ܡܢ ܐܘ. ܗܘܐ ܡܢ ܕܐܚܪܢܐ ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܚܕ ܐܠܐ ܕܒܗ. ܫܘܒܚܐ ܢܦܫܢ
ܡܢ ܐܢܬܘܢ ܕܠܡܫܬܘܕܝܢ ܢܦܫܐ ܕܢܦܫܢ ܒܗܘܢ. ܐܡܪ ܡܢ. ܘܠܡܫܬܘܕܝܢܘܗܝ ܐܢܫܐ ܗܘܐ ܕܡܢ ܡܢ
ܡܢܗ ܘܐܬܚܙܝ. ܕܡܫܬܘܕܝܢܐ ܒܢܝܢ ܡܢ ܐܝܟ ܕܫܘܒܚܐ ܒܗܘܢ. ܢܦܫܐ ܟܠ ܒܗܘܢ ܗܘܐ ܫܘܒܚܐ
ܠܐܠܗܐ ܠܡܫܬܘܕܝܢ: ܕܐܠܗܐ ܠܡܫܝܚܐ ܗܘ ܡܫܬܘܕܝܢ. ܡܫܝܚܐ ܒܪܢܫܐ ܕܡܢܗ ܟܠ ܒܪ ܐܝܟ. ܘܡܫܬܘܕܝܢ ܒܪ
ܘܐܠܐ ܡܢܗ ܢܦܫܢ ܡܫܬܘܕܝܢ ܕܒܟܠ. ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܗ ܕܢܦܫܐ ܡܢ ܠܟܠ ܕܫܡܝܐ ܟܠ ܐܦ ܟܠ
ܒܥܘܬܐ ܡܢ ܘܐܠܗܐ. ܕܒܪܢܫܐ ܟܠ ܘܡܫܬܘܕܝܢ. ܡܫܬܘܕܝܢܐ ܕܪܐ ܒܗ ܘܢܦܫܐ. ܘܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ
175[aβ] ܐܠܐ ܚܕ ܠܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܒܗ ܘܡܫܝܚܐ ܕܒܪܢܫܐ ܟܠ ܕܡܢܗ ܠܐ ܡܢ: ܒܫܡܝܐ ܢܦܫܐ ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ
ܒܪ ܥܠܡܐ. ܕܡܫܝܚܐ ܢܦܫܐ ܟܠ ܡܢ: ܕܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܟܠ ܒܪܐ ܕܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܐܢܫܐ. ܗܘ ܕܡܢܗ
ܕܒܗܘܢ. ܚܕܐ ܡܫܝܚܐ ܒܟܠܗܘܢ ܕܡܫܬܘܕܝܢ ܡܢ. ܒܟܠܗܘܢ ܚܕ ܡܠܟܘܬܐ ܢܦܫܐ ܒܪ ܐܘ
ܢܦܫܬܐ. ܕܒܥܠܡܐ ܡܫܬܘܕܝܢ ܕܗܘܘ ܐܠܐ. ܒܗܘܢ ܕܡܫܬܘܕܝܢ ܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܡܫܬܘܕܝܢܐ ܠܐ ܕܒܗ
ܒܗܘܢ ܕܡܫܬܘܕܝܢܐ ܐܠܐ ܡܢܐ ܐܠܐ. ܢܦܫܢ ܕܒܗܘܢ ܘܕܡܫܝܚܐ. ܡܢܗܘܢ ܚܕ ܟܠ ܡܫܬܘܕܝܢ ܘܡܢܐ
ܡܫܬܘܕܝܢ ܘܠܐ ܘܡܫܬܘܕܝܢ. ܐܢܫܐ ܕܡܫܬܘܕܝܢ ܡܢ. ܠܗ ܘܠܐ ܒܗ ܐܢܬ ܘܡܢ. ܒܗ ܐܢܬ
ܐܢܫ ܐܠܐ ܒܟܠ ܕܒܪܢܫܐ ܡܫܬܘܕܝܢ ܡܢ ܕܒܗ. ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܕܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܒܗܘܢ. ܘܡܫܬܘܕܝܢ
ܘܒܗܘܢ. ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܢܦܫܐ ܘܐܬܚܙܝ. ܟܠܗܘܢ ܕܒܗ ܐܠܐ. ܕܐܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܫܬܘܕܝܢܐ ܗܘ ܠܐ ܒܪ
175[bα] ܐܢܫ ܐܠܐ ܚܕ ܕܡܫܬܘܕܝܢܐ ܘܡܫܬܘܕܝܢ ܠܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܠܡܫܬܘܕܝܢܐ ܡܢܗ ܒܗ ܠܐܠܗܢ ܘܐܢܫܐ ܠܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ
ܐܠܐ ܟܠ ܐܢܫܐ ܒܗܘܢ ܕܐܠܗܐ ܘܡܫܬܘܕܝܢܘܬܗ ܒܪ ܠܐ. ܕܡܫܬܘܕܝܢܘܗܝ ܡܢ ܗܘ ܐܢܐ ܢܦܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܪ ܐܢܐ
ܡܫܬܘܕܝܢ ܢܦܫܐ ܒܪ ܕܟܠ. ܠܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܐܢܐ ܡܫܬܘܕܝܢ ܠܡܫܬܘܕܝܢ ܒܗܘܢ ܐܠܐ. ܠܡܫܬܘܕܝܢ
ܠܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ. ܕܠܐ ܠܡܫܬܘܕܝܢܘܗܝ ܠܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ: ܢܦܫܐ ܕܡܫܬܘܕܝܢ ܒܗ ܡܫܬܘܕܝܢ ܘܠܐ. ܕܡܫܬܘܕܝܢ ܡܫܬܘܕܝܢܘܗܝ ܠܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ
ܡܢܐ: ܕܐܠܗܐ ܡܫܬܘܕܝܢܘܗܝ ܗܘܐ ܚܕܐ ܡܫܬܘܕܝܢ ܒܪ ܠܐ. ܠܐܪܥܐ ܡܢ ܒܗ ܘܡܢ ܠܡܫܬܘܕܝܢ ܒܐܝܕܝ
ܕܢܦܫܗ ܐܢܐ. ܠܗܘܢ ܫܘܒܚܐ ܕܒܗܘ ܒܪ ܗܘ ܚܕܐ. ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܡܫܬܘܕܝܢܘܬܐ ܕܡܫܬܘܕܝܢ ܒܗ ܘܐܡܪ

δι' ης ημας αγαπαις | αγαπης οτι παν εις τε την ημων τιμην και αναπαυσιν συμφερον 174[ba] *πεποιηκας. αλλα ο κυριος αποδοιη σοι ανθ' ημων και μαλλον καθως υπερπερισσευει αυτου το δομα και ιδοις εν τοις αγαθοις Ιερουσαλημ πασας τας ημερας της ζωης σου· ιδειν γαρ υιους των υιων σου σοι δεδοται και τοιουτους υιους τις δεξεται καιπερ σφοδρα προσευχομενος* +

λς. ο μνημονευων την οσιοτητα σου μνημονευει την αρετην και ο μνημονευων την αρετην μνημονευει τον θεον τον δοντα σε πηγην αγαπης αφθονως παντι αναβλυζουσαν ομου, ης και ημεις πρωην μαλα επιομεν και ηυφρανθημεν υπερβαλλοντως απο παντος ου εχεις και λιμενα σωτηριας ευρομεν απο χειμωνος ημας καταλαβοντος· και τι αποδω τωι κυριωι παντα αυτου τα αγαθα ημιν δοντι δια της σου χρηστοτητος; εξαγγελω το ονομα σου τοις αδελφοις μου και εν μεσωι εκκλησιας σε δοξασω και ου παυσομαι σε ευλογων | μετα ψαλμων πνευματικων πασας τας ημερας της 174[bβ] *ζωης μου και ιδοιμι σε εν τωι μελλοντι αιωνι πεντε και δεκα πολεων εξουσιαζοντα και ευρεθειημεν εν αυταις παλιν και ημεις υπο σου παιδευομενοι τε και τρεφομενοι· πεπεισμαι γαρ οτι η πραυτης σου αιτια πολλης γνωσεως σοι εγενετο οτι ουδεμια των αρετων ως η πραυτης σοφιαν γενναι ηι και μωυσης επηινεσθη ως πραυς παρα παντας ανθρωπους. δεομαι δε μαθητης του πραεος γενεσθαι και αυτωι διακονειν* +

λζ. ωσπερ υδωρ ψυχρον ψυχηι διψωσηι προσηνες ουτως αγγελια αγαθη εκ γης μακροθεν (prov. 25, 25) *και τα γραμματα της φρονησεως σου καλως εσβεσε τον καυσωνα απο των πονων (του κοσμου) ημιν συμβαντα ως και α προτερον ημιν επεστειλεν η μεγαλοπρεπεια σου. παν γαρ εις την τιμην ημων και εις την ημων αναπαυσιν συμφερον πραττεις απο πασης της ψυχης σου και τι δεωμαι και αιτω σοι παρα του κυριου ημων; | δοιη σοι ο κυριος στεφανον της δικαιοσυνης και γενοιο συγκληρονομος* 175[aα] *των αγιων οτι υπερ ημων ελεος εποιησας και προς ημας σπλαγχνα αγαπης εδειξας ης ουδεμια αρετη μειζων, οτι και ο κυριος Ι. Χ. την αγαπην εθετο ειναι αποδειξιν των αυτου μαθητων λεγων εν τουτωι γνωσονται παντες οτι εμοι μαθηται εστε εαν αγαπην εχητε εν αλληλοις* (Joh. 13, 35). *μετα της αγαπης εστηξεις εμπροσθεν του Χ. βηματος και παρ' αυτου τον των δεησεων μου μισθον ληψηι. ει γαρ υπερ ποτηριου ψυχρου μισθος επηγγελται, ποσον γνωσιν θεου αποδεξηι υπερ παντων ων η μεγαλοπρεπεια σου απαρχης προς ημας επραξεν. υπερ ων παντων αποδοιη σοι ο κυριος ο κριτης της δικαιοσυνης και αποκαλυψαι σοι τα μυστηρια της σοφιας αυτου και σε δεκα πολεων προισταιη ινα τας λογικας ψυχας απο κακιας προς αρετην και απο αγνωσιας προς την Χ. γνωσιν ελκηις* +

λη. αληθως | οιδα οτι ουτως εχει· πως γαρ δυνατον φωνην γραμματων υπερε- 175[aβ] *χειν φωνης της εν σωματι ψυχης; αλλα και δια φιλων γραφομεν τοις ημας αγαπωσιν ομοιουμενοι τοις γενναιως ασπαζομενοις οις δη ουκ αρκει η δια στοματος κολλησις μονη αλλα δια των χειρων περιλαμβανονται τα σωματα αλληλων και ουτως εκαστος αυτων τον εταιρον αυτωι συμμιξαι επιποθει· εγω δε ομολογω οτι ουτως με μνημονευεις. και μοι γραφεις παρα φυσιν, οντων αυτων κατα φυσιν φανεντων δε παρα φυσιν δια τους εν κακιαι περιπατουντας· προς ωραν δη αφες με εν ερημωι δεομαι σου· τα γαρ τραυματα μου ουκ εγενετο μαλαγματων αλλα καυσεων. προσευχου δε υπερ ημων ινα τον καυσωνα υπομενοντως βασταζωμεν και τους εχθρους ημων καταισχυνωμεν και τον κυριον ιδωμεν* +

λθ. μαστιξον τον ιππον και τον ονον κεντριζε (prov. 26, 3) *δεομαι σου | · εγω* 175[bα] *γαρ προς ωραν απεστερημαι του τρεχειν ου γαρ αρμα του θεου μετ' αλλων θελω ελκειν ουδε μονος τον κυριον μου βασταζειν εχω οτι εως αρτι οι του ονου κυριοι αντιλογουσι τοις μαθηταις και ουκ εαι με τα των παθων νοηματα τον της απαθειας κυριον φερειν τους ποδας μου πεδωντα τε και τρεχειν κωλυοντα· ου γαρ ποτε ο νους την θεου πολιν οραι εως δι' επιθυμιων τοις σωματικοις συνδεδεται· δηλον γαρ οτι το νοημα τουτο βασταζει ου το παθος εν αυτωι ανελαβε προς δε τουτο το πραγμα*

Digitized by Google

[illegible]

175[b β]

[illegible]

176[a α]

[illegible]

176[a β]

[illegible]

176[b α]

[illegible]

Digitized by Google

τρεχει, προς ο αυτον το παθος αυτον ελκει, ουδε δυνατον τουτον τον αναβατην καταβηναι του παθους αυτου μη εκκοπτομενου. ωσπερ γαρ το νοημα του αρτου χρονιζει εν τωι πεινωντι δια την πειναν και το νοημα του υδατος εν τωι διψωντι δια την διψαν ουτω και το νοημα των χρηματων χρονιζει δια την πλεονεξιαν και το νοημα των αρχων (αξιωματων) δια την κενοδοξιαν· | ταυτα δε εστι νοηματα σωματικων 175[b β] πραγματων εν τηι ημων διανοιαι εντετυπωμενα και κατα το τυχον μορφουμενα· τοιαυτα γαρ εστι και αυτα τα πραγματα ων εστι νοηματα. μετα δε τουτων των μελετων ουκ εστι γνωσιν θεου υποδεχεσθαι, οτι η θεου γνωσις ου τι τον νουν εντυπουν γνωριζει· ου γαρ εστι σωμα θεος χρωμα η σχημα εχον· ταυτα γαρ εντυποι τον νουν δια νοηματων ως ειπομεν. δει τοινυν τον νουν γνωσιν θεου δεχεσθαι μελλοντα αποσπασθαι απο των πραγματων εννοιων, ου δε δυναται αποφευγειν τα νοηματα τα παθη μη αποθεμενος· ειπον γαρ οτι δια ταυτα τα των σωματικων νοηματα εν ημιν χρονιζει· και ου δυναμεθα αποβαλειν τα παθη εαν μη απο του νου ημων μακρυνωμεν την πλεονεξιαν και την φιλαργυριαν και την κενοδοξιαν, τουτοις γαρ τοις παθεσι κολλωνται οι δαιμονες τηι ημων αναστροφηι αντικειμενοι· | απο τουτων γαρ μορφωσας ο σατανας 176[a α] εκεινους τους τρεις πειρασμους εν τωι ευαγγελιωι γεγραμμενους τωι κυριω προσηγαγε, φανεις δε αυτων υψηλοτερος εκελευσε τον σατανα υπαγειν. αποφευγει γαρ ο της πορνειας δαιμων απο θλιψεως σωματος, και ο του θυμου οταν μη δυνηται ταραξαι δι' οργης· υπερ τινος γαρ οργιζεται τις εδεσματων και κτηματων και κενοδοξιας καταφρονων; φευγει δε και ο της λυπης δαιμων οταν μη τι δυνηται αρπαζειν· προαπεβαλεν γαρ αυτος ο ανθρωπος παντα τα ητοιμασμενα και ου συνεχυθη, ταραχη γαρ ψυχηι εμπαθει νοημα δαιμονιωδες εν αυτηι επιθυμιαν και θυμον παρα φυσιν εξεγειρον· εαν τοινυν χαριτι του θεου ο νους τουτων αποστρεφηται τε και τον παλαιον ανθρωπον εκδυηται τοτε και την αυτου καταστασιν οψεται κατα τον καιρον της προσευχης σαπφειρωι η ουρανιωι χρωματι παρεμφερη ηντινα και τοπον θεου η γραφη ονομαζει υπο των πρεσβυτερων οφθεντα επι του ορους Σινα. | τουτον τον τοπον και 176[a β] ορασιν ειρηνης ονομαζει ηι οραι τις εν αυτωι εκεινην την ειρηνην την υπερεχουσαν παντα νουν και τας καρδιας ημων φρουρουσαν. εν καθαραι γαρ καρδιαι αλλος ουρανος εντυπουται ου η ορασις φως εστι τε και ο τοπος πνευματικος οτι εν αυτηι ορωνται ποσον (ποσως) αι των οντων εννοιαι και οι αγιοι αγγελοι φοιτωσι προς τους αξιους. ταυτην δε την ορασιν ο μεν κοτος αμαυρως αποδεικνυει, η δε του θυμου ζαλη δι' οργης τελειως αφανιζει +

μ. πανυ μεγαλη η επιτιμησις της αγαπης, γλυκεις οι ελεγμοι αυτης ηδειαι και γλυκειαι αι εκδικησεις αυτης· δικαιως αρα υπερ πασαν αρετην αυτην εθηκε ο κυριος και σημειον των μαθητων αυτου αυτην απεδειξε λεγων — (Joh. 13, 35) —. πασηι χαραι δεχομαι τας επιστολας σου και την κατηφειαν δια ιλαροτητος λυω και ως εις λιμενα ζωης (= σωτηριας) τον νουν μου εκ της | δια των νοηματων ταραχης καταγω· 176[b α] τοιαυτα γαρ γραφεις μοι οια σοι η Χ. αγαπη υπεθηκε. δια τουτο γιγνομαι παις υπακουων επιτιμησιν παρα πατρος γνησιου δεχομενος, χαιρω δε εκ της αγαπης σου πλουτων οτι η μνημη αυτης με παρακαλει και τα γραμματα σου σφοδρα με ευφραινει καιπερ κωλυοντα τον νουν τοις σωματικοις πλησιαζειν, προς δε υμας αυτον προτρεπω αφθονως τρεχειν ινα τηι υμων αγαπηι ομοιωται· απερυκειν γαρ αυτον αφ' υμων εστιν πλημμελειν εις την αγαπην, ο δε εις την αγαπην πλημμελων εις Χ. αμαρτανει οτι αυτος εστιν η αγαπη ημων τε και τον νουν εν απαθειαι δια γνωσεως της αληθειας της αγιας τριαδος τωι αυτου εταιρωι προσδει +

μα. καλως τα γραμματα σου δηλωτικα της σης προς ημας γνησιας φιλιας τε και αγαπης ειλικρινους και θαυμαζω πως οι λογοι σου τηι της ψυχης σου σωφροσυνηι παρεμφερουσι και η απ' αυτων παρακλησις ωσπερ της ψυχης εν αυτηι ζωσης. αλλ' ου

Digitized by Google

176bβ ܐܝܟ ܗܘ ܕܢܦܫܐ ܚܝܐ ܒܗ. ܟܠܗ ܕܝܢ ܒܬܫܡܫܬܗ ܒܪܘܚܢܝܬܐ ܕܕܝܢܘܬܐ ܘܒܫܬܐܣܬܗ ܒܠܒܐ
ܕܦܓܪܢܝܬܐ. ܕܠܐ ܠܬܠܬܐ ܢܦܫܐ ܕܦܘܠܐ ܦܫܝܛܬܐ ܘܡܦܩܢܘܬܐ ܕܡܢ ܒܬܪ ܡܡܠܠܐ. ܕܒܬܚܘܡ ܟܠ
ܗܠܝܢ. ܐܦܠܝܢ ܦܫܝܛܐ ܕܒܗ ܠܐܠܗܐ. ܕܐܘ ܠܐ ܢܬܦܘܢ. ܐܘ ܡܐ ܕܢܦܘܩ ܠܐ ܢܫܬܝ. ܕܒܠܐܠܗ ܓܝܪ
ܛܒܠ ܗܘܐ ܕܦܘܬܐ ܓܘܝܐ. ܘܦܫܘܫܒ ܥܠܬܐ ܡܦܫܪܘܒ ܒܫܬܐܣܬܗ. ܡܛܠ ܗܕܐ ܒܗ ܗܘ ܡܢ
ܗܘ ܠܡܦܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܒܒܪܐ ܘܕܝܚܐ. ܒܫܬܐܪܬܐ ܓܝܪ ܡܠܐ ܢܘܗܪܐ ܕܡܢ ܢܦܫܐ. ܒܢܝܢܐ ܕܝܢ
ܡܒܡܢ. ܐܦ ܢܘܗܪܐ ܒܒܢܘܗܝ ܦܫܝܛܐ. ܠܦܘܦ ܒܗ ܓܝܪ ܒܦܘܬܠܐ ܙܘܥܐ ܐܝܬܐ ܡܬܦܫܛܐ. ܠܝ
ܗܦܠܢ ܡܕܝܐ ܕܡܢ ܡܢ ܓܝܪ: ܐܝܟ ܒܦܓܪܢܝܬܐ ܘܡܬܗܘܦܟ ܒܗ: ܕܡܛܠ ܡܕܡ ܕܠܐ ܢܚܡ ܢܛܪ ܗܘܝܘ ܕܡܢ
ܐܠܗ. ܕܢܛܠ ܐܢܐ ܓܝܪ ܕܟܠܐ ܡܢ ܒܒܢܝܢ ܕܦܫܛܢ. ܢܦܠ ܡܢ ܕܟܠܗܝܢ. ܘܬܠܝܐ ܒܒܟܡܐ ܕܟܠܗܝܢ:
177aα ܕܢܦܫܝܢ ܕܠܐ ܡܦܝܣ ܬܢܝܢܐ ܒܢܝܕܐ. ܕܡܒܢܝܢ ܠܝ ܢܕܪܟ ܗܡܐ. ܢܬܪܐ ܒܦܫܬܐ ܡܦܫܝܫܬܐ ܫܬܐܦܐ
ܘܐܬܪܡܒܬܐ ܒܢ ܡܢܝ. ܟܠܗ ܕܝܢ ܒܡܦܢܝܢ ܕܠܐ ܪܢܝܐ. ܐܦܠܐ ܒܡܕܪܟ ܡܕܝܐ ܠܝ ܡܬܚܠܐܗ ܦܘܬܐ ܠܐ
ܢܬܡܪ. ܘܪܢܝܐ ܢܦܫܘܪ ܡܢ ܒܗܬܐ ܕܢܦܫ. ܠܝ ܕܝܢ ܐܡܪܢ ܕܢܦܫܝܢ ܪܢܝܐ: ܒܗܘ ܕܡܢ ܒܢ
ܒܡܦܫܒ ܕܪܡܘܬܐ ܬܢܦܫܐ ܡܬܡܪܝܢ. ܐܡܪܢ ܕܡܦܫܝܢ ܪܢܝܐ ܒܢܝ ܕܦܒܢܝܢ ܡܬܪܘܬܐ. ܕܪܡܐ
ܕܦܫܝܛܐ ܢܬܡܪܘܢ. ܡܬܒܠܛܐ ܕܝܢ ܗܘܐ ܡܬܒܬܐ ܒܢ ܢܫܘܬܐ. ܕܒܗ ܡܫܬܐܪܘܬ ܡܦܫܐ ܕܢܚܝ
ܗܘܐ ܡܢ ܡܒܗܘܢ ܦܢܝܐ. ܘܦܘܡܒ ܒܒܡܐ ܗܘܐ ܒܒܢܘܕܘܗܝ ܒܗܐ. ܡܬܒܬܐ ܕܝܢ ܐܝܟ
ܕܒܠܬܐ ܡܬܡܪܐ. ܗܘ ܕܒܒܡܐ ܒܗ ܐܝܕܐ: ܘܡܢܘܝܐ ܡܢܘܚܢ ܕܡܬܪܬܐ. ܐܝܟ ܡܬܠ ܐܢܘܢ
ܕܐܡܪ. ܕܒܠܗ ܗܘܐ ܡܕܝܢ ܒܗܠܐ ܒܠܬܝܢ. ܐܦ ܦܒܡܡܢ ܠܗܘܢ ܐܡܪ. ܕܦܘܬܐ ܡܢܝ ܒܠܝܗ ܕܪܘܚܐ.
177aβ ܦܘܬܐ ܕܝܢ ܡܬܐܡܪܝܢ ܢܘܦܫܝ ܢܦܫܐ. ܠܝ ܕܝܢ ܗܘܐ ܗܘܝܐ ܗܘ. ܚܕܐ ܗܘ ܕܗܘܝܘ ܚܕܘܬܐ ܢܬܠܐܐ.
ܗܘ ܕܡܛܠ ܓܘܒܪܐ ܓܝܪܐ: ܒܡܦܘܚܬܐ ܕܦܘܡܬܐ ܕܦܘܡܒܘܗ ܕܡܦܫܢܐ. ܬܒܘܕܐ ܓܝܪ ܘܬܢܝܐ
ܡܬܦܪܝܢ ܐܝܟ ܒܗܘܐ ܚܕܝܐ. ܬܒܘܕܐ ܓܝܪ ܒܠܐ ܢܚܒܐ ܫܢܝܢ. ܘܬܢܝܐ ܪܢܝܐ ܦܒܡܠܒܢ. ܕܚܝܢ ܡܒܐ
ܕܦܢܝܐ ܬܚܝܢ. ܠܝ ܢܦܘܩ ܒܗܦܒܢܘܬܐ ܘܒܡܕܝܦܘܬܐ ܘܒܢܦܫܘܬܐ ܡܐ ܡܢܐ ܫܒܪ ܒܬܐܡܘܢ ܡܢܝ ܐܘ
ܐܡܦ ܐܠܦ ܕܒܗܐܡܘܢ ܠܐ ܚܕܐ ܐܢܐ. ܒܪܡ ܗܘܐ ܚܕܐ ܐܢܐ. ܕܪܕܐ ܗܘ ܕܒܠܐ ܐܝܟ ܢܗܘܐ ܠܐܠܗܐ. ܐܝܟ
ܕܡܠܟ. ܐܒܪܝ ܒܡܕܝܐ ܒܡܠܟܝܢ. ܘܒܡܠܟܝܢ ܠܦܪܘܫܘܬܗ ܒܦܘܡܒ. ܐܦܠܐ ܗܘ ܓܝܪ ܕܢܦܫܬܐ.
ܘܪܟܐ ܕܒܗܘܢ ܦܢܝܐ ܢܫܢ ܘܐܬܐܢ ܚܝܒܬܐ ܕܦܪܐ. ܒܟܠ ܐܢܐ ܡܢܝܡܢ. ܠܐ ܐܝܟ ܢܬܪܝܢ ܒܡܪܢ
ܘܐܡܪ: ܕܗܘܐ ܙܕܝܩ ܗܘܐ ܒܡܦܘܐ ܒܢ: ܘܠܐ ܗܘ ܒܡܫܝܚܐ ܒܢ. ܡܢܘ ܓܝܪ ܚܕܐ ܐܚܝܢܘ
ܕܡܪܝܐ: ܐܘ ܡܢܘ ܗܘܐ ܒܗ ܒܟܠ ܡܕܡ. ܒܡܦܫܛܐ ܕܠܝ ܐܝܟ ܡܬܠ ܐܢܘܢ. ܘܒܢܝܐ ܡܦܫܛܗ
177bα ܘܠܐ ܡܬܐܚܪܐ. ܚܕܐ ܗܘ ܓܝܪ ܐܡܪ ܦܦܫܝܬܐ ܓܝܪܝܢ ܡܢ ܒܦܘܬܐ ܒܡܫܬܪܬܐ. ܘܡܢ ܠܐ ܚܕܬܐ
ܒܗܐ ܚܕܬܐ ܡܡܪܒܢ. ܒܟܠ ܒܒܠ ܒܡܚܝܐ. ܘܒܡܠܐܐ ܚܝܒܬܐ ܕܦܪܐ. ܦܡܘܢ ܕܝܢ ܐܦ
ܒܦܒܡܘܢ ܢܦܫܐ ܕܒܦܬܠܘܗ ܐܡܪ: ܒܪܗ ܠܐ ܐܡܠܝ ܒܝ ܒܡܪܕܘܬܗ ܕܡܪܝܐ: ܘܠܐ ܠܬܪܬܐ ܐܡܬܗ
ܕܡܢܝܗ ܡܬܐܡܘܢ ܐܠܗ. ܒܡܢ ܕܐܢܫ ܓܝܪ ܡܪܝܐ ܪܒܐ ܒܗ. ܘܡܢܝܢ ܒܟܠ ܒܪܐ ܕܡܦܒܠ
ܒܒܗܘܢ. ܠܝ ܬܠܬ ܢܬܪܐ ܬܠܬ ܢܬܐܝܡ. ܬܓܝܪܐ ܐܦܒܪܐ ܓܡܪܝܢ ܒܢ. ܘܐܝܟ ܡܬܠ ܛܘܒܐ
ܦܘܒܡܦ. ܐܘܒܪܐ ܡܦܫܒܪܢܘܬܐ ܓܡܪ ܒܢ. ܘܡܫܦܒܪܢܘܬܐ ܒܦܘܡܐ. ܘܒܦܘܡܐ ܫܦܝܪܐ. ܫܦܝܪܐ
ܕܝܢ ܠܐ ܡܒܘܢܐ. ܡܛܠ ܕܒܒܝܘ ܕܫܦܝܪܐ ܚܕܬܐ ܗܘ ܕܠܐܠܗܐ. ܕܒܗ ܡܬܐܡܢ ܐܒܢ ܕܚܒܪܐܗ
ܡܬܐܡܪܝܢ ܒܠܓܘܐ ܕܒܠܐ ܐܦܘ ܡܬܐܪܬܐ. ܘܦܘܕܪܘܗ ܕܗܘܐ ܒܒܡܐ ܢܚܡܬܐ ܡܫܦܒܪܢ
177bβ ܡܒ ܚܕܬܢ ܕܢܛܪ ܓܝܓܠܐ ܒܗ ܚܕܬܐ ܕܠܐܠܗܐ. ܘܚܙܐ ܐܢܐ ܕܪܕܝܦܘܬܐ. ܘܪܒܗ ܕܟܝܢ ܦܦܝܪܐ
ܠܐ ܢܦܘܡܐ ܒܦܘܗܝܐ. ܟܠܗ ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܒܦܘܡܬܐ: ܒܦܘܡܢ ܕܠܐ ܕܦܢܘ ܚܝܡ ܠܐܠܗܐ. ܡܛܠ
ܕܡܬܐܡܪ ܗܘܐ ܡܢ ܢܦܘܡܐ ܗܘ. ܘܒܡܦܢܝܢ ܐܡܢ. ܒܪܗܒܪ ܡܬܒܚܪܢܘܬܐ ܕܬܓܝܓܠܬܐ. ܡܬܐܠܐ
ܕܝܢ ܡܢ ܛܘܒܢ. ܡܐ ܕܗܘܐ ܠܐ ܢܦܘܡܐ ܘܦܓܠ ܒܠܐ ܦܓܪܐ: ܕܗܘܢ ܡܬܡܒܢ ܐܬܓܝܓܠܬܗ

εγχωρει ταις του μοναζοντος βιου αναστροφαις | επιβαλλειν ταις πολεσιν προσμενοντα $176^{b\beta}$ ινα μη η ψυχη πολλα και ποικιλα ειδωλα εκ των εκτος υποδεχομενη εμπλησθηι ων περι πολλακις προς τον θεον προσηυξαμην ινα η μη γενηται η γενομενα μη χρονιζηι· ευχερως γαρ ο νους ειδωλα εν αυτωι εντυποι τε και εν νοημασι δαιμονων επειγεται κινεισθαι. δια τουτο ουχ η αυτη καταστασις εστιν πρακτικου και διορατικου· της γαρ αρετης κωλυτικον το εκ παθων νοημα την δε ορασιν και το ψιλον νοημα εμποδιζει· εγκοπτει γαρ την πνευματικην εννοιαν μελετη σωματικη. ει τοινυν δυνατον εμμενοντα τινα εν τηι πολει και εμπεριφερομενον ολως ανειδεον τηρειν τον νουν συ κρινε· φοβουμαι γαρ μηποτε ζητουντες τα ενεστωτα πεσωμεν απο των μελλοντων και εν τωι μελλοντι αιωνι φανωμεν αναισχυντως δανιζομενοι εν αμητωι (prov. 20, 4) σιτον ον εαν τανυν σπειρωμεν | εν τωι εβδομωι ετει ορφανους τε και χηρας δια του κυριου $177^{a\alpha}$ θρεψομεν. αλλ' ουκ εστιν αμητος ανευ σπορας ουδε εστιν σπειρειν εαν μη πρωτον τας ακανθας εκριζωμεν και τον σπορον αποκρυπτωμεν απο των πετεινων των αρπαζοντων. ει δε οι τον σπορον αρπαζοντες ως ημας την δικαιοσυνην κατεργαζεσθαι κωλυοντες αρπαγες ονομαζονται οι τον σπορον καλυπτοντες δια το τας αρετας εργαζεσθαι δικαιως κρυπτοντες ονομαζοιντο αν. οξυνεται δε τουτο το δρεπανον δια πραυτητος ηι και μωυσης μαρτυρειται οτι πραυς ην παρα παντας ανθρωπους και τας του κοσμου εννοιας μονος εμυηθη. δρεπανον δε αλληγορικως καλειται ου επικρατει η χειρ και δηλωτικον εστι της των αρετων φυσεως κατα το Ιωβ· αδικον δε ουδεν ην εν χερσιν μου (Job. 16, 17). και Σολομων παλιν λεγει ακανθαι φυονται εν χειρι μεθυσου (prov. 26, 9), ακανθαι δε λεγονται τα εμπαθη νοηματα. ει δε τουτο ουτως εχει δηλον οτι ο δυνατος θεριστης | ουτος ος εις τελειον ανδρα κατηντησεν εις μετρον ηλικιας $177^{a\beta}$ Χ. νηπιοι γαρ και γυναικες αλλοτριοι τουτου του θερισμου, οι μεν γαρ γαλακτος χρηιζουσιν, αι δε γυναικες σπερμα υποδεχονται ινα δια τεκνογονιας σωζωνται εαν μεινωσιν εν πιστει και εν αγιασμωι και εν σωφροσυνηι (I Tim. 2, 15) +

μβ. τι επραξεν προς υμας ο κυριος η πως κατωρθωσε το πραγμα υμων ουκ οιδα πλην τουτο οιδα οτι προσηκει ημας παντι καιρωι τωι θεωι ευχαριστειν καθο γεγραπται· ευλογησω τον κυριον εν παντι καιρωι δια παντος η αινεσις αυτου εν τωι στοματι μου (ψ 33, 2) οτι ιατρος εστι ψυχων και θελει παντας ανθρωπους σωθηναι και εις επιγνωσιν αληθειας ελθειν (I Tim. 2, 4). δεομαι υμων μη τις κατευθυνηι τον κυριον λεγων οτι τουτο εδει ημιν επιγενεσθαι και μη εκεινο ημιν συμβηναι — τις γαρ εγνω νουν κυριου και τις αυτου συμβουλος εγενετο; εν γνοφωι κρινει κατα το ρημα Ιωβ (cf. Job. 22, 13 f.?) και νεφελη αποκρυφη αυτου και ουχ οραται· αυτος οιδε τινα φαρμακα | απο κακιας (προς?) την αρετην ελκει και απ' αγνωσιας προς την $177^{b\alpha}$ γνωσιν προσαγει, παντας θελει σωθηναι και εις επιγνωσιν αληθειας ελθειν. ακουσον και του σοφου Σολ. εν ταις παροιμιαις λεγοντος· υιε μη ολιγωρει παιδειας κυριου μηδε εκλυου υπ' αυτου ελεγχομενος (prov. 3, 11 f.) ον γαρ αγαπαι κυριος ελεγχει μαστιγοι δε παντα υιον ον παραδεχεται, εαν μαλλον παιδευηται μαλλον αγαπαται· αι πληγαι θλιψιν εν ημιν αποτελουσι και κατα τον λογον του μακαριου παυλου η θλιψις υπομονην κατεργαζεται η δε υπομονη δοκιμην η δε δοκιμη ελπιδα η δε ελπις ου καταισχυνει διοτι ο της ελπιδος καταρτισμος γνωσις εστι θεου ης καταξιουνται οι αοκνως υπερ της αρετης αγωνιζομενοι τε και τον καυσωνα τουτου του κοσμου προθυμως υπομενοντες +

μγ. οιδα σε οτι σφοδρα επιποθεις της θεου γνωσεως τε και της δικαιοσυνης | επιμεληι και δι εντολων απαθης γενεσθαι θελεις· ου γαρ εστιν ως αληθως εσταναι $177^{b\beta}$ εμπροσθεν θεου ανευ καθαροτητος, διοτι ο νους εμπαθης ων ρεμβεται και μολις ευσταθει περιεργαζομενος τα των επιθυμιων, κατερυκεται δε της πλανης οταν απαθης γενομενος τοις ασωματοις συντυγχανηι τας πνευματικας αυτου επιθυμιας αναπληρουσιν. ενδεχεται γαρ ημας καθολως απο της κακιας λυτρωθηναι οτι απ' αρχης σπερματα αρετης εν ημιν κειται κακιας δε ου. ου γαρ ει τινος δεκτικοι εσμεν τουτου και την

Digitized by Google

ܘܡܣܟܢܘܬܐ. ܡܟܝܠ ܗܘ ܚܙܝ ܕܟܠ ܡܕܡ ܠܗܘܢ ܡܢ ܫܡܥܬܐ. ܡܛܠ ܕܡܢ ܢܦܫܬܐ. ܙ̈ܢܝܐ
ܘܡܬܬܪܬܐ ܡܫܟܚ ܗܘܘ ܠܝ. ܕܫܡܥܬܐ ܕܝܢ ܠܐ. ܠܗ ܚܙܝ ܕܗܘܐ ܡܕܡ ܕܡܣܬܟܠ ܚܢܢ: ܐܦ
ܚܙܝܢ ܡܢܢ. ܕܗܝ ܡܢ ܡܕܝܢ ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܐܟܢ. ܡܕܡ ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ ܠܐ ܡܫܢܐ ܚܙܝܢܗ. ܠܝ ܗܘ
ܕܢܗܘܐ ܦܘܪܫܢܐ ܐܢܝ. ܡܕܡ ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ ܐܦ ܠܐ ܡܬܦܪܫ ܗܘ. ܐܝܟ ܗܘܐ ܕܝܢܐ ܕܟܠܗ ܗܘܬ
ܫܡܥܬܐ. ܘܗܘܐ ܕܝܢܐ ܕܠܐ ܐܬܚܙܝ: ܟܠܗ ܕܝܢ ܕܝܢܐ ܕܟܠܗ ܗܘܬ ܡܬܬܪܬܐ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܕܝܢܐ ܕܠܐ 178aα
ܐܬܚܙܝ. ܠܐ ܚܙܝ ܡܬܚܙܝܢ ܙ̈ܢܝܐ ܘܡܬܬܪܬܐ. ܘܡܫܡܫ ܠܗ ܗܘ ܟܠܗܢ ܕܡܬܐ ܟܫܒܪܬܐ.
ܕܡܢ ܡܬܚܙܝܢ ܟܫܘܠ ܠܐܢܫܘܬ ܚܠܝ ܗܘܐ. ܚܝܠܐ ܕܝܢ ܙܢܝܐ ܗܘ ܓܒܠ ܕܡܬܬܪܬܐ. ܘܠܝ ܗܘ
ܕܟܠܬܗ ܕܢܦܫܐ ܐܝܟܢܐ ܗܘ: ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ ܠܐ ܚܙܝܬܐ. ܡܛܠ ܗܘ ܡܢܝܢ ܟܠܬܐ ܟܫܡܫܘܬܐ.
ܘܡܫܡܫܢܐ ܕܠܐܢܫܐ ܚܠܝܐ ܗܘ ܀ ܡܢܝ ܡܢܐ ܗܘܐ ܕܝܢܐ ܕܚܙܝܢ. ܘܟܗܘܢܐ ܐܬܚܙܝܘ ܟܝ ܡܢܝܢ
ܡܕܡ ܡܢ ܙ̈ܢܝܐ ܘܡܬܬܪܬܐ. ܕܟܡܫܟܚ ܐܢܝ ܟܫܡܫܐ ܗܘ. ܐܠܐ ܡܡܢܝܢ ܟܝ ܟܡܠܐ ܕܡܬܚܙܝܢ.
ܐܝܟ ܡܐ ܚܙܝ ܕܢܚܬ ܠܐܢܫܝܢ ܕܫܠܘܗ ܚܠܝܐ: ܬܫܡܫܬܐ ܡܡܠܝܢ ܟܡܫܝܚܐ. ܗܕܐ ܢܚܬ ܟܝ
ܟܝܢܐ ܚܙܝܢ. ܕܟܡܫܡܠܐ ܕܝܢܐ ܡܫܬܪܝܐ ܟܡܫ ܚܢܢ. ܗܘܬ ܟܝ ܕܝܢ ܟܠܬܐ ܕܗܕܐ ܚܘܫܒܐ.
ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܕܐܘܟܠ ܟܡܪܝܐ. ܘܡܢ ܫܡܥܐ ܡܫܝܚܐ. ܗܘ ܕܫܘܝ ܟܠܗ ܚܘܫܒܐ. ܕܝܢܐ ܗܘ
ܗܘܐ ܟܡܫܡܫ ܢܫܡܫ ܢܚܝܪܐ: ܘܟܡܫܠܡܐ ܘܟܡܫܡܫ ܦ̈ܠܚܐ ܕܡܫܚܠܦܐ. ܘܟܡܫܬܡܠܝܢ ܟܐܪܥܐ 178aβ
ܕܢܚܝܪܐ. ܘܟܡܫܚܠܦ ܚܘܫܒܗ ܕܡܫܝܚܐ: ܕܗܘ ܡܫܡܫ ܟܝ ܡܢܝܢ ܚܘܫܒܐ ܢܦܫܐ ܕܗܘܘ ܡܢܝ.
ܟܠܐ ܗܘ ܗܘܠܐ ܕܫܡܫܐ ܕܡܫܝܚܐ ܚܙܝܐ ܫܡܫܬܐ ܕܐܘܚܕܢܐ ܡܬܚܠܦܬܐ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܚܫܘܟܐ ܢܗܝܪܐ. ܕܐܦ ܚܘܫܒܐ ܐܫܡܥܐ ܢܚܬܐ. ܟܠܗ ܚܙܝܢ ܗܘܐ ܡܢ ܐܡܪ. ܡܕܝܢ ܠܐܠܗܐ ܐܝܟ:
ܐܫܡܫܝ ܘܗܘܐ ܟܡܫܡܫ: ܕܟܡܫܠ ܟܕܫܐ ܘܐܬܡܫܡܫܬܐ. ܐܦ ܚܘܫܒܐ ܕܡܢ ܢܚܬܐ ܗܘܐ ܐܡܪ. ܟܡܫܚ
ܢܗܘܐ ܟܐܬܡܫܡܫ ܘܡܟܠܗ ܢܘܗܪܐ ܠܡܫܝܚܐ. ܢܗܘܐ ܡܟܢܫ ܡܢ ܟܠ ܐܢܫ ܡܢ ܚܙܝܬ ܐܢܐ ܟܝ ܕܚܝܒ
ܚܫܘܟ ܐܝܟ ܟܡܫܡܫܗ ܡܢ ܟܡܫܐ. ܘܡܢܐ ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ ܟܠ ܡܪܝܐ. ܘܟܡܫܐ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ
ܠܐ ܚܙܝܬ ܐܢܐ. ܡܢܐ ܕܝܢ ܕܐܬܪ ܟܪܝܬܐ ܠܝ ܡܟܠܗ ܟܡܫܐ ܢܦܫܐ: ܘܢܦܫܗ ܢܗܘܐ ܐܘ ܢܗܘܐ. ܐܟܙܢܐ ܕܝܢ
ܕܢܦܫܐ ܐܬܚܙܝ ܡܫܡܫܬܐ ܕܡܢ ܚܢܢ ܕܟܠܗܝܢ ܘܫܘܫܛܐ ܕܢܦܫܐ ܗܘܐ: ܚܙܝܬܐ ܕܡܢ ܙ̈ܢܝܐ 178bα
ܡܬܚܙܝܐ. ܕܡܬܚܙܝܢ ܟܝ ܐܝܟܢܐ ܕܐܠܗܐ. ܠܐ ܬܬܡܠܝ ܟܕܐ ܐܢܐ ܡܢܝ. ܐܠܐ ܟܪܘܗ ܡܢ ܗܢܐ ܟܟܡܫܐ ܕܠܐ
ܬܬܐ ܚܙܝܬܝ. ܡܢܐ ܕܝܗܒܬ ܦܓܪܐ ܘܐܢܫܬܐ ܕܡܬܡܫ ܟܝ ܟܡܫܟܫܬܐ ܕܡܫܝܐ ܀ ܦܢܘ ܕܝܢܐ ܚܙܝܪܐ
ܡܬܚܙܝ ܡܢܝ ܚܙܪܐ ܘܐܬܡܫܡܫܬܐ. ܕܐܝܟ ܡܢܝܢ ܢܕܟܐ ܟܢ ܡܫܡܫܬܐ ܘܟܢ ܦ̈ܠܚܐ ܟܪܡܫܡܫܐ
ܟܟܠ ܐܫܡܫܗ: ܡܚܙܐ ܕܝܢ ܐܦ ܚܢܢ ܠܐ ܟܪܟܕܐ ܐܫܡܫܢ. ܘܠܐ ܡܫܬܪܝ ܟܝ ܡܪܓܠܐ ܕܡܛܠ ܦ̈ܠܚܐ
ܘܦܠܚܬܐ. ܟܠܬܐ ܕܝܢ ܕܗܕܐ ܐܢܐ ܠܐ ܐܝܟܢ. ܐܠܐ ܗܘ ܕܟܠܗܝܢ ܢܟܝ ܟܢ ܡܫܡܫܬܐ ܕܫܡܥܬܐ: ܘܢܟܪ
ܟܡܫܟܘܢ ܡܚܬܢ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܕܗܘܝܐ ܡܪܘܬܐ ܕܐܬܚܙܝܬܐ ܚܝ ܡܢܝ: ܡܫܘܡ ܟܢ ܟܠܐ ܕܐܬܡܫܐ.
ܘܡܫܡܫܘܪܬܐ ܐܢܐ ܕܐܘܟ ܗܘܐ ܠܐ ܐܫܟܚ ܡܢܗ ܐܝܟ ܟܝ ܡܫܡܫܬܐ ܘܠܐ ܡܬܬܪܬܐ ܐܝܟ ܟܝ. ܐܠܐ ܚܙܝܬܗ ܡܢܝ 178bβ
ܠܚܢܝ. ܘܡܢܐ ܕܠܐܙܠ ܐܡܪ ܟܝ: ܟܠܐ ܗܘ ܕܬܬܚܙܐ ܕܙܘܢܐ ܕܫܡܫܬܐ ܙܢܝܐ ܐܢܫܐ ܗܘ. ܐܘ ܐܡܪ
ܡܟܠܐ ܗܘ ܕܐܡܪ ܐܬܡܫܡܫܬܐ: ܕܙܕܝܩܐ ܡܟܠܗ ܢܗܘܐ ܡܙܝܢܝܢ ܘܡܡܫܪܩ. ܐܢܐ ܚܙܝܬ ܐܢܐ ܕܚܙܝܬܐ
ܕܐܠܗܐ. ܡܢ ܡܬܬܪܬܐ ܡܬܬܪܬܐ. ܘܡܢܐ ܕܫܘܟܐ ܢܗܘܐ. ܡܢ ܗܘܠܐ ܟܡܫܡܝ ܟܡܫܐ. ܘܟܝܠܐ
ܠܡܫܟܠ ܐܟܠ ܟܡܫܢܝ. ܗܘ ܚܙܝ ܕܗܘܐ ܟܝ ܡܫܘܫܬܐ ܕܚܘܫܒܬܐ ܗܕܐ ܟܡܫܟܚܢ ܡܢ ܡܟܠܗ
ܢܫܡܝ ܫܡܝ ܟܝ ܡܕ ܡܬܚܙܐ ܟܝ ܐܦ ܗܘܐ ܠܐܘܪܚܐ ܢܫܡܫܐ ܡܢ ܚܕܐ ܐܝܟ. ܕܚܕܐ ܚܙܝ ܟܡܫܢܝ
ܡܫܡܫܢ. ܘܠܐ ܟܟܝ ܕܠܐ ܗܘܐ ܡܬܡܫܟܚܐ ܟܠܬܐ. ܐܠܐ ܡܕܡܗ ܕܡܪܝܐ: ܗܘ ܕܦܪܫ ܡܢ ܡܪܘܬܐ
ܦ̈ܠܚܐ: ܘܡܪܟ ܟܡܪܘܬܐ ܕܐܟܘܗܝ. ܟܡܫ ܕܝܢ ܟܡܫܐ ܦ̈ܠܚܐ. ܕܡܢ ܟܪܡܫܐ ܡܬܚܙܝܢܐ ܗܘ.
ܘܐܘܟ ܟܚܢܠܐ ܡܪܝ ܚܘܦ ܕܝܢ ܕܙܟܝܢ ܐܠܗܐ. ܕܙܠܐ ܢܦܠܘܗ ܡܢ ܦ̈ܠܚܐ ܢܫܘܡ ܡܢܝ ܟܪܝܢ ܗܘ ܐܠܗܐ 179aα

δυναμιν εχομεν επει και μη ειναι δυναμενοι του μη οντος ουκ εχομεν δυναμιν ειπερ αι δυναμεις ποιοτητες εισι το δε μη ον ουκ εστι ποιοτης. ην οτε ουκ ην κακια και εσται οτε ουκ εσται αλλ' ουκ ην οτε ουκ ην αρετη και ουκ | εσται οτε ουκ εσται· 178aα ανεξαλειπτα γαρ τα σπερματα της αρετης. πειθει δε με και ο πλουσιος εκεινος εν τοις ευαγγελιοις κατα τον αδην κρινομενος και οικτειρων τους αδελφους· το δε ελεειν σπερμα καλον της αρετης. και ει πλουτος της ψυχης γνωσις εστι πτωχεια δε αυτης αγνωσια προτερος αρα ο πλουτος της πτωχειας και δευτερα της τελειωσεως η αποστερησις +

μδ. βραχυς ην ο χρονος της συντυχιας ημων και καθ' υποτυπωσιν (επιπολαιως) τεθεικας εν εμοι ολιγον τι των της αρετης σου σπερματων α κατεργαζεσθαι χαλεπον εστιν· αλλα γαρ προκαταλαμβανει ημας η των γραμματων σου παρακλησις· ως γαρ συμβαινει τοις εν ενυπνιοις αγρους αρχομενοις θεριζουσι τουτο ημιν εν τηι φιλιαι της αγαπης σου συνεβη εν ολιγωι χρονωι πολλα περιειργασμενοις. εγενετο δε ημιν αιτια ταυτης της επειξεως η ναυς εκεινη ημας εις Αιγυπτον κομισασα τε και ο κυριος Ι. Χ. εις ερημον ημας παρελκων. νυν χρονος εστιν επισκεψασθαι τους εκατερων αγρους και ανθη γραμματων δουναι τε και λαβειν και | γεννημασιν αλληλων στεφανουσθαι 178aβ και ανακαινιζειν την Χ. αγαπην ημας εμπροσθεν της αρχικης αγαπης, του κυριου ημων, συνιστασαν. δηλον δη οτι τοις Χ. επαινοις ο ενδοξος των αγιων χορος κοσμειται και εν τηι γνησιαι αγαπηι αυτον καυχαται προς ο και ο μακαριος προφητης Ησαιας αποβλεπων λεγει· κυριε ο θεος δοξασω σε υμνησω το ονομα σου οτι εποιησας θαυμαστα πραγματα (Jes. 25, 1) και ο μακαριος προφητης Δαυιδ ουτως λεγει· αγαλλιασεται η γλωσσα μου την δικαιοσυνην σου (ψ 50, 16) και πασαν την ημεραν τας δοξας σου· ειη ευλογητος υπο παντων αμην +

με. οιδα σε οτι πανυ χρησιμευεις τηι του κοσμου αναχωρησει και οιος τε ει των δαιμονων εξουσιαζειν και δια τι μελλεις ουκ οιδα· τι δε ωφεληθησεται ανθρωπος εαν τον κοσμον ολον κερδησηι την δε ψυχην αυτου απολεσηι η ζημιωθηι; ολεθρος δε ψυχης εστι πτωσις απο της αιωνιου ζωης, | ζημια δε αυτης αποστερησις των φυσι- 178bα κων σπερματων εν ημιν επιγνωσιν θεου υποκινουντων. μη βραδυνηις δεομαι σου αλλα φευγε απο τουτου του κοσμου ινα μη επ' εσχατωι σου μετανοησηις οταν οραις τελωνας και πορνας σε παρερχομενους εις την βασιλειαν του ουρανου +

μς. μακρον χρονον αφ' ημων εσιγησας θαυμασιε ος πρωην εν εμοι το κλημα εφυτευσας και δια των γραμματων σου εν πραυτητι αυτο εποτισας. ταχα δε και ημεις ου μικρον σε εθλιψαμεν οτι σοι καρταλλον πληρη βοτρυων των ημων συγγραμματων ουκ επεμψαμεν· αιτια δε τουτου ουκ εγω ειμι αλλ' εκεινος ο μετα ταυτα κλημα της κακιας εν εμοι φυτευσας και παντας τους με περιεποντας καταισχυνας. νυν δε κηρυξ μετανοιας γενομενος δια του κυριου αφες μοι ολιγωρησαντι και υπισχνουμενωι τουτο ουκετι ποιησειν +

μζ. υπαρχει σοι θησαυρος και ου τρεφεις ημας | αλλα αφ' ημων την υδριαν σου 178bβ αποκεκρυφας· και τι φρονωμεν ειπε ημιν περι του γεγραμμενου οτι φιλανθρωπον πνευμα σοφιας (sap. Sal. 1, 6) η πως αρμοζει το ειρημενον εν ψαλμωι οτι ολην την ημεραν ελεαι ο δικαιος και δανιζει (ψ 36, 26); εγω οιδα οτι η θεου γνωσις τρεφουσα τρεφεται και οταν διδωι λαμβανει· διαθρυπτε τοινυν πεινωντι τον αρτον σου και πτωχους αστεγους εισαγε εις τον οικον σου (Jes. 58, 7) ο γαρ σοι το δομα της ιερωσυνης επιτρεψας ποιειν σε τουτο απο πασης της ψυχης σου κελευει +

μη. γραψον ημιν και νυν ω σωφρον Θεοφορε χαιρων· χαιρειν γαρ εν κυριωι παρηγγελμεθα, και προσευχου υπερ εμου ινα μη γενωμαι βρωμα αλωπεξιν αλλα μερος κυριου του ημας απο πολλων κυριοτητων σωσαντος τε και τηι του πατρος αυτου κυριοτητι προσαγαγοντος. καταφρονει δε της σαρκικης φυσεως της απαρχης φθαρτης και παλιν εις φθοραν καταληγουσης επιμελου δε της θεου εικονος | ινα ασπιλος του 179aα σωματος εξελθηι +

Digitized by Google

ܕܗܘܝܢ ܡܫܡܫܢܐ ܡܝܬܝܐ: ܒܡܫܡܫܘ ܢܦܫܬܐ ܒܡܫܬܘܬܐ ܘܡܫܒܚܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܗܕܐ ܗܘ ܓܝܪ
ܒܡܫܡܫܬܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܒܪܘܚ. ܒܡܫܡܫܘ ܡܫܒܚܬܐ ܪܘܚܢܝܬܐ: ܘܒܡܫܡܪܐ ܢܦܫܬܐ ܡܢ ܒܝܫܘܬܐ
ܒܡܫܬܘܬܐ. ܘܡܢ ܠܐ ܡܫܒܚܬܐ ܠܡܫܒܚܘܬܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܒܟܠܐ ܗܘܬ ܡܢ ܗܘܬ ܡܫܡܫ.
ܡܕܡ ܓܝܪ ܕܠܐ ܦܓܪ ܗܘܐ. ܐܦ ܕܠܐ ܙܒܢܐ ܗܘܐ. ܡܬܡܫܡܫ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܒܟܠܗ ܒܡܫܬܘܬܐ ܘܡܫܒܚܬܐ.
ܐܠܐ ܕܝܢ ܕܠܐ ܗܘܐ ܐܠܐ ܒܗܘܢ. ܒܡܥܒܕܢܐ ܐܝܟ ܕܡܬܡܫܡܫܢܐ ܐܬܬܝܕܥ. ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܕܟܠܐ ܒܟܠ ܐܦܢ
ܕܡܫܒܚ ܦܓܪܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܠܐ ܒܟܠ ܒܟܠ ܐܠܐ ܡܫܝܚ. ܕܐܡܪ ܕܐܦܪܘܩ ܡܢܐܐ. ܘܐܒܪܘܗ ܡܢ ܒܒܒܪܐ
ܘܡܢ ܦܘܠܐ ܕܒܐܝܕܝ ܒܗ ܒܐܬܪܘܬܗ ܡܛܠ ܗܕܪܐ ܒܗܢ ܕܡܠܟ ܒܫܡܘܐ ܘܦܓܠܘܢ ܐܬܗܘܐ
179aβ ܘܐܬܗܘܐ ܢܗܘܐ ܒܟܢܫܐ ܕܐܬܡܠܟ ܥܠܡܐ ܒܥܘܠܐ. ܘܡܢܐ ܐܦܪܘܩ ܒܡܪܢܐ ܒܟܠ ܐܦܢ ܒܥܘܠܐ
ܘܡܬܒܠܥ: ܕܦܘܡ ܐܬܪܐ ܒܢܦܫ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܒܥܘܠܡܐ. ܘܒܗܘܢ ܐܝܬ ܒܒܥܒܠܐ ܡܐܬܐ:
ܕܡܛܠ ܦܓܪܐ ܕܒܢܦܫ ܦܓܪܐ ܐܠܐ ܒܡܥܒܕܢܐ ܒܒܝܬܐ ܒܥܘܡܕܐ. ܕܐܦܠܐ ܒܥܘܠܐ ܡܢܝ ܒܗ ܐܝܟ
ܕܡܫܡܫ ܒܗܢܐ ܕܒܢܦܫ: ܘܒܪܐ ܟܘܠܐ ܕܪܟܝܢ ܦܓܪܐ ܐܝܟ ܕܒܫܡܘܐ ܟܠ ܐܚܐ ܪܘܚܢܐ
ܒܢܦܫ. ܐܠܐ ܡܢ ܐܝܟ ܐܠܐ ܒܥܒܕܐ ܘܒܡܫܡܫܘܬܐ. ܕܡܛܠ ܐܝܬ ܒܗ ܒܗ ܒܪܢܫ. ܒܪܡ ܕܝܢ ܒܝܬ ܒܗ
ܒܪܡܠܐ ܐܠܐ ܡܫܝܚܐ ܦܓܪܐ. ܒܡܫܬܘܬܐ ܒܒܪ ܡܢ ܒܗܢ ܡܝܬܐ ܒܥܒܕܐ ܕܝܢ ܐܝܟ ܡܥܒܕܢ ܐܦܠ
ܒܗ ܡܬܒܠܬܐ ܕܡܫܡܫܢܐ. ܕܦܘܡ ܡܫܝܚ ܦܓܪܗ ܕܗܘܐ ܒܒܥܒܠܐ. ܕܐܝܟ ܟܠ ܒܗܘܢ ܘܦܓܪܐ
ܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܡܢ ܡܢܗ ܘܒܡܫܡܫ ܐܬܝܠܬ ܐܘܕܥ ܒܥܒܕ ܕܫܡܥ ܥܠ ܡܫܒܚܬܐ: ܘܐܝܟ
ܕܒܡܒܪܐ ܕܠܐ ܡܫܒܚܬܐ. ܡܢ ܒܪܢܫܐ ܒܡܬܢܝܢܘ ܕܠܐ ܚܙܝܐ. ܒܪܡ ܡܬܢܚܬܐ ܕܐܝܟ ܗܘܢ ܦܓܪ
179bα ܢܦܫ ܒܡܫܝܚܐ ܡܠܐ ܓܝܪ ܒܝܬ ܡܫܒܚܐ ܦܓܪܢܐ. ܢܦܫܐ ܪܒܐ ܕܥܠܡܐ ܡܫܡܫܢܐ ܘܦܓܥܐ
ܕܡܫܬܘܬܐ ܐܘ ܕܡܫܒܚܬܐ ܠܐ ܡܫܡܫ. ܗܘܝܘ ܗܘܝܢ ܡܠܟ ܒܗ ܕܐܝܟ ܗܘܢ ܘܡܫܒܚ ܕܡܫܡܫ ܒܟܠ
ܐܠܐ ܡܫܝܚ. ܚܕܐ ܐܠܐ ܓܝܪ. ܕܦܓܪܗ ܒܗܘܢ ܒܗ ܚܠܦܝܢ ܡܫܒܚܐ ܦܓܪܢܐ. ܡܢ ܦܓܪ ܦܩܘܕܝܢ
ܕܒܪܐ ܡܢ ܐܦܠܐ ܕܢܦܫܬܐ ܠܡܫܡ ܒܒܗ. ܘܕܚܠܐ ܐܠܐ ܕܒܥܠ ܐܦ ܒܟܠ ܢܦܫ ܕܐܡܪ: ܕܐܡܫܝܚ
ܒܟܠܗ ܘܠܐ ܐܬܡܠܟ. ܐܘ ܕܒܥܠ ܕܐܡܪ ܕܒܗ ܒܡܒܕܒ ܐܦܠܐ ܒܡܪܢܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܡܬܬܪܡܪ ܐܠܐ
ܕܝܢ ܒܐܬܡܫܡܫܘܬܗܘܢ ܕܡܠܐ: ܐܝܟ ܡܢ ܟܠ ܕܒܗ ܢܦܫܢ ܢܟܠܬܐ. ܗܟܢܐ ܚܝܢ ܒܗܘܢ ܒܡܫܝܚܐ
ܦܓܪܢܐ. ܘܡܠܐ ܪܘܚܐ. ܘܡܠܬܐ ܘܡܠܐܐ. ܘܦܓܪܐ ܘܡܫܐ. ܘܡܬܪܡܫܢܘܬܐ ܘܡܫܒܚܬܐ ܕܒܗ
ܐܝܠܐ. ܗܦܢ ܡܢܝ ܐܝܟ ܡܢ ܐ̈ܝܠܐ ܡܪܢܢ ܒܡܫܝܚܐ ܦܓܪܢܐ: ܡܬܦܪܫܐ ܕܡܢ ܟܠ ܒܢܝ̈ܢ ܕܒܢ.
179bβ ܒܪܡ ܗܕܐ ܠܐܡܪ. ܕܡܫܝܚܐ ܡܢ ܚܘܫܒܐ ܐܬܡܠܠ. ܒܡܬܦܪܫܐ ܕܝܢ ܠܐ. ܕܒܫܡܫܐ ܡܫܒܚܘܬܗܘܢ
ܐܝܟ ܕܒܠܐܐܐ ܢܫܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܡܫܡܫܢ ܐܠܐ ܒܒܢܝ. ܕܠܐܡ ܐܠܐ ܒܡܫܒܠ ܗܘܢ. ܡܢ ܡܬܢܚܠ ܐܠܐ
ܒܪܒܐܝܬ. ܘܚܕܐ ܐܠܐ ܒܦܘܪܩܢܗ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܢܣܒ ܡܬܒܢ ܒܪ ܒܗ ܒܢܝܢ ܐܘܪܚܐ. ܐܠܐ ܒܗܘܠܐ ܕܦܓܪ
ܪܒ. ܒܟܠ ܕܡܫܝܚܗ ܒܡ ܐܘܪܚܐ: ܘܐܒܪܐ ܒܡ ܦܓܥܬܐ ܕܚܠܐ ܕܡܫܝܚܐ ܦܓܪܢܐ. ܡܬܠܗ ܒܗ
ܒܡܪܢܐ ܕܦܘܠܚܢܗ. ܗܘܝܘ ܕܝܢ. ܒܐܦܫܘܚܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܦܓܪܢܐ. ܠܐ ܕܝܢ ܘܠܐ ܒܡܫܒܚܬܐ ܗܘܝܐ:
ܠܐܝܠܝܢ ܕܡܬܦܪܫܝܢ ܡܢ ܒܥܒܕܐ: ܘܒܡܬܦܪܫܘ ܢܦܫܬܗܘܢ ܕܢܦܫܢ ܒܢܝܢܐ ܘܪܘܚܝܢ ܦܓܪܢܝܬܐ. ܐܠܐ
ܕܒܡܘܒܠܐ ܕܗܢܘܢ ܦܠܐ ܘܠܐ ܒܡܫܒܚܬܐ. ܐܝܟ ܒܡܥܒܕܢܐ ܢܦܫܐ ܕܗܘܬܐ. ܡܛܠ ܠܐܠܗܐ ܒܪܘܚܐ
ܘܒܪܟܬܐ. ܠܐ ܗܘܝܢ ܡܝܬܐ ܒܒܥܒܠܐ ܕܦܓܪ ܒܡܫܝܚܐܐ ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ ܒܗܘܢ ܦܓܥܬܐ
180aα ܗܠܝܢ ܒܠܢܐ. ܗܘܝܢ ܒܗܘܢ ܠܦܓܥܐ ܕܡܠܐ ܪܟܝܢ ܐܪܘܡܝ. ܠܐ ܐܦܠܐ ܒܥܒܠ ܘܒܗܘܢ
ܦܓܠܐ ܒܒܪܢܫܐ. ܠܐ ܒܗܘܢܝܢ ܡܢ ܡܬܡܪܪ ܗܘܝܢ ܒܡܬܐܐ ܕܡܫܘܬܐ: ܐܝܟ ܦܓܥܬܐ
ܫܡܫܬܐ. ܒܡ ܡܢܗܘܢ ܢܦܩܝܢ ܢܦܫܬܗܘܢ. ܠܐ ܚܝܠܐ ܐܝܟ ܡܢܐ ܦܓܥܝܢ: ܡܢ ܢܦܩܝܢ
ܫܡܫܬܐ ܒܡܠܐ ܕܡܫܡܫܢ. ܕܐܬܡܚܝ ܒܗܘܢܐ ܕܫܡܫܬܐ: ܘܒܗ ܡܠܬܗ ܦܠܐ ܕܗܘܬܐ.
ܘܒܗ ܐܘܫܐ ܕܒܗܝܢ ܐܘܟܗ. ܒܗܘܢ ܒܪܝܫ ܡܫܘܬܐ ܕܢܦܩ ܡܢ ܫܡܫ ܚܝܐ. ܘܒܗܘܢ

Digitized by Google

μϑ. ευλογητος ο θεος ο σοι το αγιον πρεσβυτεριον εμπιστευσας ψυχας εν αρετηι και γνωσει θεου βαπτισαι· τουτο γαρ ως αληθως πνευματικον πρεσβυτεριον εστι πνευματικην γνωσιν δεχεσθαι τε και ψυχας απο κακιας προς αρετην ανακαλειν και απο αγνωσιας προς γνωσιν X. ου γαρ κατα χρονον νους νοος πρεσβυτερος· το γαρ ασωματον και αχρονον, πρεσβυτερευει δε αρετηι και γνωσει υπερεχον. εγω δε τουτου αναξιος εν τηι ερημωι ως εν εξοριαι αποβεβλημαι του υπομενειν δικας υπερ των πολλων μου ανομιων· συ δε υπερ εμου ικετευε δεομαι σου ινα εχω τον φορον αποτελειν τε και τον αντιδικον και τους δι' αυτου βασανισμους αποφευγω +

ν. επεσκεψω τον εν σκοτωι καθημενον και εν σκιαι μετανοιας και εφωτισας οφθαλμους αδιαλειπτως εις παρακλησιν αποβλεποντας, και τι αποδωσω | τωι κυριωι 179[a,β] *υπερ της δια των γραμματων σου παρακλησεως; δι' ων κατωρθωσας την ψυχην μου ακηδιαι θλιβομενην και μνημονευεις τον νεκρον κυνα ος δια πληθος των κακων μου εως ημερας ερριμμαι εν τηι ερημωι και ουδε τα πετεινα του ουρανου πλησιαζει μοι καταναλωσαι την σαρκα των κακιων μου τε και εκκοψαι τους οφθαλμους πολλακις του πατρος καταγελασαντας* (prov. 24, 52)· *αλλ' ευχαριστω τωι κυριωι και τηι σου οσιοτητι οτι συναριθμεις με τοις προβατοις σου, πλην συμφερει μοι νυν πολλης οντι ψωρας μεστωι εκτος της αγιας ποιμνιας σου εν τηι ερημωι επιμεινai +*

να. ο αδελφος παλλαδιος επεδωκεν ημιν τα γραμματα της οσιοτητος σου εν οις κατειρηκας τουτου του κοσμου τα κακα τηι καρδιαι ημων επιβαλλοντα και του νουν ημων περισπωντα. εγω δε αναγνους τε και μολις αισθομενος τον κυριον ηυλογηκα αγνοιαι με ζημιωσαντα και ως κτηνος αλογον μυλωι με προσδησαντα χωρις οψεως περιφερεσθαι. πλην τοιαυτα γραμματα τοις μοναχοις μαλα χρησιμα οτι οι δαιμονες δια | κενοδοξιας μεγαλην γαληνην της θαλασσης επαγγελλουσι τον δε της αρετης και 179[b,α] *της γνωσεως καταποντισμον ουκ αποφαινουσιν. γραφε τοινυν μοι τοιαυτα και επεγειρε* (*κεντει*) *το νυσταζον μου δεομαι σου. ορω γαρ πληθυνειν εν εμοι της κενοδοξιας τα ενυπνια καιπερ φαρμακων ονειδισμου παρα του των ψυχων ιατρου επ' εμε πληθυνομενων, και φοβουμαι μη ποτε και περι μου λεγηι ιατρευσαμεν την Βαβυλωνα και ουκ ιαθη* (Jerem. 28, 9) *η ειπηι ουκ εστιν μαλαγμα επιθειναι κτλ* (Jes. 1, 6). *θαυμαζω δε επι τηι των δαιμονων τεχνηι πως απο παντος αφορμην λαμβανουσιν· ο σακκος αυτοις χρησιμευει εις κενοδοξιαν και ιματιον βασιλικον, και λαλια και σιγη, και πλησμονη και πεινη, και αποχωρησις και συμμιξις ανθρωπων. καλως δη τις αδελφος την κενοδοξιαν τριβολον ωνομασεν πανταχοθεν κεντουντα. πλην τουτο μνημονευωμεν οτι | ο κυριος ακανθαις εστεφανωθη τριβολοις δε ου, ωστε το αποβλητον αυτων αλληγο-* 179[b,β] *ρικως σαφηναι. πιστευω δε εν τωι κυριωι οτι τουτοις ανθεστηξω δια των προσευχων σου ενδυναμουμενος και οψομαι το σωτηριον του θεου +*

νβ. ου γραφομεν σοι αποκρισιν επιστολης αλλα επιτιμησιν μεγαλην σφοδρα, οτι επεστειλας ημιν και εν ημιν υπερβολην κενοδοξιας επηγειρας· ηνωχλημαι αναγνους τους επαινους σου, τα δη οψωνια της κενοδοξιας. ου πρεπει ουτως γραφειν τοις του κοσμου αποχωρουσι και τας αυτων ψυχας εν παθεσιν αρρωστουσας τε και τα ματαια φιλουσας εκλυειν, αλλ' εναντιους τουτοις δει γραφειν λογους· καθησο εν τηι ερημωι ψυχη αλιτηριε θρησκευε θεον νηστειαι και προσευχηι μη ατενιζε εν τωι κοσμωι πολυ σε εν πολλοις οδυνησαντι, μεμνησο τους | παλαιους σου καταποντισμους, μεμνησο τους 180[a,α] *ληστας ποσακις σε εκακωσαν, μη επιλαθου την θαλασσαν και εκεινα τα αγρια κυματα. ου μνημονευεις εις τον λιμενα της σωφροσυνης καταχθεισα πως η ναυς σου εβαπτισθη μετα παντων των της σωφροσυνης σου νοηματων; ουκ οισθα τι σοι συνεβη οτε η ναυς τηι πετραι της σκληροτητος σου προσεκρουσθη τε και το κοιλον της νηος*

Digitized by Google

ܒܫܘܓܠܐ ܕܬܫܡܫܬܐ. ܒܗܝ ܕܡܛܠ ܠܡܬܒܥ ܡܕܪܐ ܐܣܝܟ ܡܗܡܠ: ܘܡܛܠ ܡܬܒܥ ܡܕܪܐ
ܒܟܝܢܐ. ܢܒܘܥܐ ܘܒܗ ܐܡܪܐ. ܘܫܘܓܠܐ ܕܡܬܠܝ ܥܒܪܐ ܡܥܝܟܠܐ. ܕܡܢ ܒܗܒܝܢ ܣܪ
ܠܡܒܠ ܡܟܝܠ. ܡܥܪ ܡܢܗ ܒܐܣܝܟ ܡܗܡܠ ܒܡܪܐ ܕܡܒܗܘܢ ܒܥܡܠܐ. ܒܠܠ ܫܠܠܐ ܕܝܢ
180aβ ܕܡܘܒܠܐ ܡܪܝܡܠ ܐܘ ܕܡܘܒܗܘܪܐ ܐܘ ܕܫܘܕܥܐ: ܕܒܪܢܘܗ ܒܡܥܝܟܠܐ: ܘܡܥܘܗܝ ܒܗܘܢܐ
ܡܘܒܪܝܬܐ ܡܢܐ ܐܝܟ ܒܡܠܐܡܪ. ܗܟܢ ܘܕܐܝܟ ܗܒܢ ܘܠܐ ܒܡܒܪܐ ܒܐܪܝܫܘܗܝ ܕܐܟܢ ܕܢܥܡܢ ܡܢ
ܒܒܡܠ. ܐܝܟ ܕܒܡܒܒܢ ܡܢܐ ܒܡܥܩܬܗܘܢ ܕܘܟܬܐ: ܕܡܢ ܥܠܝܗ ܫܦܝܪܐ ܘܩܢܝܟܠܐ ܡܬܝܕܥܝܢ.
ܗܘ ܓܝܪ ܕܡܬܒ ܡܘܒܠܐ ܒܗܘܗ ܕܡܪܝܫ ܡܢ ܫܬܐ. ܕܡܠ ܒܓܒܪܐ ܕܪܡܠ ܒܬܐܘܬܐ ܕܫܓܝܪ: ܐܘ
ܡܪܡܬܐ ܐܘ ܣܒܬܐ ܐܘ ܩܝܢܐ: ܕܫܬܪܐܝܬ ܢܬܒܪܢܥ. ܡܬܒܬ ܒܗ ܕܝܢ ܬܐܒ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܒܒܒܒܠ
ܡܡܪܒܢ ܒܡܢ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܡܢ ܟܝܢܐ ܠܐ ܕܣܠܠ ܐܢܐ. ܐܠܐ ܕܣܠܠ ܐܢܐ ܡܢ ܒܡܗ. ܕܒܡܠ ܢܐܬܐ ܢܡܣܣܣ:
ܘܐܡܠ ܒܡ ܟܠܣ ܢܡܥ: ܘܢܒܒܝܘܗܝ ܒܗܘܢ ܡܠܬܐ ܡܢ ܣܒܠܬܐ: ܘܕܠܐ ܟܝܢ ܢܒܒܝܘܗ
180bα ܒܬܪܢܬܗ ܕܫܒܪܐ ܡܢ ܦܠܘܬ ܡܬܕܪܬܐ ܒܒܒܒܒܠ ܕܝܢ ܡܬܐܣܝܐ ܡܬܠܒܐ ܡܪܐ ܐܢܐ. ܕܪܘܡܐ
ܐܝܟ ܓܝܪ ܕܢܥܡ ܡܪܝܡܬܗ ܡܘܒܠܐ ܒܝܢ ܩܠܝܠܘܗܝ. ܐܢܐ ܓܝܪ ܠܐܝܟܢ ܕܡܪܝܡ ܒܗ ܠܐ ܒܥܠܠ
ܐܢܐ. ܘܠܐ ܕܣܥ ܐܢܐ ܡܢܗ ܠܐܡܠܐ ܕܢܥܩܬܐ. ܕܣܩܒܡܠܐ ܒܝܢ ܒܪܒܠ ܕܡܬܠܬܐ ܡܡܪܒ ܒܗ. ܣܒܠ ܐܢܐ
ܓܝܪ ܡܢܐ ܫܪܥ ܠܐܝܟܢ ܕܡܬܣܪܝܢ ܒܡܡܒܠ ܐܥܡܬܐ: ܐܝܟ ܡܬܐܡܪܝܢ ܒܒܪܡܐ ܘܕܠܐ ܒܪܒܢܘܗܝ
ܡܬܠܓܐܝܢ. ܒܪܡ ܗܘܐ ܣܒܠ ܐܢܐ ܠܡܠܠܐܬܐ. ܕܐܝܟܢ ܕܡܪܡܢ ܒܝܬܗ ܕܡܪܝܐ. ܩܣܝܡܢ ܐܝܟ ܡܢ
ܕܒܬܐ ܕܡܠܬܐ. ܠܝ ܓܝܪ ܒܩܘܡܠ ܡܬܐܡܪܝܢ ܐܝܟܢ ܕܡܘܡܒܝܢ ܒܗܘܐ ܒܒܝܐ ܕܒܬܐ: ܘܡܣܥܡܢ
ܒܗ ܐܝܟ ܕܩܒܘܪܐ ܒܓܠܐ ܒܝܒܬ. ܡܢܐ ܦܝ ܢܒܒܝܘܗܝ ܠܝ ܢܡܥܘܢ ܒܒܠܬܐ ܕܐܝܟ ܗܕܐ. ܒܟܝ ܕܝܢ
ܡܥܝܢܥ ܐܢܐ. ܕܗܘܬ ܢܣܥ ܡܢ ܡܘܒܪܬܐ ܕܐܝܟ ܗܒܝܢ. ܘܠܐ ܗܘܬ ܡܬܐܒܪ ܐܝܟ ܒܩܠܐ ܡܩܝܟܠܬܐ.
180bβ ܒܒܡܠ ܓܝܪ ܗܘܐ ܒܝܢ ܗܘ. ܠܝ ܕܝܢ ܕܟܝܢ ܡܠܝܪ ܢܒܪܘܢ ܡܢܗ. ܐܢܐ ܓܝܪ ܡܘܠܝܬ ܡܢ ܐܡܪܐ
ܘܡܢ ܕܒܪܐ ܕܣܠܠ ܐܢܐ. ܠܐܡܪܐ ܓܝܪ ܡܘܒܠܐ ܡܪܝܡܠ ܢܡܥ. ܘܒܪܒܪܐ ܐܒܬܐ: ܗܟܢ ܕܝܢ ܬܐܝܗܘܢ
ܬܢܡܐ. ܠܗ ܡܬܡܪܝܢ ܡܢ ܐܡܝܪܬܐ ܡܥܝܢܬܐ. ܐܡܠܐ ܠܐܝܟܢ ܕܐܣܝܡܢ ܕܘܡܠ ܒܟܝܢܗ. ܕܡܢ ܡܢ
ܢܩܒܝ ܡܪܡܠ ܠܐ ܡܬܒܝܢܝܢ. ܐܠܐ ܒܐܣܝܟ ܡܗܡܠ ܘܒܐܝܬܐ ܘܒܪܘܢܝܐ: ܘܡܥܘܒܠܐ ܡܪܝܡܠ
ܘܡܥܘܒܗܘܪܐ ܢܥܩܒܝܘܗܝ ܡܬܠܒܢܝܢ. ܠܐ ܗܘܡܠܐ ܬܗܘܐ ܕܠܐ ܒܗܡ ܒܬܠ ܐܢܐ ܡܢܝܢ. ܘܠܐ ܐܡܠܟܪ ܕܪܬܥܡܠ
ܒܟܝܢܗ ܡܡܡܒܢ ܐܝܒܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܡܢ ܣܝ ܓܝܪ ܕܗܠ ܠܐ ܡܬܡܥܪܐ ܡܥܝܟܬܐ. ܐܡܠܐ ܡܢ ܣܝܐ
ܒܒܬܐ ܡܬܐܒܠ ܒܡܬܐ. ܢܥܒܗ ܓܝܪ ܕܕܪܝܢܐ ܗܠܗ. ܕܠܐ ܡܢ ܣܝ ܢܥܡܒ ܢܡܪܝܘܗܝ ܒܗܘܠܘܗ:
181aα ܘܢܥܡܥܡ ܠܡܪܝܘܗܝ ܒܐܣܪܢܐ. ܐܠܐ ܡܠܠ ܡܒܗ ܢܣܪ ܗܘܠܗ ܡܢ ܢܩܒܠ ܠܦܐܬܐ: ܘܢܒܥܡܥܘܗܝ
ܡܢ ܡܥܝܢܐ. ܐܟܘܬܐ ܓܝܪ ܩܘܣܐ. ܒܗ ܒܗܘܢ ܕܒܠܠ ܫܦܝܪܐ ܒܒܝܢ ܡܬܐܡܪܝܢ ܐܟܘܬܐ. ܘܠܐ
ܐܦ ܒܠܓܪܒܘܬܐ ܐܝܬ ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܒܥܡܠܬܗܘܢ ܐܟܘܬܐ. ܐܟܘܬܐ ܓܝܪ ܗܟܢ ܐܝܟ. ܐܝܟܢ ܕܐܝܬ
ܒܗܘܢ ܡܘܗܘܒܬܐ ܕܪܘܚܐ: ܘܒܝܢ ܒܩܫܝܐ ܒܡܬܠܪܬܐ ܘܒܝܒܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܡܢ ܣܝܬ
ܕܒܒܬ ܡܒܬܐ ܡܬܐܡܢܝܢ ܫܦܝܪܐ: ܕܠܐ ܡܢ ܪܒܬܐ ܡܪܡܠ ܘܠܐ ܡܢ ܙܘܓܐ ܡܥܡܥܡܢ: ܘܠܐ ܐܡܣܝܢ
ܒܪܒܬܐ. ܡܒܬܗ ܡܢ ܕܒܡܠܐܡܪ. ܕܠܐ ܢܗܘܘܢ ܐܢܫ ܓܝܪܐ ܕܐܒܠܐ ܢܒ ܣܒܝܢ ܡܩܡܠܐ ܕܒܠܠ ܗܘܐ
ܒܒܡܠ. ܡܢܪ ܕܝܢ ܗܘ ܒܒܡܠ. ܘܡܣܪܐܝܬ ܡܢܪ ܐܝܟ ܡܠ ܕܐܝܬ ܒܝܢ ܣܩܠ ܠܡܐܣܥ ܒܗܘ. ܣܒܠ
ܐܝܬ ܗܘ ܕܝܢ ܐܟܠ ܡܥܡܪܐ. ܕܐܣܝܪܐ ܗܘ ܦܓܪܗ ܫܓܝܪܐ ܐܝܟ ܦܓܪܐ. ܘܐܣܝܪܐ ܗܘ ܦܓܪܗ ܢܥܡܠ ܐܝܟ
181aβ ܡܢܐ ܕܠܐ ܦܓܪ. ܘܐܬܐܝܬܘܢ ܐܟܢܐ ܒܗܘܢܐ ܠܐܝܟ ܠܐ ܡܪܝܠ. ܠܐ ܓܝܪ ܐܝܟ ܡܥܡܥ ܦܠܣ ܒܬܐܪܝܢ
ܡܪܢ. ܐܘ ܓܝܪ ܒܣܢ ܢܥܡܠ ܘܠܐܣܪܢܐ ܢܣܡ. ܐܘ ܒܣܢ ܢܡܥ ܘܒܐܣܪܢܐ ܢܒܡܠ. ܒܪܡ ܡܢܠ
ܕܡܪܝܬ ܡܪܒ ܒܣܡܒ ܒܡܥܠ. ܘܠܐܝܟܢ ܕܡܬܠܠ ܒܥܡܠܐ ܐܠܗܘܗܝ ܕܠܐ ܠܡܬܒܠܠ. ܐܟܠܠ ܐܝܟ
ܒܒܡܬܐ ܕܡܬܐܪܬܝܪ. ܠܝ ܣܝܬܗ ܕܒܪܠܛܒ ܠܠܒܥܡܘܗܝ. ܘܡܢ ܟܠܣ ܒܡܬܐ ܕܪܐܒܝܢ. ܠܐ ܬܐܡܥܪ ܐܩܪܝܢ.

Digitized by Google

σου κατετρωθη και τα υδατα του κοτου εισελθοντα επλησεν αυτην και παν το φορτιον των σου προσευχων απωλεσε; μνημονευε οσμην πλεονεξιας απο φαρυγγος πνευσασαν τε και εις πληθος επιθυμιων κεχηνυιαν· μεμνησο ποσας ναυαγιας η αργυροφιλια κατεργαζεται και ποσους πολεμους εξαπτει εν τοις ανθρωποις πεδας και δεσμωτηρια και πληθος ποικιλων βασανιστηριων εις α αποβλεπων ο μακαριος αποστολος καλως ωνομασε την φιλαργυριαν ριζαν παντων των κακων (I Tim. 6, 10). περι δε των κυματων της κενοδοξιας η της βλασφημιας | η της υπερηφανιας την ναυν υποβρυχιον [180aβ] ποιησαντων τε και τον νουν τον κυβερνητην καταδυσαντων τι εστιν ειπειν; ταυτα και τοιαυτα πρεπει κηρυσσειν εις ωτα των του κοσμου εξιοντων ωστε ποιειν ειρηνην εν ταις αθλιαις αυτων ψυχαις υπο πολλων και διαφορων δαιμονων τεταραγμεναις. ος γαρ επαινους γραφει τωι τον κοσμον αποκεχωρηκοτι ομοιος εστι τωι εις καμινον πεπυρωμενον η στιπτυον η φρυγανα η καλαμας ριπτοντι ινα μαλλον εκκαυσθηι. γεγραφας δε μοι παλιν ως οτι οι πολεμιοι ἡμιν πολεμουσιν· εγω δε ανθρωπους ου φοβουμαι φοβουμαι δε Ησαυ μηποτε ελθων παταξηι με και μητερα επι τεκνοις (gen. 32, 11) και τον νουν μου νεκρον τηι γνωσει ποιηι και ατεκνον κατεργαζηται την φρονησιν μου των της αρετης καρπων στερηθεισαν, τους δε αισθητους πολεμιους ευεργετας | καλω ως παιδευτας οντας της κενοδοξου μου ψυχης δια των ονειδισμων [180bα] αυτων· τοις γαρ με ατιμαζουσιν ουκ εγκαλω και ουκ απωθεω απ᾽ εμου τον ιατρον των ψυχων υγιειαν μοι δια καταδεσμου ατιμιας προσαγοντα· οιδα γαρ τι συμβαινει τοις προς τους ιατρους διισχυριζομενους πως ιμασι συνδεονται και παρα το θελημα αυτων τεμνονται. πλην τουτο πεποιθοτως οιδα οτι οι την θεου εκκλησιαν σχιζοντες μακραν εισιν απο καθαρων προσευχων· εαν γαρ αδικουντες ονομαζωνται οι τωι νοι αντιπαλοι καιρωι προσευχης σκοτιζοντες δι᾽ εγκληματων τον ανεγκλητον τι δη ποιησουσιν τοιαυτην προφασιν ευροντες; σε δε πειθω ινα μακρυνηις απο τοιουτων πραγματων και μη ποικιλοις λογοις αχθηις· ουτος γαρ ο κοσμος | κακος εστι ει δε τεταρακται [180bβ] μαλλον αυτον φευγωμεν. εγω ομου τιμην τε και ατιμιαν φοβουμαι την γαρ τιμην κενοδοξια διαδεχεται την δε ατιμιαν κοτος ταυτα δε τα παθη εκατερα αλλοτρια της ειρηνικης καταστασεως. αποδοκιμαζω τους την νηστειαν μονον φιλουντας υπο λογισμων γαστριμαργιας ουκ αμαυρουμενους (?) αλλα φιλαργυριαι και κοτωι και οργηι και κενοδοξιαι και υπερηφανιαι τα νοηματα καταδυντας. μη αρα γενεσθω αδιακριτος δεομαι σου μηδε οιον οτι νηστευοντες μονον την θεου γνωσιν δεχονται· αφ᾽ ενος γαρ ζυγου ου τελειουται ναυς ουδε απο μιας πλινθου οικος οικοδομειται. ο γαρ σκοπος του μοναχου μη ενος νοηματας λυσαντα τον νουν αυτου μεταναστραφεντα αλλωι προσδειν αλλα καθολως τον νουν των | ακαθαρτων νοηματων ελευθερουν τε και [181aα] εμπροσθεν Χ. καταστησαι. οι πνευματικοι πατερες ουχ ως πολλων προστατουντες πατερες ονομαζονται· ει δε μη και τους τριβουννους εξην ονομασαι πατερας· πατερες γαρ εισιν οι εχουσιν δομα πνευματος και πολλους εις τε αρετην και εις γνωσιν θεου γεννωσιν. εγω δε ιδων οτι αιτιαι (προφασει) λογου πολλοι συναγονται της γαστριμαργιας τε και οργης ουκ εγκρατεις και τηι προσευχηι ου προσκαρτερουντες επαυσαμην λεγων . . .

νγ. γλυκειαι μεν αι περι του κοσμου τουτου διανοιαι πικρος δε αυτος ο κοσμος και μαλλον πικρος καθοσον τις αυτωι εμπαθως χραται. οισθα δε πατερ εντιμε οτι αλλο μεν εστιν η επιθυμια σωματος καθοσον σωμα αλλο δε εστιν η επιθυμια ψυχης ως ασωματου φυσεως, εκατερα δε ομου εγγιγνεσθαι τινι | ουχ οιον τε οτι ου δυναται [181aβ] τις δυσι κυριοις δουλευειν η γαρ τον ενα μισησει και τον ετερον αγαπησει κτλ (Mt. 6, 24). πλην κατα την δυναμιν σου διαθρυπτε πεινωντι τον αρτον σου και πτωχους αστεγους εισαγε εις τον οικον της αρετης σου, εαν ιδηις γυμνον περιβαλε και απο των οικειων του σπερματος σου ουχ υπεροψηι (Jes. 58, 7), σπερμα δε λεγω ου τους κατα φυσιν αλλα τους απο καταστασεως ημιν αντισους. ει δε τινες των αδελφων

Digitized by Google

ܙܒܢܐ ܕܝܢ ܐܡܪ ܐܢܐ܂ ܠܗ ܗܘܢܗ ܕܡܢ ܩܕܡ܂ ܐܠܐ ܠܗܘܢ ܕܡܢ ܠܐܡܬܝ ܡܫܬܡܫܝܢ ܠܢ܂ ܠܝ ܐܬܡܛܝ
ܕܝ ܡܢ ܐܢܐ ܐܡܪܬ ܠܟ ܒܫܠܡܐ܂ ܠܐ ܠܐܬܡܪ܂ ܟܕܘ ܠܐܩܘܐܬܐ܂ ܕܡܘܟܠ ܠܡܒܘܐܬܐ ܠܗ ܡܢ ܩܢܛܐ
ܟܕܝܢ܂ ܐܠܐ ܡܢ ܢܦܫܐ ܠܝ ܚܕܐ ܐܢܐ ܕܫܡܥܬܐ ܕܟܘܐ ܢܦܫܐ ܟܝܢ ܐܠܗܘܬܐ ܠܗ ܡܠܐ ܐܝܬ܂ ܡܟܠܐ ܕܝܢ
181[bα] ܡܛܘܡܝܬ ܠܐܘܪܚ ܟܠܗܝܢ ܕܠܗ ܡܢ ܡܫܬܪܝܬܐ ܡܛܪ ܩܢܝܢ ܟܠܗܘܢ ܡܫܬܟܚܢܐ ܕܟܒܪ܂ ܗܘܐ
ܕܝܠܝ ܐܝܟ ܟܝܢ ܢܦܫܐ ܠܡܫܡܫ ܟܗ܂ ܠܗ ܡܟܠܐ ܠܗ ܟܠܗܘܢ ܡܢ ܚܝܠܐ ܕܐܠܗܐ܂ ܡܢ ܗܫܡܝܢ
ܟܡܗ ܟܠܟܬܒܐ ܗܟܝܢ ܕܡܠܟܝܢ ܠܐܟܝܢ܂ ܐܟܠܐ ܗܘ ܗܘܝܐ ܟܡܫܟܚ ܟܡܪܢܐ ܘܟܡܟܟܝܢ ܦܐܪܐ
ܕܕܝܡܘܬܐ܂ ܡܛܠ ܕܡܢ ܦܐܪܐ ܕܕܝܡܘܬܐ܂ ܗܟܢ ܐܡܪ ܢܦܫܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܡܫܠܐ: ܟܠܟܘܬܐ ܕܩܢܐ
ܕܩܢܝ ܐܝܬܐ܂ ܕܗܘ ܡܛܠ ܟܠ ܡܟܘܢ ܐܟܢ ܕܡܢ ܗܟܠܗܘܢ ܟܡܩܐܬܐ ܢܩܝܦ ܠܝ ܟܗ ܐܝܟ ܢܦܩܐ
ܐܝܟ ܩܠܟܢ ܪܘܚܐ: ܡܟܠܗ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܐܪܥܐ ܟܡܟܡܫܢ܂ ܐܠܐ ܐܝܟ ܟܪܢܐ ܡܠܐ ܢܦܫܐ ܕܡܫܬܚܠܦ
ܟܡܫܬܦܪܝܘ ܡܢ ܢܦܫܐ܂ ܡܟܘܢ ܐܢܐ ܓܝܪ ܕܕܚܫܒܬ ܐܢܐ: ܡܢ ܗܘ ܕܕܚܠ ܡܢ ܠܚܟܡܬܐ ܟܡܩܢ
ܦܠܛܘܣ܂ ܠܗܟ ܕܝܢ ܟܠܡ ܗܘ ܕܕܚܠܬ܂ ܡܟܠܡܐ ܡܠܐ ܗܘܐ ܕܐܡܟ܂ ܕܠܐ ܐܬܪܐ ܢܦܫܐ ܕܡܫܠܐ
181[bβ] ܟܡܪܦܐ ܘܡܢ ܟܗ ܠܡܟܘܗ ܕܡܫܡܫܐ: ܘܐܡܟܠ ܡܫܡܢ ܟܪܥܐ ܕܐܘܪܐ ܕܡܘܪܐ܂ ܡܐܐ ܟܗ ܓܝܪ
ܟܡܘܬܐ ܕܗܘܐ ܡܫܟܚܝܢ܂ ܕܡܢ ܐܡܪ ܫܘܒܪܢܐ܂ ܢܟܠܦ ܦܪܘܫܐ ܕܕܚܠܬܐ܂ ܐܝܟ ܐܫܩܠܐ ܢܫܩܠܐ:
ܕܡܠܝܢ ܦܪܐܠܐ ܩܫܘܛܝܗܘܢ ܕܢܫܡܐ܂ ܗܟܢ ܐܡܪܢܐ ܡܛܠ ܕܚܠܬܐ܂ ܟܠ ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܕܗܘܐ
ܐܢܫܝܢ ܟܘ܂ ܫܒܪ ܐܢܐ ܕܢܟܠܬܐ ܗܘܝܐ ܗܘ܂ ܢܘܩܒܐ ܕܝܢ ܕܡܘܬܐ ܟܢ܂ ܡܢܗܘܢ ܐܠܗܘܗܝ ܡܢ
ܡܢܐ ܡܢܗܘܢ ܕܝܢ ܡܢ ܡܫܬܟܚܬܐ ܕܪܟܝܢ܂ ܡܢ ܡܢܐ ܗܟܠܐ ܐܠܗܘܗܝ ܗܟܢ ܕܡܢ ܕܡܐ ܘܡܢ ܐܩܘܡ܂
ܡܢ ܙܟܝܐ ܕܝܢ ܗܟܢ ܕܡܢ ܢܦܫܐ ܘܡܢ ܓܘܫܐ ܕܘܫܝܢ ܟܢ܂ ܘܗܟܢ ܕܝܢ ܕܡܢ ܡܢܐ ܟܝܢ ܠܘܟܪܐ
ܡܬܘܪܝ ܟܢ܂ ܟܗܘ ܕܗܘܐ ܟܝܢ ܪܚܐ܂ ܟܫܘܗ ܠܗܠܐ ܟܗܘܢ ܘܡܠܟܠܐ ܟܗܘܢ ܕܟܗ ܐܡܪ
ܟܡܠܟܐ: ܕܟܒܪ ܡܟܠܝܬ ܘܠܐ ܠܐܠܘܫܪ ܟܗܘ ܕܗܦܟܐ܂ ܗܟܢ ܕܝܢ ܕܡܢ ܙܟܝܐ ܡܬܘܪܝ ܟܗܘܢܐ ܠܝ
182[aα] ܢܟܡ ܟܗܘܢ܂ ܡܠܟ ܓܝܪ ܕܠܐ ܐܬܪܐ ܟܡܗܘܐ ܟܡܗܘܢ܂ ܡܬܘܪܝ ܕܝܢ ܟܝܢ ܠܘܟܪܐ ܘܟܝܢ ܟܟܝܐ
ܕܫܠܡܬܐ܂ ܡܢܝܢ ܐܝܟ ܓܝܪ ܫܘܩܠܐ ܩܢܝܢܐ ܕܟܪܘܢ ܫܡܥܬܐ ܘܐܘܪܐ܂ ܟܝܡܛܠܟܝܢ ܟܗܘܢܐ
ܟܟܢܫܗܘܢ ܦܪܝܫܐ܂ ܐܠܐ ܐܝܟ ܟܡܫܟܚ ܦܩܘܕܐ ܕܟܗܢ: ܕܐܠܗܘܗܝ ܡܦܐ ܘܐܘܪܐ ܘܡܘܪܐ܂
ܘܡܬܪܚܡܢܘܬܐ ܕܡܢ ܡܠܟܐ ܘܪܟܢܐ܂ ܚܕܐ ܗܘ ܓܝܪ ܡܦܐ ܫܡܫܐ ܐܦ ܟܗ ܟܡܫܐ ܟܡܩܡܪ܂
ܘܐܦܩܗܝܢ ܐܠܗܐ ܕܟܡܪܢܝܢ ܕܡܢ ܦܩܘܕܐ ܐܡܟܠ ܟܪܘܙܗ: ܗܟܠܐ ܓܝܪ ܡܠܐ ܕܟܗܘܢ ܟܡܟܘܢܘܬܗܘܢ
ܠܟܠܢ܂ ܘܟܝܡܘܬܐ ܕܟܠܬܐ ܟܡܢ܂ ܘܡܟܪ ܠܐܡܪ ܕܡܢ ܢܦܩ ܐܢܐ ܕܢܫܝܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܕܐܠܗܘܗܝ
ܕܟܠ܂ ܠܐ ܠܗܠܝܢ ܐܢܐ ܦܘܩܕܐ܂ ܐܫܟܡܠܐ ܟܝܢܟܘܬܐ ܟܡܐ܂ ܕܟܝܢ ܠܗܟܠܐ ܓܡܪ ܟܝܢ ܡܬܐ: ܘܡܢ
ܫܘܩܠܐ ܡܬܢܝܐ ܡܫܝܢ ܗܘܝܢ܂ ܫܘܪ ܕܝܢ ܟܠܗܫܐ ܕܢܦܩܬܐ܂ ܕܟܝܢ ܡܪܟܐ ܡܬܐܪܐ ܡܬܡܟܪ ܟܗܘܢ
182[aβ] ܟܫܘܩܠܐ ܗܟܢ ܦܝ ܐܡܪ܂ ܕܡܢ ܕܐܬܐ ܟܗܠܟ ܘܠܐ ܦܫܐ ܠܐܟܗܘܢ ܘܠܐܡܪܗ: ܘܠܐܬܢܝܗܘܢ ܘܠܐܬܠܬܗ
ܘܟܬܝܒܘܢ ܐܦ ܟܢܦܫܗ܂ ܠܐ ܡܫܡܫ ܕܢܗܘܐ ܟܢ ܠܡܟܢܝܐ܂ ܟܗܘܢ ܕܢܦܩ ܟܠܗ ܟܡܬܪܝܬܐ
ܗܟܢ܂ ܘܠܐ ܠܐܡܟܪ ܕܡܕܡ ܗܘ ܪܒ: ܕܡܛܠ ܚܝܠܐ ܕܐܠܗܐ ܢܟܡܘܢ ܐܝܟ ܩܢܝ ܠܗܘܡܬܗ܂
ܦܝܓܐ ܓܝܪ ܕܐܬܦܫܩܗ ܟܡܠܡܪܐ܂ ܕܟܠܗ ܩܢܝܢܗܘܢ ܘܩܢܝܢܗܘܢ ܟܠܐܪܐ܂ ܚܕܐ ܐܢܐ ܦܝܓܐ ܡܢ
ܐܢܐ ܟܝܢ ܗܟܢ ܫܘܩܠܐ ܟܡܕܝܢܘܬܐ ܢܟܠܗ܂ ܟܗܘܢ ܕܐܬܪܗ ܟܗܘܢ܂ ܘܡܢ ܐܬܗ ܟܠܐܬܗܘܢ
ܐܩܘܡܘܢ ܐܘ ܐܢܫܘܢ ܫܠܡܬ ܟܝܗ ܡܘܪܝܐ ܠܐ ܡܟܠܗ ܐܝܟ܂ ܗܦܩܗ ܓܝܪ ܟܢܦܫ ܟܪܘܝܐ
ܟܠܪܟܬܐ ܟܦܪܘܦ ܡܬܪܥܝܢܘܬܐ܂ ܡܠܪ ܗܘܡܟܠ ܟܡܟܪܐ ܟܡܟܠܐ ܟܟܠܐ ܐܢܐ ܡܟܝܢ܂ ܘܐܬܐܡ
ܟܪܟܬܐ ܘܠܐ ܪܘܝܐ ܘܠܐ ܡܫܩܠܬܐ܂ ܘܠܐ ܠܐܬܠܐ ܐܬܪܐ ܟܟܢܝܐ܂ ܡܛܠܐ ܗܟ ܓܝܪ ܟܐܪܝܟ ܡܪܢܐ
ܕܡܢܝ܂ ܕܐܦ ܟܗܟܝܢ ܢܦܪܟ ܟܠܐ ܢܦܫܐ܂ ܘܟܠܐ ܫܪܪܐ ܟܡ ܗܟܝܢ ܕܟܗܘܪܐ ܡܟܝܦܝܢ ܢܗ
182[bα] ܦܩܘܕܬܐ ܟܠܐܝ ܐܘ ܢܦܫܐ: ܘܟܝܢ ܟܘܡܐ ܕܟܡܠܟܘܢ ܠܐܟܠܐ܂ ܘܠܐ ܫܘܟܠܐ ܐܬܪܐ ܟܪܩܠܐ܂ ܠܐ ܓܝܪ

Digitized by Google

ημας κακολογουσι μη θαυμαζε· μνημονευε ιατρων χαριν παρα νεκρων ου ζητουντων αλλα παρα ζωντων +

νδ. οιδα οτι την εις την ζωην ευχρηστιαν δια θεου καλως κεκτησαι ολιγον δε οκνεις εν τηι οδωι σου οτι υπερ την αρετην τιμιος εν τοις | *οφθαλμοις σου ο φθαρτος* 181ba *κοσμος ο παραγων ωι αν τις εμπαθως χρωμενος τον νουν της θεου γνωσεως σφοδρα εξιστησι των εχθρων των τον ολεθρον ημων επιποθουντων αυτωι συνθεμενων. καιρος νυν εστι τωι κυριωι λατρευειν και καρπους δικαιοσυνης ποιειν οτι απο καρπων δικαιοσυνης της ζωης το δενδρον, ο Χ., αναφυει εν ταις καθαραις των ανθρωπων καρδιαις επισκιαζον παντας υπο καυσωνος της κακιας καιομενους* +

νε. ουχ ως σοφος κατα τας πνευματικας παροιμιας (prov. 9, 8) *απεδεξαμην την επιτιμησιν ωστε τον με νουθετουντα φιλειν αλλ' ως εμπαθης σπευδων των παθων λυτρωθηναι. εξομολογουμαι γαρ οτι εμφοβος ειμι υπερ τον ημεραις Πιλατου απο της παιδισκης φοβηθεντα· παλιν δε μετα του φοβεισθαι αφεσιν ητησα λαβειν ινα μη την ψυχην την εν γαστρι εχουσαν εν ηι τυπος Χ. μορφειται παταξας* | *κατα-* 181bβ *κρισιν ταυρου κερατιστου δεχωμαι* (exod. 21, 28 ff.). *προσηκει δε την επιτιμησιν ειναι κεκραμενην ωστε το πραγμα λεγουσαν προσωπον φοβου ενδυεσθαι* (?) *ωσπερ σοφοι ιατροι τον σιδηρον τωι αμφιλογωι της μαντειας αποκρυπτουσιν. ταυτα ειρηκα περι φοβου, περι δε των νυν σε κατεχοντων παθων οιομαι οτι η επιγνωσις ηδε· των νοηματων των ημας ερεθιζοντων εστι τα μεν εκ της φυσεως τα δε εκ της προαιρεσεως ημων της ασθενειας· εκ της φυσεως ουν εστι τα απο του αιματος και των γονεων, εκ δε της προαιρεσεως τα εκ θυμου και εξ επιθυμιας ημιν συμβαινοντα. και τα μεν εκ φυσεως δια μακροτητος ημας ερεθιζει εν τωι τον νουν δια μελετης αυτα εν αυτωι εντυπουν τε και αυτοις συμπλεκεσθαι ωι δη εν τηι γραφηι λεγεται παρελθε ταχεως μη βραδυνε εν εκεινωι τωι τοπωι, τα δε εκ της προαιρεσεως βλαπτει τον νουν εαν αυτοις συγκατατιθηι οτι γεγραπται μη προαιρου ειναι* | *μετ' αυτων· βλαπτει δε δια* 182aα *του χρονιου και δια της κατεργασιας της αμαρτιας· δυναται γαρ τα φυσικα (κατα φυσιν) νοηματα θυμον και επιθυμιαν εξεγειρειν εν τωι τον νουν ταις πολλαις αυτων πραγματειαις καταδυειν εαν μη τα συμφεροντα φαρμακα λαβειν επιμεληται, πεινην δη και διψον και αγρυπνιαν και αναχωρησιν και προσευχην· οιδε γαρ κρατερα πεινη και αυτην την φυσιν αρνεισθαι, — πειθετω δε σε η γυνη η εν Σαμαρειαι υπο πεινης τον αυτης υιον καταφαγουσα — επει κεκορεσμενοι παντοιον τι προς την πλησμονην αυτων χρησιμον επιζητουσι την δε προσευχης καθαροτητα εξουδενουσιν. λεγοις δε αν οτι μεριμνων του βιου των εμων αυκ αδικω την εντολην· εννοει την του πονηρου δολιοτητα δι' αγαθου εν σοι θανατον κατεργαζομενου και απο των κατα φυσιν νοηματων τον νουν σου αμαυρουντος· επιβλεψον δε εις τον ιατρον των ψυχων ος δια τομης συμφερουσης* (?) *ταυτα τα νοηματα καταργει λεγων· ει τις ερχεται προς με και ου μισει τον πατερα αυτου* | *και την μητερα αυτου και την γυναικα και τα* 182aβ *τεκνα και τους αδελφους (και τας αδελφας) ετι δε και την αυτου ψυχην ου δυναται ειναι μου μαθητης* (Lc. 14, 26), *δια δη τι την καρδιαν αυτου ταυταις ταις μεριμναις εσκοτισθαι. και μη οιου οτι μεγα τι εστι τινα δια γνωσιν θεου τους συγγενεις καταλιπειν· πολλοι γαρ τοις ειδωλοις πειθομενοι τους τε υιους και τας θυγατερας τοις δαιμονιοις εθυον. οιδα οτι πολλοι των αδελφων δια τουτων των νοηματων εν κινδυνωι επεσον εν αυτοις χρονιζοντων οτε δε οι γονεις αυτων η οι αδελφοι ηδεως προς αυτους εις την κελλην ηλθον ουκ εδεξαντο αυτους· μετεβαλεν γαρ ο πονηρος την διανοιαν αυτων εις οργην εν υποκρισει αναχωρησεως. παραμεινον ουν εν τηι ερημωι εν ησυχιαι δεομαι σου και προσκαρτερησον τηι προσευχηι ανευ οργης και ανευ λογισμων και μη διδως τοπον τωι πονηρωι οτι δυνατος ο κυριος καλεσας σε και τουτους προς την ζωην προσαγειν και κληρον δουναι αυτοις μετα των εν φωτι αγιασθεντων* +

νς. | *ικανως ημας παρακεκληκας ω σωφρον και δια παραμυθιας το πενθος κατε-* 182bα

182b β

183a α

183a β

183b α

σβεκας και δακρυσι τοπον ου δεδωκας· ου γαρ προσηκει πενθειν περι των κοιμωμενων, οτι ου λυπουμεθα καθως και οι λοιποι οι μη εχοντες ελπιδα· ει δε μη πως λεγομεν τωι θεωι εξαγαγε εκ φυλακης την ψυχην μου του εξομολογησασθαι τωι ονοματι σου ως του σωματος κωλυοντος δοξολογιαν καθαραν θεωι αναπεμψαι· τα γαρ αισθητηρια επι τα σωματικα ρεπει ο δε νους εις τα πνευματικα βλεπει οις ο θεος ημων επαναπαυεται. τοιγαρουν αρχαριος ο νους βδελυσσεται εν τοις σωματικοις επιποθων μονωι τωι θεωι διαλεγεσθαι· ωσπερ γαρ απορον εστι ασωματον τοις σωματικοις πλησιαζειν ουτως αδυνατον ανευ νοος ασωματου τον ασωματον οραν· ουχ ο νους τον θεον οραι αλλ' ο καθαρος νους, μακαριοι γαρ οι καθαροι τηι καρδιαι οτι αυτοι τον θεον οψονται. βλεπε οτι ου την καθαροτητα μακαριζει αλλα την οψιν, οτι | καθαροτης εστιν απαθεια λογικης ψυχης, οψις δε θεου αληθινη επιγνωσις της μιας ουσιας της προσκυνητης τριαδος ην ορωσιν οι ενθαδε τας αναστροφας επιτελεσαντες τε και δι' εντολων την ψυχην καθαρισαντες. μια δε των εντολων και αρχικη εστιν η αγαπη μεθ' ης ο νους καθοραι την πρωτην αγαπην, τον δη θεον. δια γαρ της ημων αγαπης την θεου προς ημας αγαπην ορωμεν ως γεγραπται εν τωι ψαλμωι διδαξει πραεις οδους αυτου (ψ 24, 9). πραυς δε ην Μωυσης παρα παντας ανθρωπους και καλως ειπε το αγιον πνευμα εγνωρισεν τας οδους αυτου τωι Μωυσηι (ψ 102, 7). ταυτην την πραυτητα εγχειρισον τοις αδελφοις σου βραδεως προς τον θυμον μεταστρεφειν οτι ουδεμια κακια ως ο θυμος τον νουν δαιμονα γενεσθαι ποιει δια της οργης του ταρασσοντος· γεγραπται γαρ εν ψαλμωι θυμος αυτοις κατα την ομοιωσιν του οφεως ωσει ασπιδος (ψ 57, 5) και μη οιου οτι τι αλλο εστι δαιμων η ανθρωπος οργηι διατεταραγμενος, της δε αισθησεως | εξελθων, οτι τα των δαιμονων σωματα χρωμα εχει και σχημα την δε ημων αισθησιν αποφευγει επει η κρασις αυτων ανομοια της των υπο την ημετεραν αισθησιν κειμενων σωματων. οταν δε θελωσι φανηναι τινι μαλλον πασαις ταις μορφαις του ημων σωματος ομοιουνται, το δε αυτων σωμα ου δηλουσιν. μη ουν τις των αδελφων οφει ομοιουσθω και μη αποδεχου εγκρατειαν ης η πραυτης μακραν· ος γαρ αν της μεν εδωδης τεκαι του ποτου απεχηται εντος δε αυτου θυμος ασχημων εξηπται ομοιος εστι νηι εν μεσωι της θαλασσης υπο του της οργης δαιμονος αγομενηι. ειπε μοι δια τι ελομενη η γραφη τον Μωυση επαινεσαι αφεισα παντα τα θαυματα την πραυτητα μονην εμνημονευσεν; οτι ουκ ειπεν οτι Μωυσης εν δωδεκα πληγαις την Αιγυπτον επαιδευσε και εξηγαγεν αυτης λαον βαρυν και ουκ ειπεν | οτι Μωυσης πρωτος νομον παρα θεου ελαβεν και γνωσιν των αιωνων των γενομενων εδεξατο, ουδε οτι ραβδωι την ερυθραν θαλασσαν εσχισεν και εκ πετρας υδωρ εξηγαγε τωι διψουντι λαωι αλλα ειπεν οτι μονος ειστηκει εμπροσθεν θεου εν τηι ερημωι τον Ισραηλ αφανισαι θελοντος και εδειτο εξαλειφθηναι μετα των υιων του λαου αυτου· φιλανθρωπιαν και αδικιαν εθηκεν εμπροσθεν θεου λεγων αφες αυτοις ει δε μη εξαλειψον με εκ της βιβλου σου ης εγραψας (exod. 31, 32). ταυτα ειπεν ο πραυς ο δε θεος μαλλον ειλετο αφειναι τοις ημαρτηκοσιν η αδικειν εις Μωυσην. παρηκεν η γραφη τον ενδοξον σιτισμον του μαννα και ορνιθας των ορτυγομητρων και την νηστειαν Μωυση της ανθρωπινης φυσεως υψηλοτεραν και το σκηνωμα αλληγορικως τυπουν τους αιωνας τους τε γενομενους και τους εσομενους και τουτο μονον επηνεσεν οτι Μωυσης δη πραυς παρα παντας τους ανθρωπους (Num. 12, 3). ω του μεγαλου θαυματος οτι πασαν την σοφιαν Μωυση | δυσι σημειοις περιεγραψε και γαρ ο επαινος αυτου και το ονομα Μωυση δυο σημειων εστι. και Δαυιδ μνημονευων την πραυτητος αρετην λεγει μνησθητι κυριε του Δαυιδ και πασης της πραυτητος αυτου (ψ 131, 1) παρεσιωπησε το οτι τα γονατα αυτου ησθενησαν απο νηστειας και η σαρξ αυτου ηλλοιωθη δι' ελαιον (ψ 108, 24) και το οτι ηγρυπνησε και εγενηθη ωσει στρουθιον μοναζον επι δωματι και ειπεν μνησθητι κτλ (ψ 131, 1). κτωμεθα και ημεις ταυτην την πραυτητα του ειποντος μαθετε απ' εμου οτι πραυς ειμι και ταπεινος τηι καρδιαι (Mt. 11, 29) ινα διδαξηι ημας οδους αυτου και αναπαυσηι εν βασιλειαι του ουρανου +

182b,β 183a,α 183a,β 183b,α

Digitized by Google

ܡܚܝܢ ܒܥܒܕܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܠܗ ܡܢ ܡܘܬܐ ܐܝܟ. ܠܐ ܡܫܟܚ ܐܢܫ ܒܗ ܒܟܠ ܕܢܫܒܚ ܐܢܫ
ܠܛܒܐ. ܚܝܢ ܓܝܪ ܒܗܘܢ ܐܬܚܝܝ. ܗܘ ܕܝܢ ܒܗܘܢ ܠܐ ܗܘܐ. ܕܚܝܐ ܕܝܢ ܒܟܠ ܟܠ ܕܐܝܬ ܒܗ
ܗܘܐ. ܢܗܘܐ ܢܗܘܐ ܠܐܠܗܐ ܡܢ ܒܥܒܕ ܒܥܒܕܐ ܕܢܦܫܐ. ܘܡܢ ܒܬܪ ܡܘܬܗ ܕܐܦ ܠܐ ܐܥܒܕ ܒܗ
183[bβ] ܒܐܪܥܐ ܐܠܐ ܟܠ ܐܦ ܒܐܪܩܝܗ ܕܡܪܝܐ. ܐܝܟ ܡܛܠܬ ܕܝܢ ܡܢ ܕܒܝܐ ܚܒܫ ܒܗ ܡܪܟܒܬܐ ܡܬܒܫ
ܒܗ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܡܢ ܐܝܟ ܒܗ ܒܐܪܥܐ. ܐܬܬܒܥ ܗܘܝ ܐܓܘܢܐ. ܘܡܛܠܬܗ ܗܘܬ ܗܘܝܢ ܒܥܡܠܬ
ܐܚܝ ܕܡܢܗܘܢ ܡܒܥܬ. ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܕܡܒܝܐ ܒܦܓܪܢܐ ܒܝܬ. ܒܝܗܒ ܒܗ ܒܪܥܝܬܗ ܐܝܟܢܐ
ܕܡܘܬܐ ܘܕܝܢܐ: ܕܦܓܪܐ ܕܗܘܝܘ ܡܢܝ ܘܢܦܫܐ ܡܒܥܬܐ. ܕܒܥܝܐ ܗܘ ܡܬܐܡܪ ܢܦܩܬܐ ܒܦܓܪܐ
ܘܐܡܪ ܡܫܬܪ. ܘܒܟܠ ܡܢܐ ܡܠܐܟܐ ܩܪܘܐ ܒܒܥܡܝ ܐܠܝ: ܚܝܢ ܕܝܢ ܒܒܥܒܕܝܗܘܢ ܠܐ ܐܬܚܝܝ. ܠܐ
ܓܝܪ ܒܡܠܐܟܐ ܢܦܩ ܠܘܬ ܠܐܠܗܐ ܡܡܫܝܚܝܢ. ܐܦ ܠܐ ܒܥܠܕܒܒܐ ܒܥܠܝܡܘܬܗ ܠܘܬ ܡܬܪܥܝܢ. ܠܐ
ܓܝܪ ܒܗܘܢ ܪܥܝܐ ܚܒܝܒܬܐ ܡܠܝܢ. ܐܠܐ ܒܗܘܢ ܠܐ ܚܒܝܒܬܐ ܪܡܝܢ. ܘܐܡܝܢ ܐܟܘܬ ܐܟܘܬܐ ܐܢܘܢ
ܕܦܓܪܐ ܒܟܝܢܗ. ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܐܦܠܐ ܗܘ ܕܢܦܫܐ. ܘܐܡܪܐ ܕܡܪܘܬܗ ܕܒܪܐ ܡܒܝܢ ܠܐܒܐ. ܗܘܝܐ ܠܐ
184[aα] ܡܬܛܫܝܐ ܕܢܦܫܐ ܡܒܝܢܐ ܠܐܠܗܐ. ܐܒܐ ܒܡܪܘܬܗ ܕܒܪܐ ܠܐܢܫܐ ܡܪܐ. ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܠܐܢܫܐ
ܕܢܦܩܝܢ ܡܢ ܥܡܠܐ ܥܒܕ. ܕܢܦܠܘܢ ܓܝܪ ܒܚܘܫܒܐ ܡܢ ܒܥܘܬܐ ܒܡܫܬܪܥܘܬܐ: ܗܢܘܢ ܠܐ ܚܒܝܒܬܐ
ܠܚܒܝܒܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܕܒܡܠܐܟܐ ܚܙܘ ܡܒܥܒܪܐ ܐܢܥܡܝ ܕܒܟܠ. ܐܝܟ ܕܡܫܬܒ. ܕܐܬܦܪܚܬܗܘܢ
ܒܛܘܪܐ ܕܪܘܚܝ: ܘܒܥܡܝܠܬܐ ܕܐܠܗܐ ܚܝܐ ܐܢܥܡܝ ܕܒܥܡܠܐ: ܘܒܫܪܒܐܬܐ ܕܡܠܐܟܐ. ܐܡܪ ܕܝܢ ܒܫܪܒܬܐ
ܒܒܝܬܗ ܚܣܝܢܐ. ܘܐܡܪܢ ܒܫܘܬܦܘܬܗ ܕܐܒܐ ܕܬܫܒܘܚܬܗ ܒܪܘܚܐ. ܒܗ ܕܝܢ ܡܢ ܒܗܝܐ ܒܥܠܡܐ.
ܘܡܢܗ ܒܗ ܦܓܪܐ ܩܕܝܫܐ. ܐܝܟ ܕܡܫܬܒ. ܕܩܢܘܡ ܡܫܝܚܐ ܕܡܪܝܐ. ܘܪܒܐ ܗܘܝܘ ܒܚܫܝܫܐ.
ܕܡܢ ܒܒܥܡ ܪܝܫܐ ܢܗܘܘܢ ܒܟܠܗܝܢ ܪܝܫܐ. ܘܗܘܘ ܒܗ ܡܪܢܐ ܕܡܠܐܟܐ. ܕܒܥܡܗܘܢ ܡܥܘܥܝ ܐܢܐ
184[aβ] ܕܐܬܬܘܢ ܐܚܝ ܠܛܒܐ. ܡܪܚܡܢܐ ܗܘܐ ܓܝܪ. ܘܡܫܡܫ ܐܢܫ ܕܢܫܒܚ ܡܢܗ ܕܪܘܚܐ ܘܐܚܝܢ ܒܗ
ܡܫܝܚܐ. ܗܘܝܢ ܒܠܐ ܕܢܫܬܘܕܐ ܚܒܝܒܬܐ ܕܐܬܡܒܠ ܒܢܝ ܐܒܐ. ܘܩܢܝܢ ܡܢ ܡܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ
ܡܠܐ. ܡܫܪ ܒܚܕܐ ܕܩܝܡܘܬ ܐܢܫܝܘܬ ܠܛܒܐ. ܘܡܢ ܫܡܥ ܢܦܫܬܗܘܢ ܓܝܪ ܡܪܝܐ
ܡܠܐ: ܐܬܪ ܕܐܟܘܬ ܐܒܪܗܡ ܘܟܠܗܘܢ ܫܡܥܘ. ܘܡܛܠ ܐܢܐ ܡܢܝ ܡܢܝ. ܘܡܢܝ ܡܠܐܟܐ ܩܕܝܫܐ.
ܗܢܘܢ ܕܡܬܒܪܢܝܢ ܒܗ ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܗ ܡܢܝ ܒܢܝ ܕܡܫܝܚܐ ܦܪܘܩܝܢ. ܠܐ ܚܙܐ ܐܢܐ ܕܡܬܚܘܪ ܐܢܐ:
ܘܡܛܠ ܐܢܐ ܒܥܒܕܘܬܝ ܗܘܡܢܘܬܐ: ܡܢ ܡܬܠܒܒ ܐܢܐ ܒܪܚܡܬܟ ܒܢ ܦܘܪܩܢ. ܐܓܪ ܒܗ ܪܘܚܐ
ܒܚܝܐ ܡܢܝ. ܕܒܝܬܐ ܠܐ ܡܕܐ ܐܢܐ ܒܚܝܠܐ ܒܥܡܕܝܢܗ ܒܗܐ ܒܒܥܠܐ. ܚܙܐ ܐܝܟ ܗܘ ܓܝܪ ܡܢ
ܫܘܪܐ ܐܚܐ ܕܒܪܐ ܒܫܝܐ ܠܐܒܪܢܐ. ܐܠܐ ܡܪܝܐ ܫܪܐ ܡܠܐܟܗ. ܘܫܪܝܢ ܡܢ ܐܪܝܟܘܬ ܕܗܪܘܪܫ ܡܒܥܐ:
184[bα] ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܗܘܘ ܒܟܠ ܡܠܬܗ ܫܒܪܐ ܕܒܥܐ ܕܢܘܪܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܫܡܥ ܒܗ ܢܦܫܐ ܕܠܐ
ܐܥܒܕ ܡ̈ܪܚ. ܒܟܠ ܐܦ ܓܝܪ ܠܐܪܥܐ ܕܟܘܠܐ ܕܐܬܒܥܬܐ ܡܢܝܬܐ ܐܬܚܘܝ ܓܝܪܘܢ.
ܘܡܪܒܐ ܪܒܐ ܡܫܡܫܝܢ ܒܡܫܡܫܝ ܫܠܝܐ: ܕܢܗܘܐ ܠܗ ܘܠܐ ܢܦܠ. ܚܝܢ ܕܝܢ ܡܢ ܡܪܢܝܢ ܠܐܒܐ.
ܒܓܝܡ ܕܚܙܐ ܐܢܐ ܕܒܥܐ ܡܢ ܐܬܒܥܐ ܒܗ ܒܒܥܬܐ: ܢܦܩܬ ܒܗ ܡܫܡܥ: ܘܢܦܩ ܡܢ ܕܒܥܘܗܝ
ܒܗ ܪܒ ܚܝܐ: ܘܐܬܪܘܐ ܐܘܒ ܒܒܝܐ ܕܒܥܬܐ. ܠܒ ܢܦܫܗ ܒܪܚܝܢ ܐܒܗܘ ܕܐܟܘܬ ܠܛܒܐ.
ܡܛܠ ܕܐܡܝܢܘܗܝ ܕܐܬܪܐ. ܕܠܐ ܠܒܒܐ ܕܡܘܬܐ ܕܒܐ ܪܘܚ ܡܘܕܝܐ ܒܥܡܗܘܢ. ܕܢܗܘܐ ܡܚܙܪ ܡܒܥܐ
ܡܢ ܟܠ ܚܙܝ ܚܘܒܐ. ܐܡܪܐ ܓܝܪ ܕܚܝܐ ܓܘܢܐ ܠܐ ܢܗܘܐ ܒܚܝܐ ܕܐܚܝܢ .. ܐ ... ܗܘܝܐ ܐܦ
184[bβ] ܡܒܥܐ (?). ܐܝܟ ܒܗ ܚܫܒܬ (?) ܚܝܐ ܒܪܢܫܐ ܠܐ ܡܬܡܨܝܢ ܪܘܚܝܬܐ ܘܐܦ ܒܗ ܕܒܥܡܠܐ ܡܛܠ
ܒܗܝ ܡܒܥܝܢ ܒܥܒܕܘܬܗ. ܕܢܫܬܐ ܒܥܬܡܪܒܗ ܒܗܝ ܚܕܐ ܒܒܥܬܐ ܘܐܝܟ ܕܪܘܚܐ: ܗܘ ܕܒܥܝ
ܫܘܒܚܐ ܕܩܘܡܐ ܕܡܢ ܟܠ ܕܡܬܚܙܐ ܡܬܛܠ ܠܟܠ. ܒܬܐܪܐ ܕܪܘܚܐ. ܩܛܝܠ ܒܗ ܠܦܓܪܬܐ
ܕܢܦܫܐ. ܠܐܪܥܐ ܕܝܢ ܕܐܬܟܬܒܐ ܡܒܥܬܐ. ܚܝ ܗܘ ܫܘܟܠܐ ܚܒܝܒܬܐ ܕܒܟܝܗ: ܡܛܠ ܕܚܒܝܒܬܐ

Digitized by Google

νζ. θνητος ων μη πολυ θλιβου οτι ο πατηρ ημων ο μακαριος κεκοιμηται οτι ημεις προς αυτον απερχομεθα αυτος δε προς ημας ου μεταναστρεψει. το δε θελημα μου περι παντος μοι υπαρχοντος τοδε· ευχην ευχημαι θεωι εις την των μοναχων ταξιν εισελθων οτι μετα τον θανατον του πατρος μου ουδεν εμοι επι της γης καταλειψω αλλα παντα | δικαιοσυναις του κυριου καταναλωσω. κατα το ρημα σου καιρωι 183[bβ] *οτε εμαρανθη εν σοι η λυπη ημιν γεγραφας εγω δε εν αυτωι ων τωι πενθει ταυτην την επιστολην απηι τημαι και βιαζομαι ταυτα γραφειν α παρ᾽ υμων απεδεξαμην. ο δε θεος ο παρακαλων τους ταπεινους ημας παρεκαλεσε διδους ημιν παραχρημα γνωσιν του τε θανατου και της ζωης, του σωματος ο εστιν ημων σκευος και της λογικης ψυχης δια τι αι ψυχαι τωι σωματι προσδεδενται και παλιν λυονται και δια τι οι μεν αγγελοι και δαιμονες εις τον ημων κοσμον ερχονται ημεις δε εις τους αυτων κοσμους ου. ου γαρ τους αγγελους θεωι μαλλον προσαπτειν ισχυομεν ουδε τους δαιμονας μαλλον μιαναι εννοουμεν* (?), *ως εις εκεινο της γνωσεως μεγεθος ουκ εξικνουμενοι ουδε εις ταυτην την αγνωσιαν καταληγοντες· και οπως οι πατερες ημων των σωματων μονον εισιν, ο δε θεος πατηρ της ψυχης εστι και ως η νοσος του υιου τον πατερα θλιβει ουτως η ακαταστασια της | ψυχης τον θεον καταλυπει. ο πατηρ του υιου νοση-* 184[aα] *λευοντος τον ιατρον καλει ο δε θεος τον των ψυχων ιατρον ουρανοθεν εξεπεμψεν ινα θελγων τους ανθρωπους απο κακιας προς αρετην και απ᾽ αγνωσιας προς επιγνωσιν θεου μεταγηι· και πως τοις μεν αγγελοις κατοικητηριον εδωκε την ανω Ιερουσαλημ καθως γεγραπται προσεληλυθατε Σιων ορει και πολει θεου ζωντος Ιερουσαλημ επουρανιωι και μυριασιν αγγελων* (Hebr. 12, 22), *τους δε δαιμονας πεδαις σκοτους καταδησας τωι κατωτατωι της γης παραδεδωκεν φυλαττεσθαι εις το κατακριμα, ημας δε εν τουτωι τωι κοσμωι εθηκε τε και σωμασιν εργαζομενοις συνεδησε καθως γεγραπται· ο ουρανος του ουρανου τωι κυριωι την δε γην εδωκε τοις υιοις των ανθρωπων* (*ψ* 113, 24) *ινα ελεημοσυνην ποιουντες ελεηθωμεν και συγκληρονομοι των αγγελων γενωμεθα μεθ᾽ ων πιστευω οτι ο μακαριος πατηρ ημων εστιν· ελεημων γαρ ην, μαρτυρες δε | οι παρ᾽* 184[aβ] *αυτου λαβοντες δικαιοσυνας και ελαιον αυτωι αγορασαντες. ουτοι οι λογοι αρχαριου γνωσεως επετυχον μοι καιρωι πενθους την δε λυπην μου εξεστησαν. συ δε αγιε καλως πεποιηκας τον μακαριον εν τηι ζωηι αναπαυσας κοιμωμενον δε αγιωι ταφωι τιμησας ου ο πατηρ ημων Αβρααμ και οι υιοι αυτου κοιμωνται, και ομολογησω εμπροσθεν του κυριου και των αγιων αγγελων οι αγοντες σε στησουσιν εμπροσθεν βημα κυριου του σωτηρος ημων* +

νη. οιδα οτι απολειπω και την σωφροσυνην σου, Υμεττιε, θλιβω την φιλιαν σου δια των εμου επαγγελιων εκκαιων· μακροθυμησον μοι δεομαι σου οτι εως αρτι (ακμην) ουκ ισχυω του κοσμου καταθαρρειν. οισθα γαρ απαρχης οιαν αγωγην ατιμον διηγαγον αλλ᾽ ο κυριος επεμψε τον αγγελον αυτου και ελυτρωσε με εκ χειρων Ηρωδου του βασιλεως και εξ ων | κατ᾽ εμου διελογισαντο οι ιουδαιοι. νυνι δε κειται μοι μη κατα- 184[bα] *λειπειν την κελλην μου· περι γαρ της θεωριας των τε οντων και της αγιας τριαδος ο αγων μου καθεστηκε και μεγαν πολεμον εναντιον ημων συνιστασιν οι δαιμονες του γιγνωσκειν ημας κωλυοντες ημεις δε επειγομεθα μαθειν. τοιγαρουν φοβουμαι μηποτε μου τωι κοσμωι συμπλεκομενου ο Ιησους εν εμοι γηρασκηι* (Jos. 13, 1) *και παυηται μοι στρατηγουμενος και παλιν δουλος γενωμαι τοις αλλοφυλοις. σφοδρα κατελυπησε μου την διανοιαν το του μακαριου πατρος μου πενθος διοτι την θεωριας καταστασιν ανευ ειδους εικονος το αγιον πνευμα θελει γενεσθαι τε και τον νουν παντων εμπαθων νοηματων απελευθερον ειναι· ωσπερ γαρ οφθαλμου αμβλυωττοντος ου δηλαυγης η των ορατων οψις ουτως και νους εμπαθη εχων νοηματα τα πνευματικα ουκ εννοει και πρεπει αυτον | κατ᾽ ολιγον προς παντα επεκτεινεσθαι ινα εχηι εγγισαι προς την* 184[bβ] *μιαν αιτιαν τε και πατερα των πνευματικων δι᾽ αποχωρησεως παντων των ορατων τηι καρδιαι αποκαλυπτομενον. της των οντων θεωριας πολλη η παρα τοις ορωσι διηγησις, της δε αγιας τριαδος μια εστιν η της περι αυτης γνωσεως εννοια ως δη ουσιωδους ουσης γνωσεως τε και νοι παθων γυμνωι αποκαλυπτομενης. αλλ᾽ ου δυναται το*

Digitized by Google

ܐܠܗܝܬܐ ܐܠܗܘܗܝ: ܘܡܘܬܐ ܕܒܪܢܫܐ ܡܢ ܚܝ̈ܐ ܡܦܠܓܐ. ܠܐ ܕܝܢ ܡܥܡܥܡ ܡܕܝܢܐ ܕܚܝ̈ܐ: ܐܝ
ܠܪ̈ܘܡܗ ܕܗܘܐ ܠܗܘܢ ܠܐ ܢܘܗܝ. ܠܗܘܢ ܗܘ ܕܝܢ ܢܘܚܐ ܚܕܬܐ ܕܠܡܠܟܘܬܐ ܡܬܝܗܒܐ: ܕܒܪܘܡܐ
ܡܟܠܐ ܕܟܡܐ ܠܡܬܦܪܣܘ ܠܗ. ܕܐܝ ܠܗܘܢ ܢܬܠܘܢ ܡܕܝܢܐ. ܡܟܝܠ ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܪ̈ܘܚܬܐ. ܠܗܘܢ
ܠܗܘܢ ܡܕܒܪܝܢ ܗܘܘ ܡܠܐܟܐ: ܠܬܘܒܐ ܠܗܘܢ ܡܢ ܐܡܪܝܢ. ܠܬܘܒ ܐܬܐܡܪܘ. ܕܠܐ ܡܬܪܡܝܢ ܒܡܘܬܐ.
ܐܬܚܙܝ ܕܝܢ ܗܘܬ (*ܢܗܪܘܗܝ ܕܡܪܝܐ ܘܢܦܩܬ ܢܦܠ ܗܘܬ ܒܡܥܘ ܕܥܠܡܐ: ܕܐܝܟ ܡܥܝܢܐ [185aα]
ܒܡܥܘ̈ܬܐ ܕܢܦܫܬܐ ܕܟܠ ܐܢܫ ܩܕܡܝܬܐ. ܗܢܐ ܕܝܢ ܒܥܠܡܐ ܗܢܐ ܒܝܬܐ. ܕܡܢ ܪܘܚܐ ܠܡܕܒܪܐ
ܐܬܝܗܒܬ. ܡܬܝܚܝܕ ܗܘ ܒܚܝܠܐ: ܕܡܢ ܠܐ ܡܬܦܪܫ ܢܦܫ ܡܢ ܦܘܪܫܢܗ: ܒܠܐ ܢܦܠܐ
ܡܬܡܟܟܐ ܕܡܕܒܪܐ ܡܬܦܪܫܐ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܠܗ ܐܠܗܐ ܠܐ ܟܠܗ ܡܢ ܡܘܬܐ ܠܚܝ̈ܐ. ܐܘ ܠܐ ܐܠܗܐ
ܢܦܫܗ ܠܡܬܡܠܟܘ ܠܗܘܢ ܕܚܝ̈ܐ. ܗܘܬ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܠܡܫܡܫܘ ܘܡܠܟܐ: ܐܝܟ ܠܡܫܡܫ
ܘܟܠ ܡܕܝܢܐ ܠܪ̈ܘܚܐ ܠܡܕܒܪܝܢ ܢܗܘܐ ܘܐܬܡܠܟܘ ܠܗܘܢ ܐܫܬܡܠܝ: ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܠܐܪܥܐ
ܕܡܬܟܠܐ: ܒܪܘܚܐ ܒܝܚܝܕܝܬ ܐܠܗܐ. ܠܗ ܕܝܢ ܠܝܘܬܐ ܠܬܘܒܘܬܗ ܕܡܢ ܐܝܟ ܠܗ. ܠܗ
ܠܥܠܡܝܢ ܕܠܐ ܐܫܬܪܝ ܡܕܡ ܕܠܐ ܘܠܐ. ܐܠܐ ܕܐܦ ܠܐ ܐܬܝܠܕ ܡܕܡ ܕܟܝܢ. ܘܡܛܠ ܐܢܐ ܕܒܪܢܫܐ. ܠܐ
ܡܬܚܙܝܐ ܠܡܥܒܪ ܗܘܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܡܬܚܙܝܢ ܐܢܐ ܕܝܢ ܡܢ ܡܢܝܢ ܐܢܐ. ܘܡܬܝܚܕܐ ܠܗ ܕܢܦܫ ܐܢܐ. [185aβ]
ܕܗܘ ܗܘܐ ܡܟܝܢ ܠܗ: ܗܘ ܡܢ ܕܡܢܗ ܡܢ ܢܘܗܪܐ ܠܒܘܗܪܐ ܡܬܝܠܐ ܘܠܐ ܡܬܒܠܐ ܢܘܢ ܠܐ ܠܦܪܝ ܠܗ
ܠܡܕܡ ܐܝܟ ܪܘܡܪܡܐ: ܒܗܘܢ ܕܐܝܟ ܠܟܠ ܡܢ ܕܟܠܗ. ܡܕܝ ܐܝܟ ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܢ ܒܐܝܟܢܐ
ܘܒܝܚܝܕܝܬ ܐܠܗܐ ܐܝܬ: ܠܡܗܘܐ ܠܗ ܐܚܪܝܢ ܩܢܘܡܐ. ܠܡܬܝܕܥܘ ܕܝܢ ܕܗܢܐ ܠܐ ܫܡܫܝܢ ܕܩܝܡܐ.
ܐܠܐ ܢܣܝܒܝܢ ܢܦܫܐ. ܕܗܘ ܐܝܟ ܡܠܬܐ ܡܬܠܒܫ ܠܗܘܢ. ܩܢܘܡܐ ܚܕ ܚܕ ܒܡܥܘ ܡܥܡܪܐ. ܐܦ
ܠܡܬܚܙܝܘ ܕܝܢ ܕܡܬܦܪܣ ܠܡܬܪ. ܚܕ ܗܘ ܠܒܐ ܐܦ ܢܦܫܐ: ܠܐ ܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܘܠܡܫܟܚܢܘܬܐ. ܡܕܡ
ܕܝܢ ܕܐܠܗܘܬܗ ܐܠܐ ܠܡܬܚܙܝܐ. ܗܘܐ ܐܠܗܐ ܐܦ ܡܠܟܘܬܐ ܟܠܐ ܦܓܪܐ. ܘܟܠܗ ܕܝܢ ܡܬܐܡܪ
ܡܢ ܡܬܝܗܒ ܕܐܠܗܘܬܗ ܐܫܟܚ. ܐܟܡܐ ܕܚܕܐ ܗܝ ܡܠܟܘܬܗ. ܠܗܘܢ ܕܝܢ ܗܘܬܗ ܠܐܟܝܢ ܕܡܬܪ [185bα]
ܠܡܢ. ܠܗܘܢ ܟܠܢܫܐ ܐܟܡܐ ܕܝܢ ܕܡܬܪ ܠܡܢ. ܩܕܡܐ ܐܝܟ ܪܘܚܐ: ܕܟܠܡܐ ܕܗܘ
ܡܬܚܙܐ ܒܗܘܢ. ܐܬܚܙܝ ܡܕܡ ܕܐܡܪܐ. ܘܟܠ ܠܟܠܗ ܘܟܠܢܫܐ. ܕܟܠܗ ܡܠܟܘܬܐ ܗܘܐ
ܒܝܚܝܕܝܐ. ܘܟܠܢܫܐ ܡܬܠܒܫ ܗܘܐ ܒܡܬܚܫܚܐ ܕܠܐ ܝܚܝܕܝܐ. ܡܢ ܗܘܐ ܝܚܝܕܝ. ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܪܚܡܐ
ܕܟܠ ܗܘܐ ܒܡܥܘܐ. ܘܗܘܐ ܪܚܡܐ ܕܠܐ ܐܠܗܘܗܝ. ܟܠܗ ܕܝܢ ܪܚܡܐ ܕܟܠ ܗܘܐ ܡܠܟܘܬܐ. ܘܠܐ ܗܘܐ
ܪܚܡܐ ܕܠܐ ܐܠܗܘܗܝ: ܠܐ. ܪ̈ܚܡܐ ܕܝܢ ܕܡܠܟܘܬܐ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢ. ܘܢܦܫܗܘܢ ܒܟܠܢܫܐ ܕܟܠ ܐܦ ܒܩܢܘܡܗ
ܒܡܥܘܗ ܡܬܚܙܝܢ ܗܘܐ ܘܚܠܝ ܠܐܚ̈ܘܗܝ. ܚܝܠܐ ܕܝܢ ܪ̈ܚܡܐ ܗܘ ܠܗܘܢ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܕܟܠ ܕܝܢ ܡܥܝܢܐ
ܕܝܚܝܕܝܐ ܘܕܒܥܘܬܐ ܐܠܗܝܢ ܫܠܝܐ. ܐܝܟ ܡܐ ܕܐܡܟܢ ܠܗ ܐܝܟ ܕܡܕܡ ܗܘܐ ܒܪܘܚܢܝܬܐ ܢܦܠܬܐ
ܠܗ ܡܕܒܪ ܗܘ ܐܠܗܐ ܐܚܪܢܐ ܕܡܢ ܡܟܝܠ ܡܥܡܪܐ: ܗܘ ܕܒܪܝܢ ܒܡܥܘ ܡܥܡܪܐ ܡܢ. [185bβ]
ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܡܬܝܕܥܢܘܬܐ ܕܟܠܗ: ܕܡܬܐܡܪܝܢ ܗܘܘ. ܘܐܝܟ ܒܗ ܡܬܠܗ ܕܢܦܩܝܢ ܗܘܘ. ܘܡܬܝܚܕ ܡܢ
ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܘܡܬܪܡܐ ܡܢ ܐܦܝ ܩܕܡܝܬܐ. ܒܡܕܝܢ ܡܢ ܡܟܝܠ ܕܡܬܕܡܐ. ܠܡܫܡܫܐ ܡܪ̈ܘܡܐ
ܘܡܫܚܐ ܕܢܦܫܗ. ܘܗܘܐ ܠܗ ܒܗ ܦܪܘܫܘܬܐ: ܒܝܠܕܐ ܒܟܠ ܚܝܠܘܬܐ ܕܡܫܡܫܝܢ. ܡܢ ܐܡܪ.
ܠܡܟܠܗ ܐܢܐ ܕܡܠܬܗ ܒܟܠܡܐ. ܘܐܦ ܡܕܝܢ ܒܡܬܠܐ ܒܡ ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܡܪܝܐ: ܘܡܠܟ ܠܗ
ܠܟܠ ܕܚܝ̈ܐ. ܡܪܝܐ ܠܗ ܐܘܪܚܐ ܕܦܘܪܫܢܐ ܗܘܐ ܕܝܢ. ܕܗܘ ܗܘܐ ܠܗ ܐܘܪܚܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܕܐܢܐ ܐܢܐ
ܐܘܪܚܐ. ܕܡܢ ܒܗ ܘܚܠܝܗ ܢܗܪܐ. ܢܦܩ ܚܝܠܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܦܫܝܛܐ ܘܡܬܝܗܒܐ. ܡܛܠ
ܗܘܝܐ ܕܐܠܗܐ ܚܝܠܐ ܗܘ ܐܝܢ ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܗ ܕܢܦܫ. ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܒܚܝܠܐ ܠܐ ܦܪܝܩ ܟܠ
ܐ̈ܢܫܝܢ. ܠܐ ܐܠܗ ܠܐ ܚܫܘܟ. ܠܐ ܢܘܗܪ ܪܘܚܐ ܘܠܐ ܡܠܐܐ. ܚܕܐ ܕܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܐ ܡܬܦ ܚܝܠܐ
ܠܡܬܡܠܟ ܠܟܠ ܕܡܠܐ ܠܗ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܡܠܬܐ ܦܘܠܚܢܐ ܠܗܘܐ. ܚܕܐ ܠܗܘܢ ܕܚܝܝܢ. ܕܐܠܗܘ ܐܢܐ ܕܠܐ [186aα]

*) leg. ܢܗܪܘܗܝ cf. Ez. 47.

Digitized by Google

νοητικον οραν (? *ζην*) *εαν μη τρεχηι εις υψος τουτου του ορους· ορος γαρ πνευματικον εστι η γνωσις της αγιας τριαδος χαλεπον προσεγγιζειν· τουτου εαν καταξιωθηι ο νους αποχωρει της των πραγματων μεριμνης. προς το ορος τουτο απηγαγον οι αγγελοι τον μακαριον λωτ λεγοντες εις το ορος σωζου μη ποτε συμπαραλημφθηις* (gen. 19, 17). *οφελον ειναι ο του κυριου ποταμος και ηδεως εις την κοσμου θαλασσαν ενεδωκα ωστε την | πικροτητα της των ψυχων κακιας γλυκαινειν· νυν δε νεφελη ανυδρος ειμι* 185[aα] *υπο πνευματος εις την ερημον διωκομενη. κινδυνος εστι τωι μοναχωι μη τελειωι της κελλης εξιεναι πριν τελειωσιν των τε κατορθωματων και της θεωριας λαβειν. αγαθον ην αυτωι ει απαρχης τον τε αγωνα ου μετηιει και αυτον εις το θηριοις μαχεσθαι ου κατεγραψε. μνημονευε της γραφης διηγησεως πως Αμαληκ και υιοι ανατολης τον Ιορδανην περασαντες Ισραηλ εμαχεσαντο εν γηι της επαγγελιας κατοικουντι ως δη εν φοβωι θεου οκνησαντι. εγω δια χαριτος κυριου αγωνιζομαι ου μονον ινα τι απρεπες μη πραττω αλλα και μη τι κακον λογιζωμαι, ομολογω δε οτι ακμην ουκ εφιγμαι εις τελειοτητα ταυτης της καταστασεως· επικρατω δε | θαρρων και πιστευω καταληψεσθαι* 185[aβ] *οτι τουτο μοι επηγγειλεν ο καλεσας με απο σκοτους εις το αγιον και μακαριον φως* +

νθ. μη καταλυπεισθω τι, αδελφε Κεκροπιε, οτι μακραν απο σου καθιζομεν· δυνασαι γαρ κατα δικαιοσυνην τε και φοβον θεου ζων μετα των αγιων ημων πατερων ειναι την γε θεου γνωσιν ου τοπων αλλ' εμπαθων νοηματων καταργουντων, επει ως και ο μακαριος παυλος λεγει οι πολλοι εν εσμεν εν Χ. (Röm. 12, 5) *και του πληθους των πιστευσαντων εν κυριωι ην καρδια και ψυχη μια* (Act. 4, 32) *εν απαθειαι τε και πιστει. ωσπερ γαρ ο τοπος των σωματων εστιν ουτως και η αρετη των ασωματων· ουτοι γαρ των αγιων λεγονται ειναι εις εν ων μια εστιν η αρετη* (= *η εναρετος καταστασις*). *εμακαρισας δε τους | μετ' εμου κατοικουντας· ναι μακαριοι οι πραεις!* 185[bα] *οι γαρ μετ' εμου κατοικουντες κυνες αναιδεις λειχοντες το αιμα μου πασαν την ημεραν· εννοει οτι λεγω. και οτι εμνημονευσας τον τε λαζαρον και τον πλουσιον οτι ο μεν λαζαρος ηυφρανθη εν γνωσει ο δε πλουσιος εβασανισθη εν φλογι της αγνωσιας — απο τουτου γιγνωσκομεν οτι ην οτε ουκ ην η κακια και εσται οτε ουκ εσται, ου δε ην οτε ουκ ην αρετη ουδε εσται οτε ουκ εσται· ανεξαλειπτα γαρ τα σπερματα της αρετης· πεισει δε σε ο πλουσιος περι της αυτου κακιας βασανιζομενος και οικτειρων τους αδελφους αυτου, το δε ελεειν σπερμα καλον της αρετης. δακτυλος δε και χασμα αλληγορικως λεγονται η τε γνωσις και η κακια ως παρεδωκεν ημιν τις ανηρ εν τοις πνευματικοις δεδοκιμασμενος ακριβως* +

ξ. ευλογητος θεος ο πατηρ του κυριου ημων Ι. Χ. ος ηυλογησεν ημας | εν Ι. Χ. 185[bβ] *και εστηριξεν ημας εν πιστει του Χ. αυτου σαλευθεντας και ανωρθωσεν ημας δια θανατου αυτου πεσοντας και ελυτρωσεν ημας εκ της πτωχειας και εσωσεν ημας εκ χειρων καταδουλουντων πεμψας απ' ουρανου της αγιοτητος αυτου τον Χ. λυτρωτην ημων και σωτηρα των ψυχων, και εδωκεν ημιν εν αυτωι παρρησιαν οτι πασας τας δυναμεις ημιν αντικειμενας ενικησε λεγων θαρσειτε εγω νενικηκα τον κοσμον* (Joh. 16, 33) *και εξεβαλεν ημων τον σατανα δια των αγιων αυτου εντολων και ανεωιξεν ημιν την θυραν ζωης και εγνωρισεν ημιν την οδον τουτεστιν αυτος ην η οδος καθως φησι εγω ειμι η οδος* (Joh. 14, 6), *εν ηι δη και δι' ης τρεχοντες γνωσιν της προσκυνητης και αγιας τριαδος ληψομεθα. οτι δη ουν ο θεος ημων αγαπη εστιν, αδελφοι μου, κατα το ιωαννου ρημα, ο περιπατων εν αγαπηι ουκ οργιζεται κατα του αδελφου, ου μηνιει, ου φθονει, ου φιλονεικει ουδε ζηλοτυπει οτι εν τι τουτων η αγαπη ουκ αφιησι | ποιειν* 186[aα]

Digitized by Google

ܫܦܝܪܘܬܐ. ܘܚܝܠܐ ܚܕ ܕܟܠ. ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܠܐ ܕܡܬܪܚܡܢܘܬܐ. ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܝܢ ܗܠܝܢ. ܘܫܘܠܐ ܐܬܝ
ܡܝܬܐ. ܠܝ ܕܝܢ ܐܦܠܐ ܕܫܡܥܬܝܢ ܢܬܚܙܘܢ ܒܡܫܝܚܐ ܕܫܘܠܐ. ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ ܫܡܥܢ ܐܢܐ ܕܐܬܝܗܘܢ.
ܫܘܠܐ ܡܬܬܪܘܬܐ ܗܘ ܕܢܩܠܐ ܡܫܬܟܚܬܐ. ܕܡܬܝܗܒ ܒܝܕ ܝܘܚܢܢ ܕܡܢ ܦܠܐ ܩܝܝܡܬܐ
ܩܕܡܝܬܐ ܕܡܫܝܚܐ: ܘܡܬܚܠܦܐ ܒܡܬܩܢܢܘܬܗܘܢ ܕܡܫܝܚܐ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܡܠܐ ܒܗ ܒܫܘܠܐ. ܗܘ ܡܢ
ܕܡܠܟ ܡܠܟܘܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܫܝܚܗ ܕܟܠܗܝܢ: ܘܒܡ ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܒܦܓܪܗ ܒܪܝܫܝܬܐ ܢܘܗܪܐ
ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܓܝܪ ܐܦ ܢܦܫ ܕܡܠܗ ܒܗܐ ܡܢ ܕܡܫܚ ܒܗ ܟܠ ܫܡܗ: ܠܝ ܕܝܢ ܠܡܫܘܚܬܐ
186[a β] ܗܘ. ܐܘ ܕܝܢ ܦܓܪܗ ܗܘ ܗܘ ܕܟܠܗ. ܐܘ ܐܝܟ ܠܐ ܒܝܕ ܡܬܘܐܬܐ ܢܬܐܡܪ: ܒܟܝܢ ܕܢܫܡܥ ܡܢܗ
ܡܬܬܘܕܝܐ. ܠܝ ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܗܘܢ ܕܡܬܩܢܢܬܐ ܘܡܫܡܫܢܐ. ܒܝܕ ܡܠܟܐ. ܕܠܐ ܠܐܢܫܝܢ ܒܟܠܗܘܢ
ܘܠܐ ܒܟܠ ܕܒܗ. ܕܠܐ ܡܢ ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܒܟܠ ܐܦ ܗܠܝܢ: ܘܒܡ ܢܦܫܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܠܐܠܗܘܬܐ.
ܢܦܫܗ ܓܝܪ ܕܗܘܐ ܒܟܠܗܝܢ ܒܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܗܝ ܒܟܠ ܐܠܗܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܠܗܐ ܫܘܠܐ ܗܘ ܐܝܟ
ܕܡܠܟ. ܡܢ ܢܦܫܗ ܕܗܘܐ ܒܟܠܗܝܢ ܒܝܬܐ. ܒܡܬܒܪܝܢܘܬܐ ܗܝ ܒܫܘܠܐ ܡܝܬܐ. ܒܟܠ
ܗܘܠܐ ܒܡܫܝܚܐ ܫܘܠܐ: ܠܝ ܒܟܠܗܝܢ ܠܐ ܢܗܘܐ. ܘܠܐ ܒܡܫܝܚܐ ܒܟܠܗܝܢ ܠܝ ܡܢ ܚܕܐ ܠܐ ܢܚܙܐ:
ܕܗܘܘ ܡܠܟ ܒܪܢܫܐ ܒܟܠܗܝܢ: ܘܡܫܝܚܐ ܒܦܓܪܗ ܕܐܬܚܙܝ ܀ ܗܐ ܐܦ ܫܘܠܐ ܡܬܝܕܥ
ܒܗ ܗܘ ܘܠܐ ܒܡܫܝܚܐ ܡܢܗܘܢ. ܕܒܝܕ ܠܐ ܫܡܫܬܐ ܡܢܗܘܢ ܫܘܠܐ ܐܠܗܐ. ܘܡܬܪܘܢ ܒܟܠܗ
186[b α] ܡܫܝܚܐ. ܐܠܐ ܓܝܪ ܩܢܝܐ ܡܫܡܫܝܢ ܡܬܩܢܢܢ ܠܐܠܗܐ ܐܠܐ ܐܝܟܢܐ ܒܟܠܗܝܢ ܡܢ ܐܠܗܝܢ ܗܘܠܐ ܐܝܟܢܐ.
ܡܢܗ ܐܝܟܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܬܘܗܝ ܕܡܠܟܐ ܒܫܡܝܐ ܕܡܢܐ. ܒܝܕ ܗܟܢܐ ܕܐܘܪܚ ܐܝܟܢܐ. ܒܟܠ
ܒܐܘܪܚܐ ܐܠܗܐ. ܒܝܕܐ ܕܢܦܫܐ ܡܢ ܐܝܟܢܐ ܢܘܗܪܐ. ܘܢܦܫܐ ܠܡܫܝܚܐ ܢܘܗܪܐ ܕܢܦܫ ܡܢ ܡܫܝܚܐ:
ܘܐܦ ܒܟܠ ܩܢܝܐ ܩܕܡܝܐ ܡܬܩܢܢܐ ܐܠܗܘܬܗܘܢ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܢܦܫ. ܗܘܝܘ ܗܘ ܕܐܦ ܡܫܝܚ ܕܢܦܠ
ܟܠ. ܘܠܝ ܗܘ ܕܟܠ ܡܫܠܐ. ܡܢ ܢܗܘܐ ܡܢ ܡܠܟܘܬܗ ܘܡܫܝܚܐ ܦܓܪܗܘܢ. ܡܬܚܙܝܢ ܓܝܪ
ܘܡܫܝܚܐ ܢܦܫܐ ܗܝ ܢܘܗܪܐ: ܕܒܟܠܗܝܢ ܕܗܘܐ ܘܡܘܗܝ. ܒܟܠ ܗܘܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܢܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܡܝܬܐ. ܗܘܡܫܝܚܘܬܐ ܓܝܪ ܕܡܬܐ ܡܠܟܝܐ. ܒܝܕ ܝܘܚܢܢ ܕܡܠܟܘܬܗ ܩܕܝܫܐ ܕܩܕܡܝܐ
ܡܬܩܢܢܬܐ. ܘܡܬܚܝܕܐ ܒܡܫܝܚܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܝܬܐ ܕܒܗ ܡܢܐ ܡܫܝܚܐ ܚܕܐ ܠܝ ܡܢ ܢܦܫܐ
186[b β] ܡܫܝܚܐ. ܘܡܢ ܒܪܢܫܐ ܒܟܠܗܝܢ: ܗܘ ܕܡܬܚܙܝܐ ܐܝܟ ܩܝܝܡܬܐ ܕܐܬܚܙܝ ܗܘܐ ܕܝܢ ܠܝ
ܡܫܝܚܐ. ܗܘܐ ܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ ܠܐܠܗܐ. ܒܝܕ ܕܒܪܐ ܠܐܢܫܐ ܘܗܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܗܠܝܢ ܀ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ ܫܡܝܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܐܠܐ ܕܗܘܐ ܚܝܐ. ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܓܝܪ ܐܦ ܒܫܡܝܐ
ܩܕܝܫܬܐ ܡܫܝܚܐ ܗܝ ܚܝܐ ܕܝܢ ܡܫܝܚ ܒܫܡܗ ܒܫܡܝܐ ܕܩܢܝܐ. ܒܟܠ ܟܠܗܝܢ ܗܘܠܐ
ܕܡܫܬܡܫܝܢ ܗܘܝ ܡܠܟ ܒܗ ܘܡܬܠܐ ܐܝܟ ܒܟܠܝ. ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܗܘܝܘܬܐ ܒܝܕܗ. ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܝܢ
ܒܫܡܝ. ܒܟܠ ܢܦܫܐ ܒܗ ܠܐܢܫܝܢ. ܐܡܪ ܓܝܪ ܡܢܝ. ܠܗ ܒܪܢܫܗܘܢ ܕܐܒܝ. ܘܡܪܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܘܡܬܝܒܐ ܒܗܘܢ ܡܢ ܡܢ ܠܐܢܫܝܢ ܕܒܟܠܗܝܢ. ܡܢ ܗܘܝܢ ܓܝܪ ܘܐܫܬܡܫܘܢ. ܘܡܪܢ ܗܘܝܢ
ܘܐܫܬܡܫܘܢ. ܐܫܬܡܫ ܗܘܝܢ ܘܡܫܡܫܢܘܢ. ܡܪܢ ܗܘܝܢ ܘܫܡܫܐܘܢ. ܒܟܠ ܐܫܬܪܝ ܗܘܝܢ
187[a α] ܘܐܠܗܐ ܒܟܠܗ. ܚܝܐ ܐܝܟ ܕܒܪܝܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܐ ܒܗܘܢ. ܡܟܝܠ ܓܝܪ ܐܠܗܘܬܗ ܡܬܠܐܡܐ
ܕܩܝܡܐ. ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ ܗܘܐ ܒܡܫܝܚܐ ܐܠܐ ܒܚܝܐ. ܚܝܐ ܕܝܢ ܡܬܐܡܪ ܕܡܢܐ ܢܦܫܐ
ܕܗܘܐ ܡܢ ܫܘܠܐ. ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܝܕ ܡܢܝ ܡܢܐ ܐܝܟ ܡܢ ܡܘܬܐ. ܘܒܝܕ ܦܠܚܘܬܗ. ܐܝܟܢܐ ܩܢܝܐ ܒܗ
ܫܘܠܐ. ܘܐܝܟ ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܡܠܟܘܬ ܒܗ. ܐܝܟܢ ܕܫܘܠܗ ܕܡܢܝ ܐܪܝܟ ܒܗ. ܒܪܡ ܡܬܐܡܪ ܐܢܐ: ܠܝ
ܗܘܐ ܗܘ ܡܠܐ ܕܒܟܠܝ. ܐܦܘܕ ܕܒܟܠ ܠܡܫܝܚ ܒܟܠ ܡܢ ܡܘܟܐ ܚܝܒܐ: ܐܘ ܡܢ ܡܘܬܢܐ ܠܐܢܐ.
ܡܢܐ ܒܡܫܠܡܐ ܒܗܘ ܕܡܫܝܚ ܡܢ ܢܘܗܪܐ. ܕܠܐ ܕܝܢ ܒܟܠܝ. ܘܡܢܝ ܢܒܟܝܢ ܐܝܟ ܡܠܐ ܕܫܡܥܢ ܐܝܟ
ܒܟܠܝ. ܒܝܕܐ ܓܝܪ ܒܫܘܠܐ. ܒܝܕܗ ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ ܠܐ ܐܝܬܝ. ܐܘܒ ܓܝܪܐ ܕܡܝܬܐ ܐܦܝܢܗ:

τον κτησαμενον αυτην, αλλα κατα τον μακαριον παυλον (Röm. 12, 15) *χαιρει μετα των χαιροντων — εστι δε τουτο σημειον του αφθονου — και κλαιει μετα των κλαιοντων — εστι δε τουτο ελεους υποδειγμα· εκατερα δε ταυτα την αγιαν αγαπην παριστησιν. ει δε συμφερει δηλαυγως εκθειναι την φυσιν της αγαπης ουτως νομιζω, οτι εστιν η αγαπη αρετη λογικης ψυχης δι αποχης παντων των φθαρτων επιθυμητων τελουμενη και κατορθουσα τους Χ. μαθητας· ουτος γαρ κεκτηται την αγαπην ος εδεσματος και κτηματων και κενοδοξιας καταφρονει και μετα τουτου και την αυτου σαρκα απαρνειται δι αγαπην της θεου γνωσεως. πως γαρ τις μακροθυμησει προς τον ραπιζοντα επι την σιαγονα αυτου ει την κενοδοξιαν η την αυτου σαρκα (σωμα) φιλει, η πως ου δια πολεμου δικασεται τωι | αυτον χρηματα αφελοντι ο παθεσιν εδεσματος και κτηματος* 186^a^β *κατεχομενος; τοιγαρουν γεγραπται μη αγαπατε τον κοσμον μηδε τα εν τωι κοσμωι* (I Joh. 2, 15) *ινα μη στασιαζοντες περι τουτων και δικαζομενοι μολυνθητε· η γαρ φιλια του κοσμου εχθρα εστι τωι θεωι* (Jac. 4, 4). *και ει ο θεος ημων αγαπη εστι, καθως γεγραπται, η φιλια τουτου του κοσμου εχθρα δη εστι της αγιας αγαπης· ου γαρ εστι κτασθαι αγαπην τον κοσμον μη μισουντα ουδε μισειν τον κοσμον εαν μη τα παθη αποθωμεθα εν οις υφισταται ο παλαιος ημων ανθρωπος εν απατης επιθυμιαις διαφθειρομενος* +

ξα. γεννηματα της αγαπης μαλλον ημας προσηκει ζητειν παρ' υμων ως δι απαθειας την θειαν αγαπην κεκτημενων, επει ουδε οι υιοι τοις πατρασι αποθησαυριζουσιν αλλ' οι πατερες | υιοις. ως δη οντες πατερες υμεις μιμεισθε τον πατερα Χριστον και 186^bα *τρεφετε ημας προς καιρον αρτοις κριθων δια διδαχης κατορθωσεως των εθισμων, προς την ημων ιδιοτητα κατακυπτεσθε εως αποβαλοντες ημων τους θηριωδεις εθισμους του πνευματικου αρτου του εξ ουρανου καταβαντος και πασας τας λογικας φυσεις κατα της αυτων καταστασεως μετρον τρεφοντος καταξιωθωμεν· ο γαρ καταβας αυτος εστιν και ο αναβας ινα πληρωσηι τα παντα* (Eph. 4, 10) *και ει πληροι τα παντα παντες εκ του πληρωματος αυτου λαμβανωμεν· πληρωμα δε Χ. εστι πνευματικη γνωσις των αιωνων των τε γεγονοτων και των μελλοντων μετα αληθινης της αγιας τριαδος πιστεως· τελειος δε πιστις κταται δι' αποχης πασων των νοησεων των σωματικων πραγματων, αποκαλυπτεται δε τωι νοι η αγια τριας εαν τα τε παθη εκδυσηται και τον παλαιον ανθρωπον δι' επιθυμιων απατης διεφθαρμενον· ουτος δε | εαν συντριβηται γινεται ολοκαυτωμα θεωι δι' αναστροφης ορθης και αληθινης πιστεως* + 186^bβ

ξβ. η βασιλεια του ουρανου ου χρηιζει του λογιστικου της ψυχης αλλα του ορατικην ειναι αυτην του μεν λογιστικου και ταις μεμολυσμεναις ψυχαις ηυρημενου του δε ορατικου μοναις ταις καθαραις. εν πασαις ουν αιτιαις συντυχουσαις γραψον ημιν και προσευχου ινα μη γενωμεθα ιδιωται εν τηι γνωσει, το δε λογιστικον εξουδενωσον οτι ουδεν εις την οδον ημων χρησιμευει. ειπεν γαρ ο κυριος ημων· δευτε οι ευλογημενοι του πατρος μου κληρονομησατε την ητοιμασμενην υμιν βασιλειαν κτλ (Mt. 25, 34–36). *οραις οτι εν ουδενι τουτων το λογιστικον εμηνυσε· ο γαρ λογος | αγγελος* 187^aα *των νοηματων η δε βασιλεια του ουρανου ουκ εν λογωι αλλ' εν δυναμει εστηκεν, δυναμις δε λεγεται ψυχης καθαροτης δι' αγαπης γιγνομενη, ην και συ δια κυριου κεκτησαι απ' αρχης και δια γραμματων πνευματικα ημιν δεδωκας γεννηματα. τοιαυτα γαρ ημιν γεγραφας οια σοι η του κυριου αγαπη υπεθετο. πλην θαυμαζω ει ουτως εχει τα καθ' ημας· προσεχε μη ποτε ευρεθηις ζητων απο ακανθων σταφυλας και απο τριβολων συκα και ονομαζων λαμπαδα τον φωτος απεστερημενον, προσευχου δε υπερ ημων ινα ο κυριος ημας καταρτισηι καθως συ ημας οιει· ακμην γαρ τοιουτοι ουκ υπαρχομεν* +

ܕܟܠܐ ܡܟܝܠ: ܣܓܝܐ ܗܘ ܒܫܡܫܬܐ ܡܕܝܢ: ܕܐܝܟܢ ܕܢܣܒܘܢ ܡܢ ܚܒܪܐ ܡܛܠ ܡܟܝܠܗ ܕܦܘܪܐ
ܡܫܪܝܐ: ܕܡܢ ܫܠܡܘܬܐ ܚܝܠܬܐ ܘܡܫܬܡܠܝܘܬܐ ܕܫܡܝܢ ܡܢܝܢ ܡܫܬܡܗܝܢ. ܐܡܬܝ ܕܪܥܝܢ ܕܒܪܥܘ 187[a,β]
ܐܘ ܕܡܬܒܥܝܢ ܙܒܢܝ̈ܗܘܢ ܘܕܪ̈ܐܝܗܘܢ ܩܢ̈ܝܐ. ܚܕ ܒܠܚܘܕ: ܗܘܝܘ ܕܠܐ ܗܘܐ ܡܠܐ ܡܢ ܕܗܘܐ ܘܠܐ ܕܢܬܝܚܣ
ܒܗܘܢ: ܐܠܐ ܪ̈ܒܘܬܐ ܕܡܣܬܝܟܢ ܒܩܢ̈ܝܗܘܢ. ܡܢ ܒܝܬ ܡܠܘܐܬܐ ܗܠܝܢ ܡܨܝܢ. ܘܡܢ ܪ̈ܚܡܝܢ ܡܬܪ̈ܚܡܝܢ.
ܘܡܢ ܡܬܒܪܝܢ ܚܕ ܘܡܬܚܕܝܢ. ܘܡܢ ܥܠܡܝܢ ܡܫܬܠܠܝܢ ܘܡܫܬܒܚܝܢ. ܘܡܢ ܗܘܠܝ ܡܬܪ ܕܡܫܡܫܝܢ ܒܪ̈ܝܢ.
ܒܗܝ ܕܒܗܘܢ ܒܒܝܬ ܡܬܚܫܒ. ܘܡܢ ܦܪ̈ܝܫܝܢ ܠܚܕܕ̈ܐ. ܘܡܢ ܡܬܚܡܝܢ ܙܘܥܝܢ. ܐܡܪ ܐܢܐ ܕܝܢ
ܕܐܦ ܡܢ ܡܬܠܝܢ ܚܕ. ܒܗܝ ܕܟܠ ܐܝܟܢ ܕܫܡܝܢ ܡܢܝܢ ܡܠܘܐܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܒܠܚܘܕ. ܐܠܐ ܐܦ
ܕܒܪ ܐܦ ܕܟܠܝܢ. ܘܗܢܐ ܡܬܚܙܐ ܚܘܒܗܘܢ ܫܘܐ ܕܦܪ̈ܨܘܦܐ ܐܝܟ ܡܠܐ ܚܕܝܕ ܡܢܗܘܢ ܡܢܗ
ܚܠܦ: ܘܡܬܚܙܐ ܕܫܘܐ ܚܙܝܗ. ܚܠܦ ܓܒܪ ܒܟܠܐ ܐܚܐ. ܘܚܠܦ ܐܢܐ ܒܚܕܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܚܠܦ
ܐܢܫܘ ܕܟܠܐ ܡܪ̈ܓܫܢܐ. ܕܒܝܬ ܢܦܫܬܐ ܕܦܪ̈ܨܘܦܘܗܝ ܡܬܡܠܝܢ ܙܒܢܐ ܕܐܬܪ̈ܚܩܘ ܒܗܘ. ܒܗ ܫܪܐ
ܕܒܗܘܪܐ ܚܝ̈ܠܐ ܘܪ̈ܚܡܐ ܕܡܫܬܡܠܝܢ: ܘܦܘܪ̈ܥܢܐ ܘܪ̈ܚܡܐ ܕܡܫܬܚܠܦܝܢ ܒܓܘܝ. ܕܒܗ ܐܟܚܕܐ ܗܘ ܗܘܐ 187[b,α]
ܕܟܠ ܡܠܐ ܚܕܝܕ ܡܢܗܘܢ ܢܡܠܠ. ܘܒܗܘܢ ܡܬܚܫܒ. ܐܝܠܐ ܕܡܫܬܡܫ ܒܪ̈ܘܚܝܢ ܒܡܠܘܐܬܐ. ܐܡܪ
ܐܢܐ ܕܝܢ ܕܐܦ ܐܝܠܐ ܕܠܐ ܡܫܬܡܫ. ܡܬܒܥܐ ܐܝܟܐ ܕܐܬܪܐ ܡܢ ܗܘ ܕܡܫܬܡܫ. ܗܘܐ ܡܢ ܡܢ ܚܝܠܐ ܐܬܒܪܝ. ܗܘ
ܕܝܢ ܡܢ ܡܬܒܥܐ. ܠܐ ܕܝܢ ܪܒ ܒܬܘܪܐܝܬ ܕܡܬܒܥܐ ܘܡܬܚܙܐ ܐܝܟ ܕܚܝܐ. ܡܫܡܫ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘ ܓܒܪ ܒܐܝܟ
ܗܠܝܢ ܦܘܪ̈ܥܢܐ. ܘܒܠܠ ܐܦ ܗܠܝܢ ܡܠܘܝܢ. ܡܢܗ ܫܡܫ ܕܐܝܟ ܓܠܐ ܕܠܐ ܢܗܪܐ ܒܗܘܘܠܗ ܕܗܘܪܐ
ܡܠܘ ܡܬܘܘܠܬܐ. ܕܐܝܟ ܕܫܡܪ ܐܢܐ ܡܛܪ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܡܬܦܪ̈ܥܢܘܬܐ ܪܒܐ. ܒܗܝ ܕܗܘ ܡܬܪܐܝܬ
ܡܬܝܡܐ ܒܟܠ ܚܝܠܐ ܕܫܡܫܬܐ ܘܫܘܒܚܐ ܕܗܘܘܒܗ. ܘܐܬܚܙܝܬ ܕܐܢܐ ܕܢܣܒ ܡܢ ܚܒܪܗ. ܒܝܬ ܐܝܟ
ܘܙܒܢܐ ܘܡܚܝܐ ܘܕܝܘܐ ܘܡܪ̈ܬܚܐ ܒܗܝ ܥܒܪܐ ܕܫܠܡܘܬܐ ܐܢܫܝܬܐ ܕܩܫܡܫܝܢ: ܡܢܝܚܝܢ ܒܙܒܢܐ 187[b,β]
ܕܚܒܪܗ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܕܡܬܒܥܐ ܠܐ ܡܫܟܚ ܒܠܠ ܗܠܝܢ ܡܬܚܘܝܢ. ܐܠܐ ܐܘ ܒܠܠ ܦܘܪܥܐ ܗܘ ܕܒܗ ܡܬܠܐ
ܘܪܘܚܐ ܐܦܝܐ ܡܫܬܡܫܝܢ: ܘܡܫܡܫܝܢ ܠܐܝܠܐ ܘܠܬܚܬ. ܐܘ ܒܠܠ ܐܝܟ ܘܙܒܢܐ ܒܚܒܪܗ. ܕܡܫܡܫܝܢ
ܒܚܝܠܐ ܘܠܬܚܬ. ܚܕ ܕܝܢ ܕܐܝܢܐ ܫܪܪܐ ܠܐܝܠܐ ܕܢܣܒ ܡܢ ܚܒܪܗ. ܒܝܬ ܚܝܠܐ ܗܘܐ. ܠܐܝܠܐ ܕܝܢ
ܕܡܬܒܥܐ ܒܝܬ ܫܡܫܐ. ܘܗܠܝܢ ܡܠܘܝܢ ܕܒܝܬ ܡܠܘܐܬܐ ܩܢܝܢ. ܦܘܪ̈ܥܢܐ ܐܝܟ ܒܕܝܢܐ: ܕܐܝܟܢ
ܕܒܚܪܬܐ ܡܫܡܫܢ̈ܝܬܐ ܕܝܢ ܐܝܟܢ ܕܢܣܒܘܢ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܐܝܟܢ ܓܒܪ ܕܢܣܒܘܢ ܡܢ ܡܢ ܐܠܗܐ: ܡܛܠ
ܒܬܪ̈ܝܗܘܢ ܩܫ̈ܝܫܐ ܕܦܪܥܘ ܒܗ ܒܗܘܢ ܒܦܪܘܫܘܬܗܘܢ: ܗܘ ܐܠܗܐ ܡܛܠ ܚܝܠܗ ܕܝܢ ܡܬܒܥܝܐ
ܕܒܪ̈ܝܬܐ: ܗܠܝܢ ܕܐܬܡܢܝ ܐܝܟ ܡܠܘܐܬܐ ܒܝܬ ܚܝܠܗ ܘܫܡܫܬܗ: ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܒܝܬ ܒܪܗ ܘܪܘܚܗ 188[a,α]
ܐܬܦܪܫܘ ܕܢܬܝܚܣܘܢ ܘܡܬܦܪܚܘܢ ܕܝܢ ܚܝܠܗ ܕܒܐܒܘܗܘܢ ܘܠܐ ܗܘܐ ܒܚܘܒܗ ܕܒܐܒܘܗܘܢ ܕܐܠܗܐ
ܐܒܐ ܡܬܝܚܣܝܢ ܒܝܬ ܒܪ̈ܝܬܐ ܒܚܘܒܝ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܚܝܠܗ ܘܒܫܡܫܬܗ. ܐܡܪܐ ܓܒܪ ܕܐܝܠܐ ܕܐܡܪ
ܒܡܠܘܐܬܐ: ܡܬܝܚܣ ܗܘ ܒܝܬ ܫܘܦܪܗܘܢ: ܒܚܝܠܐ ܘܒܫܘܫܠܐ ܕܐܝܟ ܘܙܒܢܐ ܕܫܡܫܬ ܐܬܝ: ܒܗܝ
ܕܚܝܠܐ ܕܡܬܒܥܝܢ. ܗܘܝܐ ܗܘ ܕܚܠܪ ܒܒܪ̈ܝܬܐ ܚܘܒܠܬܐ. ܒܠܚܘܕ ܘܒܙܒܢܗ ܕܒܪ̈ܘܚܝܢ
ܡܢܝܚ ܒܗܘ ܕܚܝܠܗ. ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܚܝܠܗ. ܘܠܝ ܠܐܡܪ ܒܗ ܕܐܝܟ ܡܫܡܫܐ ܐܝܟ ܘܙܒܢܐ: ܒܪܘܚܗ
ܚܝܠܐ ܘܫܡܫܬܐ: ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܒܪܘܚܗ ܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܢܬܝܚܣܘܢ. ܫܡܫܝܗ ܒܪܘܚܐ ܕܐܠܗܐ ܕܐܡܪܐ.
ܕܡܫܝܚܗ ܕܡܪܢܐ ܒܒܝܬ ܚܝܠܐ ܘܡܫܝܚܗ ܕܡܪܢܐ ܐܬܡܢܝ. ܘܡܫܝܚ ܡܪܢܐ ܗܘܝܐ ܒܚܝܠܐ. ܒܗ
ܫܪܐ. ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܘܚܝܠܐ ܒܪܐ. ܘܡܛܠ ܪܘܚܐ. ܗܘ ܒܪܐ ܐܡܪ ܒܫܒܪܐ ܗܘ. ܘܠܝ ܐܢܐ ܒܪܘܚܐ ܕܐܠܗܐ 188[a,β]
ܡܫܡܫ ܐܢܐ ܕܒܗ. ܡܢ ܒܐܘܠܝܢܘܬܐ ܐܚܪܢܐ ܐܡܪ ܒܙܒܢܐ ܕܐܠܗܐ. ܗܐ ܕܝܢܐ ܘܫܡܫܬܐ ܪܘܚܐ
ܕܐܠܗܐ. ܘܐܬܚܙܝܬ ܕܐܝܟ ܘܙܒܢܐ ܕܐܠܗܐ. ܚܝܠܐ ܘܫܡܫܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܕܐܠܗܐ.
ܘܗܘܝܐ ܡܢ ܠܫܡܫܬܐ ܡܠܘ ܗܘܐ ܒܝܬ ܒܪ̈ܝܬܐ. ܕܝܢ ܐܝܟܢ ܕܢܣܒܘܢ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܕܡܫܡܫ ܒܚܝܠܐ
ܡܬܚܫܒܝܢ ܡܢܗ. ܘܡܢܗܘܢ ܒܝܬ ܫܡܫܐ. ܐܝܟܢ ܕܝܢ ܕܡܛܠ ܕܡܬܐܝܢ ܡܬܒܥܝܢ ܩܫ̈ܝܫܐ:

παλιν του αγιου ευαγριου επιστολη προς μελανιαν.

οιδε η χρηστοτης σου κυριε οτι οι μακραν αλληλων οντες δια διαστημα διοριζον ο απο πολλων και ποικιλων αιτιων ειωθε γενεσθαι οταν | θελωσιν γιγνωσκειν η $187^{a\beta}$ *γνωριζειν την αυτων προαιρεσιν και τα κρυπτα αυτων μυστηρια αλληλοις α ου προσηκει παντα τινα αισθεσθαι αλλα νοας τοις αυτα κατεχουσι συγγενεις, δια γραμματων τουτο ποιουντες οι μακραν εγγυς εισι και κεχωρισμενοι ορωσι τε και ορωνται και σιωπωντες λεγουσι και ακουουσι και κοιμωμενοι ει τυχοι γρηγορουσιν ως δη της αυτων προαιρεσεως εργωι απαρτιζομενης και νοσηλευοντες υγιαινουσι και καθημενοι τρεχουσι λεγω δε και αποθανοντες αν ζωσιν οτι ου τα ενεστωτα μονον τα γραμματα οια τε εστι μηνυσαι αλλα και τα τε παρελθοντα και τα μελλοντα· και ενταυθα φαινεται η των αισθησεων συμφωνησις οπως μια εκαστη αυτων την αυτης δυναμιν αποδεικνυσι τε και τον της εταιρας τοπον εκπληροι, οτι αντι της γλωσσης η χειρ και αντι του ωτος ο οφθαλμος αντι δε της καρδιας γης ο χαρτης δι' ολκων των στιχων τας προαιρεσεις εν αυτηι εσπαρμενας (?) υποδεχομενος, μετα των λοιπων | αντιληψεων* $187^{b\alpha}$ *πολλων και πολυειδων, διακρισεων τε και δυναμεων α διεξιεναι νυν ου καιρος. και εν τουτοις μεν ευφραινεται ο τα γραμματα διδαχθεις λεγω δε οτι και ο απειρως εχων ωφελειται οπου αν αναγκη υπο του διδαχθεντος· ουτος μεν απο οψεως κερδαινει εκεινος δε απ ακοης. η δε ακοης ωφελεια ου μεγαλη και βεβαια ως της οψεως· συ γαρ εν τοιαυταις διακρισεσιν ει δεδοκιμασμενος. τις δε ικανος προσηκοντως δοξαζειν τον δοτην τουτου του δοματος ο υπερ το πληθος των αυτου χαρισματων μεγα νομιζω περισσοντως της τε σοφιας του δοντος και της αγαπης ισχυος δηλωτικον. εδοξε δη οτι ο του εταιρου μακραν απεχων δια χειρος και δακτυλου και καλαμου και μελανος και χαρτου | μετα των λοιπων επιτηδευματων της του εταιρου προαιρεσεως επαισθανεται ο δε εγγυς παντων τουτων ου χρηιζει αλλ' η στοματος δι' ου ο τε λογος και* $187^{b\beta}$ *το πνευμα ομου υπουργουμενον υπουργει τωι τε ωτι και τηι καρδιαι, η χειρος και δακτυλου μονον τωι τε οφθαλμωι και τηι καρδιαι υπηρετουντος. ορα οτι αναπαυσις βεβαια τωι του εταιρου μακραν οντι δι' οψεως γινεται τωι δε εγγυς δι' ακοης. τα δε δια γραμματων παντα τυπος εστι των αληθειαι προς τοις απο θεου μακραν κατεργαζομενων· οι γαρ μακραν απο θεου δια τα εργα αυτων τα μυσαρα αναμεσον αυτων τε και του κτιστου χωρισαντα ... αυτος ο θεος δια την αγαπην αυτου εμορφωσε (?) μεσιτευοντα τα κτισματα ως γραμματα δια δυναμεως αυτου και σοφιας, | του δη υιου* $188^{a\alpha}$ *αυτου και του πνευματος, συνεστωτα και εμηχανησατο ινα αισθανομενοι τηι αυτου προς αυτους αγαπηι προσαγωνται και ου μονον της θεου πατρος προς αυτους αγαπης δια των κτισματων αισθανωνται αλλα και της τε δυναμεως αυτου και σοφιας· ωσπερ γαρ ο τα γραμματα αναγιγνωσκων δια του αυτων καλλους της τε δυναμεως και επιστημης της χειρος και του δακτυλου αυτα διαγραψαντων αισθανεται μετα της του συγγραψαντος προαιρεσεως ουτως ο εις τα κτισματα αποβλεπων γνωστικωτερον της τε χειρος και του δακτυλου του κτισαντος επαισθανεται μετα της αυτου προαιρεσεως τουτεστι της αγαπης αυτου. ει δε λεγεις μοι πως ενδεχεται χειρα και δακτυλον εν τοπωι δυναμεως και σοφιας τουτεστιν υιου και πνευματος κεισθαι ακουε το αγιον πνευμα λεγον δεξια κυριου εποιησεν δυναμιν δεξια κυριου υψωσεν με* (ψ 117, 15 f.) *και η δεξια σου κυριε ενδοξος δυναμει (?) κτλ· ιδου δεξια και δυναμις ο υιος. | περι* $188^{a\beta}$ *δε του πνευματος αυτος ο υιος εν τωι ευαγγελιωι λεγει ει δε εν πνευματι θεου εκβαλλω τα δαιμονια* (Mt. 12, 28) *εν δε ετερωι ευαγγελιωι λεγει εν δακτυλωι θεου, ιδου δακτυλος και σοφια το θεου πνευμα. και εδοξεν οτι χειρ και δακτυλος θεου δυναμις και σοφια θεου, τουτεστιν υιος και πνευμα θεου. πασα δε η επιτηδευσις (διακονια) αυτη η δια κτισεων γινεται προς τους απο θεου μακραν ων οι μεν δι' οψεως αυτων ευφραινονται, οι δε δι' ακοης· οι δε δια την αυτων καθαροτητα τε και*

Digitized by Google

[illegible]
[illegible]
188ba [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
188bβ [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
189aα [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
189aβ [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
189bα [illegible]
[illegible]
[illegible]

το των εργων δεκτον εγγυς θεου οντες τουτων των γραμματων δηλαδη των κτισεων ου χρηιζουσιν ωστε δι' αυτων του θεληματος και της δυναμεως και της σοφιας του κτιστου επαισθεσθαι αλλ' υπ' αυτου του λογου και του πνευματος η υπο χειρος και δακτυλου διακονουνται ουδενος των κτισματων μεσιτευοντος. ωσπερ γαρ του λεγοντος ουκ | ακουεται ο λογος χωρις του πνευματος αυτου ουδε το πνευμα περι του θεληματος αυτου δηλοι χωρις του λογου και ο σημαινων ου σημαινει δακτυλωι χωρις της χειρος η χειρι χωρις του δακτυλου ουτως ο υιος του θεου ος εστι λογος και χειρ και δυναμις ου ποιει τι χωρις του πνευματος ο εστι σοφια και δακτυλος· λεγει γαρ τωι λογωι του κυριου οι ουρανοι εστερεωθησαν και τωι πνευματι του στοματος αυτου πασα η δυναμις αυτων (ψ 32, 6) και οι ουρανοι διηγουνται κτλ (ψ 18, 2) και οτι οψομαι τους ουρανους εργα των δακτυλων σου (ψ 8, 4) ιδου λογος και πνευμα και χειρ και δακτυλος. καὶ μὴ ερωτησον δια τι πολλους δακτυλους ειρηκας του πνευματος ενος οντος· μη μου ακουε αλλα Ησαιου λεγοντος πνευμα σοφιας και συνεσεως κτλ (Jes. 11, 2)· η γαρ πολλα | πνευματα προσηκει ημας απο τουτου μελεταν; εκεινου ηκουσας ακουε και Παυλου λεγοντος διαιρεσεις χαρισματων εισι το δε αυτο πνευμα (I Cor. 12, 4). και αντι των κτισματων διακονουντων τε και καθοσον δυνατον γνωριζοντων τοις μακραν εν ομοιωματι στοιχειων την τε προαιρεσιν και δυναμιν και σοφιαν του κτιστου αυτη η αγαπη και η δυναμις και η σοφια διακονουσι τοις εγγυς οι και αυτοι εισι κτισμα καθαρον και λογικον και νοερον ωσπερ στοιχεια δυνατα και αρχικα και αυτοι (φωτεινως) δηλαυγως δηλουντες περι της του κτιστου αυτων δυναμεως τε και σοφιας. ωσπερ δε δυναμις και σοφια, ο δη υιος και το πνευμα, εισιν σημεια ενδοξα εν οις η του πατρος αγαπη εννοειται, ουτως και τα λογικα ως ειρηκαμεν σημεια της πατρος δυναμεως τε και σοφιας γνωριστικα. ο υιος και το πνευμα | σημεια του πατρος δι' ων εννοειται, αι δε λογικαι κτισεις σημεια του τε υιου και του πνευματος δηλωτικα, δια το κατ' εικονα ημετεραν (gen. 1, 26)· και σημειον αυτης της νοερας και ασωματου κτισεως η αισθητη και ενσωματος εστιν ως των βλεπομενων τυπου οντων των ου βλεπομενων. δει ουν ημας λογικην οντας κτισιν δι' ην νυν ου χρη ειπειν αιτιαν ταυτηι τηι ορατηι εξευγμενους κτισει φροντιζειν ωστε δια των βλεπομενων τουτων αναβησομεθα και των ου βλεπομενων αισθησομεθα· τουτο δε ποιειν αδυνατως εχομεν ακμην του πασαν την των αισθητων δυναμιν γιγνωσκειν υστερουντες. ωσπερ γαρ το εν τοις γραμμασι πραγμα κρυπτον απο των αναγιγνωσκειν ουκ επισταμενων ουτως ο υστερων της τουτων των βλεπομενων κτισεων συνεσεως της εκεινης της νοερας (νοητης?) κτισεως εν αυταις | αποκεκρυμμενης αισθησεως υστερει καιπερ εις αυτας αποβλεπων, ο δε δια την σπουδην αυτου και καθαροτητα αυτα μεμνημενος γιγνωσκει οτι παντα περι αυτου δηλοι· τουτο δε αισθομενος και αυτος περι της δυναμεως τε και σοφιας του καλλους αυτου γνωριζει και αδιαλειπτως κηρυττει περι του θεληματος εκεινης της ακαταληπτου αγαπης δυναμει και σοφιαι εν αυτοις ενεργουμενης. και λεγω απλως οτι ωσπερ το σωμα δηλοι περι της εν αυτωι ψυχης δια των πραξεων αυτου και αυτη η ψυχη κηρυττει περι του νοος ως αυτης κεφαλης δια των κινησεων αυτης, ουτως και ο νους σωμα ων του τε πνευματος και του λογου ως σωμα περι ψυχης εν αυτωι ενοικουσης δηλοι περι αυτων και αὑτη αὑτη η ψυχη του νοος δηλοι περι του νοος αυτης του δη πατρος· και ωσπερ ο νους δια της ψυχης μεσιτευουσης ενεργει εν τωι σωματι ουτως και ο πατηρ δια της αυτου ψυχης ενεργει εν τωι σωματι αυτου, τωι | δη νοι. το μεν σωμα του νοος αγνοει τι πραττει ο νους ο δε νους ο ων σωμα του νοος γιγνωσκει τι πραττει ο νους αυτου και τι επραξεν και τι πραττειν μελλει ως δη μονος πασων των κτισεων και των ταξεων αυτων αληθινος αυτου ων εικων δεκτικος της του πατρος γνωσεως· ο γαρ νους ανακαινου-

188ba 188bβ 189aα 189aβ 189bα

ܕܒܪܝܗ. ܘܐܦ ܡܬܠܡܕܘܬܐ ܗܠܝܢ ܕܒܪ̈ܢܫܐ ܡܩܒܠܝܢ: ܡܩܒܠܝܢ ܕܢܗܘܘܢ ܡܛܠ ܐܬܐܡܪ ܘܡܢܐ ܠܥܠ
ܕܡܬܐܡܪ. ܚܕ ܡܢܐ ܡܠܬܐ ܘܪܘܚܐ: ܟܠ ܚܟܡܝܢ ܘܟܠ ܡܫܘܕܥܝܢ ܠܗܘܢ ܦܓܪܗܘܢ. ܘܐܡܪ
ܐܢܐ ܠܒܪܐ ܕܐܬܝܠ ܦܓܪܐ ܕܡܛܠ ܦܘܪܫܢܐ ܡܦܣܩܬܐ ܦܓܪܗ ܒܗ ܒܕܡܘܬܐ ܗܕܐ. ܘܠܐ ܕܟܠܗ
ܕܐܬܦܪܫ ܐܝܟ ܒܢ . . ܠ. ܗܝ ܕܠܐ . . . . ܠ ܕܒܦܘܪܫܢܐ ܘ . . . . ܐܘܟܝܢ . . . . ܗܠܝܢ
ܕܕܒܐ . . . . ܕܝܢ ܕܢܦܓܪܘܢ . ܗ . . . . ܡܠܟܘܬܐ ܘܡܛܠ ܕܡܬܚܫܒ ܗܘ ܦܘܪܫܢܐ 189[bβ]
ܡܢ ܡܪ̈ܚܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܠܐ ܡܬܩܪܐ ܕܟܠ ܡܬܩܪܒ ܠܐܠܗܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܬܝܕܥ ܕܐܝܬ ܡܕܡ ܕܠܐ
ܡܬܩܪܒ ܦܘܪܫܢܐ ܘܪܘܚܐ ܕܢܬܕܟܘܢ. ܗܟܢܐ ܡܟܝܠ ܐܝܬ ܡܕܡ: ܕܠܐ ܡܬܩܪܒ ܒܢ̈ܝܐ ܕܐܠܗܘܬ
ܡܠܟܘܬܐ ܕܟܠܐ ܢܦܫܐ: ܕܢܬܕܟܘܢ ܡܟܠ ܕܟܝܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܐܡܪ ܐܢܐ ܕܝܢ ܡܢܗ. ܡܛܠ ܕܟܠ
ܕܟܠܗ ܐ̈ܝܟ ܡܠܟܘܬܐ. ܡܠܬܐ ܕܝܢ ܘܪܘܚܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܕܐܒܐ. ܟܠ ܚܟܡܝܢ ܘܟܠ ܡܫܘܕܥܝܢ.
ܡܛܠ ܕܠܐ ܦܪܫ ܒܢ̈ܝܐ. ܐܠܐ ܕܟܠܗ ܠܡܠܬܐ ܘܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܐܒܐ. ܚܟܡ ܕܝܢ ܐܦ ܗܘܐ
ܟܠ. ܡܛܠ ܕܡܢ ܡܠܬܐ ܘܪܘܚܐ ܢܦܩܝܢ ܟܠ: ܕܐܠܗܘܬ ܐܦ ܗܘ ܕܟܠܗܘܢ ܩܕܝܫܐ ܘܡܫܘܕܥܢܘܬܗܘܢ
ܡܠܟܘܬ ܒܗ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܘ ܕܡܩܪܒ ܕܝܢ ܢܦܩܘܬܗ: ܡܢܐ ܚܙܐ ܡܠܬܗ ܕܟܠܗ ܒܗ ܡܠܬܗ ܘܪܘܚܗ. 190[aα]
ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܝܬ ܡܕܡ ܕܠܐ ܡܬܦܠܓ ܒܗ ܡܢ ܡܠܬܐ ܘܪܘܚܐ. ܒܗ ܡܛܠ ܕܠܐ ܐܬܦܠܓܘ ܗܠܝܢ ܕܢܗܘܘܢ.
ܐܠܐ ܡܛܠ ܗܠܝܢ ܕܡܬܩܪܝܢ ܠܐ ܡܬܦܠܓܝܢ ܒܟܠ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܡܛܠ ܗܘܝܘ ܒܟܠ ܡܬܦܠܓ. ܦܓܪܐ ܕܝܢ
ܐܦܠܐ ܡܢܗ ܚܕ. ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܚܕܐ ܡܢܐ ܕܦܓܪܗ. ܡܢ ܡܢܗ ܠܐ ܚܕܐ. ܡܢܐ ܕܝܢ ܕܚܕܐ ܡܢܗ.
ܠܐ ܡܬܦܠܓ ܢܦܫܐ ܗܝ ܐܠܐ ܗܘܐ. ܘܗܘܐ ܠܐ ܡܬܦܪܫ ܡܢܗ: ܐܠܐ ܟܕ ܡܠܬܐ ܘܪܘܚܐ ܕܐܠܗܘܬ
ܢܦܫܗ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܡܬܦܠܓ ܡܢܗ ܕܦܓܪܐ: ܐܠܐ ܟܕ ܢܦܫܐ ܕܡܬܩܪܐ ܒܗ: ܘܠܐ ܗܝ ܢܦܫܐ
ܡܬܦܠܓܐ ܒܟܠܗ ܡܢ ܦܓܪܗ. ܗܟܢܐ ܐܦܠܐ ܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܡܬܦܠܓܝܢ: ܐܠܐ ܟܕ ܗܘܐ ܕܐܠܗܘܬ
ܦܓܪܗܘܢ. ܢܦܫܗ ܕܝܢ ܕܗܘܐ. ܚܕܐ ܗܝ ܗܘܬ ܒܟܠܗܝܢ ܐܦ ܕܠܐ ܦܓܪܗ: ܡܛܠ ܕܒܪܐ ܡܢܗ
ܗܝ ܕܗܘܝܘ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܒܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܝܬ ܐܒܐ ܕܡܬܩܪܝܢ ܗܟܝܢ ܩܢܘ̈ܡܐ ܘܟܝܢ̈ܐ: ܘܡܢ 190[aβ]
ܟܠ ܦܓܪܐ ܒܢܦܫܐ ܘܒܗܘܐ: ܒܗܝ ܕܡܬܩܪܝܢ ܠܗܘܢ ܠܦܓܪܐ ܕܗܘܐ: ܡܛܠ ܗܝ ܕܗܘܐ
ܠܗܘܢ ܕܗܘܘܢ ܒܗ ܚܕ: ܐܝܟܢܐ ܕܐܢܐ ܘܐܒܐ ܚܕ ܚܢܢ. ܗܟܢܐ ܐܝܬ ܐܒܐ ܕܡܬܩܪܝܢ ܩܢܘ̈ܡܐ
ܘܟܝܢ̈ܐ: ܡܢ ܟܠ ܐܒܐ ܒܒܪܗ ܘܒܪܘܚܗ ܘܡܠܬܗ ܕܐܠܗܘܬܗ ܦܓܪܗ: ܡܛܠ ܗܝ
ܕܗܘܐ ܐܠܗܐ ܥܠ ܟܠ. ܠܐ ܕܝܢ ܠܡܐܡܪ ܡܛܠ ܕܐܡܪܝܢ ܕܡܬܩܪܝܢ ܩܢܘ̈ܡܐ ܘܟܝܢ̈ܐ: ܡܢ ܟܠ
ܒܪܐ ܡܠܟܘܬܐ ܒܒܪܗ: ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܡܬܩܪܝܢ ܘܩܢܘ̈ܡܐ ܕܐܒܐ ܘܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܡܬܩܪܝܢ. ܐܠܐ
ܐܝܟܢܐ ܕܡܢܗ ܕܗܘܐ ܡܬܚܫܒ ܒܡܢܗ ܕܐܒܐ ܒܐܠܗܘܬ ܦܓܪܗ. ܗܟܢܐ ܩܢܘ̈ܡܐ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ:
ܡܬܩܪܝܢ ܒܩܢܘ̈ܡܐ ܕܒܪܐ ܘܪܘܚܐ. ܘܠܐ ܦܠܝܓܝܢ ܡܢܗܘܢ ܚܕ ܡܢܐ. ܐܠܗܐ ܡܬܩܪܝܢ ܕܐܠܗܐ
ܘܕܡܘܬܗ. ܐܝܟ . . . ܡܬܦܠܓܐ . . . . ܡܢ ܟܠܗ ܡܠܬ . . . . . . ܡܛܠ (?) ܡܠܟܘܬܐ . . . . ܡܛܠ 190[bα]
ܗܕܐ ܓܝܪ ܐܝܬ ܩܢܘܡܐ ܒܗ ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܘܗܘܐ. ܡܛܠ ܦܘܪܫܢܐ ܕܟܝܢܐ. ܡܬܩܪܝܢ ܕܝܢ
ܩܢܘ̈ܡܐ ܘܟܝܢ̈ܐ: ܗܠܝܢ ܕܡܛܠ ܡܬܐܡܪܢܘܬܐ ܒܟܠ ܟܠ ܗܘܐ. ܡܬܩܪܝܢ ܕܝܢ ܐܦ ܩܢܘ̈ܡܐ
ܦܓܪ̈ܐ: ܗܠܝܢ ܕܐܬܩܪܝ ܒܗܘܢ ܐܠܗܐ: ܘܐܬܚܙܝ ܐܠܗܘܬܗ ܡܛܠ ܦܘܪܫܢܗܘܢ ܕܟܝܢ̈ܐ
ܡܬܚܫܒܢܘܬܗ ܘܡܬܪܥܝܢܘܬܗ ܘܐܠܗܘܬܗ ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܦܘܪܫܢܐ ܕܟܝܢܐ. ܘܡܛܠ ܢܗܘܐ ܠܒܣܪܐ.
ܘܡܛܠ ܢܗܘܐ ܠܒܣܪܐ. ܘܡܛܠ ܡ̈ܢܝܢܐ ܐܚܐ. ܘܟܠܐ ܩܢܘܡܐ ܡܫܝܚܐ. ܡܛܠ ܒܒܪܢܫܘܬܐ
ܘܐܠܗܘܬܐ. ܡܛܠ ܘܡܬܐܡܪܐ. ܒܟܠ ܦܓܪܐ. ܒܗ ܐܝܟ ܡܢ ܕܗܘܐ ܗܟܢ ܒܒܪܢܫܘܬܐ ܦܘܪܫܢܐ
ܒܐܠܗܘܬ ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܗܠܝܢ ܕܒܟܠܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܐܝܟ. ܩܢܘܡܐ ܕܝܢ ܘܡܬܩܪܐ ܕܒܪܐ ܘܪܘܚܐ.
ܠܐ ܒܒܪܢܫ. ܡܛܠ ܕܟܠ . . . ܐܝܟ ܒܗܘܢ . . . . . . ܒܗܘܐ . . . ܘ . . . . ܒܒܪܢܫܘܬܐ 190[bβ]
ܐܠܗܘܬܗ. ܠܐ ܒܒܪܢܫ. ܐܠܐ ܡܢ ܐܒܐ ܕܐܠܗܘܬ ܒܟܠܗܘܢ ܐܠܗܘܬܗ ܘܡܛܠ ܕܐܠܗܘܬ. ܒܗ ܕܝܢ ܐܝܟ

μενος εις επιγνωσιν κατ' εικονα του κτισαντος αυτον (Col. 3, 10). και ει τα γραμματα τα τοις μακραν διακονουντα οια τε γνωρισαι τα τε πεπραγμενα και τα μελλοντα ποσωι μαλλον ο τε λογος και το πνευμα παν συνιασι και παντα γνωριζουσι τωι νοι αυτων δηλαδη τωι σωματι. και λεγω κατ' αληθειαν οτι θυραι πολλαι ποικιλων διακρισεων εμοι ενταυθα επετυχον και σημειωσαι σοι αυτα ουκ ηθελον | . . . . και οτι 189bβ καταβιαζεται ο χαρτης υπο τολμηρων και δια τουτο ου δυναται παν τι πιστωθηναι (εγγυασθαι). και ωσπερ εδοξεν οτι εστιν α ο τε χαρτης και το μελαν σαφηναι αδυναμει ουτως ειη αν α αι κτισεις γραμματα δη ουσαι προς τους μακραν αδυναμουσι γνωριζειν, παν το θελημα του γραφοντος αυτας, λεγω δε την φυσιν αυτου, ως δη εικων αυτου ουσαι ου πασαι· ο δε λογος και το πνευμα σημεια δη πατρος παν συνιασι και παν δηλουσι ως ουκ οντες κτισεις αλλ' εικων ακριβης και απαυγασμα αληθες της πατρος ουσιας. συνιησι δε και ο νους παντα ως υπο του λογου και του πνευματος παντα δη γιγνωσκοντων ων εστι και αυτος εικων αληθινος και ομοιωμα μεμυημενος, ως και ο εγγυς του εταιρου παν το αυτου θελημα δια | λογου αυτου και πνευματος 190aα γιγνωσκειν δυναται· και οπου εστιν τι ουκ αποκαλυπτομενον αυτωι υπο λογου και πνευματος, ου διοτι ουτοι γνωριζειν ουκ ισχυσαν αλλ' οτι οι ακουοντες ου παν τι χωρουσιν· ο νους δια τον αυτου νουν εις παν ικανουται το δε σωμα ουδε την αυτου φυσιν γιγνωσκει η δε ψυχη την μεν του σωματος αυτης φυσιν γιγνωσκει την δε αὑτης ου· οταν δε την αυτης φυσιν γιγνωσκηι ουκετι εστι ψυχη αλλα νους. και ο νους της αυτου φυσεως ουκ επαισθανεται ει μη δια λογου τε και πνευματος αυτου οντων ψυχης. και ωσπερ η του σωματος φυσις ουκ εννοειται ει μη δια της ψυχης εν αυτωι ενοικουσης ουδε αυτη η ψυχη εννοειται χωρις του αυτης σωματος, ουτως ουδε ο υιος και το πνευμα γιγνωσκονται ει μη δια νοος αυτων δη οντος σωματος· η δε ψυχη του νοος γιγνωσκει τον αυτης νουν διαπαντος και χωρις του σωματος αυτης ως την αυτην εχουσα φυσιν τωι νοι αυτης τωι δη πατρι. και ωσπερ εσται οτε ταυτα τα ονοματα και οι αριθμοι εκ μεσου αρθησονται | του τε σωματος και της ψυχης και 190aβ του νοος εν τωι αναγεσθαι εις το νοος αξιωμα (καταστασιν) δια το ινα εν ωσι καθως ημεις εν εσμεν (Joh. 17, 22), ουτως εσται οτε ονοματα και αριθμοι αρθησονται εκ μεσου του πατρος και του υιου αυτου και του πνευματος και της λογικης αυτου κτισεως ητις σωμα αυτου εστι, δια το ινα ηι ο θεος τα παντα εν πασι (I Cor. 15, 28). αλλα μη οιου οτι ειρηκα ονοματα και αριθμους αρθησεσθαι εκ μεσου της λογικης κτισεως και του κτισαντος αυτην, ως και αυται αι υποστασεις και τα ονοματα του τε πατρος και του υιου και του πνευματος αφανιζονται· αλλα καθως η του νοος φυσις ως σωματος οντος τηι του πατρος ενουται ουτως τα ονοματα της ψυχης και του σωματος εν ταις υποστασεσι του υιου και του πνευματος καταπιεται και διαμενει απαυστως μια φυσις τρεις υποστασεις του θεου και του εικονος αυτου . . . . . | δια 190bα τουτο γαρ εισιν αριθμοι αναμεσον του σωματος και της ψυχης και του νοος δια τας μεταβολας των θεληματων· αιρονται δε ονοματα και αριθμοι οι δια την κινησιν υπεισηλθον επι τον νουν, αιρονται δε και τα πολλα ονοματα α ο θεος ωνομασται και προσηγορευται κατ' αναγκην δια τας των λογικων μεταβολας ενεργικως και οικονομικως και μεταφορικως (τροπικως), ως δια τους ανομουντας κριτης και δια αμαρτωλους εκδικος και δια νοσηλευοντας ιατρος και προς νεκρους ανιστων, δια εχθραν και αμαρτιαν κτεινων και μετανοων μετα των εξης, ουχ ως αυτος ουκ εστι πασαι αυται αι διακρισεις αλλα δια το τους τουτων χρηιζοντας ουκ ετι ειναι, τα δε ονοματα και αι υποστασεις (= προσωπα) του τε υιου και του πνευματος ου παραγουσι . . . | αλλ' αφ' οτε εστιν αυτων η αιτια εισιν και μενουσιν εις οτε εσται· αλλ 190bβ ου κατα την λογικην κτισιν ης και αυτης αιτια ο πατηρ· ταυτης μεν γαρ χαριτι,

Digitized by Google

ܒܪܢܫܐ ܡܫܬܟܚܐ: ܕܐܦ ܒܟܠܗ ܕܒܗ ܐܝܬ ܗܘ. ܕܗܕܐ ܕܝܢ ܕܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܗܘܝܢ ܕܝܢ ܒܗܢܝܢ ܐܝܟܢܘܬܐ.
ܗܘ ܕܝܢ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢܢ. ܚܕ ܗܘ ܡܢܝܢܗ ܘܡܫܘܚܬܗ ܘܡܬܩܠܗ. ܘܒܟܠܗ ܕܡܬܠ ܚܠܦܘܗܝ
ܡܫܬܟܚܐ ܢܦܠ ܡܢ ܝܕܥܬܗ ܡܕܡ ܐܝܟܢܐ ܢܦܠ. ܘܡܢ ܠܘܬ ܐܠܗܐ ܐܬܐ ܦܘܪܫܐ. ܘܒܟܠܗ
ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܦܘܪܫܐ ܘܢܦܠ ܘܗܘܐ. ܡܛܠ ܦܘܠܓܐ ܕܪ̈ܚܡܘܗܝ. ܡܛܠ ܕܐܝܬ ܐܝܟ ܕܒܟܪ̈ܘܢ
ܪ̈ܚܡܘܗܝ ܘܡܫܡܫܢܘܗܝ ܡܫܬܟܚܐ: ܘܢܦܩܘܢ ܒܒܪܝܬܗ ܡܕܡܐ. ܚܕ ܗܘ ܡܢܝܢܗ ܘܡܫܘܚܬܗ
ܡܬܩܠܗ ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܚܝܠ ܒܗ. ܘܗܘ ܡܠܐ ܕܩܡ ܒܡܢܝܢܗ. ܚܕ ܗܘ ܒܗܘܢ ܡܢ ܡܢܝܢܗܘܢ ܢܦܫܬܐ. ܕܠܐ
ܐܬܪܗ ܘܠܐ ܡܢܝܢܗ ܚܕܐ. ܘܕܗܘܝܐ ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܠܘܬ ܒܪܢܫܐ ܕܐܡܪ ܡܛܠ ܗܘ ܡܢܝܢܐ. ܘܠܐ ܠܐܡܪ ܕܐܡܪܢܐ [191aα]
ܕܚܝܘܬܗܘܢ ܕܡ̈ܠܐ ܕܒܗܘܢ ܐܠܗܐ ܐܡܪ: ܚܕ ܐܝܬܘܗܝ ܡܢܐ ܒܟܠܗܘܢ ܡܬܩܪܐ: ܕܠܐ ܠܡܫܘܚܬܐ ܡܕܡ
ܘܠܐ ܡܫܘܚܬܐ. ܐܦ ܟܕ ܡܢܐ ܗܘܐ ܡܬܝܕܥܢܐ: ܕܚܕ ܗܘ ܒܡܢܝܢܗ ܘܒܡܫܘܚܬܗ ܘܒܡܬܩܠܗ: ܐܝܟ
ܕܢܬܚܙܐ ܒܗ ܢܗܘܪܐ ܗܘܢܝܐ ܩܕܡ ܠܡܢܝܢܐ ܡܫܬܟܚܐ: ܒܗ ܒܡܢܝܢܐ ܗܘ ܒܗ
ܦܘܪ̈ܫܢܘܗܝ ܠܐ ܡܬܦܪܫܢ. ܐܠܐ ܒܗܘܢ ܡܢܝܢܐ ܒܗܘܢ ܡܢܝܢܗ ܘܡܫܘܚܬܗ ܘܡܬܩܠܗ ܕܠܐ ܒܡܢܝܢܐ
ܡܫܬܟܚ. ܚܝܘܬܐ ܡܢܐ ܡܬܩܪܝܐ ܘܠܐ ܡܬܦܠܓܢܐ ܘܠܐ ܡܬܦܪܫܢܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܐܠܗܐ ܐܡܪ:
ܐܝܟ ܕܢܬܚܙܘܢ ܒܗ ܗܘܝܐ ܒܡܢܝܢܐ ܢܩܝܦܐ ܠܚܕܐ. ܒܡܢܝܢܗ ܘܒܡܫܘܚܬܗ ܘܒܡܬܩܠܗ ܒܟܠܗܘܢ
ܒܚܕܝܘܬܐ ܡܫܬܟܚ. ܘܡܛܠ ܠܐ ܗܘܘ ܦܘܠܓܐ. ܐܠܐ ܚܕ ܐܝܬܝܗܘܢ ܒܡܢܝܢܗ ܕܠܐ ܦܘܠܓܐ ܘܠܐ
ܦܘܪܫ ܡܛܠ ܚܝܘܬܗܘܢ ܘܡܫܘܚܬܗܘܢ ܕܒܗܘܢ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܒܡܢܝܢܗܘܢ ܕܢܗܘܪܐ ܕܒܗܘܢ ܡܢܐ: [191aβ]
ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ ܠܡܫܘܚܬܐ ܒܡܢܝܢܗ ܐܘ ܡܫܘܚܬܐ ܒܡܬܩܠܗ ܘܡܫܘܚܬܗ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܠܐ ܒܡܢܝܢܗܘܢ
ܕܢܗܘܪܐ ܕܒܗܘܢ ܐܡܪ: ܗܘܐ ܠܐܝܢܐ ܡܢܐ ܐܘ ܙܒܢܐ ܦܘܪܫܢܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܚܕ ܗܘ ܡܢܐ ܒܡܢܝܢܗ
ܘܡܫܘܚܬܗ ܘܡܬܩܠܗ: ܡܕܡ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܢܗܘܪܐ ܐܘ ܡܢܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ. ܗܟܢܐ ܡܢܐ
ܐܠܗܐ ܚܕ ܗܘ ܒܡܢܝܢܐ ܠܟܠܐ ܕܐܝܬ ܡܕܡ ܘܦܘܪܫܢܐ: ܐܘ ܡܢܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܡܕܡ
ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܗ. ܚܕܢܝ ܒܪ ܕܐܦ ܡܕܡ ܕܢܬܚܙܘܢ ܡܢܐ ܕܡܠܐ ܠܐܬܪܐ ܚܕ ܘܠܐܢܫܐ ܒܡܢܝܢܐ. ܐܘ
ܢܗܘܪܐ ܒܗ ܚܕ ܗܘܘ. ܡܢ ܟܠܗ ܕܝܢ ܕܐܬܦܪܫܘ ܡܢܝܢܗ ܡܫܬܠܛܐ ܘܡܫܘܚܬܐ ܒܡܕܡ ܚܕ ܚܕ ܡܢܝܢܗܘܢ
ܐܬܦܠܓܘ ܠܡܫܘܚܬܗ ܕܐܬܚܙܝ . . . ܐܝܟܢܐ ܒܗ. ܗܟܢܐ ܒܗ ܒܡܢܝܢܐ ܡܕܡ ܕܐܬܦܪܫ ܚܕܝܘܬܐ ܒܟܠ [191bα]
ܗܘܐ ܠܐܠܗܐ: ܒܡܢܝܢܐ ܐܬܐ ܒܟܠ ܡܢܐ ܒܢܗܘܪܐ. ܚܕ ܗܘܘ ܒܗ ܕܠܐ ܡܫܘܚܬܐ. ܡܢ ܕܝܢ
ܐܬܚܙܝܬ ܚܕܝܘܬܗܘܢ ܐܬܦܪܫܘ ܡܢܝܢܗ ܘܐܬܦܠܓܘ ܒܗ ܘܡܫܘܚܬܗ ܘܡܬܩܠܗ. ܒܡܢܝܢܗ ܟܠ ܚܕ
ܚܕ ܡܢܝܢܗܘܢ ܡܫܘܚܬܗ ܕܦܘܪܫܐ ܗܘ ܕܐܬܦܠܓ ܒܡܢܝܢܗ. ܡܢ ܕܝܢ ܠܡܬܩܠܐ ܐܬܐ ܡܢ ܡܢܝܢܐ. ܚܕ ܗܘ
ܡܢܐ ܘܢܗܘܪܐ ܕܠܐ ܡܫܘܚܬܐ. ܗܟܢܐ ܡܢ ܠܡܬܩܠܐ ܚܕܝܘܬܐ ܡܢ ܒܟܠ ܗܘܐ ܠܐܠܗܐ. ܚܕ ܐܝܟ ܘܠܐ
ܦܘܠܓܐ. ܠܐ ܕܝܢ ܡܛܠ ܕܐܡܪܢܐ: ܕܐܝܟ ܢܗܘܪܐ ܡܢ ܩܕܡ ܒܡܢܝܢܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܗܘܘ ܦܘܠܓܐ ܒܠܐܠܗܐ
ܠܡܦܪܫ ܡܢ ܗܕܐ: ܕܐܦ ܕܠܐ ܡܫܘܚܬ ܐܝܟ ܒܡܢܝܢܗ ܒܡܢܝܢܗܘܢ. ܐܠܐ ܐܦܢ ܒܡܫܘܚܬܗ ܘܡܢܝܢܐ
ܕܒܡܬܩܠܗ: ܒܗ ܒܡܢܝܢܗ ܐܝܬܝܗܘܢ ܘܠܐ ܡܫܘܚܬܐ(?) ܒܡܢܝܢܗܘܢ ܡܫܘܚܬܐ ܐܝܬ. ܠܐ ܕܝܢ . . . ܒܗܘܢ
ܡܫܘܚܬܐ ܡܛܠ ܚܝܘܬܗܘܢ ܕܒܗܘܢ ܗܘ ܕܡܫܘܚܬܐ ܒܟܠ ܒܗ ܐܦܠܐ ܡܫܘܚܬܐ ܡܬܝܕܥ ܒܗ. [191bβ]
ܒܡܢܝܢ ܡܢܝܢܢ ܐܠܗܐ ܢܦܫ: ܡܢ ܒܡܫܘܚܬܐ ܐܦܠܐ ܕܡܬܩܠܐ ܕܟܠ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܡܛܠ
ܕܡܢ ܗܕܐ ܕܡܢܐ ܐܬܐ ܐܝܟ ܐܚܪܢܐ: ܘܐܚܪܢܐ ܒܟܠ ܠܡܫܘܚܬܐ ܘܡܫܘܚܬܐ ܠܡܫܘܚܬܐ ܕܢܗܘܪܐ ܘܗܘܝܐ. ܕܒܟܠ
ܕܐܦ ܒܡܫܘܚ ܐܝܬ ܐܢܫ. ܕܐܦ ܐܝܬ ܠܡܬܩܠܐ ܡܛܠ ܠܡܫܘܚܬܐ ܕܠܐ ܡܬܐ ܒܗܘܢ ܕܗܘܐ ܗܘ
ܒܟܠ ܠܡܫܘܚܬܐ. ܘܡܫܘܚܬܗ ܕܐܝܟܢܐ ܕܒܪ̈ܝܬܗܘܢ ܐܡܪ ܡܢ ܕܟܠ ܐܦ ܗܘܟܢ ܠܡܫܘܚܬܐ
ܡܫܬܟܚܘܢ. ܠܘܬ ܢܦܫܐ ܒܗ ܡܫܘܚܬܗ. ܕܠܐ ܡܬܩܠܬܐ ܕܡܢ ܡܢ ܒܪܢܫܐ: ܐܠܐ ܒܡܬܩܠܬܐ
ܕܒܪܗ ܘܡܫܘܚܬܗ: ܡܫܬܟܚ ܡܢ ܚܝܘܬܗ ܕܠܐ ܡܫܘܚܬ. ܘܡܬܩܠܬܗܘܢ ܒܟܠ ܟܠ ܕܒܪܐ ܐܡܪ ✤
ܡܫܘܚ ܕܝܢ ܡܢܝܢܐ ܗܘ ܡܢܐ ܕܡܫܘܚܬܗ ܗܘܐ ܒܟܠܐ ܒܡܫܘܚܬܐ ܒܟܠ ܒܡܫܘܚܬܐ ܡܫܘܚܬܗ

Digitized by Google

εκεινων δ? φυσει της ουσιας. αυτου δε του νοος ως ειπομεν μια η φυσις και η υποστασις και το αξιωμα αυτου· εστιν δε οτε δια το αυτεξουσιον αυτου της πρωτης αυτου καταστασεως αποπεσων ωνομασθη ψυχη και παλιν κατολισθησας προσηγορευθη σωμα και εστιν οτε το αυτο σωμα και ψυχη και νους δια τας μεταβολας των αυτου προαιρεσεων· διοτι εσται οτε αι προαιρεσεις αυτου και κινησεις αι διαφοροι παραξουσι και εν τηι πρωτηι αυτου κτισει εστηξει. μια αυτου η υποστασις και το ονομα ο δη ο θεος οιδε· και οταν εν τηι φυσει αυτου υφισταται εν εστι φησι παντων των οντων ου ουχ ο τοπος ουδε το ονομα γνωστον και νοος γυμνου δη παλιν εστιν | ειπειν τις 191[aα] αυτου η φυσις. μη θαυμαζε οτι ειπον ως εν τηι των λογικων μετα θεου πατρος ενωσει μια εισι φυσις εν τρισιν υποστασεσι ανευ προσθεσεως τινος και αλλοιωσεως· ει γαρ η θαλασσα αυτη η αισθητη μια ουσα φυσει και χρωματι και γευσει πολλων ποταμων τα γευματα διαφορων επιμιγνυμενων ου μονον αυτη προς τας εκεινων διαφορας ου μετατιθεται αλλ' αυτους τελειως προς την αυτης φυσιν και χρωμα και γευσιν ευκοπως μεταλλοιοι ποσωι μαλλον η νοητη θαλασσα απεραντος και απαραλλακτος ο δη θεος πατηρ μεταναστρεφοντας προς αυτον τους νους ως χειμαρρους εις την θαλασσαν εις την αυτου φυσιν και χρωμα και γευμα παντας τελειως μεταβαλει; εσονται δη απο του ου πολλα αλλ' εν τηι αυτου ενωσει απαυστως και αδιαφορως δια την μετ' αυτου ενωσιν τε και συμμιξιν. και ως εν | τηι των ποταμων τηι θαλασσηι 191[aβ] συμμιξει ουχ ευρισκεται προσθεσις εν τηι φυσει αυτης η μεταλλοιωσις εν τωι χρωματι αυτης και γευματι ουτως ουδε εν τηι μιξει των νοων μετα του πατρος γιγνεται δυας φυσεων η τετρας υποστασεων αλλα καθως εν εστιν η θαλασσα τηι φυσει αυτης και τωι χρωματι και τωι γευματι προ του τους ποταμους αυτηι αναμιχθηναι και μετα τουτο ουτως η θεια φυσις μια εστιν εν τρισιν υποστασεσιν πατρος και υιου και πνευματος και μετα το τους νους αυτηι συμμιχθηναι ως και προ του ανακραθηναι. ορωμεν γαρ και προ του συναχθηναι τα υδατα της θαλασσης εις ενα τοπον ωστε το ξηρον φανηναι οτι και οι ποταμοι εν αυτηι εν ησαν μετα δε το χωρισθηναι αυτους αυτης πολλοι και διαφοροι (εγενοντο) ως ενος εκαστου κατα το γευμα της χωρας εν ηι εγενετο μεταβαλλομενου ... | προ του χωριζειν την αμαρτιαν αναμεσον των νοων 191[bα] τωι θεωι ως την γην αναμεσον θαλασσης και ποταμων εν ησαν εν αυτωι ανευ μεταβολης της δε αμαρτιας αυτων γιγνωσκομενης εχωρισθησαν αυτου και ηλλοτριωθησαν αυτου τε και του γευματος αυτου και του χρωματος εν τωι κτασθαι ενα εκαστον το ιδιον του σωματος ωι εξυγη γευμα· της δε γης εκ μεσου αρθεισης εν εσται η τε θαλασσα και οι ποταμοι απαραλλακτως ουτως της αμαρτιας αναμεσον νοων και θεου αρθεισης εν εισι και ου πολλοι. αλλα μη οιου διοτι ειρηκα οτι ως ποταμοι απαρχης εν τηι θαλασσηι ησαν οι λογικοι εν θεωι ως και αναρχοι μετ' αυτου εισιν φυσει αυτων· αλλ' ει και εν τηι σοφιαι αυτου και δυναμει κτιστικηι μετ' αυτου εισιν αναρχως της κτισεως αυτων εστιν αρχη. αλλα μη λογιζου αυτοις τελευτην | δια την ενωσιν 191[bβ] αυτων μετα τουτου ου ουκ εστιν αρχη ουδε τελευτη. — εις παντα ταυτα η διανοια μου ελκυσθη θελοντος το μεγα των γραμματων δομα καταμανθανειν και διοτι απο τουτων μεγαλη με κατειχεν εκστασις τε και προς επαινον και ευχαριστιαν επηγειρεν ηθελον και τηι σηι αγαπηι αυτα σημειωσαι ινα και συ στεφανον δοξης απαυστου πλεξηις τωι τα ενδοξα κατ' ιδιαν επιτηδευοντι και αναπειθωμεν αυτον ωσπερ τηι ευσπλαγχνιαι αυτου κατηξιωσεν ημας περι των μικρων τουτων αυτον επαινειν ινα παλιν τηι αυτου χαριτι ευδοκηι ημας ου τινος των κτισματων μεσιτευοντος αλλα του υιου αυτου και του πνευματος δια της αγαπης αυτου ευφρανθηναι απαυστως και δοξαζωμεν αυτον περι ων εκτισε παντων αμην. ακουε δε ουν δια τι εγενετο η αφορμη της μου επιστολης προς την σην χρηστοτητα και αφες ...

Digitized by Google

cod. add. 17167 fol. 94ᵃ—105ᵇ.

ܠܓܢܬܐ ܕܦܘܠܝܛܘܬܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܐܦܪܘܣ ܐܝܟ ܕܒܟܘܟܒܐ ܐܬܪ ܐܢܐ ܕܗܘܐ ܟܪܘܒܐ. ܘܡܢ ܐܡܬܝ 94ᵃ
ܗܘܐ ܠܗ ܦܫܝܛ ܐܝܟ ܕܒܪܬܐ ܕܒܢ ܐܠܗܐ . . . . ܘܐܫܬܘܕܝ ܡܫܡܫܢܘܬܐ . . . .
ܡܕܡ ܢܣܒܐ ܠܐ ܐܝܬ ܠܗ. ܘܒܟܠ ܡܫܡܫܝܢ ܐܢܘܢ ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܐܢܘܢ ܒܗ. ܡܢ ܡܫܡܫܝܢ 94ᵇ
ܐܢܘܢ ܒܟܠ ܒܗܝܢ ܢܣܒܘܬܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ. ܡܢ ܒܗܝܢ ܐܢܘܢ ܐܝܟ ܠܐܢܫܝܢ ܒܪܘܚܐ. ܕܡܢ ܢܣܒܐ ܐܒܘܗܐ
ܒܬܪܗܘܢ ܠܗܘܢ ܠܗܫܡܫܘ ܒܗ. ܘܐܦ ܕܝܢ ܕܗܘܝܬ ܒܪܘܚܐ. ܡܛܠ ܐܢܐ ܘܠܐ ܡܥܪ ܐܢܐ. ܒܒܠܬܐ ܕܝܢ
ܒܗܘ. ܒܗܘܢ ܕܡܢ ܡܕܡ ܡܫܒܚ ܗܘܝܢ. ܘܗܘܝܐ ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܒܫܪܝܪܘܬܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܟܠ ܒܒܢܝܢ.
ܠܐ ܐܬܚܫܒ ܕܐܝܟܢܐ ܒܫܘܟܠܝܢ. ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܕܒܟܠܐ ܕܫܘܦܪܐ ܕܡܢ ܟܠ ܒܫܘܠܡܐ ܡܬܐܡܪܝܢ. ܦܪܝܫܐ
ܘܐܢܫܐ ܡܢܗܘܢ. ܘܡܫܝܚܐ ܐܒܐ ܕܠܐ. ܘܒܬܪܗܝܢ ܢܣܒܬܐ ܡܬܝܗܒܐ ܗܘܬ ܒܗ. ܕܒܒܬܐ ܕܢܫܐ
ܘܫܒܚܐ ܡܫܒܚܢܐ ܘܐܬܒܘܬܐ. ܘܢܣܒܐ ܚܪܘܬܐ ܕܒܒܢܝܗܘܢ. ܐܡܪ ܗܘܝܬ ܓܒܪ ܕܐܝܬܐ ܡܕܝܢܐ
ܕܐܬܪܝܘܬܐ ܕܐܢܐ ܐܦܪܝܣ ܒܡܫܘܬܐ ܕܡܢ ܒܥܪܐ. ܘܡܢܗ ܕܒܗ ܢܗܘܐ ܒܒܢ ܘܠܡܬܐܒܝܢ ܡܢ
ܒܫܘ: ܘܒܗܘܐ ܢܣܒܬܐ ܫܡܫܬܐ ܡܒܒܠܬܐ ܘܡܪܡܪܡܬܐ ܕܢܦܫܝܢ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܒܚܝܐ ܕܐܠܗܐ:
ܗܘܐ ܐܝܟ ܚܒܢ ܠܡܫܝܚܘܗܝ ܐܝܟ ܒܒܢܝ ܒܪܘܚܢ. ܕܒܥܠܬܐ ܓܒܪܐ ܘܐܬܪܐ ܒܫܡܫܬܐ ܦܘܡܐ
ܕܡܫܝܚܐ ܓܒܪܐܝܬ ܐܦܪܝܣ ܡܢܛܠ ܡܫܝܚ ܐܢܐ ܕܡܛܠ ܠܡܫܡܫܘ ܒܢ ܐܒܐ. ܘܡܛܠ ܚܕ ܕܝܢ 95ᵃ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܓܒܪܢ ܒܗ ܕܒܩܪܝܒܘܬܐ ܠܐ ܓܒܪ ܐܠܗܐ ܒܢ ܒܫܐ. ܕܒܗܘܢ ܠܡܫܘܬܐ ܒܒܫܝܢܐ
ܡܪܠܛܝܢ. ܐܠܐ ܕܝܢ. ܕܒܝܢܐ ܕܒܗܐ ܡܕܡܐ ܐܠܗܘܬܐ ܒܒܢܝܢ ܡܘܕܝܐ. ܡܢ ܓܒܪ ܕܐܡܪ ܘܢܫܡܫ
ܒܫܟܠܐ ܐܟܘܬܐ ܐܦܝܠܗ. ܒܢܝܐ ܡܫܒܚܐ ܘܢܣܒܬܐ ܘܠܐ ܡܬܐܡܪܐ ܕܢܬܪܘܐ ܢܫܒܚܢ. ܘܕܗܘܒܢ
ܕܡܢ ܘܒܒܢ ܗܘܐ ܢܣܒܐ. ܐܢܘܢ ܕܝܢ ܐܘ ܢܦܫܐ ܐܬܢܣܒܐ ܡܛܪ ܡܢ ܟܠ ܘܐܟܘܬܐ. ܠܗܪܐ ܡܢ ܢܒܘܬܐ
ܕܒܒܗܬܐ. ܕܠܐ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܢܛܪܐ ܘܠܗܡܡ ܒܪܘܚܘܢ: ܘܕܒܫܘܬܐ ܕܝܒܬܐ ܕܦܘܠܝܛܘܬܗܘܢ ܕܝܠܗܘܢ.
ܗܘܐ ܓܒܪ ܐܝܬ ܒܗܘܢ ܡܪܫܥܘܬܐ. ܕܠܐ ܡܢ ܡܬܠܐ ܐܟܘܬܐ ܢܦܫܢ ܒܢܦܫܬܐ ܠܡܦܫܬܐ. ܐܠܐ ܐܢ ܡܢ
ܢܣܒܬܐ ܒܪܝܬܐ ܢܫܬܘܫܘܢ ܒܥܪܐ. ܗܘ ܓܒܪ ܕܠܐ ܡܒܝܐ ܘܡܒܝܐ ܡܛܠ ܒܟܠ ܦܫܝܛܘܬܐ:
ܘܒܗܘ ܕܡܢ ܡܬܘܡ ܐܠܗܘܢ ܕܒܐܠܗܘܢ ܡܛܠ: ܘܒܗܘ ܕܫܒܝܚܐ ܐܒܐ ܕܗܘܐ ܐܒܐ: ܘܒܪܘܚܐ
ܘܦܘܪܫܐ ܠܐ ܡܬܐܡܪܐ ܐܡܪ: ܠܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܦܬܓܡܐ ܗܒܪ. ܗܠܝܢ ܕܫܡܫܝܢ ܒܪܘܚܗܘܢ ܕܢܫܐ
ܕܐܒܘܬܐ: ܕܠܐ ܢܬܠܘܢ ܡܢ ܦܢܐ ܕܦܢܐ ܕܒܗܘܢ ܒܢܝܐ ܕܒܒܟܢ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܡܒܠܬܐ ܕܒܗܘܬܐ ܦܘܪܫܐ
ܢܡܒܠܢ ܗܘ ܕܐܡܪܐ. ܕܒܗ ܡܫܡܫ ܡܒܫܒܐ ܕܦܢܐ ܢܦܫܐ. ܘܦܥܪܘ ܒܗܘܢ ܓܒܪܐ. ܓܒܪܐ
ܦܫܝܛܐ ܕܠܐ ܡܫܡܫܝܢ ܒܫܡܫܐ ܦܢܐ. ܘܠܐ ܕܝܢ ܕܢܗܘܐ . . . . ܐܠܗܐ ܘܒܪܘܚܐ ܕܦܘܪܫܐ 95ᵇ
ܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܦܬܓܡ ܡܬܠܐ. ܘܕܗܘܢ ܕܡܒܒܠܝܢ ܐܝܟܢܐ ܒܗܘܢ ܘܠܬܗ: ܒܫܡܫܐ ܕܝܢ ܗܠܝܢ
ܕܡܬܠܬܝܢ ܒܗ ܒܡܫܡܫܢ ܠܐܬܪܐ ܠܒܒܠܬܐ ܢܐܡܪ ܕܚܢܢ ܕܝܢ ܗܘ ܐܠܗܐ ܡܘܕܝܢ. ܒܗ ܒܡܫܝܚܐ ܐܠܐ
ܒܫܝܐ. ܡܒܫܕܡ ܓܒܪ ܕܒܡܫܝܚܐ ܡܬܐܡܪ. ܗܢܐ ܠܐ ܚܕ ܒܥܪܐ ܐܦܠܐ ܦܫܝܛܐ ܒܫܝܐ ܐܠܗܘܬܐ.
ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܦܫܝܛܐ ܗܘ. ܠܐ ܡܫܒܚܐ ܘܠܐ ܡܬܐܡܪܐ ܒܗܘܐ ܡܒܫܬ ܡܬܐܡܪܐ.. ܒܗ ܗܘܝܬ ܚܕ ܗܘ
ܒܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܓܒܪ ܕܐܡܪܐ ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܗܘ. ܒܡܫܝܚܐ ܐܡܪܝܢ ܕܐܠܗܘܬܐ ܒܒܫܝܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܚܕ
ܒܫܝܐ ܐܦ ܠܐ ܦܫܝܛܐ. ܐܠܐ ܡܫܬܟܚܐ ܠܐܦܠܛܘܢܝܐ ܕܡܢܗܘܢ ܗܘܐ. ܒܗܢܐ ܘܐܦ ܘܦܢܐ ܘܐܬܪܐ.
ܠܗܘ ܒܪܢܫܐ ܚܕ ܒܡܫܝܚܐ ܡܬܐܡܪܘ. ܚܕ ܓܒܪ ܒܪܢܫܐ ܒܒܢܝܐ ܐܡܪܝܢ. ܐܠܐ ܒܗ ܦܫܝܛܐ
ܐܠܗܘܬܐ ܗܘܐ. ܕܡܢ ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܐܢܫܝܐ. ܗܘܐ ܘܒܗ ܒܪܘܚܐ. ܘܒܡܠܬܐ ܚܕ ܒܡܫܝܚܐ

επιστολη πιστεως του μακαριου ευαγριου. *)

ως επι πολυ θαυμαζω τι παθοντες ουτως πολλως ως υστερουμενοι ζητειτε . . . . 94[a]
και το ασθενες της ημων πτωχειας . . . | ουδεν ερασμιον εχουσης και λογοις αναπει- 94[b]
θετε ημας και προσκαλεισθε την φιλιαν και την πολιν επι την καρδιαν αναγοντες, ζητουντες ως δραπετας προς τα πατρια σπλαγχνα προς υμας παλιν μετανατρεψαι. οτι δε δραπετης εγενομην ομολογω και ουκ αρνουμαι την δε αιτιαν καταμανθανετε εν ωι απαρχης ηγαπησαμεν και ουτως ως εστι μαλλον (?) ως εξαπινης κατεποθημεν ουκ ισχυσαμεν ημων τα νοηματα κατεχειν ως οι βρονταις εξαπιναιοις οξεως σαλευθεντες (πτοηθεντες) επτομην και υμων απεχωρησα και εκαθισα χρονον ικανον. και τα μετα ταυτα αγαπη διεδεξατο με ζητησεως υποθεσεων τε και διδαχων ενδοξων και θειων και της εν αυταις διατριβης. εξητησα γαρ πως δυνατον αλλως με χαλινουν την εν ημιν κακιαν και τις εσται μοι Λαβαν ερυομενος με απο Ησαυ και προς φιλοσοφιαν λογικην και υψηλὴν με γυμναζων. αλλα διοτι συν θεωι νυν κατα την δυναμιν ευρηκαμεν καθως εξητησαμεν το θελημα ημων, το σκευος της εκλογης και το φρεαρ βαθυ Χ. στομα Γρηγοριον καταλαβοντες ολιγον πειθω υμας εαν με χρονον. και ζητουντες μονην ουχ ειλομεθα τα εν πολεσιν, οτι ο πονηρος ημας ου πεπλανηκε δια τουτων (πλανην) | δολον μηχανωμενος τοις ανθρωποις· αλλα γαρ εκριναμεν οτι η προς 95[a]
τοις αγιοις διατριβη μονη κερδαλιμη· λεγοντες γαρ και ακουοντες τους θειους λογους διαπαντος εθος εδραιον και ισχυρον και ασαλευτον των θεωριων αναλαμβανομεν. των ουν παρ' ημιν αυτη η καταστασις· υμεις δε κεφαλαι υπερ παν αγαπηται και θειαι προσεχετε απο των ποιμενων Φιλισταιας μη τις αυτων πλανων υμων τα φρεατα εμφραξηι τε και την καθαροτητα της γνωσεως της πιστεως υμων θολωσηι. τοδε γαρ μελετωσιν ινα μη απο των θειων γραφων τας ακακους ψυχας διδασκωσιν αλλ' απο της εξω σοφιας την αληθειαν παραποιωσιν. η γαρ ο το γεννητον και το αγεννητον κατα της πιστεως ημων επεισαγων και τον απ' αιωνος ως ουκ εστι διδασκων και τον κατα φυσιν πατερα ως εγενετο πατηρ και το αγιον πνευμα ουκ αιωνιον λεγων ουχ ως οι αλλοφυλοι πραττει, οι εφθονησαν τοις προβατοις του προπατορος ινα μη πιωσιν απο των καθαρων υδατων εις ζωην αιωνιον αλλομενων; αλλα κατα το προφητικον ρημα κατακρισιν ληψονται λεγον· εμε εγκατελιπον πηγην υδατος ζωης και ωρυξαν αυτοις λακκους συντετριμμενους οι ου δυνησονται υδωρ συνεχειν (Jerem. 2,13).
δει δε ημας ομολογειν τον πατερα θεον και τον υιον | θεον και το αγιον πνευμα 95[b]
θεον κατα τε τας γραφας και τους υψηλοτερως αυτας διαγνοντας και διδαξαντας. προς δε τους εφ' ημας το της τριαδος μυστηριον επισπωμενους λεγομεν οτι ημεις ενα τον θεον ομολογουμεν ουκ αριθμωι αλλα φυσει. παν γαρ αριθμωι λεγομενον ουκ αληθως εστιν εν ουδε απλουν φυσει, ο δε θεος απλους εστι ασυνθετος υπο παντων ομολογουμενος· ουκ αρα εις αριθμωι ο θεος. το λεγομενον εστι τοδε· 'εν αριθμωι λεγομεν οτι εστιν ο κοσμος αλλ' ουχ εν φυσει ουδε απλουν αλλα μεριστος εις τα στοιχεια εξ ων συνεστηκεν, το δη πυρ και τον αερα και το υδωρ και την γην. παλιν ο ανθρωπος εν αριθμωι ονομαζεται ενα γαρ ανθρωπον ειωθαμεν λεγειν αλλ' ουχ απλους ο εκ σωματος και ψυχης συγκειμενος· ωσαυτως και τον αγγελον ενα αριθμουμεν

*) Dieser für die äußere und innere Geschichte des Verf. sehr interessante Brief geht, wie ich nachträglich sehe, unter dem Namen des Basilius bei Migne tom. 32 ep. 8 S. 245—268.

Digitized by Google

ܡܫܝܚ. ܐܠܐ ܒܗ ܒܡܫܚܐ ܚܕ ܐܦܠܐ ܫܡܫܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܓܝܪ ܐܡܪܝܢ ܒܗ ܒܟܠ ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܡܫܚܐ
ܘܡܠܐܟܐ. ܠܝ ܗܟܝܠ ܡܬܚܙܝܐ ܕܒܡܫܚܐ ܚܕ: ܚܕ ܒܡܫܚܐ ܒܟܠܗܘܢ ܘܚܕ ܒܡܫܚܐ ܘܫܡܫܬܐ ܒܡܫܝܚܐ
ܒܟܠܗܘܢ: ܚܕ ܕܝܢ ܐܡܪܝܢ ܠܐܠܗܐ ܚܕ ܐܝܟܢܐ ܡܬܒܥܐ ܒܟܠ ܒܡܫܝܚܐ ܕܡܛܠ ܡܢܗ ܦܪܝܫܝܢ
96a ܒܗ ܘܡܬܦܪܫ .... ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܡܬܝܕܥܐ ܘܡܬܒܥܐ. ܡܫܝܚܐ ܕܝܢ ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܫܚܐ. ܡܫܚܐ ܕܝܢ
ܒܡܫܚܐ ܡܬܡܫܚܐ ܡܪܢ. ܡܫܝܚܐ ܗܟܝܠ ܕܡܫܚܐ ܡܬܡܫܚܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܒܥܒܕܐ ܕܝܢ ܕܡܬܩܪܝܐ
ܘܡܫܝܚ ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܪܢܐ. ܡܛܠ ܡܫܝܚܐ ܡܫܡܫܐ ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܫܚܐ ܗܘ ܒܟܠܗ ܘܡܬܡܫܡܫܢܐ. ܣܝܡܬܐ
ܕܝܢ ܘܡܣܝܡܬܐ. ܕܐܝܬܝܗ ܫܡܫܬܐ ܘܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܐܝܟ ܡܫܝܚܘܬܐ. ܡܛܠ ܗܟܝܠ ܕܡܫܝܚܐ ܐܘ
ܒܪܢܫܐ ܡܬܩܪܐ ܒܟܪܗ ܕܐܠܗܐ ܐܘ ܒܪܢܫܐ ܕܡܬܩܪܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܡܫܚܐ ܒܟܠܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܛܠ.
ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܝܢ ܐܡܪ ܐܢܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܒܗ ܒܟܢܫܐ ܡܕܡ ܕܒܫܘܠܬܐ ܡܬܚܙܝ. ܐܠܐ ܗܘܐ ܡܕܡ
ܕܒܡܬܩܪܝܢܘܬܐ ܚܕܬܐ ܫܡܫܗ: ܗܘ ܕܒܟܠܝ ܕܡܢ ܡܕܡ ܕܒܟܠܗ ܒܟܢܫ ܕܐܠܗܘܬܗ ܒܦܓܪܗ.
ܗܘ ܕܐܦ ܕܒܠܗܘܬܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܚܫܝ. ܡܛܠ ܡܕܡ ܓܝܪ ܕܡܬܐܡܪ ܡܫܝܚܐ: ܘܡܫܚܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܐܝܬ ܒܗ. ܡܫܝܚܘܬܐ ܗܘ ܕܡܫܡܫܬܐ ܐܝܬ ܒܗ. ܘܡܕܡ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܡܫܬܐ ܐܝܬ ܒܗ. ܒܗ ܠܐ
ܡܬܡܫܚܐ ܐܠܗܘܬܗ ܕܒܫܘܠܬܐ. ܒܪܐ ܕܝܢ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܡܫܡܫܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܢܗ ܡܢܗ
ܡܫܚܐ ܕܩܒܠܐ ܐܝܟ ܡܬܩܪܝܢܘܬܐ ܕܐܦܢܝܬܐ ܡܬܦܪܫ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܒܡܫܚܬܐ ܕܡܪܬܐ. ܒܗ ܕܠܐ ܕܡܛܠ
ܘܕܡܛܠ ܠܐܦܐ ܒܪܐ ܐܡܪܝܢ ܠܐܢܫܝܢ ܓܝܪ ܐܚܪܢܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܡܬܐܡܪ. ܕܕܡܛܠ ܓܝܪ
96b ܘܠܐ ܕܡܛܠ ܒܩܘܪܒܢܐ ܒܫܘܕܥܗܘܢ ܡܬܐܡܪ. ܠܐܠܗܐ ܕܝܢ ܒܪܐ ܫܪܪܐ ܐܠܗܘܬܗ ܡܢ ܩܘܪܒܢܐ. ܘܡܢ
ܒܣܝܡܬܐ ܡܫܚܐ ܡܬܩܪܝܢ ܡܬܡܫܚܝܢ ܚܕ ܐܚܪܢܝܢ. ܘܡܢ ܗܟܝܠ ܘܒܪܢܫܐ ܒܪܝܫܝܬ. ܕܒܟܠ ܐܠܗܐ
ܐܒܐ ܐܝܬܝܗ ܡܟܝܠ ܕܒܪܐ ܐܝܬܝܗ. ܡܢ ܗܕܐ ܓܝܪ ܡܬܚܙܝܐ ܫܡܫܬܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܐܠܗܐ ܓܝܪ
ܒܐܠܗܘܬܐ. ܠܒܪܐ ܕܒܐܠܗܘܬܗ ܒܪ ܡܢ ܐܠܗܘܬܗ ܐܠܗܘܬܗ. ܘܡܛܠ ܕܡܬܐܡܪ ܐܠܗܐ ܐܦ ܒܪܢܫܐ.
ܐܝܟ ܗܕܐ ܕܐܢܐ ܐܡܪܬ ܕܐܠܗܐ ܐܢܬܘܢ. ܐܦ ܥܠܕܐ ܐܠܗܐ: ܐܝܟ ܗܕܐ ܕܐܠܗܐ ܕܒܢܝܐ ܥܠܕܐ ܐܢܘܢ.
ܐܠܐ ܒܪܢܫܐ ܒܛܝܒܘܬܐ ܡܬܐܡܪ. ܥܠܕܐ ܕܝܢ ܒܝܬܐ. ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܒܟܝܢܗܘܢ ܒܐܠܗܘܬܗ
ܐܠܗܘܬܗ ܐܠܗܐ. ܒܟܝܢܗܘܢ ܕܝܢ ܡܛܠ ܕܐܡܪ ܐܢܐ. ܠܐܠܗܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ ܘܠܐ ܒܪܝܬܐ ܡܬܩܪܐ ܐܢܐ.
ܗܝ ܕܝܢ ܕܒܟܝܢܗܘܢ. ܡܬܐܡܪ ܘܒܟܠ ܐܝܟ ܒܪ ܐܢܫܐ. ܘܒܟܠ ܡܫܚܐ ܕܡܛܠ ܫܡܫܬܗ. ܒܟܠ
ܐܝܟ ܕܝܢ ܒܪܢܫܐ ܕܐܝܟ ܗܟܝܠ ܐܝܟ ܕܒܟܠ ܦܘܠܚܢ ܕܒܟܝܢܗܘܢ ܐܬܚܙܝ ܒܕܡܘܬ ܒܡܫܝܚܐ
ܠܒܪܢܫܐ. ܡܫܝܚ ܩܢܐ ܕܠܐ ܡܬܩܪܝܢ: ܐܝܟܢ ܕܠܐ ܥܒܕܝܢ ܒܒܪ ܐܢܫܐ ܕܡܫܬܡܫ ܐܝܟ. ܕܒܟܠ ܡܫܚܐ ܕܝܢ
ܕܡܛܠ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܐܡܪ ܕܡܢ. ܕܒܪ ܐܢܫܐ ܐܝܟ ܒܡܫܪܐ ܢܦܩܘܗܝ. ܠܗܢ ܓܝܪ ܒܗ ܒܟܠܢ ܒܪܢܫܐ.
ܐܠܐ ܠܝ ܒܡܫܚܐ ܕܡܛܠ ܡܬܕܡܐ ܡܛܠ ܓܝܪ ܒܪܢܫܐ ܕܡܛܠ ܕܒܢܐ ܘܡܫܝܚܬܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܗܝ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
97a ܕܒܟܠ ܡܫܚܐ ܐܡܪܬ. ܗܘ ܕܗܘ ܒܟܝܢܗܘܢ ܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܘܕܗܘܢ ܢܦܫܐ ܒܟܝܢܗܘܢ. ܘܒܟܠ
ܛܠܐ ܐܠܐ ܠܝ ܚܕ ܐܠܗܐ. ܗܕܐ ܓܝܪ ܕܚܕ ܗܘ ܕܒܟܝܢܗܘܢ. ܕܚܕ ܡܕܡ ܐܠܗܘܬ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܦ
ܗܕܐ ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܫܡܫܐ ܒܟܝܢܗܘܢ. ܘܐܘܦ ܕܒܡܪܝܐ ܐܠܗܐ ܐܫܬܘܝ ܘܒܗ ܒܟܝܢܗܘܢ
ܐܬܒܗܣ. ܘܒܟܠ ܐܠܗܐ ܐܣܪܝ ܒܟܪ ܡܫܚ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܕܚܕ ܘܒܟܝܢܗܘܢ ܕܒܟܠ ܐܠܗܐ. ܒܗ
ܒܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܕܒܪܐ ܐܘ ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܐܠܐ ܒܡܫܡܫܢ ܗܢܘܢ ܕܡܬܩܪܝܢ ܐ̈ܠܗܐ
ܒܝܬܘܬܐ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܡܪܢܐ ܒܟܝܢܗܘܢ ܕܒܪܗ. ܘܒܟܠ ܗܘܐ ܒܟܝܢܗ ܐܠܗܐ ܢܦܩܝ. ܘܐܬܡܫܚ
ܩܕܝ ܐܫܬܪܝ ܒܒܠܐ ܘܒܚܫܝܒܬܐ ܕܒܫܪܪܐ. ܘܡܫܚܗ ܒܡܪܢܐ ܒܟܝܢܗܘܢ. ܘܐܘܦ
ܦܘܠܚܢ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܝܬ ܐ̈ܠܗܐ ܩܕܝܫܐ ܘܡܪܘܬܐ ܩܕܝܫܐ: ܐܠܐ ܒܗ ܕܒܗ ܚܕ ܗܘ ܐܠܗܐ ܐܒܐ.
ܕܡܛܠ ܡܕܡ ܡܫܚܗ. ܘܚܕ ܡܪܝܐ ܡܫܝܚ ܡܫܝܚܐ. ܕܡܛܠ ܡܕܡ ܒܐܠܗܘܬܗ. ܐܠܐ ܒܟܢ ܚܫܒ ܐܝܟ.
ܐܢܫܐ ܡܢ ܒܟܠ ܕܐܡܪ ܚܕ ܐܠܗܐ ܠܐ ܫܡܫ ܒܗܕܐ. ܐܡܪܝܢ ܓܝܪ ܕܚܕ ܘܒܟܝܢܗܘܢ ܕܒܟܠ ܐܠܗܐ

Digitized by Google

αλλ' ου φυσει και απλουν· ουσιαν γαρ τιθεμεν μετα της αγιοτητος τηι των αγγελων φυσει. ει ουν παν αριθμωι εν ον φυσει ουκ εστι και το φυσει εν και απλουν αριθμωι ουκ εστιν ημεις δε τον θεον ενα λεγομεν πως ημων κατεπεισαγουσι τον αριθμον ον καθολως αφοριζομεν και . . . απ' εκεινης φυσεως νοερας | και μακαριας; ο 96a δε αριθμος εστι το ποσον, το δε ποσον τηι ενσωματωι φυσει εξευκται, ο αριθμος αρα της ενσωματου φυσεως εστι· ποιητην δε των σωματικων τον κυριον πιστευομεν. πας αριθμος δηλωτικος φυσεως υλικης και ωρισμενης ενοτης δε και μονοτης ουσιας απλης και απεριληπτου αποδεικτικη. ος δη ουν αριθμον η κτισμα τον υιον του θεου η το αγιον πνευμα προσαγορευει πλανατai φυσιν παχειαν και περιληπτικην εισαγων· περιληπτον δε λεγω ου μονον το τοπωι περιεχομενον αλλα και το προγνωσει ωρισμενον το μελλον εκ του μη ειναι εις το ειναι μεταγεσθαι, το και τεχνηι οριζεσθαι δυναμενον. παν γαρ αγιον προσαγορευομενον και φυσιν περιληπτικην εχον την αγιοτητα επικτητον κατεχει το δε αγιοτητα επικτητον (συμβεβηκος) εχον της κακιας ουκ ανεπιδεκτον, ο δε υιος και το αγιον πνευμα πηγη εστι της αγιοτητος αφ' ης πασα λογικη φυσις κατα μετρον της καταστασεως αγιαζεται τουτεστι δια του λογου της αληθειας. ουχ οτι ομοιος ο υιος πατρι η οτι ανομοιος λεγομεν, εκατερον γαρ εκ του ισου ουκ ενδεχεται λεγειν επει το ομοιον | και το ανομοιον εν ταις ποιοτησι μονον λεγεται, η 96b δε θεοτης των ποιοτητων ελευθερα· την δε ενοτητα της φυσεως ομολογουντες δεχομεθα το ομοουσιον απο του γεννητου (γενητου) και κτισματος φευγοντες επι του θεου πατρος ουσιωδους γεννητορος του ουσιωδους υιου. απο τουδε γαρ εννοειται η ομοουσια, ο τηι ουσιαι θεος τωι τηι αυτου ουσιαι θεωι την αυτην εχει ουσιαν. και οτι λεγεται θεος και ο ανθρωπος, ως το εγω ειπα θεοι εστε (ψ 81, 6) και ο δαιμων θεος, ως το οι θεοι των εθνων δαιμονια (ψ 95, 5), αλλα γαρ ο μεν ανθρωπος κατα χαριν λεγεται οι δε δαιμονες καταχρηστικως, ο δε θεος μονος τηι ουσιαι θεος. το δε μονος ει λεγω την ουσιαν της αγιας θεοτητος γνωριζω και ου κτισμα. το δε μονος λεγεται και επι τινος των ανθρωπων και επι πασης της φυσεως απλως· επι τινος των ανθρωπων ως επι Παυλου ος μονος ηρπασται εως του τριτου ουρανου κτλ (II Cor. 12, 2 ff), επι δε της φυσεως καθολης ως το Δαυιδ ανθρωπος ωσει χορτος αι ημεραι αυτου (ψ 102, 15)· ενθαδε ου τον δεινα αλλα την φυσιν καθολου γνωριζει οτι πας ανθρωπος ολιγοχρονιος και θνητος. ουτως και τουτο συνιεμεν οτι περι της φυσεως ειρηται το οτι μονος αφθαρτος εστι | και αυτος σοφος μονος και ουκ εστιν αγαθος ει μη εις 97a ο θεος· τουτο γαρ το εις και εκεινο το μονος του αυτου δηλωτικα. και ωσαυτως το ο τανυσας τον ουρανον μονος (Job. 9, 8) και παλιν οτι κυριον τον θεον προσκυνησεις και αυτωι μονωι λατρευσεις (Mt. 4, 10) και ουκ εστι θεος αλλος πλην εμου (Jes. 45, 21). ταυτα γαρ το εις και το μονος επι του θεου ου το εναντιον του υιου η του αγιου πνευματος υποσημαινει, αλλα τουτων οϊ θεοι χρηματιζουσι κατα ψευδος· ως το ο κυριος ηγαγε αυτον μονος ουκ ην μετ' αυτου θεος αλλοτριος (Deut. 32, 12) και οτι περιειλον οι υιοι Ισραηλ τας Βααλιμ και τα αλση Ασταρωθ και εδουλευσαν κυριωι μονωι (I Sam. 7, 4), και παλιν Παυλος λεγει ωσπερ εισιν θεοι πολλοι και κυριοι πολλοι αλλ' ημιν εις θεος ο πατηρ εξ ου τα παντα και εις κυριος Ι. Χ. δι' ου τα παντα (I Cor. 8, 5 f.). αλλα ζητουμεν ενθαδε, πως αυτωι ειποντι εις θεος ουκ εξηρκησε το ειρημενον, επειπερ ελεγομεν οτι εις και μονος επι του θεου την φυσιν αποδεικνυσιν, αλλα και το ο πατηρ προςτεθεικε και τον Χ. εμνημονευσεν. οιμαι δε οτι Παυλωι τωι

Digitized by Google

ܠܡܫܝܚܐ ܗܘ ܩܕܝܫܐ. ܐܠܐ ܘܢܬܒܥ ܐܢܫ ܕܢܡܫܚ ܠܡܕܡ. ܡܛܠ ܕܐܦ ܡܪܢ ܕܠܐ ܫܡܫ ܠܗ
ܒܠܫܢ ܠܫܡܥܬܗ ܡܠܬܐ ܕܚܝܐ. ܕܢܣܒ ܠܐܠܗܐ ܠܒܢܝܢܫܐ ܐܬܐ ܡܠܬܐ ܠܒܪܐ: ܡܠܬܐ
ܠܪܘܚܐ ܕܦܘܪܩܢܐ. ܗܕܐ ܕܟܕ ܡܠܟܐ ܚܕ ܐܠܗܐ ܐܒܘܢ. ܐܠܐ ܠܗܘܢ ܘܟܕ ܠܐܒܗܬܐ ܕܐܬܐ ܕܟܠ
ܡܕܡ ܡܢܗ ܢܦܩ. ܘܟܕ ܒܗܘܢܐ ܠܗܘܢ ܘܡܢܐ. ܕܟܠ ܡܕܡ ܒܐܝܕܘܗܝ ܘܠܗܘܢ ܟܕ ܐܘܚܕܢܐ
 ܕܫܡܥ ܡܫܝܚܐ ܒܡܠܟܘܬܗ ܐܡܪ ܘܚܝܐ ܢܛܪ ܘܡܫܡܥܬܐ ܚܝܐ. ܗܕܐ ܡܪܢ ܕܫܡܥ
ܡܫܝܚܐ. ܒܡܫܩܠܬܐ ܕܕܐܝܟ ܗܟܢ ܡܢܘܪܐ ܠܢ. ܡܛܠ ܗܕܐ ܡܢ ܡܕܡ ܫܡܥܗ ܡܫܬܐܠ ܒܪܐ.
ܘܡܪܢ ܫܡܥ ܡܫܝܚܐ ܠܐܡܪ. ܘܫܡܥܢ ܒܠܒܢܝܢܫܐ. ܘܠܐ ܢܐܡܪܘܢ ܐܠܦ ܕܗܘܘ ܫܡܥ ܡܫܝܚܐ.
ܒܠܒܢ ܗܘܐ ܠܗ ܡܪܢ ܕܡܢ ܒܬܪ ܫܘܒܚܐ ܘܡܬܒܪܢܘܬܐ ܡܢ ܒܬܪ ܫܘܒܚܐ. ܢܫܘܐ ܠܗܘܢ
ܕܢܦܪܘܩܘܢ ܫܡܥ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܝܟ ܗܕܐ ܐܬܚܙܝ ܐܦ ܗܕܐ ܕܢܬܒܠܝܢ ܕܐܬܐ ܗܘ ܠܒܢܘܬܐ
ܐܠܗܐ ܥܡܪܐ. ܘܠܒܢ ܕܫܡܥܐ ܫܡܥ ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܕܫܡܥܢܗ ܠܥܠܡܐ ܐܦ ܒܢ ܢܫܡܥܗ. ܕܟܠ
ܕܗܘܐ ܢܛܪ ܡܫܩܠܢ ܢܘܚܐ ܕܦܘܪܩܢܐ. ܘܠܐ ܡܢ ܡܬܐܡܪܝܢ ܕܝܢ ܚܕܐ ܡܢ ܐܚܪܢܐ ܢܛܠ: ܘܡܢ ܚܝܐ
ܒܩܠܐ ܕܟܠ ܐܠܗܘܬܐ ܢܚܬܐ ܒܡܬܒܪܢܘܬܐ: ܘܢܗܘܐ ܒܢ ܗܘ ܡܕܡ ܕܡܢܗ ܡܬܝܕܥ ܒܦܘܪܩܢܐ.
ܩܠܐ ܕܝܢ ܕܡܢ ܡܠܟܐ ܡܘܬܐ ܗܟܢ ܕܫܡܥܢ ܒܗܘܢ ܩܕܡܝ ܕܪܐ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܒܗܘܢ ܒܡܫܡܠܝ
ܡܫܩܠܬܗܘܢ. ܒܗܝܡܢܘܬܐ ܕܠܡܫܡܥܬܗ ܕܢܣܒܢ. ܗܘܝܐ ܠܢ ܐܝܟ ܐܝܟܢܐ ܘܡܫܡܫܝܢ. ܡܢ
ܒܢܝ ܚܝܢ ܠܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ. ܒܡܕܡ ܢܫܡܥ ܒܡܫܒܚܬܐ. ܗܕܐ ܕܐܢܐ ܚܝ ܐܢܐ ܡܛܠ ܐܒܐ.
ܗܕܐ ܡܪܢ ܐܡܪܗ. ܚܝ ܡܢ ܒܠܒܐ ܘܡܫܡܠܝܢ ܒܡܫܡܠܐ: ܡܢ ܐܝܟ ܕܒܢܝܐ ܕܡܫܡܠܝܢ ܡܫܬܡܥܝܢ
ܒܗ: ܗܘܐ ܡܪܢ ܠܗ ܒܢܝܐ ܡܫܬܡܥܝܢ ܡܫܡܥܗ ܡܠܐ ܡܪܢ. ܗܘ ܡܕܡ ܕܡܛܠ ܡܕܡ ܚܝ. ܗܘ
 ܕܗܘܐ ܚܝܐ ܠܐ ܡܫܡܫ. ܐܝܟ ܕܠܐ ܗܘ ܕܡܢ ܐܢܫܐ ܡܫܡܠܝܢ. ܕܐܦ ܗܘ ܡܫܝܚܐ ܕܢܫܡܥܗ ܠܗܘܐ.
ܡܫܝܚܐ ܕܝܢ ܕܒܢ ܐܡܪ ܕܐܢܐ ܐܢܐ ܚܝܐ. ܐܠܐ ܚܝܐ ܐܡܪ ܗܟܢ ܕܒܗܝܢ ܕܒܟܠܗ ܗܘܐ ܗܘܐ. ܘܚܝܐ
ܡܛܠ ܐܒܐ ܒܪܘܚܗ ܗܘ ܡܪܢ ܐܬܐ ܒܒܠܒܐ ܕܫܡܥܐ. ܘܠܐ ܐܡܪ ܕܐܢܐ ܚܝܐ ܡܛܠ ܐܒܐ. ܐܠܐ ܕܚܝ
ܐܢܐ ܡܛܠ ܐܒܐ ܘܒܟܠܗ ܒܟܠܗ ܗܘܐ ܚܝܐ. ܘܗܘܐ ܐܠܗܘܬܐ ܡܕܡ ܕܐܬܝܠܕ. ܡܢ ܗܕܐ ܕܐܬܐ
ܡܫܬܡܠܝܢ. ܘܗܘ ܕܐܝܟ ܒܢ ܐܡܪ ܚܝܐ ܡܫܡܠܝܢ. ܐܡܠܝܢ ܕܝܢ ܦܓܪܗ ܘܡܫܡܠܝܢ ܘܡܢܗ. ܘܗܘܐ
ܩܢܘܡܐ ܕܡܠܬܐ ܘܕܝܠܢܝܬܐ ܒܢ ܡܫܡܠܝܢܘܬܗ ܕܒܫܝܢܘܬܗ ܘܡܫܡܠܝܢܘܬܗ ܡܫܝܚܝܘܬܐ
ܘܐܘܟܠܣܝܬܐ. ܦܓܪܐ ܕܝܢ ܘܢܦܫܐ ܥܡܗ. ܒܟܠܗ ܡܫܡܠܝܢ ܐܢܫܝܬܐ. ܘܒܫܡܥܬܐ ܕܡܫܡܠ
ܘܡܫܡܠܝܢ ܡܢ ܒܗܘܢܐ ܘܡܕܡ ܘܚܝܐ ܘܡܕܡ ܕܐܠܗܐ. ܘܒܗ ܡܫܬܡܥܐ ܢܦܫܐ: ܘܡܫܡܫܢܐ
ܒܦܓܪܐ ܡܢܗ ܒܡܕܡ ܕܐܠܗܐ ܕܡܢ ܐܢܫܘܬܗ ܗܘܐ ܗܘ ܐܝܟ ܕܡܢ ܡܠܟܐ ܗܕܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܐܬܝܠܕ
ܒܡܪܬܐ.. ܘܐܦ ܐܝܟ ܗܘ ܗܘ ܡܢܗ. ܘܒܗܕܐ ܡܠܬܐ ܐܦ ܡܫܡܫܝܢ ܒܗ ܒܟܠܗܘܢ ܕܒܢܝܐ
ܒܡܫܩܠܐ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܐܦ ܡܢ ܩܠܐ ܗܘܐ. ܕܒܢ ܚܝܐ ܕܐܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܒܪܐ ܡܫܡܫܝܢ ܐܢܐ ܘܡܫܡܠܝܢ.
ܒܫܘܠܡܐ ܡܪܢ ܚܝܐ ܐܢܐ ܚܝܠܬܢܐ. ܕܟܠ ܗܘܢ ܕܡܢܗ ܡܢ ܡܢܗ ܕܚܝܐ ܡܫܬܡܫܢ. ܒܫܠܡܐ
 ܡܪܢ ܡܢ ܫܠܡܐ ܐܡܪܝܢ ܕܗܘ. ܘܡܢ ܐܢܫܐ ܕܚܝܐ ܡܢ ܒܪܢܫܐ. ܘܒܥܒܪܢܘܬܐ ܘܡܫܡܠܝܬܐ ܡܢ ܦܓܪܐ.
ܠܝ ܕܡܫܝܚܐ ܒܫܡܥܐ ܒܟܠ ܩܢܘ ܡܫܡܠܝܢ ܗܘܘ: ܡܫܬܐܡܪ ܕܝܢ ܕܗܘ ܗܘ ܐܢܐ ܒܡܫܡܠܝܢ ܡܢ ܒܪܐ.
ܒܪ ܚܝܐ ܗܘ ܕܐܢܐ ܒܪܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܐܦ ܐܝܬܐ ܠܐܒܗܬܐ ܕܦܓܪܐ ܒܗ ܒܡܠܬܐ. ܚܝܐ ܗܘ ܡܪܢ
ܠܗܘܐ: ܠܝ ܕܗܘ ܗܘ ܡܢܗ ܐܢܐ ܐܡܪ. ܕܡܢ ܡܠܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܦܓܪܐ ܗܘܐ. ܡܢ ܗܘ ܕܐܦ ܒܪܘܚܐ ܡܢ
ܠܡܫܡܠܝܬܐ ܕܫܠܡܐ ܐܠܗܐ ܕܥܡܗ ܐܢܫܐ ܚܝܐ. ܘܡܫܡܠܝܢ ܡܪܢ ܡܫܡܠ ܡܢ ܫܠܡܐ. ܘܐܦ
ܒܗܘ ܕܒܪ ܡܢ ܫܠܡܐ. ܘܐܝܠܝܢ ܕܒܗ ܗܘܐ ܒܗ ܚܝܐ ܘܠܐ ܐܝܬ: ܐܠܐ ܐܝܟ ܒܪܘܚܐ ܘܡܫܡܠܝܢ
ܡܢ ܕܩܢܘܡܐ. ܗܟܢ ܕܝܢ ܡܫܡܠ ܡܫܡܠ ܒܟܠܗܘܢ ܡܛܠ ܫܡܥܐ ܕܢܫܡܥܘܢ ܒܟܠ ܒܫܡܠܝܬܗ.
ܘܒܡܫܡܠܝܢ ܐܢܫܐ ܢܫܡܥܘܢ. ܘܡܫܡܠ ܒܟܠ ܠܡܫܡܠ ܘܐܦ ܡܫܡܠ ܕܚܝܐ ܗܘܐ ܡܢ ܐܘܟܠܣ ܠܐܢܫܗ

σκευει της εκλογης ουκ ηρκεσε μονον θεον κηρυξαι τον πατερα και θεον τον υιον και θεον το αγιον πνευμα, ο δη δια της λεξεως εις θεος εσημηνε, αλλα παλιν ινα και δια προσθεσεως του πατρος αποφαινοι οτι παν εξ αυτου και δια της μνημης του κυριου παλιν οτι δι' αυτου τα παντα, και παλιν δια την προσηγοριαν Ι. Χ. την ενανθρωπησιν αυτου λεγοι και το παθος αποκαλυπτοι | και την αναστασιν αποφαινοι· 97[b] το γαρ Ι. Χ. τοιαυτα νοηματα ημιν γνωριξει. δια τουτο προ του παθους ο υιος παρῃτησατο κυριος Ι. Χ. ακουειν και τους μαθητας εκελευσε μηδενι λεγειν οτι αυτος Ι. Χ., εμελλε γαρ μετα την της οικονομιας αποτελειωσιν και μετα την αναληψιν αυτοις αφειναι αυτον Ι. Χ. κηρυσσειν. και τοιουτον εστι και το ινα γιγνωσκουσιν σε τον μονον αληθινον θεον κτλ (Joh. 13, 3 f.) και το πιστευετε εις τον θεον και εις εμε πιστευετε (Joh. 14, 1). πανταχου φυλαττει το αγιον πνευμα τους λογισμους ημων ινα μη ενι προσεγγιζοντες του ετερου αποπεσωμεν και αποβλεποντες εις τους περι της θεοτητος λογους την οικονομιαν υπερορωμεν ωστε το υφ' ημων αμελουμενον ημιν εις βλασφημιαν γενεσθαι. τα δε ρηματα α οι αντιδικοι εκ των γραφων αναλαμβανοντες διαφθειρουσι κατα τους ιδιους λογισμους εις της του μονογενους δοξης κενωσιν ουτως κρινωμεν καθοσον δυναμεθα αποκαλυπτοντες την αυτων εννοιαν. και πρωτον εν μεσωι τιθεσθω το εγω ζω δια τον πατερα (Joh. 6, 57). εστι γαρ τουτο τι των τοξευματων υπο των πονηρων εις τον ουρανον βαλλομενων αυτωι ου καθηκοντως χρωμενων. οτι ενθαδε ου την αιωνιαν ζωην ονομαζει· πως γαρ; το δι' αλλο τι ζων | ζωη ειναι ου δυναται ωσπερ ουδε το παρ' αλλου θερμουμενον αυτοθερμον ειναι 98[a] χωρει· ο δε Χ. ημων λεγει εγω ειμι η ζωη. αλλα γαρ ζωην λεγει ταυτην την εν σαρκι εν τουτωι τωι χρονωι γενομενην ην ζηι δια τον πατερα ως θεληματι αυτου εις τον κοσμον των ανθρωπων ελθων· οτι ουκ ειρηκεν εγω εζησα δια τον πατερα αλλ' εγω ζω δηλαυγως τον καθεστωτα χρονον αποφαινων. οτι δε τουτο εστι το σημειουμενον απο του μετα ταυτα συνιεμεν· και ο τρωγων με κακεινος ζησει δι' εμε (Joh. 6, 57), τρωγομεν δε την σαρκα αυτου και πινομεν αυτου το αιμα και γιγνομεθα μετοχοι του τε λογου και της σοφιας δια της ενανθρωπησεως αυτου και (?) της ενσαρκωσεως αυτου και της εδωδης σωματικης και πνευματικης. σαρκα δε και αιμα ονομαζει πασαν την ελευσιν αυτου την μυστικην και την διδαχην απο πρακτικης και γνωστικης και θεολογιας συγκειμενην, ηι δη τρεφομενη η ψυχη προσαγεται πρωτον δια παρασκευης τηι των οντων γνωσει. και τουτο εστιν ως κατα την λεξιν το δοκουμενον ειρησθαι αληθως. — και παλιν· ο πατηρ μου μειζων μου εστι (Joh. 14, 28). και τουτωι τωι ρηματι χρωνται οι εκγονοι του πονηρου αδικοι· εγω δε και απο της φωνης ταυτης της αυτης τωι πατρι φυσεως ο υιος πιστευω οτι γιγνωσκεται. αι γαρ συγκρισεις οιδα σαφως οτι των της αυτης οντων φυσεως επιλαμβανονται· αγγελον γαρ αγγελου μειζω λεγουσι και ανθρωπον ανθρωπου δικαιοτερον και πετεινον πετεινου | κουφοτερον. ει 98[b] δη ουν συγκρισεις επι των συμφυτων γιγνονται λεγεται δε ο πατηρ μειζων κατα συγκρισιν του υιου δηλαδη της αυτης τωι πατρι φυσεως (= ομοουσιος) ο υιος. εστι δε και αλλο νοημα διαφορον εν τωι λογωι. τι γαρ ξενον ει οτι ο πατηρ μειζων μου λεγει επει λογος υπαρχων σαρξ εγενετο επειπερ και μειων της δοξης των αγγελων εφανη και των ανθρωπων· ηλαττωσας φησιν αυτον βραχυ τι παρ' αγγελους (ψ 8, 6) και παλιν τον ηλαττωμενον παρα τους αγγελους (Hebr. 2, 9) και ειδομεν φησιν αυτον και ουκ ειχεν ειδος ουδε καλλος αλλα το ειδος αυτου ατιμον και εκλιπον παρα τους υιους των ανθρωπων (Jes 53, 2 f.). παντα δε ταυτα υπεδεξατο δια το πολυ αυτου επι του πλασματος ελεος ινα το ολωλος προβατον σωσας τοις ενενηκοντα εννεα συμμιξαι και τον απο Ιεροσολυμα εις Ιεριχω καταβαντα και δι' αυτο τουτο τοις λησταις εμπεσοντα θεραπευομενον παλιν εις την πολιν αυτου επαναγοι. η και την φατνην

Digitized by Google

ܕܡܛܠ ܗܕܐ ܢܦܠ ܒ̈ܒܗܬܬܐ. ܣܟܠܐ ܗܘܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܢܘܗܪ. ܐܘ ܐܦ ܠܐܘܪܚܐ ܢܫܟܚ ܕܘܪܗܝܬܐ
ܕܒܗ ܡܢ ܚܘܠܐ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘܐ ܐܬܬܪܝܡ ܡܢ ܡܠܬܐ. ܘܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܗܘܐ ܡܦܪܫܐ ܕܐܬܐ
ܒܟܪܣܐ ܐܬܬܐܡܢ ܒܪܗ ܕܝܠܕܐ. ܡܛܠ ܗܕܐ ܒܟܪ ܡܢ ܐܒܐ ܒܪܐ ܕܡܬܒܥܐ ܗܘܐ ܡܢܬܐ ܕܒܗ ܡܢ
ܡܠܬܐ ܢܗܘܐ. ܘܒܪ ܢܫܐ ܦܓܪܐ ܢܦܫܢܝܐ. ܗܘܐ ܠܒܫ ܐܢܫ. ܐܢܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܠܗܐ ܢܬܦܫܛ.
ܕܡܬܚܙܐ ܒܟܠ ܦ̈ܓܪܐ ܘܡܠܠ ܐܢܫܐ ܕܦܪܨܘܦܗ. ܘܐܝܟܢ ܕܢܣܒ ܢܦܫܐ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܗܘ ܡܠܬܐ [99a]
ܘܗܘܐ ܕܕܝܠܗ ܠܐ ܝܕܥ. ܠܐ ܓܝܪ ܦܓܪܐ ܡܕܡ ܒܗܘܢ ܕܒܦܪܨܘܦܗ ܐܠܗܐ ܢܫܡܬܐ. ܘܒܡܕܡ ܓܝܪ
ܕܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ. ܠܐ ܐܝܟ ܐܢܫ ܡܢ ܦ̈ܓܪܐ: ܡܢ ܡܠܘܡ ܡܕܡ ܕܒܗܘܢ ܠܐ ܝܕܥ. ܐܠܐ ܐܦ ܗܕܐ ܡܕܡ
ܡܛܠ ܡܫܬܠܚ. ܕܠܐ ܡܛܠ ܦܪܨܘܦܐ ܠܒܪܢܫܐ ܗܘܘ ܕܢܗܘܐ ܢܦܫܐ ܒܐܒܗܘܬܐ ܢܦܫܐ:
ܕܒܗ ܓܠܐ ܕܐܒܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܐܦܠܐ ܗܘܐ ܗܘܘ ܕܡܬܦܫܛܝܢ ܒܢܘܗܪܐ ܒܝܕ ܚܝܠܐ ܒܒܪܝܬܐ ܡܛܠ
ܕܒܠ ܐܢܫܐ ܢܦܫܗ. ܕܐܬܝܗܒ ܓܝܪ ܒܗ ܠܐ ܝܕܥܬܐ ܕܐܫܬܡܥ ܡܢܗ. ܕܒܢܝ ܡܛܠ ܬܘܒ
ܡܫܪܐ ܢܦܫܗ ܒܗ ܕܒܠ. ܘܠܐܝܢ ܡܛܠ ܬܬܚܘܐ ܒܟܠ ܕܐܝܬܘܗܝ ܢܦܫܗܘܢ. ܗܘܐ ܡܢ
ܒܗ ܗܟܝܠ ܕܐܘܣܝܐ ܢܦܫܗ ܡܛܠ ܕܠܐ ܝܕܥ ܡܛܠ ܡܫܬܠܚ ܕܦܓܪܐ. ܒܚܝܪܐ ܕܝܢ
ܒܦܪܨܘܦܐ ܕܦ̈ܓܪܐ ܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ ܓܘܫܡܐ ܡܢ ܡܨܠܠ ܒܐܒܗܝ ܒܗ ܘܒܗܘܢ. ܡܢ
ܦܪܫ ܢܦܫܗ ܐܡܪ ܒܗ ܕܒܗܘܢ ܗܘ ܒܝܕ ܒܟܠ ܐܘ ܟܠܐ. ܗܟܢ ܕܐܒܐ ܦܫܛ ܐܝܟ ܒܡܬܒܥܐ
ܕܢܦܫܗ. ܘܗܟܢ ܐܝܟ ܕܒܒܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܐܠܗܘܬܐ ܒܟܠܗ. ܗܟܢ ܕܝܢ ܢܒܝܐ ܡܒܟܠܗ
ܠܐܒܘܗܝ ܕܒܠܐ ܘܢܦܫܐ ܠܐܒܘܗ ܕܡܠܬܐ ܕܝܕܥܬܐ ܕܒܗܝ ܢܦܫ ܢܦܫܗܘܢ ܒܡܕܝܢܬܐ
ܒܗܝ ܒܫܘܠܐ ܕܒܝܬܐ ܪܘܚܐ: ܕܗܟܢ ܕܐܬܚܙܝ ܒܗ. ܡܛܠ ܕܪܘܚܐ ܘܐܒܐ ܐܠܗܘܬܗ ܗܟܢ [99b]
ܕܡܦܫܝܢ ܕܐܒܗܐ. ܐܝܟ ܠܒܢ̈ܝܢܐ ܡܕܡ ܕܦܪܘܫ ܡܢ ܪ̈ܘܚܐ ܗܘܘ ܡܢ ܠܐܒܐ ܐܝܟ ܕܒܗ
ܩܕܝܫܐ. ܡܢ ܡܠܬܐ ܚܝܐ ܡܠܒܫ ܗܘܘ. ܘܒܡܬܒܥܢܘܬܐ ܕܡܫܡܫܢܐ ܕܝܕܥܢ ܡܬܠܒܫܝܢ ܗܘܘ.
ܗܘ ܕܠܐ ܝܕܥܝܢ ܡܠܐܟ̈ܐ. ܐܦ ܒܟܠ ܢܦܫܗ ܡܢ ܐܡܪ ܘܒܫܡܫܐ ܐܡܪ ܗܘܐ ܒܡܫܝܚܐ ܡܬܓܫܡܢܘܬܐ
ܣܘܟܠܐ ܕܩܢܘܡܗ ܕܐܠܗܐ. ܒܡܠܬܐ ܕܝܢ ܒܡܫܝܚܐ ܠܐܘܪܚܐ ܕܚܝܘܬܐ ܘܚܝܝܢܘܬܐ. ܕܒܗ ܗܘ
ܠܐܒܐ ܒܡܫܢܝ ܢܘܗܪܗ ܚܕܝܘܢ.. ܡܫܪ ܐܢܐ ܕܝܢ ܕܗܘ ܡܬܐܡܪ ܒܟܠ ܐܠܗܐ ܕܝܕܥ ܗܘ ܡܕܡ
ܕܐܠܗܘܬ ܗܘܐ. ܗܘ ܕܠܐ ܝܕܥ ܗܘ ܕܒܐܠܗܘܬ: ܢܫܡܬܐ ܕܝܢ ܘܕܝܢܘܬܐ ܡܬܐܡܪ ܕܝܕܥ ܐܠܗܐ.
ܕܕܝܢܘܬܐ ܗܘ ܘܢܫܡܬܐ ܕܢܦܫܗ ܐܠܗܘܬ. ܒܡܠܬܐ ܕܝܢ ܘܒܫܡܫܐ ܠܐ ܝܕܥ. ܠܐ ܓܝܪ ܐܠܗܘܬ
ܒܡܠܬܐ ܘܒܫܡܫܐ ܐܠܗܐ ܕܒܪܐ ܒܗ. ܐܦ ܗܟܝܠ ܗܘ ܡܬܐܡܪ ܒܟܠ ܐܠܗܐ ܕܝܕܥ ܗܘ ܡܕܡ
ܕܐܠܗܘܬ: ܘܗܘ ܡܕܡ ܕܒܐܠܗܘܬ ܕܠܐ ܝܕܥ. ܒܐܠܗܘܬ ܕܝܢ ܡܢܗ ܐܝܟ ܠܐܪܒܥܬܐ ܕܡܬܓܫܡܢܘܬܗ
ܘܡܬܚܙܝܐ ܒܚܝܠܐ ܦܓܘܬܐ ܕܡܫܡܫܢܐ. ܠܐ ܗܟܝܠ ܝܕܥ ܦܪܘܫ ܡܫܡܫܢܐ ܘܡܬܒܥܢܘܬܐ ܕܒܪܢܫܐ ܐܠܐ
ܐܦܠܐ ܡܠܐܟ̈ܐ ܐܡܪ ܕܝܕܥܝܢ ܗܘܘ ܕܝܢ ܐܦܠܐ ܠܐܒܘܗ ܕܒܗܘܢ: ܘܟܠܐ ܕܐܬܡܫܡܫܘܢ ܝܕܥܝܢ ܦܓܘܬܐ ܐܚܪܢܝܬܐ.
ܒܟܠ ܓܝܪ ܐܦ ܝܕܥܬܐ ܕܗܟܢ ܒܫܘܠܐ ܕܐܦܝ ܒܗܘܡܟܠ ܐܦܝ ܐܒܐ ܕܝܢ ܐܡܪ ܒܫܘܪܝܗܘܢ [100a]
ܝܕܥ ܡܛܠ ܕܐܦ ܗܘ ܐܠܗܘܬ ܡܫܡܫܢܐ ܘܡܬܒܥܢܘܬܐ ܕܒܪܢܫܐ. ܡܠܐܟ ܓܝܪ ܕܠܐ ܡܫܠܠ ܒܡܫܝܚܘܬܐ
ܘܢܦܫܢܝܬܐ ܠܐܠܗܐ ܝܕܥܝܢ: ܐܠܐ ܒܗ ܒܫܘܪܝܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܪܢ ܠܡܐܡܪ. ܗܟܢ ܘܒܓܠܝܬܐ ܐܚܪܝܬܐ
ܢܝܕܥ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܓܝܪ ܕܡܫܝܚܐ ܐܡܪܝܢ ܕܐܠܗܘ: ܒܡܠܬܗ ܝܕܥܬܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܕܐܠܗܐ ܕܝܢ
ܡܕܐܬܐ ܒܠܐ ܗܘܐ. ܘܐܝܟ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܡܠܬܗ ܠܐܘܪܚܐ ܒܪܓܠܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܐܠܗܘܬ ܕܝܢ ܡܢ ܐܦ
ܗܘ ܡܬܒܥܢܘܬܐ ܕܒܪܢܫܐ ܡܫܡܫܢܐ ܐܝܟ ܕܡܢ ܠܐܪܒܥܬܐ ܕܒܗ ܡܠܬܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܐܡܪ
ܒܐܘܪܓܠܐ. ܘܐܢܐ ܐܡܫܝܚܐ ܒܚܘܝܐ ܐܚܪܢܐ. ܒܫܡܫܐ ܐܡܪ ܒܦܘܪܫܢܐ ܕܡܢ ܝܕܥܬܐ
ܘܡܫܝܚܐ ܕܒܗ ܠܐܘܪܚܐ ܕܠܐ ܗܘܐ. ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܐܚܪܢܐ ܐܡܪ. ܒܝܕܥܬܐ ܕܡܢ ܒܠܐܘܗ ܒܗ ܐܚܪܢܐ.
ܗܟܢ ܓܝܪ ܐܝܟ ܡܕܡ ܘܒܗܐ ܪܘܚܐ ܦܓܘܬܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܛܠ ܕܚܕܐ ܒܚܕܝܘܬܐ ܘܚܕܝܘܬܐ

Digitized by Google

επονειδιζετω ο αιρετικος εν ηι αυτος ων κτηνωδης υπο του λογου ετρεφετο. και παλιν την πενιαν αυτου καταμηνυετω οτι ουδε εν κλινῆι ενετρυφατο ο υιος του τεκτονος. δια τουτο μειων του πατρος ο υιος οτι δια σε θνητος εγενετο ινα σε του θανατου ερυσαμενος μετοχον της ουρανιας ζωης παραστησηι. ουτως αδικεις ως ει τις τωι ιατρωι επιτιμωιη κατακυπτομενωι επι των ελκων | και την δυσοσμιαν αυτων φεροντι 99[a] ινα τους πασχοντας ιασηται. δια σε ωραν τε και ημεραν της κρισεως αγνοει· ου γαρ τι την αληθινην σοφιαν λανθανει επει παν φησι δι' αυτου εγενετο· ουδεις ουδε των ανθρωπων πωποτε ο αυτος πεποιηκε ουκ οιδε· αλλα και τουτο οικονομει δια την σου ασθενειαν ινα μη δια μικραν προθεσμιαν οι ημαρτηκοτες εν ολιγοψυχιαι πεσωσιν ως χρονου μετανοιας ουκετι υπαρχοντος, μηδε παλιν οι δια μακρου αγωνιζομενοι τηι αντιπαλωι δυναμει ως δια το μακροτερον του χρονου ραιθυμωσιν· εκατερων γαρ δια της κατα το φαινομενον αγνωσιας προνοιαν ποιει ωστε τωι μεν δια τον καλον αγωνα τον χρονον αποκοπτειν, τωι δε δια τας αμαρτιας τον χρονον της μετανοιας αποκρυψαι (?). ορα δε πως εν τωι ευαγγελιωι αυτον συναριθμων τοις ουκ ειδοσι δια την των πολλων ασθενειαν επ' εσχατωι εν ταις πραξεσι των αποστολων τοις μαθηταις διαλεγομενος ως τελειοις ιδιως, αυτον εξαιρων λεγει· ουχ υμων εστι γνωναι χρονους η καιρους ους ο πατηρ εθετο εν τηι ιδιαι εξουσιαι (act. 1, 7). και ταυτα ως κατα την πρωτην ζητησιν ειρηται παχυτερον, νυν δε υψηλοτερον την του ρηματος εννοιαν εραυνωμεν κρουοντες την θυραν του λογου της γνωσεως ειποτε δυναμεθα εξαναστησαι τον οικοδεσποτην τον δοτην του πνευματικου αρτου τοις αυτον αιτουσιν, ως φιλους ημων και αδελφους | τρεφειν μεριμνωντων. αυτοι οι αγιοι μαθηται του σωτηρος μακραν 99[b] οντες θεωριας ως αναμεσον ανθρωπων απο αλλου λογου μεν ηρωτησαν (?) την δε μακαριοτητα της τελειοτητος γνωναι εφιεντο (Mt. 24, 36). οτι ουκ ισασιν οι αγγελοι αυτου και ο κυριος αυτος περι αυτου ειρηκε· και ημεραν μεν ειπε πασαν την ακριβη των θεου νοηματων καταληψιν, ωραν δε πασαν την θεωριαν της ενοτητος και της μονοτητος, ων την επιγνωσιν μονωι τωι πατρι δεδωκεν (αφωρισε). οιμαι δε οτι τουτο λεγεται επι θεου οτι οιδε ο εστι και τουτο οτι ουκ οιδε ο ουκ εστι· σοφιαν δε και δικαιοσυνην λεγεται οτι οιδε ο θεος ως δικ. και σοφια αφ' αυτου ων, αδικιαν δε και κακιαν ουκ οιδε ως ουκ εστιν αδ. και κακια ο ημας κτισας θεος. ει δη ουν τουτο λεγεται επι του θεου οτι οιδε ο εστιν αυτος και ο ουκ εστιν οτι ουκ οιδε, ο δε κυριος κατα γε την ενσαρκωσιν αυτου και την απλουστεραν διδαχην ουκ εστι το της τελειοτητος επιθυμητον, ουκ αρα οιδεν ο σωτηρ ημων την τελειοτητα τε και την εσχατην μακαριοτητα. αλλ' ουδε οι αγγελοι φησιν ισασιν, τουτεστιν ουδε η εν αυτοις θεωρια και οι λογοι της λειτουργιας αυτων ισασιν την εσχατην ηδονην· παχεια γαρ και η τουτων γνωσις κατα συγκρισιν | του προσωπον κατα προσωπον. ο δε πατηρ μονος 100[a] φησιν οιδε οτι και αυτος εστι τελειοτης και εσχατη μακαριοτης· οταν γαρ μηκετι δι' εσοπτρου μηδε δι' αλλοτριων τον θεον γιγνωσκωμεν αλλ' αυτωι μονωι ως τωι ενι πλησιαζωμεν τοτε και την εσχατην ηδονην γνωσομεν· Χ. γαρ βασιλειαν λεγομεν πασαν την ενυλον γνωσιν, θεου δε και πατρος την αυλον γνωσιν, ως αν τις ειποι πασαν την γυμνην της θεοτητος θεωριαν. εστι δε ο κυριος και αυτος μακαριοτης εσχατη και τελειοτης ως κατα την προς τον λογον εννοιαν· τι γαρ λεγει εν τωι ευαγγελιωι; και αναστησω αυτον εγω εν τηι εσχατηι ημεραι (Joh. 6, 40). αναστασιν λεγει την απο της ενυλου γνωσεως προς την αυλον θεωριαν μεταθεσιν, εσχατην δε ημεραν την γνωσιν μεθ' ην αλλη ουκ εστι, τοτε του νοος ημων ανισταμενου τε και προς το μακαριον υψος αιρομενου οταν την τε ενοτητα του λογου και την μονοτητα ιδηι. αλλα διοτι νυν επαχυνθη ημων ο νους και της γης εκολληθη και τωι πηλωι εμιγη ου δυνα-

ܘܡܚܒܬܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܣܡܐ ܐܬܓܒܝ ܠܗ ܡܩܕܡ. ܘܡܛܠ ܕܐܬܦܣ ܘܟܢ ܓܒܐ ܐܬܓܒܝ: ܘܠܐ ܡܕܝܪ
ܘܡܬܠܝܬܐ ܢܬܒܥܐ ܠܒܪ ܐܢܫܐ ܕܡܦܩܝܢ ܠܡܠܐ ܡܬܢܪܐ. ܘܡܬܒܠܝܢܘܬܐ ܕܦܘܪܫܢܐ ܡܣܬܟܠ
ܘܡܬܡܢܝܢ ܡܢ ܗܝܡܐ ܡܢ ܒܘܟܐ ܡܕܢܚܝܢ. ܕܗܘܝܐ ܒܡܬܠ ܡܛܠ ܢܛܪܐ ܘܢܦܫ ܐܣܬܟܠ ܕܐܦ 100b
ܠܗ ܠܐܠܗܘܬܐ ܒܪܢܫܝܬܐ ܢܛܪܬ. ܘܒܗܕܐ ܠܪܚܡܬܐ ܡܫܒܪ ܐܢܐ ܕܐܡܪ: ܕܐܬܐ ܐܢܐ ܗܘ ܡܫܝܚܐ. ܘܒܬܪ
ܗܘ ܕܝܠܗ ܕܐܬܐ ܐܠܐ ܒܒܢܝܢ ܕܐܬܢܣܒܬ ܡܢ ܐܬܐ. ܘܗܕܐ ܓܝܪ ܐܬܬܠܝܬ ܗܘܐ ܡܠܐ ܕܡܫܬܡܥ ܡܫܬܡܥܢܘܬܐ
ܠܐܠܗܐ ܐܬܐ ܡܫܝܚܐ ܕܢܫܒܐ ܐܬܬܗܘܝ ܘܠܐ ܡܫܬܢܝܐ. ܐܝܟ ܕܒܡܫܒܚܬܐ ܒܟܠܐ ܐܡܪ ܐܢܐ: ܗܘ ܕܡܫܚ
ܘܒܪܝ ܘܠܗ ܐܝܟ ܕܡܫܝܚ ܘܒܒܬܪܘܗܝ ܡܬܡܪܒܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܗܘܐ ܐܬܡܘ. ܠܘܬ ܡܢ ܡܫܬܠܚܝܢ
ܠܬܠܝܕܐ ܒܦܪܨܘܦܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܝܠܗ ܒܗܘܢܐ ܙܒܢܐ ܡܫܝܐ ܐܬܐ ܡܫܬܢܝܘܬܐ ܠܐܦܪܫܘܬܐ. ܐܡܪ ܕܒܗ
ܕܫܡܥܢ ܗܘ ܕܐܬܒܥܝ ܙܒܢܐ ܐܘ ܙܒܢܐ: ܗܠܝܢ ܕܐܬܐ ܫܡ ܐܝܟ ܒܡܫܬܠܛܢܐ ܕܢܦܫܗ. ܗܢܘ ܕܝܢ. ܒܗ
ܕܐܝܟܢ ܕܐܫܬܘܝ ܒܦܓܪܐ ܘܒܫܡܝܐ ܐܬܬܠܝܬ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܬܡܥܢܘܬܐ ܕܕܐܝܟ ܗܘܐ. ܒܗܕܐ ܓܝܪ ܠܐܘܪܚܐ. ܐܬܐ
ܫܡ ܒܡܫܬܠܛܢܐ ܕܒܗ. ܫܘܒܩܢܐ ܓܝܪ ܡܢܐ ܒܟܠܗܝܢ ܚܛܗ̈ܐ. ܕܢܦܫܗ ܕܝܢ. ܒܗܘܢ ܕܠܐ ܡܬܬܐ
ܒܗܘܢ ܠܐ ܡܫܝܚܐ ܕܡܫܬܪܪܐ ܠܐܢܫܐ. ܙܒܢܐ ܕܝܢ ܘܙܒܢܐ ܠܐ ܐܫܬܠܡ ܒܗ ܡܬܝܕܥܢܘܬܗ. ܐܠܐ ܡܦܪܫܢܐ
ܕܡܫܝܚܐ ܕܗܘܝܢ ܡܢ ܡܫܡܫܐ ܡܬܡܪܒܐ. ܘܐܦ ܓܝܪ ܕܐܬܐ ܒܡܫܬܘܬܐ ܕܒܗܬܐ ܗܘ ܕܡܬܢ ܢܦܫܗ
ܓܝܪ ܐܬܬܗܘܝ ܗܘ ܕܙܒܢ ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ ܕܐܦ ܗܢܘܢ ܒܢ ܚܕ ܢܦܫܗܘܢ ܐܢܫܐ ܕܐܬܐ ܘܐܬܐ ܚܕ ܚܕ ܐܬܐ
ܚܕ . . . . ܓܝܪ ܐܠܗܐ ܕܗܘܐ ܒܟܠ ܘܡܫܝܚ ܒܟܠܢ ܘܐܦ ܡܫܝܚܐ ܒܡܬܠܝܬܘܬܐ ܕܚܝܘܬܐ ܘܐܬܐ ܕܝܢ 101a
ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ ܫܡܫܐ ܒܟܠ ܡܬܠܐ ܗܘܐ ܒܒܒܬܐ ܠܐܚܪܬܐ. ܠܝ ܕܝܢ ܐܝܬ ܡܬܬܪܝܬܗ ܕܐܡܪ ܘܒܬܪ
ܒܝܬܗ ܐܠܗܐ ܕܒܪ. ܘܐܡܪ ܘܢܗܘܢ ܘܡܢܝ ܢܦܪܘܫ ܢܒܥܘܢ ܠܐ ܓܝܪ ܡܢܝܢ ܒܗܠܝܢ ܢܫܡܬܐ.
ܡܛܠ ܕܐܦ ܠܐ ܡܛܠ ܢܝܫܐ ܘܠܚܘܒܐ ܦܘܪܫܢܐ: ܒܟܒܬܐ ܕܩܠܐ ܗܠܝܢ ܐܬܕܒܪܢ ܐܠܐ
ܡܛܠ ܢܘܬܪܐ ܕܐܢܫܐ ܕܠܐ ܢܬܢܟܦܘܢ ܡܬܪܐ ܕܦܓܪܐ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܐܝܬ ܒܗܘܢ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܒܟܠ
ܕܡܬܠܐ ܐܝܬ ܒܗܘܢ ܘܠܐ ܓܝܪܬܗܝܢ. ܗܠܝܢ ܕܒܝܬܐ ܡܬܝܚܢ. ܕܫܡܫܬܐ ܕܡܬܢܝܚܘܬܐ ܠܘܬ ܟܠ ܡܫܬܡܥ
ܒܦܬܓܡܘܗܝ ܡܬܬܪܐ ܡܢܐ ܓܝܪ ܐܡܪ ܒܪܝܫ ܒܪܫܐ ܕܐܘܪܚܬܗ ܢܛܐ ܓܝܪ ܕܐܘܪܚܬܗ ܕܐܘܪܚܬܗ
ܡܬܬܡܠܝܢ. ܘܡܫܬܡܠܝܢ(s) ܒܗ ܕܝܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ. ܒܗ ܕܐܬܬܠܝܬܗ ܐܬܒܪܝ ܐܠܐ ܠܝ ܒܡܫܬܪܝܢܘܬܗ
ܗܘܐ ܐܘܪܚܐ ܗܘ ܓܝܪ ܕܗܘܐ ܘܗܕܐ ܕܐܬܒܪܝ ܚܕܐ ܗܘ. ܐܝܟܢܐ ܓܝܪ ܕܐܘܪܚܐ ܗܘܐ. ܗܝܟܢܐ ܐܦ ܠܐܬܪܐ
ܘܬܪܐ ܘܡܬܠܐ ܘܢܦܫܐ ܘܠܘܬ ܬܪ ܦܘܬܪܐ ܘܡܬܢܝܚܐ ܦܓܪܗ ܕܗܝܢܢ ܕܐܬܬܘܗܝ ܠܘܬ ܡܫܝܚܐ
ܕܦܘܪܥܢܐ .. ܡܢܐ ܠܘܬ ܢܐܡܪ ܗܪܟܢܐ ܡܛܠ ܐܠܗܐ ܕܠܐ ܡܫܬܡܥܝܢ ܘܡܬܬܟܝܠܝܢ ܢܝܫܬܐ ܗܘܐ.
ܡܠܝܟ ܓܝܪ ܕܡܢܐ ܕܐܬܬܟܝܠ ܒܗ ܡܠܐ ܗܝܕܝܢ ܗܘ ܒܪܐ ܢܬܟܠܝܢ ܒܗܘ ܕܡܬܟܠܝܢ ܒܗ ܡܠܐ
ܡܕܡ. ܠܐ ܕܢܝܠܐ ܐܝܬ ܒܪ ܐܢܫܐ ܡܢ ܐܠܗܐ. ܘܡܬܟܠܝܢ ܐܬܟܠܘ ܠܐ ܡܫܬܡܥܝܢ. ܒܡܫܬܡܥܢܐ ܓܝܪ 101b
ܕܟܠ ܡܫܬܡܥܢܐ ܕܒܗ ܒܒܪܗ. ܘܒܗܘܢ ܕܒܗ ܠܐܠܗܐ ܒܡܫܬܠ ܠܐܝܬܘܬܐ ܒܒܪ ܐܝܬ. ܒܗ ܠܐ
ܡܫܬܡܥܢܐ ܢܦܫܗ ܡܫܬܘ. ܗܘܝܐ ܡܢ ܡܕܡ ܒܟܠ ܢܦܫܗ ܗܘ ܐܡܪ ܗܘܐ ܕܡܬܬܪܝܨ. ܡܛܠ ܓܝܪ
ܐܡܪ ܡܛܠ. ܒܡܫܐ ܕܪܫ ܐܝܬ ܒܗ. ܡܢ ܕܗܘܐ ܗܘܐ ܒܗܕܐ ܕܢܡܘܣܐ ܘܙܒܢܐ ܗܘܐ ܕܒܬܠܡܝܕܘܗܝ
ܘܡܫܝܚܐ ܠܡܫܬܪܪܘ ܘܠܘܬ ܢܦܫܗ ܒܪܬܟܠܐ ܡܫܬܡܥ. ܡܢ ܚܙܐ ܚܕ ܡܢ ܐܢܫܐ ܕܐܬܐ ܗܘ ܒܪܬܟܠܐ.
ܒܪܬܟܠܐ ܓܝܪ ܐܡܪ ܕܐܬܐ ܗܘܬ ܘܠܬܠܡܝܕܘܗܝ. ܘܠܘܬ ܡܢ ܐܚܪܢܐ ܐܬܐ ܗܘܐ ܒܗ ܐܫܬܪܝ.
ܒܟܠ ܢܦܫܗ ܗܘ ܐܡܪ ܕܐܬܐ ܒܫܘܡܠܐ ܗܘ ܓܝܪ ܡܛܠ ܡܬܬܪܝܨ. ܘܚܙܝܢ ܡܫܬܢܐ. ܠܝ
ܗܝܟܠ ܚܙܝܢ ܘܡܬܬܪܝܨ ܡܛܠ. ܚܕ ܕܝܢ ܡܢ ܚܝܠܐ ܐܬܐ ܠܐ ܡܫܬܡܥܢܐ. ܐܦ ܒܗܘܐ ܡܛܠ.
ܡܛܠ ܗܕܐ ܗܠܝܢ ܕܦܪܫ ܒܗ ܕܐܬܐ ܕܡܫܬܡܥܢܘܬܐ. ܕܒܗ ܐܝܟ ܚܙܐ ܒܗܘܢ ܡܢܝ. ܕܡܢ
ܡܬܦܫܬܐ ܕܒܗܠܝܢ ܡܢܗܘܢ ܚܙܝܢ ܡܫܬܠܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܗܘ ܕܠܐ ܡܫܬܡܥ ܒܪܐ ܢܒܥܐ ܡܕܡ ܡܢ ܙܒܢܐ
ܢܦܫܗ. ܡܫܬܡܥ ܒܗ ܦܘܪܫܢܐ ܕܒܡܫܬܠ ܐܠܗܐ ܒܡܫܬܪܪܐ ܕܦܘܪܥܢܐ. ܒܗ ܕܝܢ ܐܦ ܗܘܐ ܡܫܬܐ.

Digitized by Google

μενος ταχεως καταμανθανειν, δια συγγενων του σωματος κοσμων γυμναζεται και την του κτιστου ενεργειαν συνιησι και εκεινα απο του νυν απο των γεγονοτων επαισθατεται ωστε ουτως κατ' ολιγον αυξανοντα | *εσχατως και αυτηι τηι θεοτητι γυμνως* 100[b] *πλησιαζειν δυνασθαι. τουτο δη εννοων οιμαι οτι λεγει ο πατηρ μειζων μου εστιν και ουκ εστιν εμον τουτο δουναι αλλ' οις ητοιμασται υπο του πατρος* (Mt. 20, 23), *τουτο εστι και το οταν παραδιδοι την βασιλειαν τωι θεωι και πατρι* (I Cor. 15, 24) *Χ. δη απαρχη ων και ου τελειοτης. κατα παχυτεραν λεγω διδαχην το εφ' ημων επινοουμενον αλλ' ουχ ως το επ' αυτου και παρ' αυτωι. οτι δε ταυτα ουτως εχει* (*δηλοι το οτι*) *παλιν των μαθητων εν ταις πραξεσιν αυτον ερωτωντων ει εν τωι χρονωι τουτωι αποκαθιστανεις την βασιλειαν τωι Ισραηλ λεγει ουχ υμων εστι γνωναι χρονους η καιρους ους ο πατηρ εθετο εν τηι ιδιαι εξουσιαι* (act. 1, 6 f.) *τουτεστιν ου των σαρκι και αιματι προσδεδεμενων εστι τοιαυτην βασιλειαν γνωναι οτι ταυτην την θεωριαν ο πατηρ εθετο εν τηι ιδιαι εξουσιαι, εξουσιαν ονομαζων τους ελευθερους ιδιους δε τουτους οις η των κατω αγνωσια ουκ επιβαλλει· χρονους δε και καιρους μη εννοει αισθητως αλλα τας γνωσεως διαφορας απο του νοητου ηλιου εγγιγνομενας. δει γαρ τελειωθηναι εκεινην την προσευχην του κυριου δος αυτοις ινα ωσιν και αυτοι εν εν ημιν ως εγω και συ* (Joh. 17, 22 etc.) *εις γαρ ο θεος ο ων εν πασι* | *και παντας ημας* 101[a] *ενων, και ο αριθμος αφανισθησεται οταν η μονοτης ελθηι. τεθεικα δε τοιαυτα επι τουτου του λογου κατα ορθην ζητησιν· ει δε τις ωφελιμωτερον ερει και εν θεοσεβειαι τα ημετερα κατορθωσει λεγετω και κατορθουτω και ο κυριος υπερ ημων αποδοιη· ου γαρ εν ημιν φθονος αυλιζεται ως ουδε δι' εριν και κενοδοξιαν τουτων των λογων τηι ζητησει επιβαλουσιν αλλα δια την ωφελειαν των αδελφων ινα μη συντριβηι τα οστρακινα σκευη εν οις ο θεου θησαυρος υπο των λιθινην εχοντων την καρδιαν και απεριτμητων. οι ως οπλωι χρωνται τωι οτι η σοφια κατα τας Σολομωντος παροιμιας εκτισται. κυριος γαρ εκτισεν με αρχην οδων αυτου* (prov. 8, 22)· *αρχη των οδων του ευαγγελιου ονομαζεται οτι ημας προς την βασιλειαν Χ. προαγει ουχ ως κατα την ουσιαν εκτισμενος αλλα κατ' οικονομιαν εγενετο οδος οτι το εγενετο και το εκτισθη εν εστι· ωσπερ γαρ οδος εγενετο ουτως και θυρα και ποιμην και αγγελος και αμνος και παλιν αρχιερευς και απεσταλμενος, ονοματα δη επιθετα κατ' επιγνωσιν των τροπων* (*μεταθεσεων*). *τι παλιν λεγει ο αιρετικος περι θεου ανυποτακτου και δια σε αμαρτια γεγενημενου; γεγραπται γαρ οταν υποταγηι αυτωι τα παντα τοτε και αυτος ο υιος υποταγησεται τωι υποταξαντι αυτωι τα παντα* (I Cor. 15, 28). | *ου φοβηι* 101[b] *ανθρωπε απο θεου ος δια σε ανυποτακτος ωνομασται; την γαρ σου υποταξιν την αυτου πεποιηκε και εν τωι σε κατα της ευκαστασιας* (*ευταξιας*) *πολεμειν ανυποτακτον αυτον ωνομασεν. ουτως αποπροθεν* (?) *περι αυτου ειρηκεν οτι διωκεται, Σαουλ Σαουλ γαρ φησι τι με| διωκεις* (act. 9, 4), *οτε δη εις Δαμασκον εδραμε τους Χ. μαθητας δεησομενος. και παλιν αυτον γυμνον ονομαζει ιδων τινα των αδελφων γυμνον οντα· γυμνος γαρ φησι ημην και περιεβαλετε με* (Mt. 25, 36) *και παλιν αλλου εν τωι δεσμωτηριωι διαγοντος περι αυτου λεγει οτι ην εν φυλακηι. αυτος γαρ τας μαλακιας ημων ηνεγκε και τα παθη εφερε· ει δη ουν ημων τα παθη και τας μαλακιας ηνεγκε εν δε των παθων η ανυποταξις και ταυτην αρα εφερε. δια τουτο τας ημων του παθητου συμφορας ιδιας ελογισατο ο κυριος ως απο της προς ημας κοινωνιας παντα τα ημων παθη δεχομενος. αλλα και το οτι ου δυναται ο υιος ποιειν αφ' αυτου ουδεν* (Joh. 5, 19) *αναλαμβανουσιν οι βλασφημουντες κατα του θεου εις αναιρεσιν των*

Digitized by Google

ܡܫܪܝܬܐ ܕܟܠܐ ܠܗ. ܕܡܢܗ ܗܘ ܕܗܘܐ ܕܐܬܐ ܒܪܐ. ܐܦ ܗܟܢ ܩܕܡ ܕܡܢ ܒܪܝܬܐ ܩܕܡܝܬܐ:
[102a] ܡܬܡܛܐ ܩܕܡ ܡܢ ܢܦܫܗ ܠܟܠܢ ܒܝܬܪܘܬܐ ܕܕܟܝܘܬܗ ܘܡܠܐ ܒܥܘܠܬܐ ܦܫܛܐ ܕܟܠܐ ܒܥܘܠܬܐ
ܘܫܘܠܡܐ ܟܕ ܐܦ ܠܐ ܡܬܡܛܐ ܩܕܡ ܡܢ ܕܟܠܐ ܢܦܫܗ ܠܟܠܢ ܠܗ ܟܝܢܐ ܐܠܗܝܐ ܟܕ. ܐܦ ܕܝܢ
ܠܗ ܟܝܢܐ ܗܘ. ܟܕ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܕܐܒܘܗܝ ܐܠܗܝܐ ܟܕ. ܘܐܦ ܠܟܠ ܩܕܡ ܡܢ ܟܝܢܐ ܕܐܝܟ
ܐܠܗܐ ܡܟܬܒ. ܟܕ ܕܝܢ ܗܘ ܩܕܡ ܕܚܙܐ ܠܗ ܠܐܒܐ ܕܟܕ ܗܘܐ ܠܗ ܗܘ ܟܕ ܐܦ ܟܕ. ܠܐ
ܗܘܐ ܟܝܢܐ ܐܠܗܝܐ ܟܕ. ܘܐܬܚܙܝܬ ܠܟܠ ܩܕܡ ܡܢ ܟܝܢܐ: ܕܡܬܒܝܢ ܕܕܟܐ ܡܬܡܛܐ
ܕܟܕ ܟܕ ܕܝܢ ܒܥܘܠܐ ܘܒܐܪܥܐ. ܡܬܒܝܢ ܕܕܟܐ ܟܕ. ܠܐ ܗܘܐ ܟܝܢܐ ܐܠܗܝܐ ܟܕ. ܘܐܦ
ܡܬܘܡ ܟܝܢܐ. ܐܘ ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܐܘ ܡܩܪܒܢܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܟܕ ܕܝܢ
ܕܕܝܠܝܬܐ ܗܘ ܕܡܢܗ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܗܟܢ ܐܠܗܝܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܟܝܢܐ ܐܠܗܝܐ ܟܕ. ܐܠܐ ܕܝܢ
ܗܘ. ܟܕ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܕܐܒܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܫܡܫܐ ܟܕ ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܕܐܝܟ ܢܦܩ ܠܐܬܪܘܬܐ ܡܢ
ܫܠܝܛܘܬܐ ܗܘܝܢ.. ܗܟܢܐ ܕܝܢ ܟܝܢܐ ܘܟܘܡܪܐ ܗܘܝܢ ܕܡܬܝܕܥܝܢ ܠܡܫܡܫܢܐ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ
ܒܫܠܝܛܐ ܡܬܬܝܗܒܝܢ ܕܢܫܬܘܫ ܡܢܗ ܪܘܚܐ ܕܝܠܗܘܢ ܕܡܬܬܫܡܫ ܒܟܠ ܕܝܠܗ ܕܐܠܗܐ.
[102b] ܟܝܢܐ ܗܟܢ ܐܡܪܝܢ ܠܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܡܬܒܝܢ ܕܝܢ ܟܝܢܐ. ܠܒܪܐ ܐܠܗܝܐ ܕܟܝܢܐ ܡܫܠܡ ܗܟܢ
ܘܡܬܒܝܢ ܠܟܝܢܗ ܐܠܗܝܐ. ܐܦ ܕܝܢ ܠܒܪܐ ܗܘ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܐܦ ܦܪܨܘܦܐ ܢܫܝܟܬܐ ܐܝܬ
ܠܗ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܦܪܨܘܦܐ ܢܫܝܟܬܐ ܐܝܬ ܠܗ. ܠܗ ܠܐ ܡܫܬܟܚܐ ܗܘ ܕܒܥܘܠܐ ܪܘܚܐ ܕܝܢ
ܕܩܘܕܫܐ. ܒܐܠܗܘܬܐ ܐܠܗܝܐ ܦܪܨܘܦܐ. ܘܡܫܬܟܚܐ ܕܦܪܨܘܦܐ ܡܬܡܛܝܐ. ܠܗ ܗܘܐ ܟܝܢܐ ܗܘ
ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܐܦ ܗܘܐ ܠܗ ܟܝܢܐ ܗܘ. ܒܪܝܟ ܐܠܗܘܬܐ ܗܘ ܕܐܠܗܐ. ܐܝܟܢܐ ܠܒܪܐ ܡܪܐ ܐܝܬ
ܠܗ ܐܡܪ ܠܢ. ܒܗܘ ܕܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܡܚܪܪ ܠܢ ܡܢ ܥܒܕܘܬܐ. ܢܦܫܐ ܗܟܢ ܕܪܘܚܐ ܕܚܝܐ.
ܚܪܪ ܡܢ ܢܦܫܐ ܕܚܛܝܬܐ. ܐܠܐ ܐܦܠܐ ܕܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܗܘ ܠܘܬ ܡܢܗ ܠܡܪܢ ܐܬܐܡܪ. ܡܢ ܚܕܐ ܐܝܬ
ܒܡܠܐ ܕܚܝܠܐ ܕܕܠܡܘܬܐ. ܗܘ ܕܐܝܟ ܟܝܢܐ ܢܦܠ ܡܢ ܥܡܠܐ. ܘܢܦܠ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܒܥܪܐ ܐܠܗܘܗܝ
ܟܝܢܐ. ܡܛܠ ܕܦܪܨܘܦܐ ܢܫܝܟܬܐ ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗ. ܘܐܦ ܠܟܠ ܕܚܝܐ ܒܥܠܐ ܕܡܫܬܡܫܢܘܬܗ.
ܘܡܢ ܗܘ ܕܢܦܠ ܡܢ ܚܛܝܬܐ: ܘܡܬܚܙܐ ܠܐܬܚܙܝܐ ܡܠܐܟܐ ܡܢ ܥܡܠܐ ܕܒܥܘܠܐ ܐܠܗܘܗܝ ܫܠܝܛܐ.
[103a] ܕܕܚܠ ܠܡܫܡܫܢܘܬܗ ܠܫܘܠܛܢܗ ܕܡܪܝܐ ܘܐܝܟ ܡܢ ܕܟܝܢܗ ܚܝܠܐ ܗܘܐ ܕܕܚܠܘܬܐ. ܘܐܦ ܐܦ ܕܐܡܪ
ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܟܝܢܐ ܗܘ ܕܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܡܢܗ ܡܛܠ ܟܠܢ. ܐܝܟܢܐ ܗܘܐ ܠܡܦܩ ܗܘ
ܕܐܡܪ: ܕܪܘܚܗ ܕܡܪܝܐ ܡܛܠ ܠܟܠ. ܘܠܐܝܬ ܐܝܟ ܡܢ ܪܘܚܐ. ܐܠܐ ܐܦܠܐ ܐܝܟܢܐ ܕܡܬܚܙܝܐ ܕܗܝܐ
ܗܘ ܫܡܫܐ ܡܕܡ. ܚܕ ܗܟܢ ܒܡܫܝܚܐ ܡܫܡܫܢܘ ܠܗ. ܡܬܒܝܢ ܕܒܡܫܝܚܐ ܐܠܗܝܐ ܗܘܐ ܠܗ
ܫܡܫܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܐܦ ܕܝܢ ܠܗ ܫܡܫܐ ܐܠܗܝܐ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܡܢ ܗܟܢܐ ܘܡܢ
ܦܪܨܘܦܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܡܛܠ ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܡܕܡ ܗܘ. ܘܗܟܢ ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܐܠܗܝܐ ܢܗܘܐ ܪܘܚܐ
ܕܡܬܩܪܐ ܕܐܡܪ ܠܡܫܝܚܐ ܘܠܗ ܫܡܫܐ ܗܘ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܘܒܟܠܗ ܕܫܡܫܘܬܐ ܒܪܝܟ ܐܠܗܐ
ܕܐܒܐ ܘܒܪܐ. ܐܦ ܕܝܢ ܥܠ ܕܐܬܝܗܒ ܒܟܠܗ ܕܚܝܐ ܪܘܚܐ ܡܢ ܗܘܐ ܡܫܪܝܬܐ ܚܝܐ ܚܝܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ.. ܠܟܠ ܒܢܝ ܐܢܫܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܥܠܡܐ ܦܪܨܘܦܐ. ܚܕܐ ܘܡܦܪܫܐ ܗܘܐ ܕܡܢ
ܠܐ ܩܕܡ ܒܟܝܢ ܐܬܐ. ܘܐܬܐ ܗܘܐ ܕܡܢ ܒܥܘܠܐ ܕܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܡܠܐܟܐ. ܘܐܠܗܐ ܕܝܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܢ
ܟܠ ܩܢܘܡܐ. ܒܗܘܢ ܡܫܡܫ ܐܝܬ ܠܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܒܚܕܐ ܚܕ ܐܒܐ ܘܒܪܐ. ܘܡܛܠ ܐܡܪ ܕܡܢ:
ܒܡܠܬܗ ܕܡܪܝܐ ܐܬܒܢܝܘ ܫܡܝܐ ܘܒܪܘܚܐ ܕܦܘܡܗ ܟܠܗܘܢ ܚܝܠܘܗܝ. ܠܘܬ ܒܪܝܬܐ ܟܝܢ
[103b] ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܠܟܬܐ. ܟܠ ܗܟܢ ܕܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܟܝܢܐ ܗܘ ܚܝܐ. ܘܡܠܐ ܠܘܬ ܐܡܪ
ܠܡܠܐܟܘܗܝ ܦܘܩܕܢ ܠܗ ܘܠܚܝܠܘܗܝ ܠܟܠܗܘܢ ܒܩܘܕܫܐ. ܡܢ ܡܬܒܝܢ ܐܠܗܐ ܠܗܘܢ. ܒܟܠ
ܐܝܟ ܥܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܚܙܐ ܐܝܟ ܐܦ ܠܟܝ: ܕܒܟ ܐܝܟ ܥܒܪܐ ܐܠܗܝܐ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ. ܡܛܠ

ακροατων· εμοι δε και τουτο το ρημα υπερπερισσως βοαι οτι της αυτης τωι πατρι φυσεως ο υιος. | ει γαρ των λογικων κτισεων τις δυνατη τι αφ' αυτης ποιειν δια το 102[a] αυτης αυτεξουσιον τε και το εις το κακον και εις το αγαθον ισορροπον, ο δε υιος ου δυναται τι αφ' αυτου (προαιρεσεως) ποιειν, ουκ αρα κτισμα ο υιος· ει δε μη εστι κτισμα της αυτης τωι πατρι εστιν ουσιας. και παλιν ουκ εστι κτισμα ως ο θεος (ποιουν) ενεργουν ο δε υιος α αν βλεπηι τον πατερα ποιουντα ουτως και ο υιος ποιει (Joh. 5, 19) ουκ αρα κτισμα ο υιος. και αλλως ουκ εστι κτισμα οτι αν βουληται ποιειν δυναμενον, ο δε υιος εν τωι ουρανωι και επι της γης ο τι αν βουληται ποιει ουκ αρα κτισμα ο υιος. και παλιν τα κτισματα παντα η εξ εναντιων συνεστηκε η των εναντιων δεκτικα, ο δε υιος αυτοδικαιοσυνη εστι και φυσις ασωματος, ουκ αρα κτισμα ο υιος· ει δε ουτως εχει της αυτης τωι πατρι ουσιας μετοχος. και εξαρκει τοιαυτη η ζητησις κατα την δυναμιν ημων απο τουτων των λογων υποτυπουμενη. νυν δε λοιπον και προς τους κατα του αγιου πνευματος μαχομενους αποκρινουμεθα ινα παν υψος αυτων της γνωσεως κατα της θεου γνωσεως επαιρομενον καθαιρωμεν. κτισμα | λεγουσι το αγιον 102[b] πνευμα, παν δε κτισμα δουλον του κτιστου, οτι γεγραπται τα συμπαντα δουλα σου (ψ 118, 91) ει δε δουλον το αγιον πνευμα και την αγιοτητα επικτητον εχει, παν δε επικτητον εχον την αγιοτητα ουκ εστι της κακιας ου δεκτικον το δε αγιον πνευμα κατ' ουσιαν αγιον εστι και πηγη αγιοτητος ονομαζεται, ουκ αρα κτισμα το αγιον πνευμα· ει δε μη κτισμα εστι την αυτην θεωι ουσιαν εχει. πως δουλον λεγεις, ειπε μοι, το εν βαπτισμωι σε ελευθερουν της δουλειας; ο γαρ νομος του πνευματος της ζωης ηλευθερωσεν σε απο του νομου της αμαρτιας (Röm. 8, 2). αλλα μηδε οτι τρεπτη αυτου η φυσις λεγειν τολματω αποβλεπων εις την φυσιν της εχθρας δυναμεως ητις ως αστραπη πεσουσα απο του ουρανου της αληθινης ζωης εξεπεσεν ως επικτητον εχουσα την αγιοτητα και μετα την κακην προαιρεσιν του τρεπτου αυτης δραμουσα· και οτι της ενοτητος απεπεσε και την αγγελικην μορφην απο συμφορας του θεληματος αυτου απεβαλε διαβολος ωνομασται οτι η πρωτη αυτου μακαρια δοξα κατεσβη και ανελαβε εν αυτωι εκ της αυτου προαιρεσεως ταυτην την εναντιαν δυναμιν. | και παλιν 103[a] ει λεγει οτι κτισμα το αγιον πνευμα ωρισμενην επεισαγει ημιν την αυτου φυσιν· πως ουν στησεται το οτι πνευμα κυριου πεπληρωκε την οικουμενην (Sap. S. 1, 7) και που πορευθω απο του πνευματος σου (ψ 138, 5); αλλ' ουδε οτι απλη αυτου η φυσις ομολογειν δοκει ἐν γαρ αριθμωι αυτο ονομαζει παν δε ον κατ' αριθμον ουχ απλουν εστι καθως ειρηται. ει δε μη απλουν το αγιον πνευμα εκ φυσεως και εκ αγιοτητος συνεστηκε το δε τοιουτον συνθετον εστι· τις δε ουτως αφρων ωστε συνθετον λεγειν την φυσιν αυτου και ουχ απλουν το αγιον πνευμα, κατα δε τον της απλοτητος λογον την αυτην τωι τε πατρι και τωι υιωι εχειν ουσιαν; ει δε δει μαλλον ενδυεσθαι τωι λογωι ωστε οραν μειζονα εκ τουδε μαλλον ορωμεν την θειαν του αγιου πνευματος δυναμιν. τρεις ευρηκαμεν κτισεις ονομαζομενας εν ταις γραφαις· η μεν εκ του ουκ ειναι εις το ειναι γιγνομενη, η δε εκ της κακιας εις αμεινω τροπον, η δε τριτη η εκ νεκρων αναστασις· εν ταυταις δε ευρισκεις το αγιον πνευμα μετα του πατρος και του υιου ενεργουν. τι λεγει Δαυιδ; τωι λογωι του κυριου οι ουρανοι εστερεωθησαν και τωι πνευματι του στοματος αυτου πασα η δυναμις αυτων (ψ 32, 6). παλιν ο ανθρωπος δια του βαπτισμου κτιζεται οτι πας τις φησι | εν Χ. καινη κτισις (II Cor. 5, 17). και τι παλιν 103[b] ειρηκεν ο σωτηρ τοις μαθηταις· πορευθεντες μαθητευσατε παντα τα εθνη κτλ (Mt. 28, 19)· οραις και ενθαδε οτι μετα του πατρος και του υιου το αγιον πνευμα. τι δε λεγωμεν

Digitized by Google

104a

104b

105a

περι της εκ νεκρων αναστασεως οταν αποθανοντες αποστρεψωμεν εις την γην ημων;
οτι γη εσμεν και εις γην επιστρεψομεν και αποστειλας το αγιον αυτου πνευμα κτισει
ημας και ανακαινισει το προσωπον της γης (ψ 103, 30)· ο γαρ Παυλος λεγει ανα-
στασιν Δαυιδ ανακαινωσιν ονομαζει. ακουωμεν δε παρα του εως του τριτου ουρανου
ηρπασμενου τι λεγει· ουκ οιδατε οτι ναος εστε του εν υμιν αγιου πνευματος (I Cor. 6, 19);
πας δε ναος του θεου εστιν, ει δε ναος του αγιου πνευματος εσμεν, θεος αρα το
αγιον πνευμα. λεγεται δε και ναος Σολομωντος αλλα γαρ ως του ποιητου· ει δε
ουτως ναος εσμεν του αγιου πνευματος, ο δε παντα κατασκευασας θεος (Hebr. 3, 4),
θεος αρα το αγιον πνευμα. και ει τοινυν προσκυνητος εστι και εν ημιν ενοικει ομο-
λογω οτι θεος εστιν· οτι κυριον τον θεον σου προσκυνησεις και αυτωι μονωι λατρευ-
σεις (Mt. 4, 10). ει δε το θεου ονομα παραιτουνται μανθανοντων τι | σημαινει τουτο 104a
το ονομα. απο του παν τεθεικεναι και θεασθαι ωνομασται ο θεος ει δε θεος ωνο-
μασται απο του παν θεασθαι και τεθεικεναι, το δε αγιον πνευμα παντα γιγνωσκει
του θεου καθως το εν ημιν τα ημων, θεος το αγιον πνευμα. και παλιν ει ξιφος του
πνευματος ο λογος του θεου, θεος το πνευμα ως του αυτου ον ξιφος ου και λογος
ονομαζεται. και ει δεξια του πατρος ο υιος ονομαζεται ως εν τωι δεξια κυριου εποι-
ησεν δυναμιν (ψ 117, 15) και δεξια κυριου εθραυσεν εχθρους ημων (exod. 15, 6),
δακτυλος δε θεου το αγιον πνευμα ως κατα το ρημα τοδε· ει δε εν δακτυλωι θεου
εκβαλλω τα δαιμονια, ο κατ' αλλο ευαγγελιον γεγραπται· ει δε εν πνευματι θεου κτλ
(Lc. 11, 20. Mt. 12, 28) την αυτην αρα τωι τε πατρι και τωι υιωι φυσιν εχει το αγιον
πνευμα. περι μεν ουν της προσκυνητης και αγιας τριαδος ταυτα ενθαδε ειρηται· ου
γαρ δυναμεθα τον περι αυτης λογον μαλλον εκτεινειν. υμεις δε ειληφοτες παρα της
μετριοτητος μου σποραν εργαζεσθε εν τηι ψυχηι υμων τον τελειον σταχυν ως ειδοτες
οτι τουτων τοκους παλιν εισπραττομεθα. πιστευω δε εν τωι θεωι οτι καρποφορησετε
εν τριακοντα και εν εξηκοντα και εν εκατον | δια το καθαρον της υμων αναστροφης, 104b
οτι μακαριοι φησιν οι καθαροι τηι καρδιαι οτι αυτοι τον θεον οψονται (Mt. 5, 8). και
μη οιεσθε αδελφοι οτι αλλο τι η βασιλεια του ουρανου η αληθης των οντων οψις ην
και μακαριοτητα ονομαζουσιν αι αγιαι γραφαι. ει γαρ η βασιλεια του ουρανου εντος
ημων εστιν (Lc. 17, 21) οπου ο εσω ανθρωπος ημων ουδεν αλλο η οψις καθεστηκεν,
οψις εστιν η βασιλεια του ουρανου. ων δε νυν την σκιαν ορωμεν ως εν εσοπτρωι επ'
εσχατωι μετα το τουτο το γηινον σωμα αποθεσθαι ημας τε και το αφθαρτον και
αθανατον αμφιεσθαι της αληθειας αυτων τον αρχετυπον οψομεθα, εαν την πολιτειαν
ημων προς το ορθον κατευθυνωμεν και της ορθης πιστεως προνοιαν ποιωμεν, ων
χωρις αδυνατον τον κυριον ιδειν (Hebr. 12, 14)· οτι εις κακοτεχνον ψυχην ουκ εισε-
λευσεται σοφια ουδε κατοικησει εν σωματι καταχρεωι αμαρτιας (sap. Solom. 1, 4). και
μη τις με ταρασσηι και εγκοπτηι λεγων οτι ουκ ειδως τα προ των ποδων σου περι
φυσεως καθολου ασωματου και λεπτοτατης ημας σοφιζειν επιβαλλεις; και | γαρ αδικον 105a
κρινω τας αισθησεις ακωλυτως απο συγγενους αυτων σωματος εμπλησθηναι, τον δε
νουν μονον απο της οικειας εργασιας αυτωι αρμοζουσης ειργεσθαι· ωσπερ γαρ τα αισθη-
τηρια των αισθητων ουτως και ο νους των νοητων επισκεπτης (πραγματικος). μετα
δε τουτων και τοδε ειρησθω οτι το της φυσεως διακριτικον ανευ διδαχης ενεργειν
εποιησεν ο απ' αρχης κτιστης ημων θεος· ου γαρ διδασκει τις την ορασιν τα τε
χρωματα και τα σχηματα διαγνωναι ουδε την ακροασιν την φωνην και τους φθογ-
γους ουδε την οσφρησιν οσμας ηδειας και διαφορας (?) ουδε τον λαρυγγα γευματα
και ποιοτητας ουδε την ψηλαφωσιν μαλακα και σκληρα η θερμα και ψυχρα. ουδε τον
νουν τοις νοητοις επιβαλλειν τις διδαξαι αν. και ωσπερ εκεινα βεβλαμμενα επιμελειας
μονον χρηιζει ωστε την εργασιαν αυτων ευχερως αποτελεσαι ουτως και ο νους τουτωι

Digitized by Google

ܚܫܘܒܬܐ ܕܟܝܢܗ ܫܡܫܝܢ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܡܫܡܠܝܐ ܢܗܘܘܢ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܡܕܝܢܬܐ ܕܡܬܚܙܝܐ
ܒܥܝܪܐ ܗܘܬ ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܡܢ ܥܠܝܢܝܘܬܐ: ܒܠܠ ܗܝܡܢܘܬܐ ܚܝܬܐ ܘܕܘܒܪܐ ܠܐܚܪܐ. ܗܟܢ
ܕܡܫܬܪܝܢ ܠܒܝܬܗܘܢ ܐܝܟ ܕܐܢܐ. ܘܒܠܠ ܕܝܬܐ ܡܫܡܫܝܢ ܗܘܘ ܗܕܐ ܐܦ ܢܦܫܬܐ ܒܟܝܢܗܘܢ
ܡܫܡܫ ܒܗ ܘܐܦ ܐܡܬܝ ܕܢܦܫܬܐ ܒܗ ܒܡܠܬܐ ܚܝܬܐ ܡܫܡܫܬܐ ܘܒܗ ܒܡܒܠܐ ܕܒܫܘܠܡܐ ܡܫܪܐ 105[b]
ܒܗ ܘܐܦ ܐܡܬܝ ܕܒܫܠܡܐ ܕܡܫܪܝܬܐ ܕܕܒܘܪܬܐ ܢܦܫܬܐ ܘܒܗ ܒܡܕܒܪܬܐ ܕܡܠܐ ܡܠܬܐ ܕܒܗ
ܡܕܝܢܬܐ ܡܠܬܐ ܕܒܠܠ ܠܒܠܥܘܬܐ ܡܫܬܐ. ܐܦ ܗܘ ܕܡܢ ܡܫܬܪܐ ܕܒܪܬܗ ܒܫܡܫܘܬܐ ܒܟܘܪܐ
ܕܒܠܠ ܡܠܝܬܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܠܘܬܐ ܡܢ ܒܠܐ ܕܢܗܘܐ ܠܐܒܐ ܘܠܒܪܐ ܘܠܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܡܫܡܫܝܢ ܫܘܚ.
ܫܘܒܚܐ ܢܬܠ ܒܡܠܐ. ܡܫܠܡ ܕܒܡܒܢܝܢ ܡܠܐ ܡܫܡ ܐܝܟ ܕܐܡܪܘ ܩܕܡܝܐ ܐܬ ܫܠܡܬ ܐܓܪܬܐ
ܕܫܒܚܐ ܘܦܪܝܫܐ ܕܒܠܠ ܗܝܡܢܘܬܐ ܀

Die Zeichensetzung ist im syrischen Original dieses Briefes oft sehr nachlässig und im Druck schwer zu geben; ich bitte den gelehrten Leser die Unebenheiten der Wiedergabe zu entschuldigen.

τωι σωματι προσδεδεμενος τε και φασματα πεπλησμενος πιστεως χρειαν εχει και ορθης αναστροφης, αι δη καταρτιζουσι τους ποδας αυτου ως ελαφου και επι τα υψηλα ιστωσιν (ψ 17, 34). και αυτο τουτο και ο σοφος Σολομων σοι παραγγελλει τοτε μεν | ημας προς εργατην αοκνον τον μυρμηκα προσαγων και δι' αυτου ημιν τον της 105[b] εργασιας τριβον υπογραφων, τοτε δε προς το κηριον της σοφης μελισσης δι' αυτης την φυσιολογιαν αινιττομενος ηι ο της αγιας τριαδος λογος αναμεμικται, ει γε απο καλλους της κτισεως αυτου αναλογως ο των ολων ποιητης κατανοειται. αλλα μετα το ομολογειν τον πατερα και τον υιον και το αγιον πνευμα ευχαριστιαν αναπεμψαντες παυσωμεθα της γραφης οτι εν παντι καλον το μετρον κατα την παροιμιαν.

Digitized by Google

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN.
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.
NEUE FOLGE BAND XIII. Nro. 3.

Ṛgveda.

Textkritische und exegetische Noten.

Siebentes bis zehntes Buch.

Von

Hermann Oldenberg.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1912.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ṛgveda VII—X.

Textkritische und exegetische Noten.

Von

Hermann Oldenberg.

Vorgelegt in der Sitzung vom 15. Juli 1911.

Den Bemerkungen, die ich der ersten Hälfte dieser Arbeit vorangeschickt habe, ist nur Weniges hinzuzufügen.

Der Raumersparnis wegen sind, als für den Kundigen jetzt wohl überflüssig, fortgelassen — sofern nicht die Beschaffenheit einzelner Stellen Ausnahmen wünschenswert machte — Hinweise auf das zweisilbig gemessene *-ām* des Gen. pl., sofern dieses am Pādaende steht; ferner auf *-n* für *-nn* vor folgendem Vokal sowie auf den speziellen, von mir ZDMG. 62, 486 ff. besprochenen Fall von *maghavann* u. A.; sodann für viersilbig zu messendes *nāsatyā* die Verweisung auf die Note zu I, 20, 3; ebenso für *bodhi* „sei" auf die zu I, 24, 11; für *urviyā* (*uruyā*) auf die zu I, 92, 9 und auf meine Bemerkungen ZDMG. 55, 294; für *chardiḥ* auf ZDMG. 55, 312 f. Auch die stehende Herstellung von *ulokā-* für *u lokā* ist nicht verzeichnet. Der Anregung Meillets (Bull. de la Soc. de Ling. XVI, 1910, CCLXVIII) folgend habe ich Schreibungen wie *tābhiām*, *tanūā* durch *tābhiyām*, *tanúvā* ersetzt. —

Man hat meiner Arbeit die Ehre erwiesen, sie als einen neuen Kommentar zum Ṛgveda zu bezeichnen. Das ist sie nicht und will sie nicht sein. Sie zieht, wie ich schon früher ausgesprochen habe, neben den textkritischen Aufgaben, die sie lösen möchte, von exegetischen nur eine Auswahl in ihren Bereich. Diese Auswahl nicht knapp zu gestalten, das Schwierige, Wichtige, Typische in sie einzuschließen war mein Bestreben. Mit einer Gruppe von Problemen habe ich mich wenig beschäftigt: mit den in mystische Sprache gekleideten Rätseln, wie sie die vedischen Sänger ihren menschlichen und göttlichen Hörern so gern auf-

Digitized by Google

geben. Daß sich hier exegetische Methoden entwickeln lassen, die — außer für günstige Ausnahmefälle — über vagstes Raten hinausführen, halte ich für kaum wahrscheinlich.

Garbe habe ich zu danken für Mitteilung von Materialien die Yogapraxis betreffend, die mir für X, 72, 3. 4 von Bedeutung scheinen, Sylv. Lévi für Vergleichung von Handschriften der Pariser Bibliothèque nationale (Sansc. 204. 206. 208. 211) an mehreren zweifelhaften Stellen. Wackernagels freundlicher Rat ist auch für diese Hälfte meiner Arbeit mir vielfältigst zu gute gekommen.

März 1912.

H. O.

Digitized by Google

Siebentes Maṇḍala.

1. Liedschluß bei v. 20 ist klar (v. 19—20 Schlußverse in anderm Metrum), vgl. Prolegomena 142. 146. In v. 21—25 ist wohl kaum neues Lied angehängt, sondern eher eine im selben Tone gehaltene Fortdichtung (vgl. die Sätze mit *mā́* v. 21^{cd}, 22^{ac} mit 11^{ab}. 19^{abc}; ferner 23^{d} mit 12^{a}. 14^{bc}. 16^{c}), die in den gleichen Schlußvers ausläuft, so daß, wie das Lied jetzt dasteht, derselbe Vers zweimal (20. 25) darin erscheint: ein im Ṛv. — wenn man nicht das Saṃjñānalied mitrechnet, s. zu X, 191 — nicht wiederkehrender Fall. Ist nach Bergaignes scharfsinniger Bemerkung (Rech. sur l'hist. de la liturgie véd. 38. 59) auf Übereinstimmung der Verszahl 25 mit der von VII, 34. 56 (s. Prolegomena 96 A. 3) Gewicht zu legen, etwa Erweiterung des ursprünglichen Bestandes zu dem Zweck anzunehmen, dies Lied jenen gleichwertig zu machen? Unmöglich ist das nicht; immerhin weicht Verhältnis der beiden Teile in VII, 1 von dem in VII, 34. 56 wesentlich ab, und die Parallelität von VII, 1 mit VII, 34. 56 im spätern Ritual, auf die B. aufmerksam macht, sieht mehr nach späterer Künstelei aus (dem *caturtham ahaḥ* Charakteristikum des *vicchandastvam* zu verleihen, vgl. Ait. Br. V, 5, 11 ff.), als nach altem Familienritual der Vasiṣṭhas.

1. *atharyú* wird sich zu *átharvan* verhalten wie *ṛtayú sumnayú yájyu* (*druhyú?*) zu *ṛtā́van sumnāván yájvan* (*drúhvan*). Wie dort *ṛtá*, *sumná* etc. wird hier ein *áthar* zu Grunde liegen, als dessen ungefähre Bedeutung die eines religiös-zauberhaften Fluidums vermutet werden darf, zu dem der *átharvan*, der *atharyú* in der durch die betreffenden Suffixe ausgedrückten Beziehung steht[1]). Jene Wesenheit wird der des Feuers, das ja Atharvan errieben hat, nah gestanden haben; so wird beim Upasthāna das Feuer mit Sprüchen (Vs. III, 37 etc.), deren Ausdrücke dem hier vorliegenden Vers bemerkenswert nah stehen, als *narya*, *śaṃsya*, *atharya* (dazu Variante *atharva*, s. Konkord. p. 44) (vgl. hier *náraḥ* . . . *praśastám* . . .

1) Ueber Beziehung zu avest. *ātar* s. v. Fierlinger KZ. 27, 334 f.; Bartholomae IF. 5, 221, Grdr. iran. Phil. 1, 101; Hillebrandt Myth. 2, 174 A. 4; Zubatý KZ. 31, 2; Brugmann Grdr. 2², 1, 321. Bury BB. 7, 339 und Bloomfield SBE. 42, XXIII denken an Ableitung von Wzl. *manth-*, *math-*. Für das indoiranische Sprachgebiet halte ich Annahme eines *math-*, das nicht selbst Tiefstufe ist sondern Tiefstufe **ath-* neben sich hat, für gewagt.

Digitized by Google

atharyúm) angerufen. In IV, 6, 8 *atharyò ná dántam* scheint vom Zahn eines weiblichen Tiers die Rede, das *athar*-Wesenheit in sich verkörpert. Welches Tier das ist, bleibt zweifelhaft. Pischels Argumentation für den Elefanten (Ved. Stud. 1, 99, vgl. Bartholomae ZDMG. 50, 694) ist mir nicht überzeugend; man erwartet ein Tier, das zum alten Kultwesen in Beziehung steht. Ob dessen Zahn als glänzend (vgl. *śúcidan*) oder als scharf schneidend hier verglichen wird, steht nicht fest; für wahrscheinlicher halte ich das Erstere[1]). Ludwig, Über Methode bei Interpret. 24, denkt neben dem Elefanten an den Eber. Auch auf das Weibchen des *kṛṣṇamṛga* könnte man verfallen; sakrale Bedeutung des *kṛṣṇa* ist ja bekannt und Vorstellung des *mṛgasya dantaḥ* geläufig. Ohne die vollkommene Unsicherheit solcher Vermutung zu verkennen, möchte ich einige Momente hervorheben, die für das Pferd sprechen. I, 112, 10 (s. dazu Pischel V. St. 1, 172) wird Viśpalā *atharví* genannt; die aber ist eine Stute[2]). Mit Atharvan eng zusammengehört sein Sohn Dadhyañc; bekannt ist dessen Pferdekopf. Dem Pferd kommt agnihafte Natur zu (meine Rel. des Veda 77f.). Nicht nur bei Herstellung des Pravargyagefäßes (heißt dies VIII, 9, 7 selbst *átharvan?*), sondern auch bei den Vorbereitungen zur Agnischichtung und Feueranlegung wirkt ein Pferd mit; das wird Atharvan zugeführt (Vait. 6, 1) und soll (ebend.) *dhūrvato janān* besiegen helfen, wie Agni *atharvavád* . . *dhúrvantam* niederbrennt (X, 87, 12). Daß man gern signifikanteren Vergleich für Agni hätte als mit dem Zahn einer Stute, bleibt als unverkennbares Bedenken bestehen. — **2.** *supraticákṣam* wohl zu Stamm *supraticákṣa* „schön anzublicken", dem Typus Wack. 2, 221 a. E. angehörig. Doch ist auch Stamm *supraticákṣ* „schön anblickend" denkbar. Für das Wahrscheinlichere halte ich, daß die Wesen von überall her Agni anblicken, nicht umgekehrt. Agni ist ja *sudṛ́ś*, *sudṛ́śīka* etc.; man nennt ihn *supratiçákṣam . . . kútaś cit*, wie er *viśvátaḥ suprátīkaḥ sadṛṅ* heißt I, 94, 7. — *dakṣā́yya* „einer dem man es recht machen muß" (BR.) wäre nach Bartholomae (KZ. 41, 324f.) überall vielmehr aktivisch zu nehmen: „der dazu da ist es recht und gut zu machen, hilfbereit". Ich halte die alte Auffassung für die wahrscheinlichere. Einerseits wegen der im Übrigen durchgehenden Bedeutung der Wortgruppe *vidā́yya panā́yya* etc.[3]). Sodann wegen VII, 97, 8

1) So sicher wie Pischel a. a. O. finde ich das freilich nicht. Wenn er übersetzt „der weiß ist wie der Zahn . . .", bedenke man Pādagrenze zwischen *atharyò ná dántam* und *śukrám*. Auch P. (a. a. O. 103) übersetzt ja *gā́ṃ ná carṣaṇīsáham* VIII, 1, 2 (wo solche Grenze nicht einmal steht) „der wie eine Kuh (erfreulich ist), den die Menschen bezwingenden". Unwahrscheinlich ist immerhin nicht, daß Vorstellung des *śukladant* vorgeschwebt hat.

2) Vgl. zu *atharví* Bergaigne, Études sur le lex. unter dem Wort. Graßm. und Kretschmer KZ. 31, 343 erklären es als Fem. zu *átharvan*, m. E. nicht wahrscheinlich. Auch daß Wzl. *vī*- darin enthalten ist (so BR., Reuter KZ. 31, 204), bezweifle ich; das *v* trennt man ungern von dem von *átharvan*. Liegt Fem. etwa eines **atharvyà* vor, dessen Bildung mit *aryamyà* von *aryamán* zu vergleichen wäre? *ratharvyā́ḥ* Av. X, 4, 5 hilft nicht weiter.

3) Bartholomae hält entgegen *nṛpā́yya bahupā́yya*. *nṛpā́yya* versteht er als „Männer schützend"; es liege ein **yad asti nṛpai* zu Grunde. Statt von einem, wie ich glaube, wenig wahrscheinlichen **nṛpai* (zwar ließe sich an *vayodhai* erinnern) auszugehen, stelle ich *nṛpā́yya* vielmehr

Digitized by Google

dakṣā́yyāya dakṣatā sakhāyaḥ: hierin liegt es doch nah die häufige Figur von *hávyam havante, hávyam huvema, īḍāmahai devā́ñ īḍényān namasyā́ma namasyā̀n yájāma yajñíyān, yó nántvāny ánamat, jayatu jétvāni* etc. zu finden. Weiter wegen I, 129, 2 *sá śrudhi yáḥ smā pṛ́tanāsu kā́su cid dakṣā́yya indra bhā́rahūtaye nṛ́bhir ási prátūrtaye nṛ́bhiḥ*. Es ist richtig, daß man mit *nṛ́bhiḥ* in soziativem Sinn „auch ganz wohl zurechtkommen kann" (Barthol.). Aber als wahrscheinlicher drängt sich doch m. E. Instrumental des Agens neben Gerundiv auf; neben *dakṣā́yyaḥ* .. *nṛ́bhiḥ* stelle ich *upavā́cyo nṛ́bhiḥ* IV, 54, 1, *nṛ́bhir hávyaḥ* VII, 22, 7. Und neben *dakṣā́yyaḥ* .. *bhā́rahūtaye* stelle ich *bhā́re vitantasā́yyaḥ* VI, 45, 13; neben *pṛ́tanāsu* .. *dakṣā́yyaḥ* : *yā́ pṛ́tanāsu duṣṭárā yā́ vā́jeṣu śravā́yyā* V, 86, 2. Auch würde man statt „der in Schlachten dazu da ist es recht zu machen" [1]), doch neben *pṛ́tanāsu* wohl eher ein Adj. wie *sasahíḥ, duṣṭáraḥ* erwarten. Wenn an Stellen dieser Art Barth. das *dakṣā́yyaḥ* „so viel als **yo 'sti dakṣāya*" sein läßt, so akzeptiere ich das, aber erinnere daran, daß die letztere Wendung keineswegs allein bedeutet „der dazu da ist, es recht zu machen", sondern auch „der dazu da ist, daß man es ihm recht mache" (vgl. *syā́ma te dāváne vásūnām* u. dgl.). Bartholomae wendet gegen die alte Auffassung von *dakṣā́yya* ein, daß die bei solchem Gerundiv vorauszusetzende transitive Bedeutung des Verbs *dakṣ-* zu bestreiten sei. Mir würde Annahme einer leichten Latitüde im Gerundivgebrauch (etwa unter Einwirkung von *panā́yya mahā́yya* etc.) unbedenklich scheinen [2]). Und man beachte, daß *dakṣ-* mit Dativ des verehrten Gottes überhaupt nur zweimal belegt ist; daß daneben der Akkus. stehen konnte, ist denkbar und würde einem geradezu typischen Verhältnis (Gaedicke 77 f.) entsprechen. — **3.** *prā́ddho* eher als *prá' ddho*. — *sūrmíyā?* Doch vielleicht Unterzähligkeit, Virāṭsthānātypus wie im selben Lied v. 15ᵇ. — **4.** *prá te* Aufrecht; *prá té* M. Müller und Sāyaṇa. Zusammenhang (s. etwa I, 59, 1) und viele ähnliche Pādaeingänge sprechen für *te*, X, 50, 7ᶜ nicht dagegen. — Ist in *te agnáyo 'gníbhyo* zuerst Nichtsetzung, dann Setzung des Abhinihita Sandhi berechtigt? Seine Setzung in *agnáyo 'gníbhyo* hat nach den Prinzipien der Diaskeuase keinen Traditionswert (Prolegomena 390 f.), wohl aber Nichtsetzung in *te agnáyo*; unrichtige Nichtsetzung des Sandhi

---

mit Wack. 2, 177 zu dem, wie mir scheint, sich hier natürlich darbietenden Typus *havirádya rājasūya dasyuhátya;* Bedeutung also „Männerschützung". Wenn das neben *vartiḥ* steht, wird Asyndeton bimembre oder gelegentliche Herabdrückung zum Adj. anzunehmen sein, wie letzteres wohl in dem von Wack. a. a. O. beigebrachten *śúṣmam nṛṣā́hyam vīrávantam puruspṛ́ham* IX, 30, 3. Auf die eine oder andre Weise ist das *vartiḥ* so *nṛpā́yyam*, wie das *tṛtī́yam sávanam ratnadhéyam* ist IV, 35, 9. Daß etwa ein Gott **nṛpā́yyaḥ* „männerschützend" hieße, findet sich nicht. Böhtlingks (WB.) Wiedergabe von *nṛp°* *bahup°* durch „Männersaal", „große Halle" ist unmotiviert und offenbar verfehlt. Ueber *kuṇḍapā́yya* s. unten zu VIII, 17, 13.

1) Unmöglich ist das natürlich nicht. Es sei etwa auf VI, 19, 8 verwiesen.

2) B. beruft sich auf die Unmöglichkeit, im Lateinischen *obsequendus* „dem willfahrt werden muß" zu sagen. So ganz streng war das Lateinische doch in dieser Beziehung nicht; man vergleiche Weisweiler, Das lat. Part. fut. pass. 56; Kühner, Ausf. Gramm. der lat. Spr. 2, 547, wo *utendus, fungendus, laetandus* u. dgl. nachgewiesen ist.

Digitized by Google

ist selten (Proleg. a. a. O.). So wird man *te agn⁰* belassen. Vermutlich dann *'gníbhyo* (d. h. *'gníbhiyo*) mit Sandhi an der Cäsurstelle (vgl. unten v. 19ᵇ und die Sammlung bei Arnold, Vedic metre 77). Möglich doch, daß der Sandhi hier zu beseitigen ist. Die dann sich ergebende Gestalt der Silben 5—7 ◡|— — ist namentlich im VII. Buch nicht selten; s. Arnold 201, der die vorliegende Stelle in diesem Sinn auffaßt. Doch spricht gegen diese Auffassung, daß dann kurze fünfte auf kurze vierte folgt. — **7.** Ist *daha* oder *dahā* zu verstehen? Ebenso *cātayasva* oder *-svā?* — Daß *nisvarám* für *ni(ḥ)svarám* steht, ist denkbar (vgl. Wackernagel 1, 342), aber nichts hindert, normale Behandlung des Lautlichen und mit Pp. *ni-svarám* anzunehmen; vgl. *nímanyu, nikilbiṣá;* Wack. 2, 283. — **8.** Der auf Agni bezügliche Vok. *vásiṣṭha* ist am Platz, doch wird Anspielung auf den Geschlechtsnamen vorliegen. — Der befremdende Akzent des Conj. Aor. *idhaté* (Wh. 836ᵃ; Neißer, Probe eines ai. Wzlwb. 11) nach *indhé* und 3. Pl. *indhaté?* Gewiß nicht Dat. des Part. (Ludwig). Noch anders Macdonell Ved. Gr. p. 338 A. 4. Aenderung *yé* für *yás*, an die Grassm. Uebers. denkt, würde zu v. 9ᵃ stimmen. Doch wird *idh-* nicht nach Kl. 2 konjugiert, und Entstehung der Korruptel bliebe dunkel; Ludwig wird Recht haben die Aenderung abzuweisen. Denkbar, daß Singular v. 8, Plural v. 9 (zu diesem, mir nicht überzeugend, Hillebrandt Myth. 2, 96 A. 1) auf Mātariśvan bz. die Bhṛgu anspielt. — **11.** *nṛṇām.* — Der befremdende Akzent von *aśéṣasaḥ* (Knauer KZ. 27, 21; Wack. 2, 295) wird hinzunehmen sein (Einfluß von *avīra?* vgl. das gleich folgende *avīratā*); Vermutung *śéṣasaḥ* (Gen.) träfe schwerlich zu. — **12.** Relativsatz schließt nicht genau an das Vorhergehende, doch hält Anknüpfung von *śéṣasā* an *aśéṣasaḥ* den Vers an seiner Stelle. Beim Uebergang von v. 11 zu v. 12 scheint zu ergänzen: (indem wir ein Opfer vollziehen,) zu welchem etc. — Ist der *aśvī* ein Gott (vgl. Bergaigne 2, 495)? v. 14 und die sehr ähnliche Stelle II, 2, 11 läßt vielmehr an rossebesitzenden Menschen denken; vgl. etwa noch IV, 4, 10. — **14.** Vielleicht *ákṣarā* zu betonen? S. darüber und über die Stelle überhaupt H. O., ZDMG. 63, 294; vgl. auch 54, 606. *sahásrapāthāḥ* ist Epitheton zu *akṣárā*; anders, mir nicht überzeugend, nach Ludwig Kath. von Garnier IF. 25, 103, Brugmann Grdr. 2², 2, 898; wieder anders Caland-Henry 34. — **15ᵇ** unterzählig (Virāṭsthānātypus). Arnold 308 denkt an Textänderung ohne diese näher zu bezeichnen. Sie wäre leicht denkbar als Zusatz von *yáḥ*, aber man wird darauf verzichten. Im Uebrigen vgl. VI, 48, 8. — **17.** Unklar *ubhā́ vahatū́.* Vermutlich Herbeiführungen des Gottes; vgl. *vahatū́ḥ, vahatúm* X, 32, 3, 4 mit *yé tvā váhanti múhur adhvarā́ñ úpa* dort v. 2. Ist es Zufall, daß dort auch *ubháyam* steht (v. 1)? Ist *śastra* und *stotra* gemeint oder die beiden Hauptarten des Gesanges II, 43, 1? Oder ist unsre Stelle mit dem benachbarten *ubháyāni havyá* VII, 2, 2 zu kombinieren? Dort kann gemeint sein wirkliches *havyá* und Preis; man kann ja sagen *gíraḥ . . . juhomi* II, 27, 1 u. ähnlich. Schwerlich sind für unsre Stelle die *ubhā́ śáṃsā* heranzuziehen; vgl. über diese das zu VII, 2, 2 Angeführte. Ausgeschlossen endlich ist auch nicht, daß an die Riten zu denken wäre, die durch *agnaye praṇīyamānāyānubrūhi, somāya krītāya prohyamāṇāyānubrūhi* (Ait.

Digitized by Google

Br. I, 13. 28) eingeleitet werden. Vgl. noch VIII, 61, 1; Av. VI, 1, 3. — **19**. Zu *avīrate* s. Lanman 359. Daß nicht gesagt ist (vgl. Lanman dort) **mávīratāyai no agne párā dāḥ*, beruht m. E. nicht auf Bedenken gegen Verdunklung des *a* priv. durch den Sandhi, sondern auf dem Gesetz über Stellung des Enklitikons; *mā́ no agne* war das Gebotene. — *ámatyai* Bartholomae Studien 1, 103 nicht überzeugend; Sandhi wie wohl v. 4[a]. — *asyaí* „dem Grabe" Ludwig: gewiß nicht. — **21**. *nítye* Pp. richtig, vgl. II, 2, 11; III, 15, 2. Vgl. im Uebrigen VI, 61, 14[b]. — **22**. *devā́iddheṣu*. — Zu cd vgl. VIII, 61, 12, wo *bhṛmáṃ cit* wie hier mit *naś-* sich verbindet. Dort scheint *bhṛmá*, zugleich als *vājín* benannt, der rasch sich Tummelnde zu sein (vgl. *bhṛ́mi*, z. B. VII, 56, 20); den holt Indra doch ein. Als Nomen agentis, wie das Aussehen des Worts und jene Stelle empfiehlt, wird *bhṛmá* mithin wohl auch hier zu verstehen sein (Nomen actionis ist *bhramá*); „Verirrung" scheint verfehlt (ebenso natürlich „Erhalter" [Ludwig]). Ist gemeint: möge sich die *durmatí* des Gottes nicht vom *bhṛmá*, den sie verfolgt (und den sie, eben weil er *bhṛmá* ist, nicht erreichen kann?), auf uns werfen? Oder — was freilich gekünstelt scheint — mit Nennung des Gottes zugleich im Gen. und Abl.: mögen deine, des Gottes, *durmatáyaḥ*, wenn sie auch von (dir) dem schnell sich Tummelnden herkommen, uns (doch) nicht erreichen? Alles würde vereinfacht durch Lesung *bhṛmā́ś cit* „deine *durm*⁰, wenn sie sich auch rasch tummeln". — **23**. Ist *sá* in c auf den Frommen zu beziehen um Parallelität mit *sá* in a zu wahren? Oder auf Agni, dem folgenden *yám* (vgl. im ersten Hem. *sá* . . *yáḥ*) zu entsprechen? *vasuvánim* entscheidet darüber nicht sicher; auch nicht *devátā*, das an seinem Platz ist gleichviel ob Agni Subj. oder Obj. ist. Zweifellose Entscheidung finde ich nicht; meiner Empfindung nach ist doch eher an Gleichwertigkeit beider *sá* festzuhalten, also der Fromme in c Subjekt. Dieser setzt Agni als *vasuváni*, welchen der *sūrí* (vielleicht besser: er, der Fromme, als *sūrí*) begehrend angeht.

2, **2**. *eṣām* macht Ludwig abhängig von *yajñaíḥ*, Gr. von *mahimā́nam*, während er *nárāśáṃsasya* von *yajñaíḥ* abhängen läßt. Aber es ist unnatürlich *nár*⁰ von *mahimā́nam* zu trennen; vgl. etwa I, 167, 7[b]; X, 168, 1[a]. Möglich ist Ludwigs Auffassung, doch bezweifle ich sie; außer der Wortstellung spricht das Nebeneinander von *yajatásya yajñaíḥ* gegen Verbindung von *eṣām . . . yajñaíḥ*; und soll wirklich Nar. durch Beopferung andrer Götter geehrt werden? Ich verstehe: „die Größe des Nar. dieser (Götter), welche . . ."; der Ausdruck „der Nar. der Götter" paßt m. E. durchaus zum Wesen des Nar. (s. ZDMG. 54, 49 ff.). *eṣām* und *yé* gehört in typischer Weise zusammen. — Ueber *ubháyāni havyā́* s. zu 1, 17. Neben der dort erwähnten Möglichkeit scheint etwa auch denkbar, daß göttliche und menschliche *havyá* (Bergaigne 1, 119) gemeint sind; das würde durch die Analogie der *ubhā́ śáṃsā nárya* I, 185, 9 (vgl. IV, 4, 14; ZDMG. 54, 53 A. 2) empfohlen. — **5**. a: vgl. III, 8, 4. — b: vgl. X, 70, 5. Dort würde nur eine kaum erträgliche Gewaltsamkeit Beziehung des *rathayúḥ* auf das Tor öffnende Wesen ermöglichen; es gehört vielmehr zu *dvā́raḥ*. Nimmt man aber diese Beziehung auch hier an, so hat man mit Uebermaß von Härte Nom. für

Digitized by Google

Akk. und zugleich Sing. für Plural (so BR., vgl. auch Lanm. 415), oder man muß *rathayúr* — m. E. wenig überzeugend — für *-yúr* stehen lassen (Macd. 292 A. 8). Bollensen Or. u. Occ. 2, 462 und Gr. Uebers. denken für beide Stellen an Textänderung *-yúḥ*: ein Gewaltmittel und X, 70, 5 nur notdürftig helfend, da dort Nom. verlangt wird (vgl. allerdings Nom. *yuvayúḥ* IV, 41, 8; J. Schmidt Pluralbild. 57). Man hat, meine ich, das Ueberlieferte zu halten (so auch J. Schmidt a. a. O. 315; Geldner Komm. zu X, 70, 5). Beidemal — offenbar unter Einfluß unsrer Stelle auf die andre — Nom. sg. für Nom. pl., hier von den *devayántaḥ* (**rathayávaḥ* wäre prosodisch ungefüge), dort von den *dvā́raḥ*; hier ist an jeden Einzelnen der öffnenden Frommen (Fraenkel IF. 28, 246), dort an jeden Torflügel oder an das Tor als Einheit gedacht. Tor wie Toröffner können „nach dem Wagen verlangend" heißen. Vgl. zu der Frage noch Zubatý SBBöhm. GW. 1897, XIX, 20. — Bei *pūrvī́* ist einerseits an das Tor gedacht, vgl. III, 4, 5; I, 188, 5. Andrerseits geht es auf *mātárā* (zu diesem Wort vgl. namentlich III, 33, 1. 3), wie X, 123, 3 zeigt; zwei *mātárā* sind dem einen Kalb gegenüber immer noch *pūrvī́*. Der Dual, in Bezug auf die Tore befremdend, erklärt sich aus *mātárā*; vielleicht verband sich mit diesem Einfluß Hineinspielen der Vorstellung des dualischen *dvā́rā*. — **6**ᵇ. Benfey Or. u. Occ. 2, 471, Gr. WB., Ludwig 5, 321 f., Roth ZDMG. 48, 683, Lanm. 406 denken an *dhenú*, mir nicht überzeugend; vgl. zu I, 186, 4. — c. *barhiṣṣádā?* vgl. zu II, 3, 3. — **11**ᶜ. Es scheint, daß abweichend von Aufrecht *ástām* zu betonen ist (s. Var. lectionis bei M. Müller²): Akzent des vorangehenden Nebensatzes.

3, **1**. *sajóṣaḥ* gewiß nicht Nom. pl. Es geht auf Agnis Gemeinschaft mit den andern Agnis, vgl. Geldner Komm. und III, 4, 8. Adverbiell erstarrten Nom. sg. masc. nimmt Brugmann IF. 27, 257 an (so schon Bergaigne Quar. hymnes 2; anders Pischel Ved. Stud. 2, 124. 226). Ich denke eher an Neutrum auf *-aḥ*; vgl. zu I, 118, 11, s. auch ZDMG. 55, 321 und zu VII, 34, 15. — b. Macht ihn zum Boten beim Opfer. Daß da Lok. = Gen. (Geldner Komm.), finde ich nicht. — **2**. *maháḥ* kann Nom. scheinen nach IV, 21, 6 (Geldner Komm.), doch glaube ich wie Foy KZ. 34, 245 eher an Abl. zu *saṃvárаṇāt* gehörend, vgl. X, 77, 6. Den Vers vom Waldfeuer zu verstehen (das, scheint mir, viel zu oft in der Ṛv.exegese herangezogen wird) ist kein Grund; es genügt an Opferfeuer zu denken, auf das das Umgebende geht. — **3**. Wohl eher *diyā́m* als *dyā́m*: Metrum; hinter *áchā* Doppelkonsonanz nicht wahrscheinlich, sofern nicht Pādagrenze dazwischen liegt (vgl. Benfey Quantitätsversch. 4, 1, 8; Zubatý WZKM. 4, 13). — **4**. *pṛthivyā́m*: vgl. zu I, 33, 10. — b: zu IV, 7, 11. — *vivekṣi* zu *vic-*, *viś-*, *viṣ-*? S. darüber Wackernagel 1, 137, Pischel Ved. St. 2, 113, Bartholomae Studien 1, 53, Delbrück Vgl. Synt. 2, 23, Neisser BB. 30, 303, Geldner Glossar. Ich entscheide mich durchaus für *viṣ-*; zu dem von Neisser Beigebrachten füge ich Hinweis auf VIII, 19, 11 und vor allem darauf, daß Vers X, 91, 7, wo es von Agni heißt *ánnā véviṣat*, durch *tṛṣú yád ánnā* in besondere Nähe unsrer Stelle gerückt wird. Ergebnis wichtig für Geschichte des *kṣ* für *ṣṣ*. — **6**. *práti cakṣi* „du schaust an" ist denkbar; Agni blickt in das Licht, das er um sich verbreitet.

Digitized by Google

Natürlicher wäre doch dem Zusammenhang nach etwa „du läßt (den Wesen) leuchten". Hat das Verb im Ṛv. diese Bedeutung? VII, 104, 8 und besonders IX, 85, 12; X, 34, 13 spricht in der Tat dafür, daß *cakṣ-* nicht nur vom Aufnehmen eines Eindrucks, sondern auch vom Erwecken eines solchen stehn kann. Das Gewicht dieser Stellen wird vermehrt durch Gebrauch von *ā-cakṣ-* und andern Verbindungen in den Brāhmaṇas sowie durch das avestische *čašte* (Bartholomae WB. 461). Mir nicht einleuchtend ist Bartholomaes (IF. 2, 283) Vorschlag *bhānúḥ* und Auffassung von *práti cakṣi* als Infinitiv („wie die lichte Sonne sieht sich dein Schein an"). Vgl. noch Gaedicke 72, Geldner Gl., Foy KZ. 34, 238 A., dessen Uebers. „laß dein Licht wie die helle Sonne strahlen" zutreffen könnte[1]. — 7. *dāśema:* vgl. zu I, 76, 1. — 8. Fraglos zu *ádhṛṣṭāḥ* zu erg. *púraḥ*, vgl. v. 7[d]; so Geldner (Komm.) u. A. Zum Beleg Geldners X, 101, 8 füge man VII, 15, 14. Für Verbindung von *púr* im Instr. mit *ní pāhi* (d) vgl. v. 7[d]; I, 58, 8; VI, 48, 8. Ueber Verbindungen von *dhṛṣ-* mit *púr* s. zu VIII, 69, 8. — b von Geldner (Komm.) als dunkel, vielleicht verdorben bezeichnet. Mir scheint Alles in Ordnung. Betreffs *yā́bhiḥ* (*pūrbhír*) *uruṣyā́ḥ* vgl. I, 58, 8[cd]. Daß zu Verb des Schützens *gíraḥ* Obj. ist, hat Parallele daran, daß als Obj. bei solchem Verb erscheint *gṛṇántam* I, 58, 8 (wo auch *pūrbhíḥ* steht). 9; weiter *manīṣā́m* X, 177, 2, *śáṃsam* X, 93, 11; *bráhma* VII, 28, 2; *ukthā́* V, 18, 4. Endlich dazu, daß die *gíraḥ nṛvā́tīḥ* sind, vgl. *ukthám nṛvát* VII, 26, 1, auch den Vorstellungskreis von *nárāśáṃsa*. Also: „die unangreifbaren (Burgen), die du für den Verehrer hast, oder (die Burgen), durch welche du den Gebeten, die mit Männern zusammenhängen, Freiheit schaffen mögest ..." — Achtung vor Ueberlieferung empfiehlt eher *smát sūrī́n* als *sumát sūrín*. Vgl. zu I, 73, 6; 186, 8. An Aenderung *smát sūríbhiḥ* (I, 51, 15; 186, 6 u. öfter; Leumann Gurupūj. 16) zu denken ist m. E. kein Anlaß. — 9. Hier *mātróḥ* zweisilbig; vgl. Bd. 1, VI A. 3. — Der Vers steht kaum ganz glücklich an seiner Stelle. v. 8. 10 würden sich bequem hinter einander lesen; zu v. 9 könnte etwa v. 2 oder 5 Nachsatz sein. Doch können solche Eindrücke natürlich täuschen und v. 10 Nachsatz zu v. 9 bilden mit dem häufigen Uebergang von der 3. zur 2. Person.

4, **2**[c]: Eingang X, 115, 2[b], dann V, 7, 7[c]. Typische Unterzähligkeit; Aenderungen wie *vánāni* (Lanm. 348) oder *śúcinā datā́* (*śúcidantaḥ* Lanm. 506, Arnold 101) liegen nah, haben aber sehr fraglichen Wert. — *bhū́rī:* H. O., ZDMG. 55, 275. — 3. Wohl *mártiyāsaḥ*, s. zu I, 38, 4. — *b* wohl lieber *śiyetám* als mit Arnold 308 Pentadenform; doch vgl. 6, 3[c]. — *cd*: dem Agni ist Berührung durch den Menschen (zu *gṛ́⁰ paúr⁰* vgl. Vs. XXI, 43) *okyà*, dem Menschen Agnis Glanz *duróka* (vgl. I, 66, 5). *uvóca* und *śuśoca* hebt vielleicht absichtlich durch Reim Entsprechung von c und d hervor. S. noch zu v. 8. — 6[d]. Jagatīausgang (Arnold 208), vielleicht Härte gemildert durch Annäherung an verschleifende Aussprache. — 7. Man bemerke Anschluß des *pariṣádyam* an *pári ṣadāma* v. 6.

---

1) Nur über imperativische Auffassung des *cakṣi* habe ich Zweifel. Daß *cakṣ-* nach Kl. 2 geht, macht bedenklich (vgl. Bartholomae IF. 2, 274). IX, 97, 33 entscheidet nicht für oder wider.

Digitized by Google

Gedanke scheint etwa: der Agni des Sängers oder seines Auftraggebers ist (in welcher Beziehung auch immer) *áraṇa* (vgl. 8[a]; dem gegenüber II, 24, 7). Wir müssen ihn umsitzen, was wir nicht als *avīrāḥ* etc. zu tun wünschen; das *réknaḥ* eines *áraṇa* ist eben *pariṣádyam*, muß umworben werden. Mögen wir darüber hinauskommen, unser Besitz *nítya* (stehender Gegensatz zu *áraṇa*) sein. Was *anyájātam* ist, kann nicht als *śéṣaḥ* angesehen werden — der Gedanke ist: mögen wir wirkliches *śéṣaḥ* haben (man erkennt Hand des Dichters von VII, 1, 11. 12; *anyájātam* hier steht dem *svájanmanā* dort gegenüber). Möge ich nicht *ácetāna* sein und Agni nicht meine Pfade aussaugen. *dukṣaḥ* wird Nir. III, 2 zu Wzl. *duṣ-* gestellt, zu deren Verbindung mit *ví* X, 86, 5 zu vergleichen wäre. Doch fängt diese „Wurzel" (worauf mich Wackernagel hinweist) in der ṛv. Zeit erst an eine Rolle zu spielen, während Aor. *dukṣa-* (*dhukṣa-*) zu *duh-* gewöhnlich ist. Das *-kṣ-* allerdings würde mich gegen Wzl. *duṣ-* nicht allzu bedenklich machen (vgl. zu *vivekṣi* VII, 3, 4), wenn allerdings auch, wie Wackernagel bemerkt, die Kraft der das *kṣ* hervorbringenden Analogie bei *vivekṣi* größer war als sie hier gewesen wäre. — 8. Agni ist noch *áraṇa*, *anyódarya* (anknüpfend an Vorstellung von v. 7 *anyájātam*), aber kehrt zum *ókaḥ* bei uns zurück. *nahí grábhāya* stellt sich neben *jagṛbhré*, *gṛ́bham* v. 3, *ókaḥ* neben *ní . . uvóca*, *durókam* v. 3. — *abhīṣā́ḷ* Arnold 126. Möglich (irriges *ī* könnte von *abhí ṣú*, *abhí ṣā́t* Prāt. 475 eingeführt sein), doch bei diesem ἅπ. λ. unsicher; das Ueberlieferte gibt eine recht häufige (Arn. 200) metrische Unregelmäßigkeit.

5, 1. Wohl eher *prá ag⁰* als *prā́g⁰*. Durch *prá ag⁰* oder Einschiebung von *vo* (Gr. Uebers.) die (typische) Unterzähligkeit zu beseitigen scheint nicht ratsam. — 2. *dhā́yi:* Akzent s. H. O., ZDMG. 60, 709. — *stiyā́nām*: zu VI, 44, 21. — 3. *asamanā́* ohne *-ḥ* findet Ludw. 4, 366 wahrscheinlicher; kaum einleuchtend, doch ist Sicherheit unerreichbar. — 4. Die Unregelmäßigkeit der stehenden Schreibung *pṛthivī́ utá dyaúḥ* (Prāt. 178) wird nicht durch Auffassung von *pṛthivī́* als Dual (wie *mitrā́ . . váruṇaḥ*) zu beseitigen sein. Das wäre überkünstlich, und das wiederholt begegnende *pṛthivī́m utá dyā́m* steht entgegen. Man beachte auch oben v. 1 *diváḥ . . pṛthivyā́ḥ*, v. 2 *diví . . pṛthivyā́m*. Ist der überlieferten Schreibung zu entnehmen, daß das *-ī* hier, des Metrums halber, unverkürzt gesprochen wurde? — Bemerke Plur. *sacanta* statt Dual. — 6. Wohl *asuryám*, H. O., ZDMG. 55, 326. — 7[b] das. 54, 605. Delbrück (Gr. Ueb. 1, 582) und Ludwig 4, 366 lesen *yāsi*. *pāsi* ist festzuhalten.

6, 1. *dārú* kann zu Wzl. *dar-* gehören (Sāy.; Agni heißt im nächsten V. *puraṃdará*), doch auch zu *dā-* (Pāṇ. III, 2, 159). Bloomfield (Konkord.; Johns Hopkins Univ. Circular 1906, 1062) korrigiert das Wort fort; er liest nach der allerdings verführerischen Parallelstelle I, 147, 2 *vandā́rur* (oder *vandā́rvā* „with song of praise") *vándamāno vivakmi:* der Nom. aus metrischen Gründen, der Instr. anderweitig m. E. wenig überzeugend. Ich finde keinen Grund zum Mißtrauen gegen das ἅπ. λ.; *vánde* und Akk. dahinter scheint mir durchaus glaublich. *vánde dārúm* kann Parenthese sein, den Abschluß des Satzes von c in *vándamāno vivakmi* vorbereitend, doch läßt sich diese Annahme allenfalls vermeiden. Lud-

Digitized by Google

wigs (4, 367) Ansicht vom höheren Alter der Sv.fassung und seine Konjekturen, Ueb. d. Kritik des Ṛv.-textes 43, begnüge ich mich zu erwähnen. — **2.** Vielleicht *dhāsím.* — *rājyám* vielleicht mask. Adjektiv, vgl. Tb. I, 4, 2, 4. Neutrum *rājyá* findet sich unzusammengesetzt im Ṛv. nicht, wenn nicht hier. — **3.** Das *ἅπ. λ. grathínaḥ* mit der Dhātup. Wzl. *grathi kauṭilye* in Verbindung zu bringen (BR.) ist recht gewagt. Ob es zum Vorstellungskreis von *śúṣnasya sáṃgrathitam* X, 61, 13 (vgl. I, 121, 10) gehört, woran Ludwig denkt, muß dahingestellt bleiben. Handelt es sich vielleicht um Verfertiger zauberhaft schadender Knoten (**grath?*)? Schwerlich um Sprecher ununterbrochen scheinender Worte fremder Sprache (Hillebrandt Myth. 1, 90; Chrest. 86). — c Pentade (Arn. 308)? Oder *ag·nír?* — d. *pū́rvāṃś* zu schreiben (Ludw. 4, 367) ist unangebracht. — **5.** *náhuṣaḥ* am natürlichsten Acc. pl., doch Gen. sg. denkbar. — **6.** Hillebrandt, Chrest. Gloss. unter *as-*, *ā́*, vermutet *ā(ḥ)* (Ipf. von *as-*), m. E. ganz unwahrscheinlich; an der stehenden Verbindung *vâram ā́* ist nicht zu rühren. — **7**[d]. Kontraktion in *ágnír* aufzulösen; vgl. 8, 1[d]; 39, 5[a].

7, 1. *hiṣe* m. E. 1. Ps. Med., nicht Infinitiv od. ähnl.; H. O. ZDMG. 55, 310f.; vgl. Neisser BB. 20, 54f., Bartholomae IF. 2, 280, Johansson Bidrag til Rigvedas tolkning 32f. (Joh. übersetzt und kommentiert dort das ganze Lied). — Benfey (Quant. 1, 43) denkt an *bhávān* (für *bhávāt*) *no.* Doch kommt im Ṛv. nicht *bhávāḥ* und *bhávāt* vor. *bhávā no dūtáḥ* ist öfter Pādaeingang (so in der Nähe VII, 11, 3). Die kleine Unebenheit der Diktion ist, insonderheit bei der stereotypen Wendung, durchaus erträglich, wie gegenüber Bartholomae (a. a. O.) schon von mir a. a. O. 311 A. 1 bemerkt ist. Aehnlich urteilt Johansson. — **2.** Ich halte es für gewaltsam *víśvam* aus d herausgerissen auf *sā́nu* zu beziehen (so Geldner Ved. Stud. 1, 114, J. Schmidt Pluralb. 279 A.). Auch adverbieller Gebrauch von *víśvam* („überall“ Gaedicke 184, Johansson, der daneben an Beziehung auf *sā́nu* denkt; „altogether“ Bloomfield ZDMG. 48, 569), ist, obschon denkbar, kaum recht wahrscheinlich. Schwerlich auch „Alles, die Wälder“, was glaublicher wäre, stände wie VI, 31, 2 neben den Wäldern noch Andres. Mir scheint *víśvam* zu *vánāni* zu gehören (vgl. VI, 60, 10; X, 89, 5), wie auch Delbrück bei Gr. Ueb. 1, 582 denkt; Sing. für Plural, vielleicht den Hiat zu vermeiden. Vgl. noch Lanman 348. — **3.** *prin̄īté.* — **4**[b]. Pp. *yáḥ*; Ludwig, dem Johansson folgt, versteht *yé.* Auch *yáḥ* ist möglich („der ihnen eigen, der ihr *rathirá* ist“). Gern stellte man Beziehung von *vícetas* auf Agni her wie öfter (vgl. besonders V, 17, 4, wo *ráthe* dabeisteht, wie hier *rathirám*). Ein *vícetasam* könnte durch Nom. pl. *mā́nuṣāsaḥ* verderbt sein. Doch dies natürlich ganz unsicher. — **6.** *vâram:* vgl. zu I, 142, 10; VI, 13, 4. Auch hier wird Zerlegung *vā áram* (Pp.) durchaus zu bezweifeln sein (man beachte, daß *viśvávāra* zweimal in dem Liede vorkommt). Das *vā* wäre unbequem; *áram* überzeugender, stände Dativ dabei: beide Erwägungen freilich nicht entscheidend. — **7.** *nū́ tvā́m* wegen des Metrums wahrscheinlicher als *nū́ tuvā́m.* Gegen das *-ū* vor Doppelkonsonanz besteht kein Bedenken (Zubatý WZKM. 4, 104).

Digitized by Google

8, **1**. *aryáḥ:* H. O., ZDMG. 54, 178. — *agnír:* Kontr. auflösen wie 6, 7. — **2**. *ṣiyá* ist selten, ergibt sehr große Reihe von Kürzen. Wohl *ṣyá* und typisch unterzähliger Pāda (Proleg. 50 A. 2). — **3**. *ví vasaḥ* „nicht klar" Delbr. Verb 36. *vas-* „leuchten" (vgl. Colinet, Mélanges S. Lévi 164) würde durch *ví* empfohlen, doch spricht dagegen, daß es nicht gern von Agni steht (doch vgl. zu I, 1, 7), und vor allem der abhängige Akk. (über Akkusative bei *vas-* s. Gaed. 89). Möglich ist immerhin, daß Agni durch sein Aufleuchten die *suvṛktí* schaffen soll. Gegen *vas-* „kleiden" spricht das Aktiv und *ví*. Vielleicht ist bei *vas-* „wohnen" zu bleiben, *vi-vas-* „seinen Aufenthalt ändern". Agni reist zu unsrer *suvṛktí*. Man denke an den sakralen Gebrauch von *ud-vāsayati;* einigermaßen vergleichbar auch VI, 38, 2[a]; VIII, 29, 8[b]. Man bittet III, 4, 11 *á yāhy agne . . . arvāṅ* unbekümmert darum, daß Agni schon da ist (ähnlich öfter, z. B. VII, 7, 2). Nicht annehmbar: „wegen welcher Zurüstung Agni willst du von uns fern weilen" (Ludwig 6, 245); übrigens enthält der Pāda offenbar Wunsch, nicht Befürchtung. Aenderungen wie *vivaśaḥ* (Konj. zu *vivaṣṭi*), *viviṣaḥ* (Konj. perf.) sind kaum wahrscheinlich. Ebenso *vivasaḥ*, das für *vivāsaḥ* stände (zum Gebrauch des Verbs wäre das zu VII, 94, 11 Gesagte zu vergleichen und auf das häufige *van-* mit Obj. *giraḥ* zu verweisen. Indem man die Form nicht verstand, wäre *vi-* für Präverb gehalten und darum betont worden). — **4**. *bhāḥ* Inhaltsakkusativ (Gaed. 159, Caland-Henry 60, Brugmann IF. 27, 150) oder Nominativ? v. 2 spricht eher für Akk. — c. Nicht „qui a assisté Pūru" Caland-Henry. Vgl. sonstigen Gebrauch von *abhi-sthā-*. Pūru ist Feind wie VII, 18. — **5**. *śṛnviṣe:* zu IV, 42, 7.

9, **1**. Wohl mit Recht verbindet Ludwig *uṣásām* mit *jāráḥ* und *upásthāt* zugleich. — **2**. Für *naḥ* vermutet Delbrück Chrest. 6 *váḥ*. Doch über *ví dúraḥ* mit Ellipse s. zu VI, 30, 5; 35, 5; auch IV, 4, 6. — c wohl typisch unterzählig, allenfalls *mandrό*. — *viśām*. — **6**[a] (vgl. V, 8, 6). Aenderung *tvám* (Gr. Ueb., vgl. Neisser Zur ved. Verballehre 28) scheint mir nicht am Platz. Warum nicht *vás*[0] Eigenname, Vasiṣṭha Agni entflammend? Die „Härte des Personenwechsels" in b ist kaum erheblich. — c: vgl. zu I, 59, 7, wo für unsre St. Instr. *puruṇīthá* in Betracht gezogen ist („wache mit [durch?] Pur."). Anspielung auf Vorstellung der *nīthāvído jaritáraḥ* III, 12, 5 mag vorliegen, aber Eigenname Puruṇītha (vgl. Dīrghanītha, Sunītha, andrerseits mehrere mit Puru- beginnende Eigennamen; beachte auch Patronymicum in I, 59, 7) wird doch festzuhalten sein. Den Lok. ergebende Aenderung *puruṇītá* (man bedenke, daß neben *sahásraṇītha sunīthá* auch *sahásraṇīti sunītí* resp. *súnīti* steht) wäre leicht, doch entbehrlich. — Eigne Betrachtung sei, obgleich ich im Wesentlichen mit Geldner (Gloss.) einverstanden bin, zugewandt dem Verb

járate.

Neben *jar-* „gebrechlich machen", „gebrechlich werden", das hier außer Betracht bleibt, setzen BR. und Gr. (vgl. auch Baunack IF. 8, 278f., Hopkins AJPh. 14, 10 A. 1, Hirt BB. 24, 239. 242 u. A.) noch zwei *jar-* an: „singen, rauschen" und „herbeikommen". Das zweite ist zweifellos zu streichen, wie Bergaigne Rel. véd. 3, 297 und offenbar auch Whitney Roots 55 urteilt. Dagegen ist immer

Digitized by Google

entschiedener anerkannt worden, daß auch ein *jar-* „wachen, erwachen“ anzusetzen ist (vgl. Bollensen Or. u. Occ. 2, 463f., Neisser BB. 13, 295ff., Leumann Etym. WB., Wackernagel KZ. 41, 308 u. A.)[1]). Geldner Gl. sagt, daß die beiden Wurzeln „singen“ und „wach werden“ fast zu einer verwachsen erscheinen. Ich halte das für richtig.

Von den Unterlagen für *jar-* „erwachen“ (vgl. BR. 3. *gar*) hebe ich, auf Vollständigkeit verzichtend, die fünf Belege mit *práti* hervor, IV, 45, 5; V, 80, 1; VII, 67, 1; 73, 3; 78, 2. Ueberall richtet sich die durch *práti* bezeichnete Bewegung auf Uṣas oder die Aśvin. Das bemerkt schon Bergaigne 3, 298 und kommt der Wahrheit nah, wenn er hinzufügt „l'idée de voix est étroitement liée à celle de réveil“. In der Tat handelt es sich offenbar darum, daß man Uṣas oder den Aśvin entgegenwacht; wäre Entgegensingen gemeint, warum ist nicht auch Indra etc. Objekt? Vgl. namentlich Av. XIV, 2, 31 *jyótiragrā uṣásaḥ práti jāgarāsi*, dann die den angeführten genau ähnlichen Stellen des Ṛv. mit *práti-budh-*. Man beachte weiter, daß neben V, 80, 1 v. 2 steht *bodháyantī*, VII, 67, 1 *ájīgar*, VII, 73, 3 *abodhi*, u. s. f. So ist es, wenn wir über die durch *práti* charakterisierten Stellen hinausgehen, kein Zufall, daß VII, 68, 9 zu *kārúr jarate sūktaiḥ* gefügt wird *ágre budhānā́ uṣásām.* Weiter hebe ich hervor das Gebet an Uṣas *prathamā́ jarasva* I, 123, 5; VII, 76, 6. In *gávāṃ ná sárgā uṣáso jarante* IV, 51, 8 empfängt der Vergleich Deutung durch *práti gávaḥ samidhānā́m budhanta* VII, 9, 4. Es folgen Aśvinstellen: *prātár jarethe* X, 40, 3; *grā́vāṇeva tád íd ártham jarethe* (doch hier wohl Vermischung mit *jar-* „singen“, s. u.) II, 39, 1; weiter Agnistellen: das in Anm. 1 erwähnte *sáṃ jāgṛvádbhir járamāṇa idhyate* X, 91, 1, welche Stelle solche wie die uns hier vorliegende VII, 9, 6 nach sich zieht (bemerke die in VII, 9 häufigen Hinweise auf Morgenröte und Erwachen), sodann I, 94, 14; II, 28, 2 (dort: *upā́yana uṣásāṃ gómatīnām*); III, 3, 7; VII, 72, 4 (vgl. dort die Erwähnung der Aśvin und Uṣas, und v. 3 *úd u stómāso .. abudhran*); X, 118, 5 u. a. mehr. Auch auf andre Götter als die der Frühe werden wir dies Verb hier und da beziehen, z. B. III, 51, 1 (von Indra) *járamāṇaṃ divé-dive* (vgl. VII, 104, 25 *índraś ca soma jāgṛtam*); VIII, 81, 9 (von Indras *vā́jāḥ*) *makṣū́ jarante*, etc.

Nun aber weiter spricht stärkste Wahrscheinlichkeit auch für Annahme eines *jar-* „singen, besingen“ zu *gṛṇáti* gehörig (J. Schmidt KZ. 25, 80f., Wackern. 1, 145 etc.; vgl. auch avest. *aibijarəti, aibijarətar*, Bartholomae IF. 7, 56 etc.[2])).

Vor allem tritt für dies Verb das Subst. *jaritár* ein. Versucht man für dieses die Bdtg. „Erwacher“, stößt man auf erheblichste Schwierigkeiten. Besondre Hinneigung zu den Göttern der Frühe fehlt hier. Häufig ist dagegen

1) Die Existenz dieses *járate* braucht gegenwärtig nicht mehr erwiesen zu werden. Doch sei hier eine bezeichnende Stelle hervorgehoben: X, 91, 1 *sáṃ jāgṛvádbhir járamāṇa idhyate.* Im selben Vers entspricht sich dann *dáme* und *dámūnāḥ, iṣáyan* und *iḷáḥ, hótā* und *haviṣaḥ,* (minder genau) *vibhúḥ* und *vibhā́vā, suṣák[illegible]* und *sakhīyaté*; ähnliche Parallelitäten v. 2. 3. So ist offenbar *járamāṇaḥ* als gleichwertig mit *jāgrván* empfunden worden.

2) Die avestischen Worte stellen sich neben *aibigar*, ai. *abhí gṛṇāti.*

Digitized by Google

Beziehung auf Indra, dabei auf das mittägliche *savana* III, 52, 5, auf Indra mit den Ṛbhus III, 60, 7, also die Abendpressung, auf die auch Vait. Sūtra 32, 25 ff. geht. Fortwährend greifen Beziehungen auf *stóma, stotā́raḥ* und Verwandtes ein, z. B. II, 11, 21; 38, 11; IV, 16, 21; VI, 50, 6; VIII, 100, 4 vgl. 3. Wir lesen V, 75, 8 *jaritā́ram . . gṛṇántam,* VII, 3, 8 *sūrī́ñ jaritṝ́n* wie X, 115, 5. 9 *gṛṇatáḥ . . sūrī́n,* V, 87, 8 *śrótā hávam jaritúḥ* wie VI, 23, 4; 24, 2 *śrótā hávaṃ gṛṇatáḥ*; vielleicht nicht zufällig redet in den priesterlichen Responsionen Āśv. Śr. VIII, 3, 19 ff., Vait. Sūtra 32, 24 ff. (vgl. Bloomfield, The Atharvav. 99) der Sprecher des *pratigara* den andern beständig mit *jaritaḥ* an. Dem gegenüber sind bei dem häufigen Wort Beziehungen auf Vorstellung des Wachens spärlich und kaum sicher. Das Gewicht von X, 42, 2 *prá bodhaya jaritaḥ* wird durch v. 1[d] abgeschwächt; es liegt vielleicht nur Spiel mit Anklang von *jaritaḥ* und *jārám* vor. Immerhin bemerke man VIII, 60, 19 *ágne járitaḥ* (ähnlich III, 15, 5; X, 100, 6); VIII, 61, 17 *jaritṝ́n . . dívā náktaṃ ca.* Spielt an solchen Stellen Bedeutung „Wachen“ hinein? Sie daraufhin allein durchzuführen, wäre m. E. gewaltsam.

Das Ergebnis, zu dem das Subst. führt, wird durch das Verb verstärkt. Ich hebe hervor VIII, 2, 16 *vayám u tvā . . káṇvā ukthébhir jarante* (man bemerke das Obj. *tvā*); VI, 65, 4 *víprāya járate yád ukthā́,* doch dies an die Morgenröten gerichtet, also Vorstellung des Wachens mitspielend? Ueber VIII, 2, 12 s. zu der St.

Auf Vermischungen, wie die vorletzte Stelle sie aufweisen könnte, drängte nun in der Tat Alles hin. Zwei Ausdrücke kultischer Verehrung „wachen“ (die Götter zu preisen) und „preisen“ (was vielfach von früh Wachenden geschah), beides gern mit denselben anderweitigen Vorstellungen assoziiert: begreiflich daß in der ebenso zu absichtlichen Wortspielen wie zu absichtslosen Unbestimmtheiten neigenden liturgischen Diktion das eine mit dem andern zusammmenfloß, ähnlich wie in der Uṣasphraseologie offenbar Vermischung von „erwecken“ und „altern machen“ (*jăráy-*) stattfand.

Wenn im Aśvinlied I, 181, 9 neben *jarate háviṣmān* Agni und Uṣas genannt werden, wird man zunächst an Wachen denken („wecken“ nimmt Geldner Gl. an); findet man dann *yuvám* (die Aśvin) als Obj. von *jarate* wie im folgenden Hemistich *huvé . . vām,* wird man sich wohl für „besingen“ entscheiden, aber an Hineinspielen des Wachens glauben. Aehnlich wird man öfter bald Doppelsinn oder objektive Verwischung beider Bedeutungen vermuten, bald wenigstens subjektiv zwischen ihnen schwanken; so etwa I, 2, 2; II, 23, 6; 39, 1 (oben S. 11); III, 41, 7; IV, 3, 15; 4, 8; V, 37, 2; VI, 62, 1. 4; X, 45, 1 etc. —

Ist das bisher Gesagte im Wesentlichen ein Versuch, das schon in Geldners Gl. niedergelegte Ergebnis auf meine Weise zu stützen, so berühre ich schließlich einen oder zwei Differenzpunkte.

Bedenken erweckt mir Geldners Bedeutungsreihe 1. 2. wachen, erwachen; 3. wecken, wachrufen; 4. überh. anrufen, anbeten, besingen. Der Eindruck entsteht, daß „wachrufen“ die Brücke zwischen „wachen“ und „anrufen“ bilden soll. Solcher Brücke bedarf es nicht, wenn die obigen Bemerkungen über das Inein-

Digitized by Google

anderfließen preisenden Wachens und wachenden Preisens zutreffen. Und an sich steht es um die Bedeutung „Wecken" recht zweifelhaft. Für nicht unwahrscheinlich halte ich sie allerdings VII, 67, 10 (an die Aśvin) *dhattáṃ rátnāni járataṃ ca sūrín*, wo die übliche Auffassung (auch in Geldners Gl.) „alt werden lassen" bezweifelt werden kann. Man betet ja vielmehr I, 125, 7 *mā́ jāriṣuḥ sūráyaḥ* und andrerseits I, 182, 3 *jurátam paṇér ásum*; jener Stelle aber könnte sich vergleichen I, 124, 10 *prá bodhayoṣaḥ pṛṇatáḥ*, vgl. I, 29, 4; IV, 51, 3. Ist wirklich „weckt" zu übersetzen (man beachte das *práti . . jarádhyai* in v. 1 desselben Liedes, oben S. 11), hätten wir vereinzelten aktivischen Gebrauch des Verbs als „wecken" neben dem häufigen Medium als „erwachen". Doch gerade das Aktiv wird es nicht gewesen sein, das den Uebergang zwischen beiden medialen *jarate* vermittelt hat. Geldners Belege für *jar-* med. „wecken" aber scheinen mir durchweg zweifelhaft. Ueber I, 181, 9 s. oben S. 12. VI, 62, 1. 4 *aśvínā huve járamāṇo arkaíḥ, návyaso járamāṇasya mánma:* soll der erste Satz losgelöst werden von VII, 73, 3 (an die Aśvin) *práti stómair járamāṇaḥ* (s. oben S. 11), der zweite von VI, 5, 6 *jaritúr . . mánma* (aber wohl zugleich mit Beziehung auf das Wachen) u. Aehnl.? VII, 68, 9 *kārúr jarate sūktaíḥ:* zu trennen von II, 23, 6 *táva vratā́ya matíbhir jarāmahe*, wo G. die Bedeutung „in der Frühe auf sein" annimmt? X, 45, 1 *índhāna enaṃ* (den Agni) *jarate svādhī́ḥ:* zu trennen von X, 91, 1 *sáṃ jāgṛvádbhir járamāṇa idhyate?* Hieß *jarate* „er weckt", warum findet sich kein unzweideutiger Beleg wie etwa **úṣo sasató jarasva* oder **uṣā́ járamāṇā sasántam?*

Sodann möchte ich bemerken, daß, wenn ich wie Geldner an das Zusammengeraten zweier Verba glaube, ich doch für unbedingt sicher diese Lösung der Frage nicht halte. Daß schließlich doch Einheit vorliegt — es müßte sich dann um durchgehende Geltung des Verbs „wachen" handeln — ist nicht schlechterdings unmöglich. In Wendungen wie *járate yád ukthā́* VI, 65, 4 kann schließlich *ukthā́* Inhaltsakk. neben „wachen" sein (vgl. etwa *ṛtā́ni dídyat* X, 122, 6 u. dgl.). Und „wachen" könnte, von der Vorstellung wachenden Preisens her, den Objektsakkusativ der Verba „preisen" angenommen haben, ähnlich wie im Lateinischen gesagt worden ist *te tremuere*, wie dort *ardere*, *deperire* im Sinn von „verliebt sein" mit Objektsakk. verbunden worden ist (Paul Prinzipien[3] 216, Bréal Sémantique 217); so ließe das *tvā . . jarante* VIII, 2, 16 sich verstehen. *jaritár* könnte ursprünglich „Wacher" gewesen sein und sich dann zum „wachenden Lobsänger", schließlich zum „Lobsänger" ohne Rücksicht auf die Tageszeit entwickelt haben. Doch möchte ich diesen Möglichkeiten, beim Zusammentreffen der Indizien für die Bedeutung „preisen", welche die Belege ergeben, mit der naheliegenden Etymologie (*gṛṇā́ti*), keine Wahrscheinlichkeit beimessen.

10, 2. Man erwartet *tanvānā́(ḥ)*. Denn daß Agni das Opfer ausbreitet und mit den *uś.* verglichen wird, ist offenbar festzuhalten, vgl. III, 3, 6 (V, 13, 4). Ist *tanvānā́ḥ* zu schreiben (Korruptel infolge von *uśíjaḥ* und VIII, 59, 6)? Aber *uśíjaḥ* kann das Partizip zu seinem Numerus herübergezogen haben, vgl. Bergaigne Mél. Renier 82, wo VIII, 20, 20 unsrer Stelle einigermaßen vergleichbar

Digitized by Google

ist. — Delbrück Synt. Forsch. 2, VIII und Gr. WB. lesen *drávat*, Letzterer entsprechend *dravat* VIII, 49, 5. Aber der Ṛv. hat kein *drávaḥ dravaḥ drávat dravat.* Beiden Stellen genügt adverbielles *dravát*; zu VIII, 49. 5 speziell vgl. VIII, 5, 7. — **4.** *vásubhiḥ sajóṣāḥ* bezieht sich formell, scheint es, als Nom. sg. auf Agni, vgl. X, 110, 3 (doch vgl. über *sajóṣāḥ* zu 3, 1); gemeint mag immerhin sein, wie das Folgende nah legt, daß die Vasu Indra begleiten sollen. — *kṣá-pāvān:* vgl. zu I, 70, 5.

11, **1.** Wohl mit Recht *nárté tuvát* Arn. 308 (ebenso X, 112, 9, vgl. auch IV, 33, 11). — **3.** Kann bei *aktóḥ* an Nachtfeier wie den Atirātra mit seinen drei Paryāyas gedacht sein? Daß „Nacht" hier der (astronomische) Tag ist (Geldner Gl.), bezweifle ich; Gegensatz von Nacht und Hervorleuchten scheint deutlich, vgl. I, 94, 5; V, 7, 4; VI, 65, 1; VII, 9, 2; X, 3, 4 etc.

12, **3.** „Du (bist) Varuṇa und Mitra", nicht wie Caland-Henry 420 übersetzen „c'est toi, ô Agni, que M. et V... font grandir". *tvám,* nicht *tvám*; und vgl. Bergaigne 3, 136. — *vásū* H. O., ZDMG. 55, 273f.

13, **1.** *priṇānáḥ.* — *yáti* „Lenkung, Zügelung" (zu *yam-*) steht fest (s. BR.). Nun hat *yam-* häufig Objekte, die mit *matí* synonym sind. So ist *yáti* wohl als (personifizierte) Lenkung zu verstehen (etwa wie die Marut *dhūtayaḥ* heißen); Agni ist *yátir matīnám* wie im selben V. *dhiyaṃdháḥ*, und vgl. v. 3 *bráhmaṇe vinda gātúm.* Aehnlich („Lenker") v. Schroeder WZKM. 23, 12. Doch braucht *y.* nicht unbedingt Beiwort Agnis zu sein: „für die Lenkung der Gedanken". — **3.** *bráhmaṇe* (nicht *brahmáṇe*) ist richtig, vgl. IV, 4, 6; IX, 96, 10; X, 30, 1; 122, 2 (s. auch VII, 97, 8).

14, **1.** Vielleicht nicht Bṛhatī im strengen Sinn, sondern vier achtsilbige Pādas, hinter deren drittem viersilbiger Anhang, wie in dem Proleg. 111 besprochenen Stück VIII, 62, 7—9. Dafür spricht, daß der dritte P. keine vollgiltige Jagatīcäsur, wohl aber Wortende nach der achten und vor diesem Jamben, dahinter aber ein mehr ornamentales als für die Konstruktion notwendiges Wort hat.

15. Tṛcas. — **8.** *asmayúḥ* offenbar da *asmábhiḥ* nicht in den Vers paßte. — **9.** *ákṣarā:* H. O., ZDMG. 63, 294. — **12.** *áditiś ca* M. Müller SBE. 32, 256, metrisch bedenklich; zur Sache vgl. Bergaigne 3, 98. In der Tat würde Aditi gut herpassen, vgl. etwa I, 89, 3; V, 42, 1; 51, 11; VI, 50, 1; 51, 11; VII, 40, 2; IX, 81, 5. Statt ihrer wird wegen des Metrums der Dichter Diti genannt haben. — **14.** *pā́r.* — *śatábhujiḥ:* vgl. zu I, 52, 11.

16. Pragāthas. — **2.** Ich übersetze cd: „mit gutem *bráhman* ausgestattetes Opfer (wird) durch schöne Bemühung den Vasus (zueigen); göttliche Gabe (wird zueigen) den Leuten" [1]). Verwandter Gedanke VII, 9, 1. Uebersetzt man vor *suśámi* interpungierend: „vermöge schöner Bemühung (wird) der Güter göttliche Gabe den Leuten (zueigen)", wird die durch Pādateilung angezeigte Struktur

1) Oder hat die Ergänzung „wird zueigen" fortzubleiben und wird Agni direkt, in Fortsetzung des Satzes von b, als *yajñáḥ* und *rádhaḥ* bezeichnet?

Digitized by Google

und die doch wohl vorliegende Parallelität der pādaschließenden Genetive *vásūnām, jánānām* (vgl. etwa *mártair vásubhiḥ* V, 3, 8) nicht gewahrt. *suśámī*, bei dem besonders I, 20, 2; V, 87, 9 und überhaupt die Häufigkeit dieses Kasus bei *śámī* für Instr. spricht, kann doch auch Nom. sein „(Opfer und) schöne Bemühung", vgl. etwa VI, 3, 2; 52, 1. *devám* Adj. zu *rādhaḥ* m. E. wahrscheinlicher als mit Caland-Henry 420 Akkus. des Subst. „[aille] au Dieu". An Umstellung von *jánānām* und *vásūnām* (Gr. Ueb.) ist natürlich nicht zu denken. — **3.** *asthāt.* — **4.** *táṃ tuvā* oder *kṛṇumahe?* Ob letzteres (im Ṛv. unbelegt) oder *kṛṇmahe* (belegt X, 84, 4) dastand, kann die Grammatik nicht entscheiden (vgl. über die betreffende Erscheinung Wackern. 1, 59 und Literatur dort, dazu Bartholomae Ar. F. 2, 88 f., Studien 1, 102). *táṃ tuvā* ist keine Textänderung, wohl aber *kṛṇumahe;* so ziehe ich Ersteres vor. Ebenso Arnold 308; anders Bartholomae. — *tuvémahe.* — **5**[c]. Pādaausgang wohl Triṣṭubh (vgl. v. 11[c]; Proleg. 117). Kaum *prácetāḥ*; s. zu VI, 14, 2. — **8.** Ludwig 4, 376 denkt an *prātár.* Ich finde dafür keinen Anhalt, kein Bedenken gegen *prātā́.* — **11.** *draviṇodā́ḥ.* Es scheint Spezialität dieses Gottes (der hier freilich gleich Agni ist), daß er *pūrṇā́ṃ vivaṣṭy āsícam*, vgl. II, 37, 1: deshalb weil beim Ṛturitus er allein vier *pátra* bekommt? — c wohl wieder Tr. Ausgang (vgl. 5[c]).

17. Anhang an die ursprüngliche Sammlung.

18. Ueber das Schlachtlied führe ich an, Aelteres beiseite lassend, H. O., ZDMG. 42, 205 f. (s. auch „Buddha"[1], 411 ff.); Hopkins JAOS. 15, 259 ff. (vgl. India old and new 51 ff.); Geldner Kommentar; Pargiter JRAS. 1910, 49 f. (dazu Keith ebend. 923).

Hopkins' Versuch, aus der, wie ich meine, ohne Wahl sich ergießenden Kaskade von Namen die zehn Könige des *dāśarājñá* aufzusammeln, scheint mir verfehlt. Wie v. 6 *druhyávaḥ*, v. 12 *druhyúm* gesagt ist, ist es doch wohl Zufall, daß z. B. *turváśaḥ* v. 6 nur im Singular (anderwärts dasselbe Wort auch im Plural), *mátsyāsaḥ* v. 6 nur im Plural steht. Warum hätte *yákṣu* v. 6, *yudhyāmadhí* v. 24 kein Recht unter den Zehn zu erscheinen? Ist es bei dem sonst bekannten Verhältnis des Yadu zu den Turvaśa[1]) nicht Zufall, daß Y. nicht genannt ist? Man berücksichtige weiter, daß den Königs- und Volksnamen offenbar (wie bei der andern Partei die Tṛtsu, s. u.) auch Priesternamen beigemischt sind; wie die im Plural genannten Bhṛgu so singularisch der von H. als einer der zehn Könige angesehene Kavaṣa: vgl. den mit ihm mindestens namensgleichen Kavaṣa Ait. Br. II, 19[2]); ein Kāvaṣeya ist der Brahmane Tura, über den ich ZDMG. 42, 239, GGA. 1907, 229 gesprochen habe. Am wenigsten hat der ur-

1) Hopkins (258 f. 264) muß unverdächtige Zeugnisse über die Stellung der Yadu neben den Turvaśa wegerklären, wenn er, seiner Vorliebe für Annahme ironischer Scherze folgend, vermutet, daß „the name Turváśa is a nickname from the swift escape (cf. *turá*) of the Yadu king". Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß H. 259 f. mir die Wahrscheinlichkeit der gangbaren Annahmen über die „fünf Völker" (= Pūru, Turvaśa, Yadu, Anu, Druhyu) und ihre Rolle bei der Zehnkönigsschlacht zu niedrig einzuschätzen scheint.

2) S. dazu Pargiter JRAS. 1910, 50; Keith ebend. 923.

Digitized by Google

alte Dasyuhäuptling Śambara v. 20 (*bṛhatáḥ* garantiert, daß es sich in der Tat um den vielgenannten handelt; s. zu d. St.), an dessen Ueberwindung als zu Indras früheren Großtaten gehörig erinnert wird[1]), auf Platz unter den zehn Königen Anspruch.

Nicht minder mißtrauisch bin ich gegen die von H. durch das Lied hindurch entdeckten „evident allusions to Viśvāmitra". Wo sich Alles um Feinde und die Aktion verbündeter Stämme dreht, ist es nicht überraschend, daß der Ausdruck für Feinde *amítrān* v. 9, für Bundesfreunde *mitrám* v. 10, *durmitrāsaḥ* v. 15 erscheint; v. 12 soll gar *sákhā* auf Viśvāmitra anspielen. Was der Ṛv. (III, 53, 9) von Viśvāmitra lehrt, daß er Purohita des Sudās war, stimmt nicht sehr überzeugend zu der von Hopk. ihm zugewiesenen Rolle als Purohita von Sudās Feinden[2]). Die Erzählung der Tradition von Feindschaft des Viśvāmitra und Vasiṣṭha kann leicht zu den zahlreichen Legenden gehören, die früh die alten ṛgvedischen Persönlichkeiten umsponnen haben[3]); in jedem Fall ist beim Hineintragen dieses Zugs in die Exegese des Ṛv. äußerste Vorsicht ratsam.

Indem ich meinerseits betreffs der in der Schlacht auftretenden Völker und Hauptpersonen mich auf meine oben angeführten Darlegungen berufe, komme ich hier spezieller nur zurück auf das Problem der

Tṛtsu.

Zur älteren Literatur, die Geldner Ved. St. 2, 136 verzeichnet, kommt neben Hillebrandt Myth. 1, 110 Geldners eigne Behandlung dort (s. auch sein Glossar) sowie Bloomfield JAOS. 16, 41, Ludwig Ueb. d. neuesten Arbeiten 79.

Der Name T. erscheint nur in drei Liedern von VII: 18, 7. 13. 15. 19; 33, 5. 6; 83, 4. 6. 8. Die Schwierigkeit liegt darin, daß in 18, wohl auch in 33, T. entschieden nach dem Namen des siegreichen Volks, in 83 dagegen nach dem des Priestergeschlechts aussieht, das den betreffenden Sieg erwirkt. So wird entweder in einem Teil der Stellen als siegend, sich ausbreitend etc. das Priestergeschlecht genannt sein, wo wir das Volk erwarten. Oder im andern Teil der Stellen als betend etc. das Volk, wo wir das Priestergeschlecht erwarten.

Mir scheint die Psychologie der brahmanischen Sänger von vornherein die zweite Annahme durchaus zu widerraten, also für die erste zu entscheiden.

Für besonders gewichtig halte ich die Stelle, welche die konkreteste Physiognomie aufweist, 83, 8, wo die Erwähnung des *kaparda* bei den Tṛtsu in die Region priesterlicher Geschlechtsgebräuche führt (vgl. ZDMG. 42, 208 A. 1[4])),

1) Daß dazu gerade Śambara ausersehen ist, wird sich aus Familientraditionen des Sudās erklären; Śambara ist ja Feind des Divodāsa-Atithigva (vgl. Berg. 2, 342; ZDMG. 42, 210).

2) Daß er von Sudās fallen gelassen aus Rache die Koalition von dessen Feinden zustande gebracht habe (Hopkins), ist geschickte, aber freie Vermutung.

3) Erweckt nicht Mißtrauen dagegen, daß die Viśvāmitras mit den Vasiṣṭhas vier Āprīverse (III, 4, 8—11 = VII, 2, 8—11) gemeinsam haben?

4) Daß in dem Vers des Gṛhyasaṃgraha II, 40 über die Familienhaartrachten (ZDMG. 35, 546. 576) nicht *vāsiṣṭhāḥ* sondern *śiṣṭāḥ* zu lesen sei (Geldner a. a. O. 136 A. 1), bezweifle ich stark; vgl. Ṛv. VII, 33, 1. *śiṣṭāḥ* wäre hier gleich seltsam in der Bedeutung „die Gelehrten" wie

Digitized by Google

speziell die Vergleichung von *śvityáñcaḥ* . . *kapardínaḥ* mit 33, 1 auf Identität mit den Vasiṣṭhas [1]), also auf priesterliche Würde, was dann weiter durch *dhiyá dhīvanto ásapanta* bestätigt wird. Ehe man dies, wie ich meine, entscheidende Zeugnis preisgibt, wird man versuchen die minder positiven Aussagen damit in Einklang zu bringen. Das gelingt m. E. ohne jeden Zwang.

Zunächst 83, 4 *satyá tṛ́tsūnām abhavat puróhitiḥ* steht mit dem Erwähnten ohne Weiteres im Einklang. Wo Wirksamkeit der *puróhiti* hervorgehoben werden soll, ist es doch natürlicher zu sagen, wer diese *pur.* inne hatte als wer der Auftraggeber war. Neben der Ausdrucksweise der von G. beigebrachten Stellen, wo in *devānām purodhām* u. dgl. in der Tat der Auftraggeber genannt ist, ist natürlich auch Setzung des Gen. obj., hier den Auftragnehmer bezeichnend, denkbar; es braucht nur etwa an *deváhitim* . . *dvādaśásya* VII, 103, 9 erinnert zu werden. Die schon ZDMG. 42, 207 A. 5 herangezogene Parallele aus demselben Liede VII, 83, 7 *satyā́ nṛṇā́m admasádām úpastutiḥ* verstärkt noch die Wahrscheinlichkeit, daß v. 4 die Tṛtsu Inhaber, nicht Verleiher der Purohitawürde sind. Ebendafür wirft starkes Gewicht in die Wagschale auch der in v. 4 vorangehende Pāda *bráhmāṇy eṣām śṛṇutam hávīmani*, wo *eṣām* doch deutlich — wie dies Pronomen oft tut (ZDMG. 61, 827) — auf das Folgende vorausweist, also auf die Tṛtsu. Nach Geldner (a. a. O. 137) auf Sudās und die Tṛtsu, aber wird von den *bráhmāṇi* des Königs Sudās die Rede sein? Ich erinnere an III, 53, 12. 13 *viśvāmitrasya rakṣati bráhmedám bhāratam jánam, viśvāmitrā arāsata bráhma*: die Tṛtsu sind hier offenbar, was dort die Viśvāmitra, nicht was die Bhārata sind.

Nun ist richtig, daß VII, 18 und 33 die Tṛtsu als gerettet, siegreich etc. erscheinen. Kann aber nicht priesterliches Selbstbewußtsein innerhalb des Stammes die eigne Gens als nächstliegend und bedeutendst vorangeschoben haben — etwa wie man beim Pravara den Gott nicht als dem Kṣatriyaopferherrn und seinen Vorfahren, sondern als dem Purohita und seinen Vorfahren gnädig anrief [2])?

G. wendet 33, 6 ein *tṛ́tsūnām víśo aprathanta*; das Volk könne nicht als Untertanen eines Dichtergeschlechts bezeichnet werden. Mir scheint damit so zu sagen ein zu eng staatsrechtlicher Maßstab an die Stelle gelegt zu werden [3]).

„die Uebrigen" (man beachte das *anye* am Schluß des Verses). G.s Berufung auf das Metrum überzeugt nicht.

1) Welche Identität genauer im Sinn des ZDMG. 42, 208 Ausgeführten zu verstehen sein dürfte.

2) Daß dem ähnlich hier — was Geldner S. 137 in Erwägung zieht — die Herrscherfamilie nach dem Namen des Purohitageschlechts als T. bezeichnet wäre, werden wir schwerlich annehmen bz. die Benennung der Fürstengeschlechter mit brahmanischen Gotranamen in den buddhistischen Büchern (mein „Buddha"[1], 420) heranziehen. Für den Ṛv. ist das, so viel ich sehe, unerhört. Geldners Divodāsa Bharadvāja hat an I, 116, 18; VI, 16, 5; 31, 4 keinen Halt; über das Verhältnis beider Namen vgl. ZDMG. 42, 210f. Uebrigens würde die betreffende Auffassung meiner Deutung des Namens T. eher günstig als ungünstig sein.

3) So halte ich es auch für staatsrechtliche Subtilität am unrechten Orte, wenn gegen die

Digitized by Google

viśaḥ wird hier allgemeiner etwa bedeuten „Niederlassungen, Leute“, etwa wie V, 3, 5; VI, 1, 8; 21, 4; 48, 8 etc.; mir scheint gemeint, die Leute, die mit den T. zusammenhängen, zu denen die T. gehören, auf denen sie fußen (so auch Foy IF. Anz. 8, 23). Vgl. etwa noch X, 40, 6 *víśo . . jaritúḥ*.

Am wenigsten, denke ich, kann gegen meine Auffassung entscheiden, daß *pratṛdaḥ* VII, 33, 14 „nach Säy. nur eine andre Namensform der T. ist, und daß dort Vasiṣṭha und die T. sich gegenüber stehen“ (Geldner 137). Die Gleichung *pratṛdaḥ* = T. zu sichern bedürfte es anderer Autorität als Säy.; ist sie doch richtig, welche Schwierigkeit stände der dann für 33, 14 sich ergebenden Vorstellung vom Herzukommen Vasiṣṭhas in das Plenum des priesterlichen Kreises, dem er angehört, entgegen?

---

1. Ich bezweifle, daß man in das glatt verlaufende *tvé ha yát* . . (vgl. *tvám ha yát* . . VIII, 75, 3) Einschnitt zu machen hat: „von dir war es, daß . .“ (Geldner Komm.). — **2.** *áva* als Imperativ ohne Objekt macht Eindruck einer gewissen Nacktheit; die Imperative in cd sprechen allerdings für jene Auffassung. *áva dyúbhiḥ* etwa *úpa dyúbhiḥ* ähnlich? Ich erinnere an Verbindung *áva diváḥ* (Delbrück Ai. Synt. 451 zweifelnd, aber Av. VII, 55, 1 ist durchaus deutlich). Ist gemeint: die Reihe der Tage herab, von gestern zu heut und morgen? *dyúbhiḥ* gewiß nicht „mit Erleuchtung“ (Geld. Komm.), vgl. zu IX, 112, 2. An Präpos. *áva*, doch Verderbnis vermutend, denkt auch Gr. WB. — *abhí* — *sán* = I, 71, 10. *vidúṣ* verstehe ich als Nom. sg. (vgl. Bartholomae KZ. 29, 531), nicht mit Geldner als Akk. pl. mit abgefallener Endung. *vidúṣ kavíḥ* etwa gleich *víśvāni kávyāni vidvā́n* III, 1, 17. 18. — *piśā́* (Pp. *piśá*) halte ich mit Gr. Ueb. 1, 582, Gaedicke 241 für Imperativ parallel dem *śíśīhi*; man berücksichtige, daß Kürze folgt (ZDMG. 60, 150). — **3.** *rāyá*: vgl. zu VI, 19, 5. — **4.** *sāy°*: vgl. zu I, 164, 40. — **5.** Ich halte, der gewöhnlichen Annahme entsprechend, *gādhā́ni supārā́* für Prädikat. Die Umdrehung, die Hopkins India 52 vornimmt (hath turned to torrents [?] the shoals), überzeugt nicht. — *ucáthasya návyaḥ* mit Recht Ludw. „eines neuen Liedes“ (*návyaḥ* = *návyasaḥ*); irrig „der liedgepriesne“ Gr., der hier und an einigen anderen Stellen, im Ganzen BR. folgend, ein von *návya* „neu“ unterschiedenes *návya* „preiswürdig“ annimmt. Geldner (Gl.) findet dies Wort „wohl entbehrlich“; ich stimme bei, drücke mich nur entschiedener aus. Wzl. *nu-* heißt nicht „preisen“, s. zu I, 79, 1. Gegen Gerundiv macht auch die Seltenheit oder das Fehlen der Aussprache *náviya* (an keiner der neun von Gr. zur Bdtg. „preiswürdig“ gesetzten Stellen) bedenklich[1]).

Gleichung Tṛtsus = Vasiṣṭhas eingewandt wird (Geldner 136), daß nach 18, 13 der Gott dem T. die Habe des Feindes ausliefert, nach indischem Gesetz aber die Kriegsbeute zunächst dem König zufällt.

1) Vgl. Arnold HVG. § 94. Als Ausnahme von der Regel des Vorherrschens des *i* bei den

Digitized by Google

An unsrer Stelle = V, 12, 3 entscheidet für „neu“ das zu I, 79, 1 Ausgeführte; man bedenke Häufigkeit der Verbindung von *ukthá stóma bráhman gír matí* etc. mit *náva návīyas náviṣṭha návyas* und dem von den Auslegern als „neu“ anerkannten *návya*. Aus demselben Grunde ist offenbar in I, 190, 1 *bṛ́haspátiṃ vardhayā návyam arkaíḥ* und VIII, 16, 1 *índraṃ stotā́ návyaṃ gīrbhíḥ* „neu“ anzunehmen; ich denke, daß adverbielles Neutrum vorliegt. Entweder ebenso vom Komparativstamm *návyaḥ* IX, 94, 3, oder Nom. sg. masc. Wenn von Agni I, 141, 10 *návyam* steht, bedenke man, daß der gern *náva, návya* (als „neu“ von den Erklärern anerkannt), *náviṣṭha* und in demselben Vers *yaviṣṭha, sahaso yuvan* heißt; so wird *návyam* von Agni (wenn nicht Adverb) VI, 1, 7 nicht anders aufzufassen sein. Für I, 180, 10 beachte man, daß ein *rátha* gern *náva* heißt; für X, 39, 5 den Gegensatz von *purāṇá*. Das von Böhtlingk Wb. hierher gestellte *navyó ná* Av. II, 5, 2 (*návyaṃ ná* Sv. II, 303) weiß ich so wenig wie Whitney zu deuten; der hier vorgetragenen Ansicht steht es in keinem Fall entgegen. — *ucáthasya návyaḥ* zur Konstruktion des ersten Hemistichs zu ziehen (Hopkins JAOS. 15, 261) halte ich für bedenklich. Mir scheint *uc. n.* von *śárdhantam* abzuhängen, vgl. VII, 21, 5; 34, 18 und zu III, 1, 1. Doch könnte man auch *śā́pam* dazu ergänzen — er machte ihn zum Geflöß (etwa = Spielball) (unsres) Liedes. Das alte Wort *śā́pa* „Geflöß“ (vgl. Arnold KZ. 38, 492) scheint mir, entgegen Geldner Komm. und Ved. St. 3, 184, durchaus als von dem erst in jüngerer Zeit belegten „Fluch“ unterschieden anzuerkennen [1]). Zu den Materialien kommt jetzt Śāṅkh. Ār. XII, 3, 11 (bei Keith Ait. Ār. p. 323). G. Komm. übersetzt: „Er machte den übermütigen Śimyu zum Fluch der Gewässer (indem er ihn darin ertränkte), zum Gespött des neuesten Liedes“. Man beachte die unwahrscheinliche Wortstellung, *śā́p. síndh.* in der Mitte zwischen *uc. n.* und dem *áś.*, von dem letzteres abhängen soll. Und *áśasti* ist, dem Gebrauch entsprechend, deutlich die feindliche *áśasti*, um deren Vernichtung es sich handelt (vgl. I, 100, 10; VI, 48, 17; 68, 6; X, 182, 1–3 und *aśastihán*), wohl im Gegensatz zum eigenen *ucátham*. Die m. E. wahrscheinliche Uebersetzung, im Einklang mit Pādateilung, ist: „Den Śimyu, der (unsres) neuen Liedes sich überhob (auf unser Lied spöttisch herabsah), die bösen Sprüche (der Feinde) machte er zum Geflöß der Ströme“. — 6. *purogā́(ḥ)* Gr. Ueb. scheint mir Verflachung. Der Turvaśa war das Voropfer; nachher folgt das Opfertier selbst (*paśúḥ* v. 8): so schon Hopkins. Hängt der Witz mit *puroḍā́ś* damit zusammen, daß es bei den Feinden auch *pakthá* (v. 7) gab? — b: von aufgespießten (über *níśita* noch anders, m. E. nicht überzeugend, Sieg Sagenstoffe 93 A. 3) Fischen (Geldner Komm.) kann ich nichts entdecken. Soll *ápi* vielleicht neben seinem gewöhnlichen Sinn an „im Wasser“ denken lassen? — d. Ein Freund überholte den andern in den beiden sich aus

---

Gerundiven wird dort eben *návya* angeführt; daneben *avadyá*, bei dem sich (vollends bei *anavadyá*) die Sache aus der Unbequemlichkeit der Kürzenfolge erklärt.

1) Dieser Mangel an alter Belegtheit macht m. E. den von Hopkins an unsrer St. vermuteten Doppelsinn unwahrscheinlich.

Digitized by Google

einander wendenden (Heerkörpern). Das Heer der Feinde war in zwei Teile gerissen, Einer immer rascher als der Andre — im Davonlaufen. Die Parallele des von Geld. herangezogenen *viṣūcaḥ śátrūn* Tb. III, 1, 1, 12 kommt so zur vollen Geltung. Daß *śruṣṭíṃ cakruḥ* das Stadium der Flucht betreffen kann, zeigt v. 10. — 7. Man könnte an *bhalānáso* denken. Aber woher die Korruptel? Und speziell in VII ist *-aso* metrisch wahrscheinlicher (Arnold 190, cf. 200). — Auflösung *álin⁰* = *á álin⁰* (Pp.) vermutlich richtig. — Geldners Konstruktion mit *śivásaḥ* als Prädikat (sie nannten sich *ś⁰*) halte ich für nicht sehr wahrscheinlich. — *sadhamá(ḥ)* sieht in der Tat nach Nom. von *sadhamád* aus, vgl. Wack. 1, 305, Bartholomae KZ. 29, 579, Macdonell p. 61; der Dichter mag solche Formen geliebt haben (*puroḷáḥ* v. 6). Doch erwartet man dem Zusammenhang nach eher Acc. pl. (vgl. etwa VI, 45, 1 [1])); gab es ein *sadhamá* wie *pramá pratimá*? Etwa „die (militärischen) Formationen“? Dies natürlich ganz zweifelhaft. — Vermutung *gávyā* (Hopkins) scheint mir entbehrlich; übrigens kann an sich *gavyá* auch gleichbedeutend mit *gávyā* sein (so Gr. Ueb. 1, 582), doch entstehen dann Schwierigkeiten (s. Anm. 1) [2]). Ich übersetze: „der (sie? uns?) heranführte [3]), der Zechgenosse des Ariers (oder: der die Heeresgebilde des Ariers heranführte?), aus Kuhbegierde für die Tṛtsus (Indra ist ja für den Frommen *gavyúḥ* VII, 31, 3) ging er im Kampf auf die Männer los“. — 8. Sie ließen Aditi Fehlgeburt tun (vgl. Bd. 1, 237 A. 2); Ad. ist ja die große Gebärerin. — c: Subjekt scheint Indra, der auch v. 16 *pátyamānaḥ* ist. *pátyamānā* schwerlich mit Recht Ludwig. — d. *paśúḥ*: s. zu v. 6. — Erklärung von *cáyamānaḥ* als Patronym. weist Geldner mit Recht ab. Aktivisch „Scheu hegend“ (vgl. X, 94, 14) ist für den Zusammenhang etwas schwach. Also passivisch „mit Scheu betrachtet“? Nach Hopkins Doppelsinn „wise“ und „frightened“, aber woher Bdtg. „wise“? Vgl. noch Colinet, Étude sur le mot Aditi 7; Foy KZ. 36, 130. — 9. *caná* positiv oder negativ? Hopkins, Bloomf. JAOS. 16, 40 zweifeln. Mit Geldner Gl. verstehe ich es negativ. Daß der Schnelle leicht zum Ziel gelangt, verstände sich von selbst; gesagt wird sein, daß auch der Schnelle nicht hingelangt. Anders M. Müller SBE. 32, 265. — d. „der wie ein *vádhri* unter den Menschen, d. h. wie ein Eunuch, redet“ Geldner Komm.; dabei scheint mir *mánuṣe* etwas matt. Vielleicht: er bändigte dem Sudās (alle) Feinde in der Menschenwelt? Man könnte an *mánuṣe* denken (vg. I, 130, 8; II, 19, 4), „dem (vollen) Menschen die Eunuchen“. Aber der bei *árandhayat* zu erwartende Dativ ist vorhanden (*sudáse*); wurde Epitheton *mánuṣe* hinzugefügt, würde das dann als Gegensatz eher „die Nichtmenschen, Dāsa“ erwarten lassen. Um Dāsa indessen handelt es sich nicht. —

1) Soll man in *gavyá* = *gávyā* (s. u.) diesen Akk. finden? Aber zum Vordersatz in c aus d noch *gavyá* ziehen ist hart; *gavyá tṛ́tsubhyaḥ* dazu ziehen ist wegen Akzentlosigkeit von *ajagan*, das dann den Nachsatz eröffnen würde, unmöglich.

2) Hopkins später (India old and new 53) „like cattle they came to contend with heroes“ — was mir verfehlt scheint.

3) *á* verbindet man am natürlichsten mit *ánayat*, der gewöhnlichen Struktur der Eingänge mit *á yáḥ* entsprechend.

Digitized by Google

10. In *-kṛtám* (*yathākṛtám*) liegt das *kṛ-* vor, das mit *mitrá* zusammengehört (X, 34, 14; *mitrakṛtyā* Ait. Br., und viel Aehnl.). „Zu den Verbündeten hin, dem entsprechend wie der Bund geschlossen war, sich häufend". — *pṛ́śnigāvaḥ* (cf. I, 112, 7) ein Clan? *pṛ́śninipreṣita* „zur (bunten) Erde herabgesandt" ist recht unsicher (*pṛ́śni* wirklich = Erde?) Nach *índreṣita* etc. möchte man übersetzen „von P. hinabgesandt". Was das heißt, weiß ich freilich nicht. Daß in *ni* Hindeutung auf Verderben liegt, ist wahrscheinlich. — *rántayaḥ* ganz dunkel. An eine große Zahl (Geldner Komm.) ist kaum zu denken; jene Bdtg. trifft auch für *niyút*, insonderheit im Ṛv., nicht zu; erst später so *niyuta*. IX, 102, 5 paßt zu der aus dem Yv. (s. Konkord. unter *iha ratiḥ, iha rantiḥ, iha ramatiḥ*) sich ergebenden Bdtg. „befriedigtes Verweilen". Damit weiß ich nun freilich für unsre St. direkt nichts anzufangen. Hat sich aus jener Bdtg. sakral-poetischer Ausdruck für „Kuh" entwickelt? Das würde gut zu Āpast. Śr. IV, 10, 4 passen. Daß Kühe mitgeführt wurden, ist immerhin denkbar. — **12**[b]. *ánu* natürlich möglich, doch liegt *ánuṃ* nah, das stehend mit *druhyúm* zusammengehört (v. 14; I, 108, 8; VIII, 4, 1; 10, 5; Bergaigne 2, 359 f.); dies Volk kommt in den beiden nächsten Versen vor. Korruptel beruhend auf *ánu* in d? Ludwigs und Hopkins' Uebers. schließen diese Vermutung ein. — Zur Konstruktion von cd vgl. Keith JRAS. 1910, 928 A. 3. *sakhyā́ya sakhyám* zeigt die Weise des Vfs. wie *tokáṃ tokā́ya* v. 23. — **14.** Daß *ṣaṣṭíḥ* in b „sechs" heiße (Benfey Ved. u. Ling. 139 ff., J. Schmidt Pluralb. 294 A.), weist Böhtlingk BSGW. 43, 254 ff. und Brugmann Grdr. 2², 2, 21 A. mit Recht ab. Ludwig 5, 541 ändert *śatā́* in *daśā́*, nicht glücklicher. Wir werden die Tautologie 60 Hunderte, 6 Tausende vielleicht nicht bewundern, aber hinnehmen, Möglich, daß dann c nicht die Zählung von b fortsetzt, sondern Gegenüberstellung enthält: die Unterliegenden waren 6000, die Helden[1]) (aber, welche siegten) 60 und dazu 6 (*ádhi*: zu IV, 30, 15). — **15.** Hopkins' (a. a. O. 263; nicht wiederholt in India old and new) Vermutung Vok. *tṛtsavaḥ* ist unnötig, solcher Vok. hier sehr gezwungen. Das Herabfließen der Wasser — Geldner denkt wohl zutreffend an deren Befreiung durch Indra — bedeutet kein Herunterkommen, sondern unwiderstehliche Bewegung. — *prakalavíd* dunkel. Die übliche Erklärung nach Nir. VI, 6 ist offenbar Konstruktion, der Nom. pl. mit abgefallener Endung (Geldner Komm.) ungern ergriffenes Auskunftsmittel. Schwerlich Adverb des Typus *pradakṣiṇít*, denn ein **prakalava* ist kaum wahrscheinlich; man müßte denn zu Ableitung von **prakala* mit einem *-vít*, das etwa aus *-ít* und *-vát* kontaminiert wäre[2]), seine Zuflucht nehmen. Also doch wohl Zusammensetzung mit *-vid*; Vorderglied *prakala* „kleiner Teil"? Das Ganze adverbiell (vgl. Gaedicke 224): „mit Kunde jedes kleinsten Teils"? Schwerlich Zusammenhang mit *pra kālayati* „er verfolgt". — **16.** Woher bei *śṛtapā́* die feindselige oder geringschätzige Bdtg. (vgl. X, 27, 6)? — c: nicht überzeugend Henry, L'antithèse védique 17 f. — **17.** Hopk. (264) denkt an *ékaś*. Doch wird

1) *vīrā́saḥ*; den Feind dagegen nennt v. 16 *ardháṃ vīrásya*.
2) Auf *cikitvít*, Wh. § 1193[b], möchte ich mich nicht berufen.

Digitized by Google

gemeint sein: diese eine, d. h. allein dastehende Tat, vgl. *ekavīrá, ekarā́j* etc. — Nicht *siṃhyā́m*, wie Hopk. meint, sondern *siṃhyā̀m*. — c. Gemeint ist natürlich wie in b, wohl in Anlehnung an Sprüchwörtliches oder an eine Legende, daß Indra Starkes mit geringfügigem Werkzeug zerstört hat. Ob aber *veśī* „Nadel" ist (Sāy.) und wie die *srakti* vorzustellen, steht dahin. — **20.** Zu *bṛhatáḥ* natürlich *párvatāt* zu erg.; s. namentlich IV, 30, 14, weiter V, 43, 11; 76, 4; X, 58, 9, und über die stehende Rolle des Berges in der Śambarageschichte Berg. 2, 342. — Geldner beginnt hier einen „Epilog" (v. 20—21). Doch v. 20 scheint mir in einer Linie mit dem Vorangehenden zu stehen. Zweifel bleiben über v. 21; ich möchte ihn, da Indra hier wie in 20 angeredet ist, zum Vorangehenden ziehen. Allerdings kann andrerseits d für Zurechnung zur Dānastuti geltend gemacht werden. Die Tradition läßt diese mit v. 22 beginnen; man beachte die rituelle Verwendung bei Śāṅkh. Śr. XVI, 11, 15. — **21.** ZDMG. 42, 205 übersetzte ich: „die von dem Hause weg dich erfreut haben" („d. h. die dich [Indra] von deinem Hause durch Soma zu sich gelockt haben? vgl. VII, 33, 2"). Ist dies richtig oder „die von ihrem Hause weg gerast (trunken gezogen) sind" bz. wohl eher „die sich von ihrem Hause achtlos abgewandt haben (so schon BR.; vgl. den Abl. *gṛhā́t* mit Abl. *jīvébhyaḥ* Av. VIII, 1, 7) dir nachtrachtend"? *mamad-* (gleichviel ob die Formen dem Praes. oder Perf. zugehören) hat transitive wie intransitive Bedeutung. V, 30, 13 steht transitiv *índram amamanduḥ sutā́saḥ*, aber angesichts der sonstigen Materialien braucht man kein Bedenken zu tragen auch *amamaduḥ* transitiv zu verstehen. Für trans. Auffassung ließe sich insonderheit VIII, 61, 9 geltend machen, das durch *tvāyā́* unsrer Stelle ähnlich ist; s. auch VII, 33, 1 (vgl. v. 2); VIII, 12, 13. Andrerseits spricht für intrans. Auffassung recht entschieden oben v. 12[d] (*trāyántaḥ* dem *trāyā́* hier ähnlich), und daß *gṛhā́t* natürlicher vom Hause der Menschen als Indras zu verstehen scheint. An Geldners (Ved. St. 2, 132 f., Glossar; ähnlich schon Aufrecht BB. 14, 29) *pramand-* „verreisen, von Haus abwesend sein" glaube ich nicht. Der Sinn von *mand-* steht entgegen, und die Belege erweisen es nicht; beispielsweise Śat. Br. XI, 3, 1, 7 *yat sa dūram paretya, atha tatra pramādyati* übersetzt Eggeling offenbar richtig „when, having gone far away, he heedeth not there his duty"; nicht beweisender ist das schon erwähnte Av. VIII, 1, 7. Bezeichnend ist die Behandlung von VIII, 93, 19 durch Neisser: er übersetzte das *abhí prá mandase* früher BB. 27, 267 „wirst du . . eilen", das. 30, 319 aber „läßt du dich . . erfreuen", ich denke mit Recht. — Ist *śatáyātuḥ* Epitheton des Parāśara („Pār. mit den 100 *yātu*" [die er vernichtet hat])? Auf diesen Gedanken bringt VII, 104, 21; X, 87, 14; *párā-śar-* verbindet sich gut mit Objekt wie *yātú*. — **22.** Arnold 200. 308 denkt an *vadhúmantā*. Daß das Metrum das nicht fordert, hebt er selbst hervor, und grammatisch ist es nicht gerade wahrscheinlich, vgl. die Materialien bei Bender, The suffixes *-mant* and *-vant*, 52. — **23.** *smáddiṣṭayaḥ*: zu III, 45, 5. — *tokám* „(mich und) meine Kinder" (so Geldner) oder „(mich) der ich (selbst) das Kind (eines berühmten, ähnlich erfolgreichen Vaters) bin"? *tokā́ya śrávase* ähnlich der Wendung *tokā́ya jīváse*. — **24.** Eher ist hier in der Dānastuti vom

Digitized by Google

śrávaḥ des Sudās als des Indra die Rede; Indra wohl nur im Vergleich. b wird besagen, daß am Genuß von Sudās' Großtaten und der Aufgabe sie zu preisen Jeder sein Teil hat, etwa wie Indra *śīrṣṇá-śīrṣṇopavácyaḥ* ist I, 132, 2. — Eigenname *yudhyāmadhí* gebildet wie *garbhadhí* etc., bedeutend etwa: die Stätte, an der Kampfzüge (*yudh-y°*) sich befinden? Vielleicht eher *-dhi* = *-dhī* (vgl. Wack. 2, 98): auf Kampfzüge sinnend? Liegt in der Tat Zusammensetzung *yudh-y°* vor, wäre sie interessant wegen des Sandhi (nicht **yud-y°*; vgl. Macdonell p. 67 A. 4). Schwerlich in dem Wort enthalten *yudhyāma* „laßt uns kämpfen" oder *yudhya-ama*, woran Ludwig 2, 656 zu denken scheint.

19, **1**. Ueber Wechsel zwischen Gen. und Acc. (*gáyasya* — *védaḥ*) s. zu I, 55, 3; X, 46, 4. Auch alle sonstigen Belege des Ṛv. von *ádāśvāṃs* zeigen das Wort im Gen., abhängig teils von *védas* teils von *gáya*; hier offenbar von beidem. — Für *asi* Pp. hätte wohl *ási* gesetzt werden sollen; Hinübergleiten in Hauptsatz ist möglich, doch hart. — **2**. *ind'ra*. — **4**. *suhántu* Dual (mir wenig wahrscheinlich, vgl. zu VII, 65, 1 *jigatnú*, zu X, 32, 1 *sakṣáṇi*; Lanm. 390. 413; Ludwig 5, 122; 6, 248) oder Adverb? Vgl. VII, 30, 2, wo man zwischen Neutr. pl. und Adverb schwanken kann. Neutr. pl. wäre auch hier denkbar, freilich höchst künstlich, zurückgreifend auf *bhūrīṇi vṛtrá*. — **5**. *nivéśane* beim Zurruhegehen (nach der großen Arbeit des einen Tages, vgl. *sadyáḥ*)? Wohl eher: in der (von den Burgen unterschiedenen) Wohnstätte des Feindes. Vermutlich mit *veśyàm* IV, 26, 3, wie dort bemerkt, zusammengehörig, was für die bezeichnete Auffassung spricht Natürlich ist Bezwingung Śambara's gemeint; es mag sich um dessen Wohnstätte im Gebirge (II, 12, 11), den *udávraja* (VI, 47, 21) handeln. Ich verstehe *śatatamá* scil. *cyautnáni* (vgl. den Gebrauch von *ápāṃsi* abhg. von *viṣ-*). An *śatatamám* mit Sandhi über *-m* denkt Gr. u. A., aber Fem. auf *-ī* wäre zu erwarten; allenfalls *śatatamám* (über den Sandhi vgl. zu VIII, 1, 2). — *aviveṣīḥ* ungewiß ob richtig akzentlos (Pp.). Daß d (Pp. *utá a°*) in Hauptsatz hinübergeglitten, ist wohl glaublich. Ludwigs (5, 122) Parenthese *nivéśane* — *aviveṣīḥ* bezweifle ich. — Vielleicht *áhaṃś ca*; s. Proleg. 433. — **6**. *ind'ra*. — **7**. *páriṣṭau*: zu X, 147, 3. — **8**[cd]. H. O., ZDMG. 42, 210. — **9**[a]. *té* Aufr., *te* M. Müller, Sāy. Offenbar *te*, vgl. v. 8[a]. — c. *ví-dāś-* „verleugnen" (Wackernagel NGGW. 1902, 751)? Ich denke wörtlich „hinweghuldigen" d. h. dem Gott so huldigen, daß die Paṇi entfernt werden. — **10**. *narám* abh. von *stómāḥ*? Möglich, vgl. X, 93, 12 und die häufige Verbindung von *narám* mit *śáṃsa*. Doch vielleicht wahrscheinlicher abh. von *nṛtama*, wie oft *nṛṇám* steht, das hier metrisch schlechter wäre, da *nṝṇám* zu lesen. Betontheit des Gen. macht keine erhebliche Schwierigkeit, vgl. zu VI, 33, 3. Gemeint ist in ab: diese *stóma* sind für dich; zu uns gewandt sind die Spender (III, 53, 7; VII, 30, 4; X, 32, 9). Stilistisch ungefähr vergleichbar VII, 15, 8. — d. *nṝṇám*. — **11**. Mittelsilbe in *mimīhi* kurz? Vgl. I, 120, 9; III, 1, 15. Und gegen Pp. zu betonen *mimīhí*? Dies ungewiß, vgl. H. O., ZDMG. 60, 712 mit A. 5.

20, **2**. *índ'raḥ*. — Sehr wahrscheinlich *ulokám*. Zwar steht hinter *vaí* gern *u*, doch entfernt nicht so vorherrschend, wie Gr. WB. Sp. 1355 annehmen läßt,

Digitized by Google

s. gleich unten v. 4 und Gr.s Nachtr. Sp. 1771; Delbrück Ai. Synt. 482 f. — *'bhūt*, auf welche Möglichkeit Wackernagel NGGW. 1906, 153 hinweist, halte ich für kaum besonders wahrscheinlich. — **3.** *śatruyántam*? H. O., ZDMG. 60, 160 f., Arnold 128. — **4**, *ándhasām*, woran Ludw. 5, 122 und Delbrück Ai. Synt. 483 denken (im Ṛv. nicht belegte Form), ist unnötig. Wenig überzeugend Henry, L'antithèse védique 21 f. — **6.** *rāyé* Pp. Bei Annahme des Verbs *kṣáyati* wird man *rāyáḥ* wahrscheinlich finden, vgl. I, 51, 14; VII, 93, 2; X, 106, 7 und die Parallelen mit *vásvaḥ, vásūnām*. Aber VI, 3, 1 macht wahrscheinlich, daß Verb *kṣéti* vorliegt; dann ist *rāyé* anzunehmen. — **7.** *dēṣṇám*. — Gegen Ludwigs Auffassung macht mich bedenklich, daß *deṣṇá* sonst beständig von der Gabe des Gottes an den Menschen steht. Ich schlage vor: „Wenn, Indra, der Voranstehende dem Nachstehenden zu helfen bestrebt, der Höhere für den Geringeren ans Geben gehen mag: möchte dann der Unsterbliche in der Ferne untätig sitzen bleiben (vgl. VI, 47, 19; VIII, 80, 5; X, 38, 5)? (Nein,) bringe du, o Glänzender, uns glänzenden Besitz!" Mir scheint Gegensatz des (erwünschten) Gehens in b und des (unerwünschten) Sitzens in c deutlich, vgl. X, 38, 5. — d: Cäsur Arnold 181. — **9.** Die für *stāmú* vorgeschlagenen etymologischen Kombinationen (s. Uhlenbeck) ergeben nichts Sicheres oder besonders Wahrscheinliches. Das bei Ableitung von *stan-* angenommene Suff. *-mu* finde ich im Altind. nicht; kann avest. *garəmu* verglichen werden? Die Dhātup.wzl. *stam-* bildet recht fragwürdige Grundlage. — *akrapiṣṭa*: zu I, 113, 10.

21, 1. *gávṛjīkam*. — **2.** Man bemerke, daß von den wenigen Belegen von *upabdá, upabdí* außer unsrer St. noch drei (VII, 104, 17; X, 94, 4. 13) die Preßsteine betreffen. Ebenso die außer unsrer St. einzige mit Stamm *bhriya-* V, 31, 12. Kein Zweifel, daß in cd die Preßsteine gemeint sind. Aber auch für ab scheint sich das aufzudrängen. Ihr Getön wird oft hervorgehoben; so paßt *dudhrávācaḥ*; ebenso daß sie sich am Soma berauschen. — *gṛbhá* nicht = *gṛhá* (vgl. v. Bradke ZDMG. 40, 656; Wack. 1, 250). Daß Wzl. *gṛbh-* speziell zum *grávan* Beziehung hatte, zeigt Name des *grāvagrābhá* und Av. XI, 1, 10. *gṛbhá* doch wohl Nom. agentis (gleichbedeutend mit *grāvagrābhá?*) „De la main qui les a saisies" Cal. Henry 285 (wo das ganze Lied übersetzt ist). — Gr.s Vermutung *dūráüpabdās* schon von J. Schmidt KZ. 25, 56 als unnötig erkannt. — **3.** Geldner Ved. St. 3, 37 f. dessen Auffassung von *dhénāḥ* ich (Vedaforschung 93 ff.; dort S. 97 zu dieser St.) für irrig halte. Der Vergleich umfaßt m. E. nur *rathyò ná*, nicht *dhénāḥ*. Anders Cal. Henry: „comme des vaches (sic) [fuient] un conducteur de char", unwahrscheinlich. — **5.** a: vgl. *yātujú*. — *ind'ra* — Zu *aryáḥ* H. O., ZDMG. 54, 170 f.; anders Pischel Ved. St. 2, 60. — **6.** *ind'ra*. — **7.** Wohl *asuriyáya*; es liegt doch wohl das Subst. vor, parallel mit *kṣatrāya*. Vgl. H. O., ZDMG, 55, 326 mit A. 2. — Wohl *viṣáhyā*. — **8.** *tvāvataḥ* hier „des mit dir vereinten", des *índravant?* Die St. stände wohl allein; vgl. zu X, 29, 4. Doch gelangen wir auf anderm Wege, so viel ich finde, zu keinem ganz befriedigenden Resultat. „Tu protèges celui qui, à ton exemple, se plaît à donner" Cal. Henry. Möglich, doch nicht vollkommen überzeugend. Abgesehen von neg. Sätzen („kein

Digitized by Google

Andrer ist *tvávān*") pflegt *tvávān* „einer wie du" preisende Umschreibung für „du" zu sein; stellte man in einem Indralied den Menschen als *tvávān* an die Seite I.s? Vergleichen wir Stellen wie *stotā́ . . tvávataḥ* VIII, 2, 13, ergäbe sich, etwas künstlich (denn das natürliche Verhältnis von *tv.* zu *abh.* wird durch VII, 25, 4 angezeigt): „der Beschützer dessen, der ein Zuteiler (vgl. etwa I, 31, 15; Av. X, 6, 5) für einen wie dich ist". Nur höchst gekünstelt ließe sich *abh. tv.* von *ávaḥ* abhängig machen. Gut passen würde *tvāyató*, vgl. etwa II, 20, 2. — **9.** *tendra*, Wack. 1, 316. Doch ist nicht ganz ausgeschlossen Cäsur hinter *te*, *indra* und überschüssiger Trochäus im Ausgang. — Wohl *viśvā́hā*; die Ueberlieferung verkürzte das *-ā* vermutlich wegen der scheinbaren Position, vgl. Benfey Quant. V, 2, 27 f., Wack. 1, XII. Tiefergehende Umformung des Pāda (Arnold 309) scheint unangebracht; das Schema ist das von I, 53, 11; III, 55, 22. Vgl. noch Zubatý WZKM. 4, 93.

22, **1**. *indra.* — c: Bergaigne Mél. Renier 78 f.; H. O., ZDMG. 61, 818; Cal. Henry 313 A. — **4**. *vipipānā́ḥ* wegen des von Bloomfield AJPh. 12, 441 ff. Ausgeführten von *pā-* „trinken" zu trennen? Sicher zu letzterem gehört *vipipānā́* X, 131, 4; gut paßt „trinken" auch IV, 16, 3 und an unsrer St. (der Preßstein trinkt Soma): womit auch über I, 112, 15 entschieden sein wird. — **5**. Auf Anlaß von *turásya* bespreche ich eingehender

turá und Verwandtes.

Für *turá* „kräftig, rasch" weist Uhlenbeck Zusammenstellung mit *tavīti* mit Recht ab. Es hieße **tūrá*. U. selbst und Geldner Gl. denkt an Zusammentreffen zweier *turá*, zu *tvar-* resp. *tar-* gehörig. Wie Wackernagel 2, 59 glaube ich allein an Zugehörigkeit zu *tar-*[1]), wofür ich einige Argumente hier vorlege ohne die Materialien erschöpfen zu wollen.

tvar-, sicher alt, kommt doch im Ṛv. nicht vor, während *tar-* dort eins der geläufigsten Verba ist. Auch führen in den Belegen von *turá*, in denen ich keine Spuren innerer Verschiedenheit finde, manche Indizien auf *tar-*. So wird VI, 18, 4 von *sáhaḥ . . turatás turásya* gesprochen, woran sich die Worte *áradhrasya radhraturaḥ* schließen. Wenn *sáhaḥ* hier und in *sáhase turā́ya* X, 73, 1 sich mit *turá* verbindet (vgl. auch *turāṣā́ṭ*), vergleiche man, daß *sáhaḥ* VI, 1, 1; II, 34, 7 *duṣṭárītu*, *duṣṭáram* heißt, daß *duritā́ni sāhvā́n* VII, 12, 2 dem häufigen *duritā́ tarema* äquivalent ist.

VI, 25, 5 *śū́raḥ . . turā́ḥ* halte man neben I, 104, 4 *tirate . . śū́raḥ*. IV, 23, 10 *śúṣmas turayā́ḥ* halte man neben III, 37, 10 *út te śúṣmaṃ tirāmasi*, VI, 68, 7 *yéṣāṃ śúṣmaḥ . . . prá . . . tiráte táturiḥ*, vgl. auch VI, 72, 5. Aus den jüngeren Veden hebe ich die Variante des Kāṭhaka XVII, 17 *turó ná yā́man* hervor, wo

---

1) Ob zu allerletzt *tar(u)-* und *tvar-* unter einander zusammengehören, wie Bloomfield PAOS. 16, CLXI lehrt, darf außer Betracht bleiben. Für das Zeitalter der Sprachgeschichte, mit dem wir es zu tun haben, sind sie unterschieden. — Die Zuschreibung von grdspr. *l* an *turá*, wodurch es von den hier besprochenen Zusammenhängen abgelöst würde (Brugmann Grdr. 1², 434), überzeugt mich nicht, wofür die Gründe im Folgenden impliziert sind.

Digitized by Google

die andern Texte *tū́rvan ná yā́man* haben; daß *tūrv-* zu *tar-* gehört, steht ja fest. Weiter die beiden zusammengehörigen Verse Ts. II, 2, 12, 3–4, die mit den Schlagworten *śávasas turásya, turáte, pṛtsú turyā́m* spielen, wo *śávas* (vgl. VI, 44, 3) nach dem über *śū́ra* Bemerkten für *tar-* spricht, ebenso *pṛtsú turyā́m*, vgl. *pṛtsutúr*, III, 49, 2 *pṛ́tanāsu . . tárati*, VIII, 70, 1 *tarutā́ pṛ́tanānām*: Zusammenstellungen, die weiter auszudehnen wohl leicht wäre. Hier bemerke ich nur noch, daß (worauf mein Zuhörer H. Lommel hinweist) *ā́dhrá* VII, 41, 2 gut als Gegensatz eines von *tar-* abzuleitenden *turá* dasteht. Ich mache auf X, 117, 2 aufmerksam; als der Vorstellungssphäre von *tvar-* entgegengesetzt ist *ā́dhrá* dort kaum verständlich.

Wie *turá* beurteile ich auch andre ṛgvedische Worte, bei denen die Erklärer zwischen Anschluß an *tar-* und *tvar-* schwanken. Für *tar-* entscheiden z. T. direkte Indizien, daneben dann die im Uebrigen aus jenen Fällen herzuleitende Präsumtion.

Ersteres trifft zu bei *turay-*, das nach Geldner Gl. „wohl zu *tvar-*" gehört; anders Brugmann Grdr. 2, 1154. Von den drei Belegen (zu ihnen kommt Sv. I, 337) stelle ich voran VIII, 99, 6 *śúṣmaṃ turáyantam*; man bemerke das oben über *śúṣma* Gesagte und daß innerhalb desselben Pragātha (v. 5. 6) noch steht *prátūrtiṣu, viśvatū́ḥ, tūrya taruṣyatáḥ, tū́rvasi*. Es folgt IV, 38, 7 von Dadhikrāvan *túraṃ yatīṣu turáyan*, und II, 34, 3 von den schnell fahrenden Maruts *turayanta āśúbhiḥ*. Man lasse sich nicht durch den Eindruck täuschen, daß die rasche Bewegung auf *tvar-* führt. Ein *tvar-* haben wir eben im Ṛv. nicht; dagegen paßt zur Vorstellung von Roß und Wagen *tar-* bestens. Es genüge von der großen Masse der Belege *rathatúram* IV, 38, 3 und das *táritrataḥ* dort 40, 3 hervorzuheben, das zwischen *turaṇyatáḥ* und v. 4 *turaṇyati* steht und auch für diese Worte, also auch für *turáṇa* (von Brugmann Grdr. 1², 260 zu *tvar-* gestellt), *turaṇyú*, dazu beiträgt die Wagschale zu Gunsten des Anschlusses an *tar-* zu neigen (vgl. Wackern. 1, 70).

Aehnlich ist, meine ich, über *túr* (Akkus. *túram*) zu urteilen, das Geldner Gl. zu *tvar-* stellt; ich begnüge mich das *tūrṣú taráṇiḥ* I, 112, 4 hervorzuheben.

Weiter *tū́rṇi* (nach Geldner Gl. ebenfalls zu *tvar-*) steht I, 3, 8; III, 51, 2 neben *aptúr*. *tū́rṇī ráthaḥ* III, 11, 5 fügt sich nach dem eben Bemerkten gut dem Anschluß an *tar*. Zu *tū́rṇyartha* berücksichtige man I, 144, 3; III, 11, 3; X, 106, 7. Auch beachte man, daß in der Pravaraformel (z. B. Ts. II, 5, 9) *tū́rṇir havyavā́ṭ* neben *atū́rto hótā* steht.

prátūrti, prátūrta (letzteres Śat. Br. VI, 3, 2, 2 als *kṣiprāt kṣepīyaḥ* erklärt): Indizien für *tar-* liefert I, 129, 2; VIII, 99, 5 (dem oben besprochenen Pragātha angehörig), endlich vor allem das Nebeneinanderstehen von *prátūrtaṃ vajinn ā́ drava* und *pratū́rvann éhi* etc. Vs, XI, 12. 15. Anders Brugmann Grdr. 1², 302, Bartholomae Grdr. iran. Phil. 1, 171, WB. Sp. 797, Wackern. 1, 262.

Digitized by Google

asuríya wohl Adj. auf Indra bezüglich, obwohl auch das Subst. denkbar ist, das hier m. E. *asuriyá* gelautet haben würde (ZDMG. 55, 325 f.). — **6.** *bhūri* das. 275. — *māré*: Kontr. auflösen. — 8. *ind·ra.*

23. Ueber die (scheinbar) siebenversige Gestalt dieses Liedes Av. XX, 12 s. Caland Vaitānasūtra Einl. VII, Keith JRAS. 1910, 936 f. — **2.** *devájāmi* (vgl. *sómajāmi*) wahrsch. Bahuvr.; das Tatp. wird Av. VI, 46, 2 oxytoniert. Gleichsetzung von *ghóṣo devájāmiḥ* mit *gh. devasambandhī* nach späterem Sprachgebrauch (Pischel Ved. St. 1, 35) scheint mir dem vollen Wortsinn nicht gerecht zu werden. Ungefähr zu übersetzen m. E., mehr mit Ludw. und Caland-Henry 322 (wo Uebers. des ganzen Liedes) als mit Pischel übereinstimmend: „Gelenkt worden ist das Getön, dem die Götter verschwistert sind, o Indra, als sich die Güter (Speisen?) zur Verfügung stellten beim Streit der Reden". — **4.** vgl. zu I, 135, 2; III, 35, 1. — **5.** *ind·ra.* — [**6.** *vīrávat* Druckf. bei Aufr. für *-vad*; dann nicht *pātu* Gaedicke 159.]

24, **1.** *vṛdhás cit* Sv. wohl nach VI, 48, 2 und namentlich VI, 34, 5. Der Lesart Bedeutung beizulegen (Gr. Ludw.) ist kein Anlaß; vgl. VI, 33, 4. — **4.** *sthávirebhiḥ* wird auf die *hári* gehen, von denen v. 3 und in *haryaśva* auch v. 4 die Rede ist; vgl. VII, 67, 4. Dann ist für *várīvṛjat* Geldners (Komm.) „einbiegen" („devertens" schon BR.) wohl zutreffend. Vgl. noch Foy KZ. 34, 244. — **5.** *vāhe* „to . . the bearer" Keith Ait. Ār. 195. Ich nehme Infinitiv an mit Bartholomae IF. 1, 498, BB. 15, 219 u. A. Denkbar auch Lok. von **vāha.* — Gr.s (Ueb. 1, 582) Streichung des *iva* (b) (inwiefern stört dies den Versbau?) natürlich abzulehnen. — *vājáyan*: zum Akz. H. O., ZDMG. 55, 294. — d. „wie Tag auf Tag" Geldner Komm. Ich vergleiche etwa V, 1, 12; X, 56, 2; 60, 5 und übersetze „wie (du) den Himmel am Himmel (d. h. an seiner Stelle, festgesetzt hast)".

25, **1.** *maháḥ* Pp. bestätigt durch Angabe des Pratīka in Tb. Ms. Wohl *te maháḥ* auf Indra bezüglich abh. von *ūtī* (*te* von *ūtī* abh. wie v. 3 von *ūtáyaḥ*); vgl. I, 36, 3; 156, 3; VIII, 101, 11 etc. Ich vermute, daß a Hauptsatz mit zu ergänzendem Verb ist (wie auch v. 5ᵃ Verb ergänzt werden muß, etwa *arcanti* nach I, 9, 10; X, 96, 2; 133, 1): „Herbei mit deiner, des großen, Hilfe (komm)"; dazu b Nebensatz. Dann cd neue Hauptsätze. — *ind·ra.* — Nicht *viṣūdríyak* (Arnold 309). — **2.** Wohl *mártiyāsa(ḥ)*, ZDMG. 55, 313. — **4ᵃ.** Schwerlich Kontraktion über Cäsur, welche Erscheinung Arnold 192 behandelt. Ungewiß ob *trávato hí ind·ra* oder *tuvāvato hí indra;* m. E. eher Letzteres, vgl. z. B. 26, 5ᵃ; 28, 3ᵃ. — **5ᵃ.** vgl. zu v. 1.

26, **5.** In der Auffassung von *nṝn* als Acc. pl. abhängig von *ūtáye* ist mir (ZDMG. 55, 286) u. A. Benfey Ved. u. Ling. 203 (dort Uebers. des ganzen Liedes) vorangegangen. Geldner Gl. versteht *nṝn* als Gen. pl. — b. Zur Cäsur vgl. Arnold 181.

27, **2.** An Zusammengehörigkeit von *ápā vṛdhi* mit *hí* wird nicht zu rütteln sein. Zum Akz. vgl. H. O., ZDMG. 60, 738, wo Anm. 3 zu tilgen. — Für *ná* Gr. *ca*, mit Unrecht. — **3.** *úpastutaḥ* doch wohl P. p. p., s. Bd. 1 Nachtr. zu

Digitized by Google

IV, 13, 5; Whitney Av. XIX, 5, 1. Vgl. Reuter KZ. 31, 230; Wack. 1, 237; 2, 219. — **4.** *pipāya*, ZDMG. 55, 299.

28, **2.** *yāsi* für *pāsi* BR. (wo?) nach Gr. Ueb. 1, 582, vgl. v. 1ᵃ: scharfsinnig, doch durchaus entbehrlich, vgl. VI, 40, 5; X, 93, 11 etc. — **3.** a Metrum wohl wie 25, 4ᵃ. — *nṝn* (Lanm. 429 *náras*), vgl. V, 7, 10; X, 50, 4. Arnold 309 versteht b als Virāṭsthānā „probably requiring correction" (?). — Zwei Vordersätze, einer (ab) mit *yát*, einer (c) mit *hí*, gehen dem Nachsatz (d) voran. In ab ist wohl nicht gemeint, daß Indra die Welten, sondern daß er die beiderseitigen zu ihm Rufenden (vgl. etwa II, 12, 8; IV, 24, 3; VII, 30, 2; 83, 6, zum Kampf, vgl. X, 27, 2) zusammenführt; nur dies, nicht jenes, bereitet den Nachsatz vor. Ich schlage daher Auffassung von *ródasī* als Nom. vor: „Wenn du durch deine Führung, Indra, die Rufenden zusammengeführt hast, wie beide Welten (alle) Männer (in sich schließen und so gewissermaßen zusammenführen) . .". Wahrscheinlich aber *nṝn* zugleich zu *jóhuvānān*, zum Vergleich konstruiert in der von Bergaigne Mél. Renier 78 (vgl. H. O., ZDMG. 61, 816 ff.) beschriebenen Weise. — c: bemerkenswerter Uebergang von 2. zur 3. Ps., veranlaßt wohl durch das Metrum. — d: nicht ändern (vgl. Ludwig 5, 128). — **4.** a vielleicht nachgeahmt X, 10, 9. — Für *pávante* ist Ueb. von Geldner-Kaegi „sie sollen büßen" (wörtlich „gereinigt, geläutert werden"), der Perry JAOS. 11, 153 f. beistimmt, kaum glücklich. Auch nicht „mit (Waffen-)glanz strömen ja herbei", Hillebrandt Var. u. Mitra 104; ähnl. schon Gr. Gewiß auch nicht: „die Feinde läutern (Soma)"; es wäre *punánti*, vielmehr wahrscheinlicher (von der metr. Schwierigkeit abgesehn) *sunvánti* gesagt. Vermutlich: sie läutern sich (von den ihnen anhaftenden Schäden): so werden sie uns gefährlich, um so mehr als wir unsrerseits mit *énaḥ* behaftet sind (cd; so prägt sich der Zusammenhang zwischen beiden Hemistichen gut aus). Auf richtigem Wege Ludwig „denn es machen sich glänzend die feindlichen Völker". Textänderung (man könnte etwa nach IV, 58, 8 auf *právante* verfallen) entbehrlich. — *māyínaḥ* Arnold 309. Vgl. dagegen VI, 48, 14; X, 99, 10; 147, 5.

29, **1.** *ind'ra tubhya.* — **3.** *dāśema:* zu I, 76, 1.

30, **1.** Zwischen *vṛdháḥ* (Pp.) und *vṛdhé* schwankt Gr.; ersteres wohl richtig nach 32, 25. — *ind'ra.* — *máhi kṣ°*: vgl. H. O., ZDMG. 55, 271 A. 1. — **2.** *suhántu*: zu VII, 19, 4. — **3.** Gewiß nicht *sú bhágāya* (v. Bradke, Dy. Asura 74). — **4ᵃ** (vgl. V, 33, 5) *ind'ra.*

31. Tṛcas, der letzte Folge der Metra verletzend: Bergaigne Rech. sur l'hist. de la Saṃhitā 1, 14. 74, Rech. sur l'hist. de la liturgie véd. 55; vgl. Proleg. 202 ff. Die ersten drei Tṛcas können Einheit bilden (schwerlich dazu auch der vierte, wie ich ZDMG. 38, 460 A. 1 dachte). Gr.s (Ueb. 1, 582) Umstellung, v. 9 vor v. 6, unmotiviert. — **1.** *somapāvane.* — **5.** *aryáḥ* Acc. pl. „uns bedürftige" (H. O., ZDMG. 54, 177 f.)? Vielleicht vielmehr Gen. sg. (Bergaigne Études unter *arí* p. 182, Geldner Ved. St. 3, 90). — *árāvaṇe.* — **7.** *ánu . . mamnāte* vgl. IV, 17, 1; VI, 72, 3; s. auch zu III, 32, 7. — **10.** Nicht besonders wahrsch. *carāc* (= *carāt*) (Benfey Quant. 1, 43). Wechsel in Richtung der Rede unver-

Digitized by Google

fänglich. *carāt* findet sich im Ṛv. nicht, *prá carā* in derselben metr. Stellung I, 91, 19; VIII, 48, 6.

32. Pragāthas, der erste mit drittem Vers als Erweiterung (Proleg. 105). Wie weit das Ganze Einheit, bleibt ungewiß; Anklänge zwischen verschiedenen Pragāthas liegen immerhin vor (so v. 9 *mā́ sredhata* vgl. 21 *ná srédhantam;* v. 9 = 20 *taráṇir ít*). Geldners (Komm.) Charakteristik des Ganzen „ein frisches Gedicht, für das Somaopfer vor einem Kriegszug bestimmt" eigne ich mir danach nicht ohne Reserve an. — **3** (zur Strophenbildung s. oben). *sudákṣiṇa* „der kräftige, geschickte rechte Hand hat" (vgl. VIII, 33, 5) und zugleich „der gute Dakṣiṇā gibt"? — **5.** Wohl: „Er höre! Ein guter Hörer wird er angegangen um Güter"; *śrávat* sieht wohl schon auf *gíraḥ* (b) hin. Anders Wolff KZ. 40, 108. — *vásūnām.* — *dádat* warum Partizip (Speyer Ved. u. S. Synt. 92)? Dagegen Keith ZDMG. 63, 347. — **6.** *nṛ́bhiḥ* auf die Marut bezüglich, vgl. v. 10? — **7.** *dūṇ°* vgl. zu I, 176, 4. — **8.** *somapā́vane.* — Geldner Komm. will trotz X, 74, 5 *kṛṇudhvám* wegen Betonung von *ávase* trennen; ebenso Ludwig; Wolff KZ. 39, 497f.; Bergaigne Quar. h., der *ávase* dann zu *kṛ°* wieder ergänzt. Mir scheint der typische Dativ bei *kṛ-* unverkennbar; außer X, 74, 5 vgl. namentlich IV, 44, 3 und hier v. 9[b]. *kṛṇudhvám* betont wegen *ít. pṛṇán*, Infinitiv nach Ludwig und Wolff, ist Partizip und beginnt Satz wie Pāda: „Der Spendende ist für den Spendenden Erquickung" — der Opferer für Indra, vgl. I, 176, 4, welche Stelle auch durch *dūṇā́śam* in Nähe der unsern gerückt wird. — **10.** *sudā́so.* — **11.** Bergaigne a. a. O. will *vājayán* lesen, doch vgl. H. O., ZDMG. 55, 294. — *nṝṇā́m.* — **12.** Verschleifung der Silben *hári-* (s. zu I, 53, 10) oder des *yá i-* (Benfey Ved. u. Ling. 175f.). Schwerlich Text verderbt (Arnold 309). — *dabhanti* Konj.? Vgl. Bartholomae ZDMG. 46, 291f. Ich zweifle, wie auch Meillet MSL. 16, 245 *dabhati* als Indikativ anerkennt. — **13.** *yajñíyeṣu*: die Maruts? — d: Bergaigne Quar. h. vergleicht gut VII, 86, 2. Hinzufügen läßt sich etwa VI, 60, 3; VII, 83, 7. Möglich daß *ābhúvat* vorliegt, doch finde ich nichts, das dafür spräche. — **14.** Benfey (wo?) *trā vaso* (vgl. Sv. I, 280) mit Unrecht, s. Aufrecht Rv. 2², XLIII. — Bei *śraddhā́* (ebenso Pp.) wird man zunächst an Instr. denken („par la foi" Cal. Henry 316), der im Saṃh.text nicht kontrahiert wäre etwa in Anlehnung an die berechtigte Nichtkontraktion von Nominativen scheinbar auf *-ā*, tatsächlich auf *-āḥ* (Proleg. 384). Bedenken gegen Instr. erweckt aber, daß der ursprüngliche Text auch Hiatus aufweist, also eher auf *-ḥ* deutet. Bergaigne Quar. h. denkt an *śraddháyét*, allzu gewagt, oder an Nom. *śraddhā́(ḥ)* „croyant", was auch Geldner Komm. erwägt. In der Tat ist *śraddhā́* im Ṛv. (außer X, 151) ein so seltenes Wort, daß neben dem Nom. actionis vereinzelter Beleg des Nom. agentis[1]) durchaus nicht unwahrscheinlich ist. Vgl. auch avest. *zrazdā* „gläubig". — **18.** *īśiya, rāsiya* zu schr. (Kuhn Beitr. 3, 455; Brugmann Grdr. 2, 1303) fehlt sichere Unterlage. Doch sind die in Betracht

1) Die von BR. unter *śraddhā́* 1) beigebrachten Stellen sind zu streichen; für Kāṭh. XXXI, 3 vgl. jetzt v. Schroeders Ausgabe.

Digitized by Google

kommenden Materialien zu spärlich, als daß man gelegentliche Erhaltung der gesetzmäßigen Form mit *i* unglaublich finden könnte. Es ließe sich noch auf II, 33, 2 hinweisen (*aśiya?*). — *didhiṣeya* m. E.: ich würde ihn mir (als zu mir gehörig) anzueignen trachten; Gegensatz zu *pāpatvāya rāsīya*. — Gr.s (WB.) Gedanke an *radadv°* natürlich abzuweisen. — **19.** Akzent *mahayaté* neben *maháyan* etc. wird man nicht fortkorrigieren. — In *rāyá* halte ich besonders wegen VIII, 4, 15 gegen Pp. Dativ für wahrscheinlich, vgl. zu I, 17, 3; zweifelnd Wackernagel KZ. 43, 289 Anm. — *kuhacidvíde* „wo immer befindlich" Geldner Gl.; m. E. ist *-víd* vielmehr das in *rayivíd* vorliegende (vgl. unmittelbar vorher *rāyá á*, v. 21 *vindate vásu*) „der wo auch immer (Reichtum) findet". Ebenso Berg. Quar. h., der gut IX, 87, 8 vergleicht. — **21.** *túbhya*. — **24.** Zahlreiche Möglichkeiten. *satáḥ* Gen. Abl. sg., Acc. pl. oder Adverb (dies, gesichert in *satómahant satóvīra*, wird von Geldner Gl. unzusammengesetzt hier und VII, 104, 21; X, 27, 4 angenommen, m. E. an der zweiten Stelle wahrscheinlicher als an der ersten. Auch IX, 21, 7 [?] und X, 53, 10 läßt sich daran denken). *jyáyaḥ* Neutr. oder Voc. sg. masc. (nicht leicht, wie Geldner Komm. will, Gen. mit Abfall der Endung); *kánīyasaḥ* Abl. sg. oder Acc. pl. Zweifelhaft auch ob *abhí* als Präfix mit *á bhara* (ich finde diese Vbdg. sonst nicht, doch vgl. etwa *abhí prá bhara* VIII, 89, 4), oder mit Ptzp. *satáḥ* („überlegen seiend") zusammengehört, oder als Präposition den Akk. regiert. Ich gehe nicht alle aus diesen Elementen sich ergebenden Kombinationen durch. Zuerst nehme ich an, daß *jyáyaḥ* als Vok. auf Indra geht, mit Bezug auf welchen öfter *jyáyān* gebraucht wird; vgl. auch VII, 20, 7. Nach dieser Stelle wird dann *kánīyasaḥ* die Bittenden betreffen, also wohl Acc. pl. sein. Darin liegt Wahrscheinlichkeit, daß *abhí* die diesen Akk. regierende Präpos. ist und *satáḥ* mit *kánīyasaḥ* zusammengehörig davon abhängt. Also etwa: „Zu denen (vgl. etwa IV, 31, 3), die (wir) da sind als die Geringeren, bringe dies (zu *tád* erg. wohl *vásu* aus *purūvásuḥ*) her, Indra, Größerer!" Die gewöhnliche Wortstellung wäre **abhí kánīyasaḥ satáḥ*, vgl. aber mit ähnlicher Stellung, wie ich hier annehme, VII, 104, 21 *satá eti rakṣásaḥ*. Mir scheint diese Auffassung durch das *abhí ṣatáḥ* VIII, 23, 26 (s. zu der St.) empfohlen. Möglich aber auch, daß *abhí . . kánīyasaḥ* wie angegeben zu verbinden, *satáḥ* aber Gen. sg. ist („von dem seienden" d. h. von dem was dir zur Verfügung steht, vgl. Vs. II, 32 *sató vaḥ pitaro deṣma*). Als zweite Hauptmöglichkeit reihe ich an, daß *jyáyaḥ* Neutr. ist; *tád . . jyáyaḥ* abh. von *á bhara;* vgl. etwa Gebrauch von *jyáyaḥ* in VI, 26, 7 und *índra jyéṣṭham na á bhara* etc. VI, 46, 5 (s. auch VIII, 46, 19). Dann wäre *kánīyasaḥ* wohl Abl. comparationis. *abhí ṣatáḥ* dann „das dem Ueberlegenen gehörende"? Oder *satáḥ* „von dem daseienden, dir zur Verfügung stehenden", und *abhí* zu *á bhara*? All das m. E. weniger wahrscheinlich wegen VIII, 23, 36. Gewunden Bergaigne Quar. hymnes 32: „Apporte-nous, ô Indra, une force qui l'emporte sur celui qui, nous étant supérieur, sera [toutefois] plus faible qu'elle". — **25.** Wohl *amítrān* (an *amitriyān* denkt, nicht überzeugend, Arnold 309). — **26.** Zum betonten *yáthā* vgl. Benfey AGGW. 19, 151, Delbrück Vgl. Syntax 3, 46. — **27.** *vṛjánā(ḥ)*: vgl. zu VI, 35, 5. Berg. Quar. h. liest *vṛjinā́(ḥ)* wegen V,

Digitized by Google

3, 11, wogegen ich wegen X, 27, 4 Bedenken habe. Das *-ḥ* des Pp. könnte aufzugeben scheinen, indem sich an Neutr. *vṛjána* denken ließe. Aber daß das dunkle Mask. vorliegt, ist wegen *durādhyàḥ* wenn auch nicht sicher doch wahrscheinlich. Vgl. auch Foy KZ. 34, 253 f., dessen Gedanke an Auffassung des Neutr. pl. *ájñātā vṛjánā* als „unbekannte Ränke" mit Gen. sg. *durādhyàḥ* mir unannehmbar scheint.

33. Anhang an die ursprüngliche Sammlung. Vgl. Arnold KZ. 37, 207 ff. und die dort angef. Literatur. Gedankengang scheint folgender. Indra in den Mund gelegte Worte der Befriedigung über Anrufungen der Vasiṣṭhas (v. 1, Näheres s. zu dem V.) leiten preisende Beschreibung der früheren Erfolge der Vasiṣṭhas und des Vasiṣṭha selbst ein (v. 2—6), woran sich Preis des geheimen Wissens und erhabenen Wesens der V. schließt (v. 7—8). v. 9 bildet Uebergang zum folgenden Abschnitt, Verherrlichung der beiden Geburten des Vasiṣṭha (v. 10—13). Schluß, offenbar Absicht des Ganzen enthaltend: Empfehlung an das Geschlecht der Pratṛdaḥ, Vas. (d. h. seine Nachkommen) zu ehren (v. 14). In manchem anders Geldner Ved. St. 2, 129 ff. und Kommentar.

1ᵃ vgl. zu VII, 18 (oben S. 17). — b. „haben mich begeistert, berauscht". Um „reisen, pilgern" (Geldner Gl.) handelt es sich nicht, vgl. zu 18, 21; damit verschwindet m. E. Geldners Vorstellung von einer „hilfesuchenden Deputation der Vasiṣṭhas" (Ved. Stud. 2, 132; Komm. 108). — cd. *dūrát* entspricht dem *dūrát* 2ᵃ. Mir scheint Indra beim Opfer wohl des Pāśadyumna (2ᶜ) weilend gedacht. Da gelangt aus der Ferne zu ihm die mit überlegener Kunst vollzogene Anrufung der Vasiṣṭhas. Er steht von Barhis auf und sagt (d): Das geht nicht an, daß ich die V. (nur) aus der Ferne segne; m. a. W. ich muß von hier fort, zu ihnen hin: was der Gott dann, wie v. 2 zeigt, ausführt. *nṝ́n* Acc. pl. abhängig von *voce* (dies m. E. wahrscheinlicher) oder Gen. pl. abh. von *barhíṣaḥ*, vgl. etwa I, 181, 8, ZDMG. 55, 288? Für Gen. bei *barhíḥ* vgl. III, 53, 3. Betreffs *dūrád ávitave* vgl. das über Abl. bei *av-* zu I, 119, 8 Ausgeführte. — 2. Es scheint, daß Indra auf dem Weg von Pāśadyumna zu den Vasiṣṭha eine Stelle passiert, wo er ohne die Anziehungskraft der Vas. wohl verweilt hätte. Daß dieser Punkt „nicht ohne Humor" (Geld.) berührt wird, bezweifle ich; das vedische Poem ist doch anders gestimmt als etwa ein deutscher Bericht über eine entsprechende Fahrt wäre. b. vielleicht: „hinüber über den einen (ganzen) Teich füllenden, über den gewaltigen Trank (schwerlich Trinker? vgl. zu I, 122, 1) hinweg". Oder *ugrám* auf Indra bezüglich; so Hillebrandt Myth. 1, 120. — *vāyatá* erklärt Geldner Ved. Stud. 2, 139 und Wackernagel KZ. 41, 316 A. 1 als mit dem *Vyántā* zusammengehörig, das I, 122, 4 mit *Pántā* verbunden ist, wie auch hier *Pántam* steht. Mir scheinen I, 122, 4 *vyántā pántā* keine Eigennamen, sondern Partizipia der einander der Bedeutung nach so nah stehenden Verba *vī-* und *pā-* (vgl. *vītám pātám* I, 153, 4, oben Bd. I S. 122). Ich glaube, daß an beiden Stellen Verschiedenes und nur zufälliger Anklang vorliegt. — 3. *evá* d. h. nachdem in der beschriebenen Weise Indra zu den Vas. gelangt, das Verhältnis zwischen beiden Teilen begründet war, half er ihnen für und

Digitized by Google

für. — Man bemerke, daß der unregelm. Sandhi (Prāt. 176) an der Grenze von a und b steht, also der Diaskeuase zur Last fällt (Proleg. 392 A. 1). — **4**[b]. *pitṝṇā́m* zu *bráhmaṇā*; daß zugleich auch zu *júṣṭī* (G. Komm.), bezweifle ich. — „Ich bewand die Achse" — es spricht wohl wieder Indra, diesmal zu den Jetzigen, den Nachkommen der alten Vas. (vgl. *pitṝṇā́m*). Ich weiß über das Bewickeln der Achse nichts beizubringen; sollte Abnutzung oder Beschädigung vermieden werden? Ist Bewickeln der Achse Zeichen, daß der Gott nicht so bald wieder fortzufahren denkt? Oder tut I. es für den Wagen der Vas. (*ná kílā riṣātha*)? Oder strömt Indras Wagenachse eine für die Menschen gefährliche Glut aus, die durch Bewickeln ferngehalten wird? Ist III, 53, 19 zu vergleichen, wo *ákṣa* in der Nähe von *abhí vyayasva* steht? Ich komme hier nicht zur Klarheit. — **5. 6.** Ueber die Tṛtsu s. zu VII, 18. Zuerst geht es den Bharata schlecht, dann breiten sich die Gauen der Tṛtsu — d. h. der Bharata, für welche die T. opfern — aus. Vgl. Zimmer 128, Hillebrandt Myth. 1, 110, Bloomfield JAOS. 16, 41, Ludwig Ueb. d. neuesten Arbeiten 79, H. O. Buddha[1] 413, ZDMG. 42, 207, oben zu VII, 18, Pargiter JRAS. 1910, 50, Keith das. 923 A. 2. — **6.** *gavā́j*°. — **7.** Ich versuche hier nicht die mystischen Rätsel dieses Verses zu raten, s. u. A. Hillebrandt Myth. 2, 34 A. 1; Geldner Komm. — **8.** Geldners (Ved. St. 2, 141) glückliche Verweisung auf das avestische *hū vaxša* „Sonnenaufgang" vereint mit der Wortstellung macht Abhängigkeit des *sū́ryasya* von *vakṣáthaḥ*, des *eṣām* von *jyótiḥ* (vgl. etwa VI, 3, 1[b]; VII, 32, 26[d]) wahrscheinlich. — **9.** Von Präexistenz der Seele des Vas. (Ved. St. 2, 142) finde ich hier nichts. cd verstehe ich: Yama hat das Gewebe des *paridhí* (des sterblichen Leibes als umhüllenden Gewandes der Seele? bei *pari-dhā-* ist ja Beziehung auf Kleid oder dgl. besonders häufig) aufgezogen; die Vasiṣṭhas (resp. Vasiṣṭha v. 12) weben es, indem sie den Apsaras, den Ahnfrauen ihres Geschlechts (wohl ungenaue Pluralisierung der einen Ahnfrau Urvaśī) Verehrung bringen; d. h. die vom ersten Menschen angebahnte Folge sterblicher Menschengeschlechter fahren sie, unter Verehrung für die Ahnfrauen, fort zu verwirklichen. Vgl. Ludwig, Ueber d. neuesten Arb. 164f., Hillebrandt Myth. 1, 500f., Foy IF. 8 Anz. 32. — **10** ff. Ohne alle Möglichkeiten zu diskutieren gebe ich über die beiden Geburten (10[c] *utá*, 11[a] *utá*) des V. das mir Wahrscheinliche. Die durchaus verdächtige spätere Tradition lasse ich beiseite. Der Dichter erzählt, scheint mir, wie so oft, nicht nach der Zeitfolge; vom späteren, irdischen Inerscheinungtreten des V. geht er zur früheren, mystischen Geburt rückwärts. Gehen wir unsrerseits vorwärts, finden wir folgende Reihe der Vorgänge. Erste Geburt. Mitra und Varuṇa bei einem Sattra (? vgl. zu v. 13) etwa der Götter, veranlaßt durch ihnen dargebrachtes *námaḥ* (13[a]), ergießen *rétaḥ*. Dies fällt in *kumbhá*; aus einem Teil davon entsteht Māna = Agastya (13[bc], vgl. zu I, 117, 11). Ein Tropfen dieses *rétaḥ* aber wird von den Göttern in einem *púṣkara* aufgefangen (11[cd]) und gelangt — wir wissen das Nähere nicht — zu Urvaśī, bei welcher Konzeption (wohl rein geistig, das Nähere unklar) und Geburt des Vasiṣṭha *mánasó 'dhi* stattfindet (11[ab]. 13[d]). Zweite Geburt. Das neue Wesen, in Lichtgestalt, unter Zu-

Digitized by Google

schauerschaft seiner Väter Mitra und Varuṇa, wird vom ältern Bruder Agastya zu Menschen gebracht und tritt in deren Gemeinschaft ein (10): dies die zweite Geburt, die den wunderbar erzeugten Göttersohn in Angehörigen eines irdischen Gotra verwandelt. — **10.** Wie Bergaigne 1, 51 („splendeur sortant de l'éclair"; s. auch Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 165) glaube ich, daß *vidyútaḥ* von *pári,* nicht von *jyótiḥ* abhängt. Wortstellung wie II, 13, 1. Vgl. auch I, 23, 12. — *viśáḥ* stets Abl. Gen., nicht Acc. pl. Mir scheint aber *viśé* vorzuliegen, woran auch Ludwig 5, 546 denkt („aux hommes" auch Bg. 1, 51). Vgl. *á jabhruḥ* . . *viśé-viśe* IV, 7, 4. — **11.** *urváśyā(ḥ)* . . *mánasó 'dhi* „aus dem Verlangen zur Urvaśī" Geldner V. St. 2, 131, vgl. 1, 260 f., mit *urv.* als Gen. obj. (so auch v. Negelein WZKM. 16, 233); nach Komm. 110 dagegen Gen. subjectivus. Ich halte, wie schon ZDMG. 39, 74 angedeutet, für das Wahrscheinlichste, daß *urv*⁰ Abl. ist „von Urvaśī aus dem Geiste geboren". Vgl. einerseits X, 72, 4 *áditer dákṣo ajāyata,* unten v. 12 *apsarásaḥ pári jajñe* etc., andrerseits X, 190, 1 *tápasó 'dhy ajāyata,* X, 90, 13 *mánaso jātáḥ* etc. — **12ᵇ.** Bg. a. a. O. „qui fait mille dons, qui tout au moins fait des dons". Das ist recht matt. Sollte *sádāna* nicht bedeuten „(alle) Gaben austeilend" (*sarvadānasahitaḥ* Sāy.), wie *sámaṅga sáṅga* heißt „mit (allen) Gliedern versehen"? Denkbar übrigens, daß die Zweiheit *sahásradānaḥ* und *sádānaḥ* zu *ubháyasya* in einer Beziehung steht, die näher zu formulieren uns die Materialien fehlen (so könnte sich Bg.s Uebers., s. o., rechtfertigen). *sádā naḥ* wäre offenbar verfehlt. Auch Haplol. für *sádādānaḥ* (Ludw. 5, 546) kaum wahrscheinlich. — **13.** Anfang ganz dunkel. Ist wirklich von *sattrá* die Rede? *jātá* = *dīkṣita* (s. Geldner Ved. St. 1, 260; vgl. dens. ZDMG. 52, 759 A. 1, Sieg Sagenstoffe 106, H. O. Rel. d. Veda 400 A. 2)? Schwerlich Lok. von *jāti.* Vermutung *satrá* könnte leicht den dunkeln Text verflachen (die beiden zusammen Gebornen im Gegensatz zu *nánā jātaú* V, 73, 4?); wären die Götter etwa als *satrá jātaú* bezeichnet um zu erklären, daß sie ihrerseits ein *rétaḥ samānám* entlassen? Gr.s *satré* „zugleich" schwebt in der Luft; bei seiner Vermutung *satréhá* ist *ihá* Flickwort; *ha* wird in a so richtig sein wie in c. Zu *iṣitá námobhiḥ* vgl. 43, 1 *námobhiḥ* . . *iṣádhyai.* — **14.** Ich bezweifle, daß Geldner V. St. 2, 143 sich mit Recht durch *ājabhára* v. 10 dazu führen läßt, zum Subjekt des *bibharti* (das keineswegs *á bharati* ist) Agastya zu machen, welcher Vasiṣṭha den Tṛtsus zuführen soll. Mir scheint unbefangene Lektüre des Verses auf den unmittelbar vorher wie hinterher genannten Vasiṣṭha als Subj. von a zu führen. *bibharti* nicht „er bringt", sondern „er trägt" = „er hegt, erhält in Dasein und Kraft", vgl. etwa III, 59, 8; VI, 75, 4; X, 64, 14; 69, 10; Śat. Br. I, 8, 1, 2; Delbrück Vgl. Synt. 2, 18 f. In diesem Sinne „trägt" Vas. als oberster Opferordner (ist hier schon an seine Rolle als Brahman gedacht? vgl. unten S. 34 A. 1) den *ukthabhṛ́t* und *sāmabhṛ́t* d. h. Hotar und Udgātar. Danach wird man in b gern an den Adhvaryu denken[1]); „des Preßsteins Träger möge vornan das

1) Verstehe ich Geldner Ved. St. 2, 143 recht, soll *grávāṇam bibhrat* der Adhvaryu sein, dann aber zu *prá vadāti* als Subj. der Brahman ergänzt werden. Diese Zerschneidung des Satzes von b halte ich für unnatürlich.

Digitized by Google

Wort führen", d. h. indem Vasiṣṭha dem Adhv. wie dem Hotar etc. seine Fürsorge zuwendet, ist auch diesem die gebührende Rolle beim Opfer gesichert [1]). Da hier Nachfahren der alten Vasiṣṭhas reden (v. 4ᵃ), kann gemeint sein, daß Vas. als im Jenseits weilender Ahnherr diese Fürsorge für seine priesterlichen Nachkommen übt. Die Huldigungen für diesen Ahnherrn (14ᶜ) werden mit Ehrung seiner Nachkommen untrennbar zusammenhängen. Die Pratṛd = Tṛtsu? Vgl. darüber oben S. 18. Eher wohl fürstliche Familie; Zusammenhang mit Pratardana Daivodāsi (Kauṣ. Br.XXVI, 5, Kāṭh. XXI, 10), auf den Geldner V. St. 2, 138 aufmerksam macht, also mit dem Verwandtschaftskreis des Sudās, ist recht denkbar.

34. Zum Wechsel des Metrums vgl. Proleg. 96 A. 3, 97f.; Bergaigne Rech. sur l'hist. de la liturgie véd. 37. 59; oben zu VII, 1. — **1.** Schwerlich *prá.* — **2ᵃᵇ.** Subj. die Götter im Allg.? Wohl vielmehr wie in cd die Wasser. — *adháḥ* vermutete ich Proleg. 369 A. 1 nach Pañc. Br. I, 2, 9; VI, 6, 17; vgl. Wackern. 1, 341. Doch ist *ádha* tadellos. Man bemerke, daß auch Akzentänderung involviert ist. Im Pañc. Br. wird Verschönerungsversuch vorliegen. — **3. 4.** *asmai* scheint v. 3 (vgl. III, 56, 4ᶜ) auf Indra zu gehen, v. 4 (vgl. Ludw. 4, 122) wohl auf Savitar (*híraṇyabāhuḥ*, vgl. VI, 71, 1. 5; VII, 45, 2). — **5.** *áha-iva* Pp., der aber IV, 33, 6 und an drei andern Stellen *áhā-iva* gibt. Bedeutung ist zweifellos „wie die Tage", eher Nom. (vgl. *yáteva*) als Akk.; gemeint scheint: wendet euch in eurer Reihe, wie die Reihe der Tage, zu dem an seinen festen Tagen vollzogenen Opfer hin. — **7.** *asya* des Agni? vgl. v. 8. — b vgl. IV, 1, 17; V, 52, 6. Ungewiß ob *arta* oder *ārta* (Pp.). — Wohl *pṛthvī*, vgl. zu I, 33, 10; so auch Arnold 309. Triṣṭubh doch wohl erst gegen Ende des Liedes. — **8.** *áyātuḥ*, dessen Akzent durch VII, 104, 16 bestätigt wird, von Whitney Av. VIII, 4, 16 als Bahuvr. aufgefaßt (Gegens. zu *yātumánt, yātudhána*). Wegen der Sammlungen bei Knauer KZ. 27, 36 halte ich Determinativkomp. für wahrscheinlich. Wird auch *yātú* „Zauberdämon" von *yātumánt, yātudhána,* mit solchem Dämon arbeitendem bz. ihn in sich beherbergendem Zauberer, streng genommen unterschieden, ist doch gelegentliche Vermischung beider Vorstellungen, Identifikation des *yātudhána* mit *yātú* nicht ausgeschlossen. So steht Av. IV, 9, 9 *yātún* und *yātudhānyàḥ* deutlich als zusammengehörendes Mask. und Fem. Ein Determinativkomp. *áyātu* läßt sich also doch als Gegensatz von *yātudhána* fassen. Vgl. meine Rel. d. Veda 263 A. 1.

---

1) *bibhrat* in b offenbar nicht dem *bibharti* sondern dem *-bhṛ́tam* in a parallel, wie wenn **grāvabhṛ́t* dastände. Daß *prá vadāti* den Brahman (im technischen Sinn des spätern Rituals) als Subj. annehmen lasse (Ved. St. 2, 143, vgl. 1, 94f.), glaube ich nicht. Die sich dagegen aufdrängenden Bedenken hat schon Hillebrandt Myth. 1, 156 geltend gemacht; überhaupt ist in Bezug auf das Auftreten des Br. im Ṛv. im Ganzen wohl Zweifel am Platz (Rel. d. Veda 396f.; zu den in Betracht kommenden Zeugnissen könnte X, 52, 2 zu stellen sein); in der Tat wird es sich hier wohl um den Adhvaryu handeln (Hillebr. a. a. O.). *vad-* aber ist beliebtestes Verb von den Preßsteinen (Hillebr. 153) und steht so denn auch von dem sie handhabenden Priester (IX, 113, 6); bezeichnend, daß die nicht häufige Verbindung *prá-vad-* gleich im Anfang des *grāvan*-Liedes X, 94 zweimal, von Steinen und Priestern (nach dem spätern Ritual spricht hier der Grāvastut, Cal. Henry 269) gebraucht wird. Daher dies Verb an unsrer Stelle.

Digitized by Google

— **12.** *ádyum* wohl „des Himmels entbehrend, vom H. ausgeschlossen". — **14.** *prḗṣṭho.* — *adhāyi* akzentlos: vgl. zu I, 66, 9; anders Bollensen ZDMG. 22, 573; 41, 502. — **15.** *sajū́r:* vgl. zu I, 23, 7. Erstarrter Nom. masc. oder adverbielles Neutrum? S. jetzt Brugmann IF. 27, 257; Grdr. 2², 2, 678. Vgl. auch oben zu VII, 3, 1. An Parenthese *apā́m* bis *kṛdhvam* (Bartholomae ZDMG. 50, 688 A. 1) glaube ich nicht. — **16.** *abjā́m.* — *ṣīdan:* bemerke Inkongruenz des Kasus, wenn das Wort, wie wahrscheinlich, auf *áhi*, nicht den Priester geht (vgl. Bg. 2, 205). — **17.** Pādatrennung zwischen ab fehlt, Proleg. 97. Gegen Arnolds (309) Auffassung als Virāṭsthānā H. O., ZDMG. 60, 752f. Irrig will Bollensen ZDMG. 22, 573 *sridhad* betonen, vgl. zu v. 14. — **18**ᵈ: vgl. zu 21, 5; ZDMG. 54, 170f. — **20.** *bhā́mā* am Pādaende: vgl. die Nachweisungen ZDMG. 55, 275 A. 2. — **21** in Triṣṭ. auslaufend, Proleg. 97f. Man könnte, mit einsilbigem *syā́d* und fehlender Pādatrennung, Virāj annehmen. Aber der genau gleichartige Fall von 56, 10 spricht für die andre Auffassung. — **22.** *tā́* Pp. offenbar richtig, paßt gut zu *tā́n no* . . v. 23. 25 (vgl. auch *tā́d* v. 24); IV, 11, 2 (freilich andrerseits VI, 49, 8 etc.). *rātiṣā́caḥ* ist Mask., VII, 38, 5; Śāṅkh. Śr. VIII, 21, 1. — *ródasī*: zu V, 30, 8. — **24.** Ableitung des *dhiyádhyai* (in *dharúṇaṃ dh⁰*) von *dhā-* halte ich für formell denkbar, ja wahrscheinlich; vgl. I, 56, 6 *divó dharúṇaṃ dhiṣe.* Ableitung von *dhī-* befriedigt dem Sinn nach weniger.

35, **2.** Daß zweimal *śáṃsaḥ* steht, erweckt kein Bedenken. In a *śáṃsa* schlechthin (vgl. V, 46, 3, ZDMG. 54, 51 A. 4); in c ist es spezialisiert. — **6.** *rud·rébhir.* — [**7.** *śvár⁰* Druckf. bei Aufr. für *svár⁰*.] — **13.** Hier und X, 8, 5 *nápāt* oder *apā́m*, wahrscheinlicher Ersteres. In diesem Hymnus steht Länge in Tᵇ 7 nirgends, in Tᵃ 6 nur im Schlußrefrain; in X, 8 an keiner von beiden Stellen außer v. 2 in dem fraglichen *śímīvān* (vgl. zu I, 141, 13). — *-gopā* (so MM², Aufr.²; auch Kashm. MS, wenn aus Schweigen von Scheftelowitz WZKM. 21, 87 geschlossen werden darf) oder *-gopā́ḥ*? Vgl, einerseits VI, 68, 7, andrerseits X, 63, 16; Lanman 445, Wh. zu Av. XIX, 11, 3. — **14** (X, 53, 5). Wohl *gójātā(ḥ)*; so Grassmann. *gójātāsaḥ* Lanman 345, Bartholomae Stud. 1, 99; *gávajātāḥ* oder *yé gójātāḥ* Arnold 309. *gō-* (abgesehn natürlich vom Gen. *góḥ*) ist schwerlich anzunehmen; IX, 107, 9 und X, 95, 11 (Arn. 90) kommt dafür nicht in Betracht.

36, **2.** *bruvāṇā́ḥ*: zu III, 59, 1. – **3.** *rante* Pp. scheint mir berechtigt; Tempuswechsel unbedenklich (vgl. etwa zu IV, 18, 7), wohl durch Vermeidung des Hiatus motiviert; anders (*ranta* annehmend) Wackern. 1, 314. Vgl. im Uebrigen oben zu I, 61, 11 (zur Literatur dort hinzuzufügen Brugmann KZ. 24, 267 A. 1, J. Schmidt das. 322, Geldner Komm. zu unsrer Stelle), wo ich im Hinblick auf die dort angeführten Parallelstellen in der Entscheidung für Wzl. *ram-* gegenüber *ar-* das Richtige getroffen zu haben glaube. Unsre Stelle für sich allein zwar würde nach bcd vielmehr vom Heranstürmen der Winde (also *ar-*) als von deren Sichlegen (*ram-*) zu sprechen scheinen [1]), aber schwerlich ist

1) Man beachte übrigens, daß I, 61, 11; VII, 36, 3; 39, 3 jedesmal *-ā* resp. *-o* vorangeht, so daß von dieser Seite her Auffassung als (*a*)*rante*, (*a*)*ranta* möglich wäre.

Digitized by Google

sie von I, 61, 11 zu trennen, und der vielleicht weniger glatte Sinn wird hinzunehmen sein (Geldner Komm. zitiert treffend I, 165, 2; II, 38, 2). VII, 39, 3 fügt sich beiden Auffassungen gleich bequem. — *ityā́ḥ* Akkus. nach Pischel Ved. St. 1, 73; m. E. Nom. — *sū́dāḥ*: zu X, 61, 2. — **4.** Aryaman Apposition von Indra nach Hillebrandt Myth. 3, 86 Anm. Ich bezweifle das; die Konstruktion weist m. E. Ary. andre Rolle als Indra zu. So scheint mir auch I, 174, 6 (s. das dort über *sácāyóḥ* Bemerkte) und VII, 40, 2 Aryaman eben Aryaman, nicht Indra. Die für ab von Sāy. angenommene Ellipse halte ich für unwahrscheinlich; der ganze Vers (zwei Vordersätze ab und c mit *yáḥ—yáḥ*, beide Relative auf Ary. bezüglich, dann Nachsatz d) bildet Einheit. — *dhāyú* verschieden erklärt; zuletzt „viell. genügend stark, aushaltend“ Geldner Gl. Dem Sinn nach würde m. E. Anschluß an *dhāv-* besonders passen: Wechsel von *v* und *y* (vgl. Wack. 1, 209)? Dies natürlich ganz fraglich. — **5.** *suvá'*. — c: Cäsur vgl. Arnold 181. — *bābadhe* zweifellos zu *bādh-*, nicht *bandh-*. Vgl. VI, 29, 5 (s. I, 51, 10). — *rud·rāya prḗṣṭham*. — **6.** Alles m. E. Nebensatz; Hauptsatz (etwa „feiern wir sie“?) zu ergänzen. — *síndhumātā* verstehe ich mit Berg. 1, 326 als Bahuvrīhi (Akzent!); anders BR., Macdonell Ved. Myth. 86. Man vergleiche I, 46, 2; IX, 61, 7; X, 78, 6, dazu die übrigen ṛv. Zusammensetzungen mit *-mātṛ*, und bedenke *síndhum mātṛ́tamām* III, 33, 3. — *suṣváyanta:* vgl. *suṣváyantī* X, 110, 6. Die indische Ueberlieferung ist begreiflicherweise unorientiert; unmögliche etymologische Kombinationen Nir. VIII, 11. BR. geben „laufen, rinnen“, Whitney (Av. V, 27, 8) „dripping“. Geldner Gl. vergleicht allzu schnell X, 110, 6 mit III, 4, 6 (welche Vergleichung schon Roth zum Nir. 119 vorgenommen hat, doch nicht um auf ihr etwas aufzubauen) und gelangt so, unter Annäherung an Nir., zu „lächeln, strahlen, blinken“. Verführerisch kann die von Roth a. a. O., Delbrück Verbum 204, Macdonell Gr. p. 400 befürwortete Anknüpfung an *súṣvi* „Soma pressend“ scheinen. Aber die Belege von *súṣvi* passen recht schlecht zu unsern beiden Stellen; ihr Inhalt pflegt zu sein: Indra segnet den *súṣvi* u. dgl. Man bemerke, daß *suṣváy-* beidemal von Göttinnen gebraucht ist; unsre Stelle scheint das Wort dem Vorstellungskreis von *sudúgha, sudhārá, pīpyāna* anzunähern. Vielleicht hat Bartholomae Stud. 2, 83 A. 2 (vgl. denselben KZ. 41, 333) Recht auf Wzl. *sū-* zurückzugehen, doch möchte ich mit Weber Ind. Stud. 18, 209 eher an „gebären“ als „antreiben“ denken. Barthol. läßt ein mit *hváya-* vergleichbares Präsens dieser Wzl. mit *su-* (vgl. Whitney § 1121ⁱ) zusammengesetzt sein[1]); für solche Zusammensetzung spricht *suṣū́, suṣū́ma* und das Dabeistehen von *sudúghāḥ sudhārā́ḥ*, doch kommt daneben, worauf Wackernagel hinweist, die Möglichkeit der Reduplikation in Betracht, wenn ich auch kein gleichartiges Präsens aufzuführen weiß. — **7.** *ákṣarā:* H. O., ZDMG. 63, 294. — **9.** *niṣiktapā́m* Schützer des eingegossenen Samens (BR.; „dont l'assistance protège ce qui est déversé“ Cal. Henry 390) oder eingeschenkten (Soma) trinkend (Geldner Gl.)? Formen

1) Vielleicht ist von Ptzp. *suṣváyant* aus das Vb. fin. *suṣváyanta* gebildet? Auf *durgṛbhīyase* möchte ich mich nicht berufen, da dies auf *durgṛ́bhi* beruhen wird, vgl. Barthol. a. a. O. 111.

Digitized by Google

oder Ableitungen von *sic-* zusammen mit Formen von *pā-* „trinken" finden sich III, 32, 15; IV, 16, 3; VIII, 87, 1 u. öfter; doch diese Auffassung des *pā-* vorzuziehen hindert mich Rücksicht auf *ávobhiḥ*, das auf Vorstellung des Schützens führt (I, 185, 10, s. auch VI, 47, 12; VII, 20, 1 etc.; zweifelhaft IX, 98, 8, vgl. zu der St.); *gopā́* heißt Viṣṇu öfter (I, 22, 18; III, 55, 10; vgl. X, 1, 3; Ts. I, 4, 10, 1; 11, 1; hier auch *víṣṇave nikhuryapā́ya*, *víṣṇave nibhūyapā́ya* Ts. VII, 3, 15, 1 zu vergleichen?); vgl. sodann was Berg. 2, 418, Macd. Myth. 40 beibringen. Den Gedanken an das (*réto*) *niṣiktam* (vgl. auch Gebrauch von *niṣeka*) begünstigt vielleicht das folgende *prajā́yai*.

37, **3**. *dēṣṇám*. — Wohl *vasavyā́:* zu II, 9, 5. — *yamate:* zu III, 54, 8. — **4**. Wohl *suvā́yaśā*' vgl. 36, 5[b]; *ind·ra* ist ja außer unmittelbar hinter Cäsur sehr selten. Vgl. Arnold 98. 309. — Ludwig 4, 223 ändert in *ṛ́bhvā* oder *víbhvā* (wegen „Nennung von den beiden andern Ṛbhus") offenbar mit Unrecht. *ṛ́bhvā* steht gern von Indra oder Agni; es wäre aber nicht der zur Vervollständigung der Dreiheit verlangte Name. *víbhvā* steht nicht von Indra. Sehr oft erscheinen zwei Ṛbhunamen statt der drei, besonders mit Auslassung von *víbhvan*, vgl. Berg. 2, 404f., Hill. Myth. 3, 138. Die Stellen über Verbindung von Indra mit den Ṛ. (Berg. 2, 412) sehn der Konjektur nicht günstig aus. — *dā́śuvā́ṃsaḥ*. — **5**. *ūtī́:* ZDMG. 55, 299. — *rāyā́ ā́* (= VIII, 97, 15): zu I, 17, 3 (S. 15 A. 3). — **7**. „Lui sur qui la déesse Nirṛti (la destruction) règne, à Indra viennent" ... Boyer JA. 1901, 2, 467. Diesen befremdenden Gedanken zu vermeiden hat man a auf den in d beschriebenen Leidverfolgten bezogen — einen aus seinem Reich vertriebenen König: Hillebrandt Myth. 3, 406 A. 1. In der Tat könnte mit sprunghaftem Ausdruck gesagt sein: über wen schon N. herrscht (der findet doch Rettung); dem Indra stehen reiche Herbste zur Verfügung (so hilft er aus der Bedrängnis). Aehnlichen Sinn mit glatterem Verlauf erstrebt Gr. durch Konjektur *indra*. Mir scheint diese bedenklich, dagegen a und b sich so genau an einander zu schließen, daß Versuch der Beziehung von a auf Indra festgehalten werden sollte. Darin bestärkt die bemerkenswerte Aehnlichkeit von a mit 38, 4[a], welche Beziehung des *yám* vielmehr auf den Gott als den Sterblichen empfiehlt; auch der offenbar gewollte Kontrast von Nirṛti in a, langem reichem Leben in b gelangt so am besten zur Geltung. Ich schlage vor: „Wenn auch zu ihm hin gar die Göttin N. ihre Herrschaft (vgl. X, 36, 2) erstreckt, stellen sich bei I. (doch) reiche Herbste ein". D. h. zwar hat N. nach ihm die verderbendrohende Hand ausgestreckt (vgl. etwa IV, 18, 13; man beachte, daß nicht direkt gesagt ist *yásya . . íśe*), aber seine Lebenskraft hat sich als unverwüstlich bewährt. So hilft er (cd) auch dem bedrohten Sterblichen. Wohl weniger wahrscheinlich, allzu künstlich: auf den hin sich das Herrschen auch der N. richtet (d. h. in dem Ziel und Richtschnur ihres Herrschens liegt). — „triplement apparenté il parvient au grand âge, lui que les mortels font pour eux-mêmes sans propre demeure" (weil er auf die menschlichen Gebete hin stets unterwegs ist) Boyer. Diese Auffassung von d scheint künstlich, und ist *veśa* „demeure"? Ob *jarádaṣṭi* auch heißt „Erreichung des Alters" (so auch Reuter KZ. 31, 601), ist ungewiß,

Digitized by Google

durch Av. VIII, 2, 1 nicht erwiesen. Vielleicht ist *tribandhú* (vgl. *dvibándhu* X, 61, 17) Name oder Beiwort eines Mannes, den man seiner Leute beraubt hat (vgl. etwa *ásvagaṃ karoti* Av. XII, 5, 45) und der nun an Indra dem *jarádaṣṭi* (vgl. b) (?) Halt findet. *úpa eti* eher (wenn auch nicht sicher) Gehen des Menschen zu Indra als umgekehrt. — 8. Vielleicht *pāyúḥ*, das freilich nicht an II, 1, 7 (s. zu der St.) Stütze hat. Oder *diviyáḥ* und Cäsur nach 3. und 8. Silbe (vgl. Arn. 181)? Pentadenrhythmus? Schwerlich mit Arn. 309 *pāyúr diviyáḥ*.

38, 5. *ékadhenu* nicht „die eine (einzige) *dh*⁰"; dem widerspräche schon Plural, dann Akzent (s. z. B. *ekavīrá ekarṣí ekavṛṣá ekahaṃsá*; *ékapatnī* Av. ist Bahuvr.). Wohl Bahuvrīhi. — 6. *jāspátir*. — *masīṣṭa* Meillet De indo-eur. radice **men* 28, sehr gefällig (vgl. X, 53, 4), freilich nicht sicher, vgl. Ausgang von v. 7[c]; s. auch zu X, 37, 5.

39, 2. *suprayá(ḥ)* vgl. II, 3, 5. „Mit trefflicher Prayāj" Ludwig, aber s. VI, 63, 3 und zu der St.; J. Schmidt Pluralbild. 127. — *bírite* Pp., Bedeutung unklar. Man erwartet Dual; dazu paßt Metrum. Stand *bírite* (*iti*) da und wurde Pragṛhyaqualität übersehen? Gemeint Nacht und Morgenröte (vgl. c)? Oder ist an das *vām* III, 4, 4 (s. zu der St.) zu erinnern? Natürlich Alles unsicher. — 3. *jmayá* Bartholomae BB. 15, 21 A.; 26 A. 2 („auf der Erde"), Wackern. 1, 314, mit Ablehnung des *jmayáḥ* Pp.: wohl mit Recht, trotz Hiatus. Dafür spricht Vergleichung von *kṣmayá* und Gegenüberstehen von *antárikṣe*. Weniger wahrscheinlich ein *jmayáḥ* „über die Erde hinfahrend" (daß das Vorderglied als *jma-* erscheint, ließe Erklärung zu), oder ein **jmayá* (davon Nom. pl.), gebildet nach *divyá*: dies Wort heißt vielmehr *kṣámya*. — *ranta*: s. zu 36, 3. — b: Verschleifung in Eingang, s. zu I, 53, 10. Nicht *urá-ant*⁰ (d. h. offenbar *uránt*⁰), Bollensen Or. u. Occ. 2, 481. — 5. *ágne*: Kontr. auflösen, s. zu 6, 7. — *eṣām* seltsam; es von *gíraḥ* abhängig zu machen ist gezwungen. Sehr scharfsinnig BR. *eṣám*, vgl. 40, 5. Korruptel veranlaßt durch v. 2[a]? — 6. *dhāta* Pp. gewiß richtig, vgl. III, 54, 13.

40, 2. *ródasī*: zu V, 30, 8. — *aryamá*: zu VII, 36, 4. — *rékṇaḥ*. — 4. Wackernagel NGGW. 1906, 153 liest *'dhur*. Ich möchte Akzentänderung vermeiden, die das Einsetzen der augmentierten Form erfordert. — 5. *vayá*: zu I, 165, 15, wo *(a)vayā́* oder *(a)vayā́(ḥ)* vermutet ist (Instr. oder Nom.? Acc. pl.?). *vayásaḥ* Benfey Ueb. d. idg. Endungen des Gen. sg. 38, Lanman 362; *vayáyai* Arnold 309; *vayāsu* Ludwig Ueb. d. neuesten Arb. 135. — 6. *vā́to*.

41, 2. Winternitz Ai. Hochzeitsrituell 97 A. 1 konstruiert: *yam manyamāna āha* „an den denkend . . . spricht"; ebenso Ludwig. Mir scheint klar, daß *mány*⁰ zu *ādhráḥ* und wohl auch *turáḥ* gehört („sich dünkend"; richtig Gr., Whitney Av. III, 16, 2). — *bhakṣi* nach den Meisten imperativische 2. Ps. (vgl. zu VIII, 54, 6), so u. A. Neisser BB. 20, 72, Bartholomae IF. 2, 273, Winternitz a. a. O., Hopkins JAOS. 28, 377, Macdonell p. 336. Mit Macd. p. 381 u. A. glaube ich eher an 1. Sing. Med.; vgl. die Belege mit *ábhakṣi bhakṣīyá bhakṣīmáhi*. Zweifelnd Whitney. — 5. *johavīmi* (Av. Tb. gegenüber Ṛv. Vs.) verteidigt Ludwig Ueb. d. Kritik des Ṛv.textes 50, verfehlt. — 6. *rátham iv*⁰: Verschleifung. Kein Grund *áśvāḥ* zu tilgen, woran Arn. 102. 309 denkt.

Digitized by Google

42, **1**. Zu *nabhanyàsya* ergänzt Geldner (Komm.) *sámnaḥ* nach I, 173, 1. Mir scheint eher „Roß“ zu ergänzen, von dem *krand-* sehr häufig, *nabhanyàḥ* I, 149, 3 steht. So folgt in bc Roßgewieher und Kuhgebrüll auf einander wie I, 173, 3, welche Stelle auch sonst dieser ähnt. Weitere Frage ist, wen oder was dies doch wohl bildlich zu verstehende Roß bezeichnet; nach I, 149, 3, wohl auch 173, 3, u. and. St. vermute ich Agni. — *yujyā́tām* formell am bequemsten 3. Dual. Opt. Act., aber inhaltliche Bedenken lassen zweifeln. Als Subj. etwa die beiden Adhvaryu (vgl. meine Rel. des Veda 390 A. 2) heranzuziehen leuchtet wenig ein; aber auch an den beiden Steinen als Subj. wird man zweifeln, denn die schirren sonst nicht etwas andres an, sondern es ist stehend davon die Rede, daß man sie anschirrt (s. zahlreiche Belege bei Gr. unter *yuj-*; Geldner Komm.); so sind sie hier schwerlich als das *adhvarásya péśaḥ* anschirrend gedacht, das sie in Wahrheit wohl vielmehr selbst sind. Bartholomae KZ. 29, 287 nimmt Dual des Opt. Med. an. Mir ist unwahrscheinlich, daß das optativische ī so verdunkelt wäre. B.s avestische Parallele *vərəzyātąm* hat er selbst später aufgegeben, s. Air. WB. 1427 unter *vərəzyātā*. Das *y* hinter der Wurzelsilbe weist m. E. nicht auf Optativ sondern Passiv, vgl. *grāvāṇaḥ . . yujyadhvam* X, 175, 1. Liegt davon Konj. vor? Nicht unmöglich. Für das *ā* der Mittelsilbe ließen sich die Aoristkonjunktive *trā́sāthe ṛdhā́the* (Barthol. a. a. O.) vergleichen. Zwar erwartet man Primärendung, doch da ist Schwanken wohl nicht ausgeschlossen (vgl. Bloomfield AJPh. 5, 28, Bartholomae KZ. 29, 279). Für wahrscheinlicher halte ich doch, eben der Sekundärendung wegen, Injunktiv oder augmentloses Imperfekt, wie daneben *nakṣanta*, *navanta*. Man erwartet **yujyétām*, aber konnte nicht bei einer so seltenen Form das aus dem ganzen Paradigma herausfallende *e* verdrängt werden, das *-ātām* andrer Typen (z. B. von **yukṣātām*; belegt ist *ayukṣātām*) eindringen? Passivischen Injunktiv nimmt auch Ludwig an. Seine Parallelen für das *ā* freilich kann ich nicht gelten lassen; über *ūhyā́the* s. zu IV, 56, 6; *vahāte* Kb. XVI, 5 kann unthematisch sein. — **2**. Für *suté* las Sāy. *sú te*. *suté* an Agnistellen ist sehr selten (s. z. B. V, 51, 8), die Wortfolge *sú te* recht häufig; *sú* hinter Imperativ gleich im nächsten Vers. Man wird wegen der Autorität der Ueberl. zweifelhaft bleiben, im Uebrigen nicht verkennen, daß *sú te* an sich glaublicher ist. — *huvé* „rufe“ Neisser BB. 20, 69, vgl. 30, 318f.; dagegen H. O., ZDMG. 59, 359 A. 3. — *jánimā niṣattaḥ* Sāy.; dies und *°māni sattā́ḥ* ist an sich gleich möglich. Nur Autorität der Bezeugung kann entscheiden, m. E. eher gegen Sāy. — **3**. *maháyan* natürlich denkbar, doch entbehrliche Aenderung. VII, 61, 6 ließe an *mahayam* denken (1. Ps. wie v. 2[d]), das ja bei genauer Schreibung *°yan* (*n-*) wäre. Doch sind kleine Differenzen zwischen sonst identischen Stellen ja häufig; für die 3. Pl. wäre etwa 43, 1 zu vergleichen. Schwerlich *mahayat*. — **6**. Wohl *evá*, was schon zu I, 77, 5 hätte bemerkt werden sollen. Ebenso X, 115, 7. — *astaut* Bartholomae Stud. 1, 101, Arnold 100. Das gibt Hiatus. Ich lese *viśvápsniyasiya*. Für Genetivendung *-siya* (vgl. Lanman 338, oben zu I, 162, 19) ist sicherer Beleg m. E. nur IX, 98, 8; zweifelhaft X, 61, 24.

Digitized by Google

43, 1. *víprāḥ* Pp. bei Max Müller[2]. Aufr.[2] gibt nichts, nimmt also *víprā* an. Sāy. erklärt *víprāḥ*. Bergaigne Mél. Renier 84, dem ich ZDMG. 61, 816 folgte, nimmt *víprāḥ* an und hebt hervor, wie weit das von seiner natürlichen Stelle als Subj. des Hauptsatzes entfernt ist. In der Tat liegt offenbar *víprā* vor, Beiwort von *bráhmāṇi*. — 3. Bemerke, wie *á sadantu* im Hauptsatz mit Lok., im Vergleich mit Akk. verbunden ist. — *viśvác* gewiß der Opferlöffel (Geldner ZDMG. 52, 760). *vidathyà* die *dhiṣáṇā* (I, 102, 1)? Die *jihvá* Agnis (VIII, 60, 1, worauf Geld. verweist)? Die *pathyà* (VII, 44, 5)? Auch an Andres läßt sich denken, z. B. an das Gebet (I, 167, 3; V, 54, 1; VIII, 63, 1), an die bei Hillebr. NVO. 86. 103 beschriebene Situation. Kaum *vidathyān* (Ludw. 4, 225). — 5. *ā́skrāḥ* (zu *ā́* s. Band 1 Register S. 422); wohl mit J. Schmidt KZ. 25, 71 von *ā-sac-* abzuleiten. Schwerlich *ásakrāḥ* (Arnold 101).

44, 2. Man beachte, daß IV, 39, in welchem (v. 5[b]) b wiederkehrt, ebenfalls Dadhikrāvanlied ist. Der Pāda kann hier ursprünglicher scheinen (Reihe *bodháyantaḥ* — *upaprayántaḥ* — *sādáyantaḥ*). — 3. Benfey Ved. u. Verw. 57 ff. (vgl. auch v. Schröder Ms. IV p. 162) zeigt überzeugend, daß *mañścatór* zu lesen (so auch die kaschm. Hs.). Der Bau von c legt sehr nah, in *m*⁰ Bezeichnung des an der Seite Varuṇas stehenden Mitra zu finden, wie schon Berg. 3, 120 gesehen hat (*bradhná* Sonnenfarbe, *babhrú* Mondfarbe, vgl. Hill. Myth. 1, 25; 3, 402 A. 1? Zu beiden Adj. zu erg. „Roß" (im Dadhikrāvanlied besonders nah liegend)? Bemerke, daß der *bradhná* IX, 97, 52 *vā́to ná jūtáḥ* heißt, was zu Roßnatur paßt. Minder erheblich, daß Naigh. I, 14 *māñścatváḥ* nah bei *bradhnáḥ* unter den *aśvanāmāni* steht). Man bemerke, daß Mitra und Varuṇa eng mit Dadhikrāvan zusammenhängen (IV, 38, 1; 39, 2. 4). Ist es Zufall, daß im Abschnitt IX, 97, 52–54, der zweimal *māñścatvé* enthält, v. 52 auch *bradhnáḥ* vorkommt? Dort handelt es sich (v. 54) um die *amítra*, was gut zur Beziehung von *m*⁰ auf Mitra paßt. Ueber die Etymologie von *m*⁰ (zu *mánas* [**mans*]? Andres s. bei Hillebr. Myth. 3, 33 A. 2) wage ich keine Vermutung.

45, 1. Sandhi in *niveśáyañ ca prasuváñ ca*: Proleg. 433; Bartholomae KZ. 29, 513 f., dessen Bezugnahme auf IV, 53, 3 mich nicht überzeugt.

46, 1[b] wohl unterzählig eher als *kṣiprā́iṣave* oder *devā́iya* (vgl. Bd. 1, S. 76 A. 2). Frei Arnold 309 *devā́ya kṣiprá-|iṣave*. — *svadhā́vane*. — 2. 4. *rud·ra*. — 3. Geldner Rel. Lesebuch 105 läßt *svapivāta* unübersetzt. In der Tat bleibt ungewiß, ob zu *van-* oder — wofür stehende Verbindung dieser Wzl. mit *api* entschieden spricht — zu *vat-*. Schwerlich zu *vā-*.

47, 4. *urvím* für *ūrmím* Delbrück (Gr. Ueb. 1, 583), scharfsinnig doch m. E. unnötig. Indra erbohrt (*rad-*) nicht nur den Gang, den Weg, sondern auch die Flüsse selbst (III, 33, 6; VII, 49, 1; X, 89, 7); warum nicht auch ihre Woge? Daß dies *ūrmím* zu *yā́bhyaḥ*, welches auf *gātúm* berechnet war, nicht genau paßt, begründet natürlich keinen Einwand. Der Vf. des Lieds liebte übrigens das Wort *ūrmí*. — Man bemerke Hinübergleiten von Fem. (*ā́paḥ*) zu Mask. (*sindhavaḥ*).

48, 1. Aussprache *vā́ja* ist recht fraglich, vgl. zu I, 162, 22; IV, 37, 4; VI, 13, 1; Proleg. 173. Wohl eher *vājā(ḥ)* oder Unterzähligkeit („Virāṭsthānā-

Digitized by Google

typus"). Lanman 458 denkt án *vājās(o)*. — *asmé* zweifellos Lok.; irrig Bollensen ZDMG. 47, 593. — Ich sehe nicht warum *arvā́caḥ* Nom. sein (J. Schmidt Pluralb. 394, Macdonell p. 182 A. 6) oder in *arvā́ñcaḥ* geändert (Lanm. a. a. O.) werden soll. Gegen Akkusativ finde ich kein Bedenken; vgl. namentlich I, 168, 1, dann I, 47, 8 etc. Ueber *krátavo ná yātā́m* vgl. zu IV, 28, 3; *yātā́m* nicht „der Lebenden" (Pischel Ved. St. 2, 72). Bei *ná* finde ich zur Annahme einer Verstärkungspartikel (Hillebrandt GGA. 1889, 414) keinen Grund. Ich verstehe: „Mögen euch hierher (und euren) männlich starken Wagen gleichsam die Willenskräfte Fahrender gelangen machen". Wie Fahrende ihren Wagen zu lenken wissen, mögen die euch in Bewegung setzenden Kräfte (eure Entschlüsse, unsre Gebete etc.) euch herwärts lenken. Vielleicht ist die für IV, 28, 3 vorgeschlagene Auffassung dem entsprechend etwas zu modifizieren: Indra hat mit seiner Lanze Tausende von Feinden niedergeschmettert (ganz seinem Belieben entsprechend) wie durch den Willen Fahrender (die Wagen nach deren Belieben gelenkt werden). — 2. Gr. Ueb. denkt an *ṛ́bho* für *ṛbhúr*, unnötig. — 3. Gegen *śāsā́(s)* (Gr. WB.) s. Lanman 495 und oben zu II, 23, 12. — *víśvāñ aryáḥ* (vgl. VIII, 65, 9) „alle Geizigen". Nicht „alle (auch) die reichen Nebenbuhler" (Geldner Ved. St. 3, 87), so wenig wie *víśve deváḥ* heißt „alle (auch) die Götter". Noch anders Ved. St. 1, 167. — *uparátāti* wird nach II, 4, 9 zu verstehen sein, welche Stelle mit dieser das *van-* und *abhí-as-* gemeinsam hat. Vgl. Geldner Ved. St. 3, 44 A. 2. — *víbhvāñ:* zu IV, 33, 3.

49, 4. *ū́rjam adánti* Ludwig 1, VII, geschickt, vgl. X, 53, 4; 100, 10. Doch wohl nicht zutreffend; man beachte Metrum und Av. XVIII, 4, 30.

50. Zur Erklärung der dunkeln Worte des Lieds weiß ich nichts beizubringen; die Wortformen sind fast durchweg durch Parallelen gesichert, nirgends verdächtig. Bergaignes (Études) Ansicht über *ajakāvám* scheitert an Śat. Br. IV, 1, 5, 19; Kāty. Śr. IX, 2, 6; vgl. Caland-Henry 136 A. — 1. Wohl *ā́* oder *mā́m*. — 4[ab]. Wohl Anflug metrischer Formlosigkeit nach Art des Av.; übrigens gleichen beide Pādas einander in ihrer Unterzähligkeit. Ergänzungsversuche (Proleg. 83, Arnold 309) scheinen danach unangebracht; gegen Arn. speziell ist zu bemerken, daß Triṣṭubh wohl gar nicht beabsichtigt ist. — *niváta udvátaḥ* halte ich nicht für adj. Bestimmungen von *pravátaḥ* (Pischel Ved. St. 2, 68), sondern diesem beigeordnet. — Nicht *nadī́r* (Barthol. Studien 1, 102). Das trotz Svarita konsonantische *y* entspricht dem Gesamtcharakter des Sūkta.

52, 1. Daß die Betenden wie *áditayaḥ* so auch *ādityā́saḥ* sein wollen, ist kaum undenkbar. IV, 2, 15[c] zwar ist um merkliche Nuance verschieden. Und wenigstens als nah liegend erscheint hier Vok. *ā́dityāsaḥ*. So schon Gr. Ueb. 1, 583; vgl. Berg. 3, 161 und Sāy.s Erklärung. Für Vok. sprechen auch die folg. Vokative *vasavaḥ* (über dessen Gebrauch für die Āditya Berg. 3, 100) und *mitrāvaruṇā*. Man bemerke, wie im Gebet 51, 1 um *adititvám* die Ādityas die Angerufenen sind. Die Korruptel — wenn es eine ist — kann aus 51, 2[a] stammen; s. auch Eingang von 51, 3. Vgl. zur Stelle noch Hillebrandt, Ueb. d. Göttin Aditi 34 A. — b: vergleichbar 60, 1[c]. — 3[c]. Pentadenreihe in dieser Gegend

Digitized by Google

nicht unwahrscheinlich; schwerlich *mahā́n*. Doch vgl. VI, 25, 1, Proleg. 186, Lanman 506.

53, 2. Bemerke *sádane* Pragṛhya; Dual hier durchaus glaublich. — 3. Für *purā́ṇi* könnte man *pū́rvāṇi* erwarten, vgl. III, 54, 4; IV, 38, 1 und *pū́rve* v. 1. Doch ist *purā́ṇi* natürlich unanfechtbar; vgl. besonders VII, 70, 4. Es blickt wohl auf *áskṛdhoyu* hin.

54. Das Lied, an richtiger Stelle der Reihe und mit üblichem Refrain, scheint mir dem von Fay, The Ṛv. Mantras in the Gṛhyasūtras 32, ausgesprochenen Verdacht späterer Hinzufügung nicht zu unterliegen.

55. Anhang an ursprüngliche Sammlung; dem entsprechend ist das Lied (nicht v. 1) voll von Kennzeichen junger Herkunft [1]). Der erste Vers kann, wie Proleg. 200 A. 4 bemerkt, eignes Lied in der geordneten Serie sein; Verbindung mit dem Folgenden ist nicht bestimmt ersichtlich. In Av. IV, 5, wo Manches aus dem Sūkta wiederholt ist, steht v. 1 nicht. Man kann doch v. 1 in den Zusammenhang des Uebrigen hinein denken (der in das Haus sich Einschleichende sucht sich mit Vāstoṣpati, dem Genius loci, gut zu stellen). Zugehörigkeit von v. 1 oder wenigstens Annahme derselben durch die Liedordner erklärt am natürlichsten Stellung des Anhangsliedes in der Sammlung (andre Möglichkeit s. u.): Anschluß an ein Vāstoṣpatilied (54) [2]). Pischels an die ind. Tradition anknüpfende Deutung Ved. St. 2, 55 ff. (angenommen, scheint es, von Geldner Komm., vgl. auch denselben zu VII, 86) ist schon von Bloomfield zu Av. IV, 5 mit Recht abgelehnt. Auch Lanman Reader 370 legt auf die traditionelle Erzählung von Vasiṣṭhas nächtlicher Expedition nach Varuṇas Haus kein Gewicht. Die Entstehung dieser Erzählung ist klar genug; Macdonell zu BD. VI, 11 weist die ṛv. Materialien nach, aus denen sie aufgebaut ist. Gut bemerkt mir H. Lommel, daß, was man hier von dem Haus hört, in das der Redende eintritt — Hund, Frauen, Vater und Mutter u. s. w. — wenig zu dem Bild paßt, das man sich vom Haus Varuṇas machen wird. Kein Zweifel, daß es sich um ein irdisches Haus handelt, in das, wie es scheint, nicht ein Dieb (v. 3), sondern eher ein Liebhaber nachts eindringt. Lommel bemerkt sodann, daß das *svāveśó* 54, 1 (verstärkt Kauś. S. 43, 13 in d durch *āveśayeha*) den Anhang von 55, 2 ff. herangezogen haben könnte. Vgl. zu dem Lied noch Aufrecht, Ind. Stud. 4, 337 ff.; Weber, Ind. Stud. 18, 20 ff.; Bernheimer GSAI. 15, 161 ff.

2. Vgl. Bloomfield JAOS. 31, 56 und das dort Angeführte; so H. O., ZDMG. 61, 823. — **4.** Brunnhofer BB. 26, 87 konjiziert *sūkarásya* mit Unrecht fort. —

1) Ich hebe hervor Behandlung der 5—8 Silbe des Anuṣṭubh-Hemistichs; Sandhi *sástv ayám* v. 5; *sárve sárvāḥ* v. 5. 8; *púṇya-* v. 8. Das metrische Kriterium übrigens können wir bei v. 1 nicht anzutreffen erwarten, da dieser Gāyatrī, nicht Anuṣṭubh ist.

2) Fay a. a. O. 35 (vgl. auch Lanman Reader 370) betrachtet sogar 54—55, 1 als „a hymnal unit". Dem steht, neben der Ueberlieferung, der deutliche Schluß von 54 mit dem Refrain, dazu das veränderte Metrum von 55, 1 entgegen, welcher V. auch nicht, wie die drei Verse von 54, mit *vā́stoṣ pate* anfängt.

Digitized by Google

5—8 neues Stück nach 2—4? M. E. eher neue Phase desselben Vorgangs: erst wird der Hund eingeschläfert, dann die Menschen. Für Av. IV, 5 kam es nur auf die Menschen an, daher dort v. 2—4 nicht erscheint. — **6**[cd]. Mehrere Exegeten verstehen wie Bloomfield (Av.) „just as these premises (are shut)“. So (oder viell. genauer: wie wir . . schließen — der Eindringling macht die Tür hinter sich zu? so auch Weber Ind. Stud. 18, 21 f.) wohl eher als „wie dies Haus (nicht sehen kann, gleichsam geschlossene Augen hat)“. — **8**. *púṇyagandhāḥ. púṇyagandhayas*, Av., halte ich für Machwerk eines Verbesserers, der das *ā̆* nicht mehr verstand.

56. Parallel zu 34, vgl. die Anführungen dort und Proleg. 200 A. 5 — **3**. Ueber *svapū́* überzeugt m. E. so wenig BR.s „Besen“ wie Ludwigs (Ueb. d. neuesten Arb. 43) „Nüster“, Lanmans (Reader 371) „their wings“ oder M. Müllers (SBE. 32, 376, vgl. 175) Vorschlag **vapū*. Mir scheint, daß als „selbstreinigend“ irgend welche Substanzen bezeichnet werden, mit denen die Mar. sich beschütten, um sich dadurch gegenseitig zu reinigen; was das war, wage ich nicht zu vermuten. Ungefähr ähnlich v. Bradke, Festgr. an Roth 119, der zu *svap*⁰ *vápurbhiḥ* ergänzt. Vielleicht wird auf dies Treiben der Marut IX, 88, 7[a] angespielt. Ich dachte (bei M. Müller a. a. O. 376) an *pavanta*, wodurch Sandhiänderung bedingt würde. *mitháḥ pavanta* ließe sich mit *mithóavadyapebhiḥ* X, 67, 8 und bes. mit *punāné tanvā̀ mitháḥ* IV, 56, 6 zusammenstellen: natürlich mehr als unsicher. Korruptel könnte auf der Lautfolge *-vap-* in *svapū́bhiḥ* beruhen, doch kann man beabsichtigten Anklang, der das Ueberlieferte schützt, annehmen. Der Aenderung nicht günstig ist das *abhí*. — *vā́tasvanāsaḥ* (Lanm. 345. 546, Arn. 309) unnötig, vgl. IV, 6, 10; V, 8, 3. — **6**. *yéṣṭhāḥ*. Man bemerke Fehlen einer Konstruktion, bei diesem Versmaß häufig. — **8**. *dhúniḥ* gehört vielleicht außer im Vergleich zu *múniḥ* auch noch der Sache nach zu *mánāṃsi*[1]); nach ersterem ist es konstruiert. *dhúniḥ* zu *śúṣmaḥ* zu ziehen (v. Bradke a. a. O.) scheint mir gewaltsam. Vgl. zu der St. Bergaigne Mél. Renier 85 f. — *múnir iva* Verschleifung, — **9**. Man ändere nicht mit Arn. 309 *mā́ durmatír vaḥ*. Das enkl. Pronomen hat seine typische Stellung; vgl. die Pādaeingänge mit *mā́ vaḥ* (Konkordanz). — **10**. Metrum: Proleg. 98, v. Bradke Dyaus Asura 65. Nicht ist auf Grund desselben zu ändern (Gr. Ueb. 1, 583, v. Bradke 66). Ebenso wenig scheint mir v. 10. 11 als e i n Vers zu zählen (v. Bradke); Parallelität mit Lied 34 (s. oben) steht entgegen. — *tṛpát* Pp. Das scheinbar nah liegende *ā́ yát tṛpán* erweckt doch Bedenken. *ā́* bei *tṛp-* sonst nur in spät belegten Ableitungen (I, 17, 3 gehört nicht her). Formen des Vb. fin. dieser Art von *tṛp-* kennt der Ṛv. nicht. Zwischen Anrede an die Marut, mit der der Vers anhebt, und Vok. *marutaḥ* wäre eine von den M. gebrauchte 3. Person — denn die *vāvaśānā́ḥ* sind doch offenbar sie selbst — sehr hart. Dem läßt das häufige Adverb *tṛpát* entgehen, das Pp. gibt. So ist der Pāda sehr ähnlich VII, 36, 6[a], wo auch auf *ā́ yát* zweisilbiges Adverb folgt, am

1) Nach Ludwig Ueb. d. neuesten Arb. 44 wäre gemeint *dhunayo munir iva, dhunayo munaya iva*. Das scheint mir wegen der folgenden Genetive gezwungen.

Digitized by Google

Schluß *vāvaśānāḥ* steht, nach *á* das Verb zu ergänzen ist. An der vorliegenden Stelle führt *tṛpát* zur Ergänzung *ā-vṛṣ-*, denn neben *tṛpát* steht immer dies Verb (III, 32, 2; X, 116, 1) oder *pā-*. — **13.** Sāy. *vakṣaḥ surukmāḥ* natürlich irrig. — *ṛṣṭibhī* Bollensen ZDMG. 41, 501, Aufrecht Rv. II², XIII, H. O. Proleg. 328 A. 2. Wahrscheinlich zutreffend; bei dieser Aufzählung von Ausrüstungsgegenständen der M. (parallel steht dann *áyudhaiḥ*) liegt der Fall etwas anders als II, 34, 2 (s. zu der St.). Dafür daß *ṛṣṭí* neben *khādí, rukmá* etc. zu dieser Ausrüstung gehört, sind Belege unnötig. Zusammenstellung von *ṛṣṭi* mit *vidyút:* I, 88, 1; III, 54, 13; V, 52, 6; man beachte auch *dávidyutaty ṛṣṭáyaḥ* VIII, 20, 11 und das Kompos. *ṛṣṭívidyut* (von den Marut). Begreiflich, daß neben „Blitz" auch Regengüsse in den Text dringen konnten, vgl. etwa I, 39, 9 und besonders II, 34, 2. Dabei bliebe doch wunderlich, daß die M. glänzen „wie die Blitze mit den Regengüssen" statt „wie die R. mit den Bl.". Das Ueberlieferte hält fest Colinet, Mélanges S. Lévi 107. — **16.** *yakṣadṛ́śaḥ* Geldner Ved. St. 3, 141 „Festbesucher". Ich gebe bei diesem Anlaß einige Bemerkungen über

yakṣá.

Die Bedeutungsreihe von *yakṣá* [1]), auf der die eben angeführte Uebersetzung Geldners beruht (a. a. O. 143), scheint mir zu lang und bunt; ich hebe heraus „Erstaunen, Neugierde — Wunder, Rätsel, Zauber, Verwandlung, Wunderkur — Wundertier, Schaustück, Fest, Naturwunder wie große Bäume". Ich glaube, wie das auch der von Boyer (JA. 1906, I, 393 ff.) ausführlich dargelegten Ansicht entspricht [2]), nur an e i n e Bedeutung: wunderbare, geheimnisvolle (darum häufig unheimliche) Wesenheit. Nach Boyers Ausführungen beschränke ich mich auf wenige Worte über eine oder zwei Stellen. Wird Av. VIII, 9, 8 von der Virāj gesagt *yásyā vraté prasavé yakṣám éjati,* scheint mir G.s Uebersetzung „über deren Tun und Ursprung [3]) (euer) Staunen sich regt" das subjektive Element („Staunen") ohne allen Anlaß hineinzutragen. Die Stelle ist an Ṛv. V, 83, 5 anzuschließen *yásya vraté pṛthivī́ nánnamīti, yásya vraté śapháváj járbhurīti* u. Aehnl.; ich übersetze im Einklang mit Boyer „nach deren Willen und Antrieb (alle) Wunderwesenheit sich regt". — „Verzauberung" oder „Zauberbild" soll nach Geldner vorliegen Gobh. III, 4, 28. Beim Samāvartana spricht der entlassene Schüler zu Lehrer und Mitschülern *yakṣam iva cakṣuṣaḥ priyo vo bhūyāsam;* nach G.: „gleich einer Verzauberung (oder: einem Zauberbild) möchte ich eurem Auge angenehm

---

1) Gemeint ist das Neutrum, das, soviel ich finde, allein der älteren Sprache angehört wie das Mask. allein der jüngeren (zuerst meines Wissens Ṣaḍv. Br.); in den Gṛhyasūtra begegnet sich beides.

2) Im Glossar gibt Geldner jetzt allein „Blendwerk, Zauber". Sind die andern Bedeutungen unerwähnt geblieben oder fallen gelassen? Uebrigens macht Vergleichung des Aussehens der Belege von *māyá* gegen jene Formulierung bedenklich.

3) An 3. *prasavá* von BR. kann ich hier nicht glauben. Der typische, in den Veden überaus häufige Lok. *prasavé* von *pr°* „Antrieb" (s. Ṛv. III, 33, 6; VIII, 100, 12; X, 111, 8; 139, 1; Av. VI, 92, 1; die zahllosen Yajus mit *devásya tvā savitúḥ prasavé,* etc.) drängt sich auf; er paßt ebenso vollkommen zu *vraté* wie zu *éjati.*

Digitized by Google

erscheinen". Man halte daneben Āśv. Gṛhya II, 10, 8 *priyo vo bhūyāsam* und, dem Samāvartanaritual angehörig, *priyam mā kuru deveṣu* etc. Hir. G. I, 10, 6: man wird vielleicht meine Auffassung SBE. 30, 84 wahrscheinlich finden „wie die Pupille des Auges möge ich euch lieb sein" (eigentlich: wie das wunderbare Wesen etc.; vgl. *yo 'yam . . akṣan puruṣaḥ* Śat. Br. X, 5, 2, 7 etc.; mehr bei Bloomfield AJPh. 17, 400); *cakṣuṣaḥ* gehört zu *yakṣam*, nicht zu *priyaḥ*. Wäre im andern Fall (wenn also der Vergleich nur *yakṣam iva* umfaßte) nicht Wortstellung **cakṣuṣo vaḥ priyo bhūyāsam* zu erwarten? — Im Uebrigen verweise ich auf Noten zu I, 190, 4 (mit Nachtrag am Ende dieses Bandes); IV, 3, 13 (dort auch über V, 70, 4); X, 88, 13. An unsrer Stelle verstehe ich, daß die Marut „wie Wunderwesen anzusehen sind". Aehnlich Boyer a. a. O. 409: comme des jeunes hommes à l'aspect d'apparition merveilleuse". Aber schwerlich gehört *máryāḥ* in den Vergleich. S. noch M. Müller SBE. 32, 374. 377.

---

17. Messung *mṝḷantu* (Literatur bei Wack. 1, 31; Macd. p. 8 A. 5) bezweifle ich; die metrische Unebenheit läßt sich hinnehmen. Denkbar freilich ist jene Messung angesichts der Umarbeitung von IX, 82, 2 in Sv. II, 668 und der Verhältnisse des Av. (Prolegomena 477). — **18.** Wohl *ā́*. Doch kann auch Virāṭsthānātypus vorliegen. — Zu der dem Metrum entgegenlaufenden Vermutung *havate váhnir ukthaiḥ* (Neisser BB. 18, 320) finde ich keinen Grund. — **19.** *sáhasaḥ* Pp. (auch Ms. Pp.). *sáhaḥ sáhasa(ḥ)* steht V, 31, 3, wo Abl. kaum zweifelhaft. Der ist auch hier allenfalls möglich, aber näher liegt Dat. *sáhase*, vgl. VI, 1, 1; *ā-nam-* mit Dat. IV, 8, 3, wohl auch VI, 51, 9; VII, 32, 20. Pp. kann durch V, 31, 3 beeinflußt sein. Wenn SBE. 32, 378 (ebenso wohl Ludw. 2, 312) auch an *sáhasā* gedacht ist, so ist zwar Vbdg. *sáhasā sáhaḥ* häufig, aber warum Hiatus schaffen? — Aufrecht ZDMG. 60, 557 macht auf den Reim aufmerksam. — *ní yānti* Ludw. 5, 258 unzutreffend. — **21.** *vasavyè?* s. zu II, 9, 5. — **22.** *hánanta* Pp., kaum zweifelhaft daß richtig, vgl. I, 53, 7. — **23.** *pṛ́tanāsu* m. E. richtig beurteilt von v. Bradke ZDMG, 46, 448 A. 2. — **24.** *jánānām*. — d in Hauptsatz hinübergleitend. — Vgl. zu dem V. v. Bradke Dy. Asura 66, dessen Abtrennung des *jánānām* von *vidhartā́* mich nicht überzeugt. Gen. kann zugleich zu *ásuraḥ* und *vidh°* gehören.

57, 1. An Uebers. „*mádhvaḥ* ist euer Marutname" (SBE. 32, 380) zweifle ich jetzt. Diesen Namen kennen wir sonst nicht; b schließt sich so an a recht hart. Mir scheint, daß *mádhvaḥ* wie fast immer Gen. sg. ist (s. zu I, 180, 4, wo unsre Stelle wohl falsch beurteilt ist); dieser Gen. hängt ab von *madanti*, wie *mádhu* im Gen. mehrfach von *mad-* abhängt, so von *mandānáḥ* II, 19, 2, von *mádasya* IX, 23, 1 (?), von *mádāya*. Das Kollektivum (*nā́ma mā́rutam*) hat Vb. im Plural wie in nächster Nähe 59, 7[c], um so unbedenklicher als *yajatrāḥ* (dessen Beziehung auf Maruts gegen Ludwig natürlich festzuhalten ist) zum Plur. überleitet. Plural steht von den M. ja auch in cd. Also: „Am Honigtrank erfreut sich (wörtl. erfreuen sich) euer Marutname (= Marutgeschlecht), o Opferwürdige, mit Kraft bei den Opfern". Man beachte Aehnlichkeit des Baus mit 58, 2.

Digitized by Google

M. Müllers (SBE. 32, 380) *madhvád* leuchtet nicht ein. — b. *prá* eher als (*i*)*yajñ*⁰; oder typisch unterzählig (Arn. 309). — 3. „Nicht glänzen andre Marut so wie diese“ (Geldner-Kaegi), mit Unrecht von Sāy. M. Müller Ludw. Grassm. abgeschwächt. — *viśvapíś* noch VII, 75, 6 vom Wagen der Uṣas, also wahrsch. nicht „allschmückend“, sondern „allgeschmückt“ oder „sich mit Allem schmückend“; der Wagen ist ja *supéśas* I, 47, 2; 49, 2. Das paßt gut auch zu *śukrapíś* X, 110, 6; vgl. auch *supíś* I, 64, 8 (obwohl dies auch Bahuvr. sein kann). *ā́ ródasī* . . *piśānā́ḥ* m. E. natürlicher „beide Welten schmückend“ (*ā́-piś-* X, 53, 7) als „zu beiden Welten hin (?) sich schmückend“ oder „sich beide Welten als Schmuck anlegend“ (I, 173, 6?); vgl. etwa *dyā́m apiṃśan* X, 68, 11, *dyā́vāpṛthivī* . . . *ápiṃśat* X, 110, 9, etc. Die Marut, selbst schön geschmückt, schmücken durch ihre Erscheinung beide Welten; daß bei dieser Geschmücktheit sie selbst intensiv beteiligt sind, drückt sich im Med. aus. Minder überzeugend m. E. Gaedicke 241, der *viśvapíśaḥ* (dies als Akk.) *piśānā́ḥ* nach Art von *atyā́yam īyuḥ* u. dgl. versteht; namentlich VII, 75, 6 macht dann Schwierigkeit. — *añjí:* vgl. zu I, 124, 8. — 5. Für *kṛté* denkt Ludw. 5, 259 an Ergänzung *ā́gasi* (vgl. v. 4), schwerlich mit Recht, denn der Lok. wird von *raṇanta* abhängen, entsprechend stehendem Gebrauch bei *raṇ-*; es wird sich also um etwas handeln, woran die M. Gefallen finden sollen. Mithin *kṛ-* vielleicht zu verstehen wie IV, 2, 19 *ákarma te.* — 6. *amṛ́tasya* m. E. nicht von *prajā́yai* abhängig (Berg. 1, 194. I, 43, 9 ist nicht zu vergleichen), sondern von *dádāta*, wie auch Boyer JA. 1901, II, 461 versteht. Der Wunsch das Nichtsterben zu erlangen kommt oft genug zum Ausdruck, so I, 31, 7; 125, 6; V, 4, 10; 55, 4; VI, 75, 18; VII, 81, 6; IX, 113, 8 ff.; X, 107, 2. Die Götter, die das gewähren, sind auch V, 55, 4 die Marut; die *prajā́* wird auch V, 4, 10 (schon von Boyer verglichen) hineingezogen. Wzl. *dā-* mit Obj. *amṛ́tam* V, 2, 3. — *sūnṛ́tā* Pp.; allerdings Instrum. denkbar (nach Gr. Neutrum, der das noch VIII, 45, 12 findet; ich halte es dort für Fem. sg.). Wahrscheinlicher doch *sūnṛ́tā*(*ḥ*) (Berg. 3, 296; H. O., ZDMG. 50, 440). Das Wort steht gern im Plural. Es ist, zwischen *rāyáḥ* und *maghā́ni*, sehr glaubliches Obj. von *jigṛtá*, welches Verb gern *púraṃdhīḥ* zum Obj. hat, das mit *sūn*⁰ eng begriffsverwandt ist (ZDMG. 50, 437 A. 1). Aehnlich ist *sūn*⁰ Obj. von *īraya*, *codáyatam* u. dgl. mehr. — 7. *víśva ūtī:* zu V, 43, 10, auch zu I, 172, 1. Vgl. noch X, 35, 13.

58, 1. *dhā́manas.* — 3[cd]: vgl. zu VI, 50, 10. *gató* . . *ádhvā* „ein zurückgelegter Weg“ (Ludw., Hirzel Gleichnisse und Metaphern 85), gewiß nicht „ein eingetretener (durch Gehen erzeugter) Weg“ (Delbrück Ai. Synt. 384). — 4. *dēṣṇám.* — 6. *prá* oder a unterzählig? *avāci* (Lanm. 356, der VII, 70, 1 vergleicht) hat m. E. der Vf. wegen des Hiat nicht gesetzt.

59. 1—6 Pragāthas. 7—8 der Serie zugehöriges Lied oder Anhang? 9—11 Anhang. 12 spätester Anhang, im Pp. nicht zerlegt (Proleg. 511). — 1. Eigentümliche Betonung der Vokative (vgl. Haskell JAOS. 11, 60), die doch nicht anzutasten ist. Nach *tásmā agne* wird neuer Ansatz genommen, und es folgen die Ādityanamen so betont wie V, 67, 1; VIII, 19, 35. — 2. Daß *priyé* anzunehmen, erweist I, 110, 7. — 5. *ó* Kontr. auflösen (*ū*). — 6. *avitā́* von Delbrück Verb 186,

Digitized by Google

Whitney § 908, Benfey Quantitätsversch. 1, 18, Macd. p. 384 mit A. 6 m. E. mit Recht zu dem bei *av-* besonders häufigen *-iṣ-* Aor. gestellt; ohne Zischlaut wie *ávārima* (**aviṣṭá, átāriṣma* paßte nicht ins Metrum), über welche Form s. Bartholomae Stud. 2, 165. Schwerlich Praesens (**áviti* wie *aniti?*) oder Wurzelaorist. — 7. Wohl *sasvár cid.* — 8. Warum Ts. das Ursprüngliche bewahrt haben soll, woran nach Ludw. 5, 260 kein Zweifel sein kann, sehe ich nicht. — *pūṣán* oder unterzählig. — 12. Auf die in diesem jungen Vers erscheinende moderne Betonung von *tryàmbaka* macht Wack. 2, 295 aufmerksam; von den beiden andern ṛv. Beispielen steht das eine (*tryàśiraḥ* V, 27, 5) in Dānastuti. Bezeichnend für Güte der Ueberlieferung, daß sich bei solchem Detail die Altersschichten zeigen. — *urvārukám iva* mit Verschleifung. — Nicht *mā́mṛta* (Gr. Ueb. 1, 555); ebenso wenig *mā́ mṛtāt* (Pischel ZDMG. 40, 121 ff., Album Kern 117; s. dagegen Delbrück Ai. Synt. 361 A. 1, Caland ZDMG. 53, 701, H. O. das. 60, 710 A. 2). Vgl. zu der St. auch Siecke Arch. f. Rel. 1, 231 ff.

60, 1. a Pentaden? *adiyá* (die lange Kürzenreihe stört)? Vielleicht *sūriya*, indem man mit Arn. 310 den von diesem 181 (§ 205 IV[a]) beschriebenen Typus annimmt. — Man könnte *ánāgān* erwarten (*bravo no 'nāgān* Vodskov 344) als Ausdruck dafür, daß der Gott uns als unschuldig verkünden soll (I, 123, 3; III, 54, 19; VII, 62, 2 — man bemerke die Nähe an unsrer Stelle —; X, 12, 8). Doch Textänderung kommt schon mit Rücksicht auf VII, 66, 4 nicht in Frage. Wohl aber kann mit BR., Lanman 566, Macd. 232 für wahrscheinlich gehalten werden, daß *ánāgāḥ* hier und VII, 66, 4 (ebenso *sumedhā́ḥ* VII, 91, 3?) Acc. pl. ist. Für unsre Stelle zeigen neben der inneren Glaublichkeit die eben angeführten Parallelen, für VII, 66, 4 genau in gleicher Weise — der eine Fall Auffassung des andern bestätigend — IV, 54, 3, daß schwerlich ein schuldloser Gott proklamiert resp. antreibt, sondern vielmehr der Gott die Schuldlosen proklamiert oder antreibt. Was die Entstehung jenes Acc. pl. anlangt, so konnten zwar die Analogiewirkungen, die zu Acc. sg. *uṣā́m sumedhā́m*, Nom. pl. *áṅgirāḥ*, Acc. pl. fem. *uṣā́ḥ* IX, 41, 5 führten (vgl. Lanman 549 ff., J. Schmidt KZ. 26, 401 f.), einen Acc. pl. masc. auf *-āḥ* nicht direkt hervorbringen. Aber stand einmal neben *sumedhásam* etc. ein *sumedhā́m* etc., so ist wohl glaublich, daß die zweite Form als eine Art Verkürzung der ersten empfunden und danach zum Acc. pl. *ánāgasaḥ* ein verkürztes *ánāgāḥ* gebildet wurde [1]). — 2. Die Sonne geht auf über beides (Stehendes und Bewegtes, b, vgl. IV, 53, 6) auf der Erde; vgl. Bartholomae BB. 15, 26 f. Anders Geldner Relig. Lesebuch 96; daß *abhí jmán* (oder soll es nur *jmán* sein?) heißt „von der Erde", bezweifle ich. — 3. *sadhásthāt:* vgl. I, 115, 4 und zu I, 95, 7 (Bd. 1, S. 95). — BR. Lanm. 406 vermuten *yuvā́ku*. In der Tat sind die *dhā́man* in Bezug auf Mitra und Varuṇa *yuvā́dhitā* (VI, 67, 9) und haben oft Gen. jener Götternamen bei sich. Andrerseits aber ist die Sonne das Auge der beiden (VI, 51, 1; VII, 63, 1, vgl. I, 115, 1), also ihnen gehörig.

1) Oder da *ánāgasaḥ* Nom. und Acc. pl. war, brauchte man *ánāgāḥ*, zunächst Nom. pl., auch für Akkusativ.

Digitized by Google

Der Gedanke „der eure *dhāman* beschaut“ konnte wohl, mit mäßiger Künstlichkeit, so gewandt werden „der euch gehörig die *dh.* (d. h. natürlich die eurigen) beschaut“. So ist jene gefällige Konjektur doch nicht notwendig. *yuvākuḥ* macht m. E. den Eindruck eines lebendig als solchen gefühlten Nom.; daß Nom. masc. nach Art der Neutra *yuvāku, asmākam,* in Anlehnung an *pitúḥ, svásuḥ* im Sinn eines Gen. possessivus erstarrt sei (Brugmann BSGW. 60, 64 A. 1), scheint mir unnötig komplizierte Annahme. — **9.** *áva-yaj* mit doppeltem Akk. dessen, was man wegopfert, und dessen wovon man es wegopfert? So Gaedicke 267 „rein opfre er die Vedi .. von allem Schmutz“. Ich kenne kein zweites Beispiel (vielmehr anders: *táta evaínam áva yajate* Ts. V, 6, 3, 1), aber denkbar ist es, daß auch das von irgendwelchem Uebel zu befreiende Wesen Obj. von *ava-yaj-* wurde. Man könnte andrerseits Uebersetzung versuchen: „hinab auf die Vedi (dafür spricht V, 31, 12) opfere er“, d. h. werfe er opfernd nieder. Daß Unreines nicht beiseite, sondern auf die Vedi geworfen und somit in der Opfersphäre belassen werden sollte, befremdet freilich [1]). — *hótrābhir.* — *kā́ś.* — M. E. *sá*, Proleg. 465. Anders Wackernagel NGGW. 1906, 175. — **10.** *sasvár cid?* — c: vgl. I, 171, 4, wo ähnlich abgerissener Satzbau. — *mṛḷátā* emphat. Akzent, dem ZDMG. 60, 735 f. Gesammelten beizufügen? Oder dort zu S. 731 (Nr. 7)? Noch Einfluß des *hí*? — **11.** Die *maghávānaḥ* wohl Menschen, nicht Götter; dafür spricht (freilich ohne volle Sicherheit zu ergeben; ich unterlasse es die nahliegenden Konsequenzen der andern Alternative zu verfolgen; s. Gr. Ueb.) *urú kṣ⁰ cakrire* (I, 36, 8; anders natürlich mit akt. Verb; so VIII, 68, 12, und vgl. Gr. unten *urú* 11. Zweifellos irrig Sāy.s Lesart *urukṣáyāya*). *aryáḥ* Gen. sg. in feindlichem Sinn; Gegensatz zu *maghávānaḥ* (ungefähr vergleichbar VI, 14, 3, womit schon Geldner Ved. St. 3, 89 unsern V. zusammenstellt). Also *yáḥ* (a) nicht mit Ludw. auf *aryáḥ* beziehbar. Nicht ausgeschlossen Beziehung des *yáḥ* auf *vā́jasya, rāyáḥ;* denkbar auch, trotz Verschiedenheit des Numerus, auf *maghávānaḥ*. Aber a sieht weniger danach aus, daß vom *magh⁰*, als daß vom Priester gesprochen wird, der Wohlwollen der Götter herbeiopfert (vgl. etwa I, 76, 2 etc.). So ist vielleicht freie Anknüpfung des Relativsatzes zu vermuten: „welcher (Priester) das Wohlwollen (von Mitra-Varuṇa, vgl. 61, 2ᶜ) für das *bráhman* herbeiopfert bei der Erlangung . . ., (mit solchem Priester im Bunde) haben die *maghávan* etc.“

61, **1.** *varuṇa* Sing. (Bolling JAOS. 23, 322, Geldner Relig. Lesebuch 96; etwa wie *pṛthivi* II, 31, 5, s. zu der St.)? Eher m. E. Dual (so Pp.), was nicht nötigt, mit Meillet JA. 1907, II, 151, Arnold 310 *varuṇā* zu schreiben. — **2.** *dīrghaśrút* Neutr. pl. (VIII, 25, 17?) oder Nom. sg.? Nach X, 93, 2 eher Letzteres. Vgl. J. Schmidt Pluralb. 278 und Lit. dort; H. O., ZDMG. 55, 273 A. 1. — **3.** Wohl *prá urór.* — *pṛthivyā́ḥ* Gen. abhängig von *uróḥ* (so Hillebrandt Var. u. Mitra 159) wie oft von *váriman?* Oder *uróḥ* und *p⁰* koordiniert (Geldner Relig. Lesebuch 112)? Für Ergänzung *urór* (*antárikṣāt*) würde III, 46, 3 sprechen.

1) Man vergleiche die bei Hillebr. NVO. 51 f., Schwab 20 f. beschriebenen Riten für Reinigung und Schutz der Vedi.

Digitized by Google

Vielleicht doch mit Genusvertauschung *ur°* Adjektiv zu *p°*. — d: Doch wohl Abhinihita Sandhi herzustellen, obwohl es selten ist, daß die Ueberlieferung den zu setzen mit Unrecht unterläßt (Proleg. 390). Vgl. Bartholomae Stud. 1, 95; H. O., ZDMG. 44, 328; Foy, die königl. Gewalt 81 A. 1. Vermutung *rákṣamāṇān* (Barthol.; vgl. H. O. a. a. O. A. 2) überflüssig. — **5.** Annahme von *ámūrā(ḥ)*, *víśvā(ḥ)* (Geldner-Kaegi, Lanman 362 etc.) sehr gefällig; für *ámūrāḥ* vgl. besonders VI, 67, 5; *víśvā(ḥ)* wird man ungern von *imā́(ḥ)* trennen (vgl, I, 91, 22; IX, 96, 4 etc.). Abweichung vom Pp. unbedenklich; begreiflich, daß der in diesem Lied zu Dualen neigte. Volle Sicherheit ist doch unerreichbar. Nicht nur *ám°* sondern auch *víśvā* (IV, 56, 4) kann Dual sein; Betonungsverhältnisse stehen nicht ganz entscheidend entgegen, vgl. VIII, 87, 5 (Haskell JAOS. 11, 64). Geldners (Ved. St. 3, 131) Zertrennung der Hemistiche überzeugt nicht (Zusammengehörigkeit des *imā́(ḥ)*, *yā́su* mit *drúhaḥ* drängt sich auf; *yakṣám* ist anders als G. tut aufzufassen, s. zu 56, 16); auch nicht Zubatýs (IF. 25, 203) Uebers. „ihr ganz klugen, ihr Stiere". Vgl. zu dem V. noch Boyer JA. 1906, I, 396 f. — **6.** *ṛcáse*: H. O., ZDMG. 55, 311 A. 3.

62, **4**. In a (= IV, 55, 1b) verstehen Mehrere *adite* als Beiwort von Himmel und Erde oder als mit diesen (bz. mit der Erde allein) identifiziert; so Berg. 3, 90; Colinet Ét. sur le mot Aditi 9; Ehni Urspr. Gotth. des ved. Yama 17; Richter IF. 9, 27 A. 4; Hillebrandt Göttin Aditi 46 f. (dieser mit abzulehnender Erklärung von *adite* als Voc. dual. fem. von **aditā*); vgl. zu der St. noch Vodskov 335. Jene Erklärung von *adite* ist durchaus denkbar; vgl. etwa V, 59, 8; X, 63, 3. Himmel und Erde würden im Hinblick darauf, daß Nennung der Ādityas folgen wird, als Aditi angerufen. Doch scheint mir nicht minder glaublich, daß Ad. als neben Himmel und Erde genannte Göttin zu verstehen ist, wie diese besonders gern in solchen Aufzählungen erscheint (ich hebe hervor VI, 51, 5 *dyaùṣ pítaḥ pṛ́thivi mā́tar . . víśva ādityā adite*; X, 66, 4 *áditir dyā́vāpṛthivī́ ṛtám mahát*). Daß Betonung dem widerspreche, ist Irrtum, vgl. Haskell JAOS. 11, 61. Auch das dualische Verb scheint mir nicht entgegenzustehen, wenn man nicht allzu schnurgerade Korrektheit erwartet; die Vorstellung von Himmel und Erde überwog; *adite* stand gleichsam parenthetisch, und die Vorstellung glitt zu Himmel und Erde zurück, wie V, 67, 1 über Aryaman zu Varuṇa und Mitra. — *trā́sīthām*: zu IV, 55, 1; ZDMG. 63, 297 (mit A. 2) f. — b. Bedürfte die Unmöglichkeit von Ludwigs Uebers. („die von euch zwei geboren sind") des Beweises, ergäbe ihn X, 2, 7. Richtig Gr. — *nṛṇā́m*. — **6.** *nū́*.

63, **3**. Wohl nicht *cāchanda*, welches auch die Vorgeschichte des *ch-* sein mag (vgl. Arnold 142). Man könnte X, 73, 9 vergleichen; s. aber andrerseits VI, 28, 5; X, 34, 1, und vgl. *kavicchádā*, *prathamacchád*. Vgl. noch zu X, 130, 7. Zur Sache s. H. O., ZDMG. 51, 482; 59, 261.

64, **1**. Konstruktionswechsel, auf die Götter bezüglich erst *kṣáyantā*[1]) dann *vām*; entsprechend nach dem Ptzp. dazu nicht passendes Hauptverb. *nirṇíjaḥ*

1) Liegt in dieser Form, die zunächst zum Vb. „herrschen" gehört (daher davon abhängig

Digitized by Google

m. E. Akkusativ, *dadīran* nicht passivisch; vgl. III, 21, 5; VII, 48, 4. — **3.** *devó aryáḥ* = Aryaman (Sāy., Bollensen ZDMG. 41, 503, Geldner Ved. St. 3, 81)? Sehr gefällig, wenn es auch durch das pluralische Verb nicht erwiesen wird (vgl. etwa I, 167, 8[a]; III, 57, 2) und VII, 65, 2; 86, 7 Zweifel erweckt. — c: vgl. *aryáḥ sudāstarāya* I, 184, 1; 185, 9 (dazu H. O., ZDMG. 54, 178). Wer uns selbst nichts gibt, soll uns doch einem Geber (mit Anspielung auf Sudās) anmelden, empfehlen (vgl. V, 27, 4). Unangebrachtes Wagnis wäre, mit Lesung *sudāsaḥ:* „daß der *arí* uns als Empfänger (?) reicher Gaben bezeichne". — **4.** *tá* (nicht *táḥ*) Pp. wohl richtig, vgl. VI, 16, 24; freilich nicht unbedingt gewiß.

65, 1. Wohl *asuryám*, ZDMG. 55, 326. — Wohl *jyéṣṭham*. — Annahme von Dualen auf *-u* (vgl. zu 19, 4) hat an *jigatnú* (vgl. Lanman 413, v. Bradke Dyaus Asura 37) keine sehr starke Stütze; ungezwungen als Neutr. beziehbar auf *asury⁰*; dies wird genannt „bei eines Jeden (Opfer-?)fahrt mit Wahrnehmung (dieser Huldigungen) einhereilend". So ist wohl auch Ludwigs Ueb. gemeint. Trennung des Gen. von *yáman* (v. Bradke) widerraten Parallelstellen. — **2.** Für *tāv* Arnold 137. 310 *tá*; dagegen H. O., ZDMG. 60, 757 f. — **3.** v. Bradke 4 (dort Bemerkungen über das ganze Lied) erhebt m. E. unnötige Bedenken. Warum soll nicht in c vom Ṛta beider Götter (vgl. meine Rel. d. Veda 200) oder auch ihrem Ṛtapfad die Rede sein? — **4.** Mir scheint nicht nur in ab, sondern auch in cd jeder Pāda einen Satz zu bilden (zu c vgl. 1[a]); in ac Verba zu ergänzen. Daß ab auf Kombination von I, 152, 7[a] mit III, 62, 16[ab] beruhe, ist geschickte Annahme v. Bradkes (a. a. O. 4 f.).

66. 1—9 Tṛcas. 10—16 Pragāthas, der letzte um einen V. erweitert. 17—19 Anhang. — **2.** *deváḥ*. — Nicht „pères de l'adresse pieuse" (Cal. Henry 245). Warum *⁰pitarā* „unkorrekt" (vgl. Leumann Etym. WB., Rücks. des Titelblatts)? — Wohl *asuryāya* wie 65, 1. — **3.** *tanūpā́*. — **4.** *ánāgāḥ:* zu 60, 1. — **5.** *yāsant* für *yām⁰* Gr. Ueb. 1, 583, gewiß unzutreffend. ab kann als ein Satz gefaßt, *prá-astu* verbunden werden. Oder *astu* zu *prá* zu ergänzen. Zu *prá .. yāman* vgl. X, 46, 10[cd]. *yé—atipiprati* schließt an *sudānavaḥ* an und geht auf die Götter (vgl. I, 41, 2; II, 34, 15; VII, 16, 10; 60, 7. 12; X, 35, 14 etc.). Man hat den Eindruck, daß etwa an **yám* (dies auf *sá kṣáyaḥ* bezüglich) *áṃho 'tipiprthá* (vgl. I, 41, 2; 86, 7 u. dgl.) gedacht war und das dann in die vorliegende Fassung ausbog, vielleicht wegen des Metrums und um das *naḥ* anzubringen. Wesentlich anders Cal. Henry a. a. O. — **6.** Daß *áditiḥ* verderbt sei (Ludwig 4, 120), hat schon Vodskov 324 treffend bestritten. — **8.** *hiraṇyayā* gewiß richtig betont, Instr. von *⁰yayā*. — *iyám* zweimal einsilbig, Arnold 101, H. O. zu I, 53, 10. — c: nicht „ô prêtres" (Cal. H.); *víprā* (Akzent!) Adj. zu *matíḥ* (VIII, 25, 24). — **9.** Wohl *súvar ca*. — **12.** *óhate* 3. Sg. (Benfey Kl. Schr. 2, 185) möglich, aber gezwungen. — **16.** Metrum: Proleg. 105 f. 200 A. 6.

---

rájasaḥ), nicht Vermischung mit Vorstellung des Verbs „wohnen" vor (daher der für dies Verb typische Lok., vgl. *divikṣit*, *divikṣayá*; X, 63, 5 etc.; unten zu VIII, 15, 9)?

Digitized by Google

67, 1. *práti . . jarádhyai:* zu 9, 6 (oben S. 11). — Gr. WB. unter *havíṣmat* und *mánas* vermutet *námasā.* Aber vgl. II, 3, 2 etc.; s. auch zu I, 165, 2, wo Gr. (ebenso VIII, 84, 5) an dieselbe Aenderung, m. E. unnötig, denkt. — Für *yáḥ* nicht undenkbar Beziehung auf *mánasā;* im Genus attrahiert von *dūtó ná.* Schwerlich paßt Beziehung auf *rátha;* unmöglich doch nicht, da das Loblied ja Fahrzeug der Götter ist. Auch an das „ich", das in *vivakmi* liegt, kann man denken; 3. Ps. des Verbs wegen *dūtáḥ.* Gut scheint mir zu passen Beziehung auf unausgesprochenes, von *vivakmi* abhängig zu denkendes *stómam.* Vgl. *práti stómair járamāṇaḥ* VII, 73, 3; der *stóma „ajīgaḥ"* die Aśvin III, 58, 1; X, 29, 1 (vgl. V, 14, 1); *dūtó ná* neben *stóma* u. Aehnl. I, 173, 3; V, 43, 8; VI, 63, 1; VIII, 26, 16; *stóma* und Aehnl. verbunden mit *vac-*, von *vac-* abhängig IV, 41, 1; VI, 34, 5; VII, 58, 6; X, 91, 13; vgl. auch hier v. 3 *stómaiḥ siṣakti . . vivakvān;* 72, 3[ad]. — **3.** *súhotā:* vgl. zu VIII, 103, 12. — *vivakvān* natürlich aus Präsens und Perf. kontaminiert, Bartholomae KZ. 29, 535 A. 3. Der Vf. liebte Präs. *vivakmi* (v. 1; 68, 4; 72, 3). — **5.** *devā:* Hiatus (Lanman 342; vgl. VII, 70, 1[a]) gemildert durch Cäsur. — **7**[ab]. Der *nidhí* wird wohl den A. zugesandt (*hitáḥ*) wie Vorläufer des eigentlichen Besuchers. Gut bemerkt Ludwig 4, 60, daß *hitáḥ* doppelsinnig ist (*hi-* und *dhā-*; zu *dhā-* vgl. I, 130, 3; 183, 4; II, 24, 6; X, 186, 3). Daß dann c vom Herkommen der A. spricht, zeigt Veränderung der Vorstellungsrichtung wie häufig. — **8.** *gāt* (*'gāt?*): zu I, 24, 8; Wackernagel NGGW. 1906, 153. — **9.** *asaścátā:* H. O., ZDMG. 62, 470ff. — (*i*)*yé* oder *rāíyā?* s. zu I, 73, 8 Anm. — **10.** *jaratam* wohl „erweckt", oben S. 13.

68, 1. *vītám* Akzent H. O., ZDMG. 60, 731. Ebenso **2.** *śrutám,* wo Bergaigne Quar. hymnes 42 Akz. tilgen will. — **5.** Zu *citrám . . bhójanam* vgl. 74, 2; zu *ha yád vām* hier v. 4. Was aber ist *máhiṣvantam?* Bergaignes (Quar. h. 42f.) und Henrys (MSL. 10, 90ff.) Aenderungen (*máhiṣīvat* „en y joignant une épouse" — von der wir sonst nichts hören — bz. *máhiśvantam,* vgl. avest. *spənta*) gehen offenbar fehl. Baunack ZDMG. 50, 271 setzt es gleich *mahiṣváṇi* VIII, 46, 18 (er übersetzt *máhiṣvantam:* „in die gewaltige [Feuersglut]"), das er als *mahiṣ -váṇi* von *svan-* trennt; ebenso *tuviṣ-váṇi tuviṣ-ván:* diese Trennung aber ist, wie mir die diese Worte betreffenden Materialien zu erweisen scheinen, irrig. Ein **máhis* kennt man nicht; eher wäre **mahís* zu erwarten. Wegen *mahiṣmant* (Pat. zu Pāṇ. IV, 2, 87, vgl. Bender, The suffixes *-mant* and *-vant* 54; betreffs des Wechsels von *-vant* und *-mant* wäre Wackernagel KZ. 43, 283 zu vgl.) auf *mahiṣá* zurückzugehen erschwert der Akzent. So scheint Ableitung von *máhi* immer noch das Annehmbarste (vgl. *índrasvant;* Wh. § 1233[e], Bender a. a. O. 41 mit A. 1; 58). So faßt es wohl auch Neisser BB. 17, 245 auf, der mit Gr. WB. *vājam* oder *rayím* ergänzt und „tüchtig" übersetzt. Ich bespreche nun zunächst *ní . . yuyotam.* Die Konjugationsklasse würde auf *yu-* „abwehren" führen (vgl. in der Nähe unsres Verses: 71, 1[d]). Das aber verbindet sich nicht mit *ní;* handelte es sich um Fernhalten von Bösem, wäre auch eher *átreḥ* als *átraye* zu erwarten (trotz des farblosen *naḥ* VI, 48, 10; IX, 104, 6); überhaupt führt das Aussehn der Umgebung mehr auf Zuwendung von Günstigem. So werden wir

Digitized by Google

uns, meine ich, zur Annahme ausnahmsweise reduplizierender Flexion des Verbs *yuváti* (vermutlich unter Einfluß von *yuyóti* „er wehrt ab"; zur Vermischung beider Verba vgl. unten VIII, 71, 4) verstehen und die Stelle etwa an *maghávadbhyaḥ* . . *ní vā́jam* . . *yuvasva* VII, 5, 9; *ní no rayím subhójasam* (Anklang an *citrám bhójanam* unsrer Stelle) *yuvasva* VII, 92, 3 anschließen (so auch Henry: „vous le donnez à Atri"). Was diese Zaubersubstanz oder dieses Zauberwesen *máhiṣvant* nun war [1]), das als *citrám bhójanam* der Aśvin bezeichnet [2]) und von ihnen Atri zu dessen Rettung zugewandt wird, ist natürlich nicht festzustellen. Ungewiß auch, ob der Relativsatz in c auf den *máhiṣvant* geht (etwa: „der [dem Atri] Kühlung spendet, euch beiden lieb seiend") oder (m. E. wahrscheinlicher; zu *priyáḥ sán* vgl. VII, 88, 6; X, 123, 5; *yó vām* in ähnlichem Zusammenhang wie VIII, 8, 16) auf Atri („der sich eure Kühlung zu eigen macht, [euch] lieb seiend"; oder *vām* zu *priyáḥ*). — 7^c^. *árvā* bz. *áravā* Roth ZDMG. 48, 113; Lanm. 529. Ich finde nichts, das inhaltlich hierfür spricht; dreisilbiges *árvā* wäre als *áruvā* zu denken, gewiß nicht als *árāvā* überliefert. Baunack KZ. 35, 547 f. versteht „herauskommt . . der Getreue, der euch beiden anhängt". Intransitives *parṣat* ist unwahrscheinlich, vollends die Konstruktionen, mit denen B. aus einem **árā*, das a. „Mißgunst, Feindseligkeit", b. „Treue" bedeuten soll, *árā-van* herleitet, das B. auch IX, 21, 5 in günstigem Sinn faßt, m. E. mit Unrecht (s. zu der St.). Ich glaube nicht, daß um *árāvā* „der Geizige" fortzukommen ist. Nun erinnert Ludwig (4, 60, vgl. Henry zu Av. XIII, 4, 25) an X, 40, 7 (natürlich *yuvór árāvā* zu lesen). In der Tat sehr bemerkenswert, daß dort wie hier im Aśvinlied Bhujyu und *árāvā* zusammen erscheint. An sich läßt X, 40, 7 (s. dort) Deutung zu, welche Freundschaft das *árāvā* mit den A. vermeidet. Aber jenes Zusammentreffen läßt doch als möglich erscheinen, daß es eine Sage von einem Geizigen gab, der sich um die Freundschaft der Aśvin bewarb und deren Schützling Bhujyu Hilfe brachte (vgl. Berg. Quar. h. 43; anders Rel. véd. 3, 17). Näheres über diesen Geizigen, und ob etwa die Geschichte die Pointe hatte, daß durch die Aśvin sein Geiz von ihm genommen wurde, wissen wir nicht. Henrys (a. a. O.) Vermutung, daß „geizig" der Wolf von v. 8 sei (vgl. VI, 13, 5; auch an IX, 79, 3 ließe sich erinnern), hat Ansprechendes, doch wird man in der Bhujyusage ungern als Subj. des *nír īm parṣat* einen Wolf denken. — 8. Metrum dieses und des folg. Verses: Proleg. 146; Tilgung je eines Pāda (Gr. Ueb. 1, 583) unangebracht. — Kaegi, Der Rigv. 185, hält *vṛ́kāya* für verderbt. Ich zweifle daran; treffend hat man VI, 13, 5 verglichen. — *starī́m* Bartholomae Stud. 1, 99, mir scheint mit Unrecht.

---

1) Gehört das Wort mit avest. *mazišvant* (Name eines Berges), worauf Bender hinweist, zusammen?

2) Ich fasse das Verhältnis so auf, daß es in a vom *máhiṣvant* heißt „der (*yát* nach *bhójanam* gerichtet) euer *bhój*° ist". Allenfalls könnte man ein „und" hineindenken („was euer *bhój*° ist [und] den *máh*°) oder den Relativsatz wie I, 37, 12 (Delbr. Ai. Synt. 562) verstehen. Denkbar übrigens auch, daß *máhiṣvantam* Adj. zu *bhójanam* ist, eher mit Inkongruenz des Genus, als mit Annahme eines Stamms **máhiṣvanta* (BR.).

Digitized by Google

69, 1. Lies *nṛpatī*, vgl. VII, 67, 1; 71, 4. So Geldner-Kaegi, Gr. Ueb. 1, 583. Dual entstellt durch die umgebenden Nomm. singularis. *maghávā* I, 157, 3 ergibt keinen Gegenbeweis. — **2.** *bhūmā:* H. O., ZDMG. 55, 275 A. 2. — [*yéan* Druckf. bei Aufr.]. — **3.** *suváśuvā.* Arn. 310 schlägt *á suvaśvā yaśásā* vor. Doch gerade Kontraktion des *á* vor *yātam arvāk* ist beliebt, vgl. 67, 7; I, 118, 2; II, 39, 5 etc. (freilich andrerseits 64, 2 etc.); s. auch hier v. 2ᵇ. — **4.** Das erste Hemistich gibt Anlaß zu einigen Bemerkungen über

Sonnentochter und Uṣas.

Hillebrandt (Myth. 2, 41) setzt diese Stelle an die Spitze einer Zitatenreihe, welche Identität von *sūryasya* (*sūro*) *duhitā* oder *sūryā* mit *uṣás, divó duhitā* erweisen soll: meines Erachtens mit Unrecht [1]). Schon daß Sonne und Himmel verschiedene Wesen sind, macht gegen Identität ihrer Töchter bedenklich. Genauere Erwägung der Belege bestätigt das Bedenken. Eine lange Reihe von Stellen zeigt die Sonnentochter oder Sūryā den Wagen der Aśvin besteigend, diesen Wagen erwählend oder auf diesem Wagen fahrend: I, 34, 5; 116, 17; 117, 13 (*sahá śriyā*); 118, 5; IV, 43, 2; 44, 1; V, 73, 5; VI, 63, 5 (*śriyé*). Eben dahin gehört der Sache nach, dasselbe meinend aber es in irgend welcher Hinsicht unvollständiger ausdrückend, I, 119, 2 (?). 5; IV, 43, 6; VII, 68, 3; 69, 3. 4 (*śríyam*); VIII, 8, 10; 22, 1 (hierher gehörig?); 29, 8; Av. VI, 82, 2; XIV, 2, 30; Ṛv. Khila I, 2, 5; 3, 2. Von den Beziehungen der Uṣas zu den A. andrerseits ist oft genug (Berg. 2, 432), aber immer in viel allgemeineren Ausdrücken die Rede. Es heißt I, 46, 14 *yuvór uṣā ánu śríyam . . . upācarat,* was sich mit der Erwähnung der *śrī* an einigen der angeführten Stellen begegnet: wenig besagend. VIII, 5, 2: ihr Aśvin, mit eurem Wagen *sácethe . . uṣásam.* X, 39; 12 *yásya* (des Wagens der A.) *yóge duhitā jāyate diváḥ* (vgl. VIII, 58, 3 = Ṛv. Khila I, 4, 1). Wie kommt es, daß Uṣas, so oft *divó duhitā* genannt, nirgends unzweideutig *sūryasya duhitā* heißt? Daß als den Wagen der A. besteigend immer wieder *sūryasya d⁰* genannt ist — daß da, wo *sūryasya d⁰* genannt ist, immer wieder von Besteigung des Wagens der A. gesprochen wird, daß das aber nie in Uṣasliedern geschieht, vielmehr immer in Aśvinliedern oder -versen (nur die beiden angeführten Atharvanstellen bilden eine — vollkommen belanglose — Ausnahme), nie mit Nennung von *uṣāḥ* oder *divó duhitā?*

---

váyaḥ nicht „zum Leben" (Ludwig; ähnl. Gr., Gaedicke 199, Neisser BB. 17, 245), sondern „das Geflügel", vgl. zu IV, 43, 6. — **5.** *vásta usrāḥ:* zu IV, 25, 2. — **6.** Mit Recht bemerkt Pischel Ved. St. 2, 224, daß *vidyútam* nicht zu *tṛṣāṇā* gehört, sondern dem *sávanā* entspricht. Die Vorstellung ist deutlich, daß in trockener Zeit der durstende Büffel, wenn er in der Ferne Blitze sieht, auf sie zuläuft; sie zeigen Regen an. Ob der Büffel in Wahrheit so zweckmäßig

---

1) Von Literatur führe ich an Myriantheus 36 ff., Grassmann WB. unter *duhitṛ́*, Bergaigne 2, 432. 487, Pischel, Ved. Stud. 1, 14 ff., meine Rel. des Veda 212 (dort A. 5 weitere Anführungen), Macdonell Ved. Myth. 51.

Digitized by Google

handelt, weiß ich nicht. Die Inder aber werden es ihm zugetraut haben. Verfehlt über die St. Brunnhofer BB. 26, 88. — 7. *avyathíbhiḥ*: zu I, 117, 15.

70, 1. Hiatus bei Cäsur (vgl. 67, 5[a]) nicht mit Lanman 341 zu beseitigen. — c. Nicht sicher, von welchem Wesen die Rede ist. Ich vermute den Gluttrank bz. dessen Kessel, vgl. 2[b]. — 4. Sandhi *devā óṣ*⁰ (Macd. p. 259 A. 5) erklärt sich aus Prāt. 135. — 5. *cakṣāthe:* zu den Quantitäten der Penult. und Ult. s. H. O., ZDMG. 63, 296. 298. — 7. *manīṣā́* unkontrahiert: Proleg. 386 Anm.

71, 2. *trā́sīthām* s. zu 62, 4; zum Akzent H. O., ZDMG. 60, 739. — 3. *syū́magabhastim*: zu I, 54, 4. — 5. *'mumuktam:* zum Sandhi s. zu I, 24, 8 und VI, 50, 10 (Bd. 1, 401 A. 2). — d: vgl. I, 116, 20 (wo Ludwig Festgr. an Böhtl. 86 mit Unrecht Ironie annimmt; *páriviṣṭam* — worauf Ludwig 4, 34 Ludwig hätte bringen können — zu *viś-*, nicht *viṣ-*). Die Kombination beider Stellen ergäbe etwa (wenn, was allerdings bezweifelt werden darf, I, 116, 20[cd] sich auf denselben Vorgang wie ab bezieht und nicht auf Geschichte von Jayus I, 117, 16; VI, 62, 7; X, 39, 13), daß Jāhuṣa in wilder Felsgegend von Feinden umlagert war. Die Aśvin zerschneiden fahrend mit ihrem Wagen die Felsen (*vibhindúnā ráthena*) und setzen ihn auf weichem, lockerm Boden nieder.

72, 1. *áśvāvatā*, nicht *ā́śv*⁰; es ist ja derselbe Wagen wie vorher. — *puru(ś)c*⁰*:* zu I, 27, 11. — *tanúvā* Dual (Gr.), vgl. 56, 11; 59, 7 etc. — 2. *sajóṣasā* natürlich mit *devébhiḥ* zu verbinden, nicht zu *ráthena* gehörig (I, 90, 1; IV, 46, 6 etc.). — 3. Zu *dhíṣṇyemé* vgl. M. Müllers Var. lectio. Nach Prāt. 174 muß die eben gegebene Betonung als die überlieferte gelten. Ist nun *dhíṣṇyẹ iti* (Pp.) oder *dhíṣṇyā* zu verstehen, event. unbetontes *dhiṣṇyā* zu vermuten? Diese Vermutung halte ich für entbehrlich, auch nicht ganz ohne Härte, da sie Anrede an die Aśvin schafft, von denen sonst in 3. Ps. gesprochen wird. Akkus. *dhíṣṇyā* trennt — möglich, doch nicht wahrscheinlich — *ródasī* von *imé*. So bleibe ich bei der traditionellen Annahme des Duals *dhíṣṇye*, so daß — was durchaus glaublich — c sich nur mit den *ródasī*, erst d mit den Aśvin beschäftigt. Auch ohne wissen zu können was *dh.* ist, wird man an Beilegbarkeit dieses Attributs an *ródasī*, die ja *dhiṣáṇe* sind, glauben. Daß sie eben hier so benannt sind, ist Anspielung auf *dhiṣṇya*-Natur der Aśvin und Kompliment für diese. Sandhi wird hinzunehmen sein, vgl. Proleg. 456 Anm., Wack. 1, 326, mit dem durch Lesung *dhíṣṇiye imé* Jagatīausgang zu schaffen ich Bedenken trage. Vgl. noch Bollensen ZDMG. 41, 497; Roth das. 48, 683. —

73, 1. *purudáṃsā* (vgl. *purudáṃsam* III, 1, 23) Dual; Benfey Ved. u. Ling. 180 irrt. — Beziehung von *purutámā* auf *gíh* (Cal. Henry 422 A. 3) m. E. nicht sehr wahrscheinlich. — 3. *pathā̃m*, Gen. pl., den ich als partitiven Objektsgen. verstehe (vgl. Gaedicke 183; Proleg. 169 A. 2, wo ohne Not *pathíyām* [*pathyàm*] vermutet ist). Die von Cal. Henry 422 A. 4 eingeschlagene Richtung betrachte ich mit Bedenken. *urāṇā́ḥ* kann ich nicht für verderbt halten; es steht neben *áhema yajñám* wie III, 19, 2 *urāṇáḥ* neben *yajñám aśret*. Ich übersetze: „wir haben das Opfer vorwärts geschafft, von den Pfaden wählend". — *práti . . járamāṇaḥ*: zu 9, 6; S. 11. — 4. *váhnī* beziehe ich auf die Aśvin, vgl. VIII, 8, 12.

Digitized by Google

Vielleicht enthalten die Ausdrücke von b Anähnlichung derselben an Rosse. Vgl. zu III, 35, 2. Zu Neissers (BB. 18, 316) Auffassung vgl. meine Untersuchung ZDMG. 50, 423 ff. (dort 423 A. 2 zu dieser St.).

74. Pragāthas, deren Zusammengehörigkeit Anfang von 5 wahrscheinlich macht. — **1.** Pp. *usrā́*. Von Gr. WB. unter *usrā́ḥ* gesetzt; von mir zu II, 39, 3 bei Erörterung der Stellen, die für Benennung der Aśvin als *usrā́* in Betracht kommen, übersehen. In der Tat erscheint das Schlagwort hier ohne daß *vástoḥ* oder *vyúṣi* dabeisteht, welches die Deutung in andre Bahn lenken kann. So wird Benennung der Aśvin als *usrā́* wahrscheinlicher (vgl. auch I, 69, 9 *usrā́ḥ* von Agni); Cal. Henry 423: „[vous les déités] du matin". Entscheidend ist unsre Stelle doch nicht. Abgesehen von der unwahrscheinlichen Annahme eines Instr. *usrā́* kommt *usrā́(ḥ)* als Gen. (wohl temporis) oder Acc. pl., vielleicht auch Nom, pl. (Kühe d. h. Milchtränke. Schwerlich Adj. zu *diviṣṭayaḥ*) in Betracht. — **5.** Ob *asmábhya*, ungewiß, da Pādaausgang auch sonst prosodisch unregelmäßig.

75, 1. *ví .. āvaḥ:* Kaegi Festgr. an Roth 164. — *drúhaḥ:* zu I, 121, 4, welche St. auf Gen. führt. Möglich doch auch Acc. pl. — Auslaut von *āvar:* Proleg. 424 A. 1, Wackern. 1, 304 f., vgl. Meillet, Mélanges Lévi 24. — **2.** *bodhi* zu *bhū-* (vgl. zu I, 24, 11) oder *budh-?* Gr. WB. findet wahrscheinlicher *budh-* wegen V, 79, 1 (s. auch IV, 14, 3); er übersetzt „erwache". Das bedeutet *bodhi* nicht; bei Ableitung von *budh-* ist zu übersetzen „nimm uns wahr", vgl. V, 24, 3. M. E. aber ist *bhū-* wahrscheinlicher, das auch Sāy. annimmt; vgl. etwa I, 91, 10; 178, 5; III, 54, 3; V, 5, 4; 46, 6; 51, 12; VII, 48, 4; X, 61, 27; 100, 1 etc.; man bemerke auch VII. 85, 4 und das gern von Uṣas gebrauchte *ábhūt* (so gleich 76, 2; 79, 3 — hier nah bei *savitā́ya*), s. zu V, 75, 9. — **3.** *uṣásaḥ* Arnold 310. Aber es ist Gen. sg., vgl. im Uebrigen zu II, 12, 7. — **4.** a unterzählig; *yuyujānā́* läge nah. Aus dem Ueberlieferten *āyujānā́* herauslesen wäre Notbehelf. — **8.** *áśvavat* Arnold 310; dagegen H. O., ZDMG. 60, 156. — *puruṣátā:* zu IV, 12, 4. Wegen III, 33, 8 möchte man an *puruṣatrā́* denken.

76, 2. *harmyébhyaḥ* m. E. Wohnungen der Menschen, nicht der Uṣas (anders Geldner Komm. S. 114 Ende, vgl. Ved. Stud. 2, 278): „über den (menschlichen) Wohnungen", vgl. Kāty. Śraut. IV, 14, 12, BR. unter *ádhi* 2 *ca*. — **3.** *jārā́ḥ-iva* Pp. Daß wie Numerus so auch Genus verglichener Wesenheiten divergieren kann, ist bekannt. Hier doch besonders hart. Uṣas h a t ja stehend den Liebhaber, spielt Rolle des im Liebesverhältnis stehenden Weibes; von ihrem Liebhaber, der aufgehenden Sonne, ist dicht daneben (b, auch 75, 5) die Rede. Sie ist ja auch die *niṣkṛtám ācárantī* I, 123, 9, also (X, 34, 5) *jāriṇī*. Bei diesem Hervortreten der betreffenden Vorstellung bei Uṣas scheint sich in der Tat, wie Lanman 339 urteilt, Sāy.s Annahme von *jāré* zu empfehlen (mit Delbrück *jārám* zu schreiben wird man Bedenken tragen). Lok. des Zieles (vgl. Gaedicke 131) betont, daß sie in der Nähe des *jārá* angelangt ist. Daß Pp. Korresponsion des Vergleichsworts mit Subjekt annahm, ist nicht verwunderlich, aber auch nicht maßgebend. — **6.** *tuṣṭuvā́ṃsaḥ:* mir nicht überzeugend Neisser BB. 17, 251 ff.

Digitized by Google

77, 1. *carāyai* (dazu Delbrück KZ. 18, 85; J. Schmidt Pluralb. 138) trotz Bollensen Or. u. Occ. 2, 463, ZDMG. 47, 586 unantastbar. — Bezüglich der Besprechung von c durch Bartholomae IF. 10, 190 f. bemerke ich, daß *sam-idh-* intransitiv m. E. genau genommen nicht „aufflammen" im Allg. bedeutet, sondern sich speziell auf Aufflammen infolge (wirklichen oder bildlichen) Anschürens bezieht[1]). So langt man bei der Frage an, ob *ábhūd agníḥ samídhe* bedeutet: Agni ist erschienen, daß man ihn anschüre, oder: daß er sich anschüren lasse — gegen welchen nur in unsrer Uebersetzung sichtbaren Unterschied *samídhe* indifferent sein dürfte (so verstehe ich I, 113, 9 „Uṣas, indem du das Feuer dazu brachtest daß es sich anschüren ließ" oder „daß man es anschürte"). Ungewiß bleibt mir, ob Gen. *mā́nuṣāṇām* den Agens beim Inf. bezeichnet (Delbrück Ai. Synt. 422) oder von *agníḥ* abhängt. Vgl. noch Cal. Henry 441 mit A. 2. — 4. Gr. WB., Cal. Henry 442 A. 1 denken an *ánti vāmá*, m. E. ohne Grund. Vgl. *ántyūti, ántisumna* etc.

78, 1. *asmábhya*. — 2. *práti . . jarate:* zu 9, 6.

79, 1. Die von Vielen (s. bei Kaegi Festgr. an Roth 164) vertretene Annahme von *pathyà(ḥ)* (gegen Pp.) fällt mit der von Kaegi a. a. O. überzeugend widerlegten Zurückführung von *āvaḥ* auf *var-*; es gehört vielmehr, wie nach Kaegis Nachweis schon im Pp. und Prät. erkannt ist, zu *vas-*, wo dann, wie K. ausführt, Objektsakkusativ durchaus unwahrscheinlich ist (anders Berg. 1, 242, Cal. Henry 442). Zu K.s Argumenten für *vas-* füge man die deutliche Zusammengehörigkeit mit 75, 1 (auch I, 157, 1). Das in d folgende *ví . . āvaḥ*, von K. 162 mit Recht der Tradition entsprechend zu *var-* gestellt, steht nicht entgegen; vermutlich absichtliches Spiel mit beiden *āvaḥ*. Mir scheint das *pathyà* (Instr.) *jánānām* zu betonen, daß die Himmlische zur Menschenwelt herabgestiegen ist. — 4. *asmábhya*. — c. Ich zweifle an Geldners (Ved. St. 2, 279 A. 3) Uebers. „die sie herauskannten (wie) an des Stieres Gebrüll (den Stier)"; von Vergleich kann ich nichts entdecken. Es brüllt in der Tat ein Stier (Agni? Indra? Bṛhaspati? *rávеṇa* beliebtes Schlagwort des Kuhgewinnungsmythus). Führt dies Brüllen zur Entdeckung (und Befreiung) der gefangenen Morgenröten? Ich möchte doch, mit mehreren Erklärern, *jajñúḥ* eher zu *jan-* stellen; vgl. namentlich, unsrer Stelle nah benachbart, *ajanayann uṣā́sam* 76, 4. Das Mittel dies zu vollbringen mag *ráva* des *vṛṣabhá* Agni (vgl. I, 94, 10. Berg. 2, 15) gewesen sein. — d (lies *ā́ūrṇoḥ*, Prol. 188; Wackern. 1, 52) zu den Stellen gehörig, mit denen Hillebrandt Myth. 3, 181 es zusammenordnet?. *ádri* Schlagwort der Kuhbefreiung, nicht (mit ganz wenigen Ausnahmen) der Wasserbefreiung (dort gewöhnliches Schlagwort *párvata*).

80. Der Auffassung als „Neujahrslied" (Hillebr. Myth. 2, 29) widerspricht Foy IF. 12 Anz. 37 m. E. mit Recht.

---

1) Die kultische Anschürung gehört ja in der Tat eben in die hier beschriebene Situation hinein. — Wenn VIII, 6, 30 vom *jyótiḥ* die Rede ist *paró yád idhyáte divá*, sind offenbar auch da *samídhaḥ* im Spiel von mystischer Natur wie die I, 164, 25; III, 2, 9 erwähnten.

Digitized by Google

81. Pragāthas. — **3.** *vananvati:* zu *vána* oder *van-?* Pischel Ved. St. 3, 198 ff. entscheidet sich für letzteres, Geldner Gloss. für ersteres, indem er „Holz" in „Stoff, Material, Zubehör" übergehen läßt. Ließe auch die *svádhiti* VIII, 102, 19; X, 92, 15 am *vána* denken, scheint doch klar, daß die *matí*, die *áśvāḥ* (VIII, 1, 31; 6, 34) und hier Uṣas nichts mit *vána*, wohl aber mit *van-* zu tun haben; vgl. *áśvo vanatām* I, 162, 22, *rátham . . vanínam* I, 119, 1, *vácam . . yáyā . . vánāva* X, 98, 3. So ist m. E. auf *van-* zurückzugehen, aber in VIII, 102, 19; X, 92, 15 Anspielung auf *vána* zu vermuten (ähnlich, etwas weitergehend, Bartholomae Stud. 2, 88 A. 1), wie ja auch in *vánā vananti* VI, 6, 3 mit diesem Gleichklang gespielt wird. Wie in der Entscheidung für *van-* wird Pischel auch in der Zurückweisung der Vermutung (H. O., ZDMG. 54, 605; schon vor mir Bartholomae) *vánanvatī* (ich übersetzte „schneidig") für die *svádhiti*-Stellen Recht haben. Die Sachlage ermächtigt zu keiner Aenderung. An unsrer St. liegt Voc. fem. auf *-ti* vor[1]); dazu stellt sich VIII, 6, 34 Nom. fem. auf *-tī*, VIII, 1, 31 Acc. pl. masc. auf *-taḥ*. Diese Formen einem Partizip zugehörig vereinen sich bestens mit der 3. Sg. *vánanvati* VIII, 102, 19; X, 92, 15, deren Betonung sich, wie Bartholomae a. a. O. verkennt, an beiden Stellen aus *hí* resp. Relativsatz erklärt. Nur in Annahme eines Denominativums *vananvati* von **vananú* (an Denom. denkt auch Whitney 1054[a]) ist es unmöglich Pischel zu folgen; diese Bildung ist durchaus unwahrscheinlich. Allen Anforderungen genügt Annahme „arischer Verbalbildung mit *-anu-*": so Bartholomae a. a. O., vgl. Grdr. iran. Phil. 1, 72, BB. 13, 60 ff., Wackernagel (mündlich), der auf die von Brugmann Grdr. 2, 1016 (vgl. 969 f.) beigebrachten Materialien hinweist; vgl. auch O. Keller KZ. 39, 204. Das Vb. fin. zeigt thematischen Typus; aus dem Part. erschließt Keller ein **vananóti*, das Akzent von *vánanvatī* nicht erklärt; will man an *ínvati jínvanti* neben *inóti jinóṣi* erinnern, bleibt wiederum Ausgang auf *-atī* auffallend; liegt Einfluß der ungefähr ähnlich aussehenden Intensiva (*jóhuvatī*) und etwa (worauf Wackernagel hinweist) der weibl. Adjektiva auf *-vatī* vor? — **4**[c]. Am ähnlichsten ist VII, 52, 3 *rátnaṃ devásya savitúr iyānáḥ*, wo bei *rátna* Gen. des gebenden Gottes steht wie auch IV, 1, 10; VI, 65, 4. Danach halte ich *tásyās te* für abhängig von dem in *ratnabhájaḥ* enthaltenen, auch in 3[d] vorkommenden *rátnam; ratnabhájaḥ* kaum zweifelhaft vielmehr Nom. pl. („Anteil . . empfangend") als Gen. sg. („Anteil . . verleihend"). Vgl. Āpast. Śr. VI, 25, 10 *tasya te vayaṃ bhūyiṣṭhabhājo bhūyāsma*, welche Stelle aber nicht dazu führen darf, an der unsrigen *tásyās te* von *ratnabhájaḥ* statt von dem darin enthaltenen *rátnam* abhängig zu machen; bei Āp. gehört nicht *tásya te* so zusammen, daß *tásya* eben auf den „du" geht, sondern *tásya* bezieht sich auf die im Vorangehenden genannte Gabe des Gottes. Vgl. zu unsrer St. noch Caland-Henry 444. — **6.** *asmábhya.* — *maghónaḥ* wohl mit Cal. Henry 444 A. 2 als Acc. pl. zu fassen; Plural natürlicher als Sing., vgl. insbesondere 32, 15.

1) Warum mit Cal. Henry 443 Lok. *vánanvati* („à qui le désire") vermuten? Dafür wäre wohl Dat. gesetzt. Vok. hier im Uebrigen durchaus glaublich; wenn dieser beim Part. praes. sehr selten ist, bedenke man, daß in unserm Fall Aehnlichkeit mit Suff. *-vant*, *-vatī* eingewirkt haben mag.

Digitized by Google

82, 1. Nicht *dīrghápraγajyū* (Berg. Quar. hymnes 45); Konstr. richtig bei Ludw. Gr. — 2. Arnolds (102) *svarājáḥ* überzeugt nicht. Fehlende Silbe hier und X, 15, 14 durch *suva-* zu gewinnen (sonst wäre dies in diesem Lied der einzige Pāda unter 40 mit langer zweiter nach der Cäsur. Oder etwa *svarā̆ḷ?* Paßt nicht besonders für X, 15, 14); vielleicht auch VIII, 46, 28 (unsicher). *vām* als Glossem zu streichen? Vielleicht Pādaausgang um einen Jambus zu lang (*vām*). Arnolds (310) Umstellungen allzu gewagt. — 3. Tonloses *asya:* H. O., ZDMG. 61, 827. — 5. Betontes *duvasyáti:* ebend. 60, 723. — 6. Nicht *váruṇaḥ syá* (Meyer Ṛgvidhāna p. 52). — *mahé ś°:* VIII, 1, 5. Diese Parallele unterstützt die schon von Geldner-Kaegi (nicht ebenso Geldner Relig. Lesebuch 114) ausgesprochene Vermutung, daß *mah° ś°* auf Indra, wie *tviṣé* auf Varuṇa geht: im Einklang mit der in 5[cd], 6[cd] vorliegenden Kontrastierung beider. Vgl. zu dem V. noch Foy KZ. 34, 277. — Betonung von *átirat:* H. O., ZDMG. 60, 723. — 10. Ich halte c für zusammengehörig mit ab und beziehe *ṛtāvṛ́dhaḥ* als Nom. pl. auf die in a genannten Götter. Man beachte die stehende Verbindung von *jyótiḥ* mit Verb *yam-* V, 80, 2; VII, 78, 3; 79, 2; 101, 2; VIII, 25, 19; X, 139, 1.

83. Ueber die auf Tṛtsu bezüglichen Stellen s. oben S. 16 f. — 2. Verfehlt über den V. Brunnhofer BB. 26, 89 ff. — *svardṛ́śaḥ* wohl Adj. zu *bhúvanā* (so schon Ludw.); Neutr. ließ sich nicht bilden. Abl. sg. ist es nicht, vgl. 58, 2. — 3. Grund zur Akzentänderung *havanaśrutā*, die Garbe Böhtl. Chrest.[3] 388 in Betracht zieht, scheint mir nicht vorzuliegen. Vgl. 82, 8[a], um nur eine nah benachbarte Stelle für das *á* anzuführen. — 5. Pp. *abhí*; s. dazu H. O., ZDMG. 61, 811 f. — 6. *vásvaḥ* abh. von *sātáye:* was ich mit Rücksicht auf Hopkins JAOS. 15, 257 A. 2 bemerke. — 7. *yuyudhuḥ:* s. zu IV, 30, 3. — *nṛṇām.* — *admasádām:* H. O., Vedaforschung 91 A. 1. Vgl. auch Haug GGA. 1875, 81. — 8. An Vok. *tṛtsavaḥ* (Ludw. 5, 547) ist nicht zu denken.

84, 2. Für *rāṣṭrám* (Arn. 98) spricht IV, 41, 1. *rāṣṭrám* wäre metrisch glatter. — 4. Man bemerke Wortspiel *mináti . . ámitā.* — 5[bc]: 67, 6[cd].

85, 1. *punīṣé:* H. O., ZDMG. 55, 311; Neisser BB. 27, 279 f.; vgl. dagegen H. O. a. a. O. 59, 355 ff. und wiederum Neisser a. a. O. 30, 315 ff. — 3[c]. Daß es sich um Tätigkeit eines Häschers handelt, wie Geldner Ved. St. 2, 22 Anm. meinte, ist zu bestreiten. Materialien über *dhārayati* u. Aehnl. deuten durchaus auf Vorstellung des Festhaltens von etwas, das sonst des Halts entbehren würde. Ich weise auf V, 1, 6 und *carṣaṇīdhṛ́t*, weiter auf I, 62, 7; 103, 2; II, 27, 4. 8 etc. hin. Jetzt hat G. jene Auffassung fallen gelassen, indem er *právikta* (früher nach ihm „flüchtig") „auserwählt" übersetzt (Relig. Lesebuch 114, vgl. Glossar 160), mit Ableitung von *vic-*. Man wird zweifeln, ob der Preis Varuṇas, der das Universum hält, dadurch gehoben wird, daß man den Gott nur Auserwählte halten läßt. In der Tat aber sprechen, meine ich, annähernd entscheidende Gründe gegen *vic-*, für *vij-*. So viel ich finde, ist Verb *pra-vic-* nicht, Nomen *praveka* erst in späterer Zeit belegt, während *pra-vij-* zunächst durch X, 111, 9 für Ṛv. gesichert ist. Aber auch für *právikte* VI, 50, 5, das G. mit dem hier vorliegenden zu *vic-* stellt (auf Grund von VIII, 7, 2. 14, welche Stellen mir nichts zu er-

Digitized by Google

weisen scheinen), ergibt sich Herkunft von *vij-* aus dem daneben stehenden *re-jante:* so steht I, 80, 14 *rejate* und *vevijyáte bhiyā́* parallel: überhaupt werden *rej-* und *vij-* durch die Neigung, sich mit der Vorstellung des Fürchtens zu verbinden, zusammengehalten (s. einerseits I, 171, 4; IV, 17, 2; VII, 60, 10, andrerseits VIII, 79, 8; X, 51, 6; Vs. I, 23). — **4.** Ob *āditya* (Pp. *ādityā*) Sing. (so Perry JAOS. 11, 150, Bolling das. 23, 323) oder Dual, ist nicht sicher auszumachen. Für wahrscheinlich halte ich bei der ganzen Richtung des Satzes auf beide Götter (zweimal *vām*) Dual. Abgesehen von Indras Benennung als *āditya* VIII, 52, 7 ist die bei Götterpaaren häufige Anähnlichung des einen an den andern zu berücksichtigen. Vgl. übrigens v. Schroeder in den Vhdl. des 2. Intern. Kongr. für allg. Religionsgeschichte (Bas. 1905), 289.

86, **1.** Relativsatz reicht nicht mehr ins zweite Hemistich (*nunude*), erklärt also nicht Betonung von *paprā́that.* Mir scheint *nákṣatram* wie *bhū́ma* als von *pap⁰* abhängig zu denken, vgl. VIII, 94, 9 (anders Geldner Ved. Stud. 3, 4 und wiederum Relig. Lesebuch 119). Doch *pap⁰* schwerlich betont wegen Stellung zwischen mehreren Objekten — welche Betonung sehr selten —, sondern es scheint, mit Abschnitt hinter *nákṣ⁰*, als satzanfangend aufgefaßt (s. H. O., ZDMG. 60, 709 mit A. 4). — **3.** Ludwigs Erklärung von *didṛ́kṣu* als Loc. pl. eines *didṛ́ś* ist ganz unwahrscheinlich. Zusammentreffen der Sandhi- und der Akzentschwierigkeit, die kurzweg fortzukorrigieren man sich doch bedenken wird, erschwert mir Annahme von *-uḥ* (Benfey Quant. 1, 29, Wackern. 1, 317, vgl. Macdonell p. 294). Mir scheint davon auszugehen, daß in der Tat *didṛ́kṣu* (so auch Pp.) vorliegt. Ich halte dies (woran auch Lanman 405, Bergaigne Quar. hymnes 81 denken) für Adverb „ich frage wißbegierig" (eig. „sehbegierig"), vgl. etwa *suhántu* VII, 19, 4? Hängt, wie auch Lanman a. a. O. vermutet, Paroxytonierung mit der adverbialen Verwendung zusammen? Abzulehnen ist Geldners (Komm. und Rel. Leseb. 120) Auffassung: „Ich frage das, o Varuṇa: ist Neugierde eine Sünde?" — womit die St. an die Legende von Vasiṣṭhas nächtlichem Einschleichen in Varuṇas Haus angeschlossen wird; das Lied (dazu 87—89) soll „Nachspiel zu VII, 55" sein. Ein Subst. wie *didṛkṣu* „Neugierde" kenne ich nicht; es heißt *didṛkṣā*. Die Geschichte von jener Nachtszene habe ich zu VII, 55 zu würdigen versucht und mache noch darauf aufmerksam, daß unser in der Reihenfolge stehendes, durchaus altertümlich aussehendes Lied auch aus chronologischen Gründen wenig nach einem Nachspiel zu jenem jungen Anhangsliede aussieht. Starke Bedenken endlich erweckt G.s Auffassung des Satzbaus von a, das Auseinanderreißen von *tád* und *enaḥ*, wozwischen G. ein Kolon denkt; vgl. dem gegenüber VII, 58, 5; X, 37, 12, auch VII, 89, 5. Es ist doch klar, daß *énaḥ* Obj. von *pṛcché* ist (vgl. die Frage *kím ága āsa* v. 4 oder etwa X, 12, 5), und daß der Wunsch zu sehen (*did⁰*) mit der Frage (*pṛcché*) zusammenhängt. All diese eine einfach natürliche Figur bildenden Elemente werden bei G. zerrissen. Der Verlust, der Vedalesern aus der Ueberantwortung des schönen und tiefen Liedes an jene kindische Legende erwachsen würde, wird sich nach alldem abwenden lassen. — [*ayám* Druckf. bei Aufrecht.] — **4.** *jyéṣṭham.* — *turá iyam* mit Verschleifung über das *-(ḥ)*; *turáḥ*

Digitized by Google

besagt, daß der Beter auf seinem Sühngange durch alle Hindernisse zum Ziel zu dringen hofft. Schwerlich Vok. *tura* (Gr. WB., Berg. Quar. h. 82) oder *tureyam* (Gr. Ueb. 1, 584), *tareyam* (Arn. 310); auch an *turéyām* = *turám iy⁰* (Geldner Komm.) möchte ich nicht denken und damit dem Text, gegen Saṃh. P., entbehrlicherweise eine starke Rarität (s. zu VIII, 1, 2) aufbürden. *áva-i-* nicht „kommen zu" (Geldner Gl.), sondern offenbar mit *áva-ī-*, *áva-yā-* zusammengehörig (vgl. 104, 2), wie *anenā́ḥ* bestätigt. Zum Zweifel am Text (Delbrück Ai. Synt. 450) finde ich nach alldem keinen Grund. — 5. Betreffs *paśutṛ́p* „Viehdieb" vgl. Kluge KZ. 25, 311, Bartholomae Air. WB. Sp. 643 unter *tarəp* u. A. Daran, daß *paśutṛ́pam* „attrahiert" für Nom. stehe (Pischel Ved. St. 1, 106; Geldner Komm.), glaube ich nicht. Schon Colinet, Les principes de l'exégèse védique 27, bringt treffende Einwürfe. Außer dem prinzipiellen Bedenken gegen solche Attraktion erwäge man, daß deutlich zwei Vergleiche (*ná—ná*) vorliegen. Im ersten wird ein (ertappter und gefangener) Dieb losgelassen, im zweiten das Kalb vom Strick (II, 28, 6), wobei kein Motiv vorliegt, als handelnd gerade einen Dieb vorzustellen. Daß der Dieb nicht loslassen, sondern losgelassen werden soll — was wohl auch für sich spricht —, bestätigt VIII, 67, 14, auf welche St. schon Foy KZ. 34, 264 hinweist. — *dā́mano*. — **6**. *prayotā́*, wofür *prayoktā́* zu vermuten man sich versagen muß, wird zu *yuyoti*, nicht *yauti yuvati* zu stellen sein, da Anschluß an *prá yauti* „er rührt um" sich natürlich von selbst verbietet, wohl aber an *prá-yutaṃ dvéṣaḥ* Vs. VI, 18 gedacht werden kann. Gern zöge man *mánaso* . . *prā́yutī* X, 37, 12 heran, doch dafür ist Uebers. „durch Geistesabwesenheit" unausweichlich, *prayotā́* also daran direkt nicht anschließbar. So scheint mir Uebers. „selbst der Schlaf ist nicht Fernhalter der Sünde" als zutreffend, nicht „nay sleep itself provokes unrighteous actions" (Bloomfield, Rel. of. the Veda 125). In c nennt sich *kánīyān* offenbar der Beter selbst im Gefühl seiner Schwäche; ein *jyā́yān* ist bei seiner Verfehlung im Spiele. Zu *ásti* . . *upāré* vgl. etwa VI, 71, 2 *nivéśane prasavé cāsi bhū́manaḥ*. — 7. *aryáḥ* könnte an sich Acc. pl. sein; einerseits *acítaḥ*, andrerseits *rāyé* würde dazu passen. Aber 64, 3; 65, 2 deutet doch auf Nom. sg.

87, **1**. Man kann nach IV, 19, 2; V, 10, 1; X, 75, 2 versucht sein *prá* mit *rádat*, also a mit b zu verbinden. Dann aber entstehen Schwierigkeiten (s. u.) betreffs *ṛtāyán*. Mir scheint eher bc ein Satz mit zu ergänzendem Verb: „vorwärts (strömten) die Meeresgewässer der Flüsse, die Stuten (= Wasser) wie ein ergossener Erguß (vgl. namentlich IX, 87, 7) der dem Ṛta folgt" (vgl. I, 105, 12). Konstr. von *ṛtāyán* (auf Var. bezüglich) zu d als dessen Subjekt hart und nicht besonders wahrscheinlich wegen störender Zerschneidung des Pādabaus. Macht man, unter Verbindung, wie oben angedeutet, von b mit a, c zu eignem Satz, entstehen, wenn *ṛt⁰* Vb. fin. ist, Schwierigkeiten wegen des Akzents (ich dachte ZDMG. 50, 48 A. 5 an dessen Tilgung); ist *ṛt⁰* Part. zu *sárgaḥ* gehörig, gewinnt dieser ganze Satz recht kahles Aussehen. Schließt man aber c an ab und an Abhängigkeit von *prá* . . *aradat* an (dann *árvatīḥ* Akk.; *ṛtāyán* auf Var. bezüglich), bedarf es gewagter, nur ungern zuzulassender Vermutungen, um die Nominative *sárgaḥ* . . *sṛṣṭáḥ* (statt Akk.) zu erklären. Vgl. zu dem V. noch Bergaigne

Digitized by Google

Mél. Renier 97, Rel. véd. 3, 127. 259. — **2.** *sasanvān*, s. zu III, 22, 1. — **3.** *smád-iṣṭāḥ:* zu III, 45, 5. Ich trenne es von *smáddiṣṭi;* anders Hillebr. Chrest. Glossar. Es liegt näher an *iṣ-* als *yaj-* zu denken: „zusammen mit (allen) erwünschten Substanzen" (vgl. X, 11, 2)?? Ist *iṣṭāni* in den freilich gleichfalls dunkeln Stellen I, 164, 15; X, 82, 2 heranzuziehen? Doch dies zu *yaj-*? Bartholomae Stud. 1, 114 A. 4 denkt an „von ihm gesandt (angewiesen)" (*sm⁰* = *asm⁰*): eine Häufung von Wagnissen. — d: vgl. I, 77, 4ᵈ. — **4.** *gúhyā* werden die *tríḥ saptá nāma* (= *padā́*, I, 72, 6) sein, vgl. Berg. 2, 76. *ná* m. E. eher verneinend, obwohl Zweifel bleiben (vgl. Besprechung der Stellung des *ná* zu IX, 80, 1). Var., denke ich, sagt daß die Kuh 3 mal 7 Namen hat; welches diese Namen sind, sagt er nicht, um der künftigen Geschlechter willen[1]); vielleicht würde, wer die Namen kennt, sich der Wesenheit der Kuh so ganz bemächtigen, daß den Künftigen nichts übrig bliebe. Hillebrandt GGA. 1889, 414 findet hier sein verstärkendes *ná*. — **6.** *mṛgás* mit zweisilb. *ṛ*? Vgl. ZDMG. 61, 835. Vielleicht Pentaden. — *dyaúḥ* nicht Abl. (Ludwig), vgl. zu I, 71, 8. Fast möchte man Nachklang der lunaren Varuṇavorstellung zu finden meinen (Mondspiegelbild im Wasser). Vgl. Hillebrandt Mythol. 3, 9.

88, 1. *préṣṭhām*. — cd. Zu den Akkusativen ergänzt Geldner Komm. *rátham:* vielleicht richtig, obwohl dieser Wagen keine bedeutende Rolle spielt. Man wünscht die Akkusative auf den Gott selbst zu beziehen, vgl. etwa III, 37, 2; IV, 24, 1; VIII, 22, 3; X, 38, 4. Geht ev. *yáḥ* auf den angeredeten Vasiṣṭha (so Lanm. Reader 373; 3. Ps. nicht glatt, doch möglich)? Oder auf *matí*, dem sich, da *yá* wegen des Hiatus zu vermeiden war, Vorstellung etwa von *stóma* untergeschoben haben mag[2])? — **2.** *ándhaḥ:* zu I, 62, 5. — *áśman* „Himmel" zu übersetzen oder vom H. zu verstehen (so u. A. Berg. 1, 241 — anders Études s. v. —, Bartholomae IF. 19 Beiheft 173 A. 1) könnte allzu avestisch sein. Mir scheint Geldner Komm. mit besserem Recht an die Felshöhle zu denken: der Nachtbeherrscher Var. läßt sehen „was die Sonne im Fels(verschluß ist) und das Dunkel". *adhipā́ḥ* doch wohl Var.; allenfalls denkbar auch, für Neutr., von der Sonne. -- Wohl nicht *nin̄yát* (Delbr. Chr.). — **3.** Vielleicht *s·núbhiś* (Arn. 310 denkt an *sānúbhiś*, soll sein *sā́nubhiś*?). — **5.** *purā́ cit* wegen Pādateilung zu *sácāvahe*, nicht zu *jagamā* oder *babhūvúḥ* (anders Ved. Stud, 2, 56. 91). — **6.** Schwerlich am Ende von b: „er (ist) dein Freund!", woran Geldner Komm. denkt (so auch Lanm. Reader 373). So wäre der Satz doch matt. Sondern das ganze erste Hem. m. E. Relativsatz (so auch Geldner Ved. St. 3, 136); freier Anschluß des Rel. an den Hauptsatz. Pādateilung zeigt auch hier den Satzbau an. — c. nach Arn. 310 verderbt; ich glaube nicht. Das Ganze m. E. zutreffend übersetzt von Boyer JA. 1906, I, 410, nur würde ich *te* nicht zu *énasvantaḥ*

---

1) Auch VIII, 41, 5 erweckt den Eindruck, daß jene Namen „Geheimnis" des Var. sind und bleiben. IV, 1, 16 freilich scheinen die menschlichen Väter sie zu kennen.

2) Endlich sei gefragt, ob *yáḥ* auf Varuṇa geht, die Akkusative in cd aber auf Indra (?), den jener herbefördern soll: wohl unwahrscheinlich.

Digitized by Google

sondern zu *bhujema* stellen (s. VI, 51, 7; VII, 52, 2). — Zu Nom. *vípra(ḥ)* Keith JRAS. 1908, 1127. — **7.** *tvāsú* nicht zu *tvá* „dein“ (Delbr. Chr.); richtig *tvā āsú* Pp. — *vanvānáḥ* wohl nicht die Götter, sondern die „wir“ von a, wofür auch 87, 7[c] spricht. Die Pādas des Verses stehen abgerissen neben einander. Insonderheit beim Refrainpāda befremdet das nicht. Umstellung von b c (Geldner-Kaegi, angenommen von Hill. Varuṇa u. Mitra 24) überzeugt nicht.

89. Obwohl das kurze Lied die Serienfolge nicht verletzt, läßt sein Aussehen an Zufügung denken. — **2**[b]: Pañc. Br. V, 10, 2.

90, 1. Zu *vīrayá* nicht überzeugend Roth ZDMG. 48, 118. — c: Bergaigne Mél. Renier 99 A.; H. O., ZDMG. 60, 738 A. 5; oben zu I, 135, 2. — **2.** *túbhya.* — **3.** Geht *śvetám* auf Indra (Pischel Ved. St. 2, 117)? *utá* spricht dafür, doch 91, 3 (nach P. auch dort *śv*⁰ von Indra) läßt zweifeln. — **4.** *uṣásaḥ* (*uṣásaḥ* Arn. 310): zu II, 12, 7. — BR. (3. *dhī*) lesen *dīdyānāḥ.* Schwerlich; s. 5[a]; 91, 4[b] und zu III, 1, 1. Gemeint doch wohl die *uśíjaḥ*, auf die *dīdhyānāḥ* bestens paßt. — *ánu pradívaḥ* durch I, 141, 3; III, 43, 1; 50, 2 gegen Konjekturen (*pradíśaḥ* Gr. Ueb. 1, 584, *pravídaḥ* Delbr. ebend.) geschützt. Mir scheint *pradív-* an sich nicht zu bedeuten „vergangener Tag, Vorzeit“, denn das paßt nicht für Śat. Br. III, 4, 2, 4, wo *āpradivám* offenbar heißt „für alle Zukunft“. Sondern *pradív* „der ferne Tag“ (ich schließe das an den Gebrauch von *pra-* an, den Wack. 2, 257 unter δ [vgl. auch γ] bespricht), und wohl kollekt. „die ferne Reihe der Tage“. Das paßt zu avest. *fraidivā*, zu *pradívi* „in fernen Tagen“ (worin event. Andeutung liegen kann, daß was in fernen Tagen war, von damals bis zur Gegenwart fortgilt; an sich aber geht *pradívi* auf die ferne Zeit; charakteristisch 98, 2: Indra hat *pradívi* das *ánnam* sich festgesetzt; nun genießt er es *divé-divé*), zu *pradívaḥ* „von fernen Tagen her“. *ánu pradívaḥ* vielleicht „über ferne Tage hin“. Stellt man die Belege denen von *ánu dyū́n* gegenüber, fühlt man, daß es dem nicht gleichwertig ist, nicht einfach tägliches Sichwiederholen sondern Feststehen von jeher ausdrückt. Vielleicht liegt nicht Acc. pl. vor (wäre für den nicht **prádyūn* wahrscheinlicher?), sondern Abl. (Gen.?) sg.; *ánu* reicht nicht hin Akkusativ zu erweisen (vgl. *ánu pratnásyaúkasaḥ*, Bd. 1 S. 27). Ueber *pradívā ketúnā* V, 60, 8 s. Wack. 2, 310. — **5.** *índrāvāyū* Arn. 123. 310, s. dagegen zu I, 2, 4. — **6**[ab]. Zweifelhaft: „die uns die Sonne zuwenden“ oder „die sich uns (d. h. im Verkehr mit uns, zu unsrer Freude) die S. (als himmlischen Lohn) aneignen durch (Gaben von) Kühen etc.“ (vgl. etwa I, 125, 6; X, 107, 8).

91, 1. *vāyáve* kann überraschen und etwa an *āyáve* denken lassen (so Ludwig 2, 331; seine Konjekturen 5, 271 bespreche ich nicht). Schwerlich mit Recht, vgl. *té vāyáve* v. 3, *yé vāyáve* 92, 4; Verbindung zwischen Uṣas und Vāyu auch sonst, vgl. Erwähnungen der U. in Vāyutexten I, 134, 3. 4; VII, 90, 4; VIII, 46, 26 (wegen Vāyus *pūrvapéyam?*). An BR.s *vāyú* „müde“ ist nicht zu denken. Der Vers könnte besagen: Bewiesen sich wohl einst die Götter als tadellos? (Gewiß, denn) sie haben die Morgenröte leuchten lassen für Vāyu und die Menschen. Doch das zu X, 64, 13; 131, 2 Bemerkte läßt Ergänzung von Verb zu *kuvíd aṅgá* in Erwägung ziehen: Wie denn (verhielten sich) die Götter, welche. . . waren?

Digitized by Google

Sie haben etc. — **2** (u. im Flgd.). *índravāyū:* zu 90, 5. — **3.** *sumedhā́ḥ:* zu 60, 1. — *śvetā́ḥ:* zu 90, 3. — **5.** *priṇānā́.* — **6.** Pp. *ā́ ābhiḥ* (s. auch VI, 22, 11) offenbar richtig, vgl. III, 6, 9.

92, **4**. Mehrere (so Lanman 414) verstehen *vāyávaḥ* („zum Genuß einladend" BR.). Wie Geldner Ved. St. 3, 81 halte ich *vāyáve* (Pp.) für richtig; *yé vāyáve* wie *té vāyáve* 91, 1. 3. Lies *ind·ram*⁰. Das ganze **ab** ist Relativsatz zu *sūríbhiḥ* . . *nṛ́bhiḥ*; etwa: „welche für Vāyu (d. h. sich zu ihm in Beziehung setzend, ihn mitbefriedigend) Erfreuer Indras sind, den Göttern zugetan, Spender für den Bedürftigen". *nitóśana* offenbar, wie namentlich VIII, 25, 23 zeigt, im hier angegebenen Sinn (vgl. IX, 63, 23 etc.), nicht in dem feindlichen, auf den man nach VIII, 15, 11 verfallen könnte. Vgl. zur St. Bergaigne Ét. unter *arí*, p. 183; Geldner Ved. St. 3, 81.

93, **1** ff. Unkontr. Form von *índrāgnī* (*indrāgnī*): zu V, 86, 1. — *dhéṣṭhā.* — **3.** *kā́ṣṭhām?* Unterzählig („Virāṭsthānātypus")? Schwerlich *kā́ṣṭhām* (Arnold 90). — **4.** *dēṣṇaíḥ.* — **5.** *éndr*⁰ Kontraktion auflösen? Zweifelhaft wie I, 108, 4. — *nū́.* — **7. 8.** Daß dies Zufügung (Gr., Berg. Rech. sur l'hist. de la Saṃh. 1, 40) bezweifle ich (Proleg. 208 A. 4).

94. Tṛcas, wohl Einheit bildend (s. den Abschluß in v. 12). Proleg. 208. — **1.** *asyá mánmanaḥ* „de la ferveur du [prêtre] que voici", Cal. H. 263: m. E. unnötig kompliziert. *a*⁰ *m*⁰ ist Gen. zu *idám* . . *mánma* IV, 5, 6. — **10.** An Arnolds *sáptīvantā* zweifle ich (wie an seinem *áśvāvat* v. 9), obwohl die Materialien sichere Entscheidung natürlich nicht ermöglichen. — **11.** *ā́ vivāsata*, woran Ludw. 5, 298 denkt, oder Auffassung des *ā́vivāsataḥ* als Gen. Part. (derselbe) ist abzulehnen. Das *yā́*, betontes Verb, dualischer Ausgang im Lied an Götterpaar stimmt unverdächtig zusammen. Wie *ā́-van-*, *vivās-* Götter wie Menschen, *ácchā-vivās-* (VI, 16, 12) einen Gott als Subj. hat, können bei *ā́-vivās-* Götter als Subj. nicht befremden; s. noch I, 31, 5 (ZDMG. 60, 734). — **12.** *ābhogá* „Schlange" ganz zweifelhaft; für natürlicher halte ich Anschluß an *ābhogáyam ābhogáye* I, 110, 2; 113, 5; vgl. auch Tā. I, 8, 5. Der Genuß (oder Nom. agentis?), der dem in **ab** beschriebenen Bösen gehört? Dann (d) sein Wasservorrat (litt man Wassermangel? vgl. 1ᶜ. 4ᶜ)?

95, **1.** Auflösung von *rathyèva:* zu III, 36, 6; H. O., ZDMG. 61, 831 f. — *síndhuḥ* komplimentierende Benennung der Sarasvatī. Identifikation der ṛv. Sarasvatī mit Indus lehnt Hillebrandt Myth. 1, 99 f. 115 mit Recht ab. S. Literatur bei Macdonell Myth. 87. — **2.** *acetat*, *cétantī:* dies Verb Leitmotiv für Sarasvatī; vgl. 96, 3 *cetati;* VI, 61, 13 *cékite*; I, 3, 11. 12 *cétantī*, *cetayati.* — **3.** Vermutlich ist, wie Ueberlieferung annimmt, rituelle Verwendung des Verses bestätigt (vgl. auch I, 164, 52), Sarasvant gemeint. Man könnte auch an Apāṃ napāt denken (den mit Hill. Myth. 1, 380 direkt mit Sar. zu identifizieren m. E. zu weit geht). Doch aus dessen allgemeiner Beziehung zu den Wassern hebt sich, soviel ich finde, keine spezielle zu Sarasvatī hervor. Und für Sarasvant spricht Lied 96. — Nach II, 34, 7; V, 6, 3; VI, 47, 22 möchte man an *dadāti* denken. Doch ist Zulässigkeit von *dadhāti* nicht zu bestreiten. — **4.** Daß in *rāyā́ yujā́* (vgl. VII, 43, 5)

Digitized by Google

der ganz seltene Instr. comparationis (zu X, 76, 5) vorliegt, woran Geldner Komm. denkt, bezweifle ich. *utt⁰ sakh⁰* wohl (vgl. X, 145, 3) „hervorragender als ihre Freundinnen" (die andern Wasser, v. 1[c], 2[a]; vgl. VI, 61, 9). *sákhi* kann auf Frauen gehen; fem. *sákhī* fehlt der ältern Sprache. — **5.** *júhvānāḥ* Pp., ebenso Śāṅkh. Śr. II, 4, 4; VI, 10, 2; *juhvānā* Kāṭh. XVII, 18. Schwerlich (doch nicht unmöglich) von *hū*-, von dem dies Ptzp., so viel ich sehe, unbelegt; vielmehr von *hu*-, wo es häufig ist. Dann wenig wahrscheinlich Nom. sg. fem. „beopfert" (vgl. Av. I, 31, 3; Gaedicke 79; dem Ueberlieferten ein *ājúhvānā* entnehmen wäre wohl Künstelei). Sondern entweder *júhvānā* Acc. pl. neutr. „diese geopferten (Dinge)", oder (m. E. wahrscheinlicher, da Parallelität mit *dádhānāḥ* vorzuliegen scheint) *júhvānāḥ* „(wir) diese (Dinge) opfernd": dann a selbst. Satz, Partizip auf nicht dastehendes Verb hinsehend, oder a mit cd verbunden, b Parenthese. *yuṣmád á* „von euch her" d. h. im Namen der Opferveranstalter? Vgl. etwa Gebrauch von *asmád á* X, 20, 8. „Bis zu euch hin" (den Flüssen, Wassern)? Oder: „vor euch" (den Flüssen, vor denen Sarasvatī Vorrang hat, vgl. v. 4[d])? vgl. zu II, 17, 6; Vs. XXI, 61. *āyuṣmad* hineinzubringen, woran Ludw. 4, 179 denkt, ist offenbar verfehlt.

96. Zerlegung 1—3 (erweiterter Pragātha, Proleg. 106, anders Berg. Rech. sur l'hist. de la Saṃh. 1, 40) an Sarasvatī. 4—6 Tṛca an Sarasvant. Beides kann zur geordneten Serie gehören. — **1.** *asuryà* hat man sehr verschieden erklärt bz. zu verbessern gesucht. Ich führe an Auffassung als Gen. sg. fem. auf -*ā*(*ḥ*) Bartholomae IF. 2, 282 A. 3 (vgl. 1, 190); als Dat. sg. masc. Johansson BB. 20, 93; als Dat. sg. fem. Ludwig 6, 255; sodann Aenderung in Dat. *asuri*(*y*)*e* v. Bradke Dy. Asura 69, in Akk. *asurí*(*y*)*ām* Bollensen Or. u. Occ. 2, 460 A. 1, Lanman 357, in *asuriyām* oder Vok. *ásurīye* Arnold 310. Vgl. weiter noch zu der St. Neisser BB. 27, 277 (s. auch 20, 59 A. 1); Foy KZ. 34, 236 mit A. 2; Hillebrandt Sonnwendfeste 25; H. O., ZDMG. 55, 311 A. 3. Ich gehe davon aus, daß wie *stuṣé* — gleichviel wie man Genesis der Form beurteilt — im Sinn der 3. Sg. vorkommt (ZDMG. 55, 307) und mediale bz. passivische Bedeutung haben kann, dies auch von *gāyiṣe* gelten wird. Damit ist Nom. *asuryà* als Subj. davor bewahrt, angetastet zu werden. Ich übersetze: „Sie wird mit hohem Wort besungen, die asurische der Flüsse": passivische Umkehrung der Konstruktion mit doppeltem Akkusativ, die Gaedicke 268 f. (vgl. Hopkins JAOS. 28, 378 f.) beschreibt. Minder wahrscheinlich m. E.: „Sie singt ein hohes Wort"[1]) etc. Ob *gāyiṣe* auch als 2. Ps. (an die ich früher dachte) stehen kann, wage ich nicht zu entscheiden; Uebers. wäre den obigen entsprechend. — *ródhasī* Gr. verfehlt. Daß neben der zunächst gefeierten Gottheit auch eine andre erwähnt wird, hier die beiden Welten (vgl. XX, 60) befremdet nicht. — **2.** Für *ándhasī* halte ich „Rasen (am Flußufer)" (BR.) für ganz unwahrscheinlich. Meine Auffassung liegt in einer Richtung, in der Hillebrandt Myth. 1, 49 f. (vgl. dazu Ludwig, Ueb. d. neuesten

1) Würde sich Sar. hier schon anschicken Göttin der Rede zu werden? Vgl. Vs. XIX, 12; Macd. Myth. 87.

Digitized by Google

Arb. 66 f.) vorangegangen ist. Dual *ándhasī* steht von Soma und Surā Śat. Br. V, 1, 2, 10: wird es Zufall sein, daß eben beim Soma-Surā-Opfer Sautrāmaṇī die hier gefeierte Sarasvatī eine Hauptrolle spielt? Also etwa: „wenn ... deiner beiden Tränke die Pūru walten". Zum vollen Durchschauen dessen, was der Dichter will, fehlt uns natürlich manches; ist ungefähr gemeint, daß die Pūru sowohl profanen Trunk wie den Somakult üben? Mir scheint sich dies enger an die Indizien der Ueberlieferung anzuschließen, als die Auffassung von Bergaigne (Études, 2. *ándhas*), der unter den beiden Flüssigkeiten die reale Sarasvatī und das heilige Wort versteht. — c schwerlich ändern, woran Arn. 310 denkt. *avit·rí* oder unterzählig. Schwerlich *sá* = *sá á;* dagegen spricht Pādaeingang *sá no bodhi* II, 2, 11; VI, 21, 12, dann die häufige Verbindung des einfachen *bodhi* mit *avitá*, vgl. auch II, 32, 1 *bhūtám avitrí;* überhaupt kennt Ṛv. *bodhi* (vgl. zu I, 24, 11) nur ohne Präfix.

97, 1. *prathamám* Adj. zu *váyaḥ*, vgl. I, 83, 4; Pāṇ. IV, 1, 20; Pāli *paṭhamena vayasā* (s. Childers unter *vayo*) etc. — *gámat* Pp. I, 83, 4 spräche für *gáman*. Doch wohl *gámat* anzunehmen; Indra Subj., der ja nach v. 10 mit Bṛhaspati Gottheit des Liedes ist; vgl. besonders I, 178, 2. — *mahe* Präsens? Bedenken erweckt, daß dies sonst thematisch flektiert, also in 3. Sg. nicht *-e* erwarten läßt. Reduplikationsloses Aequivalent von Pf. *māmahe?* Für Einsetzung von *maháḥ* oder Inf. *mahé* scheint nichts zu sprechen. Vgl. noch Delbrück Verb 70; Neisser BB. 20, 73 A. 1. — 3. *jyé°*. — 4. *pré°*. — 5^{ab}. Ist nicht von den Aṅgiras die Rede, die ja Unsterblichkeit erlangt haben? Darauf führt Schlagwort *arká* und Zusammenhang mit Bṛhaspati. — d. *anarváṇam* Arnold 130, trotz X, 92, 14 auf recht schmaler Basis stehende Aenderung (vgl. zu II, 6, 5). — 6. *śag·māso? śagmā̆so?* typisch unterzählig? *tám u śagmáso* Lanm. 345. — In *nīlavat* (vgl. VIII, 19, 31) schwankt Ueberlieferung zwischen *l* und *ḷ* (Var. lect. bei M. Müller²; Scheftelowitz WZKM. 21, 88; vgl. Benfey AGGW. 19, 138 A. 1; Hopkins AJPh. 4, 179). Akzent entscheidet für *l*; man beachte daß noch eine Farbenbezeichnung *aruṣā́saḥ* im selben V. steht, und daß Bṛhaspati *nīlapṛṣṭha* V, 43, 12 heißt: bei der Seltenheit von *nīla* im Ṛv. bezeichnend, daß das Wort noch einmal eben Bṛh. betrifft. — d: I, 71, 10. — 7. *āsutí* zweifellos immer dasselbe Wort (von *su-*). Gegenüber der Trennung bei BR. (auch Böhtl. WB.) beachte man, wie Av. III, 7, 6 mit unsrer Stelle durch *kṛ-* zusammengehalten wird. — 8^c: zu VII, 1, 2.

98, 6. *paśavyám?* s. zu II, 9, 5; Arn. 83.

99, 3^{ab}. Vielleicht Befehl des Viṣṇu, woran Ludwig 4, 152 denkt (daneben an *bhūtám* als Part., unzutreffend). Direkte Rede wie 100, 6. Nicht mit Gr. Ueb. *bhūtám* (= *ábhūtām*) ändern. — *pṛthvím:* zu I, 33, 10; Arnold 101. — 4. Hat *vṛṣaśiprá* mit *viśiśipra* V, 45, 6 zu tun? — 5. v. Bradke Dy. Asura 95. M. E. ist cd ein Satz und geht *ásura* auf Varcin. — 7. *āsá á* „vom Munde aus"? vgl. zu I, 17, 3. Gedanke an *āsayá* (vgl. namentlich I, 20, 1) liegt nah, ist aber nicht zwingend.

Digitized by Google

100, 1. *nū́.* Noch eine Silbe fehlt (wenn nicht unterzählig), vermutlich *mártiyo*, vgl. zu I, 38, 4 etc.; schwerlich *daÿate*, vgl. Bd. 1 S. 77 A. Arnold 310: *nú ū mártiyaḥ.* Vgl. noch J. Schmidt Pluralb. 424 A. 1. Gr. WB. will „*nú cid* d. h. *nú u cid*" lesen („nimmer"), womit man schwerlich zu dem sehr fraglichen *dayate* „er bereut" (BR.) gelangt, eher zu „er wird zunichte" [1]). Ist der Text in Ordnung, heißt wohl *dayate* „er besitzt als seinen Anteil", wofür ich zwar nicht II, 33, 10 anführen möchte (dies nach X, 80, 2 etc. zu verstehen; anders Geldner Ved. St. 3, 119), wohl aber Ms. IV, p. 210, 5 *návena pūrvaṃ dáyamānāḥ syáma* etc. Verneinendes bloßes *nú* (ohne *cid*) scheint es nicht zu geben, Bdtg. „zunichte werden" also in diesem Fall ausgeschlossen. Ich kann mich doch des Eindrucks nicht erwehren, daß, wie Gr. wollte, in der Tat verneinender Satz vorliegt. Denken ließe sich etwa an *nū́ cin* (oder *nú cin nú*, also in der Ueberl. Haplologie) *márto dabhyate;* das verliefe ganz im Geleise von I, 41, 1; VII, 20, 6; vgl. auch VII, 56, 15. Auch *dayate* „er wird zunichte" mag zu belassen sein (s. oben), immerhin läßt *saniṣyán* eher die Vorstellung „er verfehlt sein Ziel" als „er wird vernichtet" erwarten. — **2.** *puru(ś)candrásya:* zu I, 27, 11. — **3.** *trír.* — *eṣá(ḥ)* (ebenso v. 4) Pronomen oder Adj. (so v. 4 BR.)? Verbindung *eṣá deváḥ* (*devá eṣáḥ*) ist nicht selten; so wird sie auch hier vorliegen, obschon an Adj. *eṣáḥ* mit gedacht sein könnte. Auffassung von v. 3 und 4 offenbar nicht zu trennen. — *śatá-arcasam* Pp.; nach Wack. 1, 318 wäre vielmehr *ś⁰-ṛcasam* aufzulösen. Genau genommen hätte dann **śatárcasam* geschrieben werden müssen. Ist nicht doch die Auflösung des Pp. anzunehmen, vgl. Wack. 2, 130; unten zu VIII, 74, 4 (s. indessen auch zu X, 46, 5)? Dann läge vielleicht ein **arcás* „Sänger" vor (vgl. ZDMG. 55, 311 A. 3); gemeint also: die Erde, auf der es *stotāraḥ śatám* (VI, 34, 3) gibt. — **5.** *aryáḥ:* Pischel Ved. St. 1, 298; Geldner das. 3, 81; H. O., ZDMG. 54, 179 A. 1. — **6.** *vavakṣé* gewiß mit Recht zu *vac-* gestellt. Wir wissen nicht, was *śipiviṣṭá* ist (vgl. Hillebr. Myth. 3, 356 A. 2; Geldner V. St. 3, 81 A 1), doch scheint es eine Entstellung der Erscheinung zu sein (Āpast. Dharm. II, 7, 17, 21; Bühler: „a bald man"). Man ermahnt den Gott sich deswegen nicht zu genieren: „Was war denn, Viṣṇu, Anstößiges an dir, als du von dir erklärtest: 'Ich bin *śip⁰*'"?

101, 4. *trĕdhā́.*

103. Anhangslied, an dieser Stelle wohl weil der Parjanyaserie angeschlossen, Proleg. 201. Von neuerer Literatur erwähne ich H. O., Rel. des Veda 70. 450; Bloomfield PAOS. 17, 173 ff.; v. Schroeder, Mysterium 396 ff.; Winternitz WZKM. 23, 115; Geldner Komm.; Keith JRAS. 1910, 927. G.s Annahme von Malice gegen die Viśvāmitras, die sich in 10^d = III, 53, 7^d kundgeben soll, halte ich für unsicher (inwiefern ist III, 53 „das Hauptlied des Viśvāmitra"?); vgl.

---

1) Wenn nämlich *dáyate* „zerstören" auch neutropassivisch anzunehmen ist; vgl. Neisser BB. 19, 286. Die Frage kann hier beiseite bleiben, ob dies *dayate* von *dayate* „teilen, zuteilen, besitzen" zu trennen (W. Schulze KZ. 29, 258) oder mit ihm identisch ist (Brugmann Grdr. 2, 1063; IF. 18, 533).

Digitized by Google

oben zu VII, 18, S. 16. Der humoristische oder satirische Charakter des Liedes bleibt mir nach wie vor ungewiß. Dem durch die Tradition und die ganze Sachlage nahe gelegten Charakter als Regenzauber scheint mir die Exegese G.s nicht vollkommen gerecht zu werden. Uebrigens schließt dies zauberische Wesen des Liedes nicht aus, daß humoristische Stimmung hineingespielt haben kann. Hübsche Parallele für die Rolle des Frosches beim Regenzauber: Preuß, Globus 95, 42 f.

1. Ueber Eröffnung des Liedes durch diese Anuṣṭubh (man bemerke deren modernen metrischen Charakter) H. O., Proleg. 153; Hillebrandt GGA. 1889, 406; Bloomfield a. a. O. 176; The Atharvaveda 36. Die Auffassung der Frösche in diesem Vers als Brahmanen läßt leicht die Frage beantworten — wenn man im Hinblick auf den Wert der Ueberlieferung überhaupt so fragen will — ob der Vers ursprünglich zu diesem Liede gehört, das gerade diesen Einfall durchführt, oder zu Av. IV, 15 bz. einem hinter diesem zu vermutenden Anuṣṭubhlied. Dem Lied Av. IV, 15 ist jenes Motiv sonst fremd, aber neben Versen aus V, 83 und andern mannigfachen auf Regen bezüglichen Materialien konnte der Atharvanhymnus sehr natürlich auch unsern Vers heranziehen (vgl. H. O., GGA. 1907, 224). Zu *vratacāriṇaḥ* macht Hillebrandt Rituall. 136 treffend auf Āpast. Śr. XV, 21, 1 aufmerksam, wo von dem auf das Pravargyatextstudium bezüglichen einjährigen *vrata* die Rede ist. Nur insofern paßt die Parallele nicht vollständig, als bei Āp. während des *vrata* der Text studiert wird; hier dagegen geht stilles Jahr des *vrata* dem lauten Beginn der Rezitationen seitens der quakenden Brahmanen voran. Doch ist eben ein solches Verhältnis von *vrata* und Textvortrag anderweitig genugsam bezeugt (H. O., Ind. Stud. 15, 139 f.; Hillebr. Rituall. 56 f., etc.). Mir scheint unser Lied, mit echt vedischem Schwanken, die Vorstellung des Textstudiums mit derjenigen verschiedener Situationen von Opferfeiern zu vermischen. — **2.** *sarasī:* kein Zweifel, daß Lok. von *sarasī* vorliegt; vgl. Lanman 389; Benfey Quant. 1, 8 f.; Macdonell p. 271; M. Bhāṣ. zu P. I, 1, 19; VII, 1, 39. — **5.** Wohl *aniyásya.* Schwerlich *eṣām* oder *(i)yád.* — **5.** *samṛ́dheva* von BR. gleich *samṛ́dham iva* gesetzt. Mit diesem Sandhi (vgl. H. O., ZDMG. 61, 831 f.; unten zu VIII, 1, 2) soll man sehr sparsam sein; auch ist Akzent solches **samṛ́dha* bedenklich (Reuter KZ. 31, 506, Wackernagel 2, 222). Wie *samṛdha* für *samṛddha* stehn kann (Hillebr. Chrest. Gloss.), ist mir unverständlich; soll der Text geändert werden (man beachte aber Metrum, Akzent)? M. E. mit Recht wird *samṛ́dha* von Bloomfield a. a. O. 174 A. 3 abgelehnt. Versuchen wir mit dem auszureichen, was wir haben, werden wir uns mit Bloomfield und Geldner Gloss. an *samṛ́dh* (VI, 2, 10) halten; davon Instrumental (allenfalls Dativ, doch das ist entbehrliche Hypothese). Wohl nur zufällig Zusammentreffen von *sárvam . . samṛ́dheva* mit Śat. Br. IV, 1, 5, 10 *na vai susarvāv iva stho na susamṛddhāv iva; sárvaṃ tád* ist häufiger atharvavedischer Pādaeingang, so daß dieser Ausdruck offenbar nicht speziell mit *samṛ́dheva* zusammenhängt. Ist nun *párva* Textabschnitt (vgl. z. B. Śat. Br. XIII, 4, 3, 7 ff.; vielleicht zu bestimmt „Gesangesabschnitt im Sāmaveda, musikalischer Satz“ [Geldner Gl.])? Mir scheint maß-

Digitized by Google

gebend für Auffassung des Worts X, 79, 7 *sám ānṛdhe párvabhir vāvṛdhānáḥ*, wo wie hier *párvan* und *sam-ṛdh-* zusammen auftritt. Ich schließe, daß es sich um Gelenke handelt; also wörtlich wohl: „all das (Tun) von ihnen (geht vor sich) wie mit Vollkommenheit (in Vollständigkeit) Gelenke (dem Körper zugehören)"; ähnlich Ludwig 2, 670. *samṛ́dhā* dem Hauptsatz und Vergleich gemeinsam; in den Vergleich gestellt wie gemeinsamer Begriff oft. *párva* dem Vergleich angehörig, wozu Wortstellung paßt. Daß doch neben der eigentlichen Bedeutung von *párva* zugleich die literarische mit vorschwebte, ist wohl nicht ausgeschlossen. — 6[c]. Man beachte, wie Vorstellung von *nāmarūpa* (vgl. Bd. 1, 430) durchblickt. — 7. Daß *áhaḥ* Acc. temporis und nicht Obj. von *pári ṣṭha* (Bergaigne Études unter *as-*, p. 506), ist mir zweifelhaft. — 9. Zur Konstruktion und Uebersetzung des vielbesprochenen Verses vgl. Jacobi Festgr. an Roth 68; H. O., ZDMG. 48, 645 mit A. 1. Die hier anschließende Literatur über das chronologische Problem verzeichne ich nicht.

104. Anhangslied. Traditionelle Erzählung über Veranlassung des Liedes stammt aus bekannter Exegetenwerkstatt und zeigt deren Stil. — **1.** *tamovṛ́dhaḥ* richtig Geldner (Gl.) „im Finstern erstarkend", vgl. V, 32, 6[b]. — **2.** *agnivā́n*: Wackernagel KZ. 43, 285. — *anavāyám* (Bahuvr.) wohl richtig Bergaigne Études s. v. „qu'on ne peut détourner par des supplications". Vgl. zu 86, 4. — **5.** *áśmahanman* „Steinwaffe" Geldner, der wegen Akz. auch Bahuvr. möglich findet; ich halte letzteres für wahrscheinlich. Vgl. *tápurvadhebhiḥ*. — *nisvarám:* zu **1, 7.** „Sie mögen lautlos hingehn" oder „sie mögen zum Stummsein (vgl. Wack. 2, 304; § 117[a]) gelangen"? Für Letzteres scheint zu sprechen v. 10 *dabhrám etu*. — **7.** *práti smarethām* versteht Geldner „sich durch die bloße Erinnerung zitieren lassen": m. E. zu künstlich. Ist nicht trotz Med. zu verstehen: „erinnert euch (unser, unsres Wunsches)"? — Eher Triṣṭubhausgang als *bhūt*. — **8.** *ásan, ásataḥ*: zu IV, 5, 14. — **9.** *pākaśaṃsá* „Aufrichtiges redend" oder „aufr. Rede" (so Geldner Gl.)? Man hat von *śáṃsa* „(feierliche) Rede", nicht einem **śaṃsá* „redend" auszugehen. Von jenem konnte in der Bdtg. „Aufrichtiges redend" Bah. in der Art von *agháśaṃsa* (mehrfach in diesem Lied) etc. gebildet werden; das aber scheint hier nach dem Akzent nicht vorzuliegen. So wird „aufr. Rede", vielleicht besser „Rede eines Aufrichtigen" anzunehmen sein. Das paßt zu *jīvaśaṃsá* und verbindet sich auch mit *vihárante* leicht. Parallelität mit *bhadrám* braucht wohl nicht zu anderer Ansicht zu führen. — **11.** *devā́ḥ* Pp., vielleicht richtig, da neben Indra und Soma hier und da andre Götter angerufen werden. — **12.** *ásat:* zu v. 8 (ebenso v. 13). — Man wird die kleine metrische Besserung durch *rā́jīyaḥ* am wenigsten in einem Lied wie diesem erstreben. — **13.** [*ná* Druckf. bei Aufr.]. — Zu *dhāráyantam* ergänzt Henry (zu Av. VIII, 4, 13) aus *kṣatríyam* Obj. *kṣatrám*. Man kann auf IV, 4, 8; VI, 8, 6; 67, 6; X, 60, 5 (s. auch X, 173, 5) verweisen. Wahrscheinlicher doch wohl *kṣatríyam* selbst „Herrscherwürde" (so Geldner u. A.). — **14.** *yádi* „als ob" Geldner (Gl.). Ich finde keinen Anhalt dafür, daß es das heißen kann; auch spricht Indikativ dagegen. Das Natürlichste scheint mir Korresponsion beider *vā*, die auch durch *yádi vā* 15; *yó vā* 16 nachdrücklich

Digitized by Google

empfohlen wird. Dann sehr leicht zu ab Ergänzung eines Nachsatzes „so zürne uns" (oder „so zürnst du uns mit Recht"), wie bei Delbrück Ai. Synt. 586 (aus dessen Uebersetzung aber der „Falschspieler" zu entfernen ist). Allenfalls doch so, daß das erste *vā* Kontrast von ab gegenüber cd markiert, wörtlich: „Oder wäre es (vgl. X, 129, 7), daß ich falschen Göttern gedient habe . . .: was zürnst du uns?" — d. h. entweder habe ich falschen Göttern gedient, oder ich habe zu fragen: „Weshalb zürnst du uns?" Nicht überzeugend, abschwächend Henry zu Av. VIII, 4, 14. — *apyūhé:* zu X, 52, 3; 71, 8. — **15.** *ásmi* streichen wäre recht hart. Der Pāda wird um zwei Silben zu lang geraten sein; am wenigsten in diesem atharvanartigen Lied zu beanstanden. Proleg. 77, Arnold 208f. — **16.** *áyātum:* zu 34, 8. — **17.** *druhā́* (vgl. v. 7) mit BR. als Nom. zu fassen trage ich Bedenken. — **18.** *devé* nach Geldner Komm. Attraktion für *devásya, devā́nām.* Warum nicht Adj. zu *adhvaré*? — **21.** Trotz Whitney zu Av. VIII, 4, 21 halte ich Zugehörigkeit des *abhí* zu *āvivāsatām* für wahrscheinlich; *abhy ā̀cárantī* VIII, 96, 15 scheint vergleichbar (s. Av. X, 3, 2). Ptzp. der Form *abhyā-* gibt es im Ṛv. nicht, abgesehen von *abhyāyaṃsényā* I, 34, 1. — *pā́trevа:* zu VI, 27, 6. — *satáḥ:* zu VII, 32, 24. — **23**^c. *pātú* (betont) nicht besonders wahrsch., vgl. ZDMG. 60, 719. — Schwerlich *asmā́n.* Vgl. X, 53, 5. — **25.** Offenbar *ví cakṣuva*, nicht *práti cakṣuva.*

Achtes Maṇḍala.

1. Im Eingang zwei Pragāthas (vgl. Bergaigne Hist. de la lit. 53). Weiterhin scheinen von 12 bis 29 bz. 32 (also bis zum Ende, wenn man von den zwei schließenden Triṣṭubh absieht) an mehreren Stellen Tṛcas hinlänglich bezeugt, so daß durchgehenden Tṛcabau dieses Teils anzunehmen nah liegt. Doch können Störungen stattgefunden haben; der Text selbst bietet für Zerlegungen wenig Anhalt. Zweifelhaft vollends 5—11 (5—6 hängt zusammen; Anfang von 8 knüpft wohl an Ende von 7 an). Man wird natürlich auch hier Tṛcabau vermuten; sind hier (und vielleicht auch in den späteren Partien) Verse ausgefallen? Hierauf scheint auch die Hymnenordnung zu deuten. Proleg. 133 A. 3. 148. 215 A. 2. — **2.** Zur näheren Bestimmung des Sinnes von *avakrakṣín* weiß ich Neues nichts beizutragen; Bergaigne (Études) gibt Unwahrscheinliches. — Tonloses *yathā:* Wackern. 2, 23. Wenig glücklich die hier einsetzenden Kombinationen von Benfey AGGW. 19, 152ff. Gegenüber Pischels (Ved. St. 1, 103) Auffassung der Konstruktion verweise ich auf Hopkins JAOS. 15, 252; vgl. auch Geldner Rel. Lesebuch 84. — *gā́ṃ.* — c. *saṃvánanobhayaṃkarám* veranlaßt zu Untersuchung über

-ā- für *-am a-* und Aehnliches.

Aeltere Literatur betr. „Kontraktion über *-m*" verzeichnet Wackernagel 1, 333; dazu Arnold 79, Macdonell S. 65, oben Bd. 1 Register S. 424[1]). Der Fall des

1) Zur Erklärung s. Wackern. a. a. O., Bartholomae Stud. 1, 115 A. 1. Haben wirklich die

Digitized by Google

auf *-m* folgenden *iva* (vgl. H. O., ZDMG. 61, 830 ff.) bleibt hier unberücksichtigt.

Der weitaus größere Teil der angeblichen Belege, die namentlich Roth ZDMG. 48, 678 f. in Masse beigebracht hat, fällt offenbar fort. Hier ist beliebter Tummelplatz von Exegetenwillkür. So wenn nach Roth bei *sarátham* zweimal mit folg. Vokal kontrahiert wird V, 43, 8; X, 106, 11: beide Stellen gehn auf die Aśvin, so daß *saráthā* sich von selbst ergibt. Oder X, 131, 5 *índrāváthuḥ:* Akzent und auch im Uebrigen die Interpretation (s. zur St.) ergibt, daß *índra*, nicht *índram* anzunehmen, mithin Kontraktion regelmäßig. VIII, 32, 6 *svadhā́* nach BR. *svadhā́m ā́:* nichts hindert *svadhā́* (Instr.) *ā́* oder bloßes *svadhā́* anzunehmen. Besonders hervorzuheben ist Roths (a. a. O. 684) Neigung, Nominative auf *-o* zu erwünscht scheinenden Akkusativen auf *-am u* mit der gern als Retterin aus Sandhinöten auftretenden Partikel *u* zu stempeln: so VI, 4, 6; 44, 24; X, 40, 6; 119, 13 etc.

Ein Rest von wenigstens Fraglichem, teilweise von Glaublichem scheint mir doch übrig zu bleiben. Teils wird Kontraktion überliefert, teils das *-m* geschrieben und Metrum führt auf Kontraktion. Als unwahrscheinlich oder doch recht fraglich möchte ich u. A. ansehen (vgl. zu den St.) I, 167, 1 *sahásram íṣaḥ*, II, 24, 13 *vā́śa ṛṇā́m*, IV, 2, 16 *śúcíd*, IV, 18, 2 *durgáhaitā́t*, IV, 25, 6 *kévaléndraḥ*, VII, 19, 5 *śatatamā́viveṣīḥ*. Eher glaublich m. E. I, 161, 8 *idám udakám*, V, 51, 15 *pánthām ánu*, VI, 48, 4 *vā́jotá*, VIII, 1, 2 *saṃvánanobhayaṃkarám*, X, 20, 2 *agním īḷe*, X, 85, 34 *tṛṣṭám etát* oder besser *kā́ṭukam etát*. Stellen der späteren Literatur wie Av. XVIII, 3, 14 *drā́viṇehā́ bhadrám* (vgl. Ṛv. IV, 58, 10), Ts. I, 4, 44, 2 *sávanedám* (doch s. die Paralleltexte, Konkord. unter *ya ājagma*) u. A. treten bestätigend hinzu. Speziell zu unsrer Stelle bemerke ich, daß *saṃvánanā* möglich, wenn auch wenig glatt ist. In *saṃvánanam ubh°* des Sv. kann ich, entsprechend allgemeinem Ergebnis über Sv.-Text, gute Ueberlieferung nicht sehen; ebenso Brune, Zur Textkritik der dem Sv. mit dem VIII. Maṇḍala des Ṛv. gemeinsamen Stellen (Kiel 1909), 30.

---

4. Die Stelle ist geradezu Musterbeispiel für Vieldeutigkeit, die vedischer Diktion leicht anhaftet. Ich verweise auf Geldner Ved. St. 3, 104; H. O., ZDMG. 54, 171 f.; speziell über *víp* das. 63, 298 ff. Tilgung von *vipaścítaḥ* (Benfey AGGW. 19, 158) kommt nicht in Frage. Ich unterscheide folgende Möglichkeiten: *vipaścítaḥ* ist Nom. pl. (a) oder Gen. sg. (α); Möglichkeit des Acc. pl., die nicht ganz ausgeschlossen, verfolge ich nicht. *aryáḥ* Nom. pl. (b) oder Gen. sg. (β); *vípaḥ*

---

pronominalen Dative wie *túbhya* neben *túbhyam* (danach auch *asmā́ka* etc.? Anders Brugmann Grdr. 2², 2, 387. Spielte hier eine Rolle auch *yā́jadhva* VIII, 2, 37? s. zu der St.) den Ausgangspunkt gebildet? Es fällt auf, daß dann nicht auch vor Konsonant **sávana* = *sávanam* u. dgl. auftritt. Gehört die Erscheinung nicht doch mit der Kontraktion über *-ḥ* (Wack. 1, 317) zusammen? Wie weit von dem nicht geschriebenen *-m* noch eine Spur zu hören gewesen sein mag, bleibt ungewiß.

Digitized by Google

Nom. pl. (c) oder Acc. pl. (γ). Zu alldem kommt, daß *ví tartūryante* intransitiv oder transitiv sein kann („hierhin und dorthin vorwärts dringen" oder „drängen"; zum *ví* vgl. *nānā hávante* v. 3). Von Parallelstellen tritt VIII, 65, 9 („geizige Kenner der *vípaḥ*") für Uebereinstimmung des Kasus von *aryáḥ* und *vipaścitaḥ*, also für ab oder αβ ein. VIII, 63, 7 würde, wenn die ZDMG. 54, 172 dargelegte Auffassung zutrifft, Gen. *aryáḥ*, also βc oder βγ empfehlen, doch ist der Vers mehrdeutig, s. unten z. d. St. Für Gen. *aryáḥ* neben *jánānām* (welches letztere offenbar auf *jánā imé* v. 3 zurückblickt) tritt sodann ein, was Geldner Ved. Stud. 3, 88 und ich ZDMG. 54, 172 A. 1 über das beliebte Nebeneinanderstehen dieser beiden Worte bemerkt haben: die *jánāḥ* sind die Leute im Allg., unter denen oder denen gegenüber der Dichter die eigene Gruppe begünstigt wünscht; daneben dann *arí* m. E. nicht als höherer (Geldner) sondern als bestimmterer Begriff. Dies Verhältnis von *aryáḥ* und *jánānām* kann übrigens in der Erklärung unsrer St. der Sache nach zur Geltung gebracht werden, auch ohne daß *aryáḥ* Gen. sg. zu sein braucht. Für Gen. *aryáḥ*, genauer für βc (allenfalls βγ), scheint weiter IV, 48, 1 (ZDMG. 54, 171 f.) zu sprechen. Endlich kommt von Parallelstellen VIII, 3, 3 in Betracht; ist dort, wie ich trotz Kühnheit des Ausdrucks glaube, *vipaścítaḥ* Nom. pl. (vgl. IX, 64, 25), tritt die St. hier am ehesten für ac ein. Nach alldem möchte ich, nicht alle Möglichkeiten verfolgend und des unvermeidlich subjektiven Charakters meiner Auswahl mir wohl bewußt, mich am ehesten für aβc entscheiden: „hierhin und dorthin dringen vorwärts, o Freigebiger, die *vip*- Kenner [1]), die *vípaḥ* [2]) des Geizigen (Bedürftigen?), der Leute": wobei ich der Parallelität des *aryáḥ* mit *jánānām* vor derjenigen mit *vipaścitaḥ* (die der Sache nach doch besteht) auch mit Rücksicht auf die Pādateilung den Vorzug gebe. — **5.** *dēyām* oder *deïyām* (*daïyām*)? Vgl. zu V, 64, 4. — **7.** *kúvey*°, *kúvéd*. — *iyatha* (Macd. p. 357 A. 1) auch mir rätselhaft. Ist es zu 1. Ps. **iyaya* gebildet ungefähr nach Muster *cakara : cakartha?* Auch kann hier wie Av. VIII, 1, 10 **īyatha* angenommen werden: Nachbildung von *īyathur?* Das leuchtet kaum ein. — Aenderung *gāyatrā́ñ* (Foy KZ. 34, 270) überzeugt nicht. — **8.** Zu *yā́bhiḥ* ergänzt Geldner Komm. mit Sāy. *ṛgbhiḥ*. Vielleicht lag dem Vf. *dhībhíḥ* oder *gīrbhíḥ* noch näher, vgl. etwa 2, 27; I, 45, 5; VII, 37, 5. Es wird in geläufiger Weise an die Gebete als Gefährt des Gottes gedacht sein. Das bei *yā́bhiḥ* häufige *ūtíbhiḥ* würde kompliziertere Ergänzung erfordern. — **10.** Gleichwertigkeit von *ánya* (hier und VIII, 27, 11) mit *anyá* (vgl. BR. unter *ánya*; Bergaigne Études s. v.; Henry zu Av. XI, 4, 23; XII, 1, 4; 2, 16; Geldner Gl.) bezweifle ich. Zur Akzentverschiedenheit kommt das zu vokalisierende *y*, bei *anyá* ganz selten, und schlechtes Passen der Bedeutung von *anyá*. Von den Atharvanbelegen von *ánya* fällt textkritisch ohne weiteres fort XII, 1, 4 (Geldner liest dort *ánne*; vielleicht doch zu einfach, vgl. Paipp. bei Whitney zur St) und

1) Unbefangene Lektüre des Pāda a scheint mir für diese Auffassung zu sprechen.

2) Oder in näherem Anschluß an VIII, 3, 3: „die *vip*-kennenden *vipaḥ*", mit kühner Figur, zu der oben IX, 64, 25 — allerdings minder kühn — verglichen ist.

Digitized by Google

XIX, 6, 4 (vgl. Ṛv. X, 90, 2). Aber auch die beiden andern Stellen (XI, 4, 23; XII, 2, 16) wird man bei der Qualität der Ueberlieferung, die erste auch bei der Fraglichkeit des Sinnes, nicht für ausreichende Stützen für *ánya* „der andre" ansehn. *á-ni-ya* (weniger wahrscheinlich m. E. *á-ni-yā*) „nicht niedergehend", „nicht (in Unglück) hineingeratend" scheint wohl glaublich. Defektive Schreibung unter Einfluß von *anyá*. — **11.** Daß b Satzparenthese (Geldner Komm.), glaube ich nicht; die Konstruktion scheint glatt vorwärts zu gehen. Daß Indra Vātas Rosse anstachelt und so Kutsa fährt, ist ja feststehender Zusammenhang, z. B. I, 174, 5; 175, 4; IV, 16, 11. a (*tudát*) und b (*vaṅkū́ vā́tasya*) wird durch IV, 16, 11 zusammengehalten. Die Fassung der St. bei Geldner Ved. St. 2, 164 [„während Sūra auf den Etaśa peitschte, (kutschierte Indra) die Flügelrosse des Vāta"] überzeugt mich nicht; die Ergänzung ist äußerst kühn. Bei unbefangenem Lesen wird man m. E. dasselbe Subjekt in ab annehmen; das wird Indra sein. *sū́raḥ* mithin Gen., um so wahrscheinlicher, als es das auch in *sū́ra étaśam* IX, 63, 8 ist und als Indra X, 49, 7 (vgl. VIII, 70, 7) mit *sū́ryasya . . etaśébhiḥ* fährt. Ohne die Legende vollständig rekonstruieren zu können oder alle Materialien zu besprechen weise ich auf Folgendes hin. Bei der Aktion gegen Śuṣṇa[1]) spielt außer Kutsa (hier c) und den Vātarossen (b) auch Etaśa (a) eine Rolle, die kaum vollkommen klar wird, s. V, 31, 10. 11. Sie hängt wohl (I, 121, 13) mit dem Losreißen des Rades des Svar zusammen, welche Episode offenbar in die Kutsa-Śuṣṇalegende gehört (I, 174, 5; 175, 4; IV, 16, 12; VI, 31, 3 etc.; ZDMG. 55, 327). Daß in diesem Zusammenhang Situation eintrat, in der Indra *sū́ra étaśam* vorwärts trieb, haben wir nicht Grund zu beanstanden. Dann stehen die Genetive *sū́raḥ* und *vā́tasya* parallel; beidemal treibt I. das Roß (die Rosse) eines andern Gottes an. — *ástṛtam* offenbar mit Anklang an *tsárat* (dies wohl Lieblingswort des Dichters; s. 2, 6). **átsṛtam* wird man nicht versuchen. — **12.** Ein vollkommen scharfes Bild des hier vorgestellten Vorgangs wird nicht zu gewinnen sein. a: Indra heilt ohne daß er mit Klebe- oder Heftmittel die verletzten Teile zusammenzuhalten braucht — b: ehe die Rippenknorpel (Hoernle, Studies in the Medicine of Anc. India 1, 164) angebohrt (durchbohrt) werden. Eine gebrochene Rippe würde den Knorpel nicht zu verletzen drohen. Ich möchte an äußere Gewalt, etwa den Stoß einer Waffe denken, die die *jatrā́vaḥ* gefährdet. Indra hilft ehe diese die Knorpel durchbohrt. Unzutreffend Delbrück Ai. Synt. 418; Ludwig ZDMG. 40, 715; Winternitz Ai. Hochzeitsrituell 69. Vgl. noch Macdonell p. 411 A. 4; Whitney Av. XIV, 2, 47. Offenbar handelt es sich darum, daß die Knorpel durchbohrt werden könnten, nicht (der Doppelseitigkeit dieser Infinitivkonstruktionen entsprechend), daß sie anbohren könnten (etwa die Lunge); dazu sind sie zu weich. Offenbar nicht Durchbohrung durch den Chirurgen, sondern durch die

1) Der wird der *gandharvá* sein; gegen ihn ziehen ja stehend Indra und Kutsa. Man vergleiche etwa Charakteristik des Śuṣṇa V. 32, 4 und seine Bezeichnung als *mṛgá* V, 34, 2 (auf ihn wird auch *mahó druháḥ* VI, 20, 5 [IV, 28, 2; ZDMG. 55, 327] gehen). Es müßte denn d andern Vorgang betreffen als a—c; das scheint nicht der Fall. An Śuṣṇa denkt auch Geldner (Komm.) bei *gandharvám* VIII, 77, 5; freilich unsicher.

Digitized by Google

feindliche Gewalt. c: über *saṃdhí* („Gelenk" ist zu eng) s. Jolly Medizin 43 f. Meinem Urteil entzieht sich, ob derselbe Angriff, der die Rippenknorpel bedroht, auch einen *saṃdhí* verletzen und ein *víhrutam* hervorbringen kann. Der Text sieht aus, als wäre das so vorgestellt. d (vgl. 20, 26[d]): s. Brune a. a. O. 44 ff. — **13**. Ueber *duróṣa* wage ich keine Ansicht auszusprechen (vgl. zu IV, 21, 6; Geldner Gl.). Stellung neben *anāśávaḥ* (v. 14) würde entschieden auf Anschluß an *óṣam* „schnell" führen. Aber man kann nicht leugnen, daß IX, 101, 3 und vollends IV, 21, 6 Bedenken weckt. — **15**. *tugryāvṛ́dham* nach 45, 29; 99, 7, woran auch BR. denken? Akkusativ wäre entstellt durch die Nomm. pl. Doch ist VIII, 32, 20 von Soma *yás túgrye sácā* die Rede. So wird man gegen Textänderung, die Beziehung des Worts auf Soma entfernt, bedenklich sein. Bedeutung „Wasser" für *túgryā* (so auch Geldner Gl.) scheint durchaus verdächtig, wohl Fiktion auf Grund von I, 33, 15. Identität des *túgrya* VIII, 32, 20 mit dem zweimal in VIII belegten *túgrya* als Name des Bhujyu ist wahrscheinlich; *tugryāvṛ́dh*, ebenfalls dem VIII. Buch gehörend, wie auch BR. annehmen, mit Beziehung auf denselben *túgrya* zu deuten. Man beachte Nachbarschaft unsrer Stelle mit 3, 23. Vgl. auch Baunack KZ. 35, 526. — **16**. *maghónām*; auch *maghṓnām* denkbar. — **17**[d]. Melken der als Somabeisatz verwandten Milch (vgl. c) könnte gemeint, *vakṣáṇāsu* also wie öfter (Pischel, Ved. St. 1, 174) das Kuheuter sein. Doch wohl richtiger Pischel ebend. 178. — **19**. Es befremdet, daß *śakráḥ*, also doch wohl Indra (und nicht die Menschen) den Soma anschwellen macht. Doch ist dasselbe vielleicht IX, 6, 7 gesagt. *śakré* als Lok. des Ziels zu *hinv*° wäre nur Notbehelf. — *hinuvānám*, vgl. Arnold 96, HVG. § 88. — **20**. Ueber *gáldayā* hauptsächlich Pischel Ved. St. 1, 81 ff., KZ. 41, 183 f. Er nimmt Adj. *garda* „geil" an („wenn ich dich immer bei den Somaspenden mit inbrünstigem Liede anflehe"), dessen Erschließung aus *gardabhá* aber Bedenken unterliegt: kommt *gardabhá* von *gṛd-*, handelt es sich anscheinend um Vorstellung des Schreiens; kommt es von *gṛdh-*, beruht sein *d* auf Hauchdissimilation. Weiter ist in P.s Auffassungen bedenklich, daß *sómasya* vom weit entfernten *sávaneṣu* abhängen, daß (nach P.s zweitem Aufsatz) *gáldayā* bis *girā́* Parenthese sein soll. So hat denn Fortunatov KZ. 36, 12 A. 2 und Johannsson das. 369 A. 3 (der in *g.* technisches Kultwort vermutet) P.s Ansicht abgelehnt. Mir scheint, daß unsre Stelle für sich betrachtet auf Adj. zu *girā́* raten lassen kann von ungefährer Bdtg. „(von Soma) voll; (von S.) befruchtet" oder dgl. Dagegen tritt ein Mān. Śraut. I, 7, 2, 18 (vgl. Nir. VI, 24, Āpast. Śr. VIII, 7, 10), wo die Priester beim Genuß einer Opferspeise sprechen *ā mā viśantv indava ā galdā* (d. h. wohl *galdāḥ*) *dhamanīnām, rasena me rasam pṛṇa* etc.: hier liegt eher Auffassung als Subst. nah. Allem Anschein nach ist etwa gesagt, daß durch den sakramentalen Genuß belebende, anfeuernde Kräfte in die Gefäße des Körpers (*dhamani*) einströmen sollen. Mir scheint diese St., wo das Eingehen der *galdāḥ* neben dem Eingehen der *indavaḥ* in der Körper steht, zum *sómasya gáldayā* unsrer St. gut genug zu stimmen. Ohne die genaue Nuance der Bdtg. erreichbar zu glauben, vermute ich danach annähernd: „nicht möge ich durch des Soma anfeuernde

Kraft (belebenden Strom?) (und) durch (mein) Gebet dich anflehend" etc. (denkbar, doch m. E. minder wahrscheinlich: durch das belebende Kraft für den Soma bildende Gebet). Offenbar liegt in *g*⁰ keineswegs Hinweis auf einen Fehler, ein Versehen, wodurch man Indra zu erzürnen fürchtet. Schließlich ist zu fragen, ob *gárdā* Ts. III, 1, 11, 8 (Variante Av. VI, 22, 3 wohl wertlos) mit *gálda* identisch ist. Vermutlich zu bejahen; daß Regengüsse dort *g*⁰ heißen, würde zu meinem Deutungsversuch wohl stimmen. Vgl. zur Frage noch Bechtel Hauptprobleme 385 f.; Bartholomae IF. 3, 157; Wackernagel 1, 218; Baunack KZ. 35, 532; Ludwig, Ueber Methode bei Interpr. des Ṛv. 57; Whitney Av. VI, 22, 3; Geldner Gl. — **21.** *víśveṣām.* Zu a—c scheint etwa Verb „ich preise" zu ergänzen, wenn nicht vielleicht ein ausgefallener Vers (s. oben) das Verb hergab. *sotā* v. 19 (Geldner Komm.) ist weit entfernt, scheint auch anderm Tṛca zu gehören. — **22.** Bildung von *śévāra* mit Suffix *-ra* (vgl. Wh. § 1226)? Oder Dissimilation *śé(va)vāra?* Beides schwerlich überzeugend. Vielleicht *śévā* und tonlose Interj. *are?* Vgl. zu 45, 38. — **25ᵇ** vgl. *mayūraromabhiḥ*, Für *śépa* „Schwanz" finde ich keinen sichern Beleg. Wahrscheinlich „pfauenähnlichen Penis habend", wie das auch vorzustellen sein mag. Penis der *hári* auch X, 105, 2. — **26.** *rasína iyám* Verschleifung über Wortgrenze (Benfey Ved. u. Ling. 176) eher als einsilb. *iyám* oder Ueberzähligkeit (Arn. 101. 311). Der Zukunft sei die Frage vorbehalten, ob nicht von den drei Sāmangestalten (Sv. Bibl. Ind. IV p. 455 ff.) die beiden ersten die erste der hier verzeichneten Auffassungen unterstützen, die dritte die zweite. — **28.** *bhā́(ḥ).* — **30.** *stuhí stuhíd* (Pp. *stuhí ít*): nach II, 11, 11 *píbā-pibéd* erwartet man *stuhi-stuhíd* (im Pp. wiederzugeben *stuhi ít*), und dies wird wohl in der Tat anzunehmen sein (so Wack. 1, 236), da im Saṃh. P. beide Möglichkeiten ununterscheidbar sind. Auf dem folgenden *íd* beruht der vom Pp. angenommene Akzent nicht, wie II, 11, 11 zeigt. Vgl. Delbrück Vgl. Synt. 3, 152 und oben Bd. 1 S. 307 A. 2, wo übersehen ist, daß auch II, 11, 11 wie hier *íd* folgt. — ⁰*jyā́(ḥ)* oder ⁰*jiyā́ḥ?* — **31.** *vánanvataḥ:* zu VII, 81, 3. — *śraddháyā* auf die *śraddhā́* der Patrone bezüglich (vgl. H. O., ZDMG. 50, 448 f.)? — Subj. von *ciketati* nach Geldner *paśúḥ* (soll sich auszeichnen unter . .); etwas anders Pischel Ved. St. 3, 200. Mir scheint das Verb in typischer Weise Gen. bei sich zu haben (vgl. z. B. V, 73, 6; VI, 59, 5) und Subjekt der Patron zu sein; der soll (in freigebiger Absicht) „des schönen Besitzstücks gedenken, welches . .". Vgl. *rayīṇā́ṃ cíketa* IX, 102, 4 und besonders *yó vásūnāṃ cíketad dā́tum* V, 36, 1. Richtig Ludwig. — **32.** *máhya.* — Schwerlich zu *hiraṇyáya* Fem. auf *-ā* neben dem auf *-ī* anzunehmen; auch nicht mit Arn. 87 ⁰*yī* zu schreiben. Ausgang ⁰*yayyā* ist unter Einfluß des Instr. der *-ā*-Stämme und des metrischen Bedürfnisses um eines seiner vielen *y* erleichtert worden. Vgl. 78, 2. — **33.** Verdacht gegen Hergehörigkeit des Verses (Benfey Kl. Schriften 2, 189) wird man heut nicht aufrecht erhalten. — **34.** Ebenso wenig Verdacht gegen *arya* (Bergaigne Études unter *aryá*). Der V. bezieht sich wohl nicht, wie ich ZDMG. 39, 88 meinte, auf Liebesfreuden des Sängers, sondern des Patrons, dessen Manneseigenschaften gelobt werden.

Digitized by Google

2. Tṛcas. — **1.** In *ánābhayin* verneinendes **anā-* recht zweifelhaft. — **3.** *śriṇántaḥ.* — c: mit Recht nimmt Geldner (Komm.) nach Sāy. Ellipse des Verbs an. — **6.** Diese Stelle läßt mich die scharfsinnigen Ausführungen Bergaignes Quar. hymnes 14 und Pischels Ved. St. 2, 121 ff. 313 ff. (*vrā* „Weib" resp. „weibliches Tier") doch bezweifeln (wie auch Geldner Gl. die Zweifel nicht gehoben findet) und mich eher dem Ansatz Roths und Bechtels (NGGW. 1894, 393 ff.) „Haufe, Schar" (vgl. *vrāta?* s. auch Brugmann Grdr. 2², 1, 646) zuneigen. P.s Argumente, in vieler Hinsicht recht ansprechend, erwecken doch auch Bedenken. Beispielsweise a. a. O. 314: „wenn also überall die Frauen es sind, die zu dem *sámana* gehen und zu dem *sámana* sich schmücken, so müßte es ein merkwürdiger Zufall sein, wenn in I, 124, 8 *añjy àṅkte samanagā́ iva vrā́ḥ* unter den *vrā́ḥ* plötzlich an dieser einzigen Stelle im Ṛv. Kriegerscharen zu verstehen wären". Vielleicht nicht Kriegerscharen, doch Scharen. An Männer ließe sich nicht denken? An der einzigen Stelle, an der *samanagā́ḥ* sonst steht, VII, 9, 4, geht es auf Jātavedas. Verschiedene Gruppen von Männern, die beim *sámana* erscheinen, hebt P. a. a. O. selbst hervor. Und daß *añjy àṅkte* von Männern stehen kann, würde, bedürfte es dessen, bewiesen durch VII, 57, 3; VIII, 29, 1. Beiläufig bemerkt sichert, auch wenn P. Recht haben sollte, das immer noch nicht dem *mṛgám* hier die Bedeutung „Elefant". „Das Tier, das durch Weibchen gefangen wird, ist in Indien der Elefant", sagt er 122. Daß dasselbe von den Gazellen gilt, an die man bei *mṛgá* doch eher denken wird, hat er selbst 318 f. festgestellt; vgl. auch Franke IF. Anz. 4, 16 [1]). — **7.** *sómāḥ* (v. 10) eher als *índ·rasya.* — *sutapā́vanaḥ.* — **8.** Wohl *bhā́rman,* natürlich nicht *bhā́rmaṇi* (Gr. WB.). Zum Inhalt vgl. H. O., ZDMG. 62, 464. — **9.** Geldner Komm. bezieht die drei Pādas (doch wohl der Reihe nach) auf die drei Savana. Mir scheint das bedenklich und nur an drei Somazubereitungen (unvermischten S. und solchen mit süßer bz. saurer Milch) zu denken. Die andre Auffassung wird durch die Tatsachen des Rituals nicht bestätigt. So denkt G. mit Sāy. bei b an den *maitrāvaruṇagraha* etc. (spricht aber unsre Stelle nicht allein vom Soma Indras?); der ist zwar *góśrīta* (I, 137, 1, daneben übrigens *śukrā́ gávāśiraḥ*, vgl. Hillebr. Myth. 1, 205. S. noch Caland-Henry 163), gehört aber zum ersten Savana. — **10.** *sómāḥ.* — *tīvrā́ḥ, tīv·rā́ḥ, sutā́saḥ?* — **11.** *tā́n* scheint mir ungezwungen nur auf die v. 10 besprochenen Somas beziehbar (etwas anders Geldner Komm.). Wegen 10ᶜ ergänzte man gern „die (Somas läßt man) Beimischung (und) Pur. (haben)", aber ich wüßte nicht, welches ausgefallene Verb dem ṛv. Sprachgebrauch vollkommen genügen würde (allenfalls etwa *vāsayanti?*). So werden eher die drei Akkusative koordiniert sein (genau vergleichbar VIII, 31, 2): „diese (Somas), die Beimischung, den Opferkuchen" — erg. etwa „genieße" oder „verlangst du", „bringen wir". —

---

1) Gegen P.s Annahme, daß es sich um Jagd auf Elefanten vermittelst Elefantenweibchen handelt, spricht auch, daß dann statt *vrā́ḥ* eher Instr. zu erwarten wäre (vgl. Bechtel 393, Pischel 317). Das ist in der Tat nicht entscheidend, aber doch nicht ohne Gewicht. Instr. *vrā́*, auf welche Möglichkeit Berg. hinweist (gegen Pp.), ist unwahrscheinlich.

Digitized by Google

12. Umstellung, hinter 8 (Hopkins JAOS. 15, 253), nicht hinreichend motiviert, stört Aufbau der Tṛcas. An *údhar* „Nacht“ zweifle ich, vgl. zu V, 34, 3. Liegt Lok. vor, ist vielleicht zu verstehen „wie Nackte bei bewölktem Himmel (Regenwetter) wachen sie“, s. ebendas., vgl. Geldner KZ. 30, 523. Doch ist mir Lok. recht fraglich (s. zu I, 70, 8), und überhaupt scheinen Spuren zu andrer Auffassung zu führen. Ich schicke voran, daß *pītá* offenbar zu *pā-*, nicht zu *pyā-* (Hopkins) gehört; das ergibt sich aus Erwägung von I, 168, 3; 179, 5; VIII, 48, 12 (dazu v. 4. 5. 10). *hṛtsú* bezeichnet in der Tat, wie Hopk. hervorhebt, nicht den Bauch des Trinkers, trotzdem aber die Stelle seines Innern, wo der getrunkene S. weilt; der hat die Eigenschaft, sich im Herzen festzusetzen (neben den obigen Stellen vgl. I, 91, 13; X, 25, 2; 32, 9) und so das Innenleben zu beherrschen, dort, wenn er *pītá* („getrunken“) ist, solchen Aufruhr hervorzurufen wie X, 119 (da *pītáḥ* v. 2. 3) beschrieben wird. Nun beachte man, daß die befremdend scheinende Zusammenstellung von *údhaḥ* mit *nagnáḥ* (X, 61, 9 hilft da kaum weiter) an d e n Vorstellungskreis denken läßt, wo Milch mit Kleidern gleichgesetzt wird, d. h. an die *āśir*, das Milchgewand, in das sich Soma kleidet. Eben von der *āśir* aber ist ja hier beständig die Rede. Ich beziehe also *nagnáḥ* auf den unbekleideten d. h. der *āśir* entbehrenden Soma (so schon Hopk.). a b besagt m. E., daß solcher Soma bösen Lärm im Herzen des Trinkers macht; die Sätze sehen danach aus, die Wirkung nicht des Soma im Allgemeinen zu beschreiben, sondern des S., dem etwas fehlt. In ähnlichen Zusammenhang wird c gehören. Bei *jarante* wird man zunächst an „wachen“ denken; Soma ist ja *jāgṛviḥ* (oft; s. besonders *madiró ná jāgṛviḥ* IX, 107, 12). Hier aber wie in nächster Nähe v. 16 regiert *jarante* Akkusativ: hat sich die Vorstellung des Wachens mit der des Singens u. ähnl. gemischt? Vgl. darüber oben S. 12f. *údhaḥ* endlich wird, wo von Milchbeisatz des S. die Rede ist, wohl das Euter sein, das diese Milch gibt (IX, 93, 3). Die Schwierigkeit des Ganzen kann, scheint mir, darauf zurückgeführt werden, daß, da Milchtränke = Gewändern (des Soma) sind, von der einen Seite dieser Gleichung der Ausdruck „Euter“ mit dem von der andern genommenen „nackt“ zusammengebracht und dann zum Ueberfluß vielleicht der Doppelsinn von *jar-* ausgenutzt ist. Also etwa: „das Euter gleichsam (von dem sie Milch = Kleidung erhoffen) preisen (oder schreien danach? — zugleich: sie wachen) die Nackten (der Milchgewänder entbehrenden)“. Wenn Indra Soma ohne Milch getrunken hat, fühlt der Soma, was ihm fehlt. Vgl. zu der St. noch Berg. 3, 298 A. 3. — **13**. Unentscheidbar ob *tuvāvato* oder *siyāt*. — **14**. Vgl. Bergaigne Ét. unter *arí*, p. 186; Geldner Ved. St. 3, 73; H. O., ZDMG. 54, 180; Hopkins a. a. O. 255 (*aríḥ* nicht „the active one“); Brune a. a. O. 41 f., 48 A. 52. *ágor aríḥ* ist mit dem im gleichen Tṛca stehenden *revān .. revátaḥ* v. 13 zusammenzuhalten; es war kein glücklicher Gedanke *ágoḥ* als Nom. zu erklären (H. O. a. a. O.). Zu *ukthám ... á ciketa* vgl. v. 17 und 9, 7 *stómaṃ cikcta*. Also: „nicht hat ein Besitzloser ein Lied, das vorgetragen wird, für einen Kuhlosen erdacht“, d. h. es wäre die verkehrte Welt, wollte für einen Gott (oder einen Patron?), der keine Kühe zum Lohn gäbe, ein Sänger arbeiten, der selbst

Digitized by Google

nichts hat. Etwa so Bergaigne. Sinnreich die Auffassung Brunes, aber die Parallelen für *á ciketa* führen doch eher in andre Richtung. — **15**. *dāḥ*. — **16**. *jarante:* oben S. 12. 13. Uebergang von 1. zu 3. Ps. genau wie VIII, 33, 1. — **17**. Zu *apáso návişṭau* verweist Geldner Komm. treffend auf *apásā návena* I, 31, 8. Entschieden ist an *náva*, nicht an Wzl. *nu-* zu denken, die hierher nicht paßt (vgl. zu I, 79, 1). *pánişṭi*, mit dem Lindner 113 das Wort zusammenstellt, ist schlechte Sv.lesart. Ich vermute Haplologie aus **návavişṭi* (vgl. *návedas*, zu I, 79, 1); Wzl. *viṣ-* paßt gut zu *apás*. Ob letzteres hier „tätig" oder „Werk" (vgl. zu I, 64, 1), bleibt zweifelhaft. — c: Brune 28. — **18**. An Geldners (Gloss.) *pramáda* „Reise" glaube ich nicht; s. zu VII, 18, 21. „Zum Rausch" (*pramáda;* Akz. Wack. 2, 222, Reuter KZ. 31, 511); vielleicht „zum Berauscher" (**pramád*). Auch Absolutivum auf *-am* ist gut denkbar, paßt zu *yánti* (vgl. Delbr. Ai. Synt. 404). — **21**. *asya* tonlos: H. O., ZDMG. 61, 828. — c: Geldner Komm. vergleicht VII, 37, 7, doch s. oben zu der St.; s. sodann Berg. 2, 162. — **22**. *káṇvamantam* (Wackern. KZ. 43, 286; Bender, The suffixes *-mant* and *-vant* 37, etc.) wohl schwerlich „(einen Somatrank) wie von Kaṇva" (Zubatý IF. 25, 203), sondern „von den K. begleitet" (so Geldner Gl.). — **26**. *pātā? pātā́?* — **28**. *śrītā́ḥ? śrītā́ḥ? sómā(ḥ)?* — *nā́yám* (vielmehr *nā́yam?*): H. O., ZDMG. 55, 283; oben zu I, 121, 13. — **29**, *vṛdhántaḥ* wahrscheinlich zu *stútaḥ* mit Inkongruenz des Genus (so auch Geldner Komm.). Nicht Text ändern (Gr.; vgl. auch Benfey Ved. u. Ling. 116 f.). Daß *kāríṇam* von *vṛdhántaḥ* abhängt, ist nicht gewiß. Es kann von *várdhanti* abhängen und *vṛdh°* intransitiv sein. — **30**. *túbhiya* oder (unentscheidbar) *túbhiyaṃ?* Auch *ucáthā* liegt nicht fern (Arn. 101; vgl. oben zu V, 4, 7 mit Anm.). Glätten — wohl zu sehr — würde den Satz Einfügung von *yá* vor *túbhyam*. — In 29. 30 ergänze ich beidemal „hier sind . ." (vgl. v. 28); zu künstlich wäre es, *stútaḥ* und *gíraḥ* als Akkus. von *ácchā* (28) abhängig zu machen. — **34**. Die scharfsinnigen Erwägungen von Kath. v. Garnier, Die Präpos. als sinnverstärkendes Präfix 3 (Leipz. 1906), darüber, ob *víśvā* zu *etā́ni* oder in den Nebensatz gehört, dürften durch Hinweis auf die recht beliebte Zusammengehörigkeit von *áti* mit *víśva* (s. Konkord. 41) zu ergänzen sein. Stellung einer Form von *viśva* an der Spitze des Relativsatzes mit Relativum dahinter ist beliebt (Konkord. 884). — **35**. Zu b Geldner: „nämlich *tasya yam*". Ich halte entgegen I, 112, 12. 22; II, 31, 1; V, 35, 7. 8; VIII, 80, 6; X, 26, 9. *vóḷhā* scheint auch auf den Wagen zu gehn, vgl. VII, 71, 4. — **37**. *yájadhva* (Pāṇ. VII, 1, 43) nur scheinbar, in der Tat *°dhvam* mit Kontraktion über das *m* (vgl. zu 1, 2)? Oder *-dhva* mit griech. -σθε zu vergleichen (vgl. Delbr. Verb. 48)? Oder Neubildung nach *yájasva*, oder *-dhva* zu *-dhve* neugebildet nach Muster von 3. Sg. Pl. *-te -nte : -ta -nta*, etwa noch unter Einfluß von 2. Pl. Imp. Act. *yájata?* — **40**. *kāṇuvám*. — Lassen wir den dunkeln Vers wie er ist, wird *abhí* wohl eher mit *áyaḥ* als mit *yán* zu verbinden sein (man würde *abhiyán* erwarten): gehst du, mögest du **zu ihm** gehen — etwa die Figur von *āvádan . . bhadrám á vada* II, 43, 3, aber was soll das in dieser Dānastuti? Unerklärt bleibt Betonung von *áyaḥ*; man müßte sie eben, wie mehr derartiges, hinnehmen (ZDMG.

Digitized by Google

60, 736). *itthá dhívantam* eng zusammengehörig; vgl. *itthá dhiyá, itthádhī.* Ueber das unbefriedigende Ergebnis hinaus hilft, vielleicht erfolgreich, die Annahme Geldners (Komm., vgl. Weber Ind. Stud. 9, 40), die Relativsatz schafft und dadurch den Verbalakzent erklärt: *yán* (= *yád*) *náyaḥ* (Saṃh.text nicht berührend). Zwar folge ich G. nicht, wenn er v. 41 zum Nachsatz macht und allzu frei ergänzt „da sprachst du, Indra". Ich ziehe vor, 40[ab] als Hauptsatz zu verstehn, mit zu erg. Verb, etwa „du segnetest", also: du hast, Indra, Medh. gesegnet, als du in Widdergestalt ihn (zum Himmel) führtest. Vgl. Ṣaḍv. Br. I, 1, 15 (*jahāra*, Komm. *svargaṃ nināya*) und etwa Av. XII, 3, 16. 17 *sá naḥ svargám abhí neṣi lokám, svargáṃ lokám abhí no nayāsi.* Medhyātithi (vgl. 1, 30) wird Vorfahr des Sängers sein, sein Name zugleich diesen selbst repräsentieren. v. 40 spricht von Indras Gnade gegen den Ahnherrn; v. 41 fordert den Patron auf, den Nachkommen entsprechend zu behandeln. — **41.** *asmaī?* Proleg. 188. Oder unterzählig; ebenso c. — **42.** Daß *mākī* junge Dirne, ist natürlich möglich. Doch kann sehr wohl an Bedeutung „die meinigen" gedacht werden, vgl. *asmáka* und *āsmākā* (fem. °*kī*) (Ludwig 5, 136: „oder *mākī* für *māmakī*"; Edgerton JAOS. 31, 110. 331). Vgl. *mákīna* und Benfey Ved. u. Ling. 135. 138. Ich würde dann nicht verstehen: „my daughters he has helped . . to marriage" (Edg.), sondern: „diese beiden, die meinen, hat er mir gegeben, daß sie meine Weiber seien".

3. 1—20 Pragāthas. — **2.** *starr?* Vgl. Proleg. 424 A. 1; Meillet, Mélanges S. Lévi 24 f. In Bd. 1 ist das Entsprechende für *ápāvar* I, 11, 5, *ádardar* V, 32, 1 nachzutragen. — **3**[c]: zu 1, 4. — **5.** Variante bei Keith Ait. Ār. 268 A. 20 kommt natürlich nicht als ursprünglicher Text in Betracht. — **6.** *śávaḥ* = *śávasā* bz. *śávasaḥ* (vgl. Lanman 562. 563; Ludw. 5, 136; Macd. p. 230 A. 8)? Ich finde nichts, wodurch das erheblicher empfohlen würde. Wenn Lanman 562 *śávaḥ* I, 81, 4 als Instr. auffaßt, ähnlich Ludwig X, 23, 5, ist mir beides unwahrscheinlich. Der Fall liegt hier anders als etwa bei *návyasā vácaḥ*, wo normaler Instr. vorangeht (*mahnā* hier drängt sich kaum sichtbar genug als zugehörig auf). Vgl. noch zu VIII, 74, 1. Ich finde kein Bedenken gegen Akkusativ; vgl. VIII, 51, 10 *paprathe . . śávaḥ;* X, 170, 3; auch I, 8, 5 = VIII, 56, 1, und unten v. 8; I, 52, 7. — **12.** Verführerisch, nach X, 143, 3 *dhíyaḥ* von *síṣāsataḥ* abhängig zu machen (Baunack KZ. 36, 250; vgl. desselben Bemerkungen ZDMG. 50, 276). Ich glaube doch, daß es vielmehr parallel mit *paurám* von *ávitha* abhängt, vgl. I, 34, 5; 117, 23; II, 40, 5; III, 62, 8; IV, 50, 11; VI, 52, 16; VII, 36, 7; 41, 3; 64, 5; 97, 9; VIII, 21, 12; 46, 11; X, 139, 5. Daß *síṣāsataḥ* auf den strebenden Menschen geht, bestätigt v. 11; andre Situation X, 143, 3, wo die Götter Subj. von *siṣāsatam* sind. — **13.** In *atasīnām* Stamm nach Ausweis des Akz. °*sī*, nicht °*sí* (Lanm. 398). *atasáyya* kann nach I, 63, 6; II, 19, 4 kaum wesentlich andres bedeuten als „anzurufen" oder „zu preisen". Diese Stellen sind der vorliegenden inhaltsverwandt genug, um die sich aufdrängende Zusammengehörigkeit von *atasī* mit *atasáyya*, also Bedeutung „Anrufung", „Preis" oder ähnl. zu bestätigen (vgl. auch Berg. Études). Gewiß richtig *kát*, vgl. v. 14[ad]; *návyaḥ* offenbar Neutrum. Also etwa: „Was Neues von Lobpreisungen soll der vordringende Sterbliche

Digitized by Google

(d. h. der St. der recht vorzudringen wünscht) singen?" Vgl. etwa V, 48, 1; VIII, 84, 5; *gṛṇánti . . dhíyaḥ* I, 14, 2. — cd verstehe ich: wer die Sonne besingt, erreicht mit seinem Preis noch nicht Indras Größe, da die größer ist. So wird Zusammenhang beider Hemistiche klar: 1. Was Neues soll man singen? 2. Die Sonne zu besingen reicht ja nicht hin. Man bemerke daß dem Pragātha 13—14 der Pr. 15—16 antwortet; *ānaśuḥ* 16 entspricht *ānaśúḥ* 13. — **16**ᵃ: Hopkins JAOS. 15, 256; H. O., ZDMG. 61, 824 A. 2. Man wird ohne Annahme einer Abirrung ausreichen. Ist in ab Subj. *gíra stómāsaḥ* (v. 15ᵇ) oder (wohl natürlicher) *priyámedhāsaḥ?* Von beiden kann gesagt werden, daß sie „wie die Kaṇvas, (wie) die Bhṛgus, wie die Sonnen" Alles erreicht haben. Man hat, scheint es, Setzung des *iva* bei zweien der drei Glieder ausreichend gefunden. Dafür daß *bhṛ́gavaḥ* zu den Vergleichen gehört, spricht auch v. 9ᶜ. Anders Cal. Henry 320. — **17**. *ṛṣvébhiḥ* beziehe ich auf die *hári*, vgl. VIII, 50, 7, auch 49, 7; Gleiten vom Dual zum Plural. — **20**. *kṛṣé* (= 32, 3): nicht „preisen", sondern „tun", typisch bei *paúṃsya* IV, 30, 8. 23; 32, 11; VIII, 7, 23; 63, 8; 66, 9. Damit ist 1. Ps. (an die ich irrig ZDMG. 55, 311 dachte) ausgeschlossen; auch Inf. unwahrscheinlich: die betreffende Heldentat ist ja kaum „zu tun". Man kann schwanken zwischen der wohl nächstliegenden 2. Ps. (X, 50, 5. 6) oder passivisch gesetzter 3. Ps. Aehnlichkeit mit 63, 3, die für 3. Ps. sprechen könnte (doch dort *stuṣé* vielleicht 1. Ps.), kann lose sein. — **21**. Vielleicht *diví* der Einsilbigkeit genähert (vgl. IX, 97, 26; Bd. 1, S. 53), oder überzählig (vgl. 24ᶜ). Schwerlich Text zu ändern (Arn. 311, Bartholomae Stud. 1, 100). — **22**. *kakṣiyaprā́m*. — **23**ᵃᵇ wohl wie etwa III, 53, 3 *práti me gṛṇīhi:* ihm entsprechend, das Gleichgewicht haltend. Vgl. *apratidhura*. *ná* aus c (74, 14) als Negation hierher zu ziehen (Ludwig) ist natürlich verfehlt. — **24**. Arn. 311 will Paṅkti herstellen. Ich nehme mangelhafte Bṛhatī an; c infolge des langen Eigennamens überzählig, wird durch Bartholomaes (Stud. 1, 101) *turyám* kaum besser.

4. Pragāthas, der letzte um einen Vers erweitert (Proleg. 105). — **1**. *símā purū́:* zu I, 95, 7. Als Adverb versteht *símā* auch Hopkins JAOS. 15, 277. — **3**. Nicht *apā́kṛtam* (Bergaigne Mél. Renier 96 A. 1). Vgl. zur St. Pischel Ved. St. 2, 224; auch Bloomfield JAOS. 16, 31, Johansson IF. 4, 146. — **4**ᶜ: H. O., ZDMG. 62, 461. — **6**ᶜ vgl. 22, 18. *prāvargá* wohl, wie der Sinn empfiehlt, eher sek. Ableitung von **pravargá* (in *dāsápravarga* I, 92, 8) als primäres Nomen mit *prā-* (vgl. Benfey Quant. 5, 2, 4). Pp. behält hier und VIII, 22, 18 das *ā* bei. Man könnte allenfalls auch an Ableitung von einem nach Wack. 2, 257 gebildeten **právarga*, etwa „großer *varga*", denken: um so unwahrscheinlicher, da *varga* in dieser Zeit unbelegt. — d: dem Sinn nach ist bei strenger Auffassung des Gedankens Relativsatz zu erwarten (Hopkins JAOS. 15, 257; an *yā 'śnoti namaḥ* [dort A. 1] ist nicht zu denken). Aber der Satz ist eben nicht streng gebaut; formell liegt Hauptsatz vor. — **7**ᵃ unterzählig. — **8**. *vāvase* sicher nicht von einem *vas-* „essen" (Geldner KZ. 27, 216 f.; dagegen oben zu I, 174, 3), sondern „kleiden" (III, 32, 11). Was dies „Sichbekleiden an der linken Hüfte" bedeutet,

Digitized by Google

weiß ich nicht; heißt es, daß der Gott sich zur Fahrt (oder zum Vollzug des Gebeakts?) fertig macht? Schwerlich linker Flügel der Schlachtordnung (Hopk. a. a. O. 265 f.). — b: „seine Gabe ist nicht verstimmt"; sie wendet sich uns gütig zu. Vgl. VIII, 99, 4. — **12**. *tásyéhi* (= VIII, 64, 10): Sandhi s. zu I, 9, 1. — **13**[cd]. *bradhnásya* scheint hier und v. 14 auf den Soma zu gehn (so BR.). Bei diesem (wörtl.: auf diesem) befindlich blicken die pressenden Steine den Opferer an. Man verstände doch gern *dāśvádhvaram* als Obj. von *sunvántaḥ*. Kann es Bezeichnung für Soma sein? Vgl. Materialien bei Berg. 1, 186. Delbrück Ai. Synt. 163 vermißt sichere Beispiele für Gen. bei echten Präpositionen. Für *ádhi* (anders zu unsrer St. Bergaigne Ét. s. v.) s. noch VIII, 7, 14; für *ánu* Bd. 1 S. 25. 27, für *antár* zu IX, 12, 7; vgl. noch Siecke Gen. 62 f. — **14**. Daß *vāvātā* verderbt (Arn. 311) bezweifle ich. — *apásu* nicht zu *ap* (BR. unter *ápavant*), sondern mit Lanm. 567, Bartholomae Stud. 1, 20, Wack. 1, 111 zu *apás*. Vgl. noch Scheftelowitz WZKM. 21, 98, und s. zu I, 64, 1. — **15**. Ist *túje* nicht Inf., vgl. Bartholomae IF. 1, 498? Anders Macd. p. 408 A. 6. Zur Verbindung von *túj* mit *rayí* vgl. noch III, 45, 4; VII, 32, 9; IX, 87, 6. Hält man die St. neben *rāyé . . tokāya* V, 69, 3, sieht man, wie sich die Gebrauchssphären von *tuj-* und *tuc-* berühren, vgl. *toké tánaye tūtujānāḥ* VII, 67, 6 (84, 5), im Hinblick auf welche St. *tokāya tujé* IV, 1, 3, *tujé nas táne* V, 41, 9 (neben *tucé tánāya* VIII, 18, 18) als vollkommen natürlich erscheint. Anklang an *tuc* mag bei Setzung des *tujé* mitgespielt haben. Aber es scheint mir unberechtigt auf Grund solcher Stellen für *tuj* (Verb und Nomen Geldner Gl.; Nomen BR.; vgl. auch Wack. 1, 117) neben der gewöhnlichen Bdtg. eine dem *tuc* angepaßte anzunehmen, etwa so daß der gleichlautende Nom. *túk* (im Veda nicht belegt) Verwirrung verursacht hätte (Uhlenbeck Etym. WB.). Für V, 46, 7 *prāvantu nas tujáye vājasātaye* Bdtg. „das Zeugen" anzunehmen (BR., Geldner Gl.) erweist Vergleichung etwa von I, 143, 6 m. E. als überflüssig. — **17**. *sámane*. — Auffassung von *pajrāya sámne* als Eigenname (loses Kompositum; vgl. Wack. 2, 288) bleibt nach 6, 47 sehr wahrscheinlich (vgl. *varo suṣāman?* Anders Benfey Kl. Schriften 2, 181 — wie findet sich B. mit c ab? —, Zimmer 136, Hillebr. Myth. 1, 121, Baunack KZ. 35, 535 f.). Mir scheint klar, daß dem, was der Redende will (ab: *vémi* mit Inf.; zu b vgl. VIII, 72, 5; s. auch Geldner Ved. St. 3, 33; Keith Ait. Ār. 262 A. 2), gegenübergestellt ist was er nicht will (cd: *ná tásya vemi* mit Inf.). *áraṇam . . vaso* ist parenthetische Begründung dieses Nichtwollens: „denn das ist fremd" d. h. ich brauche es mir nicht gefallen zu lassen oder ich kann es nicht beanspruchen; dies *áraṇam* steht dem *nítyam rékṇah* v. 18 (vgl. *áraṇasya rékṇaḥ* VII, 4, 7) gegenüber (ich verlange nicht, was mir nicht zukommt, oder ich lehne Ungehöriges ab; das aber, was mir gehört, soll mir nicht verloren gehen). Was ist nun das Nichtverlangte oder Abgelehnte, das in *stuṣé pajrāya sámne* ausgedrückt ist? Meine Vermutung ZDMG. 55, 308 ist wohl barocker als nötig. Ist Pajra Sāman der Sänger selbst, könnte gesagt sein: ich will dich, Pūṣan, preisen, nicht (mich selbst) den P. Sāman — schwerlich zutreffend. Eher kann P. S. Nebenbuhler

Digitized by Google

des Sängers sein [1]); dann entweder entsprechend wie eben, oder wahrscheinlicher (im Dat. beim dat. Inf. kann ja sowohl Subj. wie Obj. stehen): das will ich nicht, daß P. S. singe (ähnlich Ludwig). Zur Klage in v. 18 — denn eine solche ist es offenbar — paßt das gut. — **19.** Name *kuruṅgá* „zum Kuru gehend" (vgl. Nir. VI, 22, Ludwig 3, 205), neben *kuruśrávaṇa* zweite ṛgvedische Spur jenes Volksnamens? — **20.** *nírmajā* „Schwemme" (Böhtl.)? Ich glaube eher an Gen. pl. neben *gávām*, von Bahuvr. mit *níḥ*. Ungefähre Bdtg. vielleicht „fehlerlos". Weiter weiß ich nicht zu kommen. — **21.** *gā̆m*.

5. Tṛcateilung, durch rituelle Verwendung angezeigt, durch Inhalt bestätigt. — **3.** Delbrück Verbum 181 vermutet *yátho hiṣe* (vgl. VII, 7, 1); Gr. Ueb. 1, 585 fügt Aenderung *dūtám* hinzu. M. E. mit Recht weist Bartholomae IF. 2, 280 A. 2 das *hiṣe* ab, da *yátho* nicht vorkommt. Von *hi-* kann zwar *dūtá* gut als Obj. abhängen, auch *vā́c* mit *dūtá* verglichen sein (I, 173, 3 etc.). Aber so kommt man zur Aenderung *dūtám*: kaum wahrscheinlich; das Ueberlieferte führt darauf, daß der Bote die *vā́c* übermittelt. Liegt *ūhiṣe* Perf. von *vah-* vor? Die 2. Ps. kann befremden, ist aber denkbar; vgl. solche überraschende 2. Ps. VIII, 19, 22; 69, 2; 92, 7 (s. auch zu 25, 1; X, 64, 3). Das *ohiṣe* des Pp. scheint mir wegen des Sandhi (vgl. Wack. 1, 320) höchst fraglich (derselbe Fehler wie 82, 2); es kann auf Erinnerung an I, 128, 6 beruhen. Liegt eine der Gruppe von *stuṣé* (das v. 4 gleich daneben steht) zuzuordnende Form von *ūh-* (*ūhiṣe*, allenfalls *ohiṣe*) vor (H. O., ZDMG. 55, 311)? Das würde zu *vácaḥ* .. *ohase* I, 30, 4 stimmen. Zu verstehen wäre etwa: „Auf das Wort achte ich verehrend (vgl. unten zu X, 71, 8) wie ein (mit dessen Ueberbringung betrauter) Bote" (ähnlich Baunack KZ. 35, 502 f., Geldner Ved. St. 3, 60). Schwerlich 2. Sg. Perf. Med. von *ūh-*, Sing. statt Dual an die Aśvin gerichtet. Dann paßt der Vergleich schlecht. — **4.** *stuṣé* vgl. VIII, 7, 32. Möglich Infinitiv, wörtlich: die K. sind dazu da (dazu bereit) die A. zu preisen. Wahrscheinlicher aber *stuṣé* als 1. Sg. zu verstehen: allenfalls mit harter Vermischung von Sing. und Pl. „preise ich, wir Kaṇvas" (mit solcher Vermischung kann auch an 3. Sg. gedacht werden), vielleicht aber mit Akzentänderung *kaṇvāso* (Delbr.) „ich preise, ihr K., die Aśvin". Vgl. Bartholomae IF. 2, 279; Neisser BB. 20, 56; H. O., ZDMG. 55, 307 f.; Delbrück Vgl. Synt. 2, 444. — **9.** *sitam:* ich vermute *citam*, entstellt wegen *sātír, sātáye*. Vgl. I, 90, 4; IV, 37, 7; VI, 53, 4; s. auch die nahbenachbarten Stellen VIII, 7, 2. 14. — **13.** Natürlich nicht *yā́ áv⁰* (Pp.), ebenso wenig *yā́n av⁰* (Roth ZDMG. 48, 679). *ní* . . *yāviṣṭam* wird bedeuten, daß die Aśvin die Gebete als *niyútaḥ* anspannen (vgl. von den Aśvin I, 180, 6) und mit diesem *stómo vā́hiṣṭhaḥ* (v. 18) herfahren sollen. Vgl. etwa IV, 47, 4. — **19.** *rathacárṣaṇe:* Praiṣa bei Schefte-

1) Dies habe ich a. a. O. wohl zu rasch abgelehnt. Ueber die Zusammengehörigkeit der Lieder komme ich auch jetzt zu keinem andern Resultat als Proleg. 211. 215: 1—5 und 6—11 (Vatsa) sind zwei Serien, beide charakterisiert durch Verbindung der Kaṇva und Priyamedha und auch sonst einander nahstehend (dem Proleg. 215 A. 1 Gesammelten läßt sich Manches hinzufügen, so 7, 7 vgl. 3, 15; 7, 13 vgl. 5, 15; 8, 1 vgl. 5, 11). Danach ist durchaus glaublich, daß der 6, 47 auftretende Pajra Sāman Rival des hier redenden Sängers ist.

Digitized by Google

lowitz Apokr. p. 147 (V, 27, 28q). Vgl. Hopkins JAOS. 15, 266. — **29.** *vā́m.* — *rábhi* Vorrichtung, an der sich der Fahrende festhielt? „Lehne" Geldner Relig. Lesebuch 93. — *cakrá:* zum Mask. vgl. Av. XIX, 53, 2 (Lesart der Hss., siehe Whitney zu der St.); Kb. IX, 4 = Śāṅkh. Śr. V, 13, 3; Delbrück Vgl. Synt. 1, 124; Meillet IF. 5, 334; s. auch unten zu X, 10, 7. — **31.** *parākā́t.* — *aśnánta* Arnold 137; dagegen H. O., ZDMG. 60, 758. — **32.** *púru(ś)candrā:* vgl. zu I, 27, 11. Metrum entscheidet nicht. — **35.** Wohl *áśuvaiḥ.* — **36.** Daß das rätselhafte „wachende Tier" etwas mit dem *kakuhó mṛgáḥ* der Aśvin (V, 75, 4) zu tun hat, ist möglich, doch bleibt der Natur der Sache nach die Vorstellung trotz der eingehenden Erörterung von Hopkins JAOS. 15, 267 ff. im Wesentlichen dunkel. Ist an den *tiróahnya* zu denken? *vā* scheint auszudrücken, daß zu dem hier Berichteten, neben sonst Erwähntem oder Gedachtem, der Redende in freiem Belieben sich wendet. — **37.** *úṣṭrānām.* — **38.** Gr. Ueb. 1, 558 und Delbrück (dort) denken für *rā́jño* an *tváco*, mehr als kühn. Ist *rā́jñaḥ* Gen., vgl. I, 122, 15; 126, 2; VIII, 4, 19? Er könnte zu *caidyásya* gehören. Doch das ist Verlegenheitsannahme; Acc. pl. bleibt schließlich wahrscheinlich. Goldne oder goldgeschmückte Figuren? Adlige Kriegsgefangene? — **39.** *gā́t.*

6. Tṛcas. Gründe dafür, daß hinter v. 33 ein stärkerer Abschnitt als bloßer Tṛcaschluß lag (Delbr. Synt. Forsch. 2, VIII), finde ich nicht. — **3**[c]: vgl. zu X, 8, 7. — [5. *yád* Druckf. bei Aufr. für *yát.*] — **7** (vgl. Hopkins JAOS. 15, 272 f.). b als neuer Satz neben a ist denkbar (so übersetzt Geldner Ved. St. 3, 98 den V.), doch m. E. gezwungen. Steht *dhītáyaḥ* für Akkusativ (vgl. zu 66, 12; X, 140, 3; Lanm. 395)? Aber der Sprachgebrauch läßt bei diesem Verb das Wort „Lieder" als Subj., nicht als Obj. erwarten (so *stómāḥ*, *arkā́ḥ*, *gíraḥ* etc.; *dhītáyaḥ* IX, 86, 31); den Nom. *dhītáyaḥ*, der dasteht, werden wir also nicht wegdeuten. Es könnte Vermischung vorliegen von „wir brüllen" und „die *dhītáyaḥ* brüllen". Mit den „wir", den Kaṇvas, operiert dann 8[c], auch hier wieder mit annähernder Identifikation der Kaṇvas und ihrer *dhītáyaḥ*. *dhītáyaḥ* nicht für *dīt*° (BR. 7, 1757). In 7[c] *agnéḥ* natürlicher zu *śocíḥ* als zu *didyútaḥ*. Letzteres halte ich für Nom. Pl. eher als Gen. sg. (Geldner a. a. O.); die *dhītáyaḥ* sind *didyútaḥ*. *imā́ḥ* mit *didyútaḥ* zu verbinden und von *abhí prá n*° abhängig zu machen halte ich für Künstelei. — **11.** Warum *jánmanā* (Sv.) „glänzende Lesart" (Ludw. 5, 141)? S. dazu Brune 3. — **12** (vgl. 18). Betreffs der hier angenommenen Attraktion (Geldner SB. Berl. Akad. 1904, 1097) vgl. zu I, 48, 14. — **13.** *aírayat* „richtiger tonlos" Gr. WB. S. aber zu I, 157, 5. — **18** vgl. 12. — **19.** *enā́m* mit seinem alleinstehenden Akzent vermutlich verderbt. Nicht überzeugend Gr. Ueb. 1, 585 *enā́(ḥ)*, Henry MSL. 10, 107 f. *ménā(ḥ)* [es soll sich um *erreur graphique* handeln], Böhtlingk BSGW. 48, 154 f. *venā́m.* Scharfsinnig Hopkins JAOS. 15, 277 *enā́ 'mṛ́tasya*, aber ich glaube nicht, daß *ṛtásya* falsch ist, vgl. I, 79, 3 *ṛtásya páyasā pínānaḥ* (vgl. III, 55, 13), I, 144, 2 (IX, 75, 3) *ṛtásya dohánāḥ*, IX, 77, 1 (vgl. X, 43, 9) *ṛtásya sudúghāḥ* eben mit Bezug auf den Milchbeisatz des Soma, um den es sich hier handelt; man bemerke auch *ṛtásya dhā́rayā* v. 8 unsres Liedes. Auch meine Vermutung *dhénām* ZDMG. 61, 830 A. 2 ist schwerlich

Digitized by Google

glücklich. Uebrigens begegnet sich mit Böhtlingk und mit mir, beiden vorausgehend, Bergaigne, der Henry (s. bei diesem) *venā́* oder *dhénā* empfahl, unter Verweisung auf VIII, 100, 5 bz. auf die auch von mir a. a. O. verglichene St. I, 141, 1. Sollte nicht in der Tat — woran schon Hopkins dachte — Adverb *enā́* vorliegen? Man bedenke, daß dies vor *ṛ- enā́ñ* ergab (Proleg. 470); so erklärt sich leicht der überlieferte Nasal, auf den auch der vorangehende Acc. fem. Einfluß haben konnte. Für unbedingt ausgeschlossen freilich möchte ich doch nicht halten, daß zu diesem Acc. fem. gehörig ein ausnahmsweise weges des Pādaanfangs akzentuiertes *enā́m* zu Recht besteht (Einfluß von *enā́?* vgl. J. Schmidt KZ. 27, 292). — *ṛtásya* abh. von *pipyúṣīḥ*, vgl. v. 43. — Zu *pṛ́śnayaḥ* vgl. I, 84, 11; VIII, 7, 10; 69, 3. — **20.** Zu dem V., den Berg. 3, 218 A. 2 mit Recht für dunkel erklärt, weiß ich wenig zu bieten. Die fruchtbaren Gebärerinnen (*prasvàḥ*, gewiß nicht Gen. sg.) wohl die *pṛ́śnayaḥ* von v. 19. *āsā́* d. h. durch ihr (vielleicht dem Sāmangesang verglichenes) Gebrüll? *gárbham ácakriran* (nicht *acarkiran*, Ludw. 5, 141) wohl zusammengehörig, vgl. *garbhaṃ kurvanti yaṃ dīkṣayanti* Ait. Br. I, 3, 1. Gemeint scheint in c, daß sie Indra wie die um das Weltall laufende Sonne (vgl. etwa Av. VI, 12, 1) alle *dhárman* umgeben ließen (vielleicht kann *āsā́ vidharman* V, 17, 2 verglichen werden); so m. E. eher als als daß sie als Mütter den Embryo umgaben, wie die Weltordnungen die Sonne umgeben (Hopkins a. a. O. 277); von *pári* wird *dhárma* (wie öfter *dhā́māni*) abhängen, nicht *sū́ryam*. — **22** vgl. 68, 11. Schwerlich die St. verderbt (Delbrück KZ. 20, 225). Mir scheint, daß zuerst für *práśasti* und *práṇīti*, durch *utá* verbunden, Parallelität beabsichtigt war (VI, 45, 3 = VIII, 12, 21; zu a vgl. I, 114, 2, auch III, 51, 7 etc.), dann aber der Satz — vielleicht infolge des Metrums — in neue Richtung geriet. — **25.** Vgl. IX, 108, 6 (dazu IV, 28, 5 etc.), welche St. zeigt, daß Angriff auf den *vrajá* gemeint ist (vgl. *abhyā́tanvata* Ts. III, 4, 6, 2); nur so steht dort c richtig zwischen ab und d. Vgl. auch IV, 4, 4; X, 120, 4. Von Gewinnung der Morgenröte spricht ja auch v. 30. *sū́raḥ* fraglich ob Nom. („wie die Sonne gegen den *vr.* [des Dunkels]"); Gen. abhängig von *vrajám* (Berg. 2, 195)? Im Felsverschluß der Kühe befand sich ja auch die Sonne (Rel. des Veda 147). Vielleicht gehört *sū́raḥ* doch vielmehr, der Pādateilung entsprechend, zu *upākácakṣasam* (so auch Ludw., Geldner Ved. St. 2, 284); *sū́raḥ* geht Verbindung ein mit *upāké* (IV, 16, 14; s. auch IV, 11, 1) wie mit *cákṣas* (IX, 10, 9 u. Aehnl. sonst, auch *sū́racakṣas*). *upākácakṣasam* (nur ungefähr vergleichbar mit *ápākacakṣasaḥ* VIII, 75, 7; jenes ist Beiwort des Sehenden, dieses des Gesehenen) m. E. zu *vrajám*; Geldners Ergänzung *tanvàm* überzeugt nicht (IV, 16, 14 liegt zu weit ab um sie zu empfehlen). Gesagt scheint, daß der *vrajá* für die Sonne in der Nähe sichtbar war — proleptisch, indem er das durch Indras Eingreifen wurde? — **28.** Ich möchte nicht mit Geldner (Ved. St. 3, 56) aus Vs. XXVI, 15 Beziehung des Verses auf Soma entnehmen. Daß er dort auf S. geht, ist vollkommen ungewiß; zwischen dem V. und den folgenden Somaversen (die es immerhin erklären werden, daß man auch jenen auf Soma bezog) liegt Abschnitt. Auch würde Verwendung im Yajurveda immer noch nicht über

Digitized by Google

ṛgvedische Geltung entscheiden. G. läßt v. 29 „natürlich von Indra" sprechen. 28 und 29 aber schließen sich so an einander, daß man, wenn nicht starke Gründe entgegenstehen, Identität des Subj. annehmen wird, um so mehr als *vípraḥ* und *vipānáḥ* zusammenzustimmen scheint[1]). In diesem Indralied spricht natürlich starke Präsumtion dafür, daß von Indra die Rede ist. Wenn der hier *vípraḥ* heißt, ist *ṛ́ṣiḥ* v. 41 zu vergleichen; wenn v. 30 von Erlangung der Morgenröte spricht (vgl. III, 31, 10), paßt das gut zu Indra. Immerhin könnte der Tṛca 28—30 auch von Indra zu einem ihm verbundenen Gott abschweifen (man bemerke, daß der sonst fortwährend in diesem Lied wiederholte Name Indra in diesem T. nicht vorkommt). Im Hinblick auf die Morgenrötengewinnung würde man da am ehesten an Bṛhaspati denken — geht auf diesen, in seiner Eigenschaft als Indras Bundesgenossen, und auf seine Geburt der dunkle, an den vorliegenden anklingende Tṛca VIII, 96, 13—15? Vgl. zu der St. noch Hillebrandt Myth. 1, 333; Kappus Idg. Ablativ 36f. — **30**: s. das eben Bemerkte. Zum Text Brune 27. — **33**. *brahmaṇyáyā* Lanman 357; auch Gr. WB. denkt daran: m. E. entbehrlich. Pp. *-yā́*, nicht *-yā́ḥ*, gewiß richtig, der typische Instr. des Stamms auf *-yā́*. Man bedenke, daß es Verb *brahmaṇy-* gibt. Nicht ausgeschlossen Ausgang auf *-ā́*, da Kasussuffix darin enthalten (vgl. zu X, 162, 1). Ludwig ergänzt aus v. 32 zu *atakṣma* mit Recht *matím*. — **34**. *vā́nanvatī:* zu VII, 81, 3. — **38**[ab]. Bergaigne, Mél. Renier 81; H. O., ZDMG. 61, 820. — **39**. *vivasvataḥ* gewiß nicht Ablativ (vgl. Pischel Ved. St. 1, 241). — **46**. *párśav* Arn. 131; vgl. oben zu VI, 46, 8. — **47**. *sámane;* vgl. oben zu 4, 17. — **48**. *jánam* nicht fehlerhaft (Gr. Ueb. 1, 558).

7. Tṛcateilung zweifelhaft. Verszahl 36 und Zitat von 1—15 oder 1—9 bei Śāṅkh. Śr. X, 9, 17 spricht dafür, doch nicht entscheidend. Inhaltliche Indizien ergeben kaum etwas. Immerhin kann hinter v. 6. 9 Abschnitt gefunden werden; 19—20 und 20—21 kann zusammenhängen, auch 22—23 oder 22—24. Andrerseits aber sieht 30—31 zusammengehörig aus, und die Grenzen eines zum trochäischen Rhythmus neigenden Abschnitts fallen vor 30 und nach 35, also nicht auf Tṛcagrenzen. Die umgebenden Lieder sprechen im Ganzen für Zerlegung, doch nicht 8. — **12**[a]: zu I, 15, 2. — **15**. Meine Auffassung steht der Hopkins' (JAOS. 15, 273f.) nah. Mit *bhikṣeta* verband der Vf. erst Gen. *etā́vataḥ*, als wollte er fortfahren *sumnásya*, vgl. VIII, 49, 9; 50, 9, und glitt dann, wohl wegen Metrum, zu Akk. *sumnám* hinüber, vgl. 18, 1 (was dort mit glatter Konstr. *idám*, ist hier mit unebener *etā́vataḥ*); 5, 27. *ádābhyasya*, dem Gebrauch des Worts entsprechend, nicht leicht vom Sänger, woran man nach v. 19 denken würde. Für möglich halte ich diese Beziehung doch; vgl. etwa I, 41, 1; II, 27, 13; VIII, 59, 3. Eher doch wohl entweder vom *sumnám* (Gen. wie *etā́vataḥ*) oder von den als Einheit gedachten Marut (vgl. II, 34, 10; III, 26, 4); vgl. noch X, 87, 24. — **23**. *arājínaḥ* wohl „königslos" (vgl. zu I, 79, 6; Bd. 1 S. 81), m. E. eher Acc. pl.

1) Oder bezieht sich *vipānáḥ* auf das Meer (Gr.)? V, 78, 8 würde dafür sprechen, dagegen aber die Korresponsion von *átaḥ* und *yátaḥ*, sodann eben *vípraḥ* neben *vipānáḥ*.

Digitized by Google

als Nom. pl.; Akzent Knauer KZ. 27, 24. Hängt wohl mit v. 1[c] zusammen. — **26.** *uśánā:* Geldner Ved. St. 2, 169. Ich halte es für Nom., s. zu I, 130, 9; V, 29, 9. — **27**: zu I, 134, 1. — **28.** Bloomfield JAOS. 31, 64. Bei *riṇán* fällt die Vergangenheit auf. Ich halte für nicht unwahrscheinlich Partizip (nach II, 22, 4; VIII, 32, 2; IX, 109, 22; X, 138, 1, vgl. Geldner Komm. zur letzten St.; s. auch Av. XIII, 1, 21); Inkongruenz des Numerus wie oft. — **32.** °*vāśibhiḥ* Arn. 131. Schwerlich; Rhythmus trochäisch. X, 101, 10 beweist nichts. — **33.** *ó* auflösen? Schwerlich *práyajiyān;* dann noch eher *vŕ̥ṣaṇaḥ* (Lanman 524) oder °*jyān* (vgl. c?). — *vavr̥tiyā́m* oder °*vājān?* — **36.** *sū́raḥ* m. E. nicht abhängig von *chándaḥ* (s. zu I, 92, 6), sondern (als Gen. oder Nom.?) mit *arcíṣā* zu verbinden (vgl. V, 79, 9, auch VII, 62, 1). Anders Bartholomae KZ. 29, 559 A.

8. Daß Śāṅkh. Śr. V, 9, 21 v. 1–3 zitiert, reicht nicht hin Tr̥caeteilung zu erweisen. Verszahl 23 und Zusammenhang von 15. 16 paßt nicht dazu. Inhaltlich deutet, so viel ich sehe, nichts auf Tr̥cas. — **4.** *adhapriyā:* Bd. 1, 26 A. 1. — **5.** Wohl *úpaśrutī*, ZDMG. 60, 154 A. 2. — Möglichkeit der Verbindung von *stómasya* mit *vardhanā* hätten Cal.-Henry 449 A. 1 nicht verwerfen sollen. Sie wird durch Pādateilung und Sprachgebrauch durchaus empfohlen (vgl. *stomavárdhana, ukthavárdhana* etc.; s. auch, etwas anders, unten v. 22[ab]); Akzent steht nicht entgegen (vgl. Haskell JAOS. 11, 65). Doch denkbar bleibt Abhängigkeit des Gen. von *úpaśruti*, vgl. I, 10, 3; m. E. nicht von *svāhā*. — **11.** Daß hier neben Vatsa ein Kāvya auftritt (Berg. 2, 450; Cal.-Henry 449), bezweifle ich. — **12.** *anūṣātām:* H. O., ZDMG. 63, 296 f. — **14.** Daß *ámbara* wegen I, 47, 7 Volk oder Land bezeichne (Bloomfield JAOS. 31, 52 f.), halte ich für recht unsicher. Dem anscheinenden Fortleben des Worts in der epischen und spätern Sprache sehe ich keinen Grund zu mißtrauen. — **17.** *purūbhujā* vermutet Arnold 311; s. dazu H. O., ZDMG. 60, 159. — **18.** (Bloomfield a. a. O. 69; Proleg. 262). Ich beschäftige mich eingehender mit

yā́mahūtiṣu.

yā́mahūti und *yāmahū́* nach Bergaigne (Études unter *áyāman*) „invocation au passage", „qui se laisse invoquer au passage". Ich halte das für richtig, nicht Geldners (Gl.) Deutungen „das Anrufen (resp. angerufen) zur rechten Stunde, in der Stunde der Not". *yā́man* (*yā́ma*) ist „Fahrt" und was dieser angeähnlicht wird, wie der Flug des Vogels (IV, 27, 4). Daß *yā́man* auch bedeute „rechte Zeit, Stunde" (G. Gl.), ist m. E. abzuweisen; das heißt ohne ausreichenden Grund die Bedeutungen vervielfältigen. Speziell über *yā́mann iṣṭáye, iṣṭáyāman* s. H. O., ZDMG. 62, 473 f. Bestätigung dafür, daß von „Stunde der Not" nicht die Rede ist, gibt Betrachtung der Belege des von G. jener Bedeutung zugeordneten *yāmahū́, yā́mahūti.* Es fällt nämlich in die Augen — wie schon Bergaigne bemerkt hat — daß diese Belege überwiegend (4 von 5) Götter betreffen, von deren *yā́man* gern die Rede ist: an drei Stellen die Aśvin (vgl. dazu beispielsweise aus einem Agnilied III, 29, 6 *citró ná yā́mann aśvínor ánivr̥taḥ*), an einer die Marut. Dies zeigt, daß das *yā́man*, an das bei *yāmahū́* gedacht ist, keine menschliche (etwa militärische oder sakrifikale) Expedition (dies bemerke ich auch im

Digitized by Google

Hinblick auf Caland-Henry 450 A. 1), ebenso wenig menschliche Notlage, sondern die Fahrt jener Götter ist: sie werden, auf dieser Fahrt befindlich, vom Menschen gerufen („*hū*“). In diesem Sinn heißen die Aśvin *yáman yāmahū́tamā* V, 73, 9; man geht sie an *doṣā́, uṣási, yáman* VIII, 22, 14. In denselben Zusammenhang der Verbindung der beiden Vorstellungen des *yáman* der Aśvin und des Anrufens gehört I, 116, 13 *ájohavīn nāsatyā karā́ vām mahé yáman* („auf eurer großen Fahrt“; nach G. „in schwerer Stunde“); I, 181, 7 *yámann áyāmañ chṛṇutam* (an die Aśvin) *hávam me;* X, 92, 13 *tád aśvinā suhavā yāmani śrutam.* Die Häufung solcher Stellen im Einklang mit dem Hervortreten der Aśvin in den Belegen von *yāmahūti yāmahū́* läßt keinen Zweifel daran, daß das *yáman* das der Aśvin (resp. Marut) ist, was dann dadurch nicht entkräftet wird, daß VII, 32, 26 es Indra ist, der *puruhūta yāmani* heißt (vgl. etwa noch I, 33, 2; von Varuṇa I, 25, 20).

---

19. *vipanyu* vermutet Arnold 137. 311, mich nicht überzeugend. — **22.** Gegen *púrutrā* wird man nicht, etwa wegen 11, 8 oder IV, 32, 21, Bedenken haben. Vgl. v. 12[a] etc., das hier dabeistehende *puruspṛ́hā*, und namentlich den Bau von v. 9[cd]. — **23.** Nicht sicher, ob von drei sichtbaren *padā́ni* und dem verborgenen jenseits die Rede ist, oder von drei teils sichtbaren teils verborgenen *padā́ni* (dann vermutlich zwei sichtbar, eins verborgen), die insgesamt *paráḥ* sind. Sonstige Verwendung der Zahlen spricht wohl eher für Letzteres, vgl. Berg. 2, 501; doch auch Ersteres denkbar, s. dort 2, 124 f. In jedem Fall steht dem *paráḥ* das *arvā́k* gegenüber (so schon Gr.; X, 71, 9; s. auch unten 9, 15 *parāké arvāké*): der Ferne, welche die Aśvin durchschweifen (*parāváti*), die Richtung zu uns. *jīvébhyas pári* nicht trennbar von *náhuṣas pári* v. 3, *divás pári* v. 4: von Lebenden her sollen die A. kommen, Kontagium des Todes nicht mitführen. Vgl. zur St. noch Fay, JAOS. 27, 407; Caland-Henry 450.

9. Metrum führt auf Tṛcas (Proleg. 151). Dem fügt sich Inhalt; man bemerke, wie Beziehung auf Uṣas sich auf 16—18 begrenzt. Rituelle Indizien fehlen. Ueber Aussehen des Schlußverses s. zu diesem. — **4**[d] vgl. I, 131, 6; X, 38, 3. — **5.** *kṛtám* Ptzp. (vgl. etwa I, 117, 8; V, 73, 4; VIII, 57, 3); als Vb. fin. finde ich *kṛtám* (*kṛtam*) nur injunktivisch. — **6.** *devā* Arn. 311, unnötig. — **7.** Da bei *sic-* Lok. des Gefäßes steht, in das man gießt, kann man in *átharvan* Name des Mahāvīragefäßes vermuten. Natürlich ganz unsicher; Bestätigung finde ich nicht. S. zur St. Pischel GGA. 1881, 1530; Hillebr. Myth. 2, 176 A. 5. — **9.** Ueberlieferter Sandhi zwischen c und d: zu VII, 33, 3. — **12.** Vgl. zu v. 21. — **15**[a] unterzählig. — **16.** *devi* Pp., vgl. *devi* v. 17 und die durch 17—18 durchgehenden Anreden an die Göttin. Aber meines Wissens findet sich expletives *ā́* (schwerlich *ā́* Präverb) sonst nicht hinter Vok.; ist nicht *devī* anzunehmen? — **17.** *śrávo bṛhát* mit Pischel Ved. St. 2, 128 als für *śrávase bṛhaté* stehend zu fassen finde ich keinen Grund. Warum nicht einfach Obj. zu *prá bodhaya* (vgl. etwa VII, 57, 6[d])? — **19**[a]: Haug GGA. 1875, 585 f.; H. O., ZDMG. 54, 68 mit A. 3. 4. — d. Gr. Ueb. 1, 585 liest *aśvinā* „falls dies nicht eine Glosse ist, die ein urspr. Verb verdrängt hat“. *aśvinā* ist in Ordnung, Verb zu ergänzen. — **21** sieht

Digitized by Google

wenig nach Schlußvers aus. Aber der Umstellung mit 20, an die man denken könnte, steht Zusammenhang von 19. 20 (*prá — prá*) entgegen. Die Anuṣṭ. 19 wird man vor den Gāy. 20. 21 belassen müssen. Man beachte, wie als Schlußvers des Tṛca auch v. 12 befremdet. S. auch 12, 18; 75, 3.

10. Pragāthas, die beiden ersten unnormal (Proleg. 110). Zur metrischen Gliederung paßt Inhalt. — *prasadman* (s. auch 25, 20) wird man eher als „Sitz", nicht als „Befriedigung" verstehen. Weitsitzig wohl die Erde, vgl. V, 87, 7; die paßt neben Himmel und Meer gut hierher. Vgl. etwa 49, 7; 50, 7. — **2.** Nicht *viśvádevān* (Arn. 144). — Gegen Tilgung von *índrāvíṣṇū* (Gr. Ueb. 1, 585) Proleg. 110 A. 2. — **3**ᵇ. „to seize the works (of sacrifice)" Hopkins Rel. of India 84. Ich halte mit Gr. *kṛtá* für Dual, nicht Neutr. pl.; von *kṛtá* abh. dat. Infin., vgl. VIII, 93, 8; X, 176, 4. — **4**ᵃ unterzählig wie öfter in VIII, 11? *yajñā́ḥ?* Schwerlich *yajñáḥ*. — b. Wack. 2, 119. Spiel mit Gleichklang. — **6.** *purubhujā:* zu 8, 17.

11. Tṛcas (Gāy.) mit Tr.schlußvers, Proleg. 145. Für 7—9 bestätigt durch Aushebungen in jüngerer Vedenliteratur. — **1.** *devá* gewiß *deváḥ* (Pp.); dazu stimmt Ausdrucksweise von v. 5. 6; auch Ts. VI, 1, 4, 6 bestätigt es (so schon Ludw. 5, 633). Anders Bartholomae KZ. 29, 583; BB. 17, 347 (*devé*). Unzutreffend Roth, Kürzungen des Wortendes 3 (*devé* für *devéṣu*, s. auch Lanman bei Whitney Av. XIX, 59, 1) und J. Schmidt Pluralb. 308 A. 1, der *devamártyeṣu ā* versteht (dagegen Wack. 2, 30). — **2.** *praśáṃs(i)yo* kann das unregelm. Metrum nicht erweisen. — **3**ᵇ unterzählig. — **4**ᵃᵇ desgl.; hier kaum *mártiyasya* (Arn. 311). — **7.** *sadhásthāt?* unterzählig? — **10.** Offenbar *suvā́ṃ cāgne*.

12. Tṛcas. — **5. 6.** Verbalbetonung im viersilbigen Anhang: zu V, 24, 1. Daß *vavákṣitha* eignen Satz bildet, ist unwahrscheinlich. — **10.** *te:* vgl. zu I, 30, 9 (Bd. 1 S. 26); Keith JRAS. 1910, 473. — **14.** *ūtáye* (Pp.) richtig; s. v. 15 und namentlich VIII, 71, 10. — **15.** Ludw. 5, 142 denkt an *ā́* für *ná*, gewiß mit Unrecht. Die *hári* sonst *vívrata*, aber das sind sie nicht „*ṛtásya yát*". — **17.** *raṇā:* über -*ā* s. zu V, 24, 1. — **22.** *anūṣatā:* ebenso. — **24**ᶜ. Zu *titviṣe* Subj. allem Anschein nach Indra selbst; vgl. 6, 5; *asya* reflexivisch. *tviṣ-* paßt nicht zu Wesen, die sich vor Indra fürchten, wohl aber zu ihm selbst, zu demselben, dem auch der mit der Vorstellung von *tviṣ-* gern assoziierte *áma* beiwohnt (I, 36, 20; 38, 7; V, 34, 9; 87, 5; VI, 61, 8; VIII, 20, 7). — **28—30.** *ní yemire* Gr. Ueb. 1, 585 wegen *niyemiré* v. 29. Dies beweist nicht, vgl. selbst innerhalb des Refrains das Nebeneinander von *ávardhayat* und *prá vāvṛdhe* v. 7. 8, dazu *pravṛddha* v. 8, oder 22—24 *sám ójase* und *sám ójasaḥ*. Im Uebrigen vgl. besonders VIII, 3, 6; IX, 86, 30; auch III, 60, 6 (andrerseits freilich X, 56, 5). So wird man Aenderung von Worttrennung und Akzent ablehnen. — **31.** Mit Recht zieht Pischel Ved. St. 2, 72 *padā́* zu *padá*, nicht zu *pád*. Aber nicht „das, wie Fußspuren, (zu dir) führt". Er hat übersehen, daß *padā́* nicht Nom., sondern Akk., Obj. von *pípratīm* ist, vgl. IX, 10, 7, welcher Vers auch im Uebrigen an unsre St. (v. 32) anklingt. — **32.** Gegen Gr.s (WB.) Vermutung *dohánāḥ* s. zu I, 144, 2.

Digitized by Google

13. Tṛcas. Entsprechend die spärlichen Aushebungen im Ritual und die freilich zurücktretenden inhaltlichen Indizien: deutlich nur *vṛ́ṣā* v. 31—33, welchen Tṛca mit Gr. Ueb. 1, 585 für Zufügung zu halten kein Grund ist. Wohl auch nicht zufällig *vardhantu avardhayan vardhantu* v. 16—18. Ueber das Lied im Ganzen und viele Einzelheiten s. Hopkins JAOS. 15, 274 ff. — **1.** *vṛddhásya* unnötig Gr. WB.; im Uebrigen vgl. zu V, 80, 5. — **3.** *sumné:* zu VI, 33, 5. — **5.** *bharā:* wie zu 12, 17. — **7.** *vavakṣithā* ebenso. — **15.** Nicht überzeugend Bartholomae Stud. 1, 105 mit A. 4. — **17.** Zu *vayā́ iva* s. Geldner BB. 11, 330, Ved. Stud. 1, 277; Foy KZ. 34, 272; Charpentier Monde oriental 1, 33. Ich bezweifle, daß *vayā́ḥ* hier im Vergleich in andrer als der auch v. 6 (= II, 5, 4) vorliegenden eigentlichen Bedeutung steht. Also nicht „Nachkommen" werden gemeint sein, sondern *vṛkṣásya ... vayā́ḥ, vaníno . . vayā́ḥ* VI, 24, 3; 13, 1, mit ihrem Wachsen (so Gr. Ludwig; vgl. Pischels Auffassung von v. 6, Ved. St. 2, 61 f.). — **19**. Bloomfield JAOS. 31, 67 f., auch Aufrecht Ṛv. 2², XXXV, Hopkins a. a. O. 275. — **20.** *rudrásya* abh. von *tád* („das [Wesen]") bz. von *tád . . mánaḥ* (Berg. 3, 251) oder von *cetati?* Letzteres transitiv oder intransitiv? *rudrá* von Indra gesagt, dem ja die *rudrā́saḥ* folgen (v. 28)? Es ergeben sich mannigfache Möglichkeiten, zwischen denen sichere Entscheidung ausgeschlossen, und die ich nicht sämtlich durchgehe. Mit Rücksicht auf Stellen wie I, 128, 4; IX, 106, 2 (diese St. vielleicht nicht zufällig neben v. 3 *sám apsujít* = VIII, 13, 2) machte man gern *rudrásya* von *cetati* abhängig. b wird man wegen Aehnlichkeit mit v. 24ᵇ auf den Geist des Gottes, nicht des Menschen, beziehen. So ergäbe sich etwa: „Dieser da (der Geist Indras) achtet auf Rudra, der junge (? anders zu dem W. jetzt Andreas und Wackernagel NGGW. 1911, 30; für Beziehung von *yahvám* auf *mánaḥ* vergleicht Hopkins, a. a. O. 276, I, 59, 4; IV, 5, 6) nach den alten Ordnungen, worauf diesen Geist (Indras) hingewandt haben die Hochverständigen (die Priester, vgl. VII, 7, 4?)". Man veranlaßt Indra auf Rudra zu achten, damit der nicht Schaden stifte? Ganz überzeugend ist das Alles nicht; ist nicht doch *rudrásya* von *tád* abhängig (vgl. etwa *tád ín nv àsya savitúḥ* III, 38, 8 u. a. m.)? Etwa: „dieser Geist des Rudra (d. h. des Indra?) kommt zur Erscheinung (vgl. 12, 1) . . ., wo ihn (den Geist) hingeordnet haben die Hochverständigen". Natürlich kann *vícetasaḥ* auch Gen. sg. sein. Nimmt es das *cetati* von a samt dem *ví* von c auf? — **27.** Für *pratádvasū* denken Gr. und Bloomfield (Konk.) an *pratháàdv*⁰. Offenbar möglich, wenn man auch eher **prathayádv*⁰ erwartet und genau entsprechende Verbindungen dieses Verbs und Nomens nicht vorzuliegen scheinen (vergleichbar etwa II, 25, 2; VII, 42, 6; VIII, 51, 10). Man sieht nicht, wie Korruptel entstanden. So scheint die Vermutung nicht besonders bestechend. Dem gegenüber beachte man, daß *prá tád* häufige Wortfolge ist (Konk. S. 615); ebenso häufig Verbindung von *tád* mit *vásu* (III, 62, 3; VII, 94, 9; VIII, 4, 16; 40, 6; 45, 40; IX, 19, 1). Die Elemente also sind da, aus denen (vielleicht unter Einfluß von *śatádvasu kṛtádvasu*) sich ein *pratádvasu* bilden konnte: „(bei denen es heißt:) vorwärts zu diesem Gut!" oder „. . voran (stehe, werde gepriesen) dies Gut!" Vielleicht auch: „(die Devise) '*prá tád*' als Besitz habend",

Digitized by Google

obwohl das künstlich scheint und *tád* von *vásu* trennt. Das *pra* werden wir, wo es sich um die *hári* handelt (*prasakṣiṇā* v. 10), nicht gern fortkonjizieren. — **28.** Relativsatz nur *yé táva* (vgl. *yád diví* v. 29), so daß *sakṣata* Hauptsatzverb? Doch unnatürlich, *táva* von *śríyam* zu trennen (vgl. Konk. S. 410, und Stellen wie IV, 5, 15; VII, 69, 4). So scheint Verbalbetonung nach ZDMG. 60, 737 f. zu beurteilen. — **30.** *vicákṣiyā* zu verm. nach Materialien bei Zubatý WZKM. 3, 298 f.

14. Trotz des im Sv. aus verständlichen Motiven aus 5. 7. 8 gebildeten Tṛca (vgl. Proleg. 133 A. 3) überwiegen in jüngerer Vedaliteratur Indizien regulärer Tṛcateilung dieses Liedes. Inhalt schließt dem Sv. gegenüber v. 5. 6 (*avardhayat*, *vāvṛdhānásya*) zusammen; auch guter Anschluß von v. 9 an 7—8 (gegenüber Sv.). Besonders deutlich Tṛcaform 13—15. — **2.** *dítsayam* (Bartholomae ZDMG. 50, 716) schwerlich zu wagen. — **10.** Gewiß nicht *ajira ayate* zu verstehen. — **15.** *asunvá:* Akz. Wack. 2, 217. Mit Knauer KZ. 27, 16 Bahuvr. anzunehmen scheint mir gezwungen.

15. Aushebungen erweisen Tṛcas; hinter ihnen Schlußvers (Typus beschrieben Proleg. 134 ff.) — **6.** *jayā* wie 12, 17, wenn nicht c als reine Jagatī aufzufassen. — **9.** *kṣáyaḥ* und Vermutung *bṛhátkṣayaḥ:* zu III, 2, 13. Ich gehe hier auf die Frage nicht ein, die spezielle Untersuchung erfordern wird, ob und wie beim Wort *kṣáya* die Bereiche von *kṣéti* und *kṣáyati* konkurrieren (vgl. zu VII, 64, 1, oben S. 49 A. 1; Andreas und Wackernagel NGGW. 1911, 31). — **13.** Vermutlich ist Soma angeredet, auf den sich b in IX, 25, 4 bezieht. — *harṣayā* wie v. 6.

16. Aushebungen deuten auf Tṛcas. Befremdend allerdings der anscheinende Anschluß von 10 an 9. — **2.** An *ávas* „Lauf“ (Geldner Gl.) glaube ich nicht. „Segen der Wasser“ vollkommen denkbar (vgl. auch Berg. Études unter *ávas*). Oder ist, wie schon zu I, 48, 3 bemerkt, an *apā́m ápaḥ* zu denken (II, 17, 5)? — **3.** *suṣṭutiyā́?* °*tyā́ ā́?* Hiat auch v. 4. 7. Gegen Pp. kann aber auch °*ti ā́* verstanden werden, wie Arn. 311 bemerkt; dies wohl das Wahrscheinlichste. — **6.** *ā́ryanti:* zu I, 101, 4. — [*carh*° Druckf. bei Aufr.].

17. Das Proleg. 139 A. 1 Bemerkte behält auch gegenüber den weiter zugänglich gewordenen Materialien (s. Konk.) Giltigkeit. Die jüngere Vedenliteratur erweist als Tṛcas 1—3. 4—6. 11—13, so daß die vier Verse 7—10 nicht stimmen. Im dritten Ājyaśastra wird nach den Tṛcas 1—3. 4—6 dann 7—13 in das anschließende *ukthamukham* aufgenommen (Av. XX, 3—5; Vait. 21, 1. 2; Cal.-Henry 248). Glaublichste Erklärung der Sachlage scheint mir auch jetzt die Proleg. 214 A. 2 gegebene. Die Aushebungen vereinen sich mit der Liedanordnung um zu empfehlen, daß 1—10 als Tṛcalied mit Schlußvers gefaßt wird; dann 11—13 Tṛca für sich, auch im Ton vom Vorangehenden sich abhebend. Schließlich ein für sich stehender Pragātha. Anders Berg., Rech. sur l'hist. de la Saṃhitā 1, 52; Rech. sur l'hist. de la lit. 50. — **1.** *píbā:* Akzent H. O., ZDMG. 60, 731. 736. Pp. *píba*, vgl. Prāt. 175. Soll man *píbā(ḥ)* verstehen (vgl. Wack. 1, 311)? Mir nicht überzeugend. *píbāḥ* (*pibā́ḥ*) findet sich im Ṛv. nie, *píbāt* einmal; *píba* ist in dieser Verbindung besonders häufig. Ueber verlängerten Endvokal vor vokal.

Digitized by Google

Anlaut vgl. ZDMG. 55, 329 und das dort Angeführte. — **3** (Brune 38). Wohl „wir Brahmanen rufen dich vermittelst des (dir? uns?) verbundenen". Ist das unser *bráhman* (vgl. v. 2; *tápasā yujā́* X, 83, 3)? Oder (m. E. wahrscheinlicher) mit Gr. 1, 585 aus b *sómena* (*yujā́* öfter, wo von Bundesgenossenschaft des Indra und Soma die Rede ist, so IV, 28, 1. 2; VI, 44, 22 etc.; „wir rufen mit Soma" X, 57, 3) zu ergänzen? Schwerlich „dich sammt deinem Genossen" — Instr. in der seltenen zu I, 8, 3 besprochenen Verwendung. Nicht überzeugend Cal.-Henry 247. — **7**. „voilé comme des femmes [qui vont au rendez-vous]" Cal.-Henry 249. Vielmehr m. E. „wie zu Frauen verhüllt". VII, 26, 3. — **11**. a unterzählig. — **12**. Daß es sich um *śácī* handelt (Berg. Quar. hymnes 115, Cal.-Henry a. a. O.), bezweifle ich; das ist allzu bequeme Ueberleitung in geläufiges Geleise. Liegt Bildung wie *grā́hi* vor? Zusammenhang mit dem nicht minder rätselhaften *śácīn* Ts. VII, 4, 20, 1 u. Parall. ist denkbar. — **13**. *kuṇḍapāyinaḥ* sind die, die bei bestimmtem Sattra Soma aus *kuṇḍa* trinken (Pañc. Br. XXV, 4, 4; Āpast. Śr. XXIII, 10, 11; besonders Kāty. Śr. XXIV, 4, 21. 40). *kuṇḍapāyya*, nach Pāṇ. III, 1, 130 ein *kratu*, wird offenbar zunächst der aus einem *k°* zu trinkende Soma sein (Wack. 2, 192), dann das Opfer, bei dem solcher Soma vorkommt. Bartholomaes Einwand (KZ. 41, 327) gegen Auffassung dieses *-pāyya* im passivischen Sinn, daß doch die Opferhandlung nicht getrunken werde, scheint mir unzutreffend: getrunken wird der Soma, danach benannt dann das Opfer; vgl. etwa *sadyaḥkrī*. Nachdem v. 12 Indra mit dunkeln Namen angerufen ist, wird hier vielleicht ebenso dunkel vom Soma (?) gesprochen. Nach Dānastuti (Berg.) sieht der V. nicht aus. — „tu as mis ta pensée" Cal.-Henry. 3. Ps. oder (wahrscheinlicher) erste; ausgeschlossen übrigens nicht 3. Pl. von *dhā-*, vgl. X, 82, 5. 6. — **14**. Durchweg *-ām*. — Sehr dunkel Sinn von **14**. **15**. Geht 15ab auf Indra (b vgl. V, 30, 4), und enthält cd als eigner Satz Mahnung I. herbeizuführen? Oder der ganze V. ein Satz; ab auf einen Gott bezüglich, der I. herführen soll? In 14 nur d auf I. bezüglich oder, abgesehen vom eröffnenden Vok., der ganze Vers? Der kämpfende *drapsá* mit VIII, 96, 13–15 zusammengehörig, Bṛhaspati? Alles ungewiß. Am meisten neige ich dazu, Alles außer jenem Vok. auf Indra zu beziehen.

18. Tṛcas mit Schlußvers. Proleg. 137 mit A. 1. — **7**. Die hier gerufene *matíḥ* steht dem *durmatím ámatim* v. 10. 11 gegenüber. — Steht vor *ā́ ūtiyā́* (*ūtyā́* Pp.) oder *ūtī?* — *śáṃtāti* halte ich nicht für Instr. (Brune 27); dann stände wohl *°tī;* sondern Neutr. zu *máyaḥ* (vgl. Whitney § 1238a). — **13**c. Ausgezeichnet vermuten für *yúr* BR. *dvayúr*. Dasselbe Wort v. 14. 15: eben mit diesen Versen gehört 13 zu Tṛca zusammen. IX, 104, 6 steht es neben *rakṣásam* wie hier neben *rakṣastvéna;* vgl. auch dort 105, 6. Fehler wohl entstanden, indem Eingang fünfsilbig gesprochen statt viersilbig (was er auch VIII, 97, 3 ist); so schien Silbe zu viel da. Nicht dazu zu fügen ist Aenderung *rīriṣad* (Gr. Ueb. 1, 586). Bloomfield JAOS. 27, 72 f. wendet gegen BR. ein, daß *ririṣīṣṭa* bedeuten müsse „do harm, injure", nicht „take harm, be injured". Er vergleicht *rīriṣīṣṭa* VI, 51, 7, das Obj. *tanvàm* hat. Selbst wenn nicht mit Whitney § 812b. 870 *rir°* und *rīr°*

Digitized by Google

als Pf. bz. redupl. Aor. zu trennen sind (ich zweifle in der Tat an dieser Trennung; s. auch Wh. Roots 140; Macd. § 517), ist nach hinreichenden Analogieen doch Zusammenfallen der Bedeutungen „sich beschädigen“ und „etwas (dem eignen Ich Gehöriges) beschädigen“ in demselben Medium nicht zu beanstanden. Bl.s eigne Konjektur *ririṣīṣṭayúr* = *ririṣīṣṭa* + *āyúr* leidet daran, daß, wie er selbst konstatiert, metrische Verkürzung kontrahierter Sandhilänge „is shown here for the first time“, m. a. W. der Gewähr entbehrt. Auch Akzent *(ā)yúḥ* ist nicht empfehlend. — **15.** *devā(ḥ)*. — **16.** Wohl *ótāpā́m* eher als Auflösung einer Kontraktion, da *-ām* hier besonders häufig. — **18.** *áyu*. — **19.** BR.s *hīḍá* „Zupfer, Mahner“ zweifellos Fehlgriff (vgl. v. Bradke KZ. 28, 296); Vorstellungskreis von *áheḷamāno varuṇehá bodhi* I, 24, 11, von I, 24, 14; 25, 2. 3; VII, 62, 4 u. Aehnl. liegt vor. So kommt auch Ludwigs (4, 128) *hi iḷaḥ*, Gr.s (WB.) *hṛdó* nicht ernstlich in Betracht. Nach *yujáś cid ántaram* I, 10, 9 nehme ich mit Aufrecht ZDMG. 45, 305 Ablativ von *hīḍ* an: „das Opfer ist eurem Innern näher als der Zorn“. Vgl. etwa Śat. Br. III, 2, 1, 11 mit Ait. Br. I, 3, 18. Anders Bergaigne 3, 157. — **20.** *marútaḥ* Delbrück (Gr. Ueb. 1, 586) unnötig. Vgl. X, 36, 4.

19. Pragāthas (v. 27 Erweiterung des Pr. 25—26; Proleg. 105). Auch Dānastuti 36—37 ist eigenartiger Pragātha. — **1.** a und b auffallend abgerissen. Lag nicht ein durch ab durchgehender Satz vor (mit *tám* abh. von *dadhanvire*) wie etwa II, 2, 3; 13, 5; IV, 1, 1; V, 8, 6; 21, 3; VIII, 23, 18? So wäre für *gūrdhayā* Instr. (etwa „mit Eifer“? mit Preis?) zu vermuten; Akz. des ἅπ. λ. wäre verloren gegangen, indem Imp. vorzuliegen schien. *gūrdh-* : *gṛdh-* = *spūrdh-* : *spṛdh-*? Vgl. Wack. 1, 25. 27. Vielleicht eher Instr. eines Kompositums *gūr-dhā́*? — **4.** *śréṣṭh°*. — c: Auffassung von *só*, gegen Pp., als Pragṛhya (= *sá u*) wäre metrisch erwünscht und paßt gut zum Satzbau. — **5.** Für *védena* hat *vedéna* (s. Literatur bei Kaegi Rigveda[2] Anm. 102; *védena* hält fest Geldner, Relig. Lesebuch 126) kaum besondere Wahrscheinlichkeit. Dies im Ṛv. nicht erwähnte Utensil (allerdings auch *véda* nur hier) tritt allzu wenig hervor. Man beachte auch *vividúṣaḥ* v. 12. — **7.** *vaḥ*, hier in beliebter neuerdings mehrfach besprochener Verwendung, nicht mit Gr. Ueb. 1, 586 in *naḥ* zu ändern. — *ūrjām*. — **11.** *víṣaḥ* gewiß nicht Nominativ eines Nomen agentis (BR., auch für X, 109, 5), sondern Acc. pl. (Gaed. 240, Ludwig 4, 378, Whitney Av. V, 17, 5, Geldner Gl.). Von *cáno dádhīta* hängt ab *stómam . . hávyā vā*. — **14.** Nicht *átithim* (Roth ZDMG. 48, 107 nach VII, 3, 5). *áditim* von Agni bedarf keiner Rechtfertigung. — *viśvét* m. E. weder gleich *víśvān ít* (Roth KZ. 26, 50; ZDMG. 48, 683) noch *víśvaḥ ít* (Pischel ZDMG. 35, 720 f. nach X, 63, 13, welche Stelle so für die unsre zu verwerten gewagt ist). Es ist einfach *víśvā ít* (Pp.); *viśvā* von *tāriṣat* abh., vgl. *viśvatúr* (besonders I, 48, 16 *dyumnéna viśvatúrā*, vgl. hier *dyumnaíḥ*), *viśvátūrti*, dann IV, 37, 7; V, 10, 6 etc. *dyumnaíḥ* nicht „Schilfrohr“, wie Pischel a. a. O. aus Zusammenfall der Begriffe „Leuchten“ und „Tönen“ ableitete. Gleich v. 15 (vgl. auch v. 6. 33; 20, 16) knüpft *dyumnám* in seinem gewöhnlichen, vielmehr überall geltenden Sinn an dies *dyumnaíḥ* an. *udná iva* mit Verschleifung. Nicht

Digitized by Google

udná (Gr. WB.); man will nicht auf dem Wasser überschreiten, sondern das Wasser. Ich halte *udnáḥ* für Acc. pl.; mask. Ausgang für den kaum herstellbaren neutralen. Unwahrscheinlich Abl. („aus Gewässern" Ludwig). Ich übersetze: „der möge Alles (alle Nöte, Hemmungen) mit seinen Gebeten glücklich über die Leute hinaus (vgl. I, 64, 13; II, 2, 10; VIII, 60, 16) mit Herrlichkeiten, wie die Wasser, überschreiten". — **16.** ab vgl. X, 92, 6. — *índratvotāḥ:* zu I, 132, 1. — *vidhemahi* (recht zweifelhaft dafür *vid°* Gr. Ueb. 1, 586; Roth ZDMG. 48, 108; Ṛv. hat diesen Opt. nicht. Beachte allerdings *gātuvíttamāḥ*, und daß dies *vid°* an *dyumnám* v. 15 gut anschließen würde) braucht nicht beanstandet zu werden; Medium (vgl. III, 3, 1) neben dem geläufigen *vidhema.* Der Gedanke ist: mögen wir durch deine Kraft, Agni, den Kultus vollziehen, infolge dessen Varuṇa etc. herblicken. Nicht viel anders Ludwig. — **18**[a] typisch unterzählig. — **22.** *gāyasi:* vgl. zu 5, 3. — **27** (zur Strophenbildung s. einleitende Bemerkung oben). Geht Vergleich in a auf den in 26 besprochenen *stotā?* Dann steht b sehr abgerissen. V, 43, 7 deutet auf Möglichkeit, daß Vergleich auf b geht (s. auch Hirzel, Gleichn. und Metaphern 77). a schlösse dann an 26 doch insofern an, als dort gesagt war: wärst du, Agni, der Bittende, mein *stotā́* sollte nicht *dúrhitaḥ* sein; nun 27: so sei denn, wo **wir** die Bittenden sind, unser Opfer bei den Göttern *súbhṛtaḥ* (ungef. Gegenteil von *dúrhitaḥ;* mask. wegen *putráḥ*) wie der Sohn im Vaterhaus. — **31.** Voll von Dunkelheiten. *nīlavān* wohl dasselbe Wort wie VII, 97, 6 (s. zu der St.). *vāśā́* (der Umgebung wegen wohl Nom. anzunehmen) zu Wzl. *vāś-* (vgl. Verwendung von *vāśrá:* oder ist gar *vāśrá* zu schreiben?)? Sek. Ableitung von *vā́śa, vaśā́* nicht recht überzeugend. Auch mask. Gegenstück von *vā́śī* kann allenfalls in Frage kommen. Was das *vāśāḥ* (so betont) der Yajurvv. ist (daneben *vā́śāḥ, vā́śīṣu;* s. Konk. unter *māndā(ḥ)*, *vāśā stha, vaśāḥ stha, vāśīṣu;* Weber Rājasūya 38), wissen wir nicht. *ā́ dade* passivisch (man könnte neben „geben" auch an „binden" denken) oder Obj. zu ergänzen? Man hätte gern *ā́ dadhe*: das Opferfeuer ist als *drapsá* des Agni angelegt. Aber Alles ist zu unsicher um mehr als loseste Vermutung zu erlauben. — d: vgl. I, 79, 6 und dazu Bd. 1 S. 81. Anders Gaedicke 179 A. 1. — **33.** In a fehlen zwei Silben nach Cäsur. Proleg. 70 wurde *(i)yásya* und *ag·ne* vorgeschlagen, wohl gezwungen. Auch Arnolds (212) Zusammenstellungen klären den Fall nicht auf; was dort neben dieser St. erscheint, ist ihr nicht vollkommen ähnlich oder stammt aus Hymnen mit besonderm Metrum. Arn.s (312) Gedanke an Wiederholung des *anyé* überzeugt nicht; ebenso wenig Gr.s (Ueb. 1, 586) Herstellungsversuch. Ist der Pāda mangelhaft gebildet? — c. Vgl. Geldner Ved. St. 3, 103; H. O., ZDMG. 63, 299 ff. Mir scheint gesagt (so schon Berg. 1, VI f. Anm.): Ich behandle als meine *niyút* die Herrlichkeiten der (andern) Leute wie (man) Lieder (als *niyútaḥ* zusammengespannt als Gefährt für den Gott). Dies ergibt sich als Konsequenz der Begriffsbestimmung von *víp* (ZDMG. a. a. O.), der Identifizierung der Gebete mit Gespannen, speziell mit *niyútaḥ* (ZDMG. 50, 429; 61, 824; oben zu I, 135, 2), endlich der Vergleichung etwa von VIII, 5, 13; IV, 4, 9; VIII, 1, 4. — **34.** Nach überlieferter Stellung des Avasāna Uṣṇih statt

Digitized by Google

Kakubh. Vielleicht — für sicher wird man das nicht halten — Avasāna falsch gestellt, weil man die beiden Genn. zusammenlassen wollte. Auch Arn. 312 stellt Avasāna um. Für das Metrum halten sich dabei Vorteile und Nachteile die Wage. Lies *maghónām, víśveṣām;* beim Unterlassen der Umstellung käme *víśuveṣām* schwerlich in Frage. Gegenüber Proleg. 110 ist zu bemerken, daß gerade die Sobharisammlung sonst keine Uṣṇih enthält; Neigung zur Uṣṇih herrscht vor und hinter ihr. — **36**. Pischel ZDMG. 35, 712 f. — Zusammenhang weist eher auf Form von *arí* als auf Nom. sg. *aryáḥ* hin. Ich denke „des Bedürftigen". So auch Berg. Études s. v. *arí*, p. 185; anders Geldner Ved. St. 3, 77. — **37**. Offenbar richtig von den Indern als Paṅkti gefaßt; nicht überzeugend Arnold 312. — a: wohl Silbenverschleifung in *pr*⁰ oder *vay*⁰, oder überschüssige Silbe im Eingang, s. Bd. 1, 54 mit A. 7. Bartholomae Stud. 1, 105 will *me* tilgen, Arnold 102 *prayí-vayíyoḥ* lesen. Schwerlich Genn. dual., sondern wohl Genn. sg. *prayiyu* (vgl. *yú*) scheint Ableitung von Wzl. *yā-*. Freilich befremdet Akzent (Reuter KZ. 31, 525; Wack. 2, 225). Dann liegt es nah *vayiyu* ebenso aufzufassen mit *va* = *ava*, für das wir damit ältern Beleg als die bisher bekannten (Wack. 2, 72) hätten: bezeichnend daß gerade in Dānastuti. — *suvā́stvāḥ:* Flußname (s. BR.) im Einklang mit Gebrauch der Dānastuti (H. O., ZDMG. 39, 88). Für *túgvan* würde „Stromschnelle" (daran denkt Gr.) zur Bdtg. von Wzl. *tuj-* passen. Anders Baunack KZ. 35, 524 f. — *praṇētā́*. — Zusammennehmen von *bhuvad vásuḥ* zu Kompos. (Durga) ist, wie Wack. 2, 319 bemerkt, schon durch Akzent ausgeschlossen; man kann hinzufügen durch Pādagrenze. — *diyānām*. Zu *dā-*? Auch an *dī-* kann gedacht werden.

20. Pragāthas. — **3**. *marútām*. — **8**. Verschiedene Auffassungen von a stellt M. Müller SBE. 32, 404 zusammen; gegen seine eigne erhebt er den entscheidenden Einwand selbst am Ende seiner Anmerkung. Ich halte, wenn auch für ungewiß, so doch für wohl wahrscheinlich, daß die geläufige Wendung des Salbens *góbhiḥ*, sonst vom Besalben mit Kuh(milch), hier vom Belohnen mit Kühen gebraucht ist. Wird dann bemerkt, daß die Priester dabei *ráthe kóśe hiraṇyáye* stehen, mag dies geschenkter Wagen sein (VIII, 46, 24, vgl. I, 30, 16), bei dem nach 22, 9 Anähnlichung an Wagen der Götter vermutet werden kann. Man beachte noch, wie in ac Eingang *gó-* sich entspricht. Dem Nebeneinander von *gávaḥ* und *vāṇásya* X, 32, 4 weiß ich keinen Aufschluß für unsre St. abzugewinnen. — **9**. *vṛṣadañjayaḥ* liegt es nah, der Umgebung entsprechend, mit **vṛṣaṇañjayaḥ* (vgl. *rabhasā́so añjáyaḥ* I, 166, 10) gleich zu setzen; umgeformt nach Typus *bharádvāja*, um die Häufung von Nasalen zu vermeiden? Direkt an jenen Typus zu glauben („Salben regnend") erschwert zugleich das den umgebenden Formen zu entnehmende Indizium und das *vṛṣ-* (nicht *varṣ-*). Vgl. Wackern. 2, 64. 319. — ⁰*prayāvaṇe*. — **11**. Mit Bechtels Auffassung von *añjy àṅkte* (s. dagegen oben zu I, 124, 8) fällt der Anlaß, hier Nom. sg. fem. *añjí* (?) und *samānám* als Adverb, *ví bhr*⁰ als zugleich zu *añjí* und *rukmā́saḥ* gehörig zu verstehen (Bechtel NGGW. 1894, 399 A. 1. 402). Vgl. VII, 57, 3 und für *samānám .. eṣām* X, 191, 3. — **12**. Da von den Marut gern *yetire* steht (I, 85, 8; V, 59, 2; X, 77, 2), fällt hier das *nákiḥ* ..

Digitized by Google

yetire auf. Will man nicht bedenklichere Auskunftsmittel ergreifen, wird VII, 76, 5 und VI, 67, 10 (dort auch *nákiḥ*) den Weg weisen; so schon Geldner Ved. St. 3, 18. — **14.** Durchweg *-ãm.* — In c scheint *ná* für *ná ná* zu stehen; vgl. zu IX, 80, 1. — d: H. O., ZDMG. 63, 290. — **17.** Für *vedhásaḥ* nicht *medhasaḥ* (Mills SBE. 31, XXIX A. 2 und schon Benfey AGGW. 16, 32 f.). — *táthéd* Kontr. auflösen wird man ungern. Pādaeingang unterzählig (Arn. 312)? — **18.** *marútaḥ* Akkusativ nach M. Müller SBE. 32, 401 („whatever liberal givers may worship the Maruts"), Ludwig 5, 262, Gr. WB. Mir scheint es äußerst bedenklich *m*⁰ von seinem stehenden Beiwort *sudā́navaḥ* zu trennen. Ebenso sind zu *árhanti* die M. das natürliche Subjekt: „die es würdig sind" — das im Uebrigen Bezeichnete zu tun. Vgl. namentlich V, 52, 5 (von den Marut) *árhanto yé sudā́navaḥ*; dann II, 33, 10 etc. Da *mīḷh*⁰ öfter von den M. steht (so v. 3 dieses Liedes; nicht von Menschen), scheint es sich auch hier auf jene zu beziehen (schwacher Stamm im Nom.). Schwerlich Gen. (etwa: des huldvollen [Rudra Söhne], vgl. v. 17) oder Abl., Acc. pl. *átaś cid* wird nicht die Auffassung von a als auf freigebig opfernde Rivalen gehend unterstützen; etwa kann gemeint sein: „von der vorher beschriebenen Situation aus kommt zu uns". Vgl. das farblose *átaś cid* VIII, 92, 10. Daneben aber steht die Möglichkeit, daß *átaḥ* kompar. Ablativ neben *vásyasa* vertritt: mit besserem Herzen noch als die in ab, als wären es andre (vgl. VII, 57, 3), beschriebenen Maruts. — *vavṛdhvam* zweifellos zu *vṛt-* (so u. A. Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 51; anders Kappus Idg. Abl. 40). Dem Metrum entsprechend *vavṛddhuvam.* — **20.** *sahā́ḥ* Pp. wird keine Beachtung verdienen. — *muṣṭ*⁰ *hávyaḥ*: Bergaigne Mél. Renier 82. — An *hótṛṣu* „Herausforderer" (Ludwig a. a. O. 51 f.) glaube ich nicht. Ich denke „in allen Schlachten, (bei jedem) Hotar". *hótṛṣu* so zu sagen Resultante aus *hávyaḥ* und *pṛtsú.* Vielleicht wäre, ohne den metrischen Zwang, *hótrāsu* oder *hotréṣu* gesagt. Uebrigens könnte man *hótṛbhiḥ* vermuten, verderbt infolge von *pṛtsú.* — **24.** *daśasyáthā* vor Doppelkonsonanz (Zubatý WZKM. 3, 90) darf nicht durch Schreibung *kṛ́vim* vermieden werden (Benfey Quant. 2, 35 ff.; s. aber das. 4, 2, 24).

21. Pragāthas. — **1.** Wohl zutreffend vermutet Geldner (Komm.) in *citrám* Anspielung auf König Citra (v. 17. 18). — **2.** *kárman* eng mit *ūtáye* zusammengehörig, vgl. I, 102, 6; 112, 2; X, 131, 4. ab wohl ein Satz (Gr., Geldner Komm., der nur offenbar versehentlich von a bis c spricht). Wahrscheinlich ist Citra gemeint; liest sich *yúvográḥ* wie von Indra (etwa VII, 20, 1), wird das mit der Anspielung von v. 1 auf einer Linie stehen. — **4.** *dhā́mā* Bartholomae Stud. 1, 98, Arn. 312, vgl. auch Proleg. 67 A. 6 (besser wäre *dhā́ma*); *vṛṣan* Bollensen Or. u. Occ. 2, 461. Aber Ueberzähligkeit ist die typische; *yā́ te dhā́māni* beliebter Eingang. — **6.** Wohl *múhur cid.* — **7.** *ūtī* m. E. für Dativ; vgl. Aufzählung bei Lanman 382 (m. E. sichtender Revision bedürftig). Ich nehme Messung des *-ī* als Kürze vor Vokal an; vgl. zu VI, 29, 6. — **12.** *hanyā́ma:* Akzent H. O., ZDMG. 60, 729 mit A. 3. Neben den andern Optt. nicht *hánāma* (Arn. 144) zu vermuten. — **14.** M. Müller zu Prāt. 75 führt ab mit Lesung *tve* statt *te* an. Ich finde das nirgends bestätigt, auch nicht in Av. und Sv. Hat sich

Digitized by Google

Erinnerung an I, 147, 2 untergeschoben? — Man erwartete eher *samūhasi.* Hauptsatz wird früher erreicht als uns angemessen scheint. — **16.** *gṛhāmahi:* zu V, 32, 12. — **18.** Ueber *tatánat* wird nach Ausweis der Belege für die gleichartigen Formen (*tatánāma* etc.) zunächst, scheint es, Geldners Urteil anzunehmen sein, der auf *tan-* „ausdehnen" zurückgeht und übersetzt „wie P. mit dem Regen, so fährt er fort" ... (Komm.). Doch scheint unmöglich abzuweisen, daß in der Vergleichung, sei es ausschließlich sei es mit gewolltem Doppelsinn, an (*s*)*tan-* „donnern" gedacht ist. Es kann nicht Zufall sein, daß dasselbe Verb noch einmal von Parjanya steht (*parjánya iva tatanaḥ* I, 38, 14), umgeben von Ausdrücken, die auf Geräusche hinweisen (so schon Neisser, Zur ved. Verballehre 33 A. 1). Wenn unsre Stelle die Worte *parjányaḥ* und *tatánat,* dazu *vṛṣṭyā́* verbindet, vergleiche man, wie das Hauptlied an P. V, 83 neben beständigen Nennungen des P. ebenso beständig sagt *stanáyan stanáya stanáthāḥ stanayitnúnā,* sodann *varṣyàn varṣyàm vṛṣṭím, ávarṣīr varṣám.* Vgl. weiter etwa Av. IV, 15, 6; VIII, 7, 21, auch XIX, 30, 5; Ṛv. X, 75, 3 etc.

22. Pragāthas mit Abnormitäten in 8. 12. Proleg. 110. Zerschneidung der Bārhata und der Kākubha Pr. nicht wahrscheinlich wegen der Verszahlen (1—8. 9—18), höchstens so daß etwa 1—8. 9—14. 15—18 geteilt würde. 8 mit seinem abweichenden Metrum würde in der Tat glaublichen Liedschluß bilden. — **1.** Wohl eher Kontraktion in *ó* auflösen als *tiyám.* Zu Ersterem vgl. VII, 40, 1; 59, 5. *tiyá* nicht sehr häufig, ergibt Kürzen der 2. und 3. Silbe. — **2.** *pūrva-āpúṣam* (Pp.) denkbar, Auflösung der Kontraktion stellt Silbenzahl des Pāda her. Den dann entstehenden Hiatus würde ersparen und durch *puruspṛ́ham* (vgl. auch 39, 7[cd]) empfohlen werden *puru-āpúṣam;* Akzent paßt gut zur Annahme von Vorderglied *puru-*. *pūrv*⁰ für *purv*⁰ kann auf Einfluß des folgenden *pū́rvyam* beruhen. Gegen *pūrvāyuṣam* (s. Aufr. Ṛgveda 2[2], V; M. M. Varia lectio; BR. unter *pūrvāpúṣ*; das Kashm. Ms. scheint *p* zu haben) entscheidet Akzent; auch der Sinn paßt nicht besonders; vgl. auch *viśvapúṣā* 26, 7. — b = 46, 20[d]. *bhujyúm:* hier natürlich Anspielung auf Bhujyu. Wohl zu *bhúj* „Genuß", das auch 46, 20 gut paßt (so auch Pischel Ved. St. 1, 9; Baunack KZ. 35, 539; anders ebend. 36, 256; Böhtlingk ZDMG. 52, 248). So sind die Aśvin *bhújī* VIII, 8, 2; sie wirken *bhujyaí* X, 106, 4 (dies neben *puṣṭyaí* wie hier neben *pūrvāpúṣam*); es ist von ihren *bhújaḥ,* ihrem *bhójanam* die Rede V, 74, 10; VII, 68, 5; 74, 2; sie sind *purubhójas* (in diesem Lied v. 16). Dagegen fällt das dunkle X, 95, 8 (s. zu der St.) und das Wortspiel mit *bhujántā* VI, 62, 6 kaum ins Gewicht. — *sacanā́vantam:* zu I, 116, 18. — **4**[ab]. Vgl. Pischel Ved. St. 1, 212 ff.; oben zu V, 73, 3. — **5**[d] zu I, 47, 9. — **6**[b] zu I, 117, 21. — **11.** Ueber *ádhrigāvaḥ* (auch I, 64, 3) Bloomfield AJPh. 17, 429, der wie Lanm. 414 gewiß mit Recht Hineingleiten in Deklination von *gó* annimmt. Kaum Grund anzunehmen, daß auch Pluti des *adhrigā3u* der Tieropferformel mitspielt. Daß I, 61, 1 *ádhrigāve* gefordert sei (Gr. WB., Lanm. 409), wird man bezweifeln. — **12.** Man sieht wie für *vāvṛdhā́thuḥ* des Metrums wegen *vāvṛdhúḥ* gesetzt ist. Gr. Ueb. 1, 586 liest *vāvṛdhā́thuḥ* und streicht *tā́bhir ā́ gatam,* geschickt, aber doch wohl den Dichter verbessernd und metrisch nicht

Digitized by Google

glänzend. *tábh⁰ á g⁰* wird durch v. 10 eher bestätigt als verdächtigt. Abnormer Strophenbau in dieser Gegend häufig genug. — **14.** *śubhas patī* zu a, nicht zu b (Konkordanz). — c. typische Ueberzähligkeit. — **15.** Für Ergänzung eines Subst. zu *súgmyam* finde ich keinen Anhalt. Ist ein Gott gemeint, an dessen Nennung sich dann schließt *aśvínā vā?* Wagen (der Aśvin) leuchtet nicht besonders ein, da der dann im Instr. folgt. Oder *súgm⁰* Neutrum? — **16.** *mánojavasā* eher Instr. (vgl. 15[b]) als Voc. dual.; vgl. besonders I, 117, 15, dann V, 77, 3; VI, 63, 7; VII, 68, 3, auch I, 119, 1; VI, 62, 3, sowie I, 117, 2 etc. — *bhūtam* eher als *ārāttāc.* — **18.** *suprāvargám* zu 4, 6.

23. Inhalt spricht deutlich für Tṛcas; s. z. B. v. 13—15 Beziehung auf böse Mächte. — **3.** *váhnir?* Oder unterzählig (virāṭsth.artig)? Sinn recht dunkel, wie Cal.-Henry 436 A. 2 bemerken. Ist nicht von den Rossen die Rede, welche die Wagen Agnis ziehen (vgl. 2[c])? Ihr (der Rosse? der Wagen?) Andrang ist darauf gerichtet, der *íṣ* und *pṛ́kṣ* sich zu bemächtigen. Durch ihr Auffinden (indem sie jene Dinge suchen und finden) erlangt der Fuhrmann (Agni, ZDMG. 50, 424 ff.? oder der sie in Bewegung setzende Priester?) die Güter (die Agni dann den Menschen spendet). — **4.** *asthāt.* — **6.** *ágne* (im Einklang damit *yāhí* betont) zwar gegenüber dem *ágne* etc. der Yvv. seltenerer Ausdruck, aber nicht zu beanstanden. — **9.** Man erwartet Nom. *ṛtāyávaḥ* (so auch Cal.-Henry a. a. O. A. 3). Aber die minder glatte Konstruktion ist unverdächtig. — **11.** *bhā́ḥ.* — **12.** *ūrjām.* — **16.** *ukṣaṇyúḥ* und 26, 9 *ukṣaṇyántaḥ* blickt wohl auf den freigebigen Ukṣaṇyāyana 25, 22 hin. — *aprināt.* — **21.** *ávidhat* Arn. 129; s. zu II, 1, 7. Ueberlieferter Abhinihita Sandhi folgt aus Prinzip Prāt. 139, besitzt also keinen Traditionswert, so daß kein Antrieb vorliegt *mártiyo* zu lesen. — **23.** Wohl *jyéṣṭh⁰*. — **26.** Für *abhí* neben *víśvān satáḥ* vgl. II, 28, 1 (s. auch VI, 67, 1; VIII, 88, 4). *maháḥ* kann Nom. sg. sein, doch macht *víśvān . . maháḥ* VI, 51, 9 Acc. pl. wahrscheinlicher; auch I, 36, 3; VIII, 101, 11 gehört *maháḥ . . satáḥ*, freilich dort als Gen. sg., zusammen. *m⁰* gern von den Göttern, so daß sich in ab (*abhí—abhí*) überzeugende Parallelität zwischen Götterwesen und Menschlichem ergibt. Vgl. noch *abhí ṣatáḥ* VII, 32, 24 (s. zu der St.) und das *abhí ni-ṣad-* VII, 15, 2. Adverb *satáḥ*, das durch VIII, 30, 1 empfohlen würde, scheint doch nicht vorzuliegen. Ich übersetze: „Zu allen groß seienden (Göttern), zu den menschlichen Opferspeisen" etc.; ähnlich Cal.-Henry 437. — **28.** *suṣā́maṇe. varo* bleibt dunkel. Wäre hier und 24, 28 Vok. an den Gott gerichtet denkbar, paßt der nicht 26, 2. Und warum stände er immer gerade vor *suṣ⁰?* So wird *varo suṣ⁰* Synonym des einfachen *suṣ⁰* (25, 22) sein. Man bemerke *-o* vor *s-*; also echter Diphthong. Ist zu verstehen: der Susāman, der zu sagen pflegt (bei dem man sagt?) *varo?* Ist dies Vok. eines **varu* (zu *vṛṇoti*)? Charakteristisches (*stobha*artiges?) Wort aus dem Sāman, das für ihn gesungen wurde und ihm den Namen *suṣā́man* eintrug?

24. Tṛcas. — **1.** *śiṣāmahi:* mit Recht wird Wzl. *śās-* angenommen. Etwa „zuweisen", vgl. in der Adhriguformel *āśāsānā medhapatibhyām medham* (Ait. Br. II, 6, 3). *-mahi* mit Sv. Av. durch *-mahe* zu ersetzen kein Grund (vgl. Whitney § 848[b]. 849[a]). Vgl. Weber SB. Berl. Ak. 1895, 832. — **3.** *nireké cid yáḥ* auf

Digitized by Google

Indra oder den Reichtum gehend? Wegen v. 4 und etwa VII, 18, 23 wohl eher Letzteres. Vgl. Geldner Ved. St. 1, 156. — **8.** *vásoḥ* Pp. recht wahrscheinlich, vgl. I, 22, 7 und die öfter begegnenden Verbindungen von Neutr. *vásu* mit *spārhá* und *rā́dhas*. — **13.** *rā́dhāṃsi* Sv. vorgezogen von Gr., Wenzel Instr. 50; s. dagegen Proleg. 287 f. — **14.** *hárīṇām*. — *aśviyásiya?* *-siya* recht unwahrscheinlich, vgl. Lanm. 338; oben zu I, 162, 19. Zu dem mir wahrscheinlicheren Triṣṭubhausgang vgl. 25, 18. — **15.** Um Parallelität dreier Instr. zu gewinnen könnte man an Instr. eines von *éva* (*evá?*) abgeleiteten **evátha*, nach *carátha sravátha* etc., denken. Aber gegenüber solcher seltsamen Bildung ist Adverb auf *-thā* m. E. weitaus wahrscheinlicher. So wird hier, wie öfter, Zusammenordnung von ähnlich Aussehendem, verschieden Gebildetem vorliegen. Vgl. das *evá* v. 16, und etwa IV, 30, 1, wo *evá yáthā* einem *eváthā* ungefähr gleichwertig ist. BR.: „wie wenn es hieße *naiva bhandanā*“. Aber Dreigliedrigkeit ist festzuhalten. — **16.** Zu *mádhvo madíntaram* Keith JRAS. 1909, 429; s. auch unten v. 20. — Nach III, 53, 3 liegt *siñcā́vādhvaryo* (Ludwig 5, 149; Ueb. d. Kritik des Ṛv.textes 23) nah. Der Redende hätte recht frei sich mit als Subj. von *siñcā́va* verstanden. Doch *vā* steht ja öfter in freierer Weise (s. zu 5, 36; Brune 20 nennt *vā* Flickwort zur Vermeidung des Hiat); für *siñcá* vgl. 32, 24, auch II, 14, 1. — **17**[c]: typische Unterzähligkeit. Denkbar, doch überflüssig, *ná śávasā* (Gr. 1, 586; s. auch Proleg. 70 A. 8). Vergleichung von v. 15 kann die Aenderung nicht entscheidend stützen. *śávasā* scheint in glattem Zusammenhang des Satzes zu stehen, der schon Negation enthält (*nákiḥ*). — **18.** *vā́jānām*. — *áprāyubhiḥ:* zu I, 127, 5 mit Nachtrag. — **19.** *abhí* Betonung H. O., ZDMG. 61, 812 A. 1 (ebenso v. 21). — **22.** *ánūrmim:* nicht überzeugend Bergaigne Ét. s. v., Neisser BB. 19, 148, ebenso Ludwigs *anu-ūrm°*. Ich verstehe mit Gr. „nicht wogend“, also dem Frommen sicheren Stand darbietend oder leicht für ihn gangbar. Vgl. VIII, 75, 9, auch 25, 15[c]. Man bemerke wie im Pragātha VIII, 103, 10. 11 so wie hier die Vorstellungen von *yáma* („Lenker“, eig. personifizierte Lenkung? natürlich anders II, 5, 1; III, 27, 3), *vā́ja* und *ūrmí* zusammentreffen, nur daß dort anders als hier dem Gott die *ūrmáyaḥ* beigelegt werden. — **23.** Den zehnten oder zum zehntenmal? Seltsam; ist V, 27, 3 zu vergleichen? Wortspiel mit *návam* (*náva*) wahrscheinlich; wenn man den Gott als *náva* (vgl. *návyam* v. 26) bezeichnete, mochte sich daran der Einfall knüpfen, daß es nicht genügend sei ihn zum neuntenmal zu preisen, daß es zum zehntenmal geschehen müsse. — **24.** Da für *ṣundhyúḥ* konson. *y* wahrscheinlich, ist es kaum am Platz, in *paripádām pari-* einsilbiger Aussprache zu nähern oder *parp°* zu vermuten (Bd. 1 S. 53 mit A. 1). Uebersetzung „Falle“ überzeugt nicht. Mir scheint gemeint: rings herangeratende (Unreinheiten). Die tut der sich rein Haltende täglich ab. Aehnlich verwickelt sich der *ávaruddhaḥ siṃháḥ* X, 28, 10 in rings an ihn herangeratende (Fesseln oder dgl.). Das Schiff soll *aparipādinī* sein Mantr. Br. II, 5, 14, nicht von herangeratenden Gefahren betroffen. Vgl. etwa *úpa padyatām* Av. IV, 18, 2, *mṛtyunābhipannam* Śat. Br. XIV, 6, 1, 5 u. Aehnl. — **25.** Foy KZ. 36, 138 schreibt *śiśnátho* („womit du ... für K. kämpftest“). Ludwig (5, 149; ZDMG. 40, 716) macht *śiśn°* zu Acc. pl.

Digitized by Google

(„vermöge deren . . du . . dem K. die Mörder . . niederwarfst“), wo dann *ní codaya* „für *nyacodayaḥ*“ stehen soll. Man kann mit Geldner Ved. St. 3, 8 meinen, daß der Vers „stark elliptisch gehalten“ ist. Zu b wäre Relativsatzverb zu ergänzen (etwa „du für ihn [den Tätigen, *kŕ̥tvan*] handeltest“); das Vertrauen, mit dem Geldner hier die Züge des alten Mythus erkennbar werden läßt, kann ich freilich nicht teilen. c gleitet dann in Hauptsatz über: du hast für Kutsa (den Śuṣṇa) geschlagen (Berg. 2, 335). All dem gegenüber aber kommt Auffassung von bc als ein Satz in Frage; für diesen Fall vgl. zur Verbalbetonung ZDMG. 60, 738 (nicht überzeugend Zubatý WZKM. 2, 314 A. 1). Behandlung der Verbalbetonung in v. 27^c und das gute Zusammenpassen der Worte von *yéna* bis *śíśnathaḥ* gibt dem m. E. einige Wahrscheinlichkeit. Gr. Ueb. 1, 586 verflacht den Text durch *dviṣáḥ* für *dvitā́*. Ueber *ní codaya* läßt sich mit unsern Materialien nicht sicher urteilen; vielleicht *ávaḥ* (a) zu erg.: „setze (deine Hilfe) hernieder (zu uns) in Bewegung“. — **27.** Ist wirklich c Nachsatz zu zweiteiligem Vordersatz ab? Dann entspräche dem *ŕ̥kṣād áṃhasaḥ* das *áryāt* (oder wäre *vā́ryāt* ein Wort: „von dem Fernzuhaltenden“? Schwerlich. Andern Versuch ein Wort anzunehmen s. unten). Unwahrscheinlich; Befreiung vom Arier oder dem *áryam* (*áṃhaḥ*) befremdet. Stellen wie VI, 22, 10 sind dem nicht ähnlich, deuten vielmehr darauf hin, daß Erwähnung des Ariers in engster Beziehung zu *dāsásya* steht. So vermute ich, daß b mit c zusammengehört; Hinübergleiten von 3. zu 2. Person und von Nebensatzton zu Hauptsatzton: „der du vom Arier (schwerlich *vā́ryāt* „von dem Schatz“, wegen *dāsásya*, obwohl jenes *vā́rya* in dieser Liederserie noch 23, 27; 25, 13 steht) . . das Geschoß des Dāsa wegbeugtest“ (das Gleiten in Hauptsatz läßt sich freilich nicht wiedergeben). Vgl. VI, 17, 9; X, 22, 8; I, 174, 8 = II, 19, 7. — **28.** *suṣā́mane.* — *subh*⁰ *vāj*⁰ wohl Uṣas; H. O., ZDMG. 50, 439 A. 3. — **30.** a wohl unterzählig; schwerlich *ī̆j*⁰. Ich ändere nicht mit Arn. 312 in *yájamānaḥ.* — cd: H. O., ZDMG. 39, 89 und oben zu V, 61, 19. Arn. 312 will *ápaśritaḥ* tilgen um Uṣṇih herzustellen. Vgl. dagegen V, 61, 19; solche Schluß-Anuṣṭubh ist unbedenklich (Proleg. 147). Anspielung auf Vorstellungskreis des *valásya gómataḥ* (vgl. Ludw. 5, 149) mag wohl vorliegen. Ist Vala vielleicht — doch dies ganz unsicher — der Feind, dessen Ueberwindung infolge des vorangehenden *bráhma* gelungen ist? Nun sind Vala die Kühe abgenommen und er ist geflohen — zur Gomatī (Geldner Ved. St. 3, 152 A. 2; auf die geographische Frage gehe ich nicht ein), welche Gelegenheit zum Wortspiel der Dichter nicht versäumt. Der Opferer fragt die Morgenröte, die ja Valas Aufenthalt besonders gut kennen muß: wo ist er, du Göttin, die du „wo“ dein Werk treibst? V, 61, 19 deutet doch eher darauf, daß V. befreundete Persönlichkeit ist.

25. Tr̥cas, entsprechend den vorangehenden Liedern, liturgischen Aushebungen und Indizien des Sinnes. — **1.** *gopā́.* — *yajase:* Neisser BB. 20, 59; H. O., ZDMG. 55, 311; 59, 365 A. 1. Auch könnte 2. Ps. befremdend vorliegen; vgl. zu VIII, 5, 3. — **3.** *asuryàya:* zu VII, 66, 2. — **4.** An *mitra varuṇa* denkt Arn. 312, schwerlich mit Recht. — *devá* Arnold 137; dagegen H. O., ZDMG. 60, 758. — **9.** Schon Scheftelowitz vergleicht den Praiṣa Apokryph. p. 146 (g). — **11.** *nā́vam* zu ver-

Digitized by Google

muten kein erheblicher Grund. Vgl. IX, 45, 5. Nach unsrer Stelle scheint *nává* eher Nom. actionis als agentis. — **12.** *sindhu* Arn. 131; s. dagegen zu I, 135, 9. — *gopayátyam* Weiterbildung von Stamm **gopayáti*, der mit *jánayati* u. dgl. zusammengehört? Vgl. Ludwig 4, 122; 5, 597; 6, 243; Whitney § 1157[g]; Macd. § 148, 2[b]. — **16.** *purūrú:* zu V, 70, 1. — **17.** *dīrghaśrút:* zu VII, 61, 2. — **18.** [*ā* Druckf. bei Auf.] — *mahitvaná* Gr. WB.; dies Wort steht in der Tat 24, 13 (s. auch namentlich 68, 2). Der ganze Pāda in der überl. Gestalt erscheint öfter; hat ihn der Vf. so wiederholt oder ist er so korrumpiert? Am Ende unvollzählige Pādas finden sich in der Nähe mehrfach, so 24, 14; 25, 22; 26, 22. *mahituvā* kaum wahrscheinlich. — **20.** Für *váco* (vgl. *tát* . . *úpa bruve* v. 21) vermutet Gr. 1, 586 *váro.* Aber vgl. z. B. VI, 51, 8; Berg. 1, 297. — *dīrghápr*°*:* vgl. zu 10, 1. — **22.** *ukṣaṇyáyane:* Vokalstufe und Akzent der wohl erst später festgewordenen Regel (Wh. § 1219[a], Macd. § 86 B 4) nicht entsprechend. — b unterzählig. — **23.** *tā́* unwahrscheinlich, s. zu VI, 60, 4. Unterzählig? — Durchgehend *-ām.* — Aus I, 6, 2 *hárī* . . *nṛvā́hasā* könnte man auf *hárīṇām* . . *nṛvā́hasām* schließen (H. O., ZDMG. 50, 430 A. 2). Doch bestehen Zweifel. Sind *tā́* . . *nitóśanā* sicher zwei menschliche Spender? v. 22 scheinen deren drei genannt, dagegen zwei Rosse v. 24. Die auf Rosse bezüglichen Duale von 24 werden bedenklich dagegen machen, in 23 *nṛvā́hasā* anzutasten. Können nicht v. 23 zwei Rosse als Spender d. h. Verschaffer weiteren Rossebesitzes gedacht sein? Ausgeschlossen auch nicht, daß die *nitóśanā* (Menschen), die *nṛvā́hasā* (Rosse) unterschieden sind. Daß Duale *nitóśanā* und *nṛvā́hasā* sich deutlich zu entsprechen scheinen, stärkt Glauben an Ueberlieferung. — **24.** b. s. I, 82, 2. — c. Aenderungen wegen „irregular break“ (Arn. 312) scheinen entbehrlich.

26. 1—9 Tṛcas an die Aśvin mit Schlußvers (Proleg. 137 mit A. 2). Oder Abschluß hinter 15, weil dann Metrum geändert: freilich kein sicherer Beweis für neues Lied (Proleg. 148), und Inhalt spricht wohl eher für Einheit von 1—19. Dann 20—25 an Vāyu in wechselnden Metren (daß nur Uṣṇih dagestanden habe, überzeugt nicht. Arnold 312); wohl zwei Tṛcas (23—25 bei Śāṅkh. Śr. ausgehoben; Inhalt fügt sich gut der Zerlegung). — **2.** *suṣā́maṇe.* — **5**[a]. Berg. 3, 208 A. 3 (Cal.-Henry 457); Foy KZ. 34, 274; oben zu I, 69, 4. — **7.** *suvīrāv:* H. O., ZDMG. 60, 758. — **9.** *ukṣaṇyántaḥ:* zu 23, 16. — **11**[c]. Inkonsequenz des Numerus begreiflich. — **12.** *máhya.* — **13.** *cakrāte:* H. O., ZDMG. 63, 298. — **15**[c]. BR.s *viṣūkuheva* (gewagt im Sandhi, aus *-am iva*, während doch Dual sich aufdrängt) schon von Wack. 2, 222 mit Recht zurückgewiesen. Nicht glücklicher Gr. WB. *viṣudruṇā* und Ludwigs *vi* + (*su* + *druhā*). Auch *viṣudrúveva* „wie zwei nach verschiedenen Seiten laufende (Pferde)“ träfe wohl vorbei. Uns unerfindliche Beziehung mag vorliegen, doch vielleicht ist das Rätsel lösbar. In der Zweizahl treten auf, walten des Opfers und verbreiten rings Trug Mitra und Varuṇa; sie haben ja die *māyā́ abhidrúhe* II, 27, 16; ihre *drúhaḥ* verfolgen die Sünden VII, 61, 5. Ueben sie Trug „nach verschiedenen Seiten“, weil Mitra den Tag, Var. die Nacht beherrscht? Schwerlich *viṣudrúhā* Instr. zu *girā́.* — **22.** Schwerlich *jánāsaḥ.* — *rāyá* (Pp. gewiß richtig *rāyáḥ*) *īmahe:* zu III, 2, 15. Gehört *rāyáḥ*

Digitized by Google

nicht zugleich zu *íśānam* und *īmahe?* Ebenso VI, 54, 8; VIII, 46, 6; 53, 1. — **24.** *áśuvapṛṣṭham.* Pischel hat seine Deutung ZDMG. 35, 711 f., der Hillebrandt Myth. 1, 44 beistimmte, beruhend auf Annahme von **áśva* (**áśuva*) „scharf", später (s. u.) mit Recht fallen gelassen. Diejenige Fays (PAOS. Dez. 1894 CLXXIII) beruhend auf **áśva* „fluid", und Gr.s (Ueb. 1, 586) Konjektur *āśúpṛṣṭham* überzeugt ebenso wenig. Das Rechte scheinen mir Bergaigne Études und Rhét. 24, Pischel Ved. St. 3, 198 zu treffen. Da der Preßstein *sómapṛṣṭha,* Soma aber ein Roß ist, ist jener auch *áśvapṛṣṭha,* woneben das Wort auf Vāyu angewandt (doch steht nicht fest, daß es auch auf diesen geht) bedeuten mag: der Rosse auf seinem Rücken hat d. h. sie als Geschenk mit sich führt (Pischel). Oder vielleicht: der einen (zum Tragen und raschen Vorwärtsbringen geeigneten) Rücken hat wie ein Pferd. *maṃhánā* empfiehlt eher die andre Deutung.

27. Pragāthas. 1—14 an verschiedene Götter, 15—22 an die Āditya. Zerschneiden? Liedordnung (Proleg. 216) läßt annehmen, daß mindestens für die Ordner Einheit da war. — [**1.** *vareṇyam* Versehen Aufr.] — **2.** BR. vermuten *náktā,* des Hiatus wegen geändert. Vielmehr Sing. des zweiten Gliedes auf Dual des ersten folgend, vgl. Wack. 2, 154 (§ 64 Anm.). Vgl. noch Berg. 1, 248 A. 1; Bartholomae BB. 15, 20 und in seiner Besprechung von Brugmanns Grdr. 2, 1², Wochenschr. für kl. Phil. 1908 Nr. 3. — **5.** Vokativakzente: Haskell JAOS. 11, 58. 59; Weber Ind. St. 13, 59 A. 1; Pischel Ved. St. 2, 209. Daß *dévy ádite* nicht auf die Göttin Ad. gehe (Pischel), bezweifle ich. Ob diese hier und IV, 55, 3 mit *pastyà* identifiziert ist oder zwei Göttinnen neben einander stehen, bleibt ungewiß. — **6.** Man beachte gegenüber Gr. und Ludw., daß *prayāthána* Relativsatzverb und nicht Imperativ ist. — [*ādityáso* Versehen für *-saḥ* Aufr.] — **8.** Vokativakzente: Haskell a. a. O. 59; Weber a. a. O. — *mákīna* (Wh. § 1223ᵈ): vgl. zu 2, 42; Benfey Ved. u. Ling. 134 ff. Anschluß an *prācīna* etc., so gut er zu *satrā́cyā . . dhiyā́* 61, 1 paßte, ist unannehmbar. Es gab kein **mā́ñc,* und woher das *k*? — **16.** *ányām:* zu 1, 10. — **12.** Vielleicht *duripā́dâś.* Nach Proleg. 70, Arn. 312 unterzählig. — **15.** Wohl *ávidhat.* Vgl. zu 23, 21. — **21.** Ueber Verwandtschaft dieses *ātúci* mit dem sonst begegnenden *túc* (z. B. oben v. 14) wage ich kein Urteil. Daß Tageszeit gemeint ist, nicht etwa „beim Erzeugen von *toká*", läßt Zusammenhang kaum zweifelhaft. — **22.** An *náśāmahai* denkt wegen II, 30, 11; X, 36, 11 Gr. WB., Delbrück Verb 160, Bartholomae Stud. 1, 96; 2, 91, während Pischel GGA. 1890, 535 f. entsprechend Pp. *(a)náśāmahai* verteidigt. Dies wäre Konj. Perf., da das Verb kein Praes. 7. Kl. bildet. Formell ist Konj. Perf. mit *an-* neben Ind. mit *ān-* denkbar (Nachbildung des beim Augment entstehenden Verhältnisses; Macd. p. 353). Doch ist *anajā anajyat* nicht vollkommen vergleichbar; hier kann Einfluß von Praes. *anákti* vorliegen, ja *anajā* direkt dem Praes. zugehören. Auch ist Opt. *ānaśyām* mit Länge des anl. Vokals direkt belegt VI, 26, 7. Danach ist *anáśāmahai* formell zwar nicht ausgeschlossen, aber verdächtig. Syntaktisch ermöglicht die im besten Fall ganz leise Nuance zwischen dem im Absterben begriffenen Konj. Perf. und dem des Praes. keine Entscheidung, am wenigsten gegen *náś⁰,* das durch die oben angeführten Stellen als

Digitized by Google

sinnentsprechend direkt erwiesen wird. Die Ueberlieferung endlich entscheidet hier offenbar so wenig wie im Fall des vom Abhin. Sandhi betroffenen Augments (zu I, 24, 8). Ob zur Zeit der Padavff. noch Unterschied zwischen *-o n-* und und *-o (a)n-* zu hören war, kann bezweifelt werden. Hier lag Beeinflussung des Pp. durch das vorangehende *aśyáma* nach. Wenn bei Setzung und Nichtsetzung des Abhin. Sandhi im Fall des *-aḥ a-* etc. die Tradition, von bekannten Ausnahmen abgesehen, in der Tat Wert hat (Proleg. 389 ff.), liegt hier doch der Fall anders. Dort handelt es sich um richtiges Auseinanderhalten zweier verschiedener lautlicher Tatbestände, hier dagegen um einen einzigen in Frage kommenden lautlichen Tatbestand und um Entscheidung zwischen zwei Analysen desselben. Nach alldem scheint mir die Auffassung des Pp. zwar nicht ausgeschlossen, aber recht verdächtig. Das Bedenken gegen die Form und das mehrfache Vorliegen von *náś°* trifft zusammen. Meine von Pischel prinzipiell abweichende Schätzung des Pp. muß hier zu anderm Ergebnis als dem seinigen führen.

28, **1**. Ungewiß ob *ásanan, asanan, sanan.* Parallelität von *vidán* (man bedenke enge Bedeutungsverwandtschaft beider Verba) spricht für *sanan* ohne doch zu entscheiden. Vgl. Delbrück Synt. Forsch. 2, 83; Geldner Ved. St. 3, 9; Bartholomae IF. 23, 314. 316. — **4**. *devā́s.* — Gr. Ueb. 1, 586, Arn. 312 wollen mit Unrecht *táthéd asat* streichen, unangebracht in dieser metrischen Umgebung, und vgl. VIII, 20, 17; 61, 4.

29. Proleg. 216 A. 1 habe ich vermutet, daß die Liedordner 5 Verse zu 4 Pādas annahmen. Im Lob der Deutlichkeit dieser Götterbeschreibungen geht Bloomfield, Congress of Arts and Science, St. Louis, Bd. 2, 487, m. E. zu weit. Daß v. 1 Soma, v. 3 Tvaṣṭar gemeint ist, ist zwar wahrscheinlich, aber nicht vollkommen gewiß. v. 10 beziehe ich mit Ludwig 4, 230 auf die Aṅgiras (doch ist Gedanke an Maruts nicht ausgeschlossen), nicht mit der Trad. und Geldner (Komm.) auf die Atri. Das „Stichwort" (*liṅga*) betont Geldner, wohl unter Einfluß der einheimischen Vorschrift die Götter *liṅgataḥ* zu erkennen, m. E. zu einseitig; es handelt sich nicht um Aufzählung von *liṅga*, sondern um kurze Charakteristiken. Weshalb anscheinend Vāyu Bṛhaspati Savitar Maruts unberücksichtigt geblieben, weiß ich nicht. — **1**. Zu b Bechtel NGGW. 1894, 399 f. (vgl. oben zu I, 124, 8) nicht überzeugend. Mir scheint *añjí hiraṇyáyam* deutlich zusammengehörig. Von wirklicher Salbe ist natürlich nicht die Rede; ist Soma der Gott, mag der Goldring Āpast. Śr. XII, 7, 12 etc. (weniger wahrscheinlich der goldne *yóni* Hill. Myth. 1, 188) gemeint sein. — **5**. a endet wohl mit *áyudham.* Dann b um einen Jambus zu lang (Proleg. 39). *śúcir* oder *ugró* streichen (Benfey Quant. 3, 27 A. 1, Gr. Ueb. 1, 586, Bartholomae Stud. 1, 105, Arnold 102) ist allzu einfach. — **6**. *pipāya* H. O., ZDMG. 55, 299; Arn. 128. Emendationsversuche scheinen mir mißglückt. Gr. Ueb. 1, 587 dachte an *vivāya* oder *vīvāya,* Bloomfield JAOS. 27, 76 an *píyāya* (*pí* = *ápi* und *iyāya*): kaum wahrscheinliche Konstruktion, die m. E. auch nicht zur Uebers. „one travels upon the roads" führen würde, sondern etwa „er geht ein zu . ." (vgl. Delbrück Ai. Synt. 447).

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

BR. behalten das Ueberl. bei und stellen die Form zu *pā-* „schützen", recht unwahrscheinlich; ebenso, unter Belassung bei *pyai-*, die Zuteilung der Bdtg. „schützen" an diese Wzl. (Geld. Komm.), oder die Uebers. „vom Wege wird der eine fett wie ein Dieb" (Ludw.; ebenso Hirzel Gleichnisse 101). Mir scheint richtig mit Berg. 2, 422 geradeaus zu gehen: „der eine macht die Wege strotzen", vgl. etwa *pathyā̀m anaktu* VII, 44, 5; *ā́ vartanī́m mádhunā jinvathas patháḥ* IV, 45, 3; *prá . . svadháyā pinvate padám* IX, 68, 4. Pūṣan ist *puṣṭīnā́ṃ sákhā* X, 26, 7; *iḷás pátiḥ* VI, 58, 4. So kann er wohl solchen Segen auf seinem besondern Gebiet, den Pfaden, verbreiten, seinen Freunden die Wege ergiebig machen. Vergleich ungenau: wie der *táskara* die Wege durcheilt? Vielleicht eher: wie der *t.* die Wege — auf seine Weise — für sich gedeihlich macht. — **8.** Schwerlich *pravāsám iva* aufzulösen (BR., Lanm. 331, Hillebrandt Chrest. 103). Mir scheint sich Dual aufzudrängen: „wie Reisende reisen sie" (Ludwig). Anders, nicht überzeugend, Vodskov 494. — **9.** *cakrāte:* über das *ā* ZDMG. 63, 296. — *upamā́* vermutlich (obwohl nicht sicher) adverbieller Instr., vgl. I, 31, 15 und zu der St.; VIII, 69, 13.

31. Klar zusammenhängend v. 1—9 (oder 1—4. 5—9? wohl vielmehr Alles zusammengehörig). 10—13. 15—18 (Proleg. 139 A. 1). v. 14 zum Vorangehenden oder zum Folgenden? Inhalt und Refrain des Folgenden stellt es zum Vorangehenden (Anuṣṭubhschlußvers nach Sāy.; Typus besprochen Proleg. 146), wenn auch die schwarzen Yajurveden (Ts. I, 8, 22, 3 f.; Ms. IV p. 164, 11 ff.; Kāṭh. XI, 12) für Verbindung mit dem Folgenden eintreten: das mag auf sekundärer Zuschneidung beruhen. Uebrigens scheinen die hier gesonderten Abschnitte doch eine gewisse Einheit zu bilden. Man bemerke Uebereinstimmung des Themas von 15—18 mit dem von 1—9. Scheint 10—14 sich davon zu entfernen, können diese Verse doch das *devā́vataḥ, devā́nām* 15 vorbereiten. Zur Stellung des Ganzen in der Sammlung s. Proleg. 216 mit A. 2. — **1.** Das von Sāy. angenommene *bráhma* ist abzulehnen. — **2.** *asmaī,* vgl. zu III, 13, 1; V, 33, 1. — **6.** Ueber *prāśú* (zu *āśú;* so betont Ngh. II, 15) und *prā-śī́* s. zu I, 40, 1; danach scheint *prāśavyā̀n* zu *śū-* gehörig (vgl. *śū́śuvat* v. 3). Ludwigs (5, 310) Hinweis auf das *prāś* des Av. scheint nicht zutreffend. Man würde erheblichere Indizien erwarten, die auf Vorstellungskreis des Prozesses hinweisen, während in der Tat Anknüpfung des Worts, vielmehr der beiden Worte, teils an *āśú* teils an *śū-* recht deutlich ist. Wo sicher vom Prozeß die Rede ist (Av. II, 27), begegnet kein *prāśú.* — *āśā́te:* Quantität der Penult. ZDMG. 63, 297. — **9.** [*kṛtádvasu* für °*sū, devéṣū* Druckf. bei Aufr.; letzteres also in der Liste Arnolds 139 zu tilgen]. Zu *kṛtádvasu* vgl. Wack. 2, 64. 319; Macd. p. 373 A. 11. Anknüpfung an *kṛt-* m. E. des Sinnes wegen unwahrscheinlich (es heißt eben nicht **niṣkṛtádvasu*), vielmehr *kṛtá* + *vásu,* vgl. IX, 62, 11 *kárad vásūni* (weiter etwa III, 18, 5; VII, 16, 6; VIII, 80, 10; IX, 109, 9; X, 167, 1). Kürzenreihe durch *takāropajanaś chāndasaḥ* (Sāy.) unterbrochen wie in *śatádvasu.* — **10**[c]. *ā́.* — **12.** Vgl. zu V, 51, 11, wo ich *ādityā́nām* abh. machte von *víśvaḥ;* vielmehr dem metrischen Bau entsprechend von *anehā́ḥ* (so Ludwig)? — **13.** *gopā́ḥ . pánthāḥ.* — **15** ff. *devā́nāṃ.*

Digitized by Google

32. Ich verweise auf meine ausführliche Besprechung der Tṛcateilung und der anscheinend vorliegenden Verschiebung (v. 19. 20 für sich stehend; dort ein V. ausgefallen? v. 30 = VIII, 6, 45 Schlußvers. Volle Sicherheit übrigens kann diesen Annahmen natürlich nicht beiwohnen) ZDMG. 38, 470f. Ich bemerke dazu, daß Āśv. Śr. VI, 4, 10 nicht, wie nach meinem dort gebrauchten Ausdruck scheinen kann, 5 Tṛcas sondern 15 Verse vorgeschrieben sind. Weiter, daß Śāṅkh. Śr. IX, 19, 2 v. 17—19 heraushebt, im Widerspruch mit sonst sich ergebender Zerlegung. Das scheint künstlich; man wollte dem Tṛca VIII, 2, 25—27 einen solchen mit Schlagwort *pánya* gegenüberstellen. Die aus der regelmäßigen Teilung herausfallenden vv. 19. 20. 30 wird man nicht zu Tṛca vereinigen; 30 hinter 29 scheint an seiner rechten Stelle. Ich verweise noch auf Bergaigne, Rech. sur l'hist. de la lit. 48f. — **2.** Ist Stamm *ahīśú* anzusetzen? Vgl. zu X, 144, 3. — **3.** *tiraḥ* Foy KZ. 34, 234. Aber öfter wird Indra angerufen längst Getanes zu tun. — c = 3, 20, s. dort. — **4** *tū́rṇ°* „etwa Wassersturz" (BR.) scheint zutreffend. Wohl wörtlich „was dem Ueberschreitenden Verschwinden, Untergang bringt". — **6.** *svadhā́ á* Pp. wahrscheinlich, doch auch einfaches *svadhā́* möglich. Kein Grund mit unwahrscheinlichem Sandhi (s. zu VIII, 1, 2) *svadhā́m á* (BR.) anzunehmen. — **10.** *bṛb°* dunkel (vgl. Wack. 1, 184), erinnert an *bṛbú, bṛ́būka*. Unwahrscheinlich, daß Versprechen für *bṛh°* vorliegt. — *sā́dhu:* Akzent Wack. 2, 20. Sammlung über Verbindung von *sādhú* mit *kṛ-* Brune 22. — **12.** *antara-ābharáḥ* (Pp.) recht glaublich. Reuter KZ. 31, 503 denkt an *antar-ā-bhará*, ebenfalls möglich. *antarā-bh°* (BR., Gr.) leuchtet nicht ein, auch nicht in der scharfsinnigen Auffassung Bergaignes Ét. s. v. (Präpos. *antarā́* regierendes Vorderglied, dann *bhára*; Vergleichung von VIII, 40, 3): Präpos. *antarā́* bedeutet allzu bestimmt „zwischen zwei Dingen", und nach den übrigen ṛv. Materialien ist Nom. agentis wahrscheinlich. — **16.** *prāśūnā́m:* zu I, 40, 1 (vgl. auch zu VIII, 31, 6). Stamm *prāśú*, auf den Akzent deutet, kann natürlich ohne Schwierigkeit zu *śū-* gestellt werden. — Zu *apratā́* vgl. Wackernagel NGGW. 1902, 742 A. 1; Gramm. 2, 124; Knauer KZ. 27, 35. 55; Bartholomae IF. 9, 255; Brugmann ebend. 13, 88 A. 1; 15, 70f.; Geldner Glossar. Mir scheint es — ebenso Geldner — gezwungen Auffassung als Lok. von *aprati* aufzugeben. Dies W. bedeutet „das, bei dem es kein (gleichwertiges) Gegenüberstehen gibt". Davon vermute ich in der von Wack. 2, 304 besprochenen Weise Substantivierung (Neutr.) „Abwesenheit gleichwertigen Gegenüberstehens"; hier Lok. „unter Abwesenheit eines Gegenwerts (entsprechender Vergeltung)". Möglich auch, doch schwieriger mit Maskulinum. — **17.** Ludwig 5, 150 denkt gegen Pp. an dreimaligen Nom. masc. *pányaḥ*, gekünstelt. — **18.** *ávṛtaḥ* Arn. 126; s. dagegen zu I, 133, 7. — **21.** Aufr. Ṛv. 2², XLII. Er scheint mir *upārane* falsch zu verstehen, vgl. *upāré* VII, 86, 6, *upārimá* X, 164, 3, dazu Av. VII, 106, 1; XI, 2, 17. Wohl „Verfehlung", obwohl sich auch an „Kollision" (des fremden Opfers mit unserm) denken läßt. — **23ᶜ.** Berg. Mél. Renier 89f. Uebrigens kommt Auffassung von *ápaḥ* als Akkusativ in Frage. — **25.** *pakvám góṣu* Arn. 313 unnötig. — **27.** In *niṣṭúr ni-* oder *niḥ-?* *star-* oder *tar-?* Mit Aufrecht ZDMG. 24, 205 nehme ich *ni-* und *star-* an. Man vergleiche *áníṣṭṛta*

Digitized by Google

(eng benachbart 33, 9, beidemal *ugrá* dabei, das auch VIII, 77, 1. 2 neben *niṣṭúraḥ* steht), sodann daß neben *áṣāḷha* hier *niṣṭúr*, X, 48, 11 *ástṛta* steht; endlich II, 11, 20 (vgl. VII, 18, 11) *ny árbudam . . astaḥ*: man beachte, daß dicht bei unsrer St. v. 26 von Arbuda die Rede ist; auch Erwähnungen des Aurṇavābha hier v. 26 und II, 11, 18 bilden Band zwischen beiden Stellen.

33. Tṛcas bis 15 deutlich: rituelle Aushebungen, Bestätigung durch Inhalt. v. 16 setzt andres Metrum und andrer Inhalt ein; vielleicht 16—19 Gāy. Tṛca mit Anuṣṭ. Schlußvers. Offenbar doch zum Vorangehenden gehörig, s. u. — **1.** Schwerlich d eigner Satz (so Pischel GGA. 1890, 536 f., der dort mit Recht die Ansicht Bartholomaes Stud. 1, 16 bekämpft, daß *sutávantaḥ* partizipial verwandt *tvā* zum Obj. habe). Zwei Sätze wären besser nach den Hemistichen abzugrenzen. Aber vermutlich Alles ein Satz, von *vayám* über *stotáraḥ* (welche eben die *vayám* sind, vgl. namentlich 32, 7, auch VI, 54, 9) zu 3. Ps. hinübergleitend etwa wie 2, 16. Hauptfrage ist dann, ob *vṛktábarhiṣaḥ* in den Vergleich gehört oder dieser nur *ápo ná* umfaßt. Wie Pischel nehme ich Letzteres an. *vṛktáb°*, gern mit Worten ähnlicher Bedeutung koordiniert, wird es hier mit *sut°* sein, vgl. VIII, 27, 7 (sehr ähnlich); 36, 1 (auch I, 3, 3). Wie die *vṛktábarhiṣaḥ* hier *pári . . āsate*, so III, 2, 6 *úpāsate*. Fraglich bleibt freilich Sinn des Vergleichs *ápo ná*. Es kann Akkusativ vorliegen, also: wir umsitzen dich wie (Hitzegequälte) ein Wasser (umsitzen). Eher doch Nom.; vielleicht: (dir zustrebend) wie das Wasser (zur Tiefe rinnt). Vgl. VIII, 6, 34, wo der Vergleich wohl nicht auf das laute Geräusch (Pischel), sondern auf die unaufhaltsame Bewegung (*pravátā yatīḥ*) geht, und überhaupt mehrere Pādaanfänge mit *ápo ná* (s. Konkordanz). Möglich auch, daß zu *ápo ná* noch *pav° prasr°* zu ziehen ist: wie das Wasser beim Erguß der Seihe (den Soma umgibt). Doch *p° p°* natürlicher zum Folgenden, vgl. v. 2[a]. Denkbar schließlich, doch unwahrscheinlich, daß die *pavítrasya prasrávaṇāni* mit den Wassern verglichen; dann Nom. *ápaḥ* recht frei. — **2.** *-bd-* von *svabdí* (so gewiß richtig aufgelöst; anders Roth ZDMG. 48, 680) wohl zu *pad-*; zu Grunde liegt m. E. **svabda*, das reduziertes *padá* enthält. *su-* liegt offenbar nicht vor (konsonantisches *v*!). Danebenstehendes *ókaḥ* verstärkt Wahrscheinlichkeit des *sva-*; *svá* verbindet sich ja gern mit *ókas okyà*. Ich übersetze „seinen (gewohnten) Weg (Fußspur) habend". Ueber das Lautliche ebenso, doch anders übersetzend, Johansson KZ. 36, 344 A. 2. — **4**[d] vgl. zu I, 7, 2; Brune 40. — **5.** *āritáḥ*: zu I, 101, 4. — **6.** *ávṛtaḥ* Arn. wie 32, 18 (ebenso v. 10). — *śmáśruṣu* (dafür Gr. Ueb. *śátruṣu*, mit Unrecht) *śritáḥ* offenbar nicht der am Bart haftende Soma; von Soma ist hier nicht die Rede. Agni ist *ghṛté śritáḥ* II, 3, 11 — ist der kühne Ausdruck dem vergleichbar? Bart Zeichen der Stärke? — *śākināḥ* vielleicht Augenblicksbildung neben *śākín* (vgl. VI, 45, 22 und Wh. § 441[b]. 1209[c]). Mit Lanm. 542 Betonung zu ändern (*śākínaḥ*) würde ich nicht wagen. — **8.** *dānā́*: H. O., ZDMG. 63, 290. Anders Gr. Ueb. 1, 587 (vermutet *dānā́n*), Lanm. 330. — **9.** *ániṣṭṛtaḥ*: zu 32, 27. — **13.** *nā́yám* (lies *nā́yam?*): H. O., ZDMG. 55, 283 f.; oben zu I, 121, 13. — *śṛṇávad* Akzent: H. O. ebend. 60, 731. — **14.** *°ṣṭhā́m*. — Wohl *aryám*, s. zu V, 75, 7. — **16–19.** Die überlieferte Geschichte von Āsaṅga

Digitized by Google

Plāyogi (s. Macd. zu Bṛhadd. VI, 41), aus den Schlußstücken von VIII, 1 und 33 zusammengeklittert, ist wertlos. Ich gehe davon aus, daß die Persönlichkeit v. 16, die nicht *śāstré ráṇyati*, dieselbe sein wird, die nach v. 17 *aśāsyáṃ mánaḥ* hat (beidemal *śās-!* Der Vf. liebte dies Wort, s. Refrain von 34). Also eine Frau (v. 17[b]). Schiene es nach v. 16[c] vielmehr *vīráḥ* zu sein, spricht ja v. 19 eben von einem (scheinbaren) Mann, der sich als Frau entpuppt. Danach paraphrasiere ich: 16. Welch widerspenstiger „*vīrá*“ hat uns hergebracht. Unklar, welche Bewandtnis es mit dem „uns“ und dem Herbringen hat. *táva* auf Indra bezüglich? — 17. Indra hat gesagt: so widerspenstig sind Frauen (wird also jener *vīrá* in Wahrheit Frau sein?) — 18. Mann und Frau sollen zusammenwirken wie zwei Rosse am Wagen, aber dem Mann (*vṛ́ṣan*) gebührt Leitung; die Frau soll sich nicht als Herrscherin gerieren (kommt hier Indra eben mit seinen *sáptī madacyútā,* vgl. 34, 9, angefahren um in den Vorgang einzugreifen? Sehr unsichere Möglichkeit). — 19. Das Mannweib wird als Weib entlarvt. Sie soll hübsch bescheiden zu Boden blicken, mit ihren Füßchen keine trotzigen Stellungen einnehmen, wobei man doch ihre *kaśaplakaú* sehen würde (weibl. Geschlechtsteile? Oder sind, mit Fortfall der Beziehung auf Haltung der Füßchen, die Brüste gemeint? An Dvandva *kaśa-plakaú* zweifle ich, denn *-ka* ist wohl deminutiv wie in *pādakā́;* was bliebe dann vom zweiten Glied übrig? Das von Ludw. aus Tb. II, 7, 18, 4 beigebrachte *káplakau* hilft nicht weiter). Du Brahmane hast dich ja auf einmal in eine Frau verwandelt (dich als solche herausgestellt! Oder: du bist ja [in Wahrheit] eine Frau, die du [scheinbar] ein Br. geworden bist)! Das Ganze scheint mir Satire auf eine übermächtige Frau, vielleicht Ritus ihre Macht zu brechen. Aus dem Vorangehenden scheint dahin zu zielen v. 5 *suṣavyáḥ sudákṣiṇaḥ,* zusammenhängend mit dem Gedanken von v. 18, und vor allem das stets wiederholte *vṛ́ṣan* v. 10—12, damit zusammenhängend, daß nach v. 18 dem *vṛ́ṣan* Vorrang gebührt. Andre Möglichkeit, das Ganze zu deuten (ihr ähnlich, etwas anders, Berg. Études unter *aśāsyá*) wäre, daß ein unbotmäßiger Mann (v. 16), da solche Unbotmäßigkeit Frauennatur ist (v. 17), zur Strafe, um gehorchen zu lernen (v. 18), in Frau verwandelt wird (v. 19). Mir weniger wahrscheinlich.

34. Tṛcateilung wahrscheinlich (15 Verse, dann 3 Verse Dānast.; v. 1—3 im Sv.). — **1.** *divám* Aufr., *dívam* M. Müller in beiden Aufl., auch Sv.; ebenso drei von S. Lévi verglichene Pariser Mss. Offenbar Versehen bei Aufr. — *śāsataḥ* Nom. pl. überzeugender als Gen. sg.; davon abh. *divó amúṣya.* Vermutlich enthält Refrain Pointe des Ganzen; *śās-* läßt vermuten, daß auch hier wie in 33 Jemandem die Oberhand verschafft werden sollte. Spricht Refr. zuerst von Göttern im Allg., dann Indra (*divāvaso*)? Oder Voc. sg. zum Plural konstruiert? *yayá* Akzent: H. O., ZDMG. 60, 736. — **3.** *eṣā́m*, mit Sāy. auf *grā́vāṇaḥ* zu beziehen (aber *grā́vā* hat im Sg. gestanden)? Vielmehr auf die zum Himmel Gefahrenen? Auf die Kaṇvas (v. 4, freilich andrer Tṛca)? — **11.** Wohl *úpaśrutī*, ZDMG. 60, 154 A. 2. — Pp. *raṇaya* m. E. mit Recht. Benfey Quant. 4, 3, 10, Wack. 1, 311 denken an *-yāḥ*. Vgl. oben zu 17, 1.

Digitized by Google

35. Tṛcas, auch vom Refrain abgesehen sehr deutlich charakterisiert. — **4**. Im Schlußpāda vermutlich, wie Sprachgebrauch empfiehlt, *éṣam* (= *ā íṣam*, so Pp.). Sandhi s. zu I, 9, 1. Anders Konkordanz. — **5**. *yuvaśó 'va* **Arn. 313**. Aber beide Aśvin werden verglichen, ZDMG. 61, 831 A. 2. — **11**. *prá stutam* kann auffallen, wird aber richtig sein. „Preiset (euren eignen Sieg)" — derselbe Dichter, der 36, 2. 3 zu Indra sagt *áva tvām*. Zu *prá stutaṃ ca* H. O., ZDMG. 60, 721; 61, 804 A. 2. — **13**[a]. Zur Ueberzähligkeit Proleg 80. Bartholomae BB. 15, 193, IF. Anz. 20, 168 (nicht, wie er meint, mit Zustimmung Wackernagels, s. dessen Gramm. 2, 149), Arnold 102 lesen *mitrāvárunā utá*, mir nicht überzeugend. — **14**. *víṣṇuvantā*: Wackern. KZ. 43, 280. — **16**. *bráhmā* (Plur.) um so weniger mit Arn. 313 zu vermuten, als 17 *kṣatrám* folgt. — *ámīvāḥ* zweifelhaft. — **17**. Ebenso *nṛ́n*. — **19**. *śyāvāśva* viersilbig: zu V, 52, 1. — **24**. *deva* Arnold 137, dagegen ZDMG. 60, 758.

36. Dies Lied für Marutvatīyaśastra und 37 für Niṣkevalya (vgl. Āśv. Śr. VII, 12, 9. 16; Śāṅkh. Śr. X, 6, 9. 16) sind Parallellieder, nach den Schlußworten das erste für *bráhman*, das zweite für *kṣatrá:* kein Zufall daß innerhalb eben dieser Liedergruppe 35, 16—18 die drei Kasten gefeiert werden. Metrum v. 1—6: Proleg. 114, etwas anders Arn. 238. A. gibt Schema 12. 12 | 8. 8. 8. 8. Statt der zweiten 12 halte ich 8 (= VIII, 95, 3) + 4 für wahrscheinlich (zur Unbetontheit von *śatakrato* vgl. zu II, 22, 3), statt der zweiten und dritten 8: 12. 4. Konkordanz rechnet *sám aps*[0] bis *satpate* als einen Pāda. Aber vgl. zum viersilbigen Stück *sám apsujít* VIII, 13, 2; IX, 106, 3. Metrum von v. 7 s. zu dem V. Das Ganze vielleicht zwei Tṛcas mit Schlußvers (ebenso 37). — **1**. An Beziehung auf die Śuṣṇa-Kutsageschichte (Geldner Ved. St. 2, 262 f.) zweifle ich. — **2**. Mit Rücksicht auf *ávā* kann man an *tvā́m* denken. Doch jedenfalls v. 3 ist *tuvā́m* natürlicher. Möglich, daß *ávā* wegen der scheinbaren Pos. in *áva* verwandelt wurde. Um Uebersetzung „hilf dir" sollte man nicht herumzukommen suchen, vgl. v. 3[a]. — **4**. *pṛthiviyā́ḥ?* — **7**. *śyāvā́śvasya:* zu V, 52, 1. — *nṛṣā́hiye*, vgl. 37, 7. Akzent von *índra* (Weber Ind. Stud. 13, 59 A. 1) legt nah, nicht *nṛṣ*[0] bis *vardháyan* als Pāda zu rechnen, sondern *nṛṣā́hiye* als viersilbigen Anhang zum Vorangehenden, dann achts. Pāda. Dazu paßt Inhalt und Prosodie. Denkbar auch nach Avas. drei achts. Pādas; mir weniger wahrscheinlich; *tvā́m éka ít* wird Pādaschluß sein (37, 4; X, 91, 3).

37. Vgl. einleitende Bemerkungen zu 36. Metrum 1—6: Proleg. 114, Arn. 248. Versehentlich habe ich a. a. O. für *śacīpate . . . ūtíbhiḥ* Möglichkeit von zwölfsilb. Pāda zugelassen, wobei Tonlosigkeit von *śacīpate* übersehen ist; dies scheint mir viersilbiger Anhang zum Vorangehenden. Daß v. 1 *prá s*[0] *śacīpate* vielmehr 8 als 4 + 4 sei (Arnold; Konkordanz), bezweifle ich wegen der folgenden Verse. Tonlosigkeit von *śacīpate*, *anedya:* zu II, 22, 3; I, 2, 8. Irreführend Prātiś. 987; verfehlte Aenderungen Grassmann Ueb. 1, 587. — **4**. Wer sind „die beiden Zusammenstehenden", die Indra allein vertreibt? Śaṇḍa und Marka trotz X, 27, 20 hier kaum wahrscheinlich. Sollte von geheimer Scheu eingegebener Ausdruck für Mitra und Varuṇa vorliegen, zu denen gemeinsam gesagt wird

Digitized by Google

ádhi tiṣṭhatho rátham V, 63, 1? Vgl. etwa I, 101, 3[b]; IV, 1, 5[c]. — **6.** Verbalbetonung: H. O., ZDMG. 60, 711 A. 1. — **7**: s. zu 36, 7.

38. Tṛcas mit Schlußvers. — **2.** Brugmann KZ. 24, 24 denkt an *tośā́ sarathayā́vānā*. *tośā́sā* steht in der Tat mit dem *-ās-* allein, abgesehen von der Flexion von *uṣás*. Im Hinblick auf häufige Verbindung von *sarátham* mit *yā-*, auch auf III, 12, 4, ist die Vermutung recht ansprechend. *sārathayā́v°* kaum wahrscheinlich. — **4.** „*sadhastutī* als Lokal zu akzentuieren" Ludwig 6, 265. Warum? — **8.** *śyāv°*: zu V, 52, 1.

39. Tṛcas mit Schlußvers nicht besonders wahrscheinlich. — **1.** Wohl *yajádhiyai.* — *antár cárati?* — **2.** *árātīr árāvaṇām* (eher als *°vṇā́m*). Aenderung der Worttrennung ist längst gefunden. Vgl. X, 40, 7; zu VII, 68, 7. — Wohl eher *árātīḥ* als *árātīḥ* (Metrum). — **3.** *túbhya.* — **4.** *ūrjá-āhutiḥ* (Pp.) (*-hutiḥ* unwahrscheinlich) mit Instr. *ūrjá*, also zu dem von Wack. 2, 278 Gesammelten zu fügen? Wohl eher Stammgestalt *ūrjá* (*ūrjá?*). Das auch im Yv. mehrfach begegnende Wort scheint eher Bah. als Determinativkomp. — **6.** *apīcyàm* habe ich Proleg. 40 nach Gr. Ueb. 1, 587 (s. auch Arn. 102) wohl zu rasch gestrichen; mit Recht widerspricht Ludw. 4, 382. Es paßt gut zu *veda* (41, 5; IX, 87, 3), wird von diesem Dichter geliebt (41, 5. 8). Viersilb. Zufügung oder Jag.reihe (dann vielleicht eher *mártiyānām* als *mártānām*)? — *draviṇodā́ḥ.* — **7.** *sáṃvasuḥ* (vgl. Wack. 2, 75) nicht „Wohnungsgenosse". *vásu* „Gott" oder „Gut" (letzteres besser passend zu Av. VII, 109, 6) scheint unverkennbar. „Mit den (*vásu-*)Göttern — oder: mit Gütern — vereint", vgl. *sahávasu, vásubhiḥ sáha* I, 143, 1? Doch bei solchen Kompositen *sam-* vor Kons. ganz selten (Wack. 2, 76); wenn **sávasuḥ* hier nicht in den Vers paßte, wäre doch im Av. a. a. O. keine Schwierigkeit entstanden. Vielleicht eher (vgl. Wack. 2, 75 unter d *α*) „Güter zusammenbringend", vgl. *saṃgámano vásūnām, saṃyádvasuḥ* etc. — **10.** Avasāna nach 3. (sonst meist nach 2.) Pāda, gut zum Inhalt passend. In solchen Dingen begegnen Schwankungen.

40. Für Annahme von Tṛcas finde ich keinen entschiedenen Anhalt (höchstens auf Eingang von v. 4. 5. 6. ließe sich hinweisen); Metrum von 12 widerrät sie (s. indessen zu VIII, 63). Ritueller Charakter, der Tṛcas bedingen könnte, tritt überhaupt in dieser Hymnengruppe zurück. — **1** (ebenso im Flgdn.). Unkontrahiertes *índrāgnī:* zu V, 86, 1. — *sáhantā* scheint Vok. (bei diesen Partizipien Seltenheit) wegen Betonung *dā́sathaḥ* (oder diese zu verstehen nach H. O., ZDMG. 60, 736; s. dort A. 4?). — **2.** Ueber Zerlegung dieses V. bei Rezitation s. Keith zu Ait. Ār. V, 3, 1 (p. 292 A. 2). — **3.** Für *vavrā́yāmahe* finde ich nichts Befriedigenderes als die von Bartholomae Stud. 2, 83 f. ohne Begründung verworfene Auffassung als Denom. zu *vavrá* (*vavrí?*) (vgl. Sütterlin IF. 19, 489. 505. 518). Gegengründe gegen Wzl. *vrī-* = *vlī-* liegen auf der Hand. Gedanke mag etwa sein: die Paṇi verstecken ihre Kühe *vavré antáḥ;* wir handeln gegen euch anders. — *nṝṇā́m.* — **6.** Zur Tilgung von *vásu* (so Arn. 102; Barthol. Stud. 1, 105 tilgt *asya*), das allerdings Glossem sein kann, wird man kaum volle Zuversicht haben. Vgl. etwa das Proleg. 39, 76 ff. Gesammelte. — **8**[ab]. Ludwig 5,

Digitized by Google

298 denkt vielleicht mit Recht an Sonne und Mond, auf die *uccár*° gut paßt (s. besonders X, 68, 10), ebenso die Erwähnung des göttlichen *vratá* (Rel. des Veda 196) und dann der Flüsse. Anders, an Indra-Agni selbst denkend, Hillebr. Myth. 3, 300. Vgl. auch 41, 9. — **9.** Wohl *ṭa ind*° verschleifen, schwerlich *indra* streichen (vgl. M. Müller SBE. 32, CII, Gr. Ueb. 1, 587, Barthol. Stud. 1, 85, Arn. 102). Pādaanfang = VI, 44, 11ᶜ. — *āpṛ́caḥ* (vgl. V, 50, 2) scheint Nomen actionis, wohl Nom. pl. parallel mit *úpamātayaḥ, práśastayaḥ;* so *vīrásya* parallel mit *te* (*vīrásya* Gen. subj., wohl *vásvaḥ* Gen. obj.[1]), vgl. I, 83, 1 *pṛṇakṣi vásunā*, VI, 68, 8 *pṛñktám rayím* etc.). Doch kann (künstlicher) *āpṛ́caḥ* auch als Objektsakkus. in den Relativsatz *yā́ḥ* . . *sádhanta* . . *dhíyaḥ* gezogen werden. *ā́pṛcaḥ* (= *ā́ āp*° oder *ā́ pṛ́caḥ*) (Wolff KZ. 40, 41 f.) scheint willkürlich. — **10. 11.** Diese Parallelverse im Indrāgnīlied, jeder an e i n e n Gott gerichtet, verteilen sich wohl v. 10 auf Indra, v. 11 auf Agni. Anders Geldner Ved. St. 3, 64. Wieso das Verhältnis beider Vv. zu den „Ungereimtheiten" von VIII gehört (Hillebr. Myth. 3, 64 A. 1), entgeht mir. *śúṣṇasyāṇḍā́ni:* zu I, 104, 8. Verfehlt Einfall Ludwigs, *nú cid*, das v. 10 positiv ist, v. 11 negativ zu verstehen.

41. Anlaß Tṛcas mit Schlußvers anzunehmen finde ich nicht. — **2.** Gegen *udayé* = *ut-ayé* (Pp.) ist kein Bedenken; „auf dem Wasser", woran Barthol. BB. 15, 31 A. 4 denkt, überzeugt mich nicht. — **3.** *avardhayat* Gr. WB. gegen Pp., nicht überzeugend. — **4.** *sáptyam* zu *sápti* „equinum" schwer verständlich; wäre an Varuṇas Herrschaft über das Pferd zu denken (wie alt? *vāruṇo vā aśvaḥ* Tb. III, 9, 16, 1; SBE. 50, 280 Sp. 1 a. E.; v. Negelein, Pferd im ar. Altertum 70)? Eher zu *saptá*, vgl. v. 2. 9; 69, 12. — **6.** Vgl. Macdonell JRAS. 1893, 454 f. Die anscheinende Identifikation Varuṇas mit Trita weiß ich nicht zu erklären, bezweifle aber einfache Verwechslung auf Grund von IX, 95, 4 (Hillebr. Myth. 3, 64). *saṃyúje* „zur Begattung"? *jūtí* scheint darauf zu gehen, daß man den Gott in rasche Bewegung versetzt, vgl. III, 3, 8; 34, 2, auch I, 186, 5 etc.; Kühe (*gā́vaḥ* Akkusativ? Vgl. zu IX, 24, 2. Oder lockere Konstruktion?) und Rosse (vgl. etwa *árvato junīmási* IX, 79, 2) m. E. mit dem Gott, nicht den Verehrern verglichen[2]). — **7.** Zu dem dunkeln V. kann ich, wie Pischel Ved. St. 2, 203, nur Vermutungen geben. *yáḥ* ist Varuṇa wie überhaupt in dem Lied. M. E. *átkaḥ* (Pp.) nicht *átke*, das aus IX, 101, 14; 107, 13 keineswegs folgt (Berg. 3, 130 A. 1). Dunkel *āsu* (vgl. v. 8). Berg. a. a. O. denkt an die *gā́vaḥ* v. 6. Die

---

1) Oder soll man, analog dem Verhältnis von v. 10. 11, v. 9 auf beide Götter verteilen? *úpamātayaḥ* des Indra, *práśastayaḥ* des *sūnúr hinvásya* d. h. Agni? An diesen (?) dann *harivaḥ*, indem er dem I. angeähnlicht wird? Dann *vásvaḥ* von Agni, *vīrásya* von Indra? Diese ganze Auffassung wohl verfehlt.

2) Sicher ist das freilich nicht. Man kann *vrajé gā́vo ná* wie *cakré nā́bhir iva* auf Verhältnis der *víśvāni kā́vyā* zum Gott beziehen (vgl. 43, 17). An den Vergleich mit den Kühen schlösse sich, formell als Hauptsatz, der mit den Pferden. Weiter ist auch dies denkbar, vielleicht sogar das Richtige, daß *vrajé* . . *saṃyúje* Vergleich zum Hauptsatz *yujé* . . *ayukṣata* ist (so Hillebrandt Varuṇa und Mitra 99); was dieser Hauptsatz dann hinter a—c soll, bliebe freilich dunkel. — Schwerlich *yujé* „dem Genossen". Auch nicht *áśvān ná yukṣata*.

Digitized by Google

stehen nur in Vergleichung, doch können Kühe trotzdem gemeint sein (5[b]). Pischel denkt an die drei *bhūmīḥ* v. 9: mir nicht wahrscheinlich, da die nur Glied in Aufzählung von sieben Wesen sind. Die Morgenröten? Die *māyā́ḥ* v. 8? Am ehesten vielleicht die Flüsse, zu denen V. die intimste Beziehung hat. *eṣām* die Wesen im Allg. (VI, 25, 5) oder die dann genannten *víśve devā́ḥ* (vgl. Berg. 3, 211 A.; über diesen Gebrauch des enkl. Pronomens H. O., ZDMG. 61, 827)? *víśvā jātā́ni* vielleicht von *pári már*[0] abhängig; oder aber von *āśā́ye*, das sich mit Akk. und Lok. verbindet. *purā́ḥ* wohl dem *ánu* entsprechend (vgl. Ludw. 4, 94); Gr.s Belege für *purā́ḥ* mit Lok. überzeugen nicht. Danach übersetze ich vermutungsweise: „Der auf ihnen (fem.) als ein Kleid (dies annähernd, vgl. zu VI, 33, 3) liegt, alle ihre (masc.) Geschlechter, (alle) Schöpfungen rings (geistig?) berührend (vgl. etwa VIII, 9, 3; IX, 14, 8; 20, 3): in Varuṇas voran (stehendem) Besitztum (richten sich hinterher folgend) alle Götter nach (seinem) Willen". — **8.** ab: Nachklang von V.s lunarischer Natur? — *yájuḥ:* „quand le sacrifice (l'offrande) a été déposé" Berg. 3, 130. Mir scheint spätere Bedeutung von *yájuḥ* überall giltig. *ni . . dadhé* (vgl. Hill. Varuṇa u. Mitra 32) wohl nicht passivisch; vgl. *ní . . dadhe* v. 3. Var. hat in ihnen (den Wassern? den *māyā́ḥ?*) den wirksamen Spruch niedergelegt (um sie, je nachdem, zu segnen oder zu vernichten?). Vgl. etwa V, 45, 11[a] und Niederlegung von *kṛtyā* (Rel. des Veda 503 f., Henry Magie 160). — **9.** *śvetā́ vicakṣaṇā́* Sonne und Mond (zu 40, 8)? *vic*[0] paßt dazu gut. Vgl. Ludwig 4, 95; Gr. WB. — *trī́ḥ* = *trī́ṇi*, zu I, 116, 4; Henry, Actes du XIIe Congr. intern. des Orientalistes 1, 14. — **10.** Es geht nicht an *śvetā́n* (vgl. v. 9), *kṛṣṇā́n* zu Acc. pl. fem. zu machen (Benfey Ved. u. Ling. 171 ff.; für *ádhinirṇij* drängt sich, entgegen der Auffassung B.s, Analogie von *ádhivastra, ádhirukma* auf). Bei Deutung auf Tage und Nächte (daß es sich ungefähr um derartiges handelt, scheint *kṛṣṇā́ṃ nirṇíjam* I, 113, 14 zu zeigen) befremdet doch Masc. Vermutlich hat V. die *śvetá* zu *kṛṣṇá* gemacht, obwohl diese Auffassung der beiden Akkusative nicht feststeht. Irgend welche bei Tage hell erscheinende Wesen macht er dunkel, indem er Nacht kommen läßt? Oder er macht die hellen Sterne (nachdem v. 9 von Sonne und Mond gehandelt hat) dunkel d. h. bei Tage unsichtbar? Vgl. Berg. 3, 119. 261. Bestimmteres finde ich nicht.

42. Zwei Lieder 1—3. 4—6. Proleg. 213 A. 2. — **3**[d]. Man bemerke Gleiten in Hauptsatz.

43. Die Proleg. 216 ausgesprochene Vermutung, daß 43—48 eine Serie bildet, scheint festzuhalten. Zahlreiche Uebereinstimmungen der Ausdrucksweise verbinden diese Hymnen. — In 43 Tṛcateilung nicht unwahrscheinlich, paßt inhaltlich gut 7—9. 13—15. 19—21. 31—33. Zusammenhang von 12. 13 kann Anknüpfung an den vorangehenden Tṛca bedeuten. Nicht passen allerdings würde Aushebung von 9—11 Śāṅkh. Śr. XIV, 57, 7, wenn nämlich dort wirklich, wie der Komm. angibt, drei Verse gemeint sind. Für Tṛcas sprechen auch die nächsten Hymnen. — **1.** *ástṛtayajvan* schwerlich Bahuvrīhi (Berg. Études s. v.); *yájvan* wird Agni selbst sein. Akzent: Knauer KZ. 27, 49, Reuter das. 31, 549; vgl. auch Wack. 2, 218. — Man bemerke *imé* neben *gíra stómāsaḥ*. — **9.** Zu a vgl.

Digitized by Google

Yajus *apā́ṃ tvā sádhiṣi sādayāmi* bz. *apā́ṃ sádhiṣi sīda.* Damit parallel: *apā́ṃ tvā sadhásthe* etc. *apā́m* verbindet sich, wie mit *sádhis,* so öfter mit *sadhástha.* Ist wegen dieser Aequivalenz *sádhis* als Ableitung von *sadha* anzusehen, wie ja nicht selten Nominalstämme von Adverbien und Präpositionen abgeleitet werden? Vorbild *barhís chardís* u. dgl., wo freilich Akzent abweicht (Betonung beeinflußt durch *sádas*, auch etwa *vyáthis?*)? Anders Pedersen KZ. 36, 84. Bedeutungszusammenhang mit *sādh-* kann ich nicht entdecken; man sehe wie Vs. XIII, 53 das Wort neben *sádane kṣáye sadhásthe yónau* steht. — **17.** *vāśrā́ya* befremdend gegenüber *vāśrā́saḥ* 44, 25. Das Schwanken zwischen Dat. und Akk. (*tvā*) muß wohl hingenommen werden; *pratiháryate* gesichert durch v. 2 („für das brüllende [Kalb], das [das Euter] annimmt" scheint mir doch nur Ausweg; *pratiháryate* geht nach v. 2 [vgl. 44, 2] auf Agni). Dieser Dat. kann Korruptel (für *vāśrā́saḥ*, das recht gefällig wäre, auch zu *gā́vaḥ* gut paßt) hervorgerufen haben. Doch paßt schließlich auch *vāśrā́ya* zu Agni.

44. In den Aushebungen überwiegen entschieden Indizien der auch durch Lied 45 befürworteten Tṛcateilung: so 4—6. 16—18 (mit Umstellung) Sv.; 16—21 Kāṭh., 16—18. 19—21. 25—27. 25—30 Śāṅkh. Śr. Freilich andrerseits 12—14 Sv. (s. dazu Proleg. 133). Kaum ins Gewicht fällt 1—4 Ait. Ār. V, 1, 1, 2. Die letzterwähnte Aushebung des Sv. wird sekundäres Arrangement bilden; v. 15 schließt sich gut an 14. Beweisen freilich kann der Inhalt hier so wenig wie widerlegen. Wenn man zwischen 6 und 7 lieber keinen Abschnitt machte, fällt dies Bedenken doch kaum ins Gewicht. Freie Phantasien bei Gr. Ueb. 1, 587.

45. Tṛcas gesichert durch Refrain 1—3. 40—42; vielfache sonstige Inhaltsindizien stimmen dazu, auch ganz überwiegend die Aushebungen. Wenn Āśv. Śr. IX, 11, 21 = Śāṅkh. Śr. XV, 8, 10 Tṛca 21—23 vorschreibt, ist solche gelegentliche Abweichung irrelevant. — **5.** Vgl. Pischel Ved. St. 1, 310 ff. (auch ZDMG. 44, 499 A. 1) und die daran schließenden Kritiken, so H. O., GGA. 1890, 408 ff., Ludwig Ueb. Methode 44, Colinet Principes de l'exég. véd. 10; ferner Geldner Relig. Lesebuch 78. Sollte zu teilen sein *girā́ vápso ná* „wie am Berg (X, 27, 4^d) die Wespe" (die gegen den Felsen anfliegt)? Für **vápsa* „Wespe" (natürlich ohne Anspruch zoologischer Genauigkeit) s. Materialien bei Brugmann Grdr. 1^2, 705, Bartholomae Air. WB. unter *vawžaka.* Irrtum der Worttrennung beim *ἅπ. λ.* begreiflich. Zwischen *girí* und *ápsaḥ* wird durch Av. VI, 49, 2 und Variante bei Āpast. Śr. XIV, 29, 3 Beziehung, die *ápsaḥ* sicherte, offenbar nicht hergestellt; *girau* bei Āp. ist einfacher Fehler (so auch Whitney zum Av.). Ludwig 4, 101; 5, 160 denkt, wenig glücklich, an Lok. von *a-psu.* — **6^b.** „wer von dir etwas will, das willst du" (das zweitemal gesteigertes Wollen, Redupl.), d. h. der Gott tritt nachdrücklichst für Wünsche seines Verehrers ein. — **8.** Zu b vgl. v. 24^c. — **10.** *gómataḥ* erg. *vā́jasya,* vgl. v. 28 etc.; abh. von *dāváne.* Anders Sāy. Gr. Ludwig. — **12.** Man lasse sich nicht durch die Neutr. pl. um *sūnṛ́tā* täuschen; dies ist Fem. sg., vgl. H. O., ZDMG. 50, 442 A. 4 und zu VII, 57, 6. — **13.** Vgl. zu I, 46, 5. — **14^c.** Gaed. 265; H. O., ZDMG. 55, 328. — **16^c.** Gegenüber Barthol. Stud. 1, 16 richtig erkl. von Pischel GGA. 1890, 538 f.

Digitized by Google

„wie die, welche fettes Vieh haben, auf ihr Vieh" — nur daß *puṣṭa-* m. E. nicht direkt „fettes Vieh" ist, sondern allgemeiner „Gedeihen", Alles was sich der *puṣṭikāma* wünscht. — **18.** Man bemerke in b Hinübergleiten zur Hauptsatzbetonung (vgl. ZDMG. 60, 737). — **19**ᵃ. Vgl. zu I, 117, 15; Bd. 1, 112. — **22.** *vṛṣabhā:* °*bha* Arn. 313, vgl. 139. Mir nicht überzeugend. *-ā* kehrt v. 38 wieder. Vgl. Zubatý WZKM. 3, 307. — **24.** *góparīṇasā:* Brune 28. Bei *mandatu mandantu* ist gern Soma Subjekt (z. B. v. 14). Nicht ausgeschlossen *góparīṇasā(ḥ)* scil. *sómāḥ.* X, 62, 10 entscheidet nicht über Stammgestalt. — **26.** *sahásrabāhve* (warum °*bāhave* Arn. 313?) Lokativ (etwa wie VIII, 12, 16 u. Aehnl.). — **27.** *śámī?* zu II, 31, 6. Mich nicht überzeugend nimmt J. Schmidt Pluralb. 361 Acc. sg. neutr. an. Verbindung von *śámī, śámībhiḥ* mit *aś-* ist typisch; s. I, 20, 2; 87, 5; 110, 4; IV, 33, 4; vgl. auch III, 60, 3. — **31.** ab drei Vordersätze; c (nicht mit Gr. Ueb. 1, 588 ändern; vgl. VI, 51, 7ᵇ = VII, 52, 2ᵈ) Nachsatz; *yát—tát* entspricht sich. Der Konstruktion Ludwigs (2, 205) widerspricht wohl Akzent von *íyakṣasi,* der anscheinend auf Zusammenhang mit *yát* weist. Im Uebrigen folge ich diesem: „Daß du (Lob u. dgl., Somatränke; VIII, 52, 3; IX, 6, 9; X, 50, 6 etc.) dir zugeeignet hast (und dann deine launenhaften) Gedanken walten läßt (dazu wohl dann 32ᶜ: dein *mánaḥ* soll gehen [?]), daß du berauschst weiter strebst: das tue nicht". Gr.s (WB.) „unternehmen" für *dhā-* med. bezweifle ich; I, 85, 9 verstehe ich *dhatté* (*vájram*). — *karr?* vgl. zu VIII, 3, 2. — **37.** *jahā́* schwerlich Interjektion (Böhtl. WB.). Hauchdissimilation würde bei einer solchen befremden, und treffend weist Pischel Ved. St. 1, 63 nach Ludwig 5, 162 auf VIII, 96, 7 *īṣamāṇāḥ . . ajahuḥ* hin. Wie Verbindung mit *īṣ-* spricht auch *sákhā sákhāyam* dafür, daß bei *hā-* „verlassen" zu bleiben ist (VII, 68, 7; VIII, 7, 31; 96, 7 [welche Stelle mit der unsern die drei Elemente *hā-*, *īṣ-* und *sákhi* gemein hat]; X, 34, 5; und mit *tyaj-* X, 71, 6). Lesart des Tā. *jáhāko* ist ohne Autorität, wohl nur Versuch, *jahā́* loszuwerden. Pischel a. a. O. hätte das unwahrscheinlich gebildete Wort nicht aufnehmen sollen (gegen die von ihm gelehrte metrische Dehnung Wackern. 1, 47). Vielmehr wird *kó* durch Zusammenhang wahrscheinlich gemacht; vgl. *ká īṣate* I, 84, 17 und überhaupt Typus der aneinander gereihten Fragen mit Interrogativum dort 17. 18; X, 10, 6 und sehr häufig. Meinerseits schließe ich mich im Wesentlichen Ludwig an. Nachdem der Dichter v. 36 den Wunsch ausgesprochen, nicht „in Leerheit von Freunden" zu geraten, fährt er fort: „Welcher Freund, ihr Leute, hat denn, ohne daß man ihm mit Schimpf begegnet wäre, zum Freunde gesprochen —" was kann anders folgen als ein Ausdruck, den man unter Freunden nur in Gereiztheit brauchen wird, der mithin wohl etwa Aufkündigung der Freundschaft einschließt? Also vermutlich *jahā́* (= *jahāni*) „ich will (dich) verlassen". Man erwartet zwar *jáhā;* bei den Schwankungen in der Betonung der 3. Kl. ist das wohl irrelevant. Allenfalls (mir nicht wahrscheinlich) Perf. „ich habe dich verlassen". Instr. eines Nomen actionis **jahā́* kaum wahrscheinlich; damit läßt sich schwerlich befriedigender Zusammenhang gewinnen. Dann weiter, wie im oben Gesagten liegt, neue Frage. Das Ganze bedeutet: wie unerhört, wollte Indra uns verlassen! Vgl. noch Gaed. 68;

Digitized by Google

Hopkins JAOS. 28, 378. — **38.** *eváre* als Komp. aus *eva + ara* (vgl. Reuter KZ. 31, 506; Wackern. 2, 222) überzeugt mich nicht. Ob *evá* und Interjekt. *are* (vgl. zu 1, 22 und Eingang von Vs. XXIII, 56 *ajāre*)? Schein eines Kompos. im Lok. entsteht durch *suté*, vgl. aber v. 22ᵃ. — *vṛṣabhā:* zu v. 22. — **40.** *paribādho* hier und IX, 105, 6 (BR.) recht wahrscheinlich, wenn auch nicht gewiß. *p*⁰ und *b*⁰ fügt sich allzu gut zusammen. — *jahi:* Akzent zu dem von H. O., ZDMG. 60, 726 oder 736 Gesammelten? Eher Letzteres; vgl. dort VI, 44, 17; 73, 3. Auch Satzanfang denkbar. — **42.** *viśvámānuṣaḥ* vielleicht Eigenname (Ludwig); dazu würden die 46, 12. 17; 47, 4 vielleicht vorliegenden Anspielungen passen.

46. Bau von v. 1—20 (diese Versreihe auch in der Ueberlieferung zusammengeschlossen; Ait. Ār. V, 2, 5) ist Proleg. 109 f. (vgl. 216 mit A. 4) dargelegt. Metrische und inhaltliche Indizien machen Gliederung gut erkennbar. Wenn Arnold 238 v. 4—6 als Tṛca rechnet und 11—12 (im Einklang mit Prātiś.; s. aber über dieses Prol. 109 A. 2) zu Strophe verbindet, läuft das m. E. den Anzeichen des Inhalts zuwider; v. 7 gehört deutlich zu v. 6. Nach Pischel Ved. St. 1, 5 ff. wäre 4—5 interpoliert, wofür Begründung nicht überzeugend (vgl. H. O., GGA. 1889, 10); daß *tám* v. 6 an *yásya* v. 3 anschließe, ist unbeweisbar; *tám índram* v. 6 ist unbeanstandbarer Eingang von Pragātha, wie VIII, 93, 7; 97, 13 Tṛcaeingang. v. 7 soll Schluß eines Liedes bilden wegen abweichenden Metrums; dann gäbe es hier viele Liedschlüsse. Auch v. 13 soll Liedschluß sein; ich nehme Strophenschluß an. Nach v. 20 sodann sondert sich ab: 21—24 Dānastuti, ebenso 29—33. Dazwischen 25—28 zwei Prag. an Vāyu voll dānastutiartiger Vorstellungen, am Schluß mit der folgenden Dānastuti fast verschwimmend, vielleicht überhaupt nur als Episode in den umgebenden Dānastutis aufzufassen. — **1.** *praṇētaḥ.* Nicht *praṇetar indara* (Bollensen ZDMG. 35, 449). An sich ist solche Umstellung bedenklich; sie scheitert an dem ZDMG. 60, 744 über Verwendung von *ind'ra* Bemerkten. — **3.** Nicht *mahimánam, mahitvanám* (Arn. 130). — **4.** *marútaḥ* nicht zu beanstanden (Gr. Ueb. 1, 588); auch v. 17. 18 wendet sich an diese. — *pānti.* — **5.** [Lies *áśvavat* bei Aufr.]. — Arn.s (238) Tilgung von *suvír(i)yam* beruht auf irriger Annahme, daß hier Gāy. Tṛca vorliege. — **6**ᶜ: zu 26, 22. — **8. 9.** Uebergleiten von Indras *máda* zu I. selbst. — **10.** Nicht *gavyā́ aśvayā́ rathayā́* für *gávyā áśvyā ráthyā* stehend (Roth ZDMG. 48, 116). — **11**ᵇ unterzählig oder (schwerlich) *sat'rā́?* — **12.** Lanmans (400) *śrāvayátsakhaḥ* (s. Materialien dort und vgl. Wack. 2, 119) scheint mir zu große Gleichmäßigkeit zu erstreben. — *víśve* mit *yatásrucaḥ* verbinden? — **14—16.** Metrum Proleg. 160. **14** zuerst wohl 8 + 5 + 8 Silben (Sv. vol. I p. 548 ed. Bibl. Ind. stimmt dazu), obwohl man ungern *ándhasaḥ* von *mádeṣu* trennt (bemerke Unbetontheit von *gāya,* gegen Arn. 313, dessen Vorschlag *mahā́* zu streichen nicht überzeugt; vgl. II, 24, 1). Anders Arn. 208, der von *abhí* bis *gāya* eine überzählige Langzeile annimmt: möglich. Weiter dann 12 Silben (Jag.) und Zusatz *yáthā?* Sv. (der übrigens im Gāna *úpa* für *yáthā* hat) und Sinn machen Zusammengehörigkeit von *váco yáthā* wahrscheinlicher; davor zehns. Pāda wie vielleicht 16ᵇ. Oder das Ganze ein vierzehnsilbiger Pāda? Dagegen spricht das Aussehn der Zusätze

Digitized by Google

in 15. 16. *yáthā* nicht akzentlos (vgl. Benfey AGGW. 15, 151), da nicht gleich *iva* („wie die Rede [geht]"; anders versteht *yáthā* Hirzel Gleichnisse 79). **15** (vgl. Keith Ait. Ār. p. 291): 12 + 12 Silben, dann Zusatz *nūnám átha*. Lies *rékṇas*. Ueber Sāy.s Lesungen hier und v. 16 s. M. Müllers Var. lectio. **16**. 12 Silben (*víśveṣām* und wohl *vásūnām*). Dann 10 Silben? Die Akkusative hier scheinen in die Bahn von 14 zurückzukehren. Zum Eingang vgl. X, 93, 3ᵃ. Weiter dann Zusatz *kṛp⁰ . . . átha?* Den Versuch Proleg. 160 *kṛpayató* zu zerschneiden gebe ich auf. Ist es Acc. pl. abh. von *áti?* Vgl. auch zu I, 113, 10. — **17**. Exegetische Unsicherheit durch metrische gesteigert. Ohne daß man für korrekte Erhaltung des Textes sich verbürgen könnte, wird man Aenderungen wie die von Gr. Ueb. 1, 588, H. O. Proleg. 109 A. 3, Arn. 313 ablehnen. Im ersten Teil 8 + 4 (oder für dies beides 12? *stávāmahe* als viersilb. Reihe vergliche sich dem *prádhvaré* v. 18) + unterzähl. 12 Silben (Unterzähligkeit verschwindend durch Lesung *mīḷhúṣe?* Aber das ev. vergleichbare *vīḷitá* VI, 22, 6 unsicher). Oder dies Hemistich 8 + 7 (resp. 8, wenn *mīḷh⁰*) + 8? Letztere Zerlegung unterstützt durch VI, 42, 1ᶜ. Wegen des Akzents von *stávāmahe* ist Pādateilung auch exegetisch wichtig. *iṣe* stellt sich zunächst als Verbalform dar; dann vielleicht *áram* mit den Dativen zu verbinden; *stávāmahe* Parenthese; *maháḥ* am natürlichsten Acc. pl. „Euch die großen (Maruts) treibe ich an — wir lobsingen — befriedigend für den" etc. Die Dative macht von *stávāmahe* abhängig Hopkins Transact. APhA. 37, 101, mir unwahrscheinlich. Man entschließt sich ungern zu *stu-* mit Dat. (VIII, 24, 1 entscheidet nicht dafür) und entzieht ebenso ungern die Dative dem *áram* (sofern dies bestehen bleibt). Nun aber kommt weiter Lesung *áramiṣe* in Betracht (keine Aenderung des Saṃh. P.); so BR. Gr., bestritten von Berg. Études. Ich würde nicht übersetzen „herbeieilend", wobei *áram* zu kurz kommt und Akzent Schwierigkeit macht (Reuter KZ. 31, 224, Wackernagel 2, 220). Eher Kompos. mit regierendem Vorderglied wie *alampaśu* (Wack. 2, 315): „imstande zur (Verleihung von) *iṣ*". Das paßt gut zu den folgenden Dativen, insonderheit zu *araṃgamáya*. So wird die Konstr. wesentlich einfacher: „wir preisen euch große (Maruts) für (Indra, vgl. VI, 42, 1), der Nahrung zu verleihen versteht" etc. Preis der Maruts kommt ihrem Freunde Indra zu Gute. Dann müßte *stávāmahe* des Akzents wegen im Pādaeingang stehen. Die Konsequenzen der nahliegenden, aber nicht geforderten Aenderung *iṣé* verfolge ich nicht. — Zweite Vershälfte wohl 5 + 12 + 8 Silben. Anders Arn. 238. Irreführend Prātiś. 980. — *gáye* als 1. Sg. med. wird gelten zu lassen sein (vgl. Bartholomae IF. 2, 278). — **18**. *pātáyante* vgl. Delbr. Ai. Synt. 224. Doch steht Bdtg. „sie fliegen" nicht fest, vielleicht: „sie machen (für sich) fliegen"; Obj. *yajñám, sumnám*. — *eṣām:* zur Tonlosigkeit vgl. das ZDMG. 61, 828 f. Ausgeführte. Uebrigens geht es nicht notwendig auf die Berge; vielleicht, abh. von *ájmabhiḥ*, auf die Marut. — *-ṣvánīnām:* zu VII, 68, 5. — Schema dieses V. Proleg. 109 lies a a | a *ax. — **19**. Wenn *yújiyam*, wie sehr wahrscheinlich, liegt typische Ueberzähligkeit vor (vgl. v. 22ᵃ?). — Wohl *jyéṣṭhaṃ*. — **20**. a überzählig; Ueberzähligkeit des Eingangs in dem Bd. 1, 54 erörterten Sinn? — *sūnṛta:* H. O., ZDMG. 50, 442; Berg.

Digitized by Google

3, 296. Davon daß mehr als Singularität vorliegt, überzeugt mich Geldners Gloss. nicht: zu I, 124, 10 s. ZDMG. 50, 437; zu VII, 57, 6 ebend. 440 und oben zu der St.; VI, 48, 20 und X, 104, 5 liegt m. E. das gewöhnliche Subst. *sūnṛ́tā* vor. — *bhujyúm:* s. zu 22, 2; Pischel Ved. St. 1, 9; Baunack KZ. 35, 539. Alle Akkusative gehören zu *rayím* (v. 19), wofür V, 23, 1 entscheidet. Anders Pischel Ved. St. 1, 9. 19. — **21.** Kein Grund *ádevaḥ* zu lesen (Gr. Ueb. 1, 562). — **22.** a Typische Ueberzähligkeit? *áśvy*° mit konson. *y?* Vielleicht eher Kontraktion über Cäsur. — Man bemerke Spiel mit *áśvya* gegenüber *aśvyá* v. 21. — *śyāvīnā̃m.* — e wohl unterzählig eher als *gávā̃m.* — **23.** *ṛdhádrayaḥ* (vgl. 48, 2 und *ṛdhádvāra*) Nom. pl. wie die Umgebung, Epitheton der Rosse; Gen. sg. (Wack. 2, 100) finde ich hier nicht. — *mathrā̃ḥ:* zu I, 181, 5. — **24.** *abhūt.* — **26.** a wohl Triṣṭubhreihe. — *vásta:* zu IV, 25, 2. — *saptatīnā̃m* von *dānáya* abh. (Ludwig 2, 208)? Dafür spräche 19, 37, auch X, 93, 15. Stellung und Versbau deutet doch eher darauf, daß mit a zu verbinden, also auf die große Zahl von Vāyus Rossen (IV, 46, 3; 48, 4) zu deuten ist. Man konnte sagen *tríḥ saptá saptatíbhiḥ*, aber auch *tríḥ saptábhiḥ saptatīnā́m* (vgl. IV, 32, 19); beides wegen des Metrums vermischt? Oder „mit den Rossen von dreimal sieben Siebzigheiten" (ähnlich Ludw. 5, 165)? — **27.** Nicht ausgeschlossen aufgelöstes Kompos. **araṭvākṣa* (Eigenname). Doch s. zu v. 28. — **28.** *suvarā̃ḷ* (vgl. zu VII, 82, 2)? *svarā̃ḷ?* — °*snā̃ḥ.* — Für *ráje-ṣitam* (nicht *rájo-'sitam*, Arn. 313) finde ich kein andres Vorderglied als *rájaḥ*; Kontraktion über *-ḥ* oder Stammausgang *-a* statt *-aḥ*? Die umgebenden Worte auf *-eṣitam* werden Einfluß geübt haben. Wenn Sāy. *rajaḥ* mit *uṣṭra* oder *gardabha* erklärt, wird *uṣṭra* aus v. 22. 31 stammen; der Esel kommt nach dem Pferd. ab schließt an v. 27 an; daß Konstruktion von d in v. 29 hinübergeht (Ludwig), ist wegen des Pragāthaendes unwahrscheinlich. Man übersetze etwa: „der bei dem preisenswerten Wunderding (der Achse aus Araṭuholz, v. 27?), der Selbstherrscher, (sich aufhält), und, o Vāyu, der Ghṛtagebadete (oder, mit Eigennamen *uc*°, vgl. *aucathyá:* bei dem wundervollen Ucathya, der ein Selbstherrscher [ist] etc. Auch denkbar: bei dem preisenswerten wundervollen, der etc.). Roßgetrieben, luftgetrieben, hundgetrieben vorwärts (geht) der Zug, dieser (Zug) nun hier" — der Zug des Sängers mit seinen Geschenken? — **29**[c] „wie von männlichen Rossen" — in Wirklichkeit waren sie ja kastriert (v. 30). *ná* „wie" unverkennbar. — **30.** Nicht „verschnittene Rinder wie eine Heerde" (Ludwig); *gávo ná yūthám* offenbar nach Berg. Mél. Renier 94 zu verstehen. — **31.** c wieder metrisch frei. — **32.** a wohl unterzählig. Ein befreundeter, spendender Dāsa? Oder empfängt der Sänger Gaben bei ihm, d. h. bei seiner Ueberwindung? — Bei unbefangenem Lesen findet man vielleicht *tárukṣa(ḥ)* nicht weniger wahrscheinlich als *tárukṣe* (Pp.). Ait. Ār. III, 1, 6 begegnet *tārukṣyaḥ* offenbar als Name eines Brahmanen (wenn Lesung richtig; s. Keith zu der St.); das spricht für Nom. — d. e. *-gopā̃ḥ.*

47. Für Tṛcagliederung wüßte ich nur Verszahl 18 und Auftreten des Trita von v. 13 an anzuführen; der liturgische Charakter, der Tṛcas verlangen könnte, fehlt. Von v. 14 an Beziehung auf Uṣas und *duḥṣvápnya*, wovon vorher

Digitized by Google

nicht die Rede war; dafür werden die Āditya (vom Refrain abgesehen) nicht mehr erwähnt. Ueberhaupt zeigt der Schlußteil deutlich atharvanartiges, moderneres Aussehen. So ist es glaublich, daß er, durch Refrain mit Hauptlied verbunden, doch von jüngerer Herkunft ist (Nichterscheinen des Refrains in den Aushebungen von v. 17. 18 im Av. hat wohl nichts zu bedeuten; dort war für den Refrain keine Verwendung). Ist nun dieser Schluß von v. 14 an zu rechnen (Gr. Ueb.)? Daß *ca* v. 14 dagegen spreche (Pischel ZDMG. 40, 111), ist zu bestreiten; dies schließt den V. nicht an Vorangehendes an, sondern *ca—ca* liegt vor. Aber Auftreten von Trita v. 13 und Aehnlichkeit des Struktur dieses Verses mit v. 14 macht den Eindruck der Zugehörigkeit zum Folgenden. Daß in diesem V. noch die Āditya angeredet sind, Uṣas und *duḥṣvápnya* nicht erscheinen, kann vielleicht vermuten lassen, daß er als Uebergang oder Anknüpfung verfaßt ist. Von v. 13 an rechnet den Zusatz Pischel a. a. O., Macdonell JRAS. 1893, 464, Arn. 45. 282. — **6.** Schwerlich *parihvṛtáḥ it* aufzulösen; vielmehr Instr. von *parihvṛ́t.* Zur Betonung s. Lanm. 477. 502 (*vimṛdháḥ* X, 152, 2 beurteile ich anders, s. zu der St.); Macd. § 308. Einfluß der Betonung des Simplex oder Adverbbetonung (vgl. *sarvahṛdá*, Lanm. 358; Wack. 2, 269)? Oder Lok. von **parihvṛti?* Aber diese Betonung des Stammes ist unwahrscheinlich (Reuter KZ. 31, 606; Wack. 2, 230), um so mehr, da *párihvṛti* mehrfach belegt ist. Nicht *pári* abtrennen und zu *vāyati* ziehen (Ludw. 4, 128). *yuṣmádattasya* wohl abh. von *vāyati*, schwerlich von *par°*. — **14.** *du(ḥ)ṣvápn°*: zu V, 82, 4. — **15**[ab] von Pischel a. a. O. als Beschreibung böser Träume erkannt. Akzent von *kṛṇávate* zu erklären (vgl. Pischel a. a. O.) genügt das *vā—vā*. — **17.** *ṛṇáṃ saṃnáyāmasi:* nicht „Schuld bezahlen", sondern: sie auf einen andern übertragen (und sich dadurch befreien). Das zeigt der sonstige Sinn des Worts und unsre St. samt den Parallelstellen. — **18.** Nicht *ucchatát* (Gr.). Uebergang aus Richtung der 2. Ps. in dritte denkbar, aber hart. Wahrscheinlicher mit Whitney (Av. XVI, 6, 2): „let that fade away". Ich glaube, daß intransitives *ápa-vas-* mehrfach im Av. anzuerkennen ist; vgl. indessen Bloomfield zu Av. II, 8, 2 (wo m. E. mit Wh. an *ápocchantu* festzuhalten ist); III, 7, 7.

48. Tṛcagliederung nicht nachweisbar. — **1.** Von *váyas* gleitet der Satz zum Masc., indem an *sóma* oder *índu* gedacht wird. — **2.** *antár ca? — prá ag°* Pp. bei Aufr.; *prá ágāḥ* bei M. Müller. Abgesehen vom stehenden Fehler des Pp., den ich ZDMG. 61, 812 besprochen habe, ist letzteres das sachlich Zutreffende; wir würden ansetzen *pra-ágāḥ.* — Von *śruṣṭí* abgeleitet *śrauṣṭi* (vgl. Eigennamen *yudhāṃśrauṣṭi*); Ableitung wie *sárathi.* Davon schwerlich Nom. masc.; wahrscheinlich — wenn auch nicht sicher (ZDMG. 61, 831) — wäre *°ṭir iva* überliefert. Instr. masc. auf *-ī* ist fraglich, Lanmans (379) einziges Beispiel *ghṛ́ṇī* unsicher (zu II, 33, 6). So wird vielleicht Nom. dual., wahrscheinlicher Fem. („folgsame Stute") vorliegen, Nom. sg. auf *-ī* oder Instr. Vgl. Geldner Gl., Caland-Henry 115. — *rāyé* Pp.; möglich *rāyáḥ* (Gen. sg., allenfalls Acc. pl.). — **3.** *áganma* (Pp.) richtig; s. I, 50, 10 und Konk. p. 4; vgl. besonders v. 11[d]. — **4.** *hṛdá á:* zu I, 17, 3; Wackern. KZ. 43, 288 A. 2. — **5.** *anáha* von Aufrecht ZDMG. 25,

Digitized by Google

236 und J. Schmidt Kritik der Son. 51 zu *ἄγχω*, *angustus* gestellt; so offenbar auch Bartholomae IF. 8, 235 A. 1 (vgl. 7, 84 f.). Ich halte für gewiß (ebenso Geldner Komm.), daß Wzl. *nah-* vorliegt, vgl. *góbhiḥ sáṃnaddho asi* (vom Wagen) VI, 47, 26 (s. auch VI, 75, 11); *saṃnaddho rathaḥ* Ait. Br. VIII, 10, 3. Davon 2. Pl. Pf. (Geldner) wegen Wurzelvokals unwahrscheinlich, und wenn der Zusammenhang auch 2. Ps. nicht ausschließt, findet Bartholomae sie doch mit Recht wenig passend. Ich glaube mit diesem an 3. Sg., wobei es der Annahme von Parenthese nicht bedarf. ab gehört eng zusammen (*mā* in a Obj. des Verbs in b), gleitet von den Somas zu Soma; das ist ja unbedenklich. Reduplikation wie neben *naś- ānāśa* steht; freilich fällt das *ān-* auf (Metrum?). Soma hält uns in den Gelenken zusammen (vgl. c) wie die (Riemen aus) Kuh(haut) den Wagen. S. noch Whitney § 788[a], Delbr. Verbum 113, Macd. p. 353, Vodskov 274. — *carítrāt* oder Triṣṭ.ausgang? — **6.** Mit Geldner Komm. verbinde ich *revāñ iva* mit *mánye* (*iva* paßt dazu, vgl. IV, 18, 5) und verstehe *carā* als 2. Sg. Imper. — **8.** *aryáḥ* wie VII, 31, 5 zu beurteilen. Mit Recht verweist Geldner Rel. Leseb. 127 auf v. 3. — **9.** Determinativkomp. *suṣákhā* X, 91, 1, Bahuvrīhi *suṣakhā́yaḥ* I, 173, 9; X, 31, 1. Hier im ersteren Sinn *suṣakhā́:* an sich auch bei Determ. mögliche Betonung (vgl. Wack. 2, 268 f.), aber Verdacht eines Irrtums liegt nah. — *vásyaḥ* halte ich mit Gaed. 224 für Adverb. Gegen Vokativ spricht Akzent. — **10**[d]. Nicht verderbt (BR. unter *pratiram*). Ts. will vereinfachen; die andern schwarzen Yvv. gehn mit Ṛv. Typische Verbindung von *i-* mit Inf. auf *-am* (Delbrück Ai. Synt. 417); von diesem hängt *ā́yuḥ* ab. Natürlich handelt es sich um Verlängerung des eignen Lebens (v. 4. 7. 11; wäre das des Soma gemeint — was auch an sich unannehmbar — stände statt *tásmai* Gen., I, 44, 6; 94, 16 etc.), „für diesen (Soma)", d. h. damit wir als Behälter des S. (c) lange erhalten bleiben. — **11.** *támiṣīcīḥ* nach Geldner Gl. dunkles Wort. Mir scheint sich Zusammenhang mit *támas támisrā* (so u. A. schon J. Schmidt Pluralb. 381) und Gleichartigkeit mit *pratīcī* etc. aufzudrängen. Man beachte, daß I, 113, 16, wo unser d wiederkehrt, vorangeht *ápa prā́gāt támaḥ*. Av. II, 2, 5 steht nicht entgegen. — **14.** *nidrā́(ḥ)*: vgl. Proleg. 384.

Vālakhilyam.

Ueber das Vālakhilyam im Ganzen s. H. O., Proleg. 212 f. 494 f. 514 f., GGA. 1907, 230 ff.; Scheftelowitz Apokr. 36 ff. 89 ff. Bekannt ist die Parallelität je zweier Lieder in der eine Einheit für sich bildenden Gruppe der ersten acht (vgl. auch IX, 104. 105); die beiden letzten davon Dānastuti mit gleicher Parallelität wie der Hauptteil. Am stärksten tritt Parallelität im ersten Paar hervor, schwächer im zweiten, noch schwächer in den folgenden [1]). Oefter verlegt sich die Entsprechung auf zwei nicht an entsprechendem Ort stehende Stellen, so 49, 6[d]: 50, 4[b] (doch dies daneben Pendant zu 49, 4[b]); 49, 10[b]: 50, 9[d] etc.

1) Mir scheint also allmähliches Nachlassen in der Durchführung des Prinzips vorzuliegen, während Aufrecht (Ṛv. 2[2], XI) — m. E. unwahrscheinlich — für das dritte und vierte Paar Entstellung des ursprünglichen Aussehens vermutet.

Digitized by Google

Vortrag der Parallelhymnen ursprünglich schwerlich so beabsichtigt, wie im spätern Ritual (s. z. B. Āśv. Śr. VIII, 2; Komm. zu Ait. Br. VI, 24). Näheres ist nicht festzustellen; wurde von zwei Vortragenden gleichzeitig hier der eine, dort der andre Hymnus rezitiert?[1]) — Die innerhalb der schlechten Textüberlieferung des Vāl. mehrfach wertvollen (GGA. a. a. O. 235 ff.) Varianten des Kaschm. Ms. (ceteris paribus stelle ich freilich dessen Autorität im Ganzen hinter der Vulg. zurück; doch verschlechtert sich letztere gegen den Schluß des Abschnitts so, daß da vielleicht umgekehrt zu urteilen ist) sind natürlich hier nicht vollständig verzeichnet (ich verweise auf M. Müllers Var. Lect. und Scheftelowitz' Apokryphen, auch v. Schroeder WZKM. 12, 283), sondern nur, wo dies sachlich erheblich schien. — Die ersten 6 Hymnen durchweg in Pragāthastrophen.

49, [**1**. *jaritríbhyo* Druckf. bei Aufr.] — **3**. Zum angeblichen Dativ *mádā* (Pischel Ved. St. 1, 66) vgl. H. O., ZDMG. 63, 289. — **4**. Akkusative von a beziehe ich auf Soma wegen b; dazu paßt 50, 4 (s. zu der St.). *anehásam* für Neutr., oder *sómam* zu erg. — *ā́*. — *kṣudrám 'va* Arn. 313, unnötig. — *dhṛṣát* lassen BR. Gr. recht sinnreich für *dṛṣát* stehen; dann müßte so geändert werden, was im Vāl. an sich kein Bedenken hätte. Doch kann *dhṛṣát* sehr wohl richtig sein; dies und *dhṛṣatā́* (das 52, 3 begegnet, s. zu der St.) nicht selten von Taten der Freigebigkeit. Beachte auch *dhṛṣṇuyā́* v. 2 und vgl. zu X, 87, 22. — **5**. Gr. Ueb. 2, 520 vermutet *sómam* (vgl. 50, 5) für *stómam*, gut passend zu IX, 62, 5 (dort *svádanti gā́vaḥ*, hier *svadáyanti dhenávaḥ*). Doch hält *stóma* hier neben *sóma* 50, 5 sich durchaus im Rahmen der Parallelität; daß *dhenávaḥ* auch *stóma* schmackhaft machen, ist unbeanstandbar. Im Ganzen schließe ich mich Geldner Ved. St. 3, 40 an. Vgl. noch Hopkins JAOS. 15, 268 A. 2. — *dravát:* zu VII, 10, 2. — **6**. Nicht *siñcate* (Gr. Ueb. a. a. O.). — **7**. Gemeint wohl: ob jetzt beim Opfer oder (sonst) auf der Erde; vgl. 50, 7. Der Vf. ging mit den *yát* freigebig um.

50, **1**. Bloomf. Konkord. p. 1078 denkt an *suśrutam: súśrutam* oder *suśrútam?* Beide Kompp. selten; *śrutá* von Indra recht häufig, ebenso Eingang *prá sú*. Aenderung also m. E. nicht besonders wahrscheinlich. — **2**. *samíṣ* „Geschoß" BR. Gr. *iṣṇā́ti* (*íṣyati*) mit *sám* scheint nicht vorzukommen. Vielleicht ungefähres Synonymum von *íṣ* (zur Komposition vgl. Wack. 2, 261). Mit *samíṣo mahī́ḥ* vgl. das häufige *mahī́m íṣam, mahī́r íṣaḥ*. — c: H. O., GGA. 1907, 236, oben zu I, 65, 5. — **4**. *hávamānam* passivisch auf Indra zu beziehen (Ludw. 2, 275) ist nicht ausgeschlossen (vgl. II, 33, 5; kaum VIII, 66, 12), doch recht gewagt, um so mehr als gleich dahinter *hávamānāsaḥ* aktivisch steht. Andres versucht Ludw. Komm. (5, 223): dem, der . . ruft, zum Frommen", *háv°* abh. von *ūtáye*. Dies widerrät zunächst das nur ausnahmsweise Auftreten dieser Konstruktion bei *ūtáye* (Gaed. 191; H. O., ZDMG. 55, 286), dann daß stehend mit *hū- ūtáye* in der Bedeutung „zur Segnung rufen" verbunden ist, so I, 30, 7; 106, 1; VIII, 7, 6

1) Nicht besonders paßt zu dieser Vermutung das Paar 55. 56, wo beidemal doch wohl derselbe Empfänger mit „ich" spricht. 56, 1 gegenüber 55, 1 würde eher dahin deuten, daß das zweite Lied nach dem ersten vorgetragen wurde.

Digitized by Google

und oft. Mir scheint vielleicht zu übersetzen mit Beziehung von *hav*⁰ auf Soma: „Den unangefochtenen (? daß Soma gemeint, paßt zu 49, 4), welcher (den Indra) zur Segnung ruft" (oder nur *háv*⁰ von Soma; davon abh. *anch*⁰ d. h. Indra?). Diese Akkusative abh. von zu ergänzendem Verb („preisen wir" oder dgl.), oder eher, da ab zusammengehörig aussieht, von *kṣaranti*. Im letzteren Fall *mádhvaḥ* .. *dhītáyaḥ* vielleicht mit *ghṛtásya dhītíbhiḥ* VIII, 102, 16 zu vergleichen, das durch I, 2, 7ᶜ erklärt wird. Im ersteren Fall wird man gern *mádhvaḥ* (als partitiven Objektsgen., allenfalls Acc. pl., vgl. zu III, 31, 16) von *kṣaranti* abhängig machen; von *kṣar-* hängt ja öfter *mádhu* ab. Uebrigens kann auch bei Verbindung beider Pādas *kṣaranti* allenfalls erst Acc., dann Gen. regieren. Weiter sei Möglichkeit eben nur erwähnt, daß *hávamānam* Apposition zu *sávanam* (3ᶜ) ist. Vereinfacht würde Alles durch Aenderung *hávamānāḥ*, der aber das Metrum ungünstig ist. Ganz unwahrscheinlich *hávamānam* als neutrales Adverb („sie fließen in anrufender Weise"), um so mehr als dies adverbielle Partizip dann noch durch Objekt (*anehásam*) und zugehörigen finalen Dativ (*ūtáye*) belastet wäre. Doch vgl. zu IX, 52, 1. — **5.** *iyānó:* zum Metrum vgl. zu I, 53, 10 (Bd. 1, 54). Gegenüber *hiyānó* der Parallele variiert wie *svadāvan* gegenüber *svadhāvan:* denn mit Unrecht stellt Scheftelowitz Apokr. 37 nach Kaschm. Ms. *svadhāvan* her (*svad*⁰ nicht „o süßer", sondern zu *dā-*, was natürlich dem Wortspiel mit *svádanti* nicht im Wege steht). — *tośate* von der strömenden Bewegung oder vom Verschaffen von Gütern? M. E. eher Ersteres. — **6.** Wohl *pipetha*. ZDMG. 55, 299; Arn. 128. — **8.** Bemerke pleonast. *ní*. Akzent *nighoṣáyaḥ* (vgl. 51, 8) bei der schlechten Ueberlieferung des Vāl. ohne weiteres herzustellen. — *mánuṣaḥ:* vgl. zu I, 32, 8. — **9.** Zweifellos *ávaso* (Gr. WB. unter *návyas*): das paßt zum Metrum, zu *návyasaḥ*, zu *yáthā prāvaḥ*, zu *etāvataḥ* .. *sumnásya* der Parallelstelle. Fehler entstand, indem nach dem Proleg. 390 f. besprochenen Prinzip Abhinihita Sandhi gesetzt wurde; dazu schwebte *vaso* v. 3. 4 vor. Vgl. Proleg. 40. — d: vgl. 49, 10ᵇ und VIII, 8, 20. Nach letzterer Stelle kann man auf *dáśavrajam* verfallen, das infolge des Kasuswechsels in c, der Lokative v. 10 und auch des *dáśavraje* 49, 10 entstellt wäre. Vielleicht in der Tat zu ändern, doch kann Variante der Vorstellung vorliegen. — **10.** *máyi* fällt auf. Im Vālakhilya wird man die natürlich ganz unsichere Vermutung etwa von *máhi* nicht unbedingt ausschließen.

51, 1. Gegen Scheftelowitz 38, der mit Kaschm. Ms. *sáṃvaraṇaṁ* liest, s. H. O., GGA. 1907, 237. Vgl. noch Bloomfield JAOS. 15, 180 A. 3 (mich nicht überzeugend). — **2.** *pārṣadvaṇáḥ* Kaschm. nach Scheft. 38, ⁰*vaṇaḥ* dort S. 91; ⁰*vanáḥ* nach M. Müller. Das *ṇ* scheint dafür zu sprechen, daß ⁰*vāṇáḥ* (Vulg.) richtig ist. — d andrer Satz als c, doch *asiṣāsat* zu ergänzen (dies paßt zu *tvótaḥ*, s. VI, 33, 2; X, 148, 1). Nicht *dasyave vṛka* (55, 1; 56, 1) herstellen; *tvót*⁰ deutet auf göttlichen Helfer. Dasyave vṛka könnte wohl Pārṣadvāṇa sein; daß er nach 56, 2 Pautakrata ist, steht nicht entgegen; man denke etwa an Indrota Daivāpa Śaunaka. — **3.** *návyasī* Arn. 87, als Instr. keine wahrscheinliche Form. — Ueberlieferung schwankt zwischen *áriṣyantam* und *áviṣyantam*, s. M. Müller var. lect., Aufr. 2², V; Kaschm. hat *áviṣyantan*. *av*⁰, das sich etwa nach I, 58, 2;

Digitized by Google

VII, 3, 2 empfehlen könnte, ist doch zu verwerfen. Zunächst scheint Akzent von *áv*⁰ Spur des *ár*⁰, wo Anfangsbetonung zutrifft, zu bewahren. Dann macht der Vorstellungskreis, der um *bhuj-* liegt, wahrscheinlich, daß nicht Indra genießen soll, sondern der Mensch den Indra. I. ist ja *bhojá* (oft), *purubhójas* (so hier nahebei 49, 2). *índram . . ácchā vada . . bhójase* vergleicht sich mit *huvé gā́m iva bhójase* VIII, 65, 3 (dazu treffend Bergaigne Quar. hymnes 34); auch *gaúḥ* ist ja *purubhójas* (III, 34, 9). Nun ist es Bedürfnis, daß Niemand die *bhújaḥ* beschädigt (*mā́ . . bhújam ā́ rīriṣaḥ* I, 104, 6); die *bhojā́ḥ* haben die Eigenschaft, daß sie *ná riṣyanti* X, 107, 8. Diese Vorstellungsverknüpfungen erweisen *áriṣyantaṃ ná bhójase* als richtig — **4.** *cikradat* nach I, 54, 1; VIII, 3, 10 zu verstehen? — **6.** Ueber Arn.s (131) Vorschlag *vasu* s. zu I, 135, 9. — **7ᵇ.** H. O., ZDMG. 62, 471 f.; m. E. unzutreffend Cal.-Henry 330 A. 2. — *amū́ṃ* neben *dívam* möchte ich an sich, insonderheit im Vāl., nicht mit Gr. WB. beanstanden, freilich eben hier auch der Ueberlieferung wenig vertrauen. — **9.** Vgl. H. O., ZDMG. 54, 176 Anm. und oben zu V, 75, 7. An ersterer St. ist *aryó* vermutet, an letzterer statt dessen vorgeschlagen, *tiráś-cid-aryé* zu verstehen: in dem Gebiet wohin man gelangt, wenn man über die *arí* wegschreitet. Gegen Geldner Ved. St. 3, 83 f. s. zu V, 75, 7, Bd. 1, 363 A. 4. Wegen Ludw. 5, 224 bemerke ich, daß nicht *śevādhipā́ḥ* dasteht. — *ruśáme* Sv. Vs., vgl. Brune 21. *rúśama* typische Betonung des VIII. Maṇḍ.; s. zu V, 30, 12. — [*párīravi* Druckf. Aufr. für *páv*⁰.] — **10.** *mádhumanto ghṛtaścúto* Kaschm. Ms. (Scheft. 38), offenbar bedeutungslos.

52, **1.** *chándaḥ* Pp. gewiß richtig. Man erwartet Akkusativ. *chándas* steht im Ṛv. neben *stóma, ukthá*, die auch als Obj. zu *jújoṣa-* erscheinen. — *mādayase* sehr überraschend zum Hauptsatzton hinübergleitend; v. 2 geht Relativsatz weiter; Nachsatz fehlt. Ist Betonung von *mād*⁰ zu ändern? — **2.** *pṛṣ*⁰ mit zweisilbigem *ṛ?* Vgl. ZDMG. 61, 835 f. Vielleicht unterzählig infolge der vielen Namen. An *pṛ́ṣadraye* denkt Arn. 313. Die Stütze, die *pṛ́ṣadhre* (d. h. wohl *pṛ́ṣa(d)dhre*, BR.) an Śāṅkh. Śr., Anukr. und Epos hat, ist zwar unsicher, weil dort Einfluß fehlerhaften Ṛktextes möglich ist. Aber der Aenderung A.s steht entgegen, daß man Lok., nicht Dat. braucht. Liegt kürzerer Name etwa des Vaters des *pārṣadvāṇá* (51, 2) vor? So auch *médhya* = *médhyātithi?* — Zu *syū́mar*⁰ H. O., ZDMG. 60, 159 A. 1. — *ṛ́jīnasi* Kaschm.; *ṛ́jūn*⁰ (wörtl. „der Geradnasige") wird richtig sein, doch befremdet Stellung des Akzents, vielleicht eben nur Fehler der Vālakhilya-Ueberlieferung. — Lies *dhṛṣatā́* mit Kaschm.; s. Scheft. 39, H. O., GGA. 1907, 235, Gr. WB. — Bemerke Konstruktion: v. 3 Relativsätze auf Indra gehend; v. 4 auch Relativsatz, aber Beziehung auf Opferer. — **4ᵃ.** Arn. 313 schlägt vor *yásya stómeṣu tuvám indra:* sehr gewagt. — c. Vgl. I, 4, 1; von da *godúhe* in Kaschm. eingedrungen. -- **5.** *áyāman* (vgl. I, 181, 7): zu 8, 18. — **6.** Bemerke wie *máṃhase* dem *śíkṣasi* 51, 6 ganz wie 49, 1; 50, 1 entspricht. — **7ᶜ.** H. O., GGA. 1907, 237 gegen Roth ZDMG. 48, 678, der *túrīyāditya* in *-am ād-* auflöst (doch müßte *turī́yam* betont sein; gegenüber solchen Auflösungen s. oben zu VIII, 1, 2) und aus den Yvv. *sávanam* annimmt, wie auch Kaschm. hat. Ich übersetze: „O vierter Āditya (nach den drei ersten Varuṇa Mitra Aryaman),

Digitized by Google

(diese) indrahafte Anrufung deiner" etc. *hávanam* auch 54, 4. Nach Bloomfield SBE. 42, 257 *turīya* = *turá;* mich nicht überzeugend. — **8.** Bemerke freie Anknüpfung des Relativsatzes, für die v. 4. 6 Schlüssel zu geben scheint. Schwerlich Relativsatz auf Kaṇva (d) bezüglich (Ludw.).

53, 1[d]: zu 26, 22. — **2.** *árdayo:* lies *ardáyo* (vgl. 50, 8), allenfalls *ā́rdayo.* — **3.** *víśveṣām.* — **4[a].** *ca* Arn. 314, schwerlich. — *sunvantu* Kaschm., trotz X, 76, 4 kaum richtig. Die *víśve* scheinen die v. 3 besprochenen Somas; die werden in Bewegung gesetzt *sātáye vásūni* IX, 88, 2. — *śirṣṭeṣu* Kaschm. nach Scheft., *śirṣṭreṣa* nach M. Müller. Dunkles Wort. — **5.** Daß *medhā́ḥ* (vgl. 52, 9) (resp. *médhāḥ?*) als *ūrdhvá* bezeichnet werden (I, 88, 3; III, 58, 2, s. zu den St.), stimmt zu *mitámedha; ūrdhvá* und *mitá* ist dieselbe Vorstellung (H. O., Vedaforschung 102. 104). Nicht überzeugend Roth ZDMG. 48, 109. — **7.** Ungenaue Anknüpfung des Relativsatzes, der hergebrachte Form hat (V, 35, 1). — *sasavā́ṃso:* zu III, 22, 1. — **8.** Verdient überlieferter Akzent von *áme* (sehr wahrscheinlich Verb) Achtung, ist er noch dem *hí* zuzuschreiben. — *matīnā́m* Kaschm. richtig, siehe Scheftelowitz 40 (wo weitere Literatur), H. O., GGA. 1907, 235.

54, **1.** *gṛṇánti* Vordersatzton oder Akzent tilgen? — *paur°* (dafür Kaschm. *papr°* nach Scheft., *pavr°* nach M. M.) durch 50, 5 gesichert. — **2.** *sā́ṃvvarté* Kaschm., unrichtig. — **6.** *nṛpate:* schwerlich zweisilbiges *ṛ* (vgl. ZDMG. 61, 835f.). Anapäst nach Cäsur würde zerstört. Wohl *tuvám* oder typische Unterzähligkeit. — Verb bei *hí* unbetont (vgl. ZDMG. 60, 738). Zu ändern (Vālakhilya!)? Im Uebrigen kann *vā́ja ā́ vakṣi* richtig sein (genaue Parallele fehlt; ungefähr vergleichbar III, 15, 5; IV, 21, 8; VI, 21, 12). Recht gefällig aber *ā́ bhakṣi* (Kaschm.), vgl. besonders I, 27, 5; 43, 8; man beachte im selben bz. entsprechenden Pragātha v. 5 *bhágo;* 53, 6 *ā́bhagam.* Freilich *bhakṣi* VII, 41, 2 nicht vergleichbar; s. zu der St. — *sasavā́ṃso:* zu III, 22, 1. — **7.** *aryé* Pp. schwerlich richtig; vgl. dagegen III, 43, 2 (*aryá*[*ḥ*]), Berg. Ét. unter *aryá* (p. 205), H. O., ZDMG. 54, 172 A. 1; 178: andrerseits aber Geldner Ved. Stud. 3, 95f., der Lok. von *aryá* annimmt. Der Zufall gänzlichen Gleichklangs zweier Wendungen, die ihrem Wesen nach durchaus verschieden wären, sich aber andrerseits auf das bequemste identischer Auffassung fügen würden, sobald man sich nur über ein Hindernis hinweg setzte, das allein in der brüchigen Autorität des Pp. liegt: dies Alles bildet eine Situation, in deren Beurteilung ich nicht schwanke. Dativ von *arí* (der übrigens das einzigemal, wo er vorliegt, *aráye* lautet; von *tiráś cid aryé* 51, 9 sehe ich natürlich ab) wäre nicht überzeugender. Es ergäbe sich nicht „dem *arí* gehören die Bitten", sondern „sie sind für ihn bestimmt". Vgl. Delbr. Ai. Synt. 144f. und besonders Hopkins JAOS. 28, 360ff., namentlich 361 A. 1. — **8[a].** Triṣṭubhreihe, schwerlich verderbt (Arn. 314).

55, **1.** Ich umschreibe: Nachdem ich in so vielen Liedern Indras *vīryàm* betrachtet habe (vgl. besonders 54, 1 *etát ta indra vīryàm* etc., woran deutlicher Anklang vorliegt), ist es nun Zeit, daß deine Gabe, o Fürst, zu uns komme: deutliche Einführung des Dānastutiteils der Parallelhymnen hinter dem Hauptteil. So erklärt sich, mir scheint einfach, Nebensatzton von *vy ákhyam,* der mir

Digitized by Google

UNI

durch Geldners (Komm.) Satzparenthese *abhy áyati* nicht verständlich wird. *abhy* scheint auch mir zu *áyati* zu gehören (also *abhiyáyati;* stehender Fehler des Pp., ZDMG. 61, 811; Lesart von Kaschm. *abhyájati* kommt schwerlich in Betracht). Ausgeschlossen ist doch Zugehörigkeit des *abhí* (dann zu betonen) zum Vorangehenden nicht. Etwas anders als ich versteht den Satz Neisser, Zur ved. Verballehre 6. — **4.** Natürlich *vicárantaḥ.* Gemeint wohl: ihr Kaṇviden jedes Lebensalters. — Zur Lesart von Kaschm. *caṅkṣamata* vgl. Scheftelowitz Apokr. 41; H. O., GGA. 1907, 238. — **5.** *sāptá* (auch 59, 5) von *sápta* wohl nicht verschieden; über dieses s. zu II, 19, 7. *á* schwerlich zu *carkiran,* sondern b eigner Satz. Verb zu ergänzen; Geldner Komm. verweist gut auf III, 53, 15. *carkiran* und *śrávaḥ* verwandte Begriffe (X, 22, 1). *ánūnaṃ ca* Kaschm., worüber Urteil unmöglich; Beziehung von *ánūnasya* (vgl. VII, 27, 4) auf *sāptásya* liegt nah. *nánūnasya* (Ueberl. des Pp. schwankt; s. M. Müllers² Var. lect.) kommt nicht ernstlich in Betracht. — *śyávīḥ* vgl. 46, 22. *atidhvasán* nach G. abhängiger Satz. Doch nachfolgende Nebensätze ohne Abzeichen mit betontem Verb sehen anders aus (H. O., ZDMG. 60, 731). Singuläres wird man für einen so überlieferten Text — dicht hinter *vicárántaḥ* — aus der Betonung nicht erschließen, sondern eher diese ändern. Allenfalls Akzent der Emphase.

56, **1.** Bloomfield JAOS. 31, 61. — **2.** Zur Lesung *pūtákratus* (Kaschm.) s. H. O., GGA. 1907, 237. — **3.** *áti* wohl „darüber hinaus" (vgl. Gaed. 195; Bergaigne Ét. s. v.). Kaschm. *ádhi,* möglich; das typische *ádhi* von IV, 30, 15; VII, 18, 14; X, 93, 15? Nah aber läge (man bemerke, daß bei *srájaḥ* keine Zahl steht) *ádhisrajaḥ,* vgl. *ádhivastra, ádhirukma* etc. — **4.** Von *pūtákratu* Fem. **pūtákratā* natürlich ausgeschlossen. Leumann KZ. 32, 295 f. schlägt *pūtákratāviyai* vor; er scheint *vyàktā* zweisilbig zu verstehen und will so metrischen Fehler der St. — der in der Tat nicht vorhanden — heben. Nun lehrt Pāṇ. IV, 1, 36 Fem. *pūtakratāyī,* wonach man Dat. *pūtákratāyyai* vermuten konnte (Wackern. 1, 209). Kaschm. aber hat ⁰*tāyī* (so Scheft., ⁰*tāyīr* M. M.). Dies wird das Richtige sein; es genügt der Angabe des Pāṇ. und gibt guten Sinn. Zu *vyàktā* tritt so ein zugehöriger Nominativ. Zur Gabenspendung des Sohnes des Pūtakratu ließ sich die Königin Mutter in ihrem Schmuck führen. Vgl. noch Scheftelowitz 41; Ludwig 6, 256. — c vgl. 46, 29[c]. Zu Gen. *áśvānām* liefert das erforderliche regierende Subst. Kaschm. *yūthyàm.* Vgl. noch Lanman 353, Bartholomae Stud. 1, 48. — **5.** *cíkitír* Sv., ebenso Kaschm. (*cikitir* nach M. M.; keine Akzente gibt Kāṭh.). Zwischen diesem und *cikitúr* weiß ich nicht zu entscheiden. Vgl. Brune 22. — *sumád*⁰: zu I, 73, 6. — d. *sūryo* Kaschm. Kāṭh. (vgl. auch das Khila bei Scheft. 124). Wechsel *sūro—sūryo* (Vulg.) recht glaublich. Der überzählige Schlußpāda markiert Ende des ganzen Abschnitts.

57. Ueber Stellung des Liedes hier bz. im Sauparṇam s. Scheftelowitz Apokr. 58; H. O., GGA. 1907, 228 f. 231. Die vier Verse werden bei Āśv. Śraut. IX, 11, 14 ff. der Reihe nach als Yājyās für die vier beim Aptoryāma hinzukommenden Śastra vorgeschrieben und können sehr wohl, der Zahl jener Śastra entsprechend, dafür verfaßt sein. Man beachte, daß Āśv. a. a. O. 20 den Fall

Digitized by Google

bespricht *yadi nādhīyāt*, während Hauptteil des Vālakhilyam und das Sauparṇam 59 (Āśv. VIII, 2, 13 und Komm. dort) als bekannt vorausgesetzt wird. Der Aśvinvers 58, 3, dessen Zusammengehörigkeit mit 57 in Frage kommt (s. zu 58), spielt in der Liturgie keine Rolle wie 57, doch *áti riktam* führt vielleicht in die gleiche rituelle Gegend (s. u.). — **1.** *yuktvā́* Gr. WB., sehr ansprechend, vgl. I, 161, 7; 177, 1. 3; V, 40, 4. — **2.** *satyā́* Kaschm., vielleicht richtig, strafferen Zusammenhang ergebend; *satyā́ḥ* kann auf vorangehenden Nomm. pl. beruhen. II, 15, 1; VII, 75, 7 entscheidet nichts. — Für *dadṛśe* Kaschm. *dadhire* (Scheft.; *dadhiré* M. M.), offenbar richtig; Scheft. 43; H. O., GGA. 1907, 235; so schon Delbr. Verb 70. — *dī́dyagnī:* Akzent befremdet. Bei Vok. erwartet man Tonlosigkeit, bei Nom., wenigstens mit Wahrscheinlichkeit, *dīdyàgnī*, wenn sich das W. auch nach *dī́diti, dī́divi* gerichtet haben könnte. Akzent eingeschleppt aus I, 15, 11? — **3** Man könnte an *ṛṣabhā* denken (vgl. VI, 49, 6? Doch s. zu der St.). Akzent der Genn. würde keine Schwierigkeit machen, eher *utá*, das doch *vṛṣabhā́ḥ* und *sah⁰ śáṃsāḥ* zu verbinden scheint. Aber ist *vṛṣabhā́ḥ* nicht Indra? Daran läßt die durch Āśv. Śr. IX, 11, 16 angezeigte rituelle Umgebung denken, in der Indra- und Aśvinelemente vereint sind. Die hier gebrauchten Wendungen passen gut auf Indra, vgl. VI, 44, 21; VII, 25, 3. Zu den Aśvin würde gesagt: da ist Indra und seine tausend *śáṃsa*; zu all dem geht trinken. Daß sie zu dieser Opfergemeinschaft einzuladen sind, ist eben ihr *panā́yyaṃ kṛtám* (vgl. VI, 69, 5). Anders Berg. 2, 443. — d wohl an VII, 33, 7 angelehnt. *yātaṃ* Kaschm. richtig (Scheft. 43; H. O. 235); Fehler stammt aus IX, 97, 20. — **4.** Für *asmé* Kaschm. *aśvinā* gegen Metrum, stammt aus VIII, 87, 4.

58. Von einigen der alten Autoritäten nicht anerkannt, s. H. O., GGA. 1907, 214 A. 4. v. 1—2 und der inhaltlich weit abliegende v. 3 in gewissen Zweigen der Ueberl. getrennt, s. Proleg. 515 ff., Scheftel. Apokr. 58. 104 f.: Khilatext stellt v. 2. 1 um und verbindet 3 an andrer Stelle (Kh. I, 4) mit Lied 57. Vgl. dazu meine Erörterung GGA. a. a. O. 228 f. 232. — **1.** Lies *yò 'nū́c⁰*; anders (*yuktā́sīt*, Kontraktion über *-ḥ*) Benfey Ved. u. Ling. 176, nicht überzeugend; Pādaausgang ist in der Tat offenbar in Ordnung. — Für *āsīt* (lies ev. *ā́sīt*) Kaschm. *āste* (möglich, doch *ā́ste* betonen). — **2.** Vgl. X, 88, 18; s. dazu H. O, a. a. O. 232, wo A. 3 die (unwahrscheinliche) Aenderung *vā́r* für *vā́* berührt ist. — **3.** Bei richtiger Betonung hätte man *'dhijajñé, huve.* — In b *bhū́rimāyam* Kaschm. entzieht sich der Beurteilung. Vgl. etwa einerseits VI, 37, 1; VII, 70, 1, andrerseits I, 119, 1. — *citr⁰* natürlich wie sonst Uṣas; vgl. X, 39, 12. Unzutreffend Ludwig 6, 261. — Offenbar *átiriktam* gegen Pp., woran auch Ludw. 5, 308 denkt. Hängt zusammen mit Vorschrift für Aptoryāma (s. zu 57) *rājānam atirecayati* (Āp. Śr. XIV, 4, 12; vgl. auch Drāhy. VII, 1, 29)? Nicht überzeugend Delbr. Ai. Synt. 411.

59. Stellung in Vālakhilyam und Sauparṇam: Scheft. Apokr. 61 f.; H. O., GGA. 1907, 228 f. — **1.** *hí* (Kaschm.) statt *ha* paßt zum Akzent von *bhur⁰*, auf den man freilich hier nicht viel geben wird. — **2.** *ā́bhyām* (d. h. wohl *ābhiyām*) Kaschm. für *āstām*, von Scheft. 44 (vgl. H. O. 235) als richtig erkannt, vgl. III,

Digitized by Google

55, 22. Nur ist wohl Akzent zu tilgen; Entsprechung des unbetonten Pronomens *a-* und des Relativsatzes typisch, vgl. H. O., ZDMG. 61, 827. S. zu der St. noch Ludwig 6, 95. — *áśata* (*āśatu* Kaschm.): Akzent tilgen; I, 85, 2. — *sisratuḥ* Vermischung von Praes. und Perf. (Macd. p. 358 A. 3), schon von Delbr. Verb 125 als verderbt angesehen; man müßte *sasrátuḥ* schreiben. Kaschm. aber gibt *tasthátū:* das scheint richtig; *sisratū* (Vulg.) ist Mischprodukt daraus und aus *sisrate* v. 1. — Gegenüber *rájasaḥ pāré* der Vulg. hat Kaschm. °*as pāré:* Scheft. 44 irrt, wenn er Vulg. in Widerspruch mit Prātiś. 264 findet. Im Gegenteil; *rájas-* ist ja *rephavat;* vgl. auch X, 143, 5. — **3.** *kṛśásya* dunkel; schwebte 54, 2 vor? Kaschm. *ghṛtaścútam* (für *k*° *vām*): das scheint richtig, vgl. v. 4. 5; VII, 96, 5; s. auch IV, 57, 2. — Schwerlich hier *vāṇīḥ;* mehrere Triṣṭ.reihen begegnen. — Wohl *abhipáti*, vgl. III, 9, 6. — **4.** Gegenüber der sonstigen Betonung *saumyá* verdient *saúmyā(ḥ)* hier keine Beachtung. — *ghṛtaścútā tábhir dákṣam* Kaschm. Doch ist °*ścútaḥ* neben °*prúṣaḥ* sehr glaublich; °*ścútā* (man erwartete Vokativakzent) scheint durch vorangehenden Dual beeinflußt. *dhattam* möglich; Obj. müßte ergänzt werden. Neben *śikṣatam* erwartete man eher *dattam* (VIII, 14, 2). Daß hier aber Akk. stand, ist durchaus glaublich und *dákṣam* gefällig (vgl. etwa VII, 32, 12). Vgl. Scheft. 44 f. — **5.** *ghṛtaścútā* Kaschm.; vgl. v. 4, nicht sicher zu beurteilen. — *sāpt*°*:* s. zu 55, 5. — *tríbhiḥ*, *tríbhis* die beiden Tradd.; lies *tribhíḥ*. — **6.** a typisch überzählig. — Akzent *ṛṣibhyo*. — *manīṣā* Kaschm.; ich halte °*ṣām* für wahrscheinlicher, vgl. III, 57, 1; IV, 5, 3; 11, 3; V, 83, 10. *manīṣām* neben *matím* wie I, 62, 11 *matáyaḥ* neben *manīṣāḥ*. — *ádhattam* Kaschm. Akzent richtig, vielleicht auch *-dh-*, doch *-d-* gleichfalls möglich, s. z. B. VII, 100, 2; X, 64, 12. — c: *tāni cchándām̐ sy* Kaschm. Eher *yāni* glaublich; verbindet sich gut mit *abhy àpaśyam;* worauf ginge *tāni?* Daß dann *asṛjanta* (statt *ás*°) überliefert ist, nimmt hier nicht Wunder. *chándāṃsi* gefällig, doch unsicher; *sthānāni* kann aus VII, 70, 3 stammen. *ápaśyan* Kaschm. nach Scheft. 62; da aber S. 45 und bei M. M. nicht erwähnt, scheint es Druckfehler. — **7.** ad typisch überzählig. — *ádṛptim̐* (Kaschm.) und *ádṛptam* (Vulg.) denkbar. — *bhūtim* Vulg.; ob *bhūtim* (*bhūtim?*) oder *rayím* (Kaschm.)?

---

60. Pragāthas. — **1.** [*Agna* Druckf. bei Auf.] — **3.** So unbedenklich an sich Ableitung des *yákṣya* von *yakṣá* wäre (vgl. Boyer JA. 1906, 1, 410 ff.), behält solches Wort in dieser Umgebung doch etwas Befremdendes. Zusammenhang und speziell I, 13, 1ᶜ (vgl. etwa noch VII, 15, 10ᶜ) legt nah, es an *yaj-* (sigm. Aoriststamm) anzuschließen oder vielleicht geradezu Augenblicksbildung von Imper. *yákṣi* („Jemand, zu dem man *yákṣi* sagt") anzunehmen, oder *hótā . . yákṣyaḥ* zu verstehen als Hypostasierung des *hótā yakṣat*. — **4.** *ádrogham* (Adverb; Knauer KZ. 27, 56) könnte gegenüber den Belegen von *adroghá* alleinstehen. Denn *ádroghavācam* kann *á-droghavācam* (vgl. VII, 104, 14) sein. — **9ᶜ.** Delbrück (Gr. Ueb. 1, 588) vermutet *pūrbhís*. *gīrbh*° steht nicht nur in den direkten Parallelstellen, sondern auch in der Umarbeitung Tā. X, 5. Für *pūrbhiḥ* sind die hier genannten Zahlwörter sehr bescheiden; man erwartete dann eher *śatám*, vgl. VI, 48, 8;

Digitized by Google

VII, 3, 7; 16, 10. Ich weiß nicht, warum *pūrbhíḥ* entstellt wäre, und halte *gīrbhíḥ* für tadellos, vgl. Delbr. Ai. Synt. 127; Wenzel Instrumentalis 104. — *ūrjā̃m*. — **10**. *árāvaṇaḥ*. — **13**. *dávīdhuvat* Arn. 129, recht wahrscheinlich; vgl. *távīt(u)vat* IV, 40, 4 und Whitney § 1002[f]. *ī* stammt von den zahlreichen Fällen, in denen dasselbe Part. mit *-dhv-* zu sprechen ist. — *pratīdhṛ́ṣe* (ebenso v. 14) Arn. 127, recht fraglich. — **15**. *mātróḥ:* Bd. 1, VI A. 3. Brune 30 denkt daran *mātróḥ* zu *indhate* zu ziehen: nicht überzeugend. — *haviḥ-kṛtaḥ* Pp. gegenüber *⁰te* (Konkordanz) durch Sāmangestalt bestätigt. — **16**. Sinn von *sutyájam* mir zweifelhaft. *áhrayam* würde auf Freigebigkeit deuten, aber es ist gewagt, hier das spätere *tyāga* = *dāna* heranzuziehen (kann man sich auf *jahāti* I, 95, 7 berufen?). Ist gemeint: der durch *tyájas* (das er gegen unsre Feinde richtet; vgl. etwa VI, 62, 10) uns gut unterstützt? Vielleicht ist Böhtlingks „leicht loslassend" das beste. — **18**. *cikitvánā* doch wohl Epitheton zu *kétena*. Das von Bartholomae KZ. 29, 541 damit verglichene avest. *čičiθwā* scheint fortzufallen, vgl. Air. WB. unter *čičitav*. Ebenso ist *rárāvan*, mit dem Whitney § 1169[d] und Macdonell p. 131 A. 5 *cik⁰* zusammenstellen, zu streichen (zu VIII, 39, 2). Offenbar liegt Augenblicksbildung vor, die das metrisch nicht passende *cikitúṣā* ersetzen sollte. Einfluß wird *drúhvan yájvan* etc. geübt haben; daß anders betont (vgl. jedoch auch *muṣīván*), wird auf *cikitván cikitúḥ cikitvít-* beruhen und mag durch sekundäre Ableitungen wie *ṛṇāván arātíván* befördert sein, ohne daß doch *cikitván* selbst als solche zu denken sein dürfte (*cikít* schwerlich „Weisheit"). Man vergleiche, ebenfalls Augenblicksbildung, *vidvánaḥ* Av. IX, 9, 7 (schon von Barthol. herangezogen), das als Gegensatz zu *ná vidván* unter Vorschweben des im Ṛv. entsprechenden *vidmáne* gebildet ist. — **20**. *viśāt* Arn. 314 unwahrscheinlich (*mā!*). — Die Uebersetzungen „nicht dringe Unheil zu uns ein" (Gr.), „kein *rakṣas* komme unter uns" (Ludw.) schwächen Vorstellung des in den Menschen fahrenden bösen Geistes ab.

61. Pragāthas. — **2**. *upa-mánām* Pp. („unter deinesgleichen" Geldner Rel. Les. 76); ich zweifle. Vgl. auch zu I, 31, 15. — **3**. Zu *áprāmisatya* (vgl. Bergaigne Ét. s. v.) unzutreffend Ludwig ZDMG. 40, 715. — **6**. *dā́nam* Nom., vgl. namentlich VII, 59, 4. — **7**. Betonung *éhi* neben *hí* zu verstehen nach H. O., ZDMG. 60, 738? Vielmehr wohl Parenthese. Als solche versteht Ludwig *éhi cérave*. Möglich ist solcher Dativ (Hopkins TAPhA. 37, 89), wahrscheinlich doch vielmehr *cér⁰* zu *vid⁰*, entsprechend häufigem Gebrauch bei diesem Verb. Daher Parenthese wohl nur *éhi* (s. aus derselben Hymnengruppe 64, 10, vgl. dort v. 12). *cérave:* zu I, 45, 4. *vidā́ḥ* Pp. wohl richtig. — **8**. Wohl *puraṃ-* einsilbiger Aussprache genähert, s. Bd. 1, 54; sonst überzählige Reihe (Arn. 314). Gewiß nicht *pūrdarám* (Gr. Ueb.). — **9**. Gr. Ueb. versteht *tvā ayā́*, m. E. gekünstelt. Dies *ayā́* nur am Pādaanfang (ich sehe von dem dunkeln VI, 66, 4 ab, wo übrigens *áyā* überliefert ist); zu *tvāyā́* vgl. VII, 18, 21. — *áhaṃsana:* zu V, 75, 2. Dem dort Gesagten ist hinzuzufügen, daß auch Aufrecht ZDMG. 32, 575 *ahaṃsana* auf *san-* zurückführt. — *jā́lhavaḥ* (Wack. 1, 169; Barthol. IF. 3, 178) dunkel. — **12**[c]: zu VII, 1, 22. *védā* halte ich eher für 3. als 1. Ps. — **14**. Brune 37, der

Digitized by Google

mit Recht prädikativen Vok. annimmt, scheint mir nur darin zu irren, daß er mit Ludwig versteht „für das dich verehrende Haus". *kṣáyasya* vielmehr parallel mit *rádhasaḥ*, gehört zu dem vom Gott Verliehenen, vgl. etwa II, 11, 14; V, 48, 4; VI, 49, 15; VIII, 47, 4; X, 47, 8. So auch Gr. WB. — **15.** *spáḷ* halte ich V, 59, 1 für Interjektion. Es ist nicht zu leugnen, daß hier, auch X, 35, 8, „Späher" gut paßt; auch *utá* ist so leichter verständlich. — *ádevīḥ*. — **17.** *adyá-adyā* oder etwa *adyádiyā?*

62. Tṛcazerlegung deutlich in Aushebungen von Śāṅkh. Śr., bestätigt durch Metrum von 7—9 (Proleg. 113 A. 2). — **1.** Wohl *prá u* eher als *pró* oder *asmā̃(i)*. — **9.** Wegen III, 1, 4 bedeutet *vapuṣy-* wahrscheinlicher „bewundern" (so wohl eher als „schön machen" [Ludw.]) als „bewundernswert sein" (unbedingt sicher freilich nicht; auf abweichender Auffassung beruht Deutung Pischels Ved. St. 2, 315, mir nicht überzeugend). Je nachdem nun *vapuṣyatáḥ* Gen. sg. oder Acc. pl., und *sámanā* abhängig von *vap°* oder *kṛ°* (das gewiß = *kṛṇávat* [Pp.]), ergibt sich: „er soll die Menschengeschlechter wie zu Festversammlungen von Bewundernden (Sing. kollektivisch, vgl. Delbr. Ai. Synt. 96; nicht gern) machen"; „er soll die Menschengeschlechter zu Bewunderern (seines Wesens) wie von Festversammlungen machen" (Prädikat *vapuṣyatáḥ* masc. zu *mán° yugá*, als stände *mánuṣān;* Neutrum ging nicht an); „er soll die Menschengeschlechter gleichsam zu (ihn) bewundernden Versammlungen machen" (*vapuṣyatáḥ* mit begreiflichem Genuswechsel zu *sámanā*) oder vielleicht besser: „wie Versammlungen (die einen Gaukler oder dgl. bewundern), soll er zu Bewunderern (seines Wesens) die Menschengeschlechter machen". Noch anders, kaum überzeugend, Hirzel Gleichnisse 64 f. Sichere Entscheidung unmöglich; für wahrscheinlich halte ich meine letzte Uebersetzung.

63. Die ṛv. Śrautasūtren deuten auf Tṛcateilung. Metrum (in der Regel je eine Anuṣṭubh und zwei Gāyatrī) spricht m. E. ebenfalls dafür (Proleg. 148); man beachte auch *arkásya arkáḥ arkáḥ* v. 4—6. Freilich bleiben Unebenheiten des metrischen Aufbaus, die man nicht mit Gr. Ueb. 1, 588 beseitigen soll. Auffallend Schlußvers in Triṣṭubh innerhalb des letzten Tṛca stehend (vgl. VIII, 40)? — **1.** Subjekt wohl Indra (vgl. Berg. 2, 40 A.), wie v. 3. 4 (mit demselben Anfangswort *sá*) zeigt und Verwendung beim Marutvatīya bestätigt. In cd sind die *dvárā* schwerlich *dhíyaḥ*, oder beides koordiniert („Haus und Sinn" Gr.). Mir scheint *añj-* mit doppeltem Akk. konstruiert: unbedenklich, da gegen Bechtel festzuhalten ist, daß bei *añj-* das, womit gesalbt wird, im Akk. stehen kann (zu I, 124, 8; vgl. auch I, 92, 1ᵇ). Also „dessen Tor Vater Manu unter den Göttern mit Gebeten besalbt hat" (damit Indra durch dies Tor gehe?). Für Besalben mit Gebeten u. ähnl. vgl. außer dem Eingang dieses V. I, 188, 11; VI, 5, 6; 11, 4; 69, 3 u. A. *ānajé* um des ersten *ānaje* willen kaum als *ā-ān°* aufzufassen. In a halte ich *mahā́nām* (vgl. Bartholomae IF. 22, 108) für abh. von *krátubhiḥ*, das gern Gen. bei sich hat; ich beziehe es auf die Götter (vgl. I, 187, 6; VIII, 94, 8; IX, 1, 4), die ja auch in d genannt sind, vgl. *krátur devā́nām* III, 11, 6. Indra und seine Tore sind gesalbt, imprägniert mit Geisteskraft der Götter und

Digitized by Google

menschlichen Gebeten. — 2. „Zum Himmelshause gleichsam (oder: wie das Himmelshaus?) haben sich erhoben" —? Vielleicht sollte man mit der späteren Bedeutung von *ut-sad-* durchzukommen suchen: es hatten sich davon gemacht, waren unerreichbar geworden wie das Himmelshaus (oder *mānam* Akk. des Ziels?) die Preßsteine etc. (Beschreibung des Zustandes vor der Kuherlangung). Aber durch Indra ward der Not ein Ende gemacht (v. 3). Geldners (Ved. St. 3, 104) Deutung mir unwahrscheinlich, da sie mit *māna* „Musik" operiert (s. zu I, 39, 1) und *út sadan* nicht „bringen zum Schweigen" ist. — 3^c^. H. O., ZDMG. 55, 307 mit A. 2; oben zu 3, 20. — 4. Arn. 125 denkt an *kavīvṛdhāḥ*, recht zweifelhaft. — 5. *várasya* abh. von *krátum?* von *yájyavaḥ* („die Opferer der Erdweite")? Wohl eher *várasya* parallel mit *gotrásya* abh. von *dāváne*, vgl. die schon vedische Verbindung *váraṃ dā-* und das spätere *varada*, *varadāna*. — 7. Vgl. H. O., ZDMG. 54, 172 und oben zu 1, 4; Geldner Ved. St. 3, 108. cd vieldeutig, da *aryáḥ* Gen. sg. oder Acc. pl. (feindliche Bedeutung wahrscheinlich), ebenso *vipáḥ* (im Acc. pl. nicht notwendig *vípaḥ* zu erwarten bz. herzustellen). Für *vipáḥ* als Gen. spricht neben den Stellen, die den Acc. pl. *vípaḥ* betonen, *ukthásya barháṇā* VI, 44, 6 (dort auch Verb *stṛ-* wie hier). So ergibt sich: „hat vermöge der Zauberkraft des Gebets er, der des Hauses (v. 2) feste Stätte (s. zu 64, 4) ist, die Geizigen niedergeworfen". Doch denkbar u. A. auch: „hat er die Gebete des Geizigen" etc. Für diese direkte Verbindung von *vipáḥ* mit *aryáḥ* tritt IV, 48, 1; VIII, 1, 4; 65, 9 ein. Freilich scheint mir durch diese Parallelen die vorher gegebene Uebersetzung nicht ausgeschlossen; stellt sie das (wahre) Gebet den Geizigen gegenüber, liegt darin doch Beziehung auch auf das (minderwertige, unterliegende) Gebet der letzteren. Schwerlich *aryáḥ* vom Vorangehenden zu trennen. — 9. Zunächst kommt Anschluß von *vyódana* an *odaná* in Frage. Ist es dann Zufall, daß 77, 10 *víṣṇur urukramáḥ* in Verbindung mit dem Indra gebrachten *odaná* erscheint? Also „bei der Musspeise dieses Stieres (Indra) schritt (Viṣṇu) weit aus um Leben zu befördern" (vgl. I, 155, 4^d^)? In *vyód^o^ ví* als Viṣṇu-Schlagwort gewählt? Oder *vyódana* „Benetzung" (allenfalls, mit Lesung *vyódana(ḥ)* „Benetzer"; V. hat ja dem I. *triṇi sárāṃsi* VI, 17, 11 zubereitet)? Wzl. *ud-* verbindet sich gern mit *ví* (freilich steht Vs. II, 2 *vyúndana*). Ist VIII, 3, 8 zu vergleichen? Oder Zusammenhang mit *ódatīnām* 69, 2, also vielleicht „Brunst"? Besteht ev. zwischen *vyódana* „Benetzung" und *yávaṃ ná* Zusammenhang, den V, 85, 3 *yávaṃ ná vṛṣṭír vy ùnatti bhū́ma* anzeigt? Denkbar schließlich, daß Indra selbst, als Viṣṇu angeähnlicht, Subj. von *kramiṣṭa;* dann *asyá vṛ́ṣṇaḥ* vom Soma (so Ludw. Gr.)? Vgl. VI, 69, 5. Hier weiß ich nur zu tasten. — In *á dade* Wzl. *dā-* vielleicht doppelsinnig: „an sich nehmen", im Vergleich aber „schneiden". Mit letzterem Verb ist *yáva* VIII, 78, 10; X, 131, 2 verbunden. — *paśváḥ* (Pp.) wohl richtig; Dat. wird *páśve* betont. — 10. Vok. *dakṣapitaraḥ* läge nah, vgl. den Bau von 11^c^, dazu I, 88, 3^c^; 110, 7^c^; 161, 14^d^; II, 27, 5^c^; VII, 59, 9^c^. 10^c^; 60, 10^c^, etc. Doch kann — neben der Möglichkeit ausnahmsweiser Vokativbetonung — etwa gemeint sein: mögen wir durch euch (ihr *dakṣapitaraḥ*, selbst) *dákṣapitaraḥ* sein. — 11. *dhā́mane*. — 12. Fraglich, worauf c geht. Text gesichert durch V, 42, 7

Digitized by Google

(VI, 62, 5) und I, 158, 3. Bestimmtes Ergebnis durch unsre Unkenntnis über *pajrá* ausgeschlossen. Es kann nah liegen, den Pāda auf Indra zu beziehen, den Relativsatz an das Vorderglied des Kompos. *índrajyeṣṭhāḥ* anzuschließen (ähnlich Geldner ZDMG. 52, 750 f.). Bei dem bezeichnenden Anklang an I, 158, 3 aber führt vielleicht zuverlässigere Spur zu *perúḥ*, über welchen Bd. 1, 45 A. 3. Vgl. Baunack KZ. 35, 533 f.

64. Tṛcas. Śāṅkh. Śr. schneidet zwar 6—8 und 9—11 heraus, aber doch auch (ebenso Āśv. Śr.) 10—12. Inhaltlich charakterisieren die Fragen 7—9 und der durch 10—12 reichende Zusammenhang den Tṛcabau. — **1.** *stómāḥ*, verteidigt gegen *sómāḥ* (Sv.) von Brune 11. — **4.** Bei *kṣáyaḥ* kann man zwischen Konjunktiv (oben zu III, 2, 13) und Nominativ (Wack. 2, 289; H. O., ZDMG. 54, 172 mit A. 3) schwanken. Für Nom. spricht Beliebtheit dieses Subst. in dieser Hymnengruppe (61, 14; besonders 63, 7; vgl. zu III, 2, 13; VII, 64, 1; VIII, 15, 9). Konjunktiv m. E. matter. — **10.** *tásyéhi* (= VIII, 4, 12): Sandhi s. zu I, 9, 1.

65. Vergleichung des vorangehenden Sūkta spricht für Tṛcas, wozu Dānastuti 10—12 stimmt. — **4.** *mahimánam* Arn. 130, s. zu 46, 3. — **5.** Neisser BB. 20, 57; H. O., ZDMG. 55, 307. b, wenn eng mit a verbunden, spräche für 2. Ps. (passivisch). Aber vgl. II, 20, 4. — *éhi:* Kontraktion auflösen. — **9.** Vgl. VII, 48, 3 und zu der St., auch zu VIII, 1, 4; Geldner Ved. St. 3, 87, von dem abweichend ich *aryáḥ*, den umgebenden Worten und VII, 48, 3 entsprechend, als Acc. pl. verstehe. — **10.** *hiraṇyavīnām:* wohl zu *vyā-* (BR.), nicht *vī-* (Berg. Quar. hymnes 35). Derselbe Sinn (vgl. v. 11) wie Ait. Br. VIII, 23, 3 *hiraṇyena parīvṛtān.*

66. Pragāthas; Schlußstrophe in Anuṣṭubh, auf Zweck des Ganzen deutend, gesondert vorzutragen? Zu zerlegen (1—8. 9—14 resp. 15?) der Hymnenordnung wegen? Proleg. 217. — **1.** *gāyantaḥ . . huvé*: Neisser BB. 20, 59; 27, 274; H. O., ZDMG. 59, 359 f. — **2.** *dudhrāḥ* Pp. gewiß richtig, vgl. *sthirā(ḥ)* und die Sāmangestalt (Sv. Bibl. Ind. vol. III p. 103). Seine m. E. unzutreffende Ansicht über *dudhrá* Ved. Stud. 2, 9 f. 22 (dagegen schon Cal.-Henry 324 A.) hat Geldner offenbar aufgegeben, s. Glossar. — **3.** *kíjaḥ* dunkel. — **5.** *nṛṇā́m.* — *ind·ra.* — **6.** *dḗṣṭhaḥ.* — **9.** Ueber Herstellung von *śrómatenā* (Proleg. 398 f.; vgl. dazu Zubatý WZKM. 3, 306) denke ich, dem ZDMG. 60, 139 ff. Gesagten entsprechend, skeptisch. — **10.** *bekanā́ṭāñ* [Aufr. versehentlich °*nāṭāñ*] dunkel; Yāskas Erklärung als „Wucherer" hat schwerlich Autorität. — *ahaṃdṛ́śaḥ* Gr. Ueb. geistreich, nicht überzeugend. Gleichartigkeit von *víśvān . . ahardṛ́śaḥ* mit *víśve svardṛ́śaḥ, víśvo svardṛ́k, víśvasya svardṛ́śaḥ* II, 24, 4; VII, 58, 2; IX, 76, 4 (vgl. noch zu IX, 48, 4) drängt sich auf (vgl. *áhaḥ svàr* I, 71, 2 und Yāskas [VI, 26] Umschreibung von *ahardṛ́ś* mit *sūryadṛ́ś*). — [**11.** *ápūrvya* Pp. Druckfehler bei Aufr. für *ápūrvyā.*] — **12.** Gr. WB. vermutet *ūtáye*, was nach VIII, 1, 3; 68, 5 etc. gefällig scheinen kann. Aber statt *tvé* wäre dann (wenigstens wenn a b e i n e n Satz bildet) *tvā* zu erwarten. Zu *tvé* vgl. IX, 1, 5, auch II, 5, 8; 11, 12; VI, 34, 1; 47, 14; VII, 31, 5; VIII, 19, 18; 92, 14; 99, 2; IX, 110, 7; X, 43, 2; zu *āśáso havante* V, 32, 11[cd]. Ich halte *ūtáyaḥ* für richtig. Die Erweisungen des

Digitized by Google

Menschen gegen den Gott können gemeint sein, die diesen gleichsam rufen. Doch m. E. wahrscheinlicher (denn ist von Indra, von Rufen und *ūtáyaḥ* die Rede, werden Indras *ūtáyaḥ* gemeint sein) ist *ūtáyaḥ* als Acc. pl. zu verstehen, vgl. Lanm. 395 (doch s. zu VIII, 6, 7; X, 140, 3. Hat nach III, 14, 6; VI, 24, 3; VII, 26, 4 *pūrvīḥ* beigetragen *ūtáyaḥ* hervorzurufen, indem der Gedanke sich einschob, daß bei Indra viele *ūtáyaḥ* sind?). Zur Konstraktion vgl. etwa I, 10, 10; V, 35, 3; VIII, 101, 8. Gemeint also: bei dir, Indra, rufen unsre *āśas* nach deinen *ūtí*. Gewiß ist nicht an *āśásaḥ* als Objektsakkusativ gegenüber Subj. *ūtáyaḥ* zu denken; schwerlich auch an passivisches *havante* (Ludwig; vgl. zu 50, 4; man könnte dabei auch b von a trennen wollen). Daß in der Tat *āśásaḥ* Nom. und Subjekt, *hav°* schwerlich passivisch ist, zeigt das schon angeführte V, 32, 11. — Daß d Umgestaltung verlange (Arn. 118), bezweifle ich.

67. Inhalt zeigt Tṛcabau an (z. B. gemeinsamer Gedanke v. 7—9; Aditi v. 10—12). — **7.** *ádbhutainasaḥ* (vgl. V, 87, 7) wegen *ánāgasaḥ* vielleicht eher Gen. sg. als Voc. pl.; für letztern könnte allerdings etwa V, 66, 4; 70, 4; VII, 28, 4 angeführt werden. — **9.** *mṛkṣata* pflegt zu *mṛś-* gezogen zu werden: um so glaublicher, als dies Verb sich gern mit *abhí-prá* verbindet. Man vergleiche auch Gebrauch von *pra-mṛś-*. Wegen *mṛcā́* läge Gedanke an *mṛc-* nah, aber Spiel mit Aehnlichkeit verschiedener Wurzeln ist gut denkbar. — **18.** Vgl. namentlich VIII, 18, 12, auch III, 31, 19; VIII, 24, 26. — **19.** *asmábhya*. — **21.** Für Auffassung von *sáṃhitam* entscheidend Śat. Br. I, 7, 4, 22 (9, 3, 6) *yad vivṛḍhaṃ tat saṃdadhāti:* Gegenüberstellung mit *vi-vṛh-* wie hier; Beweis für Zugehörigkeit zu *dhā-*, nicht *hi-*.

68. Metrum (immer 1 Anuṣṭ. und 2 Gāy., Proleg. 148; Berg., Rech. sur l'hist. de la lit. 25) und Aushebungen im Sv. und ṛgvedischen Sūtras ergeben Tṛcas bis 12, was Inhalt vielfach bestätigt. 13 offenbar Schlußvers; dann (nicht schon von 13 an) Dānastuti. — 1[d]. Brunes (25) Versuch das Metrum zu bessern (*śáviṣṭha índra sátpate*) kaum glücklich (Hiat, und vgl. VIII, 13, 12 [bemerke Abweichung der Betonung von unsrer Stelle]; 46, 19). — **2.** Recht wahrscheinlich, nur Worttrennung ändernd, *viśvayāmate* (BR., Berg. 3, 95 A. 2, Cal.-Henry 300). Reihe der Vokative sieht überzeugend aus; Akzent (bei Adverb vermutlich **viśvayā́*) erklärt sich als vokativisch; das störende *mate* verschwindet; *-mati* wird Schlußglied wie vorher *-śuṣma* und *-kratu*. Vgl. *viśvátodhī*. — **3.** *párijmā yántam* Bartholomae BB. 15, 26 A. 2: das dabei angenommene **párijmā* = *párijman* kennen wir nicht. Kompositum *jmā-yánt* „auf der Bahn gehend" Sütterlin IF. 19, 564 A. 2. Solches Komp. eines Part. praes. ist unwahrscheinlich, vgl. Wackernagel 2, 187; Reuter KZ. 31, 559. Denominativum scheint mir unverkennbar; Sinn vermutlich „der Erde zustrebend" oder „auf der Erde tätig". *pári* verbindet sich gut mit *īyátuḥ*; Indras Hände gehen herum um den *vájra*. Vgl. noch Hopkins AJPh. 13, 8; Cal.-Henry 300. — **7.** *ánu ṣṭutím* (ähnlich Ludw. 5, 171) würde ich nicht wagen; es scheint mir Verflachung. *ánuṣṭ°* auch 63, 8. Man könnte daran denken *kṛṣṭīnā́m* (lies *°nā́ṃ*) von *ánuṣṭ°*, dies von *īśe* abhängig zu machen. Diesen Akk. bei *īś-* wird man (trotz Gr. WB. *īś-* 8) mit Mißtrauen

Digitized by Google

ansehen, um so mehr als Gen. (vgl. v. 6[c]) *kṛṣṭīnā́m* dasteht, der sich (wie die Genetive III, 16, 1[bd]; VIII, 25, 20; 71, 13 und oft) mit *ī́śe* überzeugend verbindet (vgl. VII, 5, 5, auch I, 59, 5; 177, 1; IV, 17, 5; 42, 1; VI, 45, 16; VIII, 13, 9). Dann hängt *pūrv⁰ án⁰* entweder von zu ergänzendem Verb (*ácodat?*) ab oder ist Akk. des Inhalts: Indra herrscht alten Lobpreis (verwirklichend). — **10.** Name *purumā́yya* gehört nicht in die Reihe Whitney § 1218[a]. *-ya* eher Kompositionssuffix als sekundäre Ableitung von *purumāyá* bildend; Akz. nach *pūrvapā́yya uttamā́yya*. — **11.** Ueber Kaschm. Ms. *sādvi* (so Scheftelowitz; gemeint *sādhvi?*) s. Bd. 1, V Anm. Für *prá̄ṇīti* ist in der Tat *sādhú* glaublicher (vgl. X, 66, 12, auch VI, 15, 16), doch denkbar auch *svādú*, und man kann für Wiederholung des *sv⁰*, das auch v. 14 wiederkehrt, die des *urú* v. 12. 13 geltend machen. Entstehung des event. Fehlers der Vulgata wäre übrigens evident. — **13.** *pánthām*. — **14.** Wohl sechs Hengste, je zwei von jedem der drei Geber (v. 15 ff.). *úpa . . tíṣṭhanti* paßt dazu gut, vgl. I, 126, 3; 162, 21. *svādurātáyaḥ* bildet Gegensatz dazu, daß *ásthur . . úpa mā́m árātayaḥ* VII, 83, 3. — **16. 17.** *ātithiguvé* oder unterzählig? — **16[b]** unterzählig wegen des Namens? *suvabhī́śūñr ā́rkṣé?* vgl. 74, 13; Arn. 100. — **17[b]** *indraūté?* — *pūtákratu* „klug" (Pischel ZDMG. 35, 713)? Anders schon BR.; vgl. 56, 2. 4.

69. Die Ordner haben das Lied als Einheit aufgefaßt, Indralied von 18 zwischen solchen von 19 und 15 Versen. Gewisse Einheitlichkeit ist in der Tat da; gleichartiger Ton, Vorherrschen der Anuṣṭubh; *sacevahi* v. 7. 16. Aber im Einzelnen Seitenrichtungen von unklarer Natur. Aushebungen würden überwiegend auf Tṛcas deuten (1—3. 4—6. 13—15; s. Belege in Konkordanz und vgl. Proleg. 151 f.). Aber 8—10 (Āśv. Śr. VI, 2, 9) paßt nicht, und ich bleibe bedenklich. Im Eingang sieht Metrum in der Tat nach Tṛcas aus (1—3 Anuṣṭubh [2 mit Unrecht als Uṣṇih aufgefaßt]. 4—6 Gāyatrī), doch fragt sich, ob v. 7, durch *mádhu . . mádhvaḥ* mit 6 zusammengeschlossen, nicht zum Vorangehenden gehört. Dann folgt, so von Āśv. ausgehoben, v. 8—10; es liest sich einheitlich (so auch Hillebr. Myth. 1, 143 f.). Nach 10 *índrāya pā́tave* könnte dann 11 *ápād índraḥ* Anfang neuen Stücks bezeichnen; hier tritt Varuṇa neu auf. 11—13 kann wohl Tṛca sein; ebenso 14—16, wo 14 mit 15 durch Vorstellung des Kochens, 15 mit 16 durch die der Wagenbesteigung zusammengehalten wird. Schließlich mit neuem Metrum Bṛhatīs 17. 18. — Ueber das Wesen des Ganzen wage ich nur unsicherste Vermutung. Spuren können auf Mahāvratam zu führen scheinen. Auffallend viel aber teilen die Ritualtexte (Aśv. Śr. VI, 2, 9. 12; Śāṅkh. IX, 6) dem Ṣoḍaśin zu. *ānuṣṭubho vai ṣoḍaśī*, sagt Kb. XVII, 3; so könnte Grund dieser Auswahl im Metrum liegen. Aber das Metrum kann auch um des Ṣ. willen gewählt sein. An Beziehung des Ṣ. auf die Sonne (Āpast. Śr. XIV, 3, 1; Hillebr. Myth. 3, 217 f., oben Bd. 1, VIII) klingt v. 7. 16 an; Kombination Indra-Varuṇa beim Ṣ. (Āpast. XIV, 3, 5, Vs. VIII, 37 etc.): v. 11. 12. Das Alles, wie gesagt, ganz unsicher.

2. *dhenū́nā́m*. Ueber *nadám* s. zu I, 179, 4, über *ódatī* zu I, 48, 6. *nadá* offenbar Indra; vgl. v. 3 mit I, 84, 10–12; I. ja auch *gópati* v. 4. Nicht fördernd

Digitized by Google

Ludwig 6, 95; Ueber Methode etc. 63. An *yóyuvatīnām* ist nicht zu rütteln. Die „Inkompatibilität" von *vaḥ* und *iṣudhyasi* muß so gut wie etwa die von *mā .. sṛjāmasi* Āpast. Mantr. II, 8, 8 (ZDMG. 55, 260) hingenommen werden (vgl. das. 59, 364); man bedenke auch die Verblaßtheit dieses *vaḥ* und vergleiche das zu VIII, 5, 3 Gesammelte. — **3.** „Of that milk yielder" Keith Ait Ār. 280. Ich verstehe mit Sāy. Nom. pl.; vgl. 3ᵃ mit I, 84, 11ᵃ (man beachte Gleichheit von b in beiden Versen); auch *viśvadóhas* steht von Kühen. — *śrīṇanti.* — *devā́nām.* — **7ᵈ.** *padé:* gemeint *padéṣu; tríḥ saptá sákhyuḥ padé* untrennbar von *saptápadaḥ sákhā* Av. V, 11, 10, dem Hochzeitsspruch *sakhā saptapadī bhava*, und Ṛv. X, 8, 4. — **8ᵃ.** Am Ende fügt Sv. *naraḥ* an, was sehr wohl Zurechtmachung sein kann (Proleg. 287; Brune 17; anders Prol. 41, wo bemerkt ist, daß event. *prā́rcatā* gestanden haben wird). *prá arcata* und Unterzähligkeit kann anzunehmen sein. Zeigt nicht *prā́rcata* (-*ă!*) auch im Sv. noch Spur des Echten? — *dhṛṣṇúm* Gr. Ueb. 1, 588 nicht überzeugend. VIII, 73, 18 zeigt, was gemeint ist: besingt ihn kühnlich, wie man kühn eine Burg bestürmt. Dazu stimmen sonstige Verbindungen von *dhṛṣ-* mit *púr:* VII, 3, 8 (s. zu der St.); 15, 14; X, 101, 8; vgl. auch I, 53, 7. *dhṛṣṇuyā́* neben *árca* u. Aehnl.: V, 52, 1; VI, 16, 22; 46, 2. S. noch Brune 17. — **9.** Erklärung des Einzelnen weiß ich nicht zu fördern, vgl. Hill. Myth. 1, 144 A. 1. Ueberlieferung unverdächtig. — **10.** Die *enyàḥ* der Marut? — **13.** cd dunkel, Ueberlieferung unverdächtig. *upamá* s. zu I, 31, 15. I, 155, 6 kann auf Viṣṇu deuten; natürlich ganz unsicher. *tád íd vápuḥ* I, 144, 3 hilft, soviel ich sehe, nicht weiter. — **14ᶜᵈ.** Vgl. 77, 6. 10; 96, 2 (?); I, 61, 7; weitere Materialien bei Geldner Ved. St. 3, 65 ff., Johansson Solfågeln i Indien (Ups. 1910) 33 f. Höchst unwahrscheinlich m. E. Geldners Ergänzungen: „er durchschoß als Jüngling (den Eber); den Reisbrei, der hinter dem Berg gekocht wurde (holte Viṣṇu)". Gehört *girā́* zu *girí*, woran die einschlagenden Materialien in der Tat denken lassen können? Doch durch den Berg hindurch wird der Eber geschossen, nicht das Mus. Und für Lok. auf -*ā* am Pādaende beruft sich zwar Geldner auf Lanm. 386, aber auf *devátātā* und *sarvátātā* dort ist kein Verlaß, vgl. H. O., ZDMG. 55, 291. 301 f.[1]); vielmehr können wir der vedischen Lautbehandlung entschiedenes Argument gegen Lok. *girā́* in solcher Stellung entnehmen. Auch *paráḥ* mit Lok. befremdet (VIII, 28, 1 scheint mir nicht vollwichtiges Gegenbeispiel); man erwartet Instrumental. Wenn nun eben eine Form neben *paráḥ* steht, die alle Chance hat Instr. zu sein, wird man die nicht fortinterpretieren. Also, meine ich, wörtlich: der über sein Wort hinaus gekocht wurde. Er hat vielleicht verboten ihn zu kochen; da es doch geschieht, zerstört er ihn. Wohl kaum: jenseits der Worte, d. h. wortlos — schweigende Zubereitung einer Zauberspeise? Das Ganze sieht aus wie Illustration zu *ab*; jenes Kochen war wohl Werk der *dvíṣaḥ*. Vgl. noch Av. XII, 3, 39 *pácati tvát paráḥ -paraḥ .. tvát tiráḥ.* —

---

1) Außer diesen Worten bleiben zwei Belege im Virājmetrum: I, 65, 4, wo sich das -*ā* nach dem oben zu I, 66, 9 Bemerkten ohne weiteres erklärt; endlich, einzig stehend, IX, 109, 18. Dem gegenüber (nach Lanmans Zählung) 156 mal am Pādaende -*au*.

Digitized by Google

15. Ist an *yúvākumāraḥ* (= Viṣṇu) I, 155, 6 zu denken? *ná kumārakáḥ* für *ák⁰* nicht ausgeschlossen (vgl. zu IX, 80, 1), immerhin befremdend. *ná* sieht entschieden vergleichend aus. Und v. 16 ist Besteiger des Wagens offenbar nicht Viṣṇu sondern Indra. Vermutlich: er sah aus wie ein kleiner Knabe (vgl. *kanīnaḥ* v. 14) (und war doch der Gott). Vgl. noch VIII, 30, 1. Aus X, 135, 3 weiß ich nichts zu gewinnen. — Ist wirklich der *mahiṣá vibhukrátu?* Nicht unmöglich. Oder Nom. *vibhukrátuḥ* durch vorangehende Akkusative entstellt? Kann dann *apacat* . . *asyá krátvā mahiṣā* etc. V, 29, 7 verglichen werden? — **16**[cd]. Wer ist gemeint? Sonne (vgl. v. 7)? Später hat *sahasrapāda* Bdtg. „Sonne". — **18.** *eṣām* wohl reflexiv von den Priyamedhas.

70. Pragāthas 1—6. Dann Bṛhatīs 7—12, leicht als zwei Tṛcas aufzufassen, wozu Inhalt, namentlich enge Zusammengehörigkeit von 10. 11 gut paßt. Dann Dānastuti; daß die wieder wie bunter Tṛca aussieht, bestätigt Annahme von Tṛcas vorher. Daß 1—6 mit 7—12 Einheit bildet (man bedenke Gleichartigkeit von Pragātha und Bṛhatī, vgl. Proleg. 148; s. auch unten zu 89. 103 sowie zu 71), ist durchaus möglich. Gesonderte Aushebung in Śāṅkh. Śr. beruht auf Metrum und beweist nicht mehr als dieses selbst. Ait. Ār. hebt 1—11 aus. Bei Getrenntheit beider Teile wäre 7—15 (hierher ist doch wohl Dānast. zu rechnen) vermutlich vorangestellt. Vgl. Proleg. 217. — **1.** *víśvāsām.* — **2.** bc scheint mir e i n Relativsatz; die Hälften passen allzu genau auf einander. Zu *yásya* . . *hástāya* vgl. besonders 68, 3 (dieselbe Liedergruppe!), dann I, 176, 3; VI, 45, 8. Nimmt man nicht einen Satz an, wird recht harte Ergänzung nötig. Auffällig natürlich Betonung von *práti dhāyi.* Mit Foy KZ. 36, 137 *pratidhāyi* zu schreiben? Bedenklich; Freiheit bz. Gleiten in Hauptsatz ist möglich (vgl. v. 4 und ZDMG. 60, 738). *vidhartári* verbindet mit *hástāya* Ludwig 5, 174 und, mit Aenderung *vidhartáre*, Bartholomae AF. 1, 58: ein recht fraglicher Notbehelf. Ich habe ZDMG. 55, 302 meine Stellung zu Neissers Lehre von den Nominativen auf *-tari* bezeichnet. Nimmt man diese Nomm. an, ist für *vidh⁰* entsprechende Auffassung nicht ausgeschlossen. Wie Varuṇa als *vidhartā́* die Flüsse freiläßt II, 28, 4, kann der *vájra*, der dasselbe tut (und vgl. I, 61, 11 *pári yád vájreṇa sīm áyacchat*), ebenso heißen. Auch IX, 47, 4 paßt Nom. *vidhartári*, doch nicht notwendig. An beiden Stellen aber paßt ungezwungen Loc. masc. „beim (Welt)-ordner"; Indras Ausstattung mit *vájra* wird auf Akt vor dem Weltordner zurückgeführt (vgl. I, 80, 15; II, 20, 8: so hier wohl eher als auf das Tun des Dichters [1])). An infinitivischen neutralen Lok. oder neutralen Nom. Akk. (vgl. Lanman 423, Johansson KZ. 30, 415, Macd. 243, anders 412) kann ich schwer glauben. Die Dative *hástāya, divé* hätte Brune 26 f. nicht beanstanden sollen; an Zulässigkeit des Dativs in dieser Verbindung lassen die Untersuchungen von Hopkins TAPhA. 37 (s. dort etwa S. 93. 110 f.) keinen Zweifel; steht sonst Lok.,

1) Geldner Komm. findet in c den letzteren Gedanken. Daß b dazu hinüberführen solle, scheint mir bei aller Dunkelheit dieses Pāda schwer glaublich. G.s frühere Auffassung, gewiß unzutreffend, s. Ved. Stud. 3, 9.

Digitized by Google

dürfen wir doch nicht egalisieren. — 3. Es scheint gefällig zu *ná yajñaḥ* mit Geldner Komm. u. A., neben *nákiḥ* . . *kármaṇā naśat*, noch einmal *naśat* zu ergänzen. Doch erweckt I, 131, 2[f] Zweifel. *índraṃ ná* scheint danach vielmehr im Grunde gleich *índram;* was mit Indra geschieht, geschieht „wie mit Indra", d. h. in dem Stil, der der Majestät Indras entspricht (vgl. 76, 1[c]; auch IX, 52, 3?; X, 21, 1). Oder nicht sehr verschieden davon: der einen *sadā́vṛdha* geschaffen hat, welcher wie Indra . . . Wegen VIII, 31, 17 könnte man verstehen, daß es sich darum handelt, Indra für sich zu gewinnen. Aber wegen des Akt. *cakā́ra* und der Nichtbetonung der Vorstellung des sich zum Freund Machens (nach G. *sadā́vṛdham* Prädikat, die übrigen Akkusative Objektsakk. zu *cakā́ra;* aber *sad°* sieht danach aus mit den übrigen in einer Reihe zu stehen) ist mir wahrscheinlicher, daß Gedanke von IV, 17, 4 vorliegt *índrasya kartā́ svápastamo bhūt.* Also: Niemand erreicht durch sein Schaffen den, der den (oder: der einen) *sadā́vṛdha* geschaffen hat (man bemerke Entsprechung von *kármaṇā* und *cakā́ra*), welcher wie Indra (in der für Indra angemessenen Weise) durch Opfer allgepriesen ist etc.: wie Indra allgepriesen aber ist natürlich I. selbst. Für *yáś* Gr. Ueb. *yác*, mit Unrecht. — 4. bc halte ich für einen Satz; *yásmin* . . *jā́yamāne* (vgl. X, 95, 7 *asmiñ jā́yamāne*) gehört zusammen. Verbalbetonung dann ähnlich zu beurteilen wie v. 2[c]. — 5. *ródasī* singularisch (BR.), oder sing. Verb neben dualischem Subjekt? Auch *sahásram* kann Sing. *aṣṭa* beeinflußt haben (Geldner Komm.). — 6. Gebrauch von *vṛ́ṣṇya* macht m. E. hier nicht Acc. pl. sondern Instr. sg. auf *-ā* wahrscheinlich (so auch Geldner Komm.). *vṛ́ṣṇyaṃ śávaḥ* (beliebte Verbindung) neben *mahimán* wie VIII, 3, 8. Allenfalls, der Stellung entsprechend, Instr. *vṛ́ṣṇyā* zu *mahinā́*. — 7. *ā̆pat* (oder unterzählig?). Die Messung spricht für Augment (Neisser Probe eines ai. Wzlwb. 9 nimmt Injunktiv an). Mir scheint etwa zu verstehen: der Gottlose hat nicht die *íṣ* erreicht; (die verleiht dem Frommen, oder: die erreicht, vielmehr) Er, der die *étaśā* anschirrt (ähnlich Gegensatz *devá — ádeva* 71, 8). Oder Verbindung von cd mit v. 8; Gedanke von 7[cd]. 8 würde in 7[ab] eingeführt durch Hinweis darauf, daß der Gottlose nichts erreicht. Schwerlich Anschluß des Relativsatzes an Vok. *dīrghāyo.* Noch anders Geldner Komm. Nicht *indra* für *índro* (Gr. Ueb.). — 10. Für *ní tṛmpasi* kommt *tṛp-* „rauben" in Frage (Geldner Gl.; ähnlich Neisser BB. 19, 284f.; vgl. zu VII, 86, 5). Ich zweifle doch. *tṛmpa-* ist so bestimmt ausgeprägter Stamm, daß Dublette kaum wahrscheinlich. Nach den Parallelstellen vermute ich in *tvānídaḥ* Gen. und schlage vor: „du sättigst dich am *tvānid*". *ní* wie in *ní-gir-* (in sich hinein schlingen). — *vasiṣva* „kleide dich" (zu Kampf oder Arbeit), vgl. VIII, 4, 8, auch IV, 16, 14; IX, 7, 4. Die Erklärung Ved. St. 1, 270 hält Geldner (Gl.) offenbar nicht aufrecht. — 12. *āsā̃m:* ungefähre Richtung der Ergänzung klar; auf Fem. mag *dhānā́nāṃ* (lies *°nā̃ṃ*) Einfluß gehabt haben. *dvíḥ* erinnert an Gebrauch von *dvitā́* (dazu jetzt Wackernagel NGGW. 1909, 60 Anm.; zuletzt, mich nicht überzeugend, Osthoff MU. 6, 106), das v. 2 steht; vgl. noch VI, 66, 2; X, 120, 3. — 13—15: Pischel Ved. St. 1, 5ff.; Ludwig, Ueber Methode etc. 49f. — 13. Avasāna gehört hinter *úpastutim* (H. O., NGGW. 1909, 239 A. 1),

Digitized by Google

auch zum Sinnesabschnitt passend. — **14.** *parādádaḥ* malitiös gefärbt? — **15**[c]. Geldner Komm. „wie man einer Geiß ihre drei Zicklein zuführt, damit sie an ihr trinken". Mir scheint Ergänzung der drei Zicklein gewagt; die zu vermutende Malice kommt m. E. bei meiner Auffassung ZDMG. 61, 821 f. deutlicher zur Geltung (s. dort über die Erklärungen Pischels a. a. O. und Foys KZ. 34, 257).

71. 1—9 troch. Gāyatrī, dann Pragāthas, beides vielleicht zu trennen (vgl. indessen das zu 70 über solche Verbindungen Beigebrachte), wenn auch die auf dem Metrum beruhende Aushebung von 1—9 Āśv. Śr. IV, 13, 7 Trennung nicht beweist. In 1—9 macht Inhalt vielleicht Tṛcas wahrscheinlich. — **2.** *kṣápāvān:* zu I, 70, 5. — **3.** Sāyaṇas Vermischung mit v. 9 halte ich für belanglos. Anders M. Müller Var. lectio. — **4**[b]. Fehlende Silbe durch *mártiyam* (vgl. v. 7) oder *rāyáḥ*, *rāïyáḥ* (Bd. 1, S. 76 A. 2) zu gewinnen? Oder unterzählig? Nach der vorherrschenden Natur des Stammes *yuvá-* ergibt sich: sie zogen ihn nicht vom *rayí* (in die Sphäre der *árāti* hinein). Vgl. etwa Ts. II, 1, 4, 3. Sehr glaublich doch das v. 8. 15 erscheinende *yu-* „fernhalten" (vgl. IV, 2, 9), wovon allem Anschein nach Stamm *yuva-* vorliegt in *ná . . rāṣṭrād . . yuvate* Śāṅkh. Śr. XV, 16, 17 (hier intransitiv); *yénāsurāṇām áyuvanta māyā́ḥ* Av. IV, 23, 5. Vermischung beider Verba: zu VII, 68, 5. Gr. (WB.) ändert den Text ohne Grund. — **7.** *mártiyāya.* — **10.** (*i*)*yantu?* Dem zu I, 33, 9 Gesammelten beizufügen. — **12.** Ich ergänze lieber „wir rufen" als aus v. 10 *ácchā giro yantu* (Pischel Ved. St. 1, 93); es ist andrer Pragātha. — Akzent *kṣaítrāya* fällt auf, da *kṣétra* Paroxytonon; Pāṇ. IV, 2, 38 lehrt Betonung *kṣaitrá*. Da mehrfach *kṣetrasā́dhas* belegt, liegt Vermutung *kṣétrāya* nah, freilich nicht zwingend. Verderbt etwa durch Sāmangestalt? — **13.** *iṣā́m.* — [*tánaya* Druckf. bei Aufr.] — *tanūpā́m.* — **15.** Man könnte auf *vástor* verfallen, doch *vástur* unbeanstandbar.

72. Stellung in Liederreihe Proleg. 217. Tṛcateilung nahgelegt durch Aushebungen im Sv., bestätigt vielleicht durch Begrenzung des *avatá*-Motivs v. 10—12. Das an Dunkelheiten reiche Lied ist mystisch gefärbte Beschreibung eines Somaopfers, das vielleicht für Heilung eines *ātura* bestimmt war (17[c], daher der Heiler Rudra erwähnt v. 3? Darüber, wer der *ātura* gewesen sein mag, s. zu v. 18). Verwendung mehrerer Verse im Pravargyaritual (Ait. Br. I, 22, 2 etc.) scheint unerheblich; ebenso Āśv. Śr. V, 12, 15 (Cal.-Henry 273). Indem ich Manches unsicher lassen muß, glaube ich folgende rituelle Momente — nicht immer in vollkommner Kongruenz mit dem spätern Ritual — zu erkennen: 1: Bereitung von Havis für Somafeier. 2: Hotar setzt sich bei den Somapflanzen nieder (zum Prātaranuvāka? Das geschieht ja zwischen den Havirdhānawagen, also nah dem *aṃśú;* vgl. Cal.-Henry 131). 3 und 4—6: Bedienung des Opferfeuers; seine Verherrlichung. 7: Man holt Wasser? 8? 9: Lustrierung durch herumgetragenes Feuer. Buttergüsse in dieses. 10—12: Aus dem Somabrunnen wird geschöpft d. h. Soma gepreßt; die Kühe sollen Milch dazu geben. 13. 14: Soma bekommt die Beisätze, fließt mit diesen zusammen. 15: Mystische Wirkungen der Pressung. 16—18: Rückblick (Anwendung auf den vorliegenden Anlaß v. 17)?

Digitized by Google

1. Treffend verweist Ludwig 5, 634 auf den *haviṣkṛt*-Ruf (Hill. NVO. 29, Cal.-Henry 135), um so überzeugender, als es für diesen Variante *haviṣkṛd āgahi* gab (s. Konkordanz). Der Adhvaryu ruft das wiederholt (Śat. Br. I, 1, 4, 11 *punar upahvayate*); daraus wird sich b erklären. „Bereitet das Havis; herbei komme (der *haviṣkṛt*)! Der Adhvaryu bemächtigt sich seiner von neuem, kennend seine (d. h. die dem *haviṣkṛt* zu erteilende?) Anweisung." Vgl. II, 5, 4[bc]. — 2. a unterzählig wie 7[a]. — *manā́v ádhi* mit diesem Akzent von *m*⁰ noch mehrfach; vgl. Berg. 1, 65 A. 3; Hirt Idg. Akzent 219; s. auch 213; Streitberg IF. 3, 358. Daß dem Wortsinn nach Manu gemeint ist, nichts Andres sich dahinter verbirgt, ist zweifellos, vgl. III, 3, 2; VII, 73, 2 etc. Aber Manu scheint hier, wie Vivasvant, mystische Bezeichnung für den Opferer; vgl. Rel. des Veda 275. — *asya:* des *aṃśú?* des *mánu?* — 3. *antár* mit *jáne* zu verbinden? — b: vgl. V, 17, 2. Bei *rudrá* liegt es nah an Agni zu denken (vgl. Materialien bei Berg. 3, 36). Ist dieser, als noch nicht hell entflammt, „Schläfer" (*sasá*)? Man sucht sich d i e s e n Rudra unter den Leuten, während man sonst Rudra von menschlicher Umgebung fern hält? Die *jihvā́* zungenähnliches Instrument (*juhū́?*), womit Agni berührt wird? Oder die Zunge des Rezitierenden? *jihváyā* Lieblingswort des Vfs., s. v. 4. 18. — 4. *jāmí . . dhánuḥ*: 6, 3; X, 8, 7. Dem Agni wird *dhánuḥ* zugeschrieben in Anlehnung an seine Identifizierung mit Rudra? Ein Stück des Opferapparats? Vgl. Berg. Rhét. védique 28. — *atītape* scheint 3. Ps., vgl. Delbr. Verb 70, Macd. § 514, zu III, 56, 4; X, 22, 4. — b: Agni bemächtigt sich der Hölzer. Für c finde ich keine rituellen Materialien. Einzelne Anklänge recht zweifelhafter Art zeigen die mit dem Haviṣkṛtruf zusammengehörigen Riten, die Hill. NVO. 30 beschreibt. — 5. Da *rúśadvatsā* Morgenröte, ist sie vielleicht die von Agni gepriesene Mutter? Agni ihr Kind: Berg. 2, 14. — *stótava a-:* Sandhi Proleg. 454 A. 1; Wackern. 1, 324. — 6. a vgl. v. 18[a]. — *dāmā́* fem. „Band", „Seil" BR. Gr., ganz fraglich. Liegt *dāmán* „Geber" oder vielleicht besser „Gabe" (ZDMG. 63, 290) vor? Vgl. VI, 44, 2. Dazu VIII, 46, 24 u. dgl.; Pferde heißen ja öfter *dā́na*. Es könnte etwa *áśvāvad yójanam* und *dāmā́ ráthasya* parallel stehen. Immerhin sieht Zusammenhang mehr danach aus, daß Zurüstung des Agni, als daß Gaben, die er spendet, gemeint sind. Also doch zu *dā-* „binden" (vgl. *nidātā́ram* v. 5)? Gab es da neben neutr. *dā́man* masc. *dāmán?* — Aus Akzent von *dádṛśe* auf Vordersatz zu v. 7 zu schließen verbietet anscheinend Inhalt von 7 und vermutlich Tṛcagrenze. Ist *d*⁰ wegen *yát* fälschlich betont (vgl. Sachlage in v. 18)? Oder verläuft der Nebensatz ins Leere ohne einen Hauptsatz? Oder liegt ausnahmsweise Betonung des Hauptsatzverbs vor (vgl. ZDMG. 60, 735 f.)? Letzteres scheint kaum einleuchtend, da die Betonung schwerlich ohne Beziehung zum *yát*. Allenfalls läßt sich auch daran denken, daß *utó nv àsya* Hauptsatz ist, mit *yát* Nebensatz anfängt. — 7. a unterzählig, vgl. 2[a]. — Zur Deutung u n t e r a l l e r R e s e r v e folgende Vermutung (anders Cal.-Henry 273). Ist Wasserschöpfen für Somafeier gemeint? Das ist Melken (X, 30, 11), findet statt *tīrthé síndhoḥ*, beim Klang der liturgischen Rezitation, *ádhi svaré* (vgl. Cal.-Henry p. 141, Zeile 3—5). a: die *saptá* (*hótāraḥ?*) „melken"

Digitized by Google

die eine *síndhu*. b: zwei (von den sieben?) schicken die fünf (andern?) aus [1]). In *úpa sṛjataḥ* ist offenbar Vorstellung der Kuhmelkung festgehalten (vgl. Hill. NVO. 12). Der spätere Ritus (Cal.-Henry 138 ff.) ist wenigstens seinem Gesamtbild nach ungefähr vergleichbar. — **8.** a: vgl. IX, 14, 5? Statt *vivásvataḥ*, das schon durch Ait. Br. I, 22, 2 bezeugt ist, *vivásvate* anzunehmen (Foy IF. Anz. 8, 30) finde ich keinen Grund; Gen. stellt sich gut zu *daśábhiḥ*. Anders Cal.-Henry 273. — bc: vgl. V, 53, 6. Deutungsversuch wage ich nicht. — **10.** *párijmanam* Arnold 130, nicht überzeugend. *avatá* scheint Brunnen des Soma zu sein, aus dem die Somabereiter diesen schöpfen, den S. zu Tage fördern. Vgl. X, 101, 5—7. — **11.** *abhyáram* wohl Absolutivum. Vb. fin. ergänzen. — **12.** Bemerke Spiel mit den Lauten, *-āva- -āva- -ava-*, und *avata avatám*. — Da Verbindung von *mahí* mit *rapsúdā* nah liegt, wird man Stamm *rapsúd* vermuten. *lapsudín* läßt an Bedeutung „Bart" (ev. bestimmte Art davon) denken, was zu *kárṇā* paßt (*śmáśrubhiḥ* . . . *kárṇābhyām* Vs. XXV, 1. 2; daß *śmaśruṇá* mindestens ungefähres Synonym von *lapsudín* ist, zeigt Vergleichung von Ts. V, 5, 1, 2. 3 mit Śat. Br. VI, 2, 2, 15). Irgend etwas (was?) mag symbolisch „Bart des Opfers" heißen. In bc wohl Akkusative abh. von *úpāvata*. — **13**[c]. Möge die Rasā sich den Stier aneignen d. h. möge Indra (oder ist der *vṛṣabhá* Soma?) zum Wasser des Somabeisatzes kommen? Vgl. Lanman 360. Ist danach III, 48, 1 *rasā́śiraḥ* zu betonen (Irrtum wegen des naheliegenden *rása*)? — **14.** Vgl. u. A. IX, 68, 4[d]; 104, 2; 105, 2. Subj. m. E. die Somas, nicht die Somabeisätze (Bloomfield, s. zu v. 15); jene sind männlich, diese (Wasser, Milch) weiblich. — **15.** Pischel Ved. St. 2, 58 f.; Bloomfield JAOS. 31, 56 f.; a = VII, 55, 2[d]. Bei der Beliebtheit von *baps-* für die den Soma gleichsam kauenden Steine (IX, 79, 4; X, 94, 3. 13; Pischel weist auch auf Tb. I, 4, 6, 1 hin) und der Gewißheit, daß Inhalt unsres Verses mindestens stark in Nähe jenes Vorgangs liegt, scheint mir Beziehung von *bápsataḥ* (Gen. sg. überwiegend wahrscheinlich schon wegen VII, 55, 2) auf Preßstein erheblich wahrscheinlicher als Bl. anerkennt. *kṛṇvaté* scheint dasselbe Subj. zu haben wie die 3. Pl. von v. 14, also die Somas. Daß Soma seine Beisätze „kaut" (Bloomf.), bezweifle ich. Im Gebiß des kauenden Preßsteins schaffen die

1) Daß die *saptá hótāraḥ* nicht die II, 1, 2 genannten Priester sein können (vgl. Rel. des Veda 383; etwas anders Cal.-Henry 3), möchte ich nicht mit Hillebr. Rituall. 12 daraus schließen, daß unter letzteren auch der Adhvaryu erscheint. *hótāraḥ* könnte elliptischer Plural nach Art elliptischen Duals sein (vgl. Delbrück Ai. Synt. 102), insonderheit im Munde des im Ṛv. redenden Hotar; man erinnere sich der traditionellen Stellung des Hotar an der Spitze der Aufzählung. Doch bleibt immerhin Zweifel. Schwierig aber ist weiter Beantwortung der Frage, ob hier in b die zwei und fünf zusammen die sieben von a sind. Das berührt sich vielleicht mit der Frage, wenn es auch nicht notwendig mit ihr zusammenfällt, ob sich die *saptá hótāraḥ* aus zwei Hotar (Rel. d. Veda 391) und den fünf *adhvaryávaḥ* III, 7, 7 zusammensetzen. Die letzterwähnte Stelle spricht eher für Nebeneinanderstehen der fünf und der sieben. Und rechnet man als die zwei Hotar den H. und Praśāstar, fiele unter den fünf andern der Brahman (d. h. Brāhmaṇācchaṃsin) unter die Adhvaryus: sachlich wenig angemessen. Wie aber auch die Gruppe der fünf Adhv. zusammengesetzt zu denken ist, daß sie es sind, die hier event. nach Wasser geschickt werden, ist durchaus glaublich (X, 30, 2. 6. 13 ff.).

Digitized by Google

Somas am Himmel festen Halt, Verehrung für Indra und Agni, und schaffen die Sonne. Daß Akzent von *kṛṇvaté* Satzanfang erweise, *úpa sr⁰ b⁰* also Satz für sich sei (Pischel), ist irrig; *kṛ⁰* ist betont wegen Pādaanfang. An Lok. *svàḥ* zweifle ich (oben zu I, 70, 8). — **17.** *sū́re* Pp.; dagegen Gr. WB., Macdonell 241 A. 2 verstehen *sū́raḥ*, m. E. mit Recht. *sū́re* paßt nicht in Konstruktion, wird durch *sū́ra údite* dem Pp. nah gelegt sein. *ā́ dade* 1. Ps., oder 3. Ps. auf *aríḥ* v. 16 bezüglich? — **18.** *jihváyā* vgl. v. 3. 4. Sicher weiß ich es nicht zu deuten. Doch kann — ganz unsicher — an die Zunge (Flamme) Agnis gedacht werden. Ist dieser dann auch, wie der durch 16—18 vielleicht hindurchgehende Zusammenhang nah legen kann, der *arí* und *ā́tura* von v. 16. 17? Handelt es sich um ein Opfer, das einen an Wirkungskraft armen Agni heilt und stärkt?

73. Tṛcas wahrscheinlich. Śāṅkh. Śr. hebt 1—9 aus; Inhalt von 7—9 grenzt sich ab. — **4. 5**: Anklänge an V, 74, 9. 10. Im Folgenden mehrfach Anklänge an diese Gegend von V. — **5.** *kárhi kárhi cid* scheint wie *kā́ni kā́ni cid* 102, 20 eine Art Āmreḍita, freilich nicht der Betonung nach; vgl. Literaturnachweise zu 102, 20. — **6.** *yāmahū́tamā:* zu 8, 18. — **7.** *ávantam:* zu I, 112, 7; Neisser BB. 17, 246; Baunack ZDMG. 50, 272. 284. — **11.** Baunack KZ. 36, 253 f. — **17.** Vergleich von b mit 18ab zusammengehörig vgl. I, 130, 4; VII, 104, 21 etc.? Doch ist vielleicht die zunächst nah liegende Zusammengehörigkeit von 17ab festzuhalten: der Beter betrachtet prüfend die Aśvin, an die er sich machen will, wie der Holzhauer den Baum, den er fällen wird.

74. Tṛcas erwiesen durch Metrum (je 1 Anuṣṭ. und 2 Gāy.) und Aushebungen, bestätigt durch Zusammenhang (7—9), ausdrücklich bezeugt Ait. Ār. I, 1, 1. Letzter Tṛca (nur Anuṣṭ.) Dānastuti. — **1.** *vājayántaḥ . . stuṣé* H. O., ZDMG. 55, 308, vgl. 59, 359 f.; Neisser BB. 20, 56 und überhaupt dessen Aufsatz dort 27, 262 ff.; Bartholomae IF. 2, 279; Keith ZDMG. 63, 346. — *vácaḥ*, nach Geldner (Komm.) für *vácasā* (ebenso Pischel ZDMG. 35, 723?) halte ich für Akk., so auch J. Schmidt Pluralb. 305 A. 1. S. Parallelstellen bei Schmidt; Gaed. 241; vgl. auch oben zu VIII, 3, 6. Zur Konstruktion des Ganzen s. H. O., ZDMG. 55, 294 A. 1. — **4.** Wohl *jyéṣṭham.* — *śrutáruvā* oder unterzählig (Arn. 314, Brune 40)? *(i)yásya* kaum wahrscheinlich. Da Zurückführung des gut bezeugten (vgl. auch *śrautarvaṇa*) Namens auf *śrutá* + *árvan* sich aufdrängt, scheint Elision von *-a* vor *a-* (vgl. Wack. 1, 318; 2, 130; oder Einfluß des anklingenden *átharvan páṭharvan śrutáryam* [?] wenn dies richtig überliefert?) anzunehmen. — **7.** Bloomfield JAOS. 31, 68, dessen Entstehungsgeschichte des *sújāta* mich nicht vollkommen überzeugt. Das Wort steht gern von Agni; *su-* lag nah auch ohne aus *sv[á-* (I, 144, 7) herausgeschnitten zu werden. — **8a.** Unterzählig? *ag·ne?* Einsilbiges Wort kann ausgefallen sein. — **10.** *rathaprā́m. prā-* finde ich nur vom Verb „füllen", nicht „hinüberbringen" (doch s. zum Avestischen Barthol. Air. WB. 851). Bei *kratuprā́ kratuprā́van* (vgl. unten zu X, 100, 11. 12) zwar könnte man zweifeln, doch wird das schließlich auch nach *kāmaprā́* zu verstehen sein. Andrerseits beachte man *pūrṇā́m rátham* I, 182, 2, *pūrṇávandhura.* Also wohl richtig Geldner (Gloss.) „den Wagen (mit Geschenken) füllend". Diktion des V. recht abgerissen;

Digitized by Google

Gr. Ueb. 1, 589 glättet zu sehr mit Vok. *kṛṣṭayaḥ*. Daß der V. zur Dānastuti gehöre und auf Śrutarvan gehe (Geldner Komm.), leuchtet mir nicht ein. Durch Tṛcadisposition wird er mit den Agniversen 11. 12 verbunden; Dānast. erst 13—15. Aehnlichkeit mit X, 60, 2 doch nur sehr teilweise. Ich verstehe acd so: „(Wir preisen ihn, der) ein Roß, ein Rind (d. h. uns so wertvoll wie diese), ein Füller (unsres) Wagens (mit Gütern ist), ... dessen Ruhm ihr fördert, und (welchen,) den immer wieder wunderbaren, die Völker (fördern, preisen).“ — **11.** *cániṣṭhad* schien mir früher, wie Brune 31 f., verderbtes Intensiv. Brunes *cániścadat* aber hat eine Silbe zu viel, denn man wird nicht *agne 'ṅgiraḥ* lesen (Metrum! V, 10, 7; VIII, 84, 4). Mit Wzl. *ścand-* scheint überhaupt nicht durchzukommen. Der Sinn zunächst läßt Bedenken bestehen. Und weiter, schreibt man *cániścann*, ist das *-ad* aufgegeben, das bei der durch *cániṣṭha* (vgl. v. 8) verursachten Korruptel wahrscheinlich als dem echten Bestand angehörig zu gelten hat. Schreibt man aber *cániścad*, ist Unregelmäßigkeit eingeführt, welche Ueberzeugungskraft der Vermutung erheblich schwächt. Ich denke an Konj. Aor. *cániṣad*, vgl. *caniṣṭám* VII, 70, 4. Nach Gaed. 59 ff. hat es keine Schwierigkeit, Bedeutung „befriedigen“ neben „sich befriedigen“ anzunehmen. Zu *girā́ cániṣat* wäre zu vgl. *matíbhiś cánohitaḥ* IX, 75, 4, *cáno dadhīta .. gíro me* II, 35, 1, vor allem (*matíḥ*) *cániṣṭhā* oben v. 8. Denom. **cániṣṭhati* braucht kaum erst zurückgewiesen zu werden. Kasus von *cániṣṭha* gewiß nicht herzustellen; *-ad* deutet auf Andres. — **11.** *bodhi* ziehe ich zu *budh-*. Dafür entscheidet m. E. V, 24, 3 *sá no bodhi śrudhí hávam*, was sich hier auf einander entsprechende Stellen der parallel gebauten Verse 11. 12 verteilt. — **13.** a unterzählig? *ā́rkṣé?* Vgl. 68, 16. — d: Präsens *mṛkṣáti* unwahrscheinlich; vielmehr ist *mṛkṣā́* wohl 1. Sg. Konj. des *-sa-* Aorists von *mṛj-*, vgl. IX, 26, 1; I, 126, 4 (wo auch *madacyútaḥ*): so viel ich sehe bis jetzt die einzige belegte Konjunktivform des *-sa-* Aorists. Daß zu *mṛj-*, lehrt z. B. V, 52, 17 neben I, 126, 4; IX, 6, 5 neben IX, 26, 1. Wenn u. A. Geldner Gloss. *mṛkṣā́* unter *mrakṣ-* neben *mimṛkṣuḥ* I, 64, 4 stellt, sei für letzteres Wort auf die Note zu jener St. verwiesen. — **14.** *mā́ṃ*.

75. Wohl Tṛcas mit Schlußvers (vgl. Proleg. 134). Dazu paßt Aushebung von 10—12 (Sv.), Inhalt von 4—6. — **1**[a]. *-āñ* hier und v. 2[a] unberechtigt, s. Prātiś. 285, Proleg. 429 A. 1. — **2.** *devā́n*. — **3.** Hauptsatz offenbar das Vorangehende, oder ohne Hauptsatz ins Leere verlaufend. Vgl. 9, 21; 12, 18; auch 72, 6? — **5.** *tám* verbindet Geldner (Komm.) mit *yajñám* als Akk. des Ziels; als Obj. sei zu erg. *devā́n*. Daß Obj. göttliche Wesenheit, nicht Opfer, ist richtig; vgl. I, 139, 9; IV, 8, 3; VI, 51, 9; besonders VII, 32, 20. *tám* aber scheint mir auf den Gott, nicht auf *yajñám* zu gehn; man beachte, wie *tám* an v. 4 anschließt und v. 6 entsprechend mit *tásmai* anhebt. Angeredet ist bei *ā́ namasva* wie bei *codasva* v. 6 der Priester (über *aṅgiraḥ* s. zu v. 6). Vgl. zum Vers noch Neisser BB. 20, 61, mir nicht überzeugend. — **6.** *virūpa nítyayā:* Roth Kürzungen des Wortendes 6, J. Schmidt Pluralb. 308 A., Bartholomae KZ. 29, 583, Wackern. 2, 170. M. E. weder Wortkürzung noch Kompositum, sondern (so auch Ludwig, Geldner Gloss.) *virūpa* ist einfacher Vokativ. *virūpāḥ* gleichbedeutend oder ver-

Digitized by Google

wandt mit *áṅgirasaḥ* III, 53, 7; X, 62, 5. 6. Virūpa Āṅgirasa hier nach Tradition Liedverfasser. Vok. *virūpa* steht also wie v. 5 *aṅgiraḥ*. Vok. paßt gut zu *codasva*. Daß zugleich mit Gegensatz von *vírūpa* und *nítya* gespielt wurde, bleibt möglich. — 7. *ápāka-:* H. O., ZDMG. 55, 301. — 8. *devā́nām*. — In *prasnātír ā̆* oder (wohl eher) *ī̆?* Auch *pra* denkbar. — ^{0}*osrā́ḥ*. — 12. Brune 17 schwankt zwischen *asmín* und *agne* Sv. Er bemerkt selbst schon Uebereinstimmung der sonstigen vedischen Ueberlieferung mit Ṛv.; hinzuzufügen — sofern nicht Autorität des Ṛv. schon an sich entschiede — wäre Hinweis auf VI, 59, 7. — *saṃvárgam:* X, 43, 5; Lüders Würfelspiel 45 mit A. 2. Ludwig macht auf Lāṭy. IV, 7, 15 aufmerksam. Nicht *sáṃ várgam* (Weber Ind. Stud. 13, 59 f.). — 13. *bhiyai* Pp. wohl richtig. — 15. Wohl eher *abhí* zu *ávarān* als *abhiyā́tara*.

76. Zahlreiche Aushebungen ergeben Tṛcas, die wohl auch v. 12 ausdrücklich bezeugt: *vā́cam aṣṭā́padīm .. návasraktim* wird doch 3 × 3 Reihen zu 8 Silben bedeuten (anders, nicht maßgebend, Ait. Ār. II, 3, 6). — 1. *ná:* vgl. zu 70, 3. Nicht verneinend, vgl. Ait. Br. VI, 6, 4. 5. — 11. *akṛpetām:* Bloomfield Johns Hopk. Univ. Circular 1906, 1059; oben zu I, 113, 10. Wegen metrischer Geltung des *-etām* dem von mir ZDMG. 63, 297 Gesammelten zuzufügen. — 12. *tanvàm:* vgl. Arnold 83. Gr. WB. (vgl. Lanm. 408), Bartholomae Stud. 1, 99 konjizieren kaum mit Recht. Zweifelhaft der Sinn. *tanú* schwerlich „zart“ (VIII, 1, 18 [Gr.] anders zu verstehen). *pári* zu *tanvàm* zu ziehen empfiehlt III, 53, 8 (freilich nicht notwendig; anders Keith Ait. Ār. 221); nicht ausgeschlossen, daß zugleich zu *índrāt*. „Das .. Wort habe ich von Indra her (d. h. von diesem Anregung, Leitung erhaltend) mir um den Leib gemessen“? Ohne Verbindung von *pári* mit *tanvàm* ergibt sich: „Das Wort .., (diesen) Körper, habe ich .. zugemessen“.

77. Vor Pragātha 10—11, der mit Vorangehendem eng zusammengehört, mögen 1—9 Tṛcas sein (man bemerke, daß 1—6 von Indra in 3. Ps. spricht, 7—9 und der Pragātha ihn anredet): Schlußpragātha wie Schlußbṛhatī in 78? — 2. *ahīśúvam:* zu X, 144, 3. — *niṣṭúraḥ:* zu VIII, 32, 27. Aufrecht ZDMG. 24, 205 versteht hier passivisch „zu Boden zu fällen“ (dagegen „unconquerable“ Perry JAOS. 11, 128). Aber VIII, 32, 27 (wo das W. ebenfalls neben *aurṇavābhám ahīśúvam* v. 26) deutlich aktivisch; dort wie hier (v. 1) parallel mit *ugrá*. Also m. E.: „die, o Sohn, sollen (dir) Niederstrecker sein“ (d. h. sie sollen von dir als solche gewußt werden). — *kāṇuká* (Wack. 1, 195) dunkel. — 5. *abhí .. atṛṇat* nicht „er machte durchscheinend, durchschimmernd, hell“ (Geldner Gl.; Pañc. Br. VI, 6, 8. 12 erweist das nicht), sondern wörtlich „er bohrte zu ihm hin“ — bis er ihn erreicht hatte. — 6. Ueberall bleiben Dunkelheiten. *bundá* nur in dieser Geschichte; v. 11 macht sehr wahrscheinlich, daß nicht Bogen, sondern (offenbar ganz besonderer) Pfeil (doch wegen v. 11 nicht dem *darbhapuñjīlám* Ts. VI, 2, 4, 3 — vgl. Ms. vol. III p. 95, 5; Kāṭh. vol. II p. 104, 3 — identifizierbar). Bei *nír ávidhyat* Obj., dem Gebrauch von *vyadh-* entsprechend, wahrscheinlich nicht Pfeil, sondern der Getroffene, so daß kein Anlaß ist verschränkte Stellung oder Satzparenthese (b) anzunehmen, um *nír áv*^{0} mit *bundám*

Digitized by Google

zu verbinden. Uebrigens steht nicht unbedingt fest, daß es sich um Schießen handelt; auch Werfen, Schleudern kann gemeint sein (vgl. u. a. *áva-vyadh-*), immerhin macht die Umgebung (*bundá, íṣu, dhánuḥ*) Schießen wahrscheinlich. *giríbhya á* nicht s. v. a. „durch die Berge hindurch“ (Geldner Ved. St. 3, 65 A. 2); zur natürlichen Uebersetzung (vgl. etwa *párvatād á* V, 43, 11) paßt *níḥ*. „Er schoß (schleuderte?) aus den Bergen (von den Bergen her?) heraus“ — das Obj. zu ergänzen fehlt uns Sachkenntnis; soll man nach v. 10, I, 61, 7 und der Brāhmaṇaerzählung den Eber vermuten? Dann (ohne daß ich den Zusammenhang verstehe): „er hielt (hielt fest) das gare Mus, er Indra den gut gezielten *bunda* (-Pfeil)“ — oder zu c andres Verb zu ergänzen? Schwerlich: er hielt (zielte) auf das gare Mus den Pfeil — könnte der recht zweifelhafte Mantra bei Lāṭy. III, 10, 9 (Drāhy. X, 2, 10) verglichen werden? *dāráyat* (vgl. *bhinát* 69, 14) wohl unangebrachtes Wagnis. *dhāráy-* auch v. 9. Den von Geldner Ved. St. 3, 65 ff. zusammengestellten Materialien läßt sich, fürchte ich, kein Bild der rätselhaften Vorgänge abgewinnen. Vgl. noch Macdonell JRAS. 1895, 185; Johansson Solfågeln i Indien 33. — **10.** *tuvéṣitaḥ.* — Befremdend *índra(ḥ)*. Macdonell a. a. O. 182. 186, Geldner Ved. St. 3, 65 helfen mit Ergänzung: Indra (schoß) den Eber. I, 61, 7 und die Brāhmaṇaerzählung können dafür angeführt werden, aber Ausdrucksweise unsrer Stelle ermutigt zu so starker Ergänzung kaum; *víśvā* läßt annehmen, daß alles in cd Genannte als von Viṣṇu gebracht verzeichnet wird (so auch Johansson a. a. O., Hillebr. Myth. 3, 351 A. 1, die unterlassen sich über *índra* zu erklären). Trotz Hiat Vok. *indra* anzunehmen (vgl. vorher *tvéṣitaḥ*)? Besser wohl *índra* = *índre* (bei Indra d. h. bei jener Gelegenheit als er mit I. zusammen war; oder Lok. des Ziels)? Lok. bei Verb „bringen“ etwa wie die Lokative, die sich 101, 5; IX, 61, 9 mit Dativen mischen. — **11.** *-kṣá* in *tuvikṣá* zu *kṣatrá* gehörig, s. v. a. *tuvikṣatrá?* Bogen ist ja Symbol des *kṣatrám*. — Zu Yāskas zu vermutender Lesung *ṛdūvídhā* s. Proleg. 533; anders Benfey Kl. Schr. 1, 326. — *ṛdūpé* als Dual zu verstehen (gegen Pp.) liegt kein Antrieb vor, wenn es auch bei der Dunkelheit der St. nicht ausgeschlossen ist; wir können nicht wissen, ob in d noch von den Armen die Rede, also *ṛdūpé* als Dat. aufzufassen ist.

78. Es scheint auf 3 Tṛcas, die sich m. E. auch inhaltlich hervorheben, Schlußbṛhatī zu folgen; vgl. 77. — **2**c. VIII, 1, 32 zeigt, daß ausnahmsweise Instr. bei *sácā* steht (vgl. Gaed. 49, Wenzel Instr. 39). — *hiraṇyáyī* Arn.: s. zu VIII, 1, 32. — **4.** Wegen *suṣáḥ* lieber Stamm *sudá* (BR.) als *sudás* (Gr.). — **7.** *somapávanaḥ.* — **8.** Gr. Ueb. 1, 589 liest *indra* (Hiat!) statt *soma*. Doch bestehen solche Abschweifungen zu anderm Gott zu Recht.

79. Vorangehende Lieder sprechen für Tṛcas; im Uebrigen weder zu erweisen noch zu widerlegen. — **1.** Lüders Würfelspiel 63 A. 2. — **3.** *tuvám*, dann *°bhyaḥ* wohl wahrscheinlich (Arn. 314). — *tanūkṛ́dbhyaḥ* als stände *°kṛtebhyaḥ* (Cal.-Henry 110 A.; vgl. Deutung Ms. III p. 112, 9)? Ausgesprochene Bedeutung der Komposita mit *-kṛ́t* und sonstige Belege von *tanūkṛ́t* stehen dem entgegen (s. auch Ts. VI, 3, 2, 2). Es handelt sich um die Wesen, denen Schutz verschafft wird: *tanūkṛ́dbhyaḥ . . yantási várūtham* ist untrennbar von *várūtham tanvè, tanvè várūtham*

Digitized by Google

I, 23, 21; 189, 6. Dativ (nicht Abl.) auch durch VII, 30, 4; 88, 6 u. Aehnl., s. auch X, 46, 1, bestätigt. Also sind nicht die von Feinden losgelassenen Unholde (Geld. Komm.) gemeint. Ich verstehe: den (Frommen), die tätig sind sich die eigne *tanū́* zu schaffen. Vgl. I, 31, 9; namentlich VIII, 86, 1; Śāṅkh. Śr. VII, 10, 14. Der in *tanū-*, *anyá* liegende Gegensatz eignen und fremden, feindlichen Tuns kommt auch so zu seinem Recht. Gleichheit des Ausgangs von Dat. und Abl. vom Dichter spielerisch ausgenutzt. — **4.** *divá á* oder °*vyá ṛj*° (Pischel ZDMG. 35, 721) zu verschleifen? Vielleicht eher *pṛthvyā́(ḥ)*, s. zu I, 33, 10 (so auch Arn. 314). Streichung von *á* (Gr. WB.) oder Einsetzung von *dyóṣ* (Bartholomae Stud. 1, 99) versage man sich. — **5.** Ich verstehe im Ganzen wie Geldner Komm., nur verbinde ich nicht *vṛj-* mit doppeltem Akk. (Gloss.). Mir scheinen in bc sich zu entsprechen zwei 3. Pl. Konj. resp. Opt. (*gácchān—vavṛjyúḥ*), davon abhängig zwei Akkusative (*rātím—kā́mam*), von diesen abhängig zwei Gen. sg. (*dadúṣaḥ—tṛ́ṣyataḥ*; aber *arthínaḥ* ist Nom. pl., vgl. VII, 1, 23; I, 105, 2). Bei *rātí* Gen. des Gebers besonders beliebt. Vgl. noch Foy KZ. 34, 244. — **6.** *yát* verstehe ich wie v. 2[ab]; zu *vidát* (Hauptsatzverb) der Gott Subj. wie zu *īrayat*, *tārīt*. Auch Parallelität von *vidát* .. *naṣṭám*, *tārīd átīrṇam* spricht dafür. Anders Geldner Komm. und Rel. Lesebuch 128: „daß er (der Sänger) .. wiederfinde". — 7. Ich dachte an die auch sonst begegnende Verwirrung zwischen *ávāta* und *avātá* (zu I, 52, 4). Doch scheint Geldner Recht zu haben, mindestens auf dem rechten Wege zu sein: „nicht blähend oder keine Windkrankheit machend" (Gloss.). Umgebung führt nicht darauf, daß für Somas Unbezwinglichkeit gebetet wird; er soll heilbringend sein. Doch G. vielleicht — wenn man auch zweifeln kann — zu konkret physiologisch; soll nicht der Gott störende (äußere) Winde abwehren (vgl. *nirātá*)? — **9.** Bei *áva* zieht Geldner Komm. Imperativ in Betracht, m. E. gezwungen; Wortstellung genau die für Präverb passende; Zugehörigkeit zu *īkṣe* drängt sich wohl auf. Ebenso m. E. Wzl. *īkṣ-*, nicht *īś-*; jene paßt zu *áva*, diese kaum zum Akkusativ (vgl. zu 68, 7; wenn neben *īś- yā́vat*, *etā́vat* steht, zählt das kaum als Objektsakk.). Mit 1. Ps. ist auszureichen, aber Zusammenhang legt Wagnis unthematischer 2. Ps. nah; ist *īkṣ-* ursprünglich Desiderativ (J. Schmidt, Pluralb. 405), wurde es gewiß nicht mehr als solches gefühlt und konnte sich gelegentlich *īrte* anähnlichen.

80. Aushebungen erweisen Tṛcas nicht; Āśv. Śr. VI, 4, 10 hat v. 1—8. Aber für die 9 Verse mit Schlußvers in anderm Metrum liegt doch T.teilung sehr nah; man beachte *rátha* v. 4—6. — **5.** *hánta ū.* — **8.** *bhā́k.* — *aratnáyaḥ*: Knauer KZ. 27, 23 bezweifelt Böhtlingks (WB.) „ungenügsam, unzufrieden" gewiß mit Recht. Ludwigs (5, 177) Verweisung auf *aratnīnā́ṃ havirbhyaḥ* Komm. zu Tb. II, 7, 4 (vol. II p. 760) führt irre; jenes ist Fehler für *ratninā́ṃ h*° (vgl. Āpast. Śr. XVIII, 10, 12; XXII, 25, 9 ff.; Weber Rājasūya 19 ff.). Ob Bedrohungen durch Ellenbogen im Sinn von X, 160, 4 zu verstehen sind (s. zu der St.) oder etwa die alte Vermutung von ellenbogenförmigen Schranken zutrifft, mit deren Beseitigung das Wettrennen beginnt — dies vielleicht vorzuziehen als gut zu b passend —, weiß ich nicht sicher auszumachen. — **10**[b]. Kontamination von Vok.

Digitized by Google

devīḥ und *yā́ś ca devīḥ* (ähnliche Figur in derselben Liedergruppe 83, 5[c]) oder (was im Grunde auf dasselbe hinausläuft) prädikativischer Vok. (vgl. 83, 9) im Relativsatz. Mit Caland, Syntax der Pron. im Avesta 22, anzunehmen, daß das Relativum nicht mehr als solches empfunden sei, scheint mir schwerlich berechtigt.

81. Rituelle Tṛcaaushebungen. Text eher bestätigend als widersprechend. — **1**. Lüders Würfelsp. 49f. — **2**. °*mātrám* oder °*māt·rám?* — **3**. *tuvā* oder *devā́(ḥ)* (vgl. v. 9), eher als *śū́ra*. — Wohl *mártiyāso*. — **5**. Vgl. zu VIII, 35, 11? Doch wohl in a der Priester Subjekt. — **9**. *vā́jāḥ* wohl eher als *sadiyoj*°. — °*ścandrāḥ*, allenfalls *asmábhiyam*.

82. Rituelle Tṛcaaushebungen. Inhalt, Refrain v. 7—9 bestätigt. — **1**. Mit Geldner Gl. finde ich hier Lok. bei *práti* (vgl. avest. *paiti*). Doch bezweifle ich distributiven Sinn (Geld.). — **2**. *ociṣé* Pp. irrig (Wack. 1, 320). — **9**. Gr. WB. (Sp. 959) bezweifelt, daß in *padā́bharat* (auch X, 144, 5, ähnlich IX, 113, 3) Pp. mit Recht *ā́* annimmt. Nach X, 144, 4 glaube ich es doch, vgl. auch III, 43, 7; VIII, 100, 8; IX, 86, 24; X, 11, 4 etc., andrerseits freilich IV, 26, 7 etc. — b (= IX, 3, 8[b]): *áspṛtam* durch Ueberlieferung beider Stellen gesichert. *ástṛtam*, woran Bergaigne (Ét.) als möglich denkt (vgl. IX, 9, 5; 27, 4), paßt nicht besonders; es handelt sich hier nicht darum Somas Unüberwindlichkeit zu betonen. *ásp*° bedeutet: „den man nicht (gewaltsam) an sich bringen kann". Das wird zunächst heißen, daß die Feinde, die Soma auf jenem Flug rauben wollten, das nicht konnten (ähnlich Ludw.). Dahin gestellt muß bleiben — ich meinerseits zweifle — ob der freie Wille Somas auch den Göttern gegenüber betont werden sollte. Anders Geld. Gloss. Komm. Vgl. noch Berg. Études s. v.

83. Umgebung führt auf Tṛcas, die auch Inhalt, freilich nur schwach, anzuzeigen scheint. — [**5**. *īśānā́so* Druckf. bei Aufr.] — c: zu 80, 10. — **7**. Vokativbetonung: Haskell JAOS. 11, 59. — **8**. Um das Holz als Mutter Agnis (Bloomfield JAOS. 16, 15) scheint es sich mir nicht zu handeln, sondern um das dem (gemeinsamen) *mātúr gárbhaḥ* inhärierende *bhrātṛtvám* (vgl. *sajātyā̀nām* v. 7) zwischen Mensch und Göttern, Berg. 1, 35. Vgl. noch Foy KZ. 36, 139; Geldner Ved. St. 3, 9f. — **9**. Prädikativer Vokativ: zu I, 15, 2. Der Dichter liebte den, s. 80, 10.

84. Aushebungen ergeben Tṛcas. — **1** (Proleg. 288f.). Wohl *p·réṣṭham;* Proleg. 187 A. 5, oben zu I, 186, 3. — **6**. *asmábhya*. — **7**. Man wird gern verbinden *kásya pár*°: Genetiv der in partitivem Sinn Instr. vertritt: „von welcher Fülle (d. h. durch einen Teil von etc.) erfrischest du die Gebete, du bei dessen Kuhgewinnung die Lieder (verweilen)?" Doch kann *kásya*, wie auch Sv. tut, von *pár*° loszulösen sein und von *dhíyaḥ* abhängen: die geläufige Frage, wessen Anbetung der Gott annimmt (so I, 165, 2; IV, 25, 3; V, 74, 3; VIII, 64, 8; 93, 20; X, 40, 3). Dann *pár*° Gen. wie eben oder Ablativ (vgl. Brune 29). *yásya te* möchte ich ungern trennen.

85. Tṛcas wahrscheinlich (4—6: *stuvatáḥ* — *stuvaté* — *stuvatáḥ*. 7—8 der Wagen).

Digitized by Google

86. 1—3 Tṛca mit Refrain. 4—5 loser angeschlossen, hat nur den letzten Pāda des Refrains, steht auch sonst inhaltlich dem Vorangehenden ferner. — 1ᵇ vgl. VI, 51, 6. Zu *dákṣasya vácasaḥ* hier *bhiṣájā*, dort *rathyàḥ* zu ergänzen? Ich bezweifle, daß es sich um Heilung des Worts handelt; eher: ihr seid dem *d⁰ vácaḥ* angehörig geworden. Oder Begriff wie *avitārā* (vgl. VII, 36, 8) zu ergänzen.

87. Pragāthas, die beiden ersten stellenweise in vālakhilyaartiger Parallelität. Ist deswegen und im Hinblick auf Liedordnung zu zerlegen 1—4. 5—6? Vgl. Proleg. 217. — **1.** *sá* scheint mir *sékaḥ* (möglich freilich auch *stómaḥ*) zu sein: „diese (Ergießung) des gepreßten *mádhu* ist am Himmel beliebt“. Vorstellung von *sic-* paßt gut zu *mádhu* (Gr. unter *sic-*). So läßt sich Ludwigs Parenthese ersparen, wenn auch wiederum Zusammengehörigkeit von *mádhvaḥ sutásya* mit *pātám* viel für sich hat. — **5ᶜ**. Vokativbetonung: Haskell JAOS. 11, 64. *dás⁰ hír⁰* öfter wiederholter Pāda; daran tritt als Zusatz unbetonter Vokativ. Offenbar Abstufung der Vokative, die vollwertig etwas aussagen, und der angeschlossenen inhaltloseren Anrufung.

88. Pragāthas.

89. Auf zwei Pragāthas folgt Tṛca 5—7, als solcher durch Aushebungen erwiesen, offenbar einem Prag. gleichwertig (vgl. oben 70). — **5.** *dyā̆m.* — **7.** *aírayaḥ:* zu I, 157, 5. — In a—c vielleicht nicht zufällig Wiederkehr von je einem Akk. und Lok.: Milch in der Kuh, Sonne am Himmel, der heiße Trank im Sāman geglüht (Rel. des Veda 450). In d scheint *júṣṭam bṛhát* Obj. zu *tapatā. bṛhát* geht als Schlagwort durch das Lied (v. 1ᵃ, 2ᵈ, 3ᵃ, 4ᵇ). Vgl. noch Foy KZ. 34, 243; Cal.-Henry 407.

90. Pragāthas. — **4.** *bhūrī* Arnold 314. Vgl. H. O., ZDMG. 55, 275. — **5.** c hat einen Trochäus oder Jambus zu viel (vgl. Proleg. 78, Arn. 208). Das kann echt sein, doch liegt nah *tvám vṛtrā́ haṃsi* (vgl. v. 4) Bartholomae Stud. 1, 97; Arn. 314; Brune 17 (vgl. auch Ludw., Ueber die Kritik des Ṛv.textes 27): Fehler ev. beruhend auf *apratíni*, vielleicht auch auf VII, 85, 3. Schwerlich ist mit *haṃsy* (statt *haṃsi*) zu helfen. — d wußte Aufrecht KZ. 26, 611 nicht zu erklären. Meine Auffassung s. oben Bd. 1 zu I, 165, 9 (mit S. 162 A. 1; dort S. 162 Z. 7 lies *á-nutta*). — **6.** *indra*, verwandt um Rhythmus des Pādaausgangs herzustellen, stände allein (s. Materialien bei Arn. 98). Mit Arn. 314 nehme ich (ZDMG. 60, 744 A. 2) Triṣṭubhausgang an.

91. Ueber Apālālied (ältere Literatur bei Oertel JAOS. 18, 26) H. O., ZDMG. 39, 76 f.; Geldner Komm.; v. Schroeder WZKM. 22, 223 ff. Auch jetzt scheint mir die vom Gatten verschmähte Frau der ind. Tradition (irrige Auffassung von *patidvíṣ* v. 4) abzulehnen. Apālā ist *kanyā̀* v. 1. Zusammenhang, vielleicht in nicht erhaltener Prosa niedergelegt, nur vermutungsweise herstellbar. Vielleicht hat Indra die Worte von 1ᵈᵉ gehört und kommt nun in Gestalt eines unbekannten *vīrakā́* (daß das „ganzer Mann“, „*male* par excellence“ bedeutete, vgl. v. Schroeder 237, Edgerton JAOS. 31, 149, glaube ich nicht. Es stellt sich neben *śanakaíḥ* v. 3. Man bedenke, daß I. in fremder, wohl unansehnlicher Ge-

Digitized by Google

stalt erscheint). Apālā bietet ihm den Soma (2[cde]). Weshalb? Ahnt sie, daß er Indra ist? Sie sucht ihn zu erkennen, aber es gelingt ihr (für jetzt) nicht (v. 3; *caná* affirmativ; Geldners Behandlung der negativen Auffassung zeigt, daß diese allzu künstlich); da sie schwankt, soll der Soma langsam fließen [1]). Die Frage 4[cd] zeigt, daß sie auch jetzt über I. noch nicht gewiß ist; er mag inzwischen angedeutet haben, daß er Wunderbares für sie tun kann. Wie ihr die Gewißheit kommt, die v. 5 da ist, wissen wir nicht. Daß I. und A. Liebe üben, wird durch *saṃgámāmahai* zwar nicht erwiesen, aber wahrscheinlich; *patidvíṣaḥ* scheint auch in diese Richtung zu weisen. Das in den Schlußworten bezeugte Hautleiden der A. scheint mir v. Schroeder mit Unrecht zu eliminieren; seine Argumentation aus Verwendung von v. 7 im Hochzeitsritual scheint mir nicht triftig. Ich stelle mir etwa vor — natürlich, daß hier ohne vermutungsweise Ergänzungen nicht durchzukommen ist — daß in ihrer Schamgegend keine Haare wachsen, dafür Entstellung der Haut (durch ein Mal?) vorliegt. Ist daran ihre Eigenschaft als *patidvíṣ* geknüpft? Indra, dessen eigne Gattin ja *sū́ryatvak* ist (Ms. vol. IV, p. 179, 10), macht sie ebenso und genießt dann ihre Liebe. Daß das Ganze Zauber gegen Hautkrankheit ist, liegt nah. — **1.** *ava-yati* Pp. doch wohl mit Recht, vgl. H. O., ZDMG. 60, 151 A. 3. *ava-ā-i-* scheint es nicht zu geben; es würde auch dem Zusammenhang nicht besonders entsprechen; zu *ava-i-* vgl. V, 37, 2 etc. — *srutā́:* zu I, 42, 3. — **3.** *śánair iva:* Verschleifung.

92. Tṛcas nach zahlreichen Aushebungen; Inhalt bestätigt es. Auf die scharfsinnigen und interessanten Vermutungen Bergaignes (Rech. sur l'hist. de la lit. véd. 40 ff.) über die rituelle Natur dieses und des folgenden Liedes als Śastras für den Atirātra gehe ich hier nicht ein. Was darüber zu sagen wäre, findet zweckmäßiger seine Stelle in einer allgemeinen, früher von mir vorgetragene Erörterungen aufnehmenden Untersuchung über die Rolle der Tṛca- und Pragāthalieder von VIII im Ritus. Ich hoffe die gelegentlich an anderm Orte vorzulegen. — **1.** *pā́ntam:* zu I, 122, 1. — **7.** *satrāsáham* Arn. 130; vgl. oben zu VI, 44, 4. — *cyāvayasi* 2. Ps. vgl. zu VIII, 5, 3; 69, 2. — **8.** *anarvā́ṇam:* zu VII, 97, 5. — **9.** *rāyáḥ* Pp. wohl mit Unrecht; vielmehr Dativ, s. zu I, 17, 3. — **11.** *áyāma* ist (trotz *árvadbhiḥ*) offenbar was es an den beiden andern Belegstellen ist (V, 45, 5 nicht anders zu beurteilen), auch an der einzigen des Av. XII, 3, 18: Konj. von *i-*. Ich verstehe: „Wohlauf! (eig.: laßt uns gehen!) Des Gedankenreichen (des priesterlichen Konkurrenten) Gedanken, mit Rennern (die Feinde) . . . mögen wir besiegen". Vgl. IV, 37, 6; VI, 45, 12. Man kehrt sich gegen *dhīvato dhíyaḥ* wie 65, 9 gegen *vipaścítaḥ*. Kaum wahrscheinlich „mögen wir die *dhíyaḥ* ersiegen" (vgl. IX, 72, 5). — **12.** Bergaigne Mél. Renier 88. — **13.** *martyatvanā́* nicht Pl. (Gr.), sondern Instr. sg. (Ludwig) wie alle Formen auf *-tvanā́*. — **15.** *dhiyā́* ist nicht *dhíyaḥ* (Roth ZDMG. 48, 677). — **16**[c]. Ohne metrischen Zwang stände wohl *mádena*. — **25.** *dhā́mane*. — **30.** *vājānā̃m*. — **31.** [*indra*

1) Das *índrāya* in der stereotypen Wendung des letzten Pāda sehe ich nicht als Beweis dafür an, daß sie den Begegnenden als Indra erkannt hat.

Digitized by Google

abhy Versehen bei Aufr. für *indrābhy.*] — Die Angriffe der Sonne (und die?) in den Nächten (event. — schwerlich — Sonnengott gedacht als nachts aus seiner Verborgenheit Tücke übend)? Oder *sū́raḥ* Gen. temp. nach Muster von *vástoḥ:* bei Sonne(nschein und) in den Nächten? *aktú* nicht „Strahl". Vgl. noch Neisser, Probe eines ai. Wzlwb. 5; Brune 36f.

93. Tr̥cas in Aushebungen sehr hervortretend, bestätigt durch Inhalt, teilweise durch Refrain oder annähernden Refrain, dazu die (im Ritual ausgenutzte, s. Cal.-Henry 316) Anlehnung der Eingänge von 19—21 an die des Vāmadevya (IV, 31, 1—3). 34 Schlußvers. Vgl. Proleg. 135. — **2.** *bāhvòjasā* „à la force du bras" Cal.-Henry 249. Nach Akzent glaube ich an Bahuvr., was das Wort sonst ist. Ist nicht *vájra* gemeint (vgl. I, 130, 7), der kühn „armstark" (anderwärts *ójiṣṭha, abhíbhūtyojas*) genannt wäre? Man sehe wie 96, 3 er und Indras Armkraft zusammen erscheinen. — *avadhīt* Pp., Uebergang zum Hauptsatzton durch Saṃh.text nicht gesichert, doch gut denkbar. — **3.** Wenn Arn. 315 umdichtet *gómad yávamad áśvavat,* scheint bedenklich, häufige Folge *áśva- gó-* (s. besonders IX, 69, 8) anzutasten. — **9.** *girā́* nicht zu *girí* (Ludw. 5, 185); durch Gebet wird Indra in die rechte Form gebracht. — **10**[c]. H. O., ZDMG. 60, 733. — **16.** Auf Indra bezügliches *śárdham* läßt sich annehmen (doch wenn Geldner Gloss., außer an unsrer St., II, 1, 5 „Stärke, Hort" gibt, finde ich vielmehr dort Marutschar) oder allenfalls an Maruts denken. Wegen VIII, 4, 1 aber liegt sehr nah *práśardham* (so auch BR.). Vgl. Schicksal von *prácarṣaṇi, pradíś* in der Ueberlieferung (zu I, 109, 5; H. O. Vedaforschung 110f.) — **19**[c]. Imperativ steht im Relativsatz I, 127, 2 (Delbr. Ai. Synt. 365); mit Metrum zusammenhängende eigenartige Struktur schwächt Bedeutung jenes Belegs. Wirklichen Imp. im Fragesatz kenne ich sonst in der alten Sprache so wenig wie Delbrück a. a. O. 550 (für die spätere Sprache vgl. Speyer Sansk. Synt. § 352). Nah läge das allerdings seltene *bharaḥ,* vgl. *raṇat* v. 20 und z. B. im Muster dieser Stelle IV, 31, 1 *bhuvat. stotŕ̥bhya ā́ bhara* auch V, 6, 1ff.; VIII, 77, 8; IX, 20, 4. Vielleicht danach unsre Stelle verderbt. Vollkommene Zuversicht habe ich doch nicht, die kühne, aber aus Vermischung zweier Vorstellungen wohl begreifliche Konstruktion, die durch Uebernehmen stehenden Wortlauts befördert wurde, hinauszukorrigieren. Gr.s (Ueb. 1, 509) Zerschneidung: „mit welcher? bring den Sängern sie" (so auch Cal.-Henry 316) ist künstliches Ueberspringen der Schwierigkeit; v. 19. 20 offenbar ununterbrochene Fragen wie in der Parallelstelle IV, 31, 1. 2 (vgl. Pādaeingang *káyā* hier ac mit IV, 31, 1[ac]). — **22.** *nicumpuṇáḥ* vielleicht ein dem Wasser innewohnender lustrierender Genius. Ich hätte bei dem dunkeln Wort (Varianten s. Konk. unter *avabhr̥tha nicumpuṇa,* Cal.-Henry 400) wohl besser nicht an Intensivbildung von *pū-* gedacht (Rel. d. Veda 400 A. 2). Name der einen *kr̥ttikā cupuṇikā,* vgl. Ts. IV, 4, 5, 1, hilft nicht weiter. S. noch Bloomfield ZDMG. 48, 557 A. 1. — **26.** Abgerissene Diktion. Zu *ā́ te dákṣam* ist Verb zu ergänzen, etwa nach v. 27 (vgl. 26[b]) *dadhāmi* (bei *dákṣam* gern *dhā-;* IX, 65, 28 würde auf *vr̥ṇīmahe* führen). Zum Folgenden bis *dāśúṣe* wohl *dákṣaḥ* Subjekt: dieser möge ordnen, zuteilen (*ví . . dádhat*) die *rocanā́* und *rátnā. rocanā́* gern neben Verben

Digitized by Google

mit *ví* (VI, 7, 7; VIII, 14, 7; IX, 37, 3; 85, 9; X, 32, 2; 89, 1). Indra und die *rocanā́:* VIII, 14, 9; X, 49, 6. *rocanā́* in zugehörigem Lied: 94, 9. Schwerlich zu ändern etwa *virocana.* Refrain wunderlich; über Variationen des Wortlauts v. 25—27 kam Sinn nur mangelhaft zu seinem Recht. — **31.** *madānām.* a = c wie IX, 58, 1 (wo auch c Refrain); vgl. auch VIII, 97, 7—9. — [**32.** *yo* Versehen bei Aufr.] — **33.** *eṣām* tonlos: H. O., ZDMG. 61, 829. Arnolds (315) Lesung *tvám . . eṣām* wahrscheinlich. Der bei Lesung *tuvám . . eṣām* entstehende Ausgang ◡◡–– (über Messung des *-han* H. O., ZDMG. 62, 490 A. 1) ließe Cäsur hinter 4. Silbe erwarten (H. O., NGGW. 1909, 239). Auch die Neigung zu mehreren *-ām* hinter einander spricht für A.s Messung. — *sómānām.* — **34.** Ludwig 5, 186 denkt an *vibhum.* Nicht überzeugend, vgl. IV, 37, 5 und oben zu VII, 37, 4.

94. Tṛcas angezeigt durch Aushebungen und Text selbst; s. besonders v. 10—12 (gleichförmiger Ausdruck und Refrain). — **1.** Zur Erklärung Berg. 2, 397 mit A. 2. Dual *váhnī* (Ludwig 5, 263; M. Müller SBE. 32, 410, gegen Pp. zerstört Gedanken. — **2.** *yásiyā(ḥ)*, allenfalls *devā́(ḥ)*, schwerlich unterzählig. Nicht *upástha ā́.* — **3**[ab] = VI, 45, 33[ab], s. zu der St. — **4.** *svarā́jaḥ* Nom. pl. (Ādityas) oder Gen. sg. (Soma)? Gegen Ersteres spricht nicht Aufführung der Ādityas v. 5 (solche Wiederholungen unanstößig); wegen VII, 66, 6 halte ich es für wahrscheinlicher. Nichts ergibt I, 181, 2. — **8.** *devānām.* — **9.** „The Maruts, who, when going to drink Soma, spread out" etc., M. Müller SBE. 32, 408. M. E. gehört *sómapītaye* zu einem zu ergänzenden Verb (etwa „ich rufe", vgl. *vṛṇe* v. 8; *huve* v. 10). Vgl. v. 3[c]; I, 23, 10; Ts. IV, 7, 12, 1. Richtig Gr.

95. Tṛcas nach Aushebungen und Text (namentlich Schlagwort *śuddhá* v. 7—9; Brune 29). — **2.** *asyá* Pp.; nicht sicher (*asya?* vgl. meine Ausführungen ZDMG. 61, 828), doch wahrscheinlich; s. III, 50, 2; 51, 10; VII, 29, 1; VIII, 1, 26. Vgl. auch II, 19, 1. — d: Aufrecht KZ. 38, 501. — **7.** *sámanā.*

96. Aushebungen ergeben Tṛcas, die der Text sichtbarst bestätigt. — **1.** Den Subjekten *uṣā́saḥ—ūrmyāḥ* entsprechen m. E. als Objekte *yā́mam—náktam. náktam* Obj. zu *ā́-tir-* auch IV, 30, 3. — **2.** Bdtg. von *vithurá* nach dem spätern *vidhura* zu bestimmen (Geldner Ved. St. 3, 66 A. 1; Gloss.) ist bedenklich und führt hier kaum zu befriedigendem Resultat. Zusammenhang mit *vyath-*, den auch G. anerkennt, ergibt Bdtg. „wankend, schwankend". Das paßt überall; so vgl. *vithuréva . . . bhū́miḥ* I, 87, 3 (*vithuryáti . . mahī́* X, 77, 4[b]: s. auch oben Bd. 1, 112) mit II, 12, 2[a]. Man beachte auch in I, 87, 1, Ait. Br. II, 7, 12, Āśv. Śr. III, 1, 17 genaues Passen zu der bezeichneten Vorstellung. An unsrer Stelle *vith*[0] *cid* im selben Gegensatz zu *sáṃhitā* (dem fest Kompakten) wie I, 168, 6; möglich, daß bei dieser Gegenüberstellung auch der Eindruck des *vi . . sám-* im Spiel ist. — **3**[d]. *śrútyā:* man erwartet zunächst Nom.; in der Tat *śrútyāḥ* nicht unwahrscheinlich (vgl. Gr. WB.; zu II, 2, 7; X, 111, 3): „zu seinem Mund (Lok. des Ziels) streben *śr*[0] (Hören)"; d. h. an seinem Mund hängt Hören und Gehorchen der Andern. Doch kann auch *śrútyai* (Pp.) richtig sein: die *krátu* in seinem Haupt (c) streben auf seinem Munde fort um Gehör zu finden (so Ludw.), oder: „nach seinem Munde drängen sich (alle), um . . zu hören" (Geldner Rel. Lesebuch 79).

Digitized by Google

Bemerke Entsprechung von *nireké* (zu I, 51, 14) —*upāké*. Vgl. noch Windisch, Ueb. d. Sitz der denkenden Seele (BSGW. 11. Juli 1891) 161 f. — **6**[c]: Bd. 1, 11 A. 1. — **7—9** (oder allein 8) kann den Marut in den Mund gelegt sein (nicht wohl 6—9 [Geld. Komm.]; man bedenke Tṛcateilung). So verläuft Konstruktion von v. 8 glatt; daß die M. Indra *havís* bringen, ist denkbar (vgl. Berg. 2, 391). *bhāgadhéyam* 8[c] paßt gut für göttlichen Opferanteil. Reden nicht die Marut, müßte 8[ab] Hauptverb fehlen. Daß Teil des Verses durch Fremdes verdrängt ist, möchte ich doch nicht mit Lanm. Reader 375 schließen. — **8.** Geldner (Komm.) im Anschluß an Sāyaṇa erklärt *tríḥ ṣaṣṭíḥ* als 63: m. E. durch Bedeutung von *tríḥ* ausgeschlossen; wie *tríḥ saptá* „dreimal sieben“ heißt, ist an „dreimal sechzig“ nicht zu rütteln; das zu I, 116, 4 Bemerkte steht nicht entgegen. Speziell aber ist zu beanstanden, wie Sāy. und G. die Zahl 63 für die Maruts mit yajurvedischen Materialien erweisen. Die Maruts, sagt Sāy. nach G.s Wiedergabe „werden im Taittirīyaka in der Stelle *īdṛṅ cānyādṛṅ* u. s. w. (Ts. IV, 6, 5, 5) in 9 Gaṇas zu je 7 eingeteilt“. In der Tat sagt jene Stelle von 9 Gaṇas nichts, sondern nennt 5 mal 7 Namen, ebenso wie Ms. II, 11, 1, Kāṭh. XVIII, 6. Nach Āpast. Sr. XVII, 16, 15 ff. wird dann zu diesen fünf Heptaden eine aus dem Āraṇyaka und eine im Sūtra selbst (§ 18) genannte — Sāy. bezeichnet sie als *khailika* — gefügt: so ergeben sich immer noch nicht neunmal sieben, sondern siebenmal sieben Namen, d. h. eben die Zahl, die bei diesem Ritus auch im weißen Yajurveda (Ind. Studien 13, 282) erscheint. Was dann noch fehlt, soll nach Sāy. das Āraṇyaka voll machen[1]). Daß es nicht tunlich ist, auf diese fünfmal oder siebenmal sieben Namen des jüngeren Rituals hin dem vorliegenden, übrigens jenem rituellen Zusammenhang absolut fremden Vers des Ṛv. die Deutung auf neunmal sieben Maruts aufzudrängen, scheint klar. — *tvémaḥ* künstlicher Sandhi, s. zu I, 9, 1. — **9.** Eher in a Akkusative abh. von *práti dadharṣa*, als a eigner Satz; Objekt von *prati-dhṛṣ-* hat auch 60, 13 Beiwort *tigmá*. Das *marútām ánīkam* ist *tigmám ā́yudham*, vgl. *tigmā́ .. ánīkā* IV, 23, 7; daß es *ā́yudham* ist, ist durchaus glaublich, vgl. etwa V, 30, 9. — *adevā́ḥ:* so betont im Ṛv. nur hier (dazu Av. V, 8, 3), wird Bahuvr. sein. — *vapa* Pp.; Gr. WB. *vapaḥ*. Imperativ doch das Nächstliegende. Möglich übrigens, daß *vapā* gemeint (vgl. zu 17, 1); vor *ṛ*- konnte man das nicht mit *-ā* hinsetzen. — **10.** Eher *prá īraya* als *p'réraya*. — *paśvā́ḥ* „als seine Zugtiere“ Geld. Komm. wohl richtig. — *dhehí* nicht statt *dehí* (Scheftelowitz WZKM. 21, 97). — **11**[c] vgl. VI, 49, 12 und zu der St. — **13—15.** Haug GGA. 1875, 589 ff.; Hillebrandt Myth. 1, 383 ff.; Ludwig Ueb. d. neuesten Arb. 118 f.; Geldner Ved. St. 3, 49 ff., Komm. 135; Cal.-Henry 417 A. 2. Von alten Materialien kommt hinzu Kāṭh. XXVIII, 4, m. E. unergiebig, und Khilavers bei Scheftelowitz Apokr. 95, ältestes, nicht zu vernachlässigendes Zeugnis. Ich gehe davon aus, daß *drapsá* selbst *kṛṣṇá* ist; das sind nicht zwei einander feindliche

1) Es genügt, dem gegenüber auf den Āraṇyakaabschnitt selbst (Tā. IV, 24 f.) samt dem Komm. zu 22. 25 und Āpast. Śr. XV, 19, 1; XVIII, 12, 11. 12 zu verweisen, wo sich das Nötige zur Kritik von Sāy.s Aufstellung findet.

Digitized by Google

Mächte. Ihre Gegenüberstellung erreicht Geldner durch nicht zu billigende Ergänzungen. Wenn bei ungezwungener Exegese v. 13 auf jene Identität führt und v. 14 dasselbe zutrifft, sollte man nicht zweifeln. Man bemerke auch, daß der *drapsá* v. 13 *áva* .. *atiṣṭhat*, vom *kṛṣṇá* v. 14 *avatasthivā́ṃsam* steht (so m. E. natürliche Auffassung; anders Berg. 2, 34 A. 5). Der *drapsá* weilt im Fluß, und zwar daselbst *ádhārayat tanvàm* (15); Indra aber hatte (nunmehr) Bṛhaspati zum Bundesgenossen. Danach scheint mir Vermutung nahliegend: *dr*⁰ ist Wesenskeim des Bṛhaspati, aus dem im Fluß dieser sich entwickelt um Indra zur Seite zu treten. Vielleicht zu vergleichen VIII, 6, 28 (s. zu der St., vgl. dort und hier *upahvaré*); ist es Zufall, daß auch in den *drapsá*-Versen X, 17, 11—13 Bṛhaspati erscheint? *drapsá* als Sperma VII, 33, 10; Motiv des *dr*⁰ im Wasser IX, 85, 10; 89, 2; *drapsá* mit Indra vereint kämpfend Khila a. a. O. (der Bogen dort ist Bṛhaspatis? II, 24, 8). Iranische Vorstellung von Bewahrung des Samens der Propheten im See vergleichbar? Im Einzelnen etwa so: 13. Der *drapsá* senkt sich in den Fluß. Wohl mit Recht nimmt Ludwig *iyānáḥ* passivisch; die 10000 also vielleicht Angreifer, vor denen er flieht (oder ihn um Hilfe angehende Krieger?). Dort schützt ihn Indra, entfernt Anfeindungen (*dham-* neben *drapsá:* VIII, 7, 16; IX, 73, 1; Hopkins JAOS. 15, 274; zum Alarmblasen [Geldn., schon Haug GGA. 1875, 591 f.] passen Parallelen schlecht). 14. (Indra spricht:) Kommt, ihr Männer, den *dr*⁰ schützen —? (Oder ein Feind:) Kommt ihn erobern, vernichten? Sāy. führt Lesart *marutaḥ* für *vṛṣaṇaḥ* an (woher?). Darf die als altes Zeugnis gelten (?), spricht sie nahezu entscheidend für Indra als Redenden. 15. Der *dr*⁰ nimmt Gestalt als Bṛhaspati an, besiegt mit Indra alle Feinde. Ich weise noch darauf hin, daß in der Rezitation Śāṅkh. Śr. XII, 25, 2 unser Tṛca neben Bṛhaspati-Tṛca VI, 73, 1—3 steht. Vielleicht ist darauf doch für Erklärung des Ganzen kein Gewicht zu legen; Schluß von v. 15 genügt, es verständlich zu machen. — **16.** *saptábhyaḥ:* Material Berg. 2, 142 A. 1. — **17**ᶜ. Gr. WB. mit Unrecht *śúṣṇam.* Gewiß richtig ergänzt Ludwig 5, 189, Geldner Komm. aus a *ójaḥ*, vgl. I, 121, 10. Etwas anders Delbrück Vgl. Synt. 3, 136 (nach I, 131, 4). — *śáciyéd.* — *vṛṣabha carṣaṇīnā́m:* zu X, 180, 3. — **19.** *náriyápāṃsi* s. zu I, 85, 9, vgl. auch v. 21. Anders Geldner Komm. — *d* m. E. wahrscheinlich: e r ist *vṛtrahán*; in Bezug auf einen Andern widerspricht man (streitet ihm diesen Namen ab) (vgl. *prati-ā-khyā* etc.). So Ludwig; anders Geldner Komm., Hopkins JAOS. 28, 381 A. 3. — **20.** *índ·raś.* — *suṣṭutiyā́.* Schwerlich liegt Präverb *ā́* vor. — **21.** a (*índ·ra*) unterzählig infolge veränderter Wiederholung des Motivs von v. 20ᵃ (vgl. auch II, 20, 7). Wäre neben II, 20, 3ᵃ ZDMG. 60, 741 A. 1 zu nennen gewesen. — d. Den Vergleich verbinde ich nicht mit c (Geldner Komm.), sondern der Pādatrennung entsprechend mit *hávyaḥ sákhibhyaḥ.* Vgl. I, 179, 5; VIII, 48, 4. Die rituellen Daten für das spätere Ritual geben Cal.-Henry 213 ff.

97. Aushebungen ergeben Tṛcas. Text bestätigt das (ich hebe hervor in 7—9 immer a = d, vgl. zu 93, 31; Ueberzähligkeiten 13—15). Vgl. H. O., ZDMG. 38, 471 f., Proleg. 133 A. 2. — **1.** *asya* vielleicht mit leichtem Ausweichen dem *yā́ḥ* .. *bhújaḥ* entsprechend. Zum Gen. neben *vardhaya* vgl. zu II, 11, 20; V, 20, 2,

Digitized by Google

auch zu III, 1, 1. Oder: „den Lobpreiser davon“? Vgl. Gedankengang von v. 2. — **4.** Für *dyugát* „würde auch *dyumat* passen“ BR. So wird man doch nicht schreiben, auch nicht mit Wolff KZ. 40, 111 Kürzung von *dyugádbhiḥ* annehmen. — **10.** *sajū́s:* zu VII, 34, 15. — Naheliegende Tilgung von *índram* (Gr. Ueb.) durch Metrum von 13 ff. widerraten. Vgl. Proleg. 78. — *jajanúr ca?* — Stehende Verbindung von *múr āmúr āmarītā́* mit *varante* u. Aehnl. hat Geldner Ved. St. 2, 16 f. ins Licht gestellt. Das ist, trotz des *váriṣṭham*[1]), für *vára āmúrim* zu beachten, *vára* also an *var-* „hemmen“ anzuschließen. Man könnte versuchen: „und zu hemmen (*váre* Inf. parallel mit *rājáse;* zum Akzent Barthol. IF. 1, 498) den *āmúri*“. Aber in den Parallelstellen ist *var-* immer, was der *āmúr* etc. tut, nicht was ihm getan wird; auch wird man bei unbefangenem Lesen *āmúri* neben den andern Akkusativen als Epitheton Indras verstehen. Also wohl: einen *āmúri* zum (beim) Hemmen (der Feinde). *váre* dat. Inf. oder Lok. von *vára* (I, 143, 5). So von Indra *pramṛṇántam* X, 103, 6 (neben *ójasā* wie hier neben *ugrám ójiṣṭham*); *abhipramúr* von nichtfeindlicher Wesenheit X, 115, 2. Neisser BB. 19, 123 überzeugt nicht mit Annahme von *vára(ḥ)* „das Beste“; er wird dem erwähnten Zusammenhang von *āmúr* mit *varante* etc. nicht gerecht. Dasselbe gilt von Brune 11. — **11.** Am Schluß hier und v. 12 nicht zwölfsilbige Pādas sondern achtsilbige mit viersilbigem Anhang; *sám ūtíbhiḥ* und *sám ṛ́kvabhiḥ* entspricht sich. Fragmentarische Diktion wie öfter bei diesem Metrum. Daß *sám* Präposition ist (Macd. p. 415 A. 3), bezweifle ich im Hinblick auf das offenbar gleichartige *sám apsujít* (VIII, 13, 2; 36, 1; IX, 106, 3). — **12.** Mit Unrecht faßt Konkordanz *sudītáyaḥ* bis *kárṇe* als einen Pāda; s. zu v. 11. — *tarasvínaḥ* wohl Gen. auf Indra bezüglich, vgl. v. 10. — **13 ff.** Zur metrischen Ueberzähligkeit Prolegomena 77 f., Arn. 208. — **14.** *ind·ra.* — *enā́ḥ* Pp. wohl richtig. Vgl. H. O., ZDMG. 61, 830. — *śakra* tilgt Bartholomae Stud. 1, 85, vgl. auch Bloomfield Konk. M. E. in dieser metrischen Umgebung abzulehnen. — **15.** c (= VII, 37, 5): zu I, 17, 3 (S. 15 A. 3). — Richtige Auffassung des Metrums beseitigt Hypothesen von Benfey Quantitätsversch. 2, 40 f.; speziell gegenüber *martám* (sic) für *ma ṛtám* vgl. VII, 101, 6.

98. Aushebungen ergeben Tṛcas; Text bestätigt deutlichst. — **1—3.** Metrum 8. 8 | 12, doch v. 1 statt 12 wohl 8. 4, über welche Aequivalenz Proleg. 113. — **4—6.** Metrum 8. 8 | 8. (4 Refrain). — **4.** *sat·rājíd?* unterzählig? — **7—12.** Zum Metrum Proleg. 113 f. — **7.** *kā́mān,* allenfalls *tuvā.* Anders über Metrum von b Arnold 214. 315; vgl. auch Brune 41. Mir scheint meine Auffassung von *úpa — sasṛjmáhe* als 8. 4 durch Umgebung annähernd gesichert. Nur könnte allenfalls an 4. 8 gedacht werden; m. E. an sich weniger wahrscheinlich, und man beachte, daß alle Sāmangestalten *upa tvā kā-* verbinden, *sasṛjmahe* abtrennen (Sv. vol. I p. 826 f. Bibl. Ind.): nicht entscheidend, doch wohl nicht ohne Gewicht. — c: gegen *udā́* kein Bedenken. Doch ist es Instr. sg., wie gewöhnlich verstanden

---

1) Geldner a. a. O. scheint *váriṣṭham váre* zu verbinden; m. E. gehört *váriṣṭham* zu *krátvā*, *váre* zum Folgenden. Die Varianten des Sv. halte ich für wertlos. Vgl. Brune 10 f.

Digitized by Google

wird (so J. Schmidt, Pluralb. 407 A. 2, u. A.)? Nicht Neutr. pl. (ebenso vielleicht V, 41, 14)? Nicht überzeugend Roth ZDMG. 48, 682. — 8. *vā́r.* — *yavyā́bhiḥ:* Bd. 1, 167 A. 1. Ludwigs Gedanken an Meer, das durch Ströme genährt, akzeptierte man gern, hieße *vā́r* „Meer". — 9. Schwerlich *urā́yuge* (Arn. 124). — 10 ff. Unbetonte Vokative richtig, vgl. zu II, 22, 3. — *pṛtanāsā́ham* (Sv.) halte ich nicht für berechtigt (Brune 20), vgl. Wack. 1, 225.

99. Pragāthas. — 1[ab]: 66, 7. Man erwartet *ápipyan*, doch zu uniformieren ist gewagt. — 3. *śrā́yante* Gr. WB. gegen Pp., nicht überzeugend. „Kochend gleichsam die Sonne" (wohl zu dem Rel. des Veda 448 ff. besprochenen Vorstellungskreis; man sichert der Sonne gleichsam ihre Glut). Unnatürlich *sū́ryam* nicht als Obj. von *śrā́yantaḥ* zu verstehen (Ludw.). — Zu *víśvét* (= *víśvā ít*) unzutreffend Roth ZDMG. 48, 683 (*víśve ít*). — 4[c]. „Nicht zürnt er einem, der seinen Wunsch ihm vollzieht" Ludwig. *kā́ma* aber wird, wie gewöhnlich, Wunsch des Verehrers sein (dazu paßt d); *asya .. vidhatáḥ* typische Ausdrucksweise von mir beschrieben ZDMG. 61, 827 f. — 6. Lies *śrathayanta* mit Kaschm. Ms. und Sāy., auch Teil der Vs. Ueberlieferung (Webers Ausg. S. XLIV. Vgl. Proleg. 328 A. 2). Vgl. BR. unter *śrath-*, oben Bd. 1, IV A. 3. Gut vergleicht Ludwig V, 85, 4. Erwähnung von Feinden hat wohl zu *śnath-* geführt. Dies verteidigt, nicht überzeugend, Pischel Ved. St. 2, 196. — 7. *itá ūtī:* zu I, 119, 8. — 8. Neben *iṣkartā́ram* offenbar *án-iṣkṛtam* zu zerlegen (vgl. Brune 44; mir nicht überzeugend Bloomfield AJPh. 17, 428 f.). Figur von *prahetā́ram ápraitam, jétāram áparājitam. ániṣk°* offenbar den andern Akkusativen gleichwertig, nicht abhängig von *iṣk°* (Ludwig 5, 193).

100. Zu meiner Besprechung dieses Ākhyāna ZDMG. 39, 54 ff. kommt v. Schroeder Myst. 338 ff.; H. O., GGA. 1909, 73 ff.; Winternitz WZKM. 23, 124; Geldner Komm. 135 ff. 240. S. noch unten Nachträge. Was Bṛhadd. VI, 117 ff. gibt, Analyse des Liedes zu nennen (Geld.) ist etwas schmeichelhaft. Tṛcas (Bergaigne Rech. sur l'hist. de la lit. 55) ausgeschlossen. Auch jetzt halte ich, wie GGA. a. a. O., Zusammenhang des Indra-Vāyu-Dialogs 1. 2 und der Vācverse 10. 11 durch die früher von mir beigebrachten Brāhmaṇastellen für erwiesen. Daß 10. 11 und I, 164, 45 weit aus einander liegen (Geld. Komm. 240), leuchtet mir nicht ein; Gemeinsamkeit des Inhalts scheint sich aufzudrängen, vgl. auch v. Schroeder 339 f. Aber Schwierigkeiten genug bleiben. Ist Wasserbefreiung (7—9) hier als Erfolg des Indra-Vāyu-Bundes (1. 2) gedacht: sonst m. W. nicht wiederkehrend und der Auffassung der Brāhmaṇas zuwiderlaufend? Was soll Episode mit dem Sänger, der Zweifel (doch s. unten) über Indra andeutet (3 ff.)? Wie kommt nach vollzogener Wasserbefreiung v. 12 an seine Stelle? Was Indra für Śarabha tut (v. 6), geht der vorweltlichen Wasserbefreiung (v. 7 ff.) wirklich voran? Nehmen wir an, wie besonders Vergleich von v. 12[c] mit v. 7 nah legt, daß die Materialien in Unordnung hingestellt oder geraten sind — wie Verse für rituelle Akte keineswegs immer Ordnung des Ritus innehalten — ließe sich natürliche Ordnung vermutungsweise herstellen: v. 12: Vorbereitung zum Vṛtrasieg. 7—9: dieser ist errungen, die Wasser befreit (oder v. 8, Somaraub, in

Digitized by Google

früheres Stadium gehörend? Die drei Anuṣṭ. sehen doch zusammengehörig aus; 8 könnte auf Vergangenes zurückblicken). 1. 2: jetzt verbünden sich Indra und Vāyu. 10. 11: im Anschluß daran Ordnung der *vā́c*; die Menschen hoffen, daß die ihnen zugute kommen wird. Schließlich 3—6: ist der *stóma*, der Indra gebracht werden soll (3), Frucht davon, daß *vā́k súṣṭutā* zu uns, den Menschen, gekommen ist (11)? Noch kennen die Menschen Indra nicht recht (3); das mag nicht ungläubige Skepsis sein, sondern der natürliche Zustand, ehe in geregeltem Verkehr I. ihnen bekannt wird. v. 5 verheißt dann I.: bringt ihr mir Gebet, werde ich es in Himmelshöhen hören. v. 6: diese Verheißung hat sich bestätigt; das preisen wir! Unvermeidliche Unsicherheit solcher freier Herstellungsversuche braucht man kaum hervorzuheben.

1. 2. Nach einem Sänger (Geld.) sieht mir Indras Mitunterredner nicht aus. Hinter ihm kommen alle Götter; er wird zu Indras Rechten viele *vṛtrā́ṇi* tödten, Anteil am Soma an der Spitze des Opfers empfangen (ganz im Stil der Verhandlungen zwischen Göttern über Anteil am Opfer, wie sie in Brāhmaṇas erzählt werden). Das ist (trotz X, 83, 7, wo unsre St. nachgeahmt wird) ein Gott. Ich bleibe aus früher dargelegten Gründen bei Vāyu. — **3.** Daß der V. „Beweis des Glaubens“ ist (Geld.), halte ich für zweifelhaft. — **4.** *ādardiró . . dardarīmi* „sorgsam sorge ich für . .“ (vgl. Geld. Gl. und Komm.) leuchtet wenig ein; belegt ist dies Intensiv m. W. nur bei Grammatikern. Verb „zerspalten“ scheint unverkennbar. Vgl. X, 78, 6, (G. nimmt da Doppelsinn an). — **5.** *hṛdá ā́* s. zu I, 17, 3. Ungewiß ob *-é* oder *-áḥ*. Vgl. Geld. Komm. zu VIII, 48, 4; Hopkins JAOS. 28, 381 A. 3. — **6** scheint durch Inhalt wie Metrum sich von den folgenden Versen, mit denen Geld. es verbindet, zu lösen. — **8.** Ueber den Hergang vgl. zu IV, 27, 1. — **10. 11.** v. Schroeders (a. a. O. 341) Ausscheidung dieser Verse habe ich GGA. a. a. O. 74 bestritten. Geldners (Komm.) Versuch, sie in Zusammenhang mit v. 9 zu bringen, leuchtet kaum ein. Derselbe Verfasser wie 101, 16? — **10.** Daß zu *cátasraḥ* zu erg. *díśaḥ*, bezweifle ich. *duduhe* m. E. „hat aus sich herausgemolken“; zu *ū́rjaṃ duduhe* gibt v. 11ᶜ Erklärung. Also vielleicht *cátasraḥ* zu *ū́rjam* mit Inkongruenz des Numerus; vier Ströme entsprechend dem *ūdhaś caturbilam*, aber doch e i n e *ū́rj*. Oder zu *cát*⁰ etwa *dhā́rāḥ* ergänzen. — *asmā́n:* Prātiś. 292, Proleg. 428. — **12.** An *diyaúḥ* denkt Arn. 315. Wahrscheinlicher *vájrāya*, vgl. H. O., ZDMG. 60, 744 A. 4. — *viṣkábhe* „zu schleudern“ v. Schroeder; „anzuheften“ Delbr. Ai. Synt. 422; „damit der Keil haften kann“ Geldner Rel. Leseb. 104. Das sonstige Wesen von *skambh-*, *vi-skambh-*, speziell mit Obj. „Himmel“ u. ähnl., ergibt m. E. Andres. Indra im Vṛtrakampf mächtig mit dem *vájra* ausholend, stemmt den gegen den Himmel, als wollte er dessen Weiten aus einander stemmen (ungefähr also wie Geld. Gl. „ausholen“). Dieser Bewegung soll der Himmel Raum geben.

101. Sechs Pragāthas (3 an Mitra Var., je einer an die Aśvin, Vāyu, Sūrya: 4 Lieder nach den 4 Gottheiten? Doch die Pragāthas an MV. sehen kaum zusammengehörig aus). Dann (am Ende der Liederserie) Anhang, vielleicht ganz auf die Kuh bezüglich, die v. 15. 16 ausdrücklich erwähnt, v. 13 leicht zu

Digitized by Google

verstehen ist, während die Geheimnisse von v. 14 ungefähr auf Alles gehen können. Proleg. 218. — **3.** Gāyatrī als Vorderglied des Pragātha, der als solcher deutlich charakterisiert ist. Schwerlich Pāda ausgefallen, der Bṛhatī ergäbe. Vgl. Proleg. 106. Gr.s (Ueb. 1, 589) Ergänzung willkürlich, metrisch mangelhaft. — **5.** *prá ary°* oder *prắryamaṇé* (vgl. IV, 3, 5)? Für Ersteres spricht, freilich nicht entscheidend, Sāmangestalt (Sv. vol. I p. 427 Bibl. Ind.). — **6**[b]. Am nächsten steht wohl III, 56, 5[b] (Berg. 2, 54), auch III, 17, 3; zweifelhaft I, 164, 10; V, 69, 2. Agni kann gemeint sein (VIII, 43, 19 u. ähnl.), zu dem auch *jényaṃ vásu* II, 5, 1 (vgl. VIII, 38, 7) paßt. — **9.** *śriṇānáḥ.* Triṣṭubhreihe statt Jag. — **10**[a]. Ebenso oder *rájiṣṭhaīḥ?* Vgl. zu V, 4, 7; unten zu 103, 13. — **12**[a]. Wohl eher typisch unterzählig als *sūrya.* Vgl. Proleg. 173, oben zu II, 19, 3. Nicht *sūrya* tilgen (Barthol. Stud. 1, 85). — *asuryàḥ* mit *y*: v. Bradke, Dy. Asura 24; H. O., ZDMG. 55, 326 mit A. 4. Oder überzählig? Schwerlich *devám, deván* (Barthol. Stud. 1, 97; Arn. 101). — **13.** Erklärung ziemlich aussichtslos (Śāṅkh. Śr. XVIII, 11, 2, Ṛgvidh. II, 35, 4 ergibt nichts), wenn nicht, was wohl glaublich, von hier bis Schluß Alles in Zusammenhang steht (s. Berg. 1, 289); v. 13 scheint mit 14 durch *arkíṇī, arkám* zusammengehalten. Dann ist hier von der Kuh die Rede. Zu *nīcī* vgl. X, 60, 11[c] (auch I, 66, 10? 72, 10[d]?); hier Gegensatz zur aufwärtsstrebenden Uṣas? *arkíṇī* vgl. v. 16[ab]; bekannt ist Assimilation des Sāman an Kuhgebrüll. c lauter Schlagworte für Uṣas, mit der die Kuh verglichen scheint. Zehn Arme: die der 5 Adhvaryu? Danach kann etwa vorgeschlagen werden: „Diese, die abwärts wirkend, liederreich ist, welche von der Roten zu (ihren) Gestalten gemacht ist [Kuh als Erscheinung der Uṣas, Rel. d. Veda 149 f.]: wie die lichte (Uṣas) herbeikommend ist sie erblickt worden zwischen den zehn Armen". — **14.** Erklärung dieser Mystik versuche ich nicht. Nur sei Zweifel ausgesprochen an Uebersetzung der Schlußworte „enters the dawns" (Keith Ait. Ār. 200). Ist IX, 38, 3; 63, 9; 86, 37 zu vergleichen? — **15.** *gắm ánāgām* gewiß Wortspiel. — **16**[d]. Neisser, Zur ved. Verballehre 19 A. 1: *ấ mấ vṛkta.* Dagegen entscheidet Wortstellung; *mấ* stände vor Präverb (Stellen, wo *mấ* nicht am Anfang steht, wie I, 94, 1; 104, 8; 114, 8; II, 33, 5; VII, 4, 4; 104, 7; X, 16, 8; 34, 13, sind anders geartet als sich hier nach N.s Aenderung ergäbe), während *ấ mā* häufiger Eingang ist. Natürlich zweifelhaft, ob *vṛkta* oder *avṛkta.*

102. Tṛcas (mit Schlußvers 22) nach Aushebungen, Inhalt (s. besonders 19—21), Refrain 4—6. Proleg. 136. — **2.** Geldner KZ. 27, 234 vermutete *īḷá-náyā,* mit Recht von ihm (Komm.) aufgegeben; er verweist treffend auf VII, 45, 4; 91, 2 und ergänzt *girấ.* — **4.** *auruva-* oder *aūrva-?* Zur Sache H. O., ZDMG. 55, 319. — **7.** a metrisch verunglückt oder Ergänzung verlangend? Anhalt für die fehlt. Vgl. Proleg. 41. Gewiß *huve* oder dgl. hinzuzudenken; daß das aus 6 herüberzuziehen ist (Geldn. Komm.), bezweifle ich wegen Tṛcateilung (s. Proleg. 41 A. 1). „Enkel" wohl Agni (Geld. vergleicht V, 7, 1; vielleicht kann auch an X, 15, 3 erinnert werden). Daß hier der „Urgott" und das neuentzündete Feuer gegenüberstehen (Geld.), scheint mir zweifelhaft. Vielleicht eher schwankt —

Digitized by Google

recht vedisch — die Vorstellung vom Objektsakkusativ dessen, den man ruft, zu dem auch in der Parallelstelle V, 7, 1 vorliegenden Dativ (vgl. Bd. 1, 26 f. zu VIII, 12, 10 etc.) dessen, für den Verehrung vollzogen wird. — **10.** *víśveṣām, hótṝṇām.* — **11.** Wohl *jyé⁰*. — **14.** Dreifachheit des Barhis: Hillebr. NVO. 64 f. — *ávṛtam* Arn. 126; dagegen oben zu I, 133, 7. — *ásaṃdinam* „ungebunden" BR. Gr. Geld. Gl. Das wäre *ásaṃditam; diná* — wie schon Berg. Études unter *ásaṃdina* bemerkt hat — kommt von *dā-* „schneiden". Eben dies nun ist häufiges, ja technisches Verb vom Schneiden des Barhis (s. z. B. Ms. IV, 1, 2; auch mit *sam-*, Mantra im Komm. zu Kāty. Śr. p. 125, 21 [vgl. Ms. I p. 1, 9; Mān. Śr. I, 1, 1, 34]). So bezieht sich *svayaṃdináṃ barhíḥ* Ts. I, 8, 9, 3, Āpast. Śr. XVIII, 11, 9 (Weber Rājasūya 27) auf das Schneiden, nicht Binden (Āpast. a. a. O. 10). Ist gemeint: das (kosmische) Barhis dieses Gottes ist nicht auf dem (irdischen) Grasplatz geschnitten? Vgl. I, 52, 4ª? Oder wäre es *ásaṃdinam* weil hier (nach Geldner) der ganze Kult nur in Gedanken vollzogen wird (s. zu v. 22)? — c etwa: (bei dem) habt ihr Wasser eure Fußspur hinterlassen. *ápaḥ* vor *cid* scheint mir Nom., nicht Vok.; man bedenke den Nom. statt Vok. vor *ca.* — **16ª.** Nur gedachtes *ghṛtá?* Vgl. v. 21ᶜ und zu 22. Darin brauchte noch nicht zu liegen, daß der ganze Ritus in Gedanken vollzogen wird; vielleicht wäre nur das Gh. dabei in dem v. 21 bezeichneten Sinn fiktiv. Oder: durch die Gedanken, die sich auf Gh. richten, in Gh. verkörpern (vgl. I, 2, 7ᶜ; VIII, 50, 4ᵇ). Gr. findet hier das von BR. 7, 1757 angenommene *dhīti* für *dīti.* An das glaube ich nicht; übrigens kommt **dīti* als Simpl. nicht vor. Auch an Lanmans (Reader 376) Herleitung von *dháyati* zweifle ich. Soll das Wort nicht sein, was es so häufig ist? Wird „Ghṛta saugen" gesagt? — **19ᵇ**: oben zu VII, 81, 3. — **20ª.** *káni káni cid:* Delbrück Vgl. Synt. 1, 513; 3, 147; Brugmann Grdr. 2², 2, 353; Bartholomae Air. WB. 425; oben zu 73, 5. — **21.** Das aufgelegte Brennholz (v. 20; Śat. Br. VI, 6, 3, 6; Kāty. Śr. XVI, 4, 39) möge auch da, wo es Beschädigung oder Verunreinigung erlitten hat, Agni aufflammen machen wie Ghṛta. — **22.** Geldner (Komm.) vermutet scharfsinnig blos fiktiven Charakter des Opfers. Doch ist das mindestens recht ungewiß. Auf wirkliches Brennholz deutet v. 20. 21. *mánasā* kann zu b gehören, braucht auch nicht zu bedeuten, daß n u r der Geist, unter Ausschluß von Aeußerem, arbeitet (vgl. etwa I, 20, 2; 77, 2; 157, 6 etc.; auch X, 63, 7 und den Spruch *á tvā jigharmi mánasā ghṛténa*). X, 151, 4 scheint mir anders zu konstruieren als G. will; c. d unabhängig von einander. — *vivásvabhiḥ* „um das (oder: durch das?) Hellwerden der Morgen". Nicht überzeugend Foy IF. Anz. 8, 30 A. 1.

103. Inhalt, Metrum, Aushebungen des Sv. (irrelevant Śāṅkh. Śr. VI, 4, 7; Āśv. Śr. IV, 13, 7) ergeben Abschnitte 1—3. 4—5. 6—7. 8—9 (dies auch Śāṅkh. Śr.). 10—11. 12—13 (Proleg. 110). Als Schlußvers charakterisiert 14 Einheit des Ganzen. Man beachte, wie hier wieder Aequivalenz des Bṛhatī-Tṛca (1—3) mit Pragāthas hervortritt; s. oben zu 70. — 2ª wohl unterzählig wie in diesem Lied oft. — **4.** *dáśat* Arn. 143; dagegen zu I, 76, 1. — **5.** a überzählig. Schwerlich *vájam* tilgen (vgl. Arn. 315), s. VI, 17, 2. — c (schwerlich verderbt, vgl.

Digitized by Google

Arn. a. a. O.) wohl unterzählig; *sádā* wäre recht gewagt. — **6.** *asmaī* oder Triṣṭubh? — **7.** *tánaye* Dual (gegen Pp.), vgl. zu I, 147, 1. — **8.** *ṛtávane.* — **10.** *pré°.* — *āsāva* halte ich für Eigennamen, vgl. 8ᶜ. 14ᶜ. — b: am Ende würden vier Silben fehlen nach Arn. 315 (entsprechend über a: Gr. Ueb. 1, 589). Anders Proleg. 106. — *ráthānām.* — **11.** a. Bemerke Spiel mit *-ditā. úditā* halte ich für Lokativ, *níditā* für Acc. pl. neutr., *véditā* für Nom. des Nomen auf *-tar.* — d. *dhiyá* nicht Nom. (Pischel, Ved. St. 1, 184), sondern Instrumental. *duṣṭárāḥ* Pp. richtig. Daß von Agnis „Wogen" die Rede ist, sollte nicht beanstandet werden. Pischel leugnet erstens, daß Agni Wogen beigelegt werden, vgl. aber I, 58, 4ᵈ. Zweitens gehöre *ūrmáyaḥ* in den Vergleich. Warum nicht, wie sich das so oft findet, zugleich in Hauptsatz und Vergleich: „dessen Wogen schwer überschreitbar sind wie bei einem Wassersturz (die Wogen schwer zu überschreiten sind)"? — **12.** ab 12 + 7 oder 8 + 11 Silben? Mir scheint letzteres. Dafür spricht, daß sich dann für den Pragātha leidliche Kakubh ergibt, welche auch Trad. annimmt. Gegen die andre Auffassung spricht, daß *vásur agníḥ* recht schlechter Jag.ausgang wäre; es scheint vielmehr Pādaeingang (V, 24, 2, auch I, 44, 3). Arnold 207 teilt ebenso; Konk., auch H. O. Proleg. 110 anders. — *hṛṇītām* richtig (Brune 36) trotz *mā́* (vgl. Barthol. Stud. 2, 66 Anm.). — *eṣáḥ:* Triṣṭ.-ausgang. — Gegenüber Karmadh. *súhotā* VII, 67, 3, Ts. VII, 1, 8, 1 scheint mir *suhótā* Bah. im Einklang mit *svadhvaráḥ*: der hier Sprechende, selbst Sänger, hebt hervor, daß Agni auch guten Hotar und *adhvará,* d. h. der Sache nach guten Adhvaryu hat. — **13.** b unterzählig oder *évaīḥ* (vgl. zu 101, 10)? — c. Triṣṭubhreihe.

Neuntes Maṇḍala.

Ueber den Gāyatrīteil schicke ich voraus, daß eben die Sicherheit, mit der 61—67 in dreiversige Lieder zu zerschneiden sind, für 1—60 Vorliegen je eines Liedes unter jeder Nummer garantiert. Vielfach wird dies durch Aussehen des Textes (gemeinsamen Eingang der Verse, Refrain) und Verwendung im Sv. bestätigt; Anlaß zu Zweifel finde ich nirgends. Darüber, wie weit in 1—60 Tṛcateilung innerhalb der einzelnen Lieder (resp. Tṛcas mit Schlußvers) anzunehmen, s. im Allgemeinen Proleg. 131 f. Wie dort ausgeführt, bleibt das Ergebnis — sofern nicht Verszahl die Frage überhaupt ausschließt, d. h. bei acht- und fünfversigen Liedern — im Ganzen ungewiß; in einzelnen Fällen, welche Wahrscheinlichkeit in der einen oder andern Richtung aufweisen, ist unten Bemerkung darüber gemacht. Speziell zu den sechsversigen Liedern vgl. auch Gr. Ueb. 2, 510 (zu Nr. 737—758).

1. Tṛcas mit Schlußvers denkbar (1—6 Anrede an Soma; 7 ff. dritte Person; 7. 8 Anfang *tám īm*). — **2.** [*-carṣanir* Druckf. bei Aufr.] — *yónim áyohatam* (80, 2) ehernes Gefäß („aus Metall, aus Eisen verfertigt" v. Schroeder Mysterium 457

Digitized by Google

A. 2; „erzgetrieben“ Zimmer 253)? Ich weiß nicht, welches Gefäß das wäre; vgl. über die hauptsächlich in Betracht kommenden Somagefäße H. O., ZDMG. 62, 464 ff. 469. Auf Holz deutet besonders 62, 8; 65, 19; 97, 45; das bestätigt Lesart von Sv. Vs. *áyohate dróṇe:* gewiß nicht ursprünglicher Text, aber auf Wissen um den wahren Sinn beruhend. So verstehe ich *áyohata* mit Cal.-Henry 338 von dem mit ehernem Beil zugehauenen Holzgefäß; vgl. *ádrisaṃhata* vom Soma. Anders Hillebr. Myth. 1, 188. — **6.** *te* „dich“ Ludwig, was ich bezweifle, s. zu I, 30, 9. Indra wäre angeredet nach Hill. Myth. 1, 470 A. 1; mir scheint das hier, wo alle Anreden sich an Soma richten, gezwungen. Nicht wahrscheinlich *sóma*. Da so oft S. angerufen wird *pári srava*, wird man *parisrútaṃ sómam* nicht antasten. Eher Unterscheidung des Gottes S. und der Flüssigkeit S. (s. namentlich IX, 12, 5; Berg. 1, 181; Hill. 1, 316), etwa wie zu Agni gesagt wird *te agnáyaḥ* VII, 1, 4. — **7.** *áṇvīḥ* nicht von den Fingern zu verstehen (Berg. Études) scheint gezwungen. — **8**[b]. Es steht dahin, ob dudelsackähnliches Instrument oder Blasebalg, der Luftstrom erzeugt um Bewegung hervorzurufen (vgl. I, 117, 21?): irgendwie bei Behandlung des Honigs (c) verwandt? Schwerlich. — **9.** *śriṇanti.*

2, **3.** Nicht mit Delbr. Synt. F. 2, VIII *dhārāḥ* zu lesen. *dhārā* wohl Nom. sg., vgl. 16, 7. — **5.** Man wird nicht auf Grund von IX, 85, 10; X, 45, 3; 125, 7, auch I, 161, 14, *samudré* (es folgt *a*-) annehmen. Soma ist *samudráḥ* wie oft; daß *sam*⁰ in den Wassern gereinigt wird, ist eben das Merkwürdige.

3. Auf Tṛcas mit Schlußvers könnte Eingang *eṣá devó* 1—3 deuten, doch angesichts von v. 5 und des durchgehenden Eingangs *eṣá* nicht entscheidend. Nahes Verhältnis von 7. 8 würde zur Tṛcateilung passen. — 5[c]. Geldner Komm. erklärt „wie ein Grande bei seiner Ankunft“ — gewagt; ist Andres gemeint als *vagnúm iyarti* 14, 6; 30, 2, vgl. auch 97, 13? Auch am Vergleich mit Perlenfischer v. **6** (Geld. ebend.) zweifle ich. — 8. *áspṛtaḥ:* zu VIII, 82, 9. — **10.** *u syá* noch 38, 1, vielleicht, da *eṣá* vorangeht, wegen Abneigung gegen zwei *ṣ*. In den übrigen Fällen liegt der Gegengrund nicht vor und steht *u ṣyá*. Vgl. Prātiś. 327.

4. Tṛcas mit Schlußvers empfohlen durch Eingang *sánā* 1—3; 5. 6 verbunden durch 5[b] = 6[a] und Beziehung auf *sū́rya*, 7. 8 durch *abhy àrṣa*. — **4.** In *pávītāraḥ* beanstandet Arn. 143 das *ī* vielleicht mit Recht. *ī* hier metrisch nicht gefordert; 83, 2 Kürze besser. Śat. Br. gibt Form mit *ī*, auch Av. VI, 119, 3, wo sie metrisch bestätigt wird. Allerdings wird man fragen, wie das *ī* in die Ueberlieferung gelangt ist, und das von Bartholomae Stud. 2, 176. 185 Gesagte bedenken. Vgl. noch Benfey, Ueb. einige Wörter mit dem Bindevok. *ī* (AGGW. 24), 40.

5. Ueber dies Āprīlied s. Proleg. 28 A. 1 (Metrum). 194 (Stellung in der Reihe). Daß v. 8—11 jünger als der Rest (wie Arn. 284 anzunehmen scheint), glaube ich nicht; der eigenartige Einfall, auf dem Alles beruht, hält es zusammen. Da in jenen Vv. Anuṣṭ. eintritt, bietet sich erst hier Gelegenheit für Erscheinung der von mir zuletzt NGGW. 1909, 222 beschriebenen Eigentümlichkeiten der jüngeren Anuṣṭ. (2[a]. 3[a] fällt nicht sehr ins Gewicht): wo denn bei diesem halb

Digitized by Google

in Anuṣṭ. halb in Gāy. verfaßten Lied hervortritt, daß die jüngere Verstechnik eben nur der An., nicht der Gāy. eigen ist — ein Beweis zu andern dafür, daß nicht Lässigkeit vorliegt, sondern gewollte Neuerung der Formgebung. — **1.** *priṇán.* Anspielung auf *āprī?* — **2.** *rárajat* zu *rāj-*, welches Verb in IX beliebt (hier in beiden benachbarten Versen *ví rājati*); nicht zu *raj-* „färben". Worauf beruht „sprudelnd" (Delbr. Ai. Synt. 128)? — **7**[c]. Pavamāna ist Indra; vgl. v. 9[cd]; 6, 2 und zu der St. Nicht *índro* in *índur* ändern (Gr.).

6. Tṛcas wohl wahrscheinlich; s. Proleg. 132 A. 1. — **2**[b]. Nach 5, 7. 9 scheint mir *índra íti* zu verstehen: „indem du dich I. nennst (oder so genannt wirst)." Wie I. zum Rausch eilt, so auch du als mit jenem wesensgleich. Vgl. 63, 9; VIII, 92, 2; zu VI, 39, 2; Bg. 2, 266. Aehnlich, doch etwas anders 39, 1, nach welcher Stelle man die Erklärung „(indem du dir sagst: 'da ist) Indra'" nicht unbedingt ausschließen wird. — **6.** *sutambharáya* BR. nicht einleuchtend, vgl. etwa 97, 6; 106, 2. — **7**[c]. Nach VIII, 1, 19 (vgl. zu der St.) scheint es, daß Indra das *páyaḥ* des Soma schwellen macht.

7, 1. 3. Pl. med. auf *-ram* und *-ran* verteilt sich, wie m. W. zuerst Windisch (ASGW., phil.-hist. Kl. 10, 468 = Verbalformen mit Char. *r* 22) bemerkt hat, nach dem Metrum. Am Pādaende immer *-ran*; dies offenbar die Form, nach der man zunächst griff, wie sie sich ja auch später gehalten hat, wo Antiquität *-ram* (dies allein im Avesta) verschwunden ist. Im Pādainnern (zunächst abgesehen von 3. Silbe des Pāda, s. unten) vor Konsonant (wo also beides metrisch gleichwertig) *-ran*, wieder als die den Dichtern nächstliegende Form sich bestätigend. Im Innern vor Cäsur von Tr. Jag. auch vor Vokalen *-ran* (je einmal bei *adṛśran avasran agṛbhran*): immer die spätere Cäsur, also metrisch indifferente Stellung. Dagegen *-ram* vor Vokal, wenn Kürze verlangt ist (*asṛgram* G 5, 6 mal; *asasṛgram* T 9, 2 mal; hierher rechne ich auch den metrisch eigenartigen Fall von *ádṛśram* X, 30, 13). Besondre Betrachtung verlangt dritte Silbe von GTrJag. Hier vor Vokal immer *-ram* (*asṛgram* 3 mal, *adṛśram abudhram* je 1 mal): dies befremdet bei der metrischen Indifferenz der 3. Silbe. Vor Konsonanten wechselnd (*asṛgram* 2 mal vor *v-*; andrerseits *ayujran asṛgran* [doch s. M. Müllers Var. lect. zu IX, 46, 1; 87, 5] *aviśran avṛtran* zusammen 6 mal vor *k- t- d- p-*). Beruht dieser Wechsel auf halbvokalischer Natur des *v* (vgl. Behandlung des *-īṃr*, *-ūṃr*, Lanm. 395. 415, Wackern. 1, 332)? In der ganzen Sachlage sehe ich Bestärkung der Auffassung, daß *-ran* vor Vokal schon für die Liedverfasser *-rann* ergab, also doch wohl — woran Brugmann Grdr. 2, 1390 zweifelt — dem *-an(t)* nachgebildet ist oder sich ihm angeähnlicht hat. — **2.** *dhárā* vielleicht Instrumental (vgl. 98, 3), doch Nom. durch *agriyáḥ* nicht ausgeschlossen. Unwahrscheinlich *dhārā(ḥ)*, wie Sāy. annimmt. *mádhvaḥ* vielleicht zugleich zu *dh*[0] und *agr*[0] (VII, 92, 2). c scheint mir auf Mask. *havíḥ* nicht zu führen (Ludwig 5, 339, auf dessen Konjekturen ich nicht eingehe). — **3.** *adhvaráḥ* (vgl. Aufrecht KZ. 38, 499) neben *satyáḥ* (vgl. *satyadhvṛ́t* und X, 87, 12[d]) wohl mit gewolltem Doppelsinn. — **6.** Vielleicht Wortspiel *vánєṣu — vanuṣyate.* — **7**[c]. *ráṇā* H. O., ZDMG. 63, 289 (dort Literatur; hinzuzufügen Benfey Quant. 3, 34; Ludwig, Ueber Methode etc. 56; J. Schmidt

Digitized by Google

Pluralb. 126). — 8c vgl. 1c (vgl. 102, 3): danach scheint es, daß wie dort *vidānā́* aktivisch steht (vgl. zu V, 80, 5): findend (den Weg zu den in a genannten Göttern) durch seine (des Soma) Kräfte.

8. Tṛcateilung glaublich: 1—3 Soma und die Götter. 4—6 Details der Bereitung. 7—9 Wünsche. — 3c. Verdacht Gaedickes (167 A.) gegen Text teile ich nicht. Geldner (Relig. Lesebuch 128) macht zum Subj. von *āsádam* Indra („auf daß er . . Platz nehme"): dies kann als nächstliegende Konstruktion des Infinitivs, angeschlossen an *codaya*, erscheinen (vgl. auch Wolff KZ. 40, 76). Daß doch in der Tat Soma Subj. ist, geht m. E. mit größter Wahrscheinlichkeit aus III, 62, 13; IX, 64, 22, auch 25, 6; 71, 6; 82, 1; 101, 14. 15, dazu 32, 4; 64, 11. 20; 107, 4 u. A. m. hervor. Wozu Indra angetrieben werden soll, besagt *rā́dhase.* Da *āsádam* 25, 6 = 50, 4; 64, 22 an *á pavasva, pávasva* angeschlossen ist, scheint mir unbedenklich, es hier an *punānáḥ* oder an ein aus diesem entnommenes *pavasva* anzuschließen. — 8 (= 39, 2). *diváḥ* zu *vṛṣṭím*, nicht zu *pári*, darum nicht *divás*. — [*sóma* Fehler bei Aufr. für *soma*].

9. Auch hier Tṛcas glaublich. — 4. *nadíyo 'jinvat* Lanm. 373, Arn. 315. Doch hat Nichtsetzung des Abhinihita Sandhi Traditionswert (Proleg. 390). Ich lese *nadyò* (richtiger *nadyà'*) *aj*°; Aehnliches bei Arnold HVG. § 81. Schwerlich *nadī́r* (Gr. WB.; Barthol. Stud. 1, 102). — 4. Von den über *ékam ákṣi* aufgestellten Ansichten ist mir Deutung auf Sonne die wahrscheinlichste, vgl. 42, 1.

10. Auch hier Tṛcas nicht unwahrscheinlich (1—3 Vergleiche). — 1. *svānā́:* zu I, 104, 1. — 7. *saptájāmayaḥ:* Bd. 1, 37 A. 1. — 8. Verfehlt Brunnhofer BB. 26, 93 f. — 9. *priyám* (Sv.) liegt nah genug; Fehler aus 12, 8, auch etwa 9, 1 erklärbar. Doch ist solche Glättung gefährlich; Diskrepanz der Numeri geht kaum über sonst Begegnendes hinaus; die Vorstellung konnte zwischen Mehrheit und Einheitlichkeit schwanken. *priyā́* von *padám* loszulösen geht nicht an, vgl. namentlich 12, 8. S. noch Lanm. 349, Wenzel Instrum. 100, Berg. 1, 162. *gúhā hitám* beziehe ich nicht mit Lanm. auf *kavér ápatyam*, das aus v. 8 heranzuziehen gewagt scheint, sondern auf das nächstliegende *divás padám*. Ein *padá* ist gern *gúhya*. Im Uebrigen vgl. meine Rel. des Veda 601 f.

11. Tṛcas wahrscheinlich; Proleg. 132 A. 1. — 5c. H. O., ZDMG. 62, 465. — 6. *śrinītana.*

12, 3b unterzählig. — *gaurī* nicht Dual sondern Loc. sg. (vgl. 14, 1; IV, 58, 11; X, 85, 1, Lanman 373, Berg. Études unter *ádhi*), trotz traditioneller Pragṛhyaqualität *-ī* vor Vokal verkürzend (Proleg. 456 A.; statt VI, 1, 10 dort zu lesen II, 3, 4). — 7b. Lesart des Sv. (s. dazu Gr. WB. unter *sabardúgha*, Ludw., Zur Kritik des Ṛv.textes 24) kommt nicht in Betracht (s. H. O. Vedaforschung 98). Man kann *antáḥ* als Adverb verstehen (15, 3) und *dhīnā́m* von *sab*° abhängig machen (Soma ist *sabardúghā dhenúḥ*, welche den *dhíyaḥ* gehört, von ihnen gemolken wird; anders Hillebr. Myth. 1, 392). Für nahliegend aber halte ich Abhängigkeit des Gen. *dhīnā́m* von *antáḥ*, wie oft in der spätern Sprache, schon Vs. XL, 5 (Siecke Gen. 62). Inhaltlich vgl. *antár vā́ṇīṣu* 82, 4. Ueber Gen. bei Präpositionen s. zu VIII, 4, 13.

Digitized by Google

13, **6**. *ásṛgram:* zu 7, 1. Windisch (s. dort) denkt hier an *ásṛgra* (übersieht er Parallelstelle 66, 11?), gegen welche nicht ṛgvedische Form m. E. Bedenken obwaltet. — **9**. *árāvaṇaḥ*.

14, **4**. Die *śáryāṇi*, die Soma hier verläßt, 68, 2 ablegt, sind die *tánvā*, die 78, 1 parallel mit *riprám* stehen; hat er die abgetan, ist er *śuddháḥ* (ebend.). Vgl. Hillebr. Myth. 1, 52f., dessen Zusammenstellung mit *śará* „Rohr" zutreffend sein wird (wie *śáryā* „Pfeil" bestätigt); es wird sich um die rohrigen Bestandteile der Somapflanze resp. deren letzte der Flüssigkeit noch beigemengte Reste handeln. So auch Geldner Ved. St. 2, 255 A. 1. *tánva* natürlich, wie in anderm Sinn III, 31, 2, von *tanú* (so Ludw., Hill., Berg. 1, 203 A.); zu *riprám . . tánvā* 78, 1 stellt sich *tanvì répaḥ* IV, 6, 6 (vgl. VI, 74, 3[d]; VII, 34, 13[b]). — Nicht *jíghnate* als Part. (Ludwig 5, 342). — **6**. An *śrutí*, *sṛtí* (BR.) *śritví* (Gr.) zu denken kein Grund. Warum nicht einfachst Stamm *śrití* abgeleitet von *śri-?* Vgl. etwa *śritáḥ* 12, 3; 14, 1. Zu diesem Instr. *śrití* scheint *áṇvyā* Epitheton; wohl kein Zufall, daß an allen drei Belegstellen von *áṇvyā* stets fem. Substantiv dabeisteht, zu dem es ungezwungen gehören kann (hier *śrití;* 15, 1 und besonders augenfällig 26, 1 *dhiyā́*). *áṇvī* muß die *śrití* und *dhī́* des S. sein, um ihn durch die *áṇvāni* hindurchzuführen; so kommt Aehnlichkeit unsrer St. mit 86, 47[a]; 107, 11[a] zum Recht. Anders Berg. Études unter *áṇu*. — *gavyā́* wohl Instr. fem., vgl. 64, 4. Nach Kuhbesitz (zugleich: nach dem Milchbeisatz?) verlangend geht er hindurch (durch die *áṇvāni*, wie man nach *śrití . . áṇvyā* ergänzt). Oder *gavyā́* Acc. pl. neutr., so daß Soma, der ja auch *átyūrmiḥ* ist, als durch die Milch hindurchgehend gedacht wäre? *áṇvyā* läßt doch vielmehr an Durchgang durch das Sieb denken.

15, **1**. Eher *yāty* als *dhyā́*. Arn. 315 denkt an *dhiyaíti*. — **2**. *bṛh⁰ dev⁰* Genus nicht stimmend, vgl. 96, 4; Av. XIV, 2, 72. Delbrück Ai. Synt. 79 fragt, ob dies grammatische oder metrische Erscheinung. Mir scheint metrisches Bedürfnis weder hier noch Av. XIV, 2, 72 vorzuliegen. In IX, 96, 4 hätte Metrum eher *bṛhatyaí* begünstigt. — **5**. *síndhūnām*. — **6**. Viel Dunkles. Für *pibdaná* ist Bdtg. „fest, solid" vielleicht zu schnell aus Gegensatz *vithurá* VI, 46, 6 geschlossen. An Zugehörigkeit zu *pad-* scheint mir kein Zweifel (anders Charpentier IF. 25, 251 A. 1, wo Literatur). Man kann es doch, meine ich, nicht von *píbdamāna* trennen, das sich X, 101, 11 m. E. deutlich zu *pad-* stellt; mir scheint dies zu bedeuten „fest, wuchtig (vielleicht: schwer) schreitend", was auch Śat. Br. I, 8, 1, 7 paßt (man beachte, daß dort *padé* daneben steht). So wird *pibdaná* VI, 46, 6 im Gegensatz zu schwankender Bewegung (*vithurá*) stehen. Ist hier gesagt, daß Soma alle Dinge, die schwer sich einherbewegend gleichsam den Weg versperren, doch überholt (denn schwerlich ist gemeint, daß er über irgend etwas Andres hinüber zu den *vás⁰ pi⁰* geht), indem er durch ihr *párus* hindurch (oder ist vom *párus* des Soma die Rede, vgl. Hill. Myth. 1, 30f.?) den Weg findet? Und was soll *śā́da* — ob „Gras"? Schwerlich ist das bei Cal.-Henry p. 153 (unter k) erwähnte Gras gemeint. Oder „Abfall"? Man erwartet vielleicht Gegensatz zu

Digitized by Google

vásūni pibdaná. Ich weiß die Schwierigkeiten nicht zu lösen, glaube auch nicht, daß sie durch die Uebers. von Hopkins, Rel. of India 116, gelöst sind.

16, 1. Verb in ab ergänzen; *onyòḥ* bleibt dunkel.

17, 5. Mir unwahrscheinlich Hillebrandts (Myth. 2, 236) verstärkendes *ná*. Vgl. auch Böhtlingk BSGW. 51, 33 f. — 8. *á sadaḥ* liegt nah, vgl. etwa 2, 2; 106, 7. Irrtum des Pp. könnte auf 1, 2; 16, 4 u. Aehnl. beruhen. So übersetzt auch Delbrück Synt. F. 2, 26 „nimm deine Stelle ein". Immerhin nicht gewiß. Vgl. zu 62, 7.

18. Vielleicht Tṛcas mit Schlußvers, da 4—6 durch Relativa zusammengehalten. — 1. *giriṣṭhā́ḥ*. — *akṣā́ḥ*. — 2. *prájātam* Gr. WB.; dagegen zu III, 4, 5. Nicht überzeugend Berg. Études 2. *ándhas* (p. 217 A. 2). — 7. Vermutlich (gegen Pp.) zu verstehen *kaláś⁰ á* | *á punānó:* leichter als für *pun⁰ pávamānaḥ* (Arn. 315) zu setzen.

19, 6. *bhyásam*, vgl. zu II, 28, 6. — *vidā́ḥ* Pp. offenbar richtig, vgl. 40, 4; bestätigt durch Sv. vol. III p. 266 Bibl. Ind. Hätte schon zu I, 36, 14 bemerkt werden sollen.

21, 2. An *abhīyújaḥ* denkt Arn. 126; s. zu III, 11, 6. — 5. „Setzt, ihr Indu, einen *piśáṅga vená* in den hinein, damit er ihn reize (höhne) (VI, 56, 1; IX, 52, 4), der gegen uns geizig ist". Ein Genius von der Farbe der Spenden, der Freigebigkeit (II, 41, 9; V, 31, 2; VIII, 33, 3; IX, 72, 8; 107, 21; Av. VI, 33, 3; IX, 4, 22) soll in den *árāvan* fahren und ihn reizen, offenbar bis er selbst *piśáṅgarāti* wird. v. 6 soll Soma entsprechenden *kéta* in den Geizigen setzen. Anders Delbrück Synt. F. 2, 48; Baunack KZ. 35, 547 f. (vgl. oben zu VII, 68, 7). — *árāvā* (*árāvā?*) oder unterzählig? Nicht *arātihá* (Gr. Ueb. 2, 510).

22, 6. Pischel Ved. St. 2, 69 nimmt als Subjekt *pravátaḥ*. Ich halte für weitaus wahrscheinlicher, daß *āśata* dasselbe Subj. hat wie *vy ànaśuḥ* v. 3. 5 (s. auch v. 4 *íyakṣantaḥ*; Bartholomaes [IF. 7, 88] richtige Erklärung von *iyakṣ*- scheint noch immer nicht allgemein anerkannt) und überhaupt die vielen 3. Pl. in diesem Lied. So steht *āśata* oft in IX. Hier beachte man besonders Parallelität mit v. 5 (6ᶜ ähnlich 5ᶜ; *āśata* entsprechend dem *vy ànaśuḥ*). Auch drängt sich wegen VI, 17, 12; X, 14, 1 Abhängigkeit des *pravátaḥ* von *ánu* auf. Wenn — nach Pischel — gesagt wäre, daß die Wasser den *tántu* erreichten, wäre dieser doch wohl der Soma: wogegen 69, 6; 83, 2 Bedenken erweckt. Also vielmehr: die Somas haben den *pravát* folgend den höchsten *tántu* erreicht. Daß sie so nicht hinunter sondern hinauf gelangen (IX, 54, 2ᶜ), ist eben das Wunder. Gr.s (Ueb.) Vermutung *tanvānā́(ḥ)* (vgl. 86, 32) kann verführen. Aber Metrum widerstrebt, und da *tántum uttamám* von *āśata* abhängt, liegt kein Bedürfnis vor es zum Obj. eines *tanvanā́ḥ* zu machen. Ich verstehe wie Ludw. 5, 343 *tanvānā́m* passivischem Sinn angenähert, vgl. *tatám tántum* v. 7. S. noch Berg. 1, 204.

24, 1. *śriṇānā́(ḥ)*. — 2. Man wird in a zunächst verstehen, daß die „Kühe" (= Milchströme) zum Soma hinlaufen. Wenn überwiegend vom Laufen des S. zu den Kühen die Rede ist, laufen doch auch die Kühe oder Wasser zu ihm (s. etwa 77, 1; 78, 3; 86, 36). c dann wohl eigner Satz mit den Somas als Sub-

Digitized by Google

jekt. Freilich können auch in c die Kühe als Subj. weitergelten; auch sie können sich reinigend heißen (89, 5): so versteht es in der Tat Pischel Ved. St. 2, 69. Natürlicher scheint doch, das Sichreinigen, insonderheit auch das Gelangen zu Indra den Somas zuzuschreiben, auf die sich auch der identische Pāda 6, 4[c] (vgl. auch 67, 7) bezieht. Dem bisher Gesagten gegenüber wird man indessen starken Antrieb empfinden, auch in ab die Somas zum Subj. zu machen. Es ist doch natürlich, daß *adhanviṣuḥ* dasselbe Subj. hat wie v. 1 und wie *dhanvasi* v. 3: dasselbe Subj. das wir auch als für c wahrscheinlich erkannt haben. Und Vergleich in b wird man gern auf die Somas beziehen so gut wie im fast identischen Pāda 6, 4[b]. So wird man Auffassung von *gāvaḥ* als Akkusativ (vgl. oben zu VIII, 41, 6) in Betracht ziehen, wofür BR. Tb. III, 1, 2, 10, TUp. I, 4, 2 nachweisen. *abhí gāvaḥ* wäre vermutlich wegen Metrum für das sonst begegnende *abhí gāḥ* gesetzt. — [4. *carh*⁰ Druckf. bei Aufr.] — 5. *dhāmane*. — 7[b]. Wohl Gen. des Stoffes. „Verbesserung“ des Sv. kommt nicht in Betracht. Wohl *mádhuvaḥ*.

25, 5. *āyuṣák* (63, 22) eher adverbielles Neutrum als Mask., das wohl *-*ṣák* wäre. Schwerlich zu *pratyák* etc. zu stellen.

26, 1. *áṇvyā:* zu 14, 6. — 3. *vedhám* (102, 4) m. E. unverdächtig (vgl. Brugmann KZ. 24, 26 und die dort angeführte Auffassung Benfeys, AGGW. 16, 33). — 4. Die mir unüberwindliche Unklarheit über *bhuríj* (vgl. zu IV, 2, 14) macht sicheres Urteil über die Konstruktion unmöglich. Zu *ahyan bhuríjoḥ* vgl. 71, 5. *dhiyā́* scheint mit *áhyan* zu verbinden wegen Pādateilung und Stellen wie 25, 2; 44, 2; 101, 3; vgl. 64, 16; 66, 8; 91, 1; 106, 11. Von *dhiyā́* m. E. abhängig *vivásvataḥ* als Gen. (anders Pischel, Ved. St. 1, 241), vgl. VIII, 6, 39 und besonders IX, 99, 2; Berg. 1, 87. *saṃvásānam* stelle ich mit Pischel zu *vas-* „bekleiden“, entsprechend dem häufigen Gebrauch von *vásāna* in IX (anders, mich nicht überzeugend, Delbrück Synt. F. 2, 33 u. A.; für *saṃ-vas-* in verwandtem Zusammenhang vgl. 8, 5, wo v. 6 und VIII, 1, 17 für „kleiden“, gegen „wohnen“ entscheidet). Soll man mit Ergänzung verstehen: mit Milch, Wasser sich bekleidend? Vielleicht ist doch *dhiyā́* auch zu *saṃv*⁰ zu ziehen, so daß Soma sich in das Gebet kleidet. Gebete als Bekleidung: 35, 5; 43, 1; I, 140, 1; besonders wohl auch I, 46, 13, wo, wie es scheint, Sichkleiden in das Gebet eben bei Vivasvant vor sich geht. — 6. *girāvṛ́dham* gewiß nicht vom Instr. von *gír* zu trennen, vgl. II, 1, 11 *vardhase girā́* u. viel Aehnliches. Doch möglich Doppelsinn (Lok. von *girí*), vgl. *parvatāvṛ́dh, giriṣṭhā́*. Vgl. zu V, 87, 1. Daß *girā́* Nebenform von *gír* sei (Geldner, Ved. St. 2, 134), finde ich unüberzeugend.

29, 1. Arn. 316 *prá dhā́rā asya* (vgl. 30, 1, wo aber *asya* sich an *śuṣmíṇaḥ* anlehnt, vgl. ZDMG. 61, 827 f.; 29, 1 liegt ungestört typische Stellung des Enkl. vor) verbessert wohl den Dichter, der schwerlich an langer fünfter Silbe ernstlichen Anstoß nahm und auch Hiatus keineswegs scheute (vgl. 1[b]. 6[a]). Vgl. etwa IX, 96, 22. Uebrigens schafft A. für den Hiat, den er beseitigt, bei *asya akṣaran* einen neuen.

30. v. 4 kann Tṛcaanfang scheinen. — 2[a]. Lesung wäre zweifelhaft nach Arn. 316. Warum? Auf 107, 26 weist A. selbst hin.

Digitized by Google

31, 2. *vájānām*. — 4 macht zunächst Eindruck eines Fremdkörpers, der I, 91, 16 an rechter Stelle steht; um das *āpyāyana* handelt es sich hier nicht. Man beachte, wie natürlich sich 5 an 3 schlösse, andrerseits freilich auch Aehnlichkeit von 4ᶜ mit 2ᶜ, und daß das *viśvátaḥ* zusammenkommende *vŕṣṇyam* Somas (4) wohl das in 3 Gesagte resümieren kann. So mag vielleicht schon dem Vf. selbst sich der Vers als zur Einschiebung in den sonstigen Gedankengang geeignet dargeboten haben.

32. Tṛcateilung stimmt zum Inhalt. — 1. *maghónaḥ*. *maghónām* des Sv. (vgl. v. 6; V, 18, 5) sieht gefällig aus, wohl zu gefällig. — 5. *ágan* vielleicht 2. Ps. Sg., wo nach Proleg. 429 *ágan̄* einzusetzen wäre, doch möchte ich nach ab eher 3. Ps. erwarten. Vgl. Delbr. Verb 63, Brugmann KZ. 24, 265 A. 1, Neisser, Zur ved. Verballehre 32 A., Pischel GGA. 1890, 531, Bartholomae Stud. 2, 67 A. — 6. *máhya*.

33. Auch hier scheint Inhalt vielleicht Tṛcateilung zu befürworten. — 5. *bráhmīr* nehmen BR., J. Schmidt, Krit. der Son. 88, wohl mit Recht als Wortspiel hervorgerufen durch *yahvīḥ*. *brāhm*⁰ wäre schwerlich zutreffend.

34, 3. *vŕṣaṇam* Arn. 130 hier und X, 89, 9. Dort aber ist *a* metrisch motiviert, hier unbedenklich. Vgl. auch Vs. XX, 40 mit Parallelen und überhaupt die Pādaeingänge *vṛṣāṇam*, *-ṇaḥ* Konkord. p. 900. S. noch Lanm. 532.

35. Gut der Tṛcateilung sich fügend. — 4. Korrektur nach 12, 6ᵃ u. Aehnl. (vgl. Bloomfield JAOS. 29, 290) scheint mir bedenklich. *prá vājam . . iṣyati siṣāsan* wird durch das folgende *vājasāḥ* bestätigt. Dem Dichter schwebte geläufige Wendung mit *vācam* vor, aber er variierte.

36. Gut in Tṛcas zerlegbar. — 2. Gewiß nicht *íti* für *áti* (Ludw. 5, 346). *áti* in IX typisch. — 4. 5: vgl. 64, 5. 6. Auch zwischen 6 (dazu wohl auch 1) und 64, 4 besteht Beziehung.

38, 1. Nicht *vŕṣarathaḥ*. — c. *yácchan* Hillebr. Chrest. Gloss. (unter *gam-*). Warum? Vgl. etwa II, 11, 16; VII, 32, 11; IV, 5, 13.

39, 1. *dhámanā*. — bc nicht „zusammen mit den freundlichen Mächten, von denen man sagt: Götter sind es“ (Ludwig). Abgesehen von Bedenken über *priyéṇa dhāmnā* handelt es sich offenbar um kein „zusammen“, und *yátra* gewiß örtlich, vgl. 15, 2 = 25, 4, ferner etwa VIII, 29, 7; X, 82, 5. 6, Vs. XX, 25, etc. Delbrück Ai. Synt. 530: „wohin die Götter befehlen“ — an sich denkbar, übrigens durch die von D. danebengesetzten Stellen VI, 54, 1; X, 27, 3 kaum besonders empfohlen. Natürlicher scheint mir, *íti* als hinter direkter Rede stehend anzusehn (nah liegt Vergleich von 6, 2; 63, 9); jene lautet „*deváḥ*“. Also: „(fließe dorthin,) wo man sagt: (da sind) die Götter“. Das paßt zu dem schon angeführten 15, 2, zu Somas Natur als *devayúḥ*, auch zu dem recht ähnlichen VI, 54, 1. 2, wo es sich auch um Direktive für einen Gehenden handelt. — 2ᶜ = 8, 8ᵃ, s. zu der St. Hier sehr sichtbar Kontrast gegenüber *diváḥ pári* v. 4.

40. Tṛcas nahliegend (4—6 *á bhara*). — 1ᶜ. 3ᵃ: metrische Unebenheiten unbedenklich, rechtfertigen nicht Umstellungen Arnolds (316). *nú no rayím* beliebter Pādaeingang.

Digitized by Google

41. Tṛcas nahliegend (Imperative 4—6). — 1. Nicht: „Hervor (ragen), die .. schreiten“ (Ludw. 2, 446). *prá* gehört zu *ákramuḥ* (10, 1; 31, 1; 32, 1; 86, 17); *prá yé* typisch im Pādaeingang, nicht aus einander zu reißen. Ludw. 5, 346 denkt in b an *áyāsuḥ*, unzutreffend: Vb. fin. paßt nicht dorthin, und Verbindung von *ayā́s* mit *tveṣá* (I, 168, 9; IV, 6, 10; VII, 58, 2) soll man ebenso wenig zerstören wie Beziehung von *ayā́s* auf Soma (IX, 89, 3. 4; vgl. auch 44, 1). Hauptverb neben Part. fehlt wie oft, oder als Hauptsatz ist, mit freiem Anschluß, v. 2 anzusehen. *yát* für *yé* (Sv.) durchsichtiger Versuch zu glätten. — 2ᵇ. BR. denken an *duratyayam*, in älterer Vedaliteratur, wie es scheint, nicht belegt (freilich *duratyétu*). Ich finde nicht Grund zu ändern. Stamm ist *durāvī* (nicht *durávya* [Gr.], *durā́vī* [Hill. Chr.]), vgl. zu II, 13, 9. Wie in *durgá, duryúj* ist der Sinn passivisch: „schwer zugänglich“. „Wir gedenken des guten Ganges (der Somas?) über den schwer zugänglichen *sétu* (die Seihe?)“. Oder der eigne Gang über Fährlichkeiten hinüber. Dann stände aber v. 2 außer Beziehung zum Soma. Auch *áti* deutet eher auf Bewegung des Soma. Gegensatz von *suvitá* und *durāvyàm* (*su-* gegenüber *dur-*, wohl auch Lautfolge *-vi-* gegenüber *-vi-*, welche Korresponsion beiträgt das Ueberlieferte zu schützen). Ein *sétu* kann leicht *duratyétu* (VII, 65, 3) sein; dem in *duratyétu* enthaltenen *duḥ, áti, i-* entspricht in a b *su, i-, áti*. Vgl. noch Bergaigne Études unter *áti* (S. 500 A. 2). Geht c auf die Beter? Nach 1ᶜ möchte man es eher, mit unbedenklicher Freiheit der Konstruktion, auf die Somas beziehen. Doch gewiß ist das nicht. — 5. Wie in b Subj. Soma, Obj. *ródasī*, scheinen mir, Stück für Stück entsprechend, in c neben Subj. *sū́ryaḥ* Obj. die Morgenröten (*uṣā́ḥ* Acc.). Inhaltlich vgl. zu c etwa I, 92, 11. 12; 113, 9; 123, 12; 124, 8; VII, 91, 1; X, 35, 5. Anders Bartholomae BB. 15, 202, der Gen. sg. *uṣā́ḥ* vermutet.

43. *gīrbhíḥ gíraḥ gīrbhíḥ* 1—3 auf Tṛca deutend? — 4. *vidā́(ḥ)*: vgl. zu 19, 6.

44. Wohl Tṛcas (4—6 *sá naḥ*, meist befehlende Modi, während 1—3 Indikative).

45. Gut zerlegbar. — 5. *nāvā́ḥ:* zu VIII, 25, 11.

46. Zerlegung drängt sich nicht eben auf. Man läse gern v. 5 am Ende, doch heißt das wohl den Dichter verbessern. — 1. *ásṛgran:* s. zu 7, 1. — 4. Die Adhvaryu sind *suhásta* oder *suhástya*; mit BR. ist vermutlich zu korrigieren *suhastyā́ḥ* (vgl. auch Lanm. 369, Macd. p. 270 A. 3; schwerlich mit Recht verteidigt das Ueberlieferte Zubatý SBBöhm. GW. 1897, XIX, 7). — *śrīṇītá*.

47. [2. *dasyurt°* Druckf. bei Aufr.]. — 4. *vidhartári:* oben zu VIII, 70, 2; H. O., ZDMG. 55, 302 und die dort sowie SBE. 46, 388 angeführte Literatur. Bartholomae Ar. F. 1, 58 schlägt, mir nicht überzeugend, *vidhartáre* vor. — 5. Offenbar *bháreṣu jigyúṣām* zum Hauptsatz gehörig; dem entsprechend Vergleich *vā́jeṣv árvatām iva*. Ich verstehe: „Du bist der Erstreber von Reichtümern, wie für die Renner beim Gewinn der Preise, (so) für die Sieger in den *bhára*“.

48, 2. *sáṃvṛktadhṛṣṇum* wegen Akzent wohl Bahuvr. „der die Kühnen an sich gerissen hat“, gut denkbar als Epitheton von *máda*. Doch nicht sicher; Soma selbst ist ja *dhṛṣṇú;* so könnte er „an dem, was er an sich gerissen, Kühn-

Digitized by Google

heit betätigend" heißen. Als Bah. versteht es offenbar auch Hillebr. Myth. 1, 286. Dieser bezieht *átaḥ* v. 3 auf die hundert Burgen von v. 2: mir zweifelhaft wegen des zu IV, 27, 1 Bemerkten; mir scheint von den gewöhnlichen hundert Burgen der Feinde (I, 53, 8; II, 14, 6; IV, 30, 20) die Rede. *átaḥ* beziehe ich auf v. 1[b]; man beachte, daß v. 2 nur den Satz von v. 1 fortsetzt. — **4.** Das häufige *svàr dṛśé* ist tadellos. Doch im Hinblick auf das zu VIII, 66, 10 Gesammelte wird man *svardṛ́śe*, wie Sāy. las, immerhin denkbar finden.

50, **1.** Da *cud-* besonders gern vom Antreiben des Wagens steht, ist es nicht ratsam für *paví* sich um andre als die gewöhnliche Bedeutung zu bemühen. *vāṇá* scheint mir Musikinstrument (vgl. ähnliche Vorstellungen v. 2. 4); dessen Funktionieren wird als Fahren eines Wagens vorgestellt; sein *paví* also wird angetrieben. Anders Hillebr. Myth. 1, 43 f.; Foy IF. Anz. 8, 23.

52, **1.** Es kann scheinen, daß zwischen 3. Ps. *bhárat* und 2. Ps. *arṣa* harter Wechsel vorliegt, wie ja auch v. 2 ebenso hart von *táva* zu 3. Ps. *yāt* übergegangen wird. Doch habe ich Zweifel. *pári* als zu *bhárat* gehörig befremdet, dagegen entspricht Verbindung *pári* . . *arṣa* auf das genaueste dem Gebrauch; wenn neben solchem *pári* . . *arṣa* steht *pavítra á*, vergleicht sich das damit, daß *páry arṣati* mit *váre, váram, várāṇi* sich verbindet. Ist also der ganze Vers ein Satz mit (*pári*) *arṣa* als alleinigem Vb. finitum, und ist *bhárat* als Neutr. des Partizips adverbiell zu verstehen, wie vielleicht *tárat* 58, 1 ff.? Ist als gelegentlich auftretende Kühnheit solche adverbielle Verwendung des Partizips auch da, wo dies ein Objekt hat, anzuerkennen? Schwerlich zwar kehrt der Fall VIII, 50, 4 wieder. — **3.** a wohl: wer wie ein Topf gut zugedeckt (I, 162, 13; Av. XVIII, 4, 53) den Besitz verschließen möchte. — b. Das Ueberlieferte läßt sich zur Not halten. Vok. vor *ná* „wie": vgl. allenfalls I, 30, 21. *índo ná* ev. wohl in dem zu VIII, 70, 3 erörterten Sinn zu verstehen: wie es der Weise des *i*⁰ entspricht. Zum Wagestück der Annahme von verneinendem *ná* bei Imperativ (schüttle — und beschädige dadurch — nicht die Gabe) wird man sich um so weniger entschließen, als *ná* „wie" dicht vorangeht. Doch erweckt die Häufung des Seltensten und Seltsamen Verdacht gegen den Text. Gr.s und Ludw.s Konjekturen scheinen mir wertlos; ließe sich aber nicht an *índro ná* (88, 4 etc.; dann X, 178, 2[a] etc.) denken, das im Indulied (s. *indo* v. 4. 5) wohl in der vorliegenden Weise entstellt werden konnte? c paßt gut zum Gedanken an Indra. — **5**[b]. „oder mit tausend (Hilfen) der reinen (Somas)". „Hilfen" ergänzt man zu *sahásram* dem Vorangehenden entsprechend um so sicherer, als Soma *sahásroti* ist 62, 14. Dann „Somas" zu *śúcīnām* zu ergänzen empfiehlt I, 30, 2. Daß Hilfen als *śúci* bezeichnet würden, ist kaum wahrscheinlich; auch müßte dann Entgleisung in Bezug auf den Kasus angenommen werden, da Instrumental sei es des Zahlworts sei es des Nomens verlangt würde. I, 30, 2 legt indessen nah, bei *sahásram* zugleich an Zahl der Somas zu denken, so daß tausend Hilfen und tausend Somas vorgestellt scheinen.

53, **1**[a] unterzählig.

Digitized by Google

54. Vielleicht Tṛca (1. *asyá;* 2. *ayám;* 3. *ayám*) mit Schlußvers. — **1.** Subjekt fortzukorrigieren (an *áhrayam* denkt Berg. Études) ist nicht ratsam.

55. Wie 54 (1—3 *ándhasā, ándhasaḥ, ándhasaḥ*). — **4.** Sammlungen von Zubatý WZKM. 3, 298 empfehlen *abhítiyā.*

56. Vielleicht wie 54 (1—3 Indikativ, 4 Imperativ). — **3.** Bartholomaes (IF. 1, 189) Herstellung *kanā́,* Arnolds (316) *kaníyā ná* mit Tilgung von *jārám* m. E. grundlos. Konsonantisches *y v* bei Svarita auszumerzen geht nicht an.

57. Wie 56. — **3.** Pischel-Geldners scharfsinnige Theorie über *íbha* (Ved. St. 1, XVf., s. auch G. Gloss.) leidet doch an Unwahrscheinlichkeiten. In den Belegen (im Ṛv. außer unsrer St. I, 65, 7 *íbhyān ná rā́jā vánāny atti;* I, 84, 17 *kás tokā́ya ká íbhāyotá rāyé 'dhi bravat tanvè kó jánāya;* IV, 4, 1 *yāhí rā́jevā́mavāñ íbhena;* dazu VI, 20, 8? X, 49, 4) tritt staatlicher oder gentilizischer Gesichtspunkt mit einer Entschiedenheit hervor, die bei Bdtg. „Elefant" befremdet. Stände nicht zwischen *toká* und *rayí* I, 84, 17 der Elefant ziemlich wunderlich? Und was *íbhya,* angeblich „(der sich Elefanten halten kann) reich" (Geld. Gl.), anlangt, würde man den Besitzer von Rossen, Kühen, Wagen *áśvya gávya ráthya* nennen? An unsrer St. soll *íbho rā́jā* „Elefantenfürst" sein im Sinn des spätern *nāgarāja, gajendra.* Mir klingt das bedenklich modern. Vor allem aber nehme ich Anstoß daran, daß dann die Vorstellungen von *rā́jā* und Elefant hier sich ganz anders zu einander verhalten als I, 65, 7; IV, 4, 1, und daß *rā́jeva suvratáḥ* durchaus anders gedacht wäre als (ebenfalls in Vergleich für Pavamāna) 20, 5 (vgl. auch 7, 5; 82, 1; 90, 6). Nach alldem glaube ich, daß Bdtg. von *íbha* in der Richtung Roths, etwa als „Umgebung (des Königs, vornehmer Personen überh.)", „eine dieser Umgebung angehörige Person" anzusetzen ist; bestimmtere Präzisierung unmöglich. Śat. Br. IV, 5, 8, 11; Chānd. Up. I, 10, 1. 2 fügt sich dem leicht. Ist *ibha* „Elefant" nicht als Produkt der alten Ṛv.-Exegese von da in die spätere Sprache gedrungen? Hält man „Elefant" fest, würde ich nicht an „Elefantenkönig" denken, sondern verstehen: „der Elefant, wie ein König mit guten Ordnungen". Meinerseits glaube ich: „wie ein Hofmann (oder) ein König guter Ordnungen waltend"; auf *marmṛjānáḥ* geht der Vergleich nicht. Doch kann dies *íbhaḥ* für Soma zu unvornehm scheinen, und IV, 4, 1 *rā́jā . . . íbhena* kann auf die von BR. (vgl. Lanm. 339) ausgesprochene Vermutung *íbhe* bringen (BR. auch *suvraté;* wegen 20, 5 abzulehnen) „wie ein König unter seiner Umgebung"; dann ständen Lok. und Nom. neben einander ganz wie in c; nicht unähnlich wäre 7, 5. Fehler wäre durch umgebende Nominative hervorgerufen. — 4ᵃ. *vásu* (ZDMG. 55, 273 A. 7).

58. Offenbar nicht zerlegbar. Zum Ganzen s. Sieg Sagenstoffe 63 f. (vgl. Oertel JAOS. 18, 39 f.); über Charakter der angeblichen Tradition, die dies Lied in seinen Zusammenhang rücken soll, H. O., ZDMG. 42, 232 A. 1 und oben zu V, 61. — **1.** a = c, vgl. zu VIII, 93, 31. „Er gelange (gelangte?) hinüber. Da läuft der Erfreuende" — zerrissene Diktion, vielleicht auf dem besondern Charakter eines als Refrain verwandten Diktums beruhend. Oder *tárat* adverbielles Neutrum des Part. (unverschobener Akz.!)? — Nicht *mandi* (Arnold 143). —

Digitized by Google

4. Sāyaṇas und Siegs (64 mit A. 3) „dreißig Kleider“ hat Geldner (Glossar unter *tán*) mit Recht nicht berücksichtigt; offenbar gewöhnlicher Instr. *tánā*.

59, **4**. *'bhavo:* zweifelhaft ob *bhavo*, vgl. zu I, 24, 8. Doch bemerke man, daß *bhavaḥ bhavat* im Ṛv. nicht vorkommt.

60, **3**. Wie Proleg. 102 ausgeführt, scheint Beseitigung der metrischen Unebenheit durch Tilgung von *páv*⁰ (so Delbrück, s. Grassm. Ueb. 2, 511) nicht am Platz. Dasselbe gilt von Tilgung von *asiṣyadat* (Arn. 316; vgl. Konk.). Vgl. etwa 30, 4; 49, 5; über das Metrum zu 98, 11.

61. Dreiversige Lieder. Ueber die hier und in den folgenden Liedern angezeigten Zerschneidungen s. H. O., ZDMG. 38, 457 f. — **1**. Wie Gr. ergänze ich „(für Indra,) der . . niederschlug“. Vgl. den Refrain *índrāyendo pári srava: pári srava . . indo* steht hier; so liegt Ergänzung des *índrāya* nah. — **10**. Zu *bhúmy á dade* Literatur bei Wack. 1, 337; dazu Bollensen Or. u. Occ. 2, 460; Lanm. 371. 376; Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 64. Annahme von Nom. (mit Lanm., Hillebr. Myth. 1, 39, Berg. Études unter 2. *ándhas* [p. 217 A. 2], Cal.-Henry 278 u. A.) ist möglich; dieser Nom. stände aller Wahrscheinlichkeit nach als *bhúmī* da (*bhúmiḥ* Pp., s. Prāt. 259); *jātám* dann wohl Akkusativ (wegen 55, 2[b] nicht Epitheton zu *śárma, śrávaḥ*). Doch scheint mit Ludw. und Wack. Auffassung von *bh*⁰ als Lok. vorzuziehen, anzusetzen mit Wack. als *bhúmī* (vgl. *védī*); dann *jātám* Subjekt, *śárma* und *śrávaḥ* Objekt. So entgeht man der auffallenden Vermeidung von *bhúmir* für den Nom., erreicht Parallelität der Lokk. *diví . . bhúmī,* und gewinnt für *á dade* das natürlichste Verständnis, angezeigt durch IV, 68, 3 (vom Pavamāna): *ákṣitam pája á dade.* Daß Pavamāna, der *śárma* spendet, doch auch *śárma* seinerseits sich aneignet, befremdet nicht, vgl. 97, 47[c]. Daß Pp. Lok. *bhúmī* nicht verstand, ist begreiflich. Denkbar, doch kaum wahrscheinlich, auch Instr. *bhúmyā.* Nicht *diviṣád*, vgl. VI, 2, 6. a von b abzutrennen (Hillebr.) scheint mir kein erheblicher Grund. — **11**. *aryá á:* H. O., ZDMG. 54, 174, wo ältere Auffassungen verzeichnet; Geldner Ved. Stud. 3, 77; Cal.-Henry 278. — **12**. Für *yájyave* zu vermuten *vāyáve* (Proleg. 283) legt in der Tat namentlich 33, 3; 34, 2; 65, 20 nah, doch darf das in Anbetracht möglicher Variation des Ausdrucks nur unter aller Reserve geschehen. — **22**. Man beachte das Anakoluth *vṛtrāya . . vavrivā́ṃsam.* — **24**. *tuvótāsas.* — **25**. *árāvaṇaḥ.*

62. Dreiversige Lieder. — **2**. An Dativ *tánā* (s. Geldner Gl. unter *tána*) glaube ich nicht (vgl. ZDMG. 63, 287 ff.); warum nicht der gewöhnliche Instr.? Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Geldner a. a. O. mit Unrecht *tána* „Nachkommenschaft“ Pañc. Br. XIV, 6, 8 findet; mit Suffix *-tana* gebildetes *tvattana* liegt vor, wie BR., Whitney § 1245[h] sehen. — **3**. *asmábhya.* — **4**. *giriṣṭhā́ḥ.* — **7**. Fraglich, ob *ásadaḥ* oder *á sadaḥ* (Gr. Ueb. 2, 511). Vgl. zu 17, 8. — **12**. *puruścandrám:* zu I, 27, 11. — **15**. Neben *ihá* liegt für *girá* Auffassung als Lok. von *girí* nah. Doch mag zugleich an Instr. von *gír* (vgl. etwa *dhiyá . . ajāyata* VIII, 6, 28) gedacht sein. Vgl. zu 26, 6. — *dhīyate:* an *dīyati* (Gr. Ueb. 2, 511) nicht zu denken; vgl. namentlich X, 189, 3. — **26**. *samudríyaḥ:* zu I, 25, 7. — Man bemerke *vácaḥ* gegenüber *vācáḥ* v. 25. Letzteres ist durch 7, 3 (vgl. auch

Digitized by Google

v. 2); 86, 12; 106, 10 gesichert, Ersteres durch 72, 1; 97, 34, auch I, 168, 8; VIII, 101, 16; X, 187, 1.

63. Dreiversige Lieder. — **5.** b wird richtig überliefert sein. Vgl. etwa I, 70, 8; III, 30, 6; VI, 64, 1. *v⁰ áryam* ist Neutrum. Aenderungen wie *ṛṇvánto, ínvanto* (III, 4, 5) wären willkürlich. — *árāvaṇaḥ*. — **9.** [*it* Versehen bei Aufr.] — *índuḥ* könnte eher Subj. des Hauptsatzes als in den durch *íti* herausgehobenen Satz gehörig scheinen, den man aus dem einen Wort *índraḥ* bestehen lassen möchte (der Indu tut die Taten Indras, „indem er sagt: Indra [bin ich]"). Vgl. zu 6, 2. Doch wird wegen Tb. III, 7, 9, 2 (Āpast. Śr. XIII, 1, 11; Cal.-Henry 269) als direkte Rede wohl vielmehr *índur índraḥ* anzusehen sein. — **10.** Da *matsarám* zu *sutám* konstruiert ist, wird man mit Ludwig an *gíraḥ* „ihr Sänger" denken (vgl. Bd. 1, 40 A. 1). Bedenken erwecken doch Stellen wie I, 53, 1; X, 89, 4 u. Aehnl.; auch weist Zusammenhang vielmehr auf Adhvaryus hin, für die jene Bezeichnung befremdet. So ist doch vielleicht zu verstehen: „den gepreßten (Saft) (und) Gebete", worauf man dann zu *sutám* als Hauptbegriff zurückkehrte, ihn durch *matsarám* vervollständigte und ihm das Verb *siñcata* anpaßte (s. übrigens 108, 7 und zu d. St.). Schwerlich *pari-sic-* mit doppeltem Akk. (den Soma um die Gebete sprengen). — **11.** *vidā́(ḥ)*, vgl. zu 19, 6. — **20.** *kánikrad:* Bloomfield AJPh. 17, 417. — **22.** *āyuṣák:* zu 25, 5.

64. Dreiversige Lieder. — **1**ᶜ. *vŕ̥ṣā* halte ich für Neutr. pl. zu *dhármāṇi* gehörig; Neutr. von *v⁰* ist ja denkbar, vgl. IV, 5, 10 *vŕ̥ṣṇaḥ śocíṣaḥ*, vielleicht IV, 22, 6 *vŕ̥ṣṇa ū́dhnaḥ* (vgl. auch II, 16, 5?, zu IX, 97, 54); auch II, 16, 6 *vr̥ṣabhā́ṇy ā́yudhā*. So vertritt auch v. 2ᵇ *vŕ̥ṣā* das Neutrum (Lanm. 530 f.). — *dadhriṣe* Sv., gefällig scheinend (vgl. I, 22, 18). Aber die Yajustexte gehn mit Ṛv., und Sv. hat dieselbe Variante zu 107, 10, wo entschieden falsch. *dhā-* paßt durchaus; wie es neben *dharúṇam* steht (I, 56, 6), warum nicht neben *dhármāṇi?* — **4—6**: vgl. zu 36, 4. 5. — [5 Padap. Aufr. *mr̥jyámānaḥ* irrig für *⁰nāḥ*.] — **9.** *ákrān* zu *kram-* statt *krand-* zu stellen ist durch vorliegenden Formenbestand und Phraseologie von IX annähernd ausgeschlossen (man beachte auch Fehlen von Präverb und den als alten Kommentar auftretenden Sv. [*krándan*]). Den auffallenden Ausdruck durch Gleichsetzung von Sonne und Blitz zu erklären (Berg. 1, 161. 168, vgl. Hill. Myth. 1, 347. 462) geht nicht an. Mir scheint, daß die Sonne so wenig hier brüllt, wie sie 63, 13 durch Steine gepreßt wird. Sondern abgekürzter Ausdruck: wie die Sonne (überallhin glänzend oder dgl., vgl. etwa VI, 4, 6; 12, 1) hast du gebrüllt. Man sehe wie 2, 6 Somas Brüllen und Vorstellung des Sonnenglanzes zusammentrifft. — **10.** *kavīnā́m*. — 10 gehört wohl, wie auch Sāy. annimmt, mit 11 zusammen: „er ließ laufen, wie der Wagenlenker das Roß, deine [veränderte Person; diese Veränderung erleichtert durch einen neuen Vers; *ūrmíḥ* in Rel.satz gezogen, dem Standpunkt des neuen Verses entsprechend] Woge, welche" etc. *ūrmí* und *sr̥j-* zusammengehörig wie VI, 17, 12. Vgl. etwa noch 88, 5ᵈ; 96, 8ᵈ. — **28.** Man könnte hier *kr̥pā́* zu *kr̥pate* stellen wollen. Untersuchung der gesamten Materialien spricht doch dagegen. — **30.** *r̥dhák* gegenüber sonstigem *ŕ̥dhak* unverdächtig.

Digitized by Google

65. Dreiversige Lieder. — [2. *viśva* Druckf. bei Aufr.] — **11.** H. O., ZDMG. 59, 365 A. 1. — **12.** Gr.s (WB.) *ayā́* für *anáyā* (ebenso v. 27) weist schon Lanm. 358 mit Recht zurück. — **23.** Da *kŕ̥tvan* sonst „tätig" bedeutet, ist das m. E. auch hier wahrscheinlich; vielleicht „sakral tätig". Anders Hill. Myth. 1, 136 (zu den von ihm etwas aus der Ferne herangezogenen *ki- li- to-* des Hiuen Tsiang s. Stein, Kalhaṇas Rājat., 2, 430); Pischel Ved. St. 2, 209. — **26.** *śriṇānā́(ḥ)*. — **28** ff. *pā̆ntam:* vgl. zu I, 122, 1. — **30.** *sucetúnam* (°*nā* vermutet Gr. WB.) nicht zu beanstanden, vgl. *pracetúna* I, 21, 6.

66. Dreiversige Lieder. Doch vgl. zu v. 25. — **9.** Einleuchtend *ṣṇávi* Aufrecht KZ. 27, 611, wozu *árye* und *ádhi* stimmt. Fehler aus VI, 46, 14 stammend? In unserm Verständnis der St. bleibt freilich Lücke bei *jīrí*. — **13.** *ráṇe* Dat. oder Lok. (s. H. O., ZDMG. 63, 289)? Für Dat. spricht *mahé*, das auch v. 15 Dativ ist, dann *mahé ráṇāya* (X, 9, 1; 95, 7) und *mahaté ráṇāya*, weiter besonders IX, 44, 1; auch Stellen wie IX, 62, 22; 77, 3; 86, 34 etc. Vgl. noch zu I, 120, 7. — **14.** *turótayaḥ*. — **16.** Sinnreich denkt Ludwig 5, 355 bei *mahā́n* an Gen. pl. Doch wäre *mahā́m* zu schreiben. Man wird Aenderung vermeiden; a braucht nicht genau wie b gebaut zu sein. Und Eingang *mahā́n asi* III, 46, 2; VII, 11, 1 (auch sonst öfter *mahā́n asi*), ebenso Parallelität von *mahā́n* und *jyéṣṭhaḥ* X, 50, 4 tritt für Ueberlieferung ein. — **18.** Vielleicht Nom. *sū́ra(ḥ)*, vgl. Berg. 1, 161. Dann verstehe ich *ā́ íṣaḥ* (so Pp.) (Acc. pl.), ergänze etwa *bhara bharasi vaha* oder dgl. (gefällig wäre Aenderung *tvā́m*, die dies Pron. von *vr̥ṇīmáhe* abhängig macht; sie würde Ergänzung ersparen, aber verwickelt in Schwierigkeiten betreffs *sū́ra éṣas*. Ein *tvā́m soma sū́ra éṣe* wäre glatt, aber Neudichtung). Weniger wahrscheinlich m. E. *sū́re ā́* (Lok.), *sū́raḥ ā́* (Abl.), Verb *iṣ-*, Nomen *éṣa*, das Nom. actionis ist: ausgeschlossen freilich auch dies nicht. Auch Gen. *sū́raḥ* abh. von *sātā́* ist denkbar, nicht überzeugend. Zu lesen wohl *tuvā́m*. — Nicht c mit Gr. Ueb. als Glosse zu d zu streichen. — **25.** Bemerke Anklang des Anfangs an Schluß von 24. Denkbar, daß ursprünglich zusammengehörige Tr̥cas hier als zwei unabhängige Lieder eingeordnet sind. — **26.** *śubhráśastamaḥ* (Reuter KZ. 31, 584): wohl durch Haplologie aus *°*śastatamaḥ*. *śubhrā́ḥ* vielleicht die oft so genannten Marut, in c erwähnt. — **28.** *akṣā́ḥ*.

67. Dreiversige Lieder; ist letztes der ursprünglichen Reihe 16—18, wegen seines kürzeren Metrums Schluß bildend? Aber auch noch 19—21 scheint dreiversiges Lied. Doch möglich Zerfallen in 19—20. 21. Dann (wenn nicht schon von 19 an) Anhänge. Reinigungslitanei 22—27, Abgrenzung gesichert durch Inhalt und Yajusparallelen (ungewiß ob in zwei Tr̥cas zerfallend, beide Agniverse 23. 24 [aber Agni auch in 26, Jātavedas in 27 genannt!] zum ersten, beide Savitarverse 25. 26 zum zweiten; doch Yajurveden unterstützen Zerlegung nicht). 28—30 zerstreute Einzelverse? Oder zusammengehörig? 31—32 (junge Anuṣṭubhtechnik) Preis des Studiums der *pāvamānīḥ*, wie am Ende späterer Texte Verheißungen stehen für den, der den Text studiert. Wegen Anuṣṭubhmetrums könnte man Erscheinen im Anuṣṭubhabschnitt 98—101 erwarten. Aber die *pāvamānīḥ*, deren Studium hier verherrlicht wird, sind offenbar eben die Gāyatrīlieder

Digitized by Google

(Khila bei Aufrecht p. 681 beziffert Verszahl der *pāvamānīḥ* auf 610: das stimmt zu IX, 1–67 einschließlich 67, 31. 32). Im Ganzen so schon Proleg. 201, ZDMG. 38, 457 A. 1. — **22.** *só adyá naḥ* (so auch Vs.) gewiß richtig (vgl. 44, 6[a], auch V, 82, 4) gegenüber dem absonderlichen *svàrjánaḥ* der schwarzen Yvv. — **25.** *mā́m.* — **28**[ab] vgl. I, 91, 17[ab]. — **30.** bc metrisch abnorm (neunsilbig), Proleg. 39, Arn. 162. -- Hill. ZDMG. 48, 418 (vgl. auch Myth. 2, 131 A. 4) mit Akzentänderung: *álāyy* (= *álāyi*) *asya* „verborgen wurde seine Axt; sie war verloren"; Indras Donnerkeil soll gemeint sein — recht freie Vermutung. Schon Pischel ZDMG. 48, 701 (s. zu der St. denselben auch Ved. Stud. 2, 246) bemerkt, daß dann *nanāśa* Akzent verlangt hätte; das beziehungslose *asya* scheint mir für H.s Vermutung nicht empfehlend. Wie Pischel halte ich an *alā́yya* fest, das Eigenname scheint; kaum einleuchtend wäre Ableitung von *arā́ya* mit Suff. *-ya* („der von *arāya*-Dämon Besessene"?), oder von *áram*, wie *uttamā́yya* von *uttamá.* Pischels *ākhú* „Dieb" (nach Hemac. Anekārthasaṃgraha) scheint mir — ebenso Hillebr., Vedainterpretation 7 — auf allzu unsicherer Grundlage zu ruhen; wir müssen versuchen mit „Maulwurf" — der in den Zusammenhang nicht schlecht paßt — auszureichen. Ich denke etwa so, unvermeidliche Unsicherheit nicht übersehend. Die Axt eines Alāyya ist verschwunden, vielleicht gestohlen (natürlich nicht „hat erreicht", Gr.). Der Somaritus soll Wirkung (oder Nebenwirkung) haben sie wiederzuschaffen. Dann: und auch den Maulwurf (der die Axt verschleppt hat?) herzuschaffen? Oder ist gemeint: selbst den Maulwurf schaffst du durch dein Dichläutern, Soma, herbei — d. h. wenn Soma des unter der Erde sich verkriechenden Tiers habhaft wird, kann er auch die Axt finden —? Ist zu vergleichen, wie im Pauṣyaparvan des M.Bhār. die Ohrringe durch Erdloch in unterirdische Tiefe entführt werden? Nicht auffallend, wenn an solcher Stelle Ungewißheiten bleiben.

68, **1.** *barhiṣṣ*⁰ (zu II, 3, 3)? — Obgleich *pári-sru-* beständig vom umherfließenden Soma steht, glaube ich doch mit Gr. Ludw., daß in cd die Somas nicht Obj. sind, sondern *índavaḥ* als Subj. fortgilt. Dafür spricht die so sich einheitlich und natürlich gestaltende Bewegung des ganzen Verses, das Mask. *vacanā́vantaḥ,* dann *nirṇíjam,* das besser auf Milch als Soma bezogen wird (vgl. etwa 14, 5; 86, 26; 95, 1; 107, 26). Also *parisr*⁰ *nirṇíjam* ungefähr „umherfließendes Gewand"; vgl. 71, 2[d]. Zweifelhaft bleibt, ob *usríyāḥ* Nom. pl. masc. (vgl. 74, 3) oder Acc. pl. fem. — **2.** Wer *pū́rvāḥ,* läßt sich nur raten; Morgenröten (s. etwa 83, 3; 86, 21), Kühe (82, 1; 97, 13 u. dgl.), *upārúhaḥ?* Das Wahrscheinlichste vielleicht Kühe (was gleichzeitigen Gedanken an Morgenröten nicht ausschließt); ihre Erwähnung in 1 trifft mit dem auf sie deutenden *abhí .. acikradat* zusammen; dazu paßt auch *róruvat, svādate.* — *śáryāṇi:* zu 14, 4. — **3.** Zweifelhaft *ákṣitā.* Denkbar Dual zu *yamyā̀ saṃyatī;* vermittelt durch *sākaṃvṛ́dhā* konnte der allenfalls zum Mask. hinübergleiten. Oder Neutr. pluralis? Aber 31, 5 empfiehlt Instr. zu *páyasā.* — *mahī́:* Akzent s. zu I, 121, 11 mit Nachtrag Bd. 2 am Ende. — **5.** Ungewisse Vermutungen über den Sinn: Soma weilt jenseits der *yamā́* d. h. beider Welten (Berg. 1, 239 A. 1); diese beiden jungen haben ihn geboren (vgl.

Digitized by Google

ubhá pitárā III, 3, 11). Ein Teil seines *jánima* ist (war?) in der Höhe (*údyatam*) verborgen (doch lernte man ihn kennen, als ihn der *śyená* herabbrachte, v. 6). Oder das Verborgene und das *údyatam* unterschieden? — 10[cd] = X, 45, 12[cd]: Proleg. 253.

69, **1**. *ásya* scheint mir reflexiv, auf Soma bezüglich, vgl. 53, 3; 102, 5, auch 35, 4. 6; 70, 4; 82, 5 etc. — **3**. An Nom. sg. *naptīḥ* (Lanm. 376) hätte Benfey Ved. u. Verw. 119 nicht zweifeln sollen. *naptīr áditeḥ* die Kuh, die für den opfernden Frommen (*ṛtáṃ yaté:* oder für Soma?) ihren Verschluß locker macht d. h. Milch gibt? Vgl. 74, 3[b]; Macdonell Myth. 122. — *saṃyatáḥ* wegen Akzent zum Part. von *i-* zu stellen wäre mißlich; ebenso Nom. agent. von *sam-yat-*. Anschluß an *yam-* macht 95, 1 (daneben 28, 4; 86, 20. 22) wahrscheinlich. *akrān* und *saṃyatáḥ* zusammen weist auf Vorstellung des Rosses hin; auch an den eben angeführten Parallelstellen trifft *yam-* und *krand-* zusammen. Zum Akz. vgl. *apiṣṭhitá niṣattá avasṛṣṭá nicitá praśastá* etc. — **5**. Vgl. Geldner Ved. St. 1, 134 ff., von dem ich in Einzelheiten abweiche. Ich hebe unter diesen hervor Auffassung von *camvòḥ*, s. ZDMG. 62, 459 ff., und daß ich *upastáraṇaṃ . . nabhasmáyam* lieber als Akkusative abh. von *kṛta* auffasse, wodurch der Satz einheitlicher wird; auch 71, 1 scheint mir dafür zu sprechen. — **6**. Für *prasúpaḥ* sind *prasútaḥ* (Sv.), *prasúvaḥ* (Gr. Ueb.) — letzteres trotz 21, 7 — wenig glückliche Besserungsversuche; *prasṛ́paḥ* wäre nicht besser. Liegt Akk. vor abh. von *drāvayitnávaḥ* (das von *dravitnávaḥ* offenbar unterschieden ist): die Somas wie die Sonnenstrahlen die Schlafenden sich tummeln machend? Bei Abhängigkeit des Akk. von *īrate* würde dessen transitiver Sinn befremden, der an X, 99, 4 keine sichere Stütze hat (vgl. I, 52, 1). Wortstellung empfiehlt doch, *prasúpaḥ* vielmehr als Nom. zu fassen: die Somas weilten eingeschlafen in der Pflanze; jetzt erwachen sie? Denkbar allenfalls auch ablativischer Infinitiv. — **8**. *somāḥ* für *soma* wäre unangebrachte Glättung; Sing. schließt noch an a b an. — Für *prásthitā* vermutet Meillet JA. 1897, II, 280 *prathitā́*, vgl. aber zu III, 4, 4, und I, 135, 1; VII, 68, 2; Vs. XXI, 42; BR. unter *prasthita* etc.

70, **1**. Das in der Tat nah liegende *duduhrire* (Sv.) kann sehr wohl Glättung sein; dazu und zur Lesung des Sv. in b s. Proleg. 287; vgl. auch zu X, 44, 7. — **4**. *pramé* (vgl. Lanman 447, Reuter KZ. 31, 220; Macd. § 584[a] mit A. 5) scheint mir Dat. wie *śraddhé* I, 102, 2. Aus *sácā* schließe man nicht auf Lok.; der dazu gehörige Lok. ist *madhyamā́su mātṛ́ṣu*. *prá* bereitet vielleicht das *pra(mé)* vor. Oder Verb (etwa *eti*) zu ergänzen. — *vratā́ nipānó* (Ludwig 6, 95) denkbar, doch durch nichts besonders empfohlen. — [**5**. *dhāyasa* Druckf. bei Aufrecht für *dhā́y*°.] — **7**. *háriṇī:* richtig Lanm. 392 zu *hári*, da von *hárita háriṇī* nur als Fem. möglich ist.

71, **1**. Schwierigkeiten von a b lösen sich, wenn man — was hier höchst wahrscheinlich — mit Gr., v. Bradke Dy. Asura 26 (so wohl auch Berg. 3, 284 f., dessen Gedanke an mögliches Adverb *dákṣiṇā* wegen Akzents unwahrscheinlich ist) Pādagrenze überspringt um *āsádam* von *véti* abhängig zu machen wie v. 6 von *éṣati*. Erster Satz ist *ā́ dákṣ*° *sṛj*°, zweiter *ś*° *ās*° *véti*. Für den dritten

(*druháḥ—jāgṛviḥ*) ergibt sich so die Gestalt, die durch VII, 104, 7, auch II, 35, 6; IV, 4, 15; X, 25, 8 empfohlen wird; von da aus rückwärts konstruierend findet man die bezeichnete Abgrenzung der beiden ersten Sätze bestätigt. So fallen die Schwierigkeiten fort, die sonst aus Nebeneinander von *dákṣiṇā* (sofern dies Nom. ist) und *śuṣmí* erwüchsen. — cd: Geldner Ved. St. 1, 134 f.; Hirzel Gleichn. und Metaphern 41. Verbindet man *opaśáṃ nábhaḥ, páya upastíre camvòḥ, bráhma nirṇíje*, entstehen Schwierigkeiten wegen der Parallelstelle 69, 5 (vgl. 97, 21), die auf *nábhaḥ* als *upastáraṇaṃ camvòḥ* führt; auch Sandhi *nábhas páyaḥ* ist einer Interpunktion zwischen diesen Worten nicht günstig. So scheint entweder zu trennen *opaśáṃ kṛṇute* (ohne Angabe was der *op*⁰ ist, was trotz VIII, 14, 5 befremdet), dann *nábhas páya upastíre camvòḥ*, endlich *bráhma nirṇíje*. Oder — mir wahrscheinlicher — der Dichter hat die Dinge, die zu nennen waren, eben durch einander gehäuft ohne auf Gliederung zu halten. — 2. *śūṣáḥ* vielleicht Adjektiv. *asuryàṃ* (vgl. H. O., ZDMG. 55, 326 mit A. 3; fehlerhaft, wie Bartholomae Stud. 1, 97 A. 2 meint, braucht der Text nicht zu sein) hätte v. Bradke Dy. Asura 26. 38 nicht von *várṇam* trennen sollen, vgl. Parallelstellen bei Hillebr. Myth. 1, 51 A. 2. *asya* scheint mir reflexiv (vgl. v. 8; *várṇa* überhaupt besonders gern von Pavamāna; anders Hillebr.). Er enthüllt seinen asurischen *várṇa*, indem er die Umhüllung abtut (c). Wahrscheinlicher so, als daß er den asurischen *várṇa* ablegt (Geldner Gl. unter *ni-rī-*); wir haben es mit der günstigen Seite des *asura*-Begriffs zu tun; Soma ist selbst *ásura* 73, 1; 74, 7; 99, 1. — 4. Zu *pári* . . *siñcanti* offenbar Soma Obj. wie oft. Wahrscheinlich ist das den Gen. *sáhasaḥ*[1]) regierende Subst. (wie *putrám* oder *vṛdhám*, das durch *parv*⁰ suggeriert ist) zu ergänzen. Ebensö vielleicht zu *mádhvaḥ* etwa *rásam* (vgl. VIII, 53, 3 mit V, 43, 4; IX, 62, 6) oder *ūrmím* (III, 47, 1); *mádhvaḥ* direkt zum partitiven Objektsgen. zu machen erschwert die Umgebung. An sich kann es Acc. pl. sein, wie es gelegentlich Nom. pl. ist, doch befremdend zwischen Singularen *dyukṣám* etc. und *sakṣáṇim*. Gezwungen scheint, *sáhasaḥ* und *mádhvaḥ* neben *harmyásya* (78, 3) von *sakṣáṇim* abhängig zu machen. — Wenn *yásmin*, wie wohl wahrscheinlich, auf Soma bezogen, entgleist Konstruktion von cd: zuerst „in welchen (Soma) die Kühe“ — fortgefahren sollte wohl etwa werden „ihre Milch ergießen“, dann (vgl. 93, 3) *śrīṇánty agriyám* (lies *śriṇ*⁰) als hätte vorher *yám* gestanden. Die Schwierigkeit läßt sich allenfalls vermeiden durch Trennung zweier Relativsätze (c und d) oder Beziehung von *yásmin* auf *harmyásya* oder *ū́dhani*. *suhutā́daḥ* als Nom. pl. verstehe ich nicht; inwiefern heißen die Kühe so? Immerhin paßt *ad*- gut zu Kühen, vgl. I, 164, 40; X, 146, 3. Entfernte Aehnlichkeit mit I, 84, 10. 11 (Berg. 2, 69) liegt vielleicht vor; oder ist an Riten gedacht, die sich dem Rel. d. Veda 332 Gesammelten vergleichen (das dort erwähnte Beriechen vertritt Essen, Āpast. Śr. VIII, 16, 12)? Indessen könnte *suhutā́daḥ* Gen. abhängig von *ū́dhani* sein, etwa auf Opferfeuer bezüglich (Euter des Feuers: I, 146, 2; freilich

1) Gewiß nicht Nom. pl. masc.; ein *sáhas* „stark“ ist trotz des kühnen Ausdrucks VI, 60, 1 abzulehnen.

Digitized by Google

verstände man hier lieber Euter der *gávaḥ*). — **5.** *jigāt* liegt es nah als Part. zu verstehen (anders Geldner Ved. St. 2, 249); nach *pā́nt- yánt-* etc. hat das keine Schwierigkeit. — *matúthāḥ* dunkel; „die Weisen“ Geldner a. a. O. vielleicht treffend; ist an die *mántavaḥ* 73, 6 zu denken? Ausgang auf *-āḥ* (Pp.) wird man im Hinblick auf Konstruktion und sonst entstehenden Hiat nicht mit v. Bradke ZDMG. 40, 354 aufgeben. — **7.** (*i*)*yátiḥ* (vgl. Bd. 1, 35)? Unterzählig? Willkürlich Gr. Ueb. *āyátiḥ*. *parāyátiḥ* „der in der Ferne (oder: sich abwendend) Stellung nehmende? Ist neben *uṣásaḥ* Anklang an *parāyatíḥ* (vgl. I, 113, 8) gesucht? Irgend Sicheres natürlich unerreichbar. Dieser *kavíḥ* .. *sahásranītir yátiḥ* kann vielleicht den *sahásranīthāḥ kaváyaḥ* .. *ṛṣīn tápasvataḥ* X, 154, 5 verglichen werden. Vgl. noch v. Schroeder WZKM. 23, 12 f. — **8.** *sá* zu a, nicht b (Konkordanz) gehörig.

72, **1**. Verbalbetonung in c: Berg. 2, 26 A. 1; H. O., ZDMG. 60, 729. — Aehnlichkeit von *paripríyaḥ* mit *pári priyáḥ* 96, 9; 107, 6 (Geld. Komm.) scheint mir zufällig; dort ist *pári* das typische der Somavorgänge (vgl. H. O., ZDMG. 62, 464), hier ein allgemeineres, auch in *páriprīta* vorliegendes. — **3.** Statt *rávam* möchte man „Seihe“ erwarten (vgl. 1, 6). *váram* (als Notbehelf für *vā́ram*) wird man doch nicht wagen und es hinnehmen müssen, daß die Sonnentochter, den Soma reinigend, auch *ráva* hören läßt, durch den hindurch (wie wenn auch er eine Seihe wäre; nicht „malgré le cri“, Berg. 2, 70) Soma den Kühen zuströmt. Wesen der Sonnentochter als Genie von Poesie und Gesang (Geld. Komm.) ist mir recht zweifelhaft (wer die III, 53, 15 vielleicht als Sonnentochter bezeichnete *sasarparī* ist, wissen wir nicht; *svaryàm* X, 177, 2 neben *manīṣā́m*, worauf sich G. beruft, gehört wohl auch an dieser St. nicht zu *svàr* sondern zu *svará*, wohin Geld. Gl. das Wort stellt). Daß die Sonnentochter Uṣas sei (Sāy.), ist unzutreffend; die ist Himmelstochter (vgl. zu VII, 69, 4). Meinerseits weiß ich über Rolle der Sonnentochter bei Bereitung Somas (vgl. Hillebr. Myth. 1, 468 ff.) Erklärungen nicht zu geben. — *vinaṃgṛsáḥ* natürlich undeutbar. An erotischem Nebensinn von c (Geld. Komm.) zweifle ich. — **5.** Geld. Gl. zieht bei *nṛ́bāhúbhyām* Dvandva „Mann und Arm“ in Erwägung (doch „von Menschenhänden“ ders. Rel. Lesebuch 129). Mir scheint solcher Ausdruck höchst seltsam. Daß er eben da vermutet wird, wo Dual *bāhúbhyām* anderweitig so begreiflich ist (Sing. von *bāhú* sehr selten), zeigt m. E., daß eben kein Dvandva vorliegt. Die *bāhū́* von V, 43, 4 sind gemeint; vgl. im Uebrigen etwa VI, 59, 7; VII, 22, 1; 25, 1; VIII, 20, 6. Zum Doppelakzent vgl. *nṛ́śáṃsa* u. A. (Wack. 2, 262). — Auf angebliche Herkunft des *ajaiḥ* von *aj-* komme ich nach den Bemerkungen Bloomfields ZDMG. 48, 575 f. nicht zurück. Dort scheint mir auch Vorliegen der 3. Sg. (2. Sg. Geldner Leseb. a. a. O.) durchaus wahrscheinlich gemacht. — **8.** Für *stotré* Berg. Quar. h. 30 A. 10 sehr scharfsinnig *sotré*, da das *dhāv-* des Somarituals fast immer *su-* neben sich hat (vgl. H. O., ZDMG. 62, 465 A. 2). Allerdings wird sonst der Gott (insonderheit Pavamāna in IX) oft angerufen *stotré* gnädig zu sein, nie *sotré* (II, 11, 21 *śíkṣā stotṛ́bhyaḥ*); s. auch *stotrásya* v. 9. Aber das schafft in Anbetracht der Stellung neben *ādhūnvaté* den starken Verdacht nicht fort, daß — vielleicht

Digitized by Google

aus metrischen Gründen anstelle des beliebten, X, 27, 1 von *śikṣam* abhängenden *sunvaté* — hier *sotré* gesagt war und dies durch das geläufige *st°* verdrängt ist.

73. Man bemerke das oft wiederholte *sám asvaran:* rituelles Singen der Priester bz. ihrer himmlischen Gegenbilder steht im Mittelpunkt. Zweck scheint Regenerlangung, was das nah verwandte Lied 74 (namentlich v. 3. 4. 7) bestätigt. Varuṇa hat das „Meer" verborgen (73, 3; m. E. nicht: verbarg sich ins Meer, Hill. Myth. 3, 48 A. 2; vgl. unten zu 97, 47) d. h. die Regenwolken zurückgehalten. Seine Späher und Schlingen müssen vermieden werden (das wird in 4[cd] liegen); Feindschaft gegen ihn waltet doch nicht ob, wie Ton von 8. 9 zeigt (ist er auch *pitā́ pratnáḥ* v. 3? Vgl. Soerensen, Festskr. til V. Thomsen 338). Bedeutung der *rudrā́saḥ* v. 7 für das Lied scheint mir nebensächlicher als Hillebr. Myth. 1, 353 annimmt. Sie waren nicht die Brücke, über die das Lied in Buch IX gelangte; man lese 73 in Verbindung mit 74. — 1[a]: vgl. zu VIII, 96, 13; Haug GGA. 1875, 592; Bloomfield JAOS. 31, 57. — c: vgl. I, 24, 5; X, 8, 3. Der Asura (vgl. v. Bradke Dy. As. 71. 122; Pischel Ved. St. 1, 58; Berg. 1, 179f.) kann Soma sein (zu 71, 2), an den man sich hält (vgl. *śekur . . ārábham* v. 3) sein Ziel zu erreichen. Oder Varuṇa? — 4. Sehr auffallend *áva té sám asvaran. áva* mit *svar-* nur noch VIII, 69, 9; *áva-sám-svar-* kehrt nicht wieder. Nun steht auffallendes *áva*, wie hier scheinbar gefolgt vom Pron. *tá-*, auch 74, 6: *sahásradhāré 'va tā́ asaścátas tṛtī́ye santu rájasi prajā́vatīḥ:* welche Stelle mit der unsern auch das *asaścátaḥ* eng verknüpft. Hier stände *áva . . santu:* eine beispiellose Verbindung. Zu diesen Stellen gehört weiter 86, 27 *asaścátaḥ śatádhārā abhiśríyo hárim navanté*[1]) *'va tā́ udanyúvaḥ:* wieder ein *áva*, das sich mit dem betreffenden Verb nur hier verbindet; wieder folgt *tá-;* wieder daneben *asaścátaḥ* und Kompositum aus *dhā́rā* und Zahlwort. Da scheint durch Annahme von *avaté* bz. *avatā́ḥ*[2]) abzuhelfen. Letzteres müßte man, den Daten der betreffenden Stellen entsprechend, als Nom. pl. fem. auffassen; neben *avatá* müßte weibliches *avatā́* angenommen werden, weibliche Wesenheiten bezeichnend, die brunnengleich Flüssigkeit enthalten. Diese brüllenden Brunnen (*navante 'vatā́ḥ* 86, 27, wenn ich richtig herstelle) tragen Charakteristikum von Kühen, wozu *asaścátaḥ* paßt, bz. von Gewitterwolken. Ganz gehen allerdings die drei Stellen nicht in ein-

1) Hier läge nach BR., Gr. ein *nu-* med. „sich bewegen" vor. In der Tat ist an einigen jüngeren Vedastellen *nu-* etwa „bewegen" gesichert (s. BR.), doch die angeblichen ṛv. Belege sind teils sicher abzuweisen teils mit Wahrscheinlichkeit. Zunächst die vorliegende Stelle IX, 86, 27 *hárim navante:* warum nicht das gewöhnliche *nu-* in gewöhnlicher Form? Zur Konstr. vgl. 45, 5. Vgl. auch 86, 25 (im selben Tṛca!); da und v. 27 soll der Pādaeingang *hárim navante* zweierlei bedeuten! — 88, 2: warum nicht das gewöhnliche *nu-?* Vgl. etwa I, 69, 10, das seinerseits an I, 66, 10 gebunden ist. — 100, 1: man beachte Gleichnis von *vatsá* und *mātáraḥ* und vgl. etwa 86, 25. Rolle des *abhi-nu-* in IX steht doch fest. — X, 22, 9: hier wäre „sich bewegen" denkbar, doch s. zu der St. — X, 120. 2: „brüllen" wahrscheinlich; s. zu der St. — S. noch zu X, 176, 1.

2) Dies vermutet teilweise schon Delbr. Synt. F. 2, VIII. 49; Gr. Ueb. 2, 512; Ludwig 2, 490; Ueb. d. Krit. des Ṛv.textes 50. 52. Whitney zu Av. V, 6, 3 (wo nicht, wie Ludw. meint, *avate* steht) schlägt für 73, 4 *-dhārā(h) iva* vor, kaum einleuchtend. — Bei der von mir vorgelegten Auffassung muß 73, 4 und 74, 6 Akzent von *-dhāré*, 86, 27 von *navanté* getilgt werden.

Digitized by Google

ander auf. 73, 4 und 86, 27 ist *sahásradhāra śatádhāra* der *avatá* bz. die *avatā́ḥ*, 74, 6 ist es das *rájas;* bald wird an den *avatá* Gesang erhoben, bald lassen die *avatā́ḥ* selbst sich hören; 86, 27 sind die *śatádhārāḥ* und *asaścátaḥ* dieselben Wesen, was zu 73, 4; 74, 6 nicht paßt. Aber die letzterwähnte Diskrepanz ist auch ohne Konjektur *avatá* unvermeidlich da, und durch die Varianten scheint Identität des Gedankens deutlich hindurch. Zu *sahásradhāre 'vaté* wäre zu vgl. *śatádhāram útsam* III, 26, 9, auch *avatám . . mádhudhāram* II, 24, 4; zum Vorstellungskreise der *asaścátaḥ*, die Soma in Himmelshöhe umgeben, vgl. das Lied IX, 85, 9–12 (dort 10[a] = Pāda *b* unsres Verses), das seinerseits wieder sich mit X, 123 eng berührt. Endlich vgl. das zu I, 56, 1 *áva tásya* Bemerkte, auch die Rolle des *avatá* VIII, 72, 10–12. — **6**. Geldner Ved. St. 3, 105 (vgl. Ludwig 5, 361) findet hier *māna* „Ton", mir sehr zweifelhaft, vgl. zu I, 39, 1. — Setzt Geldner a. a. O. mit Recht die in a (also offenbar auch in b) Genannten denen von 5[a] gleich, so daß in cd als Gegensatz zu den Könnenden die Unzulänglichen folgen, wie 9[cd] Weise und Toren einander gegenüberstehen? Ich finde in der Tat in keinem Begriff von ab Nachteiliges angedeutet. *ślókayantra:* den *śl⁰* als Vorrichtung (zum Festhalten oder Vorwärtsbewegen) benutzend, vgl. IV, 1, 14. *rabhasá* kann Soma sein (I, 82, 6, vgl. IX, 96, 1). Zu *mántavaḥ* vgl. etwa X, 63, 8; *amantúḥ* ist *dásyuḥ* X, 22, 8. In *mántu* scheint besonders Vorstellung des Kennens eines Namen zu liegen (s. zum Verb *man-* I, 84, 15; IV, 39, 4; VIII, 11, 5; X, 64, 1; 68, 7; und *sumántu náma, sumántunāmā, durmántu n⁰* VI, 18, 8; X, 12, 6; 64, 1); gemeint wäre danach etwa: Kenner von Somas Namen. Bleibt *pratnán mānāt*, wobei man an den *māna* (VII, 88, 5) des *pitā́ pratnáḥ* (v. 3) Varuṇa denken könnte. Empfiehlt sich danach zunächst günstige Auffassung der in ab beschriebenen Wesen, erweckt daran doch das Ganze von v. 6 gegenüber v. 5 starke Zweifel. Beide Verse entsprechen sich genau. Beide fangen in a mit Ablativen an, dahinter *ádhy ā́ yé samásvaran;* dann in b Nomm. pl. an *yé* anknüpfend. In cd Nachsatz — v. 5: sie siegen; v. 6: sie fliehen. Da scheint es mir gezwungen, neben v. 5 auch 6[ab] von den Guten zu verstehen, nur 6[cd] den Bösen vorzubehalten. Vielmehr drängt die Symmetrie zur Annahme, daß v. 5[ab] die Guten, Weisen *sám asvaran*, v. 6[ab] entsprechend die Bösen *sám asvaran*. Worin freilich 6[ab] sich Bosheit oder Torheit ausdrückt, durchschauen wir nicht. — **7**. Stehen die Rudras als *spáśaḥ* der Regensuchenden oder ihrer himmlischen Gegenbilder den *spáśaḥ* des Varuṇa v. 4 gegenüber? Anders Pischel Ved. St. 1, 58.

74. Ueber das Ganze s. einleitende Bemerkung zu 73. — **2**. Man könnte bei *samīcīné* (gegen Pp.) an Lok. denken. Aber man wird doch am Dual festhalten; vgl. einerseits IX, 102, 7; X, 44, 8; VIII, 6, 17 etc., andrerseits die häufigen Stellen, an denen Obj. von *dhṛ-* die Welten sind. So sind *sam⁰* und *íṣaḥ* (vgl. V, 86, 6; X, 48, 8) parallele Objekte von *sáṃ-dādhāra*. Uebrigens könnte man — ohne besonderes Motiv — auf *samíṣaḥ* (VIII, 50, 2) verfallen. — **4**. *priṇanti*. — Beziehung für *tám* ergibt sich aus dem Gedanken; *tán* (= *tát*) (so Kāṭh.) schwerlich zutreffend. — *péravaḥ*: zu I, 45, 4. — **6**. a: vgl. zu 73, 4. — c: die vier *nā́bhaḥ* (wörtl. „Oeffnungen"? Viell. „die sich Oeffnenden"? J. Schmidts,

Digitized by Google

Pluralb. 146 A., Gleichsetzung mit *nábhāṃsi* ist wenig zwingend) könnten, da sie *ghṛtaścútaḥ* sind, mit den *cátasraḥ* . . *ghṛtadúhaḥ* 89, 5 zusammengehören, welche *dhenávaḥ* oder denen ähnlich sind. Oder vier Oeffnungen des Euters? — 7. Gr. Ueb. 2, 512 will *bhūmánaḥ* betonen, ansprechend doch recht zweifelhaft. *bhūmán* selten; dagegen *bhúman* häufig; für letzteres spricht 73, 5; 101, 7. Vgl. auch zu X, 31, 6. — Versteht Pischel Ved. St. 2, 68 f. *pravát* als neutralen Akkusativ? Doch wohl vielmehr als Nom., wo man dann *sém* als *sá īm* (gegen Pp.) fassen würde. Möglich, doch mir nicht überzeugend. Der V. macht den Eindruck, daß überall die 3. Personen dasselbe Subj. haben, das nur Soma sein kann, der auch v. 1 und in den andern Belegen der Form *sacate* in IX (86, 8; 93, 3) Subj. ist. Ist *pravát* vielleicht Adverb wie *dravát* (vgl. auch zu I, 4, 7)? Vorherrschen des Med. bei *pru- plu-* bildet kein Hindernis; so steht Ts. VII, 5, 11, 2 neben *vipláva-māna vípluta* ein *viploṣyánt;* auch *dravát* konnte einwirken. Oder mechanische Verkürzung für *pravátā* oder *pravátaḥ?* — 8. Wohl *sasanván*, vgl. zu III, 22, 1. — *gónām* abh. von *mánasā* „mit dem Gedanken an Kühe"? M. E. gekünstelt, unwahrscheinlich; auch III, 8, 4 spricht dagegen. Vielleicht partitives Obj. zu *hinvire* (so Gr. Ludwig) bz. abhängig von zu ergänzendem „Menge, Hundert", das *śatáhima* suggeriert.

75, 2. Gewiß *jihvā́* nicht Dativ (Cal.-Henry 339 A.), sondern Nom., wenn auch bizarr. Gemeint wohl etwa, daß Soma die Zunge ist, welche die Verlautbarungen des *ṛtá* ausspricht; vgl. b und zu I, 87, 5. — d: vgl. zu I, 155, 3. — 3. *tripṛṣṭháḥ* Pp. zweifellos richtig, auch durch Sv. vol. III p. 174 (Bibl. Ind.) bestätigt. — *ádhi ví rāj-* (vgl. I, 188, 6) kaum verschieden von *ví rāj-*, nur mehr die Höhe der Herrschaft (vgl. *adhirājá*) betonend oder daß diese über das betreffende Gebiet sich hin erstreckt. Daß *uṣásaḥ* Akk. ist, nicht Abl. (Gaed. 97), zeigt m. E. 71, 7.

76, 3. *dhiyā́ no* Sv. gefällig; auch Gr. Ueb. will *ná* in *no* oder *nú* ändern. Doch ist das unnötig. — 5. *tuvótayaḥ*.

77, 3. Wegen Bartholomae KZ. 41, 330 A. 3 bemerke ich, daß Aufr. und M. Müller (Saṃh. P. und Pp., ohne Variante anzugeben) *īkṣeṇyàso* betonen. Neben Whitney § 1217[a] vgl. auch 966[b]. Gleichmachende Aenderung wäre bedenklich. — *ahyàḥ* „Schlangenweibchen"? Ich finde in den Belegen nichts, was darauf deutet; eher — wenn auch nicht mit voller Sicherheit — auf Kühe (s. zu X, 138, 1; 139, 6; 144, 4), also eben dahin, worauf auch avest. *azī* führt (so auch Bartholomae WB. unter *azī*, IF. 12 Anz. 27). Zwar auf Stellung des Worts Nigh. II, 11 unter *gonāmāni* lege ich kein Gewicht. Vgl. noch Geldner Ved. St. 3, 55 und Gloss. — 4. Erklärung von *urubjá* aus **ud-ubjá* oder **uru-ubjá* mir nach Lauten wie Bedeutung wenig wahrscheinlich. Mit *uru-* anfangendes Wort auf *vrajá* bezogen wird in der Tat Kompositum von *urú* sein, vgl. *uruvraja.* Für das Hinterglied zieht Wackernagel (mündlich) *bhaj-* in Betracht, wofür V, 34, 5; VII, 27, 1 angeführt werden kann. Doch erweckt mir Verlust der Aspiration Bedenken. Anschluß an *pā́jas pajrá?* So wohl Scheftelowitz, Zur Stammbildung in den idg.

Digitized by Google

Sprachen § 9, den ich nach Keith Ait. Ār. p. 253 zitiere. — [*abhí a*⁰ im Pp. Aufr. versehentlich; richtig M. Müller *abhí á*⁰; Relativsatz.]

78, 1[c]: zu 14, 4. — **2**. Sehr wahrscheinlich *sṛ́tayaḥ*, wie das Umgebende nah legt. Vgl. zu I, 42, 3.

79, 1[cd]: Berg. Études unter *arí* p. 176; H. O., Proleg. 72, ZDMG. 54, 173; Geldner Ved. St. 3, 90f. Ich nenne beide Pādas dieser Stelle A1, A2; die Parallele X, 133, 3: B, wohl verkürzte Umarbeitung von A, somit gewissermaßen dessen ältester Kommentar. Hauptfrage ist: gehört in A *naśan* und *naśanta* zum selben Verb? Man versuche das zuerst mit „erreichen". Dann entsteht Schwierigkeit zunächst in A1. *ca* des Vordersatzes mit betontem Verb ist kaum einfach „wenn". Sondern was das Verb ausdrückt, wird schlechthin behauptet oder gewünscht, doch so, daß Behauptung oder Wunsch sich als Grundlage von Weiterem gibt (H. O., ZDMG. 60, 732). Nun könnte das zur Not Wunsch in konzessivem Sinn sein („mag immerhin uns erreichen . ."). Aber dann macht doch B Schwierigkeit, wo *ví ṣú víśvā árātayaḥ* offenbar bedeutet: „hinweg (mögen schwinden) alle *ár*⁰" (anders freilich, mich nicht überzeugend, Geldner a. a. O. 91. Vgl. VIII, 45, 8). Ergebnis ist, daß in A1 „verschwinden" vorliegt. Kann man nun mit diesem Verb auch in A2B ausreichen? Bedenken stehen entgegen, die ich ZDMG. a. a. O. dargelegt habe. Bei der Knappheit der Materialien ist es schließlich möglich, daß es auch mediale Formen von diesem Verb gegeben hat; auch kann in B der Verkürzer dem *no dhíyaḥ* veränderte Wendung gegeben haben. Doch das sind Notbehelfe, und ich freue mich die Beistimmung Geldners zur Annahme von *naś-* „erreichen" in A2B gefunden zu haben. So halte ich — Korrektheit des Textes vorausgesetzt — für wahrscheinlich, daß in A mit beiden *naś-* gespielt wird („hinweg mögen schwinden von unsrer Nahrung die Kargheiten [Geizigkeiten]: so mögen denn die Geizigen [Akkus.] treffen, Gewinn mögen erlangen unsre Gebete"): eine vedischem Dichtergeschmack durchaus entsprechende Annahme. In A1 fehlt eine Silbe; das kann ertragen werden (s. Materialien bei Arn. p. 214, § 227 III[a]). Doch kann es auf Korruptel deuten. Das sinnlose *iṣáyo* der Sv. Variante zwar führt offenbar nicht zu deren Heilung. Vielleicht aber ist zu beachten die schon Proleg. 72 von mir verglichene Stelle II, 35, 6 *nárātayo ví naśan;* die stimmt mit der unsern in *ví naśan* und in *árātayaḥ*, aber sie enthält die Verneinung, also gerade die eine dem Metrum hier fehlende Silbe; vgl. noch II, 41, 11 (hier verbindet sich *ná naḥ* [dieselbe Wortfolge wie in der unten zu formulierenden Vermutung] . . *naśat* mit *aghám* [vgl. auch VIII, 47, 1]; *aghám* und *árātiḥ* aber steht sich ganz nah, s. I, 147, 4; VI, 48, 16 etc.); VIII, 19, 6; 47, 1 etc., auch VII, 32, 21 (*ná . . rayír naśat*, so zu sagen mit verändertem Vorzeichen entsprechend unsrer von den *árātayaḥ* handelnden Stelle); ferner VII, 82, 7[d], das mit *párihvṛtiḥ* stark an v. 2 unsres Liedes erinnert (die einzigen Belege von *pár*⁰). Vgl. über das hier vermutete *ná*, das bei *naś-* „erreichen" geradezu typisch ist, Delbr. Ai. Synt. 358. Wir langen also bei der schon Proleg. a. a. O. hingestellten Fassung an (vgl. auch Ueb. von Cal.-Henry 406): *ví ca náśan ná na iṣó árātayaḥ*, wo sich Fortfallen des *ná* neben *na* (dabei könnte auch Irrtum über das doppelsinnige *naś-* mitgewirkt haben) leicht begreift. Hiermit

Digitized by Google

wäre dann Identität des *naś-* in A1 und A2 gewahrt und pointierter Gegensatz hergestellt: die *árātayaḥ* sollen nicht uns treffen; wir wollen die *arí* treffen. Was gegen diese sonst m. E. gut fundamentierte Vermutung spricht, ist m. E. einerseits ungewöhnliche Stellung des *ná* (soll dieses speziell das *na iṣáḥ* verneinen: was die *árāt°* treffen, sollen nicht unsre *íṣaḥ* sein? Vgl. zu 80, 1, S. 176), andrerseits, daß in B der Pāda anders gewandt ist: beruht das auf Mißverständnis von A, vielleicht gar schon auf Vorliegen der Korruptel? Annahmen dieser Art sind der Preis, der für die in Rede stehende Konjektur zu zahlen ist. — **3**ab. Geldner Ved. St. 3, 91 ergänzt nach VIII, 71, 1 *pāhi*. Gaedicke 196 A. sieht in *svásyā árātyāḥ, anyásyā ár°* Genetive, das *mártasya kásya cit* v. 2 näher ausführend. Auch ich zweifle an der Auffassung von Ludwig, die darauf hinausläuft, daß Soma der *aríḥ* der eignen *árāti,* der *vṛ́kaḥ* der fremden sei. Nach *dasyave vṛka* würde man Dat. erwarten, und VI, 51, 14 (auf welche St. schon Geld. hinweist) legt nah, *vṛ́ko hí ṣáḥ* als eignen Satz und offenbar auf feindliches Wesen gehend aufzufassen. Geldners Auffassung dürfte die wahrscheinlichste sein. — **4**. Ich glaube nicht an Nom. *nā́bhā* (s. zu I, 43, 9; vgl. Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 54, Foy IF. Anz. 8, 23, Richter IF. 9, 209; s. auch Vodskov 382 A.). Sondern Lok. *nā́bhā* (III, 4, 4; IX, 12, 4), nach dem ein *nā́bhiḥ* zu ergänzen ist (so Pischel Ved. St. 1, 69). Vgl. namentlich 10, 8, auch I, 139, 1; IV, 44, 5. Mir scheint es natürlich *paramáḥ* nicht zu *dyaúḥ* zu ziehen (Gr. WB., Hill. Myth. 1, 40, nach welchem *ādadé* gegen die Parallelstelle „empfing" bedeutet), oder zu dem „du", welches Soma ist (Pischel; mit Recht widerspricht Hill.), sondern zu dem in Wahrheit im *yáḥ* implizierten *nā́bhiḥ* (X, 61, 18; s. auch X, 10, 4; I, 163, 4; Vs. XI, 12, welche Stellen zeigen, welche Rolle *paramáḥ* in diesem Zusammenhang spielt): *n°* hier Mask.; vielleicht sollte Hiat von **yá ādadé* vermieden werden. Pischels (1, 70) Tilgung des Akzents von *ādadé* (gemeint ist Einsetzung der Hauptsatzbetonung *ā́ dade*) stört unnötig die sich aufdrängende Verbindung von *yá ādadé*. Ich übersetze: „Der mit dem Nabel im Himmel verknüpft ist, ist dein höchster (Nabel)", oder vielleicht besser: „Im Himmel ist dein höchster (Nabel), der mit dem Nabel (dort) verknüpft ist". Vgl. zu der St. noch Ludwig, Ueber d. neuesten Arb. 64. — Zu *kṣípaḥ* s. Hill. a. a. O.

80, **1**. *bṛ́haspáte* nicht Vok. (so noch Macd. p. 284 A. 6), sondern *-teḥ* Gen. (Pp., Wack. 2, 263). — Das *ná* in d veranlaßt zu einem Exkurs.

Zur Stellung von *ná* „nicht" und seiner Scheidung von *ná* „wie".

Die Meinungsverschiedenheiten betreffs Unterscheidung beider *ná*[1]) an manchen Stellen lassen sich m. E. durch Beobachtungen über die Stellung von *ná* „nicht"[2]) — dies, beiläufig bemerkt, unter beiden das weitaus weniger häufige — ein-

1) Von der Existenz von Hillebrandts (Ved. Myth. 2, 236, vgl. GGA. 1889, 416; Macdonell p. 430) verstärkendem *ná* gelingt es mir, wie mehrfach berührt ist, nicht mich zu überzeugen.

2) Ueber Stellung von *ná* „wie" vgl. zuletzt H. O. ZDMG. 61, 815 ff.

Digitized by Google

schränken. Ich lege solche Beobachtungen vor[1]) ohne mich dabei an Rücksicht auf das Bedürfnis jener Unterscheidung zu binden.

1. Wird der ganze Satz verneint, steht *ná* stark überwiegend am Anfang; vgl. Delbrück Ai. Synt. 542. Z. B. *ná gardabhám puró áśvān nayanti* III, 53, 23. Man könnte umschreiben: „daß man den Esel vor dem Pferde einherführt, ist ausgeschlossen, ist zu verneinen". Natürlich kann statt des *ná* ein andres Nachdruck verlangendes Wort sich an den Anfang drängen, wie VII, 103, 8 [*āvír bhavanti*,] *gúhyā ná ké cit;* Fälle derart sind nicht besonders häufig. Uebrigens sind den Fällen mit wirklicher Verneinung des ganzen Satzes sehr zahlreiche gleichgestellt, wo genau genommen die Verneinung nur Satzteile oder einen Satzteil, insonderheit Prädikatsverb, betrifft. Wenn es z. B. VII, 18, 21 heißt *ná te bhojásya sakhyám mr̥ṣanta,* geht die Verneinung offenbar nicht unterschiedslos auf alle Teile des Ganzen, sondern nur auf *mr̥ṣanta;* zu . . *te bhojásya sakhyám* hätte ebenso gut ein positives, der Bedeutung nach dem *mr̥ṣanta* entgegengesetztes Verb treten können (vgl. etwa noch II, 18, 8^{a}; V, 48, 5^{cd}; VI, 54, 3^{bc} gegenüber *a*, und oft). Indem auch in solchen Fällen das *ná* gern an der Spitze steht, ergibt sich entschiedenes Ueberwiegen dieser Stellung.

2. Vielfach wird indessen Beziehung der Verneinung auf ein einzelnes Wort bemerkbar gemacht, indem *ná* vor dieses tritt. Meist handelt es sich um das Verb; daher überwiegt, sofern *ná* nicht am Satzanfang steht, Stellung vor Verb bz. Verbalpräfix[2]). Z. B. *bápsad agnír ná vāyati* VIII, 43, 7: nicht die ganze Supposition, daß Agni ermüde, wird verneint, sondern — was allerdings nur durch leiseste Nuance von jenem Gedanken unterschieden ist — Agni dahin charakterisiert, daß er nicht ermüdet; etwa als wäre gesagt, daß er unermüdlich ist. Ebenso IX, 73, 4 *ásya spáśo ná ní miṣanti;* VII, 83, 7 *dáśa rájānaḥ . . sudásam . . ná yuyudhuḥ,* was man umschreiben könnte: sie stellten sich dem S. gegenüber und waren doch zum Kampf zu schwach. Oder I, 138, 1 *mahitvám asya taváso ná tandate, stotrám asya ná tandate;* man könnte wie eben in VIII, 43, 7 umschreiben: es ist unermüdlich. Besonders häufig ist diese Ausdrucksweise bei *ná mināti, ná minanti,* z. B. IX, 86, 16 *sákhā sákhyur ná prá mināti saṃgíram:* wo nicht das *sákhā sákhyuḥ,* sondern nur das *prá mināti* von der Verneinung getroffen wird. Weiter I, 123, 9; III, 30, 12; 32, 8; VII, 31, 11; 47, 3; 76, 5; 103, 9 etc. Fälle mit verneintem Nomen scheiden im Ganzen aus, da dann regelmäßig nicht *ná* sondern Zusammensetzung mit *a-* vorliegt. Aber wie ja auch in der Zusammensetzung vereinzelt *na-* statt *a-* auftritt (Wackernagel 2, 77), kommt auch Verneinung eines Nomens durch unzusammengesetztes *ná* vor. So I, 164, 6 *kavín pr̥cchāmi vidmáne ná vidvān:* wäre nicht wie I, 120, 2; X, 79, 6 *ávidvān* gesetzt, hätte man nicht um des Metrums willen das vorangehende *-e* als Länge

1) Für die spätere Sprache vgl. Delbrück Ai. Syntax 541 ff., Speyer Sansk. Synt. § 401, Thommen Wortstellung 16 ff.

2) Hier und da schiebt sich eine Partikel zwischen *ná* und Verb, so *áha* I, 147, 3, *kíla* I, 32, 4 (s. zu dieser St. weiter unten), vgl. VII, 33, 4.

Digitized by Google

erhalten wollen? In der zauberformelhaften Diktion von I, 191, 1 *káṅkato ná káṅkató 'tho satīnákaṅkataḥ* könnte zu *ná k°* etwa *asti* ergänzt und *ná* als Satznegation aufgefaßt werden, und so ist offenbar I, 164, 44ᵈ und vielleicht auch I, 152, 4ᵇ (Delbr. Ai. Synt. 543 [1])) *dadṛśe* resp. *paśyāmasi* zu ergänzen. Liegt nicht oft auch Wortverneinung in dem häufigen Fall vor — oder kommt es nicht wenigstens oft der Wortverneinung nah —, wenn *ná* vor dativischen Infinitiven und ähnlich gebrauchten sonstigen Dativen steht? Z. B. V, 44, 2 *sugopā́ asi ná dábhāya sukrato,* wo es scheinen kann, daß dem Gott neben *sugopā́ḥ* geradezu als zweites Prädikat *ná dábhāya,* etwa = *ádabdhaḥ,* beigelegt wird. Aehnlich VII, 91, 2 *uśántā dūtā́ ná dábhāya gopā́;* IX, 73, 8. Vgl. weiter I, 36, 20 (*agnér arcáyaḥ*) *bhīmā́so ná prátītaye;* VIII, 14, 9 *sthirā́ṇi ná parāṇúde,* etc.

Die Verneinung kann endlich eine Wortgruppe innerhalb des Satzes betreffen und steht dann gern vor dieser. So III, 1, 9 *divó yahvī́bhir ná gúhā babhūva:* Agnis Verhältnis zu den *divó yahvī́ḥ* wird geschildert; *d. yahvī́bhiḥ* wird so wenig von der Negation berührt wie im vorangehenden Pāda *sákhibhiḥ śivébhiḥ;* verneint ist nur *gúhā babhūva.* Wohl ebenso X, 117, 9 *samaú cid dhástau ná samáṃ viviṣṭaḥ:* hier wird evidentermaßen weder der ganze Satz noch das bloße Verb verneint; die Verneinung geht auf *samáṃ viviṣṭaḥ* (so wohl eher als Beziehung allein auf *samám*); ähnlich in den drei andern Pādas des Verses [2]). Im selben Liede v. 1. 2 scheint Verneinung einer Wortgruppe mit Stellung des *ná* in deren Innerm vorzuliegen: v. 1 *utó rayíḥ pṛṇató nópa dasyati, utā́pṛṇan marḍitā́raṃ ná vindate;* v. 2 *utó cit sá marḍitā́raṃ ná vindate.* Das *ápṛṇan* v. 1 wird von der Verneinung nicht betroffen; es soll vom *ápṛṇan* etwas ausgesagt werden, wovon sich erst, nachdem *ápṛṇan* hingesetzt ist, zeigt, ob es positiv oder negativ ist. Die Verneinung betrifft das *marḍitā́raṃ vindate,* nicht das bloße *vindate;* es ist ja nicht gemeint, daß ein *marḍitár* wohl da ist, nur der *ápṛṇan* seiner nicht habhaft werden kann [3]). Vermutlich wäre *ná* vor *marḍitā́ram* gestellt, hätte nicht (wie entsprechend etwa auch VIII, 72, 5ᵇ) das Metrum im Wege gestanden. — Daß sich die Grenze zwischen Verneinung des Satzes, von Gruppen innerhalb des Satzes, von einzelnen Worten leicht verwischt, wird jedem selbstverständlich sein, der nicht am unrechten Orte logische Subtilitäten aufsucht.

3. Die Relativsätze sind besonders zu betrachten. Eröffnung des Relativsatzes und der metrischen Reihe mit *ná yá-* herrscht vor [4]), z. B. VI, 47, 3 *ayáṃ ṣáḷ urvī́r amimīta dhī́ro, ná yā́bhyo bhúvanaṃ kác caná́re.* Irre ich nicht, kommt

---

1) Wie Delbrück, wage auch ich über I, 164, 48 kein Urteil. Liegt vergleichendes *ná* vor?

2) Man sieht, wie hier die Verneinung einer Wortgruppe zur Stellung des *ná* im Satzinnern vor einem Nomen führt; so auch X, 35, 14 *ná bhayásya véda* (unten S. 178) und öfter. Natürlich kann die Abgrenzung gegenüber Fällen, in denen das *ná* etwa aus metrischen Gründen jn solche Stellung geraten ist, zweifelhaft sein. Gewiß metrisch z. B. I, 88, 5ᵃ.

3) Andre Wortstellung IV, 18, 13 *ná devéṣu vivide marḍitā́ram:* Verneinung des Ganzen; es ließe sich umschreiben: daß ich unter den G. einen Erbarmer gefunden hätte, davon war nicht die Rede.

4) Vgl. die Voranstellung des Präverbs vor dem Relativum (*prá yá* u. dgl.; ZDMG. 61, 809).

Digitized by Google

Stellung *ná yá-* im Pādainnern nicht vor; dort gilt Wortstellung wie die von X, 71, 9 *imé yé nā́rvā́n ná parā́ś cáranti*[1]). Weiter ist nicht selten Voranstellung des *yá-* und Zuordnung des *ná* zu einem einzelnen Element des Satzes, wenn dieses allein verneint werden soll. Der Unterschied ist deutlich zwischen dem angeführten VI, 47, 3 und etwa X, 160, 4 *ánuspaṣṭo bhavaty eṣó asya, yó asmai revā́n ná sunóti sómam*: hier steht *yó revā́n* positiv; verneint wird nur das Somapressen. Aehnlich X, 65, 5 *mitrā́ya śikṣa váruṇāya dāśúṣe, yā́ samrā́jā mánasā ná prayúcchataḥ:* es hätte gesagt sein können „welche beiden Könige mit ihrem Geist unentwegt wirken"; daß die beiden Götter als *samrā́jā* dastehen, wird behauptet, verneint nur das *prayúcchataḥ.* X, 35, 14 *yó vo gopīthé ná bhayásya véda, té syāma* etc.: *yó vo gopīthé* steht positiv; verneint ist allein *bhayásya véda.* Aber auch hier finden wir, wie entsprechend für die Hauptsätze festgestellt wurde, mehrfach den Eingang mit *ná yá-*, wo genau genommen nur ein einzelnes Satzelement verneint wird. So VI, 66, 4 *ná yá īṣante janúṣó 'yā nú:* die Geburt müssen die Maruts durchmachen; verneint wird, daß sie davor zurückweichen. X, 152, 1 *ná yásya hanyáte sákhā:* die Vorstellung von Indras Freund wird positiv hingestellt; verneint wird, daß jener Freund getötet wird. Vielleicht wäre ohne die Rücksicht auf das Metrum gesagt **yásya sákhā ná hanyáte.* — Uebrigens findet sich der Eingang mit *ná yá-* nur wo das Pronomen *yá-* im engeren Sinn vorliegt; es wird nicht *ná yáthā* u. dgl. gesagt, sondern *yáthā ná.* Hier sei ein Beispiel mit Relativadverb angeführt, bei dem die Verneinung allein eine das Subjekt beschreibende Wortgruppe (vgl. oben S. 177) betrifft: VII, 76, 3 *yátaḥ pári . . ācárantī | úṣo dadṛkṣé ná púnar yatī́va.*

4. Einige zerstreute Einzelheiten sind hier noch anzuschließen.

Die Voranstellung des Frageworts (z. B. *kathā́ ná kṣoṇī́r bhiyásā sám ārata* I, 54, 1) bedarf nur der Erwähnung.

Typisch sind Pādaeingänge *ná sáḥ, ná tám, ná tásya* u. dgl. Voranstellung des *tá-* ist ganz selten; so I, 164, 13 *tásya nā́kṣas tapyate* (voran geht Pāda anfangend mit *tásmin*, dem das *tásya* parallel steht); das. 22 *tán nón naśat* (vorher Pāda anfangend mit *tásya;* dem ist der Anfang mit *tád* ähnlich).

Wenn auch, wie oben bemerkt, *ná* oft im Innern des mit *yá-* anhebenden Satzes erscheint, fehlen doch nahezu ganz Pādaeingänge mit *yá- ná* (wie *yó ná, yā́ ná;* dies bezieht sich nur auf Kasus von *yá-*, nicht aber auf *yáthā*, s. o.); im Ṛv. weist die Konkordanz von derartigen Eingängen nur *yásmān ná ṛté* II, 12, 9 nach[2]).

Nirgends finde ich verneinendes *ná* unmittelbar hinter vergleichendem (ver-

---

1) Aber dem gegenüber mit Stellung des *ná yá-* am Pādaanfang VI, 63, 2 [*pári . . tyád vartír yāthaḥ . .*] *ná yát páro nā́ntaras tuturyā́t.*

2) Mir scheint dieser Sachverhalt kaum so aufzufassen, als hätte gegen solche Pādaeingänge spezielle Abneigung bestanden. Aber die Konstellation, die zu ihnen führte, lag selten vor. Es ist schließlich reiner Zufall, wenn V, 20, 2ᵃ; VIII, 48, 10ᵇ der Eingang mit *yé ná, yó ná* durch dazwischentretenden Vok. oder enklitisches Pronomen verdunkelt ist. Im Pādainnern findet sich *yó ná* u. dergl. mehrfach, z. B. I, 176, 4.

Digitized by Google

neinendes hinter verneinendem: IV, 18, 3). An folgenden Stellen könnte man solches *ná ná* erwarten: IX, 97, 30 *rā́jā ná mitrám prá mināti dhīraḥ* — allenfalls möglich, daß dort Pavamāna kurzweg als *rā́jā* bezeichnet ist, doch scheint er vielmehr einem *rā́jā* verglichen, wie der vorangehende und folgende Pāda, jedesmal auch mit *ná* als dritter Silbe, Vergleichungen enthalten; s. auch IX, 92, 6 *rā́jā ná satyáḥ*, IX, 82, 1 *rā́jeva dasmáḥ*. Steht also nicht — woran schon Geldner Ved. St. 3, 13 A. 1 denkt — einfaches *ná* für doppeltes? Man erwäge weiter VIII, 20, 14, wo von den Marut gesagt ist, daß von ihnen wie von den Radspeichen keiner der letzte ist: *arā́ṇāṃ ná caramáś tád eṣām*. Es liegt nah, die fehlende Silbe eher durch Lesung *arā́ṇāṃ* zu gewinnen als durch Herstellung des sonst nicht erscheinenden *ná ná* „wie . . nicht“: steht also nicht auch hier *ná* für *ná ná* [1])? In II, 30, 1 . . *savitrá índrāyāhighné ná ramanta ā́paḥ* scheint einfach gesagt: dem Savitar, dem Indra rasten die Wasser nicht; Vergleich „wie dem Indra“ liegt wohl nicht vor.

Ganz selten ist Schlußstellung von *ná* „nicht“; ich finde sie nur IV, 13, 5, dazu in dem elliptischen (verstümmelten?) Satz X, 129, 7 [2]).

5. Das hier Dargelegte, das man mit meinen S. 176 A. 2 angeführten Bemerkungen über die Stellung von *ná* „wie“ zusammenhalte, ergibt, daß Unsicherheit über Wesen des *ná* nur ausnahmsweise (so z. B. VII, 87, 4) obwalten kann. Man beachte auch, daß die Cäsur der Triṣṭubh-(Jagatī-)reihe gern vor *ná* „nicht“, hinter *ná* „wie“ steht, vgl. etwa I, 32, 4 *tā́dītnā śátruṃ | ná kílā vivitse* oder III, 1, 9 *divó yahvī́bhir | ná gúhā babhūva;* andrerseits III, 2, 1 *dhiyā́ rátham ná | kúliśaḥ sám ṛṇvati*, IX, 70, 6 *sá mātárā ná | dádṛśāna usríyaḥ*. Vollkommen zuverlässig ist dies Kriterium freilich nicht.

Schließlich mache ich Anwendung auf einige Stellen, wo Zweifel hervorgetreten sind (s. auch verschiedentlich die Noten zu einzelnen Stellen, so zu VIII, 69, 15; 70, 3; 76, 1; IX, 52, 3; 97, 9; X, 4, 4; 27, 24; 28, 1; 29, 1; 93, 13; 95, 13; 99, 2; 115, 4; 143, 3; auch ZDMG. 54, 171). Auch wenn die Wortstellung nicht Gewißheit, sondern nur mehr oder minder starke Wahrscheinlichkeit ergibt, wird man das in Anschlag bringen.

VI, 4, 3 (von Agni) *dyā́vo ná yásya panáyanty ábhvam*. Nach Pischel Ved. St. 1, 201 verneinendes *ná*. Ich glaube nicht zu irren, daß das die einzige Stelle wäre, an der das so häufige *ná yá-* anderswo als im Pādaeingang stände. Zu erwarten wäre bei Verneinung **ná yásya dyā́vaḥ p. a.* Als vergleichend gefaßt steht dagegen *ná* normal; ich verweise auf die von mir zu der St. beigebrachten Parallelen, unter denen mehrere eben *dyā́vo ná* im Pādaeingang haben.

X, 160, 4 (oben S. 178) *yó asmai revā́n ná sunóti sómam*. Ludwig „der als Reicher ihm S. preßt“ (Komm.: „*na* als *iva* erscheint hier gewiß hart, aber un-

1) So könnte entsprechende Modifikation der zu d. St. vorgetragenen Auffassung von I, 51, 1 in Frage kommen, doch scheint mir jene Auffassung dem Sinn von *vi-car-* am besten gerecht zu werden.

2) Am Pādaschluß, aber nicht am Satzschluß steht *ná* noch X, 49, 10.

Digitized by Google

vermeidlich"). Geldner Komm. „wie ein Reicher". Dagegen Grassmann „obwohl er reich ist, ihm nicht S. keltert"; so auch Gaed. 127 A.; Berg. Études unter *aratní.* Vergleichendes *ná* wäre hier durch Cäsur vom vorangehenden Nomen getrennt, was recht selten ist. Als verneinendes steht es vor dem Verb, das es verneint, an richtiger Stelle, durch die Cäsur mit ihm zusammengehalten. Grassmann ist also im Recht, wofür auch anderweitige Momente sprechen, s. zu d. St.

IX, 80, 1 *samudrāso ná sávanāni vivyacuḥ* (die Stelle, von der dieser Exkurs ausgeht). Im Gegensatz zu Sāy., der vergleichendes *ná* annimmt, übersetzt Ludwig „nicht die Meere haben die Trankspendeu gefaßt"; Grassmann „die Meeresbecken fassen seine Säfte nicht"; ähnlich Hill. Myth. 1, 344. Die Verneinung stände an minder gewöhnlicher Stelle. Die Vergleichungspartikel steht normal; auch die Cäsur empfiehlt *ná* mit *sam⁰* zu verbinden, es also vergleichend zu verstehen. Pādaeingang *samudrá iva* (*⁰drám iva, ⁰drásyeva, ⁰drāyeva*) findet sich mehrfach, ebenso (immer mit vergleichendem *ná*) *samudrám̐ ná, samudré ná, samudró ná.* M. E. ist gesagt, daß die Götter (b) die *sávana* in sich fassen, wie die Meere (die sich ergießenden Ströme). Vgl. I, 30, 3; III, 36, 8; 40, 4; VI, 36, 3; VIII, 92, 22 f. und das Kompos. *samudrávyacas.*

X, 115, 4 *ví yásya te jrayasānásyājara | dhákṣor ná vátāḥ pári sánty ácyutāḥ.* Ludwig „du, von dem . . ., wenn du zu brennen bestrebt bist, gleichsam nichtstrauchelnde Winde rings herum sind". Macdonell JRAS. 1893, 445 „like one eager to burn". Dagegen Grassmann „dich, den . . die mächt'gen Winde nimmer hemmen". Die Wortstellung wäre bei Verneinung abnorm, ist bei Vergleichung normal.

X, 4, 5 *asnātápo vṛṣabhó ná prá veti:* Gr. versteht *ná* vergleichend; Ludwig läßt es unübersetzt; Bergaigne (2, 17) versteht es verneinend, und dem scheint auch Geldner Komm. zuzuneigen. Die Stellung ist für Vergleichung normal, aber auch für Verneinung zulässig (vor Präfix, dem Verb folgt). Immerhin möchte ich bei der Häufigkeit von *vṛṣabhó ná* mit vergleichendem (nirgends mit verneinendem) *ná* (I, 181, 6; VII, 19, 1; X, 75, 3; 86, 15; 103, 1, vgl. auch IX, 110, 9) mich für Vergleichung entscheiden. Ich glaube, daß auch der Sinn, obschon nicht unzweideutig, dafür spricht; s. zu der St.

Zuletzt schließe ich eine Stelle an, für welche unsre Beobachtungen über Stellung der Negation ins Gewicht fallen, ohne daß doch *ná* „wie" in Frage käme. Für X, 109, 3 *hástenaivá grāhyà ādhír asyāḥ* vermutet Whitney zu Av. V, 17, 3 *háste naivá* „nothing of hers is to be meddled with". Die Verneinung stände ungewöhnlich, mindestens nicht gewöhnlich, und dies neben anderm (s. zu der St.) bestimmt mich die Vermutung abzulehnen.

---

2. *áyohatam:* zu 1, 2. — **5.** *hastínaḥ* „die geschickthändigen (Priester)" mit *kṣípaḥ* koordiniert.

81, 2. „kundig beider Geschlechter, (dessen) der Götter (und der Menschen)"; vgl. das folgende *amúta itáś ca.* Anders Gr. Ludw. Pischel GGA. 1894, 418. — **3.** *sucetúnā* (BR. u. A.) sehr wahrscheinlich, vgl. zu V, 65, 3. — **5.** *nṛ́śáṃsaḥ,*

Digitized by Google

wofür BR. *nú ś°* vermuten, ist m. E. korrekt; *nú* wäre störendes Flickwort. Daß *nṛśáṃsa* als ausführlicherer Ausdruck neben *śáṃsa* erscheint (vgl. H. O., ZDMG. 54, 51 mit A. 4), ist glaublich; auch das spätere *nṛśaṃsa*, wenn auch der Bedeutung nach anders gewandt, unterstützt Annahme solches Kompositums. Doppelakzent wohl in Anlehnung an *nárāśáṃsa*, doch s. auch 72, 5 *nṛ̥bāhúbhyām*. Vgl. Wack. 2, 41. 262.

82, 3[c]. Man hätte gern den Gedanken, daß Wasser und Kühe zum Soma laufen. Aber an *gā́ḥ* als Akk. läßt sich schwerlich rütteln; es scheint allzu gewagt, es als den Nom. vertretend anzusehen, etwa fortgerissen durch das häufige (auch hier v. 1) *abhí gā́ḥ*. Also: die verschwisterten Wasser sind zu den Kühen gelaufen (so auch Hill. Myth. 1, 57; anders Berg. 2, 49), was aber in sich schließt (78, 1), daß mit den Wassern Soma dorthin läuft. — 4. *śéva:* Akzent Weber Ind. St. 13, 59 A. 1. Hängt Betonung damit zusammen, daß Vok. hier dem Nom. ähnlich fungiert, die Anrede den Soma beschreibt, wie wenn *śévo* (dies wäre metrisch unbequem) stände? BR.s Gedanke an Neutr. sg. oder pl. (vgl. auch Lanm. 585) überzeugt mich nicht, auch wegen des Vergleichs (vgl. X, 34, 2; 85, 37).

83, 1. *brahmaṇas pate*: Strauss Bṛhasp. im Veda 9. — c: Anspielung auf Dīkṣā? Rel. d. Veda 400 A. 2. — d: vgl. II, 14, 8. — 2. *pavītā́ram:* zu 4, 4.

84, 2[d]. H. O., ZDMG. 61, 819 A. 3. — 5. *śriṇanti.*

85. Vierversige Lieder (ZDMG. 38, 458). — 6. *°nāmane.* — 8. *páriṣūtiḥ:* H. O., ZDMG. 60, 693. — **10**. *giriṣṭhā́m* (vgl. 95, 4) und **11**. *sthā́m* unsicher, da Mischung mit Triṣṭubh vorliegt. — **11**. *akṛpanta:* zu I, 113, 10. — **12**. *asthāt* (vgl. X, 123, 7) ganz zweifelhaft.

86. Dreiversige Lieder, mithin nicht, wie Whitney zu Av. XVIII, 4, 58 sagt, „one of the most formidable hymns of the Ṛv. soma-book". Ludwigs Teilung hinter v. 43 verfehlt. — 3. *diváḥ* gehört zu *kóśam*, vgl. V, 53, 6; 59, 8; IX, 88, 6. Zu *ádrimātaram* unsichere Erklärung bei Hill. Myth. 1, 188; noch unsicherer wäre, bei der Mischung von Tr. und Jag., Vermutung *ádrimātā*. Soma als den Preßstein zur Mutter (?) habend. War der *kóśa* steinern? Hängt *diváḥ* ab von dem in *ádrimātaram* enthaltenen *ádri* („den Felsen des Himmels zur Mutter [?] habend")? Dem *adrijā́ḥ* IV, 40, 5, *ádreḥ sūnúm* X, 20, 7 weiß ich nichts für diese St. abzugewinnen. — 4. *ā́śvinīḥ:* BR.s „Rossen oder Reitern gleichend" überzeugt nicht; wenn sie auf v. 1 verweisen, bedenke man, daß der anderm Lied angehört. *divyā́ḥ* kann an Wasser denken lassen, aber wieso dann *ā́śvinīḥ?* Als den Aśvin angehörig ließe sich die Milch (des Gharma) verstehen, und das Femininum, auf das *páyasā* am leichtesten führt, ist Kühe. So setzten denn auch die Sāmanordner *dhenávaḥ* für *dhījúvaḥ*. Andrerseits freilich kann *dhījúvaḥ*, *prá . . asṛgran* an die Somas selbst denken lassen, so daß man als weibl. Substantiv etwa *dhā́rāḥ* ergänzen würde. Weshalb dann *ā́śvinīḥ?* Ist der Tṛca für eine Aśvin-Somafeier gedichtet („deine den Aśvin geweihten [Ströme]")? In c Sv. *prā́ntárikṣāt sthā́virīs te asṛkṣata* (unerhebl. metrischer Anstoß bei *te*): kann wegen Gegensatzes zu *divyā́ asṛgran* verführerisch scheinen (vgl. auch 63, 27[b]; X, 89, 11[b]);

Digitized by Google

s. Ludw., Ueb d. Kritik des Ṛv.textes 33. Aber das *yé tvā . . vedhásaḥ* macht *ṛ́ṣayaḥ* sehr wahrscheinlich (vgl. VI, 14, 2 *vedhástama ṛ́ṣiḥ*); auch *ṛṣiṣāna* (mit Recht zu *ūrdhvasānā́* gestellt?) bestätigt es (Figur von *páyasā payovṛ́dham*). *sthā́viraḥ* beziehe ich mit Berg. 2, 63 A. 2 auf Gesänge, neben den Milchgüssen (?) stehend wie oft (z. B. v. 17[cd]). Dafür spricht *ṛ́ṣayaḥ*, vgl. 67, 31. 32; 68, 7; man überblicke die Worte, von denen *ṛ́ṣīṇā́m* abhängt: *stutáyaḥ, dhītíbhiḥ* etc. (vgl. auch *ṛ́ṣiṣṭuta*); dazu stimmt auch *sthávirā . . gíḥ* I, 181, 7 (dort *ásarji* wie hier *asṛkṣata*). — **10**[c] (Colinet, Mélanges S. Lévi 160): man beachte Variante 75, 2[c]. — **13.** *matávān* kaum zu *man-* „zögern“ (Barthol. KZ. 29, 527 A. 1), sondern wörtlich „Sorgfalt, Ueberlegung, Gebete habend“ (Pischel GGA. 1890, 538). Vergleich mit Vogel ist offenbar davon unabhängig. — **16.** *śatáyāmanā* (so Sv. Av.). — **17.** *saṃváraṇesu* Sv. fällt wegen 107, 9 in die Augen (vgl. Ludwig, Ueb. d. Kritik des Ṛv.textes 30). Aber besonders überzeugend ist es nicht; gegen *saṃvásaneṣu* finde ich kein Bedenken. — **19.** *krāṇā́:* H. O., Album Kern 35 (anders Geld. Gloss.; vgl. oben zu I, 58, 3). Ich verbinde *krāṇā́ síndhūnām* „durch das Tun der Flüsse“. — **20.** Aenderung *kóśam* (Hill. Myth. 1, 185) m. E. unnötig. Dagegen auch Metrum, freilich nicht entscheidend. — **23.** *(a)vṛṇor* wohl wahrscheinlich, doch vgl. zu I, 24, 8. — **27**[b]: zu 73, 4. — **30.** Lanm. 348 denkt an *bhúvanā ní yemire:* Akzentänderung, die mir unnötig scheint. Vgl. zu VIII, 12, 28. — **34.** *pávyayā* schwerlich Instr. von **pávyā*, das wohl vielmehr **pavyā́* wäre. Sondern Augenblicksbildung nach daneben stehendem *ávyaya;* gemeint offenbar das *avyáyam pavítram.* — **38.** *tā́* (Pp.) gewiß richtig, vgl. zu I, 32, 15; die *imā́ bhúvanāni* 37 mochten vorschweben, auf die sich *viyase* bezieht wie hier *ví dhāvasi.* Daß Sāy. *tā́ḥ* annahm, ist belanglos, Ludwigs (5, 368) Vermutung *vṛṣabhatā* Phantasie. — **41.** *asmábhya.* — **42**[d]. Zu *dhartári*, für das Bartholomae Ar. F. 1, 58 *dhartā́* vorschlägt, vgl. Lanm. 422, Neisser BB. 20, 41 und das von H. O., SBE. 46, 388, ZDMG. 55, 302, oben zu II, 23, 17 und zu VIII, 70, 2 (*vidhartári*) Gesagte und Angeführte. Im Uebrigen s. Hillebr. Myth. 2, 106. 234, Foy IF. Anz. 8, 26; 12, 43, KZ. 36, 135, H. O., ZDMG. 54, 51. Nach dem dort S. 53 A. 2 Beigebrachten scheint zu *daívyam* natürlichste Ergänzung nicht *jánam* sondern *śáṃsam;* so auch Berg. 1, 307, Quar. hymnes 84 A. 23. — **43.** a: unterzähliger Pādaeingang, Proleg. 79, wohl infolge des Spiels mit den Verben. — d: *adbhyó híraṇyam punanti* sagt Ts. VI, 1, 7, 1 (Zimmer 50); die das tun werden *hiraṇyapāvā́ḥ* sein. Der goldgleiche Soma weilt wie Gold in den Wassern und in ihnen (für *āsu : apsú* Sv., eine Art Kommentar) hält man ihn fest. Schwerlich sind *hiraṇyapāvā́ḥ* die m i t Gold Reinigenden (*hiraṇyena pāvayanti* Śat. Br. XII, 8, 1, 15; vgl. *pavítraṃ vaí híraṇyam* Ts. II, 2, 5, 1 [mehr SBE. 50, 255 unter „gold“]; dazu würde freilich Ausdrucksweise von Ṛv. X, 17, 10[b] passen). — **44.** *ándhaḥ* Akkus. „Pflanze“ oder Nom. „Saft“? c spricht für Ersteres. Im Hinblick namentlich auf I, 28, 7 glaube ich, daß Bergaigne (Études) unrecht tut, Bdtg. „Somapflanze“ zu leugnen. Vgl. Hill. Myth. 1, 47, der mir andrerseits jener Bedeutung zu weiten Raum zu geben scheint. — **45.** *rāyé* (Pp.) m. E. wahrschein-

Digitized by Google

licher als *rāyáḥ* (Gr.), vgl. etwa 10, 1; 63, 16; 97, 6. — 48[d]. *suvīrāḥ?* Vgl. zu II, 1, 16.

87. Daten des Sv. vereinen sich gut mit Tṛcateilung, zu der auch Inhalt paßt, ohne unbedingt zu entscheiden. — **5.** b typische Ueberzähligkeit oder Kontraktion über Cäsur? Proleg. 68 mit A. 1. — *asṛgran:* s. zu 7, 1. — **7.** *gā́(ḥ)*. Die zweite der bei der Distraktion sich ergebenden Silben halte ich wegen des -(*ḥ*) *g*- für positionslang. Mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit vergleichbar I, 164, 48[c]; IV, 6, 3[c]. 4[c]; VI, 4, 8[d] u. A. — **9.** *upaṣṭút* kaum wahrscheinlich als Nomen actionis. „Jene (*íṣaḥ*) sind deine *up*⁰" wäre wunderlich; auch führt I, 62, 12[d] auf andre Auffassung der Konstruktion. Entweder wird man in *up*⁰ Adverb sehen; ich umschreibe dessen Sinn „in einer zu den *stútaḥ* gerichteten Bewegung", vgl. *stutír úpa* I, 84, 2, *úpemā́m suṣṭutím* VIII, 5, 30; 8, 6 etc. Oder Nomen agentis; Soma wäre Lobpreiser: kaum besonders in Zusammenhang passend.

88, 1. *ind·ra.* — *túbhya.* — **2.** *bhuriṣā́ḷ* (*ŭ* auch Sv. Bibl. Ind. vol. IV p. 544. 546 auch im Gāna; nicht Benfey) befremdend, doch denkbar metri causa; mit Arn. 143 einfach *bhūr*⁰ einsetzen scheint bedenklich. — *vána* Pp. *váne:* nahliegend und wahrscheinlich, beliebte Form in IX. Denkbar doch *vánaḥ* Pl. von *ván;* dazu event. *ūrdhvā́(ḥ)* (gegen Pp.), vgl. I, 88, 3[b]; 171, 3[c]. — *navanta:* zu 73, 4 (S. 171 A. 1). — **3.** *iṣṭáyāmā:* H. O., ZDMG. 62, 473 f. — *pūṣéva* Kontr. auflösen? *pūṣéva?* Schwerlich durch **assi* (Bartholomae Stud. 1, 67 A. 1) zu helfen. — **4.** a. Nicht *mahá* (Arn. 114). — Daß d (vgl. Arn. 317) mit *hantá* beginnt, bestätigt b. Dann bleibt c metrisch formlos. *paiduvó* und *tuvám* hilft nur mangelhaft; *paidvó—tvám* sieht vielmehr nach regelrechtem Pādaeingang aus; typischer Anapäst folgt. Nicht schön, doch denkbar wäre *áhināmanā́m*. Ist nicht hinter *ah*⁰ noch ein *hantá* einzusetzen, am Pādaende stehend wie IX, 97, 43, fortgefallen wegen des folgenden *hantá* (Proleg. 84; beistimmend Hillebr. GGA. 1889, 391)? Allerdings dann Länge der drittletzten. Aenderung auch dadurch empfohlen, daß dann cd zwei Sätze werden, was zur Tonlosigkeit des *asi* (vorher *hí*) paßt. — 8 scheint I, 91, 3 besser an seiner Stelle. v. 7 sieht mehr als 8 nach Schlußvers aus; bezeichnend daß Sv. an v. 1. 2 v. 7 als Schluß fügt. Ist v. 8 aus I, 91 entnommen als an Soma in Triṣṭubh gerichtet und hierher gesetzt weil viele Vergleiche enthaltend, wie dies Lied von solchen voll ist?

89, 1 (wie öfter) *p·ró* oder eher *prá u?* — **2.** *jā́m* (vgl. X, 3, 2) in *jā́ḥ* zu ändern wird man Bedenken tragen. Von den möglichen Auffassungen schlage ich vor: Den Soma melkt aus sich heraus der Vater Himmel (S. ist ja *diváḥ pīyū́ṣaḥ*). Soma seinerseits melkt die Himmelstochter Uṣas aus sich heraus (vgl. X, 3, 2). Vgl. auch Berg. 2, 112. — **3.** *mádhvaḥ* halte ich mit Lanm. 414 für Nom. pl.; es als Gen. zu *pátim* zu ziehen (Ludw. 5, 370) ist gezwungen. — Daß statt *pátim* ursprünglich *pátyam* da gestanden haben müsse (Geldner Ved. St. 2, 302), scheint mir auf irriger Schätzung der metrischen Technik zu beruhen. — 5[a]: zu 74, 6. — **7.** *puruśc*⁰*:* zu I, 27, 11.

90, 1. *saniṣyánn:* vgl. zu III, 2, 3. 4. — *vásū* Arn. 317, vgl. H. O., ZDMG. 55, 273 f. — **4.** *asmábhya.*

Digitized by Google

91, **1.** Trotz VI, 1, 1 wird man nicht *dhiyó* schreiben, vgl. 64, 16. — **4.** Pischel Ved. St. 1, 39. 41 liest *upanáyam* als Absolutiv, wofür m. E. Beweis wie Wahrscheinlichkeit fehlt; vgl. zu P.s Aenderung *náyam* in VI, 24, 10; 46, 11: H. O., ZDMG. 55, 283; ferner Böhtlingk BSGW. 49, 41. Hillebr. Myth. 1, 341 (auch Kappus, Idg. Ablativ 72) „den Führer". Entweder so oder — m. E. einleuchtender — „die Heranführung". Daß das Wort Obj. zu *vṛścá* ist und *eṣām* davon abhängt, drängt sich der Auffassung Pischels gegenüber auf. *yé* schließt an *eṣām* an. Vgl. zu der St. noch Finck KZ. 40, 125. — **5.** *p'rácaḥ* oder *prắcaḥ?* An Arnolds (317) *pra-ácaḥ* zweifle ich. — **6**[a]. Pentadenrhythmus. Die Aufzählung stehender Begriffe (90, 4[c]) paßte nicht in das normale Schema.

92, **2.** *nắmā* Arn. 317, mir nicht überzeugend (von mir ZDMG. 55, 274 die St. nicht berücksichtigt, weil es Sing. scheint). — **5.** *karr?* Proleg. 424 A. 1, vgl. Meillet Mél. Sylv. Lévi 24. Möglich natürlich Augment und Abhinihita Sandhi (Wackern. NGGW. 1906, 153). — **6.** *sídan* Pp. gewiß richtig, vgl. v. 2[c] und überhaupt Konkordanz p. 1013.

93, **1.** *jắḥ* halte ich wie Berg. 2, 70 für Acc. pl., vgl. 71, 9[d] (dort auch *pári*). Nicht überzeugend Richter KZ. 36, 114. — **3**. *śriṇanti.* — *vásobhir* Gr. Ueb. 2, 512, welches Wort inhaltlich zu *gắvaḥ* wie *niktaíḥ* gut paßt. Doch trage ich Bedenken, die Ueberlieferung unter starker metrischer Verschlechterung anzutasten. Mir scheint gesagt (so auch Ludw. 2, 498, richtiger als 5, 371): wie mit guten Dingen, Besitzstücken, die rein gewaschen sind. Vgl. zu solchem *vásubhiḥ* Stellen wie VII, 90, 6; X, 108, 7. Daß bei *vásubhiḥ* dem Hörer auch, durch *niktaíḥ* herangeführt, Vorstellung von Kleidern mitgeklungen habe, wird man denkbar finden, ohne darum **vásu* „Kleid" anzunehmen. — **4.** *rathirāyátām* (Akzent!) halte ich nicht für Partizip (BR., Gr., Lanm. 506, Bartholomae KZ. 29, 549 A. 1, Sütterlin IF. 19, 539, Macd. 402), sondern mit Ludw. und Hillebr. WZKM. 3, 267 A. 1 für medialen Imperativ, auch zum Vorteil von Sinn und Konstruktion. — **5.** Wenn nicht Metrum wie c, wohl *vātāpiyam* (auch X, 26, 2; 105, 1?), doch kommt auch *vātaápyam* in Frage, s. zu I, 121, 8; minder wahrscheinlich m. E. *vắtāpyam* (Arn. 100). — *viśváścandram:* zu I, 27, 11. — c. Virāṭsthānātypus, nicht überraschend bei Lied, das sich durch Refrain zur Nodhasgruppe stellt; man denke an I, 61, dessen metrischer Typus sich auch in benachbarten Liedern bemerkbar macht (H. O., ZDMG. 60, 747).

94, **1.** cd: er reinigt (für sich) das *mánma*, oder wohl richtiger: er verwirklicht durch sein Sichreinigen das *m*⁰, wie (man) einen Stall zum Gedeihen des Viehs (reinigt). — **2.** *vyūrṇván:* zu I, 68, 1. — Man beachte Anakoluth; *vyūrṇvaté* hätte stehen sollen. — **3.** Gr. WB. denkt an *bhárāte*, natürlich ganz unsicher. — Man kann auf *śūro ná rátho* verfallen, vgl. V, 31, 11; IX, 75, 1 etc., vgl. auch VIII, 6, 20[c] (es ließe sich bemerken, daß *śúro ná* V, 63, 5 in Tb. II, 4, 5, 3 als *sūro ná* erscheint), aber zwingender Grund zum Aendern liegt nicht vor. *śúro ná* (freilich auch *sūro ná*) ist als Pādaeingang beliebt. Die Vorstellungen *śúra* und *rátha* werden häufig einander angenähert. Mit Einbeziehung von *ráthaḥ* in den Vergleich kann die an Hendiadyoin streifende Konstruktion

Digitized by Google

angenommen werden, die Berg. Mél. Renier 93 ff. erörtert hat, aber *ráthaḥ* kann auch außerhalb des Vergleichs stehen (Wagen des Soma oder der als Wagen aufgefaßte Soma). — Wahrscheinlich *mártiyāya* (ZDMG. 55, 313). — **4.** *śriyá ā:* Bd. 1, 15 a. E. — **5.** *arṣā́śuvam.*

96. Vierversige Lieder (ZDMG. 38, 459 mit A. 1, Proleg. 127); besonders bei v. 9—12, doch nicht nur dort, bestätigt sich das inhaltlich. — **3.** *apáḥ* wohl eher „Wasser" als „Werk" (vgl. zu I, 64, 1). — **4ᵇ.** Gut denkbar dreisilbiges *svastáye.* Oder beide letzte Silben von *sarvátātaye* einsilbiger Aussprache (vgl. zu I, 53, 10) genähert? Ungern Aenderung *suvasti* (Arn. 317) oder *sarvátāte* (das infolge des vorhergehenden *-taye* entstellt wäre). *bṛhaté* (Mask.!): s. zu 15, 2. Wegen jener Stelle führe ich das Mask. nicht auf Mitzugehörigkeit zu *svastáye* zurück, woran Geld. Komm. denkt. — **7.** Zunächst wird man *vācáḥ* als Acc. pl. verstehen: Soma versetzte in *vépas* die Reden, wie der Strom die Wogen. Vorliebe für Gen. neben *ūrmí* und Danebenstehen von *aṃśór ūrmím* v. 8, dazu Akzent von *vācáḥ* läßt doch kompliziertere Auffassung in Betracht ziehen. Hauptsatz *prā́vīvipad vācá* (Gen.) *ūrmím*; dann Vergleich *ūrmíṃ ná síndhuḥ. ūrmím* zu beidem, mit einem Gleiten, das ich ZDMG. 61, 817 f. (unter 3.) beschrieben habe. — **8.** Geldner (Komm., vgl. Gl.; s. auch Gaedicke 90) fragt, ob *abhí* (*vā́jam*) *arṣa* intransitiv ist („ströme dem *v.* zu") oder transitiv („ströme den *v.* zu, ergieße, verleihe ihn"); er neigt der zweiten Auffassung zu. M. E. bedeutet *abhí-arṣ-* mit Akk. an allen Stellen, welche Entscheidung erlauben, „zu etwas hinströmen", nicht „etwas (uns) zuströmen"; auch an den übrigen Stellen wird also vermutlich jene Bedeutung gelten. Man ruft ja auch den Gott an *ā́ yāhi* „komme hergefahren" nicht *abhí yāhi* (ganz anders natürlich *abhí spṛ́dho yāsiṣat* I, 174, 5), *ā́ bhara* „bring her" nicht *abhí bhara* (ganz anders *yó na ā́go abhy éno bhárāti* V, 3, 7), *ā́ vaha* „fahre (befördere) her" nicht *abhí vaha* (*abhí vakṣi vā́jam* III, 15, 5; VI, 21, 12 heißt „fahre [uns] zum *v.*"; vgl. etwa VIII, 74, 14). Von signifikanten Stellen mit *abhí-arṣ-* führe ich an IX, 12, 8; klar, daß dort *priyā́ divás padā́* nicht Obj. des transitiven Verbs, sondern Ausdruck des Ziels beim intransitiven ist. Ebenso *devā́n* IX, 42, 5; *vāyúm, mitrā́váruṇā* etc. 97, 49; *pavítram* 51, 5; *dróṇāni* 65, 19; *vrajám* 77, 4; *índrasya vāyóḥ . . vītím* 97, 25; *suṣṭutím* 66, 22 etc. Von den Stellen, an denen *abhí-arṣ-* wie an der vorliegenden *vā́jam* bei sich hat, hebe ich hervor 96, 16 *abhí* (scil. *arṣa*) *vā́jam sáptir iva śravasyā́, abhí vāyúm* etc.: die Parallelität von *abhí vāyúm* deutet auf gleiche Auffassung. Aehnlich folgt 86, 3 auf *átyo ná hiyānó abhí vā́jam arṣa* dann, dem *vā́jam* parallel, *kóśam.* Auch Vergleichung mit Roß, das dem *vā́ja* zueilt (s. z. B. *ā́ vā́jaṃ vājíno agman* Sv. I, 435) sichert Verständnis dieser Stellen; ebenso IX, 70, 10 *hitó ná sáptir abhí vā́jam arṣa*; bliebe Zweifel, würde er durch *árvāñ iva śrávase sātím áccha | índrasya vāyór abhí vītím arṣa* 97, 25 zerstört. Das Ergebnis wird dadurch nicht alteriert, daß einigemale Dative dabei stehen, so *abhy àrṣanti suṣṭutím íḷām asmábhyaṃ saṃyátam* 62, 3; das heißt nicht „strömen uns *íḷā* zu", sondern „sie strömen für uns (zu unserm Besten) zur *íḷā* hin", wie der andre Akk. des Zieles *suṣṭutím* bestätigt. Entsprechend ist aufzufassen *abhyárṣan stotṛ́bhyo vīrávad yáśaḥ* 106, 13; s. noch

Digitized by Google

20, 4; 98, 1. Für die an diesen Stellen auftretende Vorstellung, daß der Soma zu den betreffenden sein Ziel bildenden Wesenheiten hinfließt im Interesse des Opferers, um jene diesem zu verschaffen, ist bezeichnend 97, 50 *abhí* (scil. *arṣa*) *candrā́ bhártave no hiraṇyā́* (vgl. auch etwa 97, 6 *stotré rāyé hárir arṣa*). BR. geben für transitives *abhi-arṣ-* noch Tā. II, 9 *ajān ha vai pṛśnīṃs tapasyamānān brahma svayambhv abhyānarṣat.* Mir scheint das Verb intransitiv mit Akk. des Ziels, wie auch Sāy. umschreibt *ābhimukhyena pratyakṣam āgacchat.* — **15.** *urv iva* wohl unvollkommener Ausdruck für die bei *iva* gewöhnliche Verschleifung; geläufigere Schreibung wäre *urúr iva.* Vgl. 85, 4; auch I, 136, 2. Wegen des *várīyasī* an der letztangeführten Stelle und wegen X, 61, 25 könnte man an *urvīva* denken. Doch wohl wenig wahrscheinlich; man beachte Akzent. Vgl. Lanm. 406; Wack. 1, 337; H. O., ZDMG. 61, 831. Gewiß nicht Ludwigs (5, 388) Lok. *urú* oder neutraler Akk. des Ziels. — **17.** *marútām:* Foy IF. Anz. 8, 27. Warum nicht „die Maruts mit (ihrer) Schar"? — **19.** *vibhṛ́tvā* ausbreitend (die Welten, Wesenheiten? vgl. V, 31, 6. Das eigne Wesen? IX, 97, 15, auch 94, 3? Es kann geradezu „sich verteilend" verstanden werden, vgl. 97,45 *átyo ná hítvā*). Daß Ausbreiten der Flügel gemeint (Geld. Gl.), wird man nach Ausdrucksweise von X. 79, 1[c] auch für möglich halten. Doch folgt es aus dem vorangehenden *śakunáḥ* nicht; man bedenke, wie wenig gleich hinterher *govindúḥ* der natürlichen Vorstellung von *drapsáḥ* entspricht. — **21.** An zweisilbigem *camvòḥ* scheint mir nicht zu rütteln. Vgl. Bartholomae Stud. 1, 99, Arnold 317. — **22.** *prá asya* wohl eher als *p'rásya.* — **23.** An Doppelsinn (Feinde und Nebenbuhler, besungen und angelockt. Geld. Komm.) bz. an dem von Sāy. (vgl. Gr. Ueb. 2, 263) angenommenen Zusammenhang des *apaghnán .. śátrūn* mit *priyā́ṃ ná jāráḥ* (Liebhaber geht zur Liebsten die Andern verdrängend) zweifle ich. Sondern wie oft liegen mehrere unabhängige Vorstellungsreihen vor, die erste (*apaghn. śát.*) uns bekannt aus 13, 9; 27, 1; 41, 1; 61, 25; 63, 5. 24. 26. 29 etc. sowie 85, 2; 90, 3; 94, 5; 110, 12, die andre (*pr. ná j.*) aus 38, 4; 93, 2; 101, 14 etc.; zu *abhígītaḥ* vgl. etwa 105, 1. — **24.** Die *rúcaḥ* des S. kühn mit herbeikommender Frau verglichen (Plural *yóṣāḥ-iva* [Lanm. 362 gegen Pp.] entbehrlich, nicht sehr wahrscheinlicher Sandhi): so m. E. eher als *yóṣā* Nom. statt Gen. (Geld. Komm.).

97. Dreiversige Lieder, klar bis v. 54 (52—54 deutlich durch Inhalt und Sv. zusammengehalten). In 58 sieht stehender Schluß der Kutsahymnen nicht nach Schluß nur eines Verses aus. 56—58 würde sich gut (besser als 55—57) als Tṛca lesen (bestätigende oder widersprechende rituelle Aushebungen fehlen). Wie dann v. 55 an seine Stelle gekommen, bliebe freilich unerfindlich. Oder gehören gegen Schluß mehrere Tṛcas (so 52—54. 55—57) zusammen und ist 58 Schlußvers zu denen (vgl. zu IX, 101)? Inhalt und Ton sieht nicht danach aus. Auch m. E. nicht nach Zerlegung 55—56. 57—58. — **3.** *dhánvā* Imperativ. Benfey Quant. 4, 2, 25 zweifelt daran; mir scheint es durch Stellen wie 75, 5; 97, 16. 17. 18. 19. 20. 26. 52 gesichert. — **7.** *padā́* Instr. von *pád*? oder Acc. pl. von *padá?* v. 57 spricht für Letzteres. Bei *abhy èti* ist es auch natürlich, Akkusativ zu erwarten; Inst. *padā́* wäre matt. — **8.** Zu a vgl. ähnlichen Vorstellungskreis

Digitized by Google

in X, 89, 5: *tṛpálaprabharmā* ebenfalls von Soma; davor *ápāntamanyuḥ*, es folgt (v. 6) *manyúḥ*. Ludwig Ueb. d. Kritik des Ṛv.textes 30 hat das nicht beachtet. — *vṛ́ṣagaṇa* gut als Name bezeugt (vgl. auch *vārṣagaṇa*); sonst könnte man an die Marut denken, für die dieser Ausdruck und die umgebenden, wie nicht erwiesen zu werden braucht, gut paßt. Vielleicht liebten die Träger jenes Namens Anähnlichung an die Marut. — **9.** *sá* der *vāṇá* (v. 8)? Vielleicht richtiger Geldner Ved. St. 1, 117. — Gegen „brüllen" (*mimate*) spricht Medium und Akkusativ. Bei *ná* „nicht" (Hill. Myth. 1, 332; Geldner a. a. O.) befremdet Wortstellung, obwohl nicht direkt undenkbar, vgl. oben S. 179. Ich meine, die Milchgüsse richten Soma gleichsam her, teilen ihm das Maß zu, das er haben soll; vgl. etwa X, 5, 3[b]. Daß dann doch auch mit Anklang an „Brüllen" der Kühe gespielt war, bleibt möglich, ja wohl wahrscheinlich. Vgl. zu der St. noch Ludwig, Ueber d. neuesten Arb. 92f. — **10.** *gónyokāḥ* BR., sehr wahrscheinlich; *ni* paßt dazu gut; auf Verhältnis des Soma und seiner Beisätze scheint VIII, 72, 14 *okyàm* zu gehn. **nyoghas*, ebenso m. W. **oghas* unbekannt, im Ṛv. auch *ogha*. Ist *gónyoghāḥ* doch richtig, wäre wohl als Bah. zu übers. „auf den die Kuh(milch) hernieder flutet". — **15[b]**. Vgl. I, 165, 6 (s. zu der St.); VII, 6, 5. Ich verstehe: mit den Waffen (Streichen) des Wasserschöpfers (die feindlichen Mächte) niederbeugend, d. h. verstärkt durch die Kraft des Wassers, welches der priesterliche Wasserschöpfer — Vollzieher des *udagrahaṇam*, Cal.-Henry 141; *udagrābhá* klingt ähnlich wie die Priesterbezeichnung *grāvagrābhá* — ihm zugeführt hat. Vgl. 52, 3[c]. Ist an die Anschauung der Brāhmaṇazeit *vajro vā āpaḥ* (Stellen s. SBE. 50, 638 Sp. 2) zu erinnern? Von Vṛtra als *udagrābhá* (vgl. I, 93, 5[cd]) ist schwerlich die Rede; das erfordert komplizierte Ergänzung: des Wasserergreifers (Waffen) mit den (eignen) Waffen niederbeugend (man könnte I, 174, 8; II, 19, 7; VIII, 24, 27 vergleichen). Oder wäre solcher Gen. mit dem bei *prá-han-* u. ähnl. (Delbr. Ai. Synt. 161) auf eine Linie zu stellen? Vgl. zu der St. noch Ludwig, Ueb. d. Kritik des Ṛv.-textes 45. — **16.** *ghanéva* (*ghanéna* Gr. WB.): vgl. zu I, 36, 16. — **17.** Neben *stúkā* scheint Neutr. *stúka* anzunehmen, das in *stuke -stuke* Tā. III, 11, 12, wohl auch in *keśastukāt* Kauś. S. 42, 19 vorliegt (eher so als gegen Pp., mit unwahrscheinlichem Sandhi *stúkeva* = *stúkāḥ iva*; Roth ZDMG. 48, 681). Dazu *vītá* auch Tā. a. a. O. Vergleichung von IV, 2, 11 (dazu X, 89, 3) sichert die durch diesen und den folgenden Vers durchgehende Vorstellung des Aussonderns zwischen Günstigem und Ungünstigem. Soll Soma, wie der Schafbesitzer die geraden Wollzotten (was wir Kammwolle nennen) aussucht, die günstigen (regenbringenden, s. ab) Winde aussuchen? *ví ṣya* v. 18 hält sich wohl noch in einer gewissen Nähe zu diesen Vorstellungen, vgl. *viṣitastukā* I, 167, 5. — *indu* Arn. 131, vgl. zu I, 135, 9. — **21.** *asmábhya* Arn. 317, der metrischen Statistik nach wahrscheinlich. — **22.** Sinn von acd im Ganzen klar: Wenn die Vāc (den Soma? die Milchgüsse? vielleicht am besten die Preislieder) recht zubereitet (wörtl. „gezimmert") hat, strömen die Milchgüsse dem Soma zu. Der mystischen Verbrämung dieses Gedankens in b weiß ich keine Deutung abzugewinnen. Ist *jyéṣṭha* Soma selbst (vgl. 66, 16; I, 84, 4)? Oder etwa zu erg. *mánasaḥ?* Bloom-

Digitized by Google

field (IF. 25, 192), dessen Theorie von *kṣú* mich nicht überzeugt, folge ich nicht in der Vermutung, daß *jyéṣṭhasya páśoḥ* = „des Menschen“ gemeint sei. Sv. I, 537 hilft nicht weiter. Vgl. noch Bergaigne Études unter *ánīka* (p. 204). — **26**[d]. Vielleicht *divi-* einsilbiger Geltung genähert, vgl. VIII, 3, 21, Bd. 1, 53. *divyájo* Bartholomae Stud. 1, 101 (das hieße vermutlich **dyuyájo*), *divi(y)áḥ* Arn. 317. *divi-* als Vorderglied ist beliebt. — [28. *nó* Druckf. bei Auf. für *ná*.] — **30**[b]. *ná* wahrscheinlich für Vergleichung und Verneinung, s. oben S. 179. — **31**[d]. Wohl Pentadenrhythmus. — **32**. *matsarávān* liegt nah; so Arn. 317. — **37**. Gr.s (Ueb. 2, 512) Auffassung von *ṛtá* als Lok. von *ṛtú* ist zweifellos mit Bechtel Hauptprobleme 281 A. abzulehnen; auch Sv. (*ṛtám*) spricht gleichsam als alter Kommentar für Vorliegen von *ṛtá*. — **38**. Zu **a** vergleicht Pischel Ved. St. 3, 194 treffend IV, 16, 14; *sū́ra upāké* entspricht dem *úpa sū́re*. Hinzuzufügen I, 23, 17 *úpa sū́rye*. Wenn an unsrer St. Sv. liest *úpa sū́re dádhānaḥ*, finde ich darin auch *úpa sū́re* und verbinde nicht, nach Benfey und Pischel, *úpa* mit *dádhānaḥ*. Nicht folgen kann ich P., wenn er dem *dhā́tā* Bedeutung abgewinnt „gleichsam als wolle er sich in die Sonne stellen“; wegen IV, 16, 14 sei *tanvàm* zu ergänzen. Aber zwei vergleichbare Stellen differieren oft in einem Element, das man dann nicht von der einen in die andre hineintragen darf. Ich verstehe: „er sich reinigend, wie wer (etwas) in die Sonne legt (und es dadurch reinigt)“: Hindeutung auf reinigende Kraft der Sonne (vgl. etwa X, 132, 6[d]; Henry, La magie dans l'Inde antique, Reg. unter Soleil; SBE. 50, 561 Sp. 2). — Man zerlege mit Pp. *dhā́tā* | *óbhé* (= *á ubhé*), s. zu I, 9, 1. Vgl. namentlich VIII, 64, 4; Weiteres Gr. WB. Sp. 776. Man beachte auch Sv. II, 708, hier gleichsam alten Pp. vertretend. — *priyā́* möglich als Instr. fem., doch m. E. eher Neutr. pl. (vgl. Stellen wie v. 12; 102, 1): „durch dessen Gnade die Erlanger von Liebem Liebes (erlangen)“, oder *priyā́* abh. von *priyasā́saḥ* (Figur von *víśvā dhā́māni viśvavít*). Vgl. zur St. auch Ludwig, Ueb. d. Kritik des Ṛv.textes 27. — **39**[d]. Man hat an *muṣṇán* gedacht (vgl. Benfey Kl. Schr. 1, 319 ff., Bloomf. Konkord.): wegen I, 93, 4; V, 34, 7; X, 67, 6; 68, 10 verführerisch scheinend, aber bedenklich wegen Metrum. *iṣṇán* (Sv.) nicht mit Gr. Ueb. 2, 512 anzunehmen. Das Richtige ist das überlieferte *uṣṇán*, vgl. X, 87, 12 *jyótiṣā* . . *ny òṣa* (vgl. auch IX, 108, 12), wodurch das hier vorliegende *jyótiṣā* . . *yénā* . . *uṣṇán* (denn *yéna* geht auf *jyótiṣā*) deutlich bestätigt wird. Die Kuhgewinner hatten als Waffe die Lichtglut, „durch welche sie . . . auf die Kühe hin (d. h. um zu diesen zu gelangen) den Felsen gebrannt haben“. Sie waren *iddhā́gnayaḥ* I, 83, 4, wirkten *agnitápobhir arkaíḥ* X, 68, 6. — **40**. Ueber Variante des Nir. s. Proleg. 533 f. — **41**. **42**. Warum mit Sv. umzustellen (Gr. Ueb. 2, 512), entgeht mir. Stellung im Ṛv. einleuchtender. — **43**. *abhiśriṇán*. Zur Ueberzähligkeit von c s. Bd. 1, 54 mit A. 6. Sandhi über Grenze von b c halte ich für unzulässig (s. Arn. 72, vgl. auch 101. 317). — **44**. *sū́dam:* vgl. zu X, 61, 2. — Absichtlicher Gleichklang [*pa*]*vasva vásva*? — Bemerke in b Unbetontheit des Verbs beim ersten *ca*. *ca*—*ca* wird nicht zusammengehören, sondern erstes *ca* fügt den Satz an den vorangehenden, zweites fügt *bhágam* an *vīrám*. Die St. wäre bei H. O., ZDMG. 60, 721 zuzufügen. — **47**[b]. Ist

Digitized by Google

„Tochter“ die 1, 6; 72, 3; 113, 3 erwähnte? Wegen 72, 3 könnte man *dádhānaḥ* passivisch nehmen wollen „hindurch befördert durch die *várpas* der Tochter“ (etwa so Ludw.), doch ist das, von der sonstigen Verwendung von *tiró-dhā-* sich entfernend (vgl. auch Ausdrucksweise von I, 117, 9), offenbar hier so wenig wahrscheinlich wie entsprechend in 73, 3. Daß es sich um Verbergen vor der Tochter handelt (mit Abl. *duḥ*°; Geldner Komm. zu 72, 3), ist möglich. Das Natürliche scheint doch Verbindung von *várpāṃsi duhitúḥ*, wie ja bei *v*° gern Gen. steht (I, 140, 7 *várpaḥ pitróḥ*); so wird es richtig sein, daß Soma „cache les formes de la fille“ (Berg. 2, 112; vgl. auch VII, 100, 6). Was das bedeutet, bleibt mir freilich so dunkel wie der Vers Hill. Myth. 1, 470 A, 2 geblieben ist. Kann, wie in c vom Wasserbeisatz, vom Milchbeisatz die Rede sein? Soma macht die Milch, die Gestalt der (Himmels-)tochter Morgenröte (= Kuh) in sich verschwinden? Sehr fraglich. — **48.** *nú nas tuvám* wahrscheinlicher als *nū́ nas tvám.* — **49.** *náraṃ dhījávanam:* Pūṣan, vgl. 88, 3; dazu stimmt 61, 10; 81, 4. — Zu den Quantitäten des *-i* in *abhí* v. 49—51 H. O., Proleg. 402, ZDMG. 60, 147. — **52.** Dieser V. und die beiden folgenden des Tṛca größtenteils hoffnungslos. Wie in 52 der *bradhnó mañścatóḥ* (VII, 44, 3) verherrlicht wird, erwartet man in 53, das ähnlichen Eingang hat wie 52, den *váruṇasya babhrúḥ.* Ist der latent vorhanden, etwa als *naigutáḥ?* Dann v. 54 den Preis beider zusammenfassend? — °*catve* Pp. glaublich, doch kann es aus *sárasi* und 54 geschlossen sein. Man kann im Hinblick auf Akzentverschiedenheit gegenüber *māñścatve* v. 54 an Dat. *mañścatvé* denken, wie auch VII, 44, 3 (s. zu der St.) Verwirrung zwischen *a* und *ā* eingetreten ist; dann v. 54 Vṛddhiableitung dazu. — *vā́to. vā́to ná jūtáḥ* IV, 17, 12 bestätigt das Ueberl. gegenüber Sv. — Zu *náraṃ dāt* vgl. das von mir ZDMG. 55, 285 f. zu VI, 39, 5 Bemerkte. Warum *dhāt* (Sv.) besser als *dāt* (Bartholomae BB. 15, 239), weiß ich nicht. Daß *tákave* Inf., ist höchst fragliche Annahme; warum nicht Bezeichnung dessen, dem gegeben wird? — **53.** Für *pavayā́* (Akzent!) vermutet Lanm. 358 *pavā́yā́* (= *pavā́ ayā́*); nicht überzeugend wegen Metrum. Es könnte *pavā́yā = pavā́* v. 52 vermutet werden; Akzentfehler wegen *ayā́* v. 52. Doch kann Instr. eines **pavayā́*, vgl. *rathayā́* etc., oder allenfalls adverbielle Akzentverschiebung vorliegen. Nicht überzeugend Roth ZDMG. 48, 117. — *naigutá* „Besieger der Nigut“ BR., Ludw. 5, 375. Dem Resultat nach könnte derartiges gemeint sein, vgl. zu v. 52. Genauer die Struktur der betreffenden Vorstellung zu beurteilen müßten wir über *nigút* (vgl. X, 128, 6) besser unterrichtet sein. — **54.** *máhi* Pp. wird richtig sein; daß das Dual. neutr. ist (Macd. p. 285 A. 5), ist recht zweifelhaft (vgl. zu IV, 56, 5). Bei Annahme von *máhī* als Dual. neutr. (s. Gr. WB.) erweckt Akzent Bedenken, s. zu I, 121, 11. — Wohl *vṛ́ṣa nā́ma* zu trennen (Wackern. 2, 160), wie es Benfey dem Sv. Pp. entsprechend gibt (Gr.s [Ueb. 2, 513] *vṛ́ṣaṇo ná* ist Phantasie); man beachte das *n*. Beide Worte konnten zusammengeraten, indem man begreiflicherweise Neutr. *vṛ́ṣa* (anders 64, 2) nicht verstand. Also vielleicht: sein (des Soma, vgl. cd) großer männlicher Name sind diese beiden *śūṣé vádhatre?* Auch an Trennung von ab, und ungern an Kompos. *vṛṣaṇāmaśūṣe* (Akzent?) ließe sich denken. Daß

Digitized by Google

die Dualität mit der um *mañścatú* herumliegenden Doppeltheit (zu VII, 44, 3) zusammenhängt, ist wahrscheinlich. *máñścatve* und *pŕśane* (Bdtg.?) auch Duale (nicht so Pp.) oder Lokative? — *snehíyat:* zu I, 74, 2. — *aca itáḥ* Pp. wohl richtig. Für *itáḥ* treten Stellen ein wie VI, 47, 30; VII, 50, 2. 3; X, 162, 1. 3 ff. Offenbar Wortspiel mit dabeistehendem *acítaḥ*. — **55** ff.: zur Zusammengehörigkeit dieser Verse vgl. einleitende Bem. zu dem Lied. — **58**. *pṛthivī:* zu VII, 5, 4.

98, **2**. *pári ṣyá*, nicht *pári syá* (Konkord.), vgl. Prāt. 323. — *akṣā́ḥ*. — **3**. Ebenso. Man bemerke unregelmäßigen Sandhi an Grenze von ab (Prāt. 259). — **4**. Unbetontes *vivāsasi*, trotz *hí?* Wohl vielmehr Hinübergleiten zu Hauptsatz. — **6**. Lanm. 378 stellt *ūrmíṇam* zu *ūrmí*, mir nicht überzeugend. — **8**. *asiyá*, vgl. zu VII, 42, 6. Arn. 317 nimmt Unterzähligkeit an. — *pā́nto*, vgl. zu I, 122, 1. „Trinkend“ oder „schützend“? Da Soma Obj., wohl ersteres. Selten wird Somatrank der Menschen erwähnt, um so öfter der der Götter. So vermutlich (doch nicht sicher) auch hier: „(die Götter, v. 7), den *dakṣasā́dhana* trinkend (vgl. 25, 1[ab]), der euch mit seiner Gnade in die *sūrí* hohen Ruhm gelegt hat“. Doch vielleicht besser a enger mit b statt mit c zu verbinden, was zugleich den Vorteil gewährt, daß *asyá* und *yáḥ* auf einander bezogen wird. Es beruht auf *ávas* des Soma, daß er sich den Menschen zum besten von den Göttern trinken läßt. All dem gegenüber könnte freilich andrerseits *ávasā* an Bdtg. „schützend“ denken lassen: die Götter durch ihre (*asyá* statt Plural?) Gnade den *dakṣ*⁰ schützend? Wohl nicht überzeugend. *pā́ntaḥ* ohne Hauptverb, oder (mit ungenauer Kasussetzung) an *devā́n* v. 7 anschließend. — **9**. Irrig verzeichnet Konk. diesen V. als Āśv. Śr. VI, 1, 2 angeführt. *sa vām* dort ist VI, 69, 1, wie Śāṅkh. Śr. IX, 4, 6 erweist. — *giriṣṭhā́ḥ*. — *ásredhan* nicht „sie verletzten“ (Ludw.; das heißt *sridh*- nicht), sondern das geläufige verneinte Partizip, etwa: „nicht anstoßend (bereite ich, preise ich, preist der Priester) ihn, mit lautem Geräusch“. Vgl. etwa III, 14, 5; 29, 9; VII, 32, 9; 34, 17. Anders Bartholomae KZ. 29, 513; Sandhi *-n t-* bei Annahme von Partizip hat m. E. nichts Befremdendes (Proleg. 433). — **11**. Bṛhatī wie 99, 1; vgl. auch 60, 3. Nicht *huraścítaḥ* zu tilgen (Gr. Ueb. 2, 513). — **12**. Gegen Konjektur *purorújam* (Proleg. 284) wird Mißtrauen am Platz sein. — *vā́jagandhyam:* Leumann Etym. WB. 81. Gehört hierher *gadhā*, *trigadha* Āpast. Śr. XIX, 26, 2 ff.?

99, **1**. Bṛhatī wie 98, 11. — Gegen Aufrechts (Festgr. an Böhtl. 2) Konjektur *paúṃsyā* (angebl. Dativ) s. H. O., ZDMG. 63, 289. — **2**. *vivásvataḥ:* vgl. 66, 8. Gemeint scheint Viv. als erster Opferer und Prototyp der späteren (Rel. d. Veda 275). Anders Foy IF. Anz. 8, 29. — **4**. *kṛpanta:* Bloomfield, Johns Hopk. University Circular 1906, 1059; oben zu I, 113, 10.

100. Wohl zwei Lieder aus 5 bz. 4 Versen. Proleg. 128 f. — **1**. *navante:* zu 73, 4.

101. Tṛcateilung deutlich bis v. 15 (vgl. namentlich Sv.). Tṛcas ganz oder teilweise zusammengehörig, und v. 16 Schlußvers? Oder 16 für sich stehend? Auf Zusammengehörigkeit deutet — freilich nicht entscheidend — Hund v. 1. 13, *makhasyate* v. 5 gegenüber *makhám* v. 13. — **1**. Das Ganze ein Satz; *ándhasaḥ*

Digitized by Google

wohl von *sutáya* abhängig (VI, 42, 4). „Durch euren vor (in lokalem Sinn) ihm gewonnenen (und ihn so beschützenden) Sieg schlagt dem berauschenden Saft des *ándhas* den langzüngigen Hund, ihr Freunde, hinweg“. Vgl. etwa *puroyúdh.* Vermöge jenes Sieges gelingt es, den dämonischen Hund, der den Soma auflecken will, zu verjagen. Daß *ándhasaḥ* vielmehr zu *pur*⁰ gehört, ist denkbar. Etwas anders als ich Cal-Henry 338. Schwerlich *śvā́nam* „Hündin“ (masc. doch wohl auch v. 13; auch der offenbar verwandte Hund des zu v. 13 erwähnten Yajus ist nach Śat. Br. XIII, 1, 2, 9, Tb. III, 8, 4, 1 etc. männlich). *dīrghajihvyàm* faßt als Mask. auch Wack. 2, 108. — **3.** *duróṣam:* zu VIII, 1, 13. — **11.** *sám asravan* wäre unnötiges Wagnis. Vgl. etwa 97, 3. — **12.** Lanmans (346) Vorschlag *darśatā́ḥ* bessert Rhythmus kaum. — **13.** Aufschluß gibt Yajus Vs. XXII, 5 und Parallelen: *paró mártaḥ paráḥ śvā́* (vgl. Rel. d. Veda 474), wo neben einander (schadender) Sterblicher und Hund steht. Dazu stimmt *mártam arādhásam* I, 84, 8 (ihm gebührt Fußtritt; vgl. VIII, 64, 2; X, 60, 6), dem hier vorliegenden *śvā́nam arādhásam,* wie durch jenes Yajus angezeigt, entsprechend. Also: er (der Hund) hat wie sein menschliches Gegenbild Somas *vácaḥ,* zauberhaftes Getön (91, 3[c]; 99, 6[d]), sich aneignen wollen; man jage ihn fort! *prá . . vṛta* wohl zu *vṛ-* „wählen“, wozu Variante *vaṣṭa* (Sv.) stimmt. — **14.** Dunkelheit von *oṇyòḥ* erlaubt nicht Entscheidung, ob Gen. abh. von *putráḥ* oder Lok. abh. von *ā́ . . avyata.* Vgl. zur St. namentlich 107, 13[ab].

102, **1**[a]: H. O., Album Kern 35; oben zu 86, 19. — **2.** *pāṣyòḥ:* zu I, 56, 6 (warum für *pāṣyayoḥ,* BR., Bloomfield AJPh. 17, 417?). Wenn entsprechend dem von mir a. a. O. Gesagten *pāṣí* einen Körperteil bezeichnet, sind die Bemerkungen Macdonells JRAS. 1893, 457 entsprechend zu modifizieren. — **3.** Dunkler Vers, sorgfältig behandelt von Macdonell a. a. O. 458f. Ich halte wegen Stellung für zweifelhaft, daß zu *tríṇi* mit M. *yójanā* (I, 35, 8; 164, 9) zu ergänzen ist. Gegen die von ihm angenommene Konstruktion von *éraya* mit Akk. des Objekts (*rayím*) und Akk. der Richtung (*tríṇi* scil. *yójanā*) („bring wealth in a stream on Trita’s ridges into [his] three [courses]“) spricht m. E., daß auf das „wohin“ bei *ā́-īrayati* hier wie öfter bei diesem Kausativ und bei *ā́-īrte* (so VII, 82, 3; 94, 4; VIII, 89, 7; dann III, 11, 9; VI, 5, 2) Lokativ antwortet (*pṛṣṭhéṣu*); mir scheint der nur gezwungen mit einem das „wohin“ ausdrückenden Akk. vereinbar. Denkbar bliebe — m. E. nicht sehr wahrscheinlich —, daß a und c einen durch Parenthese b unterbrochenen Satz bildet, in dem das *tritásya* von a, wegen der Unterbrechung, durch *asya* in c wieder aufgenommen ist. Doch glaube ich eher, daß zu *tríṇi* etwas andres, beispielsweise *pavítrā* (73, 8; 97, 55; III, 26, 8) zu ergänzen ist, wozu *dhā́rayā* gut paßt: „die drei (*pavítra?*) Tritas (durchläufst du) mit deinem Strom“. Auch *dhā́māni* (vgl. v. 2[c]; 67, 26) könnte man ergänzen; oder nach b *pṛṣṭhā́ni* (vgl. *tripṛṣṭhá*). *tríṇi* (mit welcher subst. Ergänzung?) ließe sich weiter neben *rayím,* oder *rayím* als Apposition zu sich nehmend, als Obj. von *éraya* verstehen; so würde *dhā́rayā* und *rayím* in denselben Satz gehören, was zu 35, 1 paßt. Etwa so: „die drei (Dinge, die dir beigesetzt werden?) befördere mit deinem Strom auf die Rücken des Trita als Reichtum“? Daß *tritásya* von

Digitized by Google

pṛṣṭhéṣu (oder auch von *pṛṣṭhéṣu*) abhängt, würde (nach Bemerkung Macdonells) gut zu 37, 4 passen. Gewiß nicht *dhárayā* in *dhāraya* zu ändern. — **4.** *vedhám:* zu 26, 3. — **5.** *rántayaḥ:* zu VII, 18, 10.

103, **1.** *bhara* setzt Pp. vermutlich mit Recht an; vgl. Proleg. 417. — *jújoṣate* abgerissen, eignen Satz bildend; im Ṛv. einzige Medialform von *jújoṣa-* (Sv. I, 446 fällt wenig ins Gewicht, s. Varianten in Konk. unter *viprā gāthāṃ*). Soll da nicht mit BR. an einen neben *bhara* leicht zu erwartenden Dat. part. (*prīyamāṇāya*, *prīṇayitre* Sāy.) zu diesem Stamm gedacht werden — Augenblicksbildung, die Liebhaber extravaganter Ausdrücke, da *jújoṣati* etc. doch wohl Conj. Perf. ist, allenfalls als Part. Conj. bezeichnen könnten? Vgl. auch zu X, 105, 8.

104 mit 105 vālakhilyaartig korrespondierend; Bergaigne, Rech. sur l'hist. de la lit. 28; H. O. Proleg. 202 Anm. Das schließt Möglichkeit der Tṛcateilung beider Lieder nicht aus, zu der Sv. und Inhalt gut paßt; so sind ja auch die Vālakhilyas VIII, 49 ff. strophisch gegliedert. Man beachte 2. Pl. Imper. in 104, 1–3, 2. Sg. Imper. (ausgedrückt oder zu ergänzen) in 105, 4–6. — **5.** *madānām.*

105, vgl. zu 104. — **5.** *harīṇām.* — **6.** Wohl *paribādho*, s. zu VIII, 45, 40. Versuche, hier Vb. finitum zu gewinnen, wären unangebracht, da *bādh-* stets medial.

106. Sv. ergibt dreiversige Lieder bis v. 12; 13—14 zweiversig (s. Proleg. 201 A. 3). Inhalt paßt gut dazu, auch Metrum. Unterscheidet man zwei Haupttypen der Uṣṇih, mit c bestehend in Pāda der Jagatī (A) oder Gāyatrī mit viersilbigem Anhang (B), scheint es Uebergangsform (C) zu geben: Cäsur und Quantitäten der Jagatī, doch entsprechend der andern Form deutliche Abtrennung der letzten vier Silben. Es liegt nun vor: 1—3 B; 4—6 C (wenigstens in 5. 6 erkennbar); 7—9 A; 10—12 C; 13. 14 A. — 3[b]. Lüders Würfelspiel 50 m. E. zutreffender als Geldner Ved. St. 2, 263. — **9.** [[0]*dyāyo* Druckf. bei Aufr.] — Es befremdet (vgl. auch V, 68, 5), daß *vṛṣṭ*[0] und *svarv*[0] Nominative sind, *rīty*[0] Vokativ. Nom. *rītyàpaḥ* liegt nah; natürlich ungewiß.

107. Pragāthas. Erweiterung durch dritte Verse: v. 3. 16 (Prol. 105). — **1.** Sandhi *itó ṣ*[0] beruhend auf Erinnerung an ähnlichen Pāda 63, 10[a]? Wackernagels (1, 342) Gedanke an *itá(ḥ) u* überzeugt mich nicht; ich glaube, daß der Verf., wollte er *u* setzen, einen Weg gefunden hätte, ihm den Platz hinter *pári* zu verschaffen. Geldner ZDMG. 65, 307 nimmt Prakritisierung an. — *dadhanván* gewiß mit Pp. zu trennen von *dadhan-vátaḥ* VI, 48, 18[1]). Schwerlich Name eines Opferers (Berg. 2, 31. 459 f.). Es stellt sich hier und 67, 2 (*tváṃ sutáḥ .. dadhanván matsaríntamaḥ*) naturgemäß zu den Stellen, die von Soma *dhanv-* brauchen. Unser *dadhanván .. apsv àntár á* (vgl. I, 105, 1) gehört zusammen mit *dadhanve .. adbhíḥ* 93, 2, *sárasi prá dhanva* 97, 52; *dadhanván matsaríntamaḥ* 67, 2 mit *prá .. dhan-*

1) Betreffs Zugehörigkeit des letzteren W. zu *dádhi* vgl. *akṣaṇván*, *asthanvántam*. *dṛ́teḥ .. dadhanvátaḥ* vergleicht sich mit *dṛ́tim .. mádhumantam* IV, 45, 3; *dádhi* und *mádhu* stehen ja gern zusammen.

Digitized by Google

vantu .. madacyútaḥ 79, 2. So scheint mir natürlichste Beziehung von c die auf Soma (der ist *náryaḥ* wie 105, 5). Dann hätte d weitergehen sollen „(Soma,) der gepreßt ist mit den Steinen“: wofür mit veränderter Richtung, vielleicht in Anlehnung an IV, 45, 5, gesagt wird „(der Priester) hat Soma gepreßt mit den Steinen“. Oder cd selbständig gegenüber ab: „Ihn der unter den Wassern männlich geströmt ist, den Soma hat er mit Steinen gepreßt“, wobei freilich natürliche Parallelität der Relativsätze b und c (*yáḥ—yáḥ*) m. E. nicht zu ihrem Recht kommt. Schließlich möglich — mir unwahrscheinlich — transitives *dadhanvān* (X, 113, 2), auf den Priester bezüglich, der Subj. zu d ist; *náryaḥ* dann wie IV, 25, 1. — **2.** *śriṇántaḥ.* — Schwierigkeit von cd scheint sich zu heben, indem man *tvā* als von der natürlichen Stelle entfernt, gehörig zu *śrīṇántaḥ .. úttaram* ansieht. *tvā* von *madāmaḥ* abhängig zu machen (vgl. Gaed. 75) ist recht hart wegen des *suté, ándhasā,* die auch den Soma bezeichnen. Man könnte an *tvé* für *tvā* denken, doch das ist entbehrlich. Zu *suté .. apsú madāmaḥ* vgl. etwa 62, 4 *ásāvi .. mádāyāpsú,* auch 110, 2[a]. — **8**[c]: Roth ZDMG. 48, 116f., nicht überzeugend. — **9.** Zweimal *akṣāḥ*, doch nicht vollkommen sicher, vgl. Ausgang von c. In a fehlen am normalen Schema zwei Silben hinter Cäsur (anders Bollensen Or. u. Occ. 2, 484). Man könnte etwa an *pári* (v. 18) denken (Gr. Ueb. *: ihá;* H. O. Proleg. 76 A. 4 *aktó* hinter *góbhiḥ*, kaum geschickt; Arn. 90 will durch *gávamān* helfen). Doch kommt Messung *anūpé* und Virāṭsthānātypus, schließlich auch mangelhaftes Formgefühl des Vfs. in Frage. — **15.** *árṣat* Pp., nicht feststellbar ob mit Recht. *tárat* spricht dafür, ebenso das beliebte *hinvānó arṣati.* — **20.** Wenn der Redende hier „an deinem *ū́dhan*, Soma“ über die Sonnenglut hinauszugelangen scheint, könnte dabei die zu V, 34, 3 vermutete Vorstellung von *ū́dhan* mitspielen. — **21.** *suhástyā* BR.: ungern, auch wegen der Instrumentalform. Wohl „von geschickten Händen behandelt“. Unverkennbar sind die Hände gemeint, die den Soma bereiten. — **24.** Zu *divyā́* Erg. *rájāṃsi* (Sāy., vgl. IV, 53, 3) möglich, doch nicht notwendig (VI, 22, 8).

108. Pragāthas. — **2.** *supráketaḥ:* Akzent (so auch Sv.) befremdend, siehe Wack. 2, 295. 4 mal ist im Ṛv. *supraketá* belegt, dazu 1 mal *apraketá.* Wack. denkt an Einfluß von *suprácetas,* das allerdings nur einmal im Ṛv. vorkommt. An Fehler unter Einfluß des ähnlich klingenden *suprátīka* wird man nicht leicht glauben. — **6**[c]: zu VIII, 6, 25. — **7.** Daß die Akkusative zunächst von *aptúram* an (auch die in v. 8) auf Soma gehen, bedarf keines Beweises. Auch zu *ā́ sota* und *pári ṣiñcata* ist Soma eben das zu erwartende Subjekt. So würde *stómam* zu der nicht sehr wahrscheinlichen Auffassung führen, daß *pári ṣiñcata* doppelten Akk. hat (sprengt den Soma um den *stóma;* vgl. zu 63, 10). Oder *stómam* bezeichnete als „kühner Tropus“ (Ludw. 5, 380) den Soma: in der Tat sehr kühn! Nach IV, 10, 1 (vgl. VIII, 103, 7) könnte man an *stómaiḥ* denken (Instr. verderbt infolge der umgebenden Akkusative); vielleicht eher mit Gr., Berg. Quar. hymnes p. 38 A. 11 an *sómam* (verderbt infolge von IV, 10, 1? vgl. ähnliche Vermutung zu VIII, 49, 5; s. auch zu X, 57, 3). Vgl. zu dem V. auch Brunnhofer BB. 26, 98. — *vanakrakṣám* auch M. Müller², s. dort Var. lect. (p. 56); Aufr. 2², V.

Digitized by Google

Ich bemerke das wegen Benfey AGGW. 19, 159 A. — **9.** *dīdihi* und *didīhi* überwiegend im Pādaausgang, dort wie selbstverständlich auf die Metra verteilt. Sonst noch, außer unsrer Stelle, *didīhi* T[a] 6—8: I, 113, 17; *dīdihi* TJ[b] 6—8: VII, 1, 3; VIII, 60, 6; beides begreiflich. An unsrer Stelle erwartete man *dīdihi*, wird aber um so weniger ändern, als in diesem Pragātha an beiden andern Stellen auf Cäsur *sudakṣa*, *pavasva* folgt. — **10.** *apā̆m*. — **11.** *dívaḥ* schwerlich Nom. pl. (BR. 3, Sp. 617; Macd. p. 247 mit A. 14; ich finde im Av. diesen Nom. nur XI, 7, 14). Wäre gesagt, daß die Himmel ihn aus sich herausmelken — denn schwerlich melken sie ein andres Wesen —, stände Medium (vgl. Wackern. KZ. 41, 310). Man könnte vermuten *dívaḥ* Gen. sg. abhängig von *vṛṣ*° (VI, 44, 21; VIII, 57, 3, vgl. auch IX, 85, 9; wohl nicht VI, 49, 6, s. zu der St.); ausnahmsweise Wurzelbetonung kann nicht für absolut unmöglich gelten, bleibt allerdings sehr unwahrscheinlich. „Am Tage“ (Ludwig) befriedigt inhaltlich nicht besonders. Mir scheint das Einfachste, den geraden Weg zu gehen, Acc. pl. anzunehmen; *duh-* mit doppeltem Akk. (vgl. Gaed. 266); Subjekt nicht genannt wie öfter bei *duh-* (so 34, 3; 65, 15; 95, 4; I, 137, 3). Zur Sache s. etwa 110, 8. Vgl. noch Gr. Ueb. 2, 513; Lanm. 433; Berg. 1, 209 A. 1. — **13.** Wohl *rāyā̆m* (*rāïyám*? (*i*)*yó*? vgl. Bd. 1, 77 A.). Zu *ānetā́* hinter Cäsur vgl. im selben Prag. v. 14 *píbād*. Gegen Arn.s (91) *ānayitā́* spricht Rücksicht auf Cäsur; es kann trotzdem richtig sein.

109. Tṛcas (Zusammengehörigkeit ungewiß), wie Sv. ergibt und Inhalt bestätigt; Proleg. 96. v. 22 andres Metrum (12 + 8 oder 8 + 4 + 8?), Erweiterung des vorangehenden Tṛca oder Schlußvers vielleicht zu mehreren zusammengehörigen Tṛcas? Vgl. Proleg. 201 f. — **7.** *mahā́m*: vgl. zu II, 24, 11. BR. Gr. Benfey Ved. u. Ling. 115 wollen *anupūrvyaḥ* herstellen: seltenes, dem Ṛv. fremdes Wort (dieser kennt *anupūrvám*); und was heißt „der der Reihe folgende der Schafe“? Aus *pūrvyáḥ* Akk. zu gewinnen, der von *ánu* abhängt und *ávīnām* regiert, wird m. E. nicht gelingen. Es wird dabei bleiben, daß *pūrvyáḥ* richtig, offenbar auf Soma bezüglich ist (67, 8; 77, 2; 86, 20; 96, 10; vgl. 110, 8). So bleibt denn auch *ánu*. Was zu fehlen scheint, ist Akk. abhängig von *ánu*, von dem wieder *ávīnām* abhängen müßte. Den könnte man ergänzen. Doch fehlt er wirklich? Ist nicht *mahā́m* — was es meistens ist — eben Akk.: „entlang (vgl. *ánv ékam* scil. *pavítram*, 97, 55) den großen (Schweif, *vā́ram*) der Schafe, du der alte“? Vgl. zu der St. noch Benfey Sv. p. 234; Siecke Gen. 63. — **17.** *śriṇānáḥ*. — **18.** Bemerke *kukṣā́* am Pādaende. Lanm. 386, oben zu VIII, 69, 14. Beeinflußt von 80, 3[a]? — **21.** Pādaende hinter *pā́jase*, nicht hinter *'pā́ḥ* (Konk.). — **22.** Zu diesem V. s. oben einleitende Bemerkung. — *śriṇánn*.

110. Nach den Metris ergibt sich Zerschneidung 1—3. 4—9 (dies zwei Tṛcas?). 10—12 (vgl. darüber und über Verarbeitung im Sv. Proleg. 129 f.). Nun scheint mir v. 4 (*ájījanaḥ*) an v. 3 (*ájījanaḥ*) anzuknüpfen, so daß 4—6 und wohl auch 7—9 mit dem metrisch damit zwar nicht identischen, aber verwandten 1—3 zusammengehören würde. Sonst bliebe auch auffallend, daß die zwei Tṛcas in längerem Metrum 4—9 hinter den einen in kürzerem Metrum 1–3 gestellt

Digitized by Google

sind. Wenn 10—12, wie dem Ton nach scheint, vom Vorangehenden getrennt ist, ist es doch vielleicht, was seine Stellung in der Sammlung anlangt, davon attrahiert, da es sonst wohl hinter 111 gesetzt wäre. Man beachte die enge Verwandtschaft des Metrums von 4—9 und 10—12. — **1.** *na* in *ná* zu ändern kein Grund, vgl. IV, 23, 7. — **3.** *vidháre:* Akzent Reuter KZ. 31, 511, Wack. 2, 222. Nach Bartholomae BB. 15, 219 dativischer Infinitiv. — [*rámhamānaḥ* Druckf. bei Aufr. für °*māṇaḥ*.] — **5.** *śáryābhiḥ* neben *gábhastau* X, 61, 3. Mit Pfeilen — ungewiß ob Soma pfeilgleich in den Händen der Priester getragen wird (vgl. I, 135, 3. 6), wie er ja mehrfach in IX *gábhastyoḥ* verweilt, oder ob er seinerseits die Pfeile in seinen Händen trägt. Vgl. VI, 20, 9, auch I, 64, 10; V, 54, 11; IX, 76, 2 und das schon erwähnte X, 61, 3. *śárya* (neutr.) 14, 4; 68, 2 wird fern zu halten sein. — **8.** *gāhát:* vgl. v. 2 *prá gāhase.* — **9**[a]. *ádhayad* Hillebrandt ZDMG. 48, 419. Aber *ádha yád* häufiger Pādaeingang. Vok. *pavamāna* erschwert Einsetzung von 3. Ps., denn daß nicht Soma, sondern ungenannter Andrer (H. denkt neben Soma an Indra) Subj. wäre, ist unwahrscheinlich. Der Satz wird klar, wenn man zu *víśvā bhúvanābhí* (vgl. etwa II, 17, 4; III, 16, 4; IV, 16, 5; VIII, 88, 4; 92, 6; 100, 4; X, 65, 15) hinzudenkt *ási.* Mit *ádhayat* verträgt sich jene Wendung schlecht. — *niṣṭhā́ḥ:* zu III, 31, 10. — **10**[a]. Pentadenrhythmus. Konjektur Proleg. 84 wohl fallen zu lassen. — **12**[c]. *sasahvā́n* Arn. 129; s. zu I, 8, 4.

111, **1**. *sū́ro.* — **2.** *paṇīnā́m.* — *marjayase* Berg. 2, 26 A. 2. Stellung des überlieferten *marjayasi* vor *své* sieht danach aus, als sollte für Kürze Position geschaffen werden; Position bei Naturlänge selten (Arn. 111; man verfolge Verwendung der Formen auf *-ayasi -ayati* und andrerseits auf *-ayase -ayate*, die Avery JAOS. 10, 263 verzeichnet). Somit läßt metrische Technik an jener Konjektur zweifeln. Ich glaube, daß Aktiv hier eben wie öfter — nicht nur im Perfekt — im ungefähren Sinn des Mediums steht (vgl. Eaton Ātmanepada 26 ff.; Manches bei Gaedicke 52 ff.), wie etwa *raṇayati* VI, 28, 1; VIII, 34, 11; X, 88, 2; *śubhayati* V, 60, 8, *dṛhya* III, 30, 15; VIII, 24, 10, *śrīṇán* IX, 109, 22 wohl gleich *śrīṇānáḥ*, u. A. m. — **3.** *paúṃsyā:* H. O., ZDMG. 63, 288.

112. Anhang an ursprüngliche Sammlung, Proleg. 202. Zur Streichung des Refrains fehlt Grund und Recht (gegen Streichung Pischel Ved. St. 1, 107. Noch Arn. 317 findet den R. „borrowed from IX, 106, 4[b]"). Darauf daß das Lied „zur Somabereitung in ihrer einfachen Form (s. I, 28) gesungen wurde" (Geld. Komm.), deutet, so viel ich finde, nichts. Meinerseits habe ich gegenüber den Hypothesen v. Schroeders (Mysterium 408 ff.; ihm zustimmend Winternitz WZKM. 23, 111 f.; dagegen Keith JRAS. 1911, 998) das Wesen des Liedes GGA. 1909, 79 ff. zu bestimmen versucht. Umstellung von v. 3. 4 (Geldn.-Kaegi) hat Pischel a. a. O. mit Recht zurückgewiesen, wenn ich auch seinen Glauben nicht teile, daß die „Zote" v. 4 ein Schluß war, auf den man als auf besonderen Effekt hinarbeitete: 4[c] ist nicht Zote in unserm Sinn, sondern steht unbefangen mit allem in einer Linie. — **2.** Ich finde im ganzen Vers nur e i n e n Erwerbsuchenden, den Schmied. Er arbeitet mit den in seinem Feuer zerfallenden Hölzern, mit Flügeln als

Digitized by Google

Blasebalg. Ueber *áśmabhiḥ* s. Seite 197 Anm. 1. Besondere Besprechung verlangt

dyúbhiḥ.

dyúbhir „im Flug“ Geldner Gl.; *áśmabhiḥ* (nach dem Gl. „Schleifstein“) soll mit Attraktion statt Gen. stehen (Komm.), so daß sich ergibt „im Flug der Schleifsteine“. Diese Auffassung von *dyú* und überhaupt der ganze betr. Artikel in G.s Gl. gibt Anlaß, die Warnung Bergaignes vor unnötiger Vervielfältigung der Wortbedeutungen zu wiederholen[1]). Neben „Tag“ soll *dyú* (und zwar nur dies, nicht *dív*, das G. als eignen Artikel abtrennt) noch bedeuten „Licht, Glanz, Flamme, Machtglanz“, weiter „Blitzesschnelle, Flug, Geschwindigkeit“, weiter vielleicht „glänzende, zündende Worte des *arká*“, endlich „Gott“. Selbst ohne im Einzelnen zu prüfen wird man die innere Unwahrscheinlichkeit solcher Bedeutungshäufung empfinden. Hier und da wird Begründung gegeben — nach einer auch in den „Vedischen Studien“ viel angewandten Methode — durch Zitat von Stellen, die mit den Belegstellen von *dyú* irgend etwas gemein haben, aber nicht *dyú* selbst, sondern ein angebliches Aequivalent enthalten, das nun für jenes die Bedeutung anzeigen soll: so wird dem V, 53, 3 *yá āyayúr úpa dyúbhir víbhir máde* gegenübergestellt V, 78, 4 *śyenásya cij jávasā . . āgacchatam* — also *dyúbhiḥ* = *jávasā:* wogegen die Bedenken, meine ich, auf der Hand liegen. Um diese allgemeinen Erwägungen näher zu substanziieren, hebe ich zuvörderst ein paar Belege für die Bedeutung „Gott“ heraus. I, 71, 6 *námo vā dāśād* (dem Agni) *uśató ánu dyūn:* damit wird *uśató yakṣi devān* VI, 4, 1, *uśatām ánu krátum* X, 11, 3 verglichen. Wie verschiedene Wesenheiten *uśánt* heißen, lehrt Gr. WB.; sollen die Tage nicht so heißen können? — nämlich in der Sphäre vedischer Denkweise, in der die Tage nicht einfach den leeren Raum bilden, den das Geschehen füllt, sondern selbst eine in dies Geschehen eingreifende Macht sind (man bedenke den Unterschied günstiger und ungünstiger Tage, und vgl. etwa VI, 24, 7 *ná dyāva índram avakarṣáyanti*, Śat. Br. II, 3, 3, 11 *ahorātre . . . pariplavamāne puruṣasya sukṛtaṃ kṣiṇutaḥ*, Āśv. G. II, 4, 14 *ahorātre kṛṇutāṃ dīrgham āyuḥ* etc.). Wir werden das *ánu dyūn* dieser Stelle nicht von der langen Reihe der Belege von *ánu dyūn* losreißen, den Opferer, welcher dem Agni *námo dāśād .. ánu dyūn*, nicht trennen von den *tvā́ṃ agne yájamānā ánu dyūn* X, 45, 11[2]). — Oder zwei Stellen, wo in der Verbindung *dyúbhir hitáḥ* (*hitám*) für *dyú*, unter Vergleichung von *deváhita*, Bedeutung „Gott“ angesetzt wird. X, 7, 5 (von Agni) *dyúbhir hitám mitrám iva:* hier spricht *mitrá*, das ja gern mit *dhā-* zusammensteht, für *hitá* von *dhā-; dyúbhir hinvanty aktúbhiḥ* III, 31, 16 freilich würde für Wzl. *hi-* sprechen. Mir scheint X, 59, 4 (s. sogleich) das Gewicht von *dhā-* zu verstärken, doch ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß in X, 7, 5 *hitá* im Hauptsatz von *hi-*, in der

1) Ueber *dyú* schrieb derselbe in seinen Études (unter *ádyu*), im Wesentlichen treffend: *dyú* ne signifie ni „tranchant“ ni „feu“; il signifie „jour“. Nur hinzuzufügen: oder „Himmel“.

2) Noch vollständiger wird in I, 71, 6 dem *dyún* „Götter“ der Boden entzogen, wenn meine Vermutung (s. zu der St.) zutrifft, daß statt *uśató uśaté* zu lesen ist (beides vor *a-* in Aussprache *uśatá'* zusammentreffend).

Digitized by Google

Vergleichung aber, mit Ausnutzung der Doppelnatur des Worts, von *dhā-* abzuleiten ist (vgl. namentlich zu I, 64, 2; V, 64, 7). Wie man auch darüber urteilt, das X, 7, 4 unmittelbar daneben stehende *dyúbhir . . áhabhiḥ* deutet doch für v. 5 klar genug auf „Tag": also wohl „der durch die (mystische Kraft der) Tage (zugleich: die Tage hindurch?) niedergelegt ist . .", vgl. etwa *ní tvā dadhe . . . sudinatvé áhnām* III, 23, 4. — Die andre Stelle, an der in *dyúbhir hitáḥ* Bedeutung „Gott" vorliegen soll, ist X, 59, 4 *dyúbhir hitó jarimā́ sū́ no astu: jarimā́n* wohl in günstigem Sinn als „langes Leben" zu verstehen, vgl. X, 87, 21. Nach V, 41, 15 *padé-pade me jarimā́ ní dhāyi* ziehe ich *hitáḥ* zu *dhā-* und verstehe: durch die (mystische Kraft der) Tage (die Tage hindurch?) soll langes Leben für uns hingelegt, uns als Besitz gesetzt sein. Die im selben Vers vorangehenden Worte *páśyema nú sū́ryam uccárantam* weisen auf die Rolle hin, die der Tageslauf hier spielt. Kann man für dies *dyúbhir hitáḥ* noch die klar die Bedeutung „Tag" enthaltende Wendung *nā́kam dyúbhir aktúbhir hitám* I, 34, 8 geltend machen? Wegen des schon erwähnten *dyúbhir hinvanty aktúbhiḥ* (Wzl. *hi-!*) III, 31, 16 besteht Zweifel. — Weiter ein Beleg G.s für *dyú* = „Glanz, Flamme": X, 3, 3 *supraketaír dyúbhir agnír vitíṣṭhan rúśadbhir várṇair abhí rāmám asthāt.* Im ersten Hemistich ist vom Tagesanbruch die Rede, von Morgenröte und Sonne: was ist näherliegend, als daß Agni „mit (oder: an) schön sichtbaren Tagen sich ausbreitend" genannt wird — mit den Tagen, die er für die Anbeter heraufführt? In derselben Hymnengruppe wird ja zu Agni gesagt *dyúbhir asmā áhabhir vāmám astu* X, 7, 4; vgl. noch III, 3, 2[c]; *áhnaḥ . . praketáḥ* X, 129, 2. — Die gegebenen Stellen mögen veranschaulichen, daß sich die angeblichen Belege für *dyú* „Glanz", „Gott" u. s. w. in bedeutungsvoller Nähe der Vorstellungssphäre von „Tag" halten. Wie kommt es, daß unzweideutige Belege, wie sie für *devá*, *bhānú* etc. sofort in beliebiger Menge herausgegriffen werden können, hier fehlen? Selbst wenn wir aber mit der Bedeutung „Tag" zu Ergebnissen kommen, die unsern eignen Denkgewohnheiten nicht entsprechen, werden wir eher das uns halb oder unbestimmt Verständliche aus der Hand der nun einmal in ihrem Stil denkenden Ṛṣis annehmen, als durch freies Hin- und Herschieben der Wortbedeutungen überschnell Verständlichkeit nach modernem Maßstab herbeiführen.

Meine eigne Uebersetzung von *áśmabhir dyúbhiḥ* kann nach all dem nur sein „mit den Steinen [1]), den Tagen (Himmeln?) [2])". Da, wie erwähnt, die Tage nach vedischer Vorstellung ein realeres, kräftigeres Dasein führen, als wir ihnen beilegen (vgl. etwa noch I, 53, 4; VII, 31, 8), kann etwa gemeint sein: mit den nach Handwerksglauben günstigen, oder mit den vielen arbeitsreichen Tagen, die den Arbeiter der Frucht seiner Bemühungen näher bringen. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß etwa Anspielungen vorliegen, die wir nur ahnen können. V, 47, 3 *mádhye divó níhitaḥ pṛ́śnir áśmā* weist Zusammengehörigkeit der auch in unserm

---

1) D. h. dem Gestein, aus dem *áyas* gewonnen wird? Vgl. Śat. Br. VI, 1, 3, 5. So vielleicht eher als Amboß (ἄκμων).

2) BR. denken an Gleichsetzung mit *didyú*. „Feuersglut" übersetzen u. a. Deussen, Allg. Gesch. der Philos. I, 1², 98, v. Schroeder Mysterium 464.

Digitized by Google

Vers vereinigten Vorstellungen *áśman* und *div* auf. Läßt sich unsre Stelle analog verstehen? Kann der *áśman* des Schmiedes etwa in yajusartigem Spruch, welcher die Schmiedeverrichtungen segnete, dem himmlischen *áśman*, der Sonne, parallelisiert gewesen sein? Und dann entsprechend *div* im Stil der Yajussymbolik etwa der Schmelzofen, in den der *áśman* kam, entsprechend dem Himmel (*dív*), an dem der kosmische *áśman* weilt? Wie vag jede derartige Vermutung ist und leider sein muß, weiß ich wohl.

---

3. Zutreffend findet Pischel Ved. St. 1, 109 in I, 79, 3 Gewähr für Zugehörigkeit von *upalaprakṣiṇī* zu Wzl. *pṛc-*. Doch schwerlich „Hilfsarbeiterin beim Somapressen"; mit Recht widerspricht v. Schroeder 414 (dem ich nur in Loslösung des *upala* von *upara* nicht folge; vgl. Mān. Śr. II, 3, 1, 21 und Āpast. Śr. XII, 2, 15; Cal.-Henry 128) und denkt vielmehr an Mahlen des Getreides (vgl. auch Hillebr. Vedainterpretation 16f.). — Pischel a. a. O. 110 betont zutreffend, daß in *nánādhiyaḥ* (vgl. v. 1[a]) *dhī* nicht „Absicht", sondern „Kenntnis, Kunstfertigkeit" bedeutet; ich mache besonders auf Av. III, 5, 6 aufmerksam (ganz in der Sphäre unsres Liedes liegend). Meine Ausdrucksweise GGA. a. a. O. 81 danach zu modifizieren. — 4. Für *upamantríṇaḥ* denkt Geldner Gl. nach Sāy. an „Spaßmacher, Hofnarr". So hübsch das wäre, scheinen mir doch die Materialien für meine Deutung GGA. 1889, 5f. (Verführer; *hasaná:* Lächeln des Weibes) zu sprechen, die auch Pischel a. a. O. 196, v. Schroeder Myst. 420, Deussen a. a. O. annehmen. Den Weg von *úpa mantrayate* zum Narren finde ich nicht; dieser wird irrig aus *hasanám* erschlossen sein.

113. Anhangslied, Proleg. 202. Gr. und Geldner-Kaegi zerlegten 1—6. 7—11. Daß zwischen 6 und 7 nicht zu schneiden, erkannte Pischel Ved. St. 1, 107 (außer dem gleichen Anfang *yátra* bemerke man *ānandá* v. 6. 11); er zerlegte 1—5. 6—11. Mir scheint zwischen 5[d] und 6[ab] Zusammenhang zu bestehen, der mich auch gegen diesen Schnitt einnimmt. Warum überhaupt zerlegen? Das Geleise von v. 6ff. (6 vielleicht Uebergang zu 7ff. bildend) konnte leicht auch im Verlauf eines nicht ganz im gleichen Ton anhebenden Liedes erreicht und dann festgehalten werden. Uebrigens fällt schon v. 2 *śraddháyā* (vgl. v. 4) *tápasā* aus dem gewöhnlichen Bestand der Pavamānalieder heraus. Neben 113, das für den *kārú* (v. 3) irdische Erfolge erreichen will, steht 114, auf jenseitige Seligkeit gerichtet. — 1[a] unterzählig nach Arn. 317; unsicher. — 3. *duhitá* wohl mit Verschleifung der beiden ersten Silben, s. Bd. 1, 53; dort Literatur; übrigens ist der Liedvf. kein exakter metrischer Techniker. Streichung von *táṃ* (in b) ist mir wenig wahrscheinlich (Gr. Ueb., Hillebr. Myth. 1, 57, Arn. 102); anfangendes *tám* in bcd glaublich. — *ábharat:* zu VIII, 82, 9. — 5[b] unterzählig (Proleg. 38). — 6. *vácaṃ chandasíyām* (Arn. 317) möchte ich nicht wagen. — 7. *jiyótir* bei der Nachlässigkeit der metrischen Technik nicht sicher. Vgl. auch H. O., NGGW. 1909, 237 A. 2. — *pavamāna:* wohl Verschleifung der beiden ersten Silben, Bd. 1, 54. Sandhi über Pādagrenze von cd oder Streichung von *mám* (Arn. 72. 317) scheint mir unannehmbar. — 10. Wie *svadhá* gehört auch

Digitized by Google

Wzl. *tṛp-* zum Wortschatz der Manenverehrung, s. z. B. Caland Ai. Ahnenkult 261. — **11.** *kāmásya* BR. (nicht mehr Böhtl. WB.), indem sie das irrig für überliefert halten; ihnen folgt Gr.

114. Anhang wie 112. 113. — **3ª**: H. O., ZDMG. 50, 63 A. 2. Tā. I, 7 ergibt nichts für oder wider. — **4.** *āmamat* (Pp.), woneben Whitney § 862 an *amamat* denkt, wird das Richtige sein.

Zehntes Maṇḍala.

1, 1. *sád·māni*, das sonst nah läge, entbehrlich wegen hier obwaltender Neigung zu Pentadenrhythmus. Vgl. Arn. 239. 317f. — **2ᶜ** vgl. VI, 4, 6. Doch trotz schwarzer Yvv. nicht zu ändern. Vgl. VI, 65, 1. — **3.** *jātó* (dasselbe Wort v. 1. 2. 6) kann befremden. Doch nicht *jātám* als zu *paramám* gehörig zu vermuten; *paramám* ist offenbar *padám*, vgl. I, 72, 2. 4; V, 3, 3. Die letzte Stelle könnte an *viṣṇor* denken lassen, doch Nom. durch III, 55, 10 geschützt. Vermutlich geht die Phantasie von Agni dem geborenen zu Viṣṇu dem geborenen (I, 156, 2) hinüber. Auch daß V. hier *bṛhán* heißt, ähnlicht ihn A. (v. 1) an, wie wiederum A. als Inhaber des *paramáṃ tṛtíyam* (*padám*) Züge V.s trägt. — *tritíyam* Arn. 143; vgl. dazu oben zu I, 155, 3. — **5.** Verb um so leichter zu ergänzen, als es noch von 3ᵈ. 4ª der Vorstellung gegenwärtig ist. — *práti-ardhiṃ devá-devasya* Arn. 102, der auch in b an ähnliche Aenderung denkt; so auch Bartholomae IF. 20 Anz. p. 167[1]). Für Ṛv. unwahrscheinlich; s. über Entwicklung dieses Typus Wack. 2, 147. Fehlen der Cäsur muß hingenommen werden. Die sechssilbigen Komplexe, die durch Āmreḍitabildung entstanden, erschwerten mit ihrer unbehilflichen Länge korrekten Versbau. — **6.** *nā́bhā?* Vgl. zu IV, 44, 5. Wohl eher Pentaden; ebenso in c (vgl. zu v. 1), wo Gr. WB. nicht wahrscheinlich *padá' á íḷ°* (Hiatus!) vorschlägt. Proleg. 74.

2. Āpast. Śr. XXIV, 13, 3 ergibt natürlich nicht ursprünglichere Gestalt des Liedes. Ueber dieses im Ganzen s. zu I, 1, 1. Ueberall Hindeutungen auf die *ṛtú* (*ṛtvíjaḥ* wohl durch jene herangeführt), dazu auf Gutmachen von Versehen, was auch in den späteren, leicht zu überblickenden (s. Konkordanz) Verwendungen deutlich hervortritt. Also wohl Gebet an Agni als Gutmacher eines Fehlers betreffs der *ṛtú*. Vielleicht sollte Verwechslung des *ṛtú* der Götter mit dem der Manen gesühnt werden. Man beachte deutlichen Kontrast von *devā́nām ápi pánthām* v. 3 (gewiß nicht zufällig *devā́n* u. dgl. im Liede so oft wiederholt) und *pánthām . . pitṛyā́ṇam* v. 7, letzteres schon an Vorstellungssphäre des Agni

---

1) Dort wird *devásya-devasya* X, 136, 4ᶜ herangezogen und die betreffende „Gāyatrīzeile" für den metrisch tiefstehenden Hymnus möglich gefunden. So tief scheint der mir nicht zu stehen. Nur herrscht in ihm jüngere Anuṣṭubhtechnik; der Ausdruck „Gāyatrīzeile" sollte nicht die Tatsache verwischen, daß es sich um Vorderpāda eines Anuṣṭubhhemistichs jüngeren Stils handelt.

Digitized by Google

kravyád streifend (Av. XII, 2, 10). Wenn Av. a. a. O. 8 (ähnlich Ṛv. X, 16, 9) mit Gegensatz zum A. *kravyád* steht *devó devébhyo havyám vahatu prajānán*, wirft das wohl Licht auf den Gedanken, der hier in 2[d] (= II, 3, 1) liegt. — 2. Bedenkt man rituelle Reihe beim Ṛturitus, die mit Hotar Potar anfängt und in der Draviṇodas Hauptrolle spielt, möchte man *mandhātā́* gern dort einordnen. Nach II, 37, 4 und Praiṣa bei Scheftelowitz Apokryphen p. 148 (vgl. auch I, 15, 9) könnte man an Identifikation mit *néṣṭar* denken. Ich finde dafür weiteren Anhalt nicht, was bei Spärlichkeit unsrer Information über den *n*[0] nicht viel besagt. Oder wäre an einen andern Ṛtvij jenes Ritus zu denken? Uebrigens kann Synonym oder Epitheton von *draviṇodā́ḥ* vorliegen. — *kṛṇávāmā* Akzent H. O., ZDMG. 60, 719 mit A. 4. — 5. *pākatrā́:* vgl. VIII, 18, 15 und zu IV, 12, 4; auch VII, 104, 8; X, 114, 4. — 7. *tuvā́paḥ*. — *pitṛyā́ṇam pravidvā́n* Arn. 318, wohl den Vf. verbessernd.

3. Hauptfundort des Worts *aratí*. — 1. Vok. *rājan* sehr hart, immerhin unter Annahme veränderter Richtung des Satzes möglich. Oder wäre damit andres Wesen als Agni angeredet? Schwerlich Part. *rā́jann*, etwa davor einsilbiges Präfix, das die (allerdings typische) Unterzähligkeit beseitigt, ist leicht vermutet, aber natürlich durchaus bedenklich. Daß Sv. das *rājan* akzentuiere, ist Irrtum Ludwigs (4, 393); nur in erster Silbe steht enklitischer Svarita. — Daß *suṣumā́n* (vgl. zu I, 73, 6) doppeltes *su-* „gut" bz. ein zu diesem gehöriges *sumánt* enthält, bezweifle ich. Bdtg. „sehr erregend" (Wack. 1, 94, Macd. p. 140; vgl. Whitney § 1235[d], Bender, The suffixes *-mant* and *-vant* 52)? — vielleicht pleonastisches *-mant* anzunehmen (vgl. zu 76, 6), als wenn *suṣū́ḥ* dastände? Oder ist *suṣū́* „gut gebärend" darin enthalten: Agni Sohn guter Gebärerin? Vgl. V, 7, 8 und das zu der St. Beigebrachte, dazu das spätere *mātṛmánt*. Annahme primärer Ableitung (Wh.) unschwer vermeidbar. — *bhā́sā*. — 2. *énīm*: zu 20, 2. Konjektur *énī* (M. Müller, Contrib. to the science of Mythology 627) überzeugt nicht. Man erwartet als Subj. Agni und wird Ueberlieferung, die dazu stimmt, nicht antasten. — 3. *rāmám:* erg. *várṇam?* — 4. *aktávaḥ* m. E. für *aktóḥ*, vgl. III, 30, 13; VI, 38, 4 und zu VI, 66, 11. Anders Neisser, Probe eines ai. Wzlwb. 3.

4, 1. *pra-pā́ 'si* Weber Ind. St. 13, 58 A. 1, m. E. unzutreffend. — *iyakṣú* schwerlich zu *yaj-* (so noch Geld. Gl.); vgl. das von Bartholomae IF. 7, 88 f. Dargelegte. — 2. Die zu III, 55, 9 aufgeworfene Frage, ob *mahā́n* nicht Acc. pl. ist, wird zu verneinen sein, vgl. namentlich VIII, 33, 8, dann I, 95, 4 (im Uebrigen auch X, 189, 2). *mahā́n* ist im Rv. stets Nom. sg. — 3. *jigīṣase:* zu I, 163, 7. — 4. „Törichte, o Unbetörter, sind wir gleichsam" Ludwig. Konnte zwischen *mūrā́ḥ* und zugehöriges vergleichendes *ná* Vok. treten? *ná* vielmehr verneinend; *ná vayám* (V, 48, 5; X, 12, 8) steht dem *tvám aṅgá* gegenüber. — *adán* ist X, 79, 6 offenbar „zahnlos". Mit BR. versteht Geldner Gl. hier doch „essend", ich glaube — volle Gewißheit freilich ausgeschlossen — mit Recht. Neben *carati* könnte man „fußlos" erwarten; „zahnlos" befremdet (begreiflich dagegen „zahnlos" 79, 6, wo *áttave* dabei steht). X, 68, 6 ließe sich für beide Auffassungen geltend machen; X, 79, 2 *atti jihváyā* (ebenfalls von Agni) spricht für „essend".

Digitized by Google

dán an Stelle von *adán* (Bartholomae IF. 3, 109, vgl. 8, 248) kaum wahrscheinlich. — **5.** Waldfeuer (Geld. Komm.) finde ich in a—c nicht; *váne* wohl von den Hölzern, nicht dem wirklichen Wald, der den Dichter schwerlich interessiert. — In c verneinendes *ná* nicht wahrscheinlich; vgl. zu IX, 80, 1, oben S. 180. Inwiefern wäre Agni nachgerühmt, daß er auf die Wasser nicht losgeht (künstlich Deutung davon bei Geld.)? Und daß ein *asnātá* das nicht tut, wäre nichts Merkwürdiges. Gemeint ist vielmehr, daß er, obgleich *asnātá*, doch wie ein Stier auf die Wasser losgeht. Genauer wohl: sie schwängert. Oft begegnet im Ritual Kuh, die *apravītā* sein muß; das scheint von diesem *vṛṣabhó ná prá veti* nicht zu trennen. Stier Agni schwängert Wasser = Kühe (ähnlich von Apām napāt II, 35, 13); daß er sich mit ihnen zu schaffen macht, obwohl er *asnātá* ist, in den Wassern verlöscht, ist das Wunderbare. — [*parṇáyanta* Druckf. bei Aufr.] — **6.** *vanargú* im Vergleich die im Walde ihr Wesen treibenden Räuber, im Hauptsatz die an den Hölzern arbeitenden Hände. — *adhītām:* Bartholomae KZ. 29, 284 f.; H. O., ZDMG. 63, 297 A. 2. Gedanke an andres Verb als *abhí-dhā-* ist durch *raśanā́bhiḥ* ausgeschlossen. Nicht passivisch zu verstehen (Zimmer 178, Wenzel Instr. 92).

5, **1.** Deutlicher Gegensatz *ékaḥ* und *bhū́ri-*. — *niṇyóḥ* weiß ich nicht bestimmt zu deuten. Möglich, daß zu St. **niṇí* gehörig (Lanman 392 denkt an dies als Fem. zu *niṇyá*). Gewiß nicht Verderbnis für *áraṇyoḥ*, woran Ludwig 4, 399 denkt. — **3.** *ṛtāyínī māyínī* Duale nach Pp.: nicht sicher. Daß die durch das Verb indizierte Zweiheit aus einer *ṛtāyínī*, einer *māyínī* besteht (vgl. etwa V, 44, 2), ist möglich. — d. Wallis Cosmol. of the Rv. 49 A. 1 schlägt scharfsinnig *váyantī* vor (II, 3, 6). Doch divergiert dies gegenüber *viyántaḥ* in zwei Vokalen, Auslaut, Akzent, Numerus; *mánasā* daneben, wenn auch möglich, empfiehlt doch nicht gerade die Konjektur. Zu *tántum* kann sehr wohl Verb von allgemeinerer Bedeutung gesetzt sein. VI, 1, 4 ließe an *vyántaḥ* (zu spr. *viyántaḥ*) denken (vgl. *véti . . mánasā* V, 44, 7; s. auch zu X, 61, 27); doch wird man nicht ohne Not überlieferte Schreibung ignorieren; *ví-* kann auf getrennte Bewegung der Einzelnen gehen (vgl. VI, 9, 5) — der *kaváyaḥ* von 2c? Hauptverb neben Part. fehlt. — **5.** Proleg. 467 dachte ich an *pūṣā́ asya* (Saṃh.schreibung wäre so nach Prātiś. 162); ähnlich schon Ludw. 1, 450, vgl. 5, 634. Wie das mit Rolle von Agnis *vavrí* und von Pūṣan in Einklang stände, habe ich a. a. O. A. 2 gezeigt. Störend aber, wenn auch nicht hindernd, Hiatus; auch überlieferter Akzent paßt nicht. Und man wird gern für d Subj. der vorangehenden Pādas beibehalten. Liegt doch Weiterbildung von *pūṣán* vor? Ist aus Akk. *pūṣáṇam* Stamm abstrahiert, wäre der *pūṣáṇa* (erhalten X, 93, 4?). So denkt Lanm. 526 an Akzentänderung *pūṣáṇasya* (vgl. Macd. p. 204. 205 A. 15). Doch ist sekundäre Bildung auf *-á* möglich, Wh. § 1209. — **6.** *gāt* oder *'gāt?* Vgl. oben zu I, 24, 8; Wackern. NGGW. 1906, 153.

6. Zur Metrik Arn. 239. 318; H. O., ZDMG. 60, 751 f.; das dort Gesagte wiederhole ich hier nicht. — **1.** Metrik des Liedes erspart Vermutung *śármaṇi* (Lanm. 536). — b: wohl eher Pentade als harte Auflösung der Kontraktion. —

Digitized by Google

2. Ungewiß ob *sakhiyá* (ist Acc. pl.), *átiyo.* — 3. Schwerlich *skabh·nâti.* cd wohl ein Satz, wie es Gr. versteht; vgl. etwa IV, 21, 5[a]. — 4. Nicht *jujuṣāṇó* (Gr. WB.); man bedenke Metrik des Liedes. — 5. *usrâm* pflegt als Lok. (vgl. v. 3[b]) genommen zu werden, neben Gen. *usrâḥ* glaublich. Gezwungener wäre Gen. pl. Wegen des Mediums *réjamānam* schwerlich Acc. sg. als Objekt dazu. Metrik des Liedes macht Aushilfen *uṣarâm* (Lanm. 427), *uṣárām* (Macd. § 358 Anm.) entbehrlich. — 6. *sáptīvantaḥ* Arn. 127 f.; vgl. zu VII, 94, 10. — Ungewiß ob *índ·ra-* (ZDMG. 60, 752). — 7. *mahnâ:* zu IV, 2, 1. — Ungewiß ob *háviyo.*

7, 1[b]. Ludw. 4, 401 denkt an *devân*, gefällig doch unnötig, vgl. II, 28, 1; III, 19, 5. — 2. *túbhya.* — 4. *nítyahotā*, wie Akz. nah legt, als Bah. zu fassen erschwert 12, 2[d], dann I, 73, 4; VI, 2, 10; VII, 1, 2; Agni ist wohl selbst der Hotar. Zum Akz. Wack. 2, 266, Reuter KZ. 31, 556. *nítyahotraḥ* nach *nítyastotraḥ* wäre allzu gewagt. — c spricht offenbar von Agni (oder wird Glück des Verehrers beschrieben, indem er als Ebenbild Agnis dargestellt wird? Gekünstelte Annahme); d wohl eher vom Verehrer, vgl. etwa VI, 71, 6; VIII, 83, 4; X, 42, 8. Nicht entgegenstehend III, 61, 6. — 5. Zum Eingang von a s. zu IX, 112, 2 (oben S. 196). Weiter vermuten BR. mit Akzentänderung *prayo-gám.* An *práyaḥ* zu denken finde ich keinen Anhalt (etwaige Uebers. „das *práyaḥ* singend“ nach VIII, 19, 22 paßt wenig zum Zusammenhang); auch Ludwigs (4, 402) Einfall *prāyogam* oder *prāyogām* „der gewöhnlich kommt“ (doch ließe sich auch anders übersetzen, vgl. zu X, 106, 2) überzeugt nicht. Zerlegung des Pp. *pra-yógam* wird unterstützt durch Ts. V, 1, 10, 1, wo Ṛṣiname *pra-yogá* (so zerlegt) überliefert ist. Ich meine, daß man bei der festgewurzelten Natur der Verbindung *prá-yuj-*, dazu *prayúj práyukti*, sich deren Anerkennung nicht entziehen soll. Sinnreich denkt Ludwig (4, 402) an Absolutivum (Akzent!) „indem man ihn anstellt“. Doch glaube ich, wie die Form in ihrer Umgebung steht, daß sie schließlich trotz Akzent (vgl. *prasárga* etc.; Wack. 2, 222; Reuter KZ. 31, 505 ff.) als nominaler Akk. zu verstehen ist. Nom. agentis kann vorliegen, aber auch Nom. actionis, sei es mit Personifikation, sei es (m. E. weniger wahrscheinlich) mit der von Bergaigne Mél. Renier 100 mit Hinblick auch auf diese Stelle besprochenen Figur (Typus *váyo ná śréṇīḥ, svàr ṇá jyótiḥ*). Vgl. noch Pischel Ved. St. 1, 94 und die wenigstens äußerlich ähnliche Frage, die X, 106, 2 (s. zu der St.) stellt. — *'janánta:* Sandhi (neben *asādayanta*) wohl richtig. — 6. *ṛtúbhiḥ* knüpft an Lied 2 an; auch zu *diví deva devân, deva devân* vgl. 2, 2. — 7. Wortspiel *râsva, trâsva.*

8. Zerschneidung 1—6. 7—9 (Gr.; Berg. Rech. sur l'hist. de la Saṃh. 2, 2) entspräche, da siebenversige Agnilieder vorangehen, dem Verszahlgesetz, würde auch zum Inhalt passen. Doch recht ungewiß, wenn wir auch nicht durchschauen, was Besprechung Tritas herangeführt hat. Vgl. Proleg. 234 A. 2. — 2. Wohl *śímivāñ*, vgl. zu I, 141, 13. — [3. °*bhudhnā* Druckf. bei Aufr.] — 5. *cákṣuḥ:* zu II, 39, 5. — *apā̃m* oder *nápāj?* Vgl. zu VII, 35, 13. — 7. Wenn der Vers vom Vorangehenden nicht abzuschneiden, wird man *asyá* naturgemäß auf Agni beziehen; sonst auf *pitúḥ?* Abhängig offenbar von *krátunā* (V, 17, 4?), näher liegend als von *vavré.* Gehört *vavré antáḥ* mit *tritáḥ kūpé 'vahitaḥ* I, 105, 17

Digitized by Google

zusammen? Ich möchte zweifeln, eher vielleicht X, 46, 6[b] vergleichen; in I, 105 Gefangensein, hier vielleicht eine Art Hinterhalt. Möglich ist jene Zusammenstellung doch. T. wäre etwa in den *vavrá* hinabgefallen (vgl. VII, 104, 17), ruft dort die Götter an; Bṛhaspati wirkt mit (I, 105, 17), vielleicht indem er, seinem Wesen entsprechend, ihm die gesuchte *dhītí* verschafft: und nun treibt Indra Trita an (v. 8[b]) mit Triśiras zu kämpfen. Zu *icchán dhītím* vgl. etwa VIII, 70, 13, auch VII, 93, 3 vgl. 4. *pitúḥ párasya* möchte ich eher zu *évaiḥ* ziehen als zu *dhītím* (Macd. JRAS. 1893, 428; Berg. 2, 330). Der Sache nach ergibt sich ungefähr doch, daß er eine *pítryā dhíḥ, pítryāṇy ukthā́ni* (III, 39, 2; VII, 56, 23) so wie *pítryāṇy ā́yudhāni* (hier v. 8) erstrebt und erlangt. — Zu d vgl. VIII, 6, 3. Ich verstehe: „die Waffen als von verwandtschaftswegen sich zugehörig ansprechend greift er nach ihnen"; vgl. v. 8 *pítryāṇy ā́yudhāni* und, worauf schon Macd. hinweist, VI, 44, 22. „Declaring his own the weapons" Hopkins JAOS. 15, 272 A. 2. — **9.** *sátpatiḥ* gern von Indra, z. B. unsrer St. ähnlich VI, 56, 2. Man könnte an *sátpatim* denken („den der sich für einen *s*⁰ hielt"), vgl. besonders II, 11, 2[cd]. Das Richtige wohl, mit Beibehaltung des Ueberlieferten: der (wahre) *sátpati* den, der sich (für einen solchen) hielt; ähnlich Ludwig, Hillebr. Myth. 1, 520. — *gónām* schwerlich anders als partitiv zu verstehen (anders Gaedicke 183). Gekünstelt: die Häupter (*śīrṣā́*) der Kühe, während er die drei Häupter des Feindes abriß. — Für *vark* nicht unwahrscheinlich *avark* zu verstehen. Wack. NGGW. 1906, 151.

9. Sind Tṛcas anzunehmen? Dagegen spricht, daß Wiederholung in I, 23 die Verse 6—9 umfaßt; ebenso Behandlung in Av. I, 5. 6. Andrerseits ist 1—3 in Sv. und Yvv., 4—6 in Tb. ausgehoben. Dazu paßt in mancher Hinsicht die Diktion: 1—3: 2. Plur.; so nicht mehr 4—6, während 4 Eindruck des Neuanfangs macht; dann kehrt 2. Plur. in 7. 8 wieder. Doch beachte man wiederum den durch *bheṣajám* markierten engen Zusammenhang zwischen 7 und 5. 6. Daß v. 9 ursprünglich nicht hergehöre, woran Delbrück Synt. F. 2, 9 denkt, bezweifle ich. So fehlt mir auch Zuversicht, im Hinblick auf Av. I, 5. 6 v. 8—9 zu tilgen, wovon Bloomfield, The Atharvaveda 36 f. mit gebührender Skepsis spricht. Verszahlengesetz des Ṛv. begründet das nicht, da Gottheit des Liedes andre als in 1—8 ist, auch das Ganze Anhang an ursprüngliche Serie sein kann. Daß die beiden Vv. dem Bearbeiter des Av. nicht vollkommen paßten, ist begreiflich. Möglichkeiten, wie daß v. 6—7 von hier nach I, 23 übernommen wurde, dort Weiteres herantrat, und daß von diesem Zuwachs dann wieder v. 8—9 hier eindrang, bleiben natürlich unwiderlegbar. — **6—9**: vgl. das zu I, 23 Bemerkte. — 8 nicht ⁰*dudróha* in ⁰*dudruhé* ändern (Bartholomae Stud. 1, 102); Vorderpāda einer Anuṣṭubh jüngeren Stils.

10. Daß Ākhyāna vorliegt, prosaische Ergänzungen verlangend, halte ich für wahrscheinlich; vgl. ZDMG. 39, 77, Literatur des alten Indien 50. v. Schroeders Behandlung als Mysterium s. Myst. 275 ff., dazu Winternitz WZKM. 23, 118 f. Gewiß gehörte zu der Geschichte nicht, daß Yama schließlich nachgab; das läßt der Text empfinden und 12, 6 (s. zu der St.) bestätigt es. Wie sich das v. 3 von

Digitized by Google

Yama gebrauchte *ékasya* . . *mártyasya* mit der Hindeutung auf einen andern Mann, ein andres Weib v. 13. 14 vereinigt, weiß ich nicht bestimmt zu sagen. Allenfalls ließe sich geltend machen, daß der andre Mann und das andre Weib streng genommen nicht Sterbliche zu sein brauchen; sie können Götter oder ähnl. sein. Aber der Dichter mag auch — dies das mir Wahrscheinliche — einem Widerspruch verfallen sein, hat vielleicht jene Worte von v. 3 unbesehen aus älterer, den Inzest nicht vermeidender Vorlage herübergenommen. Unbefriedigender Verlegenheitsausweg wäre, daß Yama v. 3 als einziger Sterblicher im Kreise der im Uebrigen unsterblichen Götter gedacht ist, so daß es sterbliche Menschen anderwärts noch gegeben hätte. Daß Yama und Yamī vielleicht überhaupt gar nicht als leibliches Zwillingspaar gedacht seien, meint Kirste (Allg. Literaturblatt 1911 Sp. 80), wenig überzeugend. Als Redende wechseln Yamī und Yama Vers für Vers, wie der Tradition gegenüber Geldner Komm. (anders früher Gurupūjāk. 21) unzweifelhaft zutreffend annimmt; vgl. zu v. 6. Gewagtes über Arbeitsweise des Dichters v. Bradke, Dyaus Asura 5 ff. — **1.** *sakhyā́* nach Vielen Dativ, nach Andern Instr.; m. E. vielmehr Acc. pl., s. ZDMG. 63, 287 (zu den Literaturangaben hinzuzufügen Lanm. 336, Whitney und Lanm. zu Av. XVIII, 1, 1, Geldner Komm.). — Entweder *arṇavá* hier als Neutr. gebraucht, oder Genus nicht übereinstimmend, oder zu verstehen: „über viele (Räume), über das Meer". Vgl. III, 58, 5; V, 74, 8; auch I, 19, 7. *tiráḥ purú cit* war, scheint es, geläufig; *purúm* gibt es im Ṛv. so wenig wie *purúḥ purávaḥ purū́n*, überhaupt mask. Formen. — Daß b selbständiger Satz, mit Ptzp. statt Verb. fin. (Geld. Gurup. 20 f.), von einer Seereise Rudras handle, daher von diesem momentan nichts zu fürchten sei: all dies hat Geld. Komm. mit Recht fallen gelassen. Von Rudra finde ich keine Spur, auch nicht in 2[c] (s. weiterhin). b verbindet mit c Ludwig, Henry MSL. 9, 252, Whitney Av. XVIII, 1, 1, wohl mit Unrecht. Es scheint sich aufzudrängen, daß das Entferntsein über das weite Meer Kontrast zu *ā́ vavṛtyām* bildet; also b zu a gehörig. Freilich möchte ich diese Zusammengehörigkeit nicht mit Geld. Komm. aus dem doppelten *cid* schließen. Mir scheinen zwei unabhängige *cid* vorzuliegen; doppeltes *cid* sieht anders aus (s. z. B. II, 27, 11). *jaganvā́n* m. E. nicht mit Vertauschung des Geschlechts auf Yamī bezüglich, sondern auf Yama. Es ist doch unnatürlich: obwohl ich weit fortgegangen bin, möchte ich ihn herbeiziehen (I, 52, 1; 135, 5 etc.). Natürlich dagegen: obwohl er etc.; Geldner Komm. vergleicht gut Av. VII, 38, 5. Dem zu erwartenden *jaganvā́ṃsam* ist nicht gewaltsam Endung abgeschlagen, sondern syntaktische Freiheit waltet ob, Verlassen begonnener Konstruktion. Vgl. zu der Frage auch Keith ZDMG. 63, 347; JRAS. 1910, 928. Natürlich ist nicht auf Grund des wertlosen *jagamyāḥ* des Sv. *jagamyāt* (Geldner Kaegi) oder *jagamyām* (Delbr.) zu schreiben. — Auf die von Geldner Gurup. 19 für cd behauptete Ueberlegenheit Sāyaṇas über die europäischen Erklärer komme ich nicht zurück; mit Recht ist G. in Gloss. und Komm. von S. abgegangen. — **2.** *sálakṣmā* zu St. *sálakṣman*, vgl. *sálakṣmāṇaḥ* Ts. I, 3, 10, 1; VI, 3, 11, 2. Schwerlich Neutr. pl. mit singularischem Verb (sehr seltene Konstruktion!); Fem. sg. liegt am nächsten, wie

Digitized by Google

auch Keith JRAS. a. a. O. 929 urteilt, und nichts spricht dagegen. Gemeint natürlich: jene Freundschaft, daß (*yád* hier nicht „quand même“, Berg. 2, 97 A. 3) die Schwester (*sálakṣmā*) werde wie eine Frau aus anderm Geschlecht (*víṣurūpā*). Damit kommt man leicht auch 12, 6 durch, wo vermutlich derselbe Dichter dieselbe von ihm geprägte Wendung im selben Sinn wiederholt (s. zu der St.). Diese Wendung ist dann in den Yvv. für das Tieropferritual adaptiert worden (Ts. I, 3, 10, 1 und Parallelen, vgl. Konk. unter *deva tvaṣṭar bhūri;* Schwab 141). Zum Verständnis hiervon erinnere man sich, daß *lákṣman* die Marke ist, mit der der Besitzer sein Vieh zeichnet (s. z. B. Av. VI, 141, 2. 3; XII, 4, 6). Aus Av. VI, 141, 2 geht Beziehung des Markierens auf Vermehrung des Viehbestandes hervor (die St. des Av. wichtig für Erklärung des in Rede stehenden Yajus); auch Av. XII, 4, 6 klingt das durch; vgl. noch was Delbrück Gurup. 48 beibringt. Danach liegt auf der Hand, daß von Schlagwort *sálakṣmā* her die in Rede stehende Wendung unsres Verses — wie Aehnliches im Ritual oft geschehen[1]) — ins Tieropferritual geraten ist, um dort den Wunsch auszudrücken, daß die verschieden gestalteten (Vieharten) dasselbe *lákṣman* (desselben Besitzers) tragen, m. a. W. dessen Viehbesitz reich sein möge. Daß dem prosaischen Yajus ein Vers — nämlich eben unser Vers — zu Grunde liegt, läßt der Wortlaut empfinden. Man sieht, daß bei diesem Hergang jeder Anlaß fortfällt, aus Uebereinstimmung mit Yvv. auf ein Sprichwort zu schließen (etwa von Vertauschung aller Begriffe handelnd); s. Ludwig 5, 511, Wh. zu Av. XVIII, 1, 2, Geldner Komm., vgl. auch Berg. 2, 97 A. 3. — c: „die Söhne des großen, die Mannen des Asura“ — wobei der Große eben der Asura ist; ist dieser Dyaus? Vgl. die Parallelstellen, die v. Bradke Dy. Asura 44 sammelt (dort 46f. zu unserm Vers). Rudra, an den Geld. früher (Gurup. 20) m. E. ohne hinreichenden Grund dachte[2]), hat er, scheint es, selbst fallen gelassen (Komm.). Prajāpati (Sāy.) ist aus religionsgeschichtlichen Gründen unwahrscheinlich. Die Vorstellung der Söhne des Dyaus(?) näher zu präzisieren versuche ich hier nicht. — 3. *tyajás* schwerlich mit *tyájas* als „acte coupable“ zu identifizieren (Berg. 2, 97 A. 1). Noch anders Pischel Ved. St. 2, 32 A. 1. Ich glaube nicht, daß um „Hinterbliebener“ (so auch Geld. Gl.) herumzukommen ist. — *jányuḥ* stellt Geld. Gl. (nach Sāy.) zu einem *jányu*, das „kinderzeugend“ bedeuten soll. Als Gen. von *jáni* wäre es, sagt G. (Komm.), der einzige Beleg. Aber dafür, daß dieser Gen. anders hieße, gibt es in Ṛv. wie Av. überhaupt keinen Beleg. Und wäre es nicht auch für die von G. angenommene Bdtg. einziger Beleg? Linguistisch erklärt sich jener Gen. sehr leicht und überzeugend (Wackernagel KZ. 25, 289; zuletzt Meillet, Mélanges

---

1) Ein Beispiel statt vieler: X, 32, 1 bei Brautwerbung verwandt (Āpast. M. Br. I, 1, 1; Gṛhya II, 4, 2), natürlich nur wegen *varébhir varān*.

2) G.s Deutung auf Rudra beruhte auf der Annahme, daß in III, 53, 7 = X, 67, 2 *diváś putrāso ásurasya vīrāḥ* Gen. *diváḥ* nicht von *putrāsaḥ* sondern von *ásurasya* abhänge: wodurch G. sich auf Rudra, den *ásuro mahó diváḥ* II, 1, 6 führen ließ. Mir scheint Untersuchung der gesamten Materialien, wie ich hier nicht näher ausführe (hervorgehoben sei einerseits IV, 2, 15c, andrerseits I, 131, 1a), die von G. abgelehnte Auffassung von III, 53, 7 zu erweisen.

Digitized by Google

S. Lévi 25). Und das neben *jányuḥ* stehende *pátiḥ* räumt m. E. jeden Zweifel fort; vgl. X, 18, 8 *pátyur janitvám;* öfter *pátir jánīnām;* unten v. 7 *jāyéva pátye* etc. Fehlen eines Gen. würde auch (nach mündlicher Bemerkung H. Lommels) Lücke bei *tanvàm* lassen. — **4.** *sapema* für *rapema* (Geld. Kaegi) verführerisch; Verbindung von *sap-* mit *ṛtá* u. Aehnl. häufig (vgl. auch *ṛtasā́p*; das steht I, 179, 2 in ähnlichem Dialog wie hier). Aber *rap-* ist in dieser Liedergruppe bemerkenswert beliebt (unten v. 11; 11, 2). Man wird es zwar nicht mit Bergaigne (3, 266) deuten: „en disant (en paraissant dire) . . nous dirions (en réalité) . .“ Wohl aber mit Weber SB. Berl. Ak. 1895, 826 u. A.: „Wahres reden, Unwahres schwatzen“. — Für *no* zieht Lanman (zum Av.) *nau* (Av.) vor. Mich überzeugt das nicht; ich halte es für zu weit gehende Glättung seitens des Av. *sá no nā́bhiḥ* kehrt öfter wieder. Vorstellung der Dualität (*nau* d) brauchte sich nicht von Anfang an scharf auszuprägen; man beachte Plurale in ab. — **5.** [*nākir* Druckf. bei Aufr.] — *asyá:* zum Akzent vgl. H. O., ZDMG. 61, 826. — *pṛthivī* Sandhi: zu VII, 5, 4. — **6.** Für Zuteilung an Yama entscheidet (gegen Tradition) der sonst herrschende Wechsel beider Redenden Vers für Vers, deutlicher Widerspruch gegen v. 5, Berufung auf Mitras und Varuṇas Ordnung, Anrede *āhanaḥ*, die auch v. 8 Yama an Yamī richtet. Daß dies Wort beidemal offenbar gleich zu verstehen („geil“, s. etwa V, 42, 13; Ait. Br. VI, 36, 4. 5), hebe ich wegen Geldner Gl. und Komm. hervor; Bdtg. „mit Worten zusetzend“ ist offenbar abzulehnen. Dies führt zur Frage nach *vīcyā*, worin G. nach Sāy. „Hölle“ findet („die du den Männern mit der Hölle zusetzest“). Daß dies W. im Rāmāy. belegt sei (Geld. Gurupūj.), ist m. E. etwas optimistisch geurteilt; schon BR. s. v. erkennen dort unter Berücksichtigung des Sandhi das sich in der Tat wohl aufdrängende *avīci*. Bedenkt man, wie wenig und schattenhaft im Ṛv. von der Hölle die Rede ist, wird man Nennung einer bestimmten, vollends einer anscheinend später nirgends genannten Hölle äußerst fraglich finden. Und Yamī hatte ihm ja gar nicht mit der Hölle gedroht. Meinerseits weiß ich nicht, was *vīcyā* ist. „Woge“ paßt nicht; auch Akzent weicht ab. Gab es *vīci* „Trug“ (Uhlenb. Et. WB.; Wood IF. 22, 169)? Oder *vīcī*, das sich zu *ví* wie *prā́cī* zu *prá* verhält (vgl. Weber SB. Berl. Ak. 1895, 826): mit sich entfernender (von Wahrheit, Sittlichkeit abweichender) (Rede)? Schwerlich *vīcyā* Nom. sg. fem. oder Acc. pl. neutr. (beachte Akzent). — **7.** Nicht °*śépyāya*, woran BR. (vgl. v. Bradke Dy. As. 6) denken; Zugehörigkeit zu *śī-* ist evident (vgl. etwa Āpast. Dh. II, 1, 21; Manu IV, 40, vor allem Av. XVIII, 1, 14, worauf schon Ludw. hinweist). Auch nicht °*śéniyāya* (Benfey Ved. u. Verw. 39 ff.). — d wohl erotischer Slang. Ist *cakrā́* (vgl. v. 8) Dual (vgl. VIII, 5, 29; Meillet IF. 5, 334)? So übersetzt Wh. Av. XVIII, 1, 8 „like two chariot wheels“ und erklärt „the wheels of two chariots interlocked with each other in battle“; Weber a. a. O. 826 „wie zwei Wagenräder möchten wir uns (aus, resp. mit, einander) zerren“. Man würde Medium der Reziprozität erwarten. Mir scheint, (so schon Geldner Ved. St. 2, 34) II, 23, 13 *ví vavarhā ráthāñ iva* (vgl. auch III, 53, 17) den Weg zu weisen; danach *cakrā́* Acc. pl. (vgl. H. O., ZDMG. 61, 832); Auseinanderreißen (des weiblichen

Digitized by Google

Körpers) (vgl. auch Benfey Ved. u. Verw. 42 f.). Gewiß nicht zu *bṛh-* „make big or strong", wie BR. Nachtrag. Auch nicht überzeugend Winternitz Gesch. der ind. Lit. 1, 92 „laß uns verbunden sein (?) wie Rad und Wagen". — 9ᵇ. Pischels (Ved. St. 3, 188) Uebers. „immer wieder möge das Auge der Sonne aufgehen" beruht auf zu großem Vertrauen auf Sāy.s *udetu*, dazu auf der m. E. irrigen Gleichsetzung von *múhuḥ* mit *múhur-muhuḥ*. Nicht *unmimīlyāt* (Ludw. 5, 512; auch Wh. zu Av. erwägt das). Mir scheint entscheidend V, 59, 9 *sū́ryasya cákṣuḥ prá minanti vṛṣṭíbhiḥ*, auch Av. XII, 1, 33 *cákṣur mā́ meṣṭa*, zu welchem Med. hier Akt. vorliegt. Subj. Yamī, die in 3. Ps. von sich spricht wie in a d. Sie wird rasch das Auge der Sonne unsehend machen: Antwort auf Hinweis auf die alles sehenden Späher 8ᵃᵇ; denen steht ja die Sonne nah (s. etwa I, 50, 6). Zur Form vgl. zu V, 76, 2; übrigens kann Opt. perf. vorliegen. — c. Nach Geldner Komm. *divā́ pṛthivyā́* unregelm. Dvandva aus zwei Dualen. Diese Duale sehen als solche bedenklich aus, um so täuschender gleichen beide vollkommen regelmäßigen Instrumentalen Sing., die m. E. ohne jede Schwierigkeit angenommen werden können. Durch Himmel und Erde sind die *sábandhū* auch *mithunā́*: jene Gottheiten haben andern *sábandhū* den Weg zur Paarung gezeigt. Geld. führt treffend I, 159, 4 an. — **10**. Wie stehend *dṛḍhá* ist *barbṛ́hi* herzustellen, auch zum Vorteil des Metrums. Vgl. Wack. 1, 251; Johansson IF. 14, 309; Macd. p. 392 A. 4. — **12**ᵃ. Wiederholung aus 11ᵈ hat zu überzähligem Pāda geführt. Ich glaube nicht, daß man durch Streichung (*vā́ u* Gr., Barthol. Stud. 1, 105; *ná vā́ u* ist häufiger Pādaeingang; dann noch eher mit Delbr. *tanvā̀* zu streichen, dessen Einführung aus v. 11 sich begreifen ließe) oder Umarbeitung wie Arn. 318 helfen sollte. — **13**. *batáḥ* sehe ich mit Wack. 2, 5 als Substantivierung aus Interj. *bata* an (umgekehrt Wh. zu Av., nicht überzeugend). — Benfeys (Behandlung des ausl. *-a* in *ná* 26 f.) Versuch, Metrum durch Aufhebung der Kontraktionen und zweisilbiges *ṛ* in *hṛ́d*⁰ in Ordnung zu bringen, ist nicht glücklich. Der Proleg. 85 f. angezeigten Richtung folgend ergänzt v. Schroeder Myst. 284 A. 1 *naívá* [*vīró. ná*] *te*. Mir scheint indessen *naívá* glaublicher Pādaeingang, mit dem Folgenden sich gut zusammenschließend. Ein von *naívá* an gerechnetes b hat die typische Ueberzähligkeit. Kann nicht davor *bató batāsi yama* als abgerissener, nur einen Teil des Pādaschemas füllender Ausbruch der Leidenschaft stehen bleiben? Vgl. noch M. Müller zu Prāt. 978, Delbr. Chrest. 36, Bollensen ZDMG. 41, 500 f., Arn. 318. — **14**ᶜ. Für *táva* Arn. 318 *te*. Aber auf Pronomen liegt Nachdruck (so am Ende von a nicht *tvā*, sondern *tvā́m*). Jagatīausgang ist erträglich; man sehe wie nächstes Lied aus Jag. in Tr. gerät. Einsilbige Messung von *táva* (Weber a. a. O. 828) mithin entbehrlich.

11 mit 12 Doppelhymnus (gleiche Verszahl, derselbe Schlußvers). Nach Pischel Ved. St. 1, 188 wird im Anschluß an Fortpflanzung der ersten Menschen (10) Entstehung und Einrichtung des ersten Opfers und damit des ersten Gemeinwesens beschrieben. Außerdem daß ich über Inhalt von 10 anders denke (s. oben), scheint mir das besondre Aussehen des Dialogliedes 10, das von den eng zusammengeschlossenen Liedern 11. 12 abseits steht, die Annahme solcher Beziehung

Digitized by Google

der Lieder zu erschweren. Inhalt von 11 m. E.: Somaopfer und dessen Entstehung im Anfang; insonderheit Verherrlichung von Agnis Tätigkeit dabei. 12: auch Opfer und Agnis Wirken; Hervortreten von Himmel und Erde (man beachte, daß die auch im gemeinsamen Schlußvers beider Lieder vorkommen); Sorge vor Varuṇa; Schuldlosigkeit. Bestimmtere Formulierung gelingt mir nicht, würde auch vielleicht dem Wesen der Lieder nicht gerecht werden. Die Hand des Vfs. der benachbarten Lieder verrät sich in 11 wie 12 deutlichst. Daß beide in Av. XVIII erscheinen, beruht wie bei 10. 13 wohl nur auf ihrer Zugehörigkeit zur selben Gruppe wie die Totenlieder. Daß in 11 Pischel a. a. O. 184 ersten Teil v. 1—6, Anhang v. 7—9 unterscheidet, ist m. E. nicht motiviert (Triṣṭ. nach Jag. dazu nicht hinreichend); Parallelität mit 12 spricht dagegen. — **1.** Die leitenden Grundzüge von Pischels (a. a. O. 184 ff.) Behandlung des V. läßt Whitney Av. XVIII, 1, 18 mit Recht fallen (Interpunktion hinter *páyāṃsi*, Varuṇa Subj. von cd, Verbindung von *yáthā* nicht mit *váruṇaḥ* sondern dem als Nom. sg. aufgefaßten *dhiyā́*). Mir scheint fester Punkt Agni als Subj. von d. Dieser *sá* wird mit dem *sá* von c identisch sein. Das wirft dann Licht auf ab. Ich übersetze, z. T. im Einklang mit Weber SBBerl. Ak. 1895, 828: „Der Stier (Agni) hat dem Stier (Indra) durch Melkung des Himmels gemolken die Milchtränke der Aditi, der junge (?), untrügliche. Er (Agni) weiß Alles wie Varuṇa durch seine Weisheit; er der heilige bringe den heiligen Ṛtus heilige Verehrung". *áditeḥ* scheint wegen IX, 96, 15; X, 132, 6 von *páyāṃsi* abhängig. — **2.** *gandharvó* Gr. Ueb. 2, 514; dagegen mit Recht Pischel a. a. O. 186, dem ich darin nicht folge, daß er *ca* dem Sinn nach hinter *rápat* gehören läßt (doch vgl. auch a. a. O. 188 A. 1). Mir scheint nahliegend, in *gandharvī́ḥ* und *ápyā yóṣaṇā* zwei Personen zu sehen. — *nadásya nādé:* zu I, 179, 4. *nadá* der Gandharva, dessen Brüllen Wahnsinn bringt, vor dem hier Schutz gesucht wird? — **4.** Der *śyenáḥ* bringt den Soma, nicht wie Mehrere meinen, den Agni. — **5.** *sasavā́n:* zu III, 22, 1. — **6** (vgl. Pischel a. a. O. 189). Subjekte der einzelnen Sätzchen größtenteils ungewiß. Ich beschränke mich auf Vermutung, daß b von Soma spricht; *hṛttáḥ* und *iṣyati* paßt gut zu ihm. Bemerke Anklang von a an 15, 1[ab]. Wortstellung *ā́ bhágam;* vgl. zu VI, 48, 6. — **7.** *ákṣat* ist richtig (*ákhyat* Av., doch dort einige Hss. *akṣat*), vgl. I, 114, 3; V, 41, 18; auch IV, 23, 2. — **8.** Im Ritual Ait. Ār. V, 1, 1 werden gewisse Aenderungen im Text dieses V. vorgeschrieben, s. Konk. unter *atra vibhajātha vītha;* das Nähere bei Keith Ait. Ār. p. 268 A. 20. Es ist nicht genau, daß Ait. Ār. den veränderten Text andrer Śākhā zuschreibe, wie Konk. unter *yad agna eṣā* bemerkt (Keith denkt an Bāṣkala Śākhā). Liegt Vorschrift über Aenderung des Textwortlauts vor derart wie für II, 33, 1 (Ait. Br. III, 34) Proleg. 356 besprochen? Motiv durchschaue ich freilich nicht. Der Ṛktext, mit dem Av. und Ms. gehen, bietet entschieden das Echte. An wen sich in diesem Zusammenhang die 2. Pl. richten sollte, wäre nicht abzusehen. — **9.** *apabhū́ḥ* will Weber SBBerl. Ak. 1895, 830 nach Sāy. als Kompositum fassen. Akzent verbietet das.

Digitized by Google

12. Ueber das Lied im Ganzen s. zu 11. — **1.** *abhiśrāvā́* auch an der einzigen andern Belegstelle I, 185, 10 mit Beziehung auf Himmel und Erde. Nach dieser Parallelstelle ist es offenbar Nom. act., also hier mit Recht vom Pp. nicht als Pragṛhya behandelt (anders Weber SBBerl. Ak. 1895, 831). — **2.** *devā̆n* oder typisch unterzählig? Ergänzung versuchen Lanm. 346, Weber a. a. O., doch *devó devā́n* u. ähnl. ist beliebter Eingang. — **3.** *svā́vṛk* (im Pp. nicht getrennt) nach BR. und Whitney (Av.) = *su* + *ā*⁰. Dem widerspricht konsonantisches *v*; auch Akzent erschwert es (Reuter KZ. 31, 229; auch bei Bah. wäre Oxytonierung wahrscheinlich). Ich nehme *sva-* an (vgl. *svavṛ́jam* X, 38, 5, *svā́vṛktibhiḥ* X, 21, 1), Bahuvrīhi *svá-āvṛk* „wobei bz. wovon eigne (d. h. eignen Besitz schaffende) Aneignung stattfindet“. Also etwa: „wenn der Unsterblichkeit(saft) der Kuh (I, 71, 9) angeeigneter Besitz des Gottes geworden ist“. Vgl. noch Kappus, Idg. Abl. 39, der m. E. mit Unrecht bezweifelt, daß *átaḥ* von *jātā́saḥ* abhängt, vgl. I, 23, 12; 98, 1; IV, 18, 1; VII, 33, 13 etc. — Man kann schwanken, ob nicht *dhārayanti* als besser überliefert anzusehen ist (s. M. Müllers Var. lect. und Sāy.; dagegen allerdings Av.; Scheftelowitz verzeichnet keine Abweichung des Kaschm. Ms. von *dhārayanta*); vgl. v. 7ᵇ, von wo Med. hier eingedrungen sein kann. — *urvī́ iti* Pp.: denkbar als Loc. sg. (neben Medium), wie in der Tat Wh. (Av.) versteht; v. 7ᵇ spräche dafür. Doch sind *urvī́* so oft die beiden Welten (vgl. v. 4), daß m. E. davon schwerlich zu Gunsten des seltenen Lok. auf *-ī* abzugehen ist. Als Dual ist es glaubliches Obj. zu *dhāray-*, besonders wenn dies im Akt. steht, doch begründet Med. kein ernstes Bedenken. — *énī:* zu 20, 2. — **4.** *ásunītim:* man erkennt den Vf. der folgenden Lieder. — **5.** *jagṛhe:* zu V, 32, 12. — cd sehr dunkel; ein Satz oder zwei? Wenn zwei, auch der zweite noch von *hí* abhängig. Mir scheint es gezwungen, *devā́n*[1]) (bei dem Ludw. 4, 405 an Gen. pl. denkt: formell nicht wahrscheinlich, inhaltlich matt) nicht von *juhurāṇáḥ* abhängig zu machen. Dieses also aktivisch. Vielleicht: selbst (*cid*; von ihm hätte man Andres erwartet; vgl. Ludw. a. a. O.) Mitra, die (uns gnädigen) Götter in die Irre führend ist uns nah als (personifizierter) *vā́ja* (um uns zu schaden). Oder, mir eher überzeugend, Mitra vielmehr als uns freundlich zu verstehen (vgl. v. 8ᶜ): M. die (uns bedrohenden) Götter (vgl. ab) listig ablenkend? Mitra, der selbst die Götter betrogen hat (und darum Patron der Menschen ist, die ähnlich gehandelt haben — eine mir sonst allerdings unbekannte Nuance von M.s Wesen)? BR. (unter *mitrá* 1ᵃ) nehmen offenbar an, daß von einem die Götter betrügenden Bundesfreund die Rede ist. Doch wird man *mitráḥ* im Hinblick darauf, daß das erste Hemistich von Varuṇa spricht, und wegen v. 8ᶜ ungern anders als vom Gott verstehen. In d scheint *ápi vā́jo ásti* eher den für den Betenden freundlichen als den feindlichen Sinn zu begünstigen; schon Pischel Ved. Stud. 1, 46 hat VI, 68, 6 verglichen. Schwerlich Text zu ändern: *mitrám*[2]). *ślóko ná yātā́m* (m. E. ist so

---

1) Hierfür wegen der Quantität der drittletzten Silbe des Pāda *évān* zu vermuten wäre recht gewagt.

2) Darauf indessen sei aufmerksam gemacht, daß *vā́jo á-* in der Aussprache (*vā́ja' á-*) mit

Digitized by Google

zu verbinden das Natürliche; anders Wh.) zeigt Hand des Vfs. von 13, 1[b]. — **6.** Nach *durmántu nā́ma* (vgl. zu IX, 73, 6) ergänze ich zu *sumántu* gleichfalls *nā́ma*. b = 10, 2[b]. Die durch b bezeichnete Sphäre der Sünde steht dem in c d Besprochenen gegenüber. Was in b gesagt ist, bildet Gegensatz zur Nennung des Yama in c, wie durch 10, 2[b] anschaulich wird. Ich verstehe: Da ist es schlimm des Namens des Unsterblichen (des sündenstrafenden Varuṇa?) zu gedenken (vgl. I, 24. 1), wo Sünde des Inzests (b) obwaltet (oder: es ist mißlich, des Namens eines Unsterblichen zu gedenken, mit dem [wie etwa bei Dyaus] der Gedanke an Inzest verknüpft ist). Wer aber glücklich des Namens Yamas gedenken mag (der nach X, 10 Ablehnung des Inzests personifiziert), den soll Agni schützen. — **7.** Vgl. Foy KZ. 34, 228; IF. 8 Anz. 29. Gewiß nicht mit Recht faßt F. c (wie ab) als Relativsatz („[wo] sie . . bestimmten"); Akzent von *ádadhuḥ* erklärt sich nach H. O., ZDMG. 60, 718. Richtig Gr. Ludw. Whitney (Av.).

13. Ueber dies schwierige Lied verweise ich auf eingehendere Besprechung, die ich IF. 30 gebe. Hier nur kurz das Hauptsächlichste. Die Materialien über die beiden Havirdhānawagen, auf welche Anukr. und rituelle Verwendung hinweist, geben Cal.-Henry 80 ff. Daß diese Beziehung dem ursprünglichen Wesen des Liedes entspricht, zeigen v. 1. 2, die von dualischen neutralen Wesen (*yamé*) sprechen, welche *svā́sasthé índave* sind. v. 5 *ubhé yatete* schließt sich deutlich an *yamé iva yátamāne* v. 2 und sichert so Beziehung auch des Schlußverses, und damit des in der Mitte Liegenden, auf die Havirdhānas. — **1.** *pathyā̀ḥ* anzusetzen (Roth ZDMG. 48, 681) kein Grund. M. E. *pathyā̀* Nom. sg., eher als Instr. (Cal.-Henry 83 A.; warum *iva* explétif?), vgl. III, 54, 5; VII, 18, 3, auch VI, 19, 5. — d.: m. E. nicht „pour nous [procurer] le soma" (Cal.-H. 85), sondern direkt „für unsern Soma". — **3.** Wage Mystik, deren Dunkelheit durch die des Worts *rúp* noch gesteigert wird, erlaubt natürlich nur fragmentarische Vermutungen. b scheint auf die Situation bei Cal.-Henry 84 zu weisen: „le hotar marche derrière les chariots". *cátuṣpadīm* könnte auf den Vers von vier Pādas, aber auch (zugleich damit?) auf die vier Räder der beiden Wagen gehen; das Havirdhānawesen ist gleichsam vierfüßig. Das Ritual legt auf die Räder resp. die Stellung des Hotars zu den Radspuren besondres Gewicht (Āśv. Śr. IV, 9, 3; Śāṅkh. Śr. V, 13, 2). *etā́m: cátuṣpadīm? rúpam?* Bemessung mit den Silben des Vortrags mag auf Entsprechung der vier Pādas der Verse und der vier Räder gehen. c typisch unterzählig, weil Adaptierung von I, 164, 24[a] und [d]. Vgl. auch H. O., ZDMG. 63, 293. — **4.** Wie kommen die auf Tod, Unsterblichkeit, Yama bezüglichen Spekulationen in den Havirdhānatext? Bei diesen Wagen lokalisieren sich totenopferähnliche Riten, die dem Somaopfer zugehören, vgl. H. O., ZDMG. 54, 54 f.; Hillebr. Myth. 2, 98 f.; auch Cal.-Henry 350. Hierauf mag es beruhen, daß der besonders für Yama und Totenkult interessierte Verfasser dieser Liedergruppe sich auch mit den Havirdhānas beschäftigt. An einem oder beiden *kám*

---

vā́je á- zusammenfiel. *vā́je* wäre der bei *ápi-as-* so häufige Lokativ; *ápi vā́je ásti* würde gut zu *ślóko ná yātā́m* passen. An Verderbnis von *vā́jo* dachte Wh. (Av.); kaum tiefer als hier angegeben.

Digitized by Google

zu rütteln, die zu den Dativen stimmen (*kím* an zweiter Stelle Av. XVIII, 3, 41, Foy IF. Anz. 8, 32; beidemal Ludwig, Ueb. d. Kritik des Ṛv.-Textes 46 f.), ist kein Grund. ab nicht Fragen. Der Weltordner (?) erwählte für die Götter den Tod (a), aber (c) die befreiten sich von diesem, indem sie den Ṛṣi Bṛhaspati zum personifizierten Opfer machten (*akṛṇvata* für 3. Sg. zu halten kein Grund); das Opfer ist ja todüberwindend. Jener ferner erwählte für die (menschliche) *prajā́* nicht die Unsterblichkeit (b), und so mußte — indem hier Abwendung des Geschicks nicht eintrat — Yama als Erster sterben (d). — **5.** Die beiden Wagen herrschen über beides (c). „Beides" wohl die beiden Vorgänge oder Verhältnisse, die in ab beschrieben sind. a wohl die Wasser und Indra. b dem Ahnherrn gebrachter Kult? Also die Wagen haben mit Götter- wie Manenverehrung zu tun? In cd ist nicht mit Ludwig 5, 335 nach Av. VII, 57, 2 *ubhé asya* für *ubháyasya* zu lesen; neben anderm bedenke man das Metrum (*ubhé* Pragṛhya).

14—18. Mit Recht findet Caland, Ai. Toten- und Bestattungsgebräuche 164, bemerkenswert, daß jedes Sūkta aus 14 Versen besteht (doch 14 hat 16 Verse, steht vielleicht darum an der Spitze). Ein gewisses Gleichmachen liegt darin wohl; vielleicht auch darin, daß fast alle diese Lieder mit Anuṣṭubh schließen, nachdem überwiegend Triṣṭubh vorausgegangen. Mit diesen äußerlichen Gesichtspunkten der Anordnung aber verbinden sich offenbar in weitem Umfang inhaltliche. Zusammengehöriges steht im Ganzen zusammen, so in 15 die Sprüche für den allgemeinen (nicht auf den einzelnen Todesfall bezüglichen) Totenkult, in 16 für die Verbrennung; teilweise allerdings ist wiederum die Sachlage nicht so einfach und klar. Ich unternehme im Folgenden nicht, die durchaus schwankende, vielfach zweifellos sekundäre Verwendung des Einzelnen in den verschiedenen rituellen Schulen zu verzeichnen; die Konkordanz und die vorzüglichen Arbeiten Calands leisten das ausreichend. Die Absicht des Ṛgvedaexegeten muß darauf gehen, möglichst die ursprünglichen Intentionen festzustellen: natürlich nur teilweise erreichbar.

14. Ich zerlege anders als Gr. und als Meringer KZ. 28, 224 f. 1—6: Yama und verwandte Wesen mit Gefolge, insonderheit den Aṅgiras. Keine Spur von individuellem Todesfall. — 7—12: der individuelle Tote. Er soll vorwärts gehen, fremde Geister (v. 9) ihm nicht im Wege sein, Yamas Hunde ihm freundlich sein. — 13—15. Verehrung des Yama. Keine Beziehung auf individuellen Toten. Dazu auch der dunkle v. 16, der nach Metrum und *yamé* (d) damit zusammengehörig scheint? — Nun betrifft anscheinend v. 7 ff. Weg des Toten zur Verbrennungsstätte. In den Ritus der Verbrennung selbst wird man die Vv. ungern hineinsetzen, weil jenem Lied 16 gehört. Der erste und dritte, in erster Linie Yama gewidmete Teil (1—6. 13 ff.) kann an sich an verschiedenste Stellen der dem einzelnen Toten oder den Toten überhaupt gewidmeten Riten gehören. Läßt man sich durch v. 7 ff. leiten, wird man — natürlich nicht mit Gewißheit — jene Stücke den Vorbereitungen zur Verbrennung zuweisen. Für v. 1 paßt dazu Verwendung bei Cal. Totengebr. 13 (s. freilich auch das. 64); Tā. VI, 1, 1. Nicht ausgeschlossen, daß die Yamaverse 13 ff. zu 1 ff. gehören und nur des

Digitized by Google

Metrums wegen (s. oben) ans Ende des Sūkta gesetzt sind. — **1ᵇ**. Warum *ánu* von *pasp°* ablösen (Hill. Chrest. 69), mit unnötiger Akzentänderung, kaum zum Vorteil des Sinnes? — **2ᵈ**. Man möchte vermuten „die von ihm (Yama) Erzeugten". Doch ist bei den in X, 10 vorgetragenen Anschauungen (aber anders 13, 4?) Auffassung Yamas als Vater der Menschheit unwahrscheinlich. Wohl eher adverbielles *enā́* (so u. A. Whitney Av. XVIII, 1, 50). Vielleicht zu verstehen: „Die so geboren sind", d. h. unter der Notwendigkeit des Sterbens. Mir nicht überzeugend Geldner Ved. St. 2, 288. Vgl. auch Keith ZDMG. 63, 347; Speyer das. 64, 319f. — **3**. c. „les Dieux que [nos pères] ont fait grandir et eux-mêmes qui ont fait grandir les Dieux" Cal.-Henry 378. Mir scheint damit dem Text Zwang angetan zu werden. Vgl. die Formel Gobh. IV, 2, 35 etc., auch Tb. III, 7, 6, 17. — *suvā́hānyé* (III, 32, 15) oder *svā́hā anyé*? Nicht sehr wahrscheinlich *svā́hāniyé* (vgl. Arn. 95). Kontraktion in *svadháyānyé* spricht für das Erste. — **5**. c unterzählig (typisch). Zu *huve* versteht Neisser BB. 20, 70; 30, 319 Yama als Subj.; anders H. O., ZDMG. 59, 359 A. 3. — Wohl *niṣádya*. In d Subj. der Gott (III, 35, 6; Ts. I, 7, 13, 4, auch Ṛv. I, 101, 9), nicht, wie man wegen c glauben könnte, der Priester. Fraglich nur, ob Yama oder Vivasvant; vielleicht Gedanke unbestimmt. — **7**. Man beachte, daß *préhi préhi* (jedes zwei Worte!) nicht Āmreḍita ist. — **8**. d typisch unterzählig. Schwerlich *te* einzufügen (Kaegi Rigveda 211); auch nicht *suvárcasā* ändern, woran wegen Sāy. Lanman Reader 378 denkt. — **9**. *vìta* Aufrecht, korrekt nach Prātiś. 199; *vīta* M. Müller. Vgl. Benfey, Bhdlg. des ausl. *-a* in *ná* 42f., Böhtlingk SBSGW. 45 (1893), 131; Lanm. zu Av. XVIII, 1, 55. — **10** ff. Mein Einfall Rel. d. V. 577 A. 1 betreffs Anspielung von *vṛkka* in dem die Totenhunde betreffenden Ritus auf *vṛka* ist fallen zu lassen, Calands (Totengebr. 177) Einwand begründet. — **10**. *śabálau* elliptischer Dual (Bloomf., Cerberus 32; vgl. JAOS. 15, 166 ff.)? — Nicht *sādhupathā* (Wenzel Instr. 57); Jagatīausgang unbedenklich. — **11**. *asmai* zu streichen (Bartholomae Stud. 1, 105) finde ich keinen Grund. — **12**. Sicher nicht *a-su-tṛpā* („unersättlich" Benfey Ved. u. Verw. 151), sondern *asu-tṛ́pā*. *ásu* ist hier nicht zu verkennen; es liegt in d vor. Vgl. Kluge KZ. 25, 311 f., Knauer das. 27, 53, Ehni, Die urspr. Gotth. des ved. Yama 85. Ich verstehe: die den *ásu* Raubenden. Vgl. X, 82, 7; 87, 14; zu VII, 86, 5. — *udumbala* unbekannt, dasselbe wie *ulumbala* Tā. VI, 3, 2, Āpast. Mantrap. II, 16, 2, *ulumbara* Hir. Gṛhya II, 7, 2; *udumbara* Paipp. (Wh. zu Av. XVIII, 2, 13); vgl. Bloomf. JAOS. 15, 170. Nicht *asyehá* (Gr. Ueb.); das verfehlt den Gedanken, der aus Caland Ai. Ahnenkult 11f. hervorgeht. — **14**. *ā́ yamat* (vgl. IX, 44, 5) Wortspiel mit Yama, wie schon Windisch, Buddhas Geburt 58, bemerkt. Zu *ā́ yamat* Obj. *naḥ*, nicht *ā́yuḥ*, vgl. IX, 44, 5, auch etwa VIII, 4, 2; 21, 4. Boyer, JA. 1901, II, 464, und Windisch finden hier Spur des Seelenwanderungsglaubens. Ich bezweifle das und glaube eher, daß der Beter hier nur sich und den Seinen, im Gegensatz zu den Toten, langes Glück im Diesseits, dem von den Göttern regierten und gesegneten Leben wünscht (so auch Keith JRAS. 1910, 215); zu *devéṣu* vgl. etwa I, 15, 8; 91, 1; 179, 6; 186, 11; VIII, 10, 3. Gleichsam als alter Kommentar setzt Av. hier *jīvéṣu*. — **15**. Nicht

Digitized by Google

idám streichen (Arn. 318), auch nicht *pūrvajébhyaḥ* (Gr. Ueb.). *idáṃ námaḥ* nicht seltener Eingang. Vereinzelte Bṛhatī (lies °*jébhiyaḥ*) liegt vor; derartiges ist ja häufig genug. — **16.** Dunkle Mystik. Fraglich Subj. von *patati*, Setzung der Interpunktionen, Auffassung von *ṣáḷ urvīḥ* als Nom. oder Akk. der Richtung. Ohne alle Möglichkeiten zu diskutieren gebe ich meinen natürlich ganz unsichern Vorschlag: „Mit drei *kadruka* fliegt (Yama?). Die sechs Weiten, das eine Bṛhat, die Triṣṭubh etc.: alles das ist Yama beigelegt". Glatt wäre das so ausgedrückt: drei *kadr*°, sechs Weiten . . .: alle diese verschieden bezifferten Dinge etc. Aber die nackte Aufführung der drei *kadr*° ist zu dem Sätzchen *trikadrukebhiḥ patati* (Subjekt ungewiß; Yama?) erweitert. Vgl. Haug GGA. 1875, 97 ff.; Bergaigne 1, 178; 2, 122. 127; Ehni, Urspr. Gotth. des ved. Yama 131.

15. Inhalt und große Masse ritueller Aushebungen führt auf Opfer an die Toten im Allgemeinen ohne Rücksicht auf individuellen Todesfall. Genauer wohl: an die Toten der eignen Familie. Unterschied der Terminologie von 14, 3 ff. ist augenfällig: dort Aṅgiras etc., hier nur Rang- und Schicksalsunterschiede (Somatrinker, Feuerverbrannte etc.; vgl. Śat. Br. II, 6, 1, 7). Ausdrücklich scheint Familienbeschränkung in *vásiṣṭhāḥ* v. 8 ausgesprochen; hier, wo es sich um die *pitáraḥ* handelt, wird man gentilizischen Sinn des Worts nicht leicht aufgeben[1]). Man vergleiche, worauf schon Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 116 hingewiesen hat, das Erscheinen der Viśvāmitras Av. XVIII, 3, 63; 4, 54 (doch s. Whitney zu den St.). Zum hier Gesagten steht in scharfem Gegensatz Ansicht von Geldner (Komm.), der nach v. 14 sowie v. 7 Beziehung auf einen bestimmten Toten annimmt, für den eine Art Sapiṇḍīkaraṇa stattfinde. Mir scheinen jene Vv. (s. zu denselben) dafür keinen Anhalt zu bieten; auch schwerlich, woran man allenfalls denken könnte, das *nápātam* v. 3 (s. dort). Bei der wortreichen Ausführlichkeit des vorliegenden Textes ließe sich erwarten, daß Motiv des Sapiṇḍīkaraṇa, der Vereinigung des Kults des Neuverstorbenen mit dem der alten Toten, sich deutlich ausspräche. Man bedenke auch, wie einfach liturgisch das spätere Sap. ausgestattet ist, während die Verse dieses Liedes großenteils in jenem liturgisch reich ausgestatteten rituellen Zusammenhang, in den das Lied meiner Ansicht nach gehört, Verwendung finden. — **2.** *u párāsaḥ* Weber Ind. St. 13, 59 f., nicht überzeugend. — **3.** *nápāt* nach Geld. Komm. Yama, Sohn des Vivasvant; dessen Mutter Aditi ist nach Vs. XXIX, 60 Gemahlin Viṣṇus: also Yama Enkel des Viṣṇu. Mir scheint gefährlich, mit einzelner späterer Stelle dieser Art solchen genealogischen Bau zu fundamentieren; im Allgemeinen läßt sich wohl nicht behaupten, daß auf Grund solcher Verwandtschaft Viṣṇu als Ahnherr Yamas gegolten habe. An unsrer St. hängt Nennung Viṣṇus mit *vikrámaṇa* zusammen, das ebenso fest zu ihm gehört, wie *nápāt* das nicht tut. Häufigste Verbindung von *nápāt* neben *apáṃ n*°, der schwerlich hergehört, ist *ūrjó nápāt* d. h. Agni. Ist er gemeint (vgl. Ludw. 5, 420; oben zu VIII, 102, 7), der ja in diesem Lied mehrfach angerufen wird? Vgl. *sūno* unter Weglassung von *sahasaḥ* VI, 4, 4.

1) Den Spruch Ts. III, 2, 5, 6; Tb. I, 3, 10, 9 (vgl. Śāṅkh. Śr. IV, 5, 1) übersehe ich nicht.

Digitized by Google

Herbeigeführt scheint Setzung des *nápātam* durch *pitṝn* (Hand des Vfs. von 10, 1[c]), und so halte ich schließlich nicht für ganz ausgeschlossen, daß der Enkel eben jener *pitáraḥ* gemeint ist, also etwa das Haupt des Hauses, für das geopfert wurde, und dem man hier ein Kompliment darbrachte. Vgl. noch Caland Ai. Ahnenkult 103 A. 4; Cal.-Henry 378. — *barhiṣṣádo?* zu II, 3, 3 (ebenso v. 4). — **4.** Ich fasse nicht b mit Geld. Komm. als Parenthese. In c geht nicht Satz von a einfach weiter; *té* bezeichnet Neuanfang. — **5.** Nicht *té 'vantv* (= *té ávantu*), so daß *ávantu* neuen Absatz beginnt (Weber SBBerl. Ak. 1896, 269). — **6.** Wahrscheinlich *niṣádyā*. — **7.** *aruṇīnām* m. E. Morgenröten; so auch Hillebr. Myth. 3, 417, Caland Ai. Ahnenkult 107 A. 1, u. A. Vgl. VII, 9, 1; 63, 3; etwa auch II, 34, 12. Die roten Wolldecken Uvaṭas und Mahīdharas (s. Geld. Komm.) sehen mir nach Kommentatoreneinfall aus; in der so ausgiebigen Ritualliteratur selbst gelingt es mir nicht, Anhalt für diese Deutung zu finden. — Daß *tásya* auf den „in der Schlußstrophe angeredeten Toten" (Geld. Komm.) gehe, bezweifle ich entschieden. Vgl. zu v. 14; m. E. ist es gewaltsam *tásya* von *vásvaḥ* zu trennen; vgl. *tád* .. *vásu* III, 62, 3; VIII, 4, 16; 40, 6; 45, 40 (vgl. IX, 111, 2). — **8.** *anūhiré* (vgl. II, 34, 12 [?]; V, 52, 10. 11) vielleicht zu *ūh-* „würdigen" (vgl. zu X, 71, 8); so Neisser BB. 18, 313, Baunack KZ. 35, 502. Doch übersehe man nicht I, 120, 11, für *vah-* sprechend. — **9.** *stómataṣṭa* „praise-fashioned" Whitney, formell nächstliegend; in der Tat muß *stómataṣṭa* in seiner mehrfach begegnenden Verbindung mit *matí* so verstanden werden. Ganz ohne Zweifel bin ich doch nicht. *takṣ-* hat öfter *stóma* zum Objekt; als „fashioned" wäre danach vielleicht eher *stóma* als die Toten zu denken. Sind die Vorfahren gemeint, die bei Lebzeiten *stóma*-Verfertiger waren (vgl. daneben *hotrāvídaḥ*)? Diesen Sinn könnte der Vf. in das geläufige *stómataṣṭa* gelegt haben, was ältesten Fall der von Wack. 2, 302 besprochenen Umstellung der Glieder des Bah. beim Verbaladj. auf *-ta* (*putrahata* = *hataputra;* bisher nicht in ältester Sprache belegt) ergäbe. „Zimmerer von Lobliedern" übersetzt auch Weber SBBerl. Ak. 1896, 269; er denkt (ebenso BR.) an °*taṣṭāraḥ*, was Akzentänderung verlangt und Kompositum einer in der alten Sprache höchst seltenen Form ergibt. — **10.** *páraiḥ pūrvaiḥ:* unten zu 95, 1. — **13.** *yé ca ihá* wohl eher als (*i*)*yé cehá.* — **14.** *suvarāḷ* näherliegend als °*rāḷ* oder Unterzähligkeit. Nicht *svarājáḥ* (Arn. 102; vgl. zu VII, 82, 2) oder *svārāḷ* d. h. *svar-r*° (Leumann bei Weber SBBerl. Ak. 1895, 858 A. 2). Daß die Strophe auf einen bestimmten Toten gehe (Geld. Komm.), der als *svarāṭ* bezeichnet werde, scheint mir zu bestreiten. Man beachte Anschluß an v. 13, beide Verse mit *yé—yé* anfangend, mit Imp. auf *-sva* endend. Um so mehr wird man *svarāṭ* — was auch an sich das unbedingt Nahliegende ist — auf einen Gott beziehen: Yama oder m. E. wahrscheinlicher den v. 13 angerufenen Agni, der in a zweimal erwähnt wird. Der V. hat ganz dasselbe Aussehen wie v. 9. 10: Anfang mit *yé* auf die Manen bezüglich: mit diesen vereint (Instr., hier *tébhiḥ*) möge Agni das Seine tun. In ähnliche Richtung führen auch die Bearbeitungen des V. Av. XVIII, 2, 35; 3, 59; Vs. XIX, 60. *kalpayasva* (Vf. von 10, 12[c]!) Med. ergibt mit großer Wahrscheinlichkeit Uebers. „bereite dir deinen Leib": Agni, mit den

Digitized by Google

Manen vereint, soll sich die Gestalt schaffen, die für Walten mit jenen geeignet. Vgl. das schon von G. beigebrachte Vs. XXIII, 15 (Ṛv. III, 48, 4; VII, 101, 3), sodann etwa *tanvàṃ vāvṛdhasva* 116, 6; auch 7, 6ᵈ. Wird hier Agnis *tanū́* selbst direkt als *ásunīti* bezeichnet, wie nach der allerdings vielleicht nicht für voll zu nehmenden Lesung von Av. XVIII, 3, 59 der Gott (Agni? Yama?) es wird?

16. In der zutreffenden Feststellung, daß kein einheitlich vorzutragendes Lied vorliegt, geht Caland Ai. Totengebr. 164 m. E. insofern zu weit, als ich nicht für sicher halte, daß v. 7 früherem Moment angehört als 1. 2. Auch wenn der Tote schon brennt, kann v. 7 gesprochen werden; er braucht nicht zur Anlegung des *várma* zu gehören, sondern kann bestimmt sein, die Wirkung des schon angelegten zu sichern. Daß v. 12 für Piṇḍapitṛyajña verfaßt ist, kann Inhalt nicht ergeben; späteres Ritual ist nicht beweisend. Der V. scheint sich gut an das Vorangehende anzuschließen (so urteilt auch Hill. Myth. 2, 109); Zusammengehörigkeit damit, nicht aber mit dem vielmehr in Lied 15 behandelten Piṇḍ., halte ich danach für wahrscheinlich. Ich unterscheide folgende Teile: 1—8. Verbrennung. Dies k a n n zusammenhängende Litanei sein, wie Āśv. Śr. VI, 10, 19 für v. 1—6, Śāṅkh. Śr. IV, 15, 1 sogar für v. 1—10 angibt (XVI, 12, 19, in sekundärer Verwendung, gar für das ganze Lied). 9—11 (oder wohl 12) Entfernung oder Entsühnung des Leichenagni. 13—14 Besänftigung der Brandstätte. — **2.** „a controller (? *vaśanī́*) of the gods" Whitney (Av.). Schwerlich; nach Stellen wie X, 171, 4; VIII, 28, 4 ist anzunehmen, daß wo Begriffe *devā́ḥ* und *váśa* zusammentreffen, *váśa* der *devā́ḥ* gemeint ist. Also allenfalls: ein Führer (andrer Wesen) in die Botmäßigkeit der Götter. Doch eher wohl passivisch: in der Götter Willen gegeben. *-nī* gesetzt wohl unter Einfluß von *ásunīti.* Uebergabe an die Götter im Gegensatz zu der an die Väter, b. — **3.** *diyā́m* oder *dyā́m.* — **4.** Für *tápasā* zieht Wh. (Av.) Av.lesart *tápasas* (nicht so Tā.) vor, m. E. mit Unrecht, vgl. VI, 5, 4; Av. III, 10, 12; XI, 1, 16. Ich halte mit Ludw. 5, 422 *tápasas* für überflüssigen Versuch, *ajó bhāgáḥ* zu verdeutlichen. Vgl. noch Caland Totengebr. 62. Instr. *tápasā* steht deutlich dem Instr. *tā́bhiḥ* (scil. *śivā́bhis tanū́bhiḥ*) gegenüber: dem Bock Agnis Glut, dem Toten Agnis Segenskräfte. — **6.** *śvāpadaḥ.* — **8.** c wohl unterzählig, kaum *(i)yáś.* Gr.s (Ueb. 2, 514) Einschiebungen schwerlich berechtigt. — **9—11 (12)**, vgl. Av. XII, 2. Im Allg. klar, Entfernung oder Entsühnung des Leichenagni, vgl. Cal. Totengebr. 113 ff.; im Einzelnen Schwierigkeiten. Das *kravyā́d*-Feuer, v. 9 einfach in die Ferne entsandt, wird v. 10 bemerkbar freundlicher behandelt; v. 11 soll es sogar nicht nur Vätern sondern auch Göttern dienen. Baunack KZ. 35, 512 sucht Anstoß zu entfernen durch m. E. gewaltsame Interpretation von v. 10, und v. 11 Aufnahme der „alten v. l." *kavyavā́hanaḥ* (Vs. Kāṭh., so auch mit unerheblicher weiterer Variante die Taitt.texte; auch Sāy. liest so). Mir scheint dieser Anschluß an jüngere Ueberlieferung[1]) durchaus bedenklich. Es kann kein Zufall

1) Auch Geldner Komm. neigt dem zu. M. E. liegt deutlicher Versuch der jüngeren Vedazeit

Digitized by Google

sein, daß der ungezwungen erklärte v. 10 und der in der ṛv. Textgestalt belassene v. 11 so ganz in dieselbe Richtung weisen. Wie nun zu erklären? Steht in Bezug auf dasselbe Feuer Ritus mit Forttun neben Ritus mit Entsühnung? Oder — m. E. wahrscheinlicher — wird jenes Feuer fortgetan, ihm aber dabei geschmeichelt, als verblieben ihm alle Ehren? Oder zuerst Verwerfung, deren Scheinbild wenigstens man sich schuldig ist; dann schrittweise Versöhnung? v. 12 dann Niederlegung und Entflammung des betreffenden Feuers, je nachdem im Hause oder (eher) in unschädlicher Ferne? Daß der Widerstreit zwischen der Würde des geheiligten Feuers und der Unreinheit des *kravyât* hier zu unklarer Situation führte, deren Reflex diese Vv. sind, ist begreiflich. — In v. 10 macht Satz- und Versbau m. E. wahrscheinlich, daß *páśyan* nicht der „Ich", sondern der *kravyát* ist. — **13.** Für 1. Ps. Conj. „will ich wieder aussäen" hätte Caland Ai. Totengebr. 102 *nír vāpayā* nicht halten sollen. Ableitung von *vā*- erweist Bloomfield AJPh. 11, 344 überzeugend. Zu den Pflanzennamen s. Wh. und Lanm. zu Av. XVIII, 3, 6. — Caland a. a. O. will dem Av. Lesung *maṇḍuky apsu* entnehmen; zu Vok. *maṇḍ°* seien *śīt° hlād°* Attribute. Aber Av. hat *maṇḍūky àpsú* d. h. Nominativ. *maṇḍūkyà* (Ṛv.), durch Tā. annähernd bestätigt, paßt zu *sám gamaḥ* (dies im Av. fortkorrigiert): der bei diesem Verb zu erwartende Instrumental. Daß Lesung des Av. „plus claire" sei (Berg. 1, 84 A. 3; vgl. auch Weber SBBerl. Ak. 1896, 273), finde ich nicht. Ich verstehe mit Bloomfield a. a. O. Vokk. in ab als Anreden an eine Wasserpflanze (oder an zwei?): die soll sich mit dem Froschweibchen vereinen, das wie die Wasserpflanze die Potenz des Kühlen, der Beseitigung der Hitze repräsentiert, und soll die Feuersglut beschwichtigen.

17. 1—2 von dunkler Verwendung, durch Beziehung auf Yama (1[c]) mit Umgebung zusammengehalten. Vermuten ließe sich, daß Sagenerzählung vorliegt, deren Vortrag unter den versammelten Trauernden zum Ritus gehörte (vgl. Āśv. Gṛhya IV, 6, 6, Pārask. I, 15, 8, Gautamapitṛmedhasūtra I, 4, 2; vgl. auch Lüders ZDMG. 58, 707 f.). 3—6 (hierzu und zum Flgdn. vgl. Hillebr. Myth. 3, 376 f.) kann in verschiedensten rituellen Situationen auf Reise des Toten ins Jenseits bezüglich gedacht werden. So an früher Stelle für Weg zur Verbrennungsstätte die Taittirīyas (Cal. Totengebr. 24 f.); an späterer Stelle Āśv. Śr. VI, 10, 19. 7—9 Sarasvatī: Beziehung auf Manen deutlich; Verwendung in mannichfachster Weise denkbar (s. Cal. a. a. O. 64. 167, Hillebr. a. a. O.; meine Rel. des Veda 577 A. 3); ursprünglicher Gebrauch der Verse nicht zu ermitteln. So auch der beliebte Reinigungsspruch 10 nicht lokalisierbar; ist das darin genannte Wasser das der Sarasvatī? 11—13 *drapsá:* außerhalb des Totenrituals beliebt für *vipruḍḍhomāḥ* (Cal.-Henry 169) und anderweitig. Im Totenritual: Cal. Totengebr. 138. Ungewiß, ob damit ursprüngliche Beziehung gegeben ist; verschüttete Tropfen können natürlich an vielen Stellen der Totenriten vorkommen. Aber

---

vor, die Schwierigkeit zu übertünchen. Dem *kravyavāhanaḥ* gibt *kravyát* 9. 10 Halt. Aehnlich urteilt Hillebr. Myth. 2, 108.

Digitized by Google

was sollen die Beziehungen auf das Somaopfer [1])? Sind sie nur Bilder, wie sie der Phantasie priesterlicher Dichter nah liegen mochten? Daß es sich um Tod des Somaopferers während des Opfers handelt (vgl. Āśv. Śr. VI, 10), wäre unsichere Hypothese. 14: nach Kauś. S. 82, 9 für Ausstreuen von Gräsern nach Leichenverbrennung; fraglich ob dies das Ursprüngliche. Daß alles in diesem Lied Behandelte unter sich zusammengehört, sieht kaum wahrscheinlich aus, obwohl es bei der Unbestimmtheit der Daten nicht ausgeschlossen ist. — **1. 2.** Mit Unrecht, scheint mir, bezweifelt Hillebrandt Myth. 1, 503 A. 1 die m. E. klare Zusammengehörigkeit beider Verse. Daß sie im Av. an verschiedenen Stellen stehen, ist unerheblich. Aeltere Literatur gibt Lanm. Reader 381; Bloomfield JAOS. 15, 185; von neuerer hebe ich hervor Weber Ind. Stud. 17, 310 f.; Ehni, Die urspr. Gotth. des ved. Yama 23; Foy IF. Anz. 8, 29; 10, 35 f. Anm. Davon daß *brahmodya* vorliegt — mit Antwort: *saraṇyū́ḥ* — überzeugt mich Bloomf. a. a. O. 173 nicht. Solche Verteilung eines V. auf zwei Redende halte ich nicht für alt (GGA. 1890, 420 A.; oben Bd. 1, 280 A. 1). Auch an dem von Bl. angenommenen Doppelsinn von *sávarṇā* zweifle ich. — v. 2 ungewiß ob *mártiyebhyaḥ* oder *°bhiyaḥ*. — *dvā́ mithunā́:* daß e i n Paar gemeint ist, möchte ich nicht mit Yāska XII, 10, Delbr. Ai. Synt. 101, Brugmann Grdr. 2², 2, 462 glauben, sondern es mit Wh. zu Av. XVIII, 2, 33 mindestens für zweifelhaft halten. Wo von Mutter des Yama (also doch auch der Yamī) und der Aśvin die Rede ist, drängt sich Gedanke an zwei Paare auf. Würde für e i n Paar zu *mithunā́* noch *dvā́* hinzugesetzt sein? Man stelle sich vor, daß in einem Aśvinlied diese Götter *dvā́ mithunā́* genannt wären: man wird die Unwahrscheinlichkeit empfinden. Sind, wie ich glaube, die *mithunā́ḥ . . tráyaḥ* IV, 45, 1 drei Paare (vgl. Berg. 2, 128, A. 2), sollen nicht *dvā́ mithunā́* zwei Paare sein? Es ist fraglich, ob dafür Neutr. **dvé mithuné* ṛgvedisch wäre. Mir scheint, der Gedanke, daß die betreffenden Wesen *mithunā́* waren und daß sich das zweimal wiederholte, konnte in der Tat zu jenem Ausdruck führen. — [**3.** *cyā́v°* Druckf. bei Aufr.] — **4.** *ā́yuḥ viśvā́yuḥ* („Āyu der Allbeleber (?)" Cal. Totengebr. 25) halte ich mit Whitney u. A., wie am nächsten liegt, für Neutra, wofür auch Ts. IV, 4, 7, 2 spricht. — **9.** *sahasrārghám* m. E. determ. Kompositum (so auch Reuter KZ. 31, 587): „auf ein Tausend sich bewertend". Beim Somakauf sagt der Verkäufer *bhū́yo vā ataḥ somo rājā́rhati* (Śat. Br. III, 3, 3, 1. 3; Āpast. Śr. X, 25, 5), und es ist die Rede davon, daß man *goarghám evá sómaṃ karóti* (Ts. VI, 1, 10, 1): danach ist *goarghá* = **yó gā́m árhati*. — **13ª** unterzählig infolge der Korresponsion mit 12ª. Tilgung von *skannó* (Proleg. 118 A. 2, Arn. 318) um Gāy.reihe herzustellen beseitigt offenbar Wesentliches.

18. 1—7 gemeinsames Motiv: Rückkehr der Lebenden zum Leben. Spezielle Motive, späterem Ritus entsprechend, vielfach erkennbar (so v. 2 Verwischung der Spur, v. 4 der Stein etc.). Darüber, wie weit der ursprünglichen Intention

1) Vollends in der yajurvedischen Erweiterung dieser Verse (Kāṭh. XXXV, 8 etc.), auf die ich allerdings kein Gewicht legen möchte.

Digitized by Google

nach unmittelbar hinter Verbrennung, wie weit zu späterer *śānti* gehörig, wird man schwanken, wie auch späterer Gebrauch gelegentlich schwankt (so v. 2 Verwischung der Spur: Cal. 75. 120); auch kann von Anfang an derselbe Ritus, demselben Zwecke dienend, zu verschiedenen Zeiten vollzogen sein. Daß 2[d] besser auf späteren als früheren Zeitpunkt paßt, leuchtet ein; die *deváhūti* (3[b]) wird übrigens durch *āśaucam* nicht ausgeschlossen (Cal. 81). v. 8—9 dann offenbar an frühere Stelle gehörig: vor der Verbrennung wird Frau des Toten und Bogen ihm genommen und den Lebenden gegeben (Cal. 43. 45): dies wohl hierhergestellt, weil Motiv, daß dem Leben seine Rechte bleiben, dasselbe ist wie vorher, dazu wegen Anschluß von *nāri* v. 8 an *nárīḥ* v. 7. 10—13 Beisetzung des Aschenkrugs, Cal. 107f.; darüber Weiteres unten. 14: s. zu dem V. Zum Ganzen vgl. Cal. 164f., der treffend gegen Roths für den damaligen Stand des Wissens begreifliche, ja bewundernswerte Phantasiebilder (vgl. auch Whitney, Or. and ling. Studies 1, 50ff.) polemisiert und mich dadurch der Mühe überhebt, mich mit den Ausführungen v. Schroeders WZKM. 9, 112f. auseinander zu setzen[1]). Daß das Ganze für Bestattung eines Kṣatriya bestimmt sei, folgert Geldner Komm. aus v. 9. Dieser Vers betrifft allerdings einen Kṣ. (man beachte auch das an sich freilich nicht entscheidende *dákṣiṇāvate* 10): was m. E. nicht ausschließt, daß das Lied im Uebrigen auch für andre Todesfälle intendiert war. — 2. *yajñiyāsaḥ* (Vok.): vgl. Av. XI, 1, 12. *yajñíyāḥ* steht neben *śuddhā́ḥ pūtā́ḥ* Av. VI, 122, 5; XI, 1, 17, ähnlich 18. 27; vgl. auch XII, 2, 13. 20 etc. Man fände Nom. hier natürlicher; unmöglich ist doch Vok. (dieser auch in Tā.) nicht — eine etwas weniger geradlinige Figur, die man doch wohl nicht antasten soll. Vgl. im Uebrigen zum V. Bloomfield AJPh. 12, 416; Caland Totengebr. 120. — 4. *árdham* (Tb., Āpast.) statt *ártham* für richtig zu halten (Ludw. 5, 424) ist kein Grund. Vgl X, 51, 4. 6. — 5[c]. Geldner Komm. denkt bei *pū́rva* und *ápara* an Militärisches, Roth (bei Geld. Kaegi) und Henry Av. XII, 2, 25 an die *ṛtú* (b), aber c scheint nach a und b neuen Vergleich zu bringen. Am nächsten liegen doch die eben jetzt *anupūrvám yátamānāḥ* (v. 6, wie auch v. 5[a] *anupūrvám* gesagt ist), vgl. Āśv. Gṛhya IV, 2, 9; 4, 12. Wie in deren nach dem Alter geordnetem Zug der Folgende nicht vom Vorangehenden sich ablöst, soll der Gott gleich ordnungsmäßig den Jüngeren nicht vor dem Aelteren hinsterben lassen. — 6. Cal. Toteng. 118, Geld. Komm. denken an Abhängigkeit des *áyur jarásam* von *vṛṇānā́ḥ*, wegen Av. I, 30, 3. Mir scheint es schwer, nicht *á rohatā́yuḥ* zu verbinden wie *á rohorúm* Av. XIV, 2, 39, *á roha cárma* Av. XII, 3, 14; XIV, 2, 24, *á roha tálpam* XIV, 2, 31 u. A. m. Indem die Angeredeten irgend ein Objekt besteigen, wird im Zauberspruchstil zu ihnen gesagt: „besteigt das Leben"; etwa wie der Gatte das Weib fragt: „Was trinkst du", und sie antwortet: „Sohneserzeugung" (Rel.

1) Nur ein Punkt sei hier berührt. Nach v. Schr. soll es klar und auch von mir (Rel. des Veda 575) angenommen sein, daß während der Rezitation der ersten neun Verse die Leiche unverbrannt daliegt. Das habe ich dort nur für v. 8. 9 gesagt. Für das Vorangehende halte ich das Gegenteil für klar, wie ich für v. 3. 4 ausdrücklich a. a. O. 583 ausgesprochen habe.

Digitized by Google

des Veda 515 f.). Man vergleiche, wie von *á ruh-* abhängt *vājam* IX, 83, 5; 86, 40; oder Av. XVIII, 2, 57c u. dgl. mehr. *jarásaṃ vṛṇānáḥ* gehört zusammen wie Av. II, 13, 1. Daß schließlich *áyuḥ* außer von *á rohata* auch von *vṛṇānáḥ* abhängt, bleibt möglich, so daß Wendung *á rohatáyuḥ* in *áyur jarásaṃ vṛ°* ausliefe. — **8.** Kontroverse über rituellen Inhalt: vgl. einerseits Hillebrandt ZDMG. 40, 708 ff., GGA. 1889, 419, Rituallit. 153, nach welchem der V. aus Ritual des Menschenopfers stammt; andrerseits, den V. im Zusammenhang des, wie ich glaube, zunächst in Betracht kommenden Totenrituals erklärend, H. O., Rel. des Veda 575, GGA. 1907, 218 A. 1; Caland Totengebr. 43 f. Vgl. auch die Fassung Tā. VI, 1, 3 (übersetzt bei Cal. a. a. O.), ferner Whitney, Or. and ling. Studies 1, 53; zu Av. XVIII, 3, 2; Macd. Hist. of Sansk. Lit. 126. — **9.** Für Ansicht Calands (Totengebr. 46), daß *ādádānaḥ* auf *tvám* (c) geht, dies aber der den Bogen wegnehmende Sohn des Verstorbenen ist, spricht Av. XVIII, 2, 60. Für richtig halte ich das doch nicht (ebenso urteilt schon Pischel GGA. 1897, 812). Solche Trennung zwischen dem Sohn (*átraivá tvám*) und den „wir", den Uebrigen (*ihá vayám*) ist unwahrscheinlich; der Bogen soll ja eben unter den „wir", *asmé kṣatráya* wirken. Bezeichnend ist, daß mit *átra—ihá* Av. XVIII, 4, 86–87 Gegensatz der Welten der Toten und der Lebenden ausgedrückt ist (vgl. auch XVIII, 3, 73 und *átra* in unserm Lied v. 12. 13). Danach halte ich zunächst *ādádānaḥ*, ohne Vb. fin., für vom Sohn, oder wer sonst den Bogen faßt, stehend, wenn es nicht mit *jayema* zu verbinden ist, indem der Satz in seinem langgestreckten Verlauf von Sing. zu Pl. gleitet. Vgl. Keith ZDMG. 63, 346 f., Speyer Ved. u. Sansk. Synt. 92, ZDMG. 64, 319. Weiter halte ich *tvám* für den Toten. Es ist verständlich, daß man, indem man ihm den Bogen wegnimmt, ihn zugleich beruhigt: wir machen dich nicht hilflos; du wirst im Jenseits siegen, wie wie hier. Im Av. (XVIII, 2, 60) liegt eben andrer Gedanke vor, der sich in Umarbeitung des Textes kundgibt, während Av. Kenntnis des zweiten Hemistichs des Ṛv. doch in v. 59 beweist. — **10 ff.** Begräbnis oder Beisetzung der Gebeine nach Verbrennung? Typischer Gegensatz einer Interpretation, die — zunächst noch der vollen Materialienmasse entbehrend — dem eignen Gefühl des Angemessenen folgt, und einer solchen, die aus der Ritualliteratur zu lernen sucht, was für die Alten galt. Roths Deutung erneuert von Stenzler, Ueber die Sitte 158 f., v. Schroeder WZKM. 9, 112 f. (vgl. auch Berg. 1, 77; Hopkins PAOS. Dec. 1894, CLIII; Weber SBBerl. Ak. 1896, 255 A. 3; Winternitz Gesch. der ind. Lit. 1, 84 f. u. A.). Andrerseits H. O., Rel. des Veda 571 f.; Caland Totengebr. 164 f. — **10.** *dákṣiṇāvat* wegen des Metrums mit Unrecht Gr. Ueb.; *dákṣiṇāvati*, dann *upásthe* nach Tā. Ehni, Urspr. Gottheit des ved. Yama 71 A. 3, ebenfalls nicht überzeugend. — **11.** Zum Metrum vergleicht Arn. 318 I, 164, 42. S. auch Proleg. 101. — **13.** Einzige Stelle des Ṛv., wo *sádana* steht ohne metrisch gefordert zu sein (doch *sādádyoni* V, 43, 12; *sādanyà* I, 91, 20). Fehler anzunehmen (Proleg. 480) ist gewagt. — **14.** Vgl. Whitney, Or. and ling. Studies 1, 54; Lanman PAOS. 11, CXCI ff.; Delbrück Chrest. 39; Hopkins JAOS. 25, 336 ff. Mir scheint Hopkins' Uebersetzung von cd evident richtig: „I hold back (restrain) the word, as one

Digitized by Google

(holds back) a horse with the rein". Doch werde ich nicht überzeugt, wenn H. in a b findet, daß der Dichter, verglichen mit den Alten, in später Zeit lebe: darum sei seine Rede minderwertig und müsse zurückgehalten werden. Der Gedanke scheint mir nicht vedisch; sonst stellen sich die neuen Ṛṣis in vollem Selbstvertrauen neben die alten. Ebenso wenig überzeugt mich Roths (bei Geld. Kaegi 153) Auffassung als Besprechung eines Schwerkranken, dessen Stimme d. h. Leben man festhalten will, und Geldner Komm., der Seelenwanderung hereinzieht (dagegen Keith JRAS. 1910, 924). Mir klingt *pratīcīne áhani* und *pratīcīṃ vācam* nach einem Hinweis auf die rituelle Besonderheit des Totenkults. *pratīcīna* Gegensatz zu *prāñcaḥ* v. 3 (von den aus dem Bereich des Todes zum Leben Zurückkehrenden). „An dem zurück (d. h. dem Abend zu)gewandten Tage („bei des Tages Schwinden" Ludw.) hat man mir wie der Feder des Pfeils (wie die am hintern Teil des Pfeils angebracht wird?) meine Stelle gegeben" (zu Pfeil und Feder vgl. Av. V, 25, 1). Wer sagt das? Der redende Priester, den man am Nachmittag, zu der den Manen geweihten Zeit, hingesetzt hat (um mit seinem Vortrag die Zauberkraft der Tageszeit — oder die Macht des Ritus? — zu beschwingen wie die Feder den Pfeil? Doch entspräche der Pfeil im Vergleich dem *prat° áhaḥ*, so wäre für *íṣvāḥ* eher Lok. zu erwarten), und der nun nach beendeter Liturgie schweigen muß? Oder Jemand, der die Totentexte schulmäßig rezitiert hat und jetzt am Ende das eintretende Schweigen in die Stimmungen und Restriktionen der Manenverehrung verwebt? Ist der Redende derselbe, dessen „Ich" auch 17, 14 hervortritt?

19. Anhang an vorangehende Sammlung? Beziehungen zu dieser finde ich nicht. Wegen 20, 1 (s. zu der St.) entschieden nicht zur folgenden Serie. Proleg. 233. 238 A. 1. — **2**[b]. *ní* Pp.: wohl der stehende von mir ZDMG. 61, 811 f. besprochene Fehler. — **6.** Nach Metrum und Ausdrucksweise der Umgebung (besonders v. 8) kann man vermuten (Proleg. 150 A. 2), daß ein Pāda hinter a ausgefallen ist. Der als zweite überlieferte sieht mehr wie c der Anuṣṭubh als b der Gāy. aus. So auch Arnold 318. — **7.** Neisser BB. 20, 61; H. O., ZDMG. 59, 365.

20. Zum Metrum vgl. Benfey, Wörter mit d. Bindev. *ī*, 25 ff. In den Vimadaliedern sind eigenartige metrische Bildungen, besoders Unterzähligkeiten, häufig. — **1.** Ueber diese aus 25, 1 wiederholten, metrisch ein Fragment bildenden Segensworte (im Pp. nicht zerlegt, in der Vargateilung nicht gerechnet) und Markierung des wirklichen Anfangs der Liederserie durch *agním īḷe* v. 2 s. Proleg. 161 f. 231. 511, vgl. auch Keith JRAS. 1906, 490. — **2.** a scheint überzählig, doch vielleicht Sandhi über *-m* (zu VIII, 1, 2); schwerlich Streichungen wie Gr. Ueb. 2, 514 und Arn. 318 vorschlagen. Vgl. Benfey a. a. O. 26, Proleg. 39. — Ueber *enī* bemerkt Wackernagel, daß es paroxytoniert Farbenbezeichnung, oxytoniert Tierbezeichnung scheint. Alle klaren Stellen entsprechen dem. Oefter geht *énī* auf Flüsse: hier nicht besonders wahrscheinlich. Ob himmlische Wasser? Morgenröten (daß die X, 3, 2 gemeint, freilich nicht gerade wahrscheinlich)? An „femelles liturgiques" denkt Berg. 2, 68 (so auch Sāy.). Vgl. auch Bartholomae

Digitized by Google

IF. 1, 500. Daß man für *svàr* hier so wenig wie sonst zu Annahme von Lok. gezwungen ist, wurde zu I, 70, 8 bemerkt. — **3.** a wohl unterzählig (schwerlich [*i*]*yám* oder zweisilbiges *ṛ* oder *-nīḷam*). *kṛpánīḷa* mit verbalem oder durch *-a* erweitertem Vorderglied? Vgl. Wack. 2, 62. 316; Macd. p. 176 A. 6. Daß Agni ein Nest **kṛpati* oder **kṛpate* („zurüstet"), wäre m. E. schwerlich gesagt, während Nomen *kṛp* eher paßt. Soll man, ähnlich dem *bhāsáketum,* an *kṛpánīlam* „durch seine Gestalt blauschwarz" denken? *kṛpā́* neben *bhāsā́* auch VIII, 23, 5). — c auch bei Lesung *śrḗṇidan* unterzählig. Abhilfe versuchen, schwerlich mit Recht, Gr. 2, 514, Lanm. 506, Arn. 318. Daß *śrḗṇi* hier „rein" bedeutet (Kern KZ. 22, 554, Brugmann IF. 4, 219), bezweifle ich wie Uhlenbeck; warum nicht das gewöhnliche *śríṇi?* — **4.** *aryáḥ* m. E. „des Bedürftigen", ZDMG. 54, 178. Vgl. Berg. Études unter *arí* (p. 182), Geldner Ved. St. 3, 79. — **6.** *vā́śimantam* Arn. 128; vgl. oben zu I, 42, 6. — **7.** Ich übersetze: „Zum opfermächtigen (*yajñasā́dham* läge nah, doch unnötig) Agni entsende ich Verehrung alter Freundschaft". *dúvaḥ* als Instr. wäre ganz unwahrscheinlich. — **8.** Wahrscheinlich *ca asmád,* gegen Benfey a. a. O. 28. — *víśvét* = *víśve ít* (Roth KZ. 26, 50; ZDMG. 48, 113. 683; gegen Pp.)? Durchaus denkbar ist das mit Nom. pl. (für dies *víśve* spricht *yé ké ca,* vgl. V, 83, 9; VIII, 93, 4), allenfalls auch (kaum wahrscheinlich) mit Loc. sg. Stehende Verbindung von *víśvā* mit *vāmā́ vāmā́ni* (V, 82, 6; VII, 18, 1; VIII, 22, 18; 103, 5, mit *víśvét* wie an unsrer St. I, 40, 6; VI, 1, 9) läßt die Frage aufwerfen, ob vielleicht normaler, auch vom Pp. angenommener Sandhi, den Roth in *víśvét* auch VII, 91, 3; VIII, 99, 3 verkennt, vorliegt: „zu allem (Besitz?) hin mögen sie im Glück ihr Dasein erstrecken (*ā́ syuḥ,* vgl. etwa X, 153, 5[c])". Vielleicht hätte zu *víśvā* von *vāmé* her Ergänzung *vāmā́* vorgeschwebt; es hätte etwa heißen sollen *víśvét té vāmā́* . . ., und wäre dann in Seitenrichtung abgebogen. Doch wird man die Gezwungenheit dieser Auffassung der Konstruktion eines *ā́ syuḥ* (vgl. ihr gegenüber etwa 27, 4 *kṣéma ā́ sántam*) nicht verkennen. — **10.** Mir scheint *manīṣā́m* und *gíraḥ* parallel (IV, 41, 8; VI, 34, 1; IX, 96, 7), abh. von *ā́ vakṣat; sumatíḥ* abh. von *iyānáḥ* (X, 47, 7; dies und unsre Stelle einzige Belege von *sumatíḥ*). Darin liegt, daß a—c e i n Satz ist. So auch Pischel Ved. St. 2, 226 f. *sajóṣāḥ* auf Agni bezüglich in stereotyper Form, vgl. zu VII, 3, 1. *vimadā́ḥ* . . . *ā́ vakṣat* ob Anklang an Refrain *ví vo máde — vívakṣase?* — In d (= X, 99, 12[d]) liegt nah Injunktiv *ā́ bhāḥ,* vgl. Bartholomae BB. 15, 6; anders Pischel a. a. O.

21, 1. *ā́ agním* oder *suvā́vṛ°?* — *agníṃ ná*: d. h. so wie es Agnis Wesen entspricht; vgl. zu VIII, 70, 3. — Beim Refrain *ví vo máde — vívakṣase* (vgl. namentlich Pischel Ved. St. 2, 226 ff., Hillebrandt WZKM. 14, 347 f.) ist im ersten Teil (wörtlich wohl: „aus einander [bewegt ihr euch] bei eurer Trunkesfreude") Anspielung auf Verfassernamen Vimada klar; *ví,* das der Name mit sich brachte, sollen wir wohl nicht allzu ernstlich deuten. Böhtlingks (ZDMG. 56, 159) Meinung, Prātiś. I, 33 (§ 101) führe auf Aor. *var,* beruht auf Mißverständnis; vgl. auch Kaegi Festgr. an Roth 166. Gegen Hillebrandts Zurückführung des *ví vo máde* auf Nyūṅkha spricht m. E. zunächst, daß dies für *vivakṣase* nicht paßt.

Digitized by Google

Auch was wir von späterer Technik des Nyūṅkha und Ninarda wissen, paßt zu *ví vo máde* kaum; Annahme, die ältere Technik sei eben eine andre gewesen, ist Ausweg ins ganz Ungewisse. Im Nyūṅkhavortrag unsrer Stelle, den Āśv. Śr. VII, 11, 14. 17 angibt, fällt Hauptverzierung auf *yajñāya; vivakṣase* geht leer aus. Auch in Sāmangestalt dieses V. und von 25, 1 heben sich die Refrains nicht besonders heraus (Sv. ed. Bibl. Ind. I p. 856f. 860). Nach Ait. Br. V, 4f. scheint X, 21 für die dort besprochene Rezitation nicht um des Nyūṅkha willen gewählt, sondern weil es *vaimadam, viriphitam* war; Nyūṅkha wurde dann als Charakteristikum des betreffenden Opfertages (Ait. Br. V, 3) für jenen Text vorgeschrieben. Als *vaimadam, viriphitam* wurde für denselben Tag auch X, 22 gewählt (Ait. Br. V, 5, 1) und mit Nyūṅkha vorgetragen (Āśv. Śr. VII, 11, 29); dies Lied aber hat den Vimadarefrain nicht. Dem *ví vo máde* entspricht *vívakṣase* metrisch und in den Lauten *vív . . . e*. Möglich daß dies auch spielerische, dem *ví vo máde* sich anpassende Umformung etwa eines Eigennamens oder von sonst etwas (z. B. *vákṣaḥ* „du mögest fahren", vgl. 20, 10[ac]) ist. Wie das Wort dasteht, möchte ich es am ehesten an *vivákṣaṇa* (dies VIII, 49, 4 neben *mandasānáḥ*, VIII, 21, 5 neben *madiré*, wie hier neben *máde*) anknüpfen und verstehen „du erstarkst". Daß nicht geschrieben *ví vakṣase*, ist wohl irrelevant. An Infinitiv denken Pischel und Böhtlingk, aber Inf. auf *-ase* liegt weder von einem Verb mit Präfix noch von einem Desiderativ vor. Wohl aber ist 2. Sg. Desid. von *vac-* (schwerlich von *vah-*) denkbar. Schwerlich Dat. eines Nomen, das dann wohl Bahuvr. wäre. Noch anders Neisser BB. 20, 59. Uebrigens kann Vf. an mehr als einen Sinn gedacht haben. — **3**[b]. *siñcatír iva* etwa: wie Butterströme (*ghṛtásya dhárāḥ, dhénāḥ*) oder dgl., die (mit ihrer eignen Flüssigkeit) durch die *juhū́*'s Agni besprengen? Vgl. zu I, 121, 6. Oder ist etwas wie Plur. von *upasécanī* (v. 2) zu ergänzen? S. noch Foy KZ. 34, 259 A. 2. — **4**. Bemerke doppeltes *á* (zu I, 3, 7). — *bharā:* zum Schlußvokal vgl. zu V, 24, 1. — **7**[c]. Rhythmus wohl durch Jagatī beeinflußt, wie Arn. 319 gut bemerkt. Aehnliches in dieser Hymnengruppe öfter; mit mehr oder weniger Bestimmtheit dahin gehörig 24, 3[c]; 25, 5[c]. 6[d]. 8[c]. 9[cd].

22. Metrum: Prol. 117, Arn. 331. v. 1—3. 4—6 hängt zusammen, auch etwa noch 7. 8 und 10. 11. Tṛcateilung ist mir doch, dem Charakter dieser Liederserie entsprechend, unwahrscheinlich. — **1**. *índ·raḥ*. — *ṛ́ṣiṇām*. — *yáḥ . . cárkṛṣe* m. E. „der . . gepriesen wird", ZDMG. 55, 311 mit A. 2. Meinen Unglauben an Wzl. *kṛṣ-* „sich herumtreiben, weilen" (vgl. Geldner Ved. St. 1, 128 ff., vgl. Pischel das. 197, Bartholomae IF. 2, 278) habe ich schon a. a. O. ausgesprochen. *girā́* wohl mit *cár°* zu verbinden; schwerlich abhängig von *gúhā* (Geldner a. a. O.). Vgl. zu der St. noch Foy KZ. 34, 238, Ludwig, Ueber Methode etc. 26. — **2**. *índ·ra'*. — *stáve:* Delbr. Verb 70, Bartholomae BB. 16, 268 A. — **3**. c unterzählig. Bemerke Wechsel von Gen. und Akk. in Hauptsatz und Vergleich; vgl. zu I, 55, 3. — **4**. *vā́tasya*. — *sṛjānáḥ* am natürlichsten vom vorwärts stürmenden Indra. Dann *stoṣi* imperativisch? Ist also vom preisenden (schwerlich dem die guten Wege rühmenden) I. die Rede (vgl. Berg. 2, 277; oben

Digitized by Google

zu I, 62, 1; unten zu X, 29, 1c)? Daß gemeint sein kann „bringe einen Preis (im Rennen)" (Neisser BB. 20, 76), wird mir auch durch das. 17, 254 Gesagte nicht überzeugend. Das Natürlichste ist doch, daß I. gepriesen wird (vgl. v. 1. 2). An 1. Sg. med. wird man dann ungern denken: spräche hier plötzlich Indra? Liegt vielleicht *-i* als Endung der 3. Sg. med. vor (vgl. zu III, 56, 4; VIII, 72, 4): „einherstürzend über die Wege wurde er gepriesen"? — Erwähnung der Vātarosse macht wahrscheinlich, daß schon hier die im Flg. besprochene Śuṣṇabezwingung vorschwebt, vgl. zu VIII, 1, 11. — **5.** Wohl *vā́tasyā́śuvā́gāḥ*, doch bleiben andre Möglichkeiten (*°áśvā ā́gāḥ*, vgl. VI, 63, 1, Proleg. 467, Lanm. 341, auch *tiyā́ cid vā́tasyā́śvā́gāḥ*). — *váhadhiyai* oder unterzählig? — **6.** *ádha gmántā:* zu I, 122, 11. — **b.** *ā́*, wodurch allerdings Rhythmus des Ausgangs gestört wird, oder unterzählig. Schwerlich *kā́darthā*, vgl. zu VI, 60, 4; 63, 2. Geldner (KZ. 27, 215) vermutete *kadarthā na na:* „wohin wollt ihr, nicht (nonne) nach unserm Hause?" Des Sandhi wegen wäre das zweite *na* = *naḥ*, was ungewöhnliche Wortstellung ergibt. Ved. Stud. 2, 168 ist die Vermutung nicht wiederholt. — Wohl *parākā́t*. — **7.** *ā́* eher als *ind·ra*. — *dhā́n* (Proleg. 429). — **9. a** wohl dreisilbiger Eingang; *ind·ra*; doch denkbar auch Cäsur hinter *indra* und dann Unvollständigkeit. Arn. 319 schlägt Ergänzung vor; ich zweifle. *śū́raiḥ* entspricht wohl dem *śavasānébhiḥ* im gleichen legendarischen Zusammenhang X, 99, 9. *navanta* (zu IX, 73, 4) stellt Geldner BB. 11, 330 gewiß mit Recht zum gewöhnlichen *nu-*. Man bemerke, daß für *purutrā́* Verbindung mit *ví* geradezu typisch ist, so *purutrā́ hí vihávyo babhū́tha* II, 18, 7 (vgl. VII, 69, 6), ähnlich VIII, 5, 16; ferner I, 70, 10 und oft. Also: die reichen Gaben (freigebiger Opferer an ihre Priester) brüllten wetteifernd an vielen Orten dir zu. Vergleich mit *kṣoṇī́* einigermaßen ähnlich I, 57, 4. Oder *pū°* von Indras Gaben; die haben an vielen Orten gleichsam ihr Gebrüll (wie Milchkühe, welche die Menschen melken; vgl. 13cd) erhoben. Anders Foy KZ. 34, 272; Charpentier, Le Monde Oriental 1, 33. Künstlich wäre es, aus b und d einen Satz zu machen, c Parenthese. — **10.** Wohl eher *°hátiye* als *tuvám*. — *kā́rpāṇá* mit Sāy. zu *kṛpāṇa* „Schwert" (vgl. Uhlenb. unter *kṛpāṇa*, Leumann Et. WB. 68 A)? Also etwa „Schwertkampf"? Bei später Bezeugtheit von *kṛpāṇa* wird man sich dessen nicht gewiß fühlen. Bemerkenswert ist das X, 99, 9 im gleichen legendarischen Zusammenhang stehende *kṛpáṇe*, das zu heißen scheint „beim kläglichen Flehen" (? vgl. zu der St. Pischel Ved. St. 1, 220). Ist *kārp°* damit verwandt, vielleicht *kā́rpaṇé* zu schr., das durch Einfluß von *ākṣāṇé* v. 11 entstellt wäre? — Scharfsinnig Geldner KZ. 27, 215 (s. auch Ludw. 5, 194) *ná kṣatrā́śavasām* (Akz. von mir gesetzt); Korrelation von *víś* und *kṣatrá* spricht dafür. Zu verstehen etwa: wenn im Verborgenen (vgl. 1d) du den *kaví* angehörst (vgl. etwa VIII, 92, 32c), wie Leuten die durch das *kṣatrá* gekräftigt sind: d. h. so wie königliche Helden ihrem Volk angehören und es schützen. — **11. a:** *ind·ra*. — Kompos. *dānā́pnas* halte ich für unverdächtig; ungefährer Gegensatz von *anapnás* II, 23, 9. M. E. unwahrscheinlich ändert Geldner KZ. 27, 216 *dānā́pnasas* = *dā́nā ápnasas*. — *ākṣāṇé* dunkel. Part. perf. med. von „Wzl." *akṣ-* „erreichen" nicht besonders überzeugend; ebenso wenig Anschluß an *kṣaṇ-*, *kṣā-*

Digitized by Google

„brennen", *ghas-*, an Nomen *kṣā́*, das v. 14 und I, 174, 7 in diesem Mythus erscheint, oder an das, wie es scheint, v. 10 vorangehende *kṣatrá*. Gehört es zu dem sonst allerdings mit *níḥ* verbundenen *akṣ-* „kastrieren", vgl. *śúṣṇasyāṇḍā́ni bhédati* VIII, 40, 10. 11, *śúṣṇasya dambháyo jātáṃ víśvam* hier cd? Wegen Parallelität von 11ᵇ mit 10ᵇ fände man in dem W. gern Vṛddhibildung. — **12.** *ind'ra.* — *akudhryàk* (vgl. Knauer KZ. 27, 55) verstehe ich nicht als *a-*kudhryàk*, sondern als in Anlehnung an *akútrā* in der Weise von *sadhryàk* gebildet. Sāy. las *kudhryak* (s. M. Müller Var. lect.), worüber ich auf das zu I, 120, 8 Gesagte verweisen kann. Ist es Zufall, daß dies Lied und das, welches *akútrā* enthält, beide in so eigenartigem Metrum gedichtet sind? — **13.** *ind'ra.* — M. E. nicht *satyā́ḥ* (Roth ZDMG. 48, 677 f., Wack. 1, 316; ebenso, dazu *tā́ḥ* annehmend, Geldner a. a. O.). Neutr. liegt vor, vgl. das vorangehende *tā́* und IV, 22, 6, auch I, 98, 3 etc. — *yā́sām.* — *dhenūnā́ṃ.* — **14.** *viśvā́yave:* H. O., ZDMG. 55, 327. — **15.** *ind'ra.*

23. Zum metrischen Charakter des Liedes vgl. H. O., ZDMG. 60, 748 am Ende. — **1.** *índ'ram.* — *hárīṇā́ṃ.* — Wohl °*vratā́nām*, wohl auch *bhūt.* — *p'rá* oder etwa *ś'máśru* (*śmáśāru* Gr., Arn. 101, vgl. zu V, 7, 7; X, 105, 1). Gewiß nicht *śmáśrubhiḥ* (Sv., vgl. Proleg. 287 mit A. 1). — **2.** a sehr dunkel. *yā́* Dual oder Neutr. pl.? *vidé* Vb. fin. oder Inf.? Wie weit erstreckt sich Relativsatz? *vána* Kufe? hölzerner Wagen? Ich verfolge nicht sämtliche Möglichkeiten; glaublich wäre etwa: „seine *hári* (sind tüchtig) die Güter, die im *vána* (der Kufe?) (sind), zu erlangen", d. h. die Somatränke und vielleicht die damit latent verbunden gedachten Belohnungen für den Opferer? Da zu Indra und den *hári* sich die Vorstellung von Wzl. *yā-* schickt, könnte man an *yāváne* denken (vgl. 22, 11 *sayā́vabhiḥ*): „seine *hári* (sind dazu da) zu fahren, Güter zu erlangen". — d unterzählig? *kṣ'ṇaumi?* — *dā́sasya.* — **3.** c unterzählig oder *ā́.* — **4.** *yūthyā̀* m. E. natürlicher Neutr. pl. als Fem. — c unterzählig. — *mádhu* vielleicht Lok., wie längst vermutet; vgl. zu I, 72, 2. — *vā́to.* — **5.** a schwerlich verderbt (Arn. 319); unterzählig, allenfalls (*i*)*yó.* — *śávaḥ* nicht für *śávasā* oder Acc. graecus, sondern Objektsakk. zu *vāvṛdhé.* Vgl. zu I, 81, 4; VIII, 3, 6; Gaedicke 280; J. Schmidt Pluralb. 305 A. 1. — **6.** *yád* gehört zu c (anders Konk.), das so den Jagatīausgang erhält; das folgt aus akzentlosem *karāmahe* (Ludw. 5, 195 will es betonen); auch Wortstellung spricht dafür, indem sonst *ā́ yát paśúm* (vgl. IX, 108, 14ᶜ; ZDMG. 61, 809) zu erwarten wäre. d unterzählig oder *ā́? gopā́ḥ* — **7.** Wohl *ca indra.*

24. An Indralied 1—3 (mit dem Refrain) ist ein überwiegend an die Aśvin gerichteter Anhang 4—6 (ohne Refrain) geraten. Proleg. 231 A. 2. — **2.** Schwerlich *ucáthaiḥ;* zu V, 4, 7. — **4—6.** Nur zum Teil klar. Die Aśvin reiben auf Gebet des Vimada mit Reibhölzern (oder wie mit Reibhölzern) die beiden *samīcī* hervor (gewöhnliche Bedeutung von *sam*° „die beiden Welten" schwerlich passend). Diese kommen hervorgeflogen; die Götter klagen und verlangen, daß die A. sie zurückholen. So sollen (dies die Pointe) die Aśvin Fortgehen und Zurückkommen (*púnar* v. 6 wie 5) des Betenden segnen. Vielleicht zu einer Familienlegende der Vimadas gehörig; deshalb uns sonst nicht bekannt.

Digitized by Google

25, 2. Man kann zu a ergänzen *ūrmáyaḥ*, *dhārāḥ* oder dgl.: „deine, des das Herz (der Götter) berührenden, (Wogen) sitzen etc."; vgl. besonders I, 168, 3; sodann I, 91, 13; III, 42, 8; X, 32, 9. Näher liegt wohl, als Subj. von a *kāmāḥ* (c) zu verstehen; ungewiß bleibt ob *hṛdispṛ́śaḥ* Nom. pl., Epitheton dazu (vgl. etwa IV, 41, 1; X, 91, 13), oder wie vorher angenommen Gen. sg. auf Soma bezüglich. Es paßt gut, daß die *kāmāḥ* zuerst *āsate* (Hand des Vfs. von 21, 3), dann *ví tiṣṭhante.* Statt an *kāmāḥ* kann man allenfalls auch an das unbestimmte Subj. von *ráṇan* (1[d]) denken, etwa die Frommen (vgl. I, 91, 14). — **3.** *abhí cid vadhát:* zu V, 33, 3. — **4.** *camasā́n* nach Geld. Kaegi, Lanm. 335 Instr. mit Nasalierung. M. E. zeigt *avatā́n iva* den Weg; Acc. pl. liegt vor. Vgl. etwa *dhārayanti srucaḥ* Śat. Br. III, 6, 3, 6. Daß *dhāráya* auf zwei Weisen konstruiert ist (Berg. 1, 153 A. 1), sehe ich nicht. — **6.** Vermutung *paśúṃ ná* („wie Vieh" Ludw.) liegt nah, wenn auch nicht unbedingt gefordert. Man bemerke, daß Sibilant folgt. Vgl. VII, 13, 3; VIII, 41, 1; Ts. I, 5, 11, 2. Lag den Ueberlieferern die Formel Ait. Br. V, 27, 2 u. Aehnl. im Sinn? — **7.** *ī́śatā:* Schlußvokal s. zu 21, 4. — **11**[c]. M. E. nicht „besser als sieben es tun", sondern „zum Besten der sieben", vgl. Bd. 1, 16. Aber wer sind die sieben (die 7 *ṛ́ṣi*, *vípra*, *hótar?*), und gehört c mit d zusammen? Letzteres vermutlich zu bejahen; c und d wird sich verhalten wie a und b.

26. Viele unterzählige Pādas; Versuche fehlende Silben zu gewinnen bleiben unsicher. Vgl. Arn. 161. — **1.** a unterzählig oder *manīṣā́ḥ?* — b unterzählig? *sparhā́(ḥ)?* *(i)yánti* (so Lanm. 362)? — c unterz. oder *prá?* Ist von den Aśvin (*dasrā́*) die Rede? Die haben mit Pūṣan, außer in der Sūryālegende, wenig zu tun (H. O., GGA. 1889, 8f., Berg. 2, 429 A. 1); daß Pūṣan sie hier begünstigen soll, ist nicht sehr wahrscheinlich. Ebenso wenig, daß die *manīṣā́ḥ* oder *niyútaḥ dasrā́ḥ* heißen, oder komitativer Instr. *dasrā́* auf Indra bezüglich (J. Schmidt Pluralb. 126f.). Vielleicht trifft Gr. WB. mit Vermutung *dasró* das Rechte. An den beiden einzigen Stellen, an denen Sing. des Worts überliefert ist, geht es auf Pūṣan. Da es sonst fast immer als *dasrā́* erscheint, wäre neben *spārhā́* etc. Fehler begreiflich. Zu *prá .. aviṣṭu* Obj. *manīṣā́ḥ*, vgl. besonders X, 77, 8. — **2.** a wohl unterzählig. — Nächstliegend wohl *vātā́piyam*, doch auch andre Möglichkeiten, s. zu IX, 93, 5. Nicht überzeugend *vātá(m) āpyam* (Geldner KZ. 27, 216). — *á vaṃsad* scheint trotz Betonung Nebensatzverb; ist ZDMG. 60, 738 nachzutragen. Doch läßt sich auch an Ergänzung des Verbs in b denken. — Wohl *suṣṭutīnā́m.* — **3.** a wie 2[c]. — b unterz.? *pūṣā́?* — *pruṣāyati:* derselbe Vf. wie 23, 4. *psúraḥ* unbekannt (*psáraḥ* kaum zu vermuten, doch vielleicht verwandt, vgl. Hirt IF. 21, 173), scheint Acc. pl.; das Wort vielleicht gewählt wegen Anklang an *pruṣāyati.* — **4.** b unterz.? *pūṣan?* — Doch wohl *matīnā́ṃ*, *víprāṇā́ṃ*. — **5.** Auch hier wohl zweimal *-ām.* — Bei *yāvayatsakhā́ḥ* ist Annahme des Typus *bharádvāja*, *dhārayátkavi* (*mandayátsakha*, *drāvayátsakha*) durch Akzent und Sinn ausgeschlossen. Mir scheinen BR. richtig zu geben „abwendender Gefährte", Struktur also dem *jaratkakṣá* der Brāhm. vergleichbar. Man sehe VIII, 48, 4. 5, wo es neben einander heißt, daß Soma zu uns sein soll *sákheva sákhye*, und daß

Digitized by Google

die Somas *srámād yavayantu.* Der Gott ist *víprasya yāvayatsakháḥ* etwa wie er *múnīnām sákhā* VIII, 17, 14 ist. — **6.** Ueber *ādhīṣamāṇāyāḥ* vergl. Delbr. Verb 233, Whitney § 897, Macd. 527. *mātúr didhiṣúm* VI, 55, 5 hilft nicht weiter. In dem dunkeln b Sāy.s Erklärung auf Ziege und Bock offenbar ohne Autorität, wenn auch vielleicht nicht falsch. Man bedenke Pūṣans Beziehung zum Bock, sodann Verwandtschaft des Bocks mit Agni; *mā . . abhí śocīḥ* wird Vs. XI, 45 zu ihm gesagt. Man beachte auch Stellung neben dem Schaf (c), vgl. *ajāváyaḥ.* — Wohl *-ām; ā́.* — **7.** Vermutlich *-ām -ām.* — c: Verfasser von 23, 1. 4. — **8.** *pūṣan?* — b unterzählig? — **9.** *ūrjā? ūrjā?* unterzählig? — Wohl *vājānām.*

27. Als Ganzes und in den meisten Einzelheiten sehr dunkel; vgl. H. O., ZDMG. 39, 78; v. Schroeder Myst. 344 f. Dialog, der wohl Prosaumhüllung gehabt hat. v. Schroeder findet, daß die Rätselverse durch eingestreute prosaische Aufklärungen Reiz und Würde einbüßen würden. Darüber läßt sich streiten; auch brauchen es nicht „Aufklärungen" gewesen zu sein, nur Angabe der Situation, die zum Rätselaufgeben geführt hat. Besonders im ersten Teil empfindet man dringend Bedürfnis nach Prosa, die Alles an seine Stelle rückt. Recht ähnlich ist 28, vielleicht doch nicht Einheit mit 27 bildend; 28, 1 scheint Neuanfang (übrigens könnte doch 28 [s. v. 3[c]] die Erfüllung des Gelübdes von 27, 2, mit einem dabei eintretenden Zwischenfall darstellen). Zu trennen scheint 27, 1–10, eine Art erster Akt oder Exposition; dann 11 ff. die Rätsel, mir nahezu alle unlösbar. — v. 1. Indra spricht: Ich segne den Frommen, vernichte den Bösen. 2. Ein Mensch (*jaritā* von v. 1; *ṛṣiḥ* von v. 22?) zu Indra: Kann ich die Bösen zum Kampf zwingen, will ich Dankopfer bringen. 3. Indra: Man gelobt wohl vorher und gibt nachher nichts. 4—5. Auch Indra; er rühmt seine Kraft. Von der scheint auch 6. 7 die Rede. Spricht v. 6 noch Indra? Vielleicht an ihn gerichtet v. 7. Dann 8. 9: die auf dem Acker weidenden Kühe; ungewiß wie mit Umgebung zusammenhängend, doch offenbar auch hier Eingreifen Indras gegen den Uebermütigen. 10. Indra spricht von seiner Macht; vielleicht noch mit v. 8. 9 zusammengehörig. Wir wissen nicht, welcher Weg von all dem zu den Rätseln führt, die, wie es scheint, schon v. 11 anheben. Rätselaufgeben ähnlich motiviert wie in Lied 28? — **1.** *jaritaḥ:* 28, 4. — *ánāśīrdām* enthält *āśiṣ* oder *āśir?* Für Letzteres, das auch Hill. Myth. 1, 207 A. 2 und Berg. Études annehmen, entscheidet Tb. III, 2, 8, 4 f., Vs. VIII, 5 mit zugehörigem Ritual (Cal. Henry 336 f.); so haben im Spruch Vs. XVIII, 56 mehrere Yajustexte für *āśīrdā(ḥ)* Variante *āśīrvān.* Vgl. auch Ṛv. VIII, 31, 2. 5. Gegen diese gesamte Evidenz kommt Umgestaltung von Vs. VIII, 5 in Av. XIV, 2, 9 nicht in Betracht. — **2.** Ueber *śūśujānān* weiß ich nichts zu sagen; kaum anders möglich, als daß Ausdruck der Siegeszuversicht gemeint ist, vgl. 34, 6. — **3.** Vgl. IV, 24, 8. 5 (daher stammt auch *ād ít*). Ludwigs Gedanke an Indras Hengste (*vṛṣabhā*) bedarf nicht der Widerlegung; es muß sich um Gelübde von zwei Stieren (2[c], vgl. IV, 24, 5[d]) handeln. — **4.** *ájñāteṣu vṛjáneṣu:* vgl. VII, 32, 27; zu VI, 35, 5. Ungewiß ob Mask. vorliegt; v. 5 liegt es nah Neutr. anzunehmen, wodurch v. 4

Digitized by Google

Mask. doch nicht unbedingt ausgeschlossen. — *satáḥ:* zu VII, 32, 24; vgl. besonders VIII, 30, 1, — *vét:* vgl. die auch sonst ähnliche Stelle V, 34, 5. — Wohl *pādagṛ́hyā.* — Sagt Indra: damals waren alle „*maghávan*" mir gleich, d. h. sie waren mir alle nichts wert, und ich vernichtete sie alle (cd)? — **5.** *kiráṇa* mit *ej-* und Vorstellung der Furcht auch I, 63, 1 (vgl. noch V, 59, 2). *vṛjána* und *párvata* aus v. 4 übernommen, aber wenigstens *párv.* in anderm Zusammenhang als dort. Aenderung *vṛjánā* (H. O., GGA. 1890, 416) entbehrlich. — **6.** Auffällig *dárśan nu* neben v. 7 *dárṣan nu.* Doch wohl Wortspiel; mehrere Pādas fangen mit *dárśaṃ nú, dárśan nu* an. Ob = *dárśat,* ungewiß. *śṛtapā́n:* vgl. VII, 18, 16. *bāhukṣádaḥ* nach BR. Vorderbeine, also schlechte Stücke vorlegend. Oder vielleicht: mit den Armen (mit plumper, gemeiner Bewegung) vorlegend? Oder dem *śṛ́tapā́* entsprechend aufzufassen — jenes sagt was sie trinken, dies was sie essen: sich die Vorderbeine zum Essen vorlegend? Warum das Ausdruck von Tadel oder Verachtung ist, wissen wir freilich so wenig wie bei *śṛtapā́.* Schwerlich *bāh*° Genetiv (Ludw.). *śárave páty*°: VI, 27, 6. — Schwerlich *ghṛ́ṣum* mit zweisilb. *ṛ* (vgl. ZDMG. 61, 835); eher typisch unterzählig. Ist der hier erwähnte Freund Indra? Oder sein menschlicher Freund? — **7.** b: vgl. VI, 27, 4. 5. — *pavásta* dunkel. Ungewißheit der auf Kombination von Av. IV, 7, 6 und Kauś. 28, 2 beruhenden Gleichsetzung mit *avakara* hat schon Bloomfield SBE. 42, 377 f. hervorgehoben; ebenso die Schwierigkeit, auf diesem Wege Verständnis unsrer St. zu fördern. Unzutreffend Weber, Ind. Stud. 18, 29. — Bei der gänzlichen Dunkelheit der St. finde ich keinen Anlaß in *bhūtaḥ* unregelmäßigen Konjunktiv zu vermuten (Gr.; Macd. p. 368 A. 11), den ich auch VI, 67, 5 nicht annehme. Vielmehr m. E. unthematische Indikative. — **8.** *práyutāḥ:* III, 57, 1. — Bei *aryáḥ* dachte ich ZDMG. 54, 178 an Bedürftigen. Dann wäre gemeint: die Kühe (eines Uebermütigen, Bösen) fraßen das Getreide des Schwachen, Bedürftigen. Man hörte das Rufen des letzteren: wie lange wird der Herr der Kühe an ihnen Freude haben? Darauf v. 9 Eingreifen Indras. Wahrscheinlicher doch wohl, der vorherrschenden Bedeutung von *arí* entsprechend, Beziehung auf den Bösen, Geizigen (vgl. Geldner Ved. St. 3, 92). Dann wird *aryáḥ* zu *gā́vaḥ* gehören; *jánānām* v. 9 dann dem *aryáḥ* parallel wie v. 19; vgl. zu VIII, 1, 4. Der *arí* läßt aus Uebermut seine Kühe Getreide (vermutlich fremdes) fressen. Man hört das freche Rufen des *arí.* Aber wie lange noch wird dieser Herr der Kühe Freude an ihnen haben? Oder mit Beziehung von *svápatiḥ* auf Indra: wie lange wird der an solchem Unfug mit den Kühen Gefallen finden? Die Uebersetzungen Garbes und Calands Vait. 38, 5 lassen Bedenken übrig. — **9.** Gegen Herleitung des *váyam* von *vī-* (vgl. 28, 9[d] *váyat*) scheinen mir Bedenken unangebracht. Ist es Konj. mit Sekundärendung, obwohl 1. Sing.? Oder Injunktiv? Indra spricht wohl: wenn ich die Grasverzehrer als Kornverzehrer antreffe, dann sollen angespannte Tiere sich wünschen losgespannt zu werden, und was nicht angespannt ist, wird schon angespannt werden. Alles zornige Ironie. — **10.** *dvipā́t, cátuṣpāt* noch auf den Vorgang von v. 9 bezüglich? — **11.** a mit ungenauer Anknüpfung des Relativsatzes s. v. als „wenn Jemand eine blinde Tochter hat"? So Geldner

Festgr. an Böhtl. 31, nach dem gefragt würde, ob der Heiratende oder der Freier am Vater (oder einem Nebenbuhler) seine Rache auslassen wird; Antwort: keiner — Niemand wird sich um solches Mädchen ereifern. Ich verstehe nicht, was den, der wissentlich (*vidvân*) sich um eine Blinde bemüht, rachlustig gegen deren Vater stimmen soll. bc verglichen mit X, 86, 9 scheint mir vielmehr die Frage zu enthalten: tritt Jemand dem Mädchen zu nah (*abhí manyāte* scheint nicht auf die ehrbaren Absichten der in d Genannten zu gehen), wer wird dann ihr *vīrá* sein? Ist aber die *mení* (c) gegen den *abhimānuka* (b) gerichtet, so ist Erwähnnng des Vaters in a müssig und hat der Vater mit dem ganzen Vorgang nichts zu tun, wenn er nicht eben selbst der *abhimānuka* ist. Damit kommt man auf die bei strenger Konstruktion ohnehin angezeigte Beziehung des *yásya* auf *káḥ*. Also liegt, scheint es, Motiv des (versuchten?) Inzests und des Schusses auf den Schuldigen vor. Daß *kataráḥ* nicht auf die beiden in d unter Anwendung von *vā* Bezeichneten zu beziehen wäre (Garbe und Caland, Vait. 38, 6), halte ich für unwahrscheinlich. Gemeint also m. E.: wer wird das Geschoß auf den nachstellenden Vater entsenden (oder: Rache an ihm nehmen; vgl. Geldner a. a. O.): derjenige, der die Tochter heiratet, oder der um sie freit? So auch Gr. Was mit all dem gemeint, weiß ich freilich nicht. Gegen Beziehung auf Dyaus-Uṣas-Mythus wird man Bedenken haben. — **12.** *maryatáḥ* ist mit Sāy., Ludw. u. A. als Gen. Partic. zu verstehen, nicht mit BR., Delbrück Ai. Synt. 199 als Adverb auf *-taḥ*. M. E. bildet ab mit cd Einheit; das Mädchen, das über reiche Brautgeschenke des Bewerbers erfreut ist, wird von der *bhadrā́ vadhū́ḥ* c nicht verschieden sein. Das Ganze ist wohl Rätsel: wer ist dies Weib? Etwas anders Geldner Festgr. an Böhtl. 32; sehr anders Pischel Ved. St. 1, 309: von einer Hetäre und ihrer Kundschaft in kaufmännischen Kreisen kann ich hier nichts entdecken. Auch nichts vom Gegensatz derer, die um der Mitgift willen und um ihrer selbst willen geheiratet wird (Ludw. 5, 494). — **13.** Jemand frißt ein andres Wesen vom Fuß anfangend; der Gefressene ihm zugekehrt (vgl. 28, 9[a]). b verstände man leichter, wäre statt *śīrṣṇā́* gesagt *śīrṣṇé*, *śīrṣán*, *śīrṣṇáḥ*. *śíraḥ* Obj. von *práti-dhā-*: Śat. Br. I, 9, 2, 3, vgl. III, 4, 1, 26. Pādaanfang *śīrṣṇā́ śíraḥ* Av. VI, 49, 2. Darüber, daß der Fresser mit dem (doch wohl eignen?) Kopf den (fremden) Kopf als Schutzwehr (wo?) ansetzt, wird nicht hinauszukommen sein: wenn nämlich b dieselbe Situation wie a betrifft (vgl. Pischel Ved. St. 1, 183). Fressen und Vergleichung von X, 142, 5 läßt an Agni denken (vgl. Berg. 2, 67). Ist *ūrdhvā́* Uṣas? — **14.** Wo *árvā* steht, erwartet man „Baum“; daß der Baum zugleich *árvan* ist, wird eine Pointe des Rätsels sein, die schwerlich durch Ludwigs (5, 494) *arvā́* (für *arvā́k*), oder geradezu *arvā́k*, zu beseitigen ist. Ist der Baum (= Reibholz?) zugleich die Mutter, oder b von a getrennt? Schluß von b läßt natürlich an Agni denken. cd = III, 55, 13 (s. zu der St.) würde dazu passen. — **15.** *aṣṭā́* Pp., vgl. Bolling JAOS. 23, 322; Macd. § 406[b]. Ob der Vf. sich darüber entschieden hat, ob das von ihm gesprochene *-o-* = *-a u-* oder *-ā u-* sein sollte, weiß ich nicht. An sich ist, neben *saptá náva dáśa* stehend, ein *aṣṭá* — dies ja schon dem Av. geläufig — durchaus glaublich. Berg. 2, 149

Digitized by Google

A. 2 denkt an Gruppen von Priestern. Etwa die 7 Ṛṣi, (wer die acht?), dann die Navagva, Daśagva? Daß in d der kuhumschließende Fels gemeint ist, ist recht möglich, obwohl ich das nicht mit Geld. Komm. 172 A. 2 auf X, 68, 3 hin behaupten möchte: hier sind die Handelnden selbst *sthivimántaḥ;* dort steht *sthivíbhyaḥ* im Vergleich. Man könnte bei d auf die Finger, die den Preßstein behandeln, verfallen. Doch die sind weiblich, und es liegt nah, daß *vīrâsaḥ* auch in d fortgilt. Für die Finger könnte v. 16[ab], vgl. I, 144, 5, IX, 97, 57, sprechen. — **16.** Soma? Agni? cd läßt eher an letzteren denken. Zu *ávenantam* vgl. Berg. Études. *tuṣáyantī* nicht = *tuṣyanti* (Roth ZDMG. 48, 118). — **17**[a] vgl. I, 164, 43[c]. — **18.** Wohl dieselben Bratenden wie v. 17. Sie haben sich in zwei streitende Parteien geteilt: „soll der eine Teil braten? Nein, eine Hälfte (der ganzen Schar) darf nicht braten". Agni (d), scheint es, führt zur Entscheidung. Das Ganze scheint also Vorgang unter den Göttern oder vielleicht zwischen Göttern und Asuras. Dem Zusammentreffen von *dhánor ádhi* (vgl. hier v. 17[c]) mit *viṣuṇák té vy àyan* in I, 33, 4[c] weiß ich für unsre Stelle nichts abzugewinnen. — **19.** *aryáḥ ..jánānām:* zu VIII, 1, 4. *návīyān* gewiß Nom. sg.; die Konstellation, unter der III, 36, 3 Acc. pl. *návīyān* entstand, liegt nicht vor. Sinn: die Aṅgiras kommen, suchen die *arí* = Paṇi heim und vernichten ihre Zeugungskraft? — **20.** *mamandhi* nach Gr. zu *man-* „zögern", nach BR. zu 2 *mad- mand-* „zögern". In Betracht kommt noch *amaman* 32, 8, *mamanyāt* 31, 2, *mamattana* 179, 1, dazu *upanimadati* Śat. Br. (BR. unter 2 *mad-*). Wzl. auf *-d* ungefähr von der bezeichneten Bedeutung (oder: verweilen machen) wird durch 179, 1 ziemlich sicher verbürgt (*mamantana* dort zu lesen wäre willkürlich); bestätigend tritt hinzu *upanimadati;* vgl. auch *manda?* Andrerseits Wzl. *man-* von etwa jener Bdtg. wenigstens wahrscheinlich gemacht durch 31, 2; vgl. avest. *man-*, *μένω* etc.; Bartholomae KZ. 29, 527, Air. WB. 1124, Meillet, De indo-eur. radice *men-* p. 7; doch s. auch Pischel GGA. 1890, 538. Mir scheint 31, 2, der Nähe in der Hymnenreihe wegen, auch für 32, 8 und wohl auch für unsre Stelle (vgl. über Zusammengehörigkeit der Hymnen Proleg. 235) zu entscheiden. — „und Marka, der dem Svar gegenüber ins Hintertreffen (vgl. V, 31, 11) geriet"? *marká* trennt man ungern von *márka*, der später als Purohita der Asuras begegnet. — **21.** Für Zerteilung des *vájra* zieht Ludwig 5, 496 Śat. Br. I, 2, 4, 1 heran, vielleicht mit Recht. Wenn nach b der *vajrá* unterhalb (*aváḥ*) der Sonne weilt, kann das *śrávaḥ*, das im Vergleich mit ihm *paráḥ* ist, eben das der Sonne sein. d: die Sonne verfällt in unabänderlichem Gang dem *jarimán* (Untergang? Abnehmen der Tage?)? Trotz Lanman 534 nehme ich *jarimáṇaḥ* als Subjekt. Daß es für *jarimṇáḥ* stehe (Roth, s. bei Lanman), halte ich für sehr unwahrscheinlich; überhaupt überzeugt Roths idealistische Deutung KZ. 26, 63 nicht. — **23.** Die absolute Dunkelheit lichtet auch Roth KZ. a. a. O. nicht. — **24.** Ich halte es für gewaltsam *sá* zu avest. *hāu* zu stellen (nach *aṣṭaú : aṣṭá;* Barthol. BB. 15, 225 A. 1; über I, 145, 1 s. zu der St.); m. E. ist es das gewöhnliche Fem. (für *jīvâtu* fem. führt schon B. Av. VII, 17, 2 an). *tásya viddhi* erweist nicht masc. *jīvâtu*, sondern heißt „wisse von dieser Tatsache"; vgl. etwa II, 32, 2; V, 48, 5; VIII, 48, 8; X, 40, 11. — *busám*

Digitized by Google

offenbar „Spreu“ (Kauś. S. 14, 15; 42, 21). Bdtg. „Dunst“ oder „Dunkel“ wäre zwar geradliniges Ergebnis aus unsrer St., doch die ist schwerlich geradlinig. — *pádú* „Schuh“ wegen *páduka?* — *ná* wohl eher vergleichend als verneinend.

28. Entscheidend für Auffassung des Ganzen, zu dem ich wie bei 27 umgebende Prosa hinzudenken möchte, scheint mir v. 6. 7: beide Verse mit gleichen Anfangsworten, beide von indrahafter Größe, unter Anwendung der 1. Ps. sprechend, aber v. 7 mit Vok. *indra* (über Versuche, denselben fortzukorrigieren, s. zu der St.). Ich vermute danach, daß hier zwei Personen einander gegenüberstehen, der wahre Indra und ein falscher oder Nebenbuhler Indras (wenig glaublich, daß v. 7 ein Sohn Indras zu I. spricht, wie Trad. angibt). Vielleicht wäre der Verlauf etwa so zu denken. Alle sind zum Fest gekommen, nur Indra nicht (v. 1): so spricht vermutlich Indras Schwiegertochter, da *śváśura* in der alten Sprache (doch vgl. zu 34, 3) Vater des Gatten bezeichnet. Das (scheinbare? s. u.) Ausbleiben des wahren Indra macht sich ein falscher zu Nutze. Er verkündet pomphaft seine Größe, wird entsprechend geehrt. Er fängt an Rätsel aufzugeben, darunter ein verfängliches vom *lopāśá*, der sich an den Löwen wagt (v. 4): sein eigner Fall. Der Hörer weiß die Rätsel nicht zu raten (v. 5). Als nun der falsche I. sich zu pomphafter Selbstpreisung v. 6 versteigt, greift der wahre I. ein (hat er vielleicht unerkannt schon dem Vorangehenden beigewohnt? *pracchannarūpa ājagāma,* sagt Sāy. zu dem Lied). In ungefähr denselben Worten, die sein Doppelgänger gebraucht hat, preist er sich, mit grimmiger Ironie den Andern „Indra“ anredend. Dessen Vernichtung wird gefolgt sein. Nun ist es am wahren Indra, Rätsel aufzugeben oder Wundergeschichten zu erzählen (v. 8—10), an deren letzte sich Moral betreffs Bedrücker der Brahmanen anschließt (v. 11); war der vernichtete Feind ein solcher gewesen? Mit diesem v. 11 gehört dann v. 12 eng zusammen. Den untergehenden Bösen werden die Frommen gegenübergestellt (v. 11 *tébhyaḥ . . yé* und v. 12 *eté . . yé* offenbar einander entsprechend, den Kontrast markierend). v. 12 geht dann in eine das Ganze abschließende Anrufung Indras aus. Statt des hier beschriebenen Verlaufs ließe sich auch denken, — wenn man die Annahme vorzieht, daß die Anrede *indra* v. 3, *maghavan* v. 5 nicht auf Täuschung, *indra* v. 7 nicht auf Ironie beruht —, daß schon von v. 2 an der wahre I. im Vordergrund steht, daß er es ist, der v. 4 in Rätselform auf den bevorstehenden Angriff eines Geringeren deutet und er der Sprecher von v. 6 ist. Dann tritt der Andre auf und richtet Vers 7 an Indra (daher der Vok.), die Großtaten des Gottes für sich in Anspruch nehmend: wer er ist, wie sein Auftreten motiviert wird, wissen wir nicht. — **1.** Bergaigne Études unter *arí* (p. 183) sieht irrig *ná* als vergleichend an und verfehlt dadurch die Deutung. Die Stelle ist wohl die, die am stärksten zur Annahme eines *arí* = *aryá* (vgl. dagegen ZDMG. 54, 180) treiben könnte. Doch wird man der Versuchung widerstehen. Gemeint wird sein: alle Andern, die Geizigen (an denen uns nichts liegt), sind gekommen. Nur mein Schwiegervater (Indra, der allein Freigebige, an dem allein uns liegt), ist nicht gekommen. Vgl. noch Berg. 2, 269 A. 1, wo wenig glücklich erster Halbvers in Indras Mund gelegt wird; H. O., ZDMG. 54, 178

Digitized by Google

A. 1; Geldner Ved. St. 3, 78. — In *jakṣīyát* das *ī* durchaus befremdend (Wh. § 812[c]; Macd. p. 361 A. 9). Da dies mit metrischer Ueberzähligkeit zusammentrifft, liegt *jakṣyát* nah; infolge von *papīyát* verderbt (Proleg. 68 A. 3). — *svàśitaḥ:* vgl. zu 37, 11. — **2.** *tasthau* vielleicht 1. Ps.? Das wäre die einzige derartige im Ṛv. — 3[c]. Verfasser von 27, 2. 3. 17. 18. — Nicht *pṛkṣé ná* (Roth, wo? angeführt von Wenzel Instrum. 103). — *yán:* Pp. *yát*. Für *yát* läßt sich anführen *yát supéśāḥ* 27, 12; *yát sámiddhaḥ* II, 10, 1; III, 5, 4; 18, 5; V, 3, 1; vgl. etwa noch III, 32, 6. Mit Pischel Ved. St. 1, 97, Speyer, Ved. u. Sansk. Synt. 92, Wenzel a. a. O. würde auch ich an *yát* glauben, machte nicht *pṛkṣéṇa* Schwierigkeit, worin dann doch natürlicherweise Instr. des Agens zu *hūyámānaḥ* zu sehen wäre. Nun liegt aber *p*⁰ als Eigenname (II, 13, 8) weit ab; soweit sich — allerdings unvollkommen — das sonstige Wesen des Worts durchschauen läßt (Pischel Ved. St. 1, 95 ff.; H. O., ZDMG. 55, 296), paßt es in eine Verbindung *pṛkṣéṇa hūyámānaḥ* wenig, wenn auch Unbestimmtheit unsres Wissens diese nicht ganz ausschließt. So scheint doch Keith ZDMG. 63, 347 mit Annahme von *yán* Recht zu haben; *pṛkṣéṇa yán* wäre etwa mit *árvatā gámad á* VIII, 40, 2 zu vergleichen. — **5.** Charpentiers (Monde oriental 1, 41) Gedanke, hier (wie nach ihm auch an andern Stellen) *pákaḥ* als „Kind" (Vasukra Sohn des Indra) zu verstehen, überzeugt nicht; *gṛ́tsasya pákaḥ* kann doch nicht von IV, 5, 2[c] getrennt werden, wo auch Ch. Bdtg. „einfältig" anerkennt. — **7.** Ueber Vok. *indra* vgl. die einleitenden Bemerkungen. Gegen Aenderung *índram* (Perry JAOS. 11, 137) schützt Metrum. Ludwigs (5, 497) *indradevāḥ*, von Bloomfield JAOS. 31, 66 angenommen, scheint mir, doppelte Akzentänderung (*índradevāḥ*) verlangend, ein fragwürdiges Wort an Stelle einer Wendung zu setzen, die sich als glatt und natürlich (vgl. VI, 17, 8; 18, 15) erweist, sobald die aus dem Verlauf des Ganzen sich ergebende Pointe erkannt ist. Den Preis Indras würde es eher abschwächen, würden hier nur die *índradevāḥ* genannt. Das bemerkenswerte Nebeneinander von 6[a] und 7[a] unterstützt eine Auslegung, die das überlieferte *indra* festhaltend hier kompliziertere sieht als nur durch v. 6. 7 reichendes Selbstlob Indras. — Neben *vadhīm* scheint mir Herstellung von *(a)vam* (Wackern. NGGW. 1906, 151) zweifelhaft. Zu *vam* s. Benfey, Ved. u. Ling. 208 ff. und zutreffend J. Schmidt KZ. 26, 403 A. 1. — **8.** Die Dunkelheiten muß ich unangetastet lassen. Gegen Pischels Behandlung (Ved. St. 1, 179 f.) habe ich das Bedenken, daß *sudrvàm* wegen des Genus (fem., allenfalls masc.; Lanm. 407) und VII, 32, 20 Bahuvr. scheint; auch *vakṣáṇāḥ* „Feuerstelle" erregt Bedenken; daß *kṛ́pīṭa* (s. zuletzt Charpentier BB. 30, 164) „Gras" ist, kann m. E. aus III, 29, 6 (das ich als Parallelstelle der unsrigen kaum ansehen würde) nicht gefolgert werden. Sicher verfehlt Wallis, Cosmology of the Ṛv. 17 Anm. — **9.** In a findet Pischel Ved. St. 1, 181 ff. die im Mahābhārata berührte Geschichte vom Ziegenbock, der ein Messer verschlang und sich dabei den Hals abschnitt; s. dazu Aeußerungen verschiedener Forscher in ZDMG. 43. 44. 46. 47. 49, vgl. auch Ludwig, Ueber Methode etc. 34 f.; SBBöhm. GW. 1894, VI; WZKM. 14, 371 f. Es bleibe dahingestellt, ob die Formen der Geschichte, wo ein Bock sich mit dem Messer selbst

Digitized by Google

den Tod zuzieht, und die in Indien und anderwärts vorliegenden, wo Ziege oder andres Tier Messer findet, mit dem ihm dann die Menschen den Tod geben, zusammengehören. Die hier im Ṛv. berührte Geschichte scheint mir (so auch Ludwig, Ueber Methode a. a. O., Roth ZDMG. 44, 372, dagegen Pischel ebend. 498) dem allen fern zu stehen. Sie erzählt nicht, wie ein Tier durch Vorwitz, Ungeschick, Schicksalsfügung den Tod findet. Sondern ihre Schlagworte stehen unter einer Reihe solcher, die darin übereinstimmen, daß der oder das Schwache ein Stärkeres erfolgreich, durch Indras Gnade, überwindet: so *logá* und *ádri* etc. Der Hase, der das Messer verschlang und dem das, nach dem Zusammenhang zu urteilen, nichts geschadet hat, und der Bock, der mit dem Messer sich den Hals abschnitt, haben m. E. nichts mit einander zu tun. Uebrigens ist nicht zu übersetzen: „ich [Indra] habe als Hase das Schermesser . . . verschlungen" (Pischel ZDMG. 44, 499); *jagāra* ist 3. Ps. Die Taten werden nur zum Teil als von I. selbst getan aufgeführt; zum Teil erscheinen andre Handelnde, wobei freilich doch I. als Alles lenkend vorzustellen sein mag. — Zu *ṛhánt*, anscheinend Gegensatz von *bṛhánt*, vgl. Bloomfield AJPh. 16, 415 f., Osthoff MU. 6, 15. 19. 32. 34. Natürlich liegt Bdtg. „klein, schwach" am nächsten. Doch kann man fragen, ob es nicht zu *arh-* gehört: „dem Würdigen", wobei sich wegen *bṛhántam* von selbst als hinzuzudenken ergibt „sei er noch so klein". — **10.** a: ich denke nicht „hat die Kralle eingeschlagen" (Pischel Ved. St. 2, 90), sondern „hat sich mit seiner Kralle festgefangen". — b: zu VIII, 24, 24. — Pp. hier *godhá*, v. 11 *godhā́ḥ*, wie Saṃh. P. mit sich zu bringen scheint; vgl. Aufr. Ṛv. 2², V; M. Müller SBE. 32, LXVII; Ṛv. 4² Var. lect. p. 9; Lanm. 445. Nom. *godhá* auch VIII, 69, 9; Vs. 24, 35 samt Parallelstellen. Wechselt wirklich v. 10. 11 die Form zum Zweck der Vermeidung des Hiat in v. 11, oder liegt beidemal *godhá* vor, das zweitemal vom Saṃh. P. nicht kontrahiert, wohl unter Einfluß von v. 10? Hiat würde durch Cäsur gemildert. Uebers. „Bogensehne" ruht auf sehr unsicherer Grundlage. Mir scheint „Eidechse" zu verstehen, besonders wahrscheinlich neben den Tieren in abc. Der *mahiṣá* hat sich infolge seines Durstes irgendwie gefangen; die Eidechse schaufelt („furcht") ihm einen Weg, anscheinend zu seiner Befreiung, in Wirklichkeit wohl, wie v. 11 zu ergeben scheint, zu seinem Unglück. *ayátha* wird gewöhnlich „Bein, Fuß" wiedergegeben. Nicht vielmehr „Gang"? Der ganze V. bedeutet wohl: selbst stärkste oder scheinbar unergreifbarste Tiere gerieten in Unglück; in gleiches Unglück auch unter den Menschen selbst Starke, welche Brahmanen schlecht behandeln. — **11.** *godhá(ḥ)?* vgl. zu v. 10. — b: vgl. etwa Av. V, 18, 15; XII, 5, 15. 60. 65. — c: zu I, 95, 7. — Gr. Ueb. 2, 515 denkt an *ádanti*. Doch offenbar Hauptsatz. — **12.** *suśámī* (Prāt. 163) m. E. Instrumental. Schreibung mit *-ī* vor Vokal scheint irrelevant, würde übrigens auch, wenn Lok. vorläge, m. E. nicht Messung als Länge vor Vokal ergeben (Proleg. 456 A.).

29, **1.** Bekannt ist alte Meinungsverschiedenheit über Worttrennung in a: Yāska VI, 28, vgl. Bṛhadd. II, 114 und Macd. zu der St. (dort Literatur). Gr.s Aenderungen zerhauen den Knoten. *cākán* gewiß nicht mit Delbrück Verb 232,

Digitized by Google

J. Schmidt Krit. der Son. 52 ff. (zweifelnd; er hält Text für verderbt) als Partizip aufzufassen; vgl. Lanman 505, Bartholomae IF. 7, 109 f.; es ist Vb. fin. wie immer. Halten wir an *vā yó* fest, löst Roths Uebersetzung (Erl. zum Nir. 93 f.), gegen die mancherlei Bedenken sprechen, die Schwierigkeit nicht, m. E. auch nicht mit den Modifikationen Lanmans a. a. O.: das *vā* kommt so nicht zur Geltung (derselbe Einwand gegen Keith Ait. Ār. p. 194; dazu Akzent *ny àdhāyi*). Man gelangt vielmehr entweder zur Uebers. Ludwigs: „der im Holze oder auch nicht im Holze (weilt), ward niedergelegt, er wars zufrieden". Oder man muß den scharfsinnigen, aber von Gewaltsamkeit nicht freien Gedanken Baunacks (Stud. 1, 377) annehmen, daß *cākán* Relativsatzverb, *ny àdhāyi* Hauptsatzverb ist; ich würde dann übersetzen: „Der am Walde Gefallen fand oder nicht (d. h. der daneben verschiedenste andre Daseinsformen wählt), wurde (daselbst) niedergesetzt". Viel überzeugender gestaltet sich alles, wenn wir mit einer Aenderung, die keine ist, zugleich das seltsame *ná vā* und die ebenso seltsame Betonung von *yó ny àdhāyi* entfernen, indem wir das *vāyó* Yāskas annehmen (Patronym. von *ví*, vgl. *śyenásya putráḥ* X, 144, 4). *ná* sieht vergleichend aus, vgl. das nah benachbarte *váne ná* 31, 9, wo auch von Agni die Rede ist. Ein Wort welcher Bedeutung hinter *váne ná* zu erwarten ist, zeigt *śyenó ná váṃsu* oder *vér ná druṣád*. Ich übersetze: „Wie im Wald ein Vogel (weilt), ward er (im Wald = Holz) niedergelegt, fand (daran) Befriedigung". *váne* auch zu *cākán*, das ja häufig Lok. hat. Man bemerke, daß in nächster Nähe, 31, 4, wohl Agni Subj. von *cākanyāt* ist. Das Hemistich besagt also: das Opferfeuer ist entflammt; der *stóma* hat die Aśvin (vgl. die Belege von *bhuraṇa*, dazu III, 58, 1; VII, 67, 1) erweckt. Erwähnung der Aśvin offenbar nur als Hinweis auf die Morgenfrühe. — c. Wird Indra als Hotar bezeichnet? Der preisende Indra begegnet ja gelegentlich (vgl. zu 22, 4). Oder (so Ludw.) greift *hótā* auf a zurück: (Agni ward niedergesetzt), der Hotar, dem Indra (als Freund) gehört? Zwischen *ny àdhāyi* und *hótā* Zusammenhang anzunehmen läge ja nah. Aber man erwäge, daß nach *yásya . . índraḥ* Erwartung eines Prädikatsnomens sich aufdrängt und *hótā* eben an der betreffenden Stelle steht. *nṝṇā́ṃ náryo.* — *kṣapā́vān*: zu I, 70, 5. — 2. Die Genetive in a wohl eher temporal; vgl. Bd. 1, 81, denn *nṛtaú* empfiehlt es sich, der Pādatrennung und dem Gleichklang (vgl. V, 33, 6) entsprechend, mit *nṛ́t*⁰ *nṛṇ*⁰ zu verbinden. Indra tanzt ja so gut wie Uṣas. Anders v. Schroeder Mysterium 44 A. 1, bei dem *prá* m. E. zu kurz kommt. Vgl. noch Keith JRAS. 1911, 998 A. 4. — *nṝṇā́m.* — *á vah⁰?* — Wohl *sasanvā́n*, s. zu III, 22, 1. — 3. *ind·ra.* — *'bhūt?* Wackern. NGGW. 1906, 153. — Nicht *vahā(ḥ)* (Gr. Ueb.); *vā́haḥ* ist richtig, vgl. H. O., ZDMG. 50, 430. — Zur unkontrahierten Schreibung *manīṣā́ á* vgl. Prāt. 163. 178, Proleg. 386 A., Lanman 356. M. E. unzutreffend Fay PAOS. 16, CCXXXII. — 4. *ind·ra.* — „Welche Herrlichkeit, Indra, eines solchen Mannes wie du bist, um welcher *dhī* willen magst du dir bereiten? Zu was bist du uns gekommen wie etc., wenn bei Speise (die man dir vorsetzt) die Gebete von Manchem anwesend sind?" Zu *tvā́vato nṝ́n* vgl. II, 20, 1; H. O., ZDMG. 55, 288; anders Gaed. 270, dem ich wegen II, 20, 1 nicht folge; vgl.

Digitized by Google

auch oben zu VII, 21, 8. Denkbar *á gan* (Gr. Ueb. 2, 515; vgl. Wackern. NGGW. 1906, 150). Daß Speise gemeint ist, die man dem Gott gibt, nicht die der Gott geben soll, wird durch *ánnaiḥ* v. 3. 5 (man bemerke, daß v. 3 ganz wie hier *ánna* und *manīṣá* zusammen steht) wahrscheinlich; vgl. etwa noch 28, 3; III, 50, 1 etc. — 5. Wohl *prá īraya*, vgl. VIII, 96, 10; zur Sache X, 116, 9. Zum Vergleich von a s. Gaedicke 173. — b: „die zu seinem (d. h. deinem, Indras; Uebergang von 2. zu 3. Ps.) Wunsch sich hinbewegt haben (ihn zu erfüllen), wie solche, die (einem Mann) ein Weib verschaffen". *asya* neben *kámam* geht wahrscheinlich auf Indra, vgl. besonders III, 50, 1 (dort auch *ánnaiḥ* wie hier), dann X, 96, 7[d], auch IX, 8, 1. Daß *asya* Gen. subj., macht auch VIII, 99, 4; X, 34, 6 wahrscheinlich. Anders freilich III, 48, 2, was auf Uebers. führt „den Wunsch danach". Aber Vergleich *jan⁰ iva* spricht auch dafür, daß Menschen gemeint sind, die Indras Wunsch befriedigen. — Nach IV, 17, 16 könnte man an *janidáḥ* denken, doch fließt *dā-* und *dhā-* ja in einander. — 8. *sumatyá:* zu I, 31, 18.

30. Rezitation des Hotar (etwa außer v. 10?) für das Wasserholen beim Opfer, zum Teil zusammenhängend, zum Teil je nach Fortschritt der Handlung stückweise vorzutragen; im Ganzen deutliche Einheit. v. 1 offenbar Anfangsvers; damit und unter einander verknüpft 2—5; Leitmotiv: Adhvaryus, geht zum Wasser. v. 6 vom Hotar etwa gesprochen, wenn die Adhv. beim Wasser angelangt sind. v. 7—9 Anrufung an die Wasser. v. 10 (Adhv. an den Hotar? *ŕ̥ṣe* doch wohl eher Selbstanrede des letzteren): die Wasser schicken sich zum Aufbruch an, worauf v. 11—12 die Anrufung weiter geht. v. 12 scheint diese Phase des Ritus abzuschließen; daß der V. im spätern Ritual ausgelassen, ist Proleg. 355 erklärt. v. 13: nun kommen die Wasser. v. 14: sie sind da und sollen hingesetzt werden. v. 15: sie sind hingesetzt. Etwa auf diese Verteilung des Einzelnen, die mit dem spätern Ritual nicht vollkommen stimmt, scheint mir der Text zu führen. Vgl. zu allem Proleg. 354 f., Berg. Rech. sur l'hist. de la liturgie 20, Caland-Henry 138 ff., Hillebr. Myth. 1, 374 f., und die zugehörigen Ritualtexte. — 1. [*bráhmaṇe* Druckf. bei Aufr. für *bráhm⁰*] — Wohl *práyuktī*, H. O., ZDMG. 60, 154 A. 2. *ná* kaum einfach expletiv (Cal.-Henry 139 A.), sondern „wie auf des Geistes Antrieb", wie man handelt, wenn der eigne Wunsch dazu treibt; vgl. I, 151, 8. — *rīradhā* nicht, wie Viele annehmen (so noch Hill. Myth. 2, 242), zu *randh-*, sondern zu *rādh-*, wie schon zu V, 54, 13 bemerkt ist; „fais réussir" richtig Cal.-Henry 139. Ist es 1. Sg. Conj. oder 2. Sg. Imp.? — Mir scheint die *suvr̥ktí* als *dhāsí* (vgl. IV, 55, 7) bezeichnet; anders Cal.-Henry 139 A. Daß *dhāsí* auf die Wasser (b) geht, halte ich für unwahrscheinlich. — 2. Ludwig 5, 390, Neisser Probe eines ai. Wzlwb. 7 verstehen *á syadhvam*, mit Recht. Vgl. *ví ṣyadhvam* v. 11; nah benachbart steht *á siṣāya* 28, 10. *ásyati* ist im Ṛv., außer einmal im Perfekt, immer aktivisch. Vgl. auch den Spruch *ghr̥tavatīm adhvaryo srucam āsyasva* (s. Konk.; Hill. NVO. 93; bezeichnend Śāṅkh. Śr. I, 6, 16), wo mir ebenfalls *ā syasva* zu verstehen scheint; dies *ā-sā-* ist Gegensatz von *ava-sā-*, *vi-ṣā-*. — 6[ab]. Nicht Liebe zwischen Apāṃ napāt und den Wassern (Berg. 2, 19), auch nicht zwischen Soma und den W. (Hill. Myth. 1, 375). Es ist Vergleich

Digitized by Google

für Eintracht zwischen Adhvaryus, *dhiṣáṇā* und Wassern, vgl. d und den Spruch *utem anaṃnamuḥ* (s. Konkord.). — **7.** Irrig denken Cal.-Henry 139 bei *vṛtábhyaḥ* an Verb „wählen". Vgl. I, 57, 6 etc., auch VII, 33, 5; X, 104, 10. — **8.** c scheint mit ab zusammengehörig (vgl. Cal.-H. 139 A.), vgl. VI, 44, 20; VII, 47, 1; 96, 5; *háva* wäre schwerlich *íḍya*. — **9.** Bei *auśānám* denken Ludw. und Hill. Myth. 1, 375 A. 4 mit Unrecht an Uśanas. Zusammenhang mit Wzl. *vaś-* drängt sich auf („qui est de bon vouloir [?]" Cal.-H. 140). Liegt nicht *ā-uś°* vor (gesprochen zu denken mit Verkürzung von Vokal vor Vokal), was auch richtige Silbenzahl ergibt (*a-uśānám* Arn. 319)? Kontraktion des überl. Textes wie in *aicchat, aurṇot.* Schwerlich Vṛddhiableitung von *uśānā́*. — Vermutlich hängt *vicárantam útsam* nicht von *pári*, sondern als Apposition zu *ūrmím* von *prá heta* ab; das entsandte Wasser ist selbst *vicárann útsaḥ* (vgl. v. 8). *tritántum* ebenfalls dazu (in welchem Sinne?) oder von *pári* abhängig (etwa vom Opfer zu verstehen)? — **10.** *niyavā́ṃ cárantīḥ:* die zur Anspannung von *niyútaḥ* (als *niy°*?) gehen? Vielleicht eher Inhaltsakkusativ (vgl. Gaed. 162); durch ihr Gehen stellen sie *niyút*-Figur dar. — **11.** *devayajyā́* nach Pischel GGA. 1890, 532 Lok. gekürzt aus *°yā́yām*. Mir scheint Instr. vorzuliegen. Unwahrscheinlich *°yajyā́(ḥ)*; auch hat schon Ait. Br. und Kauṣ. Br. *devayajyeti.* — **12.** Verbalbetonung: H. O., ZDMG. 60, 721 A. 1. Doch beruht Ton von *bibhṛthá* zugleich auf *hí* und *ca—ca.* — **13.** *ádṛśram:* zu IX, 7, 1. Auf die metrische Besonderheit machte schon Windisch (s. Anführung dort) aufmerksam und führte sie auf formelhaften Gebrauch von *āyatī āyatīḥ* zurück. „Formelhaft" mag etwas viel gesagt sein; immerhin vergleiche man VII, 81, 1; VIII, 101, 13, welche Stellen Neigung zum Aendern (*āyatīr ádṛśram* Arn. 319; doch wäre am Padaende *ádṛśran* gesagt) dämpfen werden. An Stelle der Triṣṭ. hat sich unvollständige Jag. geschoben. Oder *ṛ* in *ádṛśram* zweisilbig (vgl. Benfey Ved. u. Verw. 28; H. O., ZDMG. 61, 835 f.)? — Zu *yát*-Satz mit den vielen Partizipien kein Hauptsatz. Hillebr. Myth. 1, 376 findet in v. 14 den Hauptsatz, für mich nicht überzeugend, da dort späteres Stadium der Handlung vorzuliegen scheint, auch im Uebrigen Vordersatz und Nachsatz nicht recht zusammen passen würden. — **14.** *saṃvidānā́saḥ* Nom. pl. masc. (Ludw., Hillebr. a. a. O.)? Wahrscheinlicher doch von den Wassern; auch v. 13 steht von diesen *saṃvidānā́ḥ*. Also Acc. pl. fem. auf *-āsaḥ* (vgl. Av. XIII, 2, 33), den ich nicht mit Lanm. 363 durch Konjektur beseitigen möchte. — **15.** Wie vielleicht *namanta* v. 6 auf den Spruch *utem anaṃnamuḥ* weist, könnte c Versifizierung alter Prosaformel sein, die, wohl in jüngerer Gestalt, Ait. Br. II, 20, 14 vorliegt.

31. Mystisches Lied, in dem viel dunkel bleibt. Gr.s Teilung (1—5. 6—10. 11 Anhang) willkürlich. — **1.** *devā́nām* m. E. Gen. subj., vgl. H. O., ZDMG. 54, 51. 53 A. 2; Berg. 1, 307. Mir nicht überzeugend Hillebr. Myth. 2, 106 A. 2. — **2.** *mamanyāt:* zu 27, 20. Ich verstehe: „möge er verweilen, Aufenthalt machen (mit seinen Gedanken?) um den Besitz herum". — **4.** Nur unsichere Vorschläge möglich. Der meine ist dieser. a: Agni (er ist *nítyaḥ, dámūnāḥ*) finde Gefallen (29, 1ᵃ) am Opferer. b: (— an dem Opferer,) dem auch Savitar (seine Gabe:

Digitized by Google

Antrieb zur Bewegung, zum Opfern) erzeugt hat. c. Dem verleihe auch Bhaga, Aryaman Kuhbesitz. d. Dieser Gott (jeder der Vorhergenannten?) sei ihm (dem Opferer, *asmai* wie vorher *yásmai* auf ihn bezüglich) günstig (vgl. etwa V, 1, 9[b]). Oder geht bc darauf, daß Savitar dem Agni (a) Antrieb erzeugt, Bhaga und Aryaman den Agni *góbhiḥ* salben sollen? Oder — wohl wahrscheinlicher — dem entsprechend, daß sich Opt. von c zu denen von ad stellt, nur b zu verstehen wie eben bezeichnet? Vgl. zu dem V. noch Bartholomae BB. 15, 196; Deussen, Allg. Gesch. der Phil. 1, 1, 140. — **5.** *samáyan:* Verfasser von 27, 8[c]? Zur Liste solcher Uebereinstimmungen Proleg. 235 zu fügen. — **6.** Entsprechend der vorwiegenden Verwendung von *sumatí* verstehe ich *asyá* (a) vom Gott, wohl, wie *asyá* von c anzeigt, dem *ásura*; vgl. etwa I, 114, 4; IV, 23, 2; VIII, 48, 12; 51, 5; 103, 9. Dessen *sumatí* sich ausbreitend ward zur ersten Kuh *bhúmanā:* durch die Welt, d. h. mit der Körperwelt in Berührung tretend und so zu einem Bestandteil derselben werdend? Wegen Wortstellung schwerlich zu verbinden *paprathānā́ bhúmanā* „sich durch die Welt ausbreitend"; auch gewiß nicht Instr. comparationis; ebenso wenig mit Gr., allzu bequem, *bhūmánā* zu ändern (vgl. zu IX, 74, 7). Eingang von b unterzählig (Vermutung Prol. 80 A. 1 ist fallen zu lassen). — cd ohne Hauptverb. Ist etwa von den Aṅgiras die Rede? Entstehung der Kuh und der Aṅgiras wäre korrelat. Natürlich ganz unsicher. *bhárane bibhramāṇā́ḥ* (Augenblicksbildung) verstehe ich wegen *yónau* vom Getragenwerden im Mutterleib, nicht vom Erhaltenwerden. — **7**[cd]. Gemeint offenbar, daß Tage und Morgenröten altern, während Himmel und Erde *ajára* sind (Gr.; Wallis, Cosmology of the Ṛv. 47; Geldner, Zur Kosmog. des Ṛv. 3). Doch mag bei *jaranta*, da es sich um Morgenröten handelt, Doppelsinn (wachen — altern) mitspielen. — **9.** Dunkel *stegó*, von *stegán* des Yv. schwerlich zu trennen. Den indischen und europäischen Deutungen (wie „Sonne, Frosch, Pfeil, Pflugschar" u. A.) eine neue hinzuzufügen fühle ich so wenig Beruf wie Whitney zu Av. XVIII, 1, 39. — *kṣā́m.* — *ajyámāno* dasselbe wie im nächsten V., vermutlich zu *añj-* (vgl. Salbung des Mitra V, 3, 2, Rel. des Veda 186 A. 1)? Der Pādateilung nach beziehe ich es nicht mit Berg. 3, 136 auf Agni; auch *yujyámāno* der Av.-fassung gehört offenbar zu den vorher genannten Göttern. Nicht fördernd Ludwig, Ueber d. Krit. des Ṛv.textes 30f. — **10.** a vgl. III, 29, 3[b]. „Salben" (vgl. zu v. 9) hier = „befruchten"? Doch nicht sicher „salben"; Kühe sind oft Obj. von *aj-*. — b ähnlich wie 8[c]; danach wohl doppelter Akk.: „sie machte die Nichtwankenden (Fem.) wankend (eig. zu Wanken)". Vgl. zu I, 117, 15. Geld. Gl. nimmt Nom. *vyáthi-ḥ* an, vgl. dazu H. O. a. a. O. Wenn er an Reibholz und Flammen denkt (Feuerreibung findet in dem V. auch Sāy.), scheint mir das nicht frei von Zweifel. Die fressende Kuh (d) ist doch vermutlich die *starí* (a); was bedeutet bei jener Deutung deren Fressen? Man erwartete vielmehr, daß das Kalb (Agni) fräße. *śamyā́* identisch mit *śámyā?* In *avyathíḥ, śamyā́m gaúr jagāra* wohl dieselbe Hand wie 27, 21[d]. 13[a]; 28, 9[a]; in c dieselbe wie 32, 3[b]. Vgl. zum V. noch Wallis, Cosmology of the Ṛv. 47 A. 3. — **10.** Vgl. zu I, 117, 8.

Digitized by Google

32. Gr.s (vgl. auch Arn. 45) Zerschneidung zweier Lieder (1—5. 6—9) nach dem Versmaß nicht unmöglich; ein gewisser Abschnitt des Sinnes scheint vorzuliegen (Proleg. 149 A. 2). Immerhin kaum besonders wahrscheinlich. Die Ordner der Sammlung nahmen wohl Einheit an (Prol. 234 A. 4). — **1.** Die Parallelstellen sammelt Baunack in seiner umsichtigen, fördernden Behandlung des Liedes KZ. 34, 560 ff. Sie sprechen bei *sakṣáṇi* eher für Ableitung von *sah-* als von *sac-;* volle Sicherheit zwar fehlt. Wohl mit Recht nimmt Baun. Infinitiv in imperat. Sinn an. Dual *sakṣáṇī* herzustellen (daran denkt BR., bestimmter Gr. WB. Sp. 1772, Delbr. Ai. Synt. 416) oder Dual auf *-i* anzunehmen (vgl. zu VII, 19, 4) finde ich schlechterdings keinen Grund. Die beiden Gehenden des Aufmerkenden (vgl. V, 33, 2, wo auch von den *hári* die Rede ist. Oder *dhiy°* der an den gedacht wird?) werden wohl mit Recht von Indras *hári* verstanden. Sie sollen siegreich vordringen „mit Freiern zu den Freiern" — etwa mit den Marut, die ja *vareyávo ná máryāḥ* X, 78, 4 (vgl. auch V, 60, 4) sind, zu den um Indra freienden Opferern? Oder etwa „zu den *vará* (Opferern), die mit den *vará* (Somas) sich niederlassen"? *prasīdataḥ* der Wortstellung wegen lieber Acc. pl. als Gen. sg. Bei Annahme des Vbs. *sac-* kann *gmántā* auch Akkusativ sein. — *ubháyam:* zu VII, 1, 17. Vgl. zum V. auch Berg. 2, 289 A. 1. Die Verwendung im Ritual der Brautwerbung ist natürlich irrelevant. — **2.** Nicht ausgeschlossen, daß für *rájāṃsi*, das neben *pā́rthivāni* erwartet würde, aber metrisch nicht paßt, Augenblicksbildung eines Acc. pl. *rájasā*, dem *rocanā́* angeähnlicht, gesetzt wurde. Immerhin Instr. sg. möglich. — **3.** [*chantsat* Druckf. bei Aufr. für *-d.*] — *adhīyati* halte ich für willkürliche Augenblicksbildung, mehr oder weniger im Stil des *bíbhramāṇāḥ* 31, 6. Ob es wie dieses als reduplizierend anzusehen ist (vgl. Bartholomae AF. 2, 73), ist mir zweifelhaft; 33, 7 spricht dagegen. Schwerlich gegen Pp. *adhi-īyati* aufzulösen. Man tut der Form wohl zu viel Ehre an, wenn man sie durch Ansetzung eines Praesens 4. Kl. *íya-* (Macd. § 439) legitimiert. — c: mir nicht überzeugend (vgl. zu I, 73, 6) Geldner Ved. St. 2, 190. — Auch *puṃsé* kann angenommen werden. — Ueber den Sinn des Verses sollten wir m. E. nicht so klar sehen wollen, wie Baunack a. a. O. erreichbar glaubt. Daß Indra hier und v. 4 spricht, das Gattenpaar von c mit dem von b identisch ist und die Reibhölzer bedeutet: all das ist m. E. ganz unsicher. — **4.** Darin, daß vom Opferplatz die Rede scheint, hat Baun. vielleicht Recht. Weist b auf Sitte hin, daß in irgend einer Weise Milchkühe dem Hochzeitszug den Weg zeigten (zu *śā́san* vgl. v. 7)? Ich finde keine Angabe darüber; doch für das Samāvartana vgl. Śāṅkh. G. III, 1, 15. — *yūthásya:* formell und inhaltlich vgl. V, 41, 19. — **5.** „Hervor (über die Andern) zu eurer (der Götter) Stätte hin ragt der Götterverehrer" (der kann Soma oder Agni sein; möglich auch 1. Ps.: rage ich der Götterverehrer). — b unterzählig auch wenn man *yā̆ti*, (*i*)*yā̆ti* liest; denn schwerlich (*i*)*yā̆ti*. Gr. Ueb. 2, 515, Arn. 319 versuchen, nicht überzeugend, Ergänzungen. — b—d soll vielleicht besagen: opfert dem Rudra (oder ist wegen *turváṇiḥ* Indra zu verstehen?) oder (*vā*) den Göttern überhaupt. — *jarā́:* zu I, 27, 10; 38, 13. Wie der Mensch *ā́yur jarásam* (X, 18, 6) wünscht, der Gott *āyurdā́*

Digitized by Google

ist, wird der Gott Geber von *jarā́* sein können: „oder bei welchen Unsterblichen (Verfügung über) hohes Alter ist, daß sie es verleihen mögen, diesen *ū́ma* ergießt den Honigtrank". So versteht es wohl auch Pischel Ved. St. 1, 224. — **6** (vgl. V, 2, 8). Von Baunacks Uebers. weiche ich darin ab, daß ich dem Versbau entsprechend *índro vidvā́n* zum Folgenden ziehe. — **7.** *prá eti* eher als *praíti.* — Auch hier scheint mir (trotz Ait. Br. IV, 17, 9) *sṛtím* anzunehmen, s. zu I, 42, 3. Vgl. I, 139, 4, s. auch VI, 16, 3; 54, 1 etc. — *añjasīnā́m* Acc. fem., nicht Gen. pl., vgl. Berg. Études unter *áñjas* (anders Rel. véd. 1, 137 mit A. 2, auch Benfey Ved. u. Ling. 122 A. 1); Neisser Probe eines ai. Wzlwb. 3. — **8.** *ámaman:* zu 27, 20. Gewiß nicht richtig Ewing, Hindu Conception of the Functions of Breath 1, 4: „he remembered those days (when) hidden, he sucked" etc. S. auch Pischel Ved. St. 2, 220. — Gibt dieser V. zusammen mit beiden vorangehenden den Anlaß des Ganzen (oder event. des Liedes 6—9) an? Das Opferfeuer war ausgegangen, mußte neu entzündet, neue Indraverehrung begründet werden? Was dann der Dichter in seiner Weise (s. 27. 28) mit Rätseln ausgeschmückt hätte. — **9.** Von Baunack könnte in Manchem abzuweichen sein. *dádataḥ* halte ich mit ihm für Nom. pl., wofür mir seine Parallelstelle V, 30, 12 zu entscheiden scheint; die St. ist also nicht in die Sammlungen von Gaed. 269 einzuordnen. In ab scheint sich der Sänger die unter einander redenden Maghavan vorzustellen: „Diese herrlichen (Taten der Freigebigkeit) wollen wir tun Gaben spendend, Kalaśa! Kuruśravaṇa!" Oder ist dies saloppe Form der Aufforderung; A sagt zu B und C statt „tut dies": „nun wollen wir einmal dies tun"? Dann vielleicht in cd der Sänger in eigner Person: „so möge denn dies (was wir vielleicht eben vor uns sehen) eure Gabe sein" etc. Das ist nicht Verteilung eines Dialogverses auf mehrere Redende, sondern Vergegenwärtigung dessen, was ein Andrer spricht, in einem Teil des Verses. Sollte doch a Anrede des Sängers an den Somabecher (*kalaśa*) sein, wäre *dádataḥ* wohl Akkusativ. Ludwigs (5, 198) *kalāśaḥ*, wie „ganz gewiß" zu schreiben sein soll, ist ein minder glücklicher Fund. Bei Beziehung von *kalaśa* auf den Becher würde ich bei *sáḥ* (c) an eben diesen denken; er samt Soma soll Gabe an den Sänger sein. Daß Indra redet (Baun.), glaube ich kaum.

33. Autorschaft des Kavaṣa ist, wie die Verfasserliste von X aussieht (H. O., ZDMG. 42, 232 f.) recht fraglich. Daß Ait. Br. II, 19, welches von K. in Verbindung mit dem Aponaptrīyam spricht, ihn *kitava* nennt, beruht offenbar auf X, 34 (gewiß hielt wie die Anukr. so schon das Br.[1]) ihn für den Vf. dieser ganzen Hymnengruppe); Wissen des Brāhm. von ihm wird also nicht etwa durch den Ṛv. bestätigt (anders Geld. Komm. 156). Daß der hier redende Verehrer des Kuruśravaṇa Vater des Tura Kāvaṣeya war, dieser bedeutenden Persönlichkeit am Hof des Kurukönigs Janamejaya, ist an sich denkbar[2]), doch kann eben

1) Anders Keith JRAS. 1910, 923. Ich finde nicht aus welchem Grunde, und beziehe mich auf meine Untersuchungen über das Verhältnis der Brāhmaṇatexte zur Anukramaṇī, ZDMG. 42, 222 f.

2) Doch erwäge man, daß so der Vf. dieses Liedes zum ungefähren Zeitgenossen des Verherrlichers des Parikṣit (Av. XX, 127, 7 ff.) wird: eine mögliche, doch sich kaum besonders empfehlende Konsequenz.

Digitized by Google

durch den Namen Kuruśravaṇa die Kombination auf jene priesterliche Familie am Kuruhof gelenkt sein. Der Kavaṣa von VII, 18, 12 liegt offenbar zeitlich weit zurück; hat doch *apsú* dort auf die Zuteilung des Verfassernamens K. an X, 30 Einfluß gehabt? Vgl. zu allem H. O., ZDMG. 42, 239; GGA. 1907, 229; Keith JRAS. 1910, 922f. Die Situation unsres Liedes (vgl. zu diesem Geldner Ved. St. 2, 184f. und Komm.) scheint mir, daß der Dichter, Günstling des Kuruśravaṇa, nach dessen Tod wegen schlechten Verhältnisses zu seinem Sohn Upamaśravas Sorgen leidet und sich durch Erinnerung an die bei Kur. genossene Gunst einzuschmeicheln sucht. Bau des Liedes: 1. Exposition. 2. 3. Pragātha, Sorgen des Sängers schildernd. 4—9 (zwei Tṛcas?). Kuruśravaṇa und Upamaśravas. — **1.** a vgl. X, 96, 12. Daß *prayújaḥ* Acc. pl. sei (Geldner Ved. St. a. a. O.), wird durch I, 186, 9 nicht erwiesen (*mā* hier kennzeichnet den Unterschied beider Stellen) und scheint von G. Komm. aufgegeben, m. E. mit Recht. — *ántareṇa* m. E. eher: „unterwegs“ oder „darinnen“ (in meinem Wagen) oder „zwischen“ (meinen beiden Zugrossen)(?), als „ohne“. Es scheint gezwungen *pūṣáṇam* nicht von *váhāmi* abhängig zu machen, und schwerlich würde sich der Sänger dessen rühmen, daß P. ihm nicht hilft. Nennung des göttlichen Wegekenners gehört vielleicht mit 32, 7 zusammen. Mir nicht überzeugend Hillebr. Myth. 3, 364 A. 1. — c vielleicht darauf hinweisend, daß der Dichter früher die Viśve devāḥ besungen hatte (31). — *duḥśā́suḥ* scheint Geld. Komm. mit Recht von dem in den Ruf der Unbotmäßigkeit gekommenen Sänger zu verstehen. — **2**[ab]. **3**[ab]: s. zu I, 105, 8. Auf Hineingeworfensein des Vfs. in einen Brunnen (Geld. Ved. Stud. 2, 150) schließe ich so wenig wie Keith JRAS. 1910, 923. Der traditionelle Brunnen von I, 105 stammt dort aus v. 17. — **8. 9.** Hatte man den Sänger beschuldigt, durch schlechte priesterliche Tätigkeit Tod des Kuruśravaṇa herbeigeführt oder nicht verhindert zu haben?

34. Lied, wohl mit Spenden verbunden (12[c]; es können Gaben an die Brahmanen gemeint sein), durch das der Spieler sich von der Herrschaft der Würfeldämonen zu befreien sucht. — **1.** *prāvepaú* Ms. IV p. 59, 3 nicht von *prākāśaú* der Parallelstellen (Weber Rājasūya 81 mit A. 6, BR. unter *prākāśa*) trennbar. Ist Erklärung von *prāk*⁰ „Ohrring“ richtig, wäre hier wohl zu verstehen: „die Ohrgehänge des hohen (Baumes)“. Auch andrer Schmuckgegenstand, der schwankend (*vip-*) herabhängt, entspräche dem Zusammenhang. Höhe des Baums (vgl. *bṛhatáḥ*): Roth Gurupūjāk. 2. — *iriṇe:* Lüders Würfelsp. 14. — **2.** *ekaparā́:* Lüders 64; Geldner Kommentar. Gekünstelt Henry, L'antithèse védique 12. Der feine psychologische Zug, den v. Schroeder Myst. 392 A. 2 in diesem V. entdeckt, scheint mir fragwürdig. — **3.** Man beachte *śvaśrū́* als Schwiegermutter des Mannes. Vgl. Delbrück Idg. Verwandtschaftsnamen 138. — [**4.** *matā* Druckf. bei Aufr.] — **5.** Bei *ebhiḥ* schwankt Geldner Komm. zwischen Würfeln und Kameraden. Für Würfel entscheidet v. 13[a], auch *eṣām* hier d. Der reuige Spieler nimmt sich betreffs der Würfel vor: „ich will nicht mit ihnen . .“ — was kann folgen als „spielen“? Vgl. v. 13 *akṣair mā dīvyaḥ.* Ein *du-* „(sich) entfernen“ (vgl. v. Schroeder WZKM. 13, 119ff., s. auch 297f.; Bartholomae IF. 12, 127,

Digitized by Google

der Literatur verzeichnet) paßt schlechterdings nicht. Fraglos liegt *dīv-* vor; das *i* solcher Wurzeln ist ja beweglich (vgl. Wack. 1, 267); zu *mīv-* gehört *-maviṣṇu* X, 94, 11, zu *ṣṭhīv- nir aṣṭhaviṣam* (s. Konkord. unter dem W.), schon von Meillet MSL. 11, 321 A. 1 und Geldner Komm., die die Frage zutreffend beurteilen, für unsre St. herangezogen. Auch Barthol. Ar. F. 3, 34, der von Doppelwurzel *dū-* und *dīv-* spricht, wird dabei unsre Stelle im Auge haben. — b, wie Geld. erkennt, noch zur Or. directa von a gehörig, die guten Vorsätze weiter ausführend: „wenn die Freunde (zum Spiel) fortgehen, will ich zurückbleiben". Nicht glücklich darüber Aufrecht KZ. 26, 612 f. — **6.** *śūśujānaḥ* nach Ludw. 5, 560 s. v. wie *śūśucānaḥ* (Rv. kennt übrigens nur *śuśucānáḥ* und *śóśucānaḥ*). Hillebr. Chrest. 35. 120 will *śośucānaḥ* schreiben. Aber dazu paßt der Bedeutung nach 27, 2 nicht besonders und sichert die überlieferte Textgestalt des unbekannten Worts. — cd: Lüders 48. — **7.** *kum°* „dessen Geschenk wie das der Knaben ist, d. h. gleich wieder zurückverlangt wird" (Geld. Gl.): m. E. einleuchtend (vgl. die dann folgenden Worte). Charpentier (Le monde oriental 1, 18 ff.), der zu der Bdtg. gelangt „dessen Gabe ein Hündchen [ein schlechter Wurf] ist", scheint mir fehl zu gehen. — **8.** *tripañcāśáḥ* einleuchtend von Lüders Würfelsp. 24 f. erklärt („zu hundertundfünfzig spielt ihre Schar"). Weitere Bestätigung liefert das von Caland ZDMG. 62, 128 Beigebrachte. Vgl. Geldner KZ. 27, 217 und Komm., doch auch, Lüders vorangehend, Ved. St. 1, 141 A. 1; Weber Rājasūya 72; Bloomfield und Wh. Lanm. zu Av. XIX, 34, 2. — *ná* Pp. *ná*. Es wäre der einzige Fall (vgl. Zubatý WZKM. 4, 14; Delbrück Vergl. Synt. 2, 521); was Arn. 139 sonst für *ná* beibringt, beruht auf Irrtum (s. zu den St.). Hier kann *ná á* vorliegen. — **9.** Zu c s. Henry, L'antithèse védique 12. Mir ist zweifelhaft, ob zwischen *áṅgārāḥ* und *íriṇe* die von H. angenommene Antithese beabsichtigt ist. Bezeichnung der Würfel als *áṅgārāḥ* ist durch d genügend motiviert; *íriṇe* soll schwerlich mehr besagen als v. 1. — **10.** Daß die Worte von *kvà svit* bis zum Versende der Mutter in den Mund gelegt seien, nimmt Geld. (Komm.) entsprechend seiner Bereitwilligkeit zur Durchbrechung der metrischen Gliederung an. Mir scheint diese Gliederung maßgebend. ab erster Satz mit Sinneseinschnitt an Pādagrenze; cd zweiter Satz wieder nach den Pādas gegliedert. *kvà svit* gibt Delbr. Ai. Synt. 496 wohl glücklich wieder „wer weiß wo" (anders Speyer Ved. u. Sansk. Synt. 42). *cárataḥ* von *kvà svit* getrennt wäre matt. — **11** scheint sich ungezwungen an 10 als diesem gleichartig anzuschließen; anders Geld. 156. — **13.** Nicht ein Priester oder Sänger spricht (v. Schroeder Myst. 394), sondern der Spieler selbst, der die nach d (vgl. 27, 18[c]) von Savitar an ihn („*me*") gerichteten Worte (so richtig auch Geld. Komm.) in abc in direkter Rede wiedergibt. Danach zur Umstellung von v. 13. 14 (Siebenzig Lieder; v. Schroeder a. a. O.) kein Anlaß; Schluß von v. 14 sieht ganz nach Schluß des Liedes aus. — **14.** *dhṛṣṇú* m. E. unverfänglicher adverbieller Akkusativ, nicht = *dhṛṣṇúnā*. — Nicht *árātīḥ* (Delbr. Chrest.).

35, 2. Nach Geld. Komm. (ähnlich Ludwig 4, 232; Ueb. d. neuesten Arb. 84; Zubatý SBBöhm. GW. 1897, XVII, 15) wären *mātṝ́n síndhūn párvatān* ge-

Digitized by Google

kürzte Genn. pl., *śaryaṇā́vataḥ* Gen. sg. (vgl. Pischel Ved. St. 2, 218) abhängig von *sín⁰ párv⁰*. Mir scheint der gefährliche Apparat der Wortkürzung entbehrlich; es liegen Acc. pl. vor, wahrscheinlich auch in *śaryaṇā́vataḥ*. Zu *mātṝn* vgl. Lanm. 429, Bartholomae KZ. 29, 484. Ueber *śary⁰* wissen wir nicht, was dagegen mißtrauisch machte, daß auch einmal Plural erscheint, hier durch vorangehende Plurale befördert; vgl. noch *párvateṣu—śaryaṇā́vati* I, 84, 14, wo das W. auch mit *párv⁰* im gleichen Kasus steht. Daß Sāy. *śary⁰* als Gen. sg. verstehe, ist Irrtum Geldners; für Sāy. ist es Acc. pl.; vgl. auch Hill. Myth. 1, 139. Wer um der strengen Konstruktion willen hier Genetive notwendig findet, möge Maßstab über die zu erwartende Strenge aus 36, 1; 37, 11 entnehmen. — **5.** Da b fast = 1ᵇ, liegt für *uṣásaḥ* Auffassung als Gen. sg. nah. Die Wunderlichkeit, die so herauskommt, ist nicht ausgeschlossen. Doch tut die Frage, ob Vf. hier Gen. sg. oder Nom. pl. beabsichtigt hat, seiner Klarheit vielleicht zu viel Ehre an. — **6.** *ā́yukṣātām:* zu V, 17, 3. — **8.** Nach Geld. Komm. wäre *devā́nām* wohl zu *ṛtásya* gehörig. Ich würde, mit Abgrenzung von Haupt- und Relativsatz nach den Pādas, vorziehen: „mich bringe hinüber jene Verkündigung des Ṛta, welche den Göttern gehörige wir Menschen bedacht haben“ (man denke an den göttlichen *śáṃsa* neben dem menschlichen, ZDMG. 54, 53 A. 2; bei dieser Konstr. gelangt Antithese *devā́nām* . . *manuṣyā̀ḥ* zur vollen Geltung; öfter *devā́nāṃ yá-* im P.eingang, was man nicht durch Interpunktion zerschneiden sollte), oder auch (m. E. minder wahrscheinlich): „mich bringe etc., wenn wir Menschen der Götter gedacht haben“. — *spā́ḷ:* zu V, 59, 1; VIII, 61, 15. — **9.** *sā́dhe* (Pp.) nicht sicher. Geldner Gl. nimmt Infinitiv an. Ich ziehe wegen des abhängigen Gen. und der Parallelität Lok. eines Subst. vor. Doch kann *sā́dhaḥ* (Neutr.) als Obj. von *īmahe* dastehen. — *sthā́ḥ* Acc. neutr. abhängig von transitivem *bhur⁰?* — **10.** Ich verbinde *ā́ no barhíḥ* mit *sādáyā saptá hótṝn*, vgl. 36, 5; I, 45, 9 etc. *sādáyā* wohl = *sādáya* (Pp.); mit Annahme derartiger erster Personen sei man sparsam. *devā́ñ īḷe* m. E. Parenthese. Glatt — vielleicht zu glatt — würde der Satz durch Einsetzung eines allerdings nicht belegten Inf. *īḷé*, den die Ueberlieferung leicht mißverstehen konnte. — Schwerlich *hótṝn;* Tr.ausgang wie öfter in dieser Liedgruppe. — **13.** *víśva ūtī:* zu I, 172, 1; V, 43, 10; VII, 57, 7. — **14.** Nicht *veda* tonlos (Gr. Ueb. 2, 471).

36, **1.** Man bemerke Nomm. ab gegenüber Akkusativen cd; *dyā́vākṣāmā* neben *dyā́vāpṛthivī;* zweimaliges *apā́ḥ*. — **3.** Vf. hätte vielleicht *aśīmahi* gesagt (v. 4; 37, 6; VII, 32, 26), brauchte aber Position. — **6.** *sumnám iṣṭáye:* H. O., ZDMG. 62, 477, Wolff KZ. 39, 499. — **14.** Im Eingang von a und b *savit⁰* wohl einsilbiger Aussprache genähert (Bd. 1, 54), wenn sich nicht beidemal erste Pādahälfte im Umfang der zweiten entsprechend gestaltet hat, wie sie es im Inhalt ist. *paścā́t, uttarā́t* ändern (Arn. 319) ist wohl zu bequem.

37, **2.** Zu *viśvā́hā* an der zweiten Stelle s. Bd. 1, 21 f. A. 3. — **3.** Dunkel *ní vāsate*. Manche stellen es zu *vas-* „verweilen“, d. h. „standhalten“ (so BR. 6, 834 f., Berg. Quar. h. 63), event. unter Annahme eines *vās-* = *vas-* (Geld. Komm. 236, Macd. § 422, Register p. 447). Mich macht neben dem langen Vokal das

Digitized by Google

Medium bedenklich, das weder im Ṛv. noch Av. (außer Ptzp. *vásāna*) vorliegt; der sich ergebende Sinn leuchtet nicht in dem Maße ein, um jedes Bedenken zum Schweigen zu bringen. An *vas-* „verweilen“ denkt vermutlich auch Neisser BB. 30, 304, der es *ní vāsayate* gleichsetzt: Kausativum ohne *-ay-*, das mir für Ṛv. zu bestreiten, für später nur in vereinzelten Augenblicksbildungen anzuerkennen scheint; auch diese Deutung, von N. selbst mit Fragezeichen versehen, drängt sich nicht eben auf. Ebenso wenig führt *vas-* „sich kleiden“ ans Ziel. Ein *vas-* „angreifen“ scheint mir mit Unrecht aufgestellt zu werden (s. zu I, 51, 3). Denkbar, doch höchst fraglich, ist Zusammenhang mit dem dunkeln (*pari*) *vāsayati* „er schneidet rings“ (BR. 8 *vas-*), dessen Auffassung als Spezialisierung von *vas-* „wohnen“ (Whitney) ich mit Johansson IF. 3, 244 bezweifle. Schwerlich ist zu denken an *vā* „wehen“ (mit *ní* „niederwehen“? Aber Medium?) oder *vā-* „weben“ („niederweben“ d. h. durch Weben eines Zaubergespinnstes bezwingen? Wenig wahrscheinlich). Eher scheint mir *van-* glaublich. So denkt Ludwig 4, 133 an *vivāsate* oder *nivansate*. Wegen des vorangehenden *ní viśate* konnte *vivāsate* entstellt werden; zu verstehen wäre: „nicht versucht von altersher ein Götterfeind einen Angriff gegen (dies Tun) von dir, daß du“ etc.; vgl. VII, 104, 21[b]. Auch *ní vaṃsate* wäre keine schwere Aenderung; *ní* das Niederwerfen bedeutend. Ist etwa ohne Aenderung *vāsate* = *vivāsate* gelten zu lassen, reduplikationsloses Desiderativ wie *mókṣamāṇāḥ* Kāṭh. vol. 1, 152, 4? Vielleicht eher kann man an Konj. des sigm. Aorist mit tiefstufiger statt hochstufiger Wurzel denken (vgl. Wh. § 894[a], Macd. p. 380 A. 6). Gesagt scheint also, daß Sūrya *ávātaḥ* oder *duḥṣáho vanúṣā* (vgl. IX, 91, 5) ist. — *rájaḥ* schwerlich „Farbe“ (Geld. Komm.). — **5.** *masīrata* zu ändern (Meillet, De ind. eur. radice *men-* 28) widerrät Metrum; diese Optative von *man-* mit Nasal scheinen in der Ueberlieferung zu feststehend, um beseitigt zu werden; doch vgl. zu VII, 38, 6. — **6.** Bemerke Beziehung von *tám* auf *hávam, tád* (vgl. I, 30, 4; 57, 4; 94, 8; 144, 7 etc.; dann VII, 34, 23) auf *vácaḥ*. — **7.** Bemerke Doppelsetzung des *tvā*. — **8.** *bhā́svantaṃ*. — **11.** *adát* Konjunktiv Geld. Komm. p. 224; Adverb wie *tṛpát* Berg. Quar. h. 65 A. 12, während Ludwig 4, 133 in *ad*⁰ *pib*⁰ Infinitive sieht, vgl. Wolff KZ. 40, 109. Gegen Konj. spricht Akzent und *píbat*, letzteres auch gegen Adverb. Ich übersetze „essend, trinkend, Stärkung genießend, gespeist“. Freiheit oder Abgerissenheit des Satzbaus: vgl. 35, 2[ab]; 36, 1. *ā́śita* zerlegt Wackernagel (Mitteilung an mich) mit Patañjali zu Pāṇ. VI, 1, 207 (gegen Pp.) in *ā́-aśita* „der sich voll gegessen hat“. Ich halte diese Verwendung des Verbaladj. auf *-ta*, wenn sie auch prinzipiell zulässig ist, nicht für vollkommen wahrscheinlich und habe sodann gegen *ā́* vor *aś-* Bedenken. Mir scheint Kausativ glaublicher, im Ṛv. (s. auch X, 28, 1) m. E. durchweg bedeutend „den man hat essen lassen“. In der Folgezeit begegnet auch ein *āśitá* (oxytoniert Śat. Br. XIV, 7, 3, 11 = Bṛh. Ār. IV, 5, 11) „das was man hat essen lassen“. Ein *āśita*, das kurzweg „Speise“ bedeutet (so u. A. Brugmann IF. 5, 140; Geld. Komm. 226) gibt es, wie mir scheint, nicht. Von der Bdtg. „der zu essen bekommen hat“ ist zu dem von Pāṇ. angenommenen Nomen agentis (*āśitavān āśitaḥ* Pat.) der Weg nicht sehr weit. Bedenken kann freilich

Digitized by Google

der Akzent erregen. Den weiß ich nicht zu erklären, nur den Parallelfall von *árpita* anzuführen. Wackernagel denkt für dieses Wort an Möglichkeit der Auffassung als **á-ṛpita*. Doch auch abgesehen davon, daß das genau genommen **ā́ṛpita* geschrieben sein müßte, macht mich dagegen bedenklich, daß sich von einem **ṛpitá* keine Spur findet. Wenn in unmittelbarer Nähe von einander I, 164, 12. 14 *árpitam* und *árpitā* steht, scheint mir die zweite Form zu zeigen, wie die Zusammensetzung mit *á* tatsächlich lautete (so häufig im Av.), die erste Form sich in ihrer Unterschiedenheit von jener als die entsprechende unzusammengesetzte zu erweisen. So zeugt auch speziell Av. X, 3, 15 dafür, daß *nyàrpita* zu *ní-arpayati* gehört, nicht *ni* + *ā* enthält. Soll all das auf sekundärer Umdeutung beruhen?

38. Stellung in der Sammlung: Proleg. 235 mit A. 3. — **5.** *svavṛ́j* m. E. „wer etwas als seinen Besitz an sich reißt", vgl. zu 12, 3. Bdtg. liegt in derselben Richtung wie bei *anānudá*, das dann folgt. Klage über Indras Schwächlichkeit erst im zweiten Hemistich. Anders Geldner Ved. St. 1, 154, der versteht „einer, der sich hat einfangen lassen". — Zu *muṣkáyoḥ* nicht überzeugend Ludwig ZDMG. 40, 713; vgl. Jaim. Br. JAOS. 18, 32 f. und Oertel das. sowie Stud. zur vgl. Literaturgesch. 8, 117.

39, 1. *uṣásaḥ* wegen Metrum für Gen. sg. oder (wohl eher) Acc. pl. (vgl. Lanm. 546, oben zu I, 79, 6), obwohl diese metrische Rücksicht selbst bei den Kasus, die *ā* normal zulassen, vielfach nicht beobachtet ist, s. zu II, 12, 7. V, 5, 6 hat vielleicht Einfluß geübt. Nicht überzeugende Aenderung versucht Bartholomae BB. 15, 201 f. (s. auch dort 210 A. 1). — **5**[d]: H. O., ZDMG. 54, 180; Geld. Ved. St. 3, 81. — **6.** *máhya*. — *ánāpiḥ* Bahuvrīhi (so auch Knauer KZ. 27, 23; Wack. 2, 294), wie VIII, 21, 13 zeigt; *asajātyá* selbstverständlich ebenfalls. So wird *ájñāḥ* es auch sein (ebenso Knauer a. a. O. 52; Wack. 2, 293). Liegt in alldem nicht Bitte der „*iyám*" um einen Mann? Vgl. oben 3[a], unten 7. 11[d]. 14[cd] und Lied 40. — **7.** *súṣutim* nicht in *súṣūtim* zu ändern (Bd. 1, 257 A. 2)? Es handelt sich doch wohl um Entbindung (Pischel, Ved. St. 1, 203), nicht um Trankopfer (Ludw.; Henry MSL. 9, 103). — **10.** *aśvinā́śuvam*. — **11.** Für *adite aditeḥ* (wohl akzentlos) Vodskov 1, 334 („I Fyrster over det aditiske"). Das unverdächtige Ueberlieferte bestätigen Stellen wie II, 29, 3; VI, 51, 5; X, 63, 17. — **12.** *sudíne* mit Unrecht von Gr. Ueb. 2, 515 gegen Pp. für Lok. gehalten; vgl. VII, 11, 2; 30, 3; auch I, 124, 9; VII, 90, 4. — **13.** *jayúṣā* Instr. eines Eigennamens, vgl. zu VII, 71, 5. — **14**[b]. Eher unterzählig (Nachbildung von IV, 16, 20; Proleg. 70 A. 12), als zweisilbiges *ṛ* in *bhṛ́gavo*, vgl. H. O., ZDMG. 61, 835. BR. u. A. denken an *ṛbhávo*; vgl. zu IV, 16, 20.

40. Lob der Aśvin mit Hervorkehrung ihrer Rolle als Ehestifter. Als solche preist sie ein Weib, wie in 39 (v. 6, s. dort) hervortritt. In 40, 6 bezeichnende Nennung der Ghoṣā (zu den Materialien über diese kommt jetzt Khila I, 3, 5, p. 57 Scheft.); eben die war ja *pitṛṣád* I, 117, 7. Aehnliche Situation offenbar auch hier. Natürlich nicht Gh. selbst Liedverfasserin; *yuváṃ ha ghóṣā* v. 5 steht parallel mit *yuváṃ ha kṛśáṃ* v. 8 etc. Daß v. 5—11 (13) Rede der

Digitized by Google

Gh. sei, nimmt Geld. Komm. m. E. in zu weit gehender Anlehnung an die Tradition an. Bloomfield AJPh. 21, 419 erklärt das Lied für Hochzeitshymnus. Ich meine, es ist Aśvinlied für ein vom Altern bedrohtes Mädchen, der die A. Gatten verschaffen sollen. Erklärlich, daß Verse daraus ins Hochzeitsritual gelangt sind. — **1.** *yā́ntam* wohl eher als *(i)yā́ntam.* — Wohl *śámī*, ZDMG. 60, 154 A. 2. Vgl. zu dem V. noch Brunnhofer BB. 26, 94 f. — **2.** *vástor:* zur metrischen Freiheit s. zu II, 39, 3. — *śayutrā́ vidhávevá:* zu I, 117, 12; Delbrück Idg. Verwandtschaftsnamen 165. — **3.** Gr.s und Böhtl.s (WB.) *kā́pā* „Wagen" fällt mit der Annahme, daß *jarethe* heißt „ihr kommt heran"; vgl. zu VII, 9, 6. Sāy.s Deutung auf *vāṇī* des morgens weckenden Barden wird auf Raten beruhen. Vielleicht Instr. fem.; wahrscheinlicher nach der Umgebung wohl, wie Baunack IF. 8, 278 ff., KZ. 36, 253 sieht, Nom. dualis, der neben dem dualischen Adj. zu erwarten. Mir scheint das Rätsel des Worts unlösbar. Für *jaraṇā́* werden wir uns an Bdtg. „alt" (IV, 33, 3) zu halten haben; offenbar durch Anklang an *jarethe* herangeführt. Daß Frage vorliege, nimmt Baun. (280) mit m. E. unzureichender Begründung an. Ich verstehe: „Früh wacht ihr, wie zwei alte . . ." — c: s. Pischel Ved. St. 2, 102; Foy KZ. 34, 263; Hopkins JAOS. 28, 364. — **5.** *ūce . . pṛcché* „to ask pleases (me)" Hopkins TAPhA. 37, 103. Da wohl Rede folgt, glaube ich wie Geldner Gloss. an *vac-* „sprechen"; dann *pṛcché* 1. Sg. oder Infinitiv. Vermutlich redet in cd Ghoṣā. „Seid mir (hilfreich) für den Tag (vgl. *áhne bhavati* v. 9) und für die Nacht". In d scheinen die Datt. oder ein Teil der Datt. zu sagen, nicht wem, sondern wozu die A. helfen sollen. Auf Frage „wem" scheint Antwort „mir" (*me* c) zu ergänzen, vgl. 39, 6 (in verwandtem Zusammenhang) *máhyaṃ śikṣatam* (doch s. andre Möglichkeit unten). Also vielleicht: „verhelft (mir) zu rosse- und wagenreichem (Besitz; so wohl zu ergänzen, vgl. zu I, 122, 8), zu einem Renner". Oder: „verhelft dem Renner zu rossereichem etc. (Siegespreis)" — womit die Härte vermieden würde, daß neben Roßbesitz noch einmal der *árvant* aufgeführt wird. Bei *árvant* von der sonstigen Bdtg. abzugehen („Ritter, Reiter" Geld. Gl.) haben wir m. E. kein Recht (siehe schon Berg. Études unter *árvat*, p. 467). — **6.** Ich halte für wahrscheinlich, daß a und b der Pādatrennung entsprechend zwei Sätze sind. Anders Geld. Ved. St. 2, 177, vgl. auch seinen Komm. — Zu *kútso* unzutreffend Roth ZDMG. 48, 684. — *naśāyathaḥ:* Bartholomae Stud. 2, 91. — d: Berg. Mél. Renier 89. — **7.** *yuvór árāvā*, zu VII, 68, 7. Wohl: „Möge (auch) der Karge (anders Roth a. a. O. 113) eure Freundschaft umwerben: ich habe durch eure Gnade" etc. Vgl. VIII, 8, 8; dort entsprechend den Hemistichen derselbe Gegensatz der Andern und des Ich. — **8.** *vidhávām* nicht metrisch für *vidhávam* (BR.), schon aus sachlichen Gründen. Ebenso wenig scheint mir *vidhántam* für Fem. zu stehen (nicht überzeugend Geld. Komm.). Mit Vereinigung gleichklingender Worte wird gesagt: „den Verehrer (und) die Wittwe". So auch Delbrück, Idg. Verwandtschaftsnamen 65. — **9.** In seiner höchst scharfsinnigen Untersuchung AJPh. 17, 399 ff. zieht Bloomfield für diesen V. die Gruppe von Brāhmaṇastellen heran, in denen die Pupille eines mythischen Wesens niederfällt und zu Pflanzen oder

Digitized by Google

Augensalbe wird. Das Zusammentreffen von *kanīnakā́ḥ*, *pat-* und *vīrúdhaḥ* nähert unsern V. diesen Stellen in der Tat recht auffällig. Nach Bl. beschreibt jener „a bright and glorious wedding-day“: *yóṣā* die Morgenröte; es folgt die Sonne, aus deren *kanīnaká* Pflanzenwuchs entspringt. Von der geschickten Kombination kann ich mich doch nicht überzeugt bekennen. *patayat* ist kaum ganz *párāpatat*. Vor allem aber befremdet, daß in dieser Umgebung, wo beständig vom Verhältnis von Mann und Weib die Rede ist, *kanīnakā́ḥ*[1]) neben *yóṣā* der sexuellen Bedeutung so ganz entbehren soll. Man kombiniere *jārā́ḥ kanīnaḥ* I, 117, 18 mit der beliebten Zusammenstellung von *jārā́ḥ* und *yóṣā yóṣan yóṣaṇā yoṣít;* vgl. auch den Zusammenhang, in dem *kanīna* (wenn Text richtig hergestellt) Av. XX, 136, 5 steht. Auf den Jüngling wird sich doch auch das doppelte *asmai* (cd) beziehen, das auf *kanīnakā́ḥ* Licht zurückwirft. Ich verstehe also: „Geboren ist das Weib (oder viell. besser: „zum Weib ist [das Kind] geworden“). (Herbei) flog der Jüngling. Da[2]) wuchsen denn die Pflanzen, gehorchend dem wunderbaren Tun (der Aśvin). Ihm (dem Jüngling) strömen wie talwärts die Flüsse. Ihm hilft zu (glücklichem) Tage (vgl. v. 5[c]) diese seine Gattenschaft“. Das Glück des Gatten mehren die in der Natur waltenden Götter; die Natur läßt ihre Fruchtbarkeit der menschlichen entsprechen, für das fruchtbare Menschenpaar die Wasser rinnen, die Pflanzen wachsen, die Tage leuchten. Teilweise treffe ich mit Geld. Komm. zusammen, dessen aus der Sphäre des Kāmaśāstra geschöpfte Erklärung von bc ist doch bezweifle. Minder wahrscheinlich als die obige scheint mir Deutung von *kanīnaká* auf das Kind, das die *yóṣā* empfängt. Vgl. noch Bloomf. zu Av. IV, 20, 3; V, 5, 8; Hopkins JAOS. 28, 366 A. 3. *nivanéva* als *nivanám iva* aufzufassen (Lanm. 348) scheint mir kein Grund. — **10.** Hauptuntersuchung über den V. Bloomfield AJPh. 21, 411 ff., dem ich teilweise folge, jedoch u. A. darin von ihm abweiche, daß mir Tb. I, 5, 1, 2, auf welche St. er (415) großes Gewicht legt, für unsern V. bedeutungslos scheint. Ohne im Ton der Gewißheit zu sprechen, was schon Dunkelheit von *ví mayante* ausschließt, lege ich Folgendes vor. c spricht deutlich von der Heirat als erfreulich für die Manen. Da nun nach Bloomfields (416) guter Bemerkung *jīvá* (a) im Gegensatz zu jenen steht, liegt es nah, schon in a die Manen zum Subj. zu machen, also schon dort die Vorstellung von den auf die Heirat des Nachkommen wartenden Vätern zu finden. Sie (*náraḥ* natürliches Subj.) weinen über den Lebenden, nämlich — wie das Folgende ergibt — über den, den sie nicht für Fortpflanzung sorgen sehen. Während sonst der Lebende den Toten beweint, ist es hier umgekehrt. *may-* kennen wir nur als „tauschen“. Ist gemeint: sie geben ihn durch Tausch fort (vgl. *vi-krī-*) beim Opfer, d. h. tauschen ihn dort, wo viele *pitáraḥ* zusammenströmen, durch Abkommen mit andern gegen einen bessern um? Das scheint

1) Diesem Wort Bedeutung „Jüngling“ abzusprechen würde mir im Hinblick auf *kanína* bedenklich scheinen. Erst wird es doch = *kumāraka* gewesen sein (Śat. Br. III, 1, 3, 11), ehe es „Pupille“ hieß. Daß Ṛv. jene Bedeutung bewahrt habe, hat nichts Unwahrscheinliches. In der Tat erkennt auch Bl. (407) „Knabe“ als primary sense von *k*° an.

2) Konditional möchte ich dies *ca* nicht nennen; vgl. ZDMG. 60, 733.

Digitized by Google

sehr gekünstelt. Oder: sie vertauschen (wie vorher ausgeführt) die Rollen der Lebenden und Toten? Eher sucht man in *adhvaré* Gegensatz zu *ví mayante* ähnlich dem Gegensatz von *jīvám* und *rudanti*. Also *mayante* mit *máyas* (d) zu verbinden (Bloomf.; Geld. Gloss.)? Dann würde ich in *ví* Umkehrung des Verbalbegriffs sehen: bei dem Opfer, das sonst Göttern und Vätern Labung und Freude bringt, sind sie freudlos. b: sie sehen in die Ferne, wo Untergang ihres Geschlechts herannaht. Deutung von *prásiti* auf Band der Ehe oder Band der Arme (Geld. Gl. Komm.) überzeugt nicht, s. Bloomf. 417. cd: der Not wird abgeholfen zum Heil Verstorbener wie Lebender. In c schwerlich, wie Hopkins JAOS. 28, 366 A. 3 meint, *pitṛ́bhyaḥ* zu *sameriré* zu stellen; Parallelität von *vā°* *pi°* und *máy°* *pá°* drängt sich wohl auf. Gemeint scheint mit *yá idáṃ sameriré*, daß die Vorfahren durch ihren mystischen Einfluß das frohe Ereignis in die Wege geleitet haben; sie geben Nachkommen (Rel. d. Veda 567). Doch kann immerhin *yé* auf *pátibhyaḥ* bezogen werden. Man kann ferner c mit b in engere Verbindung bringen, als hier geschehen, *náraḥ* von den Lebenden verstehen, die weit hinausblickend „den Vätern dies Erwünschte (die Heirat des Nachkommen) herbeigeführt haben". Dann bleibt freilich d in einer m. E. nicht wahrscheinlichen Loslösung von c zurück. Auch bei dieser Auffassung würden doch, scheint mir, glaublichstes Subjekt von a die Manen bleiben, auf die, wie bemerkt, der Gegensatz *jīvám* führt. Daß es sich in a um Weinen als Hochzeitsgebrauch handelt, ist mir unwahrscheinlich, vor allem wegen des *jīvám* (wer wäre das? Āpast. hilft sich mit Aenderung *jīvām*); Verwendung des V. in diesem Zusammenhang scheint sekundär (etwa in der zu X, 10, 2 besprochenen Weise), durch *rudanti* veranlaßt. Vgl. noch Lanm. Reader 387, Winternitz Hochzeitsr. 42, Fay, The Ṛv. Mantras in the Gṛhya Sūtras 37, Whitney zu Av. XIV, 1, 46. — **11.** Arn. 131 denkt an *yuvatéḥ*, nicht überzeugend. — **12.** *mithuná* von den Aśvin hier wohl nicht ohne Absicht.

41, **3.** *suhástya* natürlich Beiwort des Adhvaryu wie *suhásta*. Suhastya Ghauṣeya ist Luftgebilde. — M. E. *agnidham*, vgl. zu II, 1, 2. Zur Sache s. Rel. des Veda 390 A. 2.

42, **1.** Für das unbekannte *láya* trifft wohl Ludw., Geld. Gl. „Pfeil" (ähnlich Gr.) etwa das Rechte. Man erwartet Angabe des Geschosses, dem *stómam* entsprechend. — *bhara* Pp. richtig, vgl. d. — **2.** *dóhe ná* BR. unter *upa-śikṣ-*, vgl. Berg. Rhét. védique 19 A. 1. Man kann dagegen die Instrumentale bei *upa-śikṣ-* I, 173, 10; III, 52, 6; V, 40, 8 anführen und übersetzen: „zieh durch Melkung die Kuh (Indra) heran, den Freund". Indem er sich zum Melken bereit zeigt, lockt er diese Kuh dadurch zu sich; die sachliche Möglichkeit dieser Auffassung bestätigt mir ein Kenner (m. E. ist nicht vom Melken der *āśir*-Milch die Rede [Geld. Komm.]; Indra soll gemolken werden [I, 4, 1; VIII, 93, 3 etc.]). Immerhin ist m. E. direkte Bezeichnung von I. als *gaúḥ* (man kann allerdings aus dieser Liedergruppe 43, 9ᵇ anführen) minder wahrscheinlich als Vergleichung, um so mehr als direkte Bezeichnung schon in *sákhāyam* vorliegt; das *ná*, das aus Instr. so leicht zu gewinnen ist (derselbe Fehler wie III, 36, 7), entspräche

Digitized by Google

genau dem *ná* in c; vgl. noch VIII, 65, 3[b]. — **4.** *mamasatyá* lieber mit Geld. Gl. aus *máma sát* als aus *máma satyám* „mein ists gewiß“ (Wack. 2, 326). Vgl. *táva sántam* V, 40, 7; s. etwa auch I, 173, 10; X, 51, 9 etc. — **5.** *bahulám — tīvrān:* schon die v. 8 auftretende Vorstellung. Man könnte an *bahulān* denken, wird aber damit zurückhalten. Vgl. noch zu 43, 6. — **8.** Zu *tīvrāḥ sómā bahulántāsaḥ* ist Hauptparallele Formel Ait. Br. II, 20, 14 (Cal.-Henry 145) *vṛṣṭivanim tīvrāntam bahuramadhyam;* zu vgl. offenbar auch Ṛv. VI, 43, 2. Vergleicht man die korrespondierenden Praiṣas für Indradarbringungen der drei Savana bei Hill. Myth. 1, 218, Cal.-Henry 208 f. 286. 346 (Konk. unter *prātaḥ prātaḥsavasya, mādhyaṃdinasya savanasya, tṛtīyasya savanasya*), so tritt *tīvra* als Charakteristikum des dritten Sav. hervor (IV, 35, 6); vgl. über dies *tīvra* Hill. 1, 231 ff. *tīvrānta* in der angeführten Formel verstehe ich also dahin, daß die Darbringungen an ihrem Ende die des *tīvra* hatten. *bahuramadhya* wird dann bedeuten, daß die mittleren Darbringungen kompakt, dick, oder daß sie reichlich waren (im Gegensatz zu kleineren Portionen des *tīvra*)? An unsrer St. ist *bahula* vielmehr ans Ende verlegt. Hill. Myth. 1, 36. 58 verkennt die aus der Gesamtheit der Materialien sich ergebende Beziehung des *tīvrá bahulánta* unsres Verses, des *tīvrānta bahuramadhya* der Prosaformel auf den Soma t r a n k (vielmehr als auf die Somapflanze), und ist so genötigt, um keinen Widerspruch in der Beschreibung der Pflanze zu erhalten, *bahura* und *bahulá* zu trennen: m. E. unzulässig. — **9.** Lüders Würfelspiel 43 ff.; Caland ZDMG. 62, 127, dem ich betreffs *vivinoti* beistimme; dazu die Erklärer von Av. VII, 50, 6. — Bemerke unbetontes *ruṇaddhi*, H. O., ZDMG. 60, 737. — **10.** *rājabhiḥ:* mit den Ādityas (vgl. I, 20, 5; IV, 34, 11 etc.)? Die Rolle, die denen zugeschrieben würde, ist möglich (vgl. etwa II, 27, 15), doch nicht gerade in der Hauptrichtung ihres Wesens liegend. Eher ist wohl an menschliche Könige zu denken; die passen auch zu *asmákena vṛjánena* und zur Gegenüberstellung von Bṛhaspati und Indra v. 11. — *prathamāḥ* Pp. wohl richtig (*prathamá* Gr. WB.; Foy, Die königl. Gewalt 6; Sāy. schwankt). Vgl. 44, 6, auch IV, 2, 15; VII, 80, 1; Wh. und Henry zu Av. VII, 50, 7.

43, 3[d]. 4[a]: Spiel mit Bedeutungen von *váyaḥ?* — **6.** Wieder das *tīvrá*-Motiv von 42. War diese Liedergruppe (42—44) für Feier nach Art des *tīvrasut, tīvrasava* des spätern Rituals bestimmt?

44, **4.** Vielleicht *gṛbhāya* (Zubatý WZKM. 3, 288 A. 1) für *gṛbhāyā* eingeführt wegen scheinbarer Position (*tvé = tuvé*). — *kenipánām:* vgl. Foy KZ. 36, 123 f.; oben zu IV, 45, 6; weitere Literatur dort und bei Richter IF. 9, 246 A. 3. Annahme von *ākenipánām* (Kontraktion des Anlauts mit -*ā* von *yáthā*) nach IV, 45, 6 recht zweifelhaft, metrisch nicht günstig wegen Cäsur. Man fände gern in dem W. ein *nipá* (zu Wzl. *pā-*), aber *ke-* (neben *ku-* etc. zu stellen?) bleibt unerklärt; pejorative Bedeutung paßt schwerlich. Auch *ké* „im Wasser“ flößt kein volles Vertrauen ein. — **5.** *sāsmín:* H. O., ZDMG. 61, 834. — **6.** *képayaḥ:* Ludwig, Das MBhār. als Epos und als Rechtsbuch 110 (nach welchem „nichts andres übrig bleiben wird“ als *kenipān* zu schr.), v. Bradke ZDMG. 40, 684, Pischel Ved. St. 1, 215, Bloomfield JAOS. 16, 19. Mir scheint das W. hoff-

Digitized by Google

nungslos. — 7. *evaívá:* vgl. IV, 54, 5 und zu der St.; dort hätte bemerkt werden sollen, daß zweiter Udātta von *evaívá* an unsrer St. nur auf Pp. beruht. — *āyuyujriré* läge nah, doch besonders in diesem Lied, wo Tr. und Jag. sich mischen, nicht zu wagen. Arn. 319 vergleicht treffend IX, 70, 1. — Pischel Ved. St. 1, 302 f. zieht für Erklärung des V. mit Recht Av. XX, 128, 1–5 heran. Abweichend von ihm möchte ich *ápare, úpare* eher für Nom. pl. als Lok. sg. halten; die Mischung nominaler und pronominaler Formen (Macd. § 403) ist derart, daß das kein Bedenken hat. P., der ab auf die Uebelwollenden, cd auf die Guten bezieht, gewinnt in cd Hauptsatz durch eine etwas gezwungene Konstruktion: *itthā́ prā́g úpare* (*santu*) *yé sánti dāváne.* Man könnte auch Relativsatz von *itthā́* bis *úpare* rechnen, *sánti* betont als Hauptsatz eröffnend: doch auch dies gezwungen; man wird *yé . . sánti* kaum trennen, *úpare sánti* wie *ápare santu* zusammen lassen. Denkbar wäre Fehlen des Hauptsatzes, dessen Sinn sich ja aufdrängte. Doch glaublicher als all das und besser mit Bdtg. von *úpara* vereinbar scheint mir, daß, wie Geldner Ved. St. 3, 44 A. 2 (ähnlich schon Gr. Ueb.) annimmt, durch den ganzen V. von den Uebelwollenden die Rede ist, so daß sich gegenseitig antwortet *yé prā́k . . sánti* (c) und *ápāk . . santu* (a). Indessen habe ich Bedenken betreffs der Sāy. folgenden Auffassung Geld.s von *prā́k* („vor dem Tod"). Den Grundriß des Satzes in ac sehe ich so an: Es sollen nach hinten gewandt (etwa der Region des *apācīnaṃ támaḥ* zugehörig) zurückbleibend die Uebelwollenden sein . . welche (jetzt) mit der Richtung nach vorwärts (in östlicher Richtung, in der Gegend des Lichts; jetzt geht es ihnen gut) (doch) für das Geben sich im Hintertreffen halten (das letzte ähnlich Hopkins JAOS. 28, 361 A. 1).

45. Vgl. Besprechung der Yv.varianten Proleg. 297—306. — **1.** Geld. Komm. zieht *nṛmáṇā ájasram* zum Folgenden. Auch hier scheint mir die von der Pādateilung abweichende Satztrennung unmotiviert. M. E. cd ein Satz; *nṛmáṇāḥ . . indhānaḥ* gehört mit *apsú* zusammen, wie v. 3[ab] zeigt, vgl. auch v. 5[cd], Av. XIII, 1, 50. — **2.** *trēdhā́.* — **3.** *īḍe* als 1. Ps. und Hinzudenken von *tasthivā́ṃsam* aus c zu den Lokk. in ab (Geld. Komm. nach Sāy. zu Ts.) scheint mir gekünstelt. Auffassung des Satzes mit *īḍe* als 3. Ps. und des Satzes von 1[cd] sichert sich m. E. gegenseitig. — **4.** *kṣā́mā* (Pp. *kṣā́ma*) vielleicht Dual, vgl. zu IV, 2, 16; Benfey Quant. 3, 14; Zubatý WZKM. 4, 2; Bartholomae BB. 15, 28. — *hí* für *hím* (Arn. 319) schafft unnötig Hiatus. — **5.** *sómagopāḥ* (auch v. 12) „Somahüter" BR., Gr., Geld. Gl. Nach Akzent nehme ich eher Bahuvrīhi an, vgl. *índragopā devágopā* (m. E. Bahuvr. auch X, 63, 16; Av. VII, 20, 5) *áhigopā*, auch *vā́tagopa* (Av.). Zum Sinn vgl. etwa IX, 73, 8[ac]; 83, 4[b]. — **8.** *śriyé* oder Pentade wie so oft in 46? — *diyaúr? dyaúḥ?* unterzählig? Schwerlich dem *ájanayat* des Yv. Gewicht beizulegen, vgl. Proleg. 306. — **11.** *vásū* Arn. 320; s. dagegen H. O., ZDMG. 55, 273 f. — **12** (Proleg. 239 A. 1). Wohl *narā́m.*

46. Zum Metrum vgl. Proleg. 91 f., Arn. 239. 320. In einem Teil der Verse mischt sich Triṣṭubh, welche dann die spätere Cäsur hat, mit kürzeren Zeilen. Unter letzteren stehen voran Pentadenzeilen, so 1[ab] (s. u.)[c]. 2[a] (s. u)[b]. 5[ab] (s. u.)[c]

Digitized by Google

(s. u.). 6ᵇᶜ (s. u.). 7ᵃ (s. u.); davon jedoch zweifelhaft, ob Pentadenzeilen oder Tr. je nach Vornahme von Auflösungen: 1ᵇ (vgl. IX, 109, 13 etc.). 2ᵃ (vgl. II, 4, 2 und zu der St.). 5ᵇᶜ. 6ᶜ (vgl. VII, 9, 2). 7ᵃ. Es bleiben einige kürzere Zeilen, die nicht normale Pentadenzeilen sind. Von ihnen vielleicht einige Pent. ohne Cäsur, was im Wesentlichen mit „Virāṭsthānātypus" mit bz. ohne Cäsur zusammenfällt (H. O., ZDMG. 60, 750). So zunächst 6ᵇᵈ. 7ᵈ. Wir würden hier wegen der Umgebung ohne weiteres cäsurlose Pent. finden, wäre nicht einerseits dies Fehlen der Pentadencäsur auffallend häufig und käme nicht andrerseits auch 7ᶜ in Frage: dieses hat Jag.ausgang und ist (sofern nicht *śvātrā́so* — *śuv*⁰? Zweisilbigkeit eines *ā*? *-t·r-*? — viersilbig wird) „Virāṭsthānā" mit dem längeren (Jagatī-)Ausgang, von Pentadenform sich sichtbar entfernend. So bleiben die drei angeführten Zeilen fraglich; Neigung zu Verkürzungen hat hier eben zu Bildungen geführt, die für die Deutung, vielleicht auch an sich, schwanken. Ursprünglichen Pentadenhymnus und Zufügungen in Triṣṭubh (Arn. 320) sollen wir wohl nicht unterscheiden. Auch wo die Pentaden erscheinen, ist Tr. beigemischt; da ist denn reine Tr. nicht überraschend. Ueber Einfluß von III, 1 auf dies Lied s. oben zu III, 1, 11. — **1.** *suté* (Sv. für *sá te*; vgl. Ludwig, Ueb. d. Kritik des Ṛv.textes 28) würde für Indra besser passen, doch auch für Agni möglich; für echt nicht zu halten. Man könnte aus *sá te* Dat. eines Partizips zu gewinnen versuchen, parallel mit *vidhaté* (vgl. etwa unten v. 10; IV, 17, 18; VIII, 7, 35), doch wird das überzeugend kaum gelingen (am leichtesten wohl *saté*), und wie wäre Korruptel entstanden? — *apā́m* ungewiß. — **2.** *apā́ṃ* desgl. — *avindan*; das mußte ja als *'vindan* erscheinen, Prātiś. 141. — **3.** *ā́ harmyéṣu* wohl zusammengehörig; vorangestelltes *ā́*. — **4ᵇ.** Mir scheint *netā́ram* das Obj. zuerst im Akk. (*prā́ñcaṃ yajñám*), dann im Gen. (*adhvarā́ṇām*) zu haben, welcher Wechsel sich ja öfter findet (vgl. zu I, 55, 3; VII, 19, 1). Daß so zu konstruieren ist (eher als *pr. yaj.*, Agni als personifiziertes Opfer, abh. von *akṛṇvan*; vgl. I, 18, 8; III, 1, 2), wird empfohlen — wenn auch nicht erwiesen — durch Parallelität der Bdtg. von *yajñá* und *adhvará* und dadurch, daß *yajñá* gern Obj. von *nī-* ist, so mit Dabeistehen von *prā́ñcam* X, 66, 12; 87, 9; 101, 2; sonst II, 5, 2; III, 15, 4; IV, 58, 10; X, 8, 6 (vgl. auch *yajñani*). Gewiß nicht *yajñám* als Gen. pl. — **5.** Konstruktion in a b ganz abgerissen; mit Wackernagel NGGW. 1906, 153 glaube ich an Verderbnis. Vielleicht freilich an solche, die keine ist: mit Aenderung nur der Worttrennung *prá bhūrjáyantam*, Denom. zu dem dunkeln *bhūrjí*, das Sv. 1, 92; Av. XVIII, 1, 61 steht (ebenfalls hinter *prá*). Hieran denkt auch Ludwig 4, 410 f. Irrtum wäre begreiflich, indem *jáyantam* vorzuliegen schien, das in der Tat gut zu *purā́ṃ darmā́ṇam* paßt. — *purā́ṃ*? — *vanā́ṃ* (*vanā́ṃ*?): Bartholomae Stud. 1, 48 A. 1. — d: Tr.reihe mit mangelhaftem Rhythmus. Zu *dhánarcam* s. Wack. 1, 318. Ich weiß in der Tat nicht andere Bestandteile dieses Kompositums zu erkennen als *dhána* und *ṛ́c*; genau genommen wäre *dhánaṛcam* zu schreiben (vgl. zu VII, 100, 3). Wenn BR. vermuten *dhanarjam* „den Preis erstrebend", steht Betonung *dhán*⁰ entgegen. Ludwigs (4, 411) *dhanurdhim* ist Phantasie, *dhána* neben *árvāṇam* (für das sonst *árvantam* steht) bestens am Platz.

Digitized by Google

Ich schlage vor, wenn auch gekünstelt, zu verstehen: „dessen *ŕc* das (von ihm gewonnene) *dhána* ist“ — d. h. die Menschen weihen ihm ihre menschliche *dhī* (c); er aber, der ja *hótar* ist (4[a]), verfügt seinerseits über *ŕcaḥ* andrer Art: die nämlich bestehen bei ihm, dem *árvan*, in der von ihm gewonnenen Siegesbeute. — **6.** *viśā́m?* — *ayantraíḥ* offenbar Bahuvr., vgl. Materialien bei Knauer KZ. 27, 36; Wack. 2, 293; denkbar indessen *yantraíḥ*. Ich übersetze: „von dort zusammenfassend (Güter, Gaben, vgl. I, 53, 3[c]) der Hausgenosse der Leute, geht er mit Ausbreitung (der ihm unterstehenden Wesenheiten, Besitztümer) mit (seinen Kräften, Helfern,) die ohne Werkzeuge (eig.: Vorrichtungen zum Halten) wirken, zu den Männern“. Etwas anders Pischel Ved. St. 2, 216; Macdonell JRAS. 1893, 452; Kappus Idg. Ablativ 38. Vgl. auch Ludwig 6, 96. — **7.** *damā́m?* Vf. liebte solche Formen, vgl. *vanā́m* v. 5. — *arcáddhūmāsaḥ:* zum Akz. Wack. 2, 292, doch s. auch Bergaigne Études s. v. — *śvitīcáyaḥ:* Lanm. 458, Macd. p. 182 A. 7. — Zur Messung von *śvātrā́saḥ* s. oben einleit. Bemerkung. — *vāyávaḥ* als alter Gen. (Gr. WB.) oder Aenderung *sṛṣṭā́ḥ* für *sómāḥ* (Gr. Ueb. 2, 516) offenbar verfehlt; dagegen schon Lanm. 410. Auch an BR.s *vāyú* „zum Genuß einladend“ (vgl. zu VII, 92, 4) glaube ich nicht. Ich verstehe: „im Wald (Brennholz) sitzend wie die Winde (die im Wald wehen), (wie) die Somas“ (die in der Holzkufe sind; vgl. Windisch, Festgr. an Roth 140). Betreffs *vāyávaḥ* vgl. *vánеṣu vy àntárikṣaṃ tatāna* V, 85, 2; Agni „weht herab“ *vána á vā́tacoditaḥ* I, 58, 5. Man kann sich die Struktur auch etwa so vorstellen, daß die Flammen als im Holz weilend zunächst mit den *vanarṣádaḥ sómāḥ* verglichen werden, in diesen Vergleich sich aber ein Vergleich mit den Winden einschiebt, die den stürmenden Flammen, zugleich auch den stürmenden Somas (IX, 84, 4; X, 119, 2) ähnlich sind. Daß man für all das sich mit einem einzigen *ná* begnügte, würde kaum sehr befremden. — **8.** Pischel Ved. St. 1, 303 f.; Geldner das. 3, 110; H. O., ZDMG. 63, 299. *pṛthivyā́ḥ* hält Pischel für Abl.; mir ist eher Gen. wahrscheinlich, etwa dem *vayúnāni kṣitīnā́m* I, 72, 7 vergleichbar. — **10**[d]: zu III, 1, 11; vgl. auch VIII, 9, 19. *prá devayán* verstehe ich mit Geldner Ved. St. 1, 166 als elliptischen Satz.

47, **1.** Bitte um Gabe eines Sohnes (Geldner Ved. St. 2, 259) finde ich im Refrain nicht. — **6.** Bṛhaspati *saptágu* (vgl. Bloomf. AJPh. 17, 423), weil bei der Kuhgewinnung jeder der sieben Ṛṣis eine Kuh bekommen mußte? — **8.** *tuvā.*

48, **1.** Wohl *mā́ṃ*. — **2.** a vielleicht: „Ich I. (bin) das *ródh*[0] und *vá*[0] (vgl. 49, 8[d]?) des Atharvan“. Doch möglich Akkusative, abh. von Verb, das Kenner des Mythus zu ergänzen wußten — schwerlich *ajanayam;* dann stände *áth*[0] wohl im Dativ. Oder ist *ródh*[0] *vá*[0] Apposition zu *gā́ḥ?* — b: „I caused the cows to go from the dragon toward Trita“ Hopkins TAPhA. 37, 111: m. E. zu freie Uebersetzung von *ajanayam;* zutreffender Berg. 2, 329; Macdonell JRAS. 1893, 431. — **3.** *ā́ryanti:* zu I, 101, 4. — **4.** Ob *purīṣíṇam* so konkret zu verstehen ist wie Geld. Gl. annimmt („vielmistend“), und nicht vielmehr allgemeiner, wofür *hiraṇyáyam*, auch 65, 9 etc. spricht, ungefähr „reich“, muß dahingestellt bleiben. Maitr. Saṃh. IV p. 33, 3 spricht in der Tat für „vielmistend“; G.s andre Parallel-

Digitized by Google

stelle (Zit. zu Tb. III, 9, 20, 1) fällt fort, s. Āpast. Śr. XX, 17, 6. Vgl. noch Roth KZ. 26, 65. — [5. *na* Druckf. bei Aufr.] — 6. *dṛḷhā́ vádan:* vgl. zu IV, 39, 2. — 9. Wohl *bhū̆t*, obwohl bei der vorliegenden Mischung von Tr. und Jag. nicht gewiß. Augment herstellen mit Abhin. Sandhi [vgl. Wackern. NGGW. 1906, 153] möchte ich nicht; das würde Svarita verlangen. — Zu *iṣé bhujé* (vgl. 50, 3[a]) s. das Bd. 1, 26 über I, 30, 20 Bemerkte; anders urteilt Geldner Ved. St. 3, 8. M. E. spricht Indra davon, was er für Namī tat, nicht was N. für ihn tat. — 10. b dunkel, da über *asthā́* nur Raten möglich. Denkbar Ableitung von der vielleicht (doch vgl. Wack. 1, 277) anzunehmenden Wzl. *asth-* (Pischel GGA. 1890, 531; vgl. Hillebrandt IF. 5, 388, wo weitere Literatur). Dann wäre nicht Gleichheit des *gopā́ asthā́* mit *kṛśā́nur ástā* (Pischel), sondern Instr. wohl eines Nom. act. zu vermuten. Weiter kommt in Frage Zugehörigkeit zu *ásthi*, schwerlich als Acc. pl. (Berg. 2, 459, Hill. Myth. 1, 337 f.), sondern als Instr. sg. des im Avesta vorliegenden einsilbigen Stammes (vgl. Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 119; Johansson IF. 2, 17): er macht ihn sichtbar „durch den Knochen“ — in dem Sinn, der aus I, 84, 13 folgen würde? Das bleibt doch mehr als seltsam, und die Form fällt aus dem indischen Paradigma heraus. Das Natürlichste scheint mir Anknüpfung an Wzl. *sthā-*, wo man an Adverb „sogleich“ gedacht hat (Johansson a. a. O., der m. E. sehr unwahrscheinlich *a-* als „in“ erklärt; Lanm. 447; Macd. p. 252 mit A. 7). Doch kommt man, meine ich, auf glatterem Wege vorwärts. *asthā́* scheint mir zu heißen: „der nicht Stehende (ruhig Verweilende)“; davon Instr. Es liegt, vermute ich, Gegensatz gegenüber a vor: „In Manchem (dem Guten) wird der Soma darinnen (verweilend) erblickt. Manchen (den Bösen, vgl. cd) macht der Wächter (über Gute und Böse) sichtbar (kenntlich) durch den (in ihm) nicht verweilenden (Soma)“. *némam* wird nicht der Soma im Bösen sein (so daß gegenüber dem *némasmin* eine leicht verständliche Inkongruenz waltete), sondern der Böse selbst. An Aenderungen wie *asthā́ḥ*, *asthā́m* wird man sich nicht wagen. Zur Verbalbetonung H. O., ZDMG. 60, 725.

49. Hier und in 50 häufig Zweifel über Unterzähligkeit einerseits, Kontraktionsauflösung, Stimmtonentfaltung, Distraktion zirkumflektierter Vokale andrerseits. — 1. *dā̆m*. — *máhya*. — *sā̆kṣi?* — 2. Wohl *mā̆m* (vgl. 48, 1[c]), aber auch so noch unterzählig. Schwerlich *dhur* in zweisilb. Wort zu ändern; wie v. 1 *ahám dām* steht hier *mā̆m dhuḥ*. — *ind·ram?* — Pp. *devátā* mit Recht (nicht °*tāḥ*, Ludw. 5, 478), vgl. VI, 70, 5; VII, 85, 3. — *apā̆m*. — 3. Der Satz mit *átka* und *kaví* gehört zu X, 99, 9, beides von Pischel Ved. St. 2, 195 f. behandelt. Mir scheint dieser mit Recht Auffassung von *átka* als Eigenn. abzulehnen; 99, 9 widerlegt sie, da *sánitā* und überhaupt *san-* als Obj. nicht Feind, sondern Besitz, Beute verlangt. Bei *átka* scheint mir ungefähre Bedeutung „Kleid“ festzuhalten (nicht überzeugend dagegen Pischel). Hier trifft Indra zu Gunsten des *kaví* das Kleid (des Śuṣṇa?) mit seinen Schlägen (daß *átkam* Obj. von *śiśnatham*, drängt sich gegenüber der Auffassung Pischels auf); dort bemächtigt sich der *k*° desselben als einer Siegesbeute. Die Erzählung, die das aufklärte, können wir, scheint mir, nicht herstellen. — *ā̆vam?* An *kutsiyam* denkt mit Unrecht Roth

Digitized by Google

ZDMG. 48, 115. — **4.** a: H. O., ZDMG. 55, 328 mit A. 1. — b: das. 329. Man kann an *smád ibhaṃ ca* denken, doch fehlt ernstlicher Grund zum Aendern. — *rājáni*: H. O., a. a. O. 302 und die dort angeführte Literatur, insonderheit Neisser BB. 20, 39 ff. 42; hinzuzufügen Bartholomae Air. WB. 1526 unter *rāzan-*, ders. KZ. 41, 330 A. 4 (vgl. dazu oben zu II, 2, 9). Mit avest. *rāzan-* verknüpft unser W. auch Meillet MSL. 14, 392, der mit BR. übersetzt: „j'ai été sous la loi du sacrifiant". Vielleicht mit Recht. Akzent macht in der Tat gegen Zugehörigkeit zu *'rājan* höchst bedenklich. Ist mit Barthol. Infinitiv anzunehmen? — Tuji: ZDMG. 55, 328. „Wenn ich mich vorwärts bewege für Tuji, daß man, was ihm lieb ist, nicht antaste", oder „wenn ich dem Tuji vorwärts bringe das Liebe, das nicht anzutasten ist"? Wortstellung spricht eher für Ersteres. — **5.** In b halte ich Pischels (Ved. St. 1, 307; 2, 127) Uebersetzung „obgleich mir das Ziel fehlte" für unzutreffend. Vielleicht deutet I, 72, 7 auf Zusammenhang der Vorstellungen von *vayúnā* und *ānuṣák*; ich vermute: „als er zu mir hinstürzte, den Ordnungen (*vayúnā*, dies durch *caná* hervorgehoben) richtig folgend (*ānuṣák*)". Subjekt vielleicht Śrutarvan, doch bleibt das zweifelhaft. Möglich, daß *ā-ájihīta* vorliegt. Für *vayúnā* natürlichste Auffassung diese als Acc. Pl. Eingang *yán mā* liebte Verf., vgl. 7c; 48, 4d. Vgl. zur St. noch Ludwig, Ueber Methode etc. 31. — *nam'rám?* — In *'karam* Augment natürlich zweifelhaft; Sāy. las *karam*. — *páḍgṛbhim:* vgl. H. O., ZDMG. 63, 300 ff. Zum Akz. Reuter 113 f., Wack. 2, 220. Man kann an Bahuvr. denken, wie schon Reuter bemerkt hat. Vgl. Berg. 2, 224. — **6.** *vṛtréva* = *vṛtrámva* Gr. Ueb., warum? Vgl. H. O., ZDMG. 61, 831 A. 1. — *dāsaṃ?* — Zur zweifelhaften Konstruktion von cd s. Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 162, Pischel Ved. St. 2, 128, Baunack KZ. 35, 488. Es empfiehlt sich *rocanā́* von *vardháyantam pratháyantam* (vgl. VIII, 94, 9) abhängig zu machen. Vielleicht nur scheinbar führt in andre Richtung II, 11, 8cd, wo *vardháyantaḥ*, *paprathan* (vgl. X, 94, 9d) neben *dūré pāré* steht, also die Elemente unsrer St. so vereinigt sind, daß man in der Tat auf Vorliegen verwandter Vorstellung schließen kann. Man könnte danach hier elliptischen Ausdruck annehmen: „als ich den, der gehörig (die *vā́ṇī*) mehrte und (die *dhamáni*) ausbreitete, an die ferne Grenze des Luftraums setzte". Dann aber bleibt *rocanā́* übrig: ist das neben *vardh⁰ prath⁰* neues selbständiges Objekt von *ákaram?* Oder wäre vielmehr gemeint, daß I. an der fernen Grenze des Luftraums den *vardh⁰ prath⁰* zu Lichtern machte — Versetzung des Frommen an den Gestirnhimmel? Das Alles leuchtet wenig ein, und so wird man vielleicht, unter Verzicht auf die vorher versuchten Ergänzungen, zu der durch VIII, 94, 9 angezeigten Auffassung von *rocanā́* als Obj. von *prathá-yantam* zurückkehren. Daß vermutlich dasselbe Wesen bz. dieselben Wesen hier die *rocanā́* ausbreiten, in II, 11, 8 aber die *vā́ṇī* und *dhamáni*, mag Hervorhebung verschiedener Seiten ihres Tuns oder Variante der Vorstellung sein. Denkbar ist übrigens auch Abhängigkeit des *rocanā́* zugleich von *vardh⁰ prath⁰* und von *ákaram*, etwa: „als ich den, welcher (die *rocanā́*) mehrte und ausbreitete, gehörig (behandelte, und) die Lichter an die ferne Grenze des Luftraums setzte". — 7cd. *kṛṣe:* Bartholomae IF. 2, 280; Hopkins AJPh. 13, 22; H. O., ZDMG. 55, 311. —

Digitized by Google

nirṇíje sehr wahrscheinlich; Ludw., Ueb. d. neuesten Arb. 162 f. denkt an *nirṇíjaḥ*. — *dā́sam*. — „Wenn die Pressung des Manus mir sagt mich sauber zu machen [1]), tue ich beiseite etc." Vgl. noch Foy KZ. 34, 237 A. 1; Hopkins JAOS. 28, 377. — **8.** *prā́śrāvayam* natürlich nicht von *śru-* „hören" abzulösen, wie BR. hier (entsprechend II, 13, 12) tun; vgl. dagegen VIII, 24, 2. — d: zu I, 122, 10. Mir nicht überzeugend Pischel Ved. St. 1, 218. — **9**[d]. H. O., ZDMG. 62, 477. — **10.** *tváṣṭādh°*: Kontr. auflösen? Unterzählig? Allenfalls *tuváṣṭ°* denkbar; vgl. zu I, 61, 6. — *sómam āśiram*: vgl. Bd. 1, 411 A. 1. — **11.** *índ·ro?* — *víśvā it* oder eher typisch unterzählig.

50. Metrum s. zu 49. — **1.** Wohl *viśvaābhúve* (vgl. Gr. WB., so auch Arn. 320), allerdings gegen Pp. und Prāt.; vgl. X, 153, 5, auch *svābhú*, *ánābhū*. Irrig Benfey Quant. 5, 2, 20. — **2.** *sáḥ cit* Pp. (Prāt. 313). In Wirklichkeit *sá u cit*, vgl. zu I, 191, 10; Wack. 1, 339. — *índ·ro?* — c: typische Ueberzähligkeit. Nicht überzeugend Streichung von *satpate* (Barthol. Stud. 1, 85). — **3.** *ind·ra?* — *sadhanyàm* zu *sadhanī́* (vgl. Wack. 2, 3; Zubatý SBBöhm. GW. 1897, XIX, 7. Beiläufig bemerke ich, daß das W. mit *dhána* nichts zu tun hat; schon BR. zerlegen mit Recht *sadha-nī́*), dem ṛv. Wortbestand entsprechend. — Wohl *asuryā̀ya* nach dem ZDMG. 55, 326 Ausgeführten. Die dort A. 2 angenommene Lesung mit *i* ergibt Kontraktion über Cäsur (Arn. 192) oder Ueberzähligkeit: entbehrlich; vgl. allerdings v. 1[b]. 5[b]. S. noch v. Bradke Dy. Asura 38 f. — **4.** *ind·ra?* — *nṝ́ṃś*, m. E. Akk. abh. von Nom. agentis. — *cyaut·nó?* Vgl. zu VI, 47, 2. Anders Benfey Ved. u. Verw. 32. — *jyéṣṭhaś* (*jiyé°*?). — *mánt·ro?* — **5.** *jiyā́yān*, *ómāt·rām*, *ómātrām* oder Unterzähligkeit? Vgl. Arn. 98. 320. *ávamātrām* Lanm. 357. *mahíyam* (Macd. p. 274 A. 3) scheint mir durch Metrik des Liedes nicht empfohlen. In *ómatrā* wird Vermutung der Haplologie (**ómam°* „Segensmaß") durch Akzent widerraten, der auf Bah. zu deuten scheint. Ist an *ó-* = *áva-* zu denken (vgl. Wack. 2, 71, doch s. auch unten zu 89, 15)? Mir scheint sich vielmehr Annahme von *óman* und *trā* (BR., Ludwig 5, 202) zu empfehlen, denn die Vorstellungen von *av-* und *trā-* hängen stehend zusammen (I, 53, 10; 100, 7; 129, 10; IV, 17, 17–18; 55, 5; V, 46, 6; VI, 47, 11. 12. 13; 48, 2; 51, 11; VII, 20, 1; 59, 1–2; VIII, 30, 3; X, 7, 7; 35, 14; 63, 11; Anschluß an *av-* empfiehlt speziell das *ávā* des Verseingangs). Doch bleiben erhebliche Schwierigkeiten. Auffallend *ā* der Mittelsilbe vor Konsonantgruppe. Beruht es darauf, daß diese Gruppe wegen Stimmtonentwicklung in ihrer Mitte nicht Position bildete, oder ist Ueberlieferung durch *mā́trā* beeinflußt? Mit Bahuvr. ergibt sich: „die große (Erde) deine Gnade zur Schützerin habend". Doch ist dies *mahī́* selten; überzeugender wäre „deine große Segensschützung" (vgl. etwa I, 117, 19[a]; VIII, 47,

1) Allerdings habe ich über diese Uebers. Zweifel. Neben *sāváḥ* bezöge man *nirṇíje* gern auf den Somabeisatz. Gezwungen wäre m. E.: „wenn mich die Pressung des M. (darum) anspricht, damit das als *nirṇíj* diene, (bringe ich es zustande): ich beseitige" etc.; d. h. Entfernung des Dāsa bildet gewissermaßen *nirṇíj* des Soma. Eher scheint sich zu empfehlen: „wenn die Pressung des M. mich (als berühmt, als herannahend oder dgl.) der *nirṇíj* meldet" — Soma spricht zu seinen Beisätzen von Indra.

Digitized by Google

1ᵃ; X, 185, 1ᵃ). Dabei aber macht wieder Akzent Schwierigkeit; wäre ⁰*trám* zu betonen oder das W. den Ausnahmen Wack. 2, 220 zuzurechnen? — *várdhāś ca.* Aenderungen (Gr. Ueb., Arn. 320) halte ich für unnötig. — *kṛṣe* Neisser BB. 27, 276; Barthol. IF. 2, 280; H. O., ZDMG. 55, 311, oben zu VIII, 3, 20. — **6.** *pā́tram?* — *bráhma?* — **7.** *vásūnām.*

51. Zum dreiteiligen, m. E. als Ākhyāna aufzufassenden Lied 51—53 vgl. H. O., ZDMG. 39, 71 ff.; v. Schroeder Myst. 181 ff.; Hertel WZKM. 18, 154 ff.; Winternitz das. 20, 15 ff.; Hillebrandt Myth. 2, 139 f.; zu 51 Arnold, The Rigveda (Popular Studies in Mythology Romance and Folklore) 27 ff. Struktur des Dialogs von 51 ist im Ganzen klar; zweifelhaft bleibt, ob bz. wie weit Mitunterredner Agnis der v. 4. 6 angeredete Varuṇa (v. 2 *mitrāvaruṇā*) ist (ihn nehmen durchweg v. Schroeder und Böhtl. Garbe Chrest.³ 16 f. an), wie weit vielleicht die Götter im Allgemeinen. Ueber 52. 53 Weiteres unten. — [**1.** *buh*⁰ Druckf. bei Aufr.] — **2.** *kúvāha*, nicht *kú 'āha* (Arn. 320). — **3.** *antaruṣya* „Zwischenstation auf einer Reise“ (Geld. Gl.) erwiesen durch Kauṣ. Br. VIII, 9, vgl. Weber Ind. Stud. 9, 360. Nicht „aus zehnfachem Versteck“. — **5.** *araṃkṛ́tyā* zu **a** zu ziehen (v. Schroeder, Geld. Komm., Hill. Myth. 2, 139)? Bei dem mir wahrscheinlicheren Anschluß an Pādateilung ergibt sich für b: „nachdem du (zuerst, früher das Opfer) zugerüstet hast, weilst du (jetzt) im Dunkel“. Schwerlich *araṃk*⁰ zu cd (*támasi kṣ*⁰ *a*⁰ Parenthese). — **6.** Zu verstehen *rathír iva* mit Verschleifung in der ZDMG. 61, 831 besprochenen Weise (Gr., Lanm. 375)? Möglich, doch fraglich; vgl. zu V, 83, 3. — *ánv āvarīvuḥ* schwerlich Ausnahme vom Betonungsgesetz des Verbs mit zwei Präfixen, deren zweites *ā́* ist (H. O., ZDMG. 61, 813), sondern *ánu* zu *ádhvānam. āvarīvuḥ* (nicht *varīvrus*, Bollensen ZDMG. 22, 605) stellt Geldner Gl. nach Sāy. zu *vṛ-* „wählen“ („der Reihe nach erwählen“). Intensiv dieses Vbs. erscheint nicht, so viel bekannt, auch nicht Zusammensetzung mit *ánu;* und nimmt man *ánu* zu *ádhv*⁰, was bedeutet das neben diesem Verb? Gut gesichert dagegen *ā́ varīvartti* zu *vṛt-*; genau paßt Vergleichung von Ts. V, 3, 1, 3, auch Verbindung von *ánu* mit Subst. bestätigend; bekannt ist bei *vṛt-* Hervortreten des Vorstellungskreises des Wagens. Von der 2. 3. Ps. auf *-var* (vgl. zu 129, 1) und dem Präsens auf *-var(t)ti* aus wurde mit Haplologie die *t*-lose Form auf *-vuḥ* gebildet. Vgl. noch Delbr. Verb 133, Ludwig 5, 505, Brugmann Grdr. 1², 860, Bartholomae KZ. 29, 578, Wackern. 1, 280, Macd. § 64 a. E. — Zu *n* in *kṣepnór* (Wolff KZ. 40, 17) vgl. Wack. 1, 188 (§ 168). — **8.** *púruṣam* befremdend. Deussen Allg. Gesch. der Philos. 1², 1, 151 denkt an *paruṣam*, was mir das Verständnis nicht zu erleichtern scheint (53, 1ᵇ hilft nicht weiter). „Mark“ (der Pflanzen) (v. Schroeder) heißt *pur*⁰ m. E. nicht; ich wüßte auch nicht, inwiefern das beim Opfer Agnis spezielles Teil wäre. Ist gemeint, wie man zunächst verstehen wird: vom Wasser das Ghṛta d. h. das wertvollste Produkt des von den Kühen getrunkenen Wassers, von den Pflanzen den (als Leiche Agni anheimfallenden) Menschen, das Produkt der von ihm gegessenen Pflanzen (vgl. *auṣadhaḥ puruṣaḥ* Śat. Br. VII, 2, 4, 26)? Das bleibt allerdings recht befremdlich; stammt Ghṛta nicht ebensogut von Pflanzen wie Wassern, und der Mensch von Wassern wie

Digitized by Google

Pflanzen (vgl. Śat. Br. III, 6, 1, 7; 7, 4, 4)? Ich glaube doch, daß wir den eben vermuteten Einfall des Vfs., so anfechtbar er ist, hinnehmen sollen. Geldner Komm. erklärt mit Annahme freier Stellung des zweiten *ca:* das Ghṛta, das der Geist der Wasser und Kräuter ist. Abgesehen von der m. E. deutlich in andre Richtung weisenden Wortstellung (man beachte zweimal in gleicher Folge erst Akk., dann *ca,* dann Gen. pl.) macht mich der Gebrauch von *púruṣa* bedenklich. Kann Butter *púruṣa* des Wassers genannt werden? Stellen wie Śat. Br. X, 5, 2, 1 ff. verwenden doch *púruṣa* bemerkbar anders. Immerhin beachte man, daß auch Kauṣ. Br. I, 2 unsrem V. nur entnimmt, daß Agni Prayāja, Anuyāja, Ājya erhält. — **9**ᵃ typisch überzählig. Arn. 79 denkt an Kontraktion über *-ḥ,* wobei aber die seltene Kontraktion und Vernachlässigung der Cäsur kumuliert würde.

52. Zuteilung von Allem allein an Agni fraglich; über v. 3 scheint mir v. Schroeder mit Recht zu zweifeln, s. unten. v. 6 Résumé kann aus III, 9, 9 angehängt sein. — **1.** *yáthā . . yát:* vgl. *kathā́ kā́t* IV, 23, 5ᵃᶜ. — Wohl *niṣádyā.* — **2.** Daß Agni hier davon spricht, wie er schon früher Hotardienst tat (Geld. Komm.), bezweifle ich. cd benennt, scheint es, die Elemente eines kleineren Opfers abgesehen vom Hotar, der eben selbst redet. Zu beiden Adhvaryu vgl. Rel. d. Veda 389—390 (mit 390 A. 2). Bei der bekannten Stellung der beiden Adhvaryu zu den Aśvin ist nicht mit v. Schroeder zu übersetzen: „täglich gilt euch Adhvaryudienst, ihr Aśvin"; die A. tun selbst jenen Dienst. — **3.** *ápy ūhe* (vgl. VII, 104, 14; zu X, 71, 8) kann 1. wie 3. Ps. sein. *kám* ist nicht in der Bdtg. „zu Liebe" auf den vorangehenden Gen. zu beziehen (Leumann Etym. WB. 54 A.); dazwischen liegt Pādagrenze, und Vorliegen des Interrogativ drängt sich auf. Zu sprechen scheint Andrer als Agni. Er sieht den neuen Hotar und scheint über dessen Stellung zu den Göttern bz. Yama zu zweifeln: „Dieser Hotar, was ist er dem Yama" (so auch Geld. Komm.) d. h. opfert er auch für Y.? Der Redende mag daran denken, daß es ja Y. ist, der ihn aufgefunden hat. „Wen erkennt er an (als Opferverehrung verdienend), wenn die Götter ihn (mit Ghṛta, v. 6; 51, 8) besalben?" — d. h. vielleicht: ist es gewiß, daß er nicht Todesmächten statt der Götter opfern wird? Oder mit 1. Ps.: „Wen erkenne ich ehrend (in ihm), wenn etc.", umschreibender Ausdruck für „wer ist er?" Wenig wahrscheinlich m. E. daß Yama redet: „dieser Hotar, was ist er (mir) dem Yama? Auf wen blicke ich anerkennend hin, wenn die Götter ihn besalben?" Fürchtet Y., daß die Götter den von ihm gefundenen A. sich allein aneignen und er selbst leer ausgeht, sich einen andern Hotar suchen muß? Vgl. noch Neisser BB. 18, 323; Baunack KZ. 35, 502. 559; Geldner Ved. St. 3, 70; Hertel WZKM. 18, 154 f.

53. Verteilung der Verse unsicher; über frühere Versuche s. v. Schroeder S. 193 f. Mir scheint — wenn auch Gewißheit unerreichbar — 1—3 den Menschen zu gehören, die sich des erlangten Hotar freuen; die Ausdrücke passen gut in menschlichen Mund. 4—5 spricht natürlich Agni. 6. „Die Götter (resp. ihr Wortführer)" v. Schroeder; doch s. weiter unten. 9—10 (event. auch 11) würde sich nach meiner früheren Vermutung mit den Ṛbhu und Tvaṣṭar beschäftigen; über den natürlich ungewissen Zusammenhang, der diese hierher geführt hätte,

Digitized by Google

s. ZDMG. 39, 72. Dort ist auch vermutet, daß Beziehung auf Ṛbhu schon v. 7 beginnt; vgl. auch Ryder, die Ṛbhus im Ṛv. 29 A. 11. Vermutlich haben doch Bergaigne Ét. unter *áśmanvat* und v. Schroeder 193 f. richtiger gesehen: es scheint in bildlich-mystischer Diktion unter den Opferern von der Durchführung des Opfers gesprochen und Anweisung dafür gegeben zu werden, nachdem Agni nunmehr den Hotardienst übernommen hat: so daß der ganze Dialog von 53 (ungewiß nur v. 11) im Kreise der menschlichen Opferer einschließlich des ihnen zugesellten Agni spielen würde. Berg. vergleicht treffend das Aussehen von X, 101. Der in Rede stehende Abschnitt kann schon v. 6 beginnen, dessen Imperative denen des Folgenden gleichartig scheinen. 8ᵃ bezieht sich wohl nicht auf den Somastrom, der sich über die Preßsteine ergießt; vielmehr scheint sich das Bild eines zu überschreitenden Flusses, der Bereich des Unglücks und Glückes trennt, aufzudrängen (*áśmanvatī nadī* sagt Av. XII, 2, 27, doch hilft die Verarbeitung unsres V. dort v. 26 ff. nicht weiter; ich zweifle an der von Lanman Reader p. 388 angenommenen Situation). Ist die Rede von einer Prozession der einander anfassenden („*sáṃ rabhadhvam*") Priester, die auf richtigem Wege (*tīrtha* sagen dafür die spätern Ritualtexte, wie hier von Flußübergang gesprochen scheint) den Opferplatz durchschreiten? Die beim Opfer gebrauchten *pātra* geben dann Anlaß Tvaṣṭar zu nennen. Ueber v. 11 s. unten. — **4.** *ūrjā́d* mit stammerweiterndem *-a-* des Vordergliedes oder Vordergl. *ūrjā́?* Vgl. zu VIII, 39, 4. Zu lesen *ū́rjaada*, Unterzähligkeit (typische) entstanden durch Entsprechung mit 5ᵇ. Oder die noch fehlende Silbe durch *ū̆rj*⁰ oder *ū́r·j*⁰ zu gewinnen, wie man auch an Stelle der Kontraktionsauflösung lesen könnte? Arn. 320 hält Eingang von 4ᶜ für verderbt; schwerlich. Gegen *ū́rjoada(ḥ)*, woran Wackernagel Dehnungsgesetz 24 denkt, scheint mir das Ueberlieferte festzuhalten. — **5.** Wohl *gójātā(ḥ)*, vgl. zu VII, 35, 14. — Arn. 320 denkt nach VI, 3, 1 an *áṃhaḥ*, m. E. zu starke metrische Regularisierung; vgl. VII, 104, 23. Schwerlich *asmā́n*. — **9.** *māyā́(ḥ)* (Pp.) wohl wahrscheinlicher als Instr. (Gr. Ueb.); glaubliches Obj. zu *vet*, das zu *vid-* zu gehören scheint (zu *vī-* Gr. Ueb.); M. Bhār. hat *māyāvid*. Vgl. *brāhmaṇam avet* Jaim. Br. JAOS. 26, 58; es folgt *brāhmaṇaṃ veda*. — Für *étaśo* vermutet *ṛtuśó* Ludw. Neueste Arb. 99, nicht einleuchtend. Warum nicht *ét*⁰ hier Beiwort des Bṛhaspati wie V, 81, 3 des Savitar (vgl. Berg. 2, 333)? — **10.** *satáḥ* Adverb (zu VII, 32, 24)? Oder — m. E. wahrscheinlicher — Acc. pl., Obj. zu *sáṃ śiśīta*, zu dem man freilich auch ein aus dem Flg. sich ergebendes *vā́śīḥ* als Obj. stellen kann. *satáḥ* ist im andern Fall wohl als Obj. auch zu *tákṣatha* hinzuzudenken. — **11.** Hat der V. mit den Ṛbhuwundern zu tun? *vatsám āsáni* Geschichte von Kuh und Kalb I, 110, 8; 111, 1? *gárbhe yóṣām* zusammenhängend mit Verjüngung der Eltern? Vgl. Ryder, die Ṛbhus 33. Eher scheinen in mystischer Sprache Opfervorgänge oder -verrichtungen beschrieben zu werden; die vieldeutigen Rätsel zu lösen versuche ich nicht. Daß *kāré* (gegen Pp.) zu verstehen, hat Geldner Ved. St. 1, 122 wahrscheinlich gemacht (vgl. VIII, 21, 12). *kārá* vom Gewinnenden (gewöhnlich *kārín*) könnte zwar I, 112, 1 stehen, doch ganz unsicher. Subjekt cd Indra, der den Opferern gnädig ist? Oder der *vatsá?*

Digitized by Google

54. Anordnung der Liedgruppe 54—56: Proleg. 238f. — **1.** *právaḥ*, *átiraḥ* vom Pp. zutreffend als Hauptsatzverba gefaßt, vgl. den Bau von 55, 1. — **2.** Gestalt des V. Śat. Br. XI, 1, 6, 10 beruht darauf, daß ein Nachfahre zu cd erste Hälfte fügte, denselben Gedanken stärker betonend. — **5**[d]. Erst *tvám*, dann *tuvám*.

55, **1**[d]. Von den Brudersöhnen wissen wir sonst nichts (Berg. 1, 214 A. 1, Macd. Ved. Myth. 57); Geldner Komm. denkt an die Marut, Söhne Rudras. Denkbar, doch kaum wahrscheinlich *putrát*. — **2.** *pratnám*, *prat'nám*, *jātám* oder nichts davon (vgl. Arn. 214)? — *jiyótir* oder unterzählig? — **3.** Mir scheint zweifellos, daß die Zahlen zu verstehen sind: 5 mal je 7 = 35 (vgl. X, 75, 1, auch III, 55, 18), dann *cátustriṃśatā jyótiṣā* „mit 34 Lichtern", wie *sahásrād yúpāt* V, 2, 7. Das singularische Zahlwort hat den Numerus des Subst. bestimmt. *jyótirbhiḥ* wäre ungewöhnlich. Ist Ludwigs Deutung der 34 (vgl. Zimmer 354) auf Sonne, Mond, 5 Planeten und 27 Nakṣatra richtig, was mir glaublich scheint, ergibt sich ältestes Zeugnis für Zahl 27 der Nakṣatra (vgl. über diese Zahl H. O., NGGW. 1909, 551 f.). Vgl. noch Berg. 1, 271 f.; Geld. Komm. — **4**[c]. Ich vermute den Sinn: daß deine, der höheren, Geschwisterschaft tieferer Stelle angehört als du selbst. Fraglich freilich, was gemeint ist. Vgl. zur St. Berg. 2, 12; v. Bradke Dy. Asura 78; Geld. Komm. Unmöglich ist es auch nicht *ávaram párasyāḥ* temporal zu verstehen (Geld. Gl., vgl. unten zu 95, 1). — **5.** Auch hier, fürchte ich, wird Weisheit des Interpreten in Zurückhaltung bestehen. Für *vidhú* unterliegt spätere Bdtg. „Mond" stark dem Verdacht, aus dieser St. hergeleitet zu sein, deren Deutung auf den Mond alt ist (Nir. Pariś., Bṛh. Dev.; s. auch Śāṅkh. Śr. XIV, 32, 4). Die Rätselsprache hätte das direkte Wort „Mond" schwerlich gesetzt. Etymologischer Zusammenhang mit *vidhávā* und Uebers. etwa „der Vereinsamte" ist möglich, aber unsicher (vgl. Berg. 1, 159 mit A. 2; andrerseits Bartholomae IF. 25, 175); Gegensatz *bahūnām* ist dieser Deutung günstig. Auch Anschluß an *dhū-* (Av. IX, 8, 22?), an *vidh-* denkbar. *dadrāṇám* zu *drā-* „laufen"? „schlummern"? Auch *dṝ-* nicht ausgeschlossen (vgl. Pañc. Br. IX, 6, 1 ff.). Zerlegung *mahitvám adyá* (Roth ZDMG. 48, 679; Zimmer 349) mit Recht von Lanm. 336 abgelehnt; vgl. 54, 1[a]; 56, 7[c] (in dieser Liedergruppe), andrerseits freilich X, 79, 1. In d nehmen Mehrere Parenthese an „heut — gestern ist er gestorben — hat er (wieder) geatmet". So Ludw. 2, 252, Ueb. d. Krit. des Ṛv.textes 41 f.; Henry zu Av. IX, 10, 9, Actes du XIIme Congr. intern. des Orient. (Rome) 1, 15, Soma et Haoma (Bibl. de vulgar. du Musée Guimet t. 20) 16 A. 1; Siecke Indras Drachenkampf 14 f. Mit Recht findet dies Whitney zu Av. IX, 10, 9 „in the highest degree forced"; auch Berg. 1, 159, Ewing, Hindu Conception of the Functions of Breath 1, 5 f., Geld. Komm. nehmen keine Parenthese an. In der Tat hebt sich Gliederung in zwei Sätzen, die durch Cäsur getrennt sind, auf das überzeugendste hervor. Jeder der Sätze ist einfach und normal gebaut. *adyā́ mamāra* gehört so gewiß zusammen wie *adyā́ murīya* VII, 104, 15; Verbalakzent: ZDMG. 60, 720. Gleichviel ob der Autor berechtigter Kritik verfällt, werden wir mutig übersetzen: „heut ist er gestorben;

Digitized by Google

gestern hat er geatmet" — wohl genauer: „ist er wieder aufgelebt", vgl. Kāṭh. vol. 3 p. 94, 5, an welcher Stelle ganz wie an der unsern *sam-an-* dem Sterben gegenübergestellt ist. Ist der Gedanke der: erst sterben und dann wieder aufleben wäre triviales Wunder; hier aber geschieht das Umgekehrte; der Gott bringt es mit seinem *kā́vyam* fertig, schon im voraus wieder aufzuleben ehe er noch gestorben ist —? Oder (mir wenig wahrscheinlich) heut ist er gestorben. Gestern (wo er im gleichen Fall war) ist er wieder aufgelebt (so daß der latente Gedanke ist: er wird auch diesmal wieder aufleben) —? Deutung des Ganzen auf den Mond, der einsam unter den vielen Sternen umherläuft, noch jung ist und von der alten Sonne verschlungen wird, ist recht ansprechend, aber nicht sicher. Av. IX, 8, 22[b] macht bedenklich; auch würde man statt „heut" und „gestern" größern Zeitraum erwarten. — **6.** *śā́kmanā: ā* der Wzl.silbe möglich, doch Entstellung durch *śākā́ḥ* nicht ausgeschlossen. — *mahā́ḥ* Acc. pl., was es 56, 2 zu sein scheint? Ganz ungewiß. — *ánīḷaḥ:* Akzent befremdend (Knauer KZ. 27, 13), verschleppt von *sánīḷa* (vgl. besonders I, 62, 10)? — **8[d]** nach Arn. 320 verderbt. Wohl eher metrisch mißglückt. *dásiyūn?*

56. Die traditionelle Auffassung, daß Bṛhaduktha zu seinem verstorbenen Sohn Vājin spreche, ist deutlich aus dem Lied geschöpft (*vājin* v. 2. 3; *svā́m prajā́m* v. 7; häufige Hindeutung auf Vorstellungskreis der Toten). Verwendung beim Totenritual (Wh. zu Av. XVIII, 3, 7) ergibt keinen Aufschluß. Mir scheint 1—3 Beziehungen auf Roßopfer zu enthalten (es müßte denn der Zufall etwa eines Eigennamens *vājín* die Phantasie in diese Richtung gelenkt haben, was an sich künstliche Annahme ist und nicht sehr gut zu *suvenī́ḥ* v. 3, auch schlecht zu v. 2[a] paßt; s. u.). Doch hängen die vielen Erwähnungen von *tanū́* in v. 1. 2 wohl mit denen in 4[d]. 5[c] zusammen; und in jedem Fall muß die gegen das Ende hervortretende Beziehung auf Tod und Herrlichkeit der Geschlechtsgenossen im Jenseits irgendwie mit den Anfangsversen in Verbindung gestanden haben. Wurde gestorbenem Angehörigen Opferroß oder symbolisch dem gleichgesetztes Objekt als Totenopfer zur Erhöhung seiner Stellung im Jenseits mitgegeben? — **1**, auch 2. 3, an die Worte erinnernd, die an das zum Himmel gehende Opferroß I, 162. 163 gerichtet werden. — **2**. Leib des Rosses den Leib des Verstorbenen (s. o.) emportragend? — *asmábhya* (Arn. 30) nicht unwahrscheinlich. — Vermutlich *mahó devā́n* zusammengehörig wie oft, wohl abhängig von *dharúṇāya* (Ludw. 5, 426). — **3**. *vājy àsi:* vgl. das Yajus Vs. XXII, 19 (u. Parall.), dem Roßopfer zugehörig. Vgl. zu a auch Konkord. unter *vājy ahaṃ vājinasya.* — *suvenī́ḥ*: das an dieser Stelle naturgemäß zu Erwartende ist Nom. sg. (so auch Ludw. a. a. O.; Acc. pl. abhängig von *gā́ḥ* unwahrscheinlich). M. E. liegt Bahuvrīhi vor „schöne *vent* habend"; *vent* aber scheint mir = *veṇí, veṇī,* abgel. von *vayati.* Wechsel von *n* und *ṇ*: Wack. 1, 194; hier unter Einfluß von *śréṇi kṣoṇí* etc.? Wieso das Opferroß *vent* hat, zeigt Kāty. Śr. XX, 5, 16, wo aufgeführt wird, was die Leute ihm *kesarāpuccheṣv āvayanti,* s. auch Āpast. Śr. XX, 15, 10. — In d kann man nach Vglchg. von c an *suvitā́nu* denken; natürlich unsicher. Verderbnis wäre begreiflich. — **4**. *eṣām* (s. auch d) und die 3. Pl. von cd gehen wohl, wie der

Digitized by Google

Fortgang wahrscheinlich macht, auf die Bṛhadukthas, spezieller auf die Vorfahren der Familie. Man könnte *pitáraḥ* 4[a] direkt auf diese Vorfahren beziehen, dann *eṣām* reflexiv, *caná* positiv: „über ihre (eigne) Größe sind die Väter Herren". Das Gegenüberstehen von *devā́ḥ* führt doch m. E. mit größerer Wahrscheinlichkeit darauf, mit negativem *caná* zu übersetzen: „über ihre (der Bṛhadukthas) Größe haben selbst nicht die Väter (die Manen im Allg.) Gewalt" (vgl. M. Müller, SBE. 32, 267; E. Channing PAOS. 13, CII; Wallis, Cosmology of the Ṛv. 73). „Und sie haben in sich gefaßt, was sie aufgestürmt haben". *átviṣuḥ* und Pādaeingang mit *aiṣā́m* zeigt Hand des Vfs. von 55, 1[d]. 7[a]. — d unterzählig. — 5. Schwerlich *mímānā́ḥ*. — 7. *ávareṣu* (nicht *áv⁰*) fraglos richtig, wie der Satzbau (vgl. ZDMG. 60, 712) zeigt.

57—60. Die Liedergruppe mit ihren vier Liedern verletzt die Ordnung, welche drei erwarten läßt (Proleg. 236). Ich halte für wahrscheinlich, daß der ursprüngliche Bestand bis 59, 7 reichte; 59, 8–10, von verändertem Charakter (vgl. Ludw. 5, 522), wird mit 60 durch den mehrfach wiederholten Namen Subandhu zusammengehalten, der vorher nicht erscheint. Zu diesem Anhang vielleicht ein weiterer Anhang (oder zwei Anhänge?) 60, 11. 12. Zur hergehörigen legendarischen Tradition s. namentlich M. Müller JRAS. 1866, 426 ff.; Oertel JAOS. 18, 41 ff. mit Literaturnachweisen, Macdonell zu BD. VII, 83 ff. — **57**, 3[b]. H. O., ZDMG. 54, 54. 56. Gr. liest mit Unrecht mit den jüngeren Vedatexten *stómena* für *sómena*. — *pitṝṇā́m*.

59, 1. Zu *sthā́tāreva krátumatā* vgl. Lanm. 516. 534, Macd. p. 193 A. 5. 195 A. 9, Bartholomae KZ. 29, 542. Bei der Deutung „wie zwei Wagenfahrer durch energischen (Wagenlenker)" bleibt, sofern an irgend beliebige Wagenfahrer gedacht wird, Wahl des Duals auffallend. Mit M. Müller a. a. O. 459 A. 1 meine ich, daß *sthā́tārā ráthasya* die Aśvin (I, 181, 3) sind. Zu ihrer Nennung paßt Erwähnung des Cyavāna. Mir scheint natürlich, *krátumatā* auf diesen zu beziehen. Die Aśvin sind mit Cy. fahrend gedacht. Cy. wird genannt, da um Lebenserhaltung bei einem Greis gebetet wird. Dazu, daß Cy. *krátumān* ist, paßt, daß von ihm gesagt wird *út tavīti*, vgl. IV, 40, 4. *krátumantā* (M. Müller mit Vergleichung von I, 183, 2; Gr. Ueb.) ist nicht zu schreiben. — 2. Das vermutlich zu *san-* zu stellende *sā́man*, das etwa „Erlangung" zu bedeuten scheint (ob *s⁰* im liturgischen Sinn damit ursprünglich identisch, bleibe dahingestellt), paßt hier gut; vgl. etwa Ait. Br. III, 23. Doch ist „beim Sāmangesang" nicht ausgeschlossen. — Kein Grund *rā́yo* zu schreiben (M. Müller 460 A. 1). — Hängt *jaritā́* v. 2. 3 mit *jarimā́* v. 4 zusammen, so daß mit an „der Alternde" gedacht wäre? — 3. *ciketat* (Gr.) unnötig. — 4. *dyúbhir hitā́ḥ:* zu IX, 112, 2 (o. S. 197). — 5. *rārandhi:* zu V, 54, 13. — c wohl unterzählig („Virāṭsthānātypus"), schwerlich *sū́riyasya* (vgl. zu VIII, 101, 12). Mit Unrecht *saṃdṛ́śīke* M. Müller 460 A. 2. — 6. Wohl *jyók, sū́riyam* (anders Arn. 320); das empfiehlt v. 4[b] und IV, 25, 4, dann VI, 52, 5; VII, 104, 24; vgl. auch VI, 28, 3. Ausgeschlossen ist (typische) Ueberzähligkeit doch nicht. — 7. Akk. *pathyā̀m* wird richtig sein; Pūṣan gibt die *p⁰ sv⁰* wie Soma die *tanū́*. Zur Konstruktion vgl. etwa I, 183, 3 (Delbr. Ai. Synt.

Digitized by Google

557). — **8**. Hier scheint Anhang an ursprüngliche Sammlung anzufangen (60 einschließend; s. oben zu 57—60). Versuch die Phasen des sich abspielenden Hergangs zu unterscheiden: H. O., ZDMG. 39, 90. — *āmamat:* zu IX, 114, 4. — **9**. *ekakám* ein *bheṣajám* oder zu *rápaḥ* gehörig (ein *rápaḥ*, also in der Minderzahl gegenüber den *bheṣajá*, ebenso unterliegend als irdisch gegenüber den himmlischen)? Das Avasāna spräche für letzteres, aber v. 8. 10 lassen zweifeln, ob Avas. richtig gesetzt ist. Auch Abgesondertheit des Refrains (man beachte dessen auf v. 8 beruhenden Dual) spricht m. E. gegen *ekakám rápaḥ*. — **10**. *gā́m*. — Den Wagen hielt ich a. a. O. für den, der den Arzt zum Kranken führt. Richtiger vielleicht Wagen der Kräuterfrau, Heilkräuter bringend.

60 wohl zum Anhang gehörig (s. oben zu 57—60). — **1**. *máhīna* Gentilname oder = *máhina?* Vgl. Benfey Ved. u. Ling. 127. Nicht ändern *á hīnā́m* (Foy KZ. 36, 134). — **2**. *ásamātim* Av. VI, 79, 1 ist dort, wie längst erkannt (vgl. Ts. III, 3, 8, 2), falsche Lesart. Gedanke Ṛv.text nach Ts. zu ändern (Ludw. 5, 523) durch Ṛv. VI, 29, 6 ausgeschlossen. — b. Der König mit kühner Figur als personifizierter *rátha* (M. Müller 461)? — Zum seltsam gebildeten *niyayín* s. Wh. § 1183[a]; ich vermute daß Stamm *niyayí* sich in diesem Akk. den Stämmen auf *-in* angeähnlicht hat; vgl. *khādínam* VI, 16, 40 (ZDMG. 55, 315). Bdtg. wohl: „(die Feinde) niederfahrend". — Gr. WB. *bhajé ráthasya*, (ebenso Delbr. Synt. F. 2, VIII. 7) „um zu gewinnen den Herrn des Wagens". Das heißt *bhajé* nicht; es ergäbe sich „um als sein Teil zu empfangen . .", welchen Sinn zu erreichen man kaum konjizieren wird. Nach *yájamānasya sátpatiḥ* V, 44, 13, *dívodāsasya sátpatiḥ* VI, 16, 19 wird man Eigennamen oder sonstige Bezeichnung einer Person erwarten — vielleicht eines vielhonorierten Priesters, der zu sagen gewohnt ist *bháje rátham* „ich nehme einen Wagen in Empfang"? Freilich bleibt Akzent unerklärt; Anlehnung an Typus *bharádvāja?* Es wäre doch wohl Künstelei Inf. *bhajé* zu Grunde zu legen, von Jemandem, der die Phrase im Munde führt „einen Wagen zu empfangen . ."? Hängt vielleicht dies Hinblicken auf Wagenspenden für den Priester (vgl. v. 6?) mit dem Hervorheben von *rátham* in b, *ráthaproṣṭheṣu* 5[b] zusammen? — **3**. *pávīravān, ápavīravān* pflegt als Nom. sg. verstanden zu werden. Mir scheint, auch im Hinblick auf das Nebeneinander der Gegensätze, Acc. pl. (zu *jánān*) glaublicher. Stamm *pávīrava* gesichert durch I, 174, 4; vgl. auch die schwarzen Yv.fassungen des Spruchs *lāṅgalam pavīravam* (*pavīravat* Av. Vs.). Ist ungefähre Bdtg. etwa „eisen- (oder ähnl.) bewehrt"? Das paßt auf Pflug wie Krieger. Also: er überwindet Bewehrte und Unbewehrte? *pavīravat* kann = *pavīra*(*va*)*vat* sein, falls nicht das angebliche *pavīra* wirklich existiert hat. Vgl. noch zu 64, 4. *právīravān, ápravīravān* zu konjizieren (Foy KZ. 36, 134 A. 2) ist kein Anlaß. — **4**. *marāya* Name eines Ekāha und eines Sāman, öfter in Dvandvaverbindung mit *rāśi*, dem also wohl ungefähr gleichwertig. Das paßt dazu, daß ein *reván* auch *marāyí* ist. — **6**. *nádbhyaḥ* wohl zu *napā́t* (Ludw., Benfey Ved. u. Verw. 53, Wack. 1, 270, J. Schmidt Krit. d. Son. 60 u. A.); Dativ macht wahrscheinlich, daß Personen gemeint sind, für die das Betreffende geschah: die von dem Patron beschenkten Priester, die Nachkommen des Agastya

Digitized by Google

gewesen sein mögen? Von lautlicher Seite ist Zugehörigkeit zu *nah-* nicht gerade wahrscheinlich. Wenn Wackernagel 1, 250 *naddhá* mit Recht auf Einfluß von *baddhá* zurückführt, könnte ja an sich der Dental sich von da ausgebreitet haben (vgl. *upānatka* etc.); gern wird man diesen Weg der Erklärung, insonderheit für eine ṛv. Form, doch kaum gehen.

61. Daß 1—9 sicher nicht zu 14—27 gehöre (Ludwig 5, 529), ist m. E. ebenso zu bestreiten, wie Loslösung von 1—4 als eignen Liedes (Pischel; s. zu v. 1). Das an wohl unlösbaren Rätseln besonders reiche Ganze bezeichnet sich selbst als *bráhma* (v. 1) und das ist es: etwas sehr Andres als lobendes Uktha. Daß dies Br. *raúdram* sei, betrifft Einzelheiten, ohne daß sich das Ganze daraufhin interpretieren ließe; die Geheimkunst des Vfs. mag allerdings — worüber uns ein Urteil unmöglich ist — rudrahafte Natur als von jenen Einzelheiten sich über das Ganze verbreitend vorgestellt haben. Einheit des Inhalts ist wohl nur insofern vorhanden, als sehr Mannigfaches auf den Allem zu Grunde liegenden Zweck bezogen wurde. Einheitlich ist der Ton, nahezu überall gleich dunkel: gewiß absichtlich; daß der Vf. auch anders konnte, zeigt Lied 62. Geschichte von Nābhānediṣṭha, Rudra und den Aṅgiras Ts. III, 1, 9, 4 f., Ait. Br. V, 14 (Weber, Episches im ved. Ritual, SBBerl. Ak. 1891, 806 ff.) ist aus den Elementen von 61. 62, unter Hinzutritt vermutlich freier Erfindungen, kombiniert und hilft nicht weiter. Ueber Bestimmung des Ganzen vermute ich Folgendes. Manu Sāvarṇi (62, 11, vgl. 9; ich folge hier nicht Bloomfield JAOS. 15, 179 f.) ist *grā-maṇī́*, also Vaiśya (vgl. Weber Ind. Stud. 10, 82 Anm.). Sein Sohn Nābhānediṣṭha (vgl. 61, 18 mit 62, 4) wünscht von den Aṅgiras aufgenommen (62, 1—4) d. h. als Brahmane anerkannt zu werden. Das gelingt in der Tat, wie sich darin erweist, daß die Sāvarṇi später unter den Brahmanengeschlechtern erscheinen (Āśv. Śr. XII, 10, 10). Für diesen Vorgang ist nun wichtig ein König, der auch *vípra* ist 61, 16 (der V. scheint König und *vípra* nicht als zwei Personen zu unterscheiden; als Name wird Vaitaraṇa genannt v. 17; identisch mit Āśvaghna v. 21? ein Yadu und Turvaśa 62, 10?). Dieser ist *dvibándhu* v. 17, hat vermutlich außer den königlichen Verwandten priesterliche (oder bezieht sich die Doppeltheit darauf, daß er *yádus turváś ca* ist 62, 10?). Ihm verwandt und wohl auf diese Verwandtschaft seine Aspirationen gründend ist Nābhānediṣṭha (v. 18), freilich sich dessen bewußt, daß er in der Verwandtschaftslinie, an welcher Stelle auch immer (*katitháś cit*), hinter jenem kommt. Nābh. sagt v. 19: so gehöre ich denn dahin, wo jener steht; ich bin *dvijā́*. Nābh. ist der liebste *vípra* (v. 23); bei der *puṣṭí* seines Vaters Manu sagt man: sein Sohn ist *vípra* (v. 24). N. soll durch dies Lied, vermutlich bei dem für seine Anerkennung als *vípra* gefeierten Opfer, an dessen fünftem (? s. zu v. 1) Tage, seine Eltern und deren sieben Hotar vorwärts bringen (v. 1). Neben Vielem, das an sich und seiner Hergehörigkeit nach unverständlich ist, heben sich aus dem Lied folgende inhaltliche Gruppen heraus. 2—4 (vgl. 15. 25?): die Aśvin, Cyavāna; hierher gestellt, weil die Aśvin nebst Cyavāna mit einem andern Mānava (Śaryāta) ein sakrifikales Bündnis gehabt haben? 5 ff.: die Inzestgeschichte, hierher gestellt, weil dem Inzest die Aṅgiras

Digitized by Google

entsprossen, in deren genealogischen Kreis N. Eintritt begehrt? Auch weil hier Ergießung des *rétaḥ* ähnlich wie vielleicht v. 2[d] Brahmanen entstehen läßt? 10ff.: an das Vorige sich anschließend (man beachte den v. 9–11 wiederholten Eingang *makṣû*) die Kuhgewinnung als Großtat derselben Aṅgiras, verbunden mit Hinweisen auf Dakṣiṇā in leicht verständlicher Absicht. 16ff.: Verwandtschaftsverhältnisse, in die Nābhānediṣṭha verflochten ist. 20—27: die erhofften Segnungen, namentlich in der Reihe der mit *ádha* beginnenden Verse (20—24) auseinander gelegt.

1. Ich schlage vor: „Dieses vom Wesen Rudras (s. o.) erfüllte Brahman (schafft, vollzieht) gehörig durch seine Einsicht der berühmte Redner beim Wettrennen um das (priesterliche) Können, welches (näml. das Brahman) wirksam, in (der Sphäre der) Freigebigkeit weilend seine Eltern (und) die sieben Hotar am . . Tage zum Ziel bringen möge". — *raúd·raṃ*. Nach Pischel, der diesen Vers und die nächstfolgenden scharfsinnig besprochen hat (Ved. St. 1, 71ff.; vgl. dazu, manches Treffende bringend, Vodskov 542ff.), bedeutet *raúdram* hier „an die Aśvin gerichtet". Schwerlich; wenn unter andern Göttern auch die Aśvin *rudrá* heißen (vgl. auch v. 15), wird *raúdra* doch nicht von Rudra so abgelöst werden können, daß es direkt auf die Aśvin ginge. Nach P. (75) ist 1—4 einheitliches Lied, v. 4 Abschluß bildend; da stehn die Aśvin allerdings im Vordergrund. Aber Abtrennung von 1—4 ist willkürlich. Wie die Ueberlieferung das Ganze als Ganzes behandelt, gehen von 1—4 zum Flgdn. (s. besonders v. 15) Beziehungen genug hinüber. Danach haben wir kein Recht, unsre Deutung von *raúdram* gerade nur nach 1—4 zu orientieren. „Mysterium des Rudra" sagt Geldner Gurup. 21 treffend. — Bei *gūrtávacāḥ* entscheide ich mich vielmehr für Mask. als Neutrum (vgl. Ludwig 5, 523) wegen 2[c] und um Beziehung für *asya* zu gewinnen. — *śácyām* Lok. der Sache, um die beim *ājí* gestritten wird (vgl Delbr. Ai. Synt. 119)? Oder einfach: in der Betätigung seines Könnens? — c typisch überzählig. — *krāṇā́* kann Dual sein; wahrscheinlicher wohl Instr. sg., etwa „wirksam" (adverbiell). Vgl. H. O., Album Kern 35. — *maṃh°* habe ich als Neutr. übersetzt; doch auch Mask. möglich. — „und die sieben Hotar bezwang" Pischel (76). *á-han-* ist nicht „bezwingen"; es hieße etwa: „auf die sieben H. schlug"; kaum wahrscheinlich. Auch Metrum (Unterschied von *áhan* und *áhann*) und das *á* deutet auf Lokativ. — Nach treffender Bemerkung Wackernagels (mündlich) erwartet man bei *áhan* dazu gehöriges Adj. (so I, 117, 12 *daśamé*). Scharfsinnig denkt W. bei *pakthá* an „der fünfte", vgl. avest. *puxδa* (mit sekundärem *u*). Was event. der fünfte Tag hier soll, wissen wir freilich nicht. Im spätern Ritual (Ait. Br. V, 14) gehört dies Lied zum 6. Opfertag; immerhin ist bemerkenswert, daß nach Ait. Br. an dem so und sovielten Tag das Opfer immer stecken blieb und dann durch dies Sūkta (und X, 62) geholfen wurde: was zu Hervorhebung der Nummer des Tages paßt. Immerhin gewagt bleibt jene Annahme, und daß vom Volksstamm der Paktha oder einem Paktha oder auch von gekochter Opferspeise (vgl. ZDMG. 55, 330) die Rede ist, bleibt möglich. In allem sehr anders, mir nicht überzeugend (ebenso für v. 2), Haug, Ait. Br. 1 p. 26. — 2. Da Cya-

Digitized by Google

vāna und die Aśvin nah beisammen erwähnt sind, liegt Gedanke an das Opfer nah, bei dem Cy. den Aśvin den Somatrank verschaffte: scharfsinnig durchgeführt in Pischels Interpretation. Man kann auf *mānavá* im Refrain von 62 hinweisen, in dieselbe Sage gehörig. Mir scheint doch geradlinige Behandlung der St. eher in andre, allerdings für uns recht dunkle Richtung zu führen; ob, was sich da herausstellt, mit einer alten Version der späteren Geschichte vom Cyavānaopfer zusammengehört, bleibt zweifelhaft. Cy., scheint unser Text zu ergeben, rüstet ein Opfer. Bei diesem (oder im Zusammenhang damit) ergießt Tūrvayāṇa (der Opferherr? [1])) sein *rétaḥ* — ich denke unfigürliches *rétaḥ* (nach Pischel 74—76 feindlicher Gegensatz zwischen Cy. und Tūrv., an dem ich zweifle. Kann Tūrv. eine Benennung des Śaryāta Mānava sein?); unwahrscheinlich, daß *rétaḥ* (vgl. v. 11) in den Vergleich gehört. Also ein Opfer um Nachkommen (unter denen ein Brahmane sein wird? s. im weiteren Verlauf) zu erlangen? Nach v. 3 eilen, scheint es, die Aśvin zu diesem Opfer; Tūrvayāṇa (wenn man die spätere Erzählung heranzieht, = Śaryāta?) unterstützt seine Absicht *śáryābhiḥ* (s. zu v. 3). Das Alles Einführung davon, daß der Sänger nun (v. 4) selbst (er der *gūrtávacāḥ* das Erlebnis des *gūrtávacastamaḥ* nachbildend?) in ähnlicher Weise die Aśvin ruft? „Er eifernd für eine dem Trug unterworfene Gabe [2]), Cyavāna hat mit *sūda*-Massen (s. u.) die Vedi ausgemessen. Tūrvayāṇa, der sehr berühmte Redner, hat wie Wasserschwall den Samen, der von hier aus (aus nächster Nähe, vgl. zu I, 119, 8) Hilfe bringt, ergossen". — Beziehung des *dānáya dábhyāya* entgeht uns: wurde Cy. um die gebührende Dakṣiṇā betrogen? Handelt es sich um Gabe der Jugend, die doch nicht ewig vorhält? Wurde die göttliche Belohnung, die dem Opferherrn gebührt, irgendwie vereitelt? — Daß es ein *sū́da* = Somabeisatz (zu *sūdáyati*) gibt, nimmt Pischel (72 f.) wohl mit Recht an (vgl. *sū́dadohas*). Doch ist im Veda damit allein, wie auch Geldner (Gl.) anerkennt, nicht durchzukommen. Zweite Bedeutung (oder zweites Wort?) ist: Neige, stehen gebliebener Wasserrest, bz. der durch solches Wasser gebildete Schlamm. Für „Neige" führt G. mit Recht an Āpast. Śr. XII, 23, 11; XIII, 10, 12 Komm.; ich füge die zum Antaryāmaritual gehörigen Stellen Ms. IV p. 71, 18, Kāṭh. XXVII, 2 (p. 140, 7), Mān. Śr. II, 3, 4, 30 (vgl. Āpast. Śr. XII, 13, 9) hinzu. Weiter ist vor allem das Agnyādheyaritual in Betracht zu ziehen, aus dem Pischel die Stellen Tb. I, 1, 3, 5 (vgl. Böhtlingk BSGW., 14. Dez. 1892, 211); 2, 1, 3 herangezogen hat, ohne Parallelen und rituellen Zusammenhang ausreichend zu beachten und darum in die Irre gehend. Es handelt sich um einen der *pārthiva sambhāra* des Agnyādheya und zwar um Schlamm. Der Komm. zu Āpast. V, 2, 1 sagt *sūdo jalāśayasya mṛd aśoṣyasya*, der zu Tb. (vol. I p. 20 ed. Bibl. Ind.) *śoṣya-* (lies *aśoṣya-?*) *jalapradeśāvasthitaṃ kardamam.* Dies ist zutreffend; an der entsprechenden Stelle

---

1) Doch ist nicht ausgeschlossen (m. E. minder wahrscheinlich), daß *túrvayāṇaḥ* Adj. ist, so daß der ganze V. auf Cyavāna ginge.

2) Daß *dábhyāya* Beiwort von *dānáya*, ist wohl das Natürliche; vgl. VIII, 21, 16d.

Digitized by Google

gibt Mān. Śr. (I, 5, 2, 11; vgl. Āpast. V, 9, 10) *apo 'nupadāsukāḥ*[1]). Ich verweise noch auf Baudh. Śr. II, 6, p. 42, 7. An der vorliegenden Ṛgstelle scheint gemeint, daß Cyavāna mit Schlamm der beschriebenen Art seine Vedi herstellt[2]). Vermutlich ist VII, 36, 3 *ápīpayanta dhenávo ná sū́dāḥ* entsprechend zu verstehen; die Wasserpfützen füllten sich mit neuem reichlichem Wasser: was in den Zusammenhang der Stelle gut paßt (so auch Geldner Gl.). IX, 97, 44 *mádhvaḥ sū́dam pavasva* dagegen scheint — sofern nicht absichtlicher Doppelsinn vorliegt — auf die Somabeisätze zu gehen. In X, 64, 9 *devír ápo mātáraḥ sūdayitnvàḥ* erweist die Wortbildung offenbar Zugehörigkeit zu *sūdáyati*. — c: typische Unterzähligkeit oder etwa *túruv°? tū́rv°? gū́rt°? gū́r·t°?* — d. Daraus, daß *itáūti* auch VII, 68, 6 in Zusammenhang mit Aśvin und Cyavāna begegnet, gelingt mir nichts abzuleiten. — 3. Von Pischel scharfsinnig gedeutet **ab** auf die Aśvin, **cd** auf Indra, der ihnen entgegentritt. Doch der Relativsatz mit *yáḥ* steht dann in der Luft; Hinweis auf Indra liegt nicht sicher vor, obwohl *tuvinṛmṇáḥ* gut zu ihm paßt. Gut scheint mir P. zu bemerken, daß die Relativa *yéṣu* und *yáḥ* v. 3 mit 2 verknüpfen. Also vielleicht **ab** das Opfer von 2[ab] weiter beschreibend, dann **cd** — natürlich höchst fraglich — auf Tūrvayāṇa 2[cd] bezüglich? Vielleicht etwa: „bei welchen Anrufungen ihr beide (Aśvin; die sind ja *vavanvā́ṃsā ná*, v. 4[d], wie hier *vanutháḥ* steht) die Gebetserregungen (*vípaḥ*), die gleich scharfem Denken (d. h. scharf wie Denken) sind, mit eurem Können eilend („laufend") euch aneignet — (andrerseits Tūrvayāṇa?) welcher mit Pfeilen in seiner Hand, der sehr mannhafte, seinen Anschlag versetzte (würzte)"[3]). *tigmám* kann auch zu *drávantā* gezogen werden; „scharf (schnell) laufend" (so Ludw. 5, 524). Für *vípaḥ* m. E. am nächsten liegend Abhängigkeit von *vanutháḥ*; Geldner Ved. St. 3, 109 („durch die Geschicklichkeit der Zunge", was *víp* m. E. nicht heißt, vgl. ZDMG. 63, 298 f.) und Lanm. 481 verstehen es als Gen. sg., unwahrscheinlich wegen Akzent. Zu *śáryābhiḥ . . ādíśam* vgl. IX, 70, 5 — Vorstellung des Zielens mag auch hier mit im Spiel sein —; zu *śáryābhiḥ . . gábhastau* IX, 110, 5; vgl. auch zu I, 54, 4; V, 86, 3. Ob *śáryābhiḥ* auf den Namen Śaryāta anspielt (vgl. Berg. 2, 449 A. 6)? Man kann an einen mit Waffengewalt Störungen abwehrenden Opferherrn denken. — Lies *áśriṇīta*. Mir unwahrscheinlich, daß dies Hauptsatzverb ist. — d unterzählig („Virāṭsthānātypus"), wenn nicht *ā́díśam*.

---

1) Ein derartiger Wasserrest ist gemeint, wenn Vs. XXII, 25 unter den verschiedenen Wasserarten neben *kū́pyābhyaḥ, dhā́ryābhyaḥ* etc. auch *sū́dyābhyaḥ* steht.

2) Pischel stellt Tb. I, 1, 3, 5 *yásya sū́daḥ sambhāró bhávati* neben die Erzählung des Mahābhārata, wie Cyavana den Śaryāti im Hinblick auf das darzubringende Opfer auffordert *sambhārān avakalpaya*. *sū́dāḥ* Ṛv. X, 61, 2 „entspricht den *sambhārāḥ* des MBh. und bezeichnet also die Zusätze, die zum Somatrank und damit zum Somaopfer nötig sind". Das Band, das Tb. um *sū́da* und *sambhāra* (MBh.) schlingen soll, ist recht locker. In Tb. handelt es sich um ein bestimmtes Requisit zur Feueranlegung; im Epos sollen die zu einer Somafeier gehörigen, ganz andern Requisiten im Allgemeinen bereitgestellt werden. Mit den Somabeisätzen hat *sū́da*, sofern es im Licht der Stelle von Tb. betrachtet wird, nichts zu tun; dem Agnyādheya ist ja der Soma fremd.

3) Daneben ist möglich, daß der Grundriß des V. der folgende wäre: „bei welchen Anrufungen ihr euch die *vípaḥ* (dessen) aneignet, welcher. . . seinen Anschlag versetzte". Dem verwandt Gr. Ueb.

Digitized by Google

— 4. a wohl Zeitangabe für das Aśvinopfer, die schwarze (Nacht) und die Kühe der Uṣas (so u. A. Hillebr. Myth. 2, 45 A., Vodskov 546). Anders, nicht überzeugend, Pischel 75. — Zu *ásmṛtadhrū* vgl. Benfey Kl. Schr. 1, 314 ff. Sehr glaublich Vorliegen von Wzl. *druh-*, (häufiger und wohl näherliegend als *dhru-*); vgl. *sabardhúm* v. 17 und Wack. 2, 97. Anders Bartholomae KZ. 29, 580. Sinn vermute ich „von denen keine Täuschung der Erinnerung bekannt ist". Hofft der Sänger besser zu fahren als Cyavāna mit dem *dānó dábhyaḥ* v. 2? Anders Berg. Études s. v. Gegen Pischels Uebers. „indem ihr mein Verlangen nicht täuscht" habe ich wegen des dem *smṛtá* zugeschriebenen Sinnes Bedenken. — 5. Hier beginnt Abschnitt über Inzest. ab im Wesentlichen wohl richtig bei Ludwig. Schwerlich *yásya* = *yó asya* in der zu IV, 21, 1 erörterten Weise. Sondern Subj. des Relativsatzes *vīrákarmam*, an dessen Bedeutung „Penis" kaum Zweifel möglich; *yásya* an *náryaḥ* anschließend. Zu *iṣṇát* vielleicht als Obj. *rétaḥ* zu verstehen, vgl. zu I, 71, 8. *ánu-bhṛ-* auf Penis bezüglich auch Av. XI, 5, 12. — 6. „Inmitten (dessen), was zu tun war beim Zusammentreffen — als (nämlich) der Vater" . .? Vielmehr wird man gern *madhyā́* in den von *yát* eingeführten Satz ziehen: „was mitten (zwischen dem v. 5 Erzählten) zu tun war" etc. *yát* wird sich auf den in b benannten Vorgang beziehen. Gewiß nicht *mádhye* zu lesen (Wolff KZ. 40, 27). *abhī́ke:* vgl. I, 71, 8; Geld. Ved. St. 2, 33. [*kṛṇvāṇé* Druckf. bei Aufr.] — *manānák* mit *manā́k* (BR. Uhlenb. Macd. p. 237 A. 6) schwerlich identisch. Man vermutet Adj. zu *rétaḥ:* „sich der Aufmerksamkeit entziehend"? Oder ist das *manānág rétaḥ* der *jīvanag āhutiḥ* (Kāś. zu Pāṇ. VIII, 2, 63; s. auch Maitr. S. I p. 63, 4 und Reuter KZ. 31, 198 A. 2) zu vergleichen und der Gedanke der, daß der Erguß die Erregung verschwinden läßt? Oder zu *naś-* „erreichen"? (doch was ist dann gemeint?) vgl. Edgerton JAOS. 31, 108. — *viyántā* vgl. I, 164, 38; X, 5, 3; unten v. 27. — 7. Für *'janayan* liegt wegen Cäsur nah *janayan;* freilich unsicher. Vgl. zu I, 24, 8; Gr. WB.; Arn. 180 f. — Zu *vā́stoṣ pátim* mir nicht überzeugend Geldner Gurup. 21, der Rudra darin sieht. Handelt es sich nicht um den an dem betreffenden Ort im Erdboden (vgl. *kṣmayā́ . . ní ṣiñcat*) wohnenden Genius? — 8. b unterzählig? *sumád* (vgl. zu I, 73, 6)? *párā ait?* — c. „in südliche Gegenden" Gr. Ueb., ähnlich Zimmer 185. Zwar ist nicht Gewicht darauf zu legen, daß für *dákṣ*° Bdtg. „südlich" sonst im Ṛv. nicht erscheint. Wegen *padā́* aber kommt in Frage, ob vielleicht an den rechten Fuß zu denken ist. Was der hier soll, wissen wir freilich nicht, und in *dákṣiṇā* sieht man nicht gern Instrumental. Schwerlich *tsárat* (wegen der Pṛśanīstelle I, 71, 5) zu lesen. — d: vgl. zu I, 71, 5. Da wohl von Verjagung des Vaters die Rede ist, bei der Rudra Rolle spielte, könnte dies eine der Stellen des *raúdram bráhma* sein, die mit diesem Gott, ihn nicht nennend, zu tun haben. — 9. „Schnell wie ein Fahrender", wörtl. „wie schnell ein Fahrender"; *ná* nicht eigentlich dem Vergleichswort vorangestellt. — Dem *ū́dhaḥ* (Akkusativ; vgl. zu I, 70, 8. Anders Johansson BB. 18, 22) der Tochter naht jetzt schnell die Nachkommenschaft. Vergleichung von VIII, 2, 12 (s. zu der St.; Berg. 3, 298 A. 3) fördert schwerlich. Mir nicht überzeugend Geldner KZ. 29, 524. — cd. Geburt

Digitized by Google

Agnis in diesem Zusammenhang: s. zu I, 121, 6; III, 31, 1–3. — **10.** Auf die Geschichte vom Inzest folgt die Kuhgewinnung, vgl. oben S. 261 a. E. und das zu III, 31, 1–3 Beigebrachte. Ich vermute, natürlich mit dem Bewußtsein der unvermeidlichen Unsicherheit: die Navagvas unternahmen zu opfern (*ṛtáyuktim agman*): den Dienst des *ṛtá* zu vollziehen, durch welchen die Kuhgewinnung etc. geglückt ist (vgl. 62, 2ᵇ. 3ᵃ). Noch hatten sie keine Kühe; daher fehlte die zum Opfer gehörige *dakṣiṇā* („*adakṣiṇāsaḥ*"). Sie aber zogen gegen den *gopá* aus (von *gopám* als Gen. abhängig *dvibárhasaḥ*, erg. *rāyáḥ*, vgl. IX, 4, 7 etc.? Oder ist *dv*⁰ Nom. pl.?), m. a. W. gegen die *paṇáyo yé sugopā́ḥ* 108, 7. Statt der Kühe, die sie noch nicht hatten, suchten sie die Felshöhle (*ácyutā*; man denke an *nídhir ádribudhnaḥ* 108, 7, neben dem dort v. 8 die *návagvāḥ* erscheinen; ferner vgl. II, 24, 2; VI, 17, 5) zu „melken". So gewannen sie für ihr Opfer die Dakṣiṇākühe und wurden somit *yajñéna dákṣiṇayā sámaktāḥ* 62, 1. Wie *dákṣiṇā* und *gomáyaṃ vásu* zusammengehört, veranschaulicht 62, 1. 2; dort mehr von der Kuhgewinnung (v. 7) und, vielleicht in gewissem Anschluß daran, von der *dákṣiṇā* (v. 9. 11). — **11.** cd = I, 121, 5, s. dort; *rékṇaḥ?* Von dort her erklärt sich das sonst befremdende *te* (auf Indra gehend, wie Parallelst. nahlegt? Ihm kommt beim Opfer die Milch zugute). Auch in b ist jener V. benutzt; *rádhaḥ surétaḥ* ist hier anklingend an *kṣódo ná rétaḥ* v. 2 umgeformt. *rétaḥ* m. E. schwerlich in den Vergleich gehörig. Die Navagva setzten in rasche Bewegung die Freundschaft der *kaná* und ihr eignes heiliges *rétaḥ* (oder *r*⁰ und *ṛtám* koordiniert?). Das taten sie, als sie durch ihr Opfer die Milch erwarben. — **12.** *vaktárī* Nom. sg.? Vgl. ZDMG. 55, 302; zu I, 139, 7 etc. — *anehá* Pp. (vgl. Lanm. 559) halte ich für irrig statt *-áḥ*. — Ich verstehe: Wenn später (nach der ersten, grundlegenden Kuhgewinnung; vgl. IV, 1, 18ᵃ) die *kārávaḥ* (ihre Besitztümer oder dgl.) von Viehbesitz getrennt (zu *paśvá víyutā* vgl. *vatsaír víyutāḥ* V, 30, 10) fanden, dann zeigt sich ein Geber, der also spricht: „durch die *vásu*-Qualität des Besitzes sind die Dichter *anehás*". Man kann auch an *víyutāḥ* denken: „sie sich getrennt fanden"; auch allenfalls an Lok. *víyutā*. In *vasutvá* (*vasutvaná*) liegt Vorstellung freigebig verwalteten Reichtums, vgl. VII, 81, 6 = VIII, 13, 12; VIII, 1, 6; 50, 6. In d vielleicht der *rárāṇa* Subj. (zu *viveṣṭi* wie er es zu *bravīti* ist); er verwaltet jegliches *dráviṇa* und Speise (?). Bdtg. von *kṣú* untersuche ich hier nicht. Vgl. zu unsrer St. Bloomfield IF. 25, 192; mit ihm und Ludw. 5, 526 Kompos. *upakṣu* in Betracht zu ziehen (Akzentänderung!) scheint mir kein Grund. — **13.** a Arn. 321: *tán nú asya*. Mir scheint die typische Ueberzähligkeit nicht anzutasten; allenfalls *nv*. Vgl. III, 38, 7. 8. *asya* scheint auf *nārṣadá* bezüglich; zu diesem vgl. I, 117, 8; Av. IV, 19, 2, cf. Ṛv. X, 31, 11. Wollen Belagerer Kaṇva vernichten? Hat der ungünstige Ton, in dem über Kaṇva gesprochen scheint, etwas mit Av. II, 25 zu tun (vgl. die Erklärer dieses Hymnus und Berg. 2, 465; Hill. Myth. 1, 207)? Ist die von Weber Literaturgesch.² 155; Ind. St. 10, 384 besprochene Zurücksetzung der Kaṇvas heranzuziehen? Man dächte bei *nārṣadá* gern vielmehr an Śuṣṇa (c), zu dem *bibhitsan* passen würde (I, 33, 12; VIII, 40, 10. 11), aber dafür finde ich keine Bestätigung. Man bemerke

Digitized by Google

das ähnliche Aussehen von b und 10[d]. — cd bezüglich auf Śuṣṇas *āṇḍáni* und Nachkommenschaft (zu I, 104, 8). Man bemerke Gegensatz *ví .. vidát* und *sáṃgrathitam. anarvā́* vielleicht Kutsa. — **14.** Mir scheint klar, daß *yásya* von *nā́ma* abhängt (X, 181, 1) und Konstruktion von a der von c entspricht. So ergibt sich am natürlichsten die zu I, 70, 8 angezeigte Auffassung. M. E. minder wahrscheinlich: „dessen Namen *bhárgaḥ* die Götter (kennen, ehren), welche . .“; dieser Satz wäre durch *utá .. utá* mit dem von c verbunden. Bei Gr. Ludw. kommt *yé* nicht zur Geltung. Für d überzeugt Umarbeitung Arnolds (321) nicht. — **15.** Zu *raúdrau* (lies *raúd·rāv*), *gūrtáye* vgl. v. 1[a]. *arcimántā:* Wackern. KZ. 43, 284. ab ähnt I, 122, 4[ab]; c VI, 68, 1[b]. — VIII, 27, 7; 60, 17; 69, 18 steht *vṛktábarhiṣaḥ* neben *hitáprayasaḥ* auf die Anbeter bezüglich, an der ersten St. auch neben *manuṣvát*, dadurch unsrer St. besonders angenähert. Das sind alle Belege für *hitáprayas* außer unsrer St. und X, 112, 7, wo das Wort auch von den Anbetern steht; an unsrer St. allein vom Gott. An sich ist diese Doppelseitigkeit des Sinnes denkbar wie bei *vṛktábarhis.* Aber die beschriebene nähere Gestalt der Sachlage läßt Aenderung *hitáprayase* als möglich erscheinen: durch umgebende Duale verderbt. b auf Aussöhnung zwischen Indra und Aśvins (vgl. 25[a]?) gehend, falls die Eingangsverse — woran ich zweifle (vgl. zu v. 3) — auf deren Feindschaft anspielen? — **16.** a „Virāṭsthānātypus“. *avandi* wäre zwar nur Aenderung des Pp., doch nicht überzeugend. — [*va* Druckf. bei Aufr. für *ca.*] — *cakrám* halte ich für Nom., *árvataḥ* für davon abh. Genetiv (*cakrám árvataḥ* kühner Ausdruck für das vom *árvant* gezogene, gleichsam ihm gehörige Rad; unwahrscheinlich, daß *árvataḥ* aus dem Vergleich auszuscheiden und als Acc. pl. den Akkusativen von c beizuordnen wäre. Nicht undenkbar, daß *árvataḥ* Abl. comp. neben dem Positiv ist). Anders Bergaigne Mél. Renier 98. Das Gleichnis ist anders gewandt als IV, 31, 4. — Ueber die hier und im Folgenden erwähnten Personen und Verwandtschaftsverhältnisse s. S. 261. — **17.** a schlechtes Metrum; vielleicht *duvibándhur.* — b wohl Anspielung auf Wunder der Aśvin I, 112, 3[c]. — *jyéṣṭh*⁰ oder *jiyéṣṭh*⁰. — Vgl. zu dem V. noch Wolff KZ. 39, 495. — **18.** Ueber den Inhalt s. oben S. 261. Zu *te* vgl. 11[c]; gemeint Indra (15[b])? — In *nā́bhānédiṣṭhaḥ* ist m. E. an Lokativqualität des *nā́bhā* festzuhalten (s. Wackern. 2, 235 und Literatur dort); *nā́bhā* ist eben für unsre Kenntnis Lok., und gegen stammhaftes Vorderglied spricht Doppelakzent. Avest. *nabānazdišta* macht keine Schwierigkeit; Wackernagel (mündlich) weist darauf hin, daß Kürze des *a* der ersten Silbe dort nicht gesichert ist. — **20.** *āsu:* wohl *vikṣú* (Ludw. 5, 527). — *dvivartaníḥ:* im Geleise des *dvibándhuḥ* 17[a], *dvijā́ḥ* 19[c]? Im Uebrigen vgl. Berg. 2, 66 A. 2. — *ūrdhuvā́? ūrdhvā́?* Vgl. zu IV, 6, 2; s. auch X, 105, 9. — *śréṇir.* — Ueber *dán* s. Literatur bei Bartholomae Air. WB. 684, Brugmann Grdr.[2] 2, 1, 136 A. 1. Wie schon BR. (diese anknüpfend an *dánaḥ* I, 174, 2, doch s. zu der St.), nimmt Pischel Ved. St. 2, 94 *dán* für Verbalform; Bartholomae IF. 3, 110 stimmt zu. Mich überzeugt das nicht; einer recht problematischen Verbalform zu Liebe sollten wir *śíśur dán* nicht vom ganz ähnlich aussehenden *pátir dán* trennen (ZDMG. 55, 290 A. 2), mag nun für den Vf. *dán* als Gen. noch

Digitized by Google

lebendig gewesen sein oder mechanische Nachbildung von nur halb verstandenem *pátir dán* vorliegen. *śíśu* als „'der Kleine' unsres Slang" (Pischel) d. h. Penis zu deuten oder es mit *śiśná* (BR. unter 2. *dan*) zusammenzustellen scheint mir bedenklich. *śíśu* ist rechtes Agniwort, und von Agni ist hier die Rede; so werden wir *ś*° nicht von seiner auf A. bezüglichen Geltung ablösen. — **21.** Bedeutung von *śvāntá* ungewiß; I, 145, 4 ermöglicht nicht sie zu bestimmen. Nimmt man Abltg. von Wzl. *śvā-*, vgl. *śvātrá*, an, kann man versuchen: die Kühe eines Gedeihenden, Fetten (Paṇi?) gingen von diesem fort und der *úpamāti* der *kanā́* (Uṣas?) zu. Doch kann *śvāntásya* mit *kanā́yāḥ* koordiniert von *úpamātim* abhängen. — *śrudhí* für *śrudhi* geschrieben wegen der (scheinbaren) Position? Vgl. zu v. 22; Materialien H. O., ZDMG. 60, 130. — *yāḷ* Verb oder Vok.? Vgl. Lanm. 464. Auffassung als Verb lehnt sich enger an Belegbares an. — *vāvṛdhe* 1. Ps.? — **22.** Möglich, daß *ádha* der (scheinbaren) Position wegen für *ádhā* gesetzt ist; vgl. zu v. 21. — *ind·ra.* — *viddhí* Akzent: H. O. a. a. O. 739. Möglich auch Emphasenakzent. — **23.** a unterzählig; Gr. Ueb. 2, 476 ergänzt *yuvā́m.* Daß hier und bei den vielen unterzähligen Zeilen im Flgdn. zu ändern sei (Arn. 321), glaube ich nicht. „Und als, ihr beiden Könige (Mitra-Varuṇa? irdische Könige?), beim Streben nach Kühen eilte für den Sänger der auf Eile Bedachte, der auf Wachen (?) Bedachte . ." Ungewiß ob bei *jaraṇyúḥ* gemeint ist Wachen, Lobsingen (vgl. Foy KZ. 34, 259; oben zu I, 121, 6), Erreichen hohen Alters. — *eṣām, enān* beides offenbar auf dieselben gehend (vgl. H. O., ZDMG. 61, 829): auf *maghónaḥ, sūrín* v. 22, d. h. Umgebung des Nābhānediṣṭha, welche dieser „*parṣat*" (vgl. 1[d])? Er wird der *saraṇyúḥ, jaraṇyúḥ, vípraḥ* sein, vgl. v. 24[cd], oben S. 261. *kārú* der für Nābh. arbeitende Liedverfasser? — **24.** c: *saraṇiyúr? asiya* (vgl. zu VII, 42, 6)? Oder der P. ein resp. zwei Silben zu kurz? — *asi* akzentlos: H. O., ZDMG. 60, 721. — **25.** Mit Auffassung von *dā́śat* als Part. läßt sich vorschlagen: „Wenn zur (Betätigung der) Freundschaft mit euch beiden (und?) für die (Marut-)schar bei uns einem Preislied seinen Beifall gegeben hat der von Verehrung Umgebene, bei welchem überall die Gebete zusammenströmen, wie ein vielfältiger Gang spendend zur (Betätigung seiner) Freigebigkeit" . . . Das Ganze wohl Nebensatz mit zweitem davon abh. Nebensatz; Alles vielleicht Vordersatz zu v. 26. Oder zu Ptzp. *dā́śat* Hauptverb hinzuzudenken? Dual in a von zwei Königen (23[a])? von den Aśvin (15[ab])? Mitra Varuṇa (17[c])? *stómaṃ jujuṣé* läßt einen Gott als Subj. vermuten; von dem kann *námasvān* sehr wohl gesagt sein (V, 62, 5). Der Gott scheint Indra, da daneben *śárdhāya* steht, auch c besonders auf ihn paßt (vgl. III, 31, 13[c], was hier nachgeahmt scheint; danach *yásmin* eher von Indra als dem *stóma*); ebenso *sūnṛ́tāyai.* Für *pūrv*° vermutet Gr. (WB. unter *gātú*) *urvī́*; wohl abzulehnen. In *pūrv*° *gātúḥ* scheint etwa zu liegen: wie vielfältige freie Bahn von allen Seiten (vgl. *viśvátra samīcīḥ*) zum Ziel führt. Neben all dem steht dann die Möglichkeit, empfohlen durch die Geltung des Worts in der überwiegenden Masse der Fälle, *dā́śat* als Vb. fin. zu nehmen. Betont schwerlich als Nachsatz eröffnend, wobei d zerschnitten würde, sondern als Relativsatzverb. Aus *yásmin* kann *yáḥ* oder *yásmai* zu ergänzen sein, je nachdem in d Subj. Gott

Digitized by Google

oder Verehrer. Oder — m. E. nicht unwahrscheinlich — ohne solche Ergänzung, mit Konstruktion durch cd durchgehend: „bei welchem überall zusammenströmende Gebete" . . . (der Verehrer) spenden möge". — **26.** *íti* zu a oder b (vgl. M. Müller zu Prātiś. 976)? Offenbar zu b, da sonst *devávāñ* stände; so sieht es offenbar auch Prātiś. an, da sonst die St. in 292 aufgeführt wäre. Auch daß sich andernfalls in a Jag.ausgang ergäbe, spricht für Zugehörigkeit zu b. a um 2 Silben zu kurz. Das Ganze vielleicht Nachsatz zu 25; dann liegt es nah in *sá* Indra zu sehen. „Der (Indra) (ist) der von den Wassern Besungene (IV, 18, 7), von den Göttern Begleitete: so (mit solchen Worten) hat ihn der in guter Verwandtschaft Stehende mit Verehrung . . gestärkt" etc. Doch kann *gṛṇānáḥ* „besingend" bedeuten (m. E. wenig wahrscheinlich); dann geht es auf den *subándhuḥ*; *adbhíḥ* dann den folgd. Instrumentalen koordiniert? Meine frühere Annahme (ZDMG. 39, 90), daß *subándhuḥ* mit Subandhu 59. 60 zusammenhängt, ist wegen Getrenntheit der Liedergruppen fallen zu lassen; *sub*⁰ erklärt sich genügend aus Vorliebe des Vfs. für Ausdrücke wie *dvibándhuḥ* 17, *tádbandhuḥ* 18. — Für *páyasaḥ* (Pp.) auch *páyase* denkbar. — **27.** a unterzählig. Auch c, oder *vájāñ? iyé* (vgl. zu I, 33, 9)? Fehlen in d zwei Silben oder nur eine (mit *iyé*)? — Man könnte an *v(i)yántaḥ* zu Wzl. *vī-* denken (VII, 19, 6), aber vgl. v. 6 und *ví . . eti* v. 26; *vi-yántaḥ* paßt vollkommen, vgl. III, 14, 6 u. Aehnl.; s. auch zu X, 5, 3.

62. Als *nārāśaṃsam* bezeichnet Kauṣ. Br. XXIII, 8, vgl. Ait. Br. VI, 27, 10; s. dazu H. O., ZDMG. 54, 57. Inhalt, Struktur der Liedgruppen, rituelle Verwendung schließt den Hymnus eng an 61 an. Nach Geld. Komm. wäre die Erzählung Ait. Br. V, 14 im ersten Teil dichterisch verarbeitet; m. E. umgekehrt jene aus dem Lied herausgesponnen. — **4.** *nábhā* Kurzname? Vielleicht Lok. mit Anspielung auf den Namen. — **7.** Hat Böhtl. WB., Macdonell p. 309 A. 10 (so offenbar auch Geld. Gl.) Recht *aṣṭa-* für P. p. p. zu halten? Stellung neben *pañca* Pāṇ. VI, 3, 115 läßt an Zahlwort denken, für das sich auch Berg. Ét. s. v. entscheidet. — **9.** *divá iva* Verschleifung. — **11.** Proleg. 145 A. 3.

63, **3.** *ánu madā* „je les veux acclamer" Cal.-Henry 359: ich zweifle. — **5.** *mahó ādityā́n:* Prātiś. 177, Proleg. 392 A. 1. — **6.** *manuṣo* halte ich für Voc. pl. (Berg. 1, 69); vgl. Betonung v. 17ᵇ. — **7.** *āyejé:* vgl. zu I, 114, 1. — **10.** *ánāgaso* Av. (Yvv. gehen mit Ṛv.), m. E. Verflachung des Textes (anders Kaegi Ṛgveda 208, Zimmer 409, Cal.-Henry 32 A.). *nā́vam ánāgasam* ist so gut möglich wie *dyā́m anehásam* (a). — **11.** *deváhūtī* Arn. 87 f., nicht überzeugend. — **13.** Bloomfield JAOS. 31, 69 nennt a „metrically imperfect". Mir scheint durch die häufige Korrektur *mártiyo* (vgl. zu I, 38, 4 etc.) abzuhelfen. Ueber das Verhältnis zu I, 41, 2ᶜ; VIII, 27, 16ᵈ s. Bloomfield, dessen Formel mir etwas zu bestimmt gefaßt scheint (vgl. das zu VIII, 74, 7 Bemerkte): daß bei Umarbeitung des Pāda *sárvaḥ* und *víśvaḥ* vertauscht wurde, ist m. E. davon unabhängig, daß beides auf *-vaḥ* ausging. — **15.** a typisch unterzählig. — **16.** *śréṣṭhā.*

64, **2.** *ādíśaḥ* (s. schon Kaegi Ṛgveda 165)? Vgl. zu I, 119, 2, auch zu I, 85, 11. — **3.** Für *vā* läse sich glatt *vaḥ* (vgl. zu solchem *vaḥ* Neisser BB. 27, 269 ff.; H. O., ZDMG. 59, 360 ff.). Doch haben wir kein Recht zu ändern; vgl.

Digitized by Google

besonders *vā* v. 5[a]. — *arcase:* Neisser BB. 20, 58; H. O., ZDMG. 55, 311. Auch könnte 2. Ps. befremdend, wie öfter, vorliegen; vgl. zu VIII, 5, 3. — *sū́ryāmā́sā candrā́masā:* vgl. zu 65, 4. Ueber unsre St. m. E. richtig Richter IF. 9, 44; dort weitere Literaturangaben, zu denen man Hillebr. Myth. 1, 504 füge. — **4.** Man kann bei *tuvīrā́vān* hier v. 16, dazu *tuvīrā́vam* 99, 6 an Lesung mit ĭ denken, doch ist Unterlage für Aenderung knapp. Das Nebeneinander beider Formen ähnt, scheint es, nur äußerlich dem von *pávīrava* und *°vant* (vgl. zu 60, 3). Hier ist Schlußglied *ráva* (bz. *rávas*) unverkennbar[1]), an das dort nicht zu denken ist. Haplologie ist bei *pavīravant* glaublich; *tuvīrā́vān* scheint eher auf Stamm *-rávas* zurückzugehen (s. Aufrecht ZDMG. 25, 233; vgl. *purūrávas, bṛhádravas* und die Nomm. *svávān, svátavān*), obwohl ich wegen *sutásomavadbhiḥ* 69, 11 (s. zu der St.) Vorliegen von pleonastischem *-vant* bei Bahuvrīhi nicht für ausgeschlossen halte. Vgl. zu allem Wack. 1, 279; 2, 123 und Literatur dort; dazu, mich nicht überzeugend, Bloomfield JAOS. 21, 51 (vgl. dagegen Böhtlingk, Krit. Beitr. 33, BSGW. 23. Apr. 1901), der mit der gern von ihm angenommenen Quantitätsverschiebung an *rāvan* anschließt; aber *ráva, ravátha* sind beliebte Worte von Bṛhaspati (resp. der mit ihm in Verbindung stehenden Kuhgewinnung). Auf Bṛhaspati (b) nämlich scheint mir an unsrer St. *tuvīrā́vān* zu gehen, auf das göttliche Gegenbild des Sängers selbst (v. 16). — **7.** Daß *púraṃdhim* Beiwort zu *pūṣáṇam* sei, nimmt Pischel Ved. St. 1, 204 (vgl. auch Hillebrandt WZKM. 3, 193) mit nicht überzeugender Begründung an. Pādatrennung und Parallelstellen sprechen für Annahme selbständiger Gottheit; daß dann *prá* hätte wiederholt werden müssen, ist irrig. Auch Plural in c d tritt, freilich nicht entscheidend, für Nennung von mehr als zwei Göttern in a b ein. — **10**[c]. Wegen des mangelhaften Metrums vgl. zu V, 50, 5. — **11**[a] aus I, 144, 7 übernommen, vielleicht wegen gleichen Eingangs mit 10[d]. — **12**[a]. Vokativakzente: Haskell JAOS. 11, 59; vgl. Weber Ind. Stud. 13, 59 A. 1. — **13.** Unter Verbindung von *práti* mit *búbodhatha* verstehe ich: „Ob doch (es geschehen wird), daß ihr diese Verwandtschaft mit uns, ihr Marut, wahrnehmen werdet!“ Direkt *kuvíd aṅgá búbodhatha* zu verbinden hindert *yáthā cit*, welches nicht heißt „wie auch immer“. Vergleichbar scheint X, 131, 2 *kuvíd aṅgá . . yáthā*, nur daß dort *yáthā* vergleichend ist; s. auch VII, 91, 1. *kuvít . . nibódhiṣat* II, 16, 7 ist unsrer Stelle ähnlich; der Unterschied ist, daß dort direkt von „wahrnehmen“ die Rede ist, hier ein unausgedrücktes, nur durch das *yáthā cit* erkennbar gemachtes Mittelglied eingeschoben ist („[es geschieht], daß ihr wahrnehmt“). — **14.** *devā́ñ* wohl = *devā́ṃ* (Gen. pl., s. Lanm. 354). Vgl. oben zu I, 71, 3. Anders als dort halte ich jetzt Zusammengehörigkeit von *devā́ñ* (d. h. *devā́ṃ*) und *jánmanā* für wahrscheinlich. — **16.** *tuvīrā́vān* vgl. zu v. 4.

65, 2. Viersilbiges *indrāgnī:* zu V, 86, 1. — *tanvā̀* Acc. dual. (Gr. WB.), vgl. 28, 12. — **4.** *dyā́vābhū́mī pṛthivī́m*: Richter IF. 9, 45, vgl. zu 64, 3; auch V, 85, 4; X, 18, 10. Unterschied gegenüber 64, 3 ist, daß dort auf den Dual zweiter Dual folgt, hier Singular. — d: s. zu VI, 61, 13. — **5.** Daß *nā́dhasī* (gegen Pp.)

1) Zu dessen Zusammensetzung mit *tuvi-* vgl. dem Sinn nach *tuviṣvaṇás, tuviṣváṇi.*

Digitized by Google

Lok. ist (so v. Bradke ZDMG. 40, 679 A. 1), ist möglich; auch v. 7 und 66, 9 bildet Vf. Lok. auf *-ī*; Irrtum des Pp. wäre erklärlich. Freilich steht an jenen beiden St. *tanvì*, der auch sonst begegnende, im Uebrigen einzige Lok. auf *-ī* (Zubatý WZKM. 3, 311), von dem auf andre solche Formen zu schließen unsicher ist. Das *-ī* im Verein mit den umgebenden Dualen (hinter einander zwei Formen auf *-asī*) läßt doch wohl Dual annehmen. Mir scheint gesagt, daß beide Welten Mitras und Varuṇas „Hilfesuchungen" und *vṛ́tau* sind: Abstraktum personifiziert (= Hilfesucher), wie Aehnliches öfter. Neissers (BB. 19, 289) Gleichsetzung mit *namas* überzeugt nicht. — **6.** Wortspiel *vartanim*, *vratanir?* Im Uebrigen vgl. zu a III, 7, 2[d]; man beachte, daß dort a *divákṣasaḥ* zu v. 7[a] hier stimmt. Ebenso zu 8[a] vgl. III, 7, 1[c]. — **10.** Angaben schwanken über Pp. *yé* (Aufr.[2], in 1. Aufl. nichts erwähnt, also *yáḥ* angenommen) oder *yáḥ* (M. Müller[1.2]). Die von S. Lévi für mich verglichenen Pariser Hss. geben *yáḥ;* auch Sāy. nimmt dies an. Dafür, daß das zutrifft, spricht VIII, 40, 11. Ich verstehe: „den Tvaṣṭar, den Vāyu, o ihr Ṛbhus, der sich (in seiner Wesenheit) geltend macht". Vgl. Neisser BB. 18, 310; Baunack KZ. 35, 501; Geldner Ved. St. 3, 63; unten zu 71, 8. — **11.** Partizipien ohne Hauptverb. — **12[a].** An *árṇasaḥ* (VII, 69, 7) denkt Gr. Ueb. Ich finde gegen Ueberl. um so weniger Bedenken, als *áṃhaḥ, áṃhasaḥ* bei diesem Vb. stehend ist. — **14.** Schwerlich *ṛtajñā́ḥ*; in 65 und 66 öfter Tr.ausgang. — **15[b].** Vielleicht *(i)yé* (zu I, 33, 9). An *víśvāni* denkt Arn. 321.

66, **1[a]** überzählig? Anapäst *°śravasaḥ s-* scheint Cäsur am Teilpunkt des Kompositums anzuzeigen; dann liegt *hve* (zu III, 20, 5) nah. Schwerlich *bṛhác-chravāḥ* (Bartholomae Stud. 1, 93 A. 1), *bṛhácchravān* (Arn. 321). — **2.** Kaum *°praśiṣṭāḥ*, vgl. zu 65, 14. — **4.** Man vermute nicht *áditim*; vgl. Konstruktion von 65, 9. — b wohl typisch unterzählig. *índ·r°* in dieser Stellung unwahrscheinlich, vgl. zu III, 53, 24 und Materialien bei Arn. 98. — **8.** Brune, Zur Textkritik etc. 46, vermutet *yajñamiṣkṛtaḥ*, nicht überzeugend. Ich hebe hervor X, 101, 5[a] neben 6[a]. Ts. V, 4, 2, 3 zitiert Br. schon selbst; vgl. auch das. VI, 4, 9, 1. — Vielleicht mit BR. *bṛháddivā(ḥ)* zu betonen; Einfluß des Namens der Göttin *bṛhaddivā́* kann vorliegen. Doch ist Schwanken der Betonung natürlich denkbar (wie in *bṛhádratha* und *bṛhadrathá*; vgl. auch Wack. 2, 120). — **13.** Zur Konstruktion von a b vgl. Bloomfield JAOS. 31, 59. Gegen die Auffassung „ich gehe den beiden göttlichen Hotar nach den Weg des Ṛta" erhebt er berechtigte Bedenken. Nach ihm ist b Parenthese; möglich, doch scheint mir gut zulässig, die Par. vermeidend: „Zu beiden göttlichen Hotar . . gehe ich entlang den Weg des Ṛta". Vielleicht lag dem Vf., als er die Akk. von a hinsetzte, Vorstellung von *īmahe* (vgl. c; 65, 10) im Sinn, nahm dann aber die veränderte Gestalt an, die in b vorliegt: was sich allerdings von der Auffassung Bl.s nicht weit entfernt. Schließlich können allenfalls in a auch, der Gepflogenheit des Vfs. entsprechend (65, 1. 9[ab]. 11; 66, 4[ab]), konstruktionslos hingesetzte Nominative vorliegen. — **14.** *étiyā*. Ueber *kā́mam é°* vgl. Bd. 1, 32 A. 3.

67, **1.** *ayā́siya(ḥ)* mit *i* wie immer im Ṛv.; nicht statt dessen *índ·rāya*, was auf Silben 6—9 fiele (s. H. O., ZDMG. 60, 741 f.). — **3.** *prā́staut:* zum Akzent

Digitized by Google

das. 722. — **4.** Geldner Ved. St. 2, 286. Ich würde vorziehen, mit Gr. die Instrr. *dvā́bhyām, ékayā* von *avā́ḥ* bz. *parā́ḥ* abhängig zu machen. In der dreifach verschlossenen Höhle befanden sich die Kühe unterhalb von zwei Verschlüssen oder Toren, oberhalb von einem. Bṛhaspati öffnete alle drei und mag durch sie alle die Kühe herausbefördert haben. — **5.** Gewiß nicht *śayáthe* (Gr. WB.). Trifft Ludwigs „drei Lager" das Richtige? Möglich, doch zweifle ich. Die Wortstellung erschwert das, und was wäre gemeint? VI, 17, 9; 18, 8 läßt eher, der Wortst. besser entsprechend, *śayáthā* mit *vibhidyā púram* in Zusammenhang bringen („die Burg, die Lagerstätten [der bösen Feinde] zerbrechend"). Ungewiß freilich bleibt, was dann die *trī́ṇi* sind. Aus der in cd genannten Vierheit eine Dreiheit zu machen (Geldner Ved. Stud. 2, 278) ist recht gewagt. — **7.** *varā́haiḥ:* Akzent so auch in den Yajusparallelen. — **8.** *mithóav°* (vgl. zu I, 6; Bd. 1, 6): zum Akz. Wack. 2, 220. Ist es nicht Bahuvrīhi „einander wechselseitig als Abwehrer von Schande habend"? — **10.** Kein Vb. fin. in cd; die Partizipien scheinen an die Konstruktion von v. 9 anzuschließen (so auch Ludwig; man bemerke das *vardháyantaḥ* in beiden Versen).

68, **1.** *vá́yaḥ krákṣamāṇāḥ* Brunnhofer BB. 26, 96 ff., einleuchtend. Vgl. 67, 3[a]. — **3.** *sādhvaryá* als determinatives Kompos. schwerlich überzeugend erklärbar (vgl. Wack. 2, 237, auch 234. 239). M. E. mit Recht nimmt Geldner (Komm. 237) Bahuvr. an, wozu Akzent nach der Regel bei Wack. 2, 296 (unter d) paßt. Bdtg. aber nicht „gute Herren habend" (Geld.); *sādhú* wie *aryá* (mit Recht weist G. ebend. 172 auf *aryápatnīḥ* X, 43, 8 [von den Gewässern]; vgl. auch VII, 6, 5) kommt so nicht zu seinem Recht. Ich verstehe: „bei denen die Arier ihr Ziel erreichen", vgl. etwa III, 1, 23[ab]; VI, 56, 5[ab]. Zusammenhang mit *adhvará* halte ich für ausgeschlossen. Vgl. noch Bloomfield PAOS. March 1894, CXXV. — *atithín* nicht = *átithi* (Berg. Études), sondern „bei wem Gäste sind". Die kommen, wo Kühe sind; bei der Gastaufnahme spielt die Kuh die bekannte Rolle; vgl. auch *atithigvá* (Bloomfield a. a. O. CXXIV). — **4.** *arká* „Sonne" Ludwig, Geld. Komm. 173. 225. Ich untersuche hier nicht, ob Bdtg. „Licht" im Ṛv. vorliegt; Bdtg. „Sonne" ist diesem m. E. sicher fremd (anders Pischel Ved. St. 1, 27; Hillebrandt Album Kern 263). Speziell in der Aktion gegen die Paṇi erscheint *arká* deutlich als zauberhaft wirkendes Lied (vgl. etwa II, 24, 3; VI, 65, 5; in unserm Lied selbst v. 1. 6. 9; Strauss Bṛhaspati 6 A. 1; Geld. Komm. 173 A. 1). Man könnte an *arkám* als mit *ulkā́m* verglichen denken. Doch ist Aenderung unnötig. Bṛ. kann personifizierter *arká* sein (vgl. von Agni III, 26, 7[c]); auch Nom. agentis „Sänger" (s. zu V, 57, 5) oder Hinundhergehen der Vorstellung zwischen Gesang und dem Herrn des Gesanges ist möglich. Denkbar, doch m. E. minder wahrscheinlich, *arké*. — **d.** *udnéva* nicht = *udnáḥ iva* (Roth KZ. 26, 49; ZDMG. 48, 681). — **5.** Doppeltes *á*, vgl. zu I, 3, 7. — **6** (vgl. dazu Boyer JA. 1906, 1, 404). Ich meine: als er des Vala Mattheit zerbrach. Warum *jásu* hier Andres bedeutet als 33, 2 (BR.), sehe ich nicht. — *ā́dat* kann nach Akzent zunächst zu *ā́-dā-* zu gehören scheinen (beispielsweise II, 12, 4 paßt dazu gut), doch dann ist gewiß, wie Geld. Komm. annimmt, auch an *ad-* gedacht, vgl. 79, 2 und

Digitized by Google

zu 4, 4. Vielleicht aber ist Nebensatz anzunehmen und mit *ad-* allein auszureichen; Ipf. *ádat* (vgl. Pāṇ. VII, 3, 100) offenbar, obwohl das Vb. nach Kl. II geht, nicht zu beanstanden. — *páriviṣṭam* kann doppelsinnig sein (Wzl. *viś-* und *viṣ-*); so schon Sāyaṇa. — 7. Geld. Komm. schwankt, ob *párvatasya* von *usríyāḥ* oder *gárbham* abhängt. Letzteres m. E. wahrscheinlich. Vgl. V, 45, 3, auch III, 31, 7. — 8. Nicht *áśnā pínaddham* ändern (Bartholomae Stud. 1, 108). — Wohl *vikṛ́tyā*. — 9. *góvapº* „als Wundererscheinung die Kühe (bei sich, in sich) habend". — 10. *akṛpayat:* zu I, 113, 10. Anders Bloomfield Johns Hopk. Univ. Circular 1906, 1060. — 11ᶜ. Nach Bartholomae Stud. 1, 103 kann man *rā́trī* einsetzen, statt das Augment zu streichen. Ich tue keins von beidem. — 12ᵇ. *(i)yáḥ? pūruvīr* (so Arn. 95)? *pūrvī́r?*

69, 5ᶜ. 6ᶜ. *śū́ra iva* mit Verschleifung. — Ich möchte nicht mit Bergaigne (Mél. Renier 91 f.) in 5ᶜ Anakoluth unter Einfluß von 6ᶜ finden. Gemeint ist in 5ᶜ wohl Agni, nicht der Sänger. Das macht die Umgebung wahrscheinlich. *sumitrā́ḥ* wird der Gott hier in Anspielung auf den Namen der verehrenden Gens heißen. Die Konstruktion von 5ᶜ setzt dann die von 5ᵃ fort. Ausgeschlossen ist immerhin nicht, daß zu verstehen ist: „als ein *śū́ra* etc. will ich, der Sumitra, aussprechen . .", so daß die annähernde Identität von 5ᶜ und 6ᶜ Anähnlichung des Sängers an den Gott ausdrückt. — 8. *asaścáteva* (vgl. H. O., ZDMG. 62, 470): erg. *dhā́rayā?* — 10. *abibhar:* letzte Silbe m. E. lang; vgl. zu VII, 75, 1. — 11. *sutásomavadbhiḥ* zweifelhaft: Somapresser (mit pleonastischem *-vat*), oder: Somapresser bei sich habend. Ich neige ersterem zu; beim letzteren scheint mir der Ausdruck etwas matt und umständlich. *sutásomaiḥ* füllte das Metrum nicht. Man kann in dem W. Kreuzung von *sutā́vat, sómavat* und *sutásoma* finden. Vgl. zu der Frage Wack. 2, 122 f. — 11ᵈ. *cit* vielleicht hinter *vrā́dhantam* zu denken, vgl. v. 10ᵈ. *vṛdháḥ* m. E. hier was es sonst ist, Nom. von *vṛdhá*. Anders Pischel Ved. St. 1, 219.

70, 1. *devayajyā́* halte ich nicht mit Pischel für verkürzten Lok., sondern für Instr.; vgl. zu 30, 11. — 2. Gr. Ueb. 2, 517 bemerkt, entweder sei *miyédham* zu lesen oder *miyédhaḥ* als Neutr. zu verstehen. In der Tat erwartet man Obj., das dem in andern Āprīhymnen entsprechend gestellten *havyám* II, 3, 2, *havyā́* VII, 2, 2, *yajñám* (neben *suṣūdati*) V, 5, 2 entspricht. Annahme von Neutr. auf *-aḥ* scheint glaublich (so auch Böhtl. WB., Geldner Gl.). — 5. *pṛthivyā́* Pp.; richtig wäre offenbar *ºvyā́ḥ*, wie auch Sāy. erklärt, Gen. dem Gen. *diváḥ* entsprechend (beide Genn. haben *vā* hinter sich). Vgl. etwa *yajñásya mā́trām* 71, 11, *pratimā́nam pṛthivyā́ḥ* I, 52, 13; X, 111, 5; *mahinā́ pṛthivyā́ḥ* III, 6, 2; 7, 10. Instr. nach Pp. „oder auf der Erde (IV, 19, 8) mit (eurem) Maße" wäre gekünstelt. J. Schmidt Pluralb. 131 macht *pṛthº mā́trayā* als Instr. comp. abhängig von *várīyaḥ* („oder öffnet euch weiter als das Maß der Erde"). Aber den äußerst seltenen Instr. comp. sollte man nicht unnötig annehmen, ebenso wenig die vollkommen glaubliche (vgl. etwa VII, 36, 1), durch die Pādatrennung angezeigte Beziehung von *várīyaḥ* auf *sā́nu* — so wie v. 8 *várīyaḥ* sich auf das ebenso voranstehende *barhíḥ* bezieht — antasten. Die Sätze von a und b, geteilt nach den Pādas,

Digitized by Google

sind genau entsprechend gebaut: zuerst Gen. von Himmel bz. Erde, dann *vā*, dann Subst. von dem jener Gen. abhängt, dann Verb. Den Sinn von b, den Schm. nicht zu verstehen erklärte, gibt richtig Sāy. — Für cd nehme ich nicht mit Geld. Komm. erotischen Nebensinn an. Daß an entsprechender St. X, 110, 5 erotischer Vergleich steht, scheint mir dafür nicht zu entscheiden. — Zu *mahádbhiḥ* erg. *átaiḥ?* Vgl. IX, 5, 5; Vs. XXIX, 5. — *rathayúḥ:* zu VII, 2, 5. — 7. *puróhitāv ṛtvíjā:* Rel. d. Veda 381. 391.

71. [1. *prá ai*° Pp. Fehler bei Aufr. für *prá aí*°]. — **5.** ab und cd nicht zwei verschiedene Personen schildernd. *sthirápīta* zu *pyā-* (vgl. zu I, 149, 2) „zu fester (steifer) Fettigkeit gelangt"; vgl. BR. unter *sthirībhū-*. b enthält Bild vom Rennpferd; als solches ist ein *sthirápīta* natürlich unbrauchbar. Gegensatz zum Unbrauchbaren der Brauchbare v. 10 (vgl. 5[b] mit 10[d]). — **7.** *snátuvā* (müßte sein °*vās*) mit Tilgung des *u* Arn. 321, m. E. mit Unrecht. — **8.** Auf Anlaß von *óhabrahmāṇaḥ* sei Folgendes bemerkt. Betreffs *óhate* stimme ich im Allg. Baunack KZ. 35, 501 ff., Geldner Ved. Stud. 3, 59 ff. (vgl. auch 2, 182) bei [1]); es bedeutet transitiv rühmendes Anerkennen oder Würdigen, intr. Geltendmachen des eignen Wertes. Nur weiche ich von G. (70 ff.) darin ab, daß ich nicht Grund finde, die Stellen mit *ūhé* von denen mit *óhate* zu trennen. Die „täuschende Aehnlichkeit" beiderseits entgeht G. (72) nicht (man könnte auch II, 34, 12 mit V, 52, 10 vergleichen wollen, doch gehört jenes *ūhire* nicht zu *vah-*?). Aber ist diese Aehnlichkeit täuschend? *óhabrahman* nach Baunack (503) „einer der sich im Wettstreit derer, die *brahman* sein wollen, als *br.* geltend macht, also ein echter *br*". Aber mit Recht weist Geldner (69), wie schon Bergaigne, auf Bahuvrīhibetonung hin. Nach G. bedeutet es „solche, deren *bráhman* (n.) Gegenstand des Beifalls ist". Mir scheint, daß für die Auffassung von *óha* I, 61, 1 die Richtung gibt, wo *óham* synonym mit *stómam*, *bráhmāṇi* (letzteres Gleichartigkeit der Auffassung mit der von *óhabr.* verbürgend) steht, ebenso IV, 10, 1 mit *óhaiḥ* neben *stómaiḥ*. Es handelt sich danach m. E. um jenes Rühmen, Ehren der Götter, dessen Gegenteil II, 23, 16 mit *óhate ví* bezeichnet ist. Also, scheint mir: „die ein *bráhman* haben, das (würdige, erfolgreiche) Ehrung (der Götter) in sich schließt" (Gegensatz zu einem *bráhman*, das die Götter beiseite läßt und ohne sie den Gang der Dinge bemeistern will?). Einigermaßen ähnlich Bergaigne „qui font leur *bráhman* avec méditation". — **9.** *sutékara* Akzent Wack. 2, 210. Nicht ausgeschlossen, daß doch Bahuvr. vorliegt „beim Soma die Hände (beschäftigt) habend". Man erinnere sich, daß gern von den Händen der Adhvaryus gesprochen wird. — Bei *siríḥ* (vgl. Lanm. 393) drängt sich m. E. Annahme eines von *tanvate* abh. Akkusativs auf: „sie spannen ... als Aufzug ihres Gewebes auf" — irgend etwas (wir wissen nicht was; vgl. zu dem W. Zubatý SBBöhm. GW. 1897, XIX, 3), das auszuspannen unnütz ist. In ähnlicher Richtung Ludwig. Nicht überzeugend über *siríḥ* Berg. Ét. unter *áprajajñi*, der mit Recht im letztern Wort Wzl. *jan-* erkennt. —

1) Ich verweise namentlich noch auf Benfey Kl. Schriften 2, 185, Neisser BB. 18, 308 ff., Bergaigne Quarante hymnes 115 (auch Rel. véd. 2, 288 A. 1), Wackernagel KZ. 41, 309.

Digitized by Google

10. *hitó* natürlich zu *hi-*, vgl. v. 5. — **11.** Akzent bei *tva- tva:* H. O., ZDMG. 60, 724. Anders darüber Pischel und Geldner, Ved. St. 1, 95; 2, 149. Vgl. zum V. noch Bloomfield SBE. 42, LXIV, Oltramare, L'hist. des idées théosophiques dans l'Inde 1, 6, Speyer GGA. 1908, 111.

72 (vgl. v. Schroeder, WZKM. 23, 1 ff.), **1.** Für *yáḥ* schlägt M. Müller SBE. 32, 246 *yát* vor („that a man may see them"); dies scheint auch Geldner, Zur Kosmogonie des Ṛv. 5, anzunehmen. Würde der Hörer, dem von dem Vorgang erzählt wird, diesen damit sehen? Er hört eben nur: den Unterschied verwischte man schwerlich. Der es intuitiv sieht, ist der, der es erzählen kann: dazu stimmt der überlieferte Text, und das sollte nicht herauskorrigiert werden. Vom Plur. „wir" gleitet der Satz zur 3. Sg. „der es sieht". So versteht es offenbar auch Delbrück Synt. Forsch. 2, 14. Anders Scherman, Philos. Hymnen 30, Wallis, Cosmol. of the Ṛv. 42, Deussen, Allg. Gesch. der Philos. 1^2, 1, 145. — *úttare yugé* Ggs. zu *pūrvyé yugé, yugé prathamé* v. 2. 3 (vgl. 9). — 2^a unterzählig. — 3^d. „from them Uttānapada" M. Müller SBE. 32, 247. Aber 4^a erweist Ablativ. „Von der Kreissenden" Geld. a. a. O. 6, der Aditi versteht. Mir scheint Utt. kosmogonisches Wesen von Aditi verschieden (v. 4). Wortbdtg. wohl „die Fußsohlen nach oben kehrend", vgl. *uttāna* von den Händen: kaum Stellung einer Gebärenden, vielleicht eines Asketen (Yājñav. III, 198). Garbe, dessen Ansicht hierüber ich erbat, bemerkte, daß in der Gheraṇḍa Saṃhitā eine ganze Reihe Āsanas beschrieben sind, auf welche die Bezeichnung *uttānapad* gut passen würde. Unter Bezugnahme auf R. Schmidt, Fakire und Fakirtum, fügt er hinzu: „Wenn ich auf Nr. 23 Uttānakūrmāsana (S. 64) und Nr. 25 Uttānamaṇḍūkāsana (S. 72) aufmerksam mache, so geschieht dies, weil sich das Uttāna in beiden Fällen deutlich auf die Füße oder Beine bezieht; das zeigen die daneben stehenden Posituren Kūrmāsana und Maṇḍūkāsana. Sonst würden andre Āsanas noch eher die Bezeichnung Uttānapad verdienen." — Das erste *tád* muß das *sát* sein (vgl. das entsprechend gestellte *tâm* 5^c). Dann aber wird man auch das zweite *tád* auf *sát* beziehen. Wie dessen Geburt aus *ásat* und aus *uttānápad* sich vereinigte, bleibt dahingestellt; daß hier mystisches Wirrsal herrscht, zeigt 4^{cd}. — 4^c. *ajāyata:* wohl *a-* durch Sandhi zu beseitigen (überlieferte Schreibung beeinflußt durch Umgebendes). Doch kann überzählige Silbe im Pādaeingang anzunehmen sein (Bd. 1, 54). — **7.** *yathā* M. Müller[1.2], entsprechend der allerdings nicht ausnahmslosen Regel (Benfey AGGW. 19, 151). Ebenso Aufr.[1]; auch die von S. Lévi für mich verglichenen Pariser Hss. — **8.** Das ganze ab Relativsatz wie Bloomf. JAOS. 15, 176 A. 2 versteht? Eher a Hauptsatz. — **9.** *pūrvyáṃ yugám:* v. 2^c. 3^a, vgl. auch 1^d. — *prajāyai* nicht zu ab zu ziehen; neben *mṛtyáve* gehört es zu dem *mārtāṇḍá* betreffenden Satz: „(bald) zur Fortpflanzung, bald zum Sterben" (vgl. Caland KZ. 30, 537; v. Schroeder WZKM. 23, 4; Persson IF. 2, 249 A.) oder vielleicht genauer: „Daß andrerseits (irdische) Nachkommenschaft da sei und der Tod walte" — dies *tvat* die sterbliche Welt der vorher erwähnten Götterwelt gegenüberstellend. Zu *prajāyai* vgl. das im selben Zusammenhang stehende *tasyemāḥ prajāḥ* Śat. Br. III, 1, 3, 4. Leicht erkennt man die Hand des beständig

Digitized by Google

tva anwendenden Vfs. von 71. *púnar* gibt Bloomf. a. a. O. wieder „to death again (and again?)“. Ich denke *púnar ábharat* gehört zusammen (vgl. X, 24, 5[d]; Av. V, 29, 5). Sie hat ihn weggeworfen (v. 8), bringt ihn aber zurück. Das paßt zu Ms. I p. 105, 3–5. Von weiterer Literatur zu der St. hebe ich hervor Roth Ind. Stud. 14, 393, Scherman a. a. O. 31, Hillebrandt Göttin Aditi 29; Ehni Urspr. Gotth. des ved. Yama 104; Johansson Solfägeln 75 A. 1.

73, 2. Ganz dunkel, wie Vieles in dem Lied. a Mutter der Maruts (*pṛ́śni*, vgl. Berg. 2, 398)? Dafür spräche d. Trotzdem wohl eher Mutter Indras; man stelle 2[ab] dem 1[cd] gegenüber. Daß sie *druhá évaiḥ* dasitzt, hängt zusammen mit ihrem anfänglichen Uebelwollen gegen das Kind? Den *pṛśanyàḥ* des Inzestmythus weiß ich nichts für die Deutung abzugewinnen. In b offenbar Maruts Subjekt, vgl. 1[c]. c Vergleich zu d? Eher selbständiger Satz. An Neutr. pl. ist kaum zu zweifeln; schwerlich Dual. *mahāpadá* Indra, Viṣṇu, der *śáṃsa* (ganz unsicher)? Auffassung als Bah. scheint gefällig; wegen Akzents sie zurückzuweisen (Cal.-Henry 302, wo Uebers. des ganzen Hymnus) haben wir kein Recht; vgl. *mahā-kulá, mahāgayá*, Wack. 2, 298. Doch denkbar natürlich „großer Schritt“, „große Fußspur“, was Akz. immerhin begünstigt. d: Geburt der Marut erwähnt im Anschluß an ihre Rolle in b? Vgl. Fay PAOS., Apr. 1895, CCXXX, der das ganze Lied behandelt; Geldner Ved. St. 2, 178; Bloomfield JAOS. 16, 38. — 3[a]. *prá* oder unterzählig? — 4. b. *ā́* oder viersilbiges *nā́satyā?* — c. *vasā́vī* Fem. zu *vásu?* Offenbar der typische Lok. bei *dhāray-*: „du hast in der Vasufrau (?) Tausende (von *maghá?* vgl. d) fest weilen lassen“. — 5. Zu *ártham* zu verstehen *ágāt* (c)? Oder abh. von *iṣirébhiḥ?* — *ābhiḥ* nach Pp. = *ā́ ābhiḥ?* *ā́* folgt noch einmal, doch kann es doppelt gesetzt sein (zu I, 3, 7). — Verlockend *māyā́(ḥ)* als verkürzt aus *māyā́(bhi)ḥ* anzusehen. Schwerlich Instr. sg.; nicht *-ā* sondern *-ā(ḥ)* muß für wahrscheinlich gelten. Allenfalls: „denn mit diesen (*māyā́ḥ*) ging er gegen die *māyā́ḥ*, den *dásyu*“; so Cal.-Henry a. a. O. — *ā́ ágāt* Pp. M. Müller[1.2], das (entsprechend der indischen Auffassung) evident Richtige; *ā́ agāt* Pp. Aufr. — 6. *sánāmānā* gewiß nicht solche, deren Namen immer verbunden vorkommen, wie Cumuri und Dhuni (Ludw. 5, 205). Ist dualischer Körperteil des Dasyu gemeint, den Indra ihm zerstieben läßt? Oder etwa die *hári*, die er auf ihn niederstieben läßt? Schwerlich nimmt *asmai* das *ṛ́ṣaye, mánave* v. 7 vorweg. — *ávāhañ* nach Proleg. 429. — Mir scheint nicht mit BR. (vgl. Lanm. 447; anders Bartholomae BB. 17, 343 A. 1) *hṛdí ā́* anzunehmen; unnötige Akzentänderung. Ebenso wenig glaube ich an Neutr. *pratiṣṭhá* (Böhtl. WB.). Denkbar (mit Gr. WB. gegen Pp.) *pratiṣṭhá(ḥ) hṛ́dyā(ḥ)*, doch wahrscheinlicher wird man die sich leicht darbietenden, von *sākám* abhängenden Instrr. belassen; vgl. etwa *sākám* . . *krátunā* II, 22, 3: „zusammen mit dem im Herzen liegenden festen Halt“ (dem eignen? dem des Feindes?). Vgl. noch Wenzel Instr. 43. — 8. a: derselbe Vf., der 74, 6 sagt *námāny aprāḥ*. Vgl. v. Bradke IF. 8, 128 A. 2. 158. — 9. *cacchadyāt:* zu VII, 63, 3. — Mir scheint a und wohl auch das diesem gleichartig aussehende c Schwierigkeiten, ungünstige Situationen zu beschreiben, die dann in b bz. d zum Guten gewandt werden. In *ádadhāḥ* nicht Akzent zu tilgen (Gr. Ueb. 2, 478),

Digitized by Google

aber, wie ich wenigstens glauben möchte, auch nicht als Nebensatzverb aufzufassen (Cal.-Henry 303 Anm.). Akzent kann sich anderweitig erklären; vgl. H. O., ZDMG. 60, 709. 718 A. 1 (anders Ludwig ebend. 40, 714 f.). *asya*, *asmai* auf Indra bezüglich? Beständig wechselt ja 2. und 3. Person (vgl. Macd. p. 343 A. 15). Oder auf Schützling des Indra? *mádhu* Prädikat. c: vgl. *ví ṣyadhvam ū́dhaḥ* X, 30, 11. Genauer Sinn von *átiṣitam* zweifelhaft. Zugebunden (festgebunden) über die Norm hinaus? Durch Zubinden überflüssig gemacht, außer Tätigkeit gesetzt (vgl. *átihita*)? — **11.** Gewiß nicht zufällig *dhvāntám* wiederholt (vgl. v. 2), doch weiß ich Folgerungen nicht zu ziehen.

74. Daß das Lied nach Geldner Ved. St. 1, 129 und Foy KZ. 34, 233, der das Ganze behandelt, Sieg im Rennsport erfleht, halte ich für ganz unsicher. Bei meiner von diesen Forschern abweichenden Auffassung von v. 6 (s. unten) bleibt als Beweis dafür nur *árvantaḥ* v. 1 übrig; bei der allgemeinen Beliebtheit der betreffenden Vorstellung ist das wenig. — **1.** *vásūnām*. — b unterzählig (ähnlich 2[d] und noch stärker 3[c]; vgl. H. O., ZDMG. 60, 754). — Zur Erklärung vgl. Uebersetzungen von Geldner a. a. O., Foy a. a. O. 232, und Bemerkungen von Ludwig, Ueber Methode etc. 26 f.; Bartholomae IF. 7, 89 A. 1. *carkṛṣe* wird von G. zu seiner Wzl. *karṣ-* gestellt, deren Existenz ich bezweifle (ZDMG. 55, 311 A. 2; oben zu 22, 1). Ich finde 1. Sg. (auch 3. Sg. denkbar) von *carkṛ-*, nach Typus *stuṣe* (ZDMG. a. a. O. 311); vgl. auch Neisser BB. 27, 268. Der typische Gen. neben *carkṛ-* scheint unverkennbar. Akzentuierung *cárkṛse* als Inf. (vgl. Bartholomae BB. 13, 78) oder Vertauschung der Betontheit zwischen *cárkṛṣe* und einzusetzendem Injunktiv *iyakṣam* (Foy) ist m. E. nicht am Platz. *carkṛṣe* ist für den Veda — gleichviel welches seine geschichtlichen Antezedentien sind — Verb. fin., *íyakṣan* unverdächtiges Partizip. Man bemerke Unbetontheit des Vb. fin. trotz *vā—vā*; hätte ZDMG. 60, 721 verzeichnet werden sollen. Ich verstehe: „Die Vasus entweder preise ich, (ihre Gnade) zu erlangen bestrebt, oder durch Gebet oder Opfer (preise ich) beide Welten, oder die Renner, welche beim Erlangen (von Gewinn) schatzreich sind, oder die den Eifrigen als gut Hörende gut erhört gemacht haben". c d scheint immer neue Ausdrücke für die angerufenen Götter zu bringen; auch die *árvantaḥ* mögen göttliche Wesen sein. — **2.** Nicht *ásurām* (Foy a. a. O. 240) oder *ásuro* = *ásurasya* (Ludw. 6, 252). Teilweise nicht überzeugend auch v. Bradke Dy. Asura 75 (ich glaube nicht, daß *háva* „rufend" heißt; *eṣām* von *hávaḥ* loszureißen scheint mir gewaltsam). Schwerlich *háve*. — d unterzählig, vgl. zu v. 1; schwerlich *suvaíḥ* (Arn. 321). — Ich vermute, daß die, deren „asurischer Ruf den Himmel erreichte" vielmehr Götter (die Vasu von v. 1) als menschliche Beter sind, vgl. 3[a] (*eṣām* 2[a] und 3[a] doch wohl dieselben Wesen); *devā́ḥ* in c beweist nicht, daß nicht auch ab von Göttern sprechen kann. — *suvitā́ya* scheint zu *kṛṇávanta* oder zugleich zu diesem und *cákṣāṇāḥ* zu gehören. — **3.** *amṛ́tānām*; viell. auch *eṣām*, oder unterzählig. Zur Akzentlosigkeit von *eṣām* s. H. O., ZDMG. 61, 827 A. 2. — c unterzählig, vgl. zu v. 1. *sādháyantaḥ* Proleg. 85; Arn. 101. 321: bei metrischer Unregelmäßigkeit des Liedes nicht zu wagen. — *vasaviyám* zu betonen? S. zu II, 9, 5. — 4[b]. Arnolds (321)

Digitized by Google

Umformung überzeugt nicht. — Geht cd, wie man nach VI, 66, 1 glauben könnte (vgl. Ludw. Komm., Berg. 2, 72 A. 1, v. Bradke Festgr. an Roth 118, Foy a. a. O. 240), auf Pŕ̥śni? *āyávaḥ* paßt schlecht dazu. Ist an Aditi gedacht? — 5. *śácī va(ḥ)* BR. Aber Instr. **śácī* (statt *śácyā*) ist nicht vorhanden, wie schon Foy bemerkt; nach Materialien bei Lanm. 381 wenig wahrscheinlich. Foys (241) *śámī vaḥ* ist allzu freie Erfindung. Mir scheint *śácīva índram* Umarbeitung von I, 53, 3[a]; ihre Härte (*śác°* geht auf Indra) sollen wir nicht wegglätten. — 6. Geldner Ved. St. 1, 129, Foy a. a. O. 233 überzeugen mich nicht, daß in a Subj. der Opferer ist. M. E. vielmehr Indra (so auch Cal.-Henry 311), von dem auch bcd spricht. Zu ihm paßt *vāvā́na* (vgl. namentlich VIII, 66, 5[a], wo auch *puruṣṭuta purā́ cit* dem *purutámam purāṣā́ṭ* unsrer St. recht ähnlich ist). Auch *purāṣā́ṭ* ist am natürlichsten von I. zu verstehen, der ja *turāṣā́ṭ* u. dgl. ist und in eben diesem V. (c) *prāsáhas pátiḥ* heißt. — b. *nā́ma* Arn. 321, m. E. unnötig. Möglich, daß Kontr. *°héndr°* zu belassen und Unterzähligkeit anzunehmen ist.

75, 1. *trēdhā́*. — 2. *'radad:* Sandhi s. zu I, 24, 8. — *abhí* Pp., vielleicht mit dem stehenden Fehler (ZDMG. 61, 811). Doch ist Verbindung *vā́jāñ abhí* nicht unwahrscheinlich. Vgl. V, 65, 3; IX, 99, 2; 110, 2. — In c verbindet Geldner (Komm.) *ádhi* mit *sā́nunā* (dann doch wohl *bhū́myāḥ* Gen. abh. von *sā́nunā*): möglich; neben den Stellen mit *ádhi ṣṇúnā, ádhi ṣṇúbhiḥ, ádhi ṣṇóḥ* vgl. auch *bhū́myāḥ . . . sā́nu* I, 62, 5. Ich habe trotzdem Bedenken, die St., wie G. will, von X, 4, 3 loszulösen. Die Entsprechung von *bhū́myā ádhi pravátā yāsi* und *dhánor ádhi* (vgl. I, 33, 4 etc.) *pravátā yāsi* geht doch recht weit. Vgl. auch *bhū́myā ádhi* I, 80, 4. I, 144, 5, das G. anführt, scheint mir andre Auffassung nicht zu begründen. Uebrigens ist denkbar, daß sich für den Vf. die verschiedenen Konstruktionen vermischt haben, *bhū́myāḥ* zugleich als Abl. neben *ádhi* und als Gen. neben *sā́nunā* gedacht wurde. — 3[a]. M. E. nicht *bhū́myāḥ* mit Kontr. über *-ḥ* (BR., Roth ZDMG. 48, 684, Lanman 385, Wack. 1, 316, Macd. 65. 422, Arn. 321), sondern *upári* mit Instr., was so gut wie bei *aváḥ, paráḥ* (Delbr. Ai. Synt. 138) denkbar ist; so auch Delbr. Vergl. Synt. 1, 748. *bhū́miyās pári* Gr. WB. allzu frei. — 5. Die folgenden Instrr. lassen an *páruṣṇyā* denken; s. schon Haskell JAOS. 11, 60. *ā́* an sich denkbar, fügt sich aber so genau in die Instrumentalform ein, daß diese recht nah gelegt wird. Leicht verständlich Eindringen von Vok. in Ueberlieferung nach vorangehenden Vokk., nach *śr̥ṇuhy ā́* (d) und VIII, 74, 15. Andrerseits zeigen die Materialien bei Haskell ebend. freilich, daß, wenn man nicht ändert, Betonung *páruṣṇi* Bedenken nicht begründet. Ist *páruṣṇy ā́* richtig, könnte *ā́* mit *sacatā* zu verbinden sein; vgl. *śr̥ṇuhy ā́* d. An expletivem *ā́* hinter Vokativ zweifle ich (vgl. zu VIII, 9, 16). — Sonst *ásiknī* betont. Bei Oxytonierung, die etwa Flußnamen vom Adj. unterschied, wäre im Inst. *°kníyā* zu erwarten (Lanm. 368). Doch scheint in diesem schwerlich sehr alten Lied und bei einer Form, die sich als Nom. propr. von ihrem Ursprung entfernt hatte, Annahme der Vermischung der *ī*-Flexionen, Anähnlichung an das Aussehen von *mehatnvā́* unbedenklich. — 6. *tr̥ṣṭ°* kann Beiwort sein, doch eher Name. — *sajū́ḥ:* zu I, 23, 7. — [*sasártvā* Druckf. bei Aufr. für *sus°*.] — „*śvetí* oder *śvetyā́*" Geld.

Digitized by Google

Gl.; doch von *śvetá* heißt Fem. *śvetā́*; **śvetī* kennen wir nicht; I, 113, 2 scheint Nom. *śvetyā́* vorzuliegen. — *gomatīm:* vgl. zu V, 61, 19. — Ich verstehe: „Zuerst mit der Tṛ. einträchtig zu laufen, mit der Sus. etc., mit der Kubhā zur Gom. (und) Krumu (bist) du, o Sindhu (bestimmt, geschaffen, vgl. v. 2ᵃ [1])), mit der Meh., mit welchen auf gleichem Wagen du einhergehst". Geld. Komm.: „(nimmst du) .. mit der Kubhā die Gomatī, mit der Mehatnū die Krumu (auf)"; mir unwahrscheinlich wegen Pādagrenze; Ergänzung „nimmst du auf" scheint nicht indiziert; durch den V. herrscht die Vorstellung von *yā-*. Dafür daß Gomatī Nebenfluß der Kubhā ist (Geld.), finde ich keine Bestätigung; Krumu soll Nebenfl. der Mehatnū sein, aber Identifikation mit Kurum (so auch Geld.; vgl. Zimmer 14) drängt sich auf. Die Kurum nun ist Nebenfluß des Indus selbst; wäre damals die jetzige Gambīla als Hauptfluß, K. als ihr Nebenfluß betrachtet? V, 53, 9 spricht nicht gerade dafür. — 7. Gegen *ṛ́jītī* scheint mir kein Bedenken zu bestehen (vgl. Benfey Ved. u. Ling. 178), ebenso wenig gegen die „Tätigste der Tätigen" (vgl. Pischel ZDMG. 35, 720, Bollensen das. 41, 499); s. zu III, 1, 3, auch Proleg. 236 A. 3. — 8. Sāy.s Deutung von *madhuvṛ́dh* auf honigbringende Sträucher sieht nach Vermutung aus, die aber richtig sein kann. — 9ᶜᵈ. Auffallend Masc. (von der Sindhu); scheint durch Vergleich vom Wettfahrer (a b) bedingt.

76, 1. *ṛñjase:* zu V, 13, 6. — Geldner Ved. St. 3, 35 (vgl. Ludw. 5, 330) versteht *ūrjā́m* als Acc. sg.; doch ist zu lesen *ūrjā́m̐*, was auf Gen. pl. deutet (so auch Cal.-Henry 271, wo das Lied übersetzt ist) — den bei *vyùṣṭi* so häufigen Gen. (vgl. etwa 99, 1). — *sacābhúvā, udbhídā* geht vielmehr auf *áhanī*, welches Subj. ist, (so auch Cal.-H.), als auf *ródasī*. Verlassen des Neutr. ist begreiflich; vgl. Berg. 1, 249; Oliphant JAOS. 32, 35. Wäre *ródasī* Subj., befremdete, daß es dann nicht auch Indra und Maruts sind. Starke Bestätigung ergibt IV, 55, 3ᶜ. — 2. *śrḗṣṭham.* — *sotári:* vgl. zu I, 139, 7. — c: Berg. Études unter *arí* (p. 172) m. E. richtiger als Cal.-Henry. — d: *yád árvataḥ* (Gen. sg.) scil. *paúṃsyam* (?), abh. von *tarute* („elle dépasse celle du coursier" Cal.-H.)? Vielleicht doch das ganze d Relativsatz; *árvataḥ* Acc. pl. (vgl. etwa I, 73, 9; VI, 45, 12); dann ist freilich Nebensatzverb unbetont und die St. zu den ZDMG. 60, 737 f. gesammelten zu fügen. — 3ᵃ. „Denn dieses sein Werk, die Pressung (vgl. 8ᵃᵇ), besorgte er". *apā́ḥ:* zu I, 64, 1; X, 147, 1; Aufrecht und Roth KZ. 25, 602; anders Hirzel Gleichnisse 38. Die Preßsteine sind ja *ā́śvàpas* v. 5, *svápas* v. 8. — c: *tvāṣṭ́ré.* Mit Pischel Ved. St. 2, 114 f. zu übersetzen „Erzielung" würde ich nicht wagen. Anschluß an Gott Tv. (vgl. I, 117, 22?) schwerlich aufzugeben, aber alles Weitere dunkel. Ist an Viśvarūpamythus gedacht (vgl. Hillebr. Myth. 1, 532)? Sind dann die Opfer über Opfer (d) etwa Entsühnungen für Indra? Oder ist zu *tv*⁰ aus a zu erg. *sávane*, oder *grā́vaṇi?* — 5. Aenderung *vibhvánaś cit* (BR., Gr. Ueb. 2, 517; Delbr. Ai. Synt. 138; vgl. auch Cal.-H. 271 A.) ist mir bedenklich; woher die Korruptel? An lautliche Entstehung des ⁰*vánā* aus ⁰*vánaḥ* (Benfey

1) Oder: „Zuerst mit der Tr. (bist du) eines Sinnes, um zu laufen" etc.? Doch wohl künstlich.

Digitized by Google

Quant. 1, 41) ist natürlich nicht zu denken (dagegen J. Schmidt Pluralb. 131), ebenso wenig an Auflösung °*vánaḥ á* (Roth ZDMG. 48, 677; Akzent!). Im Einklang mit Pischel GGA. 1884, 513; vgl. auch Speyer Ved. u. Sansk. Synt. 12 mit A. 1 (über Ts. V, 3, 11, 1 urteile ich nicht so zuversichtlich wie dieser; vgl. Parallelstelle Ms. III, 5, 2), Keith JRAS. 1910, 467 f. (bei diesem und Brugmann Grdr. 2², 2, 542 weitere Literatur), nehme ich komparativen Instrumental an. — *arcā* für *arca* Gr. Ueb., J. Schmidt a. a. O., Cal.-Henry a. a. O.: ich zweifle. — **6.** *sótu:* denkbar Lokativ, s. zu I, 72, 2. Nicht sehr wahrscheinlich, daß Instr. **sótū* anzuerkennen wäre (BR.). Aenderung *sótum* (Gr.), *sótā* (Cal.-H., Hiat!) überflüssig. Imperativ (dann *sót*° *ándh*° Parenthese), für den *bhurántu* spräche, wäre doch sehr hart. Liegt nicht Acc. neutr. vor (vgl. *dātu* X, 99, 1), abh. von transitivem *bhurántu?* — *divít* scheint „zum Himmel gehend" (BR., anders Bartholomae BB. 17, 114 A. 1), *divítmant* gleichbedeutend, mit pleonastischem *-mant* (vgl. Wackern. KZ. 43, 281 A. 1; Bender, The suffixes *-mant* aud *-vant* 63). Setzt man *divít* etwa = „Glanz", also „mit glanzreichem Glanz", erweckt Trennung von *vācā* und *divítmatā* wegen I, 26, 2 Bedenken. Genus nicht entsprechend (vgl. Lanm. 515 f.). Vgl. zu *divít*, *divítmant* noch Lindner 59; Wack. a. a. O. 283, Gramm. 2, 127. 175; Bender a. a. O. 4, wo mehr Literatur. — 8. *dhámane.*

77. Metrum von 77. 78: Benfey Quant. 2, 38; 4, 2, 38 f.; Gr. Uebers. 2, 479; M. Müller SBE. 32, XCVIII; Roth ZDMG. 48, 115; H. O., Prolegomena 92 ff.; Kühnau Tr.Jag.Familie 225 ff.; Neisser Probe eines ai. Wzlwb. 6; Arnold 14. 213. 240. Arn. leitet das Metrum aus Jagatī so ab, daß die Silbe nach der sei es früheren sei es späteren Cäsur durch Pause vertreten sei. So erhielte man aber für spätere Cäsur ⏓ — ⏓ — ⏓ | [⏑] ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓; die 6. Silbe (bei Nichtzählung der Pause) wäre Kürze, während sie in der Tat Länge ist. Mir scheint nach wie vor auszugehen von Jagatī mit späterer Cäsur, in der man die Kürzen 6. 7 durch eine Länge ersetzt: so ergibt sich ⏓ — ⏓ — ⏓ | — — ⏑ — ⏑ ⏓. Man nehme etwa 77, 5[b] *jyótiṣmanto ná bhāsā́ vyùṣṭiṣu:* je nachdem man *bhāsā́* oder *bhāsā́* liest, hat man regelmäßige Jag. oder das neue Metrum: deutliche Veranschaulichung der Aequivalenz beider. Es ist hinzuzufügen, daß im neuen Metrum in 5. Kürze herrschend wird und sich nach der jetzt siebenten Silbe Cäsur entwickelt, die ziemlich schwach scheint, da sie oft vor vergleichendem *ná* steht; bloßer Zufall betreffs dieser Cäsur scheint indessen ausgeschlossen. So ergibt sich ⏓ — ⏓ — ⏑ | — — | ⏑ — ⏑ ⏓, was in der Tat als Normalgestalt des neuen Metrums angesehen werden kann. Ueber ungenaue Durchführung, begreiflich bei solch individueller Bildung, s. Proleg. a. a. O. Dies Metrum herrscht im Anfang beider Lieder — namentlich des ersten — vor, aber dann tritt dazwischen gewöhnliche Jag., weiterhin am Ende beider Lieder (77, 6–8; 78, 8) Tr. auf. Diese metrische Buntscheckigkeit, im Wesentlichen übereinstimmend durch beide Lieder gehend, sieht keineswegs nach Aneinanderfügung von Elementen verschiedener Herkunft oder gar von Liedern in verschiedenen Versmaßen aus. Den Text zu zerschneiden oder Verse auf das Metrum hin umzustellen (vgl. Arn. 240, Benfey Quant. 4, 2, 41) halte ich für unzulässig. — **1.** *abhraprúṣaḥ* Nom. pl. (so, auf die Marut be-

Digitized by Google

ziehend, Berg. Études) oder Acc. pl., je nachdem *-pruṣ* „spritzend" (trans.) oder „das Spritzende" (intrans., vgl. *viprúṣ*). Schwerlich Gen. sg. — *pruṣā́* (Pp. *pruṣa*) ungewiß ob 1. Ps. (vgl. Benfey Quant. 4, 2, 38). — *-jānúṣaḥ* (Wh. § 790[b], Macd. § 482[c]) nach Bartholomae Stud. 2, 40 Kontamination aus *jānatáḥ* und *jajñúṣaḥ*. Man füge hinzu: und den Typen *dāśúṣaḥ*, *sedúṣaḥ*, welche dem Sprachgefühl reduplikationslose Form auf *-úṣaḥ* nah legten. Daß nicht *vijānatáḥ* gesagt, hängt vielleicht mit dem in a vorangehenden *-úṣo*, *-uṣā* zusammen. — cd. Nach v. 2 *sumā́rutam* wohl nicht Beiwort zu *br*°, sondern Subst., etwa „schöne Marutgnade", „schönes Maruttum". Danach vermute ich: „wie (man) einen Brahmanen (ehrt oder ähnl.), damit er Anspruch habe auf schöne Marutgnade, habe ich gepriesen" etc.; so entspricht im Vergleich *brahmā́ṇam* dem *gaṇám*, *arháse* dem *śobháse*. Der Brahmane ist von seinen Patronen geehrt, beschenkt etc. worden; nun ist er in der Lage für jene den Marut so zu nahen, daß er ihrer Gnade gewiß ist. In *ná śobháse* das *ná* wohl, in Herstellung äußerer Symmetrie zwischen den Pādas, von dem beständig mit *ná* spielenden Vf. (M. Müller SBE. 32, 414; Pischel Ved. St. 3, 191) pleonastisch gesetzt. Vgl. Benfey Quant. 4, 2, 39; Bergaigne Ét. unter *abhraprúṣ*; Foy KZ. 34, 235 A. 1; sehr anders Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 52 ff. — 2[b]. Foy a. a. O. will korrigieren *sumā́rutaḥ*. Mir scheint *sumā́rutam* (vgl. zu v. 1) Vergleich zu *añjín*, also Akk., nicht Nom. (M. Müller SBE. 32, 412). — 3. Schwerlich *pṛthiviyā́ḥ* und gewöhnliche Jag.; vgl. Proleg. 94 A. 1. — Nicht *abhriyāt* für *abhrāt* (Roth ZDMG. 48, 115). — 4. Wie in SBE. angenommen, scheint *yuṣmā́kam* zu *yā́mani* zu gehören (dies oft von den Maruts; s. besonders VII, 58, 2), *budhné* zu *apā́m* (vgl. VII, 34, 16; X, 89, 4; 111, 8). Wie in der Tiefe unter den bewegten Wassern die Erde zittert, so unter dem Zug der Maruts. — Lanm. 521 denkt an *práyasvato* oder Auffassung von *-vanto* als Acc. pl.; mir scheint Nom. pl. berechtigt: die M. werden mit Opferern, die *práyaḥ* bringen, verglichen. — 5. *dhū́rṣú? bhā̆sā́* (s. oben)? — *pravā́saḥ* (I, 34, 8): Zugehörigkeit zu *pru-*, nicht *pra-vā-* (am wenigsten *pra-vas-*, vgl. Ludw. 2, 322), kaum zweifelhaft. — 6. *vā́svaḥ* | *vidānā́saḥ*: vgl. zu V, 80, 5. — 7[a]. „Virāṭsthānā-typus". — 8. *nā́manā*, freilich, wie Wenzel Instr. 18 bemerkt, nicht sicher; Typus von 7[a] kann vorliegen. — *té . . rathatū́ḥ*: J. Schmidt Pluralb. 314. — *mahā́ḥ* als Nom. pl. recht zweifelhaft. „Auf der Fahrt des großen (*śárdhas*)"? *yā́man* versteht man hier ungern von anderm als der Fahrt der M. (v. 4; 78, 6) und trennt *mahā́ḥ* ungern davon (vgl. I, 116, 13); doch wäre Verbindung auch bei Annahme von Adverb *mahā́ḥ* (vgl. *mahó rāyé*, ZDMG. 55, 270 f.) hinreichend gewahrt. Natürlich bleiben andre Möglichkeiten.

78, 1. a wohl nachlässige Durchführung des besondern Metrums dieser Lieder. Silbe zu gewinnen (Proleg. 95) unnötig. — c: wohl unterzählig. *ná yé* (vgl 2[a] etc.) ist Proleg. 95 vorgeschlagen; auch an *citrā̆ḥ* ließe sich allenfalls denken. Vgl. Arn. 214. — *kṣitīnā̆m*. — 3. *agnīnā̆m*. *pitṝṇā̆m*. — Warum *śímivantaḥ* (Arn. 127)? — 4. Abhinihita Sandhi in a wohl zu belassen; aus Prinzipien der Diaskeuase erklärt er sich nicht (darum Prātiś. 146 ausdrücklich angeführt), hat mithin Traditionswert. Dann *ráthānā̆m*. — *jigiv*° oder *jigīv*°? H. O., ZDMG. 55,

Digitized by Google

324. — 5. *jyé°* (*jiyé°*) und Jagatīmessung? — *rathíyaḥ*. — 6. *ādardirásaḥ:* zu VIII, 100, 4. — *śiśūlā(ḥ)* (*śiśūlāso* Lanm. 345)? *krīḷ°*? In der Tat vielleicht, ohne Hinzukommen einer Silbe, frei gehandhabt der metrische Extratypus. — 8ᵃ. Vielleicht überzählig, doch liegt Tilgung von *no* nah (Benfey Quant. 2, 31; Proleg. 86; Bartholomae Stud. 1, 105). Arn. 321 tilgt *devāḥ*, nimmt Unterzähligkeit an.

79, 2. *paḍbhíḥ:* H. O., ZDMG. 63, 301 und die Literatur dort S. 300. Ist nur gemeint, daß man mit den Füßen geht, wenn man Agni Holz bringt? Geistreich genug für den Dichter wäre das. Doch *uttānáhastāḥ* kann darauf führen, daß die Füße statt der Hände arbeiten, die letzteren aber durch die Adoration (vgl. VI, 63, 3) außer Tätigkeit gesetzt sind. Eine dem entsprechende Situation finde ich in den Ritualtexten einstweilen nicht. Werden irgendwo etwa unreine Objekte mit den Füßen ins Feuer oder an eine Stelle gestoßen, von der sie ins Feuer gelangen? — 3. *prá? 'mātúḥ?* — Erster Eindruck des sehr dunkeln Verses wird sein, daß *icchán* und *avidat* Korrelate sind. Das ist schwerlich haltbar. Denn in ab scheint deutlich Agni Subj., er also der *icchán*; die noch latente Feuerwesenheit steigt in den Hölzern hinauf (vgl. Relig. des Veda 113 f.). Dagegen in cd ist schwerlich andres Wesen als Agni Obj. von *avidat*; Subjekt vielleicht der ihn suchende Mensch, Priester[1]). Hängt dort nun *sasáṃ ná pakvám* von *avidat* oder *ririhvā́ṃsam* ab? Nach Geldner Komm. von Letzterem. Ich zweifle, neige aber eher zum Ersteren. Dafür spricht zunächst Pādateilung und Wortstellung (man vergleiche das Aussehen des Pādas etwa mit VI, 63, 1ᵇ). Weiter läßt sich vielleicht für *sasáṃ* (*ná pakvám*) Bdtg. „Getreide" vermuten; vgl. *sasyá* und *yávo ná pakváḥ* I, 66, 3 (SBE. 46, 243). Mit *yávaḥ pakváḥ* wird dort Agni verglichen; so liegt Vermutung nah, daß er es auch hier wird, womit Abhängigkeit des *sas° ná p°* von *avidat* gegeben ist. Also der Mensch (?) findet den flammenden Agni, der in den Pflanzen weilt, wie man reifes Getreide (in den Kornähren) findet. Dann bleibt freilich das Rätsel von *ripáḥ*. Es läge nah, *ripáḥ*, was auch der Wortsinn ist, hier als (bildlich-mystischen) Ausdruck für das Holz aufzufassen, in dem A. ist. Schon Berg. 2, 79 hat Zusammentreffen von *sasá* und *ríp* hier wie III, 5, 5. 6, vgl. IV, 5, 7. 8 bemerkt, welche Stellen freilich die unsre nicht aufhellen, das eben über *ripáḥ* Gesagte nicht unterstützen. Entscheidet man sich, entgegen dem hier Angenommenen, für Abhängigkeit des *sas° ná p°* von *rir°*, wäre mit Geld. Komm. an die „gare" Milch zu denken? Dann wohl als Obj. von *rir°*, auf welches die Vergleichung *sas° ná p°* geht, mit Geld. zu ergänzen *vīrúdhaḥ* (b). Vgl. zur St. noch Berg. 2, 89; Rhét. véd. 29. — 5. a: zu IV, 7, 11. — b. Vielleicht *ā́jiyair* (*ā́ āj°*?); schwerlich zweisilb. *ṛ* in *ghṛtaíḥ*. Unterzähligkeit bleibt vermutlich. Im Ausgang Jagatīrhythmus m. E. unverkennbar (anders will Arn. 321 den P. behandeln). Vgl. Proleg. 75 mit A. 1. — 6. *tyájaḥ:* H. O., ZDMG. 55, 282. — *adán:* zu 4, 4. Zahnlos, denn *atti*

1) Einheit des Subjekts zu erreichen könnte man auch *icchán* auf diesen Suchenden beziehen: der Mensch nähert sich den Hölzern, dem Versteck Agnis. Mir nicht überzeugend.

Digitized by Google

jihváyā v. 2. — d: H. O., ebend. 61, 819 A. 3. *cakarta* gesichert durch I, 57, 6. — 7. *vanejā́ḥ* halte ich für Nom. (vgl. BR. 7, 1800, Lanm. 451, Macd. 253).

80, **1**. *karmaniṣṭhā́m:* Geld. Gl. denkt an *ni-sthā-;* dagegen Pp. *niḥ*. Letzteres scheint mir richtig, vgl. BR. unter *sthā-* mit *niḥ;* man beachte Chānd. Up. VI, 9, 1; VII, 20. 21. Vgl. zu III, 31, 10. Bdtg. m. E. „Vollender von Werken". Beruht Uebers. „im Werk erfahren" (G. Gl.) auf dem spätern *niṣṭhita?* Vgl. zu der St. noch Wolff KZ. 40, 77. — Gilt auch selbstverständlich für d *dadāti* aus ab, möchte ich c doch nicht Satzparenthese nennen (Geld. Komm.). G. umschreibt: „während er die Welt durchwandert, teilt er die Gaben aus". Gibt das die Struktur der Vorstellungen wieder? Ich halte vielmehr, entsprechend dem *agníḥ* an der Spitze jedes Pāda, alle Pādas für koordiniert. — **2**. Bg. Études unter *ápnas* denkt an Aenderung *apásaḥ*; bleibt der Text unverändert, sei zu verstehen „la bûche d'Agni doit nous être plus précieuse que la richesse". Nach Geld. Gl. *ápnas* hier „belohnend", was ich für die eine Stelle anzunehmen Bedenken habe. Bei dem W. pflegt Vorstellung des von einem Gott gespendeten Gutes hervorzutreten; jener ist *svápnas*, die *árāti* dagegen *anapnás*. Ich verstehe: „Das Holzscheit der Gabe des Agni sei herrlich"; d. h. wie Agni selbst durch Holzscheite zu herrlichem Glanz entflammt wird, mögen hier in bildlichem Sinn unsre Holzscheite seine Gaben glänzend aufflammen lassen. Nicht sehr anders heißt das *ápnaḥ* selbst *bhadrám* I, 113, 9. 20. Auch könnte — wohl etwas gewaltsam — Agni als personifiziertes *ápnaḥ* gedacht sein; der P. sähe dann ähnlich aus wie 69, 1; IV, 6, 6. Keine überzeugende Aenderung wäre *apna-sā́ḥ* (Gen. von *-sā*), vgl. *apnarā́j:* Korruptel wäre zwar begreiflich. — c wohl mit Arn. als „Virāṭsth.typus" aufzufassen. — **3**. a. „Das Ohr des Alternden"? Da in allen andern Pādas Eigennamen, ist Sāy.s Jaratkarṇa recht glaublich. Ein Jaratkarṇa gilt als Ṛṣi von 76, offenbar wegen dieser St. — [*pra jáyā*⁰ Druckf. bei Aufr.] — **4**. *dā́d.* — *vīrā́p*⁰: zu IV, 11, 3. — Arn. 321 hat vielleicht Recht mit Lesung *havyám* und Annahme von „Virāṭsth.typus" (vgl. 2ᶜ). — 5ᶜ. Sāy.s zweite Erklärung, daß die Vögel in das Feuer des Waldbrandes fallen (oder fliegen?) finde ich nicht mit Geld. Komm. glaublich. Zunächst muß neben *váyaḥ* und *antárikṣe* das Part. offenbar „fliegend" bedeuten, vgl. I, 25, 7 etc. Dann aber ist es nach der Struktur der drei Sätze von abc gewaltsam, in c nicht *ví hvayante* zu ergänzen. Daß auch die Vögel A. anrufen, wird nicht zu umgehen sein. Waldbrand hat, glaube ich, den Ṛṣis meist ferner gelegen, als den Exegeten. — **6**. Zu *ví* nicht *hvayante* zu erg. (Geld. Gl.); *ví jātā́ḥ* („die verschieden Geborenen") gehört zusammen (III, 54, 8).

81. Zum Lied im Ganzen vgl. Proleg. 527. — **1**. Abhängigkeit des *imā́ v*⁰ *bhúvanāni* von *júhvat* sollte man nicht verkennen (Deussen, Allg. Gesch. der Phil. 1², 1, 136). — *prathamacchád* „das Erste bedeckend" oder „Erster scheinend"? Ich zweifle, neige aber eher, mit Geld. Gl., zum Ersteren. Da v. 5 steht *dhā́māni . . avamā́*, liegt es nah *prathamacchád* (mit folg. *ávarān*) in der Richtung von *dhāmacchád* zu erklären, wo *-chád* „bedeckend" zu bedeuten scheint. So auch *bhūtechád* (vgl. Ait. Br. VI, 36, 2)? Das *prathamám* mag das von 82, 5. 6 sein. —

Digitized by Google

2. „Das Metrum in a–b scheint gestört“ Geld. Komm.; Konk. rechnet a bis *ārámbhaṇam*. Mir scheint einfach zuerst achtsilbiger P. (vgl. zu dessen Aussehen Vs. XXIII, 11[abcd]), dann zwölfsilbiger zu stehen. Darauf führen Quantitäten und Konstruktion; so sah es auch Āśv. (Śr. III, 8, 1) an, der *kím ... adh°* als ersten P. anführt. Arn. 321 will die Unebenheit, m. E. mit Unrecht, fortkorrigieren, indem er in 2[a] am Ende *kathā́sīt* zufügt. Ergänzt man so oder teilt man wie Konk., wäre das in 81. 82 der einzige P. (unter 56) mit langer zweiter hinter der Cäsur. — Daß *katamát* auf Korruptel hinweise (Wallis Cosmol. 82 A. 1), glaube ich nicht. — 3. Man beachte das doppelte *sám* und die Spannung zwischen *bāhúbhyām* und *pátatraiḥ*, im Verbalakzent sich ausdrückend (H. O., ZDMG. 60, 712). Also nicht „mit seinen Armen als Schwingen“ (Geld. Komm.; offenbar zutreffend denkt dieser an Flügel, die das Feuer anfachen). Vgl. noch Whitney und Henry Av. XIII, 2, 26.

82, [1. *pūrve iti* Pp. bei Aufr. versehentlich.] — 2[cd]. In der Erklärung des Halbverses, der wohl wegen seiner Dunkelheit in Kāṭh. XVIII, 1 ganz umgearbeitet ist, schließe ich mich teilweise Geld. Komm. an. *iṣṭā́ni* wohl zu *iṣ-* „wünschen“ (zu *yaj-* Wallis Cosmol. 83), vgl. *icchámānaḥ* 81, 1. Es wird Nom. sein; das, wessen man sich erfreut, ist durch Instr. *iṣā́* ausgedrückt. Zu *téṣām iṣṭ°* vgl. besonders I, 164, 15 (s. noch zu VII, 87, 3). Geht *téṣām*, wie dort, auf die Ṛṣis (d; v. 4[b])? Auf die Götter oder Wesen im Allgemeinen (v. 3)? Auf die Wesen, die Subj. von *āhúḥ* (d) sind (schwerlich)? Wohl nicht auf das, was im ersten Hemistich steht; das sind offenbar Beiworte des Viśvakarman. „Deren Wünschen erfreut sich der Nahrungsfülle“ — d. h. wie sie es wünschen, genießen jene Wesen Nahrungsfülle. *iṣ* „Wunsch“ zu übersetzen (Geldn.) halte ich für unrichtig. Gehörte das so häufige Wort, wie er annimmt (Gloss.), zu *iṣ-* „wünschen“, gäbe sich das im Gebrauch wohl deutlicher kund. Speziell in der öfter vorkommenden Verbindung mit *sam-mad-*, in der *iṣā́* Vs. IV, 1 *rāyás póṣeṇa* neben sich hat wie Ṛv. X, 17, 9 *iḷó bhāgám* neben *rāyás póṣam* steht, ist m. E. das gewöhnliche *iṣ* resp. dessen gewöhnliche Bedeutung bestens am Platz. Daß bei den sieben Ṛṣi an den großen Bären gedacht ist (vielleicht besser: mit daran gedacht ist), ist möglich. Gewiß ist doch nicht, daß schon im ṛgvedischen Altertum der große Bär als die sieben Ṛṣi aufgefaßt wurde. Bekanntlich ist bezeugt (Śat. Br.), daß die sieben Ṛṣi früher *ṛkṣa* hießen, und so wird das Gestirn im Ṛv. tatsächlich (I, 24, 10) benannt. *ékam* zweifelhaft ob Masc. oder Neutr.; Nennung der sieben Ṛṣi scheint Gegensatz des einen (Ṛṣi) d. h. Viśvakarman (81, 1[b]) näher zu legen; vgl. namentlich 3[c]. — 4[a]. Daß dem Viśvakarman *dráviṇam* herbeigeopfert wird, stimmt zu 81, 1[c]. — b: typische Ueberzähligkeit. — *asū́rta, sū́rta* „unbesonnt, besonnt“? Zum Akz. von *asū́rta* vgl. Knauer KZ. 27, 63; Wack. 2, 226. Bdtg. „unbetreten“ geht m. E. nicht so zweifellos, wie Bloomfield (PAOS. Dec. 1894, CLXII = BB. 23, 112) meint, aus Av. X, 3, 9 hervor; „unbesonnt“ paßt dort vortrefflich (neben *asū́rtaṃ rájaḥ* steht *adhamáṃ támaḥ*, vgl. *asūryé támasi* Ṛv. V, 32, 6, dann *kṛṣṇéna rájasā* I, 35, 2. 9 u. dgl. mehr). Ist für Ableitung von *svàr* die Bildung von *ánaptam* IX, 16, 3, an das Wackernagel mich

Digitized by Google

erinnert, zu vergleichen? Oder gehört *sûrta* zum Verb *svárati* (vgl. Henry zu Av. XIII, 2, 2)? Zusammengehörig mit *parisvṛteṣu lokeṣu* (Kauṣ. Br. VIII, 8, wo Lindners Text zu berichtigen ist; Prātiś. 341, vgl. H. O., GGA. 1907, 214 A. 2) scheinen die Worte nicht. Vgl. noch BR. 2 *svar-*, Uhlenb. unter *svarati*, Bartholomae IF. 19 Beiheft, 134. Geldners (Komm.) Konstruktion *asûrte rájasi*, *sûrte niṣatté*, zuerst Lokk. des Ortes, dann absolute Lokk., mit *sûrta* = Sonne, überzeugt mich nicht. *asûrte sûrte* (wenn der Text richtig) scheint mir am natürlichsten wie *ákrīḷan krīḷan* 79, 6, *cittim ácittim* IV, 2, 11, *jāmím ájāmim* I, 111, 3 etc., *tṛdilā́ átṛdilāsaḥ* X, 94, 11, *dṛṣṭā́n ádṛṣṭān* Av. VIII, 8, 15 zu beurteilen, also: in der unbesonnten (und) der besonnten Luft, die sich niedergelassen hatte", oder „während er sich in der . . Luft niedergelassen hatte" (absol. Lok. mit Fortlassung des Nomens, Delbr. Ai. Synt. 388). Bei Aufgabe der Parallelität von *asûrte sûrte* käme (m. E. nicht wahrscheinlich) in Frage: „während der besonnte (Viśv.) sich in der unbesonnten Luft niedergelassen hatte". Doch geben schwarze Yvv. (s. das Nähere in Konk. und Proleg. 313) *asûrtā* resp. *asûrtāḥ*, *niṣattā́*, und auf *asûrtāḥ* scheint auch Yāskas (VI, 15) Paraphrase zu führen. Vermutung scheint nah zu liegen, daß *niṣattā́ḥ* (vgl. X, 15, 2; zu *ṛ́ṣayaḥ . . niṣattā́ḥ* wäre zu vgl. *ṛ́ṣir . . ny ásīdat* 81, 1), vielleicht auch *asûrtāḥ* (doch gegen Letzteres spricht Av. X, 3, 9) richtig ist, verderbt durch benachbarte Lokative. Sichere Beurteilung dessen, was Vf. hat sagen wollen, ist natürlich ausgeschlossen. Vgl. Proleg. a. a. O., Rel. d. Veda 279 A. 1, Wallis Cosmology 83 A. 2, Ludwig, Ueb. d. Krit. des Ṛv.textes 47 f. — 7. *asutṛ́paḥ:* vgl. zu X, 14, 12. Daß bei dem W. hier an Tieropferer gedacht ist, wie Bhāg. Pur. (s. Geld. Komm.) das Wort zu verstehen scheint, ist möglich, aber eben nur möglich. Ernsthaftes Zeugnis ist das des Bhāg. P. in solcher Frage nicht. Der Haß des Sängers gegen die, von denen er hier spricht, konnte sie ihm auch in anderm Sinn als *asutṛ́paḥ* erscheinen lassen.

83, 1. Manyu, der *sáhaḥ*, *bhāmaḥ* (v. 1. 4) ist, kann *vajra* angeredet werden, wie auch Soma *v*° ist. Befremdend doch, daß er dann gleich auch *sāyaka* angeredet wird. Beides steht matt neben einander. Aenderung (nur des Pp.) *vajrasāyaka* (vgl. Wh. zu Av. IV, 31, 6) ist sehr wahrscheinlich. Schon daß 84, 6 ebenso *vajra sāyaka* steht, ist bemerkenswert. Vgl. weiter I, 32, 3; 84, 11. Beide Vokative, erst individuelles Geschoß, dann Gattung ausdrückend, stehen gewiß nicht rein zufällig gerade so zusammen, daß Figur des Bah. entsteht. — *púṣyati* zu betonen (vgl. darüber Wh. zu Av. IV, 32, 1) ist, jedenfalls im Ṛv.text, nicht am Platz. — 3ᵇ unterzählig. Arn. 321 f. will korrigieren, schwerlich mit Recht; dasselbe tut Paipp. Av., *iha* vor *s*° einschiebend. — 5. Das *jīh*° des Av. (s. Wh. zu der St.) hat keinen Wert für den Ṛv.text. Arn. 322 verlangt auch hier Korrektur. — *méhi* (ebenso v. 6) künstlicher Sandhi (s. zu I, 9, 1) für *maíhi*. — 6. 7. Einfluß von VIII, 100, 1. 2 ist längst bemerkt. — 6. Zu *bodhy āpéḥ* vgl. Lanm. 375; Pischel Ved. St. 1, 61. 224; 2, 236; Hillebrandt ZDMG. 48, 419; Vedainterpretation 3; H. O., GGA. 1889, 2 A.; Geldner Komm. 184. Nach den Parallelen (III, 51, 6; IV, 17, 17; VIII, 3, 1; 45, 18) wird man geneigt sein *bodhi* zu *bhū-* zu stellen. Aber an Nom. *āpéḥ* ist nicht zu glauben; Pischels Moti-

Digitized by Google

vierung (Ved. St. 1, 225), warum der Dichter nicht *āpiḥ* sagen mochte, überzeugt nicht. Man wird dann vielmehr, wie ich vorschlug, *āpíḥ* schreiben; Mißverständnis des *bodhi* konnte Korruptel herbeiführen. Doch ist es möglich und wohl richtig, das Ueberlieferte zu belassen. Ein *āpí* ist nicht nur der Gott für den Menschen, sondern auch umgekehrt. Ziehen wir *bodhi* zu *budh-*, ist also Alles in Ordnung („and do thou know thy partner" Wh. Av.), vgl. etwa VIII, 44, 22 *sakhyásya bodhi naḥ*. Der Dichter, dem die geläufige Verbindung vorschwebte, kann hier einmal den andern Sinn von *bodhi* herangezogen haben. Gegenüber der Ansetzung von Nom. *āpéḥ* erwäge man noch, wie auffallend es ist, daß die so bedenkliche Form gerade neben dem doppeldeutigen *bodhi* steht, welches bei Annahme seiner zweiten Bedeutung einen Gen. verlangt, der eben *āpéḥ* lautet.

84, 2. *agnír iva* mit Verschleifung. — **4**ᶜ. *tuváyā*; typische Unterzähligkeit. — **6**. *vajra sāyaka*: zu 83, 1.

85. An der Spitze der Hochzeitstexte dieses Sūkta steht das Sūryālied, Litanei etwa denen des Aśvamedha I, 162. 163 vergleichbar. Es ist nicht genau bestimmbar, wie weit dies Lied reicht. v. 1—16 wird charakterisiert durch kompakte Wiederholung im Av.; von v. 16 spricht Whitney (Av.) als „end of the Sūryā-hymn proper". Doch sieht v. 16 nicht nach Schlußvers aus, eher v. 17 (im Av. freilich von 1—16 getrennt). Dann folgt mit verändertem Metrum, auch im Ton deutlich vom Vorangehenden sich abhebend, v. 18—19, unter sich zusammengehörig, wie sich auch in den Aushebungen der jüngeren Veden kundgibt; diese Vv. und auch 20, ebenfalls noch das Sūryāthema behandelnd, mögen Anhängsel an das S.lied sein (vgl. zu diesen Vv. Haas Ind. Stud. 5, 273). Die Stelle des Ritus, für die jenes Lied bestimmt war, kennen wir nicht, wissen auch nicht, ob es eine solche feste Stelle gegeben hat. v. 20 würde auf Beginn des *vahatú* deuten. Andrerseits kann man wegen v. 34. 35 auf Expiation des Brauthemdes verfallen. Wenn nach bekannter Vorschrift das *vādhūya* dem Kenner der Sūryā gegeben wird, nach Av. XIV, 1, 30 aber dem Brahmanen *prā́yaścittiṃ yó adhyéti* (daneben eng damit zusammenhängend v. 29 *sūryā́ṃ yó brahmā́ véda*), liegt Folgerung nah, daß Sūryā eben *prāyaśc°* ist. Das prägt sich freilich in dem vielmehr auf den *vahatú* bezüglichen Text des Liedes nicht aus. Möglich, daß ein zunächst für den *vahatú* bestimmtes Lied doch vermöge seines die Sūryā feiernden Inhalts (man denke an die reinigende Kraft der Sonne) schon an sich als geeignet für Lustrierung galt. — Von v. 21 an folgt dann Andres, Zerstreutes. Wie bei den Totenliedern verzeichne ich für das Einzelne nicht die leicht mit Hilfe der Konkordanz zu überblickenden späteren Verwendungen. Vielfach zeigt der Inhalt ursprüngliche Verwendung unzweideutig an; wo das nicht der Fall, hilft Zeugnis der Ritualtexte kaum weiter. Diese unterstützen hier den Exegeten eben nur, indem sie ihn das konkrete Bild der Riten kennen lehren und ihn so davor bewahren, mit selbstgemachten Vorstellungen von diesen zu operieren. Die Einordnung der Texte aber in jene Riten ist, soweit nicht durch die Natur der Sache fixiert, offenbar schon früh absolut schwankend, dem Gutbefinden der einzelnen Ritualordner anheimgegeben gewesen. Auch die Reihenfolge im Ṛv. ist im

Digitized by Google

Ganzen bedeutungslos. Zusammengehöriges zwar ist meist zu Gruppen vereinigt (nicht immer; man beachte Behandlung des *vādhūyam* 28—30, dann wieder 34. 35), doch ist von Ordnung nach Folge der Riten keine Rede. Schließlich bemerke man, daß für mehrere wichtige Riten hier überhaupt keine Verse erscheinen (so für die sieben Schritte, das Betreten des Steins, das Lājāopfer), was gegen Alter dieser Riten natürlich nicht beweist.

4. Mir scheint an dem auch sonst vorliegenden *ácchád* so wenig Zweifel wie an *vidhâna*. *chad-* und *gup-* paßt gut zusammen. Und was *vidhâna* anlangt, sagt MBhār. *rakṣâm . . vyadhāt*, *rakṣāvidhānam*. Hillebrandts (Myth. 1, 302 A. 1) *āt ṣaḍvidhānaiḥ* (gedacht ist wohl an VII, 87, 5) überzeugt nicht. Schwierigkeit macht bei Annahme von determ. Kompositum („covering-arrangements" Wh. Av.) der Akzent; vgl. Reuter KZ. 31, 577 f.; Wack. 2, 219. Einfluß des Typus *vidádvasu* ist denkbar, doch mir kaum überzeugend; die Nähe dieses Typus ist nicht groß. Kann nicht adjektivisches (entsprechend *bârhataiḥ*) Bah. vorliegen? Ich würde verstehen „das was die Anordnung von etwas Bedeckendem hat" — was in der betreffenden Form arrangiert ist. Ist dazu und zu *bârhataiḥ* dasselbe Subst. (*sâmabhiḥ?*) zu ergänzen? — 5ᵃ. Meine Vermutung (Rel. d. Veda 184 A. 3) *devâḥ* halte ich auch jetzt für gefällig, aber sie ist überflüssig. — 6. Auch X, 135, 5. 6, wo gleichfalls *anudéyī* vorkommt, handelt es sich um feierliche Fahrt zu neuer Wohnstätte — dem Sitz Yamas — der hier in Rede stehenden Hochzeitsfahrt vergleichbar. Dem Wesen, das an die neue Stätte gelangt, wird etwas weibliches begleitendes (Kuh? Dienerin?) als „nachfolgende Gabe" beigegeben. Speziell hier, wo das Weib dem Gatten „gegeben" wird (so v. 9 *ádadāt*; v. 41), begreift man diese „Nachgabe". Ist die *anustaraṇī* bei der Leichenfeier vergleichbar? Aehnliche Beigabe, bestimmt „Bewirkerin von Heimatlichkeit" zu sein, scheint *nyócanī*. Vgl. Ludwig, Ueb. Methode etc. 43; Whitney zu Av. XIV, 1, 7. — d. Wohl zu schnell habe ich Proleg. 322, oben Bd. 1, IV A. 1 mich für Av.lesart *páriṣkṛtā* erklärt. Woher die Korruptel? Und *parᵒ* ist nicht „bekleidet" sondern „ausstaffiert"; Chānd. Up. VIII, 8, 2 *sādhvalaṃkṛtau suvasanau pariṣkṛtau* zeigt den Unterschied. Ein Haus, ein Wagen ist *pariṣkṛta* (s. BR.). Daß nicht etwa nach der vorangehenden Beschreibung der *anudéyī* und *nyócanī* das *vâsaḥ* nur als *bhadrám* beschrieben wird und d dann von Sūryā selbst als *páriṣkṛtā* handelt, zeigt die offenbare Korrespondenz von *raíbhī*, *nārāśaṃsī*, *gâthā* (Ts. VII, 5, 11, 2); der Vers ist drei-, nicht vierteilig. Eben dazu nun paßt die Ueberlieferung des Ṛv., nicht des Av.: cd ist ein Satz, das *vâsaḥ* der S. beschreibend, welches mit der *gâthā* geschmückt ist. *eti* braucht dann nicht zu befremden. Das Kleid bewegt sich mit im Hochzeitszuge; mit *eti páriṣkṛtam* vgl. *sāmanâv itaḥ* v. 11. Außerdem nähert sich *i-* ja der Geltung eines Hilfsverbs; neben *paśavaḥ* sind auch *gṛhâḥ* Subj. von *i-* Śat. Br. (s. Delbr. Ai. Synt. 390). *páriṣkṛtam* findet auch Keith Theolog. Literaturz. 1911, 386 möglich, doch möchte ich die von ihm vorgeschlagene Auffassung als Akkusativ nicht für ganz wahrscheinlich halten. — 8ᵈ: H. O., GGA. 1889, 7 A. 2. — 11. *śrótram* hält Ludw. 5, 396 für verderbt. Aber wenn *vyānâ* Achse ist (v. 12), warum soll Ohr (oder

Digitized by Google

Gehör) nicht *cakré* sein? Der Numerus stimmt in diesen mystischen Gleichungen nicht immer. *śrótre* (Av.) ist offenbar Glättungsversuch. — *āstām?* Nach meinen Ausführungen NGGW. 1909, 237 spricht Lage des Wortendes hinter 5., nicht hinter 4. Silbe, dagegen. *ā́stām* (dies ergibt ähnliches Aussehen des P. mit v. 12a)? *ś·rótram? śrót·ram? cak·ré?* Unterzählig? — **14.** Pischel Ved. St. 1, 15f. 20f.; H. O., GGA. 1889, 8f. Motiv der Umordnung im Av. (14ab 15cd. 15ab 14cd) ist wohl, daß man die Frage *kvaíkam cakrám* etc. gleich hinter Erwähnung des *tricakrá* stellen wollte. So wird aber v. 16 recht störend von 15c entfernt. Daß die Umordnung sekundär, zeigt außerdem das Metrum. — **15.** *kúvaikam.* — **16d.** Wie *addhā́* sich gern mit *veda* verbindet (III, 54, 5; X, 111, 7; 129, 6), scheint es Funktion der *addhātí*, Verborgenstes zu wissen (hier und Av. VI, 76, 2; XI, 8, 17). — **18.** Henry (Les hymnes Rohitas 38ff.) bekämpft die sich aufdrängende Deutung auf Sonne und Mond offenbar mit Unrecht (nach ihm: Tagsonne und Nachtsonne). *pūrvāparám* heißt nicht „d'arrière en avant et d'avant en arrière", sondern „eins nach dem andern". Umarbeitung Av. XIII, 2, 11 ist deutliche Adaptierung an die im Av. vorliegenden Vorstellungen, und die Nähe von v. 16, wo Räder der Sūryā „ne peuvent être (?) que le soleil diurne et le soleil nocturne", ist nach dem oben über die Struktur dieser Versgruppe Gesagten nur scheinbar; viel eindringlichere Sprache führt v. 19 mit der ausdrücklichen Erwähnung des Mondes. — **21. 22.** Nicht überzeugend über ursprüngliche rituelle Bestimmung Hillebrandt ZDMG. 40, 711. — *vyàktā* wohl nicht „geputzt", sondern „(mit Menstrualblut) befleckt". Vgl. *vy àjyate* vom Blutflecken v. 28. Daß *vyañjana* im spätern Sinn (Schamhaare, s. z. B. Gṛhyasaṃgraha II, 19, ZDMG. 35, 544) gemeint ist, bezweifle ich wegen Chronologie der Bedeutungen von *vi-añj-*, doch ist darüber Irrtum möglich. — **23d.** *sám* im Geleise von c und namentlich in Nachahmung von V, 28, 3c. — **26.** Wohl *hastagṛ́hyā.* — **28.** Mir scheint die Umgebung (man beachte, daß Wiederkehr des Worts *kṛtyā́* v. 28 und 29 zusammenhält) Beziehung von *nīlaloh°* auf das befleckte Brauthemd wahrscheinlich zu machen (anders Jolly ZDMG. 46, 425, wo Literaturangaben; Fay, The Ṛv. Mantras in the Gṛhyasūtras 36; vgl. auch Winternitz Hochzeitsrit. 67). Zu *nīlalohitám* s. besonders Bloomfield SBE. 42, 564 A. 2. 567, Hopkins AJPh. 4, 180f., Zachariae WZKM. 17, 144ff. 211ff.; vgl. auch Av. XIV, 2, 48. Zu *āsaktí* (Akzent: Wack. 2, 230) H. O., ZDMG. 62, 471 A. 2. *vy àjyate* m. E. zu *añj-* (vgl. v. 21), nicht *aj-;* dieser Vers (man beachte d) spricht von der Bedrohung durch Unheil, noch nicht von dessen Vertreibung. — **30.** *vadhvā́s* herzustellen (ebenso v. 31; Bartholomae Stud. 1, 99) finde ich keinen Grund. — **31.** *jánāñ ánu* Av., Āp. Mantr.; dazu Proleg. 323, oben Bd. 1, IV A. 1. Auch hier (vgl. v. 6) habe ich zu schnell glattere Lesart des Av. angenommen. Woher käme die Korruptel? Der zu *ánu* (*yánti*) gehörige Akk. ist *vahatúm. jánāt:* von den (übelwollenden) Leuten her, zu denen die *yákṣmāḥ* in c d zurückgesandt werden; *jánāt* und *yáta ā́gatāḥ* entspricht sich. — **32c.** Metrum: H. O., NGGW. 1909, 237. — **33.** *saméta* (vgl. Gaedicke 107), wenn zu zerlegen *sam-éta*, ist hinsichtlich der Betonung dem von mir ZDMG. 60, 725 Gesammelten beizufügen. Doch ist *sam-ā́-ita* möglich,

Digitized by Google

ja wahrscheinlich. So faßt es Whitney (Ind. Verborum Av.) auf; vgl. auch Av. VII, 21, 1. — **34.** Weber Ind. St. 5, 189, Leumann Etym. WB. 51, Whitney zu Av. XIV, 1, 29 denken an Streichung von *káṭukam etát,* schwerlich mit Recht. *apāṣṭh°* bis *áttave* ist wohl nicht zufällig gute Jag.reihe. Mir scheint a überzählig, oder über eins der beiden *-am* ist zu verschleifen, nach dem von mir NGGW. a. a. O. Ausgeführten aus metrischen Gründen eher über das zweite. Das Proleg. 84 Gesagte halte ich nicht fest. — Man hat *naítád áttave* hier auffallend gefunden. Es scheint durch *viṣávat* herangeführt. — Lieber *sūriyā́m* als *vidiyā́t.* — **35.** [*sūryā́yaḥ* Druckf. bei Aufr.] — Es sieht aus als wären die Begriffe in ab als *sūry° rūpā́ṇi* aufgefaßt: böse Kräfte, die der jungen Frau (= Sūryā) innewohnen (vgl. 29^{cd}. 34) und die der Brahmane, indem er die Sūryā vorträgt und das Brauthemd empfängt, lustriert. Vgl. Weber Ind. Stud. 5, 190; Haas das. 275; Winternitz Hochzeitsrit. 100. Daß Aufschneiden etc. (ab) am *vādhūya* vorgenommen werden solle, wird m. W. nirgends vorgeschrieben; Av. XIV, 2, 48 ff., Kauś. S. 79, 22 ff. führt auf andre Prozedur. — **40.** *vivida útt°* mit Verschleifung. — **41.** Wohl eher *ca adāt* als *-ā́ṃś* oder *°dā́t.* — **43.** *ājarasā́ya:* Wack. 2, 313. Bedenken Gaedickes (224 A. 2), der *ājarasā́ṃ naḥ* vermutet, ist unbegründet. Obj. zu *sám anaktu* sind nicht, wie G. meint, die Kinder, sondern die Neuvermählten (vgl. v. 47). — **44.** *vīrasū́r? vīrasū́r* (doch s. zu I, 61, 5)? unterzählig? — *devṛ́kāmā* BR.; Delbr. Verwandtsch. 138; Ludwig 5, 400; Ueb. d. Kritik des Ṛv.textes 51. S. Av. XIV, 2, 17. 18 (mit Whitneys Angaben); Zeugnis des Av. über *devá-* und *devṛ́-* schwankt. Als das Ursprüngliche ist unbedingt besser bezeugt *devá-,* da es im Ṛv. steht (mehrere Gṛhyatexte [s. Konk.] stimmen mit diesem). Daß hier bald (v. 46) *samrā́jñī ádhi devṛ́ṣu* folgt, unterstützt das *devṛ́kāmā* doch nur scheinbar. v. 46 spricht vom Verhältnis der jungen Frau zu den neuen Verwandten; begreiflich daß da neben *śváśure nánāndari* etc. auch *devṛ́ṣu* steht. In unserm Vers allgemeine Wünsche des Gedeihens; da ist *devákāmā* so gut wie II, 3, 9; III, 4, 9 etc. bestens am Platz. Vgl. noch Proleg. 324 A. 2. — **45.** *putrā́n á:* zum Sandhi Prātiś. 292; Proleg. 428. Wohl kein Zufall, daß dieser Sandhi sich vorwiegend an jungen Stellen findet; bezeichnend für vorzügliche Bewahrung eines derartigen Details in der Ueberlieferung. — **46.** In *nánāndari* vielleicht eher Penult. mit Ult. einsilbiger Geltung genähert (Bd. 1, 54), als geradezu *°dri* (Lanm. 426; Macd. p. 243 A. 4); anders Kirste BB. 16, 296. — *samrā́jñī ádhi:* Prāt. 163. — **47**^{cd}: vgl. *dhātā́ . . dideśa* Av. XIV, 2, 13.

86. Zum Vṛṣākapilied vgl. Berg. 2, 271 f.; Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 126 ff.; H. O., ZDMG. 39, 78; Rel. d. Veda 172 ff.; Lit. d. alt. Indien 52; Geldner Ved. St. 2, 22 ff., Komm. 184 ff.; Hillebrandt Myth. 3, 278 A. 2; v. Schroeder Myst. 304 ff. (dazu Winternitz WZKM. 23, 112 f.); Pargiter JRAS. 1911, 803 ff.; Tilak Orion 170 ff.; Narāyan Aiyangār, An Essay on the V. Hymn (Madras 1899). Deutung des Hymnus bei R. R. Bhagawat, Key to interpret the Veda (Bomb. 1907), 39 f., nach dem Vṛṣ. ein Weinhandel treibender General ist, mag auf sich beruhen. Lag Ākhyāna mit verbindender Prosa oder Ballade vor? Refrain und Vortrag im spätern Ritual könnte an letztere glauben lassen, aber die sehr

Digitized by Google

starken Lücken des Zusammenhangs sprechen m. E. für Ersteres. — Daß *vṛṣákapi* „Mannaffe“ als Mischwesen ist (BR., Gr. WB., Wack. 2, 251), bezweifle ich; mir scheint gemeint Affe mit starken Qualitäten des *vṛ́ṣan*. Auch daß V. Bastard Indras, wird man der Tradition nicht sicher glauben. — 1. *aryáḥ:* Geldners „Arier“ (Ved. St. 2, 24; vgl. schon Pischel ZDMG. 40, 125) ist später (das. 3, 86) mit Recht beseitigt. Vgl. Berg. Études unter *arí* 174; H. O., ZDMG. 54, 168. Zum Zusammenhang des V. s. sogleich. — 2. *vyáthiḥ:* s. zu I, 117, 15. — *ná u*, wohl genauer *ná ū* (vgl. VI, 71, 5; X, 88, 10). — cd. Ich verstehe: „und nicht findest du anderwärts (alles Dazugehörige) zum Zweck des Somatrinkens“. Daß in *sómapītaye* akkusativisch fungierender Infinitiv vorliege, glaube ich nicht. Ist *sómapītaye* dem Wesen der Sache nach etwas andres als *asyá sómasya pītáye?* Dies gegenüber Bartholomae KZ. 41, 326 A. 2. Verfehlt Böhtl. WB. — 5. *taṣṭáni* verstehe ich von wertvollen Handwerks- oder Kunstgewerbearbeiten im Besitz der Indrāṇī, welche Vṛṣ. beschädigt hat. — *bhuvat* Gr. Ueb.; überliefertes *bhuvam* viel lebendiger. — Zum Zusammenhang von 1—5. Unterredner sind zweifellos Indra und Indrāṇī. Daß Vṛṣākapi selbst zugegen oder wenigstens sichtbar ist, ist zwar möglich, doch ist nicht seine Gegenwart in dieser Phase des Vorgangs eher störend? Sie wird durch *ayám, imám* v. 3. 4 nicht erwiesen; dies kann Fiktion, von der Phantasie vorgestellte Nähe bedeuten. Klar ist, daß Indrāṇī v. 2. 4. 5, Indra 3 spricht. Zweifelhaft ist v. 1. Indras Frage an seine Gattin v. 3: was hat dir Vṛṣ. getan und das reiche Gut des *arí?* spräche für Zuteilung von v. 1 an Indrāṇī. Denn in deren v. 2 tritt Gereiztheit gegen V. nicht sehr deutlich zu Tage, ist vom *aryáḥ puṣṭimád vásu* nicht die Rede. Andrerseits aber deutet *mátsakhā* (von Geld. Komm. mit Recht als Bah. erklärt) sehr entschieden auf Indra als Sprecher von v. 1 (vgl. v. 4ᵇ; 12ᵇ). Darin Ironie oder vielleicht eine im Grunde vorhandene Vorliebe der Göttin für das Tier zu sehen (v. Schroeder), scheint gewagt. Ohne von Zweifel frei zu sein, versuche ich danach folgende Paraphrase von 1—3 (etwas anders ZDMG. 54, 168 f.). I n d r a: (Ich muß in die Ferne gehen, denn) in der Nähe, wo V. gehaust hat — sein Freund bleibe ich darum doch — ist für mich nichts zu holen. Der *arí* gibt nichts her. I n d r ā ṇ ī: Also willst du über den Schauplatz von V.s sauberem Treiben hinausgehen? Da wirst du auch nichts finden, (also bleibe lieber in der Nähe und suche, so gut es geht, aus dem *arí* etwas herauszuschlagen. Wohl möglich, daß, wie Geld. Komm. annimmt, die Göttin Indra in der Nähe hält, weil sie später seine Gegenwart brauchen wird). I n d r a: Was hat dir nur V. getan, und was kümmert es dich, was der *arí* mit seinen Reichtümern anfängt? Klar Indrāṇīs Rede v. 4. 5. — 6. Hier und v. 7 Göttin und Affe. Nach 21ᶜ scheint es, daß sie, nachdem sie den Affen hinterlistig lüstern gemacht hat, sich schlafend stellt. Wie sie, im unrechten Augenblick erwachend, auf ihn losschlägt, kommt vermutlich Indra dazu (8); er wird es sein, dem sie die Situation erklärt (9). — Für *sákthi* möchte ich nicht hier und v. 7 mit Bartholomae (Bespr. von Brugmanns Grdr. 2², 1, Wochenschr. für klass. Phil. 1908 Nr. 3, S. 8 A. 1 des Sep. Abd.) *sakthí* vermuten. Dual unnötig; Metrum v. 7, wenn auch nicht entscheidend, steht der

Digitized by Google

Aenderung entgegen. — 7. M. E. nicht Ahnung kommender Prügel (Geld. Komm.), sondern Brunst. — *sulabhike:* daran daß gemeint ist „leicht zu erlangen“, scheint mir kein Zweifel. Metri causa für **sulabhike?* Vgl. Edgerton JAOS. 31, 102 mit A. 1. Indrāṇīs Schlaf (s. zu v. 6) macht sie wohl besonders *sulabhā.* — Für *śíro* vermutet v. Schroeder *śaró* „Rohr“ = Penis. Mir und, wie es scheint, auch v. Schr. ist dieser Gebrauch von *śará* unbekannt. Warum ändern? Zu Kopfe steigt auch dieser Rausch. — **10. 11.** Mit v. 9 stimmt 10 in der Ausdrucksweise; an diesen schließt sich 11 nah an. Fährt also v. 10. 11 Indrāṇī in ihrer Rede von 9 fort? Möglich ist das. Eher sieht doch v. 11 nach Worten Jemandes aus, der dem Selbstbewußtsein Indrāṇīs (v. 9) Recht gibt; ebenso ist dann vielleicht in 10 bestätigende Anerkennung, z. T. in Gestalt wörtlicher Wiederholung, des in 9 Gesagten seitens eben dieses Andern zu finden. *nắrī* v. 10 und *nắriṣu* v. 11 hängt offenbar zusammen: wenn zu Opfern u. dgl. Frauen gingen, genoß I. unter allen diesen Frauen besondre Ehren. Wer spricht nun v. 10. 11 oder (wenn 10 noch an Indrāṇī gegeben wird) v. 11? Vielleicht Indra, in dessen Mund auch 11[cd] allenfalls denkbar ist. Am besten scheint mir zu passen (Rel. d. Veda 173), daß hier Vṛṣākapi selbst sich mit Schmeicheleien für Indrāṇī (auch Indra wird dabei mit einer solchen geschickt bedacht) aus der Klemme herausreden will. Daß v. 11 *subhágā* den Doppelsinn hat, den Bloomfield ZDMG. 48, 551 A. 3 findet, (*bh°* = vulva) halte ich für unwahrscheinlich. Die alten Materialien (s. z. B. X, 159, 1) lassen m. E. über die (in der Tat vorhandene) besondere Beziehung von *bhága* und *subhága* auf die Frauen anders urteilen. — Noch gibt in v. 10 *vedhắ ṛtásya* Anlaß zu einigen Bemerkungen über

vedhás.

Auf Grund der vorliegenden Stelle haben mit Rücksicht auf avest. *ašavazdah,* ap. Ἀρταονάσδης Andreas und Wackernagel (NGGW. 1911, 32, vgl. schon Geldner Gloss. unter *vedhás*) Zusammengehörigkeit von *vedhás* mit avest. *vazdah* behauptet. Rücksicht auf das Verb *vidh-* erschwerte mir den Glauben. Bei näherer Prüfung zeigen sich doch zwischen dem Gebrauch von *vidh-* und *vedhás* Diskrepanzen, die für Trennung von beidem sprechen. *vidh-* betrifft durchaus den Kult, den man den Göttern bringt. Das, womit man die Handlung des *vidh-* vollzieht, wird immer wieder ausgedrückt durch *haviṣā havírbhiḥ havyádātibhiḥ samídhā ukthaíḥ stómebhiḥ námasā námobhiḥ* etc. Erscheint gelegentlich ein Gott als Subj., kann das in Anbetracht der von Bergaigne klargestellten Rolle der „dieux sacrificateurs“ nicht befremden. Fühlbar anders bei *vedhás.* Wird zwar von den Ausübern des Kults gern *vedhásaḥ* gesagt (spielt dabei für die Liedverfasser Gedanke an *vidh-* mit?), so treten doch andrerseits die Fälle, in denen Götter oder ihnen angeähnlichte Wesenheiten so benannt werden, in einer Häufigkeit auf, die gegen Erklärung aus der eben erwähnten immerhin seltenen Vorstellungsweise bedenklich machen muß. Zu den Belegen des Ṛv. (s. Gr. WB.) nicht nur für Agni, Soma, Bṛhaspati, bei denen die Sache ja besondre Bewandtnis haben könnte, sondern auch für Indra, Rudra, Viṣṇu, die Marut, die Aśvin (auch Mitra III, 59, 4; nicht Varuṇa also gewiß nur zufällig) fügen sich Zeugnisse des Av. für

Digitized by Google

zauberkräftige Objekte, wie die Trommel (V, 20, 4)[1]) und das Amulet (XIX, 31, 1)[2]); vielleicht werden auch die Kühe dort *vedhásaḥ* genannt (VII, 73, 2; Deutung fraglich). Man stelle etwa die Belege von *vidhaté* und *vedháse* einander gegenüber; der Unterschied springt in die Augen. Die ungefähre Bedeutung von *vedhás* im Veda wird namentlich durch die häufige Annäherung an *kaví kavítama kávya* (Ṛv. I, 72, 1; III, 14, 1; IV, 3, 16; V, 15, 1; 52, 13; VIII, 60, 3; IX, 82, 2; X, 177, 1) angezeigt; daneben an *vípra* (VIII, 43, 1; 60, 5; IX, 64, 23), *ŕṣi* (VI, 14, 2; IX, 86, 4). „Ausüber des Kultus" aber scheint *vedhás* nicht zu bedeuten. Danach sind meine Bemerkungen ZDMG. 54, 608 ff. zu modifizieren, die in die Untersuchung über das Verhältnis von *vidátha* und *vidh-* (deren Zusammengehörigkeit ich nach wie vor für durchaus wahrscheinlich halte) auch *vedhás* hineinziehen. Schließlich verweise ich für die hier vorliegende Stelle auf Parallelen, die ebenfalls *ṛtá* und *vedhás* einander nähern: I, 156, 5; VI, 44, 8 (vgl. auch VIII, 60, 5).

---

12. Vṛṣ. ist hinausgeworfen; Indra entbehrt ihn schmerzlich und sagt das seiner Gattin. Auf die plebejische Natur des *udamantha* (vgl. v. 15; Āpast. Śr. XXII, 26, 1) macht Geld. Ved. St. 2, 39 aufmerksam. Von dem lieben V. schätzt Indra auch so bescheidene Gabe hoch. Offenbar geht der Gott nun nach V.s Hause. — **13—15.** Ruft V., der ihn kommen sieht, volltönig der Frau Aeffin zu, dem I. Stiere zu bereiten (13)? Sie wird ihn schon verstehen und statt der Stiere Bescheideneres auftischen. Vielleicht aber sagt v. 13 vielmehr Indra, was er zu essen wünscht. Form der Anrede an die Affenfrau in a paßt gut dazu, und v. 13. 14 liest sich wie e i n e Rede. In jedem Fall ist es Indra, der dann v. 14 sich über seinen ausgezeichneten Appetit ergeht. Gehört v. 13 nicht dem Affen, kann der von Hause abwesend (geflüchtet?) sein (vgl. v. 20[ab]) und das Folgende bis etwa v. 18 sich allein zwischen I. und Aeffin abspielen. v. 15 Aeffin (oder event. Affe? Doch v. 13 war Aeffin angeredet): einen Stier habe ich nicht, aber der *manthá*, den ich vorsetze, ist ebenso gut. *bhāvayú* „liebesbrünstig" Geld. Gl., v. Schroeder. Mir scheint Bedeutungschronologie Zweifel zu wecken (GGA. 1909, 82). Anschluß an *bhāváyati* (vgl. Wh. § 1178[h]) ergibt Bdtg. „bestrebt zu pflegen, zu fördern". Form ungewiß ob Masc. oder Fem. — **16. 17.** *yásya* . . *káprt* und *yásya romaśám* doch wohl gleichartig zu verstehen, nicht „wessen Penis" und „für wen die Vulva". Mir scheint (anders v. Schr.) beidemal Penis gemeint; *vijŕmbhate* braucht nicht zu heißen „sich auftut"; es kann tatenlustiges Sicherheben bedeuten. Die Reden werden gewechselt am ehesten wohl zwischen Indra und Aeffin, die auch vorher zusammen sprechen; zwischen Indrāṇī und dem Affen (v. Schroeder) scheint der Draht jetzt abgerissen.

---

1) Man sollte hier nicht mit Whitney übersetzen: „respond (? *ā-gur*), O drum, devout, to the voice of the gods". *vedháḥ* (von Wh. mit „devout" wiedergegeben) gehört der Pādateilung nach zum folgenden Satz.

2) Wenn dort nicht mit Whitney *vedháse* zu lesen ist.

Digitized by Google

Ein Teil (doch wohl die Aeffin) lobt die Geilheit, der andre, vielleicht weniger aufrichtig, die Keuschheit. Hat Indra besondern Grund zu solcher Tugendlichkeit? Vielleicht läßt der nächste V. den ahnen und erledigt so das Bedenken v. Schr.s, dem dies Lob der Schwächlichkeit als reiner Unsinn erscheint. *sakthyà:* J. Schmidt Pluralb. 250 A. 1, Bartholomae, s. zu v. 6. *niṣedúṣaḥ:* Bartholomae Air. WB. 1087 s. v. *ni-šastay.* — **18.** Daß das Tier *párasvant* großen Penis hat (Av. VI, 72, 2. 3), wird in Anbetracht des ganzen Zusammenhangs unsrer Stelle schwerlich zufällig sein. Die übrigen hier genannten Dinge sind Utensilien zum Schlachten und Braten. v. Schr.s hübscher Einfall, daß der *párasvant* Sühnopfer für verletzte Keuschheit sein soll, zeigt vielleicht den rechten Weg, doch möchte ich ihn etwas modifizieren. Der Wert jenes Tieres und Grund, weshalb man es für das Opfer wählt, liegt darin, daß von ihm her geschwächte Kraft, verlorenes *rétaḥ* sich ersetzen läßt (Rel. d. Veda 330 f. 356 f.). Litt also Indra an einer gewissen Erschöpfung? Führte er darum die abstinenzlichen Reden von v. 17? Dann würde v. 18 die Aeffin sagen: dem kann abgeholfen werden! Mein Mann hat ja Alles, was man da braucht (vgl. Av. VI, 72). Sühnopfer würde die Indra vorgeschlagene Prozedur nicht sein, sondern Therapie. Ob und wie auch in die vorangehenden Phasen der Geschichte dies Motiv von I.s Schwäche hineinzudenken ist, bleibt dahingestellt. — **19.** Indra spricht: ich nehme den Trank des Schlichten, Einfältigen zwar mit; das Wahre ist doch, was der Sachverständige zubereitet hat. Vielleicht ist Indra zu Vṛṣ. in dessen wilde Einsamkeit (v. 20) gegangen, um sich dort von ihm helfen zu lassen, und mag nun das Affenpaar als *dhíra* beloben, weil es das dem Gott Nötigste geschickt getroffen hat. — **20.** Indra: Wüste und Gebirgsabgründe sind allzu weit; komm wieder nach Haus, Vṛṣākapi! — **21.** Spricht I. weiter? Vielleicht schließt sich vielmehr seine Gattin der Einladung an. In ihren Mund scheint besonders *svapnanáṃśanaḥ* zu passen. Dies heißt m. E. nicht „Schlafverderber", wofür man °*nā́śanaḥ* erwartete, sondern „den Schlaf erreichend, treffend" (*naś-* gern von feindlicher Macht, die Jmd. trifft). Vermutung darüber, weshalb Vṛṣ. von der Göttin so genannt wird, s. zu v. 6. — **22.** Auf dem Weg nach dem Hause (nordwärts, denn Verbannte gehen südwärts 61, 8? Doch s. zu der St.) ist V. verschwunden. Nach den Vokativen in ab und Ton des Verses wird es Indrāṇī sein, die fragt, wo er geblieben ist. Der Affe ist, als im Vok. angeredet, vielleicht inzwischen wieder zum Vorschein gekommen. Doch kann dieser Vok. auf einer Art Attraktion beruhen; für „als ihr beide, o Indra, du und V. gingt" wäre gesagt: „als ihr beide, o I. und V., gingt". — *janayópanaḥ:* Bloomfield AJPh. 12, 423. — **23.** Wenn Indrāṇī v. 22 fragt, mag Indra antworten (oder V. selbst?). Jener ist bei der Parśu gewesen, die darauf 20 Kinder gebar. Läge hier — wenn wir nur das Nötige wüßten — der Schlüssel zum Ganzen? Sollte die vielleicht etwas reichliche Nachkommenschaft einer Frau verspottet werden? Mit der ansprechenden, natürlich unsichern Vermutung v. Bradkes (ZDMG. 46, 465), daß mit Indra und Indrāṇī irgend ein Fürst und dessen Gattin gemeint sei, ließe sich das leicht vereinigen; bei Parśu müßte es sich dann nicht um diese

Digitized by Google

Gattin, sondern um eine andre Dame handeln. Oder gehören die 20 Kinder der Fürstin selbst als aus der in v. 7. 8 angedeuteten Szene hervorgegangen, und würde — wie v. Br. es versteht — hier der wahre, irdische Name der „Indrāṇī“ genannt? Wegen v. 22 glaube ich das nicht; Vṛṣ. scheint dort zu einer von Indrāṇī verschiedenen Frau zu gehen. — Wenn im Zusammenhang mit der Pferderippe (*aśvaparśu*), mit der man das Barhis schneidet (vgl. Hillebr., NVO. 8 Anm.), es im Spruch heißt *dhiṣáṇā . . mánunā kṛtā́*, wird die Bemerkung von Tb. III, 2, 2, 2 dazu, *mānavī hí párśuḥ*, nicht mehr sein als belangloser, durch den zufälligen Anklang unsres Verses veranlaßter Einfall. Im Spruch selbst kommt *párśuḥ* nicht vor. — *tyásyai* Pp. offenbar richtig.

87. Das Lied verletzt Ordnung nach Verszahlen. Ist 22—25 (Metrum!) späterer Anhang, oder mindestens 24—25 (Av. VIII, 3 fehlend)? 22—25 liest sich, obwohl *bhaṅgurā́vat-* nur 22. 23 vorkommt, wie Einheit, die man ungern zerschneidet (man bemerke *práti daha* 23. 24; *práti* auch 25). Vgl. Proleg. 246 f. — **2.** *vṛktvī* nach Whitney und Henry (zu Av. VIII, 3, 2) zu *vṛj-*. Ich stelle es mit Wack. 1, 270 (anders Barthol. Studien 1, 45) zu *vṛśc-*, vgl. v. 5. 10. 16; III, 30, 17; IX, 91, 4 etc. — *dhatsuvāsán*. — **5.** Konjektur von Henry zu Av. VIII, 3, 4 *kravyā́daṃ víṣṇur* (*jiṣṇúr*) nicht überzeugend. — **7.** Textänderung nach Av. kommt m. E. nicht in Frage. Vgl. Ludwig, Ueb. d. Kritik des Ṛv.textes 52; Bloomfield, The Atharvaveda 49 f. — **12**[b]. Whitney zu Av. VIII, 3, 21 zweifelt an *śaphārújam*. Doch vgl. X, 44, 9; Metrum ist hier öfter überzählig. Vielleicht ist auch °*rújam* einsilbiger Aussprache genähert; freilich bleibt immer noch eine Silbe zu viel. Nicht überzeugend Barthol. Stud. 1, 94. — **13.** *manyóḥ* tilgt Gr. WB., Barthol. Stud. 1, 105, Henry zu Av. VIII, 3, 12. Arnolds Auffassungen s. 198. 208 f. Mir scheint typische Ueberzähligkeit (5 + 7 Silben) wie 14[a] vorzuliegen. — **14**[a] s. zu 13. — **15.** Wohl *śáravarchantu* mit Kontraktion über *-ḥ*. Anders Barthol. Stud. 1, 99. — An *tṛṣṭā́ḥ, vācā́stenam* halte ich gegen Henry zu Av. VIII. 3, 14 (*sṛṣṭā́ḥ* nach Av., *vācā́ stenáṃ*) fest. — **16.** *paúruṣyeṇa* Gr. WB., Arn. 322; *pauruṣeṇa* Zimmer 395; *paúruṣeyā* Barthol. Stud. 1, 98. Mir scheint das Ueberlieferte dem metrischen Niveau des Hymnus zu entsprechen; *paúrṣeyeṇa* (Bd. 1, 53) oder dem angenäherte Aussprache immerhin denkbar. — [*áśveyena* Versehen bei Aufr. für *áśvyena*.] — *bhárati* denkbar, doch Av. X, 10, 10. 11 (vgl. etwa noch II, 25, 3; V, 29, 13) legt *hárati* nah. Bartholomaes (Stud. 1, 103) *bhárat* zerstört unnötig Anapäst nach Cäsur. — **22.** Whitney zu Av. VII, 71, 1 und Roth (dort angef.) vermuten *vápram*. M. W. fehlen alte Belege für dies Wort. *vípram* ist tadellos; auch v. 24 wird Agni *vipra* angeredet. Auf denselben Streben jener Forscher nach Konkretheit beruht Gedanke an *dṛṣádvarṇam* (Wh. a. a. O.; Roth ZDMG. 48, 108); doch *dhṛṣádv*° tadellos. Es enthält *dhṛṣát* „kühn“, nicht = *dṛṣ*°; der Mühlstein hat hier nichts zu tun (vgl. zu VIII, 49, 4).

88, **1.** *pā́ntam*, vgl. zu I, 122, 1. „Der Trank“. — *tásya*, abh. von *bhármaṇe*, wie in 2[c] auf Agni bezüglich (vgl. 16[a])? Dann *bhúvanāya* (vgl. v. 12[a]) *dhármaṇe* zusammengehörig, vgl. 81, 4; I, 154, 4; IV, 54, 4. — **6**[c] wohl „Virāṭsthānātypus“ (oder *yajñ*°?); schwerlich *māyā́m* oder °*nā́m*, vgl. Proleg. 167 A. 1. Korruptel (Gr.

Digitized by Google

WB. unter *tú*, Anm. 322) liegt m. E. nicht vor. In c wohl Verb zu ergänzen etwa in Richtung von 55, 5[c]. c Hauptsatz; dazu d Nebensatz (*círati prajānán:* III, 54, 2; X, 17, 6). Das in d Gesagte beschreibt *māyā́* der Götter („[man erkenne] diese *māyā́* der Götter, daß er" etc.). So mir wahrscheinlicher, als daß *māyā́m* von *prajānán* abhängt. — **7.** Nicht sicher entscheidbar, ob *tanūpā́ḥ* zu *devā́ḥ* oder zu *havíḥ*. Man wird vielleicht Ersteres natürlicher finden, da oft einzelne Götter *tanūpā́* heißen; Kāṭh. XXXVII, 10 findet sich *ye devās tanūpās stha;* ungefähr dem ähnlich Av. VI, 41, 3. Andrerseits v. 8[c] spricht m. E. für Letzteres. Daß dort der *yajñáḥ tanūpā́ḥ* ist, stimmt dazu, daß es hier das *havíḥ* ist. Und zwar scheint 8[c] das Opfer *tanūpā́ḥ* für die Götter (?) zu sein, diese also nicht zu schützen, sondern geschützt zu werden: was — freilich nicht entscheidend — gegen Beziehung des *tanūpā́ḥ* in 7 auf sie spricht. — **9.** Wohl *ā́juhvur*, Bd. 1, 53, Barthol. Stud. 1, 102. — **10.** *trēdhā́*. — **15.** *sṛtí*, s. zu I, 42, 3; Windisch, Buddhas Geburt 60. Man hat die Schwierigkeit, die sich aus den zwei *srutí* gegenüber den drei Genetiven ergibt, verschieden gelöst: es handle sich um zwei Arten von Vätern, solche der Götter und solche der Menschen; oder zwei Wege der Väter, zu Göttern und zu Menschen führend; oder man habe von den Vätern über zwei Wege der G. und M. gehört; oder Götterweg und Väterweg sei gemeint, die den Menschen offenstehen, oder die Väter auf der einen Seite seien Göttern und Menschen auf der andern gegenübergestellt. Vgl. Śatap. Br. XII, 8, 1, 21; XIV, 9, 1, 3. 4; Hillebr. Myth. 2, 141; Berg. 1, 95 (vgl. 3, 75); Gaedicke 42 A.; Windisch a. a. O.; Deussen Allg. Gesch. der Phil. 1[2], 2, 287; Oltramare Hist. des idées théosophiques 1, 47 A. 1. Sind nur zwei Genn. einander koordiniert und nimmt zu ihnen der dritte eine irgendwie eigne Stellung ein, ist es gewaltsam, nicht *devā́nām utá mártyānām* (vgl. IV, 12, 5; VI, 15, 13; IX, 97, 24; X, 4, 2) zu koordinieren. Aber ich meine, in Wahrheit sind alle drei koordiniert: alle Wesen, einmal als Väter, Götter, Menschen bezeichnet (später bekanntlich recht häufig vorkommende Dreiheit; vgl. Av. XI, 1, 5 *devā́nām pitṝṇā́m mártyānām* und oft; s. BR. unter *pitár* 3[c]; SBE. 50, 202), einmal als *víśvam éjat*, haben zwei Wege (abwärts und aufwärts vgl. *avástāt, parástāt* v. 14 und etwa I, 164, 51?). — **17.** Beide „wir" (*nau*), beide *yajñaní*, der Untere und Obere: dies Alles scheint mir Brahman und Hotar[1]) zu sein; vgl. v. 19[d], auch 107, 6. Daß das Vb. in 3. Ps. (*vádete*), nicht in 1. Ps. steht, ist nicht im Wege. Welcher (*kataráḥ*) von uns beiden, und welcher (*káḥ*) der am Opfer teilnehmenden Priester überhaupt hat das unterscheidende Wissen (*ví veda*), kann es auseinandersetzen (*ví vocat*)? — vermutlich das Wissen um die v. 18, vielleicht auch v. 15. 16 ausgesprochenen Fragen. -- **18.** Vgl. VIII, 58, 2; H. O., Proleg. 516 f., GGA. 1907, 232. — Aenderung, die *upaspíjam* an *sphíj* anschließt, scheint ausgeschlossen. Wir kennen jenes Wort nicht; es mag etwa „Vorwitz" bedeuten. Vgl. noch

---

1) Oder vielleicht richtiger: Hotar und ein andrer Priester? v. 19 steht nicht *brahmā́* sondern *brāhmaṇā́ḥ*; Auftreten des Brahman im spätern technischen Sinn im Ṛv. ist zweifelhaft oder höchstens ganz selten; vgl. oben S. 34 A. 1.

Digitized by Google

Wolff KZ. 40, 76. — **19.** *uṣáso ná prát⁰:* VI, 50, 40; *uṣ⁰* ist Genetiv. *suparṇyàḥ* gehört offenbar nicht in Vergleich, sondern ist außerhalb desselben stehendes Subjekt. „Ein wie großes (Gewand) gleich dem Antlitz der Morgenröte die schöngeflügelten (Fem.) sich anlegen, o Mātariśvan" —: ich verzichte auf den wenig aussichtsreichen Versuch zu ermitteln, ob die *suparṇyàḥ* geflügelte Reden (vgl. III, 39, 3) oder was sie sonst sind. Bei „Antlitz der Morgenröte" mag Vorstellung der Dakṣiṇā mitspielen, vgl. VI, 50, 8.

89, **1.** *stava* Pp. wahrscheinlich falsch, vgl. zu II, 11, 6; Benfey Quant. 4, 3, 25; Zubatý WZKM. 3, 152. Allem Anschein nach liegt Stamm *stava-* im Ṛv. nur im Med. vor. Vgl. Neisser, Zur ved. Verballehre 20f. — *yásya:* zu IV, 21, 1. — **2.** Mit Berg. 2, 161 glaube ich, daß Indra hier mit *sûrya* identifiziert wird. Schwerlich *sûryam* ändern (Gr.). — **3.** Vgl. IV, 2, 11. Denkbar, daß *arca* (zwischen *stavā* v. 1 und *prérayam* v. 4) auf Mißverständnis für *arcā* beruht. *īṣé* vielleicht wie die übrigen ṛv. Belege dieser Form zu „Wzl." *īṣ-*. Doch auch an Perf. von *iṣ-* „wünschen" (Geldner Ved. St. 3, 83) läßt sich denken; vgl. etwa VIII, 21, 13. 14; X, 10, 10. — **5.** *ā́pāntamanyuḥ* vielleicht etwa „im Trank wohnenden *manyú* besitzend", was von Indra wie Soma gesagt werden kann. *tṛpálapr⁰* ganz unsicher. *tṛpála* verwandt mit *tṛprá* (Uhlenb.)? Es steht auch IX, 97, 8 bei *manyú*. Vielleicht hier einer der nicht zahlreichen Fälle, wo (mit Ludw.) dicht neben Pādagrenze Satzteilung anzunehmen ist hinter *sómaḥ*, so daß ein Satz charakterisiert durch Nomm. sg. masc. und einer durch Neutr. pl. nebeneinander stehen: *ā́pāntamanyu* etc. ist Soma; alle (andern) *atasá* und *vána* haben nicht als (dem Soma) ebenbürtig Indra getäuscht. *arvā́k* „unterhalb" von Soma, mit ihm nicht auf gleicher Höhe stehend? Oder „bis jetzt"? Vermeidet man die bezeichnete, in der Tat etwas harte Satzteilung, ergibt sich: „Soma (überwindet?) alle *atasá* und *vána*; nichts Ebenbürtiges gibt es . . ., das Indra zu betrügen vermöchte". In c vielleicht Vorstellung von *dabh-* zu ergänzen: alle Zauberkraft in Bäumen etc. wird irre geführt, vereitelt durch Ueberlegenheit des noch kräftigeren Soma? Fraglich bleibt bei dieser Auffassung, ob ab auf Indra oder Soma geht. — **6.** „Dessen (*pratimána*, 5[d]) nicht Himmel und Erde etc. sind, (dem) ist der Soma geströmt" — oder „dessen (*pr⁰*) nicht . . sind, der Soma ist geströmt"? Das Natürlichere ist wohl Beziehung des Relativsatzes von ab auf Indra (namentlich I, 52, 14; dann VIII, 6, 15 etc.), um so mehr als cd doch wohl auf diesen geht, wie weiterer Verlauf in v. 7 zu bestätigen scheint. — *vīḷú* Arn. 322; vgl. dagegen H. O., ZDMG. 55, 274. — **7.** *svayúgbhiḥ* ähnlich, auch mit Bezug auf Kuhgewinnung X, 67, 8. — 8[d] unterzählig, Proleg. 74. Wenn dort an *praminánti, āminánti* (so Gr. Ueb.) gedacht ist, beachte man, daß *prá* vorher dasteht. — **9.** *vṛ́ṣāṇam:* zu IX, 34, 3. — **10.** *vṛdhám:* Bd. 1, 231 A. 1. — d „Virāṭsthānātypus". *háviya(ḥ)* ergibt schlechten Rhythmus; umstellen (*háviyo yóge*, Arn. 322) ist bedenklich. — **12.** *dróghami⁰* „arglistiger Freund" (vgl. Wack. 2, 266)? Wegen Akzents schlage ich Bah. vor „den Trug zum Freund habend": Stelle des Mitra nimmt bei ihnen das Widerspiel Mitras ein. — **13.** *jihata* liegt nah, doch ist Sandhi über Cäsur, zur Not auch *ánv ápo* denkbar. Vgl. zum V.

Digitized by Google

Brunnhofer BB. 26, 100. — **14.** *indra* wohl zweisilbig wie 17ᵃ. — *cetyá* ungewiß ob zu *ci-* (vgl. etwa I, 167, 8; VII, 52, 2; 60, 5) oder *cit-* (vgl. *céttar*; VIII, 9, 4). — *éṣat:* Pp. *ā-iṣat* (vgl. Macd. p. 191 mit A. 7) m. E. mit Recht. — **15.** Zu *ogaṇá* Fausböll Nogle Bemærkninger etc., K. D. Vidensk. Selsk. Forh. 1888, 54 ff.; Pischel Ved. St. 2, 191 f. und dort angef. Literatur, dazu Wack. 1, 54; 2, 71; Bartholomae Stud. 1, 124; Johansson IF. 3, 242; Franke das. Anz. 4, 16; Macd. p. 148. Daß das Pāliwort *ogaṇa ava* und *gaṇa* enthält, ist zweifellos, aber ich teile die Zuversicht nicht, mit der Pischel das vedische Wort jenem gleichsetzt. *o-* = *ava-*, für Pāli feststehend, müßte man im Veda auf weiterem, eben darum unsicherem Weg (s. Wack. 2, 71) erklären. Bedenklich aber macht mich vor allem *úgaṇā* (= *úgaṇāḥ?*) Sv. I, 336 und *úgaṇāḥ*, *úgaṇābhyaḥ* Yvv. (s. Konkord. unter *ávyādhinīr ugaṇāḥ* und *nama ugaṇābhyaḥ*). Daß *og⁰* von *ug⁰* zu trennen ist, ergibt sich für Pischel aus dem nach ihm vorhandenen Stimmen der Bdtg. des Pāliworts zur Ṛkstelle. Hierüber denke ich skeptisch. Wenn P. aus Bdtg. „allein“ deduziert „töricht, dumm, gemein“, überzeugt das schwerlich. Bleiben wir bei Wortbdtg. „von ihrem Anhang verlassen“, würde diese in die zweite Hälfte des Ṛgverses passen, die den Zusammenbruch der Bösen schildert, nicht in die erste, die von ihrem Treiben, solange es ihnen gut geht, spricht. Mir scheint unsre Stelle, so wenig sie in Wahrheit zu der eben nur scheinbaren Pāliparallele paßt, so entschieden dem Inhalt von Sv. I, 336 nah zu stehen, wo *úgaṇā* überliefert ist; auch Materialien der Yvv. passen gut. So halte ich Identität mit *úg⁰* (wohl auch mit Prākṛt *oyaṇa*) für wahrscheinlich, ohne für jetzt lautliche Differenz erklären und Bedeutung feststellen zu können. — d. Mir scheint gemeint: unsre Bundesgenossen sind die hell erleuchteten Nächte; mögen die über Finsternisse der Feinde siegen. Vgl. Vs. XXXVII, 21. — **17.** *sumatīnā́m?* Eher *vidiyā́ma*. Vgl. Arnold HVG. § 88. — cd: vgl. VI, 25, 9ᶜᵈ; zu I, 177, 5.

90. Die von v. Schroeder WZKM. 12, 279 f. mitgeteilten Varianten eines Kaṭhatextes scheinen mir für Ṛv.kritik wertlos. — **2.** Als Subj. zu *atiróhati* verstehe ich nicht *bhūtám*, *bhávyam*, auch nicht *amṛtatvám*, sondern mit Weber Ind. Stud. 5, 5 *púruṣaḥ;* das paßt am besten zu dem *ati*, vgl. 1ᵈ; 5ᶜ. *yád:* vermutlich Akkus. auf *amṛtatvám* gehend. — **3.** *etā́vān asya* Sandhi vgl. zu 85, 45. — **4.** Wohl eher in *ūrdhvá út* Kontraktion über *-ḥ* als *pū́rṣaḥ* (vgl. Bd. 1, 53); man berücksichtige die in b sich zeigende starke Vorliebe für Kontraktionen. — Zu verstehen *ihá abhavat* (Pp.) oder *ihá ábhavat?* III, 9, 2 (Relativsatzbetonung) spricht für Ersteres. — **5.** Ich glaube, daß wir etwas vom echten Gehalt verwischen, wenn wir in den Pur., dessen Geburt hier berichtet wird, andre Vorstellung hineindeuten als in den vorher besprochenen. Vgl. v. 5ᶜᵈ mit 1ᶜᵈ. Figur von X, 72, 4 wiederholt sich hier. — **7ᵃ.** Lesart Av. XIX, 6, 11 halte ich für zurechtgemacht; anders Zimmer 41 mit A. 2. — **8.** *cakre* Sing. wohl Notbehelf für Plur. — **11.** *pā́da* Arn. 137. Dagegen H. O., ZDMG. 60, 755 ff. — *ucyete*: H. O., das. 63, 295. 297. — **13ᵇ.** Lanman zu Av. XIX, 6, 7 zieht Kaṭhalesart vor *cákṣuṣor ádhi sū́ryaḥ*. Autorität jenes Textes, der mit dieser Lesart allein steht, ist gering. Mir scheint sie glättende Umarbeitung, Verdacht gegen *cákṣoḥ* nicht erheblich. —

Digitized by Google

15. Mit Recht bemerkt Geldner (Komm.), daß dies Nachtrag zu v. 6 ist, dorthin in Tā. gestellt. Aber auch Av. trennt v. 15 von v. 6. Vs. schiebt 6 vor 15 und entfernt auch 7 von seiner Stelle, so daß, wenig überzeugend, 8 unmittelbar auf 5 folgt. Wie jetzt Ṛv.text dasteht, schließt Schlußvers des Liedes (= I, 164, 50) unverkennbar an 15[c] an und hält so 15 an seiner Stelle. Daß ursprünglich 15 in der Tat auf 6 folgte und an seinen jetzigen Platz geschoben ist im Zusammenhang mit Anfügung von 16, wird man nur unter aller Reserve vermuten.

91, 4. *ivétayaḥ:* Sandhi s. Wack. 1, 319. Sehr wahrscheinlich liegt *éti* = *ā́-iti* vor (vgl. X, 178, 2, wo die Vorstellung des *ā́ ca párā ca* nicht zu verkennen ist). Daß unzusammengesetztes *i-* zu Grunde liegt, ist an sich ja denkbar, aber offenbar ist das Herkommen der Uṣas wichtiger als ihr Gehen (s. etwa I, 113, 8; 124, 2). Ist nicht *(iv)a* + *ā́* + *i(tayaḥ)* nach bekanntem Prinzip (s. zu I, 9, 1) künstlich zu *-é-* zusammengezogen und als wirkliche Aussprache *ivaítayaḥ* zu vermuten? — 6[d]. *súvate:* Akzent H. O., ZDMG. 60, 740. — 7[b]. *tṛṣú:* zu IV, 7, 11. — c. Man wird nicht nach VIII, 43, 4. 5 *vṛ́thak* vermuten. Vgl. IX, 86, 2, auch X, 142, 4. — 8[d]. Man bemerke Wechsel der Richtung, 2. Ps. nach 3. Ps. — *nā́niyā́m.* — **10.** Ueber meine Vermutung *agnī́d* s. zum identischen V. II, 1, 2. — **11.** *havíṣkṛti* nach H. O., ZDMG. 60, 154 A. 2. — **13.** *hṛdí* m. E. Lok. (vgl. dazu Lanm. 473); s. etwa VIII, 96, 11; IV, 41, 1; VI, 49, 12 und zu VI, 53, 6. — d: Tr.ausgang, indem häufiger Pāda wiederholt wurde.

92, 2. *añjaspā́* scheint mir zu bedeuten „glatt (d. h. ohne Umstände und Verzögerung) schützend"; minder einleuchtend: „die glatte Bewegung schützend". 94, 13 könnte an Trinken denken lassen, doch paßt auch auf die Preßsteine, insonderheit deren *upabdí*, das Schützen; vgl. etwa X, 76, 4 und namentlich VII, 104, 17[d], welche St. m. E. für Erklärung des *añjaspā́* 94, 13, damit denn auch an unsrer St., den Weg zeigt. Hier paßt auch zu dem in b Gesagten Schützen besser als Trinken; überhaupt ist jenes *pā-* vielmehr Agniwort als dieses. — **3.** *ghorā́saḥ* halte ich für die Aṅgiras. Vgl. einerseits 108, 10, Bloomf. SBE. 42, XVIII. XXI. XXIII; andrerseits III, 31, 9[b]; X, 62, 1[bc]. — **6.** *krāṇā́* (Pp. *-ā́ḥ*): H. O., Album Kern 36. Vgl. zum V. v. Bradke Dy. Asura 36. 46. — **8.** *sū́raḥ* Gen., mit *asya* wieder aufgenommen (Barthol. Stud. 1, 119)? Neben *índrād ā́* (b) wird man Abl. in *sū́raś cid ā́* wahrscheinlich finden (vgl. *diváś cid ā́* III, 39, 2; *dūrā́c cid ā́* VI, 38, 2; *ā́taś cid ā́* IV, 18, 1), wobei dann *asya* weniger überflüssig ist als bei der andern Auffassung. „Von Svar her" d. h. jenem Direktion abnehmend? — cd: vgl. I, 140, 5[d]. Fest steht Auffassung von *abhiśvásaḥ* als Abl. (so u. A. Gaed. 255, Delbr. Ai. Synt. 111, die es neben das sehr ähnliche X, 138, 5 stellen; Wolff KZ. 40, 40, wo mehr Literatur). — **9.** *rud·rā́ya.* — *diváḥ* Gen. abh. von zu ergänzender Vorstellung der Maruts (II, 31, 3; V, 52, 5; VI, 66, 11 etc.)? — **10.** Ist *prajā́yai* zu verstehen (gegen Pp.)? Gen. bei *śrávas* häufig. Aber wenn, wie es scheint, neben Bṛhaspati stehend, die Aṅgiras Subjekt sind, ist Dat. verständlicher. — **12.** Einzige St. wo *urviyā́* gesichert (ZDMG. 55, 294). — *dhiyā́ śámī nahuṣo asya bodhata* BR., denen sich Berg. 2, 324 A. 4 anschließt,

Digitized by Google

der aber *náhuṣo* zu verstehen scheint. In der Tat verlockend, das häufige *dhiyá śámī* herzustellen, das II, 31, 6 in ganz ähnlichem Zusammenhang steht. Bedenklich aber, den anscheinenden Dual *nahuṣī* mit zugehörigem dualischem Verb fortzukorrigieren. Können nicht Sonne und Mond oder ein andres, nach jenen angerufenes Paar *nahuṣī* geheißen haben (vgl. Gr. Ueb. 2, 518)? Daß schließlich das Ueberlieferte doch richtig, freilich uns unverständlich, ist möglich; Vok. eines Dvandva an dieser Stelle paßt gut zur Umgebung. Zu sicherm Urteil reicht unser Wissen nicht aus. — Zum Akzent von *asyá* vgl. ZDMG. 61, 826. — **13.** *iṣṭáye:* Geldner Ved. St. 3, 117; H. O., ZDMG. 62, 474 mit A. 2. — **14.** Wohl *gīrbhíḥ;* schwerlich *suvá-*. — *áditim anarváṇam:* zu V, 51, 11. — *nṛmáṇāḥ* beziehe ich auf die Redenden (vgl. etwa VIII, 43, 30); vielleicht Nom. sg. mit Numeruswechsel gegenüber *gṛṇīmasi*, doch ist Nom. pl. nicht ausgeschlossen (vgl. Lanm. 565). Für recht unwahrscheinlich halte ich Gen. sg. auf *aktóḥ* bezüglich (Roth angef. von Lanm. 551). Gr. Ueb. denkt an *nṛmáṇām*. — **15.** In Annahme von Avyayībhāva *abhícakṣuḥ* folge ich Bartholomae IF. 2, 284 nicht. — *vánanvati:* Pischel Ved. St. 3, 201 ff.; oben zu VII, 81, 3. Ich glaube, daß P. mit Recht *pāthaḥ sum*⁰ (Nominativ) von *svádh ván*⁰ (VIII, 102, 19) trennt.

93. Zum Metrum vgl. Proleg. 101. 117, Arn. 230. — **1.** *máhi* (vor Doppelkonsonanz) Nom. dual., Voc. dual. (Collitz BB. 29, 93 u. A.; Vokativ gebildet nach Muster von *dévi : devī?*)? Vgl. zu IV, 56, 5; Lanm. 391. Gegen Vokativ entscheidet wohl nicht Akzentlosigkeit von *bhūtam*. *máhi* wäre prädikativer Vokativ, nach dem es wohl begreiflich wäre, daß gewöhnlicher Vok. *dyāv*⁰ wie im Satzinnern stehend angesehen wird, also unbetontes Verb hinter sich hat. Gr. WB. will *dyáv*⁰ betonen. Uebrigens kann *máhi . . urví* sein „sehr weit"; doch diese Trennung des *máhi* von *dyāv*⁰ kaum wahrscheinlich. — *tébhiḥ:* Vorstellung von *pāyúbhiḥ, várūthaiḥ* (vgl. Av. XIX, 47, 5) schwebt wohl vor, oder die *deváḥ* (v. 2). — I, 120, 4 zeigt, daß man mit *sáhyasaḥ* (Pp.) nicht nur „zur Not auch auskommen" kann (Bartholomae KZ. 41, 328 A. 2), sondern daß es richtig ist. *sáhyase* Delbr. Verb 223. — **2.** Sehr freie Herstellung Arn. 231. Ich dachte für b Proleg. 41 A. 2 an *devā́n-devān*, aber Plural im Āmr. ist fast ausgeschlossen. In diesem Liede ist regelloser Pāda leicht denkbar, auch *devā́n* mit Unterzähligkeit. — *enān?* — **3.** *víśveṣām, devā́nām*. Mir scheint Anuṣṭ. unverkennbar; andre Herstellung Arn. 231. — Wohl *vā́r;* „Wähler"? Auch denkbar: „Wahl". Oder = *várūtha?* Das schlösse an Inhalt von v. 1 an. Vgl. zu I, 132, 3. Mit „Wasser" weiß ich nicht durchzukommen; nicht überzeugend „Erheller" Bollensen ZDMG. 41, 505. Bei *maháḥ* wiederholen sich natürlich die bei diesem W. stehenden Möglichkeiten (s. besonders ZDMG. 55, 271). VIII, 46, 16ᵃ wird Vf. vorgeschwebt haben, führt uns aber nicht zu bestimmtem Ergebnis. Im Hinblick auf diese St. möchte man *víśv*⁰ mit *irajyavo* verbinden, als den typischen von *irajy-* abhängigen Gen.; doch wohl eher (oder zugleich mit der eben erwähnten Konstruktion?) zu *devā́nām;* man beachte cd. Also (unter andern Möglichkeiten) etwa: „Ihr, die ihr (über Alles?) verfügt, (euer) der Allgötter Schutz (?) (ist) groß". — **4.** *nṝṇā́m*. — *pūṣáṇo:* Plural sehr unwahrscheinlich. Will man eine Art Dvandva mit

Digitized by Google

marútaḥ daraus machen? Derartiges ist nicht vorhanden (vgl. Wack. 2, 156) und um so weniger wahrscheinlich, weil P. sachlich nicht mit den Maruts, wohl aber mit dem dann folgenden Bhaga zusammengehört (Macd. Ved. Myth. 37). Offenbar *pūṣáṇo bhágaḥ* Nom. zum Akk. *pūṣáṇam bhágam* X, 125, 2. Aehnlich Lanm. 526. — **5.** *apā́ṃ. eṣā̃m.* — Wegen *apā́ṃ vṛ́ṣaṇvān* I, 122, 3 scheint *ap⁰ vṛ⁰* zu verbinden; Akzent hindert nicht (ausgeschlossen freilich nicht „Nacht der Gewässer", vgl. II, 30, 1; auch nicht *apā́m . . sádanāya* oder *apā́m . . sadhanyà*). Verb, vielleicht „schützt" (vgl. I, 98, 2; VII, 15, 15; 71, 1. 2; VIII, 18, 6; 25, 11; 61, 17) kann ergänzt werden; doch ist möglich, daß *sadhanyà* Prädikat, und nur Kopula zu ergänzen ist. Versuche *náktam* als Verb zu interpretieren oder Verb daraus zu gewinnen (unbetontes *naktam:* Ludwig 6, 96) sind offenbar zu verwerfen. Ich versuche Uebersetzung: „Und (schützt?) uns bei Nacht, ihr beiden stierreichen (Herrscher?) der Wasser, Sonne und Mond zu (unserm) Sitz (betreffs des Dativs vgl. das von Delbr. Ai. Synt. 146 [§ 98] Dargelegte) uns geleitend". — *eṣā̃m:* der Götter im Allgemeinen? — **6**^{c} = I, 149, 1^{a}. Daß c Parenthese (Pischel Ved. St. 2, 99), halte ich für recht zweifelhaft. — **7.** Streichung von *cin* (Barthol. Stud. 1, 105) überzeugt nicht. — *ráthaspátiḥ:* zu V, 50, 5. M. E. unterzählig. — **9.** Ich wage nicht mehr (vgl. Proleg. 101 A. 2) an Entstellung der Form Jag. Jag. Gāy. Gāy. zu denken; es ist JGGGG. Mit Gr. Ueb. 2, 488, Delbr. Vgl. Synt. 2, 445, Barthol. Stud. 1, 85 *savitaḥ* zu tilgen gibt Metrum nicht Anlaß. — a wohl unterzählig eher als zweisilb. *ṛ* in *kṛdhi* (vgl. ZDMG. 61, 835). — *áhrayaḥ* Nom. pl. (vgl. IX, 54, 1) für Acc. pl.? Liegt nicht vielmehr Zusammensetzung mit Neutr. **hráyas* („das Sichnichtschämen") vor? Vgl. *ábhayaṃ kṛdhī naḥ* und dgl. — *stuṣe:* Delbr. a. a. O.; H. O., ZDMG. 55, 307; Neisser BB. 27, 267. — d: H. O. a. a. O. 61, 827 A. 2. — **10.** *dhātam* recht zweifelhaft. — *rāyótá* = *rāyé utá* (Wack. 1, 316; Macd. p. 64)? *rāyáḥ utá* (Roth Kürzungen des Wortendes 8, ZDMG. 48, 683; Arn. 322)? Beides möglich; für Auffassung von *rāyáḥ* als Akk. vgl. etwa I, 27, 9^{ab}; 129, 2e; daß Gen. genauere Parallelität mit *vā́jasya sātáye* ergibt, entscheidet wohl nicht. Aber ich finde auch gegen das lautlich nächstliegende *rāyā́* (Pp.) kein Bedenken; vgl. etwa I, 129, 10^{a}. — **11.** Stellung des Avasāna offenbar wegen Korresponsion von b und c. — *ind·ra.* — *medátām* zu Präsensstamm *medá-?* Dieser begegnet sonst nicht (vgl. v. Bradke KZ. 28, 300). Ich glaube mit Ludwig an Akk. eines Nomens *medátā*, gebildet wie *vedátā*. Akzent und Nebeneinander beider Worte deutet darauf. Zu Grunde liegend ein **meda* „Genossenschaft" (?), auf dem *medín* beruht? Oder *meda* „Fett"? Also „beschütze unser Genossentumswesen (unser fettes Gedeihen?) entsprechend unserm Weisheitswesen"? — **12.** a unterzählig. *sū́riye, nṛṇā́m* nicht sicher. — *taná* = *tánā?* Ich finde nichts Ueberzeugenderes, doch ist das natürlich unsicher. Liegt ein *taná(ḥ)* vor? Textverderbnis bezweifle ich. Ich versuche Uebersetzung: „Dies mein Preislied, . . . gleichsam, angesichts der Sonne, dessen (d. h. des Liedes) Lauf glänzend ist, haben sie (für sich) stark gemacht, das der Männer" — dies wohl Gen. subj., vgl. v. 4; VI, 65, 5; VII, 19, 10; 83, 7 etc. und *nárāśáṃsa.* — cd scheint ein Vergleich (*ná* und *iva* kumuliert wie öfter; beides neben einander

Digitized by Google

auch 13[cd]). *saṃvánanam áśvyam* wird, wie längst erkannt, poetische Umschreibung für einen Wagenteil sein (Deichsel?), der gleichmäßiges Zusammenwirken der Pferde sichert. Wie Wagenbauer den fertigt, hat man *stóma* „stark gemacht". c und d weisen beide auf Vorstellungskreis des Wagens hin, was für Zusammengehörigkeit beider Pādas spricht. — **13.** *yéṣāṃ? rāïyá? rāyá?* (s. Bd. 1, 76 A. 2). *yuktaíṣāṃ?* „Deren bespannte, ihnen gehörige, goldne (Deichsel?) sich mit Reichtum (vorwärts) bewegt hat" (etwa so Ludw.). Für zu ergänzendes Subst. finde auch ich nichts besseres als etwa *īṣá* (golden: VIII, 5, 29. Vgl. auch Arn. 231, der den Vers sehr frei umdichtet; über *rábhi*, das dieser heranzieht, s. zu VIII, 5, 29. *īṣá* doch nicht statt *eṣām* in den Text zu setzen?). *dhúḥ* würde man zuversichtlicher ergänzen, fänden sich unter den zahlreichen Stellen, an denen sich dies W. mit *yuj-* verbindet, auch solche, wo **dhúr yuktá* oder ähnl. gesagt wäre und nicht vielmehr nur die Pferde *dhūrṣú* (*dhurí*, *dhurá*) *yuktáḥ* heißen; 94, 7 (s. zu der St.) entspricht dem hier Vermißten nicht. Immerhin **dhúr yuktá* kaum unmöglich, da auch *rátha* als *yuktá* bezeichnet wird. Vielleicht kann statt *īṣá* „Stute" ergänzt werden; bei der Bildlichkeit des Ausdrucks stände *hiraṇyáyī* kaum entgegen. Schließlich (m. E. nicht wahrscheinlich) kommt Verbindung von *yuktá* mit *rāyá* (über Pādagrenze; „mit Reichtum verbunden") in Betracht, wo dann Grund zur Annahme der Vorstellung des angespannten Wagens fortfiele (was aber statt dessen?); dies durch ṛgved. Gebrauch von *yuj-* wenig empfohlen. — c. Offenbar *ná* vergleichend; Ludwig 4, 239 schwankt. — d. *viṣṭáantā*; unterzählig. Bezieht sich das W. als Fem. auf dasselbe Subst. (*īṣá?*) wie *hiraṇyáyī?* Oder gehört es in Vergleich, Neutr. pl. zu *paúṃsyā?* Im erstern Fall vielleicht etwa: „deren Ende bequem (*vṛ́thā*) darin sitzt" (in der Achse, zu *viś-*), oder: „deren Ende nach Belieben (des Wagenbauers) bearbeitet ist" (zu *viṣ-*). Im letztern vielleicht: „deren Ende (bis zum Ende reichende Durchführung) mühelos zustande gebracht ist" (zu *viṣ-*). Struktur von 12[cd] spricht für Letzteres. Daß hier *vṛ́thā* andres Wort wäre als sonst, weibl. Substantiv (Pischel Ved. St. 1, 118), bezweifle ich. — **14.** Vgl. Proleg. 117 A. 1; verderbt braucht der V. nicht zu sein. — b typisch überzählig. *maghónām* v. Bradke Dy. Asura 67 f., *maghóṣu* Gr. WB., gewiß nicht mit Recht; vgl. noch zu I, 126, 2; V, 27, 1. Auch Streichung von *prá* (Bartholomae Stud. 1, 105) überzeugt nicht. — c doch wohl bis *asmayú* reichend. *śatáni* (Proleg. 85) hilft dem Metrum, aber zweifelhaft ob Unregelmäßigkeit nicht echt ist. v. Bradke tilgt *asmayú*. Ich verstehe dies adverbiell „zu uns gerichtet" (so auch Berg. Études), doch kann es auch Plur. sein, Beiwort zu *śatá*. Die entgleiste Konstruktion versuche ich nachzubilden: „welche angespannt habend fünf Hunderte, mit der Richtung auf uns hin, es (das *tád* von a) auf ihrem Pfade berühmt wurde" — d. h. wo sie zogen, wurde ihre Freigebigkeit gerühmt. Oder „er . . berühmt wurde"; vom Plur. *yé* zum Sing. gleitend? — Wohl *eṣām*. — **15.** *ádhi*: zu IV, 30, 15; Berg. Études unter *ádhi* S. 520 A. 5.

94, **2.** Wohl *hótur cit.* — c: Bloomfield JAOS. 31, 63. — **3.** In *súbharva* hätte Vorliegen von Präfix *su-* nicht bestritten werden sollen (Hillebr. Myth. 1, 18 A. 2. Nur höchst gezwungen ist 102, 5 mit „Schößlinge verzehrend" zu reichen).

Digitized by Google

Akzent steht nicht entgegen. — **5.** *sūryaśvítaḥ* m. E. Nom. pl. (so auch Delbr. Synt. F. 2, 41; Cal.-Henry 270 u. A.) eher als Abl. sg. (Hillebr. Myth. 1, 154). — **7.** *yuktāḥ* Pp.: es steht nicht fest, welcher Teil des Wagens (vgl. 93, 13?) oder was sonst mit diesem Zusammenhängendes (Geld. Komm. denkt an die zehn angejochten Finger) gemeint und ob nicht Neutr. pl. *yuktā* („Gespanne"?) zu verstehen ist; Pp. kann durch v. 6 beeinflußt sein. — **8.** *ādhānam* „équipage" Cal.-H. 270, wohl etwa zutreffend. BR. (Nachtr.) weisen auf Tb. I, 6, 3, 9 hin. Vergleichung des *ādhānam* mit den *paridhāyaḥ* dort paßt zu *páry eti* hier und bestätigt, daß an beiden Stellen dasselbe gemeint ist. Vollkommene Bestimmtheit weiß ich freilich nicht zu erreichen. — *prathamásya* schwerlich zu *aṃśóḥ*; es gehört dem Sinn nach zu *pīyūṣam* (II, 13, 1) und scheint sich noch nach *sutásya* .. *ándhasaḥ* (vgl. VI, 28, 5) zu richten. — **9.** *hárī*: Sandhi s. zu I, 46, 13. — **10.** [*ílāv*° Aufr. versehentlich für *iḷāv*°.] — b wohl eher typische Unterzähligkeit als Auflösung der Kontraktion. — *raivatyā́* Neutr. pl. (so Cal.-H.; Delbr. Synt. F. 2, 41)? Für Instr. von *raivatī* spricht V, 60, 4 (also wohl „wie durch eine Frau aus reicher Familie"); Instr. auch durch *máhasā* empfohlen. Vielleicht das Wort *raivatya* überhaupt zu streichen; Sāmanname *raivatyarṣabha* wohl richtiger *raivatarṣabha* wie Simon (Puṣpas.) schreibt. — **11.** *tṛdilā́ḥ?* Unterzählig? *tṛdiláso* Gr., Lanm. 345, Barthol. Stud. 1, 99. — *aśramaṇá* möchte man den von Knauer KZ. 27, 18 f. gesammelten Bahuvrīhis zuordnen. Nom. agentis *śramaṇá* gehört wohl erst späterer Zeit; nichts hindert für Ṛv. Nom. act. **śrámaṇa* anzunehmen, das freilich an Śāṅkh. Śr. XV, 19 (p. 191, Z. 6 ed. Hill.; vgl. aber Ait. Br. VII, 15, 5) keine starke Stütze hat. — Daß *á-maviṣṇavaḥ* vorliegt (vgl. dem gegenüber Berg. Études; Delbr. Synt. F. 2, 41, s. auch Knauer KZ. 27, 26), zeigt die Umgebung. Geld. Komm. 225 verweist auf *mūrá*, auch (zu X, 10, 11) auf *kāmamūta*. Bdtg. danach „nicht den Geist verwirrend"? Oder „keinen Druck ausübend"? „inébranlable" Cal-Henry 271, doch ist aktivische Bdtg. wahrscheinlich. — **12.** BR. und Gr. denken an Betonung *haridrávaḥ* (Uṇādis. I, 35; hier daneben *hariṣā́caḥ*); so auch Lanm. 401. Das W. ist aber gewiß nicht vom Baumnamen *harídru* — doch wohl Zusammensetzung von *d(ā)ru* — zu trennen. Wurden die Steine wegen ihrer *hári*-Farbe (III, 44, 1. 5) mit diesem Baum identifiziert? Das W. mag durch *hariṣā́caḥ* herangeführt sein. — **13.** Daß die Preßsteine reden, wird ja fortwährend gesagt; ein so bestimmtes Gleichnis auszumalen, wie Geldner Komm. versucht, scheint mir kein Anlaß, ebenso wenig Lücke vor v. 13 anzunehmen (J. Schmidt KZ. 25, 55 A. 1); *tád* kann auf den *ráva* 12[d] oder auf das im ganzen Lied gefeierte Reden der Steine im Allg. zurückweisen. — *añjaspā́ḥ*: zu 92, 2. — **14.** *muñcā* gewiß nicht 2. Pl. Perf. (vgl. Geld. Komm.); schwerlich 1. Sg. Conj. (Foy KZ. 36, 131). Mir scheint 2. Sg. Imperat. vorzuliegen; Selbstanrede des Priesters? — *cā́yamānāḥ* „die verehrten" Delbr. Synt. F. 2, 42: m. E. entweder so (vgl. VII, 18, 8?) oder (wohl wahrscheinlicher) „Scheu empfindend" — sie hören mit ihrem Geräusch auf, da sie sich scheuen weiteren Verlauf des Opfers zu stören. Daß sie sich wieder als gewöhnliche Steine fühlen sollen (Geld.

Digitized by Google

Komm.), scheint mir nicht gesagt; *ádrayaḥ* hießen sie auch während ihrer rituellen Funktionen.

95. Von neuerer Literatur führe ich an: Windisch Vhdl. der 33. Philol. Vers. 28; Geldner Ved. Stud. 1, 243 ff.; Komm. 191 ff.; H. O., ZDMG. 39, 72 ff.; GGA. 1890, 420 ff.; 1909, 68 ff.; Lit. des alten Indien 53 ff.; Bergaigne 2, 92 ff.; v. Schroeder, Gr. Götter und Heroen 1, 23 ff.; Myster. 232 ff.; Hertel WZKM. 18, 148 ff.; 23, 287 ff. 346; Arnold, Pop. Studies in Mythology Romance and Folklore (Lond. 1900), 29 ff.; Bhagawat, Key to interpret the Veda 41 ff.; Ludwig Ueber Methode etc. 35 ff.; SBBGW. 1897 XX; 1899 IV; 1909 X; Winternitz WZKM. 23, 120 f.; Keith JRAS. 1911, 990 f. Auf Frage, ob prosaisch-poetisches Ākhyāna vorliegt, komme ich nach den darüber geführten Erörterungen (meinerseits zuletzt GGA. 1909 a. a. O.) hier nicht zurück.

Bekanntlich gibt Śatapatha Br. (XI, 5, 1, 10) dem *uktapratyuktam* 15 Verse; vgl. H. O., Proleg. 248; Geld. Ved. St. 1, 294 f. Das ist kaum einfach Irrtum, sondern Vf. des Brāhmaṇa scheint in der Tat kürzere Redaktion gekannt zu haben. Freilich läßt sich das Verszahlengesetz der Anordnung des Ṛv. dafür nicht sehr entschieden geltend machen, da dies nicht auf 15, sondern auf 14 oder 13 Vv. führt, es wäre denn in 94 ein Vers verloren gegangen. Daß das Br. den für das Ganze wenig erheblichen v. 16 anführt, kann vermuten lassen, daß dieser als Schlußvers angesehen wurde. 17—18 scheinen nicht mehr zum Hauptdialog zu gehören und mögen dem Vf. des Br. entweder nicht vorgelegen haben oder von ihm, wegen jener Nichtzugehörigkeit, nicht mitgezählt sein. Doch sind dies natürlich unsichere Aufstellungen, die immer noch die Frage offen lassen, wie der so sich ergebende Bestand von 16 Versen auf den 15 versigen Umfang des Br. (oder vollends auf 13—14 Verse) zu reduzieren wäre[1]): worüber ich mir Vermutungen versagen muß.

Ihrem allgemeinen Verlauf nach ist die Geschichte unzweifelhaft der Brāhmaṇaperiode und Folgezeit (zu den von Geld. gesammelten Materialien füge man jetzt Fassung des Baudhāyana, Caland Album Kern 57 ff.) nicht nur aus Ṛv. bekannt gewesen (so schon H. O., GGA. 1890, 421 f.). Aber in jüngerer Zeit berichtete, für Verlauf des Ganzen minder wesentliche Detailzüge, die mit dem Ṛv. stimmen, werden der Entlehnung von dort stark verdächtig sein. So glaube ich, daß dem auf die Trennungskatastrophe bezüglichen v. 3, nicht ohne Mißverständnisse, die Brāhmaṇaerzählung mehrere ihrer Züge entnommen hat. Das Hetärenmotiv, das Geldner in den Ved. Stud. stark hervorgekehrt hat — die tatsächlich

1) Daß Zitat von v. 16 im Brāhmaṇa interpoliert sei, haben wir m. E. keinen hinreichenden Grund anzunehmen. — Ebenso scheint mir, beiläufig bemerkt, der Ausdruck etwas hoch gegriffen, „that the citation of vv. 1, 2, 14 and 15 only (m. E. wäre 16 hinzuzufügen) is deliberate and artistically necessary“ (Keith a. a. O.). Daß der Brāhmaṇaverfasser hauptsächlichste, den Gang des Ganzen am besten veranschaulichende Verse ausgewählt hat, ist ja richtig und selbstverständlich. Mit meiner Vorstellung (GGA. 1909, 69 f.) „of a shortening of the Ākhyāna“ scheint mir das im besten Einklang zu stehen.

Digitized by Google

vorhandene Grausamkeit (s. v. 15[d]) ich möchte sagen ins Sadistische steigernd — hat er mit Recht in der neuen Bearbeitung erheblich zurücktreten lassen.

1. *mánasā tíṣṭha ghore* „du grausam gesinnte, steh still" Delbr. Ai. Synt. 306. *mánasā ghore* (vgl. *mánaḥ . . ghorám* VII, 20, 6) wäre denkbar so gut wie *mánasā hí dhīraḥ* 82, 1. Aber Akzent von *tíṣṭha* wiese bei dieser Auffassung offenbar auf vorangehenden Vokativ. Der wäre als *mánasā ghore* anzunehmen. Daß dann aber zwischen Instr. und eigentlichen Vokativ, die phonetische Einheit beider zerstörend, das Verb geschoben wäre, wäre alleinstehende, m. E. durchaus unwahrscheinliche Singularität. Verbindung von *mánasā tíṣṭha*, die durch spätere Paraphrasen empfohlen würde (s. Vāyu Pur., Ved. St. 1, 252 A. 3; Harivaṃśa Konkord. unter *haye jāye;* hier verweise ich auf Michelsons Sammlung von Purāṇaparallelen zum Hymnus JAOS. 29, 284 f.), ist an sich wenig einleuchtend und läßt Bedenken wegen Akzent übrig[1]). Dagegen liegt Annahme des Zusammenhangs von *mánasā* und *vácāṃsi* nah (Geld. vergleicht gut das in der Tat recht ähnliche *mánasā vácam ákrata* X, 71, 2). So halte ich die alte Annahme einer Parenthese *tíṣṭha ghore*, die Verbalakzent ungezwungen erklärt, für durchaus wahrscheinlich. Nicht überzeugend Ludwig ZDMG. 40, 715; Ueber Methode etc. 35. — Mir scheint unrichtig, daß

pára

von der Zeit zuerst „früher", dann „früher" oder „später", schließlich nur „später" bedeutet habe (Ved. St. 1, 265; vgl. v. Schroeder Myst. 247 A. 3; hierauf führen auch BR.). Das wäre recht seltsam, wird aber m. E. durch die Texte nicht bestätigt. Für ṛgvedische Sprache ist auszugehen von der durch Etymologie erwiesenen und fraglos im Ṛv. wie später häufig belegten Grundbedeutung des Worts „(über etwas Andres) hinausliegend, jenseitig". Das gegenüber diesem Jenseitigen uns (oder dem sonst angenommenen Ausgangspunkt) Nähere ist meist *ávara* (drittens zuweilen zwischen beidem *madhyamá*). *ávara* also (daneben seltener *ántara, úpara*) erscheint als stehender Gegensatz von *pára;* ebenso *avás—parás*, auch *avás—pára* und *parás—ávara, avamá—paramá*. Ich glaube, daß für *pára* mit dieser Bedeutung im Ṛv. der Hauptsache nach auszureichen ist (dann nur etwa noch, daraus entwickelt, „ferner"; „höher", insofern Standpunkt des Redenden als niederer angesehen wird; endlich „Feind"). Dadurch wird nah gelegt, daß *pára* bei zeitlichen Verhältnissen an sich weder „früher" noch „später" bedeutet. Sondern, wo von Vergangenheit die Rede ist, die fernere Vergangenheit; wo von Zukunft, die fernere Zukunft. Unter BR.s (*pára* 1[b]) drei Belegen für „vergangen, früher" zeigt VI, 21, 6 (*ávarāsaḥ párāṇi*) *pára*, das hier deutlich auf das Fernvergangene geht (v. 6 *pratná;* auch v. 5 steht *pratnásaḥ;* Ggs. *nū́tanāsaḥ, avamásya*) in klarem Gegensatz zu den Näherliegenden (*ávara*). Man vergleiche die bezeichnende Phraseologie des vorangehenden Verses; Gradation zwischen Näherem und Fernerem ist sehr deutlich. IV, 2, 16 verbindet wie diese Stelle *párāsaḥ* mit *pratnásaḥ* und ist zweifellos ebenso zu beurteilen. I, 166, 13 anders zu ver-

1) Will v. Schroeder Myst. 247 A. 2 den ändern (*m*° *tíṣṭha*)?

Digitized by Google

stehen haben wir keinen Grund[1]). Geldner Gloss. gibt für Bdtg. „vorausgehend, früher" X, 55, 4. Auch hier zeigt Gegensatz des daneben stehenden *ávara* den Weg; übrigens liegt es nah die Stelle (s. Note daselbst) vielmehr in lokalem als temporalem Sinn aufzufassen. Wie um die Vergangenheit aber kann es sich bei *pára* auch um die Zukunft handeln. Dahin rechne ich, außer der uns eben vorliegenden Stelle, *paré* VIII, 61, 17 (die Oxytonierung wird unsre Frage schwerlich berühren): deutlich dort Gradation des Heute, des Morgen, der ferneren Zukunft (*paré*). Zweifeln kann man über X, 15, 10 *páraiḥ pū́rvaiḥ pitṛ́bhiḥ*. Läge da Gegensatz zwischen *pára* und *pū́rva* vor, hätten wir eben die Vorstellung des Späteren, die m. E. auch unsrer St. zugehört. Doch halte ich das für unzutreffend (Manu III, 37 scheint — auch abgesehen von der zeitlichen Entfernung des M. — als Parallele fortzufallen; Jolly liest dort nicht *pūrvān parān* sondern *pūrvāparān*). Abgesehen davon, daß Stellung *pū́rvaiḥ páraiḥ* zu erwarten wäre, steht der Annahme eines Gegensatzes in *páraiḥ pū́rvaiḥ* entgegen, daß beide Worte ihrerseits in der vedischen Sprache dieselben Gegensätze (*ávara, úpara*) haben. Mir scheint also *pū́rvaiḥ* und *páraiḥ* koordiniert, annähernd synonym („mit den entfernten, vorzeitigen"), wie an der entsprechenden Stelle des vorangehenden Verses *satyaíḥ kavyaíḥ* oder VI, 21, 6 (freilich in verschiedenen Pādas; vgl. auch IV, 2, 16) *párāṇi pratnā́*. — Die spätere Entwicklung von *pára* und *ávara* verfolge ich hier nicht.

Für unsre St. bemerkt Geldner mit Recht, daß c und d durch *ná* . . *caná* zusammengehalten wird; auch im Uebrigen fällt Zusammenhang, der durch beide Pādas durchgeht, in die Augen. Bei Beziehung des *páratare* auf Vergangenheit aber müssen wir entweder c und d trennen (so v. Schroeder), oder wir erhalten (Ved. Stud. 1, 264) den Gedanken, der mir doch wenig bestechend und schief scheint, daß „unausgesprochen diese unsre Worte auch in früherer Zeit uns kein Vergnügen gewährt haben". Inbetreff „dieser" (*eté*) Worte kommt überhaupt nicht in Frage, ob sie früher genützt haben; sie sollen ja erst gesprochen werden. Wohl aber kommt in Frage, ob sie in Zukunft nützen werden. Man bringe dazu noch die Wahrscheinlichkeit in Anschlag, daß *karan* Konj. ist (Konj. überhaupt in diesem Lied sehr häufig). Nach all dem verstehe ich: „Nicht werden uns diese Reden (die ich jetzt mit dir zu wechseln wünsche), wenn sie unausgesprochen bleiben, Labung auch in ferneren Tagen gewähren", d. h. schweigen wir, werden wir noch einmal empfinden, was wir versäumt haben. Den Konj. übersetze ich futurisch in der von Delbr. Ai. Synt. 313 beschriebenen Weise. — **2.** *agriyéva:* nicht überzeugend Roth ZDMG. 48, 114. — **3.** Metrum: Gāy. Tr. Tr. Jag., vgl. das Proleg. 117 Gesammelte, besonders X, 81, 2 (V, 33, 7, dort neben diesen V. gestellt, wird anders zu beurteilen sein, s. zu der St.). Ausgefallen wird nichts sein (anders Pischel Ved. St. 1, 17; H. O., GGA. 1890, 422 A. 1 u. A.).

---

1) Aber was soll Av. XVIII, 2, 32 *yamáḥ paró* (Akzent?) *'varo vivásvān?* Viv. ist doch der Fernere, Frühere.

Digitized by Google

In v. 2 redet sicher Urv., v. 4 wohl Pur.; mir scheint jetzt v. 3 sich besser mit 2 als mit 4 zu verbinden, wahrscheinlich Urv. zu gehören. Vielleicht setzt sie in ab den Vergleich von 2[d] fort: ich bin nicht einzuholen wie der Pfeil etc. (gewiß nicht *śriyáḥ* anzunehmen). In cd spricht sie vom *avīraḥ krátuḥ* des Pur. im Augenblick der Katastrophe, damals als blitzgleicher (*ná*) Schein aufleuchtete und schafsgleiches Geblök erscholl. Mir scheint *avīre krátau* einfacher als Anklage in den Mund der U. zu passen, als in den des P. als Verteidigung gegen einen Vorwurf, der gar nicht erhoben war (vgl. Geld. Komm.). Die Vergleiche von ab kann man auch, statt sie an 2[d] anzuschließen, auf das Aufblitzen von c beziehen. In diese Erwägungen greift nun weiter Frage nach Wesen der Form *davidyutan n-* ein. Sehr kühn denkt Geld. Gl. an 3. Pl. auf *-at*; diese theoretisch erschließbare Form (Bartholomae KZ. 29, 280) scheint aus dem Aind. verschwunden. Konjunktiv paßt schlecht. Ist hier 3. Sg. Ipf. auf *-at* (oder 3. Pl. auf *-an?*) nach der 1. Sg. auf *-am* gebildet, etwa unter Miteinfluß von *ádidyutat?* Mir scheint nahliegend der jede Hypothese auf Gebiet der Formenlehre ersparende Gedanke an eben diese Form auf *-am* selbst, welcher Ausgang ja vor *n-* genau genommen eben als *-an* erscheinen mußte. U. würde sagen: Wie ein Pfeil etc. bin ich aufgeblitzt (vgl. 10[a]) angesichts deines *avīra krátu*. Daß das anders aussieht als die Katastrophe im Brāhmaṇa, macht mich nicht sehr bedenklich. Ist diese Vermutung über c zutreffend, wird man wohl ab, der Versgrenze entsprechend, vielmehr mit c als mit 2[d] verbinden. Zweifelhaft ob *úrā* oder *úrā(ḥ)*. — 4. a unterzähliger Eingang; hart Arn. 322 *sā́ ā́ vásū*. c um 2 Silben zu kurz, Proleg. 76. Arn. a. a. O. denkt an *yásmi;* s. zu I, 33, 14. — *nanakṣe* wegen I, 66, 9 wohl eher zu *nakṣ-* als *naś-*. Dann ist es wegen der Regel über Verteilung des *-i-* im Perf. als 3. (nicht 2.) Ps. anzusehen (vgl. VIII, 51, 8; IX, 93, 1); Prädikat zu Subj. *sá*. Spricht Pur. ohne — der Form nach wenigstens — U. direkt anzureden? Spricht Erzähler? Einheitlichere Gestaltung ergibt Ersteres; U. antwortet ja auch in 5[a] auf 4[d]. — *úṣaḥ* pflegt als „Liebhaber" wiedergegeben zu werden, von Geldner Komm. mit Anknüpfung, die m. E. eine etwas blasse Vorstellung ergibt, an *vas-* „wohnen" (*vásiṣṭhaḥ* v. 17 ist sehr unsicherer Zeuge für *úṣa*); anders Johansson IF. 3, 243 f. Zur Ableitung vom angeblichen *vas-* „essen" s. zu I, 174, 3. Schwerlich zu *uṣ-* „brennen". Natürlich kann ein uns unerfindliches Wort (Slang?) vorliegen. Versuchen wir, wie wir sollen, mit dem gegebenen Sprachbesitz zu reichen, bietet sich ungezwungen (Berg. 2, 95 A. 1; oben zu I, 174, 3) Acc. pl. *úṣaḥ* „Morgenröten", der zu Gen. sg. *uṣáḥ* gut paßt und dadurch nicht ausgeschlossen wird, daß es Acc. pl. *uṣáḥ* gibt (vgl. Whitney 317[a]; unten zu 127, 7): „Lebenskraft (und) Morgenröten (die ihm zu sehen beschieden ist)", vgl. etwa II, 28, 9[cd]. Wenn Sāy. Vokativ „o Uṣas" annimmt, widerspricht nebst innerer Unwahrscheinlichkeit der Akzent. Das geläufige *váyaḥ* resp. dessen gangbare Bedeutung sollen wir nicht zu vermeiden versuchen (Ved. St. 1, 270 A. 1); zu *váyo* (*dádhati*) vgl. *vayodhā́, váyo dádhat* I, 140, 9 u. Aehnl. öfter. Denkbar wäre: *vásu* gab sie, wenn er (vielmehr) *váyaḥ* etc. wollte; doch kaum wahrscheinlich; eher wohl *vásu* und *váyaḥ* koordiniert. So schlage ich vor: „Sie

Digitized by Google

Besitz schaffend dem Schwiegervater, Lebenskraft und Morgenröten, wenn er es wünscht, vom Nachbarhause her, hatte ein Heim erreicht, von dem sie befriedigt war" etc. — 5. Berg. Études vermutet *avyathyaí*, gewiß mit Unrecht. Offenbar Part. von *vī-* („der nicht danach verlangenden"). Für „nicht unverschämt" (Geld. Gl.) finde ich keine Begründung. Zu lesen wohl *áviyatyai* (Arn. 322). — 6. 7. Zwischen 5 und 7, wo U. spricht, paßt v. 6 vielleicht besser in den Mund des P.; er meint: da waren jene andern Apsarasen, die so schnell einhereilten, so anmutig anzuhören waren — wo sind die geblieben? was haben sie getan? Worauf U. v. 7 antwortet: die haben bei dem Kind gesessen, als es geboren wurde. v. Schroeder stellt scharfsinnig und gefällig v. 7 zwischen 10 und 11. In der Tat erhält so *asmin* guten Anschluß, und 8 folgt glatt auf 6. Doch werden wir zweifeln; unser Gutdünken kann den Autor verbessern; der Ueberlieferung werden wir erheblichstes Gewicht beilegen. — *śréṇiḥ*. Sandhi von *'navanta:* zu I, 24, 8. — Zweifelhaft wie weit Eigennamen. *śréṇi* sieht nicht nach solchem aus; vielleicht *suj°* Beiwort dazu: „die Schar, die es wohl versteht Gluten (Fieber?) einzuflößen"? *granthínī* die (mit zauberhaften Knoten) zu binden versteht? vgl. etwa Av. IX, 3, 2. 3. *aruṇáyaḥ* hybride Form (Lanm. 393)? Oder aus *aruṇyàḥ* entstellt durch *añjáyaḥ?* — 8. Der Dichter verläßt Thema des gebornen Sohnes und bleibt noch bei den Apsarasen. In 8 beschreibt P. sie von seinem Standpunkt aus, in 9 vielleicht Urvaśī. — Zu *jáhatīṣv átkam* auf Grund seiner Auffassung von *átka*, nicht überzeugend, Pischel, Ved. St. 2, 202. — *tarásantī* „Antilopenweibchen" scheint mir durch Sāy. nicht gesichert. Von diesem Tiernamen fehlt sonst jede Spur; Verdacht bloßen Ratens liegt nah. *atrasan* steht nah genug dabei, um die alte Gleichsetzung mit *trásantī* wahrscheinlich zu machen, sei es daß anaptyktischer Vokal oder (schwerlich wahrscheinlich) Kompromiß zwischen *tras-* und **tars-* vorliegt (vgl. Bechtel Hauptprobleme 141 A., Wackern. 1, 12. 58. 101, Bartholomae BB. 17, 116; zuletzt über das W. Osthoff MU. 6, 201). Dann wird *bhujyú* (andre Bdtg. s. zu VIII, 22, 2) ein Tier sein, nach *bhujaṃgama*, *bhogá* vielleicht Schlange. Wortstellung (Beiwort, *ná*, Hauptwort) dann dieselbe in *tar° ná bh°* und *rath° ná áśvāḥ*. Böhtlingks (ZDMG. 52, 247 ff.) *tarásantīr ná bhujyóḥ* (es soll heißen: „wie Antilopen vor einer Schlange") geht mit Ueberlieferung allzu frei um. Noch anders Baunack KZ. 35, 540. — Nicht überzeugend, daß *rathaspṛ́śaḥ* bedeutet: den als Preis ausgesetzten Wagen erreichend (Baunack KZ. 36, 255). Ist von Pferden und Wagen die Rede, wird man an Wagen denken, an den die Pferde gespannt sind. Auch nicht überzeugt Böhtlingks (ZDMG. 52, 257 f.) frei erfundenes *rathaspáś* „Schirrmeister"; daß in beiden Gleichnissen jedesmal ein Abl. verdunkelt wäre, spricht schon allein gegen Böhtlingks Herstellungsversuche. Warum nicht Pferde, die bei ungeschickter Anspannung und Lenkung an den Wagen stoßen und infolge dessen scheuen? Vergleich des Purūravas mit Wagen — gegen den ich an sich kein Bedenken hätte — braucht darin nicht zu liegen. — 9. Vielleicht soll dieser V., von U. (?) gesprochen, besagen: das war nicht Flucht, sondern Spiel. — b typisch unterzählig. Ich untersuche *kṣoṇībhiḥ* hier nicht. Soviel ist in jedem Fall wahr-

Digitized by Google

scheinlich, daß es auf die Apsarasen geht. *krátubhir ná* m. E. „wie man sich mit seinen *krátu* vereint" d. h. wie man erfreut ist, seine Absichten zu erreichen; vgl. *sám apṛcyanta dhītíbhiḥ* I, 110, 4. Vgl. zur St. Foy KZ. 34, 273; Charpentier Monde Oriental 1, 34 f. — c. *tanvàḥ* kann zweisilbig sein, vgl. Arn. 83. Doch liegt Annahme typischer Ueberzähligkeit nah, wofür Rhythmus nach Cäsur spricht. Derselbe Fall 98, 10[c]. — Geld. Komm. findet *śumbhata* als 3. Pl. Med. singulär; eher sei es 2. Pl. Imper. Act., Anrede der U. an ihre Genossinnen. Von diesen war vorher in 3. Ps. die Rede; auch ist neben *tanvàḥ* Medium natürlicher als Akt. (I, 140, 6; 165, 5; VII, 56, 11; 59, 7; VIII, 44, 12, vgl. auch II, 39, 2; VII, 72, 1). Formell finde ich kein erhebliches Bedenken gegen die nahliegende 3. Pl. Med.; 7. Klasse und thematische Konjugation mit Nasalierung stehen sich nah und können in einander übergehen, wie neben 3. Sg. *ṛñjate* eine 3. Pl. *ṛñjate* steht, ohne daß sonst Formen der 7. Kl. von diesem Verb vorlägen; vgl. noch Whitney § 694[a]. 758[a]. — **10.** a typisch unterzählig. Blitzgleiche Erscheinung der U. hier bei ihrem Kommen, vielleicht 3[c] bei ihrem Sichentfernen (s. oben). — *ápyā* wohl am einfachsten Nom. sg. fem. von der *ápyā yóṣā* (vgl. X, 10, 4; 11, 2; III, 56, 5). Doch möglich Neutr. pl. (vgl. IV, 55, 6[b]?): die mir die *kā́myāni* ihrer Heimat, des Wasserreichs, brachte. Schwerlich *ápyā* in gynäkologischem Sinn (Geld. Komm.); damit wird die dem Wesen der U. entsprechende besondre Beziehung zum Wasser preisgegeben um etwas auszusprechen, das für jede irdische Frau ebenso gut paßt. — c an den vorangehenden Relativsatz ungenau angeschlossen (es stände denn, was ich kaum glaube, *áp* geradezu für Urvaśī; die aber scheint eben vorher als *ápyā* benannt), oder Parenthese. *jániṣṭo* m. E. „er ist geboren"; daß er das ist, zeigt v. 7. So nimmt es auch Geld. Komm. zu v. 12 an; anders v. Schroeder Myst. 250 A. 2. — **11.** a. Mangelhafter Rhythmus. Gewiß nicht *gavapīthiyāya* (Arn. 323). Vermutlich Jagatīausgang mit Unterzähligkeit. — *gopīthya* m. E. nicht Milchtrinken, sondern Schutz, wie *gopā́* nur „Wächter", nicht „Milchtrinker" ist. Für *gopīthá* „Milchtrank" wird I, 19, 1; Śat. Br. III, 9, 2, 5 angeführt. An der ersten Stelle paßt „Schutz" besser, vgl. v. 2 (s. auch etwa VIII, 9, 20); es handelt sich in der Tat nicht um Milch, sondern um Soma (v. 9). Auch an der St. des Śat. Br. ist deutlich von „Schutz" die Rede. *jajñiṣé* .. *gopīthyāya* vergleicht sich mit VII, 28, 3 *kṣatrā́ya* .. *jajñé* u. Aehnl. — Zu *dadhā́tha* .. *ójaḥ* vgl. etwa I, 80, 15; III, 47, 3; 53, 19; V, 31, 13; VI, 47, 30; VII, 82, 2; IX, 97, 41. Im Ganzen scheint sich zu ergeben: du bist geboren um königlichen Schutz zu gewähren, hast aber den Fehler gemacht, die (dafür erforderte) Kraft in mich hineinzulegen; nun hast du die Folgen zu tragen. Auf welchen konkreten Zug (allzu starkes erotisches Tun?) diese Hingabe des P. an U. geht, wissen wir nicht. Vielleicht spielt auch der Gedanke mit: geschwächt wie du warst, hast du im entscheidenden Moment den Schutz, den du mir schuldetest, nicht gewährt. — **12.** Für *cakrán* (so Pp.) scheint mir Ableitung von *kar-* „machen" („der Erzeuger" Geld. Komm.) wie von „*kir-*" (*cakrát* Scheftelowitz WZKM. 21, 116; gemeint ist *kiráti?*) oder von *kar-* „gedenken" (*cakrán*, Barthol. KZ. 29, 553) nicht überzeugend; auch nicht der von Lanm. 505 ange-

Digitized by Google

nommene Konjunktiv („if he remember"). Mir scheint 13[b] unverkennbar auf Anschluß an *krand-* zu deuten: redupliziertes Wzlnom. des Typus Wh. § 1147[c]. Wenn man nach *sasyáḍ* ein *cakráḍ* erwartet, kostet das keine Aenderung des Saṃh.textes (vgl. Macd. p. 67). — **13[b]**. Sehr schwer glaublich, daß hier *ná* „nicht" bedeuten soll anders als in dem genau entsprechenden 12[b] (Geld. Komm.). Ebenso wenig glaube ich an *ādhī* „Pfand" = *ādhí:* das heißt eben *ādhí* masc.; daß *ādhí*, zu Wzl. *dhī-*, vorliegt, wird bestätigt durch Śat. Br. XI, 5, 1, 4; auch Ṛv. X, 33, 3 paßt gut hierher. Die mit jener Deutung von *ādhyè*, dazu mit der oben besprochenen Auffassung von *cakrán* zusammenhängende Annahme, daß der Weinende nur in a der Sohn, in b aber der Vater sei (Geld.), halte ich für entsprechend unannehmbar. Soll auch wirklich, nachdem v. 12 gestanden hat *cakrán nā́śru vartayat*, dann in v. 13 *vartáyate áśru* und *cakrán ná krandat* auf verschiedene Subjekte (erst Sohn, dann Vater) gehen? Ich paraphrasiere meinerseits: Ich werde ihm (dem Sohn) schon zu antworten wissen, wenn er (wie dies Pur. 12[b] vorhergesagt hat) Tränen vergißt. Mag er immerhin wie Jemand der (um einen Toten) heftig weint (?? wie ein Klageweib?) weinen, als wenn er seine holde Sehnsucht (nach Wiedervereinigung der Eltern) dadurch befördern könnte. — In c vielleicht *prá*. — [*āpaḥ* Pp. Druckf. bei Aufr. für *ápaḥ*.] — **14**. Verbalakzente: H. O., ZDMG. 60, 735. — Paraphrase des V. Śatap. Br. XI, 5, 1, 8 auffallend frei. Von Tod durch Erhängen und von Hunden steht nichts da. — **15**. Mein früheres Bedenken (ZDMG. 39, 74) gegen Zuteilung des V. an U. lasse ich natürlich fallen. — **16**. Was soll der V. hier? Ist eben nur gemeint: Ich komme nicht; irdische Speise habe ich jetzt noch satt —? Fast möchte man Ablehnung angebotener Speise in den Worten finden; in Ākhyānaprosa könnte von solchem Anbieten erzählt gewesen sein. Geld. denkt an Umstellung von 16. 17: gefällig (sofern v. 17 Pur. spricht; vgl. unten), doch bedenklich. Daß d bedeutet „nun hab ich genug und gehe" (v. Schr.), glaube ich nicht. *carāmi* heißt das nicht; das neben Ptzp. als Hilfsverb erscheinende *car-* ist unverkennbar (vgl. BR. *car-* 3[b]; Delbr. Ai. Synt. 390 f.; Geld. Gl. weist gut auf I, 163, 11 hin). — **17**. *vásiṣṭhaḥ* „der beste Liebhaber" (zu *vas-* „über Nacht bleiben") (G. Gl.) scheint mehr sinnreich als überzeugend; ein Wort *vásiṣṭha* als Superl. zu *vásu* und eins als Superl. zu dem problematischen *úṣa* v. 4 anzunehmen ist recht kühn. Liegt das gewöhnliche „der beste" vor, vielleicht mit erotischer Nebenbedeutung? Möglich, daß doch mein alter Gedanke (ZDMG. 39, 74) an den Ṛṣi V. festzuhalten ist. Wenn hier steht *urváśīṃ vásiṣṭhaḥ*, trennt man das ungern von VII, 33, 11 *vasiṣṭhorváśyāḥ . . . jātáḥ*. Hier wo allem Anschein nach der Seedialog beendet, andre Szenerie vorauszusetzen ist, mag der priesterliche Sohn der Urvaśī eine Rolle übernommen haben. Durch die Luft, scheint es, ist U. zu ihm hingeflogen (a), und er, im Priesterton von *rātíḥ sukṛtásya* redend, bekennt, daß die Leiden des P. auch sein Herz bekümmern? Er erwirkt dann die Lösung, die in v. 18 vielleicht durch den Mund eines im Auftrage der Götter Redenden dem P. übermittelt wird. Ein gewisses Widerstreben dagegen, d nicht Pur. zuzuteilen, wird man bei alldem doch empfinden. Daß dieser sich hier in der aus der buddhi-

Digitized by Google

stischen Literatur bekannten Weise brahmanischen Gotranamen beilege, glaube ich freilich nicht (vgl. oben S. 17 A. 2). — **18.** b soll nach Geld. Komm. vielleicht zwei Sätze enthalten: „wie es nun einmal ist: du bist ein Sterblicher". Mir scheint diese Zerschneidung des Pāda gewaltsam, das betonte *bhávasi* wahrscheinlich Verb des durch *yáthā* eingeführten Satzes. Vielleicht wörtlich: das sagen dir diese Götter, wie du nun hier ein Angehöriger des Todes bist" (zu *etád* vgl. *tád* v. 5?). *yáthā* nähert sich dem einen Inhaltssatz einführenden „daß", als welches es später geläufig ist, doch haftet ihm wohl noch die Nuance von „wie" an: die Götter teilen P. mit, wie (fest) er an die Welt des Todes gebunden ist. Verbindung von *íti* mit *yáthā* liegt vor, wie sie Delbr. Ai. Synt. 533 aus Ms. II, 2, 7 nachweist (dort *yáthā* vielleicht schon vollständiger als hier zu einem „daß" geworden, welches hinter Vb. des Sagens das Gesagte einführt). Vgl. BR. unter *yáthā* 4.; Delbr. a. a. O. 595; Speyer Sansk. Synt. § 472. — *svaḥ-gé* Pp.; Lok. offenbar richtig; vgl. Av. XVIII, 4, 64.

96, **1**. *mahé* gehört zu *vidáthe*, V, 59, 2. — *yáḥ* auf *mádam* bezüglich, wohl: die Trunkeslust, die wie Ghṛta vermittelst der gelben (Somas) sich ergießt (oder *secate* Conj. Aor.?). — **2**. Zu a vgl. 148, 5c. — In ab scheinen Subjekt die Verehrer. Nachdem von ihnen in der 3. Ps. gesprochen ist, wendet sich d, mit Veränderung der Richtung wie im Veda häufig, in der 2. Ps. (*arcata*) direkt an sie. — Ist in c gemeint: „den (die Somas? die Verehrer?) anfüllen wie mit gelben (Ghṛtagüssen) Milchkühe"? Doch ich wüßte nicht, daß das Ghṛta als *hári* bezeichnet wird. Vielmehr erscheint als das Natürliche, *dhenávaḥ*, außerhalb des Vergleichs, als Subj. zu verstehen: „den die Milchkühe anfüllen wie mit gelben (Somagüssen)". Die Kühe liefern die den Gott füllende Milch des Somabeisatzes; die wird dem Leitmotiv des Liedes entsprechend mit den gelben (Somas) verglichen. Schwerlich *ná dhenávaḥ* = *dhenáro ná*. — **4**b. *hárito ná*: wie Indra selbst (III, 44, 4); der *vájra* mit diesem verglichen? Im Einzelnen ist in diesen Vv. Indra und *vájra* kaum auseinanderzuhalten; vermutlich w o l l t e der Dichter sie verschwimmen lassen. — *vivyácat* nach Macd. p. 343 A. 17 thematisch gewordenes Ipf. 3. Klasse? Zusammengehörig damit scheint mir *vivyacanta* VIII, 6, 15, das Macd. p. 361 zum Inj. Perf. stellt, doch deutet Zusammenhang m. E. vielmehr auf Indikativ. Mir scheinen beide Formen am überzeugendsten als thematische Plusquamperfekte aufzufassen. Man beachte die Gebräuchlichkeit des Perfektstamms bei diesem Verb. — **5**. *úpastutaḥ*: Bd. 1, 418. Für Verbaladjektiv entscheidet Instrumental. — **8**. Vorderglied von *turaspéye* kann Gen. *turáḥ* sein (Gen. subj. oder obj.?), vgl. Wack. 2, 213. Doch denken läßt sich auch an Adverb **turás* (vgl. *tirás*, *purás*); Kompos. gebildet wie *antaḥpéya*. Bdtg. dann etwa: „Trunk (des Soma) unter Hinüberdringen (über Hindernisse, Anfeindungen)". Auch Vorderglied *turá* ist nicht ganz ausgeschlossen; vgl. Materialien bei Wack. 2, 64. In jedem Fall wohl zu *tar-*; schwerlich zu *tvar-*, vgl. zu VII, 22, 5. — *árvadbhir* . . *háribhir* auf die Somas bezüglich wie 7c; in beiden Versen Nebeneinanderstehen der *hárayaḥ* (Somas) und *hárī* (Rosse) deutlich; vgl. auch 2bc. — **9**. *srúvā* „zwei Ströme" (so u. A. Henry MSL. 9, 251)? Liegt das spätere *sruvá*

Digitized by Google

mit anderm Akz. vor, oder auch ein diesem synonymes *srú? Die *śípre* haben gern mit Somatrinken zu tun; was vergleicht sich ihnen besser als zwei Somalöffel? — **10.** *pastyòḥ* von *pasti* oder *pastyà* (Lanm. 344)? Wegen v. 11[c] wohl Letzteres. Sinn nicht sicher bestimmbar; vielleicht zutreffend Pischel, Ved. St. 2, 211. — **12.** *píba* Pp.; richtig wäre *píbāḥ*. Benfey Quant. 3, 20. — *dáśoṇim:* Wack. 1, 320; Baunack KZ. 35, 521. *oṇí* zu deuten wage ich hier so wenig wie zu I, 61, 14. Sollte ungefährer Sinn „zehnarmig" sein, könnten Arme der fünf Adhvaryu gemeint sein.

97 verletzt Anordnungsgesetz. Die andern Veden geben keinen Anhalt für Abgrenzung des Umfangs. Roths (bei Geld. Kaegi) Eindruck, daß hinter v. 13 das ursprüngliche Lied zu Ende sei, unterliegt starkem Zweifel. Vgl. Proleg. 248 und unten zu v. 18. Als Mimus deutet das Lied v. Schroeder Myst. 369 ff.; anders Winternitz WZKM. 23, 115. — **5.** *gobhájaḥ* kann bedeuten „Kühe verleihend", aber nach Gesamteindruck der Komposita mit *-bhāj* ist wahrscheinlicher „Kühe (eine Kuh) empfangend". Versprechen von Kühen als Dankopfer ist schwerlich gemeint. Sondern der Dichter scheint von der Kuh zu sprechen, die er selbst nach v. 4[e] zu bekommen hofft. Daß er diese Belohnung erhält, wendet er gegenüber seinen göttlichen Helferinnen so, als erhielten sie sie (natürlich um sie dann ihm zu geben). — **7.** Für Akzent von *aśvāvatīm somāvatīm* weist Wackernagel hin auf *śaśvati-*, *gomati*, *vadhrimati*, *bhadravati* (Tb.); auch Pāṇ. VI, 1, 220 f. Nicht ändern *apyāvatīm* (Roth bei Geld. Kaegi). Mit schwarzem Yv. zu lesen *somav*⁰ (Proleg. 313 f.) ist kein Grund. — **9.** *sīrā́ḥ* m. E. nicht zu ändern (vgl. Bloomfield SBE. 42, 423). — **10.** *pariṣṭhā́ḥ*. — *stená iva* mit Verschleifung; unnötig denkt Gr. WB. unter *iva* (*va*) an *stenā́ḥ*. — Eher *prá ac*⁰ als *prā́c*⁰. — **11.** Wolff KZ. 40, 42 hätte nicht die von Ludwig vorgetragene Auffassung „ehe er noch gleichsam an das Lebendige greift" billigen sollen; *yathā* kommt dabei nicht zu seinem Recht. Geld. Gloss. verweist treffend auf Ms. II, p. 24, 19; man beachte außerdem Vs. XXI, 43 (vgl. Ṛv. VII, 4, 3). Wörtlich „wie vor Ergreifung des Lebendigen" — wie ein Verfolgter entflieht, ehe er solcher *gṛbh* verfällt, man ihn *jīvagrāham* (s. BR. unter d. W.) faßt. Anders Foy, die königl. Gewalt 85. — **12.** *madhyamaśīḥ* dunkel. Vermutungen s. bei Whitney zu Av. IV, 9, 4; VI, 87, 1; vgl. auch oben zu II, 29, 4. M. E. unwahrscheinlich, daß der *udāsīna* resp. der *pārṣṇigrāha* der politischen Theorie gemeint ist (Geld. Komm.). Der neutrale *udāsīna* paßt wenig zum Zusammenhang; vom *pārṣṇ*⁰ ist nicht abzusehen, wie er zur Bezeichnung *madhyamaśī* kam. Unter den Figuren jener Theorie würde am leidlichsten der *madhyama* passen. Aber ich bezweifle, daß Lösung des Rätsels überhaupt in dieser Sphäre liegt; ebenso Keith JRAS. 1910, 926, der an „arbitrator" denkt. Mir scheint — vorbehaltlich konkreterer Ausmalung, zu der uns die Materialien fehlen — Situation etwa die, daß mehrere Personen dasselbe Lager teilen sollen. Der Stärkste liegt in der Mitte und verdrängt die andern nach rechts und links. So verdrängen die Heilpflanzen den *yákṣma*. — **13.** *párā pata* geschickt v. Schroeder Myst. 374 A. 2, wie Av. III, 10, 7; 19, 8. Av. VI, 105, 1–3 steht *prá-pat-* und *párā-pat-* in stehendem Wechsel.

Digitized by Google

prá-p° aber paßt an sich vortrefflich, s. etwa Av. VI, 14, 3; 83, 1; VII, 115, 1; XIV, 2, 19. Unvollkommne Versifikation läßt unterzähligen Pāda glaublich erscheinen; schwerlich *sākám* oder *(i)yakṣma* (vgl. zu I, 33, 9); eher *prá*. — *kikidīvínā*: MBhāṣ. VII, 3, 109, 2 gibt *-vinā* und *-vyā*, letzteres (betont *-vyà*) die Lesung von Ms.; sie für ursprünglich zu halten (Benfey, Quant. 4, 1, 30) finde ich keinen Grund. — Für *nihákā* scheint Bdtg. „Eidechse" (Geld. Gl. nach Sāy.) zu bestreiten. Ts. VII, 5, 11, 1 führt auf eine Art Unwetter (so auch BR.); dazu stimmt hier *vā́tasya dhrā́jyā*. Enthält *ni-*, Wzl. *hā-* und Suffix *-ka?* Wörtl. „das Sichducken (der Bäume)", vgl. V, 57, 3; 60, 2? Vgl. Edgerton, JAOS. 31, 303. — **14**. *anyásyāḥ* Pp. Richtig wäre wohl °*syai* (so Gr. WB.); vgl. I, 161, 10; X, 146, 2; Av. I, 16, 2. Dativischen Gen. wahrscheinlich zu machen genügt Autorität des Pp. nicht. Anders Geld. Gl. — *saṃvidānā́ḥ*. — **15**. °*prasūtās*. Roth (bei Geld. Kaegi) will dem Metrum mit Einsetzung von *brahmaṇasp*° für *bṛhasp*° helfen, gewiß mit Unrecht. Zum Sinn vgl. Hillebr. Myth. 1, 409; H. O., ZDMG. 49, 174 Anm., GGA. 1909, 82; Strauß Bṛhaspati 8. — **16**. *páḍb*°: H. O., ZDMG. 63, 300 ff. und Literatur dort. — **17**. Bemerke *óṣadhayas pári;* Ts. hat °*yaḥ*, wie man wohl eher erwartet. Einfluß des latenten *divás pári* auf Ueberlieferer oder Vf. selbst? — **18**. *áraṃ kā́māya* auch 96, 7. Gehört 97 demselben Vf. oder derselben Vf.-gruppe und ist es hier unter den Einzelliedern der Ordnung nachträglich eingefügt, das Verszahlgesetz verletzend? Vgl. *puṣṭyai* 105, 5; 106, 4; sodann zu 119; 124; auch zu 134; 139, 6 am Ende; 178, 2; 181. — **19**. °*sūtā(ḥ)*; vgl. zu v. 15. — **20**. Unwahrscheinlich *mā́* (μή); wohl unterzählig. — **22**. Unwahrscheinlich *rā́janā*. Eher *rā́jñā* oder unterzählig.

98. Klar ist, daß zuerst Geschichte von Devāpis Regengewinnung behandelt wird; es folgt (Uebergang: v. 8) der in der Gegenwart des Sängers — es scheint, bei einem Aulāna (v. 11) — spielende entsprechende Fall, für den ähnlich günstiger Verlauf gewünscht wird. Ich finde keinen Grund mit Gr. 2, 381 und Sieg Sagenstoffe 141 anzunehmen, daß den ersten Teil ein älterer, den zweiten ein jüngerer Dichter verfaßt habe. v. 1. 3 spricht Devāpi, v. 2 Bṛhaspati. Wer v. 4? Nach Sieg 140 wieder Bṛhaspati, was ich wegen a unwahrscheinlich finde. Es ist Jemand, der sich Regen wünscht (a) und Devāpi als Hotar einsetzt (cd): also wohl Śaṃtanu (so Ludw. 2, 665): nachdem im Gespräch von 1—3 sich Devāpi priesterliche Zauberkraft von Bṛhaspati erwirkt hat, beauftragt ihn jetzt Ś., sie auszuüben. In 4[b] scheint Ś. dem D. Dakṣiṇā zu versprechen; daß er sie geben wird, kleidet sich in den Ausdruck: Indra soll sie geben; I. ist ja besondrer Patron von Dakṣiṇā und Gaben aller Art; s. etwa II, 18, 8[b] und H. O., ZDMG. 50, 434 f. Oder ist *ádh*° *sah*° (s. zu v. 4) mit einer Symbolik, deren Struktur wir nicht übersehen, Ausdruck dafür, was der von Indra zu gebende Regen den Menschen wert ist? Wie nun so das *ádhiratham sahásram* bei Devāpi eine Rolle spielt, geht es gleichermaßen auch, in der Wiederholung des Vorgangs, seinen priesterlichen Nachfahren an. v. 9 sagt dieser zu Agni: auch wir haben mit *sahásrāṇy ádhirathāni* zu tun. Diese (d. h. offenbar ein sie verkörperndes Symbol) werden im Agni geopfert v. 10, damit er sie an Indra (oder 90 von den 99 als

Digitized by Google

Indras Anteil) abliefere v. 11. Indra wird sie dann, wie im Fall des Devāpi v. 4[b], an die Menschen (als Dakṣiṇā an den Priester?) gelangen lassen. — Daß Devāpi Kṣatriya von Geburt ist, werden wir nicht um der von Yāska u. A. gegebenen Erzählung willen (s. bei Sieg 130f.) glauben; die ist offenbar zurechtgemacht. Der Name des Vaters Ṛṣṭiṣeṇa aber ist in der Tat des Kṣatriyatums stark verdächtig. Vgl. Zimmer 196; H. O., ZDMG. 51, 274 A. Ueber die spätern Ueberlieferungen betreffend Devāpi S. des Ṛṣṭiṣeṇa und Devāpi S. des Pratīpa s. Ludw. 3, 192f.; Sieg 129ff.; Hillebrandt GGA. 1903, 239ff.; Winternitz WZKM. 20, 7ff. Ich gehe auf die betreffende Kontroverse hier nicht ein.

1. „Gehe für mich eine Gottheit an" BR., ähnlich Sieg 138. Ich würde, wenn dies richtig ist, nicht mit Sieg aus d entnehmen, daß die anzugehende Gottheit Parjanya ist; m. E. wäre es sonderbar, würde dieser unbestimmt als „Gottheit" eingeführt und erst nachträglich mit Namen genannt. Vielmehr würde ich an den *devó dūtáḥ* denken, den nach 2[a] der Beter zu Bṛhaspati entsandt hat; ihm soll Bṛh. entgegenkommen. Doch ist mir fraglich, ob jene Uebersetzung nicht zu sehr dem spätern Gebrauch von *devátā* folgt und ob dies hier nicht wie *devátāti* die Bedeutung hat „die Götterwelt" (vgl. VII, 39, 1 etc.) oder vielleicht (vgl. etwa III, 26, 2) „auf die Götter bezügliches Treiben" d. h. „Kultus" (so Gr. Ludw.). — *marútvān* nach Sieg Indra; natürlich möglich. Es könnte hinter *ādityaíḥ, vásubhiḥ* so viel heißen wie *marúdbhiḥ*, inkonzinn etwa wie Av. XII, 1, 38 nach *ṛgbhiḥ sā́mnā* nicht steht *yájurbhiḥ*, sondern *yajurvídaḥ*. Vgl. über die hier erscheinenden Göttergruppen und die an ihrer Spitze stehenden Einzelgottheiten Berg. 3, 90 f. Mir scheint möglich, daß als Führer der Marut, als *marútvān* hier Rudra (vgl. I, 114, 11; II, 33, 6) vorgestellt ist. — *vṛṣāya:* gemeint offenbar *varṣaya* (Obj. *parjányam* zeigt, daß Kausativum dasteht); vgl. Ts. II, 4, 10, 2 etc. mit v. 8[d] unten. *varṣay-* ist unter Druck des Metrums mit *vṛṣāy-* zusammengeraten, über welches man Neisser BB. 19, 249 f. vergleiche. Sütterlin IF. 19, 540 spricht von vedischem *vṛṣāyate* „regnen lassen", das er von *vṛṣāyáte* „brünstig werden" (S. 539) unterscheidet. In der Tat gehören — abgesehen von unsrer St. — alle Materialien von *vṛṣāya-* zusammen (das gilt m. E. auch von *vṛṣāyáte* IX, 71, 3) und haben mit „regnen" nichts zu tun. BR.s 1. und 2. *vṛṣāy-* sind dasselbe, wie Böhtl. (WB.) und Neisser erkannt haben. Man kann die von BR. unter 2. *vṛṣāy-* aufgeführten Formeln des Manenkultus doch nicht von Av. VI, 101, 1, dies wiederum nicht von Ṛv. X, 94, 9 trennen. In das Geleise jenes Verbs konnte, was normal *varṣaya* wäre, um so leichter geraten, als mit *vṛṣāy-* auch *ā́ vṛṣasva* etc., wie Neisser überzeugend ausgeführt hat, zusammengehört. — 4[a]. Man gehe nicht, wie Sieg 140, der Uebersetzung aus dem Weg „zu uns sollen eingehen" etc., vgl. Parallelen wie I, 5, 7; 15, 1; 91, 11; IV, 50, 10 etc. — b. v. Bradkes (ZDMG. 46, 454 f.) Untersuchung über *ádhiratha* geht fehl hauptsächlich wegen Nichtbeachtung der Gṛhyastellen Pār. I, 8, 18; Śāṅkh. G. I, 14, 16 (Jolly, Recht und Sitte 52). Es handelt sich um tausend (vermutlich: Kühe), und darüber hinaus (*ádhi*, vgl. zu IV, 30, 15) einen Wagen (Geld. Ved. St. 2, 7): vermutlich Dakṣiṇā; s. die einleitenden Bemerkungen oben. 102, 2 ist *ádh°*

Digitized by Google

sahásram Preis beim Rennen. — **5.** Schwerlich *varṣiyābhí;* vgl. Jagatīreihe 12ᵃ. — **6.** *mṛkṣíṇīṣu:* wörtlich, scheint mir, „in den mit Kratzern versehenen (Bächen)“ — sie zerkratzen den Erdboden; etwa so BR. — **7.** *kṛpáyan:* zu I, 113, 10; Bloomf., The Johns Hopkins University Circular 1906, 1060. — **8.** BR. denken an *śúśucānám*, den Text wohl zu sehr vereinfachend. Zugehörigkeit von *śuśucānáḥ* zu cd kaum wahrscheinlich. Mir scheint der Priester als *śuś⁰* bezeichnet, um die Wesensähnlichkeit des in heiliger Glut flammenden Mannes mit Agni zu betonen. Nicht zufällig steht dabei *manuṣyàḥ*; als Mensch gleicht er dem Gott. Schwerlich „in tiefer Bekümmernis“ (Sieg). — **10.** [*sahásra* Druckf. bei Aufr.] — c Metrum: vgl. zu 95, 9ᶜ.

99. Dunkles Lied; Behandlung von Bhagawat, Key to interpret the Veda, 45 ff. fördert kaum. — **1.** ab wohl im Wesentlichen zu konstruieren wie bei Ludwig, doch halte ich *citrám* der etymologischen Zusammengehörigkeit wegen für abhängig von *cikitvā́n* (vgl. etwa I, 113, 4. 15; II, 4, 5; 34, 10; IV, 14, 3; 23, 2; VI, 6, 7; VIII, 39, 5; Av. XIII, 2, 32. 42). Uebrigens läge *kím* (= *kát*) nicht fern; vgl. IV, 23, 2ᶜ. — b wohl „Virāṭsthānātypus“, doch möglich *vāś·rám*. — *pṛthugmā́nam* mit Rücksicht auf *pṛthujman* Av. V, 1, 5 wohl an Dublette *jmáḥ gmáḥ* anzuschließen; s. Bartholomae BB. 15, 28; vgl. Wack. 2, 12; J. Schmidt KZ. 25, 86 etc. — cd ein Satz oder zwei? Denkbar auch (kaum wahrscheinlich), daß *tákṣad v⁰ v⁰* Parenthese, *dā́tu* von *ápinvat* abhängig (Antwort auf die Frage gäbe I, 62, 6). *dā́tu* „Anteil“? Zweifelhaft ob Nom. oder Akkusativ. Gegen Bergaignes (2, 239) Paraphrase „forge pour lui la foudre et fait gonfler le meurtrier de Vṛtra“ erweckt Akzent von *ápinvat* Bedenken. Als Uebersetzung von cd läßt sich, neben andern Möglichkeiten, vorschlagen: „Was ist sein Anteil beim Aufleuchten (seiner) Kraft? (Tvaṣṭar) hat (ihm) den vṛtratötenden Vajra verfertigt. Er hat (die Wasser) schwellen gemacht“. — **2.** *ná* halte ich mit Benfey, Bhdlg. des ausl. *a* in *ná*, 10 f. eher für vergleichend, was zum Sandhi paßt. Allerdings weisen die Belege von *ṛté* „ohne“ gern Verneinung auf (für Wortstellung wäre bei Annahme von Verneinung zu vgl. *yásmān ná ṛté* II, 12, 9). Ich verbinde nicht mit Berg. 2, 144; 3, 83. 149 *bhrā́tuḥ* mit *saptáthasya*. Letzteres hängt doch wohl als Gen. von *māyā́ḥ* ab, ersteres als Abl. (oder Gen., vgl. IV, 33, 11?) von *ṛté* „ohne“ (anders Benfey a. a. O., Berg. 3, 219). Gemeint könnte sein „wie in Ermanglung eines Bruders“; wie da Andre als Ersatz eintreten, helfen Indra die *sánīḷāḥ* (Maruts?). Dafür, daß *saptátha* Varuṇa ist (Berg. 3, 149), spricht einigermaßen v. 10ᵇ. — **3.** Gegen Bergaignes (Études) Annahme von Stamm *ápaduṣpada* spricht I, 53, 9. Vielleicht: „auf einem Weg, dem Schlimmfüßiges fern ist“. — **4.** ab etwa: „Er beopfert die jugendlichen (?) Ströme, er der Renner einher eilend unter den Kühen (IV, 38, 4), welche den Kampfpreis bilden (vgl. I, 116, 2; X, 102, 5)“. — Ist — was unsicher bleibt — in cd die Rede davon, daß die Indra verbündeten (*yújya*) Somaströme (die sind *arathā́ḥ*, IX, 97, 20) sich in Bewegung setzen (*īrate*, vgl. zu IX, 69, 6) zum (Erwerb von) Ghṛta und Wasser hin (vgl. *ghṛtám vā́ḥ* X, 12, 3)? Die Pferde der wagenlos fahrenden Somas wären die *dróṇa*-Gefäße (*droṇi-aśv⁰* zerlegen wohl mit Recht BR. Gr. abweichend vom

Digitized by Google

Pp.). Oder Subj. in cd Wasserströme, welche *ghṛtám vā́ḥ* sind? In welchem Sinn heißen die *droṇy⁰*? Oder die Somas (*apā́daḥ* etc.) (und) Ghṛta (und) Wasser? — 5. Mit Recht schließt Bergaigne (Études) *áśastavāra* an *áśasta* Av. VI, 45, 1 an; vgl. auch *aśás, áśasti*. Möglich, daß der *vamrá* oder dessen Angehörige *áśasti* gegenüber Indras *vā́ra* verübt hatten. Dieser, von solchem *avadyá* unberührt (*āréavadyaḥ*), kommt mit den Rudras (man betet ja *áva rudrā aśáso hantanā vádhaḥ* II, 34, 9) und nimmt zur Strafe den schlupfwinkellosen (ihrer Hülle entblößten?) *vamrásya mithunā́* die Nahrung. Unklar, wie dieser *vamrá* mit *vamraká* v. 12 zusammenhängt. — 6. b unterzählig. — *pátir dán:* Pischel Ved. St. 2, 96; Bartholomae IF. 3, 100 ff.; 8, 229 ff. Ich übersetze „Herr des Hauses". Vgl. im Uebrigen Macdonell JRAS. 1893, 430, Charpentier, Kl. Beitr. zur indoiran. Myth. 55, und zu d Berg. 1, VII Anm.; Geldner Ved. Stud. 3, 109 f.; H. O., ZDMG. 63, 300. — 7. *mánuṣe* Pp. offenbar richtig. Es gehört nicht mit *drúhvaṇe* zusammen; richtig versteht Berg. 1, 70, 1 „se levant pour Manu". Schon er hat II, 20, 6 verglichen, welche St., da dort auch *arśasānásya* steht, unbedingt für die unsrige beweist; vgl. auch I, 130, 8 *mánave . . arśasānám*. Zusammengehörigkeit von *ūrdhvasānā́* mit *ūrdhvásānu* (Bloomf. IF. 25, 195) bezweifle ich; s. Wh. § 1175 (vgl. 897). Derselbe Vf. sagt v. 9 *śavasānébhiḥ*. — Lanm. 570 bemerkt, daß zweifelhaft ist, ob *náhuṣaḥ* Nom. oder Gen.; über ähnlichen Zweifel s. zu I, 122, 10. Für Nom. bezüglich auf Indra wäre zu vgl. VI, 26, 7; X, 49, 8. Aber der daneben stehende Stamm *mánus-* läßt eher an *náhus-* denken, Gen. abhängig von *púraḥ:* die St. also unfreundlich gegen Nahus wie ja öfter, und mit Gegensatz *mánus — náhus* (vgl. Berg. 2, 324 A. 1). — *asmát* „von uns (herkommend)"? „verursacht durch uns"? Oder erklärt sich aus unbekanntem Zug der Legende Abhängigkeit des *asmát* von *sújātaḥ?* Schwerlich Abl. compar. (Kappus, Idg. Abl. 82 A. 1). — *'bhinad* Sandhi: vgl. zu I, 24, 8. — *ár'han?* Wohl eher unterzählig. — 8. bc unterzählig. Zehnsilbig wohl auch d (*áyop⁰*); doch denkbar daß elfsilbig (*áya'ap⁰*). — *vidán* (Pp. wohl richtig *vidát*): zum Akz. H. O., ZDMG. 60, 736 mit A. 5. — *śyenó 'yopāṣṭiḥ* (diese Worte offenbar nicht mit Ludw. zu trennen) erinnert stark an *śyeno 'pāṣṭhihā* Śat. Br. XII, 7, 1, 6. Ist danach und nach *apāṣṭhá* (s. zu diesem Wort Cuny, Mél. Lévi 79 ff.) hier *ṭh* herzustellen? Freilich finden sich ja in derartigem Schwankungen, vgl. Wack. 1, 129. 130. — 9. *kṛpáṇe:* vgl. zu X, 22, 10 (Zusammengehörigkeit schon von Bhagawat a. a. O. 47 bemerkt). Im Uebrigen vgl. zu X, 49, 3. — *nṝṇā́m.* — 10. *ṛtupā́ḥ* „Hüter der Zeiten" Ludwig; anders oben zu III, 20, 4. — Gr. WB. denkt an *ámināta* mit sehr ungewissem Recht, auch wenn Wzl. *mī-*, nicht *mā-*, vorliegt, s. zu V, 76, 2 (vgl. auch zu V, 42, 13; 48, 1; X, 108, 11). — 11ᶜ. Eingang wohl unterzählig, schwerlich *sútuvā*. Roth (wo? angeführt von Lanm. 488) *sutā́vā(ḥ)*, nicht überzeugend. — *gīḥ:* Bd. 1, 40 A. 1. — 12. Nicht fern läge *mahé* (vor *a-* ununterscheidbar von *mahó*); natürlich ungewiß. — *paḍbhíḥ:* H. O., ZDMG. 63, 301 und Literatur dort S. 300. Nach Ludwig 5, 484 wäre „mit seinen Füßen" *padbhyām*, aber Ameisen haben sechs Füße. Der Ameise ist auch das Verb angepaßt, vgl. VIII, 102, 21. — c. Gewiß nicht *karat* (Barthol. Stud. 1, 102); zweisilbiges *svastím*

Digitized by Google

erweckt in dieser Gegend der Saṃhitā kein Bedenken. — d = 20, 10[d] (auch *iyānáḥ* geht dort voran); *ā́ bhāḥ* liegt auch hier nah. Offenbar kein Zufall, daß mit demselben Abschnitt von X unser Lied sich auch in *kṛpáṇe* v. 9 (vgl. 22, 10) berührt; ferner 22, 14 *ahastā́ .. apā́dī* (vgl. hier v. 4), *ṛ́bhvā* 20, 5 (hier v. 5), *yávase* 25, 1 (hier v. 8), *kakṣī́vataḥ* 25, 10 (hier *auśijā́ḥ* v. 11). — Ob Oliphants (Johns Hopk. Univ. Circular 1906, 1073 f.) Versuch einer Herstellung der Legende jetzt vorliegt, ist mir unbekannt. Einstweilen möchte ich eine solche, wie Ol. will, an Śat. Br. XIV, 1, 1 anknüpfende Herstellung kaum als aussichtsvoll einschätzen.

100, 1. *tvā́vad* halte ich für adverbielles Neutrum; in *pākavā́t* v. 3 braucht der Dichter ähnlichen oder mindestens von ihm als ähnlich empfundenen (ich drücke mich so aus mit Rücksicht auf Wackernagel KZ. 43, 281 A. 1) Ausdruck. *índra dṛ́hya* = III, 30, 15, vgl. VIII, 80, 7; .. *dṛhya maghavan*, mit Dat. dahinter wie hier, VIII, 24, 10. Ich übersetze: „Indra, sei fest, Gabenreicher, in der dir eignen Weise, damit man (dich) genieße“ (zu *bhujé* vgl. Bd. 1, 26), oder vielleicht besser: „sei fest, um in der dir eignen Weise dich genießen zu lassen“. Auch könnte *tv⁰ íd bh⁰* zu b gezogen werden, doch vgl. das eben über VIII, 24, 10 Bemerkte. — *śrutám* schwerlich bezüglich auf *sutám* (enthalten in *sutapā́ḥ*) (so Gr. Ueb. 2, 518); gewiß nicht 2. Dual (Ludwig). Sondern „unser Hören“ d. h. „Lernen“. Dieselbe Funktion, die Savitar auch später übt (H. O., ZDMG. 51, 480); hier ältester Beleg, mehr im Av. — **2.** *krandádiṣṭaye:* H. O., ZDMG. 62, 474. — **5.** a wohl: Indra hat sich (oder uns?) .. das Gelenk geschaffen; vermöge des *ukthá* erlangt er (verleiht er?) Fähigkeit gelenkiger Bewegung? — **7.** Wie in *mahiṣásya várpasaḥ* I, 141, 3, *amṛ́tasya várpaḥ* IV, 16, 14 wird *ánṛtasya* von *várpasaḥ* abhängen. Letzteres fasse ich als Abl. und verstehe nach dem genau vergleichbaren VII, 89, 5[d]: „nicht (mögt ihr) uns, ihr Götter, (schädigen, strafen) auf Grund von“ etc. Vgl. Ts. III, 2, 8, 3 *mā́ nas tásmād énasaḥ pāpayiṣṭa.* — **9.** *sotári:* H. O., ZDMG. 55, 302 und Literatur dort sowie SBE. 46, 388. — Aenderung *yuyotana* (vgl. V, 87, 8 etc.) unnötig; vgl. namentlich II, 29, 2. — **11. 12.** Zu *kratuprā́vā, kratuprā́ḥ, jaraṇiprā́ḥ.* In den Zusammensetzungen mit *-prā* (*-pra*) handelt es sich, wie zu VIII, 74, 10 bemerkt, immer (oder fast immer? m. E. sind wir nicht gezwungen Ausnahmen zu machen) um Anfüllen, nicht um Hinüberbringen, wie das auch dem Vb. fin. *prā-* entspricht. Zu dem zweifellos so zu verstehenden *kāmaprá* (vgl. I, 16, 9 etc.) und *ākūtiprá* stellt sich *kratuprā́(van)* hier v. 11. 12, wozu Bild des *pūrṇám ū́dhar .. siktáye* 11[c] paßt. Schlußstein des Beweises liefert IX, 72, 5 *ā́prāḥ krátūn.* Danach wird man auch das Gegensatz bildende *jaraṇiprā́ḥ* beurteilen; ich verstehe „die Macht des Alterns (mit zerstörender Wirkungskraft) füllend“ (anders Foy KZ. 34, 259) — was dazu paßt, daß Subst. *spṛ́dh* immer in feindlichem Sinn steht (nur VII, 82, 9 nimmt Sonderstellung ein, doch keinen Einwand begründend). 12[b] beschreibt also die von I. zu überwindenden feindlichen Mächte (zu dem diese Beschreibung einführenden *sánti* vgl. VIII, 21, 6; 54, 7); auf die blickt dann das *tū́tūrṣati* zurück (vgl. I,

Digitized by Google

119, 10; II, 11, 19 etc.). — *paśvá á góḥ:* vgl. zu IV, 3, 9. Ablative abh. von *á?* Doch *ágra* hat sehr oft Gen. bei sich.

101, 1. *índrāvataḥ* gewiß nicht „aus dem Himmel" (Pischel Ved. St. 1, 212; vgl. zu IV, 27, 4). Vgl. Bloomfield JAOS. 16, 22; Baunack KZ. 35, 517. — 2. *mandrá* d. h. alles Erfreuliche. Zu *dhíya á tan⁰* vgl. I, 80, 16; V, 47, 6; X, 106, 1. *mandrá* und *dhī́* paßt zusammen; vgl. IX, 86, 17ᵃ, auch IX, 69, 2 etc. — 3. b wohl unterzählig; schwerlich in *kṛté* zweisilbiges *ṛ* (wäre bei H. O., ZDMG. 61, 835 zuzufügen); schwerlich auch *vapata ihá.* — [*śábharā(ḥ)* Druckf. bei Aufr. für *sábh⁰*.] Mir scheint zu verstehen: die Erhörung möge gemeinsames *bháras* haben mit dem Gebet, d. h. dem Erbetenen entsprechen. — *sṛṇyàḥ:* vgl. zu I, 58, 4; IV, 20, 5. Zu *nédīyaḥ .. éyāt:* VIII, 53, 5. — 7. a unterzählig (Pentadentypus). — *priṇīt⁰*. — Bedeutet *áṃsatra* „Panzer", setzt Gr. WB. es vielleicht mit Recht gleich *várma* v. 8; über dieses gibt IX, 67, 14; 98, 2 Auskunft. Doch erweckt Akzent von *á⁰* Bedenken; nach Struktur des Ganzen erwartet man etwa Gefäß für Somabereitung oder Aehnliches, was zu VIII, 17, 14 *áṃsatraṃ somyā́nām* paßt; IV, 34, 9 steht nicht im Weg. — **10. 11.** Hillebrandts Deutung (Myth. 1, 163 f.), der Foy IF. 8, 296, ebend. Anz. 24 beistimmt, auf Somabereitung im Mörser, ist mir, wie schon ZDMG. 62, 460 A. 4 bemerkt, nicht überzeugend, ebenso wenig wie Hill.s (a. a. O. 163 A. 1) Deutung von v. 6—8 auf Brunnenweihe. Mir scheint nichts auf die Singularität der Mörserbereitung zu führen, vielmehr ist mit dem gewöhnlichen Apparat der Somabehandlung bestens auszureichen. Nur entspricht Reihenfolge der Vorgänge, wie oft, nicht wirklichem Verlauf (vgl. ZDMG. 62, 464 A. 1). 10ᵃ: Holzkufe (vgl. etwa IX, 72, 5ᵈ; siehe übrigens auch VIII, 2, 22ᵃ)[1]). b. Preßsteine. c. zehn Finger (vgl. X, 94, 7, wo diese in engstem Zusammenhang mit Preßsteinen). 10ᵈ. 11ᵃᵇ vermutlich Hände (so Gr.); *váhni* wohl Soma wie oft (ZDMG. 50, 426). 11ᶜ. *vánaspáti* und *vána* nicht Stößel und Mörser, sondern Soma (so auch Gr.) als Herr des *vána* (vgl. I, 91, 6; IX, 12, 7) und Holzkufe, wie es oft heißt, daß Soma *váne* weilt. — 10ᵇ unterzähliger Eingang eher als *takṣata aśm⁰*. *vā́śībhiḥ* Arn. 131; vgl. zu VIII, 7, 32. — 11ᵃ. *ā́pibdamānaḥ:* zu IX, 15, 6. — b. nicht „geht das zwei Weiber habende Zugtier in die Yoni ein" (Hill. a. a. O.): damit wird Vergleichung verkannt, in die *dvijā́niḥ* wohl gehört[2]) (Zimmer 250, Hirzel Gleichnisse 57; vgl. Chavannes, Cinq cents contes 2, 212). Zu *antár yóneva* vgl. I, 164, 32. — *ā́sthāp⁰:* gemeint ist *á sthāp⁰*; irrig Pp. Vgl. X, 30, 2 und dazu Berichtigung unten. — **12.** Das *th* von *kapṛthá* sollten wir nicht wegkonjizieren (Foy IF. 8, 295; anders Johansson das. 14, 312; vgl. Wack. 2, 84). *kapṛthá* wird sich zu *kápṛth* verhalten wie *rajasá tamasá kákuda kakubhá* etc. zu *rájas* etc. (Wh. § 1209). Ob bildlicher

---

1) Für Gießen des Soma in die Holzkufe vielmehr als Schütten der Somapflanzen in den Mörser spricht auch das Verb *siñca* (ich übersehe nicht Stellen wie Śāṅkh. Gṛhya I, 19, 1).

2) Oder zugleich in Vergleichung und Hauptsatz (Soma als *dvijā́niḥ* wegen seiner Verbindung mit Wasser und Milch)? Ich denke nein; der Hauptsatz enthält die dem *dvij⁰* entsprechende Vorstellung der Zweiheit vielmehr in *ubhé dhúrau.*

Digitized by Google

Ausdruck von ab auf bestimmten Akt des Somaopfers, bz. auf welchen, oder auf dieses im Allgemeinen geht, weiß ich nicht. Rituelle Verwendung (s. Konkord.) lehrt nichts außer, was wir ohnehin wissen, daß der Inhalt obszön ist. Beruht die Śāṅkh. Śr. XII, 24, 2 dem Vers angewiesene Stellung auf Anschluß des *khudáta* an das dort vorangehende *khodanam?*

102. Berg. 2, 280 ff.; Geldner Ved. St. 2, 1 ff. (dazu Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 122 ff.); v. Bradke ZDMG. 46, 445 ff.; Bloomfield das. 48, 541 ff.; Henry JA. 1895, II, 516 ff.; Franke WZKM. 8, 337 ff.; v. Schroeder Mysterium 346 ff.; Pargiter JRAS. 1910, 1328 ff. (m. E. Bedeutung der Purāṇaangaben überschätzend); Keith JRAS. 1911, 1005 A. 1. Neben Bezeichnung des Standpunkts, den ich in der Erklärung des Liedes im Ganzen einnehme, bleibt mir hier hauptsächlich nur die Aufgabe, im Einzelnen unter den schon aufgestellten Erklärungen zu wählen, gelegentlich auch spärliche eigne Nachlese zu halten. — Spätere „Ueberlieferung“ scheint mir nach wie vor (vgl. ZDMG. 39, 78 A. 2) echter Züge zu ermangeln, die nicht aus dem Text herausgelesen. Wert der Angabe über Mudgalas Abgelebtheit (Geldner 1) hat m. E. Bloomfield 558 f. richtig gewürdigt. Daß wir doch aus den spätern Texten lernen können beispielsweise was eine *parivṛktā* war, steht mit dem Gesagten nicht im Widerspruch. Von liturgischer Symbolik (Bergaigne) oder dem „drame qui se joue au ciel et sur terre durant l'orage“, das die „méthode de la ‘devinette primitive’“ aufdecken soll (Henry), kann ich nichts entdecken. Von Göttern (Indra; schwerlich auch Pūṣan, s. zu v. 8) hören wir ja, und hören die Sprache des Poeten, der in der Kenntnis vedischer Götteranrufungen lebt. Das aber ist Staffage. Eigentlicher Inhalt ist die Geschichte [1]) von den Erlebnissen eines Brahmanenpaars [2]) bei einem Wagenrennen [3]), mit etwas Wunder und viel Humor. Eine Reihe einzelner Situationen bleibt dunkel; unsrer Kunst des Nichtwissens ist weites Feld geöffnet. Gegenüber der Interpretation Geldners glaube ich — ganz im Sinn von Bloomfields Kritik — daß größere Einfachheit, weniger Gesalzenheit erstrebt werden muß.

1. Ueber *mithūkṛ́t* gibt gut die Materialien Bloomf. 555 ff., vgl. auch v. Bradke 453. Nicht direkt „zerstörend“ („destructive war-chariot“). Sondern *míthu* (*mithuyā́*) *kṛ-* heißt: etwas verkehrt behandeln (und dadurch schädigen). Gedanken an Wzl. *kṛt-* (Henry, als lose Möglichkeit) widerlegt der Sprachgebrauch; noch anders Foy KZ. 36, 133. Den „täuschenden Streitwagen“ Geldners scheint mir Bloomfield a. a. O. beseitigt zu haben; v. Schroeder 356, der Bl.s Erörterungen vielleicht nicht kennt, nimmt mit Unrecht die „Mimicry“ wieder auf. Der Wagen

1) Ob Ākhyāna mit zu ergänzender Prosa, wie ich ZDMG. 39, 78 meinte? Fast Alles ist Erzählung oder Beschreibung; daraus heben sich nur die drei Gebetsverse (Bṛhatī) 1. 3. 12 hervor. Das ist nicht eben ausgeprägter Ākhyānacharakter.

2) Daß Mudgala Brahmane war, braucht Kennern des Gotrawesens nicht bewiesen zu werden. Mit Unrecht schließt Henry aus v. 11ᵃ auf einen König.

3) Auf Rennen scheint mir Gesamteindruck eher zu führen, als auf Schlacht, für welche die von Bloomf. 545 f. beigebrachten Momente mir nicht entscheidend scheinen, und von der wohl unzweideutigere Spuren zu erwarten wären. Immerhin fehlt volle Gewißheit.

Digitized by Google

wird irgendwelches Unheil angerichtet haben (hängt die später zur Sprache kommende abnorme Bespannung damit zusammen? Hat der Wagen etwa das eine, infolge davon fehlende Zugtier verletzt?). So ist der Wagen suspekt, und es ist besonders nötig vor dem Rennen Indra für ihn anzurufen. In der feierlich pompösen Gebetssprache beehrt man den Wagen mit Bezeichnung *rátha;* in Wahrheit ist er *ánaḥ* (v. 6). — **2.** *ádhiratham:* vgl. zu 98. — **3.** v. Schroeders (354. 356 f.) Umstellung von v. 2. 3 scheint mir auf subjektivem Ermessen beruhend. — [*indrâbh*⁰ Aufr. Druckf. für *indrābh*⁰.] — **4.** Ueber *kûṭa* vgl. Geldner Ved. St. 1, 137 ff.; Bloomf. ZDMG. 48, 546; Bloomf. und Henry zu Av. VIII, 8, 16; v. Bradke KZ. 34, 156 f.; Bergaigne 2, 281 A. 4 (nicht überzeugend); Oertel JAOS. 19, 114. Als maßgebende Belege erscheinen mir Śat. Br. III, 8, 1, 15 (vom Erschlagen des Opfertiers), Ait. Br. VI, 24, 1. 5 (vom Aufbrechen der Felshöhle), Av. VIII, 8, 16 (vom Vernichten des feindlichen Heeres), Jaim. Br. I, 49, 2. 9 (JAOS. a. a. O. 111. 112). M. E. ergibt sich deutlich ungefähre Bdtg. „Hammer". Daß Av. „Falle, Fußangel" erweise (Geld.), halte ich für irrig; das zweite Hemistich kann von andrer Form der Vernichtung sprechen als das erste. Daß im Av. nicht zu konstruieren bz. übersetzen ist *amúṣyāḥ sénāyāḥ kûṭam* „jenes Heeres Stirnbein", scheint mir aus der St. selbst und den um sie herumliegenden Materialien deutlich zu folgen. „Hammer" paßt weiter auch zu der auf Av. beruhenden Stelle Kauś. S. 16, 16 (unrichtig m. E. Caland Zauberrit. 35, vgl. auch ZDMG. 53, 219). In Jaim. Br. I, 49, 2 scheint mir (so auch Bloomf., s. bei Oertel) *kūṭe* in *kūṭena* zu ändern. Dafür spricht deutlich Śat. Br. a. a. O.; wenn betreffs dieser St. gegen Uebers. „Hammer" Oertel einwendet, daß evidenter Kontrast von *kūṭena* und *paścātkarṇam* so vernichtet werde, zweifle ich am Vorliegen dieses Kontrastes [1]). Es werden verschiedene Fehler bei Tötung des Opfertiers besprochen; nichts hindert, daß der eine Fehler die Stelle betrifft, an der, der andre das Werkzeug mit dem (Instr.) man das Tier schlägt. Bedeutungen „Täuschung, Schemen" sind m. E. von den alten Materialien fern zu halten; Geldners „Maschine" scheint mir unbegründet. Unsre St. verstehe ich: „(der Stier) geht als ein die *abhím*⁰ zerschmetternder Hammer". — **6.** *kapardavé* (Lok.; man beachte Akzentänderung, beruhend auf Vergleichung von *keśavá:* Konjektur wird dadurch schwieriger) v. Bradke ZDMG. 46, 452. 459 wegen v. 8. Identifikation von *kakard*⁰ mit *kapard*⁰ ohne Textänderung (vgl. Bloomf. 557 A. 1) scheint mir bedenklich; die Wortfamilie von *kaparda* stand doch wohl zu fest um Schwankungen nach Art des *nicumpuṇa* = *nicuṅkuṇa* unterworfen zu sein. M. E. müssen wir das ἅπ. λεγ. *kakárd*⁰ unerklärt lassen. Vielleicht onomatopoetisch; wegen 9ᵃᵇ kann man daran denken, daß der *drughaṇá* gemeint ist: etwa „der Knarrer" (knarrendes Stück Holz)? Ist *kak*⁰ Dativ, kann es schwerlich auf den Wagen bezogen werden (Bloomf. 557); dann stände Lokativ. Doch ist Lok. eines ⁰*dava*

1) Man beachte die bezeichnende Aehnlichkeit zwischen den Stellen des Av. und Śat. Br. bezüglich des Gen. (*amúṣyā hantu sénāyāḥ, tasya na .. praghnanti*; vgl. Delbr. Ai. Synt. 161). Da wird *kûṭa* gewiß nicht beidemal Verschiedenes bedeuten.

Digitized by Google

in der Tat, wie auch G. nicht übersehen hat, sehr wohl möglich; große Häufigkeit des Lok. bei *yuj-* empfiehlt diese Annahme. Vielleicht ist ein Wagenteil gemeint. Vgl. zu dem W. noch Hopkins AJPh. 14, 17. — *sahá ánasā* (Pp.) recht wahrscheinlich; vgl. VI, 75, 7 *ráthebhiḥ sahá vājáyantaḥ.* Minder wahrscheinlich Kompos. *sahánasaḥ.* — 7. Unser mangelhaftes Wissen über *pradhi* (s. Geldner Ved. St. 2, 11 f.) und die einschlagenden Realien überhaupt verhindert sicheres Urteil. *úd ahan* scheint zu heißen: er stieß heraus (den mit *pradhi* bezeichneten Teil des Rades; Gegensatz *ní han-* Av. VI, 70, 3?). v. Bradke 460 f. sieht darin Akt der Ungeschicklichkeit, *vidván* sei Hohn. Vielleicht; aber es kann auch notwendig gewordenes, geschickt ausgeführtes Manöver sein. *asya* vielleicht = *ánasaḥ* (Geldner). Oder „dessen kundig"? Ein (zweiter?) *váṃsaga* wird dort (an der in a gemeinten Stelle?) angespannt; mir scheint nicht dazustehen, daß Mudgala sich selbst als zweiten Zugstier dazu spannt (v. Bradke). Anschaulichen Sinn dem allen abzugewinnen fehlt Möglichkeit. — 8 (a vgl. IV, 57, 4). *kaparda* und *áṣṭrā* hat Pūṣan; das trifft bei ihm so auffallend zusammen, daß man, betrachtete man a allein, auf kein andres Subjekt verfiele. Wegen b wird man doch, scheint mir, Mudgala annehmen; man denke an den *kaparda* als Haarfrisur von Priesterfamilien (Gṛhyasaṃgraha II, 40; ZDMG. 35, 546). M. also schreitet, den Wagen führend, einher wie der leibhaftige Pūṣan. b: s. zu v. 9. cd: scheint pompös-komischer, mit Indraphraseologie arbeitender Stil; wirkliches Subj. doch wohl Mudgala. — 9. Ist *drughaṇá* „hölzerner Schläger" = Holzkeule, oder „Schläger des Holzes" = Axt? Bloomfields (546 f.) Argumentation für letzteres überzeugt mich nicht. Will man überhaupt von späteren Erklärungen Notiz nehmen, sollten alle andern überwogen werden durch Yāska, der IX, 23 *drumamayo ghanaḥ* sagt; das W. scheint zu seiner Zeit noch gelebt zu haben, vgl. Pān. III, 3, 82. Daß Kauś. S. 46, 2. 3 dem entgegenstehe, finde ich nicht. Dort ist nicht, wie Bl. annimmt, gesagt, daß das *drughaṇaśiraḥ* aus Eisen oder Kupfer ist (könnte übrigens an sich nicht Holzkeule auch eisernes *śiraḥ* haben?), sondern daß das *pratirūpam* es ist[1]). Von *drughnī* (Kauś. S.) würde ich Schluß auf *drughaṇa* nicht wagen; übrigens ist Bdtg. von *drughnī* streitig (s. darüber Caland Zauberr. 28 A. 4). Was endlich *vighaná* anlangt, das in einem Spruch Variante zu *drughaṇá* ist (Wh. zu Av. VII, 28, 1), steht weder Wesen des *vigh°* fest, noch ergibt sich aus Gegenüberstellung von Av. a. a. O. und Ts. III, 2, 4, 1 Identität beider Begriffe; man könnte dort auf demselben Weg Gleichung *vedáḥ* = *sphyáḥ* erweisen. Die m. E. (ähnlich auch Geld. 3) wahrscheinliche Auffassung von *drughaṇá* als „Holzkeule" wird dadurch unterstützt, daß so die nah liegende Identität mit dem dicht daneben stehenden *dáru* v. 8 ermöglicht wird. Also, scheint mir, neben Stier wird Holzkeule angespannt. Die von Franke a. a. O. aus Jātaka 28 angeführte Parallele ist in der Tat frappant: eingelegter — gleichsam

1) Wenn neben *drughaṇaśiraḥ* dort *pratirūpam* von *ayaḥ* erwähnt ist, wird man an Pāṇinis (a. a. O.) Nebeneinanderstellung von *ayaḥ* und *dru* in Zusammensetzung mit *ghana* erinnert. So bestätigt sich, daß es sich um das Material handelt, aus dem das Werkzeug verfertigt ist.

Digitized by Google

angespannter — Holzknüppel ermöglicht einspänniges Fahren eines Wagens, der zweispännig fahren sollte. — 10. Ver- und Bewunderung des Publikums, wie das hölzerne Zugtier auf den Wagen gestellt und nach Hause gefahren wird. *āré aghā́* besagt m. E. nicht (Geld. 6. 13), daß der *drughaṇá* bei der tollen Fahrt keinen Schaden genommen hat, sondern ist Ausruf des Erstaunens, genau genommen Abwendung gefährlicher Wirkungen, die der Anblick von so Unnatürlichem haben könnte. — c. Später hätte man wohl *ā́haranti* gesagt. Vgl. v. Bradke ZDMG. 40, 665 f. — d. über dem Joch statt unter ihm; „er fühlt sich gleichsam als Kutscher" Geld. treffend. — 11. *parivṛktā́:* Akzent wegen Substantivierung (vgl. *sukṛtá*)? Daß *par*° ungefähr äquivalent mit *vāvātā*, wird man Bloomf. 553 bestreiten; ebenso Verwischung des Begriffs bei Henry. Begriff der Vernachlässigten, Zurückgesetzten steht fest, durch Etymologie und Gebrauch gesichert. Doch ist vielleicht nicht vernachlässigte G a t t i n gemeint, wozu *patividyam ānaṭ* schlecht paßt, sondern Zurückgesetzte überhaupt, wovon die *par*° als zurückgesetzte Gattin nur spezieller Fall ist: „wie eine Zurückgesetzte (etwa durch Geschicklichkeit oder Göttergnade) Gattenerlangung (durchsetzt), so hat sie (ihren Erfolg) erreicht" (oder doch: „wie einer zurückgesetzten Gattin [die dann die alte Stellung wiedergewinnt], ist ihr Gattenerlangung gelungen"?). Ich stimme Bloomf. 560 im Eindruck bei, daß von schönem Erfolg der Mudgalānī die Rede ist. Ausgeschlossen doch nicht: bei Erlangung eines Gatten ist sie übel gefahren; sie hat es schlecht wie eine *par*°. — b. sie die Strotzende, wie Jemand der mit schlechtem Brunnenrade (?) Wasser aus dem Brunnen ergießt (der wird viel Wasser vergießen)[1]? Vgl. Zimmer 157. Nicht *kúcakena* (Gr. WB.); *cakra* ist, wie Geld. erkannt hat, durch VIII, 72, 10 gesichert; vgl. auch X, 101, 7[2]). *siñcán* für *siñcántam* (Geld.): m. E. abzulehnen. Ueber angebliche Parallele für diese Verstümmelung X, 105, 4 s. zu d. St.; *kalpáyan* Śat. Br. XI, 5, 5, 13, das „deutliches Beispiel" sein soll, ist in der Tat nicht *kalpáyantaḥ*, sondern eben *kalpáyan* (vgl. etwa Eggelings Uebersetzung SBE. 44, 94). Auch *siñcántī* (Bloomf.) scheint mir nicht gemeint. — Ueberzeugungskraft davon, daß *eṣaiṣí rathī́ḥ* zu *éṣe ráthānām* gehöre (Geld.), wird m. E. dadurch vermindert, daß für *éṣa* Zugehörigkeit zu *iccháti* wahrscheinlich ist (*ráthānām* Gen. obj.; ZDMG. 62, 478): wodurch die Wendung von unsrer Wagenlenkerin etwas abgerückt wird. Immerhin kann Gedanke an Streben um den Preis vorliegen. Wir könnten uns *eṣaiṣa* „immer sich wiederholendes Streben" vorstellen, und dazu vielleicht als Augenblicksbildung

1) Möglich auch, daß *kúcakreṇeva* parallel mit *parivṛktéva*, *siñcán* vielleicht mit *pativ*° *ānaṭ* ist: die Ueppige (hat, obwohl nur ein Weib, als Wagenlenkerin Erfolg gehabt) wie *parivṛktā́*, der es doch gelingt Gatten zu bekommen, oder wie Jemand, dessen Brunnen schlechtes Rad hat, und dem es doch gelingt Wasser zu schöpfen. Sicherheit natürlich unerreichbar, so lange Sinn von *kúcakra* nicht fest steht.

2) Während Böhtl. WB. *kúcakra* mit *kūpacakra* verglich, ging Henry so weit *kúpac*° (oder *kūpacakréṇa*) zu konjizieren. Er irrte darin, daß das guten Vers gebe, daß *pípiyāna* ungewöhnliche Aussprache sei (es ist die einzige, welche Ṛv. kennt), und daß Kürze zweiter Silbe des Pāda schweren Fehler ausmache.

Digitized by Google

eṣaiṣī nach Proportion *eṣaiṣī* : *eṣaiṣa* = *rathī* (dies steht ja unmittelbar daneben): *rátha;* „immer wieder sich betätigender Streber bz. Streberin", welches Ergebnis auch durch Annahme des Herantretens von Suff. *-yà* (Fem. *-ī*; zur Deklination solcher Stämme s. Lanman 369) an *eṣaiṣa* erreicht werden kann. Glaublicher als diese immerhin künstliche Konstruktion scheint Doppelsetzung des Adjektivstamms *eṣá* („eilig"?), also viell. „die sehr eilige" (Geld. 15, Wack. 2, 147); Fem. auf *-ī* wohl durch Einfluß von *rathī*. Nicht überzeugend v. Bradkes (464) Zurückführung auf Pronomen *eṣā́*, als hätte vorgeschwebt *eṣaíṣā́stu rathī́r naḥ*. *eṣaiṣyā̀* als Zusammensetzung von *éṣa* und Gerundiv *eṣyā̀* (BR.; Wack. 2, 88) ist m. E. wegen des Akzents des Gerund. (Geld. 15, doch s. unten zu 109, 3) und deshalb minder wahrscheinlich, weil man dann entweder Neutr. pl. (wo dann Instr. *rathyā̀* [s. sogleich] etwas in der Luft schwebte; man wird Epitheton zu diesem erwarten, das ja eben in *eṣ*⁰ allem Anschein nach gegeben ist) oder auf *-ā* ausgehenden Instr. des Fem. auf *-ā* annehmen muß; neben *rathyā̀* (H. O., ZDMG. 62, 478 A. 1, oben zu VI, 37, 3) wird man aber an Instr. eines Stamms auf *-ī* glauben [1]). — **12.** Längst bemerkt Zurückkehr zum Bṛhatīmetrum der Indraanrufungen von v. 1. 3. — *cákṣuḥ . . cákṣuṣaḥ:* s. zu II, 39, 5. Doch verdient vor der Erklärung dort vielleicht die schöne Vermutung Henrys *tasthúṣaḥ* den Vorzug. — *vṛ́ṣaṇā* scheint mir trotz Bloomf. 561 f. unverkennbar Instr. sg. (vgl. *vádhriṇā yujā́*). Akzent macht nicht die Schwierigkeit, die Henry findet, als wäre die regelmäßige Form **vṛṣṇā́* betont; das ist aber Druckfehler in Gr. WB. Was Dual hier sollte, bleibt unklar; Bloomf. 562 A. 1 scheint mir, so geschickt die Kombinationen dort sind, die betreffende Schwierigkeit nicht überzeugend zu lösen. Zur Abstufung des Stamms vgl. Lanm. 524, v. Bradke 465, Bloomf. 561 A. 3. Neben dem Stier wird der *vádhri* wohl die Holzkeule (*vṛṣabhásya yúñjam* v. 9) sein; daß Mudgala gemeint ist, ist recht zweifelhaft.

103. Das Lied verletzt Anordnungsgesetz: ist durch Tilgung sei es von v. 12—13, sei es des allein in anderm Metrum verfaßten v. 13 abzuhelfen? Siehe darüber Proleg. 247 [2]), vgl. auch Weber Ind. Stud. 13, 279 A. 1. Ueber Erweiterungen in jüngeren vedischen Kompilationen s. Scheftelowitz Apokr. 7; H. O., GGA. 1907, 222 f. — **1.** *'nimiṣá(ḥ):* zum Sandhi vgl. Bartholomae Stud. 1, 95; H. O., ZDMG. 44, 328; Pischel GGA. 1890, 534. — **7.** a überzählig; da wie 11ᵃ die Ueberzähligkeit die typische Form hat (Proleg. 68), bezweifle ich die allzu

---

1) Denkbar auch, daß in *eṣaiṣyā̀* auf irgend welche Weise ungünstiger Sinn steckt: mögen wir, obwohl (*cid*) *eṣaiṣyā̀ rathyā̀*, doch siegen. Dann stände *eṣ*⁰ als Ausdruck von Ungünstigem neben *parivṛktéva, kúcakreṇeva* (s. S. 321 Anm. 1).

2) Ich hätte dort A. 3 nicht bezweifeln sollen, daß von den 13 Vv. des Ṛktextes in der zwölfversigen Gestalt der Vājasaneyin v. 13 (nicht aber v. 12) fortbleibt. Vs. XVII, 33—44 und Śat. Br. IX, 2, 3, 6 erweist das. — Kāty. Śr. XI, 1, 9 (*apratirathasya dvādaśa*) scheint mir übrigens nicht, wie Weber meinte, zu zeigen, daß Kāty. an die — nach Webers wenig wahrscheinlicher Ansicht zwischen der Zeit des Śat. Br. und von Kāty. XI entstandene — dreizehnversige ṛgvedische Gestalt des Liedes dachte. Sondern, wie für einen Vājasaneyin natürlich, ihm schwebten die Erweiterungen Vs. XVII, 45—49 vor.

Digitized by Google

leichte Aenderung *gotrā́* (Bartholomae Stud. 1, 98; Lanm. zu Av. XIX, 13, 7). — 8. *āsā̃m* wohl eher als *índ·ra(ḥ)*; oder typisch unterzählig. — *nētā́*. Schwerlich statt dessen *bráhmaṇaspátiḥ* (Arn. 101). — **9.** Die ersten Genn. sehen wohl hin auf die von c und auf *ghóṣo devā́nām*. Von dem an *ādityā́nām* anschließenden *marútām* glitt man dann zu Nom. *śárdhaḥ*. Daß vielmehr alle Götternamen von *śárdhaḥ* abhängen, Konstruktion also streng korrekt ist (Gr., Ludw., Fay, the Ṛv. Mantras in the Gṛhya S. 9, Wh. Av. XIX, 13, 10), glaube ich nicht; daß *śárdhaḥ* eben neben *marútām* steht, deutet auf obige Auffassung. — **10**^{a} (vgl. besonders Av. V, 20, 8). Pp. *harṣaya* unzweifelhaft richtig. — **11**^{a}. Typische Ueberzähligkeit, vgl. **7**^{a}. Abhilfe mit *asmā́kéndraḥ* (Gr., Lanm. 331) ist denkbar (vgl. I, 173, 10), aber m. E. überflüssig. *sámṛte* (Barthol. Stud. 1, 78 A. 1) schafft unnötig große Seltenheit. — Ich verbinde nicht „unsre Fahnen"; in den Kampf geraten sind auch die feindlichen. Sondern mit Wh. Av. „unser (sei) Indra"; vgl. etwa I, 174, 10; VIII, 54, 8; 92, 32. — d. Wegen X, 150, 5 könnte man an *avatāhavéṣu* (= *avata āh*^{0}) denken. Aber unnötig; vgl. besonders X, 15, 1, auch VI, 52, 16; X, 182, 1. — **12.** *gṛhāṇā́* Pp. Ich halte mit Gr. WB., Wh. zu Av. III, 2, 5 *gṛhāṇā́* für wahrscheinlicher. Die böse Göttin soll nicht einfach weggehen (*párehi*, welches Wort recht abgerissen dastände), sondern die *áṅgāni* der Feinde fassend weggehen. Ueberzeugend Part. *gṛhāṇā́* parallel zu Part. *pratilobháyantī*; beide haben korrespondierende Objekte *cittám* resp. *áṅgāni*. — **13.** *prá itā* eher als *p·rétā*.

104, **2.** *píb*^{0} Akzent: H. O., ZDMG. 60, 726. 737. — Man bemerke, wie *tébhiḥ*, das sich doch offenbar auf Soma, nicht die Steine bezieht, in den Plural (vgl. 98, 10^c) gleitet. Es sieht aus, als ob — was doch nicht ernstlich gemeint sein kann — von dem in a, b, c genannten Soma als von verschiedenen Somas gesprochen wäre. — **3.** *vṛ́ṣṇe* Pp. wohl richtig. — *prapaí* BR., m. E. unwahrscheinlich. Das häufige *pra-yā-* und mehrfach belegten Inf. *-yaí* würden wir durch das seltene *pra-pā-* und unbelegten Inf. **paí* nur bei dringendem Anlaß ersetzen. Der liegt nicht vor. Vf. sagt: Indra, ich bringe dir den Somatrank in Gang, daß du (zu ihm) vorwärts fahrest; vgl. etwa I, 82, 6^b. *sutásya* hängt deutlich von *pītím* ab, vgl. II, 11, 17; VIII, 82, 6; s. auch unten v. 6; I, 5, 6 etc. Aehnlichkeit von *p* und *y* in jüngerer Schrift ist natürlich belanglos. — **5.** Vb. fin. fehlt. — *suṣṭú* „schön gepriesen" fällt auf; man bemerke zugleich die seltene passivische Bdtg. des Verbale und Fehlen des *-t*. Etwa *suṣṭhóḥ?* Allerdings liegt das W. nur als Adv. und vielleicht im Neutr. (VIII, 22, 18) vor. Gedanke an *súṣṭuta* u. dgl. (schwerlich auch an *pṛ́thuṣṭo* 86, 8; an Zusammengehörigkeit mit diesem ist kaum zu denken) konnte sich leicht unterschieben. Immerhin berücksichtige man, daß für *stu-* das daneben stehende *suṣumṇá* einzutreten scheint. — **6.** Ludwigs (5, 602) Ansicht, daß *dāśvā́n* zu *yajñā́ḥ* gehört und *ási* zu betonen ist, scheint mir verfehlt, schon weil man ohne Not die Pādas nicht so zerschneiden soll. — **7.** *namasyā́(ḥ)* (vgl. Wack. 1, 289): Auffassung des Pp. kann verdächtig scheinen, da von desiderativen Substantiven auf *-yā́* der Ṛv. sonst keine Pluralform hat, um so häufiger Instr. singularis. Doch dieser, wenn auch denkbar,

Digitized by Google

ergibt hier minder natürliche Konstruktion. Vgl. noch Zubatý SBBöhm. GW. 1897, XIX, 16. — 9. *ájāgarr* (oder dem ähnlich)? vgl. zu VIII, 3, 2. — *cakartha* nicht für *cakartitha*, woran Ludw. denkt, sondern „die du bei der Vṛtrabezwingung geschaffen hast", oder allenfalls: „die du bei der V. (anwesend) gemacht hast". — **10.** Ueber das monströse *vīréṇyaḥ* s. Bloomf., The Johns Hopk. Univ. Circular 1906, 1060 f. und Konkordanz. Seine Annahme, daß auf *váreṇya* (vgl. *váreṇya-kratu*) hier *īḍénya* eingewirkt hat, liegt m. E. in rechter Richtung. Nur ist es nicht eben das Agniwort *īḍ°*, an das ich denken möchte. Mir ist schwer glaublich, daß nicht *vīrá* im Spiel sein sollte, das ja für Indra wie für *krátu* nah genug liegt. Verwirrung geht wohl nicht auf Vf., sondern auf Ueberlieferung zurück. Ist nun *váreṇyaḥ krátur* oder *váreṇyakratur* zu schreiben? Ersteres hat für sich strengere Beobachtung der Cäsur und etwas größere Nähe der Ueberlieferung. Letzteres aber gibt so viel überzeugendere Konstruktion (vgl. auch die erwähnte Belegtheit von *váreṇyakratu*), daß man m. E. dem zuneigen wird. — *dhénā* halte ich für Nom., nicht Instr. (Lanm. 358).

105. Metrum: Proleg. 155. 158 f., Arn. 233, der freie Herstellungsversuche gibt, gleichbleibenderen Typus des Metrums annehmend, als zutreffend scheint. Daß, wie ich meinte, Text schlecht erhalten sei, wird aufzugeben, mindestens stark einzuschränken sein. — **1.** a „Virāṭsthānātypus" vielleicht eher als *stot·rám* (ebenso urteilt Arn. 323). Hier wohl nicht *vā̆ḥ*. Ueber *vātā́pyāya* s. zu I, 121, 8; IX, 93, 5. Vielleicht *vātā́piyāya;* neunsilbige Zeilen sind hier zu häufig, als daß man Grund hätte eine (*vā̆t°*?) oder zwei Silben mehr zu gewinnen. — *háryate* Pp. wohl wahrscheinlich; eben dieser Dat. ist verhältnismäßig häufig. Vgl. oben zu I, 17, 3 (Bd. 1, 15); Wack. KZ. 43, 289 A. Oder ist *āháryate* gemeint? — In *śmaśā́* Elemente *áśman* und Wzl. *śāi-* = *śi-* zu finden (so J. Schmidt, Krit. der Sonantentheorie 88 f. vgl. Pluralbild. 255) ist starkes Wagnis; anders Berg. 2, 256 A. 2, Johansson IF. 25, 227, Charpentier ebend. 28, 158. Wo es sich um Indra und Soma handelt, scheint mir *śmaś-* Gedanken an I.s Bart nah zu legen. Ist es nun Zufall, daß auf das dunkle *śmaśā́ ru-* folgt? Ich vermute, nur Worttrennung ändernd: *áva śmaśā́ru dhad* (vgl. IV, 27, 5) *vā̆ḥ*. Zu verstehen entweder, bc von a abtrennend, „er möge den Bart hinabtauchen (vgl. BR. unter *ava-dhā-*) in das Wasser (nämlich den Somastrom), welches *dīrghá* (vgl. IV, 2, 5; Berg. a. a. O.) *sutá* ist für den *vātā́pya*". Zu diesem Akk. des Ziels vgl. etwa V, 31, 12[c], Gaed. 145. Oder aber man kann e i n e n Satz durchführen: wann möchte das *stotrá* ihm den Bart in das (Soma-)wasser hinabtauchen? Wie die Dative *háryate* und *vātā́pyāya* sich an einander zu schließen scheinen, ist dies vielleicht wahrscheinlicher. — **2.** Vgl. Pischel Ved. Stud. 2, 95 f.; Ludwig Ueb. d. neuesten Arb. 152. Ist b siebensilbig (Proleg. 158), wie es scheint, so befremdet (wenn nicht *áruvantā́nu* zu lesen oder Text zu ändern, s. u.) Hiatus *árvantā ánu;* vgl. Materialien bei Lanm. 341. 575. Zu **a** verweist P. treffend auf I, 63, 2[a]: Subj. zu *véḥ* also Indra der *pátir dán* (c). Auf diesen bezieht sich auch *yásya* (VIII, 13, 10[b]; nicht überzeugend Berg. 2, 256 A. 2). Also *yásya* dem Resultat nach = *yó asya*, vgl. zu IV, 21, 1. P.s Uebersetzung scheint mir verfehlt, da sie ohne

Digitized by Google

Rücksicht auf Wortstellung und Pādateilung verbindet und aus einander reißt; speziell zur Behandlung des *ná* vgl. H. O., ZDMG. 61, 824. *ánu śépā* macht große Schwierigkeiten. Sollen die *hári* als den *śépa* entlang behaart (*keśínā*) bezeichnet sein? Schwerlich; man würde nicht *kéśa* sondern *róman* erwarten; *keśínā* steht gerade von den *hári* besonders oft, offenbar in seiner gewöhnlichen Bedeutung. Auch daß die *h*° als *árvantā śépā* „rennende Penisse" bezeichnet würden (dann *ánu* zu *véḥ?*), ist nicht wahrscheinlich. Als das Natürliche erscheint, daß da, wo *ánu śépā* überliefert ist, Kompositum stand (ähnlich Ludw.), die *hári* vonseiten ihres Penis, wie auch VIII, 1, 25 geschieht, beschreibend. Kann man, zugleich die erwähnte den Hiat betreffende Schwierigkeit beseitigend, *árvantā tanuśépā* [1]) vermuten, wo *ta-* nach *-tā* fortgefallen wäre? Was *rají* ist, das Vergleichswort für das *keśitvam* der *hárī*, weiß ich nicht und betrachte die Weise, wie P. die Bedeutung ermittelt, mit Mißtrauen. Vgl. zu der St. noch Foy KZ. 34, 256; Berg. 2, 256 A. 3; 257 A. 1. — 3. Ich dachte Proleg. 158 A. 2 an *ápāyór* (= *ápa ayór*), entsprechend dem *sácāyór* v. 4. Wegen der betonten Verba (bei denen sich übrigens allenfalls an emphatische Betonung entsprechend dem Gegensatz denken ließe, vgl. H. O., ZDMG. 60, 736) scheint (trotz v. 9; I, 174, 6; III, 54, 2) die umgekehrte Annahme Pischels (Ved. St. 1, 197) vorzuziehen, der nur Worttrennung ändert: *ápa yór*, v. 4 *sácā yór* (so schon Weber Ind. St. 13, 59 A.; anders Pp. v. 4, vgl. zu I, 174, 6; Berg. 1, 60 A. 3). Vielleicht als syntaktische Augenblicksbildung (*ápa* mit Kasus!) wurde *ápa y*° dem *sácā y*° gegenübergestellt. *pāpaje* wird dann, wie *cárkṛṣe*, Intensiv sein. Bdtg. kennen wir nicht; Zusammenhang ergibt etwa „stocken", festsitzen"; Anschluß an *pājas* scheint dem entsprechend abzuweisen. — Wohl *índ·raḥ*; es scheinen drei Triṣṭ.reihen jedesmal mit dreisilbigem Eingang vorzuliegen. Zum Rhythmus des Ausgangs von a vergleicht Arn. treffend 10ᶜ (anders Benfey, Ved. u. Ling. 18). — In c verstehe ich nicht mit Pischel 198 „wenn er .. sich anschickt .. Gutes zu tun"; man denke an das *śubhé yuj-* und das dazu gehörige *śúbham yā-* der Maruthymnen. — 4. *sácāyór:* s. zu v. 3. Wohl wieder *índ·raś. cárkṛṣe* m. E. „wird gepriesen"; vgl. zu 22, 1; 74, 1; Foy KZ. 34, 238. Anders Pischel Ved. St. 1, 197 f. — Was ist *upānasáḥ?* Mit Pischel a. a. O. *upānásaḥ* zu schreiben, als Inf. von *upa-ā-nas-*, der von *á* abhängen soll (man beachte Pādagrenze) und *saparyán* für *saparyántam* (vgl. aber zu VI, 37, 1; X, 102, 11) zu nehmen, schließt mehrere Wagstücke in sich, von denen jedes bedenklich ist. Zum Zusammenhang mit *ánas* (vgl. Pāṇ. V, 4, 94) paßt Av. II, 14, 2. Ist zu verstehen „zum *ánas* gehend", „beim *a*° befindlich" (vgl. Wack. 2, 111. 313)? Schwerlich heißt Indras Wagen selbst hier *ánas* statt *rátha.* Aber es könnte etwa Karren sein, auf dem Futter der Rosse herangefahren wird, oder die Havirdhānawagen, oder sonst ähnlich. Die auf *ánas* führenden Momente machen Annahme von Nom. agentis zu *upa-nas-* oder *upa-ā-nas-* minder wahrscheinlich. Vgl. zur St. noch Foy KZ. 34, 238 A. 3. —

1) Edle Hengste haben dünneren und kürzeren Penis, gemeine haben längeren und dickeren. Günther, Beurteilungslehre des Pferdes 298.

Digitized by Google

nadáyoḥ: zu I, 179, 4. — **5.** Ich nehme 9 silb., 7 silb. Pāda, dann Tr. an (wohl °*bhiyām*). — Schwerlich *puṣṭyá* (Zimmer 249). — Was in *śipríṇīvān* das fem. -*ī*- soll, weiß ich nicht. Ist an *śipríṇīnām* I, 30, 11 zu erinnern, Fem.zeichen überschüssig? Liegt Einfluß von *vājínīvān, táviṣīvān* (dies v. 3) vor? — **6.** a scheint achtsilbige Reihe wie b; anders Proleg. 159. — *ṛbhúr:* wohl unterzähliger Eingang wie hier oft, eher als zweisilbiges *ṛ*. — **7.** Ganz dunkel *hirīmaśáḥ*. Adverb auf -*śáḥ* paßt offenbar nicht. Man wird Nom. annehmen. BR.s Ableitung von **hirīman,* mit dem bei Farbenbezeichnungen gern verwandten -*śá* (s. Zimmer 55 A.; Brugm. Grdr. 2², 1, 505), „falb“, ist wohl immer noch das Glaublichste. Was wäre in einem Kompositum zweites Element? Gedanke an **hiriśmaśru* bietet sich ja leicht dar, aber von *śmaśru* zu **maśa* ist weiter Weg. *maśaka* liegt der Bdtg. nach ab. — *rájaḥ* wird wohl, so seltsam der Vergleich scheinen mag, bedeuten, was es sonst bedeutet; schwerlich „Metall“ nach Zimmer 55. Das Yajus Vs. V, 8, das Bdtg. „Silber“ ergäbe, ist recht unsichere Stütze, zumal angesichts der Variante der schwarzen Yvv. Vgl. zum V. noch Brunnhofer BB. 26, 101 (nicht fördernd). — **8.** a m. E. neunsilbig. Anders Zimmer 168 A., Arn. 233. 323. — Zum Eingang *áva* (Präverb) *no* vgl. Ms. I p. 45, 11. — b vielleicht mit Bewahrung der Kontraktion siebensilbig. — c: *jóṣati* von mir nach Gr. wohl irrig als Vb. fin. genommen (ZDMG. 60, 736). Eher Lok. des Part. (vgl. zu 158, 2): „nicht (weilt) ein Opfer ohne Brahman (Neutr. scheint gemeint) absonderlich (III, 25, 1; Vs. VIII, 20) bei dir als befriedigtem“. Ist dies Part. auf Grund der Konjunktivformen *jóṣat jóṣati* gebildet (vgl. zu IX, 103, 1)? — **9.** a scheint achtsilbig, doch könnte eine Silbe mehr aus *ūrdhvá* (zu IV, 6, 2; X, 61, 20) gewonnen werden. — Versteht man *tretínī* als Flamme der drei Opferfeuer (so oder ähnlich auch Berg. 1, 23 A. 2), befremdet Geschlecht (*jihvá?*). Daß die Dreiheit auf jene Feuer zu beziehen ist, sichert späterer Sprachgebrauch unvollkommen; ist es der Fall, möchte ich in dem mit jener Dreiheit ausgestatteten weiblichen Wesen, das *ūrdhvá* ist, Uṣas oder das Gebet vermuten. Ist die Stelle von der *trétā* des Würfelspiels aus zu erklären? — *sádmani* (Lanm. 536) durch das Metrum dieses Liedes nicht empfohlen. — c. Verb ergänzen („du besteigst“, „du bringst vorwärts“). Hier kaum möglich *yóḥ* (v. 4); *sácā ayóḥ* wird zu verstehen sein wie I, 174, 6; III, 54, 2. Gemeint die *hári* wie oben. — **10.** c von mir Proleg. 159 für neunsilbig gehalten. Vielleicht besser Arn. 323 *suvé* und „Virāṭsth.typus“; allenfalls auch *pát·re*. — **11.** *śatám vā* vgl. I, 30, 2; II, 13, 9; V, 48, 3; gemeint wohl: hundert oder sonst beliebig viele. — *asuriya*. — bc wohl siebensilbig mit Auflösung der Kontraktion. — *práti* Aequivalent ausdrückend, vgl. II, 1, 8? — Ist nun Alles Nebensatz bz. beidemal *ástaut* zu betonen? Also: „wenn gleichwertig hundert andern (Sängern) dich Sumitra, Durmitra gepriesen hat“ — oder „wenn dich als hundert andern (Helden) gleichwertig etc.“ (doch zertrennt man ungern *práti tvā*)? Oder andrerseits bc Hauptsatz, *astaut* unbetont (so Pp.): „wenn auch hundert dir gegenüber (stehen), so hat doch etc.“. Ich denke eher das letztere, wobei man einen Hauptsatz gewinnt. Ist Sumitra Rival, dessen Name daher in *durmitráḥ* umgedreht wird? Dazu paßt die eben als wahrschein-

Digitized by Google

lich hingestellte Struktur und insbesondre das *itthā́* schlecht, das anscheinend den Wert dies Preisens erhebt. Es scheint, daß der Sänger Sumitra sich aus uns unerfindlichen Gründen auch *durmitrá* nennt. Meint er: gleichviel ob Sumitra mit seinen irdischen Freunden schlecht fährt, er sichert sich in Indra den besten Freund?

106. Bei der Behandlung dieses Liedes, dessen Eigenart nicht beschrieben zu werden braucht (v. 11 nimmt in fühlbarem Kontrast mit dem Uebrigen an dieser nicht teil), kann ich mir den Optimismus Henrys (MSL. 14, 165 ff.) im Textbessern und Erklären nicht aneignen. — **1. a**: vgl. *tadídartha*. — Bei *ajīgaḥ* denkt Henry an 1. Ps. als Möglichkeit, doch die hieße *ajīgaram*. Glücklicher scheint mir sein Gedanke, als Subj. zur 3. Ps. Uṣas zu verstehen. Ist aber nicht noch überzeugendere Ergänzung des Subjekts *stómaḥ* (III, 58, 1; X, 29, 1; vgl. auch zu VII, 67, 1)? — Daß *sudína* sonst nur als Neutr. belegt sei, ist Irrtum H.s; I, 124, 9; VII, 90, 4 sind die Morgenröten *sudínāḥ*. Hier wird man zwischen Nom. dual. masc. und Acc. pl. neutr. schwanken; Umgebung empfiehlt wohl ersteren. — Zum Aśvinwort *pṛ́kṣ* vgl. Bd. 1, 45 A. 3. — **2.** *uṣṭā́rā:* zur Bdtg. Henry 167. — Bei *phárvareṣu* erreichen wir die Gruppe der dunkeln, durch *ph* und *r* — die beiden Konsonanten von *riph-* — charakterisierten Worte dieses Liedes, die schon die Phantasie der Alten beschäftigten: man kennt den Hohn der Cārvākaphilosophie über *jarbharīturpharītyādi paṇḍitānāṃ vacaḥ smṛtam* (Sarvadarśanasaṃgraha Cap. 1 a. E.). Daß die betreffenden Worte alle unter einander etymologisch zusammengehören, ist nicht sicher; Verbindung von Verschiedenartigem läge ganz im Charakter dieser Spielereien. Man kann an *sphar- sphur- phal-*[1] *sphuṭ-* denken (s. die Sammlungen bei Blatt, Eos 7, 64 ff.; vgl. auch Persson, Wzlerweiterung 18. 128; zu *parpharīkā* Edgerton JAOS. 31, 302), an *pharpharīka*, *pharpharāyate*, *prapharvī;* aufgehellt wird durch diese Zusammenstellungen das Dunkel nicht. Henrys (171) Anknüpfung an σπείρω leuchtet kaum ein. Insbesondere rätselhaft sind *turphárī, turphárītū;* spielerische Nachbildung des Typus von *durdhárītu* anzunehmen wäre doch wohl verfehlt. — *prayogéva* BR.; auch Henry neigt dem zu. Das überlieferte *ā* kann bei Anknüpfung an *pra-yuj-* Dehnungsprodukt sein (so Sāy., nicht Pp.) oder Vṛddhi (Benfey Quant. 5, 2, 2 f., der sehr unwahrscheinlich *prāyogám-iva* annimmt: „ihr [Aśvins] kommt heran zu den süßen [Tränken], welche einer sich auf Anschirrung beziehenden Aufforderung vergleichbar sind"). Vergleichung von X, 7, 5ᵃ scheint mir in dieser Richtung sich bewegende Annahmen nicht zu fördern. Andre, sich vielleicht mehr empfehlende Möglichkeit ist Zerlegung *prāyo-gá* (Ludw. 4, 77); darin enthalten **prā́yas* von Wzl. *prī-*, das auch in *prā́yaścitti* vorliegt (Wack. 2, 44)? Dann *-ga* „gehend" (dazu würde *éthaḥ* gut stimmen) oder „singend" (*prā́yo gāyasi* VIII, 19, 22)? *plā́yogiḥ* VIII, 1, 33 löst die Frage nicht. — *śvā́tryā* sieht hier entschieden nach Nom. dual. aus, der besonders zu *-ga* „singend" passen würde

1) Betreffs *phal-* weise ich auf die Erörterung von Lüders KZ. 42, 199 hin. Ich halte es hier nicht für meine Aufgabe, zu seinen Ergebnissen Stellung zu nehmen.

Digitized by Google

(VIII, 63, 5; auch X, 160, 2). Doch ist auch Neutr. pl. möglich. — [*mahiṣévāpānāt* Druckf. bei Aufr.]. — 3. Betreffs *paśvā́* kommt das Bd. 1, 263 A. 1. Bemerkte nach dem von Wackernagel KZ. 43, 295, Bartholomae IF. 25, 167 Gesagten in Wegfall. — Nicht überzeugend findet Henry 170 in *agnír iva* . . *párijmāneva* Figur von *mitrā́* . . *váruṇo yáś ca* VIII, 25, 2. Mir scheint Getrenntheit von c und d gewiß. — 4. Henry 165. 176 *āpí ivāsmé*, leichte Aenderung, da *vo* ja als *va'* anzusehen ist. Ich würde, wenn man die Konjektur annimmt, als Aussprache des Vf. *āpíva asmé* vermuten; schon H. vergleicht in b *nṛpátīva*: im Sinn der Liedverfasser und noch der Ordner des Saṃhitātextes keineswegs „faux sandhi" (vgl. Proleg. 456 A.). Es wäre also nur *āpíva asmé* in *āpí va(ḥ) asmé* entstellt. *āpíva* neben *pitáreva* würde an I, 31, 16 (vgl. auch I, 26, 3) erinnern. Doch bin ich von alldem nicht wirklich überzeugt. „Als Freunde für uns, wie Väter etc. (preise ich euch", oder ähnlich) ist doch tadellos; der Pāda fängt keineswegs immer mit *iva*-Vergleich an, und *āpí* läßt, als direkt zutreffend (anders als *pitárā, putrā́*) eine Vergleichspartikel im Grunde kaum erwarten. So wird auch Hiat *-a a-* erspart. *vaḥ* kann jenes stereotype sein, über das vgl. Delbr. Ai. Synt. 206; Neisser BB. 27, 269 ff. (über unsre St. dort 272); H. O., ZDMG. 59, 360 ff., speziell 362 A. 1. Zu *vo asmé* vgl. I, 129, 8ᵃ. Zu *vaḥ* paßt gut die oben versuchsweise angenommene Ergänzung von etwa *stuṣe*. Gr. Ueb. vermutet *vā́m* für *vo*, nicht überzeugend. — Roths (ZDMG. 48, 113) Auflösung von *pitáreva* in *pitré iva* „wie dem Vater die Söhne" ist gewiß unzutreffend. — *rucā́* allenfalls Dual von *rucá* (Vs. XXXI, 20. 21); natürlicher doch Instr. (Johansson BB. 20, 90 A. 2). Anders Bartholomae das. 15, 234 A. 2. — *kiráṇeva bhujyai* scheint obszön, s. Geldner KZ. 24, 143 A. 1. Vgl. *bhojyà* I, 126, 6. — 5. Naheliegendes Bedenken gegen Ableitung des *pūṣaryà* von *puṣ-* hebt Henry hervor und spricht den ebenso nahliegenden Gedanken an Zusammensetzung mit *pūṣán* aus. Aber weder bei Anschluß an *rā-* (vgl. *pū́ṣarātayaḥ?*) noch *rī-* („von Pūṣan [dem Leiter der Heerden] losgelassen"?) kommt man zu ganz überzeugendem Ergebnis. Ist neben *pūṣán* ein **pūṣará* anzusetzen, von dem *pūṣaryà* (in welchem Sinn?) abgeleitet ist? Vgl. *mananyà* v. 8? — Henrys Gedanke an *śimbā́dā* „Hülsenfrüchte essend" besticht nicht. — *śatárā:* nach H. „aux cent dons"; Akzent von **śatarā́* durch *śatám* und Anschluß des Schlußgliedes an Subst. *raí* verschoben: wohl möglich; *śatá* paßt gut zum Vorstellungskreis von *rayí*. Aendert man Akz. *śatarā́*, kann auch an Anschluß an Wzl. *śat-* gedacht werden: der Bedeutung nach nicht einleuchtend. — *śā́tapantā* hoffnungslos. Vermutungen wie *śā́tāvantā* (Gr.), *śā́ntavantā* (Ludw.) überzeugen nicht, m. E. auch nicht *śā́tav°* = *śatav°* (Macd. 195 A. 8): woher Akzent und überliefertes *p?* Man könnte — doch auch dies schwerlich zum Ziel führend — an falsche Worttrennung und Akzentfehler denken: *śatárāśā* (zu *rāśí*) und *ātápantā* oder *tápantā;* an falscher Stelle wäre dualisches *-ā* und zweimaliger Wortanfang mit *śā́t°* angenommen. Doch jene Wiederholung des Wortanfangs wird wohl authentisch, nicht falsch angenommen sein. — *gharmyeṣṭhā́: harmyeṣṭhā́* VII, 56, 16 auf *gharmá* der Aśvin hin umgeformt (vgl. Ludw. 4, 77)? — H. denkt an Kompos. *saparyā́purīṣā* „dont les excrétions sont témoignage d'honneur". Als

Digitized by Google

Urin der Aśvin möchte man den Morgentau gelten lassen; aber ihr Kot? Ich denke Dual *saparyā* sollte stehn bleiben; dazu gehört das vorangehende *iṣā́* („mit Nahrung zu verehren") als der typische Instr., der sich mit *sapary-* oft verbindet. Für Instr. *iṣā́* tritt auch *váyasā* ein; trotzdem kann Dual von *iṣā́* vorliegen. *púrīṣā* sieht unverdächtig aus. — 6. *sṛṇyèva* natürlich Nom. dual., vgl. zu I, 58, 4. Die „allusion à la domestication des éléphants" (H. 175) scheint mir recht zweifelhaft. — *jarbhárī* zu *bhárati* oder *bhuráti* (*járbhurīti*; vgl. v. Bradke ZDMG. 40, 666)? — *jémanā* halte ich für Instr. („mit Sieghaftigkeit"), vgl. die Instr. v. 5[cd]; nach Dual (man würde °*mānā*, noch eher °*mā́nā* erwarten) sieht es nicht aus. — *maderú* und *sanéru* v. 8 (Wh. § 1192[a]; Bezzenberger BB. 2, 269; doch über *mitréru* s. zu I, 174, 6) möchte ich nicht mit H. ohne Notwendigkeit trennen; für *made-rú* „qui hurle dans l'ivresse" (soll Krokodil sein) ist Fehlen des *-t* nicht empfehlend. — *jarā́yu* „Placenta" schwerlich heranzuziehen. Mit Gr. verstehe ich etwa: „(ihr macht) mir, was dem Alter und Tod gehört, altersfrei". — 7. Wie zwei *pajrá* (?) (behandelt ihr? oder auch hier *tartarīthaḥ* zu verstehen?) alles Wandelnde, was dem Alter, dem Tod verfällt". An H.s (169 f.) Parenthese, die *cárc*° *j*° *mar*° umfassen soll, zweifle ich. Vgl. auch Baunack KZ. 35, 533 f. — b. „wie ein Messer dringt ihr durch bei euren Zwecken". — c: Kontraktion von *ná* „wie". — *kharamajrā́* „die beiden Eseltreiber"? Man erinnere sich des Zusammenhangs zwischen Aśvin und Esel. *ajrá* dasselbe, das in *ghāsé́ajra* vorliegt (Konk. unter *hotā yakṣad aśvinau chāgasya haviṣaḥ*)? — *kharajrú* dunkel. H. denkt an *jar-* „émettre un son", doch erwartete man **-grú*. Liegt *jar-* „abnutzen" vor? — Ist *párpharad* als Ptzp. zu betonen? Stehen zwei Verba finita, so daß *kṣáyad* zu betonen ist? Vgl. Mayr Beitr. aus dem Ṛv. zur Acc. des Vb. fin.; SB. Akad. Wien 68, 228; H. O., ZDMG. 60, 740; Henry 178. — 8. *sanérū:* zu v. 6. — *bhágevotá*, das man °*tā́* ausgesprochen und dann mißverstanden habe: Henry 172. Woher diese Aussprache, da *utá* sein *-a* nicht verlängert? Auch an sich ist *utá* unwahrscheinlich; die einzelnen Nummern stehen hier ohne solche Verbindung. Wie v. 9 steht *áṃśeva*, ist hier *bhágeva* wohl denkbar; *bhágevitā* (Pp. *bháge-avitā;* vgl. Wack. 2, 211; Richter IF. 9, 247 A. 3) ist schwerlich irgend etwas, obwohl man bei diesem Liede sich vor zuversichtlichen Behauptungen hüten wird. Was kam event. hinter *bhágeva?* Ich finde nichts besseres als *ṛtā́*, vgl. 5[b]. Vor dem *utá* H.s hat das den Vorzug, den wahrscheinlichen Dualausgang zu bewahren. Minder glaublich wohl Aenderungen wie *bhágeritā*, *bhágeṣitā*. Natürlich doch auch jenes durchaus fraglich; woher die Korruptel? — *phárivā áram* Pp. Bildung eines *phāriva* von Wzl. *phar-* ist unwahrscheinlich, doch kaum unwahrscheinlicher als Vieles in diesem Lied. Durch Annahme von *phár* (?) *iva áram* (mit dem hier so häufigen *iva*) oder *phāri* (?) *vāram* wird die Sache nicht klarer. Uebrigens hat gerade bei *vāram* (*vā áram*) sich Pp. mehrfach vergriffen. — H. denkt an *candrā́-nirṇijā*. Aber das Lied hat sonst stets Tr.ausgang. Es scheint, daß die Aśvin hier als Einheit sing. Beiwort erhalten; vgl. *sūyavasā́t* v. 10. — *-ṛ́ṅga:* Wack. 1, 162. Unsicheres zum Sinn H. 173. Wir durchschauen nichts als wahrscheinliche Ableitung von *ṛj-*. — *mananyā̀* von *manas* und *nī-*? Zum Ausgang des

Digitized by Google

Vordergliedes vgl. Materialien bei Wack. 2, 64. Oder Ableitung von *mananā?* — **9.** ab. „comme les pieds de deux hommes de haute taille“ H. 179, m. E. gekünstelt. — d. *áṃśeva* „comme Aṃśa et Bhaga“ H. nach Ludwig, vielleicht richtig; v. 8 könnte entsprechend *bhágeva* stehen. — **10.** In b m. E. nicht „(corps du) taureau“ = Regenwolke. Sondern wie Bienen an Blüten, trinken die Aśvin den ihnen geweihten Milchtrank des *gó*, der als ihnen leicht zugänglich *nīcīnabāra* ist. *gó* maskulinisch etwa wegen Gedanken an *gharmá*, dazu wegen Metrum. — *kīnāra*, wie längst vermutet, gleich *kīnāśa*, mit Bevorzugung des *r* dem *r*-Reichtum des Liedes entsprechend? — *kṣāmeva* gewiß nicht = *kṣāman i*⁰ (Roth ZDMG. 48, 682 f.). Pp. gibt *kṣāma-iva.* Aber H. hat offenbar Recht, *kṣāmā* anzunehmen, das nicht „mager“ bedeuten wird, sondern „die beiden Welten“. Vgl. zu II, 39, 7; IV, 2, 16; VI, 5, 2; Bartholomae BB. 15, 28. — *sūyavasā́t* m. E. richtig vom Pp. in *suyavasa-át* zerlegt. Sonst wäre zu seltsam das Zusammentreffen mit I, 164, 40, dazu Akzentdifferenz gegenüber *sūyávasa.* Die Aśvin erhalten wohl sing. Beiwort wie v. 8[c]. Anders Oliphant JAOS. 32, 42.

107, **1.** *esām:* der Väter (c)? Deren der Menschheit erwiesene Wohltaten wären, dem Leitmotiv des Liedes entsprechend, als *mághonam* aufgefaßt. Eher doch wohl die *dákṣiṇāvantaḥ* gemeint. — **3.** *devayajyā́* halte ich nicht wie Pischel (so zu 30, 11; 70, 1) für gekürzten Lok. sondern Nom. (so auch Geld. Komm.). Sind die drei Nomin. von a koordiniert? Möglich, doch eher glaube ich, der Gedankenrichtung des Liedes entsprechend, daß *dákṣiṇā* Subjekt oder Hauptbegriff ist, die beiden andern Prädikate oder Apposition: „die *dákṣ*⁰ ist göttliche *pūrtí* und *devayajyā́*“, oder eher „die *dákṣ*⁰, diese göttliche *p*⁰ und *d*⁰, (dient) nicht den Geizigen“ — vgl. etwa VII, 32, 9[d]. Vgl. Berg. 1, 129 (dort Uebers. des ganzen Liedes), Quar. hymnes 108; Geld. Komm. — *avadyabhiyā́:* Akzent Lanm. 381. — **6.** Nachdem v. 5[cd] erster Geber der *dákṣiṇā* verherrlicht ist, folgt nach Geld. Komm. hier erster Empfänger. Das hat viel Einleuchtendes. Die priesterlichen Prädikate von 6 scheinen den weltlichen von 5 gegenüberzustehen; man beachte Hervorhebung der Qualifikationen als Opferpriester (6[b]): der ist aber Empfänger der *dákṣiṇā.* Für sicher halte ich diese Auffassung doch nicht, wie auch Berg. (1, 130; Quar. h. 109) von ihr zur andern (v. 6 wie 5 auf Geber bezüglich) übergegangen ist. Das ganze Lied verherrlicht den Geber, nicht den Empfänger; das jenen betreffende *tám evá* 5[c] scheint sich in *tám evá* 6[a] fortzusetzen. *rādh-* mit Instr. (im Brāhmaṇastil *yajñena rādhnoti* „mit dem O. glücklich zustande kommen“; Adhvaryu, der Roßopfer beginnt, sagt *téna rādhyāsam* Vs. XXII, 4) scheint mindestens so gut vom Geber möglich, der den Dakṣiṇāakt erfolgreich durchführt, wie vom Empfänger[1]). Werden also für den Geber zu den weltlichen Prädikaten von v. 5 in v. 6 die geistlichen, in den Augen des Vfs. vielleicht wesentlicheren gefügt? Man bedenke, daß auch Brahmanen in den Fall kommen konnten, D. zu geben, so daß nach *grāmaṇī* 5[b] (Vaiśya), *nṛpáti* 5[c] auch

---

1) Nach dem späteren Ritual sagt der Geber beim Dakṣiṇāakt (Ts. I, 4, 43, 2; Cal.-Henry 293): *brāhmaṇám adyá rādhyāsam* etc.

Digitized by Google

der Brahmane hier Berücksichtigung verdiente. — **8.** Vermutlich *súvar ca*. — **9.** Warum soll in ab von schönen Frauen der Feinde die Rede sein (Geld. Komm.)? *jigyuḥ* beweist das nicht. In c scheint mir G.s Erklärung vom Trinken aus dem Munde der Geliebten, so sinnreich sie ist, doch zu phantasievoll; m. E. bleibt es besser bei schlichtem „Einschlürfen". Daß vorher von Frau die Rede ist, beweist nichts; die Sätze sind selbständig. Getrunkene geistige Getränke weilen ja *hṛdí, hṛtsú*, also *antáḥ* (gewiß hätte *hṛdy àntáḥ* gesagt werden können, vgl. IX, 73, 8; IV, 58, 11). Für das von G. Gemeinte wäre Ausdruck *antaḥpéyam* recht unbestimmt. — **10.** *-a áśvaṃ* oder *-áśuraṃ* (Arn. 323)? M. E. eher Ersteres. — *devamānā́-iva* Pp. vermutlich richtig, vgl. das ZDMG. 61, 831 A. 1 Gesammelte. Ausgeschlossen ist °*nā́m iva* freilich nicht. Vgl. auch zu VIII, 1, 2.

108. Ākhyāna? Vgl. H. O., ZDMG. 39, 77; Oertel JAOS. 19, 97 ff.; Hertel WZKM. 18, 60 ff.; v. Schroeder Mysterium 173 ff. — **1.** *jáguriḥ* „verschwindend, sich verlierend" Geld. Glossar; „going" Hopkins AJPh. 14, 10 A. 1, der auf *jur-* = *jṛ-* „going" zurückgeht. Diese Wzl. existiert m. E. nicht, vgl. zu VII, 9, 6. Entsprechend *táturi pápuri* (also mit Suff. *-i*, nicht *-ri*, *-uri*) stelle ich das W. mit Whitney Roots 55 zu 1. *jṛ-*, *jur-* „waste away", wie wohl auch Geld. annimmt; das *g* zu beurteilen nach Wack. 1, 161 f. (§ 138). So ergibt sich m. E. Bdtg. „aufreibend, angreifend" (anders Neisser BB. 13, 292 A.). Daß der Weg als verfallen, abgenutzt bezeichnet wäre, bezweifle ich. — **2.** Nach Geld. Ved. St. 1, 141 A. 2 und Komm. (so oder ähnlich versteht es anscheinend auch Sāy.; in derselben Richtung liegt schon Erzählung des Jaim. Br., JAOS. 19, 100. Vgl. auch Fay AJPh. 15, 221) erleichtert Rasā der Hündin das Hinüberschwimmen, weil sie um ihres Prestige willen vor Ueberspringen Angst hat; dann in c *rasā́* Subj., *tát* Adverb. Mir scheint das gesucht, Betrachtung des Textes selbst Andres zu empfehlen. *tát* und *táthā* sind in cd die Schlagworte, welche Zentrum der Antwort auf die Fragen (v. 1) mit *kā́, kathám* bilden; *tát* nicht Nebensache, sondern Hauptsache so gut wie *táthā*; vgl. auch die Sprüche *tan māvatu*, *tan māvīt* (s. Konkordanz). Daß Rasā in c Subj. ist, merkt man so wenig wie den Gegensatz — auf den doch bei G.s Auffassung Alles ankommt — von Springen und Schwimmen: denn in *ati-skand-* und *tar-* liegt der offenbar nicht, wie zum Ueberfluß VIII, 67, 19[ab] zeigt. Die Fürchtende ist doch viel natürlicher die auf gefährlicher Reise begriffene Saramā als Rasā: wie im Rāmāyaṇa (IV, 64, 8 ed. Bo.) die Affen, als sie zum Meer kommen, das überschritten werden soll, *bhayārta* sind. So verstehe ich mit Gr.: „wegen der Furcht vor dem Hinüberspringen (mit seinen Gefahren) half uns dies": das Bewußtsein, von Indra gesandt zu sein und großen Erfolg vor sich zu haben, vgl. ab. Instr. vielleicht etwas frei, doch schließlich natürlich genug: Furcht der Grund, aus dem jene Gedanken ihre stärkende Kraft entwickeln mußten. — **4.** *śayadhve* Konjunktiv (Wackern. KZ. 41, 311 A. 1). — **5.** *aícchaḥ*. — *divóntān*; anders Barthol. Stud. 1, 102. — **6.** In a ergänzt Geld. Komm. *santi*. Mir scheint sich Parallelität von *asenyā́ vácāṃsi* mit *aniṣavyā́s tanvàḥ, ádhṛṣṭaḥ pánthāḥ* aufzudrängen (so schon Berg. Études unter *asenyá*). Die gleich gebauten Pādas abc variieren dasselbe Thema je nach Worten, Leibern,

Digitized by Google

Weg der Paṇis. Also a konzessiv wie b c, mit Ergänzung *santu* entsprechend dem dann folgenden *santu, astu:* „(mögen immerhin) eure Worte für (jede) *sénā* unangreifbar (sein)". Anders Bloomfield ZDMG. 48, 549 A. 1. Zur Bildung von *asenyá* vgl. neben *aniṣavyá* etwa noch *akṣudhyá adaṇḍyá aśuravyá.* — Wenn v. Schroeder Myst. 175 übersetzt „Bṛhaspati wird beides nicht verschonen" (nämlich Leiber und Weg), sei bemerkt, daß vorher von drei Dingen die Rede war; vor allem aber sei auf Akzent von *ubhayá* (Bartholomae IF. 5, 227 A. 3) verwiesen. Ich verstehe: „so oder so". — **11.** *dūrám,* vgl. zu IV, 20, 1? Oder typische Unterzähligkeit. — Wohl *mimatīr,* wie Bd. 1, 312 A. 2 gesagt; s. auch zu V, 42, 13. Gebrüll bei dieser Szene wesentlich; vgl. IV, 3, 11; Strauss Bṛhaspati 25.

109 verletzt Liedordnung; nach Av. V, 17, 1—11 elfversig -- neben siebenversiger Gestalt des Ṛv. — herzustellen? Vgl. Proleg. 244 f. Thema des Ganzen: man nehme dem Brahmanen nicht seine Frau, so wie das danebenstehende Lied im Av. (V, 18, vgl. auch 19) davon handelt, daß man ihm nicht seine Kuh nehmen soll. Hinein spielt dabei v. 5 Verherrlichung des Brahmacarya, durch das der Brahmane sich überragende Stellung erworben hat; dies anklingend an Av. XI, 5. Auch Vorgänge der Götterwelt werden zum Vergleich herangezogen. Darum haben wir aber nicht (mit Geld. Komm., der Sāy.s Andeutungen weiter ausspinnt) das Ganze zu einer Sage von Entführung der Frau des Bṛhaspati zu machen, aus v. 5 herauszulesen, daß das — in Wahrheit aus anderm Motiv erwähnte — Brahmacarya dieses Gottes am Vorfall schuld gewesen sei, illegitimen Sohn der Frau in v. 3 zu finden. — **1.** *tápaḥ* gewiß nicht verkürzter Instr.; männlicher Genius *tápaḥ* hat sich hier wohl entwickelt, wie ein *saliláḥ* hier das *salilám* vertritt. Akzent des scheinbaren Nom. agentis beruht darauf, daß es schließlich doch maskulinisiertes Neutr. *tápaḥ* ist. — **2.** Dem *anu-artitá* des Pp. sollen wir Glauben nicht versagen (vgl. Wh. § 233[a], Roots unter *ṛt-*, zu Av. V, 17, 2; XIV, 1, 56; Wack. 1, 59; Johansson KZ. 32, 444; H. O., ZDMG. 44, 324; Böhtlingk das. 39, 533; 44, 492 f.; Macd. p. 11; Bergaigne Études und Geldner Gloss. s. v.). S. besonders Pañc. Br. VII, 8, 2; Śat. Br. IV, 6, 8, 12. *nuvartitá* (Barthol. Stud. 1, 108) halte ich für keine Verbesserung. — **3.** *háste naívá* Wh. zu Av. V, 17, 3, verlockend, doch kaum zutreffend. Daß ein *ādhíḥ* — was das auch sein mag, s. u. — bei der Hand ergriffen wird, sieht verwunderlich aus: denn *háste* bedeutet „bei der Hand" (nicht „mit der Hand"), wie an sich evident und erweisbar (s. BR. 2, 835) ist (ich hebe hervor, daß *hastegṛhya* Kauś. 76, 10 von *hastagṛ́hya* im ebend. vorgeschriebenen Spruch Av. XIV, 1, 20 nicht zu trennen ist; über Sinn des letzteren aber entscheidet *pādagṛ́hya, karṇagṛ́hya, lāṅgūlagṛhya*). Hinzu kommt die bei Wh.s Vermutung sich ergebende ungewöhnliche Stellung des *ná* (oben S. 180), sodann der offenbar vorliegende Gegensatz zu *dūtāya* (Eigenhändigkeit — Bote, man beachte *evá*), endlich Rücksicht auf 2[d]: dort in dem unter den Göttern spielenden Musterfall tat Agni das Nötige *hastagṛ́hya:* soll nun unter Menschen gelten *háste ná grāhyàḥ* etc.? Dies Alles, zusammen mit der durch Wh.s Vermutung geforderten Akzentänderung, bestimmt mich jene abzulehnen.

Digitized by Google

Leider fehlt vollkommne Klarheit über *ā́dhi*. Bdtg. „Pfand“ der juristischen Literatur (*ā́dhír asyāḥ:* „das in ihr bestehende Pfand“?) liegt doch wohl ab [1]). Kann nicht, wie *paridhí* das Herumgelegte, so *ā́dhi* irgend etwas ihr Angelegtes sein (etwa ein Stück zeremonieller Toilette? von fern vergleichbar *ā́dhānam* 94, 8b?), das der König — um zu markieren, daß er ihren Körper nicht berührt? [2]) — mit eigner Hand faßt und sie so zum Gatten zurückführt? Unwahrscheinlich, daß a mit in die Rede gehört, von der b handelt (Gr. Ueb.). In *grāhyā̀ḥ* sehe ich ältestes Beispiel des Gerundivs auf *-yà*, dann häufiger im Av. (Wh. § 963c); vgl. aber auch zu 102, 11. c scheint wörtlich zu heißen: „sie steht nicht (dazu da), daß man einen Boten sende“, d. h. es entspricht ihrem Wesen nicht, sie fügt sich dem nicht (s. BR. *sthā-* 15), daß man nur einen Boten schicke, der sie dem Gatten zurückbringt [3]). Darum ob sie selbst als Botin ausgeschickt werden kann (*prāhéya* Av.), handelt es sich nicht. Abweichende Auffassungen bei Wh. zu Av. V, 17, 3 (seine Vermutung *dūtyā̀ya* überzeugt nicht); Bartholomae KZ. 41, 323; Hopkins JAOS. 28, 370 A. 1. — 5. a: vgl. zu VIII, 19, 11. — cd: *téna:* wohl *brahmacáryeṇa*, oder allgemeiner: „dadurch, daß das so ist“. Findet Bṛhaspati seine eigne Gattin wieder oder die des irdischen Brahmanen? Das Aktiv spricht für Letzteres, ohne doch sicher zu entscheiden; daß vom *brahmacārī* die Rede ist, widerlegt natürlich nicht Vorstellung der Gattenschaft. Dann ist das ganze d Vergleich. Da Soma nach v. 2 der König ist, welcher die göttliche Brahmanenfrau bei sich hat und zurückgibt, ist dann *juhū́* Name der im Vergleich erscheinenden Gattin des göttlichen Brahmanen, vermutlich des Bṛhaspati. Das stimmt zur Tradition, in der freilich Exegetenerfindung zu vermuten nah liegt. Der Gedanke wäre m. E.: da vermöge des *brahmacárya* der Brahmane *devā́nām ékam áṅgam* geworden ist, tritt Bṛhaspati für ihn ein, als wäre die Unbill einem Gott, etwa ihm selbst widerfahren. Möglich bleibt doch, daß die *jāyā́* die des Bṛhaspati ist, *sómena nītā́m* mit c zusammengehört, und die *juhū́* hier ist, was sie sonst ist: durch sein *brahmacárya* hat Bṛh. (seine eigne) Gattin, die Soma entführt hatte, wiedergewonnen wie die *juhū́*. Welche Bewandtnis es mit dem (wie die Frau von Soma entführten?) wiedergefundenen Opferlöffel hätte, wissen wir nicht, ohne daß doch die begreifliche Lücke unsres Verstehens Verdacht gegen diese Interpretation erwecken dürfte. *devā́ḥ* zu betonen, welche Lesung Wh. zu Av. V, 17, 5 irrig dem Ṛv. zuschreibt und billigt, läge nah, aber wohl eben zu nah; der schwierigere Vok. ist wohl nicht aufzugeben. Er ruft Aufmerksamkeit der Götter — wie der in 1. 2 genannten — für die vorliegende Bedrängnis an. — 7. *nikilbiṣám* (korrespondierend dem *brahmakilbiṣé* v. 1): Wack. 2, 283. 304. Oder

---

1) Oder wäre *ā́dhi* in allgemeinerem Sinn zu verstehen als etwas, das zeitweise bei dem Einen niedergelegt ist, obwohl es Eigentum des Andern ist und bleibt (wovon „Pfand“ nur ein Fall)?

2) Man kann einwenden, daß Agni v. 2 Hand der *brahmajāyā́* berührt hat. Doch war er nicht der unerlaubter Annäherung verdächtige König, sondern selbst Brahmane, Hotar.

3) Agni (v. 2d) war doch wohl mehr als gewöhnlicher Bote. Vielleicht brachte er auch die Gattin nicht dem Gatten zurück, sondern führte jene zur göttlichen Gerichtsverhandlung vor. Oder liegt in 2d gegenüber 3c in der Tat Inkonsequenz?

Digitized by Google

zu dem dort 259 a. E. Beigebrachten? Die Vorstellung scheint etwa durch X, 60, 11[d] erläutert.

110, 1. Zur Konstruktion mit *ca* H. O., ZDMG. 60, 732 f. — 4. *vástoḥ:* Bd. 1, 80 A. 1. — 5. Wohl *suprayāṇā́ḥ*, s. zu II, 3, 5; so auch Wh. zu Av. V, 12, 5. — 6. *suṣvā́yanti:* s. zu VII, 36, 6. — *śukrapiśam:* s. zu VII, 57, 3. — 11. *pradiśy ṛt*°: wegen Metrum wünscht man Messung ⏑⏑—. *pradiśirt*° Arn. 76; gab es dem einsilbigen *-a ṛ-* (Wackern. 1, 314) des Ṛktextes vergleichbare einsilbige Lautfolge *-i ṛ-*?

111, 1. *nṛṇā́m.* — 3. Man könnte an Acc. pl. *śrútyāḥ* denken, von dem *asyá* abhinge; s. zu II, 2, 7; VIII, 96, 3. Aber *asyá* abhängig von *veda* (ZDMG. 61, 825) und Dat. *śrútyai* (Pp.) sehr glaublich. — *bhúvat* betont noch wegen *hí*. *ménām góḥ* (vgl. I, 121, 2), *pátir diváḥ* wird zu verbinden sein. — 5. ab Nachahmung von III, 31, 8[ab]. — Befremdend *ā* in *cāskámbha.* — 7[cd]. Den Weg scheint VII, 76, 3 zu zeigen: *ācáranty úṣo dadṛkṣé ná púnar yatíva* (vgl. auch X, 108, 9[ac]). Verbindung von *á* mit *dádṛśe* ist dem Sprachgebrauch nach nicht recht wahrscheinlich; so wird in *á* Vorstellung des Herkommens liegen im Gegensatz dazu (d), daß man die Sonne nie rückwärts gehen sieht oder nichts davon weiß, wie sie nachts zu ihrem Ausgangspunkt zurückgelangt. Aus *púnar yatáḥ* ergänze ich also *ā*(*yát*). Ausgeschlossen sogar nicht (vgl. Ludw. 5, 487), daß geradezu *āyán* (= *āyát*) zu schreiben wäre, vgl. X, 85, 19 (selbst *á yát*, Präverb mit selbständigem Akzent vor Partizip, also ohne jede Aenderung, ist denkbar, wenn auch nicht wahrscheinlich); *dádṛśe* könnte Akzent der Antithese haben. Doch entspricht *á yát*, Relativum bz. Konjunktion auf Präverb folgend, bestens regelmäßigem Typus der Wortstellung, und an sich paßt Satz mit *yát* gut an diese Stelle. — 10. *āritáḥ:* zu I, 101, 4. — c wohl unterzählig, „Virāṭsthānātypus" (oder *ā́*?). „Zu ihrer Heimat (ihrem Ziel) sind dir die irdischen Schätze bei **uns**, o Indra, gelangt, viele Freigebigkeiten". *te* von *sūnṛ́tāḥ* abhängig zu machen, was man gern täte, erschwert Wortstellung. Zu *pā́rth*° *vásūny asmé* vgl. IX, 63, 30; für Beziehung des *ástam* auf das „bei uns" vgl. VII, 37, 6. Die hier gegebene Auffassung wohl wahrscheinlicher als Gegenüberstellung von c und d.

112, 1. c hat wohl unterzähligen Eingang, wie überhaupt das Lied metrisch mangelhaft ist. Schwerlich *hárṣasuva.* — 2[c] wohl typisch unterzählig; schwerlich (*i*)*yás.* — 3. *háritvatā:* zum Akzent s. Bender, The suffixes *-mant* and *-vant* 41 A. 2. — *niṣádyā?* (auch in diesem späten Lied anzunehmen?). — 6. b metrisch defekt, schwerlich verderbt, Proleg. 75. Gewagter Herstellungsversuch Arn. 323. — 7. c typisch unterzählig. — 8. Besonders nach I, 101, 5 wird man geneigt sein *brahmáṇe* (so Gr. WB.) zu ändern. Mit ungewissem Recht; an einer Reihe von Stellen gewährt Indra Segnungen (meist *gātú*) dem *bráhman*, vgl. zu VII, 13, 3. In V, 29, 3 ist es — nicht viel anders — das *havyám*, das *mánuṣe gā́ ávindat.* — 9. Zu *gaṇapate gaṇéṣu* vgl. zu I, 6, Bd. 1, 5. — c. Messung des Eingangs: zu VII, 11, 1. — 10. *abhikhyā́* (I, 148, 5; VIII, 23, 5; Aufr. Festgr. Böhtl. 2) nicht in *abhí khyaḥ* (Delbrück KZ. 20, 221) oder *abhí khyā* (Gr. Ueb.) zu ändern. — *bodhí* zu *bhū-* (vgl. zu I, 24, 11) oder *budh-*? Pischel Ved. St. 2, 237

Digitized by Google

entscheidet sich, Sāy. folgend, für *budh-*, da zwischen *abhikhyā́ naḥ* und *bodhi sákhīnām* Parallelismus bestehe. Ich halte den für wenig evident und stelle *bodhí* mit Gr. und Ludw. vielmehr zu *bhū-* (prädikativer Vokativ), was m. E. wahrscheinlich wird durch I, 30, 11 (Abhängigkeit des *sákhīnām* von *sákhe*); 91, 17; III, 51, 6; IV, 17, 17. 18 (man bemerke in diesen beiden Versen Aehnlichkeit des Ausdrucks mit unsrer St.); 31, 3; VII, 32, 25. Dem gegenüber fällt VIII, 44, 22; X, 83, 6 (s. zu der St.) nicht entscheidend ins Gewicht.

113, 5. Für *hṛṣitā́ḥ* spräche I, 103, 7; für *dhṛṣ°* (Pp.) VIII, 33, 6; 96, 17; X, 138, 8, vgl. auch X, 84, 1; 38, 1, teilweise unsrer St. sehr ähnlich, offenbar überwiegend wahrscheinlich. — **7.** *yā́* nach Geld. (Ved. St. 3, 13 und Komm.) Dual. Mir scheint I, 32, 1; 108, 5; II, 30, 10; V, 29, 13; VI, 59, 1 (an allen diesen Stellen steht dabei auch wie hier Form von *kṛ-*; II, 30, 10 *kártvāni*) Loslösung eines *yā́*, das neben *vīryā̀ṇi* steht, von diesem stark zu widerraten. **ab** konstruiere ich: „zu welchen Krafttaten hin . . sie beide zusammentrafen“, oder: „welche Krafttaten zuerst zu vollbringen waren (und sie dazu) . . zusammentrafen“. Relativsatz ungenau angeschlossen. — *dhuvāntám* oder *dhvāntám?* Auch typische Unterzähligkeit denkbar. — *haté* Pp. m. E. richtig. — **8**[d]. *tṛṣú:* s. zu IV, 7, 11; X, 115, 6. — **9**[d]. „listens (to) Dabhīti“ Hopkins TAPhA. 37 (1907), 102 f. M. E. vielmehr „er ist berühmt“ (Geld. Gl. vergleicht passend VI, 47, 16), entsprechend dem *prá vocata*. *dabhítaye* zu c (so auch Berg. 2, 351); so paßt es zum Schema von II, 13, 9; IV, 30, 21; VI, 26, 6; VII, 19, 4. Wenn Hopk. daran denkt, daß in *śraddhāmanasyā́* ein *ā* latent sein kann, scheint mir das hart (Cäsur!).

114, 3. Die von Ludw. (vgl. Pischel Ved. St. 1, 305) zur St. beigebrachten rituellen Materialien sind natürlich leicht mit Hilfe der Konk. zu vermehren; ich verweise auf Āpast. Śr. VII, 5, 1. — **4**[a]. Im Ausgang zwei Silben zu viel; Proleg. 77, Anm. § 224. Tilgung von *ékaḥ* (Barthol. Stud. 1, 105) scheint mir bedenklich; der Dichter liebt Spiel mit Zahlwörtern (s. besonders 5[b]). *ékaḥ sup°* ist an die Spitze gestellter Satz, der durch Tilgung des *ékaḥ* zerstört würde; an ihn schließt an *sá . . . viveśa, sá . . . . . caṣṭe, tám . . ántitaḥ, tám . . mātáram.* Länge des Pāda zu vermindern ließe sich eher an Tilgung des *sá* denken (dann typische Ueberzähligkeit): m. E. doch unnötig. — **7.** Ueber *ā́pnānaṃ tīrthám* siehe Stellen bei Ludwig 5, 305; auch Lāṭy. II, 6, 17. *ā́p°* sekundäre Ableitung mit Vṛddhi? — **10.** b wohl unterzählig; Pentadenrhythmus. Schwerlich *yuktā́saḥ*. — *ebhyaḥ* oder *ebhiyaḥ?* — Was Yama hier soll, weiß ich nicht (mir nicht überzeugend Foy IF. Anz. 8, 32). Daß aber nicht „Lenker“ (Ludw.), „Wagenlenker“ (Gr.) zu übersetzen, sondern Gott Yama gemeint ist (wie Foy a. a. O., Ehni, die urspr. Gotth. des ved. Yama 49, Berg. 1, 86 erkennen), sichert Vergleichung von Av. XVIII, 4, 55 (dazu Hill. Myth. 1, 492 f.).

115, 1. Daß Pp. *anūdhā́ḥ* irrig, vielmehr *anūdhā́* (vom Stamm auf *-án*) anzunehmen sei (Wack. 2, 93), halte ich nicht für gewiß. Nach Materialien bei BR. *ū́dhan* a. E., s. auch Lanm. 528, spräche einige Wahrscheinlichkeit dafür, daß vom *-n*-Stamm Fem. **anūdhnī* gebildet würde (allerdings fem. *rapśádūdhabhiḥ*), was metrische Schwierigkeit nicht macht. Nach Analogie der Verhältnisse bei

Digitized by Google

-śirah (Wack. 2, 92) scheint mir *anūdháh*, speziell in jungem Hymnus, nicht ausgeschlossen. Das W. mit „euterlos“ zu übersetzen, finde ich nicht so gedankenlos wie Pischel Ved. St. 2, 97 A. 1. Das Reibholz, an das zu denken der Sing. nicht verwehrt (V, 9, 3), an das auch P. zu denken scheint, und zu dem der Dichter vom Dual in b leicht hinübergleiten konnte, ist eine euterlose Mutter Agnis, und es gibt noch andre (vgl. Berg. 2, 7 A. 1). Das Gedankenspiel in b—d, das kaum der Erläuterung bedarf, läßt erkennen, daß es sich nicht, wie Pischel meint, um Jugendlichkeit der Mutter handelt, sondern darum, ob sie das Kind säugt und ob dieses, wenn das nicht geschehen kann, heranwächst. — 2. *dán* „Zahn“ (BR., Gaed. 218)? Schon Pischel in seiner Behandlung des Verses Ved. St. 2, 97 f. erhebt nahliegenden Einwand, daß das ein Zahn wäre, der mit dem Zahn (*datá*) ißt. Bartholomae IF. 3, 109 bemerkt, daß Ptzp. von *ad-* vorliegen könne. Ich halte das für unwahrscheinlich; m. E. stände dann *adán* (so 4, 4, vgl. zu der St.; 37, 11). B. vergleicht *sánt*, *yánt*, *uśánt*; da aber gibt es ein *smáh sánti*, *yánti*, *uśánti* etc., während von *ad-* nicht **danti* sondern *adanti* gebildet wird. Mir scheint *dán* zu dem W. „Haus“ zu gehören. Wohl Gen., der m. E. *dáñ* zu schreiben wäre (s. Proleg. 429 f.; vgl. übrigens Barthol. IF. 8, 240). Oder allenfalls Lok.: hat es den in der Gestalt *dán* (mit *-n* aus Gen. verschleppt) gegeben? Oder wäre **dám* zu setzen (vgl. Brugmann Grdr. 2², 1, 136), dessen Erscheinung in der Ueberlieferung als *dán(n)* leicht begreiflich wäre? — Zu c vgl. Pischel Ved. St. 2, 110 ff., Berg. Ét. unter *abhipramúr*. Wir müssen uns nicht auf *mumūrcha* Raghuv. X, 80 (79) stützen, sondern auf die Materialien, die Wh. Roots unter 2. *mṛ-* nachweist; Agnis Flamme ist zermalmende *juhú*. Vgl. noch zu VIII, 97, 10. — 3. Verb, wohl etwa „preiset“, zu ergänzen; so u. A. Pischel Ved. St. 1, 104. Agni der im Holz weilende Vogel wird mit Soma dem im Holz weilenden Vogel verglichen, etwa: „wie den im Holz (d. h. in der Kufe) sitzenden göttlichen Vogel des Soma(krauts).“ — *pravápantam* wörtl. „den Scherenden“ (VI, 6, 4; X, 142, 4)? — Zusammenstellung von *sarájantam* mit ὀρέγω scheint mir ausgeschlossen, mit *sṛj-* recht unwahrscheinlich. Wie Wack. 2, 75 glaube ich, daß Ptzp. **rájant-* mit *sa-* = idg. *sm̥-* vorliegt; man beachte, daß *ṛjú*, *rájiṣṭha* sich gern mit der Vorstellung „Weg“ verbindet. Vgl. Pischel a. a. O., Bechtel Hauptprobleme 141 A., 163 A. 1, dem gegenüber ich bemerke, daß erste Silbe von *sarájantam* auf erste, nicht zweite Stelle nach der Cäsur fällt. — 4. *ví yásya te:* VII, 3, 4. *ví* scheint mir zu *jrayasānásya* zu gehören; vgl. *yāti ví jráyah* I, 140, 9; *jráyah* pflegt *urú*, *pṛthú* zu sein, was zu *ví* stimmt. — *ná*, über das Meinungen der Exegeten geteilt, sicher vergleichend. — Ich zweifle an Macdonells (JRAS. 1893, 445; ebenso Ludwig) „heroic Trita“. *satvanám* gehört m. E. in Vergleich, *tritám* in Hauptsatz (so Gr.). Zum Ganzen vgl. H. O., ZDMG. 62, 476; über Zugehörigkeit von *vátāh* zum Vergleich (eventl. in a „Flammen“ oder ähnl. zu ergänzen?) bleiben Zweifel. — 5. *téṣām*. — 6. *cyávānah* nähme man gern, wie sonst, als Eigennamen. Aber es ist schwer abzusehen, wie der in den Zusammenhang paßt; so scheint Part. (vgl. Macd. § 427 b A.) anzunehmen[1]). Man

1) Oder hätten wir Aufforderung an (Nachkommen des) Cyavāna, der *supitrya* angeredet wird?

bemerke Anklang an *tṛṣucyávasaḥ* VI, 66, 10; *tṛṣucyútam* I, 140, 3. Nach diesen Stellen bezöge man *cyáv*° gern auf Agni, doch ist das nur um Preis härtester Konstruktionsverletzung (aber ist die undenkbar?) zu ermöglichen, denn auf Agni beziehen sich die Dative. Zu *tṛṣú .. aviṣyaté* vgl. I, 58, 2[b]; auch X, 113, 8[d] steht nah. *tṛṣú* neben Dat. „dem Agni" stehend scheint nach X, 79, 5[a] das zu ergänzende Verb („lege hin", „ich lege hin") anzuzeigen. So kann man vorschlagen: „dem *vājíntama* etc., o *supitrya* (Selbstanrede), durstige (d. h. trockene, vgl. IV, 7, 11; auch X, 113, 8?) (Speise gib), hinterdrein stürzend" (der Verehrer als *cyávānaḥ* dem Gott angeähnlicht, der ja *tṛṣucyút* ist?). Ist das richtig, ist Bezugnahme auf unsre St. zu IV, 7, 11 entsprechend zu modifizieren. Bedenken bleibt offenbar übrig betreffs Ablösung des *tṛṣú* von *cyávānaḥ*, entgegen dem durch Wortstellung verstärkten Indizium der oben erwähnten Komposita, so daß entweder Konstruktion „für den *vājíntama* durstig entlang stürzend" oder gar konstruktionsverletzende Beziehung des *cyávānaḥ* auf Agni den *tṛṣucyút* verlockend bleibt. Der korrekte Dativ hätte metrische Schwierigkeit gemacht, und immerhin steht von Agni in c der Nominativ. — 7. *evá:* zu VII, 42, 6. — Wohl *mártiyaiḥ*, ZDMG. 55, 313. — *vásu ṣṭave:* vgl. M. Müllers Var. lectio. *vásuḥ st*° Pp. sicher mit Recht. — *sūnáraḥ:* ergänze *sūnúḥ* (vgl. VIII, 29, 1[a]). BR. wollen *sūnúr á* schreiben; *á* wäre doch Flickwort. Vgl. H. O., ZDMG. 50, 441. — 9. Wohl *tā́ṃś ca.* — Beidemal *ūrdhvā́ḥ* herzustellen (Barthol. Stud. 1, 99) scheint mir kein Grund.

116, 1. *píbā:* zur Quantität des *-a* H. O., ZDMG. 60, 151 A. 1. — 4. *dvibárhā amináḥ:* das. 55, 323. — Ueber die Gestalt des Werkzeugs *khédā* (VIII, 77, 3, auch 72, 8) wage ich nicht Ansicht auszusprechen („Seil [oder Reitel]" Geldner Komm. 131). So scheint es mir unmöglich zu beurteilen, ob *sutásya mádhvaḥ khédā* die *khédā* ist, die in Soma besteht, oder wie eine „*khédā* des Soma" vorzustellen ist. Der Mythus, um den es sich handelt, ist unbekannt. Doch ist wohl klar, daß Indra sich jene *khédā* zu Gemüte führt, um damit die Feinde, speziell den Aruśa zu vernichten; vgl. v. 5 mit VIII, 77, 3. Vgl. zur St. noch Berg. 2, 253 f., Rhét. véd. 13. — 5. *vigadéṣu* „unter verwirrten Reden (der Feinde)" oder ähnl.? So Böhtl. WB., Leumann Et. WB. Oder zu *gada* „Krankheit"? Vgl. Whitney zu Av. V, 22, 6. — 6. Vgl. Berg. Études unter *arí* S. 181 mit A. 1; Pischel GGA. 1890, 540[1]); H. O., ZDMG. 54, 178; Geldner Ved. St. 3, 92 ff. 186. Die Argumentation, durch die G. für *vi-tan-* Bdtg. „unterbinden, lähmen" gewinnt, beruht darauf, daß zwei Ausdrücke, die in bestimmter Beziehung einander berühren, m. E. allzu rasch einander überhaupt gleich gesetzt

---

Was bedeutet dann aber *ánu*, bz. welches Verb dazu zu ergänzen? *ánv-edhi* („stehe ihm zur Verfügung")? Schwerlich überzeugend; auch *tṛṣú* paßt dann schlecht.

1) P. übersetzte: „Erhöhe, o Indra, den Ruhm und die Kraft der Arier; wie die Sehne des Bogens (mache schlaff) die Nachstellungen". Bedenken erweckt Uebers. „Arier", und daß P. aus *vi tanuhi* ergänzt *áva tanuhi*. Auch Verbindung von *ójaḥ* mit dem Vorangehenden, unter Vernachlässigung der Pādagrenze, wird man womöglich — und diese Möglichkeit liegt offenbar vor — vermeiden.

Digitized by Google

werden. X, 166, 3 und Av. I, 1, 3 gehört in der Tat eng zusammen. Ist aber das einemal gesagt „die *ártnī* mit der Sehne festspannen (*abhí ví tanu*)“, das andremal „sie damit bebinden (*ápi nahyāmi*)“, so folgt nicht, daß nun überall *ví-tan-* „festbinden“ und vollends dann wie *ápi-nah-* „unterbinden, lähmen, bannen“ heißen kann. Da an unsrer St. *sthiréva* dabeisteht, sind wir nach v. 5ᵇ auf andern Vorstellungskreis hingewiesen. Geldners reichhaltige Sammlungen S. 93 zeigen, daß *sthirá* gern Obj. von *tan-* mit *á*, *áva* ist. Davon wird Verbindung mit *ví-tan-* nicht zu lösen sein; nur fragt sich, ob dies dasselbe wie *áva-tan-* bedeutet oder das Gegenteil. Ich entschied mich a. a. O. für das Gegenteil, dem sonstigen Gebrauch von *ví-tan-* entsprechend. Ernste Bedenken kann ich mir doch nicht verbergen. Unsre St. sieht ganz nach feindlichem Sinn von *arí* aus; *asmadryàk* scheint Gegensatz dazu etwa wie *asmásu* II, 23, 15; auch *abhímātiḥ* paßt so weitaus besser (vgl. Geldner). Hat Bergaigne doch Recht und gab es in der alten Sprache auch ein *ví-tan-* „abspannen“ — *ví* Gegensatz zum Simplex anzeigend wie z. B. in *vi-ṣā-*, *vi-yuj-*, *vi-cṛt-* (= *ava-cṛt-*, wie hier = *ava-tan-*)? So ungern man solchen Doppelsinn von *vi-tan-* gelten läßt, ist Möglichkeit nicht zu leugnen, daß *ví* zum Begriff des Verbs verschiedene, in diesem Fall schließlich Gegensatz ergebende Nuancen hinzubringen konnte. Dann schließt sich 6ᵃᵇ gut an 5ᵇ. An Schlußworten von 6ᵇ zu ändern (Barthol. Stud. 1, 103 A.) scheint kein Grund. — **7.** *túbhya* (das erste und dritte mal). — **9.** An *prérayaṃ* (vgl. 89, 4) wird nicht zu rühren sein; *prerāyan* enthielte Akzentänderung. — *áyā iva:* Lüders Würfelsp. 50f., auch Berg. Ét. unter *áya*. — d: mir nicht überzeugend Keith JRAS. 1908, 827, der m. E. dem *udbhídaḥ* nicht Recht widerfahren läßt.

117, **1.** Zu verstehen scheint: die Götter haben den Menschen nicht den Hunger verliehen (d. h. gesetzt) als die tötende Macht, der jene zu erliegen bestimmt sind (vgl. v. 6ᵇ). Es scheint doch künstlich, vielmehr zu verstehen: sie haben den Menschen nicht den Hunger als tötliche Waffe (gegen einander) in die Hand gegeben. In späterer Sprache könnte die bei ersterer Auffassung vorausgesetzte Verwendung von *dā* für Verhängen von Bösem sicher nicht beanstandet werden. Ich möchte auch hier an sie glauben (Aenderung *dadhuḥ* scheint nicht erforderlich). Gemeint ist: der Tod geht seine Wege unabhängig von Essen oder Hungern. Darum hüte man sich, nach langem Leben strebend die Speise allein sich selbst vorzubehalten, Hunger den Andern zuzuwenden, statt sich vielmehr Verdienst freigebigen Spendens zu erwerben. — *āśitam:* zu 37, 11. — **2.** *sévate purā* „(während) er (ihm) vorher hofierte, nämlich solang es jenem noch wohlging“ Geld. (Komm.). Mir scheint so der Gedanke kaum wahrscheinlichen Seitensprung zu machen; natürlicher ist Dat. des Part. anzunehmen, der sich an die vielen vorangehenden Dative (s. auch *cárate* v. 3) schließt. Gemeint scheint: wenn der Bittende (nicht der erste beste ist, sondern) schon früher zu kommen und zu empfangen pflegte, also Anspruch auf weitere gute Behandlung hat. Das Akt. scheint mir für diese sich empfehlende Auffassung kein entschiedenes Hindernis. — **3.** Das Einfachere ist offenbar, in c wie in a b d Geber zum Subj. zu machen, *asmai* auf Empfänger zu beziehen, welcher Dat. sich leicht an Dative

Digitized by Google

von ab schließt. So auch Deussen, Allg. Gesch. der Phil. 1², 1, 94; Winternitz Gesch. der ind. Lit. 1, 100. Geld. Komm. zweifelt. — **6.** Berg. Ét. unter *aryamán* wird durch Betonung von *púṣyati* verleitet, dies als satzanfangend aufzufassen, ergänzt zu *ary° vindate.* Akz. von *púṣyati* erklärt sich aber nach ZDMG. 60, 712. — **7ᵃ**: macht ihn satt, m. E. wörtl.: zu einem, den man hat essen lassen (zu 37, 11). — **8** (Av. XIII, 2, 27; 3, 25). Zur Lösung der Rätsel und ihrer Beziehung zum Thema des Liedes s. besonders Vermutungen von Geld. (Komm.). Mit Unrecht Ludw. 5, 562 *tripād dvipādam;* gut vergleicht Geld. für b I, 124, 9; man kann hinzufügen I, 115, 2; VIII, 100, 1. Ueber *abhisvaré* s. Berg. Études; oben zu III, 45, 2. Geltung an unsrer St. als Nomen act. hätte dort entschiedener behauptet werden sollen. Ist in cd, wie es scheint (s. Geld. Komm.) vom Hirten, Hund und Vieh die Rede, mag *paṅktíḥ* stehen mit Rücksicht auf Anschauung *pāṅktaḥ paśur iti* (Śat. Br. I, 2, 3, 7). — **9ᵈ** könnte die Erfahrung enthalten, die zu dieser Dichtung veranlaßt hat.

118. Tṛcateilung denkbar, doch nicht augenfällig indiziert. Verwendung von 5—7 Āśv. Śr. IX, 11, 14 spricht dagegen. — **6.** Vermutlich *martiyā(ḥ).*

119. Die verbreitete, früher auch von mir geteilte Auffassung des Liedes (s. zuletzt v. Schroeder Myst. 361 ff., Geldner Komm.; zur indischen Tradition Oertel JAOS. 26, 194 f.) als Selbstgespräch des trunkenen Indra scheint mir jetzt (ähnlich Winternitz WZKM. 23, 114 A. 1; Weiteres s. u.) zweifelhaft, vielmehr abzulehnen. *devébhyo havyavā́hanaḥ* v. 13 paßt nicht zu Indra. Es kann auf Agni zu führen scheinen (vgl. Ludwig 5, 488). Denkbar, daß dieser, von Natur kein großer Somatrinker (Rel. des Veda 104), seine Botenrolle benutzt hat, selbst von dem ihm anvertrauten Soma zu genießen; der mochte dann als ungewohnt besonders stark wirken. Ueberzeugender aber scheint mir Ansicht Bergaignes (1, 150 f., vgl. auch Vodskov 274 A. und E. H. im Lit. Zentralblatt 1909, Sp. 19), daß der Dichter selbst im Somarausch spricht. Ihm fällt das Lied ein v. 4, das er dann hin und her dreht v. 5; dies gut zum Dichter als Redenden passend. Ebenso die Aeußerungen des eignen Uebergefühls, vgl. etwa X, 136; Zimmer 273. Wenn er, wohl Agni sich anähnlichend, sich v. 13 *devébhyo havyavā́hanaḥ* nennt, vergleiche man III, 43, 1 *havyavā́haḥ* (von den opfernden Menschen). Damit, daß ein Mensch als redend gedacht ist, steht im Einklang *sanuyām* v. 1 (vgl. *sanuyā́ma vā́jam* u. dgl.): 1. Ps. Opt., Wunsch ausdrückend, im Unterschied von 1. Ps. Konj. (Willenserklärung; s. Delbr. Ai. Synt. 330, vgl. 306). Wegen des Anordnungsgesetzes vier Verse zu streichen (vgl. Proleg. 248) wird man sich nicht entschließen. Ist Uebereinstimmung von 13ᵇ mit 118, 5ᵇ zufällig? Das Lied vielleicht demselben Vf. oder derselben Verfassergruppe gehörig und nachträglich hier eingefügt? Vgl. zu 97, 18. — **1.** Umstellung hinter v. 5 (Geld. Kaegi) überzeugt nicht; s. dagegen Ludwig 5, 488; H. O., ZDMG. 38, 454; v. Schroeder Myst. 365 A. 1. — **11.** Wohl *aniyā́ḥ;* anders Proleg. 37. — **13.** *gṛhó* = *gṛhám u* Geld. Kaegi, v. Bradke ZDMG. 40, 656, Lanm. 330: mir als unwahrscheinlicher Notbehelf erscheinend (s. zu VIII, 1, 2). Ludwig 5, 488 (vgl. 2, 614) schreibt *gṛhám* und denkt offenbar an *araṃkṛ́taḥ* (*gṛhám* auch Arn. 324; *gṛhā́n* Deussen Allg.

Digitized by Google

Gesch. der Phil. 1², 1, 100 A.): zwei Aenderungen, wie Fehler entstanden? Nom. eines **gṛhá* „der Handreichung tut, Diener“ nehmen BR., Gr., Böhtl. WB. an: für diese eine Stelle konstruiert, wenig überzeugend; als Diener fühlt der Redende sich nicht. Anders Hillebrandt Myth. 1, 165f., der *gṛhá* = *gráha* setzt und *yāmi* von *yam-* ableitet: „ein Becher wohlbereitet wurde geschöpft“. Aber Zusammenhang läßt m. E. an *yāmi* als 1. Ps. kaum Zweifel, und schwerlich hieße der Becher *havyavāhanaḥ*. Allenfalls könnte man — nicht ohne Bedenken — **gṛ́h* = *gṛhá* annehmen: „vom Hause (des Opferers) fahre ich wohlausgerüstet ab“. Aber das Richtige wird m. E. sein, mit Berg. 1, 151, Rhét. véd. 12, Vodskov a. a. O., Geld. Komm., *gṛháḥ* einfach als das zu verstehen, was es sonst ist, als Nom. sg. „das Haus“ [1]). Der Dichter fährt einher, indem er sich wie ein ganzes schön geschmücktes (G. vergleicht gut 107, 10; man stelle *gṛhó áraṃkṛtaḥ* etwa neben *gṛham . . . alaṃkṛtam* Mahāvastu II, 103, 9) Haus fühlt. Trotz Wendungen wie Gobh. I, 3, 15 *gṛhāḥ patnī* u. dgl. bleibt das kühn. Aber der Sprecher hat ja Soma getrunken.

120, 1. *jyéṣṭham.* — Wohl *ugr'ás*, doch ist d unterzählig (Pentadenrhythmus). — 2. *sásniḥ* Gr., Lanm. 373; s. auch Wh. zu Av. V, 2, 2; Keith Ait. Ār. p. 182. Aenderung gefällig (*sásniḥ* paßt gut für Indra) und nicht schwer; *s-* folgt, und Mask. konnte leicht durch vorangehende Neutra verderbt werden. Doch geradezu unmöglich ist das Ueberlieferte nicht. Neben *vyanát* kann auch *ávyanat* als *sásni* bezeichnet werden (so *ráthaḥ sásniḥ*). c dann vielleicht zu ab, von d getrennt: Indra stellt Atmendes und Nichtatmendes als *sásni* hin (*dadhāti*), m. a. W. jede *sātí* kommt schließlich von ihm. Statt dessen wäre doch auch, dem Versbau genauer entsprechend, gut c mit d verbindbar; *ávyanat* ist nach Stellen wie V, 45, 7; VIII, 96, 5 keineswegs unmöglich als Subjekt zu *sáṃ navanta.* Dies heißt „sie brüllten“; *sáṃ-nu-* ist ja typisch; vgl. zu IX, 73, 4 (S. 171 Anm. 1). *prábhṛtā* Lokativ (vgl. V, 32, 5), wenn auch Ait. Ār. I, 3, 4 es als Neutr. pl. versteht. — 3. Daß *krátum ápi-vṛj-* mit Dat. oder Lok. heißt „Jemdn. seinen Willen lassen“ (Geld. Ved. St. 2, 10, richtiger m. E. dort A. 1), bezweifle ich. Mir scheint es zu heißen: „den (eignen) Willen zu Jemdn. (für Jmd.) richten“, so daß Letzterer den Zielpunkt der Willensaktion oder den, für welchen jener die Richtung gegeben wird, darstellt: beispielsweise zu Indra sich mit seinem Willen so stellen, wie die, welche sagen *tvé indrāpy abhūma* II, 11, 12 (vgl. VII, 31, 5, wo sich deutlich zeigt, daß der *krátuḥ* der eigne, nicht der des Andern ist; in VI, 36, 2cd fällt Licht auf den Sinn aus b). — Warum *yodhi* Ts. ursprünglichere Lesart sein soll (Ludw. 5, 214; Wh. zu Av. V, 2, 3), entgeht mir. — 4. a unterzählig (Pentadenrhythmus). — 6. *stuṣéyyam* (s. Barthol. Studien 2, 92 A. 1, KZ. 41, 320), wie schon Silbenzahl ergibt, nicht mit Roth zu Nir. XI, 21 in Opt. Aor. *stuṣeyam* (an sich recht fragwürdige Form) zu ändern. Nicht fördernd Ludwig, Ueb. d. Kritik des Ṛv.-textes 33f. — 9. Gewiß nicht *mātaríśv°*, wie

1) Was bedeutet Ms. I p. 45, 11 *gṛhám gṛháḥ?* So Text richtig? Ist Kompos. nach Art von *kulaṃkula* (Wack. 2, 147) herzustellen?

Digitized by Google

auch Av. V, 2, 9 nur Roths Ausgabe, nicht die Ueberlieferung (s. Wh. zu der St.) gibt. Ableitung von *bhū-* mit Anspielung auf Mātariśvan scheint vorzuliegen, Akzent diesem angeglichen. Vgl. Reuter 136, Richter IF. 9, 247.

121. Ueber Verszahl, die Anordnungsgesetz verletzt, s. zu v. 10. — **2.** Man bemerke doppeltes *yásya* (vgl. 4ᶜ und s. zu I, 3, 7; Proleg. 315 mit A. 1), durch das wir uns wohl nicht wie Sāy., Deussen, Allg. Gesch. der Phil. 1², 1, 132, Wh. Av. IV. 2, 1, Henry Av. XIII, 3, 24 an Zusammengehörigkeit von *víśve* und *devā́ḥ* irre machen lassen dürfen. — c: schwerlich ist auf Prātiś. 388 Gewicht zu legen. — **4ᶜ**: vgl. zu 2. — **5.** M. Müller SBE. 32, 9, Ludwig 5, 441 ziehn *dṛḍhé* (Ts.) vor. Warum von autoritativer Ueberlieferung des Ṛv. abgehn, die zahlreiche andre Redaktionen bestätigen? — **6.** M. Müller a. a. O. denkt an *ró-dasī* für *krándasī*. Ich finde nicht, daß Av. IV, 2, 3 oder sonstige Paralleltexte (s. Whitney zu Av.) das ernstlich stützen. *krándasī* hat Halt an II, 12, 8, welchen Hymnus der unsre offenbar nachahmt (Proleg. 315 f.). — **7.** Zu a nicht fördernd Ludwig, Ueber Methode etc. 56. — c. Zwei Silben im Ausgang zu viel; Proleg. 77. Gegen Tilgung des *ékaḥ*, in der die Maitr. Saṃh. (bezeichnenderweise nur diese, nicht das ihr so nah stehende Kāṭh., vgl. v. Schroeder WZKM. 12, 286) Bollensen (Or. u. Occ. 2, 485), Grassmann und Arn. 102 vorangegangen ist, wird man wie gegen die Auskunftsmittel von Bartholomae Stud. 1, 97. 101 Bedenken haben. — **8.** Verschleifung über Wortgrenze von *devá ékaḥ?* Bei enger Zusammengehörigkeit von *ádhi* mit *devéṣu* (vgl. VIII, 10, 3) könnte man geneigt sein Lesung *devéṣv ádhi* vorzuziehen, so jene Verschleifung zu ersparen (Lanm. 354, Arn. 76). Doch sprechen die Quantitäten für die andre Auffassung. — **10.** Ueber spätere Zufügung des die Liedordnung störenden, im Pp. nicht zerlegten Verses s. Proleg. 511. So wird man Bedenken haben gegenüber Bloomfields Ansicht JAOS. 15, 184, daß im Lied Brahmodya vorliege, in dem „nothing skeptical and nothing inquisitive“ sei: Fragender wie Hörer, meint Bl., wissen, wovon die Rede ist, und Antwort auf die Fragen spricht v. 10 aus.

122. Zusammensetzung aus fünfversigem und dreiversigem Stück vermutet Benfey Quant. 6, 1, 38 ohne hinreichenden Grund. — **3ᵇ** typisch überzählig. Schwerlich mit Recht dachte ich Proleg. 68 A. 5 an *dadāśúṣe;* dies stets im Pādaausgang. Vgl. II, 19, 4 und zu der St.; s. auch X, 138, 5. *dā́śat* ist Ptzp. (so schon Ludwig, Benfey a. a. O. 40); vgl. X, 138, 5; auch 61, 25? — *mahasva* Benfey a. a. O. 39, gewiß unzutreffend. — **5.** *dūtā́ḥ?* Vgl. zu I, 60, 1; Benfey a. a. O. 38. Oder typische Unterzähligkeit. — *rurucuḥ:* zu IV, 7, 1. — **7.** *maha-yā́yyāya:* Bartholomae KZ. 41, 328. Vermutlich substantiviertes Neutrum: „zum Zweck der Verherrlichung“.

123. Hervortretende Motive: Licht in der Himmelshöhe, dazu Wolken, Wasser. Besonders wird Phraseologie des Pavamānaliedes IX, 85, 9—12 benutzt. *gandharvá* scheint mir (ebenso Berg. 2, 38) derselbe wie *vená;* wieso (Ludwig 4, 158, doch s. auch dens., Ueb. d. neuesten Arb. 101) v. 7—8 das widerlegen soll, ist unerfindlich. Man sehe, wie v. 4 mit dem *gandh⁰* (dazu v. 5 mit *apsarā́ḥ*) sich an die ersten Vv., die vom *vená* handeln, eng anschließt und dann wieder

Digitized by Google

v. 5, mit *apsarā́ḥ* zusammen, der v⁰ erscheint. v. 6 ist es, wegen Anschlusses an v. 5, offenbar der v⁰, der *nā́ke* weilt (wie v. 2 *ṛtásya sā́nāv ádhi*); v. 7 aber steht der *gandh⁰ ádhi nā́ke*. So gehen beide Bezeichnungen in einander auf. Vgl. auch Vs. XXXII, 8. 9 (Ṛv. Khila IV, 10). Roths (zu Nir. X, 39) Deutung auf Regenbogen scheint mir (anders Berg. 2, 39 A. 5; Wallis Cosmology 34; Hillebr. Myth. 1, 322 A. 3; Cal.-Henry 359 Anm.) recht ansprechend (vgl. Rel. des Veda 246 A. 1). Unverständlich ist mir Ludwigs (4, 157) Einwand, diese Deutung mute den Indern Kenntnis der Brechung des Sonnenlichts durch die Regentropfen zu. Es genügt vollkommen, wenn sie wußten, daß zum Erscheinen des Regenbogens außer Regen auch Sonnenschein gehört. Daß ich, wenn hier der Regenbogen als Gandharva vorgestellt scheint, darum doch nicht das mythologische Wesen des G. auf Regenbogen zurückführen will, bedarf kaum der Bemerkung. — 1. Schwerlich „als wäre er der Sonne Söhnlein, bei dem Zusammenfluß der Wasser“ (Hill. Myth. 1, 430). Pādateilung macht Zusammengehörigkeit von *apā́ṃ saṃgamé sū́ryasya* sehr wahrscheinlich. Vgl. auch die zahlreichen andern mit *śíśuṃ ná* anfangenden Pādas (Konkordanz). — 2. *nabhojā́ḥ* zu *venā́ḥ* gehörig (Berg. 2, 40; Pischel Ved. St. 2, 91)? Nicht vielmehr, der Pādateilung entsprechend, zu *pṛṣṭhám? — bhrā́ṭ* „erstrahlte er“ Hill. a. a. O. 431. Wegen Akzent, der beim Verb nur zur Not erklärt werden könnte, wahrscheinlicher Nomen (mehrfach belegt). Vgl. H. O., ZDMG. 60, 736 A. 6. — 6 gewiß nicht nur „Parallelstelle zu v. 5, resp. eine Glosse zu dem daselbst sich findenden *pakṣe hiraṇyaye*“ (Weber SBBerl. Ak. 1896, 275). v. 6 verhält sich zu IX, 85, 11, wie v. 7 zu IX, 85, 12. Vgl. Lanm. zu Av. XVIII, 3, 66. — 8. Daß d hier gegenüber Av. XIII, 1, 11 sekundär ist (Bloomf. SBE. 42, 664, vgl. auch Henry zu Av. a. a. O.), glaube ich nicht. Vielmehr scheint mir der V. des Av. ganz sekundäre Kompilation aus unserm V., IX, 85, 12; V, 81, 2 und sonstigen Elementen. Warum verlangt *priyā́ṇi* (vgl. I, 124, 4; IX, 97, 12; Wallis macht auf *aruṇā́ni kṛṇván* 168, 1 aufmerksam) Ergänzung *rūpā́ṇi*, die im Av. dazu gezogen werden kann, vielleicht aber auch dort im Hinblick auf Wortstellung und Satzteilung besser nicht dazugezogen wird?

124. Hillebrandt, Varuṇa u. Mitra 107 ff., Myth. 2, 140; 3, 67 ff., H. O., ZDMG. 39, 68 ff., Rel. d. Veda 98 A., Geldner Ved. St. 2, 292 ff., v. Bradke Dy. As. 97 ff., Bergaigne 3, 145 ff., Perry JAOS. 11, 159 f., Soerensen, Festskr. til V. Thomsen 340 ff., v. Schroeder Myster. 196 ff., T. Segerstedt, Rev. de l'hist. des religions 57, 174 f. — Vielleicht Ākhyāna. Aehnlicher Wunsch wie der, von Geburt und Eltern eines Gottes zu wissen, richtet sich darauf, Entstehung des gegenwärtigen göttlichen Königtums zu kennen. Vor Herrschaft Indras liegt die andrer Herren — welcher? Name des „Vaters“ bietet sich leicht dar, weiter der des Asura oder der Asuras, der so eigenartig zwischen göttlicher und ungöttlicher Wesenheit schillert und sich wohl eben in der Zeit dieses Liedes anschickt, stehende Bezeichnung einer den Göttern feindlichen Partei (vgl. v. 2ᵃ) zu werden. Diese Vorstellungsreihe verbindet sich nun mit Spekulationen über Gewinnung des Agni für das Opfer. Wie in der irdischen Politik sucht auch

Digitized by Google

hier der Gründer des neuen Reichs bedeutende Persönlichkeiten des alten auf seine Seite zu ziehen. v. 1: die Götter oder Indra laden Agni ein zu ihnen herüberzukommen. v. 2—4: er erklärt sich bereit. v. 5: Indra arrangiert sich mit Varuṇa (s. zum V.). v. 6: Indra fordert zum Vṛtrasieg auf; *hánāva* deutet auf verbündeten Gott, wegen der folgenden Worte wohl Soma (so auch Berg. 2, 263). v. 7—9 spricht wohl der Erzähler: die Erfolge der Götter werden errungen; Triumphfeier. — Ob beim Vater Asura, den Agni verläßt, geradezu Dyaus vorgeschwebt hat, bleibt unentscheidbar. An Rudra oder Yama zu denken (v. Schroeder 199) kann ich nicht für wahrscheinlich halten, auch nicht (dort A. 1), daß es sich „jedenfalls" „um einen Herrn der Abgeschiedenen handelt" [1]). Insbesondre aber ist hier der geistreichen, doch bizarren Annahme Geldners a. a. O. zu gedenken, daß Vṛtra gemeint sei: ein m. E. mißglückendes Wagnis, den in der Brāhmaṇazeit gelegentlich begegnenden Einfall von dem in Vṛtra eingegangenen Agni und Soma (Ts. II, 5, 2) hier zum Grundstein der Auslegung zu machen. Wird von dem, den Agni verläßt, *śivám sántam, pitáram, pitré ásurāya* gesagt, gehört dazu, das alles auf Vṛtra zu beziehen, mehr Mut als ich besitze. In der Tat wird Vṛtra in unserm Lied zweimal genannt; das geschieht aber ganz in der geläufigen Weise: Indra erschlägt ihn v. 6, die Wasser enteilen ihm v. 8. Zu anderm Urteil kann auch nicht *niréhi soma* v. 6 führen. Dies heißt, im Sinn der sonst dem Ṛv. geläufigen Vorstellungen erklärt, nicht „komm aus Vṛtra heraus", sondern ist etwa zu paraphrasieren: „komm heraus aus der Verwahrung, in der Kṛśānu dich bewacht, aus der des *śyená* Kraft dich losmachen kann". Ebenso wenig liegt Hindeutung auf Aufenthalt in Vṛtras Bauch in *antár asmin* v. 4; vgl. etwa VII, 86, 2^b. Wir halten uns daran, daß von Agnis Aufenthalt in seinem Versteck der Ṛv. durchaus Andres erzählt; ebenso vom Dasein Somas, ehe er Indra gebracht wird; ebenso vom Wesen und Behaben Vṛtras. — Ein Vers zu viel für das Anordnungsgesetz, Proleg. 248. Nicht überzeugend will v. Bradke 97 v. 6—9, Perry v. 7—9 dem ursprünglichen Lied absprechen, und findet Arn. 46 v. 6—8 alt, 1—5 und wohl auch 9 jung. Ist auch dies Lied wie vielleicht andre (vgl. zu 97, 18) in die Reihe eingeschoben, etwa wegen gemeinsamer Autorschaft mit dem vorangehenden Liede?

2. *suvā́t sakhyā́d* (so auch Arn. 324) besser als *svā́t sakhiyā́d*. — **4.** Trotz *agníḥ* (c) scheint mir, mit Rücksicht auf das Vorangehende (vgl. besonders a mit 1^d), Agni zu reden. Allenfalls ein andrer zu Indras Partei übergehender Gott; nicht der Dichter (Hill. Myth. 3, 70 A.), sondern eine in den Vorgang selbst verwickelte Person. — c sagt schwerlich (Berg. 3, 145 u. A.; noch H. O. oben zu IV, 54, 3), daß Macht des Agni Soma Varuṇa ins Wanken kommt; auch nicht „es rührt sich Agni, Varuṇa und Soma" (v. Schr.). Das Erste paßt schlecht zum Zusammenhang. Die, deren Macht wankt, sind die Asuras (v. 5^a), nicht Agni,

---

1) Hillebrandts (Myth. 3, 70) Vermutung anzunehmen, daß der Asura gemeint sei, der in Iran den Beinamen „Mazda" führt, hindert mich die Ueberzeugung, daß dessen indische Erscheinungsform Varuṇa ist.

Digitized by Google

der eben zur siegreichen Partei übergeht. Das Zweite ist farblos, pointelos. Vielmehr ist mit Geldner zu verstehen: „sie fallen ab", oder „sie wanken" (in ihrer Treue gegen die Asuras), vgl. etwa *svakād dharmāt .. vicyutam* Manu IX, 273 u. ähnl. — 5. b Verbalakzent: H. O., ZDMG. 60, 733. — d. *máma rāṣṭrásya* gewiß nicht, woran v. Bradke denkt, „über mich und das Reich". Vgl. etwa IV, 42, 1; VII, 84, 2. — *ádhi-patyam* Pp. Nach Geld. 302 (vgl. dazu Hill. Myth. 3, 69 A. 3) wegen Metrums für *ádhipatim*, nicht überzeugend. Ich glaube an das sonst geläufige *ādhipatyam* (*ádh*⁰ unwahrscheinlich gebildet [vgl. Whitney § 1209ᵉ]; Variante *ádhipatyam* Av. XVIII, 4, 54, s. Wh. zu der St., will nicht viel besagen). Ob *ādh*⁰ oder *ádh*⁰, ist dem Saṃh.text nicht anzusehen, autoritatives Wissen darüber dem Pp. nicht zuzutrauen. Gegen meine Auffassung des Sinnes, ZDMG. 39, 71 A. 1, mit Recht Geldner 302 A. 1. *ādhipatya* und *rājya* steht öfter parallel und etwa synonym; ebenso *adhipatiḥ* und *rājā*. Erwägen wir *éhi* v. 1, *āyán* v. 4, scheint Indra zu Varuṇa zu sagen: „komm her zu dem (d. h. erkenne an das) *ādhipatyam*, das ich in meiner Königsherrschaft ausübe". — 6ᵉ unterzählig, Pentadenrhythmus. — 7. a. Soma (6ᶜᵈ), der sein *rūpám* (Mond) zum Himmel befördert? — b. s. zu IV, 54, 3 (anders Soerensen a. a. O. 345). Varuṇa scheint Indra gegenüber als der Schwächere gedacht. Die Vorstellung, daß er diesem die Wasser hingeben muß, scheint sich mit der andern, daß sie Vṛtra abgewonnen werden, in einer Weise zu vermischen, für die uns bestimmte Formulierung kaum gelingen wird. — 9. H. O., ZDMG. 39, 71 mit A. 4; v. Schroeder Myst. 40f.

125. Daß das redende weibliche Weise Vāc ist, ist wahrscheinlich, vgl. vor allem 3ᶜ mit 71, 3ᶜ, dann überhaupt Hervorhebung von *śru-*, *śraddhivá;* mehrfach *vadāmi;* zum Brahmanen und *ṛṣi* machen. Gut paßt dazu rituelle Verwendung (s. Wh. zu Av. IV, 30). — 3. *āveśáyantaḥ* Av., von Ludwig 5, 529 und Berg. (Quar. hymnes) für richtig gehalten, m. E. Versuch, unverstandenen Text zu glätten. Gut vergleicht Geldner (Komm.) Ts. III, 5, 1, 1, welche Parallele für unsre St. um so mehr ins Gewicht fällt, als sie mit ihr auch *saṃgámanī vásūnām* gemein hat, sie also offenbar nachahmt.

126, 3. *té .. ayám*, Mischung von *té .. imé* und *sáḥ .. ayám*, äußerst hart, um so mehr als cd zum Plural zurückkehrt; wohl vielmehr verderbt. Für *'yám* Gr. Ueb. *yan*, wozu er III, 4, 5 vergleicht (wäre *yann* zu schreiben). An *ayann* denkt Ludw. 5, 409. Das Nächstliegende wäre, es mit *yám* (vgl. v. 1ᶜ) zu versuchen; *ayám* war ja nach Prinzip Prät. 139 von *yám* ununterscheidbar. Das gibt doch sehr abgerissene Konstruktion; von dem „wir" wäre man zur Einzahl geglitten, wie ähnlich etwa VI, 48, 1; 60, 5 (umgekehrt V, 9, 6). Für nicht unwahrscheinlich halte ich *yá* (= *yé*), dem *té* entsprechend: „die (seid ihr) jetzt für uns, die zum Segen (uns gereichen oder dgl.; vgl. Hopkins JAOS. 28, 368)". *té .. yé* stände wie v. 1 *tám .. yám*, v. 2 *tád .. yéna;* vgl. auch Bau von 127, 4ᵃᵇ. Kann Fehler auf v. 7 *asmábh]yam ūtáye váruṇo mitró aryamā́* beruhen? — 5ᶜ Tr.-reihe (Prol. 117); *rudrā́m*.

Digitized by Google

127, 1. *'dhita* (vgl. zu I, 24, 8) wohl richtig (anders Gr. WB.); die Form ist von augmentierten umgeben. — 2c. Man bemerke, wie die Nacht mit einer Art von sakralem Euphemismus als Feindin des Dunkels behandelt wird; vgl. auch 3c und zu 7. — 7 vor 3 zu stellen (Geld. Kaegi; nicht ebenso Geld. Ved. St. 3, 182 ff. und Komm.) werden wir ablehnen. c scheint mir nächstliegend (doch s. Nachträge unten) zu verstehen: „Uṣas! Die Schulden gleichsam treibe ein.“ Sie soll geschuldete Wiederkehr des Lichts bewirken. Gekünstelt wäre Annahme von Vok. in der Vergleichung: „wie die Morgenröte (vgl. I, 57, 3), o Nacht, treibe die Schulden ein“ (*ṛṇā́* gemeinsamer Terminus im Vergleich stehend); unwahrscheinlich vollends, daß die Nacht selbst als Uṣas bezeichnet wäre (Berg. 1, 249; 3, 164). Sondern, wie oft, Anrede im Vok. greift auf andre Gottheit als die des Liedes hinüber, hier auf eine besonders nah liegende. Für unwahrscheinlich halte ich die an sich mögliche (zu X, 95, 4) Auffassung von *úṣaḥ* als Acc. pl. („treibe die Morgenröten wie Schulden ein“); *ú*° steht so (neben Imper. *yātaya*), daß man dem Vok. nicht aus dem Weg gehen soll. Kein Grund *ṛṇám-iva* aufzulösen (Hill. Chrest. 80). Vgl. zur St. noch Geld. Ved. St. 2, 281; 3, 23. 25. Sein *yātaya* „treibe weg“ überzeugt nicht; ich verweise auf meine Behandlung von *yat-* IF. 30. — 8. b halte ich mit Geld. Komm. für Satzparenthese (anders Berg. Rhét. véd. 10); so verschwindet Anlaß mit Geld. Kaegi b und c umzustellen oder mit Ludw. 5, 404 nach Tb. *jigyúṣī* zu schreiben. Für *stómam* ist nicht *vā́jam* (Geld. Kaegi, vgl. VI, 46, 2) zu vermuten; vgl. namentlich I, 114, 9. Das scheinbare *ná jigyúṣe* für *j*° *ná* erklärt sich nach dem von mir ZDMG. 61, 817 f. Dargelegten (vgl. Geld. Ved. St. 3, 113 A. 1).

128 (vgl. Prol. 326 f.). Ein bis zwei Verse zu viel nach dem Anordnungsprinzip, Prol. 248. 249 A. 1. Stehend Tr.ausgang, nur v. 7. 8 Schwanken. Wären die zu streichen? v. 9 schlösse sich gut an 6. Natürlich doch mehr als unsicher. — 1. Zu *vihavá* Bloomfield, Johns Hopk. Univ. Circular 1906, 1053 ff. — 3. *āśír:* zu I, 23, 7. — 4. *canā́haḥ* Böhtlingk ZDMG. 39, 482, während Bühler ebend. 705 in °*ā́haṃ* (so müßte Betonung geändert werden) Nasalierung für °*ā́ha* sieht, worin er **áha* „Tag“ (von Stamm *áhan*) findet. Was zunächst Bühlers Auffassung anlangt, so kennt Ṛv. weder Nasalierung am Pādaende vor Konsonant, noch **áha* „der Tag“. Böhtlingks °*ā́haḥ* ist verlockend, vgl. seine Parallelen X, 168, 3; Av. IX, 2, 10; Śat. Br. XI, 1, 6, 10. Immerhin bedenke man, daß zur Aenderung des Auslauts die des Akzents tritt, ferner daß in v. 1—4 beständig Pronomen der 1. Ps. wiederholt ist. So wird man auf das Ueberlieferte, das durch Av. und Yajustexte bestätigt wird, schwerlich verzichten, wie ja oft im Veda zwei ähnliche, nur in einem Detail verschiedene Ausdrücke neben einander stehen, und wie eben in diesem Fall neben den besprochenen Wendungen noch ein *katamac canāha* (s. bei Böhtl. und Bühler a. a. O.) anzuerkennen scheint. Möglich etwa, daß dem Vf. unsrer St. zunächst *katamác canā́haḥ* vorschwebte, es ihn dann aber lockte, *k*° *caná* mit dem vorangehenden *énaḥ* zu verbinden, was gut paßte (vgl. etwa IX, 114, 4; X, 59, 8—10). Dann wurde *áhaḥ* überschüssig, und es lag nah dem dann *ahám*, dem Gang des Textes homogen, zu substituieren.

Digitized by Google

Vgl. zu diesem *ahám* Stellen wie II, 27, 17 und überhaupt die mit *máhám* anfangenden Pādas, X, 18, 13 etc. — 8. a typisch überzählig. *urvyácā(ḥ)* Benfey Quant. 1, 33, Ved. u. Verw. 9. *urvyáñcam* Ts. IV, 4, 4, 2, auf das er sich beruft, stützt das in der Tat nicht; s. zu V, 1, 12. *uruvyák* Barthol. Stud. 1, 104. Vielleicht hat Ludwig Recht *uruvyácāḥ* als Neutrum zu nehmen. *śárma* hat gern Beiwort *urú*, (ähnlich auch *saprátha̱ḥ*); vgl. auch VIII, 26, 14[ab]. Doch bedenke man, daß das W. gern von Indra steht: zwar vorwiegend im Hinblick auf dessen Fähigkeit Soma in sich aufzunehmen, doch könnte er hier so heißen wegen der Geräumigkeit der sichern Stätte, die er Andern darbietet; ungefähr vergleichbar VIII, 67, 12 von Aditi. — 9[c] überzählig infolge der Namenaufzählung, Proleg. 80. Weglassung eines der drei Namen (von *ād°* nach VIII, 54, 3 — vgl. Ms. II p. 110, 19 mit Vs. XIV, 30 bz. den Parallelen —, oder von *vásavo* mit Av. und Kāṭh. [s. Konkord.; Umstellung *ād° rudr°* läßt auf Umarbeitung der Ṛv.vorlage schließen]) würde ich nicht entschieden befürworten. Möglich immerhin, daß sich die geläufige Dreiheit an Stelle einer doch auch häufigen Zweiheit (etwa *vásavo rudrā́ḥ*) geschoben hat. Noch anders, nicht überzeugend, Barthol. a. a. O.

129. Davon daß das Lied *brahmodya* ist, überzeugt mich Bloomfield nicht; vgl. zu 121. — 1[a]. Geldner, Zur Kosmogonie des Ṛv. 16 übersetzt: „Damals war es (das Weltall) weder nichtseiend, noch war es seiend". Wie es in b heißt „nicht war das *rájaḥ*" oder 2[a] „nicht war der Tod", scheint mir einfach zu übersetzen: „nicht war das Nichtseiende noch war das Seiende damals". Die „älteste Erklärung der Worte" Śat. Br. X, 5, 3, 1 besitzt in solcher Frage m. E. keine Autorität. — *ávarīvaḥ* zu *vṛ-* oder *vṛt-*? Rein lautlich wäre Zugehörigkeit zu *vṛ-* (so u. A. Whitney PAOS. 11, CX) wahrscheinlicher, da man von *vṛt-* eher *°vart* erwartet (VII, 59, 4; X, 124, 4; Wack. 1, 304). Andre Erwägungen stehen doch m. E. entgegen. *ánv ávarīvuḥ* X, 51, 6 muß zu *vṛt-* gestellt werden (s. zu der St.) und deutet darauf, daß Form ohne *-t* gelten zu lassen ist. Auch ist durch *á varīvarti* I, 164, 31 = X, 177, 3 (*bhúvaneṣv antáḥ*, also unsrer St. verwandte Vorstellungssphäre), vgl. Śat. Br. XIV, 1, 4, 10, dies Intensiv belegt, während Int. von *vṛ-* „bedecken", mindestens in dieser Gestalt (*ávāvarīt* VIII, 100, 7 ist Plpf.?), dem Ṛv. fremd ist[1]). Auch der Sinn führt m. E. eher — wenn man auch darüber nicht zuversichtlich urteilen wird — auf Wzl. *vṛt-*: „was bewegte sich heran? wo? in wessen Schutz?" leuchtet mehr ein als „was verhüllte? wo? in wessen Schutz?" (oder mit Geld., mit *kím* als Akk. „was (Akk.) hüllte die Welt (Nom.) ein?" — die von G. Komm. angeführte Stelle Av. VII, 1, 2 scheint mir kaum wesentlich); ein Wesen wird sich eher im Schutz eines andern bewegen, als in dessen Schutz verhüllen. Der Erwägung Deussens (Allg. Gesch. der Phil. 1[2], 1, 122) zu Gunsten von *vṛ-*, daß Frage nach erstem Beweger hier verfrüht wäre, werden wir uns nicht anvertrauen. Selbst wenn man das zu-

1) Aus Tā. allerdings führt Whitney *várīvṛta* an. Nach Wackernagels auf Wh.s handschriftlichen Sammlungen beruhender Mitteilung ist *várīvṛtaḥ* dort II, 19, 1 gemeint. Dies steht als Verbaladjektiv auf *-ta* neben *párīvṛtaḥ* und mag um des Gleichklangs willen gebildet sein.

Digitized by Google

gibt (?), wird entsprechend der Bedeutung von *varīvarti* zu bestreiten sein, daß hier an „Beweger" gedacht ist. Den vorgelegten Erwägungen gegenüber für Wzl. *vṛ-* irgend mit Sicherheit zu entscheiden scheint die grammatische Basis doch zu schmal. Wie bei suffixalem *-t dart* neben *dardar* steht, wird bei wurzelhaftem ein Schwanken nicht ausgeschlossen sein, um so mehr, als *k-* folgt, auch Praes. *varīvartti* von *varīvarti* ununterscheidbar war und so zu *°var* führen konnte. — 2ᵃ. *āsīt:* Akzentuation H. O., ZDMG. 60, 713 A. 1. — 3ᵇ. *ā idám* kontrahiert (so Benfey Ved. u. Ling. 176 u. A.; vgl. zu v. 6)? Jagatīausgang? Deussen a. a. O. denkt an *ā* als Verstärkung von *sarvam.* Das verlangt Akzent und Schreibung mit Kontraktion. Schwerlich hätte das ganz seltene *āḥ* das allgeläufige *á* verdrängt. Man bemerke, wie 85, 7 *āḥ* (dort zweimal) neben *āsīt* steht, ganz wie hier. — *ābhú* „leer" od. ähnl.? Vgl. das danebenstehende *tucchyéna* und *támaḥ . . . támasā gūḷhám.* Doch ist wahrscheinlich, daß mit Recht Geldner vielmehr „entwicklungsfähiger (Keim)" versteht; vom *ābhú* wird dann ja gesagt *ajāyata,* und *ābabhū́va* v. 6. 7 bietet sich zur Vergleichung. Vgl. noch Bloomfield, Rel. of the Veda 236. — 4. Aus *tád ágre* Bahuvrīhi gewinnen (Ludwig SB.Böhm. GW. 1895, XIV, 3 f.) ist verfehlt. — 5. Bei *raśmíḥ* möchte ich nicht an „Strahl des inneren Seherauges" (Geld.) denken, sondern an ausgespannten (*vítataḥ*) Riemen, der das *adháḥ* und *upári, avástāt* und *parástāt* trennt. Scherman (Phil. Hymnen 10) verweist u. A. gut auf *sū́traṃ vítatam* Av. X, 8, 37. — b: zur Betonung der zweiten Plutisilbe s. Prātiś. 213. — *svadhā́* Pp.; vgl. Proleg. 384 f. und das dort Angeführte. — *práyatiḥ* m. E. nicht zu Wzl. *yat-* (Geld.), sondern *yam-*. Warum das W. von dem sonst im Ṛv. erscheinenden *práyati* trennen, oder von dem *práyati,* das Vs. XX, 13 (u. Parall.) eine Reihe mit *-ti* gebildeter Nomina neben sich hat? Vgl. auch *yáti* fem., *údyati, ā́yati.* Zu *svadhā́ḥ . . práyatiḥ* vgl. Tb. I, 1, 1, 6 *svadhā́bhir yajñám práyataṃ juṣantām.* Bei Annahme von Suffix *-i* wäre zu erwartende Akzentuation recht zweifelhaft (vgl. Reuter KZ. 31, 522), bei Suffix *-ti* liegt die richtige vor. — 6ᵇ. *iyám* einsilbig gemessen (Bd. 1, 53)? Oder über *-ḥ* eines der beiden *kútaḥ* kontrahiert? Dann eher im Eingang, so daß lange zweite hinter Cäsur vermieden wird. Oder überzählig? Vgl. Benfey Ved. u. Ling. 176 f. — 7. An *yádi vā ná dadhé* dachte ich Proleg. 85; so auch Deussen a. a. O. 126. Daß das gegen Metrum sei (Geld. Kosm. 23), ist zu bestreiten; vgl. I, 103, 4ᵈ; V, 38, 2ᵇ; IX, 107, 10ᵈ. Gr. denkt an *yádi vā dadhé ná,* was ich (Proleg.) wegen Wortstellung verwarf: an sich mit Unrecht (IV, 13, 5ᵇ), aber dagegen spricht Wortstellung in d. Geld. meint, daß zweisilbiges Subst. ausgefallen sei, Obj. zu *dadhé.* Kann nicht Wunsch nach prägnanter Kürze über die metrische Norm gesiegt und überkurzen Pāda herbeigeführt haben, indem man in der Silbenfolge ⏑⏑–⏑–⏓ mit einer Art metrischer Haplologie von der ersten Länge zur zweiten übersprang? Anapäst nach Cäsur und Schluß ⏑–⏓ ist beides vorhanden, nur in einander geschoben. Zu *yádi vā ná* vgl. etwa Ts. I, 6, 7, 1 (Delbr. Ai. Synt. 543) oder Ait. Br. I, 13, 8 *yaś ca . . bhavati yaś ca na* u. dgl. — c. *asya* (Pp.) oder *asyá* (6ᶜ)? M. E. *asya* wahrscheinlicher. — d. Betonung des schließenden *véda* nach *yádi* finde ich nicht mit Delbr. a. a. O. 588 auffallend.

Digitized by Google

130, **1**. *(i)yó? yaj'ñó?* Wohl eher unterzähliger Eingang. — *vaya íty* oder *vayéti?* — **2**. *ū sádaḥ* verlangt nach Arn. 324 Verbesserung. Ich zweifle. — **6**ᶜ. „Ich meine mit meinem Geist als Auge die zu sehen . ." (anders Berg. 1, 108 u. A.). — **7**. Position in *sahá(c)ch⁰* wohl trotz Prātiś. 388 anzunehmen (anders Arn. 142). Vgl. zu VII, 63, 3.

131. Verse für Sautrāmaṇīfeier; H. O., NGGW. 1893, 348f. — **2**. Mir scheint hinter *kuvíd aṅgá* Verb zu ergänzen (etwa „wird es geschehen?" „wirst du, Indra, handeln?"); oder auf Anfang *kuvíd aṅgá* folgt Fortsetzung in c mit veränderter Richtung, zum Imperativ hinübergleitend. Für erstere Auffassung scheint 64, 13 zu sprechen, vgl. auch VII, 91, 1; s. zu diesen Stellen. — Vielleicht *viyū́yā*. — **3**. cd (= IV, 17, 16ᵃᵇ; vgl. zu der St.) schwerlich mit verändertem Numerus Satz von b fortsetzend, sondern neuer Satz mit zu ergänzendem Verb. — **4**. Ueber das künstliche Ritualwort *surā́ma* s. Hillebr. Myth. 1, 245 f., Bloomfield JAOS. 15, 149 f.; H. O. a. a. O. 344 f. Anspielung auf *súrā*, die ja Hauptrolle bei Sautrāmaṇī spielt, ist klar, ebenso Anklang an *sutrā́man;* wohl auch an Wzl. *ram-*, vielleicht *rā-* ist gedacht. J. Brune äußerte (mündlich) die sinnreiche Vermutung, daß an das der Benennung von *súrā* und *sóma* gemeinsame Element *su-* (*so-*) das *-rā* von *sú]rā*, das *-ma* von *só]ma* gefügt sei, entsprechend rituellem Charakter der Sautrāmaṇī. — *vipipānā́:* H. O., a. a. O. 342 f. Vermutung dort 347 A. 1 *vipipānā́m* (vgl. v. 5ᶜ; so schon Roth KZ. 26, 57) ist ganz unsicher (vgl. Bloomfield JAOS. 15, 159 A. 2). — **5**. Angeredet Indra (*índra* Vok., keineswegs unregelmäßiger Sandhi für *índram*, wie Ludw. 5, 216, Roth a. a. O. und ZDMG. 48, 107, Weber Rājasūya 103 wollen; man beachte Akzent von *āváthuḥ*); das folgt daraus, daß *aśvínā* im Nom. steht, und aus cd. Dann aber muß für *āváthuḥ āvátuḥ* eingesetzt werden (das *th* ist in die Paralleltexte verschleppt; *āvatuḥ* unbetont Roth, indem er, wie erwähnt, Vok. *índra* verkennt), wie auch im zweiten Hemistich, neben Vok. *maghavan*, von Sarasvatī, die zusammen mit den Aśvin wirkt, in 3. Ps. die Rede ist. 2. Ps. drang wohl ein infolge von *āvatam* v. 4, welches sich, in bemerkenswerter Aehnlichkeit mit der hier angenommenen Beeinflussung, in Tb. I, 4, 2, 1, Āpast. Śr. XIX, 2, 19, Kāṭh. XVII, 19 (p. 263, 13) direkt in den Text unsres V. gedrängt hat. Daß in Tb. und Āp. auch für *kā́vyaiḥ kármaṇā* eingetreten ist, zeigt deutlich die gleiche Beeinflussung durch v. 4. Vgl. zu unserm V. noch Hillebr. Myth. 1, 246. — **6—7** = VI, 47, 12–13; vgl. dort zu v. 13 und dem Lied im Ganzen. In VI, 47 sind die Vv. eng mit v. 11 assoziiert und haben dort offenbar ihre ursprüngliche Heimat. Wiederholung an der vorliegenden Stelle begreift sich leicht.

132. Nur teilweise verständlich. Metrum Proleg. 82. 101, Arn. 231. — **1**. a gewiß nicht achtsilbige Zeile mit *ījānéd* (Benfey Quant. 5, 1, 3). Daß hinter (früherer oder späterer?) Cäsur etwa ◡◡— fehlt, ist möglich, doch durch Verlauf des Satzes nicht indiziert. Neunsilbige Zeile hier durchaus denkbar, doch auch *ījānám* (vgl. b), *diyaúr* (*diyaū́r?* vgl. zu VI, 68, 4). *gūrta* (I, 173, 2) *ā́vasuḥ* (vgl. zu V, 44, 7) kaum wahrscheinlich. — b. *ījānám?* unterzählig? Ungewiß ob *prabhūṣáṇi* zu *bhū-* oder *bhūṣ-*. Zwar hat *pra-bhū-* Dativ, aber man berücksichtige

Digitized by Google

das *abhí*. Vgl. Neisser BB. 27, 265 A. 1, Bartholomae KZ. 41, 330 A. 2. — *devā́v aśvínau:* H. O., ZDMG. 60, 755. — v. 1 leitet offenbar das Folgende ein: da der *ījāná* allen Segen genießt, sagen wir: *yajāmasi* (v. 2). — **2.** *suṣumnā́:* zum unkontrahierten Dual Lanm. 341. — *krāṇā́ya:* zuletzt H. O., Alb. Kern 34, Geld. Gloss. 50. — **3.** b. *rékṇaḥ?* An *pátyamānā* denkt Ludw. 4, 122, unbeweisbar und unwiderlegbar. — c. *rékṇaḥ*. Zum Metrum H. O., ZDMG. 60, 754. Volle Silbenzahl allenfalls durch *daduvā́ñ* (vgl. Brunnhofer KZ. 25, 376) gewinnbar, kaum durch *puṣiyati*. — Nicht vollkommen sicher, ob *āran* (Pp.) oder *ārat* (Gr. WB. 1751) zu Grunde liegt. Doch *samaré dhánānām* (*vásūnām*) macht m. E. *āran*, mit *maghā́ni* als Subj., wahrscheinlich: „seine (wohl des *dadvā́n*) Gaben kamen nicht zusammen"; anscheinend Klage über Ausbleiben von Freigebigkeiten, die sich hätten erwarten lassen; schuld waren vielleicht die *rakṣásaḥ* 2[d]. Doch kann *maghā́ni* auch Akk. des Ziels sein. Andres als hier versucht ist, vermutet Ludwig 4, 123. — **4.** a. „von Dyaus" Ludw., „vom Himmel" Gr., was ich so wenig wie Berg. 3, 116, Brunnhofer a. a. O. 377 mitmache, s. zu I, 71, 8. Daß *asura* Anrede an Varuṇa ist, wird durch II, 27, 10[ab] bestätigt; vgl. dazu v. Bradke, Dy. Asura 71. *sūyata* „wurde geboren", „wurde angetrieben"? — c hielt ich Proleg. 82 für verstümmelte Tr.reihe; vielleicht besser siebensilbig Arn. 231. cd unrichtig abgegrenzt in Konkordanz; *cākán* (*cākan*) steht immer am Pādaschluß; *naít°* Anfang nach VII, 57, 3[a]; X, 31, 8[a]. *ráthasya* sieht aus wie von *cākan* (2. Ps.?) abhängig. Was gemeint ist, bleibt ungewiß, doch kann daran gedacht werden, daß *mūrdhā́*, neben *rā́jā* stehend, vielleicht mit diesem zugleich als *víśveṣām* regierend gedacht, auf Varuṇa geht (*mūrdhā rājā* Śat. Br. XIV, 5, 1, 2; die Āditya sind *mūrdhā́naḥ kṣitīnā́m* VIII, 67, 13; vgl. etwa noch X, 159, 2). — d neunsilbig oder mit aufgelösten Kontraktionen Tr.? — Ludwig 4, 123 weist nach aus Ts. II, 6, 10, 2; VI, 3, 10, 1 *énasā* (*bhavati*) „er verfällt einer Schuld". An der ersten St. steht *etā́vatā* dabei, an der zweiten ist *bhavati* fortgelassen: so wird Zusammengehörigkeit mit unsrer St. recht wahrscheinlich. — Ich versuche nun, der vollständigen Unsicherheit mir bewußt, Paraphrase: „Ein andrer Himmel als der alte hat sich erhoben (neue Mächte). Und doch bist du, Varuṇa, König von A l l e m (wirst also feindliche Neubildungen nicht dulden). Du an der Spitze stehend bist mit unserm (Streit)wagen (Opfer, als Wagen gedacht?) zufrieden. Nicht verfällt man (wenn du zufrieden bist) so großer (?) Sünde; man vermag die Todesmacht zu betrügen (ihr zu entgehen)". Steht dies *ná . . énasā* und *antakadhrúk* im Gegensatz zu v. 5 *énaḥ* und *hanti?* Schwerlich: „nicht verfällt (selbst) wer den Tod zu betrügen sucht, so großer Sünde (wie unsre Feinde, vgl. v. 5[ab])"? Geht man von der durch Ts. gewiesenen Richtung ab, kann sich ergeben: „Nicht vermag man durch so große Sünde (wenn man selbst Mitra betrügt, vgl. 5[ab]) den Tod zu betrügen (ihm zu entgehen)". Ist *mūrdhā́* menschliches Wesen, könnte dieses Subj. von d sein. Etwa, mit Ergänzung von *cākan* aus c: „Nicht (hatte er die Befriedigung) durch so große Sünde den Tod zu betrügen" — Konstruktion von *cākan* wie IV, 24, 9[b]. Wohl unwahrscheinlich Berg. 3, 193. — **5.** *śákapūta* „der durch Mist Gereinigte" (vgl. Wack. 2, 56) Beiwort oder Beiname des Mitra (viel-

Digitized by Google

leicht mit Beziehung auf einen Ritus, zu dem das Lied gehörte)? Eigenname? — *hité* natürlich zu *dhā-* (zu *hi-* Gr. WB.). — Zu *niyatān* vergleicht schon Ludwig 128, 4. — c hielt ich Proleg. 82 für verstümmelte Tr.; es kann Gāy. mit schlechtem Rhythmus sein. — Gr. WB. unter *avá* ist mir (Prol. a. a. O.) in Vermutung *vām* vorangegangen; sie erhält durch VI, 67, 11; VII, 67, 4 (dies außer unsrer St. die einzigen Belege von *avóḥ*) eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Doch steht auch 3[c] in gleicher metrischer Stellung *vā yát*. Gemeint Mitra und Varuṇa (vgl. 6[a]; Ludwigs feindliche Brüder halte ich für Phantasie); der *árvā* Agni (vgl. 7[b])? — **6.** *pupūtáni* betrachte ich mit Ludw. und Bartholomae KZ. 41, 331 als Infinitiv, wohl ähnlich gebraucht wie v. 1 *prabhūṣáṇi*, wonach Gr., schwerlich mit Recht, *pupūṣáṇi* herstellen will. Wahrscheinlich aktivischer Sinn, also vielleicht: „wie Himmel (und) Erde soll sie mit ihrer Milch (vgl. zu X, 11, 1) Reinigung bringen", oder (m. E. unwahrscheinlich) „wie der Himmel, soll die Erde etc.". Nach *śáka-pūta* v. 5 weitere Gestalt der Reinigung; noch eine v. 6[d]. Gefällig könnte *dyaúr ná bhúmim* scheinen (X, 59, 3), doch stehen auch v. 1[ab] Himmel und Erde parallel. — **7.** a wohl unterzählig; schwerlich *-rāj-*, vgl. Proleg. 188. *apnarājanā* Arn. 324 allzu gewagt. Vgl. zu dem W. Wack. 2, 64; Meillet MSL. 15, 256 f. — b vielleicht: „er möge besteigen wie einen Wagen den am Joch befindlichen, im Wald (Holz) befindlichen (Agni)". A. ist *dhūrṣád* I, 143, 7; II, 2, 1. Das über *vanarṣád* zu II, 31 (Bd. 1, 211) Gesagte eventuell entsprechend zu modifizieren. — Vielleicht *kaṇūkayántīḥ*. Offenbar Denominativ von einem **kaṇūka* (Bdtg.?), das zu Wh. § 1180[f] zu stellen wäre.

133, 2. M. E. *áhan*. — 3[ab]: zu IX, 79, 1 (dort Literatur). — **5.** *mahīva* = *mahím iva* Roth ZDMG. 48, 680, vgl. auch Wh. und Lanman zu Av. VI, 6, 3. Mir nicht überzeugend, vgl. I, 22, 13[a]; X, 111, 5[c]; sodann II, 24, 14[d], VIII, 90, 6[c]. — **7.** *indra*.

134. Man bemerke Uebereinstimmung von 2[c] mit 133, 4[c]; *ādídeśati* 2[d] = 133, 4[b]. Nimmt man metrische Gleichartigkeit mit 133 dazu, und daß beidemal v. 1—6 Refrain hat, v. 7 nicht, wird trotz Anordnungsprinzips Zusammengehörigkeit beider Lieder sehr wahrscheinlich. Vgl. über Liederpaare in dieser Reihe der Einzellieder das zu 97, 18 Gesagte. — **7.** *apikakṣébhiḥ:* vgl. Wack. 2, 259. Ich halte *apikakṣé*, das IV, 40, 4 zwischen gewöhnlichen Lokativen steht, nicht für Avyayībhāva. Mir scheint *apikakṣá* gleichartig mit *upakakṣá*, *apikarṇá* (Wack. 2, 309).

135. Ein Knabe fährt in Yamas Reich. Vielleicht in Ekstase. Das Wahrscheinliche aber ist, daß er gestorben ist. Mir scheint v. 1. 2 der Knabe selbst zu sprechen (dazu paßt, daß in v. 3. 4 zu diesem geredet wird), der früher dem in Yamas Reich weilenden, dort mit den Alten (den Vorfahren) sich befreundenden, zu ihnen hin den bösen Todesweg wandelnden (2[b]) *viśpátiḥ pitā* (wohl eben wegen dessen in 2[ab] beschriebener Abwendung vom Leben) gram war, sich aber jetzt nach ihm sehnt (und sich darum auf den Weg zu ihm macht?). Daß schon im Anfang die Szene im Totenreich ist, beweist *átra* v. 1 nicht; vgl. zu X, 18, 9. Der räderlose Wagen scheint der Apparat der Bestattung, der als vom Knaben

Digitized by Google

selbst zauberhaft durch bloßen Gedanken für sich erschaffen vorgestellt wird: der hat nicht eine Vorderseite, sondern ist *viśvátaḥ prāṅ* (3[c]); auf dem fährt er, selbst nicht sehend (3[d]), fort von den Brahmanen (4[b]; gemeint wohl die Br., die bei der Totenfeier tätig sind), gefolgt von Sāmangesang (4[c]). Daß dabei ein Schiff (4[d]) vorkommt, auf dem der Scheiterhaufen errichtet ist, ist wohl zu rasche Vermutung Zimmers (410). Von solchem Schiff würden wir vermutlich mehr hören; *nāvi* mag wie der *rátha* allegorisch zu verstehen sein. Was Caland Totengebr. 121 beibringt, scheint nicht, wenigstens nicht direkt, in den hier vorliegenden Zusammenhang gehörig. v. 5 fragt vielleicht Yama oder Diener des Y., wer kommt und ob nötige Ausstattung da ist. Soll man bei *anudéyī* (vgl. 85, 6) an die Anustaraṇīkuh (Cal. 20. 54) denken? v. 7: der Knabe langt am Sitze Yamas (= Grabdenkmal? s. zu v. 6) an. Ist eine das Ganze umgebende Erzählung hinzuzudenken (Ākhyāna, vgl. H. O., ZDMG. 39, 79)? Berührung mit Naciketaslegende, an die man erinnert wird, scheint doch nur zufällige Aehnlichkeit; allzu viel von den charakteristischen Zügen jener Legende wird hier vermißt. Vgl. dazu Scherman Visionsliteratur S. 11 Anm. 154 A. 2 (bei ihm Aelteres); Belloni Filippi, Il Nāsiketopākhyānam, 1, 66 ff. (Fir. 1902); im Uebrigen vgl. zum L. Ludwig, Ueber Methode etc. 42 ff. — **4.** *áhitam* scheint mir auf *sáma* bezüglich (vgl. X, 14, 16), nicht auf *rátham.* — **5. 6.** Zimmer 409 f. denkt an *yátra* für *yáthā*, Ludwig a. a. O. 42 v. 6 an *yadābhavat.* Schwerlich ist zu ändern. — **6.** Was *ágram* und *budhnáḥ* hier soll, weiß ich nicht. Aber gegenseitige Entsprechung beider Begriffe ist klar, so daß Uebersetzung „Anfang — Abgrund" (Zimmer) ausgeschlossen ist. Ist vom Grabdenkmal (Caland Totengebr. 129 ff.) und in d vom Ausgang die Rede, durch den die Seele diese Behausung verlassen kann? — **7.** *iyám* wohl einsilbig gemessen.

136. Rel. d. Veda 404. 406; andre Deutung bei Bloomfield JAOS. 15, 167 f. Am vergleichbarsten diesem Lied Av. XI, 5, dessen v. 6 dem v. 5 des ersteren nachgebildet scheint. — **6.** Wohl *viduvān.* Gemeint scheint: Kenner des *kéta* der in ab genannten Wesen, so wie er auf ihrem *cáraṇa* wandelt. — **7.** *kunannamā́* wohl Fem. (so Sāy.), nicht Neutr. pl.; Wortbdtg. wohl „die schlimm (seltsam od. dgl.) Beugende".

137, 5. *devā́ḥ.* — **6.** Der Av.variante *viśvasya* für *sárvasya* (vgl. Bloomf., The Atharvaveda 48) lege ich kein Gewicht bei; *sárvasya* paßt durchaus zum Aussehen des Liedes. — **7.** Ich bezweifle Aufrechts (ZDMG. 24, 204) Uebersetzung von ab „den zehnästigen Händen geht die Zunge mit einem Spruche voran". Wem die Zunge vorangeht, besagt *vācáḥ;* vgl. etwa *puraetā́ jánānām.* Instrumentale in a gehören zusammen mit cd; b ist, wie u. A. Ludwig erkannt hat, Parenthese. Ich schließe nicht mit Aufrecht a. a. O. aus dem doppelten *tvā* auf Verderbnis, vgl. zu I, 3, 7. Man bemerke Wiederholungen von *devāḥ* v. 1.

138, 1. *daśasyán, riṇán* halte ich mit Geld. Komm. für Ptzp., vgl. zu VIII, 7, 28. — *mánman* Lok.? Dann möchte ich nicht mit Geld. verstehen „in (guter) Absicht für Kutsa". Der Denkende wäre wohl Kutsa; fast immer steht *mánma* von menschlichem Denken und Wünschen, also wohl „für Kutsa bei seinem

Digitized by Google

Denken“ (vgl. b: *ṛtám manvānā́ḥ*). *ca* dann überschüssig. Nicht ganz ausgeschlossen ist aber, wenn auch recht gewagt, Intensiv von *man-* (2. Ps., lies *mánmañ*) „für Kutsa angelegentlich dachtest“; Aktiv befremdend, doch möglich. I, 121, 9 könnte an *vanvánn* denken lassen. — *ahyàḥ:* zu IX, 77, 3; Kühe neben Wassern glaublich. — *daṃsáyaḥ:* klar scheint, daß Vb. fin. (anders Yāska IV, 25, Ludw.), vgl. *ávāsṛjaḥ* etc. v. 2; natürlich gehört es zu *dáṃsas* (man bemerke, daß v. 2 *dáṃsasā* folgt) *dáṃsiṣṭha* etc.: Kaus. oder Denom. mit Kausativakzent? Vgl. H. O., ZDMG. 55, 290; Pischel Ved. St. 2, 103; Bartholomae IF. 3, 109 A. 2; Zubatý das. 133. — 4[c]. „wie die Sonne mit dem Monde“, der ihre Waffe oder Bundesgenosse wäre? Für dies *māsā́* (Pp.) läßt sich geltend machen, daß das parallel zu *virúkmatā* stände. Die so dem Mond zugewiesene Rolle ist seltsam, könnte sich indessen aus uns unbekanntem Mythus erklären. Vielleicht aber ungenauer Vergleich: „wie die Sonne mit dem Monde (verfahrend, d. h. ihn schwächend, zunichte machend).“ Doch sehr ansprechend ist — obgleich man mit Annahme solcher Sandhiunregelmäßigkeiten (vgl. H. O., ZDMG. 61, 831) sparsam sein soll — Annahme von *māséva* = *māsáḥ iva* (so Whitney PAOS. 13, LXII; Hillebr. Myth. 1, 465); man kann Abl. wie Gen. verstehen (vgl. etwa VII, 6, 7[cd]; X, 48, 2[c]; sodann Av. VII, 13, 1[ab] etc.). Nicht wahrscheinlich ist mir Geldners (Komm.) Annahme von *mā́sam iva*, wobei Akzentänderung mit abnormem Sandhi kumuliert wird. — 5. *dā́śat* wohl Part., vgl. zu 122, 3. — 6. b Tr.ausgang, nicht *ayajanā́m* (Gr. WB.). Ich verstehe: „was du der eine dem einen Opferlosen antatest“. Nicht *ákṛto* (Gr. Ueb.). — cd. Nicht überzeugend Geld. Komm. Nachdem in c gesagt ist, daß Indra die Verteilung der Monate (d. h. die diese anzeigenden Lichtwesen und ihre Bewegung) an den Himmel gesetzt hat, mag sich darauf auch d beziehen. *pitā́* doch wohl ebenfalls Himmel; *víbhinnaḥ pradhíḥ* Kreis der Nakṣatra? So scheint es auch Ludw. 5, 219 zu verstehen.

139. Nach Gr. zwei Lieder (1—3. 4—6), unwahrscheinlich wegen der Anordnung des X. Maṇḍala. Allerdings geht durch v. 4—6 Nennung des in 1—3 nicht erscheinenden Gandharven hindurch. Das Ganze hat doch gleichen Ton; schwerlich stehen die Hälften außer Zusammenhang. In 1—3 scheint Pūṣan Hauptperson (so auch Berg. 2, 424)[1]); Savitar wird nur einleitend (1[ab]) und im Vergleich (3[c]) genannt[2]). Pūṣan aber hilft das Verlorne finden: hängt das nicht mit dem in der zweiten Liedhälfte besprochenen Suchen und Finden (*avindat* v. 6) zusammen? Darüber daß diese Beziehung etwas vag bleibt, kann die Exegese freilich nicht fortkommen[3]). Rituelle Verwendung, insonderheit einerseits die

1) Dies wohl natürlichste Annahme. *eṣá* v. 2 scheint an v. 1[cd] anzuschließen. Daß Pūṣan alle Wesen erblickt (1[d]), paßt zu dem v. 2[cd] und 3[b] Gesagten. Auch *saṃgámano vásūnām, tasthau samaré dhánānām* (vgl. I, 42, 6) paßt zu Pūṣan.

2) So hätte Geld. Ved. St. 3, 54 dafür, daß der Gandharva der Sonnengott sei, nicht geltend machen sollen, daß Savitarlied vorliegt. Das ist nicht der Fall — ganz abzusehen von der Frage ob Sav. Sonnengott ist.

3) Wäre Hauptinhalt des Liedes etwa so vorzustellen? Pūṣan, der Alles sieht, sieht auch die

Digitized by Google

Darlegungen Śat. Br. IX, 2, 3, 12 ff., andrerseits die Aushebung Tā. IV, 11, 7–8, Ms. IV p. 131, 12 ff., scheinen für Frage nach Wesen des Liedes wertlos. — 4. Perry JAOS. 11, 167 vermutet *somagandharvám*, schwerlich mit Recht; dagegen schon Hill. Myth. 1, 436 f. Unerwartete Vokative sind ja nicht selten. — Geldners (Ved. St. 3, 52 vgl. 53) Wiedergabe von *ṛténa* „mit der Opfergabe" überzeugt nicht; auch nicht, was Ludwig, Ueb. d. neuesten Arb. 101 sagt. Schwerlich auch Instr. der Trennung bei *vi-i-*. Ich übersetze: „da gingen sie der Ordnung entsprechend aus einander" (so auch Hill. a. a. O.). Verstehen können wir das nur unvollkommen: hätten sie es auf Zusammentreffen mit Viśvāvasu ankommen lassen, wäre Verletzung des *ṛtá* zu befürchten gewesen? *tád* (b) wohl das gern auf *yád* folgende, als wäre statt *dadṛśúṣīḥ* vorangegangen *yád ápaśyan*. — c überlange Reihe (Proleg. 77; lies *índ'ro*); schwerlich *asām* (Perry a. a. O.) oder *índro* (Gr. Ueb., Barthol. Stud. 1, 105) zu tilgen. — *anvávait* natürlich zu *anu-ava-i-* (nicht mit erforderlicher Bestimmtheit H. O., ZDMG. 61, 813 A. 2). Dafür entscheidet Akzent und Parallelen, die Geldner a. a. O. 53 f. sammelt; s. auch Text unsres Verses in Ms. IV p. 131, 12 f. — 5 Indra in den Mund gelegt (Ludw., Geld. 54)? Ich zweifle; schwerlich zu cd passend. Vgl. V, 85, 8ᵇ (schon von G. angeführt). Mir scheint Abschweifung vom Mythus auf die Bedürfnisse der Redenden vorzuliegen. — 6. *sásnim* nach G. (55) „den Untergetauchten" (zu *snā-*). Gibt es wirklich doppeltes *sásni?* Von 9 Belegen gehören 7 deutlich zu *san-*. Uebrig bleibt IX, 24, 4, wo das W. nach G. auch zu *snā-* gezogen werden kann, und unsre Stelle. IX, 24, 4 nun heißt es von Pavamāna *sásnir yó anumā́dyaḥ*. Zu Pav. aber paßt nichts so gut wie Wzl. *san-*, s. IX, 4, 1–3; 35, 4 und oft. Auch *anumā́dya* führt in dieselbe Region, s. I, 102, 3, dann etwa 91, 21; IX, 110, 2; X, 120, 4. Von der so m. E. gesicherten Bdtg. von *sásni* an unsrer Stelle abzugehen finde ich schlechterdings keinen Grund. Schluß von *cáraṇe nadī́nām* auf Wzl. *snā-* wäre doch allzu rasch. Ist nun *sásni* der Gandharva? Dafür könnte c sprechen. Ich zweifle doch; vor dem G. sind ja die Wasser geflohen — oder hat Viśvāvasu sie doch erreicht (vgl. Pañc. Br. VI, 9, 22)? Ist bei *sásni* an Soma (v. 4ᵃ) zu denken, der ja *apā́m péruḥ, apā́ṃ gandharváḥ, apā́ṃ gárbhaḥ* (mehr Hill. Myth. 1, 355 ff.) ist? Subj. von *avindat* scheint mir Indra, was zu b paßt. — *áśmavraja* wohl die aus dem Felsverließ zu befreienden Kühe; vgl. etwa IV, 1, 13ᶜᵈ; 16, 6ᶜᵈ; VI, 43, 3. *áśman* Schlagwort vielmehr der Kuhbefreiung als der Wasserbefreiung. — c: vgl. 123, 4ᵈ; Geld. vergleicht gut Av. II, 1, 2. — *ahīnā́m:* zu IX, 77, 3. Das W. sieht nicht danach aus, als wäre Feindliches gemeint. Auch hier finden wir es in Nachbarschaft des Kuhvorstellungskreises. Ist es Zufall, daß *ahi* sowohl in 138 wie 139 begegnet (vgl. über Liederpaare zu 97, 18)?

Wasser, wo immer sie weilen (2ᶜᵈ). Diese sind vor Viśvāvasu entflohen (4), d. h. die Regenwolken sind unsichtbar geworden. Indra sucht sie in den Regionen der Sonne auf. Er hat schon so viel gefunden (6): so wird er auch die Wasser finden (und — wie nach v. 1—3 zu ergänzen — Pūṣan wird dazu helfen; auch Viśvāvasu — [?] vgl. v. 5 — wird das befördern).

Digitized by Google

140 (vgl. Proleg. 306 ff.). Das Lied kehrt als *ṣaḍṛcam*, wie es Śat. Br. VII, 3, 1, 35 genannt wird, in Sv. und Yvv. wieder; Tṛcateilung scheint nicht anzunehmen. Metrum (Proleg. 102, Arn. 236): Kombinationen von vier teils achtteils zwölfsilbigen Pādas, so daß immer c zwölfsilbig, d achtsilbig ist. — **2.** a scheint mir eine infolge der unbehilflichen Kompositenreihe überzählig ausgefallene Gāy.zeile (Proleg. 39). Arn. 102 *pavākā-śukrávarcāḥ*, Gr. Ueb. *śukrávān*, beides nicht überzeugend. — **3.** *citrótayaḥ* für Akk. zu halten (Roth, s. Lanm. 384) m. E. kein Grund. — **4.** Mir nicht überzeugend Pischel GGA. 1884, 513 mit Annahme von Instr. compar. „uns . . mehr Schätze als den [andern] Menschen". Instr. m. E. zu verstehen wie X, 21, 8; *prátheya paśúbhiḥ* Ts. II, 1, 2, 3 u. ähnl. Vgl. Delbr. Ai. Synt. 137 f.; H. O., ZDMG. 55, 280. — **5**[ab]. Die Akkusative regierend schwebt vielleicht schon *dadhire puráḥ* (v. 6) vor.

141, 4. An Dual *suhávā* scheint mir nicht zu zweifeln (vgl. Roth ZDMG. 48, 683; Lanm. 336). — **6**[cd]. Ueber die Konstruktion ist Zweifel möglich. Zweiteiliger oder einheitlicher Satz? M. E. einheitlich wie ab, vgl. VI, 48, 9[ab]. *naḥ* Dativ oder Akk.? *rāyáḥ* Gen. sg. oder Acc. pl.? Für wahrscheinlich halte ich wörtlich: „Du treibe für uns der Götterwelt (Dat.) Schätze an zur Gabe", d. h. setze den Göttern, damit diese ihn uns geben, Reichtum in Bewegung. Vgl. VI, 48, 9; VIII, 23, 28, auch VII, 77, 4, überhaupt die Stellen, an denen *rā́dhāṃsi* u. dgl. von *codaya-* abhängt; auch die Fassung unsres V. Av. III, 20, 5. *dā́nāya codaya* auch VI, 53, 3; hier v. 5 (vgl. auch VIII, 99, 4). Anders Gaedicke 253 f.

142. H. O., ZDMG. 39, 79; Sieg Sagenstoffe 44 f.; vgl. auch Charpentier WZKM. 24, 393. Zwei Verse zu viel. Proleg. 248 ist an Tilgung der beiden letzten Anuṣṭubh gedacht. Vielleicht mit Recht, wenn auch mit kaum ganz überzeugender Begründung, widerspricht Sieg 47. Daß Erzählung von den Śārṅgavögeln nachträglich dem Sūkta aufgeheftet ist, bleibt mir wahrscheinlich. Wirklich bezeichnende Züge auf jene Erzählung gehend fehlen (s. dem gegenüber *jaritā́* 1[a] und 2[c]). Die von mir nicht übersehenen Uebereinstimmungen mit Mahābhārata erklären sich leicht, indem der Epiker natürlich an das Sūkta dachte. Dies selbst halte ich für Gebet gegen Wald- oder Prairiebrand. — **1.** b im Ausgang zu lang; Proleg. 78. Arn. 324 (vgl. auch Barthol. Stud. 1, 105) will *ásti* tilgen oder sonst ändern: m. E. unnötig, wenn auch Tilgung leicht ist, da *ásti* durch Reminiszenz an I, 105, 13; VIII, 27, 10 (vgl. auch hier c) eindringen konnte. — *híṃsānām* schwerlich Gen. pl. von **híṃsā* oder *híṃsāna*, sondern Fem. sg. (vgl. *áhiṃsāna; hiṃsrā́śániḥ* X, 87, 5); *didyú* offenbar weiblich gebraucht (vgl. *didyút*). Vgl. BR. unter *híṃsa*, Lanm. 353, Bartholomae Stud. 1, 48, KZ. 29, 558 A. 2, IF. 7, 91 A. 2, Macd. p. 262 A. 4. — **2.** b Zusammenhang des *sāciva* (*sāci-iva* Pp.) mit Pañc. Br. V, 1, 12 unabweisbar. Liegt *sācí* zu Grunde, ist *sācìva* zu erwarten; so ändern BR. in der Tat. Gab es gleichbedeutendes *sācí* (Instr.?)? Oder blieb bei dem seltenen Wort, indem man *sācí* (Pp.) verstand, der von andern Lehrern gebilligte Udātta statt des Svarita der Theorie Śākalyas (Prātiś. 199) bestehen? Vgl. zur St. Geldner Ved. St. 3, 29. — **3.** *khilyā́ḥ:* Bd. 1, 385 A. 2. Daß Sieg 49, Hill. Myth. 2, 64 A. 5 in a zu *pári vṛṇakṣi* nicht ergänzen *áśmanaḥ*

Digitized by Google

(Pischel Ved. St. 1, 180; 2, 207), scheint mir berechtigt. Gesagt ist: Agni, du verzehrst viel *úlapa*, aber du umgehst doch auch (manche Stellen). Für Dichter und Hörer, der nicht wie wir III, 29, 6 danebenhielt, lag *áśmanaḥ* fern. — 4. *pṛ́thak:* zu 91, 7. — 5. *śréṇayo.*

143, 1. Baunack in seiner sorgfältigen Behandlung von v. 1—4 (ZDMG. 50, 274 ff.) läßt den V. erst durch *ví ṣyatam* v. 2 vollständig werden (S. 277). Mir scheint v. 1 nicht davon zu sprechen, daß der gebundene Atri gelöst, sondern daß der gealterte A. wieder rüstig (vgl. *yáviṣṭha* v. 2) werden soll; darauf deutet m. E. *ṛtajúram* (dies eher mit Baun. 278 und Gaed. 213 „beim heiligen Werk alternd", vgl. I, 179, 2; V, 43, 15, als mit Berg. 2, 469 „vieilli conformément à l'ordre du monde"). So ergänze ich aus *kṛṇutháḥ* mit Gaed. zu *ártham áśvaṃ ná yā́tave: kṛṇutam.* — 2[b]. Ist zu verstehen: „welches (Roß) staubfreie (Götter) in (weithin) angespannten Lauf versetzt hatten [1])"? Das Pferd war zum Rennen an den Wagen geschirrt; jetzt wird es seiner Freiheit überlassen? Oder kann verstanden werden: „welches (die Götter mit dem Geschirr) bespannt hatten"? Ich finde für diesen Gebrauch von *tan-* keine genaue Parallele; verglichen werden kann immerhin X, 178, 3[ab]. — Man bemerke Stellung des *ā́* vor Akkusativ. — 3. [*dáṃsiṣṭhav* Druckf. bei Aufr.] — Schwierig cd. Gegen Verbindung von *divó narā* erhebt Baun. 276 beachtenswerte Bedenken. Zur immerhin ungewöhnlichen (Haskell JAOS. 11, 65) Betonung des Gen. kommt, daß die Aśvin außerordentlich oft (so hier in a; dann 4[d]. 6[c]) *narā*, nie **divo narā*, sondern *d*⁰ *napātā* angeredet werden. Immerhin ließe sich einigermaßen auf VI, 62, 1 verweisen. Baunacks eigne Erklärung (Verbindung von *diváḥ stómo ná* „denn dann soll euer Preis wie der des Himmels von neuem verkündet werden") ist möglich, aber überzeugt mich nicht wegen der weiten Entfernung des *ná* von *diváḥ*. Eher würde ich versuchen: „Dann ist euch vom Himmel her, ihr Männer, wiederum ein *stóma* gleichsam vorzutragen". Nicht übersehen aber möchte ich die Häufigkeit von *ná* „nicht" vor dativischem Infinitiv oder ähnlich gebrauchtem Dativ (vgl. oben S. 177). Wenn auch Knappheit der Materialien für *vi-śaṃs-* kein sicheres Urteil erlaubt, halte ich trotz III, 39, 2 für möglich, daß dies Verb ungünstige Bedeutung haben konnte (VIII, 1, 1 vereinigt sich leicht damit; an Wzl. *śas-* ist offenbar nicht zu denken). Vielleicht etwa: „dann (wird) euch beiden, ihr Männer, wiederum Himmelspreis (Preis vom Himmel her?) (gebracht), der nicht verfehlt (durch Andres zerteilt? vgl. Ait. Br. III, 19, 8) vorzutragen ist". Oder *diváḥ* (Abl.) abh. von *viśáse:* der *stóma* ist nicht vom Himmel (wohin er gelangt ist) „fortzurezitieren" d. h. durch böswillige Rezitation davon zu entfernen? Dann hätte *púnaḥ* vielleicht Bdtg. des Zurückbewegens dessen, was schon zu seinem Ziel gelangt ist (vgl. *ná púnar hávītave* VIII, 101, 4). Durch diese Vorschläge glaube ich doch schwerlich das Rätsel gelöst zu haben. — 4. *cité* wohl

1) Man möchte Baunack 279 folgen, wenn er „das Pferd dehnen" bedeuten läßt „den Lauf des Pferdes dehnen". Nur bezweifle ich, daß Letzteres heißt „den Lauf verzögern, aufhalten", worin Festbinden liegen soll.

Digitized by Google

mit Baun. 275 für Infinitiv wie *viśáse* (v. 3) zu halten. Vgl. noch denselben KZ. 35, 516; Neisser BB. 20, 74.

144, 1. Gr. denkt an *amartiya*, unnötig. — 2. *dā́svate*. — Zu *kávya(ḥ)* nicht überzeugend Berg. 2, 340 A. 1. — *kŕ̥śana* kennen wir insonderheit als Schmuck des Wagens und Pferdes (I, 35, 4; 126, 4; VII, 18, 23; X, 68, 11). Denkt man sich die *madacyútaḥ kr̥śanā́vato átyān* (I, 126, 4) — in unserm Lied haben wir ja *átya* v. 1, *máda* v. 2 — in entsprechender Bewegung, mögen die Perlenschnüre aufwärts fliegen; das könnte in c gemeint sein. Oder ohne Beziehung auf Rosse: den *kŕ̥śana*-Schmuck (der Sterne) nach oben (an den Himmel) befördernd? vgl. X, 68, 11. — 3. Nach 1—2. 4—5 wird man Soma für Subjekt halten. Dazu paßt *ghŕ̥ṣuḥ*; die Somas sind *ghŕ̥ṣvayaḥ* IX, 21, 1. Dann aber ist mit dem scheinbaren Nom. *ahīśúvaḥ* nichts anzufangen. Ich nehme Acc. pl. von *ahīśū́* an, wodurch Akzentschwierigkeit bei Stamm °*śúva* beseitigt wird. An °*śū́* denkt auch Ludw. 5, 219, und Wack. 2, 222 bemerkt, daß dazu Acc. sg. *ahīśúvam* VIII, 32, 2. 26; 77, 2 gehören kann: warum nicht auch hier °*śúvaḥ* als der neben *áva dīdhet* naturgemäß zu erwartende Akkusativ? „(Soma) der Stier unter diesen seinen (Kühen?) blickte herab auf die Ahīśūs". Daß *ah*°, sonst im Sing., hier pluralisch erscheint, kann nicht befremden. Zu *āsú svā́su* zu ergänzen *ahíṣu* (vgl. 4[c])? Vgl. zu dem V. noch Perry JAOS. 11, 199. — 4. Annahme, daß das schwierige c „wohl nicht an diese Stelle gehört" (Hill. Myth. 1, 281 A. 1) ist kaum das Mittel die Schwierigkeit zu überwinden. Man bemerke, daß *cakrá* und *vartaní* inhaltlich zusammengehört (VIII, 63, 8), sich gegenseitig hält. *yáḥ* geht auf Soma; *vartaníḥ* ist Fem. Daß Soma „Wegspur der Ahī" ist, überzeugt schwerlich. Metrum, das allerdings unregelmäßig sein kann (vgl. 5[a]), wird regelmäßig durch Einsetzung vor *vartaníḥ* einer Silbe, die Bahuvrīhi und damit Nom. masc. schaffen könnte. So scheint mir Gr.s (Ueb. 2, 500) *(a)vartaníḥ* (so wohl auch Ludwig 6, 96; *vivartaníḥ* Arn. 324) ernstlich in Betracht zu kommen. *a-* konnte durch Sandhi leicht untergehen: „der hundert Räder (aber) keine *v*° hat". Zugleich ist *a-* eben das Element, das als Vorderglied eines Bahuvr. überlieferten Akzent von *vartaníḥ* unangetastet läßt. *ahyò* (von Gr. mit Unrecht für Glosse gehalten), für das man etwa an *ahayó* (vgl. V, 31, 5) denken könnte, hat doch am benachbarten *ahīśúvaḥ* Stütze. Dann entweder zu verstehen: „der Ahī gehörig" (?), oder „der für die Ahī keine *vartaní* hat" (?), oder *ahyàḥ* ist Akk., und Verb muß ergänzt werden, dem vermutlichen Wesen von *ahi* entsprechend wohl im Sinn freundlicher Aktion. Ist doch Feindliches gemeint, ließe sich an Ueberfahren im Sinn von I, 53, 8[ab] denken. Vgl. zur St. noch Geld. Ved. Stud. 3, 55 f.; Komm. 140 A. 1: mir gelingt nicht, der Ait. Br. I, 27 etc. erzählten Geschichte für unsern Vers etwas abzugewinnen. — 5. a (bis *avr̥kám*) metrisch unvollständiger Pāda (*śyenáś* oder *śiy*°? vgl. zu IV, 26, 7. Mit Barthol. Stud. 1, 105 *te* zu streichen haben wir m. E. kein Recht). Konkord. zieht *padā́* noch dazu (Hill. Myth. 1, 19 sogar *padābharad*; Arn. 324 will aussprechen *ā́ abharat*, offenbar *padā́* zu a rechnend): unwahrscheinlich mit Rücksicht auf Struktur von b, und *padā́bharat* gehört eng zusammen (VIII, 82, 9, welche St. unser Vf. nachzuahmen

scheint). — Ueber *ábharat* oder *ábharat* s. zu VIII, 82, 9. — Zu *mānám* vgl. Hill. Myth. 1, 19f. — Wohl *áyu* (ebenso v. 6). — **6.** *tyájaḥ:* H. O., ZDMG. 55, 281 und Lit. dort.

145, **3** (Ende von a). Nicht *út tare* (als Verb, Weber Ind. Stud. 17, 268). Vokativ an Pflanze gerichtet. — **4**. Gr.s Bedenken gegen *gṛbhṇāmi* unbegründet; *y* in °*hy* ist konsonantisch. — b. „und sie (die Nebenbuhlerin) verweilt nicht zufrieden bei diesem Menschen (dem Gatten)" — sie wird vielmehr, wie cd besagt, in die Ferne gejagt. Daß *jáne* auf den Gatten geht, bestätigt gleichsam als ältester Komm. Av. III, 18, 3 (*pátau*). Mir scheint Wh. zu Av. unnötig Schwierigkeiten zu finden. Nicht überzeugend Winternitz Hochzeitsr. 98 mit A. 2. Vgl. noch Zimmer 307, Weber a. a. O. 267; Bloomf. SBE. 42, 108; Henry, La magie dans l'Inde antique 124. — **6.** *'dhām:* Sandhi s. zu I, 24, 8. — *mā́m.* — Zum V. im Ganzen s. Bd. 1, 25f. Mir nicht überzeugend Hillebr. Chrest. 33 A. 1. 2.

146, **1**. Ein Teil der indischen Erklärungen (s. Geld. Komm.) faßt das zweite *áraṇyāni* als Acc. pl. neutr.; Geld. schließt sich dem an. Schwerlich ist ein Bestandteil, der dem anscheinend von *asaú yā́* eingeleiteten Satz zugehört, dem *asaú yā́* vorangestellt. Daß der Dichter das eben dem Wortkunststück zu Liebe getan habe, ist kaum einleuchtender, als daß — was doch am nächsten liegt — *ár*° beidemal dasselbe ist, m. a. W. daß zweimaliger Vok. vorliegt, der ja geläufig ist (Wack. 2, 144). Die erwähnte Erklärung der Inder mag durch Akzent des zweiten Worts hervorgerufen sein. Da aber solche Doppelvokative von Āmreḍita verschieden sind, ist begreiflich, daß sie ursprünglich nicht als Āmr. betont wurden (vgl. Wack. a. a. O.). — Doppelfrage (Geld. Komm.) scheint mir nicht dazustehen; Pluti ist (später) auch in einfacher Frage häufig. — **2**. Da *ráva* „Gebrüll" häufig ist, **ravá* „brüllend" m. W. nicht existiert, scheint *vṛṣāravá* Bahuvrīhi. Für Akz. vgl. Materialien bei Wack. 2, 298f. — *āghāṭíbhir iva* mit Verschleifung. Gibt es ein mit *āghāṭá* synonymes °*ṭí* (auf Tb. *-ibhir* schwerlich Gewicht zu legen)? Liegt nicht *āghāṭín* vor? Die von Vogelsang umschallte Waldfrau wird verglichen mit einem Vornehmen, der begleitet von Musikern, die den *āghāṭá* ertönen lassen, einherfährt. — Stamm *araṇyānī́* hier und im Flgdn. sicher bezeugt, während v. 1 Vok. von °*nī* (Akzent? Gehört *araṇyānyā́m* v. 4 zu °*ní* oder °*nī*?) vorliegt. Solcher Stamm auf *-āni* steht, soviel ich sehe, allein. — **4**. Zur Lesung von b H. O., ZDMG. 44, 325 A. 4. — *vásan* Subj. zu *ákrukṣat* oder *manyate?* M. E. eher Ersteres. — Bdtg. von *ar*° „großer Wald, Wildnis" (Leumann KZ. 32, 299) bezweifle ich.

147, **1**. *vivér apáḥ:* X, 76, 3 und zu der St., auch zu I, 69, 8. *vivéḥ* wie *náryam* (dessen Beziehung auf *vṛtrám* ganz unwahrscheinlich ist; vgl. auch zu I, 85, 9) zeigt an, daß das Wort für „Werk" vorliegt, für das Betonung *apáḥ* zulässig ist (s. zu I, 64, 1; vgl. Aufrecht und Roth KZ. 25, 602). — **2**. *gáviṣṭiṣu* und *íṣṭiṣu* wohl absichtlicher Anklang, wenn auch m. E. beidemal verschiedenes Wort. Geld. Komm. will *íṣṭi* eher zu *iṣ-* als *yaj-* ziehen; mir nicht wahrscheinlich wegen des spätern *íṣṭi*, von dem abzugehen kein Grund ist; vgl. ZDMG. 62, 476. Volle Gewißheit freilich fehlt, wie auch Geld. im Gl. anders urteilt

Digitized by Google

als im Komm. — 3. Geld. Gl. gibt für *páriṣṭi* hier und an einigen andern St. Bdtg. „Suchen, Wunsch, Anliegen", im Anschluß an Sāy.s Ableitung von *pari-iṣ-*. Im Komm. scheint er zu *pari-as-* = *vṛ-* zu neigen. Letzteres richtig wegen des ĭ und wegen VIII, 88, 6, m. E. auch I, 65, 3. S.s Erklärung hat denselben Wert wie seine Zurückführung von *abhíṣṭi* auf *abhi-iṣ-*. Värtt. zu Pāṇ. VI, 1, 94 ist morsche Stütze. — 5. Mit Recht zieht Geld. *pitváḥ* zu *vibhaktā́* wegen V, 77, 4. Das wird durch das oben zu I, 187, 7 Bemerkte gesichert. Doch kann es zugleich zu *dayase* verstanden werden.

148. Das Lied lehnt sich, wie schon Bd. 1, 194 bemerkt, vielfach an II, 11 an, mit dem es auch Neigung zu *ind'ra* (v. 1. 2. 4. 5; vgl. H. O., ZDMG. 60, 741 ff.) gemein hat. — 1. *stumási* Akzent: H. O. a. a. O. 726. — *sasavā́ṃsaḥ:* zu III, 22, 1. — *sanuyāma* für °*mā* geschrieben wegen scheinbarer Position? Vgl. zu V, 3, 6 etc. — 2. *dā́sir* wenn nicht *dā́sīr*; doch wiederholt aus II, 11, 4, wo Auflösung zweifelhaft. — 3. *ratha-oḷha* Pp. *-ūḷha* (BR., Arn. 324) liegt nah, doch kann *-oḷha* mit künstlichem zu I, 9, 1 besprochenem Sandhi (Prinzip desselben: Prāt. 111) angenommen werden. Vgl. Wackernagel Dehnungsgesetz 26, der auf Pāṇ. VI, 1, 95 verweist. — 4. *túbhya.* — Wohl eher *dā́(ḥ)* als *nṛ́bhiyo.* — *nṛṇā́m.*

149, 1. *áśvam iv°* mit Verschleifung. Nicht *asvàm iv°* (Weber SBBerl. Ak. 1901, 773). — *antárikṣe*, wie Yāska X, 32 vielleicht las (Prol. 532 A. 2), ist gefällig, aber schwerlich echt. Die Reihe *pṛthivī́m — dyā́m — antárikṣam — samudrā́m* ist unverkennbar. — 2. *ápāṃ napāt* einer der nicht seltenen unerwarteten Vokative. Mit v. Bradke ZDMG. 40, 355 Nom. zu vermuten scheint mir kein Grund. — Wohl *bhū́r.* — 4. Verschleifung bei *gā́va iva, pátir iva*, wohl auch *yū́yudhir iva.* — Warum *yū́yudhir* mit *ū?* Vgl. Benfey Quant. 6, 1, 42; H. O., ZDMG. 60, 163.

150, 4. *devó* zu tilgen liegt nah (so Bartholomae Stud. 1, 105; Arn. 324). Vgl. besonders III, 2, 8, auch X, 110, 11; IV, 1, 20; andrerseits I, 31, 1 etc. Wenig einleuchtend Tilgung von *abhavat* (Bollensen Or. u. Occ. 2, 485; Gr. Ueb.). — *mahó dhánasātau* wird mit *mahó rāyé* (H. O., ZDMG. 55, 270 f.) zusammengehören.

151, 2ᵃ. *p'riyáṃ? ś'raddhe?* Wohl vielmehr Unterzähligkeit infolge der Symmetrie von a und b. — 3ᵃᵇ. Erwiesen die Götter den Asuras *śraddhā́* (Berg. 3, 70) oder erweckten sie in diesen *śraddhā́* für sich, die Götter (v. Bradke, Dyaus As. 87 f.; Geldner, Religionsgesch. Lesebuch 118)? Nach den Verbindungen von *kṛ-* med. mit Obj. *mánaḥ* u. Aehnl., dazu Lok., (BR. *kar-* 14; Gr. *kṛ-* 16) möchte man Ersteres glauben, zumal 4ᵃ die Götter *yájamānāḥ* sind. Aber entschieden spricht für Letzteres, daß in jedem Hemistich eine Form von *kṛ-* mit Lok. steht, das eine mit dem andern verglichen (*yáthā . . evā́m*). Da sich nun Lok. *bhojéṣu yájvasu* auf die *śraddhā́* Zollenden bezieht (vgl. auch 2ᶜᵈ), scheint es bedenklich, *ásureṣv ugréṣu* anders zu verstehen. Ich möchte *śraddhā́ṃ kṛ-* (med.) mit Lok. mit *śrávo devéṣv akrata* u. dgl. zusammenstellen: beidemal bewirkt man, daß bei einem Andern (Lok.) ein auf den Bewirker bezüglicher seelischer Vorgang sich

Digitized by Google

vollzieht (ihm vertrauen bez. von ihm hören). Die betreffende Auffassung paßt auch besser dazu, daß die Götter — wie doch wahrscheinlich — den Asuras gegenüber sich im Vorteil befinden. — 5. Ich glaube ZDMG. 50, 448 f. als hervortretenden Typus der *śraddhā́* das in Gaben sich betätigende Vertrauen des Laien zum Brahmanen erwiesen zu haben. Der Wunsch des Brahmanen ist, daß man ihm *śraddhā́* erweise; der Laie wünscht — oder man legt ihm den Wunsch in den Mund — *śraddhā ca no mā vyagamad bahu deyaṃ ca no 'stv iti.* Durch *dádataḥ*, *dídāsataḥ*, *bhojéṣu yájvasu* wird dies Lied an jene Vorstellungen deutlich angeschlossen. Offenbar redet der Brahmane. So halte ich für wahrscheinlich, daß ich a. a. O. 449 den Schlußpāda richtig übersetzt habe: „Śraddhā, mache hier, daß man uns (in Gaben sich beweisendes) Vertrauen schenke" (ähnlich Geld. a. a. O.). Wohl zu idealistisch ist: „O Glaube! mache gläubig uns!"

152, 1. Keiths (JRAS. 1909, 424 f.) Vorschlag *amitraghāta* (entsprechend *vṛtragh°*) überzeugt mich nicht. Die Tradition ist sehr stark (s. bei K. selbst 423); vgl. auch VI, 61, 1c. Und bei *khād-* scheint Bdtg. „zerkauen" zu Grunde zu liegen (s. BR. unter *saṃ-khād-*), was auch ohne Gedanken an Fressen der Feinde als Metapher für „zermalmen" verstehbar scheint. Vgl. Fleet JRAS. a. a. O. 427 A. 1. — Whitney zu Av. I, 20, 4 findet, daß *jīyáte* des Av. auch von *ji-* (neben *jyā-*) kommen kann. Ṛv. hat *jīyate*, weist also auf *jyā-*, und der Sprachgebrauch (Stellung neben *hanyáte*. S. auch v. 5b) bestätigt das. — 2. *vimṛdháḥ* deutlich nicht Gen. (Akzent?), sondern Nom.; vgl. Ts. II, 4, 2, 1, oben zu VIII, 47, 6; Wh. zu Av. I, 21, 1; Wack. 2, 109. Der Feind Indras ist nicht *vimṛ́dh*, sondern *mṛ́dh;* vgl. v. 3. 4. — 5c unterzählig; schwerlich durch *yaccha naḥ* (Proleg. 37; Lanm. zu Av. I, 21, 4) zu regularisieren; das wäre nicht verderbt. Die Silbe fehlt auch im Av. Vulgata wie Paipp. (Barret JAOS. 30, 255).

154. Das Lied, evident bestimmt Toten zu den Seligen gelangen zu lassen (vgl. Āśv. Śr. VI, 10, 19, Caland Totengebr. 67, Wh. zu Av. XVIII, 2, 11), wird Yamī zugeschrieben, offenbar wegen *yama* v. 4. 5. Geld. Komm. gibt Ueberschrift „Yamī nimmt von dem toten Bruder Abschied". Daß *yama* das nicht erweist, scheint mir klar. Solche uns unerwartete Vokative, gelegentliche Richtung des Gedankens an einen im Uebrigen nicht angeredeten Gott ausdrückend, sind ja häufig, wie mehrfach hervorgehoben. *yama* befremdet kaum, selbst wenn sich *gacchatāt* als 2. Ps. an den Toten richtet; da Imperativ festgewordenem Refrain angehört, wäre solche Diskrepanz um so begreiflicher. Aber *g°* kann ja 3. Ps. sein. Als Geleitwort für Yama, der als Erster hinüberging, paßt der Wunsch schlecht, er solle zu den Ṛṣis, gefallenen Helden etc. gehen. Beziehung auf Yama-Yamī ist offenbar eine jener Fiktionen im Stil indischer Exegese, von denen sich zu befreien Pflicht unsrer Exegese ist.

156, 3. Sehr gefällig *pavím* Sv., schon von BR. für echt erklärt, vgl. Proleg. 286, wo ich A. 2 an V, 62, 2 erinnert habe (Ludwig verweist auf Ts. II, 6, 3, 3: Zitat wie zu verbessern?). Ich bin jetzt doch nicht ohne Zweifel. *paṇím* paßt bemerkenswert gut zu v. 2 *gā́ ākárāmahe, maghā́ttaye.* Besonders beachte man VIII, 75, 7, wo *sénayā* von *sénā* Agnis steht wie hier v. 2, und es dann heißt

Digitized by Google

panim gôṣu starāmahe. Nach VII, 104, 5 *vartáyatam . . atriṇah* (s. etwa noch I, 39, 3; V, 30, 7) ist *vartáyā paṇím* möglich, vielleicht richtig: schwierigere Lesart, deren Entstehung, war das klare *pavím* gegeben, man schwer begreift.

157, 1[b]. Selbst mit *índ·raś* (?) und *víśuve* (?) bliebe typische Unterzähligkeit. Der Pāda scheint eher formlos als verstümmelt.

158, 1. *vắto antárikṣāt?* M. Müller SBE. 32, CI dachte an Einsetzung von *pắtu* nach *pātu:* m. E. unwahrscheinlich; jeden Pāda eröffnete wohl Göttername. v. 2 erweckt kein volles Vertrauen, daß der Dichter hier richtige Silbenzahl gesetzt hat. — **2**. Ist in b Verschleifung vorzunehmen (vgl. Bd. 1, 54 mit A. 8)? Aber c (Proleg. 39) hat auch nicht richtige Silbenzahl; fraglich ob um eine oder um zwei Silben zu lang. Schwerlich durch *pāhí, didiyútah,* (*pátantiyāḥ*) auf Umfang von Tr. (Jag.) zu bringen. Bartholomae Stud. 1, 77 f. will dem V. durch *didyót* helfen. Arn. 324 f. dichtet ihn um. Mir scheint er nicht verderbt. — *jóṣā* (Pp. *jóṣa*) von Wh. Roots 54 zum Wurzelaor. gestellt, also offenbar als 1. Sg. Conj. betrachtet. Macd. § 426 nimmt 2. Sg. Imper. der 1. Klasse an. Zusammenhang (vgl. *pāhí* c) spricht durchaus für 2. Ps. eher als 1. Ps., und 1. Klasse scheint durch Ptzp. *jóṣati* X, 105, 8 (s. zu der St.) vertreten, wie auch immer Konjugation des Verbs nach dieser Klasse herbeigeführt ist. So neige ich der Auffassung als 2. Sg. Imp. zu. Unwahrscheinlich Instr. von *jóṣa.* — **5**. An *nṛcákṣasam* denken BR., warum? Vgl. VIII, 43, 30, auch III, 53, 9. 10. Neben *práti paśyema, ví paśyema* und den vorangehenden Bitten um *cákṣuḥ* ist dieser Nom. pl. besonders gut am Platz.

159. Ein Vers zu viel für das Anordnungsgesetz; vgl. zu v. 4. Soll man das Ganze zu „Triumphlied der Indrāṇī“ (Geld. Komm.), oder, mit der traditionellen Benennung, der Śacī Paulomī machen? Mir scheint das harmlose Zauberlied auf solche Ausschmückung keinen Anspruch zu haben, das Aussehen der letzteren dagegen durchaus Verdacht herauszufordern. Auf Indragattin hat — nach Logik der Anukramaṇīordner — wohl v. 4[a] geführt. Spräche diese wirklich, gäbe sich das anders zu erkennen. — **1**. Zum Metrum s. H. O., NGGW. 1909, 237. — **4**. *devāḥ.* — Proleg. 244 ist Interpolation dieses V. vermutet, der = 174, 4 ist (nur dort Masc. statt Fem.): sehr unsicher. — **5**. *ávṛkṣam* zu *vraśc-* (Geld. Gl.), *vṛh-* oder *vṛj-* (vgl. zu I, 27, 13)? Vergleich in d weist mehr auf Sichaneignen als Vernichten, womit auch Variante von Āpast. Mantrap. (*āvitsi*) im Einklang steht. Die St. paßt genau zu den Materialien bei BR. *varj-* 5; *ā-varj-* 2 (wohin BR. sie stellen); *sam-varj-*. Zu *vṛj-* stellt die Form auch Whitney AJPh. 6, 282, freilich nicht ohne Zweifel. Das Aktiv kann auffallen, doch ist durchaus denkbar, daß Ablenken zu anderm Ziel betont und dabei nicht durch Medium markiert wird, daß dies Ziel im Handelnden selbst liegt. Vgl. etwa VIII, 79, 5[c]; *saṃvṛṅdhi* neben *sam tad vṛṅkte* Kauṣ. Up. II, 7.

160, 3. *sarvahṛdā* (Lanm. 358. 473): der Vf. liebte solche Formen, vgl. *sarvarathā* v. 1. — **4**. b: vgl. oben S. 179 f. Sehr deutlich Gegensatz von *yáḥ . . sunóti* v. 3 und *yáḥ . . ná sunóti* v. 4. Vergleichendes *ná* wäre störend; nicht „wie ein Reicher“; der Reiche selbst ist gemeint — jener *reván*, der I, 120, 12;

Digitized by Google

IV, 25, 7; VIII, 21, 14; 45, 15 auftritt. Daß von verwerflicher Persönlichkeit die Rede ist, bestätigt c. — c. Vortrefflich vergleicht Ludwig 5, 222 Ts. II, 5, 7, 5, welche St. zeigt, daß Wendung mit *aratnaú* etwas bedeutet, das man seinem Feind tut. *nír dadhāti* wird heißen: ihn aus seiner natürlichen Situation herausbringen. Dann wird er dahin gestellt, wo man ihn mit dem Ellenbogen stoßen kann? Oder ist *aratní* in diesem Zusammenhang hemmende Schranke wie VIII, 80, 8 vermuten läßt? Unzutreffend Gaed. 127 A. und Berg. Études *aratní*, der *nír* mit *aratnaú* unter Tilgung eines Akzents zu Kompositum verbinden will. — 5. *rājáyantaḥ:* Akzent oben zu IV, 17, 16. — b. *tuvóp*⁰ (Arn. 325)? Wegen Cäsur halte ich *tvā úp*⁰ für wahrscheinlicher.

161, 4. In c ergänze ich: „hundert (Herbste etc. mögen ihm verleihen) Indra und Agni" etc. — 5. Wohl *tvávidaṃ tuvā.* — d. *'vidam:* Sandhi (vgl. zu I, 24, 8) wohl richtig wegen *ávidam* in a (wo *á vidam* unwahrscheinlich). Gr. WB. denkt an *vidam.* Aehnlicher Zweifel wäre natürlich bei *áhārṣam, ágāḥ* möglich.

162, Ein Vers zu viel für Anordnungsgesetz. Prol. 246 ist vermutet, daß v. 5. 6 Dubletten; etwa 5 Zufügung; natürlich durchaus ungewiß. Wiederholung Mān. Gṛhya II, 18, 2 lehrt nichts. — 1ᶜ. Unterzählig? *ámīvā* (dies ist Instr.)? Vgl. zu VIII, 6, 33. — 2ᵃ wie 1ᶜ. — 3. *patáyantam:* der der Embryoschaft zufliegende Gandharva?

163. Ein Vers zu viel wie 162. Proleg. 243 (vgl. 246) ist auf Grund von Av. II, 33 Streichung von v. 5 vorgeschlagen. Āpast. Mantr. I, 17 hat Alles, auch diesen Vers. Ludwigs (5, 410) Annahme, daß Av. II, 33, 7ᶜᵈᵉ zum ursprünglichen Text des Liedes gehört habe, leuchtet nicht ein. — 5. Bei *vanaṃkáraṇa* (Wack. 2, 207; *valaṃk.* Āpastamba) kann man wegen *méhana* an Apparat der Kotentleerung denken (Etymologie? vgl. *vaniṣṭhú?*). Oder an Sexualapparat (zu *van-*?).

164, 1. *mánasas páti* (die Parallelstellen fördern, so viel ich finde, nicht) bezeichnet hier ein Wesen, dem Av. VI, 45, 1 *manaspāpa* (nicht vielmehr *manas pāpa?* vgl. Whitney zu der St.) entspricht: offenbar Genius, der schlechten Gedanken erregt: wie das Folgende zu zeigen scheint, im Traum bz. wachen Traum. Entsprechend Verwendung als *duḥsvapnanāśana* Ṛgvidh. IV, 20, 1; vgl. Wh. zu Av. VI, 45; Bloomf. SBE. 42, 484 (bei *aśastaśaṃsana*, wegen Wortlaut des zweiten Pāda im Av.: Vait. 12, 10)[1]). Das böse Wesen wird angerufen in die Ferne zu gehen und dort der Nirṛti (die es ausgesandt hat? Bote der Nirṛti: 165, 1) zu melden, daß bei uns vielfältige Betätigung des Gedankens (*mánaḥ* dem *manasas p*⁰ entsprechend) herrscht, wie sie Lebenden (nicht Todgeweihten) zusteht. — 2. In Fortsetzung von v. 1 Aufzählung solcher Betätigungen des Lebens. b: Anspannen des Pferdes auf der rechten Seite vgl. I, 82, 5; Vs. IX, 8. c: mir scheint Lok. Ziel auszudrücken, auf das sich der Blick richtet, vgl. BR. 2, 919 Z. 9 v. u. ff. Heilvollen Blick (I, 89, 8ᵇ) richtet man (erg. *yuñjanti* oder daraus

1) Daß v. 1 auch Khādiragṛhya IV, 1, 22 vorgeschrieben sei, ist Irrtum von mir SBE. 29, 427 und Bloomf. Konkord.; im Khād. ist gemeint Sāmav. Mantra Br. II, 5, 7 *apehi tvam paribādha.*

Digitized by Google

entnommen *yuñjate?*) auf Yama. Diesem gegenüber herrscht Freundschaft, welche Bedrohung durch Y. ausschließt. *cákṣuḥ* und *mánaḥ* natürlich parallel. d: bei diesen vielen glücklichen Betätigungen verweilt der Geist des Lebenden. Gehören dazu Riten, das Einzelne darstellend? Vielleicht knüpfen die Einzelheiten vielmehr an Träume an. Sind die — alle oder ein Teil von ihnen — an sich ungünstig und werden nun ins Günstige umgedeutet? In *dákṣiṇam* kann Beziehung auf Gegend der Toten liegen. Und man hat Yama erblickt. Aber all das, wird gesagt, ist in Wahrheit *bhadrám:* dies Wort offenbar Gegensatz zu *pāpá*, das 5[c] und in *manaspāpa* (s. o.) des Av. vorliegt. — **3.** a Metrum: Proleg. 71 mit A. 9. Einfügung von *yád* vor *abhiś°* (ähnlich Tb., Av.) hat recht zweifelhaften Wert. Arn. 325 dichtet den P. um. — 5[c] überzählig, Proleg. 39. — *jāgratsvapnáḥ* kann m. E. nicht bedeuten (wie es u. A. Gaedicke 81 versteht) „im Wachen und im Schlafen vorkommend“ (so auch nicht Manu I, 57; zu v. 3[b] freilich würde jene Bdtg. passen). Nach Av. XVI, 6, 9 zu verstehen „(böser) Traum im Wachen“.

165, 2. Bei *anāgá(ḥ)* läßt Zusammenhang an Zugehörigkeit zu *ágas* (nicht zu *ā-gā-*) keinen Zweifel (vgl. Wack. 2, 294 und Literatur dort). — **3.** Zur Textform von Av., der ich Superiorität nicht zuerkenne, s. Bloomfield, The Atharvaveda 49, Bartholomae Stud. 1, 103. Ueber *āṣṭrī* H. Pedersen IF. 24, 269 ff., dessen Annahme, daß das W. mit *agnidhána* gleichbedeutend sei, ich für unsicher halte. Daß außer dem *agnidhána* Andres in Betracht kommen konnte, zeigt Mān. Gṛhy. II, 17, 1 (Knauers dort vorgelegte Konjektur *nāṣṭrāpadam* bezweifle ich). — An c (s. dazu Arn. 325) ist schwerlich zu ändern. Wohl eher *cāstu* als *ca astu* mit Ueberzähligkeit.

166, **2.** *índra iv°* mit Verschleifung. — **4.** *dhámanā.* — **5.** *ma úd* mit Verschleifung. Daß der Vers Besserung verlangt (Arn. 325), bezweifle ich.

167, **1.** Bei *rayím* sonst *puruvīram*; hier *°rām* wohl wegen Metrums gewählt. — **2.** *bodhi* Pp. wohl richtig; denkbar doch *bodhí.* — **4.** *vām?* — d metrisch mangelhaft infolge der Eigennamen. Wohl mit Recht versteht Ludw. und Geld. Komm. den V. als von Indra gesprochen. Anders Delbrück Synt. F. 2, 99.

169, **1.** Arn. 325 *ava-sáyā.* Offenbar aber liegt Dat. vor (Bd. 1, 405 A. 1). Vgl. noch Berg. 3, 159 mit A. 1; Études unter *avasá.* — **2.** *íṣṭyā* findet Gr. WB. verderbt. Ich zweifle. Namen der Kühe werden beim Opfer genannt (Hill. NVO. 12); da hört sie Agni, kennt sie also vermittelst des Opfers. Auch an die sakralen Benennungen der Kühe als Iḍā Ranti Aditi, wie Sāy. angibt, kann gedacht werden. Man beachte *agnír . . nā́māni véda* neben v. 3 *sómo . . rūpā́ṇi véda:* wieder Beleg für *nāmarūpa.* — c. Man denke nicht an *á*, das in *tápaséhá* (= *°sā á ihá*), mit überflüssiger Akzentänderung, gefunden werden könnte. Zu *ihá cakrúḥ* vgl. I, 164, 49.

170. Nicht ganz leicht läßt sich Anerkennung eines Neutr. *vibhrā́ḍ bṛhát* als Subj. von v. 1[ab] (beide Worte nicht von einander zu trennen, vgl. 2[a]) vermeiden (vielmehr Akk. gehörig zu *somyám mádhu?* Nicht wahrscheinlich wegen des Folgenden, wenn auch in der Tat möglich; es wäre v. 1 [siehe c] die Rede von

Digitized by Google

mask. Wesen, welches das *vibhrā́ṭ .. somyám mádhu* trinkt; dann v. 2. 3 von Licht, das *vibhrā́ṭ* ist; jenes Wesen geht dann v. 4 [vgl. VIII, 98, 3] zu diesem Licht). Ich glaube, daß dann, offenbar mit geflissentlichem Wechsel der Auffassung, dasselbe (oder annähernd dasselbe?) Wesen in 1[cd] (vgl. III, 55, 19; IV, 53, 5) maskulinisch erscheint; in 2. 3 wieder überwiegend neutral (3[c] dazwischen mask.), in 4 maskulinisch. Natur dieses persönlich-unpersönlichen Lichtwesens (masc. als *sū́ryaḥ, viśvákarman*, neutr. als *jyótiḥ?* Doch v. 4[a] paßt dann schlecht) und ursprüngliche Bestimmung des Liedes mit Hilfe der rituellen Verwendungen (siehe Konk.) zu präzisieren gelingt mir nicht. Spruchreihe Āpast. Śr. XVI, 30 (Kāṭh. XXXIX, 5) stimmt mehrfach mit unserm Lied, doch ohne Ertrag für dessen Erklärung. — 3[b] wohl eher unterzählig als *viṣuvajít*. — **4.** *yéna* bezüglich auf *rocanám* oder auf das mask. Subj. von *ágacchaḥ?* Entsprechend *viśvákarmaṇā* Neutrum oder Maskulinum?

171, **1.** Bei *iṭátaḥ* wird Gen. Part. durch Akzent ausgeschlossen (Wh. Roots 8); auch bei Annahme von *íṭa* „Schilf" mit Suff. *-taḥ* fällt Akzent auf. Ich glaube, daß Gen. eines Eigennamens vorliegt (dazu gehörig *sutā́vataḥ, somínaḥ*), was zum Zusammenhang bestens paßt, wohl derselbe Name, wenn auch kaum dieselbe Person, wie *iṭan* Kh. VII, 4.

172. Ungewiß, an wen gerichtet. Der traditionellen Zuteilung an Uṣas (wegen v. 4) steht Masc. v. 2 entgegen. Die rituellen Daten (s. Konkordanz) lösen die Frage nicht. 1. 2 kann an denselben Gott gerichtet sein (Indra, zu dem *vánas* gut paßt, da fast ausschließlich ihm Beiwort *gírvaṇas* gehört? Speziell der morgendliche Indra, vgl. Bd. 1, 8?). Doch kann auch an zwei zusammengehörige Gottheiten wie Uṣas (1) und Sonne (2) gedacht werden. — **1.** *vánas* scheint mir enger an Wzl. *van-, gírvaṇas, yajñávanas* anzuschließen, als daß ich „splendour" (Keith Ait. Ār. p. 284) annehmen möchte. — c (viersilbig): „wenn (sie) mit den Eutern (strotzen oder ähnl.)." Wegen Tonlosigkeit von *sacanta* nicht leicht zum Vorangehenden. — **2.** Verb *jāráya-* scheint an der einzigen Belegstelle „wecken" zu bedeuten (s. zu I, 124, 10); das paßt hier gut. Dann — was an sich wahrscheinlich — *makhá* in freundlicher Bdtg. (IX, 20, 7 neben *maṃhayúḥ* wie hier neben *máṃhiṣṭhaḥ;* vgl. auch *makhásya dāváne*). Ist es Zufall, daß I, 64, 6. 11 *sudā́navaḥ* und *makhā́ḥ* nah bei einander steht? Auch hier die Maruts, Indra begleitend? — **3.** Metrum, sonst 8 + 8 + 4 Silben (irrig m. E. urteilt Arnold 190 über 2[b]), scheint nach den Quantitäten hier 8 + 4 + 8; Proleg. 114. *sudā́navaḥ* ist dann hier der viersilbige Zusatz, wie v. 2 *sudā́nubhiḥ*. — *sudā́navaḥ* zum Vergleich gehörig? Oder dies Wort, v. 2 anscheinend von Göttern, jetzt von den Redenden selbst, die sich als jenen ähnlich hinstellen? Nebeneinanderstehen von *pitu-* und *-dānu* wohl nicht zufällig, vgl. zu I, 45, 4. „Wir stellen den Aufzug (des Opfergewebes) auf, wie die *pitubhṛ́taḥ*" (vgl. VIII, 32, 8; X, 1, 4; mir scheint das W. Nom. pl.). Also unser Opfer soll *pitumát* (I, 101, 1) sein. — **4** (vgl. Wh. Av. XIX, 12, 1): „Uṣas macht das Dunkel ihrer Schwester (Nacht) sich (hinweg)bewegen seinen Weg, vermöge ihrer (der Uṣas) Wohlgeborenheit". Vgl. VII, 79, 2[c], auch I, 92, 11; VII, 71, 1 etc.

Digitized by Google

173. Zwei Verse zu viel für Anordnungsgesetz; vgl. Proleg. 249 A. 1. — **2.** Zweimal Verschleifung bei *iva.* — **4.** *diyaúḥ* und *pṛthvī* zu lesen (Arn. 325) finde ich keinen Grund.

174. Ein Vers zu viel; Streichung von v. 4 (159, 4) auf Grund des Av. natürlich unsicher. Proleg. 243 f., Bloomfield, The Atharvaveda 36. — **2.** Wohl *sapátnān.* — **4.** *devā̃ḥ.* — **5** vgl. 159, 6. Man bemerke Unbetontheit von *eṣām* bei Aufr. gegenüber *asyá* der Parallelstelle. An sich kann das richtig sein, vgl. ZDMG. 61, 828. Aber *eṣā́m* (so M. Müller), das zu 159, 6 stimmt, ist offenbar besser bezeugt; s. M. M.s Varia lectio. Scheftelowitz WZKM. 21, 90 verzeichnet keine Abweichung des Kaschm. MS. von M. M.

176, **1.** Schwerlich *sūnáve* (gegen Pp.); dann ist *yé* nicht bequem unterzubringen. Gr.s (Ueb. 2, 520) und Bergaignes (Études unter 2. *aś-*) Konjektur *ṛṣūṇā́m* (vgl. V, 25, 1) ist geistreich (dieselbe Verwechslung anderwärts: Konk. unter *jyeṣṭhebhir yo*), aber gewagt und schwerlich zutreffend. Es wird sich nicht um die Flammen [1]), sondern um Kulttreibende handeln, wie wohl *navanta* anzeigt, bei welchem W. andre Uebers. als „sie brüllten" (s. Foy KZ. 34, 249; vgl. das oben S. 171 A. 1 Bemerkte) um so mehr ausgeschlossen ist, als *bṛhát* besonders gern bei Verben von solcher Bdtg. steht (Gr. unter *bṛhát* 13); bei *nu-* „brüllen" selbst I, 7, 1. Mit Ludwig und Ryder, Ṛbhus im Ṛv. 16 A. 3, *ṛbh*° zu *vṛjánā* ziehen möchte ich nicht. Man wird den neben *sūnávaḥ* zu erwartenden und dastehenden Gen. nicht gewaltsam davon abtrennen. *vṛjánā* doch wohl Nom. pl. (Instr. nach BR., Foy KZ. 34, 249, formell nicht gerade wahrscheinlich); mir scheint es die *víśaḥ* nahstehende Bdtg. (H. O., GGA. 1890, 415) zu haben. Also: „Die Söhne der Ṛbhus, die Gemeinden (wörtlicher: die Wohnsitze) brüllten laut". Ist die Rede von einer Familie, die als von den Ṛ. stammend aufgefaßt wurde? In cd wird die dann als beide Welten genießend beschrieben. — Warum *ā́śnan* einsetzen (Gr. WB.)? — **4**[c] eher unterzählig als *sáhīyān*, vgl. zu I, 127, 10.

178, **1.** *ihā́:* zu IV, 5, 14, vgl. Wh. zu Av. VII, 85, 1. Man vergleiche mit diesem *ihā́ huvema* v. 2 *ivā́ ruhema.* — **2.** Gemeint scheint: wir besteigen Tārkṣya (vgl. Khila hinter V, 51) wie euch, ihr beiden Welten! Vergleich wird zur Anrufung der verglichenen Wesen, und wohl an diese richtet sich dann die Bitte von d. Wer wären die von Himmel und Erde verschiedenen Wesen, auf die sich *vām* bezöge (etwa Tārkṣya und ein ihm verbundenes Wesen?)? Das in *étau, páretau* liegende *ā́ ca párā ca* (177, 3 = I, 164, 31; auch X, 17, 6; Ait. Br. IV, 20, 29. Haben wir da Anzeichen der Zusammengehörigkeit von 177 und 178? Vgl. zu X, 97, 18) ist deutlich. Der kaum zweifelhafte Zusammenhang des *vām* mit den Dualen von c schließt Konjektur *vāmaítau* (= *vāma* [Vok.] *étau*), Foy KZ. 34, 266, aus. Pādaeingang *mā́ vām* begegnet öfter. — **3**[d]. H. O., ZDMG. 61, 823; dort frühere Literatur. Ist hier an Zurückbringen des abgeschossenen Pfeils Lāṭy. IX, 1, 17 (Weber Rājasūya 132) zu erinnern? Die *íṣur yuvā́ nā́ma* Ts. V, 5, 9, 1 u. Parall. scheint wegen Akzents nicht vergleichbar. Nicht *juvatīm* (Ludwig).

1) An die könnte allerdings c denken lassen; vgl. X, 45, 4[b]. Aber *vṛjánā*?

Digitized by Google

179. Zum Ganzen s. H. O., ZDMG. 42, 244. — **1.** *mamattána:* zu X, 27, 20.

180, 2. *tāḷhi:* Aufrecht Ait. Br. p. 429; Bartholomae KZ. 29, 579 A. 1; IF. 3, 2; Wack. 1, 175. 274. Vgl. zu diesem Gebrauch von *takṣ-* I, 127, 4; 130, 4; VI, 12, 5 (H. O., ZDMG. 55, 303). Anders, mir nicht überzeugend, Johansson IF. 2, 21; Henry zu Av. VII, 84, 3. — **3.** *índra?* Wohl eher unterzählig. Schwerlich zutreffend Roth ZDMG. 48, 114. — Akzent von *carṣaṇīnā́m* halte ich nicht mit Lanm. zu Av. VII, 84, 2 für fehlerhaft; vgl. VIII, 96, 18 und Materialien bei Haskell JAOS. 11, 65.

181. Aehnlich in der Struktur mit 183 (beidemal Korresponsion von v. 1 und 2; s. speziell Verhältnis von 1[d] und 2[d]), vgl. auch 181, 3[a] und 183, 2[a]. Bilden diese Lieder eine Gruppe (vgl. zu 97, 18), der dann auch 182 zuzurechnen schiene, das in seiner Refrainbildung besonders 181 ähnt? 181, nach einander in mystischer Form die großen Sāman Rathaṃtara und Bṛhat, sodann den Gharma verherrlichend, mag für den Pravargyaritus verfaßt sein, wie der Verwendung Ait. Br. I, 21, 2. 3; Āśv. Śr. IV, 6, 3 entspricht. Zur Nennung von Vasiṣṭha und Bharadvāja vgl. ZDMG. 42, 227 A. 1. — **1.** Anders als Hillebr. Sonnwendfeste 23 verstehe ich: „dessen Name *práthaḥ* und *saprátha̱ḥ* ist". — Wohl *savitúr ca* (ebenso v. 2. 3).

182, 2. Ueber Zusammenhang des Narāśaṃsa mit Bṛhaspati s. Berg. 1, 305; Hillebr. Myth. 2, 102; H. O., ZDMG. 54, 54; Strauß, Bṛhaspati 26.

183. Lied für Fruchtbarkeit der Ehe (v. 1 für Vater, 2 für Mutter, 1 vom Weib, 2 vom Mann gesprochen; in 3 spricht der Fruchtbarkeit verleihende Gott); entsprechend im Gṛhyaritual verwandt (s. Konkordanz, Winternitz Hochzeitsrit. 90). — **2.** Die dem Lok. *tanū́* zugeschriebene Pragṛhyaqualität wird, nach entsprechendem Fall des Lok. auf *-ī* zu urteilen (vgl. Proleg. 456 A.), unberechtigt sein.

184, **3.** Proleg. 41 ist Abl. *hiraṇyáyā(ḥ)* (gebildet nach Instr. *hiraṇyáyā*, s. zu VIII, 1, 32) *aráṇiyāḥ* vermutet. Ludwig 6, 256 (anders: Ueber Methode etc. 17) nimmt unflektierten Abl. (bz. Schein der Unflektiertheit) an. Unwahrscheinlich Instr. sg., auch wenn man sich über Pragṛhyaschreibung wegsetzt. Mir scheint, daß man überlieferten Text (wohl eher unterzählig als *aráṇī*) und natürliche Annahme von Dual, dem Wesen der *aráṇī* entsprechend, nicht antasten sollte. Beim einfachen *math-* steht im Akkusativ das Geriebene (Gequirlte) wie das Erriebene; für doppelten Akk. von beidem bringen BR. aus Siddh. Kaum. bei *sudhā́ṃ kṣīranidhiṃ mathnāti.* Von da ist kein weiter Weg zu der Möglichkeit, die auch BR. statuieren, daß bei *nir-math-* für „etwas aus etwas herausreiben" statt Akk. und Abl. doppelter Akk. gesetzt wurde, was weiter durch Konstruktionen wie *vṛkṣám . . phálam . . dhūnuhi* III, 45, 4 (s. auch MBhāṣya zu P. I, 4, 51) befördert sein mag. So sind Notbehelfe entbehrlich wie „den die beiden goldnen Reibhölzer herausreiben [und] die Aśvin", oder „den als zwei goldne R. die Aśvin herausreiben", oder Vok. *aśvinā*, oder Interpunktion nach Nominativen *hir°* *ar°*. Bezeichnend Variante des Śat. Br. *yābhyāṃ nirmanthatām aśvinau devau:* man faßte den Sinn ungefähr wie hier geschehen, beseitigte nur doppelten Akkusativ.

Digitized by Google

185, **1**. Eher ⁰*sya aryamṇáḥ* als ⁰*syāryamáṇaḥ* (vgl. zu IV, 3, 5). — **2**. Benfey Bhdlg. des ausl. *ná* 21 korrigiert *vāraṇeṣu* (= *vā áraṇeṣu*): offenbar mit Recht. Er verweist auf VI, 24, 10. Noch genauer trifft X, 63, 16 zu. War Lautkomplex *vāraṇeṣu* gegeben, begreift sich Eindringen des Akzents von *vāraṇá*.

187. Zwei Verse zu viel für Anordnungsregel, wie im Av.; Prol. 245 f.

189. Ueber Wesen des *gaúḥ pṛ́śniḥ* lehrt Verwendung der Sārparājñī-Verse im Totenritual (Cal. Totengebr. 26) so wenig wie sonstige rituelle Verwendungen. An Sonne zu denken (so Gaed. 155; Florenz BB. 12, 291; wohl auch Hill. Myth. 2, 43; Zahl 30 v. 3 bezöge sich auf die *muhūrta* [?]) hindert m. E. *prayán svàḥ*. Denn ich meine, daß *svàr* im Ṛv. wie avest *hvarə* überall „Sonne" bedeutet, nicht „Himmel", „Lichtreich". Mit jener an großer Zahl von Stellen gebotenen Bdtg. läßt sich überall auskommen. Kein ernstes Bedenken dagegen erweckt X, 170, 3. 4 (*sū́ryo dṛśé — svàḥ*) in Anbetracht des schwankenden, unsicheren Vorstellungskreises dieses Liedes (s. dort) und der Herübername von *svàr* aus VIII, 98, 3. Ebenso wenig VI, 72, 1 *yuváṃ sū́ryaṃ vividáthur yuváṃ svàḥ*. Daß hier synonyme (oder nahezu synonyme? Gott und Himmelskörper?) Ausdrücke gehäuft wurden, die Ausdrückbarkeit der einen Vorstellung durch die zwei Worte (vgl. VIII, 56, 5do) sich ungebührlich in den Vordergrund schob, befremdet so wenig wie etwa Nebeneinanderstehen von *bhū́mi* und *pṛthivī*. Daß an unsrer St. der Gott Sonne als zum Himmelskörper Sonne gehend vorgestellt wäre, ist unwahrscheinlich. Viel eher wird eben der *gaúḥ* Andres als Sonne sein. Die Zahl 30 kann den Mond (Hill. Myth. 1, 351; Wh. zu Av. VI, 31, 1) als die 30 Tage des Monats regierend nahlegen, aber dann bleibt 3[bc] unverständlich. Mir scheint Gedanke an Agni, der an jedem der 30 Tage Verehrung empfängt und von dem gern *vy àkhyat* steht, sich am meisten zu empfehlen. So wird 3[cd] gut verständlich: Morgen für Morgen erhebt Agni knisternd und prasselnd seine Stimme. Abweichend von Wh. (Av.) verbinde ich *pitáraṃ ca* mit *mātáram*, nicht mit *svàḥ*. — 2. *apānatí* (3. Pl.) mit Geld. Kaegi zu schreiben haben wir kein Recht. Akzent ergibt unverdächtig Deutung als Partizip. Von dem muß, da Dual nicht paßt (wie Versuch Ludwigs 4, 159 lehrt), Fem. vorliegen, wie durchaus glaublich ist. Dies Fem. legt Gedanken an *rocanā́* als Sg. fem. (Ludw. a. a. O.) nah. Daß an der betreffenden Stelle Subjekt steht, erscheint als das Natürliche. Ist *gaúḥ pṛ́śniḥ* Agni (oder, was ich freilich nicht glaube, Sonne), wird *rocanā́* Uṣas sein (III, 61, 5), die beim Erstarken des Opferfeuers (Sonnenlichts?) hinschwindet („vor seinem Hauch verhauchend" Hill.; mit ihm mache ich Abl. von *apānatī* abhängig, nicht mit Kappus Idg. Abl. 44 von *carati*). Zur Vorstellung des Mondes paßt solche Verbindung mit der Morgenröte trotz Hill. Myth. 2, 42 schlecht; Uṣas müßte denn, in dieser Weise kaum wahrscheinlich, als den ganzen Tag vertretend gedacht sein, der vor der mondbeherrschten Nacht verschwindet. Man wäre dann vielmehr wohl auf die nicht sehr einleuchtende Deutung von *rocanā́* als Genie der himmlischen Lichtwelt verwiesen (vgl. BR. unter *rocanā́* 3[a]. 5[a] am Ende); Sternenheer verblaßt vor Mondschein? Zu dem bei Annahme von fem. *rocanā́* sich ergebenden Auftreten von *antáś carati* ohne abhängigen

Digitized by Google

Kasus vgl. III, 55, 9 = X, 4, 2 (s. zur letzteren St.); III, 58, 1; VI, 27, 7. Das III, 55, 9 = X, 4, 2 neben *antáś c⁰* stehende *rocanéna* läßt glauben, daß diese Stellen die unsre beeinflußt haben; dies *rocanéna* scheint mir ein wenn auch nicht entscheidendes Argument gegen Neutr. plur. *rocaná* zu enthalten. — **3.** *práti vástoḥ:* zu II, 39, 3. — In *áha dyúbhiḥ*, das Bartholomae BB. 15, 200 A. 1, IF. Anz. 20, 169 als Abkürzung *áhabhir dyúbhiḥ* (vgl. X, 7, 4) versteht, scheint mir leicht mit Partikel *áha* auszukommen. Daß zwischen *vástor* und *dyúbhiḥ* Av. auf *áhar* verfiel, hat wohl nicht mehr zu besagen als *vaha* Ts.

190. Im Pp. nicht zerlegt, Proleg. 512. — **1.** *tápasódhi(y) ajāyata* ZDMG. 44, 322. — **3**ᶜ unterzählig.

191. Ein Vers zu viel. v. 1 auf Grund der Paralleltexte, auch inhaltlich vom Uebrigen abgesondert, als spätere Zufügung zu beurteilen (darauf deutet auch, mit sehr bezeichnender Konstellation, Av.)? Vgl. Proleg. 244, Wh. zu Av. VI, 64. Möglich, daß das *sám-sam* dem im Folgenden herrschenden Motiv des Vereintseins präludieren sollte, was natürlich mit nachträglicher Anfügung von v. 1 vereinbar ist. — **1.** *aryá á* übersetze ich „vom Geizigen her". Vgl. Pischel ZDMG. 40, 124; Bergaigne Ét. unter *arí* (S. 171); H. O., ZDMG. 54, 175; Geldner Ved. St. 3, 78. — **4**ᵃ unterzählig oder *ā́kūtiḥ*, *ákūtiḥ?* Proleg. 37 mit A. 5. — Akzente erlauben *sú sahá* zu trennen (vgl. Bloomf. SBE. 42, 492; Wh. zu Av. VI, 64, 3), was doch offenbar nicht zu geschehen hat. M. E. ist ebenso wenig *vaḥ* zu entfernen (an *vásu sahásati* dachte Bloomf.; vgl. Ms. II, 2, 6 Pp.), wie in *súsaha*, das ich für durchaus unbedenklich halte, statt des in den Zusammenhang vorzüglich passenden *sahá* Ableitung von Wzl. *sah-* (Ludw. 3, 372) zu finden.

Ueber das in der Bāṣkalaśākhā nach X, 191 folgende, dort Schluß des Ganzen bildende Saṃjñānalied s. Proleg. 495 f. 500 ff.; R. G. Bhandarkar, Report on the search for Sansk. MSS. in the Bombay Presidency, Bombay 1894, 4 ff.; Hillebrandt, Rituallitt. 25; Scheftelowitz Apokr. 132 ff.; Keith Ait. Ār. p. 258 f. Meine alte Ansicht war, daß fünfversiges Lied (jetzt bei Scheft. 132) als ursprüngliche Einheit, ursprüngliches Schlußlied gegenüber erweitertem fünfzehnversigem Bestande (dort 132—134) anzusehen ist. Trotz der Einwände Keiths halte ich das auch jetzt für wahrscheinlich. Man erwäge das Zusammentreffen folgender Tatsachen. Bezeichnung *saṃjñānam* paßt inhaltlich nur auf das sich eng an 191, 2–4 anschließende und sich als Erweiterung dieses Textes charakterisierende fünfversige Lied, dessen vier erste Verse von Inhalt voll sind, der jener Bezeichnung genauest entspricht (v. 5 ist allgemeiner Schlußsegensspruch, *svastyayanam*, durch seine teilweise prosaische Form sich als etwas Besondres, als Abschluß zu erkennen gebend). Unter den dann folgenden Stücken wird das *nairhastyam* Bṛh. Dev. VIII, 93. 94 (vgl. auch Ṛgvidh. IV, 24) ausdrücklich vom *saṃjñānam* unterschieden; dies Stück und was dann folgt steht — selbst wenn man auf die m. E. teilweise sehr ausgeprägten Charakteristika jüngster Herkunft kein Gewicht legen will — in jedem Fall dem Wesen des *saṃjñānam* voll-

Digitized by Google

kommen fern. Mit der so sich ergebenden Absonderung von 1—5 steht nun im Einklang, daß nur jene 5 Verse in den von M. Müller und Aufrecht benutzten Quellen ihrer Khilapublikation — oder doch in den meisten dieser Quellen, siehe M. M.[2] Bd. 4, 541 A. 2 — sich finden. Endlich ist besonders zu beachten, daß derselbe Segensspruch, mit dem das 5 versige Stück schließt, der traditionelle Schlußvers der Bāṣkalasaṃhitā, am Ende des 15 versigen noch einmal wiederholt ist. Ist das nicht deutliches Anzeichen dafür, daß zum letzten Stück dann noch letzteste getreten sind, bei deren Anfügung man doch den einmal gewohnten Schluß nicht verlieren mochte?

Nachträge und Berichtigungen zu Maṇḍ. I—X.

I, **10**, 7: vgl. Bloomfield JAOS. 31, 57 f. — **11**, 5. *ápāvar:* vgl. zu VIII, 3, 2. — **16**, 2. Zu *ghṛtasnā́* vgl. Bloomfield IF. 25, 195. — **17**, 3. Zum *ā́* hinter Dativ vgl. jetzt Wackernagel KZ. 43, 288 ff.; Bartholomae SB. Heidelb. Akad. 1910, Nr. 5, 3. — **24**, 5: vgl. Geldner Komm. S. 240. — **27**, 11. Vgl. Meillet, Bull. Soc. Ling. XVI (1910), CCLXVIII. — **29**, 3. Die anscheinende Grenzverschiebung in *mithūdṛ́śā* zwischen *míthu* und *mitháḥ* ist recht befremdend. Vgl. v. Bradke ZDMG. 46, 453; Bloomfield das. 48, 555. Doch darf man das auch II, 31, 5 erscheinende Wort in *mithod°* (vgl. *mithastúr*) zu ändern schwerlich wagen. — **30**, 1. Vgl. H. O., ZDMG. 55, 294 A. 1. — 9. Zum akkus. Gebrauch von *te* vgl. Keith JRAS. 1910, 472 f. — 21. Bloomfield JAOS. 31, 64. — **31**, 18. Zu *sumatī́* und *sumatyā́* vgl. Meillet, De indo-eur. radice *men-*, 55. — **36**, 14. *vidā́ḥ:* vgl. zu IX, 19, 6. — **51**, 1: s. Bd. 2, 179 A. 1. — **57**, 3: vgl. zu X, 127, 7. — **65**, 7. Ist doch Gen. pl. *íbhyāṃ* zu verstehen, der Gen. parallel mit den andern Genetiven, dann *vánāny atti* eigner Satz? Mir nicht besonders wahrscheinlich. — **69**, 8. Vgl. Hopkins JAOS. 15, Proceedings CLXXVIII f. — **70**, 11. Vgl. Bergaigne, Rech. sur l'hist. de la liturgie 60. — **71**, 3. Betreffs X, 64, 14 s. jetzt zu der St. — **73**, 6. Zu *smád* und *sumád* vgl. Wackernagel 2, 287; Bartholomae ZDMG. 48, 526. — **77**, 5. Vgl. zu VII, 42, 6. — **82**, 6. *madaḥ* Delbrück Synt. Forsch. 2, VIII. Nicht notwendig; die Verbalformen *madaḥ madat* kommen im Ṛv. nicht vor. — **88**, 5. Keith JRAS. 1910, 227. — **94**, 16. *pṛthivī:* s. zu VII, 5, 4. — **104**, 2. Meillet an der hier zu I, 27, 11 angeführten Stelle. — **119**, 8. Zu *itā́nti* s. Wackern. 2, 286. — **121**, 11. Akzent des Dual. neutr. *mahī́:* Bartholomae in seiner Besprechung von Brugmanns Grdr. II[2], 1 (Wochenschr. f. klass. Philol. 1908 Nr. 3), S. 7 des S. A.; J. Schmidt Pluralb. 250 A. 1. — **125**, 1. Für *prātar-*

Digitized by Google

ítvan vgl. Kāṭh. XXX, 1. — **130**, 9. Zu *uśánā ... kave* vgl. V, 31, 10ᵇ. — **163**, 10. *śū́raṇa* haplologisch aus **śū́raraṇa*? (Wackernagel). Vergleichung von *dhīraṇa* läßt vielleicht an Zerlegung *śū́-raṇa* denken. — **164**, 13. *sá nā́bhiḥ* BR., m. E. unzutreffend. — **179**. Keith JRAS. 1911, 997. — **190**, 4. Boyer Journ. as. 1906, I, 399 ff. 407. — **191**, 10 ff. Prātiś. 935 und M. Müller dort zu 972.

II, **18**, 7. Mir nicht überzeugend Zubatý IF. 25, 202. — **19**, 7. *nú tmánā* Delbrück Synt. F. 2, VIII. Ich zweifle. — **23**, 16. Keith JRAS. 1909, 431. — **24**, 5. Vgl. meine Besprechung von *yat-* (IF. 30). Ist **ab ein** Satz, mit *bhúvanā bhávītvā* als Subj., *dúraḥ* als Obj.? Neben der im Text bezeichneten Auffassung ist diese möglich; *vaḥ* dann auf die Aṅgiras bezüglich? — **27**, 4. *dhārā́yantaḥ* Pp., Maitr. S. (s. Konkordanz), wohl richtig. *dhārā́yante* Gr. WB. — **31**. S. 211 Z. 4 v. u.: betreffs X, 132, 7 s. jetzt zu der St. — 5. Ueber *mithūdṛ́śā* vgl. hier zu I, 29, 3. — **39**, 3. Ueber *usrā* s. jetzt zu VII, 74, 1.

III, **1**, 16. *túñjamānāḥ:* Meillet, Bull. Soc. Ling. XVI (1910), CCLXIX f. — **4**, 11: s. zu VII, 2, 11. — **32**, 14: Brugmann IF. 29, 232 A. 1. — **36**, 1. An *mahibhiḥ* denkt Meillet Journ. as. 1910, II, 183. — **38**, 2. X, 148, 3 kann auf Gedanken an *enótá* bringen. — 7. Vgl. auch *rūpadhéyāni*, gebildet wie *nāmadh°*, Av. II, 26, 1. — **45**, 5. Vgl. noch besonders X, 93, 15. — **48**, 1. *rasā́śiraḥ?* siehe zu VIII, 72, 13. — **55**, 9. Vgl. zu X, 4, 2.

IV, **1**, 3. Vgl. Meillet IF. 5, 334. — 14 (S. 263 A. 1): s. indessen zu X, 106, 3. — **3**, 10. Bloomfield JAOS. 31, 54 f. — **13**. Boyer Journ. as. 1906, I, 392. 394 ff. — **6**, 2. *ūrdhvā́* X, 61, 20? — **7**, 11. Betreffs X, 113, 8; 115, 6 s. jetzt zu den St. — **10**, 8 *ágne* betont Pp. gewiß mit Unrecht; vgl. Haskell JAOS. 11, 58. — **16**, 3 *vipipānā́ḥ:* s. zu VII, 22, 4. — **26**. **27**: Johansson, Solfågeln 24 f. — **27**, 1. Vgl. Keith Ait. Ār. p. 233. — **53**, 6. *prasavītā́:* s. zu VII, 63, 2. — **54**, 3. Betreffs X, 124, 4 s. jetzt zu der St. — 5. *evaivá:* s. zu X, 44, 7. Betreffs VIII, 1, 30 (S. 307 A. 2) s. zu der St. — **55**, 1. Vgl. zu VII, 62, 4.

V, **32**, 1. *ádardar:* vgl. zu VIII, 3, 2. — **45**, 6. *viśiśiprám:* vgl. zu VII, 99, 4; Henry MSL. 9, 251. — **56**, 3. Vgl. Mahāvastu II, 282, 9; 412, 11. — **66**, 3 *dadhṛ́k:* Macdonell 108 A. 3; Bartholomae IF. Anz. 12, 28.

VI, **18**, 8. Vgl. zu X, 67, 5. — 12. Bloomfield IF. 25, 198. — **27**, 8. *vadhúmato* auch M. M.², offenbar mit Recht. Vgl. Lanman 521. — **28**, 3. Bartholomae KZ. 29, 278. — **33**, 5. Bartholomae BB. 15, 241 A. 3. — **37**, 1. *kīrí:* Bloomfield JAOS. 31, 51 f. — **47**, 9. Bender, Suffixes *mant* and *vant* 50 A. 3. — **54**, 8. Vgl. zu VIII, 26, 22. — **55**, 1: Brugmann, Pronominale Bildungen, BSGW. 60, 19. — **58**, 1. Ueber Verhältnis zu Tā. I, 10, 1 (3), nicht überzeugend Bloomfield zu Av. XIII, 1, 11. — **66**, 1. Bloomfield JAOS. 31, 55. — **67**, 5. *bhūtháḥ:* zu X, 27, 7. — **75**, 8: vgl. Bloomfield, The Atharvaveda 93.

VII, **1**, 2. Dem S. 3 A. 2 angeführten lat. *utendus, fungendus* stelle man aus der Vedasprache *hradā́ iva snā́tvāḥ* X, 71, 7 an die Seite. — **33**, 14 (S .34 A. 1). Zur Frage des Brahmán im Ṛv. s. auch zu X, 88, 17. — **100**, 6. Zu *śipiviṣṭá* vgl. Johansson, Solfågeln 12 f.; Charpentier, Kl. Beitr. zur indoiran. Myth. 54. — **103**. Keith JRAS. 1911, 997.

Digitized by Google

VIII, **3**, 6: s. auch zu X, 23, 5. — **9**, 16. Wäre für *á* hinter Vokativ anzuführen X, 75, 5? S. zu der Stelle. — **69**, 14. Charpentier, Kl. Beitr. zur indoir. Myth. 51. — **77**, 6. 10. Ebendas. 50. -- **96**, 2. Ebendas. 51; s. auch das. 87. (Konjektur m. E. unwahrscheinlich). — **100**. Vgl. jetzt Keith JRAS. 1911, 992 ff. Daß das Sūkta ursprünglich mit v. 6 oder 9 endete, scheint mir gewagte Annahme. Betreffs der *vā́c* „it is not said or implied that one part is intelligible": führt Vergleichung von v. 10 mit I, 164, 45 (um die Brāhmaṇatexte beiseite zu lassen) nicht mit Wahrscheinlichkeit zu andrer Ansicht? Bei der Vereinbarung zwischen Indra und Vāyu über den Soma ist, ob jener diesem oder dieser jenem einen Teil gewährt, vielleicht minder erhebliche Variante, wenn — wie mir scheint — die betreffende Kombination sonst stimmt. Ueber v. 12 s. jetzt das oben S. 149 Vermutete.

IX, **57**, 3. Ich mache auf das *ibbhe* Dīgha Nikāya 3, 81 Z. 16. 19 (ed. P. T. S.) aufmerksam. — **82**, 3. Schwerlich führt epischer Nom. pl. *gā́ḥ* (Michelson JRAS. 1911, 171) zu anderer als der hier ausgesprochenen Ansicht.

X, **3**, 1. Betreffs *suṣumā́n* scheint Suparṇādhy. 31, 1 (Ind. Stud. 14, 29) nicht weiter zu helfen. — **10**, 11. *kā́mamūtā:* Charpentier IF. 29, 397. — **18**, 14. Mein Zuhörer H. Wilmanns macht darauf aufmerksam, daß das in einigen Schulen vorgeschriebene Aussprechen des Worts *vā́k* beim Beerdigen der Gebeine (Caland Ai. Totengebräuche 108 f.) mit dem zweiten Hemistich dieses Verses zusammenhängen könne. Bedeutet *pratī́cīṃ jagrabhā vā́cam*, daß der Redende die *vā́c* bei sich festhält d. h. sie hindert sich im Totenreich zu verlieren? — **30**, 2. Bei dem *á asy°* des Pp, ist vielleicht nicht an Wzl. *as-* gedacht, sondern *a-* als Augment verstanden. Vgl. Sachlage in X, 101, 11[c]. — **77**, 1. Nach dem zu VIII, 20, 18 Gesammelten (s. auch X, 92, 11) möchte man doch gern die Maruts als Subj. von *arhā́se* verstehen. Vielleicht so: „Wie damit sie (die Schar, *gaṇá*) schönes Marutwesen für sich in Anspruch nehme, habe ich ihre Brahmanenschar (*brahmā́ṇam — gaṇám*) gepriesen"? — **85**, 6. Zu *eti páriṣkṛtam* vgl. I, 163, 11[d]. — **90**, 4. Daß III, 9, 2 über Auflösung des *ihā́bhavat* entscheide, ist Irrtum. Doch bleibt m. E. *abhavat* gegenüber *ā́bhavat* wahrscheinlicher. — **127**, 7. In meiner Besprechung von *yat-* IF. 30 („Ṛgveda X, 13") habe ich ausgeführt, daß in der Wendung *ṛṇáṃ yātayati* auch der Schuldner Subj. sein kann. So wäre denkbar: „Uṣas, bezahle gleichsam deine Schulden" — das Licht soll, wie die Weltordnung verlangt, dem Dunkel Platz machen. Doch bleibt wegen des Imperativs wohl wahrscheinlicher, daß vielmehr das dem Beter erwünschte Eintreiben der Schuld, d. h. Herbeiführen des Lichts, gemeint ist.

Digitized by Google

Register.

Ich weise auf die Vorbemerkungen zum Register in Bd. 1 hin.

I. Zur Grammatik und Stilistik.

1. Zur Lautlehre.

Vokalzerdehnung (einiges Häufigste nicht verzeichnet; (s. darüber Bd. 1). — Nomen und geschlechtiges Pronomen. (Wurzelsilbe (einschließlich Zusammentreffen von Präfix und Wurzelsilbe): *anūpé* IX, 107, 9. *ārkṣé* VIII, 68, 16; 74, 3. *ūrj-* X, 26, 9; 53, 4? *ūrdhvá?* X, 61, 20; 105, 9; IV, 6, 2 Nachtr. *aūrva-?* VIII, 102, 4. *aūśānā* X, 30, 9. *kā́ṣṭhā* VII, 93, 3? (*á*)*kūtiḥ* X, 191, 4. *gīrbhíḥ* X, 92, 14. *gūrtá-* X, 61, 2? *gō-* VII, 35, 14? *jātám* X, 55, 2. *jā́spáti* VII, 38, 6. *-jyā́ḥ* VIII, 1, 30. *tū́rvayāṇa* X, 61, 2. (*su*)*dā́saḥ* VII, 32, 10. *dā́sa* X, 23, 2; 49, 6. 7. *dā́sīḥ* X, 148, 2. *dā́svate* X, 144, 2. *dūrám* X, 108, 11. *dyaū́ḥ, diyaū́ḥ?* X, 45, 8; 132, 1. *dhāsí* VII, 6, 2. *dhūrṣú* X, 77, 5. *dhvā́ntá* X, 113, 7? *nápāt* VII, 35, 13; X, 8, 5? *nā́bhā* X, 1, 6? *nī́la* X, 20, 3? *nētā́* X, 103, 8. (*á*)*nētā́* IX, 108, 13. (*pra*)*ṇētā́*, (*pra*)*ṇētaḥ* VIII, 19, 37; 46, 1. *pātā́* VIII, 2, 26? *pā́nta* VIII, 92, 1; IX, 65, 28; 98, 8; X, 88, 1. *pāyú* VII, 37, 8. *pū́ḥ* VII, 15, 14. *pūṣán* IX, 88, 3; X, 26, 3. 4. 8. *prā́caḥ* IX, 91, 5. *bhā́rman* VIII, 2, 8. *bhā́ḥ, bhāsā́* VIII, 1, 28; 23, 11; X, 3, 1; 77, 5. *bhā́svantam* X, 37, 8. *bhū́ḥ* X, 149, 2. *mātúḥ* X, 79, 3? *-mātrám* VIII, 81, 2? *yūthá* X, 32, 4. *-rāj-* X, 132, 7. *rā́ṭ*, (*sva*)*rā́ṭ* VII, 82, 2? VIII, 46, 28; X, 15, 14? (*á*)*rātīḥ* VIII, 39, 2. *rāyáḥ* VIII, 71, 4. (*á*)*rāvā* IX, 21, 5? *rāṣṭrám* VII, 84, 2. *rékṇaḥ* VIII, 46, 15; X, 61, 11? 132, 3. *vāja* VII, 48, 1? *vā́ta* VII, 40, 6; IX, 97, 52; X, 22, 4. 5; 23, 4; 158, 1. *vātā́pya* IX, 93, 5; X, 105, 1? *vā́r* VIII, 98, 8; X, 93, 3; 105, 1. *vīḷitá* VIII, 46, 17. *vīrasū́ḥ* X, 85, 44? *śū́ra* VIII, 81, 3. *śrītáḥ* VIII, 2, 28? (*vīra*)*sū́ḥ* X, 85, 44? *sū́raḥ* IX, 111, 1. *sūrmyà* VII, 1, 3? *sū́rya* VIII, 101, 10; X, 59, 5?

abjā́m VII, 34, 16. *ṛtajñā́ḥ* X, 65, 14? *ómātrām* X, 50, 5? *draviṇodā́ḥ* VII, 16, 11; VIII, 39, 6. *gopā́, gopā́ḥ* VIII, 25, 1; 31, 13; 46, 32; X, 23, 6. *tanūpā́, -pā́m* VII, 66, 3; VIII, 71, 13. *rathaprā́m* VIII, 74, 10. *kakṣyaprā́m* VIII, 3, 22. (*a*)*vayā́*(*ḥ*) VII, 40, 5. *sthā́m* IX, 85, 10. *giriṣṭhā́ḥ, -ṣṭhā́m* IX, 18, 1; 62, 4; 85, 10; 98, 9. *pariṣṭhā́ḥ* X, 97, 10. *ratheṣṭhā́m* VIII, 33, 14. *ghṛtasnā́ḥ* VIII, 46, 28.

Suffix, Kontraktion von stammhaftem und suffixalem Vokal. *mahā́n* VII, 52, 3? *pātā́* VIII, 2, 26? *árāvā* IX, 21, 5? *prácetāḥ* VII, 16, 5? *sáhīyān* X, 176, 4? *pán-*

Digitized by Google

thāḥ, -ām VIII, 31, 13; 68, 13. — *maghōnaḥ, -ām* VIII, 1, 16; IX, 32, 1. *dḗṣṭhaḥ* VIII, 66, 6. *yḗṣṭhāḥ* VII, 56, 6.

Kasusausgang. Singular. Akkus. *-ām?* VII, 93, 3; X, 50, 5. — Instr. auf *-ā?* VIII, 6, 33; X, 162, 1. — *asmaī* VIII, 2, 41; 31, 2; 62, 1; 103, 6. — *-āt* VIII, 5, 31; 11, 7? 22, 16? 48, 5? X, 22, 6; 158, 1. — Dual. *tā́* VIII, 25, 23? — Plural. Nom. Voc. pl. masc. fem., Acc. pl. fem. auf *-āḥ* VII, 35, 14; 48, 1; 55, 8; 60, 9; 66, 2; VIII, 2, 7. 10 (bis). 28 (bis?); 10, 4? 18, 15; 28, 4; 35, 16; 64, 1; 75, 8; 81, 3. 9 (bis); 94, 2; IX, 86, 48; 101, 12? X, 26, 1 (bis)? 53, 5; 56, 5? 66, 2; 78, 1. 6; 94, 11? 97, 14. 15. 19; 137, 5; 159, 4; 174, 4. — *-āsaḥ* VII, 97, 6; VIII, 2, 10; 26, 22? X, 114, 10? — *-īḥ* VIII, 39, 2? 59, 3? 61, 15; 75, 8? X, 68, 12; 132, 7? 148, 2. — *-ān* VII, 32, 25; 59, 8; 104, 23? VIII, 7, 33? 75, 2; 98, 7; X, 12, 2? 53, 5? 61, 27; 85, 41; 93, 2 (bis); 115, 9; 174, 2. — *-īn -ūn -ṝn* VII, 3, 8; 28, 3; VIII, 7, 33? 35, 17; 68, 16; X, 35, 10? 50, 4. — *-aīḥ* VIII, 101, 10? 103, 13?

Ungeschlechtiges Pronomen. *mā́m.* VII, 50, 1; VIII, 74, 14; IX, 67, 25; X, 48, 1; 49, 2; 145, 6. — *tvā́m* VIII, 36, 2? — *vām* VII, 82, 2; VIII, 5, 29; X, 167, 4.

Verbum. Wurzelsilbe. *yāt* VIII, 5, 39. *dām dāḥ dāt* X, 49, 1; 80, 4; 85, 41; 148, 4. *dhātam* X, 93, 10? *pāhí* X, 158, 2. *yāti yā́ntam* X, 32, 5; 40, 1. *prasnātiḥ* VIII, 75, 8. — *dēyām* VIII, 1, 5. — *akṣāḥ* IX, 18, 1; 66, 28; 98, 2. 3; 107, 9. *bhāk* VIII, 80, 8. *sākṣi* X, 49, 1? — Augment resp. Reduplikation mit der Wurzelsilbe. *āpat* VIII, 70, 7. *āvam* X, 49, 3. *āstām* X, 85, 11? *aīcchaḥ* X, 108, 5. *aūrṇoḥ* VII, 79, 4. *ījānáḥ -ám* VIII, 24, 30? X, 132, 1. — Klassen- und Moduscharakter. *várdhāḥ* X, 50, 5. — Personalendung. *āstām* X, 85, 11?

Adverbien. Partikeln. *trēdhā́* VII, 101, 4; X, 45, 2; 75, 1; 88, 10. — *ā́* (selbständig und als Vorderglied einer Zusammensetzung) VII, 50, 1; 56, 18; VIII, 31, 10; 49, 4; X, 22, 6. 7; 23, 3. 6; 26, 6; 73, 4? — VII, 43, 5; X, 61, 3? 191, 4? — *mā* X, 97, 20? — *sádā* VIII, 103, 5? — *sākám* X, 97, 13?

Doppelzeitige Vokale von Schlußsilben (nur Ausgewähltes ist verzeichnet). Voc. sg. auf *-ā* VIII, 45, 22. — Kasus auf *-tarĭ* s. unter Nomen. — *śrómatenă* VIII, 66, 9. — *nā́dhasī* Loc.? X, 65, 5. — *kṣā́mă* X, 45, 4 etc. *nā́mă* X, 92, 2. *bhū́mă* VII, 34, 20 etc. *bhū́rĭ* VII, 4, 2; VIII, 90, 4. *vásŭ* VII, 12, 3; IX, 90, 1. — *-i* für Dual *-ī* vor Doppelkons.? X, 93, 1. — *vidhávām?* X, 40, 8. — Imperativ auf *-ă* VII, 1, 7; 18, 2; VIII, 12, 17; 13, 5; 15, 6. 13; 96, 9; IX, 97, 3; X, 35, 10; 63, 3; 76, 6; 77, 1; 89, 1. 3 etc. — *-svă* VII, 1, 7. — *-tă* VIII, 12, 22; 69, 8. — *-thă* VIII, 13, 7. *-thā* vor Doppelkonsonanz VIII, 20, 24. — Absolutivum auf *-yắ* X, 112, 3. — *utắ?* X, 106, 8. — *ihá?* X, 178, 1. — *nú?* X, 34, 8. — *abhĭ́* IX, 97, 49. — *ŭ* X, 86, 2. — *nú* vor Doppelkonsonanz VII, 7, 7. — Doppelzeitige Vokale vor *-mant, -vant* VII, 18, 22; 94, 10; IX, 97, 32; X, 3, 1. — Dsgl. am Ende des Vordergliedes von Zusammensetzung VII, 4, 8; 104, 8. 12; VIII, 8, 17; 98, 9; X, 50, 5; 64, 4; 106, 2. — Länge vor vokal. Anlaut VII, 42, 6; VIII, 17, 1. — Kürze vor nur scheinbarer Position VII, 21, 9; VIII, 36, 2; X, 44, 4; 61, 21. 22; 148, 1.

Doppelzeitige Vokale in andern als Schlußsilben. *-rávān* zu *rā-?* X, 64, 4. — *sulabhika* für *sulabh°?*

Digitized by Google

Digitized by Google

Kontraktion über *-ḥ* VII, 32, 12; 86, 3. 4; VIII, 1, 26; 19, 14; 46, 28; 47, 6; 79, 4; X, 51, 9; 75, 3; 87, 15; 90, 4; 93, 10; 98, 5; 121, 8; 129, 3. 6; 138, 8 (Fall von *iva* s. u. besonders). — Zweifel zwischen *-aḥ a-* und *-e a-* X, 99, 12 u. öfter. — Abhinihita Sandhi VII, 1, 4; 61, 3; 71, 5; VIII, 23, 21; 27, 15. 22 etc. — *-aḥ* zu *-ā* vor *c-*? X, 76, 5. — *-s p-* VIII, 59, 2; IX, 8, 8; 39, 2; X, 97, 17. — *aḥ* zu *-o* vor *ṣ-* IX, 107, 1. — *u* (Partikel) als Aushilfe in Sandhischwierigkeiten VIII, 1, 2; IX, 107, 1; X, 119, 13. — Auslaut *-rt* X, 129, 1. — Verschleifung bei *iva* VII, 41, 6; 56, 8; 59, 12; 103, 5; VIII, 19, 14; X, 106, 10 etc.

Bewegliches *s-* des Anlauts VIII, 21, 18.

2. Nomen.

Komposition. Allgemeines. Āmreḍita **devádeva?* X, 1, 5. S. sodann VIII, 102, 20 (vgl. VIII, 73, 5); X, 1, 5; 93, 2; 146, 1. — Loses Kompositum VIII, 4, 17; 11, 1? 23, 28; X, 80, 3. — Vorderglied: *rája- mána-* für *rájas* etc.? VIII, 46, 28; X, 106, 8. *kṛtád- turas-* für *kṛtá, tura* VIII, 31, 9; X, 96, 8. *ni-* als Vorderglied VII, 1, 7; X, 109, 7. *sam-* dsgl. VIII, 39, 7. — Komposita aus freien Wortverbindungen VII, 18, 24? VIII, 13, 27; 51, 9; X, 42, 4; 60, 2. — Präfix mit selbständigem Akzent vor Partizip VIII, 18, 2; X, 80, 6; 111, 7. — Zusammengesetztes Verbaladj. auf *-ta* oxytoniert IX, 69, 3; X, 102, 11. — Doppelakzent IX, 72, 5; 81, 5. — Kompositionssuffix *-ya* VIII, 68, 10. *-vant -mant* pleonastisch X, 3, 1; 64, 4; 69, 11; 76, 6. — Dvandva: *devá á mártyeṣv á?* VIII, 11, 1. *virūpanitya?* VIII, 75, 6. Dv. aus Dual und Sing. VIII, 27, 2; X, 106, 3. — Bahuvrīhi: Betonung von B. mit *tri-* VII, 59, 12. Umgestelltes B. X, 15, 9.

Einzelne Komposita. *adevá* VIII, 96, 9. *ájñā, ánāpi* X, 39, 6. *ánīla* X, 55, 6. *áyātu* VII, 34, 8. *áramiṣ* VIII, 46, 17. *arcáddhūma* X, 46, 7. *aśéṣas* VII, 1, 11. *áśmahanman* VII, 104, 5. *aśramaṇá* X, 94, 11. *asunvá* VIII, 14, 15. *ástṛtayajvan* VIII, 43, 1. *acchádvidhāna* X, 85, 4. *ūrjád* X, 53, 4. *ūrjáhutiḥ* VIII, 39, 4. *ékadhenu* VII, 38, 5. *ómātrā* X, 50, 5. *óhabrahman* X, 71, 8. *girāvṛ́dh* IX, 26, 6. *jágratsvapnáḥ* X, 164, 5. *dīdyagnī* VIII, 57, 2. *devájāmi* VII, 23, 2. *dróghamitra* X, 89, 12. *nítyahotā* X, 7, 4. *prayóga* X, 7, 5. *bāhvòjas* VIII, 93, 2. *bṛháddivā bṛhaddivá, bṛhádratha* u. *-rathá* X, 66, 8. *bhuvadvasu?* VIII, 19, 37. *mahāpadá* X, 73, 2. *mithóavadyapa* X, 67, 8. *yāvayatsakhá* X, 26, 5. *yudhyāmadhí* VII, 18, 24. *vidhára* IX, 110, 3. *vṛṣadañji* VIII, 20, 9. *vṛṣāravá* X, 146, 2. *sáṃvṛktadhṛṣṇu* IX, 48, 2. *sādhvaryá* X, 68, 3. *síndhumātā* VII, 36, 6. *sutékara* X, 71, 9. *suprákcta* IX, 108, 2. *sulābhikā* X, 86, 7. *suṣákhā suṣakhá* VIII, 48, 9. *suhótā súhotā* VIII, 103, 12. *sómagopā* X, 45, 5.

Nominalstämme. Allgemeines. Nomen von Adverb abgeleitet VIII, 43, 9. — Kontaminationsbildung (*vīréṇya*) X, 104, 9. — Wurzelstämme. Reduplizierend *cakrád* X, 95, 12. — *suṣṭú, maderú* (?) ohne *-t* X, 104, 5; 106, 6. — Akzentwechsel bei Substantivierung VIII, 32, 10; X, 102, 11.

Einzelne Suffixe. *-a* (sekundär) VIII, 33, 6; X, 101, 12. Vgl. auch X, 5, 5; 93, 4. — *-áti -átya* VIII, 25, 12. — *-as* (*sáhas*) S. 169 A. 1. — *-á* (*dhiyá, girá?*) VIII, 103, 11; IX, 26, 6; X, 11, 1. — *-āyana* VIII, 25, 22. — *-āyya* VII, 1, 2; VIII, 17, 13; IX, 67, 30. — *-i* (*śáci?*) VIII, 17, 12. — *-ín* (*niyayín*) X, 60, 2. Vgl. auch IX,

Digitized by Google

98, 6. — *-ú* neben *-vā́ṃs* (*vidú*) VII, 18, 2. — *-ū́ka* X, 132, 7. — *-enyà* IX, 77, 3. — *-eru* X, 106, 6. — *-ka* VIII, 91. Vgl. *-ū́ka*. — *-ta* (*asū́rta*) X, 82, 4. — *-tana* IX, 62, 2. — *-tar* (*pavī̆tar*) IX, 4, 4. — *-tāvant* VIII, 33, 1, vgl. 45, 16. — *-tu* (*sótu*) X, 76, 6. — *-mant* VIII, 2, 22. Pleonastisch X, 3, 1; 76, 6. — *-mu?* VII, 20, 9. — *-van* (*cikitvā́n*) VIII, 60, 18. — *-vant* VII, 68, 5. *háritvatā* (Akzent) X, 112, 3. *śipríṇīvān* X, 105, 5. *-vant* pleonastisch X, 64, 4; 69, 11. — *-ya* : *yákṣya* VIII, 60, 3? *pá-vyaya* IX, 86, 34. — *-ra* VIII, 1, 22. — *-śa* X, 105, 7. — *-sāna* IX, 86, 4.

Femininbildung. *araṇyā́nī* X, 146, 2. 4. — *pūtákratāyī* VIII, 56, 4. — *aśvā́vatī so-mā́vatī* (Akzent) X, 97, 7.

Flexion (einschließlich Stammabstufung). Am Ende verkürzte Kasusformen s. unter Wortverkürzungen (Lautlehre). — *a*-Stämme. Instr. sg. auf *-ā* VIII, 70, 6; 92, 13; IX, 68, 3; 107, 21; X, 61, 8. — Dat. sg. auf *-ā?* VIII, 49, 3; IX, 7, 7; 62, 2; 99, 1; X, 10, 1. — Voc. dual. auf *-a* VII, 61, 1; 85, 4. — Gen. pl. auf *-ām*, *-ān* (gegenüber *-ānām*) I, 65, 7 Nachtr.; VIII, 101, 12; X, 46, 4; 64, 14. — Stämme auf suff. *-ā*. Dat. sg. *jihvā́?* IX, 75, 2. — Acc. pl. auf *-āsaḥ* X, 30, 14, auf *-ān?* VIII, 41, 10. — Stämme auf *-i*. Nom. sg. *nā́bhā?* IX, 79, 4. *āpéḥ?* X, 83, 6. — Acc. sg. *ūrmíṇam* zu *ūrmí?* IX, 98, 6. *niyayínam* X, 60, 2. — Instr. sg. auf *-i*, *-ī* VIII, 18, 7; 48, 2; vgl. I, 31, 18 Nachtr. — Dat. sg. auf *-í* VIII, 21, 7. — Gen. sg. *jányuḥ* X, 10, 3. — Loc. sg. auf *-ā* am Pādaende. VIII, 69, 14; IX, 109, 18. Auf *-ī* IX, 61, 10? — Nom. Acc. dual. auf *-i?* X, 32, 1, vgl. Dual der *-u*-Stämme. *sakthī?* X, 86, 6. — Acc. pl. auf *-ayaḥ* VIII, 6, 7; 66, 12; X, 140, 3. — Stämme auf *-ī*. Nom. sg. *naptī́ḥ* IX, 69, 3. — Instr. sg. *nā́ryasī*, *śúcī?* VIII, 51, 3; X, 74, 5. *urvī́?* X, 12, 3. *asiknyā́* (Akzent) X, 75, 5. *hiraṇyáyā* für *-yyā* VIII. 1, 32. Abl. sg. *hiraṇyáyāḥ?* X, 184, 3. — Loc. sg. *sarasī́*, *gaurī́* VII, 103, 2; IX, 12, 3. — Dual *pṛthivyā́?* X, 10, 9. — Nom. pl. *aruṇáyaḥ* X, 95, 6. — Stämme auf *-u*, *-ū*. Gen. sg. *aktávaḥ*, *vāyávaḥ?* X, 3, 4; 46, 7. — Ueber *mádhvaḥ* s. Wortregister. — Loc. sg. *manaú* (Akzent) VIII, 72, 2. *sótu* (Loc.? Instr.?) X, 76, 6. *mádhu?* X, 23, 3. *ṛtā́?* IX, 97, 37. *tanū́* Pragṛhya? X, 183, 2. — Dual auf *-u?* VII, 19, 4; 65, 1. *paśvā́* X, 106, 3. — Nom. pl. *ádhri-gāvaḥ* VIII, 22, 11. — Acc. pl. fem. *ra-thayúḥ* für *-yū́ḥ?* VII, 2, 5. — Stämme auf *-r*. Nom. sg. auf *-tarī̆?* VIII, 70, 2; IX, 47, 4; 86, 42; 100, 9; X, 61, 12. — Loc. sg. auf. *-r?* VIII, 2, 12; 72, 15. *usrā́m* X, 6, 5. — Dual *mātróḥ* zweisilbig VII, 3, 9. — Stämme auf *-n*. Nom. sg. *rājáni?* X, 49, 4. *vṛ́ṣa* IX, 97, 54. — Acc. sg. *vṛ́ṣaṇam* und *-āṇam* IX, 34, 3. — Instr. sg. *rā́janā? vṛ́ṣaṇā* X, 97, 22; 102, 12. — Abl. sg. *jarimā́ṇaḥ?* X, 27, 21. — Neutr. pl. *udā́?* VIII, 98, 7. *vṛ́ṣā* IX, 64, 1. *udnáḥ* VIII, 19, 14. — Stämme auf *-ant*. Voc. sg. S. 57 A. 1; VIII, 40, 1. — Dat. sg. *mahayaté* (Akzent) VII, 30, 19. — Acc. pl. *prā́yasvantaḥ?* X, 77, 4. — Stämme auf *-añc*. Nom. pl. *arvā́caḥ?* VII, 48, 1. — Stämme auf *-as*. Nom. sg. *tuvīrávān* X, 64, 4. — Acc. sg. neutr. auf *-āḥ* VII, 3, 1. — Loc. sg. *nā́dhasī?* X, 65, 5. — Nom. pl. etc. auf *-āḥ* VII, 60, 1; X, 92, 14. *uṣā́ḥ* Acc. pl.? Gen. sg.? IX, 41, 5. — Nom. pl. *tośā́saḥ?* VIII, 38, 2. — *uṣā́saḥ* für *-ásaḥ* Acc. pl.? Gen. sg.? X, 39, 1. — Acc. pl. *rā́jasā?* X, 32, 2. — Stämme auf *-vāṃs*. Nom. pl. *mīḷhúṣaḥ* VIII, 20, 18. — Stämme auf wurzelhaftes *-ā*. Nom. sg. auf *-ā* bz. *-āḥ* VII, 35, 13; VIII, 48, 14; X, 28, 10. — Dat. sg. *pramé* IX, 70, 4. — Vermischtes zu Wurzel-

Digitized by Google

stämmen. Nom. sg. *suprayáḥ* zu *-yāj?* VII, 39, 2. *sadhamā́ḥ* zu *-mād?* VII, 18, 7. — Acc. sg. *divám* oder *dívam?* VIII, 34, 1. — Instr. sg. *udā́?* VIII, 98, 7. — *parihvṛtā́* (Akzent) VIII, 47, 6. — *avadyabhiyā́* (Akzent) X, 107, 3. — Gen. Abl. sg. *dyaúḥ?* VII, 87, 6; X, 132, 4. *ṛdhádrayaḥ?* VIII, 46, 23. *sū́raḥ* (Nom. sg.?) IX, 66, 18. *dán* (Loc. sg.?) s. Wortregister. *didyót* X, 158, 2. *drúhaḥ?* VII, 75, 1. — Loc. sg. *dán* s. Wortregister. — Nom. Acc. dual. masc. fem. *divā́?* X, 10, 9. *ásmṛtadhrū* zu *-druh* X, 61, 4. — Nom. Acc. dual. neutr. *mahī́, máhi?* IX, 68, 3; 97, 54; X, 93, 1; I, 121, 11 Nachtrag. — Nom. pl. *gā́ḥ?* IX, 82, 3 mit Nachtr. *maháḥ?* X, 77, 8. *dívaḥ* (Gen. sg.?) IX, 108, 11. *dīrghaśrút?* VII, 61, 2; VIII, 25, 17. — Acc. pl. *gávaḥ* VIII, 41, 6; IX, 24, 2. *úṣaḥ?* X, 95, 4; 127, 7. *vipā́ḥ?* VIII, 63, 7. Gen. pl. *mahā́n* IX, 66, 16.

3. Pronomen.

te akkusativisch IX, 1, 6; I, 30, 1 Nachtrag. — *máhya, túbhya, asmábhya* S. 70 A.; VII, 32, 21; 74, 5 etc. — *smad = asmad?* VII, 87, 3. — *asmā́ka* S. 70 A. — *sá* und *sáḥ* VII, 60, 9. — *sā́* = avest. *hāu?* X, 27, 24. — *ápare úpare* Nom. pl.? X, 44, 7.

4. Adverbien.

ádrogham VIII, 60, 4. — *hávamānam, tárat, bhárat, upastút* adverbiell? VIII, 50, 4; IX, 52, 1; 58, 1; 87, 9. Betonung adverbiell gebrauchter Kasus VII, 10, 2; 86, 3; VIII, 29, 9; 47, 6; IX, 74, 7; 97, 53; X, 108, 6; 160, 3. Vgl. IX, 71, 1. — *tvā́vat* X, 100, 1. — Adv. auf *-it* VII, 18, 15.

5. Verbum.

Allgemeines. Kontaminationsbildungen: *vivakvā́n* VII, 67, 1. *-jānúṣaḥ* X, 77, 1. *sísratuḥ?* VIII, 59, 2. — Partizip *jújoṣat jóṣat* von Konjunktiv aus gebildet? IX, 103, 1; X, 105, 8. — Vb. fin. mit *su-* zusammengesetzt? VII, 36, 6.

Personalendungen. Aktiv. 1. Sg. Conj. auf *-am?* X, 27, 9. — *davidyutat* 3. Pl.? X, 95, 3. — Medium. 3. Sg. *stoṣi?* X, 22, 4. *atītape* VIII, 72, 4. *mahe?* VII, 97, 2. — Dual auf *-āthe -āte* VII, 70, 5; VIII, 26, 13; 29, 9 etc.; auf *-ātām, -etām* VII, 42, 1; VIII, 8, 12; 76, 11. — *-dhva* S. 70 A.; VIII, 2, 37. — *-ra?* IX, 13, 6; *-ram* und *-ran* IX, 7, 1; 13, 6.

Präsentisches System. Klasse 1. *jóṣā* Imperativ dieser Klasse? X, 158, 2. Part. *cyávāna* X, 115, 6. — *śumbhata* 3. Pl. Med., Vermischung mit Kl. 7 X, 95, 9. — Kl. 2. **assi = asi?* IX, 88, 3. *ādhīyati* zu *i-* Augenblicksbildung X, 32, 3. *īkṣe* unthem. 2. Ps. zu *īkṣ-?* VIII, 79, 9. *ádat* zu *ad-* X, 68, 6. *dán* Ptp. von *ad-?* X, 4, 4; 115, 2. *śiṣāmahi* zu *śās-* VIII, 24, 1. Opt. **īśiya?* VII, 32, 18. — Kl. 3. *jahā́* Konj.? VIII, 45, 37. *mimīhi* VII, 19, 11. **ā́juhvuḥ?* X, 88, 9. — Part. *jígat* IX, 71, 5. Part. *bíbhramāṇa* X, 31, 6. — Kl. 5. *kṛṇmahe* und **kṛṇumahe* VII, 16, 4. — Redupl. Praesens *suṣvā́yanta* zu *sū-?* VII, 36, 6. — Praesensstamm gebildet mit *-anu-* VII, 81, 3.

Perfekt. Plusquamperfekt. Ohne Reduplikation *mahe* VII, 97, 2? *muñcā* X, 94, 14? — *cāskambha* X, 111, 5. *anāha* zu *nah-* VIII, 48, 5. — *iyatha* VIII, 1, 5. — *jigīvā́ṃsaḥ* oder *jigiv-?* X, 78, 4. — *vavṛdhram* zu *vṛt-* VIII, 20, 18. — Konj.

Digitized by Google

anáśāmahai? VIII, 27, 22. — Opt. *jakṣīyā́t?* X, 28, 1. *ririṣīṣṭa?* VIII, 18, 13. — Plpf. *vivyácat, vivyacanta* X, 96, 4.

Aorist. Wurzelaorist. *adhītām* zu *dhā-* X, 4, 6. — *ajaiḥ* zu *aj-?* IX, 72, 5. — Konjunktiv *secate?* X, 96, 1; *idhaté* (Akzent) VII, 1, 8. — Redupl. Aorist. *āmamat* oder *amamat?* IX, 114, 4. — *rīriṣīṣṭa?* VIII, 18, 13. — *s-* Aorist. *maṃs-, mas-* VII, 38, 6. — Konj. mit tiefstufiger Wurzel X, 37, 3. — Opt. *stuṣeyam?* X, 120, 6; **rāsiya?* VII, 32, 18. — *iṣ-* Aorist. *avitá, atārima* VII, 59, 6. — *sa-* Aorist. Konj. *mṛkṣá* VIII, 74, 13.

Passiv. *yujyátām?* VII, 42, 1. — Desiderativ. Ohne Reduplikation X, 37, 3. — Opt. **ditsayam?* VIII, 14, 2. — Intensiv. *cākán* Part.? X, 29, 1. — *mánman?* X, 138, 1. — **cániścat* VIII, 74, 11 für *cániṣṭhat?* — *dávīdhuvat* VIII, 60, 13. — *ávarīvaḥ, avarīvuḥ* zu *vṛt-* X, 51, 6; 129, 1. — Kausativ ohne *-aya?* X, 37, 3. — Denominativ. *vavrá́yāmahe?* VIII, 40, 2. — Denom. auf *-ūya-* VII, 20, 3. — Denom. mit Kausativakzent X, 138, 1.

Infinitiv. Auf *-tári?* VIII, 70, 2. — *rājáni?* X, 49, 4. — *prabhūṣáṇi* X, 132, 1. — *sakṣáṇi* X, 32, 1. — *pupūtáni* X, 132, 6. — *vidháre?* IX, 110, 3. — *váhe* VII, 24, 5. *túje* VIII, 4, 15. *váre?* VIII, 97, 10. **īḷé?* X, 35, 10. *cité* X, 143, 4. *pramé* IX, 70, 4. — *vívakṣase?* X, 21, 1. — *sómapītaye?* X, 86, 2. — *tákave?* IX, 97, 52. — *dhiyádhyai* zu *dhā-?* VII, 34, 24. — Absolutivum *nā́yam, upanā́yam?* IX, 91, 4. — Verbaladjektiv, Betonung *áśita árpita* X, 37, 11. — Gerundiv Betonung *eṣyà? grā́hyà* X, 102, 11; 109, 3.

6. Syntax und Stilistik.

Ergänzung von Weggelassenem. VII, 1, 12; 3, 8; 9, 2; 18, 20; 25, 1; 36, 4. 6; 44, 3; 65, 4; 66, 5; 67, 1; 68, 5; 87, 1; 88, 1; 91, 1; 104, 13. 14; VIII, 1, 8. 11. 21; 2, 3. 11; 2, 30. 40; 6, 25. 33; 9, 19; 22, 15; 24, 25; 45, 10. 24; 49, 4; 50, 4; 55, 5; 59, 4; 70, 7. 12; 71, 12; 74, 10; 77, 6; 86, 1; 93, 2. 26; 94, 9; 96, 17; 100, 10; 102, 2. 7; IX, 16, 1; 41, 1; 52, 5; 61, 1; 66, 18; 71, 4; 79, 3. 4; 81, 2; 86, 4. 42; 97, 22. 38; 102, 3; 107, 24; 109, 7; 110, 9; X, 1, 5; 3, 4; 12, 6; 15, 3; 20, 8; 21, 3; 25, 2; 46, 10; 48, 2; 49, 6; 61, 1. 5. 25; 64, 13; 69, 8; 70, 5; 76, 2. 3; 85, 4; 88, 6; 92, 9; 93, 5. 13; 96, 2; 100, 7; 104, 5; 105, 9; 106, 1; 111, 7; 115, 3. 4. 6. 7; 116, 6; 123, 8; 131, 2. 3; 132, 4; 140, 5; 142, 3; 143, 1; 144, 3. 4; 161, 4; 172, 1. — Dasselbe Wort pleonastisch mehrfach gesetzt (vgl. zu I, 3, 7) X, 21, 4; 37, 7; 73, 5; 121, 2; 137, 7. — *ná* einfach für Doppelsetzung S. 179.

Wortstellung. Zusammengehörigkeit von Entferntem VII, 7, 2; 43, 1; VIII, 1, 20; 77, 6; IX, 107, 2; X, 111, 10; 143, 3. Pādateilung und Konstruktion VII, 16, 2; 18, 5; 32, 8; 87, 1; 88, 5. 6; VIII, 1, 20; 6, 25; 8, 5; 31, 12; 33, 1; 96, 21; IX, 26, 4; 71, 1; X, 31, 9; 32, 6; 34, 10; 35, 8; 40, 6; 45, 1; 51, 5; 52, 3; 64, 7; 70, 5; 75, 6; 79, 3; 89, 5; 93, 13; 104, 6; 105, 2. 4; 113, 9; 123, 1. 2; S. 292 A. 1; 337 A. 1. — Stellung von *ná:* besonders IX, 80, 1; sodann IX, 79, 1; X, 61, 9; 96, 2; 99, 2; 109, 3; 127, 8; 129, 7; 143, 3. Vokativ zwischen Vergleichswort und *ná?* X, 4, 4. — Stellung von *naḥ* X, 22, 6; von *má* VIII, 101, 16; von *cit* X, 69, 11. — Parenthese VII, 6, 1; 19, 5; 34, 15; 95, 5; VIII, 1, 11. 20; 4, 17; 48, 5; 55, 1; 61, 7; 77, 6; 87, 1; IX, 102, 3; X, 15, 4; 22, 9; 51, 5; 55, 5; 66, 13; 80, 1; 93, 6; 95, 1. 10; 99, 1; 106, 7; 127, 8.

Verbalbetonung, vgl. ZDMG. 60, 707 ff.;

Digitized by Google

VII, 2, 11; 5, 2; 19, 1. 5; 27, 2; 32, 8; 34, 14. 17; 56, 24; 60, 10; 68, 1. 2; 81, 3; 82, 5. 6; 86, 1; 87, 1; 104, 23; VIII, 1, 30; 2, 40; 6, 13; 12, 5. 6; 13, 28; 17, 1; 21, 12. 14; 24, 25. 27; 27, 6; 33, 13; 34, 1; 37, 6; 40, 1; 42, 3; 45, 18. 31. 40; 46, 17; 47, 15; 50, 8; 52, 1; 53, 2. 8; 54, 1. 6; 55, 1. 5; 58, 1. 3; 59, 1. 2. 6; 61, 7; 70, 2. 4; 72, 6. 15; 93, 2; IX, 67, 30; 72, 1; 79, 4; 88, 4; 97, 44; 98, 4; X, 2, 2; 12, 7; 23, 6; 26, 2; 28, 11; 30, 12; 35, 14; 42, 9. 10; 55, 5; 61, 22. 24. 25; 67, 3; 68, 6; 71, 11; 73, 9; 74, 1; 76, 2; 81, 3; 83, 1; 95, 1. 14. 18; 99, 1; 104, 2; 105, 3. 11; 106, 7; 111, 3. 7; 117, 6; 123, 2; 124, 5; 129, 2. 7; 148, 1.

Vokativbetonung bez. Betonung der zum Vokativ gehörigen Bestimmungen. VII, 19, 10; 59, 1; 61, 5; 62, 4; VIII, 8, 5; 27, 5. 8; 48, 9; 57, 2. 3; 59, 4; 63, 10; 68, 2; 83, 7; 87, 5; 98, 10; IX, 82, 4; X, 64, 12; 75, 5; 93, 1; 95, 1. 4; 143, 3; 180, 3.

Kongruenz des Genus und ihr Fehlen. VII, 61, 3; 67, 1; 76, 3; 83, 2; 88, 1; VIII, 2, 29; 43, 1; 48, 1; 49, 4; 62, 9; IX, 15, 2; 68, 3; 96, 4; X, 10, 1; 76, 1. 6. S. 52 A. 2.

Kongruenz des Numerus u. ihr Fehlen. VII, 2, 5; 5, 4; 7, 2; 10, 2; 57, 1; 60, 11; 62, 4; 64, 3; VIII, 3, 17; 5, 3. 4; 7, 15; 22, 12; 26, 11; 34, 1; 66, 1; 69, 7; 70, 5; 74, 1; 100, 10; IX, 10, 9; 52, 5; X, 18, 9; 72, 1; 77, 8; 85, 11; 90, 8; 92, 14; 93, 14; 106, 8. 10; 126, 3; 131, 3. — Singularisches Verb bei Neutr. pl. X, 10, 2.

Kongruenz des Kasus und ihr Fehlen. VII, 2, 5; 34, 16; 87, 1; IX, 94, 2; 98, 8; X, 115, 6.

Genus. *śván* „Hündin“? IX, 101, 1. — *sákhi* „Freundin“ VII, 95, 4.

Numerus. Elliptischer Dual X, 14, 10. Elliptischer Plural S. 136 A. 1.

Kasus. Nominativ den Gen. poss. vertretend? VII, 60, 3; adverbiell erstarrt VII, 3, 1; 34, 15.

Akkusativ. Objektsakkusativ bei „wachen“ VII, 9, 6, S. 13, bei *īś-* VIII, 68, 7; 79, 9; bei *ūtáye* VII, 26, 5; VIII, 50, 4; bei *mad-* IX, 107, 2. — Akk. des Inhalts VII, 9, 6, S. 13; 57, 3; VIII, 68, 7; IX, 94, 1; X, 30, 10. — Acc. graecus? X, 23, 5. — Doppelter Akkusativ VII, 60, 9; VIII, 63, 1; 79, 5; IX, 63, 10; 108, 7. 11; X, 184, 3.

Instrumental. Soziativer VIII, 17, 3. *énasā bhavati* X, 132, 4. — I. comparationis VII, 95, 4; X, 31, 6; 70, 5; 76, 5; 140, 4.

Dativ bei *stu-?* VIII, 46, 17; bei *práti dhāyi* VIII, 70, 2.

Ablativ. A. comparationis? X, 61, 16; 99, 7. *átaḥ* für A. comparationis VIII, 20, 18. — A. der Ursache? X, 99, 7.

Genetiv. Obj. und subj. VII, 33, 11. — Partitiver G. des als Teil in Betracht kommenden Objekts VII, 73, 3; VIII, 50, 4; IX, 71, 4; 74, 8; partitiver G. für Instrumental VIII, 84, 7. — Gen. des Stoffes IX, 24, 7; X, 116, 4. — Gen. bei *śárdhantam* VII, 18, 5; bei *vardhaya* VIII, 97, 1; bei *namáy-?* IX, 97, 15. — Gen. temporis *sūraḥ?* VIII, 92, 31. — Dativischer G. X, 97, 14. — G. bei Präpositionen siehe unten unter „Präpositionen“.

Lokativ. Gleich Genetiv? VII, 3, 1. — Mit Dativ gemischt VIII, 77, 10. — Bei „bringen“ VIII, 77, 10. — Loc. absol. mit Fortlassung des Nomens X, 82, 4.

Vokativ. Prädikativ VIII, 61, 14; 80, 10; 83, 9; X, 112, 10. In Vergleichungen IX, 52, 3; X, 127, 7. Vor *cid?* VIII, 102, 14. Vor *á?* s. unten unter „Präpositionen“.

Wechselnde Kasus, besonders im Vergleich. VII, 19, 1, 43, 3; VIII, 7, 15; 50, 4; 102, 7; X, 22, 3; 46, 4.

Aktiv und Medium, ihre Abgrenzung. VIII, 18, 13; 19, 6; IX, 108, 11; 111, 2;

Digitized by Google

II. Vermischtes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

III. Wortregister.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

IV. Stellenregister.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY

B000202197

Digitized by Google